Herders
Konversations-Lexikon
Dritte Auflage

Herders
Konversations-Lexikon

Dritte Auflage

Reich illustriert durch Textabbildungen, Tafeln und Karten

Vierter Band

H bis Kombattanten

Freiburg im Breisgau
Herdersche Verlagshandlung
1905
Zweigniederlassungen in Wien, Straßburg, München und St Louis, Mo.

Buchdruckerei der Herderschen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau. 1905.

Zur Benützung
des Herderschen Konversations-Lexikons.

Für die Rechtschreibung ist im wesentlichen Dudens Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache (6. Aufl., 1900) maßgebend; in bezug auf die Anwendung von k und z statt des c wurde jedoch folgerichtig etwas weiter gegangen. Bei antiken Namen aus dem Griechischen erhielt überall das k den Vorzug vor der latinisierten Schreibung mit c: Alkäos, nicht Alcäus; Kyros, nicht Cyrus.

In der alphabetischen Folge werden die Umlaute ä, ö, ü wie die einfachen Laute a, o, u selbst behandelt; auch bei der Schreibung ae, oe, ue, wie in Aequitas, Goethe, Hueter; als Dehnungszeichen dagegen, wie in Aelst, Koesfeld, Uphues, zählt e für einen eignen Laut.

Die Betonung gibt, soweit erforderlich, ein Strich unter dem betonten Laut an; bei zweisilbigen Wörtern geschieht dies in der Regel nur dann, wenn der Ton auf der zweiten Silbe ruht. Hinsichtlich der Aussprache ist folgendes zu beachten: ein Nasallaut wird durch das Zeichen ˜ (Tilde) über dem betreffenden Vokal, das weiche, stimmhafte sch durch sch, der Laut, der beim Sprechen eines s mit Anlegen der Zungenspitze an die Zähne entsteht (engl. th), durch ß wiedergegeben. Kursivschrift wird für die Transkription fremder Lautzeichen sowie für die Autornamen hinter Pflanzen- u. Tiernamen (z. B. Abelia floribunda *Mart. & Gall.*) benützt.

Zusammensetzungen werden, soweit ihnen nicht ein eigner Artikel zukommt, ohne Verweisung unter den einschlägigen Hauptwörtern behandelt, so **Bachforelle** unter **Forelle**, **Feldartillerie** unter **Artillerie**.

Von gleichnamigen Personen kommen zuerst die etwaigen Vertreter aus der vorchristlichen Zeit, bei solchen Namen, die sowohl als Vornamen wie als Familiennamen üblich sind, zuerst die Vornamen. In biographischen Sammelartikeln werden die Fürsten nach dem Alphabet der Länder und ihren Ordnungszahlen, die übrigen nach der alphabetischen Folge ihrer näheren Bezeichnungen, die Familiennamen nach derjenigen der Vornamen, die Angehörigen einer Familie nach der Zeitfolge geordnet. Durch Sperrdruck wird ein einzelner Vorname als Rufname gekennzeichnet. Gleichgeschriebene Namen verschiedener Aussprache sind auseinander gehalten.

Zur Raumersparnis werden durch das ganze Lexikon Abkürzungen angewendet. Zunächst sind hier diejenigen der Stichwörter hervorzuheben, die im Lauf eines Artikels einfach durch ihren Anfangsbuchstaben wiedergegeben werden; sodann aus den verschiedenen Sammelartikeln die der Unterstichwörter, die sich aus dem Anfangsbuchstaben des Hauptstichworts und den betreffenden Anhängseln zusammensetzen. Außer den allgemein gebräuchlichen oder jeweils aus dem Zusammenhang verständlichen Abkürzungen kommen solche namentlich noch in Betracht bei Sprach-, Länder- und Völker- sowie Religionsangaben, bei den bekanntesten Vornamen, bei den Charakterbezeichnungen von Personen, bei der Unterscheidung der Fächer, denen die einzelnen Stichwörter zuzuweisen sind, und den bibliographischen Daten. Bei Büchern, die das betreffende Stichwort im Titel enthalten und dessen ganzen Gegenstand behandeln, wird in der Regel bloß der Name des Verfassers aufgeführt; erste Auflagen werden lediglich durch das Jahr des Erscheinens, spätere bzw. die neuesten durch die betreffende Zahl vor dem Jahr bezeichnet, die Druckorte nur von alten und ausländischen Büchern angeführt. Dabei werden noch die üblichen buchhändlerischen Abkürzungen, wie Bd, Lfg, H., Brosch. u. s. w., verwendet. Eine Reihe der häufigsten anderweitigen Abkürzungen ist in dem nachstehenden Verzeichnis zusammengestellt; über die sonstigen allgemein giltigen Abkürzungen gibt das Lexikon selbst den nötigen Aufschluß.

Abkürzungen.

A = Ampère.
a = Ar.
A. = Amt.
A. B. = Alter Bund.
Abb. = Abbildung.
A.Bez. = Amtsbezirk.
Abg. = Abgeordneter.
A.B.G.B. = Allgemeines bürgerliches Gesetzbuch für Österreich.
Abh. = Abhandlung.
Abk. = Abkürzung.
Abt. = Abteilung (Militär).
A.-G. = Aktiengesellschaft.
ahd. = althochdeutsch.
Ala. = Alabama.
Alas. = Alaska.
altd. = altdeutsch.
Amtsg. = Amtsgericht.
Amtsh. = Amtshauptmannschaft.
anon. = anonym.
ao. = außerordentlicher (Professor).
Arb. = Arbeiter.
Ariz. = Arizona.
Ark. = Arkansas.
Arr. = Arrondissement.
Art. = Artikel; auch = Artillerie.
a. St. = alten Stils.
at = Atmosphäre.
A. T. = Altes Testament.
Ausf. = Ausfuhr.
Ausg. = Ausgabe.

Bat. = Bataillon.
Batt. = Batterie.
Bé = Baumé (Physik).
beg. = begonnen.
Begr. = Begründer.
begr. = begründet.
Bez. = Bezirk.
Bez.A. = Bezirksamt.
Bez.G. = Bezirksgericht.
Bez.H. = Bezirkshauptmannschaft.
B.G.B. = Bürgerliches Gesetzbuch.
B.Ges. = Bundesgesetz (Schweiz).
Bibl. = Bibliothek.
Börs.G. = Börsengesetz.
Br. = Brüder (bei Ordensgenossenschaften).
br. = breit.
Brig. = Brigade.

Cal. = Kalifornien.
Cb = Coulomb.
C.c. = Code civil.
Cent. = Centime, Centesimo.
cm = Centimeter.
Col. = Colorado.
Conn. = Connecticut.
C.P.O. = Zivilprozeßordnung.
C. SS. R. = Redemptorist.
Cty = County.

d = Penny (Pence).
d. ä. = der ältere.
D. Col. = (Distrikt) Columbia.
Del. = Delaware.
Dep. = Departement, Departamento.
Dir. = Direktor, Direktion.
Distr. = Distrikt.
Div. = Division.
d. j. = der jüngere.
d. m. = der mittlere.
Drag. = Dragoner.
dz = Doppelzentner.

E. = Einwohner.
E.G. = Einführungsgesetz.
Einf. = Einfuhr.
Einz. = Einzahl.
erb. = erbaut.
erg. = ergänze.
ern. = erneuert.
err. = errichtet.
erw. = erweitert.
Erzb. = Erzbischof, Erzbistum.
Esk. = Eskadron.
event. = eventuell.

Fabr. = Fabrikation, Fabriken.
Fak. = Fakultät.
F.G.G. = Gesetz über die freiwillige Gerichtsbarkeit.
Fil. = Filiale.
fl. = Gulden.
Fla. = Florida.
fm = Festmeter.
Fr. = Frater.
fr. = Frank.
Frh. = Freiherr.
frz. = französisch (bloß zur Sprachbezeichnung).

g = Gramm.
G. = Gesetz (in Zusammensetzungen).
Ga. = Georgia.
Garn. = Garnison.
G.Bez. = Gerichtsbezirk.
G.B.O. = Grundbuchordnung.
Gem. = Gemeinde.
gem. R. = gemeines Recht.
Gen. = General (in Zusammensetzungen).
Ges. = Gesetz; auch = Gesellschaft (in Zusammensetzungen).
Ges. W. = Gesammelte Werke.
Gew.O. = Gewerbeordnung.
Gouv. = Gouverneur, Gouvernement.
grch. = griechisch (bloß zur Sprachbezeichnung).
G.V.G. = Gerichtsverfassungsgesetz.
Gymn. = Gymnasium.

h = Heller.
H. = Härte; auch = Heft (bei Litteraturangaben).
ha = Hektar.
Hauptw. = Hauptwerk(e).
hd. = hochdeutsch.
H.G.B. = Handelsgesetzbuch.
HK = Hefnerkerze.
hl = Hektoliter.
Hrsg. = Herausgeber.
hrsg. = herausgegeben.
Hus. = Husaren.
Hzgt. = Herzogtum.

Ida. = Idaho.
Ills. = Illinois.
Ind. = Industrie.
Ind. = Indiana.
Inf. = Infanterie.
Insp. = Inspektor, Inspektion.
Instr. = Instrument.
Inv.Vers.G. = Invalidenversicherungsgesetz.
Io. = Iowa.

J = Joule.
Jur.N. = Jurisdiktionsnorm (östr.).

K = Krone (Münze).
Kal. = Kalorie.
Kant. = Kanton.
Kard. = Kardinal.
Kas. = Kansas.
Kav. = Kavallerie.
kg = Kilogramm.
Kl. = Klasse.
km = Kilometer; km^2 = Quadratkilometer; km^3 = Kubikkilometer.
K.O. = Konkursordnung.
Kom. = Komitat.
Komm. = Kommando, Kommandeur, Kommandantur.
komm. = kommandierender, kommandierte.
Komp. = Kompagnie; auch = Komponist (in Zusammensetzungen).
Kongreg. = Kongregation.
Kr. = Kreis.
Kreish. = Kreishauptmannschaft.
Kr.Vers.G. = Krankenversicherungsgesetz.

Kür. = Kürassier.
Kurf. = Kurfürst.
Ky. = Kentucky.

l = Liter.
l. = lang (nach Maßen); auch = links (Topographie).
£ = Pfund Sterling.
La. = Louisiana.
Landr. = Landrecht.
L.G. = Landgericht.
Lyc. = Lyceum.

M = Mark.
m = Meter; m^2 = Quadratmeter; m^3 = Kubikmeter.
M.A. = Mittelalter.
Marktfl. = Marktflecken.
Mass. = Massachusetts.
Md. = Maryland.
md. = mitteldeutsch.
Me. = Maine.
Mehrz. = Mehrzahl.
mg = Milligramm.
mhd. = mittelhochdeutsch.
Mich. = Michigan.
Mil.St.G.B. = Militärstrafgesetzbuch.
Mil.St.G.O. = Militärstrafgerichtsordnung.
Min. = Minister, Ministerium; auch = Minute (Zeitangabe).
Minn. = Minnesota.
Miss. = Mississippi.
mm = Millimeter.
Mo. = Missouri.
Mont. = Montana.

n. A. = neue Ausgabe (Auflage).
Nachf. = Nachfolger.
N. B. = Neuer Bund.
N. C. = Nord-Carolina.
N.-D. = Notre-Dame.
N. Dak. = Nord-Dakota.
Nebr. = Nebraska.
Nev. = Nevada.
N. H. = New Hampshire.
nhd. = neuhochdeutsch.
niederd. = niederdeutsch.
N. J. = New Jersey.
NK = Normalkerze.
N. Mex. = New Mexico.
Nov. = Novelle.
n. St. = neuen Stils.
N. T. = Neues Testament.
N. Y. = Neuyork.

o. = ordentlicher (Professor).
O. = Ohio.
O.A. = Oberamt.
oberd. = oberdeutsch.
Obl.R. = Obligationenrecht.
O. Cap. = Kapuziner.
O. Carth. = Kartäuser.
O. Cist. = Cistercienser.
offiz. = offizinell.
O. F. M. = Franziskaner.
Okla. = Oklahoma.
O.L.G. = Oberlandesgericht.
O. M. I. = Oblat von der Unbefleckten Empfängnis.
O. Pr. = Dominikaner.
Ore. = Oregon.
O. S. B. = Benediktiner.

P. = Pater.
Pa. = Pennsylvania.
Patr. = Patriarch.
Präf. = Präfektur (Apostolische).
Präs. = Präsident.
Prod. = Produktion.
Prov. = Provinz, Provinzial-.
PS = Pferdestärke.
Pseud. = Pseudonym.

q = Meterzentner.

R.A.O. = Rechtsanwaltsordnung.
Red. = Redakteur.
red. = redigiert.
Ref. = Reformierte.
Reg. = Regiment.
Reg.Bez. = Regierungsbezirk.
Res. = Residenz.
R.G.Bl. = Reichsgesetzblatt.
R. I. = Rhode Island.
Rom. = Roman (bei Litteraturangaben).
röm. R. = römisches Recht.
R.T. = Registertonne.
R.Verf. = Reichsverfassung.

s = Schilling.
S. C. = Süd-Carolina.
Schr. = Schrieb, Schriften.
Schw. = Schwestern (bei Ordensgenossenschaften).
S. Dak. = Süd-Dakota.
Sek. = Sekunde (Zeitangabe).
S. J. = Jesuit.
spez. Gew. = spezifisches Gewicht.
S.S. = Sommersemester.
St. = Stunde.
St.G.B. = Strafgesetzbuch.
St.P.O. = Strafprozeßordnung.
Strafr. = Strafrecht.
Suffr. = Suffraganbischof, Suffraganbistum.
syst. = systematisch.

t = Tonne.
Tenn. = Tennessee.
Territ. = Territorium.
Tex. = Texas.

Ul. = Ulanen.
U. L. Fr. = Unsere(r) Liebe(n) Frau.
Unf.Vers.G. = Unfallversicherungsgesetz.
Univ. = Universität.

V = Volt.
Va. = Virginia.
verbr. = verbreitet.
verd. = verderbt.
Verf. = Verfasser; auch = Verfassung.
verf. = verfaßte.
verm. = vermählt; auch = vermischt(e Abhandlungen, Aufsätze, Schriften).
Ver. St. = Vereinigte Staaten von Amerika.
vet.-med. = veterinär-medizinisch.
Vik. = Vikariat (Apostolisches).
voll. = vollendet.
vorn. = vornehmlich.
Vors. = Vorsitzender.
Vt. = Vermont.
vulk. = vulkanisch.

Wash. = Washington (Staat).
WE = Wärmeeinheit.
Wis. = Wisconsin.
W.O. = Wechselordnung.
W.S. = Wintersemester.
W. Va. = West-Virginia.
Wyo. = Wyoming.

Zeichen.

* = geboren.
† = gestorben.
° = Grad (bei Temperaturangaben stets Celsius).
% = Prozent.
§ = Paragraph.
′ = Minuten (Kreisteilung); auch = Fuß (Orgelbau).
″ = Sekunden (Kreisteilung).
μ = Mikron, Mikra ($\frac{1}{1000}$ mm).
ꝛc. = und so weiter.
₰ = Pfennig.
$ = Dollar.
♂ = Männchen, männlich (Zool. u. Bot.).
♀ = Weibchen, weiblich (Zool. u. Bot.).
[Zeichen] = Bahnstation.
[Zeichen] = Bahnknotenpunkt.
[Zeichen] = Bahnendstation.

H.

H, h, das 8. Zeichen des lat. (u. deutschen) Alphabets, entspricht dem griech. η *(ēta, phön. chēt)*, dem urspr. (in den meisten griech. Inschriften vor 400 v. Chr.) der Lautwert eines h *(hēta)* zukam. Das reine h (vgl. auch Spiritus asper) ist der Hauchlaut, der bei der Mundstellung eines beliebigen Vokals u. geöffneter Stimmritze zustande kommt, sofern die Stimmbänder nicht tönen; bisweilen hat jedoch das h einen mehr spirantischen Charakter (wie unser ch, s. d.). Im äol. u. jon. Dialekt ist das h früh, in den anderen griech. Mundarten seit christl. Zeit verschwunden; in den rom. Sprachen stumm geworden.

H (Mus.), der 2. Ton der Grundskala (von A ab), der 7. der Cdur-Tonleiter, bei den Romanen si (s. B); Hdur, Hmoll s. Tonart.

Auf Münzen die 8. Münzstätte des Landes: *Darmstadt, Günzburg (auf älteren östr.), La Rochelle* (auf älteren franz.). Auf Kurrentrechnungen = Haben, Guthaben. In der Phys. Zeichen für die Intensität des elektr. bzw. magnet. Felds; in der Chem. (Hydrogenium) für Wasserstoff; h = Heller.

Gebräuchlichste Abkürzungen: in röm. Inschriften H. (h.) = Honestus, honor, hic, hora, heres etc. H. (Mineral.) = Härte.

H. (Bot.) = Alex. v. Humboldt; (Zool.) = Ernst Haeckel.

ha = Hektar.

Haacke, Joh. Wilh., Zoolog *(= Haacke)*, * 23. Aug. 1855 zu Klenze (Hannov.); 1884/85 Dir. des Zool. Museums in Adelaide, 1888/93 des Zool. Gartens in Frankfurt a. M., 1889/94 Dozent an der Techn. Hochschule in Darmstadt; bereiste Neuseeland, Australien, Neuguinea, Mauritius u. die Seychellen u. wies nach, daß sich die niedersten Säugetiere durch Eierlegen fortpflanzen. Hauptw.: ‚Tierleben der Erde' (3 Bde, 1901 f., ill. von W. Kuhnert).

Haag, 1) oberbayr. Markt, Bez.A. Wasserburg; (1900) 1257 E. (1234 Kath.); ; Amtsg.; Pfarrkirche (spätgot., 1850), Engl. Fräulein u. Barmh. Schw., Reste (mächtiger Turm u. Umfassungsmauern) des Schlosses der Grafen v. H., nach deren Aussterben die Grafschaft 1566 an Bayern fiel. — 2) niederöstr. Markt, Bez.H. Amstetten; 1090, als Gem. 4182 kath. E.; ; Bez.G. — 3) oberöstr. Markt, Bez.H. Ried, am Nordfuß des Hausruck; 883, als Gem. 1876 kath. E.; (Pram-H.); Bez.G.; Karmelitertertiarinnen.

Haag, der, amtlich 's Gravenhage (‚Gehege des Grafen' v. Holland), franz. La Haye, Residenzst. der Niederlande, Hauptst. der Prov. Südholland; mitten zw. der alten Rhein- u. Maasmündung, 3½ km vom Meer, von Grachten durchzogen, mit geradlinigen Straßen u. schönen Anlagen: Willemspark (Nationaldenkmal, 1869), Plein (Denkmal Wilhelms I., 1848) ꝛc.; (1902) einschl. Garn. mit Scheveningen (s. d.; 4½ km nordwestl.) 222 477 E. (65 282 Kath.); , elektr., Pferde- u. Dampfstraßenbahnen; Sitz der Reichsbehörden u. des diplomat. Korps, Div.-, Art.-Komm., Oberster Gerichtshof, Ober-, Kreisg., Handelskammer, Agentur der *Staatsbank, Wasserinspektion*; Neue (1649) u. Große Kirche (15./16. Jahrh., got.), 9 kath. (2 Jesuiten-, 1 Franziskaner-) Pfarrkirchen; kgl. Palast (17. Jahrh.), Binnenhof (seit 1250; Sitz der Generalstaaten u. des Obersten Gerichtshofs), Rathaus (1565, mehrfach erweitert); höhere Kriegsschule, Staats-, prot. Gymn., christl. Normal-, mittlere Handels- u. Verwaltungsschule, 2 höhere Bürgerschulen, Mädchenmittel-, Zeichenschule, Musikkonservatorium, kgl. Bibl. (1798, etwa 500 000 Bde), Kriegs- (1891), Reichs-, Stadtarchiv (mit Bibl.), kgl. Gemäldegalerie (etwa 500 Bilder, bes. Holländer, Vlaemen: Rembrandt, Potter, Rubens; vgl. Malerklassiker V, 1904) im Mauritshuis (1633 bis 1644, 1704/18 ern.), Steengrachtgalerie (alte u. moderne Gemälde), Mesdagmuseum (hauptś. moderne franz. u. holl. Meister), städt. Museum (Altert., Gemälde), Museum Meermanno-Westreenianum (Bücher, Hdschr., Münzen, Gemälde ꝛc.), Gevangenpoortmuseum (kriminalist.), kgl. Münz-, Medaillen-, Kameenkabinett (über 40 000 Stück), zool.-bot. Garten; Militärspital, Irrenhaus; Barmh. Brüder, Brüder U. L. Frau v. Lourdes, Tilburger Barmh. Schw. (Krankenhaus ꝛc.), Borromäerinnen (2 Krankenhäuser), Roosendaaler (Waisenhaus) u. Delfter Schw.; Eisen-, Messing-, Kupfer-, (staatl.) Geschützgießerei, Fabr. v. Gold-, Silberwaren, Möbeln, Fayencen. Nordöstl. der ‚H.sche Bosch' mit dem kgl. Landsitz Huis ten Bosch (1645, 1748 vergrößert; Oraniensaal). — Der H. war urspr. Jagdsitz, seit Wilhelm (dem deutschen König) Residenz der Grafen v. Holland, 1593/1795 Sitz der Generalstaaten u. im 17. u. 18. Jahrh. der Mittelpunkt der europ. Diplomatie. Hier wurde 1668 die Tripelallianz, 1701 die große Allianz gegen Frankreich, 1710 das 1. u. 2. H.er Konzert zum Schutz Norddeutschlands vor dem Nord. Krieg, Juli 1718 die Quadrupelallianz zum Schutz des Utrechter Friedens geschlossen. König Ludwig Bonaparte erhob H., bisher das ‚größte Dorf Europas', zur Stadt. 14. Nov. 1896 Abschluß der H.er Konvention zur Regelung von Fragen des internat. Privatrechts. Mai/Juli 1899 Friedenskonferenz (s. Friedensbewegung). Sitz des internationalen Schiedsgerichts.

Haag, Karl, Maler, * 20. Apr. 1820 zu Erlangen; ausgebildet in Nürnberg u. München; seit 1867 in England ansässig, jetzt in Oberwesel am Rhein. Seine Öl- u. nam. Aquarellbilder, mit Motiven aus Dalmatien, Griechenland, Ägypten, Palästina, meisterhaft in der Wiedergabe des Landschafts- u. Volkscharakters (Beduinen ꝛc.).

Haagen, bad. Dorf, A.Bez. Lörrach, r. an der Wiese; (1900) 1195 E. (268 Kath.); 2 Baumwollspinnereien (400 Arbeiter).

Haager Gesellschaft zur Verteidigung der christl. Religion, gegr. 19. Okt. 1785. Die jährlich ausgeschriebenen Preisaufgaben (goldene od. silberne Medaille mit 400 *fl.*) beruhen auf einer mehr allgemein christl. Basis u. behandeln alle Gebiete der bibl., kirchengesch. u. sozialen Wissenschaft.

Haan, rheinpreuß. Landgem., Kr. Mettmann, 5 km nordwestl. v. Solingen; (1900) 8115 E. (2562 Kath.); Textil-, Kleineisen-, chem. Industrie, Elektrizitätswerk.

Haan, 1) Heinr. Alois, S. J. (seit 1862), * 10. Mai 1844 zu Köln; 1875 Priester, Rektor des Kollegs in Feldkirch. Schr.: Philosophia naturalis (1894, ²1898, Bd III des Cursus philos.).

2) Willem de, Komponist, * 24. Sept. 1849 zu Rotterdam; hier u. in Leipzig gebildet, seit 1878 Hofkapellmeister in Darmstadt. Schr. Opern (‚Die Kaiserstochter', ‚Die Inkasöhne'), Kantaten für Soli, Chor u. Orchester (‚Harpa', ‚Der Königssohn', ‚Das Grab im Busento', ‚Lied vom Werden u. Vergehen'), Lieder, Duette, Chöre ꝛc.

Haan (Zool.) = Willem de Haan, holl. [Zoolog, 1801/55.

Haanen, Remi van, holl. Landschaftsmaler u. Radierer, * 5. Jan. 1812 zu Oosterhout (Brabant), † 13. Aug. 1894 zu Aussee; lebte seit 1836 in Wien. Seine vielen Wald- u. Winterlandschaften (in Öl-, seltener in Wasserfarben, etwa 40 Originalradierungen) sind poetisch aufgefaßt (gern im Mondschein), aber teilweise flüchtig durchgeführt (meist in Wiener Privatbesitz).

Haapai, Hapai (Mehrz.), auch H.gruppe, Teil der Tonga-Inseln, s. d.

Haar (Abb.; in der Kopfhaut des Menschen; 10,7fach vergr.), das für Säugetiere u. Menschen eigentümliche Horngebilde der Haut, von langgestreckter Gestalt u. rundlichem od. ovalem Querschnitt. Es ist eine Bildung der Epidermis, ragt als H.schaft aus der Haut heraus, während die H.wurzel in ihr eingesenkt liegt. Am untern Ende ist sie zur H.zwiebel (H.knopf) angeschwollen, in deren Hohlraum die bindegewebige H.papille hineinragt, in welcher die Nerven u. Gefäße verlaufen. Der Wurzelteil steckt in dem schräg gerichteten H.balg, H.säckchen, dessen innerste Auskleidung die epidermoidale Wurzelscheide u. dessen äußere Lage die bindegewebige Balgscheide bildet. In den H.balg münden mehrere H.balgdrüsen, deren fettige Abscheidung das H. einfettet u. geschmeidig erhält. Schräg dem H.balg ansitzende glatte Muskelfasern bewirken bei ihrer Zusammenziehung das ‚Sträuben' des H.s.

s: H.schaft; w: H.wurzel; b: H.balg; p: H.papille; z: H.zwiebel; g: Blutgefäß; m: Aufrichter des H.s; t: Talgdrüse; c: Cutis; e: Epidermis.

Das H. besteht aus 3 Schichten von verhornten Epithelzellen: dem Oberhäutchen, aus dachziegelig angeordneten, platten, kernlosen Zellen, der die Hauptmasse des H.s bildenden Rindenschicht, aus langgestreckten, dicht aneinander schließenden kernhaltigen Zellen; in u. zw. ihnen enthaltener körniger u. gelöster Farbstoff verursacht die Färbung des H.s. Die Achse wird gebildet von den großen, bläschenförm. u. oft, nam. bei weißem H., mit Luft gefüllten Zellen der Marksubstanz. Diese fehlt vielen H.en, z. B. dem dünnen, weichen Woll- od. Grund-H., das nam. bei den Pelztieren den Körper dicht bedeckt u. von dem steifern Grannen-H. überragt wird. Tast-, Schnurr-, Spürhaare um Mund u. Auge dienen der Tastempfindung. Bes. starke H.e sind die Borsten (Schwein ꝛc.) u. Stacheln (Igel ꝛc.). Auch die Schuppen des Schuppentiers sind H.bildungen, u. das Horn des Nashorns wird als ein Büschel innig miteinander verklebter H.e aufgefaßt. Bei Wassersäugetieren sind die H.e kurz, den Waltieren fehlen sie im ausgewachsenen Zustand ganz (vgl. Fette). Die H.e der Säugetiere unterliegen einem regelmäßigen H.wechsel (Sommer- bzw. Winterbalg), oft mit einem Farbenwechsel verbunden. Sie sind in gesetzmäßigen, auf beiden Körperhälften symmetr. Reihen (H.wirbel, -ströme) angeordnet. Ihre Aufgabe als Wärmeschutz wird dadurch erfüllt, daß sich zw. ihnen eine als schlechter Wärmeleiter dienende ruhende Luftschicht halten kann.

Der Mensch besitzt 3 Arten von H.en: das Wollhaar (Lanugo), welches fast den gesamten Körper (bes. des neugebornen Kindes) mehr od. weniger dicht bedeckt (bei den H.menschen hat es sich ganz od. teilw. weiterentwickelt), das Haupthaar (H. einfachhin) u. das stets etwas gekräuselte Barthaar (ihm gleichwertig das Scham- u. Achselhaar). Das Grauwerden (Ergrauen) der H.e (die blonden u. brünetten am frühesten) beruht auf der nachlassenden Pigmentbildung in der Rindenschicht; entwickeln sich später noch zahlr. Luftbläschen im Mark, so kommt es zum Weißwerden (‚Silberglanz'). Das plötzl. Ergrauen (nach Schreck ꝛc.) ist ausschließlich die Folge von Luftentwicklung in der Marksubstanz.

Die H.e der Pflanzen (Trichome) sind Gebilde des Hautgewebesystems, am einfachsten Ausstülpungen (Papillen, die z. B. die samtartige Oberfläche der Penseeblüten bilden), häufiger röhrige Verlängerungen der Epidermiszellen, die entw. einzellig bleiben od. durch Bildung von Scheidewänden mehrzellig werden. Die einzelligen H.e sind manchmal kurz u. blasig erweitert, nicht selten aber auch verhältnismäßig lang (die Wurzel-, viele Woll- u. Samen-H.e, die der Baumwolle z. B. bis 6 cm); die mehrzelligen (zusammengesetzten) H.e können aus gleichen od. verschiedenart. Zellen bestehen, auch blattähnl. Form annehmen (Schülfer- od. Schuppen-H.e der Eläagnaceen u. der braunen Alpenrose, Spreuschuppen der Farne). Beide Arten bleiben entw. einfach (Abb. 1 u. 2 b, 50fach vergr.), zuweilen (Köpfchen-H.e, Abb. 2 c) mit kugligem od. keuligem Kopf, der mitunter Schleim, Harz od. äther. Öl absondert (Drüsen-H.e, Abb. 2 a; so die ‚Perldrüsen' des Weinstocks), od. verzweigen sich gabelig (Gabel-H.e), strahlig

(Stern=H.e), büschelig (Büschel=H.e, Abb. 3, 50fach) ꝛc. Kürzere, zugespitzte H.e mit verdickten, meist auch durch Einlagerung von Kalk od. Kieselerde verstärkten Wänden sind die Borsten (Abb. 1), auch (bei Kletterpflanzen) am Ende hakig umgebogen (Klimm=H.e) od. (bei den Brennesseln) mit schräg aufgesetztem, bei Berührung abbrechendem Köpfchen, so daß die Spitze u. der giftige Zellinhalt in die Haut eindringen können (Brenn=H.e; Abb. 4, 50fach). Biologisch dienen die H.e u. a. als Schutzmittel (Herabsetzung der Transpiration, Abwehr tierischer Schädlinge: Brenn=, Drüsenhaare ꝛc.), zur Absorption von Nährstoffen (Wurzelhaare ꝛc.), zur Ausscheidung von Sekreten u. Wasser.

Die Naturvölker steigern vielfach durch einen schauerlichen H.aufputz ihr kriegerisches Aussehen; bei den Kulturvölkern sicherte das Schönheits= u. Unterscheidungsbedürfnis den H.en von jeher die Pflege. Wie den Bart, legten die Assyrer (1), Babylonier, Meder u. Perser auch das lange Haupthaar in künstliche Locken; etwaigen Mangel der H.e verheimlichte eine Perücke. Den Hebräern galt wohlgepflegtes H. als Zierde des Mannes; ihre Frauen schnitten es sich wohl nie. Bes. kunstvoll u. wechselnder Mode unterworfen war die ägypt. H.tracht (2). Die Indogermanen ließen urspr. anscheinend allg. Haupthaar u. Bart wachsen; die früh bezeugten künstlichen Frisuren (bei Indern, Thrakern, Galliern, Sueven, 5) darf man vielleicht, die archaische H.tracht der Griechen (Apollon v. Tenea, s. Taf. Griech. Kunst II, 9) sicher auf orient.-ägypt. Einfluß zurückführen. In ihrer Glanzzeit trugen die Griechen das H. mäßig geschnitten, länger nur die Spartaner (die Knaben u. Epheben umgekehrt). Auch bei den Römern bürgerte sich erst um 200 v. Chr. das regelmäßige Scheren ein. Die Griechinnen (3) banden ihr schwarzes H. u. ganz ähnlich die Römerinnen (4) ihr dunkles Gelock am Hinterkopf in einen Knoten, dem ein Band, Tuch od. Netz Halt gab. Großen Putz entfalteten die Frauen der Kaiserzeit (Netze aus Goldfäden, Färben der H.e, Einlegen falscher, nam. der beliebten Germanenhaare, kostbare H.nadeln ꝛc., 12). In der H.tracht der Germanen bestanden in frühgeschichtl. Zeit wohl Stammesunterschiede. Nach röm. Abbildungen stutzten die Männer ihr H. in der Höhe des Nackens; die Frauen trugen ihr üppiges Flachshaar ohne Schmuck frei herabwallend, teilw. jedoch auch in künstlichen Touren auf dem Kopf, wie die aufgefundenen H.nadeln u. H.netze beweisen (5: kunstvolles H.netz aus einem dän. Grabhügel der Bronzezeit). Später war bei den Franken langes H. ein Vorrecht der Könige u. Edelinge (daher die Merowinger ‚die gelockten Könige'), auf welches die Karolinger verzichteten. Die Sachsen ließen sich auch noch in der karoling. Zeit die H.e lang wachsen. Unter dem röm. Einfluß begannen die Frauen früh ihr H. reicher zu schmücken, um es in der ernstern Karolingerzeit meist ganz unter einer Kopfhülle zu bergen. Die höfische Sitte brachte im 12./13. Jahrh. für beide Geschlechter das lange H. wieder zu Ehren, das man gern lose od. (Mädchen u. Frauen) in dicken, mit farbigen Borten u. Bändern verzierten Zöpfen vorn über die Schultern herabhängen ließ; ein Reifen (s. Schapel) od. eine schmucke Mütze (s. Gebende) vollendete den Kopfputz. Seit dem Ende des 14. Jahrh. legten nam. die Jungfrauen ihre Zöpfe in Schneckenwindungen um beide Ohren (7); Ehefrauen verhüllten das H. seit der Mitte des 14. u. nam. im 15. Jahrh. unter den wunderlichsten Kopfbedeckungen (Sendelbinde, Gugel, Haube, Hennin, Rise); im 16. Jahrh. trugen sie es frei u. sichtbar. Für die Männer ward im 15. Jahrh., zunächst in Frankreich, dann allg. das H.schneiden üblich (zur Reformationszeit der Kolbenschnitt beliebt, 6); das 17. Jahrh. beglückte sie (nach kurzer Herrschaft der langen H.tracht) mit der hohen, gepuderten Perücke (8), die um die Mitte des 18. Jahrh., wieder von Frankreich aus, dem Zopf (bes. beim Militär; 10) u. dem vornehmern damastenen H.beutel (9) wich. Unglaubliches leistete das 17. u. 18. Jahrh. in der weibl. H.tracht: mit Kissen, Drahtgestellen u. falschen H.en wurden riesige Frisuren aufgebaut u. noch mit Blumen, Federn, Spitzen, ganzen Fruchtkörben, aufgetakelten Schiffen ꝛc. verziert (11). Die franz. Revolution machte dem Zopf ein Ende u. zeitigte auch in der weibl. H.tracht natürlichere Formen. Das Ergebnis der Moden, die sich im 19. Jahrh. rasch ablösten, ist die große Mannigfaltigkeit der heutigen, meist durch geschmackvolle Einfachheit ausgezeichneten Formen.

Mannigfach ist die symbol. Bedeutung der H.tracht bei den einzelnen Völkern. So war langes H. Abzeichen des freien Mannes im Ggsz zu den kahl geschorenen Unfreien (Griechen, Römer, Germanen), kurzes Ausdruck der Trauer (Hebräer, Griechen) od. der Weltentsagung u. Hingabe an Gott (ägypt. Priester, altteft. Leviten, Mönche, Nonnen, Kleriker; vgl. Tonsur); zur Hochzeit gehörte mitunter feierliche Veränderung der H.tracht, Ehebrecherinnen traf die auch sonst übliche Strafe der H.schur (Inder, Germanen). S. auch Bart, Zopf. Vgl. Vysterveld, Coiffures hist. (4 Bde, Par. 1863/65); de Villermont, Hist. des coiff. (Brüss. 1897).

H.färbemittel sind zum Dunkelfärben: Blei= od. Silbersalze, Pyrogallol, para-Phenylendiamin od. Nußschalenextrakt enthaltende Präparate. Die Verwendung von Bleisalzen ist unbedingt schädlich, auch para-Phenylendiamin wirkt bei längerem Gebrauch giftig, während die gleichzeitige Anwendung von ammoniakal. Silberlösung u. Pyrogallollösung, mehr noch Nußschalenextrakt unbedenklich ist. Zum Blondfärben dunkler H.e dient Wasserstoffsuperoxyd. **Enthaarungsmittel**, zur Entfernung von H.en im Gesicht, an Armen ꝛc., enthalten Schwefelcalcium, auch wohl Schwefelarsen (s. Rhusma). — Unter

den **H.krankheiten** ist die hervorragendste der H.-schwund (Alopekie); seltener akut nach schweren Krankheiten (Typhus 2c.), in welchem Fall nach der Genesung gew. der H.wuchs wieder beginnt; meist chronisch, bedingt dann die dauernde Kahlköpfigkeit (Glatze, Calvities), die, eine fast normale Erscheinung des höhern Alters, bei jüngeren (männl.) Individuen krankhaft ist. Wird verursacht bes. durch geistige Überanstrengung, laxe Lebensweise, überschüssige Fettabsonderung der Talgdrüsen, erbl. Veranlagung 2c. Die Behandlung soll in die Hand des Arztes gelegt werden; zu meiden sind alle hochtönenden Heilmittel, die nichts nützen, oft aber direkt schaden. Oft ist der H.-schwund durch pflanzl. od. tier. parasitäre Ursachen begründet, indem sich Pilze od. Milben in der H.zwiebel festsetzen, wie bei Area Celsi (Alopecia areata, kreisfleckige Kahlheit), Herpes tonsurans, Favus. Bes. spröde u. brüchige H.e werden am besten durch Einfetten geschmeidig erhalten. Vgl. Wellen, H.krankheiten (1900); Jeßner, H.schwund ([4]1904). — **H.öl**, mit wohlriechendem äther. Öl parfümiertes Olivenöl zum Einfetten des Kopfhaars. — Die **H.pflege** verlangt vor allem zeitweilige gründl. Abwaschung des H.bodens mit lauem Wasser nebst guter Abtrocknung u. Durchkämmung des H.s; zur Einfettung ist nur Oliven- od. Mandelöl zu verwenden. Das H. ist von jedem dauernden Druck od. Zerren frei zu halten; das Schneiden der H.e soll nicht zu häufig wiederholt werden.

Haar, die ('Höhe'), auch Haarstrang, der, westfäl. Höhenzug, nördl. v. Ruhr-Möhne, zieht vom Ardey (s. d.) östl. bis zur Alme; ein schmaler u. kahler Kamm, mit ziemlich steilem Anstieg (Wälder u. Äcker) v. S. u. sanfter Abdachung (größtenteils angebaut) nach N., am höchsten im O. (Spitze Warte, 389 m); auf der Kammhöhe im H.-weg Reste einer alten Straße; Sandsteinbrüche.

Haar, Bernard ter, niederl. Dichter u. Prosaist, ∗ 13. Juni 1806 zu Amsterdam, † 19. Nov. 1880 zu Velp b. Arnheim; prot. Prediger in Arnheim, Leiden u. Amsterdam, 1854/74 Prof. in Utrecht. Schr. die Prosawerke Christendom en poëzij (Leid. 1844); Gesch. der kerkhervorming in tafer. (Haag 1845, [5]1854); Wie was Christus? (Utr. 1864); Historiographie der kerkgesch. (Utr. 1873) 2c.; die Dichtungen Joannes en Theagenes (Arnh. 1838, [4]1856); De St Paulusrots (Amst. 1847, [5]1856) 2c. Ges. Ged., Haag 1870/76; Volksausg., 3 Bde, Leid. 1878; Laatste Ged. (Haag 1879).

Haaramethyst, der, von Rutilnadeln durchwachsener Bergkrystall.

Haarballen, Ballen im Magen von Säugetieren, aus verfilzten, beim Belecken verschluckten Haaren; führen zu Kolik u. chron. Aufblähen.

Haarbusch, Verzierung für milit. Kopfbedeckungen aus meist schwarz, weiß od. rot gefärbtem Roßhaar, bei Paraden 2c. getragen.

Haar der Berenike, Coma Berenices, gen. nach Berenike II. (s. d.), ein Sternbild des nördl. Himmels, zw. Löwe u. Bootes, mit 39 (nach Heis 70) kleinen, dichtgedrängten, dem bloßen Auge sichtbaren Sternen; reich an Nebeln u. Doppelsternen.

Haardt, die, rheinpfälz. Gebirge = Hardt.

Haaren, rheinpreuß. Dorf, 3 km nordöstl. v. Aachen (elektr. Straßenbahn); (1900) 4801 meist kath. E.; Franziskanerinnen; Tuchind., Fabr. v. Nadeln u. Fahrradbestandteilen.

Haarfarn s. Adiantum.

Haarförmig, Ausbildungsform von Mineralien in äußerst dünnen, langen u. gekrümmten [Individuen.

Haarfrost = Rauchfrost, s. d.

Haargefäße = Kapillaren; vgl. Blutgefäße.

Haargewebe, aus den langen Haaren der Pferdeschweife, dienen als Siebböden für Gewürze, Getreide, Pulver; rein od. mit Woll- od. Baumwollkette als Steiffutter bei der Bekleidung 2c. Kürzere Haare der Pferde, Kühe, Kaninchen, Hasen u. Pudel werden zu Strümpfen, Socken u. Handschuhen allein od. mit Wolle gemischt verarbeitet.

Haarhälse, Trichotrachelidae, Fam. der Nematoden. Vorderkörper sehr dünn; den Schlund durchzieht eine Reihe perlschnurartig angeordneter großer Zellen. ♂ mit od. ohne Spiculum. Gattg Trichocephalus *Göze*, Peitschenwurm; Hinterleib scharf abgesetzt; etwa 12 Arten. T. trichiurus *L.* (dispar *Rud.*); ♂ bis 45, ♀ bis 50 mm l. Im Darm, bes. Blinddarm des Menschen, meist nicht störend. Gattg Trichina *Ow.*, Trichine, s. d.

Haarkies, NiS, hexagonale, äußerst dünne Nadeln, messinggelb mit schwarzem Strich, auch zu Büscheln vereinigt; selten.

Haarkugeln = Bezoarsteine.

Haarlem, niederl. Prov.-Hauptst., Nordholland, vom Spaarne in Windungen durchflossen, von Grachten umgeben u. durchschnitten; (1902) einschl. Garn. 68121 E. (über $^1/_3$ Kath.); [Eisenbahn], Dampf-, elektr., Pferdestraßenbahn; kath. u. jansenist. Bisch.; Art.Komm., Kreisg., Handelskammer; kath. Kathedrale St Bavo (im Bau), St Josephskirche (Gnadenbild U. L. Frau v. H.), ref. Große Kirche (kreuzförm. Basilika aus dem 15./16. Jahrh.; Orgel mit 5000 Pfeifen, 1735/38), davor das Erzstandbild Costers (1856); Rathaus (12. Jahrh., 1620 u. 1630 ern. u. erw.), Fleischhalle (Backsteinbau von 1602/03), Amsterdamer Thor (um 1600 ern.); Staats-, prot. Gymn., Lehrerinstitut, Lehrerinnensem., höhere Bürger-, Mädchenmittel-, Kunstgewerbe-, Abendzeichenschule, Stadtbibl. (1595), Reichs-, Prov.-, Stadtarchiv, städt. Museum (meist Gemälde, hauptſ. Niederländer, dar. die Schützen- u. Regentenstücke des Franz Hals; vgl. Malerklassiker V, 1904), bisch. Museum (kirchl. Altert.), Teylerstiftung (1778, naturgesch., Kunst-, Münzsammlung, Bibl.), Kolonial- (1871) u. Kunstgewerbemuseum (1877) der Ges. zur Beförderung des Gewerbfleißes (1777), Holl. Ges. der Wiss. (1752); Irrenhaus, ref. Mädchenwaisenhaus; Franziskaner, Barmh. Brüder, Franziskanerinnen v. Heythuizen, Salzkotten u. Steenbergen, Frauen v. Guten Hirten, Barmh. Schw.; Blumenzucht (Tulpen, Hyazinthen), Baumwollindustrie. Südl. der Frederiks- (Stahlbad Wilhelminabron) u. Florapark (Denkmal v. Franz Hals, 1900) u. das H.er Holz. 3 km nördl. der Villenvorort Bloemendaal (als Gem. 5558 E.); Irrenanstalt Meerenberg. — H. wurde 1492 im Käs- u. Brotkrieg, 1573 von Friedrich v. Toledo, Albas Sohn, erobert, 1577 von den Aufständischen eingenommen. Blütezeit im 17. Jahrh. (F. Hals, Ruisdael). — Das kath. Bist. H. (1559 gegr., nur 1561/78 besetzt, 1853 wiederhergestellt, Suffr. v. Utrecht) zählt 223 Pfarreien, 324 Kirchen u. Kapellen, Priester- u. Knabensem., 769 (96 Ordens-) Priester, 22 (11 männl.) Ordensgenossensch., ungefähr 461200 Kath. — Das jansenist. Bist. H., 1742 vom jansenist. Erzb. v. Utrecht gegründet, hat nur noch wenige Gemeinden. — **H.er Balsam**, Lösung von schwefelhalt. Leinöl in Terpentinöl;

Volksheilmittel gegen alle möglichen Leiden; in H. zuerst als Geheimmittel hergestellt. — H.er **Meer**, ein ehem. Binnensee, zw. H., Leiden u. Amsterdam, 1647 aus 4 Seen entstanden (4½ m t.), 1840/53 von einem Kanal umgeben u. durch Auspumpen trocken gelegt (für 15¼ Mill. *M.*); dieses H.er Polder, 185,25 km² gr., jetzt angebaut od. zur Viehzucht benützt, bildet die gleichn. Gem. (Hoofddorp, Nieuw-Vennep ꝛc.) mit 16560 E. Vgl. Ramaer (Amst. 1892).

Haarlinge, Gattg der Pelzfresser.

Haarmücken, Bibionidae, Fam. der Mücken; Leib behaart, Fühler 9- bis 12gliedrig, aber kürzer als der Rückenschild, Beine kräftig, mit verdickten Vorderschenkeln; die Larven leben in humusreicher Erde u. Dünger von Pflanzenstoffen. Gattg Bibio *Geoffr.*; Endsporn der Vorderschienen kräftig, hakenartig. B. marci *L.*, Aprilfliege; schwarz, bis 13 mm lang. B. hortulanus *L.*, Gartenhaarmücke; ♂ schwarz, ♀ gelbrot; die Larven mitunter durch Abfressen der Faserwurzeln schädlich.

Haarrauch (Meteorol.) = Höhenrauch.

Haarröhrchenwirkung s. Kapillarität.

Haarsackmilbenausschlag s. Räude.

Haarsalz, faserige bis haarige Anflüge von Steinsalz, von wasserhaltigem Thonerdesulfat (Halotrichit) od. von Bittersalz (H. von Idria).

Haarschabe = Pelzmotte, s. Motten.

Haarschwanzfische, Trichiurus *L.*, Gattg der Trichiuridae; Körper bandförmig, schuppenlos; Schwanz in eine lange Spitze auslaufend, Bauch-, After- u. Schwanzflossen fehlen. 6 Arten, in den trop. u. subtrop. Meeren. T. lepturus *L.*, Degenfisch; silberfarbig; bis 1,25 m l.; Atl. Ozean.

Haarseil, Eiterband (Setacëum), eine Schnur von Haaren od. anderen mit Terpentinöl getränkten Stoffen, die in einen im Unterhautbindegewebe gemachten Wundkanal eingelegt wird. Nur noch in der Tierheilkunde zum Umstimmen alter, chron. Entzündungen in akute od. zum Ableiten des Bluts von inneren Organen nach der Haut (z. B. bei Lungenentzündung). [(Astron.), die Kometen.

Haarsterne (Zool.) = Seelilien. — H.

Haarstrang, der, westfäl. Bergrücken = Haar. — H. (Bot.), Pflanzengattg, s. Peucedanum.

Haartebeest, das, Art der Kuhantilopen.

Haartuch, Roßhaargewebe mit Leinen- od. Baumwollkette.

Haarwachs, das starke Nackenband des Rinds.

Haarwechsel s. Abhaaren, Haar.

Haarwild, die Jagdsäugetiere.

Haarwürmer, Saitenwürmer, Gordiidae, Fam. der Nematoden; sehr lang gestreckt, Hinterende des ♂ ohne Spicula; im Wasser; die Embryonen bohren sich mit Hilfe ihres Stachelkranzes in im Wasser lebende Insektenlarven, werden mit diesen von Raubinsekten gefressen, in deren Leibeshöhle sie weiter heranwachsen, um dann auszuwandern u. im Wasser geschlechtsreif zu werden. Ihr zeitweilig massenhaftes Auftreten nach schweren Regengüssen gab Anlaß zur Sage vom ‚Wurmregen'. Gordius aquaticus *Duj.*, Wasserkalb; 28 bis 89 cm l., bis 1 mm dick; häufig.

Haarzellen s. Ohr.

Haas, 1) Hippolyt, Geolog, ✱ 5. Nov. 1855 zu Stuttgart; 1887 Prof. für Paläontol. u. Geol. in Kiel. Schr.: ‚Brachiopoden der Juraform. v. Els.-Lothr.' (mit Petri, 1882); ‚Lias. Brachiop. v. Südtirol' (1884); Ét. etc. des brachiop. rhétiens etc. (1892); ‚Leitfossilien' (1887); ‚Quellenkunde' (1895); ‚Sturm- u. Drangper. d. Erde' I/III (1893/1902).

2) Joh. Hubertus Leon. de, niederl. Tiermaler (Brüssel), ✱ 25. März 1832 zu Hedel; Schüler der Akad. Amsterdam; seine Bilder (in München, Stuttgart, Amsterdam, Antwerpen, im Haag ꝛc.) kräftig u. warm in der Farbengebung.

3) Leonh., Bisch. v. Basel-Lugano, ✱ 25. Okt. 1833 zu Horw (Kant. Luzern); 1858 Priester, 1875 Prof., 1878 Regens am Priestersem. in Luzern, 1888 Bischof. Geschätzter Kanzelredner; veröffentlichte auf der Luzerner Diözesansynode (1896) umfassende neue Synodalstatuten.

4) Michael, ungar. Bisch. u. Pädagog, ✱ 8. Apr. 1810 zu Pinkafeld (Kom. Eisenburg), † 28. März 1866 zu Pest; 1834 Priester, 1858 Bisch. v. Szathmár, 1862 Mitgl. des Unterrichtsrats; hochverdient um Hebung des Volksschulwesens, Gründer vieler Pusztaschulen.

5) Phil., östr. Industrieller, ✱ 7. Juni 1791 zu Gumpendorf b. Wien, † 31. Mai 1870 zu Vöslau; machte Erfindungen auf dem Gebiet der Damast- u. Teppichweberei; begr. Fabriken (jetzt Ph. H. & Söhne) in Östr., Ungarn, Böhmen, England (Bradford) u. Italien (Lissone b. Mailand) für orient. u. moderne Teppiche.

Haase, 1) Friedr., Philolog, ✱ 4. Jan. 1808 zu Magdeburg, † 16. Aug. 1867 zu Breslau; Lehrer in Schulpforta, 1839 ao., 1846 o. Prof. in Breslau. Hauptw.: ‚Vorlesungen über lat. Sprachwiss.' (2 Bde, 1874/80); schr. ferner: ‚Athen. Stammverfassung' (1857) ꝛc. Hrsg. griech. u. lat. Schriftst. (Xenophons De republica Laced., 1833; Seneca, 1852 f., u. a.).

2) Friedr., Schauspieler (Berlin), ✱ 1. Nov. 1826 zu Berlin; von Ludw. Tieck für die Bühne vorgebildet, 1846/48 am Weimarer Hoftheater, dann in Prag, Karlsruhe, München, Frankfurt a. M. u. auf ausgedehnten Gastspielreisen, 1870/76 Dir. des Leipziger Stadttheaters, 1883/84 Sozietär des Berliner Dtsch. Theaters; durch geistvolle Auffassung u. feinsinnige Durchführung ausgezeichneter Charakterspieler. Vgl. Selbstbiogr. (1897); O. Simon (1898). — 1862 in 2. Ehe verh. mit der Schauspielerin Elise Schönhoff (✱ 8. Sept. 1837 zu Braunschweig), die in Salonrollen bis Ende der 1870er Jahre an versch. ersten dtsch. Bühnen wirkte.

Haast, Sir John Fr. Julius v., Geolog, ✱ 1. Mai 1824 zu Bonn, † 15. Aug. 1887 zu Wellington (Neuseeland) als Dir. des Canterburymuseums zu Christchurch u. Prof. der Geol. am Canterbury College ebd.; erforschte die Alpengebiete Neuseelands. Schr.: Geol. of Canterbury (Christch. 1879). [= 60,47 kg.

Hab, das, siames. Handelsgewicht = 50 Tschaeg

Habakuk, einer der 12 kleinen Propheten (wohl verschieden von H., der dem Daniel in der Löwengrube die Speise brachte, Dan. 14, 32 ff.), wahrsch. zur Zeit v. Manasses od. Josias (zw. 650 u. 610). Vgl. L. Reinke (1870); O. Happel (1900).

Habana, La (abana), eig. S. Cristóbal de la H., Hauptst. v. Kuba, an der Nordküste, auf einer Halbinsel am Eingang (360 m br.) in die 3teilige, 23 km² gr. gleichn. Bucht (gegenüber die Orte Casablanca u. Regla); stark befestigt, die Altst. eng, die Außenviertel weitläufiger gebaut (Cerro, Jesus del Monte ꝛc.), mit schönen Anlagen (Plaza de Armas, Prado, Paseo de Tacón ꝛc.); (1899) einschl. Garn. 235981 E. (28750 Neger, 36004 Mischlinge, 2794 Chin.), (1902) 262395 E.; [Eisenbahn], elektr.

Bahn, Dampferstation (19 Linien, 2 dtsch.); Bischof, Oberster Gerichtshof, Kriminal-, Territorialg., Handelskammer, Nationalbank, 30 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat, östr. Generalkonsulat); 24 Kirchen u. Kapellen, Kathedrale (1724, Barock); Univ. (von Dominikanern 1728 gegr., 1842 säkularisiert; philos.-naturwiss., med.-pharm., jur. Fak., 1902: 638 Hörer) mit naturwiss. Museum, Bot. Garten u. Bibl. (11 300 Bde), Instituto, Colegios der Jesuiten (Nuestra Señora de Belén, 1853, mit Observat.), Karmeliter, Augustiner, Piaristen etc., Normal-, Kunst-, Handels-, Gewerbeschule, histobakteriol. Laborat. (1887), Museo Gundlach (bes. Zool.), med.-phys.-naturwiss. Akad. (Bibl., Museum), Ökon. Gesellschaft (1792) mit Bibl. (41 000 Bde), Museum u. 5 Schulen; Dominikaner, Franziskaner, Lazaristen; 7 relig. weibl. Kongreg. (Vorsehungs-, Barmh., Herz Jesuschw., Frauen vom Guten Hirten etc.); Fabr. v. Zigarren (12 000 Arbeiter), Schokolade, Brennereien, Schiffbau; Ausf. v. Tabak, Zigarren, Zucker; *wichtigster Hafenplatz* der Antillen (Arsenal, Werften, Trockendock), Seeverkehr 1901: 3569 Schiffe mit 3 569 655 R.T. — 1515 von Diego Velasquez bei Batabanó gegr., 1519 an die heutige Stelle verlegt, seit 1552 Hauptst. der Audiencia Sto Domingo, bis 1778 einziger Stapelplatz für den span.-amerik. Handel u. Sammlungspunkt der Silberflotten. — Das Bist. H. (1787 gegr. als Suffr. v. Santiago de Cuba, 1903 neu organisiert) zählt 92 Kirchen u. Kapellen, 158 (64 Ordens-) Priester, 628 313 Katholiken.

Habberton (hä̆bbört'n), John, amerik. Schriftst., * 24. Febr. 1842 zu Brooklyn; bekannt durch die possierlichen Erzählungen aus dem Kinderleben: Helen's Babies (Bost. 1876, in den Ver. St. in mehr als 250 000 Exemplaren verbreitet), Other People's Children (Neuy. 1877; beide dtsch bei Reclam), When Boys were Men (ebd. 1901) etc.

Habeascorpusakte, das Karl II. vom engl. Parlament 1679 *abgenötigte Staatsgrundgesetz*, erweitert die schon in Art. 29 der Magna Charta v. 1215 u. der Petition of right 1628 ausgesprochene Gewährleistung der persönlichen Freiheit u. gibt jedem Verhafteten den Anspruch auf einen richterl. Befehl, der den Beschuldigten dem Ankläger übergibt (habeas corpus, ‚du habest den Körper‘), damit er ihn zur sofortigen Untersuchung dem Richter vorstelle. Die H. soll ermöglichen, ‚die gerichtl. Entscheidung über jede Verhaftung mit Abschneidung jeder Umgehung gegen jede Behörde zu erzwingen‘ (Gneist); sie gilt auch in den Ver. Staaten.

Habeat sibi (lat.), ‚er (sie) habe seinen (ihren) Willen‘, meinetwegen; habeas tibi, ‚behalt es für dich, schreib's dir selber zu‘.

Habelschwerdt, schles. Kreisst., Reg.-Bez. Breslau, am Ostfuß des H.er Gebirges (s. u.) u. an der Glatzer Neisse; (1900) 6041 E. (5663 Kath.); 🚂; Amtsg., kath. Lehrersem., höhere Töchter- (Arme Schulschw.), Stickschule; Krankenhaus (Franziskanessen); Fabr. v. Zündhölzchen, Holzschachteln, Maschinen, Holzstoff etc., Elektrizitätswerk, Holzhandel. — **H.er Gebirge,** Teil der Glatzer Gebirge, zw. dem Paß v. Mittelwalde u. der Weistritz, durch die Wilde Adler vom Adlergebirge geschieden; meist aus Gneis u. Sandstein, bewaldet, im Kohlberg 962 m h.

Haben (eig.: haben gut), in der Buchführung die (rechte) Blattseite, zum Eintrag der Guthaben.

Habeneck, Franç. Ant., franz. Komponist, * 23. Jan. 1781 zu Mézières (Ardennen) von deutschen Eltern, † 8. Febr. 1849 zu Paris; Schüler des Pariser Konservatoriums, 1806/15 u. seit 1828 Dirigent der durch ihn als erste Pflegestätte der Beethoven-Symphonien in Paris berühmten Konzerte, 1824 Violinprof. u. Generalinsp. des Konservat., 1821/24 Dir. u. 1826/46 Kapellm. der Gr. Oper. Schr. 2 Violinkonzerte, Konzertstücke u. kleinere Violinsachen.

Habenicht, Herm., Kartograph u. Geophysiker, * 3. März 1844 zu Gotha; seit 1859 in J. Perthes' geogr. Anstalt ebd.; bekämpfte (in dem sich der bibl. Genesis anschließenden ‚Grundr. der exakten Schöpfungsgesch.‘, 1896) Lyells Uniformitätsglauben, den Darwinismus u. Haeckelschen Monismus. Zahlr. Kartenwerke, bes. 1/3 der Blätter v. Stielers Handatlas, Perthes' Elementar-, Taschen-, Seeatlas etc., die 12. Aufl. von Berghaus' Chart of the World etc.; Hrsg.: Eis- u. Wetterberichte (seit 1893).

Habent sua fata libelli (lat.), ‚es haben ihr Schicksal die Bücher‘ (aus Terentianus Maurus' Carmen heroic. v. 258).

Haber, der, mundartlich für Hafer.

Haberfeldtreiben, eine oberbayr. Volksjustiz, zw. Tirol, Isar u. Inn bis Rosenheim u. München hin, die von einem Geheimbund unter Haberermeistern gegen unbeliebte Obrigkeit u. ärgerlichen Lebenswandel ausgeübt wird. Helfen briefliche Warnungen nicht, so erscheinen plötzlich nachts einige hundert Haberer, verkleidet, rußgeschwärzt u. bewaffnet. Das Gericht wird im Namen Kaiser Karls im Untersberg u. mit Verlesung der angebl. Teilnehmer (Honoratioren der Gegend) eröffnet, besteht in der Verlesung eines Sündenregisters in derben Versen, das die Haberer mit ‚Wahr ist's‘, ‚Recht hast‘, betäubendem Lärm u. Schüssen bestätigen, u. schließt mit ohrenzerreißender Katzenmusik, worauf die Haberer laut- u. spurlos verschwinden. Früher von ehrenwerten Männern geübt, von Romantikern (wie Ludwig I.) als ein Stück kernigen Bayerntums geschätzt, *1848 ausdrücklich erlaubt, ist es zum Werkzeug gemeiner Rach- u. Skandalsucht entartet*, jetzt, vom Staat mit Strafeinquartierungen u. als Landfriedensbruch, von der Kirche mit Exkommunikation bestraft, seit dem Prozeß über das Treiben in Sauerlach 1896 ziemlich ausgerottet. Entstehung des Brauchs u. Bedeutung des Worts sind unerklärt.

Haberl, Franz Xaver, Musikgelehrter, * 12. Apr. 1840 zu Oberellenbach (Niederbayern); 1862 Priester u. Domkapellmeister in Passau, 1867 Organist der Anima in Rom, 1871 Domkapellm. in Regensburg, Gründer (1874) u. Leiter der dortigen Kirchenmusikschule; hochverdient um die Gesch. der kath. Kirchenmusik, nam. die Palestrina-Forschung. Schr.: Magister choralis (1864, [12]1899), ‚Bausteine für Musikgesch.‘ (3 Bde, 1886/88); Hrsg. des ‚Kirchenmusik. Jahrb.‘ (seit 1876), der Ztschr. Musica sacra (seit 1889) u. ‚Fliegende Blätter für kath. Kirchenmus.‘ (seit 1900), des Repert. musicae sacrae (seit 1886); Fortsetzer u. Neuhrsg. von Proskes Musica divina (seit 1871), 1880/94 Hauptred. der Neuausg. der offiziellen Choralbücher (‚Medicäa‘); beendete die Gesamtausg. Palestrinas (10./33. Bd, 1880/1894), edierte Orlando di Lassos Magnum opus musicum (I/VIII, 1894/1903).

Haeberl, Franz Xaver v., Arzt, * 25. März 1759 zu Erlkam (Oberbayern), † 23. Apr. 1846 zu Diessen a. Ammersee; 1813/24 Dir. des unter seiner Leitung err. allg. Krankenhauses in München, Reformator des bayr. Spitalwesens. Schr.: ‚Öffentl.

Armen- u. Krankenpflege' (1813); ‚Hydraul. Automat' (1834) ꝛc.

Haberlandt, Friedrich, Agrikulturchemiker, ✱ 21. Febr. 1826 zu Preßburg, † 1. Mai 1878 zu Wien; 1854 Prof. in Ungar.-Altenburg, 1869 Leiter der von ihm eingerichteten Seidenbauversuchsstation Görz, 1872 o. Prof. an der Hochschule für Bodenkultur in Wien; namhafter Pflanzenphysiolog. Schr.: ‚Wissensch.-prakt. Untersuch. auf dem Gebiet des Pflanzenbaus' (I/II, 1877 u. 1879) ꝛc. — Sein Sohn Gottlieb, Botaniker, ✱ 28. Nov. 1854 zu Ungar.-Altenburg; 1880 Prof. an der Techn. Hochschule, 1888 an der Univ. Graz u. Vorstand des Bot. Gartens; bereiste 1891/92 Ostindien, Ceylon u. Java; mit Schwendener Begründer der Pflanzenanatomie. Hauptw.: ‚Physiol. Pflanzenanat.' (1884, ^{3}1904); ‚Bot. Tropenreise' (1894); ‚Briefw. zw. Unger u. Endlicher' (1899); ‚Sinnesorg. im Pflanzenreich' (1901).

Häberlin, Franz Dominikus, Geschichtschr., ✱ 31. Jan. 1720 zu Grimmelfingen b. Ulm, † 20. Apr. 1787 zu Helmstedt; 1746 Prof. der Gesch., 1751 des Staatsrechts das. Hauptw.: ‚Auszug aus d. allg. Welthist.' u. ‚Neueste dtsch. Reichshist.' (12 bzw. 20 Bde, Halle 1767/86, fortges. von R. K. v. Senckenberg), eine als reichhaltiges Magazin immer noch wertvolle Reichsgesch. bis 1600. — Sein Sohn Karl Friedrich, Staatsrechtslehrer, ✱ 5. Aug. 1756 zu Helmstedt, † 16. Aug. 1808 ebd.; 1782 Prof. in Erlangen, 1786 in Helmstedt, 1798 Gesandter in Rastatt, 1807 Mitgl. der Gesetzgebungskomm. für Westfalen. Hauptw.: ‚Hdb. des dtsch. Staatsr.' (3 Bde, Berl. 1794, ^{2}1797).

Haeberlin, Karl Aug. v., Historienmaler, ✱ 16. Dez. 1832 zu Obereßlingen; gebildet in Stuttgart, Düsseldorf (Schadow) u. München (K. v. Piloty); 1868 Prof. an der Kunstschule in Stuttgart; bevorzugt das hist. Genre (Ölbilder in den Museen zu Stuttgart u. Barmen, Wandgemälde im Kreuzgang des Inselhotels in Konstanz, im Rathaus von Stein am Rhein ꝛc.); Illustr. u. kleinere Genrebilder.

Habermann, Hugo Frh. v., Maler (München), ✱ 15. Juni 1849 zu Dillingen; in München (K. v. Piloty), Paris u. Brüssel gebildet; begann mit ernsten Genres (Sorgenkind), später nur im Bildnis thätig; Dekadent in Stil u. Auffassung.

Habern, böhm. Stadt, Bez.-H. Časlau, an der Kl. Sazawa; (1900) 1772 meist tschech. kath. E.; 🚉 (Leschtina-H., 6 km westl.); Bez.G.

Habert, Johannes Ev., Kirchenkomp. u. Musikpädagog, ✱ 18. Okt. 1833 zu Oberplan (Böhmen), † 1. Sept. 1896 zu Gmunden; erst Schullehrer, 1861 Organist, 1878 Chorregent in Gmunden. Schr. gediegene Messen, Offertorien, Requiems, Litaneien, Lieder ꝛc.; ferner Chorgesang-, Klavier- u. Orgelschulen, 4 Bde Kompositionslehre. Hrsg.: Kirchenkompos. von R. Führer, Fux u. Stadlmayer, 1868/72 u. 1877/86 Red. der von ihm begr. ‚Ztschr. für kath. Kirchenmusik'. Gesamtausg. bei Breitkopf u. Härtel. Vgl. Hartl (1900).

Habert (abär), 1) Isaac, Dogmatiker, Bisch. v. Vabres (seit 1645), ✱ um 1600 zu Paris, † 15. Sept. 1668 zu Vabres; Domherr u. Theologal an Notre-Dame zu Paris, bekämpfte den Jansenismus in Predigt u. Schrift. Hauptw.: Défense de la foy (Par. 1644); Theologia graecorum Patrum de gratia (ebd. 1647, n. A. 1863). Liturgisch bedeutend ist der von ihm hrsg., übers. u. erläuterte Liber pontif. graece et lat. (ebd. 1643, ^{2}1676).

2) Louis, Dogmatiker, ✱ 1635 zu Francillon b. Blois, † 15. Mai 1718 zu Paris; Domherr u. Generalvikar zu Luçon, wegen Opposition gegen die Bulle Unigenitus verbannt (1714). In seiner Theologia dogmatica (7 Bde, Par. 1707 u. ö.) u. Pratique du sacr. de pénitence (ebd. 1714 u. ö.) neigt er der jansenist. Gnadenlehre u. Strenge zu.

Habesch (arab. *habasch*, ‚ein aus mehreren Stämmen zusammengelaufener Volkshaufen'), arab. Name von Abessinien. Habeschiat, in vorchristl. südarab. Inschriften oft genannter altarab. Stamm, wahrsch. die Vorfahren der Abessinier.

Habibu'llah-Chan, Emir v. Afghanistan, ✱ 1872; ältester Sohn Abdu'r-Rahmans, von diesem zum Nachfolger erzogen, 1888 Reichsverweser, 1897 Oberrichter u. Leiter des Staatsschatzes, folgte dem Vater 3. Okt. 1901; förmlich eingesetzt März 1902.

Habicht, tirol. Aussichtsgipfel, höchste Erhebung des gleichn. Kamms der Stubaier Alpen (zw. Unterberg- u. Gschnitzthal), eine abgestumpfte, 3279 m h. Steilpyramide, mit kl. Gletschern; gew. von Neustift aus über das Pinniser Joch (2369 m) in $5\frac{1}{2}$ bis $7\frac{1}{2}$ St. bestiegen (urkundl. zuerst 1836).

Habicht, Ludw., Romanschriftst. (Bordighera), ✱ 23. Juli 1830 zu Sprottau; schr. die Romane ‚Der Stadtschreiber v. Liegnitz' (3 Bde, 1865, ^{2}1881), ‚Auf der Grenze' (4 Bde, 1878), ‚Wille u. Welt' (3 Bde, 1884), ‚Am Gardasee' (1890), ‚Wahrheit' (1902) ꝛc.; 3 Nov. ‚In guten Händen' (1880) ꝛc.

Habichte, Unterfam. der Falconidae; Flügel kurz, den langen Schwanz nur bis zur Hälfte bedeckend, dadurch im Flug leicht von anderen Raubvögeln zu unterscheiden. Gattg Astur *Bchst.* (Accipiter), Habicht; 3. u. 4. Schwinge am längsten, Lauf nicht viel länger als die Mittelzehe; 30 Arten. A. palumbarius *Bchst.*, Hühnerhabicht (Abb.); braungrau, unten weiß mit schwärzl. Querwellen, jung braun, unten ledergelb mit dunklen Schaftflecken, ♂ 55 cm l., 1,1 m br., ♀ bedeutend größer. Europa, Asien, Nordamerika; verderblicher Feind der Vögel, bes. der Tauben, Feld- u. Waldhühner. Gattg Nisus *Cuv.*, Sperber, s. d.

Habichtsbrust = Gänsebrust; Habichtsknorpel, beim Pferd der vorderste Teil des Brustbeins.

Habichtschwamm s. Hydnum; Habichtskraut s. Hieracium.

Habichtsfliege, Gattg der Raubfliegen.

Habichtskorb s. Falle.

Habichtswald, hess.-nass. Bergrücken, westl. v. Kassel, höchste Erhebung des gleichn. Teils des Hess. Berglands (zw. Fulda, Eder, Diemel u. Esse, haupts. aus Buntsandstein u. Muschelkalk, vielfach von Basalt durchbrochen), ein allseitig ziemlich steil ansteigendes, etwa 4 km l. u. gleich br. Plateau, fast ganz aus Basalt, im Hohen Gras 595 m h.

Habilitation, die (Zeitw.: sich habilitieren), die Erwerbung der Lehrberechtigung an einer Hochschule durch eine H.sschrift.

Habitus, der (lat.), Haltung, äußere Erscheinung; Habit, der, Kleidung, Tracht; Habitué (frz., abitüé), fleißiger Besucher, Stammgast. — H. (Philos.), dauernde Beschaffenheit, wodurch ein Wesen eine bestimmte Thätigkeit schnell u. leicht

ausüben kann, meistens = Gewohnheit; (Theol.) h. infusus (‚eingegossener‘ H.), von Gott verliehene, eingegossene Beschaffenheit, die den Menschen zu bestimmten übernatürlichen Handlungen befähigt, wie die 3 göttl. Tugenden; (Med.), die Gesamterscheinung eines Individuums, bes. soweit sich daraus auf dessen gesundheitl. Zustand schließen läßt; z. B. H. phthisicus (Neigung zu Schwindsucht) bei schmalem Brustkorb u. scharf umgrenzter Rötung der Wangen, H. apoplecticus (zu Schlagfluß) bei untersetztem Bau u. gedrungenem Hals. — **Habituell** ist das, was man sich gewohnheitsmäßig als Eigenschaft angeeignet hat; habituell heißen Krankheiten, die entw. dem Betroffenen stets in gleicher Stärke anhängen (z. B. chron. Katarrhe) od. gern wiederkehren (Abortus, Verrenkungen ꝛc.). Habituelle Stoßgebiete s. Erdbeben.

Haebler, Konr., Historiker, * 29. Okt. 1857 zu Dresden; seit 1879 an der kgl. öff. Bibl. ebd. Schr.: ‚Wirtsch. Blüte Spaniens im 16. Jahrh.‘ (1888); ‚Maria Josepha Amalia v. Sachsen, Kgin v. Spanien‘ (1892); über die Fugger u. Welser in der Zeit der span. Entdeckungen; ‚Amerika‘ in Helmolts Weltgesch.; Tipogr. u. Bibliogr. Ibérica del siglo XV. (1902 f.).

Habropyga *Cab.* = Aegintha *Cab.*, s. Prachtfinken.

Habsberg, oberpfälz. Wallfahrtsort, b. Kastl, s. d.

Habsburg, 1) schweiz. Dorf, Kant. Aargau, r. von der Aare, 3 km v. Brugg, 475 m ü. M.; (1900) 145 prot. E.; Weinbau. Auf dem Wülpelsberg (517 m) die teilw. erneuerten Ruinen des Schlosses H. (1020). — 2) Neu-H., Schloß u. Ruine eines habsburg. Jagdschlosses (1352 zerstört), Kant. Luzern, am Küßnachter See, zw. Meggen u. Meggenhorn; in der Nähe angeblich der Schauplatz der Schillerschen Ballade vom Grafen v. H.

Habsburg, das jetzige östr. Kaiserhaus, tritt geschichtlich nachweisbar auf mit Radeboto, Grafen im Klettgau, u. seinen Brüdern Wernher I., Bisch. v. Straßburg († 1028), u. Rudolf I. Radebotos Sohn Otto I. († um 1046) war Graf im Oberelsaß; Ottos Bruder Wernher II. († 1096) u. seine direkten Nachkommen Otto II. (getötet um 1111), Wernher III. († 1167), Albrecht III. d. Reiche († 1199), Rudolf II. († 1232) mehrten den Hausbesitz durch glückliche Erwerbungen. — Die Stammgüter des Geschlechts lagen um die kleine Feste H. (Habichtsburg) an den Ufern der Aar u. Reuß, im Ober- u. Unterelsaß u. im Breisgau. Wernher III. brachte die Landgrafschaft im Oberelsaß. die Schirmvogtei über Kloster u. Kirche Murbach u. Luzern an sich, Albrecht III. bekam von Kaiser Friedrich I. die Grafschaft im Zürichgau u. 1172 einen Teil der Lenzburgschen Güter am Luzerner See, Willisau, Sempach ꝛc., Rudolf II. erhielt von Kaiser Friedrich II. die Grafschaft im Aargau u. gewann die Grafschaft im Frickgau. Rudolfs II. Söhne Albrecht IV. d. Weise († 1239 od. 1240) u. Rudolf III. d. Schweigsame († 1249) teilten 1232 u. 1239 den Hausbesitz (nur die Grafschaft im Zürichgau u. die Vogtei über Murbach blieben gemeinsam) u. gründeten die ältere H.er u. die jüngere Laufenburger Linie, welch letztere 1408 mit Hans IV. ausstarb u. ihren Besitz z. T. 1386 an Hzg Leopold v. Österreich, z. T. (die Landgrafschaft im Klettgau) an die Grafen v. Sulz vererbte. Albrecht IV. erlangte durch seine Gemahlin Helwigis, Gräfin v. Kyburg, Anwartschaft auf die reichen kyburg. Besitzungen, die sein Sohn Rudolf IV. 1264 durch rasches Zugreifen gewann (die Landgrafschaft im Thurgau, Baden, Moosburg, Kyburg, Winterthur, Dießenhofen, Frauenfeld, Casteln u. Sursee). In Schwaben u. Elsaß waren die H.er die mächtigsten Herren. Rudolf IV. (vgl. von jetzt ab die Tafel) erwarb 1273 die deutsche Königskrone, die 1437/1806 (von Karl VII. abgesehen) dauernd bei seinem Hause blieb, u. im Kampf gegen Ottokar Österreich, Steiermark u. Krain, womit er 1282 seine Söhne Albrecht u. Rudolf belehnte. Kg Albrecht I. gewann vorübergehend (1306/07) Böhmen u. Mähren für seinen Sohn Rudolf, Otto u. Albrecht II. 1335 Kärnten, Rudolf IV. d. Stifter 1363 Tirol von den Wittelsbachern, Kg Albrecht II. als Schwiegersohn Kaiser Sigmunds vorübergehend (1437/57) Böhmen u. Ungarn. Die Nachkommen Hzg Albrechts II. teilten, entgegen dem von ihm 1355 erlassenen Hausgesetz, die Länder wieder in Österreich, Inneröstterreich (Steiermark, Kärnten, Krain) u. Tirol mit Vorderösterreich. Der Besitz der 1. Linie fiel mit Ausnahme von Ungarn u. Böhmen nach dem Tod Ladislaus Postumus' (1457), Tirol u. Vorderösterreich durch Verzicht Sigmunds (1490) an die zuletzt allein übrige inneröstr. Linie, die 1440 auf den deutschen Thron kam u. durch Heirat Maximilians mit Maria, Tochter Karls des Kühnen, 1482 den Hauptteil der reichen burgund. Monarchie, durch die seines Sohns Philipp mit Johanna, der Erbin v. Kastilien u. Aragonien, 1506 Spanien mit den europ. Nebenländern (Neapel u. Sizilien) u. der neuentdeckten überseeischen Welt erbte. Karl V. beherrschte so ein Reich, in dem die Sonne nicht unterging. Die deutschen Länder überließ er nach u. nach seinem Bruder Ferdinand I., der 1526 als Gemahl der Jagellonin Anna Böhmen u. Ungarn erbte. Spanien mit den europ. (Burgund, Niederlande, Mailand, Neapel u. Sizilien) u. außereurop. Nebenländern blieb den Nachkommen Karls V., der span. Linie, die 1700 erlosch. Darauf kamen (Span. Erbfolgekrieg) Spanien u. die Kolonien an die Bourbonen, die europ. Nebenländer (von denen Neapel u. Sizilien 1736 verloren gingen) an die deutsche, von Ferdinand I. stammende habsb. Linie, die 1556 den Besitz geteilt (s. Tafel), 1619 aber wieder, u. seit 1665 für immer, vereinigt hatte. Mit Karl VI., der in der Pragmat. Sanktion 1713 die Unteilbarkeit zum Hausgesetz machte, erlosch 1740 auch die deutsche Linie im Mannsstamm. Seine Tochter Maria Theresia behauptete den Besitz (Östr. Erbfolgekrieg) für das Haus H.-Lothringen, wie es seither nach ihrem Gemahl Franz I. genannt wird. Durch diesen kam das Großhzgt. Toskana an das Haus, das seit seinem Tod eine Sekundogenitur bildete u. 1860 verloren ging. Eine andere Sekundogenitur, Modena-Este, wurde gleichfalls 1860 depossediert u. erlosch 1875. Da die schweiz. Lande schon im M.A., die schwäb. 1648/1805, die ital. bis 1866 verloren gingen, ist das Haus jetzt auf Österreich-Ungarn beschränkt. Vgl. Fürst Lichnowsky (8 Bde, 1836/44); Schulte, H.er in den ersten 3 Jahrh. (1887); Stammtafel von Weihrich (1892), u. die Litt. bei Österreich.

Habsheim, oberelsäss. Dorf; (1900) 1966 E. (1885 Kath.); [Bahnhof]; Rathaus (1578), Brunnen (1585); Dampfziegelei, Kalkbrennerei, Weinbau. Südl. Wallfahrtskapelle (1493) U. L. Frau im Felde.

Habsthal, hohenzoll. Dorf, O.A. Sigmaringen, 7 km südl. v. Mengen; (1900) 176 kath. E.; ehem. Dominikanerinnenkl., 1259 von Pfalzgraf Hugo v. Tübingen gestiftet, 1806 aufgehoben; 1841 Vorbereitungsschule für Lehrer u. Anstalt für Blinde

HABSBURGER, Übersichtstafel I.

- **Rudolf I.** † 1291.
  - **Albrecht I.** † 1308.
    - Rudolf III., Kg v. Böhmen † 1307.
    - **Friedrich d. Schöne** † 1330.
    - Leopold † 1326.
    - Albrecht II. † 1358.
      - Rudolf IV. † 1365.
      - Albrecht III. † 1395.
        - Albrecht IV. † 1404 (Österreich).
          - **Albrecht** (V.) II. † 1439.
            - Ladislaus Postumus † 1457.
      - Leopold III. † 1386.
        - Ernst d. Eiserne † 1424 (Steiermark).
          - **Friedrich III.** † 1493.
            - **Maximilian I.** † 1519.
              - Philipp d. Schöne † 1506.
                - **Karl V.** † 1558.
                  - Philipp II. † 1598 **(Spanien).**
                    - Don Carlos † 1568.
                    - Philipp III. † 1621.
                      - Philipp IV. † 1665.
                        - Maria Theresia † 1683, Gemahlin Ludwigs XIV.
                        - Marg. Theresia † 1673, Gemahlin Leopolds I.
                        - Karl II. † 1700.
                - **Ferdinand I.** † 1564 **(Österreich).**
                  - **Maximilian II.** † 1576 (Österreich).
                    - **Rudolf II.** † 1612.
                    - Ernst † 1595.
                    - **Matthias** † 1619.
                    - Maximilian † 1618.
                    - Albrecht † 1621.
                  - Ferdinand † 1595 (Tirol).
                  - Karl † 1590 (Steiermark).
                    - **Ferdinand II.** † 1637.
                      - **Ferdinand III.** † 1657.
                        - **Leopold I.** † 1705.
                          - Maria Antonia † 1692, Gem. Max' II. v. Bayern.
                            - Jos. Ferdinand, Kurprinz v. Bayern † 1699.
                          - **Joseph I.** † 1711.
                            - Maria Josepha † 1757, Gemahlin Augusts III. v. Sachsen u. Polen.
                            - Maria Antonia † 1756, Gemahlin Karls VII. v. Bayern.
                          - **Karl VI.** † 1740.
                            - Maria Theresia † 1780. [S. Rückseite.]
                      - Leopold Wilhelm, Bischof † 1662.
          - Albrecht VI. † 1463.
        - Friedrich mit der leeren Tasche † 1439 (Tirol).
          - Sigmund † 1496.
  - Rudolf II. † 1290.
    - Johann Parricida.

HABSBURGER, Übersichtstafel II.

Maria Theresia † 1780, verm. mit **Franz I.** Stephan v. Lothringen † 1765.

Joseph II. † 1790. **Leopold II.** † 1792. Karoline, Kgn v. Neapel † 1814. Ferdinand † 1806 **(Modena)**. Marie Antoinette † 1793, Gem. Ludwigs XVI. v. Frankreich. Maximilian, Kurf. v. Köln † 1801.

Franz II. (I.) † 1835. Ferd., Anton, Karl, Joseph, Johann, Rainer, Ludw., Rudolf s. u.

Franz IV. † 1846.

Marie Luise † 1847, Gem. Napoleons I. **Ferdinand I.** † 1875. Franz Karl † 1878.

Franz V. † 1875, 1860 entthront.

Franz Joseph I. ∗ 1830. Maximilian, Kaiser v. Mexiko † 1867. Karl Ludwig † 1896. Ludwig Viktor ∗ 1842.

Rudolf † 1889.

Franz Ferdinand ∗ 1863. Otto ∗ 1865. Ferdinand ∗ 1868.

Karl Franz Joseph ∗ 1887. Max Eugen Ludwig ∗ 1895.

Die Brüder Franz' II. (I.) u. ihre Deszendenz.

Ferdinand III. † 1824 **(Toskana)**.

Leopold II. † 1870.

Ferdinand IV. ∗ 1835, 1860 entthront. Karl Salvator † 1892. Ludwig Salvator ∗ 1847. Johann Nep. (Orth) † 1890.

Leopold Salvator ∗ 1863 (3 Söhne). Franz Salvator ∗ 1866 (3 Söhne).

Leopold Ferd. (Wölfling) ∗ 1868. Joseph Ferd. ∗ 1872. Peter Ferd. ∗ 1874. Heinrich Ferd. ∗ 1878.

Gottfried ∗ 1902.

Anton † 1835. Karl † 1847.

Albrecht † 1895. Karl Ferd. † 1874.

Friedrich ∗ 1856. Marie Christine, Kgn v. Spanien ∗ 1858. Karl ∗ 1860. Eugen ∗ 1863.

Albrecht ∗ 1897.

Karl ∗ 1888. Leo ∗ 1893. Wilh. ∗ 1895.

Joseph † 1847. Johann † 1859. Rainer † 1853. Ludwig † 1864. Rudolf † 1831.

Joseph ∗ 1833. Stephan † 1867. Rainer ∗ 1827.

Joseph August ∗ 1872.

Joseph Franz ∗ 1895. Ladislaus ∗ 1901.

u. Taube, 1850/74 Straf- u. Korrektionsanstalt, seit 1892 Benediktinerinnenkloster.

Habzelia *A. DC.*, Pflanzengattg = Xylopia.

Hachberg, Markgrafen v. Baden-H., s. Hochberg.

Haché, das (äschē. frz. hachis, äschi), Gericht aus gehacktem Fleisch od. Fisch. Hachieren, (Fleisch, Gemüse ꝛc.) mit dem Wiegmesser feinhacken.

Hachenburg, hess.-nass. Stadt, Oberwesterwaldkr.; (1900) 1660 E. (687 Kath., 111 Isr.); Amtsg.; kath. Pfarrkirche (Barock, 1729; wird vergrößert); Dernbacher Schw.; Schloß der Fürsten Sayn (13. Jahrh., im 17. ern., jetzt fiskal.); Fabr. v. Draht u. Metallwaren, Leder. — Die Herrschaft H. bildete bis 1632 die eine Hälfte der Grafschaft Sayn, kam dann durch weibl. Erbfolge an Manderscheid, die Burggrafen v. Kirchberg, 1799 an Nassau-Weilburg. — 3,8 km nordwestl., an der Gr. Nister (zur Sieg), die Cistercienserabtei Marienstatt (1215 gegr., 1803 aufgehoben, 1888 wiederhergestellt, zählt 1904: 52 Mitgl., davon 25 Priester; Abt seit 1898: Konrad II. Kolb) mit frühgot. Kirche (1227/1324).

Hacheney, westfäl. Dorf, südwestl. Vorort v. Hörde; (1900) als Gem. 4076 E. (1059 Kath.); (Hörde-H.); 2 Kohlenzechen, Kokerei, Brauerei.

Hachette (äschät), 1) Jeanne Laisné, franz. Heldin, rettete als 20jähr. Mädchen 1472 ihre Vaterstadt Beauvais (s. d.) vor Karl d. Kühnen.

2) H. & Cie, Verlagsbuchhandlung in Paris, 1826 von Louis H. (1800/64, urspr. Volksschullehrer, aus Rethel) gegr. u. im Besitz seiner Nachkommen (die jetzige Firma seit 1841). Hauptgegenstände: Schul- u. Jugendbücher, Klassiker (Les grands écrivains de la France, Coll. des meilleurs romans étrangers, antike Schriftst., Schiller, Shakespeare ꝛc.), Dictionnaires für die verschiedensten Gebiete, wie die von Littré (franz.), Bailly (griech. Sprache), Bouillet (Gesch. u. Geogr.), Vapereau (Zeitgenossen, Litteraturen), Vivien de St-Martin u. Rousselet (Geogr.), Lalanne (franz. Gesch.), Joanne (franz. Geogr.), Franck (Philos.), Sonnet (angew. Math.), Würtz u. Friedel (Chemie), Baillon (Bot.), Buisson (Pädag.), Daremberg, Saglio u. Pottier (griech. u. röm. Altertümer) ꝛc., Geogr. (Guides-Joanne, Vivien de St-Martin, Reclus, Reisewerke u. Führer, Kartenwerke), Geschichte, Litteratur-, Kunstgesch., Almanach H., Zeitschr. (Tour du Monde, Mon Journal, Journ. de la Jeunesse, Conseil des femmes, Quinzaine music. etc.), Prachtausgaben.

Hachse, die, das Sprunggelenk der Säugetiere. — Hächse, die (weidm.), die Beugesehne am Hinterlauf des hohen edlen Haarwilds.

Hacienda, die (span., atsi-), Besitzung, Landgut. Ministerio de H., Finanzministerium.

Hackaert (häkärt), Jan, niederl. Landschaftsmaler, * 1629 zu Amsterdam, † um 1699 ebd.; lebte lange in Süddeutschland u. in der Schweiz. Die Staffage seiner romant. Bilder (Amsterdam, Dresden, Berlin) häufig von Lingelbach u. Adr. van de Velde; radierte auch 6 landschaftl. Skizzen.

Hackbraten wird aus gleichen Teilen feingehackten Rind- u. Schweinefleischs mit Semmel, einigen Eiern, Sardellen ꝛc. bereitet.

Hackbrett, auch Cymbal (ital. cembalo, frz. tympanon), in Deutschland wohl schon vor dem 16. Jahrh., in Italien als Salterio tedesco bekanntes, wahrsch. aus dem alten Psalterium hervorgegangenes Saiteninstrument von ungleichseitig 4eck. Form, mit flachem Schallkasten u. Stahlsaiten, die mit 2 Handhämmerchen geschlagen werden (Abb.); der Urahne u. in der Verbesserung mit Tasten durch Hebenstreit (1690), dem sog. Pantaleon, der unmittelbare Vorläufer des Hammerklaviers; heute 2- bis 3chörig, im Umfang von E bis e^3 mit den chromat. Zwischentönen, nur mehr von den Zigeunern gespielt; in Verbindung mit anderen Instrumenten von rauschendem, festlichem Klang.

Hacke, die (lat. calx) = Ferse; H.nbein = Fersenbein (s. Fuß); H.nfuß s. Klumpfuß.

Haeckel, Ernst, Naturforscher (= H.), * 16. Febr. 1834 zu Potsdam; seit 1865 Prof. der Zool. in Jena, unternahm zahlr. wissenschaftliche Reisen nach den Küsten der Nordsee, des Mittel- u. Roten Meers, den Kanar. Inseln, Ceylon u. Java. Seine Forschungsresultate auf dem Gebiet der Wirbellosen des Meers sind in zahlr. Monographien mit vielen prachtvollen Tafeln niedergelegt: ‚Die Radiolarien‘ (I 1862, II/IV 1887 f., mit Atlas); ‚Zur Entwicklungsgesch. d. Siphonophoren‘ (Utr. 1869); ‚Die Kalkschwämme‘ (3 Bde, 1872); ‚Das System d. Medusen‘ (1879 f.); ‚Plankton-Studien‘ (1890); ‚Kunstformen d. Natur‘ (1899 ff.); ferner bearbeitete er die von der Challenger-Expedition gesammelten Tiefseetiere (5 Bde, 230 Taf.). Ein blindgläubiger Anhänger der Evolutionstheorie (s. d.), vertrat H. die Darwinsche Hypothese in Deutschland (‚Generelle Morphol. d. Organismen‘, 2 Bde, 1866) u. nam. schon vor Darwin die tier. Abstammung des Menschen (‚Über die Entstehung u. den Stammbaum des Menschengeschl.‘, 1868) u. suchte den entwicklungsgeschichtl. Materialismus populär zu machen (‚Natürl. Schöpfungsgesch.‘, 2 Tle, 1868, ^{10}1902; in 12 Sprachen übers.; ‚Anthropogenie‘, 2 Bde, 1874, ^{5}1903; ‚Gemeinverständl. Vortr. u. Abh. aus d. Gebiet d. Entwicklungsl.‘, 2 Bde, 1902). Als Feind aller Metaphysik strebt er auf dem Weg der empir. Naturforschung eine monist. Naturphilosophie als neue Weltanschauung an, verfährt dabei aber so widerspruchsvoll u. leidenschaftlich unduldsam, daß er selbst im eignen Lager zahlr. Gegner hat. In seinen ‚Welträtseln‘, die in wohlfeiler Ausgabe jetzt massenhaft verbreitet werden, will H. seine Ansichten über Leiblichkeit u. Geistigkeit des Menschen, über die Entstehung des Weltgebäudes, über Gott (Religion u. Sittlichkeit) darlegen, offenbart aber in seiner ‚abschließenden wissenschaftl. Leistung‘ eine so verblüffende Verkennung aller höheren Denkaufgaben, daß auch Nichtkatholiken das Buch ‚mit dem Gefühl brennender Scham‘ als ein Denkmal der Schmach in Deutschland bezeichneten. Denn bei seinen ‚Beweisen‘ verschmäht H. es nicht, wo die Beobachtung der Natur Lücken hat, ‚Thatsachen‘ einfach zu erdichten od. wirkliche Thatsachen direkt zu fälschen, indem er z. B. die Ähnlichkeit der Embryonen gewisser Wirbeltiere ohne weiteres als Gleichheit hinstellt (vgl. H. Schmidt, Der Kampf um die Welträtsel, 1900; Dennert, Die Wahrheit über E. H., ^{5}1904). Vgl. Biogenetisches Grundgesetz.

Hackelberg, der Sage nach ein den Sonntag entheiligender braunschweig. Oberjägermeister des 16. Jahrh., wegen seiner Jagdleidenschaft zu ewigem Jagen verdammt; später als Führer des ‚Wilden Heers' im Harz gedacht, daher auch Hackelbärend (‚Mantelträger', Beiname Wodans) genannt.

Hacken, auch Haggen, der, schweiz. Paß, Kant. Schwyz, zw. Kl. Mythen (1815 m) u. Hochstückli (1566 m), verbindet (Knüppelsteg) Einsiedeln durch das Alpthal mit Schwyz; 1393 m h.

Hackensack, nordamerik. Stadt, N. J., am H., nordwestl. v. Neuyork; (1900) 9443 E.; [Post]; kath. Kirche u. Schule; Barmh. Schw.; Fabr. v. Seiden-, Gold- u. Silberwaren, Ziegeleien.

Hacker s. Hochäcker.

Hacker, Franz Xaver (Pseud. F. v. Seeburg), Schriftst., * 20. Jan. 1836 zu Nymphenburg, † 28. Jan. 1894 als Hofkaplan u. Ehrenkanonikus zu München. Frei von aller Schönfärberei, verfolgt er in seinen oft kulturhist. Erzählungen ethische Zwecke; die besten sind: ‚Marienkind' (1869, [9]1902), ‚Die Fugger u. ihre Zeit' (2 Bde, 1879, [4]1900), ‚Joseph Haydn' (1882, [3]1904), ‚Die Hexenrichter v. Würzburg' (1883, [4]1904), ‚Immergrün' (I/VI, 1899/1903) ꝛc. Sein ‚Goldnes Weihnachtsbüchlein' (1875) u. ‚Der ägypt. Joseph' (1878, [2]1896) zählen zu den besten Bilderbüchern.

Häckerling, der = Häcksel. — **H.streuen,** eine Volksrüge gegen bescholtene Mädchen.

Hackert, Künstlerfam.: Jakob Philipp, Landschaftsmaler, * 15. Sept. 1737 zu Prenzlau, † 28. Apr. 1807 zu Florenz; Schüler Lesueurs in Berlin; meist im Ausland (bes. am neapolit. Hof gefeiert), seit 1803 in Florenz. Von seinen gut gezeichneten nüchternen ital. u. deutschen Landschaften viele in der Villa Borghese zu Rom; für seine Seeschlacht bei Tschesme (St Petersburg) wurde eine alte russ. Fregatte bei Livorno gesprengt. Auch seine 4 Brüder Johann Gottlieb (1744/73), Georg Abraham (1755/1805), Karl Ludwig (1740 bis 1800) u. Wilhelm (1748/80) bethätigten sich als Landschafts- u. Historienmaler.

Hackfrüchte, Pflanzen mit großem Standraum, den sie erst später ganz einnehmen, so daß eine Rein- u. Offenhaltung des Bodens durch wiederholtes Behäufeln (s. d.) geboten ist, näml. der Kopfkohl, die Knollen- (Kartoffel, Topinambur) u. Wurzelgewächse (Möhre, Runkel-, Kohl- u. weiße Rübe).

Hackig heißt der Bruch der eig. Metalle, bei dem sich eckige Fasern ausziehen.

Hacking, Teil des 13. Wiener Bezirks (Hietzing), s. Hütteldorf.

Hackländer, Friedr. Wilh., Schriftst., * 1. Nov. 1816 zu Burtscheid, † 6. Juli 1877 zu Leoni; 1844/49 im württ. Hofdienst, dann zeitw. Kriegsberichterstatter, seit 1859 Hrsg. der Ztschr. ‚Über Land u. Meer'. In humorvollem Plauderton schr. er die beliebten Skizzen ‚Bilder aus dem Soldatenleben im Frieden' (1841, [5]1854), ‚Wachtstubenabenteuer' (3 Bde, 1845, [6]1879), ‚Bilder aus dem Soldatenleben im Krieg' (2 Bde, 1849 f., [4]1852); die Romane ‚Handel u. Wandel' (2 Bde, 1850, [3]1869), ‚Namenlose Geschichten' (3 Bde, 1851), ‚Eugen Stillfried' (3 Bde, 1852), ‚Europ. Sklavenleben' (4 Bde, 1854, [4]1876) ꝛc.; die Lustspiele ‚Der geheime Agent' (1851, [3]1856), ‚Magnet. Kuren' (1853) ꝛc. Verflachte später durch Vielschreiberei. Selbstbiogr. (‚Der Roman meines Lebens'), 2 Bde, 1878, [2]1879 ꝛc. Ges. W., 60 Bde, 1863/74, [2]1874 ff.; Ausw., 20 Bde, 1881 f. Vgl. Morning (1877).

Hackmaschine, Pferdehacke, Spanngerät mit verstellbaren Messern zur Lockerung u. Reinigung des Bodens von Unkraut zw. den Reihen einer Dibbelsaat (Abb.; H. Laaß & Co., Magdeburg-Neust.); bes. für den Zuckerrübenbau auf großen, ebenen u. steinfreien Flächen mit mürbem Boden.

Hackney (häkne), nordöstl. Stadtteil v. London; (1901) 219 272, als Parlamentsborough (3 Abg.) 253 291 E.; kath. Kirche (1899); Lateinschule, franz. Hospital ꝛc. Im NW. die vom Lea durchflossenen H. Marshes (jetzt öffentlicher Park).

Häcksel, das auf der H.maschine (s. Futterbereitung) zerschnittene Rauh- od. Grünfutter.

Hacksilber, Silber-Depotfunde aus kleinen, offenbar zerhackten Stücken, im nördl. Deutschland u. in den slaw. Ländern. Einzelne Gegenstände, wie Schmucksachen u. größere Stücke, sind auch ganz erhalten. Man zerkleinerte die Wertsachen, um sie bequemer im Handel gebrauchen zu können, u. bewahrte sie in Thongefäßen auf, die der altslaw. Zeit in Norddeutschland angehören.

Hackwald s. Hauberge.

Hadamar, hess.-nass. Stadt, Kr. Limburg, am Elbbach (zur Lahn); (1900) 2241 E. (1819 Kath.); [Post]; Amtsg.; Jesuitenkirche, spätgot. Liebfrauen- (sog. Toten-) Kirche (1440), Marienkapelle auf dem Herzberg; Gymn. (im ehem. Schloß, 16. u. 17. Jahrh., wertvolle Stukkatur); bischöfl. Konvikt, Korrigenden- u. Landarmenanstalt (ehem. Franziskanerkl.); Barmh. Brüder, Dernbacher Schw.; Kalkwerk. — 1606/1711 Sitz der Nebenlinie Nassau-H. von der otton. Linie.

Hadamar v. Laber, didakt. Dichter des 14. Jahrh. in Bayern, schr. um 1335/40 die trockene Minneallegorie ‚Die Jagd' (hrsg. von Schmeller, 1850, u. Stejskal, 1880), nach deren Form (jüngere Titurelstrophe) die Meistersinger einen ‚Laberston' hatten.

Haddington, H.shire (hädingtön, -schör) od. East-Lothian, südostschott. Grafsch., zw. Firth of Forth u. den Lammermoor Hills (533 m), eine stellenweise von vulk. Massen durchbrochene gesunkene Scholle aus devon. u. karbon. Schichten; nur unbedeutende Küstenflüsse (größter der fischreiche Tyne); 725 km², (1901) 38 662 E.; blühende Landwirtschaft (63 % angebaut), Steinkohlenbergbau, Brauereien, Hochseefischerei. — Die gleichn. Hauptst., am Tyne; 3992 E.; [Post]; got. Marienkirche (14. Jahrh.), kath. Kirche (1862); Lateinschule, Bibl., Irrenanstalt; Brauerei, Getreidemühlen, Getreidehandel (zweitgrößte Getreidebörse Schottlands).

Haddon Hall (hädn hål), Schloß bei Bakewell, s. d.

Haddsch, der (arab.), ‚Wallfahrt' nach Mekka, die jeder erwachsene Mohammedaner mindestens einmal im Leben im *dhu'l-hiddsche* (‚Monat der Wallfahrt') zu vollbringen hat. Haddschi, Hädschi (‚Wallfahrer'), ehrender, dem Namen jedes Mekkapilgers vorgesetzter Titel; die Zahl der jährl. Pilger ist 80/100 000. Vgl. Snouck Hurgronje, Bilder aus Mekka (Leid. 1889); Soubhy (Kairo 1894). Auch (Hazi) Titel eines griech. (christl.) Wallfahrers nach Jerusalem, daher auch Bestandteil in vielen

neugriech. Familiennamen wie Hatzidakis, Hatzopulos, Hatzipetros u. a.

Hadeland (-lann), südnorw. Landschaft, Kristiansamt, hauptſ. am östl. Ufer des Randsfjords; bergig, fruchtbar, oben bewaldet; (1900) 16418 E.

Hadeln, hannov. Landschaft, an der Elbemündung; frühere von S. her (noch große Moore) allmählich ausgetrocknete Meeresbucht, großenteils fruchtbares Marschland, von der schiffbaren Medem u. dem 33,7 km l. H.er od. H.schen Kanal (zur Schiffahrt u. Entwässerung) durchzogen; Anbau v. Weizen, Raps 2c., Viehzucht; jetzt der gleichn. Kreis, Reg.Bez. Stade, 326,15 km²; (1900) 15956 E. (hauptſ. Niedersachsen). Hauptort Otterndorf. — Das Land H. gehörte zur Grafsch. Stade, wurde von Heinrich dem Löwen erobert, kam nach seinem Sturz an die Askanier, nach dem Aussterben der Sachsen-Lauenburger Linie an Hannover u. zerfiel bis zur Neuzeit in selbständige Bauernrepubliken.

Haden (hēdn), Sir Francis Seymour, engl. Originalradierer, * 16. Sept. 1818 zu London; lebt in Alresford; Arzt u. Sammler; Gründer u. Präs. der Gesellsch. der Originalradierer (Painter Etchers); radierte über 200 Bl., meist Stimmungslandschaften aus der Umgebung Londons (Katalog von Drake, 1880). Schr.: Études à l'eau-forte (Par. u. Lond. 1865 f.); About Etching (Lond. 1879, [3]1881); The Etched Work of Rembrandt (ebd. 1879) 2c.

Hadendoa, nub., den Bedscha verwandtes Volk, zw. Atbara u. Baraka, etwa 1 Mill.; nomadisierende Hirten u. Räuber.

Haderer (weidm.) s. Gewehr.

Hadern = Lumpen. — **H.krankheit,** beruht auf Milzbrandinfektion u. führt unter den Symptomen einer schweren Lungenentzündung od. der Sepsis meist rasch zum Tode; befällt gern die Lumpensammler u. H.sortierer in Papierfabriken.

Hadersdorf-Weidlingau, Westvorort v. Wien, Bez.H. Hietzing, beiderseits des Wienflusses; (1900) 2686 E.; [Eisenbahn]; Barmh.Schw.; Schloß (Ende 11. Jahrh.) des Barons v. Loudon (Grab des Feldmarschalls Loudon im Park); Sommerfrische. — Flußabwärts Mariabrunn mit Wallfahrtskirche (1529, 1636 ern.) u. forstl. Versuchsgarten 2c. der Wiener Hochschule für Bodenkultur.

Hadersleben, nördlichste schlesw.-holst. Kreisst., Reg.Bez. Schleswig, an der H.er Föhrde (schmaler, $11^1/_2$ km l. Ostseebusen, 10 km², 5 m t.); (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Inf.) 9201 E. (160 Kath., zu Flensburg), $^4/_5$ dtsch, $^1/_{10}$ rein dän.; [Eisenbahn], Dampferstation; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Marienkirche (Übergangsstil, 13. Jahrh., im 15. got. verändert); Gymn., prot. Prediger- u. Lehrersem., Real-, Mädchenmittel-, Auguste-Viktoria-Schule; Fabr. v. Kautabak, Bier, Maschinen 2c., Elektrizitätswerk.

Hades (grch.), ältere Form Aïdes d. i. der durch seinen Helm (die Tarnkappe) Unsichtbare, Bruder des Zeus u. Poseidon, der Gott der Unterwelt (s. d.), die er seit der Teilung der Welt zwischen den Söhnen des Kronos als König beherrscht, daher später Zeus Chthonios, der ‚Unterirdische', genannt. Im gewöhnlichen Leben u. in den Mysterien erhielt er den mildern Namen Pluton, ‚Reichtumspender', als segen- u. fruchtspendender Erdgott; als Attribut trägt er das Füllhorn u. tritt in Verbindung mit Demeter, der Erntegöttin, deren Tochter Persephone (s. d.) er raubt u. einen Teil des Jahrs unter der Erde behält. Heilig war ihm die Cypresse u. die Narzisse, u. schwarze Schafe wurden ihm geopfert. In Eleusis in Attika wurde er auch als Eubuleus (s. d.) verehrt, in Elis als H. Er wird meist dem Zeus ähnlich als thronender Fürst, jedoch mit düsterem Ausdruck, abgebildet, Zepter u. Unterweltschlüssel in der Hand u. den Kerberos (s. d.) zur Seite (Abb.; Rom, Villa Borghese).

Hadik (v. Futak), Andreas, Graf, östr. Feldmarschall, * 16. Okt. 1710 auf der Insel Schütt, † 12. März 1790; Husarenrittmeister unter Prinz Eugen, berühmt durch die 24stünd. Besetzung Berlins (16./17. Okt. 1757), das er um 215000 Thaler brandschatzte; als Komm. der Reichsarmee 1762 bei Freiberg von Prinz Heinrich v. Preußen geschlagen; 1772 Gouv. v. Galizien, 1774 Feldmarschall u. Hofkriegsratspräs., 1778 u. 1788 (im Bayr. Erbfolge- u. anfangs im Türkenkrieg) Oberbefehlshaber.

Hadith, das (arab., -ith, ‚Erzählung'), die mündl., seit dem 8. Jahrh. schriftlich gesammelten Überlieferungen von Thaten, Lehren u. Aussprüchen Mohammeds; neben dem Koran Glaubens- u. Rechtsquelle des Islam. Von den 6 H.sammlungen, die im sunnit. Islam kanon. Ansehen genießen, sind die wichtigsten der *Ssachîch* (‚wahre' od. ‚korrekte' Überlieferung) des Buchâri († 870, hrsg. von Krehl: Recueil des tradit. mah. par el-Bokhârî, 3 Bde, Leid. 1862/68; engl. Übers. v. Matthews, 2 Bde, Kalk. 1809) u. des Muslim († 873). Vgl. Goldziher, Moh. Studien II (1890).

Hadlaub, Joh., schweiz. Minnesinger aus Zürich (Denkmal ebd. 1885); dichtete seit 1290 als Nachahmer der derben Dorfpoesie Neidharts, schon seinen Zeitgenossen lächerlich als Kopie Ulrichs v. Lichtenstein. Gottfried Keller schuf nach der Geschichte seiner unglücklichen Liebe die Novelle ‚H.' Beste Ausg. von Bartsch, in Schweiz. Minnes. (1886). Vgl. Schleicher (1888).

Hadleigh (hǟdlĕ), engl. Stadt, Grafsch. Suffolk, 16 km westl. v. Ipswich; (1901) 3245 E.; [Eisenbahn]; alte got. Marienkirche, got. Thorgebäude (um 1490); Kokosnußmattenfabr., Mühlen. Bis Ende des 18. Jahrh. Sitz blühender Wollenmanufaktur.

Hadley (hǟdlĕ), John, engl. Mathematiker u. Astronom, * 1682, † 14. Febr. 1744 zu London; seit 1717 Mitgl. der Royal Society; konstruierte 1731 nach Newtons Angaben den Spiegelsextanten.

Hadmersleben, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Wanzleben, r. v. der Bode; (1900) 1104 E. (208 Kath.); [Eisenbahn]; Malzfabrik. — Dabei das gleichn. Dorf, einschl. Amt u. Kloster H. 1547 E. (460 Kath.); Hospital. Ehem. Benediktinerinnenkloster.

Hadramaut, Hadhramut, das, südarab. Küstenlandschaft, am Golf v. Aden u. Arab. Meer, von Aden bis Ras Madraka; hinter schmaler Küstenebene der gebirgsartig (bis etwa 2500 m) aufgewulstete Rand eines zur Wüste sich senkenden Plateaus; in den Thälern der zahlr. periodischen Flußläufe Ackerbau u. Viehzucht; 238400 km², 480000 E. (Araber) unter versch. Sultanen, die immer mehr unter brit. Einfluß geraten. Größere Städte Makalla, Schibam, Terim 2c. — Dem Altert. als Land der ‚Chatramotiten' (auch Atramiten) durch hochgeschätzten Weihrauch bekannt. Alte Hauptst. Sabota (arab. *Schabwa*, jetzt Schibwa od. Schibam). Vgl. van den

Berg (Batavia 1886); L. Hirsch, Reisen in Südarabien &c. (Leiden 1897); Graf Landberg, Dial. de l'Arabie mérid. (ebd. I, 1901).

Hadrian, Päpste: H. I. (772/95), † 25. Dez. 795; von vornehmem röm. Geschlecht, Diakon unter Stephan IV. u. dessen Nachfolger. Er beendigte die langobard. Übergriffe durch Bestrafung Afiartas u. Berufung Karls d. Gr. gegen den König Desiderius. Karl erweiterte die Schenkung seines Vaters (sog. Karoling. Schenkung, s. d.), die er bei seinen wiederholten Romfahrten gegen weitere Angriffe des Erzb. Leo v. Ravenna, der Herzoge v. Benevent u. Spoleto sicherte. Doch erwies sich H. ihm gegenüber selbständig durch Zurückweisung der Libri Carolini, in denen die (falsch übersetzten) Beschlüsse der allg. Synode v. Nicäa (787) über Bilderverehrung verworfen wurden. Nachhaltig bekämpfte er durch Schriften u. Synoden den Adoptianismus, beschenkte u. schmückte aufs reichste röm. Kirchen u. Klöster, verstärkte die alten Stadtbefestigungen u. linderte die Folgen einer großen Wassersnot. Briefe bei Jaffé, Bibl. rerum germ. IV (1867), u. Migne, Patr. lat. Bd 96 u. 98. Vgl. Kühl, Verkehr Karls d. Gr. mit H. (1879). — H. II. (867/72), Römer; vor seiner Ordination verheiratet, unter Gregor IV. Kardinal u. beliebt wegen seiner Wohlthätigkeit. Den Anfang seiner Regierung trübten der Einfall des Herzogs v. Spoleto in Rom u. die Entführung u. Ermordung seiner Tochter. Freimütig griff er in den Ehehandel des ehebrecherischen Lothar II. ein; sein weiteres Eingreifen in die fränk. Politik nach Lothars Tod blieb erfolglos. Unter ihm wurde Photius verurteilt, u. Bulgarien ging zur Kirche v. Konstantinopel über, während Mähren durch Duldung der slaw. Sprache in der Liturgie u. durch Ernennung des Methodius zum Erzb. v. Sirmium für Rom gewonnen wurde. Briefe bei Migne, Patr. lat. Bd 122 u. 129. Vgl. Lapôtre, Rev. des quest. hist. I, 1880; Dümmler, Gesch. des Ostfränk. Reichs (I, [2]1887); Schrörs, im Hist. Jahrb. 1901. — H. III. (884/85); aus Teano gebürtig, bemüht um Beilegung des Photiusstreits; starb bei Modena auf dem Weg zum Wormser Reichstag; beerdigt in Nonantula. — H. IV. (1154/59), vorher Nikolaus Breakspear, einziger engl. Papst, † 1. Sept. 1159 zu Anagni; Sohn eines engl. Klerikers, wurde er nach großen Entbehrungen Mönch u. 1137 Abt im St Rufuskl. bei Arles. Von Eugen III. zum Kard. u. Legaten in Skandinavien ernannt, errichtete er das Erzbist. Trondhjem als Metropole v. Norwegen. Als Papst kämpfte er die durch Arnold v. Brescia in Rom erregten Unruhen nieder u. krönte 1155 Friedrich I. Barbarossa zum Kaiser. Nach Friedrichs Abzug war er gezwungen, Rom zu verlassen u. sich nach Benevent zurückzuziehen, wo er sich, durch Wilhelm v. Sizilien bedrängt, gegen Leistung eines jährl. Tributs von 600 Goldgulden zur Anerkennung Wilhelms u. Gewährung kirchlicher Rechte (Monarchia Sicula) verstehen mußte (Juni 1156). In seinen eignen Ansprüchen dadurch beeinträchtigt, nahm Barbarossa jetzt, vielfach geschürt u. gereizt, eine bedrohliche Haltung an; noch vor dem Bruch starb H. Die angebl. Schenkung Irlands an England beruht auf einer bestrittenen Bulle. Briefe bei Migne, Patr. lat. Bd 188. Vgl. Thatcher, Studies (Chicago 1903). — H. V. (11. Juli bis 18. Aug. 1276, † zu Viterbo), vorher Ottobone Fieschi, Neffe Innocenz' IV.; 1264 Legat in England zur Beilegung des Streits Heinrichs III. mit dem Adel; hob als Papst die strenge Konklaveordnung Gregors X. auf. — H. VI. (1522 bis 1523), der letzte deutsche Papst, Sohn eines Handwerkers Florentius, * 2. März 1459 zu Utrecht, † 14. Sept. 1523 zu Rom; seit 1491 als Prof. Prokanzler der Löwener Univ., durch Tugend u. Gelehrsamkeit ausgezeichnet; 1507 Erzieher des spätern Kaisers Karl V., dem er auch das Erbrecht in der ganzen span. Monarchie sicherte u. für den er nach 1516 wiederholt wichtige Geschäfte in Spanien erledigte, bes. als Regent 1520/22, da er den allg. Aufruhr in Kastilien durch seine Klugheit lahmlegte; 1516 Bisch. v. Tortosa u. 1517 Kard. sowie Großinquisitor v. Kastilien u. Aragon. H.s Bemühungen, in Ungarn eine Einigung zu erzielen gegen die Türken, denen gerade damals Rhodus zufiel, blieben erfolglos; ebenso schien trotz aller Güte u. milden Zuredens der ganze Norden Deutschlands durch den Abfall Christians II. v. Dänemark u. des Markgrafen Albrecht v. Brandenburg zu Luther überzugehen. H. traf die umfassendsten Vorbereitungen zu einer gründlichen Kirchenreform, zunächst zu einem allg. Konzil; aber mitten darin rafften ihn Sorgen u. das ungewohnte Klima hinweg. Seine übergroße Lebenseinfachheit, Strenge u. Sittenreinheit bildeten den grellsten Gegensatz zum Leben seiner Vorgänger u. seiner Umgebung; aber auch der beste Wille vermochte dem Verderben nicht mehr zu steuern. Grabmonument in der Kirche der Anima in Rom. Verf. bedeutende theol. Schr., u. a. Commentarius ad l. IV. sententiarum (Par. 1512 u. ö.); Regulae cancellariae (ebd. 1523). Briefe zw. Karl V. u. H. hrsg. von Gachard (Brüss. 1859). Vgl. Burmann (lat., Utr. 1727); Reusens, Syntagma u. Anecdota (beide Löwen 1862); Lepître (Par. 1880); v. Höfler (1880); Marchesi (Padua 1882).

Hadrianopolis = Adrianopel.

Hadrianus, Publius Älius, röm. Kaiser (117/138), * 76 zu Rom, † 10. Juli 138 zu Bajä; Mündel u. Adoptivsohn seines Vetters Trajan, dessen Großnichte Sabina er heiratete u. unter dem er in den dacischen Kriegszügen u. als Statthalter Syriens thätig war. 117 vom Heer zum Imperator ausgerufen, gab er sofort die Eroberungspläne seines Vorgängers gegen die Parther auf, beschränkte sich auf die Euphratgrenze u. widmete sich ganz der innern Verwaltung, derentwegen er die berühmte Inspektionsreise von 120/26 durch fast alle Provinzen des Reichs unternahm. Er beseitigte die bisherige Günstlingswirtschaft der Freigelassenen, schuf einen regelrechten Beamtenstand aus den Rittern, sowie einen Kronrat von Rechtskundigen, kodifizierte das Zivilrecht (s. Edikt), ordnete das Finanzwesen, milderte den Steuerdruck u. die Christenverfolgungen (vgl. Mecklin 1900). Auch das Militärwesen vernachlässigte er nicht, schützte Britannien gegen die Pikten durch den großartigen Hadrians- od. Piktenwall, der von Newcastle bis Carlisle 17 Kastelle, 80 Thore u. 320 Türme hatte, u. schlug (132/35) den jüd. Aufstand unter Barkocheba nieder. Im Privatleben nicht tadelfrei u. dem Aberglauben ergeben (vgl. Antinoos), war H. ein feinsinniger Förderer der Litteratur (er bevorzugte die archaist. Richtung) u. Kunst; erweiterte u. schmückte nam. Athen prächtig aus (Olympieion), baute in Rom u. a. den Tempel der Venus u. Roma, das Mausoleum (Moles Hadriani, jetzt Engelsburg), die Älische Brücke u. bei Tibur seine unvergleichliche Villa, mit Nachbildungen der berühmtesten Bauten (Lykeion, Prytaneion, Akad., Gemäldehalle in

Athen rc.) u. Naturschönheiten der bereisten Länder (Tempethal, Kanopos mit Serapis- u. Antinoos-heiligt.), teilw. noch auf dem Ruinenfeld (15 km Umfang) erkennbar. Vgl. Gregorovius ([3]1884); J. Plew (1889); Winnefeld (1895). [bündel, s. d.

Hadrom, das (grch.), der Holzteil der Gefäß-

Hadrumetum, uralte Seestadt Nordafrikas, südwestl. v. Karthago; Gründung der Phöniker, seit Hadrian röm. Kolonie, seit dem 4. Jahrh. v. Chr. Hauptstadt v. Byzacium; heute Susa.

Hadschar, der, vollst. el-H. el-aswad (arab.), ‚der schwarze Stein' an der östl. Ecke der Kaaba zu Mekka, ein Oval von etwa 17,5 cm im Durchmesser, in goldner Fassung, durch die Millionen von Küssen der Mekkapilger stark abgenützt; wahrsch. ein Aerolith, schon von den heidn. Arabern verehrt; legt nach muslim. Glauben bei der Auferstehung für die frommen Pilger Zeugnis ab.

Hädschi = Haddschi, s. Haddsch.

Hädschi Chalfa, *Mustapha ibn Abdallah*, gen. Kjätib Tschelebi (‚der Schriftstellerfürst'), türk. Historiker u. Geograph, * um 1600 zu Konstantinopel, † 1658 ebd.; berühmt durch seinen *Kaschf az-zunūn* (‚Enthüllung des Wissens'), eine wertvolle arab. Bibliogr. der gesamten islam. (arab., pers., türk.) Litt. (über 20000 Nummern; arab. u. lat. hrsg. von Flügel, s. d.); schr. ferner: *Dschihān numā* (‚Weltschau'), eine allg. Geogr., bes. wichtig für die Geogr. Asiens (arab. u. türk., Konst. 1732; lat. von Norberg, 2 Bde, Lund 1818); *Takwīm at-tawarīch*, ‚chronolog. Tabellen' der allg. Gesch. (türk., Konst. 1733; ital. von Carli, Ven. 1697).

Hadschin, kleinasiat. Stadt, Wilajet Adana, auf einem südl. Ausläufer des Kermesdagh, 1400 m ü. M.; 12000 E. (etwa 2/3 Armenier); Weinbau, Eisen-, Blei- u. Silberbergwerk. [lied.

Hadubrant, Hildebrands Sohn, s. Hildebrands-

Haeften (häften), Benedikt van, O. S. B., asket. Schriftst., * 1588 zu Utrecht, † 31. Juli 1648 zu Affligem; seit 1609 Mönch, 1618 Propst das.; Hauptw.: Komm. zur Benediktinerregel (Antw. 1644).

Hafen, natürlicher od. künstlicher Liegeplatz für Schiffe an der offenen See (See-H.) od. an Flußläufen bzw. -mündungen (Fluß-H.), zum Schutz der Schiffe gegen Wind, Wellen u. Eisgang, mit Einrichtungen zum raschen Löschen u. Laden, Reinigen u. Reparieren der Fahrzeuge. Besonderen Zwecken dienen Handels-, Zufluchts-, Winter-, Quarantäne-, Kohlen-, Fischerei-, Kriegs-Häfen. Bei den Ebbe u. Flut unterworfenen Seehäfen unterscheidet man neben der ungeschützten Reede natürliche, d. h. schon durch Landzungen od. vorgelagerte Inseln vor dem Seegang geschützte, u. künstliche, bei denen dieser Schutz erst durch den Bau von Wellenbrechern ganz od. teilw. errichtet werden muß. Nach Art der Wasserverhältnisse wird der jederzeit zugängliche offene H. von dem nur zu Flutzeiten benützbaren Tide- u. dem künstlichen, durch Verschluß geschaffenen Dock-H. (vgl. Dock) unterschieden. Besitzt dieser einen offenen Vor-H. od. ein Becken mit Ebbethoren, die den Wasserstand auf halber Fluthöhe halten, so heißt er Halbtide-H., an den oft mehrere Docks durch Dockschleusen angeschlossen sind.

Vor allem muß ein H. jederzeit eine sichere Ein- u. Ausfahrt (beim Zufluchts- u. Kriegs-H. unbedingt notwendig) od. bei Fluthäfen einen sichern Ankerplatz (Reede) bieten, wo die Schiffe die günstigste Zeit des Einlaufens abwarten können. Je kürzer, breiter, gerader u. tiefer die Verbindung zw. offner See u. dem H. (H.straße od. Fahrwasser) ist, desto sicherer wird ihr Passieren selbst bei schwerem Wetter für die Schiffe sein. Die Begrenzungen eines H.s heißen H.dämme od. Molen (Wellenbrecher); von ihnen unterscheiden sich die wellenbrechenden Böschungen, die nur ein Schwächen der Wogen bezwecken. Die Fortsetzung der Molen sind die Leitdämme, die den Spülstrom des Wasserlaufs ‚leiten', dann aber auch die Wellen abhalten. Das äußerste Ende der Mole (Molenkopf) trägt meist einen Leuchtturm (Neufahrwasser), ferner Forts, Baken, Winden od. Gangspille. Die H.ufer sind gew. künstlich u. fast senkrecht hergestellt u. heißen Kajen, Kajunken, Bollwerke (Bohlwerke, s. d.), Kaimauern, Kais. Zur Befestigung der Schiffe im Fahrwasser dienen Dukdalben u. Bojen, an den Kais: Landfesten, Schiffsringe u. Poller (s. d.). Außerdem sind Vorrichtungen zur Sicherheit der Schiffe im H., Krane, ein zusammenhängendes System von Lösch-(Auslade-) u. Ladeeinrichtungen, Speichern u. Gleisen, Werften, Docks, Patentslips (s. Slip) nötig. Über Freihafen u. Freibezirk vgl. Freihafen. Ein Bild ausgezeichneter modernster H.einrichtung bietet der H. von Hamburg (s. d.).

Der Besitz gut gelegener, modern eingerichteter Handelshäfen ist für die wirtsch. Stellung einer Nation von größter Bedeutung, sie bilden die Operationsbasis des Überseehandels, erschließen das Hinterland, fördern seine produktive Leistungsfähigkeit u. beeinflussen das ganze Wirtschaftsleben der Nation. Die Häfen sind teilw. von den Gemeinden, meist aber vom Staat angelegt; das preuß. Landrecht bezeichnet sie als Eigentum des letztern. Die Abgaben (H.gelder) dürfen im allg. die gewöhnlichen Herstellungs- u. Unterhaltungskosten nicht übersteigen (R.Verf. Art. 54). Die Aufgabe der H.polizei erstreckt sich auf die Aufrechterhaltung der Ordnung, auf Signale, Schleusen, Quarantäne rc.; sie wird ausgeübt von staatl. od. kommunalen Behörden (H.polizeikommissionen, H.ämter rc.).

Die Kriegshäfen an strategisch wichtigen Punkten dienen vornehmlich als Flottenstützpunkte u. zur Ergänzung von Munition, Proviant, Kohlen u. Mannschaften sowie zur Vornahme von Reparaturen bzw. Instandsetzung der im Gefecht beschädigten Schiffe; die Anlage muß derart sein, daß eine Aufstellung feindlicher Flotten in Frontstellung vor der H.mündung möglichst verhindert wird.

Wo wegen Schlickfalls (s. Schlick), Versandung der Ufer rc. die Herstellung gemauerter Ufer zu unrentabel ist, werden Anlegeplätze durch weit in den Strom hineinragende Gerüste, die der Strömung freien Durchgang gewähren, gebildet. Werden diese Gerüste bes. kräftig ausgeführt u. mit Eisenbahngleisen versehen (z. B. Nordenham a. W.), so heißt ein solcher Anlegeplatz Pier; von ihm unterscheidet sich der durch Dukdalben in Verbindung mit Flößen geschaffene einfache Anlegeplatz, der oft mitten im Strom sich vorfindet. Der größte H. der Welt in bezug auf Schiffs- u. Güterverkehr ist der H. von London; charakteristisch wie bei fast allen engl. Häfen ist seine Anlage in Form von Docks. Der größte H. des Kontinents ist der H. von Hamburg. Vgl. Handb. der Ingenieurwiss. (Bd III, 3. Abt., 1900 f.). — **H.telegramme** s. Sturm; H.zeit s. Gezeiten.

Hafenbraedl, Aloys Frh. v., bayr. Politiker, * 22. Dez. 1816 auf Schloß Au (Niederbayern),

† 16. Juni 1883; 1863 Bezirksgerichtsrat, Mitgl. des Zollparlaments, des bayr. Landtags u. des Reichstags (Zentrum). — Sein Bruder **Xaver**, bayr. Politiker, der ‚niederbayr. Bauernkönig', * 25. Mai 1818, † 10. Nov. 1900 auf Schedlhof b. Deggendorf; Leiter der ‚Bauernzeitung'; im bayr. Landtag (bis 1887) mit Aloys Führer der ‚Patrioten'.

Hafer, Avena *L.*, Gattg der Gramineen; über 50 Arten, in den gemäßigten Gebieten der Alten, weniger der Neuen Welt, Gräser mit 2- bis 6blütigen, zu Rispen gestellten Ährchen u. spindelförm., tiefgefurchten, von den Deckspelzen fest umschlossenen Früchten. Wichtige Getreidepflanze ist der **echte H.**, A. sativa *L.* (Stammart unbekannt; schon von den Griechen u. Römern, mehr noch von den Kelten u. Germanen angebaut); 2 Haupttrassen: **Rispen-** (Ast-)H. (Abb., l., 1/2 nat. Gr.), mit ausgebreiteter, u. **Fahnen-** (Kamm-, türk., ägypt.) H. (Abb., r.), mit zusammengezogener u. einseitswendiger Rispe, beide in Sorten mit beschalten (Abb., Mitte, nat. Gr.) od. nackten (d. h. nur lose von den Spelzen umschlossenen, leicht ausfallenden) Früchten (**Nackt-H.**, A. nuda *L.*); der 3früchtige **Gabel-H.** (in Württemberg u. Baden ‚Klump'- od. ‚Gäbeles-H.') hat 3gabelige Fortsätze an den Hüllspelzen. Der **Sand-** od. **Rauch-** (Rauh-)H., A. strigosa *Schreb.*, mit doppeltbegrannter Deckspelze u. kleinem Korn, nur für ganz leichte Sandböden (Mecklenburg, Pommern 2c.), häufiges Ackerunkraut, ebenso der **Kurz-H.**, A. brevis *Roth*, mit 2zähniger Deckspelze; die ausdauernden A. pratensis *L.*, **Wiesen-H.** (s. Taf. **Gramineen**, Abb. 9), u. A. pubescens *L.*, **Flaum-H.**, sind gute Futtergräser. Wegen des hohen Rohfasergehalts (durchschn. 10,3 %) u. der geringen Verdaulichkeit (71,4 %) der Körner ist der echte H. menschl. Nahrungsmittel nur in nördl. Ländern (bes. in Norwegen, zu Grütze u. Flachkuchen, ferner in Schottland, Irland, auf den Shetland- u. Orkney-Inseln 2c.), sonst hauptsächl. Pferdefutter (hie u. da auch für Rindvieh), zuweilen Grünfutter (im Gemenge), H.stroh u. H.spreu beliebt für Wiederkäuer; **H.schleim** in Europa reizmildernbes Getränk. Die Ansprüche des H.s an Boden u. Klima (in Europa bis 69,5° n. Br. u. 1670 m Höhe) sind gering, er ist eine der besten Neulandpflanzen. Saat fast ausschließlich auf Winterfurche im zeitigen Frühjahr; Reife Ende Aug. bis Sept.; Hauptschädlinge Flugbrand, Getreidemotte, H.- u. Frittfliege (s. Halmfliegen), Roggenälchen. Hauptsorten von Rispen-H.: belg., Kamtschatka-, schwed., austral., Probsteier, Gabel-, Beselers Anderbecker, Gold-, Triumph-H.; von Fahnen-H.: Prairie-, ungar., Tataren-H.; jene besitzen schwereres Korn, sind härter u. dreschbarer, daher häufiger angebaut, diese hauptsächl. in rauhen Gebirgsgegenden. Gegenwärtige Jahresernte etwa 1 Milliarde hl, davon je 1/4 in den Ver. St. u. Rußland, je 1/10 in Deutschland u. Frankreich, je 1/20 in Östr.-Ungarn u. Großbritannien. Vgl. Denaiffe u. Sirodot (Par. 1902). — **Gold-H.** s. Trisetum.

Haferschlehe s. Prunus; **Hafermark** (Hafermalch), **Haferwurz** s. Tragopogon.

Haff, das (v. altniederd. haf, ‚Meer'), niederd. Bezeichnung v. Flußmündungsbuchten, die infolge von Nehrungen od. vorgelagerten Inseln nur in geringer Verbindung mit dem offenen Meer stehen, daher Strandseen mit vorwiegend süßem Wasser; Frisches, Kurisches, Pommersches H., s. d. Art.

Haffkrug, oldenburg. Dorf, Fürstent. Lübeck, zur Gem. Süsel, an der Lübecker Bucht; (1900) 409 prot. E.; Seebad (seit 1812; ‚Elisabethbad', 1895); Fischerei, Dampfmolkerei.

Haffner, 1) **Karl**, Schauspieler u. Dichter, * 8. Nov. 1804 zu Königsberg, † 29. Febr. 1876 zu Wien; 1830 Dramaturg u. Theaterdichter in Pest, dann in Wien für das Theater a. d. Wien. Schr. zahlr. Volksstücke u. Gesangspossen in Ferd. Raimunds Art (am bekanntesten das Genrebild ‚Therese Krones'), ges. im ‚Östr. Volksth.', 3 Bde, 1845 f.

2) **Paul** Leop., Bischof, * 21. Jan. 1829 zu Horb a. Neckar, † 2. Nov. 1899 zu Mainz; 1852 Priester, 1855/76 Prof. am bisch. Seminar, 1866 Domkapitular, 1886 Bisch. v. Mainz. Hervorragender philos. u. apologet. Schriftst., gefeierter Redner der kath. Generalversammlungen; als Bischof erfolgreich um Heilung der Kulturkampfschäden bemüht. Mitbegr. der Görres-Gesellschaft, Hrsg. der ‚Frankf. Broschüren' (seine Beiträge gesondert als ‚Sammlung zeitgemäßer Brosch.', 1887). Hauptw.: ‚Grundlinien der Philos.' (2 Bde, 1881 ff.); ‚Materialismus in der Kulturgesch.' (1865); ‚Lessing' (²1878); (Pseud. E. P.) die aufsehenerregenden ‚Briefe': ‚Mainz i. J. 1863'; (Pseud. Minranov) die vornehm ironisierenden ‚vertraul. Briefe' an Graf Harry v. Arnim: ‚Versuch eines Dilettanten' u. ‚Wie machen wir's, daß wir kommen in Abrahams Schoß?' (1879). Denkmal im Mainzer Dom.

Hâfis, Schems ed-dîn Muhammed, gen. H. (arab., ‚Bewahrer', Ehrentitel dessen, der den Koran auswendig weiß), der größte pers. Lyriker, * zu Anfang des 14. Jahrh. zu Schiras, † 1389 ebd.; besingt in bilderreichen, formvollendeten Ghaselen Lenz u. Liebe, Wein, frohen Lebensgenuß u. Weltschmerz, doch ist die Sinneslust durch viele Allegorien meist nach echt pers. Art mit frommem Schein umgeben. Gleichzeitig verhöhnt H., obwohl selbst Vorsteher eines Derwischordens, alles Zeloten- u. Asketentum des Sufismus. Sein Diwan (etwa 700 Gedichte) Quelle von Goethes Westöstl. Diwan. Nebst den türk. Scholien des Subi hrsg. von Brockhaus (3 Bde, 1854/61); Übers. von v. Hammer (2 Bde, 1815); Text nebst metr. Übers. von V. v. Rosenzweig (3 Bde, 1858/64); Ausw. von Bodenstedt: Der Sänger v. Schiras (³1884, beste Übers.); engl. Übers. von Bicknell (Lond. 1876, Ausw.), Palmer (ebd. 1881), Clarke (2 Bde, Kalk. 1891). Vgl. De Sacy, Notices et extraits IV.

Hafner, der, auch H.eck, Gipfel der Ankogelgruppe (Ostkamm), an der salzb.-kärntn. Grenze; 3061 m h., mit kl. Gletschern; Besteigung am besten vom Maltathal aus (4 1/2 bis 6 St.).

Hafner, 1) Heinr., schweiz. Jurist, * 27. Dez. 1838 zu Schönenberg (Kant. Zürich), † 8. Apr. 1902 zu Lausanne; 1875 Bundesgerichtsschreiber, 1879 Bundesrichter (1893/94 Bundesgerichtspräs.). Von ihm vorzügl. Kommentar zum Obligationenrecht (2 Tle, 1883, ²1896 ff.).

2) **Phil.**, Wiener Possendichter, * 1731 zu Wien, † 1764 ebd.; Jurist, Schöpfer der Wiener Lokal-

posse, indem er das Stegreifspiel durch geordnete dramat. Handlung ersetzte. Seine beliebtesten Possen sind ‚Megära', die fürchterliche Hexe od. das bezauberte Schloß des Herrn v. Einhorn' (1764); ‚Die bürgerliche Dame ꝛc.' (1771) u.a. Einige schuf später Perinet zu Singspielen um. Ges. Schr. hrsg. von Sonnleithner, 3 Bde, 1811.

Hafnerzell, bayr. Markt = Obernzell.

Haft, einfache Freiheitsentziehung, ist entw. Zwangs-, Untersuchungs- od. Strafhaft. Die Zwangshaft dient in gesetzl. bestimmten Fällen zur Herbeiführung pflichtwidrig versagter Handlungen, z. B. des grundlos verweigerten Offenbarungseids. Die Untersuchungshaft sichert die Strafverfolgung; sie darf nur verhängt werden, wenn der Angeschuldigte der ihm zur Last gelegten Strafthat dringend verdächtig ist u. entw. Fluchtverdacht od. Kollusionsgefahr vorliegt. Ist die Strafthat nur mit H.- od. Geldstrafe bedroht, so ist die Untersuchungshaft nur ausnahmsweise zulässig. Bei Fluchtverdacht allein kann sie gegen Sicherheitsleistung abgewandt werden; stets aber darf sie nur vom Richter durch schriftl. H.befehl verhängt werden, der dem Verhafteten spätestens am Tag nach der Verhaftung bekannt zu geben ist. Untersuchungs- u. Strafgefangene sind getrennt zu halten. Im Urteil kann die Untersuchungshaft auf die erkannte Strafe ganz od. teilweise angerechnet werden (St.P.O. §§ 112 ff.; St.G.B. § 60). Für die Strafhaft ist das Mindestmaß 1 Tag, der Höchstbetrag 6 Wochen, bei Realkonkurrenz 3 Monate (St.G.B. §§ 18. 77); in bestimmten Fällen (St.G.B. §§ 361 3—8. 362) kann neben H. auch auf Überweisung an die Landespolizeibehörde erkannt u. diese so ermächtigt werden, den Verurteilten nach Verbüßung der H. noch bis zu 2 Jahren entw. in einem Arbeitshaus (liederliche Frauenspersonen unter 18 Jahren auch in einem Besserungs-, Erziehungshaus od. Asyl) unterzubringen od. zu gemeinnützigen Arbeiten zu verwenden (korrektionelle Nachhaft).

Haftapparate, Haftorgane, dienen bei Tieren dazu, sie auf ihrer Unterlage festzuhalten bzw. ihnen die Fortbewegung an senkrechten Wänden od. der Decke zu ermöglichen. Der Druck des umgebenden Mediums wird beim Saugnapf (s. d.), die Adhäsion feuchter Hautstellen an der Unterlage bei den Zehenballen der Laubfrösche, den Haftlappen der Insekten ausgenützt. In die Unterlage sich einbohrende Haken, Krallen ꝛc. können allein (Endklauen des Insektenfußes, Rüssel der Kratzer) od. in Verbindung mit Saugnäpfen (Saug- u. Bandwürmer) als H. dienen. Eine noch nicht hinreichend aufgeklärte Stellung nehmen die H. an der Zehenunterseite der Geckonen ein. Auch bei Pflanzen sind H. auf das mannigfachste ausgebildet; unter den niederen sind z. B. die Algen mit H.n an Steinen, Holzwerk ꝛc. befestigt, unter den höheren bes. die Vitaceen (wilder Wein), auch Arten von Cissus u. Vitis mit Haftscheiben versehen.

Hafte = Eintagsfliegen.

Haftfuß, Gattg der Pelzfresser.

Haftgeld, Haftpfennig = Angeld.

Haftkiefer s. Plectognathi.

Haftpflicht, im weitern Sinn die Verpflichtung einer Person, für den Schaden Ersatz zu leisten, den sie selbst od. andere Personen (auch Tiere od. Sachen), für die sie gesetzlich verantwortlich ist, verursacht haben; im engern Sinn die Schadensersatzpflicht der Unternehmer bei Betriebsunfällen. Während die ältere deutsche (u. noch z. T. die ausländische) Gesetzgebung im Anschluß an das röm. R. eine Ersatzpflicht nur bei nachgewiesenem eignem Verschulden des Unternehmers anerkannte u. dem Geschädigten die Beweislast aufbürdete, wurde eine weitergehende H. zuerst aufgestellt durch das Reichshaftpflichtges. v. 7. Juni 1871, das spezialisierte Bestimmungen für die Schadensersatzpflicht der Eisenbahnen u. der Bergwerks-, Steinbruchs-, Gerberei- u. Fabrikunternehmungen gab, aber außer bei den Eisenbahnen noch den Nachweis einer direkten od. indirekten Verschuldung des Unternehmers verlangte. Erst die 1884 erlassene Unfallversicherungsgesetzgebung sicherte den Arbeiter gegen alle Zufälle des Betriebs u. nahm zugleich die Ersatzlast dem einzelnen Unternehmer ab. Dagegen bleibt die durch das Ges. v. 1871 begründete H. Personen gegenüber bestehen, die nicht zum Betrieb des Unternehmers gehören. Der 1892 gegründete H.- u. Versicherten-Schutzverband deutscher Industrieller erstrebt deshalb eine Beschränkung dieser H. Die neue Reichsgesetzgebung, bes. das B.G.B., hat eine weitgehende Verschärfung der allg. H. für vorsätzlich od. fahrlässig begangene unerlaubte u. sonstige Handlungen gebracht. — Österreich hat durch Ges. v. 5. März 1869 eine sehr strenge H. für die Eisenbahnen u. durch Ges. v. 28. Dez. 1887 eine Unfallversicherung eingeführt. — In der Schweiz wurde die H. der Eisenbahnen durch Ges. v. 1. Juli 1875, die H. der Fabrikanten durch Ges. v. 23. März 1877 normiert. Beide Gesetze fanden dann durch das Fabrikhaftpflichtges. v. 25. Juni 1881 u. durch das sog. erweiterte H.ges. v. 26. Apr. 1887 ihre Weiterentwicklung u. Ausdehnung auf Baugewerbe, Eisenbahn- u. Tunnelbau ꝛc. Vgl. van der Borght, H. d. gewerbl. Unternehmer (1897); Laß u. Maier, H.recht ([2] 1902). — **H.versicherung,** Versicherung gegen die materiellen Folgen aus der Inanspruchnahme wegen H., sofern diese nicht durch vorsätzlich begangene Handlungen entsteht; in weiterem Sinn auch Rückversicherung. Es bestehen H.versicherungen der Unternehmer, Hausbesitzer, Mieter, Gastwirte, Ärzte, Beamten, Gemeinden ꝛc.; eine weitere Einteilung ist die in H.versicherungen für Körperverletzung, Sachbeschädigung u. Fahrlässigkeit im Amt. Außer dem Ersatz der H.summe werden die Prozeß- u. Verteidigungskosten von den Versicherungsgesellschaften geleistet. Die Versicherungssumme ist oft unbegrenzt. Der Umfang ist, weil gew. mit der Unfallversicherung verbunden, nicht genau festzustellen. Die H.versicherung nahm in Deutschland einen besondern Aufschwung in den 1890er Jahren u. wird von Gegenseitigkeitsanstalten, Aktiengesellschaften u. Berufsgenossenschaften betrieben. In den Staaten, wo keine staatl. Regelung der Unfallversicherung der Arbeiter besteht, ist die Unternehmer-H.versicherung von großer Bedeutung. Vgl. Manes, Gesch. ꝛc. (1902).

Haftzeher, die Geckonen.

Hag, Umhegung, bes. aus lebendem Gesträuch; dichterisch = Hain, Wald.

Hag. (Zool.) = Herm. Aug. Hagen, Entomolog, * 1817 zu Königsberg i. Pr., † 9. Nov. 1893 zu Cambridge, Mass.

Hagar, Magd Abrahams, s. Agar.

Hagberg, Karl Aug., schwed. Sprachforscher u. Übersetzer, * 7. Juli 1810 zu Lund, † 9. Jan. 1864 ebd. als Univ.-Prof. (seit 1840); 1851 Mitgl. der schwed. Akademie. Schr. über zeitgenöss. fremdländische Litt.: Om den nya franska vitterheten

(Stockh. 1837) ꝛc.; übers. meisterhaft Shakespeares Dramen (12 Bde, Lund 1847/51).

Hagebuche = Weißbuche.

Hagebutte, die, die Scheinfrucht (fleischige, die steinharten Schließfrüchte umhüllende Blütenachse) der Rosen; von manchen Arten genießbar: das Fleisch mit Zucker zu H.nmark, Hägemark, zu Suppen, Kompots ꝛc. verwendet, die Kerne geben vanilleartig riechenden, harntreibenden Thee.

Hagedorn, Pflanzengattg, s. Crataegus.

Hagedorn, Friedr. v., Dichter, * 23. Apr. 1708 zu Hamburg, † 28. Okt. 1754 ebd.; erhielt als Sohn des dän. Residenten eine vorzügliche Erziehung, studierte 1726 Jura in Jena, 1728/31 Privatsekr. des dän. Gesandten in London, seit 1733 Sekr. des English Court in Hamburg. Behaglich inmitten eines heitern Kreises lebend, überwand er bald den Schwulst Hofmannswaldaus u. Brockes' u. erlangte in Anlehnung an Lafontaine u. Horaz in seinen Liedern, poet. Erzählungen (‚Johann, der muntere Seifensieder' u. a.) u. Fabeln eine bedeutende Leichtigkeit u. Eleganz der Sprache. Schr.: ‚Versuch einiger Gedichte' (Hamb. 1729, n. A. 1883); ‚Versuch in poet. Fabeln u. Erzählungen' (ebd. 1738); ‚Samml. neuer Oden u. Lieder' (ebd. 1756) u. ‚Moral. Gedichte' (ebd. 1753). Ges. W., ebd. 1756; n. A. mit Biogr. von Eschenburg, 5 Bde, 1800. Vgl. Schuster (1882); Eigenbrodt (1884). — Sein Bruder Christian Ludwig, Kunstliebhaber, * 14. Febr. 1713 zu Hamburg, † 24. Jan. 1780 zu Dresden als Generaldir. der sächs. Kunstakad. (seit 1763); gern gelesener Kunstschriftst. (‚Betrachtungen über Malerei', 2 Bde, 1762, frz. 1775; ‚Briefe über Kunst', 1797 ꝛc.).

Hagel, atmosphär. Niederschlag in Form v. Eiskörnern verschiedener Gestalt (meist kugelig od. oval, auch linsen- od. scheibenförmig od. ganz unregelmäßig) u. Größe (‚Riesel' etwa erbsen-, ‚Schloßen' bis haselnußgroß, selten noch größer, z. B. 1897/98 Klumpen v. 15 cm Dicke u. 1 kg Gewicht). Die Struktur des H.korns (schneeiger, graupelähnlicher Kern, darum die durchsichtige, formgebende Eisschale aus konzentr., äußerst dünnen Lagen kleinster Eiszellen mit Lufteinschlüssen) weist auf Entstehung in sehr kalten Luftschichten. Von den etwa 30 ‚H.theorien' erklärt noch keine alle Beobachtungen, am meisten viell. noch die von Trabert: In der aufsteigenden Luft bilden sich durch die dabei auftretende Abkühlung 3 Schichten übereinander, die höchste enthält Eisnadeln, die nächste unterkühlte Tröpfchen, die untere gewöhnl. Regentropfen; die herabsinkenden Eisnadeln bilden den schneeigen Kern, der vom Eis der darangefrierenden unterkühlten Tröpfchen umgeben wird, in der 3. Schicht friert dann das Wasser der Regentropfen mannigfaltig an, wobei diese Ansätze zuweilen Krystallgestalt annehmen. Der H.schlag ist fast stets Begleiterscheinung von Gewittern (aber geringere Frontbreite, selten über 8 bis 10 km), daher teilt er mit ihnen die Periodizität, im allg. auch die geogr. Verbreitung; weil aber in den Tropen die H.körner meist schmelzen, bevor sie die Erde erreichen, in den Polargebieten (wie auch in höheren Gebirgen) in Graupeln übergehen, haben die gemäßigten u. subtrop. Zonen am meisten unter H. zu leiden u. auch hier (aus unbekannten Ursachen) gewisse Gegenden (Steiermark, Nordschweiz, Kaukasusabhänge ꝛc.) mehr als andere. Seit langem hat man der H.gefahr zu begegnen gestrebt durch Lufterschütterung (Läuten, Schießen), auch durch ‚H.ableiter' ꝛc.; seit 1896 (auf Veranlassung des Bürgermeisters Stiger in Windisch-Feistritz) wurden solche Versuche wieder aufgenommen durch Einrichtung v. Schießstationen (Östr., Ital., Frankr.), in denen bei Anzeichen eines H.wetters Schüsse (aus Böllern mit 4 m l. aufgesetzten Schalltrichtern) od. Raketen abgefeuert werden; der gute Erfolg dieses H.- od. Wetterschießens wird von manchen ebenso bestimmt behauptet wie von anderen bezweifelt. Vgl. Baurmeister, H.theorien (1877); Sarrazin, H.statistik (1892); R. Russel, On Hail (Lond. 1893); Ber. über die internat. Expertenkonf. zu Wien (Jahrb. der k. k. Zentralanstalt f. Meteorol. u. Erdmagn., 1902). — **H.** (weidm.) = kleiner Schrot. Als Geschützladung erstes Stadium der Kartätsche, Eisen-, Stein-, Bleikugeln od. -stücke, anfangs in einen Leinwandbeutel, später in eine Blechbüchse gefüllt, dienten zur Wirkung auf nahe Entfernungen. — **H.versicherung,** Versicherung gegen die Beschädigung der Feldfrüchte (zuweilen auch der Gartenpflanzungen, Glasscheiben u. Dächer) durch H.schlag. Als zu vergütender H.schaden gilt die Differenz zw. dem trotz der Beschädigung zu erwartenden Ernteertrag u. dem in der Versicherungssumme eingeschätzten normalen Ertrag des Felds. Die Prämien sind nach Gefahrenklassen abgestuft, die sich nach der H.empfindlichkeit der Feldfrüchte u. nach der H.gefahr der Gegend richten. Die Schwierigkeit der H.versicherung beruht auf der Unzulänglichkeit der Schätzungen der Erträge u. Schäden u. auf der großen zeitl. u. örtl. Unregelmäßigkeit der H.-schläge. Die Aktiengesellschaften, die feste Prämien erheben, vermeiden es deshalb, in gewissen Bezirken überh. eine Versicherung anzunehmen, od. sie beschränken sie auf eine bestimmte Bodenfläche (sog. Klumpenversicherung), während die Gesellschaften auf Gegenseitigkeit in den Vorprämien u. bes. in den Nachschüssen stark schwanken, um so mehr, wenn sie ihre Thätigkeit auf ein kleineres Gebiet beschränken. In Deutschland bestehen gegenwärtig 5 (in Östr. 10) A.-G. für H.versicherung u. 18 (in Östr. 7) Gesellschaften auf Gegenseitigkeit. In Bayern besteht seit 1884 eine staatl. H.versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit ohne Monopol (1 Mill. *M.* Betriebskapital u. anfangs 40 000 *M.*, jetzt 200 000 *M.* jährl. Zuschuß). Eine ähnliche Stellung nimmt u. a. in Württemberg u. Baden die Norddeutsche H.versicherungsgesellschaft durch einen 10jähr. Vertrag mit der Staatsregierung ein. 1902 waren in Deutschland 2806 Mill. *M.* versichert, die Prämieneinnahme betrug über 30, die Schadenzahlungen über 27 Mill. *M.* Vgl. v. Thuemen, Gesch. (1896).

Hageladas (Agelădas), argiv. Erzbildner (etwa 520/470 v. Chr.); berühmt durch seine Statuen von Göttern u. olymp. Siegern, berühmter noch als angebl. Lehrer des Myron, Pheidias u. Polyklet.

Hagelberg, brandenb. Dorf, Kr. Zauch-Belzig, 4 km westl. v. Belzig, auf dem gleichn. Berg (201 m); (1900) 118 E. — 27. Aug. 1813 wurde hier das Korps Girard von der preuß. Landwehr unter Hirschfeld aufgerieben.

Hägele, Jos. Matthias, kath. Volksschriftst., * 24. Febr. 1823 zu Zizenhausen (Kr. Konstanz), † 29. Dez. 1889 zu Freiburg i. Br.; 1849 wegen Beteiligung an der Revolution zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt, nach 33 Mon. begnadigt; dann Lehrer in der Schweiz, seit 1854 in Diensten der Herderschen Verlagshandlung haupts. am Kirchen- u. Konversationslexikon

thätig, 1859 Registrator der Erzb. Kanzlei; 1865/67 Red. des Freib. Boten. Schr.: ‚Zuchthausgeschichten‘ (1853); ‚A. Hofers letzter Gefährte‘ (1862, [2]1867); ‚Alban Stolz‘ (1884, [3]1889); Flugschriften u. mehrere Jahrgänge des ‚Kalenders für Zeit u. Ewigkeit‘.

Hageleite, die, thür. Gebirge = Hainleite.

Hagelkorn (Med.) = Gerstenkorn.

Hagelschnüre s. Ei, Bd II, Sp. 1660.

Hagelzucker, farbiger Streuzucker.

Hagemann, Joh. Georg, Philosoph, * 17. Nov. 1832 zu Beckum, † 6. Dez. 1903 zu Münster i. W.; 1856 Priester, 1862 Privatdoz., 1881 ao., 1884 o. Prof. in Münster; stellte im Anschluß an Aristoteles u. die Scholastiker die Philos. systematisch dar in dem weitverbreiteten Lehrb. ‚Elemente d. Philos.‘ (3 Bde, 1868 ff., I[7], II/III[6], 1896/1902).

Hägemark s. Hagebutte.

Hagen, 1) westfäl. Stadt (Stadtkr.), Reg.-Bez. Arnsberg, an der Mündung der Ennepe in die Volme; (1900) 50612, (1904) nach Eingemeindung v. Eckesey, Delstern u. Eppenhausen 72177 E. (2300 Kath., 500 Isr.); [Post] (9 Linien, 4 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahnen in der Stadt u. den Vororten (7,94 km); Landratsamt (für den Landkr. H.), Landg. mit Kammer für Handelssachen, Amtsg., Handelskammer, Reichsbanknebenstelle; 4 kath. (1895 bis 1903; bes. St Marien, von Pickel), 5 prot. Kirchen, Rathaus (1903), Bronzestandbild Kaiser Friedrichs III. (1899, von Cauer); Gymn. mit Realgymn., Oberreal-, höhere Maschinenbau-, städt. höhere Mädchenschule mit Präparandinnen-, Lehrerinnenbildungsanstalt, landwirtsch. Lehranstalt u. Haushaltungsschule, (Rednersche) Gewerbeschule für Frauen u. Mädchen, Fortbildungs-, kath. Rektorat- u. höhere Mädchenschule; Museum für Kunst u. Wissenschaft, Theater; Augenheilanstalt, chirurg. u. Frauenklinik, Volksheilstätte (in Ambrock, 5 km südöstl.) ꝛc., Vincenzschw. (Marien- u. Joseph-Hospital); Stahl- u. Walzwerke, Fabr. v. Maschinen, Kleineisenwaren, Eisenbahnbedarf, Akkumulatoren, Kattun ꝛc., Rotgarnfärberei, Elektrizitätswerk. — H., im 11. Jahrh. als kurköln. Ort genannt, gehörte seit 1392 zur Grafsch. Mark; Stadt seit Friedrich Wilhelm I. Die ersten industr. Werke entstanden Ende des 17. Jahrh. durch Einwandrer aus den span. Niederlanden u. dem Bergischen. — 2) hannov. Dorf, Kr. Geestemünde, an der Drepte; 690 meist prot. E.; Amtsgericht.

Hagen v. Tronege (nord. Högni), im Nibelungenlied der gewaltige, düstere Held, der an Siegfried Brünhilds Rache vollzieht. Das ‚Waltharilied‘ berichtet von seiner Jugend an Etzels Hof u. seinem Kampf mit Walther v. Aquitanien. Treu folgt er, trotz seines Argwohns, seinem König an Kriemhilds Hof, wo er bei dem großen Morden von Dietrich v. Bern gebändigt u. von Kriemhild mit Siegfrieds Schwert erschlagen wird.

Hagen, 1) Aug., Schriftst., * 12. Apr. 1797 zu Königsberg, † 15. Febr. 1880 ebd. als Univ.-Prof. Schr. das romant. Ged. ‚Otfried u. Lisena‘ (1820) u. ‚Gedichte‘ (1822); begr. mit ‚Norika, das sind Nürnberg. Novellen aus alter Zeit‘ (2 Bdchn, 1829, [7]1897) die Novellen im Chronikenstil nach angebl. alten Handschr.; schr. ferner: ‚Die Wunder der hl. Kath. v. Siena‘ (1840); bedeutende Künstlergesch. (‚Leonardo da Vinci in Mailand‘, 1840 ꝛc.); ‚Gesch. des Theaters in Preußen‘ (1854) ꝛc.

2) Bernh., Naturforscher (= *B. Hagen),* * 23. Nov. 1853 zu Germersheim; 1879 Plantagenarzt in Deli (Sumatra), 1893 Arzt der Astrolabe-Kompagnie in Deutsch-Neuguinea, seit 1895 Sektionär am Museum der Senckenberg. Naturforsch. Ges. in Frankfurt a. M.; Begr. u. Vors. der Frankf. Anthropol. Ges. u. des Museums für Völkerkunde ebd. Schr. außer zahlr. geogr., zool., ethnogr. u. anthropol. Aufs. u. Reiseber.: ‚Anthropol. Stud. aus Insulinde‘, ‚Pflanzen- u. Tierwelt v. Deli‘ (beide Amst. 1890); ‚Anthropol. Atl. ostasiat. u. melanes. Völker‘ (1898); ‚Unter Papuas‘ (1899).

3) Friedr. Heinr. v. der, Germanist, * 19. Febr. 1780 zu Schmiedeberg (Uckermark), † 11. Juni 1856 zu Berlin; urspr. Jurist, 1810 ao. Prof. in Berlin, wo er das Studium des Altdtsch. einführte, 1811 in Breslau, seit 1821 wieder in Berlin. Hrsg.: Nibelungenlied, Eddalieder, Gottfr. v. Straßburg, ‚Das Heldenbuch‘ u. nam. die immer noch wertvolle Sammlung der ‚Minnesinger‘ (4 Bde, 1838/56); führte die Märchen von ‚1001 Nacht‘ (15 Bde, 1824 f., mit Habicht u. Schall) u. ‚1001 Tag‘ (11 Bde, 1826 f.) in Deutschland ein.

4) Gottfr., Kölner Stadtschreiber u. Dichter, † 4. Juli 1299 zu Köln; nach dem Tod seiner Frau Priester. Schr. nach 1271: ‚Reimchr. der Stadt Köln‘ (hrsg. von Cardauns, 1875). Vgl. H. Kelleter (1894).

5) Gotthilf, Wasserbautechniker, * 3. März 1797 zu Königsberg, † 3. Febr. 1884 zu Berlin; 1826 Hafenbauinsp. in Pillau, 1831/50 Lehrer der Wasserbaukunst in Berlin, 1842 Mitgl. der Akad. der Wiss., 1847 Geh. Oberbaurat, 1850 vortr. Rat im Handelsmin. u. 1854/56 beim Bau des Kriegshafens an der Jade, 1869 Oberlandesbaudir., 1876 Wirkl. Geh. Rat, Exz. Hauptw.: ‚Hdb. der Wasserbaukunst‘ (10 Bde, 1841 ff., [2]1869/81); ‚Wahrscheinlichkeitsrechn.‘ (1837, [3]1882).

6) Joh. Georg, Astronom, S. J. (seit 1863), * 6. März 1847 zu Bregenz; seit 1880 in Amerika, 1888 Dir. der Georgetown-Sternwarte in Washington. Hauptw.: ‚Höhere Math.‘ (3 Bde, 1891/1903); Index Op. L. Euleri (1896); Atl. stell. variab. (5 Serien, 1899/1903); ‚Beob. veränderl. Sterne von Heis u. Krueger‘ (1903). Hrsg. der (zwanglosen) Beobachtungen des Georgetown College Observatory.

7) Karl, Historiker, * 10. Okt. 1810 zu Dottenheim b. Windsheim, † 24. Jan. 1868 zu Bern; Prof. in Heidelberg, im Frankfurter Parlament bei der äußersten Linken, daher 1849 abgesetzt, 1855 Prof. in Bern. Hauptw.: ‚Dtschlds relig. u. litt. Verhältnisse im Ref.-Zeitalter‘ (3 Bde, 1841/44).

8) Karl Gottfr., Chemiker, * 24. Dez. 1749 zu Königsberg, † 2. März 1829 ebd. als Prof. u. Hofapotheker. Hauptw. das früher sehr verbreitete ‚Lehrb. d. Apothekerkunst‘ (Königsb. 1778, [8]1829).

9) Otto v., Forstm., * 15. Febr. 1817 zu Ilsenburg, † 10. Sept. 1880 zu Berlin; 1849 Forstinsp. im Finanzmin., 1863 Oberlandforstmeister u. Chef der preuß. Forstverwaltung; hochverdient um das preuß. Forstwesen. Schr.: ‚Die forstl. Verhältn. Preußens‘ (1867; [3]1894, 2 Bde, von Donner).

10) Theod., Landschaftsmaler, * 24. Mai 1842 zu Düsseldorf; ebd. gebildet (Osw. Achenbach); lebt in Weimar (1871/81 Prof. u. 1877/81 Dir. der dort. Akad.); frisch u. schlicht in seinen Motiven aus den Alpen, der Eifel, Westfalen u. Thüringen (in Dresden, Hannover, Breslau ꝛc.).

Hagenau, unterelsäss. Kreisst., an der Moder; (1900) einschl. 4720 Mann Garn. (je 1 Reg. Inf. u. Drag., 2 Reg. Feldart.) 17975 E. (12691 Kath., 563 Isr.); [Post]; Komm. der 62. Inf.- u. 31. Feld-

art.Brig., Kreisdir., Amtsg.; St Georgskirche (spätrom. Säulenbasilika mit got. Zuthaten, 1184 geweiht, seit 1840 ern.; an der südl. Hochschiffwand Christus aus Holz, 1488; got. Kanzel, 1500; Sakramentshaus, 1523); St Nikolauskirche mit Hl. Grab (rein got., 1420/25, Renaiss.-Chorgestühl aus der ehem. Abtei Neuburg b. H.) &c.; Gymn. mit Realabteilung, höhere Mädchen-, gewerbl. Fortbildungsschule, Pensionat der Vorsehungsschw., Erziehungs- u. Besserungsanstalt für Knaben; Bibl. u. Archiv, Museum (elsäss. Münzen u. Altertümer; Neubau 1902/04), Theater; Bürgerhospital (seit 1325), Barmh. Schw.; Strafanstalt für Weiber; Schuhwarenfabr., Hopfenbau u. -handel (Hauptmarkt Westdeutschlands). Im N. der Hagenauer Wald, auch ‚Heiliger od. Reichsforst‘, die alte Stammesgrenze zw. Franken u. Alamannen, 13781 ha, im ungeteilten Besitz v. Staat u. Stadt (Petroleumquellen, reiche Thonlager; vgl. Ney, Gesch. I/II, 1888 u. 1889); im O. Truppenübungsplatz des 15. Armeekorps, im S. (4 km) Wallfahrtsort Marienthal mit got. Basilika (1864/66 erb.), Emeriten-Priesterhaus u. Karmeliterinnenkloster (vgl. Klein, 1883; Wernert, 1889). — H., Mitte des 11. Jahrh. von einem Herrn v. Egisheim gegründet, von Hzg Friedrich d. Einäugigen, seinem Nachfolger in der Grafschaft im Nordgau, befestigt u. mit Freiheiten beschenkt, die sein Sohn Friedrich Barbarossa 1164 vermehrte; Lieblingsaufenthalt der stauf. u. der nächstfolgenden Kaiser (Reichstage 1209 u. 1235), seit Rudolf I. Sitz des Landvogts für Elsaß. Seit 1341 war die Landvogtei meist verpfändet, 1530/58 an die Pfalz, was die Einführung der Reformation erleichterte. Österreich löste sie deshalb 1558 ein u. begünstigte die Rekatholisierung durch Molsheimer Jesuiten (seit 1604 als Prediger u. Erzieher [Kollegium] in H. thätig). 1621 wurde H. von Mansfeld, 1631 von Horn, 1634 von Frankreich besetzt, das 1648 die Landvogtei, 1672 die Stadt an sich brachte, 1677 zerstörte u. (von östr. Eroberung 1675 u. 1705 abgesehen) bis 1870 behielt. Vgl. B. Guerber (2 Bde, 1876). — Juni u. Juli 1540 fand in H. ein von Karl V. zum Ausgleich des Religionsstreits nach Speyer ausgeschriebenes, dann wegen ansteckender Krankheit hierher verlegtes Religionsgespräch statt, woran sich Kard. Morone als Begleiter des Königs Ferdinand u. die Häupter der Schmalkaldener beteiligten. Infolge gänzlicher Unnachgiebigkeit der Protestanten u. der Hetzerei Calvins, des Gesandten Franz' I., wurde keine Einigung erzielt; Ferdinand verlegte das Gespräch 28. Juli nach Worms. Vgl. Moses (1889).

Hagenbach, 1) Peter v., seit 1469 burgund. Landvogt in dem von Hzg Sigmund v. Österreich an Karl d. Kühnen verpfändeten Oberelsaß u. Breisgau, wegen seiner drückenden Herrschaft verhaßt, in einem Aufstand 11. Apr. 1474 zu Breisach gefangen genommen u. 9. Mai enthauptet. Reimchronik über seine Schicksale hrsg. von Mone (1863). Vgl. Witte, Entstehung d. Burgunderkriege (1885).

2) Karl Rud., prot. Kirchenhist., ✱ 4. März 1801 zu Basel, † 7. Juni 1874 als Prof. (seit 1824) ebd.; Sohn des Arztes u. Botanikers Karl Friedr. H. (1771/1849); vertrat eine vermittelnde, auf die Basler Konfession gestützte Richtung. Hauptw.: ‚Enzykl. u. Methodol. der theol. Wiss.‘ (1833, [12]1889); ‚Dogmengesch.‘ (1840 f., [6]1888); ‚Kirchengesch.‘ (7 Bde, 1868/72, [2]1885/87, z. T. in 3. bis 5. Aufl.; ins Engl. u. Holl. übers.); ‚Predigten‘ (I/VIII, 1858; IX, 1875). Vgl. Eppler (1875). — Sein Sohn Eduard H.-Bischoff, ✱ 20. Febr. 1833 zu Basel; seit 1863 o. Prof. der Phys. an der Univ. das., Vorsteher der physik. Anstalt im Bernoullianum; Mitgl. des Gr. Rats. Schr. außer zahlr. physik. Abh. über proportionales Wahlverfahren.

Hagenbeck, Karl, der bedeutendste Tierhändler der Gegenwart, ✱ 10. Juni 1844 zu Hamburg; versieht durch ein Heer von Fängern in allen Ländern von seinem Akklimatisationspark in Stellingen b. Hamburg alle zool. Gärten mit Material. Durch Zähmungs- u. Kreuzungsversuche mit dem Zebra um die Kolonialwirtschaft, sowie durch Einführung seltener Arten (Wildpferd, Argali, Reh aus Sibirien u. der Mongolei &c.) sehr verdient.

Hagengebirge, salzburg. Bergmassiv, Berchtesgadener Alpen, westl. v. der Salzach, ein welliges, steilwandiges Plateau, im Rauheck 2391 m h.

Hagenia *Willd.* (Brayera *Kunth*), Gattg der Rosaceen; die einzige Art, H. abyssinica *Willd.* (Abb., 1/5, oben ♀, unten ♂ Einzelblüte, nat. Gr.), von Abessinien bis zum Kilimandscharo, ein ansehnlicher Baum, liefert in den weibl. Blüten die offiz. Koso-, Kosso- od. Kussoblüten (Flores koso), frisch ein vorzügliches, aber häufig von unangenehmen Folgen begleitetes Bandwurmmittel (als Tabletten od. Latwerge), auch das daraus bereitete Kosin, $C_{31}H_{38}O_{10}$, allein.

Hagenow (-o), mecklenb.-schwer. Stadt, 27 km südwestl. v. Schwerin, an der Schmarre (zur Sude); (1900) 4106 E. (15 Kath.); (3 Bahnhöfe); Amtsg., Domanial-, Bergamt; Bürger-, höhere Töchterschule; Ziegeleien, Sägewerke.

Hager, Hans Herm. Julius, Pharmazeut, ✱ 3. Jan. 1816 zu Berlin, † 26. Jan. 1897 zu Neuruppin; begr. 1858 die ‚Pharmaz. Zentralhalle‘. Schr.: ‚Hdb. der Untersuchungen‘ (2 Bde, 1870/74, [2]1882/88); ‚Hdb. der Pharmaz. Praxis‘ (3 Bde, [8]1891; neubearb. [3]1903, 2 Bde); Kommentare der preuß. u. der deutschen Pharmakopöen.

Hagerstown (hăgörßtaun), nordamerik. Stadt, Md., am Antietam Creek (zum Potomac); (1900) 13591 E.; kath. Kirche; Schulschw.; Fabr. v. Maschinen, Möbeln, Zigarren &c., Mühlen.

Hagestolz (ahd. hagustalt, ‚Hagbesitzer‘ d. h. Besitzer eines Nebenguts als jüngerer Sohn), ein freiwillig Eheloser. Schon in Griechenland, bes. in Sparta (Lykurg. Gesetze), u. in Rom (Lex Julia et Papia Poppaea) waren mit der Ehelosigkeit manche (meist erbrechtl.) Nachteile verknüpft. Auch in Deutschland gab es bis ins 18. Jahrh. in einzelnen Ländern (Braunschweig, Württ., Pfalz) ein H.enrecht; danach fiel beim Tod eines H.en ein Teil seines Vermögens an den Staat.

Hagetmau (ăschötmo), franz. Stadt, Dep. Landes, Arr. St-Sever, am Louts (zum Adour); (1901) 1781, als Gem. 3123 E.; Schloß (16. Jahrh.); Fabr. v. Tafelleinen u. Geweben, Harzhandel.

Hägg (engl. Haig), Axel Herman, schwed. Radierer, ✱ 10. Nov. 1835 auf Gotland. Urspr. Architekt, bekundet er in seinen in großem Maßstab

entworfenen u. sicher ausgeführten Stichen Freude an architekton. Motiven (viele Außen- u. Innenansichten von Kirchen ꝛc.).

Haggada, die (neuhebr., ‚Lehre, Erzählung'), in der jüd. Bibelauslegung, bes. in den Midraschim u. im Talmud der zur Belehrung u. Unterhaltung dienende Teil, bestehend in Erzählungen, Parabeln, Sittensprüchen u. Lebensregeln. Im Ggsz zur Halacha (s. d.) ist die H. nicht bindend. Vgl. Jüd. Litteratur. Vgl. Bacher, Agada der babyl. (1878), der palästin. Amoräer (3 Bde, 1892/99), der Tannaiten (I, [2]1903; II, 1890), der Tann. u. Amoräer (1902).

Haggai, hebr. Name des Propheten Aggäus, s. d.

Haggard (hägörd), Henry Rider, engl. Romanschriftst., * 22. Juni 1856 zu Beadenham (Norfolk); die berühmtesten seiner Sensationsromane, halb myst. halb Münchhausiaden, sind King Solomon's Mines (1885 u. ö.) u. She (1887 u. ö.); ruhiger ist Pearl Maiden (1903, z. Z. Vespasians), sämtl. Lond.

Haggenmacher, Gustav Adolf, schweiz. Afrikareisender, * 3. Mai 1845 bei Brugg (Kant. Aargau), † 1875 im Gallaland; 1865 Kaufmann in Ägypten, 1874 Stellvertreter Munzingers in Kassala; besuchte 1869 Suakin u. Massaua, 1874 die Somalländer, 1875 Galabat. Vgl. Kettler, H.s Reise im Somaliland (1876).

Haghe (häg), Louis, belg. Lithograph u. Maler, * 17. März 1806 zu Tournai, † 9. März 1885 zu London; Meister des hist. Genrebilds in Lithogr. u. Aquarell (Kriegsrat v. Courtrai, Eid des Vargas, Cromwell mit Karls I. Brief ꝛc.).

Hagiasma, das (neugrch., v. *hagios*, ‚heilig'), bei den Griechen Weihwasser. Hagiasmos, der, die Wasserweihe. Hagiasmatarion, das, Teil des Euchologion, das die Weiheformeln enthält.

Hagia Sophia s. Sophienkirche.

Hagiographie, die (grch.), Lebensbeschreibung von Heiligen (der Verf.: Hagiograph). Hauptorgane der H.: Analecta Bollandiana (Brüssel 1882 ff.); Hagiogr. Jahresbericht (seit 1900) von P. L. Helmling. Hagiographa (Mehrz., hebr. *kethubim*, ‚Bücher'), bei den Masoreten der 3., letzte Teil des A. T.: Psalmen, Sprichwörter, Job, Hohes Lied, Ruth, Klagelieder, Prediger, Esther, Daniel, Esdras, Nehemias, 2 Bücher Chronik. Hagiolog, Hagiologium, das (Mehrz. Hagiologien), Heiligenliste, s. Martyrologium.

Hagion Oros (grch., ‚hl. Berg'), jetziger Name des Athos, s. d.

Hagiorgitikos, der, griech. Fluß = Asopos.

Hagios Ilias (neugrch., ‚hl. Elias'), häufiger Bergname auf griech. Sprachgebiet, so der höchste Gipfel des Taygetos, vieler Inseln (Paros ꝛc.).

Hagiostrati, türk. *Bosbaba*, türk. Insel im Ägäischen Meer, südwestl. v. Lemnos, bis 296 m h., 43 km^2, etwa 1000 E.

Hagn, Ludw. v., Genremaler, * 23. Nov. 1820 zu München, † 15. Jan. 1898 ebd.; in München, Antwerpen (Wappers) u. Brüssel (de Block) gebildet, in Berlin von Menzel angeregt. Seine koloristisch reizvollen Konversationsstücke schildern die vornehme Welt der Rokokozeit, später das Leben der ital. hohen Geistlichkeit: Ital. Gartenszene (München, Gal. Schack), Musik. Morgenunterhaltung (ebd., Pinak.), Fronleichnamsprozession des 18. Jahrh. (München, Rathaus), Bibl. des röm. Jesuitenkollegs (Hauptw., wiederholt), Audienz bei Leo XIII. ꝛc.

Haguek, Kanal v., s. Aare.

Hague, Cap de la (käp dö lä äg, v. dtsch. Hag, s. d.), franz. Vorgebirge, Dep. Manche, Nordwestspitze der Halbinsel Cotentin, mit hohem Leuchtturm. 29. Mai 1692 Sieg der engl.-niederl. Flotte über die franz. unter Tourville.

Häher, Garrulus *Briss.*, Gattg der Corvidae; Flügel kurz, Schnabel fast gerade, kürzer als der Kopf, Schwanz mittellang. 14 paläarktische Arten. G. glandarius *Vieill.*, Eichel-, Holz-H., Markolf; graurötlich, die Deckfedern der vorderen Schwingen schwarz, blau u. weiß gebändert, Kopfholle; 34 cm l., 55 cm br. Stand- u. Strichvogel in Wäldern u. Gehölzen; zur Nistzeit schädlicher Nesterplünderer; lernt einzelne Worte sprechen. Gattg Nucifraga *Cuv.*, Tannen-H.; Schnabel länger als der Lauf, Schwanz viel kürzer als der Körper. 4 paläarkt. Arten. N. caryocatactes *Briss.*, Nußknacker, gem. T.; braun mit weißen Flecken, Schwanz schwarz, am Ende weiß; in den nordeurop. u. asiat. Nadelwäldern, kommt in einzelnen Jahren in großen Flügen nach Deutschland, zuletzt 1885. — H.drosseln, Häherlinge, Garrulaxinae, Unterfam. der Drosseln, in Größe, Gestalt u. Wesen zw. diesen u. den H.n stehend; Indien u. Sunda-Inseln; 23 Arten; einige, aber nur selten, als Käfigvögel eingeführt, z. B. Garrulax chinensis *Scop.*, weißohrige H.drossel; guter Sänger.

Hahn, das ♂ der Hühner; bei Züchtern auch das des Kanarienvogels ꝛc. — Durch seine Erwähnung in der Leidensgeschichte Christi in nahe Beziehung zur Heilsgeschichte gebracht, erscheint der H. (wohl infolge der Benennung des frühen Morgens ad gallicinium, ‚zum H.enschrei') als Symbol des frühen Lobes Gottes, so in Hymnen des Ambrosius u. Aurelius Prudentius; dann auch der steten Wachsamkeit u. des unermüdlich mahnenden Predigers (als Windfahne seit 9. Jahrh. auf Kirchtürmen). Der H. (lat. gallus = H. u. = Gallier) gilt auch als Symbol Frankreichs u. war das franz. Wappenbild während der 1. Revolution, 1830 u. auf den neuen Louisdor. — H. im Korb = der Liebling, der Bevorzugte; wohl von dem alten, noch heute vielfach um die Osterzeit geübten Volksspiel des H.schlagens: die jungen Mädchen, mit verbundenen Augen, durch mehrmaliges Drehen irregeleitet, gehen auf die Stelle zu, wo sie den aufgestellten Korb mit dem H. vermuten, u. schlagen mit einem Stock nach ihm; wer ihn wirklich trifft, erhält den H. u. wird nach dem Volksglauben binnen Jahresfrist Braut.

Hahn, Maschinenteil, dient zum raschen Abschließen bzw. Öffnen eines Behälters od. einer Rohrleitung od. zur Regulierung der Durchflußmenge u. ist entw. mit dem Ende der Leitung (Auslaufhahn, Abb. 1; Schäffer & Budenberg, Magdeburg-Buckau) od. innerhalb der Leitung durch Flanschen od. Muffen mit ihr verbunden (Durchgangshahn, Abb. 2). Bei diesem ist der durchlochte Wirbel (Küken, Kegel) m im Gehäuse b konisch eingesetzt u. durch Unterlagscheibe u. Mutter, oft mit Zwischenschaltung einer Feder, festgehalten. Der obere Teil des Wirbels u. der untere des

Gehäuses sind zylindrisch zu drehen, um Gratbildung u. damit Undichtheit beim Einschleifen zu vermeiden. Gedreht wird der Wirbel durch Handgriff od. Schlüssel mit Vierkant; eine Marke a kennzeichnet die Lochstellung. Völlige Dichtheit nach außen bei Gas- u. Dampfleitungen erreicht man durch **Packhähne** (Abb. 3; Schäffer & Budenberg), bei denen der Raum zwischen Wirbel u. Druckflansch a mit Hanfzöpfen gefüllt wird. Zur Erhöhung der Dichtheit u. Verringerung der Abnützung ist der H. von Abb. 3 mit Schmierung versehen; das Schmiermaterial gelangt von dem obern Hohlraum im Küken durch Bohrungen u. Kanäle an die Reibflächen. Der **Eckhahn** (Abb. 4) gibt große Dichtungsflächen, der Wirbel wird durch den Flüssigkeitsdruck angepreßt. Der **Dreiweghahn** (Abb. 5) gestattet, 3 Leitungen gleichzeitig od. je 2 zu verbinden; man ersetzt ihn besser durch 3 einfache Hähne. Das gleiche gilt vom Vierweghahn. Das Gehäuse wird aus Gußeisen, Rotguß, Messing, der Wirbel meist aus Rotguß hergestellt. Für Säuren wird auch Glas, Hartgummi, Hartblei verwendet. Die Hähne an Wasserleitungen sind gew. Ventile. — An **Feuerwaffen** der Schloßteil zum Entzünden der Ladung durch Aufschlagen auf Zündstift, -hütchen od. Patronenrand (bei Randzündung), früher zum Festhalten von Lunte bzw. Feuerstein.

Hahn, 1) **Aug.**, prot. Dogmatiker, * 27. März 1792 zu Großosterhausen (b. Querfurt), † 13. Mai 1863 zu Breslau; 1819 Prof. in Königsberg, 1827 in Leipzig, 1833 in Breslau, wo er dem Rationalismus kräftig entgegentrat, 1844 Generalsuperintendent. Hauptw.: ‚Lehrb. des christl. Glaubens' (1828, [2]1856/59); ‚Über die Lage des Christentums' (1832); ‚Bibl. der Symbole' (1842, [3]1897).

2) **Friedr. Gust.**, Geograph, * 3. März 1852 zu Glauzig (Anhalt); 1884 ao. Prof. in Leipzig, 1886 o. Prof. in Königsberg. Hauptw.: ‚Inselstudien' (1883); ‚Länderkde v. W.- u. N.-Europa' (1890); ‚Afrika' (1901, Neubearb. v. Sievers).

3) **Joh. Georg** v., Philolog u. Balkanforscher, * 11. Juli 1811 zu Frankfurt a. M., † 23. Sept. 1869 zu Jena; 1834/43 im griech. Staats-, 1847/69 im östr. Konsulatsdienst. Hauptw.: ‚Alban. Studien' (1854); ‚Bau der Ilias u. Odyssee' (1856); ‚Reise von Belgrad nach Salonik' (1861, [2]1868); ‚Griech. u. alban. Märchen' (1864); ‚Drin u. Wardar' (1870); ‚Sagwiss. Studien' (7 Lief., 1872/74). — Sein Bruder **Friedrich** v., Rechtsgelehrter, * 7. Juni 1823 zu Homburg v. d. H., † 3. März 1897 zu Leipzig; 1850 ao., 1862 o. Prof. in Jena, 1872 Rat beim Reichsoberhandels-, 1879 beim Reichsgericht, 1891/93 Senatspräs. Hauptw.: ‚Komm. z. H.G.B.' (2 Bde, 1862/67; I, [4]1894; II, [2]1883).

4) **Karl Heinr.** v., Kaukasusforscher, * 29. Apr. 1848 zu Friedrichsthal b. Freudenstadt; urspr. prot. Theolog, dann Gymnasiallehrer in Tiflis, 1896 geadelt. Hauptw.: ‚Aus dem Kauk.' (1892); ‚Kauk. Reisen u. Stud.' (1896); ‚Bilder aus d. Kauk.' (1900).

5) **Karl Aug.**, Germanist, * 14. Juni 1807 zu Heidelberg, † 20. Febr. 1857 zu Wien; 1849 Prof. in Prag, 1851 in Wien. Schr. die 3 Gramm.: mhd. (1843, [4]1884), nhd. (1848), ahd. (Prag 1852, [5]1882). Hrsg.: ‚Lanzelot' (1845); ‚Altes Passional' (1857); ‚Jüngerer Titurel'; ‚Otto mit dem Bart'.

6) **Karl Friedr. Graf** v., * 18. Mai 1782, † 21. Mai 1857 zu Altona; machte in mecklenb. Diensten die Feldzüge 1813/15 mit u. bethätigte dann seine leidenschaftliche Begeisterung für die Schauspielkunst als Leiter reisender Theatergesellschaften, zum Nachteil seines Vermögens. Vater der Schriftstellerin Ida Gräfin v. Hahn-Hahn, s. d.

7) **Ludw. Ernst**, Geschichtschr., * 18. Sept. 1820 zu Breslau, † 30. Sept. 1888 zu Berlin; prot. Theolog, Schulrat, 1855/84 im Min. des Innern, zuletzt Red. der Provinzialkorresp. u. Leiter der Regierungspresse. Schr. über preuß. Gesch.; wichtig die zeitgenöss. Darstellungen vom Regierungsstandpunkt aus: ‚2 Jahre preuß.-dtsch. Politik 1866/67' (1868); ‚Fürst Bismarck' (5 Bde, 1878/91); ‚Kulturkampf in Preußen' (1881); ‚20 Jahre 1862/82' (1882).

8) **Ludw. Phil.**, Dichter, * 22. März 1746 zu Trippstadt (Pfalz), † 1814 zu Zweibrücken als Rechnungsrevisor u. Redakteur. Seine Dramen die wildesten der ‚Sturm- u. Drangperiode'; sein ‚Aufruhr zu Pisa' (Ulm 1776) suchte Gerstenbergs ‚Ugolino' noch zu überbieten; sein ‚Robert v. Hohenecken' (Leipz. 1778) ist eine Nachahmung von Goethes ‚Götz'. Noch heute lesbar ist die ergreifende Novelle ‚Kunigunde'. Vgl. R. M. Werner (1877).

9) **Joh. Michael**, Theosoph, * 2. Febr. 1758 in Altdorf (Württ.), † 20. Jan. 1819 zu Sindlingen b. Herrenberg; hatte vorgeblich seit 1777 Visionen u. predigte eine pietistisch-theosoph. Lehre in der Art Böhmes. Seine Anhänger (**Michelianer**, noch an 15 000, meist in Württ.), blieben der prot. Landeskirche gegenüber in gewisser Selbständigkeit. Ges. W. ꝛc., 15 Bde, 1819/41. Vgl. Stroh (Michelianer, 1859); Staudenmeyer (1893).

10) **Reginaldo**, Komponist, * 9. Aug. 1874 zu Caracas; in Paris gebildet (Massenet, Lavignac, Dubois). Schr. die Oper L'île du rêve, Schauspielmus., die symphon. Dichtung Nuit d'amour bergamasque, Chöre, Chansons, Klaviersachen.

11) **Ulrich**, Buchdrucker, s. Han.

12) **Werner**, patriot. Volksschriftst., * 13. Mai 1816 zu Marienburg, † 1. Dez. 1890 als Privatgelehrter zu Sakrow b. Potsdam. Hauptschr.: ‚Friedr. Wilh. III. u. Luise ꝛc.' (1850 u. ö.); ‚Hans Joach. v. Zieten' (1850, [7]1893) ꝛc.; ‚Gesch. der poet. Litt. in Dtschl.' (1860, [13]1897).

Hähnel, 1) **Ernst Julius**, Bildhauer, * 9. März 1811 zu Dresden, † 22. Mai 1891 ebd.; zuerst Architekt, in Italien durch Michelangelos Werke für die Bildnerei gewonnen; am glücklichsten in der von Antike u. Renaissance genährten Idealplastik (der schwungvolle Bacchusfries am Dresdener Theater 1869 mitverbrannt, Abgüsse erhalten), verfiel schließlich in Formalismus; einflußreich als Lehrer an der Dresdener Akad. (seit 1848). Hauptw.: Denkm. Karls IV. für Prag, Beethovens für Bonn (beide mit geistvollen Allegorien), Friedr. Augusts II. u. Theod. Körners für Dresden, des Fürsten Schwarzenberg für Wien, des Hzgs Friedr. Wilhelm für Braunschweig; viele Bildnisbüsten u. -statuen (u. a. mehrere Künstlerstatuen für das Dresdener Theater; die Raffaels öfters wiederholt). Vgl. Grosse (1893).

2) **Jak.**, östr. Komponist, s. Handl.

Hahnemann, Sam. Friedr. Christian, Begründer der Homöopathie, * 10. Apr. 1755 zu Meißen, † 3. Juli 1843 zu Paris; in versch. Städten Mitteldeutschlands als Arzt u. Schriftst. thätig, 1811 in Leipzig, wo er sich 1812 habilitierte, 1821 Leibarzt des Hzgs v. Anhalt-Cöthen, 1835 in Paris;

auch verdient um Chemie u. Pharmazie. Schr.: Fragm. de viribus medicam. positivis (1805); ‚Organon der rat. Heilkunde' (1810, [7]1881, vielfach übers.); ‚Reine Arzneimittellehre' (6 Bde, 1812/21, [3 u. 4] 1856); ‚Chron. Krankh.' (4 Tle, 1828/30; [2]1835/39, 5 Tle) ꝛc. Vgl. Albrecht ([2]1875).

Hahnendorn, Zierstrauch, s. Crataegus; Hahnenfuß, Pflanzengattg, s. Ranunkulaceen; Hahnenkamm, Zierpflanze, s. Celosia.

Hahnenfedrigkeit s. Geschlechtseigentümlichkeiten.

Hahnenkamm, mittelfränk. Gebirge, Teil des Frankenjura, zw. Altmühl, Wörnitz u. Möhrenbach; ein im N. über 600 m aufgebogenes Plateau mit verhältnismäßig günstigem Boden (Äcker u. Wälder) u. aussichtsreichen Gipfeln (Dürrenberg, 647 m ꝛc.).

Hahnenkämpfe, Hahnengefechte, s. Hühner.

Hahnentritt s. Ei, Bd II, Sp. 1660. — Beim Pferd Zuckfuß, unwillkürlich erfolgende Bewegung eines od. beider Hinterschenkel, wobei der leidende Fuß unter starker Beugung aller Gelenke ungew. schnell u. hoch emporgehoben wird. Der eig. H., infolge Verkürzung des seitl. Zehenstreckers, wird mittels Durchschneidung der Sehne gehoben; der symptomat., bei krankhaften Zuständen am Fuß, wie Spat, Hasenhacke, heftigen Entzündungen, verschwindet bei Beseitigung des Grundleidens.

Hahn-Hahn, Ida, Reichsgräfin, Schriftstellerin, ✱ 22. Juni 1805 zu Tressow (Mecklenb.), † 12. Jan. 1880 zu Mainz; 1826 mit ihrem gleichnam. Vetter vermählt, von dem sie sich 1829 trennte, lebte dann jahrelang auf Reisen (geschildert in ihren ‚Orient. Briefen'). 1850 wurde sie in Berlin unter dem Einfluß des spätern Bisch. Ketteler v. Mainz katholisch, zog sich 1852 ins Kloster zum Guten Hirten zu Angers zurück u. gründete 1854 eine gleiche Anstalt in Mainz. Ihre früheren Romane (‚Aus der Gesellschaft', 1838; ‚Gräfin Faustine', 1841, [3]1848; ‚Ulrich', 1841; ‚Sigismund Forster, 1843 ꝛc.) spiegeln die innere Unruhe wieder u. predigen eine blasierte, unchristliche Weltanschauung voll aristokrat. Hochmuts. Nach ihrer Konversion sang sie einen Zyklus inniger Lieder ‚Unsrer Lieben Frau' u. suchte in zahlr. kath. Tendenzromanen, meist aus dem Leben der Aristokratie, ihre früheren Verirrungen gutzumachen. Hauptw.: ‚Maria Regina' (2 Bde, 1860, [6]1898); ‚Doralice' (2 Bde, 1861, [2]1863); ‚Gesch. eines armen Fräuleins' (1869); ‚Erzählung des Hofrats' (2 Bde, 1872); ‚Nirwana' (2 Bde, 1875); ‚Wahl u. Führung' (1878) ꝛc. Schr. ferner die Gesch. ihrer Konversion: ‚Von Babylon nach Jerusalem' (1851); ‚Aus Jerusalem' (1851); ‚Bilder aus d. Gesch. der Kirche' (4 Bde, 1856/66) ꝛc. Ges. W. mit Biogr., 1903 ff. ‚Lichtstrahlen' daraus, von Reiter (1881). Vgl. Marie Helene (1869); Haffner (1880); A. Jacoby (1894).

Hahnke, Wilh. v., preuß. General, ✱ 1. Okt. 1833 zu Berlin; 1851 Leutnant, zeichnete sich 1864 vor Düppel aus, 1866 u. 1870/71 beim Generalstab, 1872 Generalstabschef des 3. Korps, 1875 Lehrer an der Kriegsakad., 1881 Brigade-, 1887 Divisionskomm., 1888/1901 Generaladjutant u. Chef des Militärkabinetts, 1901 Generaloberst u. Gouv. v. Berlin. Schr.: ‚Operationen der III. Armee 1870/71 bis zur Kapitulation v. Sedan' (I, 1873).

Hahnrei (niederd., eig. ‚Kapaun'), betrogener Ehemann, der ‚Hörner' trägt wie ein Kapaun, dem man den abgeschnittenen Sporn in den Kamm als Horn eingesetzt hat.

Hahnschweifwitwe s. Webervögel.

Haid, Herenäus, Katechet, ✱ 15. Febr. 1784 zu Geisenfeld (Oberbayern), † 7. Jan. 1873 zu München; 1807 Priester, 1813 Prof. in St Gallen, seit 1818 fast ständig in München; vielverdient um das kath. Leben, bes. durch seine Katechesen für Erwachsene 1836/43 u. durch Stiftung einer eignen Katechetenstelle an der Frauenkirche. Hauptw.: ‚Die gesamte kath. Lehre in ihrem Zusammenhange' (7 Bde, 1837/42, [2]1844 ff.). Hrsg. der Summa doctrinae christianae des sel. Petrus Canisius (Ausg. mit Anm., 4 Bde, 1833 f., Textausg. 1842, dtsch mit Biogr. [4]1846); übers. auch dessen Homilien (5 Bde, 1844/51). Vgl. ‚Dr Her. Haid' (1873).

Haida, böhm. Stadt, Bez.H. Böhmisch-Leipa; (1900) 3110 deutsche kath. E.; [Eisenbahn]; Bez.G.; Hauptsitz der nordböhm. Glasind. (Fachschule).

Haida, Gruppe nordwestamerik. Indianerstämme, auf dem Königin-Charlotte-Archipel (etwa 2500 Seelen), der Prince of Wales-Insel u. dem gegenüberliegenden Festland; meist Heiden; Fischer u. Ackerbauer, geschickte Holzschnitzer u. Bootbauer.

Haidarabad (‚Haidars Stadt'), 1) engl. Hyderabad, auch Nisams Reich, größter indobrit. Vasallenstaat, die Mitte des Dekan; ein nach O. geneigtes 5/600 m h. Hochland, von bewaldeten, bis 797 m h. Hügelketten durchzogen, durch Godawari, Kistna u. deren Zuflüsse bewässert, mit einzelnen (bes. im N.) unfruchtbaren Sandstrecken; 214 179 km², (1891) 11 537 040, (1901) 11 174 897 E. (88 % Hindu, 10,3 % Moh., die herrschende Klasse, 22 996 Christen, 22 345 Dschain ꝛc.); Haupterwerbsquelle Ackerbau bei teilw. künstl. Bewässerung (zahllose Stauteiche; Weizen, Baumwolle, Indigo, Sesam, Bataten, Melonen ꝛc.); Industrie (Goldstickerei, Gold- u. Silberarbeiten, Weberei, Papierfabr. ꝛc.), Gewinnung v. Gummi, Harz ꝛc.; jährl. Staatseinnahmen 52 Mill. *M.* 17 Distr. in 6 Div. — In H. (1587 gegr.) machte sich 1724 der Turkmene Asaf Dschah, seit 1713 Nisam (Statthalter) des Moguls, unabhängig. Seine Nachkommen nahmen an den Kriegen der Engländer u. Franzosen teil u. mußten nach dem Unterliegen der letzteren (1763 Pariser Friede) 1768 die engl. Oberhoheit anerkennen u. Landesteile abtreten. Der Nisam ist der vornehmste der ostind. Vasallenfürsten, in der innern Verwaltung selbständig u. stellt den Engländern ein Hilfskorps. — Gleichn. Hauptst., am Musi (zum Kistna); (1901) einschl. Garn. (in Sikanderabad, 8⅓ km nordöstl., [Eisenbahn]) 446 291 E. (54 % Hindu, 42 % Moh., 4 % Christ.; 4500 Kath.); kath. Kathedrale (got., 1840/50); Res. des Nisam, des brit. Residenten u. eines kath. Bisch.; Turiner Annaschw. u. eingeb. Franziskanerinnen; Fabr. v. Baumwollwaren, Papier. — Das Bist. H. (Suffr. v. Madras, 1851/86 Apost. Vik.), missioniert von dem Mailänder Sem., zählt 66 Kirchen u. Kap., 19 Priester, 34 Schulen, 15 083 Katholiken.

2) indobrit. Distr.-Hauptst., Prov. Sind, auf einem vom Indus u. einem Seitenarm umschlossenen Plateau; (1891) einschl. Garn. 58 048 E. (58 % Hindu, 40 % Moh.); [Eisenbahn]; Fort; Kirche St Franz Xaver (dtsch. Jesuiten); Fabr. v. Seide u. Goldstickereien, Silbergeweben, Email-, Lackwaren, Stempelschneiderei. — Durch die Siege bei Miani (10 km nördl. v. H.), 17. Febr. u. 24. März 1843, wurde von Napier das Sindh unterworfen.

Haidar Ali, Radscha v. Maisur, ✱ 1728 zu Bangalur, † 10. Dez. 1782 bei der Belagerung v. Wellur; 1759 Oberbefehlshaber gegen die Mah-

ratten u. seit 1761 Herrscher v. Maisur, das er bedeutend vergrößerte. Von den mit Unterstützung der Franzosen geführten Kriegen gegen die Engländer endete der 1. (1767/69) glücklich im Frieden v. Madras (3. Apr. 1769); der 2. (1780/84) nach einer schweren Niederlage, 2. Juni 1782, bei Tschittur, erst unter seinem Sohn Tippu Sahib.

Haidar-Pascha, kleinasiat. Vorort v. Konstantinopel (Teil v. Kadiköi, s. d.), an der Bucht v. H. (seit 1903 neuer, 8 m t. Hafen, mit großem Silo); (Anatol. Bahn), Dampferstation; 80 bis 100 Deutsche; med. u. deutsche (Eisenbahn-)Schule, Assumptionistinnen; Militärspital.

Haidenschaft, östr. Marktfl., Küstenland, Bez.-H. Görz, im obern Wippachthal; (1900) 852 slowen. kath. E.; ; Bez.G.; mech. Baumwollspinnerei, Türkischrotfärberei, Obstbau.

Haidhausen, östl. Vorst. v. München.

Haidinger, Wilh. Ritter v., Mineralog, * 5. Febr. 1795 zu Wien, † 19. März 1871 ebd. als Sektionsrat; 1840 Bergrat, 1849/66 Dir. der neugegr. k. k. geol. Reichsanstalt, Mitgl. der Akad. der Wiss. Hauptw.: Treatise on Mineral. (Edinb. 1825, engl. Bearb. des Grundr. von Mohs); ‚Hdb. der bestimmenden Mineral.' (1845, [2]1850); ‚Geognost. Übersichtskarte der östr. Monarchie' (1845/47) ꝛc. — **H.sche Lupe**, Apparat zur Erkennung des Pleochroismus (s. Doppelbrechung), in dem mit Hilfe eines Spaltungsstücks von Doppelspat die beiden die Flächenfarbe eines doppeltbrechenden Krystalls zusammensetzenden Farben nebeneinander beobachtet werden können.

Haiduken = Hajducken.

Haifa (arab., ‚Land ohne Regen'), palästin. Hafenst., Wilajet Beirut, an der Bucht v. Akka u. am Nordostfuß des Karmel; 9908 E. (3423 Kath.; 517 Deutsche); , Dampferstation (6 Linien, je 1 dtsch. u. 1 östr.); Sitz eines Kaimakam, Ger. 1. Instanz, dtsch. Vizekonsulat, östr. Konsularagentur ꝛc.; 2 dtsch. Schulen; Christl. Schulbr., Hospiz der Karmeliter u. dtsch. Borromäerinnen, Nazarethschw.; Ausf. v. Weizen, Mais, Wein, Sesam, Öl; Seeverkehr 1902: 828 Schiffe mit 222153 R.T. 1 km westl. 1869 gegr. schwäb. Kolonie, die größte der Templer (600 Seelen, 149 Dtsch.), eine lange Straßenzeile vom Karmel zum Meer; Weinbau (37 ha), Fabr. v. Olivenöl u. Seifen. — Im Altert. *Kaiapha* od. *Hefa*, Geburtsort des Hohenpriesters Kaiphas; etwas weiter westl. *Sykaminos* (‚Sykomorenstadt'). 1100 von Tankred, 1187 von Saladin erobert.

Haifische, Haie, Selachoidĕi (Squalidae), Unterordn. der Plagiostomata; Körper spindelförmig, Kiemenspalten seitlich gelegen, Brustflossen frei, Schwanz kräftig, nach aufwärts gebogen, Zähne meist groß u. spitz, mit messerscharfen od. gesägten Kanten, nur selten stumpf, zum Zertrümmern von Muschelschalen, wie bei den Cestracionten der Südsee u. des Stillen Ozeans (Cestracion philippi *Cuv.*, Doggenhai, bis 1,5 m l.); hinter den funktionierenden mehrere Reihen von Ersatzzähnen; die großen, nach voraufgegangener Begattung im Mutterkörper befruchteten Eier werden mit horniger Schale umgeben nach außen abgelegt od. entwickeln sich im Eileiter, wobei durch innige Anlagerung des Dottersacks an dessen Schleimhaut eine Ernährung des Embryo durch die Mutter erreicht wird. Die H. sind schnelle, sehr gefräßige u. in manchen Arten auch dem Menschen sehr gefährliche Räuber, fast ausschl. im Meer, bes. in wärmeren. Die nord. H. werden der Thrangewinnung halber regelmäßig gefischt, die tropischen der zur Leimbereitung dienenden Flossen u. des Fleischs wegen; bei den Chinesen gelten die Flossen als Leckerbissen; die infolge der Plakoidschuppen (s. Fische) rauhe Haut dient zum Schleifen u. Polieren, auch wird sie von vielen Arten zu Leder (s. Chagrin) verarbeitet. Fossile Reste finden sich vom obern Silur ab. Nach der Zahl u. Lage der Flossen, dem Vorhandensein od. Fehlen eines ‚Spritzlochs' u. einer Nickhaut werden die etwa 140 lebenden Arten auf 9 Fam. u. 30 Gattgn verteilt. Dem Menschen bes. gefährlich sind: Carcharias glaucus *Cuv.*, Blau-Menschenhai (Abb.); schieferblau, unten weiß, Schnauze sehr lang u. spitz; bis 4,5 m l.; sehr selten in Nord- u. Ostsee. Lamna cornubica *Flem.*, Heringshai; bis 3,5 m l.; Mittelmeer, Atl. Ozean, Nordsee. Ungefährlich sind der fast nur kleinere Fische fressende Riesenhai, Selache maxima *Cuv.* der nördl. Meere, mit sehr kl., kegelförm. Zähnen, fast 10 m l., u. der die Heringe verfolgende Fuchshai, Alopecias vulpes *Bp.*; 4 m l. Von auffallender Gestalt ist Zygaena mallĕus *G. Shaw*, Hammerfisch; Kopf seitl. in 2 Lappen ausgezogen (hammerförmig), an deren Außenfläche die Augen liegen. Kleinere Arten sind: Galĕus canis *Bp.*, gem. Hundshai; bis 1,75 m l.; Mittelmeer, Nordsee. Scyllium canicula *Cuv.* u. stellare *Gthr.*, kl. u. gr. Katzenhai; 0,7 bzw. 1 m l.; europ. Küsten. Mustelus laevis *Risso*, Glatthai; 1 m l.; Atl. Ozean, Mittelmeer. Acanthias vulgaris *Risso*, gem. Dornhai; die 2 Rückenflossen mit je 1 Stachel; 1 m l.; von den Nordseefischern gegessen, ‚Steinaal'. Rhina squatina *Dum.*, Engelfisch, Meerengel; Brustflossen groß, flügelförmig; bis 2 m l.; trop. u. gemäß. Meere.

Haig (häg), Axel Herman, schwed. Radierer, [s. Hägg.

Haiger, hess.-nass. Stadt, Dillkr., r. an der Dill; (1900) 1944 E. (150 Kath., seit 1898 Kuratie); ; Hüttenwerk, Fabr. v. Schlackensteinen, Maschinen, Leder, Leim, Zement, Terrazzo.

Haigerloch, hohenzoll. Oberamtsst., an der Eyach; (1900) 1250 E. (850 Kath., 300 Isr.); ; Amtsg.; Pfarrkirche (1584/1607), Schloß (11., der jetzige Bau 15. Jahrh., einst Sitz der Grafen v. Hohenberg, dann habsb., seit 1491 zoller. Besitz); Weiße Väter (seit 1903); Baumwollspinnerei.

Haïl, Hajel, arab. Stadt, etwa 1000 m ü. M., südl. v. der Wüste Nefud; 15000 E.; Sitz des Emirs v. Nedschd; befestigter Palast, Ringmauern; Fabr. v. Stoffen, Waffen, Schmuck.

Haileybury College (helebörĕ kŏlebsch), bei Hert-[ford, s. d.

Haimo (Haymo, Aimo), Bisch. v. Halberstadt (seit 840), † 27. März 853 ebd.; in Fulda erzogen, Mitschüler von Rabanus 802/04 zu Tours unter Alkuin, dann Mönch in Fulda, später in Hersfeld. Ges. Schr. (meist exeget.) bei Migne, Patr. lat. Bd 116 ff. (deren Abfassung durch H. bestritten ist).

Haimonskinder, die 4 Söhne (Adelhart, Ritsart, Writsart u. Reinald v. Montalban) des Grafen Haimon (Aymon) v. Dordogne, berühmte Helden

des karoling. Sagenkreises, nam. der jüngste mit seinem Roß Bayard. Sein Name (frz. Renaut de Montauban) bildet den Titel der 1. dichterischen Bearbeitung des 12. Jahrh. (n. A. 1862). Diese chanson de geste wurde 1495 zum Prosaroman Les quatre fils Aymon (dtsch, Simmern 1535, n. A. 1895). Das deutsche Volksb. ‚Ein schöne u. lüstige Historŷ von den 4 Heymons Kindern' (Köln 1604, n. A. von Pfaff, 1887) ist nach niederl. Vorlage verfaßt; Neubearb. von Tieck (1797), Simrock (1845), Schwab (1859) u. a. Vgl. Görres, Dtsch. Volksb. (1807).

Haimora, die, Art der Characinidae.

Haimzeichen, Haimstock, Fixpunkt in der Nähe einer Stauanlage od. eines Triebwerks, nach dem die Marke der erlaubten bzw. vorgeschriebenen Stauwasserhöhe am Merkpfahl kontrolliert wird.

Hain, umhegter od. gehegter Wald von mäßigem Umfang. Bei Griechen u. Römern urspr. ein zur Opferstätte geweihtes Stück natürlichen Walds; später die eingefriedigten Baumpflanzungen, welche die Tempel umgaben; berühmt der H. der Diana bei Aricia, der Egeria bei Rom ꝛc. Die Germanen verehrten ihre Götter bis in die ersten nachchristlichen Jahrh. ausschließlich in heil. H.en. Vgl. Baumkultus.

Hain, H.bund, s. Göttinger Dichterbund.

Hain (Freund H.) = Hein.

Hain, Kartause bei Rath; s. d.

Haina, hess.-nass. Gutsbez., Kr. Frankenberg, an der Wohra, 6 km nördl. v. Gemünden; (1900) 321 prot. E.; ehem. Cistercienserabtei (1221/1527), jetzt Landeshospital für Irre (800 Pfleglinge); Hallenkirche (rom. u. frühgot., 13. Jahrh.). — Das H.= od. H.sche Gebirge, Ostausläufer des rechtsrhein. Schiefergebirges, im Hohen Lohr 655 m h.; Eisenerzlager u. Dachschieferbrüche.

Hainan (‚im S. des Meers'), größte chin. Insel, Prov. Kwantung, am Eingang des Golfs v. Tonkin, von der Halbinsel Leitschou durch die 16 bis 32 km br., 11 bis 24 m t. H.straße (starke Strömung) getrennt; großenteils von sinisch streichenden, an den Hängen bewaldeten, wohl hauptſ. granit. Gebirgen erfüllt (Limu in der Mitte mit dem Wutschischan od. Fünffingerberg, 2510 m), in denen zahlr. meist kurze Flüsse entspringen (Takiang ꝛc.); großer Reichtum an Mineralien (Gold, Silber, Kupfer, Eisen ꝛc.) u. Thermen. Klima feucht u. heiß, doch im allg. gesund, Wirbelstürme, auch Erdbeben häufig; im allg. fruchtbar (Zuckerrohr, Melonen, Bananen, Indigo, Baumwolle ꝛc.; Kokos= u. Betelpalmen, Litschibäume ꝛc.); Schweine= (2 Mill.), Bienenzucht, Gewinnung v. weißem Wachs (Pela); Fischerei in den Küstengewässern. 34 100 km², gegen 1,8 Mill. E. (Chin. an der Küste u. in den Thälern, im Innern etwas über 100 000 Eingeborne: chin. *Si* u. *Loi*); Hauptst. Kiungtschou. Vgl. Scott, Land u. Leute (1886); Madrolle, L'empire de Chine etc. I (Par. 1900).

Hainau, schles. Stadt = Haynau.

Hainaut, das (änö, nach der Haine, r. Nebenfl. der Schelde, 70 km l.), franz. Name des Hennegaus.

Hainbuche, die Weißbuche.

Hainburg, niederöstr. Stadt, Bez.H. Bruck an der Leitha, r. an der Donau; (1900) 6225 deutsche kath. E.; [Bahnhof], Dampferstation; Bez.G.; Rathaus (z. T. 16. Jahrh.), alte Mauern u. Thore, Ruinen der alten, im Nibelungenlied erwähnten, von Heinrich III. 1042 wiederaufgebauten Grenzfeste H. (1569 zerstört), röm. Wasserleitung (noch jetzt benützt); Pionierkadettenschule; Töchter der christl. Liebe; staatl. Tabakhauptfabrik (größte Österreichs, 2346 Arbeiter). Unterhalb H., auf einem Kalkfelsen, die Ruinen der Burg Röttelstein (11. Jahrh.). — H. wurde 1482 von Matthias Corvinus geplündert, 1683 von den Türken zerstört. Vgl. Maurer (1894).

Haindorf, böhm. Dorf, Bez.H. Friedland, am Nordfuß des Isergebirges, an der Wittig; (1900) 3063 deutsche kath. E.; [Bahnhof]; Wallfahrtskirche (Familiengruft der Clam=Gallas), Franziskanerkl. — 2 km nördl. der Frauenkurort Liebwerda, 410 m ü. M.; 813 E.; erdig=alkal. Säuerlinge, Stahlquelle ꝛc., Wasserheilanstalt; Sommerfrische.

Hainen, das Brennen des Waldbodens, um ihn von Unkraut, Heide, Moos ꝛc. zu reinigen u. zugleich durch die Asche zu düngen.

Hainewalde, sächs. Dorf, Amtsh. Zittau, an der Mandau; (1900) 2535 E. (100 Kath., Kirchenbau bevorstehend); [Bahnhof]; Fabr. v. Sieben u. Haarsiebböden, Roßhaarstoff, leinenen Taschentüchern. Im S. der Breiteberg (509 m) mit Denkm. Kaiser Friedrichs III. (1891, von Geyer).

Hainfeld, niederöstr. Marktfl., Bez.H. Lilienfeld, am Gölsenbach (zur Traisen); (1900) 2351, als Gem. 3778 kath. E.; [Bahnhof]; Bez.G.; Fabr. v. Feilen, Maschinennägeln, Achsen, Schlosserwaren; Sommerfrische.

Hainich, der, Teil des Thüringer Hügellands, zw. Werra u. oberer Unstrut, vom Südende des Eichsfelds (bei Mühlhausen) bis zur Nesse; ein bewaldeter, bis 475 m h. Triashöhenzug.

Hainichen, sächs. Stadt, Amtsh. Döbeln, an der Kl. Striegis (zur Freiberger Mulde); (1900) 7932 E. (124 Kath.); [Bahnhof]; Amtsg.; got. Kirche (1899); Denkmal Gellerts (1865, nach Rietschels Entwurf); Technikum für Maschinenbau u. Elektrotechnik (seit 1900; 1903/04: 240 Schüler), Handels=, Webschule, großer Stadtpark mit Rosenschule; Spinnerei u. Weberei, Fabr. v. Chenille, Leder, Nadeln, Holzwaren.

Hainleite, auch Hageleite, die, Teil des Thür. Hügellands (hauptſ. Schwarzburg=Sondershausen), zw. Wipper u. Helbe; ein gut bewaldetes Triasplateau (Landstufe), in der Wetternburg 464, im Possen bei Sondershausen 433 m h. (Jagdschloß, Bärenzwinger, Wildpark).

Hainosaurus *A. Dollf.* s. Mosasauridae.

Hainspach, böhm. Marktfl., Bez.H. Schluckenau, am Slawatateich; (1900) 630, als Gem. (mit Dorf H.) 3021 meist kath. deutsche E.; [Bahnhof]; Bez.G.; Kreuzschw. (Pensionat ꝛc.); Schloß (1739) u. Herrschaft des Grafen Thun=Hohenstein=Salm; Bierbrauerei, Fabr. v. Steinnußknöpfen, künstl. Blumen, Bandwaren, Granitbrüche.

Haïphong, tonkin. Prov.=Hauptst., r. am Cua=Cam (Songka=Delta), 20 km vom Meer; einschl. Garn. 16 088 E. (1000 Europ., 5000 Chin.); [Bahnhof], Dampferstation (4 Linien, 1 dtsch.); Ger. 1. Instanz u. Handelsg., Handelskammer, Fil. der Indochin. Bank; Mission (span. Dominikaner), Militär=, chin., anamit. Spital; Baumwollspinnerei, Eiweißfabr.; Haupthafen v. Tonkin.

Haircords (engl., Mehrz., hä̂rkŏrds), Baumwollgewebe aus feinem Garn, mit farbigen Längsstreifen, die in der Kette durch dichtere Fadenstellung bzw. gröberes Gespinst erzeugt werden.

Haiterbach, württ. Stadt, O.A. Nagold, 9,6 km südwestl. v. Nagold; (1900) 1726 E. (10 Kath.); Kirche im Übergangsstil (1886 ern.); Mittelschule.

Haïti (ind., ‚rauhes Land'), zweitgrößte der Antillen, 77 253 km². Die Insel bildet das Mittelstück

der zerbrochenen Antillenkordillere; hier scharen sich die Ketten, die auf Kuba u. Jamaika ihren Ausgang haben, was auch in den Umrissen zum Ausdruck kommt, indem sich H. nach W. in 2 Halbinseln gabelt, nach O. aber in eine Spitze verschmälert. Der zumeist steile Küstenrand ist z. T. von Inseln begleitet (Gonave, Tortuga ꝛc.). Der zentrale Teil wird vom Cap à Foux bis zur Punta Engaño vom Cibaogebirge eingenommen, der mächtigsten u. höchsten Erhebung der ganzen Antillen (Pico de Valle Loma Tina, 3140 m). Nach N. ist dieses durch einen fruchtbaren, vom Yaqui u. Yuna entwässerten ebenen Landstrich (Bruchgebiet) von dem nördl. Küstengebirge, der Sierra de Monte Cristi (Diego de Ocampo, 1220 m), nach S. durch eine ähnliche Bruchzone, die angeblich in der Lagune de Enriquillo sogar 34 m unter dem Meeresspiegel liegt, von der südl. Küstenkette (Mt La Selle, 2712 m) geschieden. Der größte Teil der Insel besteht aus Ablagerungen der Kreideformation, die vielfach von jungvulk. Massen durchbrochen sind; daran schließt sich eine mächtige Serie tertiärer Bildungen, die z. T. überraschende Ähnlichkeit mit europ. Vorkommnissen zeigen. Außer den gen. Flüssen ist nur noch der Artibonite, der längste von allen, von Bedeutung. Das Klima ist tropisch mit geringen jahreszeitlichen Schwankungen (Port-au-Prince 25,9° Jahres-, 24,4° Jan.-, 27,8° Juliwärme) u. bedeutenden jährl. Niederschlägen, die aber im NO. unter dem Einfluß der Passatwinde größer sind als im SW. (Sanches 2061, Port-au-Prince 1530 mm). Auch Flora u. Fauna haben durchaus trop. Charakter (Urwälder in den Gebirgen; Aguti das größte wilde Säugetier). Die Mineralschätze der Insel (Eisen, Silber, Gold, Braunkohle, Petroleum, Salz ꝛc.) sind unbenützt. Die Bevölkerung (noch nicht 2 Mill.) besteht im W. überwiegend aus Negern, im O. aus Mulatten. Vorherrschende Sprache ist im W. ein verdorbenes Französisch (Kreolisch), das auch das Spanische im O. zurückzudrängen beginnt, Religion die kath. (aber vielfach mit heidnischen Vorstellungen vermischt: ‚Vaudoux‘), Kulturstufe niedrig. Ungeheure Strecken liegen brach, da der poröse Kalkstein, aus dem der Boden zu 5/8 besteht, sorgfältige Bewässerung verlangt. In den feuchten Küstenstrichen wird Zuckerrohr gebaut, in den trockenen Ebenen, wo Akazien u. Kakteen überwiegen, Baumwolle, in den Thälern Kaffee (aber schlecht aufbereitet). — Polit. 2 Freistaaten:

1) **Dominikanische Republik,** die 2 östl. Drittel der Insel, mit deren höchsten Erhebungen u. größten Ebenen (bes. die herrliche Vega Real im N.); 48579 km², 5/600000 E.; Haupterwerbszweig Ackerbau (Zucker, allmählich der Baumwolle weichend, Tabak, Kaffee, Kakao, Bananen), daneben Viehzucht (Rinder, Pferde) u. Ausbeutung der Waldschätze (Mahagoni ꝛc.); Einf. 1901 für 12,55, Ausf. für 21,9 Mill. *M.*; 210 km Eisenbahnen, (1898) 50 Postanstalten, 690 km Telegraphenlinien. Nach der Verfassung (1844, zuletzt geändert 1896) führt die Regierung ein indirekt auf 4 Jahre gewählter Präsident mit 7 Ministern; nur in allg. Staatsangelegenheiten ist der Nationalkongreß (24 Mitgl., direkt auf 4 Jahre gew.) beizuziehen; Schuld 1903: 79,3 Mill. *M.* (dazu 1/2 soviel innere); 1 oberster Gerichtshof, 11 Distriktsg., je 6 Prov. u. Seedistr. (unter Gouv.); kirchl. zum Erzbist. Santo Domingo; Hauptst. Santo Domingo; 2 Armeekorps (zu 4 Brig.) stehen nur auf dem Papier. Landesfarben: Blau-Weiß-Rot; Wappen durch ein silbernes Kreuz 4fach geteilt, mit Bibel, rotem Kreuz u. Fahnen in der Mitte. Vgl. Abad (S. Dom. 1889); Bull. N° 52 (Wash. 1892); Ferret (Brüss. 1894).

2) **Haïti,** der kleinere, aber wirtschaftlich stärkere Teil, hauptſ. die 2 Westhalbinseln, daher außer dem Flußgebiet des Artibonite (z. T. vom Nachbarstaat beansprucht) fast nur Küstenland; 28676 km², (1901, kirchl. Zählung, aber wohl zu hoch) 1294400 E.; wichtigster Anbaugegenstand Kaffee (1901: 90 Mill. kg), dann Kakao, Baumwolle, Tabak, Zucker ꝛc. Der Handel (1901 für 22 Mill. *M.* Einf., 51 Mill. Ausf.) exportiert neben ihnen bes. Blau- u. Guajakholz (aus den Wäldern); 70 km Eisenbahnen, 31 Postämter. Nach der Verfassung v. 1889 liegt die gesetzgebende Macht in Händen eines direkt auf 3 Jahre gew. ‚Hauses der Gemeinen‘ (95 Mitgl.) u. eines indirekt auf 6 Jahre gew. Senats (39 Mitgl.), diese wählen vereint den Präsidenten (auf 7 Jahre), dem 6 Minister zur Seite stehen; äußere Schuld 1902: 120 Mill. *M.*; 1 Kassationshof, 7 Ger. 1. Instanz, 6 Handelsg.; 5 Dep. (unter Regierungs-Delegierten), Hauptst. Port-au-Prince. H. bildet die röm.-kath. Kirchenprov. Port-au-Prince mit dem gleichn. Erzbist. u. den Suffr. Aux Cayes, Cap H., Gonaïves, Port-de-Paix; Heer angeblich 6828 Mann, aber nur die 650 Gardesoldaten, meist ‚Generale‘ u. Offiziere, unter Waffen. Landesfarben: Blau-Rot; Wappen: in blauem Feld eine Palme mit Freiheitsmütze hinter Waffen, Fahnen ꝛc. Vgl. Rouzier, Dict. géogr. (I, Port-au-Pr. 1892); Tippenhauer (2 Bde, 1893); Keller, Erinn. (1901).

Geschichte. H. wurde 6. Dez. 1492 von Kolumbus entdeckt u. Hispaniola genannt. Auf der 2. Fahrt wurde Dez. 1493 an Stelle des mittlerweile von den Eingebornen zerstörten Forts Navidad eine neue Ansiedlung Isabella gebaut, die unter dem Namen Sto Domingo (wie bald auch die Insel hieß) Mittelpunkt der span. Herrschaft in Westindien wurde. Da die urspr. u. die von den Bahama-Inseln eingeführte karib. Bevölkerung beim Betrieb der Goldminen zu grunde ging, wurde sie seit 1517 durch Neger, der Bergbau durch Zuckerpflanzungen ersetzt, die großen Gewinn abwarfen. Die Festsetzung der Flibustier auf Tortuga (1638) u. zeitweise in Sto Domingo selbst sowie die der Engländer in Jamaika unterdrückte jedoch die Sicherheit des Handels u. das Gedeihen der Kolonie. 1659 besetzten die Franzosen den westl. Teil, behielten ihn stillschweigend im Frieden v. Ryswyk 1697 u. brachten ihn zu hoher Blüte. Während der vernachlässigte span. Teil Ende des 18. Jahrh. kaum 40000 Menschen zählte u. sein einziger Reichtum in Rinderherden bestand, zählte der 4mal kleinere franz. 480000 E., brachte jährlich 6 Mill. Franken ein u. versorgte Frankreich mit Zucker. Die thörichte u. wechselnde Gesetzgebung der franz. Revolution über die Rechte der Neger u. Mulatten rief 1791 einen Aufstand hervor, in dem die Weißen zu grunde gingen u. die Herrschaft schließlich in die Hände des begabten Negers Toussaint L'Ouverture kam. Die Spanier büßten den Versuch, den franz. Teil zurückzuerobern, mit der Abtretung ihrer eignen Kolonie (Basler Friede 1795). Napoleon gab den Versuch, die Insel

wieder zu unterwerfen u. zum Mittelpunkt eines westind. Kolonialreichs zu machen, auf, als 1801/03 25 000 Mann (unter Leclerc u. Rochambeau) dabei umgekommen waren. H. (der Name kam jetzt wieder auf) blieb ein unabhängiger Staat, Präs. (Dez. 1804 Kaiser Jakob I.) wurde der Negergeneral Dessalines, den aber schon 1806 eine Verschwörung der Neger unter Christophe u. der Mulatten unter Pétion beseitigte. Darauf brach Zwist unter den Negern u. Mulatten selbst aus (fortan der Angelpunkt der innern Geschichte), Spanien eroberte den östl. Teil, im S. bildete Christophe (1811/20 König Heinrich I.) einen monarch. Negerstaat, im N. Pétion eine Mulattenrepublik. Dessen Nachfolger Boyer eroberte 1820/22 die ganze Insel u. hielt als Diktator Ordnung, bis er 1843 wegen Begünstigung der europ. Kultur vertrieben wurde. Jetzt riß sich (1844) der östl. Teil als Dominikan. Republik los u. bot sich der span. Regierung zur Annexion an; diese ging jedoch erst 1861 darauf ein, als die Amerikaner die Bai v. Samana besetzen wollten, mußte aber 1865 nach Verlust von 400 Mill. Realen die Republik anerkennen, die sich seitdem, wenn auch nicht sehr ehrenvoll, behauptete. In H. trat 1847 der Negergeneral Soulouque an die Spitze, ließ sich nach napoleon. Muster 1849 zum Kaiser Faustin I. krönen u. herrschte trotz seiner Unwissenheit, Verschwendung u. Härte gegen Weiße u. Mulatten u. trotz 3 unglücklicher Kriege mit der Dominik. Republik u. Verwicklungen mit den europ. Staaten inmitten eines lächerlich großartigen Hofstaats, bis ihn 1859 der Mulatte Geffrard stürzte († 1867). Dieser regierte milde u. verständig, wurde aber 1867 von der Negerpartei verdrängt. Seitdem wurden die Verhältnisse immer unbeständiger; Bürgerkrieg, Schulden, Korruption, leichtfertige Konflikte mit europ. Staaten (1897 u. 1902 Eingreifen deutscher Kriegsschiffe), Trägheit der Bevölkerung u. Daniederliegen des Wohlstands kennzeichnen die Zustände. Vgl. Jordan (I/II 1, 1846/49); Handelmann (1856); Ardouin (11 Bde, Par. 1853 bis 1861); Marcelin (2 Bde, ebd. 1892).

Haito, O. S. B., Abt u. Bischof, ∗ 763 aus dem Geschlecht der Grafen v. Saulgau, † 17. März 836; 806 Bisch. v. Basel u. Abt, seit 823 einfacher Mönch auf Reichenau. Sein Bericht über seine Reise als Gesandter Karls d. Gr. an den byzant. Hof i. J. 811 (Hodoeporicon) scheint verloren; seine Visio Wettini kulturgesch. wichtig (bei Migne, Patr. lat. Bd 105, u. in Mon. Germ., Poet. lat. II).

Haizinger, Ant., Bühnensänger, ∗ 14. März 1796 zu Wilfersdorf (Niederöstr.), † 31. Dez. 1869 zu Karlsruhe; erst Schullehrer, später Gesangsschüler Mozzatis u. Salieris, 1821 am Theater a. d. Wien, nach längeren Kunstreisen bis 1850 am Karlsruher Hoftheater, seitdem zurückgezogen in Wien; kraft- u. ausdrucksvoller Tenor, Meister des dramat.-musik. Vortrags. Schr.: ‚Lehrgang beim Gesangsunterricht‘ (1843). — Seit 1827 vermählt mit Amalie, geb. Morstadt, Schauspielerin, ∗ 5. Mai 1800 zu Karlsruhe, † 11. Aug. 1884 zu Wien; 1816 in erster Ehe verh. mit dem Schauspieler Neumann, entfaltete sie ihre bis dahin in kleineren Opernpartien bekundete Begabung im Schauspiel auf Reisen im In- u. Ausland, seit 1846 als Mitgl. des Wiener Burgtheaters; hervorragend durch gesunden Humor, gewinnende Natürlichkeit u. geistvolle Auffassung, bes. in Mütterrollen des feinern Lustspiels. Vgl. ‚Erinnerungsblätter‘ (1836).

Hajastan, einheim. Name v. Armenien.

Hajdamaken, aufständ. Bauern u. Kosaken in der Ukraine 1768.

Hajdu, Hajduckenkomitat, ungar. Kom., l. v. der mittlern Theiß, ein Teil der großen ungar. Tiefebene, spärlich bewässert (die sumpfigen Flüsse versiegen oft in der dürren Zeit), größtenteils sehr fruchtbar; 3343 km², (1900) 223 612 magyar. E., nur 972 dtsch; 74 % Calvin., 43 058 Kath., 6192 Isr.); Acker-, Obst- u. Weinbau, Viehzucht. 3 Stuhlbez., Hauptst. Debreczin. — **H.-Böszörmény** 2c. s. Böszörmény 2c.

Hajducken, im 16. Jahrh. ein aus Vertriebenen u. Abenteurern bestehendes ungar. Hirten- u. Kriegervolk, z. T. in den Grenzfestungen verwendet, größtenteils freie H., meist auf seiten der nationalen Partei, von Bócskay 1605 im H.distrikt angesiedelt u. mit großen Vorrechten (Adel) ausgestattet. Da sie an Zahl zurückgingen u. ihre milit. Bedeutung verloren, wurde 1876 der H.distrikt zu einem gewöhnl. Komitat (Hajdu, s. o.) abgerundet. H. nannte man auch die ungar. Inf., im 18. Jahrh. die Diener nam. der ungar. Magnaten, schließl. jeden Lakaien in H.tracht.

Hájek von Liboczan (-tschan), böhm. Chronist, † 19. März 1553 zu Prag; Pfarrer u. Domherr das., dann Propst zu Altbunzlau. Schr. in tschech. Sprache eine Chronik v. Böhmen bis 1527 (Prag 1541 u. ö.; dtsch 1596 u. ö.; lat. 6 Bde, 1762/82), die, anfangs hochgeschätzt, sich als wertlose Quelle erwies.

Hajssin, russ. Kreisst. = Gajssin.

Hakam (arab., ‚Befehlshaber‘), omajjad. Herrscher in Córdoba: Emir H. I. (796/822), Sohn Hischams I., unterdrückte mit List u. Grausamkeit in fast 20jähr. Kampf die von den moh. Theologen (Fakihs) geschürten inneren Unruhen (in Toledo 807 u. 814, in Córdoba 814). Im Krieg mit Asturien u. den Franken verlor er an letztere Barcelona (801). — Sein Nachkomme Kalif H. II. (961/76), Sohn Abdu'r-Rahmans III., führte durch glückliche Kämpfe gegen Christen, Idrisiden u. Fatimiden u. weise Regierung die Höhe der maur. Macht u. Kultur in Spanien herbei, förderte den Weiterbau der großen Moschee (jetz. Kathedrale) v. Córdoba u. erhob die dort. Universität durch Gründung einer reichen Bibliothek (400 000 Bde) zur ersten Pflanzstätte moh. Wissenschaft.

Hakan, auch Hakon, mehrere nord., meist norw. Könige des M.A.; die bedeutendsten sind: H. d. Gute, Sohn von Harald Schönhaar, † 961, der Christ wurde; H. d. Alte, ∗ 1204, † 15. Febr. 1263, der Island u. Grönland Norwegen einverleibte. Mit H. VII. Magnusson, ∗ 1270, † 1319, erlosch die männl. Linie Schönhaars. Sein Urenkel, H. VIII. Magnusson, ∗ 1340, † 1380, Sohn des Schwedenkönigs Magnus Erikson, der ihm 1343 Norwegen überließ; vereinigte durch Heirat mit Margarete v. Dänemark (1363) eine Zeitlang Schweden u. auch Dänemark mit Norwegen; später verlor er Schweden an Albrecht v. Mecklenburg.

Hakata, japan. Stadt bei Fukuoka, s. d.

Hakatisten, Mitglieder des am 3. Nov. 1894 von Hansemann, Kennemann, Tiedemann gegr. u. nach ihnen H. K. T.-Verein genannten ‚Vereins zur Förderung des Deutschtums in den Ostmarken‘; Monatsschr.: ‚Die Ostmark‘ (seit 1896).

Hakeldama (hebr.), ‚Blutacker‘, s. d.

Häkeln, Erzeugung eines Flächengebildes (Häkeltuch) durch Fadenverschlingung mittels einer Nadel (Häkelnadel) mit Widerhaken aus Holz,

Bein, Elfenbein, Metall. Die Häkelarbeiten dienen zu Zierat an Kleidern 2c., als Bettdecken, Einsätze in Kopfkissen, Vorhänge 2c. [= Gräne.

Haken (weidm.), die Eckzähne der Bache; auch

Haken, H.büchse, s. Taf. Handfeuerwaffen. — **H.schützen** = Arkebusiere, s. Arkebuse.

Hakenbein, ein Handwurzelknochen, s. Hand.

Hakenblatt, Hakenkamm, s. Holzverband.

Hakenkäfer, Parnidae, Fam. der 5zehigen Käfer; klein, im Wasser, wo sie auf dem Grund u. an Pflanzen umherkriechen, von deren verwesenden Teilen sie sich ernähren; eine durch die filzige Behaarung des Körpers festgehaltene Luftschicht dient ihrer Atmung; 200 Arten; Europa u. Nordamerika.

Hakenkreuz = Fylfot.

Hakenlilie s. Crinum.

Hakenschlagen (weidm.), die plötzlichen Wendungen des Hasen vor dem verfolgenden Hund.

Hakenschwenkung, Veränderung der Marschrichtung einer Kolonne durch eine Schwenkung, die ein Kolonnenglied nach dem andern an der nämlichen Stelle ausführt.

Hakenzähne, bei Hengsten u. Wallachen die Eckzähne; sie brechen mit 4½ Jahren durch u. wechseln nicht; bei Stuten ausnahmsweise u. verkümmert (Hakenstuten).

Hakett, das (Brückenwagen), Fahrzeug zum Transport von Pontons, Böcken u. dem sonstigen vorbereiteten Gerät für Kriegsbrücken.

Hākim (arab.), im moh. Orient ‚Richter, Statthalter, Fürst'. — **Hakīm** (arab.), ‚Gelehrter', bes. ‚Arzt' (türk. *hekim*); Hekimbaschi, ‚Oberarzt', Leibarzt des Sultans.

Hakluyt (häklüt), Richard, engl. Geograph, * 1553 zu London, † 23. Nov. 1616 ebd.; 1602 Präbendar v. Westminster u. Rektor zu Wetheringset; verdient um die Popularisierung der Geographie in England. Hauptw.: Principal Navig., Voy. etc. (Lond. 1589, n. A., 12 Bde, Glasg. 1903 ff.). Vgl. Markham (ebd. 1896). — Nach ihm ben. die H. Society in London, 1846 zur Herausgabe älterer hist.-geogr. Werke gegr. (bis 1903: 112 Bde).

Hakodate, japan. Ken-Hauptst., Prov. Oschima (Jesso), auf einer die Bucht v. H. von der Tsugarstraße trennenden Landzunge; (1898) einschl. Garn. 78 040 E.; Trappistenabtei (1903 abgebrannt), franz. Paulsschw.; Fischfang, Fabr. v. Fischdünger, Zündhölzern; Ausf. v. eßbarem Tang; Seeverkehr im befestigten Hafen (1854 den Fremden geöffnet) 1900: 299 Schiffe mit 99 466 R.T. 1 km südl. die Schwefelthermen von Siai Sawabe. — Das Bist. H. (err. 15. Juni 1891; als Apost. Vik. 17. Apr.; Res. seit 1902 in Sendai) zählt 30 Kirchen u. Kap., 23 Priester, 3 (2 weibl.) relig. Genossenschaften, 1 Sem., 4643 Kath.; missioniert vom Pariser Sem. für auswärtige Missionen.

Hakon, Name mehrerer norw. Könige, s. Haakon.

Hal (al), vlaem. Halle, belg. Stadt, Prov. Brabant, l. an der Senne u. am Kanal v. Charleroi; (1900) 12 615 E.; ✉; got. Wallfahrtskirche Notre-Dame (1341/1409), Rathaus (1616); Knabenmittel- (mit Handelsabt.), Mädchengewerbe- u. Haushaltungsschule; Franziskanerkonventualenkl., Mutterhaus der Schwarzen Schw. 2c.; Fabr. v. Zucker, Zichorien, Hüttenwerke, Mälzerei u. Brauerei, Brennerei.

Halabe, die, madagass. Seidenspinne, s. Spinnen.

Halacha, die (neuhebr., ‚Brauch, Richtschnur') in der jüd. nachbibl. Litteratur die autorisierte u. verpflichtende (vgl. Haggada) Auslegung des Gesetzes (Thora). Sammlungen solcher Entscheidungen (Halachoth), seit dem 2. Jahrh. n. Chr. veranstaltet, sind enthalten in versch. Midraschim u. im Talmud.

Halali, das (wahrsch. Nachahmung des Hornklangs), auf Parforcejagden Ruf der Gesellschaft beim Abfangen des Hirschs; auch das Abfangen.

Halas, Kis-Kun-H. (-asch), ungar. Stadt, die südlichste des Kom. Pest, an einem Salzsee; (1900) 19 866 meist magyar. E. (9978 Kath.); ✉; Bez.-G., prot. Obergymn.; Weinbau, Viehzucht.

Haläsa, Halesa, Stadt der Sikuler an der Nordküste Siziliens, östl. v. Kephalödion, 403 gegr.; jetzt Ruinen bei Tusa.

Halbaffen, Prosimii, Ordn. der Säugetiere, früher mit den echten Affen zusammengestellt; nächtlich lebende Baumtiere der altweltl. Tropen, bes. Madagaskars. Gesicht bis auf die Nasenspitze behaart, Augen groß, Augenhöhle gegen die Schläfengrube nicht abgeschlossen, Vordergliedmaßen kürzer als die hinteren, Finger u. Zehen mit Nägeln, nur die 2. Zehe stets bekrallt. 4 Fam.: Lemuridae (s. Maki), Tarsiidae (s. Gespenstltiere), Chiromyidae (s. Fingertier), Galeopithecidae (s. Pelzflatterer). Fossil im ältern Tertiär v. Europa u. Nordamerika.

Halbau, schles. Landgem. (Titel ‚Stadt'), Kr. Sagan, an der Kl. Tschirne; (1900) 1121, einschl. der anstoßenden H. i. O.-Lausitz u. Schles.-H. 1771 E. (95 Kath., Kap. u. Schule); ✉; Amtsg.; 2 Glasöfen, mech. Buntweberei, Sägemühlen.

Halbbergamotten, Halbbutterbirnen, 2 Klassen des Lucasschen Birnensystems, s. Birnbaum.

Halbblut, Kreuzungsprodukt von Vollbluthengsten, gew. engl. Abkunft, mit Landstuten. Die für die Armee aus Ostpreußen bezogenen Pferde sind meist H.pferde; sie zeichnen sich neben gutem Aussehen durch ungemeine Ausdauer aus.

Halbbrillant s. Edelsteine. [Geschwister.

Halbbruder = halbbürtiger Bruder, vgl.

Halbbrüderschaft, auch Wahlbrüderschaft (Pobratimstvo), bei den Südslawen ein Lebensbund zw. Personen des gleichen, aber auch verschiedenen Geschlechts, zu gegenseitiger Treue u. Hilfeleistung, selbst auf Kosten des eignen Lebens, verpflichtend; häufig kirchlich eingesegnet u. stets nach der Volksanschauung ein Ehehindernis bildend, bisweilen durch Blutmischung (vgl. Blutsbrüderschaft) bekräftigt.

Halbe, Max, Dramatiker (München), * 4. Okt. 1865 zu Guettland; wurde schnell bekannt durch das naturalistisch-leidenschaftliche Drama „Jugend' (1893, [14]1904), dem seine anderen, meist symbolistischen weit nachstehen: ‚Eisgang' (1892), ‚Mutter Erde' (1898, [5]1903), ‚Die Heimatlosen' (1899, [2]1900), ‚Das 1000jähr. Reich' (1900), ‚Haus Rosenhagen' (1901) 2c.; einen vollen Erfolg hatte wieder das letzte kraftvolle Drama ‚Der Strom' (1904). Auch die Dorfgesch. ‚Frau Meseck' (1897, [2]1900) hat Stimmungskraft.

Halberstadt, preuß.-sächs. Stadt (Stadtkr.), Reg.Bez. Magdeburg, an der Holtemme; (1900) einschl. Garn. (1 Reg. Inf., Stab u. 4 Esk. Kür.) 42 810 E. (4285 Kath., im Sommer an 750 fremde; 773 Isr.); ✉, 10,7 km elektr. Straßenbahn; Komm. der 14. Inf.Brig., Landratsamt (für den Landkr. H.), Landg. mit Kammer für Handelssachen, Amtsg., Handelskammer, Reichsbankstelle; Dom (an Stelle eines 1179 abgebrannten im Übergangsstil beg., seit 1235 in franz. Gotik fortgeführt, 1491 geweiht, die 2 Westtürme 1893/96 neu auf-

geführt; spätgot. Lettner 1510, reicher Domschatz; vgl. Hermes, 1896); 4türm. Liebfrauenkirche (rom. Pfeilerbau, die Hauptteile 1135/46), got. Martinikirche (um 1350, die 2 ungleich hohen Türme 1882 ern.), kreuzförm. Morizkirche (Glocke 1281), Paulskirche (um 1100 begonnen, got.-rom.), 2 kath. Pfarrkirchen; got. Rathaus (1365/81, mit Renaissanceerker u. riesigem Roland v. 1433), Petershof (ehem. bisch. Residenz, Frührenaiss., 1552), Gleimhaus (Porträts u. Altert.), zahlr. Fachwerkbauten des 15./17. Jahrh. (bes. Ratskeller, 1461; Johanniskirche, 1648) ꝛc.; Dom-, Realgymn., Oberrealschule, prot. Lehrersem., Lehrerinnenbildungs-, private Präparandenanstalt, private u. städt. höhere Mädchenschule, Theater, Gleimsche Bibl. (9000 Bde), Heinesche Vogelsammlung (die reichste Deutschlands); Prov.-Taubstummenanstalt; Graue Schw.; Fabr. v. Zigarren, Handschuhen, Zucker, Papier, Gummischläuchen, Maschinen ꝛc., Brauerei u. Mälzerei, Elektrizitätswerk. Im S. die Spiegelsberge (200 m) mit Anlagen, die Sternwarte u. die Klus (Felsbildungen). Vgl. Zschiesche ([2]1895); Führer von Schneider (1901). — Das Bist. H. ging hervor aus der von Hildegrim († 827), Bisch. v. Châlons, Bruder des hl. Ludgerus, geleiteten Mission bei den östl. Sachsen. Durch die Gründung Magdeburgs u. Merseburgs (967) wurde es beträchtlich verkleinert, aber durch Privilegien einigermaßen entschädigt. Bischof Arnulf (996/1023) erhielt von Heinrich II. Grafenrechte, u. seine Nachfolger (am bekanntesten Burchard II., † 1088, Gegner Heinrichs IV., u. Ulrich, † 1181, Feind Heinrichs d. Löwen, der 1179 H. verbrannte) dehnten die Landeshoheit über Aschersleben, Teile der Grafsch. Blankenburg u. Hohnstein aus u. erwarben noch 1641 die Grafsch. Regenstein. Seit 1541 wurde das Stift durch Kard. Albrecht der Protestantisierung preisgegeben, seit 1566 von Administratoren aus dem Haus Braunschweig (dar. der ‚tolle' Christian, s. d.) der kath. Kirche fast ganz entfremdet u. durch den Westfäl. Frieden für Brandenburg säkularisiert. Vgl. Frantz (1853); Hilling, Verwaltung des Bist. im M.A. (I, 1902); G. Schmidt, Urkundb. für Stadt u. Stift (2 Bde, 1878/79 bzw. I/IV, 1883/94).

Halbertsma, Joost Hiddes, fries. Schriftst. u. Sprachforscher, ∗ 23. Okt. 1789 zu Grouw (Friesl.), † 27. Febr. 1869 zu Deventer als Mennonitenprediger; mit seinem Bruder Eeltje hochverdient um das Neufriesische, nam. durch Aufstellung einer gediegenen Rechtschreibung; sein alt- u. neufries. Wörterb. wird auf Kosten der Regierung der Prov. Friesland fortgesetzt. Die besten seiner litterarhist. Monogr.: Hulde aan Japiks (2 Bde, Deventer 1828), Het Geslacht der Van Harens (ebd. 1829), Letterkund. Naoogst (2 Bde, ebd. 1840/45). Vgl. W. Eekhoff (Leeuwarden 1869). — Sein Bruder Eeltje, fries. Dichter, ∗ 8. Okt. 1797 zu Grouw, † 22. März 1858 ebd. als Arzt; von seinen warmherzigen Dichtungen sind De lapekoer fen Gabe scroar (Deventer 1822), Twîgen uw ien alde stamme (ebd. 1840) u. Rîmen en teltsjes (ebd. 1868, mit seinem Bruder) beliebte Volksbücher geworden. Aus seinem Nachlaß gab Eekhoff mit Biogr. De Jonkerboer of Krijstijd etc. (Leeuw. 1858) heraus. Ges. W., Dev. 1871. Vgl. J. Hepkema (Leeuw. 1898).

Halbfabrikat, gewerbl. Erzeugnis, das zwar nicht mehr Rohstoff, aber noch nicht zum Gebrauchsgegenstand fertiggestellt ist (Holzstoff, gegerbte Häute).

Halbflächner = hemiëdrischer Krystall, s. Krystall.

Halbflügler, Hemiptera (Rhynchota, Schnabelkerfe), Ordn. der Insekten. Die zur Aufnahme flüssiger Nahrung bestimmten Mundwerkzeuge bestehen aus dem Schnabel (rostrum), einer von der Unterlippe gebildeten 3- bis 4gliedrigen Röhre, in der die Mandibeln u. Maxillen als 4 Stechborsten vor- u. zurückgeschoben werden; der 1. Brustring ist meist freibeweglich, 2 Paar gleich- od. ungleichartige Flügelpaare sind meist vorhanden; die Verwandlung ist unvollkommen (hemimetabol). 4 Unterordn.: Heteroptera, Wanzen; Homoptera, Zirpen; Phytophthires, Pflanzenläuse; Aptera, Läuse, s. d. Art.

Halbfranzband s. Buchbinderei.

Halbgötter (lat. semidĕi), als Götter verehrte Menschen; vgl. Heroen.

Halbgräser, die Cyperaceen.

Halbhufer, Hufpfötler, Subungulata, Fam. der Nagetiere; Gebiß $\frac{1\,0\,4}{1\,0\,4}$, die Füße besitzen nackte Sohlen, die Zehen (vorn meist 4, hinten 3) hufähnl. Nägel; Süd- u. Mittelamerika. Gattgn: Aguti, Mara, Meerschweinchen, Paka u. Wasserschwein.

Halbig, Joh. v., Bildhauer, ∗ 13. Juli 1814 zu Donnersdorf (Unterfranken), † 28. Aug. 1882 als Prof. am Polytechnikum zu München; pflegte Schwanthalers Art, aber realistischer u. teilw. handwerksmäßig. Werke: Löwen vor der alten Pinak., vor dem Wittelsbacher Palast, am Siegesthor zu München, am Hafen v. Lindau, Statuen u. Porträtbüsten (angeblich an 1000), Allegorien der deutschen Provinzen für die Ruhmeshalle in Kelheim, Passionsgruppe für Oberammergau ꝛc.

Halbinsel, ein vom Festlandrumpf durch nasse Grenzen teilw. abgetrenntes Glied; nach der Entstehung entw. abgegliederte od. angegliederte H.n, jene durch Verwerfung ꝛc. losgelöste Stücke des Festlands mit allen Merkmalen des benachbarten Rumpfteils (Istrien, Kalifornien), diese urspr. selbständige, durch Anschwemmung ꝛc. verbundene Länder (Krim, Dekan) mit eignem geol. u. orogr. Bau. Zw. den kleinsten Landvorsprüngen u. Riesen-H.n wie Arabien, Dekan ꝛc. alle Übergänge, ebenso zw. der breit angewachsenen Bretagne u. den nur durch Landengen verknüpften Fastinseln (Peloponnes, Krim). Die anthropogeogr. Wirkung der H.n kommt der der Inseln mitunter sehr nahe (Bretagne, Arabien).

Halbinstrumente, engmensurierte Blechblasinstr. ohne tiefsten Eigenton; s. Ganzinstrumente.

Halbjungfer, Mannweib (virago), Weib mit schwach entwickelten Geschlechtscharakteren (Brüste ꝛc.) beim gleichzeitigen Vorhandensein männl. Eigentümlichkeiten (Anflug von Bart, tiefe Stimme ꝛc.); das Gegenstück beim Mann effeminatio, Weiberähnlichkeit.

Halbkasten = Eurasier, s. Eurasien.

Halbkirschen, Halbweichseln, s. Kirschbaum.

Halbklappboot, Schiffsboot (s. Boot), dessen obere, aus Leinen gearbeitete Hälfte bei der Aufbewahrung auf Deck zusammengeklappt wird; s. Taf. Dampfschiff II, 82.

Halbkopf = Hemicephalus.

Halbkrystall s. Taf. Glas.

Halblederband, Halbleinwandband s. Buchbinderei.

Halbleute, Bauern, die ihr Gut gegen Halbpacht besaßen; auch solche, deren Grundbesitz kleiner war als ein normales Bauerngut.

Halbmann, noch nicht ausgebildeter u. mit halber Heuer entlohnter Matrose der Handelsmarine.

Halbmesser = Radius.

Halbmond, Wahrzeichen des türk. Reichs (meist mit darüberstehendem Stern), schon vor der Erobe-

rung Konstantinopels türk. Feldzeichen, von der Legende mit einem in den Koran (Sure 54, 1) hineingedeuteten Wunder Mohammeds, der Spaltung des Monds, in Verbindung gebracht. — **H.**, Musikinstrument, s. Schellenbaum. — **H.e** (Zool.) s. Haemosporidia.

Halbopal, durch Eisenoxydhydrat stark verunreinigter brauner bis gelber Opal.

Halbpacht, Halbscheid-, Halbteilwirtschaft, Teilpacht, Form der Pacht, bei welcher der Rohertrag in festem Verhältnis (meist zur Hälfte) zwischen Grundbesitzer u. Pächter geteilt wird; im B.G.B. nicht bes. geregelt. Die H. findet sich schon im Kolonensystem des spätern Altertums (im M.A. auch in Deutschland); heute noch im Rheinland (Halbwinner), in Italien (mezzevia, mezzadria), Südfrankreich (métayage), Spanien, neuerdings auch in Südamerika. Sie wird vorwiegend ungünstig beurteilt, da sie dem Pächter den Anreiz zu intensiverer Bewirtschaftung nimmt, deren Früchte ihm ja nur z. T. zufallen. Vgl. Lamprecht, Dtsch. Wirtschaftsleben (I, 1886); Zobkow, Teilpacht nach röm. u. östr. R. (1895).

Halbpflügen = Bälken.

Halbreim s. Assonanz.

Halbschluß, Abschluß einer Harmoniefolge, musik. Periode od. eines Tonsatzes durch Verbindung des ton. Dreiklangs mit dem Dominantdreiklang; vgl. Schluß.

Halbsehen, Halbsichtigkeit = Hemianopsie.

Halbstadt, russ. Dorf, Gouv. Taurien, l. an der Molotschna; (1897) 950 E.; Gebietsamt (für die dtsch. Kol. des Molotschnathals); Dampfmühlen, Fabr. v. Stärkemehl, Ziegeln, Eisengießerei. Von deutschen Mennoniten 1804 gegründet.

Halbstamm, kurzstämmige Obstbaumform, s. Obst. — **Halbstrauch,** lat. suffrutex, ausdauernde Gewächse, bei denen nur die älteren Teile des Stengels verholzen, die jüngeren (oberen) aber nach 1 od. 2 Jahren absterben (Salbei, Heidelbeere ꝛc.).

Halbsuter, Hans, schweiz. Dichter, verf. im 15. Jahrh. nach 2 älteren Vorlagen das Lied ‚von dem strit zu Sempach' (1386), eines der besten u. beliebtesten hist. Volkslieder.

Halbton (lat. semitonium), das kleinste moderne Intervall, der 12. Teil der Oktave. Vgl. Diatonisch, Leitton. — In der Malerei H. (Halbtinte), der Übergang vom Licht zum Schatten, vom hellen zum dunklen Kolorit; in den graph. Künsten H. od. Halbschatten.

Halbtuch = Damentuch.

Halbvögel (weidm.), die kleineren Drosselarten, wovon 8 auf einen Spieß gehen.

Halbvokale s. Laut. — **Halbzeug** s. Papier.

Halbzwetschen s. Pflaumenbaum.

Halde, die, beim Bergbau entstehende Anhäufung von Abfallmassen; abnehmend, da zum Ausfüllen von Grubenbauen verwendet; der Platz dazu: H.sturz.

Haldeman (hålde-), Sam. Stehman, Naturforscher *(= Hald.)* u. Philolog, * 12. Aug. 1812 zu Locust Grove, Pa., † 10. Sept. 1880 zu Philadelphia; 1851 Prof. der Naturwiss., 1869 für vergl. Sprachwiss. ebd. (1855/69 am Delaware College zu Newark). Seine zahlr. kleineren zool. Arbeiten betreffen bes. Insekten u. Mollusken.

Haldenstein, schweiz. Dorf, Kant. Graubünden, l. am Rhein, am Ostfuß des Calanda, 568 m ü. M.; (1900) 459 meist prot. deutsche E.; [Burg]; Schloß H. (16. Jahrh.). Oberhalb die Burgruinen H., Grottenstein, Lichtenstein. Bis 1798 unabhängige Herrschaft, zuletzt im Besitz der Herren v. Salis, von denen jetzt noch ein Zweig hier wohnt. 1761/71 bestand hier das Philanthropin Mart. Plantas.

Haldenwang, Christian, Kupferstecher, * 14. Mai 1770 zu Durlach, † 27. Juni 1831 zu Rippoldsau; 1796 Leiter der chalkogr. Ges. in Dresden, für die er 10 prächtige Landschaften aquatintierte; seit 1803 in Karlsruhe, stach u. radierte er nach Ruysdael, Elsheimer, Poussin u. Claude Lorrain in zarter, malerischer Technik.

Hale (hēl), 1) Edward Everett, amerik. Schriftst. (Roxbury, Mass.), * 3. Apr. 1822 zu Boston; unitar. Geistlicher in Worcester u. Boston; verdient um soziale Reformen, derentwegen er die Zeitschr. Old & New (1869 ff.) u. Lend a Hand (1886 ff.) gründete. Schr. phantasiereiche Skizzen u. Erzählungen, wie The Man without a Country (1868); hist. u. sozialpolit. Werke: Working Men's Homes (1874); Memories of a Hundred Years (2 Bde, Lond. 1903) ꝛc. Ges. W., Bost. 1898 ff.

2) George Ellery, amerik. Astronom, * 29. Juni 1868 zu Chicago; 1892 Prof. der Astrophysik an der dort. Univ., 1896 Dir. der Yerkessternwarte; verdient um Sonnen- u. Sternspektroskopie, Erfinder des Spektroheliographen.

3) Matthew, brit. Rechtsgelehrter u. Staatsm., * 1. Nov. 1609 zu Alderley (Gloucester), † 25. Dez. 1676 ebd.; Sachwalter Karls I., 1653 Judge of Common Pleas, 1672 Lordoberrichter an der King's Bench. Schr. u. a.: London Liberty (1650); Hist. of the Common Law (1713, [6]1820). Moral & Religious Works, 2 Bde, 1805; sämtl. London.

4) Sarah Josepha, amerik. Schriftstellerin, * 24. Okt. 1788 zu Newport, N. H., † 30. Apr. 1879 zu Philadelphia; Hrsg. v. Ladies' Magazine u. Godey's Lady's Book. Schr.: Woman's Record (Neuy. 1853); Sketches of Americ. Charact. (Bost. 1830) ꝛc. — Ihr Sohn Horatio, Linguist u. Ethnolog, * 3. Mai 1817 zu Newport, † 29. Dez. 1896 als Advokat zu Clinton (Ontario); begleitete 1838/42 die Südsee-Expedition unter Kapitän Wilkes, deren linguist. u. ethnol. Ergebnisse er in dem epochemachenden Werk United States Exploring Expedition (Philad. 1846) verarbeitete. Schr. ferner: The Iroquois Book of Rites (ebd. 1883); The Origin of Languages (1886, vielbestritten) ꝛc.

Haleb, syr. Stadt u. Wilajet = Aleppo.

Hálek, Vítězslav, böhm. Dichter, * 5. Apr. 1835 zu Dolinek, † 8. Okt. 1874 zu Prag; Red. der Zeitschr. Zlatá Praha, Květy, Lumír; mit Neruda Begründer der neuböhm. Dichtung; bedeutender Lyriker. Hauptw.: ‚Abendlieder' (1858, [11]1891, populärste tschech. Liedersamml.); ‚In der Natur' (1872/74); schr. auch hist. Dramen u. Novellen. Ges. W., 11 Bde, Prag 1878/87.

Halen (algn), Don Juan van, Graf v. Perecampos, span. General, * 16. Febr. 1790 auf der Insel Leon, † 8. Nov. 1864 zu Cádiz; zuerst span. Seeoffizier, 1808 franz. Ordonnanzoff. König Josephs, verriet aber 1813 mehrere Festungen an die Spanier. Wegen polit. u. milit. Umtriebe in Spanien 1817 verhaftet, entfloh er nach dem Kaukasus; 1821 kämpfte er in Madrid für die Konstitution, 1830 für die belg. Insurrektion, bis 1834 Militärgouv. v. Südbrabant; schlug 1842, zu Espartero haltend, den Aufstand in Barcelona nieder; 1843/50 in England, 1851/56 Präs. des Oberkriegsgerichts. Schr. Memoiren (dtsch 1828) u. Les 4 journées de Bruxelles (Brüss. 1831).

Halensee bei Grunewald, s. d.

Hales (hēls), 1) Alex. v., s. Alexander v. Hales. 2) Stephen, engl. Naturforscher, * 17. Sept. 1677 zu Bekesbourne (Kent), † 4. Jan. 1761 als Pfarrer zu Teddington (Middlesex); durch seine Schr. über Saft- (Veget. Staticks, 1727 u. ö.) u. Blutzirkulation (Haemastat., 1733 u. ö.) Begründer der experimentellen Physiologie. — Nach ihm ben. die Pflanzengattung **Halesia** *L.*, Styrakaceen; 7 Arten im SO. der Ver. St. u. in Ostasien, Bäume od. Sträucher mit schnee- od. maiglöckchenähnlichen Blüten; die amerik. H. tetraptera *L.*, mit einzelnen od. gebüschelten, u. die japan. H. hispida *S. & Z.*, mit zu Trauben gestellten duftenden Blumen, in Europa winterharte Ziergehölze.

Halesowen (hēlsōĕn), engl. Stadt, Grafsch. Worcester, an der Stour, 10 km westl. v. Birmingham; (1901) 23 586 E.; ; Lateinschule; Fabr. v. Geschützrohren, Ankern, Feilen, Werkzeugen rc.

Halévy (alēwi), 1) Jacques Fromental, franz. Opernkomp., * 27. Mai 1799 zu Paris, † 17. März 1862 zu Nizza; Schüler des Pariser Konservat., 1820 bis 1822 mit dem Rompreis in Italien, 1822/23 in Wien, 1833 Prof. am Pariser Konservat., 1845 Repetitor an der Gr. Oper; seit 1836 Mitgl., 1854 Sekretär der Akad. der Künste; 1848 Abg. der Nationalversammlung. Schr. nahezu 40 Opern u. Ballette, dar. die bekanntesten: Manon Lescaut (1830), La juive (1835), La reine de Chypre (1841), Le val d'Andorre (1848); außerdem Kantaten, Männerchöre, Romanzen rc. H. ist einer der älteren Vertreter der großen hist. Oper; ohne bes. Eigenart, neigt er unter dem Bann Aubers u. Meyerbeers zu naturalist. Effekten, gibt sich jedoch in den dem Vorbild Boieldieus folgenden Lustspielopern auch überraschend graziös. H. ist auch Verf. des unter Cherubinis Namen gehenden Cours de contrepoint et de fugue (1835), sowie einer vielverbreiteten Elementarmusiklehre (Leçons de lecture musicale, 1857, [2]1859); seine akad. Berichte (Éloges) ges. u. d. T. Souvenirs et portraits (1860), Derniers souv. et portraits (1863). Vgl. Léon H. ([2]1863); Pougin (1865); sämtl. Paris. — Sein Bruder Léon, Schriftst., * 14. Jan. 1802 zu Paris, † 2. Sept. 1883 zu St-Germain-en-Laye; schr. Dichtungen (Les cyprès, 1825 rc.), Dramen (L'espion, 1828; Luther 1834 rc.), Übers. (Poés. europ. 1828; La Grèce trag., 3 Bde, 1846/61, u. a.); sämtl. Paris. — Dessen Sohn Ludovic, Romanschriftst. u. Dramatiker, * 1. Jan. 1834 zu Paris; 1884 Mitgl. der Akad.; verf. mit Meilhac zahlr. Possen, Operettentexte (von J. Offenbach komp.: Orphée aux enfers, 1861, u. Belle Hélène, 1864); Dramen: Froufrou (1869) rc. Schr. allein: Pariser Sittenbilder u. d. T. M[me] et M. Cardinal (1873) u. Les petites Cardinal (1880); den Roman L'abbé Constantin (1882, dtsch 1883); Kriegserinnerungen von 1870/71: Notes et souvenirs (2 Bde, 1888/89, dtsch: ‚Der Feind im Land', [5]1902) rc. Théâtre de Meilhac et H., 8 Bde, 1900/02; sämtl. Paris.

2) Jos., franz. Orientalist, * 15. Dez. 1827 zu Adrianopel; durchforschte 1868/70 Abessinien u. Jemen, wo er 686 himjarit. Inschriften sammelte (Rapport etc., 1872); seit 1879 Prof. des Äthiop. an der Sorbonne u. Bibliothekar der Soc. Asiatique zu Paris; Begr. der Revue sémitique (seit 1893). Schr.: Études sabéennes (1875); Prières des Falashas (äthiop. u. hebr., 1877); Recherches bibliques (1, 1895); Le Sumérisme et l'hist. babyl. (1901); Essai sur les inscr. proto-arabes (1903). In Aperçu grammat. sur l'allogr. assyro-babyl. (1885) u. vielen anderen Schr. (sämtl. Paris) betrachtet H. die altsumer. Keilschrift als bloße ideogr. Darstellung der assyr.-babyl. Sprache.

Halfa, die (arab.), Flecht- u. Fasergras = Esparto.

Halfaja, Halfije, Ansiedlung bei Chartum, [s. d.

Halfenwirtschaft = Halbpacht.

Halfter, Zaumkopfgestell ohne Gebiß zum Anbinden der Tiere im Stall.

Halftergeld, Zaumgeld, Strickgeld, Angeld (s. d.) beim Vieh-, bes. beim Pferdehandel, Geldgabe an den Wärter od. Halter des Tiers zur Bekräftigung des Vertragsabschlusses.

Hälftflächigkeit = Hemiëdrie, s. Kristallsysteme.

Haliaetus *Sav.*, der Seeadler, s. Adler.

Haliartos, Stadt in Böotien, am Abhang des Helikon. 395 Sieg der Thebaner über die Spartaner unter Lysandros, der hier fiel; 171 von den Römern zerstört; jetzt Ruinen bei Mazi.

Haliburton (hălĭbörtŏn), Thomas Chandler, auch Sam Slick gen., engl.-amerik. Schriftst., * im Dez. 1796 zu Windsor (Neuschottl.), † 27. Aug. 1865 zu Isleworth b. London. Schr. mit großem Erfolg die satir. Skizzensammlungen The Clockmaker etc. (3 Bde, Lond. 1837/40, n. A. 1884), The Attaché (4 Bde, ebd. 1843 f.), Traits of Americ. Humour (3 Bde, ebd. 1852); das Geschichtsw. An Hist. & Statist. Account of Nova-Scotia (2 Bde, Halifax 1829, [2]1839) rc. Vgl. Crofton (ebd. 1889).

Halichoerus *Nilss.*, Gattg der Seehunde.

Halicore *Ill.*, der Dugong.

Halicz, Halitsch, galiz. Stadt, Bez.H. Stanislau, r. am Dnjestr; (1900) 4850 ruthen. u. poln. E. (Kath. u. Karaïten); ; Bez.G.; Christi Geburtskirche (ehem. Kathedrale), auf einem Hügel Ruinen des Schlosses H.; Salzgewinnung. — 1130/1324 Res. eines rum. Teilfürstentums (s. Galizien, Bd III, Sp. 999). Vom 12. Jahrh. bis 1400 griech.-slaw. Bist., 1375/1412 röm.-kath. Erzbistum. In der Nähe Dorf Krylos (739 E.), um 1400 Kathedrale (M. Himmelfahrt); dort. Basilianer-Archimandrit bis 1539 Vertreter des Kijewer Metropoliten.

Halid. (Zool.) = Alexander Henry Haliday (hălĕdē), engl. Entomolog, 1806/70.

Halidon Hill (hălĭdŏn-), Hügel bei der schott. Grenzstadt Berwick; 19. Juli 1333 Sieg Eduards III. v. England über den schott. Regenten Arch. Douglas.

Halieutik, die (grch.), Kunst des Fischfangs.

Halifax (hălĭfäks), 1) engl. Stadt (Parlamentsborough), Grafsch. York (Westriding), l. vom Calder; (1901) 104 936 E.; ; got. Allerheiligenkirche (1861, von Scott), 2 kath. Kirchen rc., Tuchhalle (1779), 2 Lateinschulen, Akroydmuseum u. Gemäldegalerie, Bibl., Altert.- u. geol. Sammlung, Theater, private Sternwarte (1872); Schw. v. hl. Kreuz u. Leiden; Wollspinnereien u. -webereien, Fabr. v. Teppichen, Damast, Tafeltuch rc., Färbereien, Eisenwerke, Kohlengruben, Steinbrüche. — 2) Hauptst. der kanad. Prov. Neuschottland, an der Chebuctobai (durch Forts u. Batterien geschützter, vortrefflicher Hafen); einschl. der brit. Garn. 40 832 E.; , Straßenbahnen, Dampferstation (9 Linien), Kabelstation; kath. Erzbisch., anglik. Bischof, dtsch. u. östr. Konsul; 18 kath. Kirchen u. Kap.: St Marienkathedrale (got.) rc.; Dalhousie-Univ. (1818; 4 Fak., 1902/03: 345 Stud.; 2 Bibl. mit zus. 17 550 Bdn u. Museum), Priestersem. (Eudisten; auch College), med., presbyt. u. Mädchencollege;

Prov.-Museum (naturwiss.), Soldaten- u. Matrosenistitut; Christl. Schulbrüder, Barmh. Schw. (in Bedford Basin, Mutterhaus, Akad. ꝛc.), Frauen vom Hl. Herzen (Akad.), Schw. v. Guten Hirten; Zuckerraffinerien, Baumwollind., Schiffsausrüstung, staatl. Werft u. Trockendock; Ausf. v. Fischen, Holz, Getreide ꝛc.; brit. Hauptflottenstation in Nordamerika, größter Winterhafen Kanadas; 1901/02 liefen 1011 Schiffe mit 740 818 R.T. ein. Gegenüber Dartmouth, 4806 E.; ; Irrenanstalt. — Das Erzb. H. (1817 Apost. Vik., 1842/52 Bist.) bildet mit den Suffr. Antigonish, Charlottetown, Chatham u. Saint-John die Kirchenprov. H. u. zählt 86 Kirchen u. Kap., 66 Priester, 5 (2 männl.) relig. Genossensch., 55 000 Katholiken.

Halifax (s. o.), engl. Peerstitel. Sir George Savile (1633/95), Viscount (1668) u. Marquis H. (1682), der schneidigste u. geistreichste Redner u. Publizist der Trimmers (Mittelpartei), kam durch seinen Vetter Shaftesbury in den Geh. Rat, widersetzte sich aber dessen Thronfolgeplänen u. brachte 1680 die gegen Jakob (II.) gerichtete Ausschließungsbill zu Fall. 1682/85 Geheimsiegelbewahrer, wegen Widerstands gegen die Aufhebung der Testakte mit Jakob II. zerfallen, 1688 bei der oran. Partei. 1689 bis 1690 wieder Geheimsiegelbewahrer. Vgl. Foxcroft, Life & Letters (2 Bde, Lond. 1898). — Charles Montagu (1661/1715), Baron (1700) u. Graf H. (1714), Staatsm., Schöngeist u. Dichter, Freund u. Gönner Newtons u. Priors, seit 1689 im Unterhaus, hervorragender Redner der Whigs, brachte als Kommissär (seit 1692) u. 1. Lord des Schatzes (1697/99) die Einziehung der minderwertigen Münze mit Hilfe der Bank v. England, deren Gründung er im Parlament durchgesetzt hatte, u. die Beseitigung des Defizits zustande. — Charles Wood (1800/85), 1866 Viscount H., Schwiegersohn Greys, 1832 Schatz-, 1835/39 Marinesekr., von Melbourne bis Gladstone in allen liberalen Ministerien. — Sein Sohn Charles Wood, 2. Viscount, * 7. Juni 1839 zu London; 1862/70 Wirkl. Geheimkämmerer des Prinzen v. Wales; als Präs. der English Church Union bemüht, eine Einigung der Kirchenparteien u. eine Annäherung mit Rom herbeizuführen.

Halikarnassos, Geburtsort der Historiker Herodotos u. Dionysios, die bedeutendste Stadt Kariens am Keram. Meerbusen, von griech. Kolonisten aus Trözen gegr.; nach ihrem Ausschluß aus der dor. Hexapolis von Tyrannen beherrscht, von denen Mausollos († 352 v. Chr.) bes. bekannt durch das ihm von seiner Gattin Artemisia errichtete Mausoleum (s. d.; Abb. s. Taf. Griech. Kunst. I, 6). Von Alexander d. Gr. zerstört; heute Bodrum od. Budrun. Vgl. Newton, Discoveries (2 Bde, Lond. 1862 f.); Fergusson, The Mausol. (ebd. 1863).

Halimodendron *Fisch.* (Halodendron *DC.*), Gattg der Leguminosen (Papilionaten); die einzige Art, H. argentĕum *DC.*, Salzstrauch, in den Salzsteppen von Transkaukasien bis zum Altai, mit überhängenden Zweigen, silbergrauem Laub, rosenroten Blüten u. kurzen, bauchig aufgetriebenen Hülsen, in Europa Zierstrauch, auch hochstämmig.

Haliotis *L.*, Gattg der Haliotidae, s. Seeohren.

Halir, Karl, Geiger (Charlottenburg), * 1. Febr. 1859 zu Hohenelbe (Böhmen); in Prag gebildet, später bei Joachim u. bei Bilse, 1884 Hofkonzertmeister in Weimar, seit 1894 Prof. an der kgl. Hochschule für Musik in Berlin; Begr. des nach ihm ben. H.quartetts.

Halirrhotios, Sohn des Poseidon, wurde von Ares, dessen Tochter Alkippe er angegriffen hatte, erschlagen; dieser, des Mords angeklagt, auf dem Areopag (‚Areshügel') von den 12 Göttern freigesprochen.

Halisarcidae, Fam. der Schwämme.

Halit, der = Steinsalz.

Halitherium *Kaup*, foss. Gattg der Seekühe; im Oligocän; ganze Skelette von H. schinzi *Kaup* (Abb.) aus Rheinhessen in den Museen von Berlin, Darmstadt, Heidelberg, München; etwa 3 m l.

Halitus, der (lat.), Inhalationsdampf; H. sanguinis, der charakterist. Geruch frischen Bluts.

Halkett (hǒlket), Sir Hugh, hannov. General, * 30. Aug. 1783 zu Musselburgh b. Edinburgh, † 26. Juli 1863 zu Hannover; focht in der deutsch-engl. Legion rühmlich 1808 vor Kopenhagen, 1811 bei Albuera u. Venta del Pozo, als hannov. Brigadekomm. mit bes. Auszeichnung 1813 an der Göhrde, 1815 bei Waterloo, wo er den Ort Hougoumont wegnahm u. den Gardegeneral Cambronne persönlich zum Gefangenen machte. Im deutsch-dän. Krieg 1848 führte er das 10. Bundesarmeekorps.

Halkyone s. Alkyone. — **Halkyoneus** s. Alkyoneus.

Hall, 1) Schwäbisch-H., württ. Oberamtsst., Jagstkr., beiderseits des Kochers; (1900) 9225 E. (819 Kath., frühgot. Kirche, 1086; 187 Isr.); ; Land- u. Amtsg.; got. Michaels- (1427/1525) u. Katharinenkirche (Chor 1343, beide mit vielen mittelalt. Kunstdenkmälern) ꝛc., Rathaus (1735), Reste der Schenkenburg Limpurg (um 1229); Gymn., Oberreal-, höhere Mädchen-, gewerbl. Fortbildungs-, Frauenarbeitsschule; Landesgefängnis; Eisengießerei (Beschläge ꝛc.), mech. Baumwollspinnerei, Lumpensortierfabr., Saline, Solbad (das ehem. Steinsalzbergwerk Wilhelmsglück 1900 eingestellt). 2 km entfernt ehem. Chorherrenstift Comburg (s. d.). — H. verdankt seinen Ursprung den Salzquellen, seinen Ruf der Münze (Heller) u. erlangte im Kampf mit dem Schenken v. Limpurg die Reichsfreiheit; 1276 von Rudolf v. Habsburg als Reichsstadt anerkannt; 1532 von J. Brenz reformiert; 4. Febr. 1610 Erneuerung der prot. Union. 1728 fast ganz abgebrannt; 1802 württembergisch. Vgl. Gmelin (1896); Kolb, Geschichtsqu. (1894). — 2) tirol. Stadt, Bez.-H. Innsbruck, l. am (von hier ab schiffbaren) Inn, 559 m ü. M.; (einschl. Garn.) 6191 kath. E.; , Dampfstraßenbahn nach Innsbruck; Bez.G., Salinenverwaltung, Revierbergamt; got. Pfarrkirche (1281, nach 1670 in Barock- u. Rokokoformen ern.); Burg Hasegg (Haasegg) mit Münzerturm (um 1275 die alte Münzstätte, wo 1486 die ersten Thaler geprägt wurden), Rathaus (1406); k. k. Obergymn. der Franziskaner mit Colleg. Leopoldinum, Franziskanerkl. u. theol. Hausstudium, Försterschule, Fachschule für Schnitzlerei u. Tischlerei, Landesirren-, Taubstummenanstalt (in Mils, 2 km östl.); Barmh. Schw. v. Innsbruck u. Zams, Kreuzschw.; Salzsudwerk (9,5 km l. Solenleitung vom nördl. gelegenen Salzberg her, seit Mitte des 13. Jahrh. ausgebeutet; 1903: 530 000 hl Sole, 16 000 t Salz), Fabr. v. Eierteigwaren, Tuch u. Loden, Pappe, Zwirn ꝛc.; Solbad Heiligkreuz (nordwestl. v. H.; 209 E.), Luftkurort. Vgl. Stol-

zissi (1889); Strompen (1904). — H. trieb schon im 8. Jahrh. Salzsiederei, wurde 1303 von Hzg Otto v. Kärnten-Tirol aus dem Haus Görz zur Stadt erhoben u. war, bis die Bayern 1809 (Kämpfe mit Speckbacher) die Münze zerstörten, eine (nam. im 16. Jahrh.) berühmte Münzstätte. Vgl. P. Straganz (I, 1903). — 3) Bad H., oberöstr. Marktfl., Bez.H. Steyr, 376 m ü. M.; 1061 E.; [Bahnhof]; neue got. Pfarrkirche der Benediktiner v. Kremsmünster; Kochsalzquellen mit hohem Jod- u. Bromgehalt (wichtigste die seit 8. Jahrh. benützte Tassiloquelle, 11,2°), gegen chron. entzündliche Erkrankungen, Skrofulose, Rhachitis, Frauen-, Blutkrankheiten rc., Landesbadeanstalt mit großem Park, Kinder-, Armenhospital (Vincentinerinnen), Militärkurhaus; 1903: 4309 Kurgäste. Vgl. Rabl (²1879); Katser (1882); Haidenthaller (1893 u. 1898); Ludwig, Analysen (1904).

Hall (hål), 1) Asaph, amerik. Astronom, * 15. Okt. 1829 zu Goshen, Conn.; 1863 Prof., 1877/91 Dir. am Marineobservat. zu Washington, Leiter mehrerer astron. Exped., entdeckte 1877 die beiden Marsmonde. — Sein gleichn. Sohn, * 6. Okt. 1859 zu Cambridge, Mass.; Prof. d. Astron. an der Michigan-Univ. in Ann Arbor.

2) Basil, engl. Seefahrer, * 31. Dez. 1788 zu Edinburgh, † 11. Sept. 1844 zu Gosport; besuchte 1816 Korea u. die Lutschu-Inseln, 1820/22 die südamerik. Westküste, 1827 Nordamerika. Hauptw.: Voy. to the W. Coast of Corea etc. (Lond. 1818); Extr. from a Journal (2 Bde, Edinb. 1825); Travels in N. America (3 Bde, Edinb. u. Lond. 1830); Fragm. of Voy. (9 Bde, Edinb. 1831/40).

3) Charles Francis, amerik. Nordpolfahrer, * 1821 zu Rochester, N. H., † 8. Nov. 1871 im Robesonsund; erforschte 1860/62 u. 1864/69 die Gebiete nördl. der Hudsonbai, führte 1871 die Polarisexped. nach Nordgrönland. Schr.: Arct. Researches (2 Bde, Neuy. 1864); Life with the Esquimaux (2 Bde, Lond. 1865).

4) Granville Stanley, amerik. Psycholog u. Pädagog, * 6. Mai 1846 zu Ashfield, Mass.; Begr. u. Hrsg. der Ztschr. Americ. Journ. of Psychol. (1887 ff.) u. des Pedagogical Seminary, seit 1888 Prof. u. Präs. der Clark-Univ. in Worcester, Mass.; verdient um experimentelle Kinderpsychologie. Schr.: Aspects of Germ. Culture (Bost. 1881); Hints toward a Select & Descr. Bibliogr. of Educat. (ebd. 1887); in dtsch. Übers.: ‚Ausgew. Beitr. zur Kinderpsychol. u. Pädagogik' (1902).

5) Sir James, engl. Geolog u. Archäolog, * 17. Juni 1761 zu Dunglaß (Schottl.), † 23. Juni 1832 zu Edinburgh; bekannt durch seine Versuche über Entstehung der Vulkane.

6) James, amerik. Geolog u. Paläontolog (= *Hall*), * 12. Sept. 1811 zu Hingham, Mass., † 7. Aug. 1898 zu Bethlehem, N. H.; 1837 Assistent der Geol. Survey v. Neuyork, 1843 Staatspaläontolog u. Dir. des Naturhist. Museums in Albany; erster Präs. der amerik. Geol. Gesellschaft (1889). Hauptw.: Geol. of the 4th District of N. Y. (Alb. 1843); Paleontol. of N. Y. (8 Bde, ebd. 1847/94); Introd. to the Study of Brachiopoda (2 Bde, mit Clarke, ebd. 1894 f.).

7) Marshall, engl. Physiolog, * 18. Febr. 1790 zu Basford (Nottinghamshire), † 11. Aug. 1857 zu Brighton; bekannt durch die Entdeckung der Reflexbewegungen sowie seine Untersuchungen über Epilepsie, künstl. Respiration rc. Schr.: On Diagnosis (1817 u. ö.); Memoirs (1837); Diseases of the nervous System (1841); Pract. Observ. to Medicine (1845); sämtl. in London; auch dtsch. Vgl. Memoirs of M. H. (Lond. 1861).

8) Robert, Baptistenprediger, * 2. Mai 1764 zu Arnsby (Leicester), † 21. Febr. 1831 zu Bristol; hatte als gefeierter Redner u. Anhänger des Baptistentums viel Zulauf in Bristol, dann in Cambridge (1790/1805), 1806/26 in Harley-Lane (Leicester) u. seit 1826 wieder in Bristol. Die meisten seiner Predigten schrieben seine Bewunderer auf; er selbst schrieb wenige ganz. Ges. W. hrsg. von O. Gregory u. Forster, 6 Bde, Lond. 1831 ff. u. ö.

9) Samuel Carter, engl. Publizist, * 9. Mai 1800 bei Waterford, † 16. März 1889 zu London; als Hrsg. des Art Journal (seit 1839) u. durch seine kunstgesch. Schr. verdient um Hebung des Kunstgeschmacks in England. Schr.: Ireland (3 Bde, 1841/43, dtsch 1850); Gems of Europ. Art (2 Bde, 1843/55); die Selbstbiogr. Retrospect of a Long Life (2 Bde, 1883) rc. — Seine Gattin Anna Maria, geb. Fielding, Schriftstellerin, * 6. Jan. 1800 zu Dublin, † 30. Jan. 1881 zu Devon Lodge. Schr. beliebte irländ. Skizzen: Sketches of Irish Charact. (2 Bde, 1829/31), Lights & Shadows of Irish Life (3 Bde, 1838); den Roman Marian (1840) u. Dramen (The French Refugee u. The Groves of Blarney); sämtl. London.

Hall, Karl Christian, dän. Staatsm., * 25. Febr. 1812 zu Kopenhagen, † 14. Aug. 1888 ebd.; 1837 Auditeur des Militärgerichtshofs, 1851 Prof. der Rechte, 1848 Mitgl. der Roeskilder Ständeversammlung, 1849 des Reichstags (bei der eiderdän. Partei); stiftete 1851 den sog. 5. Juni-Verein gegen die Demokraten; 1851/54 Generalauditeur der Armee, 1854 Unterrichtsmin., 1857 Conseilpräsident, 1858/59 Min. des Auswärtigen, 1861/63 Min. für Holstein, 1870/74 Kultusmin., 1856/81 wieder im [Reichstag.

Hall. (Bot.) = Albr. v. Haller.

Hallam (hǟlöm), Henry, engl. Geschichtschr., * 9. Juli 1777 zu Windsor, † 21. Jan. 1859 zu Pickhurst (Kent); Advokat, dann Privatmann. Schr.: View of the State of Europe during the M. A. (2 Bde, Lond. 1818; Suppl. 1848); Constitutional Hist. of England (3 Bde, ebd. 1827, vom Standpunkt des gemäßigten Whig); Introd. to the Lit. of Europe in the 15., 16. & 17. Cent. (4 Bde, ebd. 1837/39); sämtl. oft aufgelegt u. übers., hervorragend durch Fleiß, Klarheit u. Scharfblick für den Zusammenhang der Dinge.

Hallämter, früher (Salz-) Zollämter.

Halland, südschwed. Län, ein bis 50 km br. Küstenstreifen am Kattegat; im S. eine durch den H.ås (226 m h.) vom Län Kristianstad getrennte, großenteils fruchtbare Ebene, im größeren N. ein schwach bewaldetes Hügelland (Flugsandfelder, Heiden, fruchtbare Thäler); 4921, n. a. 4914 km² (88 km² Seen), (1900) 141 688 E.; Ackerbau (etwas über ¼ der Fläche), Viehzucht, Fischfang (‚H.slachs', bes. im Lagaå, Atraå rc.). Hauptst. Halmstad.

Hallatz, Emil, Tiermaler, * 1837 zu Frankfurt a. O., † 15. Sept. 1888 zu Friedenau b. Berlin; gebildet in Berlin (Steffeck) u. Paris (Troyon, Rosa Bonheur); flotter Darsteller von Pferden u. Hunden, die er gern zum Mittelpunkt ländl. Genreszenen (Erntebilder, Parforcejagden rc.) macht.

Hallau, 2 schweiz. Dörfer, Kant. Schaffhausen, am Südostfuß des H.er Bergs, 438 m ü. M.; Weinbau. Unter-H., Hauptort des Bez. Unterklettgau;

(1900) 1855 E. (75 Kath.); (Wilchingen-H.); Realschule. Ober-H., 532 prot. E.

Hallberg-Broich (-bröch), Theod. Frh. v., Sonderling, * 8. Sept. 1768 auf Schloß Broich b. Duisburg, † 17. Apr. 1862 zu Hörmannsdorf in Niederbayern; kurbayr. Leutnant, seit 1793 immer auf Reisen, noch mit 80 Jahren zweimal in Persien, kam durch seine phantast. patriot. Pläne (Bündnis mit dem Bey v. Tunis) unter Napoleon ins Gefängnis wie später durch seine ehrgeizigen Träume unter preuß. u. schwed. Polizeiaufsicht, führte 1814 als ‚Feldobersthauptmann' 30000 Mann Landsturm, die er am Rhein aufgebracht; seit 1818 in Bayern (‚Eremit v. Gauting'), mit Moorkultur u. Abfassung verschrobener Reisebücher beschäftigt.

Hallberger, Eduard, Buchhändler, * 22. März 1822 zu Stuttgart, † 29. Aug. 1880 zu Tutzing (am Starnberger See); das von ihm 1848 zu Stuttgart begr. Verlagsgeschäft, nam. bekannt durch illustr. Ztschr. (‚Illustr. Welt', ‚Über Land u. Meer') u. illustr. Prachtwerke (Schiller, Goethe, Shakespeare ꝛc.), seit 1881 als ‚Deutsche Verlagsanstalt' im Besitz einer Aktiengesellschaft.

Halle, bei Griechen u. Römern (*stoa*, porticus) ein länglicher Bau, dessen Decke an der einen (offenen) Langseite auf Säulen od. Pfeilern, an der andern auf der geschlossenen Mauer ruhte; oft als Vorhalle sowie als äußerer (Peripteros) od. innerer Rundgang (Peristylos). Berühmt war die Gemäldehalle (*poikilē*) in Athen, eine von Polygnot mit Fresken geschmückte Doppelhalle (mit Mittelmauer). Später auch weiter Raum mit freistehenden Säulen od. Pfosten zum Stützen der Decke, so die antiken Basiliken u. die mittelalt. Kaufhallen; jetzt überh. weite Räume (Wandel-, Ton-, Friedhof-, Stadthallen ꝛc.) Vgl. K. Lange, Haus u. H. (1885).

Halle, 1) an der Saale, preuß.-sächs. Stadt, (Stadtkr.), Reg.-Bez. Merseburg, r. an der schiffbaren (Dampf- u. Kettenschiffahrt) Saale, die mit ihren Armen (16 Brücken) mehrere teils von Stadtteilen teils von Wiesen bedeckte Inseln umschließt; 1867: 48980, 1900 mit den eingemeindeten Vororten Giebichenstein, Trotha u. Cröllwitz (l. der Saale) einschl. Garn. (1 Reg. Feldart., 2 Bat. Füs.) 156609 E. (6768 Kath., 1258 Isr.), 1903: 161658 E.; (8 Linien, 3 Bahnhöfe), 34,6 km elektr. Straßenbahnen; Komm. der 8. Div., 15. Inf.-, 8. Kav.-, 8. Feldart.-Brig., Landg. (mit Kammer für Handelssachen), Amtsg., Strafgefängnis (für über 800 Gefangene); Landratsamt für den Saalkreis, Oberbergamt (für Brandenb., Pommern u. Prov. Sachsen), 2 Bergrevierämter, Eisenbahn-, Oberpostdir., Hist. Kommiss. für Sachsen-Anhalt, Handels-, Handwerks-, Landwirtschaftskammer, Arbeitersekretariat, Reichsbankstelle, Landschaft der Prov. Sachsen, Landgestüt Kreuz (am l. Ufer); Oberbürgermeister, Bürgermeister, je 2 städt. Gas- u. Wasser-, 1 Elektrizitätswerk; 1903: 7,23 Mill. *M.* Einn. u. Ausg., 37,57 Mill. Vermögen, 28,94 Mill. Schuld. Mittelpunkt der von Promenaden umgebenen Innenstadt der Marktplatz mit 4türm. Markt- od. Marienkirche (spätgot. Hallenbau, 1529/54 von Nik. Hofmann, das Innere 1898 ern.; Altarbilder angeblich von Luk. Cranach), 84 m h. Rotem Turm (1506; Rolandsfigur), Rathaus (14. Jahrh. begonnen, Renaissancemittelbau Mitte 16. Jahrh.), Ratskellergebäude (spätgot., 1891/94; Sitzungssäle), Händeldenkmal (1851) u. Siegesbrunnen (1878 von Schaper). Ferner: Dom- (1520/23, 3schiff. Hallenbau), Moritzkirche (1388 an Stelle einer ältern beg., Chor 1511, Langhaus von Hofmann voll.), kath. St Franziskus-, Elisabeth- (got., 1894/96), Norbertuskirche (got., 1890) ꝛc.; Moritzburg (1484/1503 bzw. 1517, 1637 u. 1639 verwüstet; seit 1900 Ausbau von 3 Flügeln für das städt. Museum im Werk), Univ.-Gebäude (1834 von Schinkel; im Treppenhaus Fresken von Spangenberg, 1884/88), Leipziger Turm (1573), Kaiser-Wilhelm-Denkmal (1901 von Schmitz u. Breuer) ꝛc. Univ. (1694 gest., 1817 mit der Univ. Wittenberg vereinigt, S.-S. 1904: 1983 Stud. in 4 Fak.) mit landwirtsch. Institut (seit 1862, Tierklinik seit 1903), 8 Kliniken ꝛc., Zool., Bot. Garten (mit Victoria regia-Haus), Sternwarte ꝛc.; je 2 Gymn., Oberreal-, höhere Mädchenschulen (je 1 bei den Franckeschen Stiftungen, vgl. Francke 1), Lehrerinnensem. (ebd.), Knaben- u. Mädchenmittel-, Kunstgewerbe-, Bergvorschule, Sem. für Kindergärtnerinnen, allg., gewerbl., kaufm. Fortbildungs-, gewerbl. Zeichen-, Frauenindustrieschule, Prov.-Obstgarten (in Diemitz, 2 km nordöstl.), Agrikulturchem. Versuchs- u. Kontrollstation; kath. Volksschule; Bibl. der Univ. (250000 Bde), der Leopoldin.-Karolin. Akad. (vgl. Akademie, Bd I, Sp. 180), der Deutschen Morgenländ. Gesellschaft (30000 Bde), des Oberbergamts (20000 Bde), Marienbibl. (26000 Bde); Museum für heimatl. Geschichte u. Altertumskunde der Prov. Sachsen (in der ehem. Res. der Erzb. v. Magdeburg, 1529), Archäol. Museum u. Kupferstichsammlung der Univ., städt. Museum für Kunst u. Kunstgewerbe, Sammlungen des Kunstgewerbevereins ꝛc.; Stadttheater (1884/86 von Seeling), Neues Theater (1902 umgeb.); Prov.-Taubstummen-, Blinden- u. Irrenanstalt (letztgen. in Nietleben, 4 km westl.), Paul Riebeck-Stiftung, Hospital St Cyriaci u. Antonii (14. u. 13. Jahrh.), v. Jenasches Fräuleinstift, kath. St Elisabethkrankenhaus (Graue Schw.), Kranken- u. Genesungshaus Bergmannstrost, Diakonissenanstalt (Mutterhaus), Solbad Wittekind (in Giebichenstein; 2 Solquellen, 12°), Verein für Volkswohl (Volksbibl., -küche ꝛc.); Braunkohlenbergbau, Fabr. v. Maschinen, Zucker, Malz, Weizenstärke, Papier, Zement u. Asphalt, Salzsiederei (‚Gutjahrbrunnen'); Handel mit Getreide u. Mehl, Zucker, Zichorien, Holz, Salz, Eisen ꝛc.; Verkehr auf der Saale 1903: 155225 t. Vgl. Vom Hagen (2 Bde, 1866 ff.); Bau- u. Kunstdenkm., Stadt H. u. Saalkr. (hrsg. von der Hist. Komm., 1884/86); Stadt H. ꝛc. (^{3}1892); Führer von Genzmer u. Förtsch (^{6}1904). — Eine Ansiedlung an den Salzquellen bestand wohl schon zur Zeit der Hermunduren. H. wird 1064 erstmals gen., gehörte bis 1680 zum Erzbist. Magdeburg u. entwickelte sich im M.A. zu einer reichen Handelsstadt (1281/1478 Mitgl. der Hansa). Die Herrschaft des Patriziats, der Pfännerschaft, wurde 1427 teilw. von den Zünften, 1478 ganz gebrochen durch einen Bund mit dem Erzbischof, der nun die Herrschaft vollständig an sich brachte, die Moritzburg als Feste u. Residenz baute u. (so Kard. Albrecht u. nach dem Sieg der Reformation die brandenb. u. sächs. Administratoren) fortan meist hier residierte. Seit 1680 bei Preußen, wurde das seit dem 30jähr. Krieg heruntergekommene u. arg verschuldete H. eine berühmte Schulstadt (1694 Univ., 1695 ff. Franckesche Stiftungen). Eine neue Leidenszeit brachte die Schlacht v. Jena u. die westfäl. Herr-

schaft 1806/13, von der es sich infolge der Bahnbauten, der Rübenzuckerindustrie u. der Entdeckung von Braunkohlenlagern erholte. Vgl. Hertzberg (3 Bde, 1889/93); A. Stein (1901); Schrader, Univ. (2 Bde, 1894). — 2) H. in Westfalen, Kreisst., Reg.Bez. Minden, am Südfuß des Teutoburger Walds; 1803 E. (59 Kath.); [Bahn]; Amtsg.; höhere Privatschule für Knaben u. Mädchen; Fabr. v. Fleischwaren u. Bindfaden, Elektrizitätswerk. — 3) vlaem. Name der belg. Stadt Hal.

Hallé (ălĕ), Sir Charles (eig. Karl Halle), Pianist, * 11. Apr. 1819 zu Hagen (Westf.), † 25. Okt. 1895 zu Manchester, wo er seit 1850 die Gentlemen's Concerts, seit 1857 ein eignes Orchester leitete; 1888 geadelt. Geistvoller Kammermusikspieler u. geschickter Lehrer. Selbstbiogr., Lond. 1896.

Halleck (hälĕk), 1) Fitz-Greene, amerik. Dichter, * 8. Juli 1790 zu Guildford, Conn., † 19. Nov. 1867 ebd.; einflußreicher Kritiker; bekannt durch die polit. Satiren Croaker-papers für die Evening Post (1819, mit Jos. Drake). Hauptw. das satir. Gedicht Fanny (Lond. 1821), das Griechenlied Marko Bozzaris (ebd. 1825) u. Young America (ebd. 1865). Ges. W., Neuy. 1888. Vgl. Wilson (ebd. 1869).

2) Henry Wager, amerik. General, * 16. Jan. 1815 zu Westernville, N. Y., † 9. Jan. 1872 zu Louisville; erwarb sich einen Namen als Lehrer an der Militärakad. West Point, als Ingenieur (Befestigung des Hafens v. Neuyork), Theoretiker u. Schriftsteller (Elem. of Milit. Art, Neuy. 1846, [2]1861; Internat. Law of War, Philad. 1866); komm. 1861/62 die Truppen des Dep. Missouri u. bald alle Unionstruppen, nützte aber die anfängl. Erfolge durch sein langsames Vorrücken auf Corinth nicht genügend aus u. trat nach Grants Siegen als Generalstabschef u. persönl. Berater Lincolns verdientermaßen in den Hintergrund.

Hälleflinta, dichte, graue od. rote, meist gebänderte Gesteine von der Zusammensetzung der Felsite, als eingeschaltete Lager in den Phylliten vorkommend u. deshalb für krystallin. Schiefer gehalten; vermutl. Ströme von Quarzporphyr.

Hallein, salzburg. Stadt, an der Salzach, am Nordfuß des Dürnbergs, 443 m ü. M.; (1900) 4700, als Gem. 6616 kath. E.; [Bahn]; Bez.H., Bez.G., Salinenverwaltung; Pfarrkirche (Barock, 1769/74), ehem. Augustinerkl. (jetzt Sitz der Bez.H. u. des Bez.G.), Fachschule für Holzind., Museum (kelt. u. röm. Altertümer), Stadtpark; Mutterhaus der Schulschw. (Pensionat, Spital rc.); Salzsudwerk (Leitung vom Salzbergwerk im Dürnberg, gegen 300 m ü. H.; jährl. Erzeugung 1 Mill. hl Sole), staatl. Tabak-, Zellulose-, Zementfabr., Brauerei, elektr. Beleuchtung; Sol-, Mutterlaugen-, Moor- u. Fichtennadelbäder, Inhalatorium. — 3. Okt. 1809 Gefechte zw. Lefebvre u. Speckbacher. — Auf dem Dürnberg das gleichn. Dorf (711 E.) mit Wallfahrtskirche aus rotem Marmor (1594/1612), im N. Dorf Oberalm (1317 E.) mit Mosaik- u. Marmorwarenfabr., nordöstl. Adnet (1407 E.) mit Marmorbrüchen.

Hallel (hebr., ‚Lob') bezeichnet die Gruppe von 6 Lobpsalmen: Ps. 112/117 (Vulgata), von denen der erste mit ‚Hallelujah' (s. Alleluja) beginnt; in der jüd. Liturgie öfters im Jahr, bes. beim Paschamahl u. am Laubhüttenfest gebetet. Ps. 135 od. die Gruppe Ps. 119/135 wurde das ‚große H.' genannt.

Hallén, Andreas, schwed. Komponist, * 22. Dez. 1846 zu Göteborg; Schüler von Reinecke, Rheinberger, Rietz, zuerst Dirigent der Musikvereinskonzerte in Göteborg, 1884 der philharmon. Konzerte in Stockholm, 1892 kgl. Opernkapellmeister ebd. Schr. die Opern ‚Harald der Wiking' u. ‚Hexfällen', 2 symphon. Dichtungen, Chorballaden, Lieder rc. nationalen Gepräges.

Hallenkirche, mehrschiffige Kirche ohne Überhöhung des Mittelschiffs; in Westfalen teilw. schon beim rom. Stil üblich, häufig in der Gotik (s. Beil. Got. Kunst, Sp. V f.).

Haller, 1) Albrecht v., Dichter, * 16. Okt. 1708 zu Bern, † 12. Dez. 1777 ebd.; zeigte schon als Kind ungewöhnliches Sprachtalent, studierte Medizin, Mathematik rc., bereiste Frankreich u. England; seit 1729 Arzt in Bern, 1736 Prof. für Anatomie, Chirurgie u. Botanik in Göttingen, einer der größten Gelehrten aller Zeiten. Mitgl. von 23 Akad., 1745 Berner Großrat, 1749 großbrit. Staatsrat, um 1751 geadelt; 1753 zog er sich als Ammann nach Bern zurück. Reich an schöpferischen Ideen, erstreckte er seine fruchtbare Thätigkeit auf fast alle Gebiete des Wissens u. öffentlichen Lebens. In der Medizin begr. er durch Bearbeitung der Lehre von der tier. Bewegung (Irritabilität) die experiment. Methode u. bahnte der ‚allg. Anatomie' den Weg (Hauptw.: Icones anat., 8 Bde, Gött. 1743/82, u. Biblioth. chir., Bern 1774 f.); in der Botanik gab er schon die Grundzüge eines natürlichen Systems in De methodico studio botanices absque praeceptore (Gött. 1736). Als Dichter nimmt er neben Christian Günther den ersten Rang ein in der Periode vor Klopstock. Frei von Lohensteinschem Schwulst, von Gottschedscher Nüchternheit u. von der Spielerei der Anakreontiker, schilderte er in echt poet. Sprache sein innerliches Erleben nam. in seinen ‚Gedichten' (Bern 1732, n. A. 1882). Durch Kühnheit u. Anschaulichkeit der Bilder wirkt noch heute sein Lehrgedicht ‚Die Alpen' (ebd. 1729, n. A. 1902), das zuerst Verständnis für die Großartigkeit dieser Natur weckte. Seine großen polit. Romane ‚Usong' (ebd. 1778), ‚Alfred' (ebd. 1774), ‚Fabius u. Cato' (ebd. 1774), in denen er über die verschiedenen Staatsformen handelt, sind veraltet. Ges. Ged. in Kürschners Nationallitt. Bd 41, 2. Beste Biogr. von Frey (1889). — Sein Enkel Karl Ludwig, Staatsrechtslehrer, * 1. Aug. 1768 zu Bern, † 21. Mai 1854 zu Solothurn; zuerst im Staatsdienst in Bern, 1800/05 Hofsekr. des Kriegs in Wien, 1806/14 Prof. an der neuen Akad. in Bern; als Konvertit (1820) seiner Ämter entsetzt; seit 1830 in Solothurn. Hauptschr.: ‚Hdb. d. allg. Staatenkunde' (1808); ‚Restauration der Staatswiss.' (6 Bde, 1816/34); eine scharfsinnige Widerlegung der Staatslehre Rousseaus, scheidet aber nicht genügend öffentl. u. privates Recht u. stellt den Staat als nicht wesentlich verschieden von anderen natürlich-geselligen Sozietätsverhältnissen hin.

2) Berthold, Reformator, * 1492 zu Aldingen b. Rottweil, † 25. Febr. 1536 zu Bern. In Pforzheim (1508/10) Mitschüler u. Freund Melanchthons, wirkte er energisch für die Lehre Zwinglis in Bern, wo er seit 1513 weilte, durch Teilnahme an der Berner Disputation (s. d.) u. Abfassung des hierauf erfolgten Reformationsedikts (1528). Vgl. Kirchhofer (1828); Pestalozzi (1861).

3) Michael, Kirchenkomp. u. Musikschriftst., * 13. Jan. 1840 zu Neusaat (Oberpfalz); 1864 Priester, 1899 Stiftskanonikus; seit 1867 Kapellmeister der alten Kapelle u. Lehrer der Kirchenmusikschule zu

Regensburg. Schr. gehaltvolle Messen, Motetten, Litaneien, Kammermusik ꝛc.; außer theoret. Abh.: ‚Vademecum f. d. Gesangsunterr.‘ (1876, [10]1903); ‚Kompositionslehre f. d. polyphonen Kirchengesang‘ (1891).

Hallerde = Salzthon.

Hallermund, ehem. Reichsgrafschaft (Fürstent. Kalenberg, Hauptort Eldagsen), kam nach dem Aussterben der Grafen v. H. 1191 an die Grafen v. (Schwarzburg-)Käfernburg, 1436 an Braunschweig, das 1704 die Grafen v. Platen damit belehnte.

Hallersches Sauer (nach A. v. Haller ben.), Mixtura sulfurica acida, offiz. Mischung v. 1 Tl Schwefelsäure u. 3 Tln Alkohol, enthält Äthylschwefelsäure; innerlich gegen Blutungen.

Hallerspringe, hannov. Stadt = Springe.

Hallesches Verfahren s. Stärke.

Halley (häle), Edmund, engl. Astronom, * 29. Okt. 1656 in Haggerston b. London, † 14. Jan. 1742 zu Greenwich; 1703 Prof. der Geom. in Oxford, 1720 Dir. der Sternw. Greenwich; beobachtete 1676/78 in St Helena (Catal. stell. austral., Lond. 1679), bewog Newton zur Herausgabe seiner Gravitationslehre, machte 1698 u. 1700 magnet. Forschungen auf dem Atlan. Ozean u. gab die ersten Karten magnet. Deklination heraus, sagte zuerst die Wiederkehr eines Kometen (des ‚Halleyschen‘, für 1759) voraus u. regte die Beobachtung der Venusdurchgänge von 1761 u. 1769 zur Bestimmung der Sonnenparallaxe an. Hauptw.: Tab. astron. (Lond. 1749); seine Greenwicher Beobachtungen nie veröffentlicht, daher für die Wissenschaft verloren. — **H.sche Periode** = Chaldäische Periode, s. Chronologie.

Hallier (hällje), Ernst, Botaniker, * 15. Nov. 1831 zu Hamburg; urspr. Gärtner, 1864/75 Prof. in Jena; lebt in Dachau b. München. Hervorragender Florist, auch Natur- u. Kulturphilosoph. Hauptw. (außer der Neubearbeitung von Kochs ‚Taschenbuch‘ u. ‚Synopsis‘): Neubearb. v. Schlechtendal, Langethal u. Schenk, Flora v. Deutschl. (30 Bde, [5]1880/88).

Halligen (Mehrz.; Einz.: die Hallig), insulare Reste des von den Fluten zerstörten Marschlands im schlesw. Wattenmeer, zw. Föhr u. Eiderstedt, Kr. Husum; oasenartig in der Wattenwüste, uneingedeicht u. durchschn. nur 1 m über der gew. Fluthöhe (daher von den Sturmwellen überschwemmt) u. von Wasserrinnen durchzogen, mit feinem, kurzem Gras bewachsen; die Häuser stehen auf künstl., 4 bis 5 m h. Hügeln (‚Warfen‘ od. ‚Werften‘), die zugleich einen Teich (‚Fething‘) für das Vieh u. einen Brunnen mit Regenwasser enthalten. Die 16 H. umfaßten 1895 noch etwa 27 (jetzt kaum mehr 20 km^2) u. 1900: 473 fries. E., Viehzüchter, Fischer u. Eiersammler; am größten Langeneß mit Nordmarsch (11,6 km^2, 222 E.), Hooge mit dem unbewohnten Norderoog (6,9 km^2, 136 E.), Gröde-Habel (2,6 km^2) u. Nordstrandischmoor (2 km^2, zus. 61 E.), Oland (0,8 km^2, 54 E.), Hamburger Hallig (0,79 km^2, 1624 noch gegen 50 km^2) ꝛc. Um die H. vor dem Untergang zu bewahren, wurden durch Dämme (‚Lahnung‘, zugleich Fangarme für Neuland) mit dem Festland verbunden: Langeneß, Oland, Hamburger Hallig (diese 3 auch durch Granitbossierung ꝛc. geschützt), Gröde, Nordstrandischmoor ꝛc. (für Nordstrand 1904 beschlossen). Ein packendes Kulturbild geben ‚Die H.‘ von Biernatzki. Vgl. Träger (1892, 1900); Jensen, Nordfries. Ins. ([2]1899); deutsche Seekarten 1 : 100 000.

Hallimasch, der, Pilz, s. Agaricus.

Hallingdal, das, südnorw. Thallandschaft, Amt Buskerud, vom 110 km l. H.selv (zum Krøderensee) durchflossen, ein rauhes Gebirgsland, im Hallingskarv 1961 m; (1900) 12 583 E., die größtenteils noch fest an ihren alten Sitten ꝛc. hängen.

Halliwell-Phillipps (hälliuel), James Orchard, engl. Litterarhist., * 21. Juni 1821 zu Chelsea, † 3. Jan. 1889 zu Hollingbury; bedeutender Shakespeareforscher u. -hrsg. (ill., 16 Bde, 1853/65). Schr.: Shakespeariana (1841); Nursery Rhymes of Engl. (1842 u. ö.); Life of Shakespeare (1848 u. ö.); Letters of the Kings of Engl. (2 Bde, 1848); Diction. of Archaic & Provinc. Words (1846 u. ö.) ꝛc.; sämtl. London.

Halloren, die Arbeiter (einst über 7000, jetzt kaum 1000) in den Salzwerken zu Halle a. S., welche seit dem 14. Jahrh. Halleute, Hallbursche, Hallvolk genannt wurden; vermutlich fränk. Abstammung, viell. auch Reste eines kelt. Stammes. Sie schlossen sich in Sitte, Tracht u. Ehe von der übrigen Bevölkerung ab u. besitzen noch gewisse Vorrechte. Vgl. Keferstein (1843); Schwetschke (1883); Büttner (1888).

Halloysit, der, Mineral, knolliges Thonerdehydrosilikat, amorph mit muschligem Bruch u. trüben Farben; klebt an der Zunge.

Hällristningar, nord. Felsenbilder der Bronzezeit.

Halls (engl., Mehrz., hâls, ‚Hallen‘), auf engl. Universitäten Anstalten ähnlich den Colleges, s. d.

Hallsches Phänomen, magnet. Erscheinung, nach ihrem ersten Beobachter E. H. Hall (1879) in Baltimore ben.: wird durch ein sehr dünnes, auf eine Glasplatte geklebtes Goldblatt ein elektr. Strom geleitet, so zeigt ein mit 2 einander gegenüberliegenden Randpunkten der Längsseiten verbundenes Galvanometer unter gewöhnlichen Bedingungen keinen Strom an, wohl aber, wenn das Goldblatt senkrecht zu den Kraftlinien in einem magnet. Feld liegt.

Hallstadt, oberfränk. Markt, Bez.A. Bamberg I, l. am Main (Brücke); (1900) 2120 kath. E.; spätgot. Pfarrkirche (1442); Hopfen-, Gemüsebau. — Schon 805 genannt, 1007 von Heinrich II. an das Bist. Bamberg geschenkt, bei diesem bis 1802.

Hallstatt, oberöstr. Marktfl., Bez.H. Gmunden, am Westufer des Hallstätter Sees (s. u.), langgestreckt zw. See u. steilen Bergwänden (Hallstätter Kalk: rote, kephalopodenreiche, knollige Marmorkalke der alpinen Trias; auch bei Berchtesgaden, Aussee ꝛc.); (1900) 741, als Gem. 1758 E. (1/8 prot.); Dampferstation; Salinenverwaltung; kath. (got., 14. Jahrh.) u. neue prot. Kirche, Salzbergkapelle zur hl. Barbara; Fachschule für Holzind. u. Marmorbearbeitung, Museum (kelt., röm. u. andere Altertümer); Schulschw.; Saline (8000 t jährl. Erzeugung). Nordwestl. über H., 1120 m ü. M., der Eingangsstollen zum Salzbergwerk (250/300 Arbeiter; die Sole teils nach H., teils nach Ischl geleitet); westl. über H. der Rudolfsturm (853 m ü. M.), dabei ein ausgedehntes Gräberfeld (seit 1846 nahezu 2000 Gräber aufgedeckt). Hier fand man Waffen, Geräte u. Schmucksachen aus Bronze, Eisen u. hie u. da aus Gold aus dem 7./4. Jahrh., die große Kunst u. feinen Geschmack verraten. H. ist nicht der Ausgangspunkt einer eignen Kulturentwicklung, sondern man weist die vorgeschichtl. Metallarbeiten, die dasselbe Gepräge haben wie die hier gemachten Funde, der H.-Periode zu. — Der **Hallstätter See**, auf 3 Seiten von steilwandigen, großenteils bewaldeten Bergen der Ausseer Alpen umgeben (Sarstein 1973, Krippenstein 2105, Plassen 1952 m ꝛc.),

494 m ü. M.; 8,58 km², bis 125 m t., von der Traun durchflossen u. von vielen herabfallenden Bächen gespeist (zahlr. Fälle, 93 m h. Waldbach-Strub); Dampfboot. Vgl. v. Liburnau (1899).

Hallström, Ivar, schwed. Komponist, ✱ 5. Juni 1826 zu Stockholm, † 11. Apr. 1901 ebd.; erst Jurist, dann Bibliothekar, seit 1861 Leiter der Musikschule in Stockholm. Schr. Opern nationalen Gepräges, bes. ‚Der Bergkönig' (1874), ‚Wikingerfahrt' (1877), ‚Nyaga' (1885), ‚Per Swinaherde' (1887); ferner 2 Kantaten, Lieder ꝛc.

Hallue, die (alü), r. Nebenflüßchen der Somme, Dep. Somme, mündet bei Corbie. — 23. u. 24. Dez. 1870 Sieg der Deutschen unter Manteuffel über die franz. Nordarmee unter Faidherbe, der darauf mit über 2000 Mann Verlust (gegen 900 Deutsche) zurückging u. das Sommegebiet aufgab.

Halluin (alüä), franz. Stadt, Dep. Nord, Arr. Lille, an der Lys u. der belg. Grenze; (1900) 11 994, als Gem. 16 599 E.; ; Leinenindustrie.

Hallux, der, große Zehe; H. valgus s. Ballen.

Halluzination, die (lat., ‚Träumerei, Faselei'), s. Sinnestäuschungen; Adj. halluzinatorisch.

Hallwil, schweiz. Schloß, Kant. Aargau, 1 km nordwestl. vom H.er See (s. u.), von der H.er Aa umflossen; 11. Jahrh., Neubau 1419, jetzt im Verfall. — 1 km nordwestl. Dorf Nieder-H., l. an der Aa; (1900) 383 meist prot. E.; ; Fabr. v. Zigarren, Strohhüten, Musikdosen, Gipsmühle. 1 km südöstl. die Kaltwasserheilanstalt Brestenberg. — Die Herren v. H. (seit 1138) hielten bis zur Zerstörung ihrer Burgen durch die Berner (1415) zu den Habsburgern u. behielten ihre Herrschaft unter Berner Oberherrschaft bis 1798. — Der **H.er See,** in einer sanften Mulde, 449 m ü. M., 10,3 km², bis 48 m t., hauptf. von der Wag (Abfl. des Baldegger Sees) gebildet, durch die H.er Aa (zur Aare) entwässert; fischreich, Dampfboot.

Halm, ein mit scheidigen linealen Blättern besetzter, meist durch Knoten gegliederter Stengel; hauptf. bei den Glumifloren. H.früchte s. Getreide.

Halm, 1) Friedr., Pseud., s. Münch-Bellinghausen. 2) Karl v., Philolog, ✱ 5. Apr. 1809 zu München, † 5. Okt. 1882 ebd.; Gymnasiallehrer in München, Speyer u. Hadamar, 1849 Rektor, 1856 Univ.-Prof. u. Dir. der Hof- u. Staatsbibl. in München. Gewissenhafter Textkritiker, nam. verdient als Hrsg. der philos. Schr. Ciceros (mit Baiter, 4 Bde, 1845/61) u. dessen ausgew. Reden mit lat. u. dtsch. Komm. (7 Bde, 1854/66); ferner der Rhetores lat. minores, des Val. Maximus, Quintilians, Corn. Nepos, Vellejus Paterculus; des Sulpicius Severus, Minucius Felix u. Firmicus Maternus (1867, Wiener Ausg. des Corpus script. eccles. lat.), des Salvianus u. Victor Vitensis (Mon. Germ. 1877f.). Red. den Catal. codd. lat. Monac. (1865/82).

3) Peter, Radierer, ✱ 14. Mai 1854 zu Mainz; Schüler von Raab, Prof. der Münchener Akad.; von ihm viele Reproduktionen nach älteren u. neueren Meistern (nam. aus Berliner Galerien u. den Sammlungen des Deutschen Kaisers) u. eine größere Anzahl Originalradierungen.

Halma, das, amerik. Brettspiel zw. 2 od. 4 Personen mit je 19 bzw. 13 Steinen verschiedener Farbe, die in der Diagonale von Ecke zu Ecke gehen.

Halmahera (‚Hauptland'), auch Djilolo (nach der gleichn. Stadt an der Westküste, gegen 2000 E.), niederl.-ostind. Insel, Residentschaft Ternate, größte der Molukken; wie Celebes aus 4 langen, gebirgigen u. bewaldeten Halbinseln zusammengesetzt, durch vulk. Aufschüttungen bedeutend erhöht (Gamakora auf der Nordhalbinsel 1673 m; noch thätig Gunong Kanor ꝛc.); 17 998, einschl. der Küsteninseln 18 087 km², gegen 40 000 E. (Malaien, Alfuren, Papua); Ackerbau (Reis), Viehzucht ꝛc. Polit. unter die Sultane v. Ternate u. Tidore geteilt; Hauptort Fort Dodinga.

Halmatogenesis, die, sprungweise Entwicklung, ein von Kölliker in die Abstammungslehre eingeführter Begriff: die Veränderungen, die zur Entstehung neuer Arten ꝛc. führen, sind nicht (wie Darwin annahm) stetig u. unmerklich klein, sondern bedeutend u. treten zeitweilig auf; vgl. Variation.

Halmaturus *Ill.*, das Känguruh.

Halmfliegen, Chlorops *Meig.*, Gattg der Muscidae; mit mehr als 150 europ. (60 dtsch.) Arten, deren Larven in Gras- u. Getreidehalmen leben; bisweilen sehr schädlich (Gegenmittel: späte Herbst- u. zeitige Frühjahrsaussaat). C. taeniopus *Meig.*, Kornfliege; gelb, mit schwarzen Streifen auf dem Mittelleib u. dunkeln Binden auf dem Hinterleib; 3 bis 4 mm l.; im Mai u. Aug. häufig. Larve in den Halmen des Getreides, dessen Ähre deshalb ‚taub' bleibt, sog. ‚Gicht'. C. frit *L.*, Gersten-, Frittfliege; glänzend schwarz, Schwingen weiß; 1 bis 2 mm l.; in Nordeuropa, Schlesien häufig. Larve in Gräsern, Gerste u. Hafer. C. pusilla *Meig.*, Haferfliege; schwarz, die ersten Hinterleibsringe braun gefleckt; 2 mm l.; bes. im östl. Deutschland u. in Östr.-Ung. häufig; sehr schädlich.

Halmstad, Hauptst. des schwed. Läns Halland, an der Mündung der Nissaå in die Laholmbucht; (1900) 15 362 E.; , Dampferstation (2 Linien); dtsch. Vizekonsulat; Kirche (15. Jahrh.); höhere Mittelschule, Museum; Lachsfang; Seebäder.

Halmwespen, Cephus *F.*, Gattg der Holzwespen; Kopf dick, Körper schmal; zahlr. europ., 3 dtsch. Arten; die fußlosen, gelbweißen Larven leben in Getreide- u. Grashalmen. C. pygmaeus *L.*, Getreidehalmwespe; glänzend schwarz mit gelben Hinterleibsbinden, 5 bis 7 mm l., die Larve schadet Weizen u. Roggen.

Halmyros, Hauptort der gleichn. griech. Eparchie, Nomos Magnesia, 3 km vom Westufer des Golfs v. Volos; (1896) 4883, als Gem. 6839 E.; landw. Schule; Tabakbau; viell. das alte Halos.

Halo, die (grch., Mehrz.: Halos od. Halonen), Lichterscheinungen um Sonne od. Mond. Höfe im engern Sinn: mehr od. weniger farbige Säume unmittelbar um das Gestirn (bis auf 6° Entfernung); nach Fraunhofer Folge von Lichtbeugung in den Wasserbläschen eines vorgelagerten dünnen Wolkenschleiers. Große Höfe (Lichtringe): durch stärkere Beleuchtung abgehobene, mehr od. minder deutlich in den Spektralfarben (innen rot, außen blau) erscheinende konzentrische Ringe in größerem Abstand (22/23°); schon von Mariotte auf Brechung des Lichts in den Eiskrystallen der Cirruswolken zurückgeführt; vielfach mit Nebenerscheinungen verknüpft: größeren Ringen (in 46 bis 47°), vertikalen u. horizontalen Durchmessern (‚Lichtsäulen'), an deren Schnittpunkten mit den Ringen hellere Stellen (Nebensonnen bzw. -monde), äußere Berührungsbogen (Abb.), mitunter auch ein Lichtfleck an der der Sonne entgegengesetzten Horizontstelle (Gegensonne). Die Sichtbarkeit der Lichtringe nimmt mit der geogr. Breite zu (doppelter Sonnenring im polaren Winter

regelmäßig), Sonnenringe am häufigsten im Frühjahr (kurz vor Mittag), Mondringe im Winter u. Herbst (nach Mitternacht).

Haloander, Gregor (eig. Meltzer), Rechtsgelehrter, * 1501 zu Zwickau, † 7. Sept. 1531 zu Venedig; bekannt durch die Veröffentl. der röm. Rechtsquellen: Pandectae (1529), Institutiones (1529), Codex Justinianeus (1530), Novellae Constitutiones (1531), sämtl. Nürnberg.

Halobates *Eschz.*, die Meerwanzen.

Halochemie, die, die techn. Chemie der Salze.

Halogenalkyle = Alkylhaloide.

Halogene (grch., Mehrz., ‚Salzbildner'), die Elemente Fluor, Chlor, Brom u. Jod, die sich mit Metallen direkt zu salzart. Verbindungen, den Haloiden od. Haloidsalzen, Salzen der Haloidsäuren od. Halogenwasserstoffsäuren, vereinigen; Berzelius betrachtete diese als bes. Klasse von Salzen, im Gsſz zu den amphoteren Salzen.

Haloidgesteine, Sammelname für Steinsalz, Abraumsalze, Gips u. Anhydrit.

Halometer, Haloskop, das, Aräometer zur Bestimmung des Gehalts von Salzlösungen.

Halonnesos, neugrch. *Halonisos*, auch Chelidromia, griech. Insel, Nomos Magnesia; eine der Sporaden, ein langgezogener, teilw. bewaldeter, bis 477 m h. Bergrücken (bes. Kalkstein); 81,6 km², (1896) 653 E., hauptſ. im gleichn. Dorf an der Westküste; Viehzucht, wenig Ackerbau.

Halophyten (grch.), Salzpflanzen, s. d.

Halorrhagidaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Myrtifloren; 94 Arten in 8 Gattgn, in gemäßigten u. subtrop. Gebieten bes. der Südhalbkugel; sehr verschiedenartige, z. T. riesige Kräuter (viele Wasserpflanzen) mit unansehnlichen Blüten; Hauptgattg Halorrhagis *L.*, 50 Arten, meist in Australien.

Halotrichit, der, wasserhält. Thonerdesulfat in feinfaserigen Ausblühungen auf Alaunschiefer.

Haloxylon *Bge*, Gattg der Chenopodiaceen; 10 Arten in Südamerika u. Asien, Sträucher od. Bäumchen, mit scheinbar blattlosen, gegliederten Zweigen; H. ammodendron *Bge*, der Saxaul (Abb.; a Blattzweige, 1/4 nat. Gr., b Zweigspitze mit Blüten, 2fach), ein bis 6 m h., meist krüppelhafter, aschgrauer Baum in den salzhaltigen Steppen u. Wüsten vom Ural bis zum Altai, liefert vorzügliches, aber unangenehm riechendes Brennholz (1/2 des Heizwerts bester Steinkohle, daher auf Dampfern benützt).

Halphen (älfä), Georges Henri, franz. Mathematiker, * 30. Okt. 1844 zu Rouen, † 21. Mai 1889 zu Versailles; seit 1866 Offizier, 1886 Mitgl. der Akad. der Wiss.; seine Arbeiten über Algebra, Geometrie, Funktionentheorie wiederholt preisgekrönt. Hauptw.: Traité des fonct. ellipt. (3 Bde, Par. 1864/91).

Hals, der den Kopf mit dem Rumpf verbindende Abschnitt des tier. u. menschl. Körpers; fehlt den Fischen u. Fischsäugetieren, ist bei Amphibien u. Eidechsen kurz u. bei den anderen Tieren verschieden lang; sehr lang war er bei den fossilen Plesiosauriern. Seine knöcherne Achse bildet die H.wirbelsäule (vgl. Wirbelsäule), deren Wirbel gelenkig verbunden sind, gemäß der Aufgabe des H.es als beweglichen Trägers des Kopfes. Die Zahl der H.wirbel steht im allg. im Verhältnis zur Länge des H.es außer bei Säugetieren u. dem Menschen mit stets (von verschwindenden Ausnahmen abgesehen) 7 H.wirbeln, die langgestreckt sind bei langem H. (Giraffe), kurz bei kurzem bzw. äußerlich nicht sichtbarem H. (Fischsäugetiere); die Amphibien haben nur 1 freien H.wirbel, dessen 2 Gelenkflächen 2 Gelenkhöckern des Schädels entsprechen. Bei den anderen Wirbeltieren u. dem Menschen ist der 1. H.wirbel, Atlas, ein Knochenring, bei Reptilien u. Vögeln mit 1, bei den anderen mit 2 Gelenkpfannen für den Schädel. Das Beugen u. Heben des Kopfes findet in diesem Gelenk statt, während sich bei den seitl. Wendungen der Kopf samt dem Atlas um den Zahnfortsatz (Processus odontoidēus) dreht, in den der Körper des 2. H.wirbels (Epistropheus) sich nach vorn fortsetzt. Der Zahnfortsatz greift in den Knochenring des Atlas ein u. wird durch ein starkes Band in seiner Lage festgehalten; reißt dieses Band, z. B. bei einem Sturz auf den Kopf, so dringt der Zahnfortsatz in das über jenem gelegene Rückenmark ein (‚den H., das Genick brechen'). Bei Tieren mit großem, schwerem Kopf (Hirsch, Pferd) entspringt von den Dornfortsätzen der H.wirbel das am Hinterhaupt ansitzende Nackenband (Ligamentum nuchae). Die Weichteile des H.es bestehen außer der Haut aus den H.muskeln, den den Kopf versorgenden großen Gefäßen (H.schlagadern, Carotides, Wirbelarterien, Arteriae vertebrales) u. den großen H.venen (Venae jugulares) nebst einer größern Anzahl Lymphdrüsen u. der Schilddrüse. Von dem dorsal gelegenen Rückenmark gehen 8 H.nerven aus, deren 4 erste sich zum H.geflecht (Plexus cervicalis) verbinden, von dem Haut u. Muskeln von Hinterhaupt u. H. versorgt werden, während die 4 anderen mit dem 1. Brustnerv zu dem den Arm innervierenden Armgeflecht (Plexus brachialis) zusammentreten. Der H. wird außerdem durchzogen von der Speise- u. Luftröhre. Die hintere Fläche des H.es heißt Nacken, Genick, die vordere Kehle. — **H.bräune** = Krupp. — **H.entzündung,** Sammelname für jede entzündl. Affektion im H.; vgl. Angina u. Bräune. — **H.fistel,** H.kiemenfistel, bei unvollkommenem Verschluß der 3. od. 4. Kiemenspalte offen gebliebener Fistelgang; das innere Ende mündet in Kehlkopf, Schlund od. Luftröhre, das äußere seitlich am H.; angeboren. — **H.krankheiten,** umfassen sämtl. Affektionen (ausschl. H.wunden) der dem H. eigentüml. Organe. S. d. Art. Kehlkopf, Kropf, Rachen, Schiefhals. — **H.schwindsucht** = Kehlkopfschwindsucht.

Hals (techn.), in einem Eisenring (H.band) gelagerter Drehzapfen von Schleusen- od. Scheunenthoren; auch ein langer enger, meist ansteigender Eingang (Keller-H.); an der Säule ein schmales Zwischenglied (H.glied) zw. Kapitell u. Schaft.

Hals, niederbayr. Markt, Bez.A. Passau, an der Ilz, 2 km oberh. ihrer Mündung in die Donau, überragt von den Trümmern der Burg H. (1663 u. 1705 zerstört); (1900) 673 kath. E.; Pfarrkirche mit Marienwallfahrt; got. Wallfahrtskirche St Achatius; Franziskanerinnen; Wasserheilanstalt Bavariabad; elektr. Beleuchtung. — Die Grafsch. H. kam nach dem Erlöschen des Grafenhauses (1370) an die Landgrafen v. Leuchtenberg, 1517 an Bayern.

Hals, niederl. Malerfam. aus Haarlem: Frans d. ä., * 1584 (?) zu Antwerpen, † 26. Aug. 1666 zu Haarlem; der bedeutendste niederl. Bildnismaler; Schüler Karel van Manders; zeitlebens leichtlebig, aber als Künstler von seltener Kraft, sicherer Zeichnung u. tiefer Farbenstimmung. Meister in Doelen- (Mahl der St Georgs- u. der St Adriansschützen ꝛc.) u. Regentenstücken (Vorsteher des Elisabeth-Krankenhauses, des Altmännerheims u. Vorsteherinnen des Altfrauenhauses), aber auch in derb realist. Sittenbildern, meist der genußfrohen Umgebung entnommen (Lustige Gesellschaft, Hille Bobbe, beide in Berlin); von höchster Lebenswahrheit viele seiner Bildnisse (Olykan, Fam. van Beresteijn, van Nierop, van Heythuysen u. a.); seine späteren Bilder zeigen unter Rembrandts Einfluß breiteste Pinselführung u. Auflösung der Farbe in schwärzliches Grau. Werke meist in Haarlem u. Antwerpen. Vgl. W. Bode (1871); Knackfuß ([4] 1903); Philippi (1901); Davies (Lond. 1902). — Bedeutender als sein Sohn Frans d. j. (um 1622/69, Bildnis- u. Genremaler in der Art des Vaters) ist sein Bruder Dirk († 1656), der eine Anzahl geistreicher Gesellschaftsbilder schuf.

Halsbandgeschichte, ein franz. Hofskandal kurz vor der Revolution. Kardinal Louis René Rohan, Bisch. v. Straßburg, buhlte um Wiedererlangung der durch Klatschereien verscherzten Hofgunst. Eine Betrügerin, ‚Gräfin' Lamothe, versprach ihm dabei zu helfen u. ihm sogar die Liebe der Königin Marie Antoinette zu verschaffen, spielte ihm angebliche Liebesbriefe von dieser in die Hände u. lieh in deren Namen große Summen von ihm. Ein der Königin für 1600000 Livres zum Kauf angebotenes, aber als zu teuer zurückgewiesenes Halsband sollte Rohan deren Huld endgiltig gewinnen. Getäuscht durch ein falsches Billet verbürgte er sich für ratenweise Zahlung der Summe seitens der Königin. Die Lamothe unterschlug die Diamanten u. stellte den ungeduldigen Kardinal durch eine nächtliche flüchtige Begegnung mit einer wie die Königin gekleideten Dirne zufrieden. Als die Zahlungen der Königin ausblieben, wurde der Betrug entdeckt, Rohan am 15. Aug. 1785 verhaftet, aber 13. Mai 1786 freigesprochen; die Lamothe († 1791 in London) zur Brandmarkung u. lebenslänglichem Kerker, ihr Mann wegen Beihilfe zur Galeere verurteilt. Die Königin galt beim Volk als schuldig, u. der Prozeß trug dazu bei, das Ansehen des Hofs zu untergraben. Vgl. Funck-Brentano (Par. [6] 1903, dtsch 1902).

Halsbandschwein, Art der Nabelschweine.

Halsberg, Panzer; urspr. nur der kurze, Brust u. Nacken schützende (bergende) Schuppenpanzer.

Halsbrücke, sächs. Dorf, Amtsh. Freiberg, l. an der Freiberger Mulde; (1900) 1662 E. (23 Kath., zu Freiberg); [Bahnstation]; fiskal. Hüttenwerke (140 m h. Esse, die höchste des Kontinents, 1888/89) mit 500 Arbeitern (Gewinnung v. Kupfer, Vitriol, Schwefelsäure, Geldscheideanstalt, Bleiwalzwerk ꝛc.).

Hälschner, Hugo Phil. Egmont, Rechtslehrer, * 29. März 1817 zu Hirschberg in Schlesien, † 16. März 1889 zu Bonn (1843 ao., 1850 o. Prof.). Seine strafrechtl. Arbeiten gehören zu den besten ihrer Zeit. Hauptw.: ‚Preuß. Strafr.' (Tl I/III, 1855/68, unvoll.); ‚Lehre vom Unrecht' (1869); ‚Zur Beurteilung des Entw. eines St.G.B.' (1870); ‚Gem. dtsch. Strafr.' (3 Bde, 1881/87).

Halsgericht, im ältern deutschen Strafrecht die an Hals od. Hand (Todesstrafe, Verstümmlung) gesühnten Verbrechen; als hochnotpeinliches H. der Schluß des Strafprozesses auf der Richtstätte, wo der Richter über den Verurteilten den Stab brach. Die berühmteste H.sordnung ist die Carolina, s. d.

Halske, Joh. Georg, Ingenieur, * 30. Juli 1814 zu Hamburg, † 11. März 1890 zu Berlin; gründete 1844 zu Berlin eine mech. Werkstätte, die sich nach dem Eintritt von Werner Siemens (1847) zur Weltfirma ‚Siemens u. Halske' (s. Taf. Elektr. Bahnen) entwickelte; zog sich 1867 von der Leitung zurück.

Halskleinod s. Helm (Heraldik).

Halskrause, Kröse, urspr. der gefältelte Hemdrand, ward im 16. Jahrh. von Spanien aus selbständiges Kleidungsstück (Abb.); in wechselnder Form von Männern u. Frauen getragen; im Anfang des 17. Jahrh. durch den hohen steifen u. den flachen Spitzenkragen verdrängt, erhielt sich jedoch mancherorts (bes. in England) in Amtstrachten (evang. Geistliche, Richter) u. in einigen (niedersächs. u. mähr.) Volkstrachten.

Halstead (hålßtĕd), engl. Stadt, Grafsch. Essex, am Colne; (1901) 6056 E.; [Bahnstation]; got. St Andreaskirche (1845 erneuert), Lateinschule; Seiden- u. Kreppfabr., Gerberei, Brauerei.

Halstuch, anstatt des Spitzenkragens um 1680 zur Allongetracht der Männer aufgekommen, anfangs ein weißes Tuch mit Schleife (Abb. 1; beim Militär seit dem 18. Jahrh. schwarz); etwa 1720/80 meist durch das Jabot verdeckt, in der Revolutionszeit so hoch, daß es eine Zeitlang noch das Kinn umfaßte (Abb. 2; oft mit 3 Tüchern in der Trikolore), seit den 1820er Jahren mehr u. mehr gesenkt; erhielt sich nam. in Volkstrachten.

1 2

Haltaus, Christian Gottlob, Historiker, * 24. Apr. 1702 zu Leipzig, † 11. Febr. 1758 ebd. als Rektor der Nikolaischule; Mitarbeiter J. B. Menckes. Schr.: Calendarium medii aevi (Leipz. 1729); Glossarium medii aevi (2 Foliobde, ebd. 1758).

Haltefrauen, Frauen, die Kinder gegen Entgelt in Erziehung nehmen.

Haltepunkt, Zielpunkt, der Punkt, auf den (nach der Haltevorschrift) die Visierlinie einer Feuerwaffe beim Zielen gerichtet sein soll. — Im Eisenbahnw. (in Bayern Halteplatz) kleine Bahnstation ohne Weichen für den öffentl. Verkehr. Haltestelle, Bahnstation mit mindestens einer Weiche für den öffentl. Verkehr.

Halteren (grch., Mehrz.) s. Zweiflügler.

Haltern, westfäl. Stadt, Kr. Koesfeld, am Einfluß der Stever in die Lippe; (1900) 4123 E. (3693 Kath.); Pfarrkirche (Wallfahrt zum hl. Kreuz); Amtsg., Rektoratschule; St Sixtushospital; Franziskanessen; Dynamit-, Glas-, Nägelfabr., Sägewerk, mech. Weberei. Nach den Ausgrabungen 1899/1903 auf dem Römerfeld bei H. eine der größten röm. Militärstationen, viell. das Kastell Aliso; die massenhaften Funde im Alisomuseum (Neubau im Werk). 3 km westl. Annaberg (Wallfahrt).

Haltica *Ill.*, die Erdflöhe.

Haltingen, bad. Dorf, A.Bez. Lörrach, 6 km nördl. v. Basel; (1900) 1026 E. (54 Kath.); Stärke-, Tintenfabr., Weinbau.

Halurgie, die, Teil der chem. Technik, der sich mit Gewinnung der Salze (Kochsalz) befaßt.

Halver, westfäl. Landgem., Kr. Altena, auf der Hochebene zw. Volme u. Ennepe; (1900) 8773 E. (376 Kath., Kapelle); Fabr. v. Eisen- u. Stahlwaren, landwirtsch. Maschinen u. elektrotechn. Bedarfsartikeln. Vgl. Schellewald, Aus der Vorzeit I (1898); Dresbach, Chron. ꝛc. (1898).

Halys, größter Fluß Kleinasiens, zu Krösos' Zeiten die Grenze zwischen dem lyd. u. pers. Reich; heute Kisil-Irmak.

Halysschlange, Ancistrodon halys *Pall.*, s. Dreieckskköpfe.

Ham = Cham; vgl. Hamiten.

Ham (äm), franz. Stadt, Dep. Somme, Arr. Péronne, an der obern Somme u. deren Seitenkanal; (1901) 2866, als Gem. (einschl. Garn.) 3300 E.; ehem. Abteikirche (z. T. rom.; Marmorhochaltar), altes Kastell (33 m h. Turm mit 11 m dicken Mauern, seit 17. Jahrh. Staatsgefängnis: Polignac u. a., 1831/36; Napoleon III., 1840/46), Denkmal des Gen. Foy; Museum, Bibl.; Zuckerfabr., Brennereien.

Ham (häm), 2 engl. Städte, Grafsch. Essex: 1) West-H. (ueßt-, Parlamentsborough), mit Ostlondon verwachsen, l. vom Lea; (1901) 267 358 E.; got. Allerheiligenkirche (Wandmalereien, 15. Jahrh.); großes Hospital, Park; Fabr. v. Ledertuch, Chemikalien, Eisenbahnwerkstätten, Viktoria- u. Albertdocks. — 2) östl. davon East-H. (ißt-), 96 018 E.; 2 Industrieschulen, chem. Fabr., Brennereien.

Haem... (v. grch. *haima*, ‚Blut'; vgl. Hämat..., Hämato..., Hämo...), ‚das Blut betr.', in Zusammens.: **H.agoga,** Mittel, welche Blutungen herbeiführen. — **H.arthrus,** der, Bluterguß in eine Gelenkhöhle. — **H.ophthalmus,** der, Blutauge, Bluterguß ins Auge od. dessen Umgebung.

Hama (arab. *hamāt*), syr. Sandschakhauptst., vom Orontes (Nahr el-Aßi) durchzogen, 340 m ü. M.; einschl. Garn. 45 000 E. (7/9 Moh.); griech.-melchit. u. syr.-jakobit. Erzbischof, Brig.Komm., Ger. 1. Instanz; Gemüse-, Obst-, Weinbau; Fabr. v. Seiden-, Baumwoll-, Woll-, Gold-, Silberwaren. — H., das bibl. Emath (hebr. *Chamath*, ‚Festung'), alte hethit. Königsstadt, bald selbständig bald den Nachbarkönigen v. Israel u. Assyrien (854) unterworfen, im 2. Jahrh. v. Chr. Epiphania (nach Antiochos IV. Epiphanes) genannt, wurde 639 von den Arabern, 1108 von Tankred, 1115 von den Seldschuken, 1174 von Saladin erobert u. bildete im 14. Jahrh. unter Abu'l-Feda ein kleines Reich.

Hamadan, Hauptst. der gleichn. pers. Provinz (Thal des mittlern Karatschai), am Nordostfuß des Elwend, an der Stelle des alten Ekbatana, 1980 m ü. M.; 30 000 E. (etwa 1000 jüd. Familien); angebl. Mardochäus- u. Esthergrab (bei der Dschumamoschee); Weinbau; Gerberei, Fabr. v. Sätteln, Zaumzeug, Teppichen.

Hamadryaden = Dryaden. — **Hamadryas,** der, Art der Paviane.

Hamamelidaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Rosalen; etwa 50 Arten in 18 Gattgn, subtrop. Holzgewächse mit blumenblattlosen, daher unscheinbaren Blüten; liefern gutes Werkholz, vielfach auch Balsam. — Hauptgattg **Hamamelis** *L.*, 3 Arten, in Japan u. Nordamerika, Sträucher mit hasel- od. erlenähnlichen Blättern; die amerik. H. virginiana *L.*, Zauberhasel, Zaubernuß (Abb., nat. Gr.), 3 bis 7 m h., mit haselnußähnlicher, erst im 2. Sommer reifender Kapsel, die beim Aufplatzen (a) die Samen weit fortschleudert; in den atlant. Unionsstaaten Hauptbestandteil der Wälder, deren prächtig bunte Herbstfärbung sie hauptsächl. bewirkt, in Europa winterharter Zierstrauch; ebenso die japan. H. japonica *S. & Z.* Rinde u. Blätter der Zauberhasel sind wegen des Gehalts an Gerb- u. Gallussäure in Amerika tonisches u. adstringierendes Heilmittel.

Haemamoeba, 2 verschiedene, zweifelhafte Gebilde in den weißen Blutkörperchen bei Leukämie; auch = Plasmodium, s. Haemosporidia.

Haman, Günstling des Assuerus, s. Aman.

Hamann, 1) Joh. Georg, Philosoph, * 27. Aug. 1730 zu Königsberg, † 21. Juni 1788 zu Münster; nach bewegtem Leben 1777 Packhofverwalter in Königsberg, mit Kant, Herder, der ihm viele Anregungen verdankte, Jacobi ꝛc. befreundet u. einer der ersten Bewunderer des jungen Goethe. In Münster gehörte er, zum Katholizismus neigend, zum Kreis der Fürstin Gallitzin. Voll eigenartiger, genialer Gedanken, verteidigte er in flugblattartigen, leidenschaftlichen u. tiefsinnig-dunklen (daher ‚Magus im Norden' gen.) Schriften das Christentum gegen die Aufklärung u. bes. gegen Kant, dessen Vernunftkritik er die künstliche Trennung zusammengehöriger Seelenkräfte zum Vorwurf macht. Sein Lieblingsgedanke ist die Lehre Giordano Brunos vom Zusammenfallen aller Gegensätze. Nicht aus dem Verstand, sondern aus dem Erleben fließt die Gewißheit der christl. Überzeugung, wie aus dem Gemüt die dichterische Wirksamkeit. Hauptw.: Aesthetica in nuce (1761). Ges. W. (auch Goethe wollte eine Ausg. besorgen) hrsg. von Roth (8 Bde, 1821/43), von Gildemeister (6 Bde, 1857/73, 2 1875 ff. I/III). Vgl. Poel (2 Bde, 1874 ff.); Disselhoff (1870); J. Minor (1881); H. Weber, H. u. Kant (1904).

2) Elis. Margareta, Schriftstellerin (Pseud. E. M. Harms), * 18. Dez. 1853 zu Hansühn (Schlesw.-Holst.); Konvertitin, Red. der Monatsschr. ‚Die christl. Frau'. Schr. in kath. Richtung ‚Abriß der Gesch. der dtsch. Nationallitt.' (1895, 4 1904); ‚Aus Marfas Jugendzeit' (1897, 2 1902); ‚Erhebet Euch!' (1899) ꝛc. Hrsg. des Familien-Almanachs (1899 f.) ꝛc.

Haemanthus *L.*, Blutblume, Gattg der Amaryllidaceen; 60 Arten, in Afrika (bes. Kapland), Zwiebelgewächse mit ledrigen Blättern u. dichtgedrängter Scheindolde auf dickem Schaft; beliebte Warmhauspflanze, bes. H. coccineus *L.*, mit schar-

lachs-, puniceus *L.*, mit purpurroten Blüten, auch Kreuzungen (Abb.: ‚König Albert‘, mit zinnoberroten Blumen auf meterhohem Schaft).

Hämapophyse, die, s. Wirbelsäule.

Hamar, norw. Stadt, am Ostufer des Mjösensees; (1900) einschl. Garn. 6046 E.; ⚓, Dampferstation; luth. Bischof (Stift H.), Stiftsamtmann v. Hedemarken, Fil. der Norw. Bank; höhere Almenskol, Lehrersem., Schule für Taube; nordwestl. Domruinen (1152, rom.) v. Alt-H. (1152/1542 Bistum, 1567 zerstört).

Hamartit, der, fluorhaltiges Karbonat der Ceriterden.

Hamāßa, die (arab., ‚Tapferkeit, Heldentum‘), berühmte Sammlung altarab., nam. vorislam. Gedichte, von Abu Temmam (s. d.) veranstaltet; enthält im 1. Kap. Heldenlieder, in den 9 übrigen Proben zu allen Hauptthemen der alten Beduinenpoesie (vgl. Arab. Litteratur, Bd I, Sp. 550); hrsg. nebst den Scholien des Tebrisi u. lat. Übers. von Freytag (2 Bde, 1826/51); metr. Übers. von Rückert (2 Bde, 1846). Eine Nachlese bildet die H. des Buhturi († 897); vgl. Ztschr. der Dtsch. Morgenl. Ges. Bd 47.

Hämat... (vgl. Haem..., Hämato..., Hämo...), ‚das Blut betr.‘, in Zusammens.: **H.emesis**, die = Blutbrechen. — **H.idrosis**, die, durch Blut od. Bakterien rotgefärbter Schweiß. — **H.urie**, die, s. Blutharnen.

Hämateïn, das, s. Hämatoxylin.

Hämatin, das, $C_{32}H_{32}N_4FeO_4$, Spaltungsprodukt (neben Albumin) des Oxyhämoglobins durch Alkali u. Säure, bildet ein dunkelbraunes, wasserunlösl., alkalilösl. Pulver. Mit Salzsäure vereinigt es sich zu wasserunlöslichem, salzsaurem H., Hämin, $C_{32}H_{30}N_4FeO_3 \cdot HCl$, das für den Nachweis von Blut u. die Identifizierung von Blutflecken wichtig ist. Durch Erwärmen von eingetrocknetem Blut mit ein wenig Kochsalz u. Eisessig entstehen mikroskop. charakterist. rotbraune Krystalle (Teichmannsche Häminkrystalle). — **H.ometer**, das, von Hoppe-Seyler, Glaskästchen zur spektroskopischen Prüfung einer Flüssigkeit auf Blutfarbstoff. — **H.urie**, die = Hämoglobinurie, s. Blutharnen.

Hämatinon, das, rote undurchsichtige, schon im Altertum bekannte u. zu Schmuckgegenständen dienende Glasmasse, deren Herstellung Pettenkofer wieder gelungen ist; enthält Kupferoxydulsilikat neben eingeschmolzenen krystall. Flittern von metall. Kupfer. Dem H. steht das Aventuringlas nahe, eine bräunliche, ähnlich angewendete Masse.

Hämatit, der, derber Eisenglanz.

Hämato... (vgl. Haem..., Hämat..., Hämo...), ‚das Blut betr.‘, in Zusammens.: **H.blasten**, ‚Blutbildner‘, kernhaltige, gefärbte Blutzellen, aus denen durch Teilung die roten Blutkörperchen hervorgehen; beim Erwachsenen ausschl. im roten Knochenmark. — **H.cele**, die, Bluterguß im Hodensack u. im weibl. Becken (hier meist aus Blutungen der Beckenserose od. vom Platzen einer Bauchschwangerschaft stammend; vor der Gebärmutter: H.cele antehinter ihr: H.cele retrouterina). — **H.cystis**, die, Blutblase u. Bluterguß in die Harnblase. — **H.gen**, das, blutbildendes Präparat, haupts. aus Hämoglobin bestehend; von Hommel u. a. dargestellt; zur Kräftigung bei Blutschwäche, Rekonvaleszenz ꝛc. — **H.globin**, H.globulin u. H.krystallin, das = Hämoglobin. — **H.idin**, das, krystallin. Zersetzungsprodukt des Hämoglobins im Gewebe des lebenden Körpers. — **H.kathartika** (Mehrz.), blutreinigende Mittel. — **H.kolpos**, der, Ansammlung von Menstrualblut in der Scheide mangels genügenden Abflusses. — **H.metra**, die, Blutansammlung in der Gebärmutter. — **H.myelie**, die, Rückenmarksblutung. — **H.nosen**, H.pathien, Blutentmischungskrankheiten. — **H.parasiten** = H.zoen. — **H.poesis**, die, Blutbildung. — **H.porphyrin**, das, $C_{16}H_{18}N_2O_3$, Spaltungsprodukt des Hämatins durch konzentr. Schwefelsäure, kommt im Harn nach Sulfonalgenuß vor; braune, amorphe, in Wasser schwer, in Alkohol leicht lösl. Masse. — **Hämatorrhachis**, die, Blutung zwischen die Rückenmarkshäute. — **H.rrhöe**, die, Blutung, Blutfluß. — **H.salpinx**, die, Blutung im Eileiter. — **H.statik**, die, Lehre von der Blutbewegung; auch Blutstillung. H.statica (Mehrz.) = blutstillende Mittel. — **H.thorax** = Hämothorax. — **H.zoen**, im Blut lebende Schmarotzer; vgl. Fadenwürmer u. Haemosporidia.

Hämatom, das, Blutgeschwulst, Blutbeule; meist durch äußere Einwirkung (Schlag ꝛc.) hervorgerufen. Arterielles Hämatom = falsches Aneurysma.

Haematopinus *Leach*, Gattg der Läuse. — **Haematopota** *Meig.*, die Regenbremsen, s. Bremsen. — **Haemātopus** *L.*, der Austernfischer.

Hämatosis, die, Blutbildung; auch Umwandlung des venösen Lungenbluts in arterielles.

Hämatoxylin, das, $C_{16}H_{14}O_6 + 3\,H_2O$, im Blauholz; farblose, in heißem Wasser, Alkohol u. Äther leicht lösl. Krystalle von süßem Geschmack, die beim Schmelzen mit Kali Resorcin u. Pyrogallol liefern u. in Alkalien gelöst sich zu Hämateïn, $C_{16}H_{12}O_6$, oxydieren. H. färbt in Form von Blauholzextrakt chrom- u. eisengebeizte Stoffe schwarz, kupfergebeizte blau.

Haematoxylon *L.*, Gattg der Leguminosen (Mimosoideen); die einzige Art, H. campecheanum *L.*, Blutbaum (Abb., 1/5 nat. Gr.), Mexiko u. Zentralamerika, in Westindien, Südamerika u. im trop. Asien auch angepflanzt, ein kahler Baum mit lockeren, gelben Blütentrauben, liefert in seinem dunkelroten Kernholz (Blau-, Blut- od. Campecheholz) ein wichtiges Farbholz, auch für Möbel, Parkette u. Kunsttischlerarbeiten.

Hambach, rheinpfälz. Dorf, 2½ km südl. v. Neustadt a. H.; (1900) 2244 E. (2134 Kath.); Weinbau. Im SW., auf dem bewaldeten Kestenberg (382 m), die Ruinen der Kestenburg (Reichsburg im 11. Jahrh., 1525 u. 1552 zerstört, 1842/48 als Maxburg z. T. wieder aufgebaut). Hier fand 27. Mai 1832 zur Erinnerung an den Erlaß der bayr. Verfassung eine große Volksversammlung (H.er Fest) statt, die durch die Reden Siebenpfeiffers u. Wirths auf die ‚republik. Wiedergeburt Deutschlands‘ zu einer äußerlich imponierenden, im Grunde recht ungefährlichen demokrat. Kundgebung wurde u. die bayr. Regierung veranlaßte, den Feldmarschall Wrede mit beträchtlicher Truppenmacht als außerord. Kommissär nach der Pfalz zu schicken.

Hambergit, der, Mineral, Beryllborat in rhombischen, prismatischen, vollkommen spaltbaren graulichen Krystallen aus einem Pegmatit.

Hamborn, rheinpreuß. Landgem., Kr. Ruhrort, r. v. der Emscher; 1900: 32597, 1904: 53439 E. (36631 Kath.); (Neumühl), Straßenbahnen; Reichsbanknebenstelle; Rathaus (1904, Renaiss.); höhere Knaben- (Realgymn.) u. Mädchenschule, kath. Rektorat- u. Töchterschule; Barmh. Schw.; Kohlenwerke (12000 Arb., 2,9 Mill. t Kohle, ferner Koks, Teer, Ammoniak), Eisenhütte (Schienen, Façoneisen, feuerfeste Steine ꝛc.; 7000 Arb.), Fabr. v. Zink u. Schwefelsäure, eisernen Brückenkonstruktionen, Kupfer- u. Messing-, Bleiwaren, elektr. Akkumulatoren ꝛc., Elektrizitätswerk. — Bis 1806 bedeutende adlige Prämonstratenserabtei.

Hamburg, Freie u. Hansestadt, der 25. (nach Bevölkerung 8., nach Fläche 22.) Bundesstaat des Deutschen Reichs, ein zusammenhängender Gebietsteil (Hauptst. u. Vierlande) auf dem r. Elbufer im Mündungsgebiet der Bille u. Alster, davon getrennt das Amt Ritzebüttel mit Cuxhaven an der Elbmündung, die 4 ‚Walddörfer' Farmsen, Volksdorf, Wohldorf, Großhansdorf in Holstein, die Exklaven Geesthacht in Lauenburg, Moorburg u. Gudendorf in Hannover u. die Inseln Neuwerk u. Scharhörn; insges. 415,3 km² (32,81 km² Wasser). Teils fruchtbares Marschland, vielfach durchschnitten von Elbarmen (bes. Norder- u. Süderelbe), künstlich entwässert u. durch Deiche geschützt (Höhe meist 9,2 m über Normalnull), teils sandige, oft steile Geesthöhen (nördl. der Bille, bis 97 m); Klima ozeanisch, Sommer kühl u. feucht, Winter mild; Jahreswärme 8,5°, Niederschläge 763,8 mm. 1900 (einschl. 2451 Mann Garn.) 768349 E. (meist Niedersachsen; 712338 Prot., 30903 Kath., 17949 Isr.), 1. Nov. 1903: 818576 E. Von der Gesamtfläche waren 1902: 18136,85 ha Gemüse- u. Ackerland, 9227,10 ha Wiese u. Weide, 1803,65 ha Forst (2/3 Staatseigentum); 16756 Pferde, 13443 Rinder, 21393 Schweine, 7056 Ziegen; Fischerei bes. auf der Elbinsel Finkenwärder.

Nach der Verfassung v. 13. Okt. 1879 stehen die höchste Staats-(Regierungs-)Gewalt u. die Gesetzgebung dem Senat (18 auf Lebenszeit von Senat u. Bürgerschaft gewählte Senatoren, worunter 9 Juristen od. Kameralisten u. mindestens 7 Kaufleute sein müssen) u. der Bürgerschaft (160 Mitgl., auf 6 Jahre gewählt: 80 von allen Bürgern, je 40 von den Grundeigentümern u. von den Mitgliedern der Gerichte u. höheren Verwaltungsbehörden, der Handels- u. Gewerbekammer; alle 3 Jahre hälftige Erneuerung) gemeinschaftlich, die vollziehende dem Senat allein zu; dieser wählt aus seiner Mitte einen 1. u. 2. Bürgermeister auf 1 Jahr zu Vorsitzenden. Die einzelnen Verwaltungsabt. (Deputationen, Kommissionen) bestehen aus Mitgliedern des Senats u. der Bürgerschaft unter dem Vorsitz eines Senators. Senat u. Bürgerschaft fungieren auch als Gemeindebehörden der Stadt H.; das Landgebiet zerfällt in die 4 Landherrenschaften (unter je 1 Senator als Landherrn) der Geest-, Marschlande, Bergedorf u. Ritzebüttel; diese in 42 Gemeinden; neben dem den 3 Hansestädten gemeinsamen Hanseat. Oberlandesg. (in H.) 1 Land- u. 3 Amtsg. Staat u. Kirche sind getrennt, doch besitzen die luth. Mitglieder des Senats das Patronat über die ev.-luth. Landeskirche (4 Kirchenkreise mit 33 Pfarrkirchen u. 100 Geistlichen; Behörden: Kirchenrat u. Synode); die Kath. (6 Pfarreien) gehören zum Provikariat der Nord. Missionen (Bist. Osnabrück). Außer den Schulen in der Stadt H. (s. u.) 2 höhere u. 49 Volksschulen im Landgebiet; in Bergedorf ferner das kath. Waisenhaus H.s mit Schule. Einn. 1903: 108118900, Ausg. 104780900, Staatsschuld 481441064 *M.* Im Bundesrat hat H. 1 Stimme, im Reichstag 3 Abg. (seit 1903 Sozialdemokraten). Die Militärhoheit ist durch Konvention vom 23. Juli 1867 an Preußen übergegangen; in Garn. das 2. Hanseat. Inf.-Reg. Nr. 76. Die Münze (Münzzeichen J) prägte 1902: 17586136 Stück. Wappen: eine silberne 3türmige Burg in rotem Feld. Landesfarben: Rot-Weiß; Flagge s. Taf. Flaggen I.

Die gleichn. Hauptst. (vgl. den Stadtplan), größtenteils auf dem r. Ufer der (an den beiden Elbbrücken 250, bei St Pauli 400 m br.) Norderelbe, von Bille u. Alster durchflossen; 76,9 km² (11,23 km² Wasser). Die Alster erweitert sich innerhalb H.s durch künstliche Aufstauung zu einem großen Becken, das durch 3 Brücken in 3 von N. nach S. abnehmende Abschnitte (Große od. Außen-, Binnen- u. Kleine Alster) zerlegt wird; zahlr. schiffbare Kanäle (Fleete) verbinden die 3 Flüsse. Von den 20 Stadtteilen bilden 2 (Alt- u. Neustadt) die innere, von Anlagen (den ehem. Wällen) begrenzte Stadt; darum legen sich westl. der Alster St Pauli, Eimsbüttel, Rotherbaum, Harvestehude, Eppendorf; östl. St Georg, Hohenfelde, Uhlenhorst, Winterhude, Borgfelde, Eilbek, Barmbek, Billwärder Ausschlag, Hamm, Horn; auf dem l. Elbufer Veddel, Kl. Grasbrook, Steinwärder. Sitz des Großhandels ist die unregelmäßig gebaute innere Stadt, die z. T. noch Gassenkomplexe mit Fachwerkbauten (‚Gängeviertel'), daneben breite Straßen mit mächtigen Kontor- u. Warenhäusern (1904: 53) enthält. Plätze, Denkmäler (29) u. Brunnen: Rathausmarkt mit Denkmal Wilhelms I. (1903 von Schilling), Fischmarkt mit Kaiser-Karlbrunnen (1890), Hansaplatz mit Hansabrunnen (1878), Gänsemarkt mit Lessingdenkmal (1881 von Schaper), Hopfenmarkt (wichtigster Gemüse- u. Obstmarkt), Heiligengeistfeld (größter Platz, 29 ha). Denkmäler des hl. Ansgar u. des Grafen Adolf III. v. Schauenburg (beide auf der Trostbrücke, 1883), Schillers (1866, in den Anlagen), Bugenhagens (1885, im Hof des Johanneums), Kriegerdenkmal (auf der Esplanade, 1877 von Schilling) ꝛc. 18 prot., 5 kath. Kirchen, 5 Synagogen. Prot.: St Jakobi- (got., 1392, die älteste nach Abtragung des Doms, 1805), St Katharinen- (got., 1426 voll., Turm 112,5 m), Gr. Michaelis- (1750/62 von Sonnin, an Stelle der 1750 durch Blitz zerstörten St Salvatorkirche; Zentralbau mit Rokokoformen; Turm 131,81 m), St Petri- (urspr. Pfarrkirche, 1842 durch den Brand zerstört, 1849 in der alten got. Form wieder aufgebaut, 4schiffig; Turm 132,56 m, Glockenspiel), St Nikolaikirche (1842 abgebrannt, nach den Plänen Gilbert Scotts 1845/63 in reicher Gotik neu erbaut; 147 m h. Turm mit Glockenspiel, 1874 voll.). Kath.: St Ansgar (Kl. Michaeliskirche; 18. Jahrh.; urspr. Nebenkapelle der Gr. Michaeliskirche, 1811 bzw. 1824 den Kath. eingeräumt); Marien- (rom., 1893 von Güldenpfennig; 2 Türme, 60 m h.); St Josephs- (got., 1901 von Beumer); St Sophienkirche (frühgot., 1900 von dems.); St Bonifatiuskapelle (1892).

Weltliche Bauten: Rathaus (1886/97, Renaiss.-Sandsteinbau, mit reichem Skulpturenschmuck am Äußern u. 112 m h. Turm; Ratswein-

HAMBURG-ALTONA.

N.- Grosser Neumarkt
Röd.- Rödingsmarkt
H.- Hopfenmarkt
R.- Rathausmarkt
F.- Fischmarkt
1 Lombardsbrücke
2 Katharinenkirche
3 Jakobikirche
4 Petrikirche
5 Christianskirche

Bihf.- Binnenhafen
Brhf.- Brookthorhafen
Ghf.- Grasbrookhafen
Mhf.- Magdeburger Hafen
Nhf.- Niederhafen
Shf.- Strandhafen
Zhf.- Zollhafen

6 Kais. Wilhelmdenkmal
7 Schillerdenkmal
8 Kriegerdenkmal
9 Bismarckdenkmal
10 Ziviljustizgebäude
11 Strafjustizgebäude
12 Gericht (Altona)
13 Rathaus
14 Stadthaus
15 Kasernen
16 Fischauktionshalle
17 Dovenhof
18 Johanneum
19 Wilhelmgymnasium
20 Sternwarte
21 Naturhistor. Museum
22 Kunst- u. Gewerbemus.
23 Stadttheater
24 Thaliatheater
25 Deutsch. Schauspielhs.
26 Krankenhäuser
27 Taubstummenanstalt
28 Seemannsheim
29 Schröderstift
30 Hagenbecks Tierpark

1 : 60.000

Kilometer

Verlag von Herder in Freiburg. ——— Strassenbahnen — — — Hamburg. Landesgrenze —·—·— Altonaer Stadtgrenze .... Freihafengrenze Zu Herders Konvers.-Lexikon.

HAMBURG. Statistik.

1. Handel 1902.

Haupteinfuhrwaren	Wert in Mill. *M.*	% der Gesamteinfuhr	Einfuhr zur See %	Hauptausfuhrwaren	Wert in Mill. *M.*	% der Gesamtausfuhr	Ausfuhr zur See %	Hauptländer	Wert in Mill. *M.*
Zucker etc.	201,83	5,36	0,6	Zucker etc.	218,29	6,59	99,7	a) Einfuhr:	
Kaffee	164,15	4,36	99,7	Schafwolle	133,39	4,03	32,1	Ver. Staaten	430,64
Schafwolle	144,65	3,84	98,0	Kaffee	122,94	3,71	52,3	Grofsbritannien	402,96
Häute u. Felle	110,80	2,94	87,6	Eisenwaren	100,74	3,04	81,2	Brit. Ostindien	190,90
Eisenwaren	102,29	2,72	24,8	Maschinen	97,62	2,95	66,2	Brasilien	145,02
Maschinen	91,09	2,42	46,1	Häute u. Felle	92,88	2,80	52,0	Rufsland	135,83
Weizen	91,01	2,42	99,2	Baumwolle	79,51	2,40	18,4	Argentinien	131,54
Wolle u. Wollwaren	87,67	2,33	13,9	Baumwollwaren	73,96	2,23	71,1	Chile	97,32
Salpeter	83,74	2,22	99,9	Salpeter	61,59	1,86	27,9	Westafr., aufserdtsch	61,31
Baumwollwaren	82,65	2,19	40,1	Wollwaren	61,25	1,85	80,0	Deutsches Reich	70,05
Baumwolle	76,61	2,03	98,5	Wollgarn	60,48	1,83	20,3	Frankreich	54,23
Eisen u. Stahl	66,30	1,76	51,4	Leder	59,89	1,81	27,6	Niederlande	42,65
Ölnüsse u. Kopra	65,14	1,73	100,0	Pflanzenöle	59,52	1,80	60,3	Schweden	32,63
Wollgarn	63,80	1,69	79,1	Weizen	55,99	1,69	33,9	Australien	32,12
Gummi u. G.harze	58,92	1,56	93,1	Kupfer u. Messing	54,08	1,63	35,7	Rumänien	26,62
Strumpfwaren	58,44	1,55	1,1	Leinen u. -waren	52,44	1,58	76,4	China	26,29
Kohlen	57,63	1,53	70,0	Eisen u. Stahl	50,79	1,53	75,2	Spanien	23,94
Rohtabak	53,12	1,41	95,2	Gummi u. G.harze	44,79	1,35	40,2	Belgien	23,25
Kupfer	52,04	1,38	96,5	Rohtabak	42,86	1,26	50,0	Norwegen	22,89
Obst	51,90	1,38	86,1	Schmalz	42,80	1,26	34,9	Italien u. Malta	22,38
Schmalz	49,82	1,32	100,0	Strumpfwaren	40,19	1,21	98,0	Japan	20,33
Pflanzenöle	46,47	1,23	82,9	Obst	39,54	1,19	35,8	b) Ausfuhr:	
Mais	46,26	1,23	100,0	Mais	36,81	1,11	20,7	Grofsbritannien	453,37
Leinen u. L.waren	44,85	1,19	52,6	Glas u. G.waren	36,11	1,09	94,0	Ver. Staaten	245,30
Gerste	44,28	1,18	87,1	Chem. Farbstoffe	36,05	1,09	77,2	Deutsches Reich	199,50
Raff. Petroleum	43,32	1,15	97,3	Papier u. Pappe	35,10	1,06	90,5	Rufsland	84,81
Hanf u. Jute	41,84	1,11	98,5	Kakao	34,80	1,05	48,3	Schweden	78,09
Papier u. Pappe	41,30	1,10	28,8	Baumwollgarn	33,61	1,01	22,1	Brasilien	69,92
Kakao	40,25	1,07	100,0	Hanf u. Jute	32,09	0,97	24,7	Norwegen	66,90
Fische	39,73	1,05	94,1	Musikinstrumente	31,44	0,95	94,9	Dänemark	48,89
Nutzholz	38,16	1,01	66,0	Fische	31,10	0,94	35,3	Brit. Südafrika	42,28
Leinsaat	37,91	1,01	100,0	Ölnüsse u. Kopra	30,70	0,93	49,8	Argentinien	38,01
Glas u. G.waren	36,41	0,97	10,9	Erze u. Erden	30,28	0,92	70,6	Japan	37,99
Roggen	36,19	0,96	98,8	Abraumsalze	29,02	0,88	94,2	Afrik. Westküste	37,60
Leder	35,00	0,93	37,4	Roggen	28,78	0,87	12,8	Niederlande	37,26
Chem. Farbstoffe	34,86	0,93	28,2	Weizenmehl	26,47	0,80	58,6	China	33,06
Musikinstrumente	32,13	0,85	5,5	Reis	26,40	0,80	72,2	Spanien	32,69
Baumwollgarn	31,94	0,85	79,3	Pflanzenfarben u.				Chile	32,25
Eier	30,78	0,82	14,4	-gerbstoffe	25,26	0,76	46,4	Brit. Ostindien	31,97
Abraumsalze	30,36	0,81	13,2	Ölkuchen	25,02	0,76	19,4	Mexiko	30,65
Pflanzenfarben u.				Porzellan	22,54	0,68	98,0	Belgien	28,33
-gerbstoffe	29,32	0,78	93,6	Nutzholz	21,96	0,66	42,6	Austr. (Festland)	24,76
zus. mit anderen	3767,58		61,0	zus. mit anderen	3311,81		57,4		

2. Schiffsverkehr 1902.

Herkunftsgebiete	Fahrzeuge		%	Bestimmungsgebiete	Fahrzeuge		%
	Zahl	Gröfse in R.T.			Zahl	Gröfse in R.T.	
Grofsbritannien	3 902	2 602 650	29,8	Grofsbritannien	4 425	3 561 664	40,9
Ver. Staaten	444	1 372 040	15,7	Ver. Staaten	341	1 149 787	13,2
Atlant. Südamerika	280	600 344	6,9	Atlant. Südamerika	232	483 194	5,5
Preufsen	3 058	460 312	5,3	Preufsen	2 575	369 802	4,2
Rufsland	360	410 151	4,8	Bremen	1 319	305 820	3,5
Ostindien	137	357 718	4,1	Westafrika	156	206 549	2,4
Bremen	1 483	349 533	4,0	Schweden	562	202 951	2,3
Chile	158	326 555	3,8	China	53	190 489	2,2
Westafrika	155	208 447	2,4	Niederlande	432	189 663	2,2
Niederlande	486	189 523	2,2	Ostindien	67	178 538	2,1
Norwegen	295	155 074	1,8	Norwegen	356	174 026	2,0
China	41	152 339	1,8	Chile	69	168 320	1,9
Schweden	461	147 432	1,7	Australien	66	159 327	1,8
Vorderasien	83	134 520	1,5	Rufsland	324	154 491	1,8
Belgien	136	113 955	1,3	Dänemark	1 204	142 301	1,6
Frankreich	118	111 935	1,3	Südafrika	58	137 504	1,6
Dänemark	714	108 724	1,2	Belgien	129	108 787	1,2
Australien	37	105 280	1,2	Ostafrika	50	106 844	1,2
Rumänien	60	103 822	1,2	Mexiko	58	100 788	1,2
Ostafrika	45	102 341	1,2	Vorderasien	60	86 035	1,0
Gesamtseeverkehr	13 297	8 727 294	100,0	Gesamtseeverkehr	13 296	8 704 869	100,0
		Tragfähigkeit in t				Tragfähigkeit in t	
Von der Elbe	11 021	3 825 841	72,3	Nach der Elbe	10 157	3 652 766	67,5
Preufsen	6 051	2 304 721	43,3	Sachsen u. Böhmen	3 429	1 929 142	35,7
Sachsen u. Böhmen	1 866	1 032 735	19,4	Preufsen	3 880	1 306 543	24,2
Mecklenburg	2 103	313 959	5,9	Mecklenburg	1 822	212 202	3,9
Anhalt	210	114 928	2,2	Anhalt	310	166 602	3,1
Von der Havel	3 316	913 390	17,2	Nach der Havel	4 366	1 110 264	20,5
Von der Oder	1 227	320 627	6,0	Nach der Oder	1 257	328 540	6,1
Von der Saale	437	148 681	2,8	Nach der Saale	480	147 990	2,7
Preufsen	327	110 281	2,1	Preufsen	401	121 586	2,2
Vom Elbe-Trave-Kanal	431	108 215	2,0	N. d. Elbe-Trave-Kanal	397	85 854	1,6
Lübeck	393	100 149	1,9	Lübeck	359	77 811	1,4
Angekommen auf der Oberelbe	16 444	5 319 757	100,0	Abgegangen auf der Oberelbe	16 852	5 407 657	100,0

keller); Börse (1839/41, mit dem Rathaus verbunden); Johanneum (antik. Stil, 1834) mit Gymn., Stadtbibl. (Ende 1903: 345 580 Bde, 5580 Kapseln, 7000 Hdschr.) u. Sammlung hamburg. Altertümer; Straf- (1878/81) u. Ziviljustizgebäude (1903); Stadthaus (1717, urspr. Palais des kaiserl. Gesandten, jetzt Sitz der Polizeibehörde) ꝛc. Bevölkerung: 1867: 271 200, 1900 einschl. Garn. (1 Reg. Inf.) 705 738 E. (auf den Schiffen 7375) in 164 872 Haushaltungen; 48,7% männl.; 16 123 Ausländer; 651 906 Prot., 29 081 Kath., 17 797 Isr. 1. Nov. 1903: 743 860 (mit den Schiffen 751 842) E. Behörden ꝛc.: Oberlandes-, Land- (8 Kammern für Handelssachen), Amts-, Handels-, Gewerbeg., Seeamt, Handels-, Gewerbekammer, Reichsbankhaupt-, Abrechnungsstelle, Generalzoll-, Oberpostdir., Arbeitersekretariat. Wasserversorgung aus der Norderelbe (4 Klär- u. 18 Sandfilterbassins; Länge der Leitungen: 545 716 m; Anlagekapital 31 401 653 *M.*); Sielsystem (1902: 398 195 m, Kosten 32 265 937 *M.*) mit Ausmündung in die Elbe; 2 Gasanstalten, 7 Elektrizitätswerke; Zentral-Friedhof zu Ohlsdorf mit großartigen Parkanlagen (1877), Krematorium (1891). 2 Gymn. (Johanneum, 1529, u. Wilhelm-Gymn., 1881), Realgymn., 3 Oberreal-, 5 staatl., 3 Stiftungs-, 3 Privatrealschulen, kath. höhere Knabenschule (Realsch. u. Progymn.), 1 Lehrer- u. 2 Lehrerinnensem., 50 höhere Mädchenschulen (1 des Klosters St Johannis, 1 kath., Ursulinen); allg. Gewerbe- mit Baugewerkschule, Technikum u. Kunstgewerbeschule, Gewerbeschule für Mädchen, Navigations-, deutsche Seemannsschule, Pharmazeut. Lehranstalt, 134 Volks- (5 kath. Gemeinde-)Schulen, Hochschulkurse; Stadt- (s. o.) u. Kommerzbibl. (110 000 Bde), öffentl. Bücherhalle (30 000 Bde); deutsche Seewarte, Erdbebenstation (seit 1904), Sternwarte, Chem. u. Physik. Staatslaboratorium, Laboratorium für Warenkunde, Hygien. Institut; Kunsthalle (über 1000 Gemälde, Skulpturen, Münzen ꝛc.), Museum für Kunst u. Gewerbe, Galerie Weber (privat, 300 Gemälde), Naturhist. Museum, Museum für Völkerkunde u. Sammlung vorgesch. Altertümer, Bot. Museum, Bot. (mit Alpinum) u. Zool. Garten, Lehrmittelausstellung; Math. (1690), Geogr. Gesellsch., Ver. für Kunst u. Wiss., für H.er Gesch. ꝛc.; 6 Theater (Stadt-, Thaliatheater, Deutsches Schauspielhaus ꝛc.); 9 Zeitungen (s. Hamb. Nachrichten ꝛc.); 14 Krankenhäuser, bes. altes (in St Georg, 1820/23) u. neues allg. Krankenhaus (in Eppendorf, 1884/89), Arbeiterkolonie, Hafen-, Seemannskrankenhaus u. Institut für Schiffs- u. Tropenkrankheiten, kath. Marienkrankenhaus (1864, Borromäerinnen); zahlr. milde Stiftungen (kath. St Josephstift, das ‚Rauhe Haus‘, s. d., in Horn), Waisenhaus, Blindenanstalt; Auswandrerhallen der H.-Amerika-Linie an der Veddel (mit kath. u. prot. Kirche, Synagoge, Läden, Bädern ꝛc.; beherbergten 1903: 76 818 Ausw., dar. 20 381 Isr., 3045 Prot.).

Die Industrie umfaßte 1902: 1038 Fabrikbetriebe mit 43 965 Arbeitern: 88 Schiffswerften u. Bootbauereien (9141 Arb.; bes. Blohm u. Voß auf Kuhwärder mit Schiffbauhalle von 8600 m² Fläche u. 5000 Arb.), 50 Maschinenfabr. u. Reparaturwerkstätten (1586), 14 Kaffeebereitungsanlagen (1033), 75 Zigarrenfabr. (1055), 17 Bierbrauereien (1138), 5 Gummifabr. (1883), 21 Betriebe der Lederind. (2620), 42 chem. Fabr. (1849), 21 Betriebe in Montanerzeugnissen (775 Arb.; Produktionswert 19,6 Mill. *M.*) ꝛc. Handel u. Verkehr beschäftigen 53,4% der erwerbsthätigen Bevölkerung. H. ist nach London u. Neuyork der größte Hafenplatz der Welt. Die eigne Handelsflotte (31. Dez. 1902: 922 Schiffe mit 1 178 800 R.T., darunter 575 Dampfer u. 39 Vollsegelschiffe mit insges. 23 690 Mann Besatzung u. 820 188 PS) hat sich seit 1836 um 4483% vermehrt u. umfaßte 1900: 37,8% des Tonnengehalts aller deutschen Segler, 54,7% von dem der Dampfer u. 44,6% der Besatzung. 1903 endigten in H. 83 Dampferlinien (43 deutsche) in europ. u. 37 (31 dtsch.) in außereurop. Fahrt mit 518 bzw. 454 Dampfern (6187 u. 975 Reisen). Die wichtigsten Dampfergesellschaften s. Beil. Dampfschiffahrt II u. III, über die größte, die H.-Amerika-Linie, s. d.; die größte Segelreederei von Laeisz besitzt 16 Segler mit 30 229 R.T. Die Einfuhr betrug seewärts: 10 022 551 t (Wert: 2296,8 Mill. *M.*), die Ausf. 4 943 103 t (Wert: 1899,9 Mill. *M.*); auf der Eisenbahn u. auf der Oberelbe betrug die Einf. 4 938 574 t (1470,8 Mill. *M.*), die Ausfuhr 4 506 186 t (1411,9 Mill. *M.*). Über Hauptwaren u. -länder der Ein- u. Ausf., Herkunft u. Bestimmung der Schiffe s. Rückseite des Stadtplans. Die Elbschiffahrt (1902: 6706 Fahrzeuge mit 542 117 t Tragfähigkeit) bringt außer Personen u. Stückgütern bes. Steine (19,86% der Gesamtladung), Salz (18,69%) u. Holz (4,69%) nach H. u. Getreide (29,03%), Steine (20,21%) u. Kohlen (16,41%) flußaufwärts. Als Auswanderungshafen kommt H. hauptſ. für Russen (1903: 47 558), Österreicher (35 920) u. Ungarn (23 008) in Betracht (nur 10 975 Deutsche, insges. 120 521 Personen); 95 947 waren für die Ver. St., 11 831 für Brit.-Nordamerika, 10 588 für Großbritannien bestimmt. Im Viehhandel belief sich die Zufuhr zum Markt 1903 auf 77 287 Rinder, 69 867 Kälber, 422 649 Schweine, 97 865 Schafe. Die Hafenanlagen (mittl. Fluthöhe 5,08, Sturmfluten 8 m u. mehr) erstrecken sich (Zoll- u. Freihafen) in einer Längsausdehnung von mehr als 8000 m r. u. l. der Norderelbe mit über 250 ha Wasserfläche u. geben reichlich 400 Seeschiffen u. einer bedeutenden Zahl von Flußfahrzeugen Raum; die einzelnen Häfen gehen sackgassenartig vom Hauptstrom der Elbe aus. Das Freihafengebiet (15. Okt. 1888) umfaßte 1900: 979 ha (385 ha Wasserfläche; Kailänge über 17 000 m, Schuppenlänge 8000 m, bedeckte Lagerfläche 273 000 m²); die großartigen Speicher- u. Schuppenanlagen (größter Kaispeicher auf dem Kaiserkai am Sandthorhafen mit 6 Stockwerken, 19 000 m² Lagerfläche, 15 Mill. kg Tragfähigkeit; auf dem Turm Zeitballvorrichtung) mit 800 Hebezeugen u. Kranen (darunter einer von 150 t Tragfähigkeit) haben Gleisanschluß (158 km im Hafengebiet) nach sämtl. Bahnhöfen; ein Tunnel unter der Elbe zw. St Pauli u. der Hafeninsel Steinwärder ist in Vorbereitung (8,2 Mill. *M.*). Zur Aufnahme der größten Dampfer (der H.-Amerika-Linie) dient der 1400 m l., 6 m t. Baakenhafen mit dem Versmann- u. Petersen-Kai; der Segelschiffhafen (34,6 ha, 6,3 m t.) faßt gegen 110 große Seeschiffe; auf Kuhwärder werden 5 neue Häfen angelegt (3 in Benützung). Das größte Schwimmdock (der Firma Blohm u. Voß) hat eine Tragkraft von 17 500 t. Von den 18 Banken am wichtigsten: Reichsbankhauptstelle, Norddeutsche Bank, Kommerz- u. Diskontobank, Deutsche, Dresdener u. Vereinsbank; 326 Versicherungsgesellschaften. Den Landverkehr vermitteln 7 Linien; 6 Bahnhöfe, ein großartiger

Hauptbahnhof (Kosten 34 Mill. *M.*) soll 1906 dem Verkehr übergeben werden (Vorortsbahn geplant); in der Stadt 154 km elektr. Straßenbahnen (2 Gesellsch. mit 34 Linien), 31 Post- u. 5 Fernsprechämter. Die nähere Umgebung reich an landschaftl. Schönheiten: viel besucht werden das hohe, villenbesetzte r. Elbufer bis Blankenese, der Sachsenwald, die Vierlande u. das Alsterthal; Pferderennen bei Horn (deutsches Derby) u. Groß-Borstel.

Vgl. Gädechens, Hist. Topogr. (1880); H. u. seine Bauten, hrsg. vom Arch.- u. Ing.-Ver. (1890); Melhop, Hist. Topogr. (1895); H.er Wanderbuch (2 Bde, [4]1901); Seelig, Staatsrecht (1902); Wegweiser, hrsg. vom Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs (1903); Schimpff, H. u. sein Ortsverkehr (1903); Dilling, Landeskunde ([5]1903); Richter, Führer ([36]1903); Staatshandbuch (früher ‚Staatskalender', seit 1726); die Veröffentlichungen des Statist. Bureaus (seit 1867) u. des Handelsstatist. Bureaus (seit 1845); Amtl. Plan 1:1000 (1900 ff.).

Geschichte. Der Ursprung H.s ist eine sächs. Niederlassung auf der bewaldeten Höhe (hamma, sächs. = Wald) am Ende der Geestzunge zw. Elbe u. östl. Ufer der Alster, die Stelle der heutigen Petrikirche u. des Johanneums. Karl d. Gr. wählte den Ort als Stützpunkt für die Mission im Norden u. ließ hier eine Kirche weihen. Ludwig d. Fromme stiftete 831 das Erzbistum, dessen 1. Inhaber, der hl. Ansgar, eine Marienkirche (den Dom) mit Kloster u. Schule erbaute. Plünderungen u. Zerstörungen durch Normannen u. Obotriten machten die Verlegung des Bischofssitzes u. die Vereinigung des Bist. mit Bremen nötig (um 847). Unter dem Schutz der mit Holstein belehnten Grafen v. Schauenburg hob sich im 12. Jahrh. die Bedeutung H.s als Handelsplatz. Adolf III. v. Schauenburg (Gründer der Neustadt; 1164/1203) erwirkte von Friedrich I. 1189 für die hamburg. Schiffe Zollfreiheit auf der Unterelbe. Günstige Verträge mit Dithmarschen, siegreiche Kämpfe mit Seeräubern u. Dänen, ein Handelsbündnis mit Lübeck u. der Beitritt zur Hansa, Erweiterung des Gebiets (Ritzebüttel 1393) trugen zur Erstarkung des Gemeinwesens u. zur Hebung des Handels bei. Maximilian I. erhob H. 1510 zur freien Reichsstadt, was das Reichskammergericht 1618, Dänemark als Rechtsnachfolger des Bist. Bremen aber erst im Gottorper Vergleich 1768 anerkannte. Durch den Rezeß v. 18. Febr. 1529 wurde H. protestantisiert. Der 30jähr. Krieg ließ H. gänzlich unberührt, jedoch hemmten Pest, Kriege mit Dänemark u. Bürgerzwist seine Entwicklung. Die inneren Unruhen beendete erst der Hauptrezeß v. 1712. H.s Handelsbeziehungen reichten schon im Anfang des 16. Jahrh. nach Norwegen, England, Holland, den Niederlanden, Frankreich, Spanien, Portugal, Italien u. dem Orient; 1778 lief das 1. Schiff aus Amerika ein, u. der Handel mit den Ver. Staaten nahm einen unerwarteten Aufschwung. Ein großer Rückgang trat ein in der napoleon. Zeit durch die Blockade der Elbe seitens Englands, dann durch die Kontinentalsperre. 19. Nov. 1806 besetzte Mortier die Stadt; nach dem Tilsiter Frieden vorübergehend unabhängig, wurde sie durch Dekret v. 13. Dez. 1810 dem franz. Kaiserreich als Hauptort des Dep. der Elbmündungen einverleibt. 18. März 1813 rückten die Russen unter Tettenborn in H. ein, mußten es aber 30. Mai vor Marschall Davout räumen, der es erst nach dem Friedensschluß 31. Mai 1814 aufgab, nachdem er der Verteidigung wegen 30000 Menschen ausgetrieben u. eine Menge Häuser niedergebrannt hatte. Die Seelenzahl war von 110000 auf 50000 gesunken; die Gesamtverluste werden auf 300 Mill. *M.* geschätzt. 1815 trat H. als freie Stadt dem Deutschen Bund bei. Der große Brand 5./8. Mai 1842 zerstörte in 79 Stunden das ganze Zentrum der Stadt (1740 Wohnhäuser, Rathaus, Bank, alte Börse, Stadtarchiv, 3 Kirchen), doch erholte sie sich überraschend schnell. 17. Mai 1842 wurde die 1. Bahnstrecke H.-Bergedorf eröffnet, 1846 bis Berlin weitergeführt. An Stelle der alten aristokrat. (v. 1712) trat 28. Sept. 1860 die jetzt noch bestehende, 13. Okt. 1879 revidierte Verfassung. Im deutschen Krieg 1866 schloß sich H., das im Deutschen Bund aus Furcht vor dem Zollverein zu Österreich gehalten hatte, an Preußen an, trat dem Norddeutschen Bund u. 1871 dem Deutschen Reich als Bundesstaat bei. Durch (von Bismarck erzwungene) Vereinbarung mit dem Reich v. 5. Mai 1881 u. Reichsgesetz v. 16. Febr. 1882 erfolgte die Aufnahme H.s in das deutsche Zollgebiet, doch blieb der Stadt ein Freihafenbezirk, um der Schiffahrt, dem Handel u. der Exportindustrie die weitestgehende Bewegungsfreiheit zu sichern. Der aufblühende Handel erlitt eine vorübergehende ernste Schädigung durch die zur See eingeschleppte Choleraepidemie (Aug./Okt. 1892), die 8605 Menschen hinwegraffte, jedoch den Anstoß zu tiefgreifenden u. erfolgreichen Sanierungsmaßregeln (Trinkwasser u. Wohnungsverhältnisse) gab. — Vgl. Lappenberg, H.r Urkdb. (I, 1842) u. Chroniken (1861); ders., Gesch. des Stahlhofs in London (1851); Gallois (3 Bde, 1867); Koppmann (2 Bde, 1885 f.); Mönckeberg (1885); Wichmann (1887/89); Nehlsen (2 Bde, 1897); Wohlwill, für 1648/1888 (1897); Feldtmann (1902); Rollhoff ([5]1902); Dehio, Erzbist. (2 Bde, 1877); Baasch, Handelsgesch. (I/III, 1889/1902). Ztschr. (1841 ff.) u. Mittlgen (1878 ff.) des Vereins f. H.er Geschichte.

Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft (Abk. Hapag), die größte Reederei der Welt, mit einem Anfangskapital von 450000 *M.* gegr. am 27. Mai 1847 von den Hamburgern Godeffroy (Dir. bis 1880; seit 1886 Dir.: Alb. Ballin), Merck, Bolten, Laeisz u. a., begann mit 3 Segelschiffen eine monatl. Fahrt nach Neuyork u. schuf 1856 die erste dauernde deutsche transatlant. Dampfschiffsverbindung mit der Borussia u. Hammonia (je 2026 R.T. u. 12,5 Knoten). 1904 betreibt die H.-A.-L. außer zahlr. Vergnügungsfahrten (Nordland-, Orient-, Westindienfahrten ꝛc.) etwa 50 regelmäßige Linien nach Nord-, Mittel- u. Südamerika, nach der Westküste Amerikas, nach Ostasien sowie in europ. u. ostasiat. Küstenfahrt. 1904: 139 See- (dar. 25 Doppelschraubendampfer, die größten s. Tab. Dampfschiffahrt I, Nr. 3) mit 694460 R.T. u. 171 Flußdampfer, Schlepper ꝛc. mit 33488 R.T. Aktienkapital: 100 Mill. *M.*; die Anleihen: 38,7 Mill. *M.*; die Reserven: 21,99 Mill. *M.* Dividende, 1897: 6%, 1898/99: je 8%; 1900: 10%, 1901: 6%, 1902: 4,5%, 1903: 6%. Die H.-A.-L. beschäftigt an 9000 Seeleute u. 9000 Angestellte, feste Agenten u. Arbeiter u. besitzt in Hamburg eignen Kaibetrieb im Kaiser Wilhelm- u. Ellerholz-Hafen, ferner Kais, Anlagen od. Bureaus in Cuxhaven, Stettin, Emden, Neuyork, St Thomas, Kingston, Colón, Schanghai, Hongkong, Tsingtau ꝛc. 1903 wurden befördert: 304346 Passagiere u. 4,8 Mill. m³ Güter, der Kohlenverbrauch betrug etwa 900000 t

für 15,6 Mill. *M.*, der Proviantverbrauch etwa 8 Mill. *M.* für Nahrungsmittel, 1,16 Mill. *M.* für Getränke. Die Beziehungen zum Morgantrust s. Beil. Dampfschiffahrt II; Flagge s. Taf. Flaggen III. Vgl. Landerer (1897); Thieß (^{2}1902).

Hamburger Bankfuß, Rechnungsmünzfuß (Bankvaluta) der alten Hamburger Bank im Giroverkehr des Hamburger u. Altonaer Großhandels. Bei Einlieferung einer köln. Mark wurden 27 Mark 10 Schillinge, bei Zurücknahme zur Einbehaltung des Bankagios 27 Mark 12 Schillinge berechnet; also 1 Mark Banco = 8,427 g Silber fein.

Hamburgerblau s. Berlinerblau. — **Hamb. Pflaster** = Mutterpflaster. — **Hamb. Thee**, Abführthee aus Sennesblättern, Fenchel, Anis, Holunderblüten u. Koriander. — **Hamb. Weiß**, mit 66 % Schwerspat vermischtes Bleiweiß.

Hamburgern, Würfelspiel = Elf Hoch; s. auch Kegeln.

Hamburger Nachrichten, liberales Organ, das die Überlieferungen der Bismarckschen Politik festhält; begr. 1792; von Bismarck in seinen letzten Lebensjahren häufig zu Äußerungen über Tagesfragen benützt; Verleger: Hermanns Erben, Hamburg; erscheint 2mal täglich. — **Hamburgische Börsenhalle**, vertritt bes. die überseeischen Handels- u. Schiffahrtsinteressen; begr. 1805; Verlag (seit 1904): A. Scherl, G. m. b. H.; 2mal täglich. — **Hamburgischer Correspondent**, nationalliberales Organ gleichen Verlags wie das vorgen. Börsenblatt; 3mal täglich; gegr. 1731; als Nachrichtenblatt um die Wende des 18. u. 19. Jahrh. für Norddeutschland von ähnlicher Bedeutung wie das Frankfurter Journal für Mitteldeutschland.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft, gegr. 4. Nov. 1871 mit einem Kapital von 3,75 Mill. *M.*: 33 Dampfer mit 136 730 R.T., Passagierdampfer-Verbindung nach Brasilien (3 Lin.) u. dem La Plata (1 Lin.); größte Dampfer: (9000 t) Cap Blanco u. Cap Ortegal, erbaut 1904. Aktienkapital: 11,25 Mill. *M.*, Anleihe: 4,8 Mill. *M.*, Dividende 1897: 12 %, 1898: 16 %, 1899: 10 %, 1900: 10 %, 1901: 4 %, 1902: 0 %, 1903: 6 %.

Hamdaniden, arab. Fürstengeschlecht, blühte im 10. Jahrh. in Mesopotamien (Mossul) u. Syrien (Aleppo), 1004 von den Fatimiden verdrängt. Der berühmteste der H. ist Seif ed-Daula (‚Schwert des Reichs', † 967), trotz unablässiger Kämpfe mit den Byzantinern eifriger Förderer von Poesie u. Wissenschaft, Gönner Mutanabbis u. Alfarabis.

Hamdi Bei, Osman, türk. Staatsm. u. Kunstgelehrter, * 1842 zu Konstantinopel; 1882 Dir. des Kais. Ottoman. Antiquitätenmuseums u. der von ihm geschaffenen Kais. Ottoman. Kunstschule; hochverdient um Sammlung u. Erhaltung der in der Türkei gefundenen Kunstschätze, Entdecker wertvoller Altertümer. Hrsg. (mit Th. Reinach): La nécropole royale de Sidon (Par. 1892/96).

Hamelin (ăm'lä̃), Ferd.-Alphonse, franz. Admiral, * 2. Sept. 1796 zu Pont-l'Evêque, † 16. Jan. 1864 zu Paris; nahm 1830 an der Expedition gegen Algier teil, bombardierte 23. Apr. 1854 Odessa, leitete dann die Truppentransporte von Warna nach der Krim, trat nach der mißglückten Beschießung Sewastopols (17. Okt.) das Kommando an Bruat ab; 1855/60 Marineminister.

Hamelmann, Herm., Reformator, * 1525 zu Osnabrück, † 26. Juni 1595 zu Oldenburg; Priester, verbreitete seit 1552 die luth. Lehre in Westfalen u. Niedersachsen, zuletzt Superintendent in Oldenburg. Wichtig, wenn auch parteiisch, ist seine Hist. eccl. renati evangelii (in seinen Opera geneal.-hist. de Westph. et Sax., Lemgo 1711).

Hameln, hannov. Kreisst., Reg.-Bez. Hannover, an der Mündung der Hamel in die Weser (Fahr- u. Eisenbahnbrücke); (1900) einschl. Garn. (1 Reg. Inf.) 18965 E. (1526 Kath., Pfarrei u. Schule; 237 Isr.); (2 Bahnhöfe), Dampferstation; Amtsg., Gefängnis (für 610 Pers.), Reichsbanknebenstelle; Münster, urspr. Bonifatiusstiftskirche (11. u. 14. Jahrh., 1870/75 erneuert), Rathaus (1766, Altert.-Museum), mehrere alte Fachwerkbauten (Rattenfänger-, 1602, Hochzeitshaus, 1610 ꝛc.), Festungsreste; Gymn. mit Realprogymn., höhere Töchterschule, Mittel-, Gewerbe-, Handels-, Maler-, Schiffer-, Haushaltungs-, landwirtsch. Winterschule; Müllerei, Möbel-, Teppich-, Papierfabr., Lachsfang, Fischzuchtanstalt, Schiffsverkehr (1903: 1807 Fahrzeuge mit 128 027 t zu Berg, 1628 mit 253 936 t zu Thal). — H. wurde von Karl d. Gr. an Fulda geschenkt, von diesem 1259 an das Bist. Minden verkauft, seit dem 14. Jahrh. den Hzgen v. Braunschweig unterthan. Im M.A. Hansestadt, bis zur Kapitulation 1806 Festung. Vgl. Meinardus u. Fink, Urkd. I/II (1887/1903). — Berühmt der Rattenfänger v. H.: ein Zauberer, der mit seiner Pfeife am 26. Juni 1259 alle Ratten der Gegend in die Weser trieb, dann aber, um seinen Lohn betrogen, alle Kinder der Stadt mit sich in den nahen Koppenberg (über dem Tunneleingang Denkmal) lockte, der sich öffnete u. hinter ihnen wieder schloß; in Siebenbürgen kamen die Verschwundenen wieder zum Vorschein u. gründeten eine deutsche Ansiedlung. Der Sage liegt wohl die Schlacht bei Sedemünde, wo eine bedeutende Anzahl pueri Hamelenses fielen, als hist. Kern zu grunde; einem später mißverstandenen u. umgedeuteten Bild, das deren Auszug darstellte, in Verbindung mit der mittelalt. Tierbeschwörung u. Tanzwut mag sie ihre Entstehung u. weitere Ausgestaltung verdanken. Von Müller v. Königswinter, Jul. Wolff u. a. poetisch, von Neßler als Oper bearbeitet. Vgl. Meinardus (1882); Jostes (1895).

Hamen, der = Kescher.

Haementaria *Fil.*, Gattg der Blutegel.

Hamerik (eig. Hammerich), Brüder, dän. Musiker: Asger, * 8. Apr. 1843 zu Kopenhagen; Schüler von Bülow u. Berlioz, seit 1871 Dir. des Peabody-Instituts zu Baltimore. Schr. Opern (La vendetta, ‚Der Wanderer' ꝛc.), 5 Symphonien, ‚Jüd.' u. ‚Christl. Trilogie', 5 ‚Nord. Suiten', ‚Oper ohne Worte', ‚Friedenshymne', 1 Requiem ꝛc.; formklar, mitunter aber auch farblos. — Angul, Musikschriftst., * 25. Nov. 1848 zu Kopenhagen; seit 1892 Dozent für Musikwiss. an der Universität, begr. hier 1898 die Sammlung alter Musikinstrumente. Schr. Studien über die Mus. am Hof Christians IV. (1892) u. über altnord. Luren (1893); Biogr. J. P. E. Hartmanns (1900).

Hamerling, Rob., östr. Dichter, * 24. März 1830 zu Kirchberg am Walde, † 13. Juli 1889 in seiner Villa bei Graz; 1851/66 Gymnasiallehrer in Wien, Graz u. Triest; bedeutender Epiker, glänzender Kolorist, Vertreter pessimist. Weltanschauung. Seine schönheitsdurstige, leidenschaftliche Natur trat schon in seinen ersten lyr. Dichtungen zu Tage: ‚Sinnen u. Minnen' (1860 u. ö.); ‚Blätter im Wind' (1887 u. ö.); ‚Venus im Exil' (1858 u. ö., eine

Allegorie); ‚Schwanenlied der Romantik' (1862 u. ö.); ‚Amor u. Psyche' (1882 u. ö.) ꝛc., kam aber erst zum vollen Ausdruck in seinen vielfach gewagten Epen ‚Ahasver in Rom' (1866, [27]1902, unchristliche Auffassung) u. ‚König v. Sion' (1869, [16]1903), dem kulturhist. Roman ‚Aspasia' (1876 u. ö., aus Perikles' Zeit) u. dem ‚Homunculus' (1888 u. ö.), einer geistvollen Satire auf die moderne Menschheit. Schr. außerdem die Tragödie ‚Danton u. Robespierre' (1871 u. ö.); die dramat. Kanzone ‚Die 7 Todsünden' (1873, [6]1887, komp. von A. v. Goldschmidt); ‚Prosa' (4 Bde, 1882/91, ges. Aufsätze); die Selbstbiogr. ‚Stationen meiner Lebenspilgerfahrt' (1889); die Tagebuchblätter ‚Lehrjahre der Liebe' (1890); das philos. Werk ‚Atomistik des Willens' (2 Bde, 1891) ꝛc. Ausgew. W., 4 Bde, 1900, [2]1901; ges. Briefe, 1901. Denkmal in Graz (1904). Vgl. Polzer (1890); Rosegger, Erinnergn (1891); Rabenlechner (1896 u. 1901) ꝛc.

Hamerton (hămert'n), Philip Gilbert, engl. Kunstschriftst., ∗ 10. Sept. 1834 in Laneside, † 4. Nov. 1894 in Boulogne-sur-Seine; trefflicher Radierer, auf die Entwicklung dieser Kunst von Einfluß durch seine Kunstztschr. The Portfolio (1869 ff.) u. zahlr. kunstgesch. Werke. Schr.: A Painter's Camp in the Highlands (1862); Wenderholme (Roman, 1869); Human Intercourse (1884 u. ö.). Selbstbiogr. (1896); sämtl. London.

Hamgjöng, 2 nordkorean. Bez., am Japan. Meer, bis 1920 m h. Gebirgsland, 55 400 km²; Nord-H. (1902) 267 738 E., Hauptst. Kjöngsöng; Süd-H., 356 178 E., Hauptst. Hamhöng.

Hami, Chami, chin. Oase der Wüste Gobi, Prov. Sinkiang, am Südfuß des östl. Tiënschan, 800 bis 900 m ü. M., an der Kreuzung wichtiger Karawanenstraßen; 3 ummauerte Orte: die chin. Festung H. (Sitz des Amban), das Gartendorf Komul u. der chin. Basar, zus. 10 000 E. (etwa 1500 Chin., sonst Tarantschen, Dunganen ꝛc.); Reis-, Wein-, Melonenbau. [s. d.

Hamid, kleinasiat. Minenort, im Bulgar Dagh,

Hamidije-Bahn s. Hedschas. — **Hamidije-Kavallerie,** kurd. Milizreiterei (z. Z. 266 Eskadrons) beim 4. türk. Armeekorps unter Führung der Stammeshäuptlinge; soll ein Gegengewicht gegen die russ. Kosakenscharen bilden; gutberitten, aber z. T. mangelhaft bewaffnet u. ohne genügende Ausbildung.

Hamilkar (phönik., ‚Gnade des (Gottes) Melkart'), Name mehrerer karthag. Feldherren: 1) H., Sohn Hannos, wurde in der Schlacht bei Himera 480 v. Chr. von Gelon besiegt u. fiel. — 2) Oberfeldherr im 1. Pun. Krieg, besiegte die Römer, nachdem sie Agrigent erobert hatten, 260 bei Thermä, erlitt aber zur See bei Tyndaris (257), bei Eknomos (256) u. in Afrika bei Adys große Niederlagen. — 3) H. Barkas (‚der Blitz'), Vater des großen Hannibal, hielt seit 247 den Berg Eirkte (bei Palermo), dann Eryx bei Lilybäum besetzt u. fügte den Römern 5 Jahre lang großen Schaden zu; nach der Abtretung Siziliens (241) dämpfte er den Aufstand der Söldner in Karthago (237) u. unterwarf einen großen Teil Spaniens, wodurch die Basis für einen neuen Kampf mit Italien geschaffen wurde, fiel aber schon 229 od. 228.

Hamilton (hămilt'n), 1) schott. Stadt (Parlamentsborough), Grafsch. Lanark, l. vom Clyde; (1901) 32 775 E.; [Eisenbahn]; kath. Kirche; Lateinschule, große Kasernen; Mittelpunkt des schott. Kohlenbergbaus; Gemüsegärten, Rennplatz. Im Norden H. Palace, Sitz des Hzgs v. H. (klassizist. Neubau, 1826/29); im Park das Mausoleum des 10. Hzgs v. H. — 2) kanad. Stadt, Ontario, am Westende des Ontariosees; (1901) 52 634 E.; [Eisenbahn], elektr. Straßenbahnen; kath. u. anglik. Bischofssitz; 4 kath. Kirchen: Kathedrale ꝛc.; Handels-, höhere Mädchenschule; Loretoschw. (Akad. ꝛc.), Josephsschw. (Mutterhaus); Fabr. v. Maschinen, Baumwollwaren, Zigarren, Bier, Wagen ꝛc. — Das Bist. H. (err. 1856, Suffr. v. Toronto) zählt 81 Kirchen u. Kapellen, 37 Pfarreien, 42 Welt-, 18 Ordenspriester, 5 (2 männl.) relig. Genossensch., 1 Sem., 4 Akad., 51 900 Katholiken. — 3) nordamerik. Stadt, O., am Great Miami u. Miami-Eriekanal; (1900) 23 914 E.; [Eisenbahn], elektr. Straßenbahn; 8 kath. Kirchen u. Kapellen; Franziskaner, Franziskusbr., Schul-, Barmh. Schw.; Eisengießereien, Waggonbau, Fabr. v. feuersichern Geldschränken, Brauereien, Brennereien, Mühlen. — 4) 2 austral. Städte: H., Neusüdwales, westl. Vorort v. Newcastle; (1901) 6124 E.; [Eisenbahn]; kath. Kirche, Barmh. Schw.; Brauerei, Kohlengruben. — H., Victoria, im SW. des Staats; 3600 E.; [Eisenbahn]; kath. Kirche; H. College, H. Academy, höhere Mädchenschule; Seifen-, Konservenfabriken. — 5) Hauptst. der Bermuda, s. d.

Hamilton (s. o.), 1) berühmtes schott. Geschlecht engl. Herkunft, trat in Schottland seit Mitte des 13. Jahrh. hervor u. bekam von Robert Bruce die den Anhängern Englands entzogenen Güter in Westlothian, Galloway u. Clydesdale. James H. († 1479) hielt 1453 zu den aufständ. Douglas, später jedoch zu König Jakob II. u. heiratete 1469 dessen Tochter Maria. Sein Sohn James († 1529) erbte dadurch 1503 die Grafsch. Arran, kam 1513 in die Regentschaft für Jakob V. u. stritt hier mit den Douglas um die Herrschaft. Dessen Sohn James, 2. Graf Arran († 1575), neigte zuerst wie die ganze Familie (schon 1528 wurde sein Vetter Patrick, Schüler Luthers u. Melanchthons, wegen Häresie verbrannt) der Reformation zu, wurde aber als Regent für Maria Stuart 1542/54 mit Kard. Beaton u. dessen Nachfolger (seit 1546) als Erzb. v. St-Andrews, seinem natürl. Bruder John H., eine Stütze der kath. Partei u. hielt jetzt zu Frankreich, von dem er nach der Verlobung Marias mit dem Dauphin 1549 den Titel Hzg v. Châtellerault erhielt. Die H. blieben, von James gleichn. Sohn abgesehen, der als Führer eines schott. Hilfskorps in Frankreich zum Calvinismus übertrat u. 1609 als 3. Graf Arran im Wahnsinn starb, treue Parteigänger Maria Stuarts. Ein James H. ermordete 1570 den Regenten Murray; zur Rache wurde 1571 der Erzb. John im Auftrag des Regenten Lennox (der bald darauf im Kampf gegen Claud H. fiel) gehenkt, 1579 das ganze Geschlecht geächtet, kam aber unter Jakob VI. mit John († 1604) u. Claud († 1622), jüngeren Brüdern des 3. Grafen Arran, wieder zu Ehren: John wurde 1599 Marquis H., Clauds Sohn James 1606 Graf v. Abercorn. Des letztern Nachkommen (jüngere Linie) wurden 1790 Marquis, 1868 Herzoge v. Abercorn (s. d.). Ein Enkel des 1. Grafen v. Abercorn ist Graf Anthony H., franz. Schriftst., ∗ um 1646 in Irland, † 21. Apr. 1720 zu St-Germain-en-Laye; floh nach der Hinrichtung Karls I. mit den Eltern nach Frankreich, war nach der Restauration Offizier Jakobs II., mit dem er nach 1690 in Frankreich in der Verbannung lebte. Schr.: Mémoires de Gramont (Köln 1713, n. A., 2 Bde, Lond. u. Par. 1903, dtsch 1853; wich-

tige Sittenschild. des Hofs Karls II.) u. die Contes de féerie (3 Bde, Par. 1805), meist in Prosa. Ges. W., 4 Bde, Par. 1873 f. — Haupt des Mannsstamms ist James, 2. Hzg v. Abercorn, * 1838. Sein Bruder Lord George H., * 1845, seit 1868 im Unterhaus, seit 1874 in allen konservativen Kabinetten: 1874/78 Unterstaatssekr. für Indien, 1878 bis 1880 Vizepräs. des Erziehungskomitees, 1885/86 u. 1886/92 1. Lord der Admiralität (Bau von 70 neuen Schiffen nach der Naval Defence Act v. 1889), seit 1895 Staatssekr. für Indien, dankte 1903 als Gegner Chamberlains ab. — Dagegen erlosch der Mannsstamm der ältern Linie mit Johns Enkeln James, der 1631 für Gustav Adolf ein engl. Hilfskorps in Deutschland führte, 1643 von Karl I. zum Hzg v. H. erhoben u. im Kampf für ihn 1648 bei Preston geschlagen, gefangen u. 1649 enthauptet wurde, u. William, Grafen v. Lanark, nach seines Bruders Tod 2. Hzg v. H., der 1651 an den Wunden v. Worcester in Cromwells Gefangenschaft starb, u. wurde 1660 von James' Schwiegersohn William, Grafen v. Selkirk, aus dem Haus Douglas, jetzt 3. Hzg v. H. († 1694), beerbt. Alexander Douglas-H., 10. Hzg v. H. (1767/1852), war seit 1803 als Whig im Unterhaus, 1806/07 als Gesandter in St Petersburg; sein Sohn William, 11. Hzg (1811/63), war durch seine Gemahlin Prinzessin Marie v. Baden Vetter u. vor dessen Thronbesteigung Freund u. Gläubiger Napoleons III., der 1864 den Herzogstitel v. Châtellerault für seinen Sohn William, 12. Hzg (1845/95), erneuerte. Dessen Schwester Mary, * 1850, heiratete 1869 den Fürsten Albert v. Monaco, nach der Nichtigerklärung dieser Ehe 1880 den Grafen Tassilo v. Festetics. Haupt der jüngern Linie ist Alfred Douglas-H., 13. Hzg v. H., * 1862. — Lord George H., Graf Orkney, engl. Feldmarschall (1666/1737), zeichnete sich unter Wilhelm III. am Boyne u. in Flandern, unter Marlborough im Span. Erbfolgekrieg aus. Sein Enkel Sir William H. (1730/1803) war 1764/1800 brit. Gesandter in Neapel, wo er eine große Sammlung von Altertümern, nam. Vasen, anlegte u. archäol. u. topogr. Werke verfaßte; am bekanntesten durch seine Gemahlin Emma, geb. Amy Lyon, * um 1761/64. Nach bewegter Vergangenheit wurde sie 1782 die Geliebte Lord Grevilles, 1786 die seines Oheims H., 1791 dessen Gemahlin, in Neapel bald Vertraute u. Freundin der Königin Maria Karoline, u. nützte dies im engl. Interesse aus. 1798 knüpfte sie ein Verhältnis mit Nelson an, nach dessen Tod sie, in der Hoffnung auf eine Belohnung ihrer Dienste durch die engl. Regierung enttäuscht, in große Bedrängnis geriet; 1814 floh sie aus dem Schuldgefängnis nach Calais, wo sie 15. Jan. 1815 starb. Mit blendender Schönheit verband sie hervorragende mim. u. deklamator. Talente. Memoirs, Lond. 1815 u. 1892; Briefe Nelsons an sie, 2 Bde, Lond. 1814. Vgl. Palumbo, Maria Carolina (Neap. 1877); Helfert, Maria Karoline (1884).

2) Malerfam., deren Stammvater James de H. im 17. Jahrh. aus Schottland nach Brüssel einwanderte. Seine Söhne Philipp Ferdinand (1664 bis 1750; Werke in Wien, München, Breslau, Weimar ꝛc.), Charles William (* um 1670, † 1754), Kabinettsmaler des Augsburger Fürstbisch. Sigismund, u. John George (1666/1740) sowie dessen Sohn Anton Ignaz (1696/1770), Hofmaler Karl Augusts III. v. Polen, pflegten fast durchweg die Tier- u. Stillebenmalerei.

3) Alexander, amerik. Staatsm., * 11. Jan. 1757 auf der westind. Insel Nevis, 12. Juli 1804 zu Neuyork von A. Burr im Duell erschossen; im Unabhängigkeitskrieg Adjutant u. Sekr. Washingtons, dann Advokat in Neuyork, 1782/83 u. 1787/88 im Kongreß, seit 1786 im Neuyorker Gesetzgebenden Körper, kämpfte für ein aristokrat. Gegengewicht in der Verfassung u. für Stärkung der Zentralgewalt, vor allem in den berühmten Aufsätzen The Federalist (mit Madison u. Jay), u. verhalf der Verfassung v. 1787 zum Sieg. Als erster u. größter Finanzmin. der Union, 1789/95, setzte er die Fundierung der amerik. Schuld, eine allg. Accise u. die Gründung der Nationalbank durch. Werke hrsg. von Lodge, 8 Bde, Neuy. 1885/88. Vgl. Morse (2 Bde, Bost. 1877); Lodge (ebd. 1882) u. die Hist. of U. S. von H.s Sohn John (7 Bde, Neuy. [4]1879).

4) Gail, Pseud., s. Dodge 2).

5) James, Sprachlehrer, * 1769 zu London, † 31. Okt. 1831 zu Dublin; seit 1798 in Hamburg, seit 1815 in Neuyork Lehrer des Franz., später wieder in Europa. Erfinder der H.-Methode, die, ohne grammat. Kenntnisse vorauszusetzen, mit Hilfe einer wörtlichen, interlinearen Übersetzung sofort mit der Lektüre beginnt; sie bürgerte sich trotz vielfachen Widerstrebens der Philologen in England (Robertson), Frankreich (Jacotot), Amerika u. Deutschland ein. Auf H.s Hauptgrundsätzen fußen u. a. die Methode Schliemann u. die Toussaint-Langenscheidtschen Unterrichtsbriefe. Vgl. Wurm, H. u. Jacotot (1831); Schwarz (1837).

6) Sir William, schott. Philosoph, * 8. März 1788 zu Glasgow, † 6. Mai 1856 zu Edinburgh als Univ.-Prof.; bildete selbständig die Lehre Reids (s. d.) fort. Schr.: Discuss. on Philos. & Litt. (1852, [3]1866); Lect. on Metaph. & Logic (hrsg. von Mansel u. Veitch, 4 Bde, 1859 f. u. ö.) ꝛc.; Hrsg. der Schr. Reids (2 Bde, 1852); sämtl. Edinburgh. Vgl. Veitch (1869, 1879 u. 1883); J. St. Mill ([6]1889); Monck (1881); sämtl. London.

7) Sir William Rowan, Mathematiker u. Physiker, * 4. Aug. 1805 zu Dublin, † 2. Sept. 1865 zu Dunsink als Prof. der Astronomie; seit 1837 Vors. der Royal Irish Acad.; seine Hauptleistungen sind das H.sche Prinzip der Kräftefunktion, welches die Bewegungsgleichungen sehr vereinfacht, die Erfindung der Quaternionen u. die Entdeckung der kon. Refraktion des Lichts. Hauptw.: Lectures on Quaternions (Dubl. 1853); Elements of Quaternions (Lond. 1866, dtsch 1881/84, 2 Bde). Vgl. Graves (3 Bde, Lond. 1882/89).

Hamilton, Mount (maunt-), kaliforn. Berg (Küstenkette), östl. über San José; auf dem 1354 m h. Gipfel die Lick-Sternwarte (nach dem Stifter J. Lick, 1798/1876) der Univ. v. Kalifornien, 1881 bis 1888 erbaut, Refraktor mit 91 cm Apertur.

Hamilton Inlet (s. o., Inlet), größter Fjord an der Ostküste Labradors, schließt sich an die Eskimobai, erweitert sich nach innen im Melvillesee bis zu 40 km; Robbenjagd u. Hochseefischerei. Seine Fortsetzung (20 m h. Fälle) ist das Thal des Hamilton od. Grand River, der als Ashuanipi aus dem Dykesee kommt, 550 km l.

Hamilton-Spitzen (s. o.), Klöppelspitzen, die eine Lady Hamilton 1750 in Schottland in Mode brachte.

Hämin, das, s. Hämatin.

Hamiten (‚Nachkommen des Cham', s. d.), Gruppe nordafrik., körperlich zw. Kaukasiern u. Negern stehender Mischvölker (s. Karte Afrika, Nebenkarte IV);

mittelgroß u. darüber, dolichokephal, hellgelb bis rotbraun u. schwarz, mit dunkeln, bisweilen blauen Augen, meist schwarzem (schlichtem od. krausem), seltener blondem od. rotem Haar. — Die hamitischen Sprachen umfassen: 1) Altägyptisch u. Koptisch, 2) die libysche od. berber. Gruppe (Kabylisch, Tuareg ꝛc.) u. 3) die äthiop. Gruppe (Somali, Galla, Bedscha, Dankali, Agau u. Saho ꝛc.). Alle diese Sprachen sind agglutinierend, eine Verwandtschaft mit dem semit. Sprachstamm ist unverkennbar. Vgl. Sergi, Antropol. (2 Bde, Tur. 1897); Benfey, Verhältnis der ägypt. Sprache zum semit. Sprachstamm (1844); Nöldeke (Ztschr. d. Dtsch. Morgenl. Ges. Bd 38); Erman (ebd. Bd 46); Zimmern, Vergl. Gramm. d. semit. Spr. (1898).

Hamlet, Titelheld des gleichnam. Dramas (1602) Shakespeares, sagenhafter dän. Prinz, von dem zuerst der dän. Chronist Saxo Grammaticus erzählt. Shakespeare entnahm den Stoff der engl. Übers. The Hyst. of Hamblett aus Bellesforests Hist. tragiques (1564) u. gestaltete ihn in tiefsinniger Weise selbständig aus. In der urspr. Sage ist H. Gemahl der schott. Prinzessin Hermutrude u. unterliegt im Kampf gegen König Viglet; von den komplizierten Charakterzügen H.s findet sich nur der erheuchelte Wahnsinn; durch ihn entrinnt der Prinz dem Los, wie sein Vater vom Oheim Fengo ermordet zu werden, u. tötet diesen bei einem Fest. Eine Dramatisierung durch Kyd (1587) ging verloren; Oper von Ambr. Thomas. Vgl. Zinzow, H.sage (1877); Kuno Fischer (1896).

Hämling = Kastrat.

Hamm, 1) westfäl. Stadt (Stadtkr.), Reg.Bez. Arnsberg, an der Mündung der Ahse in die Lippe; (1900) 31 371 E. (18 558 Kath., 293 Isr.); [Bahn], elektr. Straßenbahn (8 km); Landratsamt für den Landkr. H., Oberlandes- u. Amtsg., Gefängnis (für 400 Pers.), Reichsbankstelle; prot. Stadtkirche (got.), kath. St Agneskirche; Gymn., städt. Real-, städt. höhere Mädchenschule, höhere kath. Knabenschule; Kranken-, Waisen-, St Josephshaus, St Agnes-, Grossestift, sämtl. geleitet von Vincentinerinnen; Drahtwalzwerke (auch Stiften), Fabr. v. Maschinen, Herden, Bier, Eisenkonstruktionen (für Brücken), Öl, Möbeln, Pelzwaren ꝛc., Elektrizitätswerk. 2 km östl., durch eine alte Lindenallee u. Straßenbahn verbunden, das Thermalsolbad H. (Sole 34°; 1903: 1397 Kurgäste). — Ehem. Hauptst. der Grafsch. Mark, Hansestadt u. bis 1763 Festung. Vgl. Overmann, Stadtrechte (1904). — 2) H. a. d. Sieg, rheinpreuß. Dorf, Kr. Altenkirchen; 1305 E. (213 Kath., Kirche seit 1895); [Bahn] (in Au, r. der Sieg); Pulverfabr. (Eisenhüttenwerk z. Z. außer Betrieb).

Hamm, Wilh. v., geschätzter landwirtsch. Schriftst., * 5. Juli 1820 zu Darmstadt, † 8. Nov. 1880 zu Wien; 1843 Prof. in Hofwyl, 1844 Dir. der Ackerbauschule Rüti b. Bern, 1846 Red. der ‚Agronom. Ztg‘, 1851 Gründer u. Leiter (bis 1864) einer Fabrik für landwirtsch. Maschinen u. Geräte in Leipzig, 1863 Mitgl. der sächs. 2. Kammer, 1867 im östr. Ackerbaumin., 1870 geadelt. Schr.: ‚Grundzüge der Landw.‘ (2 Bde, 1851/54); ‚Wesen u. Ziele der Landw.‘ (1866, ²1872); ‚Weinbuch‘ (1865, ³1886 von Babo) ꝛc.

Hammacher, Friedr., Politiker, * 1. Mai 1824 zu Essen; mußte 1850 wegen Teilnahme an den politischen Bewegungen von 1848 den jur. Staatsdienst verlassen, widmete sich kaufmänn. Unternehmungen, nam. in der rhein.-westf. Bergwerksindustrie; 1864/98 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses, 1868 des Zollparlaments, 1869/98 mit Unterbrechungen auch des Reichstags. Verf. 1878 die von 204 Abgeordneten an Bismarck gerichtete Erklärung, welche die Einführung einer gemäßigten Schutzzollpolitik empfahl; 1866 Mitbegründer der nationallib. Partei, 1878 des preuß. Staatsbahnsystems, 1882 des Deutschen Kolonialvereins.

Hammada, die (arab., ‚die unfruchtbare‘), Steinwüsten, bes. in der Sahara, mit zahllosen kantigen Gesteinstrümmern, stellenweise mit Holzgewächsen; gew. in Terrassen, deren Absturz Einzelberge (‚Zeugen‘) vorgelagert sind. Am ausgeprägtesten die H. el-Homra (‚Rote H.‘), südöstl. v. Ghadames, eine 450/500 m h., gegen 100 000 km² gr. Hochebene.

Hammāl (arab.), Lastträger (in der Türkei).

Hammām (arab., ‚warmes Bad‘), auf arab. Sprachgebiet Name v. Badeorten; in Algerien bes.: H. Meschutin (‚Bad der Verfluchten‘), Dep. Constantine, 20 km westl. v. Gelma; [Bahn]; kath. Kirche; Therme (95°, gegen Gicht u. Rheumatismus; stündl. 60 000 hl), die kohlensauren Kalk in abenteuerlichen Formen ablagert; Militärhospital, Museum (röm. Altert.). Aquae Tibilitanae der Römer. — H. Rīgha, Dep. Algier, 30 km nordöstl. v. Miliana; alkal.-erdige Salzthermen (39 bis 67°, gegen Gicht u. Rheumatismus), 1 Eisensäuerling, Zivil- u. Militärspital, Bad für Eingeborne (jährl. 15 000 Besucher); im N. große Fichtenwälder. Aquae Calidae der Römer.

Hammarsköld (-schöld), Lars, schwed. Schriftst., * 7. Apr. 1785 zu Tuna, † 15. Okt. 1827 als kgl. Bibliothekar zu Stockholm; von der deutschen Romantik befruchtet, bekämpfte er den franz. Geschmack u. wurde der Führer der schwed. Romantiker, die nach der von ihm hrsg. Ztschr. ‚Phosphoros‘ den Namen ‚Phosphoristen‘ erhielten. Schr. die Litteratursatiren Ur sjökapten Baggfots papper u. Markalls sömnlösa nätter (Ausw. von Norling, Stockh. 1882); bedeutender als Litterarhist.: Svenska vitterheten (ebd. 1818 f., ²1833).

Hamme, die, hannov. Fluß, entspringt südöstl. v. Westerbeck, durchfließt das ‚Teufelsmoor‘ (zahlr. Entwässerungskanäle), vereinigt sich mit der Wümme zur Lesum; 55 km l. (30 km schiffbar), durch den 18 km l. H.-Oste-Kanal (in der Sohle 4 m br., 0,9 m t.) mit der Elbe verbunden.

Hamme, ehem. westfäl. Dorf, 1904 mit Bochum [vereinigt.

Hamme-lez-Termonde (äm-lä-tärmõd), belg. Stadt, Prov. Ostflandern, r. an der (kanalisierten) Durme; (1900) 13 611 E.; [Bahn]; Musikschule; Hieronymiten, Vincenz-, Hospitalschw.; Fabr. v. Spitzen, Zichorien, Öl, Seife, Tabak, Leinen-, Woll-, Seil-, Bandwaren, Teppichen ꝛc.

Hammel, das kastrierte männliche Schaf.

Hammelburg, unterfränk. Stadt, r. an der Saale; (1900) 2872 E. (2626 Kath., 149 Isr.); [Bahn]; Bez.A., Amtsg.; spätgot. Pfarrkirche (1390), Schloß, 3 Türme der alten Stadtmauer; Franziskanerinnen; Lateinschule; Lederfabr., Brauerei, Kalkwerke, Basaltbrüche, Elektrizitätswerk, Wein- u. Obstbau (Baumschule). Gegenüber, auf einem Rebenhügel (vorzügl. Riesling), Schloß Saaleck (mit uraltem Hauptturm), am Fuß das Franziskanerkl. Altstadt; auf der Hochfläche im S. der Truppenübungsplatz H. — Schon 716 genannt, gehörte seit der Schenkung Karls d. Gr. 777/1802 zu Fulda. 1524 luth., 1603 von Fürstabt Balthasar

v. Dernbach rekatholisiert. 10. Juli 1866 siegreiches Gefecht der preuß. Division Beyer mit der bayr. Kavallerie unter Fürst Thurn u. Taxis.

Hammelsprung s. Abstimmung.

Hammer, urspr. Werkzeug u. Waffe, schon in der Steinzeit nachweisbar; im wesentl. ein Körper vom Gewicht G (kg), der, von einer Kraft zur Geschwindigkeit v (m) beschleunigt, seine lebendige Kraft $\frac{G}{2 \cdot 9{,}8} v^2$ beim Auftreffen auf das Werkstück verliert u. in mech. Arbeit (Form- od. Lageänderung) umsetzt. Wenn auch die Arbeitsgröße des Schlags durch das Produkt aus dem Gewicht u. dem Quadrat der Geschwindigkeit des H.s gegeben ist, so steigt doch das H.gewicht mit der Größe des Werkstücks, weil man in der Steigerung der Geschwindigkeit beschränkt ist, u. weil ein schwerer H. mehr nach innen wirkt. Seine Bewegung erhält der H. von der Schwerkraft, die meist der Arbeiter (Hand-H.) od. eine Elementarkraft (mech. H.) verstärkt. Diese werden entw. von einer Wasserradwelle (Helm-H.) od. von einem mit dem H.gestell zusammengebauten Dampf- od. Gaszylinder (Dampf-, Gas-H.), einer Transmission (Daumen-, Reibungs- od. Friktions-H.), einer Kurbel (Kurbel-H.) unter Zwischenschaltung eines nachgiebigen Mittels, einer Feder (Feder-H.) od. eines Luftkissens (Luft-H.), angetrieben. Preßluft findet nur für kleine von Hand geführte Hämmer Verwendung (s. Preßluftwerkzeuge). — Der Amboß (s. d.) nimmt einen Teil der Schlagarbeit in sich auf, u. zwar um so mehr, je leichter er ist. Sein Unterbau aus Eisen u. Holz (Chabotte), der rund das 10fache des Bärgewichts hat, ist mit dem H.fundament nicht verbunden, um Erschütterungen von diesem abzuhalten. Nur bei kleinen Hämmern ist der Amboß auf einem Ausbau des Gestells aufgekeilt. Vor Pressen u. Walzwerken, die genauer, stetig u. daher rascher arbeiten, hat der H. die vielseitigere Verwendung u. im allg. einfachere u. billigere Anlage voraus. Vgl. Tafel. Vgl. H. Fischer, Werkzeugmasch. (I, 1900); Weisbach, Ingenieur- u. Maschinenmech. III, 3 ([2]1899 ff.); Hoyer, Mech. Technol. I ([3]1897). — Der H. war als Attribut Thors (Donneraxt) bei den Germanen ein hl. Gerät u. diente als Rechtssymbol bei der Besitzeinweisung (*Zuweisung an den Meistbietenden durch Aufschlagen des H.s*; daher ‚unter den H. kommen'), beim Aufgebot zum Ding; durch den H.wurf ward die Grenze für das Recht auf Wasser od. Rodungsland bestimmt. — H. (Anat.), ein Ohrknöchelchen.

Hammer, Ratiborhammer, schles. Dorf, Kr. Ratibor, an der Ruda (zur Oder); (1900) 2129, mit Gutsbez. 2205 kath. E.; Eisenwalzwerk, Fabr. v. Kleineisenzeug.

Hammer, 1) Bernh., schweiz. Staatsm., * 3. März 1822 zu Olten; Rechtsanwalt in Solothurn, 1868/76 Gesandter in Berlin, 1876/90 Bundesrat, 1879 u. 1889 Bundespräs.; urspr. radikal, im Kulturkampf gemäßigt freisinnig, näherte er sich immer mehr den Konservativen.

2) Bonaventura, O. F. M., Schriftst., * 24. Juni 1842 zu Durmersheim (Baden); in der Seelsorge an St Bonifaz in Lafayette, Ind.; verf. außer Heiligenleben u. zahlr. asket. Schr.: ‚Auszüge aus der Gesch. der Diöz. Louisville' (2 Bde, 1884); ‚Der Apostel v. Ohio' (Eduard Dom. Fenwick, 1. Bisch. v. Cincinnati, 1890); ‚Die Franziskaner in den Ver. St. Nordamerikas' (1892); ‚Gesch. der kath. Kirche in den Ver. St.' (1897); übers. Ben Hur von Wallace (1887, [94]1904).

3) Friedr. Jul., Dichter, * 7. Juni 1810 zu Dresden, † 23. Aug. 1862 zu Pillnitz; beliebt sind seine sinnigen lyr.-didakt. Spruchpoesien ‚Schau um Dich, schau in Dich' (1851 u. ö.), ‚Zu allen guten Stunden' (1854 u. ö.), ‚Lerne, liebe, lebe' (1862) u. a., auch die Anthologie ‚Leben u. Heimat in Gott' (1861, [14]1900); schr. ferner den Roman ‚Einkehr u. Umkehr' (1856); eine Umdichtung der Psalmen (1861) etc.; gab die Anregung zur Schillerstiftung. Vgl. Am Ende (1872). — Sein Bruder Edm. Guido, Tier- u. Jagdmaler, * 4. Febr. 1821 zu Dresden, † 27. Jan. 1898 ebd.; seine lebhaften Bilder meist in Privatbesitz. Hrsg.: ‚Jagdbilder u. Geschichten' (1863, [2]1889); ‚Hubertusbilder' (1856, [2]1877); ‚Wild-, Wald- u. Waidmannsbilder' (1891).

4) Phil., kath. Volksschriftst. (Pseud. Philalethes Freimuth), * 13. Febr. 1837 zu Stein b. Annweiler, † 8. Juni 1901; 1861 Priester, seit 1865 Pfarrer zu Wolfstein, bisch. Geistl. Rat; begraben in Kaulbach bei der von ihm erb. Wallfahrtskapelle. Volksredner, verf. außer zahlr. Zeit- u. Streitschriften das Predigtwerk ‚Der Rosenkranz' (4 Bde, 1890 ff., z. T. [4]1902 f.).

Hammerfest, norw. Hafenst., Amt Finmarken, an der Westküste v. Kvalö, die nördlichste Stadt der Erde (70° 40′ 11″ n. Br.); (1900) 2300 E.; Dampferstation (4 Linien); dtsch. Konsulat; kath. Pfarrei u. Kommunikantenanstalt; höhere Almenskol; Graue Schw.; Thransiederei. Im NW., auf der Landzunge Fuglnäs, die ‚Meridiansäule' (Erinnerung an die Gradmessung 1816/52).

Hammerfisch, Gattg der Haifische.

Hammerhuhn, Art der Großfußhühner.

Hammerich, 1) dän. Musiker, s. Hamerik.

2) Peter Frederik Adolf, dän. Historiker, * 9. Aug. 1809 zu Kopenhagen, † 9. Febr. 1877 ebd.; 1848/50 Feldpropst, 1859 Prof. der Theol. (Anhänger Grundtvigs), verdient um die dän. Geschichtsforschung. Hauptw.: ‚Dänemark im Zeitalter der Waldemare' (2 Bde, 1847 f.); ‚Dän. im Zeitalter der nord. Union' (2 Bde, 1849/54); ‚Dän. unter der Adelsherrschaft' (4 Bde, 1854/60); ‚Die hl. Birgitta u. die Kirche im Norden' (1863, dtsch von Michelsen, 1872); ‚Gesch. der christl. Kirche' (3 Bde, 1868/71, [3]1891); sämtl. Kopenhagen. Memoiren, 2 Bde, ebd. 1882.

Hämmerling, ein Glockenvogel.

Hammermuschel, Gattg der Vogelmuscheln.

Hammer-Purgstall, Jos. Frh. v., Orientalist, * 9. Juni 1774 zu Graz, † 23. Nov. 1856 zu Wien; 1802 Legationssekr. in Konstantinopel, 1807 bei der Wiener Hofkanzlei, 1811 Wirkl. Rat u. Hofdolmetsch, 1847/49 Präs. der neugegr. Akad. der Wiss. zu Wien; trotz mancher Irrungen u. Verstöße bahnbrechend für die Kenntnis des ganzen moh. Orients. Hauptw.: ‚Gesch. des osm. Reichs' (4 Bde, [2]1834/36); ‚Gesch. der Ilchane' (2 Bde u. Reg., 1842 ff.); ‚Gesch. der schönen Redekünste Persiens' (1818); ‚Gesch. der osm. Dichtk.' (4 Bde, 1836/38); ‚Litteraturgesch. der Araber' (7 Bde, 1850/56); Hrsg.: Fazlis ‚Gül u. Bülbül' (türk. u. dtsch, 1834); Samachscharis ‚Goldene Halsbänder' (arab. u. dtsch, 1835); ‚Diwan des Hafis' (aus dem Pers. übers., 2 Bde, 1812/13); Lyr. Gedichte Mutanabbis (aus dem Arab., 1824) u. Bakis (aus dem Türk., 1825); ‚1001 Nacht' (franz. übers., Ausw. nach 2 selbstentdeckten arab. Hdschr., 3 Bde, 1823/24); ferner

‚Fundgruben des Orients‘ (6 Bde, 1810/18). Vgl. Schlottmann (1857).

Hammerschlag, die von glühenden Metallen unter dem Hammer abspringenden verbrannten Metallblättchen; Eisenoxyduloxyd (Glühspan) beim Eisen, haupts. Kupferoxyd beim Kupfer.

Hammerschlagsrecht, die Befugnis, bei Bauarbeiten das Nachbargrundstück zu betreten.

Hammerschmidt, 1) Andr., Kirchenkomp., * 1612 zu Brüx (Böhmen), † 29. Okt. 1675 zu Zittau als Organist (seit 1639); neben H. Schütz einer der erfindungsreichsten deutschen Meister des geistlichen begleitenden Solo-(Kammer-)Gesangs. Schr. u. a. Messen, Motetten, Fest- u. Zeitandachten, bes. aber die für das spätere Oratorium bedeutungsvollen ‚Dialogi od. Gespräche zw. Gott u. einer gläubigen Seele‘ (2 Bde, Dresden 1645/58; n. A. des 1. Teils in den östr. Tondenkmälern, 1901).

2) Karl Eduard, Mineralog u. Zoolog (= *Hamm.)*, * 12. Juni 1801 zu Wien, † 30. Aug. 1874 zu Konstantinopel; Jurist, dann Mediziner, bes. mit Studien über Insekten beschäftigt, Mitgl. der Akad. der Naturforscher zu Bonn; seit 1848 als polit. Flüchtling in Konstantinopel (Abdullah Bei), Arzt u. Lehrer an der Medizinschule; verdient um die Geol. der Bosporusgegenden.

Hammershus, dän. Schloß (Ruine) an der Nordwestküste v. Bornholm, ehem. Residenz der Erzb. v. Lund, nach der Reformation Staatsgefängnis.

Hammersmith (hämörßmith), Stadtteil im Westen Londons, Parlamentsborough, l. an der Themse (Hängebrücke, 1887); (1901) 112 239 E.; Dampferstation; St Paulskirche (1631, 1882 neu erbaut); 6 kath. Kirchen u. Kapellen, Lateinschule, West-London-Hospital, Lehrersem. der Lazaristen, Frauen vom Guten Hirten, Nazarethschw., franz. Barmh. Schw., Herz Jesu-Konvent (Pens. ꝛc.).

Hammerstein, westpreuß. Stadt, Kr. Schlochau; (1900) 3025 E. (1/10 Kath.); Amtsg.; kath. Kirche u. Schule; große Waldungen. Dabei der Truppenübungsplatz H. des 17. Armeekorps.

Hammerstein, freiherrl. Geschlecht in Hannover, Mecklenburg u. Österreich, luth. u. kath., das sich bis auf Arnold v. H., † 1395, zurückleitet (früher bis ins 10. Jahrh. auf den Grafen Otto, s. u.), zerfällt seit dem 17. Jahrh. in eine ältere (Äste Equord u. Gesmold) u. jüngere Linie (Loxten). Vgl. Ernst Frh. v. H.-Gesmold (1891). — Graf Otto v. H., Sohn des Grafen Heribert von der Wetterau, 1002 erstmals gen., † 1036. Heinrich II. u. Erzb. Erkenbald v. Mainz erklärten seine Ehe mit Irmingard wegen Verwandtschaft für nichtig. Da H. trotzte u. Erkenbald befehdete, wurde er vom Kaiser 1020 in seiner Stammburg (?) H. bei Andernach belagert u. vertrieben u. entsagte 1023 seiner Gattin; diese setzte jedoch bei Papst Benedikt VIII. die Fortdauer der Ehegemeinschaft durch (?), was zu einem Streit zw. dem Papst u. Aribo v. Mainz führte. — Ludwig, S.J. (seit 1859), apologet. u. aszet. Schriftst., * 1. Sept. 1832 auf Schloß Gesmold (b. Melle, Hannover); 1854/59 Gerichtsauditor in Lüneburg, Hameln u. Hannover, konvertierte 1855; 1868 Priester. Hauptw. (z. T. in andere Sprachen übers.): ‚Erinnerungen eines alten Lutheraners‘ (gewissermaßen Selbstbiogr., 1882, ^{5}1904); ‚Kirche u. Staat‘ (1883); ‚Edgar od. vom Atheismus zur vollen Wahrheit‘ (1886, ^{10}1901); ‚Betrachtungen‘ (2 Bde, 1888 f., ^{3}1901); ‚Winfried od. das soziale Wirken der Kirche‘ (2 Bde, Trier 1889, ^{4}1895); ‚Gottesbeweise‘ (1891, ^{6}1902); ‚Das Christentum‘ (1893, ^{3}1900); ‚Katholizismus u. Protestantismus‘ (1894, ^{4}1901); ‚Sonn- u. Festtagslesungen‘ (1895, ^{5}1899); ‚Charakterbilder‘ (3 Bde, 1897/1902; I, ^{3}1903). — Sein Vetter Wilhelm (aus dem Ast Gesmold), Politiker u. Journalist, * 21. Febr. 1838 zu Retzow (Mecklenburg), † 16. März 1904 zu Charlottenburg; studierte Forstfach, seit 1876 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses, seit 1881 auch des Reichstags, Führer der (Alt-) Konservativen (H.scher Antrag auf Befreiung der evang. Kirche von staatlicher Bevormundung 1886); leitete seit 1881 glänzend die Kreuzzeitung. Arg verschuldet, wurde er zum Fälscher u. Betrüger, flüchtete 1895 nach Griechenland, wurde ausgeliefert u. 1896 zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Haupt der Linie Loxten ist Ernst Frh. v. H.-Loxten, * 2. Okt. 1827 zu Loxten (Hannover); bis 1866 in hannov. Diensten; 1885 Landrat seines Heimatkreises Bersenbrück, 1889 Landesdir. v. Hannover, 1892 beim finanziellen Ausgleich zw. Preußen u. dem Hzg v. Cumberland hervorragend beteiligt; 1894/1901 preuß. Landwirtschaftsmin.; lebt jetzt auf Loxten. — Einem jüngern Zweig dieser Linie entstammt Frh. Hans, * 27. Apr. 1843 zu Lüneburg; seit 1870 im Reichsland verwendet, 1883 Bezirksdir. in Metz, seit 1901 preuß. Minister des Innern.

Hammerstrauch s. Cestrum.

Hammerwerk, der Teil eines Hüttenwerks, in dem das Metall durch Hämmer bearbeitet wird.

Hammetschwand, höchste Erhebung des Bürgenstocks, s. d.

Hammond (hämönd), nordamerik. Stadt, Ind., südöstl. v. Chicago; (1900) 12 376 E.; elektr. Straßenbahn; 5 kath. Kirchen; Vorsehungsschw., Franziskanerinnen; Großschlächtereien, Stahlwerke, Fabr. v. Stärke, Werkzeugen ꝛc.

Hammond (s. o.), Will. Alex., amerik. Neurolog, * 28. Aug. 1828 zu Annapolis, Md., † 5. Jan. 1900 zu Washington; 1860 Prof. der Anat. u. Physiol. an der Univ. Baltimore, 1862 Generalstabsarzt, 1864 Prof. der Psychiatrie am Bellevue-Hospital, seit 1874 an der med. Fak. zu Neuyork; verdient um das Sanitätswesen; beobachtete zuerst die Athetose. Schr.: Milit. Hygiene (Neuy. 1863); Diseases of the Nervous System (ebd. 1871).

Hammonia (neulat.) = Hamburg.

Hammurabi (cha-), 6. König der 1. arab. Dynastie Babylons, wohl identisch mit Amraphel (s. d.), gegen 2100 v. Chr. regierend, Gründer des geeinigten Babyl. Reichs (s. Babylonien, Bd I, Sp. 923), von weltgeschichtl. Bedeutung durch seine Thätigkeit als Gesetzgeber. Ein Originaldokument, 1901 in Susa wiedergefunden, jetzt im Louvre, enthält seine Gesetze, das älteste Rechtsbuch der Welt, das in ungefähr 282 Paragraphen bes. Straf- u. Zivilrecht behandelt. H. scheint einen Kompromiß zwischen altbabyl. u. altsemit. Recht beabsichtigt zu haben; dabei zeigt seine Basierung des Rechts auf rein menschliche Grundlage u. dessen Tendenz, ‚daß der Starke dem Schwachen nicht schade‘, fast modernen Geist. H.s Gesetzgebung blieb für Babylonien u. Assyrien dauernd in Geltung, verbreitete sich auch über Nachbarstaaten. Einflüsse auf Moses sind behauptet, aber nicht zu beweisen; als ungeordnete Sammlung von Rechtsentscheidungen steht H.s Kodex, nam. an ethischem Wert, tief unter dem Mosaischen Gesetz. — Zuerst hrsg. u. übers. von V. Scheil O. Pr. in Bd IV der Mémoires der Délégation en

Handhämmer.

Sie bestehen aus dem Kopf, einem Stahl- od. Eisenstück mit verstählten Aufsetzflächen, durch dessen Schwerpunkt der hölzerne Stiel (Helm) geht. Eine quadrat., runde od. achteckige, ebene od. schwach gewölbte Aufsetzfläche wird Bahn (Abb. 1b) genannt, eine schmale lange Finne (f). Form u. Gewicht des H.kopfs sind sehr verschieden, da fast jedes Gewerbe des H.s bedarf u. ihn seinen Sonderzwecken angepafst hat. Der Schmiede-H. (Abb. 1) hat 1 bis 2,5 kg Gewicht u. einen 40 cm langen Stiel (Bank-H.). Als Vorschlag-H. (3 bis 10 kg) wird er an 80 cm langem Stiel mit 2 Händen geschwungen. Andere H.formen ergeben sich durch Veränderung der Bahn u. der Finne. So hat der Treib-H. 2 konvexkugelige Bahnen (Abb. 2), beim Schrot- u. Maurer-H. ist die Finne durch eine quer zum Stiel stehende Schneide ersetzt, beim Latten-H. (Abb. 3) u. Spitz-H. durch eine Spitze. Ersterer hat wie der Schreiner-H. eine Spalte zum Ausziehen von Nägeln. — Um bei Blechen Beulen u. ein Hartschlagen, beim Montieren u. überall da, wo es sich um ein Verschieben einzelner Teile gegeneinander durch H.schläge handelt, eine Verletzung bearbeiteter Flächen zu vermeiden, wendet man Hämmer aus weichen Materialien: Holz, Bronze, Blei, Leder, an.

Mechanische Hämmer.

Die schweren Hämmer der Eisenwerke verlangen naturgemäfs mech. Antrieb; allein auch für kleinere Schmiedearbeiten, bes. Strekken, Schweifsen, Formschmieden mit u. ohne Gesenk hat sich der mech. H. leistungsfähiger erwiesen als der Hand-H. Der früher allein gebräuchliche Helm-H. findet sich in 3 Ausführungen (Abb. 4 bis 6). Gemeinsam ist der H.kopf, der um den Zapfen drehbare Stiel od. Helm u. der Ambofs. Die Verschiedenheit liegt im Antrieb durch eine Daumenwelle W, die gew. mit einem Wasserrad in Verbindung steht (daher auch Wasserhämmer). Die Daumen greifen bei grofsem H.gewicht (bis 5 t) am Kopf an (Stirn-H., Abb. 4), bei mittleren Gewichten am Stiel zw. Drehzapfen u. Kopf (Brust- u. Aufwerf-H., Abb. 5), bei kleinen Gewichten (50 bis 300 kg) an der rückwärtigen Verlängerung des Helms (Schwanz-H., Abb. 6). Zur Bearbeitung kleinerer Schmiedestücke wird ein dem Helm-H. ähnlicher durch den Fufs bethätigter H. ausgeführt (Tritt- od. Wipp-H.). — Die Schlagstärke des Helm-H.s ist nicht regulierbar, die Bahnen von Ambofs u. H. sind nur in einer Lage parallel u. bilden in allen anderen einen Winkel (daher auch Winkel-H.). Diesen Nachteil vermeiden die heute gebrauchten Gleis- od. Parallelhämmer (Dampf-, Gas-, Transmissions-, Kurbelhämmer), bei denen das H.gewicht (Bär) in vertikalen Führungen gleitet.

Dampfhämmer. Beim einfach wirkenden Dampf-H. wird der Bär durch den unter den Kolben tretenden Dampf gehoben u. fällt dann durch sein Gewicht. Dieses System, von Nasmyth um 1840 erfunden, eignet sich für schwere Hämmer (der H. der Bethlehem Iron Co., der gröfste der Welt, hat 125 t Fallgewicht u. bis 6 m Hub). Die Steuerung (Dampfführung) erfolgt meist von Hand, die Schlagzahl beträgt 40 bis 100 in der Minute. Der H. Abb. 7 hat ein Fallgewicht von 2 t u. 1 m Hub. Zwischen den Führungen G des gufseisernen Gestells, die oben durch ein den Zylinder C tragendes Querstück verbunden sind, gleitet der gufseiserne Bär K mit dem eingekeilten eigentl. H. H aus Stahlgufs, der mit dem Kolben des Zylinders durch die Kolbenstange S verbunden ist. Die Steuerung erfolgt vom Führerstand F aus von Hand. Durch den Hebel h wird der Absperr- u. Drosselschieber r, durch Hebel b, Stange c, den 2armigen Hebel f mit dem Drehpunkt g das Einlafsventil (rechts) u. das Auslafsventil (links) bewegt. Durch Anheben von b wird rechts geöffnet, der Dampf strömt durch den Kanal o nach dem Zylinder u. hebt den Kolben. Durch Senken von b wird zunächst rechts geschlossen u. weiter links geöffnet, so dafs der Dampf durch den Kanal p ins Freie strömt u. der Bär fällt. In der Mittellage von b sind beide Ventile geschlossen. Steigt der Bär zu hoch, so stöfst der Mitnehmer a gegen die Verlängerung d des Steuerhebels, wodurch rechts geschlossen u. links geöffnet wird. Übersteigt der Kolben die den obern Zylinderteil mit der Atmosphäre verbindenden Löcher l, so bildet sich ein Luftpuffer, der allein od., falls der Kolben das Ventil m aufstöfst, durch den einströmenden Frischdampf unterstützt, den Kolben zur Umkehr zwingt. Die Chabotte samt Fundament wiegt 16 t. Eine für mittlere Gröfsen (2 bis 10 t) beliebte Ausführungsform gibt der von Gust. Brinkmann & Co. in Witten a. d. Ruhr gebaute H. Abb. 8: der H. baut sich auf 2 von 4 Säulen getragenen Blechträgern auf, wodurch der Ambofs allseitig zugänglich gemacht wird (Brücken-H.).

10

Kleinere Hämmer (50 bis 1000 kg) arbeiten mit Oberdampf (doppelt wirkende Hämmer). Frischdampf od. der auf die obere Zylinderseite übertretende expandierende Unterdampf wirkt auf die obere Kolbenseite, den Fall des Bärs beschleunigend; dadurch steigert sich die Schlagzahl erheblich (bis 500/Min.), was hinsichtlich der Schlagwirkung u. der Ausnützung der Hitze des Werkstücks vorteilhaft ist. Die Steuerung ist immer selbstthätig, doch lassen sich auch Einzelschläge mit einer Handsteuerung ausführen. Einen solchen H., der von Brinkmann & Co. mit Fallgewichten von 100 bis 600 kg u. Hüben von 35 bis 75 cm gebaut wird, zeigt Abb. 9: Der Kolben, die sehr kräftige Kolbenstange u. der Bär sind aus einem Stück; dieser wird geführt an dem für kleinere Hämmer typischen, einseitig ausladenden Gestell, das mit der Grundplatte verschraubt ist. Die rechteckigen Bahnen von H. u. Ambofs stehen hier in einem Winkel (45°) gegen das H.gestell, um mit schmaler u. langer Bahn arbeiten zu können; auf der Chabotte mit eignem Fundament aufgekeilt, kann er durch ein Untergesenk ersetzt werden. Der im Schieberkasten k befindliche Kolbenschieber wird vom Bär durch den in der Büchse b gleitenden Hebel c, die Stange s u. den Hebel a mit Drehpunkt d so bewegt, dafs der Dampf zunächst unter den Kolben tritt u. den Bär hebt, dann expandierend über den Kolben strömt, den Bär im Fall beschleunigt u. den Schlag verstärkt. Durch einen Hebel auf der nicht sichtbaren H.seite kann zur Regelung der Schlagstärke der Drehpunkt d u. damit die Schiebermittellage gehoben u. gesenkt werden, was eine Schwächung bzw. Verstärkung des Schlags zur Folge hat. Von der gleichen Seite aus wird der im Gehäuse g sitzende Absperrhahn bedient, der durch Drosselwirkung ebenfalls zur Schlagregulierung verwendet werden kann.

11

Transmissionshämmer. Die Gerippskizze eines Stangenreibungs-H.s gibt Abb. 10. Der mit hölzerner (auch eiserner) Stange S verbundene Bär B gleitet zw. den Führungen C des Gestells. Durch Anheben des Hebels D wird mittels der Stange a u. des Kniehebels b c die Rolle R_2 nach rechts verschoben u. die Stange S gegen die fest gelagerte u. von der Transmission bewegte Rolle R_1 angeprefst; der Bär steigt, bis durch Zurückstellen des Hebels D auf Mittellage die Reibungsverbindung zwischen R_1 u. S gelöst wird. Eine Regulierung der Schlagstärke erfolgt durch Veränderung der Fallhöhe. Durch rasches Abwärtsdrücken von D pressen die Hebelverbindungen d e Klötze gegen die Stange S u. halten dadurch den angehobenen Bär fest, wie das bei Schmiede-, Präge- u. Stanzarbeiten oft erforderlich ist. Diese Hämmer werden bis zu 1 t Bärgewicht bei 2 m Hub gebaut. — Bei einer andern Konstruktion sind die Hebeschienen (an beiden Seiten des Bärs) nach unten gerichtet, das Friktionsvorgelege ist in die Chabotte gelegt.

12

Hierdurch kommt der Schwerpunkt des H.s tiefer zu liegen, die Konstruktion wird stabiler, u. die ganze Bauhöhe läfst sich als Fallhöhe ausnützen.

Beim Riemenreib-H. wird ein mit dem Bär verbundener Riemen über eine sich stets drehende Rolle gelegt u. durch Anziehen am freien Riemenende eine solche Reibung zw. Riemen u. Rolle erzeugt, dafs der Bär angehoben wird. Gibt der Arbeiter das Riemenende frei, so fällt der Bär. Oft sind Vorrichtungen vorhanden, die den Riemen im Leerlauf u. während des Falls von der Rolle abheben, um dem starken Verschleifs des Riemens zu begegnen. Der Bär kann angehoben festgestellt werden. Der H. wird bes. in der Blechindustrie zum Pressen von Bauornamenten aus Zinkblech verwendet. Einen Hebel-H. mit Riemenreibantrieb bauen Koch & Co. in Remscheid; er hat vor anderen Helmhämmern den Vorzug, dafs seine Schlagstärke reguliert werden kann.

13

Der Feder-H. Abb. 12 eignet sich zum Ausschmieden kleiner Stücke. Von der durch Transmission in Umdrehung versetzten Kurbel J wird der Kreuzkopf F in den Führungen G des Gestells auf- u. abbewegt. An ihn ist durch die Feder E u. Riemen D der Hammerklotz C angeschlossen. Zwar hat der Kurbelzapfen in der tiefsten Lage seine geringste Geschwindigkeit; trotzdem lassen sich sehr kräftige Schläge führen, da der H. infolge der Massenträgheit u. der elast. Verbindung der Kurbelzapfenbewegung nacheilt.

Beim Luftdruck- od. Luftfeder-H. ist die Feder durch ein Luftkissen ersetzt; bevorzugte Anordnung. Der Yeakley-Luftdruck-H. (Abb. 13: Schnitt, 14: Ansicht; Billeter & Klunz, Aschersleben) wird gebaut mit Bärgewichten von 25 bis 200 kg u. entsprechenden Schlagzahlen von 210 bis 135/Min. In dem kräftigen gufseisernen Gestell sind der Luftpumpenzylinder a (Abb. 13), dessen Kolben b durch Schubstange von der von einer Transmission od. einem Elektromotor angetriebenen Kurbelwelle k bewegt wird, der Bärzylinder c mit dem 4kantigen Bär d, der Verbindungskanal e beider Zylinder, der durch Hand- od. Fufshebel (vgl. Abb. 14) bethätigte Steuerhahn f u. die Windkammer g angeordnet. Schliefst der Hahn f den Kanal e ab, so saugt der Kolben die Luft durch ein in f angebrachtes Rückschlagventil aus dem Bärzylinder, infolgedessen hebt sich der Bär durch den äufsern Luftdruck u. verharrt in seiner höchsten Stellung. Ist der Kanal e durch f freigegeben u. geht der Kolben nach aufwärts, so schleudert die dadurch verdichtete Luft den H. auf den Ambofs. Eine ausgiebige u. genaue Regulierung erzielt man durch Abdecken u. Öffnen der Abteilungen des Windraums g; die Kompression der Luft u. damit die Schlagstärke werden um so gröfser, je mehr von g durch den Hahn f abgeschlossen wird. Bei elektromotor. Antrieb kann durch Verringerung der Umlaufzahl des Motors die Schlagzahl um 30 % vermindert werden.

14

Die durch Explosion von Gasgemischen betriebenen Gashämmer sind ohne Bedeutung.

Perse (Par. 1902), danach von D. H. Müller (1903), Kohler-Peiser (I, 1904) u. a.; dtsch von H. Winckler (³1903); über H.s Verhältnis zu Moses handeln u. a. Joh. Jeremias (1903), D. E. Oettli (1903), H. Grimme (1903), Stanley A. Cook (Lond. 1903); Edwards (ebd. 1904). Vgl. G. Cohn (1903, jur.).

Hämo... (vgl. Haem..., Hämat..., Hämato...), ‚das Blut betr.'; in Zusammens.: **H.cytometer,** das, Apparat zur Blutkörperchenzählung. — **H.globin,** das, der Blutfarbstoff im Venenblut, eine wasserlösliche, braune, krystallisierbare Masse; bildet mit Sauerstoff das rote, krystallisierbare Oxyhämoglobin des Arterienbluts, das mit Kohlenoxyd unter Sauerstoffabspaltung in Kohlenoxydhämoglobin übergeht, bei Kohlenoxydvergiftung im Blut vorkommt u. durch sein Absorptionsspektrum charakterisiert wird. H.globin gleicht in den Elementarbestandteilen dem Eiweiß bis auf den Eisengehalt von 0,4%. — **H.globinurie,** die, s. Blutharnen. — **H.krit,** der (von Hedin), Apparat zur Bestimmung des Volumens der roten Blutkörperchen. — **H.lymphe,** die, die farblose, meist amöboid bewegliche Zellen enthaltende Körperflüssigkeit der wirbellosen Tiere, welche die Aufgaben des Bluts u. der Lymphe der Wirbeltiere erfüllt. — **H.lyse,** die, Auflösung von roten Blutkörperchen; H.lysine, Stoffe, die dies vermögen; vgl. Globulicid. — **H.meter,** das, Apparat zur Bestimmung des H.globingehalts des Bluts. — **H.pathologie,** die, Lehre von den Blutkrankheiten. — **H.pericardium,** das, Bluterguß in den Herzbeutel. — **H.philie,** die = Bluterkrankheit. — **H.pneumothorax,** der, Füllung der Pleurahöhle mit Blut u. Luft. — **Hämoptoë,** besser Hämoptysis, die = Bluthusten. — **H.rrhagie,** die = Blutung. — **H.rrhaphilie,** H.rrhophilie, die = H.philie. — **H.spasie,** die, Blutentziehung durch den Junodschen Schröpfstiefel. — **H.spermatie,** H.spermie, die, Abfluß von blutigem Samen. — **H.stasie,** die, Blutstillung, H.statica, blutstillende Mittel, s. Blutung. — **H.thorax,** der, Bluterguß in die Pleurahöhle.

Hamoaze (-mös), Ästuar des Tamer, s. d.

Haemodipsas *Whyt.*, Gattg der Blutegel.

Hämol, Ferrohämol, das, Eisenpräparat, dargestellt durch Einwirkung von Zinkstaub auf defibriniertes Blut; gegen Bleichsucht.

Hamon (ámõ), Jean Louis, franz. Maler, * 5. Mai 1821 zu Plouha (Dep. Côtes-du-Nord), † 29. Mai 1874 zu St-Raphaël (Dep. Var); Schüler von Delaroche u. Gleyre. Das zarte Kolorit seiner anmutigen pompejan. Idyllen läßt manchmal den frühern Porzellanmaler (in Sèvres) erkennen (am besten: ‚Meine Schwester ist nicht zu Hause', Stich von Levasseur).

Hämon, der von der Sphinx getötete Sohn des Thebanerkönigs Kreon; bei Sophokles Verlobter der Antigone (s. d.), deren Tod ihn zum Selbstmord treibt.

Haemopis *Sav.*, Art der Blutegel.

Hämorrhoiden, bläuliche variköse Ausdehnung der unteren Mastdarmvenen außerhalb (äußere) od. innerhalb (innere H.) des Afterschließmuskels. Die Hämorrhoidalgefäße können durch Verschlängelung u. Verzweigung zu förml. Geschwülsten (Hämorrhoidalknoten) anschwellen od. in geschwürige Flächen (Hämorrhoidalgeschwüre) übergehen. Die Ursachen der Erkrankung liegen in Erblichkeit, Alkoholismus, sitzender Lebensweise, chron. Stuhlverstopfung ꝛc. Die Erscheinungen bestehen in örtl. Kitzeln, Brennen, Kreuzschmerz u. steigern sich bei schweren Stühlen zur Hämorrhoidalkolik; Einklemmung innerer Hämorrhoidalknoten durch den Afterschließmuskel nicht selten. Die H. neigen sehr zu Blutungen, womit immer Erleichterung (daher Goldader), aber auf die Dauer auch allg. Schwäche u. bisw. hypochondrische Anwandlungen verknüpft sind. Bei Schleimabsonderung aus dem entzündeten Mastdarm spricht man von Schleim-H.; variköse Erweiterungen in der Harnblase heißen Blasen-H. Die Behandlung allgemein: leichtverdauliche milde Kost, Bewegung, Sorge für Stuhlgang (pflanzl. u. salin. Abführmittel, Brunnen-, Traubenkur ꝛc.); örtl.: laue Sitzbäder, Ausspülungen, lindernde Salben (auf die Geschwüre), auch Entfernung der Hämorrhoidalknoten durch Thermokauter od. Galvanokaustik. — **Haemorrhoidarius,** ein mit H. Behafteter. Der von Graf Pocci geschaffene Staatshämorrhoidarius ist zum Typus verknöcherter Bureaukratie geworden.

Hämos, myth. König v. Thrakien, Sohn des Boreas u. der Oreithyia, Gemahl der Rhodope; wie diese wegen Mißbrauchs der Namen des Zeus u. der Hera in das gleichn. Gebirge (Balkan) verwandelt.

Haemosporidia, Ordn. der Sporozoa; Schmarotzer in den roten Blutkörperchen des Menschen u. der Wirbeltiere, bes. Säuger u. Vögel. Ihre Entwicklung ist ein mit Wirtswechsel verbundener Generationswechsel. Die ungeschlechtl. Vermehrung (Schizogonie) erfolgt im Blut, die geschlechtl. (Sporogonie) im Körper einer Stechmücke, in den der Parasit beim Saugen mit dem Blut aufgenommen wurde. Ob das das Texasfieber des Rinds verursachende Pyroplasma bigeminum *R. G. Smith*, das durch eine Zecke übertragen wird, hierher gehört, ist nicht ganz sicher. Die H. zählen zu den gefährlichsten Parasiten des Menschen als Erreger der Malaria (Sumpf-, Wechselfieber). In den roten Blutkörperchen lebend, zehren sie deren Plasma auf. Die Sporogonie geschieht in Stechmücken der Gattg Anopheles *Meig.*, von der 4 Arten in Europa leben, bes. in A. claviger *F.* (Abb. 10). Die 3 Arten der Gattg Plasmodium *March. & Celli* (Laverania, Haemamoeba) unterscheiden sich in Größe, Einzelheiten u. zeitlichem Verlauf der Entwicklung, von welchem der Typus des Fiebers abhängt. Am bekanntesten ist die Entwicklung von P. praecox *Gr. & Fel.* (Abb. 1), Erreger der Febris quotidiana (Tertiana maligna, perniciosa, Ästivoautumnal-, Tropenfieber); 0,005 mm groß, nimmt es erwachsen höchstens 1/3 des befallenen Blutkörperchens ein (Abb. 2). Nach 48 Stunden ist es in 7 bis 12 Merozoiten (Gymnosporen) zerfallen (Abb. 3), wovon jeder wieder in ein neues Blutkörperchen eindringt; dadurch kommt ein neuer Fieberanfall zustande. Bei dem durch Zerfall des Blutkörper-

chens erfolgten Freiwerden der Merozoiten gelangen auch ihrem Stoffwechsel entstammende schwarze Körnchen (Melaninkörnchen) in die Blutbahn, die an geeigneten Stellen wieder abgelagert werden; daher die seit langem bekannte ‚schwarze Milz‘ Malariakranker. Nach mehrmaliger ungeschlechtl. Fortpflanzung entstehen die sog. Halbmonde (Abb. 4), die, beim Blutsaugen von einer Anopheles aufgenommen, in deren Darm sich weiter entwickeln; die einen, sich durch Wachstum vergrößernd, runden sich zu Makrogameten (Abb. 5a) ab, während die anderen durch Teilung 4- bis 7fadenförmige, hauptſ. aus Kernsubstanz bestehende Mikrogameten (Abb. 5b) liefern. Durch Verschmelzung je eines Mikro- mit einem Makrogameten (Abb. 6) entsteht der dem befruchteten Ei entsprechende Ookinet (Abb. 7), der sich in die Darmwand der Mücke einbohrt, sich zur Oocyste abrundet u. auf 0,03 bis 0,09 mm Durchmesser heranwächst. Bei genügender Außentemperatur (28 bis 30°) teilt sich der Inhalt der Cyste (Abb. 8) in eine große Zahl (bis 10000) sie schließlich prall anfüllender spindelförm. Sporozoiten, 0,014 mm l. (Abb. 9). Durch Platzen der Cyste in die Leibeshöhle der Mücke gelangt, sammeln sie sich in den Speicheldrüsen, um, bei einem Stich in das Blut eines Menschen übertragen, als junges P. (Abb. 1) wieder in die Blutkörperchen einzudringen u. sich durch Schizogonie zu vermehren. P. vivax *Gr. & Fel.*, Erreger der Frühjahrstertiana; 0,009 mm Durchmesser; die 48 Stunden beanspruchende Schizogonie ergibt 15 bis 20 Merozoiten. P. malariae *Lav.*, Ursache der Febris quartana; 0,007 mm, in 72 Stunden 9 bis 12 Merozoiten.

Hampden (hämdön), John, engl. Politiker, * 1594 zu London, † 24. Juni 1643. Seit 1621 im Unterhaus als thätiges Mitgl. der Opposition. Berühmt durch die Verweigerung des von Karl I. willkürlich auferlegten Schiffsgelds, von der Sternkammer 1638 verurteilt. Im neuen Parlament v. 1640 stand er an der Spitze der Opposition, wurde 1642 vor dem Oberhaus angeklagt, kämpfte im Parlamentsheer gegen den König u. wurde bei Chalgrove Field 18. Juni 1643 tödlich verwundet. Vgl. Nugent (Lond. [4]1860); Venedey ([2]1865).

Hampelmann, Gliederpuppe, einfältiger, unselbständiger Mensch; urspr. (Fabian Seb. H., Bürger in Frankfurt a. M.) Held einer Reihe volkstüml. Lokallustspiele von Karl Malß.

Hampshire (hämschör), Hants (häntß), auch Southampton (ßauthämptön), südengl. Grafsch., nördl. vom Kanal; hauptſ. das westl. Drittel der Downs, im SW. das ausgedehnte Waldgebiet New Forest (Eichen), Küste, der die Insel Wight als natürl. Wellenbrecher quer vorliegt, überaus buchtenreich (Southampton, Portsmouth 2c.); 4199,5 km² (mit Wight), (1901) 797634 E.; Ackerbau (Weizen, Hopfen 2c.; 44 %), Viehzucht (bes. Schweine, Schafe u. Bienen), Schiff-, Maschinenbau; Hauptst. Winchester. Vgl. Murray, Handb. (Lond. [5]1898).

Hampstead (hämßtĕd), nordwestl. Vorst. v. London, Parlamentsborough; (1901) 81942 E.; kath. Kirche; kongregationalist. Hackney- u. New College; Industrieschule, Bibl., Heim für Soldatentöchter; Franziskanerinnen; Mineralbäder (seit 1620). — Nördl. H. Heath (‚H.-Heide‘) mit Genesungsheim für südafrik. Soldaten; Rundsicht.

Hampton (hämtön), 1) engl. Stadt, Grafsch. Middlesex, l. an der Themse; (1901) 6813 E.; [Eisenbahn], Dampferstation; kath. Kirche, Barmh. Schw. (in H. Wick); Lateinschule, Wasserpump- u. -filtrierwerk, zahlr. Villen. — Im SO. H. Court Palace (kört päläß), der größte brit. Königspalast, 1515 von Kard. Wolsey (der ihn 1626 Heinrich VIII. schenkte) im Tudorstil erb., von Wren in Renaiss. erweitert, bis zur Zeit Georgs II. kgl. Residenz, seither z. T. Wohnung für aristokrat. Pensionäre der Krone; Gemäldegalerie (viele Venezianer), Gärten im franz. Stil; nördl. davon der Bushy Park (400 ha). Vgl. E. Law, Hist. (3 Bde, Lond. 1885/91; Ausz. 1897); ders., Catal. (ebd. 1881). — 2) nordamerik. Stadt, Va., l. an der Mündungsbucht des James River (H. Roads, rōds); (1900) 2764 E.; [Eisenbahn], Dampferstation; kath. Kirche, Lehrersem. u. landw. Schule für Neger u. Indianer, Akad. der Schulbrüder, Nationalsoldatenheim u. -friedhof; Austernfischerei, Holzhandel. — 5 km östl. Fort Monroe, das stärkste der Ver. St. (Art.-Schule), das mit dem gegenüberliegenden Fort Wool die Mündung des James River beherrscht; kath. Kirche, Xaverianercollege; in der Nähe Riesenhotels mit Seebädern.

Hampton (s. o.), John Somerset Pakington, Lord, engl. Staatsm., * 20. Febr. 1799 zu Powick Court (Worcester), † 9. Apr. 1880 zu London; Sohn William Russells, 1837/74 im Unterhaus (Tory), trennte sich als Schutzzöllner von Peel, unter Derby u. Disraeli 1852 Kolonial-, 1858/59 u. 1866 Marine-, 1867/68 Kriegsminister.

Hamra, das, Sprache der Agau, s. d.

Hamster, Cricetus *Pall.*, Gattg der Mäuse; mit großen Backentaschen, kurzem, dünn behaartem Schwanz, plumpem Körper u. kurzen Beinen, Gebiß $\frac{1 \cdot 0 \cdot 3}{1 \cdot 0 \cdot 3}$. C. frumentarius *Pall.*, gem. H.; licht braungelb, Oberseite der Schnauze, Augengegend u. Halsband rotbraun, Unterseite schwarz, Füße weiß; Körper 27, Schwanz 6,5 cm l.; in Deutschland östl. des Rheins, am häufigsten in Thüringen; legt unterird. Baue an, in denen er einen Winterschlaf hält; sehr schädlich, da er Feldfrüchte, nam. Getreide (bis zu 50 kg) einträgt; überaus bissig, setzt er sich selbst gegen den Menschen zur Wehr; der Balg wird als Mantelfutter benützt. C. phaeus *Pall.*, Reis-H., hellgrau, 9,5 bzw. 2 cm l.; Südrußland u. Persien, bes. den Reisfeldern schädlich.

Hamun, der (perſ., ‚Ebene, Wüste‘), nördl. Teil v. Seistan, an der afghan.-perſ. Grenze, mit 2 im N. u. O. von Wüsten umgebenen Seen, deren Größe je nach dem Wasserstand der einmündenden Flüsse stark schwankt: H.-i-Sawaran im O., den noch einige Arme des Hilmend erreichen, u. H.-i-Farra im W., in welchen Farrarud, Harut 2c. münden.

Hamzsabég (hämschabēg), ungar. Großgem. = Érd.

Han (Hahn, Gallus), Ulr., erster Buchdrucker in Rom; aus Ingolstadt, 1466 durch Kard. Torquemada berufen; druckte u. a. dessen Meditationen, das erste mit Holzschnitten verzierte Werk in Italien, u. 1476 ein Missale, das zuerst Musiknoten (in Holzschnitt) im Druck anwendet.

Han, der (perſ., türk.), s. Chan.

Hanami-Hochebene, deutsch-südwestafrik. Tafelland, Groß-Namaland, horstartig aus dem Thal des Goagib- u. Gr. Fischflusses emporragend; bis 1676 m h., ausgedehnte Viehweiden.

Hanau, hess.-nass. Stadt (Stadtkr.), Reg.-Bez. Kassel, an der Mündung der Kinzig in den Main, die Altst. (13. Jahrh.) durch den Paradeplatz von der Neust. (Ende 16. Jahrh. durch Wallonen u. Niederländer begr.) geschieden; (1900) einschl. Garn. (je 1 Reg. Inf. u. Ul.) 29847 E. (6304 Kath.,

657 Jsr.); [Bahnstation] (3 Bahnhöfe); Landratsamt (für den Landkr. H.), Landg. (mit Kammer für Handelssachen), Amtsg., Handelskammer, Reichsbanknebenstelle; spätgot. Marien- (16. Jahrh., Chor 1474), franz. u. holl. Kirche (Zwillingsbau aus einem größern u. kleinern Polygon 1600/08), kath. Kirche (1850); ehem. Schloß der Landgr. v. Hessen-Philippsthal (17. Jahrh.), Rathaus (Barock, 1733, ern.), Nationaldenkmal der Brüder Grimm (1896 von Eberle) ꝛc.; Gymn., Oberrealschule, Zeichenakad., 2 höhere Mädchenschulen, Knaben- u. Mädchenmittelschule; Theater, Sammlungen der Wetterauischen Ges. für Naturwiss. u. des H.er Geschichtsvereins; Landkranken-, Vereinigtes evang. Waisenhaus, Barmh. Schw. (St Elisabethen- u. St Vincenzkrankenhaus); Gold- u. Silberwarenind., Edelsteinschleifereien, Platinschmelzerei, Fabr. v. Zigarren, Gummi, Papier ꝛc., Holzschneidereien, chromolithogr. Kunstanstalten, Elektrizitätswerk (H.er Pulverfabr. in Großauheim). Mainabwärts Schloß Philippsruhe des Landgrafen v. Hessen. Vgl. Winkler u. Mittelsdorf, Bau- u. Kunstdenkm. (I, 1897). — Die Herren v. H. erscheinen im 11. Jahrh., erheirateten 1255 Münzenberg u. wurden 1429 Reichsgrafen. Eine Linie erbte 1480 die eine, 1570 auch die andere Hälfte der elsäss. Herrschaft Lichtenberg, nannte sich nun Grafen v. H.-Lichtenberg u. wurde, als sie 1642 ausstarb, von der jüngern heimatl. Linie H.-Münzenberg beerbt, die 1696 in den Reichsfürstenstand erhoben wurde u. 1736 erlosch. Darauf kam H.-Lichtenberg an den Landgrafen v. Hessen-Darmstadt (seit der Reunion v. 1680 unter franz. Hoheit) bis zur Revolution, H.-Münzenberg an Hessen-Kassel (1803 Reichsfürstentum, 1806 franz., 1810/13 beim Großhzgt. Frankfurt). — Über die Fürstin v. H. s. Bd III, Sp. 883 o. — Die Stadt H. ist in der Kriegsgesch. bekannt durch die vergebliche Belagerung 1636 durch den kais. General Lamboy u. den Sieg Napoleons über die bayr., östr. u. württ. Truppen unter Wrede, der ihm den Rückweg über den Rhein verlegen wollte, 30./31. Okt. 1813. Vgl. Zimmermann, Chron. (1897/1903); Reimer, Urkdb. (I/IV, 1891/97); Lehmann, H.-Lichtenberg (2 Bde, 1862 ff.).

Hanauer Land, mittelbad. Landschaft, A.-Bez. Kehl, die Rheinebene zw. Kehl-Willstädt u. Lichtenau; fruchtbar (Getreide, Raps, Tabak, Hanf, viel Obst); die (meist prot.) Hanauer, eine Mischung alamann. u. fränk. Bluts, in Sprache, Tracht u. Sitte den benachbarten Elsässern nahe verwandt. — 1480 bis 1803 als Amt Lichtenau ein Teil der Grafsch. Hanau-Lichtenberg. Vgl. Klatte (1892).

Hanausek, Thomas Franz, östr. Botaniker, ✶ 26. Sept. 1852 zu Schloß Weitwörth (Salzburg); 1885 Oberrealschulprof., 1897 Inspektor an der Untersuchungsanstalt für Lebensmittel, 1899 Gymn.-Prof. in Wien, 1901 Gymn.-Dir. in Krems; Autorität in der Warenkunde. Hauptw.: ‚Nahrungs- u. Genußmittel‘ (1881); ‚Materialienkde‘ (I/III, 1887/98, I [2]1898); ‚Somatol. u. Hygiene‘ (1894, [3]1902); ‚Techn. Mikroskopie‘ (1900 f.); 2. Aufl. von Schlössings Warenkde (1890) u. Weidingers Warenlex. (1892). [engl. Konchyliolog, 1806/73.

Hanc. (Zool.) = Albany Hancock (hänkök),

Hancock (hänkök), nordamerik. Dorf, Mich., auf der Keweenawhalbinsel; (1900) 4050 E.; [Bahnstation]; 2 kath. Kirchen; St Josephsschw. (Hospital u. Schulen); Kupfergruben, Poch- u. Schmelzwerke.

Hancornia *Gomez*, Gattg der Apocynaceen; die einzige Art, H. speciosa *Gomez*, ein südbrasil. Bäumchen mit hängenden Ästen, liefert pflaumengroße, eßbare Früchte (Mangaba, auch zu Getränken) u. den minderwertigen Pernambuco- od. Mangabeira-Kautschuk.

Hand (Zool.), im weitern Sinn der Endabschnitt der vorderen Gliedmaßen der Wirbeltiere, bestehend aus Handwurzel, Mittelhand u. Fingern; im engern Sinn der entsprechende Abschnitt bei Affen u. Halbaffen, der menschl. H. dadurch ähnlich, daß der Daumen den übrigen Fingern gegenübergestellt u. die H. deshalb zum Greifen benützt werden kann. Beim Menschen wird die H.wurzel (carpus) von 8 (zu je 4 eine festgefügte Querreihe darstellenden) Knochen gebildet, wobei der Vorderarm mit der hintern Reihe (Erbsen-, 3eckiges, Mond- u. Kahnbein), diese mit der vordern Reihe (Haken-, Kopf-, kleines u. großes vieleckiges Bein) u. letztere mit der Mittelhand gelenkig verbunden sind. Die Mittelhand (metacarpus) besteht aus 4 parallelen, mit einander straff verbundenen Längsknochen, während der am Innenrand der H. befindliche etwas kürzere sehr freie Beweglichkeit aufweist u. dadurch den übrigen entgegenstellbar ist; er bildet mit den 2 Fingerknochen den Daumen (pollex). Die anderen 4 Finger (s. d.) schließen sich ebenfalls den einzelnen Mittelhandknochen an. Die äußere Fläche der H. heißt H.rücken (dorsum manus), die innere Hohlhand (vola manus). Die H. ist reichlich mit Streck- u. Beugemuskeln (meist vom Vorderarm kommend) versehen, die vielseitige Beweglichkeit ermöglichen u. mit 2 Verdickungen den Daumen- u. H.ballen darstellen. Die Blutversorgung erfolgt durch die Ellen- u. Speichenschlagader, die in der Hohlhand bogenförmige Verbindungen (arcus volares) eingehen. Die Nerven der H. sind zahlreich u. bes. an den Fingerspitzen von feinstem Empfindungsvermögen. Die Erkrankungen der H., wegen ihrer ausgesetzten Lage ziemlich häufig, bestehen meistens in Verletzungen (Schnitt, Quetschung, Verbrennung, Erfrierung ꝛc.) u. Entzündungen, s. Fingerentzündung. — Die H. als Rechtssymbol (im germ. Recht) ist das Zeichen der Gewalt; daher H.schlag bei der Gewaltübertragung, H.auflegung als Zeichen der Besitzergreifung. Eine aufgesteckte od. auf dem Gerichtstisch liegende H. aus Holz, Eisen, Elfenbein ꝛc. bedeutet die Gewalt des Königs, Königsbann u. Königsfrieden; daher die Gerichtshand auf dem Zepter der fränk., franz. u. engl. Könige beim Gericht.

Hand, Ferd. Gotthelf, Philolog, ✶ 15. Febr. 1786 zu Plauen (sächs. Vogtl.), † 14. März 1851 zu Jena; 1817 Univ.-Prof. u. Mitdir. des philol. Seminars ebd., Lehrer der Prinzessinnen Marie u. Augusta v. Sachsen-Weimar. Hauptw.: Tursellinus seu de particulis lat. (4 Bde, 1829/45); ‚Ästhetik der Tonkunst‘ (2 Bde, 1837/41, [2]1847) ꝛc. Hrsg.: Gronovs Diatribe in Statii silvas (2 Bde, 1812); Statius (nur Bd I, 1816). Vgl. Queck (1852).

Handalphabet s. Gebärdensprache.

Handänderungsabgaben, Handänderungssteuer = Besitzveränderungsabgaben.

Handarbeitsunterricht, zur Aneignung prakt. Fertigkeiten für Knaben u. Mädchen; schon im 18. Jahrh. durch Locke u. Rousseau gefordert; von Pestalozzi, Salzmann, A. H. Francke, Hecker ꝛc. eingeführt; für die Mädchen gegenwärtig fast überall in Deutschland u. Österreich in die Volks- u. Fortbildungsschulen aufgenommen als Unterweisung im Stricken, Nähen ꝛc.; auch gibt es in vielen Städten bes. weibliche Arbeits- u. Industrie-

schulen (vgl. Frauenarbeitsschulen). Für die Knaben wird in den letzten 25 Jahren (zuerst von gemeinnützigen Vereinen) nach dem System des Dänen Clauson-Kaas Ausbildung in Papp-, Hobel-, Schnitz- u. Metallarbeiten angestrebt. Erste Schülerwerkstatt 1880 in Leipzig gegr., seitdem etwa 1000 andere in Deutschland. Für Ausbildung der Handarbeitslehrer sorgt ein eignes Seminar in Leipzig (seit 1887). Obligatorisch ist der H. für Knaben in Frankreich, franz. Schweiz, Rumänien, Norwegen u. Finland; fakultativ in Schweden, Dänemark, Rußland, Belgien, Holland, Österreich-Ungarn, Bulgarien, England, Schweiz. S. auch Arbeitsschulen, Fortbildungsschulen. Vgl. Kalb (^{2}1895); Janke (1893); Schranz u. Bünker (1894); Bruhns (^{2}1895); Götze (1894 u. 1896); Rißmann (1896); Moian (^{2}1900).

Handauflegung s. Auflegung der Hände u. Cheirotonie.

Handbildner (Mus.) = Chiroplast.

Handbreche s. Flachs.

Handeck, Handegg, die, 75 m h. Wasserfall der Aare im obern Haslithal, 5½ km südl. v. Guttannen; oberhalb das Hotel H., 1417 m ü. M.

Handeï, das, Teil v. Usambara, s. d.

Handel, die wirtsch. Thätigkeit, welche den Verkehr zw. Produzenten u. Konsumenten durch Einkauf u. Wiederveräußerung von Gütern gewerbsmäßig vermittelt. Der H. verändert nicht den Stoff, sondern den Wert der Güter, indem er sie vom Ort des Angebots an den Ort der Nachfrage bringt, u. zwar mit viel geringerem Kostenaufwand als bei direktem Verkehr zw. Produzenten u. Verbrauchern. Die moderne Volks- u. Weltwirtschaft ist nur durch den H. ermöglicht. Nach der Art des Gegenstands unterscheidet man hauptsächl. den Warenhandel u. den Geldhandel. Der Warenhandel ist Großhandel (Kontor-, Börsenhandel), wenn er die Waren an Wiederverkäufer od. zur gewerbl. Verarbeitung absetzt, od. Kleinhandel (Laden-, Hausier-, Markthandel), wenn er seine Waren direkt an die Verbraucher abgibt. Beim Aktivhandel überschreitet die Ausfuhr die Einfuhr, beim Passivhandel die Einfuhr die Ausfuhr (vgl. Handelsbilanz). Über fernere Unterscheidungsarten des H.s vgl. Handelsstatistik. Das Gedeihen des H.s hängt bes. ab von der Stärke der im H.sgeschäft thätigen Produktivkräfte (Kapital u. Intelligenz), der geogr. Lage des Landes, der öffentlichen Sicherheit u. Moral eines Volkes sowie der seitens eines Staats befolgten H.spolitik. — H.sgeschichte u. -statistik s. Beil. Handel.

Händel (engl. Handel), Georg Friedr., genialer Opern- u. Oratorienkomp., * 23. Febr. 1685 zu Halle a. S., † 14. Apr. 1759 zu London; wegen seines außergewöhnlichen, frühreifen Talents auf Veranlassung des Herzogs v. Sachsen-Weißenfels durch den Organisten F. W. Zachau ausgebildet, 1702 Student der Rechte u. zugleich Domorganist in Halle, errang 1703/07 in Hamburg mit seinen Jugendopern die ersten Lorbeeren, ging dann nach Italien u. wurde 1710 auf der Heimreise in Venedig von Steffani als Hofkapellmeister für Hannover gewonnen, wandte sich aber nach England, das er nur mehr zu vorübergehenden Reisen verließ; 1717 Musikdir. beim Herzog v. Chandos in Cannons b. London, 1720 Leiter der neuen Kgl. Musikakad. im Haymarket-Theater, nach deren Auflösung 1729 Dir. einer neubegr. 2. Akademie, durch ein 3. Unternehmen aber (1733/37, zuletzt in Coventgarden), dem eine von allen Gegnern H.s unterstützte Operngesellschaft aufs empfindlichste Konkurrenz machte, um Vermögen u. Gesundheit gebracht. Bis ins hohe Alter thätig, zuletzt erblindet, starb H., ohne seinen Landsmann Bach kennen gelernt zu haben. Sein Grab in der Westminsterabtei (Shakespeare gegenüber). Klarheit, Kraft u. Größe des Ausdrucks, scharfe Rhythmik, individuelle Melodiebildung sind Kennzeichen seines meisterhaft beherrschten Tonsatzes. In den Opern, in der Instrumental- u. vok. Kammermus. schreibt er den reich ornamentierten, flüssigen Stil der Italiener (nam. Steffani, Scarlatti); in seiner Kirchenmus., bes. den dem anglik. Kultus zugehörigen Anthems, schöpft er aus der engl. Nationalmusik (Purcell); in seinen meist bibl. großen Oratorien endlich, seinem ureigensten Schaffensgebiet, führt er, die ital. Tradition vor allem mit seinen dramatisch belebten Chören durchbrechend, die ganze Gattung zur Vollendung u. steht noch heute unerreicht da. Werke: 40 Opern, 17 engl. Oratorien, bes. ‚Esther' (1720), ‚Deborah' (1733), ‚Saul', ‚Israel in Ägypten' (1739), ‚Messias' (1741), ‚Samson' (1742), ‚Judas Makkabäus' (1746); außerdem 2 deutsche Passionen, 1 ital. Oratorium, versch. mythische od. allegorische Werke (‚Acis u. Galatea' ꝛc.), 1 Cäcilienode, 16 Anthems (u. a. die 4 Krönungsanthems, 1727, das Begräbnisanthem, 1737), Tedeums, lat. Psalmen, Motetten; ferner begleitete Solo- u. mehrstimm. Kantaten, 22 Kammerduette, franz. Chansons, deutsche Lieder; an Instrumentalmus.: Orchesterkonzerte (Concerti grossi, Wasser- u. Feuermus.), Solosonaten, Trios, Orgelkonzerte, Klaviersuiten, Fugen. Seit 1815 eine H.- u. Haydn-Gesellsch. in Boston, 1843/48 H.-Gesellsch. in London, seit 1856 eine solche in Deutschland (gegr. zu Leipzig), zur Wiederherstellung u. Popularisierung der H.schen Musik. Von ihr die n. A. sämtl. W., 100 Bde, 1859/94. Denkmäler in der Westminsterabtei (von Roubillac, 1762) u. Halle (von Heidel, 1859). Biogr. von Mainwaring (Lond. 1760, dtsch 1761); Förstemann (1843); Schölcher (I, Lond. 1857); Chrysander (I/III 1, 1858/67; die beste, nur bis 1740); Volbach (1898); Williams (1901); Vetter, Heidegger ꝛc. (1902).

Handelmann, Heinr., Historiker, * 9. Aug. 1827 zu Altona, † 26. Apr. 1891 zu Kiel; seit 1866 Prof. u. Konservator des Museums für schlesw.-holst. Altertümer das. Verf. neben zahlr., für die Gesch. Schleswig-Holsteins bedeutenden Spezialw.: ‚Gesch. der Ver. Staaten' (I, 1856, ^{2}1860); ‚Gesch. der Insel Haïti' (1856, ^{2}1860); ‚Gesch. v. Brasilien' (1858 f.). Hrsg. (mit Lehmann) der ‚Jahrb. f. Landesk. der Hzgt. Schlesw.-Holst.' (I/IX, 1858/67).

Handel-Mazzetti, Enrica Ludovica Marie Freiin v., Romanschriftstellerin (Wien), * 10. Jan. 1871 zu Wien. Ihre kleineren Erzählungen u. Novellen (‚Des braven Fiakers Osterfreude', 1892, ^{2}1903; ‚'s Engerl', 1895, ^{2}1903; ‚Dora', 1899, ^{2}1903; ‚Skizzen aus Österreich', 1903 ꝛc.), die vom kath. Standpunkt aus das Leben in Österreich schildern, verraten eine liebenswürdige u. eigenartige Begabung; doch werden sie weit überragt von dem bedeutenden u. kraftvollen Roman ‚Meinrad Helmpergers denkwürdiges Jahr' (1900, ^{2}1902).

Handelsakademie s. Handelsschulen.

Handelsamt s. Board u. Handelsministerium.

Handelsarithmetik, Anwendung der Arithmetik auf den Geldverkehr, bes. Zins, Rabatt, Diskonto, Zinseszins, Versicherungswesen. Vgl. Cantor, Polit. Arithmetik (^{2}1903).

Handelsattaché = Handelssachverständiger.

HANDEL.

Handelsgeschichte.

Die Kultur der sog. ‚Eigenwirtschaft', die alles im Hause produziert u. konsumiert, kennt noch keinen H. Die niederste Stufe desselben, die sich im Kampf mit den unvollkommensten Vorbedingungen menschl. Zusammenlebens durchsetzte, ist der sog. Tauschhandel, u. zwar zunächst häufig ein geheimer Tauschhandel (keine unmittelbare Berührung der Austauschenden, die Tauschobjekte werden an drittem Ort niedergelegt), wie ihn z. B. die Wedda auf Ceylon noch heute haben. Erst das fast allen Völkern auch bei sonstiger gröſster Wildheit heilige Recht der Gastfreundschaft ermöglichte, da die Fremden im übrigen rechtlos waren, einen H. Die primitiven Völker lernen den eig. H. schwer; fast stets sind die Lehrer Fremde u. Höherkultivierte, wie denn der Unterschied in der Kultur Haupttrieb zum H. ist. Bei allen Völkern ist der H. zunächst Luxushandel; Objekte des H.s in vorgeschichtl. Zeit waren, wie die prähistorischen Funde beweisen, vornehmlich das Material für die Waffen u. notwendigsten Geräte (Gesteinsarten, später Bronze) u. bes. Schmuckgegenstände (Muscheln, Bergkrystall, Korallen, Bernstein). Vorkommen von Metallen u. Salzlagern begünstigte frühzeitig die Bildung von H.szentren. Entgelt waren die Produkte der Herden u. Wälder, bald auch Sklaven. Wagemut, Abenteuerlust, entwickelter Erwerbssinn gehörten im Altert. zum Betrieb des H.s. Küstenvölker u. Nomadenstämme weisen diese Bedingungen am leichtesten auf, u. so sind die semit. Hirtenstämme Arabiens (Karawanenhandel) u. die Phöniker (Seehandel) die Begründer u. Lehrer des eig. H.s geworden. Die Phöniker sind das erste Volk, das als ausgeprägtes H.svolk auftritt. Auch ihrem Wirken ist jedoch bereits eine jahrtausendlange Kulturentwicklung der orient. Völker Ägyptens, Assyriens, Babyloniens, Indiens voraufgegangen; Babylon z. B. trieb nachweislich schon im 3. Jahrtausend H., wobei bereits Metall den Wertmesser bildete. Der H. in geschichtl. Zeit läſst sich wie folgt periodisieren;

I. Altweltliche (Binnenmeer-) Zeit.

1) Mittelmeerzeitalter bis etwa 500 n. Chr.
   a) Orient. Periode bis 850 v. Chr.
   b) Hellenisch-karthag. Periode bis 146 v. Chr.
   c) Röm. Periode.
2) Altweltl. Kontinentalzeitalter, 500/1492 n. Chr.
   a) Byzantinisch-arab. Periode, 500/1096.
   b) Italienisch-Hansische Periode, 1096/1492.

II. Ozeanische Zeit.

1) Zeitalter des Ind. u. Atlant. Ozeans.
   a) Spanisch-port. Periode, 1492/1600.
   b) Niederl.-brit. Periode, 1600/1815.
2) Zeitalter aller Ozeane u. Kontinente. Vorherrschaft Englands unter steigender Konkurrenz.

Vielleicht schon im 15. Jahrh. v. Chr. hatten die Phöniker die Inseln des Ägäischen Meers, bald auch die Festlandsküsten besetzt, bis sie, überall den Metallen nachspürend, schlieſslich direkt bis England, vielleicht gar bis Samland kamen. Mit ihren Waren verbreiteten sie Erfindungen, Sitten, Gewohnheiten, wahrsch. brachten sie den Griechen Rebe, Feigen- u. Ölbaum. Bei Homer sind die H.treibenden noch alle Barbaren, doch bald lösen die Griechen die Phöniker als führende H.smacht ab unter starker Konkurrenz der phönik. Gründung Karthago. Hand in Hand mit der polit. Geschichte werden Korinth, Phokäa, Ägina, Milet u. seit den Perserkriegen bes. Athen Zentren des H.s. Im 4. Jahrh. löst Rhodus Athen ab (rhod. Seerecht galt bis in die spätröm. Zeit), u. Alexander führte eine kosmopolit. Kultur in hellenischer Gewandung zu dauerndem Siege. Die Syrer (phönikisch-griechisch-syrische Mischung) u. Juden wurden typisch in der H.swelt; Alexandria, Antiochia, Seleucia wurden Zentralpunkte des H.s erst auſser-, dann innerhalb des Römerreichs. Schon die Phöniker, bes. aber die Griechen durch ihre Kolonien, wurden für Sizilien u. Italien die Lehrer des H.s. Waren die Römer auch kein eig. H.svolk, so gewannen doch H.s- u. bes. kapitalist. Interessen (Rom der Mittelpunkt des Geldhandels bei gering entwickeltem H.s- u. Industriebetrieb) bestimmenden Einfluſs auf die Geschicke des Römerreichs, das infolge der polit. Entwicklung schlieſslich ein einziges ungeheures Wirtschaftsgebiet bildete (einheitliches Zollsystem; leicht belasteter Freihandel), das die ganze alte Kulturwelt umfaſste; das Mittelmeer ist röm. Binnensee. Wir haben hier einen Welthandel in den Bahnen, welche die hellenist. Welt ausgebildet, u. dementsprechend ein Wirtschaftsleben, wie es erst die letzten Jahrhunderte wieder gesehen. Die Völkerwanderung konnte die Kultur des Altertums zwar gefährden u. mindern, dem Abendland einen Rückfall in die Naturalwirtschaft, den Lehnsstaat etc. bringen, doch sie nicht vernichten. Byzanz, das vornehmlich seit der nicht nur politisch, sondern auch wirtsch. begründeten Reichsteilung emporgeblüht war, blieb die Vermittlerin zwischen Orient u. Occident, bis seit dem 7. Jahrh. die Araber, mit ihrem Karawanen- u. Seehandel auftretend, Indien u. Vorderasien, die Küsten des Mittelmeers wie des Ind. Ozeans beherrschen u. Byzanz seine Stellung rauben. Doch auch die Italiener hatten als Erben Roms von dessen Errungenschaften bes. im H. manches gerettet. In steter Verbindung mit Byzanz u. den Arabern lösten sie diese schlieſslich in ihrer Führerrolle bes. unter dem Einfluſs der Kreuzzüge ab u. wurden, die Phöniker des M.A., die Lehrer des H.s für das übrige Europa, wie die ital. Reminiszenzen in der H.ssprache noch heute beweisen. Am merkwürdigsten u. bedeutsamsten ist die H.sblüte Venedigs; vor u. neben ihm die Amalfis Pisas, Genuas. Was von orient. Waren nicht auf dem Landweg nach Deutschland od. zur See nach Flandern u. von dort nach dem Norden kam, wurde in den ital. Häfen aufgespeichert u. verzollt; erst dann durften die Waren nach dem übrigen Europa gebracht werden. Der deutsch-venez. H. wurde erst im 14. Jahrh., das die höchste Blüte ital. H.s sah, bedeutsam. Schon das siegreiche Vordringen der Osmanen beeinträchtigte ihn, u. der Westen u. Norden Europas traten immer mehr in den Vordergrund: die flandr. Städte, wegen ihrer Lage am Berührungspunkt des Nordsee- u. Mittelmeerhandels u. wegen ihrer Industrie hochbedeutend, u. die ‚Hansa', welche bald nicht nur alle wichtigen Plätze der Küste von Ostende bis Riga, sondern auch bis tief hinein ins Binnenland umfaſste u. in Nowgorod am Ilmensee, Bergen, Brügge u. London ihre Hauptkontore besaſs. Zwischen dem Norden u. Süden liegt eine breite zentraleurop. ‚Vermittlungszone', sehr mannigfaltig nach Zeit u. Bedeutung des Hervortretens der einzelnen Gegenden. Voran gehen als Mittelpunkte des Waren- u. bes. des Geldverkehrs die franz. Messen, seit der Merowingerzeit die von Paris u. St-Denis, seit dem 12. Jahrh. bes. die der Champagne, nach deren Verfall die von Lyon u. Genf. Hier wie in den oberdeutschen Städten (die berühmtesten deutschen Messen in den beiden Frankfurt u. Leipzig) ist die H.sblüte eng verknüpft mit einem reich entwickelten Gewerbe (Tuch-, Barchent-, Leinenwebereien etc.). Ihr besonderes Charakteristikum ist aber der Spekulations- u. Geldhandel (Augsburg etc.). Fast der ganze H. des M.A. wird von den Städten getragen, eine territoriale H.spolitik ist selten, von den deutschen Kaisern zeigt nur Sigmund (indem er aus polit. Gründen Genua im Ggstz zu Venedig begünstigte) bescheidene Anfänge einer solchen.

Gegenüber der H.sblüte Altroms u. der Entwicklung des 19. Jahrh. ist der H. des M.A. gering; zumal die Umsätze sind relativ unbedeutend, wenn sie auch, nam. in der Blütezeit Oberdeutschlands u. Italiens, z. T. eine ansehnliche Höhe erreichten.

Die Entdeckungen seit Ende des 15. Jahrh. lenkten den H. in neue Bahnen, sein Schwerpunkt wurde aus dem Mittelmeer in den Ozean verlegt; erst Kolumbus brach erfolgreich mit der Küstenschiffahrt. Träger des H.s wurden jetzt statt der Italiener (mit ihnen muſsten auch die Vermittler mit dem Norden, bes. die oberdeutschen Städte, z. T. ihre Bedeutung verlieren) die Portugiesen u. Spanier; statt der Hansa die Niederländer, dann England; auch Frankreich trat stark hervor. Wie für den H. nach Indien die kostbaren Gewürze u. Edelsteine, so wurden für den nach Amerika Gold u. Silber die starken Reizmittel. Bei den enormen Transportkosten in damaliger Zeit bedurfte es solcher, um einen bedeutenden H.sverkehr

zu ermöglichen. Im 16./18. Jahrh. sehen wir den Kampf um den Welthandel. Aus der Enge der Stadt u. des Territoriums tritt der H. in die Gröfsenverhältnisse der modernen Nationen u. des modernen Welthandels hauptsächlich durch die einheitlich zusammenfassenden Mafsregeln der Staatsgewalt (Merkantilismus). Die H.sherrschaft Portugals in Afrika, Indien u. Brasilien war verhältnismäfsig kurz (Lissabon spielte damals die Rolle Venedigs); als es 1580 Provinz Spaniens wurde, kam dieses Land auf den Gipfel seiner Macht. Die grofsen Fehler seiner innern wie äufsern Politik raubten ihm jedoch den Rang der ersten H.smacht der Welt. Schon vor u. während der span. Herrschaft Sitz eines hochentwickelten Geld- u. Warenhandels, eroberten die Niederlande nach ihrer Losreifsung ein grofses Kolonialreich (Holländisch-Ostind. Kompagnie, 1602) u. wurden bes. die Träger des ausgedehntesten Zwischenhandels (‚Fuhrleute von Europa'). England lief Holland den Rang ab, als Elisabeth u. Cromwell die zielbewufste nationale H.spolitik der Tudors durch die Vernichtung der Fremdenprivilegien (namentlich der Hansa, die dadurch ihren Hauptstofs erlitt u. bald in Bedeutungslosigkeit sank), Besiegung Spaniens (Armada, 1588), Gründung der Ostind. Handelskompagnie (1600) u. schliefslich die Navigationsakte (1651) weiterführten, welche die Vormacht Hollands vernichteten. Im weitern Verlauf des 17. u. 18. Jahrh., bes. in der Napoleon. Epoche, brachte England sein Riesenkolonialreich zusammen; zwei Jahrhunderte machten es zur unbestrittenen Herrin der Meere, hauptsächlich, weil es eine einheitliche staatl. H.spolitik trieb, die das höchste Gesetz war u. blieb trotz aller Wechsel von Machthabern u. Verfassung. Bald wurde der H. nach Nordamerika monopolisiert, was schliefslich zur Losreifsung der Ver. St. führte; rasch errangen diese eine bedeutsame Stellung auf dem Weltmarkt, stets in wirtsch. Interessengemeinschaft mit dem Mutterland. Der H. des 19. Jahrh. entwickelte sich zu seiner Höhe unter Einflufs der politisch-sozialen Umwälzungen der Revolutionszeit, bes. aber infolge der durch die gewaltigen Fortschritte der Technik hervorgerufenen Grofsindustrie u. gesteigerten Verkehrsmittel sowie der Entwicklung des Geldmarkts mit den modernen Formen des Effektenhandels, des Aktien- u. Staatsschuldenwesens. Erst das 19. Jahrh. kennt einen eigentlichen Welthandel. Hat auch England seine überragende Stellung bis heute bewahrt (jetzt relativer Stillstand, ja z. T. Rückschritt), so treten doch als scharfe Konkurrenten nam. Deutschland, die Ver. St. u. Frankreich immer mehr in den Vordergrund.

Seit der Gründung des Zollvereins u. bes. seit Gründung des Reichs drängte die Entwicklung Deutschlands immer mächtiger zum Weltmarkt. Entscheidend waren hierbei vornehmlich die rasche Bevölkerungszunahme, das nach langem Schlummer geweckte u. durch grofsartige Erfolge gesteigerte Kraftgefühl der Deutschen, bes. aber die Schaffung einer starken Staatsgewalt.

Vgl. Heeren, Ideen (6 Bde, [4]1824 ff.); Richter, Welt-H. u. Verkehr im Altert. (1886); Falke, Gesch. d. dtsch. H. (2 Bde, 1859 f.); Heyd, Gesch. d. Levantehandels im M.A. (2 Bde, 1879); W. Scherer, Allg. Gesch. d. Welth. (2 Bde, 1852 f.); Beer, Allg. Gesch. des Welth. (3 Bde, 1860/84); O. Noël, Hist. du commerce du monde (2 Bde, Par. 1891/94); Pigeonneau, Hist. du commerce de la France (2 Bde, Par. 1885/88); Levi, History of British Commerce (Lond. [2]1880); Schulte, Gesch. d. mittelalt. H. u. Verkehrs (2 Bde, 1900); R. Mayr, Lehrb. d. Handelsgesch. ([2]1901).

Aufsenhandel der wichtigsten Staaten u. deren gegenseitige Beziehungen 1902.

Staaten	Wert Mill. M.[1]	Anteil in %																			
		Argent.	Belgien	Brasilien	Chile	Dänemark	Deutschland	Frankreich	Grofsbritannien	Italien	Japan	Mexiko	Niederlande	Östr.-Ung.	Rumänien	Rufsland	Schweden	Norwegen	Schweiz	Spanien	Ver. St.
A. Einfuhr.																					
Argentinien[2]	412,2	—	5,3	4,5	0,2	—	12,8	9,0	35,9	11,9	—	—	0,6	—	—	—	—	—	—	3,1	12,9
Belgien	1 904,5	4,4	—	1,1	1,2	0,1	13,9	16,2	11,9	1,3	0,2	0,2	8,7	0,4	6,1	6,2	1,9	0,8	0,3	1,4	11,6
Brasilien	465,6	9,0	2,4	—	—	—	11,4	8,8	28,2	3,7	—	—	0,6	0,6	—	—	1,1		0,8	—	12,3
Chile[3]	202,6	2,4	1,2	0,9	—	—	27,5	6,1	39,6	2,2	—	—	—	—	—	—	—	—	0,2	0,5	10,9
Dänemark	490,4	—	1,6	0,3	—	—	29,5	2,5	15,6	0,3	—	—	2,2	0,1	—	16,5	11,4		—	0,5	12,7
Deutschland[4]	5 805,8	3,5	3,4	2,0	1,9	1,3	—	5,3	10,5	3,3	0,3	0,2	3,5	12,4	1,5	13,1	1,4	0,4	2,9	1,3	15,7
Frankreich	3 515,2	5,1	7,5	1,9	1,4	0,1	9,5	—	12,9	3,5	1,8	0,2	1,2	1,8	0,9	4,6	1,5	0,7	2,4	3,4	9,7
Grofsbritannien	10 779,2	2,7	5,0	1,2	0,9	2,9	6,4	9,6	—	0,7	0,4	0,1	6,6	0,3	1,5	4,8	1,8	1,0	—	2,7	24,0
Italien	1 420,6	1,8	1,8	0,8	0,3	—	12,5	10,3	16,2	—	0,5	—	0,6	9,9	4,2	10,2	0,5		3,2	1,6	11,9
Japan	562,3	—	2,5	—	—	—	9,6	1,8	14,9	0,1	—	—	0,3	0,9	—	2,2	0,2		0,7	0,1	18,0
Mexiko[3,5]	318,8	—	3,4	—	—	—	12,6	8,6	14,0	0,7	0,1	—	0,3	0,6	—	—	0,2	0,1	0,6	4,0	53,4
Niederlande	3 692,0	—	10,7	1,4	0,3	—	26,1	1,0	10,9	0,3	0,1	—	—	0,2	2,8	9,7	0,9	0,5	—	1,7	10,8
Östr.-Ungarn	1 462,3	0,9	2,2	2,7	0,5	—	44,5	4,2	9,8	7,5	0,4	—	1,3	—	2,4	6,6	0,3	0,3	3,3	0,4	9,3
Rumänien[2]	226,7	—	1,8	—	—	—	28,3	6,0	19,6	7,0	—	—	2,2	24,6	—	2,3	—	—	2,0	—	—
Rufsland[6]	1 141,4	—	1,3	—	—	0,8	38,4	5,0	18,8	1,7	—	—	21,5	4,4	0,3	—	0,7	1,0	1,3	—	7,4
Schweden[3,7]	524,6	—	2,9	—	—	13,9	36,2	1,9	28,4	—	—	—	2,6	—	—	5,3	—	4,9	—	0,3	2,3
Norwegen	326,5	—	4,4	—	—	7,3	27,3	1,8	26,4	0,6	—	—	5,2	0,1	—	10,4	8,4	—	0,2	1,4	4,4
Schweiz	863,0	0,7	2,2	0,8	—	—	28,8	19,2	4,8	15,8	0,8	—	0,4	6,3	—	5,6	0,1	—	—	1,2	5,5
Spanien	709,5	2,3	3,7	0,9	0,2	0,1	10,0	16,1	21,1	2,5	0,1	0,2	1,1	1,0	—	3,3	0,9	1,8	2,1	—	13,1
Ver. Staaten[5]	4 308,0	0,9	2,2	6,6	0,9	—	11,7	8,8	18,5	3,5	4,3	4,0	2,2	1,0	—	0,9	0,5		2,1	0,8	—
B. Ausfuhr.																					
Argentinien[2]	718,0	—	7,7	4,7	0,4	—	12,8	16,4	19,5	2,4	—	—	1,6	—	—	—	—	—	—	1,1	5,6
Belgien	1 540,3	0,7	—	0,8	0,3	0,5	22,3	18,6	18,6	1,7	0,6	1,0	11,3	0,8	0,2	1,7	0,7	0,5	1,3	2,1	4,6
Brasilien	728,8	2,8	2,2	—	—	—	15,8	10,4	17,4	0,9	—	—	4,9	2,9	—	—	0,1		—	—	37,0
Chile[3]	284,4	0,2	—	0,2	—	—	24,4	6,5	60,1	0,4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5,6
Dänemark	359,9	—	0,2	—	—	—	17,5	0,6	60,3	—	—	—	0,1	—	—	4,0	11,7		—	—	3,5
Deutschland[4]	4 812,8	1,0	5,4	0,9	0,7	2,7	—	5,3	20,1	2,7	1,0	0,7	8,2	11,1	1,0	7,1	2,5	1,3	5,9	1,2	9,3
Frankreich	3 401,8	1,0	14,9	0,8	0,3	0,3	11,5	—	30,1	4,1	0,2	0,6	1,2	0,7	0,1	1,1	0,2	0,1	5,4	2,9	5,8
Grofsbritannien	5 781,9	2,1	3,0	1,9	1,0	1,3	8,1	5,5	—	2,6	—	0,8	3,0	0,7	0,4	3,0	1,5	1,0	—	1,7	8,4
Italien	1 177,9	4,1	1,9	1,1	0,3	0,4	16,7	11,4	9,7	—	—	0,1	1,0	8,6	0,4	0,7	0,3		17,7	0,7	12,0
Japan	531,8	—	0,2	—	—	—	1,9	10,7	6,8	5,2	—	—	0,3	0,4	—	1,2	—	—	0,3	—	31,4
Mexiko[3,5]	395,5	—	3,0	—	—	—	4,9	1,9	13,6	—	—	—	0,1	—	—	—	—	—	—	0,6	72,7
Niederlande	3 107,4	0,1	10,6	—	—	0,5	49,0	0,8	25,0	0,5	0,1	0,1	—	0,1	0,2	0,5	0,4	0,6	—	0,3	5,8
Östr.-Ungarn	1 626,6	0,1	0,7	0,3	—	0,2	48,3	3,3	9,0	7,7	0,4	0,1	1,6	—	3,2	3,9	0,2	0,1	3,8	0,3	2,1
Rumänien[2]	299,9	—	54,5	—	—	—	5,3	3,0	11,0	5,4	—	—	3,6	11,8	—	1,5	—	—	0,1	—	—
Rufsland[6]	1 782,5	—	3,4	—	—	3,4	24,7	6,7	22,9	5,9	—	—	12,5	4,3	1,8	—	1,3	0,8	—	—	0,5
Schweden[3,7]	397,7	—	3,4	—	—	13,4	17,1	7,4	42,4	—	—	—	6,6	—	—	3,6	—	1,9	—	1,0	—
Norwegen	203,5	—	4,0	—	—	5,1	14,8	5,5	43,8	1,7	—	—	6,3	0,2	—	3,8	9,3	—	—	6,3	—
Schweiz	686,1	0,9	1,6	0,5	—	0,4	23,2	12,8	21,3	5,8	0,7	—	0,6	5,3	—	3,1	0,8		—	1,8	12,5
Spanien	650,9	1,3	2,7	0,1	0,2	0,7	5,6	18,9	37,9	4,6	—	1,3	4,6	0,4	—	0,3	0,1	0,3	0,2	—	2,2
Ver. Staaten[5]	5 847,4	0,8	3,3	0,8	0,3	—	13,7	5,4	37,1	2,5	1,5	2,6	5,6	0,5	—	1,1	0,7		—	1,3	—

[1] Spezialhandel ohne Edelmetalle. [2] Generalhandel. [3] mit Edelmetallen. [4] Zollgebiet. [5] 1902/03. [6] ohne Finland u. Mandschurei. [7] 1901.

Handelsbilanz, das Verhältnis des Werts der Warenausfuhr eines Landes zum Wert seiner Wareneinfuhr. Aktiv ist die H., wenn der Wert der Ausfuhr den der Einfuhr, passiv, wenn der Wert der Einfuhr den der Ausfuhr übersteigt. Der Merkantilismus bezeichnete die aktive H. als günstig, die passive als ungünstig, weil durch die eine der Geldvorrat eines Landes vermehrt, durch die andere vermindert werde. Die Beobachtung, daß gerade das reichste Land, England, eine stetig wachsende passive H. hatte, führte dann aber zu der Theorie von der Zahlungsbilanz. Diese zieht in Betracht, daß eine Wareneinfuhr auch hervorgehen kann aus Forderungen an das Ausland (bes. für Zinsen von dem Ausland gewährten Darlehen) u. aus dem Ausland geleisteten Diensten (Fracht, geschäftl. Vermittlung rc.), daß für die Wareneinfuhr auch der Geschäftsbetrieb von Inländern im Ausland (in Industrie, Bergbau, Versicherungswesen rc.) u. die Geldeinfuhr durch Reisende u. Einwandrer einen Wertersatz bietet u. daß für die Beurteilung der Geldein- bzw. -ausfuhr der wichtigste Anhaltspunkt der Wechselkurs ist (der günstig für ein Land ist, wenn Wechsel, Checks rc. auf dasselbe im Ausland gesucht u. daher teuer sind). Allerdings kann auch eine passive H. im Sinn des Merkantilismus ein Zeichen fortschreitender Verarmung od. Verschuldung, eine aktive H. ein Zeichen wirtsch. Blüte sein, ebenso kann ein Land (z. B. Argentinien vor 1890) seine passive H. durch fortwährend neu im Ausland aufgenommene Staatsschulden aufrecht erhalten; deshalb darf die H. nur im einzelnen Fall aus ihren Ursachen beurteilt werden u. ist der Hauptwert auf die Zahlungsbilanz zu legen. Die H. der wichtigsten Staaten für 1902 u. deren gegenseitige Beziehungen zeigt die Tabelle, s. Beil. Handel.

Vgl. Fellmeth, Zur Lehre von d. internat. Zahlungsbil. (1877); Arendt, Internat. Zahlungsbil. Dtschlds (1878); v. Greyking, Zur Gesch. d. H. (1880); Grunzel, Internat. Wirtschaftsverkehr u. seine Bil. (1895); Nuland (1897); Hucke (1901); Nicklisch, H. u. Wirtschaftsbil. (1903).

Handelsbrauch = Handelsgebrauch.

Handelsbücher, Geschäftsbücher des Kaufmanns, aus denen die Handelsgeschäfte u. die Lage des Vermögens nach den Grundsätzen einer ordnungsmäßigen Buchführung zu ersehen sind; jeder Kaufmann ist verpflichtet, H. zu führen. Die Vorlegung der H. kann das Gericht in einem Rechtsstreit anordnen. Vgl. Buchführung.

Händel-Schütz, Johanna Henriette Rosine, geb. Schüler, Schauspielerin, * 13. Febr. 1772 zu Döbeln, † 4. März 1849 zu Köslin; spielte 1796 bis 1805 in Berlin unter Iffland tragische u. sentimentale Rollen. In 3. Ehe mit dem Arzt Händel, in 4. mit dem dramat. Schriftst. Prof. K. J. Schütz verheiratet, bethätigte sie unter dessen Leitung auf Kunstreisen ihre hohe Begabung für dramat. Vortrag, belebte plast. Darstellung, Gruppierung, Anordnung der Gewandung rc. auf Grund verständnisvollen Erfassens der Antike. Seit 1820 zurückgezogen in Köslin. Vgl. Erinn. rc. (1870).

Handelsfrau, die mit Kaufmannseigenschaft im Rechtssinn ausgestattete Frau. Die Bedingungen für den Erwerb dieser Eigenschaft u. die damit verknüpften Rechte u. Pflichten sind für die ledige od. verheiratete Frau die gleichen wie für den Mann (vgl. Kaufmann); fehlt jedoch die Zustimmung des Ehemanns zum Handelsbetrieb der Frau, so können deren Gläubiger sich während der Ehe nur an das Vorbehalts- od. etwaige Sondergut halten.

Handelsgebrauch, Geschäftsgebrauch, Usance, das im Handelsverkehr Übliche, ist, solange es nicht ausdrücklich ausgeschlossen ist, bei Geschäftsabschlüssen als von den Beteiligten gewollt anzusehen; insbes. unter Kaufleuten (H.G.B. § 346).

Handelsgeographie, Zweig der Wirtschaftsgeographie; die Untersuchung des Warenhandels, seiner Bezugs- u. Absatzgebiete u. Transportwege in ihrer Abhängigkeit von den geogr. Bedingungen. Physische, Wirtschafts- u. Verkehrsgeographie, Volkswirtschaft u. Staatswissenschaft, Warenkunde u. Statistik sind die Grundlagen, auf denen sich die H. aufbaut; doch ist ihre Methodik noch wenig entwickelt u. die spezielle H. kaum mehr als Länderkunde mit einseitiger Betonung der Erzeugung u. des Vertriebs der Landesprodukte. Handelsgeogr. Fachunterricht gibt es ebenfalls noch nicht lange (bes. auf den Handelshochschulen u. verwandten Anstalten), handelsgeogr. Vereine seit 1873 (Abt. der Parif. Geogr. Ges.), 1900 insges. 22 (17 franz., je 2 dtsch. u. schweiz., 1 ital.); der ‚Zentralverein für H.‘ in Berlin (seit 1878) zählt an 5000, der Württ. Verein für H. in Stuttgart (seit 1882) 1070 Mitgl.; ein internat. Kongreß für Handels- u. Verkehrsgeogr. fand 1900 in Paris statt. Vgl. Andree, Geogr. des Welthand. (3 Bde, [2]1881); Ganeval u. Groffier, Dict. (Lyon 1894); Langhans, Handelsschulatlas ([2]1902); Scobel, Handelsatlas (1902); Schulb.: Deckert ([3]1902), Zehden ([9]1903), Egli ([8]1903, von Zollinger); Ztschr.: ‚Export‘ (seit 1879); ‚Handelsmuseum‘ (seit 1886) rc.

Handelsgerichte s. Kaufmannsgerichte.

Handelsgeschäft, das von einem Kaufmann beim Betrieb seines Handelsgewerbes vorgenommene Rechtsgeschäft, mag es nun zu den regelmäßigen Geschäften des Betriebs gehören od. ihm nur als Neben- od. Hilfsgeschäft dienen, wie z. B. Anstellung eines Gehilfen. Im Zweifel gilt als H. jedes Geschäft, das ein Kaufmann vornimmt. Liegen die Voraussetzungen, die ein Geschäft zum H. machen, nur bei einer Partei vor (einseitiges H.), so kommen grundsätzlich doch für beide die gesetzl. Vorschriften über H.e zur Anwendung; es gibt aber auch Rechtsregeln, die nur für zweiseitige H. gelten, wie der gesetzl. Zinsfuß von 5 %. Der Abschluß von H.en ist durchschnittlich formlos (H.G.B. §§ 343 ff.; Östr. H.G.B. Art. 271 ff.).

Handelsgesellschaft, der äußerlich erkennbare Zusammenschluß zweier od. mehrerer zu gemeinschaftl. Leistungen, insofern er dem Handelsrecht unterstellt ist. H. im Sinn des H.G.B. sind die offene H., die Kommanditgesellschaft, die Aktiengesellschaft, die Kommanditgesellschaft auf Aktien, dazu kommen in besonderen Gesetzen die Gesellschaft mit beschränkter Haftung u. die Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften. Keine H. ist dagegen die stille Gesellschaft, die als Gesellschaft nach außen niemals hervortritt. Die Gelegenheitsgesellschaft ist dem Gesellschaftsrecht des B.G.B., die östr. ‚Vereinigung zu einzelnen Handelsgeschäften für gemeinsame Rechnung‘ dem östr. H.G.B. unterstellt.

Handelsgesetzbuch (H.G.B.) s. Handelsrecht.

Handelsgewerbe s. Kaufmann.

Handelsgut, Ware von der im gegebenen Fall nach Handelssitte üblichen Beschaffenheit, sie wird auch als ‚lieferbar‘, ‚empfangbar‘ bezeichnet.

Handelshochschulen s. Handelsschulen.

Handelskammern, in Bayern u. Östr. Handels- u. Gewerbekammern, öffentlich-rechtl. Körperschaften zur Vertretung der Interessen der Handeltreibenden od. der Handel- u. Gewerbetreibenden eines Bezirks. Gleichzeitig sind sie in vielen Ländern Hilfsorgane der Staatsverwaltung mit der Aufgabe, sachverständigen Beirat in Handelsangelegenheiten, Gutachten über Gesetzesvorlagen zu geben, über die Lage von Handel u. Industrie zu berichten u. event. gewisse obrigkeitliche Funktionen auszuüben (Bestellung von Handelsrichtern, Revisoren, Maklern, Beaufsichtigung der Börse ꝛc.), in Österreich sind sie überdies Wahlkörper für Landtage u. Reichsrat, ferner auch Marken- u. Musterregistrierungsämter. Im Deutschen Reich werden die Mitglieder von den im Handelsregister eingetragenen phys. u. jur. Personen auf 6 Jahre gewählt; in Bayern, wo die Handels- u. Gewerbekammern aus 2 Abteilungen, der Handelskammer für Handel u. Industrie u. der Gewerbekammer für die übrigen Gewerbe, bestehen, sind die Mitglieder der Gewerbekammerabteilung nach ihrer Gewerbesteuerveranlagung wahlberechtigt. Die östr. Handels- u. Gewerbekammern zerfallen für die Wahl in Handels- u. Gewerbesektionen, die ungar. auch für die Beratungen, nicht aber für die Beschlußfassungen. Die Wahlperiode währt in Östr. 6, in Ungarn 5 Jahre. In einzelnen Ländern wohnen den Sitzungen staatl. Kommissäre ohne (Bayern, Östr.) od. mit Stimmrecht (Frankr.) bei. Obligatorische Einrichtungen sind die H. in Sachsen (5), Württemberg (8), Bayern (für jeden Reg.Bez., mit den Bezirksgremien als Unterabteilungen), Baden (9), Österreich (29), Ungarn (15), Frankreich. In Preußen (83 H.) ist die Errichtung freigestellt, die Organisation aber geregelt durch Ges. v. 24. Febr. 1870 u. 19. Aug. 1897. Neben den H. bestehen in Preußen (1904: 7) Korporationen der Kaufmannschaft mit den Rechten von H., in Berlin ist die 1902 gegr. Handelskammer neben diese Korporation, die Ältesten der Kaufmannschaft od. das Ältestenkollegium, getreten. In England u. den Ver. St. sind die H. freie Vereine. In der Schweiz bestehen für einzelne Kantone (Appenzell A.-Rh., Basel-Stadt, Glarus, Luzern, Schaffhausen, Zürich) ‚Handelskommissionen‘ mit offiziellem Charakter, daneben gibt es eine große Anzahl privater Interessenvertretungen, von denen der 1869 gegr. ‚Handels- u. Industrieverein‘ (Sitz: Zürich) die bedeutendste ist. Im Ausland haben H. seit 1870 Österreich, Frankreich, Großbritannien ꝛc. In den wichtigsten ostasiat. Hafenplätzen bestehen H., denen alle ansässigen europ. Kaufleute angehören. Die erste Handelskammer wurde 1599 zu Marseille errichtet, in der Revolutionszeit jedoch aufgehoben, aber 1801 von Napoleon wiederhergestellt. In den anderen Ländern haben sich die H. erst im 19. Jahrh. entwickelt. Eine Vereinigung der deutschen H. ist der Deutsche Handelstag (s. d.). Ztschr.: ‚Handel u. Gewerbe‘ (seit 1893).

Handelskompagnien, die großen Handelsgesellschaften, die vornehmlich im 17. u. 18. Jahrh. den Handel mit den neuentdeckten Ländern unter staatlichem Schutz monopolisierten. Vorläufer der H. waren die regulierten Gesellschaften, mehr lose Vereinigungen, welche die Kosten des Schutzes u. bewaffneten Auftretens über See gemeinsam trugen, Handelsbetrieb u. Gewinn aber dem einzelnen überließen. Der nächste Schritt war Handelsbetrieb auf gemeinsame Kosten, Abrechnung u. Ausschüttung des Kapitals nach jeder Fahrt. Bald folgten, meist in Form von Aktiengesellschaften, wirkliche, dauernde Korporationen, die unter dem Einfluß der merkantilist. Zeitanschauung von den Regierungen Monopole u. Privilegien für bestimmte Gebiete erhielten u., da gegen die urspr. Absicht aus den überseeischen Faktoreien bald territoriale Herrschaften wurden, bes. als Kolonisatoren für das Mutterland die größte Bedeutung erlangten; Arbeitsfeld war meist Indien, überh. Ostasien u. Afrika, weniger Amerika. Die H. der Spanier u. Portugiesen sind wenig von Bedeutung, dagegen verdankt ihnen England großenteils seine koloniale Macht: der Ostind. Gesellschaft (1601/1858) Indien, der Hudsonbaikompagnie (1670/1870) Kanada; nicht so bedeutend sind die Afrik. Handelskompagnie (1663/1750) für den Handel mit Westafrika, die Südseegesellschaft, deren Kursschwindel die Handelskrise v. 1720 mitverschuldete. Die Niederlande verdanken die Sunda-Inseln ihrer Ostind. Handelskompagnie (1602/1798), Frankreich brachte es erst unter Colbert zu H. für Westindien, Kanada, Guinea, die Levante, Ostindien u. China, aber der Sturz der 1719 von John Law gegr. Mississippigesellschaft mit ihrer wahnsinnigen Kurstreiberei riß 1720 außer der Levant. u. der Guinea-Gesellschaft alle übrigen mit sich. Von deutschen H. bestand die 1719 gegr. östr. Orient. Handelskompagnie nur kurze Zeit; auch die Afrik. Handelskompagnie (1682/1720) des Großen Kurfürsten erwarb nur vorübergehend Besitz in Guinea; ebensowenig Glück hatte Friedrich d. Gr. mit der Asiat. u. Levant. Handelskompagnie; die 1772 gegr. Seehandlungssozietät besteht seit 1810 nur noch als Bankinstitut. In der Gegenwart stehen die Aufgaben der H. bei den Kolonialgesellschaften (s. d.). Litteratur s. Kolonien.

Handelskorrespondenz, der gesamte kaufmänn. Briefwechsel, der dem Kaufmann die Pflicht auferlegt, die Kopien der abgesandten sowie die empfangenen Geschäftsbriefe geordnet 10 Jahre aufzubewahren (H.G.B. §§ 38 u. 44).

Handelsmarine, die Gesamtheit der Schiffe einer Nation, die dem Personen- u. Güterverkehr dienen, im engern Sinn nur die Seeschiffe, im weitern (bes. in den Ver. St.) auch die Küsten- u. Binnenfahrzeuge. Über den Bestand der Handelsflotte der einzelnen Länder vgl. Beil. Dampfschiffahrt I.

Handelsministerium, das Ministerium, welchem die Überwachung bes. der Handels- u. Gewerbeangelegenheiten obliegt. In Preußen wurde das Min. für Handel u. Gewerbe 1848 von dem Min. des Innern abgesondert; der Geschäftsbereich umfaßt jetzt Handel, Gewerbe, Schiffahrt, Privatbanken, Berg-, Hütten- u. Salinenwesen ꝛc.; in den übrigen deutschen Bundesstaaten gehören die Geschäfte des H.s zum Bereich des Min. des Innern od. Finanzmin. Das H. in Österreich (u. ähnlich in Ungarn) umfaßt die Handels- u. Gewerbeangelegenheiten, das Schiffahrts-, das Post- u. Telegraphenwesen. England besitzt ein Handelsamt (Board of trade), dessen Präsident Mitglied des Kabinetts ist.

Handelsmünzen, Münzen, die ein Staat für Privatrechnung od. zum Export nach dem Ausland prägt, ohne sich zu verpflichten, sie an den eignen Kassen in Zahlung zu nehmen, also (meist) kein Währungsgeld; der Wert wird durch den Metallgehalt u. die Legierung bestimmt u. unterliegt, da er sich nach Nachfrage u. Angebot richtet, Kursschwankungen. Wichtige H. sind: der (ungar.)

Kremnitzer Dukaten, der Maria-Theresien-Thaler (die Bedeutung beider ist jetzt mit der Besserung der Münzverhältnisse der unteren Donauländer im Schwinden begriffen, auch werden sie durch die Napoleondor u. Sovereigns verdrängt), der mexik. Piaster (für Ostasien); die seit 1890 für Deutsch-Ostafrika geprägten u. als H. bezeichneten Silberrupien haben für den Weltverkehr keine Bedeutung.

Handelsmuseen, unter dem Einfluß der Entwicklung des Welthandels entstandene, systematisch geordnete, von privater Seite od. kaufmänn. Körperschaften, z. T. mit staatl. Unterstützung errichtete Sammlungen, die alles Wissenswerte aus dem Gebiet des Handels zur Darstellung zu bringen suchen, indem sie teils die geschichtl. Entwicklung des Handels u. des Handelsstands veranschaulichen, teils dem Handel neue Wege u. Ziele weisen wollen durch Vorführung von Rohstoffen, Halbfabrikaten, Industrieerzeugnissen u. sonstigen Handelsgegenständen fremder Länder. Neuerdings verbindet man mit den H. Exportmusterlager, die zugleich Geschäftsabschlüsse vermitteln (Stuttgart, München, Köln, Dresden, Leipzig, Karlsruhe, Frankfurt a. M. 2c.). In Österreich leistet das jährlich mit 80000 K staatlich subventionierte ‚Orient. Museum' Vorzügliches (Hrsg. der Wochenschr. „Handelsmuseum', seit 1886, des Jahrb. „Zollkompaß', seit 1889). In Deutschland wird ein Reichshandelsmuseum erstrebt.

Handelsniederlassung, der Platz, an dem die kaufmänn. Leitung eines Geschäfts erfolgt; der Ort der H. braucht nicht mit dem Wohnsitz des Geschäftsinhabers zusammenzufallen. Die Firma der Hauptniederlassung muß, falls an einem andern Ort eine Filiale besteht, auch bei dem für letztere zuständigen Amtsgericht in das Handelsregister eingetragen werden.

Handelspfand, ein Pfand, das im Betrieb des Handelsgewerbes zur Sicherung einer Forderung vertragsmäßig od. kraft Gesetzes (so das gesetzl. Pfandrecht des Kommissionärs, Spediteurs u. Frachtführers) entsteht. Für das Pfandrecht gelten im allg. die Vorschriften des Mobiliarpfands (B.G.B. §§ 1204 ff.). Doch gewährt das H.G.B. (§ 366) den Schutz der Gutgläubigkeit des Pfandnehmers in weiterem Umfang. Die Frist zwischen Androhung u. Verkauf des H.s beträgt statt eines Monats nur 1 Woche (H.G.B. § 368). Vgl. auch Zurückbehaltungsrecht.

Handelspflanzen, alle landwirtsch. angebauten Gewächse, die nicht der menschlichen od. tierischen Nahrung dienen, sondern der Industrie als Rohstoffe zur weitern Bearbeitung durch den Handel übermittelt werden: Farbe-, Gespinstfaser-, Gewürz-, Heil-, Ölpflanzen 2c., bes. aber Hopfen, Tabak, Zichorie u. Zuckerrübe (s. die einz. Art.). Vgl. Wiesner, Rohstoffe des Pflanzenreichs ([2]1900/03); Neger, H. Deutschlands (1904).

Handelspolitik, die Bestrebungen u. Maßnahmen einer volkswirtsch. Gemeinschaft, die darauf abzielen, durch die Regelung des Güteraustauschs mit Angehörigen fremder Gemeinschaften dauernd möglichst große Vorteile für den heimischen Handel u. das Gesamtwohl zu schaffen; diese äußere H. wird gew. unter H. schlechthin verstanden. Der internationale Handel wirkt als Vermittler des Güteraustauschs ausgleichend zwischen Angebot u. Nachfrage der einzelnen Nationen, er kann aber auch, wenn er uneingeschränkt ist, bewirken, daß Erwerbsgruppen u. Gemeinwesen in wirtsch. Krisen geraten. Als Schutzmittel gegen die Gefahren des uneingeschränkten Handels kommen heute nur noch Eingangszölle (Schutzzölle u. Finanzzölle) in Betracht, Handelsverbote sind wohl (abgesehen von polizeil. Gründen) allgemein beseitigt. Weitere Mittel der H. sind Freihäfen, Ausfuhrvergütungen, Veredlungsverkehr, zollfreie Niederlagen u. eine zielbewußte Schiffahrtspolitik (Handels- u. Kriegsflotte). Die innere H., die Wahrnehmung der Gesamtinteressen in bezug auf die Vermittlung des Güterumsatzes im Inland, befaßt sich mit der Handelsgesetzgebung, der Fachausbildung, der wirtsch. Interessenvertretung, der Fürsorge für die Handelsangestellten 2c., sie überwacht den Kleinhandel u. Hausierhandel (Gesetz betr. den unlautern Wettbewerb, Konsumvereine, Warenhäuser 2c.). Organe der H. sind Handelsministerium, Handelskammer, Konsuln. Über Gesch. der H. vgl. Beil. Handel. Vgl. Grunzel, Hdb. (1898); ders., System (1901); van der Borght, Handel u. H. (1900); Helfferich (1901); Schippel (1902); Schr. d. Ver. f. Sozialpol. (Bd 49/51. 57. 90/93).

Handelsrecht, der Inbegriff der dem Handel eigentümlichen Rechtsnormen. Das öffentl. H. zergliedert sich in Handelsstaatsrecht (die Vorschriften über Wechselstempel, Börsensteuer, Errichtung der Handelskammern 2c.) u. in Handelsvölkerrecht (Handelsverträge, Vorschriften über Konsulargerichtsbarkeit, Seehandel der Neutralen 2c.). Das private H., meist H. schlechthin gen., umfaßt die dem Handel eigentüml. Normen, die in erster Linie Interessen von Privatpersonen betreffen. — Auch auf die privaten handelsrechtl. Verhältnisse ist grundsätzlich das allg. Privatrecht anzuwenden, soweit nicht bes. handelsrechtl. Normen bestehen. Das Privat-H. ist hauptsächlich bestimmt für den Verkehr der im wirtsch. Leben Erfahrensten mit ihren vielfach internationalen geschäftl. Beziehungen, es begünstigt gegenüber dem strengen Recht mehr die Billigkeit, streift nationale Besonderheiten thunlichst ab u. erstrebt möglichste Freiheit des Verkehrs von bevormundenden Beschränkungen. Daneben bietet es zur höchsten Verkehrssicherheit gelegentlich dem, der davon Gebrauch machen will, Geschäfte von größter Formenstrenge, deren Rechtswirkungen von einschneidendster Schärfe sind (Wechsel, Konnossement 2c.). — In Rom fanden sich nur vereinzelte Ansätze zu einem H., das M.A. bildete bes. in den Städten am Mittelmeer u. später in den Hansestädten handelsrechtl. Gewohnheiten u. Statuten aus, die von den Kaufleuten auch auf den franz. u. flandr. Märkten als den Brennpunkten des damaligen Handels angewandt u. von dort, durch den internat. Einfluß vielfach modifiziert, in den Grundzügen wenigstens allg. verbreitet wurden. Die ersten Handelsgesetze hatte Frankreich in 2 Ordonnanzen Ludwigs XIV. von 1673 u. 1681, der Grundlage des Code de commerce von 1807, der, wenn auch abgeändert, noch heute gilt u. auf die außerfranz. Handelsgesetzgebung den größten Einfluß übte. Die erste umfassendere handelsrechtl. Kodifikation in Deutschland erfolgte 1794 für Preußen. Ihr folgte, von der Wechsel-Ordnung v. 1847 abgesehen, der von der deutschen Bundesversammlung veranlaßte Entwurf eines Handelsgesetzbuchs, der 1861/65 in den meisten deutschen Staaten Gesetzeskraft erhielt, nach der Reichsgründung aber allg. Reichsgesetz wurde u. (außer den seerechtl. Vorschriften) noch für Österreich in Kraft ist. Das H. des Deutschen Reichs mußte mit dem B.G.B. in Einklang gesetzt werden, zumal dieses eine Reihe bisher nur handelsrechtl. Vor-

schriften auf den Privatrechtsverkehr überhaupt ausdehnt (‚Rückbildung des H.s‘). Hierbei ist denn auch in anderen Punkten eine wesentl. Umgestaltung vorgenommen worden. Das H.G.B. v. 10. Mai 1897 trat seinem vollen Umfang nach am 1. Jan. 1900 in Kraft. Vgl. Lehrbücher von Cosack ([6]1903), Gareis ([7]1903); Kommentare von Makower-Löwe ([12]1898 ff.), Staub ([7]1900), Düringer-Hachenburg (I/III, 1—3, 1899/1904), Lehmann-Ring (1899 bis 1902). Endemann, Hdb. (4 Bde, 1881 ff.); Goldschmidt, Hdb. (nicht vollendet, [3]1891) u. Systeme ([4]1892); Borchardt, Handelsgesetze des Erdballs (5 Bde, 1884 ff., 4 Nachtr. 1893 ff.). — Für die Schweiz besteht kein besonderes H., dagegen enthält das Oblig.R. eine Reihe von Sonderbestimmungen betr. Wechselfähigkeit, Handelsbücher, Handlungsreisende ꝛc.). Vgl. Curti (I/II, 1903).

Handelsregister, das gerichtlich geführte Verzeichnis der Einzel- u. Gesellschaftsfirmen; einzutragen sind: Name, Firma, Ort der Handelsniederlassung, Direktoren, Prokuristen, Liquidatoren, Konkurseröffnung, alle hierauf bezügl. Änderungen sowie sonstige handelsgesetzlich bezeichnete wichtige Vorgänge im Handelsbetrieb. Vom H. ausgeschlossen sind die Minderkaufleute. Versäumnis der Anmeldepflicht wird mit Ordnungsstrafe geahndet. Die Eintragungen haben teils nur beurkundende (z. B. Eintrag einer Prokura, offenen Handelsgesellsch. ꝛc.) teils rechtsbegründende Wirkung, d. h. erst durch Eintrag entsteht das Rechtsverhältnis (Errichtung einer Aktiengesellschaft ꝛc.). Die Anmeldungen u. Zeichnungen von Unterschriften sind persönlich od. in beglaubigter Form einzureichen. Einsicht in das H. ist jedem gestattet, Abschriften erfolgen für Interessenten gegen Schreibgebühr; außerdem werden die Eintragungen von seiten des Gerichts auf Kosten der Beteiligten ganz od. auszugsweise durch den Reichsanzeiger u. mindestens eine öffentl. Zeitung bekannt gemacht. Im Deutschen Reich sind zur Führung der H. die Amtsgerichte zuständig. Die äußere Einrichtung (Firmen-, Gesellschafts- u. Prokuristenregister) ist den Einzelstaaten überlassen. In Österreich führen das H. die Handelsgerichte, in der Schweiz die jeweils durch die Kantone damit beauftragten Behörden.

Handelsrichter s. Kaufmannsgerichte.

Handelssache, der dem Handelsrecht unterstellte Thatbestand, mag er nun rechtsgeschäftl. Art (Handelsgeschäft) sein od. nicht. Der letztern Art ist z. B. der unbefugte Gebrauch einer fremden Firma, die Anmeldung zum Handelsregister. Prozeßrechtl. heißt H. der zur Zuständigkeit der Kammern für H.n gehörige Thatbestand, wie ihn G.V.G. § 101 angibt. — **Kammern für H.n,** die von der Landesjustizverwaltung nach Bedürfnis bei den Landgerichten (aber nicht stets an deren Sitz) gebildeten Abteilungen behufs erstinstanzl. Entscheidung von H.n, die zur landgerichtl. Zuständigkeit gehören. Um aber H.n vor der Kammer für H.n u. nicht vor der Zivilkammer zu verhandeln, bedarf es eines bes. Antrags vom Kläger od. Beklagten. Sie entscheiden regelmäßig in Besetzung mit einem Mitgl. des Landgerichts als Vorsitzenden u. 2 kaufm. Handelsrichtern bei gleichem Stimmrecht der Beteiligten. In Schiffahrts-Streitigkeiten jedoch kann der Vorsitzende allein erkennen. Zum Handelsrichter kann jeder mindestens 30jährige nicht entmündigte ꝛc. Deutsche ernannt werden, der im Bezirk der Kammer für H.n wohnt u. als Kaufmann od. Vorstand einer A.-G. in das Handelsregister eingetragen ist od. war, an Seeplätzen Schiffahrtskundige (G.V.G. §§ 100 ff.).

Handelssachverständige, volkswirtschaftlich od. kaufmännisch gebildete Beiräte der Konsulate; deutsche H. in Buenos Aires, Neapel, Neuyork, St Petersburg, Schanghai, Sydney, Valparaiso.

Handelsschulen, kaufmänn. Fach- bzw. Fortbildungsschulen, teils als Privatunternehmen gegr., teils auf Veranlassung kaufm. Vereinigungen, in neuerer Zeit bes. durch Zusammenwirken von städt. Verwaltung u. Handelskammern entstanden; der meist in den Abendstunden (wöchentlich 6 bis 14) stattfindende Unterricht in den kaufm. Fortbildungsschulen will bes. die Lehrlinge im allg. Wissen vervollkommnen u. in die einzelnen kaufm. Wissenszweige (kaufm. Rechnen, Buchführung, Kontorpraxis, fremde Sprachen ꝛc.) einführen. Für diese Schulen gilt Gew.O. § 120 (vgl. Fortbildungsschulen). Die Handelsmittelschulen (höheren H.), in Östr. bes. auch Handelsakademien, wollen den jungen Kaufleuten (seit neuester Zeit auch Mädchen) eine wissenschaftl. Ausbildung verschaffen; sie sind z. T. den Gewerbeschulen, Realschulen ꝛc. als besondere Fachklassen angegliedert u. z. T. bei erfolgreichem mehrjährigem Besuch zur Erteilung des Berechtigungsscheins für den Dienst als Einjährig-Freiwilliger befugt. Besondere Unterrichtszweige sind (neben den Fächern für allg. Bildung) Handels- u. Wechselrecht, Volkswirtschaftslehre, Warenkunde, Technologie ꝛc. Diese Art der H. ist mit staatl. u. kommunaler Beihilfe in Sachsen, Bayern, Österreich u. der Schweiz bes. ausgebildet, in Preußen sind sie vorwiegend Privatanstalten. Die statist. Veröffentlichungen über H. sind sehr mangelhaft. Den Universitäten od. Technischen Hochschulen angeschlossene od. gleichgestellte Handelshochschulen (Handelsakademien) gehören erst der neuesten Zeit an u. bilden Handelslehrer u. Großkaufleute aus. Handelshochschulen bestehen zu Leipzig (seit 1898), zu Aachen (als Abteilung der Techn. Hochschule, seit 1898), zu Köln (seit 1901) u. zu Frankfurt a. M. (Akad. für Handels- u. Sozialwissenschaften, seit 1901); in Berlin, München u. Hamburg wird die Errichtung von Handelshochschulen angestrebt. In Wien besteht eine solche (Exportakademie des k. k. Handelsmuseums) seit 1898, in Budapest seit 1900, ebenso für die Schweiz seit 1900 in St Gallen. Vgl. Ehrenberg, Handelshochschulen (3 Tle, 1897 f.); Zimmermann (1899).

Handelsstatistik, die zahlenmäßige Feststellung der im Außenhandel in u. durch ein Land od. aus ihm geführten Waren nach Menge, Gattung u. Wert; sie berücksichtigt also den Binnenhandel nicht. Zweck der H. ist, die Beurteilung des Warenverkehrs zu ermöglichen für Wissenschaft, Handels- u. Zollpolitik u. privaten Handel; die H. hängt ab von Zolltarif u. Zolltechnik. Die Warenmengen (Stückzahl u. Gewicht) ergeben die Zollzahlungen, ergänzt durch die für zollfreie od. im freien Verkehr ausgeführten Waren (aber nur im großen Grenzverkehr bei schriftl. Anmeldung) zu entrichtende statist. Gebühr; die Warengattungen werden nach einem möglichst genau zu gliedernden statist. Warenverzeichnis, das sich auf dem Zolltarifschema aufbaut, festgestellt; der Warenwert wird in England durch Deklaration, in Deutschland durch die Schätzung einer beim Statist. Amt jährlich zusammentretenden Kommission von Sachverständigen aus Landwirtschaft, Industrie u. Handel ermittelt. Die

H. hat Spezial- u. Generalhandel zu unterscheiden. Der Spezialhandel umfaßt alle von Ausland, Niederlagen u. im Veredlungsverkehr zum Verbleib eingeführten u. aus dem innern Verkehr (als eigne Erzeugnisse) ausgeführten Waren; der Generalhandel den ganzen Warenverkehr über die Grenze, also auch den zollfreien, aber amtlich kontrollierten Durchfuhrhandel u. den Niederlagenhandel mit solchen zollfrei eingeführten u. unter amtlichem Verschluß gehaltenen Waren, die wieder ins Ausland verkauft od. mit inländ. Waren vermischt od. veredelt ausgeführt werden. Wichtig ist genaue Ermittlung des Herkunfts- u. Bestimmungslandes, der Flagge, unter welcher der Seetransport stattfand, der Zollbeträge, Ausfuhrvergütungen, Konfiskationen, Strafen ꝛc., wobei die Statistik der Handelsschiffahrt u. die Finanzstatistik der H. als Ergänzung dienen. Die deutsche H. bringen die ‚Monatl. Nachweise‘ sowie die ‚Statistik des Deutschen Reichs‘.

Handelstag, Deutscher, eine 1861 zu Heidelberg begr., über 200 Körperschaften (Handelskammern u. ähnliche Organe) umfassende freie Vereinigung des deutschen Handels, beschäftigt sich in seinen Hauptversammlungen bes. mit Fragen der Handelsgesetzgebung; ständiger Ausschuß (50 Mitgl.) in Berlin; Organ: ‚Handel u. Gewerbe‘ (seit 1898). Vgl. Gensel (1902).

Handels- u. Gewerbekammern s. Handelskammern.

Handelsusance, die (frz., -üsāñß) = Handelsgebrauch.

Handelsverträge, Vereinbarungen zw. 2 Staaten über den Handel u. Verkehr ihrer Angehörigen. Die älteren H. (z. B. die Asiento-Verträge, der Methuen-Vertrag) enthielten vorwiegend einseitige Zugeständnisse des einen Staats an den andern u. waren dementsprechend in der Regel durch das polit. Übergewicht des einen Teils erzwungen. Die H. der neuern Zeit sind Abmachungen zw. 2 od. mehreren Ländern, welche die Grundsätze der Zollpolitik, des Eisenbahn- u. Wasserverkehrs zw. den Vertragsstaaten, Behandlung der kaufmänn. Reisenden, privatrechtl. Gleichstellung der Staatsangehörigen ꝛc. betreffen. Die H. enthalten entw. nur das Recht der Meistbegünstigung (s. d.) od. auch Vertragstarife im Ggsz zu dem für den Verkehr mit Nichtvertragsländern giltigen Generaltarif; sie werden auf eine bestimmte Reihe von Jahren geschlossen u. sind nach dieser Zeit jährlich kündbar. Die Ära der modernen H. beginnt mit dem 1860 zw. England u. Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrag, dem bald Verträge zw. anderen Staaten auf freihändlerischer Grundlage folgten. Seitdem ist bei den ferneren H.n die Handelspolitik der einzelnen Länder zum Ausdruck gekommen, je nachdem sie dem Freihandel od. dem Schutzsystem zuneigten. Wendepunkte der H. traten ein, als nach dem Freihandel der 1860er Jahre die starke Schutzzollbewegung der 1870er Jahre einsetzte, auf die in der 1. Hälfte der 1890er Jahre die diesem Schutzsystem gegensätzl. Ära Caprivi folgte. Über den Umschwung infolge des Zollgesetzes v. 1903 vgl. Zoll.

Handelswissenschaften, der Sammelbegriff für alle Kenntnisse, die sich auf den gesamten Handelsbetrieb beziehen, deren Vermittlung das Ziel der Handelsschulen u. Handelshochschulen ist. Zu den theoret. Fächern der H. gehören Handelsgeschichte, Handelsgeographie u. Warenkunde (Chemie, Technologie), Handelsrecht, Münz-, Maß- u. Gewichtskunde, die Lehre vom Bank- u. Versicherungswesen, Handelsarithmetik u. Volkswirtschaftslehre. Die mehr der Praxis dienenden Zweige der H. sind Kontorarbeiten, Buchführung u. kaufm. Korrespondenz.

Handelszeichen s. Warenzeichen.

Handfeste, im germ. Recht die Berührung des Übertragungssymbols, die Berührung od. Unterschrift der Traditionsurkunde (manu firmatio, Manifest), dann allg. = Urkunde, Privileg. — **H.n,** im Seew. = Handpferde.

Handfeuerwaffen, Feuerwaffen, die von einem Mann getragen u. bedient werden; für zweihändigen Gebrauch: Gewehre, für einhändigen: Faustfeuerwaffen (Pistolen u. Revolver). Nach der Rohrkonstruktion u. dem Schießbedarf gehören zu den H. auch die Maschinengewehre, während sie ihrem Aufbau u. der Handhabung nach den Geschützen zuzuzählen sind. Die gegenwärtigen H. sind sämtlich Hinterlader. Je nachdem, ob die Patronen einzeln od. zu mehreren zugleich eingeführt werden, unterscheidet man Einzel- od. Mehrlader. H., bei denen die Kraft des Rückstoßes zur Ausführung der Ladegriffe ausgenützt wird, heißen Selbstlader, Rückstoßlader od. automatische H. Nach dem Gebrauchszweck unterscheidet man Kriegs- u. Jagdwaffen. Die Handfeuerwaffe der Inf. ist das Gewehr; da es auch als blanke Waffe dienen soll, hat es eine Einrichtung zum Aufpflanzen des Seitengewehrs. Die Handfeuerwaffe der Kav. ist der Karabiner; er unterscheidet sich vom Inf.-Gewehr hauptſ. nur durch den kürzern Lauf. Revolver od. Pistole führen Offiziere u. einzelne Mannschaften. S. Tafel. Vgl. R. Schmidt (1875 u. 1878); Thierbach ([2]1899); Capitaine u. v. Hertling, Kriegswaffen seit Einf. der Hinterl. (I/VII, 1887/1901); Wille, Waffenlehre ([2]1901); Berlin, Waffenlehre (1904); Kriegsschulleitf. für Waffenlehre ([10]1903).

Handförmig, vom Blatt, s. d., Bd I, Sp. 1615.

Handgeld = Angeld, Haftgeld.

Handgemenge, Nahkampf, Mann gegen Mann, früher für den Gefechtsausgang entscheidend, seit Einführung der Feuerwaffen u. der Steigerung ihrer Fernwirkung immer weniger, heute nur noch beim Sturm auf eine Stellung od. einen Ort, bei unvermuteten Zusammenstößen u. Reiterkämpfen von Bedeutung.

Handicap, das (engl., hǟndĕkǟp, eig. hand i' [the] cap, ‚Hand in die Mütze‘, nach einem alten Kartenspiel), Wettrennen mit Pferden jeden Alters u. jeder Fähigkeit, wobei die Unterschiede durch geringere Belastung, Vorgeben ꝛc. ausgeglichen werden.

Handkuß, alte, weitverbreitete Begrüßungsform hochgestellten Personen, bes. Damen gegenüber; häufig auch die Grußformel ‚Küsse die Hand‘.

Handl (Händl, Hähnel, Hänel, Gallus), Jakobus, Komponist, * 3. Juli 1550 zu Reifniz (Unterkrain), † 24. (n. a. 4.) Juli 1591 zu Prag; Kapellmeister des Bischofs v. Olmütz, später Rudolfs II.; einer der besten Meister des spätern (madrigalesken) Motettensatzes; komp. auch Messen, Passion ꝛc. Neudrucke bei Proske, Rochlitz ꝛc.; das Opus musicum I. (Motetten für das Kirchenjahr) in Östr. Tondenkm. (6. Jahrg., 1899).

Händler, Paul, Historienmaler, * 16. März 1833 zu Altenweddingen b. Magdeburg, † 15. Aug. 1903 zu Berlin; ebd., in Düsseldorf u. Dresden (Schnorr) ausgebildet; schuf monumentale Malereien (Garnisonskirche in Posen, Kirche zu Kolberg,

Domgymn. zu Magdeburg), Kartons für Glasgemälde (Windsor Castle, Mausoleum des Prinzgemahls) ꝛc.

Handlohn = Ehrschatz.

Handlung, philos., vorübergehende Thätigkeit geistiger Wesen; bildet die Grundlage der Ethik. Je nachdem der Handelnde mit voller Überlegung, in der Leidenschaft, gezwungen od. unbewußt seine H. verrichtet, ist er dafür vollständig, weniger od. gar nicht verantwortlich (vgl. Freiheit, Gut). Vgl. Münsterberg, Willensh. (1888). Über H. im Drama s. d. — **H.sfähigkeit,** die Fähigkeit, H.en mit Rechtswirksamkeit vorzunehmen; kommt bei phys. u. jurist. Personen in Betracht. Das B.G.B. kennt den Begriff nicht, regelt vielmehr nur die Geschäftsfähigkeit d. h. die Fähigkeit zu Willenserklärungen (Rechtsgeschäften) u. die Fähigkeit zu unerlaubten H.en (B.G.B. §§ 827 ff. u. 104 ff.). Jedoch finden die Vorschriften über Geschäftsfähigkeit auf die H.sfähigkeit entsprechende Anwendung (B.G.B. §§ 104. 106. 114; St.G.B. §§ 51. 55 ff.). Für das Strafr. s. Zurechnungsfähigkeit. Vgl. Schweiz. B.Ges. v. 22. Juni 1881, Art. 7.

Handlungsbevollmächtigter ist, wer ohne Erteilung der Prokura von dem Geschäftsinhaber zum Betrieb eines ganzen Handelsgewerbes (als Disponent, Dirigent, Faktor) od. zur Vornahme einer bestimmten Geschäftsart dieses Gewerbes (z. B. als Kassierer) od. eines einzelnen zu dem Handelsgewerbe gehörigen Rechtsgeschäfts ermächtigt wird (z. B. zum Einkauf bei Warenauktionen). Die Handlungsvollmacht (H.G.B. §§ 54 ff.) ermächtigt ohne besondere Erweiterung nicht zur Veräußerung u. Belastung von Grundstücken, zur Eingehung von Wechselverbindlichkeiten, Aufnahme von Darlehen u. Prozeßführung, Übertragung der Handlungsvollmacht auf einen Dritten. Mit den Dienstverrichtungen mancher Handlungsgehilfen ist stillschweigend eine gewisse Vollmacht verbunden, z. B. beim Reisenden, Ladengehilfen. Der Handlungsbevollmächtigte zeichnet: in Vollmacht, für, per ... Für Überschreitung seiner Vollmacht ist der Handlungsbevollmächtigte grundsätzlich dritten Personen, die in gutem Glauben gehandelt haben, persönlich haftbar (B.G.B. § 179). Die Handlungsvollmacht ist nicht registerpflichtig.

Handlungsgehilfen, Personen, die in einem Handelsgewerbe zur Leistung kaufmänn. Dienste gegen Entgelt (Salär monatlich zahlbar) angestellt sind, im Ggsz zu Personen, die nur Gesindedienste verrichten u. der Gew.O. unterstellt sind (Markthelfer, Kassenboten, Laufburschen ꝛc.). H. können gleichzeitig Prokuristen od. Handelsbevollmächtigte sein. H. dürfen ohne Einwilligung des Prinzipals weder ein Handelsgewerbe betreiben noch in dem Handelszweig des Prinzipals für eigne od. fremde Rechnung Geschäfte machen. Der Geschäftsbetrieb ist so zu regeln, daß die guten Sitten u. der Anstand u., soweit es die Art des Betriebs gestattet, auch die Gesundheit des H. nicht gefährdet werden. Anspruch auf Gehalt u. Unterhalt behält der Handlungsgehilfe höchstens 6 Wochen lang, falls er durch unverschuldetes Unglück an der Leistung seiner Dienste gehindert wird (unbeschadet seiner Bezüge aus der Kranken- u. Unfallversicherung); bei den in die häusliche Gemeinschaft des Prinzipals aufgenommenen H. ist in Einrichtung von Wohn- u. Schlafräumen für Gesundheit u. Sittlichkeit Sorge zu tragen; den H. unter 18 Jahren ist der Besuch behördlich anerkannter Fortbildungsschulen zu ermöglichen. Die Kündigung eines Dienstverhältnisses auf unbestimmte Zeit ist (ausgen. bei ‚wichtigen Gründen', H.G.B. §§ 70 ff.) nur für Schluß eines Kalendervierteljahrs zulässig u. muß spätestens 6 Wochen vorher erklärt werden; durch Vertrag kann die Kündigungsfrist beschränkt od. erweitert werden, darf aber durchschn. nicht weniger als 1 Monat betragen u. ist stets für beide Teile gleich. Die Konkurrenzklausel ist für den H. unverbindlich, wenn sie als unbillige Erschwerung seines Fortkommens erscheint; sie ist stets nichtig, wenn der Handlungsgehilfe zur Zeit des Vertragsabschlusses minderjährig war. Verrat von Geschäftsgeheimnissen (Kundenlisten, Bezugsquellen, Bilanzen) während des Dienstverhältnisses wird mit Geldstrafe od. Gefängnis bestraft (Ges. z. Bekämpfung des unlautern Wettbewerbs). Der Krankenversicherung unterliegen die H. u. Handlungslehrlinge (mit den Gehilfen u. Lehrlingen in den Apotheken) bis zu einem Jahresverdienst von 2000 *M.* (Novelle v. 1903), der Unfallversicherung die Betriebsbeamten eines versicherungspflichtigen Betriebs (Unf.Vers. § 1). Der Gew.-O. unterstellt sind alle H. betr. der Sonntagsruhe (§ 105 b), die in offenen Verkaufsstellen beschäftigten H. betr. der Ruhezeit (§§ 139 c ff.). Für das Dienstverhältnis gilt H.G.B. §§ 59 ff. u. B.G.B. §§ 611 ff.. Im allg. ähnlich östr. H.G.B. Art. 57 ff. — Die Organisationen der H. s. Kaufmänn. Vereine. Vgl. Fuld, Recht (1897); Horrwitz (1897); Pilz, Prinzipal u. Angestellte (1898).

Handlungsreisender, Geschäftsreisender, ein Handlungsbevollmächtigter, der reist, um für Rechnung seines Prinzipals Geschäfte abzuschließen u. Bestellungen zu suchen, ist befugt, für seinen Prinzipal Gelder einzukassieren, Zahlungsfristen u. -nachlässe zu bewilligen, Rügen über Mängel der Waren sowie die Erklärung, daß die Ware zur Verfügung stehe, entgegenzunehmen, nicht aber zu genehmigen; dem Stadtreisenden, der nur am Ort der Handelsniederlassung Bestellungen sucht, stehen diese Befugnisse nicht zu. Der als Handlungsgehilfe mit festem Gehalt angestellte Handlungsreisende kann auch anderweitig beschäftigt werden, wenn er nicht kontraktlich ausschl. als H. für das ganze Jahr angestellt ist; der nur mit Provision u. Tagegeldern entlohnte Handlungsreisende wird Provisionsreisender genannt (H.G.B. § 87); führt er Muster u. Proben mit sich, so heißt er Musterreisender, reist er im Auftrag mehrerer Firmen, Kollektivreisender; nach der Gew.O. (§§ 44. 44[a]) gilt er nur dann als Vertreter des stehenden Handelsgewerbes, wenn er seine Waren als Muster verwendet (Ausnahme: Gold- u. Silberwaren, R.G.Bl. 1896, S. 745), da bei Verkauf seine Thätigkeit als Hausieren gilt; Waren aufkaufen darf er nur bei Kaufleuten od. Personen, die Waren produzieren, od. in offenen Verkaufsstellen sowie nur behufs Weiterbeförderung nach dem Bestimmungsort. Der Handlungsreisende muß eine Legitimationskarte, zu Reisen im Ausland eine Gewerbelegitimationskarte (s. d.) mit sich führen; Bestellungen dürfen, von Druckschriften, anderen Schriften u. Bildwerken (vgl. Gew.O. § 56, 3) abgesehen, nur bei Kaufleuten in deren Geschäftsräumen od. bei Personen, in deren Geschäftsbetrieb Waren der angebotenen Art Verwendung finden, aufgesucht werden. Die Handlungsreisenden sind organisiert im ‚Verband reisender Kaufleute' (gegr. 1884 zu Leipzig, 81 Sektionen, 17 000 Mitgl.). Im Ausland sind meist

(Fig. 3, 13 u. 36 nach ‚Leitfaden f. d. Unterr. in der Waffenlehre auf den Kgl. Kriegsschulen'; Fig. 14, 16—18, 20 u. 21 nach ‚Berlin, Handbuch der Waffenlehre'; beide im Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin.)

I. Entwicklung der Handfeuerwaffen.

Die H. haben sich durch allmähliche Verkleinerung der *Geschütze aus diesen herausgebildet u. sind in ihrer urspr.* Form als eine Art Handkanone anzusehen. Ihre erste geschichtliche Erwähnung stammt aus 1364, als sich die

a

b

1

Stadt Perugia 500 spannenlange Büchsen anfertigen liefs. Die älteste auf uns gekommene Handfeuerwaffe ist die sog. Tannenberger Büchse (Abb. 1a: Ansicht mit, 1b: *Schnitt ohne Schaftstab) im Germ.* Museum zu Nürnberg, die in den Ruinen der 1399 zerstörten Burg Tannenberg bei Darmstadt aufgefunden wurde. Sie ist aus Bronze gegossen u. 33 cm lang. Die vordere Bohrung ist 17 mm weit, hinten endet sie in eine Hülse zum Einsetzen des

2

Schaftstabs. Als Geschosse verwendete man bei den ältesten H. Bleikugeln. Beim Schiefsen wurde der Schaftstab auf die rechte Schulter gelegt u. die Ladung mit der frei in der rechten Hand geführten Lunte entzündet. Von einem eig. Zielen konnte hierbei selbstverständlich nicht die Rede sein. Dies war erst möglich, als um 1420 der Schaftstab durch den der Armbrust nachgebildeten Kolbenschaft ersetzt war, u. nach der Einführung des

3

Luntenschlosses (Abb. 2; nach Schmidt, H.), bei dem durch einen Druck auf den Abzugsbügel eine Senkung *des Hahns mit der brennenden Lunte auf die Zündpfanne* bewirkt wurde. Die mit diesen Schlössern ausgerüsteten Gewehre hiefsen Haken (Hakenbüchsen), vermutlich nach einem hakenförmigen, an den vordern Teil des Laufs angeschmiedeten Ansatz, der in die Brustwehr eingedrückt od. in die Mauer eingehakt wurde, um den Rückstofs abzuschwächen. Die Läufe der Hakenbüchsen wurden aus eisernen Platten über einem Dorn geschmiedet, hinten durch einen Eisenkeil, später durch die sog. Schwanzschraube geschlossen. *Die Kugeln von* 2½ *Lot* (etwa 36 g) Gewicht, welche die Haken verschossen, genügten bald nicht mehr gegen die verstärkten Harnische; man sah sich daher genötigt, die wirkungsvollere, aus Spanien stammende Muskete einzuführen (um 1520). Sie hatte einen dünnwandigern, aber längern Lauf als die Hakenbüchse u. schofs etwa doppelt so schwere Kugeln, bedurfte aber bei ihrem hohen Gewicht einer Gabel zum Auflegen (Abb. 3); sie blieb bis um 1680 die Handfeuerwaffe des Fufsvolks. Das inzwischen erfundene Radschlofs (Abb. 4), bei dem ein in schnelle Drehung versetztes stählernes Rad a durch Reibung an einem Stück Schwefelkies b den zündenden Funken erzeugte, vermochte sich seiner geringen Zuverlässigkeit wegen bei den H. der Infanterie nur in beschränktem Mafs Eingang zu verschaffen. Häufigere Anwendung dagegen fand es bei den H. der Reiterei, den Pistolen, bei denen auf erhöhte Feuerbereitschaft besonderer Wert gelegt werden mufste. Die Pistolen waren ein- od. mehrläufig. Bei den mehrläufigen waren oft 3, 4 od. mehr Läufe bündel-

4

5

artig zusammengefafst; *sie liefsen sich um eine gemeinsame* Achse drehen u. mit dem Schlofs in Verbindung bringen. Da aber mit der Zahl der Läufe die Schwere der Pistolen sehr zunahm, kam man schliefslich darauf, nur einen Lauf zu verwenden, eine Anzahl Ladungen aber hinter dem Lauf in einer mit der Hand drehbaren Walze unterzubringen (Abb. 5; *nach Thierbach, H.*). Es waren dies die ersten Revolver, die sog. Drehlinge. Auch auf Gewehre wurde diese Anordnung übertragen (Abb. 6;

6

nach Thierbach). Sie scheinen indessen, haupts. wohl wegen der grofsen Herstellungskosten, keine allg. Verbreitung gefunden zu haben. — Auf künstlerische Ausstattung der H. wurde im 15. u. 16. Jahrh. viel gesehen. Arabesken, Sinnsprüche, Wappen, ja ganze Kriegs- od. Jagdszenen wurden in die Metallteile eingeschnitten od. in die Holzteile mit Elfenbein eingelegt (Abb. 7; nach v. Hefner-Alteneck). — In der 2. Hälfte des 16. Jahrh. wurde bei den H. des Fufsvolks das Luntenschlofs nach u. nach durch das aus Spanien stammende Schnapphahnschlofs, *aus dem sich* allmählich das Stein- (Feuerstein-) Schlofs entwickelte, verdrängt. Beim Steinschlofs (Abb. 8, a von innen, b von aufsen) schlug ein Feuerstein gegen den Griff des geschlossenen Pfannendeckels, dieser öffnete sich hierbei, u. die beim Aufschlagen erzeugten Funken sprangen in das Zündpulver. Die fast

7

gleichzeitig mit dem Steinschlofs erfolgte Einführung des Bajonetts (s. d.) vervollständigte das Infanteriegewehr zu einer Stofswaffe u. machte eine gesonderte Bewaffnung des Fufsvolks mit Pike u. Muskete, die bis dahin bestanden hatte (Pikeniere, Musketiere), entbehrlich. Die Feuergeschwindigkeit erfuhr eine wesentliche Steigerung durch Einführung der Papierpatrone (um 1700) u. des eisernen Ladstocks (1730 durch den ‚alten Dessauer'). Früher schüttete man zum Laden das Pulver aus der Pulverflasche in den Lauf, dann wurden die Pulverladungen einzeln abgewogen in Holzbüchsen mitgeführt, schliefslich wurde bei den Papierpatronen Kugel u. Ladung in einer Hülse vereinigt. Das auf

8a 8b

diese Weise verbesserte Steinschlofs-Bajonettgewehr bildete bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrh. die allgemeine Waffe der Inf. aller Heere. Die Mängel des Feuersteinschlosses, im bes. seine geringe Gebrauchsfähigkeit bei Regen u. Wind, u. anderseits die guten Erfolge, die man bei Jagdgewehren mit den von dem Engländer Egg 1818 erfundenen Zündhütchen gemacht hatte, führten von 1830 an zur Annahme der Perkussions- od. Zündhütchenzündung (Abb. 9). In den Lauf wurde ein der Länge nach durchbohrter Zündkegel (Piston) eingeschraubt. Auf diesen wurde zum Schiefsen das Zündhütchen aufgesetzt, eine napfförmige Metallkapsel, deren Boden mit einem Zündsatz aus Knallquecksilber gefüllt war. Der Schlag des Hahns brachte den Zündsatz zur Entzündung, u. der Feuerstrahl drang durch die Bohrung des Zündkegels in die Pulverkammer.

9

Die auf die Verbesserung der Schufsleistung gerichteten Bestrebungen hatten im 17. u. 18. Jahrh. nur geringe Erfolge, da es nicht gelang, den Spielraum zwischen Geschofs u. Seelenwand in genügend einfacher Weise zu beseitigen. Man war zwar schon um 1500 auf den Gedanken gekommen, Züge in den Lauf einzuschneiden u. die mit einem gefetteten Leinwandpflaster umhüllte Kugel mit Gewalt in den Lauf zu treiben; doch hatte das Verfahren seiner Umständlichkeit wegen keine allg. Einführung gefunden, sondern sich nur auf besondere Elitetruppen, die Scharfschützen u. Jäger, beschränkt. Die Verwendung gezogener Vorder-

10 11

lader für den Massengebrauch wurde erst möglich, als es um 1840 gelang, den gasdichten Abschlufs der Seele durch ein einfacheres Verfahren zu erreichen: das Geschofs, das einen etwas schwächern Durchmesser als die Seele des Laufs hatte, wurde durch einige Stöfse mit dem Ladstock gegen einen Absatz der Pulverkammer (System Delvigne, Abb. 10) od. gegen einen Dorn in der Kammer (Dorngewehr nach System Thouvenin, Abb. 11) getrieben u. sein Durchmesser auf diese Weise vergröfsert. Beim System Minié übernahmen diese Arbeit die Pulvergase, die mittels eines eisernen Treibspiegels od. Culots den Boden des bes. geformten Geschosses aufweiteten u. in die Züge prefsten (Abb. 12 a, b, c). Die gezogenen Vorderlader besafsen grofse Treffähigkeit u. sichere Zündung, aber nur geringe Feuergeschwindigkeit. Diesen Mangel beseitigten erst die Hinterlader.

a b c

12

13

Von den ersten Anfängen der H an war der Gedanke verfolgt worden, sie von der Kammer anstatt von der Mündung aus zu laden; aber alle Versuche scheiterten, weil es nicht möglich war, einen hinreichend gasdichten Verschlufs zu konstruieren. Dies gelang erst dem Deutschen Dreyse (s. d.) mit seinem Zündnadelgewehr, das als erster Hinterlader 1841 von Preufsen als Armeewaffe angenommen wurde (Abb. 13). Der Verschlufs war der Zylinder- od. Kolbenverschlufs (Abb. 14), der in seinen fortentwickelten Formen fast bei allen heutigen Gewehren zur Anwendung kommt. Seinen Namen hatte das Gewehr von der Zündnadel, die durch die Kraft der Spiralfeder getrieben die Pulverladung a der Patrone durchdrang u. in die Zündpille b stach. Das Geschofs c wurde geführt durch den sog. Spiegel d, einen nach der Form des Geschosses oben ausgehöhlten Pfropfen aus geprefstem Papier, der den Windungen der Züge folgte u. nach dem Verlassen der Mündung durch den Luftdruck vom Geschofs abgestreift wurde. Nach den Erfolgen, die das Zündnadelgewehr in den Feldzügen von 1864 u. 1866 zu verzeichnen hatte, beeilten sich alle Staaten, teils die vorhandenen Hinterlader umzuändern teils verbesserte Neukonstruktionen einzuführen, unter denen das franz. Chassepot die erste Stelle einnahm. Dem Vorgang Frankreichs folgte 1867 Österreich

c

14

mit dem Werndl-, 1869 Bayern mit dem Werder- u. 1870 Italien mit dem Vetterligewehr. Auch Deutschland nahm nach dem Feldzug 1870/71 ein neues Gewehr an, das in der Hauptsache von den Gebr. Mauser konstruierte Gewehr M 71 (Abb. 15). Seine Hauptvorteile gegenüber dem Zündnadelgewehr bestanden in der verbesserten Schlofskonstruktion, dem kleinern Kaliber (11 gegen 15,4 mm) u. der Metallpatrone. Beim Öffnen des Schlosses wird das Schlöfschen a, das die Drehung der Kammer b nicht hat mitmachen können, um die Länge seines Ansatzes c nach hinten gedrückt u. spannt dadurch das Schlofs (Selbstspanner). Hierdurch wurden 2 Ladegriffe des Zündnadelgewehrs, das Herausziehen u. Vorschieben des Schlöfschens, entbehrlich. Die Verringerung des Kalibers ermöglichte es, die Laufwände bedeutend stärker zu halten, ohne das Gewicht der Waffe zu sehr zu erhöhen, u. ein gröfseres Ladungsverhältnis anzuwenden. Dies hatte gröfsere Anfangsgeschwindigkeit, bessere Treffähigkeit u. gröfsere Schufsweite zur Folge.

Zu derselben Zeit, als Deutschland sein Gewehr M 71 einführte, nahm Rufsland sein Berdan- u. England sein Henry-Martini-Gewehr an. Frankreich brachte 1874 sein Chassepotgewehr durch einige Verbesserungen nach dem System Gras auf die Höhe der Zeit. Die Schweiz war in der Bewaffnungsfrage ihre eignen Wege

a b

15

gegangen. Während alle anderen Staaten den Einzellader beibehalten hatten, hatte sie schon 1869 in dem Bestreben, die Feuergeschwindigkeit noch weiter zu steigern, ihre Infanterie mit einem Mehrlader, dem Vetterli-Repetiergewehr, bewaffnet. Auf die Dauer konnten sich auch die übrigen Staaten den offenbaren Vorzügen der Mehrladergewehre nicht verschliefsen, u. als erste der Grofsmächte entschlofs sich Deutschland im Jahr 1886, sein Gewehr M 71 in einen Mehrlader umzuändern. Da das bisherige Kaliber von 11 mm bei dem neuen, als M 71/84 (Abb. 16) bezeichneten Gewehr beibehalten wurde, so trat ein Fortschritt in der ballist. Leistung nicht ein. Das Magazin lag als Röhre im Vorderschaft u. war zur Aufnahme von 8 Patronen eingerichtet, die durch Öffnen u. Schliefsen der Kammer nacheinander in den Lauf befördert wurden. Frankreich u. Österreich folgten bald dem Beispiel Deutschlands, verringerten aber zugleich mit der Annahme des Mehrladers das Kaliber von 11 auf 8 mm. Hierdurch sowie durch die Einführung des sog. rauchschwachen Pulvers erreichten sie eine so bedeutende Steigerung der Schufsleistung, dafs Deutschland, um nicht hinter ihnen zurückzubleiben, sich gezwungen sah, schon 1888 zu einem kleinkalibrigen Mehrlader, dem Gewehr 88 (Abb. 17), überzugehen. Die mit diesem Gewehr erzielten Fortschritte waren gewaltig. Das im Mittelschaft angeordnete feste Magazin ermöglichte 5 Patronen in einem Rahmen mit einem Griff zu laden, die Anfangsgeschwindigkeit stieg von 430 auf 620 m, infolge des geringen Gewichts der Waffe u. der Patronen war der Mann imstande, bei gleicher Belastung eine erheblich gröfsere Patronenzahl als früher mitzuführen. 10 Jahre später ging Deutschland zu seinem jetzigen Gewehr 98 (Abb. 18) über, einer verbesserten Konstruktion des Gewehrs 88 mit derselben Laufweite. Die Verbesserungen bezogen sich in der Hauptsache auf das Magazin (unten geschlossener Kasten anstatt des offenen), die Visierung (Richtbogenvisier anstatt des Rahmenvisiers), auf einige Einzelheiten in der Schlofskonstruktion, auf den Fortfall des Laufmantels u. Annahme des Ladestreifens an Stelle des Rahmens. Andere Staaten suchten die ballist. Leistungen noch weiter zu steigern, indem sie das Kaliber bis 6 mm verringerten, u. nach dem günstigen Ausfall von Versuchen, die in Österreich mit einem 5 mm-Gewehr stattgefunden haben, ist eine weitere Verringerung des Kalibers nicht ausgeschlossen. Allerdings wird vielfach bezweifelt, ob H. so kleinen Kalibers den Gegner zuverlässig kampfunfähig zu machen vermögen.

16

17

18

Ein Mittel, die Feuergeschwindigkeit noch weiter zu steigern, ist in der Selbstladeeinrichtung gegeben, deren Wesen darin beruht, dafs der beim Schufs im Lauf entstehende Gasdruck nicht allein zum Forttreiben des Geschosses, sondern auch zum Öffnen, Auswerfen, Spannen, Laden u. Schliefsen ausgenützt wird, so dafs der Schütze nur noch das Abziehen u. Magazinfüllen zu besorgen hat u. seine ganze Aufmerksamkeit dem Gegner u. dem Zielen zuwenden kann. Trotzdem es der Waffentechnik längst gelungen ist, brauchbare H. mit Selbstladevorrichtung zu konstruieren, hat sich doch noch kein Staat dazu verstanden, seine Infanterie mit einem derartigen Gewehr auszurüsten. Dagegen haben die Selbstlader als Pistolen schon eine ausgedehnte Verbreitung gefunden u. begonnen, den Revolver, der über ein halbes Jahrhundert unbestritten den ersten Platz unter den Faustfeuerwaffen eingenommen hat, zu verdrängen.

19

II. Die Handfeuerwaffen der Gegenwart.

Die heutigen Inf.-Gewehre sind ausschl. kleinkalibrige Mehrlader, deren charakteristische Unterschiede in der Laufweite u. der Art der Mehrladevorrichtung bestehen. Die allg. Anordnung u. Ausgestaltung ist bei den versch. Systemen sehr ähnlich, wesentliche Verschiedenheiten ergeben sich aus der Tabelle (s. am Schlufs) u. der nachstehenden Beschreibung des deutschen Gewehrs 98 (Abb. 18). Der Lauf a ist eine Röhre aus Stahl, die sich in 3 Absätzen nach vorn verjüngt. Die Bohrung des Laufs (Seele) zerfällt in den gezogenen Teil u. das Patronenlager. In die Wände des gezogenen Teils sind 4 Längsrinnen von muldenförmigem Querschnitt (Züge) eingeschnitten; zwischen den Zügen sind die Felder od. Balken stehen geblieben. Die Züge winden sich schraubenförmig von links nach rechts 3mal um die Seelenachse. Diese Windung (Drall) gibt dem Geschofs eine gleichmäfsige Drehung um seine Längsachse u. verhindert dadurch ein Überschlagen in der Luft. Das Kaliber d. h. der Abstand zweier gegenüberliegender Felder beträgt 7,9 mm. — Das Visier (Abb. 19), ein sog. Richtbogenvisier, ist mit dem Visierfufs auf dem Lauf befestigt. Die mit der Kimme versehene Visierklappe läfst sich durch den Schieber auf die Entfernungen von 200/2000 m mit Unterschieden von je 50 m einstellen. Zwischen 200 u. 300 m fehlt die Zwischenstellung. Die gebräuchlichsten anderen Visierarten sind das Rahmen- od. Schiebervisier (Gewehr M 71, 71/84 u. 88) u. das Treppenvisier. — Der Verschlufs (Abb. 20) ist ein Drehkolbenverschlufs nach dem System Mauser. Zum Öffnen wird die Kammer a mit dem Kammerknopf nach links gedreht, der Auszieher greift dabei mit seiner Kralle in die Eindrehung der Patronenhülse u. lockert diese. Beim Zurückführen des Schlosses zieht der Auszieher die

20

21

22

Patrone völlig aus dem Lauf, u. der Auswerfer erteilt ihr einen Stofs, dafs sie nach rechts vorwärts geschleudert wird. Beim Schliefsen stemmt sich die Schlagbolzenmutter b mit der Nase gegen den Abzugstollen, bleibt dort stehen u. spannt das Schlofs durch Zusammenpressen der Schlagbolzenfeder. Zum Abziehen wird der Abzug c so weit zurückgeführt, bis man den ersten Widerstand fühlt; man hat ‚Druckpunkt‘ genommen. Verstärkt man den Druck auf den Abzug, so tritt der Abzugstollen so weit nach unten, dafs die Nase der Schlagbolzenmutter darüber hinweggleiten kann. Die Schlagbolzenfeder dehnt sich aus u. treibt den Schlagbolzen mit der Spitze gegen das Zündhütchen der im Lauf befindlichen Patrone. Andere Gewehre haben den Geradzugverschlufs, bei dem die drehende Bewegung wegfällt. Die scheinbare Vereinfachung der Handhabung bedingt einen verwickeltern

23

Schlofsmechanismus u. kann daher nicht als Verbesserung angesehen werden. — Der Kasten mit der Mehrladevorrichtung nach dem System Mauser ist unten geschlossen. Beim Laden wird ein Ladestreifen mit 5 Patronen in den Kasten eingesetzt (Abb. 20) u. die Patronen hineingedrückt, wobei sie sich seitlich nebeneinander legen, 3 rechts, 2 links (Abb. 21). Beim Vorführen der Kammer fällt der leere Ladestreifen seitlich herab, während die oberste Patrone in den Lauf geschoben wird. Die Mehrladeeinrichtung Mauser hat die weiteste Verbreitung gefunden; von den übrigen sind noch folgende zu erwähnen. Beim System Mannlicher wird in den unten offenen Kasten ein Rahmen mit 5 Patronen von oben eingesetzt; ist die letzte Patrone in den Lauf geschoben, so fällt der Rahmen nach unten heraus. Das System Krag-Jörgensen hat einen wagerechten Kasten, der von der Seite her mittels einer Ladeschachtel gefüllt werden kann, ohne dafs man den Verschlufs zu öffnen braucht. Einige Staaten haben ein ansetzbares Kastenmagazin. Nur Frankreich hat noch ein Röhrenmagazin im Vorderschaft wie beim deutschen Gewehr M 71/84, doch soll die Einführung eines neuen Gewehrs mit festem Mittelschaftsmagazin bevorstehen. — Der Schaft ist aus Nufsbaum-

24

holz gefertigt. Vor dem Visier liegt ein hölzerner Handschutz (Abb. 18 b), um die Handhabung des Gewehrs bes. bei starker Erhitzung des Laufs zu erleichtern. Am Kolbenhals ist eine Handstütze (Abb. 18 c) ausgearbeitet zum bessern Einziehen des Gewehrs in die Schulter. — Die Patrone (Abb. 22) besteht aus der Hülse, dem Zündhütchen, der Pulverladung u. dem Geschofs. Die flaschenförmige Hülse ist aus Messing gezogen, in die Mitte des Bodens wird das Zündhütchen eingesetzt. Die Pulverladung besteht aus 2,67 g rauchschwachem Blättchenpulver. Das Geschofs hat einen Kern aus Hartblei u. einen Mantel aus nickelkupferplattiertem Stahlblech. Der Mantel dient haupts. zur sichern Führung des Geschosses in den

25

Zügen, gewährt diesem aber auch ein gröfseres Durchschlagsvermögen. Die Patronen sind zu 5 auf einem Ladestreifen vereinigt. Das Geschofs durchschlägt 90 cm Sand, 80 cm Tannenholz, 7 mm starke Eisenplatten, eine Ziegelsteinmauer von einem halben Stein. — Die Treffgenauigkeit geht aus nachstehender Tabelle hervor.

Auf den Entfernungen von m	50	100	150	200	250	300	350	400	450	500	600	700	800	900	1000
Höhenstreuung in cm	6	11	17	25	34	46	57	70	85	102	130	170	206	249	298
Breitenstreuung in cm	4	10	15	20	26	30	37	42	48	53	64	88	112	136	160

Das Seitengewehr kann als Bajonett aufgepflanzt werden.

Die gebräuchlichste Faustfeuerwaffe sowohl für milit. als auch für bürgerl. Zwecke ist z. Z. noch der aus dem Drehling des 16. Jahrh. (s. Sp. II) hervorgegangene Revolver. Die verschiedenen Systeme unterscheiden sich haupts. durch die Lade- u. Spannvorrichtung. Bei der einen Art, zu der der deutsche Armeerevolver 83 gehört, werden die Patronen durch eine Ladeklappe in die Trommel eingeführt u. die leeren Hülsen entsprechend ausgestofsen, der Hahn wird durch Zurückziehen mit dem Daumen gespannt. Bei der andern Art lassen sich Lauf u. Trommel nach vorn umklappen (Abb. 23; J. L. Walbinger & Meuschel, Nürnberg), wobei die leeren Hülsen gleichzeitig durch einen Auswerfstern ausgeworfen werden; der Hahn läfst sich durch einen

26

27

Druck auf die Abzugsstange spannen (Selbstspanner). — Seit Verwendung des rauchschwachen Pulvers entsprechen die Revolver nicht mehr den Anforderungen an eine zeitgemäfse Handfeuerwaffe u. werden mehr u. mehr durch die Selbstladepistolen verdrängt; die meisten Staaten haben auch schon mit ihrer Einführung als Armeewaffe begonnen (Wesen der Selbstladewaffen s. Sp. V unten). Von den Systemen der Selbstladepistolen: Bergmann, Mannlicher, Browning, Borchardt-Luger (Parabellum, Abb. 24; Deutsche Waffen- u. Munitionsfabriken, Berlin), Mauser, hat jedes seine Vor- u. Nachteile, sie unterscheiden sich weniger durch Schufsleistung u. Feuergeschwindigkeit als durch die Art u. Weise, wie der Mechanismus konstruiert ist, der den Rückstofs in Arbeitsleistung umzusetzen hat. Als Beispiel diene die Mauserselbstladepistole der Waffenfabrik Mauser A.-G. in Oberndorf a. N. (Abb. 25/27), die sich bei der ostasiat. Expedition als hervorragend kriegs-

28

29

brauchbar erwiesen hat u. die auch für die Mannschaften der Maschinengewehr-Abteilungen in Deutschland eingeführt ist. Beim Schufs schiebt der Druck der Pulvergase den Lauf a u. den Verschlufskolben b gemeinsam 6 mm weit zurück u. wirft dadurch den Hahn c in die Spannrast. Während dann der Lauf stehen bleibt, setzt der Verschlufskolben die Bewegung weiter fort, u. die

30

leere Patronenhülse f wird aus der Lücke, die zwischen Lauf u. Kolben entsteht, nach oben herausgeschleudert (Abb. 25). Der Verschlufskolben wird durch den Gegendruck einer von ihm zusammengeprefsten Spiralfeder wieder vorgetrieben, schiebt dabei eine inzwischen aus dem Magazin d hervorgetretene Patrone g in den Lauf u. drückt diesen selbst wieder in die Feuerstellung vor.

31

Ein Fingerdruck auf die Abzugsstange h löst den gespannten Hahn aus, dieser treibt den Schlagbolzen in das Zündhütchen der Patrone, u. der Mechanismus beginnt von neuem zu arbeiten. Die Patronen sind zu 6 od. 10 auf einem Ladestreifen vereinigt (Abb. 26). Das Klappenvisier e reicht von 100 bis 1000 m. Die zur Fortschaffung der Pistole dienende Tasche aus Nufsbaumholz läfst sich

32

mit ihr derart verbinden, dafs man sie auch von der Schulter aus nach Art eines Gewehrs anschlagen kann (Abb. 27). Eine Scheibenpistole mit Kammerschlofs von Dreyse zeigt Abb. 28 (Rhein. Metallwaren- u. Maschinenfabrik, Düsseldorf).

Jagdgewehre sind Hinterladegewehre u. je nach dem Gebrauchszweck Schrotflinten, Kugelbüchsen od. eine Vereinigung beider: Büchsflinten. Die Schrotflinten sind meist 2läufig (Doppelflinten, Zwillinge), das Rohrinnere ist glatt, das Kaliber schwankt zw. 16 u. 20 mm. Oft verengt sich einer der beiden Läufe nach der Mündung zu, wodurch die Schrotgarbe mehr zusammengehalten werden soll (Choke-bore-Läufe od. Läufe mit Würgebohrung). Zum Laden u. Entladen lassen sich die Läufe nach vorn um ein Gelenk umlegen (Abb. 29; Selbstspannerdoppelflinte mit Patronenauswerfer der Rhein. Metallwaren- u. Maschinenfabrik). Die gebräuchlichste Zündung ist die Zentralfeuer- od. Lancasterzündung, bei der die oft von aufsen nicht sichtbaren Hähne (Hahnlose, Hammerless-Gewehre, Abb. 31) einen zentralen Schlagstift (Abb. 31) gegen das in der Mitte des Patronenbodens liegende Zündhütchen treiben, im Ggstz zum seitlichen in der Patrone befestigten Zündstift der heute (bes. in Deutschland u. England) verlassenen Lefaucheuxzündung. Auch einläufige Repetier-Schrotgewehre für 6 Schufs sind im Handel, haben sich aber bis jetzt wenig eingebürgert: das Gewehr wird ohne abzusetzen durch Vor- u. Zurückschieben des unter dem Lauf liegenden Magazins geladen. — Die Büchsen kommen als Ein- od. Mehrlader vor u. ähneln in ihrer Einrichtung u. Munition den Militärgewehren (gezogene Läufe), deren Fortschritte sie sich zunutze gemacht haben (Abb. 30; Repetierbirschbüchse der Waffenfabrik Mauser). Mit dem Kaliber ist man indes meist nicht so weit herunter gegangen, weil nach Ansicht der Jäger die kleinsten Kaliber das Wild nicht immer sicher genug töten. — Die Büchsflinten sind entw. zweiläufig u. haben dann einen glatten Lauf für Schrot- u. einen gezogenen Lauf für Kugelladung, od. sie haben zwei nebeneinander liegende glatte Läufe u. einen darunter liegenden gezogenen u. heifsen dann Dreiläufer od. Drillinge (Abb. 31; Walbinger & Meuschel). Verschlufs u. Zündung sind wie bei den Schrotflinten eingerichtet. — Eine Scheibenbüchse mit Schweizervisier, Supportkorn u. Gabeldiopter zeigt Abb. 32 (Rhein. Metallwaren- u. Maschinenfabrik).

Die unter dem Namen Tesching bekannten od. auch nach ihrem Erfinder Flobert benannten H. sind für milit. Zwecke u. für die Jagd ohne Bedeutung, sie dienen als Zimmerbüchse (Abb. 33; Walbinger & Meuschel) od. -pistole (Abb. 34; Walbinger & Meuschel) nur Unterhaltungs- od. Übungszwecken. Der Hahn bringt die Patrone zur Entzündung u. verschliefst zugleich den Lauf. Das Geschofs ist ein starkes Schrotkorn od. ein kleines Langgeschofs. Bei den bes. in Schiefsbuden verwendeten Luftgewehren od. Windbüchsen (Abb. 35; Walbinger & Meuschel) treibt verdichtete Luft das Geschofs aus dem Lauf.

Die neueste u. eigenartigste Feuerwaffe ist das Maschinengewehr. Das in Deutschland eingeführte ist nach dem System Maxim konstruiert (Abb. 36). Der Lauf, ein gewöhnlicher Gewehrlauf, liegt in dem einem

33

34

35

kleinen Geschützrohr ähnlichen, zum gröfsten Teil mit Wasser gefüllten u. gekühlten Laufmantel, an den sich hinten der den Schlofsmechanismus tragende Kasten ansetzt. Die Patronen, dieselben wie beim Inf.-Gewehr, sind zu 250 auf einem Gurt befestigt, der sich von rechts nach links durch den Schlofskasten schiebt. Ist der erste Schufs mit der Hand abgefeuert, so besorgt der Druck der Pulvergase das Öffnen des Verschlusses, das Auswerfen der leeren Patronenhülse, das Laden, das Verschliefsen u. das Abfeuern. Das Gewehr schiefst ununterbrochen, bis es abgestellt wird od. bis die Patronenzufuhr aufhört, mit einer Feuergeschwindigkeit, die sich vom langsamen Feuer bis zu 500 Schufs in der Minute steigern läfst. Das Visier reicht bis 2000 m. Zur Fortbewegung von Gewehr, Munition u. 5 Schützen dienen Lafette u. Protze. Das Gewehr kann ausnahmsweise auch von der Lafette feuern, gew. wird es aber im Schlitten verwendet, der im Knieen (Abb. 36) od. im Liegen zu schiefsen gestattet. Das Maxim-Maschinengewehr haben auch England u. Rufsland eingeführt; andere, aber im allg. sehr ähnliche Systeme sind das von Hotchkifs (Frankreich, Belgien) u. das von Gatling (Ver. St., Japan).

36

Die Infanteriegewehre der gröfseren Staaten.

Gegenstand	Deutschland	Ostr.-Ungarn	Italien	Frankreich	Rufsland	England [1]	Schweiz	Japan [2]	Vereinigte Staaten [3]
System	Mauser	Mannlicher	Mannlicher	Lebel	Mauser	Lee-Enfield	Schmidt, Rubin	Arisaka	Krag, Jörgensen
Konstruktionsjahr	98	95	91	93	91	95	96	97	92
Kaliber . . . . in mm	7,9	8	6,5	8	7,62	7,696	7,50	6,5	7,62
Gewicht } ohne blanke Waffe kg	4.1	3,65	3,8	4,18	3,993	4,195	4,30	3,9	3,97
Länge } ohne blanke Waffe m	1,25	1,227	1,29	1,307	1,288	1,257	1,302	1,27	1,247
Verschlufs	Drehkolben	Geradzug	Drehkolben	Drehkolben	Drehkolben	Drehkolben	Geradzug	Drehkolben	Drehkolben
Art des Magazins	Kasten im Mittelschaft	Kasten im Mittelschaft	Kasten im Mittelschaft	Röhre im Vorderschaft	Kasten im Mittelschaft	Abnehmbarer Kasten im Mittelschaft	Kasten im Mittelschaft	Kasten im Mittelschaft	Wagerechter Kasten im Mittelschaft
Füllungsweise	Ladestreifen	Rahmen	Rahmen	Füllen mit einzelnen Patronen	Ladestreifen	Füllen mit einzelnen Patronen	Ladeschachtel	Ladestreifen	Füllen mit einzelnen Patronen
Zahl d. Patr. im Magazin	5	5	6	8	5	10	12	5	5
Mündungsgeschwind. m	645	620	700	632	635	610	620	700	610
Visiereinteilung . . m	200/2000	225/2250	450/2000	250/2000	285/1920	180/2650	200/3000	300/2000	275/2010
Gewicht der Patrone . g	27,88	28,35	22,0	29,0	25,812	26,7	27,5	22,85	26,93
Patronenzahl (vom Mann mitgeführt)	120	130	162	120	120	115	150	120	?

[1] Die Heeresverwaltung hat ein neues Gewehrmuster nach dem System Mauser genehmigt, mit Kasten im Mittelschaft für 5 Patronen u. Ladestreifen, ballist. Leistung wie bei Lee-Enfield. [2] Das japan. Heer ist teilw. noch mit einem ältern, dem Murata-Gewehr M 87, bewaffnet, das in bezug auf Konstruktion u. Schufsleistung dem franz. Lebel-Gewehr ähnlich ist. [3] Es wird ein neues Gewehr (New Springfield magazine rifle) eingeführt, Laufweite 7,62 mm, Mündungsgeschwindigkeit 701,5 m, 5 Patronen im Magazin.

bes. Gebühren zu entrichten, in Rußland 550 Rubel, in Spanien bei direktem Warenabsatz 1500 Pesetas; keine Abgaben erheben: Bulgarien, Großbritannien, Italien, Luxemburg, Malta, Montenegro, Östr.-Ungarn, Portugal, Rumänien, Schweiz, Serbien, Ver. St. ꝛc. Vgl. Bürner, H. im Ausland (1901).

Handlungsvollmacht s. Handlungsbevollmächtigter.

Hand muß Hand wahren od. *Wo du deinen Glauben gelassen hast, mußt du ihn suchen*, sprichw. gefaßter Grundsatz des ältern dtsch. Rechts, nach dem man die Sache, die man selbst einem andern (zur Benützung, Aufbewahrung ꝛc.) übergab, auch nur von ihm, nicht aber auch von einem Dritten, der sie von ihm gutgläubig erwarb, zurückfordern kann. B.G.B. §§ 932 ff. u. C.c. Art. 2279 regeln den Eigentumserwerb an bewegl. Sachen bei Veräußerung durch einen Nichtberechtigten.

Handpauke, *Handtrommel*, s. Tamburin.

Handpferd, das Pferd rechts von der Deichsel (*Handseite*) im Ggsß zum *Sattelpferd* (links von der Deichsel, *Sattelseite*). Im Seew. H.e, *Handfesten*, Stahldrahttaue od. Rundeisenstäbe an Masten u. Rahen zum Festhalten beim Arbeiten.

Handschar (Chandschar), der (arab.), gekrümmter, 2schneidiger türk. Dolch mit langem Griff, ohne Parierstange.

Handschlag, im ältesten dtsch. Recht eine der zur Rechtsgiltigkeit des Vertrags nötigen Formen, später lediglich Bestärkungsmittel des an sich schon wirksamen Vertrags; *Handgelübde* gen., wenn sich mit ihm das Gelöbnis verband, das Versprechen bei Treue u. Ehre zu halten. Das B.G.B. kennt den H. an Eides Statt bei der Verpflichtung von Vormund, Gegenvormund, Familienratsmitgl. u. Pfleger (§§ 1789. 1792_4. 1870. 1915).

Handschrift, 1) die bei jedem Schreibkundigen sich ausbildenden charakterist. Schriftzüge, aus denen daher auf die Echtheit des Schriftstücks geschlossen werden kann; meist auch = Schuldschein. — 2) die (mehr od. minder umfangreiche) Fixierung des Gedankenausdrucks, sofern sie nicht monumentalen Charakter hat (s. Inschrift) od. durch mech. Vervielfältigung erfolgt. Die altertümlichste Art der H. ist das Einritzen in Thontäfelchen (Assyrer), Baumrinde, Palmblätter, mit Wachs überzogene zusammenklappbare Tafeln. Mit Farbstoffen schrieb (u. malte) man auf Tierfelle, Thonscherben u. weiß bestrichenes Holz, am häufigsten aber mit Rußtinte auf den ägypt. Papyrus (s. d. u. Buch) in Rollenform u. meist einseitig; nur aus Sparsamkeit beschrieb man die Rückseite (Opisthograph). Außer den Funden von Herculaneum (s. d.) hat bes. Ägypten (Fajum, Oxyrhynchos) massenhafte Reste von Papyrus-H.en (dar. solche aus dem 3. Jahrtausend v. Chr.) geliefert. Seit dem 4. Jahrh. n. Chr. gewinnt das Pergament u. mit ihm die Kodexform die Oberhand. Die Herstellung größerer Auflagen geschah im Altert. durch Diktieren; auf sorgfältige Revision, welche am Schluß der Texte durch besondere Vermerke (subscriptio) bestätigt wurde, legte man großes Gewicht (vgl. Buchhandel). Seit dem M.A. geht die Pergamentfabrikation zurück; man löscht häufig die Texte in Majuskelschrift aus u. beschreibt die so gewonnene Fläche nochmals (sog. Palimpseste). Im lat. Westen war infolge des Niedergangs der Bildung der Bedarf an Pergament viel geringer u. das Wiederbeschreiben alter H.en seltener als im byzant. Reich; daher gibt es verhältnismäßig mehr alte lat. als griech. H.en. Die orient. H.en sind, abgesehen von den uralten ägypt. Papyri u. den syr. (vom 4. Jahrh. an) meist jung; wenige hebr. H.en sind älter als das 12. Jahrh. Das Format bleibt bis zum 10. Jahrh. in ziemlich festen Grenzen (meist Quart u. klein Folio); von da an schwankt es viel stärker. Mit der Einführung des fabrikmäßig hergestellten Papiers (s. d.) treten wieder bestimmte Formate auf. Große Verdienste erwarben sich durch Bücherabschreiben die mittelalt. Mönche. Noch lange nach Erfindung der Buchdruckerkunst werden H.en abgeschrieben. Mit der Bestimmung der Zeit (Datierung) u. Herkunft (Provenienz) der H.en aus dem Schriftcharakter beschäftigt sich die Paläographie. Betreffs der bedeutenderen H.ensammlungen s. Bibliothek. Für die Beschreibung der darin enthaltenen H.en haben sich (hauptsächl. durch die Bemühungen der franz. Paläographen wie *Delisle* u. *Omont*) feste Grundsätze herausgebildet. Zur bessern Erhaltung wird neuerdings die Oberfläche der H.en durch Auftrag einer flüssigen Substanz luftdicht abgeschlossen; auch hat man mit der systemat. photogr. Vervielfältigung der ältesten u. wichtigsten H.en begonnen. Vgl. Birt, Antikes Buchwesen (1882); Wattenbach, Schriftw. im M.A. ([3]1896). — **H.endeutung**, *Graphologie*, die Kunst, aus der H. den Charakter ihres Urhebers zu erkennen. Abbé J. H. Michon (1806/81) glaubte ihr eine wiss. Grundlage geben zu können, u. seitdem wurde seine Lehre zu einem umfangreichen System ausgebildet. Von einer unbedingten, wissenschaftl. Zuverlässigkeit der H.endeutung kann nicht die Rede sein, höchstens von einer häufigen Giltigkeit ihrer Erfahrungsregeln. In Paris besteht seit 1871 die Société de Graphologie mit dem Fachblatt La Gr., in Deutschland die 1896 von dem Physiologen Preyer gegr. ‚Dtsch. graphol. Gesellschaft‘ (‚Berichte‘, 1897 ff.; ‚Graphol. Monatshefte‘, 1899 ff.). Der graphol. Briefkasten wurde eine ständige Einrichtung vieler Zeitschriften. Vgl. Michon, Système ([10]1891) u. Méthode ([5]1891); Schwiedland ([3]1884); Crépieux-Jamin, Traité complet (1885 u. ö., dtsch von Krauß, [4]1898); ders., H. u. Charakter (dtsch von Busse, 1902); Busse, H.enkunde ([2]1897) u. Bibliogr. d. Gr. ([2]1900); Lombroso (bei Reclam).

Handschuhe verfertigt man aus Leder, Pelzwerk, Wolle, Baumwolle, Seide, Leinen ꝛc. in den verschiedensten Formen, die H. für Damen teils kurz bis an das Handgelenk, teils lang bis an den Ellbogen (Ball-H.); *Faust-H.* (*Fäustlinge*) haben nur den Daumen abgesondert, für die übrigen Finger eine gemeinsame Hülle. Die ledernen H. sind *waschlederne* (zum Reiten, Fahren ꝛc.) aus naturfarbenem (weißem, gelbem) od. gefärbtem Sämischleder, od. *glanzlederne* (*Glacé-H.*) aus Glacéleder. Die *dänischen H.*, meist hellbraun, sind aus feinem Lammleder, das mit Salweidenrinde gegerbt ist. H. aus Gewebe werden wie die ledernen hergestellt, gewirkte od. gewebte von den Strumpfwarenfabriken. Hauptfabrikationsorte: Berlin, Leipzig, Dresden, München, Erlangen, Kassel, Wien, Prag; Kopenhagen; Paris, Grenoble, Chaumont, Niort; London, Worcester; Mailand, Neapel. — Seit den ältesten Zeiten (Ägypter, Perser) kannte man die H. als Schutz u. Schmuck. Griechen u. Römer bedienten sich ihrer nur ausnahmsweise. Bei den germ. Völkern trugen die Männer seit dem frühen M.A. Stulpen-H. (meist Fäustlinge) zur Rüstung, auf der Reise u. auf der Jagd (Falken-H.). Für die Frauen kamen schon im 11. Jahrh. buntgestickte H. auf; die höfische Sitte brachte

im 14. Jahrh. für Hofleute u. Damen feine seidene u. lederne H., die, oft mit Edelsteinen od. Perlen besetzt, bis zum Handgelenk od. zum Ellbogen reichten, allg. in Übung. Großer Luxus ward mit den H.n (Stulpen-H., parfümiert) im 16. u. 17. Jahrh. getrieben, bes. in England unter der Königin Elisabeth. Seit den 1820er Jahren behielten die Glacé-H. die Herrschaft. Vgl. Kment ([3]1890). — Als liturg. Gewandstück bürgerten sich die H. (lat. chirothecae, vom grch.) im Verlauf des 10. u. 11. Jahrh. im Abendland ein; im M.A. aus Stoffstücken od. in nahtloser Maschenarbeit gemacht, heute nur gestrickt; ehedem aus Linnen, Wolle od. Seide, jetzt stets aus Seide; seit dem 14. Jahrh. gew. mit Stauchen (Abb.). Auf dem Handrücken schon früh eine Verzierung (Medaillon, Kreuz ꝛc.). Bis ins 13. Jahrh. weiß, später u. noch heute in den liturg. Farben; nur während der hl. Messe (ausgenommen die Totenmesse) von Papst, Kardinälen, Bischöfen u. sonstigen dazu berechtigten Prälaten getragen. — Im germ. Recht war der Handschuh wie die Hand Zeichen der Gewalt u. fand bes. als Symbol der Eigentumsübertragung, der Stellvertretung u. des Marktrechts Anwendung. Das Hinwerfen des Handschuhs galt als Herausforderung zum Kampf.

Handschuhsheim, Handschuchsheim, ehem. bad. Dorf, seit 1903 nördl. Stadtteil v. Heidelberg. — Im 8. Jahrh. als Besitz des Klosters Lorsch erstmals genannt, nach den großen Altertumsfunden (alamann. Friedhof, wahrsch. schon ein Dorf zur La Tènezeit) jedoch weit älter. 24. Sept. 1795 Sieg der Österreicher unter Quosdanovich über die Franzosen.

Handsworth (hǟndßwörth), 2 engl. Städte: 1) Grafsch. Stafford, nordwestl. Fabrikvorort v. Birmingham; (1901) 52921 E.; [Bahnsymbol]; techn. Schule, theol. College der Wesleyaner; Barmh. Schw.; Victoriapark. — 2) Grafsch. York (Westriding), 6 km östl. v. Sheffield; 14161 E.; [Bahnsymbol]; kath. Kirche; Kohlengruben, Steinbrüche, Gartenbau.

Handtier s. Stegocephali.

Handwaschung, religiös-symbolische Handlung, bei welcher die äußere Reinigung die innere Reinheit od. Unschuld bedeuten soll; bereits im A.T. für versch. Zeremonien vorgeschrieben, auch bei den Heiden u. bes. bei den Mohammedanern (vgl. Abdest) gebräuchlich, ist die H. in die christl. Liturgie aufgenommen worden bei der Messe, vor u. nach Austeilung der außerhalb der Messe gespendeten Kommunion. Vgl. Abwaschung.

Handwerk, gewerbl. Betriebssystem, bei dem der Produzent als Eigentümer sämtlicher Betriebsmittel Tauschwerte für nicht seinem Haushalt angehörende Verbraucher selbstthätig erzeugt u. diese Erzeugnisse direkt an die Kunden absetzt. Zur Zeit, wo die Germanen in die Geschichte eintreten, ist ihnen nur das Schmiede-H. bekannt, das sich zuerst, wenn auch nur als gewerbl. Nebenbetrieb, aus der geschlossenen Hauswirtschaft loslöste, weil dazu mehr als zu anderen wirtsch. Hantierungen techn. Fertigkeiten, ferner eigne Werkstätte u. Werkzeuge ꝛc. erforderlich waren. Dazu treten, wo ein Grenzverkehr besteht, die Weberei, bes. bei den an der See wohnenden Friesen, u. die Töpferei, an der röm. Grenze im Süden. Erst auf den Fronhöfen der geistl. u. weltl. Grundherren des M.A. wurde das H. eine selbständige, jedoch nicht freie Erwerbsart; die Handwerker arbeiteten daher ebenso wie andere Hörige im Hofdienst nach Weisung des Fronherrn. Mit der Auflösung der Grundherrschaften jedoch u. dem Beginn der Städtegründungen (11. Jahrh.) zogen die Handwerker in die Stadt u. bildeten einen freien, selbständigen Handwerkerstand, dessen wirtsch. Lage aber anfangs keine günstige war, woraus sich auch das Streben nach genossensch. Zusammenschluß im Zunftwesen erklärt. Die selbstsüchtige Ausnützung der Zunftrechte führte gegen Ende des 16. Jahrh. den Verfall der Zünfte herbei. Die Reichszunftordn. v. 1731 unterstellte das H. vollständig der Staatsgewalt nach den Grundsätzen der merkantilist. Gewerbepolitik, diese machte jedoch bald unter dem Einfluß der Physiokraten u. der franz. Revolution einem neuen Rechtssystem, der Gewerbefreiheit, Platz, die auch für das Deutsche Reich eingeführt wurde, aber verschiedentlich wieder stark eingeschränkt worden ist (vgl. Gewerbegesetzgebung, Innungen). Die Umwälzungen im wirtsch. Produktionsprozeß des 19. Jahrh., bes. das Aufkommen der Fabrik, haben das H. in seinem Bestand schwer erschüttert, ja einzelne H.szweige geradezu vernichtet u. einen wesentlichen Teil der Handwerker in eine sehr gedrückte wirtsch. Lage versetzt bzw. sie gezwungen, als unselbständige Arbeiter im gewerbl. Großbetrieb Beschäftigung zu nehmen. Von großer Bedeutung für die Weiterentwicklung des deutschen H.s ist die Nov. zur Gew.O. v. 26. Juli 1897 (Handwerkergesetz). Diese gewährt den Handwerkern die Möglichkeit, sich zur Wahrung ihrer persönl. u. wirtsch. Interessen in Innungen u. Genossenschaften zusammenzuschließen, u. gibt ihnen in den H.skammern eine wirtsch. Interessenvertretung.

Die Ziele der modernen H.spolitik sind vor allem Förderung der fachwissensch., techn. u. kaufmänn. Ausbildung der Handwerker durch Veranstaltung von Gesellen- u. Meisterkursen, durch Errichtung von Fachschulen, die vom Staat u. Gemeinde unterstützt werden, u. von Auskunftsstellen für gewerbl. Angelegenheiten aller Art, obligatorische Gesellen- u. Meisterprüfung, Befugnis der Lehrlingsausbildung nur für solche Handwerker, welche die Meisterprüfung bestanden haben, Veranstaltung dauernder u. zeitweiser Ausstellungen von kleingewerbl. Motoren, Maschinen, Werkzeugen, Unterweisung der Handwerker in deren Gebrauch, Regelung des Submissionswesens, Förderung des Genossenschaftswesens, Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker, Befähigungsnachweis, Einschränkung bzw. Beseitigung der Militärwerkstätten, der Konsumvereine u. Warenhäuser, der Gefangenenarbeit u. des Hausierhandels, Verbot der Wanderlager, Schaffung eines Gewerberegisters (nach Art des Handelsregisters) zur Regelung des Wahlrechts zu den H.skammern u. der Besteuerung ꝛc. Die Durchführung dieser im einzelnen verschieden bewerteten u. z. T. (Befähigungsnachweis ꝛc.) auch nicht einheitlich erstrebten Forderungen lassen sich insbes. die H.skammern angelegen sein.

Wenn auch 1845 in Deutschland auf 100 Einwohner 2,83, 1895: 2,67 u. 1902 gar nur 1,9 Handwerker kamen, so wird das H. im allg. seine Konkurrenzfähigkeit sich erhalten, bes. wenn es auf dem Weg des genossensch. Zusammenschlusses sich die Vorteile des Großbetriebs (Einkauf im großen, Maschinen, kaufmänn. Berechnung ꝛc.) zu eigen macht. Lokale Verhältnisse (Großstadt, Dorf ꝛc.) od. Eigen-

art des einzelnen H.s können allerdings auch diese Versuche ergebnislos machen.

Vgl. Schmoller, Zur Gesch. d. dtsch. Kleingewerbe (1870); v. Below, Entstehung des H.s in Deutschland (Ztschr. f. Sozial- u. Wirtschaftsgesch. V); Hitze, Schutz dem H. (1883); E. Jäger, Handwerkerfrage (1887); H. Böttger, Progr. d. Handwerker (1898); ders., Gesch. u. Kritik d. neuen Handwerkergef. (1898). Schr. d. Ver. für Sozialpol. (Bd 62/71); Jahresber. der H.skammern ꝛc.

Die Handwerkerbewegung in Österreich fordert seit Ende der 1870er Jahre der liberalen Gewerbegesetzgebung gegenüber bes. Zwangsgenossenschaft u. Befähigungsnachweis. In der Schweiz verhindert Art. 31 der B.V. (Gewerbefreiheit) eine einheitliche, die Interessen des H.s fördernde Gesetzgebung. Die einzelnen Kantone haben begonnen, durch Einführung von Gewerbekammern u. Lehrlingsgesetzen eine Besserung herbeizuführen; auch arbeiten kantonale u. eidgenöss. Vereine (Gewerbe- ꝛc., Handwerkervereine) eifrig am Zusammenschluß der Handwerker zur Wahrung ihrer Berufsinteressen.

Handwerker (milit.), zum Dienst mit der Waffe minder taugliche, zur Anfertigung von Bekleidungs- u. Ausrüstungsgegenständen eingestellte Mannschaften; nach kurzer milit. Ausbildung werden sie entw. den H.abteilungen der Korpsbekleidungsämter zugeteilt od. als Ökonomie-H. den Handwerksstätten der Truppenteile überwiesen.

Handwerkerbörsen, periodische Zusammenkünfte selbständiger Handwerker gleicher od. verwandter Gewerbe u. der Händler mit Rohprodukten für die betr. Handwerksartikel; von Bedeutung sind nur die Börsen der Lederhändler bzw. Schuhmacher (Ledermärkte, Häuteauktionen).

Handwerkerschulen, unter staatl. bzw. städt. Beihilfe errichtet, zur Heranbildung des gewerbl. Nachwuchses für ein od. mehrere (verwandte) Gewerbe, z. T. den Fortbildungsschulen angegliedert. Vgl. Gewerbl. Unterrichtswesen.

Handwerkertage, Zusammenkünfte von Handwerkern bestimmter Handwerkszweige od. des Handwerks im allg., um Beschlüsse zu dessen gunsten zu fassen u. solche der Regierung zu unterbreiten. Wichtig sind: der ‚Deutsche Handwerker- u. Gewerbekongreß' (‚Handwerkerparlament') zu Frankfurt a. M. (1848), die H. des 1862 in Weimar gegr. ‚Deutschen Handwerkerbundes' zu Frankfurt a. M. (1863) u. Köln (1864), die H. des 1873 in Leipzig gegr. ‚Vereins selbst. Handwerker u. Fabrikanten', die ‚Allg. dtsche Handwerkerverf.', Magdeburg 1882, auf der der ‚Allg. dtsch. Handwerkerbund' gegründet wurde; ferner der vom „Zentralausschuß vereinigter Innungsverbände Deutschlands' einberufene ‚Dtsch. Innungstag' (1885, 1888 u. 1890). Die Handwerkskammern halten jährlich einen ‚Handwerks- u. Gewerbekammertag' ab (1900 Berlin, 1901 Darmstadt, 1902 Leipzig, 1903 München, 1904 Lübeck).

Handwerkervereine, Organisationen zur Förderung der sozialen, wirtsch. u. gewerbl. Interessen einzelner Handwerkszweige od. des gesamten Handwerkerstands. H. sind die Innungen, die gewerbl. Genossenschaften, die für ein bestimmtes Handwerk errichteten Fachvereine, die Meister-, die Handwerkerbildungs- u. die Gewerbevereine (s. d.) sowie der Bund der Handwerker (gegr. 1904 für Mitglieder aller Parteien ꝛc.; Sitz: Berlin).

Handwerkerversicherung, die staatl. Zwangsversicherung der selbständigen Handwerker gegen die Nachteile des Alters u. der Invalidität, zuerst angeregt auf dem 3. Handwerks- u. Gewerbekammertag (zu Leipzig, 1902). Der Einführung der H. stehen gewichtige Bedenken u. Schwierigkeiten entgegen; ein großer Teil der Handwerker nimmt ihr gegenüber eine durchaus ablehnende Stellung ein.

Handwerkskammern, Zwangsorganisationen für die Vertretung u. Selbstverwaltung des Handwerks; errichtet durch die Nov. v. 26. Juli 1897 (Gew.O. § 103). Die H. sollen einmal die Gesamtinteressen des Handwerks gegenüber der Gesetzgebung u. der Verwaltung des Staats vertreten, u. zwar sowohl durch Erstattung der von der Staatsbehörde einzuholenden Gutachten als auch durch die aus ihrer eignen Initiative hervorgehenden Anregungen; zum andern haben die H. als Selbstverwaltungsorgane die Aufgabe, diejenigen zur Regelung der Verhältnisse des Handwerks erlassenen Bestimmungen, welche noch einer Ergänzung durch Einzelvorschriften bedürfen, für ihren Bezirk weiter auszubauen, sowie die Durchführung der gesetzlichen u. der von ihnen selbst erlassenen Vorschriften in ihrem Bezirk zu regeln u. durch sog. Beauftragte zu überwachen. Im Ggsz zu den Handels- u. Landwirtschaftskammern, die auf Grund landesgesetzl. Vorschriften errichtet werden, sind die H. reichsgesetzl. Einrichtungen. Die Organe der H. bilden der Vorstand, die Gesamtheit (Vollversammlung), der Gesellenausschuß. Die Wahl der Mitglieder erfolgt (auf 6 Jahre) durch die gewerbl. Organisationen (Innungen, Meisterfachvereine, Handwerkervereine u. diejenigen Gewerbevereine, deren Mitglieder mindestens zur Hälfte aus Handwerkern bestehen). Die aus der Thätigkeit der H. entstehenden Kosten werden von den Gemeinden des Bezirks getragen, welche die auf sie entfallenden Anteile wiederum auf die einzelnen Handwerksbetriebe umlegen können. Die Aufsicht über die H. bildet die höhere Verwaltungsbehörde des Bezirks, welche zu diesem Zweck einen Kommissar bestellt. Preußen besitzt 33 H., die meist einen Reg.Bez. umfassen (Danzig ganz Westpreußen), Bayern 8 (für jeden Reg.-Bez.), Württemberg u. Baden je 4, das ganze Reich 71 H.; im Kgr. Sachsen sind die Aufgaben der H. den 5 Gewerbekammern überwiesen, ebenso in den 3 Freien Reichsstädten. Die Errichtung einer Zentralstelle der deutschen Handwerks- u. Gewerbekammern wird geplant. Organ: ‚Handwerksztg' (seit 1901). Vgl. Neuhaus (1902).

In Österreich wird die Bildung von H. bzw. eine Scheidung der Handels- u. Gewerbekammern in reine Handels- u. reine Gewerbe- (bzw. Handwerks-) Kammern schon längst erstrebt.

Handwühle, Chirotes *Cuv.*, Gattg der Amphisbaenidae; mit kleinen, 4zehigen Vorderbeinen; nur 1 Art: C. canaliculatus *Cuv.*, etwa 20 cm l.; Mexiko, Kalifornien.

Handzeichen, Schriftzeichen, in der Regel 3 Kreuze unter Urkunden zum Ersatz der Namensunterschrift; bes. von Analphabeten angewendet. Beglaubigung (s. d.) des H.s verlangt B.G.B. § 126 für die Fälle, in denen das Gesetz schriftliche Form vorschreibt. — Im M.A. verwendeten die Notare künstlerische H. an Stelle der heutigen Siegel. Vgl. Monogramm, Hausmarke.

Handzeichnungen, alle mit Feder od. Stift ausgeführten Zeichnungen, entw. selbständige Kunsterzeugnisse od. nur skizzenhafte Vorstudien u. Entwürfe u. als solche wichtige Zeugen für die Entstehung

der eig. Kunstwerke. Berühmt das venez. Skizzenbuch, der Liber veritatis Claude Lorrains, die H. von Dürer, Lionardo da Vinci, Raffael, Fra Bartolomeo u. a. (in London, Louvre zu Paris, Florenz, Berlin, Weimar, Wien 2c.).

Haneberg, Daniel Bonifatius v., O. S. B., Bisch. u. Gelehrter, * 16. Juni 1816 auf dem Hof zur Tanne (b. Kempten), † 31. Mai 1876 zu Speyer; 1839 Priester, 1840 ao., 1844/72 o. Prof. für alttest. Exegese an der Univ. München; 1850 erster Novize (Klostername Bonifatius), 1854 Abt v. St Bonifaz in München; bes. verdient durch Vergrößerung der Klosterbibliothek u. Gründung der Nikolausanstalt in Andechs. 1868/69 Konsultor für die vorbereitenden Arbeiten zum Vatik. Konzil, 1872 Bisch. v. Speyer, erlag bald den übermäßigen Anstrengungen, die er sich zumutete. Als Gelehrter war H. einer der hervorragendsten Kenner der orient. (bes. arab. u. hebr.) Sprachen u. Litteraturen; seit 1848 Mitgl. der Münchener Akad. Hauptw.: ‚Die relig. Altertümer der Bibel' (1844, [2]1869); ‚Gesch. der bibl. Offenbarung' (1850, [4]1876); ‚Evang. nach Johannes' (2 Bde, 1878 ff., hrsg. von Schegg); übers. Wisemans ‚Vornehmste Lehren u. Gebräuche der kath. Kirche' (1838, [3]1867) u. ‚Zusammenhang zw. Wissenschaft u. Offenbarung' (1840, [3]1866). Hrsg. der Canones S. Hippolyti (arab. u. lat., 1870). Vgl. M. Jocham (1874); P. Schegg (1877).

Hanefiten, Anhänger der von Abu Hanifa (s. d.) gegr. sunnit. Rechtsschule. S. Islam.

Hanega, die (span. Getreidemaß) = Fanega.

Hänel, 1) Gust. Friedr., Rechtslehrer, * 5. Okt. 1792 zu Leipzig, † 18. Okt. 1878 ebd. als Prof. (seit 1823); förderte die Quellenkunde des röm. Rechts durch Aufspürung der auf den Bibl. verstreuten Handschr. Hauptw. in dtsch. Sprache: ‚Quellen der röm. Rechtsgesch. 2c.' (1853). — Sein Neffe Albert, Staatsrechtslehrer u. Politiker, * 10. Juni 1833 zu Leipzig; 1860 ao., 1862 o. Prof. in Königsberg i. P., seit 1863 in Kiel; 1864 Führer der schleswig-holst. Landespartei, 1867/88 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses, 1867/93 u. 1898/1903 des Reichstags; urspr. Fortschrittler, 1884 deutschfreisinnig, 1893 freis. Vereinigung, bedeutender liberaler Parteiführer. Hauptw.: ‚Beweissystem des Sachsenspiegels' (1858); ‚Studien zum dtsch. Staatsr.' (2 Bde, 1873/88); ‚Grundl. des dtsch. Staats u. Reichsgewalt' (1892).

2) Jak., Komponist, s. Handl.

Hanf, Cannabis *Tourn.*, Gattg der Moraceen; einzige Art die Kulturpflanze C. sativa *L.*, aus Zentralasien od. Ostindien, ein bis 3 m h. Kraut mit 5- bis 7zähligen Blättern u. 2häusigen Blüten, die bei der meist größern u. dichter belaubten weibl. Pflanze (grüner od. Winter-H., H.henne, Mastel) in kleinen Ähren, bei der männl. (tauber, Sommer- od. Staub-H., H.hahn od. Fimmel) in dichten Rispen stehen; Frucht ein Nüßchen mit ölreichem Samen. Außer der Bastfaser (s. u.) finden Verwendung: vom weibl. H. die süßen Früchte (H.samen) als Vogelfutter, med. (Fructus c., in der Schweiz 2c. offiz.) zu reizmildernden Emulsionen u. erweichenden Umschlägen, techn. zur Gewinnung des erst grünen, dann braungelben H.öls (30 bis 35 %; zu minderwertigen Firnissen, grüner Schmierseife 2c., auch Volksheilmittel), die Rückstände (H.kuchen) als Viehfutter (aber weniger nahrhaft als Leinkuchen); von der ind. Spielart, die aus Drüsen an den Blütenzweigen u. bes. an den Deckblättern ein Harzgemenge (Kannabinon) ausscheidet, das blühende od. eben abgeblühte Kraut (Gandscha), woraus die Orientalen das berauschende Haschisch (in Zuckerwerk, Likör 2c., auch zum Kauen od. Rauchen 2c.) herstellen, ferner die ähnlich wirkenden verharzten Blätter (Bhang) u. das Harz selbst (Churrus), beides zum Rauchen; Kraut (Herba c. indicae, ind. H., in Östr., der Schweiz 2c. offiz.; auch Tinktur, Extrakt u. Pulver) u. Haschisch sind Beruhigungs- u. Schlafmittel.

Der Anbau bezweckt entw. die Gespinstfaser allein (männl. H.) od. auch die Samen (weibl. H.); er ist jetzt in allen gemäßigten Ländern verbreitet, am meisten in Rußland, Italien, Deutschland (Breisgau, Elsaß, Thüringen, Rheinland), Östr.-Ungarn, Frankreich, auch in Afrika (Ägypten, Algerien), Nordamerika (Kentucky) u. Australien. Der H. liebt warmes, trockenes Klima u. humosen, mergeligen, sandigen Lehmboden, auch Neuland sagt ihm zu; er folgt meist auf Weizen, Raps, Hackfrüchte. Sorgfältige u. tiefe Bodenbearbeitung im Herbst, Aussaat Anfang Mai bis Juni (bei Breitsaat 108 bis 216 kg, bei 10 bis 15 cm Drillweite 108 kg auf 1 ha); weitere Pflege gering. Hauptfeinde: H.würger (s. Orobanchaceen), Seide (s. Cuscuta), H.krebs (Sclerotinia sclerotiorum *Lib.*) 2c.; Schädlinge: Engerling, Ypsilon- u. Raupe der Flohkrauteule (an den Wurzeln), Sackspinner (an Blüten u. Samen) 2c. Der männl. H. wird entw. gleich nach dem Blühen ausgerauft od. mit dem weibl. zusammen (bei Samenreife, Ende Sept.) ‚schlags' geerntet (Schlaghanf); Ertrag an Bast (geschwungenem H.) 350/1300, an Samen 600/1200 kg auf 1 ha. Beim Trocknen verliert frischer H. 60 % seines Gewichts. Lufttrockener männl. H. enthält 26, weibl. 22 % Bast, wovon 67 bis 70 % reine Fasern sind. Aus dem feinern männl. H. werden Gespinste, aus dem gröbern weibl. H. Seile gefertigt.

Die Bearbeitung des H.s begreift: 1) das Rotten (Wasserrotte od. gemischte); 2) Trocknen; 3) Brechen; 4) Bocken od. Reiben in der Bockmühle (2 Paar Granitwalzen u. 1 Trog), nun heißt er Reinhanf; 5) Stoßen in 2, auch 3 Längen, da die Länge des Reinhanfs von 1 bis 1,75 m dem Spinnen hinderlich ist; 6) Schwingen: statt ihn zu brechen, wird er oft von Hand geschält. Der so gewonnene, schäbenfreie H. heißt Pell- od. Schleißhanf. Der Handelshanf ist ungehechelt u. wird unterschieden in: russ., galiz., poln., ital. u. rheinischen. Strepatura sind längere Abfälle des ital. H.s u. werden zu H.hedebindfäden versponnen. Die fabrikmäßige Bearbeitung wird nun getrennt vorgenommen. H.seile: a) grobes Tauwerk; der H. wird in die Hechel eingeklärt u. dann daraus gezogen, so daß keine Abfälle darin bleiben u. er parallelisiert wird. Das Verspinnen geschieht auf den Seilerbahnen durch Handarbeit. b) für bessere H.garne wird der H. auf der ersten Hechel ausgespitzt (das in den Zähnen zurückbleibende Werg heißt Kolben) u. auf einer feinern Hechel abgezogen, dann ausgemacht (ausgekernt). Das in ihnen zurückbleibende Werg heißt Kernwerg od. Hede. Die H.risten werden hierauf auf der Anlege zu Bändern vereinigt, welche auf der Grob- u. Feinstrecke gedoppelt u. verzogen u. auf der Spinnmaschine mit wagerechten Spindeln bis Nro 16 trocken zu Garn verarbeitet werden. Die Kolben werden entw. in die Hechel eingeklärt od. abgezogen (gebärtelt). Der sich ergebende längere Bärtelhanf, geringer als ausgespitzter H., wird zu Leinen, Gurtengarnen, Peitschenzügen 2c. verarbeitet. Das Kernwerg u. das geringere Bärtelwerg dient nur zu Gurten. Die H.hede wird gewolft u. 2mal kardiert, geht durch 3 Strecken u. 1 Spuler mit od. ohne Hechelstreckwerk. Grobe Garne sind jetzt fertig; feinere werden noch auf der Flügelspinnmaschine meistens trocken ausgesponnen. Die Bindfäden aus besserem H. werden trocken gezwirnt, auf der Poliermaschine mit Stärkeschlichte geglättet u. kommen in Knäueln in den Handel. Die Abfälle dieser Spinnerei werden in einer Schüttelmaschine gereinigt, mit billiger H.hede vermischt, kardiert u. dienen zu Polsterwaren.

Der H. wurde in Indien schon 900 v. Chr. angebaut, hauptſ. als berauschendes Genußmittel (vgl. Esrar, Haschisch), zur Fasergewinnung von den Römern

u. Galliern sowie in den slaw. Ländern, von den beiden letztgen. aus kam er nach Deutschland; neuerdings durch trop. Ersatzstoffe (Jute, Manilahanf) zurückgedrängt. Vgl. Brinckmeier ([2]1886); Bosc de Vèze, Haschisch etc. (Nizza [2]1904). — **Ind. H.** werden außer der ind. Spielart des gew. H.s (s. o.) auch der bengal. (s. Crotalaria) u. der Gambohanf (s. Hibiscus) genannt; ostind. H. s. Abroma. — **H.-leinwand**, H.tuch, ein Gewebe aus H.garn, meist [zu Bettwäsche.

Hänfling, Art der Finken.

Hanfnessel, Pflanze, s. Galeopsis; Hanftod, Hanfwürger s. Orobanchaceen.

Hanfsamenstein s. Harnsteine.

Hanfstängl, 1) Franz, Lithograph u. Photograph, * 1. März 1804 zu Bayernrain (Oberbayern), † 18. Apr. 1877 zu München; begründete hier 1834 eine bald berühmte lithogr. Anstalt, 1835 eine solche in Dresden, wohin er zur Vervielfältigung der vorzüglichsten Werke der dort. Galerie berufen worden war (bis 1852: 190 große eigenhändige Bl.), wandte sich 1848 auch der Galvanographie u. 1853 ausschl. der Photographie u. den photomech. Reproduktionsverfahren zu. Weltruf erlangte der H.sche Kunstverlag in München (seit 1869 geleitet von seinem Sohn Edgar, * 15. Juli 1842), seit 1889 mit Zweiggeschäften in London u. Neuyork, durch seine künstlerisch vornehmen Nachbildungen moderner Gemälde u. seine großen Galeriewerke (vgl. den illustr. Katalog). Verlag der Ztschr. ‚Die Kunst unserer Zeit‘ (1890 ff.).

2) Marie, geb. Schröder, Sopranistin u. Gesanglehrerin (München), * 30. Apr. 1847 zu Breslau; Schülerin der Viardot-Garcia, 1867 am Théâtre-Lyrique in Paris, 1870 am Stuttgarter Hoftheater, 1881/97 am Stadttheater in Frankfurt a. M., 1895/98 zugleich Lehrerin am Hochschen Konservatorium das., 1901/02 an der kgl. Akad. der Tonkunst in München; durch musterhafte Gesangstechnik u. packende Darstellung ausgezeichnete Künstlerin; Erfinderin der sog. ‚Gesangsklaviatur‘. Schr.: ‚Lehrweise der Gesangskunst‘ (1902).

Hangbau s. Bewässerung.

Hängebahn, Schwebebahn, s. Stadtbahnen.

Hängebank (Bergb.), die Mündung eines Schachts.

Hängebauch (Venter propendens), das sackartige Herabsinken des Unterleibs infolge Erschlaffung der Bauchdecken (nach Geburten, Bauchwassersucht rc.); bewirkt ziehende Schmerzen durch Zerrung der inneren Organe, Wundsein, erschwertes Gehen rc. Behandlung: passende Leibbinde.

Hängegurt, Apparat zum Einhängen von Tieren, beim Schiffstransport, bei Krankheiten der Gliedmaßen, auch bei böswilligen Tieren, z. B. beim Beschlagen; besteht aus einem mit Ösen versehenen Ledergurt, der um Brust u. Bauch gelegt u. mit starken Stricken an der Stalldecke befestigt wird. — Auch in der humanen Med. gebräuchlich bei versch. (Krümmungs-) Erkrankungen des Rückgrats.

Hängekuppel s. Gewölbe.

Hängematten, aus Schnüren geknotete Geflechte, an den Schmalseiten mit festen Stricken zum Befestigen an Bäumen versehen, dienen zum Ausruhen, in Tropenländern zum Schutz gegen kriechendes Ungeziefer. Urspr. die aus Segeltuch gefertigten, zum Aufhängen an Haken der Deckbalken eingerichteten Nachtlager der Matrosen.

Hängen, Erhängen (s. d.) eines Individuums durch ein anderes; vielfach gebräuchl. Hinrichtungsart (s. Galgen). Der Tod tritt durch Ersticken od. Genickbrechen ein. Vgl. Erdrosselung.

Hängende Gärten s. Babylon.

Hängender Tropfen s. Mikroskop.

Hangendes (Geol.), über einer gegebenen (im engern, bergm. Sinn: nutzbaren) Schicht lagerndes Gestein. [Herz, s. Dicentra.

Hängendes Herz, Pflanze = Flammendes

Hängeplatte, in der Bauk. die weit ausladende Deckplatte des Hauptgesimses, s. Gesims.

Hängewerk, hölzernes Tragwerk, bei dem ein Balken auf beiden Enden aufliegt u. durch eine Zimmerung an einem (einfaches H., Hängebock) od. mehreren Punkten (mehrfaches H.) derart unterstützt ist, daß kein Seitendruck entsteht (Zeichnungen s. Dachstuhl, Abb. 3 u. 4); im Fachwerksbau oft benützt zur Aufhängung von Wänden (Hängewand).

Hangö, finn. Hankoniemi, finl. Hafenst., Gouv. Nyland, auf der bergigen Landzunge Hangöudd; (1898) 3983 E. (meist Schweden); [Eisenbahn], Dampferstation (4 Lin., 1 dtsch); dtsch. Vizekonsul; Wasserheilanstalt, Seebäder, Sommerfrische; Ausf. v. Butter u. Holz (1901: 16,3 bzw. 1,2 Mill. *M.*); Seeverkehr 651 Schiffe mit 287 878 R.T. (12 757 Auswandrer). — 1714 Sieg Peters d. Gr. über die schwed. Flotte. Festung 1854 zerstört.

Hangtschou, Hauptst. der chin. Prov. Tschekiang, am Tsientangkiang, 50 km oberhalb der Mündung in die H.bucht, Endpunkt des Kaiserkanals; 700 000 E. (viele Moh.); Komm. der Mandschu- (Bannergeneral) u. chin. Truppen, Zolldir.; Lazaristenmission (philos.-theol. Sem.), Barmh. Schw.; Fabr. v. Seiden- (kais. Manufaktur: 7000 Webstühle, 28 000 Arbeiter) u. Goldstoffen; Vertragshafen (seit 1896). — Bis 1279 unter dem Namen Kingtsze (‚Hof‘) Res. der Sungdynastie, bei Marco Polo Quinsay, ‚die größte u. reichste Stadt der Welt‘; noch vor dem Taipingaufstand 2 Mill. E.

Hangwage = Gradbogen.

Hanhai, das (chin., ‚trocknes Meer‘), zentralasiat. abflußlose Beckenlandschaft; nördl. vom tibetan. Hochland u. vom Pamirplateau bis zum Chingangebirge, mit 2 als Völkerthore wichtigen Fortsetzungen: der Dsungarei nach NW. u. einer zum obern Hoangho führenden. Boden eines tertiären Mittelmeers, das Nord- u. Südasien schied; jetzt öde Sand- u. Kieswüste mit streng kontinentalem, regenarmem Klima unter kulturfeindlicher Verschärfung gegen O. Durch eine Einschnürung unter 95° ö. L. infolge Annäherung der Ketten des Kwenlun u. Tiënschan in das Tarimbecken u. die Gobi (s. d. Art.) geschieden.

Hänisch, Karl Ed. v., preuß. General, * 4. Jan. 1829 zu Ratibor; 1866 Hauptmann im Generalstab des 5. Armeekorps, 1870 im Stab des Kriegsmin., beteiligte sich 1872 an den Kommissionsberatungen für ein neues Milit.-Strafgesetzbuch, 1874 Chef des Stabs beim 8. Armeekorps, 1883 Dir. des Allgemeinen Kriegsdep. u. Mitgl. der Landesverteidigungskommission, 1884 des Staatsrats, 1889/97 kommand. General des 4. preuß. Armeekorps.

Hanjang, 1) chin. Stadt, Prov. Hupe, an der Mündung des Hankiang (gegenüber Hankou) in den Jangtsekiang; etwa 100 000 E.; Eisen- u. Stahlwerk, Schiffswerften. — 2) amtl. Name v. Söul.

Hank, der (engl., hänk), s. Garnnumerierung.

Hanka, Václav, böhm. Gelehrter, * 10. Juni 1791 zu Hořiněves, † 12. Jan. 1861 zu Prag; 1818 Bibliothekar des neugegr. Museums des Kgr.

Böhmen; seit 1848 zugleich Dozent der slaw. Sprachen in Prag. Poet. Werke: ‚Lieder‘ (1815, [2]1861) u. Übersetzungen (Geßners ‚Idyllen‘, 1819; ‚Igorlied‘, 1821 &c.). In seinen Ausgaben von alten böhm. Litteraturdenkmälern (darunter die angeblich 1817 von ihm entdeckte sog. Königinhofer Handschrift, s. d.) hat er sehr oft gefälscht u. russ. Lieder für alte böhmische ausgegeben.

Hanke, Hüfte, Schenkel, bes. von Pferden; auch der Teil der Hinterbeine zw. Backen u. Hosen od. die beiden Seitenteile der Kruppe.

Hankel, Wilh. Gottlieb, Physiker, * 17. Mai 1814 zu Ermsleben, † 17. Febr. 1899 zu Leipzig; 1847/87 Prof. u. Dir. des Physik. Instituts ebd.; förderte bes. die Kenntnis der Beziehungen der Elektrizität zu Licht u. Wärme u. der thermoelektr. Eigenschaften der Krystalle. Schr.: ‚Elektr. Unters.‘ (1856/99); besorgte die deutsche Ausg. der Werke von D. F. Arago (16 Bde, 1854/60). — Sein Sohn Hermann, Mathematiker, * 14. Febr. 1839 zu Halle, † 29. Aug. 1873 zu Schramberg (Schwarzwald); 1867 Prof. in Erlangen, 1869 in Tübingen. Schr.: ‚Zur Theorie d. Bewegung d. Flüssigkeiten‘ (1861); ‚Entwicklung d. Math. in den letzten Jahrh.‘ ([2]1884) &c. In seinem Hauptwerk ‚Vorles. über die komplexen Zahlensysteme‘ (1867) gab er den heute geltenden Ansichten über die arithmet. Grundlagen zuerst klaren Ausdruck.

Hankiang, der (‚Hanfluß‘), r. Nebenfl. des Jangtsekiang, entspringt auf dem Tsinlingschan, mündet zw. Hankou u. Hanjang; gegen 1100 km l., nur für Dschunken fahrbar, wegen unbeständigen Laufs u. Überschwemmungen gefährlich.

Hankou, chin. Stadt, Prov. Hupe, l. am Jangtsekiang (gegenüber Wutschang) u. l. an der Mündung des Hankiang (gegenüber Hanjang), 1100 km vom Meer; 850 000 (mit den 2 gen. Nebenorten über 1 Mill.) E.; (H.-Peking, im Bau; Fortsetzung nach Kanton geplant), Dampferstation (10 Linien, 2 dtsch.); Taotai, Zolldir., Münze, dtsch. Postanstalt, 13 konsul. Vertretungen (dtsch. Konsulat); Franziskanermission; Schulen, Spitäler, Findelhäuser &c. der Kanossianerinnen; staatl. Geschütz- u. Patronenfabr., Seiden-, Baumwollind. (Staatsfabr. mit 1000 Webstühlen u. 30 000 Spindeln), Fabr. v. Streichhölzern (1 chin. Betrieb), Eiweiß (4 dtsch. u. 2 andere Betr.), Ziegelthee (5 russ. Betr.); Hauptthandelsplatz v. Mittelchina (einer der ‚5 gr. Märkte‘). Ausf. 1901 für 85,3 Mill. *M.* (bes. Thee, Rohseide, Häute, Holzöl, Talg, Sesam, Drogen, Hanf), davon für 6,9 Mill. direkt ins Ausland; Vertragshafen seit 1860 (9 Monate im Jahr für große Seeschiffe erreichbar; dtsch. Niederlassung mit Kaianlagen), 1902: 2510 Schiffe mit 1 543 191 R.T. — Bis zum Taipingaufstand eine Millionenstadt, 1898 zu $^1/_3$ abgebrannt.

Hanksit, der, $4\,Na_2SO_4 \cdot Na_2CO_3$, hexagonale farblose Krystalle aus den Boraxseen Kaliforniens.

Hanley (hänlĭ), engl. Stadt, Grafsch. Stafford, am Trent-Merseykanal, in den Potteries; (1901) 61 599 E.; ; 2 kath. Kirchen; Industrieschule, techn. u. Kunstmuseum, Handwerkerinstitut, Bibl.; keram. Ind., Hochöfen, Kohlen- u. Eisengruben.

Hann, Jul., Meteorolog, * 23. März 1839 auf Schloß Haus Oberösterreich (Mühlviertel); 1877 Dir. der k. k. Meteorol. Zentralanstalt in Wien, 1897 Prof. an der Univ. Graz, 1900 an der zu Wien (für kosm. Physik); Begr. der modernen Klimatologie. Hauptw.: ‚Allg. Erdkde‘ (1. Abt., 1872, [5]1896); ‚Hdb. d. Klimatol. (1883; [2]1897, 3 Bde); ‚Atlas‘ (1887) u. ‚Lehrb. der Meteorol.‘ (1901). Red. (seit 1868) der ‚Meteorol. Ztschr.‘

Hanna, die (nach dem gleichn. r. Nebenfl. der March), ein Teil der Marchebene, Bez.H. Prerau u. Proßnitz; sehr fruchtbar (Getreide, Zuckerrüben &c.), bewohnt von den etwa 140 000 Hannaken, einem kräftigen, fast phlegmat. Slawenstamm, dem wohlhabendsten der tschech. Mähren (bes. Pferdezüchter). Kleine H., nordwestl. davon, eine fruchtbare Senke von Boskowitz bis über Gewitsch hinaus.

Hannay (hȫne), James, schott. Schriftst., * 17. Febr. 1827 zu Dumfries, † 9. Jan. 1873 zu Barcelona. Schr. nam. Seegeschichten: Singleton Fontenoy (1850), Eustace Conyers (1855) &c.; das litterarkrit. Werk Satire & Satirists (1854), Stud. on Thackeray (1869); Course of Engl. Litt. (1866); Ess. for the Quarterly Rev. (1861) &c.; sämtl. Lond.

Hannayit, der, trikllines Magnesiumammoniumphosphat, Krystalle im Guano.

Hanne, Joh. Wilh., freisinniger prot. Theolog, * 29. Dez. 1813 zu Harber (Lüneburg), † 21. Nov. 1889 zu Hamburg-Eppendorf; 1861/86 als Prof. in Greifswald sehr thätig für die Zwecke des Protestantenvereins. Schr. u. a.: ‚Die Idee der absoluten Persönlichkeit, od. Gott u. sein Verhältnis zur Welt‘ (2 Bde, 1861 f., [2]1865). Wegen der Schr. ‚Die Kirche im neuen Reich‘ (1871) mußte er sich vor dem Konsistorium in Stettin verantworten.

Hannibal (phönik., ‚Gabe des Baal‘), Name mehrerer Karthager: 1) Sohn Giskos, eroberte u. zerstörte 409 v. Chr. Selinus u. Himera; † 406 bei der Belagerung von Agrigent, das Himilkon einnahm. — 2) Admiral im 1. Pun. Krieg, verteidigte 262 lange das von den Römern belagerte Agrigent, unterlag aber 260 in der Seeschlacht bei Mylä gegen Duilius; 258 von seinen eignen Soldaten getötet. — 3) Befehlshaber im 1. Pun. Krieg, verproviantierte 250 das von den Römern blockierte u. belagerte Lilybäum; im Söldnerkrieg bei der Belagerung v. Tunes gefangen u. hingerichtet. — 4) Sohn des Hamilkar Barkas, der große Feind der Römer, * 246 v. Chr.; begleitete 238 seinen Vater, der ihn nach Polybios' Bericht ewigen Haß gegen Rom schwören ließ, nach Spanien, wo er sich unter Hasdrubal als Anführer der Reiterei (seit 223) so auszeichnete, daß ihn nach dessen Ermordung (220) das Heer zum Oberfeldherrn erhob. Sofort nahm er die Pläne seines Vaters wieder auf, unterwarf Spanien bis zum Ebro u. eröffnete den 2. Pun. Krieg, indem er das mit Rom verbündete Sagunt eroberte (219/218). Im südl. Gallien geschickt den Römern ausweichend, überschritt er in 15 Tagen die Alpen (Mont-Cenis od. Col du Clapier, südw. davon) u. errang durch sein unerwartetes Erscheinen in Italien, durch die Heranziehung der aufständischen cisalpin. Gallier, durch seine fremdartige Taktik u. seine strateg. Begabung rasch eine Reihe von Erfolgen; aber schon 217 lähmte das vorsichtige Zaudern des Q. Fabius Maximus seine Fortschritte. Auch der glänzende Sieg bei Cannä (216) brachte nicht den gehofften Erfolg: H. hatte sich zu weit vom cisalpin. Gallien entfernt u. sich in seiner Hoffnung auf den Abfall der ital. Bundesgenossen u. auf auswärtige Hilfe (Makedonien u. Syrakus) getäuscht. Als 212 gar Syrakus durch Marcellus erobert wurde, Capua u. Tarent wieder verloren gingen, u. die Hilfsexpedition seines Bruders Hasdrubal in der Schlacht am Metaurus vernichtet wurde, sah sich H. auf die Defensive in Bruttium beschränkt.

203 von Karthago zurückberufen, unterlag er 202 bei Zama gegen P. Cornelius Scipio. Nach dem Frieden zum Suffeten gewählt, suchte er Karthagos Wehrkraft wieder zu heben, mußte aber, weil Rom seine Auslieferung forderte, 195 zu König Antiochos v. Syrien u. nach dessen Besiegung durch die Römer (189) zu König Prusias v. Bithynien fliehen, den er gegen Rom mit seinem Rat unterstützte. Als auch hier (183) röm. Abgesandte seine Auslieferung begehrten, nahm er Gift in Libyssa (wahrsch. bei dem heutigen Dil am Golf v. Ismid), wo ihm Kaiser Sept. Severus später ein prächtiges Grabmal errichtete. H.s hervorragende Bedeutung als Feldherr steht unbezweifelt fest; bei der Beurteilung seines Charakters (er wird als tückisch u. grausam geschildert) muß man den Haß der Römer gegen ihren gefährlichsten Feind, der noch in später Zeit nachklingt, in Anschlag bringen. Vgl. Montanari (Rovigo 1901); Paul Azan (Par. 1902).

Hannibal (hä̆nĕbö̆l), nordamerik. Stadt, Mo., r. am Mississippi (Eisenbrücke); (1900) 12780 E.; [Zeichen]; kath. Kirche, deutsch-luth. College; Josephsschwestern; Fabr. v. Maschinen, Wagen, Zigarren 2c., Ziegeleien, Holz-, Tabakhandel.

Hannibal ante portas (lat., eig. ad portas), ‚Hannibal vor (an) den Thoren‘, sprichwörtlich gewordener Schreckensruf der Römer, als 211 v. Chr. Hannibal gegen Rom heranrückte.

Hanno, Erzb. v. Köln, irrtümlich für Anno, s. d.

Hanno, Name versch. berühmter Karthager: 1) Suffet (= Konsul) u. Entdeckungsreisender, verfaßte einen Bericht über eine zw. 500 u. 450 v. Chr. von ihm unternommene Entdeckungsfahrt an der Westküste Afrikas bis über Kap Verde hinaus, von der ein Teil in griech. Übersetzung (*Periplūs*, ‚Umschiffung‘) erhalten ist (in Müllers Geographi Graeci min. I, 1855). — 2) Feldherr im 1. Pun. Krieg, versuchte 262 vergebens Agrigent zu entsetzen u. kämpfte bei Eknomos 256 unglücklich gegen die Römer. — 3) H. der Große, Staatsm., polit. Gegner des Hamilkar Barkas u. dessen Sohnes Hannibal u. Führer der römerfreundlichen Partei in Karthago, der hauptſ. die mangelhafte Unterstützung der Unternehmung Hannibals durch Karthago verschuldet haben soll. Den Söldnerkrieg (241/237) führte er so unglücklich, daß er nach dem Willen des Heers den Oberbefehl an Hamilkar Barkas abgeben mußte. — 4) Korpsführer Hannibals, 214 u. 212 bei Grumentum u. Beneventum geschlagen.

Hannover, preuß. Prov., nach Größe an 3., nach Bevölkerung an 6. Stelle, die Nordwestecke des Reichs; 3 nur durch schmale Landstreifen miteinander verbundene Hauptteile u. mehrere Exklaven im Unterharz u. an der Weser; insges. 38511 km². Vgl. Karte Deutschland II.

Die nur wenig gegliederte Küste, in deren Watten zw. Ems- u. Wesermündung die ostfries. Inselreihe (außer Wangeroge zur Prov. gehörig) liegt, begleitet ein 3 bis 30 km br., durch Deiche (gegen 1000 km) geschützter, außerordentl. fruchtbarer Marschgürtel, der auch die Hauptflüsse bis zur Flutgrenze einsäumt; dahinter folgt ein Flachland, in dem weite Moore ($^1/_7$ der ganzen Bodenfläche, in Ostfriesland reichlich $^1/_5$; Urbarmachung durch Fehn- u. Moorkolonien, s. Moor) abwechseln mit niedrigen, teils Heidekraut teils Ackerflächen u. Wälder (meist Kiefern, auch Eichen u. Buchen) tragenden Geeststreifen u. Sandrücken (in der Lüneburger Heide am ausgedehntesten; Wilseder Berg, 171 m). Der ganze Süden ist gebirgig: im W. Teutoburger Wald u. Wiehengebirge, um die Osnabrücker Senke, in der Mitte eine stellenweise von Basaltkegeln (Hoher Hagen, 452 m) durchbrochene Triasplatte (Muschelkalk u. Sandstein), durch die Leine u. ihre Nebenflüsse in eine Reihe von Plateaus u. Höhenzügen (Eichsfeld, Grubenhagener Bergland, Solling, Hils, Ith, Süntel, Deister) aufgelöst; im SO. u. in der Exklave Ilfeld der Harz mit dem höchsten Berg der Prov. (Bruchberg, 926 m). Alle Gewässer gehen zur Nordsee: Ems, Weser mit Aller, Elbe (meist als Grenze); wenige Seen, meist im Flachland (nur der Oberteich im Harz, der Seeburger See auf dem Eichsfeld), das Steinhuder Meer u. der Dümmer die größten Nordwestdeutschlands. Das Klima ist im Hauptteil ozean. mit kühlen Sommern, milden Wintern u. reichen Niederschlägen (Jahreswärme 8,4°; Regenhöhe 744, in Klausthal 1365 mm).

1900: 2590939 E. (338761 Kath., 15393 Isr.) in 113 Städten, 4015 Landgem., 325 Gutsbez.; meist Niedersachsen, Friesen am Meer, Wenden an der Jeetze, Thüringer u. Franken am Südharz. Die Landwirtschaft ernährte 1895: 57 % der Bevölkerung; angebaut werden hauptſ. Roggen (1903: 422082 ha), Hafer (247348 ha), Weizen (83362 ha), Kartoffeln, Zuckerrüben, Tabak (1902: 445,9, 1903: 257,6 ha), Obst (1900: 9,57 Mill. Bäume), Gemüse. Stark entwickelt ist bes. die Viehzucht (402251 ha Wiesen; 1900: 15077 Pferde, 1115022 Rinder, 824888 Schafe, bes. ‚Heidschnucken‘ in der Lüneburger Heide, 1556917 Schweine u. 4607488 Stück Federvieh, beide an 1. Stelle in Preußen), bedeutend auch Fischzucht (2136 Karpfenteiche auf der Lüneburger Heide, 100000 *M.* Jahresertrag), Weserlachsfang u. Seefischerei (Emden, Geestemünde); Wald (660598 ha, 36 % Staats-, 39,2 % Privatforsten) hauptſ. im Harz (Kr. Zellerfeld 78,9 %). Von Mineralien wurden 1902 gewonnen: 551685 t Steinkohlen (5,34 Mill. *M.*), 193303 t Braunkohlen (630000 *M.*), 339927 t Kainit (5,79 Mill.), 458361 t andere Kalisalze (4,55 Mill.), 614799 t Eisen- (2,34 Mill.), 18746 Zink- (1,95 Mill.), 48087 t Bleierze (einschl. des braunschw. Anteils an der Harzförderung), 124025 t Kochsalz (2,84 Mill. *M.*); außerdem Kupfererze, Asphalt, Torf, Sand- u. Kalksteine, Gips, Kieselerde (an der Örtze u. Luhe), Erdöl (Wietze) 2c. Hauptzweige der Industrie (17,4 %, einschl. Bergbau): die Eisen- (1902: 3 Roheisen-, 5 Flußeisenwerke, 46 Eisengießereien, 10200 Arbeiter) u. die chem. Industrie; ferner die Fabr. v. Zucker (1902/03: 130482 t in 43 Betrieben), Bier (1902: 1617469 hl in 307 Brauereien), Alkohol (1901/02: 107201 hl in 331 Brennereien), Zement, Glas, Papier, Textil-, Gummiwaren, Leder 2c. (1901) 2781 km Eisenbahnen (dazu 410 km Klein-, 248 km Straßenbahnen) u. 1961 km schiffbare Wasserstraßen, darunter 954 km Kanäle; (1902) 1536 Schiffe mit 75915 t Fracht. Sitz des Oberpräs. u. der Prov.-Behörden H. (Oberbergamt in Klausthal); 6 Reg.Bez. (H., Hildesheim, Lüneburg, Stade, Osnabrück, Aurich), 78 Kreise (9 Stadtkr.), 36 Abg. zum preuß. Landtag, 19 zum Reichstag. 1 Oberlandes- (Celle), 8 Land- u. 103 Amtsg., 1 Prov.-Steuerdir. mit 8 Hauptsteuer- u. 5 Hauptzollämtern; 1 Eisenbahn-, 1 Oberpost-, 31 Post-, 4 Telegraphendir.; 10 Handels-, 4 Handwerks-, 1 Landwirtschaftskammer. Höchste Kirchenbehörde für die Evang.-Luth. das Landeskonsistorium in H., für die Reform. das Konsist. in

Aurich, für die Kath. die Bisch. v. Hildesheim u. Osnabrück. 5 Hochschulen (Univ. Göttingen, Techn. u. Tierärztl. Hochschule in H., Forstakad. in Münden, Bergakad. in Klausthal), 108 höhere Schulen, 3652 Volksschulen (43 private). In Garn. das 10. Armeekorps u. (in der Seefestung Wilhelmshaven u. in Lehe) die 2. Geschwaderdiv. (1900: 26995 Militärpersonen). Wappen: ein springendes Pferd im roten Feld; Farben: Gelb-Weiß.

Vgl. Ringklib, Stat. Handb. ([6]1897, von Kettler); Meyer ([2]1888); Guthe-Renner, Braunschw. u. H. ([2]1888); Beuermann, H. IV d. Landesk. Preußens (1901); Staatshdb. (1896).

Geschichte. Den Grundstock des spätern Staats H., dessen Geschichte bis zur Teilung der welf. Lande 1569 mit der von Braunschweig (s. d.) zusammenfällt, bilden die Fürstentümer Lüneburg (Celle), Kalenberg, Göttingen u. Grubenhagen. Dazu kamen 1582 die Grafsch. Hoya, 1585 die Grafsch. Diepholz, 1640 Teile der Grafsch. Schaumburg, 1689 das Hzgt. Lauenburg (1816 abgetreten), 1719 die Hzgt. Bremen u. Verden, 1802 das Fürstent. Osnabrück (das schon seit 1648 lüneb. Prinzen als prot. Administratoren alternierend mit kath. Bischöfen innehatten), 1814 das Fürstent. Hildesheim, Goslar, das Untereichsfeld, Ostfriesland, das Hzgt. Aremberg-Meppen, der Kreis Emsbüren, die Niedergrafsch. Lingen, die Grafsch. Bentheim, 1816 die Herrsch. Plesse nebst Kloster Höckelheim u. Amt Neuengleichen. Zum Glück des Landes überwanden die Erben Wilhelms, des Stammvaters der jüngern Linie Braunschweig-Lüneburg od. H., das bisher übliche Prinzip der Teilung, indem Ernst August v. Kalenberg, ein zielbewußter, hochstrebender Regent, 1683 das Primogeniturrecht durchsetzte u. sich mit seinem ältesten Bruder Georg Wilhelm, Hzg v. Lüneburg (Celle), dahin einigte, daß dessen Tochter Sophie Dorothea aus der morganatischen Ehe mit der Französin Eléonore d'Olbreuse Ernst Augusts Sohn u. Erben Georg Ludwig heiratete. 1692 erwarb er durch die geschickten Unterhandlungen seines Kammerpräs. Otto Grote die 9. Kurwürde. In die Zeit Georg Ludwigs (1698/1727) fallen die Vereinigung aller Länder der lüneb. Linie durch den Tod Georg Wilhelms v. Celle 1705 u. die Erwerbung der engl. Krone 1714. Diese Personalunion, welche bis 1837 dauerte, hat dem Land wohl ein erhebliches Wachstum an polit. Ansehen eingebracht, aber auch durch die Verwicklung in die europ. Kriege große Opfer auferlegt, das Band zwischen dem seit Georg III. ganz englisch gewordenen Fürstenhaus u. dem Volk gelockert u. die Herrschaft in die Hände eines eigensüchtigen Adels gegeben. Die Regierung führte ein Statthalter mit einem Geheimen Rat. Georg II. (1727/60) gründete 1737 die Univ. Göttingen, die bes. für Staatswissenschaft u. Geschichte der wissensch. Mittelpunkt jener Zeit wurde. Der 7jähr. Krieg forderte von dem mit Preußen verbündeten H. schwere Opfer. Die Niederlage des Hzgs v. Cumberland bei Hastenbeck u. die Konvention v. Kloster Zeven überlieferte 1757 das Land den Franzosen; in den folgenden Jahren wurde es durch Ferdinand v. Braunschweig vor feindlichen Einfällen geschützt. Während die engl. Politik unter Georg I. u. II. sich nach den Bedürfnissen des Kurstaats richtete, wurde H. unter Georg III. (1760/1820) bloßes Anhängsel des brit. Reichs. Während eines 30jähr. Friedens wurden einzelne wirtschaftl. Reformen begonnen: Gemeinheitsteilungen 1768, Ablösung der Naturaldienste auf den Kammergütern durch ein Dienstgeld 1775. An dem Krieg gegen Frankreich 1793/95 nahm H. teil, bis ihm der Friede zu Basel Neutralität brachte. Der von Napoleon gegründete Bund der neutralen Seemächte gegen England führte 1801 zu einer halbjähr. Besetzung H.s durch Preußen, die dem Land 1200000 Thaler kostete; noch schlimmer gestaltete sich die Lage durch die 2jähr. franz. Okkupation, deren Kosten man auf 26 Mill. Thaler berechnet. 1805 schenkte Napoleon H. an Preußen, um es mit England zu verfeinden, nahm es ihm aber 1807 wieder ab u. schlug die Fürstentümer Grubenhagen, Göttingen u. Osnabrück nebst dem hannöv. Harz, 1810 auch die übrigen Teile, die er bisher als Kriegsbesitz behalten hatte, zum Kgr. Westfalen. 11 Monate später wurde diesem der nördl. Teil wieder abgenommen u. mit Frankreich vereinigt. Nach Vertreibung der verhaßten Fremdherrschaft 1813 kehrte die alte Regierung zurück, u. im Wiener Kongreß wurde H. dank dem Einfluß Englands u. dem Geschick des Grafen Münster ansehnlich vergrößert (s. o.) u. zum Königreich erhoben. In die Zeit Georgs IV. (1820/30) u. Wilhelms IV. (1830/37) fallen die Kämpfe um eine neue Verfassung (die v. 1819 schloß den Bürger- u. Bauernstand fast völlig aus), Unruhen in Göttingen u. Osterode 1831, Berufung des leutseligen Hzgs v. Cambridge zum Vizekönig. 1833 kam das bes. von dem Osnabrücker Stüve u. dem Göttinger Historiker Dahlmann vorbereitete Staatsgrundgesetz (konstitutionelle Verfassung) zustande. 1837 löste sich die Personalunion mit England: hier folgte Wilhelms IV. Nichte Viktoria, in H., wo die weibl. Erbfolge ausgeschlossen war, sein Bruder Ernst August, Hzg v. Cumberland. Dieser, ein stolzer, eigenwilliger Herr, hob 1837 die Verfassung v. 1833 eigenmächtig auf, setzte die protestierenden 7 Göttinger Professoren ab u. wußte 1840 einer andern die Rechte der Stände wesentlich beschränkenden Verfassung Geltung zu verschaffen. Die Unruhen 1848 hatten die Änderung der Verfassung in liberalem Sinn zur Folge (Min. Stüve-Bennigsen). In der deutschen Frage spielte H. eine wenig aktive Rolle. Auf Ernst August folgte 1851 sein blinder Sohn Georg V. Dem Drängen des Adels u. der Aufforderung des Bundestags folgend hob er (Min. Borries) die Verfassung v. 1848 wieder auf u. führte die v. 1840 zurück. Im Krieg 1866 stellte sich H. auf die Seite Österreichs u. verlor, nachdem das hannov. Heer am 27. Juni bei Langensalza zwar gesiegt hatte, tags darauf aber vor der preuß. Übermacht hatte kapitulieren müssen, seine Selbständigkeit u. wurde durch das Annexionsgesetz v. 20. Sept. dem preuß. Staat einverleibt. Die vertriebene Dynastie (nach Georgs Tod 1878 sein Sohn Ernst August, Hzg v. Cumberland) hielt an ihren Ansprüchen fest (vgl. Welfenlegion, Welfenfonds, Deutsch-Hannöversche Rechtspartei).

Außer den älteren Werken von Spittler, Hüne, Havemann, Grotefend, Oppermann, Schaumann vgl. v. Heinemann, Gesch. v. Braunschweig u. H. (3 Bde, 1884/92); Meding, Mem. (3 Abt., 1881/84); Köcher, 1648/1714 (2 Bde, 1884/95); Thimme, Innere Zustände unter franz.-westfäl. Herrschaft (2 Bde, 1893/95); ders., Heeresleitung 1866 (1904); Cordemann, H.sche Armee in u. nach 1866 (1904); Ztschr. d. hist. Ver. f. Niedersachsen.

Der Reg.-Bez. H., im SW. der Hauptmasse H.s, umfaßt den größten Teil des ehem. Fürstent. Kalenberg, der Grafsch. Hoya u. Diepholz; im S. Hügel-, sonst Heide- u. Moorland; 5717 km^2, 647 908 E. (45 383 Kath., 6575 Isr.); 13 Kreise. — Die Haupt- u. Residenzst. H. (Stadtkr.), beiderseits der Leine, die hier die Ihme aufnimmt u. schiffbar wird; (1821) 15 404, (1900) einschl. Garn. (2 Inf.-, je 1 Ul.- u. Feldart.Reg., 1 Trainbat.) 235 649 E. (21 817 Kath., 4540 Isr.), 1904: 251 640 E.; (10 Linien), 160 km elektr. Straßenbahnen in der Stadt u. nach Nachbarorten. Die Altst. zeigt in einzelnen engen Straßen noch mittelalt. Aussehen (hochgieblige Holzhäuser mit überkragten Stockwerken u. skulpturenreiche Sandsteinbauten des 16. u. 17. Jahrh.); die neuen Stadtteile haben breite, baumbesäumte Straßen u. große Plätze: Ernst-August- (Reiterstandbild Ernst Augusts, 1860), Theater- (kgl. Schauspielhaus, Renaiss., 1845/52; 3 Denkmäler), Markt- (Mittelpunkt der Altstadt; Lutherdenkmal, 1900; got. Brunnen, 1881, ꝛc.), Welfen- (der größte), Waterlooplatz (64,7 m h. Waterloosäule, 1826/32, u. Leibnizbüste in kleinem Tempel, 1790), Platz am Neuen Hause (Kriegerdenkmal, 1884 von Volz), Goseriede (Gänsemädchenbrunnen von Dopmeyer, das schönste Denkmal der Stadt) ꝛc.; im O. die Eilenriede (städt. Forst, 662 ha), im NW. u. S. greifen die Wiesen der Steinthor- u. Altstädter Masch tief ein; l. von Ihme u. Leine die Stadt Linden (s. d.). 14 prot., 3 kath. Kirchen: 3schiff. Markt- (got. Backsteinhallenbau, 1350/59; das Innere von Schaper ausgemalt; Glasmalereien, 14. Jahrh.; Turm 99 m), Ägidien- (got. Hallenbau, 14. Jahrh., 1887 wiederhergestellt), kath. Marienkirche (spätgot., 1890 von Hehl; Grab u. Denkmal [Glasgemälde im nördl. Querschiff] Windthorsts) ꝛc.; Altes Rathaus (spätgot., 1435/80, aus roten Backsteinen, 1878/82 erneuert, 1890/91 erweitert; im Festsaal u. Ratskeller Gemälde von Schaper); stürm. ‚Welfenschloß‘ (1857/66, jetzt Techn. Hochschule; davor das Sachsenroß, Bronze von Wolff); Residenzschloß (Renaiss., korinth. Säulenportikus, 1636/40, 1817 z. T. umgebaut; unter der Schloßkapelle die welf. Fürstengruft), Prov.-Museum (1897/1902 von Stier, Renaiss. mit prächtigem allegor. Figurenfries), Neues Rathaus (Renaiss., im Bau), Regierungsgebäude (rom., 1862/78), Leibnizhaus u. Haus der Väter (Patrizierhäuser mit reichem Fassadenschmuck; im erstern das Kunstgewerbemuseum) ꝛc. Außer den Prov.- u. Bezirksbehörden: 3. Armee-Inspektion, Generalkomm. des 10. Armeekorps, Komm. der 19. u. 20. Div., 38. u. 39. Inf.-, 19. u. 20. Kav.-, 20. Feldart.-, 10. Gend.Brig., Art.-, Traindepot; Generalkommission (für H. u. Schleswig-Holstein), Landratsamt (für den Landkr. H.), Bergrevieramt, Weserstrombauverwaltung, Landg. (mit 2 Kammern für Handelssachen), Amtsg., kais. Disziplinarkammer, Gerichtsgefängnis, Polizeipräs., Eisenbahn-, Oberpostdir., Handels-, Handwerks-, Landwirtschaftskammer, Arbeitersekretariat, Reichsbankhauptstelle; Stadtdirektor, Stadtsyndikus, 15 Senatoren, 24 Bürgervorsteher; Einn. 1903/04: 8 894 830, Ausg. 8 921 525 M.; Schulden 1901: 69 Mill. M. Techn. Hochschule (1831, W.-S. 1903/04: 1245 Stud. in 5 Abt.; Bibl., 160 000 Bde, Modellsammlung ꝛc.), Tierärztl. Hochsch. (1778); 2 Lyc., Gymn., Mädchengymn., Realgymn., Leibniz- (Reform-), Oberrealschule, 3 Real-, 3 höhere Töchterschulen, prot. u. isr. Lehrersem., Lehrerinnensem., Kriegsschule, Milit.-Lehrschmiede u. -Reitinstitut, höhere Handels-, Handwerker- u. Kunstgewerbeschule, Musikkonservatorium, Zentrallehrschmiede, Hebammenlehranstalt; kgl. u. Prov.-Bibl. (zus. 200 000 Bde, 3500 Handschr., Leibniznachlaß), Staatsarchiv, Prov.-Museum (bes. die Sammlungen des Hzgs v. Cumberland ꝛc.), Kestner- (ägypt. u. röm. Altert., mittelalt. Kleinkunst, Gemälde, Stadtbibl., 70 000 Bde, u. Stadtarchiv), Vaterländ. Museum, Zool. Garten; kgl. Schauspielhaus, 2 Privattheater, 7 polit. Zeitungen (‚Hannov. Courier‘ nationallib., ‚Dtsch. Volksztg‘ althannov. ꝛc.); Blinden-, Augenheil-, Kinderheilanstalt, 8 Krankenhäuser (außer den städt. bes. Henrietten-, kath. Vincenzstift, Klementinenhaus ꝛc.), Stephansstift u. Magdalenium (beide für Fürsorgeerziehung Minderjähriger) ꝛc.; Fabr. v. Geschäftsbüchern, Maschinen (Lokomotiven, Gasmotoren, Pumpen, Fahrräder, Schreibmaschinen ꝛc.), Gummiwaren, Chemikalien, Margarine, Zuckerwaren, Wachstuch, Tapeten, Billards, Geldschränken, Zündhütchen, Smirgel ꝛc., 6 Elektrizitätswerke. Eine 2 km l., 37 m br., 4reihige Lindenallee führt, zw. Welfen- u. Georgsgarten, nach dem Schloß Herrenhausen (im NW.; 1698 von Quirini erb.) u. den dortigen (z. T. franz.) Gärten des Hzgs v. Cumberland (72 ha, Wasserwerke mit 67 m h. Fontäne, Palmenhaus, Fürstenhaus [Gemälde], Mausoleum mit den Marmorgrabmälern Ernst Augusts u. Friederikens, von Rauch, ꝛc.). Vgl. Führer (hrsg. vom Ver. z. Förd'rg d. Fremdenverk., 1904); Puritz-Reissert: H.scher Tourist ([10]1904). — H. (Honover, am ‚hohen Ufer‘ der Leine) wird als Dorf zuerst im Anfang des 11. Jahrh. genannt. 1163 weilte hier Heinrich d. Löwe. Die Entwicklung zur Stadt bestätigt das Privileg Ottos des Kindes 1241. Seine erste Entwicklung verdankte H. seiner Lage am obern Ende der Leineschiffahrt, seine heutige Blüte aber erst der Erhebung zur Haupt- u. Residenzstadt (1636, Barfüßerkloster zum Fürstenschloß umgebaut). Die Entwicklung der Ratsverfassung vollzog sich hier wie in den übrigen Städten Niedersachsens (ältestes Stadtbuch v. 1303); Oberhof war Minden. 1368 trat H. der Hansa bei. 1714 siedelte der Hof nach England über, H. blieb aber Sitz der Landesverwaltung. 1837/66 war H. kgl. Residenzstadt; seitdem Hauptstadt der Provinz. Vgl. Hartmann ([2]1886); Ulrich (1891); Kettler, Niedersächs. Städte (1894); Frensdorff, Verfassung (Hans. Geschichtsbl., 1883).

Hanoï, Hauptst. v. Tonkin u. ganz (Franz.-) Indochina, r. am Songka, etwa 150 km vom Meer; einschl. Garn. 105 100 E. (3000 Europ., 2000 Chin.); Apost. Vik. v. West-Tonkin, got. Kathedrale; Handels-, Ackerbaukammer (Museen), Indochin. Bank, Gestüt; Zitadelle; École franç. d'Extrême-Orient (1898), med. Schule (in Kinh-Lude), Collège der christl. Schulbrüder, franz. Paulschw. (Pens., Lazarett ꝛc.), Karmelitessen; bot.-zool. Garten; Zündholz-, Baumwollen-, Seiden-, Papier-, Gold-, Silber-, Lack-, Leder-, Flechtwarenindustrie. 1874 dem europ. Handel geöffnet, 1882 von den Franzosen besetzt, 1903 vom Taifun fast ganz zerstört. — In der Nähe kath. Leprosenheim.

Hanotaux (ănotŏ), Gabriel, franz. Staatsm. u. Historiker, * 19. Nov. 1853 zu Beaurevoir (Dep. Aisne); seit 1879 am Archiv des Min. des Äußern,

1885/86 Botschaftsrat u. stellv. Bevollmächtigter in Konstantinopel, 1886/89 Abg. (Republikaner), 1889 Unterdir., 1892 Dir. im Auswärtigen Amt, 1894/95 u. 1896/98 Min. des Äußern; 1897 Mitgl. der Franz. Akademie. Schr. hauptſ. über das 16. u. 17. Jahrh. Hauptw.: Richelieu (I/II, Par. 1893 ff., preisgekrönt); Hist. de la France contemporaine (I, ebd. 1903, auch dtsch).

Hanoteau (ănōtō), Hector, franz. Maler, * 25. Mai 1823 zu Decize (Dep. Nièvre), † 7. Apr. 1890 zu Briet; Schüler von Gigoux; ging vom Genre zum (bes. mittelfranz.) naturalistischen Landschaftsbild über (im Luxembourg, in Marseille ꝛc.).

Hanover (hännöwör), 1) nordamerik. Ort, N. H., l. am Connecticut; (1900) 1825 E.; Dartmouth College (1769, mit techn. u. med. Schule u. landwirtsch. Hochschule; 1903: 787 Stud.; Bibl., 100 000 Bde; Sternwarte); Park. — 2) Div. der Kapkol., in der Karroo; 5452 km^2, (1891) 4300 E. (1855 Weiße), hauptſ. Viehzüchter (191953 Schafe). Der gleichn. Hauptort, 1350 m ü. M.; 784 E.; ($14\frac{1}{2}$ km nordöstl.).

Hanriot (ărio), franz. Schreckensmann, s. Henriot.

Hans, lachender, s. Eisvögel.

Hansa, Hanse, die (ahd., urspr. ‚Schar', dann allg. ‚Vereinigung'), wird seit dem 11. Jahrh. öfter für Vereinigungen von Kaufleuten in Nordfrankreich, England u. Deutschland verwendet u. gab dem großen niederdeutschen Städtebund des 13./17. Jahrh. den Namen (erstmals 1358), der von Dinant bis Reval, zw. Maas u. Oder auch tief ins Binnenland reichte (am Rhein bis Andernach, in Sachsen bis zum Harz, Göttingen, Höxter u. Halle, äußerste Glieder Breslau u. Krakau; nach gew. Zählung 70 Städte). Den Keim der H. bilden die Vereinigungen des deutschen Kaufmanns im Ausland, wo Gotland (Wisby), das Haus der Osterlinge in Brügge, der Stahlhof in London, die Brücke in Bergen die größten Kontore waren. Zu den gemeinsamen Interessen im Ausland kamen seit dem 13. Jahrh. Städtebünde in der Heimat. Von diesen übernahm Lübeck an der Spitze der wend. Seestädte (von Hamburg bis Stralsund), die auch später stets den Kern der H. bildeten u. ihre Stellung der Lage am Haupthandelsweg Trave-Niederelbe verdankten, die Führung u. arbeitete für den Zusammenschluß der versch. Hansen. Die Eroberung Wisbys (1361) durch Waldemar IV. v. Dänemark brachte diese Bewegung zum Abschluß in der Konföderation v. Köln (19. Nov. 1367). Mit Hilfe des Bundes siegte Lübeck über Dänemark; die H. erhielt im Stralsunder Frieden 1370 u. 1376 von Norwegen weitgehende Privilegien, Albrecht v. Mecklenburg wurde von ihr auf den schwed. Thron erhoben u. bezahlte gleichfalls mit bedeutenden Vorrechten. Seitdem war die H. ein bedeutender Faktor in der nordeurop. Politik u. beherrschte die Ostsee u. den Handel zw. dem Osten u. Westen Nordeuropas, dessen Hauptgegenstände Salz, Wein, Tuch u. Wolle von Westen, Holz, Getreide, Felle von Osten u. die Erträge der schonischen u. norw. Fischerei waren. Überall sicherte sich die H. bedeutende Vorrechte, manchmal sogar Bevorzugung vor dem einheim. Kaufmann, solange sie als Bundesgenossin gesucht war. Dabei besaß sie nie eine eigentliche Verfassung; die Konföderation v. 1367 war keine Bundesakte, sondern nur ein Kriegsbündnis. Die Einteilung in 3 Drittel (wend., westf.-preuß. u. got.), im 16./17. Jahrh. in 4 Quartiere (wend., westf.-rhein., sächs. u. preuß.) hatte, von der Verwaltung der gemeinsamen Kontore abgesehen, fast keine Bedeutung, vielmehr spielten kleinere landschaftl. Gruppen die Hauptrolle, hielten eigne Versammlungen u. trieben eigne Politik. Auch die Vorortsstellung Lübecks, das die H.tage berief u. leitete u. das Bundesarchiv u. die Korrespondenz führte, war nur thatsächlich. In den Kriegen des 15. u. 16. Jahrh. hat die H. trotz Rückgangs ihrer Mitgliederzahl die Ostseeherrschaft behauptet. Mit Danzig im Bund erzwang Lübeck die Entthronung Christians II. u. die Auflösung der skandinav. Union 1523. Zwiespalt der Seestädte, Druck der Fürsten auf ihre Landstädte, Erstarkung der See- u. Handelsmacht der Niederländer, die mit Umgehung der wend. Städte direkt nach Preußen u. Rußland fuhren, hiermit Feinde der H. wurden u. in der Grafenfehde (1533/36, Wullenweber) siegten, der Verlust Preußens an Polen, Estlands (1562) an Schweden, die Sperrung Rußlands (1494), die (in ihrer Bedeutung für die H. meist überschätzte) Verschiebung des Handels durch die Entdeckungen brachten den Rückgang der H. Elisabeth v. England hob die Privilegien der H. in England auf. Der 30jähr. Krieg wurde der H. Grab; 1669 wurde der letzte H.tag gehalten; spätere Belebungsversuche blieben erfolglos. Lübeck, Bremen u. Hamburg, die 1630 einen engern Bund schlossen u. den Titel Hansestädte bewahrten, traten die Erbschaft an, schlossen mit dem Ausland Verträge, behielten einige gemeinsame Einrichtungen (jetzt noch Gemeinsamkeit des Oberlandesgerichts u. der Vertretung bei Preußen) u. verwalteten bis ins 19. Jahrh. den gemeinsamen Besitz (Kontor in Bergen, Stahlhof u. Haus der Osterlinge in Antwerpen, 1775 bzw. 1853 u. 1862 verkauft). Vgl. Hans. Urkdb. (von Höhlbaum, Kunze u. Stein, I/V u. VIII/IX, 1876/1903); Rezesse u. andere Akten der H.tage (3 Abt., hrsg. von Koppmann, v. d. Ropp, D. Schäfer, 1256/1516, zus. 21 Bde, 1870/99); Hans. Geschichtsqu. (9 Bde, seit 1875); Hans. Geschichtsbl. (1871 ff.); Barthold (1853 f.); D. Schäfer (1903); ders., H.städte u. Kg Waldemar (1879); Waitz, Wullenweber (1855 f.). — **Hanseaten,** die Mitgl. der H.; Bewohner der H.städte (Adj.: hanseatisch). — **Hanseat. Legion,** die Hamburger Freiwilligentruppe, die 1813 unter Tettenborn ihre Vaterstadt verteidigte u. bis zu deren Rückeroberung (Mai 1814) unter Wallmoden u. Bennigsen gegen die Franzosen kämpfte.

Hansa, Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Bremen; gegr. 1881. Aktienkapital: 20 Mill. *M.*; Anleihen: 7,4 Mill. *M.*; Reserven: 6,43 Mill. *M.*; Dividende, 1897: 8%, 1898/1900 je 14%, 1901: 8%, 1902: 6%, 1903: 6%. 46 Seedampfer mit 176 285 R.T., 2 Schleppdampfer mit 371 R.T., 12 Schleppkähne mit 4581 R.T.; außerdem 6 Seedampfer im Bau. Der größte Dampfer ‚Drachenfels' (erbaut 1899): 7217 R.T.; 13 Dampfer zw. 5000 bis 6000 R.T. Fahrten (nur Frachtverkehr): Hamburg-Antwerpen-Ostindien; Bremen-Middlesbrough-Genua-Ostindien; Bremen-Antwerpen-Südamerika; Ostindien-Neuyork-Südafrika-Ostindien; Neuyork-Savannah-Bremen; Hamburg-Portugal.

Hansa, deutsche Kolonie im südbrasil. Staat Sta Catharina, das Hinterland v. Blumenau; waldreiches Bergland, für Ackerbau geeignet (Getreide, Zuckerrohr, Tabak ꝛc.); 6500 km^2. Vgl. Giesebrecht (^{5}1899); Gernhardt, Dona-Franc. ꝛc. (1901).

Hanság, der (hánschág), ungar. Wiesenmoor, einstiger Teil des Neusiedler Sees, s. d.

Hansch, Ant., Landschaftsmaler, * 24. März 1813 zu Wien, † 8. Dez. 1876 zu Salzburg; gab durch seine frischen Gebirgsbilder (beste im Belvedere zu Wien: Am Königssee, Jungfrau) der Wiener Landschaftsmalerei neuen Aufschwung.

Hans der Büheler s. Büheler.

Hansegraf, im M.A. der vom Landesherrn ernannte Vorsteher der Kaufmannsgilde in fürstl. Städten. Vgl. Koehne (1893).

Hänseln = necken, von den derben Gebräuchen beim ‚Hansen', der Aufnahme in die Hansa.

Hansemann, David, preuß. Staatsm. u. Schriftst., * 12. Juli 1790 zu Finkenwerder, † 4. Aug. 1864 zu Schlangenbad; 1817/45 Wollhändler zu Aachen, Gründer der Aachener Feuerversicherungsges. (1824), verdient um den Eisenbahnbau in Rheinland u. Westfalen, 1845 Mitgl. des Rhein. Provinziallandtags, 1847 des Ver. Landtags, März 1848 Finanzmin., Juni bis Sept. Ministerpräs., dann Mitgl. des Herrenhauses; 1851 zum Chef der Preuß. Bank u. der Seehandlung ernannt, mußte er der Reaktion gegen seine großdeutschen u. liberalen Ideen weichen u. gründete im gleichen Jahr die Deutsche Diskontogesellschaft. Vgl. Bergengrün (1901). — Sein Sohn Adolf v., * 27. Juli 1826 zu Aachen, † 9. Dez. 1903 zu Berlin; erhob die Diskontoges. zu einem der bedeutendsten Bankinstitute. — Dessen Sohn Ferdinand v., * 10. Sept. 1861 zu Berlin, † 3. Okt. 1900 ebd.; Besitzer der Herrschaft Pempowo (Posen), Mitbegründer des Hakatistenvereins.

Hansen, 1) Christiern Frederik, dän. Architekt, * 28. Febr. 1756 zu Kopenhagen, † 10. Juli 1845 ebd. als Akademiedir.; durch seine Bauten (u. a. das 1884 abgebrannte Schloß Christiansborg, die Frauenkirche u. das Rathaus seiner Vaterstadt) u. seine Entwürfe (Prachtwerk, [2]1847) von großem Einfluß auf die dän. Baukunst.

2) Emil Christian, dän. Botaniker, * 8. Mai 1842 zu Ribe (Jütl.); urspr. Zimmermaler, dann Lehrer, seit 1879 Dir. der physiol. Abt. des Carlsberg-Laboratoriums in Kopenhagen. Seine Arbeiten über Gärungserreger u. seine Reinzuchtmethoden für Kulturhefen haben eine Umwälzung in der gesamten Gärungstechnik bewirkt (‚Unters. aus der Praxis der Gärungsind.', H. I [3]1895, II 1892); wichtig auch seine ‚Untersuch. über den Kreislauf der Hefearten' (1903). Hrsg.: ‚Zentralbl. f. Bakteriol., Parasitenkde u. Infektionskrankh.' (mit Uhlworm).

3) Henrik, dän. Architekturmaler, * 23. Nov. 1821 zu Hadersleben, † 11. Juli 1890 zu Kopenhagen als Akademieprof.; bildete sich ebd. zum Dekorations-, dann auf Reisen durch Westeuropa zum Architekturmaler aus; bes. gelangen ihm Intérieurs (Rosenborger Schloß, Dogenpalast rc.).

4) Jos., Historiker, * 26. Apr. 1862 zu Aachen; seit 1891 Dir. des Archivs der Stadt Köln; scharf krit., in seinen Folgerungen allerdings nicht immer einwandfreier Forscher archival. Quellen. Schr.: ‚Vorgesch. der Soester Fehde' (1887); ‚Beitr. zur Gesch. v. Aachen (1886) u. Köln' (1895), über Hexenwahn, Inquisition u. Hexenverfolgung (1901). Hrsg.: ‚Chron. v. Dortmund u. Soest' (2 Bde, 1887/89, in den Städtechroniken); ‚Westfalen u. Rheinland im 15. Jahrh.' (2 Bde, 1888/90, in den Publ. aus den preuß. Staatsarchiven); ‚Nuntiaturberichte 1572/85' (2 Bde, 1892/94, in den Publ. des Preuß. Hist. Instituts in Rom); ‚Westdtsch. Ztschr. für Gesch. u. Kunst' (seit 1892) rc.

5) Karl Frederik Sundt, norw. Genremaler, * 30. Jan. 1841 zu Stavanger; gebildet in Kopenhagen, Düsseldorf, Paris. Beste seiner lebensvollen Genres: Besuch in der Sennhütte u. Konfrontation (Stockholm), Im Dorfgefängnis (Kristiania), Begräbnis auf dem Meer (Danzig).

6) Konst., dän. Genre- u. Historienmaler, * 3. Nov. 1804 zu Rom, † 27. März 1880 zu Kopenhagen; erst Architekt, dann Schüler Eckersbergs. Hauptw.: Fresken in der Univ. zu Kopenhagen u. im Dom zu Roeskilde; Ölgemälde in der Gal. zu Kopenhagen (Ägirs Gastmahl, Szenen aus Neapel, röm. Ruinen, Der grundgesetzgebende Reichstag).

7) Maurits Christopher, norw. Dichter u. Sprachforscher, * 5. Juli 1794 zu Modum, † 16. März 1842 zu Kongsberg als Schulrektor (seit 1826); zuerst (Theodors Dagbog, 1820) Nachahmer Lafontaines, schilderte dann unter dem Einfluß der deutschen Romantiker das Volksleben in Luren, Bjergmanden, Den gale Christian rc. Sein Drama Nor og Gor (1819) feierte die Vereinigung der skandinav. Reiche; schr. auch viele Schulbücher, nam. Grammatiken. Ges. Nov., 8 Bde, Krist. 1855/58.

8) Peter Andreas, Astronom, * 8. Dez. 1795 zu Tondern, † 28. März 1874 zu Gotha als Dir. der Sternwarte (seit 1825). Urspr. Uhrmacher, hervorragender astron. Rechner u. Theoretiker, begr. durch eine Reihe klass. Arbeiten (1830, 1843, 1856/59 rc.) die Berechnung der Störungen in Polarkoordinaten. Hauptw.: Tables de la lune (Lond. 1857), noch heute die unentbehrliche Quelle zur Berechnung der Mondbahn. Hrsg.: Tables de soleil (mit Olussen, Kop. 1854, Nachtr. 1857).

9) Theophilus Frh. v., dän. Architekt, * 13. Juli 1813 zu Kopenhagen, † 17. Febr. 1891 zu Wien; ausgebildet in seiner Vaterstadt, in Italien u. Griechenland; seit 1847 in Wien, 1869/84 Akademieprof., Baurat, geadelt; der letzte bedeutende Vertreter des hellenist. Klassizismus. Hauptw.: Waffenmuseum im Arsenal, Heinrichshof, Pal. des Erzhgs Wilhelm (jetzt Eugen), der Ges. der Musikfreunde, Epstein, Ephrussi, das großartige Parlamentsgebäude in Wien u. die Akad. der Wiss. in Athen. Vgl. Niemann u. F. v. Feldegg (1893, Prachtw.). — Sein Bruder Christian Hans, * 20. Apr. 1803 zu Kopenhagen, † 2. Mai 1883 zu Hietzing; leitete mit Schaubert die Ausgrabung u. den Aufbau des Niketempels in Athen u. baute die dortige Univ. (1837/42).

Hansestädte s. Hansa.

Hansgirg, Karl Viktor Ritter v., östr. Dichter, * 5. Aug. 1823 zu Pilsen, † 23. Jan. 1877 zu Joachimsthal als Bezirkshauptmann (seit 1868); gründete u. leitete (1861/64) zur Erhaltung des deutschen Elements im westl. Böhmen die Ztschr. ‚Westbahn'. Schr. die Gedichte ‚Heimatstimmen' (1844), ‚Lorbeer- u. Eichenblätter' (1844, [2]1859), ‚Liederb. für Deutsche in Böhmen' (1864), ‚Kaiserkronen u. Schwertlilien' (1868 u. ö.), ‚Orient u. Occident' (1876); den Roman ‚Ich u. Du' (1871) rc.

Hans Heiling, nach einer böhm. Sage ein Berggeist, der eine Sterbliche heiratet u. sie aus Eifersucht mit ihrer ganzen Umgebung in Felsen verwandelt; Oper von Marschner.

Hansiz, Markus, S. J. (seit 1698), Kirchenhistoriker, * 25. Apr. 1683 bei Völkermarkt (Kärnten), † 5. Sept. 1766 zu Wien; lehrte Philos. u. Moral in Graz, durchforschte dann die Archive

Österreichs u. unternahm versch. Reisen nach Rom zur Ausarbeitung einer Germania sacra. Die veröffentlichten 3 Bde enthalten die Bist. Lorch u. Passau, das Erzbist. Salzburg (Augsb. 1727/29) u. die Einleitung zu Regensburg (Wien 1754). Nach seinem Tod erschienen Analecta pro hist. Carinthiae (Klagenf. 1782 u. ö.). Mehrere Bände Materialiensammlungen sind noch in der Wiener Bibliothek.

Hansjakob, Heinr., Schriftst., * 19. Aug. 1837 zu Haslach (‚Hasle', bad. Kinzigthal); 1863 Priester, 1864 Gymn.-Lehrer in Donaueschingen, 1865 Vorstand der Bürgerschule in Waldshut, entsagte polit. gemaßregelt dem Lehrfach; 1869 Pfarrer v. Hagnau am Bodensee, 1884 Stadtpfarrer v. St Martin in Freiburg i. Br.; 1871/81 Mitgl. des bad. Landtags. Verf. die eigenartig-frischen u. volkstümlichen Erzählungen aus dem heimatl. Kinzigthal, mit ihren lebenswahren, tiefempfundenen Gestalten: ‚Aus meiner Jugendzeit' (1880, ^{6}1903); ‚Aus meiner Studienzeit' (1885, ^{3}1897); ‚Wilde Kirschen' (1888, ^{6}1902); ‚Dürre Blätter' (2 Bde, 1889 f., ^{4}1902); ‚Schneeballen' (3 Bde, 1892 ff., I ^{5}1903, II/III ^{4}1902 f.; III: Erinnerungen ‚vom See'); ‚Der Vogt auf Mühlstein' (1895, auch in Prachtausg., illustr. von Hasemann, zur Oper verarb. von Cyrill Kistler); ‚Der Leutnant v. Hasle' (1896, ^{4}1903); ‚Waldleute' (1896, ^{4}1899); ‚Bauernblut' (1896, ^{4}1904); ‚Der steinerne Mann v. Hasle' (1898, ^{3}1900; ein Stück Geschichte seiner Vaterstadt); ‚Erzbauern' ($^{1-3}$1899); ‚Erinnerungen einer alten Schwarzwälderin' (1898, ^{4}1902; Familienchronik) mit dem Seitenstück ‚Meine Madonna' (1902, ^{3}1903); Tagebuchblätter aus seinem frühern Tusculum Hofstetten: ‚Im Paradies' (1897, ^{2}1902), ‚Abendläuten' (1900, ^{4}1903), u. dem jetzigen: ‚In der Karthause' (1901, ^{4}1903) u. ‚Stille Stunden' (1904, gemütvolle Natur- u. Menschenschilderungen wechselnd mit satir. Ausblicken auf Zeit u. Welt); ‚Aus kranken Tagen' (1895, ^{3}1901, Erlebnisse u. Stimmungen bei seinem Aufenthalt in der Illenau); kleine Schildereien unter der Maske vernunftloser Geschöpfe: ‚Aus dem Leben eines Unglücklichen' (Reiserbesen, 1900), ‚Glücklichen' (Stein, $^{1-3}$1901), ‚Vielgeprüften' (Droschkenpferd, 1903); beobachtungsreiche, gern den Widerspruch herausfordernde Reiseschilderungen: ‚In Frankreich' (1874, ^{2}1904), ‚In Italien' (2 Bde, 1877, ^{2}1904), ‚In den Niederlanden' (2 Bde, 1881, ^{2}1900), ‚Verlassene Wege' (Wagenfahrt auf der alten Reichsstraße durch Baden u. Württ., $^{1-3}$1902), ‚Letzte Fahrten' (auf der Eisenbahn, in Österreich, 1902), ‚Sommerfahrten' (durch den Odenwald ꝛc., 1904); geschichtliche Arbeiten über die Grafen v. Freib. (1867), Salpeterer (1867, ^{3}1896), den Waldshuter Krieg (1868, ^{2}1901), Hermann den Lahmen (1875), Berthold Schwarz (1891), St Martin in Freib. (1890); polit. Schriften z. T. scharfen Kulturkampfsgepräges: ‚Auf der Festung' (zur Buße für polit. Reden, 1870, ^{3}1899); ‚Narrenschiff unserer Zeit', ‚Herr u. Diener', ‚Im Gefängnis' (1873), ‚In der Residenz' (zur Landtagszeit, 1878); die packenden Weck- u. Mahnrufe ‚Der Sozialdemokrat kommt' (anon. 1890, 17 Aufl.) u. ‚Der Kapuziner kommt' (1902, 70 Aufl.); ein Wort für ‚unsere Volkstrachten' (1892, ^{4}1896); die (mehrfach aufgelegten) Predigtzyklen über die wahre Kirche, Toleranz u. Intoleranz, Jesus Christus; Meßopfer, Beicht u. Kommunion; die Wunden unserer Zeit, Maria, den Hl. Geist, die Schöpfung; für die Sonntage des Kirchenjahrs (‚Zeit u. Kirche') u. ‚Kanzelvorträge für Sonn- u. Feiertage'. Ausgew. Schr., 8 Bde, 1895/96. Vgl. Pfister (1901); Bischoff (1904).

Hanslick, Eduard, Musikästhetiker u. -kritiker, * 11. Sept. 1825 zu Prag; erst Jurist, 1861 ao., 1870/95 o. Prof. in Wien, als Musikreferent der ‚Presse' (1855) u. der ‚Neuen Freien Presse' (seit 1864) durch krit. Scharfblick u. blendende, aber einseitige Darstellungsgabe von weitreichendem Einfluß (Gegner R. Wagners). Großes Aufsehen u. fruchtbare Polemik erregte seine aus Hegelschen u. Schopenhauerschen Ideen entwickelte Studie ‚Vom Musik.-Schönen' (1854, ^{10}1902), worin er den rein formalist. Standpunkt in der Musikästhetik vertritt. Schr. außerdem fesselnde Schilderungen des Wiener Musiklebens, Illustrationstexte sowie ‚Die moderne Oper' (9 Bde, 1875/1900 u. ö.); Selbstbiogr. ‚Aus meinem Leben', 2 Bde, ^{3}1894.

Hansom, H.cab, das (engl., hänßöm-käb, ben. nach dem Londoner Architekten H.), 2rädrige Droschke mit hohem Kutschersitz hinter dem Oberbau des Wagens (Abb.; Jul. Stein, Berlin); das 1903 in Berlin eingeführte Taxameter-H. hat seine Zügelführung nicht über das Dach, sondern über einen Leitbügel.

Hanssen, Georg, Volkswirt, * 31. Mai 1809 zu Hamburg, † 20. Dez. 1894 zu Göttingen; 1835 Kammerrat der deutschen Abt. des Generalzoll- u. Handelsdep. in Kopenhagen, 1837 o. Prof. in Kiel, 1842 in Leipzig, 1848 in Göttingen, 1850 in Berlin, 1869 wieder in Göttingen; 1862 Mitgl. der preuß. Akad. der Wissenschaften; als Lehrer Anhänger von Rau; machte eigne Forschungen bes. über Agrarverfassung u. schleswig-holsteinsche Verhältnisse. ‚Agrar. Abh.', 1880/84. Vgl. Cohn (1895).

Hansson, Ola, schwed.-deutscher Schriftst., * 12. Nov. 1860 zu Hönsinge (Prov. Schonen); Vertreter der nord. Dekadenzlitt., Konvertit, griff aber bald wieder die Kirche an; lebte 1889/95 in Friedrichshagen b. Berlin, seitdem in Schliersee; schreibt jetzt auch deutsch. Hauptw. die Novellen ‚Alltagsfrauen' (1891), ‚Sensitiva amorosa' (1887, dtsch 1892); die Romane ‚Frau Ester Bruce' (1893, dtsch 1895), ‚Vor der Ehe' (1895); litt.-krit. Schr.: ‚Das junge Skandinavien' (1891), ‚Seher u. Deuter' (1893, dtsch 1894) ꝛc. — Seine Gattin Laura Marholm, * 19. Apr. 1854 zu Riga; vorübergehend katholisch. Schr.: ‚Buch der Frauen' (1895, ^{5}1899); ‚Wir Frauen u. unsere Dichter' (1895, ^{2}1896); ‚Der Weg nach Altötting u. a. Novellen' (1900); ‚Die Frauen in der sozialen Bewegung' (1900); ‚Zur Psychol. der Frau' (2 Bde, 1903) ꝛc.

Hansteen, Christopher, norw. Astronom u. Physiker, * 26. Sept. 1784 zu Kristiania, † 11. Apr. 1873 ebd.; 1815/61 Dir. der dortigen von ihm erbauten Sternwarte, begleitete 1828/30 Erman nach Sibirien, arbeitete bes. über Erdmagnetismus u. Nordlichter (‚Unters. ꝛc.' I, 1819 ꝛc.). Schr. außerdem: ‚Lehrb. der Mech.' (2 Bde, 1836/38); ‚Meteorol. Beob. 1837/63' (1862/65); sämtl. Kristiania.

Hanstein, Johannes v., Botaniker (=*Hanst.*), * 15. Mai 1822 zu Potsdam, † 27. Aug. 1880 zu Bonn als Prof. u. Dir. des Bot. Gartens (seit 1865). Hauptw.: ‚Bau u. Entw. der Baumrinde' (1853); ‚Entw. der Gattg Marsilia' (1862/64);

,Milchsaftgefäße' (1864). Hrsg. der ,Bot. Abh. aus der Morphol. u. Physiol.' (seit 1870).

Han-sur-Lesse (ã ßür läß), belg. Dorf, Prov. Namur, an der Lesse, 25 km südöstl. v. Dinant; (1900) 512 E.; in einem Kalkhügel von der Lesse durchflossene, etwa 1500 m l. Tropfsteingrotten.

Hanswurst, jahrhundertelang die ständige lustige Gestalt der deutschen Bühne, aus dem derben Volksstück allmählich verfeinert unter dem Einfluß des Arlecchino (s. Harlekin) u. des Clowns (s. d.). Im 18. Jahrh. durch J. A. Stranizky u. Gottfr. Prehauser in Wien u. Franz Schuch u. J. Kurz in Norddeutschland glänzend vertreten. Auch nach dem entschiedenen Vorgehen Gottscheds u. der Neuberin gegen den H. lebte er bes. in Wiener Zauberpossen u. volkstüml. Bühnenstücken unter anderen Bezeichnungen bis in die neuere Zeit fort (in Goethes ,Faust' die lustige Person). Vgl. Lessing, Hamb. Dramat. (18. St.); Reuling, Kom. Figur ꝛc. (1890).

Hantel, der, die, Handturngerät, aus 2 durch Griff verbundenen Eisenkugeln; die kleineren (1—10 kg) zu Freiübungen, die großen (Kugelstäbe, bis 100 kg) zum Heben u. Stemmen.

Hantgemal s. Hausmarke.

Hantieren (v. frz. hanter, ,hin- u. herziehen, oft besuchen'), Handel od. ein Gewerbe (Hantierung) betreiben; handhaben; wirtschaften; poltern.

Hants (häntß), engl. Grafsch. = Hampshire.

Hanusch, Ignaz Joh., böhm. Philosoph u. Slawist, * 28. Nov. 1812 zu Prag, † 19. Mai 1869 ebd.; Univ.-Prof. zu Lemberg u. Prag, 1852 wegen Hegelianismus abgesetzt, 1860/69 Univ.-Bibliothekar in Prag. Schr. die Handbücher der ,Wissensch. Denklehre' (1842, ²1851), der ,Metaph.' (1845), der ,Philos. Ethik' (1846), der ,Psychol.' (1849); ,Gesch. der Philos.' (1850) ꝛc. u. zahlr. bahnbrechende Schr. über slaw. Litteraturgeschichte.

Hanwell (hänuël), engl. Stadt, Grafsch. Middlesex, 18 km westl. v. London (Paulskirche); (1901) 10 438 E.; [Bahnzeichen]; kath. Kirche; Grafschaftsirrenanstalt, kath. Genesungsheim für Frauen u. Kinder.

Hanxleden, Joh. Ernst, S. J. (seit 1699), Missionär u. Sanskritist, * 1681 zu Osterkappeln b. Osnabrück, † 20. März 1732 zu Palur (Pashur); 30 Jahre auf Malabar; Begr. des Sanskritstudiums durch seine Sanskritgramm. u. ein malab.-sanskr.-port. Wörterb. (mit Pimentel).

Hapai, H.gruppe s. Tonga-Inseln.

Hapale *Ill.*, Gattg der Krallenaffen.

Hapalemur *Is. Geoffr.*, der Halbmaki, s. Maki.

Haparanda, finn. Haaparanta (,Espenstrand'), nördlichste schwed. Stadt, Län Norbotten, r. an der Torneåelf, etwa 3 km vom Bottn. Meerbusen (Hafen Salmis, 11 km südwestl.); (1900) 1568 E.; Mittelschule, meteorol. Station; Schiffbau.

Hapax legómenon, *h. eireménon* (grch., ,einmal Gesagtes', Mehrz. *-mena*), ein bei einem Schriftsteller nur einmal vorhandener Ausdruck.

Hape, der altägypt. Nilgott; dargestellt als Mannweib mit hängenden Brüsten; hatte Tempel in Memphis u. Heliopolis.

Haphtara, Haftara, die (hebr., ,Abschnitt' od. ,Verabschiedung', Mehrz. Haphtaroth), 85 Lesestücke aus den ,Propheten' des jüd. Kanons, nach den Paraschen beim jüd. Gottesdienst vorgelesen.

Haplocerus *H. Sm.*, die Schneeziege.

Haplographie, die (grch.), Überspringen gleicher Buchstaben, Silben, Wörter od. Wortgruppen beim Abschreiben; Ggsß: Dittographie, s. d.

Happel, 1) Eberh. Werner, Schriftst., * 12. Aug. 1647 zu Kirchhain (Hessen), † 15. Mai 1690 zu Hamburg; beschrieb in 3 Romanen die 3 alten Weltteile, in anderen die Zeitgesch., in dem kulturhist. interessantesten, dem ,Akad. Roman' (Ulm 1690), das Studentenleben.

2) Otto, Exeget, * 28. Juli 1866 zu Wüstensachsen (Hessen-Nassau); 1890 Priester, seit 1903 Lycealprof. in Passau. Schr.: ,Kath. u. prot. Christentum' (1898); ,Buch des Proph. Habakuk' (1900); ,Psalm Nahum' (1900); ,Buch des Proph. Nahum' (1902).

Hapsal, estn. Haapsalolin (,Espenhain'), russ. Kreisst., Estland, an der Südküste der gleichn. Bucht (Hafen); (1897) 3238 E.; Dampferstation; Schloßruine, 2 prot. u. 2 russ. Kirchen; Ausf. v. Flachs, Getreide, Ölsamen; See- u. 2 Schlammbäder (etwa 3000 Besucher jährl.). — Altes Bollwerk der Schwertbrüder; gehört seit 1710 zu Rußland.

Haptisch (grch.), auf den Tastsinn bezüglich; z. B. h.e Täuschung = Tastsinnstäuschung.

Harakiri, das (japan.), ,Bauchaufschneiden', eine ehrenvolle, dem Kriegerstand vorbehaltene Art des Selbstmords bei den Japanern zur Feudalzeit; als Strafe verhängt od. freiwillig gewählt.

Harald (= Herold), Könige: 1) v. **Dänemark** s. Dänemark (Gesch.), außerdem: H. Hildetand, sagenhaft, soll Ende des 7. Jahrh. auf der Bråvallaheide gegen Kg Sigurd v. Schweden gefallen sein. H. Klak, Prätendent, 826 zu Ingelheim getauft. H. Blaatand (Blauzahn), Sohn Gorms, Vater Svens, Christenverfolger; seit seiner Taufe, um 950/60, eifriger Förderer des Christentums; zeitweilig als Heiliger verehrt. H., Sohn Svens, regierte 1014/18. H. Hein, Sohn Sven Estridsons, 1076/80.

2) v. **England** (Harold): H. I. Harefod (Hasenfuß), Sohn Knuts d. Gr., regierte 1035/40. — H. II. (1066), Sohn Godwins, s. d.

3) v. **Norwegen:** H. I. Haarfagr (Schönhaar, 860/930), vereinigte die selbständ. norw. Fürstentümer zu einem Reich durch den Sieg bei Hafrsfjord (872), wurde durch eine Empörung seiner Söhne zur Teilung gezwungen, überließ aber dem ältesten, Erich Blodöxe (Blutaxt), die Oberherrschaft. — H. III. Haardraade (der Strenge, 1047/66), Halbbruder Olafs d. Hl., kämpfte, aus Norw. vertrieben, in der byzant. Leibgarde glücklich gegen Sarazenen, Normannen u. Seeräuber, entfloh aus dem Kerker 1042 zu Großfürst Jaroslaw v. Moskau u. heiratete dessen Tochter Elisabeth. Nach Norw. zurückgekehrt, erhielt er nach dem Tod seines Neffen Magnus I. das Reich u. fiel im Kampf um England gegen Harald II. in der Schlacht bei Stamfordbridge. — H. IV. Gille (1130/36), ermordet.

Harām, der, das (arab., ,Verbotenes, Geheiligtes'), s. Harem.

Haran (hebr. *Chārān*, ,dürrer Ort, Steppe'), Stadt in Nordmesopotamien, jetzt Ruinen südöstl. v. Urfa (Edessa); von der ältesten Zeit bis auf die Omajjaden Hauptsitz des Mondkults, bes. unter assyr. Herrschaft (seit 14. Jahrh.). Hier erhielt Abraham den Ruf Gottes nach Kanaan, starb sein Vater Thare u. diente Jakob um seine Braut. Bei den Griechen u. Römern Karrhä (Niederlage des Crassus gegen die Parther 53 v. Chr.). Vgl. Mez (1892).

Harar, Harrar, Hauptst. der gleichn. ostabessin. Prov. (Teil des bis 2700 m h. Somalplateaus zw. der Hawaschsenke u. Ogaden, s. Karte Ägypten u. Abessinien), in fruchtbarem Hochthal, 1860 m ü. M., an den Handelsstraßen v.

Dschibuti, Zeila u. Berbera, ummauert; etwa 35000 E. (Abess., Harari, Galla, Somal; seit dem Bau der Bahn Dschibuti-Addis Abeba über Dire Daura, 75 km nordwestl., siedeln viele dahin über); Sitz des Ras Makonnen; Apost. Vik. der Gallaländer, Kapuziner (Sem., rc.), Franziskanerinnen; Kaffeebau, Leinenweberei, Töpferei; Hauptausfuhrplatz für Abessinien (1899/1900 für 11⅓ Mill. *M.*, bes. Kaffee, Häute, Gold, Elfenbein, Zibet, Wachs, Gummi rc.). — Die Sprache, das Harari, ist eine amhar. (s. Amhara), jetzt stark mit hamit. (Galla, Somal) u. arab. Elementen versetzte Mundart. Vgl. Paulitschke, Beitr. zur Ethnogr. der Somal rc. (1886); Harar (1888); Robecchi-Bricchetti, Nell' Harar (Mail. 1896).

Harborough (hārbörō), engl. Stadt = Market.

Harbour Grace (hārbör grēß), Stadt auf Neufundland, an der Westküste der Conceptionbai; (1901) 5814 E.; ; kath. Bischof, Kathedrale; kath. Akad.; Austernfischerei, vortrefflicher Hafen. — Das unmittelbare Bist. H. G. (err. 1856) zählt (1904) 54 Kirchen, 85 Stationen, 22 Priester, 90 Schulen, 2 weibl. relig. Genossensch. (Vorsehungs- u. Barmh. Schw.), 32000 Katholiken.

Harburg, 1) hannov. Stadt (Stadtkr.), Reg.-Bez. Lüneburg, l. an der Süderelbe (Eisenbahn- u. Straßenbrücke, 625 u. 600 m l.); (1900) einschl. Garn. (1 Pion.-Bat.) 49153 E. (3645 Kath., Pfarrei; 312 Isr.); (2 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahn in der Stadt u. nach Hamburg (20 km), Dampferstation; Landratsamt (für den Landkr. H.), Amtsg., Hafen-, Seemannsamt, Handels-, Handwerkskammer, Reichsbanknebenstelle; ehem. Schloß der Herzoge v. Lüneburg-H. (1250/53, jetzt Privatbesitz); Realgymn. u. Realschule, höhere Mädchen-, Handels- u. Gewerbeschule; Vincentinerinnen (Krankenhaus rc.); Öl- u. Gummi-, Montan-, Textilind., Fabr. v. Maschinen, Metall-, Holz-, Rohrwaren, Chemikalien, Stärke rc., Elektrizitätswerk; im Hafen (4 große Tidebecken im Bau) verkehrten 1902: 2017 See- (224891 R.T.) u. 20333 Fluß- u. Leichterschiffe (1777404 R.T.). — H. kam im 12. Jahrh. vom Stift Bremen an Braunschweig, war 1529/1642 Sitz einer lüneb. Nebenlinie. 1813/14 von Davout besetzt. — 2) bayr.-schwäb. Stadt, Bez.A. Donauwörth, am Durchbruch der Wörnitz durch den Jura; 1288 E. (182 Kath., Kirche 1901/03); ; über H. die alte turmreiche Burg der Grafen v. Öttingen-Wallerstein (Schloßkirche in Barock, reiche Innenausstattung); Kalk- u. Kalkzementwerke. 1524 protestantisiert.

Harburger, Edm., Zeichner u. Maler (München), * 4. Apr. 1846 zu Eichstätt; bekannt durch seine geistreichen Kreide- u. Bleistiftzeichnungen für die ‚Fliegenden Blätter' sowie durch flotte, meist humorvolle Genregemälde (Bachus, Wirtshausszenen, Bilder aus Venedig rc.).

Har Cheres (hebr., ‚Sonnenberg') s. Bethsames.

Harcourt (ärkūr), altes Adelsgeschlecht der Normandie (Stammschloß H., Dep. Eure, Arr. Bernay), 1338 Grafen, 1700 Herzoge. Marquis Georges Trévor Douglas Bernard (1808/83), unter Mac Mahon 1873/79 Botschafter in Wien u. London. — Graf Bernard, * 23. Mai 1821; 1871/72 Botschafter beim Hl. Stuhl, 1872/73 in London, 1874/79 in Bern; schr.: Les quatre ministères de Drouyn de Lhuys (Par. 1882). — Sein Neffe Hzg François (1835/95) u. Graf Pierre Louis Bernard (* 1842) spielten 1870/76 als Royalisten in der Nationalversammlung eine Rolle.

Harcourt (hārkört), Sir Will. Vernon, engl. Staatsm., * 14. Okt. 1827; 1854 Advokat, 1869/87 Prof. des Völkerrechts in Cambridge, seit 1868 im Unterhaus, wo er durch rednerische u. takt. Begabung, Schärfe u. Selbständigkeit des Urteils bald eine hervorragende Rolle unter den Liberalen spielte, war unter Gladstone 1873/74 Solicitor-General, 1880/85 Min. des Innern, 1886 u. 1892/95 Schatzkanzler; nach Gladstones Rücktritt 1894 übernahm er die Führung seiner Partei, legte sie aber Dez. 1898 als Gegner des Imperialismus nieder.

Hard, vorarlberg. Dorf, Bez.H. Bregenz, am Bodensee; (1900) 2914 kath. E.; , Dampferstation; Druckerei u. Färberei, Kammgarnspinnerei, Seidenwinderei, Fabr. v. Dampfpflügen, Chemikalien, Limonaden, Segelschiffswerft, Steinbrüche, Holzhandel; Schwefelquellen. — 20. Febr. 1499 Schlacht zw. Schweizern u. Schwaben.

Hardanger, südwestnorw. Landschaft, Amt Söndre-Bergenhus; ein rauhes seenbedecktes Plateau beiderseits (im O. die H.vidda gen.) des Sörfjords, des schönsten Zweigs des H.fjords; dieser dringt über 130 km weit in eine öde, teilw. eisbedeckte (Folgefond rc.) Fjeldlandschaft ein, wie auch seine zahlr. Seitenäste (Maurangerfjord, Fikjensund rc.) begrenzt von steilen Berghängen (hohe Wasserfälle). Die Bewohner (Harönger od. Haringer) sind bekannt durch ihren Gold- u. Silberschmuck, ihre Teppiche u. Stickereien u. ihre Fiedeln.

Hardegg, Burg bei der niederöstr. Stadt H., 1597 zerstört, Stammburg der Grafen v. H.; die bekanntesten Ferdinand, wegen Übergabe von Raab an die Türken 1595 enthauptet, u. Ignaz (1772/1848), Feldmarschall-Leutn. in den napoleon. Kriegen, 1831/48 Hofkriegsratspräsident.

Hardegg, Jul. v., württ. General u. Militärschriftst., * 11. Apr. 1810 zu Ludwigsburg, † 16. Sept. 1875 zu Stuttgart; 1833 Erzieher des württ. Kronprinzen, 1843 Lehrer an der Kriegsschule zu Ludwigsburg, 1855/64 Generaladjutant; verdient um die Ausbildung des württ. Offizierkorps. Hauptw.: ‚Vorles. über Kriegsgesch.' (3 Tle, 1851/62; I/II, ²1868: ‚Anleitung rc.'; voll. von Troschke u. Zernin).

Hardegger, Liederdichter des 13. Jahrh., wahrsch. Schweizer; 15 seiner durch relig. Gefühl ausgezeichneten Strophen bei v. d. Hagen, Minnes. II.

Hardegsen, hannov. Stadt, Kr. Northeim, am Südfuß des Solling; (1900) 1105 E. (21 Kath., zu Nörten); ; Burgruine; Steinbrüche, Kalkwerke.

Harden s. Hardesvögte.

Harden, Maximilian, eig. Isidor Witkowski, Publizist, * 20. Okt. 1861 zu Berlin; zuerst Schauspieler u. Theaterkritiker der ‚Gegenwart'; glänzender Stilist u. Satiriker, aber oft einseitig-parador. Schr. die geistvolle Essaysamml. ‚Apostata' (2 Bde, 1892 u. ö.); ‚Litteratur u. Theater' (1896); ‚Kampfgenosse Sudermann' (1903) rc. Gründer u. Hrsg. der Wochenschr. ‚Zukunft' (1892 ff.), die im deutschen Zeitschriftenwesen Epoche machte.

Hardenberg, rheinpreuß. Landgem. (621 Wohnplätze), Kr. Mettmann; (1900) 11854 E. (3279 Kath.); größte Ortschaft Neviges, 4147 E.; ; Wallfahrtskirche (Gnadenort seit 1681), Franziskanerkl.; Rektoratschule; Schulschw., Elisabethschw. (im Krankenhaus); Kohlenzeche, Eisen- u. Textilind., Fabr. v. Maschinen u. Schlössern.

Hardenberg, 1) altes niedersächs. Adelsgeschlecht, Stammburg H. bei Northeim im ehem. Fürstent. Göttingen; seit 1682 in 3 Zweigen, von

denen der älteste u. jüngste (in Hannover u. Preußen) jetzt gräflich, der mittlere (in Sachsen=Altenburg u. Preuß.=Sachsen) freiherrlich ist. Aus der ältesten stammt Karl August (1814 gefürstet), preuß. Staatskanzler, * 31. Mai 1750 zu Essenrode (Hannover), † 26. Nov. 1822 zu Genua; 1770 hannov. Rat beim Reichskammergericht, 1778 Gesandter im Haag, 1782/90 in braunschw. Diensten, 1790 leitender Min. der fränk. Fürstentümer u. als solcher 1791 in die preuß. Verwaltung übernommen. Für Preußen verhandelte u. unterzeichnete er den Basler Frieden (1795). 1800 trat er an die Spitze des magdeb., 1802 an die des westfäl. Departements u. wurde 1804 nach dem Rücktritt des Grafen Haugwitz Min. des Auswärtigen, dessen schwankende Politik er fortsetzte, bis er 1806 von diesem wieder abgelöst wurde, als dem von H. betriebenen Potsdamer Bündnis (3. Nov. 1805) die Verträge v. Schönbrunn u. Paris folgten. H. war jetzt erklärter Gegner Napoleons. Apr. bis Juli 1807 wieder Min. des Auswärtigen, mußte er auf Napoleons Forderung entlassen werden. Erst 6. Juni 1810 trat er als Staatskanzler wieder in das Ministerium. Ein ausgezeichneter Verwaltungsbeamter, erwarb er sich mit der freisinnigen innern Neugestaltung der preuß. Monarchie (Stein=H.sche Verwaltungsreform) unvergängliche Verdienste, wenn er auch nach 1815, obwohl ein Freund des konstitutionellen Gedankens, nicht entschieden genug der reaktionären Strömung entgegentrat u. für das Zustandekommen der versprochenen Verfassung wirkte. In der äußern Politik war er mit richtigem Blick für Preußens u. Deutschlands Stellung begabt, aber nicht gleich erfolgreich. Anfangs noch aus Zwang an Frankreich sich anlehnend, wirkte er, sobald der Augenblick gekommen, energisch für die Vernichtung Napoleons. Er unterzeichnete die Pariser Friedensschlüsse für Preußen, unterhandelte auf dem Wiener Kongreß (nicht immer mit Glück) u. vertrat die preuß. Interessen auf den Kongressen v. Aachen, Karlsbad, Wien, Troppau, Laibach u. Verona 1818/22, zuletzt immer mehr im Fahrwasser der Heiligen Allianz u. im Schlepptau Metternichs. Vgl. Ranke (5 Bde, 1877); Lehmann u. Bailleu in Hist. Ztschr. Bde 31, 37, 39 u. 75 (1874, 1877/78, 1895). — Frh. Friedr. Leopold v. (Pseud. Novalis), Dichter, * 2. Mai 1772 zu Wiederstedt, † 25. März 1801 zu Weißenfels; in herrnhut. Religiosität erzogen, mit starker Neigung zum Mystizismus, gedankenreich u. phantasievoll, aber nicht frei von krankhaften Elementen, die körperlicher Schwäche entsprangen. In Jena von Schiller freundlich aufgenommen, durch Fichte beeinflußt, mit Fr. Schlegel befreundet, gab er, angeregt durch den Tod seiner Braut Sophie v. Kühn (1797), das erste Beispiel einer neuen myst. Dichtung in den schwermutsvollen ‚Hymnen an die Nacht‘ (1800); zum Besten unserer relig. Poesie gehören seine ‚Geistl. Lieder‘, darunter ‚Was wär' ich ohne dich gewesen‘, ‚Wenn ich ihn nur habe‘ ꝛc. Minder gut sind seine ‚Vermischten Ged.‘, dagegen ausgezeichnet die in das großangelegte Romanfragment ‚Heinrich v. Ofterdingen‘ eingestreuten Gedichte, in denen er kath. Anschauungen ausspricht, wie er die Reformation verwirft in der Schr. ‚Europa od. die Christenheit‘ (1799). Seine zahlr. Fragmente beherrscht der Gedanke einer Verschmelzung von Religion, Kunst u. Wissenschaft. Ges. W. hrsg. von Schlegel u. Tieck, I/II, 1805 u. ö., Erg.=Bd von Tieck u. Bülow, 1846; Ausg. von Meißner u. Wille, 4 Bde, 1898/1901, von Heilborn, 3 Bde, 1901. Briefw. hrsg. von Raich (1880). Vgl. Haym, Die romant. Schule (²1902); G. Baur (1877); Schubart (1887); Bing (1893); Heilborn (1901).

2) Albert (eig. Rizäus, H. gen. nach seinem Geburtsort H. in der holl. Provinz Overyssel), Prediger, * 1510, † 18. Mai 1574 zu Emden; trat 1528 in das Kloster Aduard (b. Groningen), das er auf den Rat Melanchthons verließ; dieser empfahl ihn dem abtrünnigen Erzb. v. Köln, Hermann v. Wied, zur Einführung der neuen Lehre. Als es nicht gelang, Köln protestantisch zu machen, wurde H. 1547 Feldprediger im Dienst des Grafen Christoph v. Oldenburg, dann Domprediger in Bremen, wo er die luth. Ubiquitätslehre bekämpfte; 1561 seines Amts entlassen, 1567 Pastor in Emden. Vgl. B. Spiegel (1869).

Harder, der, s. Meeräsche.

Harderwyk (-weik), niederl. Hafenst., Prov. Geldern, an der Zuydersee; (1899) einschl. Garn. 7327 E.; kath. Pfarrei, Josephsschw.; Kol. Werbedepot; Heringsfischerei. Universität 1648/1711.

Hardesvögte (dän. Herredsfogeder), Vorsteher der ländl. Verwaltungsdistrikte (Harden) in Dänemark. Die Harden bestehen aus Kirchspielen mit Kirchspielsvögten an der Spitze.

Harding, 1) Karl Ludw., Astronom, * 29. Sept. 1765 zu Lauenburg, † 31. Aug. 1834 zu Göttingen als Prof. (seit 1805); entdeckte den Planetoiden Juno u. 3 Kometen. Hrsg.: Atlas novus coelestis (27 Tafeln, 1809/23, ²1856 von John).

2) Stephan, hl., Abt v. Citeaux, s. Stephan, hll.

Hardinge (hārdīng), Henry, Viscount of Lahore, brit. General, * 30. März 1785 zu Wrotham, † 24. Sept. 1856 zu Southpark (Kent); zeichnete sich 1808/14 in Spanien, 1815 bei Ligny aus, wo er den linken Arm verlor, 1828/30 u. 1841/44 Kriegsmin. unter Wellington u. Peel. Als Generalgouv. v. Ostindien 1844/48 warf er durch Gough den 1. Sikhaufstand nieder, begann den Gangeskanal, Telegraphen= u. Bahnbauten, die trigonometr. Vermessung u. hob Schul= u. Plantagenwesen.

Hardouin (ardüä̃), Jean, S. J. (seit 1660), Theolog u. Philolog, * 23. Dez. 1646 zu Quimper, † 3. Sept. 1729 zu Paris; zuerst Lehrer, dann Bibliothekar im Collège Louis=le=Grand; von eisernem Fleiß, verdient durch Ausg. alter Klassiker, wie die heute noch geschätzte des C. Plinius Secundus (5 Bde, Par. 1685; ²1723 ff., 3 Bde); einige seiner zahlr. Werke wurden wegen ihrer paradoxen Behauptungen von Rom zensuriert. Sein Hauptw. ist die Conciliorum collectio maxima (12 Bde, Par. 1715 f.), kritische u. bis heute vollständigste Sammlung von Konzilienakten, reichend bis 1714.

Hardt, auch Hard, eig. Hart, die (v. ahd. hart, ‚Wald‘), vielfach in dtsch. geogr. Namen: 1) größtes Gebirge der Rheinpfalz (s. Karte Deutschland IV), Fortsetzung der Vogesen, zw. Lauter u. Pfrimm, durch Queich u. Speyer in Obere, Mittlere u. Untere H. geschieden; ein in der Mitte am stärksten anschwellender, durchschn. 430 m h. Rücken, hauptſ. aus Buntsandstein über Rotliegendem, der wallartig aus der Rheinebene aufsteigt, nach W. sich allmählich zum Westrich verflacht, nach N. in ein Hügelland ausläuft. Das Gebirge ist durch meist enge Thäler gegliedert u. von Bruchspalten durchsetzt, an denen da u. dort Basalte (Pechsteinkopf ꝛc.), Melaphyre ꝛc. emporgedrungen sind. Die oft breiten Rücken u. stumpfen, meist aussichtsreichen Bergkuppen (Kalmit, 683 m ꝛc.) tragen im O. zahlr.

Schlösser u. Ruinen, die großen Wälder (2/3 der Fläche) liefern bes. Kiefern-, Buchen-, Eichenholz, der untere Osthang, manche Thäler u. die Nordhügel Wein (H. weine, s. Pfälzer Weine) u. Obst (auch Kastanien). — 2) H., H. wald, mittelbad. Landschaft, die Rheinebene zw. Rastatt u. Graben, größtenteils Wald (großhzgl. Wildpark, etwa 3600 ha), Exerzierplatz ꝛc.; Reste einer Römerstraße u. eines Ringwalls. — 3) im Oberelsaß, s. Hart.

Hardt, rheinpreuß. Dorf, Kr. Gladbach; (1900) 2832 kath. E.; Kleinbahn nach München-Gladbach; St Josephshaus der Vincentinerinnen (Asyl für Epileptiker, Idioten, Waisenhaus ꝛc.), Lungenheilstätte; Fabr. v. Kraut u. Gelee.

Hardt, Herm. von der, prot. Theolog, * 15. Nov. 1660 zu Melle (Reg.-Bez. Osnabrück), † 28. Febr. 1746 zu Helmstedt, wo er 1690/1727 Prof. der orient. Sprachen war; ein Sonderling in Leben u. Schr. (über 300). Hauptw.: Autographa Lutheri aliorumque cel. vir. (3 Bde, Braunschw. 1690/93); Magnum oecum. Constantiense conc. (6 Foliobde, Frankf. u. Leipz. 1697/1700, dazu Registerbd, 1742). Vgl. F. Lamey (1891).

Härdtfeld, auch Härtfeld (s. Hardt), nordöstlichster Teil des Schwäb. Jura, vom Albuch durch Kocher-Brenzthal getrennt, eine stark wellige, teilw. bewaldete Hochfläche, im Wellerstein 727 m.

Hardtmuth, Jos., Industrieller, * 20. Febr. 1752 zu Asparn a. d. Zaya, † 23. Mai 1816 zu Wien; fürstl. Liechtensteinscher Baudir., gründete in Wien 1790 eine Steingut-, 1804 eine Bleistiftfabrik, die seine Söhne Louis (1800/61) u. Karl (1804/81) 1848 nach Budweis verlegten, Karls Sohn Franz v. H. (1832/96) zur Weltfirma hob. Haupterzeugnisse: Blei- (bes. ‚Koh-i-noor‘) u. Farbstifte, Gummi, elast. Schreibtafeln, Fayenceartikel (Schreibzeuge, Farb-, Photographenschalen, Malerpaletten ꝛc., Zimmeröfen); 1000 Arbeiter u. Angestellte, jährl. Versand 400 000 Gros Bleistifte; Zweigniederlassungen in Wien, Prag, Budapest, Dresden, Paris, Mailand, London, Neuyork.

Hardun, der (arab.), Gattg der Agamen.

Hardw. (Zool.) = Thomas Hardwicke (hārdĭk), † Anfang des 19. Jahrh.; engl. Generalmajor, länger in Ostindien, beschrieb dortige Tiere.

Hardwar (engl., hārdŭār, sanskr. *Hari-dvāra*, ‚Haris d. i. Krischna-Wischnus Thor‘, od. *Gangadvara*, ‚Gangesthor‘), indobrit. Stadt, Distr. Saharanpur, Nordwestprov., r. am Ganges (beim Austritt aus den Siwalikbergen) u. am Anfang des Gangeskanals; etwa 5000 E. (3/4 Hindu, 1/4 Moh.); 🚂; Hinduwallfahrt (jährl. etwa 100 000 Pilger, bei der Feier des Kumbh-Mela, alle 12 Jahre, 3mal soviel); einer der größten Pferdemärkte Nordindiens. H. ist uralt u. ein Hauptsitz des Gangeskults. Früher zählten die Pilger nach Millionen; da die Sekten oft Händel bekamen (1796: 1800 Tote), im Gedränge viele erdrückt wurden od. ertranken (1819: 430) u. Krankheiten verschleppt wurden (Pest 1847), nahm die Regierung die Wallfahrt unter strenge Aufsicht.

Hardy, Edmund, Indolog, * 9. Juli 1852 zu Mainz; 1875 Priester, 1886/93 Prof. für Philos. zu Freiburg i. Br., 1894/99 für vergl. Religionswiss. in Freiburg i. d. Schweiz; lebt in Bonn; verdient um vergl. Religionswiss. u. ind. Litteraturgeschichte. Schr. u. a.: ‚Begriff der Physis in der griech. Philos.‘ (1884); ‚Buddhismus nach älteren Paliwerken‘ (1890); ‚Vedisch-brahm. Periode der Relig. des alten Indiens‘ (1893); ‚Ind. Religionsgesch.‘ (1898); ‚Kg Asoka‘ (1902); ‚Buddha‘ (1903). Hrsg. ind. Texte (Pali Text Society).

Hardy (ărdi), Alex., franz. Dramatiker, um 1570/1631 zu Paris; schr. mit Hast für eine Provinztruppe über 600 Stücke: ‚Gigantomachie‘, ‚Coriolan‘ ꝛc. (Ausw.: Théâtre, 5 Bde, Par. 1884), die, an sich wertlos, für die Entwicklung des franz. Theaters bedeutsam wurden, weil sie im Ggsz zu den bisher. Schul- u. Buchdramen wirklich für die Bühne geschaffen waren. Vgl. Rigal (Par. 1890).

Hardy (hārdĭ), 1) Familienname der Cranbrook. 2) Thom., engl. Romanschriftst., * 2. Juni 1840 in Dorsetshire; eig. Architekt, Schilderer des engl. Landlebens in Desperate Remedies (1871 u. ö.), Far from the Madding Crowd (1874 u. ö.), The Woodlanders (3 Bde, 1887 u. ö.), Wessex Tales (1888) u. Poems (1898 u. ö.), Tess of the d'Urbervilles (3 Bde, 1891 u. ö.), Life's Little Ironies (1894), Jude the Obscure (1895 u. ö.). Ges. Romane, 13 Bde, 1895/97. Vgl. L. Johnson (1894); A. Macdonald (1894); sämtl. London.

Harelda *Leach*, Gattg der Enten.

Harem, der (arab., ‚Verbotenes, Geheiligtes‘): 1) (Harām), das hl. Gebiet v. Mekka; el-Beit el-Haram, ‚das hl. Haus‘ d. i. die Kaaba; el-Haramein, ‚die beiden hl. Orte‘ Mekka u. Medina. — 2) (Harīm), die für jeden fremden Mann unzugängliche Frauenabteilung der moh. Wohnhäuser, eine aus dem alten Orient, nam. von Assyrern u. Persern, überlieferte Einrichtung; eine natürliche Folge der Polygamie, die eine strenge Überwachung der Frauen nötig machte. Nur die im H. gebornen Kinder gelten für ebenbürtig.

Haren, Willem van, holl. Dichter, * 21. Febr. 1710 zu Leeuwarden, † 4. Juli 1768 zu Henkenshage in Nordbrabant (Selbstmord); einflußreicher Staatsmann, bewog 1742 durch sein lyr. Gedicht ‚Leonidas‘ die Niederländer zur Teilnahme an dem Östr. Erbfolgekrieg; die schwungvollste u. tiefste seiner Oden ist Het menschelijk leven (1760); schwächer ist das fries. Heldengedicht Gevallen van Friso (Amst. 1741). Ges. W., 6 Bde, ebd. 1824; n. A. mit Biogr. von v. Vloten (Deventer 1874). — Sein Bruder Onno Zwier van, niederl. Dichter u. Staatsm., * 2. Apr. 1713 zu Leeuwarden, † 2. Sept. 1779 zu Wolvega; 1734 Bürgermeister v. Sloten; ward von seinen Kindern der Blutschande beschuldigt. Als Dichter der wahrste u. kräftigste jener Periode. Von seinen Tragödien sind Agon (Leeuw. 1769) u. Willem I. (Zwolle 1779) die besten; sein schönstes Gedicht ist De Geuzen (Amst. 1772). Ges. W. beider, Dev. 1871/74.

Häresie, die (grch., ‚Wahl‘), anfangs im griech. Sprachgebrauch = Lehrmeinung, Lebensart, bezeichnet in der kirchl. Sprache eine falsche, einer klar in der Schrift enthaltenen od. sonstwie von der Kirche vorgetragenen Glaubenswahrheit entgegengesetzte Lehre, im Ggsz zum Schisma, das bloß der röm. Kirche bzw. dem Papst den Gehorsam verweigert; der dtsch. Sprachgebrauch hat seit dem 12. Jahrh. statt H. die Bezeichnung Ketzerei. Häretiker (jetzt meist nur als Akatholiken, Andersgläubige bezeichnet), Anhänger der H. im Ggsz zu Schismatikern, Anhängern des Schisma, Apostaten od. Renegaten, die von einer Religion abfallen u. eine andere annehmen. Seit Konstantin d. Gr. wurden auf H. schwere zeitl. Strafen (Exil, Konfiskation u. oft Todesstrafe) gesetzt. Im M.A. wurde ein eignes Gericht (s. Inquisition) zur Unterdrückung

der H. u. Bestrafung der hartnäckigen Häretiker angeordnet. Auch die Protestanten unterschieden Rechtgläubige u. Häretiker u. gingen gegen letztere oft grausam vor (Calvin in Genf). Seit der Anerkennung der Gewissensfreiheit durch den Westfäl. Frieden sind die weltlichen Strafen gegen H. gefallen. Kirchlicherseits besteht die dem Papst vorbehaltene Exkommunikation gegen Anhänger u. Begünstiger der H. sowie gegen solche, die ohne Erlaubnis ausschl. zur Verteidigung der H. verfaßte Bücher lesen, drucken lassen ꝛc.

Harfe, die (frz. harpe, engl. harp, ital. arpa), ein bereits den Ägyptern (3- bis 20saitig; Abb. 1: Malerei von Beni-Hassan) u. Juden in einer der modernen ähnlichen pyramidischen Form bekanntes Saitenzupfinstrument von zauberhaft hellem, im Forte rauschendem Klang; besteht aus dem mit Schalllöchern versehenen Resonanzboden u. dem sich nach oben verjüngenden Resonanzkörper mit den Zargen (Seitenwänden) u. Patronen (Zäpfchen zur Befestigung der Saiten), woran sich oben der geschweifte u. durch die der längsten Saite parallel laufende ‚Stütze' mit dem Boden verbundene Hals schließt; 1720 von Hochbrucker durch Einführung der die gleichzeitige chromat. Saitenumstimmung ermöglichenden Pedaltritte, 1820 von Erard in Paris durch beweglichere, die Saite um 2 Halbtöne erhöhende Pedaltritte (Doppelpedal-H., H. à double mouvement, ‚mit doppelter Verrückung'; Abb. 2) verbessert, heute allg. in dieser letztern Form mit 46 Saiten in Ces-dur (Umfang von Ces_1 bis ges^4), die zwar nicht chromat. Fortschreitungen, aber durch die Tritte alle Tonarten in Akkorden u. Arpeggien zu spielen gestattet; neue, auf weitere Vereinfachung u. leichtere Spielbarkeit abzielende Konstruktionen von Morley u. Prof. Schilling. Abarten der H.: Spitz-H. (ital. arpanetta, Harfenett; vgl. Flügelharfe), H.nlaute, chromat. H. ꝛc. Vgl. Snoer (1898); Ruta (1901). — **H.** (landwirtsch.), mit Dach versehene Stangengerüste zum Trocknen des Getreides in den steier. u. kärntn. Alpen. — **H.nbässe,** fortgesetztes Arpeggieren (s. d.) der linken Hand als Begleitung einer von der rechten gespielten Melodie. — **H.ninstrumente,** die mit Finger, Plektron od. Hämmerchen zum Erklingen gebrachten Saiteninstrumente mit u. ohne Griffbrett: Lyra, H., Hackbrett (Cymbal, Spinett, Klavier ꝛc.), Laute (Vina, Kanon, Guitarre, Zither ꝛc.). — **H.nklavier,** mit Darmsaiten bezogenes Klavier, s. d.

Harfenschnecken, Harpidae, Fam. der Vorderkiemer; Schale bauchig, Gewinde niedrig, längsgerippt od. -gestreift, Mündung weit, vorn ausgegossen. Gattg Harpa *Lm.*, 12 leb., 4 foss. Arten. H. ventricosa *Lm.*, Davidsharfe (Abb.); hell-lila mit weißen, braun eingefaßten bogenförm. Flecken u. purpurroten Rippen; 10 cm h.; Ostindien.

Harff, Arnold Ritter v., * 1471 auf Schloß Harff im Hzgt. Jülich, † 1505; bekannt durch die wichtige Beschreibung seiner Reise (1496/99) nach Palästina, Ägypten, Syrien ꝛc.: ‚Pilgerfahrt des Ritters A. v. H.' (hrsg. von E. v. Groote, 1860).

Harfleur (ärflör), franz. Stadt, Dep. Seine-Inférieure, am Kanal v. Tancarville; (1901) 2686 E.; got. Kirche St-Martin (15. u. 16. Jahrh.; 83 m h. Thurm), Schloß Colmoulins (Renaiss., 17. Jahrh.); Fischerei, Hafen. — 1415/35 engl., bis zum Aufkommen von Havre im 16. Jahrh. Haupthafen der Normandie. Vgl. E. Dumont (Havre 1868).

Hargita, die, Teil der siebenb. Karpaten, ein meist breitrückiges echtvulk. (Trachyt) Kammgebirge, mit steilem Ost- u. sanftem Westabfall, unten mit Laub-, oben mit Nadelwald; in der eig. H. (Galusa) 1798, in den Görgényer Alpen (Mezöhavas) 1777, im Baróter Gebirge (Kukukberg) 1560 m h.

Hargraves (hārgräws), Edm. Hammond, Entdecker der austral. Goldfelder, * um 1815 zu Gosport (Engl.), † 1. Okt. 1891 zu Sydney; früh in Australien, 1849 auf den kaliforn. Goldfeldern, deren geol. Ähnlichkeit mit austral. Gegenden ihn zur Entdeckung der australischen führte; erhielt 10000 £ Belohnung. Schr.: Australia & its Gold-fields (Lond. 1855).

Hargreaves (hārgrīws), James (um 1719/78), Arbeiter zu Stanhill b. Blackburn, verbesserte 1767 die Spinnmaschine mit unterbrochener Arbeit, indem er die Spindeln festlagerte u. dem Kneippapparat vor- u. zurückgehende Bewegung gab; gilt allg. als ‚Erfinder der Unterbrochenspinnmaschine', die 1763 od. 1764 Thomas Highs erfand.

Haricot, das (frz., ärīkō), ‚Bohne'; H. de mouton (dö mutõ), gedünstetes Hammelfleisch mit Rüben (urspr. mit Bohnen).

Häring (Fisch) = Hering. — **H.**, Holzpflock zum Anbinden einer Zeltleine; in der Weberei: Gegengewicht bei der Spinnmaschine.

Häring, tirol. Dorf, Bez.-H. Kufstein, 3 km r. vom Inn; (1900) 596, als Gem. 1470 E.; Glanzsteinkohlenbergwerk (das einzige in Tirol), Portlandzementwerke, Schwefel-Eisentherme (39°).

Häring, 1) Georg Wilh. (Pseud. Wilibald Alexis), Romanschriftst., * 29. Juni 1798 zu Breslau, † 16. Dez. 1871 zu Arnstadt (Denkmal ebd. 1904); von Jugend auf in Berlin; nahm an dem Feldzug 1815 teil, studierte dann die Rechte u. ließ seine ersten Romane ‚Walladmor' (3 Bde, 1823 f., [2]1825) u. ‚Schloß Avalon' (3 Bde, 1827) als Übersetzungen Walter Scotts erscheinen, den er trefflich nachahmte. Nach mehreren Novellen u. Skizzen folgte sein erster großer selbständiger Roman ‚Cabanis' (6 Bde, 1832, [7]1893), der nur geringen Beifall fand. Ende der 1830er Jahre zog er sich deshalb von der Litt. zurück, verlor in Spekulationen einen großen Teil seines Vermögens u. schr. seit 1840 mit steigendem Erfolg die großen Romane aus der preuß.-brandenb. Geschichte: ‚Der Roland v. Berlin' (3 Bde, 1840, [6]1903), ‚Der falsche Waldemar' (3 Bde, 1842, [5]1893), ‚Die Hosen

des Herrn v. Bredow' (5 Bde, 1846/48, [14]1900), ‚Ruhe ist die erste Bürgerpflicht' (5 Bde, 1852, [5]1898), ‚Isegrim' (3 Bde, 1854, [5]1899), ‚Dorothe' (1856, [4]1898) ꝛc.; auch Reiseschilderungen, Idylle, Dramen (‚Ännchen v. Tharau' ꝛc.). Hrsg. des ‚Neuen Pitaval' (1842 ff., mit Hitzig, Kriminalgesch.); des ‚Berlin. Konversationsblatts' ꝛc. Seine ‚Erinnerungen' hrsg. von Ewert (1900). Ges. Ged., Dramen u. Nov., 6 Bde, 1830/36. Ges. Nov., 4 Bde, 1830 f. Ges. W., 20 Bde, 1874. ‚Vaterländ. Rom.', 8 Bde, 1879/81.

Haringer, Mich., Redemptorist (seit 1844), theol. Schriftst., * 9. Nov. 1817 zu Schlottham b. Altötting, † 19. Apr. 1887 zu Rom als Generalkonsultor seiner Kongreg.; 1843 Priester, wirkte in der Seelsorge, später zu Rom als Konsultor der Kongreg. des Index u. der Ablässe. Verdient durch eine neue krit. Ausg. der Theologia moralis des hl. Alfons (8 Bde, 1846, [2]1879/81) u. teilw. Übers. von dessen Werken. Schr. ‚Leben des ehrw. Klemens Hoffbauer' ([2]1880), für dessen Seligsprechungsprozeß er unermüdlich thätig war.

Haringvliet, der (niederd., ‚Häringsfluß'), ein Mündungsarm der Maas.

Hariri (‚Seidenhändler'), Abu Muhammed al-Kaßim al-H., arab. Dichter, * 1054 zu Basra, † 1121 ebd.; seine 50 ‚Erzählungen' (*makamāt*), welche den Abu Seid v. Serudsch in allerlei Verkleidungen die islam. Gesellschaft verspotten lassen, veranschaulichen wie kein anderes Werk den Reichtum u. die Feinheiten der arab. Sprache. Hrsg. mit Komm. von Sylv. de Sacy (Par. 1821 f.; [2]1847, 4 Bde), von Steingaß (Lond. 1897); meisterhaft nachgebildet von Rückert (Verwandlungen des Abu Seid ꝛc., [7]1878, fast zur Hälfte Rückerts eigne Dichtung); engl. von Chenery u. Steingaß (2 Bde, Lond. 1867/98).

Harivamça, der (sanskr., -wāşa, ‚Geschlecht des Hari'), ind. Epos, das die Jugendgeschichte des Hari d. i. Krischna-Wischnu erzählt; ein Nachtrag zum Mahābhārata, s. d.

Harkány, ungar. Badeort, Kom. Baranya, im Thal der Drau; (1900) 716 E. (221 Kath.); Franziskanerkl. u. Kirche (1148 von Géza II. erb.); 2 Schwefelthermen (62,2°, gegen Gicht, Rheumatismus, Hautkrankheiten ꝛc.; 1866 u. 1887 erbohrt); Weinbau. Nahebei Gyüd, besuchte Wallfahrt.

Harke (Herke, Erka), Frau, eine in Norddeutschland (Altmark ꝛc.) noch oft genannte Felddämonin, die nicht als Vertreterin einer altgerm. Göttin, sondern als junge Schöpfung der mythenbildenden Volksphantasie aufzufassen ist.

Harkort, Friedr., Bahnbrecher der westf. Industrie u. Politiker, * 22. Febr. 1793 auf Harkorten, † 6. März 1880 auf Hombruch b. Dortmund; kämpfte 1814/15 als Leutnant mit, gründete Eisenhütten, Fabriken ꝛc., förderte Eisenbahnwesen u. Flußschiffahrt sowie das Vereins- u. Kassenwesen seiner Angestellten; 1848 Mitgl. der preuß. Nationalvers., der 2. Kammer (bis 1867 Fraktion Vincke, dann linkes Zentrum, das er mit Bockum-Dolffs begr., später Fortschrittspartei), des norddtsch. Reichstags, des Zollparlaments u. des 1. dtsch. Reichstags. Verf. polit. Flugschr. Vgl. Berger ([3]1895).

Harl. (Zool.) = Richard Harlan (hārlĕn), nordamerik. Naturforscher, 1796/1843.

Harlan, der, Art des Gibbon.

Harlay (ārlä), Franç. de, Erzbischof, * 1585 zu Paris, † 22. März 1653 im Schloß Gaillon b. Rouen; zeigte als Erzb. v. Rouen (seit 1616, Koadjutor seit 1614; resignierte 1651) großen Eifer für Volksbelehrung u. Reform seines Klerus durch Abhaltung von Synoden, gründete eine eigne Druckerei in Gaillon u. verf. zahlr. apologet., aber oft unklare Werke, u. a.: Catéchisme des controverses (Par. 1611 u. ö.), Apologie (ebd. 1625). — Sein Neffe u. Nachfolger François H. de Champvallon (schāwalõ), * 14. Aug. 1625 zu Paris, † 6. Aug. 1695 zu Conflans; 1651 Erzb. v. Rouen, 1670 v. Paris. In mancher Hinsicht eifrig, jedoch von nicht ganz sittenreinem Leben u. gallikanisch (bes. devot gegen Ludwig XIV.) gesinnt, nahm er im Regalienstreit u. in der Assemblée du clergé v. 1682 eine führende extrem-papstfeindliche Haltung ein; ihm ist teilw. die Aufhebung der Toleranzedikte v. Nantes u. Nîmes zuzuschreiben.

Harlebeke (-bēk), belg. Stadt, Westflandern, r. an der Lys; (1900) 7091 E.; Erlöserkirche (1769, älterer rom. Turm); Greisenasyl, Waisenhaus, Spital (1060); Fabr. v. Leinwand, Spitzen, Tabak, Öl, Zichorien, Ziegeleien, Tabakbau.

Harlekin (frz. arlequin, ital. arlecchino), neben dem ‚Pantalone' u. ‚Dottore' die ständige kom. Gestalt der ital. Commedia dell' arte, der einheimischen Stegreifkomödie, dargestellt in enganliegender, aus bunten Tuchstückchen zusammengesetzter Kleidung, mit kurzhaariger Perücke u. Holzschwert im Gürtel, meist mit schwarzer Halbmaske. Neuere Forschungen (Driesen, 1904) bezweifeln seinen ital. Ursprung u. leiten ihn her von Herlequin, einem berühmten Oberteufel der mittelalt. franz. Legende, der um 1570 von ital. Schauspielern erstmals in Paris in die Kunstkomödie eingeführt sei. Vgl. Hanswurst. — H. (Zool.), ein Spanner.

Harlekinspinne, Art der Springspinnen.

Harleß, Gottlieb Christoph, Philolog, * 21. Juni 1738 zu Kulmbach, † 2. Nov. 1815 zu Erlangen als Univ.-Prof. (seit 1765, kurze Zeit Gymn.-Prof. in Coburg); Schöpfer des dortigen philol. Seminars (1777). Hauptw.: die 4. Aufl. der Biblioth. graeca von Fabricius (12 Bde, Hamb. 1790/1811); schr. zahlr. Schr. zur griech. u. lat. Litteraturgesch. Hrsg.: Sallust (1778); Eutropius (1778); Aristoteles' Ars poetica (1780) ꝛc. — Sein Sohn Christian Friedr., Mediziner, * 11. Juni 1773 zu Erlangen, † 13. März 1853 zu Bonn; 1796 ao., 1814 o. Prof. in Erlangen, 1818 in Bonn. Sehr verdient um die Gesch. der Med., bes. der Seuchen. Schr.: ‚Hdb. der ärztl. Klinik' (3 Bde, 1817/26); ‚Ind. Cholera' (1831); ‚Heilquellen ꝛc.' (1846/48) ꝛc. Vgl. Biogr. (1857). — Dessen Neffe Gottfr. Christoph Adolf v. H., Theolog, * 21. Nov. 1806 zu Nürnberg, † 5. Sept. 1879 zu München; 1833 ao., 1836 o. Prof. in Erlangen u. Univ.-Prediger; Führer der luth. Bewegung in Deutschland, Gründer der ‚Ztschr. für Protestantismus u. Kirche' (1838/76). Als Abgeordneter der Univ. für die Ständekammer (1840) nahm er sich eifrig der vermeintlich gekränkten Rechte der Protestanten an u. bekämpfte leidenschaftlich das Ministerium Abel (Fehde mit Döllinger über die Kniebeugungsfrage); 1845 2. Konsistorialrat in Bayreuth, dann Prof. in Leipzig, 1850 Oberhofprediger, Rat im Kultusmin. u. Vizepräs. des Landeskonsistoriums in Dresden; 1852 Präs. des Oberkonsistoriums in München. Hauptw.: ‚Komm. über den Brief an die Epheser' (1834, [2]1858); ‚Theol. Enzyklop. u. Methodol.' (1837); ‚Christl. Ethik' (1842, [8]1893);

'Verhältnis des Christentums zu Kultur- u. Lebensfragen d. Ggw.' (1863, [2]1866). — Sein Bruder Emil, Physiolog, * 11. Okt. 1820 zu Nürnberg, † 16. Febr. 1862 zu München; ebd. 1849 ao., 1857 o. Prof. Schr.: 'Pop. Vorles. über Physiol.' (1851); 'Lehrb. der plast. Anat.' (1856 ff., [2]1876) 2c.

Harley (hārlĕ), Robert, seit 1711 Graf Oxford, engl. Staatsm., * 5. Dez. 1661 zu London, † 21. Mai 1724 ebd.; seit 1689 im Unterhaus, 1701/04 Sprecher, durch seine Redekunst u. Intrigen mit Saint-John (Bolingbroke) die beste Stütze der Tories, 1704 Min. des Äußern, 1708 bei einem Versuch, Godolphin zu stürzen, entlassen, blieb aber durch seine Bundesgenossin Masham u. seine Parteinahme für Sacheverell Vertrauter der Königin Anna u. wurde nach Godolphins Entlassung 1710 Schatzkanzler. Er gab der Regierung durch einen Peersschub Halt, entfernte Marlborough aus dem Kommando u. brachte mit Bolingbroke den Frieden v. Utrecht zustande. 1714 entlassen, unter Georg I. wegen Landesverrats beim Friedensschluß in den Tower gesteckt, 1717 freigesprochen.

Harlez (ārlö), Charles Jos. de, belg. Orientalist, * 21. Aug. 1832 zu Lüttich, † 15. Juli 1899 zu Löwen; 1867 Prof. ebd., Mitgl. der belg. Akad., päpstl. Hausprälat. Schr. u. a.: Übers. des Avesta (3 Bde, Lütt. 1875 ff., [2]1881 Par.); Gramm. prat. du sanscrit (Löw. 1878, [2]1885); Études avest. (Par. 1878 u. 1881); Manuel de la langue de l'Avesta (Löw. 1879, [2]1880 Par.); Études éran. (Par. 1880); Védisme, brahman. et christian. (Brüss. 1881); Man. de la langue mandchoue (Löw. 1884); Texte orig. du Yih-King (Par. 1889); Religion nation. des Tartares (Löw. 1888).

Harlingen, niederl. Hafenst., Prov. Friesland, an der Westküste (Kanal nach Leeuwarden); (1899) 10 267 E.; , Dampferstation (4 Linien); Handelskammer, dtsch. Vizekonsulat; höhere Bürger-, Seefahrtsschule; Franziskanerinnen (Pens. 2c.); Reederei, Ausf. landwirtsch. Erzeugnisse.

Harlinger Land, auch Hegelinger Land, hannov. Marsch- u. Geestlandschaft, nordöstlichster Teil des Reg.-Bez. Aurich, von der teilw. schiffbaren Harle durchflossen; Viehzucht (Rinder, Pferde). Hauptort Esens.

Harmalin, das, 1) Alkaloid der Samen von Peganum harmala *L.*, $C_{13}H_{14}N_2O$, färbendes Prinzip des aus diesen dargestellten, im Orient zum Färben gebrauchten Harmalarots. — 2) = Fuchsin.

Harmattan, der (in der Fantispr. *haramata*), westafrik. Lokalwind, der als sehr trockner, aber verhältnismäßig kühler Ostwind die Guineaküste von Kamerun bis Senegambien heimsucht, die Vegetation ausdörrt (daher häufig Grasbrände) u. mit einer Staubdecke überzieht; früher als Wüstenwind (gleich dem Chamßin) erklärt, nach Gruner aber in der Steppe entstanden.

Harmel (ärmĕl), franz. Fabrikantenfam.: Jacques, * im Juni 1763 zu Ste-Cécile (Luxemb.), † 17. Dez. 1850 ebd.; gründete 1797 die Wollspinnerei 'Gebr. H.', 1810 die erste mech. Fabrik, 1822 eine weitere zu Boulzicourt (Ardennen). — Sein Sohn u. Nachfolger Jacques Joseph (1795/1884) gründete 1840 die Fabrik zu Val-des-Bois (Dep. Marne, heute 31 000 Spindeln); dessen Sohn u. Erbe Léon, * 17. Febr. 1829 zu La Neuville-les-Wasigny (Ardennen), seit 1854 beteiligt, 1892 eine Fabrik zu Sabadell (Spanien); verf. den musterhaften Catéchisme du patron (Par. 1889). Die vorzüglich organisierte Arbeiterschaft zu Val-des-Bois hat 50 wirtsch., gesellige u. relig. Vereinigungen: Spar-, Darlehens- u. Kinderkasse, Kinder- u. Familienheim, gegenseit. Unterstützungsverein, Unfallversicherung, Haushaltungs-, Elementar- u. Fortbildungsschule, Lese-, Musik-, Theaterverein, Einrichtungen für Andacht, Erholung u. Unterhaltung, Arbeitergewerkverein u. Arbeiterausschuß als Beirat in allen Disziplinar-, Lohn-, Organisations- 2c. Fragen.

Harmelkraut, Harmelraute, s. Peganum.

Harmenopulos, Konstantinos, byzant. Jurist, * um 1320 zu Konstantinopel, † um 1380 zu Thessalonich; schr. 1345 einen Auszug des byzant. Rechts, der 1835 in Griechenland Gesetzeskraft erhielt.

Harmersbach, r. Nebenfl. der Kinzig, bad. Schwarzwald; durchfließt ein 11 km l. industriereiches Thal (über 5000 meist kath. E.); Eisenbahn im Bau. Bis 1803 reichsfrei. Hauptst. Zell a. H., A.-Bez. Offenburg, an der Mündung des Nordrachthals (in diesem 2 Lungenheilanstalten); (1900) 1782 E. (1633 Kath.); Fabr. v. Porzellan, Steingut u. Majolika, Papier, Zigarren, Streichgarnzwirnerei, Elektrizitätswerk; im N. die alte Wallfahrtskirche 'Maria zu den Ketten'. Andere Gem. Ober-H., 1853, u. Unter-H., 1555 kath. E.; in beiden Mühlen, Sägewerke, Obstbau, Bienenzucht.

Harmodios, ein junger Athener, verband sich, um eine seiner Schwester von Hipparchos zugefügte Beleidigung zu rächen, mit seinem Freund Aristogeiton zur Ermordung der Söhne des Peisistratos. Hipparchos wurde 514 am Fest der Panathenäen niedergestoßen; Hippias entkam, u. die Verschworenen wurden getötet. Nach Vertreibung des Hippias (510) mit Aristogeiton durch Bildsäulen geehrt (die schönsten 2 Kopien im Mus. Naz. in Neapel) u. von Kallistratos in einem Skolion (Tischlied) gefeiert.

Harmonia, nach theban. Sage Tochter des Ares u. der Aphrodite, Gemahlin des Kadmos (s. d.), der ihr zur Vermählung ein Gewand (*peplos*) u. ein Halsband schenkte, beide verderbenbringend. Urspr. eine bes. in Theben verehrte Gottheit der Liebe, wurde dann durch dichterische Ausdeutung ihres Namens zur Personifikation der gesellschaftlichen Ordnung u. bürgerlichen Eintracht. Von Theben aus kamen Kadmos u. H. auch in das Religionssystem u. die Sagen v. Samothrake.

Harmonichord, auch Xylarmonikon, das, klavierähnl. Saiteninstrument, Anfang des 19. Jahrh. von Kaufmann in Dresden bzw. Uthe in Sangerhausen gebaut.

Harmonie, die (grch.), Einklang, Eintracht; Adj. harmonisch, übereinstimmend, wohlklingend; Zeitw. harmonieren, einig sein, zusammen passen; harmonisieren, in Einklang bringen. — **H.** (Ästhet.), das Zusammenstimmen der Teile eines Kunstwerks zu einem einheitlichen Gesamteindruck. — In der Mus.: 1) bei den Griechen melodische Tonfolge, im M.A. ein regelrecht geordnetes Zusammenklingen mehrerer Melodien, in der Neuzeit bes. konsonierender bzw. tonaler Akkord, im Ggsß zur Disharmonie (= dissonante Verhältnisse, s. Dissonanz). 2) H., auch H.musik, Tonstücke in ausschließlicher Holz- u. Blechblasinstrumentbesetzung: viele Divertimenti, Serenaden 2c. von Mozart, Beethoven, bes. aber die geblasenen Militärmärsche, Trauerchoräle, Hochzeits- u. Tanzmusiken. — **H. der Sphären,** nach Ansicht des Pythagoras der für den Menschen unhörbare musik. Wohlklang, der durch die Bewegung der Weltkörper

um das Zentralfeuer entsteht. — **H.lehre,** die seit Rameau (1722) formulierte empirisch=praktische Lehre von den Akkorden u. ihrer Anwendung im reinen Satz, hervorgegangen aus der alten Lehre vom Generalbaß, deren Elemente sie zu einem System ausbaute; bezweckt die Kenntnis der Akkordgattungen, ihrer tonalen Verwandtschaft, ihrer Umwandlungs= u. Verbindungsmöglichkeiten, gipfelt in der Lehre von der Modulation u. den Schlüssen, die wieder die Regeln der Vorbereitung, Auflösung, Fortschreitung (Vermeidung der Quinten= u. Oktavenparallelen) u. Stimmführung voraussetzt, der Ausschmückung des Satzes mit Figuren, Vorhalten, Vorausnahmen, Wechsel=, Durchgangsnoten, Orgelpunkt u. liegenden Stimmen, sowie in den die Kontrapunktlehre vorbereitenden Übungen im 2= bis 8stimmigen Satz. Vgl. Riemann (^{3}1898); ders., Katechismus (^{2}1900); Jadassohn (^{7}1903); Tiersch (^{2}1902); Bußler (^{5}1903); Prout (^{16}1903). Vgl. Akkord, Generalbaß. — Die spekulative H.lehre (mit den Hilfswissenschaften Ästhetik, Akustik u. Tonpsychologie) sucht die Elemente der Harmonik, Konsonanz u. Dissonanz, Tonalität 2c. in ihrer Wesenheit zu ergründen u. daraus für die H. neue Wege zu gewinnen. Vgl. Fétis (Par. ^{11}1875); Öttingen (1866); Hostinsky (1879); Riemann (1883); Polak, Über Zeiteinheit 2c. (1900); ders., Über Rhythmik u. Stimmführung (1902); Capellen (1903).

Harmonik, die, auch Harmonie, in der Mus. gew. Bezeichnung der charakteristischen, organisch verbundenen Akkordfolgen (Modulation, s. d.) eines Tonsatzes; s. auch Harmonielehre.

Harmonika, Mund=H., die, primitives Instrument mit kleinen, in Dreiklängen gestimmten Zungenpfeifen, die mit dem Mund angeblasen werden. Glas=H., ein von Benj. Franklin erfundenes, später vielfach verbessertes Instrument aus rotierenden Glas= bzw. Metallglocken. Holz=H. s. Strohfiedel. Phys=H., ein Harmonium (s. d.). Zieh=H., s. d. — **H., chem.,** s. Chem. Harmonika.

Harmonikazüge s. Eisenbahnzüge.

Harmonios, Sohn des Bardesanes, s. d.

Harmonische Hand = Guidonische Hand, s. Guido v. Arezzo.

Harmonische Teilung, in der Geom. die Zerlegung einer Strecke AB durch 2 Punkte C u. D, so daß CA : CB = DA : DB ist; der Punkt C liegt dabei innerhalb der Strecke AB, D außerhalb od. umgekehrt. A, B, C, D heißen 4 harmon. Punkte, u. zwar AB, CD 2 zugeordnete Paare. Verbindet man einen Punkt E mit den 4 Punkten, so erhält man 4 harmon. Strahlen: von einer Geraden geschnitten, lassen sie auf dieser wieder 4 harmon. Punkte entstehen. Bezeichnet man bei 4 harmon. Punkten AB mit r, AC mit a, AD mit b, so ist $\frac{2}{r} = \frac{1}{a} + \frac{1}{b}$. Eine solche Größe r heißt harmon. Mittel zw. a u. b. — **Harmon. Reihe,** die Folge der Brüche $^{1}/_{1}$, $^{1}/_{2}$, $^{1}/_{3}$, $^{1}/_{4}$ 2c. Die Summe ist unendlich groß.

Harmonisten, Harmoniten, schwärmerische Sekte, Anhänger von Georg Rapp (* 1. Nov. 1757 zu Iptingen b. Maulbronn, † 7. Aug. 1847), der mit Berufung auf unmittelbare Einwirkung Jesu leidenschaftlich jede kirchl. Einrichtung bekämpfte, Kindertaufe, Konfirmation, Schulbesuch verwarf u. bedenkliche Unruhen verursachte. Als die Regierung dem revolutionären Treiben nachdrücklich entgegentrat, zog Rapp 1803 mit einer Zahl Anhänger nach Amerika u. gründete dort mehrere kommunistische Gemeinden, denen er, um Zersplitterung des Reichtums zu vermeiden, Ehelosigkeit aufzwang. Durch Zuzug u. Kinderadoption ergänzt sich nur spärlich der Ausfall.

Harmonistik, die, die schon von den Vätern, nam. Augustinus (De consensu evangel.) grundgelegte wissensch. Herstellung der Harmonie unter den 4 Evangelisten. Vgl. J. Grimm, Einheit der 4 Evangelien (1868).

Harmonium, das (frz. orgue expressif, ‚Expressivorgel'), Orgelregal mit Registern von freischwingenden, An= u. Abschwellen des Tons ermöglichenden Zungen; 1780 im Prinzip erfunden von dem Petersburger Orgelbauer Kirsnik, zuerst 1810 erbaut von dem franz. Akustiker Grenié (1756/1837), später vielfach verbessert als Aoline, Aolodikon, Aërophon, Klaväoline, Melophon, Physharmonika; mit mehreren Registern zuerst 1840 von dem Pariser Debain gebaut u. H. benannt, später mit versch. Neuerungen: Tondauer durch Befestigen der Tasten in gedrückter Lage (prolongement), wechselnde Tonstärke durch doppelten Druckpunkt (double touche), bestimmtere Tongebung durch Hammerschlag der Zungen (percussion) 2c. Epoche machte die amerik. Erfindung der vorteilhaftern Luftsaugvorrichtung an Stelle der gebräuchlichen Balgpumpen (Alexandre=Orgel, 1874 gebaut von dem Pariser Ed. Alexandre [1824/88], mit stärkeren Zungen u. Doppelkanälen). Vielfach zu akust. Experimenten, bes. auf dem Gebiet der reinen Stimmung (von Helmholtz u. a.) gebraucht; in kleinen Kirchen Ersatz für die Orgel, auch beliebtes Hausinstrument. Vgl. Riehm (^{3}1897).

Harmosten (grch., Mehrz., ‚Ordner'), in Sparta seit Lysandros' Zeit die in den unterworfenen Staaten zur Überwachung u. Erhaltung der Einrichtung der oligarch. Verfassung eingesetzten Kommissäre; sie verschwanden mit dem Zusammenbruch von Spartas Hegemonie (371 v. Chr.).

Harmotom, der, Mineral, Barytumzeolith in kreuzförmigen Zwillingen (Kreuzstein); H. $4^{1}/_{2}$, spez. Gew. 2,5, farblos od. braun, auf Drusen von Erzlagerstätten.

Harms, 1) Friedr., Philosoph, * 24. Okt. 1819 zu Kiel, † 5. Apr. 1880 als Univ.=Prof. zu Berlin. Die Philos. ist ihm die Wissensch. vom Absoluten aus den Grundbegriffen der Erfahrung, sie muß deshalb mit den Erfahrungswissensch. in steter Wechselbeziehung stehen; die Ethik hält er für die Wissenschaft von den Grundbegriffen der Geschichte. Schr.: ‚Der Anthropologismus in der Philos. seit Kant' (1845); ‚Prolegomena zur Philos.' (1852); ‚Abh. zur systemat. Philos.' (1868); ‚Reform der Logik' (1874); ‚Die Philos. seit Kant' (1876); ‚Gesch. der Psychol.' (1878). Hrsg. von Wiese: ‚Metaphys.' (1885); ‚Logik' (1886); ‚Ethik' (1889); ‚Psychol.' (1897) 2c.

2) Klaus, prot. Theolog, * 25. Mai 1778 zu Fahrstedt (Schlesw.=Holst.), † 1. Febr. 1855 zu Kiel; 1806 Diakonus in Lunden, 1816 Archidiakonus in Kiel, 1841 Oberkonsistorialrat. Bekannt durch den sog. Thesenstreit 1817, in dem er neben den 95 Thesen Luthers 95 andere Thesen veröffentlichte, worin er scharf gegen den Rationalismus u. die Union u. für die luth. Orthodoxie auftrat. Es entstanden an 200 Broschüren für u. gegen ihn; die Gemeinden spalteten sich in Harmsianer u. Antiharmsianer. Schr. außer Erbauungsbüchern (‚Winterpostille', 1808 u. ö.; ‚Sommerpostille', 1811 u. ö. 2c.):

‚Pastoraltheologie‘ (3 Tle, 1830/34; n. A. [2]1891/93, 2 Tle); ein Volksbuch ‚Gnomon‘ (1843, [3]1854).

3) Ludw., prot. Theolog, * 5. Mai 1808 zu Walsrode (Lüneburg), † 14. Nov. 1865 zu Hermannsburg, wo er 1849 die in streng konfessionellem Geist u. im Anschluß an die hannov. Landeskirche geleitete Missionsanstalt gründete. Schr.: ‚Evangelien‘- ([13]1896) u. ‚Epistelpredigten‘ ([5]1895) ꝛc.; Erzählungen in plattdtsch. Mundart: ‚Honnig. Vertelln u. Utleggen ꝛc.‘ (4 H., 1874/78, hrsg. von Th. H.). Vgl. dens. ([5]1877); Mehrtens (I, 1902). — Sein Bruder Theodor, * 1819 zu Hermannsburg, † 16. Febr. 1885; leitete nach Ludwigs Tod die Hermannsburger Mission; 1877 wegen seines Widerspruchs gegen Einführung der Zivilehe abgesetzt, gründete er 1878 die getrennte luth. Kirche Hannovers. Verf. erbauliche Schriften.

Harn, Urin, der (Zool.), ein die stickstoffhaltigen Stoffwechselprodukte, die beim Zerfall der Eiweißkörper entstehen, aus dem tier. u. menschl. Körper entfernendes wässeriges Exkret; enthält hauptſ. H.stoff, H.säure, Hippur- u. Oxalsäure, Kreatinin, Xanthin, Hypoxanthin (Sarkin), Guanin, Adenin u. die Farbstoffe Urobilin u. Urochrom. Der H. der Fleischfresser ist klar u. reagiert stark sauer, der der Pflanzenfresser reagiert alkalisch u. ist trüb durch den Gehalt an kohlen- u. phosphorsauren Erden; bes. reich ist er an Hippursäure, während der weiße, breiige H. der Reptilien u. Vögel hauptſ. aus H.säure besteht. Der normale H. des Menschen ist klar, hellgelb gefärbt, sauer reagierend, von 1,015 bis 1,025 spez. Gew. u. 1 bis 1,5 l Tagesmenge; er enthält neben den oben gen. Hauptstoffen die jeweil. Zersetzungsprodukte der dem Körper zufällig einverleibten Substanzen (Arzneimittel ꝛc.). Die Bildung des H.s erfolgt in den Nieren, die Ausscheidung durch H.blase u. H.röhre; bei längerem Stehen geht er unter Trübung u. scharfem Geruch in die H.gärung über. Der H. des Kranken weist wesentliche Veränderungen der Masse wie der Zusammensetzung auf je nach der vorliegenden Krankheit; quantitativ ist Vermehrung bei Polyurie, Zuckerharnruhr ꝛc. vorhanden, auch finden sich abnorme Stoffe (Eiweiß, Zucker, Eiter, Blut, Epithelien, Schleim, Farbstoffe, Salze ꝛc.) vor, od. es besteht nur Vermehrung eines normalen Bestandteils (wie der H.säure bei Gicht). Diese Abweichungen von der Norm sind von hoher Wichtigkeit für die Beurteilung eines Leidens, u. deshalb ist die H.untersuchung (Uroskopie, physik.: z. B. Ermittlung des Zuckergehalts durch den Aräosacharimeter, chem.: z. B. Eiweißreaktion, u. mikroskop.: z. B. auf Häminkrystalle) ein wertvolles Hilfsmittel am Krankenbett. Vgl. Beier, Unters. (1900). — Die H.organe (H.apparat), denen die Aufnahme der Stoffwechselprodukte aus dem Blut u. ihre Abscheidung nach außen obliegt, sind von mannigfachem Bau: kontraktile Vakuole der Protozoen, Wassergefäße der Plattwürmer, Segmentalorgane der Ringelwürmer, Schalen- u. Antennendrüse der Krebstiere, Malpighische Gefäße der Tracheata ꝛc. Die Exkretionsorgane der Wirbeltiere u. des Menschen, die paarigen Nieren (s. d.), entleeren den H. jederseits durch den H.leiter (Ureter, s. Niere), die H.blase u. H.röhre, s. d. Art. — **H.abfluß,** unwillkürlicher (Incontinentia urinae), entw. plötzliche Entleerung der Blase ohne Möglichkeit selbstthätiger Hemmung (vgl. Enuresis u. Bettnässen) od. ständiges H.abträufeln (bei Lähmung des Blasenschließmuskels, bei Blasensteinen ꝛc.). — **H.benzoesäure** s. Hippursäure. — **H.blase** (Vesica urinaria), das im kleinen Becken hinter der Schamfuge gelegene sackförmige Sammelorgan des H.s; der oberste Teil Scheitel, der unterste Grund gen.; an letzterem nimmt sie den aus den doppelseitigen schlauchförm. H.leitern einsickernden H. auf. Der Grund geht in den verengten Blasenhals u. des weitern durch den Blasenmund in die H.röhre über. Die Haut der H.blase besteht aus 3 Lagen, einer äußern serösen, innern schleimigen u. mittlern muskulösen Schicht; die Muskelschicht enthält kräftige, längsseitig angeordnete Muskelbündel, die bei Füllung der Blase (H.drang) durch ihre Zusammenziehung die Entleerung der H.blase erzielen (H.auspresser), während die am Blasenhals ringförmig verlaufenden Muskelfasern den der freien Willkür des Individuums unterworfenen Schließmuskel (Blasenschließer) darstellen. Unter den Tieren besitzen eine eig. H.blase nur die Amnioten außer den Schlangen, Krokodilen u. Vögeln. Sie geht aus der Wurzel des Allantoisstiels hervor. Als H.blase im uneig. Sinn wird eine Ausbuchtung der Vorderwand des Enddarms der Tiere bezeichnet, deren H.leiter in diesen einmünden. — Die Erkrankungen der H.blase, die stark überwiegend beim männl. Geschlecht, bes. in höheren Jahren, auftreten, scheiden sich in mechanische, organische u. funktionelle. 1) Mechanische: Blasensteine od. H.steine. 2) Organische: am häufigsten der Blasenkatarrh (Cystitis catarrhalis), durch Erkältung, Genuß von ungenügend vergorenen Getränken, Tripper ꝛc. erworben, äußert sich in Blasenschmerz, H.drang u. Abgang von Schleim u. Epithelfetzen, denen auch Eiter (Pyurie) beigemischt sein kann, wenn der Katarrh sich zur Blasenentzündung gesteigert hat. Behandlung: Ruhe, warme Umschläge od. Sitzbäder, reizlose Kost, Mineralwässer, Narcotica, Blasenausspülung. Über H.blasenzerreißung s. u. An H.blasengeschwülsten sind zu nennen Polypen u. Krebs; letzterer führt, wenn nicht rechtzeitig operiert, bald unter großen Schmerzen zum Tod. 3) Funktionelle: Blasenkrampf (Cystospasmus, Tenesmus vesicae), hervorgerufen durch Reizzustände in Blase u. Umgebung, äußert sich in anfallsweisen hohen Schmerzen u. stetem H.drang u. ist durch warme Umschläge, Bäder u. Opiate zu behandeln; ferner Blasenlähmung (Cystoplegia, Paralysis vesicae), die bei Lähmung des H.auspressers zur H.verhaltung, bei der des Schließmuskels zum unwillkürl. H.abfluß führt. Die Lähmung wird verursacht durch Schwäche- u. Überreizungszustände u. verlangt je nach den Erscheinungen Katheterismus, örtl. Kälte, Ausspülungen, Elektrizität. Vgl. Rörig, Krankh. der Nieren u. der Blase (1898); Friedländer (1900). — **H.blasenfistel** s. Urinfistel. — **H.blasenstich** (Punctio vesicae), Eröffnung der H.blase mit einem Trokar zu deren Entleerung od. um auf diesem Weg mit Instrumenten (Katheter ꝛc.) in die H.röhre gelangen zu können; öfters einziges Mittel bei sonst unüberwindlicher H.verhaltung. — **H.blasenzerreißung,** Blasenruptur, entsteht selten spontan durch übermäßigen Druck des Blaseninhalts bei erkrankten Blasenwänden, meist durch äußere Gewalt (Schuß, Stich, Sturz ꝛc.) bei gefüllter Blase. Erfolgt sie an der vordern Blasenwand, so ist sie mit Verletzung des Bauchfells verbunden (Bauchfellentzündung); sehr gefährlich. Behandlung: Entfernung des Blaseninhalts u. des H.extravasats,

event. Blasennaht, strengste Antisepsis, Antiphlogose. — **H.drang**, physiol. = Reiz zum Entleeren der gefüllten H.blase, pathol. = H.zwang. — **H.fistel** s. Urinfistel. — **H.gries** s. H.steine. — **H.haut** = Allantois, s. Entwicklung, Bd III, Sp. 141. — **H.indikan**, das, indoxylschwefelsaures Kalium, $C_8H_6N \cdot OSO_3K$, kommt im H. der Pflanzenfresser, im menschl. H. bei gewissen Leiden vor. — **H.infiltration**, die, Austritt von H. durch zerrissene Wandungen der H.wege u. Durchtränkung der umliegenden Gewebe; bei Verlagerung der natürlichen H.wege (H.verhaltung, H.steine, H.röhrenstriktur 2c.), führt leicht zu Sepsis (event. auch Urinfistel). — **H.kanälchen** s. Niere. — **H.rezipient**, der, mit Riemen am Körper befestigter Kautschuksack zum Auffangen des unwillkürlich abfließenden H.s. — **H.röhre** (Urethra), der innen mit Schleimhaut ausgekleidete H.abflußkanal, der vom Blasenmund an die Körperoberfläche führt. Sie ist beim Mann an der Wurzel von der Vorsteherdrüse od. H.röhrenzwiebel umgeben u. verläuft in mehrfachen Krümmungen durch die Rute nach außen; die weibl. H.röhre ist bedeutend kürzer u. ziemlich geradlinig. Bei Mensch u. Säugetieren außer den Kloakentieren mündet sie getrennt vom Darm, sonst gemeinsam mit diesem u. den Geschlechtswegen in der ‚Kloake'. — Bes. die männl. H.röhre ist vielfachen Erkrankungen ausgesetzt: Krämpfen, Katarrhen, Entzündungen (Urethritis, bes. spezifischen wie Tripper, Schanker), Abszessen, Fisteln (H.röhrenscheidenfistel) 2c. Die Untersuchung der H.röhre erfolgt mit Katheter, Bougie u. H.röhrenspiegel, die Applikation der Arzneistoffe durch Einspritzung od. mittels der H.röhrenstäbchen. Eine der wichtigsten Erkrankungen ist die H.röhrenverengerung; sie befällt vorzugsweise die gewundene männl. H.röhre u. ist, wenn nicht durch Fremdkörper (H.steine 2c.) u. Druck von Geschwülsten bedingt, meist Folge eines chron. Trippers, wobei die Röhrenschleimhaut sich verdickt u. verhärtet u. dadurch ihr glattes Lumen einbüßt; kann zu H.verhaltung, Blasen- u. Nierenentzündung u. H.säure-Infarkt führen. Behandlung örtlich erweiternd durch Katheter u. Bougie; im Notfall H.röhrenschnitt, event. Blasenstich. Der H.röhrenschnitt (Urethrotomia) ist die blutige Eröffnung der H.röhre von außen (vgl. Boutonnière) od. innen (mit dem Urethrotom) zwecks Entleerung des H.s, Entfernung v. Fremdkörpern, Behebung v. Strikturen, Einleitung v. Steinoperation 2c. — **H.ruhr** (Diabetes), Ausscheidung übermäßiger H.mengen. Die einfache Form (falsche H.ruhr, Diabetes insipidus, Polyurie) liefert nur quantitativ abnormen Urin (bis zum 5fachen des Normalen) von leichtem spez. Gew. u. ohne pathol. Bestandteile Scheint auf nervösen Störungen zu beruhen u. geht mit großem Durstgefühl (Durstsucht, Polydipsie) einher. Vollständige Heilung selten; Behandlung: Antipyrin, kräftige Kost, säuerl. Getränke, Eispillen 2c. Die wahre H.ruhr (Zuckerharnruhr, Zuckerkrankheit, Diabetes mellitus), eine chron. Stoffwechselkrankheit, charakterisiert sich weniger durch die (allerdings fast immer vermehrte) Masse des ausgeschiedenen H.s als durch den darin enthaltenen Traubenzucker (H.zucker, in leichten Fällen nur Spuren, in schweren bis über 10%). Der Grund dieser Stoffwechselstörung kann im Zentralnervensystem (Reizung der 4. Gehirnhöhle durch Geschwülste 2c.), in Leber, Pankreas 2c. liegen; der ungespaltene Zucker wird dabei ins Blut u. damit in den H. übergeleitet. Der Zuckernachweis wird geführt durch die Zuckerproben (s. Saccharimetrie), entw. chemisch (Trommers, Fehlings, Gärungs- 2c. Probe) od. physikalisch (Polarisationsbestimmung); sie müssen öfters wiederholt werden, da bei der intermittierenden H.ruhr nur zeitweise Zucker ausgeschieden wird. Die Zuckerharnruhr ist eine Erkrankung hauptſ. des reifern Alters, bevorzugt die Männerwelt, ist oft Folge von Erblichkeit, Nerven- u. Infektionskrankheiten, unzweckmäßiger Lebensweise 2c. u. führt gern weitere Leiden (Tuberkulose, Hautkrankheiten 2c.) im Gefolge. Eine radikale Heilung gibt es wohl kaum; es werden immer wieder Rückfälle eintreten, doch kann sich die Krankheit bei relativem Wohlbefinden lange Jahre hinausziehen, bis der Tod durch Entkräftung od. Begleitleiden eintritt. Die Behandlung ist vor allem diätetisch; der Erfolg hängt von der Energie des Erkrankten in Befolgung der Vorschriften ab. Streng zu meiden sind alle zucker- u. stärkemehlhaltigen Nahrungsmittel wie Zucker, alle süßen u. Mehlspeisen, süße Gemüse (gelbe Rüben, Zuckerrüben), Kartoffeln, Kastanien, Schokolade, Bier u. sämtl. süßen Weine, Liköre u. Limonaden; gestattet sind Fleisch- u. reine Eierspeisen, Blättersalate u. -gemüse, nur wenig Brot (als Ersatz Grahambrot), Butter u. Käse, Wasser, Mineralwässer, säurereiche u. herbe Weine, ungesüßte Spirituosen, Thee, Kaffee, wenig Milch; zur Versüßung der Speisen Saccharin. Die Strenge in der Durchführung dieser Diät richtet sich selbstverständlich auch nach dem Grad des Zuckergehalts im H. u. dem Allgemeinbefinden. Eine entsprechende sonstige Lebensweise (mäßige Bewegung, Hautpflege, Meidung körperl. u. seelischer Überanstrengung) u. wo möglich der Besuch von Bädern (Karlsbad) tragen viel zur Eindämmung der Krankheit bei. Vgl. Ebstein, Lebensw. der Zuckerkranken ([2]1898); Grube, Diätet. u. hyg. Behandl. ([2]1901). Bei Tieren s. Diabetes. — **H.sack** s. Kopffüßler. — **H.säure**, Trioxypurin, $C_5H_4N_4O_3$, kommt als saures Natrium- u. Kaliumsalz im H., den H.sedimenten u. H.steinen, in geringer Menge im Blut vor u. scheidet sich bei Gicht in den Gelenken ab; sie wird aus Schlangenexkrementen dargestellt u. bildet ein in Wasser sehr schwer lösl. Krystallpulver. Ihr Lithium- u. Piperazinsalz sind verhältnismäßig leicht löslich, daher werden Lithiumsalze u. Piperazin gegen die durch Ablagerung von H.säure verursachten Leiden gebraucht. Durch Oxydation bildet H.säure Allantoin, Alloxan od. Parabansäure, mit Salpetersäure zur Trockne verdampft, gibt sie einen durch Ammoniak sich purpurrot färbenden Rückstand (Murexidreaktion zur Erkennung der H.säure). Entdeckt wurde sie 1776 von Scheele, ihre erste Synthese führten 1888 Behrend u. Rose aus. — **H.saure Diathese od. Dyskrasie** = Gicht. — **H.säure-Infarkt**, Ansammlung von harnsauren Salzen in den geraden H.kanälchen der Nieren; physiol. bei Neugebornen, pathol. bei Gicht, H.röhrenverengerung 2c. — **H.sedimente**, organ. (Blutkörperchen, H.zylinder, Schleim- u. Epithelzellen) u. anorgan. (überschüssige H.säure, harn- u. phosphorsaure) Bestandteile des H.s, die sich beim Erkalten zu Niederschlägen verdichten. Die organ. Stoffe werden mikroskopisch, die anorganischen durch chem. Reaktionen nachgewiesen. Nicht immer sind die H.sedimente Zeichen krankhafter Vorgänge, z. B. das ziegelrote sedimentum lateritium, der ständige Begleiter des Fiebers, kommt auch bei physiol. Verhältnissen vor; hier kann nur

eine gewissenhafte H.untersuchung Klarheit schaffen. — **H.steine,** Nieren=, Blasensteine, in konzentr. Schichten um einen Kern (Schleimpfropf, Blutgerinnsel 2c.) zu festen Massen verdichtete H.sedimente, die sich in Nierenbecken u. Blase bilden u. schwere Krankheitserscheinungen (Steinleiden, Urolithiasis) bewirken. Die H.steine, einzeln od. zu mehreren (dann meist kleiner) vorhanden, sind von rundl. od. ovaler Form, von Sandkorn= (H.=gries u. dann massenhaft) bis Hühnereigröße u. von bröckliger bis harter Konsistenz; nach ihrer chem. Zusammensetzung einfach u. kompliziert. Die einfachen bestehen entw. aus H.säure u. harnsauren Salzen (Urate, die häufigsten, bes. bei ausschl. Fleischkost) od. aus phosphorsauren Salzen (Phosphate) od. aus oxalsaurem Kalk (Oxalate, Maulbeersteine bei höckeriger, Hanfsamensteine bei glatter Oberfläche); zu nennen sind noch die Karbonat=, Xanthin=, Cystin= u. Indigosteine. Die komplizierten stellen Mischungen der einfachen dar. Das Steinleiden befällt hauptſ. das kindliche u. höhere Alter (bes. Männer) u. wird bedingt durch Erblichkeit, üppige Lebensweise (reichl. Fleischkost, Genuß alkohol. Getränke), klimat. Verhältnisse, Trinkwasseranomalie, Stoffwechsel u. a. H.leiden 2c. Das Krankheitsbild ist verschieden, je nachdem Nieren= od. Blasensteine vorliegen. Die Nierensteine erzeugen eitrige Entzündung (Pyelitis) u. Erweiterung (Hydronephrosis) des Nierenbeckens unter lebhaften Schmerzen, die sich, wenn sich die Steinchen beim Durchtritt durch den H.leiter einklemmen, zur Nieren= od. Steinkolik steigern, aber sofort aufhören, wenn die Steine die Blase erreicht haben. Die Blasensteine, sehr häufig vom Nierenbecken stammend, werden durch die Steinsonde od. das Kystoskop sicher diagnostiziert. Sie verursachen heftige Blasenschmerzen, Blasenkatarrh u. =entzündung, bei Einklemmung in die H.röhre H.verhaltung (s. d.). Die Behandlung erfordert prophylaktisch Einschränkung der Fleischkost u. des Genusses alkohol. Getränke nebst ausgiebiger Bewegung, therapeutisch innerlich Lithiumsalze in Substanz u. Mineralwässern (Obersalzbrunn, Salzschlirf 2c.), alkalisch=salin. Quellen (Karlsbad, Tarasp 2c.), im Kolikanfall Opiate, Morphineinspritzungen, äußerlich warme Umschläge u. Bäder, event. die operative Entfernung der Steine durch den Steinschnitt (s. d., Lithotomie, selten bei Nieren=, häufiger bei Blasensteinen) od. mech. Zertrümmerung (Lithotripsie, nur in der Blase). Vgl. Ebstein (1884). — **H.stoff,** $CO(NH_2)_2$, Karbamid, das hauptsächlichste Umwandlungsprodukt der Eiweißstoffe im Tierkörper, kommt im H. zu 2,5 bis 3% u. in vielen tier. Flüssigkeiten vor; wird aus H. u. synthetisch nach vielen Methoden, meist durch die von Wöhler 1828 entdeckte Umlagerung von Ammoniumcyanat dargestellt. H.stoff bildet farblose, neutrale, wasser= u. alkohollösl. Prismen, schmilzt bei 132°, bildet bei höherer Temperatur Biuret u. vereinigt sich mit Säuren zu salzartigen Verbindungen. Durch Kochen mit Säuren od. Alkalien zerfällt H.stoff in Kohlensäure u. Ammoniak, bei Faulen des H.s geht er über in Ammoniumkarbonat, $CON_2H_4 + 2\ H_2O = CO_3(NH_4)_2$. Die Wasserstoffatome sind durch aliphat. u. aromat. Reste ersetzbar (substituierte H.stoffe). — **H.stoffruhr** = Azoturie. — **H.stoffvergiftung** = H.vergiftung, s. Urämie. — **H.strang,** Urachus, beim Embryo der Teil der Allantoiswurzel, der zur Leibeswand zieht u. in den Nabelstrang eintritt. Nach der Geburt wandelt er sich meist zum bindegewebigen mittlern Blasenband (vgl. H.blase) um. — **H.treibende Mittel** (Diuretica) haben den Zweck, durch vermehrte H.ausscheidung den Organismus von krankhaften Flüssigkeitsansammlungen (Wassersucht 2c.) zu entlasten od. auf gleichem Weg den Blutdruck zu verringern. Solche Mittel sind: Digitalis, Meerzwiebel, Wacholder, Strophanthus, Koffeïn, Kalium aceticum 2c.; hierher gehört auch der offiz. h.treibende Thee (Species diureticae), bestehend aus Hauhechel, Süßholz, Liebstöckel u. Wacholderbeeren. — **H.vergiftung** = Urämie. — **H.verhaltung,** Ischurie, die Behinderung des H.lassens, durch mech. Hemmnisse (H.röhrenverengerung, bei Schwangeren Druck der Gebärmutter auf den Blasenhals) od. nervöse Störungen (Blasenhalskrampf, Blasenlähmung). Gefährl. Zustand, der sofortige Beseitigung (durch Katheter, H.röhrenschnitt, Blasenstich) verlangt; vgl. Anurie. Bei Tieren (H.kolik, H.strenge) hauptſ. beim (meist männl.) Pferd, Rind, Hund u. Schaf; besteht in einer abnormen Ansammlung von H. in der Blase mit nachfolgender Erweiterung u. Entzündung. Ursachen: fremde Körper (H.steine 2c.) in Blase u. H.röhre; Verschluß durch Neubildungen in der Umgebung (Prostata), Lähmung der Blase u. Krampf des Schließmuskels, z. B. bei Erkältungen. Erscheinungen: vollständiges Fehlen des H.absatzes (Ischurie) od. tropfenweises Absetzen unter Schmerzen (Strangurie), außerdem Unruhe= u. Kolikerscheinungen. Behandlung: Beseitigung der Ursachen, bei H.stein Operation, Katheterisieren; bei Vernachlässigung Tod durch Blasenruptur u. Urämie. — **H.wege,** die der Ausführung des H.s dienenden Teile der Niere, ferner H.leiter, H.blase u. H.röhre. — **H.winde,** schwarze, Lumbago, Hämoglobinämie, Nierenschlag, Kreuzverschlag, bei Pferden u. Rindern, durch Erkältung hervorgerufene Muskelentzündung der Hinterhand mit Übergang des Muskelfarbstoffs ins Blut u. in den H.; befällt hauptſ. Pferde, die mehrere Tage bei reichl. Ernährung gestanden haben (Montags=, Feiertagskrankheiten). Erscheinungen: kurze Zeit nach dem Einspannen fangen die Tiere an zu zittern, haben steife Bewegung der Hinterhand u. stürzen zu Boden; die Kruppenmuskeln sind hart, brettartig; ferner Schweißausbruch, Kot= u. H.verhaltung. Behandlung: an Feiertagen Pferde bewegen u. kleine Futterration, Einhängen der Erkrankten in den Hängegurt, harn= u. schweißtreibende Mittel. — **H.zwang,** H.strenge, Strangurie, Dysurie, oftmaliger Drang zum H.lassen, indem schon die geringste H.menge in der Blase zum Urinieren drängt, das dann nur tropfenweise u. unter brennenden, krampfartigen Schmerzen erfolgt. Nicht selten bei Krankheiten der Blase u. H.röhre, kommt aber auch als sog. kalter Piß nach Genuß von ungenügend gegorenen Getränken vor. Behandlung: reizlose Kost, kohlensaures Wasser, Breiumschläge, Katheterismus. — **H.zylinder,** zylindrische Abstoßungsprodukte im pathol. H., die den H.kanälchen entstammen; treten bei schweren katarrhal. od. entzündlichen Nierenaffektionen auf entw. als homogene Eiweißsubstanzen (glashell = hyaline, gelb = Wachszylinder, wenn durch beigemischte Salze, Fetttröpfchen 2c. von körnigem Aussehen = granulierte Zylinder) od. als aus Formelementen (Blut=, Epithel=, Schleimzylinder) gebildete Massen.

Harnack, Theodosius, prot. Theolog, * 3. Jan. 1817 zu St-Petersburg, † 23. Sept. 1889 zu Dorpat; 1848/53 u. 1866/75, wo er resignierte, Prof. ebd., 1853/66 in Erlangen; für konfessionell-kirchliche Richtung u. für Hebung der Liturgie thätig. Schr.: ‚Grundbekenntnisse der evang.-luth. Kirche' (1845); ‚Liturg. Formulare' (1872/74); ‚Prakt. Theol.' (2 Bde, 1877 f.); ‚Luthers Theol.' (2 Bde, 1862/86); ‚Liturgik u. Pastoraltheol.' (1889) ꝛc. — Seine Söhne: Adolf, Theolog, * 7. Mai 1851 zu Dorpat; 1876 ao., 1879 o. Prof. in Gießen, 1886 in Marburg; als durchaus rationalist. Theolog bekannt 1888 trotz des Widerstrebens des Evang. Oberkirchenrats nach Berlin berufen; 1890 Mitgl. der preuß. Akad. der Wissenschaften. Hervorragend durch Kenntnis der altchristl. Litteratur u. die aus ernstem Studium der Quellen geschöpften Ergebnisse; doch fehlt ihm bes. in seinem ‚Lehrb. der Dogmengesch.' (3 Bde, 1886/90, [3]1894/97) viel zum richtigen Verständnis u. zur gerechten Würdigung der kath. Lehre. Schr.: ‚Das apost. Glaubensbekenntnis' (1892, [27]1896); ‚Gesch. der altchristl. Litt. bis Eusebius' (3 Bde, 1893/1904; mehr eine Gesch. des Textes als des Inhalts der alten Kirchenväter, gewissermaßen eine Einleitung zur Herausgabe der griech. Kirchenväter); ‚Das Wesen des Christentums' (1900, 30. Tausend 1902; zahlr. Widerlegungen von prot. u. kath. Seite); ‚Gesch. der kgl. preuß. Akad. der Wissensch.' (3 Bde, 1900); ‚Mission u. Ausbreitung des Christent. in den ersten 3 Jahrh.' (1902); ‚Reden u. Aufsätze' (2 Bde, 1904). Hrsg. der ‚Texte u. Unters. zur altchristl. Litt.' (seit 1882), zu denen er selbst zahlr. wichtige Monogr. geliefert hat; Mithrsg. der Patres apost. — Adolfs Zwillingsbruder Axel, Mathematiker, † 3. Apr. 1888 zu Dresden als Prof. am Polytechnikum. Schr.: ‚Elem. der Differential- u. Integralr.' (1881); übers. Serrets ‚Lehrb. der Differential- u. Integralr.' (2 Bde, 1884 f.). — Otto, * 23. Nov. 1857 zu Erlangen; Prof. der Gesch. u. Litt. an der Techn. Hochschule in Darmstadt. Schr.: ‚Kurfürstenkollegium' (1883); ‚Goethe' (1887, [2]1901); ‚Dtsch. Kunstleben in Rom im Zeitalter der Klassik' (1896); ‚Schiller' (1898); ‚Essais u. Studien' (1899) ꝛc.

Harnisch, der = Brustpanzer, s. Rüstung. — H. (Bot.) s. Androsace; (Geol.) = Gangspiegel, s. Gang.

Harnisch, Christian Wilh., Pädagog, * 28. Aug. 1787 zu Wilsnack, † 15. Aug. 1864 zu Berlin in einer Heilanstalt; 1822 Dir. in Weißenfels, 1842/61 Pfarrer in Elbei. Strenggläubig; Anhänger Pestalozzis, widersetzte sich einer Trennung der Schulkinder nach Ständen u. betonte auch die Gesundheitspflege in den Seminarien (‚Frisches u. Firnes', 1835/39). Hauptw.: ‚Dtsch. Volksschulen' (1812, umgearb. als ‚Hdb. f. d. dtsch. Volksschulwesen', 1820, n. A. 1893); ‚Das Turnen' (1819) ꝛc. Hrsg. der Ztschr. ‚Schulrat an der Oder' (1814 ff., mit Krüger) u. ‚Volksschullehrer' (1824 ff.). Selbstbiogr. ‚Mein Lebensmorgen', 1865.

Haro (aro), span. Stadt, Prov. Logroño, an der Mündung des Tiron in den Ebro (Rioja alta); (1900) 7914 E.; [Eisenbahn]; Bez.G.; Colegio; Weinbau.

Harold, engl. Könige, s. Harald 2).

Háromszék (hāromßēk), südöstlichstes siebenbürg. Kom.; eine 530/600 m h. Hochebene (das Doppelthal d. Alt u. Fekete-Ügy), fast allseits von Waldgebirgen (Lakócza, 1775 m) umgeben; 3893 km², (1900) 137 261 E. (81 % magyar., 14 % walach.; 48146 Kath., 24761 Griech.-Orth.); Ackerbau (Getreide, Tabak), Viehzucht, Holzind. (61 % der Fläche Wald), Braunkohlenbergwerk, zahlr. Mineralquellen; 4 Stuhlbez., Hauptst. Sepsi-Szent-György.

Harpa *Lm.*, Gattg der Harpidae, s. Harfenschnecken.

Harpagon (ȧrpăgō, v. lat. harpago, ‚Enterhaken', habsüchtiger Mensch), Geizhals, nach dem gleichn. Geizhals in Molières Lustspiel L'avare.

Harpagos, vornehmer Meder, s. Kyros d. ä.

Harpalos, ein von Alexander d. Gr. zum Schatzmeister in Ekbatana ernannter Makedonier, der 325 mit 5000 Talenten u. 6000 Söldnern nach Athen entfloh, wo man seine Auslieferung verweigerte, aber den Rest seines Geldes auf der Akropolis deponierte. Bei dessen Übergabe an die Makedonier zeigten sich so große Unterschleife, daß der Areopag gegen die dafür Verantwortlichen (dar. Demosthenes) den Prozeß anstrengte. Jetzt ließen die Schuldigen H. aus Athen entfliehen, der in Kreta von einem seiner Söldnerführer erschlagen wurde.

Harper (hārpör), amerik. Verlagsbuchhändlerfam.: James (1795/1869) u. John (1797/1875) gründeten 1817 in Neuyork die Firma J. & J. H., der 1823 bzw. 1826 ihre Brüder Wesley (1801/70) u. Fletcher (1806/77) beitraten; 1833 H. & Brothers, seit 1895 A.-G. Der Verlag umfaßt alle Gebiete der Litt. (Katalog über 3000 Nrn) u. beschäftigt über 1000 Personen. Hauptunternehmungen die illustrativ z. T. bahnbrechenden Ztschr. Harper's Magazine, Weekly, Bazar u. Young People.

Harper's Ferry (hārpörſ-), nordamerik. Ort, W. Va., an der Mündung des Shenandoah in den Potomac; (1900) 896 E.; [Eisenbahn]; kath. Kirche, Normalschule. Im Bürgerkrieg oft umstritten.

Harphius (auch Herpius od. Herp, lat. Citharoedus), Heinr., O. F. M., Mystiker, * um 1400, † 1477 als Guardian zu Mecheln. Schr.: Speculum aureum (Mainz 1474 u. ö.); Sermones de tempore et sanctis etc. (1480, Hagenau [4]1509). Hauptw.: Theologia myst., 1633 für den ganzen Franziskanerorden als dogmat. Lehrbuch eingeführt (Buch II zuerst niederdtsch, Antw. 1501, lat. Köln 1513 u. ö., übers. ins Hochdtsch. u. Ital.).

Harpignies (ȧrpīnjī), Henri, franz. Landschaftsmaler (Paris), * 28. Juli 1819 zu Valenciennes; Schüler von Achard; schlicht u. kraftvoll bes. in seinen heimatl. Stücken (Thal der Aumance, Wolfsgrube am Allier, Sturm im Var, Aufgehender Mond; sämtl. im Luxembourg); auch mit Aquarellen u. Radierungen erfolgreich.

Harpokrates s. Horos.

Harpokration, Valerius, griech. Grammatiker aus Alexandria, wahrsch. 2. Jahrh. n. Chr., verf. ein wichtiges, der Sacherklärung gewidmetes Lexikon zu den 10 att. Rednern (Hauptausg. von W. Dindorf, 2 Bde, Oxf. 1853).

Harpsichord, das, engl. Bezeichnung für Klavizymbel, s. Klavier.

Harpune, pfeilförmiges Wurfgeschoß mit Widerhaken; urspr. aus Knochen, Hirschgeweih od. Feuerstein nach Art der ältesten, auch zum Fischfang verwendeten Speere (s. Beil. Fischerei, Abb. 1), jetzt aus Stahl gefertigt; der Schaft ist 1,2 bis 1,5 m, das Eisen 60 cm lang; an langer Leine befestigt, wird die H. bes. beim Walfischfang aus freier Hand geworfen, neuerdings auch aus kl. Geschützen geschossen.

Harpyia *Ochsh.*, der Gabelschwanz, s. Spinner.

Harpyien (grch., Mehrz.), Art der Adler, s. d. — In der griech. Mythol. urspr. die auf den Strophaden wohnenden windschnellen Todesgöttinnen, ein Gemisch aus Vogel- u. Menschengestalt, den

Sirenen (s. d.) sehr ähnlich u. mit den Hesperiden oft verwechselt (Abb.; vom H.grab aus Xanthos); in der Argonautensage vogelartige Geschöpfe, die dem blinden Seher Phineus die Speisen verzehren u. besudeln, bis die Söhne des Boreas sie vertreiben. Von den H. stammen die vorzüglichsten Rosse ab, von der Podarge z. B. die des Achilleus u. der Dioskuren.

Harr. (Zool.) = Thadd. Will. Harris (härriß), engl. Entomolog, † 1856.

Harra, El-, syr. Wüste, östl. vom Hauran, eine wellige, jungvulk. Lavaebene; vgl. Arabien.

Harrach, böhm. Adelsgeschlecht, in Böhmen 1732 erloschen, im 14. Jahrh. nach Österreich verpflanzt, 1627 Reichsgrafen, 1628 in die Linien Rohrau (1886 erloschen) u. Prugg (Bruck an der Leitha) geteilt. Stammvater beider Linien u. 1. Graf ist Karl (1570/1628), Geheimrat Ferdinands II., Gesandter in Venedig u. München, durch seine Töchter Elisabeth (Isabella Katharina) u. Maximiliana Schwiegervater Wallensteins u. Terzkys. Sein Sohn Ernst Albrecht (1598/1667) 1624 Erzb. v. Prag, 1626 Kardinal, 1665 zugleich Fürstbisch. v. Trient. Dessen Neffe (Linie Prugg) Ferd. Bonaventura (1637/1706) u. sein Sohn Aloys Thomas Raimund (1669/1742) bemühten sich 1697/1700 in Madrid vergeblich um eine Thronfolgeordnung zu gunsten der östr. Habsburger. Aloys' Sohn Friedr. August (1696 bis 1749) verwaltete 1733/37 die Niederlande, schloß 1745 den Frieden v. Dresden u. vertrat 1740/48 als letzter böhm. Hofkanzler die Sache der Stände gegen die Zentralisation der Regierung. Dessen Enkel Karl Borromäus (1761/1829) wirkte als Arzt u. Deutschordensritter 25 Jahre lang in Wien. Seine Nichte Auguste (1800/73) 1824 morgan. Gemahlin Kg Friedrich Wilhelms III., Fürstin v. Liegnitz u. Gräfin v. Hohenzollern, wurde 1826 prot.; blieb kinderlos. Haupt des Hauses ist Graf Johann Nep., * 1828, der durch Unterstützung von Schulen u. Vereinen u. bis zum Emporkommen der Jungtschechen 1893 auch im böhm. Landtag für die Tschechen wirkte. — Augustens Neffe Ferdinand, Maler (Berlin), * 27. Febr. 1832 zu Rosnochau (Oberschles.); nach jur. Studien in Weimar Schüler von Kalckreuth, Ramberg u. Pauwels, Mitgl. der Akad. der Künste, Prof., Wirkl. Geh. Rat, Exz. Bei seinen romant.-hist. Genres (Heinrich der Vogelsteller, Kaiser Max an der Martinswand, Gefangennahme Luthers ꝛc.), den Kriegserinnerungen von 1866 u. 1870/71 (In den Weinbergen v. Wörth, Gen. Reille überbringt Napoleons Brief bei Sedan, Moltke vor Paris ꝛc.) u. den bibl. Bildern (Opfer Abrahams, Verkündigung an die Hirten, Verleugnung Petri, Versuchung Christi ꝛc.) ist die Landschaft oft Hauptsache. Auch gerühmter Bildnismaler.

Harrar, ostabessin. Stadt = Harar.

Harrasfelsen (Harrassprung) s. Frankenberg 2).

Harrasgarn, richtiger Arrasgarn, fil d'Arras, einfach gezwirntes Kammgarn für Stramin- u. Posamentierarbeiten.

Harreveld, Franziskanerkl. b. Lichtenvoorde, s. d.

Harrier, der (engl., härriör), die engl. Bracke.

Harries, Heinr., prot. Theolog u. Dichter, * 9. Sept. 1762 zu Flensburg, † 28. Sept. 1802 zu Brügge (Amt Bordesholm); Verf. der preuß. Nationalhymne ‚Heil dir im Siegerkranz'; schr. ‚Gedichte' (2 Bde, 1804).

Harrington (härringtön), 1) James, engl. Demokrat, Staats- u. Agrarreformer, * 7. Jan. 1611 zu Upton, † 11. Sept. 1677 zu Westminster; unter Karl I. Kammerjunker, Gründer des Rota Club zur Umbildung der Verfassung, unter Karl II. 1661/74 in Haft. Hauptw.: Oceana (Lond. 1656, Staatsroman, Cromwell gewidmet). Ges. W., ebd. 1771.

2) Sir John, engl. Dichter, * 1561 zu Kelston (Somerset), † 20. Nov. 1612 ebd.; Höfling u. Patenkind der Königin Elisabeth. Hauptw.: Übers. des Orlando furioso von Ariost (1591). Schr. ferner das Ged. Metamorphosis of Ajax (1596, n. A. 1814), scharf pointierte Epigrams (1618) u. kulturhist. wertvolle humorist. Briefe. Ges. W. mit denen seines Vaters John H. in den Nugae antiq., 3 Bde, 1769/79, [3]1804; sämtl. London.

Harris (härriß), Teil der Hebrideninsel Lewis, s. d.

Harris (s. o.), 1) James, engl. Gelehrter, * 20. Juli 1709 zu Close (Wiltshire), † 22. Dez. 1780 zu Salisbury; seit 1761 im Unterhaus, 1763/65 Schatzlord, 1774 Sekr. der Königin. Hauptw.: Hermes (Lond. 1752 u. ö., eine philos. Analyse der Grammatik). Werke, 2 Bde, ebd. 1801, hrsg. von seinem Sohn Graf Malmesbury, s. d.

2) Joel Chandler, amerik. Schriftst., * 8. Dez. 1840 zu Eatonton; eigenartiger Schilderer des Negerlebens in Georgia. Schr.: Uncle Remus, his Songs & Sayings (1880 u. ö.); The Folklore of an Old Plantation (1880 f.); Free Joe (1887 f. u. ö.); Making of a Statesman (1902) ꝛc.; sämtl. Neuyork.

3) Will. Torrey, amerik. Pädagog, * 10. Sept. 1835 zu South Killingly, Conn.; 1868/90 Schulinsp. in St Louis, 1875 Präs. der Nat. Educat. Association, 1884 des School-masters' Club in Boston, Gründer des Journ. of Speculat. Philos.; verdient um philos. Begründung der Pädagogik u. den prakt. Fortschritt des amerik. Unterrichtswesens. Schr.: Introd. to the Study of Philos. (Neuy. 1890); Hegel's Logic (Chic. 1891); Psychol. Foundat. of Educat. (Neuy. 1898) ꝛc.

Harrisburg (härrisbörg), Hauptst. des nordamerik. Staats Pennsylvania, l. am Susquehanna (4 Brücken); (1900) 50 167 E. (2401 dtsch); elektr. Straßenbahnen; kath. Bisch., 4 kath. Kirchen (St Patricksprokathedrale ꝛc.); Kapitol (nach dem Brand v. 1897 neu erb.); H. Academy, Lehrersem. ꝛc., Staatsbibl. (134 000 Bde), staatl. Irrenhaus ꝛc.; Barmh. Schw. (Mutterhaus), Schw. der Christl. Liebe; Eisen- u. Stahlwerke, Eisengießereien, Fabr. v. Schuhen, Zigarren ꝛc., Großschlächtereien. 1726 gegr., Hauptst. 1812. — Das Bist. H. (err. 1868, Suffr. v. Philadelphia) zählt (1903) 63 Kirchen u. Kap., 78 Priester, 10 (2 männl.) relig. Genossensch., 32 Schulen (6934 Kinder), 50 759 Katholiken.

Harrison (härrißön), 1) Frederik, engl. Volkswirt, * 18. Okt. 1831 zu London; 1858 Advokat, 1867/69 Mitgl. der Kommission zur Untersuch. der Trade-unions, 1877 Prof. der Rechte zu London, verdient um die Arbeiterbildungsinstitute. Schr.: Order & Progress (Lond. 1875); Present & Future (ebd. 1880); George Washington (ebd. 1901) ꝛc. Mitbegr. der positivist. Schule.

2) John, engl. Uhrmacher, 1693/1776; fertigte das erste brauchbare Chronometer, erfand das Rostpendel. Schr. auch darüber.

3) William Henry, 9. Präs. der Ver. St., * 9. Febr. 1773 zu Berkeley, Va., † 4. Apr. 1841

zu Washington; wurde als Gouv. des Indianagebiets 1801/13 durch große Landankäufe u. glückliche Kämpfe mit den Rothäuten (bei Tippecanoe 7. Nov. 1811), im Krieg gegen England 1813 durch Verteidigung des Forts Meigs u. den Sieg am Themsefluß über Proctor (5. Okt. 1813) volkstümlich; dann lange Farmer u. 12 Jahre Schreiber beim Grafschaftsgericht in Hamilton, 1840 trotz seiner Altersschwäche, polit. Unerfahrenheit u. Arglosigkeit als Republikaner gegen van Buren zum Präs. gewählt, starb aber nach einmonat. Amtsführung. — Sein Enkel Benjamin, 23. Präs. (1889/98), * 20. Aug. 1833 zu North Bend, O., † 13. März 1901 zu Indianapolis; Sonntagsschullehrer, Advokat, im Bürgerkrieg Brigadegen. unter Sherman, 1881/86 *im Senat*, siegte 1888 als republik. Kandidat über Cleveland; entschiedener Anhänger der Monroedoktrin, Schutzzöllner (Mac Kinley-Bill), förderte die Flotte u. die koloniale Ausdehnung (Samoa). Bei der Wiederwahl 1892 unterlegen, bis 1897 Prof. des Völkerrechts in Palo Alto b. S. Francisco.

Harrogate (hǟrögĕt), engl. Stadt, einer der vornehmsten engl. Badeorte, Grafsch. York (Westriding), 26 km nördl. v. Leeds; (1901) 28423 E.; [Post]; kath. Kirche; 2 Mittelschulen; Schw. v. Kind Jesu; Bibl., Theater, Observatorium; Schwefel- u. Stahlbäder (seit 300 Jahren), Wasserheilanstalt 2c.

Harrow on the Hill (hǟro ŏn thĕ hĭll), nordwestl. Vorort (Stadt) v. London, Grafsch. Middlesex, auf einem isolierten Hügel; (1901) 10220 E.; [Post]; kath. Kirche; vornehme Erziehungsanstalt, 1571 von John Lyon begr. (Schüler: Byron, Peel, Manning 2c.), techn. Schule; Dominikanerinnen, Schw. v. d. Heimsuchung; Fabr. photogr. Artikel.

Harry (engl., hǟrĕ), Koseform für Henry, Heinrich.

Harsch, Ferd. Amadeus, Graf, östr. Feldzeugmeister, * 1664 im Elsaß, † 5. Apr. 1722 zu Freiburg i. Br.; kämpfte auf Morea gegen die Türken, im Span. Erbfolgekrieg bei Luzzara u. Cassano u. verteidigte 1713 Freiburg gegen Villars. — Sein Sohn Ferd. Philipp (1710/92) that sich im Östr. Erbfolge- (Prag, Hohenfriedberg) u. im 7jähr. Krieg (bei der Einnahme v. Glatz) hervor u. baute die Festung Königgrätz.

Harsdörfer, Georg Phil., Dichter, * 1. Nov. 1607 zu Nürnberg, † 22. Sept. 1658 ebd.; Jurist, lange in Italien, gründete 1644 mit Joh. Klaj den ‚Hirten- u. Blumenorden an der Pegnitz'; 1655 Mitgl. des Nürnberger Hohen Rats. Schr. an 50 Bde ohne größern Wert, u. a. ‚Gesprächsspiele' (1641, Plaudereien über allerhand Nützliches), die Fabel- u. Parabelsammlung ‚Nathan u. Jotham', in die er seine Lyrik einflocht. Hauptw.: ‚Der poet. Trichter, die deutsche Dicht- u. Reimkunst ohne Behuf der lat. Sprache in 6 Stunden einzugießen' (3 Bde, Nürnb. 1647/53). Vgl. Bischoff (1894).

Hársfalva (hārsch-), ungar. Badeort, Kom. Bereg, l. von der Latorcza, inmitten eines alten Lindenwalds; (1900) 1193 E. (31 % dtsch, 63 % ruthen.; 829 Kath.); [Post]; 2 alkal. Sauerbrunnen (Versand), Kaltwasserheilanstalt.

Harsprång, der (schwed., ‚Hasensprung', lapp. *Njommelsaska*), schwed. Wasserfälle, Län Norbotten, nördl. v. Jockmock, gebildet vom Stora Luleelf nach seinem Austritt aus dem großen Lulesee; 75 m h. (Hauptfall 30 m).

Harstigit, der, Mineral, Mangankalkaluminiumsilikat, rhombische, säulige, farblose Krystalle ohne Spaltbarkeit; auf Manganlagerstätten.

Harsum, hannov. Dorf, 7 km nördl. v. Hildesheim; (1900) 2050 E. (2005 Kath.); [Post]; rom. Kirche (von Hehl, 1884/86); Fabr. v. Zucker, Faßreifen, Harzkäse, Elektrizitätswerk.

Hart, die, H.wald, oberelsäss. Staatsforst; Teil der Rheinebene (meist Kiesboden) östl. v. Mülhausen, hauptſ. Laubwald, 14179 ha (1004 noch bis Basel) mit jährl. gegen 40000 m³ Holzertrag; Bewässerungsanlagen im Bau; zahlr. vorgesch. Funde (Bronze-, Hallstatt- u. La Tène-Gegenstände, meist aus Grabhügeln), wenige römische (an 4 Römerstraßen) u. fränkische. Auch = Hardt, s. d.

Hart, Gebrüder, Schriftst. (Berlin-Schlachtensee): Heinrich, * 30. Dez. 1855 zu Wesel, u. Julius, * 9. Apr. 1859 zu Münster i. W.; gehören zu den einflußreichsten (nam. Theater-) Kritikern der neudeutschen Litt.; bereiteten in ihren ‚Krit. Waffengängen' (1882 ff.) u. dem ‚Krit. Jahrb.' (1889 f.) den neuen Sturm u. Drang vor; doch zeigen sie sich in ihren eignen Dichtungen dazu nicht berufen. H. schr. die Ged. ‚Weltpfingsten' (1879), die Trag. ‚Sedan' (1882) u. sein Hauptw., das breit angelegte Epos ‚Lied der Menschheit' (I/III, 1888/96). Der phantasievollere J. schr. die Gedichtsammlungen ‚Sansara' (1879), ‚Triumph des Lebens' (1898); das Schauspiel ‚Sumpf' (1886); die symbolist. Prosadichtung ‚Sehnsucht' (1893); eine ‚Gesch. d. Weltlitt.' (2 Bde, 1892/96); naturalist. Novellen 2c. Beide arbeiten an einer Art neuer Religionsgründung (Ztschr. ‚Das Reich der Erfüllung', 1899 ff., u. ‚Neue Gemeinschaft', 1902 ff.) mit heidnisch-germ. Idealen.

Härt, 1) James Mac Dougal, schott. Landschaftsmaler (Neuyork), * 10. Mai 1828 zu Kilmarnock; Schüler Schirmers in Düsseldorf, durch die Schule von Fontainebleau beeinflußt; seine nordamerik. Landschaften mit weidenden Herden meist in lebhafter herbstlicher Färbung gehalten. — Sein Bruder William, * 31. März 1823 zu Paisley, † 17. Juni 1894 zu Mont Vernon, N. Y.; malte ebenfalls nordamerik. Landschaften; auch im Aquarell glücklich.

2) Salomon Alexander, engl. Maler, * im Apr. 1806 zu Plymouth, † 11. Juni 1881 zu London; vom bibl. u. hist. Genre (Richard Löwenherz u. Saladin, Thomas More 2c.) führte ihn eine ital. Reise dem Architekturbild zu; bes. gelangen ihm Interieurs (Refektorium von Ognissanti zu Florenz, Dome von Modena u. Pisa 2c.).

Hart. (Bot.) = Theod. Hartig.

Hartberg, nordoststeir. Stadt, nahe der ungar. Grenze; (1900) 2127 deutsche kath. E.; [Post]; Bez.H., Bez.G.; Kapuzinerkl.; rom. Beinhaus (‚Karner', 12./13. Jahrh.), fürstl. Paarsches Schloß; Landeskranken- u. -siechenanstalt (Barmh. Schw.); Weinbau.

Hartblei, eine meist als Nebenprodukt bei der Entsilberung des Bleis durch Reduktion des Abstrichs gewonnene Legierung von Blei u. Antimon (bis etwa 20 %), die zu Lettern (Letternmetall), Zapfenlagern u. Gußwaren (Lampenfüßen) benützt wird, aber nicht mehr als 25 % Antimon enthalten darf, da sie sonst zu spröde wird. Für manche Zwecke fügt man der Legierung noch 10 bis 20 % Zinn hinzu.

Hartbraunstein = Hartmanganerz.

Harte (hārt), Francis Bret, amerik. Schriftst., * 25. Aug. 1839 zu Albany, N. Y., † 6. Mai 1902 zu Camberley b. Aldershot; wanderte 1854 nach Kalifornien, wo er nach abenteuerlichem Leben Red. u. Prof. wurde; dann Konsul in Krefeld (1877) u. Glasgow (1880). Der hervorragendste u. eigen-

artigste Erzähler unter den jüngeren Amerikanern, der mit trefflichem Humor nam. das Goldgräberleben Kaliforniens schildert u. unter all dem Rohen nie den Glauben an das Menschlichgute verliert. Seine beste Erzählung ist The Luck of Roaring Camp (Bost. 1868). Schr. ferner The Outcasts of Pokerflat (ebd. 1869); Condensed Novels (Neuy. 1867); den Roman Gabriel Conroy (Lond. 1876, weniger gelungen); The Story of a Mine (ebd. 1877); Drift from two Shores (Bost. 1877); Maruja (ebd. 1885); A Ward of the Golden Gate (ebd. 1890) ꝛc.; die Gedichte Echoes of the Foot Hills u. das mißlungene Drama Two Men of Sandy Bar. Dtsch übers. ‚Kalifor. Novellen' (1873). Ges. W., Boston u. London 1891 u. ö.

Härte (abgek. H.), der Widerstand, den ein Körper der Trennung seiner kleinsten Teile durch Ritzen, Schaben ꝛc. entgegensetzt. Zur Bestimmung der H. der Mineralien, bei denen sie, wie alle physik. Eigenschaften eines Krystalls, veränderlich ist mit der Richtung, hat Mohs 10 Mineralien als H.skala aufgestellt, in der jedes das vorhergehende ritzt u. vom folgenden geritzt wird: 1) Talk, 2) Steinsalz od. Gips, 3) Kalkspat, 4) Flußspat, 5) Apatit, 6) Feldspat (Orthoklas), 7) Quarz, 8) Topas, 9) Korund, 10) Diamant. Mineralien von H. 1 u. 2 lassen sich mit dem Fingernagel ritzen (weiche), solche bis zu H. 5 mit Messer u. harter Feile (mittelhart), H. über 6 ruft am Stahl Funkensprühen hervor (harte). Genauere Bestimmung, aber sehr umständlich, gestatten die Sklerometer. — In der Techn. der Widerstand, den ein Körper zeigt, wenn ein anderer in ihn einzudringen sucht. Setzt man die H. des Gußeisens = 1000, so erhält man nach Calvert u. Johnson: Blei 16, Zinn 27, Wismut 52, Gold 167, Zink 183, Silber 208, Aluminium 271, Kupfer 301, Platin 375, Stabeisen 948, Stahl 958.

Hartebeest, das = Haartebeest, s. Kuhantilopen.

Harte Haut = Lederhaut, s. Auge; harte Hirnhaut s. Gehirn.

Hartel, Wilh. Aug. v., Philolog, ∗ 28. Mai 1839 zu Hof (Mähren); 1869 ao., 1872 o. Prof. in Wien, 1874 Red. der ‚Ztschr. f. östr. Gymn.', 1891 Dir. der Hofbibl., 1896 Sektionschef im Unterrichtsmin., seit 1900 Min. für Kultus u. Unterr., Mitgl. der kgl. Gesellsch. d. Wiss. in Göttingen u. Vizepräs. der Wiener Akad.; Gründer (mit K. Schenkl) der ‚Wiener Studien'; einer der ersten Pädagogen u. Philologen Österreichs. Hauptw.: ‚Homer. Studien' (3 H., 1871/74); ‚Demosthen. Stud.' (2 H., 1877 f.); ‚Studien über att. Staatsrecht ꝛc.' (3 H., 1878); ‚Patrist. Studien' (1890/95); arbeitete die ‚Griech. Gramm.' von Curtius um ([18–24] 1888/1903); leitet die Ausg. der lat. Kirchenväter (im Auftrag der Akad.); beteiligt an der Herausgabe des Thesaurus linguae lat. Hrsg.: Cyprianus (1868); Eutropius (1872); Ennodius (1882); Lucifer Calaritanus (1886); ‚Die Wiener Genesis' (1895, mit Wickhoff) ꝛc.

Härtel, 1) Buchhändler, s. Breitkopf u. Härtel.

2) Rob., Bildhauer, ∗ 21. Febr. 1831 zu Weimar, † 5. Mai 1894 zu Breslau als Akademieprof. (seit 1878); erst Goldschmied, dann Schüler Hähnels, dem er an klassisch idealem Ausdruck nahekommt. Hauptw.: Fries der Hermannschlacht (sein bestes; Weimar), Bronzeschild, Büsten v. J. F. Fries, Dürer, Michelangelo, Kriegerdenkmal in Weimar.

Harten, Angelika, Pseud., s. Schmitz, Maria.

Härten, Steigern des natürlichen Härtegrads der meisten Metalle durch Hämmern, des Stahls durch Erhitzen u. plötzliches Abkühlen in Wasser, Öl ꝛc., wodurch Glashärte entsteht. Geringere Härte erzielt man durch Anlassen (s. d.). Oft glüht man Stahl vor dem Abschrecken in Härtepulvern, Gemischen aus Kohle, Hornfeilspänen ꝛc., in denen die Stücke Kohlenstoff, der das H. befördert, aufnehmen. Hierauf beruht auch das H. von Schmiedeisen durch Einpacken in Holzkohle u. Glühen unter Luftabschluß. H. des Gußeisens s. Eisen, Bd II, Sp. 1705, u. Taf. Gießerei; H. des Glases s. Taf. Glas.

Hartenau, Graf, s. Alexander 5) (v. Battenberg).

Hartenfels, Schloß in Torgau, s. d.

Hartenstein, sächs. Stadt, Amtsh. Zwickau, $1^1/_2$ km r. v. der Zwickauer Mulde; (1900) 2723 E. (23 Kath.); (Stein-H.); Amtsg.; Schloß (seit 1406 Besitz der fürstl. Familie Schönburg-H.), Denkmal Paul Flemings (hier geb.; 1896); Bürgerschule; Wäschestepperei (Hausind.), Holzschleiferei, Handweberei. In der Nähe die Prinzenhöhle, bekannt aus der Gesch. des sächs. Prinzenraubs.

Hartenstein, Gust., Philosoph, ∗ 18. März 1808 zu Plauen, † 2. Febr. 1890 als Oberbibliothekar zu Jena; 1834/59 Univ.-Prof. in Leipzig, Anhänger Herbarts, dessen System er ausgezeichnet darstellt in ‚Probleme u. Grundlehren der allg. Metaphys.' (1836). Schr. ferner: De ethices a Schleiermachero propos. fundamento (1837); ‚Neueste Darstellungen der Herbartschen Philos.' (1838); De psychol. vulgaris origine ab Aristotele repetenda (1840); ‚Grundbegr. der eth. Wiss.' (1844); ‚Lockes u. Leibniz' Lehre von der menschl. Erkenntnis' (1861); ‚Hist.-philos. Abh.' (1870) ꝛc.

Harterz, kompakte, krystallin. Varietäten von Eisenglanz od. Magneteisen.

Härtfeld, Teil des Schwäb. Jura = Härdtfeld.

Hartflosser = Acanthopteri.

Hartford (-förd), Hauptst. des nordamerik. Staats Connecticut, r. am schiffbaren Connecticut; (1900) 79 850 E.; , elektr. Straßenbahn; kath. Bischof, 15 kath. Kirchen u. Kap. (St Josephskathedrale ꝛc.; je 1 dtsch., lit., poln., ital., franz.); Staatskapitol (1880; 76 m h. Kuppel), Staatsarsenal; St Thomassem., Trinity College, theol. Sem. der Kongregationalisten, mehrere Bibl. (1902: insges. 265 000 Bde), Athenäum (Kunst-, hist. Sammlungen u. Bibl.); Mutterhäuser der Brüder v. La Salette (College) u. der Barmh. Schw. (Sem., Akad., Pens. ꝛc.), Provinzhaus der Josephsschw., Frauen vom Guten Hirten, Töchter vom Hl. Geist; Taubstummenanstalt (älteste in den Ver. St.), Irrenanstalt ꝛc.; Eisengießereien u. Maschinenbau, Fabr. v. Fahrrädern, Automobilen, Waggons, Gummi-, Silberwaren ꝛc. (1900 insges. für 130 Mill. *M.*); große Versicherungsanstalten. 1635 gegr., 1701 bis 1873 abwechselnd mit New Haven Hauptst. — Das Bist. H. (err. 1843, Suffr. v. Boston) zählt (1903) 243 Kirchen u. Kap., 252 Welt-, 31 Ordenspriester, 19 (6 männl.) relig. Genossensch., 57 Schulen (26 933 Kinder), 275 000 Katholiken.

Hartgummi, das, s. Kautschuk.

Hartha, sächs. Stadt, Amtsh. Döbeln; (1900) 5218 E. (86 Kath.); ; rom. Kirche; Fabr. v. Zigarren, Filz- u. Webwaren, Stühlen, Schlitten u. Wagen, Drahtlitzen, Perlmutterknöpfen.

Harthaknut, Sohn Knuts d. Gr.; folgte ihm 1035 in Dänemark u. im südl., nach dem Tod seines Halbbruders Harald I. 1040 auch im nördl. Teil Englands, das mit seinem Tod, 8. Juni 1042, dem Haus Knuts verloren ging.

Harthau, sächs. Dorf, Amtsh. Chemnitz, an der Würschnitz; (1900) 4503 E. (183 Kath.); [Bahnstation]; je 2 Kammgarnspinnereien u. Eisengießereien, Fabr. v. Geldschränken, Kassetten u. Kopierpressen, Verbandwatte, Werkzeugmaschinen u. Möbelornamenten, Elektrizitätswerk.

Harthäutigkeit, Lederbündigkeit, hauptſ. bei Rindern, keine selbständ. Krankheit, Symptome bei Leckſucht u. Tuberkuloſe; die Haut iſt hart, schwer abheb- u. verschiebbar, verdickt, das Haar rauh u. glanzlos.

Hartheu, Pflanze, ſ. Hypericum.

Hartig, 1) Franz Graf, öſtr. Staatsm., * 5. Juni 1789 zu Dresden, † 11. Jan. 1865 zu Wien; wirkte in freiſinnigem Geiſt 1825/30 als Gouv. in Inneröſterreich (Konflikte mit dem Seckauer Biſchof Zängerle), 1830/40 als Gouv. in Mailand, wo er sehr populär wurde, 1840/48 als Finanzminiſter. Seit 1861 im Herrenhaus, sachkundiger Redner u. Gegner der Tſchechiſch-Feudalen. Schr.: ‚Geneſis d. Revolution in Öſtr.' ([3]1851). — Sein Sohn Graf Edmund (1812/83), bis 1859 Geſandter in Darmſtadt, Kopenhagen u. München, unterſtützte ſeit 1861 im böhm. Landtag u. öſtr. Abgeordnetenhaus die Politik Schmerlings; ſeit 1867 im Herrenhaus.

2) Georg Ludw., Forſtmann, * 2. Sept. 1764 zu Gladenbach, † 2. Febr. 1837 zu Berlin; Mitbegr. der heutigen Forſtwiſſ., 1786 in fürſtl. Solmsſchen, 1797 in naſſ., 1806 in württ. Dienſten, 1811 Oberlandforſtmeiſter u. Dozent in Berlin. Hauptw.: ‚Anweiſg' zur Holzzucht (1791, [8]1818), zur Taxation der Forſte (1795, [4]1819); ‚Lehrb.' für Förſter (3 Tle, 1811, [11]1878), für Jäger (1810, [11]1884, 2 Bde). Hrsg.: ‚Journ. f. Forſtw.' (1806/08); ‚Forſt- u. Jagdarchiv f. Preuß.' (1816/20). — Sein Sohn Theodor, Botaniker *(= Hart.)*, Zoolog *(= Htg.)* u. Forſtmann, * 21. Febr. 1805 zu Dillenburg, † 26. März 1880 zu Braunſchweig; 1831 Oberförſter u. Dozent in Berlin, 1838 in Braunſchweig, Mitgl. der Forſtdir. ebd.; hauptſ. Pflanzenphyſiolog. Schr.: ‚Lehrb. der Pflanzenk.' (1840/51); ‚Vergl. Unterſuchgn über den Ertrag der Rotbuche' (1846, [2]1851); ‚Anat. u. Phyſiol. der Holzpflanzen' (1878) ꝛc. — Theodors Sohn Robert, Forſtmann u. Botaniker, * 30. Mai 1839 zu Braunſchweig, † 9. Okt. 1901 zu München; 1867 Prof. an der Akad. Eberswalde, 1878 an der Univ. München für Forſtbot., Vorſtand der bot. Abt. der forſtl. Verſuchsanſtalt. Schr.: ‚Zerſetzungserſcheinungen des Holzes' (1878); ‚Lehrb. der Baumkrankh.' (1882, [3]1900: ‚Lehrb. der Pflanzenkrankh.'); ‚Das Holz' der dtſch. Nadelwaldbäume (1885), der Rotbuche (1888, mit R. Weber); ‚Lehrb. der Anat. u. Phyſiol. der Pflanzen' (1891); ‚Holzunterſuchgn' (1901) ꝛc.

Harting, Pieter, holl. Naturforſcher, * 27. Febr. 1812 zu Rotterdam, † im Dez. 1885 zu Amersfoort (Prov. Utrecht); 1843 Prof. der Botanik, 1857/81 der vergl. Anat. u. Zool. in Utrecht. Schr.: Het Microscoop (1840/54, fortgeſ. 1858; dtſch von W. Theile, [2]1866); Voorwereldl. scheppingen (Tiel 1857; dtſch 1859); Leerboek van de grondbeginselen der dierkunde (3 Bde, ebd. 1862/74); Rech. de morphol. synthét. sur la production artif. de quelques formations calcaires organ. (1872).

Hartington (hārtingtŏn), Marquis, Titel des Erben im Haus Devonſhire.

Hartit, der, kryſtalliſierter Kohlenwaſſerſtoff aus der Braunkohle.

Hartlaub, Karl Joh. Guſtav, Ornitholog *(= Hartl.)*, * 8. Nov. 1814 zu Bremen, † 20. Nov. 1900 als Arzt ebd.; beſchr. zahlr. neue, beſ. afrik. Arten, beſorgte 1846/71 die ornithol. Jahresber. in Troſchels ‚Archiv der Naturgeſchichte' u. bearb. die zool. Samml. ſeines Freundes Emin Paſcha. — Nach ihm ben. der beliebte Singvogel **H.zeiſig,** Fringilla butyracea var. hartlaubi *Bolle;* Stirn, Augenbrauenſtreif, Wangen, Bürzel u. Unterſeite lebhaft zitrongelb, oben olivengrünlichgelb; Afrika.

Hartleben, 1) A., Wiener Verlagsbuchhandlung, 1803 durch Konr. Adolf H. (1778/1863) zu Peſt gegr. u. 1844 nach Wien verlegt, dann im Beſitz ſeines Großneffen Adolf H. (1888 geadelt mit dem Prädikat v. Sarkhaza, † 1903), ſeit 1892 des ſeitherigen Leiters Eugen Marx (* 27. Okt. 1844); hauptſ. bekannt durch ihre populärwiſſ. (chem.-techn., elektrotechn. ꝛc.) Fachbibliotheken.

2) Otto Erich, Dramatiker u. Erzähler, * 3. Juni 1864 zu Klausthal, lebt in Berlin; nach ſeinen wenig erfolgreichen naturaliſt. Dramen ‚Hanna Jagert', ‚Erziehung zur Ehe' u. dem Theſenſtück ‚Ehrenwort' fand großen Beifall die geſchickte Offiziersstragödie ‚Roſenmontag' ([1–10]1900 f.). Die Erzählungen (‚Liebe kleine Mama', [1–4]1904 ꝛc.) ſind voll draſtiſchen, aber im Grund kranken Humors; auch ſeine anſpruchsvollen Gedichte (‚Meine Verſe', 1895 ꝛc.) atmen Bohèmeluft.

Hartleibigkeit ſ. Stuhlverſtopfung.

Hartlepool (hārtlĭpūl), engl. Stadt, Grafſch. Durham, am nördlichſten Punkt der Teesbai; (1901) 22 723 E.; [Bahnstation], Dampferſtation (3 Linien); dtſch. Konſulat; kath. Kirche; Mittelſchule. — Südl. anſtoßend Weſt-H. (mit H. Parlamentsborough), 62 627 E.; [Bahnstation]; kath. Kirche; Athenäum u. Handwerkerinſtitut (Bibl. u. Muſeum, Penſionat der Getreuen Gefährtinnen Jeſu). In beiden Städten Schiff- u. Maſchinenbau, Stahl-, Zementwerke, Eiſengießereien ꝛc. Seeverkehr 1902: 1 077 519, eigne Flotte (279 Schiffe) 419 103 R.T.; Einf. v. Holz, Zucker, Eiſenerzen ꝛc., Ausf. v. Kohle, Wolle ꝛc.

Hartley (hārtlĭ), David, engl. Arzt u. Philoſoph, * 30. Aug. 1705 zu Armley, † 28. Aug. 1757 zu Bath; begr. die engl. Aſſoziationspſychol.: ſeeliſche Vorgänge abhängig von Nervenerregungen u. ſonſtigen leiblichen Funktionen. Obwohl er die Ungleichartigkeit beider feſtzuhalten ſuchte, geriet er ſchließlich in den Materialismus. Hauptw.: Conjecturae quaedam de motu, sensus et idearum generatione (Bath 1746); Observat. on Man, his Frame, his Duty etc. (2 Bde, Lond. 1749, [3]1791, dtſch 1772 f.). Vgl. Bower (ebd. 1881); Schönlank (1882).

Härtlinge, Klaſſe der Pfirſiche, ſ. Pfirſichbaum.

Hartm. (Zool.) = Joh. Daniel Wilh. Hartmann, Maler u. Naturforſcher, * 1793 zu St Gallen, † 1862 ebd. — (Bot.) = Karl Joh. Hartmann, ſchwed. Arzt u. Botaniker, 1790/1849.

Hartmanganerz, traubige, ſtalaktitiſche Aggregate, ſchwarzſchalig mit mattem Bruch. H. gegen 6; Manganoxyde, verunreinigt durch Baryt, Kali ꝛc.

Hartmanitz, böhm. Stadt, Bez.-H. Schüttenhofen; (1900) 1024 dtſch. kath. E.; Bez.-G.

Hartmann, 1) ſel., Biſchof, * um 1090 zu Polling (Ober-Öſtr.), † 23. Dez. 1164; trat noch ſehr jung in das Auguſtiner-Chorherrenſtift St Nikolaus in Paſſau, war 1122 Domdekan in Salzburg, führte als Propſt in Chiemſee das kan. Gemeinleben ein, ebenſo als erſter Propſt in Kloſterneuburg. Als Biſch. v. Brixen (1140/64) trotz großen Entgegenkommens Kaiſer Friedrichs I. treuer Anhänger Papſt Alexanders III. Vgl. H. d. Hl. (1834); Zeibig, Vita b. H. ([2]1855).

2) der arme, mittelrhein. Dichter, gibt in seiner ‚Rede vom Glauben' (um 1120) eine poetische Zusammenfassung der christl. Glaubenslehre mit starker Betonung der Askese. Hrsg. von Maßmann (Dtsch. Dichter d. 12. Jahrh., 1837). Vgl. Reißenberger (1871); v. d. Leyen (1897).

3) v. Aue (Owe), mhd. Dichter, * um 1170 (viell. in Eglisau an der bad.-schweiz. Grenze) aus einem armen Rittergeschlecht Schwabens, † zw. 1210 u. 1220; Dienstmann der Herren v. Aue, nahm an einem Kreuzzug (1197, viell. schon 1189) teil. Der älteste u. am meisten veraltete unserer 3 großen mhd. Kunstepiker, kein genialer Gestalter, aber ein gewandtes, liebenswürdiges Formtalent. Durch die nach Chrestien v. Troyes bearbeiteten Epen ‚Erec' (übers. von Fistes, [2]1855) u. ‚Iwein' (übers. von Baudissin 1845, Stecher 1880) der erste glänzende Vertreter des Artusromans in Deutschland. Auch die Legende ‚Gregorius' (hrsg. von H. Paul, [2]1900) ist nach dem Franz. gedichtet. Dagegen zeigt ihn sein bekanntestes Werk, die ergreifende Versnov. ‚Der arme Heinrich' (übers. von Simrock, [2]1875), ganz selbständig. Als Lyriker bewährte er sich in den hübschen Wortkämpfen von Herz u. Leib der beiden ‚Büchlein' (poet. Liebesbriefe) u. noch besser in den frischen ‚Liedern' (in ‚Minnesangs Frühling' von Lachmann u. Haupt ges.). Krit. Gesamtausg. mit Erklärungen von Bech, 3 Bde, [3]1888/91. Vgl. Schönbach (1894); Piquet (Par. 1898).

4) Pater (O. F. M., seit 1879, eig. Paul v. An der Lan-Hochbrunn), Kirchenkomp., * 21. Dez. 1863 zu Salurn (Südtirol); Schüler von Pembaur in Innsbruck, 1886 Priester, 1893 Organist u. Chordir. an der Erlöser-, 1894 auch an der Heiliggrabkirche in Jerusalem, seit 1895 im Kloster Aracoeli in Rom als Organist u. Dir. der Scuola Musicale Cooperativa. Schr. die nach klass.-kirchl. Ausdruck strebenden Oratorien ‚Petrus', ‚Franziskus', ‚Das letzte Abendmahl'; Messen, Orgelstücke rc.

Hartmann, 1) Alfr., schweiz. Schriftst., * 1. Jan. 1814 auf Schloß Thunstetten (Kant. Bern), † 10. Dez. 1897 zu Solothurn; 1845/75 Leiter des Witzblatts ‚Postheiri'. Humorvoller Schilderer des schweiz. Volkslebens in ‚Kiltabendgesch.' (2 Bde, 1852/54); ‚Meister Putsch u. seine Gesellen' (2 Bde, 1858); ‚Schweiz. Novellen' (2 Folgen, 1877/79); ‚Der gerechte Branntweinbrenner' (1881); ‚Der Wunderdoktor' (1885) rc. Schr. auch: ‚Galerie ber. Schweizer' (2 Bde, 1868/71) rc. Vgl. v. Arx (1902).

2) Ludwig Anastasius, Kapuziner (seit 1821), Bischof u. Missionär, * 24. Febr. 1803 zu Altwis (Kant. Luzern), † 24. Apr. 1866 zu Patna; 1844 Missionär in Agra (Ostindien), 1846 Tit.-Bisch. v. Derbe u. 1. Apost. Vikar v. Patna, 1849/56 Administrator des Vikariats v. Bombay, wo er unter den größten Schwierigkeiten dem Schisma v. Goa entgegenarbeitete, seit 1860 wiederum in Patna; sehr verdient durch Heranziehung von Missionären u. Ordensschw., Gründung neuer Missionsstationen; übers. das N. T. in Hindustani (Bomb. 1860/64) u. verf. einen Hindustan. Katechismus (ebd. [2]1861). Vgl. Imhof u. Jann (1903).

3) Eduard v. (Pseud. Karl Robert), Philosoph, * 23. Febr. 1842 zu Berlin; bis 1865 Offizier, seitdem Privatgelehrter in Gr. Lichterfelde-Berlin; ein höchst fruchtbarer u. vielseitiger Schriftst., der *alle Lebens- u. Wissensgebiete seinem System einzu*ordnen sucht. Anknüpfend an Schellings positive Philosophie will er eine Synthese zwischen Schopenhauer u. Hegel herstellen. In der Erkenntnistheorie findet sein transzendentaler Realismus das Ding an sich im unbewußten absoluten Geist; dessen 2 Funktionen sind der Wille, der das ‚Daß' (die reale Existenz), u. die Idee, die das ‚Was' (die ideale Essenz) der Welt u. der Dinge setzte. Nam. in der Zweckmäßigkeit der Naturentwicklung glaubt er den Beweis dafür zu finden, daß hier dasselbe Einheitsprinzip wirksam ist wie im Geistesleben. Im Entwicklungsgedanken sieht er eine gewisse Überwindung des Schopenhauerschen Pessimismus. Zwar überwiegt in allen Einzelstadien der Schmerz die Lust gemäß der Natur des Willens; deshalb wäre das Nichtsein der Welt dem Sein vorzuziehen, aber unsere Welt ist trotzdem die beste aller möglichen: also Verbindung des Pessimismus mit dem Optimismus (‚Juchhe-Pessimismus'). Die oberste sittliche Pflicht des Menschen ist die Mitarbeit an der Abkürzung des Leidens- u. Erlösungswegs des Unbewußten. Aus der wachsenden Einsicht ins Elend des Daseins soll schließlich die Selbstvernichtung der Menschheit nach gemeinschaftlichem Beschluß sich ergeben. Entsprechend dieser grauenhaften Verzerrung des christl. Erlösungsgedankens ist H. in seiner Religionsphil. ein entschiedener Gegner des abstrakten Monismus u. auch des Theismus, die er beide durch einen konkreten Monismus ersetzen will. H.s Grundsatz lautet: Spekulative Resultate nach induktiver Methode! Seine induktiven Kenntnisse sind namhaft, seine ‚spekulativen' Ergebnisse Ausgeburten denkwidriger Willkür. Hauptw.: ‚Philos. des Unbewußten' (1869, [11]1904, 3 Bde); ‚Selbstzersetzung d. Christentums' (1874); ‚Das sittl. Bewußtsein' (1879, [2]1886); ‚Krisis d. Christentums' (1880, [2]1888); ‚Religionsphilos.' (I/II, 1881 f., [2]1888); ‚Der Spiritismus' (1885, [2]1898); ‚Das Grundproblem der Erkenntnistheorie' (1889); ‚Soziale Kernfragen' (1894); ‚Kategorienlehre' (1896); ‚Ethische Stud.' (1898); ‚Gesch. d. Metaph.' (2 Bde, 1899 f.); ‚Die moderne Psychol.' (1901); ‚Die Weltansch. d. modernen Physik' (1902) rc. Schr. pseud. auch dramat. Dichtungen (1870). Ausgew. Werke, 13 Bde, 1885/1901. Vgl. Braig, Zukunftsrel. (1882); Köber (1884); Plümacher, Kampf ums Unbew. ([2]1890, mit reicher Litt.-Angabe); Drews (1902 f.).

4) Joh. Peter Emilius, dän. Komponist, * 14. Mai 1805 zu Kopenhagen, † 10. März 1900 ebd.; erst Jurist, 1840 Dir. des Kopenhagener Konservatoriums; einer der frühesten Vertreter nord. Romantik, klarer Stilist u. frischer Melodiker. Schr. Opern, dar. ‚Die Korsen' (1835), Liden Kirsten (‚Die kleine Christine', 1846), Schauspielmus., Kantaten, Symphonien, Ouvertüren, 1 Violinkonzert, Lieder, Klavierst. rc. Vgl. Hammerich (1900); Ploug (1900). — Sein Sohn Emil, Komponist, * 21. Febr. 1836 zu Kopenhagen, † 18. Juli 1898 ebd.; 1871/73 Schloßorganist, 1891 Musikvereinsdirigent daselbst. Schr. Opern (‚Die Nixe', ‚Runenzauber'), 3 Symphonien, Orchestertänze, die Suite ‚Skandinav. Volksmus.', Konzerte, Kammermusik, Lieder ‚im nord. Volkston' rc. H. vertritt wie sein Vater nationale Tendenzen, doch weniger unbefangen.

5) Gust., Rechtslehrer, * 31. März 1835 zu Vechelde (Braunschw.), † 16. Nov. 1894 zu Tübingen. Hauptw.: ‚Zur Lehre von den Erbverträgen u. den gemeinsch. Test.' (1860); ‚Über den rechtl. Begriff des Geldes' (1868); ‚Die Obligation' (1875).

6) Helene, geb. Schneeberger, Schauspielerin, * 14. Sept. 1845 zu Mannheim, † 12. März 1898

zu Wien; debütierte 1860 in Mannheim, 1864 am Thaliatheater in Hamburg, seit 1867 am Wiener Burgtheater, eine der vorzüglichsten Vertreterinnen des naiven Fachs. Vermählt 1868 mit dem Schauspieler Ernst H. (✱ 8. Jan. 1844 bei Hamburg), der als hochbegabter Darsteller jugendlicher Liebhaber seit 1861 der Bühne, seit 1864 (von 1869 ab als Regisseur) dem Wiener Burgtheater angehört.

7) Jakob Frh. v., bayr. General, ✱ 4. Febr. 1795 zu Maikammer, † 23. Febr. 1873 zu Würzburg; focht rühmlich bis 1815 in franz. Diensten, trat 1816 in die bayr. Armee, lange beim Generalstab u. Kriegsmin., führte 1866 die 4. Division (bei Roßdorf, Kissingen u. Würzburg), 1870/71 das 2. bayr. Armeekorps (das er nach dem Frieden behielt) mit großer Auszeichnung bei Weißenburg, Wörth, vor Marsal, bei Sedan u. vor Paris, wo er 19. Sept. die Hochebene v. Châtillon wegnahm u. bis zum Waffenstillstand hielt.

8) Sir Julius, hannov. General, ✱ 6. Mai 1774 zu Hannover, † 7. Juni 1856 ebd.; Schüler Scharnhorsts, that sich hervor in der engl.-deutschen Legion im Peninsularkrieg, 1815 in den Niederlanden, trat darauf in das hannov. Heer zurück u. reorganisierte 1833/50 die Artilleriebrigade. — Sein Sohn Julius v., ✱ 2. März 1817 zu Hannover, † 30. Apr. 1878 zu Baden-Baden; seit 1834 im preuß. Heer, Generalstabsoffizier der 4. Div. im bad. Feldzug 1849, 1857/60 unter Bonin Reorganisator im Kriegsmin., führte 1866 die Reservekavallerie der 2. Armee (bei Königgrätz, Tobitschau u. Roketnitz), 1870 die 1. Kavalleriediv. rühmlich bei Colombey-Nouilly, Gravelotte, an der Loire u. übernahm Jan. 1871 ein selbständiges Kommando, womit er bei St-Amand u. Château-renault siegte u. Tours besetzte; 1871/75 Gouv. v. Straßburg. Schr.: ‚Dtsch-franz. Krieg' (1876/78); ‚Die allg. Wehrpflicht' (1876); ‚Erinnerungen' (1882, [3]1890, 2 Bde); ‚Erlebtes' (1885).

9) Moriz, deutschböhm. Dichter, ✱ 15. Okt. 1821 zu Duschnik von jüd. Eltern, † 13. Mai 1873 zu Wien; wurde im Strudel polit. Agitationen ein ‚Unsteter', mußte 1844 Österreich verlassen; 1848 im Frankf. Parlament (äußerste Linke), mit dem Rumpfparlament in Stuttgart, dann in der Schweiz, England, Krim, Türkei u. meist in Paris, seit 1860 in Stuttgart, seit 1868 als Feuilletonred. der ‚N. Fr. Presse' in Wien. Schr. die radikale Gedichtsammlung ‚Kelch u. Schwert' (1845, [3]1851) u. die polit.-satir. ‚Reimchronik des Pfaffen Mauritius' (1849 u. ö.). Anmutiger sind das poet. Idyll ‚Adam u. Eva' (1851, [2]1874) u. die Gedichte ‚Zeitlosen' (1858); von seinen zahlr. feinsinnigen Erzählungen sind die besten ‚Der Krieg um den Wald' (1850, [2]1874) u. die autobiogr. ‚Erzählungen eines Unsteten' (2 Bde, 1858); lesenswert die ‚Tageb. aus Languedoc u. Provence' (2 Bde, 1852 f.). Übers. breton. Volkslieder u. (mit Szarvady) Petöfis Gedichte 2c. Ges. W., 10 Bde, 1874. Vgl. Brandes, Das junge Deutschland ([4]1899).

10) Phil., Liturgiker, ✱ 29. Juni 1816 zu Dingelstädt (Eichsfeld), † 15. Sept. 1882 als Pfarrer (seit 1853) zu Kallmerode (Eichsf.); 1840 Priester. Verf. das für die Erklärung der liturg. Zeremonien wichtige Repertorium Rituum (1857; [10]1904 von seinem gleichn. Neffen, ✱ 28. Okt. 1845 zu Dingelstädt, seit 1881 Stadtdechant v. Worbis).

11) Richard, Industrieller, ✱ 8. Nov. 1809 zu Barr i. E., † 16. Dez. 1878 zu Chemnitz; legte hier 1837 als Schmied den Grund zu einer der größten u. vielseitigsten Maschinenbauanstalten Deutschlands, seit 1870 in Besitz der Sächs. Maschinenfabrik.

12) Rob., Naturforscher *(= R. Hartm.)*, ✱ 8. Okt. 1832 zu Blankenburg a. Harz, † 20. Apr. 1893 zu Neubabelsberg; ao. Prof. in Berlin; ging 1859 mit dem Frh. v. Barnim nach den oberen Nilländern u. beschäftigte sich seitdem mit anthropol., vergl. anat. u. ethnogr. Forschungen. Schr.: ‚Die Nigritier' (1876); ‚Der Gorilla' (1880); ‚Die menschenähnl. Affen' (1883) 2c. Mitbegr. (mit A. Bastian) der ‚Zeitschr. f. Ethnol.' (seit 1869).

Hartmannsdorf, sächs. Dorf, Amtsh. Rochlitz, 10 km nordwestl. v. Chemnitz; (1900) 5088 E. (132 Kath.); ; Fabr. v. Stoffhandschuhen, Färbereien u. Appreturanstalten.

Hartmäuligkeit, beim Pferd, zu geringe Empfindlichkeit der Kinnladen gegen das Gebiß; hervorgerufen durch fortgesetztes rohes Zerren am Gebiß; manchmal auch angeborne Verdickung der Schleimhaut der Kinnlade.

Hartmetall = Britanniametall.

Hartnack, Edmund, hervorragender Optiker, ✱ 9. Apr. 1826 zu Templin, † 9. Febr. 1891 zu Potsdam; gründete ein opt. Institut in Paris, das er 1870 nach Potsdam verlegte; Hauptvertreter der empir. Arbeitsweise; vorzügliche Mikroskope.

Hartriegel, der, Pflanze, f. Kornaceen.

Hartsalz, Gemenge von Kieserit, Steinsalz u. Sylvin von Staßfurt.

Hartschiere, Hatschiere (v. ital. arciere), Leibwache einzelner Herrscher; die des Königs v. Bayern besteht aus verdienten Offizieren u. Unteroffizieren; vgl. Arcierenleibgarde.

Hartspiritus, Brennspiritus in fester Form, gleichmäßig ohne Rückstand verbrennendes Gemenge von etwa 90 % Alkohol u. 10 % Zellulosetriacetat.

Hartsteine, alle techn. verwerteten Gesteine von größerer Härte, z. B. Granit, Basalt.

Hartt, Charles Frederic, amerik. Geolog, ✱ 23. Aug. 1840 zu Fredericton (Neubr.), † 18. März 1878 zu Rio de Janeiro; durchforschte Neubraunschweig; seit 1861 Mitarbeiter von Agassiz in Cambridge, 1868 Prof. der Cornell-Univ. in Ithaca, N. Y. Schr.: Geol. & Phys. Geogr. of Brazil (1870).

Harttraber, Traber, drehkrankes Schaf.

Hartung, 1) Joh. Adam, Philolog, ✱ 25. Jan. 1801 zu Berneck (Bayern), † 20. Sept. 1867 zu Erfurt; 1837 Gymnasialdir. in Schleusingen, 1864 in Erfurt. Schr.: ‚Die Religion der Römer nach ihren Quellen' (1836); ‚Die Partikeln der griech. Spr.' (1840); Eurip. restitutus (1843) 2c. Hrsg. u. Übers. (metr.) des Euripides (1848/53), Sophokles (1850 f.), Äschylos (1852/55) 2c. Vgl. Buchholz (1868).

2) Kaspar, Philolog u. Exeget, ✱ 15. Dez. 1838 zu Unterpleichfeld (Unterfranken); seit 1884 Lycealprof., 1900 Rektor in Bamberg. Schr.: ‚Röm. Auxiliartruppen am Rhein' (2 Bde, 1870/75); ‚Septuaginta-Stud.' (1886); Amoskomm. (1898).

Hartwell (härtüel), nordamerik. Ort, O., 13 km nordöstl. v. Cincinnati; (1900) 1833 E.; ; Provinzhaus der Armen Schw. v. hl. Franz. (Aachen).

Hartwell House (f. o., haus), Schloß bei Aylesbury, f. d.

Hartwich, 1) Emil Herm., Ingenieur, ✱ 13. Juli 1801 zu Bensdorf bei Brandenburg, † 17. März 1879 zu Berlin; 1849/56 Oberbaurat im preuß. Handelsmin., 1870 im Reichskanzleramt, 1872 Dir. der Deutschen Eisenbahnbauges.; führte

die Zentralweichenapparate ein u. förderte bes. den Bau von Lokalbahnen.

2) Herm., Landschaftsmaler, * 8. Juli 1853 zu Neuyork; lebt in München; Schüler der dort. Akad. (v. Diez, Löfftz); gibt Landschaften, Tierstücke, ländliche Genres, Bildnisse in kräftigem Realismus (Unter Oliven, Gardasee, Letzte Fuhre, Saumweg am Monte Baldo, in Leipzig, 2c.).

Hartwig, Karl Ernst Albrecht, Astronom, * 14. Jan. 1851 zu Frankfurt a. M.; 1882/83 Leiter der deutschen Venusexped. nach Bahia Blanca (Argent.), 1884 Observator in Dorpat, 1886 Prof. u. Dir. der von ihm erbauten Remeis-Sternwarte in Bamberg; Entdecker von 2 Kometen, des neuen Sterns im Andromedanebel, des veränderlichen ζ Herculis. Hauptw.: ‚Durchm. der Planeten Venus u. Mars' (1879); ‚Beob. am Heliometer zu Dorpat' (1904).

Harty (härti), Jeremiah James, Erzbischof, * 5. Nov. 1853 zu St Louis, Mo.; 1878 Priester, hervorragend in der Seelsorge seiner Vaterstadt, 1903 Erzb. v. Manila; der erste amerik. Bischof auf den Philippinen, eifrigst bemüht um die Neuorganisation seines durch den Krieg zerrütteten Sprengels.

Hartzenbusch, Juan Eugenio, span. Dramatiker, * 6. Sept. 1806 zu Madrid, † 2. Aug. 1880 ebd.; von deutschem Vater; urspr. Kunsttischler, 1847 Mitgl. der Akad., 1862 Dir. der Nationalbibl.; Nachahmer Bretons de los Herreros (s. d.), von lebendiger Phantasie u. großer Anmut der Sprache, kannte auch die deutsche Litteratur. Berühmt wurde sein Drama Amantes de Teruel (1836, dtsch 1873); schr. ferner: Juan de las Viñas (1844); La Archiduquesita (1854); Heliodora (1880) 2c. Hrsg.: Tirso de Molina (12 Bde, Madr. 1839/42); Calderon (4 Bde, ebd. 1848/50); Lope de Vega (4 Bde, ebd. 1853/60) 2c. Ges. W., 2 Bde, 1865, [2]1876.

Hartzer, Ferd. Karl, Bildhauer (Berlin), * 22. Juni 1838 zu Celle; Schüler von Widnmann (München) u. Hähnel (Dresden); schuf nach einigen phantasievollen Ideal- u. Genredarstellungen (Harfner u. Mignon, Amor mit der Satyrmaske) treffliche realist. Porträtbüsten (Ihering, Waitz, Mommsen 2c.) u. Denkmäler von Thaer (Celle), Marschner (Hannover), Spohr (Kassel) u. a.

Hartzheim, Jos., S. J. (seit 1712), Historiker, * 11. Jan. 1694 zu Köln, † 17. Jan. 1763 ebd., wo er seit 1726 als Prof. an der Hochschule wirkte u. seit 1739 das ‚dreigekrönte' Gymnasium leitete. Sehr verdient durch die Fortsetzung, Ergänzung u. Herausgabe der von Schannat begonnenen Sammlung deutscher Konzilien: Concilia Germaniae (I/V, Köln 1759/63; VI/X von Scholl u. Neissen, ebd. 1765/75; Registerbd 1790). Schr. zur Gesch. Kölns: De initio Metropoleos eccl. Coloniae (3 H., ebd. 1731 f.); Bibliotheca Colon. (ebd. 1747); Hist. rei numm. Colon. (ebd. 1754) 2c.

Hartzink s. Zinklegierungen.

Hartzinn = Pewtermetall.

Harun ar-Raschid (‚der Rechtschaffene'), 5. abbassidischer Kalif (786/809), * wahrsch. 766, † 24. März 809 zu Tus (Chorassan); sein Kalifat wies zwar Kriegserfolge gegen Byzanz auf, bedeutete aber wegen gefährlicher Empörungen in Afrika u. den pers. Ostprovinzen den Anfang des Niedergangs der Abbassidenherrschaft. H. war eine wenig kraftvolle, zu Heuchelei u. Grausamkeit neigende Persönlichkeit, von der orient. Tradition (bes. in ‚1001 Nacht') mit Unrecht zum Ideal eines gerechten u. ritterlichen Fürsten gestempelt, wenn er auch seine Residenz Bagdad zum höchsten Glanz erhob. Aus Argwohn ließ er Dscha'far, seinen vertrautesten Freund u. Ratgeber, enthaupten u. die übrigen Mitglieder der um das Reich hochverdienten Familie der Barmakiden (s. d.) einkerkern. Im Abendland bes. bekannt durch seine mit reichen Geschenken begleitete Gesandtschaft an Karl d. Gr. (801). Vgl. Palmer (Lond. 1880).

Haruspices (lat., Einz. haruspex), die aus Etrurien (s. d.) übernommenen Wahrsager, die bei den Römern aus den Eingeweiden der Opfertiere die Zukunft vorhersagten u. Blitze u. wunderbare Erscheinungen (Prodigien) deuteten; seit dem 1. Jahrh. v. Chr. gab es in Rom ein besoldetes Kollegium von 60 H. unter einem haruspex maximus.

Harv. (Bot.) = William Henry Harvey (härwi), irischer Botaniker, 1811/66; schr. über südafrik. Flora u. Meeralgen.

Harvard University (härwörd jünewörßiti) s. Cambridge 2).

Harvestehude, hamb. Stadtteil, im NW.

Harvey (härwi), 1) Sir George, schott. Genremaler, * 1806 zu St Ninians, † 22. Jan. 1876 zu Edinburgh; 1864 Präs. der schott. Akad.; verbindet in seinen meist geschichtlichen Genrebildern (aus dem 17. Jahrh.) seine Charakterbeobachtung mit trefflichem Kolorit; manieriert in seinen letzten Werken (schott. Landschaften).

2) Will., engl. Mediziner u. Zoolog (= *Harvey*), * 1. Apr. 1578 zu Folkstone, † 3. Juni 1657 zu London; 1615 Prof. am College of physicians ebd., Leibarzt Jakobs I. u. Karls I.; Entdecker des Blutkreislaufs u. Begründer der Zeugungs- u. Entwicklungslehre. Schr.: De motu cordis et sanguinis (Frankf. 1628 u. ö., dtsch von Baas 1878); De circulatione sang. (Rotterd. 1649); De generatione animalium (Lond. 1651 u. ö.). Ges. W., ebd. 1766, engl. 1847. Vgl. Willis (ebd. 1878); Baas (1878); Dickinson (Lond. 1891); Power (ebd. 1897).

Harwich (härrídsch), engl. Stadt, Grafsch. Essex, auf einer Landzunge an der Stourmündung; (1901) 10070 E.; [symbol], Dampferstation (3 Linien); dtsch. Vizekonsulat; kath. Kirche; Schiffbau, Fabr. v. Zement, Austern- u. Garnelenfischerei; Seebad; vorzüglicher, durch Fort u. Batterien geschützter Hafen (Seeverkehr 1902: 1432968 R.T.), Einf. (1903 für 396 Mill. *M.*) v. Textilwaren, Fleisch 2c.

Harz, meist = Fichtenharz. — **H.e,** pflanzliche Sekrete, entw. in besonderen Gängen (H.gänge, s. u.) gebildet od. durch Umwandlung von Pflanzenbestandteilen entstanden, in Wasser unlöslich, in Alkohol, Äther, Chloroform, äther. Ölen meist leicht löslich. Nach den äußeren Eigenschaften u. der Zusammensetzung unterscheidet man Weichharze od. Balsame, Lösungen von Hartharzen in äther. Ölen, Hartharze, spröde, amorphe Massen, meist von muschligem Bruch, in der Wärme erweichend u. schmelzend, u. Gummiharze, eingedickte Milchsäfte, in der Grundmasse Gummi, in dem H.teile eingebettet sind, vielfach auch äther. Öle enthaltend; Gummiharze liefern mit Wasser verrieben Emulsionen, sie sind darin sowie in Alkohol nur teilw. löslich (in letzterem nur das H., in Wasser nur das Gummi). — Fossile H.e sind Bernstein u. Asphalt. Die H.e bestehen in chem. Beziehung aus meist noch wenig erforschten Substanzen, die den Charakter von Säuren (Harz- od. Resinolsäuren), Alkoholen (Resinolen) u. Estern tragen. Die H.säuren sind in Alkali löslich unter Bildung von H.seifen od. Resinaten,

deren wässerige Lösung noch stärker als gew. Seifenlösung schäumt u. durch Mineralsäuren unter Abscheidung der H.säure zersetzt wird.. H.e finden vielfache Anwendung, technisch bes. zu Lacken u. Firnissen, zu H.seife (aus Fichtenharz) als Zusatz zu gew. Fettseife, die Schwermetallsalze der H.säuren als Sikkative; pharm. werden H.e zur Salben- u. Pflasterbereitung benützt. Vgl. Tschirch (1900); Dieterich, Analyse (1900). — **H.fluß,** Resinose, dem Gummifluß ähnliche Krankheit der Koniferen; infolge Verwundung ꝛc. beginnt sich das Holz mit H. zu durchtränken (‚kienig' zu werden), das sich in lysigen entstandenen Höhlen (H.beulen od. H.gallen) sammelt u. an geeigneten Stellen der Rinde austritt. Alle Übergänge zw. natürlicher (s. H.gänge) u. krankhafter H.bildung. — **H.gänge,** H.kanäle, langgestreckte Intercellularen (s. Gewebe, Bd III, Sp. 1322), in denen H. abgeschieden wird; meist nur schizogen, oft aber lysigen erweitert (H.lücken); am häufigsten bei den Koniferen, bes. in den Nadeln u. der Rinde, auch im Holz (Kiefernsplint enthält über 22 kg in 1 m³). Die Bedeutung der H.entwicklung für die Pflanze ist noch unklar; vielfach wirkt sie nützlich (schließt Wunden, schützt gegen Austrocknung, Eindringen von Parasiten ꝛc.). — **H.geist** = H.essenz, s. H.öl. — **H.lack,** H.firnis, Bezeichnung für fette Lackfirnisse u. flüchtige Firnisse; s. Firnisse. — **H.leimung,** Leimung von Papier (s. d.) durch aufeinander folgende Behandlung mit H.natronseifen- u. Aluminiumsulfatlösung. — **H.lücken** (Bot.) s. H.gänge. — **H.nutzung,** die H.gewinnung von Nadelbäumen (Fichte, Kiefer, Schwarz-, Strandkiefer, seltener Lärche); das Ausfließen erfolgt von selbst od. aus künstl. Verwundungen der Rinde (Lachten), wobei jedoch das Holz infolge Eindringens von Pilzen durch Fäulnis entwertet wird. Früher allg. verbreitet, seit der amerik. Einfuhr sehr zurückgegangen, hauptſ. noch in den Strandkiefernwäldern im W. Frankreichs u. in Schwarzkiefernwäldern b. Wien. — **H.öl** entsteht neben der leicht flüchtigen H.essenz (Pinolin) durch trockene Destillation von Kolophonium als farblose blauschimmernde Flüssigkeit, die, durch Rektifikation über Kalk od. Natron entsäuert u. gereinigt, im Handel auch Codöl heißt. H.öl dient als Schmiermittel, rektifizierte H.essenz als Ersatz u. Verfälschungsmittel v. Terpentinöl. Beide enthalten Paraffine, Olefine u. arom. Kohlenwasserstoffe. — **H.säuren,** Resinolsäuren, kommen frei in den H.en vor u. bilden deren Hauptbestandteil; sie sind wahrsch. meist Benzolderivate, wie die Abietinsäure ($C_{19}H_{28}O_2$) des Fichtenharzes, die Pimarsäure ($C_{20}H_{30}O_2$) des Galipots, von deren Salzen das Natriumsalz als H.seife, mehrere Schwermetallsalze als Sikkative Anwendung finden. — **H.seife,** aus Kolophonium od. Fichtenharz unter Zusatz v. Talg od. Palmöl dargestellte gelbe, stark schäumende Natronseife von schwachem Terpentingeruch. — **H.spiritus** = H.essenz, s. H.öle. — **H.sticken,** die durch den Erdkrebs (s. Agaricus) bewirkte Baumkrankheit.

Harz, der (wahrsch. = Hardt, s. d.), das mächtigste Massiv der mitteldeutschen Gebirgsschwelle (s. Deutschland, Bd II, Sp. 1225 u. Karte II). Ein ellipt. (95 km l., bis 35 km br.), meist deutlich (Fußlinie größtenteils 260/270 m ü. M.) aus der mesozoischen Umgebung emporragender, nur im O. ohne geogr. Begrenzung in das Mansfelder Hügelland übergehender Horst aus silur. (u. karbon.) Grauwacken u. devon. Schiefern, stellenweise von Granit (Brocken, Ramberg), Quarzit (Acker, Bruchberg, Schalke) u. Quarzporphyr (Auerberg) durchbrochen, im S. u. SO. von einem Zechsteinwall (Kupferschiefer) umschlossen; eine 2242 km² gr. (58 % preuß., 36 % braunschw., 6 % anhalt.), durchschn. 450 m h., ostwärts geneigte Tafel, deren Hochebenencharakter nur in den 3 östl. Fünfteln erhalten blieb (Unter-H., Scheidelinie etwa von Wernigerode über Elend nach Sachsa), im W. (Ober-H.) aber durch Flußerosion bis auf 2 kleine Gebiete (Klausthaler Hochebene u. Brockenfeld) verwischt wurde; im übrigen Haufwerk von Teilstücken sind das Brockengebirge (außer dem Kulminationspunkt des H.es, dem Brocken, 1142 m, noch die Heinrichshöhe u. der Königsberg über 1000 m h.), der Acker-Bruchberg (866 bzw. 926 m), die Schalke (763 m) u. das Andreasberger Dreieck (Stöberhai, 719 m) die bedeutendsten. Die Gipfel sind meist flache Kalotten, so auch die 2 Hauptberge (aber nicht die höchsten) des Unter-H.es, Ramberg (590 m) u. Auerberg (576 m); schärfere Form haben bes. die Achtermannshöhe (926 m) u. der Wurmberg (968 m). Die zahlr. Flüsse u. Bäche, die strahlenförmig vom H. ausgehen (Hauptquellgebiet der Brocken), haben nur an den Anfängen Mulden, sonst meist Trogthäler geschaffen u. überwinden den Steilrand häufig in Schnellen u. Fällen (Ilse, Holzemme, Bode ꝛc.). Das Klima ist in der Höhe überall rauh (durchschn. Jahreswärme 5°; Brocken, s. d.) u. stürmisch, die Baumgrenze daher sehr niedrig (etwa 1000 m), die Wälder (im Unter-H. meist Laubhölzer, bes. Buchen, Eichen u. Birken, im Ober-H. Fichten- u. an den unteren Hängen Laubwald) bedecken ⁴/₅ der Fläche; Weideland hauptſ. auf den Hochebenen, wo nur noch die Kartoffel reift; der Brocken weist einige boreale Relikte auf. Zw. Niedersachsen, Thüringern u. Franken sitzen in den Thälern noch slaw. Reste, in den Bergstädten seit dem M.A. eingewanderte Obersachsen; die nieder- u. mitteldeutsche Sprachgrenze quert das Gebirge etwa von Lauterberg bis Thale. Bergbau u. Waldwirtschaft sind heute noch Haupterwerbsquellen, dann Viehzucht (‚H.er Käse'; im Unter-H. auch Schafe), Vogelzucht (Kanarienvögel), Steinbruchbetrieb u. Fremdenverkehr (Sommerfrischen bes. Harz-, Ilsen-, Blankenburg, Wernigerode, Thale, Grund ꝛc., Solbäder in Thale, Suderode u. Harzburg, Eisenquelle in Alexisbad). Die Waldwirtschaft deckt den großen Bedarf der Gruben u. Hütten u. sendet viel Bau- u. Brennholz nach auswärts, sie hat auch eine wachsende Holzind. begründet (Fabr. v. Zündhölzern, Holzschleiferei ꝛc.), wichtige Nebennutzung der Preiselbeerversand. Der seit der sächs. Kaiserzeit (Rammelsberg 968) bestehende Bergbau ist erheblich zurückgegangen; er liefert jährl. etwa 230 000 t silberhalt. Blei-, silber- u. goldhalt. Kupfer-, weniger Zink- u. Eisenerze (für über 6 Mill. *M.*); daraus u. aus eingeführten amerik. Erzen gewinnen die Hütten (bes. Klausthal; Lautenthal für Silber, Altenau für Kupfer) etwa 81 000 t Schmelzprodukte (Blei, Kupfer, Silber, Gold, Kupfervitriol, Schwefelsäure ꝛc.). Die Wasserversorgung der H.er Gruben hat nirgends ihresgleichen, 71 Stauteiche mit 240 ha Fläche u. 223 km Leitungen ermöglichen den Betrieb der 200 Wasserräder selbst im heißesten Sommer; ebenso die Abzugskanäle, bes. der Ernst-August-Stollen (s. Gittelde), auf dem die Erzkähne 500 m unter dem Marktplatz v. Klausthal dahinfahren. Dem Bergbau danken die 7 ‚Bergstädte' die Entstehung (Klausthal, Zellerfeld, St. Andreasberg, Lautenthal, Altenau, Wildemann,

Grund). Abgesehen von den Grubenbezirken ist die Verkehrserschließung des Innern noch jung, die Querbahn Nordhausen-Wernigerode besteht erst seit 1898 (gleichzeitig die Brockenbahn), der Gürtelbahn fehlen im N. noch mehrere Verbindungsstücke. 1886 gegr. H.klub mit (1904) 16015 Mitgl. in 104 Ortsgruppen, Ztschr. ‚Der H.' (mon., seit 1893). Vgl. Pröhle, H.sagen ([2]1886); Bauniza u. a., Berg- u. Hüttenwesen (1895); Luedecke, Minerale (1896); Daehne (1899); H. Hoffmann (1899; Prachtwerk); Günther (1901); Müller, Morphol. (1903); Führer von Meyer ([17]1903), Richter ([8]1904), Grieben ([29]1904) ꝛc.; Lossen, Geol. Übersichtskarte (1882); Lange, Spezialk. 1:100000 ([2]1902); Anz, Höhenschichten 1:50000 (1902 ff.). — Die Besiedlung erfolgte durch Franken zur Zeit Karls d. Gr. u. bes. seit Beginn des Bergbaus im 10. Jahrh. Urspr. war der H. Königsgut u. Lieblingsaufenthalt der sächs. u. sal. Kaiser. Auf dem Unter-H. bildeten sich dynast. Territorien, die Grafschaften Ballenstedt, Wernigerode, Stolberg, Mansfeld ꝛc., deren Besitzer H.grafen genannt wurden. Der Ober-H. kam von den Ludolfingern an die Welfen, welche daraus den durch Erbteilungen später oft zersplitterten H.distrikt bildeten. Der Kommunion-H. im Unter-H., den die 7 Erben Friedrich Ulrichs v. Braunschweig († 1634) gemeinsam behielten, wurde 1788 größtenteils zw. Hannover u. Braunschweig, der Rest (Rammelsberg, Oker, Gittelde, unterharz. Silberhütten) 1874 zw. Preußen u. Braunschweig geteilt, nur der Bergbau wird gemeinsam betrieben. Vgl. F. Günther (1885/88 u. 1890 f.).

Harzburg, amtl. Bad H., braunschw. Stadt, Kr. Wolfenbüttel, in einer Einbuchtung des Nordharzes, an der Radau, 260/300 m ü. M.; (1900) 3806 E. (700 Kath., Missionspfarrei u. Schule); ✉; Amtsg., Oberforstamt, Hofgestüt; Progymn., Bürger-, höhere Töchter-, gewerbl. Fortbildungsschule; 1 Sol- (zum Baden u. Inhalieren) u. 1 Kochsalztrinkquelle (‚Krodoquelle', auch zum Gurgeln), städt. Bad Juliushall (Monumentalbau v. 1898), Kurhaus (1904 erw.), Heilanstalt für skrofulöse arme Kinder, Helenenstift, Sanatorium, Naturheilanstalt ꝛc.; Eisenhütte, Holzstoff-, Papierfabr., Nudel- u. Sägemühlen, Elektrizitätswerk, Gabbrobrüche (Pflastersteine); Sommerfrische (10018 Kurgäste, 22240 Durchreisende), Winterkurort. Im S. der Burgberg (482 m) mit den Ruinen der H. (57 m t. Brunnen) u. dem Bismarckdenkm. (15½ m h. Granitsäule, 1877). Vgl. Stolle, Führer ([6]1903); Behme ([2]1903). — Die H. wurde 1065/69 von Heinrich IV. als Zwingburg für die Sachsen erbaut, die 1073 den Kaiser vertrieben (angebl. Flucht durch den unterird. Gang), 1074 die Burg zerstörten, nach der Niederlage der Sachsen neuerrichtet, 1076 wieder zerstört, von Heinrich dem Löwen 1181 wiederhergestellt. 1218 starb hier Otto IV. 1269/1370 gehörte sie den Grafen v. Wernigerode, nach öfterem Besitzwechsel seit dem 16. Jahrh. wieder dauernd zu Braunschweig.

Harzburgit, der, Gestein, Peridotit aus Olivin u. Bronzit bestehend.

Harzer Sauerbrunnen, aus Grauhof, s. d.

Harzgerode, anhalt. Stadt, Kr. Ballenstedt, auf einer Hochfläche im Unterharz, 395 m ü. M.; (1900) 4291 E. (68 Kath., zu Bernburg); ✉; Amtsg.; altes Schloß (mit Mineraliensamml.); Silbergruben, Eisenwerk (bes. Lampen), Faß- u. Blumenfabr.; Luftkurort. — 975 von Otto II. an das Kloster Nienburg geschenkt, von dem es die Klostervögte aus dem Haus Anhalt an sich brachten.

Harzkappe, die im spätern 16. Jahrh. von beiden Geschlechtern getragene kurze Schaube, mit Armlöchern od. langen Schlitzärmeln.

Hasa, besser Haßa, El-, Ahßa od. Lahßa (arab., ‚der flache Boden'), fälschlich auch Nedschd, arab. Landschaft am Pers. Meerb., südlichster Teil (Sandschak) des Wilajet Basra; eine z. T. sandige, ostwärts ansteigende Ebene, flußlos, aber reich an Mineralquellen; 80600 km^2, 150/250000 arab. E.; Ackerbau (bei künstl. Bewässerung; Datteln, Reis ꝛc.), Viehzucht (Kamele, Schafe, Pferde). H., nach der 903 von den Karmaten (s. d.) gegr. Hauptst., hieß früher El-Bahrein (‚die beiden Meere') od. El-Hadschar (‚die Stadt'). Jetzige Hauptst. El-Hofuf.

Hasak, Vincenz, theol. Schriftst., * 18. Juli 1812 zu Neustadt b. Friedland (Böhmen), † 1. Sept. 1889 als kath. Pfarrer zu Weißkirchlitz (Böhmen, seit 1854). Schr.: ‚Der christl. Glaube des dtsch. Volkes beim Schluß des M.A.' (1868); ‚Luther u. die relig. Litt. seiner Zeit' (1881); ‚Himmelsstraße ꝛc.' (1882; Evangelienerkl. aus der Zeit 1500); ‚Die letzte Rose od. Erklärung des Vater Unser nach Markus v. Weida ꝛc.' (1883); ‚Herbstblumen. Christl. Volksunterricht in der vorreform. Zeit' (1885). — Sein Neffe Max, Architekt u. Kunstschriftst., * 15. Febr. 1856 zu Wansen (Schlesien); 1883 Regierungsbaumeister in Berlin, baute nam. Reichsbanken (Chemnitz, Leipzig, Aachen ꝛc., erweiterte die in Berlin u. Köln ꝛc.), die Sebastians- u. Piuskirche in Berlin, vollendete die dort. Hedwigskirche. Schr.: ‚Gesch. der dtsch. Bildhauerk. im 13. Jahrh.' (1899); ‚Rom. u. got. Bauk.' (2 Bde, 1902 f.) ꝛc.

Hasara, mongol. Nomadenvolk in Afghanistan.

Hasard, der (frz., āsār, v. pers.-arab. *az-zar*, ‚der Würfel'), Zufall, Ungefähr. H.spiel, Glücksspiel.

Hasbâni, Nahr el-, der, Quellfluß des Jordan.

Hasbeja, syr. Stadt, Sandschak Damaskus, am Westhang des Hermon, 670 m ü. M., etwa 2 km südöstl. von der obern Jordanquelle; 4088 E. (1673 Christ.); Ger. 1. Instanz; 7 höhere Schulen (moh., drus., prot.); westl. Erdharzgruben.

Hasbengau, dtsch. Name der belg. Landschaft Hesbaye.

Haschisch, der, das (arab., ‚Kraut'), Sammelname für versch. Hanfpräparate (Churrus, Bhang, Guaja, Sidhee ꝛc., s. Hanf), die gleich dem Esrar (s. d.) beliebte Berauschungsmittel der Orientalen sind (vgl. Assassinen). Die trockenen, harzreichen Zweigspitzen des weibl. Hanfs werden dazu mit indifferenten Stoffen, aber auch Tabak u. Opium, zu Pasten verarbeitet. Die wirksamen Bestandteile des H.s sind unbekannt.

Haschka, Lor. Leop., Dichter der östr. Volkshymne ‚Gott erhalte Franz den Kaiser' (1797), * 1. Sept. 1749 zu Wien, † 3. Aug. 1827 ebd.; Exjesuit.

Hasdeu (häschdëu), Bogdan Petriceicu, rum. Philolog u. Hist., * 16. Febr. 1838 in Bessarabien; seit 1875 Prof. u. Dir. der Staatsarchive in Bukarest. Hauptw.: Ist. crit. a Românilor (2 Bde, 1873 f.); Etymologicum magn. Romaniae (1886 ff.).

Hasdrubal, Name karthag. Feldherren: 1) Sohn Hannos, bei Eknomos 256 von Regulus, bei Panormos 250 von Metellus besiegt, in Karthago zum Tod verurteilt. — 2) Schwiegersohn des Hamilkar Barkas u. nach dessen Tod (228) Befehlshaber in Spanien, gründete Carthago nova; † 221 durch Meuchelmord. — 3) Bruder Hannibals, zog diesem, nachdem er 212 in Spanien die beiden Sci-

pionen besiegt hatte, 207 über die Alpen zu Hilfe, wurde jedoch am Fluß Metaurus von M. Livius Salinator u. C. Claudius Nero geschlagen u. fiel in der Schlacht. Sein Kopf wurde in Hannibals Lager geworfen. — 4) Sohn Gisgons, Vater der Sophonisbe (s. Massinissa), focht 214/212 in Spanien, 205/204 in Afrika gegen Massinissa, aber so unglücklich, daß er zum Tod verurteilt wurde; später Freischarenführer; vergiftete sich, vom karthag. Pöbel bedroht, 202 vor der Schlacht bei Zama. — 5) Feldherr gegen Massinissa; 151 wegen unglücklicher Führung zum Tod verurteilt, beim Ausbruch des 3. Pun. Kriegs wieder begnadigt, errang er anfangs einige Erfolge; nach der Übergabe der Stadt 147 verteidigte er sich mit den röm. Überläufern im Asklepiostempel, floh aber zuletzt zu Scipio, während sich die übrigen u. seine Gattin mit dem Tempel verbrannten; † als Gefangener in Italien.

Hase, Lepus *L.*, Gattg der H.n; Ohren groß, Hinterbeine lang, Schwanz kurz, buschig behaart u. aufgerichtet. L. timidus *L.*, gem., Feld-H.; die Färbung wechselt nach Jahreszeit u. Aufenthaltsort u. ist bald mehr grau od. weißlich, bald mehr rostfarben, unten stets weiß; die Spitze des Ohrs (‚Löffel') ist schwarz, der Schwanz (‚Blume') oben schwarz, unten weiß; Körper 54 cm l.; die Hinterläufe sind fast doppelt so lang als die vorderen; der H. tritt daher vorn mit den Zehen, hinten mit der Sohle auf (Spur deshalb sehr leicht anzusprechen). Süd- u. Mitteleuropa, Westasien; in Deutschland das häufigste Haarwild. Das ♂ heißt ‚Rammler'; die Häsin ‚Satz-H.', ‚setzt' 4- bis 5mal jährl. einen ‚Satz' von je 2 bis 5 Jungen. Die Paarungs- od. ‚Rammelzeit' beginnt je nach der Witterung Jan. bis März. Der Jäger unterscheidet nach dem Aufenthaltsort Feld-, Wald-, Berg-, Bruch- ꝛc. H.n. An Feldpflanzen u. jungen Bäumen richtet der H. durch Abäsen u. Schälen großen Schaden an (vgl. Wildschaden). Das Fleisch bildet ein geschätztes Wildpret (nach 3 Mos. 11, 6 u. 5 Mos. 14, 7 den Israeliten als unrein untersagt, auch von den alten Britannen u. bis heute von vielen Orientalen verschmäht, noch von Papst Zacharias in seinem Schreiben an Bonifatius v. 751 verboten), der Balg einen wichtigen Handelsartikel (1902 wurden einschl. der Kaninchenfelle in Deutschland für je 5,3 Mill. *M.* ein- u. ausgeführt), die Haare dienen zur Herstellung feiner Hutfilze. Die H.njagd von Ende Sept. bis Ende Jan. wird sehr verschieden ausgeübt (Anstand am Holzrand, Suche mit od. ohne Vorstehhund im Feld, das Treiben, Hetze mit Wind-, Jagd mit Jagdhunden, Bugsieren u. Parforcejagd). Vgl. E. v. Dombrowski (1898). L. variabilis *Pall.*, Schnee-H.; Pelz im Sommer bräunlichgrau, im Winter weiß; in den Alpen u. in Nordeuropa, zur Eiszeit auch in Deutschland. L. cuniculus *L.*, Kaninchen, s. d. Das A. T. zählt den H.n zu den Wiederkäuern (weil er die Gewohnheit hat, die Zähne aneinander zu reiben, wobei die Backen ähnlich wie beim Wiederkäuer sich hin- u. herbewegen) u. zu den unreinen Tieren. Im Volksglauben gilt der Angang des H.n vielfach als Unglück verheißend. — Im Altert. Attribut der Venus, in der altchristl. u. bisweilen noch in der mittelalt. Kunst (Abb.: Maßwerk im Kreuzgang des Doms zu Paderborn) wohl nur dekoratives Motiv, im M.A. Symbol der Unenthaltsamkeit (daher manchmal zu Füßen von Jungfrauen) od. der Fruchtbarkeit (bes. in der Frührenaiss. bei den Stammeltern, Mariä Heimsuchung, Geburt Christi), seltener des scheuen Einsiedlerlebens; auch als Attribut bei Heiligen (Martin v. Tours, Anselm v. Canterbury, Albert v. Siena), von denen die Rettung von Hunden verfolgter H.n erzählt wird. — H., Sternbild des Südhimmels, s. Sternkarten, Rückseite.

Hase, auch Haase, die (altd. Hasa, Asa, ‚die Graue, Bleiche'), r. Nebenfl. der Ems, entspringt im Teutoburger Wald bei Wellingholzhausen, sendet bei Gesmold einen Teil ihres Wassers durch die Else zur Weser, mündet bei Meppen; 130 km l., trotz Wasserreichtums wegen der zahllosen Windungen ꝛc. für die Schiffahrt (61,5 km) wenig geeignet.

Hase, 1) Karl Aug. v., prot. Kirchenhist., * 25. Aug. 1800 zu Niedersteinbach b. Penig, † 3. Jan. 1890 zu Jena; 1823 Privatdozent in Tübingen; Sept. 1824 bis Aug. 1825 als alter Burschenschafter in Haft auf dem Hohenasperg, schr. hier ‚Die Proselyten' u. ein ‚Lehrb. der evang. Dogmatik' (1826, [6]1870); 1830 ao., 1836 o. Prof. in Jena, trat 1883 in den Ruhestand. Hauptw.: ‚Kirchengesch.' (1834, [12]1900); ‚Kirchengesch. auf Grundlage akad. Vorlesungen' (3 Bde, 1885/92; II/III hrsg. von G. Krüger, [2]1895 ff., I [3]1901); ‚Hdb. der prot. Polemik gegen die röm.-kath. Kirche' (1862, [7]1900). Ges. W. (jedoch nicht alle), 12 Bde, 1890/93. Leider sind seine Schriften des Verständnisses der kath. Lehre bar, reich an Mißverständnissen, Nörgeleien, Entstellungen u. gehässiger Polemik. Selbstbiogr. ‚Ideale u. Irrtümer' (1872, [5]1894), ‚Annalen meines Lebens' (1891). Vgl. Bürkner (1900). — Sein Sohn Karl Alfred, Theolog, * 12. Juli 1842 zu Jena; 1876 Militäroberpfarrer in Königsberg (Preußen), seit 1893 Prof. in Breslau. Hrsg.: Lutherbriefe (1867). Schr. meist prot. Erbauungsschr. u. ‚Unsere Hauschronik' (1898).

2) Karl Benedikt, Philolog, * 11. Mai 1780 zu Sulza b. Naumburg, † 21. März 1864 zu Paris, wo er seit 1805 lebte; 1816 Prof. der griech. Paläogr. u. neugriech. Sprache an der École des langues orient., 1832 Konservator der Handschr. der kgl. Bibl., 1852 Prof. der vergl. Gramm. an der Sorbonne; einer der besten Kenner der byzant. Litt. u. Geschichte. Schr. bedeutende Beitr. für die Notices et Extraits (1810, 1813, 1827) u. zum Bd I der Dindorfschen Ausg. des Thesaurus ling. graec. von Stephanus. Hrsg.: Hist. Leonis Diaconis (1819 u. 1828); Laurentius Lydus (1823); Sueton (1828) ꝛc. Seine ‚Briefe von der Wanderung u. aus Paris' hrsg. von O. Heine (1894).

3) Konr. Wilh., Architekt, * 2. Okt. 1818 zu Einbeck, † 28. März 1902 zu Hannover; 1849/94 Prof. am Polytechnikum ebd.; restaurierte u. a. die Godehard- u. Michaelskirche in Hildesheim, die Nikolaikirche in Lüneburg, das Münster von Hameln u. die Klosterkirche in Loccum; bedeutendste Neubauten das Schloß Marienburg b. Nordstemmen u. die Christuskirche in Hannover. Mithrsg. der ‚Mittelalt. Baudenkm. Niedersachsens' (1856).

4) Oskar v., Buchhändler, s. Breitkopf u. Härtel.

Hasebroek (-bruk), Joh. Petrus, niederl. Schriftst., * 6. Nov. 1812 zu Leiden, † 29. März 1896 ebd.; 1836 prot. Prediger in Heiloo, 1851/89 in Amsterdam; nam. bekannt durch seine schönen Skizzen

u. Betrachtungen Waarheid en droomen (Haarl. 1840, Leid. [3]1896), Muster der niederl. Prosa; die besten seiner Gedichte (meist religiös) sind Windekelken (Amst. 1859); Sneeuwklokjes (ebd. 1878); Hesperiden (ebd. 1888) 2c.

Hasel, die, H.strauch, Corylus *Tourn.*, Gattg der Betulaceen; 7 Arten, Eurasien u. atlant. Nordamerika; mittelhohe Sträucher, seltener Bäume mit einhäusigen Blüten u. hartschaliger, in einem Fruchtbecher aus saftigen Hochblättern sitzenden Nüssen; die Blütenstände werden schon im Vorjahr ausgebildet u. überwintern, die männl. (lange, stark staubende Kätzchen) frei, die weibl. in Knöspchen, aus deren Spitze die roten Narben hervorbrechen. Wegen der Früchte (Obst u. zur Ölbereitung) schon von den Römern (s. Avella) angepflanzt, bes. die gem. H., C. avellana *L.*, Europa (gew. H.nüsse, Waldnüsse), u. C. tubulosa *Willd.*, Südeuropa (Lambertsnüsse, eig. ‚Langbartsnüsse' wegen der verlängerten Fruchthüllen), neuerdings auch die bis 20 m h. Baum-H., C. colurna *L.*, Südosteuropa bis zum Himalaja (türk. od. Dicknüsse); Zeller Nüsse heißen groß- u. rundfrüchtige Lambertsnüsse (ähnlich die Barcelonanuß, aber mehr eckig), Bastardnüsse Blendlingsformen. Die Larve des H.nußbohrers (s. Nußbohrer) frißt die Fruchtkerne aus. Dieselben Arten auch Ziergehölze in vielen Sorten (nach Blattform Eichen-, Schlitz-H. 2c., nach Blattfarbe Blut-, Gold-H. 2c.), ebenso die niedrigeren amerik. C. americana *Mill.* u. rostrata *Ait.* Das leichtspaltige u. biegsame Holz der gem. H. dient zu Faßreifen, Bind- u. Flechtmaterial, Spazierstöcken, Klärspänen (für Bier- u. Essigfabr.) 2c., das ähnliche der Baum-H. zu feinen Möbeln u. Schnitzarbeiten. Vgl. Palandt (1881); Göschke (1891); Groß (1902). — **H.,** der = Häsling, s. Döbel.

Hasel, bad. Dorf, A.Bez. Schopfheim; (1900) 687 E. (31 Kath.); [Bahnhof-Symbol]. Dabei die aus Scheffels ‚Trompeter' bekannte H.er od. Erdmannshöhle (Tropfsteingebilde, elektr. Beleuchtung).

Haselburg, bei Bozen, s. d.

Haeseler, Gottlieb Graf v., preuß. General, * 19. Jan. 1836 zu Potsdam; 1853 Leutnant, zeichnete sich in den Kriegen 1864, 1866 u. 1870/71 als Generalstabsoffizier des Prinzen Friedrich Karl aus. Seine reiche Kriegserfahrung verwertete H. als Mitarbeiter am neuen Kav.-Exerzierreglement u. der neuen Felddienstordnung, bes. aber bei der Ausbildung des ihm 1890 unterstellten 16. Korps. 1901 Generaloberst, 1903 z. D. gestellt; lebt zu Harnecop b. Frankfurt a. d. Oder.

Haselgebirge, Thon od. dolomit. Mergel mit Linsen, Brocken od. Streifen von Gips, Anhydrit, Steinsalz, Kieserit, Polyhalit; hat vielfach breccienartige Struktur; begleitet die Salzlager der bayr. u. salzburg. Alpen.

Haselhuhn, Bonasia *Steph.*, Gattg der Tetraonidae; Lauf in der untern Hälfte nackt, Scheitelfedern zu einer kurzen Holle verlängert; 3 Arten, im N. der Alten u. Neuen Welt. B. sylvestris *Brehm* (Abb., ♂), H.; rostfarbig, braungewässert, schwarzbraun u. weiß gefleckt, Schwanz hellaschgrau mit weißer Endbinde, ♂ mit schwarzer, ♀ mit rostgelber Kehle; ♂ 45, ♀ 37 cm l.; in Gebirgswäldern (bes. mit Beerensträuchern) Nord- u. Mitteleuropas u. Westasiens. Fleisch hochgeschätzt. Die Jagd geschieht meist durch Anlocken mit einem Pfeifchen, welches die Balzlaute, das ‚Spissen' des ♂ (März od. Apr.; eine Reihe zischelnder Töne, die sich zu einer höhern Tonart erheben u. mit einem stark vibrierenden Triller enden) od. das ‚Bisten' des ♀ nachzuahmen ermöglicht.

Haselmaus, Muscardinus *A. Wagn.*, Gattg der Schläfer; Schwanz der ganzen Länge nach gleichmäßig behaart, Ober- u. Unterseite gleichfarbig. Einzige europ. Art: M. avellanarius *A. Wagn.*; rostgelb, Kehle u. Brust weiß; Körper 7,5, Schwanz 7 cm l.; Mitteleuropa. Baut in Gebüsch ein Grasnest nahe dem Boden; lebt bes. von Haselnüssen u. Eicheln, wird sehr leicht zahm. Große H. = Gartenschläfer, s. Schläfer.

Haselnatter = Kreuzotter u. = Glattnatter (s. Nattern). Haselotter = Kreuzotter.

Haselnuß, Haselstrauch s. Hasel; Haselschwamm = Eichhase, s. Polyporus; Haselwurz s. Asarum. — **H.öl,** in den H.kernen zu 50 % enthaltenes, nicht trocknendes, erst bei —15° erstarrendes fettes Öl; wie Mandelöl gebraucht, dem es sehr ähnlich ist.

Haselrüsselkäfer = Haselnußbohrer, s. Nußbohrer.

Haselünne, hannov. Stadt, Kr. Meppen, r. an der Hase; (1900) 2020 E. (1940 Kath.); [Bahnhof-Symbol]; Ursulinen (Pensionat 2c.); Viehhandel.

Haselwurm = Blindschleiche.

Hasemann, Gust. Friedr. Wilh., Maler u. Illustrator, * 16. Sept. 1850 zu Mühlberg a. d. Elbe; in Berlin u. Weimar ausgebildet, lebt seit 1880 zu Gutach im Schwarzwald. Von seinen gemütvollen, sonnigfrischen Landschafts- u. Genrebildern aus seiner Heimat u. aus dem Schwarzwald (Kirmes in Thüringen, Schellenmarkt, Kirchgang, Edle Reiser, Spinnstube 2c.) eine Auswahl in dem Prachtw. ‚Bilder aus dem Schwarzwald'; seine Hauptstärke die Illustrationen, so zu Storms ‚Immensee', Hansjakobs ‚Vogt auf Mühlstein'.

Hasen, Leporidae, Fam. der Nagetiere; ausgezeichnet durch 4 obere Schneidezähne, von denen die äußeren als Stiftchen hinter die 2 großen, längsgefurchten inneren gerückt sind; Schwanz kurz. 2 Gattgn: Lagomys *F. Cuv.* (s. Pfeifhase) u. Lepus *L.* (s. Hase u. Kaninchen).

Hasenauer, Karl Frh. v., Architekt, * 20. Juli 1833 zu Wien, † 4. Jan. 1894 ebd.; ausgebildet an der Wiener Akad. (van der Nüll u. Siccardsburg) u. auf Studienreisen; 1873 Freiherr. Hauptw.: die beiden Hofmuseen (mit prächtigen Treppenhäusern) u. das Hofburgtheater in Wien, im Palaststil der ital. Hochrenaissance, nach seinen u. Sempers gemeinsamen Plänen (die wirkungsvolle, farbenfrohe Innendekoration ganz sein Werk); von ihm ferner das kais. Schloß im Tiergarten u. die Pläne für die Hofburg.

Hasenauge (Lagophthalmus), mangelnder Verschluß der Lider; entsteht durch Exophthalmus od. teilw. Verlust der Lider, durch Lähmung des Orbikularmuskels, auch durch Krampf des obern Lidhebers. Heilung durch Beseitigung der Ursache.

Hasenbrot s. Luzula.

Hasenburg, Berg im Böhm. Mittelgebirge, südl. v. Trebnitz, ein 400 m h. Basaltkegel (schöne

Säulen) auf thon. Unterlage; Burgruine. 1898 bis 1900 zerstörten Erdrutschungen einen Teil des am Südfuß liegenden Dorfs Klappay.

Hasenclever, 1) Joh. Peter, Maler, * 18. Mai 1810 zu Remscheid, † 16. Dez. 1853 zu Düsseldorf; Schüler v. Schadows; malte mit glücklichem Humor, anfangs noch trockenem Kolorit (‚Jobsiade'), später in flüssiger Technik u. trefflicher Charakterzeichnung Szenen aus dem kleinbürgerlichen Leben (Weinprobe, Lesekabinett, Berlin, Nationalgal.) u. zuletzt aus dem sozialen Elend der Gegenwart (Spielbank, Arbeiter u. Stadtrat).

2) Wilh., sozialdem. Politiker, * 19. Apr. 1837 zu Arnsberg (Westf.), † 3. Juli 1889 zu Schöneberg; gelernter Lohgerber, 1862/63 Red. der ‚Westfäl. Volksztg', 1870 Sekretär, 1871 Präs. des von Lassalle gegr. ‚Allg. deutschen Arbeitervereins', 1869 bis 1870 Mitgl. des norddeutschen, 1874/87 des deutschen Reichstags, 1875 zu Gotha Vors. der ‚Allg. deutschen Arbeiterpartei' u. Leiter des ‚Altonaer Volksbl.', 1876/78 neben Liebknecht Red. des ‚Vorwärts'; redegewandt, aber wenig energisch, verfiel 1888 in Geisteskrankheit.

Hasenhacke, beim Pferd alle knöchernen, sehnigen od. bindegewebigen Anschwellungen an der hintern Fläche des Sprunggelenks. Meist Schönheitsfehler; Pferde mit H. sind wegen ihrer schwachen Sprunggelenke von der Zucht ausgeschlossen. Bei Lahmheit (selten) Massage, Bandagieren, scharfe Einreibung.

Hasenkaninchen = Leporiden, s. Kaninchen.

Hasenmatt, die, Berg im Schweiz. Jura, höchste Erhebung der Weißensteinkette, nordwestl. über Solothurn; der baumlose Gipfel 1447 m h.

Hasenmäuse, Lagostŏmidae, Fam. der Nagetiere; Ohren lang, Hinterbeine verlängert, Schwanz lang u. buschig, Gebiß $\frac{1}{1}\frac{4}{4}$; Gesamtaussehen kaninchenähnlich; Südamerika; leben gesellig in Erdlöchern, nähren sich von Gras, Wurzeln u. Körnern. Das Fleisch wird gegessen, der äußerst feine u. weiche Pelz hochgeschätzt. Gattg Chinchilla *Benn.*, C. lanigera *Benn.*, Wollmaus, Chinchilla; licht aschgrau, schwärzlich gesprenkelt, unten weißlich; Körper 30, Schwanz 16 cm l.; lebt in den Hochgebirgen von Peru u. Chile an der Schneegrenze; der vorn 2, am Hinterteil 3 cm br. Pelz ist sehr kostbar; jährl. etwa 100 000 Stück Ausbeute. Gattg Lagidium *Meyen*, Hasenmaus; Ohren sehr lang. L. cuvierii *A. Wagn.*; aschgrau, Kaninchengröße. Weniger wertvoll ist der Balg der einzigen Art der Gattg Lagostŏmus *Brook.*, des L. trichodactylus *Brook.*, Viscacha; 50 cm l.; in den Pampas von Buenos Aires u. Paraguay.

Hasenpflug, Karl Georg Adolf, Architekturmaler, * 23. Sept. 1802 zu Berlin, † 13. Apr. 1858 zu Halberstadt; bildete sich als Dekorationsmaler bei Gropius in Berlin, sonst selbständig; Meister in der Nachbildung mittelalt. Bauwerke (Dom in Erfurt, Halberstadt, Köln; Kreuzgänge), Kloster-, Burgruinen (Heisterbach ꝛc.).

Hasenpfötchen, Pflanze, s. Antennaria; auch ein Klee, s. d.

Hasenpot, lett. Aisputte, russ. Kreisst., Gouv. Kurland, an der Tebber; (1897) 3338 E.; kath. Kirche; Deutschordensschloßruine. 1795 russisch.

Hasenquäke, Hasenreize (weidm.), Instrument, das den Klaglaut des Hasen nachahmt; zum Anlocken von Füchsen, Mardern, Wildkatzen ꝛc. — **Hasenrein** ist der Hühnerhund, der vor Hasen feststeht u. sie nur auf Geheiß jagt. — **Hasensprung,** ein kleiner Knochen im Sprunggelenk des Hasen.

Hasenscharte, Hasenlippe, Hasenmund, Gesichts- od. Lippenspalte (Labium fissum, Cheiloschisis), auf einem Entwicklungsfehler beruhende Mißbildung, bei der die Oberlippe seitwärts einfach od. doppelseitig senkrecht gespalten ist, oft mit Gaumenspalte (Wolfsrachen) verknüpft. Zieml. häufig; frühzeitig operativ durch Anfrischung der Ränder u. folgende Wundnaht zu beseitigen.

Häser, 1) Aug. Ferd., Kirchenkomp. (1779 bis 1844), seit 1829 Chorregent u. Seminarmusiklehrer zu Weimar. Schr. Messen, 1 Requiem, Oratorium ‚Triumph des Glaubens', 3 Opern, Ouvertüren ꝛc., auch 2 Gesangsschulen (1822 u. 1831). — Seine Schwester Charlotte Henriette, Bühnensängerin (1784/1871), in Dresden, Wien, später in Italien, wegen ihrer glockenreinen Stimme u. hohen Ausdruckswärme bewundert.

2) Heinr., med. Historiker, * 15. Okt. 1811 zu Rom, † 13. Sept. 1885 zu Breslau; 1840 ao., 1846 o. Prof. in Jena, 1849 in Greifswald, 1862 in Breslau. Schr.: ‚Hist.-pathol. Untersuch.' (2 Bde, 1839/41); Bibl. epidemiographica (1843, ²1862); ‚Lehrb. der Gesch. der Med.' (1845, ³1874/82, 3 Bde); ‚Gesch. der christl. Krankenpflege' (1857); ‚Grundr. der Gesch. der Med.' (1884) ꝛc.

Hasköj, Nordwestvorst. v. Konstantinopel, l. am Goldnen Horn, von Armeniern u. Juden bewohnt.

Haslach, 1) bad. Stadt, A.Bez. Wolfach, l. an der Kinzig; (1900) 2196 E. (2021 Kath.); ehem. Kapuzinerkloster (1630/1804), Denkmal des Malers Sandhaas (1903); Fabr. v. Senf, Zigarren u. Holzschuhen, Schotterwerk (Hornblende), Eisen- u. Stahlwerke, Elektrizitätswerk, Obst- u. Weinbau, Viehhandel. Bek. durch Hansjakobs Schr. (‚Hasle') bekannt. — 2) oberöstr. Marktfl., Bez.H. Rohrbach, an der Gr. Mühl; 1577, als Gem. 2153 kath. E.; Bez.G.; Kreuzschw.; Weberei, Leinenindustrie.

Hasle, Hasli, das (von der Hasel), vielfach in schweiz. geogr. Namen; bes. das oberste Aarethal samt seinen Verzweigungen (Gadmenthal ꝛc.); das Hauptthal, von der Grimsel (2164 m) bis fast Brienzer See (566 m ü. M.) gegen 36 km l., ist reich an Wasserfällen der Aare (Handeggfall ꝛc.) u. deren Nebenfl. (Reichenbachfälle) u. wird durch den Querrücken des Kirchet (2 km l. Aareschlucht) in Unter- u. Ober-H.thal getrennt; jenes fast 2 km br., dieses eng. Politisch der bern. Bez. Ober-H., 592 km², (1900) 7012 meist prot. E. Alpwirtschaft u. bes. Fremdenindustrie; Hauptort Meiringen.

Hasler (Haßler), Hans Leo, Komponist * 1564 zu Nürnberg, † 8. Juni 1612 zu Frankfurt a. M.; um 1585 Fuggerscher Organist in Augsburg, dann Schüler A. Gabrielis in Venedig, später in Prag u. Nürnberg, 1608 in kursächs. Diensten; zuletzt Anhänger der neuen Lehre. Seine klass. Meisterschaft zeigt er vornehmlich in den kath.-kirchl. Werken; er vermittelte der deutschen Musik die ital. Kunstformen des 16. Jahrh. Werke (chronol. Verz. von Eitner, 1874): Messen, Psalmen, geistl. u. weltl. Chorlieder, Kanzonetten, ital. Madrigale sowie Instrumentaltänze. 2 Bde seiner Kirchenmus. hrsg. von F. Commer in Musica sacra, Bd 13 u. 14 (1872 f.). N. A. der Cantiones sacrae (1591 ff.) u. 4- bis 8stimm. Messen in den ‚Denkm. dtsch. Tonkunst' (1895 u. 1902).

Häsling s. Döbel.

Haslingden (häſl-), engl. Fabrikst., Grafsch. Lancaster, 11 km südöstl. v. Blackburn; (1901)

18 543 E.; ; kath. Kirche; Baumwoll- u. Wollind., Eisenwerke, Kohlengruben.

Haslinger, Tobias, Musikalienhändler, * 1. März 1787 zu Zell (Oberöstr.), † 18. Juni 1842 zu Wien; das. zuerst Teilhaber der Musikalienhandlung S. A. Steiner, die er 1826 übernahm u. durch Ausg. v. Haydn, Beethoven, Hummel, Spohr u. a. zu hoher Blüte brachte. — Sein Sohn u. Nachfolger Karl (1816/68), auch fleißiger Komponist. Seit 1875 ist die Firma H. an Schlesinger in Berlin übergegangen.

Hasmonäer s. Makkabäer.

Hasner, Ritter v. Artha, Leop., östr. Staatsm., * 15. März 1818 zu Prag, † 5. Juni 1891 zu Ischl; 1849 ao. Prof. der Rechtsphilosophie, 1851 o. Prof. der Nationalökonomie in Prag, 1865 in Wien; 1861 Mitgl. des böhm. Landtags u. des Abgeordnetenhauses (1863 Präs.), 1863/65 Präs. des Unterrichtsrats, 1867 Mitgl. des Herrenhauses, 1868 Unterrichtsmin. (Volksschulges. 1869), 1870 für einige Monate Ministerpräsident. Schr. (im Hegelschen Geist): ‚Philosophie des Rechts u. seiner Gesch.' (1851). Denkwürdigkeiten, Selbstbiographisches u. Aphorismen, 1892. — Sein Bruder Joseph, Ophthalmolog, * 13. Aug. 1819 zu Prag, † 22. Febr. 1892 ebd., wo er seit 1852 ao., 1856/84 o. Prof. war; sehr verdient um die moderne Augenheilkunde. Schr.: ‚Entwurf einer anat. Begründung d. Augenheilkunde' (1847); ‚Klin. Vortr.' (3 Abt., 1860/66); ‚Beitr. z. Physiol. u. Pathol. des Auges' (1873); ‚Das mittlere Auge' (1879) ꝛc.

Hasparren (äspárä), franz. Stadt, Dep. Basses-Pyrénées, 25 km südöstl. v. Bayonne; (1901) 1545, als Gem. 5735 E.; Schuh- u. Tuchfabriken.

Haspe, westfäl. Stadt, Landkr. Hagen, an der Mündung der H. in die Ennepe (Thalsperre); (1900) 16 039 E. (3198 Kath.); (3 Bahnhöfe); Amtsg., Realschule; Dernbacher Schw. (Kommunikantenanstalt ꝛc.); Gießereien, Hammer-, Eisenwerke.

Haspel, Weife (Web.), ein 6armiges von Hand od. durch Triebkraft gedrehtes Kreuz zur Abwicklung der von der Spinnmaschine kommenden Kötzer in die zum Bleichen, Färben u. für den Handel nötige Strangform. Die Kötzer sind in einem Gestell dahinter aufgestellt, das feststeht od. langsam verschoben wird, damit die Fadenlagen nicht übereinander wickeln. Beim Granthaspel erhält die Führung des Fadens zum H. eine schnelle Hin- u. Herschiebung zum Kreuzen der Lagen, wodurch der Abfall beim Abwickeln vermindert wird. Die mech. H. sind mit selbstthätigen Abstellern bei Fadenbruch u. mit Zählern versehen, damit jeder Strang immer dieselbe Länge hat; die Stränge werden durch Fitzfäden voneinander getrennt; der Umfang des H.s richtet sich nach der Numerierung.

Haspinger, Joachim (in der Taufe Simon), tirol. Patriot, * 28. Okt. 1776 zu St Martin im Gsießthal, † 12. Jan. 1858 auf dem kais. Schloß Mirabell bei Salzburg; 1796/99 lebhaft beteiligt an den Kämpfen gegen die Franzosen, 1802 Kapuziner zu Eppan, 1805 Priester. Im Tiroler Freiheitskampf Feldhauptmann u. Feldpater zugleich, kämpfte er Mai u. Aug. 1809 glücklich am Berg Isel; seine Bemühungen, den Aufstand auch auf nichttirol. Gebiet zu verpflanzen, mißglückten. Gänzlich besiegt u. bis zum letzten Augenblick alle Friedensbedingungen verwerfend, flüchtete er 1810 nach der Schweiz u. Steiermark; 1814/15 zu geheimen Missionen in Italien verwendet, hierauf Weltgeistlicher in Traunfeld u. Hietzing. 1848 Feldgeistlicher der Tiroler Studenten in Wien, lebte dann auf Mirabell. Vgl. Schallhammer (1856).

Hassan, älterer Sohn Alis, Enkel Mohammeds, * 625 zu Medina, † zw. 669 u. 671 ebd.; 661 nach Alis Ermordung in Kufa zum Kalifen ausgerufen, verkaufte aber bald seine Ansprüche an Moawija u. zog sich in ein ruhmloses Privatleben zurück.

Hassaureck, Friedr., deutsch-amerik. Schriftst., * 9. Okt. 1832 zu Wien, † 3. Okt. 1885 zu Paris; seit 1849 in Amerika, Red. in Cincinnati, 1861/65 amerik. Gesandter in Ecuador. Schr.: Four Years among the Span. Americ. (1868, [4]1886, dtsch 1887); den Roman The Secret of the Andes (1879); ‚Gedichte' (1878) ꝛc.; sämtl. Cincinnati.

Haßberge, unterfränk. Triashöhe, ein steiler (140/180 m h.), wenig gegliederter, bewaldeter Rücken zw. Main u. Saale, stellenw. von Basalt durchbrochen, in der Nassacher Höhe 507 m.

Hasse, 1) Joh. Adolf, Opernkomp., * im März (getauft 25.) 1699 zu Bergedorf b. Hamburg, † 16. Dez. 1783 zu Venedig; urspr. Sänger, 1724 Schüler von Porpora u. A. Scarlatti in Neapel, wurde mit der Oper Il Sesostrate (1726) einer der beliebtesten Komponisten Italiens (il caro Sassone), nach mehrfachen Reisen 1750/63 Oberkapellmeister in Dresden, zuletzt in Wien u. Venedig. Schr. über 100 Opern (Antigonus, 1723; Artaserse, 1730), zahlr. Oratorien, Messen, Kantaten ꝛc., die zwar unter dem verflachenden Einfluß der neapolit. Schule stehen, aber in manchen gemütswarmen Arien unverkennbar deutsche Züge aufweisen. — Seine Gattin (seit 1730) Faustina, geb. Bordoni (1693 bis 1786), durch seelenvollen Ausdruck u. ergreifende Darstellung hervorragende Bühnensängerin (Mezzosopran), 1731/51 gefeierte Primadonna in Dresden. Vgl. Niggli (1880); E. Polko (2 Bde, [4]1895).

2) Ernst, Statistiker u. Politiker, * 14. Febr. 1846 zu Leulitz b. Wurzen; erst Offizier, 1875 Dir. des statist. Amts der Stadt Leipzig, seit 1886 zugleich ao. Prof. an der Univ.; 1893/1903 Mitgl. des Reichstags (nationallib.), geschäftsführender Präs. des Alldtsch. Verbands u. Vorstandsmitgl. der Dtsch. Kolonialgesellschaft. Schr.: ‚Die Stadt Leipzig' (1878); ‚Gesch. der Leipz. Messen' (1885); ‚Wohnungsverhältnisse ꝛc. in Leipzig' (1886) ꝛc.

3) Joh. Christian, Rechtslehrer, * 24. Juli 1779 zu Kiel, † 18. Nov. 1830 zu Bonn; lehrte in Kiel, Jena, Königsberg, Berlin u. Bonn; Mitgründer des ‚Rhein. Museums für Jur.' 1827. Hauptw.: ‚Culpa des röm. Rechts' (1815, [2]1838); ‚Ehel. Güterrecht des röm. R.' (1824).

4) Karl, Mediziner, * 17. Okt. 1841 zu Tönning (Schleswig); seit 1873 o. Prof. u. Dir. des anat. Instituts in Breslau. Schr.: ‚Anat. Studien' (5 H., 1870/73); ‚Natürl. System der Elasmobranchier' (2 Tle u. Ergzgsh., 1879/85); ‚Formen des menschl. Körpers' (2 Abt., 1888/90); ‚Atlas der sensibeln u. motor. Gebiete d. Hirn- u. Rückenmarksnerven' (1895, [2]1900) ꝛc.

5) Karl Ewald, Patholog, * 23. Juni 1810 zu Dresden, † 19. Sept. 1902 zu Hannover; 1839 ao. Prof. in Leipzig, 1844 Prof. in Zürich, 1852 in Heidelberg, 1856/79 in Göttingen; verdient um die Einführung der anat. Auffassung der pathol. Vorgänge in die klin. Med. Deutschlands. Schr.: ‚Spez. pathol. Anat.' (nur Bd I: ‚Krankh. der Zirkulations- u. Respirationsorgane', 1841); ‚Krankh. des Nervenapparats' (1855, [2]1868 f.) ꝛc. ‚Erinnerungen ꝛc.', 1893, [2]1902. Vgl. Obst (1890).

Hasselfelde, braunschw. Stadt, Kr. Blankenburg, auf dem Unterharz, 452 m ü. M.; (1900) 2700 prot. E.; [Post]; Amtsg.; Zigarrenfabr., Geweihdrechslerei; klimat. Kurort.

Hasselq. (Zool.) = Friedr. Hasselquist, schwed. Naturforscher, 1722/55.

Hasselriis, Louis, dän. Bildhauer, * 12. Jan. 1844 zu Hilleröd (Seeland); Schüler Bissens an der Kopenhagener Akad., 1869 in Rom. Schuf eine Anzahl gerühmter Porträtbüsten u. -statuen (Bellman, Andersen, Heine für die Villa der Kaiserin v. Östr. auf Korfu u. den Montmartre in Paris, Shakespeare für Helsingör) u. das künstlerisch verunglückte Dänemark-Denkmal in Kopenhagen.

Hasselt, Hauptst. der belg. Prov. Limburg, am Demer (39 km l. Kanal nach Turnhout), 40 m ü. M.; (1900) 14889 E.; [Post]; Ger. 1. Instanz u. Handelsg., Zellengefängnis, Fil. der Staatsbank; St Quentinkirche (14./16. Jahrh., spätgot., rest.); Athenäum, bisch. Collège, Knaben-, Mädchenmittelschule, Lehrerinnensem., Zeichenakad. u. Gewerbeschule, Musik-, Haushaltungsschule; Franziskaner, Barmh. Br.; Graue Schw., Ursulinen, Schw. v. Kinde Jesu; Geneverbrennerei, Fabr. v. Öl, Tabak, Leim, Gelatine, Düngemitteln, Salzraffinerie, Viehmästerei, Getreidehandel. — 1567 Rekatholisierung durch den Bischof v. Lüttich. 6. Aug. 1831 Sieg der Niederländer über die Belgier.

Hasselt, André Henri Constant van, belg. Schriftst., * 5. Jan. 1806 zu Maastricht, † 1. Dez. 1874 zu Brüssel. Schr. u. a.: Hist. de Rubens (Brüss. 1840); Hist. des Belges (2 Bde, ebd. 1849 bis 1851) rc.; Poésies (3 Bde, ebd. 1854/62); die Epopöe Les quatre incarn. du Christ (ebd. 1868, ²1873); Livre des ballades (Namur 1872) rc. Ges. W., 10 Bde, Brüss. 1877 f. Vgl. Alvin (ebd. 1877).

Hasselt (Zool.) = Johan Coenraad van Hasselt, niederl. Naturforscher, 1798/1822.

Hassenfratz (äß-), Jean Henri, franz. Chemiker u. Physiker, * 20. Dez. 1755 zu Paris, † 24. Febr. 1827 ebd.; arbeitete unter Lavoisier, während der Revolution eifriger Jakobiner, Mitgl. der Kommune u. Chef des Munitionswesens; 1795 Mitbegr. u. später Physikprof. der polytechn. Schule. Schr. chem.-techn., mineral., physik. u. militärtechn. Werke.

Hassenpflug, Hans Daniel, kurhess. Min., * 26. Febr. 1794 zu Hanau, † 10. Okt. 1862 zu Marburg; seinen vormals freisinnigen u. burschenschaftl. Idealen gründlich abgewendet, begabt u. unermüdlich, aber ebenso rücksichtslos, suchte er als Min. für Justiz u. Inneres (seit 1832) die Verfassung v. 1831 zu beseitigen u. die Selbständigkeit des Landtags, der Beamten u. Gemeinden zu brechen. Vom Kurprinzen beleidigt, schied er 1837 aus dem hess. Dienst u. widmete seine Fähigkeiten der Verwaltung v. Sigmaringen, Luxemburg u. seit 1841 dem preuß. Justizdienst. Während eines durch Denunziation angeregten Unterschlagungsprozesses, der später mit seiner Freisprechung endete, 1850 als hess. Ministerpräs. berufen, nahm er sein reaktionäres Programm wieder auf. Er war das treibende Element in dem Verfassungsstreit, in dem der Kurfürst den Kriegszustand über sein Land verhängte, mit Hilfe von Bundesexekutionstruppen die Verfassung v. 1831 aufhob u. eine neue oktroyierte. 1855 mußte er, von Volk u. Fürst gefürchtet u. gehaßt, abdanken. — Sein Sohn Karl, Bildhauer, * 5. Jan. 1824 zu Kassel, † 18. Febr. 1890 ebd.; ausgebildet in Berlin (Wichmann) u. München (Schaller); 1863 Akademieprof. in Kassel; schuf bes. glückliche Idealbildwerke (Ariadne, Galatea, Dornröschen rc.).

Hassenstein, Bruno, Kartograph, * 23. Nov. 1839 zu Ruhla, † 27. Aug. 1902 zu Gotha; seit 1854 in Perthes' Geogr. Anstalt, kartogr. Red. von Petermanns ‚Mitteilgn'. Hauptw.: ‚Innerafrika' (11 Bl., 1862/63); ‚Japan' (7 Bl., 1885); 3. Aufl. v. Spruners hist. ‚Handatl.' (1871/79, mit Menke).

Hasserode, H.-Friedrichsthal, preuß.-sächs. Dorf, Kr. (Grafsch.) Wernigerode, 3 km l. im Thal der Holzemme, mit Wernigerode zusammenhängend; (1900) 3820 E. (103 Kath.); [Post]; Erziehungsanstalt für schwachsinn. Mädchen; Fabr. von Papier u. Käse, Sägewerk, Granitbrüche; Sommerfrische.

Hassert, Ernst Emil Kurt, Geograph, * 15. März 1868 zu Naumburg a. S.; bereiste den NW. der Balkanhalbinsel, die Südkarpaten, Zentralfrankreich rc.; 1899 ao. Prof. in Tübingen, 1901 o. Prof. an der Handelshochschule in Köln. Hauptw.: ‚Reise durch Montenegro' (1893); ‚Deutschlands Kol.' (1899, Nachtr. 1903); ‚Polarforschg' (1902); ‚Landeskde v. Württ.' (1903).

Haßfurt, unterfränk. Stadt, r. am Main (Brücke); (1900) 2490 E. (2201 Kath., 80 Isr.); [Post]; Bez.A., Amtsg.; got. 2türmige Pfarrkirche (1390/1466), got. Marien- od. Ritterkapelle (14. u. 15. Jahrh., von Heideloff ern.; am u. im Chor 230 Adelswappen), spätgot. Rathaus; Latein-, Präparandenschule; Schulschw., Töchter v. Hl. Geist; Wildbad (Eisenquelle), Hopfen-, Obst-, Weinbau. — 1233 erstmals genannt, 1553 von Markgr. Albrecht geplündert. 1585 unter Fürstbisch. Julius rekatholisiert. — 9 km südwestl. Dorf Oberschwappach (380 kath. E.) mit ehem. Jagdschloß der Äbte v. Ebrach, seit 1903 Privatbesitz (des Barons v. Dungern).

Hassia (neulat.), Hessen.

Haßkarl, Justus Karl, Botaniker (= *Hassk.*), * 6. Dez. 1811 zu Kassel, † 5. Jan. 1894 zu Kleve; 1836/43 u. 1845/46 am Bot. Garten in Buitenzorg, verpflanzte 1852 den Chinarindenbaum nach Java. Hauptw.: Plantae jav. (1847); Filices jav. (1856); Commelinaceae ind. (1870).

Haßlacher, Peter, S. J. (seit 1840), Kanzelredner, * 14. Aug. 1810 zu Koblenz, † 5. Juli 1876 zu Paris; 1832/40 als Burschenschafter in Festungshaft; 1844 Priester, hielt seit 1849 mit anderen Jesuiten durch ganz Deutschland Missionen u. zahlr. Priesterexerzitien; begann seit 1855 religiös-wissensch. Konferenzen, die hauptsächlich seinen Ruf begründeten; 1863/73 an der St Josephsmission für die Deutschen in Paris. Vgl. Hertkens (1879); von demf. aus H.s Nachlaß hrsg.: ‚Thomas v. Kempen, Nachfolge' (1883) u. ‚Passionsbüchlein' (1887).

Haßler, Hans Leo, Komponist, s. Hasler.

Häßlich. Das Häßliche ist nicht der einfache Mangel an Schönheit, sondern deren konträrer Gegensatz u. wird durch diese erst zum Bewußtsein gebracht; es mißfällt durch seinen Anblick. Der Widerspruch zwischen Idee u. Erscheinung ist nicht immer häßlich, dagegen der Mangel an Einheit, die Unordnung im Physischen u. Moralischen rc. Die künstlerische Darstellung mischt dem Schönen gern Unschönes, ja Häßliches bei zum Zweck der Abwechslung, des Kontrasts u. der Charakteristik.

Haßlinghausen, westfäl. Dorf, Kr. Schwelm; (1900) 3794 E. (350 Kath., sonn- u. feiertags Gottesdienst); [Post]; Steinkohlenzeche (3 Schächte, 1000 Arbeiter), Glashütte, Schlittschuhfabrik.

Haßloch, rheinpfälz. Dorf, Bez.A. Neustadt a. H.; (1900) 6423 E. (1163 Kath.); ; Franziskanerinnen; Fabr. v. Blechemballagen, Tabak, Holzschuhen, Stöcken, Kartonnagen, Automobilen 2c., Pferdezucht (Rennen, Trainieranstalt), Tabakbau. 1903 wurde hier ein neolith. Friedhof aufgedeckt.

Hassun, Anton, Patr. u. erster armen. Kard. (seit 1880), * 13. Juni 1809 zu Konstantinopel, † 28. Febr. 1884 zu Rom; 1838 Tit.Erzb. v. Anazarbe u. Koadjutor, 1846 Nachfolger des armen. Primas v. Konstantinopel, errichtete 1850 6 neue armen. Bistümer; 1867 Patr. v. Kilikien. Nach dem Vatik. Konzil erhob sich gegen ihn Bisch. Kupelian; H. wurde verbannt u. die der Kirche treuen Armenier (damals Hassunisten gen.) verfolgt. Seit 1880 lebte H. in Rom. Vgl. Armen. Kirche.

Hasta, die (lat.), ‚Lanze'. — **Hastati** s. Legion.

Hastedt, ehem. Dorf, seit 1. Apr. 1902 an die Stadt Bremen angeschlossen.

Hastenbeck, hannov. Dorf, 5 km südöstl. v. Hameln; (1900) 420 prot. E.; Schloß der Fam. Reden. — 26. Juli 1757 Sieg der Franzosen unter d'Estrées über die Hannoveraner, Hessen u. Braunschweiger unter Cumberland, der darauf (8. Sept.) die schmähliche Kapitulation v. Kloster Zeven schloß.

Hastings (hēßtings), 1) engl. Stadt (Parlamentsborough), Grafsch. Sussex, am Kanal; (1901) 65 528 E.; (3 Bahnhöfe); kath. Kirche, Schloßruinen (z. T. aus der Zeit Wilhelms I.); Lateinschule, Brassey-Institut (Bibl., Museum u. kaufmänn. Schule), Theater; Pallottiner, Sühneschw.; Schiffbau, Fischerei; Seebad (Bäder, Hotels 2c. haupts. in der vornehmen Westvorst. St Leonards). — 14. Okt. 1066 Sieg Wilhelms des Eroberers über den letzten angelsächs. König Harald. — Nach H. ben. der **H.sandstein**, das untere Glied des engl. Wealden. — 2) nordamerik. Städte: H., Nebr.; (1900) 7188 E.; ; kath. Kirche; presbyter. u. deutsch-baptist. College; Asyl für unheilbare Geisteskranke; Getreide- u. Viehhandel. — H., Minn., r. am Mississippi; 3811 E.; ; 2 kath. Kirchen (1 dtsch., Benediktiner), Josephsschw., Benediktinerinnen; Mühlen, Sägewerke, Getreide- u. Holzhandel.

Hastings (s. o.), 1) Francis Rawdon, 2. Graf Moira, (1817) Marquis H., engl. General, * 9. Dez. 1754, † 28. Nov. 1826 zu Baia (Bajä) als Gouv. v. Malta; zeichnete sich im amerik. Krieg aus u. führte 1794 für York ein Hilfskorps nach Flandern. Als Generalgouv. v. Ostindien (1813/22) demütigte er 1814/16 die Gurka in Nepal, vernichtete 1817/18 die räuberischen Pindhari u. brach die Souveränität der Mahrattenstaaten.

2) Warren, 1. Generalgouv. v. Britisch-Ostindien (1773/85), * 6. Dez. 1732 zu Churchill, † 22. Aug. 1818 zu Daylesford; rettete u. vergrößerte die brit. Macht durch Unterwerfung v. Benares u. 2 barbar. Kriege gegen die Mahratten u. Haidar Ali u. befriedigte die Kompagnie durch Erpressungen. In England wurde er von den Whigs der Gewaltthätigkeit u. Erpressung angeklagt, aber nach 8jähr. Prozeß 1795 freigesprochen. Da er persönliche Bereicherung verschmäht hatte, verschlang der Prozeß sein Vermögen, u. er lebte fortan von der Gnade der Kompagnie. Vgl. Macaulay (Lond. 1841); Matheson (ebd. 1894).

Hat, in der Buchführung = Haben od. Credit.

Hatch (hätsch), Edwin, anglik. Theolog, * 4. Sept. 1835 in Derby, † 10. Nov. 1889 zu Oxford; 1859 Prof. in Toronto, 1862 Rektor der High-School in Quebec, 1867 Vizedir. v. St Mary Hall, 1884 Prof. der Kirchengesch. in Oxford. Hauptw.: Organis. of the Early Christ. Churches (Lond. 1881, [3]1888); Growth of Church Institutions (ebd. 1887); beide dtsch von A. Harnack (1883 bzw. 1888); Essays in Biblic. Greek (Oxf. 1889); Influence of Greek Ideas & Usages upon the Christ. Church (Lond. 1890, [6]1897; dtsch von E. Preuschen mit Zusätzen von A. Harnack, 1892); Memorials (ebd. 1890) 2c. Mit Redpath Hrsg. der großen Konkordanz zur Septuaginta (2 Bde, Lond. 1892/97).

Hatchettin, der (hätschĕtin, ben. nach dem engl. Chemiker Charles Hatchett, 1765/1847), natürlicher wachsähnl. Kohlenwasserstoff, aus gelbl. Aggregaten doppeltbrechender Schuppen bestehend. — Nach dems. ben. **Hatchetts Braun**, Ferrocyankupfer, $Cu_2Fe(CN)_6$, ein rotbrauner Niederschlag in Kupfersulfatlösung durch Ferrocyankalium entstehend.

Hatfield (hätfild), engl. Stadt, Grafsch. Hertford, an der Lea; (1901) 4551 E.; . H. House, Sitz des Marquis v. Salisbury (Barock, 1611; wertvolle Samml. geschichtl. Urkunden).

Häth, der (hindust., sanskr. *hasta*, ‚Hand, Arm, Elle', engl. haut), ostind. Längenmaß = Côvado.

Hathōr (ägypt. *Hat-Hōr*, ‚Wohnung des Horus'), ägypt. Göttin des Nachthimmels, der Liebe u. Freude; dargestellt mit Kuhkopf (Abb.), bes. in Dendera (s. d.) u. Theben verehrt; früh mit Isis, später auch mit der phönik. Astarte u. der griech. Aphrodite verschmolzen.

Hatifi, Abdallah, pers. Epiker, Neffe Dschamis, † 1521; dichtete in Nachahmung Nisamis (s. d.) eine *Chamsse* (‚Fünfer'), einen Zyklus von 5 epischen Gedichten, deren wertvollstes das *Timurname* (‚Timurbuch') od. *Safarname* (‚Siegesbuch' Timurs) ist; nach Firdusis ‚Königsbuch' das bedeutendste hist. Epos der Perser (lithogr. hrsg. Lakhnau 1869).

Hatoba (seem.), japan. Anlegestelle.

Hatschepsut, Hatasu, auch Chnemtamun, Schwester u. Gemahlin Thutmosis' II. (18. Dynastie), dem sie um 1500 v. Chr. in der Regierung folgte, † um 1481; knüpfte mit dem Weihrauchland Punt (Südarabien u. Somalküste) Handelsbeziehungen an u. errichtete einen bilderreichen Tempel zu Der el-Bahri (b. Theben), wo man 1904 ihr Grab entdeckte.

Hátszeg (hātßeg), siebenbürg. Stadt, Kom. Hunyad, im H.thal; (1900) 2367 E. (56% walach.; 925 Kath.); (Váralja-H.); Bez.G.; Schafmärkte.

Hattala, Mart., Slawist, * 4. Nov. 1821 zu Trsztena (Ungarn), † 11. Dez. 1903 zu Prag; 1848 Priester, 1850 Gymnasiallehrer in Preßburg, 1854 bis 1891 Univ.-Prof. in Prag; einer der besten böhm. Linguisten, bekannt durch sein Eintreten für die Echtheit der Königinhofer Handschrift. Hauptw.: ‚Lautlehre der alt- u. neuczech. u. slow. Spr.' (Prag 1854); ‚Vergl. Gramm. d. böhm. u. slowak. Spr.' (ebd. 1857); ‚Antibarbarus der böhm. Spr.' (ebd. 1877).

Hattenheim, hess.-nass. Dorf, Rheingau, r. am Rhein; (1900) einschl. der Strafanstalt Eberbach (s. d.) 1309 meist kath. E.; ; Weinbau (vorzügliche Marken: Nußbrunnen, Dillmeß, Schützenhäuschen, Steinberg, Mannberg, Heiligenweg u. Kilb), Elektrizitätswerk. Stromabwärts Schloß

Reichartshausen (1152 als Klosterhof der Abtei Eberbach erbaut).

Hatteras, Kap, nordamerik. Vorgebirge, N. C., die Spitze einer fast rechtwinkligen, sandigen Anschwemmungsinsel vor dem Pamplicosund, wegen der vorgelagerten Untiefen bei den Schiffern berüchtigt; 58 m h. Leuchtturm.

Hatteria *Gr.*, die Brückenechse.

Hattingen, westfäl. Kreisst., Reg.-Bez. Arnsberg, l. an der Ruhr; (1900) 8975 E. (2421 Kath., 140 Isr.); [Eisenbahn], Straßenbahn nach Bochum; Amtsg., Bergrevieramt; Rathaus (13. Jahrh.); Progymn., höhere Mädchenschule; Eisenind. (Maschinen, Flanschen ꝛc., Stahlwerk), Webereien; Fremdenverkehr.

Hatt-i-Scherif, Hattihumajun, der (arab.-türk., ‚heilige, großherrl. Schrift'), raschen Vollzug heischender Kabinettsbefehl des Sultans. Der H. von Gülhane (3. Nov. 1839) verbürgt allen Unterthanen gleiche Sicherheit, der nie ausgeführte Hattihumajun vom 18. Febr. 1856 bürgerliche Gleichstellung ohne Unterschied der Religion.

Hattler, Franz Ser., S. J. (seit 1852), relig. Volksschriftst., * 11. Sept. 1829 zu Anras (Tirol); 1860 Priester, seit 1865 in Innsbruck Mitarbeiter (1882/87 auch Red.) des ‚Sendboten des hl. Herzens Jesu'. Schr.: ‚Garten des Herzens Jesu' (1870, [6]1901); ‚Gesch. der Andacht zum Herzen Jesu' (1875); ‚Kath. Kindergarten od. Legenden für Kinder' (1877, [6]1902; Auszug: ‚Blumen ꝛc.', 1879, [3]1902); ‚Herz-Jesu-Monat' (1881, [4]1901); ‚Das Haus des Herzens Jesu' (1884, [3]1900); ‚Mai-Monat' (1888, [2]1898); ‚P. Cl. de la Colombière' (1903) ꝛc.

Hatto, Erzbischöfe v. Mainz: H. I. (891/913), * um 850 aus schwäb. (?) Familie, † 15. Mai 913; 888 Abt v. Reichenau, 889 auch v. Ellwangen; fromm, gelehrt u. dem König Arnulf treu ergeben, setzte er 900 (zu Forchheim) die Wahl Ludwigs des Kindes u. 911 Konrads I. durch. Obwohl hochverdient um Staat u. Kirche, wurde H. arg verleumdet, so wegen angeblichen Verrats des Grafen Adalbert v. Babenberg, wegen Hartherzigkeit in Hungersnot, daher nach der Sage von Mäusen gefressen im ‚Mäuseturm' (Mus- od. Mautturm) bei Bingen. Die Mäusesage wird noch öfter von H. II. (968/70, 956 Nachfolger des Abts Hadamar v. Fulda, 968 auf der Synode zu Ravenna) erzählt. Vgl. Dammert (1864); Heidemann (1865).

Hatvan, ungar. Großgem., Kom. Heves; (1900) 9707 meist magyar. E. (8577 Kath.); [Eisenbahn]; exempte Propstei, Bez.-G.; Schloß; Zuckerfabrik.

Hatz, urspr. u. weidgerecht nur die Jagd mit dressierten ‚H.rüden' auf Bären u. Sauen, jedoch auch vielfach auf anderes Wild, das die Hunde überholen u. würgen od. festhalten, bis es der Jäger abfängt.

Hatzfeld, 1) hess.-nass. Stadt, Kr. Biedenkopf, an der Eder; (1900) 886 prot. E.; kath. Hubertuskapelle; Stammbesitzung (Burgruine) des Fürsten Hatzfeldt. — 2) ung. Zsombolya, Kom. Torontál; 10 152 E. (83 % dtsch; 9747 Kath.); [Eisenbahn]; Bez.-G.; Schloß des Grafen Csekonics (1869/71 von Ybl; Bibl., Park); Ziegelwerke, Pferdezucht, Getreidehandel. — 1766/67 gegr. u. nach dem damaligen Staatsmin. Hatzfeldt-Gleichen benannt.

Hatzfeldt, kath. hess. Geschlecht, das seit dem 13. Jahrh. in der Landesgeschichte eine bedeutende Rolle spielte, benannt nach der Stammburg Hatzfeld an der Eder. In Franken, Thüringen, Schlesien u. am Rhein reich begütert, spaltete sich 1508 in die Mertensche (erloschen 1681) u. die Wildenburgsche Linie; letztere, Grafen, in einem Zweig 1741 Fürsten, 1748 Reichsfürsten (nach Erstgeburtsrecht), spaltete sich 1794 nach dem Aussterben der fürstl. Linie in den schles. (fürstl.) Zweig H.-Trachenberg u. den gräfl., seit 1870 fürstl. Zweig H.-Wildenburg. — Melchior, Graf v. Gleichen, * 10. Okt. 1593 zu Krottorf (Hessen), † 9. Jan. 1658 zu Powitzko (Schlesien); kais. Feldmarschall, wurde 1636 von Banér bei Wittstock geschlagen, vertrieb ihn 1637 aus Sachsen u. Pommern, kämpfte 1638 siegreich in Westfalen, 1639/40 in Böhmen, 1641/43 in Westfalen u. am Rhein (Anteil am Sieg bei Tuttlingen, 25. Nov. 1643). 1644 an Gallas' Stelle kais. Oberfeldherr, wurde er 6. März 1645 bei Jankau von Torstenson geschlagen u. gefangen; 1657 führte er das kais. Hilfsheer in Polen gegen die Schweden. — Franz Ludwig, Graf v. H.-Wildenburg-Schönstein, (1803) Fürst v. H.-Trachenberg, preuß. General u. Diplomat, * 23. Nov. 1756 zu Wien, † 3. Febr. 1827 ebd.; 1806 in Berlin rechte Hand Schulenburgs, 1818 Gesandter im Haag, 1822 in Wien. Seine Tochter Gräfin Sophie, * 10. Aug. 1805, † 25. Jan. 1881 zu Wiesbaden; 1822 verm. mit Graf Edmund v. H.-Wildenburg, bekannt durch ihre Beziehungen zu Lassalle, der ihr in ihrem Aufsehen erregenden Ehescheidungs- (1846/51) u. dem damit zusammenhängenden Urkundendiebstahlsprozeß beistand, was sie ihm durch eifrigste Förderung u. Agitation für seine Ideen auch noch nach seinem Tode vergalt. Ihr Sohn Graf Paul v. H.-Wildenburg, * 8. Okt. 1831 zu Düsseldorf, † 22. Nov. 1901 zu London; Legationsrat in Washington u. Paris, 1874 ao. Gesandter in Madrid (Karlistenkrieg), 1878 Botschafter in Konstantinopel, 1881 Staatssekr. des Auswärt. Amts, 1885/1901 Botschafter in London. — Franz Ludwigs Enkel Hermann, Fürst v. H.-Trachenberg, * 4. Febr. 1848 zu Trachenberg; 1878/93 im Reichstag (Reichspartei), 1894/1903 Oberpräs. v. Schlesien, 1900 Herzog zu Trachenberg.

Hatzfeldthafen, Bucht an der Nordostküste v. Kaiser-Wilhelms-Land; 1886/91 Station der Neuguinea-Kompagnie, hauptſ. wegen der Feindseligkeiten der Eingebornen wieder aufgegeben.

Hatzi, Titel des griech. Jerusalempilgers, s. Haddsch.

Hatzidakis, Georgios, neugriech. Sprachforscher, * 23./24. Nov. 1848 zu Myrthios (Kreta); 1890 o. Prof. an der Univ. Athen; o. Mitgl. der Göttinger Ges. der Wiss., ao. der Berliner Akad.; bahnbrechend in der Erforschung des Neugriechischen. Hauptw.: ‚Einl. in die neugrch. Gramm.' (1892); ‚Sprachwiss. Studien' (Athen 1901); ‚Akad. Vorles. zur griech., lat. u. ind. Gramm.' (1, ebd. 1902).

Haubarkeitsalter, das Alter der Holzbestände, in welchem diese haubar werden d. h. Hiebsreife od. das Alter der Wiederverjüngung erreichen. Jene wechselt mit der Verwendung des Holzes (Papierholz 50-, Sägholz 100jährig), der Lebensdauer der Bäume, dem Holzmassen- u. Geldertrag, dieses mit Holzart u. Standort.

Haube (v. ahd. hupa, zur Sippe ‚Haupt'), den ganzen Hinterkopf umschließende Kopfbedeckung; im frühern M.A. war die Bundhaube (s. d.) bei Männern u. Frauen üblich. Im Ggsz zu den Jungfrauen verhüllten die Ehefrauen im 14./15. Jahrh. ihr Haar unter H.n von den verschiedensten Formen (Abb.); daher unter die H. kommen = heiraten. — H. (techn.) s. Dach, Bd II, Sp. 991, Abb. E, u. Glocken. —

Beim Geflügel verschieden gestaltete Federzierden des Kopfes; auch = Netzmagen der Wiederkäuer. Weidm. die Kopfbedeckung des Jagdfalken (s. Falken); auch ein kleines sackförm. Netz zum Fang von Dachs, Fuchs u. Kaninchen vor den Rohren.

Haubenadler, Spizaetus *Vieill.*, Gattg der Adler; mit mehr od. weniger deutlichem Schopf auf dem Hinterkopf. S. occipitalis *Vieill.*, Schopfadler; dunkelbraun, an der Oberseite kupferfarbig schimmernd, Haube lang; bis 130 cm br.; Afrika. S. bellicosus *Lev.*, Kampfadler; oben aschgraubraun, unten weiß; 190 cm br.; Afrika.

Haubenhafen s. Taf. Glas, Abb. 1.

Haubenwachtel = Schopfwachtel, s. Baumhühner.

Hauberge, Hackwald, die nam. mit Eichenschälwald bestockten Berghänge, welche 16 bis 20 u. mehr Jahre zur Holzerzeugung u. dann nach dem Abtrieb etwa 2 bis 4 Jahre als Ackerland benützt werden (Waldfeldbau), meist mit Brandkultur (s. d.). In Deutschland bes. in den Kr. Siegen, Olpe u. Wittgenstein (gegen 50000 ha), auf dem Hunsrück, dem Westerwald u. in der Eifel, im hess. (25000) u. bad. (60000 ha) Odenwald. Die H. in Nassau u. Siegen, Reste der alten dtsch. Markgenossenschaft, sind ähnlich den Gehöferschaften Gesamteigentum aller Mitbesitzer, der Haubergsgenossenschaft. Vgl. Bernhardt, H.wirtsch. im Kr. Siegen (1867).

Hauberrisser, Georg Jos. v., Architekt (München), * 19. März 1841 zu Graz; studierte in München, Berlin u. Wien (Fr. Schmidt), erbaute u. a. das got. Münchener Rathaus u. im deutschen Renaissancestil die von Kaufbeuren u. Wiesbaden; die got. Herz-Jesu-Kirche in Graz, die St Paulskirche in München; restaurierte das Ulmer Rathaus u. die St Sebalduskirche in Nürnberg.

Haubert, der (frz., obär, altfrz. halberc) = Halsberg.

Haubinda, sachs.-mein. Landeserziehungsheim, bei Heldburg, s. d.

Haubitze, die, s. Geschütz.

Haubner, Karl Gottlieb, Tierarzt, * 18. Sept. 1806 zu Hettstedt, † 17. Apr. 1882 zu Dresden; 1845 Prof. in Eldena, 1853/78 Dir. der Dresdener Tierarzneischule. Hauptw.: ‚Landw. Tierheilkde‘ (1837, [13]1902); ‚Gesundheitspflege d. landw. Haussäugetiere‘ (1845, [4]1880 f.); ‚Hdb. d. Veterinärpolizei‘ (1868 f.).

Haubold, Christian Gottlieb, Rechtslehrer, * 4. Nov. 1766 zu Dresden, † 14. März 1824 zu Leipzig; 1789 ao., 1796 o. Prof. ebd.; Mitbegr. der hist. Schule; regte die Entdeckung der Handschrift des Gajus durch Niebuhr an. Schr. neben zahlr. röm.-rechtl. Werken ‚Lehrb. des kgl. sächs. Privatr.‘ (1820, [3]1846/48).

Haubourdin (öburdä), franz. Stadt, Dep. Nord, 5 km südwestl. v. Lille; (1901) 7525, als Gem. 8485 E.; Hospital; Textilind., Zuckerfabrik.

Hauch, Joh. Carsten, dän. Dichter, * 12. Mai 1790 zu Frederikshald (Norw.), † 4. März 1872 zu Rom; zuerst Prof. der Physik in Sorö (Dänem.), 1821/27 in Deutschl., Frankr., Italien, 1846/48 Univ.-Prof. für nord. Litt. in Kiel, seit 1851 Prof. der Ästhetik, Theaterdir. u. -zensor in Kopenhagen; Öhlenschlägers Natur verwandt, aber herber u. düsterer. Seine Lyr. Digte og Romancer (1861) gehören zu den schönsten in dän. Sprache. Von seinen Dramatiske Værker (3 Bde, 1852/59) sind die Tragödien Bajazet u. Tiberius die besten. Vorzüglich sind, wenngleich mit Einzelheiten überladen, die hist. Romane Vilhelm Zabern (1834, aus der Zeit Christians II.), Guldmageren (1836), En polsk Familie (1839), Saga om Thorvald Vidförle (2 Bde, 1849), Robert Fulton (1853), Fortælling om Haldor (1864) ꝛc. In deutscher Sprache schr. er ‚Nord. Mythenlehre‘ (1847). Ges. Ged., 2 Bde, 1891. Ges. Dramen, 3 Bde, 1852/59. Ges. Rom., 7 Bde, 1873 f. Vgl. Rönning (1890); sämtl. Kopenhagen.

Hauchbilder s. Elektr. Bilder. — H., Hornbilder, Menschenhaut, Gelatinefolien mit Bildern u. Sprüchen in Gold od. Silber bedruckt; krümmen sich beim Anhauchen.

Hauchecorne (oschkorn), Wilh., Bergmann u. Geolog, * 13. Aug. 1828 zu Aachen, † 15. Jan. 1900 ebd.; 1866 Bergrat u. Dir. der Bergakad. in Berlin, 1873 Dir. der Geol. Landesanstalt u. seit 1875 der jetzt damit vereinigten Bergakad.; leitete mit Beyrich die Hrsg. der internat. geol. Karte v. Europa u. die geol. Aufnahme u. Kartierung Preußens. Schr.: ‚Ggw. Lage d. Edelmetallgewinnung‘ (1894).

Hauck, Albert, prot. Kirchenhist., * 9. Dez. 1845 zu Wassertrüdingen (Mittelfranken); 1878 ao., 1882 o. Prof. in Erlangen, 1889 in Leipzig, 1891 Mitgl. der kgl. sächs. Ges. der Wissensch., 1903 der bayr. Akad. der Wissensch.; seit 1881 Mithrsg. der 2. Aufl., seit 1896 Hrsg. der 3. Aufl. der ‚Realenzykl. für prot. Theol. u. Kirche‘. Schr.: ‚Tertullians Leben u. Schriften‘ (1877); ‚Bischofswahlen unter den Merowingern‘ (1883); ‚Kirchengesch. Deutschlands‘ (I/IV, 1887/1903; I, [3]1904; II, [2]1900), für die er den großen Verdunpreis erhielt.

Hauderer, bes. im Rheinland u. in Westfalen = Fuhrunternehmer.

Hauendes Schwein (weidm.) = Hauptschwein.

Hauenschild, Rich. Georg Spiller v. (Pseud. Max Waldau), Dichter, * 24. März 1825 zu Breslau, † 20. Jan. 1855 zu Tscheidt b. Bauerwitz. Schr. 1848 jungdeutsch-freisinnige Gedichte: ‚Blätter im Winde‘, ‚Kanzonen‘ ꝛc.; dann das farbenprächtige Alpenidyll ‚Cordula‘ (1851, [2]1855); das unerquickliche bibl. Epos ‚Rahab‘ (1855); 2 satir. Romane im Stil Jean Pauls mit eingefügten köstlichen Dorfgeschichten: ‚Nach der Natur‘, ‚Aus der Junkerwelt‘ ꝛc. (1850).

Hauenstein, bad. Stadt (kleinste deutsche), A.Bez. Waldshut, r. am Rhein; (1900) 191 E. (178 Kath.); (Albert-H.). — Das H.er Land, auch Hotzenwald od. Hotzenland, der waldreiche Teil des Schwarzwalds zw. Rhein, Wehra u. Schlücht; die etwa 30000 Hauensteiner od. Hotzen (1/15 Prot.), ein großer, kräftiger u. schlauer, aber mißtrauischer Menschenschlag, noch (immer seltener) mit mittelalt. Tracht, treiben Ackerbau, Viehzucht, Holzhandel, Spinnerei, Weberei, Strohflechterei ꝛc. — Die Herrschaft H. bestand aus den 3 Vogteien St Blasien, Säckingen u. Neuenzelle, kam Mitte des 13. Jahrh. an die Habsburger u. gab sich durch die Einung v. 1433 eine neue Verfassung. Die Rechte der Landesherrschaft (Österreich)

u. des Klosters St Blasien handhabten ein Waldvogt u. ein Waldpropst. Streitigkeiten mit St Blasien führten in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. zu den Salpetererkriegen (Deportation nach Ungarn), nach dem ersten Anführer, dem Salpeterhändler Fridolin Albietz, zuletzt 1815 aus Unzufriedenheit über den 1805 erfolgten Anfall an Baden u. Ersetzung des Bistums Konstanz durch Freiburg. Vgl. Tumbült (1892); Hansjakob, Salpeterer ([3]1896).

Hauenstein, der, 2 fahrbare schweiz. Juraübergänge zw. Basel-Land u. Solothurn: 1) der untere H., zw. Läufelfingen u. Trimbach b. Olten (seit 1857 2495 m l. H.tunnel, 25 % Steigung); etwas unterhalb der Höhe (695 m) das solothurn. Dorf H. (162 meist kath. E., darüber Frohburg, Schloßruine u. klimat. Kurort). — 2) der obere od. kleine H., zw. Waldenburg u. Balsthal, 734 m h.; in der Nähe der baselländ. Luftkurort Langenbruck, 706 m ü. M., 867 meist prot. E.

Hauer (weidm.) s. Gewehr; vgl. auch Zähne.

Hauer, Franz Ritter v., Geolog (= *Hauer*), * 30. Jan. 1822 zu Wien, † 20. März 1899 ebd.; 1849 erster Geolog, 1866/85 Dir. der Geol. Reichsanstalt, 1885/96 Intendant des k. k. naturhist. Hofmuseums (Begr. u. Red. der ‚Annalen'), 1892 Mitgl. des Herrenhauses. Hauptw.: ‚Geol. Siebenbürgens' (mit Stache, 1863); ‚Geol. u. ihre Anwendung auf d. Kenntnis d. Bodenbeschaffenheit ꝛc. der öſtr.-ung. Mon.' (1874, [2]1878); ‚Geol. Übersichtskarte der öſtr.-ung. Mon.' (12 Bl., 1867/71).

Häuer, die eig. Bergleute, s. Bergbau.

Hauerit, der, Mineral, MnS_2, reguläre, pentagondodekaëdr. Kryſtalle, sehr vollkommen hexaëdriſch spaltbar; H. 4, spez. Gew. 3,46; bräunlichſchwarz, diamantglänzend.

Häufeln, Glücksspiel mit 52 Karten, bei dem der Bankhalter nur eine vorher bestimmte Summe verliert; die unterste Karte der einzelnen Häufchen (meist = der Zahl der Mitspieler) entscheidet.

Häufelpflug s. Behäufeln.

Hauff, Wilh., Dichter, * 29. Nov. 1802 zu Stuttgart, † 18. Nov. 1827 ebd. als Red. des ‚Morgenblatts'; nach theol. Studien in Tübingen 1824 Hauslehrer in der Familie des Kriegsratspräſ. v. Hügel in Stuttgart. Weniger durch Größe u. Kraft als durch jugendliche Frische u. Anmut ausgezeichnet zeigt er sich schon in seinem ersten u. besten Werk ‚Märchenalmanach' (3 Bde, 1826/28); sein hist. Heimatsroman ‚Lichtenstein' (1826) fand großen Beifall; ihm folgte das romant. Capriccio ‚Mitteilungen aus den Memoiren des Satans' (2 Tle, 1826 f., unvoll.) u. der Roman ‚Der Mann im Mond' (1826), in dem er die süßlich-frivole Manier des Modeschriftst. Clauren parodierte. Die Frucht einer Reise durch Deutschland u. Frankreich sind die trefflichen ‚Phantasien im Bremer Ratskeller' (1827); unter seinen ‚Novellen' (1827 f.) sind manche (‚Das Bild des Kaisers' ꝛc.) kleine Meisterstücke der Erzählungskunst; von seinen Gedichten sind ‚Morgenrot' u. ‚Steh' ich in finst'rer Mitternacht' Volkslieder. Ges. W., 5 Bde, 1830 u. ö. Vgl. Mendheim (1894); H. Hofmann (1902).

Hauffe, Friederike, die ‚Seherin von Prevorst', s. Prevorst, Kerner.

Hauffnitze, die, s. Taf. Geschütz II.

Haufwerk s. Aufbereitung.

Haug, 1) Friedr. (Pſeud. Hophthalmos), Dichter, * 9. März 1761 zu Niederstotzingen (Württ.), † 30. Jan. 1829 zu Stuttgart als Hofrat u. Bibliothekar; mit Schiller auf der Karlsschule befreundet. Sein Dichterruf beruht auf seinen zahlr. ausgezeichneten Epigrammen, die in witziger Übertreibung scharf charakterisieren, ohne zu verletzen. Seine Fabeln, Erzählungen, Balladen ꝛc. sind unbedeutend. Hrsg. des ‚Morgenblatts' (mit C. F. Weisser). Ausgew. Ged., 1827 u. 1840.

2) Mart., Orientalist, * 30. Jan. 1827 zu Ostdorf (Württ.), † 3. Juni 1876 zu Ragaz; 1859/66 Prof. des Sanskrit in Puna, seit 1868 in München; verdient um die Kunde der Veda-, Avesta- u. Pehlewi-Litt. u. Sprache. Hauptw.: *Aitareya Brahmana* (Text u. Übers., 2 Bde, Bomb. 1863); ‚Die 5 Gathas' (2 Abt., 1858/61); Essays on the Sacred Language etc. of the Parsees (Bomb. 1862, Lond. [2]1878). Bahnbrechend für das Studium des Pehlewi wirkten: Old Zend-Pahlavî Glossary u. Pahlavî-Pâzand Gloss. nebst Essay on the Pahlavî Language (Bomb. u. Lond. 1867 u. 1870) u. The Book of Ardâ Virâf (Text u. Übers., ebd. 1871/74).

3) Christian Robert, Soldatenmaler, * 27. Mai 1857 zu Stuttgart; Schüler u. Prof. (seit 1902 Dir.) der dort. Akademie. Seine im Charakter wohlgetroffenen Darstellungen bes. aus den Befreiungskriegen (Abschied, München, Pinak.; Morgenrot, Dresden, Gal.; Preußen bei Möckern, Stuttgart, Gal.) zeigen glücklichen Pleinairismus (gern in der klaren Morgen- u. Winterluft).

Hauge, Hans Nielsen, norw. Bauernprediger, * 3. Apr. 1771 auf dem Hof Hauge b. Tune, † 29. März 1824 auf seinem Hof Bredtvedt in Aker b. Kristiania; wanderte seit 1797 bußpredigend umher u. gewann zahlr. Anhänger (Haugianer). 1804/11 wegen Übertretung des Verbots der Laienpredigt fast ständig in Haft; 1814 zu 2jähr. Festungsarbeit verurteilt (in Geldstrafe umgewandelt). Die von H. angefachte Bewegung wirkt noch heute nach. Vgl. Bang (Krist. [2]1875).

Haugesund (-sunn), norw. Hafenst., Amt Stavanger, der Nordspitze von Karmö gegenüber; (1900) 7911 E.; Dampferstation (4 Linien); dtsch. Konsularagentur; höhere Almenskole, techn. Abendschule; auf dem Haraldshaug (nördl.) Denkmal zur Erinnerung an das 1000jähr. Bestehen des Reichs (1872).

Haugsdorf, niederöſtr. Marktfl., Bez.H. Oberhollabrunn, an der Pulkau (zur Thaya); (1900) 2157 kath. E.; [Post]; Bez.G.; landwirtsch. Fortbildungsschule; Weinbau.

Haugwitz, Christian Aug. Heinr. Kurt Graf v., preuß. Staatsm., * 11. Juni 1752 zu Peuke b. Oels, † 9. Febr. 1832 zu Venedig; Jugendfreund der beiden Stolberg, auf seinen Reisen in Berührung mit dem myst. Aufklärertum (Lavater, Cagliostro, Mesmer), 1781/91 zurückgezogen auf seinen schles. Gütern. Frühjahr 1792 preuß. Gesandter in Wien, im Herbst Kabinettsmin., wirkte er mit Erfolg für die ‚Entschädigung' Preußens durch eine poln. Provinz u. schloß 1795 den Basler Frieden. Erst seit den beunruhigenden Erfolgen Bonapartes 1797 drang er auf Krieg mit Frankreich, fand aber am Hof u. bei den Kabinettsräten Widerstand u. legte 1804 sein Amt nieder. Als sich 1805 die Friedenspolitik als verderblich erwies, wurde er Hardenberg als Kollege beigeordnet u. stellte ein Ultimatum an Napoleon, mußte aber nach der Schlacht b. Austerlitz den verhängnisvollen Schönbrunner, u. als er sich einbildete, in Paris Erleichterungen zu erreichen, den noch drückendern Pariser Vertrag unterzeichnen. Plan- u. willenlos ging er

dem Krieg mit Napoleon ohne Vorbereitungen entgegen u. nahm Nov. 1806 den Abschied; 1811 Kurator der Univ. Breslau, seit 1820 meist in Italien.

Hauhechel, die, s. Ononis.

Hauk, Minnie, Bühnensängerin, s. Hesse-Wartegg.

Hauke, Moriz Graf v., poln. General, * 1775, Sohn eines flandr. Edelmanns, 29. Nov. 1830 von aufständ. Truppen ermordet; focht unter Kosciuszko u. in der poln. Legion unter Dombrowski in den napoleon. Kriegen; 1809/13 Komm. v. Zamosc; unter Alexander I. 1816 Generalquartiermeister der Truppen des Kgr. Polen, unter Nikolaus 1826 Kriegsmin., 1829 Graf. — Seine Tochter Gräfin Julia s. Battenberg.

Haukoin, einheimischer Name der Berg-Damara, s. Damara.

Haukrankheit, Kaukrämpfe, anhaltendes, unwillkürliches Gegeneinanderschlagen von Ober- u. Unterkiefer bei Tieren; beruht auf nervösen Störungen, nam. bei Bleivergiftung der Rinder.

Haulik de Váralja, Georg, Kard. (1856) u. Erzb., * 20. Apr. 1788 zu Tyrnau, † 11. Mai 1869 zu Agram; 1830 Tit.Bisch. u. Statthaltereirat, 1837 Bisch., 1852 Erzb. v. Agram; 1843 mit seinen Brüdern geadelt. Von Kossuth 1849 als Hochverräter proskribiert. Gründete u. a. den ‚Litt. Verein des hl. Hieronymus' zur Verbreitung christl. Bücher belehrenden Inhalts. Seine Hirtenbr. u. Pred. (lat., dtsch u. kroat., 7 Bde, 1850/69) wichtig für die Zeitgeschichte.

Haulleville (olwil), Prosper Baron de, belg. Publizist, * 28. Mai 1830 zu Luxemburg, † 25. Apr. 1898 zu Brüssel; 1856/57 Prof. des Naturrechts in Gent, seitdem Red. des Universel, der Revue générale u. des Journal de Bruxelles, der glänzendste Schriftst. der kath.-konstitutionellen Partei, wegen seiner Mäßigung aus seiner führenden Stellung verdrängt; seit 1890 Geschichtsprof. an der Kriegsschule. Schr.: Hist. des communes lombardes (2 Bde, Gent 1857 f.); De l'avenir des peuples cath. (Par. 1876); über Octroi, Unterrichts-, Nationalitätenfrage, Kolonialpolitik 2c.

Haunstetten, bayr.-schwäb. Dorf, südl. Vorort v. Augsburg; (1900) 2398 E. (2017 Kath.); [Bahn]; Pfarrkirche (Renaiss., Gemälde von Baumeister u. Locher, 1887), Rokokokapelle (Gemälde von Scheffler, 1742); Textilind., Elektrizitätswerk.

Haupt, 1) Antonie, Pseud., s. Endler.

2) Erich, orthodox-prot. Theolog, * 8. Juli 1841 zu Stralsund; 1878 o. Prof. in Kiel, 1883 in Greifswald, seit 1888 in Halle. Red. der ‚Dtsch-evang. Blätter' u. der ‚Theol. Stud. u. Kritiken'. Hauptw.: ‚Der erste Brief des Johannes' (1869); ‚Kirche u. theol. Lehrfreiheit' (1881); ‚Pilgerschaft u. Vaterhaus' (Pred. 1880, ²1890); ‚Gefangenschaftsbriefe Pauli' (1897, ²1902).

3) Moriz, Altphilolog u. Germanist, * 27. Juni 1808 zu Zittau, † 5. Febr. 1874 zu Berlin; Schüler u. Schwiegersohn Gottfr. Hermanns, 1841 Prof. der Germanistik in Leipzig, 1851 als ‚48er' entsetzt, 1853 Nachfolger Lachmanns in Berlin, in dessen Sinn er das größte Gewicht auf strenge Methode, exakte Sprachbeobachtung u. Stilkritik nach festen Grundsätzen legte. Auf die Ausg. der ‚Altdtsch. Blätter' (mit Hoffmann v. Fallersleben, 1836 bis 1840) folgten die Quaest. Catull. (1837), Ovid. Halieutica, Grattii et Nemesiani Cynegetica (1838), Observ. Catull. (1841), De carmin. bucol. Calpurnii et Nemesiani (1854), Miniaturtextausg. des Horaz, Catull, Tibull, Properz, Vergil u. eine erklärende Schulausg. der Metamorphosen (I, 1853); seine kl. Schr. ges. in den Opuscula (3 Bde, 1875 f.). Bedeutender ist er auf mhd. Gebiet; hier gab er heraus den ‚Erec' (1839), den ‚Armen Heinrich' u. ‚Lieder u. Büchlein' von Hartmann v. Aue (1842, ²1881), den ‚Guten Gerhard' von Rudolf v. Ems (1840), den ‚Engelhard' von Konrad v. Würzburg (1844, ²1890), den ‚Winsbeke' (1845), die ‚Lieder' Gottfrieds v. Neifen (1851), Neidharts v. Reuenthal (1858) u. den ‚Moriz v. Craon' (1871). Auch vollendete er Lachmanns ‚Minnesangs Frühling' (1857, ⁴1888) u. besorgte die n. A. von dessen Werken; gründete u. leitete die ‚Ztschr. f. dtsch. Altert.' (1841 ff.). Vgl. Belger (1879).

4) Paul, Assyriolog u. Bibelkritiker, * 25. Nov. 1858 zu Görlitz; seit 1883 Prof. an der John-Hopkins-Univ. zu Baltimore. Schr. in der von ihm mit Friedr. Delitzsch hrsg. ‚Assyriol. Bibliothek': ‚Sumer. Familiengesetze' (1879; bahnbrechend für die Kenntnis der sumer. Spr.); ‚Akkad. u. sumer. Keilschrifttexte' (1881/82) u. ‚Das babyl. Nimrodepos' (1884/91); ferner: ‚Die akkad. Sprache' (1883); ‚Beitr. zur assyr. Lautlehre' (1883); The Assyr. E-vowel (Baltim. 1887). Hrsg. (mit Delitzsch) der ‚Beitr. zur Assyriol. u. vergl. semit. Sprachwiss.' (Leipz. u. Balt., seit 1889) u. (im Verein mit engl. u. dtsch. Bibelkritikern) unter dem Titel Sacred Books of the Old Test. (Balt., seit 1893) einer kritischen, auf rationalist. Grundlage beruhenden Ausg. des A. T., der sog. Regenbogenbibel (Polychrome Bible), in der die angeblich verschiedenen Urbestandteile des Textes in verschiedenen Farben dargestellt sind.

Hauptakkord s. Dreiklang.

Hauptbuch s. Buchführung.

Hauptbüchsen s. Taf. Geschütz II.

Hauptdolomit, mächtige Dolomite der obern Triasformation in den Ostalpen.

Hauptfall, im Lehnsrecht = Herrnfall.

Hauptfehler = Hauptmängel, s. Gewährleistung.

Hauptgärung s. Bier, Bd I, Sp. 1525.

Hauptmann, Vorgesetzter eines Bezirks, Amts 2c., auch Führer einer Abteilung. Milit. Befehlshaber einer Kompagnie, Batterie 2c., der niedrigste Vorgesetzte mit Disziplinarstrafbefugnis u. Verantwortlichkeit für Disziplin, Verwaltung u. Ausbildung eines Truppenteils. Die Einteilung in Hauptleute 1. u. 2. Klasse beruht auf dem Gehaltsunterschied. Bei der Kav. u. dem Train heißen die im H.srang Stehenden Rittmeister, bei der Marine Kapitänleutnant.

Hauptmann, 1) Gerh., Dramatiker, * 15. Nov. 1862 zu Salzbrunn; zuerst Landwirt u. Bildhauer, studierte dann in Jena u. Berlin u. machte längere Reisen nach Spanien, Italien u. der Schweiz; wohnt jetzt meist in Agnetendorf im Riesengebirge. Er schloß sich in dem sozialen Schauspiel ‚Vor Sonnenaufgang' (1889, ⁹1904) der naturalist. Richtung an, der er in dem ‚Friedensfest' (1890, ⁶1904), den ‚Einsamen Menschen' (1891, ¹⁸1904), dem dramat. Charakterbild ‚Kollege Crampton' (1892, ⁶1899) u. in seinen 2 besten Bühnenwerken, der kraftvollen sozialist. Volkstragödie ‚Die Weber' (urspr. in schles. Dialekt: ‚De Waber', 1892, ³²1904) u. der Diebskomödie ‚Der Biberpelz' (1893, ¹⁰1904) treu blieb. Ein romant. Symbolismus kommt zum Durchbruch in dem Traumstück ‚Hanneles Himmelfahrt' (1894, ¹²1904), dem hist. Volksdrama ‚Florian Geyer' (1896, ⁶1899), dem Märchendrama

,Die versunkene Glocke' (1897, [58]1904, sein größter Erfolg), dem Scherzspiel ,Schluck u. Jau' ([1–10]1900) u. dem ,Armen Heinrich' (1902, [23]1904), während ,Fuhrmann Henschel' ([1–12]1899), ,Michael Kramer' ([1–10]1901), ,Der rote Hahn' (1901, [8]1904), die Dorftragödie ,Rose Bernd' (1903, [14]1904) im frühern Stil gehalten sind, ebenso wie die novellist. Studien ,Bahnwärter Thiel' u. ,Der Apostel' (1892, [6]1904). Vgl. Bartels (1897); Schlenther ([3]1898); Wörner ([2]1901). — Sein Bruder Karl, Schriftst. (Schreiberhau), * 1858 zu Salzbrunn; schr. ,Die Metaphysik in der modernen Physiol.' (1893); die Dramen ,Marianne' (1894), ,Sonnenwanderer' (1897), ,Die Bergschmiede' (1901, [2]1902), ,Des Königs Harfe' (1903) ꝛc.; den Rom. ,Mathilde' (1902) ꝛc.

2) Moriz, Musiktheoretiker u. Komponist, * 13. Okt. 1792 zu Dresden, † 3. Jan. 1868 zu Leipzig; Schüler von Spohr, 1812 Geiger im Dresdener, 1813 im Wiener, 1822 im Kasseler Hoforchester, seit 1842 Kantor der Leipziger Thomasschule. Schr. 1 Oper, 2 Messen, Motetten, Psalmen, geistl. u. weltl. Chorlieder, Kammermusik ꝛc. von hervorragender Planmäßigkeit u. Klarheit der Durchführung; ferner: ,Die Natur der Harmonik u. Metrik' (1853, [2]1873; Auszg.: ,Lehre v. d. Harmonik', hrsg. von Paul, 1868), worin er bes. auf die Polarität des Dur- u. Molldreiklangs (s. Klang) hinwies. Ges. Aufsätze (,Opuscula'), 1874; Briefe an F. Hauser (2 Bde, 1871), Spohr u. a. (1876); vgl. O. Paul (1862).

Hauptnutzung, in der Forstw. die Holznutzung gegenüber den Nebennutzungen (Gras, Weide ꝛc.), sodann die Nutzung des ältesten Holzes beim Abtrieb der Bestände im Ggsz zur Durchforstungs- (Zwischen-) Nutzung in jüngeren Beständen.

Hauptquartier, Unterkunftsort od. Stab eines höhern Truppenführers, beim Höchstkommandierenden od. obersten Kriegsherrn großes H. gen.; im Frieden das aus General- u. Flügeladjutanten bestehende milit. Gefolge des Deutschen Kaisers.

Hauptrogenstein, aus oolithischen Kalken aufgebaute Abt. der mittlern Juraformation; verbreitet in Südwestdeutschland u. im Schweizer Jura.

Hauptschlag (weidm.) s. Auerhuhn.

Hauptschlußmaschine s. Taf. Dynamoelektr. Maschinen.

Hauptschnitt, jeder Schnitt eines Krystalls, in dem 2 Hauptbrechungsindizes liegen; bei optisch einachsigen jeder Schnitt parallel der opt. Achse.

Hauptschwein (weidm.), der etwa 5jähr. Keiler.

Hauptspant, Nullspant, das größte Hauptverbandstück (Spant) für den Querverband eines Schiffs.

Hauptstab s. Germanische Metrik.

Hauptsterne = Fundamentalsterne.

Hauptstimmen, im Ggsz zu den Füllstimmen (s. d.) die melodisch selbständig geführten, auch die im Tonsatz charakteristisch hervortretenden Stimmen. — **Hauptton,** in der Mus. = Grundton; im Molldreiklang dritter, sonst erster Ton (Tonika), bei Verzierungen Hauptnote.

Hauptstrom, H.lampe s. Taf. Elektr. Licht, Abb. 10.

Haupt- u. Staatsaktionen, eine an die Darbietungen der engl. Komödianten anknüpfende, von den Schauspielern gepflegte Gattung ernster Bühnenstücke ohne jeden litt. Wert. Der Stoff war der heiligen od. weltlichen Geschichte entnommen, die Behandlung zielte auf grobe Wirkungen; der Wortlaut bot den Darstellern vielfach Gelegenheit zu meist derb kom. Stegreifeinschaltungen. Mitte des 18. Jahrh. durch Gottscheds (s. d.) u. der Neuberin Einschreiten abgeschafft. Vgl. K. Heine, Dtsch. Wanderbühne vor Gottsched (1885).

Hauptverfahren, ein Teil des Strafprozesses, beginnt nach der Beendigung des Vorverfahrens mit dem Eröffnungsbeschluß (St.P.O. § 201) u. endet mit der Verkündung des Urteils (St.P.O. § 259). Es zerfällt in die ,Vorbereitung der Hauptverhandlung' (St.P.O. §§ 212 ff.; Anberaumung des Termins, Ladungen u. Herbeischaffen des Beweismaterials ꝛc.) u. eine od. mehrere Hauptverhandlungen. Die Hauptverhandlung ist grundsätzlich öffentlich u. mündlich u. hat in ununterbrochener Gegenwart der Urteilsfinder (Richter, Geschworene, Schöffen), des Angeklagten, des Staatsanwalts u. eines Gerichtsschreibers zu erfolgen; sie darf höchstens auf 3 Tage unterbrochen werden. Gegen einen nicht erschienenen Angeklagten findet eine Hauptverhandlung nur statt bei geringfügigen Strafthaten, falls der Angeklagte unbekannten Aufenthalts (St.P.O. §§ 318 ff.) od. vom Erscheinen entbunden ist (St.P.O. §§ 231 ff.). — Die Hauptverhandlung beginnt mit dem Aufruf der Zeugen u. Sachverständigen. In ihrer Abwesenheit wird dann der Eröffnungsbeschluß verlesen u. der Angeklagte vernommen. Hierauf beginnt die Beweisaufnahme: Vernehmung der Zeugen u. Sachverständigen, Einnahme des Augenscheins, Verlesung von Urkunden; die Zeugen sind einzeln zu beeidigen u. zu vernehmen. Nach jeder Beweiserhebung erhält der Angeklagte das Wort. Nach der Beweisaufnahme beginnen die Plaidoyers (Ausführungen u. Anträge) des Staatsanwalts u. des Angeklagten. Nach nicht öffentlicher Beratung erläßt u. verkündet das Gericht das Urteil, das nur auf Verurteilung, Freisprechung des Angeklagten od. Einstellung des Verfahrens lauten kann. — Der Vorsitzende leitet die Hauptverhandlung; über die Hauptverhandlung wird ein Protokoll geführt (St.P.O. §§ 225/275). — In der Berufungs- u. Revisionsinstanz beginnt die Hauptverhandlung mit dem Vortrag des Berichterstatters über das Ergebnis des bisherigen Verfahrens u. der Verlesung des vorinstanzlichen Urteils. Die Prüfung des Gerichts erstreckt sich auf das Urteil, nur soweit es mit der Berufung angefochten ist, bzw. auf die Revisionsanträge. Das Urteil lautet auf Verwerfung des Rechtsmittels od. auf Aufhebung (Abänderung) des angefochtenen Urteils (St.P.O. §§ 365 ff. 391 ff.). — Ähnlich östr. St.P.O. §§ 220/279. — Hauptverhandlung im Schwurgericht s. Schwurgericht.

Hauptwil, schweiz. Dorf, Kant. Thurgau, 2 km südöstl. v. Bischofszell, 542 m ü. M.; (1900) 667, als Gem. 1450 E. (530 Kath.); ✉; Handfertigkeitsschule; Färberei, Seidenweberei, Kunststeinfabrik.

Hauptwort = Substantivum.

Haura, engl. Howrah, indobrit. Distr.-Hauptst., Bengalen, r. am Hugli (Kalkutta gegenüber); (1901) 157 847 E. (74 % Hindu, 24 % Moh., 1½ % Christ.); ✉; kath. Kirche; Christl. Schulbr.; Jute-, Eisenind. ꝛc.; Docks, Werften.

Hauraki-Golf, neuseel. Meerbusen, der tief in die Nordseite der Nordinsel einschneidet; am Eingang durch Inseln geschützt, mit hohen Ufern u. vielen Verzweigungen (z. T. gute Häfen: Auckland ꝛc.).

Haurān, der (hebr. *Chawrān*, ,Höhlengebiet', grch. *Auranitis*), syr. Landschaft, der nordöstl. Teil des gleichn. Sandschaks (östl. vom mittlern u. untern Jordan); der größere Westteil eine durchschn.

600 m h. vulk. Aufschüttungsebene (En-Nukra, Kornkammer Syriens; Weizen jährl. gegen 160000 t, Gerste 170000 t, Mais 180000 t), der kleinere Osten ein Vulkangebirge (Dschebel H., auch Dschebel ed-Druz, im Tell edsch-Dschēna 1839 m h.), mit mehreren Kratern (von einem dieser das rauhe Lavaplateau Ledschah, grch. *Trachonitis*, aufgebaut). Die etwa 90000 Bew. sind arab. Bauern (in der Ebene), Drusen (bes. im Gebirge) u. Beduinen (im NW.); ehem. Hauptort Bosra. Hier wie in Esra noch bedeutende Reste von Kirchen im Oktogon mit Rundkuppel, angeblich 512 erbaut (vgl. Syr. Kunst). Vgl. Wetzstein (1860); Schumacher, Across the Jord. (Lond. 1885); v. Oppenheim, Vom Mittelmeer zum Pers. Golf (2 Bde, 1899 f.).

Hauréau (orĕo), Jean Barth., franz. Historiker u. Philosoph, * 9. Nov. 1812 zu Paris, † 29. Apr. 1896 ebd.; zuerst Journalist (Parteigänger Thiers'), 1848/51 Konservator an der Nationalbibl., 1870/82 Dir. der Nationaldruckerei; seit 1862 Mitgl. der Akad. der Inschriften. Schr.: Hist. litt. du Maine (4 Bde, Le Mans 1842/52; ^{2}1870/77, 10 Bde, Par.); Gallia christiana XIV ff. (Par. 1856/65); Hist. de la philos. scolast. (3 Bde, ebd. 1872/80) ꝛc. Hrsg.: Notices et extraits de quelques mscr. lat. (scholast. Quellenschr., 6 Bde, 1891/93).

Haus s. Wohnhaus. — **H.flur, H.gang, H.ähren**, der vom Eingang beginnende Innenraum, der den Zugang zu den einzelnen Räumen des Erdgeschosses bildet u. den Antritt der Treppe zum Obergeschoß enthält; oft ein breiter, ins Obergeschoß hineinreichender Vor- od. Mittelraum (Diele), in öffentl. Gebäuden u. Palästen architektonisch als Säulenhalle od. ähnlich ausgestaltet (Vestibül).

Haus der Gemeinen, der Lords s. Großbritannien, Bd III, Sp. 1693 f.

Hausach, bad. Stadt, A.Bez. Wolfach, an der Kinzig; (1900) 1665 E. (1509 Kath.); 🚉; alte Pfarrkirche (got., 15. Jahrh., Netzgewölbe, Sakramentshäuschen), neue (got., 1894), Spitalkap. auf dem Kreuzberg (Gemälde von Schneider); Ruine eines Schlosses (15. Jahrh., 1643 von den Franzosen zerstört); Blechwalzwerk, Fabr. v. Strohhüten, Zigarren, Kirschwasser, Obstbau.

Hausberg, thür. Berg, östl. über Jena, langgestreckt u. teilw. bewaldet; auf dem 377, n. a. 325 m h. Gipfel der 23 m h. Fuchsturm (mit 3 m dicken Mauern), der einzige Rest der 3 H.burgen (Greif-, Wind- u. Kirchberg), 1304 von den Erfurtern, 1450 im thür. Bruderkrieg zerstört.

Hausberge, westfäl. Stadt, Kr. Minden, r. an der Weser, am Fuß des Jakobsbergs (Bismarcksäule); (1900) 1857 E. (126 Kath., seit 1868 Pfarrei); 🚉 (Porta); Zigarrenfabr., Elektrizitätswerk; nahebei Glas- u. Zementfabriken. Gegenüber der Wittekindsberg mit Kaiser-Wilhelm-Denkmal.

Hausbesitzervereine, gegr. zur wirtsch. Interessenvertretung; 1903 in Deutschland etwa 454, davon 214 mit 109000 Mitgl. in einem ‚Zentralverband der städt. Haus- u. Grundbesitzervereine Deutschlands' mit 17 Landes- u. Prov.-Verbänden, seit 1879 zusammengeschlossen. Sitz: Dresden, Organe: ‚Monatsblätter' (Berlin); ‚Dtsch. Hausbesitzerztg' (Dresden); ‚Schr. des Zentralverbands ꝛc.' (1890 ff.); ‚Dtsch. Hausbesitzerkalender' (1890 ff.).

Hausdorf, schles. Dorf, Kr. Neurode, am Südhang des Eulengebirgs; (1900) mit gleichn. Gut 3248 E. (3042 Kath.); Kohlenbergbau, Handweberei, Baumwollspinnereien.

Hausegger, Friedr. v., Musikschriftst., * 26. Apr. 1837 in St Andrä (Kärnten), † 23. Febr. 1899 zu Graz; erst Advokat, 1872 Dozent für Musikgesch. Hauptw.: ‚Mus. als Ausdruck' (1885, ^{2}1887); schr. ferner: ‚R. Wagner u. Schopenhauer' (1878, ^{2}1892); ‚Das Jenseits des Künstlers' (1893) ꝛc. Ges. Aufs. (‚Gedanken eines Schauenden'), 1903. — Sein Sohn Siegmund, Dirigent u. Komponist, * 16. Aug. 1872 zu Graz; 1893/96 Kapellmeister ebd., 1899 in München, 1903 in Frankfurt a. M.; komp. die Opern ‚Helfrid' (1893) u. ‚Zinnober' (1896), für Orchester die ‚Dionys. Phantasie', ‚Barbarossa', ‚Wieland der Schmied', sowie farbenprächtige Lieder.

Hausen, der, Art der Störe. — **H.blase**, die gewaschene u. getrocknete, von der Muskelschicht befreite innere Haut der Schwimmblase von H., Stör, Sterlet u. Waxdick (s. Störe). Die beste H.blase ist die Astrachaner (Saliansky), hufeisenförmige, zusammengerollte, weißliche, irisierende, zähe, geruch- u. geschmacklose Blätter, die außen glatt, innen runzlig sind, in kaltem Wasser aufquellen u. in heißem bis auf 2 bis 3 % Rückstand sich lösen. H.blase besteht größtenteils aus Leimsubstanz u. dient zur Bereitung eines feinen Leims (Fischleim), zum Klären von Wein ꝛc. u. als Appreturmittel. — **H.blase, chin.**, s. Agar-Agar.

Hausen, 1) unterfränk. Dorf, bei Kissingen, s. d. — 2) bad. Dorf, A.Bez. Schopfheim, an der Wiese; (1900) 1117 E. (346 Kath.); 🚉; Büste Hebels. Im NO. die Hohe Möhr (985 m; Aussichtsturm).

Hausen, Max Frh. v., sächs. General, * 17. Dez. 1846 zu Dresden; 1864 Leutn., kämpfte 1866 u. 1870/71 mit, 1892 Generalstabschef, 1900 Gen. der Inf. u. Komm. des 12. Korps, 1902 Kriegsminister.

Hausentwässerung s. Kanalisation.

Hauser, 1) Franz, Opernsänger (Baßbariton) u. Gesangsmeister, * 12. Jan. 1794 zu Krasowitz b. Prag, † 14. Aug. 1870 zu Freiburg i. Br.; an zahlr. Bühnen thätig, 1846/65 Dir. des Münchener Konservatoriums, zuletzt in Karlsruhe u. Freiburg; geschätzter Lehrer, hervorragender Kenner Bachs. Schr.: ‚Gesanglehre' (1866 u. 1890). Vgl. M. Hauptmann, Briefe an H. (2 Bde, 1871).

2) Kaspar, rätselhafter Findling, tauchte zuerst am 26. Mai 1828 in Nürnberg auf mit einem Brief an Rittmeister v. Wessenig. Darin nannte sich der angebl. Pflegevater einen armen Taglöhner, der den Knaben am 7. Okt. 1812 gefunden habe; ein Zettel, angeblich von der Mutter, besagte, der Knabe heiße Kaspar u. sei die Waise eines Chevaulegers in Nürnberg. Der Junge selbst, von zartem, aber gesundem Körperbau, sagte: er habe bis jetzt stets in einem dunklen Raum gelebt u. sei geheimnisvoll ernährt u. im Schreiben unterrichtet worden. Der Nürnberger Magistrat überwies ihn 18. Juli 1828 an Prof. Daumer zur Erziehung. H. fand Beschützer in Lord Stanhope u. Herrn v. Pirch; König Ludwig I. setzte eine Belohnung von 10000 Gulden aus zur Auffindung seines wahren Ursprungs. Daumer mußte bald über die Trägheit u. Verlogenheit seines Zöglings klagen, der anfangs nur mit Mühe lesen u. schreiben u. bloß in oberbayr. Mundart sprechen konnte. Am 16. Okt. 1829 wurde H. bewußtlos aufgefunden mit einer leichten Schnittwunde am Halse. Hierauf am Appellationsgericht zu Ansbach beschäftigt, kam H. am 14. Dez. 1833 plötzlich nach Hause, in der linken Seite eine tiefe Stichwunde, infolge deren er am 17. Dez. starb; in beiden Fällen blieben

alle Nachforschungen nach dem Thäter vergeblich. J. H. Garnier, ein bad. Flüchtling, vertrat zuerst öffentlich (Beitr. zur Gesch. H.s, 1834) die Ansicht, H. sei der am 29. Sept. 1812 geb. Erbprinz des Großhzgs Karl v. Baden, den die Reichsgräfin Hochberg beiseite geschafft habe, um ihren eignen Kindern die Thronfolge zu sichern. Diese Hypothese wurde weit verbreitet, bes. durch ein bereits 1832 der Königin Karoline v. Bayern überreichtes ‚geheimes Memoire' des Kriminalisten Joh. Ans. v. Feuerbach (erst 1852, A. v. Feuerbachs Leben, Bd II, veröffentlicht), durch Broschüren von Broch (Pseud. für Kolb, 1859, [2]1883), Daumer ꝛc. u. Zeitungen; dagegen veröffentlichte die bad. Regierung 1875 aus dem Familienarchiv Urkunden über Taufe, Leichenöffnung u. Begräbnis des Erbprinzen († 16. Okt. 1812). Vgl. gegen H.: Mittelstädt (1876 u. 1878); J. Meyer, Authent. Mitt. (1872); ders., Manuskr. v. J. Hickel u. Selbstbiogr. H.s (1881); A. von der Linde (2 Bde, 1887; ferner: Zum K. H.-Schwindel, 2 H., 1888 f.; behauptet, auf Spiegelschriftvorübungen zu einem Zettel des angeblichen Mörders gestützt, ein Selbstattentat); Schütte (1892); für H.: Daumer (1832); ders., Enthüllungen (1859); ders., K. H. (1873); K. H. Lebensgesch. ([3]1883; Verleger deshalb wegen Verleumdung verurteilt); Artin (1892, [3]1893, wiederholt von E. Evans, Lond. 1892; hiergegen The True Story von der Herzogin v. Cleveland, ebd. 1893). H.s Leben auch als Roman u. Drama bearbeitet von Seybold (1834), Leber (1885) ꝛc. Veröffentlichung des im Nürnb. Archiv gef. Materials über H. in Aussicht gestellt.

3) Miska, ungar. Geiger, * 1822 zu Preßburg, † 8. Dez. 1887 in Wien; glänzender Flageolettspieler, seit 1840 auf Konzertreisen. Schr. hübsche Salon- u. Konzertstücke; Selbstbiogr. ‚Wanderb. eines östr. Virtuosen' (2 Bde, 1859).

4) Walter, schweiz. Staatsm., * 1. Mai 1837 zu Wädensweil, † 22. Okt. 1902 zu Bern; 1869/75 Mitgl. des National-, 1879/88 des Ständerats, 1881 der Züricher Regierung (Präs. 1883/87), seit 1889 Bundesrat, 1892 u. 1899 Bundespräs.; als Finanzmann wegen seiner Sparsamkeit geschätzt.

Häusersteuer s. Gebäudesteuer.

Hausfleiß = Hauswerk.

Hausfriede, der besondere Rechtsschutz, den Haus u. Hof genießen. Dessen Verletzung (H.nsbruch) durch widerrechtl. Eindringen in fremdes befriedetes Besitztum od. durch widerrechtl. Verweilen darin ist mit Geldstrafe od. Gefängnis bis zu 3 Monaten bedroht; härter, wenn von einer bewaffneten Person od. von mehreren gemeinschaftlich (St.G.B. § 123); als schwerer H.nsbruch (St.G.B. § 124), wenn von einer Menge begangen, die sich zu Gewaltthätigkeiten zusammengerottet hat. In Östr. (St.G.B. §§ 83 f.) ist H.nsbruch das bewaffnete Eindringen in Haus od. Wohnung eines andern, um an dessen Person, Hausleuten, Habe od. Gut Gewalt auszuüben. Strafe: schwerer Kerker von 1 bis 5 Jahren.

Hausgeister s. Heinzelmännchen, Kobolde.

Hausgesetz = Familienstatut; vgl. Autonomie.

Hausgewerbe = Hausindustrie.

Hausgötter s. Laren u. Penaten.

Haushalt s. Hauswirtschaft.

Haushaltungsschulen, Schulen zur Unterweisung der weibl. Jugend in der Haushaltführung (Kochen, Nähen, Bügeln ꝛc.), sind von besonderer Bedeutung für jugendl., dem elterl. Haushalt ferngehaltene Arbeiterinnen u. daher meist als Abend- u. Sonntagsschulen mit den Arbeiterinnenhospizen verbunden. Neuestens haben Gemeinden u. Schulvorstände H. eingerichtet (auch für Mädchen der oberen Klassen der Volksschule an schulfreien Nachmittagen).

Hausham, bayr. Dorf, Gem. Agatharied, s. d.

Haushofer, Max, Landschaftsmaler, * 20. Sept. 1811 zu Nymphenburg, † 24. Aug. 1866 zu Starnberg; nach langen Studienreisen Prof. in Prag (1844/66); vorzüglich seine Alpenbilder (Klönthal bei St Gallen, Partie aus der Ramsau, Königs-, Walchen-, Vierwaldstättersee ꝛc.). — Seine Söhne: Karl, Mineralog, * 28. Apr. 1839 zu München, † 8. Jan. 1895 ebd. als Prof. an der Techn. Hochschule. Hauptarbeiten chem. Charakters, bes.: ‚Mikroskop. Reaktionen' (1885). — Max, Statistiker u. Schriftst., * 23. Apr. 1840 zu München, seit 1868 Prof. an der Techn. Hochschule ebd. Schr.: ‚Lehr- od. Hdb. der Statistik' (1872, [2]1882); ‚Grundzüge der polit. Ökon.' (3 Abt., 1873, [3]1894); ‚Industriebetrieb' (1874, [2]1904); ‚Mod. Sozialismus' (1896); ‚Tirol' (1899, [2]1903) u. ‚Oberbayern' (1900, die letztgen. in ‚Land u. Leute'). Von seinen farbenprächtigen u. erschütternden Dichtungen sind am bekanntesten das dramat. Ged. ‚Der ewige Jude' (1886, [2]1894); ‚Geschichten zw. Diesseits u. Jenseits' (1888) u. das ‚Epos ‚Die Verbannten' (1890, [2]1900).

Haushofmeister, Bediensteter, der einem gr. Haushalt u. der gesamten Dienerschaft vorsteht.

Hausierhandel, das Feilbieten von Waren im Umherziehen von Haus zu Haus. Gew. wird auch die Ausübung eines Handwerks im Umherziehen (Scherenschleifer, Drahtbinder ꝛc.) u. das Aufsuchen von Bestellungen unmittelbar beim Konsumenten (Detailreisen) dem H. gleichgestellt (Wandergewerbe, Gewerbebetrieb im Umherziehen, ambulanter Gewerbebetrieb). Volkswirtsch. Bedeutung u. Berechtigung hat der H. als Mittel, dünnbevölkerte u. entlegene Gegenden mit Waren zu versorgen, od. die Erzeugnisse des Hausfleißes bes. unfruchtbarer u. industrieloser Gegenden (Eichsfeld, Sauerland ꝛc.) abzusetzen. Der H. gibt aber Gelegenheit zu mannigfachen Mißbräuchen u. schädigt bisweilen den ortsangesessenen Handel recht empfindlich. Nach der Gew.O. sind vom H. ausgeschlossen geistige Getränke, gebrauchte Kleider, Wäsche u. Bettzeug, Schmucksachen, Brillen, Taschenuhren, Gifte, Arznei- u. Geheimmittel, die Ausübung der Heilkunde durch Nichtapprobierte, Druck- u. andere Schriften u. Bildwerke, die religiöses od. sittl. Ärgernis zu geben geeignet sind od. mit Prämien- bzw. Gewinnzusicherung vertrieben werden, ferner Lieferungswerke, die nicht auf jeder einzelnen Lieferung den Gesamtpreis deutlich u. bestimmt verzeichnet tragen. Hausierer müssen in der Regel mit einem Wandergewerbeschein versehen sein, dessen Erteilung bzw. Zurücknahme von der körperl. u. moralischen Qualifikation des Hausierers abhängt. Besondere Bestimmungen gelten in dieser Beziehung für umherziehende Musiker, Schauspieler ꝛc., über Mitführen von Kindern u. Personen andern Geschlechts ꝛc. In Östr. ist der H. durch kais. Patent v. 1852 geregelt; eine ihn einschränkende Nov. zu §§ 59 u. 60 der Gew.O. ist längst vorbereitet, aber noch nicht durchgeführt. In der Schweiz sind von Bundes wegen vom H. ausgeschlossen: gebrannte Wasser, Rindvieh, Schafe, Ziegen, Schweine, Gold- u. Silberabfälle, Fleischwaren; die Kantone regeln den H. durch Vorschr. über Patente.

Hausindustrie, Verlagssystem, die Art gewerbl. Großbetriebs, bei der ein kaufmänn. Unter-

nehmer (Verleger) regelmäßig eine größere Anzahl von Arbeitern außerhalb seiner Betriebsstätte in ihren Wohnungen (**Heimarbeiter**) beschäftigt; oft tritt ein Zwischenmeister auf, der Hausindustrieller u. Arbeitgeber zugleich ist u. die vom Verleger übernommenen Aufträge durch die von ihm angestellten Lohnarbeiter meist in Werkstätten (**Ateliersystem**) ausführen läßt (**Afterunternehmung**). Der kapitalkräftige Verleger legt meist das Rohmaterial vor, das die Arbeiter bald mit eignen bald mit dem Unternehmer gehörenden Werkzeugen umformen. Von der Fabrik unterscheidet sich die H. durch die dezentralisierte, weniger Kapitalanlage erfordernde Produktionsausführung, vom Handwerk durch den Großbetrieb des Absatzes. Die ländliche H. (Uhren-, Spielwarenfabr., Weberei, in der Schweiz Stickerei ꝛc.) ist z. T. aus dem Hauswerk (s. d.) hervorgegangen, sie ist oft Nebenarbeit einer im Hauptbetrieb land- od. forstwirtsch. thätigen Bevölkerung (auf dem platten Land u. im Gebirge). Während diese ländl. H. infolge der Konkurrenz des maschinellen Großbetriebs u. der Verkehrserschließung wohl im Zurückgehen begriffen ist, geht die städt. u. großstädt. H. (Konfektion, Näherei, Schuhmacherei ꝛc.) einer stetigen Entwicklung entgegen. Für die Betriebe der Kleider- u. Wäschekonfektion hat der Bundesrat die Führung von Arbeitszetteln od. Lohnbüchern (s. d.) nach § 114 a der Gew.O. vom 1. Apr. 1903 ab vorgeschrieben. Die soziale Lage der in der H. thätigen Personen ist meist äußerst ungünstig, die sehr geringen Löhne erfordern eine z. T. mehr als 16stündige tägliche Arbeitszeit in übervölkerten Räumen, die gleichzeitig als Arbeits-, Wohn- u. Schlafstätten dienen, ein Hinzuziehen sämtl. Familienmitglieder (Greise, Frauen, Kinder). Erstrebt wird Ausdehnung der Arbeiterschutz- u. Arbeiterversicherung u. der Bestimmungen der Gew.O. betr. Arbeitszeit, Nachtarbeit ꝛc. auf die H., Unterstellung der H. unter die Gewerbeaufsicht, organisierte Interessenvertretung in Berufsvereinen ꝛc. Die Lage der H. ist in Östr. u. der Schweiz die gleiche, doch sind in der Schweiz viele der erstrebten Schutzmaßregeln durchgeführt, während in Östr. kein gesetzl. Schutz besteht. Vgl. W. Stieda, Schr. d. Ver. f. Sozialpol. Bd 39 (1889); Bücher, Handelsmuseum V, Nr 31 (1890); ders., ‚Arbeiterwohl‘ (1890, H. 7); Sombart, Archiv f. soz. Ges. u. Stat. IV (1891).

Hausklassensteuer s. Gebäudesteuer.

Hauskommunion (serb. Zadruga), die gemeinsame Wirtschaftsführung mehrerer Generationen der gleichen Familie, bei den Südslawen (Kroaten, Serben, Bulgaren) als Fortsetzung der urspr. Siedlungsform heute noch erhalten. Die H. besitzt ein Stammgut als gemeinsames Eigentum; ein erwählter Hausvater verteilt die Arbeit u. bestimmt die Ertragsverwendung. Sondereigentum besteht nur an fahrender Habe u. dem nicht zum Stammgut gehörigen Grundbesitz, dem ‚Überland‘. Die H. weicht allmählich dem Sondereigentum, auch die Gesetzgebung wirkt darauf hin. In Ungarn (Ges. v. 1874 für Kroatien, v. 1880 für die Militärgrenze) kann von jedem Mitglied Teilung der H. beantragt werden. Die Bildung neuer H.en ist verboten. Vgl. Laveleye, Ureigentum (dtsch 1879); Radulowits (1891); Peisker, Zadruga (1900); Markovic (1903).

Hauslaub, **Hauslauch**, Pflanze = Hauswurz, s. Sempervivum.

Hauslehrer, in die Familie aufgenommene Lehrer, vielfach junge Theologen; bei der Minderwertigkeit der Schulen in älterer Zeit fast allgemein, nam. in vornehmen Häusern, wo der **Hofmeister** od. **Informator** (oft Franzose od. franz. Schweizer) ein notwendiges Glied des Hauswesens bildete, daher erkennen Locke u. Rousseau nur Erziehung durch H. als naturgemäß an; heute fast nur für jüngere Kinder (selbst in fürstlichen Familien), kränkliche Schüler od. zur Beaufsichtigung der häuslichen Arbeiten gehalten, da der Besuch der öffentlichen Lehranstalten größere Vielseitigkeit der Ausbildung zusichert u. ohne bes. Formalitäten zum Staatsdienst berechtigt.

Häusler s. Bauer.

Hauslisten s. Volkszählungen.

Hausmann, 1) (**Haußmann**), Musikerfam. des 16./17. Jahrh., bes. **Valentin**, um 1600, aus Gerbstädt (?), einer der beliebtesten deutschen Lieder- u. Instrumentalkomp. seiner Zeit. Ausgew. Instrum.-W. in ‚Denkm. dtsch. Tonkunst‘, 1904.

2) **Joh. Friedr. Ludw.**, Mineralog, ∗ 22. Febr. 1782 zu Hannover, † 26. Dez. 1859 als Prof. zu Göttingen; arbeitete bes. über die norddtsch. Gebirge. Wertvoll sein ‚Hdb. der Mineral.‘ (3 Bde, 1812, [2]1828/47). — Nach ihm ben. **Hausmannit**, der, Mineral, Mn_3O_4, in spitzen tetragonalen Pyramiden u. Fünflingen od. in derben Aggregaten, basisch gut spaltbar, eisenschwarz metallglänzend mit rötlichem Strich; meist gemengt mit den übrigen Manganoxyden.

3) Rob., Violoncellist, ∗ 13. Aug. 1852 zu Rottleberode (Harz); studierte in Berlin, bei Alfred Piatti in London u. Cadenabbia in Italien, 1872/75 im Hochberg-Quartett, seit 1876 Prof. an der Berliner Hochschule für Musik, seit 1878 Violoncellist im Joachim-Quartett; als Lehrer u. Solist im In- u. Ausland thätig; bearb. Solosuiten u. Sonaten von Bach, Etüden von Duport u. Dotzauer ꝛc.

Hausmarke, **Hantgemal**, altnord. bomaerke, ein unbildliches Zeichen, bei allen, bes. den nördl. Germanen, das als bloßes Daseins- od. Willens-, Vermögens- u. Urheberzeichen die Namensunterschrift ersetzte, einer Person od. Körperschaft eigen war u. sich vererbte. Die H. geht wahrsch. auf die signa der Volksrechte zurück u. wurde am meisten zur Eigentumsbezeichnung an bewegl. od. unbewegl. (Hofmarke) Habe u. als Urheberzeichen verwendet. Sie ist fast stets eine Zusammensetzung gerader Linien, wurde aufgezeichnet, eingeschnitten, -gemeißelt, -geschoren, -gepflügt od. -gebrannt u. erbte sich meist nach dem Erstgeburtsrecht fort, wobei die jüngeren Zweige die H. änderten od. ein Beizeichen anfügten (z. B. die Schweizer Niederer □, ⊡, ⧄, ◫, ⊟, ⊡). H.n führten Adel, Geistlichkeit, Bürgerstand, auch das Landvolk, Gemeinden, Kirchen ꝛc. Die vorzüglichste Anwendung fand die H. als **Hofmarke**, so daß das Stammgut oft einfach Hantgemal genannt wurde. Zu den H.n sind auch die späteren Steinmetz-, Radwerks- u. Hammerzeichen zu zählen. Mit der Verbreitung der Schriftkenntnis traten die H.n mehr in den Hintergrund u. wurden teilw. ersetzt durch Gemeinzeichen, Buchstaben, Zahlen, Bilder, vor allem Wappen. Anderseits aber gingen sie vielfach in die Wappen, bes. die bürgerlichen, als Wappenbilder über u. sind noch heute bei vielen Familien in Erinnerung. Noch üblich im deutschen Norden, England u. der Schweiz. Verwandt sind die heutigen Warenzeichen. Vgl. Homeyer (1890).

Hausmeier s. Major domus.

Hausministerium, Ministerium des königl. bzw. regierenden Hauses zur Verwaltung der per-

sönl. u. Vermögensangelegenheiten des betr. Hauses. Der Inhaber des H.s ist nicht Staatsminister u. ist dem Parlament nicht verantwortlich.

Hausmittel sind Heilmittel, die ohne bes. Verordnung des Arztes im Hause vorrätig gehalten werden können (Hausapotheke) u. im Notfall ohne zu befürchtenden Schaden gute Dienste leisten, wie Brausepulver, versch. Theesorten, Abführmittel ꝛc. In ernsten Fällen ist der Verlaß auf H. unverantwortlich. Vgl. Nußbaum, Hausapotheke ([3]1882).

Hausmutter, Art der Eulen.

Hausorden s. d. einzelnen Art.: Albrechtsorden, Ernestin. H., Phönixorden, Treue ꝛc.

Hausrath, Adolf (Pseud. George Taylor), prot. Theolog u. Romanschriftst., ∗ 13. Jan. 1837 zu Karlsruhe; seit 1867 Theologie-Prof. in Heidelberg, 1886 Kirchenrat. Verf. zahlr. Werke kirchenhist. (oft unzuverlässig u. mit antikath. Tendenz) u. biogr. Inhalts, u. a.: ‚Strauß u. die Theol. seiner Zeit‘ (2 Bde, 1876 ff.); ‚Peter Abälard‘ (1893); ‚Aleander u. Luther‘ (1897); ‚Alte Bekannte‘: Jolly, Treitschke ꝛc. (3 Bde, 1899/1902; Lebenserinnerungen); ‚Rich. Rothe‘ (I, 1902); ‚Luther‘ (I, 1904). Schr. hist. Romane mit meist liberal-prot. Tendenz: ‚Antinous‘ (1880, [6]1886); ‚Klytia‘ (1880, [6]1894); ‚Jetta‘ ([1–3] 1884); ‚Elfriede‘ (1885); ‚Potamiäna‘ (1901); ‚Die Albigenserin‘ (1902) ꝛc.

Hausrecht, das Recht, in der eignen Wohnung frei zu schalten u. zu walten; vgl. Hausfriede.

Hausruck, der, oberöstr. Gebirge, im Winkel von Vöckla-Ager (zur Traun) u. Mattig (zum Inn); ein vielverzweigter Waldrücken (Göbelberg, 800 m), endigt im vielästigen Kobernauser Wald (Steiglberg, 764 m); 706 m l. Eisenbahntunnel; am Rand Braunkohlenlager (bei Thomasroith, Kohlgrub, Wolfsegg ꝛc.).

Haussa, Sudannegervolk (mit Arabern, Fellata u. a. vermischt), zw. mittlerem Niger u. Tsad, der Sahara u. dem Benue bis nach Adamaua; mit plattem Gesicht, oft eingedrückter, breitflügeliger Nase, prognather Mundbildung, dicken Lippen; intelligent, lebendig; Moh.; Ackerbauer, Handwerker (bes. Baumwolle, Leder), Händler, brauchbare Soldaten; die H. tragen die Toke, die Vornehmeren arab. Kleidung. — Die H.sprache, Verkehrssprache vom Tsadsee bis zur Guineaküste, ist wohlklingend; ihr reich entwickelter Formenbau ist prä- u. suffigierend u. zeigt zahlr. Anklänge an die hamit. u. semit. Sprachen. Zu ihrer Erforschung 1892 in London die Hausa Association u. in Cambridge ein Lehrstuhl gegründet. Gramm. von C. H. Robinson (Lond. 1897), Marré (1901), Mischlich (1902); Wörterb. von Robinson u. Brooks (2 Bde, Lond. 1899 f.). — Ihr Gebiet (H.länder) ist im S. eine reich bewaldete u. gut bewässerte, von oft stark zerrissenen Gebirgen (Saranda, 2135 m) durchzogene Hochebene (Granit, Gneis), die sich nach N. zu einer fast unmerklich in die Sahara übergehenden Ebene (meist Sandstein) senkt; ohne Adamaua gegen 400 000 km², etwa 5 Mill. E. (durch Kriege u. Sklavenjagden in den letzten 20 Jahren mindestens um 1/2 zurückgegangen): meist H., auch Fulbe, Tuareg (Auelimmiden im N.), Neger (bes. im S.), Mischlinge (Tukulör) ꝛc. — Die sog. H.staaten (größtenteils zu Nordnigeria, nur ein kl. Teil zu Dahome) reichen bis ins 10. od. 12. Jahrh. zurück u. waren friedliche Ackerbaustaaten. Seit dem 16. Jahrh. drangen die Fulbe (u. damit der moh. Fanatismus) ein u. brachten seit 1802 die Herrschaft an sich. Seitdem waren die H.staaten alle mehr od. weniger von Sokoto abhängig; die Eroberung v. Jola (1901), Bautschi, Bornu u. Saria (1902), Kano u. Sokoto (1903) brachte dieses u. seine ehem. ‚Emirate‘ unter unmittelbaren brit. Einfluß, während das Gandoreich fast verfallen ist. Vgl. Staudinger (1889); C. H. Robinson (Lond. 1896 f.).

Hausschwamm, Merulius lacrymans *Schum.*, Hautpilz mit weißlichem, flaumigem Mycel u. erst schleimig-schwammigem, dann ledrigem, scheibenförm. (bis 1/2 m Durchm.), unregelmäßig lappigem Fruchtkörper, dessen Oberseite das grubige, durch die Sporen braun gefärbte seidenglänzende Hymenium darstellt (Abb., 1/2 nat. Gr., a Teil, 200fach vergr.). Der Pilz findet sich in der Natur selten auf lebendem (Wurzeln ꝛc.), häufiger auf modernden Holz (bes. Nadelholz), hauptſ. aber im Holzwerk von Gebäuden, u. zwar, da die Keime überall verbreitet sind, fast immer, sobald seine Hauptlebensbedingungen (Feuchtigkeit, Abschluß v. Licht u. bewegter Luft) gegeben sind. Gew. entwickelt sich nur der vegetative Teil, das Mycel (charakterisiert durch die 2 benachbarte Zellen verbindenden ‚Schnallen‘, Abb. b, 200fach), das rasch das Holz erst spinnwebenartig, später in Form schneeweißer, Flüssigkeit absondernder (daher auch Thränenschwamm) Watten überzieht u. gleichzeitig feine Fäden ins Innere sendet; diese zersetzen die Zellwände, das Holz wird graubräunlich u. mürbe u. bricht schließlich zusammen. Da der H. selbst meterdickes Mauerwerk durchdringt u. sich mit Leichtigkeit über mehrere Stockwerke verbreitet, häufig auch erst spät bemerkbar wird (Modergeruch), gehört er zu den gefürchtetsten Pilzen; Gegenmittel: Entfernung alles Schwammgewebes, Quecksilbersublimat mit Kalkwasser, Karbolineum, Mikrosol, angeblich auch Petroleum u. Kochsalzlösung, am sichersten aber Trockenlegung u. gute Durchlüftung der befallenen Räume. Ähnliche Folgen in Brettern u. Balken hat der Poren-H., Polyporus (Poria) vaporarius *Pers.* Vgl. Hartig ([2]1902).

Hausse, die (frz., ōß), Steigen der Kurse der Börsenwerte (vgl. Börse, Bd II, Sp. 44). Haussier (oßie), bull, mineur, der à la hausse spekuliert.

Häusser, Ludw., Geschichtschr., ∗ 26. Okt. 1818 zu Kleeburg i. E., † 17. März 1867 zu Heidelberg; Schüler Schlossers, 1840 Privatdoz., auf seine ‚Gesch. d. rhein. Pfalz‘ (1845) hin ao., 1849 o. Prof. in Heidelberg; einer der Führer der konstitutionellen u. kleindeutschen Partei in Baden, 1847 im Redaktionsausschuß der ‚Dtsch. Ztg‘, 1848 in der bad. Kammer u. 1850 im Erfurter Parlament. Sein glänzend geschriebenes Hauptw.: ‚Dtsch. Gesch. vom Tod Friedrichs d. Gr. bis zur Gründung des dtsch. Bundes‘ (4 Bde, 1854/57, [4]1869), die erste umfassende Darstellung dieser Zeit, vom nationalen preuß. Standpunkt aus. Seit 1859 widmete er sich wieder der Politik, brachte durch seinen Einfluß beim Großhzg das Konkordat zum Scheitern u. war 1860/65 eine Hauptstütze der liberalen Partei in Baden. Sonst. Schr.: ‚W. Tell‘ (1840); ‚Schleswig-Holstein‘

(1846); ‚Bad. Revolution‘ (1851); Vorles. über franz. Revol. (1867, [3]1891), Reformationszeit (1868, [3]1903) u. ‚Kleine Schr.‘ (2 Bde, 1869 ff.) hrsg. von Oncken. Vgl. O. Klopp, Kleindtsch. Geschichtsbaumeister (1862).

Haussirup = Kreuzdornbeerensirup, s. Rhamnalen.

Haussk n. (Bot.) = Karl Haußknecht, † 7. Juli 1903 zu Weimar; Systematiker u. Florist.

Haußmann, württ. Politiker, Rechtsanwälte in Stuttgart; Zwillingsbrüder (* 8. Febr. 1857 ebd.), hervorragende Führer der schwäb. Volkspartei. Der Vater Julius, demokr. Politiker, nach 1848 wegen Hochverrats zu 3 Jahren Festung (Hohenasperg) verurteilt. — Konrad, Mitgl. der Abgeordnetenkammer seit 1889, des Reichstags seit 1890. — Friedrich, Mitgl. der Abgeordnetenkammer seit 1891, des Reichstags 1898/1903; war Berichterstatter u. Vorsitzender der Kommission für den letzten Entwurf einer württ. Verfassungsrevision. Beide sehr gesuchte Verteidiger in Rechtssachen; politisch ausgeprägt u. konsequent linksliberal, insbes. in kirchenpolitischen u. Schulfragen.

Haußmann (oßmăn), Georges Eugène, Baron, Gehilfe Napoleons III., * 27. März 1809 zu Paris, † 11. Jan. 1891 ebd.; Advokat, 1833/48 Unterpräfekt, 1850 Präfekt, 1853 Seinepräfekt, erneuerte u. erweiterte Paris ohne Rücksicht auf die Kosten (1068 Mill. *fr.*, Niederlegung zahlr. Straßen, Aufführung großer Boulevards durch die alten Viertel); daher vielfach angegriffen, 5. Jan. 1870 vom Min. Ollivier abberufen; 1871/91 Dir. des Crédit mobilier; 1877/81 in der Kammer (Bonapartist). Mémoires, 3 Bde, Par. 1890/93.

Haussonville (oßŏwil), Jos. Othenin Bernard, Comte de Cléron, * 27. Mai 1809 zu Paris, † 28. Mai 1884 ebd.; Gesandtschaftssekr. in Brüssel, Turin u. Neapel, 1842/48 in der Kammer, wo er als Redner glänzte, zog sich dann bis 1870 ins Privatleben zurück. Während des Kriegs schrieb er mehrere Streitschriften gegen Deutschland u. betrieb die Auswanderung aus Elsaß-Lothringen nach Frankreich. Seit 1878 Senator auf Lebenszeit, nahm er sich unter Ferry bes. der relig. Gesellschaften an. 1869 Mitgl. der Akademie. Hauptschr.: Hist. de la polit. extér. du gouv. franç. de 1830 à 1848 (2 Bde, 1850); La réunion de la Lorraine à la France (4 Bde, 1854/59, [2]1860); L'église Rom. et le I[er] Empire (5 Bde, 1865/70, [3]1870/71). — Seine Gattin Louise, * 1818 (Tochter des Hzgs Viktor v. Broglie), † 21. Apr. 1882; schr. (Pseud. L'Auteur de Rob. Emmet) Romane (Robert Emmet, 1858 rc.), über Byron (Les dernières années de Lord B., 1873, [2]1874) rc. — Ihr Sohn Othenin, * 21. Sept. 1843 zu Gurcy-le-Châtel (Dep. Seine-et-Marne), 1871/75 Abg., 1888 Mitgl. der Akad., 1891/94 oberster Anwalt des Hauses Orléans. Schr.: Sainte-Beuve (1875); Les établiss. pénitent. en France etc. (1875, preisgekr.); L'enfance à Paris (1879); Études biogr. et litt. (2 Folgen, 1879 u. 1888); Le salon de M[me] Necker (2 Bde, 1882); Lacordaire (1895); Études soc.: Misère et remèdes (1886); La duchesse de Bourgogne (I/III, 1898/1903); Salaires et misères de femmes (1900); sämtl. Paris.

Haussteuer s. Gebäudesteuer.

Hausstock, schweiz. Berg, an der Grenze v. Glarus u. Graubünden; Zentralgipfel des gleichn. Massivs der Tödigruppe (zw. Panixer- u. Kistenpaß), einem Hausdach ähnliche, teilw. vergletscherte Pyramide, 3149 m; zuerst 1832 bestiegen.

Haussuchung, die Durchsuchung von Räumen im Strafverfahren; vgl. Durchsuchung, Hausfriede.

Haustaxe = Bautaxe.

Hausteine, größere, steinmetzmäßig bearbeitete, nicht geschliffene Steine.

Haustiere, domestizierte Tiere, sind solche, die vom Menschen des Nutzens halber dauernd gehalten werden, d. h. Futter u. Obdach von ihm bekommen u. sich in diesem Verhältnis regelmäßig fortpflanzen bzw. ‚gezüchtet‘ werden, soweit ihre Fortpflanzung eine Beaufsichtigung u. Regelung seitens des Menschen erfährt; im weitern Sinn auch solche Tiere, die man regelmäßig u. dauernd zu wirtsch. Leistungen heranzieht, wenn auch der Bestand stets durch wildeingefangene Stücke ergänzt werden muß, weil sie sich in der Gefangenschaft nicht fortpflanzen (Elefant); endlich solche, die man bloß des Vergnügens halber pflegt (Sing- u. Ziervögel, Gold- u. a. Fische rc.). Schon in vorgesch. Zeit wurden mindestens 14 Arten (Hund, Katze, Pferd, Esel, Schwein, Kamel, Dromedar, Ziege, Schaf, Zebu, Taube, Huhn, Seidenraupe, Rind) als H. gehalten; in den Pfahlbauten finden sich Reste von Hund, Rind, Schwein, Ziege u. Schaf. Eine Folge der ‚Domestikation‘ war die Spaltung der Stammart in mehr od. minder voneinander versch. ‚Kulturrassen‘, deren Merkmale dem Menschen vom Standpunkt der Nützlichkeit od. Schönheit (z. B. Luxusrassen des Geflügels u. Hunds) willkommen waren u. durch Reinzucht d. h. Verhütung von Kreuzung mit anderen Rassen od. der Stammform (künstl. Zuchtwahl) konstant erhalten werden. Die wichtigsten unserer H., deren wilde Stammarten meist heute noch leben, haben ihre Heimat in Asien, von wo sie sich mit dem Menschen über die ganze Erde verbreiteten. Manche H. stammen von einer, andere, wie Hund u. Rind, von mehreren wilden Arten ab. Zur Feststellung der Abstammung der H. bieten die prähist., archäol., kulturhist. Forschung sowie die vergl. Anatomie wichtige Anhaltspunkte, bis zu einem gewissen Grad auch Kreuzungsversuche. Die niederen Tiere liefern nur wenige Arten H. (Seidenraupe, Biene, Cochenillelaus), die anderen gehören zu den Säugetieren bzw. Vögeln, näml. den Raub-, Huf- u. Nagetieren, Tauben, Hühnern, Schwimmvögeln u. Straußen. Vgl. J. Geoffroy St-Hilaire, Domestic. etc. des anim. utiles ([4]1861); Darwin, Variieren d. Tiere u. Pflanzen im Zustand d. Domestik. (2 Bde, [2]1873); E. Hahn, Die H. u. ihre Beziehung zur Wirtsch. des Menschen (1896); Hehn, Kulturpfl. u. H. rc. ([7]1902); C. Keller, Abstamm. d. ältesten H. (1902); R. Müller, Geogr. d. Wirtschaftstiere (I, 1903).

Haustorien (lat., Mehrz.), Saugorgane vieler Schmarotzerpflanzen; eigenartig umgebildete Wurzeln (‚Saugwurzeln‘), die in die Stengel (Cuscuta) od. Wurzeln (Orobanche) der Wirtspflanze eindringen u. diesen ihre Nahrung entnehmen; auch bes. gestaltete Pilzhyphen, die Schmarotzern (Rostpilzen, Peronospora rc.) zur Nahrungsaufnahme dienen.

Haustruppen, Truppen für den Wacht- u. Ehrendienst am Hof, vgl. Garde.

Hausurnen, Graburnen in Form von Wohnhäusern; in frühetrusk. Gräbern u. in deutschen u. dän. Grabstätten aus der jüngsten Bronzezeit (Abb.: Totenurne aus

Aschersleben; Berlin, Museum); wichtig für die Kenntnis der älteren Hausformen. Vgl. Gesichtsurnen.

Hausverfassung = Familienstatut.

Hausverschiebung, Verrückung ganzer Bauwerke, bes. Häuser, Denkmäler, mit od. ohne deren Hebung od. Senkung, behufs Platzveränderung unter Erhaltung des Bauwerks; wird bei massiven Gebäuden wegen des im Verhältnis zum Aufwand geringen Nutzens selten angewendet, öfter bei Fachwerkbauten (Brücken). Dem zu verschiebenden Gebäude wird vorsichtig nach u. nach ein eiserner (bei Fachwerken auch hölzerner) Schwellenrost untergelegt, der mittels Rollen (Walzen) auf einer mit Eisenschienen erstellten horizontalen Ebene langsam fortbewegt od. auch gedreht wird u. es so ermöglicht, das Gebäude an seinen zukünftigen Standort auf die daselbst vorher erstellten neuen Fundamente u. Kellermauern überzuführen. Zu Antrieb u. Hebung werden Winden, Treibladen, Schrauben, hydraul. Pressen ꝛc. verwendet. Vgl. ‚Zentralbl. d. Bauverwaltg‘ 1888 u. 1892; ‚Ztschr. des Ver. dtsch. Ing.‘ 1903 (S. 1722 f.: Verschiebung einer Brücke).

Hauswerk, jede gewerbl. Thätigkeit, die im Haus, als dem lokalen Mittelpunkt der wirtschaftenden Gemeinschaft, neben der eigentl. (landwirtsch.) Berufsthätigkeit ausgeübt wird u. vor allem den Bedürfnissen des Hauses dient (Spinnen, Weben ꝛc.). Die Rohstoffe werden in der gleichen Wirtschaft gewonnen, verarbeitet u. verbraucht. Doch kann das H. auch Produkte auf Bestellung u. für den Markt schaffen u. so eine Vorstufe der Hausindustrie werden. Das H. ist vorwiegend das gewerbl. Betriebssystem der (geschlossenen) Hauswirtschaft, findet sich aber auch bei Völkern ohne feste Wohnsitze.

Hauswirtschaft, Haushalt, Haushaltung, die private Einzelwirtschaft einer Familie (einschl. der Dienstboten, Pensionäre ꝛc.) od. einzeln lebender selbständiger Personen. Im volkswirtsch. Sinn versteht man unter H. die Stufe wirtsch. Thätigkeit, wo alles zum Haushalt Erforderliche im Haus selbst erzeugt u. alles im Haus Geschaffene hier auch verbraucht wird im Ggsß zu der für den Absatz arbeitenden Erwerbswirtschaft. Diese geschlossene H. hat zur Voraussetzung die großen Familienverbände, Hauskommunionen (Sippen, Geschlechter) od. Sklavenwirtschaften, Fronhöfe ꝛc. Mit der Ausbildung des Tauschverkehrs (des Handels) u. selbständiger gewerbl. Betriebe (des Handwerks) tritt an Stelle der H. die Stadtwirtschaft (Tausch zw. den gewerbl. Erzeugnissen der Stadt u. den Produkten des Landes) u. noch später die Volks- u. Weltwirtschaft. Doch hat sich bis heute, wenn auch in gemilderter Form, die H. in vom Verkehr abgelegenen Gegenden (auf einsamen Bauernhöfen ꝛc.) noch erhalten.

Hauswurz s. Sempervivum.

Hauszinssteuer, Besteuerung des Mietsertrags, vgl. Gebäudesteuer.

Haut, Integument, die Körperbedeckung der Tiere u. des Menschen, an Mund-, After-, Harn- u. Geschlechtsöffnung in deren Auskleidung übergehend. Bei Wirbeltier u. Mensch besteht die H. (Abb., Schnitt durch die menschl. H., 12fach vergr.) aus 2 Schichten, der Oberhaut (Epidermis, s. d., Cuticula), u. der darunterliegenden Lederhaut (Corium, Cutis), die aus netzförmig sich durchflechtenden Bindegewebsbündeln mit Zellen u. glatten Muskelfasern besteht. Die oben feinen u. dichtgelagerten Bündel werden nach der Tiefe hin lockerer u. mehr grobmaschig angeordnet u. gehen schließlich in ein Netzwerk über, in dessen Lücken Fett abgelagert ist, bei reichlicher Anhäufung die sog. Fetthaut (Panniculus adiposus) bildend, ein die Rundung der Formen bedingendes Fettpolster, das nam. an dem Druck ausgesetzten Körperstellen (Hohlhand, Fußsohle, Gesäß) entwickelt ist. Die Bindegewebsbündel der tiefsten Lage dieses Unterhautzellgewebes hängen dann mehr od. weniger fest mit den Hüllen der Muskeln u. Knochen zusammen. Die Lederhaut ist auf ihrer Oberfläche von zahllosen feinen Furchen durchzogen, die sich kreuzend rautenförmige Felder einschließen bzw. an der Unterseite von Hand u. Fuß parallel ziehend feine Leistchen begrenzen, deren Verlauf für das Individuum charakteristisch u. unveränderlich ist u. worauf die Verwertung von Fingerabdrücken (s. Finger) beruht. Auf den Rauten u. Leisten erheben sich kleine Wärzchen (Papillen der Lederhaut), deren Zahl u. Größe je mit der Körperstelle wechselt; beim Menschen sind sie am zahlreichsten u. größten an Fußsohle u. Hohlhand, bis 0,2 mm h. Indem ihnen Vertiefungen an der untern Fläche der Epidermis entsprechen, wird eine feste Verbindung beider Lagen herbeigeführt u., da in sie die Blutgefäße aufsteigen (Gefäßpapillen), die Epidermis von ihnen aus ernährt. Die Nerven, deren Endigungen die Organe des H.-sinns (s. Tastsinn) sind, u. die Gefäße der H. verlaufen nur in der Lederhaut. Auch die Schweiß- u. Talgdrüsen liegen in ihr. Die H.färbung wird bedingt durch Farbstoffe, die sowohl in der Epidermis, nam. deren tieferen Schichten, als in der Lederhaut enthalten sein können (s. Farbstoffzellen u. Farbenwechsel). Bei der weißen Menschenrasse kommt eine H.färbung nur an wenigen Stellen vor (dunkel: Warzenhof, Umgebung des Afters, Scrotum; hell: Mittellinie des Bauchs); über die der dunkelfarbigen Rassen s. Epidermis. Pathol. H.färbungen sind die Leberflecken u. Sommersprossen, diffuse finden sich bei der Addisonschen Krankheit u. der Gelbsucht.

e: Epidermis; c: Cutis; h: Hornschicht; k: Keimschicht; s: Schweißdrüse; f: Fettgewebe; b: Blutgefäße (injiziert)

Die H. genügt ihrer Aufgabe, die tieferen Körperschichten gegen Stoß ꝛc. zu schützen, durch die feste, elast. u. leicht verschiebliche, 2 bis 3 mm dicke Lederhaut, welche noch durch das fettreiche Unterhautzellgewebe unterpolstert ist, indes gegen chem. Schädlichkeiten, das Eindringen v. Giften, Bakterien ꝛc. die in ihren oberen Schichten trockene u. undurchgängige Epidermis dient; zugleich ist sie ein schlechter Leiter der Elektrizität. Gegen die Einwirkung der Feuchtigkeit ist sie noch bes. durch das fettige Sekret der Talgdrüsen, den H.talg, geschützt. Während die H. als schlechter Wärmeleiter einerseits den Körper vor übermäßiger Wärmeabgabe bewahrt, wird anderseits einer Wärmesteigerung durch die auf ihrer Oberfläche durch den Schweiß bewirkte Verdunstungskälte vorgebeugt. Die H.ausdünstung ist eine Folge des fortwährend in kleinen Mengen verdampfenden Wassers, welches durch die Poren der H. austritt u. bei stärkerer Abscheidung

in Tropfenform als Schweiß sichtbar wird. Der Austausch von Gasen durch die H. hindurch ist beim Menschen unbedeutend; anders bei vielen Tieren (s. Hautatmung). Bei den Wirbellosen besteht die Körperbedeckung nur aus einem einschichtigen Epithelium (s. d. u. Cuticula). Als H. *im weitern Sinn* wird jede einen Körperteil bedeckende od. einen Hohlraum auskleidende Gewebsschicht bezeichnet, die sich von ihrer Unterlage als Ganzes trennen läßt, so die bindegewebige Umhüllung eines Muskels od. Knochens, *fibröse H.* Die Auskleidung der Leibeshöhle (Brust- u. Bauchfell), des Herzbeutels ꝛc. heißt *seröse H.*, weil sie eine entsprechende Flüssigkeit absondert, die innerer Organe ꝛc. vielfach *Schleimhaut*. — H., H.system (Bot.) s. Gewebe.

H.abschürfung = Exkoriation. — **H.atmung**, der Gasaustausch durch die dünne H. der ganzen Körperoberfläche. Bei kleinen Wirbellosen, denen vielfach bes. Atmungsorgane fehlen, auch bei Wirbeltieren mit dünner H. sehr bedeutend, so beim Frosch, der auch der Lungen beraubt weiter zu leben vermag, u. bei zahlr. Arten der Salamandridae, deren Lungen normalerweise unentwickelt sind. — **H.drüsen**, in der H. gelegene Drüsen, sehr mannigfaltig in Bau u. Funktion. Die H.drüsen der Wirbellosen sind 1zellig (s. Drüsen), desgl. die Schleim abscheidenden H.drüsen der Fische; manche haben zusammengesetzte H.drüsen mit giftigem Sekret (s. Giftfische); bei den Lurchen liefern die vielzelligen, in die Lederhaut versenkten H.drüsen teils Schleim teils eine milchige, giftige Flüssigkeit (z. B. Kröten); die H.drüsen der Reptilien sind auf die Schenkeldrüsen der Echsen, die der Vögel auf die Bürzeldrüse beschränkt. Bei den Säugetieren u. Menschen gehören Schweiß-, Talg- u. Milchdrüsen hierher, bei manchen Arten kommt noch eine Stink- u. Moschusdrüse dazu. — **H.entzündung** (Dermatitis), betrifft entw. nur eine H.schicht od. das gesamte H.gebilde einer Region u. kann sowohl eine selbständige leichte (Nesselsucht) od. schwere (Rose) Affektion sein wie auch nur eine Begleiterscheinung einer Allgemeinerkrankung (Scharlach, Masern, Pocken ꝛc.). Die H.entzündung besteht in bloßer Rötung (Erythem) od. ist mit Bildung von Quaddeln (Nesselsucht), Bläschen (Herpes), Pusteln (Impetigo, Pemphigus), nässenden Stellen (Ekzem) ꝛc. verbunden. Es können auch nur gewisse H.gebilde, wie Haarbälge (Sykosis, Mentagra) u. Talgdrüsen (Finne, s. Akne, Mitesser) entzündet sein. Die häufigsten Formen der H.entzündung bilden die Flechten, s. d. — **H.faserblatt**, Somatopleura, die dem äußern Keimblatt anliegende der 2 Schichten, in die sich das mittlere Keimblatt (s. Entwicklung, Bd III, Sp. 141) beim Auftreten der Leibeshöhle spaltet; die andere Schicht, das *Darmfaserblatt*, Splanchnopleura, überzieht den Darm. — **H.finne** = Akne. — **H.geschwür**, oberflächliches, wenig in die Tiefe dringendes Geschwür. — **H.gries** = Milium. — **H.horn** (Cornu cutaneum), hornartige Wucherung der Epidermisschicht (bes. an Kopf, Stirn, selten Penis), die ohne knöcherne Grundlage nur von der H. ausgeht; operativ zu entfernen. — **Häutige Bräune** = Krupp. — **H.knochen**, Bindegewebsknochen, entsteht, ohne knorpelig vorgebildet zu sein, direkt durch Verknöcherung der Lederhaut, z. B. die Knochen des Schädeldachs. H.knochen sind auch die Schuppen der Fische, der knöcherne Anteil des Schilds u. der Panzerplatten der Schildkröten u. Krokodile sowie die Knochenplatten in der H. der Gürteltiere. — **H.krankheiten** gehören zu den häufigsten Krankheiten, die Lehre davon (*Dermatologie*, begründet von Hebra, von Unna, Kaposi u. a. ausgebaut) bildet jetzt einen eignen Zweig der med. Wissenschaft. Zu den *selbständigen* zählen die Farbenanomalien (Achromatose = Pigmentmangel, Hyperchromatose = Pigmentüberschuß), die Massenzunahme (Hypertrophie, wie Elefantiasis, Fischschuppenkrankheit), die H.entzündungen, die Neubildungen (Aussatz, Lupus), die Sekretionsanomalien (bei Schweiß Anhidrosis u. Hyperhidrosis, bei Talg fettige Seborrhöe), die Empfindungsstörungen (Hyperästhesie, Anästhesie) ꝛc. *Begleitende* H.krankheiten treten häufig auf bei akuten Infektionskrankheiten (Scharlach, Masern, Pocken ꝛc.) u. als Nebenfolge von Arznei- od. Brunnenkuren (Arznei-, Brunnenfriesel) sowie als Teilerscheinung innerer Krankheiten (Gelbsucht, Melanämie). *Zufällige* H.krankheiten sind solche, die, durch äußere Ursachen bedingt, zufällig gerade die H. betreffen (Verbrennung, Verletzung ꝛc.). Die selbständigen H.krankheiten pflegen hartnäckig zu sein u. bedürfen stets ärztl. Hilfe, die begleitenden schwinden nur mit dem Grundleiden, die zufälligen erfordern wieder örtliche Behandlung. Vgl. Unna, Histol. Atlas (1897/1903); Kaposi, Pathol. u. Therapie ([5]1899). — Bei allen *Haustieren* u. beim Geflügel sind H.krankheiten häufig u. treten in verschiedenen Formen auf, teils nichtparasitär teils parasitär, diese wieder pflanzlich- u. tierisch-parasitär. Die nichtparasitären entstehen meist durch schlechte Pflege, Unsauberkeit, langes Verweilen nam. langhaariger Tiere im Regen, od. durch mech. Ursachen (Scheuerungen, Hängenbleiben in Kette od. Strick); auch durch intensive Fütterung u. im Verlauf innerer Krankheiten. Zu ihnen gehören sämtl. Ekzemformen, die Flechten, der Nesselausschlag, Akne u. Furunkulose. Behandlung je nach der Form von austrocknenden Pulvern an bis zu leichten Ätzmitteln. Die pflanzlich- u. tierisch-parasitären H.krankheiten haben bestimmte Pilze u. Milben zur Ursache, die entw. auf od. in der H. schmarotzen u. heftigen Juckreiz hervorrufen. Pflanzlich-parasitär: Glatzflechte, der Wabengrind u. die kanad. Pferdepocke; tierisch-parasitär: hauptſ. die Räudeformen. Die Behandlung besteht in pilz- u. milbentötenden Einreibungen u. Bädern. — **H.muskeln**, Muskeln, die Ursprung u. Ende in der H. selbst haben. Neben den glatten Muskelfasern (s. o., Haar, Gänsehaut) kommen quergestreifte, der Willkür unterworfene Muskeln vor. Beim Menschen u. den menschenähnl. Affen eine dünne Muskelplatte (Platysma myoides), die von der Brust gegen Kinn u. Mund aufsteigt u. als *Lachmuskel*, Musculus risorius Santorini die Unterlippe auswärts zieht, als M. orbicularis oris den Mund zusammenzieht; er erstreckt sich bei den meisten Säugern wie eine Jacke auf den Rumpf u. läßt bei einer Zusammenziehung die H. zucken (z. B. beim Pferd zum Verscheuchen der Fliegen) bzw. sträubt die Haare; bes. gut entwickelt ist er bei Igel u. Stachelschwein u. bewirkt gleichzeitiges Aufrichten aller Stacheln. — **H.muskelplatte** = H.faserblatt. — **H.muskelschlauch**, unter der H. gelegene u. mit dieser die Leibeswand bildende Lagen von meist rings- u. längsverlaufenden Fasern; bei niederen Tieren, bes. Würmern. — **H.ödem**, das, s. Wassersucht. — **H.panzer**, eine aus H.knochen allein (Gürteltiere, Panzerfische) od. in Verbindung mit Hornplatten (Schildkröten, Krokodile) gebildete, event. mit Knochen des Skeletts (Gürtelmaus, Schildkröten)

zusammenhängende Panzerung der H. bei Wirbeltieren; bei Wirbellosen wird ein H.panzer von den Kalkplatten in der H. der Stachelhäuter u. von der Chitindecke der Gliederfüßler gebildet. Man bezeichnet diese Bildungen auch als H.skelett (Exoskelett) im Ggstz zum Endoskelett der Wirbeltiere. — **H.pflege** umfaßt Reinlichkeit durch fleißiges Waschen der unbekleideten Körperteile u. zeitweiliges Baden des Gesamtkörpers (beides dann u. wann unter Seifenbenützung) u. Wärmeschutz durch vernünftige Kleidung u. genügenden Wechsel der Leibwäsche. — **H.polypen** s. Molluscum. — **H.reizende Mittel** rufen wie Span. Fliegen, Senfteig, Elektrizität ꝛc. einen entzündlichen od. sonstigen Reiz an einer Stelle der Körperoberfläche hervor u. bewirken dadurch eine Ableitung (s. d.) von einer andern (meist tiefer gelegenen) erkrankten Stelle. Sie sind von Vorteil bes. im Beginn schwerer entzündlicher Krankheiten u. bei plötzlichen Schwächezufällen. — **H.röte**, Folge gesteigerten Blutzuflusses bei versch. (bes. entzündlichen) H.krankheiten. Vgl. Erythem. — **H.schmiere** = H.talg, s. o. Sp. 216 u. Talgdrüsen. — **H.schwiele** s. Hühnerauge. — **H.sinn** s. Tastsinn. — **H.sinnesblatt** = Ektoderm, s. Entwicklung, Bd III, Sp. 140 u. 141. — **H.skelett**, die Gesamtheit der H.knochen im Ggstz zum ‚Achsenskelett'; s. auch H.panzer. — **H.wolf** = Intertrigo. — **H.zähne** = Plakoidschuppen, s. Fische, Bd III, Sp. 596.

Haut, im Handel die zum Gerben bestimmte äußere Überkleidung größerer Tiere. In Deutschland Einf. jährl. 104, Ausf. 48 Mill. *M.*

Haut (frz., ō; weibl. haute, ōt), hoch, hochgelegen, hochgestellt; Adv. hautement (ōtmã), frei heraus (sprechen). H.bois, das (ōbōă)=Oboe; h.-de-chausses (Mehrz., -dö-schōß), Kniehosen; h.-dessus, der (-d'ßü), hoher Sopran; haute-banque (-bãk), die Großbanken u. bedeutendsten Bankfirmen; haute-contre, die (-kõtr), Altstimme; haute-finance (-finãß), hohe Finanzwelt, Börsenfürsten; haute-taille, die (-taj), hoher (erster, lyr.) Tenor; haute volée, die (-wolē, ‚hoher Flug'), feine Welt; h.-goût, der (-gū, ‚Hochgeschmack'), der dem Wildbret nach längerem Liegen eigentümliche Geschmack; h.-mal, das = Epilepsie.

Hautbremse, Hautdasselfliege, Gattg der Biesfliegen.

Haut-Brion, der (frz., ō-briõ), s. Bordeauxweine.

Hautecombe (ōtkõb), berühmte kgl. Abtei am Westufer des Sees v. Le Bourget (Dep. Savoie), 1125 von Amadeus III. v. Savoyen gegr., 1135 den Cisterciensern übergeben, während der Revolution als Nationalgut verkauft; von Karl Felix v. Sardinien zurückgekauft u. den Cisterciensern zurückgegeben, wurde sie bei dem Übergebungsvertrag von Savoyen an Frankreich (1861) ausdrücklich gegen jede Änderung geschützt. In der stilgemäß restaurierten got. Kirche über 300 Statuen u. Denkmäler. Wallfahrt N.-D. de H. (Hauptfest 20. Aug.). In der Gruft unter der von Graf Haimo 1340 erbauten ‚Prinzenkapelle' ruhen die Gebeine der ältesten Fürsten v. Savoyen u. des Königs Karl Felix (1831). Vgl. Cibrario (Tur. 1845).

Haute-Garonne (ōt-garōn), Haute-Loire (-lōār), Hautes-Alpes (-salp) ꝛc., franz. Dep., s. Garonne, Loire, Alpes ꝛc.

Hautelissestuhl (frz., ōtliß), Webstuhl für Gobelins mit lotrecht gerichteten Kettfäden im Ggstz zum Basselissestuhl mit wagerechter Kette wie beim gewöhnl. Webstuhl. [Sp. 833.

Hauterive (ōt'rīw), Altenryf, s. Freiburg, Bd III,

Hautflügler, Immen, Hymenoptera, Ordn. der Insekten, mit beißenden u. leckenden Mundteilen u. 2 Paar häutigen Flügeln, von denen beim Flug die hinteren durch feine Häkchen mit den größeren vorderen verbunden sind; nicht selten fehlen die Flügel ganz (Arbeiter der Ameisen). Der sehr beweglich mit der Brust verbundene Kopf trägt gerade, aus zahlr. Gliedern zusammengesetzte od. ‚gekniete' Fühler, aus dem verlängerten 1. Glied (‚Schaft') u. den 11 bis 12 die ‚Geißel' bildenden Gliedern bestehend, u. außer den 2 gr. Facettenaugen 3 Punktaugen auf dem Scheitel. Die Oberkiefer sind kräftige Beißzangen, Unterkiefer u. -lippe (‚Zunge') zum Lecken von Blütensäften stark verlängert. Die 3 Brustringe, von denen der 2. am größten ist, sind miteinander verwachsen. Der aus 8 bis 9 od. weniger Gliedern bestehende Hinterleib sitzt der Brust meist mit dünnem Stielchen an; beim ♀ trägt er am Hinterende einen mit Giftdrüse u. -blase verbundenen Wehr- od. Giftstachel (Aculeata) od. eine Legeröhre (Terebrantia). Die Verwandlung ist vollkommen; die Larven sind entw. madenartig u. leben parasitisch in anderen Insekten u. Pflanzengallen od. werden vom ♀ bzw. den ‚Arbeitern' gefüttert, od. sie sind raupenähnlich, lebhaft gefärbt (Afterraupen der Blattwespen) u. leben frei auf bzw. in (weißgefärbte Larven der Holzwespen) Pflanzen. Die seelischen Fähigkeiten der H. sind höher als bei anderen Insekten, nam. ist der Brutpflegeinstinkt sehr entwickelt; viele sind staatenbildend (Ameisen, Bienen, Wespen). Über 25 000 Arten; fossile zahlr. im tertiären Bernstein, eine Ameise im untern Lias.

Hauthaler, Willibald (Taufname Kaspar), O. S. B. (seit 1862), Historiker, * 5. Jan. 1843 zu Nußdorf (b. Salzburg); 1868 Priester, 1874/1901 Gymn.-Prof., 1879/89 u. 1898/1901 Dir. in Salzburg, seit 1901 Abt des Stifts St Peter in Salzburg u. Präses der östr. Benediktinerkongreg. vom hl. Joseph. Verf. zahlr. Abh. u. Programme. Hrsg. des ‚Salzb. Urkundenbuchs' I (1898 ff.).

Hautmont (ōmõ), franz. Flecken, Dep. Nord, Arr. Avesnes, an der Sambre; (1901) 12 858 E.; 🚂; Hochöfen, Eisen- u. Zinkwalzwerke, Maschinen- [bauanstalten ꝛc.

Hautpilze s. Basidiomyceten.

Hautrelief, das (frz., ōrōljēf) = Hochrelief, s. Relief. [der Rest des ehem. Dep. H.

Haut-Rhin (ō-rã), das Territ. Belfort (s. d.),

Häutung, die in bestimmten Zeiträumen erfolgende, durch das Wachstum bedingte Abstoßung der obersten verhornten Schichten der Epidermis bei Wirbeltieren, der Cuticula bei Wirbellosen.

Hauy (āüi), René Just, franz. Mineralog, * 28. Febr. 1743 zu St-Just (Dep. Oise, † 3. Juni 1822 zu Paris; erst Theolog, dann Lehrer am Collège des Kard. Lemoine, durch sein neues krystallogr. System 1783 Mitgl. der Akad., 1802 Prof. der Mineral. am Muséum d'Hist. Naturelle u. an der Faculté des Sciences, Ehrenkanonikus von Notre-Dame. Er lieferte die Grundlagen der Mineral. in ihrer heutigen Gestalt u. war bes. auf krystallogr. Gebiet thätig. Hauptw.: Essai sur la théorie et la structure des cristaux (1784); Traité de minéral. (2 Bde, 1801, ^{2}1822, 4 Bde); Traité de cristallogr. (2 Bde m. Atl., 1822); sämtl. Paris. Nach ihm ben.

Hauyn, der, Glied der Sodalithgruppe $3NaAlSiO_4 + (Ca, Na_2)SO_4$, enthaltend dodekaëdrische farblose, schwärzliche od. blaue Krystalle in phonolith. Gesteinen (Hauynophyr), seltener auch in Hauynbasalten. — Sein Bruder Valentin, Begr. des

Blindenunterrichts, * 13. Nov. 1745 zu St-Just, † 18. März 1822 zu Paris; zuerst Gymnasiallehrer, dann im Min. des Äußern; Erfinder des Bücherreliefdrucks u. Gründer der ersten Blindenanstalt in Paris (1784); von Kaiser Alexander I. nach Rußland berufen, regte er 1806 in Berlin auf der Durchreise die Gründung eines gleichen Instituts an; in St Petersburg trugen seine Bemühungen erst später Früchte; seit 1817 wieder in Frankreich. Schr. Essay sur l'éducation des aveugles (Par. 1786, erstes Blindenbuch). Vgl. Strebitzky (ebd. 1884).

Havana, La, Hauptst. v. Kuba = Habana. — **H.braun** s. Katechu. — **H.fieber** s. Malaria.

Havard (awar), Henri, franz. Kunstschriftst., * 1838 zu Charolles; seit 1887 Generalinsp. der schönen Künste. Schr. über holl. Kunst u. das Kunstmöbel: Hist. de la faïence de Delft (1877); L'art et les artistes holl. (1879/81); Hist. de la peinture holl. (1881, ^{2}1900); Dict. de l'ameublem. etc. (4 Bde, 1887/90); Les arts de l'ameubl. (12 Bde, 1891/97); Les Boulle (1893) ꝛc.; sämtl. Paris.

Havarie, die = Haverei, s. d.

Havas, Agence (aschãß awaß), s. Agence.

Have (lat.) = Ave.

Havel, die (viell. Demin. v. altnord. haf, ‚See, Meer'), größter r. Nebenfl. der Elbe; entsteht aus 3 Seen (‚Dicken') nordwestl. v. Neustrelitz, 62 m ü. M., durchfließt eine Reihe von Seen, nach dem Eintritt in Brandenburg eine breite, vielfach sumpfige Grasniederung, windet sich in weitem Bogen um das H.land (s. u.), häufig seeartig ausgebuchtet (Tegeler-, Wann-, Schwielow-, Beetzsee ꝛc.) od. erweitert (Breitlingsee ꝛc.), von Spandau bis Brandenburg zw. Bruch- u. Ackerland u. waldigen Höhen, dann zw. Wiesen, mündet gegenüber Werben. Länge 361 km (Luftlinie 90 km), Stromgebiet 24 417 km²; Hauptnebenfl.: r. Dosse, l. Spree. Sehr geringes Gefäll, daher 337 km schiffbar (vom Woblitzsee; flößbar von der Useriner Mühle ab); doch machten Untiefen u. Krümmungen die Anlage von Seiten- (Boß-, Malzer, Oranienburger Kanal) u. Abschnürungskanälen (Sakrow-Paretzer Kanal) notwendig; größere Abzweigungen: r. der *H.-Müritzkanal* (zw. Ellbogen- u. Müritzsee, 38 km l.; 1901: 39 656 t Frachtverkehr), der Ruppiner, H.länd. Hauptkanal, l. der Finow- (zur Oder), Teltow- (zur Spree), Plauer Kanal (zur Elbe) ꝛc.; Wasserstand durch mehrere Schleusen regulierbar; Schiffahrt (etwa 3 Monate durch Eis unterbrochen) äußerst rege (Kähne, Segler, Personen- u. Frachtdampfer); 1901 passierten die Rathenower Schleuse 13 788 Frachtschiffe mit 19 Mill. t Ladung). — **H.land**, ein durch H., Rhin- u. Ruppiner Kanal zur Insel gemachtes Höhenland (Gollenberg 110 m h.), durch (meist torfreiche) Niederungen in wasserarme, sandige Plateauinseln gegliedert, in der Mitte von einer großen Senke (*H.länd. Luch*) durchzogen; diese noch vor 200 Jahren ein großer Sumpf, unter Friedrich Wilhelm I. 1718/25 durch Anlage von über 500 km Gräben trocken gelegt (haupts. Wiesenland). Hauptadern: der *H.länd. Hauptkanal* od. *H.länd. große Hauptgraben* (kürzester H.weg zw. Niederneuendorf u. Hohennauen, 76,4 km l., flöß-, aber nur teilw. schiffbar) u. der *Kleine Hauptgraben* (zum Rhin). Politisch fast ausschl. die beiden brandenb. Kr. *Ost-* (1190,99 km², 1900: 73 071 E.; Hauptort Nauen) u. *West-H.land* (1213,87 km², 63 640 E.; Hauptort Rathenow).

Havelberg, brandenb. Stadt, Kr. Westprignitz, auf einer Havelinsel; (1900) 6649 E. (181 Kath., Kapelle); ✉, Dampferstation; Amtsg.; rom. Dom (3schiff. Pfeilerbasilika, 1138/49; 1884/90 erneuert); Realschule; Schiffbau, Rohrwebefabr., Ziegelwerke. — Früher Festung, im 30jähr. Krieg öfters von Banér u. den Kaiserlichen erobert. Vgl. Zoellner (2 Bde, 1893). — Das *Bist. H.*, wahrsch. 948 von Otto I. als Suffr. v. Mainz gegr., 968 Suffr. v. Magdeburg. Im Wendenaufstand 983 wurde der 1. Bischof Udo erschlagen, seine Nachfolger residierten bis zur Wiederherstellung durch Albrecht d. Bären u. den hl. Norbert zumeist in Magdeburg. 1548 säkularisiert, das Domkapitel 1819 aufgehoben.

Havelock (hǟwlök), Henry, Sir v. Lucknow, *Baronet*, brit. General, * 5. Apr. 1795 zu Bishops Wearmouth (Durham), † 24. Nov. 1857 zu Alam Bagh b. Lacknau; focht 1824 im birman. Feldzug, 1839 gegen die Afghanen, that sich hervor bei Dschalalabad gegen Akbar-Chan (1842), in den Kämpfen gegen die Sikhs bei Mudki, Firosschah u. Sobraon (1845/46), im pers. Krieg (1856) sowie gegen Nana Sahib, den er 3mal schlug; er nahm Kanpur u. hielt sich nach seinem Sieg (25. Sept. 1857) in Lacknau gegen die feindliche Übermacht, bis ihn Campbell entsetzte (17. Nov.). Schr.: Hist. of the Ava Campaigns (1827); Mem. of the Afghan Campaign (2 Bde, 1841). Vgl. Marshman (^{4}1870, dtsch 1859); Brock (^{12}1882); Forbes (1890); sämtl. London. — Nach H. ben. der **H.**, Überzieher mit bis auf die Hüften fallendem Kragen.

Havemann, Wilh., Historiker, * 27. Sept. 1800 zu Lüneburg, † 23. Aug. 1869 zu Göttingen; 1825/30 als Burschenschafter im Gefängnis zu Köpenick, 1838 Prof. in Göttingen. Schr.: ‚Kämpfe Frankreichs in Italien 1494/1515' (2 Bde, 1833/35); ‚Gesch. d. Lande Braunschw. u. Lüneb.' (3 Bde, 1853/57), viel über hannov. u. span. Geschichte.

Haverei, Havarie, die (ital. avaria, viell. v. arab. ‛awār, ‚Beschädigung'), die an Schiff od. Ladung od. an beiden in der Zeit zw. Abladung u. vollendeter Löschung erwachsenden Schäden u. die zu deren Verhütung aufgewandten Kosten. Die *kleine, ordinäre od. uneigentliche H.* umfaßt die in Schifferkreisen als gewöhnlich geltenden Kosten (Anker-, Lotsen-, Quarantänegelder ꝛc.) u. fällt dem Verfrachter zur Last. Zur *großen od. gemeinschaftlichen H.* gehören die zur Rettung von Schiff und Ladung aus *gemeinsamer* Gefahr aufgewandten ungewöhnlichen Kosten (Einlaufen in einen Nothafen ꝛc.) sowie die zum gleichen Zweck Schiff, Ladung od. beiden vom Schiffer *vorsätzlich* zugefügten Schäden (Kappen der Masten ꝛc.); die große H. wird auf Schiff u. Fracht nach Verhältnis ihrer Werte verteilt, wenn beide wenigstens teilweise aus der Gefahr gerettet wurden, sie trifft indessen den Bodmeristen (s. Bodmerei) nicht; über die große H. ist baldigst eine *Verklarung* aufzunehmen, die *Dispache* (s. d.) erfolgt erst am Bestimmungsort. Die *besondere od. partikuläre H.* umfaßt alle zufälligen od. verschuldeten Schäden u. Kosten, die weder zur großen noch zur kleinen H. gehören (zufälliger Zusammenstoß zweier Schiffe); ein Unfall ist hier vom Beschädigten, ein Verschulden vom Schuldigen zu tragen. — Für die Binnenschiffahrt gelten mit kleinen Abweichungen im wesentl. die gleichen Regeln. Vgl. H.G.B. §§ 621. 700 ff., Binnenschiffahrtsges. §§ 78 ff. in der Fassung gemäß E.G. z. H.G.B. Art. 12. — Das

östr. Seerecht bestimmt über die H. ebenso. Vgl. Editto polit. di navigazione v. 25. Apr. 1774. — **H.kommission,** besteht aus Vertretern des Reeders, der Versicherungs- u. der Klassifikationsgesellschaft, um bei Schiffsunfällen Ursache u. Entschädigungssumme festzustellen. — Die aus dem betr. Marineinspekteur u. 2 Marine-Offizieren (bzw. Ingenieuren) bestehenden milit. H.kommissionen zu Kiel u. Wilhelmshaven haben bei Schiffsunfällen an das Reichsmarineamt zu berichten.

Haverfordwest (hä̱wörförduĕßt), Hauptst. der engl. Grafsch. Pembroke (Wales), am schiffbaren Cleddau; (1901) 6007 E.; ; kath. Kirche; Ruinen eines Schlosses (12./17. Jahrh.) u. eines Augustinerkl.; Lateinschule; Papierfabr., Gerberei; beliebte Sommerfrische.

Haverhill (hä̱wŏril), 1) engl. Marktst., in der Südwestecke der Grafsch. Suffolk; (1901) 4862 E.; ; Tuch-, Krinoline- u. Seidenfabr., Ziegeleien. — 2) (hē̱wŏril), nordamerik. Stadt, Mass., l. am schiffbaren Merrimac; (1900) 37175 E.; , Straßenbahnen; Bibl.; 2 kath. Kirchen (1 franz.); Herz-Jesu-Brüder, Josephsschw., Graue Kreuzschw.; Fabr. v. Schuhwaren (1900 für 82 Mill. *M.*).

Haverland, Anna, Schauspielerin, * 8. Jan. 1851 zu Berlin; 1871/74 in Leipzig, 1874/78 am Dresdener Hoftheater, dann in Berlin, Frankfurt a. M., Wien, Meiningen u. wieder in Berlin (am Deutschen u. am Berliner Theater), auch auf Reisen in Europa u. Nordamerika, seit 1896 Mitgl. des kgl. Schauspielhauses in Berlin. Mit reichen Mitteln ausgestattete Vertreterin des Heldinnenfachs.

Haversische Kanäle (häw-, ben. nach Clopton Havers, engl. Anatom, † 1702) s. Knochen.

Haversmidt, François (Pseud. Piet Paaltjens), niederl. Schriftst., * 14. Febr. 1835 zu Leeuwarden, † 19. Jan. 1894 zu Schiedam; 1859 prot. Prediger in Foudgum, seit 1864 in Schiedam. Seine geistreichen u. humorvollen ‚Immortellen‘, ‚Liebesklagen‘ u. z. T. parodist. ‚Romanzen‘ ges. in Snikken en grimlachjes (Schied. 1867, [7]1895); schr. auch zahlr. Novellen u. Skizzen (Mijn ouders huis, 1872; Op een donderdagavond, 1876) 2c. ges. in Familie en kennissen (ebd. 1876, [3]1894). Vgl. J. ten Brink (Amst. 1897).

Haverstraw (hē̱wŏrßtrå), nordamerik. Dorf, N. Y., r. am untern Hudson; (1900) 5935 E.; , Dampferstation; kath. Kirche; Barmh. Schw.; Druckereien, Kupferwalzwerk, Ziegeleien.

Havestadt, Bernhard, S. J. (seit 1732), Indianermissionär, * 25. Febr. 1714 zu Köln, † nach 1778 zu Münster; 1748/68 (bis zur Vertreibung) in Chile. Verf. ein nam. linguistisch wertvolles Werk Chilidugu sive res Chilenses (2 Bde, Münst. 1777, n. A. 1884).

Havet (äwä̈), Ernest, franz. Schriftst. u. Philosoph, * 11. Apr. 1813 zu Paris, † 20. Dez. 1889 ebd.; seit 1846 Prof. an der Sorbonne, 1854/85 am Collège de France, 1880 Mitgl. der Akad. der moral. u. polit. Wissensch. Schr. u. a.: De Homeric. poëmatum origine et unitate (1843); De la Rhétorique d'Aristote (1846); Jésus dans l'hist. (1863); Le christianisme et ses origines (4 Bde, 1872/84, sein Hauptw., in dem er das Christentum aus der griech. Philos. abzuleiten sucht). Hrsg. von Pascals Pensées (2 Bde, 1852 u. ö.); sämtl. Paris. — Seine Söhne: Louis, Philolog, * 1849 zu Paris, seit 1885 Prof. am Collège de France. Schr.: De Saturnio Latinorum versu (1880); Cours élément. de métr. grecque et lat. (Par. 1886, [4]1896) 2c. — Julien, Historiker, * 4. Apr. 1853 zu Vitry-sur-Seine, † 19. Aug. 1893 zu St-Cloud als Konservator an der Nationalbibl. Hrsg.: Briefw. Gerberts v. Reims (Par. 1889). Œuvres, 2 Bde, ebd. 1896 (I: Questions mérov.).

Havixbeck, westfäl. Dorf, Landkr. Münster, am Fuß der Baumberge; (1900) 2592 meist kath. E.; Sommerfrische. — 5 km entfernt die Bauerschaft Tilbeck mit dem 1845 gegr. Stift Maria-Hilf, bisch. Anstalt für weibl. Epilept. (Franziskanessen).

Havlíček (-tschek), Karel (Pseud. Borovský), böhm. Publizist, * 31. Okt. 1821 zu Borová, † 29. Juli 1856 zu Prag; lebhaft beteiligt an der nationalen böhm. Bewegung; 1851 in Brixen interniert, wo er seine bitteren ‚Tiroler Elegien‘ schrieb. Hrsg. der Národni Noviny (Prag) u. des Slovan (Kuttenberg). Ges. Schr., Prag 1870. Polit. Schr. u. Briefw., ebd. 1900 f. Vgl. Tuma (ebd. 1883); Masaryk ([2]1904).

Havre, Le, eig. Le H. de Grâce (lŏ āwr dŏ grā̱ß), franz. Arr.-Hauptst. u. Festung, zweitgrößter Handelshafen Frankreichs, Dep. Seine-Inférieure, an der Nordseite der 9 km br. Mündungsbucht der Seine; (1901) 127639, als Gem. (einschl. Garn.) 130196 E.; , Dampferstation (26 Linien, 7 dtsch.), elektr. Straßenbahnen, 2 Seilbahnen auf die von Villen übersäte Bodenschwelle im N. der Stadt; Marinepräfektur, Art.-Dir., Ger. 1. Instanz, Handelsg. u. -kammer, Marinearsenal (1669), Zweigstelle der Bank v. Frankr., 40 Konsulatsvertretungen (dtsch. Generalkons., östr. u. schweiz. Kons.); 17 kath. Kirchen u. Kap.: Notre-Dame (16. Jahrh.; Übergangsstil), St Joseph (got., seit 1873), kath. dtsch. Kapelle 2c.; Stadthaus (Renaiss., 1855/59), Börse mit 6 Kuppeln (Renaiss., 1878/80), Place Gambetta mit den Statuen v. Bernardin de St-Pierre u. Delavigne (beide von David d'Angers) 2c.; Knaben- u. Mädchenlyceum, hydrogr., höhere Handels-, Gewerbeschule, bisch. Externat, Handels- u. Gewerbeschule für Mädchen; Bibl. (57000 Bde), Museum der schönen Künste (auch archäol.), naturgesch. Museum, 2 Theater; großes Hospital 2c., Seebäder. Staatl. Tabakfabrik, Werkstätten für Bau u. Ausrüstung v. Schiffen, Ankerschmieden, Seilereien, Zuckerraffinerien, Baumwoll-, Seide-, Wollverarbeitung, Fabr. v. elektr. Maschinen, Farbholzextrakt 2c., Hafen (Vorhafen u. 9 Flutbecken, insges. 77,38 ha, 13 km Kailänge); ein neuer Außenhafen (20,3 ha, 10,85 m t.) seit 1895 im Bau (Eröffnung 1906 geplant). Seeverkehr 1902: 4834 Schiffe (4410 Dampfer) mit 5116906 (38,5 % brit., 28 % franz., 19 % dtsch), Küstenverkehr 7331 Fahrzeuge mit 895198, auf dem Tancarvillekanal 2080 mit 259930 R.T.; Handel fast 1/6 des gesamtfranz. Werts; 1901 Generalhandel 1593,7, Spezialhandel 938,37 Mill. *M.*; Hauptwaren der Einf.: Baumwolle (4/5 der franz. Einf.), Kaffee (2/5, bes. feine mittelamerik. Sorten), Kupfer (3/5), Kakao, Kautschuk u. Guttapercha, Indigo, trop. Farbhölzer 2c.; der Ausf.: Gewebe aus Baumwolle (über 1/3), Seide (fast 3/10) u. Wolle (1/5), Kupfer (1/3), Häute u. Felle (1/3), Kaffee, Kakao 2c. — Im Nordwestvorort (Seebad) Sainte-Adresse (3084 E.) Wallfahrt Notre-Dame-des-Flots (14. Jahrh., neue Kap. 1859). — H. wurde von Franz I. an Stelle älterer Häfen unter dem Namen Ville françoise gegründet, bald H.-de-Grâce, während der Revolution H.-Marat gen.; schon im 16. Jahrh. bedeutender Handelsplatz

u. Festung, durch Richelieu u. Vauban zum Kriegshafen geschaffen. Von den Engländern 1562/64 mit Hilfe der Hugenotten besetzt, 1694 u. 1759 bombardiert. Vgl. Borély (5 Bde, H. 1880/85); A. Martin (2 Bde, Féc. 1883); Siegfried (H. 1885).

Havre de Grace (hǟwŏr dŏ grǟß), nordamerik. Stadt, Md., an der Mündung des Susquehanna (Brücke) in die Chesapeakebai; (1900) 3423 E.; [Bahn]; kath. Kirche; Schiffbau, Fischerei, Fabr. v. Schuhen, Konserven, Mühlen, Kohlen-, Holz- u. Getreidehandel.

Haw. (Bot. u. Zool.) = Adrian Haworth (hǟuörth), engl. Botaniker u. Entomolog, 1772/1833.

Hawādsche, Chwādsche (arab. Ausspr. des pers.-türk. *chodscha*, ‚Meister, Lehrer, Herr'), im moh. Orient, nam. in Ägypten u. Syrien, die gew. Anrede für Europäer.

Hawaii, auch Sandwich-Inseln, Inselgruppe im Stillen Ozean, zw. 18° 40′ u. 22° 15′ n. Br., über 3800 km von S. Francisco entfernt, 16072 km²; eine 650 km l. vulk. Kette auf einer von WNW. nach OSO. verlaufenden Spalte; neben vulk. Gesteinen nur noch Korallenkalke. Die Inseln stellen die Spitzen eines aus großen Tiefen aufragenden unterseeischen Gebirgszugs dar. Von den 8 Hauptinseln (Hawaii, Maui, Oahu, Kauai, Molokai, Lanai, Niihau, Kahoolawo) ist Hawaii die weitaus größte (10398 km²); hier erreicht auch das Vulkangebirge seine höchsten Gipfel mit dem erloschenen Mauna Kea (4208 m) u. dem thätigen Mauna Loa (4168 m), an dessen Südostseite sich der Kilauea (1231 m, mit Lavaseen) befindet. Erloschen sind auch Hualalai (2553 m) u. Kohala (1678 m), der durch die Erosion bereits ganz zerschnitten u. aufgelöst ist. Zw. den 3 erstgen. Vulkanen breitet sich ein lavabedecktes, etwa 1500 m h. Tafelland aus, das mit gewaltigen Lavaklippen an das Meer herantritt. Nördl. u. westl. dieser Vulkane bis zum Kohala folgt das wasserreiche, 900 m h. Hochland Waimea, ebenfalls mit Lava bedeckt. Das Klima ist tropisch u. feucht, bes. an den vom Nordostpassat bestrichenen Nordwestküsten (Honolulu 24,1 Jahres-, 26,2 August- u. 21,8° Januarwärme, 1131 mm jährl. Regenmenge). Die wasserarmen Bäche u. Flüsse versiegen oft, ehe sie das Meer erreichen. Doch ist die Fruchtbarkeit sehr groß; einheimische (Brotfruchtbaum, Kokospalme, Taro, Zuckerrohr, Kawapfeffer ꝛc.) u. fremde (Bananen, Bataten, Agrumen, Dattelpalmen) Nutzgewächse. Pflanzen- u. Tierwelt ausgezeichnet durch Reichtum an eigenartigen Formen (dort ⁴/₅ aller Arten, bes. viel Gefäßkryptogamen, hier fast alle Vögel u. die zahlr. Landschnecken); Hunde, Rinder, Schweine u. Ziegen halbwild.

Politisch bildet die Gruppe ein Territ. (seit 1900) der Ver. St. mit Gouv. u. Sekr. (vom Präs. auf 4 Jahre ern.), Senat u. Repräsentantenhaus (15 bzw. 30 Mitgl., auf 4 bzw. 2 Jahre gewählt) u. 1 Delegierten im Kongreß; 1900: 154001 E. (71% mehr als 1890), nur 9 auf 1 km²; 69,1% männl. (wegen der mongol. Arbeiter); etwa 30000 reine u. 8000 halbblütige eingeborne Polynesier (Kanaken, Ende des 18. Jahrh. noch 300000), 60000 Jap., 25000 Chin., 7000 Port., 5000 Amerik., 1200 Dtsche ꝛc.; 1896: 26363 Kath. (Apost. Vik. s. u.), 23273 Prot. (anglik. Bisch.), 4886 Mormonen, 44306 Buddhisten. Nur 7% des Areals sind angebaut, bes. mit Zuckerrohr (26600 ha, Ertrag 1899: 78,8 Mill. *M.*), Reis (3700 ha, 6,6 Mill. *M.*), Kaffee, Gemüse, Südfrüchten, Taro, Mais, Tabak ꝛc.; 1900: 102908 Rinder, 102098 Schafe. Einf. 1903 für 58,5 (77% aus den Ver. St.), Ausf. für 110,2 Mill. *M.* (fast ausschl. Zucker ebendahin); 114 km Eisenbahnen, 400 km Telegraphenlinien (außerdem drahtlose Telegr. zw. den einzelnen Inseln), Telephon allg. im Gebrauch; Unterricht frei (trotzdem 33,1% Analphabeten); 2 Mittelschulen. Vgl. Marcuse, H.-Inseln (1899); Young, Real H. (Lond. 1899); Sharp, Fauna (ebd. 1899 ff.); Twombly, H. & its People (ebd. 1901); Logan, Annual (Honolulu 1903). — Das Apost. Vik. H. (1827/47 Apost. Präf., von der Picpusges. missioniert) zählt (1903) 104 Kirchen u. Kapellen, 26 Priester, 4 (2 männl.) relig. Genossensch., 4 Colleges u. Akad., 10 Schulen (1865 Kinder), 33000 Kath.; Res. Honolulu.

Die Inselgruppe bildete zur Zeit Cooks, der sie 1778 entdeckte (span. Besuche 1527 u. 1555 sind fraglich), nach seinem Gönner Graf Sandwich benannte u. 1779 hier erschlagen wurde, noch 3 Staaten u. wurde 1795 durch Kamehameha d. Gr. († 1819) geeinigt. Seitdem nahm sie großen Aufschwung, wurde fleißig von ausländ. Missionären (für die kath. erzwang Admiral Dupetit-Thouars 1837 die Zulassung) u. Händlern besucht u. hatte seit 1834 eine hawaiische Zeitung, seit 1840 eine konstitutionelle Verfassung. Vollständig europ. Einrichtungen bekam sie unter Kalakaua (1874/91), freilich auch das ethnogr. Übergewicht der Chinesen u. Japaner, das polit. u. wirtsch. der Amerikaner u. eine große Schuldenlast. Da bei den neuen amerik. Zolltarifen die Zuckerausfuhr stockte, bildete sich eine starke amerik. Partei, die 1893 die Republik ausrief u. beim nordamerik. Präs. Harrison Entgegenkommen, bei Cleveland aber Ablehnung erfuhr. Nach dem Amtsantritt Mac Kinleys vollzog sich der Anschluß an die Union ohne Schwierigkeit, 16. Juni 1897.

Hawarden (hā̈rdĕn), engl. Marktfl., Grafsch. Flint, 10 km westl. v. Chester; (1901) 7100 E.; [Bahn]; Schloß (Wohnsitz u. Sterbeort Gladstones), Reste einer alten Burg (13. Jahrh.); Lateinschule, Bibl.; Fabr. v. Thonwaren.

Hawasch, Awaßi, der, abessin. Fluß, entspringt im N. v. Gurage, westl. v. Addis-Abeba, betritt am Fuß des Sequalavulkans den Großen Graben, verliert sich in mehreren Seen (Abhebaddsee ꝛc.), westl. v. der Tadschurabai; etwa 700 km l.

Haweis (hōīß), Hugh Reginald, engl. Schriftst., ∗ 3. Apr. 1838 zu Egham, † 28. Jan. 1901 zu London; Pastor, Anhänger der Broad Church. Seine Schr. über Musik trugen zu R. Wagners Einführung in England bei. Schr.: Music & Morals (1871, [17]1879); My Musical Life (1884, [4]1896); Old Violins (1898) ꝛc.; sämtl. London.

Hawick (hǟüit), schott. Stadt, Grafsch. Roxburgh, am Teviot; (1901) 17303 E.; [Bahn]; kath. Kirche; Bibl., Museum; Strumpfwirkerei, Fabr. v. Wollwaren, groben Tuchen ꝛc., Gerberei, Viehhandel.

Hawkesbury, der (hā̈tßbĕrĕ), südostaustral. Fluß, Neusüdwales, kommt als Wollondilly von den Blauen Bergen, mündet in die Brokenbai (nördl. v. Sydney); 530 km l. (22000 km² Flußgebiet), etwas über Windsor hinaus schiffbar.

Hawkesbury (s. o.), Lord, Titel des Erben im Haus der Herzoge v. Liverpool.

Hawkins (hā̈tinß), 1) Benjamin Waterhouse, engl. Naturforscher, ∗ 8. Febr. 1807 zu London, † 1889 zu Neuyork; stellte 1852 die fossilen Tierformen in Riesengröße für die Krystallpalastausstellung auf. Schr.: Popular Comparat. Anatomy (1840); Elements of Form (1842); Atl. of Element.

Anatomy (1865, mit Huxley); Artistic Anatomy of the Horse (1865) ꝛc.; sämtl. London.

2) John, engl. Seefahrer, 1532/95; betrieb als 1. Engländer seit 1562 den Negerhandel zw. Afrika u. Westindien, 1572 Schatzmeister der Marine, Vizeadmiral im Kampf gegen die Armada.

3) Sir John, engl. Musikschriftst., * 30. März 1719 zu London, † 21. Mai 1789 ebd.; urspr. Advokat, 1741 Mitbegr. der Madrigal Society. Schr. eine quellenreiche Gen. Hist. of the Science & Practice of Music (5 Bde, Lond. 1776; n. A., 3 Bde, 1853).

Hawkwood (håkŭŭd), John, ital. Giovanni Acuto, Condottiere, † 1394; aus Essex, Schneiderlehrling in London, gewann im Dienst des Schwarzen Prinzen dessen Gunst, wurde von Eduard III. zum Ritter geschlagen u. besiegte nach dem Frieden von Bretigny (1360) mit einer Schar Söldner in Pisas Dienst Florenz (1364). Bald auf seiten Viscontis bald Gregors XI., wurde er von Florenz durch eine vergleichsweise erhaltene Summe von 130000 Goldgulden (1375) gewonnen u. verlebte den Rest seines Lebens in einer Villa bei Florenz.

Haworth (hŭörth), engl. Stadt, Grafsch. York (Westriding), 15 km nordwestl. v. Bradford; (1900) 7492 E.; [Eisenbahnsymbol]; Kammgarnspinnerei.

Hawthorne (håthörn), Nathaniel, größter Romandichter Amerikas, * 4. Juli 1804 zu Salem, Mass., † 18. Mai 1864 zu Plymouth; mit Poë verwandt im Hereinspielenlassen übernatürl. Mächte u. in der Vorliebe für Schilderung qualvoller Seelenzustände u. Begebenheiten (Hexenverbrennung ꝛc.), doch freundlicher, milder u. schöpferischer. Schr. zuerst kleinere Erzählungen (ges. in Twice-told Tales, 1837) u. a.; dann die hervorragenden hist. Romane aus dem 17. Jahrh.: The Scarlet Letter (1850, sein Meisterwerk); The House of the Seven Gables (1851, beide dtsch 1851); The Blithedale Romance (1852, dtsch 1870); Transformation (1860, dtsch: ‚Mirjam', 1862) ꝛc. Ges. W., 22 Bde, Bost. 1901. Vgl. James (1880); Julian H. (sein Sohn, 2 Bde, Lond. 1884); Lathrop (ebd. 1897).

Haxo (ätßo), Franç. Nic. Benoit, Baron v., franz. Genieoffizier, * 24. Juni 1774 zu Lunéville, † 25. Juni 1838 zu Paris; kämpfte 1809 bei Saragossa u. Wagram, 1810 vor Lerida u. Mequinenza, 1812 im Generalstab Napoleons, leitete 1813 die Befestigung Hamburgs. Bei Kulm verwundet u. gefangen, nach dem Pariser Frieden freigelassen, kämpfte er bei Waterloo; bei der 2. Restauration Generalinsp. des Geniewesens, belagerte Antwerpen, das sich ihm nach 24 Tagen 23. Nov. 1832 ergab. Die Befestigung von Paris wurde nach seinem Tod nach seinen Entwürfen ausgeführt. — Die nach ihm ben. H.sche Batterie, eine Kasemattenscharte mit vorliegender Erdmaske, stammt von Friedrich d. Gr. u. war vorher schon mehrfach ausgeführt, als H. sie in Frankreich zur Einführung brachte.

Haxthausen, westfäl. frhl. Familie, auch in Dänemark ansässig. Aus der westfäl. (kath.) Linie stammen: Frh. Werner, * 18. Juli 1780 zu Bökendorf, † 30. Apr. 1842 zu Würzburg; stud. orient. Sprachen, Naturwissenschaften u. Medizin, machte als Mitgl. des Tugendbunds u. Genosse Dörnbergs patriot. Abenteuer durch u. lebte 1815/25 als Regierungsrat in Köln in Verbindung mit den Schlegel u. Boisserée, Görres u. Arndt, dann auf seinen Gütern, seit 1837, wegen einer Schr. ‚Über die Grundlagen unserer Verfassung' (1833, n. A. 1881) angefeindet, in Bayern, wo er Graf wurde. — Sein Bruder Frh. August, Volkswirt, * 3. Febr. 1792 zu Bökendorf, † 31. Dez. 1866 zu Hannover; seine Schr. ‚Agrarverfassung in den Fürstent. Paderborn u. Corvey' (1829) verschaffte ihm in Preußen die Ernennung zum Geh. Regierungsrat u. den Auftrag zum Studium der Agrarverfassung in den preuß. Provinzen. Zum gleichen Zweck bereiste er Rußland 1843/44 im Auftrag des Zaren, dessen Berater er noch öfters war. Hauptw.: ‚Agrarverf. v. Ost- u. Westpreußen' (1839); ‚Innere Zustände Rußlands' (3 Bde, 1847/52); ‚Transkaukasien' (2 Tle, 1856). — Freiin Antonie, Novellistin, * 4. Mai 1852 zu Börden, Ordensfrau (Sacré-Cœur) in Mexiko; schr. die preisgekr. Novelle ‚Mädchenleben' (1879, [5] 1900).

Hay (hē), Div. der Kapkol. Westgriqualand, im Oranjeknie, ein im allg. wasserarmes Bergland; 17212 km², (1891) 8443 E. (3487 Weiße); Viehzucht (Schafe, Ziegen ꝛc.). — Der gleichn. Hauptort, auch Griquatown, 1085 m ü. M., 401 E.

Hay (s. o.), John, amerik. Staatsm., * 8. Okt. 1838 zu Salem, Ind.; Privatsekr. Lincolns, Oberst im Bürgerkrieg, seit 1865 im diplomat. Dienst in Paris, Madrid u. Wien, 1897 Botschafter in London, seit 1898 Staatssekr. (für das Auswärtige); schloß mit dem brit. Botschafter Pauncefote 8. Febr. 1900 einen Vertrag über einen neutralen interozean. Kanal, der allein durch die Ver. Staaten gebaut u. verwaltet, aber nicht befestigt werden solle, nach dessen Verwerfung durch den Senat 18. Nov. 1901 einen neuen ohne die gen. Einschränkung, 18. Nov. 1903 einen Vertrag mit der neuen Republik Panama, worin ihre Unabhängigkeit gewährleistet u. der Kanalstreifen an die Ver. Staaten abgetreten wurde. Schr.: A. Lincoln (mit Nicolay, 10 Bde, Neuy. 1890); Poems (Bost. 1890) ꝛc.

Hayden, deutscher Name von Ampezzo (Tirol).

Hayden (hēdn), Ferd. Vandeveer, amerik. Geolog, * 7. Sept. 1829 zu Westfield, Mass., † 22. Dez. 1887 zu Philadelphia; erforschte seit 1852 den Westen der Ver. St.; 1865/75 Prof. der Geol. u. Min. an der Pennsylvania-Univ. in Philadelphia, 1867/79 Leiter der Geol. & Geogr. Survey of the Territories, 1879 Geolog der U. S. Geol. Survey. Erster wissensch. Erforscher des Yellowstoneparks, der auf seine Veranlassung zum Nationaleigentum erklärt wurde.

Haydenit, der, Mineral = Chabasit.

Haydn, Franz Joseph, genialer Komponist, * 1. Apr. 1732 zu Rohrau (Niederöstr.), † 31. Mai 1809 zu Wien; Sohn eines armen Wagners, zeigte sein frühreifes Talent schon als Chorknabe am Stephansdom in Wien (1740/49); die nächsten entbehrungsreichen Jahre brachten bereits seine ersten größeren Kompositionen, u. a. die Operette ‚Der krumme Teufel', doch bekam er als musik. Begleiter Porporas Fühlung mit den einflußreichen musik. Kreisen Wiens u. fand bald als Organist, Kirchensänger u. gesuchter Quartettkomp. ein vielseitiges Schaffensgebiet. 1759 Musikdir. des Grafen Morzin in Pilsen, 1761 Kapellmeister der Fürsten Paul Anton u. Nik. Joseph Esterhazy in Eisenstadt (Ungarn). Zwei Reisen nach London (1790/92 u. 1794/95), wo er in den Salomonschen Abonnementskonzerten dirigierte, brachten ihm reiche Ehrungen, die auch in der Heimat lautes Echo fanden. Kurz nach des befreundeten Mozart Tod erreichte H. mit den großen Oratorien ‚Die Schöpfung' (1798) u. ‚Die Jahreszeiten' (1801) den Gipfelpunkt seines Ruhms. Grab in der Bergkirche zu Eisenstadt; Denk-

mal (von Natter) in Wien. H. eröffnet als Schöpfer der modernen Instrumentalmusik die Reihe der größten Instrumentalkomp. unserer Zeit. In Ph. E. Bach u. den Meistern der Wiener Schule wurzelnd, gab er dem Streichquartett u. der Orchestersymphonie, beiden durch Einführung der thematischen Arbeit, der Symphonie noch bes. durch Beseitigung des Cembalos u. durch orchestrale Individualisierung nach Form u. Inhalt die moderne Gestalt; seine Oratorien überragen an Naturempfindung u. musik. Charakteristik alle Erscheinungen ihrer Zeit u. wurden für die spätere Musik eine unerschöpfliche Quelle der Anregung. H.s Stil ist frisch, geistvoll, an dialekt. Feinheiten u. klanglichen Überraschungen reich; naiv-volkstümlicher Humor u. fromme Gläubigkeit bilden den Grundzug seiner Persönlichkeit (der gemütliche ‚Papa H.'); doch zeigt er auch, an Beethoven gemahnend, nicht selten elementare Leidenschaft u. tiefergreifenden Ernst. Werke (außer den gen.): ein 3. Orat. Il ritorno di Tobia, 24 Opern u. Singspiele, je 13 Messen (dar. ‚Nelsonmesse') u. Offert., 2 Tedeum, Stabat Mater, Motetten, geistl. Arien, Kantaten, die Soloszene ‚Ariadne auf Naxos', Arien, 6 Samml. Wallis. Volkslieder, Duette, mehrstimm. Gesänge; 125 Symphonien (bes. ‚Oxfordsymph.', La chasse, La reine, ‚Mit dem Paukenschlag', ‚Mit dem Paukenwirbel'), die Instrumentalpassion ‚Die 7 Worte am Kreuze', 66 Divertimenti ꝛc., 20 Klavier-, 9 Violin-, 6 Cello- u. 16 andere Konzerte, 77 Streichquartette, 68 versch. Trios, zahlr. Sonaten, Variationen, Tänze, Märsche ꝛc. sowie die östr. Nationalhymne ‚Gott erhalte Franz den Kaiser' (s. d.). Selbstbiogr., 1776. Vgl. Pohl (I, 1875/82); Reißmann (1879); Leop. Schmidt (1898); Hetsch (Kopenh. 1901); Hadden (Lond. 1902). — Sein Bruder Joh. Michael, Kirchenkomp., * 14. Sept. 1737 zu Rohrau, † 10. Aug. 1806 zu Salzburg; 1757 bisch. Kapellmeister in Großwardein, seit 1762 erzbisch. Kapell-, später Konzertmeister u. Organist in Salzburg; Lehrer von Reicha u. K. M. v. Weber; gediegener Tonsetzer. Schr. 28 Messen, zahlr. Gradualien, Offert., Vespern, auch Opern u. Oratorien, 30 Symphonien, Kammermus., Orgelkomp.; meist ungedruckt.

Haydock (hē-), engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, 5 km nordöstl. v. St Helens; (1901) 8575 E.; [Post]; kath. Kirche; Irrenanstalt; Kohlengruben.

Haydon (hēdn), Benj. Rob., engl. Historienmaler, * 26. Jan. 1786 zu Plymouth, † 22. Juni 1846 zu London (Selbstmord); Schüler der dort. Akademie. Hauptw.: Maria u. Joseph, Ermordung des Dentatus, Salomons Urteil, Christi Einzug in Jerusalem, Christus am Ölberg, Lazarus' Auferweckung; seine letzten Werke meist im Schuldgefängnis entstanden. Schr. u. a.: Lectures on Painting & Design (2 Bde, Lond. 1844/46). Selbstbiogr., ebd. 1847. Vgl. T. Taylor (3 Bde, ebd. 1853).

Haye, La (ä), franz. Name des Haag.

Haye (s. o.), Jean de la, O. F. M., Prediger u. Exeget, * 20. März 1593 zu Paris, † 15. Okt. 1661 ebd.; lehrte in Spanien Theologie, war dann Hofprediger in Paris u. Generalprokurator des Ordens. Verf. außer Kommentaren zu Genesis (3 Bde, 1638 u. ö.), Exodus (3 Bde, 1648) u. Apokal. (3 Bde, 1644 ff.) eine Biblia magna (5 Bde, 1643) u. Biblia maxima (19 Bde, 1660) mit wertvollen alten Bibelübers. u. Kommentaren. Hrsg. der Werke der hll. Bernardin (4 Bde, 1635 u. ö.), Franz v. Assisi u. Antonius v. Padua (1641) ꝛc., sämtl. Paris.

Hayes (hēs), 1) Isaak Israel, amerik. Nordpolfahrer, * 5. März 1832 in der Grafsch. Chester, Pa., † 17. Dez. 1881 zu Neuyork; 1853/55 Arzt der Kane-Exped., führte 1860/61 selbst eine Exped. nach Grönland, das er 1869 nochmals besuchte. Hauptw.: Arctic Boat-journey (Philad. 1860); The Open Polar Sea (Bost. 1867, dtsch 1874); The Land of Desolation (Neuy. 1871).

2) Rutherford Birchard, 19. Präs. der Ver. Staaten (1877/81), * 4. Okt. 1822 zu Delaware, † 17. Jan. 1893 zu Fremont; Advokat, Brigadegen. der Nordstaaten im Bürgerkrieg, dann öfters Gouv. v. Ohio, wurde als Kandidat der Republikaner nach einer zweifelhaften Wahl durch parteiische Entscheidung der Wahlkommission gegen den Demokraten Tilden Präsident. Persönlich unantastbar, thatkräftig u. geschickt, bildete er ein unabhängiges Kabinett (Sherman, Schurz), beseitigte Unruhen im Süden zu allg. Zufriedenheit, nahm die Barzahlungen wieder auf u. begann die Reform des Zivildiensts u. den Kampf gegen die Korruption, jedoch ohne viel Erfolg.

Hayesin, der, Mineral = Borocalcit.

Hayez (aïes), Franc., ital. Historienmaler, * 15. Febr. 1791 zu Venedig, † 11. Febr. 1882 als Akademieprofessor zu Mailand. Schüler der venez. Akad. u. Palagis in Rom; schildert romantisch weich u. lebenswahr, aber mit unglücklichem Kolorit nam. tragische Vorgänge (Die beiden Foscari, Graf Carmagnola vernimmt sein Todesurteil, Der Doge Gradenigo verurteilt seine Tochter, Sizil. Vesper, Maria Stuart auf dem Schafott ꝛc.); von ihm auch 22 Illustr. zu Scotts ‚Ivanhoe'.

Hayingen, 1) württ. Stadt, OA. Münsingen, auf der Alb; (1900) 712 E. (670 Kath.); Spital (16. Jahrh.); Franziskanerinnen; Viehmärkte. Im SW. Ruine der Burg Altehrenfels (1516 zerstört), Schloß Ehrenfels (1735, Graf Normann) u. die Wimsener- od. Friedrichshöhle, im NO. Alt-H. (Heimburg) mit 3fachem Ringwall u. sog. Gerberhöhle. Umliegender Bezirk schon im 8. Jahrh. als Hayinger Mark bekannt. — 2) lothr. Dorf, Kr. Diedenhofen-West, an der Fentsch; 8510 E. (8100 Kath.); [Post]; Amtsg.; neue kath. (rom.) u. prot. Kirche; de Wendelsches Schloß, Spital u. Eisenhüttenwerk (6000 Arbeiter). — H. erstmals 875, die Eisenwerke 1264 genannt.

Haym, Rud., Litterarhist., * 5. Okt. 1821 zu Grünberg i. Schl., † 27. Aug. 1901 zu St Anton (Arlberg); zuerst Gymnasiallehrer, 1848 Mitgl. (altliberal) der Frankf. Nationalversammlung, 1858/64 Leiter der ‚Preuß. Jahrb.', seit 1860 Univ.-Prof. in Halle. Schr.: ‚Die dtsch. Nationalversammlung' (3 Bde, 1848/50); ‚W. v. Humboldt' (1856); ‚Hegel' (1857); ‚Schopenhauer' (1864); ‚Die romant. Schule' (1870, n. A. 1902); ‚Herder' (2 Bde, 1877/85, sein Hauptw.); ‚Max Duncker' (1891); ‚Aus meinem Leben' (1902). ‚Ges. Auff.', 1903.

Haymerle, Heinr. Karl Frh. v., östr. Staatsm., * 7. Dez. 1828 zu Wien, † 10. Okt. 1881 ebd.; im Oktoberaufstand 1848 in der Wiener Studentenlegion, bei der Einnahme Wiens gefangen genommen, auf Fürbitte Hübners begnadigt; seit 1850 im diplomat. Dienst in Konstantinopel, Athen, Dresden, Frankfurt, 1864 Geschäftsträger in Kopenhagen, 1868 in Berlin, 1869 Gesandter in Athen, 1872 im Haag, 1877 Botschafter in Rom, 1878 3. Bevollm. auf dem Berliner Kongreß; 1879/81 Min. des Auswärtigen. Vgl. v. Arneth ([2]1882).

Haymo, 1) hl., s. Aimoin; 2) Bisch., s. Haimo.

Haynald, Ludw. (Lajos), Kardinal (seit 1879) u. Erzbischof, * 3. Okt. 1816 zu Szécsény, † 4. Juli 1891 zu Kalocsa; 1839 Priester, 1851 Koadjutor u. 1852 Nachfolger des Bisch. v. Karlsburg, entsagte 1861 wegen eines Konflikts mit der Regierung in Wien, dann nach Rom berufen, 1867 Erzb. v. Kalocsa; bes. um Hebung der Volksschule u. Befestigung der Kirchendisziplin bemüht, stiftete an 5 Mill. *fl.* zu gemeinnützigen Zwecken (u. a. Gymn. u. Sternwarte in Kalocsa). Auch als Parlamentarier trat er wirksam auf. Auf dem Vatik. Konzil mit Stroßmayer bei der Minderheit. Sein Vermögen vermachte er der Diözese, sein Herbarium, eines der reichsten in Europa, u. seine bot. Bibliothek dem ungar. Nationalmuseum.

Haynau, schles. Stadt, Kr. Goldberg-H., an der Schnellen Deichsa (zur Katzbach); (1900) 10142 E. (1325 Kath., 124 Isr.); ✉; Amtsg.; Knaben- u. Mädchenmittelschulen; Graue Schw. (Kommunikantenanstalt); Färbereien, Gerbereien, Fabr. v. Handschuhen (Nähschule), Papier, Zucker, Malz, Blechwaren, Raubtierfallen, Maschinen, Möbeln ꝛc. — 26. Mai 1813 Sieg Blüchers über Maison.

Haynau, Freiherren v., die unehel. Kinder Landgraf Wilhelms IX. (I.) v. Hessen-Kassel u. der Apothekerstochter Rosa Ritter, Freiin v. Lindenthal. — Julius, östr. Feldzeugmeister, * 14. Okt. 1786 zu Kassel, † 14. März 1853 zu Wien; offenbarte seit den Feldzügen v. 1805 u. 1809 bedeutende milit. Talente u. stieg, obwohl mit allen Vorgesetzten in Händeln, im Frieden bis zum Feldmarschall-Leutnant. Im ital. Aufstand 1848/49 machte er sich durch selbständige Entsendung der Brigade Perin auf das Schlachtfeld v. Custoza, Beschießung Peschieras u. Eroberung Ferraras u. Brescias bekannt. 1849 Oberkomm. in Ungarn mit unbeschränkter Vollmacht, warf er den Aufstand in raschem Siegeszug von Raab (28. Juni) nach Komorn, Budapest, Szegedin u. Temesvár (9. Aug.) nieder u. vergalt die Hinrichtung der kais. Generale durch Erschießung einiger aufständ. Offiziere zu Arad (6. Okt.). In Ungarn u. bei den Liberalen im Ausland war er als ‚Hyäne v. Brescia' u. ‚Henker v. Arad' verleumdet (später in London u. Brüssel insultiert). Vgl. Schönhals ([3]1875). — Sein Bruder Wilh. Karl (1779/1856), 1847 als kurhess. General wegen Altersschwäche pensioniert, führte 1850 als Oberbefehlshaber mit seinem Sohn Eduard (1804/63, 1850 bis 1855 unter Hassenpflug Kriegsmin.) den Kriegszustand u. die Ausnahmegesetze durch.

Hayne (hēn), Paul Hamilton, amerik. Dichter, * 1. Jan. 1830 zu Charleston, S. C., † 6. Juli 1886 bei Augusta, Ga.; seit 1865 Hrsg. des Constitutionalist, ‚poeta laureatus des Südens' genannt. Schr. während des Bürgerkriegs zahlr. Kriegslieder, sowie Sonnets (Bost. 1857); Avolio, a Legend of the Island of Cos (ebd. 1860); The Mountain of Lovers (Neuy. 1875) ꝛc. Compl. Poems, Bost. 1883.

Hayne (Bot.) = Friedr. Gottlob Hayne, * 18. Mai 1763, † 28. Apr. 1832 als Prof. zu Berlin; Dendrolog.

Hayward (hēŭård), Abr., engl. Schriftst. u. Jurist, * 31. Okt. 1802 in Somerset, † 2. Febr. 1884 zu London; seit 1828 Mithrsg. des Law Magazine. Schr. Biographical & Critical Essays (5 Bde, 1858/74); Goethe (1877); Sketches of Eminent Statesmen & Writers (2 Bde, 1880); Art of Dining (1852, n. A. 1883) ꝛc. Übers. Goethes ‚Faust' in Prosa (1833) u. Savignys ‚Vom Beruf unserer Zeit für Gesetzgebung'. Briefw. hrsg. von Carlisle (2 Bde, 1886, mit Biogr.); sämtl. London.

Hazard, der, veraltete Form für Hasard.

Hazebrouck (åsbrūk), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Nord, durch Kanal mit der Lys verbunden; (1901) 9194, als Gem. 13261 E.; ✉; Ger. 1. Instanz; St Eligiuskirche (16. Jahrh.; 80 m h. Turm); Schulbrüder, Sem. St-François, Institut St-Jacques; Leinenweberei, Getreide-, Viehhandel.

Hazleton (hēs'ltŏn), nordamerik. Stadt, Pa.; (1900) 14230 E.; ✉; 8 kath. Kirchen (1 dtsch, 2 grch.), Schw. der Christl. Liebe, Barmh. Schw.; Hutfabr., Anthrazitkohlengruben.

Hazlitt (häslĭt), Will., engl. Essayist, * 10. Apr. 1778 zu Maidstone, † 18. Sept. 1830 zu London; zuerst Maler, dann nach seinem philos. Jugendwerk Principles of Human Action (1806) Parlamentsberichterstatter u. Theaterkritiker des Morning Chronicle. Schr.: Polit. Essays (1819); Characters of Shakespeare's Plays (1817); Table Talk (1821 f.); Plain Speaker (1826); Life of Napoleon (4 Bde, 1828/30; dtsch, 2 Bde, [2]1840); Men & Manners (1852). Ausgew. Ess., 1894 ꝛc. Hrsg.: Eloquence of the Brit. Senate (2 Bde, 1807) u. Round Table (2 Bde, 1817). Vgl. W. C. Hazlitt (1867); ders., Four Generat. etc. (2 Bde, 1897); sämtl. London. — Sein Enkel Will. Carew H., * 22. Aug. 1834 zu London; zuerst Ingenieur u. Journalist. Schr.: Venetian Republic (2 Bde, 1857, [3]1900); Biogr. Collections (1876/1904); Shakespeare (1902, [2]1903); Montaigne (4 Bde, 1902 ff.); über seinen Großvater u. Ch. Lamb. Hrsg. u. a.: Remains of Early Popular Poetry in England (4 Bde, 1864 bis 1866); sämtl. London.

Hb., auf Rezepten Abk. für Herba = Kraut. — ***Hb.*** (Zool.) = Jakob Hübner, Entomolog, † 1826 zu Augsburg. — ***H. B.*** (Bot.) = Alex. v. Humboldt u. Bonpland, *H. B. K.* od. *H. B. Kth.* für diese beiden u. Karl Sigism. Kunth.

Hbst. (Zool.) = Joh. Friedr. Wilh. Herbst.

h. c. = honoris causa (‚ehrenhalber'); vgl. Doktor.

Hcks. (Zool.) = Thomas Hincks, engl. Naturforscher, 1818/99.

H. Crpt. (Zool.) = Phil. Herb. Carpenter.

Hdgs. (Zool.) = Bryan Houghton Hodgson (hŏdsch'sŏn), engl. Naturforscher, 1800/94.

He, chem. Zeichen für Helium. — **h. e.** = hoc est (lat., ‚das ist'). — ***H. E.*** (Zool.) = Fr. Wilh. Hemprich (s. *Hempr.*) u. Chr. Gottfr. Ehrenberg.

Headley (hĕdlĕ), Joel Tyler, amerik. Schriftst., * 30. Dez. 1813 zu Walton, N. Y., † 16. Jan. 1897 zu Newburg, N. Y.; Pastor, Red. an der New York Tribune, 1856/57 Staatssekr. v. Neuyork. Schr.: Reisebriefe; Napoleon & his Marshalls (2 Bde, 1846); Washington & his Generals (1847); The Civil War (1861); Life of Grant (1868) ꝛc.; z. T. in zahlr. Auflagen. [Gesetze über Hygiene.

Health Acts (engl., Mehrz., hĕlth äkts), die engl.

Heanor (hīnŏr), engl. Stadt, Grafsch. Derby; (1901) 16249 E.; ✉; techn. Schule; Eisenwerke, Strumpfwirkerei, Kohlengruben.

Heanzen, dtsch. Stamm in Ungarn = Hienzen.

Hear, h. (engl., hīr), parlament. Ruf: ‚hört, hört!'

Heard- u. Macdonald-Inseln (hörd-, mäkdŏnŏld-), nach Neumayer König-Max-Inseln, kl. Inselgruppe im südl. Ind. Ozean, südöstl. v. den Kerguelen; fast völlig unter Schnee u. Eis, die Hauptinsel Heard, ein älterer, z. T. zerstörter Vulkanberg,

auf der isolierten Felsengruppe **Rogers' Head** noch 3 gut erhaltene Krater.

Heathcoat (hīthkōt), John, * 1783 zu Duffield b. Derby, † im Jan. 1861 zu Bolham House b. Tiverton; erfand die Bobbinetmaschine.

Heath Town (hīth taun), Wednesfield Heath (ŭenßfīld-), engl. Stadt, Grafsch. Stafford, nordöstl. Vorort v. Wolverhampton; (1901) 9441 E.; Fabr. v. Kleineisenwaren.

Heaton Norris (hītŏn nŏriß), engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, am Mersey, gegenüber Stockport; (1901) 9474 E.; kath. Kirche, Baumwollind., Hutfabr., Bleichereien, Mühlen 2c.

Heautontimorumenos (grch., ‚Selbstquäler'), Titel eines nach dem verlorenen gleichn. Stück des Menander bearb. Lustspiels des Terenz.

Hebal, der (hebr. *'Ebāl*, ‚kahler Berg'), felsiger Berg im N. v. Nablus, dem Garizim gegenüber, heute Dschebel Sulemije, auch Dschebel Eslamijeh; 938 m ü. M., bekannt durch Josues Altar aus unbehauenen Steinen u. die dort ausgesprochene Fluchformel (Jos. 8, 30 ff.; 5 Mos. 11, 29; 27, 4. 13).

Hebamme, Wehmutter, weise Frau, eine zur berufsmäßigen Ausübung der Geburtshilfe befugte weibliche Person. Bei besonderen Geburtsschwierigkeiten hat sie rechtzeitig einen Arzt beizuziehen u. ist bis zu dessen Ankunft nur insoweit zu selbstthätigem Eingreifen ermächtigt, als eine schwere Gefahr für Mutter od. Kind dies augenblicklich erfordert. Ihre Thätigkeit unterliegt besonderen gesetzl. Bestimmungen u. staatl. Aufsicht. Die Ausbildung erfolgt in den staatl. H.nschulen, die gew. mit Universitätsfrauenkliniken, stets aber mit öffentl. Entbindungsanstalten verknüpft sind. Erst das von diesen Schulen ausgestellte Zeugnis berechtigt zur Ausübung des Berufs als H. im betr. Bundesstaat. Vgl. Poten (1895); Schultze ([13]1904). In Östr. geregelt durch Min.-Verordn. v. 25. Mai 1875.

Hebbel, Christian Friedr., Dichter, * 18. März 1813 zu Wesselburen (Holst.), † 13. Dez. 1863 zu Wien. Früh auf sich selbst gestellt, studierte er nach entbehrungsreicher Jugend in Heidelberg u. München (1836/38), lebte 1839/42 als Schriftst. in Hamburg, 1842 in Kopenhagen von Öhlenschläger u. Thorwaldsen freundlich aufgenommen, 1842/46 mit einem Reisestipendium des Königs v. Dänemark in Frankreich, Italien, zuletzt in Wien, wo er 1846 die Hofburgschauspielerin Christine Enghaus heiratete. Denkmal in Wesselburen (1887). Er ist der größte nachklass. deutsche Dramatiker, doch verführte ihn seine eigenartige Begabung zu manchen Übertreibungen, u. die Motive seiner Dramen sind, entsprechend seiner düstern Weltansicht, manchmal unerquicklich (vor allem in ‚Julia' u. im ‚Trauerspiel in Sizilien') u. ästhetisch wie sittlich widerwärtig; aber die Durchführung der einmal gestellten Probleme ist folgerichtig u. die Aussprache der treibenden Leidenschaften wahrhaft hinreißend. Schon in Hamburg schr. er sein erstes Drama ‚Judith' (1840). Es folgten ‚Genoveva' (1841), das Lustspiel ‚Der Diamant' (1841), in Paris das Meisterwerk seiner Jugend, das bürgerl. Trauerspiel ‚Maria Magdalena' (1843), ‚Ein Trauerspiel in Sizilien' (1847), ‚Julia' (1847), ‚Herodes u. Mariamne' (1848), das Märchenlustspiel ‚Der Rubin' (1849), ‚Michelangelo' (1850), ‚Agnes Bernauer' (1851), ‚Gyges u. sein Ring' (1854). Sein abgeklärtestes Meisterwerk, für das er den Schillerpreis erhielt, ist die Trilogie ‚Die Nibelungen' (1862); unvollendet blieben ‚Demetrius' u. ‚Moloch'. Eine köstliche Perle ist das idyll. Epos ‚Mutter u. Kind' (1857, Schilderung des norddtsch. Bauernlebens); auch viele seiner Gedichte u. Epigramme bieten hohen Genuß u. seine kunstphilos. u. krit. Schr. reiche Belehrung, nam. die ‚Tagebücher', hrsg. von Bamberg, 2 Bde, 1885/87; vollständig von Werner, 4 Bde, 1903. Sein Briefw. hrsg. von Bamberg, 2 Bde, 1890/92; Nachlese von Werner, 2 Bde, 1900. Ges. W. hrsg. von Kuh u. Glaser, 12 Bde, 1865/68; hist.-krit. Ausg. von Werner, 12 Bde, 1901/03, u. neuerdings viele Abdrucke. Vgl. Kuh (2 Bde, 1877); Kulke (1878); Franke (1884); Bartels (bei Reclam); O. Frommel, Neuere dtsch. Dichter in ihrer relig. Stellung (1902).

Hebburn (hĕbbŏrn), engl. Stadt, Grafsch. Durham, r. am Tyne; (1901) 20 901 E.; kath. Kirche; chem. u. Zementwerke, Schiffbau, Bleischmelzen 2c., Kohlengruben.

Hebden Bridge (hĕbdŏn bridsch), engl. Stadt, Grafsch. York (Westriding), am obern Calder; (1901) 7536 E.; kath. Kirche; Fabr. v. Baumwollstoffen, Eisengießereien, Färbereien.

Hebdomadal (v. grch. *hebdomás*, ‚Siebenzahl, Woche'), wöchentlich; Hebdomadarius, auch Septimanarius, in Klöstern u. Kapiteln der ‚Wöchner', der bestimmte, abwechselnd (jede Woche) an andere übergehende Rechte genießt bzw. Pflichten zu erfüllen hat.

Hebe, in der griech. Mythol. Tochter des Zeus u. der Hera; Göttin u. Personifikation der Jugendblüte, Mundschenkin der Götter, dem Herakles bei seiner Aufnahme in den Olymp vermählt. Kult bes. in Phlius u. Sikyon; hier auch Ganymeda u. Dia gen.; Bilder, der Hera ähnlich, selten.

Hebebock, Schraubenwinde bes. zum Heben von Lokomotiven u. Wagen. — **Hebeeisen** = Brecheisen (Beißer). — **Hebekasten** s. Kriegsmaschinen. — **Hebelade,** Hebevorrichtung, bei welcher der Stützpunkt des Hebels allmählich erhöht werden kann; vgl. Weberei. — **Hebezeuge,** Hebemaschinen, Gesamtheit aller Vorrichtungen zur Hebung von Lasten: Aufzüge, Flaschenzüge, Krane, Winden 2c. Vgl. Ernst (3 Bde, [4]1903); Bethmann (1903).

Hebel, jeder um einen festen Punkt od. eine feste Achse drehbare Körper, an dem Kräfte angreifen; beim 1armigen H. wirken diese auf einer, beim 2armigen auf beiden Seiten des Unterstützungspunkts; materieller (phys.) od. math. H., je nachdem der Körper wirklich vorhanden od. nur gedacht ist. Liegen die Angriffspunkte der Kräfte in einer durch den Drehpunkt gehenden Geraden, so ist der H. ein gerader, sonst ein Winkel-H. Der senkrechte Abstand des Unterstützungspunkts von der Kraftrichtung (Abb.) heißt H.arm, das Produkt aus Kraft u. H.arm Dreh- od. statisches Moment; sind die Momente beider H.arme od. Kraftrichtungen gleich ($P \cdot AC = Q \cdot CB$), so ist der H. im Gleichgewicht. Als Mittel zur Überwindung großer Kräfte durch kleinere bei entsprechend größerem Weg bei den meisten Maschinen (bes. Wage) angewandt.

Hebel, Joh. Pet., alamann. Dialektdichter, * 10. Mai 1760 zu Basel, † 22. Sept. 1826 zu Schwetzingen; Sohn armer Tagelöhner, 1783 Gymnasiallehrer in Lörrach, 1791 in Karlsruhe, 1808 Dir. des Lyceums ebd., 1819 Prälat (Denkm. in Basel u. Karlsruhe). Seine ‚Alemann. Gedichte' (1803) stellen die Vollendung unserer idyll. Dich-

tung u. die vollkommenste dichterische Verkörperung deutschen Stammestums dar u. haben sich aller Herzen erobert; von ihnen sind hervorzuheben ‚Die Wiese‘, ‚Sonntagsfrühe‘, ‚Der Wächter in der Mitternacht‘, ‚Vergänglichkeit‘ ꝛc. Schöpfer des echten humorist. Volkskalenders wurde H. durch den ‚Rheinländ. Hausfreund‘ (1811/15), aus dem er das ‚Schatzkästlein des rhein. Hausfreundes‘ zusammenstellte, volkstümliche Erzählungen, z. T. aus dem ‚Vademekum für lustige Leute‘ eines Unbekannten geschöpft, mustergiltig in Ernst u. Scherz. H. verf. auch liturg. Schr., Predigten, ‚Bibl. Geschichten‘ (1825 u. ö.) ꝛc. Ges. W., 8 Bde, 1832/34 u. ö.; beste Ausg. der Dichtungen von Behaghel (1883/85), Ausw. bei Hendel. Briefw. hrsg. von Behaghel (1883). Vgl. Längin (1874 u. 1882); Giehne (1894).

Hebephrenie, die (grch.), an die Pubertät sich anschließende Geisteskrankheit, durch unbestimmten Wechsel verschiedener psych. Störungen u. endgiltigen Blödsinn charakterisiert.

Heber, eine gebogene offene Röhre mit ungleich langen Schenkeln zum Ablassen von Flüssigkeiten in tiefer stehende Gefäße (Schenkel-, Saug-H.) od. eine offene, in der Mitte erweiterte Röhre (Abb. 1) zur Entnahme von Flüssigkeitsproben durch Eintauchen u. nachheriges Verschließen der obern Öffnung mit dem Finger (Stech-H.). Bei diesem hält der größere atmosphär. Luftdruck dem kleinern Flüssigkeitsdruck das Gleichgewicht; beim Saug-H. (Abb. 2) wird das Rohr mit Flüssigkeit gefüllt (oft durch Saugen), die um xy größere Flüssigkeitssäule im rechten Schenkel sucht den linken durch Abfließen luftleer zu machen, dem wirkt der Luftdruck auf a dadurch entgegen, daß er Flüssigkeit nachdrückt. Um während des Saugens nichts in den Mund zu bekommen, bedient man sich eines H.s mit seitlichem Saugrohr (Gift-H.). Taucht man einen H. in ein vollständig gefülltes Gefäß, so fängt er von selbst an zu fließen, sobald die Flüssigkeit seine höchste Stelle erreicht. Hierauf beruhen auch der Vexierbecher (Abb. 3), der seine Flüssigkeit ausfließen läßt, sobald diese das Knie des H.s übersteigt, die intermittierenden Quellen, die Spüleinrichtungen der Klosetts ꝛc. Wie der Stech-H. wirken der Zaubertrichter (Abb. 4), die Zauberkanne, manche Tintenfässer, Ölbehälter ꝛc.

1 2 3 4

Heberollen, die zum Zweck der Steuererhebung angelegten Listen, die die Namen der Steuerpflichtigen u. die zu entrichtenden Steuerbeträge enthalten.

Hébert (ebǟr), 1) Edmond, franz. Geolog, ✶ 12. Juni 1812 zu Villefargeau (Dep. Yonne), † 4. Apr. 1890 zu Paris; 1836 Prof. in Meaux, 1838 Präparator, 1852 Maître de conférences an der École Normale zu Paris; 1857 Prof. der Geol. an der Sorbonne, Mitgl. der Akad. der Wiss. Schr.: Les mers anciennes etc. dans le bassin de Paris (Par. 1857); *Oscillations de l'écorce terrestre* (ebd. 1868) u. zahlr. Schr. über die Kreide- u. Tertiärformation Frankreichs.

2) Ant. Aug. Ernest, franz. Genre- u. Bildnismaler, ✶ 3. Nov. 1817 zu Grenoble; gebildet in Paris (David d'Angers, Delaroche), 1867/73 u. 1885/91 Dir. der Franz. Akad. in Rom. Seine ital. ländlichen Genres schildern in duftigem Kolorit u. melancholischer Stimmung bes. die Poesie der Krankheit; weniger originell sind seine relig Bilder. Hauptw.: Malaria, Frauen v. Cervara, Judaskuß (alle 3 im Luxembourg).

3) Jacques René, franz. Schreckensmann radikalster Richtung, ✶ 15. Nov. 1757 zu Alençon, † 24. März 1794 zu Paris; Cordelier, Verf. zahlreicher Flugschr. u. Pamphlete, gab seit 1789 den berüchtigten bluttriefenden Père Duchesne heraus. Als Mitgl. des Pariser Gemeinderats an den Septembermorden u. der Bekämpfung der Gironde hervorragend beteiligt, wirkte er mit seiner Partei (Hébertisten: Chaumette, Pache, Cloots) nam. für Abschaffung des Christentums u. den Kult der Vernunftgöttin u. erstrebte eine schrankenlose Herrschaft der Pariser Kommune. Robespierre ließ ihn mit vielen Anhängern guillotinieren. Vgl. Tridon (Par. 1864); Mater (Bourges 1888).

Hebetudo, die (lat.), Verminderung der (bes. geistigen) Kräfte; H. auris, Schwerhörigkeit; H. visus, Gesichtsschwäche, s. Asthenopie.

Hebler, Karl, schweiz. Philosoph, ✶ 21. Dez. 1821 zu Bern, † 4. Sept. 1898 ebd.; 1863/91 Univ.-Prof.; Neukantianer. Schr.: ‚Spinozas Lehre über die Substanz‘ (1850); ‚Lessing-Studien‘ (1861); ‚Aufs. über Shakespeare‘ (1865, [2]1871); ‚Die Philos. gegenüber dem Leben ꝛc.‘ (1868, [2]1874); ‚Philos. Aufs.‘ (1869); ‚Elemente einer philos. Freiheitslehre‘ (1887) ꝛc.

Hebra, Ferd. v., Mediziner, ✶ 7. Sept. 1816 zu Brünn, † 5. Aug. 1880 zu Wien; ebd. 1849 ao., 1869 o. Prof. der Dermatologie; sehr verdient um Pathol. u. Therapie der Hautkrankheiten. Schr.: ‚Atlas der Hautkrankheiten‘ (Text u. Taf., 1856/76); ‚Akute Exantheme u. Hautkrankheiten‘ (2 Bde, 1860/76, in Virchows Hdb.: ‚Lehrb. der Hautkrankheiten‘, [2]1872/74) ꝛc. — Sein Sohn Hans, Mediziner, ✶ 24. Mai 1847, † 13. Apr. 1902 zu Wien; seit 1896 ao. Prof. ebd. u. Leiter der Abt. für Hautkrankheiten am Wiedener Krankenhaus. Schr.: ‚Krankhafte Veränderungen d. Haut‘ (1884) ꝛc. — **H.sche Salbe** (nach Ferd. v. H.), Diachylonsalbe, gegen Hautleiden, wird durch Zusammenschmelzen von gleichen Teilen Olivenöl u. Bleipflaster bereitet. — **H.s flüssige Teerseife** (nach dems.), Lösung von je 25 Tln Wacholderholzteer u. grüner Seife in 50 Tln Spiritus; Mittel gegen Krätze.

Hebräer, Name der Israeliten Fremden gegenüber (wohl eher von einer südpalästinensischen Landschaft Eber hannahar, ‚jenseits des Flusses‘ Wohnende, als von Eber, Urenkel des Sem, abzuleiten). Im N. T. auch 1) Name der in Palästina wohnenden u. hebräisch (d. h. aramäisch) sprechenden Juden; 2) = Judenchristen. — **H.brief,** kan. Sendschreiben, vermutlich um 63 in Rom zur Befestigung der im Glauben wankenden Juden-

christen Palästinas geschrieben. Nach vielen Kirchenvätern von Paulus selbst (griech. od. hebr. u. dann von einem seiner Schüler ins Griech. übers.), nach anderen von einem Apostelschüler (Lukas, Klemens, Barnabas ꝛc.) unter Einfluß des hl. Paulus verfaßt. Neuere Kommentare, kath. von Bisping (1864), Zill (1879), Schäfer (1893), Heghe (Gent 1902); akath. von Olshausen (1850), Franz Delitzsch (1857), B. F. Westcott (Lond. [2]1892), Holtzmann ([2]1892), Kübel ([2]1898). — **H.evangelium,** das von Ebioniten u. Nazaräern gebrauchte, in aramäischer Sprache, wahrsch. zw. 70/100 verf. u. dem Matthäus zugeschriebene Evangelium; beruht auf Umarbeitung der 4 kan. Evangelien, bes. von Matthäus. Nur in Fragmenten erhalten. Vgl. Handmann (1888).

Hebräische Kunst (Taf. I/IV), die Kunst des israel. Volks, ist in ihren Stilformen von denen anderer Völker (Phönizier, Ägypter, Assyrer) abhängig; Malerei u. Plastik fanden infolge des Bilderverbots (2 Mos. 20, 4 f.) keinen rechten Boden. Über die äußeren Formen der Stiftshütte (s. d.) u. ihre Ausstattung fehlt jede Nachricht; nur vom goldnen Leuchter ist eine Abbildung auf dem Titusbogen in Rom erhalten (Taf. I. 2). Bei den mit Hilfe phöniz. Werkmeister ausgeführten Prachtbauten Salomons scheint der ägypt.-phöniz. Einfluß überwogen zu haben; die Erzarbeiten für den Tempel sind größtenteils das Werk des Tyriers Hiram u. seiner Gehilfen. Über die architekton. Formen des zorobabel. Tempels wissen wir nichts; beim Umbau unter Herodes machte sich überall die griechisch-röm. Bauweise geltend. Diese älteren Denkmäler der h. K. sind fast spurlos verschwunden; die zahlreichen, klassische u. orient. Elemente verquickenden Grabmäler (Jakobs, der Richter, Zacharias', Absaloms ꝛc.) in der Nähe von Jerusalem entstammen der Spätzeit der hellenist. Kunst.

Hebräische Litteratur, die Litteratur des israel. Volks, von der uns aber nur der Kanon des A. T. erhalten ist. Die Entstehung dieser als Gottesoffenbarung der vorchristl. Zeit unvergleichlich wichtigen Bücher zieht sich durch einen Zeitraum von mehr als 1000 Jahren, von 1300 bis ungefähr 150 v. Chr. An ihrer Spitze steht der Pentateuch, der mosaische Gesetz- u. Zeremonialkodex, eingeleitet von der Erzählung der Urgesch. der Menschheit u. Israels. Ob u. wie weit Moses selbst die Abfassung dieses in mehreren Schichten sich aufbauenden Werkes besorgt hat, ist von der modernen Bibelkritik verschieden beantwortet worden; an der alten Meinung, die in ihm eine Arbeit Moses' sieht, im wesentlichen festzuhalten, mahnt u. a. bes. der Umstand, daß schon in vormosaischer (Tell-Amarna-) Zeit (s. El-Amarna) die Schreibkunst Gemeingut der Gebildeten Palästinas war. Immerhin dürfte die Arbeit Moses' am Pentateuch so zu verstehen sein, daß er dessen Grundstock schuf, dem spätere autoritative Persönlichkeiten, wie Josue u. Samuel, Zusätze anfügten. Ein hoher Aufschwung der h. L. datiert von den Tagen Davids u. Salomons. Die mannigfaltigen Geschicke der Reiche Juda u. Israel weckten eine Geschichtschreibung, welche Werke wie das ‚Buch der Kriege Jahwes', ‚Buch des Gerechten', ‚Reichsannalen' ꝛc. zeitigte; manche Reste davon bewahren uns die biblisch-hist. Bücher, die, vermutlich aus Priesterkreisen hervorgehend, den Schwerpunkt der Betrachtung auf die religiös-kultischen Ereignisse legen u. in den Büchern Josue, der Richter, Samuel u. der Könige ein zusammenhängendes Ganze der Entwicklung Israels als Volk Jahwes bieten. Die Chronik (Paralipomena) wiederholt u. ergänzt manche früheren Berichte; die Bücher Esdras u. Nehemias beleuchten, teilw. in Memoirenform, die krit. Lage der Gemeinde kurz nach dem Exil, die Makkabäerbücher berichten vom Freiheitskampf der Juden gegen die Seleukiden; Ruth, Esther, Jonas, Judith u. Tobias helfen die großen hist. Gemälde durch Einzelheiten ergänzen. Ein speziell bibl. Litteraturzweig sind die Prophetenreden; aus den Prophetenschulen, wie sie schon zur Zeit Samuels bestanden, hinaustretend, schritt die Form der hebr. Prophetie während der Königszeit vom orakelhaft kurzen Spruch zur gewaltigen, die Herzen erschütternden Gottesrede an Volk u. Menschheit fort. Auf den Schultern eines Amos u. Osee stehend, wurde Isaias der vollendete Meister der Prophetenrede; doch zeigen neben ihm nicht nur der gemütreiche Jeremias, der tiefernste Ezechiel u. der apokalyptische Daniel, sondern auch die kleinen Propheten Eigenvorzüge verschiedener Art. Der entwickelte prophetische Stil streift nicht selten den der geistl. Lyrik. An ihrer Ausbildung hat jedenfalls der königliche Sänger David Anteil gehabt, wenngleich die 5 Bücher der Psalmen nur z. T. von ihm herstammen u. eine Auswahl des Besten darstellen, was die geistliche Individual- u. Chorlyrik während langer Jahrhunderte hervorgebracht hat. Töne tiefster Trauer stimmt Jeremias in seinen Lamentationen an; höchste geistliche Liebeslust schallt aus dem ‚Lied der Lieder' (Hoheslied). Orientalische Beschaulichkeit im Bund mit der Forschung nach dem Wesen des Göttlichen kennzeichnet die Chochma- od. Weisheitsdichtung, als deren Begründer Salomon gilt, u. deren Denkmäler bis an das Ende des bibl. Zeitalters reichen. Mannigfaltig ist ihr Ausdruck: in schlagender Kürze reden die Sprüche, in tiefsinnigen Dialogen ringt mit seinem Gegenstand das Buch Job, resigniert beginnt der Prediger, um glaubensstark zu schließen, lehrhaft u. doch frisch reflektiert Jesus Sirach über die Dinge der Welt; einen tiefen Blick in den Ursprung der göttlichen Weisheit thut das Buch der Weisheit.

Der Stil der Bibel ist von monumentaler Größe, seinem Gegenstand entsprechend bald schlicht bald voll Schwung, bald in knapper Kürze bald in breitem Erguß sein Ziel erreichend. Neben der prosaischen Form, welche vor allem die erzählenden Bücher aufweisen, kennt die Bibel auch die metrische u. verwendet sie in Lied, Propheten- u. Weisheitsspruch; das Wesentliche dieser Metrik ist nach G. Bickell u. a. ein auf Silbenzählung, nach Ley, Grimme, Sievers u. a. ein auf Unterscheidung von Hebungen u. Senkungen beruhender Rhythmus; auch Ansätze zu Strophenbau, von Bickell u. Zenner als sehr kunstvoll bezeichnet, sind bemerkbar. Viele Gedichte zeigen Parallelismus membrorum d. h. die Darstellung eines Gedankens in doppelter Form; beliebt ist das alphabet. Akrostichon.

Litt. vgl. Bibel, Bd I, Sp. 1501; Exegese. Zur ästhet. Würdigung vgl. R. Lowth, De sacra poesi Hebr. (2 Bde, Oxford 1770 u. ö.); J. G. Herder, Geist der Ebr. Poesie (2 Tle, 1782); E. Meier, Gesch. der poet. Nationallitt. der Hebr. (1856); Kautzsch, Poesie u. poet. Bücher des A. T. (1902); ferner: Reuß, Gesch. der Hl. Schrift des A. T. ([2]1890); Wildeboer, Litt. des A. T. (1895); Driver, Einleit. in die Litt. des A. T. (1896).

Hebräische Religion s. Judentum.

Hebräischer Stein = Schriftgranit.

Hebräische Sprache, die Sprache der Hebräer (der Ausdruck Hebräisch zuerst im Prolog zu Jesu Sirach überliefert), erhalten in den protokan. Büchern des A. T. (außer Daniel, Kap. 2 bis 7, u. Teilen von Esdras) u. großen Fragmenten des Buches Jesus Sirach, ferner in der Siloahinschrift, in Münz- u. Siegellegenden, bildet mit dem Altkanaanitischen (Glossen der Tell-Amarna-Briefe, 15. Jahrh.), dem Moabitischen (Mesainschrift, 9. Jahrh.), dem Phönikisch-Punischen (Inschriften vom 5. Jahrh. an) den kanaanitischen Sprachzweig des Semitischen. Die h. S. hat trotz des Verlusts einiger altsemit. Laute u. trotz vorgerückten Schwunds der alten Flexionsendungen in Formenlehre u. Syntax einen relativ urspr. Charakter bewahrt; dieses wie ihr unschwer zu übersehender Wortschatz machen sie für uns zur gegebenen Eingangspforte in das semit. Sprachstudium. Das Hebräische muß sich früh zu einer Schriftsprache mit festen Normen entwickelt haben, da es in allen Büchern des A. T. fast dasselbe Gepräge trägt; was spätere Sprache ist, läßt sich aus dem Eindringen aramäischer Wörter entnehmen. Das babyl. Exil unterbrach die lebendige Entwicklung der h. S.; nach der Rückkehr unterlag sie bei der großen Masse mehr u. mehr dem Aramäischen u. war zu Christi Zeit eine abgestorbene Sprache. Doch sicherte ihr, als der heiligen Sprache, das in den Schulen der Sopherim betriebene Gesetzesstudium ein künstliches Fortleben u. sogar eine gewisse Weiterentwicklung, wobei ihr Wortschatz durch Anleihen aus dem Aramäischen, Griech., Lat. ꝛc. vergrößert wurde u. die Flexion u. Syntax teilw. andere Wege gingen. Man kann 4 Perioden ihrer Weiterbildung unterscheiden: 1) die der Mischna u. der ältern Midrasche (Bibelerklärungen), 2) die der jüngern Midrasche u. der Anfänge der synagogalen Poesie, 3) die der span.-jüd. Litteratur, in welcher sie besonders für den philos. u. poet. Gebrauch neue Ausdrucksmittel fand, 4) die der neuzeitlichen Verwendung für Wissenschaft u. Verkehr.

Die Schrift der ältesten Denkmäler der h. S. ist die altkanaanitische, deren Ursprung noch nicht ermittelt ist; zwischen dem 6. u. dem 4. Jahrh. vertauschten die Juden sie mit der altaramäischen Schrift, u. hieraus entstand um die Mitte des 2. Jahrh. v. Chr. die für Schrift u. Druck der Bibel seither maßgebend gebliebene Quadratschrift. Eine Abart ist die im M.A. entstandene rundlich geformte Raschischrift sowie endlich die neuere Kursive. Das hebr. Alphabet besteht aus 22 (nach Scheidung von *sin* u. *schin* aus 23) Konsonanten, von denen einige (so sicher *chet* u. *'ajin*) mehrere Lautwerte darstellen u. *waw* = w u. *jod* = j, teilw. auch *alef* = ' u. *he* = h gewisse Vokalfunktionen ausüben. Eine eigentliche Vokalisation des Bibeltextes kam, wohl unter syr. Einfluß, erst im 7. Jahrh. n. Chr. auf; sie operiert mit 7 Zeichen, die nicht vokalische Quantitäten, sondern Qualitäten ausdrücken, sowie mit einem Zeichen für *'schĕwa* (d. h. für Vokalabwesenheit u. Halbvokal). Neben diesem tiberiensischen, vorwiegend infralinearen Vokalsystem kam das babylonische, vorwiegend supralineare weniger in Gebrauch (erst 1846 aus Bibelhandschriften der Krim wieder bekannt geworden). In enger Verbindung mit der Vokalisation des Bibeltextes steht die Accentuation d. i. die Beifügung von Zeichen, die den musik. Vortrag der Bibel regeln, u. zwar ist die Accentuation der 3 Bücher Psalmen, Sprüche, Job eine andere als die der übrigen Bibelstücke. Noch später als die Accente entstanden die masoret. Noten (große u. kleine Masora) zur Kontrolle des überlieferten Textes. Die Anfänge der hebr. Grammatik u. Lexikographie fallen in das 10. Jahrh. n. Chr. — Vgl. Ztschr. f. hebr. Bibliogr. (seit 1896); Gesenius, Krit. Gesch. der h. S. (1815); Jewish Encyclopædia, hrsg. von Singer (Neuy. u. Lond., seit 1901: I/VI). Neuere Gramm. des bibl. Hebr. von W. Gesenius-Kautzsch ([27] 1902); H. Ewald ([8] 1870); B. Stade (I, 1879); E. König, Lehrgebäude (2 Tle, 1881/97); H. L. Strack ([8] 1902); Bosen ([18] 1900); Prill ([2] 1902); Dreher ([2] 1898); Zapletal (1902); Chabot ([5] 1900); Gramm. des Neuhebr. von S. D. Luzzatto, Siegfried-Strack. Wörterbücher des bibl. Hebr. von W. Gesenius (Thesaurus, 3 Bde, 1829/58; Hdwb., [13] 1899); Siegfried-Stade (1893); des talmud. Hebr. von J. Buxtorff, J. Levy (4 Bde, 1875/89), G. Dalman (2 Tle, 1897/1901). Ztschr.: Revue des Études juives (Par., seit 1880); Jewish Quarterly Review (Lond., seit 1889).

Hebraismus, der, das Vorkommen speziell hebr. Züge in der Sprach- u. Schreibweise der Hellenisten u. des N. T.; bezeichnet auch die ältere Gestalt der israel. Religion im Ggsatz zu deren späterer jüd. Entwicklung.

Hebriden (verderbt aus den Hebudae des Plinius), engl. auch Western Islands, westschott. Inselgruppe, Grafsch. Roß u. Cromarty, Inverneß u. Argyll; etwa 500 Festlandtrümmer (nur gegen 100 bewohnt), 7290 km². Durch Minchsenke u. H.see in Äußere (mit St Kilda) u. Innere H. geschieden; jene ein ehem. durch tiefe Thäler reich gegliederter Gneishochlandstreifen, der durch Senkung u. Erosion in eine etwa 215 km l. Reihe (‚Long Island') größerer (Hauptinsel Lewis, bis 800 m h.; Nord-, Süd-Uist ꝛc.) u. kleinerer, stark zersetzter Inseln u. in zahllose Klippen aufgelöst wurde; diese durch meist schmale Sunde vom Festland getrennt, daher nur abgetrennte Halbinseln, eine nördl. (Skye, Rum, Raasay ꝛc.) u. südl. Gruppe (Mull u. Islay, Jura ꝛc.), meist bergig u. hauptsächl. aus alten Schiefern u. jungvulk. Gesteinen aufgebaut (Cuillingipfel auf Skye, 986 m ꝛc.). Die H. sind durchweg felsig, kahl, z. T. sumpfig u. haben nur wenig (1/9 der Fläche) Acker- u. Wiesenland (Großgrundbesitz); Klima ozeanisch, Temperatur niedrig. Die meist gälisch sprechenden, z. T. kath. (zum Bist. Argyll and the Isles) E. (1901: 76 853) sind Fischer (Heringe ꝛc.), Viehzüchter (bes. Schafe), Ackerbauer (Hafer, Gerste, Kartoffeln) u. Schiffer. Vgl. Buchanan (Lond. 1882); Goodrich-Freer, Out. Isl. (Westm. 1902); Mackenzie, Hist. etc. (Lond. 1903).

Hebron (hebr. *Chebrōn*, arab. *Chalil er-Rahman*, ‚Freund des barmherzigen Gottes' d. h. Abraham), palästin. Stadt, Mutessariflik Jerusalem, in einem Hochthal des Berglands v. Juda, 927 m ü. M.; 15 000 E. (14 600 Moh., 400 Isr.); Sitz eines Kaimakams; Moschee El-Haram, ehem. kath. Kirche (Neubau 1167/87), über der Doppelgrabhöhle Abrahams (1 Mos. 23, 16 ff.; 25, 9 f.); Weinbau, Fabr. v. Glaswaren u. Ziegenfellschläuchen. Nordwestl. russ. Hospiz (mit der sog. Eiche v. Mamre). — H., uralte Stadt der Hethiter (1 Mos. 23, 3 ff.), später der Enakiter u. nach ihrem Stammvater Kirjath Arba ‚Stadt Arbes' (Jos. 14, 15) gen., Wohnort u. Grabstätte Abrahams, Isaaks u. Jakobs u. ihrer

HEBRÄISCHE KUNST. I.

1. Der Salomonische Tempel. Grundrifs. Rekonstruktion gez. von G. Rehlender nach K. Schick. (Aus ‚Allgem. Geschichte der bildenden Künste' von Alwin Schultz u. a.)

A: äufserer Vorhof. B—D: innerer Vorhof: B: Mittel-, C: Israeliten-, D: Priesterhof (die beiden letztgen. durch eine Brustwehr geschieden). 1: Hechal (der eig. Tempel), 2: Brandopferaltar, 3: Haus Moked (Priesterwachthaus), 4: Haus Gazith (Gerichtsstube), 5: Kleider-, 6: Brot-, 7: Sabbathalle (für die im Dienst abgelösten Priester), 8: Haus Esupim (Schatzhaus), 9: Haus vom Wald Libanon, 10: Thron- u. Gerichtshaus, 11: Privatwohnung des Königs. a—n: Thore: a: hohes, b: schönes, c: Mokedhaus-, d: Opfer-, e: Nitzots-, f: Flammen-, g: Opfer-, h: Wasser-, i: nördliches Tempel-, k: Mitternachts-, l: Grund- (Sur-), m: Stufen-, n: Schallecheth-Thor.

Der Salomonische Tempel, nach den umfassenden Vorbereitungen Davids durch Salomon etwa 1011/04 (in 7½ Jahren mit gegen 200 000 Arbeitern) auf dem durch gewaltige Substruktionen (noch heute sichtbar) erweiterten Berg Moria (jetzt Haram esch-Scherîf) errichtet, glich in seiner Anlage im wesentlichen der Stiftshütte. Den eigentlichen Tempel schied eine Holzwand u. ein Vorhang in das Allerheiligste (s. d.) u. in das Heilige; jenes barg die Bundeslade (s. d.), rechts u. links von ihr 2 Cherubim aus vergoldetem Ölbaumholz (wohl beflügelte Jünglingsgestalten, 10 Ellen h.), dieses den Räucheraltar sowie 10 goldene Leuchter u. 10 Schaubrottische. Im Osten legte sich an das Heilige, durch eine kostbare Flügelthür damit verbunden, die hohe Vorhalle; auf den 3 anderen Seiten umgaben 3stöckige Nebengebäude (für die Tempelschätze etc.) das Heilige u. Allerheiligste. Das Innere des Tempels war mit verschwenderischer Pracht ausgestattet. Wände u. Boden waren mit Zedern- u. Cypressenholz belegt u. alle Flächen aufs reichste mit Gold verkleidet. Den Eingang der Vorhalle flankierten die 2 riesigen (wohl freistehenden) ehernen Prunksäulen Jachin u. Boas (mit Lilien-, Netz- u. Granatapfelschmuck). Im Priesterhof standen der Brandopferaltar (auf dem noch heute in der sog. Omarmoschee verehrten ‚heiligen Felsen', auf dem schon Abraham sein Opfer dargebracht haben soll, 1 Mos. 22, 2) u. das ‚eherne Meer' (Abb. 3), ein auf 12 Stieren ruhendes Erzbecken (10 Ellen Durchmesser) mit einem Fries aus Koloquinten. Den innern Vorhof umschlossen Priesterwohnungen, den äufsern herrliche Säulenhallen. Die Schilderung des Tempels in 3 Kön. 5—8 u. 2 Par. 2—7 u. 10 ist in vielem dunkel u. lückenhaft. Mit dem Tempel in Verbindung stand das Königsschlofs: Salomons Palast mit seinem ‚Haus vom Wald Libanon', einem mächtigen Hallenbau, u. dem Thron- od. Gerichtshaus (darin Salomons Thron aus Gold u. Elfenbein, dessen Seitenlehnen mit 2 Löwen in getriebener Arbeit verziert waren). Der ganze terrassenförmig abgestufte Riesenbau erstrahlte in weifsem Marmor; 586 v. Chr. ward er mit der Stadt Jerusalem ein Raub der Flammen. Der nach der babylon. Gefangenschaft wohl auf dem alten Grundplan aufgebaute Tempel Zorobabels konnte sich mit dem Salomonischen an Pracht u. Reichtum in keiner Weise messen. Der 19 v. Chr. durch Herodes d. Gr. begonnene, aber erst unter dem Prokurator Albinus (62/64 n. Chr.) vollendete Um- u. Neubau, der prächtige Herodianische Tempel, für den Herodes den Tempelplatz durch neue Unterbauten bes. im Süden vergröfserte, ward bei der Eroberung Jerusalems durch Titus (70 n. Chr.) bis auf den Grund zerstört. Vgl. M. de Vogüé (Par. 1864 f.); O. Wolff (1887); Perrot u. Chipiez (Par. 1889); K. Schick (1896); Prestel (1902); Mommert (1903).

2. Der siebenarmige Leuchter.

3. Das eherne Meer. Rekonstruktion.

1.

4. Der Salomonische Tem

Rekonstruktion gez. von G. Rehlender nach K. Schick. (Aus ,

el. Ansicht von Südosten.
lgem. Geschichte der bildenden Künste' von Alwin Schultz u. a.)

HEBRÄISCHE KUNST. III.

5. Der Herodianische Tempel. Ansicht von Südosten.

6. Der Herodianische Tempel. Grundriſs.

50 100 200 300 m.

W S N O

A: äuſserer Vorhof (der Heiden). B u. C: innerer Vorhof: B: der Frauen, C: der Männer; letztern schied wie beim Salomon. Tempel eine Brustwehr in den Israeliten- u. in den Priesterhof. 1: Tempel, 2: Burg Antonia, 3: Nikanorthor, 4: Halle Salomons, 5: goldenes Thor, 6: ‚Zinne des Tempels' (die nach auſsen stehende Ecke), 7: königliche Halle, 8: Huldapforten, 9: unterirdischer Gang zur Stadt, 10: Thore u. Dammbrücke zur Vorstadt, 11: Felsenbrücke zur Oberstadt, 12: Thal Tyropoion, 13: Weg im Kidronthal, 14: Steingitter mit Inschriften, 15: Stufen zum Zwinger, 16: westliche Halle, 17: nördliche Halle. a: Zelle der Aussätzigen, b: Holzzelle, c: Zelle für die Nasiräer, d: Zelle für Opferwein u. Öl, e: die 9 äuſseren Tempelthore, f: die 15 Stufen zum (innern) ‚groſsen Thor', g: Zelle Gazith, h: die 12 Stufen zum Tempelportal.

Frauen, Res. Davids um 70 n. Chr. von Cerealis erobert u. verbrannt, 1167 lat. Bistum, 1187 von Saladin erobert. [jetzt Mariza.

Hebros, der (grch.), Fluß im alten Thrakien,

Hebung s. Arsis u. Thesis; vgl. Germanische Metrik.

Hebungen u. Senkungen des festen Lands s. Bodenschwankungen; Hebungstheorie der Gebirgsbildung s. Gebirge, Bd III, Sp. 1096.

Hechel s. Flachs.

Hecher, Jos., Kanzelredner u. Dichter, * 25. Nov. 1845 zu Schongau (Oberbayern); 1871 Priester, 1886 Ehrenkanonikus, 1888 Hofprediger in München, Geistl. Rat. Schr. außer formvollendeten Predigten (‚Kreuzesworte‘, 1893, ³1902; ‚Lamm Gottes‘, 1895; ‚Vaterunser‘, 1898; ‚Frauengestalten am Kreuzwege‘, 1903) glaubensinnige Dichtungen: die Krippenspiele ‚Die ägypt. Königstochter‘ (1895), ‚Hirten u. Könige‘ (1896); die Gedichtsammlung ‚Passionsblumen‘ (1895) u. die Erzählungen ‚Lia‘ (1900), ‚Dietlinde Trozza‘ (1902), ‚Muttergotteskindel‘ (1902).

Hechingen, hohenzoll. Oberamtsst., am Nordfuß des Burgbergs v. Hohenzollern; (1900) 3966 E. (3043 Kath., 192 Isr.); Land- u. Amtsg.; Stadtkirche (1472 beg.; Grabplatte des Grafen Eitel Friedrich, von Peter Vischer), ehem. Klosterkirche St Luzen (Renaiss., 1589), prot. Kirche (got., 1855 bis 1857); Schloß (1820, jetzt Sparkasse), fürstl. Villa Eugenia (1771; mit Park); Real-, höhere Töchter-, Frauenarbeitsschule; mech. Buntweberei, 5 Trikotwaren-, 2 Schuhfabr., Mineralbad (Schwefelquelle). — 786 erstmals genannt, alter Besitz des Hauses Hohenzollern, seit 1576 Sitz der Linie Hohenzollern-H. (1869 erloschen). Im SO. das ehem. Dominikanerinnenkl. Stetten im Gnadenthal, 13. Jahrh., 1803 säkularisiert, 1898 abgebrannt; Kirche mit frühgot. Chor (13. Jahrh.).

Hecht, 1) Felix, Jurist u. Volkswirt, * 27. Nov. 1847 zu Friedberg (Hessen); Mitbegr. u. (1871/1901) Dir. der Rhein. Hypothekenbank in Mannheim, (seit 1886) auch der Pfälz. Hypothekenbank in Ludwigshafen a. Rh. Hauptw.: ‚Mündel- u. Stiftungsgelder ꝛc.‘ (1875); Warrants (1884); ‚Organisation des Bodenkredits in Deutschland‘ (Abt. I/II 1, 1891/1903); ‚Der europ. Bodenkredit‘ (1901, auch frz.); ‚Hypothekenbankrecht‘ in v. Holtzendorff, ‚Enzyklop. der Rechtsw.‘, Neubearb.

2) Wilh. Karl, Holzschneider u. Radierer, * 28. März 1843 zu Ansbach; ausgebildet in Nürnberg, Leipzig (Weber) u. München; 1885 Prof. in Wien u. Leiter der Holzschnittarbeiten für ‚Die östr.-ung. Monarchie in Wort u. Bild‘. Hauptw.: Holzschnitte aus der Liechtensteingal. in Wien; Königin Henrietta nach van Dyck (Dresden); Radierungen aus der Schackgal. in München (bes. nach Böcklin u. Schwind); Bildnisse nach Lenbach u. eine Reihe Originalarbeiten (König Ludwig II., Prinz Luitpold u. Prinz Ludwig v. Bayern ꝛc.).

Hechte, Esocidae, Fam. der Edelfische, mit breiter, abgeplatteter Schnauze u. kräftiger Bezahnung, von der nur der Oberkiefer freibleibt; beschuppt, ohne Fettflosse, Rückenflosse auf dem Schwanz, gegenüber der Afterflosse. 1 Gattg, Esox *Cuv.*, mit 7 Arten, im Süßwasser der nördl. gemäßigten Zone. E. lucius *L.*, gem. Hecht; Unterkiefer vorstehend, Mundspalte sehr weit, Färbung wechselnd, in der Jugend grün (Grashecht), später grau mit gelbl. Seitenflecken, das ♂ zur Laichzeit (Febr. bis Apr.) lebhaft gefärbt (Hechtkönig); ½ bis 2 m l., bis 35 kg u. darüber schwer; sehr gefräßig, verschluckt außer Fröschen u. Fischen auch Wassergeflügel. Fleisch geschätzt; aus dem Rogen (nam. in Rußland) ‚roter‘ Kaviar (Kezin) bereitet.

Hechtgebiß, beim Pferd das Überragen des Unterkiefers über den Oberkiefer. Hechtkopf, feiner, trockener Pferdekopf mit einer Einbiegung unter der Stirn.

Hechtkaiman, Art der Krokodile.

Hechtsheim, rheinhess. Dorf, südl. v. Mainz (Dampfstraßenbahn, 9,3 km); (1900) 2994 E. (2723 Kath.); Pfarrkirche (spätgot. Anbau, 1901); Vorsehungsschw.; Ziegeleien, Viehzucht.

Heck, das, der hinterste über Wasser befindliche Teil des Schiffs, wird durch die Gillung (s. d.) nach außen begrenzt u. hat im Grundriß eckige (bei den alten Schiffen), spitze (bei den Eisbrechern u. Kriegsschiffen) od. ellipt. Form (bei den Passagier- u. Schnelldampfern). Das H. wird als architekton. Abschluß des Schiffs unter besonderer Beachtung des jeweiligen Schiffstyps entworfen.

Heckel, Joh. Jak., Ichthyolog (=*Heck.*), * 22. Jan. 1790 zu Mannheim, † 1. März 1857 als Kustos am kais. Hofnaturalienkabinett zu Wien. Schr. außer zahlr. Einzelaufsätzen: ‚Süßwasserfische der östr. Monarchie‘ (1858, mit Kner).

Hecken, Wände aus Gehölzen; für höhere H.: Weißbuche, Linde, Kornelkirsche, Buche, Masholder, Lebensbäume ꝛc.; für niedere: Weißdorn, Liguster, jap. Quitte ꝛc.; die H.sträucher werden in 2 Reihen gepflanzt u. 2mal (Koniferen 1mal) jährl. beschnitten. Eigenartig die Wallhecken im nördl. Westfalen u. in Schleswig (hier ‚Knick‘ gen.), mit Gehölz bepflanzte Erdwälle. [pflanzen; Heckzeit = Brutzeit.

Hecken (weidm.) = nisten, brüten, sich fort-

Heckenbraunelle = Braunelle, s. Flüevögel.

Heckenfeuer, Rottenfeuer, Art des Inf.-Feuers im 18. Jahrh., wobei die Rotten, vom Flügel beginnend, aus der geschlossenen Abteilung nacheinander vortraten u. schossen (im Ggsz zur Salve).

Heckenkirsche s. Lonicera.

Hecker, 1) Friedr., bad. Revolutionär, * 28. Sept. 1811 zu Eichtersheim, A.Bez. Sinsheim, † 24. März 1881 zu St Louis, Mo.; 1838 Oberhofgerichtsadvokat zu Mannheim, vertrat seit 1842 in der Kammer als unerbittlicher Gegner der Regierung die ‚Volksrechte‘. Sein Eintreten für Schleswig-Holstein, seine Ausweisung aus Preußen 1845 u. a. erhöhten seine Volkstümlichkeit. Seit 1846 kam er mehr u. mehr auf den Boden des damals auftauchenden Sozialismus u. weiterhin auf die Bahn der Revolution, die er 12. Apr. 1848 mit Struve durch einen Aufruf u. am 20. durch das unglückliche Gefecht bei Kandern eröffnete. Er floh dann in die Schweiz, wo er die Schrift ‚Die Volkserhebung in Baden‘ u. die revolutionäre Zeitung ‚Volksfreund‘ herausgab, u. von dort nach Amerika, wo er sich, nachdem er 1849 vergeblich die Rückkehr nach Baden gesucht, auf eine einsame Farm zurückzog. Der amerik. Bürgerkrieg, an dem er als Oberst der Nordstaatenarmee teilnahm, brachte seinen Namen wieder in Erinnerung. Seine widersprechende Haltung bei der Gründung des Deutschen Reichs (1873 Reise nach Deutschland) zeigte ihn noch immer als haltlosen Politiker. ‚Reden u. Vorlesungen‘, 1872.

2) Isaak Thomas, Missionär u. Kongregationsstifter, * 18. Dez. 1819 zu Neuyork von deutschen prot. Eltern, † 22. Dez. 1888 ebd.; arbeitete bis 1844 als Bäcker, wurde nach langem Zögern u.

ernstem Suchen am 2. Aug. 1844 kath., trat 1845 ins Noviziat der Redemptoristen in St-Trond (Belgien) ein, studierte dann in Wittem (Holland) u. Clapham (England); 1849 Priester, wirkte er 1851 als Missionsprediger in den Ver. Staaten. Wegen einer eigenmächtig unternommenen Reise zum Ordensobern 1857 aus dem Orden entlassen, gründete er 1858 zu Neuyork die ‚Missionsges. vom hl. Apostel Paulus im Staat Neuyork' (‚Paulisten'), nicht gebunden durch Gelübde, sondern durch ‚Liebe u. Seeleneifer'; neben Missionen u. bes. Konferenzen für Akatholiken auch in Schule u. Presse thätig (1903: 45 Priester u. 30 Novizen in 4 Klöstern u. 1 College). H. gründete 1865 die Monatsschr. The Catholic World, 1870 die Jugendztschr. The Young Catholic; 1866 den Preßverein Catholic Publication Society, der über $2^1/_2$ Mill. apologet. Flugschr. verteilte, aber allmählich gewöhnliche Verlagsfirma geworden ist. Nachdem H. noch als Theolog des Erzb. Spalding am Vatik. Konzil teilgenommen, trat er 1871 von der Leitung seiner Missionsges. zurück. Schr.: Questions of the Soul (Neuy. 1856); Aspirations of Nature (ebd. 1858, [4]1868); An Exposition of the Church (Lond. 1875; dtsch.: ‚Die Kirche mit Rücksicht auf die gegenw. Streitfragen', 1875); Predigten ꝛc. H. war Autodidakt, daher in seinen Ansichten manches Unfertige, Schiefe, Unrichtige u. Subjektive. Vgl. die sehr enthusiastisch gehaltene Biogr. von W. Elliott (Neuy. 1891; frz. von Klein, [7]1899); dagegen: Maignen, Le P. H. est-il un saint? (Par. 1898.)

3) Joh. Jul., Pädagog, * 2. Nov. 1707 zu Werden a. d. Ruhr, † 29. Juni 1768 zu Berlin; Schüler A. H. Franckes in Halle, 1729 Lehrer an dessen Pädagogium, 1735/39 Prediger u. Schulinsp. am Militärwaisenhaus in Potsdam, gründete 1747 in Berlin eine ökonom.-math. Realschule, mit der 1748 ein Lehrerseminar verbunden wurde. Verf. im Auftrag Friedrichs II. das wichtige General-Landschulreglement vom 12. Aug. 1763.

4) Justus Friedr. Karl, Mediziner, * 5. Jan. 1795 zu Erfurt, † 11. Mai 1850 zu Berlin; ebd. 1822 ao., 1834 o. Prof. für Gesch. der Med.; Begr. der hist. Pathologie. Schr.: ‚Gesch. d. Heilkunde' (2 Bde, 1822/29); ‚Gesch. der neuern Heilk.' (1839); ‚Die großen Volkskrankheiten des M. A.' (hrsg. u. erw. von A. Hirsch, 1865).

Hecklingen, anhalt. Dorf, Kr. Bernburg; (1900) 5504, mit dem Rittergutsbez. ‚Schloß H.' 5547 E. (295 Kath., neue Kirche); [Bahn]; rom. Kirche des ehem. Benediktinerinnenkl. (12. Jahrh.; reichverzierte Säulenschäfte); Fabr. v. Zucker, Gemüsekonserven, Öl u. Wagenfett, Spiritus; in der Umgebung Salzbergwerke u. (im Rittergut Gänsefurt) Kohlensäurequelle.

Heckmann, Rob., Violinist, * 3. Nov. 1848 zu Mannheim, † 29. Nov. 1891 zu Glasgow; 1872/91 Konzertmeister in Köln, Begr. u. Leiter des nach ihm ben. vortrefflichen H.schen Quartetts.

Heckmännchen = Alräunchen, s. Alraun.

Heckmondwike (-mŏndŭaik), engl. Stadt, Grafsch. York (Westriding), 13 km südwestl. v. Leeds; (1901) 9459 E.; [Bahn]; Handelskammer; kath. Kapelle; Fabr. v. Teppichen, Eisen-, chem. Werke, Kohlengruben.

Heckmünze (Heckthaler, -groschen, -pfennig), ein Geldstück, das den Geldbeutel nie leer werden läßt u. stets zu seinem Herrn zurückkehrt; kann nach dem Volksglauben in gewissen Nächten an Kreuzwegen vom Teufel erworben werden.

Heckscher, Gust. Wilh. Moriz, deutscher Reichsmin., * 26. Dez. 1797 zu Hamburg, † 7. Apr. 1865 zu Wien als hanseat. Ministerres. (seit 1853); Advokat in Hamburg, 1848 Mitgl. des Vorparl. u. des Parlaments in Frankfurt, wo er, anfangs gemäßigt liberal, immer mehr nach rechts schwenkte. Im 1. Reichsministerium übernahm er Juli 1848 die Justiz, bald darauf das Auswärtige u. hatte in stürmischen Verhandlungen den Waffenstillstand v. Malmö zu vertreten. Deshalb viel angefeindet, trat er zurück, ging als Gesandter nach Turin u. Neapel; kämpfte Frühjahr 1849 als Großdeutscher gegen die Erbkaiserpartei für ein Bundesdirektorium.

Hectocotylus *Cuv.* s. Kopffüßler u. Papiernautilus.

Heda, Willem Claesz, holl. Stillebenmaler, * 1594 zu Haarlem, † nach 1678 ebd.; malte mit gutem Erfolg gedeckte Tafeln, auch Bildnisse (in Nürnberg, München, Augsburg, Dresden, Schwerin ꝛc.).

Hedberg, Frans Teodor, schwed. Dichter u. Dramaturg, * 2. März 1828 zu Stockholm; 1871 kgl. Operintendant, 1881/83 Dir. des Göteborger Theaters, dann Privatmann in Stockholm. Schr. die Schauspiele Bröllopet på Ulfåsa (1865, dtsch bei Reclam), Majorens döttrar (1871), Gräsenklingar (1883) ꝛc., die lyr. Dikter (2 Bde, 1866), Novellen (Arbetarlif, 2 Bde, 1892 ꝛc.), litterarhist. Aufsätze: Bidrag till skådespelarekonstens och dramat. hist. (1890) ꝛc. — Sein Sohn Tor, Dichter, * 23. März 1862 zu Stockholm; schr. Romane (Judas, 1886, dtsch [2]1897 ꝛc.), Dramen (En tvekamp, 1892 ꝛc.), Gedichte (Dikter, 1896) ꝛc.

Heddernheim, hess.-nass. Dorf, Landkr. Frankfurt a. M. (Dampfstraßenbahn); (1900) 4561 E. (1891 Kath.); [Bahn] (Eschersheim-H.); Augusta-Viktoria-Stift; Dernbacher Schw.; Kupferwerk (700 Arbeiter). Westl. dicht bei H. Reste einer bedeutenden Römerstadt (wahrsch. Nida, viell. Artaunon); zahlr. Funde (große Mithräen, Gigantensäulen ꝛc.).

Heddesdorf, ehem. Dorf, seit 1904 zu Neuwied.

Hede, niederdeutsches Dialektwort = Werg.

Hédelin (ed'lẵ), Franç., Abbé d'Aubignac, franz. Schriftst., * 4. Aug. 1604 zu Paris, † 27. Juli 1676 zu Nemours; Günstling Richelieus. Bedeutender als seine Dramen u. Dichtungen ist die für Corneilles Beurteilung wichtige Schr. La pratique du théâtre (1657); in seinen Conjectures acad. sur l'Iliade (1715 ersch.) zeigte er sich als Vorläufer von Friedr. Aug. Wolfs (s. d.) Theorie. Vgl. Livet, Précieux etc. ([2]1870); Ch. Arnaud, Les théories dramat. etc. (1888); sämtl. Paris.

Hedemarken, südnorw. Amt, an der schwed. Grenze, beiderseits des Glommen; nur im SW. (Landschaft H.), am Mjösensee, fruchtbar, sonst ein mit wildreichen Wäldern bedecktes Gebirgsland (nordwestl. Grenzgipfel Högronden, 2112 m); 27452 km², (1900) 126182 E.; Viehzucht, kaum $^1/_{20}$ angebaut; Hauptst. Hamar.

Hedemünden, hannov. Stadt, Kr. Münden, r. an der Werra; (1900) 879 prot. E.; [Bahn]; Nervensanatorium; Zigarrenfabr., Kalk- u. Sägewerk.

Hedenbergit, der, Mineral, eisenreicher Diopsid in derben, grünlichschwarzen Aggregaten.

Hedeoma *Pers.*, Gattg der Labiaten; 12 (amerik.) Arten, kleinblättrige Kräuter od. Sträucher; die nordamerik. H. pulegioides *Pers.* wird in den Ver. St. wie die Pfefferminze benützt, liefert auch das Penny Royal- od. amerik. Poleiöl; ähnlich die mexik. H. piperita *Benth.*

Hedera *L.*, Pflanzengattg, der Efeu.

Hederich, der, Unkraut, s. Rettich.

Hedersleben, preuß.-sächs. Dorf, Kr. Quedlinburg, an der Selke; (1900) 2465 E. (526 Kath., Pfarrei); [illegible]; ehem. Cistercienserinnenkl. (bis 1809); Zuckerfabrik.

Hedin, Sven Anders v., schwed. Forschungsreisender (in Stockholm), ✱ 19. Febr. 1865 zu Stockholm; bereiste 1885/86 u. 1890 Persien, 1890/91 Russ. Turkestan, 1893/97 u. 1899/1902 mit großem wissensch. Erfolg (Lobnor-Problem) Zentralasien; 1902 geadelt. Hauptw.: ‚Durch Asiens Wüsten‘ (2 Bde, 1899); ‚Im Herzen v. Asien‘ (1903); Scientific Results (I, Lond. 1904).

Hedingen, ehem. Kloster in Sigmaringen, s. d.

Hedinger, Elise, Malerin (Berlin), ✱ 3. Juli 1854 zu Berlin; Schülerin ihres Stiefvaters Hoguet u. v. Gussows (Berlin); malte hauptſ. Intérieurs u. Stilleben (meist holl. Motive).

Hedio (eig. Heid), Kaspar, Humanist u. Reformator, ✱ 1494 zu Ettlingen, † 17. Okt. 1552 zu Straßburg; 1520 Hofprediger in Mainz. Früh für Luthers Lehre gewonnen u. 1524 verheiratet, arbeitete er als Münsterprediger (1523) gegen seinen Anstellungseid energisch für deren Einführung in Straßburg, weniger erfolgreich in Hermann v. Wieds Auftrag in Köln. Als Gegner des Interims dankte er in Straßburg ab. Neben polem. Schr. verf. er hist., zu agitatorischen Zwecken bestimmte u. großenteils nur aus anderen kompilierte Werke, wie: ‚Chronica der alten christl. Kirchen‘ (1530 u. ö.). Hrsg. der Ursperger Chronik, mit Zusätzen (1537/40). Vgl. Spindler (1864); Himmelheber (1881).

Hedlinger, Joh. Karl, hervorragender Stempelschneider, ✱ 28. März 1691 zu Schwyz, † 14. März 1771 ebd.; an versch. Höfen (nam. in Stockholm) thätig u. gefeiert; manche seiner vielen Medaillen (Porträtmed. Papst Benedikts XIII., Friedrichs d. Gr. 2c.) durch die wunderbar weiche Behandlung der Köpfe den besten altklass. Werken ebenbürtig. Œuvres gestochen von Mechel (Bas. 1776), geschabt von Haid (Augsb. 1781). Vgl. Amberg (1887).

Hedonismus, der (grch., ‚Lustlehre‘), die Ansicht, daß die Lust, bes. die körperliche, das höchste Gut u. Ziel alles Strebens sei; die niedrigste Gattung des Eudämonismus (s. d.). Im Altert. vertreten durch Aristippos (s. d.) u. seine Schule, die Kyrenaiker (deshalb auch Hedoniker gen.). Vgl. Gomperz (1898).

Hédouin (ēdu̯ā̃), Edm., franz. Maler u. Radierer, ✱ 16. Juli 1820 zu Boulogne-sur-Mer, † 12. Jan. 1889 zu Paris; Schüler von Nanteuil u. Delaroche; bekannt durch Landschaften mit arbeitendem Landvolk (Holzhacker in den Pyrenäen, Ährenleserinnen); radierte nach Bida, Boucher, Teniers u. a.

Hedrocele, die (grch.), Mastdarmbruch.

Hedrumit, der, trachytischer Nephelinsyenit.

Hedschas, Hidschas, das (arab., ‚Grenzmark‘ zw. N.- u. S.-Arabien), türk.-arab. Wilajet, Küstenlandschaft am Roten Meer, zw. 20° n. Br. u. Golf v. Akaba; auf einen schmalen Küstenstreifen folgt das Randgebirge (im granit. Dschebel esch-Scharr 2740 m h.) eines bergigen Plateaus (Radhwa 1800 m), das vielfach von mächtigen Vulkanspalten durchsetzt ist (Lavawüsten); spärlichen Anbau ermöglichen einige Wadis u. zahlr. Oasen. 250 000 km², gegen 300 000 E. (teilw. noch räuberische Beduinen). Hauptst. Mekka. Hamidije-Bahn, von Damaskus bis Mekka 1800, mit der Abzweigung nach Haifa 1952 km l., bis Maan 1904 vollendet.

Hedschra, Hidschra, nach franz.-engl. Schreibweise Hegira, die (arab., ‚Auswanderung‘), die Flucht des Propheten von Mekka nach Medina 622 n. Chr. im Monat Rebi el-Auwel. 637 setzte Kalif Omar die H. als Ausgangspunkt der moh. Zeitrechnung ein, ließ sie aber mit dem vorhergehenden 1. Moharrem, mit dem Abend des 15. Juli 622, beginnen. Das Jahr ist ein reines Mondjahr v. 354 Tagen. Vergleichungstabellen von Wüstenfeld bis 1300 der H. (1854), bis 1500 fortges. von Mahler (1887) u. von Lorando (frz., Tanger 1887).

Hedwig (v. altd. hadewic, ‚Glückskampf‘, Heldin), Fürstinnen: 1) (Jadviga) Königin v. **Polen,** um 1370/99; Tochter Ludwigs I. v. Ungarn u. Polen, 1384 von den Polen zur Königin gewählt u. gekrönt, 1386 nach dem Willen der Großen mit dem Großfürsten Jagiełło v. Litauen vermählt, der sich unter dem Namen Władisław taufen ließ, wodurch Polen u. Litauen vereinigt wurden.

2) hl., Herzogin v. **Schlesien,** ✱ um 1174 auf Schloß Andechs, † 15. Okt. 1243 zu Trebnitz; erst 12 Jahre alt mit Hzg Heinrich I. d. Bärtigen v. Schlesien vermählt, zog sich 1209 auf ein Gut bei dem von ihrem Gemahl gestifteten Cistercienserinnenkloster Trebnitz zurück. 1267 heilig gesprochen; Fest 17. Okt. Vita aus dem 13. Jahrh. in Script. rer. Sil. Bd II (1839). Vgl. Knoblich ([2]1862); Becker (1872); Jungnitz ([3]1902); G. Bazin (Par. 1896). — Nach ihr ben. die H.sgläser, orient. Trinkgläser mit Reliefſiguren in Tiefschnitt (in Amsterdam, Breslau 2c.; Abb. s. Taf. Glas II, 7); vgl. v. Czihak, Schles. Gläser (1891).

3) Herzogin v. **Schwaben,** † 28. Aug. 994; Tochter Hzg Heinrichs I. v. Bayern u. dessen Gemahlin Judith, vermählte sich mit Hzg Burchard II. v. Schwaben u. lebte meist auf dem Hohentwiel, wo sie ein Kloster gründete. Nachdem sie 973 nach kinderloser Ehe Witwe geworden, gab Otto II. das Herzogtum Schwaben seinem Stiefneffen Otto, scheint aber H. den herzoglichen Titel belassen zu haben. Wie viel von den Erzählungen Ekkehards IV. über H.s Beziehungen zu St Gallen (von Scheffel in seinem Roman ‚Ekkehard‘ dichterisch ausgeschmückt) historisch glaubhaft ist, bleibt fraglich.

Hedwig, Joh., Botaniker (= *Hedw.*), ✱ 8. Okt. 1730 zu Kronstadt (Siebenbürgen), † 18. Febr. 1799 zu Leipzig als Prof. u. Insp. des Bot. Gartens. Hauptw.: Hist. nat. musc. frondos. (2 Tle, Leipz. 1782/83); Filicum genera et spec. (4 H., 1799 bis 1803; von seinem Sohn Roman Adolf H., 1772/1806, vollendet).

Hedwigsschwestern, relig. Genossenschaft für Rettung u. Erziehung verlassener u. verwahrloster Kinder, 1859 zu Breslau von dem schles. Priester R. Spiske († 1888 als Domherr zu Breslau) gestiftet. Mutterhaus Breslau u. 12 Filialen im Bist. Breslau mit 166 Schw.; Provinzialmutterhaus Nezamislic (Erzdiöz. Prag) u. 3 Filialen in Böhmen u. Mähren mit 54 Schwestern.

Hedychium *Kön.*, Gattg der Zingiberaceen; 27 Arten, trop.-asiat. Stauden mit großen Blättern u. schönen Blüten; Zierpflanzen (bes. im Wintergarten): H. gardnerianum *Wall.*, mit zitrongelben, coronarium *Kön.*, mit wohlriechenden weißen Blumen 2c.; der aromat. Wurzelstock v. H. spicatum *Sm.*, Himalaja, in Indien Ersatz der Zitwerwurzel.

Hedyphan, der, Mineral, kalkhaltiger Mimetesit.

Hedysarum *L.*, Süßklee, Gattg der Leguminosen (Papilionaten); 50 Arten, in den gemäßigten

Gebieten der Nordhalbkugel, meist Stauden mit purpurnen od. weißen Blüten, z. T. gute Futterkräuter (in Italien angebaut), auch Zierpflanzen, bes. der span. S., H. coronarium *L.*

Heeckeren, Georges Charles d'Anthès, Baron, Diplomat, * 5. Febr. 1812 zu Colmar, † 10. Nov. 1895 zu Sulz i. E.; 1830 russ. Gardeoffizier, dann Gesandtschaftsattaché, mußte 1837, nachdem er seinen Schwager, den Dichter Puschkin, im Duell erschossen, aus Rußland fliehen; 1848 Mitgl. der franz. Nationalversammlung, Bonapartist, 1852/70 Senator u. von Napoleon III. öfters als Diplomat verwendet.

Heegermühle, brandenb. Dorf, Kr. Oberbarnim, am Finowkanal; (1900) 3828 E. (83 Kath.); Messingwerk (700 Arbeiter), 9 Dampfziegeleien, Linoleumfabr., Eisenspalterei.

Heem, Jan Davidsz de, niederl. Stillebenmaler, * 1606 zu Utrecht, † 1683 od. 1684 zu Antwerpen; Schüler seines Vaters David de H.; seine Blumen- u. Fruchtstücke, die besten der holl. Schule, sind prächtig komponiert, koloristisch u. zeichnerisch vorzüglich (in Dresden 10, in Karlsruhe 5, in Berlin 4 rc.). — Sein Sohn u. Schüler Cornelis, * 1623 zu Utrecht, † nach 1671 im Haag; steht ihm in seinen Stilleben nur an Kompositionstalent nach.

Heemskerck, Jac. van, holl. Seeheld, * 1. März 1567 zu Amsterdam, machte die 2. u. 3. Reise Barents' nach der nordöstl. Durchfahrt u. die leidenvolle Überwinterung 1596/97 an der Küste v. Nowaja Semlja mit; fiel 25. Apr. 1607 als holl. Admiral bei der Vernichtung der span. Flotte im Hafen v. Gibraltar. — Sein Neffe Johan, Dichter, * 1597 zu Amsterdam, † 27. Febr. 1656 ebd.; 1624 in Paris, 1628/34 in England, seit 1645 Mitgl. des Hohen Rats in Amsterdam. Hauptw. das epische Gedicht Batavische Arcadia (Amst. 1637, n. A. 1871); schr. außerdem: Minnekunst etc. (ebd. 1622); Minne- en mengeldichten (ebd. [4]1660). Übers. Corneilles Cid (Hoorn 1641) rc.

Heemskerk, 1) Egbert van, niederl. Genremaler, * 1645 zu Haarlem, † 1704 zu London; Sohn u. Schüler des gleichn. Genremalers (1610 bis nach 1680); erinnert in seinen etwas burlesken Bildern an Molenaer, Brouwer u. Teniers. Werke: Zusammenkünfte von Hexen u. Gespenstern, Versuchung des hl. Antonius (mehrmals), Trinkszenen, Abenteuer des Don Quixote.

2) Jan, niederl. konservativer Staatsm., * 30. Juli 1818 zu Amsterdam, † 10. Okt. 1897 im Haag; seit 1859 in der Kammer, 1866/68 u. 1874/77 Min. des Innern, 1883/88 Ministerpräs.; brachte 1876 das Gesetz über den höhern Unterricht, 1887 die Verfassungsrevision ohne das allg. Wahlrecht u. die Thronfolgeordnung durch.

3) Maarten (eig. M. van Veen), niederl. Maler u. Kupferstecher, * 1498 zu Heemskerk, † 1. Okt. 1574 zu Haarlem; Schüler Scorels, dessen romanisierende Richtung er durch einen längern Romaufenthalt unangenehm ausbildete; in seinen besseren Werken noch warm u. gut in der Komposition, in den meisten bunt u. kalt.

Heemstede, L. van, Pseud., s. Lepe, Leo.

Heer, die Landkriegsmacht eines Staates. Gesch. Entwicklung des H.wesens, Gliederung u. Bestand der H.e der bedeutenderen Staaten s. Beil. Heerwesen.

Heer, 1) Jak. Christoph, schweiz. Romanschriftst., * 17. Juli 1859 zu Töß (Kant. Zürich); zuerst Volksschullehrer, 1890 Feuilletonred. der ‚Neuen Zür. Ztg', 1898/1902 der ‚Gartenlaube', seitdem Schriftst. in Ermatingen (Kant. Thurgau). Seine Romane ‚An hl. Wassern' (1898, [15]1903), ‚Der König der Bernina' (1900, [16]1903), ‚Felix Notvest' (1901, [8]1903), ‚Joggeli' (1902, [7]1904) schildern die Größe der Alpenwelt; Bilder vom Bodensee gibt die Nov. ‚Freiluft' (1903).

2) Oswald, schweiz. Paläontolog u. Entomolog (= *Heer*), * 31. Aug. 1809 zu Niederuzwil (Kant. St Gallen), † 27. Sept. 1883 zu Lausanne; urspr. (prot.) Theolog, 1835 Prof. der Bot. u. Entomol. in Zürich, auch Mitgl. des Großrats; Hauptvertreter der Atlantistheorie. Hauptw.: Fauna coleopt. helv. (I, 1—3, 1839/41); Flora tert. helv. (3 Bde, 1855/59); ‚Pflanzen der Pfahlbauten' (1865); ‚Urwelt der Schweiz' (1865, [2]1879); ‚Fossile Flora der Polarländer' (7 Bde, 1868/83); Flora foss. helv. (1877); ‚Nivale Flora d. Schweiz' (1884). Vgl. J. J. Heer u. Schröter (2 Bde, 1885/87).

Heerbann, in der fränk. Kriegsverfassung das Aufgebot, dem bei Strafe v. 60 Solidi (H.buße) jeder Freie zu folgen hatte; auch die H.buße. In den vom Kriegsschauplatz entfernten Gegenden wurde nur ein Teil der Bevölkerung aufgeboten, die übrigen zahlten für Ausrüstung u. Unterhalt der Ausziehenden ein adjutorium. Der H. war Recht des Königs, bei Bedrohung des Landfriedens auch des Grafen in den Zeiten des Verfalls auch der Herzoge. Die Grafen u. Großgrundbesitzer benützten ihn, um solche Freie, denen die sich steigernden Lasten des Kriegsdiensts zu schwer waren, in Abhängigkeitsverhältnisse zu nötigen. Durch die hiermit geförderte Ausbildung des Lehnswesens verlor der H. noch in der fränk. Zeit seine Bedeutung.

Heerdt, rheinpreuß. Landgem., Kr. Neuß, l. am Rhein; (1900) 6033, (1903) 8383 E. (6000 Kath.); (Kleinbahn); Dominikanerinnen (St Josephshaus); Stahlwerke, Fabr. v. Maschinen, Asphalt, Stärke, Zementwaren, Gerberei, Werft, Bild- u. Bronzegießerei, graph. Kunstanstalt.

Heereman v. Zuydwyk (seudweik), Klemens Frh. v., Politiker u. Kunstschriftst., * 26. Aug. 1832 zu Surenburg b. Riesenbeck, † 23. März 1903 zu Berlin; bis 1875 im Staatsdienst, zuletzt als Regierungsrat u. Mitgl. des Regierungskoll. in Merseburg (seit 1874); Rittergutsbesitzer. Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses (seit 1870, von 1882 ab erster Vizepräs., 1889/1900 Vorsitzender, dann Ehrenvorsitzender der Zentrumsfraktion), des Reichstags (seit 1871) u. des westf. Provinziallandtags; durch Lauterkeit der Gesinnung, Festigkeit der Grundsätze, Selbstlosigkeit des Handelns, Milde des Urteils u. Liebenswürdigkeit des Umgangs wesentlich um die Einigkeit wie die Erfolge des Zentrums verdient. Schr.: ‚Die älteste Tafelmalerei Westfalens' (1882).

Heeren, 1) Arnold, Geschichtschr., * 25. Okt. 1760 zu Arbergen b. Bremen, † 6. März 1842 zu Göttingen; zuerst Philolog u. Schüler Heynes, 1787 Prof. zu Göttingen, wurde er berühmt mit seinen ‚Ideen über Politik, Verkehr u. Handel der alten Welt' (2 Bde, Gött. 1793/96, [4]1824/26, 6 Bde), einer geistvollen u. anziehend geschr. Behandlung eines bisher vernachlässigten Gebiets. Mangel an krit. u. polit. Sinn zeigen seine vielgelesenen Werke ‚Gesch. der Staaten des Altert.' (ebd. 1799, [5]1828) u. ‚Gesch. des europ. Staatensystems' (ebd. 1809, [5]1830). Hrsg. (mit Ukert) der von Perthes 1829 beg. Sammlg ‚Gesch. der europ. Staaten' (jetzt 150 Bde); Red. (1828/40) der ‚Gött. Gelehrten Anzeigen'.

HEERWESEN.

Geschichtliche Entwicklung.

In der Entwicklung der Völker hängen H. u. Kulturstufe eng zusammen. Bei den Nomadenvölkern kämpfte das ganze Volk, auch Greise, Weiber u. Kinder. Mit der festen Ansiedlung übernahm die Verteidigung ein Teil des Volkes, Volk u. Heer wurden selbständige Begriffe. Aufstellung u. Ergänzung der Heere richtete sich nach den nationalen, sozialen u. politischen Verhältnissen. Bei den Ägyptern u. den alten Kulturvölkern Vorderasiens, den Babyloniern u. Assyrern, war der Kriegsdienst das Vorrecht einer bes. Bevölkerungsklasse, während in Persien, Sparta, Athen u. Makedonien jeder freie Unterthan dienstpflichtig war. Rom verdankte seinem nach der servian. Verfassung durch allg. Wehrpflicht der Bürger vom 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr aufgebrachten Volksheer seine Siege über die Söldnertruppen Karthagos. Da nach den Pun. Kriegen die oberen Bürgerklassen sich mehr u. mehr vom Kriegsdienst abwandten, die ärmeren aber darin eine Erwerbsquelle erblickten, setzte Marius 107 v. Chr. an die Stelle der servian. Kriegsverfassung ein aus freier Werbung u. Aushebung gemischtes System. Die Heere des Altert. bestanden, von den Wagenkämpfern der ältesten Zeit abgesehen, aus Reiterei u. Fufsvolk; von diesem kämpften die Schwerbewaffneten, nur für den Nahkampf mit Schwert, Speer u. Schild ausgerüstet, in geschlossenen Abteilungen, die Leichtbewaffneten leiteten mit Wurfspeer, Bogen od. Schleuder die Schlacht durch Plänklergefecht ein. In dem am besten organisierten u. ausgebildeten Heer des Altertums, dem römischen, bestand die gröfste takt. Einheit, die Legion (4/5000 Mann), aus 10 Kohorten zu je 3 aus 2 Zenturien bestehenden Manipeln. In den Pun. Kriegen war das röm. Heer etwa 80000, unter Augustus etwa 450000 Mann stark. Bei den Germanen nahm während der Völkerwanderung der ganze Stamm Anteil am Kampf; bei den angesiedelten Völkern war sodann jeder grundbesitzende Freie wehrpflichtig, aber nur für die Verteidigung wurden alle Waffenfähigen aufgeboten (s. Heerbann). Die Einteilung des Heers schlofs sich eng an die Volkseinteilung in Gaue, Hundertschaften u. Gemeinden an; Familien- u. Sippegenossen kämpften nebeneinander in der keilförmigen Schlachtordnung. Neben dem Aufgebot bestanden die Gefolgschaften (s. d.), freiwillige Waffenbrüderschaften. Das System der persönlichen, unentgeltlichen Dienstpflicht jedes Freien führte bei den zahlreichen Kriegen der Merowinger u. Karolinger zur Verarmung des Bauernstands u. hatte zur Folge, dafs im Zusammenhang mit der Änderung der Standes- u. Besitzverhältnisse das Volksheer sich allmählich zu einem Lehnsheer umwandelte. Die Aufgaben der Kriegführung, bes. gegenüber dem wilden Reitervolk der Ungarn, u. die zunehmende Schwere der Rüstungen bewirkten, dafs die schwere Reiterei, die Ritterschaft, die Hauptwaffengattung wurde u. das Fufsvolk beständig abnahm. Die glorreichen Kämpfe der engl. Bogenschützen (gegen die schweren franz. Panzerreiter) u. der Schweizer, das Erstarken des Bürgertums in den aufblühenden Städten u. vor allem die Einführung der Feuerwaffen brachten indessen um die Wende des 14. Jahrh. den Dienst zu Fufs wieder mehr zu Ehren. In Italien traten Anfang des 14. Jahrh. zuerst Berufssoldaten (Soldtruppen, vgl. Condottieri) auf. Das erste stehende Truppenkorps waren die Ordonnanzkompagnien in Frankreich (1445). In Deutschland schuf Maximilian I. eine Fufstruppe von zunftmäfsigen Soldtruppen nach schweiz. Vorbild. Diese Landsknechte, wie bald alle deutschen Söldner hiefsen, setzten sich durch freie Werbung aus Edelleuten, Bürgern u. Bauern zusammen u. wurden nach Beendigung des Feldzugs entlassen. Seit 1521 wurde das deutsche Reichsheer von den Ständen aufgebracht (Matrikel). Die unaufhörlichen Kriegswirren des 17. Jahrh. zwangen aber die Staaten, die Söldner auch im Frieden im Dienst zu behalten; so wandelten sich die Söldnerheere in stehende Heere um. Hand in Hand damit ging die Umwandlung der Rekrutierung; an die Stelle der Werbung trat die Aushebung.

Ein charakteristisches Beispiel dafür ist die Entwicklung des H.s in Brandenburg-Preufsen. 1653 ist das Geburtsjahr des stehenden Heeres (miles perpetuus). Der Grofse Kurfürst u. seine Nachfolger suchten den Bedarf an Mannschaften im eignen Land zu decken u. ein tüchtiges einheimisches Offizierkorps zu schaffen. Den Stamm des Heers bildeten geworbene Berufssoldaten, die zeitlebens dienten. Die ausgehobenen Rekruten dienten zur ersten Ausbildung 1 Jahr u. wurden jährlich zu 4- bis 6wöch. Übungen einberufen. Jedes Regiment hatte seit 1733 seinen bestimmten Aushebungsbezirk (Kantonsystem). Alle Einwohner waren dienstpflichtig, doch nahmen Befreiungen (Studierte, Gewerbetreibende) u. Beurlaubungen einen grofsen Umfang an, weshalb man Ausländer anwerben mufste (etwa die Hälfte des Heers). Die Offizierstellen waren dem Adel vorbehalten, der gemeine Mann war wenig geachtet. Das Heer Friedrich Wilhelms I. u. Friedrichs d. Gr. nahm unter den europ. Heeren des 18. Jahrh. dieselbe hervorragende Stellung ein, wie im 17. Jahrh. das schwed. unter Gustav Adolf, später das franz. unter Ludwig XIV. Aber noch unter Friedrich II. trat hierin ein Wandel ein. Aus Sparsamkeit wurde nach dem 7jähr. Krieg die Ausbildungsperiode der einheim. Rekruten nach u. nach auf 3 Monate verkürzt, die Zahl der Berufssoldaten verringert, u. so sank das Heer allmählich zu einer Art Landmiliz herab. Die Katastrophe v. 1806 ist z. T. auf Rechnung dieser falschen Sparsamkeit zu setzen. Die allg. Wehrpflicht, auf die sich das preufs. Heer nach seinem Zusammenbruch wieder aufbaute, ist nicht, wie vielfach angenommen wird, eine Errungenschaft der franz. Revolution, die nur eine Konskription im grofsen Stil durchführte, sondern eine spezifisch preufs. Schöpfung. Die leitenden Gesichtspunkte der Heeresreorganisation seit 1807 (Scharnhorst, Gneisenau, Boyen) waren: nur Inländer werden eingestellt, die Stellvertretung verboten, eine Landwehr gebildet, das Ehrgefühl durch bessere Behandlung gehoben, das Offizierkorps den Bürgerlichen geöffnet. Weiter vervollkommnet wurde die preufs. Heeresorganisation in der 2. Hälfte des 19. Jahrh. unter König Wilhelm I. (Roon, Moltke), es wurde ein allerseits als mustergiltig anerkanntes Heer geschaffen, dessen Einrichtungen im wesentlichen noch jetzt in der deutschen Armee bestehen.

Die Hauptgrundsätze für diese Einrichtungen sind: 1) allgemeine persönliche Wehrpflicht; 2) das stehende Heer, das im Kriegsfall, vermehrt durch die Mannschaften früherer Jahrgänge (Reserven), den Kern der Streitmacht, im Frieden die Schule für die waffenfähige Bevölkerung des Landes bildet; 3) eine gründliche milit. Ausbildung durch genügend lange Dienstzeit im stehenden Heer u. durch ein den höchsten Anforderungen entsprechendes Ausbildungspersonal an Offizieren u. Unteroffizieren; Sicherstellung des Kriegsbedarfs an Führern durch Reserve- u. Landwehroffiziere u. -unteroffiziere; 4) Landwehr-, Landsturmtruppen, die haupts. zur Landesverteidigung, nötigenfalls zur Verstärkung der Feldarmee verwendet werden.

Fast alle Kulturstaaten (Österreich 1868, Frankreich 1872, Rufsland 1874, Italien 1875) sind dem Beispiel Preufsens bzw. Deutschlands gefolgt, von den europ. Grofsmächten hat nur Grofsbritannien das Werbesystem beibehalten. So ist das auf der gleichen Grundlage aufgebaute H. der verschiedenen Staaten sich sehr ähnlich geworden u. weist im grofsen u. ganzen nur unbedeutende, auf geogr. od. polit. Eigentümlichkeiten zurückzuführende Verschiedenheiten auf.

Beste Gewähr für den im Interesse der Volkswirtschaft erwünschten Frieden ist eine genügend grofse u. gut geschulte Truppenmacht, bes. da die Friedensbewegung (s. d.) dieses Ziel bisher nicht erreicht hat; falsch ist der Militarismus, der diese Forderungen od. die gesellschaftliche Wertschätzung des Heeres übertreibt.

Vgl. Jähns, Heeresverf. etc. (1885); Vogt, Europ. Heere (1886 f.); v. d. Goltz, Volk in Waffen (⁵1899); v. Zepelin, Heere u. Flotten (5 Bde, 1896/1900).

HEERWESEN.

Statistik der wichtigsten Staaten.

A. Gliederung.

Staaten	Jahr	Armee-korps[1]	Divisionen		Brigaden			Regimenter					Bataillone				Eskadr.[5] Kav.	Batterie Feld-Art.
			Inf.	Kav.	Inf.	Kav.	Feld-Art.	Inf.[2]	Kav.	Feld-Art.	Fufs-Art.	andere[3]	Inf.[2]	Feld-Art.[4]	Fufs-Art.	andere[3]		
Argentinien	1904	7[6]	—	—	—	—	—	—	12	8	—	2	18	—	—	4	40	42
Belgien	1903	4[6]	4[7]	2	9	4	—	19	8	4	3	2	116	14	15	6	48	48
Brasilien	1901	7[6]	—	—	—	—	—	—	14	6	—	—	40	—	6	2	56	24
Bulgarien	1904	—	9	1	18	2	—	36	5[8]	10	—	—	72	60	3	10	30	180
Chile	1903	4[6]	—	—	—	—	—	—	8	6	1	—	12	—	—	—	—	24
Dänemark	„	2[9]	—	—	5	—	—	10	5	2	1	1	31	—	4	3	15	12
Deutschland	„	23	48	1	106	46	46	216	94	94	18	3	625	199	38	60	482	574
Ecuador	1902	—	—	—	—	—	3	—	1	—	—	—	9	—	—	—	3	9
Frankreich	1903	21[10]	47	8	93	43	21	173	89	40	—	6	701[11]	—	18	26	445	522
Griechenland	„	—	3	—	5	—	—	12	3	3	—	1	28	—	—	2	12	20
Grofsbritannien	„	4	—	—	—	—	—	—	22	—	—	—	132	—	104[12]	200[12]	—	135
Indien	„	—	—	—	—	—	—	—	9	—	—	—	52	—	28[12]	17[12]	—	64
Italien	„	12	25	—	48	9	—	115	24	26	6	5	346	56	22	17	142	207
Japan	„	—	13	—	26	2	2	52	17	19	6	—	171	39	23	27	62	107
Korea	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15	—	—	—	—	—
Mexiko	1902	10[6]	—	—	—	—	—	—	18	4	—	—	32	—	1	1	64	16
Montenegro	1903	—	—	—	8[13]	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—	—	1	—
Niederlande	„	3[6]	3	—	—	—	—	10	3	3	1	1	46	6	—	5	16	20
Norwegen	„	—	—	—	5[14]	3[15]	3[15]	—	—	—	—	—	—	—	9[16]	3	—	—
Östr.-Ungarn	„	15	31	5	70	18	14	110	42	56	6	4	467	—	18	18	282	254
Portugal	„	3[6]	6	—	12	5	—	27	10	6	—	1	84	14	6	—	40	40
Rumänien	„	4	10		17	6	—	34	17	12	2	2	110	—	4	6	78	70
Rufsland	„	31[17]	52	23	133	55	56	269	118	8	—	—	1017	11	62	47	711	506
Schweden	„	—	6		—	—	—	28	8	6	1	—	56	16	2[18]	9	50	47
Schweiz	„	4	—	—	16	4	—	32	8	12	—	—	103	24	5[19]	4	34	56
Serbien	„	—	5	1	5	2	—	20	5	7	1	—	60	13	2	2½	20	53
Spanien	„	8[20]	15	1	—	4	—	64	28	17	—	6	142	34	11	9	115	71
Türkei	„	7[21]	19	6	38	19	15	75	41	35	10	—	321	82	41	18	208	271
Ver. Staaten	1904	12[22]	5		—	—	—	31	15	—	—	—	92	—	126[23]	3	45	30

[1] od. entsprechende Verbände. [2] einschl. Jäger etc. [3] techn. Truppen, Gendarmen etc. [4] in Deutschland u. Portugal ‚Abteilungen‘. [5] auch entsprechende andere Formationen. [6] Mil.-Bez. [7] Armee-Div. [8] aufserdem 6 Halb-Reg. [9] Gen.-Komm. [10] einschl. Kol.-Korps. [11] einschl. 36 Kol.-Bat. [12] Komp. [13] nur Stäbe. [14] ferner 1 Jägerkorps. [15] ‚Korps‘. [16] Besatzungs-Abt. [17] darunter 2 Kav.-Korps. [18] Batterien. [19] Festungs- u. Positions-Abt. [20] Gen.-Kapitanate. [21] ferner 2 selbständige Div.-Bez. [22] den Div. unterstellte ‚Departements‘. [23] Küstenkomp.

B. Bestand.

Staaten	Jahr	Friedensstärke								Kriegsstärke
		Inf. etc.	Kav.	Feld-Art.	Fufs-Art.	techn. Truppen	andere	stehendes Heer	Feldgeschütze	
Argentinien	1904	—	—	—	—	—	—	9 203	?	250 000
Belgien	1903	27 786	5 674	7 858		1 995	1 438	44 751	204	163 810[1]
Brasilien	1901	17 000	5 670	2 412	1 984	1 104	—	30 000[2]	?	—
Bulgarien	1904	29 412	4 927	6 171	1 368	2 869	3 429	48 176	?	300 000
Chile	1903	—	—	—	—	—	—	9 025	?	265 000
Dänemark	„	8 983	1 390	1 068	1 697	596	—	13 734	128	67 316
Deutschland	„	401 880	70 179	69 268	25 381	22 866	16 394	605 975	3126	3/4 000 000
Ecuador	1902	2 952	203	1 224		—	618	4 997	35	110 000
Frankreich	1904	358 888	68 528	73 051		13 140	36 221	549 828[3]	?	2 350 000
Griechenland	1903	11 568	1 361	2 765		1 386	—	22 427	102	158 000
Grofsbritannien	„	120 510	16 271	38 903		10 425	24 834	218 200	628	780 000[4]
Indien	„	53 688	5 635	14 342		323	462	74 450	294	360 000
Italien	„	169 814	25 285	26 122	9 337	9 104	5 435	245 397	870	1 300 000
Japan	„	98 627	4 321	15 380	11 639	7 391	13 999	153 200	702	435 000
Korea	„	—	—	—	—	—	—	2 500	?	17 000
Mexiko	1902	16 184	7 087	1 574		657	5 170	30 672	224	241 200
Montenegro	1903	—	—	—	—	—	—	?	62	37 000
Niederlande	„	11 992	2 468	1 439	1 966	1 138	935	19 938	120	82 000
Norwegen	„	—	—	—	—	—	—	5 350[5]	174	71 000
Östr.-Ungarn	„	197 462	47 502	28 981	8 130	10 483	7 943	300 501[6]	1048	2 580 000
Portugal	„	—	—	—	—	—	—	30 000	160	175 000
Rumänien	„	—	—	—	—	—	—	44 000[7]	420	300 000
Rufsland	1900	710 000	130 500	152 300		43 600	39 000	1 115 000	5825	4 000 000
Schweden	1903	23 063	4 584	3 426	302	1 088	672	33 135[8]	240	450 000
Schweiz	„	112 290	4 791	19 203		5 370	6 963	150 163[9]	584[10]	284 616
Serbien	„	15 137	1 545	4 353		1 073	861	22 969	354	256 814
Spanien	1902	50 726	13 499	14 202		4 853	6 605	89 885	332	326 045
Türkei[11]	1903	153 000	20 000	45 000		6 000	—	255 000	1300	1 417 000
Ver. Staaten	„	25 563	12 990	3 800	14 112	2 110	—	68 575	180	216 000[12]

[1] 1901. [2] aufserdem 20 000 Gendarmen. [3] ohne die 28 286 Kol.-Truppen. [4] nur soweit für die Landesverteidigung verfügbar. [5] Kaderpersonal (während der Übungen 35 000). [6] ohne Landwehr. [7] dauernd (im Wechseldienst 116 000). [8] während der Übungen 62 300. [9] Kontrollstärke des Auszugs vom 1. Jan. 1903, einschl. Stäbe. [10] mit Positionsgeschützen. [11] rohe Schätzung. [12] ferner 10,8 Mill. Unausgebildete auf der Liste der Kriegsbrauchbaren.

2) **Friedr.**, Chemiker, * 11. Aug. 1803 zu Hamburg, † 2. Mai 1885 zu Hannover als Prof. der reinen u. techn. Chemie an der Techn. Hochschule; bearbeitete mit Karmarsch: ‚Techn. Wörterb.' (3 Bde, 1841 f., [3]1874/92 von Kick u. Gintl, 11 Bde).

Heerenveen, niederl. Flecken, Gem. Schoterland (1899: 14 557 E.), Friesland, südöstl. vom Sneeker Meer, 5000 E. (800 Kath., Kirche); Kleinbahnen nach Sneek ꝛc.; Kreisg.; höhere Bürgerschule.

Heereskrankheiten sind solche, die erfahrungsgemäß in Heeresverbänden infolge bestimmter, durch die Heeresorganisation selbst geschaffener, ungünstiger Lebensbedingungen aufzutreten pflegen. Das Zusammenleben vieler Menschen auf relativ engem Raum, die Anstrengungen des Dienstes, bes. auch die notwendige Gewöhnung der Mannschaft an die verschiedenartigsten Unbilden der Witterung, die Massenernährung, die auch bei der besten Einrichtung auf die individuellen Bedürfnisse des einzelnen keine Rücksicht nehmen kann, begünstigen schon in Friedenszeiten das Auftreten verschiedenartiger H., die allerdings dadurch, daß nur vollkommen gesunde (militärtaugliche) Leute in den kräftigsten Jahren zum Militärdienst herangezogen werden, u. durch ausgedehnte hygienische Maßregeln (Impfung, peinliche Sauberkeit, ständige ärztl. Kontrolle des Gesundheitszustands, Küchenaufsicht) auf das geringste Maß herabgesetzt werden. Im Krieg gestattet die Verfolgung des Endzwecks (möglichst rasche Niederwerfung des Feinds) nur eine beschränkte Rücksichtnahme auf Leben u. Gesundheit der Mannschaft: Die Höchstanforderung an die Leistungsfähigkeit, erschwerte Ernährung, Biwak, Kälte, Hitze, Aufenthalt in ungesunden Gegenden, die dauernde geistige Anspannung jedes einzelnen, Verwundungen ꝛc. geben den besten Boden für das Entstehen von H. ab. Da die Ursache immer auf viele Menschen gleichzeitig einwirkt, kann streng genommen jede Krankheit als Heereskrankheit auftreten (z. B. Erkältungskrankheiten); doch werden gew. nur die seuchenhaft auftretenden: Pocken, Typhus, Flecktyphus, Ruhr, Cholera, ansteckende Augenleiden, parasitäre Hautausschläge (Krätze, Bartflechte, Läuse) sowie die nicht übertragbaren, aber gerade beim Militär auf großen Märschen gehäuft vorkommenden Krankheiten (Hitzschlag u. Sonnenstich) hierher gerechnet. H. schädigen durch Vernichtung gerade der kräftigsten Individuen den Bevölkerungsstand erheblich u. können die Schlagfertigkeit in Frage stellen. Bes. in früherer Zeit (M.A.), aber auch noch im 19. Jahrh. haben H. mehr Menschenleben gefordert als die blutigsten Treffen: 1812 dezimierten nicht die russ. Waffen, sondern Ruhr, Cholera u. bes. Flecktyphus die Große Armee so, daß von den 500 000 Mann nur etwa 1000 die preuß. Grenze wieder erreichten; von 30 000 franz. Gefangenen in Wilna starben 25 000 an Krankheit. Je besser die hygien. Organisation einer Armee, desto geringer die Verluste durch H. Im Feldzug 1870/71 betrug der Verlust durch H. deutscherseits $\frac{1}{3}$ des Gesamtverlusts.

Heerfolge, im M.A. die Verpflichtung zum Kriegsdienst, für den wehrhaften Freien dem Staat (s. Heerbann), für den Vasallen dem Herrn gegenüber.

Heergewäte, Heergewedde, Heergerät, nach dem dtsch. Recht des M.A. urspr. die Kriegsausrüstung, später auch andere, nur dem persönl. Gebrauch des Mannes dienende Sachen. Das H. erbt der nächste Schwertmage.

Heerlen, niederl. Flecken, Prov. Limburg, r. vom Geleenbach; (1899) 6312 E.; ; Kantonsger.; Heythuizer Schw. (Pens.), Piusbrüder (Wasserheilanstalt); Steinkohlengruben, Getreidehandel.

Heermann, 1) **Hugo**, Violinist, * 3. März 1844 zu Heilbronn; in Brüssel gebildet, dann 3 Jahre in Paris, seit 1865 in Frankfurt a. M. am Hochschen Konservat.; Primgeiger des durch klass. Vollendung ausgezeichneten H.schen Streichquartetts. Schr. kleinere Violinstücke, bearb. ältere Werke sowie die Neuausg. der Bériotschen Violinschule.

2) **Joh.**, prot. Liederdichter, * 11. Okt. 1585 zu Rauden (Niederschles.), † 27. Febr. 1647 zu Lissa (Posen); 1608 kais. Poeta laureatus in Brieg, seit 1611 Prediger in Köben, legte 1638 wegen Krankheit das Amt nieder u. floh vor den Kriegswirren nach Lissa. Sein Leben war fast nur Ungemach, u. auch sein Dichten ist die Frucht von Trübsal u. Not; daher die echten Herzenstöne, trotz des peinlichen Anschlusses an Opitz. Viele seiner geistl. Lieder sind ins Gesangbuch aufgenommen, z. B. ‚O Gott, du frommer Gott' ꝛc.; ges. als ‚Hauß- u. Hertz-Musica', 1630; n. A. von Wackernagel, 1855.

Heermeister, bei den Ritterorden im M.A. der Vorgesetzte u. Heerführer einer Provinz.

Heerrauch = Höhenrauch.

Heerschau = Parade.

Heerschild, eine lehnsrechtliche Institution, im allg. der Begriff der vollen Lehnsfähigkeit. Als sich die Lehnsfähigen enger untereinander u. mehr gegen außen schlossen, bildete sich innerhalb ihres Verbands eine Rang-, die sog. H.-Ordnung aus. Urspr. gab es nur 3 H.e, des Königs, der Fürsten u. der Freiherren. Schon der Sachsenspiegel, der zuerst den H. in ein System bringt, nennt 7 H.e: des Königs, der geistl., der weltl. Fürsten, der Freiherren, der Schöffenbarfreien u. Ministerialen, der Mannen der Inhaber des 5. (gemeine Ritterschaft) u. den 7. aller übrigen rittermäßigen Freien. Die Abstufungen waren nicht milit., sondern lehnsrechtlicher Natur u. hatten ihre prakt. Bedeutung darin, daß niemand von einem H.genossen Lehen annehmen konnte, ohne seinen H. bis in die 3. Generation zu erniedrigen. Anderseits brauchte sich der Mann einen neuen Herrn, der nicht H.genosse des verstorbenen war, nicht gefallen zu lassen. Der 7. H. besaß also nur passive Lehnsfähigkeit. Allmählich empfand man diese Schranken als sehr lästig u. kümmerte sich seit dem 14. Jahrh. nicht mehr darum.

Heerwurm s. Trauermücke. [Vgl. Ficker (1862).

Hefe, Zellen von Saccharomycesarten (**Hefenpilze**), welche in zuckerhalt. Flüssigkeiten Alkoholgärung hervorbringen, rundlich od. eiförmig, von 0,007 bis 0,01 mm Durchm. (1 kg H. enthält etwa 2000 Mill. Zellen). Die H. bedarf zum Wachstum stickstoffhaltiger organ. Substanz, Phosphate, Sulfate, Kali u. Magnesia; sie vermehrt sich durch Sprossung (Abb. 1) od. Askosporenbildung (Abb. 2, beide 200fach vergr.); ihre spezifische Wirkung u. die durch diese veranlaßte Anwendung im Gärungsgewerbe verdankt sie mehreren **Enzymen** (s. Fermente): der 1897 von Buchner isolierten, die Alkoholgärung der Hexosen verursachenden **Zymase**, der Rohrzucker in Glykose u. Fruktose spaltenden **Invertase** u. der **Glukase**, durch welche Maltose in 2 Molekeln Dextrose zerlegt wird. Man unterscheidet:

1) nach Art der erregten Gärung: a) Oberhefe, stürmisch bei 18 bis 25° vergärend u. an der Oberfläche der Flüssigkeit sich abscheidend; b) Unterhefe, langsam bei 4 bis 10° vergärend u. sich am Boden des Gärgefäßes absetzend; zw. beiden Übergangsformen. 2) nach dem Vergärungsgrad: a) stark-, b) schwachvergärende Formen; jene liefern viel, diese wenig Alkohol. 3) nach dem Vorkommen: a) Kulturhefen (Hauptvertreter: Saccharomyces cerevisiae, in den verschiedensten Rassen bekannt u. lange gezüchtet); b) wilde H.n (S. pastorianus, S. ellipsoidëus, der Gärungserreger des Weins). Da die wilden H.n überall vorkommen u. den Gärungsverlauf unter Umständen ungünstig beeinflussen, züchtet man die in der Brauerei u. Brennerei nötigen H.rassen in Reinkulturen, indem man nach der von Hansen eingeführten Methode eine isolierte Zelle einer reinen H.rasse in steriler Nährlösung sich fortpflanzen läßt. — Bei der Gärung der Bierwürze vermehrt sich infolge des hohen Nährwerts der Würze die H. bei jeder Gäroperation um das 3- bis 4fache, es vermag daher eine Brauerei lange Zeit mit der gleichen, einer gewissen Menge Reinhefe entstammenden H. zu arbeiten, da die bei der Biergärung eingehaltene Temperatur so reguliert wird, daß sie dem Wachstum wilder H.n nicht günstig ist, außerdem das sog. Satzverfahren die mech. Trennung schädlicher H.arten erlaubt: gärungsschwache H.-zellen setzen sich in der gärenden Flüssigkeit früher, wilde H.n später ab als die normale Brauereihefe. — In der Brennerei ist für jede Gäroperation frische H. erforderlich. Man züchtet solche dem hohen Zucker- u. Alkoholgehalt der Brennereimaischen angepaßte Brennereihefe aus einer Reinhefe od. gewöhnl. Preßhefe in einer aus Roggen- u. Maisschrot unter Zusatz von Darrmalz bereiteten Dickmaische (H.nmaische), in der vorher durch Gärung etwa 1% Milchsäure erzeugt ist, od. der man solche in Form von techn. Milchsäure zugesetzt hat (saures H.ngut). Durch die Säure u. den bei der Gärung entstehenden hohen Alkoholgehalt werden schädl. Spaltpilze, bes. der Buttersäurebazillus, u. fremde H.n (Brauereihefe) ferngehalten od. getötet. Die Milchsäure kann auch durch Flußsäure (nach Effront) ersetzt werden. — Auch bei der Weinbereitung hat man neuerdings mit Erfolg versucht, mit reinen H.n zu arbeiten. — In den Bäckereien benützt man Preßhefe, eine in bes. Fabriken, den H.nbrennereien, hergestellte Oberhefe. Die erforderliche H.nmaische wird aus Roggen u. Maisschrot unter Zusatz von Gerstenmalz bereitet u. gesäuert; zur Beförderung des Wachstums preßt man sterilisierte Luft durch die gärende Maische u. erreicht dadurch eine H.nausbeute von 25% des Rohmaterials (Lufthefe); die so gewonnene H. hat aber keine große Gärkraft. Die reife H. wird von der vergorenen H.nmaische abgeschöpft, von den Trebern abgeseiht, in Filterpressen möglichst entwässert u. in Beutel verpackt in den Handel gebracht; sie stellt eine grauweiße Masse dar, die möglichst kühl aufbewahrt werden muß. Die rückständige Maische wird behufs Gewinnung von Kornbranntwein destilliert. — 1901 erzeugten die Preßhefefabriken des Deutschen Reichs 280 859 dz Preßhefe u. 430 007 hl Alkohol. Vgl. Delbrück u. Schönfeld, System der natürl. H.reinzucht (1903). — **H.nbranntwein**, aus Weinhefe destillierter Branntwein; vgl. Kognak. — **H.npulver** = Backpulver. — **H.nschwarz** = Frankfurter Schwarz.

Hefele, Karl Jos. v., Bischof, Kirchenhist., * 15. März 1809 zu Unterkochen (Württ.), † 5. Juni 1893 zu Rottenburg; 1833 Priester, 1836 Privatdozent, 1837 ao., 1840 o. Prof. in Tübingen, 1842/45 Mitgl. der 2. Kammer, 1868 Konsultor für die Vorbereitung des Konzils, 1869 Bisch. v. Rottenburg. Auf dem Konzil stand er auf seiten der Minderheit, deren Position er durch eine Schrift über die Honoriusfrage (Neap., auch dtsch) stützte, unterwarf sich aber einige Zeit nach der Definition. — H.s Haupt- u. Lebenswerk ist die ‚Konziliengesch.' (I/VII, 1855/74, I/IV ²1873/79; VIII/IX von J. Hergenröther, 1887/90; V/VI ²1886/90 von Knöpfler), eines der wichtigsten kirchenhist. Werke, auf den umfassendsten Quellenstudien beruhend. Verf. ferner: ‚Einführung des Christent. im südwestl. Deutschl.' (1837); ‚Kard. Ximenes' (1844, ²1851); ‚Beitr. zur Kirchengesch., Archäol. u. Liturgik' (2 Bde, 1864); zahlr. Art. in der Theol. Quartalschr., im Kirchenlexikon (um dieses überh. hervorragend verdient) ꝛc. Hrsg.: Patr. apost. opera (1839, ⁴1855; ⁵1878 ff. von Funk). Vgl. Werser (1875).

Heffner, Karl, Landschaftsmaler (Freiburg i. Br.), * 1. Jan. 1849 zu Würzburg; erst Musiker, dann an der Münchener Akad. u. auf Reisen ausgebildet; von ihm große Stimmungslandschaften (alpine, engl., ital. Motive) in München, London, Australien. Vgl. Illustr. Catal. etc. (Lond. 1901).

Heffter, Aug. Wilh., Rechtslehrer, * 30. Apr. 1796 zu Schweinitz a. Elster, † 5. Jan. 1880 zu Berlin; Prof. in Bonn, Halle, Berlin, hier auch Mitgl. des Obertribunals u. Vorsitzender im Spruchkollegium. Mithrsg. des ‚Arch. d. Kriminalr.', neue Folge. Hauptw.: ‚Lehrb. des gem. dtsch. Strafr.' (1833, ⁶1857); ‚Europ. Völkerrecht der Gegenwart' (1844, ⁸1888 hrsg. von Geffcken).

Hefner-Alteneck, Jak. Heinr. v., Kunst- u. Kulturhist., * 20. Mai 1811 zu Aschaffenburg, † 19. Mai 1903 zu München; 1852 Konservator der kgl. Sammlungen in München, 1868/86 Generalkonserv. der Kunstdenkm. u. Altertümer Bayerns u. Dir. des Bayr. Nationalmuseums; einer der hervorragendsten Förderer der deutschen Altertumskunde. Hrsg.: ‚Trachten d. christl. M.A.' (1840/53); ‚Kunstw. u. Gerätsch. des M.A. u. der Renaiss.' (1847/56; beide ² 1879/89, 10 Bde); ‚H. Burgkmairs Turnierbuch' (1854/56); ‚Eisenwerke od. Ornam. d. Schmiedekunst des M.A. u. der Renaiss.' (2 Bde, 1861/87); ‚Originalentw. dtsch. Meister für Prachtrüstungen' (1865); ‚Ornam. der Holzskulpt. aus dem Bayr. Nationalmus.' (1881 f.); ‚Originalzeichnungen dtsch. Meister d. 16. Jahrh.' (1889); ‚Werke dtsch. Goldschmiedek. d. 16. Jahrh.' (1890); ‚Waffen' (1903). ‚Lebenserinnerungen', 1899. Seine bedeutenden Kunstsammlungen (illustr. Katal. von Helbing) Juni 1904 versteigert. — Sein Sohn Friedr., Elektrotechniker, * 27. Apr. 1845 zu Aschaffenburg, † 7. Jan. 1904 zu Berlin; 1867/90 bei Siemens & Halske, 1901 Mitgl. der preuß. Akad. der Wiss.; um die Entwicklung der Elektrotechnik hochverdient durch seinen Trommelanker (s. Taf. Dynamoelektr. Masch. Sp. 2), die Erfindung der Differentiallampe (s. Taf. Elektr. Licht, Abb. 12) u. Angabe der ersten prakt. Lichteinheit (Hefnerkerze = HK; vgl. Amylacetat).

Heft, im Papierhandel = 10 Bogen. [Reißnägel.

Heftlade s. Buchbinderei, Abb. 2. — **Heftzwecken** =

Heftpflaster, Emplastrum adhaesivum, zusammengeschmolzene Masse aus 40% Bleipflaster, 35% Kolophonium, je 10% Dammarharz u. Kau-

tschuk u. je 2,5 % flüss. u. festem Paraffin, auf Shirting od. Leinen gestrichen (E. a. extensum), zum Verschließen von Wunden u. Festhalten von Verbänden.

Hegar, 1) Alfr., Gynäkolog, * 6. Jan. 1830 zu Darmstadt; prakt. Arzt ebd., 1861/1904 Prof. der Gynäkol. u. Dir. der gynäkol. Klinik in Freiburg i. Br., Wirkl. Geh. Rat, Exz.; hervorragender Arzt u. Operateur. Schr.: ‚Operative Geburtshilfe' (m. Kaltenbach, 1874, [4]1897); ‚Genitaltuberkulose d. Weibes' (1886); ‚Geschlechtstrieb' (1894); ‚Keimdrüsen u. Geschlechtsbestimmung' (1903) 2c.

2) Friedr., schweiz. Komponist, * 11. Okt. 1841 zu Basel; Schüler des Leipziger Konservat., seit 1863 Dirigent der Abonnementskonzerte u. Dir. der Musikschule in Zürich. Schr. Oratorium ‚Manasse', Violinkonz. in Ddur, Fest-Ouvert. für großes Orchester, Lieder im Volkston, sowie dramatisch belebte u. kraftvolle Männerchöre, bes. Balladen (‚Totenvolk', ‚Schlafwandel' 2c.), die zur Hebung des Männergesangs beigetragen haben.

Hegau, der, südostbad. Landschaft, Teil des Schwäb. Jura, zw. Rhein u. Donau; zahlr. jungtertiäre, auf 2 Längsspalten aufsitzende Vulkankegel (basalt. Neuhewen, 867 m; phonolith. Hohentwiel, 689 m 2c.), meist mit Burgruinen; die (schwäb.-alamann.) Bevölkerung treibt hauptſ. Ackerbau.

Hegebrache = Sommerbrache, s. Brache.

Hegel, Georg Wilh. Friedr., Philosoph, * 27. Aug. 1770 zu Stuttgart, † 14. Nov. 1831 zu Berlin an der Cholera; 1788/93 Stud. der Philos. u. prot. Theol. in Tübingen (dort mit Schelling u. Hölderlin befreundet), 1793/1800 Hauslehrer in Bern u. Frankfurt a. M., 1801 Doz. der Philos. in Jena, 1802 f. mit Schelling Hrsg. des ‚Krit. Journ. der Philos.', 1805 ao. Prof. ebd., übernahm für ein Jahr in Bamberg die Redaktion einer polit. Zeitung, 1808 Gymn.-Rektor in Nürnberg, 1816 Univ.-Prof. in Heidelberg, 1818 Nachfolger Fichtes in Berlin. Seine große Schule teilte sich infolge des Streits über D. Fr. Strauß' ‚Leben Jesu' in eine Rechte (Althegelianer) u. eine Linke; ihre Hauptleistung ist der Ausbau der Gesch. der Philos. durch Erdmann, Kuno Fischer, Schwegler, Zeller u. a.

H.s System ist die Schlußleistung des Kant-Fichte-Schellingschen Idealismus. Der Grundgedanke, vermittelst dessen H. das gesamte Weltgeschehen begreiflich machen will, ist die Idee der Entwicklung, u. zwar der logischen, weshalb sein System als Panlogismus bezeichnet werden kann. Sein Grundsatz lautet: ‚Was vernünftig ist, ist wirklich, u. was wirklich ist, ist vernünftig.' An Stelle des Fichteschen absoluten Ich tritt bei ihm die absolute, unpersönliche Vernunft. Die absolute Idee existiert zuerst als ein System vorweltlicher Begriffe ‚an sich', entäußert sich in der bewußtlosen Natur zu ihrem Anders-Sein ‚für sich' u. erlangt im menschlichen Selbstbewußtsein den höhern Grad der Absolutheit ‚an u. für sich'. Hier realisiert sie sich vollkommen im Staat, in Kunst, Religion u. Philosophie. Die Philosophie ist das Ziel des Weltprozesses. Im letzten Sinn stellt also H.s eignes System, in dem alle bisherige Entwicklung der Philosophie gipfelt, die vollkommenste Selbsterkenntnis des absoluten Geistes dar. Diese pantheist. Selbstvergötterung des menschlichen Denkens ist eine weitere Folgeerscheinung des Kantschen Subjektivismus, der nach der ethisierenden Form bei Fichte u. der ästhetisierenden bei Schelling hier logisierend den Boden betrat, wo die rein konstruierende Denkarbeit ihre größten Triumphe feiern konnte. Zu diesem Erfolg besaß H. die notwendige Voraussetzung in der Universalität seines Wissens, vermöge der er die Hauptprobleme aller Wissensgebiete in seine philos. Grundprinzipien hineinarbeiten konnte, wenn auch oft überaus künstlich. Nach seiner Meinung muß die Philosophie, die Wissenschaft des Absoluten, dialektisch verfahren, wobei ihm schon Fichte (s. d.) in der Ausbildung der Dreiheit von These, Antithese u. Synthese vorgearbeitet hatte. H. läßt jeden Begriff in sein Gegenteil umschlagen, um aus Verneinung u. Bejahung den höhern Begriff als Drittes zu finden. So gewinnt er den Grundgedanken seines Systems: den der Entwicklung, des Werdens als Einheit der beiden obersten Begriffe von Sein u. Nicht-Sein.

Gemäß der Dreiheit von Idee, Natur u. Geist zerfällt H.s System in Logik, Naturphilos. u. Ethik; dazu kommt als Einleitung die Phänomenologie, welche die Entstehung der philos. Erkenntnis behandelt. Die Logik fällt für ihn mit der Metaphysik zusammen, da ihm die Denkformen zugleich als Wirklichkeitsformen gelten. Am wenigsten originell ist seine Naturphilos., die sich vielfach an Schelling anschließt; am bedeutendsten seine Ethik, od. richtiger seine Philos. des Geistes. Durch sie hat H. den größten Einfluß gewonnen, nam. in den gerade zu seiner Zeit ins Praktische eingreifenden Fragen der Rechts- u. Religionsphilos.; denn gegenüber den vorangegangenen Umsturzbestrebungen auf geistigem u. polit. Gebiet schien seine umfassende Begriffskonstruktion wieder einen festen Halt zu bieten. Seine Geistesphilos. zerfällt in die Lehre vom subjektiven, objektiven u. absoluten Geist. Die erste behandelt den Geist in seinem Heraustreten aus der Naturentäußerung zum Bewußtsein der Freiheit. Dieses entfaltet sich in den 3 Stufen der Anschauung, der Vorstellung u. des Denkens. Der Wille ist nach H. nur eine besondere Art des Denkens. Seine Freiheit ist zunächst nur die formale, unter den subjektiven Trieben, Begierden u. Neigungen wählen zu können. Wahrhaft frei wird der Wille erst, indem er sich auf dem ganzen Gebiet des sittlichen Lebens, also auch außer sich selbst, zum Dasein bringt, im Rechtsstaat. Ihn u. seine Verwirklichung in der Geschichte behandelt H.s Lehre vom objektiven Geist. Der Staat ist durch ‚die Verwirklichung der Freiheit' der ‚absolute unbewegte Selbstzweck', in dem der Einzelne aufgehen muß. Weder auf Religion u. Kirche noch auf subjektive Moralität darf sich der Staat stützen; es ist die höchste Pflicht jedes Menschen, Mitglied des Staats zu sein. Die vollste Verwirklichung seines Staatsgedankens findet H. in der konstitutionellen Monarchie, wie sie von der Weltgeschichte als Weltgericht herausgebildet worden sei. In solchem Sinn entwirft er eine großzügige Geschichtsphilos., welche das Christentum als Träger der religiösen u. das Germanentum als Träger der polit. Befreiung begreifen will.

Was sich in der Weltgeschichte thatsächlich vollzieht, ist, ins Bewußtsein erhoben, die Sphäre des absoluten Geistes, der als die Einheit des subjektiven u. objektiven Geistes sich in 3 Stufen realisiert als Kunst, Religion u. Philosophie. Die Kunst ist die Anschauung des absoluten Geistes als des Ideals in der aus dem subjektiven Geist geborenen konkreten Gestalt der Schönheit. Die Religion ist die Form für die Vorstellung der absoluten Wahrheit. Die Philosophie ist das Denken der absoluten Wahrheit. Sachlich meinen alle 3 das-

selbe, aber die adäquateste Form des Absoluten ist der philos. Begriff. Dementsprechend deutet H. die Grundwahrheiten des Christentums im pantheist. Sinn um; Hauptinhalt der christlichen Lehre ist nach ihm die Einheit der göttlichen u. menschlichen Natur. In dem Wissen des Menschen von Gott erkennt Gott sich selbst.

H. selbst hat nur wenige Schr. veröffentlicht: ‚Differenz des Fichteschen u. Schellingschen Systems‘ (1801); ‚Phänomenologie des Geistes‘ (1807); ‚Die Wissenschaft der Logik‘ (2 Bde, 1812/16); ‚Enzyklop. der philos. Wissenschaften‘ (1817 ff., [3]1830); ‚Naturrecht u. Staatswiss.‘ (1821); daneben zahlr. Zeitungsaufsätze. Ges. W., einschl. der von seinen Schülern veröffentlichten Vorlesungen über Philos. der Geschichte, der Kunst, der Religion u. der Gesch. der Philos., 18 Bde, 1832/41, n. A. 1840/54; Briefw. (19. Bd), hrsg. von Karl H., 1887. — Vgl. Rosenkranz (1844); Haym (1857); Köstlin (1870); Caird (1883); Barth (1890); Kuno Fischer (2 Bde, 1901); daneben die Gesch. der Philos. von Erdmann, Falckenberg, Überweg, Zeller u. a.

H.s Söhne: Karl, Historiker, * 7. Juni 1813 zu Nürnberg, † 5. Dez. 1901 als Prof. zu Erlangen; 1841/56 Prof. in Rostock; Meister auf dem Forschungsgebiet mittelalt. Städteverfassung u. -kultur. Schr.: ‚Gesch. d. Städteverf. v. Italien‘ (2 Bde, 1847); ‚Städte u. Gilden‘ (2 Bde, 1891); ‚Entstehung des dtsch. Städtewesens‘ (1898); ‚Leben u. Erinnerungen‘ (1900). Seit 1858 leitete er die Hrsg. der ‚Chroniken der dtsch. Städte‘ (I/XXVII, 1862/99), worin er die von Nürnberg, Mainz u. Straßburg selbst bearbeitete. — Immanuel, * 24. Sept. 1814 zu Nürnberg, † 26. Nov. 1891 zu Berlin; studierte Rechts- u. Staatswiss., 1842/48 im Handelsamt, 1848/65 im Staatsministerium, 1853/58 Kurator des ‚Staatsanzeigers‘ u. Leiter des Litt. Bureaus, 1865/91 Präs. des brandenb. Konsistoriums; Stütze der streng kirchl. u. orthodoxen Partei.

Hegemeister, ein Titel, der in Preußen älteren verdienten Förstern verliehen wird.

Hegemon aus Thasos, Zeitgenosse des Aristophanes, Schützling des Alkibiades; führte Parodien homer. Stoffe auf der att. Bühne ein.

Hegemonē (grch., ‚Führerin‘), eine der att. Chariten.

Hegemonie, die (v. grch. *hegemon*, ‚Führer‘), Führerschaft, urspr. von den griech. Staaten gebraucht, welche die Leitung u. den Vorsitz in Staaten- od. Städtebünden hatten, später auch von der dominierenden Stellung einzelner Staaten; so war z. B. der Peloponnes. Krieg ein Kampf um die H. zwischen Sparta u. Athen.

Hegesias, griech. Philosoph des 3. Jahrh. v. Chr., Haupt eines Zweiges der kyrenaischen Schule u. der entschiedenste Pessimist des Altertums; positive Lust ist nach ihm unmöglich, das höchste Ziel ist Schmerzlosigkeit, die nur durch Gleichgiltigkeit gegen die Ursachen der Lust u. Unlust erreicht wird; daher auch dem Weisen das Leben gleichgiltig sein muß. Seine Vorträge sollen viele zum Selbstmord getrieben haben (daher *Peisithanatos*, ‚der zum Tod Überredende‘, gen.).

Hegesippos, athen. Staatsm. u. Redner, Kampfgenosse des Demosthenes gegen Philipp v. Makedonien; verf. wahrsch. die jenem zugeschriebene Rede ‚Über Halonnesos‘ (342 v. Chr.).

Hegesippos, Kirchenschriftst. des 2. Jahrh., von orient., wahrsch. jüd. Herkunft, hielt sich zur Zeit des Papstes Anicet (154/165) in Rom auf. Von seinen ‚Denkwürdigkeiten‘ *(Hypomnēmata)* in 5 Büchern, wohl einer Art Sammlung von einzelnen wichtigen kirchl. Überlieferungen zur Verteidigung der Kirche gegenüber dem Gnostizismus, sind nur Fragmente erhalten (in Migne, Patr. gr. Bd 5). Vgl. Allemand-Lavigerie (Par. 1850).

Hegetschweiler, Johannes, schweiz. Arzt u. Botaniker *(= Hegetsch.)*, * 14. Dez. 1789 zu Rifferswil (Kant. Zürich), † 6. Sept. 1839 zu Zürich; 1814 Arzt in Stäfa, 1831 Regierungsrat in Zürich (wo er den Bot. Garten anlegte); beim Versuch, Blutvergießen zu verhüten, von einer Kugel getroffen; bester Kenner der Alpenflora. Hauptw.: ‚Samml. v. Schweizerpflanzen‘ (80 H., 1826/34); ‚Flora der Schweiz‘ (4 H., 1838/40, von Heer vollendet).

Hegewisch, Dietr. Herm., Geschichtschr., * 15. Dez. 1740 zu Quakenbrück im Bist. Osnabrück, † 4. Apr. 1812 zu Kiel; seit 1780 Prof. ebd. Schr. über das fränk. Reich, ‚Dtsche Kulturgesch.‘ (1788); Fortsetzg von Christianis ‚Gesch. Schlesw.-Holst.‘ (2 Bde, 1801 f.); ‚Engl. Parlamentsberedsamkeit‘ (1804) ꝛc. — Sein Sohn Franz Hermann (1783/1865), seit 1809 Prof. der Med. in Kiel, entfaltete als Arzt, Stadtverordneter, Staatsrat u. Deputierter eine reiche gemeinnützige Thätigkeit; als Publizist wirkte er für polit. Freiheit, Malthusianismus u. Selbständigkeit Schleswig-Holsteins.

Hegezeit s. Schonzeit.

Heggbach, württ. Weiler, O.A. Biberach, zur Gem. Maselheim (⌂); (1900) 302 kath. E.; Pflege- u. Heilanstalt für Schwach- u. Blödsinnige ꝛc. im frühern reichsunmittelb. Cistercienserfrauenkl. (vor 1175/1803; 1806 württ. Standesherrschaft, 1875 von Fürst Wolfegg-Waldsee gekauft u. 1884 den Barmh. Schwestern v. Reute überlassen).

Hegira, die, s. Hedschra.

Hegius, Alex., Humanist u. berühmter Schulmann, * um 1433 zu Heek (Westf.), † 7. Dez. 1498 zu Deventer; Lehrer in Wesel u. Emmerich, seit 1474 Rektor in Deventer. Sein Grundsatz: ‚Alle Gelehrsamkeit ist verderblich, die mit Verlust der Frömmigkeit erworben wird‘; er stellte die Klassiker in den Mittelpunkt des Unterrichts, verbesserte die Methode u. sorgte für zweckmäßige Lehrbücher. Zu seinen Schülern zählten Erasmus, Murmellius, Mutian. Seine Schr., Briefe, philos. Abh., Ged. ꝛc. hrsg. von seinem Schüler Jak. Fabri (1503).

Hegne, bad. Dorf, A.Bez. Konstanz, am Untersee, gegenüber der Insel Reichenau; (1900) mit gleichn. Schloß 210 kath. E.; ⌂; ehem. Jagdschloß der Bisch. v. Konstanz, jetzt Provinzialhaus der Kreuzschw. von Ingenbohl.

Hegnenberg-Dux, Friedr. Graf, * 2. Sept. 1810 auf dem Stammschloß Hegnenberg unweit München, † 2. Juni 1872 zu München; 1845/65 gemäßigt liberales Mitgl. u. langjähr. Präs. der bayr. Abgeordnetenkammer, 1848 in der Frankfurter Nationalversammlung, urspr. Großdeutscher, später mit den Ereignissen v. 1866/71 ausgesöhnt, Aug. 1871 bayr. Ministerpräsident. Von seiner wegen der Kirchenpolitik des Kultusmin. u. des Streits um die Reservatrechte schwierigen Stellung erlöste ihn bald der Tod.

Hegner, Ulrich, schweiz. Schriftst., * 7. Febr. 1759 zu Winterthur, † 3. Jan. 1840 ebd.; 1798 Appellationsrat in Zürich, 1805 Senator in Winterthur. Schr. das treffliche Zeitbild ‚Salys Revolutionstage‘ (1814); die humorist. Sittenbilder ‚Molkenkur‘ (3 Bde, 1812 u. ö.); die Reiseschilderung

‚Auch ich war in Paris‘ (3 Bde, 1803 f.); die Biogr. Ant. Graffs (1815), Lavaters (1836) ꝛc. Ges. Schr., 5 Bde, 1828/30. Vgl. Waser (1901).

Hegumenos (grch., ‚Führer‘, nach neugrch. Ausspr. igu-), in der orient. Kirche Vorsteher eines kleinern Klosters, im Ggsz zu Archimandrit.

Hegyalja, die (hedj-, v. ungar. hegy, ‚Berg‘), ungar. Gebirge, an der Grenze der Kom. Sáros, Abauj-Torna u. Zemplin; ein sanfter Bogen zw. Hernád- u. Bodrogthal, im N. (Sóvárer Gebirge) ein geschlossener Kamm (Simonka, 1092 m), südl. vom Dargóer Paß mehrere niedrigere Ketten (eig. H.) mit kuppel- u. zeltförm. Gipfeln (Milicz im N., 896 m; Tokajer Berg im S., 516 m ꝛc.); hauptſ. aus Trachyt, mit großen Wäldern, Steinbrüchen (Mühlsteine) ꝛc.; an den Ost- u. Westhängen des südl. Teils berühmter Weinbau (‚Tokajer Weine‘; durch die Reblaus stark vermindert).

Hegyes (hedjesch), 2 ungar. Großgem.: 1) Kis-H., Kom. Bács-Bodrog; (1900) 5682 meist magyar. E. (5357 Kath.); — 14. Juli 1849 unglückliches Gefecht der Österreicher unter Jellačič mit den Ungarn. — 2) Kom. Jazygien ꝛc.; 9504 E. (1163 Kath.); Ackerbau, Viehzucht.

Heher = Häher.

Hehl, Christoph Karl Adolf, Architekt, * 11. Okt. 1847 zu Kassel; studierte ebd. (Ungewitter); 1872/94 Privatarchitekt in Hannover, seitdem Prof. für mittelalt. Bauk. an der Techn. Hochschule in Berlin; sucht hauptſ. den rom. Stil wieder zu Ehren zu bringen. Von seinen gegen 150 Bauten zu nennen: die rom. kath. Kirchen von Harsum u. von Bavenstedt b. Hildesheim, von Döhren (St Bernard), St Elisabeth in Hannover, die Herz-Jesukirche in Berlin, die Rosenkranzkirche in Steglitz, die evang. Garnisonkirche u. die got. kath. Marienkirche in Hannover, die St Bennokirche in Linden b. Hannover, die evang. St Johanniskirche in Harburg a. d. Elbe u. die Dreifaltigkeitskirche in Hannover, das got. Schloß Ilten in Gestorf.

Hehlerei, eine Art der Begünstigung: Sachhehlerei (Partiererei) begeht, wer seines Vorteils wegen wissentlich durch eine strafbare Handlung erlangte Sachen an sich bringt od. zu deren Absatz mitwirkt (St.G.B. § 259); östr. St.G.B. (§§ 185 f. 196) kennt H. als ‚Teilnehmung‘ am Verbrechen nur bei Raub, Münz- u. Kreditpapierverfälschung, Diebstahl, Veruntreuung. Personenhehlerei ist Begünstigung des Thäters gewisser Eigentumsverbrechen des eignen Vorteils willen (St.G.B. § 258). — Strafe: Gefängnis, in schweren Fällen Zuchthaus (St.G.B. §§ 258/262); in Östr.: Kerker. — Im röm. u. ältern dtsch. Recht wurde der Hehler dem Stehler gleichgestellt; erst neuere Gesetzbücher schufen einen besondern Begriff der H.

Hehn, Viktor, Kulturhist., * 26. Sept. 1813 zu Dorpat, † 22. März 1890 zu Berlin; 1846 Lektor der deutschen Sprache in Dorpat, 1851/54 als polit. Verdächtiger unschuldig auf der Festung u. unter Polizeiaufsicht, 1857/73 Oberbibliothekar an der kais. Bibl. zu St Petersburg, seitdem als kais. russ. Staatsrat in Berlin; ein vielseitiger gründlicher Gelehrter von philos. u. künstlerischem Geist. Schr.: ‚Ital. Ansichten u. Streiflichter‘ (1867, [6]1900); ‚Kulturpflanzen u. Haustiere in ihrem Übergang aus Asien nach Europa‘ (epochemachend, 1870, [7]1902 von O. Schrader); ‚Das Salz‘ (1873, [2]1901); ‚Gedanken über Goethe‘ (1887, [4]1900). Vgl. Schrader (1891); Schiemann (1894).

Hehnersche Zahl gibt in einem Fette den Prozentgehalt an wasserunlösl. Fettsäuren an, dient daher zu dessen Charakterisierung u. zum Nachweis von Verfälschungen bes. der Butter.

Heiberg, 1) Herm., Romanschriftst., * 17. Nov. 1840 zu Schleswig; bis 1870 Verlagsbuchhändler, dann geschäftl. Leiter der ‚Norddtsch. Allg. Ztg‘, 1872 Dir. der ‚Spenersch. Ztg‘; seit 1880 litt. thätig, gemäßigt realistisch. Schr. zuerst die ‚Plaudereien mit der Herzogin v. Seeland‘ (1881) u. den Roman ‚Ausgetobt‘ (1883, [3]1891), leistete dann in der Schilderung des Kleinstadtlebens sein Bestes in dem Roman ‚Apotheker Heinrich‘ (1885, [3]1897); es folgten ‚Eine vornehme Frau‘ (1886, [2]1888), ‚Menschen untereinander‘ (1888), ‚Dunst aus der Tiefe‘ (sehr naturalist., 2 Bde, 1890), ‚Todsünden‘ (1891), ‚Die schwarze Marit‘ (1903); ‚Im Hafenwinkel‘ (2 Bde, 1904) ꝛc. Ges. W., 1895 ff.; Ausgew. Rom. u. Nov., 10 Bde, 1895. Vgl. Merian (1891).

2) Johan Ludvig, dän. Philolog, * 27. Nov. 1854 zu Aalborg; 1884 Gymn.-Dir., 1895 o. Univ.-Prof. in Kopenhagen; sehr verdient durch seine litterarhist. Studien über die Werke der ältesten Mathematiker. Schr.: ‚Studien über Eukleides‘ (1882). Hrsg. des Archimedes (lat. Übers., 3 Bde, 1880 f.), Apollonios v. Perge (1891 ff.) ꝛc.

3) Peter Andr., dän. Dramatiker u. Satiriker, * 16. Nov. 1758 zu Vordenborg, † 30. Apr. 1841 zu Paris; als Vertreter der Anschauungen der franz. Revolution durch das Preßgesetz v. 1799 aus seiner Heimat vertrieben u. von seiner Gattin, der Schriftstellerin Gyllembourg-Ehrensvärd (s. d.), geschieden, Ministerialbeamter in Paris u. Begleiter Talleyrands nach Berlin, Warschau, Erfurt u. Wien. Schr. den satir. Roman Rigsdalersedlens hændelser (2 Bde, 1787/89); zahlr. oft beißend satir. Lustspiele u. Lieder, die großen Einfluß auf die öffentliche Meinung ausübten, aber nicht dauernd fesseln konnten; die Selbstbiogr. Erindringer (1830); populär-philos. u. polit. Schr. ꝛc. Ges. Dramen hrsg. von Rabbek, 4 Bde, 1806/29. Vgl. Raamp ([2]1883); Schwanenflügel (1891). — Sein Sohn Johan Ludvig, Dichter u. Ästhetiker, * 14. Dez. 1791 zu Kopenhagen, † 25. Aug. 1860 zu Bonderup b. Ringsted; von der Romantik, nam. der durch die Spanier beeinflußten, ausgehend, ward er 1823 Lektor der dän. Sprache u. Litt. in Kiel, wohnte 1824 in Berlin, seitdem Anhänger u. Verbreiter der Hegelschen Philos., 1829 kgl. Theaterdichter in Kopenhagen, daneben seit 1830 Univ.-Prof., 1849/56 Leiter des kgl. Theaters. Schr. zuerst die romant. Schauspiele Marionettheatret (1814, darin Don Juan, Pottemager Walter ꝛc.), Dristig vovet, halv ervundet (1817); seine bedeutendste Leistung sind die 2 Volksschauspiele Elverhöj (1828) u. Syvsoverdag (1840) sowie vor allem die geistvoll-lustigen Vaudevilles nach franz. Muster: Kong Salomon og Jörgen Hattemager (1825), Aprilsnarrene (1826), De Danske i Paris (1833), Nei (1836) ꝛc. Er verteidigte diese Kunstgattg in der Abh. Om vaudeviller u. übte als Hrsg. des Wochenbl. Den flyvende Posten (1827 ff.) großen, aber einseitigen Einfluß auf die ästhet. Geschmacksbildung in Dänemark aus. Seine lyr. Gedichte, u. a. der Romanzenzyklus De nygifte (dtsch 1850), sind weniger bedeutend; polit. Lyrik in der Sammlung Gadeviser (1849). Ges. poet. W., 11 Bde, 1862; 22 Bde, 1861 f.; Vaudeviller, 3 Bde, 1895 f.; sämtl. Kop. Dramat. Schr. dtsch von Kannegießer, 2 Bde, 1847. Vgl. Hansen (1866).

Heide, Haide, mittel- u. westeurop. Vegetationsformation; einförmige, aber stimmungsvolle Trockenlandschaften, gekennzeichnet durch gewisse Erikaceen ('H.pflanzen', bes. das eig. H. kraut, s. Calluna), gew. flach od. wellig, auf einzelnen Hügeln od. in Wannen zuweilen lichter Wald (bes. Birken). Der humusreiche H.boden (H.erde, für Topfgewächse geschätzt) ist entw. ausgelaugter Wald- (die dän. u. nordwestdeutschen H.n, z. B. Lüneburger H.) od. austrocknender Moorboden (Torf-H., so die meisten H.n auf der süddeutschen Hochebene); nur dürftiger Anbau (H.korn = Buchweizen), mehr Schaf- (Heideschnucken) u. Bienenzucht. — In Nordostdeutschl. auch = Wald (Dresdener, Tucheler H. ꝛc.). Vgl. Gräbner, H.n Norddtschl. (1901). — **H.**, Pflanze, s. Erikaceen.

Heide, schlesw.-holst. Kreisst., Kr. Norderdithmarschen; (1900) 8112 E. (110 Kath., Kirche); ; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Denkmal Heinrichs v. Zütphen (1524 hier verbrannt); Real-, landwirtsch. Schule; Fabr. v. landwirtsch. Maschinen, Eisenfeilen, Zigarren u. Rolltabak, Konserven (Corned beef, Krabben), Zichorie, Viehhandel. — H. wurde 1447 Sitz der Regierung der Dithmarschen, die in der Schlacht bei H. 13. Juni 1559 ihre Freiheit an Holstein verloren.

Heideck, mittelfränk. Stadt, Bez.A. Hilpoltstein, am Fuß des Schloßbergs (609 m; Burgruinen); (1900) 832 kath. E.; ; Franziskanerinnen; Hopfen- u. Getreidebau. In der Nähe Schloß Kreuth des Fürsten Öttingen-Spielberg.

Heideck, Karl Wilh. Frh. v. (Heidegger), bayr. Staatsm. u. Maler, * 6. Dez. 1788 zu Saaralben, † 21. Febr. 1861 zu München; focht als bayr. Leutnant 1805 für, 1810/13 in Spanien u. 1814/15 als bayr. Hauptmann gegen Napoleon, 1826/29 für die Griechen; 1833/35 Mitgl. des griech. Regentschaftsrats, seitdem wieder in der bayr. Armee. Seine ital., span. u. griech. Landschaften, auch Genre- u. Pferdebilder in den meisten dtsch. Galerien vertreten; mehrere im Besitz des bayr. Königshauses.

Heidegger, Joh. Heinr., calvin. Theolog, * 1. Juli 1633 zu Bäretswil (Kant. Zürich), † 18. Jan. 1698 zu Zürich; seit 1667 Prof. das.; verf. 1674 den Entwurf der helvet. Konsensusformel (s. Consensus). Hauptw. (sämtl. heftig polemisch gegen die kath. Kirche): Anatome Conc. Trid. (2 Bde, Zür. 1672); Hist. patriarcharum (2 Bde, Amst. 1667/71, gegen Baronius); Hist. papatus (Pseud. Nikander v. Hohenegg, ebd. 1684 u. ö.); Corpus theol. christ. (2 Bde, Zür. 1700, Lehrb. der damal. calvin. Theol.). Selbstbiogr., ebd. 1698.

Heidel, Herm., Bildhauer, * 20. Febr. 1810 zu Bonn, † 29. Sept. 1865 auf der Reise in Stuttgart; Mediziner, dann seit 1835 in München Schüler Schwanthalers. Von seinen im Geist der Antike geschaffenen Skulpturen am besten: Orestes u. Iphigenie, Ödipus u. Antigone (beide in Berlin, Nationalgal.); ferner Iphigenie (Potsdam, Orangerie) u. die Statue Händels (Halle).

Heidelbeere s. Vaccinium.

Heidelberg, mehrere deutsche u. österr. Berggipfel; bes. im Riesengebirge, böhm. Bez.H. Hohenelbe, westl. über dem Elbthal; 1036 m, mit 15 m h. eisernem Aussichtsturm u. Hotel.

Heidelberg, 1) bad. Kreishaupt- u. Amtsst., am Eintritt des Neckars (2 Brücken: alte, 1786/88, mit Denkmal des Kurfürsten Karl Theodor; neue 1875 bis 1877) in die Rheinebene, 116 m ü. M.: südl., langgestreckt zw. Fluß u. steil abfallenden Höhen, die vom Schloß (s. u.) überragte Altstadt, an sie anschließend in der Ebene neuere Stadtteile, flußaufwärts Schlierbach, nördl. die ehem. Vororte Neuenheim u. Handschuchsheim; (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Gren.) 40 121 E. (14 149 Kath., 466 Altkath., 882 Isr.); (7 Bahnhöfe), Dampferstation, elektr. Straßenbahnen in der Stadt u. nach Wiesloch (13 km); Land- u. Amtsg., Handelskammer, Reichsbanknebenstelle; prot. Heiliggeistkirche (spätgot. Hallenbau, 1400/1544, Turmhelm 18. Jahrh.; im altkath. Chor Grabmal König Ruprechts u. seiner Gemahlin); prot. Peterskirche (got., 1385 beg., 1864/70 ern. u. mit zierlich durchbrochenem Turmhelm versehen), kath. Jesuitenkirche (3schiff. Hallenbau, 1709/50, das Innere 1870, die Fassade 1896 ern.) ꝛc. 'Ritter' (6geschossiges Renaissancehaus, 1592, mit Prachtfassade), Rathaus (Mittelbau 1701/03; im neuen Anbau Saal in ital. Hochrenaiss. mit Gemälde von Lindenschmit), Postamt (deutsche Renaiss., 1882/84), Univ.-Gebäude (1712/15; Festsaal 1886 von Durm), Karlsthor (1775/81) ꝛc. Univ., die älteste Deutschlands (Geschichte s. u.; S.S. 1904: 1817 Stud. in 5 Fak.; 39 Sem., Institute u. Kliniken), Gymn., Oberreal-, höhere Mädchenschule (mit Lehrerinnensem.), Handels-, Gewerbeschule, Musikkonserv., 14 private Knaben- u. Mädcheninstitute; Univ.-Bibl. (400 000 Bde, über 1000 Inkunabeln, 3915 Handschr., u. a. die Manessesche Liederhandschr., 3200 Urk.), Städt. Kunst- u. Altertümersammlung (im Schloß), Kunstsammlungen der Univ., Geol. Landesanstalt, Landessternwarte (auf dem Königstuhl), Stadttheater, Bot. Garten; private Irrenklinik, Trinkerheilanstalt, Heilanstalt für Nervenkranke, Diakonissenhaus, Louisenheilanstalt (für Kinder) ꝛc.; Fabr. v. Zigarren, Schnellpressen, wissensch. Instrumenten, Kühl- u. Badeapparaten, Feuerspritzen, Krankenpflegeartikeln ꝛc. (im nahen Rohrbach Waggons, in Leimen Portlandzement), Brauerei, Buch- u. Kunstgewerbe, Hopfen-, Tabakhandel, Elektrizitätswerk. Umgebung: Südöstl. über der Stadt, auf der Fläche eines Hügels (205 m ü. M.), das H.er Schloß (Abb.: Grundriß; nach J. Koch u. F. Seitz): der jetzige Bau unter König Ruprecht beg., unter den Kurf. Friedrich I. u. Ludwig V. vergrößert u. befestigt, von Otto Heinrich, Friedr. IV. u. V. bis 1620 durch glänzende Prachtbauten erweitert, 1688/89 u. 1693 von den Franzosen zerstört, unter Karl Philipp in einzelnen Teilen wiederhergestellt, die 1764 ein Blitzschlag abermals in Trümmer legte; die großartigste u. schönste Burgruine Deutschlands, über deren Wiederherstellung sich ein lebhafter Streit erhoben hat; Hauptteile: Otto-Heinrichsbau (1556 beg., Wiederherstellung beschlossen) u. Friedrichsbau (1601/07, 1897/1902 von K. Schäfer vollständig ern.), mit reichem bildnerischem Schmuck der Fassaden (die Originalstatuen, z. B. im Untergeschoß des Ruprechtsbaus, durch Nachbildungen ersetzt); Ruprechtsbau (got., wahrsch. 1436/49), der Gläserne Saalbau od. Neue Hof (1549) ꝛc.; im Faßbau (1589/91) das große H.er Faß (das jetzige 3. v. 1751 faßt 221 726 l); auf der Großen Terrasse (berühmte Aussicht) Denkmal Scheffels (1891 von Heer), unterhalb die Parkanlagen (Koniferengarten). Vgl. Rosenberg (1882); Sauerwein (1883, mit 95 Taf.); Koch u. Seitz

(Ziffernerklärung in der Reihenfolge der Entstehungszeit.)
Festungstürme: 1: Kraut- (Gesprengter) Turm; 2: Apothekerturm; 3: Glockenturm; 4: Dicker Turm; 5: Seltenleer. Wohnbauten ꝛc.: 6: Ruprechtsbau; 7: Frauenzimmerbau; 8: Ludwigsbau; 9: Soldatenbau; 10: Zeughaus; 11: Bibliothekbau; 12: Brunnenhalle; 13: Thorturm; 14: Brückenhaus; 15: Saalbau; 16: Otto Heinrichsbau; 17: Friedrichsbau; 18: Engl. Bau; 19: Faßbau.

(1891, mit 60 Taf.); Oechelhäuser (^{2}1902); Mitt. des H.er Schloßvereins (3 Bde, 1885/97). Oberhalb des Schlosses die Molkenkur (Drahtseilbahn) an der Stelle der obern, 1537 durch Pulverexplosion zerstörten Burg, südöstl. der Königstuhl (658 m; 27 m h. Aussichtsturm); ferner Neckarthal, Odenwald u. Bergstraße. Vgl. Pfaff (^{2}1902).

H., 1196 erstmals erwähnt, wurde 1225 mit der obern Burg von Bisch. Heinrich II. v. Worms an Pfalzgraf Ludwig zu Lehen gegeben u. kurz darauf zur Stadt u. pfalzgräfl. Residenz erhoben. 1384 Anerkennung der Städtebünde durch Kg Wenzel in der H.er Einung. Die 1386 von Pfalzgraf Ruprecht eröffnete Univ. wurde bald eine der berühmtesten Deutschlands, im 15./16. Jahrh. ein Hauptsitz der Humanisten (Dalberg, Reuchlin, Wessel, Wimpfeling) u. nach Einführung der Reformation (seit 1556) eine der wichtigsten Pflegestätten der prot. Theologie. Im 30jähr. Krieg wurden Stadt u. Schloß 1622 von Tilly beschossen, 1633 von den Schweden, 1635 wieder von den Kaiserlichen eingenommen. Einen unersetzlichen Verlust erlitt die Univ. 1623 durch Wegführung der reichen Bibl. (mit 3522 Hdschr.) nach Rom, von der 1816 wieder 852 Handschriften-Bände zurückgegeben wurden. 1689 u. 1693 besetzten die Franzosen unter Mélac H., zerstörten das Schloß u. legten auch die Stadt größtenteils in Asche. Die Residenz wurde 1720 nach Mannheim verlegt, die Univ. verfiel trotz der Berufung von Jesuiten für Philosophie u. kan. Recht durch Kurf. Joh. Wilhelm. 16. Okt. 1799 Kampf um die Neckarbrücke zw. Österreichern u. Franzosen. 1803 badisch, seitdem wieder aufblühend. Vgl. Wundt (1805); Engelmann (1824); Wirth, Archiv (3 Bde, 1868/70); Neues Arch. (seit 1890); Chronik (seit 1893); Thorbecke, Gesch. d. Univ. (I, 1886).

2) H., Heidelburg, brit.-südafrik. Stadt, Transvaal, am Fuß des Jeannette-Peaks (1911 m), 1532 m ü. M.; etwa 2500 E.; Mittelpunkt der Goldminen v. Ost-Witwatersrand.

Heidelberger Katechismus, Catechesis palatina, ‚pfälz. Kat.‘), von mehreren calvin. Gelehrten auf Anregung des Kurfürsten Friedrich III. v. der Pfalz verf., erschien zuerst 1563 u. enthält in 129 Fragen u. Antworten die heute noch ziemlich allg. geltende Lehre der ref. Kirche in Deutschland, der Schweiz u. Holland. Ausg. von Wolters (1864), Ph. Schaff (Philad. 1866), Goossen (Leid. 1890). Vgl. Schotel (Amst. 1863); Goossen (Leid. 1892).

Heideloff, Karl Alex. v., Architekt, * 2. Febr. 1788 zu Stuttgart, † 28. Sept. 1865 zu Haßfurt; Sohn des Theatermalers Viktor Peter H. (1757/1816); 1822/54 Prof. an der Polytechn. Schule zu Nürnberg; huldigte bei seinen vielen Kirchenrest. wie bei den Neubauten der Gotik, ohne Idee u. Charakter des Stils tiefer zu erfassen. Hrsg.: ‚Ornamentik des M.A.‘ (1838/52 u. 1855 f.); ‚Baudenkm. aus Schwaben‘ (6 H. u. 2 Suppl., 1854/59).

Heidelsheim, bad. Stadt, A.Bez. Bruchsal, am Saalbach; (1900) 2162 E. (259 Kath.); *Simultankirche (alter got. Chor, kath., durch Mauer vom prot. Langhaus getrennt)*; Befestigungsreste mit Türmen; Wein- u. Tabakbau.

Heiden (altdtsch. Übers. des lat. pagani, ‚Land-, Heidebewohner‘, anfangs Name der seit Konstantin d. Gr. meist nur noch auf dem Land lebenden Götzendiener), Anhänger der polytheist. Religionen. Sie bilden ungefähr die Hälfte der Menschheit (etwa 780 von 1540 Mill.). Vgl. G. Boissier, Fin du paganisme (2 Bde, Par. 1891/94); V. Schultze, Untergang d. griech.-röm. H.tums (2 Bde, 1887/92); Arneth, Das klass. H.tum (2 Bde, 1895).

Heiden, schweiz. Dorf, Kant. Appenzell A.-Rh., auf einer Bergstufe der Säntiskette (Kayen, 1160 m), 400 m über dem Bodensee, 810 m ü. M.; (1900) 2079, als Gem. 3756 E. (372 Kath., Kirche seit 1902); (7 km l. Zahnradbahn von Rorschach); Realschule; Viehzucht, Stickerei, Seiden-, Beuteltuch-, Baumwollweberei; Luft-, Kuhmolken- u. Ziegenmolkenkurort (1903: an 10000 Kurgäste), Wasserheilanstalt, Kasino, Waldpark.

Heiden, Eduard, Agrikulturchemiker, * 8. Febr. 1835 zu Greifswald, † 20. Dez. 1888 als Leiter der landwirtsch. Versuchsstation zu Pommritz. Schr. Untersuch. über die zweckmäßigste Ernährung des Schweins, über Fruchtbarmachung rohen Bodens, Konservierung v. Futtermitteln, v. Stallmist u. Jauche, Düngerlehre u. Statik des Landbaus.

Heidenachtigall = Heidelerche, s. Lerchen.

Heidenäcker = Hochäcker.

Heidenau, sächs. Dorf, Amtsh. Pirna, l. an der Elbe; (1900) 4116 E. (472 Kath.); Dampferstation; Fabr. v. Papier u. Papierwaren, Holzstoff, elektr. Maschinen, Druckerpressen ꝛc., Elbfrachterei, Elektrizitätswerk.

Heidenchristen, die Gläubigen der ersten christl. Zeit, die unmittelbar aus dem Heidentum in die Kirche aufgenommen u. auf dem Apostelkonzil zu Jerusalem (Apg. 15, 28) u. bes. vom hl. Paulus (Galaterbrief) als gleichberechtigt mit den Judenchristen erklärt wurden.

Heidenhain, Rud., Physiolog, * 29. Jan. 1834 zu Marienwerder, † 13. Okt. 1897 zu Breslau; 1859 Prof. der Physiol. u. Histol. ebd.; hervorragend thätig auf dem Gebiet der vegetativen u. der Nerven-Physiologie. Schr.: ‚Physiol. Studien‘ (1856); ‚Mech. Leistung ꝛc. bei Muskelthätigkeit‘

(1864); ‚Vivisektion' (1879 u. 1884); ‚Tier. Magnetismus (1–4 1880) ꝛc.

Heidenheim, 1) württ. Oberamtsst., an der Brenz; (1900) 10510 E. (1519 Kath., Pfarrei); ⚐; Amtsg., Handels- u. Gewerbekammer, Reichsbanknebenstelle; Ruine des Schlosses Hellenstein (12. Jahrh., 1519 vom Schwäb. Bund zerstört, 1537 wieder aufgebaut); Latein-, Real-, Elementar-, höhere Webe-, Frauenarbeits-, gewerbl. Fortbildungsschule; Theater; Fabr. v. Textilwaren (Kattun-, Futterstoffe), Turbinen u. Papiermaschinen, Zigarren ꝛc., Zementwerke; städt. Volksbad; Getreidehandel. 1896 Reste eines röm. Limeskastells aufgedeckt (vgl. Prescher, 1900). — H. gehörte seit dem Aussterben der Herren v. Hellenstein 1307 abwechselnd zum Reich, zu Helfenstein, Württemberg, Bayern, Österreich, Ulm, seit 1648 endgiltig zu Württemberg. — 2) mittelfränk. Markt, Bez.A. Gunzenhausen, am Westfuß des Hahnenkamms, 534 m ü. M.; 1360 E. (43 Kath., 79 Isr.); Amtsg.; 2türm. (prot.) Kirche (rom. u. got.; ehem. Grab der hl. Walburga) des alten Benediktinerkl. (von den hll. Willibald u. Wunibald um 750 gegr., 1538 aufgehoben), kath. Kapelle; Eisenerzgruben (außer Betrieb), Kalkbrüche.

Heidenkirchhöfe = prähist. Gräber. — **Heidenlöcher** s. Goldbach.

Heidenmauern, Überreste von vorgeschichtl. Bauten, die zweifellos zu Verteidigungszwecken angelegt wurden. Die Heidenmauer bei Dürkheim a. d. Hardt ist die einfachste Anlage u. wahrsch. germ. Ursprungs; die bei Wiesbaden war eine röm. Befestigung. Am bedeutendsten ist die noch ziemlich erhaltene Heidenmauer auf dem Odilienberg im Unterelsaß, die eine Fläche von 110 ha bedeckt u. in einer Länge von 10500 m den ganzen 8/900 m h. Berg umläuft. Die Anlage besteht aus unbehauenen Sandsteinquadern mit kleineren Steinen dazwischen; die Blöcke sind durch Eichenklötze (‚Schwalbenschwänze') verbunden. Jedenfalls gehört die ganze Befestigung in ihrem Ursprung der Steinzeit an u. ist wohl in der 2. Hälfte des 4. Jahrh. von den Römern gegen die Germanen ausgebaut worden.

Heidenschanzen, in Frankreich u. Belgien, bes. aber in Östr.-Ungarn häufige Befestigungen, die, wie die Mounds (s. d.) im Ohio- u. Mississippithal, urspr. wohl große Erdanhäufungen sind. Man legte dann vielfach zwischen die Erde Steine u. Holz mit anderen Brennstoffen, zündete letztere an u. erhielt eine feste Masse von Schlacken (Schlackenwälle). Sie dienten dazu, eine ganze Gegend gegen feindliche Angriffe zu befestigen (Landwälle od. Landwehren), auch als Kultusstätten. Werden einzelne feste Punkte durch sie geschützt, so heißen sie Rundwälle od. Ringwälle; im nördl. frühern slaw. Deutschland auch Burgwälle. Die in diesen Befestigungen gefundenen Stein- od. Bronzegegenstände weisen ihren Ursprung zum kleinsten Teil der Steinzeit, zum größten der kelt. u. germ. Periode zu.

Heidenstam, Carl Gust. Verner v., schwed. Schriftst., * 6. Juli 1859 zu Olshammar; zuerst Maler, dann auf Reisen im Orient; bedeutender Vertreter einer neuidealist. Reaktion in der nord. Litteratur. Schr. die Gedichte Vallfart och vandringsår (1888) u. Dikter (1895); die Romane Endymion (1889, dtsch bei Reclam), Hans Alienus (2 Bde, 1892), Den heliga Birgittas pilgrimsfärd (1901) ꝛc.; Reisebilder, ästhet. Streitschr. (Modern barbarism, [2]1894 u. a.) ꝛc.; sämtl. Stockholm.

Heidenstein, der = Granit.

Heidenwecken, die Brote, welche die Germanen an bestimmten Tagen in Gestalt ihrer Götterbilder buken; der Name blieb in Westfalen den Faschingsbroten, an den alten Brauch erinnern die Christwecken, Martinshörner, Osterwölfe ꝛc.

Heidepflanzen s. Heide.

Heider, Gust., Kunstschriftst., * 15. Okt. 1819 zu Wien, † 15. März 1897 ebd.; Jurist, 1863 Kunstreferent im Min., 1866 Präs. der Akad., gründete die Zentralkomm. für Erforschung u. Erhaltung der Baudenkm. (1850) sowie deren ‚Mitteilungen' (1856 ff.) u. ‚Jahrbuch' (1856/60). Hrsg.: ‚Mittelalt. Kunstdenkm. des östr. Kaiserst.' (2 Bde, 1856/60). Verf. u. a.: ‚Über Tiersymbolik' (1849); ‚Altaraufsatz v. Klosterneuburg' (1860).

Heiderauch = Höhenrauch.

Heideröschen s. Daphne.

Heideschnucken, Heidschnucken, s. Schaf.

Heidesheim, rheinhess. Dorf, Kr. Bingen, l. vom Rhein; (1900) 2629 E. (2343 Kath.); ⚐; Prov.-Siechenanstalt (Simultankapelle); Maschinen-, Konservenfabr., Weinbau.

Heidhausen, rheinpreuß. Dorf, bei Werden, s. d.

Heidingsfeld, unterfränk. Stadt, Bez.A. Würzburg, l. am Main (Eisenbahnbrücke), oberhalb Würzburg; (1900) 4154 E. (3572 Kath., 100 Isr.); ⚐ (2 Bahnhöfe); Pfarrkirche (1408 got. umgebaut, Turm rom., Pietà von Riemenschneider); Schulschw. v. Notre-Dame (Pensionat, Mädchenrettungshaus), Töchter v. hl. Erlöser; Pfründnerspital; Glockengießereien, Bierbrauereien, Likör-, Leder-, Faßfabr., Feld-, Garten-, Wein- u. Obstbau. — 779 erstmals gen., 1367 Stadt, bis 1802 würzburgisch.

Heiduk, 2 schles. Gem., Landkr. Beuthen: 1) Neu-H., (1900) 5443 E. (4888 Kath.); Kohlengruben. — 2) Ober- u. Nieder-H., seit 1903 Bismarckhütte; 15621 E. (11983 Kath.); ⚐ (Schwientochlowitz); Eisenind. (4000 Arb.), Teerfabr., elektr. Zentrale.

Heigel, Karl v., Dichter (Riva am Gardasee), * 25. März 1835 zu München. Schr. zuerst die epische Dichtung ‚Bar-Cochba' (1856), auch Dramen (‚Josephine Bonaparte', 1882 ꝛc.), z. T. für König Ludwigs II. Privataufführungen; bedeutender sind seine ‚Novellen' (4 Bde, 1866/78) u. die realist. Romane ‚Der Weg zum Himmel' (1889), ‚Der reine Thor' (1890), ‚Das Geheimnis des Königs' (1891), ‚Baronin Müller' (1893), ‚Die neuen Heiligen' (1901), ‚Brömmels Glück u. Ende' (1902) ꝛc. Verf. auch die Biogr. Karl Stielers (1891) u. König Ludwigs II. (1893). — Sein Bruder Karl Theodor v., Historiker, * 23. Aug. 1842 zu München; zuerst am bayr. Reichsarchiv, 1879 ao. Prof. an der Univ., 1883 o. Prof. am Polytechnikum, 1885 an der Univ. München, 1898 Sekr. der Hist. Kommission, 1901 Geh. Rat, 1904 Präs. der Akad. der Wissenschaften. Schr.: ‚Ludwig I. v. Bayern' (1872); ‚Östr. Erbfolgestreit' (1877); ‚Tagebuch Karls VII.' (1883); ‚Dtsch. Gesch. vom Tod Friedrichs d. Gr. bis 1806' (I, 1899). Vorträge ꝛc., I/VIII, 1881 ff.

Heil, ewiges H., im theol. Sinn, was zur übernatürl. Wohlfahrt des Menschen gereicht, insbes. die jenseitige Beseligung selbst. H.smittel: Gnade, Sakramente ꝛc. H.sordnung, Gesamtheit der von Gott getroffenen Anordnungen zur Erlangung des ewigen H.s; zu unterscheiden die ursprüngliche u. die nach dem Sündenfall eingetretene H.sordnung; diese gründet sich auf Christus u. seine Verdienste.

Heiland (v. ahd. heilant, ‚der Heilende'; vgl. Heliand), Jesus, das Heil der Welt. — **Ordensgenossenschaften vom H.**: 1) Canonici regulares Lateranenses od. de Ss. Salvatore, die ältesten regul. Chorherren; in Rom beim Lateran, mit reichen Privilegien ausgestattet, an denen auch die östr. regul. Chorherrenstifte teilhaben. — 2) Regulierte Chorherren vom hl. Augustinus von der Kongreg. v. Unserem H., auch Domherren vom Lateran gen.; 1623 vom hl. Petrus Fourier zum Zweck der Jugenderziehung in Mattaincourt (Dep. Vosges) gegr., 1628 von Urban VIII. bestätigt. Generalhaus in Rom. — 3) Gesellschaft des göttl. H.s, Societas divini Salvatoris (S. D. S.), auch Salvatorianer gen., früher ‚Kath. Lehrgesellschaft'; 1881 in Rom von Franziskus M. Jordan für apost. Thätigkeit im Inland u. in auswärt. Missionen gestiftet; in Assam (seit 1889), Nord- u. Südamerika thätig. Ztschr. (eigne Druckerei in Rom u. Welkenraedt-Herbesthal): Nuntius Romanus, ‚Der Missionär', ‚Manna für Kinder', ‚Salvatorian. Mitteilgn' (dtsch u. poln.). Mutterhaus in Rom. 1904: gegen 200 Priester u. eine beträchtliche Zahl Stud. u. Laienbrüder in 26 Kollegien u. 8 Missionshauptstationen. — 4) u. 5) Schw. des guten H.s (Sœurs du Bon-Sauveur), gegr. von Elisabeth de Surville 1712 zu St-Lô (Dep. Manche), 1827 autorisiert, für Unterricht u. Armenpflege. Die gleichn. Kongreg., von Anna Leroy 1720 zu Caen zur Pflege kranker Frauen gegr., später auch im Unterricht u. charitativ thätig. — 6) Schw. des H.s u. der hl. Jungfrau (Sœurs du Sauveur et de la Ste-Vierge), 1835 gestiftet von Josephine du Bourg in La Souterraine (Dep. Creuse), 1838 u. 1854 autorisiert, für Krankenpflege u. Unterricht. Von ihnen hängen ab die insbes. für Landschulen gegr. Kleinen Schw. rc.; beide hatten 1900 in 7 Diözesen 65 Niederlassungen. — 7) Schw. v. allerheiligsten H. (Puellae a Ss. Salvatore), auch Niederbronner Schw., 1849 von Elisabeth Eppinger († 1866) zu Niederbronn im Elsaß für Krankenpflege ins Leben gerufen, breiteten sich in Deutschland, Österreich u. Frankreich aus. 1903: 2000 Schw. in 270 Niederlassungen. Einen Zweig der Kongreg. bildet die Diözesankongreg. v. hl. Erlöser (s. d.) in Würzburg. — 8) Schw. v. göttl. H., von F. M. Jordan 1888 zur Krankenpflege u. Leitung von Schulen gegr.; Mutterhaus in Rom, über 160 Mitgl. in 19 Niederlassungen, davon 11 in Europa, 3 in Asien u. 5 in Nordamerika.

Heiland, Karl Gust., Philolog, * 17. Aug. 1817 zu Herzberg, † 16. Dez. 1868 zu Magdeburg als Provinzialschulrat (seit 1860), vorher Gymn.-Dir. in Öls, Stendal u. Weimar. Schr.: De dial. Xenoph. (1844); ‚Über die Reform der Gymn.' (1850); Quaest. Xenoph. (1856); ‚Aufgabe d. evang. Gymn.' (Schulreden, 1860) rc. Hrsg.: Xenophons ‚Agesilaos' (1846). Vgl. W. Herbst (1869).

Heilanzeige = Indikation.

Heilbron, brit.-südafrik. Distr.-Hauptort, Oranjeflußkol., etwa 27 km l. vom Vaal; 660 E.

Heilbronn, württ. Oberamtsst., Neckarkr., beiderseits des schiffbaren Neckars (r. der ältere u. größere Teil); (1900) einschl. Garn. (2 Bat. Inf.) 37 891 E. (5282 Kath., 815 Isr.); (2 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahnen in der Stadt u. nach Sontheim (7,7 km); Land- u. Amtsg., Handels-, Handwerkskammer, Reichsbanknebenstelle; 3türm. Stadtkirche zu St Kilian (got., 13./16. Jahrh., 1887/90 von Beyer erneuert; 12 m h. geschnitzter Hochaltar, ein Meisterwerk Riemenschneiders, 1498; Sakramentshäuschen, um 1500; spätgot. Hauptturm, 1510/29); spätrom. Friedenskirche (1895/99; 77 m h. Turm), kath. Pfarrkirche St Peter u. Paul od. Deutschhofkirche (urspr. rom., im 14. Jahrh. got., 1721 im Zopfstil umgebaut) rc.; Rathaus (der Kern got., 1417; 1580/82 in Renaiss. umgebaut, 1900/04 erneuert; Kunstuhr v. 1580, Ratskeller), Deutsches Haus (Hauptbau 1712/18; ehem. Deutschordenskommende), 2 alte Befestigungstürme (Bollwerks- u. Götzenturm) rc., Kiliansbrunnen (wegen seiner Heilkräfte einst vielbesucht, 1904 wieder aufgedeckt u. mit Halle versehen); Gymn., Real-, höhere Töchter-, Handels-, Gewerbe-, Elementar-, Frauenarbeitsschule; Stadtarchiv, Museum des hist. Vereins, Theater; Vincentinerinnen; kath. Vereinshaus; Fabr. v. Papier u. Papierwaren (Couverts, Geschäftsbücher rc.), Öl, Silberwaren, Pianofortes, Nahrungs- u. Genußmitteln, Chemikalien (Bleiweiß, Farben rc.), Harzprodukten, Maschinen u. Werkzeugen, Schuhen, Glasind., Elektrizitäts-, Salzwerk (Versand 1903: 165 088 t Salz), Garn-, Getreide-, Holz- rc. Handel, Kettenschleppschiffahrt (1903: 305 071 t; 492 Schleppzüge von Mannheim), 1 Winter-, 2 Floßhäfen; Wein-, Obst- u. Gemüsebau. Vgl. Oberamt H. (2 Bde, 1901/03) u. Karte (1903), beide hrsg. vom Stat. Landesamt. — H., 822 zuerst u. zwar schon für die Zeit des Hausmeiers Karlmann, 832 u. 841 als Königsgut u. Karolingerpfalz gen., kam durch Schenkungen allmählich an das Bist. Würzburg, durch Vergleich v. 1225 (jetzt Stadt) wieder ans Reich. Rudolf I. verlieh H. 1281 Speyrer Recht, 1288 einen Markt; u. der Kauf des an Württemberg verpfändeten Schultheißenamts 1360 schloß die Entwicklung zur Reichsstadt ab. Im Schwäb. Städtebund (seit 1331; 1388 belagert) war es sehr thätig, weniger im Schwäb. Bund, der hier 1519 Berlichingen im Götzenturm gefangen hielt, im Bauernkrieg, wo es die Bauern mühelos eroberten u. auf einem Konvent die Reichsreform berieten, u. im Schmalkald. Krieg (durch Lachmann 1525 ff. protestantisiert). Auf dem H.er Kongreß 1633 wurde von Schweden, den deutschen prot. Ständen u. Frankreich die Fortführung des Krieges beschlossen. 1802/03 von Württemberg mediatisiert. Vgl. Jäger (1828); Dürr, Chron. (1896).

Heilbrunn, Ober-H., oberbayr. Pfarrdorf, Bez.A. Tölz, zur Gem. Steinbach, am Nordfuß des Zwieselbergs; (1900) 96 kath. E.; ; Adelheidsquelle (jod- u. bromhalt. Kochsalzquelle, 10°), seit 11. Jahrh. in Gebrauch, gegen Bronchial-, Leber-, Milzleiden, Skrofulose rc.; jährl. Versand an 50 000 Flaschen. Vgl. Grundler (1888/91).

Heilbrunnen, alkal. Säuerling, bei Tönnisstein, s. d.

Heilbuth, Ferd., Genre- u. Bildnismaler, * 1830 zu Hamburg, † 19. Nov. 1889 zu Paris; malte zuerst Kostüm- u. Kabinettstücke, dann Genres aus den höheren Kreisen der Renaissancezeit in glänzendem Kolorit (Luca Signorelli an der Leiche seines erschlagenen Sohns, Hamburg, Kunsthalle), schließlich intime, duftige moderne Gesellschaftsstücke (Leihhaus, Luxembourg rc.) u. Bildnisse.

Heilbutt, der, Art der Schollen.

Heil dir im Siegerkranz, preuß. Nationalhymne seit 1814, geht zurück auf ein von H. Harries (s. d.) am 27. Jan. 1790 im ‚Flensb. Wochenbl.' veröffentl. ‚Lied für den dän. Unterthan an seines Königs

Geburtstag zu singen' nach der Melodie des God save the King. Danach von B. G. Schumacher als ‚Berliner Volksgesang' bearb. u. am 17. Dez. 1793 in der ‚Spener. Ztg' gedruckt.

Heilgehilfe, geprüfter, zur selbständigen Ausübung der niedern Chirurgie od. zur Mithilfe bei Operationen ermächtigte Person. Vgl. Bader.

Heilgymnastik, Kinesiatrik, Mechanotherapie, die, method. Verwertung von körperl. Übungen zu bestimmten Heilzwecken; von dem Schweden (daher schwed. H.) Peter Henrik Ling († 1839) begr., fand bald auch in Deutschland Aufnahme u. Ausbildung. Sie erstrebt Kräftigung einzelner schwächerer Muskelgruppen durch deren systemat. Bewegung. Diese wird von dem Kranken entw. selbstthätig nach bestimmten Vorschriften ausgeführt (aktive H.), wobei zur Verstärkung der Wirkung auch ein Kraftwiderstand entgegengesetzt werden kann (Abb. 1: Phelans Health Exerciser; Abb. 2: Largiadèrs Arm- u. Bruststärker von Engler-Stuttgart), od. von einem andern (passiv) unter Mithilfe von Massage (s. d.) od. gleich auf dem von Zander angegebenen maschinellen Weg in einem mediko-mech. Institut. Angezeigt ist die H. bei leichteren Verkrümmungen des Knochenbaus (bei schweren Orthopädie), Lähmungen, Muskelschwäche, Gelenksteifigkeit, Trägheit des Blutkreislaufs, hypochondrischer Verstimmung ꝛc. Wichtig ist die H. auch für Gesunde, deren Beruf wenig Bewegung im Freien gestattet (Zimmergymnastik). (Vgl. Turnen.) Vgl. Hoffa, Kinesiotherapie (1898); Bum, Hdb. der Massage u. H. (^{3}1902).

Heilig (lat. sanctus) ist im allg. eine der Gottheit geweihte Sache od. Person (Altar, Priester ꝛc.), im moral. Sinn sind es Personen, deren Wille mit Gottes Willen übereinstimmt; so ist Gott der H.e der H.en u. die Heiligkeit selbst. Menschen sind h. durch Empfang u. Bewahrung der h.machenden Gnade (vgl. Gemeinschaft der H.en). Bes. aber heißen H.e die Verstorbenen, die von der Kirche öffentlich als h. bezeichnet u. verehrt werden; vgl. Heiligsprechung.

Heilige Allianz, das auf Anregung Zar Alexanders I. am 26. Sept. 1815 zu Paris geschlossene Bündnis der Monarchen Rußlands, Österreichs u. Preußens, worin sie sich verpflichteten, die christl. Ideale im Völkerleben u. der Politik zur Herrschaft zu bringen. Fast sämtliche europ. Fürsten, mit Ausnahme von Papst u. Sultan, die nicht eingeladen wurden, u. dem engl. Regenten, dem es die Verfassung verbot, traten der H. A. bei, die sich nach außen in der antirevolutionären Kongreß- u. Interventionspolitik der folgenden Jahre geltend machte, während im Innern, nam. unter Einfluß Metternichs, ihre Politik sich mit der Reaktion identifizierte, so daß sie in den Verdacht kam, zur Verhinderung freiheitlicher Regungen gegründet zu sein. Die gewaltsame Lösung der griech. u. belg. Frage führte zu ihrem Zerfall.

Heilige der letzten Tage s. Mormonen.

Heilige Familie, das Jesuskind mit Maria u. Joseph. Fest am 3. Sonntag nach Epiphanie. In der Kunst unter irgend einem geschichtl. od. legendar. Vorgang (Geburt, Anbetung durch Hirten od. Magier, Flucht nach Ägypten), bes. seit dem 15. Jahrh. unter dem Bild des häusl. Lebens in Bethlehem dargestellt, für sich allein erst in neuerer Zeit unter Einwirkung der gleichben. Andacht.

Religiöse Genossenschaften von der H. F.: 1) Brüder (v.) der H. F., 1827 gegr. von Gabr. Taborin zu Hauteville zum Zweck des Jugendunterrichts; 1841 u. 1874 bestätigt; Mutterhaus zu Belley; auch in Nordamerika (St Paul, Minn.) verbreitet. — 2) Kolleg der H. F. zu Neapel, chin. Kolleg gen., von dem ehrw. Matthäus Ripa zur Heranbildung einheimischer chin. Missionäre gegr., 1725 u. 1732 bestätigt. — 3) Missionäre der H. F., 1878 vom Bischof der Diözese Lugo für innere Mission gegr. — 4) Genossenschaft der H. F. v. Bordeaux, 1820 von P. B. Noailles gegr.; eig. eine Vereinigung von 7 durch Tracht, Beschäftigung (meist charitativer Art) ꝛc. verschiedenen u. nur durch allgemeine Regeln unter sich verbundenen Genossenschaften: Josephs- (für Waisenpflege), Loreto- (höhere Töchterschulen u. Pensionate), Einsiedler- (kontemplative), Ackerbau-, Marthaschw. (Laienschw.), Schw. von der Unbefl. Empfängnis (Volksschulen), von der Hoffnung (Krankenpflege). Verbr. in Frankreich, Spanien, Belgien, England, auch in Asien u. Afrika; bestätigt 1831, definitiv approbiert 1904; eine Art 3. Orden bilden die Damen der H. F. Vgl. Vie du P. Noailles (2 Bde, Bord. 1880 f.). — 5) Genossenschaft der H. F. v. Ypern, von Abbé L. B. J. Struye 1840 zur Pflege von Waisen u. Kranken u. behufs Unterrichts gegr. — 6) Töchter der H. F. s. Genovefanerinnen. — 7) Töchter der H. F. v. Séez, 1804 von Abbé Villeroy u. M. Therese Raguenel gegr., 1869 autorisiert. — 8) Schw. der H. F. v. Lyon, gegr. 1825 von Abbé Pousset; 1839 gingen aus dieser Genossenschaft die Schw. der H. F. von Aurillac (Diöz. St-Flour) hervor. — 9) Schw. der H. F. v. Nazareth, gegr. 1851 von Abbé Nouguiez; Mutterhaus zu Plan (Dep. Haute-Garonne), 1855 autorisiert. — 10) Schw. der H. F. v. Besançon, 1797 von Johanna Jacoulet zur Erziehung armer Mädchen gegr. — 11) Schw. der H. F. v. Verona, 1816 von Leopoldine Naudet zum Unterricht der weibl. Jugend gegr., 1833 von Gregor XVI. bestätigt. — 12) Schw. der H. F. v. Villefranche (Dep. Aveyron), von der ehrw. M. Emilie Guillemette de Rodat 1816 nach der Regel des hl. Augustinus zur Erziehung armer Kinder gegr.; 1875 bestätigt. — 13) Frauen der H. F. v. Thielt, um 1850 von den Geschwistern van Biervliet zur Leitung von Schulen gegr. — 14) Franziskanerinnen v. d. H. F. s. Tertiarinnen. — 15) Schw. der H. F. (Oblatenschw. der H. F. v. Neuorleans), von Josephine Charles, einer Negerin, gegr. u. von Leo XIII. approbiert, zur Erziehung von schwarzen Mädchen, Leitung von Waisenhäusern u. zur Krankenpflege. — 16) Erzbruderschaft v. d. H. F. Jesus, Maria u. Joseph, aus einem am 24. Mai 1844 zu Lüttich bes. für Jünglinge u. Männer des Arbeiter- u. Handwerkerstands gegr. Verein hervorgegangen; 1845 als Bruderschaft kanonisch errichtet, von Pius IX. 23. Apr. 1847 zur Erzbruderschaft erhoben. Verbreitet bes. über ganz Belgien, Holland,

Luxemburg, Frankreich, England; 1900 waren 1475 Bruderschaften mit 550000 Mitgl. aggregiert. Zweck ist: die Familie in Ehren zu halten, die Gläubigen, bes. des Arbeiterstands, vor sittl. Verderbnis zu bewahren (vgl. Beringer, Ablässe, [12]1900). Über den daneben bestehenden **Verein der christl. Familie** s. Familie.

Heilige Kriege, in der alten griech. Geschichte zum Schutz des von den Phokern bedrohten Heiligtums in Delphi geführt: der 1. gegen Krisa u. Kirrha, 600/590 v. Chr.; der 2. 448, meist nicht gezählt; der 3. bzw. 2. (356/346) wurde durch Philipps v. Makedonien Eingreifen entschieden, die Phoker wurden aus dem Bund der Amphiktyonen ausgestoßen, die Mauern ihrer Städte zerstört; der 4. bzw. 3. (339/38) gegen Amphissa (s. d.) von dem Athener Äschines veranlaßt, der angeblich von Philipp bestochen war. Dieser sicherte sich durch Besetzung Elateias den Zugang zu Böotien. Die Folge davon war die Schlacht bei Chäroneia.

Heilige Lanze, die Lanze (lancea), mit der die Seite des Gekreuzigten geöffnet wurde (Joh. 19,34). Von der hl. Helena gefunden, wurde die Spitze nach der Legende von Heraklius nach Konstantinopel gebracht u. zum größten Teil vom Sultan 1492 dem Papst für die Peterskirche geschenkt, während ein anderer Teil von Kreuzfahrern in Antiochien gefunden worden (1098) u. 1239 nach Paris gekommen sei. Eine unter den Reichsinsignien 1350 nach Prag gebrachte h. L., gleichfalls mit der Kreuzeslanze identifiziert, war seit 1353 Gegenstand einer weitverbreiteten liturg. Feier (Freitag nach der Osteroktav; seit dem 19. Jahrh. Fest meistens am Freitag der 1. Fastenwoche). Vgl. Rohault de Fleury, Instruments de la Passion (Par. 1869). — **H. L.** (liturg.), ein lanzettartiges Messer mit Kreuzstil, mit dem in der griech. Kirche der Priester vor der Messe das Opferbrot absondert u. zerteilt.

Heiligelinde, ostpreuß. Dorf, Kr. Rastenburg, 6 km südöstl. v. Rössel; (1900) 299 E. (274 Kath.); Marienwallfahrtskirche (1693 von Jesuiten erbaut, Jesuitenniederlassung bis 1780; 18000 Wallfahrer jährl.); Präparandenanstalt (‚Bursa'). Vgl. Ulbrich (1901).

Heilige Linie, die Orientierungslinie der Kirchen, s. Ostung.

Heiligenbeil, ostpreuß. Kreisst., Reg.-Bez. Königsberg, 3 km südl. vom Frischen Haff; (1900) 4553 E. (219 Kath., Missionspfarrei); 🚉; Amtsg., Landwirtschaftsschule; Fabr. landwirtsch. Maschinen, Obst- u. Beerenweinkelterei.

Heiligenberg, bad. Dorf, A.-Bez. Pfullendorf, 7 km nördl. v. Mimmenhausen (🚉), auf dem H., 728 m ü. M.; (1900) 669 E. (636 Kath.); Schloß des Fürsten zu Fürstenberg (1550/84; Rittersaal, 1584, die Renaissancedecke in Deutschland einzig; Kapelle, von Lodovico Seitz ausgemalt); Bezirksspital; Luftkurort. — Die **Grafsch. H.** kam 1277 an die Werdenberger, 1540 an die Fürstenberger.

Heiligenblut, kärntn. Dorf, Bez.-H. Spittal, im obern Möllthal, am Südostfuß des Großglockners, 1279 m ü. M.; (1900) 931 E.; 3schiffige got. Kirche (15. Jahrh.; got. Sakramentshäuschen, darin ein Fläschchen mit angebl. Blut Christi; Flügelaltar); Luftkurort, Touristenstandort.

Heiligenbronn, württ. Pfarrweiler, 12½ km südwestl. v. Oberndorf, zur Gem. Sulgen; (1900) 511 kath. E.; Franziskanerinnen (Mutterhaus, Rettungs- u. Erziehungsanstalt für Mädchen, Anstalt für blinde u. taubstumme Kinder).

Heiligendamm, mecklenb.-schwer. Ostseebad (jährl. gegen 1600 Badegäste); Dampfstraßenbahn nach Doberan (7 km südöstl.), Dampferstation; kath. Herz-Jesukap., 3 großhzgl. Villen, Kurhaus ꝛc.; ältestes Seebad an der deutschen Ostseeküste (seit 1793), viel Buchenhochwald.

Heiligengrabe, brandenb. Gutsbez., Kr. Ostprignitz, 9 km westl. v. Wittstock; (1900) 280 prot. E.; 🚉; Kloster zum hl. Grab (ehem. Cistercienserinnenkl., 1289 von Markgraf Otto gegr., jetzt prot. adliges Fräuleinstift: Äbtissin u. 12 Stiftsdamen, Lehranstalt für adlige Schülerinnen) mit Heiligenblutkapelle (1904 ern. u. ausgemalt); Brennerei.

Heiligenhafen, schlesw.-holst. Stadt, Kr. Oldenburg, an der Ostsee, Fehmarn gegenüber; (1900) 2415 prot. E.; 🚉, Dampferstation; Amtsg.; Stadtpark, Seebad (2 Kurhäuser).

Heiligenhaus, rheinpreuß. Landgem., Kr. Mettmann; (1900) 6081 E. (2218 Kath.); 🚉 (Kleinbahn); höhere Schule, Schloß- u. Riegelfabr., Eisengießereien.

Heiligenholz, Lignum sanctum, das Guajakholz, s. Guajacum. — **Heiligenkraut** = Cypressenkraut, s. Santolina.

Heiligenkreuz, niederöstr. Dorf, Bez.-H. Baden, in engem Thal des Wiener Walds; (1900) 552, als Gem. 1162 kath. E.; Cistercienserabtei (1135 von Markgr. Leopold III. gegr.; theol. Hauslehranstalt, Gymn.-Konvikt, Bibl. 50000 Bde; Archiv gegen 1000 Urkunden, Schatzkammer); Stiftskirche (Langhaus u. Querschiff rom., 1150/87, Chor got., 14. Jahrh., Glasgemälde aus dem 13./14. Jahrh.; solche auch im got. Kreuzgang; dieser mit Brunnenhalle u. got. Kapitelhaus, 14. Jahrh., enthält Grabmäler von 14 Babenbergern). — Die seit 1881 vereinigten Stifte **H. u. Neukloster** zählen (1904) 57 Mitgl., 50 Priester; seit 1902 Abt: Greg. Pöck, * 1862.

Heiligenleben, meist längere Biographien der Heiligen. Vgl. Acta Sanctorum, Hagiographie. — **Heiligenlegenden** s. Legende.

Heiligenpfleger, Verwalter des Kirchenvermögens; vgl. Kirchenfabrik.

Heiligenschein (**Nimbus, Glorie, Gloriole, Aureole**), die Lichtscheibe um das Haupt

1 2 3

4 5

6 7 8

heiliger od. göttlicher Personen in der Kunst. Schon in der heidn. Kunst, bei den Ägyptern, Indern, Persern, Griechen u. Römern, nam. für Lichtgottheiten (Apollon, Iris, Helios), aber auch für Tiere, Personifikationen ꝛc., in Form einer Lichtscheibe (nimbus) wie eines Strahlenkranzes (corona) üblich, später auf die apotheosierten wie lebenden Glieder des Kaiserhauses übertragen als Sinnbild der Majestät, der überirdischen Erhabenheit u. Machtfülle u. so von der christl. Kunst des beginnenden 4. Jahrh., zuerst für Christus u. seine Symbole übernommen, Ende des 4. u. Anfang des 5. Jahrh. auch für die Apostel, Maria u. Engel, für die Märtyrer u. seit dem 7. Jahrh. noch für die Bekenner, so daß der H. allmählich Sinnbild der Himmelsglorie u. der Heiligkeit geworden ist. Für Christus wurde er in der frühchristl. Kunst durch das eingezeichnete Kreuz (1, vgl. Taf. Altchristl., Byzant. Kunst, Christusbilder) od. das Monogramm (2) bes. charakterisiert. In seiner alten Bedeutung erscheint er noch immer zur Auszeichnung weltlicher wie kirchlicher Fürsten bis ins M.A. herauf, auch des Herodes, des Judas, des Teufels ꝛc. Seit dem 6. Jahrh. werden lebende Personen bis zur Gotik mit dem quadrat. Nimbus (3) ausgestattet. Der eig. H. ist bald eine Lichtscheibe (4, vgl. Taf. Got. Kunst X) bald ein Lichtkreis (5), nach bestimmter Symbolik verschiedenfarbig; in der Renaissance meist eine über dem Scheitel schwebende Lichtscheibe (6), auch oft polygonal (für Gott-Vater gew. 3eckig; 7), od. ein zackiger Strahlenkranz (8 u. 9). Die den ganzen Körper umhüllende Aureola (9) für göttl. Personen u. Maria erscheint im M.A. am häufigsten in mandelförmiger Gestalt (Mandorla) für den auferstandenen od. verklärten Herrn od. Maria. Vgl. Stephani in Mém. de l'Acad. de St-Pétersbourg (1859); H. Mendelsohn, H. in der ital. Malerei seit Giotto (1903).

Heiligenschwendi, schweiz. Weiler, Kant. Bern, 2 km vom Thuner See, 1010 m ü. M.; (1900) 75, als Gem. 721 E. (17 Kath.); bern. Lungenheilstätte (1894/95, 1903 erw.).

Heiligenstadt, 1) preuß.-sächs. Kreisst., Reg.-Bez. Erfurt, auf dem Eichsfeld, l. an der Leine; (1900) 7249 E. (6146 Kath.); Bisch. Kommissariat (zu Paderborn), Amtsg.; 12 kath. Kirchen u. Kap., Propstei-Pfarrkirche (got. Hallenkirche, 9./10. Jahrh.), St Ägidii Pfarrkirche (frühgot.), prot. Pfarrkirche (got.); kath. Gymn. (ehem. Jesuitenkolleg, 1575 gegr.), kath. Lehrersem. u. Präparandenanstalt, bisch. Knabensem.; Schulschw. v. d. Barmherzigkeit (Mutterhaus, höhere Töchterschule), Vincentinerinnen; Kranken-, Waisen-, Siechenhaus (Hl. Geist), evang. Johanniterkrankenhaus; Fabr. v. Zigarren, Nadeln, Papier, landwirtsch. Maschinen, Elektrizitätswerk. — H. war die Hauptst. des Eichsfelds u. gehörte schon 1022 zum Erzbist. Mainz. — 2) ehem. Vorort v. Wien, jetzt Teil des 19. Bezirks (Döbling); Hauptbahnhof der Wiener Stadtbahn; Beethovenmuseum; Weinbau.

Heiligenstein = Kupferalaune.

Heiligenstein, unterelsäss. Dorf, Kr. Schlettstadt, am Ostfuß des Odilienbergs; (1900) 746 meist prot. E.; bedeutender Weinbau (‚Klevner', 1742 erstmals im Elsaß hier gepflanzt).

Heiligenzell, Erziehungsanstalt bei Lahr, s. d.

Heiliger Berg, Wallfahrtsort bei Příbram, s. d.; bei Olmütz, s. d.; bei Görz, s. Gargaro.

Heiliger Geist, die dritte, mit Vater u. Sohn wesensgleiche Person in der Gottheit, welche vom Vater u. Sohn als von einem Ursprung od., wie es auch heißt, vom Vater durch den Sohn ausgeht (vgl. Filioque) u. mit beiden die eine unteilbare Dreieinigkeit ist. Der Ausgang des H. G. u. die Mitteilung der einen unteilbaren göttl. Natur geschieht nicht wie beim Sohn durch Erkennen, sondern durch Wollen u. Liebe: darum heißt der H. G. auch das verknüpfende Band zw. Vater u. Sohn u. schließt mit ihm das innere göttl. Leben sozusagen ab. Christus selbst u. die Apostel bezeugen nach der Hl. Schrift deutlich die Persönlichkeit sowie die Gottheit des H. G. Die Leugner (Arianer u. Makedonianer) wurden von der Kirche feierlich verurteilt, besonders durch Papst Damasus (380) u. das 2. allg. Konzil (1. von Konstantinopel, 381). Im ewigen Ausgang aus Vater u. Sohn liegt der Grund, daß vom Vater wie vom Sohn der H. G. gesandt wird zur besondern Wirkung an die vernünftige Kreatur. Ihm werden auch die von der ganzen hl. Dreieinigkeit gewirkten Werke, in denen sich die Heiligkeit od. die Liebe Gottes besonders offenbart, zugeeignet, so die Rechtfertigung u. Heiligung des Menschen u. die Wirksamkeit der Sakramente. Die 7 Gaben des H. G.: die Gaben der Furcht, Frömmigkeit, Wissenschaft, des Starkmuts, Rates, Verstandes u. der Weisheit (nach Is. 11, 2 f.) sind bleibende übernatürliche Vervollkommnungen, wodurch der Mensch geneigt wird, freudig dem innern Antrieb des H. G. zu folgen. Vgl. Schermann, Gottheit des H. G. (1901); Froget, L'habitation du St-Esprit dans les âmes justes (Par. ^{2}1901); Regler, 7 Gaben des Pfingstfestes (1899). — Schon in der altchristl. Kunst (in den Katakomben seit dem 2. Jahrh.) ward der H. G. unter dem von den Evangelien (Matth. 3, 16; Luk. 3, 22) berichteten Bild einer Taube (mit Nimbus) dargestellt, fast regelmäßig bei der Taufe Christi; bei der Herabkunft des H. G. (seit dem 6. Jahrh.) ergießen sich von der in der griech. Kunst oft bloß durch einen Strahlenkranz angedeuteten Taube Feuerstrahlen, später -zungen od. auch -bänder auf die einzelnen Apostel u. Maria, die häufig auch fehlt. Weniger regelmäßig tritt die Taube bei der Verkündigung Mariä (seit dem 5. Jahrh.) auf; seit dem frühesten M.A. bei Päpsten od. Kirchenlehrern (bes. Gregor d. Gr.). Die 7 Gaben des H. G. sind am häufigsten durch 7 Tauben, auch 7 Kerzen od. Strahlenzungen, seltener durch symbol. Tiere (Xanten) wiedergegeben. Vereinzelt erscheint der H. G. in menschlicher Gestalt in der frühchristl. (Sarkophag von St Paul in Rom) wie auch in der mittelalt. Kunst (Hortus deliciarum der Herrad v. Landsperg). Vgl. Didron, Hist. de Dieu, iconogr. (Par. 1844); Stengel, Taubensymbol (1904).

Relig. Genossenschaften vom H. G.: 1) Regulierte Augustinerchorherren v. H. G. in Venedig, vom sel. Andreas Bondimerio († 6. Aug. 1464) gegr.; 1656 aufgehoben. — 2) Priester vom H. G., 1703 vom sel. Ludwig Maria Grignon (s. Ludwig) bes. für Weltpriester gegr., um sie vor dem Geist der Aufklärung zu bewahren; vom Nachfolger des Stifters, René Mulot, organisiert (nach

ihm auch ‚Mulotiner' gen.). — 3) Hospitalbrüder des H. G., von Montpellier u. in Rom, s. Hospitaliter. — 4) Väter vom H. G. (Kongreg. vom H. G. u. hl. Herzen Mariä), entstanden 1848 durch die im gleichen Jahr von Rom genehmigte Vereinigung der 1703 durch den Studenten Claude Poullart Desplace (1707 Priester, † 1709) gegr., 1824 in Rom approbierten Weltpriester-Genossenschaft vom H. G. mit der 1841 durch Franz M. Paul Libermann (s. d.) gegr. Missionsgesellschaft vom hl. Herzen Mariä; will am Heil der verlassensten Seelen, bes. der Neger Afrikas, arbeiten. Seit 1864 in der Erzdiöz. Köln thätig, 1873 vertrieben, 1894 wieder zugelassen; Klöster in Knechtsteden (s. d.), Zabern i. Els., Neuscheuern (Lothr.) u. Broich (Rheinprov.); Niederlassungen auch in Frankreich, Irland, Italien, Portugal u. Spanien; Missionsstationen in Afrika (westl. Küstengebiet von der Wüste Sahara bis zum Kap der guten Hoffnung; in der port. Kolonie Angola, im östl. Brit.- u. nordöstl. Deutsch-Ostafrika), auf den Inseln Martinique, Guadelupe, Bourbon, Mauritius u. Trinidad, in Haïti, Peru, Brasilien u. Nordamerika. 2138 Mitgl., dar. 649 Patres u. 608 Brüder. — 5) Chorfrauen vom H. G. s. Hospitaliterinnen. — 6) Töchter des H. G., 1706 gegr., Mutterhaus in St-Brieuc. — Der (ehem. vornehmste franz.) **Ritterorden v. H. G.**, 1578 von Heinrich III. zum Andenken an seine Geburt, seine poln. Königswahl u. franz. Thronbesteigung (alle an Pfingsten) gestiftet, an 100 Ritter verliehen. Ordenszeichen (an himmelblauem Band) ein 8spitz. goldnes Kreuz mit Lilien in den Winkeln u. silberner Taube auf der Vorder-, dem hl. Michael auf der Rückseite. 1792/1814 u. endgiltig 1831 aufgehoben.

Heiliger Rock, das ungenähte Kleid Christi, über das die Soldaten bei der Kreuzigung losten; bei den Kirchenvätern Sinnbild der unauflösbaren Einheit der Kirche, nach alter, mindestens bis ins 10. Jahrh. zurückgehender Überlieferung von Kaiserin Helena nach Trier gesandt u. nach Angabe glaubwürdiger Chronisten 1196 aus dem Nikolauschor in den Hochaltar des Trierer Doms übertragen. 1512 wurde es auf Bitten Kaiser Maximilians I. aus dem Altar erhoben u. dem Volk gezeigt. Feierliche Ausstellungen wiederholten sich 1513/17 jedes Jahr, 1524/45 alle 7 Jahre, später 1585, 1594, 1655, 1810, 1844 u. 1891. Bei den 3 letztgen. fanden sich 227000 bzw. 1050833 u. 1925130 Pilger ein. Bei Gelegenheit der Wallfahrt von 1844 erhoben die Deutschkatholiken, Gildemeister, v. Sybel u. a., denen Jos. Görres (Die Wallfahrt v. Trier, 1845) antwortete, heftige Anfeindungen gegen die Echtheit der Reliquie u. gegen Bisch. Arnoldi. Über ‚Wunder u. Gnadenerweise, die sich bei der Ausstellung 1891 zugetragen haben', veröffentlichte Bisch. Korum v. Trier einen offiziellen Bericht (1894). Vgl. Beissel ([2]1889); Hulley (1891); Willems (1891 u. 1892). — In Argenteuil wird ein Kleidungsstück Christi als dessen ‚hl. ungenähter Rock' gezeigt, das aber in älteren Dokumenten stets nur als Cappa des Jesusknaben bezeichnet ward u. von dem jetzt nur mehr 4 Stücke vorhanden sind (letzte Ausstellung 1900). Vgl. Willems (Par. 1892); A. Jacquemot (Lille 1893; gegen Willems).

Heiliger Stuhl (lat. Sancta Sedes, frz. St-Siège) = Apostolischer Stuhl, s. d.

Heiliges Bein = Os sacrum, s. Becken.

Heilige Schar (grch. *hierós lóchos*, ‚heil. Bataillon'), seit 379 v. Chr. ein theban. Elitekorps von 300 Schwerbewaffneten, von denen je 2 durch einen Freundschaftsbund verbunden waren; bes. von Pelopidas gepflegt; entschied die Schlacht v. Leuktra (371), bei Chäroneia (338) gänzlich aufgerieben; ihr Grab kürzlich entdeckt. H. S. hieß auch ein von Alexander Ypsilanti gebildetes Freiwilligenkorps, bei Dragaşani 19. Juni 1821 aufgerieben.

Heilige Schrift = Bibel.

Heiliges Feuer, 1) bei den Juden das nach 3 Mos. 6, 9 beständig unterhaltene Feuer des Brandopferaltars. — 2) bei den orthod. Griechen das am Karsamstag angeblich wunderbar im hl. Grab Christi entzündete Feuer. — 3) bei den Heiden s. Feuerdienst, Vesta. — 4) Krankheit = Antoniusfeuer.

Heiliges Grab, Felsengrab des Joseph v. Arimathäa zu Jerusalem, in welchem der hl. Leichnam Christi bis zum Ostermorgen ruhte; an dessen vermutliche Stelle ließen Konstantin u. Helena eine herrliche Basilika (Anastasis) erbauen (336 eingeweiht); 614 durch die Perser u. 1010 (616/26 neu aufgebaut) durch die Araber zerstört. Die 1140 beg. (1149 eingeweihte) Kirche brannte 1808 zum größten Teil nieder, der von dem Griechen Kalfa Komnenos geleitete Neubau behielt im wesentlichen den alten Grundriß bei. Die Kirche, in deren Besitz Katholiken, Griechen u. Armenier sich teilen, u. in der auch die orthodoxen Kopten u. Abessinier eigne Kapellen haben, umfaßt auch Golgotha (s. d.). Vgl. Mommert (1898 u. 1900). — Auch die Nachbildungen u. Darstellungen des Grabes Christi, im M.A. häufig zur Erinnerung an Palästinafahrten neben Kirchen (auf Friedhöfen) errichtet (in Konstanz vom hl. Konrad, 10. Jahrh., in Görlitz, 15. Jahrh. ꝛc.); vielfach auch der am Gründonnerstag (mancherorts Karfreitag) zur Aussetzung des Allerheiligsten benützte Altar.

Relig. Genossenschaften vom H. G.: 1) Augustinerchorherren vom H. G., auch Sepulcriner gen.), von Patriarch Arnold 1114 in Jerusalem gegr., 1489 mit den Johannitern vereinigt. — 2) Chorfrauen vom H. G., ein weibl. Zweig der vorigen, breiteten sich zur Zeit der Kreuzzüge in Frankreich, Belgien, Italien, Spanien u. frühzeitig in Deutschland aus. Heute bestehen noch Klöster vom H. G. in Newhall (Engl.), Charleville (Frankr.), Turnhout u. Bilsen (Belgien) mit mehreren Filialen, ebenso in Baden-Baden (1670 von Markgräfin Maria Franziska mit Pensionat u. Externat gegr.). — Der **Ritterorden vom H. G.** entstand in den Kreuzzügen, wo man den Ritterschlag am H. G. empfing, u. wurde ein päpstlicher Orden, als sich 1496 Alexander VI. zum Großmeister erklärte. Nach den 1847 von Pius IX. erneuten Statuten Benedikts XIV. v. 1746 ist der lat. Patriarch v. Jerusalem Vikar des Papstes in allen Ordensangelegenheiten u. verleiht den Orden selbständig. 4 Klassen: Großkreuz, Komturkreuz mit Stern, Komturkreuz, einfaches Kreuz. Ordenszeichen das an goldner Krone hängende goldne Jerusalemskreuz (Krückenkreuz mit 4 kleinen solchen Kreuzen in den Winkeln) an schwarzem Band. Vgl. Hermens ([2]1870).

Heilige Sippe = Heilige Familie.

Heiliges Kreuz, relig. Genossensch. v. H. K., s. Kreuz, hl.

Heiliges Land, heilige Stätten s. Palästina. — **Deutscher Verein vom H. L.**, Sitz in Köln, Präs. der Erzb. v. Köln, gegr. 30. Juli 1895 durch Verschmelzung des ‚Vereins vom hl. Grab' (1855 in Köln err., 1858 durch Pius IX. u. 1882 u. 1885 durch Leo XIII. bestätigt mit Ablässen für die Mitglieder; Ztschr. ‚Das H. L.', seit

1857, jährl. 4 bis 6 H.) u. des ‚Palästinavereins der Katholiken Deutschlands' (1879 zu Aachen err.). Zweck: Schutz der hl. Stätten u. Förderung der kath. Mission im H. L.; insbes. Wahrung der kirchl. u. sozialen Interessen der deutschen Katholiken im H. L. Der Verein steht unter dem Schutz des Deutschen Reichs, besitzt Korporationsrechte u. hat als Organ das ‚H. L.' Am 31. Okt. 1898 schenkte ihm Kaiser Wilhelm II. ‚zur freien Nutznießung im Interesse der deutschen Katholiken' den Platz der Dormition (s. d.). Beiträge von nahezu 800 000 *M.* der Katholiken Deutschlands ermöglichten den Bau einer großen Marienkirche (beg. 1900, Pfingsten 1903 erster Gottesdienst in der Krypta, soll 1905 vollendet sein). Einnahmen des Vereins 1903: 361 670 *M.*

Heiliges römisches Reich deutscher Nation, Sacrum Romanum Imperium nationis Germanicae, das alte deutsche Reich seit der Vereinigung der Kaiser- mit der deutschen Königskrone, 962 bis zu seinem Untergang 1806; ‚heilig' wegen seiner Verbindung mit der röm. Kirche, ‚römisch', weil es als Fortsetzung des altröm. Kaisertums galt.

Heiligkreuz, 1) tirol. Solbad, bei Hall, s. d.; 2) Missionshaus bei Neisse, s. d.

Heiligsprechung, feierl. Erklärung, wodurch die Verehrung eines Verstorbenen als Heiliger gestattet wird. Denjenigen, welche sich auf Erden durch Heiligkeit auszeichneten, gebührt nach dem Tod Verehrung, durch welche sie belohnt werden, u. Gott, der letzte Grund der Heiligkeit, verherrlicht wird. Schon in der ersten Zeit des Christentums wurde den Märtyrern nicht Anbetung, die Gott allein gebührt, sondern kirchl. Verehrung erwiesen, seit dem 4. Jahrh. auch Nichtmärtyrern (Bekennern). Private Verehrung eines mit den Zeichen der Heiligkeit Verstorbenen ist den einzelnen gestattet; zur öffentl. Verehrung hingegen bedarf es der seit Alexander III. (1159/81) dem Papst vorbehaltenen Zustimmung. Diese ist eine vorläufige in der Seligsprechung (Beatifikation), eine endgiltige in der H. (Kanonisation). Die erste feierliche päpstl. H. (des Bischofs Ulrich v. Augsburg) fand auf der Lateransynode (993) statt. Das Prozeßverfahren für die Seligsprechung bzw. H. ist, bes. durch Urban VIII. (1625) u. Benedikt XIV. (1745), bis ins einzelne bestimmt. Bedingung dazu ist, daß der Verstorbene bis zu seinem Lebensende im kath. Glauben verblieb, diesen durch das Martyrium od. durch heldenmütige Tugendwerke verherrlichte u. nach dem Ableben durch Wunder seine Gottgefälligkeit erwies. Zunächst muß ein Bischof od. Apost. Vikar Beweise darüber erheben, daß der Verstorbene nicht schon ungesetzliche öffentl. Verehrung genießt, u. daß er den Ruf der Heiligkeit u. der Wunder besitzt, u. hierauf die Angelegenheit beim Hl. Stuhl anhängig machen, der seinerseits sämtliche gedruckte u. nichtgedruckte Schriften des Betreffenden prüfen läßt. Diejenigen, welche die Seligsprechung offiziell beantragen (Postulatoren), ersuchen dann um die Signatura commissionis d. i. die Ermächtigung an die Ritenkongregation, den Prozeß einzuleiten. Ist diese (10 Jahre nach dem bischöfl. Prozeß) erwirkt, so wird der Verstorbene fortan als ehrwürdig bezeichnet. Es folgt nun über Tugenden u. Wunder des Dieners Gottes ein von 3 Bischöfen od. 1 Bischof u. 2 Dignitaren geleitetes Beweisverfahren, dessen Ergebnis von der Ritenkongregation sorgfältig geprüft wird. Darauf wird das Tugendleben des Ehrwürdigen im einzelnen auf seine Heldenmütigkeit geprüft, u. ist der sichere Nachweis wenigstens zweier Wunder zu erbringen. Der Promotor fidĕi (öff. Anwalt in dem Prozeßverfahren) muß alle formellen Fehler im Verfahren aufdecken u. alle vorhandenen Schwierigkeiten u. Einwürfe gegen die Heiligkeit vorbringen (daher auch Advocatus diaboli, ‚Teufelsanwalt'). Fällt die Untersuchung über das heldenmütige Tugendleben (bzw. den Martertod) u. den Befund zweier Wunder zu gunsten des Ehrwürdigen aus, so wird (mindestens 50 Jahre nach dessen Tod) entschieden, ob nun zur Seligsprechung geschritten werden könne. Im Bejahungsfall läßt der Papst das Breve der Seligsprechung ausfertigen u. bestimmt den Tag für dessen feierliche Verkündigung, die ohne sein Beisein geschieht. Zur Wiederaufnahme des Verfahrens zum Zweck der H. bedarf es einer neuen Ermächtigung an die Ritenkongregation. Bedingungen dazu sind Zunahme der Verehrung des Seligen u. Nachweis zweier weiterer Wunder. War die Seligsprechung keine ausdrückliche, sondern hatte sie nur in der Billigung lang geübter Verehrung bestanden, dann ist zur H. der Nachweis von 4 Wundern erforderlich. Diese erfolgt unter bes. feierlichen Zeremonien u. durch Veröffentlichung einer Konsistorialbulle. Die öffentl. Verehrung der Heiligen, die größer ist als die, welche den Seligen gewidmet werden darf, ist durch kirchliche Vorschrift geregelt. Vgl. das maßgebende Werk von P. Lambertini (später Benedikt XIV.) De servorum Dei beatificatione et beatorum canonizatione (4 Bde, Bol. 1734/38 u. ö.). Die nichtunierten orient. Gemeinschaften verehren die Heiligen u. nehmen leichter Verstorbene, denen ein heiliger Lebenswandel u. Wunderzeichen nachgerühmt werden, in das Verzeichnis der Heiligen auf. Der Protestantismus hat die Heiligenverehrung abgelehnt. Vgl. Beissel, Verehrung der Hll. in Deutschland (1890/92).

Heiligtum, Kirche, bes. deren Chor. — **H.s-bücher,** H.sfahrt 2c. s. Heiltumsbücher 2c.

Heilkunde s. Medizin. — **Heilmittel,** der Inbegriff aller zu inneren od. äußeren Heilzwecken verwendeten Mittel. Hierher gehören die pharmazeut. Heil- od. Arzneimittel (s. Pharmakologie); die mech. (chir.) wie Operationsinstrumente, Verbandstoffe, Bandagen 2c.; die physik., wie Wärme- u. Kälteapparate, Elektrizität, Massage 2c.; die diätet., Regelung der Nahrungs- u. Getränkeaufnahme, klimat. Kuren, Hautpflege (Bäder), Sorge für entsprechende Bewegung 2c.; endlich die psych., Einwirkung auf das Gemütsleben, Beruhigung bei aufregenden Zuständen, Ermunterung bei Depression, Wacherhaltung der Hoffnung, geistl. Zuspruch 2c. Vgl. Winkler (1893/98).

Heilmann, 1) Joh., bayr. Generalleutn. u. Militärschriftst., * 5. Febr. 1825 zu München, † 6. Nov. 1888 ebd.; nahm 1883 den Abschied. Schr. u. a.: ‚Feldzüge der Bayern 1643/45' (1851); ‚Kriegskunst der Preußen unter Friedr. d. Gr. (2 Bde, 1852 f.); ‚Feldzug 1813, Anteil der Bayern 2c.' (1857); ‚2. bayr. Armeek. 1870/71' (1872); ‚Fürst Wrede' (1881); ‚Feldzug v. 1800 in Dtschld' (1886).

2) Josua, elsäss. Textiltechniker, * 1796 zu Mülhausen (Els.), † 5. Nov. 1848 ebd.; 1818 techn. Leiter einer Baumwollspinnerei, deren Maschinen er selbst baute, da die Ausfuhr von Textilmaschinen aus England unter Todesstrafe verboten war; baute 1821 eine Windmühle, verbesserte 1826 die Webstühle, erfand 1828 die mit 20 Nadeln arbeitende Stickmaschine, 1830 die heute noch überall gebräuch-

lichen Röllchenbreithalter, 1833 eine Meß- u. Legemaschine, 1841 einen Doppelsammetwebstuhl. Seine Haupterfindung ist die 1844 gebaute Kämmaschine, nach deren Prinzipien noch heute alle Kämmer arbeiten.

Heilpersonal s. Medizinalpersonen.

Heilpflanzen, im weitern Sinn alle zu med. Zwecken benützten, im engern nur die offizinellen Pflanzen; s. Pharmakologie.

Heilpflaster = Mutterpflaster.

Heilquellen s. Mineralwässer.

Heilsarmee, Salvation Army, 1865 von W. Booth (s. d.) in London gegr., 1878 militärisch organisiert, mit einem ‚General' an der Spitze. Die einzelnen Stationen bilden die Korps, geleitet von männl. u. weibl. Offizieren verschiedenen Rangs (Generalleutnant, Oberst, Major ꝛc.) mit besonderen Uniformen; die Ansprachen werden Salven u. Kanonaden, die Erweckungsversammlungen Angriffe auf ‚die Festungen des Teufels' gen.; in den Versammlungen treten oft junge Mädchen in Zigeunertracht mit Tamburin auf (Hallelujahmädchen). Die massenhaft verbreitete Zeitung War Cry (auch dtsch: ‚Kriegsruf', seit 1887) berichtet über die Zahl der ‚Gefangenen' (Bekehrten) u. fordert auf zu neuen Feldzügen, Belagerungen ꝛc. Die soziale Thätigkeit der H. (Vorkehrungen für entlassene Sträflinge, gefallene Mädchen, Asyle für Obdachlose, Suppenanstalten, Errichtung von Ackerbaukolonien ꝛc.) ist bedeutend. Heiden u. Mohammedaner können Soldaten u. Offiziere werden, ohne ihren Anschauungen zu entsagen, u. Booth wünscht, daß die Eltern ihre Kinder nicht taufen lassen — die Geistestaufe, die sich kundgebe in der Liebe zu Gott u. den Menschen, sei das einzig Notwendige. Ein Hauptgewicht wird gelegt auf den Kampf gegen Tabak u. Alkohol u. modische Kleidung. Die H. hat sich außer in Rußland u. Spanien wohl über alle Länder der Erde verbreitet. 1904: 7585 unabhängige Korps in 49 Ländern, 16 020 aktive u. über 45 000 Lokaloffiziere, 17 170 Spielleute u. an 50 000 Musikanten; 58 Zeitschriften in 24 Sprachen, 113 Rettungshäuser für gefallene Mädchen, 157 Obdachhäuser, 59 Entbindungsanstalten u. Hospitäler, 16 Landkolonien (1903 an 40 000 Arbeiter beschäftigt) ꝛc. In Deutschland 150 Stationen, 5 Rettungshäuser, 1 Wöchnerinnen-, 1 Kinder-, 1 Männerheim (für entlassene Gefangene) ꝛc. 1896 gründete Booths Sohn Ballington einen unabhängigen Flügel der H.: Volontäre v. Amerika, die nur ‚respektable' Leute aufnimmt. Vgl. Th. Kolde ([2]1899); Pestalozzi (1886).

Heilsberg, ostpreuß. Kreisst., Reg.Bez. Königsberg, an der Alle; (1900) 5514 E. (4701 Kath.); [Bahn]; Amtsg.; St Josephistift (im bisch. Schloß, 14. Jahrh.; Katharinenschw.); Real-, höhere Töchterschule, Erziehungshaus St Raphael; Seruminstitut, Rübölfabr., Ziegeleien, Gerbereien, Elektrizitätswerk. — 10. Juni 1807 vorteilhaftes Gefecht der Russen unter Bennigsen (der sich dann auf Friedland zurückzog) mit den Franzosen unter Soult.

Heilsbronn, Kloster-H., mittelfränk. Markt, Bez.A. Ansbach, an der Schwabach; (1900) 1208 E. (71 Kath.); [Bahn]; Amtsg.; Kirche des ehem. Cistercienserkl. (im 12. Jahrh. rom. beg., mehrfach erw., 1853/66 ganz ern.; die Primizkapelle 1892 für die kath. Mission gewonnen; 1297/1625 die Grabkirche der fränk. Hohenzollern; viele z. T. kunstgesch. wertvolle Grabdenkmäler, got. Holzschnitzaltar mit Gemälden aus Dürers Schule ꝛc.); das Kloster (1132 bis 1555) diente 1581/1736 als Fürstenschule; Obstbau. Vgl. Stillfried (1877); Muck, Gesch. (3 Bde, 1879/80); Jul. Meyer (1890 u. 1897).

Heilserum s. Serum; vgl. Blutserumtherapie.

Heilsspiegel (lat. Speculum humanae salvationis), eine im 14. Jahrh. aus der Armenbibel hervorgegangene Darstellung der Heilsgeschichte in durchaus typologisch-allegor. Auffassung (gereimte Verse mit Abb.); in Handschr. des 14. Jahrh. zu Kremsmünster, München, Köln, Ambras erhalten u. sehr früh schon in gedruckten sog. Blockbüchern verbreitet. Vgl. Heider, Beitr. zur christl. Typol. (1860).

Heilstätten s. Lungentuberkulose, Volkshygiene.

Heiltum, Reliquienschatz einer Kirche. — **H.s-bücher,** Heiligtumsbücher, aus dem Ende des M.A. stammende (oft mit Bildern geschmückte) Verzeichnisse der Heiltümer, z. B. Mirabilia Romae (Rom 1489). Vgl. Franz Ritter, Wiener H. v. 1502 (1882); v. Terey, Albrecht v. Brandenb. u. das Hallesche H. v. 1520 (1892); Redlich, Kard. Albr. ꝛc. (1900). — **H.sfahrten,** Heiligtumsfahrten, Feste u. Reisen zur Verehrung bedeutender Reliquien (bes. nach Jerusalem, Rom, Compostela, Aachen, Trier ꝛc.). Vgl. Beissel, Verehrung der Hll. ꝛc. (1892). — **H.sstuhl,** Heiligtumsstuhl, kanzelartiger Balkon an der Außenseite (wie am Aachener Münster, an der Frauenkirche in Nürnberg, an St Leonhard in Frankfurt a. M. ꝛc.) od. im Innern der Kirchen, von dem aus die Reliquien zur Verehrung gezeigt wurden (jetzt noch z. B. in Rom in St Peter u. im Lateran jährlich einmal üblich).

Heilung, erfolgt entw. als Naturheilung (sanatio), indem der Organismus selbst mittels eigner biol. Energie auf dem Weg des Stoffwechsels die Krankheitsursachen u. -produkte ausscheidet u. den Verlust durch gesunde Stoffe u. Kräfte ergänzt, od. als Kunstheilung (curatio), indem der Arzt durch geeignete Eingriffe in den Organismus (Arzneimittel, Operation, physik. Methoden) den zu schwachen Trieb der Naturheilung unterstützt od. den mangelnden ersetzt. Die H. ist eine vollständige, radikale, wenn die Krankheitsfolgen so endgiltig beseitigt werden, daß nicht nur eine anatomische, organ. Rückbildung zum frühern Bestand, sondern auch die Wiederherstellung aller mit dem Organ verknüpften physiol. Funktionen stattfindet (restitutio s. restauratio in integrum), eine unvollständige, wenn der anat. Bau od. die funktionelle Fähigkeit nicht mehr ganz zur Norm zurückkehrt. Per primam intentionem nennt man eine (Wund-) H., die ohne Eiterbildung sofort durch Verklebung der Wundränder eintritt. Die H.smöglichkeit liegt in der Biologie des Organismus begründet, die steten Stoffwechsel bedingt; gerade durch diesen wird die Fähigkeit gewonnen, im Rahmen der normalen Thätigkeit pathol. Stoffe auszumerzen. So intensiv nun auch das Bestreben der Natur auf Gesundung erkrankter Organe od. Verhältnisse hinzielt u. so wünschenswert es auch sein mag, daß bei vorübergehenden Krankheitszuständen die Natur allein die Rückbildung zur Gesundheit übernehme, so notwendig ist es auch in bedeutenderen Fällen (z. B. bei gefahrdrohenden entzündl. Erkrankungen), daß der Natur ein künstl. Stützpunkt u. ein besonderer Ansporn gegeben wird, um den Erfolg raschest zu erzielen, bevor sich schwere Komplikationen geltend machen, od. um den Krankheitsprozeß von Anbeginn in leichtere Bahnen zu lenken, od. endlich um dort, wo der Natur die nötige Handhabe (z. B. bei operativ zu entfernenden Geschwülsten, Falschlage bei Geburt ꝛc.)

u. Direktive (z. B. Knochenbrüche) mangelt, diese nachhaltigst zu ersetzen. Hierin findet die ärztliche Kunst ihre Existenzberechtigung.

Heim, 1) Albert, Geolog, * 12. Apr. 1849 zu Zürich; seit 1873 Prof. am Polytechnikum, außerdem 1876 ao., 1887 o. Prof. an der Universität; hervorragender Gletscherforscher u. Kenner des alpinen Gebirgsbaus. Schr.: ‚Unters. über den Mechanismus der Gebirgsbildung' (2 Bde, m. Atl. 1878); ‚Hdb. der Gletscherkunde' (1885); ‚Geol. der Hochalpen zw. Reuß u. Rhein' (1891).

2) Ernst Ludwig, Mediziner, * 22. Juli 1747 zu Solz (S.-Meiningen), † 15. Sept. 1834 zu Berlin; 1776 Arzt in Spandau, 1783 in Berlin; sehr populär, einer der bedeutendsten Diagnostiker, Förderer der Schutzpockenimpfung, die er in Berlin einführte. ‚Verm. med. Schr.' hrsg. von Paetsch (1836). Vgl. Keßler ([3]1879). — Sein Großneffe Joh. Ludwig, Architekt, * 8. Jan. 1844 zu Salzungen; 1870/77 im Eisenbahndienst (baute u. a. den Magdeburger Zentralbahnhof), führte seitdem in Berlin zahlr. Geschäfts- u. Wohnhäuser aus, bes. Banken (Dresdener, Preuß. Bodenkredit-Aktien-Bank) u. Hôtels (Continental, Bellevue, Monopol).

3) Georg, bayr. Politiker (Zentrum), * 24. Apr. 1865 zu Aschaffenburg; 1896 Reallehrer zu Ansbach; seit 1897 im bayr. Landtag, seit 1898 im Reichstag; vertritt bes. die Interessen der Landwirtschaft, nam. durch Förderung des Genossenschaftswesens. Schr.: ‚Bauernbriefe' (1895); ‚Geschäftl. Hdb. für den Landmann' (1903).

4) Ignaz, Musiker, * 7. März 1818 zu Renchen (Baden), † 3. Dez. 1880 als Musikdir. zu Zürich (hier Denkmal, 1881); hochverdient um den volkstüml. Chorgesang in der Schweiz. Schr. u. sammelte zahlr. Gesänge für Männer- u. gem. Chor.

Heimarbeiter, der im eignen Heim, in der Hausindustrie Erwerbsthätige; vgl. Hausindustrie.

Heimat, der Ort, an dem jemand seine Wohnung (sein Heim d. i. Haus) hat, im Ggsz zu dem Ort vorübergehenden Aufenthalts; auch der Geburtsort im Ggsz zum Wohnort. Als Rechtsbegriff bezeichnet H. diejenige Gemeinde, in welcher jemand ein unentziehbares Wohnrecht besitzt u. im Fall der Verarmung Unterstützung beanspruchen darf. Dieses H.recht ist in Deutschland im 16. Jahrh. (nach der Säkularisation u. dem dadurch verursachten Aufhören der kirchlichen Armenpflege) ausgebildet worden; seine reichsgesetzl. Sanktion erhielt es durch die Reichspolizeiordnung v. 1730, durch welche die Gemeinden angewiesen wurden, die ihnen angehörenden Armen zu unterstützen u. fremde Bettler u. Landstreicher auszuweisen. Die H. wurde durch die Geburt begründet, konnte aber auch erworben werden durch Verehelichung, Verleihung, Erlangung eines öffentl. Amts, Zuzugsgeld rc. Die Furcht der Gemeinden vor steigender Armenlast führte zu Erschwerungen der Verleihung des H.rechts u. selbst der Niederlassung u. Eheschließung. Dem Verkehrsbedürfnis der neuern Zeit entsprechend hat die preuß. Gesetzgebung seit 1842 die Grundsätze des H.rechts verlassen, u. die des Nordd. Bunds u. des Deutschen Reichs ist ihr darin gefolgt, indem sie durch die Begründung eines allg. Indigenats u. durch das Ges. über die Freizügigkeit (v. 1. Nov. 1867) ein allgemeines Recht auf Niederlassung begründete, das nur von dem Nachweis einer Wohnung abhängig gemacht ist; durch das Ges. über den Unterstützungswohnsitz v. 6. Juni 1870 übertrug sie die Pflicht zur Armenversorgung derjenigen Gemeinde, in welcher der Hilfsbedürftige sich, auch ohne die Gemeindeangehörigkeit erworben zu haben, zuletzt 2 Jahre aufgehalten hat. Das in einigen deutschen Staaten (z. B. Württemberg) bestehende H.recht beschränkt sich deshalb auf den Schutz gegen Ortsverweisung. Nur Bayern hat sein altes H.recht u. die darauf gegründete Armengesetzgebung als ein durch Art. 4 der R.Verf. geschütztes Reservatrecht beibehalten (Ges. v. 16. Apr. 1868 u. 17. März 1892), doch darf der zur Verehelichung erforderliche Konsens der H.gemeinde nicht mehr aus Rücksicht auf die etwa zu befürchtende Vermehrung der Armenlast verweigert werden. In Östr. begründet 10jähr. freiwilliger ununterbrochener Aufenthalt für Staatsangehörige den Anspruch auf unentgeltliche Aufnahme in den H.verband; weiteres über das östr. u. schweiz. H.recht s. Armenwesen. — **H.amt,** Bundesamt für das H.wesen, eine durch das Ges. über den Unterstützungswohnsitz (6. Juni 1870) eingesetzte Reichsbehörde (Sitz in Berlin), die als letzte Instanz die Streitigkeiten zwischen den Armenverbänden versch. Bundesstaaten entscheidet; besteht aus 1 Vorsitzenden u. mindestens 4 Mitgl., von denen die Hälfte die Befähigung zum Richteramt besitzen muß.

Heimathäuser s. Mädchenheime.

Heimatkolonien, eine Art Arbeiterkolonien (z. B. Friedrich-Wilhelmsdorf b. Geestemünde, Schäferhof b. Pinneberg rc.), sollen tüchtigen Kolonisten Seßhaftmachung u. Unterhalt durch eigne landwirtsch. Thätigkeit ermöglichen.

Heimatkunde, die auf den engern Umkreis eines Orts beschränkte Länderkunde; jetzt meist als geogr. Anfangsunterricht in der Schule benützt. Vgl. Conwentz, H. in der Schule (1904).

Heimatkunst, allg. jede Kunst, die sich liebevoll in das eigne Volkstum versenkend dessen bes. Charakteristisches darstellt u. nicht selten erst in reifen Jahren (Hebel, Groth) aus einer Art Heimweh zu entstehen pflegt; in der deutschen Litt. wurde sie begründet durch Pestalozzi (‚Lienhard u. Gertrud') u. J. P. Hebel, später bes. charakteristisch von Eichendorff, Uhland u. Mörike vertreten. H. großen Stils (bewußte H.) beginnt in Deutschland erst mit Jerem. Gotthelf u. mit Immermanns ‚Oberhof'; seitdem ist fast jeder größere deutsche Dichter H.-dichter: Droste-Hülshoff, Reuter, Groth, Storm, Keller, Scheffel, Raabe, Fontane, Anzengruber, Hauptmann, Frenssen rc. In der Praxis wird sie selten ganz rein von der Menschheits- od. Problemkunst geschieden; beide sind einander notwendige Ergänzungen. Die Fremdes nachahmende internat. Kunst ist eine Entartung, der als natürliche Reaktion eine bes. ausgeprägte H. zu folgen pflegt, wie seit etwa 1895, wo das Wort zum Programm gegen Großstadtkunst wurde.

Heimatschutz, Bestrebungen u. Maßnahmen zur Erhaltung der hist., baulichen u. natürl. Schönheiten u. Merkwürdigkeiten des Heimatlands. In Hessen besteht seit 16. Juli 1902 ein Gesetz zum Schutz von Kunst- u. Naturdenkmälern; Preußen hat seit 1844 einen Konservator, seit 1885 Provinzialkonservatoren, seit 2. Juni 1902 ein Gesetz gegen Verunstaltung landschaftlich hervorragender Gegenden; in den anderen Bundesstaaten bestehen meist polizeil. Verordnungen; in Östr. ist die Denkmalpflege Aufgabe der ‚k. k. Zentralkommission für Erforschung u. Erhaltung der Kunst- u. hist. Denkmale' (Präs. Alex. Frh. v. Helfert). Der am 30. März 1904 zu

Dresden gegr. Bund ‚H.' erstrebt Pflege der Denkmäler, der überlieferten ländl. u. bürgerl. Bauweise, der Sitten, Gebräuche, Feste u. Trachten sowie der Volkskunst auf dem Gebiet der beweglichen Gegenstände, Schutz des Landschaftsbilds einschl. der Ruinen, Rettung der einheimischen Tier- u. Pflanzenwelt sowie der geol. Eigentümlichkeiten. Zu erwähnen ist ferner der ‚Tag für Denkmalpflege', 1902 in Düsseldorf, 1903 in Erfurt, die Ztschr. ‚Denkmalpflege' (seit 1899).

Heimbach, rheinpreuß. Dorf, Kr. Schleiden, in der Eifel, l. an der Roer; (1900) 942 E. (925 Kath.); [Bahnsymbol]; Pfarrkirche (wertvolle Holzschnitzaltäre, Gnadenbild); Ruinen der Ritterburg Hengebach (Stammsitz der Grafen v. Jülich, 1697 abgebrannt, 1904 ein Teil der nördl. Umfassungsmauer eingestürzt); Holzwarenfabr. (Hausind.), mech. Leinenweberei. Südl. auf der Höhe des Kermeter das Trappistenkl. Mariawald, ehem. Cistercienserkl. (1483/1803). Vgl. Pütz (1904).

Heimbach, Karl Wilh. Ernst, Jurist, * 29. Sept. 1803 zu Merseburg, † 4. Juli 1865 zu Jena; 1828 o. Prof., 1832 Rat, später Vizepräs. des Oberappellationsgerichts ebd.; schr. über gem. u. sächs. Zivil- u. Prozeßrecht. — Sein Bruder Gust. Ernst, Rechtslehrer, * 15. Nov. 1810, † 24. Jan. 1851 zu Leipzig; seit 1830 Prof. ebd., bekannt durch textkrit. Studien zu den byzant. Rechtsbüchern, z. B. durch seine Ausgabe der Novellen.

Heimbucher, Max Jos., Theolog, * 10. Juni 1859 zu Miesbach (Oberbayern); 1883 Priester, seit 1891 Lycealprof. in Bamberg. Schr. außer lokalgesch. Werken wie Gesch. Miesbachs u. Holzkirchens: ‚Bibl. des Priesters' (1885, [5]1904); ‚Papstwahlen unter den Karolingern' (1889); ‚Orden u. Kongreg. der kath. Kirche' (2 Bde, 1896 f.); ‚Prakt.-soz. Thätigkeit des Priesters' (1901, [2]1902) rc.

Heimburg, 1) Gregor (v.), Rechtsgelehrter u. Humanist, * Anfang des 15. Jahrh. zu Würzburg, † im Aug. 1472 zu Tharandt b. Dresden; 1433/61 Stadtschreiber in Nürnberg, ein schroffer u. hartnäckiger Gegner des Papsttums, dessen Einfluß in Deutschland er zu brechen suchte, vertrat die kurfürstl. Neutralität u. die Sache der abgesetzten Erzb. v. Köln u. Trier u. diente Sigmund v. Tirol u. Georg Podiebrad als litt. Helfer in ihrem Streit mit Rom; 1460 von Pius II., mit dem er auf dem Basler Konzil befreundet war, gebannt, 1472 mit der Kirche ausgesöhnt. Schr. Frankf. 1608 u. bei Goldast, Monarchia. Vgl. Joachimsohn (1891).

2) W., Pseud., s. Behrens.

Heimburge s. Bauergericht.

Heimchen, Art der Grillen.

Heimdall, Heimdallr, einer der Asen (s. d.), Sohn Odins, von 9 Wellenmädchen aus dem Riesengeschlecht geboren, Wächter des Himmels an der Brücke Bifrost (s. d.), da er weniger schläft als ein Vogel u. Tag u. Nacht gleichgut sieht; hört Gras u. Wolle sprießen. Den Schall seines Giallarhorns vernimmt man in allen Welten. Vgl. auch Brisingamen.

Heimerdinger, Friedr., Tier- u. Stillebenmaler, * 10. Jan. 1817 zu Altona, † 2. Okt. 1882 zu Hamburg; gebildet in Düsseldorf (Th. Hildebrandt) u. München; steigerte die Naturwahrheit in seinen Frucht-, Geflügel- u. Wildstücken oft bis zur täuschenden Illusion. Hauptw.: Streitende Füchse, Schneehuhn (beide in Hamburg). Hrsg.: ‚Elem. des Zeichnens nach körperl. Gegenständen' (1857); ‚Vorübungen' dazu (40 Wandtaf., 1868).

Heimfallsrecht = Albanagium, vgl. Fremdenrecht.

Heimgarten, Hoher H., bayr. Alpengipfel, westl. vom Herzogstand, s. d.

Heimgeraide = Bauergericht.

Heimliche Gerichte s. Feme.

Heimsheim, württ. Stadt, O.A. Leonberg; (1900) 1218 E. (22 Kath.); Steinhaus (‚Schleglerschloß', 14. Jahrh.), Rokokoschlößchen (1729, Deckengemälde von Carlone); Real-, gewerbl. Fortbildungsschule. — 24. Sept. 1395 wurden hier die 3 Schleglerkönige von Eberhard III. v. Württemberg gefangen genommen u. die Burg zerstört.

Heimskringla s. Snorri Sturluson.

Heimstättengesetze, Gesetze, durch die das Wohnhaus u. eine bestimmte, zum Unterhalt der Familie als notwendig erachtete Grundstücksfläche des Bauern (auch Wohnhaus u. Werkstätte bzw. Laden des Gewerbetreibenden), die Heimstätte, vor Zwangsvollstreckung geschützt wird. H. haben nach dem Beispiel von Texas (1839) zuerst die meisten Staaten der nordamerik. Union u. Kanada erlassen, der Schutz ist aber bald mannigfach durchbrochen worden, indem die Verpfändung der Heimstätte zugelassen, Forderungen aus dem Ankauf u. der Verbesserung des Bodens an die Heimstätte für vollstreckbar erklärt wurden rc., so daß die H. thatsächlich fast unwirksam geworden sind. Seit 1862 besteht ein allg. Heimstättengesetz für die Ver. St. (homestead law), welches neubesiedelten Boden auf 5 Jahre schützt. H. sind auch in Australien, Britisch-Ostindien, Serbien, Rumänien u. Frankreich (1898) erlassen worden. In Deutschland u. Österreich sind H. seit der Krisis von 1873 wiederholt, zuletzt noch Ende 1903 im deutschen Reichstag von Zentrum u. Konservativen, angeregt worden, vielfach in Verbindung mit dem Anerbenrecht. Vgl. R. Meyer (1883); Riepenhausen-Crangen, Gesicherte Familienheime ([3]1891); Pichler, Zentrum u. Landw. (1898).

Heimsuchung Mariä, Besuch Mariä bei Elisabeth, als ihr der Engel die Botschaft der Menschwerdung Christi u. der Empfängnis des Johannes gebracht hatte. Fest 2. Juli. Die Kunst stellt die beiden Frauen schon in altchristl. Zeit meist in verschiedenem Lebensalter, sich gegenseitig umarmend od. küssend, in einer Halle, seit dem späten M.A. häufig in einer Landschaft dar, wiederholt unter abstoßender Andeutung ihres Zustands; in der Renaissance meist noch von Engeln umgeben.

Relig. Genossenschaften von der H. M.: 1) Einsiedler v. d. H., 1608 vom hl. Franz v. Sales in Chablais zur besondern Verehrung der Mutter Gottes gestiftet nach der Augustinerregel. — 2) Einsiedlerinnen v. d. H. s. Salesianerinnen. — 3) Schw. v. d. H. s. Jesuatinnen. — 4) Augustiner-Barfüßerinnen v. d. H., von dem Augustiner Alfons v. Orozco u. Prudentia Grillo 1589 zu Madrid gegr., widmeten sich bes. dem beschaulichen Leben, später auch der Erziehung.

Heimweh, Nostalgie, die das Körper- u. Seelenleben tief beeinflussende Sehnsucht nach der Heimat selbst sowie ihren Personen, Sitten u. Gebräuchen; kann sich zur vollständigen Gemütskrankheit steigern, der sich auch körperl. Leiden (Verdauungsanomalien, Schwindsucht, Kräfteverfall rc.) anschließen. Am gefährlichsten zur Zeit der geschlechtl. Reifung; Tod durch H. möglich. Befällt bes. schlichte Leute in einer ausgesprochen gebirgigen od. ebenen Landschaft, wenn der neue Aufenthalt gegenteiligen Charakters ist. Behandlung: Rück-

kehr in die Heimat, u. wenn diese z. B. unmöglich, dann Erweckung der Hoffnung hierauf; im übrigen Sorge für Zerstreuung.

Hein, Hain (Koseform für Heinrich), der Tod (zuerst bei M. Claudius).

Heincke, Joh. Friedr., Zoolog, * 6. Jan. 1852 zu Hagenow, seit 1892 Prof. u. Dir. der kgl. Biol. Anstalt auf Helgoland, Mitarb. des dtsch. Seefischerei-Vereins, Mitgl. der Komm. zur Untersuchung der dtsch. Meere u. der dtsch. wissensch. Komm. für internat. Meeresforschung. Hauptw.: ‚Varietäten‘ (1877/82) u. ‚Naturgesch. des Herings‘ (2 Bde, 1898); ‚Fische d. Ostsee‘ (1883; mit Möbius).

Heindorf, Ludw. Friedr., Philolog, * 21. Sept. 1774 zu Berlin, † 23. Juni 1816 zu Halle; 1796 Subrektor, 1810 Univ.-Prof. in Berlin, 1811 in Breslau, seit 1816 in Halle. Schr.: Annot. crit. in Plat. Apolog. (1805); ‚Erklärung der Satiren des Horaz‘ (1815) ꝛc. Hrsg.: Plat. dialog. selecti (4 Bde, 1802/10), Cic. de nat. deorum (1815) ꝛc.

Heine, 1) Heinr. (urspr. Harry), Dichter, * 13. Dez. 1797 zu Düsseldorf, † 17. Febr. 1856 zu Paris; erst kurze Zeit Kaufmann, stud. seit 1819 in Bonn, Göttingen u. Berlin Jura, trat 1825 äußerlich vom Judentum zum Protestantismus über, promovierte kurz darauf in Göttingen, lebte nach kurzem Aufenthalt in Hamburg, München u. Reisen durch England u. Italien seit 1831 dauernd in Paris (nicht naturalisiert; seit 1834 mit Mathilde Mirat, † 1883, die er 1841 heiratete), bezog 1836/48 ein bedenkliches Jahrgehalt (4000 *fr.*) von der franz. Regierung u. starb nach 8jähr. Krankenlager (‚Matratzengruft‘) an Rückenmarksschwindsucht. Ein genialer Lyriker u. Satiriker, ging H. urspr. von der Romantik aus u. endigte bei einer autoritätslosen Welt- u. Selbstverhöhnung. Seine ersten ‚Gedichte‘ (1822) u. das ‚Buch der Lieder‘ (1827) enthalten manche gefühlsinnige, formvollendeten Lieder (‚Du bist wie eine Blume‘, ‚Leise zieht durch mein Gemüt‘ ꝛc.), aus denen nam. Schumann u. Schubert immer wieder ihre Liedertexte wählten; aber schon im 1. Teil der ‚Reisebilder‘ (1826, mit den Gedichtzyklen: ‚Die Nordsee‘) regt sich jenes Spielen mit den eignen Gefühlen, das, gesteigert durch glänzende Sprachgewalt, den Dichter schließlich zum haltlosen, wenn auch stets geistreichen Spötter machte. Wahre Leidenschaft wird immer seltener, das Männliche u. Sittliche vermißt man überall, u. maßlose Eitelkeit feiert ihre Orgien. Frivole Gemeinheit überwuchert nam. in seinen späteren Prosaschr., in denen er, ein gelehriger Schüler der Franzosen, zum Begründer des deutschen Feuilletonismus wurde, wie auch in den späteren Dichtungen ‚Neue Gedichte‘ (1844), dem ‚Romanzero‘ (1851) u. den satir. Epen ‚Deutschland, ein Wintermärchen‘ (1844) u. ‚Atta Troll‘ (1847). Doch finden sich in den ‚Neuen Gedichten‘ noch manche Balladen u. Romanzen (‚Frühlingsfeier‘, ‚König Harald Harfagar‘ ꝛc.), die wie jene in dem ‚Buch der Lieder‘ (‚Die beiden Grenadiere‘, ‚Belsazar‘ ꝛc.) zu seinen allerbesten Leistungen gehören. Seine Dramen (‚William Ratcliff‘, ‚Almansor‘) sind nur schwächliche Versuche. Von den Prosaschr. sind noch zu nennen das Romanfragm. ‚Der Rabbi v. Bacharach‘, die Fortsetzung der ‚Reisebilder‘ (I/IV, 1826/31), ‚Franz. Zustände‘ (1833), ‚Die romant. Schule‘ (1836, eine Verunglimpfung der Romantik), ‚Der Salon‘ (4 Bde, 1834/40), De l'Allemagne (1835), ‚Der Schwabenspiegel‘ (1839, grobe Verhöhnung der schwäb. Dichter), die Schmähschr. gegen Börne (1840), ‚Vermischte Schr.‘ (3 Bde, 1854) sowie ‚Letzte Gedichte u. Gedanken‘ (1867, aus dem Nachlaß). Ges. W., 21 Bde, 1861/66 u. ö. Krit. Ausg. von Elster, 7 Bde, 1887/90, u. zahlr. billige. Vgl. Strodtmann (2 Bde, [3]1884); Meißner (1856); Hüffer (1878); Prölß (1886); Karpeles (1888 u. 1899); Keiter (1891); Nassen, H.s Familienleben (1895); ders., Neue H.funde (1897); Legras (Par. 1897).

2) Wilh., Reisender, * 30. Jan. 1827 zu Dresden, † 5. Okt. 1885 in der Lößnitz; urspr. Maler, 1861/72 im nordamerik. Heeres- (General) u. Konsulardienst; bereiste 1851 Zentralamerika, 1852 mit Perry, 1860 mit der preuß. Exped. Ostasien. Hauptw.: ‚Wanderbilder aus Zentralam.‘ (1853); ‚Reise um die Erde‘ (2 Bde, 1856); ‚Exped. in die Seen v. China‘ ꝛc. (3 Bde, 1858 f.); ‚Japan‘ (1873/80).

Heineccius (latinisiert aus Heinecke), Joh. Mich., Begründer der Siegelkunde, * 14. Dez. 1674 zu Eisenberg, † 11. Sept. 1722 zu Halle; Pastor zu Goslar, dann Superintendent zu Halle. Hauptw.: De vet. Germanorum aliarumque nationum sigillis (Frankf. 1709, [2]1729, Erfurt). — Sein Bruder Joh. Gottlieb, Philolog u. Jurist, * 11. Sept. 1681 zu Eisenberg, † 31. Aug. 1741 zu Halle, wo er zuerst u. zuletzt lehrte, dazwischen in Franeker (Holl.) u. Frankfurt a. O. Hauptw.: ‚Institutionen des röm. Rechts‘ (lat., Amst. 1725, [5]1741).

Heinefetter, Sabine, Bühnensängerin, * 19. Aug. 1809 zu Mainz, † 18. Nov. 1872 geisteskrank zu Illenau; erst Harfensängerin, debütierte in Frankfurt a. M. u. Kassel, 1835 am Dresdener Hoftheater, seit 1836 auf Kunstreisen, 1853 verheiratet. — Ihre Schwestern Klara (1816/57) u. Kathinka (1820/58) gleichfalls begabte Sängerinnen.

Heinemann, 1) Karl, Litterarhist., * 9. März 1857 zu Deutsch-Eylau; seit 1892 Gymnasiallehrer in Leipzig, 1892/98 Red. der ‚Blätter für litt. Unterhaltung‘; verdienter Goetheforscher. Schr.: ‚Goethes Mutter‘ (1891, [6]1900); ‚Goethe‘ (2 Bde, 1895, [3]1903). Hrsg.: ‚Briefe von Goethes Mutter an die Herzogin Amalie‘ (1889), ‚Klopstocks Oden‘ (1890) u. ‚Goethes Werke‘ (1901 ff.).

2) Otto v., Historiker, * 7. März 1824 zu Helmstedt, † 6. Juni 1904 zu Wolfenbüttel; seit 1868 Oberbibliothekar das. Schr.: ‚Markgr. Gero‘ (1860); ‚Albrecht der Bär‘ (1864); ‚Gesch. v. Braunschw. u. Hannover‘ (3 Bde, 1884/92). Hrsg.: Codex dipl. Anhalt. (6 Bde, 1867/83); Handschr. der Bibl. Wolfenbüttel (I/VIII, 1884/1903).

Heiner, Franz Xaver, Kanonist, * 28. Aug. 1849 zu Atteln (Westf.); 1876 Priester, 1883 Pfarrer in Dessau, 1887 Prof. in Paderborn, seit 1889 an der Univ. Freiburg i. Br.; päpstl. Hausprälat. Schr.: ‚Die kirchl. Zensuren‘ (1884); ‚Grundriß des kath. Eherechts‘ (1889, [5]1904); ‚Kath. Kirchenrecht‘ (2 Bde, 1895, [4]1904); ‚Der sog. Toleranzantrag‘ (1902). Verf. außerdem zahlr. soziale u. kirchenpolit. Schr., bes. in der Frage der theol. Fakultäten (1900 f.), zur Verteidigung des Jesuitenordens, nam. gegen Evang. Bund u. Graf Hoensbroech (1902 ff.), über ‚Christentum u. Kirche im Kampf mit der Sozialdemokratie‘ (1903) ꝛc. Hrsg.: ‚Kirchl. Erlasse der Erzdiöz. Freiburg‘ ([2]1898); Opera Benedicti XIV. inedita (1904); Mithrsg. des ‚Kath. Seelsorgers‘ (1889 ff.), seit 1897 Red. des ‚Archivs für kath. Kirchenrecht‘; Gründer (1896) u. Leiter des Collegium Sapientiae zur Aufnahme weiter studierender junger Priester u. Gründer (1901) der St Albertusburse für weltl. Stud. in Freiburg.

Heinichen, Joh. Dav., Komponist u. Musiktheoretiker, * 17. Apr. 1683 zu Krössuln b. Weißenfels, † 16. Juli 1729 zu Dresden; 1713/18 in Italien, bis 1720 Kapellm. Augusts des Starken. Schr. Opern, Messen, Requiems, Kammermusik sowie eine ausgezeichnete Generalbaßschule (Dresd. 1728).

Heinicke, Sam., Begründer des deutschen Taubstummenunterrichts, * 10. Apr. 1729 zu Nautzschütz b. Weißenfels, † 30. Apr. 1790 zu Leipzig; floh als sächs. Soldat aus preuß. Gefangenschaft, studierte in Jena, 1760 Sekr. des Grafen Schimmelmann in Hamburg, 1768 Kantor in Eppendorf, wo er die Buchstabier- durch die Lautiermethode ersetzte; lehrte nebenbei mit großem Erfolg Taubstumme das Sprechen; begr. 1778 in Leipzig die erste Taubstummenanstalt; sein Kampf für die Lautspr. der Taubstummen (gegen Abbé de l'Epée u. a.) war oft maßlos heftig. Schr.: ‚Neues ABC-Silben-Lesebuch ꝛc.' (Leipz. 1780); ‚Über Denkart der Taubstummen' (ebd. 1780) ꝛc. Vgl. Stötzner (1870).

Heinitz, Friedr. Ant. Frh. v., preuß. Staatsm., * 24. Mai 1725 zu Dröschkau b. Torgau, † 15. Mai 1802. Seit 1748 in braunschw., seit 1753 als Vizeberghauptmann u. später als Bergrat in kursächs. Diensten, 1777 preuß. Staatsmin. u. Chef des Bergwerks- u. Hüttendepartements. Von Friedr. Wilhelm II. wurde ihm auch das Provinzialdep. für Westfalen (wo er Lehrer des Frh. v. Stein wurde) u. Neuenburg, sowie das Salz- u. Münzdep. übertragen. Schr.: Essai d'écon. polit. (Basel 1785) u. Denkschr. an Friedr. Wilhelm II. gegen die Regieverwaltung (Berl. 1788), die er schon Friedrich d. Gr. gegenüber bekämpfte.

Heinlein, Heinr., Landschaftsmaler, * 3. Dez. 1803 zu Weilburg a. d. Lahn (Nassau), † 8. Dez. 1885 zu München; wandte sich, durch eine Alpenreise angeregt, vom Baufach der Malerei zu (bes. Alpenlandschaften; in Leipzig, München, Wien); schließlich manieriert im Kolorit.

Heinrich (altdtsch Heimrîch, ‚Fürst des Hauses', lat. Henricus, frz. Henri, engl. Henry od. Harry, ital. Arrigo u. Enrico, Demin. Enzio, span. Enrique, port. Henrique), männl. Vorname.

Fürsten: 1) **Deutsche Könige u. Kaiser: H. I.** (919/36), * um 876, † 2. Juli 936 zu Memleben; begraben in Quedlinburg; folgte 912 seinem Vater Otto als Herzog der Sachsen u. wurde, von Konrad I. als Nachfolger designiert, Mai 919 durch Franken u. Sachsen in Fritzlar zum König gewählt. Spätere Sage berichtet, er habe die Nachricht davon beim Vogelfang erhalten, daher der Beiname der ‚Vogler' od. ‚Finkler'. Durch kluge Verhandlungen mit den Herzogen v. Bayern, Schwaben u. Lothringen erreichte er deren Anerkennung. In Sachsen organisierte er durch Burganlagen die Verteidigung gegen die Ungarn u. schlug diese 15. März 933 bei Riade; auch die Slawen besiegte er wiederholt, so in der Schlacht bei Lenzen 5. Sept. 929, gegen die Dänen stellte er die Grenzmark wieder her. Zuletzt plante er eine Romfahrt. Vgl. Waitz, Jahrbücher ([3]1885); Giesebrecht, Kaiserzeit (I, [5]1881). — Sein Urenkel **H. II.** d. Heilige (1002/24), früher der Lahme gen. (seine Statue s. Taf. Röm. Kunst), * 6. Mai 973; folgte 995 seinem Vater H. d. Zänker im Herzogtum Bayern, vermählte sich mit der hl. Kunigunde (s. d.) v. Lützelburg, wurde 1002 nach dem Tod seines Nebenbuhlers Ekkehard v. Meißen in Mainz zum König gewählt u. von Erzb. Willigis gekrönt, unterwarf seinen 2. Nebenbuhler Hzg Hermann II. v. Schwaben, hatte auch sonst viel mit unzufriedenen Großen zu kämpfen, so mit Markgraf Heinrich v. Schweinfurt, seinen Schwägern Hzg Heinrich v. Bayern u. den Bischöfen Dietrich v. Metz u. Adalbero v. Trier. Dazwischen zog er wiederholt gegen den Polenherzog Boleslaw Chrobry, dem er im Bautzener Frieden 1018 die Lausitz überlassen mußte, Böhmen u. Meißen aber wieder entzog. Als neuen Mittelpunkt christlich-deutscher Kultur im Osten gründete er das Bist. Bamberg (1007). H. stützte sich bes. auf die Bischöfe, die er in strenger polit. Abhängigkeit hielt; vielen überreichen Klöstern schmälerte er ihre Güter, um die Einführung einer strengen Reform zu erleichtern. Dreimal zog er nach Italien: 1004 kämpfte er gegen Arduin v. Ivrea u. wurde in Pavia von Erzb. Arnulf v. Mailand mit der lombard. Krone gekrönt; 14. Febr. 1014 empfing er in Rom die Kaiserkrone von Benedikt VIII., der ihn 1020 in Bamberg besuchte; 1022 unterwarf er die langobard. Fürsten in Unteritalien. Mit dem Papst u. den Königen Robert v. Frankreich u. Rudolf III. v. Burgund plante er eine Kirchenreform. † 13. Juli 1024 zu Grona b. Göttingen, beerdigt zu Bamberg; heilig gesprochen 14. März 1146. Vgl. Hirsch-Pabst-Breßlau, Jahrbücher (3 Bde, 1862/75); Giesebrecht (II, [5]1885); Lesêtre (Par. 1898); A. Zimmermann (1899); Günter (1904). — **H. III.** (1039/56), Sohn Kg Konrads II. u. Giselas, * 28. Okt. 1017; wurde schon zu Lebzeiten des Vaters zum König gewählt u. 14. Apr. 1028 zu Aachen gekrönt, unterwarf 1041 Hzg Bretislaw v. Böhmen u. dehnte in seinen Kämpfen gegen die Ungarn die Grenze bis zur Leitha aus. In den Streit um das Papsttum griff er ein, indem er auf der Synode v. Sutri 1046 Sylvester III. u. Gregor VI. u. in Rom Benedikt IX. als Simonisten absetzen u. Bisch. Suidger v. Bamberg als Klemens II. zum Papst wählen ließ, der ihn 25. Dez. 1046 zum Kaiser krönte. Die Römer veranlaßten H., sich zum Patrizius zu erklären, u. übertrugen ihm das Recht, bei der Papstwahl künftig die entscheidende Stimme abzugeben. Den Normannen Drogo belehnte er mit der Grafschaft Apulien. Nach dem Tod Klemens' II. 1047 designierte H. Bisch. Poppo v. Brixen, Damasus II., u. als dieser starb, Bisch. Bruno v. Toul, Leo IX. (1049/54), der aber das Angebot nur annahm unter der Bedingung, daß in Rom eine kan. Wahl stattfinde. Auch bei der Erhebung Bisch. Gebhards v. Eichstätt (Viktor II.) 1054 gab H. den Ausschlag. 1055 war er zum 3. Mal in Italien u. zwang die Witwe des Markgrafen Bonifaz v. Tuscien, Beatrix, welche den alten Reichsfeind Gottfried d. Bärtigen v. Lothringen geheiratet hatte, die Reichslehen des Bonifaz herauszugeben; Viktor II. wurde zum kais. Statthalter in Italien ernannt. † 5. Okt. 1056 in der Pfalz Bodfeld im Harz; die Präkordien wurden in Goslar, der Körper in Speyer beigesetzt. Unter dem frommen, gegen die Simonie eifernden thatkräftigen Herrscher entfaltete die deutsche Kaisermacht ihre größte Ausdehnung. Vgl. Steindorff, Jahrbücher (2 Bde, 1874/81); Giesebrecht (II, [5]1885). — Sein Sohn **H. IV.** (1056/1106), * 11. Nov. 1050. Im Namen des unmündigen Knaben führte zuerst seine Mutter Agnes v. Poitou die Regierung. Die mit der schwachen Regentin unzufriedenen Anno (s. d.), Erzb. v. Köln, u. Otto v. Nordheim entrissen ihr 1062 zu Kaiserswerth den jungen König, u. der strenge Anno leitete dann dessen Erziehung, die er 1063 mit dem nachsichtigen

Erzb. Adalbert (s. d.) v. Bremen teilen mußte. Der 1065 mündig erklärte König wurde 1066 durch die Fürsten genötigt, Adalbert aus seiner Umgebung zu entfernen. Der Mangel einer einheitl. Erziehung u. die Intrigen der Fürsten übten einen nachteiligen Einfluß auf den Knaben, er wurde mißtrauisch, verschlagen u. sittenlos. 1066 vermählte H. sich auf Betreiben der Fürsten mit Bertha v. Turin, wollte sich aber 1069 von ihr scheiden lassen; doch der päpstl. Legat Petrus Damiani widersetzte sich zu Frankfurt diesem Vorhaben entschieden. Das Vorgehen gegen den des Hochverrats beschuldigten *Otto v. Nordheim, dem das Hzgt. Bayern genommen* wurde (1070), u. dessen Verbündeten, Hzg Magnus v. Sachsen, die Mißstimmung über die schwäb. Umgebung des in Sachsen oft residierenden Königs, die Einforderung kgl. Rechte, die Anlage neuer kgl. Burgen hatten eine Empörung der Sachsen zur Folge, die erst mit Unterstützung der Fürsten 1075 durch den Sieg bei Homburg a. d. Unstrut niedergeworfen wurde. Unterdessen war der Investiturstreit ausgebrochen. H. hatte einige ital. Bischöfe investiert. Gregor VII. verbot in Konsequenz früherer Erlasse 1075, daß der König Bischöfe investiere. Als Gregor im weitern Verlauf mit Absetzung u. Exkommunikation drohte, ließ H. auf dem Nationalkonzil von Worms, 24. Jan. 1076, den Papst absetzen. Gregor antwortete auf der Fastensynode von 1076 mit der Exkommunikation H.s, dem er zugleich die Regierung untersagte. Die Fürsten einigten sich Okt. 1076 in Tribur, mit dem Papst zu Augsburg im Febr. 1077 über die Regierung des Reichs zu verhandeln. Um dem zuvorzukommen, ging H. über die Alpen zu Gregor nach Canossa, begehrte dort drei Tage (25/27. Jan. 1077), als Büßer gekleidet, Einlaß u. nötigte so den Papst, ihm Verzeihung u. Aufhebung der Exkommunikation zu gewähren. H. mußte aber vorher schwören, nach dem Rat Gregors sich mit den Fürsten zu vergleichen. Darauf empfing H. aus den Händen des Papstes die Kommunion. Aber durch die Haltung der antipäpstl. Großen Oberitaliens kam der in ihrer Mitte weilende H. bald wieder in ein schiefes Verhältnis zum Papst. Die deutschen Fürsten warfen ihm vor, daß er Regierungshandlungen vornehme, ehe über seine Wiedereinsetzung entschieden sei, u. wählten März 1077 einen neuen König, Rudolf v. Schwaben. H. eilte darauf sogleich nach Deutschland, um Rudolf zu bekämpfen, erreichte aber in den Schlachten bei Mellrichstadt 1078 u. Flarchheim 1080 keine Entscheidung. Gregor gab H. die Schuld, daß es mit den Fürsten zu keiner Verständigung kam, wiederholte in der Fastensynode von 1080 Exkommunikation u. Absetzungsurteil u. erkannte Rudolf als König an. H. ließ Pfingsten 1080 zu Mainz Gregor absetzen, eine weitere Aftersynode zu Brixen, 25. Juni 1080, sprach über Gregor u. Rudolf die Exkommunikation aus u. wählte zum Papst Wibert v. Ravenna. An Stelle des als Sieger in der Schlacht am Grunebach, westl. der Elster, 15. Okt. 1080, gefallenen Rudolf wurde Hermann v. Luxemburg gewählt. 1084 zog H. in Rom ein, wo er Wibert zum Papst weihen ließ (Klemens III.) u. von diesem die Kaiserkrone empfing. Gregor wurde wohl von den Normannen aus der belagerten Engelsburg befreit, starb aber zu Salerno 25. Mai 1085. Auch unter dessen Nachfolgern Viktor III. u. Urban II. kam es noch zu keinem Frieden. Neben dem bei der Belagerung der Burg Kochem (28. Sept. 1088) gefallenen Gegenkönig Hermann machte ihm Ekbert v. Meißen 1088/90 viel zu schaffen. Am schlimmsten traf den Kaiser die Erhebung seiner Söhne. Zuerst ließ sich der schon 1087 in Aachen als Nachfolger gekrönte Konrad gegen ihn aufstellen u. 1093 zu Monza mit der lombard. Krone krönen; auch die 2. Gemahlin Praxedis verließ H., mit schweren Anschuldigungen ihn erniedrigend. Als Konrad 1101 gestorben war, erhob sich der 2. Sohn Heinrich gegen den gebannten Vater (1104), der nach einem zu Ingelheim in der Gefangenschaft abgegebenen, aber widerrufenen Verzicht die Regierung wieder aufnahm, jedoch mitten in Rüstungen 7. Aug. 1106 zu Lüttich starb. Die Leiche wurde erst in Lüttich, schließlich in Speyer beigesetzt. Vgl. Meyer v. Knonau, Jahrbücher I/IV (1890/1903); Giesebrecht (III, [5]1890). — Sein u. Berthas Sohn **H. V.** (1106/25), ✶ 1081. Zu Lebzeiten des Vaters 1098 zum König gewählt, 1099 in Aachen gekrönt, 1104 von der kirchl. Reformpartei gegen den Vater erhoben, zeigte er nach dessen Tod, daß er innerlich mit ihr gar nicht übereinstimmte; er kehrte sich nicht an das Investiturverbot. Als H. 1111 in Rom mit einem großen Heer erschien, verzichtete Paschalis II. auf die Regalien der kirchlichen Ämter; H. sollte dafür die Investitur aufgeben. Als dieser Vergleich verlesen wurde, erklärten sich die deutschen Bischöfe laut dagegen. H. ließ den Papst u. die Kardinäle gefangen nehmen. Die empörten Römer zwangen H., die Stadt zu räumen. Der gefangene Paschalis gestand, um weitere Wirren zu verhüten, das Investiturrecht unter der Bedingung freier Wahl zu u. krönte H. in St Peter 13. Apr. 1111. Eine röm. Synode erklärte aber 1112 den Eid, mit dem Paschalis das Zugeständnis beschworen, als erzwungen u. nichtig, eine Synode v. Vienne bannte den Kaiser, u. nachdem H. von den aufständischen Sachsen am Welfesholz bei Aschersleben 1115 geschlagen worden, breitete sich die kirchl. Opposition auch in Deutschland weiter aus. H. zog 1116 wieder nach Rom. Da Paschalis II. wie sein Nachfolger Gelasius II. vor ihm flohen, ließ er einen Gegenpapst Burdinus (Gregor VIII.) wählen. Nun sprach Gelasius den Bann über H. aus. Unter Kalixt II. wurde endlich durch das Wormser Konkordat 23. Sept. 1122 der Investiturstreit beigelegt: der Kaiser verzichtete auf die Investitur mit Ring u. Stab, erhielt aber das Recht, durch die symbol. Verleihung des Zepters den Bischöfen das Reichsgut zu übergeben. H., der wegen seiner Treulosigkeit u. Heuchelei wenig Sympathien gefunden, starb kinderlos 23. Mai 1125 zu Utrecht; beerdigt zu Speyer. Vgl. Giesebrecht (III, [5]1890). — **H. VI.** (1190/97), Sohn Friedrichs I. u. der Beatrix v. Burgund, ✶ 1165; 1169 zum König gewählt u. in Aachen gekrönt, empfing 1184 auf dem großen Mainzer Fest die Schwertleite, 27. Jan. 1186 die ital. Krone zu Mailand, wo er auch mit Konstanze, der Erbin des unterital. Normannenreichs, vermählt wurde. Nach dem Tod seines Vaters krönte ihn Cölestin III. 15. Apr. 1191 in St Peter u. ermahnte ihn, das Normannenreich, mit dem Klemens III. Tankred v. Lecce belehnt hatte, nicht anzugreifen. H. kehrte sich nicht daran, konnte aber erst nach dem Tod Tankreds, 25. Dez. 1194, in Palermo die Krone Siziliens erlangen u. hielt seine Herrschaft dort durch Gewalt u. Grausamkeit aufrecht. Dauernd wollte er Sizilien mit Deutschland verbinden u. die Krone in seinem Haus erblich machen;

den weltlichen Fürsten bot er dafür die Vererblichkeit der Reichslehen auf männliche u. weibliche Linie wie auf Seitenlinien, den geistlichen die Aufhebung des Spolienrechts an. Ein großer Teil der Fürsten hatte auf dem Reichstag zu Würzburg 1196 schon zugestimmt, bald darauf lehnten sie aber in Erfurt den Plan ab, u. H. begnügte sich mit der Wahl seines 2jährigen Sohns Friedrich zum König. Nun wollte er ein Weltreich begründen. Die Gefangenhaltung des Richard Löwenherz hatte er ausgenützt, um sich von ihm den Lehnseid schwören zu lassen; auf das byzant. Reich machte er Ansprüche, u. auch ein Kreuzzug sollte seinen Plänen dienen: da starb er zu Messina 28. Sept. 1197. Die Weltherrschaftspläne sanken mit dem despot. Herrscher ins Grab. H. wurde beigesetzt in Palermo. Vgl. Toeche, Jahrbücher (1867). — Sein Enkel **H. (VII.)**, röm. König, Sohn Friedrichs II. u. der Konstanze v. Aragonien, * 12. Febr. 1211; 1212 zum König v. Sizilien gekrönt, 23. Apr. 1220 zum röm. König erwählt, 1225 vermählt mit Margarete v. Österreich, führte während der Abwesenheit des Vaters in Italien die Regierung in Deutschland zunächst unter Vormundschaft Engelberts v. Köln, empörte sich zweimal gegen den Vater u. starb in der Gefangenschaft (seit 1235) zu Martorano 12. Febr. 1242, beerdigt zu Cosenza. Vgl. Winkelmann, Friedr. II. (1863/65 u. 1889/97); Rohden in Forschgn z. dtsch. Gesch. XXII. — H. *Raspe*, Landgraf v. Thüringen, Gegenkönig, * um 1202; Sohn Hermanns I. v. Thüringen, regierte in Thüringen als Vormund für seinen Neffen Hermann II., verdrängte dessen Mutter, die hl. Elisabeth, behielt die Verwaltung großenteils nach der Mündigkeit Hermanns u. folgte ihm 1242; vermählt mit Gertrud v. Österreich, ließ sich gegen den vom Lyoner Konzil abgesetzten Kaiser Friedrich II. 22. Mai 1246 zu Veitshöchheim b. Würzburg zum König wählen, schlug Friedrichs Sohn Konrad bei Frankfurt. † 16. Febr. 1247 auf der Wartburg als letzter des thür. Landgrafenhauses. — **H. VII.** (1308 bis 1313), Sohn des Grafen Heinrich III. v. Luxemburg u. der Beatrix v. Avesnes, * 1269 od. 1276; 27. Nov. 1308 durch den Einfluß seines Bruders Balduin v. Trier in Frankfurt zum König gewählt, 6. Jan. 1309 mit seiner Gemahlin Margarete v. Brabant in Aachen gekrönt, verschaffte seinem Sohn Johann durch dessen Vermählung mit Elisabeth, der jüngern Schwester König Wenzels III., Böhmen. Nach langen Verhandlungen trat H. seine Romfahrt an, als Friedensfürst von dem zerrissenen Italien begrüßt, enttäuschte aber bald, als er dort auch Hoheitsrechte ausübte, u. verschlimmerte die Spaltungen. In Mailand empfing er 6. Jan. 1311 die lombard., zu Rom im Lateran 29. Juni 1312 von Kard. Nikolaus im Auftrag des in Avignon residierenden Klemens V. die Kaiserkrone. Im Begriff, König Robert v. Neapel anzugreifen, der ihm in Rom den Weg nach St Peter verlegt hatte, starb er plötzlich in Buonconvento bei Siena 24. Aug. 1313; in Pisa beigesetzt. Vgl. Kopp, Gesch. der eidgen. Bünde IV, 1 (1853 f.); Pöhlmann (1875); Sommerfeldt (I, 1888); Wenck, Klemens V. u. H. (1882).

2) Herzoge v. **Bayern**: H. I., 2. Sohn Kg H.s I. u. Mathildens, * um 920 zu Nordhausen, † 1. Nov. 955 zu Regensburg; empörte sich wiederholt gegen seinen Bruder Kg Otto I.; mit ihm ausgesöhnt, erhielt er 948 das Hzgt. Bayern; vermählt mit Judith, Tochter Hzg Arnulfs v. Bayern. — Sein Sohn H. II. *der Zänker*, * 951, † 28. Aug. 995 zu Gandersheim; empörte sich 974 gegen Otto II. u. wurde 976 abgesetzt, suchte 984 an Stelle Ottos III. König zu werden, unterwarf sich 985, erhielt Bayern zurück u. 989 noch Kärnten; vermählt mit Gisela, Tochter Kg Konrads v. Burgund. — Sein Sohn H. IV. wurde als H. II. deutscher König (s. o.). — H. IX. *der Schwarze*, Sohn Hzg Welfs I., folgte 1120 seinem Bruder Welf II., vermählt mit Wulfhilde, Tochter des letzten Billungerhzgs Magnus v. Sachsen, durch welche er Lüneburg bekam, ließ bei der Königswahl 1125 seinen Schwiegersohn, den Staufen Friedrich, fallen u. entschied für Lothar v. Sachsen, erhielt darauf die Hand der Tochter Lothars, Gertrud, für seinen Sohn H. (Vermählung 1127), dankte 1126 ab, † 13. Dez. 1126 zu Ravensburg. — Sein Sohn H. X. *der Stolze*, * um 1106, † 20. Okt. 1139 zu Quedlinburg; erbte beim Tod seines Schwiegervaters Kaiser Lothar (1137), der ihn zum Markgrafen v. Tuscien erhoben hatte, die braunschweig.-nordheim. Güter u. das Hzgt. Sachsen. Aber wegen seiner großen Macht wählte man nicht ihn, sondern den Staufen Konrad (III.) zum König. Im Kampf mit diesem verlor H. Bayern, behauptete aber Sachsen. — Sein Sohn H. *der Löwe*, * 1129, † 6. Aug. 1195 zu Braunschweig; folgte dem Vater als Hzg v. Sachsen u. wurde 1156 von Friedrich I. auch mit Bayern belehnt, eroberte Mecklenburg u. Vorpommern; in diesem slaw. Kolonisationsgebiet förderte er durch die Neugründung v. Lübeck u. die Wiederherstellung der Bist. Oldenburg-Lübeck, Ratzeburg u. Mecklenburg-Schwerin die Ausbreitung des Deutschtums u. Christentums; wallfahrte 1172 nach Jerusalem. Da er Friedrich 1176 die Unterstützung gegen die lombard. Städte verweigerte, wurde er 1180 zu Würzburg geächtet, Sachsen u. Bayern wurden ihm aberkannt. Zu Erfurt erhielt er 1181 seine Eigengüter in Braunschweig u. Lüneburg zurück, mußte aber außer Landes gehen. H. ging zu seinem Schwiegervater, dem engl. Kg H. II. 1185 durfte er heimkehren, mußte aber 1189 wieder in die Verbannung gehen, da er Friedrich nicht auf dessen Kreuzzug begleiten wollte. Nach der Abreise Friedrichs suchte er sich Sachsens zu bemächtigen, der Friede zu Fulda 1190 bestätigte ihm aber nur den Besitz Braunschweigs u. Lüneburgs. Eine neue Empörung wurde von H. VI. 1193 niedergeworfen. Beerdigt im St Blasiusdom zu Braunschweig. H. war zuerst mit Klementia v. Zähringen, dann mit Mathilde v. England vermählt; sein Sohn wurde als Otto IV. Kaiser. Vgl. Prutz (1865); Philippson (2 Bde, 1867 f.); Giesebrecht, Kaiserzeit (V/VI, 1888/95).

3) Herzoge v. **Braunschweig-Wolfenbüttel**: H. II. *der Jüngere*, * 10. Nov. 1489, † 11. Juni 1568 zu Wolfenbüttel; folgte 1514 seinem gleichn. Vater u. erhielt nach langer u. anfangs unglücklicher Fehde mit Hildesheim großenteils die Stiftslande, durch Vertrag mit seinem 12 Jahre gefangen gehaltenen Bruder Wilhelm 1535 die Zusicherung der Alleinherrschaft. Rege an der Niederwerfung des Bauernaufstands beteiligt, war er Gründer u. Leiter der Nürnberger kath. Liga (1538); sein Festhalten an der Kirche brachte ihm viele Schmähungen (Luther, ‚Wider Hanswurst') ein, wobei sein Verhältnis zu dem angeblich gestorbenen u. begrabenen Hoffräulein Eva v. Trott, die er auf seinen Burgen verbarg, ausgebeutet wurde. Beim Vorgehen gegen die geächteten Städte Goslar u. Hildesheim wurde ihm von den Schmalkaldenern 1542 sein Land genommen

u. unter unbeschreiblichen Greueln protestantisiert, er selbst bei einem Rückeroberungsversuch 1545 gefangen. Erst durch die Schlacht v. Mühlberg 1547 erhielt er Freiheit u. Herrschaft wieder, konnte jedoch den Protestantismus nicht mehr ausrotten, der von seinem Sohn Julius völlig eingeführt wurde. Vgl. Koldewey (1883); Brandenburg, Gefangennahme H.s (1894). — Julius' Sohn H. **Julius**, * 15. Okt. 1564 zu Wolfenbüttel, † 20. Juli 1613 zu Prag; schon 1566 mit Rücksicht auf seinen Großvater zum Bisch. v. Halberstadt gewählt u., wiewohl luth. erzogen, tonsuriert, zeigte er sich im allg. duldsam gegen die Kirche, seit dem Tod seines Vaters 1589 regierte er zugleich in Wolfenbüttel; mit Lüneburg verfehdet, wandte er sich 1607 nach Prag, wo er als kais. Hofrat blieb; verschwenderisch u. unerbittlich gegen Hexen, von trefflichen geistigen Anlagen, schr. er zahlr. kulturgesch. wertvolle Schauerdramen in der Richtung der Engländer u. Italiener (10 hrsg. von Tittmann, 1880).

4) Graf v. **Champagne** (seit 1181), Neffe des Kgs Richard Löwenherz, zeichnete sich im 3. Kreuzzug aus, erwarb 1192 durch Heirat mit Isabella, Tochter König Amalrichs I. u. Witwe des kurz vorher ermordeten Konrad v. Montferrat, das auf einige Küstenplätze beschränkte Kgr. Jerusalem. † 10. Sept. 1197 zu Akkon durch einen Sturz aus dem Fenster.

5) Könige v. **England**: **H. I.** (1100/1135), Sohn Wilhelms des Eroberers, * 1068, † 1. Dez. 1135; folgte seinem Bruder Wilhelm II., stützte sich auf die Angelsachsen, indem er ihnen einen Freibrief ausstellte u. die von den angelsächs. Königen stammende Edith od. Mathilde v. Schottland heiratete. Einen Einfall seines Bruders Robert, Hzgs der Normandie, schlug er zurück u. eroberte 1106 durch die Schlacht bei Tinchebrai die Normandie. Seine Tochter Mathilde, Witwe Kaiser H.s V., vermählte er mit Graf Gottfried v. Anjou-Plantagenet. — Deren Sohn **H. II.** (1154/89), * 5. März 1133, † 6. Juli 1189; folgte Stephan v. Blois u. vereinigte England u. die Normandie mit Maine, Anjou, Touraine, seinem väterlichen Besitz, u. Aquitanien durch seine Heirat mit Eleonore v. Poitou; erließ 1164 die Konstitutionen v. Clarendon, durch welche die geistliche Gerichtsbarkeit wesentlich eingeschränkt wurde. Darüber geriet er mit Erzb. Thomas Becket v. Canterbury in Streit. Die Ermordung Thomas' durch königl. Gefolgsleute in der Kathedrale v. Canterbury 1170 wurde allgemein H. zugeschrieben, er mußte die Bestimmungen v. Clarendon formell zurücknehmen, thatsächlich erhielt er sie aber aufrecht. H. begann 1171 die Unterwerfung Irlands u. hatte wiederholt gegen seine aufständ. Söhne zu kämpfen, er führte das Schildgeld ein, womit die niederen Lehnsleute ihre milit. Dienstpflicht ablösen konnten, u. hob die Rechtspflege u. Verwaltung. Vgl. Green (Lond. 1888); Norgate, Angevin Kings (2 Bde, ebd. 1887); Ramsay, Ang. Empire (ebd. 1903); Stubbs, Hist. Introd. (ebd. 1902). — Sein Enkel **H. III.** (1216/72), * 1. Okt. 1207, † 16. Nov. 1272; Sohn Kg Johanns u. der Isabella v. Angoulême, fromm u. gebildet, aber seiner Aufgabe nicht gewachsen, bis 1227 unter der weisen u. thatkräftigen Regentschaft William Marshals, Grafen v. Pembroke, u. Huberts de Burgh, welche die Barone unterwarfen u. den franz. Thronbewerber, Dauphin Ludwig, zur Räumung Englands zwangen, dann unter dem unglückseligen Einfluß seiner Gemahlin Eleonore v. Provence u. ihrer Verwandten. Die mit dem Willkürregiment, dem Steuerdruck u. den Zugeständnissen an den päpstl. Stuhl (Pfründenbesetzung u. Besteuerung; Bisch. Grosseteste gegen den Papst u. den König) Unzufriedenen nahmen unter Führung Simons v. Montfort, Grafen v. Leicester, H. 1264 in der Schlacht bei Lewes in Sussex gefangen. Leicester berief darauf erstmals Bürger in das Parlament, 26. Jan. 1265 (Geburtstag des engl. Unterhauses). Simon fiel 1265 bei Evesham, besiegt durch H.s Sohn Eduard, der den befreiten Vater nun dazu brachte, konstitutionell zu regieren. Vgl. Stubbs, Constitutional Hist. (3 Bde, Lond. [6]1897 ff.). — **H. IV.** (1399/1413), Sohn Johanns v. Gaunt u. der Blanca v. Lancaster, Enkel Eduards III., * 4. Apr. 1367 zu Bolingbroke, † 20. März 1413; 1397 Hzg v. Hereford, 1399 v. Lancaster, erhob sich gegen Kg Richard II., als dieser ihm seine väterliche Erbschaft entzog, u. wurde an Stelle Richards vom Parlament als der erste Lancaster zum König erhoben, ließ wohl Richard 1400 im Gefängnis umbringen, schlug mehrere Aufstände nieder, so 1403 in der Schlacht bei Shrewsbury, wo Henry Percy (Hotspur) fiel, u. in Wales, wo Owen Glendower sich erhoben hatte. Im Innern ließ er das Parlament gewähren u. gab 1401 das erste Ketzerstatut. Vgl. Wylie (I/IV, Lond. 1884/98). — Sein Sohn **H. V.** (1413/22), * 29. Aug. 1387, hatte sich als Krieger bei Shrewsbury u. in Wales hervorgethan; als König zeichnete er sich durch seine glänzenden Erfolge in Frankreich aus: 1415 siegte er bei Azincourt, 1420 vermählte er sich nach dem Vertrag v. Troyes mit Katharina, Tochter des wahnsinnigen Karl VI. v. Frankreich, u. wurde zum Regenten Frankreichs proklamiert mit dem Recht der Nachfolge, starb aber schon 31. Aug. 1422 in Vincennes. Vgl. Kingsford (Lond. 1902). — Ihm folgte sein 9 Monate alter Sohn **H. VI.** (1422/61), * 6. Dez. 1421. Obwohl er 1431 in Paris zum Kg v. Frankreich gekrönt wurde, war in Frankreich durch das Erscheinen der Jungfrau v. Orléans ein Umschwung eingetreten, den der Tod des engl. Regenten John v. Bedford u. der Abfall des Hzgs v. Burgund 1435 vervollständigten; 1453 hatten die Engländer alle franz. Besitzungen außer Calais verloren. Nachdem Humphrey v. Gloucester 1447 beseitigt war, leitete den kranken König seine Gemahlin Margarete v. Anjou, neben ihr zuerst ihr Günstling Suffolk, der 1449 ermordet wurde. Durch die Ansprüche Richards v. York (weiße Rose) auf die Krone gegen die Lancaster (rote Rose) brach der Rosenkrieg aus, der England ruinierte. Die Yorkisten siegten 1455 bei St Albans, 1460 bei Northampton; H. wurde gefangen genommen. Bald darauf wurde Richard bei Wakefield besiegt u. erschlagen. Margarete siegte noch 1461 in der 2. Schlacht bei St Albans u. befreite ihren Gemahl, aber Richards Sohn Eduard drang in London ein, ließ sich als König ausrufen u. sicherte seine Krone durch den Sieg bei Towton (1461). H. floh mit Margarete nach Schottland; 1465 wiederum gefangen, kam er 1470 durch Warwick, den Königmacher, aus dem Tower auf den Thron, aber 1471 wieder in die Hände Eduards, der ihn nach den Siegen bei Barnet u. Tewkesbury im Tower umbringen ließ, 21. Mai 1471. Vgl. Brougham, Engl. & the Lancasters (Lond. 1861); Ramsay, Lanc. & York (2 Bde, ebd. 1892). — **H. VII.** (1485/1509), * 28. Jan. 1457, † 21. Apr. 1509; Sohn Edmund Tudors, Grafen v. Richmond,

u. Margaretens v. Beaufort, der Erbin der Lancaster, nahm Richard III. in der Schlacht v. Bosworth 1485 Krone u. Leben, heiratete 1486 Elisabeth, Tochter Eduards IV. v. York, u. vereinigte so die Ansprüche beider Rosen, schlug die Empörungen des Lambert Simnel u. Perkin Warbeck nieder, brach durch die Errichtung der Sternkammer, einer Gerichtskommission des kgl. Rats, die Macht der Barone u. stellte durch ein absolutes Regiment wieder Ruhe u. Ordnung in England her. Vgl. Gairdner (Lond. 1889); Busch, England unter den Tudors I (1892). — Sein Sohn **H. VIII.** (1509/47), * 18. Juni 1491 zu Greenwich, † 28. Jan. 1547 zu Westminster; talentvoll, feingebildet, in seiner Leutseligkeit u. Verschwendung das Gegenteil seines Vaters, gewann er die Zuneigung des Volks durch Bestrafung von dessen Dienern. Um eine große Rolle zu spielen, suchte er entschieden in die europ. Politik einzugreifen, trat 1511 der hl. Liga bei, führte 1512/13 einen erfolgreichen Krieg (Siege bei Guinegatte u. Flodden Field) gegen Frankreich u. Schottland, der 1514 mit der Verheiratung seiner Schwester Maria an Ludwig XII. v. Frankreich u. mit einer durch den neuen ehrgeizigen Kanzler Wolsey eingeleiteten Annäherung an die franz. Politik endete. Bewerber um die deutsche Krone, stand er doch bis 1525 auf Karls V. Seite, unterstützte ihn in einem neuen Krieg gegen Frankreich (1522/25) u. suchte ihn zu energischem Vorgehen gegen Luther zu bewegen, den er selbst in der Assertio VII sacramentorum bekämpft (1521), wofür er vom Papst mit dem Titel Defensor fidei, ‚Verteidiger des Glaubens', ausgezeichnet wurde; erst sein Plan, die nach der Thronbesteigung eingegangene Ehe mit seiner viel ältern Schwägerin (Witwe seines Bruders Arthur) Katharina v. Aragonien, aus der 5 Kinder hervorgegangen, für ungiltig erklären zu lassen, um die Hofdame Anna Boleyn zu heiraten, brachte eine Entfremdung. Klemens VII., anfangs viel zu unentschieden, suchte durch die dem Legaten Campeggio übertragene Untersuchung lediglich die Entscheidung zu verzögern u. trat erst auf Drängen des Kaisers entschiedener auf, während H., nach Wolseys Sturz (1529) durch den gewissenlosen Cromwell beraten, jede Rücksicht abwarf, 25. Jan. 1533 Anna Boleyn heiratete, seine 1. Ehe durch eine Versammlung des Klerus für nichtig erklären u. sich die kirchliche Suprematie übertragen ließ. Die wenigen, die den Supremateid verweigerten, wie Kard. Fisher u. Thomas More, wurden hingerichtet. Nach der Verhängung des Banns (1535) wurden 1536 auf eine durch den neuen Generalvikar Cromwell vorgenommene Visitation hin 376 Klöster säkularisiert u. damit in den nächsten Jahren fortgefahren. Im Wesen blieb die alte Kircheneinrichtung erhalten; doch konnte das Eindringen des Protestantismus nicht verhindert werden, auch die gegen sie gerichteten 6 Blutartikel (1539) wurden nicht ausgeführt; durch eine autorisierte neue Bibelübersetzung u. die Institution of a christian Man (1537) wurde die Grundlage der anglik. Kirche gelegt. H.s Despotismus ward mit seinem Genußleben immer schrankenloser; ihm fielen nacheinander die Werkzeuge seiner Launen zum Opfer: Anna Boleyn, wegen Untreue 1536 hingerichtet; Anna v. Kleve, die er 1540 an Stelle der bei Eduards Geburt 1537 gestorbenen 3. Frau, Johanna Seymour, heiratete u. bald wieder fortschickte; Katharina Howard 1542 wieder auf dem Schafott; nur die letzte Frau, Katharina Parr, überlebte den Wüterich. H. war durch diese maßlose Sinnlichkeit u. Grausamkeit, durch die rücksichtslose Willkür auf polit. wie relig. Gebiet der Typus des Renaissancefürsten, der alle Freiheiten des Landes aufhob u. für seine persönl. Gelüste das Volk durch unerschwingliche Steuern bedrückte, aber durch seine auswärtige Politik Englands Großmachtstellung anbahnte. — Akten: State Papers: Henry VIII (18 Bde, 1831/1903); Ehses, Röm. Dok. zur Ehescheidung (1893); Letters to A. Boleyn (Pamphleteer XXI f.). Vgl. Brewer (2 Bde, 1884); Doreau (Par. 1891); Gasquet, H. VIII & the Engl. Monasteries (2 Bde, 1888 f., dtsch 1890 f.); Pollard (1902); die engl. in London.

6) Graf v. **Flandern**, lat. Kaiser v. Konstantinopel (1206/16), * um 1174, † 11. Juni 1216; nahm am 4. Kreuzzug u. an der Eroberung Konstantinopels teil. Als sein Bruder Balduin, der 1. lat. Kaiser, in der bulgar. Gefangenschaft starb, wurde er 20. Aug. 1206 zum Kaiser gekrönt. Unter ihm ist die kurze Blütezeit des lat. Kaisertums. Er suchte Griechen u. Franken zu vereinen, schlug 1208 die Bulgaren bei Philippopel u. hielt 1210 ein glänzendes Reichsparlament zu Ravennika.

7) Könige v. **Frankreich**: **H. I.** (1031/60), * 1005, † 4. Aug. 1060 zu Dreux; 3. Sohn König Roberts II., 1027 zum König gekrönt; hatte mit dem von seiner herrschsüchtigen Mutter Konstanze v. Toulouse, welche die Krone ihrem jüngern Sohn Robert v. Burgund verschaffen wollte, beeinflußten Adel u. mit Wilhelm von der Normandie zu kämpfen. Vermählt mit Mathilde, Nichte des deutschen Kaisers H. III., seit 1051 mit Anna, Tochter des russ. Großfürsten Jaroslaw. — **H. II.** (1547/59), * 31. März 1519 zu St-Germain-en-Laye, † 10. Juli 1559; 1526/29 als Geisel für seinen Vater Franz I. am Hof Karls V., 1533 mit Katharina v. Medici vermählt. Während er daheim die Hugenotten bekämpfte, verbündete er sich 1552 gegen Karl V. mit den deutschen Protestanten (Moriz v. Sachsen). Er fiel in Lothringen ein, eroberte Toul, Verdun u. Metz u. setzte auch, nachdem seine Verbündeten im Passauer Vertrag mit dem Kaiser Frieden geschlossen, den Krieg fort, der jetzt zugleich in Holland u. Italien entbrannte u. 1556 mit einem günstigen 5jähr. Waffenstillstand zu Vaucelles endete. H., von Paul IV. aufgereizt, brach diesen schon 1557 durch eine fehlgeschlagene Unternehmung gegen Neapel. In den Niederlanden wurde der Konnetabel Montmorency bei St-Quentin völlig geschlagen, die Eroberung von Calais u. Thionville 1558 durch die Niederlage zu Gravelingen unwirksam gemacht, u. im Frieden v. Cateau-Cambrésis (3. Apr. 1559) mußte H. Piemont herausgeben, behielt aber Calais u. die 3 lothr. Bistümer. Zur Befestigung der neuen Freundschaft wurde H.s älteste Tochter mit Philipp II. v. Spanien vermählt. Während der Feier wurde H. im Turnier tödlich verwundet. Vgl. de la Barre-Duparcq (Par. 1887); Bourgiez, La cour etc. (ebd. 1891); de Ruble, Traité de Cateau-C. (ebd. 1889). — Sein 3. Sohn **H. III.** (1574/89), * 19. Sept. 1551 zu Fontainebleau, † 2. Aug. 1589 zu St-Cloud als letzter Valois; bis zur Thronbesteigung Hzg v. Anjou; erlangte nach erfolgreicher Führung des Oberbefehls in den Hugenottenkriegen (seit 1567, Siege bei Jarnac u. Moncontour) durch die Politik seiner Mutter Katharina v. Medici 1573 die poln. Krone (1574 gekrönt), doch Karls IX. Tod rief ihn 1574 zurück auf den franz. Thron. Den Hugenotten,

denen er anfangs scharf entgegentrat, sicherte er im Frieden v. Beaulieu (1576) nahezu Gleichstellung mit den Katholiken u. Restitution nach dem Stand vor 1572, schränkte diese Rechte aber nach Entstehung der kath. Liga im Frieden v. Bergerac wieder etwas ein (1577). Die Spannung zw. Katholiken u. Hugenotten wurde verschärft, als H. v. Navarra von dem kinderlosen H. zum Nachfolger ausersehen wurde (1584), u. führte, als H. auf die Forderung der Liga hin alle Rechte der Hugenotten aufhob u. H. v. Navarra verbannte, zum Krieg der 3 Heinriche (H. III., v. Navarra u. v. Guise) 1587 (Schlacht v. Coutras 20. Okt.), in dem die Liga in Paris sich gegen den König wandte, als er den offenen Anschluß verweigerte. Dieser, in die Enge getrieben, ließ die Führer der Liga, den Hzg v. Guise u. seinen Bruder, den Kardinal, in Blois ermorden (1588) u. wurde durch die damit verursachte Empörung ganz auf die Seite H.s v. Navarra gedrängt u. vom Papst gebannt. Als er Paris mit seinen Bundesgenossen schon nahezu erobert, traf ihn der Dolch des fanat. Dominikaners Clément (s. d.). Weichlich u. ausschweifend, zeitweilig starr absolutistisch, falsch u. verräterisch, verhaßt u. verachtet, war H. machtlos gegen die relig. Spaltung im Land. Vgl. E. de Noailles (3 Bde, 1867); de la Barre-Duparcq (1882); Robiquet, Paris et la Ligue sous H. III (1887); sämtl. Paris. — **H. IV.** (1589 bis 1610), der 1. Bourbon, seit 1572 Kg v. Navarra, ✱ 13. Dez. 1553 zu Pau, 14. Mai 1610 zu Paris ermordet; Sohn Antons v. Bourbon u. der Johanna d'Albret, Kgin v. Navarra; in der calvin. Religion der Mutter erzogen, seit 1569 das Haupt der Hugenotten, vorübergehend sich als Katholik gebend, als seine Hochzeit mit Margarete v. Valois, welche die religiösen Parteien hatte versöhnen sollen, die Bartholomäusnacht im Gefolge hatte (1572). Auf Drängen der Liga wurde ihm die Thronfolge, auf die er nach dem Tod von H.s III. Bruder, Hzg Franz v. Anjou (1584), das nächste Anrecht hatte, von König u. Papst aberkannt u. selbst der Aufenthalt in Frankreich verboten; dennoch kam er in den daraus entstandenen kriegerischen Vorgängen nach der Ermordung H.s III. auf den Thron. Er sagte hierbei Aufrechthaltung der kath. Religion u. selbst Annahme zu, wenn ein Konzil es verlange, konvertierte aber erst nach langem Zögern, als der Adel eine bedrohliche Haltung einnahm, worauf Paris sich ergab (1594) u. der Papst ihn anerkannte. Das Wort: Paris vaut bien une messe (‚Paris ist wohl eine Messe wert') ist nicht sicher beglaubigt. Die Protestanten erhielten weitgehende Rechte u. Zulassung zu öffentlichen Ämtern im Edikt v. Nantes (13. Apr. 1598). Auf die Politik übte die nicht sehr ernste Konversion ebensowenig Einfluß aus wie auf seine maßlose Maitressenwirtschaft, die er neben zweimaliger Ehe betrieb (1599 von Margarete geschieden, 1600 mit Maria v. Medici, Mutter Ludwigs XIII., vermählt). An allen Intrigen gegen das Haus Habsburg beteiligt, mit Hilfe der prot. Reichsstände nach der Kaiserkrone strebend, wurde er von dem fanat. Ravaillac ermordet, als er den längst geplanten Krieg gegen den Kaiser in Jülich beginnen wollte. Im Land stellte er nach den langen Bürgerkriegen mit dem Min. Sully wieder Ruhe u. rasch aufblühenden Wohlstand her u. leitete die Großmachtstellung Frankreichs ein. Lettres missives d'H. IV (hrsg. von Xivrey u. Guadet, 9 Bde, Par. 1843/76); Lettres de H. IV à Béthune, Bellièvre etc. 1605 (hrsg. von Halphen, 8 Bde, 1872/1902). Vgl. Harduin de Péréfixe (1661); Segretain, Sixte V et H. IV (1861); Stähelin, Übertritt (1856); Poirson (4 Bde, [3]1865 f.); St-Poncy, Marg. de Valois (2 Bde, 1887); de la Ferrière (1889); Fagniez, L'économie soc. de la France etc. (1897); Michelet, H. IV et Richelieu ([6]1899); die franz. sämtl. Paris. — **H. V.**, legitimist. Bezeichnung für den Grafen v. Chambord, s. d.

8) H. I. **das Kind**, Landgraf v. **Hessen**, ✱ 24. Juni 1244, † 21. Dez. 1308; Sohn H.s II. v. Brabant aus seiner 2. Ehe mit Sophie, Tochter des Landgrafen Ludwig IV. v. Thüringen u. der hl. Elisabeth. Als mit ihrem Oheim H. Raspe (s. o. Sp. 289) 1247 das thür. Haus ausstarb, erhob Sophie gegen H. den Erlauchten v. Meißen für ihren Sohn, das ‚Kind v. Brabant', Anspruch auf das Erbe u. bekam im Frieden v. Meißen 1265 Hessen. H. wurde so der Stammvater des hess. Hauses, vergrößerte sein Gebiet u. säuberte es von Raubrittern; oft in Streit mit dem Erzstift Mainz. Seine 2. Ehe hatte schwere Familienhändel u. die Teilung des Landes zur Folge.

9) Herzog v. **Kärnten**, † 2. Apr. 1335 zu Tirol; regierte seit 1295 gemeinsam mit seinen Brüdern, wurde 1307 als Gemahl Annas, der Schwester des letzten Přemysliden Wenzel III., zum Kg v. Böhmen gewählt, gewann aber keinen Anhang u. mußte 1310 vor den Luxemburgern weichen. Seitdem regierte er, durch den Tod seiner Brüder alleiniger Herzog geworden, in Kärnten u. Tirol, schwach u. vergnügungssüchtig, u. suchte das Land seiner Erbtochter Margarete (Maultasch) u. ihrem Gemahl Johann H. v. Böhmen zu vererben.

10) Könige v. **Kastilien**: H. I., ✱ um 1207, † 1217; folgte mit 7 Jahren 1214 seinem Vater Alfons VIII. u. starb 1217 als letzter des kastil. Hauses, worauf Kastilien an León kam. — H. II., Graf v. Trastamara, ✱ 1333, † 30. Mai 1379; unehelicher Sohn Alfons' XI., trat schon 1354 als Prätendent gegen seinen Bruder Peter auf, mußte aber 1356 nach Frankreich flüchten u. kam schließlich mit franz. Hilfe (Du Guesclin) 18. Apr. 1366 auf den Thron. Jedoch infolge des Sieges des Schwarzen Prinzen bei Najera 1367 mußte H. wieder nach Frankreich fliehen. Als die Engländer Peter im Stich ließen, schlug ihn H. mit Hilfe Du Guesclins 14. März 1369 bei Montiel, tötete ihn mit eigner Hand u. übernahm endgiltig die Regierung. — Sein Enkel H. III. **der Kränkliche**, ✱ 1379 zu Burgos, † 25. Dez. 1406; führte zuerst den span. Thronfolgertitel ‚Prinz v. Asturien' u. folgte 1390 seinem Vater Johann I. — H. IV. **der Ohnmächtige**, ✱ 1423, † 12. Dez. 1474; folgte 1454 seinem Vater Johann II. Sein ausschweifendes Leben u. die Günstlingswirtschaft hatten eine Verschwörung u. die Einsetzung seines Bruders Alfons (1465) zur Folge. Nach dessen Tod mußte H. die Erbfolge seiner Schwester Isabella, Gemahlin Ferdinands v. Aragonien, anerkennen. Mit H., unter dessen Regierung Kastilien völliger Zerrüttung anheimgefallen war, erlosch der Mannesstamm der Trastamara. Vgl. Schirrmacher, Gesch. Spaniens V/VI (1890/93).

11) H. III. **der Erlauchte**, Markgraf v. **Meißen** (1221/88), ✱ 1216, † vor dem 8. Febr. 1288 zu Dresden; folgte seinem Vater Dietrich d. Bedrängten, erst unter Vormundschaft seines Oheims Ludwig v. Thüringen, seit 1230 selbständig. 1237 kämpfte er gegen die Preußen, nach H. Raspes Tod 1247 für die vom Kaiser schon 1242 in Aussicht gestellte Nachfolge in Thüringen, mußte aber nach der Schlacht

bei Wettin (1263) Hessen an Raspes Enkel H. abtreten u. behielt nur Thüringen. Teilung u. das Bestreben, einem unebenbürtigen Sohn 3. Ehe, Friedrich d. Kleinen, ein Erbe zuzuwenden, verursachten heftige Familienstreitigkeiten. H. wird als tapferer u. edler Fürst geschildert u. zählt zu den bedeutenderen Minnesingern. Vgl. Tittmann, (2 Bde, 1845 f.). [(=Schwerin), f. Wilhelmine.

12) Prinz der **Niederlande**, Hzg zu Mecklenburg

13) 1. Herzog v. **Österreich**, später nach einem ihm zugeschriebenen Ausruf Jasomirgott gen., * 2. Apr. 1114, † 13. Jan. 1177 zu Wien; 2. Sohn Markgraf Leopolds d. Hl. v. Österreich u. der Agnes, Tochter Kaiser H.s IV., folgte 1141 seinem Bruder Leopold IV. als Markgraf u. erhielt von Konrad III., nachdem er sich mit H.s des Stolzen Witwe, Gertrud († 1143), vermählt hatte, 1143 das Hzgt. Bayern. Auf dem 2. Kreuzzug heiratete er Theodora, Nichte des byzant. Kaisers Manuel. Da H. der Löwe seine Ansprüche auf Bayern wieder aufgenommen hatte, wurde Bayern 1154 diesem zugesprochen, u. Friedrich I. gab dafür 1156 die davon abgetrennte Ostmark als eignes Herzogtum mit besonderen Vorrechten (Privil. minus) an H. Vgl. Erben (1902).

14) H. der Seefahrer, Infant v. **Portugal** (Sohn Johanns I.) u. Großmeister des Christusordens, * 4. März 1394 zu Oporto, † 13. Nov. 1460 zu Sagres; durch Förderung der Nautik (Sternwarte, Kosmographenschule u. Seearsenal auf Kap Sagres) u. der afrik. Entdeckungsfahrten Begr. der port. See- u. Kolonialmacht; rüstete seit 1416 fast jährlich Expeditionen nach Westafrika aus, die zuletzt bis zum 8.° n. Br. vordrangen. Vgl. de Azurara, Chronica (Santarem 1891).

15) Prinzen v. **Preußen**: Friedr. H. Ludwig, * 18. Jan. 1726 zu Berlin, † 3. Aug. 1802 zu Rheinsberg; jüngerer Bruder Friedrichs d. Gr., genoß seit 1740 eine strenge wissensch. u. milit. Ausbildung, kämpfte als Oberst bei Caslau, mit Auszeichnung bei Hohenfriedeberg u. Soor, im 7jähr. Krieg als Brigadegen. ruhmreich bei Prag u. Roßbach, wo er verwundet wurde; 1758 ernannte ihn Friedrich zum Feldherrn auf dem sächs. Kriegsschauplatz. Als Friedrich in den folgenden Jahren mehrfach Unglück hatte, wußte ihm H. immer Zeit zur Erholung zu geben. Sein Sieg bei Freiberg 1762 trug wesentlich zur Beendigung des Kriegs bei. Darauf lebte er wieder wie früher in Rheinsberg, mit Studien u. künstlerischen Liebhabereien beschäftigt u. von einem Kreis unzufriedener Offiziere umgeben, in stiller Opposition gegen den Hof, wurde wohl noch im Bayr. Erbfolgekrieg u. 1784 zu einer Sendung nach Versailles verwendet, jedoch erst unter Friedrich Wilhelm II. wuchs sein Ansehen wieder (beim Basler Frieden). Vgl. Bouillé (Par. 1809); R. Schmitt, H. als Feldherr (I/II, 1885/97); Krauel, H. als Politiker (1902). — Prinz H. Friedr. Karl, 3. Sohn Kg Friedr. Wilhelms II., * 30. Dez. 1781, † 12. Juli 1846; bis 1814 im Heer, lebte seit 1819 als kranker u. verbitterter Sonderling zu Rom von seinen Einkünften als Johanniter-Großmeister. — Prinz Albert Wilh. H., jüngerer Bruder Kaiser Wilhelms II., * 14. Aug. 1862 zu Potsdam; trat nach der Gymnasialzeit in Kassel 1877 in die Marine; 1878/80 1. Weltreise, 1895 Konteradmiral, 1897 Komm. des 2., 1899 des ganzen ostasiat. Geschwaders, 1899 Vizeadmiral, 1901 Admiral. Verm. 1888 mit Prinzessin Irene v. Hessen (* 1866); Kinder: Waldemar, * 1889; Sigismund, * 1896; H., 1900/04.

16) Name sämtlicher Fürsten u. Prinzen v. **Reuß**: H. XXII. Fürst Reuß ält. Linie (1859/1902), * 28. März 1846 zu Greiz, † 19. Apr. 1902 ebd.; gab bei seiner Volljährigkeit 1867 eine konstitutionelle Verfassung u. übertrug die Militärhoheit an Preußen, mit dessen Vorherrschaft er sich jedoch nie versöhnte. Für seinen einzigen geisteskranken Sohn H. XXIV., * 20. März 1878 zu Greiz, regiert H. XIV. Fürst Reuß jüng. Linie, * 28. Mai 1832 zu Coburg, regierender Fürst seit 1867; vermählt 1858 mit Hzgin Agnes v. Württemberg (1835/86), in 2. Ehe morganatisch mit Friederike v. Saalburg. Die Regierung in Reuß jüng. Linie führt sein Sohn Erbprinz H. XXVII., * 10. Nov. 1858 zu Gera; 1884 vermählt mit Prinzessin Elise v. Hohenlohe-Langenburg (* 1864). — Prinz H. VII. v. Reuß-Schleiz-Köstritz, * 14. Juli 1825 zu Klipphausen; trat 1853 in den preuß. diplomat. Dienst, 1864 Gesandter in München, 1867/76 in St Petersburg, seit 1871 als Botschafter, 1877 in Konstantinopel, 1878/94 in Wien.

17) H. der Fromme, Hzg v. **Sachsen**, Sohn Albrechts u. jüngerer Bruder Georgs des Bärtigen, * 17. März 1473, † 18. Aug. 1541; zeigte seine Unfähigkeit als Statthalter v. Friesland 1499/1501 u. verzichtete 1503 darauf gegen die sächs. Ämter Freiberg u. Wolkenstein. Zu Georg, von dem er wegen seines unordentlichen u. genußsüchtigen Lebens finanziell abhängig war, kam er in ein gespanntes Verhältnis, als er 1536 die Reformation einführte, 1537 dem Schmalkald. Bund beitrat u. Zusicherungen über die Erhaltung der kath. Religion in Sachsen verweigerte; als er 1539 seinem Bruder folgte, wurde die Reformation im Hzgt. unverzüglich begonnen. Vgl. Brandenburg (1896).

18) H. II. der Fromme, Hzg v. **Schlesien** (1238/41), Sohn der hl. Hedwig (s. d.); setzte das Germanisationswerk seines Vaters H. I. des Bärtigen (1201/38, Gründer v. Trebnitz) fort u. fiel 9. Apr. 1241 bei Wahlstatt im Kampf gegen die Mongolen, die zwar siegten, aber durch den tapfern Widerstand zur Umkehr bewogen wurden.

19) Graf v. **Schwerin**, Sohn Gunzelins v. Hagen, * um 1155, † 17. Febr. 1228; nötigte durch den Sieg bei Bornhöved, 22. Juli 1227, den dän. König Waldemar II. zum Verzicht auf dessen deutsche Eroberungen. Von einer Wallfahrt nach dem Hl. Land brachte er eine Reliquie des hl. Bluts nach Schwerin.

20) H. Raspe, Landgraf v. **Thüringen**, s. Sp. 289.

Heinrich, Geistesmänner, Dichter u. Gelehrte: 1) v. Clairvaux, O. Cist. (seit 1156), Kardinalbisch. v. Albano (seit 1179), † 1. Jan. 1189; aus edlem Geschlecht zu March (Dep. Saône-et-Loire), 1160 Abt v. Hautecombe, 1176 v. Clairvaux; in polit. Angelegenheiten u. als päpstl. Legat in Deutschland, England u. Frankreich, nahm teil 1179 am 3. Laterankonzil, 1181 am Feldzug gegen die Albigenser, gegen die er im Auftrag Gregors VIII. den Kreuzzug predigte. Seine unvollendete Schr. De peregrinante civitate Dei u. Briefe gef. bei Migne, Patr. lat. Bd 204.

2) v. Dießenhofen s. Dießenhofen.

3) v. Freiberg, Dichter bürgerl. Abkunft aus Freiberg (Meißen), setzte um 1300 Gottfrieds v. Straßburg 'Tristan u. Isolde' fort mit ebenbürtiger psychol. Kunst (Ausg. von Bechstein, 1877). Schwächer sind die Gedichte vom 'Hl. Kreuz' (hrsg. von Pfeiffer im 'Altdtsch. Übungsbuch', 1866) u. der Schwank vom 'Schretel u. dem Wasserbären'

(hrsg. von Wiggers, 1877). ‚Ritterfahrt Johanns v. Michelberg‘ ist wahrsch. nicht von ihm.

4) v. Gent, Doctor solemnis, hervorragender Scholastiker des 13. Jahrh., * um 1217 zu Gent, † 29. Juni 1293; 1267 Kanoniker u. 1277 Archidiakon in Tournai, zw. 1276 u. 1292 wiederholt Lehrer in Paris. Obwohl mit Aristoteles vertraut, hielt er am hergebrachten Augustinismus fest u. trat in vielen Punkten als wissensch. Gegner des ebenfalls in Paris wirkenden hl. Thomas v. Aquin auf. Seine Erkenntnistheorie streift an Ontologismus, insofern nach ihm für die Erkenntnis der letzten Gründe besondere göttl. Erleuchtung von nöten ist. Die Serviten, welche ihn lange (seit dem 16. Jahrh.) für ein Mitglied ihres Ordens hielten, lehrten nach ihm in ihren Schulen u. gaben seine Hauptw.: Summa u. Quodlibeta, mehrfach mit Kommentaren, heraus. Vgl. M. de Wulf, Études sur H. de G. (Löwen 1894); ders., Hist. de la philos. scol. dans les Pays-Bas (ebd. 1895).

5) der Glichesäre (‚Gleisner‘), Dichter des 12. Jahrh., wahrsch. ein elsäss. Spielmann; schr. um 1170 nach franz. Quellen, in trocknen Versen, aber selbständig gestaltend, das älteste deutsche Tierepos, den ‚Reinhart Fuchs‘ (Isengrînes nôt). Vom Original sind nur kleine Bruchstücke (1839 in Melsungen aufgefunden) erhalten (bei J. Grimm, Sendschr. an Lachmann über R. F., 1840), dagegen vollständig eine sprachliche Überarbeitung des 13. Jahrh. (hrsg. von Grimm, 1834; n. A. 1886). Vgl. Büttner, R. F. u. seine franz. Quelle (1891).

6) v. Gmünd (der Palier), s. Parler.

7) v. Herford, Chronist, * zu Herford, † 9. Okt. 1370 als Dominikaner zu Minden. Außer theol. Traktaten verfaßte er eine Weltchronik bis 1355 (Liber de rebus memorabilibus, hrsg. von Potthast, 1859), wichtig wegen der darin enthaltenen Auszüge aus älteren Historikern.

8) v. Kalkar, eig. Äger (Eger), Kartäuser (seit 1366), * 1328 zu Kalkar, † 20. Dez. 1408 zu Köln; 1367 Prior in Monnickhuizen b. Arnheim, 1372 in Roermond, 1382 in Köln, 1384/96 in Straßburg, 1397 in Köln. Verf. zahlr. asket. Schr.: Epist. de rebus divinis, Psalterium B. Virginis ꝛc.

9) v. Langenstein, Theolog, * 1325 in Hessen (daher auch H. v. Hessen d. ä.), † 11. Febr. 1397 zu Wien; Lehrer der Philos. u. Theol. an der Univ. Paris; verf. mehrere heute noch wertvolle Schr. gegen die abergläubische Astrologie (Contra astrologos, De improbatione epicyclorum ꝛc.). Als er sich als treuer Anhänger Urbans VI. bekannte (Schr. Epistola pacis; Consilium pacis ꝛc., worin auch scharfe Kritiken gegen die Mißstände in der Kirche), mußte er auf Drängen des franz. Hofs, der zu Klemens VII. hielt, Paris verlassen (1383). Er folgte einer Einladung des Herzogs Albrecht III. nach Wien, wo er an der neugegr. Universität die noch fehlende theol. Fakultät einrichtete u. als Lehrer der Dogmatik, Exegese u. des kan. Rechts wie als theol. Schriftst. (Hauptw.: Komment. zur Genesis u. eine Widerlegung Wiclifs) verdienstvoll wirkte. Von weitgehender Bedeutung sind seine volkswirtsch. u. staatsrechtl. Schr. (Summa de republica ꝛc.). Vgl. Hartwig (1857); F. W. E. Roth, Zur Bibliogr. des H. v. L. (1888). — Manchmal verwechselt mit H. v. Hessen d. j., um 1400 Lehrer an der Univ. Heidelberg, nach 1414 Kartäuser, † 12. Aug. 1427 zu Arnheim (Holland); verf. asket. Schr. über Brevier, Messe, Betrachtung ꝛc.

10) v. Laufenberg, Liederdichter, † 1460; wahrsch. aus Laufenburg am Rhein, 1429 Priester, 1441 Dekan in Freiburg i. Br., trat 1445 ins Johanniterkloster zu Straßburg; Hauptvertreter des kath. Kirchenlieds vor der Reformation. Schr.: Contrafacta (Umdichtungen weltl. Volkslieder); ‚Der Spiegel menschl. Heils‘ (1437) u. ‚Buch der Figuren‘ (1441). Etwa 100 Lieder in Wackernagels ‚Kirchenlied‘ II. Vgl. E. R. Müller (1888).

11) v. Lausanne, häret. Neuerer, † um 1148; zuerst Mönch in Cluny, trat um 1114 in der Diöz. Le Mans u. in Südfrankreich als Bußprediger auf gegen die sittl. Mißstände im Klerus u. Volk u. verbreitete seit 1120 die häret. Lehren des Petrus de Bruys. Von der Synode v. Pisa (1135) als Häretiker erklärt u. zur Einsperrung in ein Kloster verurteilt, begann H. jedoch bald wieder seine Thätigkeit. Der hl. Bernard trat nachdrücklich gegen ihn u. seine Anhänger (Heinrizianer) in Wort u. Schrift auf; H. wurde von dem päpstl. Legaten gefangen genommen u. starb bald darauf.

12) v. Lettland, Missionär u. Chronist, ein Niederdeutscher, seit 1208 Missionär bei den Letten, wohnte 1215 dem Laterankonzil in Rom bei; seit 1216 Missionär in Estland, 1225 Dolmetscher des nach den balt. Provinzen gesandten päpstl. Legaten Wilhelm v. Modena. Sein meisterhaftes Chronicon Lyvoniae, 1186/1227, ist für die Gesch. des nordwestl. Rußland wertvoll; hrsg. von W. Arndt in Monum. Germ. Script. Bd 23 u. ö. (übers. von Pabst, Reval 1867, u. a.). Vgl. H. Hildebrand (1865).

13) v. Meißen, Spruchdichter, Frauenlob gen., weil er in einem Dichterkampf das Wort ‚Frau‘ vor ‚Weib‘ bevorzugt haben soll, * um 1250 zu Meißen, † 29. Nov. 1318 zu Mainz; angeblich von Frauen zu Grabe getragen; gründete in Mainz die erste Meistersingerschule. Seine meist geistlichen Lieder sind unnatürlich, mystisch-dunkel u. voller Allegorien; seine klareren Sprüche geißeln die Schwächen seiner Zeit. Unangenehm berührt sein Dünkel. Ausg. von Ettmüller (1843). Vgl. Boerckel ([2]1881).

14) v. Melk, satir. Dichter, um 1160; ritterlichen Standes u. Laienbruder des Benediktinerstifts Melk (Niederöstr.); verf. die 2 gewaltigen Satiren u. Sittenpredigten ‚Von des Todes Gehügede‘ (= Erinnerung) u. ‚Vom Pfaffenleben‘ (seine Autorschaft des letztern auch bezweifelt); beide hrsg. von Heinzel (1867). Vgl. Lorenz (1886).

15) v. Morungen, Minnesinger aus thür. Rittergeschlecht bei Sangerhausen, 1213/21 am Hof v. Meißen urkundlich bezeugt. Der kraftvollste u. vielseitigste Minnesinger vor Walter v. d. Vogelweide, echt im Gefühl, doch durchaus Nachahmer der Provenzalen. Beste Ausg. in ‚Minnesangs Frühling‘ von Lachmann u. Haupt ([4]1888). Vgl. Michel (1880); Rößner (1898).

16) v. Mügeln, Dichter aus Mügeln (Meißen), † nach 1371; seit etwa 1346 Rat u. Günstling Karls IV. in Prag. In dem Lehrgedicht ‚Kranz der Meide‘ läßt er den Wissenschaften im Wettstreit als Jungfrauen durch seinen Gönner den Rang anweisen; übers. auch eine ungar. Chronik. Ausg. von W. Müller (1848). Vgl. K. J. Schröer (Sitzungsber. d. Wiener Akad. 1867).

17) v. Nördlingen, Mystiker, war 1332 Leutpriester in seiner Heimat Nördlingen, wirkte 1338/49 als erfolgreicher Prediger in Basel, von wo aus er Margarete Ebner in Medingen besuchte; seit 1349 hielt er Wanderpredigten im Elsaß u. Baden

u. lernte auch Christina Ebner kennen. Vgl. Briefe an Marg. Ebner, hrsg. von Strauch in: Marg. Ebner u. H. v. Nördlingen (1882).

18) v. Ofterdingen, sagenhafter (viell. hist.?) Minnesinger, der im Sängerkrieg auf der Wartburg gegen Wolfram u. Walther unterliegt; ohne hist. Unterlage zum Dichter des Nibelungenlieds gemacht; Held des gleichn. (unvollend.) Romans von Novalis u. des Dramas von Lienhard (1903).

19) v. Plauen, Deutschordenshochmeister, rettete den Orden 1410 nach der Niederlage v. Tannenberg vor dem Untergang durch die Verteidigung v. Schwetz u. Marienburg u. bewahrte ihn, mittlerweile zum Hochmeister gewählt (9. Nov. 1410), im 1. Thorner Frieden 1411 vor dauerndem Landverlust. Da er, um das Lösegeld für die Gefangenen zu bezahlen u. einen neuen Krieg gegen Polen vorzubereiten, hohe Steuern erhob u. streng regierte, wurde er 1413 abgesetzt, von seinem Nachfolger Michael Küchenmeister v. Sternberg bis 1422 gefangen gehalten, dann vom Hochmeister Paul v. Rußdorf nach Lochstädt verwiesen, wo er 1429 starb.

20) der Schreiber (od. der tugendhafte Schreiber), adliger Minnesinger des 13. Jahrh. am Hof Hermanns I. v. Thüringen, wird im ‚Wartburgkrieg' genannt. Seine Gedichte bei v. d. Hagen, Minnesinger II (1838).

21) H. Suso od. Seuse (gen. nach seiner Mutter, Amandus wohl Klostername), sel., O. Pr., Mystiker, * 21. März um 1295 wahrsch. zu Konstanz aus dem adligen Geschlecht v. Berg, † 25. Jan. 1366 zu Ulm. Trat 13jährig zu Konstanz ins Kloster, führte lange Jahre ein Leben strengster Abtötung u. Zurückgezogenheit, ausgezeichnet durch häufige Visionen u. Ekstasen, wirkte auch als Seelsorger u. Prediger, viel von Krankheit, Verfolgung u. Verleumdung heimgesucht. Um 1348 wurde H. nach Ulm versetzt; ebd. sein (bis jetzt nicht wieder aufgefundenes) Grab; 1831 selig gesprochen, Fest 2. März. H. S. ist der anziehendste unter den deutschen Mystikern, voll Phantasie u. Poesie, von hinreißender Tiefe u. Wärme des Gemüts, sein Leben ‚ein großes Epos der Gottesliebe' (Görres); in der (durchaus korrekten) Lehre folgt er dem hl. Thomas u. Meister Eckhart, dessen Schüler u. Verehrer er in Köln geworden. Dtsch. Schr.: außer Predigten eine Selbstbiographie, das sog. Exemplar, 1362/63 redigiert, die Büchlein der ewigen Weisheit (das schönste u. gelesenste dtsch. Betrachtungsbuch am Ende des M.A., 1326/28 verf. u. von H. als Horologium sapientiae lat. bearbeitet) u. der Wahrheit (1326/27 gegen die häret. Begharden geschr.) u. Briefe voll seelsorgerl. Weisheit. Originalausg. in Vorbereitung; nhd. von Diepenbrock (⁴1884) u. kritisch von Denifle (I, 1880); Briefe, hrsg. von Preger (1867). Vgl. Preger, Gesch. d. dtsch. Mystik II (1881); Th. Jäger (1893).

22) der Teichner, östr. Dichter, meist in Wien, schr. zw. 1350/75 über 700 didakt. u. satir., kulturgeschichtlich wichtige Gedichte; eine reine u. ernste Mannesnatur. Seine Ged. in Grimms ‚Altdtsch. Wäldern' u. Laßbergs ‚Liedersaal'. Vgl. Karajan (Denkschr. d. Wiener Akad. VI, 1855).

23) von dem Türlin, adliger Epiker des 13. Jahrh. aus Kärnten, schuf um 1220 aus verschiedenen Vorlagen eine langweilige, schlüpfrige Häufung von Abenteuern Gawans: Der aventiure krône (n. A. von Scholl, 1852); auch das kleinere Ged. ‚Der Mantel' (hrsg. von Warnatsch, 1883) wird ihm zugeschrieben.

24) v. Upsala, hl., Apostel Finlands, um 1157 getötet; Engländer von Geburt, von König Erich als Erzb. nach Upsala berufen, bemühte sich durch Predigt, Erbauung von Kirchen u. Klöstern das Christentum in dem neueroberten Finland einzuführen u. zu befestigen. Fest 19. Jan.

25) v. Veldeke, Dichter des 12. Jahrh., aus ritterlichem Geschlecht bei Maastricht, später am Hof des Landgrafen v. Thüringen; der Vater der höfischen Poesie. Schwächlich ist die Legendendichtung ‚Servatius' (hrsg. von Bormanns, Maastr. 1858); sein Epos ‚Eneide' (um 1180, nach dem franz. Ged. Roman d'Énéas; beste Ausg. von Behaghel, 1882), ausgezeichnet durch Reinheit der Sprache u. Regelmäßigkeit der Verse, wurde durch seine geistige Auffassung der Minne vorbildlich für die ritterliche Epik. Liebenswürdig sind seine formgewandten Lieder (in ‚Minnesangs Frühling' von Lachmann u. Haupt). Vgl. v. Muth (Sitzungsber. d. Wiener Akad. 1879, Sonderdr. 1880).

26) der Vogler, östr. Spielmann des 13. Jahrh. aus Steiermark, verf. nach 1282 das weitschweifige Epos ‚Dietrichs Flucht', das mit Dietrichs Genealogie beginnt u. dann schildert, wie dieser mit Etzels Hilfe 2mal seinen Oheim Ermanrich zur Wiederherausgabe seines Landes zwingt, es während eines Besuchs bei Etzel nochmals verliert, durch die Schlacht v. Raben (Ravenna) u. Bologna wiedergewinnt u. schließlich als Sieger in Mailand einzieht. Hrsg. von Martin im ‚Dtsch. Heldenbuch' II (1866).

27) H. v. Zütphen (mit Unrecht Möller od. Moller gen.), Reformator, * 1488 zu Zütphen, † 11. Dez. 1524 zu Heide in Dithmarschen; 1504 Augustiner in Dordrecht, stud. in Wittenberg (seit 1508), 1516 Prior in Dordrecht. Als Förderer von Luthers Lehren in Antwerpen u. Niederdeutschland verfolgt, floh er 1522 nach Bremen, zu Meldorf in Dithmarschen 28. Nov. 1524 von der Bevölkerung ergriffen u. dem Feuertod übergeben; von Luther als Märtyrer gefeiert. Vgl. Iken (1886); Rogge (1887).

Heinrich, 1) Guillaume Alfred, franz. Literarhist., * 4. Dez. 1829 zu Lyon, † 17. Febr. 1887 zu Paris; seit 1859 Prof. in Lyon; bahnte in kath. Sinn das Verständnis an für deutsches Dichten u. Denken in Frankreich durch sein Hauptw. Hist. de la litt. allem. (3 Bde, 1870/73, ²1888/91); schr. ferner: Étude sur le Parcival (1855); La légende jacobine etc. (1878) 2c.; sämtl. Paris.

2) Joh. Bapt., kath. Theolog, * 15. Apr. 1816 zu Mainz, † 9./10. Febr. 1891 ebd.; urspr. Jurist, 1840 Privatdozent für franz. Zivilrecht, deutschen Zivilprozeß, Kirchenrecht u. Rechtsphilosophie in Gießen, seit 1842 der Theologie zugewandt (in Tübingen u. Freiburg i. Br.); 1845 Priester, 1846 Religionslehrer an der Realschule, 1850 Dompräbendat u. Prof. des Kirchenrechts im Seminar, 1851 an der zu Mainz wieder eröffneten philos. u. theol. Lehranstalt Prof. der Apologetik u. Dogmatik; 1853 Offizialatsrat, 1855 Domkapitular u. Geistl. Rat, 1867 Domdekan, 1869 Generalvikar, 1886 päpstl. Hausprälat; 1848 als bisch. Bevollmächtigter Schriftführer der Würzburger Bischofsversammlung, 1850/90 mit Moufang Redakteur u. Hrsg. des ‚Katholik'. Hochverdient um die Wiedergeburt des kath. Deutschlands, Mitbegr. des Piusvereins, der kath. Generalversammlungen u. der Görres-Gesellschaft. Als Dogmatiker einer der ersten sog. Neuscholastiker; schon lange vor dem Auftreten Leos XIII. war Thomas v. Aquin sein Führer. Kor-

rektheit der Lehre, klare Begriffe, strenges Beweisverfahren, gemeinverständliche Sprache sind Hauptvorzüge seiner Dogmatik. Hauptw.: ‚Dogm. Theologie‘ (9 Bde, 1874/1901, VII/IX hrsg. u. vollendet von Gutberlet, ^{2}1881 ff.; das kürzere ‚Lehrb. der kath. Dogmatik‘ bearb. u. hrsg. von Ph. Huppert, 1898/1900). Hochbedeutend sind ferner: ‚Die kirchl. Reform‘ (1850, zur Beleuchtung von Hirschers Schr. ‚Die kirchl. Zustände der Gegenwart‘); ‚Die Reaktion des sog. Fortschritts gegen die Freiheit der Kirche u. des relig. Lebens‘ (1863); ‚Die Beweise für die Wahrheit des Christentums u. der Kirche‘ (1863, ^{2}1885); ‚Christus‘ (1864, wohl die beste deutsche Schrift gegen Renan); versch. Frankfurter Broschüren (‚Die Klöster in der Gesch.‘, ‚Die Klöster u. ihre Gegner‘, ‚Joseph v. Görres‘, 1866 f.; ‚Das 1. dogmat. Dekret des Vatik. Konzils‘, 1870); ‚Kl. Brentano‘ (1878); Verf. des herrlichen Hirtenschr. der deutschen Bischöfe vom Herbst 1889.

Heinrichau, schles. Dorf, bei Münsterberg, s. d.

Heinrichs, preuß.-sächs. Dorf, bei Suhl, s. d.

Heinrichsbad, schweiz. Bad, bei Herisau, s. d.

Heinrichsgrün, böhm. Stadt, Bez.-H. Graslitz, am Südhang des Erzgebirges; (1900) 1796 deutsche E.; Schloß (1672 ern.) u. Jagdschloß (mit Tiergarten) des Grafen Nostitz; Spitzenklöppelei (Schule), Perlmutterknopffabr., Granit- u. Basaltbrüche (Schotter). Stadt 1537.

Heinrichshall, Saline bei Langenberg (Reuß), [s. d.

Heinrichsorden, 1) kgl. sächs. Militär-St-H., gestiftet 7. Okt. 1736 von August III., Statuten v. 1829. Großkreuz, Kommandeure 1. u. 2. Klasse u. Ritter. Ordenszeichen (an himmelblauem Band): 8spitziges goldenes Kreuz an einer goldenen Krone, auf dem gelben Mittelschild das Bild Heinrichs II. im Kaiserornat, auf der Rückseite das sächs. Wappen mit der Umschrift Virtuti in bello (‚Für Tapferkeit im Krieg‘). — 2) Orden Heinrichs des Löwen, einziger braunschweig. Orden, von Hzg Wilhelm 25. Apr. 1834 gestiftet. Großkreuz, Kommandeure 1. u. 2., Ritter 1. u. 2. Klasse. Ordenszeichen (an hochrotem Band): 8spitziges blau emailliertes goldenes Kreuz, vorn der Helm des braunschw. Wappens u. zwar mit seinen Insignien auf rotem Mittelschild, auf dessen Rückseite der Wahlspruch Immota fides (‚Unerschütterliche Treue‘); über dem Kreuz ein goldener Löwe u. eine goldene Krone.

Heinrichswalde, Hauptort (Marktflecken) des ostpreuß. Kr. Niederung, Reg.-Bez. Gumbinnen; (1900) 2257 prot. E.; ; Amtsg., höhere Töchterschule; Zementwarenfabrik.

Heinrici, Georg, prot. Exeget, * 14. März 1844 zu Karkeln (Ostpr.); 1874 Prof. in Marburg, 1892 in Leipzig, Konsistorialrat. Hauptw. (positiv): Komment. zu den Korintherbr. (2 Bde, 1880/87, ^{8}1896/1900); ‚Theol. Enzyklop.‘ (1893); ‚Beitr. z. Gesch. u. Erklärung des N. T.‘ (I/II, 1894/1900, IV, 1903); ‚Urchristentum‘ (1902).

Heinrizianer s. Heinrich v. Lausanne.

Heinroth, Joh. Christian Aug., Psychiater, * 17. Jan. 1773 zu Leipzig, † 26. Okt. 1843 ebd. als Prof.; verdient um die psychol. Begründung der Psychiatrie; ausgehend von der sittl. Persönlichkeit, nicht ohne myst. Anflug. Schr.: ‚Störungen d. Seelenlebens‘ (1818); ‚Syst. d. psych.-gerichtl. Med.‘ (1825); ‚Grundfehler d. Erziehung‘ (1828). Vgl. Damerow (‚Allg. Zeitschr. f. Psych.‘, 1844).

Heinsberg, rheinpreuß. Kreisst., Reg.-Bez. Aachen, l. von der Roer; (1900) 2264 E. (2087 Kath., 72 Isr.); ; Amtsg.; kath. höhere Stadtschule, Korbflechtschule; Vinzentinerinnen (Waisen-, Idiotenanstalt ꝛc.); Korbweidenpflanzungen u. Flechterei. Ruinen der Burg H., ehem. Sitz der Grafen v. H. (deren berühmtester Erzb. Philipp v. Köln, s. d.); die Grafsch. kam 1472 durch Heirat an Jülich.

Heinse, Wilh., Schriftst., * 15. Febr. 1746 zu Langewiesen (Thür.), † 22. Juni 1803 zu Aschaffenburg; Predigerssohn, stud. Jura in Jena u. Erfurt, hier mit Wieland befreundet, wurde 1772 durch Gleim Hauslehrer, 1774 in Düsseldorf mit Jacobi Hrsg. der ‚Iris‘, 1780/83 in Italien, seit 1786 Vorleser u. Sekr. des Kurf. v. Mainz. Seine ‚Sinngedichte‘ (Halberst. 1771) verraten den Einfluß der Sinnlichkeit Wielands, den er in der Übers. der ‚Begebenheiten des Enkolp‘ (2 Bde, Schwabach 1773) u. den ‚Kirschen‘ Dorats (Berl. 1773) sowie in dem Gedicht ‚Laidion od. die eleus. Geheimnisse‘ (Lemgo 1774) noch übertraf. In Prosa übers. er Tassos ‚Befr. Jerusalem‘ (4 Bde, Mannh. 1781) u. Ariosts ‚Ras. Roland‘ (4 Bde, Hann. 1782 f.). Sein Hauptw. ist der glühend sinnliche Roman ‚Ardinghello, od. die glückseligen Inseln‘ (Lemgo 1787), unbedeutender, aber auch zurückhaltender sind die 2 anderen: ‚Hildegard v. Hohenthal‘ (Berl. 1795 f.) u. ‚Anastasia u. das Schachspiel‘ (Frankf. 1803). Eine bes. Gabe zeigte er für die beschreibende Darstellung von Kunstwerken. Sein Bestes ist in dieser Hinsicht die Schilderung der hervorragendsten Gemälde der Düsseldorfer Galerie in den Briefen an Gleim, H. u. J. v. Müller (Zür. 1806). Sein Kult unverhüllter Sinnlichkeit wirkt um so abstoßender, weil er kalt berechnend, nie durch Liebe veredelt ist. Ges. W. hrsg. von Laube, 10 Bde, 1838, ^{2}1857, 5 Bde; von Schüddekopf, 1902 ff.; ders., Briefe, 1904; beste Biogr. von Schober (1882).

Heinsius, 1) Anthony, niederl. Staatsm., * 22. Nov. 1641 zu Delft, † 3. Aug. 1720; leitete seit 1689 als Ratspensionär v. Holland die niederl. Politik im Sinn Wilhelms v. Oranien u. war im Span. Erbfolgekrieg durch seine Umsicht u. Thätigkeit u. seinen Haß gegen Frankreich der diplomat. Führer u. mit Prinz Eugen u. Marlborough (‚das Triumvirat‘) die Seele der großen Allianz. Ein Teil seiner Koresp. aus dem H.archiv im Haag hrsg. vom Besitzer van der Heim (3 Bde, 1867/80).

2) Daniel, holl. Philolog, * 9. Juni 1580 zu Gent, † 25. Febr. 1655 zu Leiden; seit 1605 Prof. der griech. Sprache u. Gesch. das.; Schüler Joseph Scaligers, einer der ersten Forscher seiner Zeit auf dem Gebiet der griech. Philol., erkannte zuerst den bes. (hellenist.) Sprachcharakter des N. T. (Exercitationes sacrae ad N. T., Leid. 1639), Hrsg. zahlr. griech. u. lat. Schriftsteller. Lat. u. griech. Gedichte in Poemata auctiora (ebd. 1640). — Sein Sohn Nicolaas, * 29. Juli 1620 zu Leiden, † 7. Okt. 1681 im Haag; seit 1650 am Hof der Königin Christine v. Schweden, 1654/55 u. 1661/71 als niederl. Gesandter. Hervorragender Textkritiker bes. auf dem Gebiet der röm. Poesie; Hrsg. des Claudian, Ovid, Vergil ꝛc., dichtete auch selbst lat. (Poem., Leid. 1653 u. ö.).

Heintzit, der, Mineral, $Mg_2KB_9O_{16} + 8H_2O$, in kleinen, farblosen, monoklinen Krystallen mit 2 vollkommenen Spaltungsflächen in Staßfurter Salzen.

Heinze s. Heu.

Heinze, 1) Gust. Adolf, Komponist, * 1. Okt. 1820 zu Leipzig, † 21. Febr. 1904 zu Muiderberg b. Amsterdam; seit 1850 als Kapellmeister, Vereins-

dirigent u. Gesangspädagog verdient um Hebung des Amsterdamer Musiklebens. Schr. gehaltvolle Oratorien (‚Auferstehung‘, Sancta Caecilia ꝛc.), Messen, Kantaten, Ouvertüren, Lieder, Chöre, die Opern ‚Loreley‘, ‚Ruinen v. Tharandt‘ ꝛc.

2) Karl Friedr. Rud., Jurist, * 10. Apr. 1825 zu Saalfeld a. d. Saale, † 18. Mai 1896 zu Heidelberg; 1865 o. Prof. in Leipzig, 1873 in Heidelberg. Hauptw.: ‚Recht der Untersuchungshaft‘ (1865); ‚Erört. z. Entw. eines St.G.B. f. d. Nordd. Bund‘ (1870); ‚Verhältnis des Reichsstrafr. zum Landesstrafr.‘ (1871); ‚Strafproz. Erörterungen‘ (1875); ‚Straflosigkeit parlamentar. Rechtsverletzungen‘ (1879). — Sein Bruder Max, Philosophiehist., * 13. Dez. 1835 zu Prießnitz (Sachs.-Mein.); seit 1875 Univ.-Prof. in Leipzig. Schr.: ‚Lehre vom Logos in der griech. Philos.‘ (1872); ‚Eudämonismus in der griech. Philos.‘ (1. Abt., 1883 ff.), bearb. die 7./9. Aufl. von Überwegs ‚Grundriß der Gesch. der Philos.‘ Hrsg.: ‚Vorlesungen Kants über Metaphysik‘ (1894).

Heinzel, Rich., Germanist, * 3. Nov. 1838 zu Capodistria; zuerst Gymnasiallehrer in Triest, Wien u. Linz, 1868 Prof. in Graz, seit 1873 in Wien; erfolgreich als Herausgeber u. Sagenforscher. Schr.: ‚Heinr. v. Melk‘ (1867); ‚Gesch. der niederfränk. Geschäftsspr.‘ (1874); ‚Stil d. altgerm. Poesie‘ (1875); ‚Beschreibung des geistlichen Schauspiels im M.A.‘ (1898) ꝛc. Hrsg.: ‚Notkers Psalmen‘ (1876); Sæmundar Edda (2 Bde, 1903, mit F. Detter).

Heinzelin v. Konstanz, didakt. Dichter des 13. Jahrh.; Küchenmeister des Grafen Albrecht v. Hohenberg u. Haigerloch. Schr. die sprachlich gute Minneallegorie ‚Der Minne Lehre‘, sein Bestes, u. die Kampfgespräche ‚Von dem Ritter u. den Pfaffen‘ (über die Vorzüge beider Stände) u. ‚Von den 2 St Johannsen‘ (über den Vorrang beider Heiligen). Ausg. von Pfeiffer (1852). Vgl. Höhne (1894).

Heinzelmännchen, nach deutschem Volksglauben Hausgeister, die gut behandelt hilfreich sind, aber verschwinden od. tückisch werden, wenn man sie erzürnt od. beobachtet. Volkstümlich durch das Gedicht von Kopisch.

Heinzenberg, schweiz. Bergkette, Kant. Graubünden, nordöstlicher Ausläufer der Adula-Alpen, ein 2000 m h., welliger Kamm (Lütscherhöhe 2183 m); bildet mit dem angrenzenden Hinterrhein- u. Safienthal den gleichn. Bez., 254,7 km², (1900) 6452 E. (2009 Kath.; 3826 Dtsche, fortschreitende Germanisierung); Viehzucht; Hauptort Thusis.

Heinzenkunst s. Bergbau, Bd I, Sp. 1364.

Heinzerling, Friedr., Ingenieur, * 15. Dez. 1824 zu Großenbuseck bei Gießen; seit 1870 Prof. in Aachen. Hauptw.: ‚Brücken der Ggw.‘ (1874/83, ²1884 ff.); ‚Eisenhochbau‘ (1876 ff.); ‚Dtsch. Normalprofilbuch für Walzeisen‘ (mit Intze, 1881, ⁶1902).

Heirachabis, Heiragabies (von dem Giftgummi heira, den die Hottentotten manchmal essen, um nicht Hungers zu sterben), deutsch-südwestafrik. Ort, Bez.-H. Keetmanshoop, westl. vom Geiab; (1903) 250 E. (50 Weiße); Missionsstation (Oblaten des hl. Franz v. Sales; hatten unter dem Aufstand 1904 viel zu leiden).

Heirat (ahd. hîrât, ‚Hausbesorgung‘), der Abschluß der Ehe, s. d.; vgl. Hochzeit. — **H.salter** = Ehemündigkeit, s. Ehe, Bd II, Sp. 1647. — **H.sbureau,** eine die H.svermittlung gewerbsmäßig betreibende Unternehmung; kann untersagt werden, wenn Thatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden darthun (Gew.O. § 35). Das Versprechen einer Vergütung bei Zustandekommen einer vermittelten Ehe ist rechtsunwirksam (B.G.B. § 656). — **H.sgut** (östr. R.) s. Güterrecht, ehel., Bd III, Sp. 1802. — **H.sregister,** das Personenstandsregister über die H.en. — **H.sziffer** s. Ehestatistik (bei Ehe).

Heirich, Herich, hl., O. S. B., * 841, † um 880; Klosterschüler, Mönch u. Lehrer zu St-Germain in Auxerre. Ges. W. bei Migne, Patr. lat. Bd 124, dar. eine Vita (in Versen) u. Miracula s. Germ. (in Prosa); Gedichte hrsg. von Traube, Mon. Germ. Poet. lat. aevi Carol. III, 2.

Heis, Eduard, Astronom u. Mathematiker, * 18. Febr. 1806 zu Köln, † 30. Juni 1877 zu Münster als Prof. (seit 1852); beobachtete, mit vorzüglichen Augen begabt, meist ohne Fernrohr Sternhelligkeiten (1840/77), Zodiakallicht (1847/75) u. Sternschnuppen (1833/75). Hauptw.: Atl. coel. novus (1872, mit Angabe von Zahl u. Größe der ihm mit bloßem Auge sichtbaren Sterne); seine Beob. veränderl. Sterne hrsg. von Hagen (1903). Schulb.: ‚Beisp. u. Aufg. aus der allg. Arithm. u. Alg.‘ (1837, ¹⁰⁵1902); ‚Lehrb. d. Geom.‘ (mit Eschweiler, 3 Tle, 1855/67, ⁷ bzw. ⁴· ³1881/88); ‚Rechenb. für Gewerb- u. Handwerkschulen‘ (1851, ⁵1879). Red. seit 1858 die ‚Wochenschr. f. Astron.‘

Heise, Peter Arnold, dän. Komponist, * 11. Febr. 1830 zu Kopenhagen, † 12. Sept. 1879 zu Stokkerup (Ny Taarbaek); Musiklehrer zu Sorö, zuletzt in Kopenhagen. Schr. die Opern ‚Tochter des Pascha‘, ‚König u. Marschall‘, Musik zu Öhlenschlägers Palnatoke, die Ballade ‚Dornröschen‘ ꝛc.

Heiserkeit (Raucedo, Raucitas), Verlust des metall. Klangs der Stimme u. Ersatz durch rauhe, pfeifende Töne bis zur vollständigen Stimmlosigkeit (Aphonie); selten bedingt durch nervöse Einflüsse (Hysterie), fast immer durch örtliche Affektion des Kehlkopfs u. der Stimmbänder (Katarrh, syphilit. od. tuberkulöse Geschwüre, Polypen ꝛc.), die durch Erkältung, konstitutionelle Krankheit, Überanstrengung ꝛc. verursacht wird. Behandlung erfordert Ruhe des Organs u. Beseitigung der Krankheitsursache.

Heisingen, rheinpreuß. Dorf, Landkr. Essen; r. der Ruhr; (1900) 3353 E. (2782 Kath.); [Post]; Elisabethinerinnen; Anthrazitkohlenzeche (740 Arbeiter).

Heiß, Michael, Erzbischof, * 12. Apr. 1818 zu Pfahldorf (Mittelfranken), † 26. März 1890 zu Milwaukee; 1840 Priester, 1868 Bisch. v. La Crosse, 1880 Koadjutor u. 1881 Erzb. v. Milwaukee; (mit Erzb. Henni u. Dr Salzmann) Gründer (1855) u. 1. Rektor des Salesianums. Schr. u. a.: De matrimonio (mit Rücksicht auf amerik. Verhältnisse, 1861).

Heißen, hissen, ein Segel, eine Flagge, ein Boot mit dem Tau in die Höhe ziehen.

Heißen, rheinpreuß. Dorf, Kr. Mülheim a. Ruhr; (1900) ohne Holthausen (seit 1904 zu Mülheim) 4232, als Bürgermeisterei 1903: 10 465 E. (2040 Kath.); [Post]; 3 Kohlenzechen, Brikettfabr., Elektrizitätswerk (Licht u. Straßenbahn).

Heißluftmaschine, kalorische Maschine, durch die Spannung erwärmter Luft betriebene Kraftmaschine. Bei der geschlossenen H. ist immer dieselbe Luftmenge im Arbeitszylinder eingeschlossen; durch deren abwechselnde Erwärmung u. Abkühlung u. damit verbundene Volum- u. Spannungsänderung wird Arbeit auf den Kolben übertragen. Die offene H. hat einen Kompressionszylinder, der Luft ansaugt, verdichtet u. durch eine Heizvorrichtung drückt, u. einen Expansionszylinder,

in dem die erwärmte Luft sich ausdehnend unter Arbeitsleistung einen Kolben verschiebt. Ihr gleicht die Feuerluftmaschine, nur erfolgt hier die Wärmezufuhr dadurch, daß die gepreßte Luft durch eine geschlossene Feuerung geht u. im Expansionszylinder die Verbrennungsgase zur Wirkung gelangen. H.n eignen sich der geringen Spannung wegen nur für kleine Leistungen (bis 4 PS) u. sind heute durch die Gas- u. Petroleummotoren verdrängt. Vgl. Knoke, Kraftmasch. des Kleingew. ([2]1899).

Heister, der, junge 1 bis 3 m h. Waldbäume.

Heister, Siegbert Graf, östr. Feldmarschall, * 1646, † 22. Febr. 1718 zu Kirchberg (Steiermark); zeichnete sich seit 1665 in den Kriegen gegen die Türken u. Franzosen, 1683 bei der Verteidigung Wiens aus, führte rühmlich die Inf. des Markgr. Ludwig (1689 bei Batocina, Nissa) u. den rechten Flügel bei Zenta (1697). Wiederholt schlug er die aufständ. Ungarn (1704 bei Tyrnau, 1708 bei Trentschin) u. zwang sie nach Einnahme mehrerer Plätze zur Ruhe. 1716/17 führte er das Fußvolk im Türkenkrieg.

Heisterbach, Ruine der ehem. Cistercienserabtei im Siebengebirge bei Oberdollendorf, 1189 von Erzb. Philipp v. Heinsberg (bis 1192 auf dem Petersberg) gegr. u. aus Himmerod besetzt, 1803 säkularisiert; berühmt durch Cäsarius v. H. (s. d.). Die Kirche (1202 beg., 1232 geweiht) ein origineller Gewölbebau mit Chorumgang.

Heitemeyer, Ferd., Dichter, * 10. Febr. 1828 zu Paderborn, † 24. Jan. 1892 als kath. Pfarrer zu Beverungen (Westf.); sympath. Lyriker. Sein Bestes das geistliche Lied in ‚Harfe der Liebe zum allerheiligst. Altarssakr.' (1883, [4]1896); schr. ferner ‚Gedichte' (1874, [2]1886); ‚Abendglocken' (1889); das Drama ‚Clodoald' (1888) 2c.

Heiter, Amalie, Pseud., s. Amalie 4).

Heitersheim, bad. Stadt, A.Bez. Staufen, am Westfuß der Schwarzwaldvorberge; (1900) 1275 E. (1230 Kath.); [Bahnhof]; ehem. Johanniterordensschloß (1524, jetzt Mädchenrettungsanstalt Bethania, Barmh. Schw.); Wein- (Markgräfler) u. Obstbau, Viehzucht. — 1505/1805 Sitz des Großpriorats der Johanniter in Deutschland.

Heizung, Vorrichtung zur Erzeugung von Wärme hauptf. für die Bedürfnisse der Menschen (Erwärmung der Wohnräume, Herstellung der Speisen) im Ggsz zu den Feuerungsanlagen für industrielle Zwecke, auch die Erwärmung selbst; sie umfaßt die Wärmeentwicklung aus Brennmaterial in Öfen u. Herden u. die Übertragung der Wärme auf den zu heizenden Raum od. die Kochgefäße. Hinsichtlich der Öfen unterscheidet man Lokal- (Einzel-) u. Zentral-H., wobei jeder Raum seinen Ofen mit eigner Feuerung hat bzw. mehrere Räume von einer Stelle aus durch einen Wärmeträger (Luft, Dampf, Wasser) mit Wärme versorgt werden. Die Einzel-H. stellt sich in der Anlage billiger als Zentral-H., sorgt wegen des Luftverbrauchs der Feuerung für ständige Ventilation, bringt aber viel Staub u. Verunreinigung mit sich u. kann bei gestörtem Zug durch Austreten von Rauch schädlich wirken. Die Zentral-H. vermeidet diese Übelstände, die Ausnützung des Brennmaterials ist bei ihr besser, die Regulierung vollkommener. — Herde arbeiten insofern nicht ökonomisch, als ein großer Teil der Wärme an den Raum übergeht, also dem beabsichtigten Zweck nicht nutzbar gemacht wird. Deshalb kann das Kochen mit Gas u. Elektrizität, trotz des höhern Preises der Wärme, mit der Herdfeuerung in Wettbewerb treten. — Zweckmäßige Temperaturen sind für Badezimmer 22°, Wohnzimmer, Bureaus 20°, Säle, Speisezimmer, Wirtschaftsräume 18°, Kirchen, Läden, Schlafzimmer 15°, Fluren, Werkstätten, Markthallen 10°. Einer dem menschlichen Organismus unzuträglichen, durch Temperaturerhöhung bedingten Verminderung des relativen Feuchtigkeitsgehalts der Luft wird durch Wasserverdampfung (Wassergefäße über den Ofen) begegnet. S. Tafel. Vgl. Haase (1894); Wolpert ([4]1896 ff.); Schwartze (1897); Krell, Altröm. H.en (1901); Heepke, Elektr. Raum-H. (1903).

Hekabe (lat. Hecuba, Abstammung unsicher), Gemahlin des Priamos u. Mutter des Hektor, folgt nach Trojas Fall dem Odysseus als Sklavin, blendet an der thrak. Küste den Polymestor, der ihren jüngsten Sohn Polydoros getötet hat, u. wird wegen ihrer Schmähreden in eine Hündin verwandelt. Vielfach von Euripides auf der Bühne verwendet.

Hekatäos aus Milet (um 500 v. Chr.), Staatsmann u. Logograph, verf. 4 Bücher ‚Genealogien', in denen er die Sagentradition sammelte u. kritisch prüfte, sowie eine Geogr. von Europa u. Asien (*Gēs periodos*, ‚Reise um die Erde').

Hekate (grch.), vieldeutige Gottheit, urspr. wohl eine die Nacht erhellende Mondgöttin; als solche, oft mit Artemis identifiziert, trägt sie Fackeln in beiden Händen; später Göttin des nächtlichen Spuks, die als wilde Jägerin nachts das Land mit einer Meute bellender Hunde, die ihr auch geopfert werden, durchschweift u. von allerlei Schreckgespenstern (Empusen 2c.) begleitet wird; auch als Geburtsgöttin verehrt. Am häufigsten zeigt sie sich auf Dreiwegen, wo ihr Bildsäulen errichtet u. ärmliche Opfermahle dargebracht werden. Dort ruft man sie an u. beschwört sie, wenn man mit ihrer Hilfe Zauber treiben will. Homer kennt sie nicht, doch spielt sie bei Hesiod u. in den orphischen Mysterien eine bedeutende Rolle. Ihr Kult wurde vom O. her eingeführt; Kultstätten nam. in Ägina, aber auch in Athen, Samothrake, Lemnos, Thessalien 2c. In der bildenden Kunst erscheint sie urspr. eingestaltig, später 3leibig (Abb., Kapitolin. Bronze) od. 3köpfig, mit vielen symbol. Attributen.

Hekatombe, die (grch.), ein Opfer von 100 (= *hekatŏn*) gleichartigen Tieren, meist Stieren, später auch auf eine kleinere od. größere Anzahl von Opfertieren ausgedehnt; nam. im 1. Monat des att. Jahrs, dem Hekatombäon (16. Juli bis 13. Aug.), dargebracht.

Hekatompylos, Hauptst. von Parthien, nordöstl. von den Kaspischen Pforten, jetzt Schah-rud.

Hekatoncheiren, die 3 hundertarmigen Riesensöhne des Uranos u. der Gäa: Ägäon od. Briareos, Kottos u. Gyges, durch welche die Titanen besiegt wurden; Personifikationen ungebändigter Naturkraft in den Tiefen des Meers od. der Erde.

A. Brennstoffe.

Diese sind fest, flüssig od. gasförmig u. enthalten alle Kohlenstoff (C) u. Wasserstoff (H), durch deren Verbindung mit Sauerstoff (O; Verbrennung) zu Kohlensäure (CO_2) u. Wasser (H_2O) Wärme frei wird. Je höher der H-Gehalt, um so leichter entzündbar ist der Brennstoff u. mit um so gröfserer Flamme brennt er (Flammbarkeit). Sind C, H, O, ferner der Schwefel (S) u. das Wasser (W) in ihrem Prozentgehalt analytisch ermittelt, so erhält man den Brenn- od. Heizwert d. h. die für 1 kg Brennstoff entwickelte Wärmemenge k in Kalorien annäherungsweise aus der Dulongschen Formel: $k = 8000\,C + 29000 \cdot (H - \frac{O}{8}) + 2500\,S - 600\,W$. Die genaue Heizwertbestimmung ist nur mit Kalorimeter möglich. — Der zur Verbrennung nötige O wird der Luft entnommen. Die der Feuerung unbedingt zuzuführende Luftmenge in kg (= L in untenstehender Tabelle) nimmt bei der Temperatur t^0 u. dem Barometerstand b (mm Quecksilbersäule) das Volumen $V = \frac{L}{1{,}2931}\left(1 + \frac{t}{273}\right) \cdot \frac{b}{760}\ m^3$ ein. Diese sog. theoretische Luftmenge genügt jedoch nicht für eine vollständige Verbrennung, da nicht jedes Brennstoffelement seinen O findet; man braucht für gasförmigen Brennstoff die 1,3- bis 1,6fache, für festen die 1,8- bis 2,2fache Menge. Die entwickelte Wärmemenge teilt sich, abgesehen von Wärmestrahlung, den Verbrennungsgasen mit. Diese werden daher eine um so höhere Temperatur annehmen, je geringer ihre Menge, je kleiner also für ein bestimmtes Brennmaterial der Luftüberschufs ist (pyrometrischer Heizeffekt). Mit gasförmigem Brennstoff erhält man die höchsten Temperaturen. Diese werden aber für die H. nicht erstrebt; anderseits steigert zu grofser Luftüberschufs den Wärmeverlust, der dadurch entsteht, dafs die Rauchgase mit mindestens 100° zur Erhaltung des Zugs in den Schornstein gehen müssen. Über die wichtigsten Eigenschaften der haupts. zur H. verwendeten Brennstoffe (Heizstoffe) gibt nachstehende Tabelle Aufschlufs.

Heizstoff	Kalor./kg	L in kg	C	H	H_2O	Asche
Holz	2800	4,5	40	—	59	1
Holzkohle	7700	10	88	2	8	2
Torf	3600	5,3	45	2	46	7
Braunkohle	4500	6,4	55	3	35	7
Steinkohle	7300	10	75	4	18	3
Anthrazit	8100	11	88	3	7	2
Koks	7400	9,5	92	1	2	5
Leuchtgas	13500	16	—	—	—	—
Petroleum	10000	14,8	—	—	—	—

B. Wärmebedarf.

Die von einem Heizkörper zu liefernde Wärmemenge, die nötig ist, um in einem Raum die normale Temperatur zu erhalten, ist gleich der von den Wänden nach aufsen abgeführten Wärme. Sie läfst sich auf Grund von Versuchen angenähert ermitteln nach der Formel $W_1 = k \cdot F\,(t_1 - t_2)$ in Kalorien/St., worin F die Gröfse der wärmeableitenden Flächen in m^2, k eine mit der Güte des Materials u. der Dicke der Wände abnehmende Zahl (2,4 bis 0,9), t_1 die Raum- u. t_2 die Aufsentemperatur ist. Für einfache Fenster ist in obiger Formel k = 5, doppelte = 2,3, Thüren = 2, Fufsboden, Decken = 0,5. Für Räume nach Norden sind 10%, bei unterbrochener H. 10 bis 15% Zuschlag zum Ergebnis der Formel zu machen. Treten bei Ventilation L kg Luft/St. mit der Temperatur t_e ein u. mit t_a aus, so ist damit ein Wärmeverlust $W_2 = 0{,}237 \cdot L \cdot (t_a - t_e)$ verbunden. $W_1 + W_2$ geben den gesamten Wärmebedarf W. Hiernach sind die Gröfsen der Heizflächen zu bestimmen (s. u.).

C. Lokalheizung.

Die ursprünglichste Art der H., ein offenes Herdfeuer, hat sich bis heute in Südtirol u. Italien erhalten. Das Heizmaterial ist Holz, der Rauch zieht durch Öffnungen an der Decke ab. Daneben waren bei den Wohlhabenderen in Rom u. Griechenland Feuerbecken aus Bronze (oft ein Dreifufs, s. d., Abb.) in Gebrauch, auf denen Holzkohlen verbrannt wurden, eine Heizart, die in den südlichen Ländern Europas u. Asiens heute noch angewendet wird. Da die Heizgase in den beheizten Raum übertreten, ist die Ausnützung der Wärme eine vollkommene, ohne dafs damit ein erheblicher gesundheitlicher Nachteil verbunden wäre. Die wichtigste H. mit offnem Feuer ist die bes. in England u. Frankreich beliebte Kamin-H.: im wesentl. ein offner, vorspringender od. in einer Wandnische liegender, über den Fufsboden erhöhter Feuerherd. Als Heizstoffe werden Holz, auch Kohle u. Koks benützt. Die Rauchgase entweichen mit hoher Temperatur direkt durch eine in der Wand liegende, oft mit vorspringendem Rauchfang überbaute Öffnung nach dem Kamin, so dafs Wärme fast nur durch ‚Strahlung' (die Wärmestrahlen gehen durch die Luft, ohne deren Temperatur zu erhöhen, u. geben ihre Wärme erst beim Auftreffen auf einen festen, bes. dunklen od. rauhen Körper ab) übertragen wird. Die Ausnützung des Heizstoffs ist daher schlecht, die Ventilation dagegen gründlich. Gleichmäfsigere Erwärmung der Luft u. bessere Ökonomie erzielt der Kaminofen von Douglas (Abb. 1), indem Zimmerluft od. von aufsen zugeführte Luft beim Durchströmen des das Abzugsrohr D umgebenden Mantels H von den Heizgasen Wärme aufnimmt u. sie, an der Decke ausströmend, an das Zimmer überträgt. Die bereits den Römern bekannte Kanal-H. mit offenem Feuer kommt nur noch in Treibhäusern vor: die Abgase eines aufserhalb brennenden Feuers ziehen durch Kanäle am Boden des Treibhauses, ihre Wärme an die Kanalwände abgebend, nach dem Kamin.

Bei Öfen mit geschlossener Feuerung findet die Wärmeübertragung durch die Ofenwände (gebrannter Thon, Eisen) statt. Für die Bestimmung der Gröfse der Ofenflächen F kommt daher haupts. das Leitungsvermögen des Ofenmaterials in Betracht, das für Eisen bedeutend höher ist als für Kacheln. Erfahrungsgemäfs setzt man für Thonöfen F = W : 1000, für eiserne F = W : 2000 m^2 (W = Wärmebedarf). Je höher die Temperatur der Heizflächen, um so geringer brauchen diese für eine bestimmte Wärmeabgabe zu sein. Mit der hohen Temperatur entstehen aber durch trockene Destillation des Staubes die Atmungsorgane reizende Dämpfe u. eine starke, dem Körper nicht zuträgliche Wärmestrahlung. Gesundheitlich vorteilhafter sind Heizflächen mit niedriger Temperatur (unter 100°), deren Strahlung gering ist, u. Übertragung der Wärme durch Zirkulation der an den Ofenwänden durch Leitung erwärmten Luft (Wärmekonvektion). Diese wird durch das Aufsteigen der warmen Luft am Ofen u. das Sinken u. Nachströmen der an den Wänden abgekühlten Luft hervorgerufen, durch Ummantelung des Ofens kann sie gesteigert werden. Der Wirkungsgrad der Öfen d. h. das Verhältnis der an den Raum übertragenen Wärme zum Heizwert des Brennstoffs kann 30 bis 50%, bei Gas-H. bis 80% erreichen. Kachelöfen sind wegen ihrer niedrigen Flächentemperatur u. ihrer Wärmeaufspeicherung (sie bleiben infolge ihrer grofsen Masse u. deren

10

schlechter Wärmeleitung noch lange nach dem Erlöschen des Feuers warm) sehr beliebt, bedürfen aber einer langen Anheizzeit. Zur Erwärmung grofser Räume eignen sie sich nicht. Als Heizstoff können Holz, Kohle, Torf, Briketts verwendet werden. Der bes. in Deutschland verbreitete Berliner Kachelofen ist in Abb. 2 in Ansicht von der Breitseite, in Abb. 3 in Schnitt ebenfalls von der Breitseite, in Abb. 4 in Schnitt von der Schmalseite dargestellt. Aus dem Heizraum a mit einfacher Rostfeuerung steigen die Heizgase, die Wärmeröhre b umspülend, in dem Kanal in der Mitte empor, gehen durch die Kanäle 1 nach unten, dringen an der Abschlufsplatte c durch die Öffnung d in die von 1 durch eine eiserne Wand getrennten Kanäle 2 (Abb. 4) ein, steigen empor u. gehen durch e in den Kamin. Nach dem Erlöschen des Feuers wird die Ofenthür ganz geschlossen, damit nicht durch den Zug die aufgespeicherte Wärme in die Esse entweicht. Klappen hinter der Feuerung sind gefährlich (Austreten des giftigen Kohlenoxyds). Der Morlockkachelofen (Abb. 5 in Schnitt von der Breitseite, Abb. 6 in Schnitt von der Schmalseite) ist mit Lüftungseinrichtung versehen: aus dem gufseisernen Feuerkasten a mit Schüröffnung d u. Aschenkasten e ziehen die Heizgase von b aus nach einander durch die Kanäle 1, 2, 3, 4, ihre Wärme an den Mantel aus Thonkacheln u. den eisernen Mittelkanal S abgebend, in dem durch die Öffnungen k aus dem Freien Luft aufsteigt, an der Zimmerdecke ausströmt u. rasche Erwärmung u. gründliche Lüftung des Raumes bewirkt.

Eiserne Öfen haben Heizflächen von hoher Temperatur, *sie heizen rasch, verlieren aber ihre Wärme mit* dem Erlöschen des Feuers. Der einfache Kanonenofen, ein zylindr. Rohr mit gewöhnlicher Rostfeuerung am untern u. Rauchabführung am obern Ende, nützt das Heizmaterial sehr schlecht aus u. erfordert oftmaliges Nachschüren. Dies vermeiden die Füllöfen, die eine für 1 Tag reichende Brennstoffmenge aufnehmen, u. die Dauerbrandöfen, die ununterbrochen in Gebrauch sein können. Der Meidingerfüllofen (Abb. 7), wie ihn das Eisenwerk Kaiserslautern baut, besteht aus einem gufseisernen zur Auswechslung aus mehreren Teilen zusammengesetzten Füllzylinder, auf dessen Rost a Anthrazit od. Koks in Nufsgröfse bis zum Füllhals d aufgeschüttet wird. Die *Füllung wird von oben in Brand gesetzt, das Feuer durch* Drosseln der Zugluft mittels Thür b reguliert. Zur Verminderung der Wärmestrahlung ist der Ofen mit einem Blechmantel umgeben, durch den Zimmerluft od. Frischluft geleitet wird. In dem vom gleichen Werk gebauten Pfälzer Schacht-Füllofen (Abb. 8) wird durch den Füllschacht k flammendes Brennmaterial aufgegeben; dieses rutscht dem Abbrand in h entsprechend nach, nachdem es bereits im Füllschacht verkokt wurde. Die hierbei entstandenen Destillationsprodukte (Gase) verbrennen mit der von k herströmenden Luft. Der Ofen kann auch als Dauerbrandofen dienen, wenn b geschlossen u. durch d Koks od. Anthrazit aufgegeben wird. Zur Erzielung einer Luftzirkulation od. Ventilation u. zur Vermeidung von Strahlung ist der Schacht mit einem Mantel umgeben. Einen Dauerbrandofen, u. zwar eine verbesserte Konstruktion des sog. amerik. Ofens, der den Winter über ununterbrochen brennen kann, zeigt Abb. 9 (F. Küppersbusch & Söhne, Schalke i. W.). Im Füllschacht a aufgegebene Magerkohle od. Koksverbrennt im Feuerkorb b, wobei die Rauchgase während des Anfeuerns direkt nach c zum Schornstein gehen. Ist der Ofen in Brand, dann wird die Zugklappe d geschlossen, so dafs die Rauchgase noch durch Kanäle im Sockel e ziehen müssen, wobei der gröfste Heizeffekt erzielt wird. Die Wärmeabgabe läfst sich vermindern durch Schliefsen der Lufteinströmungsöffnung f u. auf ein Minimum herabbringen durch Öffnen des Gegenzugschiebers g.

11 12 13 14 15

Der Kesselkaminofen von Rösike (Abb. 10) wirkt durch die starke Wärmeaufspeicherung seiner Wasserfüllung (Wasserofen) wie ein Kachelofen; es können gleichzeitig mehrere Räume durch Anschlufs von Heizkörpern an die Stutzen k u. l wie bei einer Warmwasser-H. (s. Sp. VII) erwärmt werden. Die Verbrennungsgase ziehen durch Rauchröhren h, Sammelstück C u. Stutzen E nach dem Kamin. Beim Anheizen, u. falls das Wasser siedet, wird E durch eine Klappe geschlossen, E_1 geöffnet.

Petroleumöfen werden als transportable Heizapparate zeitweise benützt. Das Petroleum wird in einer Lampe verbrannt, die Abgase treten in das Zimmer über, wodurch zwar die Wärme völlig ausgenützt, aber auch die Luft verschlechtert wird.

Die Gas-H. hat gegenüber der H. mit festen Heizstoffen den Vorteil gröfster Bequemlichkeit, Reinlichkeit, leichter u. genauer Wärmeregulierung; dagegen sind die Betriebskosten höher, u. Gefahr ist nicht ausgeschlossen. Die Ab*gase ziehen gew. durch eine Reihe senkrechter Röhren,* die aufsen von Zimmerluft od. Frischluft bestrichen werden, nach dem Kamin. Vorteilhafter *läfst man die Gase* durch einen engen Schlitzkanal abziehen, an den von beiden Seiten die Luft herantreten kann (Abb. 11: Schnitt, 12: Ansicht; Eisenwerk H. Meurer, Cossebaude-Dresden). Im Ggstz zu diesen ‚Radiatoröfen' wirken die ‚Reflektoröfen' (Abb. 13: Schnitt, 14: Ansicht; Friedr. Siemens, Dresden-A.) grofsenteils durch Strahlung. Den aus dem Gasrohr V nach vorn brennenden Stichflammen wird durch den Kanal e Luft zugeführt, die sich am Regenerator f erwärmt u. dadurch die Verbrennungstemperatur erhöht u. den Zug verbessert. Die ausstrahlende Wärme *wird durch den Reflektor g, ein hochpoliertes Blech, nach* dem Raum, bes. nach dem Fufsboden hin, abgelenkt. Die Abgase ziehen durch die Kanäle m u. n des Regenerators nach dem Abzugsrohr o.

16

Die elektrische H. hat sich wegen der meist hohen Stromkosten in Deutschland noch wenig eingebürgert, kann aber unter Umständen z. B. für elektrisch betriebene Wagen, für Bügeleisen, zur Ergänzung einer Zentral-H. in den Übergangszeiten wohl in Betracht kommen. Sie bietet zahlreiche Annehmlichkeiten, wie stete Betriebsbereitschaft, Reinlichkeit, Gefahrlosigkeit, Fortfall jeglicher Bedienung u. Luftverschlechterung, Rauchlosigkeit, Regulierfähigkeit, leichte Übertragung der Öfen in andere Räume, sofortige Wärmeabgabe. Zur Erzeugung 1 Kalorie sind 1,16 Wattstunden nötig. Die Apparate heizen dadurch, dafs der durch dünne Drähte von grofsem elektr.

17

18

Widerstand (Nickel-Kupferlegierungen) od. (nach dem Prometheussystem) dünne Edelmetallstreifen (grofse Heizflächen bei kleinem Volumen u. Gewicht, grofse Dauerhaftigkeit) geleitete elektr. Strom sich dort in Wärme umsetzt. Drähte u. Streifen sind in eine Isolationsmasse *(meist Glimmer)* eingebettet u. an den zu erhitzenden Körpern befestigt od. zu Öfen (Abb. 15; ‚Prometheus', Frankfurt a. M.-Bockenheim) vereinigt. Die H. mit gröfseren Glühlampen in Öfen wird nur noch selten angewendet.

D. Heizapparate für Kochzwecke.

Kochöfen sind eiserne od. Kachelöfen mit Herdplatte u. finden sich oft in kleineren Haushaltungen, da sie die Küche ganz od. teilweise entbehrlich machen.

19

Kochherde werden aus Eisen mit Schamotteausfütterung, auch aus Kacheln gebaut. Die gewöhnl. Haushaltungsherde (Abb. 16; Unkel, Wolff & Zwiffelhoffer, Rastatt) sind mit Feuer- u. Aschenraum (links), Bratröhre (mitten), runden Öffnungen zum Einhängen der Kochtöpfe u. einem Kessel (rechts), für warmes Wasser versehen; die Heizgase können (beim Anheizen) über od. unter die Bratröhre geleitet werden.

Für Massenbereitung von Speisen in Kasernen, Krankenhäusern etc. eignet sich bes. das Kochen mit Dampf, weil die Bedienung vieler Feuerstellen, Verunreinigung durch Kohle u. Asche u. die lästige Hitze wegfällt, an Zeit u. Betriebskosten gespart wird u. ein Anbrennen der Speisen ausgeschlossen ist. Der Kochkessel (bis zu 1000 l Inhalt) aus Gufseisen od. Nickel ist stets von einem Aufsenkessel umgeben (Abb. 17; Küppersbusch). In den Zwischenraum beider strömt Dampf von 0,3 bis 0,5 at Überdruck. Das Kondenswasser läuft durch k ab. Der Deckel, der um ein Scharnier drehbar u. durch ein in der Säule untergebrachtes Gewicht ausbalanciert ist, wird festgeschraubt. a ist ein Sicherheitsventil, b ein Schwenkhahn für Wasser, c ein Entleerhahn für den Kessel. Eine von Küppersbusch ausgeführte Dampfkochanlage für 3000 Tischteilnehmer zeigt Abb. 18.

20

Statt direkter Dampf-H. ist Erwärmung des mit Wasser gefüllten Zwischenraums beider Kessel durch eine von Dampf durchflossene Rohrspirale vorzuziehen (Wasserbad-H.). Ist keine Dampfkesselanlage vorhanden, so wird das Wasser eines jeden Kessels durch eine eigne Feuerung erwärmt.

Das Kochen mit Gas bietet gleiche Vorteile wie das Heizen. Als Brenner verwendet man den Bunsenbrenner (Abb. 19), bei dem das durch a zugeleitete Gas, aus einer Düse b ausströmend, Luft ansaugt, sich mit dieser im Rohr c mischt u. dadurch bei d ohne leuchtende u. rufsende Flamme mit hoher Temperatur verbrennt. Durch Drehung der Hülse e läfst sich die Öffnung bei b u. damit die Luftzufuhr u. der Hitzegrad verkleinern. Dieser Brenner wird, je nachdem er als Einzelkocher (Abb. 20) od. durch Erhitzung eines Bügeleisens (Abb. 21; Junker & Ruh, Karlsruhe), einer Bratröhre (Abb. 22, c d), einer Kaffeemaschine etc. dient, in den verschiedensten Formen ausgeführt u. in gufseiserne Gestelle (Abb. 21) od. Herde, die äufserlich oft kaum von gewöhnl. Herden zu unterscheiden sind, eingebaut.

21

Beliebt sind die Herde für Gas- u. Kohlen-H. (Abb. 22; Küppersbusch): die oberen Brenner a u. b heizen die Herdplatte, der untere Längsbrenner c den Wellblechboden des Bratofens d; e ist ein Backblech, f ein Isolierrost, g ein Wärmeofen mit Zwischenboden. Der linke Teil (Winterherd) mit Feuerung A, Bratofen B, Wärmeofen C, Zugthür D u. Aschenfall E kann unabhängig von der Gasabteilung (Sommerherd) benützt werden. Über Gasbadeöfen s. Bad, Bd I, Sp. 943, Abb. 2 u. 3.

Erhebliche Kosten- u. Zeitersparnis erzielt man durch die Selbstkocher, wärmeisolierte Töpfe, in denen die halbgekochten Speisen in etwa 3 Stunden durch die zusammengehaltene Wärme gar werden.

Wo kein Gas vorhanden ist, wird zur raschen u. mühelosen Erwärmung mit Vorteil Spiritus- u. Petroleum-H. verwendet; beide am besten ohne Docht, mit Verdampfung der Flüssigkeit durch die bei der Verbrennung entwickelte Wärme.

Zum Kochen eignet sich die Elektrizität noch besser als zur H., weil jede Wärmestrahlung fortfällt u. mit den Edelmetallstreifen der Prometheus-Gesellschaft u. bei gewöhnl. Stromkosten der Preis sich nicht wesentlich höher stellt als beim Kochen im Herd. Die Einfachheit u. Bequemlichkeit einer elektr. Kücheneinrichtung veranschaulicht Abb. 23 (‚Prometheus', Frankfurt a. M.-B.). Zur Erzeugung sehr hoher Temperaturen, wie sie bes. im

22

chem. Laboratorium nötig sind, vertreibt die Kryptol-Gesellschaft in Berlin eine körnige Widerstandsmasse, welche, an Stelle von Metall in den elektr. Stromkreis eingeschaltet, die in der Masse eingebetteten Apparate bis über 2500° erhitzen kann.

E. Zentralheizung.

Nach dem vermittelnden Wärmeträger unterscheidet man Luft-, Wasser- u. Dampf-H. Die Luft-H. der Römer war, nach den Resten des Römerkastells Saalburg zu schliefsen, so eingerichtet: Die Unterkellerung des zu heizenden Raums wurde von den Rauchgasen eines aufserhalb brennenden Feuers durchzogen. Nach seinem Erlöschen trat frische Luft durch die Unterkellerung, an den heifsen Steinmassen sich erwärmend, in den darüber liegenden Raum u. strömte von hier durch einen Ventilationsschacht ab (Hypokausten-H.). Die Bäder in Pompeji wurden nicht derart geheizt (entgegen der allgemeinen Ansicht). Eine moderne Luft-H. des Eisenwerks Kaiserslautern zeigt Abb. 24: Vom Kanal K strömt frische, durch ein Filter gereinigte Luft nach dem Ofen O, erwärmt

23

sich auf etwa 50°, tritt durch gemauerte Kanäle a infolge des Auftriebs nach den Zimmern u. geht, nachdem sie verbraucht ist, durch Öffnungen am Fufsboden (Winterventilation) od. rascher an der Decke (Sommerventilation) in den Abzugsschacht b (Ventilations-H.). Will man an Brennmaterial sparen, so führt man die Luft aus den Zimmern wieder zum Ofen zurück u. erwärmt sie abermals (Zirkulations-H). Der Ofen O zur Erwärmung der Luft besteht aus einem Füllofen F, dessen Abgase den gufseisernen Rippenheizkörper H durchziehen. Das Wassergefäfs bei H. führt der Luft die jeweils gewünschte Feuchtigkeit zu. Die Regulierung der Wärme ist sehr fein u. erfolgt durch Änderung der Menge der zugeführten Luft mittels Schieber od. durch Mischung mit frischer Luft. Die Luft-H. kann nur bei Neuanlagen in Betracht kommen; sie eignet sich für Wohnhäuser, Schulen, Kirchen, Krankenhäuser, Trockenräume, wenn das Gebäude nicht zu ausgedehnt ist. Die Anlagekosten sind gering.

Bei der Warmwasser-H. steigt nach Abb. 25 (Walz & Windscheid, Düsseldorf-Oberkassel) das Wasser mit einer Temperatur bis 100° durch eine senkrechte Leitung nach dem am höchsten gelegenen offenen Expansionsgefäfs E mit Überlauf, indem durch einen Schwimmer selbstthätig das verdunstete Wasser ersetzt wird. Von hier verteilt sich das Wasser nach den eisernen Heizkörpern u. sinkt erkaltet in den Kessel zurück. Die Temperatur wird durch Veränderung der Durchflufsmenge mit Ventilen geregelt. Der Wasserumlauf ist eine Folge des verschiedenen spez. Gewichts des Wassers im heifsen u. kalten Rohrstrang. Der selbstthätige Hitzeregler R der Feuerung wirkt durch eine Klappe auf die Menge der zur Feuerung strömenden Luft ein. Als Ofen wird gern der aus einzelnen Teilen zusammengesetzte Gliederkessel verwendet. Die Warmwasser-H. zeichnet sich durch milde Wärme u. Gefahrlosigkeit aus; sie eignet sich für Wohn-, Kranken-, Gewächshäuser, doch darf die Anlage in horizontaler Richtung nicht zu ausgedehnt sein, weil sonst der Auftrieb zur Unterhaltung der Wasserzirkulation nicht hinreicht. Gegen Frostgefahr schützt man sich durch Zusatz von Spiritus zum Wasser. Die Anlagekosten sind hoch.

Die Heifswasser-H. ähnelt der vorigen. Sie besteht aus einem geschlossenen Rohrsystem, von dem 1/6 bis 1/4 im Feuer liegt. Die Wassertemperatur beträgt 130 bis 200°, die entsprechenden Drücke 4 bis 15 at. Die dadurch möglichen kleinen Rohrdurchmesser machen die Anlage billig, doch ist diese H. wegen der lästigen hohen Temperatur wenig verbreitet.

Dampf-H. Gew. wird niedrig gespannter Dampf (0,3 at Überdruck) verwendet, der in einem Kessel mit Standrohr, das die Überschreitung des Druckes verhindert, erzeugt wird. Der Dampf gibt in den eisernen Heizkörpern seine Wärme ab, kondensiert u. fliefst zu neuem Kreislauf nach dem Kessel zurück. Beim Abstellen der H. tritt Luft in die Leitung, wodurch ein Rosten veranlafst wird (‚offenes System'). Dies vermeidet das ‚geschlossene' System (Abb. 26; Gebr. Körting, Körtingsdorf b. Hannover). G ist der Kessel mit Standrohrregulator T zur Regelung der Kesselleistung. Der Dampf strömt durch Leitung V u. Ventile den Heizkörpern zu, das Kondenswasser gelangt durch Leitungen c nach dem Kessel zurück. Diese sind durch das in R^1 mündende u. durch c^1 entwässerte Luftrohr A verbunden. Werden die Ventile geöffnet, so treibt der Dampf die in den Heizkörpern enthaltene Luft durch c u. A nach R^1 u. drückt das in R^1 enthaltene Wasser durch die Rohrschleife W nach R. Wird der Dampf abgesperrt, so tritt die Luft unter dem Druck des Wassers in R wieder nach dem Heizkörper zurück, bleibt dadurch in der Leitung eingeschlossen u. wegen ihres geringen Sauerstoffgehalts unschädlich. Damit ist zugleich eine gute Regulierfähigkeit gewonnen, indem um so mehr Luft in den Heizkörper tritt, dessen Heizfläche sich dadurch um so mehr vermindert, je mehr der Dampfzuflufs abgedrosselt wird. Eine andere Regulierart beruht darauf, dafs man Wasser in den Heizkörper eintreten läfst u. dadurch die Heizfläche verringert. Zur Erzielung niedriger Temperaturen läfst man vom ausströmenden Dampf Luft ansaugen (Luftumwälzungsverfahren). Niederdruckdampf-H. ist in allen Fällen, bes. in öffentl. Gebäuden, Bureaus, Schulen verwendbar. Ihre Ausdehnung in horizontaler Richtung ist unbegrenzt. Bei der Hochdruckdampf-H. wird der hochgespannte Dampf an der Verbrauchsstelle durch Reduzierventile auf 1 bis 1,5 at vermindert, das Kondensat durch Wasserableiter entfernt. Sie eignet sich für Betriebe, in denen Dampfkessel vorhanden sind, u. zur Fern-H. d. h. zur Versorgung grofser Gebäudegruppen mit Wärme von einer Zentrale aus. Vgl. Taf. Dampfkessel (Schlufs).

Um die Vorteile der verschiedenen Systeme zu vereinigen, hat man solche miteinander verbunden. Insbes. werden bei weitläufigen Gebäuden, um die Annehmlichkeit einer Luft- od. Warmwasser-H. zu haben, ohne mehrere Heizstellen in Kauf nehmen zu müssen, diese Wärmeträger durch Heifswasser (Dampfwasser-H.) od. Dampf (Dampfluft-H.) von einer Zentrale aus erwärmt.

Als Heizkörper für Wasser- u. Dampf-H. sind die Radiatoren (Abb. 27; Körting) beliebt; sie werden meist ohne Ummantelung aufgestellt, während Rippenrohre (Abb. 28; Körting) einer solchen aufser in untergeordneten Räumen bedürfen.

F. Anlage- u. Betriebskosten für je 100 m³ Heizraum.

Art der Heizung	Anlagekosten in *M.*	Betriebskosten pro Tag in ₰
Ofen-H. mit Kohle . .	90	20
Ofen-H. mit Gas . . .	110	40
Luft-H.	110	15
Warmwasser-H. . . .	400	11
Niederdruckdampf-H. .	400	15
Hochdruckdampf-H. .	110	9
Elektr. H.	115	300
Heifswasser-H. . . .	200	10

Hekim (türk.) s. Hakim.

Hekla, die (isl., ‚Mantel, Kapuze'), südisl. Vulkan; erhebt sich aus einem 680 km² gr., von nordöstl. Eruptionsspalten durchzogenen Vulkangebiet als plumper, schneebedeckter Rücken (aus Laven, Aschen 2c.) gegen 900 m über parallel laufenden Berg- u. Hügelketten, 1557 m h., mit 5 Kratern (3 bis 85 m t.); seit 1104 18 Ausbrüche (oft von monatelanger Dauer u. verheerender Wirkung), zuletzt 1845/46; gegenwärtig nur noch eine schwach rauchende Spalte am 2. Krater.

Hektischer Zustand, Hektik, chron., konstitutioneller Krankheitszustand, der sich durch stetige Abnahme von Körpergewicht u. -kräften unter regelmäßig wiederkehrendem Fieber mit darauf folgenden Schweißen (hektisches Fieber) äußert u. meist durch innere Eiterungsvorgänge (Lungenschwindsucht) verursacht ist. Auch das fleckige Wangenrot solcher Personen wie diese selbst heißt hektisch.

Hekto..., Hekt... (v. grch. *hekatón*, ‚100') in Zusammensetzungen, nam. von Maßen u. Gewichten: z. B. H.gramm = 100 g, H.liter (abgek. hl) = 100 l; Hektar (ha) = 100 a; H.watt, H.stunde; vgl. Maße.

Hektograph, der, Vervielfältigungsapparat für Schrift u. Strichzeichnung: eine Mischung aus Gelatine, Glycerin u. Wasser in einem flachen Blechkästchen, bisw. auch mit solcher Masse beiderseits überzogene Blätter; man überträgt darauf die mit stark anilinhaltiger Tinte ausgeführte Schrift od. Zeichnung von dem Papier durch vorsichtiges Andrücken; davon lassen sich bis zu 100 Abdrücke (Hektographien) machen. Nach Abwaschen der Schrift ist die Platte für erneute Drucke verwendbar. Hektographieren, mit dem H. vervielfältigen.

Hektokotylus, der, s. Kopffüßler u. Papiernautilus.

Hektolitergrad, in der östr. Steuergesetzgebung als Grundlage der Bemessung gewählte Steuereinheit: 100 H. = 1 hl reiner Alkohol.

Hektor, Sohn des Priamos u. der Hekabe, der tapferste Trojaner, bedrängt die Achäer aufs äußerste, während Achilleus grollt, u. tötet dessen Freund Patroklos, wird aber aus Rache von Achilleus erschlagen, der seinen Leichnam schändet u. erst losgibt, als Priamos selbst deshalb zu ihm kommt. Das Verhältnis zu seiner Gattin Andromache wird unvergleichlich schön im 6. Gesang der Ilias besungen. H., urspr. ein griech. (thessal.) Heros, ist wohl erst durch die Ausbildung der trojan. Sage nach Ilion verpflanzt worden.

Hekuba s. Hekabe. — **Was ist ihm H.?** geflügeltes Wort (aus Hamlet 2, 2, nach Ilias 6, 449 ff.) zur Bezeichnung vollständiger Gleichgiltigkeit.

Hel, nord. Göttin der Unterwelt, Tochter Lokis u. der Riesin Angurboda; von abschreckender Häßlichkeit, halb weiß halb schwarz; die Elster ist ihr heilig. Odin schleudert sie hinab nach Niflheim, wo sie das finstere Totenreich Helheim beherrscht. Nach ihr wurde früher der Weg, auf dem die Leichen gefahren wurden, H.weg genannt, auch das Wort Hölle ist auf sie zurückzuführen.

Hela, westpreuß. Dorf, Kr. Putzig, auf der Südspitze der gleichn. Landzunge (auch Putziger Nehrung, s. Putzig); (1900) 460 prot. E.; Dampferstation; Leuchtturm, Kurhaus, Seebad.

Helbig, Wolfg., Archäolog, * 2. Febr. 1839 zu Dresden; lebt in Rom, wo er 1865/86 Sekr. des archäol. Instituts war. Schr. u. a.: ‚Wandgemälde der vom Vesuv verschütteten Städte Kampaniens' (1869); ‚Kampan. Wandmalereien' (1837); ‚Das homer. Epos aus den Denkm. erläutert' (1884, ²1887); ‚Führer durch die öffentl. Samml. klass. Altert. in Rom' (2 Bde, 1891, I ²1899; auch frz. u. engl.); Les *Hippeis* athéniens (Par. 1902).

Helbra, preuß.-sächs. Dorf, Mansfelder Seekr.; (1900) 9141 E. (2408 Kath., St Barbarakirche); [Eisenbahn] (Kleinbahn); Kupferschieferbergbau.

Helche, Herche (altnord. Erka), Gestalt der germ. Heldensage, Tochter Oserichs (nord. Osantrix), durch Rüdiger für Attila entführt, dessen 1. Gemahlin sie wurde. Ihre 2 Söhne Orte u. Erpfe (nord. Ortwin u. Erp) fielen in der Rabenschlacht wider Ermanrich; vgl. Heinrich 26), Sp. 302.

Held, 1) Gust. Friedr., Jurist, * 29. Mai 1804 zu Meuselwitz (S.-Altenburg), † 24. Apr. 1857 zu Dresden; Oberappellationsrat, 24. Febr./2. Mai 1849 sächs. Justizminister. Hauptw.: ‚Entw. eines B.G.B. für das Kgr. Sachsen' (1852, mit Motiven 1853, Grundlage des spätern B.G.B. v. 2. Jan. 1863).

2) Hans Heinr. Ludw. v., preuß. Patriot, * 15. Nov. 1764 zu Auras (Schlesien), † 30. Mai 1842 zu Berlin; 1793 Zollrat in Posen, bekämpfte er freimütig die bureaukrat. Mißwirtschaft Hoyms, u. a. in seinem berühmten ‚Schwarzen Buch' (1801), das ihm lange Untersuchungshaft, 18 Monate Festung (in Kolberg) u. Amtsverlust zuzog. In seiner unfreiwilligen Muße verfaßte er feurige Schriften gegen Napoleon. Von Hardenberg 1812 wieder an der Salzkasse angestellt, entleibte er sich, als er ein durch Diebstahl entstandenes Defizit ersetzen sollte.

3) Jos. v., Jurist, * 9. Aug. 1815 zu Würzburg, † 19. März 1890 ebd. als o. Prof. (seit 1843 Abgeordneter). Schr.: ‚Syst. des Verfassungsr.' (2 Bde, 1856 f.); ‚Staat u. Gesellschaft' (3 Tle, 1861/65); ‚Grundz. des allg. Staatsr.' (1868); ‚Verf. des Dtsch. Reichs' (1872). — Sein Sohn Adolf, Volkswirt, * 10. Mai 1844 zu Würzburg, ertrank 25. Aug. 1880 im Thuner See; 1868 ao., 1872 o. Prof. in Bonn, 1880 in Berlin; Kathedersozialist. Schr.: ‚Grundr. für Vorles. über Nationalökon.' (1876, ²1878); ‚Sozialismus, Sozialdem. u. Sozialpolitik' (1878); ‚2 Bücher zur soz. Gesch. Engl.' (1881) 2c.

4) Matthias, Reichsvizekanzler unter Karl V., * Ende des 15. Jahrh. zu Arlon, † 1563 zu Köln; scharfsinniger Jurist, 1527 Assessor am Reichskammergericht, 1531 Vizekanzler; vor allem auf entschiedenere Bekämpfung der Protestanten durch kammergerichtl. Verfolgung bedacht; gleich kräftig führte er, übrigens im Einklang mit der kais. Instruktion, die Verhandlungen in Schmalkalden wegen Türken- u. Franzosensteuer u. Beschickung des Konzils (1537/38), nach deren Scheitern er die kath. Liga v. Nürnberg gründete (1538). Zuletzt unterlag er der Kompromißpolitik Granvellas (1540) u. lebte zurückgezogen in Köln.

Heldburg, sachs.-meining. Stadt, Kr. Hildburghausen, an der Kreck (zur Rodach), überragt von der Feste H. (ehem. Residenz der Grafen v. Henneberg); (1900) 1040 prot. E.; [Eisenbahn]; Amtsg.; Sägewerk, Spielwarenfabr., Dampfziegelei. 15 km nordwestl. die Landeserziehungsanstalt Haubinda. — Freifrau v. H. s. Georg 14).

Heldenalter s. Heroen.

Heldenbuch (‚Der Helden Buoch'), Titel zweier vom Ende des 15. bis Ende des 16. Jahrh. oft gedruckter Sammlungen von Dichtungen der deutschen Heldensage. Das sog. Alte H. (1. Aufl. ohne Ort- u. Zeitangabe, die 2. von 1491) enthält

‚Ortnit', ‚Wolfdietrich', den ‚Großen' u. den ‚Kleinen Rosengarten' (d. i. ‚Laurin'), hrsg. von Keller, 1867. Das nach dem Schreiber der einzigen Dresdener Hdschr. sog. H. Kaspars v. d. Rhön (um 1472), eine völlig wertlose Umdichtung, enthält außerdem noch ‚Eckenlied', ‚Siegenot', ‚Dietrichs Drachenkämpfe', ‚Hildebrandslied', ‚Etzels Hofhaltung', ‚Das Meerwunder' u. ‚Herzog Ernst', hrsg. in v. d. Hagens u. Primissers ‚H.', 2 Bde, 1820/25. Beide Sammlungen hrsg. von v. d. Hagen, 2 Bde, 1855. Krit. Gesamtausg. des ‚Dtsch. H.s' von Müllenhoff u. a., 5 Bde, 1866/73. Erneuert hat das H. Simrock, 6 Bde, 1843/49 u. ö., u. freier Rich. v. Kralik, [6 Bde, 1900/03.

Heldengedicht s. Epos.

Heldensage, der Gesamtschatz der Überlieferungen, die sich im Heldenzeitalter eines Volkes gebildet haben u. den Stoff zu kleineren Liedern od. zyklischen Volksepen abgeben. Diese Entwicklung hat sich nam. bei fast allen indogerm. Völkern abgespielt; ihr danken die Inder das Mahabharata, die Perser das Schahname, die Griechen ihren Homer, die Deutschen das Nibelungenlied, Gudrun rc. (vgl. Epos). Die Vorgänge, deren poet. Niederschlag die deutsche H. ist, entstammen meist der Zeit der Völkerwanderung; so sind der Hunnenkönig Etzel (Attila), der Burgunderkönig Gunther (Gundicarius), Dietrich v. Bern (Theodorich) hist. Gestalten. Auch religiöse Mythen (Siegfried, Brünhilde rc.) verbinden sich zuweilen mit diesen geschichtlichen Zügen. Die wichtigsten Stoffgebiete der deutschen H. sind die got. Dietrich-, die fränk. Nibelungen-, die fries. Gudrun-, die nord. Beowulf- u. Wieland-, die lombard. Rother- u. Wolfdietrichsage. Vgl. W. Grimm ([3]1889); Uhland, Schr. z. Gesch. d. Dichtg u. Sage (8 Bde, 1865/73); W. Müller (1886); Symons ([2]1898).

Heldenstein, oberbayr. Landgem., Bez.A. Mühldorf, r. v. der Isen, 2 km v. Weidenbach (🚉); (1900) 647 kath. E.; Hospiz der Redemptoristen.

Helder, den H. (holl., ‚Vorland', das uneingedeichte Wattenland, Ggsz Polder), niederl. Festung, Marinestation (Willemsoord: Trockendock) u. Handelshafen (Nieuwediep), an der Nordspitze (H.deich, 10 km l.) v. Nordholland u. an der Mündung des nordholl. Kanals; (1899) einschl. Garn. 25 159 E.; 🚉; kath. Kirche; Marinebefestigungsdir., Marinedir., Art.-Komm.; Handelskammer, 8 konsul. Vertretungen (dtsch. Vizekonsulat); Marineinstitut, Seefahrts-, höhere Bürgerschule, zool. Station; Dominikanerinnen; Marinespital.

Helding, Michael, letzter Bisch. v. Merseburg (seit 1550), * 1506 zu Langenenslingen b. Riedlingen, † 30. Sept. 1561 zu Wien; 1533 Dompfarrer u. -prediger in Mainz, 1538 Weihb. ebd. u. Tit.Bisch. v. Sidon (daher Sidonius gen.), war als Stellvertreter Kard. Albrechts v. Mainz bei Eröffnung des Konzils v. Trient (13. Dez. 1545) der einzige anwesende Bischof Deutschlands. 1547/48 nahm er zu Augsburg an der Abfassung des Interims teil. Wegen seiner Predigten über Kontroverslehren u. seines auf Grund des Interims auch für die Protestanten des Mainzer Sprengels bestimmten ‚großen' u. ‚kleinen' Katechismus (Institutio ad pietatem christ., 1549; Brevis institutio, 1549 u. ö.; n. dtsch. Ausg. bei Moufang, Kath. Katechismen des 16. Jahrh., 1881) wurde H. von den Prot., bes. von Flacius Illyricus, heftig angegriffen u. vielfach verleumdet. In dem schon zum großen Teil protestantisierten Merseburg bemühte sich H. vergebens, durch weitestgehendes, oft unkanon. Entgegenkommen den Fortschritt der Reformation zu hindern. Großen Erfolg hatten seine Predigten, bes. ‚Catechismus, gepredigt zu Mainz 1542/44' (1551 u. ö.). Vgl. N. Paulus (im ‚Katholik' 1894, II).

Heldreich, Theod. v., Botaniker *(= Heldr.)*, * 3. März 1822 zu Dresden, † 7. Sept. 1902 zu Athen als Dir. des Bot. Gartens (seit 1849) u. Konservator des Naturhist. Museums (1858/83) das.; erforschte die Flora v. Griechenland, Kreta u. Kleinasien. Hrsg.: Herb. graec. normale (seit 1854).

Heldrungen, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Eckartsberga, r. v. d. Unstrut; (1900) 2502 prot. E.; 🚉; Amtsg.; altes Schloß (1525 Gefängnis Thomas Münzers); Gemüsebau.

Hele (Henlein), Peter, Erfinder der Taschenuhr, † 1540 (?) zu Nürnberg.

Helena, ‚die schönste aller Frauen', die Tochter des Zeus u. der Leda (s. d.), n. a. der Nemesis, u. Schwester der Dioskuren (s. d.); 7- od. 10jährig wurde sie von Theseus geraubt, aber von den Brüdern befreit, später mit Menelaos vermählt; ihre Entführung durch Paris wurde Anlaß zum Trojan. Krieg (s. Troja). Nach ihrer Rückkehr lebte sie ruhig mit Menelaos; beider Tochter ist Hermione (s. d.); nach späterer Auffassung gebar sie dem Achilleus den Euphorion (s. d.). Nach ihrem Tod genoß sie göttliche Ehren u. bildete für die Kunst, Dichtung (Euripides) u. Rhetorik ein sehr beliebtes Thema.

Helena, hll., 1) Kaiserin, * um die Mitte des 3. Jahrh., wahrsch. zu Drepanum in Bithynien (nicht in Trier), † um 330; von ihrem Gemahl, dem Mitkaiser Konstantius Chlorus, 292 aus polit. Gründen wieder entlassen u. von ihrem Sohn Konstantin d. Gr., der 312 Alleinherrscher des weström. Reiches geworden war, als Kaiserin rehabilitiert, nahm sie wahrsch. 313 das Christentum an, widmete sich seitdem den Werken der christl. Barmherzigkeit, besuchte die hl. Stätten (Auffindung des Kreuzes in Jerusalem) u. förderte mit großartiger Freigebigkeit die Interessen der Kirche, insbes. durch Kirchenbauten auf dem Kalvarienberg u. Ölberg, in Bethlehem, Rom (Peter u. Paul, Lateran rc.), Trier, Köln, Bonn, Xanten rc. Ihr Mausoleum an der Via Labicana in Rom. Ihre Reliquien angeblich 849 von Konstantinopel nach der Abtei Hautvillers (Dep. Marne) gebracht. Fest 18. Aug. Vgl. Lucot (Par. 1877).

2) H. Olga, russ. Großfürstin, * um 890, † 969 zu Kijew; Gemahlin Igors I., empfing 955 zu Konstantinopel die Taufe, wobei sie ihren Namen Olga in H. umänderte. Ihre Bemühungen um die Bekehrung des russ. Volks waren wenig erfolgreich. Von den Russen als Heilige verehrt (11. Juli).

3) H. v. Sköfde (Schweden), Märtyrin, † in der ersten Hälfte des 12. Jahrh.; aus vornehmem westgotl. Geschlecht, wurde nach ihrer Rückkehr von einer Wallfahrt aus Blutrache von ihren Verwandten ermordet; in der von ihr gegründeten Kirche zu Sköfde beigesetzt; dort u. in Tibirke (Seeland) im M.A. hochverehrt. 1164 von Alexander III. heilig gesprochen. Fest 31. Juli.

Helena, 2 nordamerik. Städte: 1) Hauptst. v. Montana, im Prickly-Pear-Thal des Felsengebirges, 1199 m ü. M.; (1900) 10 770 E.; 🚉, elektr. Straßenbahnen; Bischofssitz; Stempelamt der Union, Staatshaus; 3 kath. Kirchen: Herz Jesu-Kathedr. rc.; Montana-Univ. (method.), 2 Bibl.; Barmh. Schw. (Akad. rc.), Frauen v. Guten Hirten; Eisengießereien, Maschinenfabr. rc.; Mittelpunkt

eines der reichsten Bergbaudistrikte (Gold, Silber, Eisen rc.). — Das Bist. H. (seit 1884, Apost. Vik. 1868, Suffr. v. Oregon) zählt (1903) 88 Kirchen u. Kap., 53 (15 Ordens-) Priester, 16 Schulen (2800 Kinder), 50000 Katholiken. — 2) Ark., r. am Mississippi; 5550 E.; [Post]; kath. Kirche, Barmh. Schw. (Akad. rc.); Baumwollind., Sägewerke.

Helenamedaille, 12. Aug. 1857 von Napoleon III. für alle franz. Kombattanten von 1792 bis 1815 gestiftet, aus Bronze mit dem Bild Napoleons I. u. der Inschrift À ses compagnons de gloire sa dernière pensée, 5 Mai 1821.

Helene Luise Elisabeth, Herzogin v. Orléans, * 24. Jan. 1814 zu Ludwigslust, † 18. Mai 1858 zu Richmond b. London; Tochter des Erbgroßherzogs Friedrich Ludwig v. Mecklenburg-Schwerin, 1837 mit Louis Philippes ältestem Sohn, Prinz Ferdinand († 13. Juli 1842), vermählt. Nach des Königs Sturz wollte sie 24. Febr. 1848 in der Nationalversammlung den Thron für ihren ältesten Sohn, den Grafen v. Paris, retten, mußte aber flüchten; residierte seither in Eisenach. Vgl. Castille (1859); Brunier (1872); v. Schubert ([8]1877).

Helenenfeuer = Elmsfeuer.

Helenenkraut, der echte Alant, s. Inula.

Helenin, das, $C_{15}H_{20}O_2$, Alantolakton, Hauptbestandteil des äther. Öls der Alantwurzel.

Helenos, der mit Weissagung begabte Sohn des Priamos, später König v. Epirus.

Helensburgh (-börö), schott. Stadt, Grafsch. Dumbarton, an der Mündung des Gareloch in den Firth of Clyde; (1901) 8554 E.; [Post], Dampferstation; kath. Kirche; Fischerei, Gärtnereien, Seebad.

Helf. (Zool.) = Joh. Wilh. Helfer, s. Nostitz.

Helfenstein, Burgruine bei Geislingen, s. d.

Helfer, bei den Prot. in Württ. früher die ständig angestellten Hilfsgeistlichen; in der Schweiz Bezeichnung des untersten Stadtgeistlichen = Diakonus; Oberhelfer = Archidiakonus. Bei den Herrnhutern = Seelsorger od. Sittenaufseher. In der Schweiz auch von kath. Geistlichen = Pfarrhelfer.

Helferich, Joh. v., Volkswirt, * 5. Nov. 1817 zu Neuenburg (Schweiz), † 8. Juni 1892 zu München; 1844 ao., 1847 o. Prof. in Freiburg i. Br., 1849 in Tübingen, 1860 in Göttingen, 1869/90 in München; bekämpfte in der Schr. ‚Von den Schwankungen im Wert der edlen Metalle rc.‘ (1830) das Verfahren, aus den Änderungen der Getreide- u. Arbeitspreise auf die Schwankungen des Geldwerts zu schließen. Schr. ferner: ‚Beitr. zur Gesch. der Geldentwertung nach der Entdeckung Amerikas‘ (1858); ‚Thünens Gesetz rc.‘ (1852); ‚Adam Smith rc.‘ (Rektoratsrede 1878), ferner über bäuerl. Erbfolge, Güterzertrümmerung, Hagelvers. unter staatl. Leitung rc.

Helferinnen der armen Seelen s. Arme Seelen.

Helfert, Jos. Alexander Frh. v., östr. Historiker, * 3. Nov. 1820 zu Prag; 1847/48 suppl. Prof. für röm. u. kan. Recht in Krakau, 1849/60 Unterstaatssekr. im Unterrichtsmin., 1860 Leiter des Min. für Kultus u. Unterricht, seit 1863 Präs. der Zentralkommission für Denkmale; 1874 Mitgl. der Wiener Akad., 1892 Präs. der Leogesellschaft. Wirkte als Beamter, im Reichsrat 1847/48, im Herrenhaus seit 1881, als fruchtbarer Publizist u. als Vertrauter Thuns u. Hohenwarts im Sinn der kath.-feudalen Partei bes. in Unterrichts- u. Konfessionsfragen; nam. in wertvollen memoirenart. geschichtl. Arbeiten geschätzt. Schr.: ‚Östr. Volksschule‘ (I, 1859, III, 1861); ‚Rußland u. kath. Kirche in Polen‘ (1867); ‚Gesch. Österreichs 1848/49‘ (4 Bde, 1869/86); ‚Maria Luise‘ (1872); ‚Karoline v. Neapel‘ (1878 u. 1884); ‚Murat‘ (1878); ‚Konfess. Frage 1848‘ (1882/89); ‚Fabrizio Ruffo‘ (1882, ital. 1885); ‚Franz I. u. die Stiftg des lomb.-venez. Kgr.‘ (1901); ‚Casati u. Pillersdorff‘ (1902); über Rastatter Gesandtenmord, Thun, Radetzky, Erinnerungen.

Helfferich, Karl, Volkswirt, * 22. Juli 1872 zu Neustadt a. H.; 1901 Prof. zu Berlin, Okt. 1901 Referent in der Kolonialabt. des Auswärtigen Amts, 1904 Wirkl. Legationsrat. Schr.: ‚Reform des dtsch. Geldwesens‘ (1898); ‚Zur Erneuerung des dtsch. Bankgesetzes‘ (1899); ‚Geld- u. Bankwesen‘ (1900); ‚Handelspolitik‘ (1901); ‚Das Geld‘ (1903).

Helfta (Helpede), Cistercienserinnen-, später Benediktinerinnenkloster, 1229 bei der Burg Mansfeld gegr., dann nach Rodersdorf u. 1258 von dort hierher verlegt unter der 1. Äbtissin Gertrud v. Hackeborn. Von den Insassen bes. bekannt: die hl. Gertrud d. Gr. (s. d.) u. Mechtild (s. d.). 1346 nach Eisleben verlegt u. in der Reformationszeit aufgehoben. Vgl. Größler, Blütezeit (Progr., 1877, mangelhaft); Krühne, Urkundenbuch (1888).

Helgeå, die (‚hl. Fluß‘), südschwed. Fluß, durchfließt mehrere Seen (Helgesee rc.), mündet bei Åhus in die Hanöbucht (Ostsee); 193 km l.

Helgi, 1) H. Hundingsbani, in der nord. Mythol. Sohn Sigmunds u. der Borghild, Stiefbr. Sigurds; erschlägt König Hunding (daher ‚Hundingstöter‘) u. dessen Söhne; vermählt sich mit der Walküre Sigrun, nachdem er deren Verlobten Hodbrodd samt der ganzen Sippe besiegt u. getötet hat; wird später von Sigruns Bruder Dag ermordet u. erscheint 3 Tage danach auf seinem Grab der Gattin, um sie zu trösten; diese stirbt bald darauf. — 2) H. Hjörvardsson, nord. Sagenheld, Sohn Hjörvards u. der Sigrlinn, Gemahl der Walküre Svava, die ihm den Namen u. ein unbezwingliches Schwert verlieh, mit dem er den Mörder seines Großvaters besiegt. Später im Kampf tödlich verwundet, verlobt er sterbend Svava mit seinem Bruder Hedin.

Helgoland (engl. Heligoland, hĕlĭgŏländ), schlesw.-holst. Nordseeinsel, Kr. Süderdithmarschen, 48 km v. Eiderstedt (s. Karte Deutschland I, Nebenk. I); ein langgezogen 3eckiger, fast senkrecht aus dem Meer 56 m h. aufsteigender, rotbrauner, grasbewachsener Fels hauptsächl. aus Buntsandstein (‚Oberland‘, 46 ha, Teil eines größern alten Festlands), unter dessen Schutz im SO. ein gegen 7 ha gr. Tieflandstreifen aus verwitterten Felstrümmern sich vorgelagert hat (‚Unterland‘); 1,2 km östl. davon, durch eine 4 bis 5 m t. Meeresstraße (seit 1720) getrennt, auf gemeinsamem Flachseesockel (Zechsteinletten, Buntsandstein, Muschelkalk u. Kreide) eine Sandinsel (‚Düne‘); stark besuchte Seebäder (seit 1826, bes. auf der Düne; jährl. über 20000 Badegäste); im SW. des Oberlands der mächtigste Leuchtturm der Erde (82 m ü. M., elektr. Blitzfeuer, 35 km weit sichtbar); im Unterland biolog. Anstalt (1892) mit Nordseemuseum (1896) u. Seeaquarium (1902); Funkentelegraphenstation (am Sathurn), Kabel nach Cuxhaven u. Wilhelmshaven. Als Schlüsselpunkt zur Helgoländer Bucht stark befestigt (mehrere Batterien). Der stetig an der Zerstörung arbeitenden Abrasion (hauptsächl. durch Sturmwellen, bes. 1300, 1649 u. 1720, Zurückgehen der Küste um durchschn. 3 bis 5 m im Jahr), die in Verbindung mit Erosion u. Verwitterung auf der Westseite tiefe Buchten, Felsenthore u. Einzelpfeiler (Mönch rc.) geschaffen

hat, sucht man durch Schutzbauten entgegenzuarbeiten. Pflanzen- u. Tierwelt der umgebenden Meere überaus reich, bes. zahllose Zugvögel (Kreuzung von 2 Wanderlinien). Die (fries.) Bew. (Helgolander), 1900 einschl. Garn.: 2300 (fast ausschl. Prot.), leben von Fisch-, Hummerfang u. (hauptf.) Fremdenindustrie. Vgl. Lindemann (1889); Tittel, Nat. Veränd. (1894); Lipsius ([2]1895); Knuth, Blumen u. Insekten (1896); v. Schwerin, Hist.-geogr. undersökning (Lund 1896); Gätke, Vogelwarte H. ([2]1899 f., von Blasius). — 657 Zufluchtsort des Friesenfürsten Ratbod, der hier ein Heiligtum des Friesengottes Fosite fand (danach die Insel Fositesland), später christlicher Einsiedler („Heiligland"), norm. Seeräuber u. der Vitalienbrüder. Seit dem 14. Jahrh. gehörte es zu Dänemark, 1470/1714 dem Domkapitel in Schleswig. 1807 kam H. an England, 10. Aug. 1890 nach dem deutsch-engl. Vertrag v. 1. Juli (s. Deutsch-Ostafrika, Gesch.) an Deutschland. — Die Eheschließung ohne Aufgebot am Heimatsort (Helgoländer Ehe) durch B.G.B. aufgehoben.

Helgolandgelb, direkt färbender Baumwollfarbstoff der Disazoreihe.

Heli (hebr. *'Eli*), zweitletzter Richter in Israel (40 Jahre lang) u. zugleich Hoherpriester; fromm, aber zu nachsichtig gegen seine Söhne Ophni u. Phinees, starb 98jährig plötzlich bei der Nachricht von der Wegnahme der Bundeslade durch die Philister (1 Kön. Kap. 1/4). Die durch Samuel angedrohte Strafe erfüllte sich auch weiterhin an H.s Geschlecht, das schließlich ganz aus dem Hohenpriesteramt verdrängt wurde.

Heliäa, die (grch., „Gesamtheit"), die 6000 aus der Bürgerschaft ausgelosten Geschwornen (Heliasten) in Athen, die als Körperschaft unter den Thesmotheten (s. d.) standen. Die Heliasten empfingen Sold seit Perikles (1 Obolos, seit Kleon 3) u. wurden, wenigstens im 4. Jahrh., erst am Gerichtstage einer der 10 Gerichtsstätten zugelost. Die einzelnen Gerichte umfaßten 200 bis 2500 Richter.

Heliaden s. Helios.

Heliade-Radulescu, Joan, rum. Schriftst. u. Staatsm., * 1802 zu Tirgovişte, † 2. Mai 1872 zu Bukarest; nach der Revolution 1848 Mitgl. der provisor. Regierung, nach deren Niederlage bis 1854 verbannt; trug als Präs. der rum. Akad. (1867/70) viel zur kulturellen Hebung seines Landes bei. Hrsg. der ersten litt. Ztschr. seines Landes, Curierul roman u. Cur. de ambe sexe (1829/48); übers. Dante, Molière, Byron. Schr. das nationale Heldenepos Mihaida (1846), eine allg. Litteraturgesch. (3 Bde, 1868 ff.), Mém. sur l'hist. de la régénération roum. (1848); sämtl. Bukarest.

Heliakisch, vom Auf- u. Untergang der Gestirne, s. Aufgang.

Heliand („Heiland") nannte Schmeller das von ihm 1830 zuerst hrsg. altsächs. Gedicht, das in allitterierenden Versen das Leben Christi erzählt, verf. wahrsch. auf Veranlassung Ludwigs d. Frommen von einem Ostsachsen im Anf. des 9. Jahrh. nach Tatians Evangelienharmonie u. einigen anderen Quellen (Rabans Komm. ꝛc.); neuestens von einigen auch für eine Übers. aus dem Altengl. gehalten. Der Verf. hat die bibl. Erzählung durch Übertragung auf germ. Verhältnisse seinen Lesern in hochpoet. Weise nahegebracht. 1894 entdeckte Zangemeister in der Vatik. Bibl. Bruchstücke (Adam u. Eva, Kain u. Abel, Abraham u. Sodoms Untergang) einer „Altsächs. Genesis" (9. Jahrh., aus dem Kloster St Alban in Mainz), die aber nicht von dem Verfasser des H. sind. Auf eine angelſ. Übers. der altſ. Genesis wies Sievers hin (1875). Beste Ausg. von Sievers (1878); daneben die kl. Ausg. von Behaghel ([2]1903). Übers. von Simrock ([3]1882) u. Herrmann (bei Reclam). Vgl. Jostes, Ztschr. f. dtsch. Altert. Bd 40, 160 ff.; Bruckner, Basler Gymn.-Progr. (1904).

Helianthin, Methylorange, das, $(CH_3)_2NC_6H_4 \cdot N_2C_6H_4SO_3Na$, Natriumsalz des Sulfanilsäureazodimethylanilins, färbt Wolle im Seifenbad orange u. dient in der Alkalimetrie als Indikator, der durch Säure, nicht durch Kohlensäure, dunkelrot, durch Alkali orange wird.

Helianthus *L.*, Gattg der Kompositen; 55 amerik. Arten, bis 2½ m h. Kräuter od. Stauden. Der mexik. (im 16. Jahrh. nach Europa gebrachte) H. annuus *L.*, Sonnenblume, dessen 30 cm gr. Köpfchen mehrere Tausend Blüten enthalten, liefert in den Kernen (Samen) Vogelfutter sowie 18 bis 36 % eines blaßgelben, als Speise- u. Brennöl, auch zur Firnis- u. Seifenfabr. benützten Öls, daher (bes. in Südrußland, Ungarn, Italien, Ostindien ꝛc.) angebaut, am besten zw. Mais od. Kartoffeln, auch als Feldeinfassung; die Rückstände (Sonnenblumenkuchen) sind ein proteinreiches (33 bis 38 %) Futtermittel, die Blätter gutes Grünfutter; auch vorzügliche Bienen- u. stattliche Zierpflanze (mehrere Spielarten). Der nordamerik. (1617 in Europa eingeführte) H. tuberosus *L.*, Topinambur (Abb., ⅕ nat. Gr.) besitzt eßbare, wegen des großen Wassergehalts meist nur als Viehfutter (bes. für Pferde) od. zur Inulindarstellung benützte Knollen (Erdäpfel od. Erdbirnen); Anbau (hauptſ. in Südwestdeutschland) leicht, dem der Kartoffel ähnlich, sogar noch anspruchsloser; ebenso verwandte Arten.

Helichrysum *Gärtn.*, Gattg der Kompositen; 300 Arten, in der Alten Welt, bes. Südafrika, Kräuter bis Sträucher mit strohartigem, lebhaft gefärbtem Hüllkelch (Strohblumen), daher in der Binderei als „Immortellen" (auch künstlich gefärbt) viel benützt, bes. die mitteleurop. H. arenarium *DC.*, Sandstrohblume, die orient. H. orientale *Tourn.* u. die austral., bis 1 m h. H. bracteatum *Willd.*, Goldstrohblume („Immortelle v. Malmaison", der „Amarant" der Griechen; Abb., $^1/_{15}$, l. Einzelblüten ¼ nat. Gr.).

Helicidae, die Schnirkelschnecken.

Heliconia *L.*, Gattg der Musaceen; 30 Arten, im trop. Amerika, den Bananen ähnliche Stauden; wegen der großen, oft bunt gefärbten Blätter u. Deckblätter häufig in Warmhäusern, bes. die westind., bis 2 m h. H. bihai *L.*, die jamaik., bis 2½ m h. H. psittacorum *L. fil.* u. a.

Heliconidae, Tagfalterfam. des trop. Südamerika; die langen, schmalen Flügel sind häufig schwarz mit lebhaften roten u. gelben Feldern.

Helictis *Gr.*, das Spitzfrett.

Hélie (eli), Faustin, franz. Jurist, * 31. Mai 1799 zu Nantes, † 22. Okt. 1884 zu Paris; 1828 im

Justizmin., 1837 Chef des Bureaus der Kriminalsachen, 1849 Rat des Kassationshofs, 1879 Vizepräs. des Staatsrats. Schr.: Théorie du code pénal (mit Chauveau, 8 Bde, 1834/43; [6]1887/88, 6 Bde von Villey); Instruction crim. (9 Bde, 1845/60; [2]1866/67, 8 Bde). — Sein Sohn Faustin Adolphe, * 1829 zu Paris; bekannt als Verf. der Constitutions de la France (1879); sämtl. Paris.

Helike, die alte Hauptst. Achaias am untern Selinus; Kultstätte Poseidons, bei einem Erdbeben 373 vom Meer verschlungen.

Helikoide, die (v. grch. *helix*, ‚Schnecke'), Spirale. — **Helikometrie**, die, Lehre von den H.n.

Helikōn, der, böot. Gebirge, zw. Kopaïssenke u. Golf v. Korinth; mehrere, teilw. gut bewaldete, an den Osthängen wasserreiche Ketten, in den Paläovuna 1749 m h., mit zahlr. Ruinen. — Unter dem Gipfel der Ostkette (Zagoragebirge, 1527 m) die eiskalte Quelle Hippokrene, durch den Hufschlag des Pegasos (s. d.) entstanden, südwestl. von der Askrahöhe das ‚Musenthal', einst ein den Musen geweihter Hain.

Helikōn, das, auch Kontrabaß-Tuba, großes, kreisrundes, weitmensuriertes Blechblasinstrument von machtvollem, aber rohem Klang; fast ausschl. in der Militärmus. gebraucht, über die Schulter zu tragen; Stimmung in B, C, F, Es.

Heliochromie, die, die Farbendrucke mit heliograph. Verfahren, s. Heliographie.

Heliodōros, 1) Schatzmeister des Königs Seleukos IV. Philopator v. Syrien, wurde bei dem Versuch, in Jerusalem den Tempelschatz zu rauben (197 v. Chr.), durch eine himmlische Erscheinung vertrieben (2 Makk. 3; berühmtes Gemälde Raffaels in den Stanzen des Vatikans); später von Antiochos Epiphanes getötet, als er sich des Thrones bemächtigen wollte. — 2) griech. Grammatiker des 1. Jahrh. v. Chr., verdient durch die richtige Versabteilung bei Aristophanes (Heliodori colometria Arist., hrsg. von Thiemann, 1869). — 3) phönik. Sophist aus Emesa, nach dem Kirchenhist. Sokrates später Bisch. v. Trikka in Thessalien (4. Jahrh.); verf. in seiner Jugend den keuschen, für die Folgezeit vorbildlichen Liebesroman Aethiopica (hrsg. von Hercher, 1858).

Heliogabalus s. Elagabalus.

Heliograph, der, photogr. Fernrohr mit einer durch Federdruck vorbeigeschnellten Momentspaltplatte, zur Momentaufnahme ($^1/_{1000}$ Sek. u. weniger) der Sonne mit Flecken, Fackeln u. Reiskörnern. — Auch opt. Telegraph aus einem verstellbaren Spiegel, der durch einen Telegraphentaster ähnlich dem telegr. Punkt-Strich-Alphabet bewegt wird u. dabei verschiedenartige Lichtblitze (Sonnen-, auch Acetylenlicht) aussendet, die zum Heliogramm zusammengesetzt werden.

Heliographie, die, Gesamtbezeichnung für die photomechanischen graph. Verfahren; im bes. das photomech. Tiefdruckverfahren, das Bilder, Schriften, Landkarten ꝛc. in Linien u. Punkten wiedergibt. Es beruht auf der an den belichteten Stellen aufgehobenen Fähigkeit der Chromgelatine, im kalten Wasser aufzuquellen u. ein Relief zu bilden, das nach Entfernung der löslichen (unbelichteten) Gelatine galvanoplastisch abgeformt wird. Die Helio- od. Photogravüre (auch Lichtkupferstich), die auch Halbtöne direkt wiederzugeben vermag, ist das vollkommenste photomech. Verfahren; ihre Erzeugnisse besitzen die ganze Weichheit u. Zartheit der Schabkunst- od. Aquatintastiche. Die Druckform wird indes nicht durch Abformung, sondern durch Ätzung erzeugt. Auf einer polierten Kupferplatte wird ein feiner Asphaltniederschlag angeschmolzen, nach dem Erkalten das darauf übertragene Pigmentbild entwickelt, dann folgt das stufenweise Ätzen in Eisenchloridbädern von verschiedener Stärke; die fertige Platte kann noch eine Retouche durch den Kupferstecher erfahren. Die von Poitevin in Paris erfundene Heliotypie (Platte aus einem ausgewaschenen Chromgelatinebild) hat sich trotz Verwendbarkeit für die Buchdruckpresse nicht bewährt.

Heliogravüre, die, s. Heliographie.

Heliolatrie, die (grch.), Sonnenanbetung.

Heliometer, das, feinstes astron. Instrument, zum Messen kleinster Winkel u. Entfernungen am Himmel; ein (unter Drehkuppel) als Äquatorial aufgestelltes Fernrohr mit Doppelbildmikrometer. Das Objektiv ist in der Mitte äußerst fein durchschnitten, jede Hälfte durch Mikrometerschraube in einem gut geführten Schlitten längs des Schnitts (senkrecht zur Fernrohrachse) verstellbar. Bei allen Bestimmungen wird zuerst das Objekt mit dem sich deckenden Objektiv betrachtet, somit ein korrektes Bild erzeugt. Werden die Hälften zueinander verschoben, so entwirft jede ein Bild; zur Messung von Planetendurchmessern wird diese Verschiebung so lange fortgesetzt, bis sich die Bilder eben noch berühren; die Hälften sind dann in einem dem Gestirnsdurchmesser entsprechenden Verhältnis verschoben. Da der Winkel, der einer Mikrometerschraubenumdrehung entspricht, aus der Steigung der Schraube u. der Objektivbrennweite leicht zu ermitteln ist, so läßt sich aus der Umdrehungszahl der Schraube (die Teiltrommel u. Skala hat) auch der gesuchte Durchmesser schnell berechnen. Um den Abstand zweier naheliegender Gestirne (Doppelsterne) zu messen, wird das Fernrohr um seine Achse gedreht, so daß die Schnittlinie des Objektivs die gerade Verbindungslinie der beiden Gestirne bildet; auch hier wird die Verschiebung so lange vorgenommen, bis die Sternpunkte (die auf gleiche Helligkeit gebracht sind) sich decken; aus der Zahl der Schraubenumdrehungen bzw. (seit 1870) aus der gegenseitigen Verschiebung zweier an den Schlitten befestigter Skalen stellt man den Abstand fest. Bouguer konstruierte 1748 zur Messung des Sonnendurchmessers (daher der Name) ein H. mit 2 verstellbaren Objektiven, Short u. Dollond benützten 1753 ein durchschnittenes, aber nur zur Hälfte, erst Fraunhofer 1825 ein in beiden Teilen bewegliches Objektiv; heute nur von Repsold in Hamburg hergestellt. Vgl. Seeliger, Theorie (1877). — Auch = Heliothermo- od. Aktinometer.

Helioplastik, die, auch Phototypie gen., hochgeätzte od. hochgravierte Darstellungen für den Druck auf der Buchdruckpresse. S. auch Autotypie.

Heliopolis (grch., ‚Sonnenstadt'), 1) Stadt u. Bistum in Syrien, s. Baalbek. — 2) uralte ägypt. Stadt, Trümmer 8 km nordöstl. v. Kairo; bei den Ägyptern u. in der Bibel On (1 Mos. 41, 45) mit dem berühmten Tempel des Sonnengotts Re von Amenemhat I. u. dem ältesten noch stehenden Obe-

listen (20,27 m h.) von Ufertexen I. (2500 v. Chr.); Sitz der ägypt. Priestergelehrsamkeit, wo Herodot verkehrte u. Platon 13 Jahre Schüler gewesen sein soll. Nach der Legende Aufenthalt der hl. Familie bei ihrer Flucht nach Ägypten.

Helioporidae, Korallenfam. der Ordn. Alcyonaria; mit Kalkskelett. Gattg Heliopora *Blainv.* mit einer leb. Art H. caerulea *Blainv.;* im Ind. Ozean. Alle anderen Arten dieser u. der übrigen Gattgn fossil in Silur, Devon (Gattg Heliolites *Dana*), Kreide u. im Tertiär.

Helios (grch.), die Sonne u. der Sonnengott, dessen Kult urspr. (nach den homer. Gedichten u. Hymnen) in Griechenland sehr ausgebreitet war; in hist. Zeit durch den anderer Gottheiten, nam. des Apollon, sehr eingeschränkt; bei Hesiod ist H. fast ausschl. Naturphänomen. Tempel hatte er bloß auf Rhodos, wo sein kolossales Standbild am Hafen stand, sonst nur Altäre u. auf der Insel Trinakria je 7 Rinder- u. Schafherden von 50 Stück, eine Versinnbildlichung der Tage des Jahrs. Seine Hauptkultstätten sind außer Rhodos Korinth, Argos u. Elis; der Hahn u. weiße Tiere, nam. Pferde, sind ihm heilig. Reich entwickelt erscheint seine Figur in Litt. u. Kunst; er ist der allsehende, alle Frevel enthüllende Gott, der, auf dem Haupt die feurige Strahlenkrone, mit seinem Viergespann feuerschnaubender Rosse täglich den Himmel durchfährt (Abb., Metope aus Ilion, Berlin) u. nachts im goldnen Kahn über das Weltmeer nach Osten zurückkehrt. Seine Kinder sind u. a. Kirke, Aetes, Phaëthon (s. d.) u. die Heliaden, aus deren Thränen, die sie um den letztgen. weinen, der Bernstein entstand.

Helioskop, das, Vorrichtung am Fernrohr zum Schutz des Auges u. der Okularlinse bei Sonnenbeobachtungen; in einfachster Form (1611 von Chr. Scheiner S. J. in Rom) ein Galileisches Fernrohr mit Blendgläsern zw. Objektiv u. Okular; heute meist besondere, zw. Objektiv u. Okular befestigte helioskop. Okulare: fast rechtwinklig gekreuzte, etwas verstellbare Nicolsche Prismen od. schwarze Glasspiegel, die durch Polarisation das meiste Licht auslöschen, so daß man die Sonne geschwächt, aber in natürlicher Farbe sieht.

Heliostat, der, ein von einem Uhrwerk bewegter Spiegel, der das Licht der Sonne, während diese weiter wandert, immer in derselben Richtung in ein Fernrohr fallen läßt; für langandauerndes Arbeiten mit der Sonne (Photographie, Spektralbeobachtung &c.).

Heliotherapie, die, Verwendung von Sonnenlicht u. -wärme zu Heilzwecken.

Heliothrips *Halid.*, Gattg der Blasenfüße.

Heliotrop, der (grch., ‚Sonnenwender'), grüner Achat mit roten Punkten. — **H.,** das, direkt färbender rotvioletter Baumwollfarbstoff der Disazoreihe. — **H.** (Geodäsie), von Gauß 1821 erfundenes Instrument zur opt. Signalgebung bei größeren Vermessungen (z. B. Landes- od. Küstenaufnahmen); eine Visiervorrichtung (Diopter, Fadenkreuzfernrohr) u. 2 sich rechtwinklig durchdringende, gemeinsam horizontal drehbare Spiegel. Richtet man das Visier (Fernrohr) auf den gewünschten Punkt u. neigt die Spiegel um die horizontale Achse so weit, bis man in einem der Spiegel das Sonnenbild erblickt, so erhält der signalerwartende Beobachter von dem andern Spiegel ein scharfes, reflektiertes Sonnenbild, das ihm eine präzise Einstellung gestattet.

Heliotropismus, der, durch Lichtreiz hervorgerufene Wachstumskrümmungen der Pflanzen. Bei bestimmter Lichtstärke kann ein Pflanzenorgan dem Licht zuwachsen (positiver H., an Blumentischen leicht zu beobachten), von ihm sich fortkrümmen (negativer H.), auch sich mehr od. minder senkrecht zum Lichteinfall stellen (Transversal-H.). Durch dieselbe Ursache hervorgerufene Ortsveränderung frei beweglicher Pflanzen nennt man Heliotaxis. — **H.** (Zool.), die Bewegungen augenloser Tiere zu einer Lichtquelle hin bzw. von ihr weg; negativen H. zeigt z. B. der Regenwurm.

Heliotropium *L.*, Sonnenwende, Gattg der Boraginaceen; 150 Arten, in warmen u. gemäßigten Ländern, Kräuter bis Sträucher mit kleinen achselständigen od. zu Wickeln gestellten Blüten; der nach Vanille duftende, blaue Heliotrop, H. peruvianum *L.* (Abb., $^1/_{10}$ nat. Gr.), Peru u. Ecuador, ist in Europa häufig Zierpflanze, auch zur Parfümeriebereitung angebaut. — **Heliotropin,** das, Heliotropessenz, die, s. Piperonal.

Heliotypie, die, Tiefdruckverfahren, s. Heliographie.

Heliozentrisch (Astron.), auf die Sonne als Mittelpunkt bezogen; h.er Ort, h.es Planetensystem, das Gegenteil des geozentrischen, s. d.

Heliozoa, die Sonnentierchen.

Helium, das, He, gasförmiges Element, Atomgew. 4, findet sich massenhaft in den Leuchthüllen der Sonne; dort schon 1868 von N. Lockyer beobachtet; entwickelt sich aus manchen Mineralien (Cleveit) beim Erhitzen, ist chemisch völlig indifferent u. durch eine glänzend gelbe Linie in der Nähe der Natriumlinie D im Spektrum charakterisiert. Dient als das am schwersten zu verflüssigende Gas zur Füllung für Thermometer zum Messen sehr tiefer Temperaturen (H.thermometer); 1895 von Ramsay entdeckt. Vgl. Radium.

Helix *L.*, Gattg der Schnirkelschnecken. — **H.** in der Anat. die Leiste der Ohrmuschel.

Helizin, das, $C_6H_{11}O_5 \cdot O \cdot C_6H_4 \cdot CHO$, Salizylaldehydglykose, Oxydationsprodukt des Salizins, farblose, bei 175° schmelzende Nadeln, durch Enzyme in Salizylaldehyd u. Glykose spaltbar.

Helizitisch, eine Struktur von Kontaktgesteinen, s. Taf. Gesteine, Abb. 8.

Helkoma, das (grch.), Geschwür; Helkologie, die, Geschwürelehre; Helkose, die, Geschwürsbildung; helkotisch, helktisch, geschwürig.

Hell (Höll), Maximilian, S. J. (seit 1738), Astronom, * 13. (n. a. 15.) Mai 1720 zu Schemnitz (Ungarn), † 14. Apr. 1792 zu Wien; errichtete 1751 die Sternwarte der Jesuiten in Klausenburg, 1755 die Wiener Univ.-Sternwarte, deren 1. Dir. (zugleich Hofastronom) er wurde; seine im Auftrag des dän. Königs 1768/70 zu Wardöhus (70° 22$^1/_2$′

n. Br.) unter günstigen Verhältnissen gemachten Beobachtungen (bes. des Venusdurchgangs v. 1769), von Lalande u. a. angezweifelt, durch Newcomb (Wash. 1890) als zuverlässig erkannt. Hauptw.: Ephemer. astron. ad merid. Vindob. (34 Jahrg., 1757/68 u. 1772/93). [forscher, * 1823.

Hell. (Zool.) = Kamill Heller, östr. Natur-

Hellada, der, griech. Fluß = Spercheios.

Helladotherium *Gaudry* s. Giraffidae.

Hellanikos v. Mytilene († vor 400 v. Chr.), der Vorläufer Herodots, verf. im jon. Dialekt Genealogien (s. Hekatäos) u. Spezialgeschichten einzelner Staaten, nam. Attikas, in denen er zuerst genauere chronol. Berechnungen aufstellte.

Hellanodiken s. Olympische Spiele.

Hellas (grch. *Hellas*), urspr. eine Stadt im südl. Thessalien (Phthiotis), angeblich von Hellen (s. d.) gegr., dann das hinzugehörige Gebiet zw. Enipeus u. Asopos; mit der Ausbreitung des Namens Hellenen (s. d.) die Bezeichnung des geogr. Gebiets von Mittelgriechenland u. dem Peloponnes. Heute amtl. Name des Kgr. Griechenland. — **Kirche in H.,** amtl. Bezeichnung der orthod. Kirche Griechenlands.

Hellbender, der, Cryptobranchus alleghaniensis *Daud.*, s. Fischmolche.

Hellberge, die, Höhenzug in der Altmark, s. d.

Helldorf, Otto Heinr. v., Politiker, * 16. Aug. 1833 auf Bedra b. Merseburg; 1867/74 Landrat, Rittergutsbesitzer; 1871/74 u. 1877/92 Mitgl. des Reichstags, 1884 des Staatsrats, 1890 des preuß. Herrenhauses; langjähr. deutschkonservativer Führer, seit 1892 ob seiner Kartellfreundlichkeit wie seiner Parteinahme für die Handelsverträge u. gegen den Zedlitzschen Volksschulgesetzentwurf zurückgedrängt.

Helldunkel (ital. chiaroscuro, frz. clair-obscur), in der Malerei die Durchdringung der tiefen Schatten durch Reflexlicht (Widerschein), die zugleich die Luftperspektive verschwimmen u. die Körper darin um so mehr als wirklich erscheinen läßt (vgl. Sfumato); Anfänge bei Raffael u. Lionardo da Vinci, bei H. Baldung u. Grünewald, zuerst bewußt von Correggio, am genialsten von Rembrandt angewandt, während sich die Nachahmer in reiner Dunkelmalerei verloren. — Der **H.druck** (H. holzschnitt) ermöglicht durch Verwendung mehrerer Platten (u. gew. farbigen Papiers) versch. Schatten- u. Farbentöne; bes. von Jobst Necker, Dürer, Cranach, H. Baldung, Ugo da Carpi, Hondius, Goltzius, Bloemaert ausgeübt.

Helle (Mythol.) s. Goldenes Vließ.

Helle, Friedr. Wilh., Dichter, * 28. Okt. 1834 zu Böckenförde (Westf.), † 4. Aug. 1901 zu München; Philolog, leitete 1871/92 versch. kath. Blätter, u. a. in Dortmund, Koblenz, Breslau, Salzburg, Bilin. Hauptw. das monumentale Epos ‚Jesus Messias' (1870/86, ²1896 f.: Prolog ‚Die Schöpfung', 1899. I. ‚Bethlehem u. Nazareth', II. ‚Jordan u. Kedron', III. ‚Golgotha u. Ölberg'), das sich Klopstocks Messias zur Seite stellt; schr. ferner die Epen ‚Marie Antoinette' (1866), ‚Minneleben' (1867), ‚Kalanyas Völkersang. Mittelafrik. Schöpfungsmythus' (1894); die Gedichte ‚Mahnrufe an das deutsche Volk' (1866), ‚Roms Hymnen u. Klagen' (1870), ‚Marienpreis' (1879, ²1904) u. die Weihnachtsmärchen ‚Christkindleins Wanderung' (1875). Vgl. L. van Heemstede (1897).

Hellebäk, dän. Seebad, A. Frederiksborg (Seeland), am Nordende des Öresunds; (1901) 1180 E.

Hellebarde, Helmbarde (mhd. helmbarte, ‚Stielbeil' od. ‚Helmbeil' d. h. zum Einschlagen des Helms), Hieb- u. Stoßwaffe des Fußvolks (seit 14. Jahrh.): auf langem Holzschaft eine runde od. kantige Lanzenspitze, daran eine breit ausladende ein- od. auswärts gekrümmte Axtklinge, rückseits eine haken- od. hammerförmige Wehr (Abb.); als Kriegswaffe teilw. schon im 16. Jahrh. durch die Pike, im 17. durch das Bajonettgewehr vollends verdrängt; erhielt sich in zierlicherer Ausführung zu Paradezwecken, so bei den päpstlichen Hellebardieren u. bei den bayr. Hartschieren.

Helleborus *L.*, Nieswurz, Gattg der Ranunkulaceen; 15 mediterrane u. mitteleurop. Arten, Stauden mit ledrigen, hand- od. fußteiligen Blättern u. bleibender, grüner od. gefärbter Blütenhülle; die Wurzelstöcke mehrerer Arten, bes. der grünen, H. viridis *L.*, Mittel- u. Südeuropa, schwarzen, H. niger *L.*, Ost- u. Südalpen, u. griech. N., H. orientalis *Lam.*, Orient, enthalten 2 sehr giftige Glykoside (fabrikmäßig daraus gewonnen), das dem Digitalin ähnliche Helleborein ($C_{37}H_{56}O_{18}$), kleine wasserlösl. Krystallnadeln, durch Hydrolyse in Helleboretin u. Glykose zerfallend, u. das drastisch wirkende Helleborin; daher seit langem gegen Geisteskrankheit angewandt (Melampodium; sehr gefährlich, nur noch in rom. Ländern offiz.); H. niger, dessen weiße od. rötliche Blumen oft schon im Dez. erscheinen (daher Christ- od. Schneerosen gen., Abb. $^1/_{10}$, l. Einzelblüte $^1/_5$ nat. Gr.), u. a. (viele Kreuzungen) sind beliebte Zierpflanzen.

Hellegatt, das, die unter dem Unterdeck (s. Deck) gelegenen Räume eines Schiffs zur Aufbewahrung des Inventars u. der Materialvorräte.

Hellen, myth. Stammvater der Griechen (Hellenen), Sohn des Deukalion (s. d.), Vater des Äolos u. Doros, Großvater des Jon u. Achäos, die als Ahnherren der einzelnen griech. Stämme (Äolier, Dorier, Jonier, Achäer) betrachtet wurden.

Hellen, Karl von der, Landschaftsmaler, * 10. Mai 1843 zu Bremen, † 11. Apr. 1902 zu Düsseldorf; ebd. Schüler O. Achenbachs; von seinen poesievollen, sorgfältig ausgeführten Bildern am besten die mit Motiven aus dem deutschen Wald.

Hellendoorn (dörn-), niederl. Dorf, Prov. Overyssel, an der Regge; (1899) als Gem. 7508 E.; [Eisenbahn] (H.-Nyverdal); kath. Kirche; Volksheilstätte.

Hellenen, der Volksname, mit dem die alten Griechen sich selbst bezeichneten. Urspr. der Name eines kleinen Volksstamms im südl. Thessalien (vgl. Hellas), gelangte er wohl mit der ‚dor. Wanderung' nach dem Peloponnes u. ist seit Ende des 7. Jahrh. v. Chr. als Gesamtname des griech. Volks nachzuweisen, wahrsch. durch die Olymp. Spiele zum allg. Volksnamen geworden. Schon um die Wende des 7. u. 6. Jahrh. werden die Festordner zu Olympia (inschriftlich) als Hellanodiken bezeichnet. — Im N. T. im allg. die Nichtjuden, Heiden.

Hellenismus, der (Adj.: hellenistisch), im allg. die Eigenart des griech. Volks nach allen seinen Äußerungen u. in ihrer Einwirkung auf fremde

Nationen; im bes. die den ganzen Orient umfassende griech. Kulturentwicklung von Alexander d. Gr. bis zum Ausgang der Antike (‚hellenist. Zeitalter‘); so ist der H. das Mittelglied zwischen der Antike u. der modernen Welt. — **Hellenistische Sprache** u. **Kunst** s. Griechische Sprache u. Kunst.

Hellenisten, seit Alexander d. Gr. die griechisch redenden u. nach griech. Art lebenden, aber nicht in Griechenland gebornen Gebildeten im Orient, nam. die Juden in Alexandrien. — Im N. T. für die griechisch sprechenden Juden (im Ggsz zu den ‚Hellenen‘); jetzt für die sich bes. mit dem klass. Griechisch befassenden Philologen.

Hellenomanie, die = Gräkomanie.

Hellenotamien, die 10 Schatzmeister des 1. del. Bunds (s. Griechenland, alte Gesch., Bd III, Sp. 1640), seit 454 athen. Beamte, welche die Beiträge der Bundesgenossen (460/1300 Talente) zu verwalten hatten.

Hellenstein, Burgruine bei Heidenheim, s. d.

Hellenthal, rheinpreuß. Flecken, Kr. Schleiden, in der Eifel, an der Olef; (1900) 1313, als Gem. 3449 E. (2765 Kath., 152 Isr.); [Symbol]; Fabr. v. Kleineisen- (Stifte, Stiefeleisen, Korsettstangen ꝛc.) u. Holzwaren (Sägewerk, Drechslerei).

Heller, Silbermünze, seit 1208 in Schwäbisch-Hall (daher ‚Häller‘) geprägt, im 14. u. 15. Jahrh. die Haupthandelsmünze Süddeutschlands von ca. 0,7 g Silber; im 17. u. 18. Jahrh. sank der H. zur Scheidemünze herab, es wurden auch Kupfer-H. geprägt (weiße, rote u. schwarze), in Deutschland bis zur Einführung der Reichswährung. — In Östr. ist heute der H. ($^1/_{100}$ K; H. u. Doppel-H. in Bronze) kleinste Scheidemünze.

Heller, 1) Aug., Physiker, * 6. Aug. 1843 zu Ofen, † 4. Sept. 1902 zu Budapest; seit 1870 Prof. zu Ofen, Mitgl. der ungar. Akad. der Wiss.; verdient durch seine ‚Gesch. der Physik von Aristoteles bis auf die neueste Zeit‘ (2 Bde, 1882/84).

2) Jos., Kunstschriftst., * 22. Sept. 1798 zu Bamberg, † 4. Juni 1849 ebd. Schr.: ‚Biogr. Cranachs (1821, ²1854) u. Dürers (2 Bde, 1827/31); ‚Monogrammenlex.‘ (1831); ‚Hdb. für Kupferstichsammler‘ (3 Bde, 1824/36; ³1870/73 von Andresen u. Wessely, 2 Bde, Erg. 1885). Vgl. Leitschuh (1876).

3) Seligmann, östr. Schriftst. u. Dichter, * 8. Juli 1831 zu Raudnitz (Böhmen), † 8. Jan. 1890 zu Wien als Prof. an der Handelsakad. (seit 1872). Sein Epos ‚Ahasver‘ (1866, ²1868) u. seine ‚Gedichte‘ (1872) sind hervorragend durch Formbeherrschung u. Gedankenfülle, aber zu reflektiv. Beachtenswert seine Übersetzungen aus dem Hebr., ‚Die echten hebr. Melodien‘ (hrsg. von Kaufmann, 1893, ²1903).

4) Stephen, Pianist u. Komponist, * 15. Mai 1813 zu Pest, † 14. Jan. 1888 zu Paris; frühreifes Talent, 1830/38 in Augsburg, seitdem in Paris. Schr. an 150 Werke für Klavier, meist kl. Charakterstücke, 4 Sonaten, 3 Sonatinen, Nokturnen, Studien, Tänze ꝛc., die nach Schumanns u. Mendelssohns Art ein hochpoetisches Naturempfinden offenbaren. Vgl. Barbedette (Par. 1876).

5) Wilh. Rob., Romanschriftst. u. Publizist, * 24. Nov. 1812 zu Großdrebnitz (Sachsen), † 7. Mai 1871 zu Hamburg; leitete 1849/51 in Frankfurt die ‚Dtsch. Ztg.‘, seitdem Feuilletonred. der ‚Hamburg. Nachr.‘ Von seinen zahlr. kulturhist. Romanen u. Nov. am beliebtesten ‚Der Schleichhändler‘ (2 Bde, 1838), ‚Florian Geyer‘ (3 Bde, 1848), ‚Der Reichspostreiter in Ludwigsburg‘ (1857), ‚Die Primadonna‘ (2 Bde, 1871) ꝛc.; sehr lesenswert: ‚Brustbilder aus der Paulskirche‘ (1849). Nachgel. Erzähl. hrsg. von Laube, 5 Bde, 1874.

Hellespontus = Dardanellen; vgl. Goldenes Vließ.

Hellevoetsluis (-fütslöis), südholl. Festung, Kriegs- (Trockendock) u. Handelshafen, an der Mündung des Voornschen Kanals in den Haringvliet; (1899) einschl. Garn. 4299 E.; Marinebefestigungskomm., Marinedir., dtsch. Konsularagentur; kath. Kirche; Marinespital; Seeverkehr (Einlauf) 1901: 141 (42 dtsch.) Schiffe mit 286 701 (84452) m³. 1688 Einschiffung Wilhelms v. Oranien nach England.

Hell-Gate (engl., hĕl-gēt, ‚Höllenthor‘), schmale nordamerik. Meeresstraße, Teil des East River, s. d.

Hellhoffit, das, Sprengmittel aus Nitrobenzol u. rauchender Salpetersäure.

Hellin (eljin), span. Stadt, Prov. Albacete, l. vom Mundo; (1900) 12 558 E.; [Symbol]; Bez.G.; 2 Colegios; etwa 20 km südl., oberhalb der Mündung des Mundo in den Segura, Schwefelminen (Minas del Mundo), schon von den Römern ausgebeutet; [Symbol] (Minas).

Helling, der, Unterlage, auf der die Schiffe erbaut od. ausgebessert werden; auch die Baustelle selbst.

Hellinghaus, Otto, Historiker u. Litterarhist., * 23. März 1853 zu Drolshagen (Westf.); Progymn.-Dir. in Wattenscheid, bes. bekannt durch Anthologien (‚Dtsch. Poesie‘, 1882, ³1903 ꝛc.) u. als Hrsg. der von F. Hülskamp beg. ‚Meisterw. unserer Dichter‘ (seit 1886) u. der ‚Ausgew. Volks- u. Jugendschr.‘ (1885 ff.). Hrsg.: ‚Quellen u. Forsch. zur Gesch. der Stadt Münster‘ (I, 1898).

Hellmalerei, Freilicht-, Pleinairmalerei, die im Gefolge des Impressionismus (s. d.) in den 70er Jahren des 19. Jahrh. in Paris aufgekommene Richtung, die im Ggsz zu der in Asphalt- od. Schwarzmalerei verfallenen Helldunkeltechnik die Gegenstände im vollen Tageslicht auffaßt u. durch feine, lichte Übergänge (hell in hell) nach der ‚Wahrheit der Natur‘ darstellt. Von den Alten galt als Vertreter bes. Pieter de Hooch; durch die Schule von Barbizon ward den Lhermitte, Monet, Pissaro, de Nittis, durch Menzel u. Leibl den Holländern u. Deutschen (Israels, Liebermann, Uhde, Firle, Hellqvist u. a.) vorgearbeitet. Zu ähnlicher Technik kamen etwa gleichzeitig die Spanier Madrazo u. Pradilla; der Amerikaner Whistler u. die Schotten vertieften u. milderten das Gewonnene.

Hellmer, Edm. Karl, Bildhauer, * 17. Nov. 1850 zu Wien; Schüler (Gasser, Bauer) u. seit 1882 Prof. (seit 1902 an der Meisterschule) der dort. Akademie. Hauptw.: Giebelgruppe des Parlamentsgebäudes (Kaiser Franz Joseph verleiht die Verfassung), Türkenbefreiungsdenkmal im Stephansdom, Monumentalbrunnen (Österreichs Landmacht) an der Neuen Hofburg, Denkmäler Goethes u. Schindlers in Wien, der Kaiserin Elisabeth in Salzburg, des Bürgermeisters Frank in Graz, die Ehrengrabmäler der Stadt Wien für Makart, N. Dumba, Hugo Wolf, Schindler.

Hellmesberger, Wiener Musikerfam.: Georg (1800/73), Violinprof. am Wiener Konservatorium. — Seine Söhne Georg (1830/52), Konzertmeister (Violine) in Hannover, u. Joseph, Geiger, * 3. Nov. 1828 zu Wien, † 24. Okt. 1893 ebd.; 1851 Dir. des Konservatoriums, 1860 Konzertmeister der Hofoper, seit 1849 Leiter des nach ihm ben. vortrefflichen Streichquartetts. — Josephs Sohn Joseph, Geiger u. Dirigent, * 9. Apr. 1855 zu Wien;

1878 Violinprof. am Konservatorium, 1884 Konzertmeister, 1886 Hofkapellmeister in Wien, 1904 in Stuttgart. Schr. 6 Operetten, 2 Ballette.

Hellot (älo), Jean, franz. Chemiker, * 1685 zu Paris, † 1766 ebd.; 1718/32 Red. der Gazette de France; verdient um die chem. Technol. (Metalle, Porzellan, Färberei).

Hellqvist, Karl Gust., schwed. Historienmaler, * 15. Dez. 1851 zu Kungsör am Mälarsee, † 19. Nov. 1890 zu München (in geistiger Umnachtung); gebildet in Stockholm, München (Diez, Lindenschmit) u. Paris; 1886/88 Prof. der Akad. Berlin; schildert mit dem Pariser Freilichtkolorit Episoden aus der Geschichte Schwedens u. der Reformation (Brandschatzung v. Wisby, Einschiffung der Leiche Gustav Adolfs), daneben humorist. Szenen in der Art Grützners. Vgl. Wilke (1891).

Hellriegel, Herm., Agrikulturchemiker, * 21. Okt. 1831 zu Mausitz (Sachsen), † 24. Sept. 1895 zu Bernburg; 1857 Leiter der Versuchsstation in Dahme, 1881 in Bernburg. Wertvoll sind seine Versuche über Ernährung der Zuckerrübe, die Mitteil. über den Einfluß der Symbiose auf die Stickstoffaufnahme der Leguminosen u. die ‚Beitr. zu den naturw. Grundlagen des Ackerbaus' (1883).

Hellsehen s. Somnambulismus.

Hellville (älwil), Hauptort der franz. Kol. Nossi Bé.

Hellw. (Zool.) = Joh. Christ. Ludw. Hellwig, Entomolog, 1743/1831.

Hellwald, Friedr. Ant. Heller v., geogr. Schriftst. u. Kulturhist., * 29. März 1842 zu Padua, † 1. Nov. 1892 zu Tölz; 1871/82 Red. des ‚Ausland'; ein vielschreibender Kompilator. Hauptw.: ‚Zentralasien' (1875, ^{2}1880); ‚Hinterind. Länder u. Völker' (1876, ^{2}1880); ‚Erde u. ihre Völker' (2 Bde, 1877 f., ^{4}1896 ff.). Seine kulturhist. Schr.: ‚Kulturgesch.' (1874 u. ö.), ‚Naturgesch. d. Menschen' (2 Bde, 1883 f.) ꝛc., vertreten den monist. Standpunkt. — Sein Bruder Ferdinand v., Litterarhist., * 22. Sept. 1843 zu Wien, † 28. Juni 1884 zu Clarens am Genfer See; seit 1874 Sekr. des Malteserordens in Rom; verdient um die holl. Litteraturgesch. durch Ausg. alter Texte, wie Maerlants Spieghel hist. (Leid. 1873 ff.). Schr.: ‚Gesch. des holl. Theat.' (Rott. 1874); ‚Gesch. der niederl. Litt.' (1887, hrsg. u. ergänzt von L. Schneider) ꝛc.

Hellweg (wahrsch. ‚Heerweg', nach einer gleichn. alten Straße), westfäl. Landschaft, die fruchtbare Ebene (bes. die Soester Börde im O.) zw. Lippe u. Ardey-Haarstrang.

Helm, der lederne (Ägypter, Assyrer, Perser, Griechen der ältesten Zeit) od. metallene Kopfschutz des Kriegers. Schon bei Homer war der griech. H. von Bronze mit Wangen- u. Schläfenschutz, aber ohne Nasen- u. Halsstück, durch aufgesetzte Bügel verstärkt, auf denen ein od. mehrere Roßhaarbüsche saßen. In hist. Zeit traten noch Nasenbügel u. Nackenplatte dazu (‚korinth.' H.; Abb. 1). Der ‚attische' H. (2) ist leichter, hat aufklappbare Backenstücke u. kleinen Nasenbügel. Daneben gab es auch einfache Sturmhauben. Der röm. H. (3) hat att. Typus, der Nasenbügel fehlt durchaus, der Busch (crista) gleichfalls od. ist klein gehalten bzw. durch einen Metallkamm ersetzt. Der Gladiatoren-H. mit Visiergitter (4) fand später auch bei der Reiterei Eingang. Von den Römern übernahmen den H. die Germanen; die nur aus Miniaturbildern bekannten, aus Blechplatten zusammengefügten H.e u. die mit Eisenbändern beschlagenen Lederhauben des frühen M.A. haben im röm. Heer ihre Vorbilder. Aus dem germ. Hut hervorgegangen ist der erst in der 2. Hälfte des 11. Jahrh. sicher nachweisbare Eisenhut: in den beiden Hauptformen halbkugel- (Glocken-H.) od. kegelförmig (Spitz-H.; 5) mit Stirnreifen u. Nasenschutz (Nasal, eine Stange, später ein an der Stirn befestigter Lappen des Kettenhemds; vgl. Taf. Got. Kunst VII, 50); über die Kapuze des Kettenhemds (H.brünne) angelegt, im 12./14. Jahrh. damit verbunden od. selbständig als eig. Eisenhut mit Krämpe (6). Nur unmittelbar zum Kampf stülpte man seit dem 12. Jahrh. über die H.brünne od. selbst über den verkleinerten Glocken-H. (Eisenkappe, kleine Kesselhaube) den nur mit Sehschlitz u. Atemlöchern versehenen Topf- od. Kübel-H. (Abb. s. Taf. Heraldik), der, urspr. zylinderförmig u. oben abgeplattet, sich immer mehr dem Kopf anpaßte u. so in die mehr eiförmige Becken- od. große Kesselhaube (7) überging. Praktischer gestaltete den H. im Anfang des 14. Jahrh. das um Scharniere mit Knöpfen (H.rosen) an den Schläfen bewegliche Visier; noch im gleichen Jahrh. erhielt er (jetzt Bassinet gen.) ein bewegliches Kinnreff (Bavière), u. das 15. Jahrh. bildete ihn zum vollkommen geschlossenen Visier-H. mit beweglichen Teilen aus, der sich durch Halsringe u. Schulterstücke lückenlos dem Brustpanzer anschloß (8, 11). Im Turnier erhielt sich das ganze 15. Jahrh. der Topf in Form des Stech-H.s (Abb. s. Taf. Heraldik), daneben die Salade u. der Spangen- od. Rost-H. (mit Gittervisier; Abb. ebd.). Die Salade (Schale, Schaller), aus dem Eisenhut entstanden, mit Sehschlitzen (bisweilen beweglichem Visier), mit od. ohne Kinnstück, war im 15. Jahrh. auch beim Fußvolk gebräuchlich; ihre zweckmäßigste Ausbildung erfuhr sie in dem gegen die Mitte des 15. Jahrh.

erfundenen Burgunder-H. (bourguignon, bourguignotte; 9) mit Kamm, Augenschirm u. 2 durch Trennung des Kinnstücks entstandenen, um ein Scharnier am Ohr drehbaren Backenklappen. Nach dem Geschmack der Zeit gab man im 14./15. Jahrh. dem Visier allerlei phantastische Formen (Tierköpfe, Fratzen rc.; 8); dazu kam der reiche H.-schmuck: Federbusch (11), die herunterhängende H.decke (aus mannigfach ausgeschnittenem Zeug), der mächtige H.zimier (Wappenschmuck) rc. Nach Einführung der Feuerwaffen nahm der H. im Heer zunächst die verschiedensten Formen der bequemern Sturmhaube an (Mauren-, Burgunderkappe rc.; 10 u. 12) u. wich großenteils schon im 16., vollständig im Verlauf des 17. Jahrh. dem Filzhut; dieser wurde später aus Paraderücksichten in versch. Form u. mit mannigfachen Verzierungen u. Beschlägen getragen u. Mitte des 19. Jahrh. durch den alten Mustern nachgebildeten H. ersetzt, der sich von allen milit. Kopfbedeckungen am besten bewährt. Heute werden H.e von den Heeren fast aller Nationen getragen, Formen u. Namen sind verschieden: das Kaskett der franz. Kürassiere, der alte bayr. Raupenhelm, die preuß. Pickelhaube, die Grenadiermütze, die von 2 preuß. Gardereg. zur Parade getragen wird, der Tschako der Jäger, die Pelzmütze (mit Kolpak od. Kalpak) der Husaren, die Czapka der Ulanen, die Tropenhelme der Kolonialtruppen rc.; die H.e sind meist aus Lackleder, Filz od. Kork mit od. ohne Metallbeschläge, aus Metall (Aluminium, Stahl, Tombak) so leicht als möglich gefertigt, mit Schweißfutter, Ventilationslöchern u. Kinnriemen od. Schuppenketten. H.bezüge aus erdfarbigem Leinenstoff verdecken im Feld blinkende Metallteile, dienen bei Friedensübungen zur Unterscheidung der Parteien. — **H.** (Bauk.), pyramidenförmiges Turmdach; in der deutschen Gotik oft wundervoll durchbrochen; s. Got. Kunst. — **H.** (techn.), Handhabe, Stiel; vgl. Hammer, Glocke, Ruder. — **H.** (Herald.), H.kleinod, H.zier, H.krone s. Heraldik; H.siegel, Siegel mit H. u. H.zier ohne Wappen. — **H.** (Bot.), ein Dünengras, s. Ammophila.

Helm, 1) Gust., kath. Publizist (Pseud. Palatinus), ∗ 16. Juni 1861 zu Bensheim (Hessen), † 14. Febr. 1901 als Pfarrer zu Ziegelhausen. Schr.: ‚Heidelberg u. seine Univ.‘ (1886); ‚Entstehung der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands rc.‘ (1893) rc.

2) Klementine, Schriftstellerin, s. Beyrich 1).

Helmbarde = Hellebarde.

Helmbold, Ludw., prot. Kirchenliederdichter, ∗ 13. Jan. 1532 zu Mühlhausen (Thür.), † 8. Apr. 1598 ebd. als Superintendent; führte den Kehrreim ins prot. Kirchenlied ein u. dichtete lat. u. deutsche Lieder, von denen ‚Von Gott will ich nicht lassen‘, ‚Nun laßt uns Gott den Herren‘ rc. noch gesungen werden. Vgl. Thilo (1856).

Helmbrechts, oberfränk. Stadt, Bez.A. Münchberg, am Osthang des Frankenwalds; (1900) 4854 E. (114 Kath.); [Eisenbahn]; Fabr. wollener u. baumwollener Webwaren (Flanelle, Shawls, Tuch rc.), Appretur u. Färberei.

Helme, die, l. Nebenfl. der Unstrut, Prov. Sachsen; entspringt auf dem Ohmgebirge, durchfließt die Goldene Aue, mündet bei Ritteberg; 90 km l.

Helmer, Herm., Architekt, s. Fellner.

Helmerding, Karl, Schauspieler, ∗ 29. Okt. 1822 in Berlin, † 20. Dez. 1899 ebd.; debütierte 1847 in Meißen als Charakterspieler, ging aber bald zum kom. Fach über; 1855/78 Stern des Berliner Wallner-Theaters u. berühmtester Vertreter bes. Berliner kom. Rollen, seitdem zurückgezogen; hervorragend durch kaustischen Witz u. einheitlich geschlossene Charakterzeichnung. Schr., übers. u. bearb. auch Bühnenstücke.

Helmers, Jan Frederik, niederl. Dichter, ∗ 7. März 1767 zu Amsterdam, † 26. Febr. 1813 ebd.; eig. Maurer, der mit lyr. Schwung u. glühender Vaterlandsliebe sein Volk durch Hinweis auf seine glorreiche Vergangenheit aufrichtete zur Zeit der napoleon. Unterjochung. Hauptw.: De Holl. Natie (Haag 1812 f., Schiedam [10]1884). Ges. W., 2 Bde, Antw. 1884.

Helmersen, Gregor v., russ. Reisender u. Naturforscher, ∗ 11. Okt. 1803 zu Duckershof b. Dorpat, † 16. Febr. 1885 zu St Petersburg; machte ausgedehnte Reisen in Rußland, dem Ural, Altai, der Kirgisensteppe; 1838/63 Prof. der Geol. am Inst. des Bergingenieurkorps zu St Petersburg, 1865/72 dessen Direktor. Hrsg. (mit K. E. v. Baer): ‚Beitr. z. Kenntn. des Russ. Reichs u. der angrenzenden Länder Asiens‘ (26 Bde, 1839/71), darin viele Arbeiten von ihm über die Geol. der von ihm bereisten Länder. Vgl. Köppen (1878).

Helmert, Friedr. Rob., Geodät, ∗ 31. Juli 1843 zu Freiberg i. S.; 1870 Lehrer in Aachen, 1887 Prof. an der Univ. Berlin u. Dir. des Geodät. Instituts bei Potsdam, seit 1902 zugleich des Zentralbur. der Internat. Erdmessung. Hauptw.: ‚Theorien der höh. Geod.‘ (2 Bde, 1880 u. 1884); ‚Lotabweich.‘ (1 H., 1886); ‚Schwerkraft im Hochgebirge‘ (1890); ‚Europ. Längengradmessung‘ (I, 1893); ‚Theorie des Reversionspendels‘ (1898).

Helmesius, Heinr., O. F. M., Kontroversist von Halberstadt, † 1560; Domprediger in Köln, 1545 u. 1548 Provinzial der sächs. Ordensprovinz. Schr.: Adv. Captivitatem Babylon. Lutheri (Par. 1553 u. ö., oft in derbem Ton gehalten); De vera et perfecta impii justificatione (ebd. 1554) u. mehrere lat. Predigtwerke, die Erzb. Adolf III. v. Köln 1549 den Pfarrern im Kampf gegen das Luthertum empfahl.

Helmholtz, Herm. Ludw. Ferd. v., ausgezeichneter Physiolog u. einer der größten deutschen Physiker, ∗ 31. Aug. 1821 zu Potsdam, † 8. Sept. 1894 zu Charlottenburg; 1843 Militärarzt, 1848 Lehrer der Anat. an der Kunstakad. u. Assistent am anat. Museum in Berlin, 1849 Prof. der Physiol. an der Univ. in Königsberg, 1855 in Bonn, 1858 in Heidelberg, seit 1871 Prof. der Physik u. Vorstand des Physik. Instituts in Berlin, 1888 erster Präs. der physik.-techn. Reichsanstalt zu Charlottenburg. Mitgl. der Akad. der Wiss. zu Berlin, geadelt; Denkmal zu Charlottenburg. Schr.: ‚Über die Erhaltung der Kraft‘ (1847, n. A. 1902; die erste streng wissensch., grundlegende Arbeit hierüber); ‚Über die Wechselwirkung der Naturkräfte‘ (1854); ‚Beschr. eines Augenspiegels‘ (1851); ‚Hdb. der physiol. Optik‘ (1856/66, [2]1886/96); ‚Mech. der Gehörknöchelchen u. des Trommelfells‘ (1869); ‚Vorträge u. Reden‘ (1865/76, [5]1903); ferner zahlr. Aufs. physiol. u. physik. Inhalts auf Grund eigner theoret. u. experiment. Studien, unter denen viele von fundamentaler Bedeutung sind u. bahnbrechend in die Weiterentwicklung der Forschung eingegriffen haben, so die Erfindung des Augenspiegels (1850), seine Abhandlungen über die Wirbelbewegung, die

Klangfarbe (‚Lehre von den Tonempfindungen‘, 1863, [6]1896, wo er das Wesen der Klangfarbe, Konsonanz, Dissonanz ꝛc. durch Kombinationstöne bzw. Schwebungen erstmals grundlegend, wenn auch nicht abschließend u. absolut stichhaltig, erklärte), die Theorie der Elektrodynamik, die Thermodynamik chem. Vorgänge, die Theorie der Dispersion des Lichts, die galvan. Polarisation ꝛc. Wissensch. Abhandl., 3 Bde, 1882/95. Vorles. über theoret. Phys. hrsg. von König, Krigar-Menzel, Richarz, Runge, I/VI, 1898/1903. Vgl. Königsberger (I/III, 1902/03).

Helminth, der, Mineral, wurmförmige gekrümmte Säulchen von Chlorit.

Helminthen (grch.) = Eingeweidewürmer; Helminthiasis, die, Wurmkrankheit; Helminthica, wurmabtreibende Mittel; Helminthologie, die, Lehre von den H.; Helminthopyra, die, durch H. erzeugtes Fieber.

Helmle, Lor., Glasmaler, * 1783 zu Breitnau (Baden), † 15. Febr. 1849 zu Freiburg i. Br., wo er für das Münster mit seinem ältern Bruder Andreas († 1845) mehrere Glasbilder ausführte (u. a. die Passion, nach Dürer); andere Arbeiten in der Schweiz u. in Frankreich.

Helmold, Geschichtschr., wahrsch. aus Holstein, Pfarrer zu Bosau, † um 1177; verf. eine treffliche Wendenchronik (hrsg. von Lappenberg, Mon. Germ. Script. Bd 21, dtsch von Laurent, [2]1894).

Helmolt, Hans Ferd., Historiker, * 8. Juli 1865 zu Dresden, seit 1894 Red. im Bibliogr. Institut in Leipzig. Schr.: Kg Ruprechts Zug nach Italien‘ (1892); ‚Dtsch. Gesch.‘ in H. Meyers ‚Dtsch. Volkstum‘ (1898, [2]1903); ‚Amalfi‘ (1904). Hrsg. einer ‚Weltgesch.‘ (I/VI, 1899 ff.), welche erstmals auch die Naturvölker berücksichtigt u. im Sinn Ratzels Geographie u. Ethnographie für die Geschichte fruchtbar zu machen sucht.

Helmond, niederl. Stadt, Nordbrabant, r. an der Aa u. am Süd-Willemskanal; (1899) 11 436 E.; [Bahnhof], Dampfstraßenbahn nach Herzogenbusch; 3 kath. Kirchen; höhere Bürger-, Zeichenschule; Kapuziner, Marienbrüder, Klarissen, Barmh. Schw.; Leinen-, Baumwollind., Fabr. v. Zigarren.

Helmont, Joh. Bapt. van, Graf v. Merode, holl. Mediziner u. myst. Philosoph, * 1577 zu Brüssel, † 30. Dez. 1644 zu Vilvorde b. Brüssel; nach längeren Reisen 1605 in Antwerpen, seit 1609 auf seinem Gut Vilvorde als Arzt u. Chemiker thätig. Der hauptsächlichste Vertreter des Paracelsismus im 17. Jahrh., Begr. der ‚pneumat. Chemie‘ (entdeckte die Kohlensäure), nähert er sich der Atomistik u. hat für den 3. Aggregatzustand den Namen ‚Gas‘ eingeführt; seine Philosophie neuplatonisch, gegensätzlich zu Aristoteles. Hauptw.: Ortus med. (Amst. 1648 u. ö., dtsch Sulzb. 1683). Ges. W., Frankf. 1682 u. 1707. Vgl. Spieß (1840); Rommelaere (Brüss. 1868).

Helmstadt, unterfränk. Markt, Bez.A. Marktheidenfeld, 15 km westl. v. Würzburg; (1900) 1107 kath. E.; Kirche (1721); Getreidebau, Viehzucht. — 25./26. Juli 1866 siegreiches Gefecht der preuß. Division Beyer mit den bayr. Divisionen Stephan u. Prinz Luitpold (Prinz Ludwig verwundet).

Helmstatt, bad. Adelsgeschlecht (Helmstadt, Bez.A. Sinsheim), seit 1742 Grafen. Raban, seit 1396 Bisch. v. Speyer, meist am pfälz. Hof, wurde während einer zwiespältigen Wahl 1430 von Papst Martin V. zum Erzb. v. Trier ernannt, gelangte aber im Kampf gegen das Domkapitel u. seinen Gegner Ulrich v. Manderscheid, der Nik. Cusanus als Anwalt zum Basler Konzil schickte, erst 1435 zur Anerkennung; verzichtete 1438 auf seine Bistümer, † 1439. — Reichhard u. Ludwig, Bisch. v. Speyer, 1438/56 bzw. 1478/1504. — Jetziges Haupt (kath.) Graf Raban, * 21. Dez. 1844; Mitgl. der 1. bad. Kammer.

Helmstedt, braunschw. Kreisst., am Ostfuß des Elm; (1900) 14 259 E. (1200 Kath.); [Bahnhof]; Kreisdir., Amts- u. Gewerbeg., Reichsbanknebenstelle; Stephanskirche (12. Jahrh., 13./15. got. umgeb.), kath. Ludgerikirche (urspr. rom. Pfeilerbasilika, 11. Jahrh., 1552 bis auf den Chor zerstört, 1556 notdürftig ern., 1898/1900 bedeutend erw.; mosaikartig eingelegter Gipsfußboden v. 1150, 1886 aufgedeckt; Felizitaskrypta mit merkwürdiger Pfeilerstellung; das ehem. Benediktinerkl., 9. Jahrh., jetzt Domäne), nebenan Petrus- u. Johannes- (Doppel-) Kapelle (9. Jahrh.), Kirche des ehem. Augustinerinnen-(jetzt prot. Jungfrauen-)Stifts Marienberg (1181 gestiftet, rom., mit got. Choranbau) mit Institut für junge Damen; Juleum (Gebäude der ehem. Univ.: deutsche Renaiss., um 1600, 50 m h. Turm; Bibl., 26 000 Bde, dar. 600 Inkunabeln, seltene Landkarten aus dem 16. Jahrh.), got. Neumärkerthor (15. Jahrh.), Stadtmauer (13. u. 15. Jahrh., die Wälle jetzt Promenaden); Gymn., höhere Mädchen-, 2 Bürger-, kath., landwirtsch. Schule Marienberg (mit Realabt.), gewerbl. u. kaufm. Fortbildungs-, landwirtsch. Haushaltungsschule, Sommertheater; Johanneswaisenhaus, Krankenhaus St Marienberg; Braunkohlengruben, Wurst-, Zuckerfabr., Spinnereien, Tisch-, Seifen-, Maschinenfabr., Kaliwerk; bedeutende Viehmärkte. 4 km östl., im Lappwald, Bad H. u. Klarabad (Eisenquellen), 3 km westl. die Lübbensteine (2 Grabmäler der jüngern Steinzeit). — Der Ursprung H.s ist das Ludgerikloster, das bis zur Säkularisation 1803 unter Werden stand. Die Stadt wurde von Werden 1489 an Braunschweig verkauft u. besaß 1576/1809 eine von Hzg Julius gegr., durch die iren. Bestrebungen ihrer Theologen (Calixtus) bekannte Universität.

Helmsturz = Visier, s. Helm.

Helmvogel, Gattg der Bananenfresser. — **Helmwachtel,** Art der Baumhühner.

Helobien, Reihe der Monokotyledonen; Wasser- od. Sumpfpflanzen mit grasähnl. od. breiten Blättern u. kleinen, grünlichen (bei Wind- od. Wasserbestäubung) od. großen Blüten (bei Insektenbestäubung); 7 Familien.

Helodermatidae, die Krusteneidechsen.

Heloise (frz., elōīs) s. 1) Abälard; 2) Rousseau, J. J.

Helos, zu Homers Zeiten eine Seestadt, zu Strabons Zeit u. noch jetzt eine sumpfige Niederung östlich am untern Eurotas. Der Name Heloten wurde davon abgeleitet.

Helotarsus *A. Sm.*, der Gaukler.

Heloten (grch.), die von den Doriern (s. d.) unterworfene u. zu Leibeignen gemachte urspr. Bevölkerung Lakoniens u. die unterworfenen (dor.) Messenier. Sie waren Staatseigentum u. gehörten zu den Landlosen (s. Sparta), nur der Staat konnte sie für Tapferkeit im Krieg ꝛc. freigeben, nicht die Privaten; von den Grundstücken, die sie bewirtschafteten, lieferten sie bestimmte Abgaben. Sie dienten auch als Leichtbewaffnete im Heer u. als Ruderer auf der Flotte. Ihre feindselige Stimmung gegen die Unterdrücker, die sich in wiederholten Aufständen äußerte, machte bei ihrer großen Zahl (etwa

224 000 vor der Schlacht bei Leuktra) fortwährend Polizeiüberwachung (*krypteia*) nötig, in grausamster Weise durch die junge spartan. Mannschaft gehandhabt. Die Kinder (*mothakes*) von Spartiaten u. Heloten waren frei u. erhielten meist durch Adoption das Bürgerrecht. Vgl. auch Helos.

Helps, Sir Arthur, engl. Schriftst., * 10. Juli 1813 zu Streatham, † 7. März 1875 zu London; Privatsekr. des Schatzkanzlers Lord Monteagle u. des Staatssekr. für Irland Lord Morpeth, seit 1860 Sekr. des Privy Council, litt. Vertrauensmann der Kgin Viktoria. Einer der besten u. gelesensten engl. Essayisten. Schr.: Essays (1841); The Claims of Labour (1844); Friends in Council (1847/59) u. haupts. über die span. Conquistadoren.

Helsingborg, schwed. Hafenst., Län Malmöhus, an der schmalsten Stelle des Öresunds u. am Fuß einer 38 m h. Hügelkette; (1900) 24 670 E.; ⚓, Dampferstation (2 Linien), Dampffähre nach Helsingör; Handelskammer, 11 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat); prot. Marienkirche (13. Jahrh., got.), Kärnanturm (31 m h., Burgrest); höhere Mittelschule; Gesundbrunnen Hälsan (eisenhaltig-salin. Sofiaquellen), Seebäder; Reederei (größte schwed. Segel-, drittgrößte Dampferflotte: 1903 zus. 68 350 R.T.); Ausf. v. Butter, Speck, Thonwaren, Papier, Holz u. Holzmasse; Seeverkehr 1902: 2508 Schiffe mit 584 643 R.T. Südl. Bad Ramlösa, nördl. die Schlösser Sofiero (kgl., Renaiss.), Kulla Gunnarstorp (1876, got.). — Eine der ältesten Städte von Schonen, bis 1658 dänisch, hob sich erst nach Ablösung des Sundzolls, der den Verkehr nach der dän. Seite gelenkt hatte, u. durch Herstellung eines künstlichen Hafens.

Helsingfors, finn. *Helsinki*, Hauptst. v. Finland u. des Gouv. Nyland, auf einer buchtenreichen Felszunge an der Nordküste des Finn. Meerb.; 3 große Parks; 3 Häfen; (1901) einschl. Garn. 97 051 E. (meist luth. Schweden u. Finnen; 1523 Kath.); ⚓, Dampferstation (3 Linien, 1 dtsch.), elektr. Straßenbahn; orthod. Erzbischof, finn. Oberkomm., Div.- u. Brig.-Komm., Milit.-Hofger., Münze, Bank v. Finland, 15 konsular. Vertretungen (dtsch. Gen.-, östr. Konsulat); kath. Kirche (1860, got.), russ. Kathedrale (1868), luth. Nikolaikirche (1830/52, byzant.); Senats- (1822), Ritter- (1858/61), Ständehaus (1891), Athenäum (1887, Gemälde ꝛc.), Runebergdenkmal (1885); Univ. (1828; 4 Fak., 1903: 2709 Hörer, 1/6 weibl.; 3 Bibl. mit etwa 330 000 Bdn u. 2000 Handschr.); polytechn. Institut (1847; 1903: 421 Hörer; Bibl.: 3000 Bde), 4 Staatslyc. (je 2 klass. u. moderne), 2 höh. Mädchenschulen, Real-, Handels-, Navigationsschule, Taubstummen-, Blindenanstalt, Astron. Observatorium, Meteorol. Zentralanstalt, Bot. Garten, Staatsarchiv (1810), Hist. Museum (1893), 11 gelehrte Gesellschaften; schwed., finn., russ. Theater; Irrenanstalt; mech. Werkstätten, Zucker-, Tabak-, Spiritus-, Tapetenfabr., Ausf. v. Holz, Papier, Fischen, Butter; Seebäder. — 1550 von Gustav Wasa gegr., 1640 auf die Landzunge verlegt, 1713 von den Schweden selbst verbrannt, um es den Russen nicht ausliefern zu müssen, seit 1750 von Ehrensvärd befestigt, seit 1817 Hauptst. Finlands an Stelle Åbos.

Helsingland, ostschwed. Landschaft, nördl. Teil des Län Gefleborg, s. d.

Helsingör, dän. Hafenst. (Werft, Trockendock), Amt Frederiksborg (Seeland), an der schmalsten Stelle des Öresunds (Dampffähre nach Helsingborg); (1901) einschl. Garn. 13 864 E.; ⚓, Dampferstation; 11 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat); kath. Mission (franz. Lazaristen, Vincentinerinnen); Latein- u. Real-, Bürgerschule, 2 höhere Mädchenschulen. Nordöstl. das feste Schloß Kronborg (1574/85, Renaiss.; jetzt z. T. Kaserne); nordwestl. das Seebad Marienlyst mit ehem. kgl. Lustschloß.

Helst, Barthol. van der, niederl. Bildnismaler, * 1613 zu Haarlem, † 1670 zu Amsterdam. Von Rembrandt beeinflußt, malte er mit sichtlicher Anlehnung an Fr. Hals in Charakterzeichnung wie Lichtbehandlung vortreffliche Regenten- u. Schützenstücke (am besten das Schützenmahl zur Feier des Westfäl. Friedens, Amsterdam; Vorsteher der Sebastiansgilde, ebd. u. im Louvre); eine gewisse Feierlichkeit tragen seine Einzelbildnisse. Werke meist in Amsterdam, auch in St Petersburg.

Heltai (od. Helth), Gáspár, ungar. Schriftst., * um 1520 zu Heltau, † um 1574 zu Klausenburg; 1543/45 Schüler Melanchthons in Wittenberg, zuerst Lutheraner, dann Calvinist, endlich Unitarier, errichtete in Klausenburg 1550 eine bedeutende Buchdruckerei. Hrsg. einer ungar. Bibelübers. (I/III u. V, 1551/61, m. a.); schr. eine Chronik v. Ungarn (1575, n. A. Pest 1853) ꝛc.

Heltau, ung. Nagy-Disznód, ungar. Dorf, 10 km südl. v. Hermannstadt; (1900) 3189 E. (73 % dtsch u. prot.; 267 Kath.); prot. Pfarrkirche (von 3facher Ringmauer mit Türmen umschlossen; reicher Kirchenschatz); Wollweberei (‚Halinatuch'), Wein- u. Obstbau. — 3 km südwestl. Michelsberg, ung. Kis-Disznód; 1024 deutsche prot. E.; auf einem Gneiskegel die gleichn. Burg (Anfang 13. Jahrh., rom. Kirche); Strohhutflechterei, Wasserheilanstalt.

Helten, Willem Lodewyk van, niederl. Philolog, * 30. Aug. 1849 zu Hedel; seit 1882 Univ.-Prof. in Groningen. Schr.: Vondel's taal (Gron. 1883); Van den Vos Reinarde (ebd. 1887); Begripswijz. der woorden (ebd. 1894); altostfries. Gramm. (Leeuw. 1890) ꝛc.

Heltorf, Schloß bei Kaiserswerth, s. d.

Heluan, ägypt. Badeort = Helwan.

Helvella *L.*, Gattg der Scheibenpilze (s. Askomyceten); 45 Arten, meist in Europa u. Nordamerika, von den Morcheln haupts. durch den glatten, dünnfleischigen, gelappten u. umgeschlagenen Hut unterschieden. H. infula *Schaeff.*, mit 5 bis 12 cm gr. Hut, in europ. u. nordamerik. Nadelwäldern, als Herbstmorchel beliebter Speisepilz.

Helvellyn, der (-wĕlln), nordwestengl. Berg, an der Grenze der Grafsch. Cumber- u. Westmorland, zweithöchste, imposanteste Erhebung des Cumbrischen Gebirges; 950 m h. [serizitisierter Quarzporphyr.

Helvetan, der, dichte Glimmeraggregate, meist

Helvetia, neulat. = Schweiz.

Helvetiablau, triphenyl-p-rosanilintrisulfosaures Natrium; blauer Farbstoff für Seide u. gebeizte Baumwolle. [das mittlere Miocän.

Helvetian, das, Helvetische Stufe (Geol.),

Helvetier (lat. Helvetii), ein kriegerischer kelt. Volksstamm, traten zuerst im J. 107 v. Chr. auf, indem sie sich z. T. am Zug der Kimbern beteiligten u. am Genfer See den Konsul Lucius Cassius besiegten. Zu Cäsars Zeit bewohnten sie, in 4 Gaue (einer davon die Tiguriner) eingeteilt, den westl. größern Teil der heutigen Schweiz; im J. 58 wurden sie durch den Häuptling Orgetorix bewogen, ins südl. Gallien auszuwandern, aber von Cäsar mit großen Verlusten (Schlacht bei Bibracte) zur Rück-

kehr gezwungen (Bellum Gallicum, 1. Buch). Cäsar legte Kolonien an u. benützte ihr Land als Militärgrenze; bei der neuen Provinzeinteilung unter Augustus kam die Westschweiz zu Belgien, später zur Gallia Lugdunensis, die Ostschweiz zu Rätien. Hauptorte waren Aventicum (Avenches), wo auch der Landtag (conventus) abgehalten wurde, u. Vindonissa (Windisch). Der Wohlstand des Landes wurde in den Kämpfen nach Galbas Tod stark erschüttert, noch mehr durch die Einfälle der Alamannen (265 u. 352), an welche die Ostschweiz unter Honorius (395/423) verloren ging; den Rest trat der Feldherr Aëtius 443 an die Burgunder ab.

Helvetische Konfessionen, die 2 Bekenntnisschriften der schweiz. Reformierten: 1) Confessio Helvetica prior (Basileensis posterior od. 2. Basler Konfession; über die 1. Basler K. vgl. Bd I, Sp. 1116), 1536 von Bullinger, Myconius, Grynäus, Judä u. Großmann lat. verf., bringt in 27 Artikeln die calvinisch beeinflußte zwinglische Lehre hinsichtlich des Abendmahls. — 2) C. H. posterior, auf Friedrichs III. v. d. Pfalz Anregung 1566 von Bullinger abgefaßt zur schärfern Motivierung der ref. Lehre u. von den Reformierten der Schweiz, Frankreichs, Polens, Ungarns ꝛc. angenommen, gibt in 30 Artikeln das gemäßigte calvin. System. Vgl. Consensus (C. Tigurinus u. Genevensis). — **Helvetische Konsensformel** = Consensus Helveticus, s. Consensus.

Helvetische Republik hieß der schweiz. Einheitsstaat 1798/1803; s. Schweiz (Gesch.).

Helvetisches Kollegium, 1579 in Mailand von Karl Borromäus für den Schweizer Anteil der Diöz. zur Heranziehung des Klerus mit 40 Freiplätzen gegr., erst den Jesuiten, hernach den Oblaten Mariä übergeben; sehr verdient um die kath. Restauration in der Schweiz.

Helvétius (älweßīüß), Claude Adrien, franz. Philosoph, ✶ im Jan. 1715 zu Paris, † 26. Dez. 1771 ebd.; berühmt durch sein Buch De l'esprit (Par. 1758), das wegen seiner Befehdung alles Bestehenden in Kirche u. Staat auf Parlamentsbefehl verbrannt wurde (1759); von Kg Friedrich II. in Potsdam mit Auszeichnung aufgenommen. H. wendete die Grundsätze des Materialismus auf die Sittenlehre an, indem er für die alleinige Triebfeder aller menschlichen Handlungen die Selbstsucht erklärte, die sich durch Erziehung u. Gesetzgebung mit dem Gemeinwohl in Einklang bringen lasse. De l'homme etc. (2 Bde, Lond. 1772; dtsch 1876) führt diese Anschauung noch eingehender aus. Ges. W., 14 Bde, Par. 1795 u. ö.

Helvetius van den Bergh, Pieter Theod., Dramatiker, ✶ 13. Febr. 1795 zu Zwolle, † 11. Okt. 1873 im Haag; einer der wenigen guten niederl. Lustspieldichter. Schr.: De neven (Haag 1837 u. ö.); Hieron. Jamaar (ebd. 1839); De nichten (Haarl. 1841); Proza en Poezij (ebd. 1853 u. ö.).

Helvidius, Häretiker in Rom um 380; Laie u. wenig gebildet, verwarf die immerwährende Jungfräulichkeit der Gottesmutter u. den Vorzug der Jungfräulichkeit vor der Ehe. Hieronymus schrieb gegen ihn De perpetua virginitate B. M. V.

Helvidius Priscus, Schwiegersohn des Thrasea Pätus, wegen seiner starren republ. Gesinnung unter Nero u. nochmals unter Vespasianus verbannt u. auf des letztern Befehl hingerichtet.

Helvig, Amalie v., geb. Freiin v. Imhof, Dichterin, ✶ 16. Aug. 1776 zu Weimar, † 17. Dez. 1831 zu Berlin; als Hofdame in Weimar von Goethe u. Schiller in ihren poet. Versuchen ermuntert, schr. sie die idyll. Epen ‚Die Schwestern auf Lesbos' (1800, in Schillers Musenalmanach; n. A. in Kürschners Nationallitt. Bd 135), ‚Die Schwestern von Korkyra' (Amst. 1812) ꝛc., den Roman ‚Helene v. Tournon' (1824) ꝛc. Hrsg. (mit Fouqués Gattin): ‚Taschenb. der Sagen u. Legenden' (2 Bde, 1813/17); übers. vortrefflich Tegnérs ‚Frithjofssage' (1826 u. ö.). Vgl. H. v. Bissing (1889).

Helvin, der, Mineral, (Mn, Be, Fe)$_2$ Si$_3$O$_{12}$S, reguläre, gelbe Tetraëder, auch kugelige Aggregate; H. 6, spez. Gew. 3,25; auf Pegmatiten u. Erzgängen.

Helvius Cinna s. Cinna 1).

Helwan, ägypt. Bade- u. Luftkurort, Prov. Gise, auf einem Plateau (künstliche Oase), 3 km r. vom Nil, 23 km südl. v. Kairo; etwa 8000 E.; ; kath. (vom Veroneser Sem.) u. kopt. Kirche; Schwefel- u. Kochsalzthermen (31°).

Hélyot (elĭo), Pierre (Ordensname Hippolyte), ✶ 1660 zu Paris, † 5. Jan. 1716 im Kloster Picpus ebd., in das er 1683 als regulierter Franziskanertertiar eingetreten war. Schr. nach 25jähr. sorgsamen Forschungen seine Hist. des Ordres monast., relig. et milit. (von P. Bullot O. F. M. voll., 8 Bde, Par. 1714/19 u. ö.; alphab. geordnete u. vervollst. Ausg. von Badiche in Mignes Encycl. théol., 4 Bde, ebd. 1847/59; dtsch 8 Bde, 1753/56 u. ö.). Verf. auch: Le Chrétien mourant (Par. 1705).

Hemans (hĭmĕns), Felicia, geb. Browne, engl. Dichterin, ✶ 25. Sept. 1793 zu Liverpool, † 16. Mai 1835 auf Redesdale b. Dublin nach Scheidung ihrer Ehe mit dem Kapitän H.; ihre zahlr. lyrischen u. epischen Dichtungen sind gefühlsedel, oft enthusiastisch u. von herrlicher Sprache. Schr. schon jung die Gedichtsammlung Domestic Affections (1812); verdankte ihren Dichterruhm nam. der Balladensammlung Tales & Hist. Scenes in Verses (1819), dann der innigen Verherrlichung prot. Glaubenstreue in The Forest Sanctuary (1825; dtsch von Freiligrath, 1871) u. den ‚Liedern der Liebe' (Songs of the Affections, 1830). Ihrer Beschäftigung mit der span. Litt. entstammt Siege of Valencia ꝛc. (1823), mit der deutschen Songs of Cid, Körner & his Sister ꝛc.; rein religiös sind Scenes & Hymns of Life ꝛc. (1834), Hymns for Childhood (1834) ꝛc. Beste Ausg. von Rossetti (1873); Ausw. dtsch von Schlüter u. Jüngst (1877).

Hemau, oberpfälz. Stadt, Bez.A. Parsberg, auf dem Fränk. Jura; (1900) 1578 kath. E.; Amtsg. (in der alten Benediktinerpropstei, bis 1803); Pfarrkirche (12. Jahrh., 1721 in Renaiss. umgeb.); Arme Schulschw.; Brauereien.

Hemd (ahd. hemidi, v. hama, ‚Kleid'), das lange faltige, früher gew. leinene Untergewand, germ. Ursprungs; fast im ganzen M.A. vorn geschlossen, mit kurzen Ärmeln; bis ins 17. Jahrh. zum Schlafen abgelegt; verdeckte seit dem 16. Jahrh. den tiefen Halsausschnitt u. endete in einer Krause (vgl. Halskrause). — H. (techn.) s. Taf. Gießerei, Abb. 8, n.

Hemel-Hempstead (-ßtĕd), engl. Stadt, Grafsch. Hertford, im S. der Chiltern Hills; (1901) 11264 E.; ; Papierfabr., Eisengießereien, Holzhandel.

Hemelingen, hannov. Dorf, Kr. Achim, r. an der Weser (neuer Hafen), südöstl. v. Bremen; (1900) 6077 E. (957 Kath., Mission); (2 Bahnhöfe); Jutespinnerei, Fabr. v. Silberwaren, Zigarren, Bier, Chemikalien (Torfit), Aluminium u. Magnesium, Maschinen, Kisten, Dachpappen, Flaschenhülsen ꝛc., Ziegeleien.

Hemer, westfäl. Ort (2 Gem.: Ober- u. Nieder-H.), Kr. Iserlohn; (1900) 4313 E. (1800 Kath.); [symbol]; Vincentinerinnen; Fabr. v. Papier u. Pappen, Schrauben u. Nieten, Maschinen, Drahtstiften ꝛc.

Hemeralopie, die = Nachtblindheit.

Hemerobius *L.*, Gattg der Florfliegen.

Hemerocallis *L.*, Taglilie, Gattg der Liliaceen; 5 Arten, im gemäßigten Europa, Sibirien u. Japan, Stauden mit einem Schopf lilienartiger Blumen auf blattlosem Stengel; winterharte Zierpflanzen, bes. H. fulva *L.*, dunkle T., mit ziegelroten, u. H. flava *L.*, helle T. (Abb. 1/10, Einzelblüte 1/4 nat. Gr.), mit wohlriechenden zitronengelben Blumen.

Hemerodromen (grch., ‚Tagläufer‘), bei den alten Griechen Schnelläufer zur Überbringung eiliger Botschaften.

Hemessen (Heemsen), Jan van, niederl. Maler, † 1555; Schüler des Hendrik van Cleve, seit 1537 in der Lukasgilde v. Antwerpen; erinnert in seinen wenig bedeutenden relig. Bildern (Bekehrung des Evangelisten Matthäus, Antwerpen; Matthäi Berufung u. hl. Hieronymus, Wien; Verlorener Sohn, Brüssel; Hl. Familie, München) an Quinten Matsys.

Hemi ... (grch., lat. *semi* ...), ‚halb‘ (in Zusammenss.).

Hemialbumosen (Propeptone, Albumosen), die ersten Umwandlungsprodukte des Eiweiß durch proteolyt. Enzyme; amorphe, wenig in kaltem, leicht in heißem Wasser lösl. Substanzen, durch Kochsalz u. verdünnte Essigsäure beim Erhitzen gefällt, bilden durch weitere Pepsinwirkung Peptone.

Hemiambus, der (grch., ‚halber Jambus‘), der iamb. katalektische Dimeter: ◡–́◡–◡–́◡; über den ion. Dimeter vgl. Anakreon.

Hemianästhesie, die, einseitige Anästhesie, wie bei der Brown-Séquardschen Lähmung, die bei halbseitiger Rückenmarksverletzung auf der verletzten Seite eine motorische, auf der andern eine sensible Lähmung (Anästhesie) aufweist.

Hemianopie, Hemianopsie, die, Halbsichtigkeit, Sehstörung mit doppelseitigem Gesichtsfelddefekt, die entw. gleichseitig (homonym, beiderseits rechts bzw. links, seltener) od. gekreuzt (heteronym, häufiger u. meist die äußeren Hälften des Gesichtsfelds betreffend) auftritt. Wird verursacht durch Bluterguß od. Geschwülste im Gehirn, deren Sitz entscheidend für die eine od. andere Form der H. ist. *Die gleichseitige H. ist in der Prognose günstiger als die gekreuzte.* Vgl. Flimmerskotom.

Hemianthropie, die, Verwilderung des Menschen, Herabsinken zum halbtierischen Zustand, zum Halbmenschen (Hemianthrop).

Hemiatrophia facialis progressiva, halbseitige fortschreitende Gesichtsatrophie, einseitiger Gesichtsschwund, Verwelken der einen Gesichtshälfte, während die andere frisch u. gesund bleibt; als nervöse Ernährungsstörung aufzufassen.

Hemibasidien, die Brandpilze.

Hemicephalus, der, fötale Mißbildung, bei welcher der Kopf nur die Gesichtspartien aufweist, Gehirn u. Schädelkapsel fehlen; lebensunfähig.

Hemichorea, die, s. Veitstanz.

Hemiedrie, Hemieder, Hemiëdrie [s. Krystall.]

Hemiglottides = Ibidae, s. Ibisse.

Hemikranie, die (grch.) = Migräne.

Hemileia *Berk. & Broome*, Gattg der Rostpilze; 3 trop. Arten, bes. H. vastatrix *Berk. & Broome*, die Ursache der Kaffeeblattkrankheit. Der Pilz dringt durch die Spaltöffnungen ein, sein Mycel wuchert im Gewebe, seine Ureosporen, durch die er sich rapid verbreitet, bilden orangefarbene Flecken auf der Blattunterseite; die Blätter fallen schließlich ab, u. die Bäume gehen bei wiederholten Angriffen ein. Wirksame Gegenmittel sind noch nicht gefunden, man beschränkt sich darauf, möglichst kräftige u. deshalb widerstandsfähige Pflanzen zu erzielen (bes. Liberiakaffee). Die H. wurde zuerst 1861 in Ceylon beobachtet, hat hier u. in Java für Hunderte von Mill. *M.* Schaden angerichtet u. tritt jetzt in fast allen Kaffeeländern auf.

Hemimetabol s. Insekten.

Hemimorphie, die, s. Krystall.

Hemimorphit, der = Kieselzinkerz.

Hemiolia, die (grch.-lat. proportio hemiolia = sesquialtera, Gruppierung von 3 zu 3 halben u. ganzen, geschwärzten Noten), in der Mensuralmus. im imperfekten Tempus vorübergehende Dreizeitigkeit (ungerades Tempus).

Hemiopie, Hemiopsie, die = Hemianopie.

Hemiparesis, die, Bewegungsschwäche auf einer Körperhälfte; H. uteri, geminderte Wehenkraft.

Hemiphalakrosis, die, einseitige Kahlheit.

Hemiplegie, die, einseitige Lähmung.

Hemiprismen, Hemipyramiden s. Krystall.

Hemiptera, die Halbflügler.

Hemispasmus, der, einseitiger Krampf.

Hemisphäre, die (grch.), Halbkugel, bes. auf die Erd- u. Himmelskugel bezogen. — **H.n** des Gehirns s. d., Sp. 1126.

Hemistichion, das (grch.), ‚Halbvers‘, bes. die unvollendeten Hexameter in Vergils Äneis.

Hemiterpene s. Terpene.

Hemithrene, der (-trän), kalkspathaltige Hornblendegesteine, meist zum Diorit gehörig.

Hemitropie, die (Mineral.) = Zwillingsbildung, s. Zwillingskrystalle.

Hemlockextrakt, Extrakt aus der Rinde der Hemlock- od. Schierlingstanne (s. Tsuga), enthält Hemlockgerbsäure, $C_{20}H_{18}O_{10}$, u. dient wie die Hemlockrinde zur Lohgerberei.

Hemma (auch Emma) v. Gurk, sel., Stifterin u. Nonne O. S. B., * um 983, † 29. Juni 1045 (?); vermachte nach dem frühzeitigen Tod ihres Gemahls, des kärntn. Grafen Wilhelm v. Friesach-Zeltschach, u. ihrer 2 Söhne einen Teil ihres bedeutenden Besitzes zur Gründung des Männerklosters Admont (s. d.) *u. trat* (1042) *in das von ihr* gestiftete Frauenkloster Gurk ein.

Hemmerlin, Felix, eig. Hemmerli, lat. Malleolus (‚Hämmerlein‘) gen., Kirchenpolitiker, * 1388 (od. 1389) zu Zürich), † zw. 1457 u. 1464; an den Univ. zu Erfurt u. Bologna gebildet, 1412 Domherr am Züricher Großmünster, 1417/18 auf dem Konzil v. Konstanz als Apost. Notar thätig, 1421 Propst des Solothurner St Ursusstifts, das er innerlich zu reformieren (neue Statuten) suchte; 1428 Kantor am Stift Zürich, wo seine Bemühungen um die Sittenreform des Stiftsklerus erfolglos blieben. Nahezu 40 nur z. T. gedr. Schriften richtete er gegen die Mißbräuche seiner Zeit, bes. gegen die

Lollarden u. Begharden, wobei er auch die Mendikantenorden, die hohe u. niedere Geistlichkeit u. den röm. Hof angriff. Durch die von ihm heftig befehdeten Schwyzer (in De nobilitate u. Processus judiciarius) 1454 gefangen genommen, wurde er zuerst in Meersburg, dann bei den Franziskanern in Luzern in Haft gehalten. In seinen Schriften, meist nur aus besonderen Anlässen entstanden, vertritt er keine einheitlichen Grundsätze u. sucht zu sehr skandalöse Geschichten u. grelle Übelstände aufzudecken. Vgl. Balth. Reber (1846); Fiala in Ztschr. Urkundio I; Vögeli (1873); Alb. Schneider (1888).

Hemmung, die Minderung od. Aufhebung von motor. (seltener sekretor.) Reflexerscheinungen (s. d.) durch den Willen, dem sehr viele derselben unterworfen sind (Willenshemmung), od. durch mech. bzw. chem. Reizung bestimmter Nerven (Reizungshemmung). Die genuine od. direkte Reizungs-H. erfolgt durch Innervation der H.snerven (z. B. nervus vagus für Herz, n. laryngëus superior u. inferior für Atmung, n. splanchnicus major für Darm ꝛc.), die antagonistische od. indirekte durch Reizung der den H.snerven entgegengesetzt wirkenden Nerven (z. B. n. sympathicus gegen n. vagus). Vgl. Antagonismus. — **H.sbänder**, an der Außenfläche der Gelenkkapsel verlaufende fibröse Bänder, die den Bewegungsumfang der Gelenke beeinträchtigen. — **H.sbildung**, das Verharren eines od. mehrerer Organe auf einer embryonalen Stufe, während die anderen ihre volle Ausbildung erreicht haben, z. B. das Knorpeligbleiben eines normalerweise verknöchernden Skelettstücks.

Hempr. (Zool.) = Friedr. Wilh. Hemprich, Naturforscher, * 1795 zu Glatz, † 1825 zu Massaua am Roten Meer.

Hemptinne (emtin), Hildebrand de, Primas des gesamten Benediktinerordens, * 10. Juni 1849 zu Gent; legte 15. Aug. 1870 zu Beuron die Ordensgelübde ab, 1890 zu Montecassino als 2. Abt von Maredsous geweiht, 12. Juli 1893 von Leo XIII. zum Ordens-Primas (mit Residenz in Rom im Kolleg Sant' Anselmo) ernannt.

Hemsterhuis (-heus), Tib., holl. Philolog, * 9. Jan. (?) 1685 zu Groningen, † 7. Apr. 1766 zu Leiden als Univ.-Prof. (seit 1740); ausgezeichnet als Erklärer u. Textkritiker. Hauptw.: Ausg. des *Onomastikon* von Pollux (2 Bde, Amst. 1706), einiger Gespräche des Lukian (ebd. 1708, 1732), des *Plutos* von Aristophanes (Harlingen 1744) ꝛc. Aus seinem Nachlaß hrsg. von Geel Anecdota Hemsterhusiana (Leid. 1825). Vgl. Ruhnken (ebd. 1768 u. ö.). — Sein Sohn Frans, Philosoph u. Archäolog, * 1722 zu Groningen, † 1790 im Haag; populärer Eklektiker, schloß sich an Rousseaus Gefühlsphilosophie u. an die Alten an. Schr.: Lettre sur la sculpt. (1769); Sophyle, ou de la philos. (1778); Aristée, ou de la divinité (1779) ꝛc. Œuvres philos., hrsg. von Jansen, 2 Bde, Par. 1792 u. ö., dtsch 1783/92; n. A. von Meyboom (1846/50). Vgl. Grucker (Par. 1866); E. Mayer (1893).

Henade, die = Monade.

Henares, der (e-), l. Nebenfl. des Jarama, span. Prov. Guadalajara u. Madrid, kommt von der Sierra Ministra, mündet bei S. Fernando; 150 km l., stark zur Bewässerung ausgenützt.

Henares (s. o.), Dom., fel., s. Klemens Delgado.

Henckell, Karl Friedr., Lyriker, * 17. Apr. 1864 zu Hannover; lebt nach längerem Aufenthalt in Österreich, Italien u. Belgien seit 1890 in Zürich als Mitinhaber einer Verlagsbuchhandlung. Unter seinen formschönen Gedichten finden sich neben zarten Klängen viele unerfreuliche Lieder von revolut.-sozialist. Tendenz: ‚Umsonst, ein sozialist. Nachtstück' (1884); ‚Quartett' (1886, mit O. E. Hartleben u. a.); ‚Amselrufe' (1888, ^{2}1890); ‚Trutznachtigall' (1891); ‚Gedichte' (1898); ‚Neues Leben' (1900) ꝛc. ‚Ausgew. Ged.' (‚Mein Liederbuch' u. ‚Neuland'), 2 Bde, 1903. Seit 1895 Hrsg. ausgewählter lyr. Dichtungen u. d. T. ‚Sonnenblumen'.

Henckel v. Donnersmarck, schles. Grafengeschlecht, stammt von Peter Thurzo auf Donnersmark im Zipserland, der um 1370 durch Heirat die Adelsfamilie H. beerbte. Lazarus (1551/1624) leistete den Kaisern Rudolf II., Matthias u. Ferdinand II. als Dir. aller erbländ. Bergwerke gute Dienste, wofür ihm 1615 der Freiherrnstand, 1618 die Herrschaften Beuthen u. Oderberg verliehen wurden. Sein gleichn. Sohn wurde 1651 Graf u. ist Stammvater der Linien Oderberg (1803 erloschen), Beuthen (kath.) u. Tarnowitz-Neudeck (prot.), von denen die letztgen. sich in einen sächs. u. schles. Zweig teilte. Aus dem sächs. stammt Viktor Amadeus (1727/93), preuß. Generalleutn., Generaladjutant des Prinzen Heinrich, dessen Feindschaft gegen Friedrich d. Gr. des Generals ‚Milit. Nachlaß' (2 Bde, 1846) u. die ‚Briefe der Brüder Friedrichs d. Gr.' an ihn (von seinem Enkel Leo hrsg. 1877) widerspiegeln. Sein Sohn Wilh. Ludw. Viktor (1775/1849) zeichnete sich 1813/14 als Komm. von Yorks Reservekav. aus (‚Erinnerungen', 1847, anekdotenhaft). Haupt des schles. Zweigs u. Mitgl. des preuß. Herrenhauses ist Guido, * 1830; 1901 Fürst Donnersmarck, einer der reichsten u. thätigsten schles. Großgrund- u. Bergwerkbesitzer, von Bismarck in polit. Geschäften verwendet, 1870 Gouv. v. Deutsch-Lothringen.

Hendaye (ãdăj), franz. Flecken, Dep. Basses-Pyrénées, Arr. Bayonne, r. an der Bidassoa, gegenüber dem span. Fuenterrabía; (1901) 2222, als Gem. 3215 E.; [Symbol]; Sternwarte (bis 1903 unter Leitung von Oratorianern); Likörfabr., Seebad.

Hendeka (grch., ‚Elfmänner'), 10 Beamte mit dem Schreiber, denen in Athen die Vollstreckung der Todesurteile u. die Aufsicht über die Gefängnisse anvertraut war. — **H.syllabus**, der, ‚Elfsilbler', ein von Sappho erfundenes, von Catullus vielbenütztes sog. logaödisches Versmaß: –́ ⏓ –́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ –́ ⏑ –́ ⏑.

Henderson (-ßön), mehrere nordamerik. Städte, bes. H., Ky., l. am Ohio; (1900) 10 272 E.; [Symbol]; kath. Kirche; Nazarethschw.; Tabakfabr., Baumwoll- u. Wollind., Whiskybrennereien, Tabakhandel.

Hendiadyoin, das, Hendiadys, die (grch., ‚eins durch zwei'), rhet. (dichterische) Figur, wobei statt eines Verbums 2 (lat. fundere fugareque = völlig in die Flucht schlagen) od. statt eines Substantivs mit einem Adjektiv 2 Substantive gewählt werden (lat. natura pudorque = natürliche Scham).

Hendon (-dön), engl. Stadt, Grafsch. Middlesex, nordwestl. Vorort v. London; (1901) 22 450 E.; [Symbol]; kath. Kirche; beliebter Ausflugsort. — Im N. Mill Hill, Lateinschule u. kath. St Josephskolleg für auswärt. Missionen; Noviziat der Barmh. Schwestern, Franziskanerinnen.

Hendrich, Herm., Maler (Berlin), * 31. Okt. 1856 zu Heringen am Kyffhäuser; Schüler von Wenglein (München) u. Bracht (Berlin), bes. durch Böcklin u. seine Nordlandreisen beeinflußt. Nordische Meeres- u. Felspartien bevölkert er mit den Ge-

stalten der nord. Sage, stets in erster Linie auf die Stimmung der Landschaft bedacht, auch bei seinen wenigen relig. Bildern (Ölberg, Christus auf den Wellen). Hauptw.: Gemäldezyklen zu Goethes Walpurgisnacht (Walpurgishalle bei Thale im Harz) u. Rübezahl (Sagenhalle zu Schreiberhau im Riesengebirge). Vgl. O. Bie (1893).

Hendrichs, Herm., Schauspieler, * 17. Okt. 1809 zu Köln, † 1. Nov. 1871 zu Berlin; erst Kaufmann, 1831/37 in Köln, dann in Hannover, Berlin, Hamburg, 1844/64 am Berliner Hoftheater, nach seiner Pensionierung zeitweise am Berliner Viktoriatheater, dessen Leitung er kurz vor seinem Tod übernahm. Geschätzter Darsteller älterer Helden.

Hendschel, Albert, Zeichner u. Genremaler, * 9. Juli 1834 zu Frankfurt a. M., † 22. Okt. 1883 ebd.; gebildet im Städelschen Institut (Jakob Becker). Mehr als seine Ölbilder (Der Wirtin Töchterlein, Geiger v. Gmünd, Der zerbrochene Krug) sprechen seine humorvollen Skizzen aus dem Kinder- u. Alltagsleben an. Von ihm gesammelt: ‚Blätter aus A. H.s Skizzenbuch' (4 Tle, 1872/94 u. ö.).

Hendschels Telegraph, Eisenbahn-, Post- u. Dampfschiffkursbuch, in großer u. kleiner Ausg., begr. 1845 von U. Hendschel in Frankfurt a. M.

Henequen, der (amerik.-span., enekēn; engl. henequin, hĕnĕkin), der Sisalhanf, s. Sisal.

Henese Fleck, Geheimsprache, s. Brezell.

Hengelo, niederl. Stadt, Prov. Oberyssel, in der Twenthe; (1899) 14968 E.; [Bahn]; kath. Kirche; Schw. v. d. Christl. Liebe u. Töchter vom kostbaren Blut; Baumwollind., Eisenbahnreparaturwerkstätte.

Hengersberg, niederbayr. Markt, Bez.A. Deggendorf, 3 km l. v. der Donau, zw. 2 von Kirchen (Frauen- u. Michaelskirche) gekrönten Hügeln; (1900) 1430 kath. E.; Amtsg.; Engl. Fräulein, Barmh. Schw.; Ziegel-, Elektrizitätswerk.

Hengist u. Horsa nennen brit. Quellen (Gilda, Beda u. a.) als Führer der ersten 449 in Südostengland erobernd eingedrungenen Germanen. Thatsächlich erfolgte die Einwanderung der Angeln u. Sachsen schon einige Jahre früher. Die Namen H. u. H. (‚Hengst u. Roß') sind Sagengebilde u. werden heute allgemein auf das Pferd im Wappen v. Kent od. Altsachsen zurückgeführt.

Hengst, das ♂ der Equidae u. Camelidae. — **H.endepots** s. Gestüte.

Hengstenberg, Ernst Wilh., prot. Theolog, * 20. Okt. 1802 zu Fröndenberg (Westf.), † 28. Mai 1869 zu Berlin; 1828 o. Prof. der Theol. ebd., Gründer (1827) u. bis zu seinem Tod Leiter der viel angefeindeten ‚Evang. Kirchenztg'; entschiedener Gegner des Rationalismus. Seine exeget. Schriften sind prot.-orthodox u. streng bibelgläubig. Hauptw.: ‚Christologie des A. T.' (3 Bde, 1829/35, [2]1854/57); Kommentare über die Psalmen (4 Bde, 1842/47; [2]1849/52), das Hohelied (1853), Prediger (1859), Ezechiel (1867 f.), Job (1870/75), Offenbarung Joh. (2 Bde, 1849 ff.; [2]1861 f.), Evangelium Joh. (3 Bde, 1861 ff.; [2]1867/71); ‚Authentie des Pentateuchs' (2 Bde, 1836/39); ‚Die Bücher Moses' u. Ägypten' (1841). Vgl. Bachmann (3 Bde, 1876/92).

Henhöfer, Aloys, theol. Schwärmer, * 11. Juli 1789 zu Völkersbach b. Ettlingen, † 5. Dez. 1862 zu Spöck b. Karlsruhe; 1815 kath. Priester, wurde 1823, nachdem ihm wegen unkath. Lehre die Pfarrei v. Mühlhausen b. Pforzheim abgesprochen war, mit 167 Gliedern dieser Gemeinde prot., vertrat dann als Pfarrer zu Graben u. Spöck die luth. Lehre mit Beimischung chiliast. Ideen. Verf.: ‚Glaubensbekenntnis' (1823, [2]1824) u. dessen ‚Rechtfertigung' (1823); ‚Die wahre kath. Kirche' (1845, gegen die Trierer Wallfahrt); ‚Das Abendmahl' (1859, gegen A. Stolz) ꝛc. Vgl. Schump (1823); Riesterer (1831), beide gegen H.; Frommel ([2]1880).

Henikstein, Alfred Frh. v., östr. Feldmarschall-Leutn., * 11. Aug. 1810 zu Oberdöbling, † 29. Jan. 1882 zu Wien; 1849 Oberst im Generalstab, im Krieg 1859 Feldmarschall-Leutn., 1860 Generaladj. der Armee in Italien, seit 1. Juli 1866 Generalstabschef Benedeks, mit dem er unglücklich bei Königgrätz kämpfte; nach dem Krieg verabschiedet.

Hénin-Liétard (enä-ljetār), franz. Stadt, Dep. Pas-de-Calais, Arr. Béthune; (1901) 12082, als Gem. 14327 E.; [Bahn]; Leinenind., Kohlengruben.

Henke, 1) Adolf, Mediziner, * 12. Apr. 1775 zu Braunschweig, † 8. Aug. 1843 zu Erlangen; 1805 ao., 1816 o. Prof., 1818 Dir. der dort. klin. Anstalten; Begr. der auf wissensch. Prinzipien basierten neuern gerichtl. Med. in Deutschland. Schr.: ‚Lehrb. der gerichtl. Med.' (1812, [13]1859); Feldzüge der Verbündeten gegen Napoleon 1813/15 (3 Tle, 1814/16 u. ö., anon.); ‚Abh. aus dem Gebiet der gerichtl. Med.' (4 Bde, 1815/20; [2]1822/34, 5 Bde) ꝛc. Begr.: ‚Ztschr. f. d. Staatsarzneikunde' (1821 ff.). Vgl. Rud. Wagner (1844). — Sein Bruder Herm. Wilh. Eduard v. H., Strafrechtslehrer, * 28. Sept. 1783 zu Braunschweig, † 14. März 1869 ebd.; lehrte in Erlangen, Landshut, Bern, Halle. Hauptw.: ‚Hdb. d. Kriminalr. u. der Kriminalpolitik' (4 Bde, 1823/38).

2) Heinr. Phil. Konrad, rationalist. prot. Theolog, * 3. Juli 1752 zu Hehlen (Braunschw.), † 2. Mai 1809 zu Braunschweig; Red. der Ephemerides litt. Helmstad. nebst deren Fortsetzung (1776/82), 1780 Prof. zu Helmstedt, 1803 Abt v. Königslutter, 1804 Vizepräs. des Konsistoriums zu Braunschweig. Schr.: ‚Allg. Gesch. der christl. Kirche' (Braunschw. I/VI, 1788/1804, z. T. 2 bis 5 Aufl.; betrachtet die Kirchengesch. in der Hauptsache als Darstellung ‚trauriger Verirrungen des menschl. Verstandes'); Lineam. institutionum fidei christ. hist.-criticarum (Helmst. 1793, [2]1795). Vgl. Bollmann u. Wolff (1815). — Sein jüngster Sohn Ernst Ludw. Theodor, Kirchenhist., * 22. Febr. 1804 zu Helmstedt, † 1. Dez. 1872 zu Marburg; 1833 ao. Prof. in Jena, 1839 o. Prof. in Marburg; schrieb der Wissenschaft das Recht u. die Pflicht zu, die dogmat. Lehren nach Befinden umzubilden. Verf.: ‚G. Calixtus ꝛc.' (2 Bde, 1853/60); ‚Pius VII.' (1860); ‚Konr. v. Marburg' (1861); ‚Neuere Kirchengesch.' (hrsg. von W. Gaß, 3 Bde, 1874/80). Vgl. Mangold (1879). — Dessen Sohn Wilhelm, Anatom, * 19. Juni 1834 zu Jena, † 17. Mai 1896 zu Tübingen; 1865 o. Prof. in Rostock, 1872 in Prag, 1875 in Tübingen; sehr verdient um die topogr. Anatomie. Schr.: ‚Anat. u. Mechanik der Gelenke' (1863); ‚Topogr. Anat.' (Text u. Atl., 1878/84); ‚Handatl. der Anat.' (1888); ‚Plastik, Mimik u. Drama' (1892).

Henker, volkstüml. Bezeichnung des Scharfrichters; **H.smahl**, das Essen, das der Verurteilte am Tag vor der Hinrichtung nach Wunsch erhält.

Henle, 1) Franz Anton v., Bischof, Exeget, * 22. Mai 1851 zu Weißenhorn (Schwaben); 1873 Priester, 1877 Seminarpräf. in Dillingen, 1887 Privatdoz. in München, 1890 Domkapitular, 1895 Generalvikar in Augsburg, 1901 Bisch. v. Passau.

Schr. über paulin. Briefe (Kolosser, 1887; Epheser, 1890; Philipper, 1893) ꝛc.

2) Friedr. Gust. Jak., Anatom *(= Henle)*, ✶ 19. Juli 1809 zu Fürth, † 13. Mai 1885 zu Göttingen; 1840 Prof. in Zürich, 1844 in Heidelberg, 1852 in Göttingen; sehr verdient durch zahlr. Entdeckungen u. Festlegung der Grundlagen der ‚allg. Anat.‘, begr. mit K. v. Pfeufer die ‚rationelle Medizin‘. Schr.: ‚Rationelle Pathol.‘ (2 Bde, 1846/53; [3 bzw. 2] 1855); ‚Systemat. Anat.‘ (3 Bde, 1855/73, [2]1871/79); ‚Anthropol. Vorträge‘ (2 H., 1876/80); ‚Grundr. der Anat.‘ (1880, [4]1901) ꝛc. Mitbegr. der ‚Ztschr. für rationelle Med.‘ (1842/69). Vgl. Merkel (1891).

Henlein, Peter, s. Hele.

Henley (hẽnlĕ), Will. Ernest, engl. Lyriker u. Litterarhist., ✶ 23. Aug. 1849 zu Gloucester, † 11. Juli 1903 zu Heatherbrae b. Woking; angesehener Kritiker. Red. der New Review (1893/98) ꝛc. Schr. die lyr. Sammlungen Book of Verses (Lond. 1888 f., [4]1898), Poems (ebd. 1893) ꝛc.; die litterarhist. Werke Views & Reviews (ebd. 1890, [2]1892; n. F. 1902: über Malerei u. Bildhauerkunst), Engl. Lyrics (ebd. 1897, [2]1899), Centenary Burns (4 Bde, Edinb. 1896 f., mit T. F. Henderson), Poetry of W. Blunt (Lond. 1898, mit G. Wyndham). Byronausg. (I, ebd. 1896) ꝛc.

Henley on Thames (-ŏn tĕms), engl. Stadt, Grafsch. Oxford, l. an der Themse; (1901) 5984 E.; ✉; kath. Kirche; Lateinschule, Brauereien; zahlr. Landsitze; im Juni od. Juli Ruderwettfahrten.

Henna, die, Farbstoff, s. Lawsonia.

Henne, das weibl. Haushuhn; dann das ♀ der Galliformes überh., der Strauße, Trappen u. bei Züchtern das des Kanarienvogels.

Henne am Rhyn, Otto, Schriftst., ✶ 26. Aug. 1828 zu St Gallen; ebd. 1859/72 u. seit 1885 Staatsarchivar; bekannt durch zahlr. populärwiss. Schr. über Kulturgesch. u. Freimaurerei, oberflächlich u. feindselig gegen positive Religion. Hauptw.: ‚Gesch. d. Schweizervolks ꝛc.‘ (3 Bde, 1865 f., [3]1878); ‚Allg. Kulturgesch.‘ (7 Bde, 1877/97); ‚Kulturgesch.‘ d. jüd. Volks (2 Bde, 1880, [2]1892), d. dtsch. Volks (2 Bde, 1886, [3]1903) ꝛc.

Henneberg, alte gefürstete Grafschaft im fränk. Kreis, an der Werra, zw. Thüringen, Hessen, fuld., würzburg. u. coburg. Gebiet. Die Grafen v. H. stammen wahrsch. von dem Grafengeschlecht der Popponen im Grabfeldgau (der Name Poppo ist in beiden Häusern üblich) u. haben wohl mit dem Verfall der Gauverfassung im 11. Jahrh. aus Stücken des aufgelösten Grabfeldgaues ein Territorium gebildet u. sich dann nach der Burg (jetzt Ruine) H. bei Bauerbach benannt. Schon früh waren sie Reichsvögte. Poppos I., der 1078 bei Mellrichstadt fiel, Sohn Gottwald I. erwarb Anfang des 12. Jahrh. auch das erbl. Burggrafenamt in Würzburg, wozu später noch das Obermarschallamt kam. Erbteilungen (Nebenlinien Wasungen u. Botenlauben, Ende des 12. bzw. Mitte des 13. Jahrh. erloschen; letzterer gehört der Minnesinger Otto an, s. Botenlauben) schmälerten den Familienbesitz vielfach, was einigermaßen ausgeglichen wurde durch Poppos VII. des Weisen Heirat mit Jutta v. Thüringen (1224) u. den dadurch vermittelten Erwerb Schmalkaldens. Eine Hauptteilung nahmen 1274 Heinrichs III. Söhne vor; sie gründeten die Linien Hartenberg-Römhild, Ascha (nach dem Aussterben der Hartenberger, 1378, H.-Römhild) u. Schleusingen. Eine Coburger Seitenlinie starb 1290 aus, ihre Güter, die ‚Pflege Coburg‘, fielen durch Heirat an Brandenburg, die Ascha-Römhilder Linie, welcher Erzb. Berthold (s. d.) v. Mainz angehörte, erlosch 1549. Die ausgestorbenen Linien wurden von den Schleusingern beerbt, deren ausgezeichnetster der von Kaiser Heinrich VII. in den Reichsfürstenstand erhobene Berthold VII. († 1340) war. Dessen Nachfolger verloren durch Fehden u. Verschwendung viel Land, so daß die Beerbung der Römhilder Linie unter Wilhelm IV. 1549 die Verluste nicht zu decken vermochte. Wilhelm IV. führte 1544 die Reformation ein u. gestand 1554 Schulden halber durch Erbvertrag mit Johann Friedrich v. Sachsen dem ernestinischen Haus die Anwartschaft auf H. zu. Trotzdem nahm, als 1583 das Haus mit Georg Ernst erlosch, Kurf. August aus der albertin. Linie auf Grund eines kais. Anwartschaftsbriefs $^5/_{12}$ der Erbschaft in Besitz; Schmalkalden fiel 1619 an Hessen. Nach der endgiltigen Teilung v. 1660 kamen $^5/_{12}$ (Schleusingen, Suhl ꝛc.) an Sachsen-Zeitz (1718 an die albertin. Hauptlinie u. 1814 an Preußen), $^7/_{12}$ (Meiningen, Ilmenau, Behrungen, Wasungen ꝛc.) an die ernestin. Linien Altenburg, Weimar u. Gotha. Durch die versch. Teilungen im ernest. Haus kam schließlich der größte Teil an Meiningen, das auch das H.er Wappen (Henne auf einem Berg) führt u. das alte H.sche Hausarchiv besitzt. Vgl. Schultes (2 Tle, Hildburghausen 1788/91); Schippach-Brückner, Urkundenb. (7 Bde, 1842/77); Roßhirt, Wilh. v. H. (1902).

Henneberg, 1) Joh. Wilh. Julius, Agrikulturchemiker, ✶ 10. Sept. 1825 zu Wasserleben (Prov. Sachsen), † 24. Nov. 1890 zu Greene; 1857 Leiter der landwirtsch. Versuchsstation Weende, 1865 ao., 1873 o. Prof. in Göttingen. Seine ‚Beitr. zur Begründ. einer rationellen Fütterung der Wiederkäuer‘ (2 H., 1860/64) u. ‚Neue Beitr.‘ (2 H., 1870 bis 1872) sind von grundlegender Bedeutung.

2) Rud., Maler, ✶ 13. Sept. 1825 zu Braunschweig, † 14. Sept. 1876 ebd.; erst Jurist, dann in Antwerpen, Paris (Couture) u. Rom gebildet. Verband mit franz. Technik echt deutsche Romantik; immer kraftvoll, oft schaurig-düster. Hauptw. in der Nationalgal. zu Berlin: Der wilde Jäger (nach Bürger, Wiederholung in der Gal. Schack zu München), Der Verbrecher aus verlorener Ehre, Die Jagd nach dem Glück. Vgl. Bode (1895).

Hennebique (ănbīk) s. Moniersche Bauweise.

Hennebont (bret., ănbō̃, ‚alte Brücke‘), franz. Stadt, Dep. Morbihan, Arr. Lorient, am kanalisierten Blavet; (1901) 6232, als Gem. 8702 E.; ✉; got. Kirche Notre-Dame (16. Jahrh., Gnadenbild N.-D.-du-Paradis), Befestigungsreste der Altstadt (14. Jahrh.); Ursulinen; Fabr. v. Blechbüchsen u. -schachteln (1400 Arbeiter), Fayence, Kunstdünger ꝛc., Elektrizitätswerk; Hengstendepot.

Hennef, rheinpreuß. Dorf, Gem. Geistingen, Siegkr., an der Sieg; (1900) 1099 kath. E.; ✉; Amtsg.; Maschinen-, Motoren-, Wagenbau.

Hennegau, der, das (lat. Hannonia, frz. Hainaut), belg.-franz. Landschaft, das Gebiet der Sambre u. obern Schelde, politisch der SW. zum franz. Dep. Nord (s. d.), der NO. die gleichn. belg. Provinz. Diese, ein paläozoisches, von Tertiär überlagertes Hügelland (im O. bis 240 m h.), mit weiten Wiesen u. Weiden, Wäldern (11 %), den ergiebigsten belg. Steinkohlenlagern (3 Becken: Borinage, Centre, Charleroi) u. einem dichten Kanal- u. Eisenbahnnetz; 3722 km², (1900) 1 146 646 meist franz. E. (s. Rücks. der Karte Belgien ꝛc.); neben Ackerbau (Ge-

treide, Zuckerrüben, Flachs, Zichorie ꝛc.) u. Viehzucht (Pferde u. Schafe an 1. Stelle in Belgien) bes. Industrie (1896: 50648 Betriebe mit 264705 Arbeitern, 1/4 aller E.); Bergbau auf Kohle (1901 aus 63 durchschn. 476 m t. Gruben 15,68 Mill. t für 190 Mill. *M.*) u. im Anschluß daran 10 Hochöfen, 8 Hütten, 25 Eisen-, 9 Stahlwerke u. viele Glasfabr.; Steinbrüche (505, Produktion für 21 Mill. *M.*), Textilindustrie. 6 Arr., Hauptst. Mons. — Als erster eingeborner Dynast der um 750 zuerst genannten Landschaft erscheint Reginar I., † 915, dessen Sohn Giselbert von Heinrich I. als Hzg v. Lothringen anerkannt wurde. Dieses Haus behauptete in vielen Kämpfen die Grafsch. H., deren Mittelpunkt Mons war. Durch die Vermählung der Erbin Richeldis mit dem flandr. Grafen Balduin VI. (in H. Balduin I.) wurde H. 1051 mit Flandern vereinigt. Balduin II., Sohn Balduins I., mußte jedoch Flandern seinem Oheim Robert d. Friesen überlassen. Nach dem Tod seines Schwagers Philipp v. Elsaß vereinigte Balduin V. (in Flandern Balduin VIII.) 1191 H. wieder mit Flandern. Dessen Sohn Balduin VI. (IX.) wurde lat. Kaiser. Die Töchter Balduins VI., Johanna († 1244), vermählt mit Ferdinand v. Portugal u. Thomas v. Savoyen, u. Margarete († 1280) bildeten den Mittelpunkt vielfachen Streits. Margarete heiratete 1212 Burchard v. Avesnes, einen Baron aus dem H., nach der Ungiltigkeitserklärung dieser Ehe 1223 Wilhelm v. Dampierre; durch die Entscheidung Ludwigs IX. v. Frankreich (1246) kam H. an das Haus Avesnes. Es folgten Johann I. (1280/1304), der 1299 Holland erbte, Wilhelm I. († 1337), ein ausgezeichneter Regent, Wilhelm II. († 1345), dann dessen Schwester Margarete († 1356), Gemahlin Ludwigs d. Bayern. Deren Sohn Wilhelm III. wurde 1357 wahnsinnig († 1389); für ihn, dann nach ihm regierte sein Bruder Albrecht I. (1358 bis 1404); ihm folgte sein Sohn Wilhelm IV. († 1417), dessen Tochter Jakobäa 1433 ihre Länder an Burgund überließ, mit welchem H. fortan die Geschicke teilte. Durch den Pyrenäischen Frieden 1659 wurde der südl. Teil von H., Valenciennes, Frankreich zugewiesen. Der Rest bildet heute den Hauptteil der belg. Provinz H. Vgl. Pirenne, Gesch. Belgiens (I/II, 1899/1902).

Hennen, westfäl. Dorf (7 Bauerschaften), Kr. Iserlohn; (1900) 3026 E. (314 Kath., Herz Jesu-Kap. u. Missionshaus); Kettenschmieden.

Hennenhofer, Joh. Heinr. David v., bad. Diplomat, * 12. März 1793 zu Gernsbach, † 12. Jan. 1850 zu Freiburg i. Br.; arbeitete sich vom Buchhandlungsgehilfen seit 1812 bis zum Flügeladj. u. ersten Günstling des Großhzgs Ludwig sowie zum Dir. der diplomat. Sektion im Min. des Äußern (unter Berstett) empor, durch Verstand, Takt u. Gewandtheit seinen Bildungsmangel ersetzend; 1831 entlassen. Auch mit der Kaspar Hauser-Geschichte in Verbindung gebracht.

Hennepin (än'pä̃), Louis, O. F. M., belg. Missionär u. Entdeckungsreisender, * um 1640 zu Ath, † um 1706 zu Utrecht; bereiste 1680 den Mississippi vom Illinois bis zu den St Anthony-fällen. Schr.: Descript. de la Louisiane (Par. 1683 u. ö.; dtsch 1689); Nouv. découv. (Utr. 1697 u. ö.); Nouv. voy. (ebd. 1698; dtsch 1699 u. 1742).

Hennequin (än'kä̃), Alfred, franz. Lustspieldichter, * 13. Jan. 1842 zu Lüttich, † 7. Aug. 1887 zu Epinay (geisteskrank seit 1886), Enkel des Historienmalers Phil. Auguste H. (1763/1833); die besten seiner bühnenwirksamen humorvollen, aber oft frivolen Komödien (verf. mit Delacour u. a.) sind: Le procès Vauradieux (1876), Les dominos roses (1879), Niniche (1878), Nounou (1880), Cherchez la femme (1885) ꝛc.

Henner, 1) Jean Jacques, franz. Maler, * 5. März 1829 zu Bernweiler (Els.); bildete sich in Straßburg, Paris (Drolling) u. Italien; pflegt das Sfumato des Akts, am besten an jugendlichen Gestalten in abendlicher Stimmung; oft sehr sinnlich, auch in seinen relig. Bildern. Hauptw.: Schlafender Jüngling, Byblis, Quellnymphe, Najade, Susanna, Hl. Sebastian, Barmh. Samaritan (die 3 letztgen. im Luxembourg); Magdalena (techn. bes. gerühmt), Christus im Grab, Johannes der Täufer; ferner vortreffliche Bildnisse (Viktor Schnetz, General Chanzy) u. Landschaften.

2) Theod., Historiker, * 28. Sept. 1851 zu Würzburg; 1886 ao., 1899 o. Prof. das.; seit 1888 Vors. des hist. Vereins von Unterfranken, bes. verdient um lokale Geschichtsforschung. Schr.: ‚Hzgl. Gewalt der Bisch. v. Würzburg‘ (1874) ꝛc.; Hrsg. (seit 1895) des kunstgesch. Kal. ‚Altfränk. Bilder‘ ꝛc.

Hennersdorf, 1) östr. Dorf, Bez.-H. Jägerndorf, nahe der preuß. Grenze; (1900) 2659 kath. E.; [Bahnsymbol]; Bez.-G. — 2) Kath.-H., schles. Dorf, Kr. Lauban; 1643 E. (1558 Kath.); Fabr. v. Ofenthüren. 23. Nov. 1745 Sieg Friedrichs d. Gr. über die Sachsen.

Hennert, Karl Wilh., Forstmann, * 3. Jan. 1739 zu Berlin, † 21. Apr. 1800 ebd.; Lehrer der Forstmath. an der Univ. Berlin u. Vorst. des preuß. Forstvermessungswesens. Hauptw.: ‚Anweisg z. Taxation der Forste‘ (Berl. u. Stett. 1791/95, [2]1803).

Henni, Joh. Martin, Erzbischof, * 15. Juni 1805 zu Misanenga (Graubünden), † 7. Sept. 1881 zu Milwaukee; 1829 Priester, gründete (1837) u. red. mehrere Jahre in Cincinnati den ‚Wahrheitsfreund‘, die älteste dtsch. kath. Zeitung der Ver. St.; 1844 erster Bisch. (seit 1875 Erzb.) v. Milwaukee. Vgl. M. Marty (Neuy. 1888).

Hennin, der (frz., äng, ëng), Hornhaube, zuckerhutförmig (Abb. 1) od. mit 2 Wülsten (Abb. 2), das Gestell aus Draht od. Pappe mit feinen Stoffen verkleidet, darüber ein Schleier, der frei herabhing u. sich oft zur Schleppe verlängerte; Mitte des 15. Jahrh. nam. in Frankreich u. den Niederlanden von den Frauen getragen.

Hennings, Joh. Friedr., Landschaftsmaler, * 16. Okt. 1839 zu Bremen, † 29. Juni 1899 zu München; Schüler von Osw. Achenbach (Düsseldorf); seine Architekturlandschaften (aus Deutschland u. Oberitalien) u. Parkstücke am schönsten in Mondbeleuchtung (Salzburg, Nürnberg, Passau, Nymphenburger u. Kasseler Allee ꝛc.).

Henoch (hebr. *Chănŏch*, ‚der Eingeweihte‘), 1) der älteste Sohn Kains. — 2) Sohn Jareds u. Vater Methusalems, wurde nach der Bibel (1 Mos. 5, 18 ff. u. Hebr. 11, 5) 365 Jahre alt u. ohne zu sterben von Gott hinweggenommen. Nach gewöhnl. auf

alten Kirchenvätern beruhender theol. Anschauung wird H. zur Zeit des Antichrists mit Elias als Bußprediger wiederkommen u. den Martertod für Christus sterben. In der jüd. u. moh. Überlieferung gilt H. als Erfinder des Schrifttums u. der Astronomie (daher arab. *Idris*, ‚Gelehrter‘; vgl. Eisenmenger, Entdecktes Judent. II). — Das apokryphe **Buch H.** (im 2. vorchristl. Jahrh. hebr. verfaßt, bekannt durch die äthiop., griech. u. slaw. Übersetzungen) enthält angebliche Engeloffenbarungen über Geheimnisse der Engelwelt, der Natur u. der Menschengeschichte. Vgl. Flemming u. Radermacher (1901); Äthiop. Ausg. von Dillmann (1851; dtsch 1853, griech. von Bouriant, nur Bruchstücke, Kairo 1892; slaw. von H. Charles mit engl. Übers. von Morfill, Oxford 1896).

Henoch, Eduard, Mediziner, * 16. Juli 1820 zu Berlin; ebd. 1858 ao. Prof., 1872/93 Dir. der Klinik u. Poliklinik für Kinderkrankheiten, lebt in Dresden. Hervorragender Kinderarzt. Schr.: ‚Klinik der Unterleibskrankh.‘ (3 Bde, 1852/58, [3]1863); ‚Beitr. zur Kinderheilk.‘ (2 Bde, 1861/68); ‚Vorles. über Kinderkrankh.‘ (1881, [11]1903) &c.

Henotheismus, der, von Max Müller geprägter Ausdruck für die altind. (ved.) Form des Polytheismus: jeder Gott ist dem Gemüt des Bittenden so gut als alle Götter, der jeweils angerufene Gott gilt ihm als der höchste.

Henotikon, das (grch.), die in den monophysit. Wirren durch Kaiser Zeno 482 erlassene zweideutige ‚Einigungsformel‘; als Papst Felix III. (485) dessen Urheber, die Patr. Acacius v. Konstantinopel u. Petrus Mongus v. Alexandria, exkommunizierte, veranlaßten diese das 1. griech. Schisma (bis 510).

Henri (frz., ãri, lat. Henricus) = Heinrich.

Henriade, die (ãriod), Epos von Voltaire, s. d.

Henrichemont (ãrischmõ), franz. Stadt, Dep. Cher, Arr. Sancerre, auf einem Hügel; (1901) 1386, als Gem. 3441 E.; ; Gerbereien.

Henrici, Christian Friedr. (Pseud. Picander), Dichter, * 14. Jan. 1700 zu Stolpen (Sachsen), † 10. Mai 1764 zu Leipzig; Jurist, durch die Gunst der Kurf. August II. u. III. Postkommissär u. seit 1740 Steuereinnehmer in Leipzig. Verf. Kirchenlieder (u. a. ‚Wer weiß, wie nahe mir mein Ende‘); den Text zu Bachs ‚Matthäuspassion‘; daneben die plumpen, schlüpfrigen ‚Teutschen Schauspiele‘ (Berl. 1726) u. die unsittlichen ‚Ernst-, Scherzhaften u. Satyr. Ged.‘ (4 Tle, Leipz. 1727/37). Vgl. Floßmann (1899).

Henricianer = Heinrizianer.

Henri-deux-Gefäße (ãri dö-), nach dem Hauptfundort auch Oiron-Fayencen gen., sehr seltene franz. Fayencen aus weißl. Ton mit braunrotem, oft plast. Ornament; einige mit Monogramm Heinrichs II. u. der Diana v. Poitiers; 1. Hälfte des 16. Jahrh. in St-Porchaire (Poitou) entstanden.

Henriette Maria, Königin v. England, * 25. Nov. 1609 zu Paris als Tochter Kg Heinrichs IV., † 10. Sept. 1669 auf Schloß Colombes b. Paris; seit 1625 Gemahlin Karls I. v. England, suchte auf ihn zu gunsten der engl. Katholiken einzuwirken. Vor der Revolution floh sie 1642 nach Holland, wo sie durch Verkauf ihrer Kostbarkeiten Truppen, Geld u. Munition aufbrachte u. diese 1643 Karl zuführte. Schon 1644 mußte sie abermals flüchten u. lebte im Kloster Chaillot, dann ärmlich in Paris, bis sie nach der Thronbesteigung ihres Sohnes Karl II. 1660 auf kurze Zeit nach London zurückkehren konnte. Leichenrede von Bossuet. Vgl. Baillon (Par. [2]1884); Delattre (Par. 1898). — Ihre Tochter H. **Anna, Herzogin v. Orléans,** * 16. Juni 1644 zu Exeter, † 30. Juni 1670 zu St-Cloud; konvertierte 1661 u. heiratete Ludwigs XIV. Bruder Philipp v. Orléans. Ihre Anmut u. die Gunst Ludwigs XIV. machten sie zum Mittelpunkt des franz. Hofs. 1670 gewann sie in Dover ihren Bruder Karl II. für Frankreich u. die kath. Restaurationspolitik. Bald nach ihrer Rückkehr erkrankte sie u. starb in 2 Tagen, wahrsch. an Gift. Leichenrede von Bossuet. Vgl. Baillon (Par. [2]1887); Cartwright (Lond. 1894).

Henrion (ãriõ), Paul, franz. Komponist, * 20. Juli 1819 zu Paris, † 24. Okt. 1901 ebd.; schr. Operetten, viele Romanzen u. populäre Chansons.

Henriot, Hanriot (ãrio), Franç., franz. Schreckensmann, * 1761 zu Nanterre b. Paris, † 28. Juli 1794; wegen Diebstahls aus allen Stellungen entlassen u. 1790 eingesperrt, trat er als Hébertist bei den Septembermorden u. dem Aufstand der Pariser Sektionen gegen die Gironde (Mai bis Juni 1793) hervor u. erzwang als Befehlshaber der Nationalgarde deren Verhaftung. Fortab ein gefügiges Werkzeug Robespierres, wurde er in dessen Sturz verwickelt, nachdem er vergeblich die Bürgergarde gegen den Konvent aufgerufen hatte.

Henri-quatre, der (frz., ãri-katr, ‚Heinrich IV.‘), Barttracht, s. Bart.

Henriquel-Dupont (ãrikäl-düpõ), Louis Pierre, franz. Kupferstecher, * 13. Juni 1797 zu Paris, † 20. Jan. 1892 ebd.; Schüler des Malers Guérin, dann des Kupferstechers Bervic; 1849 Mitgl. der Akad., 1863 Prof. der Kupferstechkunst an der Ecole des Beaux-Arts; Erneuerer des Linienstichs in seiner leichten, klaren Technik; über 2 Menschenalter Führer der modernen Schule; stach als erster nach zeitgenöss. Meistern (Delaroche, Ary Scheffer, Ingres &c.), daneben nach Raffael, Correggio; auch Originalbildnisse.

Henriquez (enrikes), Heinr., S. J. (seit 1552), Moralist, * 1536 zu Oporto, † 28. Jan. 1608 zu Tivoli; lehrte zu Córdova u. Salamanca u. bekämpfte lebhaft die Lehren Molinas; 1594 kurze Zeit Dominikaner. Hauptw.: Summa theol. mor. (2 Bde, Salam. 1591/93, Mainz [5]1613), 1603 auf den Index gesetzt ‚bis zur Verbesserung‘.

Henry (engl., hĕnrĕ, ‚Heinrich‘), 1) Jos., amerik. Physiker, * 17. Dez. 1797 zu Albany, N. Y., † 13. Mai 1878 zu Washington; erst Uhrmacher, 1826 Prof. der Math. an der Albany Acad., 1832 Prof. der Physik zu Princeton, 1846 Sekr. der Smithsonian Institution zu Washington, seit 1868 zugleich Präs. der Nat. Acad. of Sciences; Urheber des amerik. Systems des Wetterberichts, der später überall eingeführten Wetterkarten, der Einheit des elektr. Strominduktionskoeffizienten ‚Henry‘. Hauptw.: Contrib. to Electr. & Magnet. (Philad. 1839).

2) Patrick, amerik. Patriot, * 29. Mai 1736 zu Studley, Va., † 6. Juni 1799 zu Red Hill, Va.; Kaufmann, dann Rechtsanwalt; verkündete auf dem Stempelaktekongreß 1765 die Rechte der Kolonien, auf dem 1. Generalkongreß 1774 die Einsetzung einer Bundesregierung, auf dem 2. 1775 den Verteidigungszustand; verdient als Gouv. v. Virginia (1776/79 u. 1781/86) u. Kongreßredner im Krieg u. in den Verfassungskämpfen (Föderalist). Vgl. W. W. H. (3 Bde, Neuy. 1891).

3) **William,** engl. Chemiker, * 12. Dez. 1774 zu Manchester, † 2. Sept. 1836 zu Pendlebury b.

Manchester; entdeckte das nach ihm ben. Gesetz über die Absorption (s. d.) der Gase in Flüssigkeiten. Schr.: Elements of Exper. Chem. (2 Bde, 1799, [11]1829).

Henry (ãri), Louis, belg. Chemiker, * 26. Dez. 1834 zu Marche; seit 1858 Prof. an der Univ. zu Löwen, 1886 ord. Mitgl. der Belg. Akad.; arbeitete bes. über org. Chemie. Schr.: Chimie gén. élém. (3 Bde, Löw. 1867, [2]1872).

Henry-Martini-Gewehr, 1871/90 das Gewehr der brit. Inf., s. Handfeuerwaffen.

Henschel, 1) Georg, Sänger (Baßbariton) u. Komponist, * 18. Febr. 1850 zu Breslau; Schüler von Moscheles, Richter, Götze, 1881 in London Dirigent u. Gesanglehrer, 1893/95 Dirigent des Schott. Orchesters in Glasgow, seitdem in London. Schr. im Stil Mendelssohns Requiem, Stabat Mater, 130. Psalm, Orchesterwerke, Chorlieder ꝛc., viele sangbare Lieder. 1881 verm. mit der amerik. Konzertsängerin (Sopran) Lillian Bailey (1860/1901).

2) Joh. Werner, Bildhauer, * 14. Febr. 1782 zu Kassel, † 15. Aug. 1850 zu Rom; Schüler u. (nach längerem Aufenthalt in Paris) Prof. der Kasseler Akad. Hauptw.: Erzstatue des hl. Bonifatius in Fulda. Vgl. Gerland (1898).

Henschen (lat. Henschenius, eig. Henskens), Gottfried, S. J. (seit 1619), Bollandist, * 21. Jan. 1601 zu Venray (Holl.-Limburg), † 11. Sept. 1681 zu Antwerpen; Mitbegr. der von Bolland hrsg. Acta Sanctorum, denen er ihre eigentliche Gestalt gab durch die den einzelnen Heiligenleben od. -akten beigefügten gelehrten Kommentare.

Hense, Friedr., Theolog, * 9. Jan. 1837 zu Münster i. W., † 16. Nov. 1891 als Pfarrer zu Drensteinfurt; 1863/88 Repetent am Coll. Borromaeum zu Münster. Bearb. die asket. Schr. Bellarmins (6 Bdchn, 1868/72); schr. ‚Kl. Heiligenlegende‘ (2 Bde, 1875, [3]1903); ‚Versuchungen u. ihre Gegenmittel‘ (1884, [3]1902) ꝛc. — Sein Bruder Joseph, Philolog, * 24. Nov. 1838 zu Münster; 1884 Gymn.-Dir. in Warburg, 1893 in Paderborn; verf. ‚Dtsch. Lesebuch für d. oberen Kl. höherer Lehranst.‘ (3 Bde, 1884/89, [4 bzw. 3. 2]1903, 1902, 1897) ꝛc.

Hensel, 1) Sophie Friederike, geb. Sparmann, Schauspielerin, * 1738 in Dresden, † 22. Nov. 1789 in Schleswig; debütierte 1754 bei Schuch in Danzig, bedeutendste Kraft des Hamburger Nationaltheaters, von Lessing (20. Stück der Dramaturgie) glänzend beurteilt; spielte wiederholt in Wien, 1785/87 unter Schröder wieder in Hamburg, dann am Hoftheater zu Schleswig. — Ihr erster Gatte Joh. Gottlieb H. (1728/87) vorzüglicher Vertreter von Bedientenrollen.

2) Wilh., Historien- u. Bildnismaler, * 6. Juli 1794 zu Trebbin, † 26. Nov. 1861 zu Berlin; Schüler des Akademiedir. Frisch, 1823/28 in Rom, 1831 Akademieprof.; malte in kräftigem Kolorit meist relig., gut komponierte Sujets (Christus am Ölberg, Christus u. die Samariterin, Frauen aus dem Albanergebirge, Christus vor Pilatus ꝛc.), vor allem aber zahlr. (etwa 1400) gew. jugendlich aufgefaßte Bildnisse (Hzg v. Braunschweig, Friedrich Wilhelm IV., Kaiser Wenzel im Römer zu Frankfurt ꝛc.). — Seine Gemahlin (seit 1829) Fanny (1805/47), Schwester von Mendelssohn-Bartholdy, trat als Malerin u. talentvolle Komponistin (Lieder, Klavierstücke) hervor. — Seine Schwestern: Luise, Dichterin, * 30. März 1798 zu Linum (Brandenb.), † 18. Dez. 1876 zu Paderborn; Konvertitin (1818 in Berlin), nachdem sie schon als Protestantin den sie unerwidert liebenden Kl. Brentano zum kath. Glaubensleben zurückgeführt hatte; 1819 Gesellschafterin der Fürstin Salm in Münster, 1821 der Witwe Gf. Fr. Stolbergs, dann Erzieherin in Boppard u. Aachen, lebte zuletzt zurückgezogen in Wiedenbrück u. Paderborn. Großen Einfluß übte Prof. Schlüter in Münster auf sie aus. Ihre innigfrommen Lieder, darunter ‚Müde bin ich, geh' zur Ruh‘, ‚Immer muß ich wieder lesen‘, ‚Bedenk' ich deine große Treue‘ (zuerst anonym in Diepenbrocks ‚Geistl. Blumenstrauß‘; ges. von Kletke, 1858, u. Schlüter, 1869, [8]1898), gehören wegen ihres echt christlichen Sinns u. ihrer herzlich-einfachen Sprache zu den besten unserer geistlichen Poesie. Briefe, 1878. Vgl. Reinkens (1877, romanhaft-tendenziös); Bartscher (1882); Binder ([2]1904). — Wilhelmine, * 11. Sept. 1802, † 6. Dez. 1893 zu Charlottenburg; 1851/76 Vorsteherin des Elisabethstifts zu Pankow-Berlin; schr. ‚Gedichte‘ (1882, hrsg. von Schlüter), einige andere in der Sammlung Luisens v. 1858.

Hensel (Zool.) = Reinhold Hensel, Prof. an der landw. Akad. Proskau, † 1881 zu Oppeln.

Henseler, Ernst Julius, Maler, * 27. Sept. 1852 zu Wepritz b. Landsberg a. d. Warthe; Schüler der Akad. v. Berlin u. Weimar (Gussow, A. Baur, Brendel); Lehrer am kgl. Kunstgewerbemuseum (1881) u. an der Techn. Hochschule (1888) zu Berlin. Seine figurenreichen Genrebilder nam. aus dem heimatlichen Volksleben (Jagdessen, Frühstück der Mäher, Roggen-, Haferernte, Heimwärts ꝛc.) bekunden scharfe Beobachtung u. realistische Auffassung; auch fruchtbarer Illustrator.

Henselt, Adolf v., Pianist u. Komponist, * 12. Mai 1814 zu Schwabach (Mittelfranken), † 10. Okt. 1889 zu Warmbrunn (Schles.); Schüler von Hummel u. Sechter, seit 1838 dauernd in St Petersburg; kais. Kammervirtuos u. Musikinsp.; Meister des polyphonen Legatospiels. Schr. wirksame Klaviersachen: 1 Konzert, Etüden, Charakterstücke ꝛc.; ferner Bearbeitungen von Webers Klavierwerken, Konzertparaphrasen im Stil Liszts ꝛc.

Hensen, Viktor, Mediziner, * 10. Febr. 1835 zu Schleswig; Prof. u. Dir. des physiol. Inst. in Kiel; verdient durch Untersuchungen zur Embryologie, zur Anat. u. Physiol. der Sinnesorgane; Begr. der Lehre vom Plankton, leitete 1889 die Plankton-Expedition der Humboldtstiftung. Schr.: ‚Physiol. des Gehörs u. der Zeugung‘ (in Hermanns Hdb. der Physiol., 1880/81); ‚Entwicklungsmech. d. Nervenbahnen‘ (1903). Hrsg.: ‚Ergebnisse der Plankton-Expedition‘ (1892 ff.).

Hensler, Karl Friedr., Dramatiker, * 2. Febr. 1761 zu Schaffhausen, † 24. Nov. 1825 zu Wien, wo er, 1784 durch Dir. Marinelli berufen, Stücke für das Leopoldstädt. Theater schrieb; 1803 Pächter dieser Bühne, gestaltete seit 1822 das Josephstädter Theater zu einer Musteranstalt um; verdient durch Abschaffung des Possenreißers. Von seinen fast 200 Dramen haben sich ‚Das Donauweibchen‘ u. ‚Die Teufelsmühle‘ länger gehalten.

Hentz (Zool.) = Nicolas Marcel Hentz, franz. Arachnolog, † 1856 in Amerika.

Henzi (Henzi), Samuel, schweiz. Patriot, * 1701 zu Bümpliz b. Bern als Pfarrerssohn; verschaffte sich als Kaufmann in Bern eine umfassende Bildung, bekämpfte Gottsched u. plante eine Umgestaltung der bern. aristokrat. Verfassung in demokrat. Sinn, lebte 1744/48 wegen einer demokrat. Bittschrift in Neuenburg in der Verbannung u. be-

kämpfte nach seiner Begnadigung das Patrizierregiment in Wort u. Schrift. Eine von ihm angezettelte Verschwörung wurde verraten, die Urheber, darunter H., 17. Juli 1749 enthauptet (Lessings Trauerspielfragm. H.). Vgl. Baebler (1879). — Sein Urenkel Heinrich, Edler v. Arthurm, östr. General, * 24. Okt. 1785 zu Debreczin, focht in den Feldzügen seit 1805 u. fiel als Verteidiger v. Ofen gegen die 6fache Übermacht Görgeys nach 20 abgeschlagenen Stürmen bei der Einnahme 21. Mai 1849. An der Stelle seines den Magyaren verhaßten Denkmals auf dem St Georgsplatz zu Budapest steht seit 1899 das der Kaiserin Elisabeth.

Henze, Robert Eduard, Bildhauer (Dresden), * 8. Juli 1827 zu Dresden; Schüler von Schilling u. Hähnel. Hauptw.: Bronzestandbild der Kurfürstin Anna v. Sachsen (1869), Dresdener Siegesdenkmal (1880), Brunnenfiguren in Crimmitschau (1876) u. Bernburg (1881), Grabmäler in Loschwitz (‚Der Lebenspilger‘) u. in Plauen, die große Viktoria auf der Dresdener Akademie.

Henzedämpfer s. Spiritus.

Henzen, die mittelalt. Waffenhandschuhe.

Henzen, 1) Wilh., Archäolog, * 24. Jan. 1816 zu Bremen, † 27. Jan. 1887 zu Rom; 1844 2., 1856 1. Sekr. des Dtsch. archäol. Instituts in Rom; vortrefflicher Kenner der röm. Inschriften u. verdienstvoller Mitarb. am Corpus inscript. lat. Bearb. außerdem den 3. Bd von Orellis Inscr. lat. coll. (1856); Acta fratrum Arvalium (1874).

2) Wilh., Dramatiker, * 30. Nov. 1850 zu Bremen; 1877/81 Hrsg. der ‚Dramaturg. Blätter‘ in Leipzig, 1882/85 Dramaturg des Stadttheaters ebd., seit 1893 Dir. der Dtsch. Genossenschaft dramat. Autoren u. Komponisten. Schr. vom prot. Standpunkt aus die Dramen ‚Mart. Luther‘ (1883), ‚Ulr. v. Hutten‘ (1884), ‚Die hl. Elisabeth‘ (1891), ‚Schiller u. Lotte‘ (1891), ‚Der Tod des Tiberius‘ (1895), ‚Die Meisterschüssel‘ (1902) ꝛc.

Henzi s. Hentzi.

Heortologie, die (grch.), Lehre von den Festtagen (s. Feste); Heortologium, das, Festkalender.

Hepar, das (lat.), ‚Leber‘, frühere Bezeichnung der Alkali- u. Erdalkalisulfide, z. B. H. sulfuris, Schwefelleber. Bei der H.probe zum Schwefelnachweis schmilzt man die fragl. Substanz mit Kohle u. Soda; bei Gegenwart von Schwefel entsteht Schwefelnatrium, u. die Schmelze verursacht auf einer blanken Silbermünze beim Befeuchten einen dunklen Fleck von Schwefelsilber.

Hepat . . . (grch.), die Leber betr.; in Zusammens.: H.algie, die, Leberneuralgie, -kolik; H.apostema, das, Leberabszeß; H.ektomie, die, Ausschneidung eines kranken Leberteils.

Hepatica *Spreng.*, Leberblümchen, Gattg der Ranunkulaceen; 2 od. 3 Arten, von Anemone *L.* nur durch die kelchartigen Hüllblätter unterschieden; H. triloba *Gilib.* (Anemone hepatica *L.*; Abb., 1/4 nat. Gr.), Europa, Sibirien u. Nordamerika, mit blauen od. roten, im März vor den Blättern erscheinenden Blumen, u. die ähnliche H. angulosa *DC.*, Siebenbürgen, beliebte Zierpflanzen, früher gegen Leberleiden gebraucht. — **Hepaticae,** die Lebermoose, s. Moose.

Hepaticus (lat.), Adj.: zur Leber gehörig; Hepatisation, die, s. Lungenentzündung; hepatisch, der Schwefelleber nach Geruch u. Geschmack ähnelnd, z. B. hepat. Luft, hepat. Gas = Schwefelwasserstoffgas; Hepatitis, die, Leberentzündung.

Hepato . . . (grch.), die Leber betr.; in Zusammens.: H.cele, die, Leberbruch; H.cystis, die, Cystenbildung in der Leber; H.lith, der, Leberstein; H.logie, die, die Lehre von der Leber u. den Leberkrankheiten; H.ptosis, die, krankhafter Tiefstand der Leber; H.rrhaphie, die, Lebernaht; H.tomie, die, Einschnitt in die Leber.

Hephästion, 1) Makedonier, Jugendfreund (‚Patroklos‘) Alexanders d. Gr., der ihn schwärmerisch liebte; Gemahl der Drypetis, Tochter des Dareios u. Schwägerin Alexanders, ritterlich u. auch als Stratege hervorragend; befehligte das Hauptheer auf dem Rückzug aus Indien; einer der wenigen, die für Alexanders Verhalten gegenüber den Asiaten Verständnis hatten. Sein Tod zu Ekbatana (324) versetzte Alexander in die tiefste Trauer; er feierte ihm großartige Leichenspiele. — 2) Grammatiker aus Alexandria, 2. Jahrh. n. Chr., verf. eine große, für alle Späteren grundlegende, oft kommentierte Schr. über Metrik; Ausz. in Script. metr. I von Westphal (1866). — 3) Astrolog aus dem ägypt. Theben, 4. Jahrh. n. Chr.; schr. eine Astrologie, teilw. hrsg. von Engelbrecht (1887).

Hephästos (lat. Vulcanus), der Gott des Feuers u. der nur mit Hilfe des Feuers zu bewerkstelligenden Metallbearbeitung, Sohn des Zeus u. der Hera, wird von seinem Vater, als er der Mutter bei einem Streit der Gatten zu Hilfe kommen wollte, aus dem Olymp geschleudert (der zündende Blitz) u. im Meer von Thetis od. auf Lemnos von den Bewohnern aufgefangen; nach 9 Jahren kehrt er in den Olymp zurück, wo er nach Homer seine Werkstätte hat u. Gatte der Charis od. Aphrodite wird. Spätere lassen ihn als Gott des Erdfeuers in Vulkanen hausen. Er ist der kunstreiche Schmied, der ebensowohl Schmuckgegenstände aus Edelmetall als Waffen u. dgl. aus Bronze u. Eisen herstellt, der geschickte Erfinder, der Förderer der Gesittung u. Wohltäter des Menschengeschlechts; in mancher Hinsicht mit Prometheus (s. d.) verwandt, steht er auch wie dieser in Beziehung zu Athene, bei deren Geburt wie bei der Schaffung der Pandora (s. d.) er mitgewirkt hat. Der Volksglaube denkt ihn sich von kurzer gedrungener Gestalt u. muskulösem Oberkörper, aber schwachen Beinen u. meist lahm. Er wird dargestellt in schulterfreier Tunika (Handwerkertracht), die Mütze auf dem Haupt u. den Hammer in der Hand, anfangs auch jugendlich, später durchweg als bärtiger Mann (Abb. s. Chiton).

Hepialus *F.*, Wurzelbohrer, s. Hopfenspinner.

Heppe, Heinr. Ludw. Jul., prot. Kirchenhist., * 30. März 1820 zu Kassel, † 25. Juli 1879 zu Marburg; 1850 ao., 1864 o. Prof. in Marburg; bes. bekannt durch seinen Streit mit Vilmar über die hess. Kirche, die er für ‚deutsch-reformiert‘, Vilmar für ‚lutherisch‘ erklärte. Hauptw.: ‚Gesch. der hess. Generalsynoden 1568/82‘ (1847); ‚Gesch. des dtsch. Prot. 1555/81‘ (4 Bde, 1853/59); ‚Dogmatik des dtsch. Prot. im 16. Jahrh.‘ (3 Bde, 1857); Biogr. von Th. Beza (1861) u. Melanchthon (1867); ‚Kirchengesch. beider Hessen‘ (2 Bde, 1877); bearb. 2. Aufl. von Soldan, Hexenprozesse (1880).

Heppenheim, hess. Kreisst., Prov. Starkenburg, an der Bergstraße, überragt von der Ruine

Starkenburg; (1900) 5779 E. (4720 Kath., 111 Isr.); neue kath. Kirche (frühgot.); [Post]; Real-, höhere Bürgerschule (für Mädchen), Landesirrenanstalt; Niederbronner Schw.; Thonwerke, Elektrizitätswerk, Wein-, Hopfen-, Tabak-, Gurkenbau. — 31. Mai 1849 siegreiches Gefecht der großhzgl. hess. Truppen mit den bad.-hess. Freischaren unter Sigel.

Hepp, hepp! Spottruf gegen die Juden; unsicherer Herkunft, schon von den Kreuzfahrern u. bes. 1819 während der Judenhetze in Frankfurt a. M. u. der Rheingegend gebraucht.

Heppingen, rheinpreuß. Dorf bei Neuenahr, s. d.

Hepta ... (grch., ‚7'), häufig in Zusammens.: H.chord, H.chordon, das (‚Siebensaiter'), musik. Bezeichnung der großen Septime u. einer diaton. Folge von 7 Tönen; bei den alten Griechen auch eine 7sait. Leier, die 7 Töne einer der antiken Tonleitern enthaltend, angeblich von Terpandros (s. d.) erfunden. Heptameter, der, 7füßiger Vers; h.syllabisch, 7silbig; H.teuch, der (‚7 Bücher'), Gesamtname für die 5 Bücher Mosis u. die Bücher Josue u. Richter.

Heptaméron, das (grch.-frz., äptämērō, ‚Siebentagewerk'), Novellensammlung der Marg. v. Valois.

Heptane (Mehrz.), Paraffine der Formel C_7H_{16}; von den 9 möglichen Isomeren, die nur teilweise bekannt sind, kommen einige im Erdöl vor. Normalheptan ist flüssig u. siedet bei 98°.

Heptarchie, die (‚Siebenherrschaft'), die 7 Reiche der Angelsachsen, s. d.

Heptosen, Aldoheptosen (Mehrz.), $C_7H_{14}O_7$, synthetisch dargestellte Zuckerarten, z. B. Mannoheptose; ihre Reduktionsprodukte, die entsprechenden Alkohole, sind die Heptite, $C_7H_{16}O_7$, z. B. Perseit.

Heptyl, das, der einwertige Rest C_7H_{15}. H.-säure = Önanthylsäure.

Hera, griech. Göttin, älteste Tochter des Kronos u. der Rhea, von Okeanos u. Tethys erzogen, Schwester u. Gattin des Zeus; ihr Wesen erscheint schon in den ältesten Teilen der homer. Epen vollständig ausgebildet. Sie wurde bes. in Argolis verehrt, nam. in Argos u. in dem unweit des alten Mykenä gelegenen Heräon, nach dessen Priesterinnen auch chronologisch datiert wurde. Zahlr. Heiligtümer hatte sie auch in Sparta u. Korinth; in Olympia ist ihr Tempel der älteste. Neben diesem urspr. achäischen, später dor. Kult bestand seit uralter Zeit ein ionischer auf Samos, mit dem ohne Zweifel der Dienst der H. Lakinia auf dem lakinischen Vorgebirge bei Kroton in Unteritalien zusammenhängt, mit einem berühmten Tempel, zu dem an den H.-festen (Heräen) die Griechen aus ganz Italien zusammenströmten. Außerdem befanden sich alte Kultstätten in Kreta (Knossos) u. Böotien (Plataä). H. ist urspr., wie die röm. Juno, eine Göttin der Geburt; die Wehen *(Eileithyiai)* sind ihre Töchter, auch führt sie selbst den Beinamen Eileithyia. Daher ist sie auch Mondgöttin wegen der 9 Mondmonate dauernden Schwangerschaft, auch der mondbegleitende Stern (sonst Venus) ist ihr heilig. Unabhängig hiervon wurde H. seit alters als Gattin des Götterkönigs Zeus verehrt, dessen Verbindung mit ihr, der Reifen *(Teleia)*, als ‚heilige Hochzeit' in ganz Griechenland nam. von den Frauen unter geheimnisvollen Zeremonien gefeiert wurde. Als Gattin des Zeus wird sie von Homer nicht ohne Schelmerei als zänkisch geschildert, da sie eifersüchtig über ihre Rechte wacht u. die Nebenbuhlerinnen oft grausam verfolgt; so wird sie zur Beschützerin der Ehe. Ihre Priesterinnen sind stets verheiratet. In Darstellungen der bildenden Kunst überwiegt das Majestätische u. Matronenhafte; sie wird stets bekleidet gebildet, bald durch Diadem u. Zepter als Königin, bald mit Beziehung auf die heilige Hochzeit durch den Brautschleier als Neuvermählte gekennzeichnet. In der Hand hält sie eine Schale od. den Granatapfel. Bekannt ist die hoheitsvolle Büste der sog. H. (od. Juno) Ludovisi (Abb.; Rom, Museo Nazionale delle Terme). Von den Tieren ist ihr nam. der Pfau heilig. Ihre u. des Zeus Kinder sind Ares, Hephästos u. Hebe.

Heracleum *L.*, Bärenklau, Gattg der Umbelliferen; 70 Arten, auf der nördl. Halbkugel (bes. Asien), Stauden mit großen Blättern u. weißblühenden Dolden auf oft 3 m h. Schaft, daher zur Dekoration auf Rasenplätzen, bes. der in Mitteleuropa gemeine Wiesen-B., H. sphondylium *L.*, das riesige H. giganteum *Hort.* ꝛc. Aus dem Samen mancher Arten wird der bei 185° schmelzende Bitterstoff Heraklin, das, $C_{32}H_{22}O_{10}$, gewonnen.

Herakleia (lat. Heraclea, ‚Stadt des Herakles'), häufiger griech. Städtename, so H. im Pontus (jetzt Erekli, s. d.). H. am Latmos, am See v. Bafi (Latm. Meerbusen), mit dem Grab des Endymion, u. H. Salbake am Mäandros, beide in Karien. H. in Lukanien, Kolonie v. Tarent, jetzt Policoro (s. d.); Schauplatz der 1. Schlacht zw. Pyrrhos u. den Römern. H. Minoa, an der Südküste Siziliens, westl. v. Agrigent, als karthag. Besitzung *Rus-Melkarth.* Auch griech. Name für Herculaneum.

Herakleides, Name mehrerer griech. Schriftst.: 1) H. Pontikos, aus Herakleia, Schüler Platons, stellte eine eigentümliche Atomentheorie auf; mehr Gelehrter als Philosoph (vgl. O. Voß, 1896). Die ihm zugeschr. homer. Allegorien rühren von einem Herakleitos, die Auszüge aus Aristoteles' Staatsverfassungen viell. von H. Lembos her, der unter Ptolemäos VI. (181/146) in Alexandria lebte u. eine Gesch. der Philosophie *(Diadochai)* u. Historien verfaßte. — 2) H. aus Tarent, bedeutender Arzt des 2. Jahrh. v. Chr.

Herakleion, alter Name der kret. Nomoshauptst. [Kandia.

Herakleische Tafeln, 1732/35 bei Herakleia in Lukanien gefundene Bronzetafeln, welche in dor. Dialekt eine Urkunde über Tempelländereien (4. Jahrh. v. Chr.), auf der Rückseite die Lex Julia municipalis (Cäsars Städteordnung von 46 v. Chr.) enthalten; jetzt im Nationalmuseum in Neapel.

Herakleitos, Heraklit, griech. Philosoph aus Ephesos um 500 v. Chr., Schüler des Xenophanes, Aristokrat von Geburt u. Gesinnung; wegen seiner schwerverständlichen Sprache u. tiefen Spekulation ‚der Dunkle' gen.; hielt das ätherische Feuer für das Weltprinzip, aus dem durch den Streit alle Dinge hervorgehen u. in das sie sich fortwährend zurückverwandeln. Es gibt nichts Bleibendes, alles ist in beständigem Fluß begriffen *(panta rhei,* ‚alles fließt'). Dieser ewige Wechsel ist das Weltgesetz, die mit dem Urfeuer identische, alles durchdringende Weltvernunft *(lógos).* Nur durch Teilnahme an der allgemeinen Vernunft werden wir weise, die Unterwerfung unter sie ist das Prinzip der Sittlichkeit. Diese Lehre H.' von dem Logos ist von großer Bedeutung für die spätere philos. Entwicklung gewor-

den. H. ist noch der ion. Naturphilos. zuzuzählen. Die Stoiker haben seine Lehre wieder aufgenommen, u. Philon hat ihn benützt. Die Fragm. seiner Schr. ‚über die Natur' ges. von Bywater (Oxf. 1877), Diels (1902). Vgl. Schleiermacher (Wolfs Mus. d. Altertumswiss. I); Lasalle (^{2}1892); Patin (1886); Pfleiderer (1886); G. Schäfer (1902).

Herakleonas, oström. Kaiser, Sohn des Heraklios u. seiner 2. Gattin Martina; 15jährig nach Heraklios' Tod Febr. 641 wider den Willen des Volks Mitregent seines ältern Halbbruders Konstantin III., als dieser im Juni starb, Alleinherrscher; im Okt. mit seiner Mutter, des Mords an Konstantin verdächtig, gestürzt, verstümmelt u. verbannt.

Herakles (lat. Hercules), der vielverehrte gemeingriech. Nationalheros, dessen Bild sich freilich erst mit der Zeit aus sehr verschiedenen Zügen zusammengesetzt hat u. noch im 5. Jahrh. v. Chr. durch die Tragödie weitergebildet worden ist. Selbst der Name zeigt durch seine Zusammensetzung (‚der durch die Hera Berühmte'), daß er einer jüngern Epoche der griech. Namenbildung angehört; in Böotien führt H. den altertüml. Namen Alkäos od. Alkides (‚der Starke'). Einerseits liegt bei H. die aus dem Märchen wohlbekannte Vorstellung von einem Göttersohn zu grunde, der durch Mißgunst einer bösen Fee (Hera) od. zur Buße für ein Vergehen (Kindermord) einem Schlechtern (Eurystheus, Omphale) dienstbar gemacht wird; die von diesem auferlegten Arbeiten besteht er mit Hilfe einer guten Fee (Athene) u. erwirkt sich so die Aufnahme in den Olymp. Diese Vorstellung ist hauptſ. dorisch-peloponnesisch; von den Arbeiten gehen 2 in Argolis (nemeischer Löwe, lernäische Hydra), 3 im benachbarten Arkadien (erymanth. Eber, kerynth. Hirschkuh, stymphal. Vögel), eine in Elis (Augiasstall) vor sich; der kret. Stier ist wohl spätere Zuthat. Die übrigen Arbeiten setzen Fahrten über das große Meer voraus d. h. nach dem unbekannten Jenseits, der fabelhaften Ferne des Westens (die Rosse des Diomedes in Thrakien, die Amazonenschlacht in Kleinasien, die Rinder des Geryon in Italien, die er dann nochmals dem Riesen Eryx abjagen mußte, die Äpfel der Hesperiden jenseits der Säulen des H., näml. der Felsen Abyla u. Kalpe, beiderseits der Meerenge v. Gibraltar, wobei, wie im Märchen der dumme Teufel, der Riese Atlas von H. überlistet wird) od. in die Unterwelt (Kerberos). Diese Abenteuer werden allmählich zu weitgedehnten Wanderzügen ausgesponnen, auf welchen H. nach Gallien, Sizilien u. Ägypten gelangt. Er erscheint hierbei, ganz wie Theseus, als Kulturträger, der die Welt von Ungeheuern reinigt, wilde Völkerschaften u. ihre grausamen Herrscher ausrottet (Busiris in Ägypten, Lityerses in Lydien), Landplagen, wie z. B. Mücken, vertreibt u. überall Götterkulte, Feste (auch die Olymp. Spiele) u. dgl. stiftet. Häufig sind die gebändigten Gegner Flußgötter, so Acheloos in Ätolien; aber auch Eurytos (der König v. Öchalia) u. Eurytion (der Knecht des Geryones) sind Flußnamen. Mit der Zeit knüpfte sich daran die Sage von H. dem Kriegshelden (Züge gegen Elis, Pylos, Sparta; erste Einnahme von Troja). Ganz verschieden von diesem H. ist der thebanische, das Urbild eines an Stärke wie an sinnlicher Leidenschaft alles Maß übersteigenden Übermenschen, der schon in der Wiege die von Hera gesandten Schlangen tötet, dessen Aufregung sich leicht zur Berserkerwut steigert, in der er seine Gattin Megara u. seine Kinder, seinen Freund Iphitos u. seinen Lehrer Linos tötet. Dabei ist er gutmütig u. läßt, zum Lachen gebracht, die gefangenen Kerkopen laufen, ist auch ein gewaltiger Esser u. Trinker, der einen Ochsen auf einmal verspeist (H. Buphagos) u. nicht minder unbändig in der Liebe. Einen 3. Bestandteil der H.sage bildet endlich die Läuterung (Selbstverbrennung, nachdem ihn seine Gattin Deïaneira unwissentlich durch das mit der Salbe des Nessos bestrichene Opfergewand vergiftet hatte) u. Apotheose des H. auf dem Öta; die Versöhnung mit Hera u. die Vermählung mit Hebe sind Weiterbildungen der Dichtung. Außerdem steht H. mit Apollon im Streit um den Dreifuß in Beziehung. Als Lokalgott führt H. die Beinamen Unglücksabwehrer u. Siegesheld u. beschützt die Häuser; in den Gymnasien wird er wegen seiner Stärke u. treuen Freundschaft mit Iolaos verehrt. Überhaupt ist er eine Lieblingsgestalt der Hellenen (wie zahlr. geogr. Namen zeigen) u. nam. der Philosophie. Den Helden, der freiwillig Mühen u. Gefahren auf sich nimmt, um im Dienst der Tugend die Welt von Übeln zu befreien, feierte schon Prodikos (5. Jahrh.) in seinem berühmten Mythos ‚H. am Scheidewege' u. später die Kyniker u. Stoiker. — Der röm. Herkules (Hercles, Herceles) ist, obschon der Name von den Griechen entlehnt ist, ein einheim. Gott. Dies beweist die Sage vom Kampf mit Cacus, sein alter Kult (als H. Victor) in Rom u. seine für Italien eigentüml. Verbindung mit Juno, mit der er um eine Hirschkuh streitet, sich aber schließlich versöhnt, worauf beide von Juppiter ehelich verbunden werden. Die Männer in Rom schwuren beim Herkules (mehercle), die Frauen bei der Juno. Endlich sei erwähnt, daß Tacitus unter den germ. Göttern einen Herkules findet, in dem man Donar vermutet; ein Hercules Saxanus wurde von den in Deutschland lebenden Römern viel verehrt. — Die bildende Kunst stellt H. in der ältesten Zeit entw. nackt u. bärtig, ohne Löwenfell, mit Speer u. Keule, od. in kurzem Chiton mit Schwert, od. in voller Waffenrüstung dar; später mit dem Löwenfell, Bogen u. Keule (Abb., in Petworth). Der unbärtige Typus wurde durch Praxiteles, insbes. aber seit Alexander d. Gr. populär. Auch von harter Anstrengung ausruhend (so der farnes. H., s. Farnese) od. die Leier spielend (so ist viell. der Torso im Belvedere zu ergänzen) wird H. dargestellt. Die Darstellung mit dem Füllhorn deutet auf Beziehungen zur Unterwelt.

Herakliden, Nachkommen des Herakles, gab es fast in allen griech. Landschaften. Die wichtigste unter den H.sagen, die von den H.zügen nach dem Peloponnes, spiegelt ein hist. Ereignis, die sog. dor. Wanderung, wieder. Die von Eurystheus nach Herakles' Tod aus Argolis vertriebenen H. versuchen zuerst unter Herakles' Sohn Hyllos, dann unter seinem Enkel Aristomachos auf dem Landweg vergeblich ihr Erbe wiederzuerobern; erst den Söhnen des letztern, Temenos, Aristodemos u. Kresphontes, gelang es, über den Korinth. Meerbusen in den Peloponnes einzudringen, wo sie (für Aristodemos seine Zwillingssöhne Prokles u. Eurysthenes) sich in die Landschaften Argolis, Lakonien u. Messenien teilten.

Heraklios, oström. Kaiser (610/41), * 575, † 10. Febr. 641; stürzte Okt. 610 mit afrik. Truppen den Tyrannen Phokas. Er reorganisierte die innere Verwaltung u. das Heerwesen u. hielt nach außen wenigstens teilw. den drohenden Verfall des Reichs auf. Er verzichtete auf Spanien, verschaffte sich vor den Avaren teils durch Tributzahlungen teils durch Hereinziehung der Slawen (Kroaten u. Serben) Ruhe, wandte sich 622 mit der ganzen Macht des Reichs gegen die Perser u. zwang sie, nachdem er 626 die Avaren geschlagen, 628 zum Frieden, zur Herausgabe aller seit 604 eroberten Provinzen u. des hl. Kreuzes (das er 14. Sept. 629 auf Golgotha aufrichtete). Diese Waffenthaten machten ihn zu einer der volkstümlichsten Gestalten der byzant. Volkslitteratur, u. seine Geschichte wurde bald zur Legende ausgebildet (im 13. Jahrh. von dem Franzosen Gautier v. Arras u. dem deutschen Meister Otto poetisch behandelt). Die letzten Jahre seiner Regierung füllten die monothelet. Religionsstreitigkeiten u. unglückliche Kämpfe mit den Arabern aus, denen er Syrien, Mesopotamien u. Ägypten überlassen mußte.

Herald (engl., hĕrŏld), ‚Herold, Verkündiger, Ausrufer', Zeitungstitel: Morning H., New York H.

Heraldik, Heroldskunst, Wappenkunde d. h. die Kunst, ein Wappen kunstgerecht zu beschreiben (blasonnieren), u. die Kenntnis der Regeln für die Anfertigung u. Führung der Wappen. Die H. ist wichtig für die Rechtswissenschaft u. die Geschichte, am nächsten verwandt mit der Genealogie u. Siegelkunde. Ihre spezif. Quellen sind Siegel, Münzen, Denkmäler, Adels- u. Lehnbriefe, Bilder u. Wappenbücher (Manessesche Hdschr. u. Züricher Wappenrolle, 1. Hälfte des 14. Jahrh.; *Wappenbuch van den Ersten*, um 1380; *Wappenbuch* des Konstanzers Konr. Grünenberg, vollendet 1483; Siebmacher, Nürnb. 1605 ff., u. in J. Camerarius, Emblemata, ebd. 1590/1604 ꝛc.). — Die herald. Kunstsprache wurde nam. von den franz. Herolden ausgebildet. Nach dem Juristen Bartolus, dessen Theorien über Wappenrecht (De insigniis et armis) in Deutschland nachwirkten, sind Franzosen die ältesten Schriftst. über H.: Clément Prinsault (1416), Vulson de la Colombière (1639) u. Menestrier S. J. (1659). Sie enthalten jedoch noch viel Spielerei, Symbolik u. Geheimthuerei. Von Menestrier angeregt wurde der Theolog Spener Schöpfer der wiss. H. in Deutschland (1680/90); sein bedeutendster Nachfolger war Gatterer (1766 u. ö.). Durch die Ausbeutung der Quellen aus der got. Zeit, geogr. Vergleichung, stilgerechte u. künstlerische Behandlung haben sich im 19. Jahrh. O. T. v. Hefner, Mayer v. Mayerfels, Hildebrandt, Warnecke u. Seyler um die H. bes. verdient gemacht. S. Beil. Heraldik.

Heräon, Tempel der Hera, s. d.

Herapathit, der, entsteht in essigsaurer Chininsulfatlösung durch alkohol. Jodlösung; goldglänzende smaragdgrüne *Krystalltafeln*, die Licht wie Turmalin polarisieren; früher zu Polarisationsapparaten gebraucht.

Herat (mittelpers. *Heri*, altpers. *Haraiva*), afghan. Prov.-Hauptst. u. Festung (‚Thor Indiens'; Zitadelle Ichtijar ed-din), 6 km r. vom Herirud (26bog. Brücke), 808 m ü. M.; etwa 50 000 E.; zahlr. Ruinen von Prachtbauten der Timuriden, bes. in den außerhalb der Ringmauer gelegenen, durch 9 Kanäle bewässerten Gärten (‚Stadt der 100 000 Gärten'); Anbau v. Wein, Obst, Asa foetida, Rosen; Fabr. v. Klingen, Teppichen, Baumwollstoffen; Karawanenknotenpunkt (riesiger Basar). — H. fiel im 7. Jahrh. an die Araber, im 11. Jahrh. an die Ghasnawiden u. Seldschuken, 1192 an die Ghuriden, die hier, zeitweise als Vasallen der Mongolen (nach der Eroberung H.s durch Dschingis-Chan 1220 u. Timur 1381), bis 1507 herrschten. 1510/1715 war es persisch, dann strittig zw. Persern u. Afghanen, 1829/63 mit Hilfe Englands unter eignen Sultanen selbständig, seitdem unter afghan. Herrschaft.

Herauch = Höhenrauch.

Hérauld, Hérault (ĕrō, lat. Heraldus), Didier, franz. Philolog u. Jurist, * um 1579 zu Paris, † im Juni 1649 ebd.; erst Prof. des Griech. an der prot. Akad. zu Sedan, seit 1611 Advokat in Paris; bekannt durch seine litt. Fehde mit dem ihm früher *befreundeten Salmasius* (Observationes ad jus Atticum et Rom. etc., hrsg. von Isaac H., Par. 1650). Schr. geschätzte Kommentare zu Martial, Arnobius, Minutius Felix, Tertullian ꝛc.

Hérault, der (ĕrō), südfranz. Küstenfluß, entspringt am Aigoual in den Cevennen, mündet unterhalb Agde in den Golfe du Lion; 160 km l., dient der Bewässerung. — Das gleichn. Dep., zw. der z. T. sumpfigen u. von Strandseen (Étang de Thau ꝛc.) bedeckten Küstenebene u. den Südcevennen im NW. (Monts de l'Espinouse, 1126 m); ein tertiäres, durch Orb, H. u. ihre Nebenflüsse gegliedertes Hügelland; 6224 km², (1901) 489 421 E.; Wein- (1901: 9,53 Mill. hl, der Menge nach an 1., dem Wert nach an 2. Stelle in Frankreich), Acker- (Weizen, Hafer), Olivenbau, Seiden- (171 t Kokons), Schafzucht (341 372 Stück), Steinkohlen- (bei Graissessac) u. Seesalzgewinnung, Textilind., metallurg. Werkstätten (in Cette), Branntweinbrennereien, Chemikalienfabr., Fischerei ꝛc.; 4 Arr., Hauptst. Montpellier. Vgl. Géogr. gén. (3 Bde, Montp. 1900); Joanne, Géogr. (Par. [8]1903).

Hérault de Séchelles (-dŏ ßēschäl), Marie Jean, franz. Revolutionär, * 20. Sept. 1759 zu Paris, † 5. Apr. 1794 ebd.; Generaladvokat am Pariser Parlament, schloß er sich begeistert der Revolution an, kam in die gesetzgebende Versammlung, den Konvent (Präs. beim Sturz der Gironde) u. Wohlfahrtsausschuß; stimmte abwesend für Verurteilung des Königs. Wegen seiner Mäßigung, geistigen Bedeutung u. aristokrat. Herkunft war er Robespierre verhaßt u. wurde mit Danton guillotiniert.

Herausgabe s. Vorlegung.

Herausgeber eines Werks ist, wer, ohne Urheber zu sein, das Erscheinen veranlaßt. Bei Werken, die pseudonym od. anonym erscheinen, ist der H. berechtigt, die Urheberrechte wahrzunehmen; das gilt auch bei Sammelwerken, die aus getrennten Beiträgen mehrerer bestehen, für das ganze Werk. Jur. Personen des öffentl. Rechts, die ein Werk herausgeben, gelten als Urheber, wenn der Verfasser nur nicht auf dem Titelblatt, in der Zueignung, der Vorrede od. am Schluß genannt wird (Ges. v. 19. Juni 1901 betr. das Urheberrecht, §§ 3. 4. 7; ähnlich das östr. Ges. betr. das Urheberrecht v. 26. Dez. 1895). Das Preßges. v. 7. Mai 1874 (im Ggsz zum östr. Preßges. v. 17. Dez. 1862) verwendet den Begriff des H.s nur bei nichtperiod. Druckschriften u. fordert seine Benennung auf ihnen, wenn sie ohne Angaben des Verfassers im Selbstverlag erscheinen.

Herba, die (lat.), ‚Kraut'. Offiz. sind H. absinthii, Wermut, H. cardui benedicti, Kardobenediktenkraut, H. centaurii, Tausendgüldenkraut, H. cochleariae, Löffelkraut, H. conii, Schierling, H.

HERALDIK.

(Hierzu Tafeln I bis III.)

Wappen ist das bleibende Abzeichen einer Person, eines Geschlechts, einer Körperschaft, das nach bestimmten Regeln angefertigt u. mit besonderer Berechtigung geführt wird. Persönliche u. Genossenschaftsabzeichen gab es immer, so die Stadtsymbole der griech. Münzen, die germ. Hausmarken, die erbl. Familienabzeichen der Japaner etc., sie gehören aber nicht zur H.; deren Gegenstand ist nur das Wappen, dessen Ursprung u. Entwicklung ganz selbständig ist.

Der Name (wâfen = Waffe) kommt zuerst um 1190 im ‚Erec' Hartmanns v. d. Aue vor. Ein als wappenmäfsig zu bezeichnender Schmuck der Rüstung tritt uns schon Mitte des 12. Jahrh. in der Litteratur als eingebürgert entgegen u. verdankt seine Entstehung den Kreuzzügen u. orient. Einflüssen, seine Entwicklung dem Zusammenschlufs des Adels als Korporation u. den Turnieren. Die Bilder werden auf der Fahne, dem Waffenrock, dem Schild, der Pferdedecke angebracht. Seit etwa 1180 erscheint der Schild als bevorrechtigter Träger des Wappens, womit die Konsolidierung des Wappenwesens beginnt. Neben dem Schild wird der Helm, zunächst in den Siegeln dem schiefgelehnten Schild auf der obern Ecke aufgesetzt, der 2. Hauptbestandteil des Wappens.

Der Schild ist der wirklich getragene; zunächst unten spitz, stark konvox, später flach (Dreieckschilde, Taf. I, Fig. 2 u. 3), 1400/40 vorwiegend halbrund (4). Schon im 14. Jahrh. findet sich der Stechschild od. Tartsche (5), rechts mit einem Einschnitt für den Rennspiefs. Seit dem 16. Jahrh., wo die Schilde nicht mehr getragen wurden, wurden sie zu beiden Seiten geschweift (Renaissance, 6 u. 7), aufgerollt u. verschnörkelt (Barock, 8. 9. 34), mit Blumenguirlanden u. Engelsköpfen verziert, nicht immer unschön, aber den getragenen Schilden immer unähnlicher. Entsprechend entwickelt sich der Helm, gleichfalls der wirklich getragene (weshalb Städte u. Korporationen urspr. keinen Helm im Siegel führten). Das 13./14. Jahrh. zeigt den Topf- u. den etwas spätern Kübelhelm (10 bzw. 11), das 14./15. den Stechhelm (12); seit 1430 gewinnt der Turnierhelm, Rost-, Gitter- u. Spangenhelm (13 u. 14) den Vorrang; nur mehr vorübergehend herald. Zwecken diente die Salade (15). Die neuere H. verwendet mit Vorliebe die Formen aus der Blütezeit, dem 14./15. Jahrh.; auf alle Fälle müssen Schild u. Helm (wie auch Bilder u. Helmkleinode) denselben Stil zeigen, also darf kein Kübelhelm auf einen Renaissanceschild gesetzt werden.

Der Schild war meist von Holz, mit Leder od. Pergament überzogen u. dann bemalt, od. mit Pelzwerk (Hermelin, Kürsch, Feh, Fig. 1 m, n), das durch seine Anordnung (Stückung) u. in Verbindung mit den zum Festhalten übergenagelten Kreuzen u. Schragen (Schrägkreuzen) sich ebenso zu herald. Bildern entwickelte, wie die Verzierung des Schildbuckels (Strahlen, Rose) dazu Anlafs gab.

Die Blüte der H. kannte nur 6 Farben od. **Tinkturen**: 4 Farben im engern Sinn: rot (III u. I 1 e), blau (1 c), grün (1 f) u. schwarz (1 a) u. die Metalle gold (1 b) u. silber (1 d), letztere auch sparsamer durch gelb u. weifs dargestellt. Die spätere Zeit verwendete noch Purpur (III 1 g, I 1 h), Eisenfarbe (III 1 h, I 1 i), natürl. Farbe (I 1 k) u. braun (I 1 i). Die Bezeichnung der Farben in nichtfarbiger Darstellung durch Striche u. Punkte (Taf. I 1) stammt von Silvester Petrasancta S. J. (Tesserae gentiliciae, Rom 1638). Die Richtung der Striche richtet sich im Schild nach der Stellung des Schilds, aufserhalb desselben nach der Richtung des Papiers. Leere Metallfelder werden seit dem 15. Jahrh. mit Strichen, Punkten, Arabesken ‚damasziert' (I 1 g). Alle Farben sind gleichviel wert u. treten stets zu zweien auf, dabei immer gold od. silber. Daraus entwickelte sich die (nicht immer beobachtete) Hauptregel, dafs Farbe nur auf Metall, Metall nur auf Farbe zu stehen kommt. Ein roter Löwe kann also nur auf gold od. silber stehen. (So stand auch im Münchener Stadtwappen der schwarz gekleidete Mönch urspr. im silbernen, nicht wie jetzt im blauen Feld.) Die Regel gilt nicht für Nebenbestandteile, wie die Früchte der Bäume, Reifen der Fässer, die ‚Bewehrung' der Tiere d. h. Hörner, Klauen, Schnabel etc.

Die herald. Bilder werden in 2 Klassen eingeteilt: 1) Schildteilungen durch regelmäfsige Linien, sog. **Heroldsbilder, -figuren, Herolds- od. Ehrenstücke**; 2) **natürl. od. gemeine Figuren od. Wappenbilder**. Letztere sind **lebende**: Menschen, Tiere, Pflanzen (I 35, II 2. 5. 7. 10. 11, III 9. 11) od. deren Teile (II 1. 3. 6. 14) u. Phantasiegestalten (Greif I 36, Einhorn II 4; Doppeladler I 37, Drache, Fischweib), u. **leblose**: Naturerscheinungen (Gestirne I 34, III 5. 8), Berge, Gebäude u. deren Teile (Turm III 8), Waffen (II 8), Kleidungsstücke, Geräte (Anker III 1, Schlüssel III 6, Rad III 14). Die Figuren sollen den Schild ausfüllen.

Bei den **Heroldsstücken** wird der Schild in Felder od. Plätze geteilt. Diese werden durch ihre Stellung bezeichnet od. gezählt u. dabei beginnt man rechts (in herald. Sinn, wobei man sich hinter dem Schild stehend denkt; vom Beschauer aus links) oben u. geht nach links u. nach unten. So sind die 3 Spitzen (Hzgt. Franken) im bayr. u. bamberg. Wappen (II 13, III 18) im 2. Feld od. links oben, das weifs-schwarz-quadrierte Hohenzollernwappen (III 16) im 8. Feld od. unten mitten. Es entsprechen sich die gegenüberliegenden Felder, im quadrierten Schild (I 7. 32. 33. 34, II 15, III 15) das 1. u. 4., das 2. u. 3., im Schach zu 9 Plätzen (I 8) das 1. u. 9., das 2. u. 8. Feld etc. Im Unterschied von den gemeinen Figuren verlaufen die Heroldsstücke im Schildrand; das Kreuz III 4 ist also ein Heroldsstück, das Kreuz III 10 eine gemeine Figur. Die hauptsächlichsten Schildteilungen sind: gespalten (I 2, I 5 fünfmal gespalten), geteilt (I 3), schräggeteilt (I 4 schräglinks), Balken (I 6: silber in rot, Österreich; II 9: 2 Balken), Pfahl (senkrechter Balken, II 13: 3. Feld), geviert od. quadriert (I 7 u. ö., s. o.), geschacht (I 8), geständert (I 9), mit Spitzen geteilt (II 13, III 18: 2. Feld), gerautet, geweckt (II 13 Herzschild), Kreuz (III 4 ff.), Sparren (I 33, 2. u. 3. Feld), Bord (Schildrand, Herzschild bei I 34), Stufen-, Wolkenschnitt u. alle möglichen Kombinationen davon. — Die Heroldsstücke dienen entw. für sich als Wappen od. werden mit anderen vereinigt od. mit gemeinen Figuren ausgefüllt. Für letztern Fall gilt: steht eine Figur im geteilten Schild, so werden die Farben ‚verwechselt' (II 4). In der Regel jedoch erhalten die verschiedenen Felder auch verschiedene Figuren, die Schildteilung wird so zur Wappenmehrung benützt (s. u.).

Bei der Wahl des Wappens wird oft der Name od. auch nur ein Anklang benützt (**redende Wappen**). So hat Henneberg eine Henne auf einem Dreiberg, Taxis einen Dachs, Bern einen Bären, Dürer eine Thüre (I 31) im Wappen.

Der Schild ist nach rechts ‚orientiert', d. h. die Figuren sehen nach rechts (falls nicht geradeaus); nur in einzelnen Fällen nach links, wenn das Wappen einem linksstehenden Gegenstand, z. B. einem andern Wappen od. der Fahnenstange, zugekehrt ist, od. aus Gründen des Raums (z. B. der hess. Löwe Spalte 421). Unrichtig ist, in gevierten Schilden die Bilder einander entgegensehen zu lassen (vielmehr wie I 33, II 15).

Seit Ende des 13. Jahrh. beginnen Schild u. Helm auf den Siegeln zu einem Wappen zusammengesetzt zu werden (I 26 ff.); der Helm sitzt zunächst auf dem obern Eck des nach rechts geneigten Schilds, später in der Mitte des aufrecht stehenden Schilds. Sind mehrere Wappen in einem Schild vereinigt, so sollen Zahl u. Stellung der Helme den Wappen entsprechen (I 38). Der Helm trägt den schon zu Beginn des 13. Jahrh. vollständig eingebürgerten Helmschmuck (das 1. Beispiel ist das Fächerkleinod mit dem Löwen im Wappen des Kgs Richard Löwenherz). Die gebräuchlichsten Helmzieren od. **Helmkleinode** sind: Flüge (I 16. 25. 29. 31—33), Hahnenfedern (I 19), Pfauenspiegel (I 17, II 15), Hüte (I 24), menschl. u. Tierfiguren (I 19. 22 f. 26 ff.). Auf dem Flug od. einem Schirmbrett (I 21) od. für sich stehend (I 26. 33) wird oft das passend veränderte Wappenbild wiederholt. Regel: kein Helm ohne Kleinod, kein Kleinod ohne Helm.

Auf Siegeln findet sich erstmals 1283 die **Helmdecke** d. h. ein Tuch zur Verhüllung der unschönen vernieteten Stellen. Mit der Zeit wird es immer reicher ausgestaltet, ‚gezattelt' d. h. zerlappt (I 28 ff.), so dafs es schliefslich zum pflanzlichen Ornament auswächst, u. wiederholt die Farben des Wappens.

Als Zwischenglied zw. Helm u. Helmzier erscheinen seit Mitte des 15. Jahrh. **Helmkronen** (I 20. 29. 32 f.), Kissen (I 21), Helmwulste. Streng zu unterscheiden sind die am besten allein auf dem Schild stehenden Rangkronen

(I 12 f.; s. Kronen). Sie auf (Württemberg) od. unter einen Helm zu setzen od. eine Helmzier daraus hervorgehen lassen (od. beides, wie Reufs, I 15), ist sinnlos.

Die Entwicklung des Wappenstils von der Frühgotik bis zum Barock zeigen die Fig. I 26—34. 26: Reinmar v. Zweter (Züricher Wappenrolle, um 1330); 27: Habsburger (ebd.); 28: Rapold v. Rosenhart (um 1440); 29: Kg v. Böhmen (Grünenberg, 1483); 30: Goldast (von Zeitblom, um 1520); 31: Albr. Dürer (von ihm selbst, 1523); 32: Haller v. Hallerstein (Wappenb. Jost Ammanns, 1579/89); 33: Beck v. Beckstein (16. Jahrh.); 34: Frh. v. Widmann (Rokoko).

Unwesentliche Beigaben sind die Prachtstücke. Hierher gehören: die Schildhalter, auf Siegeln erstmals 1292; wilde Männer (II 12), Löwen (II 13. 15), Greifen (I 37), Engel etc.; auf einem Postament, einer Arabeske, dem Boden, dem Ordensband stehend od. gar in der Luft schwebend. Ordenszeichen hinter dem Schild hängend u. am besten um den Hals des Helms gehängt: Schwarzer Adlerorden (II 12), Goldenes Vliefs (I 37), württ. Kronenorden (III 5). Halskleinode d. h. um den Hals des Helms gehängte Medaillen (II 9), Zeichen von Turniergesellschaften (heutzutage ohne Sinn, aber noch im Gebrauch). Devisen, Wahlsprüche (I 15. 37). Amtsabzeichen hinter dem Schild: die Schlüssel beim Papst (III 1) u. den Erbkämmerern, Kreuz u. Krummstab der geistl. Fürsten (Taf. III), bei denen mit weltl. Herrschaft auch das Schwert (III 16); die gekreuzten Marschallstäbe u. Anker der franz. Marschälle u. Admirale. Neuern Datums (17. Jahrh., Frankreich) sind die Wappenmäntel, Pavillons (II 12. 15, III 17), hinter dem Wappen aufgeschlagene Zelte, innen Hermelin, aufsen Purpur, oft mit den Wappenbildern besät (preufs. Adler, franz. Lilien).

Wappenrecht. Zur Annahme eines Wappens war (u. ist) jeder berechtigt, falls niemand wegen der Übereinstimmung od. Ähnlichkeit des Wappens Einspruch erhebt. Entsprechend dem milit. Ursprung des Wappens beschränkte sich sein Gebrauch anfangs auf die waffentragenden Kreise. Die Leute des 6. u. 7. Heerschilds beginnen erst in der 1. Hälfte des 13. Jahrh. ein eignes Wappen zu tragen, während sie bisher das ihres Herrn trugen. Die Wappen der Frauen, Städte, Korporationen verdanken ihre Entstehung dem Siegel, welches lange die einzige nichtmilit. Verwendung des Wappens war. Seit etwa 1170 wurden die Wappen erblich. Teilte sich ein Geschlecht, so behielt es, von der Anfangszeit der H. abgesehen, in der man das Wappen leicht gegen ein anderes vertauschte, die Erinnerung an den gemeinsamen Stamm im Wappen. Zur Unterscheidung der Linien dienten Beizeichen (franz. Ursprungs: Querbalken [Bastardbalken], Turnierkragen) od. Veränderung der Helmzier, der Farben etc. So war bei den geneal zusammengehörenden Pfalzgrafen v. Tübingen, Grafen v. Montfort, v. Werdenberg zu Werdenberg u. v. Werdenberg zu Sargans die Kirchenfahne rot in gold bzw. rot in silber, schwarz in silber, silber in schwarz. — Bei Erbheirat ging mit dem Besitz auch das Wappen auf das neue Geschlecht über; dasselbe wurde der Fall bei Belehnung, schliefslich bei jedem Besitzwechsel. Das Wappen wurde so schon im 14. Jahrh. zum Landeswappen u. gab einen gewissen Anspruch auf den Besitz, so dafs man es durch Belehnung mit dem Wappen, Staatsverträge etc. sicherte. Der Schild gilt auch ohne Helm als volles Wappen, der Helm nicht. Geschützt waren auch die vom König (erstmals Ruprecht an den Mainzer Bürger Eyermenger 1400), Hofpfalzgrafen u. Landesherren verliehenen Wappen. Mit den Landeswappen beginnt die Häufung der Wappen, da mit jedem neuerworbenen Gebiet das Wappen vermehrt, bei Landverlusten aber selten vereinfacht wurde (wahre Landkarten bis zu 64 Feldern). Anfangs legte man die Schilde aufeinander (wie noch jetzt der hohenzollernsche Herzschild im preufs. u. rum. Wappen) od. nahm 2 halbe (dies der Ursprung der ‚hervorbrechenden' Figuren). Im 14. Jahrh. wurde die Vierung od. Quadrierung Mode (so quadrierte England zum Zeichen seines Erbanspruchs 1337 sein Wappen mit den franz. Lilien), im 15. geradezu eine Sucht, so dafs die einfachen Wappen selten wurden.

Ähnlich ging es bei den kirchl. Wappen (Taf. III). Ihr Ursprung ist, wie bemerkt, das Siegel. Seit dem 14. Jahrh. beginnen die Bischöfe neben dem Siegel (Bild des Stiftsheiligen) das Stifts- u. Familienwappen anzubringen. Im 15. Jahrh. wurde auch hier die Quadrierung üblich: 1. u. 4. Feld Stifts-, 2. u. 3. Familienwappen (III 5. 18). Den Helm ersetzte die Mitra, hinter dem Schild erscheinen Kreuz, Krummstab, bei den reichsunmittelbaren Prälaten auch das Schwert. Jetzt ist der unschöne Quastenhut herrschend geworden (Hut u. Mitra zugleich, III 17, sind unheraldisch). Die Farbe des Huts u. die Zahl der Quasten zeigt Taf. III.

Aufsermilit. verwendet wird das Wappen als Siegel, Eigentumszeichen, Schmuck (Totenschild I 40, Grabplatte I 41, an der Wand: I 39 u. III 14 im Kaisersaal zu Frankfurt, Glasfenster, Bodenfliefse, Briefpapier, Livreeknöpfe, Wagenthüren), Hoheitszeichen (Münzen, öff. Gebäude).

Das M.A. hat eine reiche Symbolik u. Kunstsprache ausgebildet. Als Probe unserer heutigen Terminologie sollen noch einige Wappen beschrieben (‚blasoniert') u. erklärt werden. II 1: in rot ein weifser Rüdenkopf mit schwarzem Stachelhalsband (Rüdt v. Butinen, aus Grünenbergs Wappenbuch). — II 2: in rot goldgekrönter silberner Löwe (Kgr. Böhmen, modern). II 3: in silber 3 schwarze goldgekrönte Adlerköpfe (Herrschaft Hohenack im Wappen v. Waldeck, modern). — II 4: in von silber u. schwarz geteiltem Schild ein Einhorn in verwechselten Farben (Ulrich v. Steyr, 14. Jahrh.). — II 5: in rot 2 goldne abgewandte Salme (Grafsch. Pfirt, Züricher Wappenrolle). — II 6: in gold ein schwarzer Stierkopf mit roter Zunge, silbernen Hörnern u. goldner Krone (Mecklenburg, modern). — II 7: in blau eine geschweifte silberne Spitze; oben rechts goldne Lilie, links ein im Dreipafs ausgebrochenes silbernes Seeblatt, unten rote Rose (16. Jahrh.). — II 8: in schwarz 3 goldne Wurfbarten übereinander (Stadion, modern). — II 9: in blau 2 goldne Balken, Spangenhelm mit Halskleinod, Helmdecke u. Blashörner in den Schildfarben (v. Gemmingen, Renaissance). — II 10: schwarzer Hirsch in silbernem Feld (Waldeck, modern). — II 11: in blau ein goldner Steinbock, rotgezungt u. schwarz bewehrt (Herrsch. Hohenems im Wappen v. Vorarlberg). — III 16: Brandenb. Schild, an der Herzstelle mit den Schilden von Magdeburg (von rot über silber geteilt), Mainz (in rot ein silbernes Rad) u. Halberstadt (von silber u. rot gespalten) belegt (Kard. Albrecht v. Brandenburg, Erzb. v. Mainz u. Magdeburg, Bisch. v. Halberstadt; aus Dürers Schule). — III 18: gevierter Schild; im 1. u. 4. Feld ein schwarzer Löwe in gold, mit schmalem silbernem Rechtsschrägbalken belegt (Bamberg); das 2. von rot über silber mit Spitzen geteilt (Franken); im 3. in blau 5 silberne Streitkolben (Limpurg). Wappen Georgs III., Schenken v. Limpurg, Bisch. v. Bamberg (16. Jahrh.).

Litt. Lehrbücher: Gatterer (1792); Bernd (1856); Mayer v. Mayerfels (1857); O. T. v. Hefner ([2]1887); v. Retberg (1888); v. Sacken, Katechismus ([5]1893); Hildebrandt, Musterbuch ([2]1885); Warnecke, Handbuch ([5]1893); Gritzner, Terminologie (1891); Ströhl, Atlas (1899). Zeitschr. der herald. Vereine ‚Adler' in Wien u. ‚Herold' in Berlin. Gesch.: Hauptw. Seyler (1886). Wappensammlungen: für Deutschland das Monumentalwerk ‚Neues Siebmachersches Wappenb.' (seit 1854, 469 Liefgn); für England Burke, Encycl. of Heraldry (Lond. 1878), u. Davies, Encycl. of Armory (ebd. 1904); für Italien Crollolanza, Encicl. (Pisa 1876 ff.).

Heraldische Kreuze (Abb. 43—72).

43. Gew. herald. Wappenkreuz. 44. Würfelspitzenkreuz. 45. Krückenkreuz. 46. Spitzendenkreuz. 47. Kleeblattkreuz. 48. Ankerkreuz. 49. Christus- od. Passionskreuz. 50. Griech. Kreuz (gleicharmig). 51. Andreaskreuz. 52. Antonitorkreuz. 53. Nagelspitzenkreuz. 54. Hakenkreuz. 55. Nagelkopfkreuz. 56. Halbkrückenkreuz. 57. Erzbisch. Kreuz (Lothringerkreuz). 58. Mäanderkreuz (Swastika), auch ind. Kreuz. 59. Papstkreuz. 60. Breitrandiges od. Tatzenkreuz. 61. Doppelkreuz. 62. Malteser- (Johanniter-) Kreuz. 63. Dominikanerkreuz. 64. Henkelkreuz. 65. Schweizer- od. Sanitätskreuz. 66. Russ. Kreuz. 67. Triangelkreuz. 68. Pilgerstabkreuz. 69. Pfeilspitzenkreuz. 70. Schlangenkreuz. 71. Petruskreuz. 72. Wiederkreuz.

HERALDIK. I. Wappenformen u. Wappenteile.

1. Farbenbezeichnung.

a a b c d e f g g h i k l m n

2 3 4 5 6 7 8 9

2.—9. Schildformen u. Schildteilungen.

10 11 12 a b c 13 14 15 16 17

10.—15. Helme. 16.—17. Helmzieren.

18 19 20 21 22 23 24 25

18.—25. Helmzieren.

26 27 28 29 30

31 32 33 34

35. Schreitender Leopard. 36. Schreitender Greif.

26.—34. Entwicklung des Wappens von der Frühgotik bis zum Barock.

VIRIBUS UNITIS

37. Wappen des Kaisers v. Österreich.

38. Wappen des Grofshzgt. Hessen.

39. Wappen der Kurmark Brandenburg (1904).

40. Totenschild Achaz Wisbecks in Salzburg († 1481).

41. Grabplatte des Martin Reuter in Salzburg († 1416).

42. Künstlerwappen.

43 44 45 46 47 48 49 50 51 52

53 54 55 56 57 58 59 60 61 62

63 64 65 66 67 68 69 70 71 72

43.—72. Heraldische Kreuze.

HERALDIK. II. Farben, Wappenbilder, Prachtstücke.

Farben-Skala:

1. Rüdenkopf.
2. Löwe.
3. Adlerköpfe.
4. Einhorn.
5. Salme.
6. Stierkopf.
7. Lilie. Seeblatt. Rose.
8. Wurfbarten.
9. Wappen derer v. Gemmingen.
10. Hirsch.
11. Steinbock.
12. Deutsches Reichswappen.
13. Wappen des Kgr. Bayern.
14. Altes württemberg. Wappen.
15. Staatswappen d. Fürstentums Reuß j. L.

ICH BAU AUF GOTT

16. Wappen des Hzgt. Braunschweig.

HERALDIK. III. Kirchliche Wappen.

1. Papst Pius X. (Ital. Stil.)

2. Kardinal Rampolla del Tindaro. (Ital. Stil.)

3. Patriarch Casali del Sarto von Konstantinopel. (Ital. Stil.)

4. Erzbistum Freiburg.

5. Bischof v. Keppler von Rottenburg.

6. Apost. Protonotar Joh. Janssen.

omnia ad unum.

7. Ordensprovinzial der Karmeliter.

8. Ehem. gefürstete Äbtissin von Buchau.

9. Bistum Passau.

10. Rhein-westfäl. Kapuziner-Ordensprovinz.

11. Ehem. Fürstabt v. Kempten. (Nach Grünenberg.)

12. Jesuitengeneral.

13. Abt v. Kaisheim (1767).

mainz

14. Ehem. Erzbistum Mainz (1904).

15. Ehem. Abt v. St. Emmeram in Regensburg (1767).

16. Kurf. u. Erzb. von Mainz. Albrecht v. Brandenburg.

17. Fürsterzbischof v. Olmütz. Kardinal v. Fürstenberg.

18. Bischof von Bamberg. (Nach Burgkmair.)

Zu Herders Konvers.-Lexikon.

hyoscyami, Bilsenkrautblätter, H. lobeliae, Lobelienkraut, H. meliloti, Steinklee, H. serpylli, Quendel, H. violae tricoloris, Stiefmütterchen.

Herbarium, Herbar, das (lat., Mehrz. Herbarien), urspr. H. vivum ('lebendes H.'), Hortus siccus ('getrockneter Garten') 2c. (da als H. schlechthin ein bot. Werk mit Abb. bezeichnet wurde), Sammlung getrockneter u. gepreßter Pflanzen od. Pflanzenteile. Die fürs H. gesammelten Pflanzen, die alle wesentlichen Teile enthalten sollten, werden möglichst in ihrer natürlichen Lage zw. Löschpapier (am besten in Drahtgittermappen) gepreßt u. getrocknet (sehr saftige Objekte nach vorherigem Kochen od. unter Anwendung starker Hitze, letzteres auch zur Erhaltung der Farben), dann zw. Papierbogen gelegt (meist durch Papierstreifen befestigt, seltener frei od. angeklebt), mit Etikette (Namen, Fundort u. -zeit, Sammler) versehen u. systemat. geordnet in luftigem Raum aufbewahrt. Gegen Insektenfraß schützt Bestreichen mit Quecksilberchloridlösung od. 'Vergiften' in fest verschließbarem Kasten, worin giftige Dämpfe (Schwefelkohlenstoff) entwickelt werden (von Zeit zu Zeit zu wiederholen). Getrocknete Pflanzen auf Papier geklebt gab es erst seit Anfang des 16. Jahrh. (eines der ältesten erhaltenen Herbarien das des Cäsalpinus in Florenz: 767, meist etrusk. Arten), häufiger im 17., Kryptogamen erst im 19. Jahrh.; heute sind Herbarien das wichtigste Hilfsmittel des Systematikers u. Floristen, Austausch (durch bot. Tauschvereine) u. Kauf (Exsikkatenwerke) erleichtern deren Vervollständigung; bes. große in Kew u. London (hier auch Linnés H.), Berlin, Genf (die von Aug. Decandolle u. Boissier), Wien, Paris, Leiden 2c. Vgl. Willkomm (1892); Hempel (1895).

Herbart, Joh. Friedr., Philosoph, * 4. Mai 1776 zu Oldenburg, † 14. Aug. 1841 zu Göttingen. Verf. schon als Gymnasiast (1790) einen größern Aufsatz über die menschliche Freiheit, stud. seit 1794 bei Fichte in Jena, wo er auch Schiller kennen lernte; als Hauslehrer in Bern besuchte er 1799 Pestalozzi in Burgdorf; 1802 Privatdoz. in Göttingen, 1805 ao. Prof. ebd., 1809 auf Wilh. v. Humboldts Anregung Prof. in Königsberg, seit 1833 wieder in Göttingen. H. ist der Gegenfüßler des idealistischen Monismus, er selbst bezeichnet sein System als 'Realismus'. Die Philos. besteht nach ihm in der Bearbeitung der Begriffe; bes. hat die Metaphysik die Widersprüche zu beseitigen, die sich darauf zurückführen lassen, daß Einfaches als mannigfach u. verschiedenartig gedacht werden soll, z. B. das eine Ding mit vielen Eigenschaften. Die scheinbare Mannigfaltigkeit der Eigenschaften u. Zustände des einen Dinges ist nur zu erklären durch die Annahme einer Mehrheit von einfachen, an sich unveränderlichen Wesen ('Realen'), deren wechselnde Beziehungen den Grund aller Erscheinungen bilden. Auch die Seele ist ein solches Wesen, u. ihre Vorstellungen sind nichts anderes als ihre 'Selbsterhaltungen' gegenüber den von anderen 'Realen' ihr drohenden 'Störungen'. H. suchte den Vorstellungsmechanismus mathematisch abzuleiten. Vorstellungen, die ganz od. teilw. entgegengesetzt sind, hemmen (schwächen) sich gegenseitig, u. zwar werden die schwächsten am meisten gehemmt, wobei sie ganz aus dem Bewußtsein verschwinden u. sich in Triebe verwandeln können. H. betont bes. die Apperzeption (s. d.) d. h. den Vorgang, durch den neue Vorstellungen von den schon vorhandenen aufgenommen, eingeordnet u. geformt werden. Die Seelenvermögen verwirft er als bloße Abstraktionen, das ganze Seelenleben lasse sich aus Vorstellungsverhältnissen erklären. Von der Religion spricht H. stets mit größter Achtung u. will auch wie seine Anhänger als Theist gelten. In der That schließt er aus der Zweckmäßigkeit in der Natur auf die Existenz Gottes, den er als Ordner, nicht Schöpfer der 'Realen' u. als persönliches Wesen denkt. Doch leugnet er die Möglichkeit einer eig. philos. Gotteslehre, die sich mit seinen metaphys. Prinzipien auch kaum vereinigen ließe. Die Ethik ist ihm, der sich einen 'Kantianer vom Jahr 1828' nannte u. damit wohl seine Überzeugung von der Unabhängigkeit der prakt. Philosophie gegenüber der theoretischen betonen wollte, ein Teil der Ästhetik; die sittlichen Urteile sind Geschmacksurteile über Willensverhältnisse. H.s Hauptbedeutung liegt auf dem Gebiet der Psychologie, auf die er eine eigenartige Pädagogik aufbaute. Die Erziehung soll nach ihm das Individuum als Selbstzweck betrachten u. es nicht mit Rücksicht auf Staat, Kirche, Familie 2c. zu formen suchen. Die Seelenvermögen führt er mit Verwerfung der bisherigen Unterscheidung in niedere u. höhere auf eine Grundkraft zurück u. zerlegt die ganze erzieherische Thätigkeit in die 3 Teile: Regierung, Zucht u. Unterricht. H.s Philosophie fand nam. in Österreich große Verbreitung u. hat dort bis auf die neueste Zeit den Gymnasialunterricht fast ausschließlich beherrscht.

Hauptw.: 'Allg. Pädagogik' (1806); 'Hauptpunkte der Metaphys.' (1807 u. 1808); 'Allg. prakt. Philos.' (1807); 'Lehrb. zur Einl. i. d. Philos.' (1814, [5]1883); 'Lehrb. zur Psychol.' (1816, [6]1900); 'Psychol. als Wissensch.' (1824 f.); 'Allg. Metaphys.' (1828 f.); 'Umriß pädag. Vorlesungen' (1835, [2]1841) 2c. Ges. W. hrsg. von Hartenstein, 12 Bde, 1850/52; [2]1883/93, 13 Bde. Pädag. Schr. hrsg. von Willmann, 2 Bde, [2]1880 u. a. Vgl. Kaftan, Sollen u. Sein (1872); Drobisch (1876); Capesius (1878); Wagner ([10]1903); Strümpell (1897); O. Flügel, Bedeut. d. Metaphys. H.s f. d. Gegenw. (1902); W. Kinkel (1903).

Herbeck, Joh., Komponist u. Dirigent, * 25. Dez. 1831 zu Wien, † 28. Okt. 1877 ebd.; anfänglich Jurist, 1856 Chormeister des Wiener Männergesangvereins, 1858 Dirigent der Gesellschaftskonzerte, 1869 erster Kapellmeister, 1870/75 Dir. der Hofoper, zuletzt wieder Gesellschaftsdirigent. Schr. Messen, Symphonien, Symphon. Variationen, 'Tanzmomente' für Orch., Streichquartette, frische Männerchöre 2c. Vgl. Ludw. H. (1885).

Herbede, West- u. Ost-H., 2 westfäl. Dörfer, Kr. Hattingen, an der Ruhr; (1900) 2296 u. 1285 E. (350 bzw. 153 Kath., Missionskirche); [symbol] (H.); Waisen- u. Kommunikantenanstalt (Franziskanerinnen); Walzwerk, Federfabr., Brennerei, Brauerei.

Herbelot de Molainville (ärb'lo dö moläwil), Barthélemy d', franz. Orientalist, * 14. Dez. 1625 zu Paris, † 8. Dez. 1695 ebd.; 1692 Prof. am Collège de France. Seine auf Hadschi Chalfas (s. d.) bibliogr. Lexikon fußende Bibliothèque orientale (voll. von Galland, letzte Ausg. 4 Bde, Haag 1777/82) heute noch benützt.

Herberay des Essarts (ärb'rä däsäßär), Nic., franz. Schriftst. des 16. Jahrh., aus altadliger Familie, teilte als Offizier die Gefangenschaft des Königs Franz I. in Madrid (1525), wo er den span. Roman Amadis de Gaula kennen lernte u. dessen erste 8 Bücher übers. (Par. 1540/48; vielfach fortgesetzt).

Herberge (ahd. heriberga), urspr. Heerlager, im M.A. Absteige- u. Nachtquartier für Reisende (vgl. Gastwirtschaft), dann auch Mietswohnung u. allg. Unterkunft, Zufluchtsort; zur Blütezeit der Zünfte von diesen unterhaltene, vom Herbergsvater u. der Herbergsmutter verwaltete Versammlungshäuser, die zugleich zugereiste Gesellen gastlich aufnahmen; heute in Städten Gasthäuser, wo wandernde Handwerker Unterkunft finden. — **Studenten-H.n** sollen wandernden Studenten u. Schülern höherer Lehranstalten in dazu geeigneten u. bereiten Gasthäusern Nachtquartier u. Frühstück zu sehr ermäßigten Preisen od. umsonst verschaffen, um dadurch das Wandern ins Gebirge in diesen Kreisen zu erleichtern u. zu befördern. Die Anregung dazu gab 1884 Guido Rotter in Hohenelbe in Böhmen; 1902 gehörten zu dem ‚Hohenelber Verband dtsch. Studenten- u. Schüler-H.n' 152 H.n mit 13405 Besuchern. Hauptf. im O. des Dtsch. Reichs, den böhm., schles. u. sächs. Gebirgen; im S. u. W. nur ganz vereinzelt. — **H.n zur Heimat,** die bei evang. Jünglings- u. Handwerkervereinen seit 1845 angebahnten, bes. von J. H. Wichern geförderten Unterkunftsstätten für wandernde Handwerker. Die erste allg. H. wurde 1854 von Perthes in Bonn gegr.; in Deutschland 1904: 462 H.n mit 19000 Betten (1902 gegen 4,5 Mill. Übernachtungen). Der Hausvater hat für christl. Hausordnung zu sorgen, es werden Hausandachten abgehalten, Unmäßigkeit u. Kartenspiel sind verboten, Branntweingenuß streng ausgeschlossen. Die H.n z. H. haben auch Stellenvermittlung (1903: 117154 Stellenbesetzungen) u. (seit 1899) Geschäftsstellen der ‚Dtsch. Herbergssparkasse'. Die einzelnen H.n werden von ihren im ‚Dtsch. Herbergsverein' (Sitz: Bethel bei Bielefeld) zusammengeschlossenen Verbänden unterstützt u. überwacht. Organ: ‚Der Wanderer' (Bethel). — Auf kath. Seite wirken in ähnlicher Weise die Hospizien der Gesellenvereine.

Herberger, Valerius, prot. Predigt- u. Erbauungsschriftst., * 21. Apr. 1562 zu Fraustadt, † 18. Mai 1627 ebd.; 1584 Lehrer u. 1599 Pastor das. Schr.: Magnalia Dei de Jesu scripturae nucleo et medulla (12 Teile, 1601/18; enthält Betrachtungen über das A. T.); versch. Predigtsammlungen wie ‚Evang.' u. ‚Epistol. Herzpostille' (neubearb. von Mainau, 1882). Man charakterisierte ihn als kleinen Luther u. evang. Abraham a Sancta Clara. Vgl. Ad. Henschel (1889); Orphal (1892).

Herbergsrecht s. Stockwerkeigentum.

Herberstein, Sigmund Frh. v., östr. Staatsm. u. Gelehrter, * 23. Aug. 1486 zu Wippach, † 28. März 1566 zu Wien; focht gegen Venezianer u. Türken u. reiste für Maximilian I. u. Ferdinand I. als Gesandter nach Dänemark, Spanien, zum Sultan ꝛc., 1516/17, 1526/27 u. ö. nach Polen u. Rußland; berühmt durch seine Rerum moscovit. comment. (Wien 1549 u. ö., dtsch 1567, neu hrsg. von Starczewski, 1841/43), die erstmals Rußlands Geogr. u. Geschichte, Staat u. Volk dem Abendland bekannt machten. Selbstbiogr. hrsg. von Karajan, 1855. Vgl. Adelung (1818); Nehring (1897).

Herbert, M., Pseud., s. Reiter.

Herbert (hörbört), Div. der Kapkolonie, die Südostecke v. Westgriqualand; 7156 km², (1891) 9075 E. (2430 Weiße); Hauptort Douglas, 264 E.

Herbert (s. o.), 1) Familienname der Grafen v. Pembroke u. Montgomery. Sidney H., seit 1860 Lord H. of Lea (1810/61), 2. Sohn des 11. Grafen Pembroke, 1832/60 im Unterhaus unter den Führern der gemäßigten Konservativen; 1845 bis 1846 unter Peel, 1852/55 unter Aberdeen, 1859/60 unter Palmerston Kriegsmin., wurde er wegen der Mißstände im Verpflegungs- u. Sanitätswesen im Krimkrieg zum Rücktritt genötigt, rechtfertigte sich aber durch seinen Eifer in humanen Reformen während seines letzten Amts, erlag jedoch bald den Anstrengungen. — Seine Gattin (seit 1846) Mary Elizabeth H. of Lea, geb. a'Court, Schriftstellerin (London u. Salisbury), * 21. Juli 1822 zu Heytesbury (Wiltshire); Konvertitin. Schr. die bedeutende Konversionsschr. Anglican Prejud. against the Cath. Church (1863); ferner: Cradle Lands; Impressions of Spain; Algeria or Search after Sunshine; Love & Self-sacrifice; Edith; Wayside Tales etc.; Memoirs (1898); zahlr. Übers., hauptsächlich biogr. u. hagiogr. Natur; sämtl. London, meist bei Bentley.

2) Edward, Lord of Cherbury, engl. Philosoph, * 3. März 1583 zu Eyton-on-Severn, † 20. Aug. 1648 zu London; begr. den engl. Deismus, indem er an die Stelle der Offenbarungsreligion eine Vernunftreligion (Rationalismus) zu setzen suchte, die den Glauben an Gott einschließt u. zugleich die Norm für den Wert aller positiven Religionen bilden soll. Schr.: Tractatus de veritate etc. (Par. 1624); De causis errorum etc.; De religione gentilium (1645); Selbstbiogr. hrsg. von Walpole (Lond. 1768; n. A. von Dircks, 1888). Vgl. Rémusat (Par. 1874); Güttler (1897).

3) John Rogers, engl. Bildnis- u. Historienmaler, * 23. Jan. 1810 zu Maldon (Essex), † 17. März 1890 zu London; Konvertit, wandte sich vom Bildnis, Genre- u. Geschichtsbild nach seiner Konversion zur relig. Malerei in Stil u. Auffassung der Nazarener. Hauptw.: Einführung des Christent. in der Bretagne, Thomas Morus u. seine Tochter bei der Hinrichtung von 4 Bekennern (London, Nationalgal.), Der hl. Gregor unterrichtet Knaben im Choral; Wandgemälde in der Londoner Dichterhalle (Shakespeareszenen) u. im Parlamentsgebäude (Moses, Salomon, Daniel).

Herbertshöhe, Hauptort v. Deutsch-Neuguinea, a. d. Blanchebai, Nordküste der Gazellenhalbinsel; Dampferstation (2 dtsch. Linien); Ger. 1. u. 2. Inst., Postamt; Haupthandelsstation u. Pflanzung der Neuguineakomp.; Seeverkehr 1902/03: 223 Schiffe mit 112014 R.T. — Östl. Buna-Pope, Sitz des Apost. Vikars v. Neupommern, s. Bismarckarchipel.

Herbesthal, rheinpreuß. Dorf, Kr. Eupen, an der belg. Grenze; (1900) 926 E. (830 Kath.); Fabr. v. Zigarren u. Spindelkordeln.

Herbette (ärbät), Jules, franz. Diplomat, * 5. Aug. 1839 zu Paris, † 17. Dez. 1901 ebd.; 1869 Konsul in Stettin, 1871/82 im Auswärtigen Amt, 1876 bei der Donaukommission, 1878 beim Berliner Kongreß, 1886/96 Botschafter in Berlin, wo er (z. B. zur Zeit Boulangers) dem Frieden gute Dienste leistete.

Herbipolis (neulat.), Würzburg.

Herbivora, die Pflanzenfresser.

Herbolzheim, bad. Stadt, A.Bez. Emmendingen, am Rand der Rheinebene; (1900) 2713 E. (2533 Kath.); Wallfahrtskapelle Maria im Sand; Zigarrenfabr., mech. Leinenweberei, Ölmühle, Wein- u. Tabakbau.

Herborn, hess.-nass. Stadt, Dillkr., an der Dill; (1900) 3453 E. (202 Kath.); Amtsg.; Schloß, jetzt prot.-theol. Seminar, Präparandenanstalt;

Eisenwerk (bes. Herde), Fabr. v. Pumpen, Schulbänken, Bier, Nudeln ꝛc.

Herborn, Nikolaus, O.F.M., eig. Ferber, s. d.

Herbort v. Fritzlar, mhd. Dichter, wahrsch. Geistlicher, lebte um 1200 am Hof des Landgrafen Hermann v. Thüringen, auf dessen Veranlassung er nach der franz. Vorlage des Benoît de Ste-More ein umfangreiches Liet von Troje (hrsg. von Frommann, 1837) dichtete. Obwohl Nachahmer Veldekes, bleibt er doch reichlich derb, aber auch volkstümlicher. Vgl. Frommann (Germania II).

Herbst, die Jahreszeit der abnehmenden Wärme u. (in den gemäßigten Zonen) des Absterbens der Vegetation; meteorol. die Monate Sept. (H.monat) bis Nov. auf der nördl., März bis Mai auf der südl. Halbkugel; astron. die Zeit zw. dem H.äquinoktium (wo die Sonne im H.punkt steht: nach einem Schaltjahr am 22., sonst am 23. Sept.; s. Ekliptik) u. dem Wintersolstitium (21. bzw. 22. Dez.), 89 Tage u. 18 Stunden. Vgl. Jahreszeiten.

Herbst, 1) Eduard, östr. Jurist u. Politiker, * 9. Dez. 1820 zu Wien, † 25. Juni 1892 ebd.; 1847 o. Prof. der Rechtsphilos. u. des Strafr. in Lemberg, 1858 in Prag; 1861 Mitgl. des böhm. Landtags u. des Reichsrats, Führer der Deutschliberalen. 1867 Justizmin. im ‚Bürgerministerium', war er an einigen Justizreformen u. an der konfessionellen Gesetzgebung von 1868 hervorragend beteiligt. Mit Hohenwarts Sturz (Okt. 1871) Obmann der wieder Regierungspartei gewordenen ‚Vereinigten Linken'; Gegner der Okkupation Bosniens. Schr.: ‚Hdb. d. östr. Strafr.' (2 Bde, 1855, [7]1882/84); ‚Grundsätzl. (strafr.) Entscheid. d. Obersten Gerichtshofs' (1855, [3]1858, Nachtr. 1857 u. 1860).

2) Joh. Friedr. Wilh., Entomolog (*= Hbst.*), * 1743 zu Petershagen b. Minden, † 1807 als Garnisonsprediger zu Berlin. Schr. mehrere W. über Insekten, Krebse u. Würmer.

3) Wilh., Pädagog u. Litterarhist., * 8. Nov. 1825 zu Wetzlar, † 21. Dez. 1882 zu Halle; zuerst Gymnasiallehrer zu Köln, Dresden, Elberfeld, Kleve, dann Dir. zu Köln, Bielefeld, Magdeburg u. Schulpforta; 1880 Prof. der Pädagogik in Halle. Hauptw.: Biogr. von Claudius (1857, [4]1878) u. Voß (2 Bde, 1872/76); ‚Goethe in Wetzlar' (1881); schr. ferner: ‚Zur Gesch. der auswärt. Politik Spartas im Zeitalter des Peloponn. Kriegs' (1853); ‚Hist. Hilfsb.' (1864 ff., I [16]1893, II [19]1903, III [14]1894) ꝛc.; gründete das Gothaer ‚Dtsch. Litteraturblatt' (1878) u. begann mit anderen die Ausg. der ‚Enzyklop. der neuern Gesch.' (I/V, 1880/90).

Herbstein, oberhess. Stadt, Kr. Lauterbach, am Ostfuß des Vogelsbergs; (1900) 1667 E. (1485 Kath.); [Bahnhof-Symbol]; Amtsg.; Vorsehungsschw.; Webereien.

Herbstkatarrh, Herbstfieber = Heufieber.

Herbstmonat, deutscher Name für Nov. (Karl d. Gr.) od. Sept. (Kalender seit 15. Jahrh.).

Herbstmorchel, die, Speisepilz, s. Helvella; **Herbstmusseron,** der, s. Agaricus. — **Herbstzeitlose,** Pflanze, s. Colchicum.

Hercegovina, die (-wi-), östr.-ung. Okkupationsgebiet, s. Bosnien.

Herche s. Helche.

Herchen, rheinpreuß. Dorf (Bürgermeisterei), Siegkr., an der Sieg; (1900) 3266 E. (819 Kath.); [Bahnhof-Symbol]; prot. Pädagogium; Sommerfrische, Obstbau.

Herchenbach, Wilh., kath. Volks- u. Jugendschriftst., * 18. Nov. 1813 zu Neunkirchen, † 16. Dez. 1889 zu Düsseldorf; Lehrer, gründete 1850 in Düsseldorf ein Knabenerziehungsinstitut mit Internat, das er bis 1872 leitete. Verf. bzw. Hrsg. zahlr. Jugenderzählungen (200 Bdchn) in je 9 Reihen ges. als ‚Erzählungen für Volk u. Jugend' (1860/75) u. ‚Neue Erzählungen' ꝛc. (1879/86).

Hercher, Rud., Hellenist, * 11. Jan. 1821 zu Rudolstadt, † 26. März 1878 zu Berlin als Gymnasiallehrer (seit 1861); 1873 Mitgl. der Akad.; Schüler von G. Hermann u. M. Haupt, war bes. als Textkritiker ausgezeichnet; hervorzuheben seine Ausgaben des Älian (1858), der Erotici Graeci (1858 f.) u. Epistolographi Graeci (1873).

Herculanëum, auch Herculanum, eine urspr. osk., später etrusk. u. schließlich röm. Stadt Kampaniens am Südwestfuß des Vesuv, bei dessen Ausbruch 79 n. Chr. von einer 15 bis 30 m hohen Lava- u. Aschenschicht verschüttet. Die Ausgrabungen seit 1720, bes. 1806/14 u. 1869/76, ergaben, da man die Gebäude wegen der darüber stehenden Ortschaften Portici u. Resina nicht bloßlegen konnte, sondern mit Stollen u. Gängen arbeiten u. das meiste wieder zuschütten mußte, an architekton. Entdeckungen im Verhältnis zu Pompeji wenig (Theater, Haus des Argus, Bad, Barbierbude), dagegen viele Kunstwerke (im Museum zu Neapel) u. (1753) 1800 verkohlte Papyrusrollen, haupts. mit Werken späterer griech. Philosophen beschrieben.

Herculano (erkulanu), Alex., port. Dichter u. Historiker, * 28. März 1810 zu Lissabon, † 14. Sept. 1877 zu Ajuda; floh aus polit. Gründen nach Paris u. dann nach London; wurde später Bibliothekar in Oporto u. Ajuda, seit 1859 Privatmann auf einem Landgut b. Santarem; Romantiker u. großer Gelehrter, doch einseitiger Parteimann u. in seinen 2 Hauptdichtungen A voz do Propheta (Ferrol 1836) u. A harpa do crente (Liss. 1838) auch kirchenfeindlich angehaucht, ebenso in seinen hist. Hauptw. Hist. do Port. (4 Bde, ebd. 1846/53, bis Ende d. 13. Jahrh.) u. Da origem e estabelescimento da inquisição (2 Bde, ebd. 1854 f.); schr. auch Romane: Eurico (ebd. 1847), O monge de Cister (2 Bde, ebd. 1848) ꝛc. Leitete im Auftrag der Liss. Akad. die Ausg. der Port. Monum. hist. Vgl. Döllinger (1878); Garret (Liss. 1880).

Hercyn, das, das kalkig ausgebildete Unterdevon des Unterharzes (früher für Silur gehalten), Böhmens, des Urals; hercynische Stufe des Laurentiums s. Archäische Formation. — **Hercynit,** der, Mineral, schwarzer, nicht metallisch glänzender Eisenspinell, s. Spinell.

Hercynischer Wald, bezeichnet (als ‚arkynisches Gebirge') bei Aristoteles noch die gesamte Alpenkette, seit dem 1. Jahrh. (nam. seit Cäsar) die mitteldeutsche große Kette unbewohnter Waldgebirge vom Oberrhein bis zur ungar. Tiefebene, die, 9 Tagreisen breit, die Germanen von den Kelten trennte. Einzelne Teile sind: Melibocus (Harz), Semana (Thür.-), Gabreta (Böhmerwald), Sudeta (Erz-), Asciburgium (Riesengebirge), Luna (Manhart?); doch ist hierin vieles unsicher u. schwankend.

Herd, die Feuerstätte des Hauses (heute bloß die zum Kochen bestimmte); in der ältesten indogerm. Hütte wohl noch ein einfaches Loch im Boden des einzigen Wohnraums, später ein künstlicher Aufbau; war vielen alten Völkern heilig (vgl. Feuerdienst, Agni, Hestia, Vesta) u. genoß Asylrecht (z. B. bei den Germanen). S. auch Aufbereitung, Taf. Heizung. — **H.steuer,** allgemeine direkte Abgabe, erhoben nach der Zahl der Rauchstellen in Naturalien (Rauchhühner ꝛc.) od. Geld (Rauchpfennig); zur Zeit unentwickelter

Veranlagungstechnik häufig verwendet (in Bayern noch bis zum 18., in England im 17., in Frankreich schon im 16. Jahrh.), ist sie heute überall durch andere Steuerformen ersetzt.

Herdbuch, systemat. Verzeichnis von Zuchttieren derselben Zucht, um nam. deren derzeitige Angehörige nachzuweisen; als unentbehrliches Erfordernis heute in allen Ländern von H.gesellschaften angelegt. Außer den die Aufstellung des Stammbaums betr. Einträgen enthält es auch eine kurze Beschreibung des Tiers nach Farbe u. Form, dessen Leistung u. hauptsächlichste Körpermaße nebst dem Datum ihrer Festsetzung, Angaben, ob das Tier auf Tuberkulinimpfung reagiert hat od. nicht, Namen des Züchters 2c. In der Schweiz in einzelnen Kantonen zus. mit der staatl. Prämiierung der Zuchttiere gesetzlich geregelt. Vgl. Dtsch. H. (hrsg. von Settegast u. Kröcker, fortges. von Martiny u. a., 1865 ff.); Martiny, Die Zuchtstammbücher aller Länder (1883).

Herde (Geol., Mehrz.), peripherische, innerhalb der festen Erdkruste vorhandene Bassins von schmelzflüssiger Lava, welche die Vulkane speisen.

Herdecke, westfäl. Stadt, Landkr. Hagen, r. an der Ruhr; (1900) 4866 E. (1200 Kath.); (2 Bahnhöfe); prot. Lehrersem., private Präparandenanstalt, städt. Rektoratschule; Eisenind. (Stahlblech, Fässer, Beschläge), Holzschleiferei, Blaudruckerei, Sandsteinbrüche. — Im SW. der Kaisberg mit Aussichtsturm (1869 zum Andenken an den Frh. v. Stein errichtet).

Herder, 1) Joh. Gottfr. v., Dichter u. Schriftst., ✱ 25. Aug. 1744 zu Mohrungen (Ostpr.), † 18. Dez. 1803 zu Weimar. Sein Vater, der Kantor u. Schullehrer Gottfr. H., bestimmte ihn früh zum Studium; doch der Diakonus Trescho ließ ihn nicht so bald dazu kommen u. nutzte ihn als Famulus aus, wobei H. sich ein vielseitiges, aber ungeordnetes Wissen erwarb. 1762 nahm ihn ein russ. Regimentschirurg nach Königsberg mit, doch sah H. bald ein, daß er zum Studium der Medizin nicht tauge, u. studierte mit Unterstützung einiger Freunde Theologie. Geistig beeinflußten ihn Kant u. bes. J. G. Hamann (s. d.), u. die Lektüre Rousseaus wurde bestimmend für seine Hinneigung zu ursprüngl. Litt. u. Volkstum. Die aus der Sonderstellung von Volksart u. Sprache das eigne Wesen jeder Kunst folgernde Betrachtungsweise, die sich von der einseitigen Kritik Lessings wesentlich unterschied, beherrscht schon H.s erste größere Schr., die er als Lehrer an der Domschule zu Riga verfaßte: ‚Die Fragmente über die neuere dtsch. Litt.' (Riga 1766/67). Die ‚Krit. Wälder' (ebd. 1769) erhöhten den Erfolg, aber H.s innere Unrast trieb ihn 1769 zur Niederlegung seiner Ämter. Er reiste zunächst nach Nantes u. Paris, Anfang 1770 nach Eutin, wo er Erzieher u. Reiseprediger des Erbprinzen v. Holstein-Eutin wurde, mit dem er im Juni 1770 eine Reise nach Italien antrat. Doch gab er die unleidliche Stellung schon in Straßburg (Okt. 1770) auf u. nahm den Antrag des Grafen v. Lippe als Hauptprediger in Bückeburg an. Den Winter über blieb er aber einer (mißglückten) Augenoperation wegen noch in Straßburg, wo ihn (im Gasthof ‚Zum Geist'; Gedenktafel Dez. 1903) der 5 Jahre jüngere Goethe kennen u. lieben lernte, dem H. den Blick für Volkslied u. deutsche Kunst (Straßb. Münster) öffnete. In Bückeburg (1771/76) heiratete er 1773 Karoline Flachsland (✱ 28. Jan. 1750 zu Reichenweier, Els., † 15. Sept. 1809 zu Weimar; vgl. Muthesius, H.s Familienleben, 1904), die er 1770 in Darmstadt kennen gelernt hatte, u. entwickelte eine große litt. Thätigkeit: ‚Über den Ursprung der Sprache' (Berl. 1772, von der Berl. Akad. preisgekr.); Abh. über Ossian u. Shakespeare, durch die er das Verständnis für die nord. Litt. erst weckte in den ‚Blättern von deutscher Art u. Kunst' (Hamb. 1773); ‚Ursache des gesunkenen Geschmacks bei den versch. Völkern, da er geblühet' (Berl. 1775) 2c. Durch diese Schr. zerbrach er aus seelischen Bedürfnissen die Fesseln des franz. Klassizismus, den Lessing mit dem Verstand als haltlos erwiesen hatte. Shakespeare stellte er als den Herzenskündiger u. Naturpoeten der klass. Kulturwelt entgegen. Wo er mit feinstem Instinkt diese Naturpoesie fühlte, eröffnete er den Kampf gegen den Rationalismus. So bahnte er die rechte Würdigung der Schönheit des A. T. an u. suchte dessen Auffassung zu vertiefen, trotzdem er selbst darin mehr Poesie als Offenbarung sah, in den Schr. ‚Auch eine Philos. zur Gesch. d. Menschheit' (Riga 1774) u. ‚Älteste Urkunde des Menschengeschlechts' (ebd. 1774/76). Rein theologisch waren die ‚Erläuterungen des N. T.' (ebd. 1775) u. a. Gerade als ihm die Angriffe, die diese Schr. bei Rationalisten u. Orthodoxen erfuhren, Bückeburg verleideten, erhielt er durch Goethes Vermittlung einen Ruf als Generalsuperintendent nach Weimar, wo er am 2. Okt. 1776 eintraf.

Trotz mancher Mißhelligkeit wurden die nächsten 15 Jahre die fruchtbarsten in H.s Leben. 1778 verf. er die philos. Abh. ‚Vom Erkennen u. Empfinden der menschl. Seele', eine ‚Untersuchung über das Wesen der Plastik' u. die Schr. ‚Über die Wirkung der Dichtung auf die Sitten der Völker in alter u. neuer Zeit' (von der Münch. Akad. preisgekr.). Bedeutungsvoller als die hier aufgestellten, nur halb zutreffenden Theorien sind seine ‚Stimmen der Völker in Liedern' (2 Bde, Leipz. 1778 f.), eine mit erstaunlichem Fleiß u. erlesenstem Geschmack gewählte u. mit wunderbarem Anpassungsvermögen fast selbständig nachgedichtete Sammlung von Volksliedern zahlr. Völker, die in ihrer Art noch heute nicht übertroffen ist. Eine Ergänzung bietet das für das Verständnis der morgenländ. Poesie bahnbrechende Werk ‚Vom Geist der ebräischen Poesie' (2 Bde, Dessau 1782 f., unvoll.). Ihm folgte unmittelbar H.s bedeutendstes philos.-hist. Werk ‚Ideen zur Philos. der Gesch. der Menschheit' (4 Bde, Riga 1784/91), eine Zusammenfassung alles dessen, was er über Sprache, Religion, Poesie, Künste u. Wissenschaften, Völkerbildung, Geschichte 2c. geforscht, gedacht u. geträumt hatte. Das Buch bricht indes mitten in der Schilderung des M.A. ab, dessen Auffassung von H.s krassen Vorurteilen gegen die kath. Kirche zeugt. Eine Art fragmentar. Fortsetzung bilden die ‚Briefe zur Beförderung der Humanität' (1793/97) u. die ‚Adrastea' (1801/03), die neben manchem Minderwertigen ebensoviel Anregendes enthalten wie seine Aufsätze in den ‚Zerstreuten Blättern' (6 Bde, Gotha 1785/97).

1788/89 unternahm H. eine Reise nach Italien; nach der Rückkehr trübte sich sein Verhältnis zu den bisherigen Freunden; sein Mißtrauen u. seine Reizbarkeit wurden durch Kränklichkeit u. bedrängte Finanzlage noch gesteigert. Bald kam es zum unheilbaren Bruch mit Goethe, u. die bittere Bekämpfung Kants in ‚Metakritik' (Leipz. 1799) 2c. schuf ihm noch mehr Gegner u. Verdrießlichkeiten. In den ‚Legenden', der Übertragung Baldes u. den Romanzen vom ‚Cid' (1803) bewährte sich noch einmal seine un-

gemeine Fähigkeit, mit genialem Takt Fremdes selbständig umzudichten. 1801 wurde er Präs. des Oberkonsist., 1802 vom bayr. Kurfürsten geadelt. Doch machte ihm diese Auszeichnung keine Freude mehr; er erlag bald einem neuen Anfall seines Leberleidens. In der Stadtkirche zu Weimar ist er begraben, vor dieser steht seit 1850 sein Denkmal von Schaller.

H.s Gesamtpersönlichkeit zeigt viele Widersprüche, u. seine Werke sind ohne alle Systematik häufig Wiederholungen u. Überarbeitungen derselben Ideen; aber seine Gedankenfülle ist von tiefster Ursprünglichkeit u. unerschöpflich. Die leidenschaftliche Sprache ist zuweilen dunkel, aber von hinreißender Gewalt. Als Anreger ist H. noch heute von größter Wirkung; eigentliche schöpferische Dichterkraft hatte er nicht. In religiöser Hinsicht ist er der wirksamste Vertreter des dogmenlosen Humanitätsideals. — Eine H.gesellschaft, die sich der Goethe-Ges. angliedern wird, hat sich im Dez. 1903 zu Berlin gebildet ‚zur Förderung von Arbeiten u. Unternehmungen im Sinn H.s‘. Eine H.stiftung (Grundvermögen 10000 *M.*) ist zum Besten der stud. Jugend in Mohrungen gegr. (Dez. 1903).

H.s Werke: Gesamtausg., 45 Bde, bei Cotta, 1805/20; Taschenausg., 60 Bde, ebd. 1827/30; Krit. Ges.-Ausg. von Suphan, 32 Bde, 1877/99. Ausw. von Suphan, 5 Bde, 1884/1901; H. Lambel in Kürschners Nat.-Litt. Bd 73 ff.; Matthias, 5 Bde, 1903, u. v. a. Briefw., chronol. geordnet, hrsg. von H.s Sohn Emil Gottfr. (3 Bde, 1846/48); ‚Aus H.s Nachlaß. Ungedr. Briefe von H. u. dessen Gattin‘, hrsg. von Düntzer u. F. G. v. H. (3 Bde, [2]1859); dies., ‚Briefe von u. an H.‘ (3 Bde, 1861 f.); Briefe an Nicolai (1887), an Hamann (1889) ꝛc. — Vgl. ‚Erinnerungen‘ von seiner Gattin, hrsg. von J. G. Müller (2 Bde, 1820); R. Haym (2 Bde, 1877/85, Meisterwerk); Kühnemann (1895); Rich. Bürkner (1904).

H.s Sohn Siegm. Aug. Wolfg. Frh. v., Bergmann, * 18. Aug. 1776 zu Bückeburg, † 29. Jan. 1838 zu Freiberg; 1826 Oberberghauptmann; verdient um den sächs. Bergbau. Schr.: ‚Der tiefe Meißner Erbstollen‘ (1838, [2]1847); ‚Apparate zur Erwärmung der Gebläseluft‘ (1840, m. Atl.). — Nach ihm ben. der **Herderit**, $CaFBePO_4$, monokline, flächenreiche Krystalle, farblos mit muschligem Bruch; H. 5, spez. Gew. 3; auf Zinnerzgängen.

2) Verlagsbuchhändler: Bartholomäus, * 22. Aug. 1774 zu Rottweil am Neckar, † 11. März 1839 zu Freiburg i. Br.; begründete 1801 zu Meersburg a. Bodensee die 1809 nach Konstanz, 1810 nach Freiburg verlegte Herdersche Verlagshandlung. Er begann mit theol. u. pädagog. Litteratur u. erwarb die Werke des aufgehobenen Benediktinerstifts St Blasien (Gerbert, Herrgott, Neugart); 1813 von der östr. Regierung mit Fortführung der ‚Teutschen Blätter‘ betraut, 1815 k. k. Feldbuchdrucker, errichtete er nach dem Pariser Frieden ein Kunstinstitut für Zeichner u. Kupferstecher, Lithographen u. Thonbildner. Seine Hauptleistungen waren die ‚Hl. Schriften des A. u. N. T. in 200 bibl. Kupfern‘, bahnbrechende Kartenwerke von Woerl (Zentraleuropa in 60, Südwestdeutschland in 48 Blättern) u. Kausler (Schlachtenatlas in 213 Blättern), die ‚Systemat. Bildergal. zum Konversations-Lexikon‘ (226 Taf.), die amtliche ‚Topogr. Karte des Rheinstroms längs der franz.-bad. Grenze‘. — Nach des Vaters Tod führten die Söhne Karl Raphael (* 2. Nov. 1816, † 10. Juni 1865 in Bad Krankenheil-Tölz) u. Benjamin (* 31. Juli 1818, † 10. Nov. 1888) die Firma gemeinschaftlich bis 1856, Benjamin dann allein, von 1868 ab mit Franz Jos. Hutter (* 25. Nov. 1840 zu Ravensburg, † 28. Juli 1895) als Teilhaber; seit 1888 ist Inhaber Benjamins einziger Sohn Hermann (* 14. Nov. 1864), von 1892 ab mit seinem Oheim Adolf Streber (* 1. Jan. 1850) als Teilhaber. — Benjamin H. ließ das Kunstinstitut zurücktreten zu gunsten des Buchverlags, dem er die heutige ausgesprochen kath. Richtung gab. Seiner Initiative vor allem ist das ‚Kirchenlexikon‘ (12 Bde u. Register, 1847/60, [2]1880/1903), zu danken, der erste große Versuch, die kath. Gelehrten Deutschlands zu gemeinschaftlicher That zu vereinigen. Daran reihten sich ‚H.s Konversations-Lexikon‘ (5 Bde, 1853/57; [3]1902 ff., 8 Bde), Hefeles große ‚Konziliengesch.‘ (I/IX; 1855/90, I/VI, [2]1873/90), die ‚Real-Enzyklopädie der christl. Altertümer‘, hrsg. von F. X. Kraus (2 Bde, 1879/86), u. das ‚Staatslex.‘ der Görres-Gesellschaft (5 Bde, 1887/97, [2]1900 ff.). Ganzen Lehrgebieten wie einzelnen Litteraturzweigen sind größere Sammelunternehmungen gewidmet, so ‚Theol. Bibliothek‘ (20 Werke mit 32 Bdn), ‚Asketische Bibl.‘ (33 Werke), ‚Bibl. der kath. Pädagogik‘ (15 Bde), ‚Sammlung hist. Bildnisse‘ (48 Bdchn), ‚Illustr. Bibl. der Länder- u. Völkerkde‘ (16 Werke). Die Werke von Stolz, Schuster u. Janssen, die katechet. Arbeiten von Knecht u. Schmitt sowie die ‚Bilderbibel‘ sind in allen Weltteilen verbreitet. An period. Veröffentlichungen sind zu nennen: ‚Stimmen aus Maria-Laach‘ (seit 1871) mit (bis 1904: 86) ‚Ergänzungsheften‘; ‚Die kath. Missionen‘ (seit 1873); ‚Litt. Rundschau‘ (seit 1880; früher in Aachen); ‚Hist. Jahrb. der Görres-Gesellschaft‘ (seit 1880); ‚Röm. Quartalschr.‘ mit Suppl.-Heften (seit 1887); ‚Bibl. Studien‘ (seit 1895); ‚Bibl. Ztschr.‘ (seit 1903); ‚Straßb. theol. Studien‘ (seit 1892); ‚Erläuterungen u. Ergänzungen zu Janssens Gesch. des deutschen Volkes‘ (seit 1898); ‚Studien u. Darstellungen aus dem Gebiet der Gesch.‘ (seit 1900); ‚Jahrb. der Naturwiss.‘ (seit 1886). Der eigentliche Buchverlag umfaßt außer allen Gebieten der Theologie mit vielfach führenden Erscheinungen hauptſ. Philosophie (u. a. Philos. Lacensis, Cursus phil. ꝛc.), Geschichte (Janssen, Pastor), Kunstgeschichte u. Archäologie (Kraus, Grisar, Wilpert), u. Litteraturgeschichte (Baumgartners Gesch. der Weltlitteratur ꝛc.), Staats- u. Sozialwissenschaften (‚Soziale Frage‘ ꝛc.), die mannigfaltigste Schul- u. Jugendlitteratur u. endlich die monumentalen Sammelwerke Acta et decreta S. Conciliorum rec., Conc. Tridentinum, Petri Canisii Epistulae et Acta. In neuerer Zeit wird auch span. u. engl. Litteratur (letztere nam. von dem Haus in St Louis) gepflegt. — Zweiganstalten in Freiburg, Karlsruhe, Straßburg, St Louis, Mo., München u. Wien. Jährliche Produktion gegen 200 Bücher. Vgl. [Hutter,] Barth. H. (1880); Weiß ([2]1890).

Herdorf, rheinpreuß. Dorf, Kr. Altenkirchen, an der Heller; (1900) 3726 E. (3026 Kath.); [Bahnhof]; 4 Eisengruben, 2 Hütten.

Herdtrich (Hertrich, chin.: Ngan), Christian Wolfgang, S. J. (seit 1641), Sinolog, * 25. Juni 1625 zu Graz, † im Juni 1684 zu Kiangtschen (Prov. Schansi); Mitarbeiter an der großen Übersetzung der Werke Konfutses (Par. 1687) u. Verf. eines großen chin.-lat. Wörterbuchs.

Here, Göttin = Hera.

Heredia (ere-), costarican. Prov.-Hauptst., am Südfuß des erloschenen Vulkans Barba; (1903) 7279 E.; [Post]; Fil. der Staatsbank; Kaffeebau.

Hérédia (er-), José Maria de, franz. Dichter, * 22. Nov. 1842 bei Santiago de Kuba; seit 1859 in Frankreich, wo er die Ecole des Chartes besuchte; 1894 Mitgl. der Akademie. Er hat nur wenige Gedichte, meist Sonette, von glänzender Formvollendung veröffentlicht u. d. T. Les trophées (Par. 1893 u. ö.). Übers. Bernal Diaz del Castillos Véridique hist. de la conquête de la Nouvelle-Espagne (4 Bde, Par. 1877/87, preisgekr.).

Hereditär (lat.), erblich. — H.e Ataxie, Friedreichsche Krankheit, angeborne Rückenmarkserkrankung, die mit ähnl. Erscheinungen der Ataxie wie bei Tabes dorsalis, aber mit geringeren nervösen Störungen als dort verläuft; befällt gern Kinder der gleichen Familie. — H.e Belastung, vererbte Neigung zu Krankheiten, an denen schon Eltern u. Voreltern gelitten haben. Vgl. Erblichkeit.

Hereditas, die (lat.), im röm. R. der Inbegriff der Rechte der Erben; auch = Nachlaßvermögen. Vgl. Erbschaft.

Hereford, H.shire (hĕrĕförd, -schör, -schir), westengl. Grafsch., östl. v. Wales; eine paläozoische (zu $^9/_{10}$ devon. Sandstein), flachwellige u. hügelige, mit dem aufgebogenen Ostrand (den silur. Malvern Hills) steil zur Ebene des Severn abfallende Scholle; wohl bewässert (Wye mit Logg, Teme rc.) u. gut angebaut (29 % Acker-, 52 % Wiesen- u. Weideland; Weizen, Gerste, Hopfen, Obst; starke Rinderzucht), fast waldlos (aber parkartig); 2176 km², (1901) 114 380 E.; Textilind., Obstweinfabr., Steinbrüche. — Die Hauptst. H. (Parlamentsborough), l. an der Wye; 21 382 E.; [Post]; anglik. Bischofssitz; Kathedrale (1079/1530, 1856/63 von Scott ern.); kath. Kirche (Benediktiner); Kathedral-(Latein-)Schule, College, kath. theol. Seminar, Bibl., Museum; Irrenanstalt; Schw. U. L. Fr. von der Liebe u. Zuflucht; Gerbereien, Ciderbereitung, Obstbau, Rosengärten. — Seit dem 7. Jahrh. Bist., seit dem 10. Grenzfestung gegen Wales, hielt sich im Bürgerkrieg lange gegen die Parlamentstruppen.

Heremans, Jac. Frans Joh., holl. Sprachforscher u. Litterarhist., * 28. Jan. 1825 zu Antwerpen, † 13. März 1884 zu Gent als Univ.-Prof. (seit 1864). Schr. Biogr. der Dichter Ledeganck (Antw. 1847), J. Th. van Ryswyck (ebd. 1850) u. des Historikers J. B. David (Leid. 1868); ein treffliches frz.-niederl. rc. Wörterb. (Antw. 1865/68); Hoffmann v. Fallersleben en de Nederl. letterkunde (Gent 1874) rc. Hrsg. der Ged. Van den lande van Overzee u. Der Kerken claghe von J. van Maerlant (ebd. 1871).

Herencia (erenthia), span. Stadt, Prov. Ciudad Real, am Ostfuß der Sierra La Calderina; (1900) 5953 E.; Öl- u. Weinbau, Fabr. v. Seife u. Tuch.

Herennius s. Auctor ad Herennium.

Herens, Val d' (wăl d'erā), dtsch Ering, Eringer Thal, südl. Seitenthal der Rhône, schweiz. Kant. Wallis, zw. Seitenketten der Walliser Alpen (Arollagruppe, Dent d'H. im Hintergrund, 4177 m), von Haudères (1447 m) bis Bramois (512 m) 25 km l.; im untern Teil eine Folge von Erosionsschluchten der Borgne; bei Haudères (Ende der Poststraße) Verzweigung in das Val d'Arolla (s. d.) u. das 5 km l. Val (Combe) de Ferpècle, durch den Col d'H. (3477 m) mit Zermatt verbunden. Hauptort Evolena. — Der gleichn. Bez., 454,4 km²; (1900) 6875 kath., meist franz. E.; Wein-, Obst-, Ackerbau, Viehzucht, Fremdenind.; Hauptort Vex.

Hérenthals, belg. Stadt, Prov. Antwerpen, an der Kl. Nethe u. dem Schelde-Maas-Kanal; (1900) 7304 E.; [Post]; St Waltrudiskirche (15. Jahrh., got.), Rathaus (15. Jahrh.; mit Fraikinmuseum); Collège, Lehrerinnensem.; Kapuzinerkl., Augustinerinnen, Beghinen, Franziskanerinnen; Fabr. v. Woll- u. Eisenwaren, Korsetten rc., Eisengruben.

Herero, südwestafrik. Bantustamm = Damara.

Herford, westfäl. Kreisst., Reg.Bez. Minden, an der Mündung der Aa in die Werre; (1900) 25 109 E. ($^1/_{10}$ Kath., Pfarrei, 260 Isr.); [Post]; Amtsg., Gefängnis, Reichsbanknebenstelle; rom. Münster- (13., got. Chor, 15. Jahrh.), Stiftskirche (auf dem Luttenberg, am r. Werreufer; got. Hallenbau, 14. Jahrh.), kath. Pfarrkirche (frühere Kapelle der Malteserkomturei, 1715 erb., 1891 durch Anbau erw.), Standbild des Gr. Kurfürsten (1902 von Wesing), Wittekinddenkm. (1899) rc.; Gymn., Lehrersem. u. Präparandenanstalt, verein. Landwirtschafts- u. Real-, höhere Mädchenschule; Theater; Franziskanerinnen; Konfektions- u. Wäscheind., mech. Webereien u. Spinnereien, Fabr. v. Schokolade u. Zuckerwaren, Möbeln, Zigarren, Maschinen rc. — H. gehörte ehem. zu dem 826 von Mudenhorst hierher verlegten Benediktinernonnenstift, seit 1547 zu Jülich, wurde durch das Aussterben der Hzge v. Jülich 1631 reichsfrei, 1652 brandenburgisch. Das Stift bestand seit der Reformation als prot. Stift weiter (berühmteste Äbtissin Elisabeth v. d. Pfalz, s. d.) u. war bis zur Säkularisation, infolge deren es 1803 an Preußen kam, reichsunmittelbar.

Hergenröther, Jos., Kard., Kirchenhist., * 15. Sept. 1824 zu Würzburg, † 3. Okt. 1890 im Cistercienserkloster Mehrerau (beigesetzt in der Abtegruft; Denkmal von G. Busch); 1844/48 Zögling des Germanikums, das er infolge der Revolution als Priester verließ, promovierte 1850 in München mit außergewöhnlichem Erfolg, 1852 ao., 1855 o. Prof. in Würzburg, 1868 als Konsultor zur Vorbereitung des Konzils nach Rom berufen; seit 1879 als Kard. in Rom, Präfekt der Apost. Archive, hochverdient um deren Erschließung. Durch Gelehrsamkeit u. Scharfsinn hervorragend, kirchl. Sinn mit Objektivität des Urteils verbindend, war H. einer der bedeutendsten Kirchenhist. unserer Zeit, dessen Stärke nach der dogmengeschichtl. u. kanonist. Seite lag; in den Wirrnissen der Konzilszeit zugleich der streitbarste wissensch. Vorkämpfer des kath. Deutschlands. Hauptw.: ‚Photius, Patr. v. Konstantinopel' (3 Bde, nebst Beigabe: Monumenta, 1866/69); ‚Hdb. der allg. Kirchengesch.' (3 Bde, 1876/80, [3]1884/86; I, [4]1902); Regesta Leonis X. (I./VIII. Fasz., 1884/91); zahlr. Schr. zur Verteidigung des Hl. Stuhls, der päpstl. Unfehlbarkeit u. des Vatikanums, bes.: ‚Der Kirchenstaat seit der franz. Revolution' (1860); ‚Anti-Janus' (1870); ‚Kath. Kirche u. christl. Staat in ihrer geschichtl. Entwicklung u. in Beziehung auf die Fragen der Gegenwart' (1872, [2]1874). Außerdem setzte er die Konziliengesch. von Hefele fort (VIII/IX, 1887/90) u. bereitete 1877/79 die 2. Aufl. des Kirchenlexikons vor. — Seine Brüder: Philipp, * 24. Mai 1835 zu Marktheidenfeld (Unterfranken), † 31. Jan. 1890 zu Eichstätt; seit 1872 Prof. des Kirchenrechts, der Homiletik u. Patrologie am bisch. Lyceum; schr. u. a.: ‚Lehrb. des kath. Kirchenrechts' (1888). Franz, * 14. Jan. 1847 zu Marktheidenfeld; 1870 Priester,

seit 1879 in Rom, 1884 päpstl. Unterarchivar u. Konsultor der Kardinalskongreg. für die hist. Studien, 1891 Domkapitular in Würzburg; päpstl. Geheimkämmerer. Schr.: ‚Leben der Heiligen‘ (1899).

Hergiswil, schweiz. Dorf, Kant. Nidwalden, am Vierwaldstättersee u. am Ostfuß des Pilatus, 452 m ü. M.; (1900) 318, als Gem. 1071 meist kath. E.; , Dampferstation; Fabr. v. Käse, Glas, Pappe, Holzhandel; Luftkurort (für Nervenkranke).

Heribert, 1) hl., Erzb. v. Köln (seit 999), * 970 zu Worms aus adliger Familie, † 16. März 1021; Dompropst zu Worms, Kanzler Ottos III., den er auf dem 1. u. 2. Römerzug begleitete, brachte 1002 dessen Leiche aus Italien nach Deutschland, erkannte nach vorangegangenem Zwist Heinrich II. als König an, begleitete ihn 1004 auf seinem 1. Römerzug u. vermittelte zw. ihm u. dem luxemb. Hause. In der von ihm gegr. Benediktinerabtei zu Deutz begraben. Vgl. Kleinermanns, Die Hll. auf dem erzb. Stuhl v. Köln I (1895); Der hl. H. (1898).

2) Erzb. v. Mailand, s. Aribert.

Héricault (Erikō), Charles d' (eig. de Ricault), franz. Schriftst., * 18. Dez. 1823 zu Boulogne-sur-Mer, † 2. Nov. 1899 auf Schloß Tingry (Dep. Pas-de-Calais); urspr. Offizier, verdient durch gründliche Forschungen über die Revolution (Thermidor, 1872 u. 1876; Hist. de la Rév., 1884 ꝛc.), die er auch belletristisch (Une reine de théâtre, 1891 ꝛc.) verwertete; zugleich ein feiner Kenner u. Schilderer der modernen Welt, voll sittlichen Ernstes u. frischen Humors, nam. in den Erzählungen: Roman d'un propriétaire (1890), Mlle Sous-Pliocène (1892), Une veuve millionaire (1894); sämtl. Paris.

Héricourt (Erikūr), franz. Stadt, Dep. Haute-Saône, Arr. Lure, an der Lisaine; (1901) 4765, als Gem. (einschl. Garn.) 6230 E. (zahlr. Prot.); ; Baumwollspinnereien u. -webereien. — 14. Nov. 1474 Sieg der Schweizer über die Burgunder. 15./17. Jan. 1871 Kämpfe zw. Bourbaki u. Werder (Schlacht an der Lisaine).

Hering, Clupea *Art.*, Gattg der Clupeidae; Oberkiefer über den untern nicht vorspringend, Zähne verkümmert od. fehlend, Bauchkante gesägt. Über 60 Arten. Untergattg Alosa *Cuv.*, ohne Gaumenzähne; Alse u. Sardine (s. d. Art.). Untergattg Clupea *Cuv.* mit Gaumenzähnen. C. sprattus *L.* s. Sprotte. C. harengus *L.*, gem. H.; seitlich stark zusammengedrückt; oben blaugrün, an den Seiten schillernd, Kielschuppen der Bauchkante mäßig zugespitzt, bis 37 cm l. Nordatlant. Ozean, Nord- u. Ostsee, nördl. v. Asien, Küsten Japans. Zahlr. nam. in Standort u. Laichzeit verschiedene Rassen od. Stämme (wie der isl. H., der H. der Schlei, des Limfjords, Dollarts u. der Zuidersee, der norw. Vaarsild, der Strömling bei Stockholm, der Herbst-H. der schott. Küste, der Gegenstand der größten H.s-fischerei der Welt ist, ꝛc.), die sich alle in 2 Gruppen bringen lassen: Hochsee-H.e dehnen ihre Wanderungen bis auf die hohe See aus, laichen meist im Herbst stets weit von der Küste entfernt auf flachen Bänken; Küsten- od. litorale H.e halten sich stets in Küstennähe auf u. laichen im Frühjahr in Buchten mit Salz- od. Brackwasser od. Flußmündungen, mit verhältnismäßig beschränkten Wanderzügen. Der Nordostseekanal u. die mit ihm in Verbindung stehenden Gewässer sind ein hervorragender Laichplatz geworden (Hauptlaichplätze: Sehestedt u. Breiholz). Der H. lebt in Schwärmen ziemlich nahe der Oberfläche, laicht jedoch stets in der Tiefe; die Eier (das ♀ durchschn. 30000) werden am Boden festgeklebt. Seine Nahrung besteht in Krebstierchen. Zur Laichzeit wird der H. in großen Massen gefangen, bes. an der schott. u. norw. Küste, in der Ostsee nam. bei Eckernförde u. Travemünde. Auf hoher See benützt man 31,5 m l. u. 15,5 m t. Treibnetze (s. Beil. Fischerei), wovon 70 bis 90 zu einer Fleet vereinigt werden, in der Nähe der Küste H.reusen od. Bundgarne u. H.swaden. An der dtsch. Nordseeküste von Ems, Weser u. Elbe aus betreiben 7 Gesellschaften die H.sfischerei, 1903 mit 145 Loggern u. Dampfern u. 2100 Mann Besatzung, wodurch etwa $^1/_6$ des Bedarfs gedeckt, während $^5/_6$ im Wert von 30 Mill. *M.* vom Ausland eingeführt wurden. Der frische od. grüne H. ist sehr schmackhaft; gesalzen bildet er ein wichtiges Volksernährungsmittel u. wird als Pöckel- od. Tonnen-H., frisch geräuchert u. nicht ausgenommen als Bücking od. Bückling, gebraten u. in Essig gelegt als Brat-H., endlich in Gelée od. mariniert auf den Markt gebracht. Matjes (holl. = Mädchen-, Jungfern-H.) heißen die 2jähr. H.e, die noch nicht gelaicht haben, Jäger-H. die H.e vom ersten Fang, Voll-H. die laichreifen vor u. Hohl-H. die nach dem Ablaichen, Lachs-H. große Voll-H.e, die nach dem Salzen noch geräuchert werden; Öl-H., wie Sardinen in Öl gelegt, bes. aus Frankreich ausgeführt. Die kleinen H.e bis 8 cm l. (White-bait) vom Mai bis Sept. nam. in England u. Irland sehr beliebt; vor Schluß der Parlamentssitzung früher regelmäßig offizielles White-bait-dinner der engl. Minister in Greenwich. Vgl. Heincke (1898).

Hering, 1) Eduard v., Tierarzt, * 20. März 1799 zu Stuttgart, † 28. März 1881 ebd.; 1822 Lehrer an der dort. Tierarzneischule; 1842 Medizinal-, 1862 Obermedizinalrat. Hauptw.: ‚Hdb. d. tierärztl. Operationslehre‘ (1856 f., [6]1897); schr. ferner: ‚Physiol. f. Tierärzte‘ (1832); ‚Spez. Pathol. u. Ther.‘ (1842, [3]1858); ‚Tierärztl. Arzneimittel‘ (1846, 1870); ‚Etymol. Wörterb. f. Tierärzte‘ (1871).

2) Ewald, Physiolog *(= Hering)*, * 5. Aug. 1834 zu Altgersdorf (Sachsen); 1860 Arzt in Leipzig, 1865 o. Prof. in Wien, 1870 in Prag, 1895 in Leipzig; verdient durch seine Untersuchungen über den Gesichtssinn, die Nerven- u. Muskelphysiol.; begr. eine neue Farbentheorie (s. Farbensinn). Schr.: ‚Beitr. z. Physiol.‘ (5 H., 1861/64); ‚Binokulares Sehen‘ (1868); ‚Gedächtnis‘ (1870, [2]1876); ‚Theorie d. Nerventhätigkeit‘ (1899).

3) Konstantin, Homöopath, * 1. Jan. 1800 zu Oschatz (Sachsen), † 23. Juli 1880 als Arzt (seit 1834) zu Philadelphia; Begr. der ersten amerik. homöopath. Akad. Schr.: ‚Homöopath. Hausarzt‘ (1837, [18]1893); ‚Amerik. Arzneiprüfgn‘ (1852/57).

Heringen, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Sangerhausen, an der Helme; (1900) 2108 prot. E.; ; Amtsg.; Schloß des Fürsten zu Stolberg-Stolberg (14. Jahrh.); Zuckerfabrik.

Heringsbauch, langer, dünner, aufgezogener Bauch beim Pferd; bei edleren Schlägen, auch bei stark trainierten Rennpferden.

Heringsdorf, pomm. Dorf, Kr. Usedom-Wollin, vornehmstes Ostseebad (jährlich an 15000 Kurgäste), auf der Insel Usedom, von Buchen- u. Nadelwald (Wildpark) umgeben; (1900) 855 prot. E.; , Dampferstation (450 m l. Landungsbrücke); Strandkasino, natürl. Sole (1896 erbohrt), physik. Kuranstalt, Kinderasyl, 3 km l. Strandpromenade; Ende Juli internat. Lawn-Tennisturniere.

Heringskönig, Zeus faber *L.* (Abb.), bekannteste der 6 Arten der Gattg Zeus *Cuv.* der Acanthopteri. Stachelteil der Rückenflosse deutlich von der weichstrahligen getrennt; an der Wurzel von Rücken- u. Afterflosse u. am Bauch eine Reihe Knochenplatten; olivenbraun od. gelblich, jederseits mit rundem, schwarzem Fleck, der Legende nach Fingerabdruck des hl. Petrus (daher ‚Petersfisch‘), bis 1 m l.; lebt von Heringen, deren Scharen er folgt; nicht in der Ostsee. Fleisch geschätzt.

Heringslugger, Heringslogger, der, aus Holz u. neuerdings aus Stahl erbautes Fahrzeug mit Fock-, Groß- u. Treibermast, etwa 30 m l.

Herirud, der (‚Fluß v. Heri‘ d. i. Herat, s. d. u. Areia), der alte *Areios*, turan. Steppenfluß, entspringt im westl. Hindukusch, bewässert im Mittellauf das Thal v. Herat, verliert sich als Tedschen (grch. *Ochos*) in der Turkmenensteppe; gegen 950 km l.

Herisau, schweiz. Bez.-Hauptort, Kant. Appenzell-A.-Rh., 12½ km nordwestl. v. Appenzell, 777 m ü. M. (meteorol. Station); (1900) 5283, als Gem. 13501 E. (2009 Kath., Missionsstation); Sitz des Kantonsrats u. der Kantonalbank, Zeughaus; Realschule für Knaben u. Mädchen, Gewerbe-, Haushaltungsschule; Bürgerasyl (1795), Waisenhaus (1817); mech. Stickerei u. Ausrüsterei (nach St Gallen bedeutendste der Schweiz), Fabr. v. Telegraphendrähten u. -kabeln, Papier; Viehmarkt. Östl. das Heinrichsbad (Luftkurort, 2 Mineralquellen).

Herischdorf, schles. Dorf, Kr. Hirschberg, nördl. bei Warmbrunn; (1900) 2887 E. (480 Kath., zu Warmbrunn); (elektr. Bahn); Maschinen-, Möbelfabr., Brennerei.

Herisson, der (frz., erißõ, ‚Igel‘), in der Spinnerei die Nadelwalze.

Hérisson (s. o.), Maurice Comte d'Irisson d', franz. Publizist, * 1840 zu Paris, † 9. Mai 1898 zu Constantine; Offizier im ital. (1859) u. chin. Feldzug (1860), 1870/71 Ordonnanzoffizier Trochus, Begleiter J. Favres bei Bismarck in Ferrières (19. Sept. 1870), 1875 mit archäol. Forschungen in Tunis, 1891 mit Organisation der Milizen in Franz.-Kongo betraut. Wichtig für die Zeitgesch. sind seine Schr.: Chine contemp. (1864); Journ. d'un officier d'ord. (1885, n. F. 1889); Légende de Metz (1888); Journ. de la camp. d'Italie (1889, die letzten 3 auch dtsch); Le prince imp. (1890); Girouettes polit. (3 Serien, 1891/94), sämtl. Paris.

Heristall (erißtāl), belg. Ort = Herstal.

Héritier de Brutelle (eritjē dŏ brütäl); Charles Louis l', franz. Botaniker *(= l'Hér.* od. *l'Hérit.)*, * 1746 zu Paris, † 16. Apr. 1800 ebd. (ermordet); Dendrolog. Hauptw.: Stirpes novae (Par. 1784, unvoll.) u. Sertum angl. (ebd. 1788). — Nach ihm ben. die Pflanzengattg **Heritiera** *Ait.*, Sterkuliaceen; 2 indomalaiische Arten, Bäume mit lederartigen Blättern; H. fomes *Buch.*, mit brettartigen Pfeilerwurzeln (daher ‚Brettbaum‘), an Küsten vom Gangesdelta bis Borneo, liefert zähes Nutz- u. Brennholz.

Héritte (-Viardot, erīt-wiārdo), Louise, franz. Komponistin, s. Viardot-García.

Herjeådalen, mittelschwed. Landschaft, südl. Teil des Län Jemtland; ein von tiefen Flußthälern (mehrere Seen) durchzogenes, rauhes, waldbedecktes Gebirgsland (Sonfjäll, 1266 m); (1900) 18769 E.; Viehzucht, Waldwirtschaft u. Fischfang.

Herkner, Heinr., Volkswirt, * 27. Juni 1863 zu Reichenberg (Böhmen); 1890 ao. Prof. in Freiburg i. Br., 1892 o. Prof. in Karlsruhe, 1898 in Zürich. Gegner des kapitalist. Liberalismus, Verteidiger der soz. Reform in mehr liberalem Sinn, doch unter Anerkennung der hohen Bedeutung auch des agrar. Mittelstands. Schr.: ‚Oberelsäss. Baumwollind.‘ (1887); ‚Arbeiterfrage‘ (1894, ³1902) ꝛc.

Herkogamie, die, s. Bestäubung.

Herkomer, Hubert v., engl.-deutscher Maler, * 26. Mai 1849 zu Waal b. Landsberg (Bayern); kam 1851 nach Amerika, 1857 nach Southampton; durch Zeichnungen für den Graphic verschaffte er sich die Mittel zum Studium (Southampton, London, München). In seinen zahlr. Genrebildern schildert er Motive aus der Heimat (Wilderers Ende, Bittgang, Gottesschrein, Wilderers Verhaftung, Pro patria) u. Erlebtes (Streik, Drang nach dem Westen, Harte Zeiten, Unser Dorf); berühmt: Die letzte Musterung, Die Kuratoren des Charterhouse, Hoch die Königin! u. nam. seine Bildnisse (H.s Vater mit den beiden ältesten Enkeln, Dame in Weiß, Dame in Schwarz ꝛc.). Daneben schuf er reizende Aquarelle (Alte Geschichte) u. Emailmalereien von brillantester Leuchtkraft (Selbstbildnis, Altar der Schönheit, Triumph der Stunde); zugleich Meisterradierer u. Schriftsteller. Sein Heim (in Bushey b. London) umschließt eine selbstgeschaffene Bühne für die eignen Dichtungen u. Kompositionen. H. verbindet echt deutsche Gemütstiefe mit engl. Sinn für Anmut. Ganz eigenartig u. glücklich wirkte die von ihm 1881 gegr. u. bis 1904 geleitete Schule. H. erfand auch ein Verfahren (Herkotypie) zur Herstellung von Platten für den Tiefdruck, eine Art verbesserte Galvanographie. Hrsg.: Etching & Mezzotint Engraving (Lond. 1892). Vgl. L. Pietsch (1901); Baldry (Lond. 1901).

Herkules, röm. Halbgott, s. Herakles; Adj. herkulisch, übermenschlich groß, stark. — H. (Astron.), Sternbild des Nordhimmels, zw. Leier u. Krone; mit 113, nach Heis 227 dem bloßen Auge sichtbaren Sternen, dar. die Doppelsterne α (Hauptstern gelbrot, mit Bandenspektrum) u. ζ Herculis. Unser Sonnensystem nähert sich dem H., da die meisten Sterne langsam von ihm zurückzuweichen scheinen.

Herkulesbad, ungar. Bad, bei Mehádia, s. d.

Herkuleskäfer, Art der Riesenkäfer.

Herkuleskeule (Bot.) s. Araliaceen; auch eine Form der Flaschenkürbisse, s. Lagenaria. — H. (Zool.), Art der Gastrochaenidae.

Herkulespulver, Sprengstoff aus 40% Nitroglycerin, 12% Holzstoff, 46% Natriumnitrat u. je 1% Kochsalz u. Magnesiumkarbonat.

Herlin, Friedr., Maler u. Bildschnitzer, † um 1499 zu Nördlingen; ein Hauptmeister der schwäb. Schule; Nachahmer Rogiers v. d. Weyden, etwas hart u. steif in den Formen, gut in der Farbe, feierlich in seinen Gestalten. Hauptw.: Hochaltar der Georgskirche, Madonna u. Verkündigung auf dem Rathaus in Nördlingen; Hochaltar der Jakobskirche in Rothenburg a. T. Vgl. Haack (1900).

Herlitze, die, Pflanze, s. Kornaceen.

Herloßsohn, Georg Karl Reginald, eig. Herloß, Romanschriftst., * 1. Sept. 1804 zu Prag, † 10. Dez. 1849 zu Leipzig; 1830/47 Hrsg. der Ztschr. ‚Komet'; seine dort veröffentlichten humorist. Erzählungen ges. als ‚Kometenstrahlen' (2 Bde, 1833/47). Die bekanntesten seiner vielgelesenen hist. Romane sind ‚Der Ungar' (1832), ‚Der letzte Taborit' (1834), ‚Wallensteins erste Liebe' (3 Bde, 1844) rc.; schr. auch lyr. Ged.: ‚Buch der Liebe' (1842) rc. Ges. Rom., 14 Bde, 1863/65; ges. Schr., 12 Bde, 1865/68.

Herlufsholm, Erziehungsanstalt b. Nästved, s. d.

Herluka, sel., Reklusin, aus Württ. gebürtig, † um 1127; lebte 36 Jahre zurückgezogen zu Epfach (Eppach, Bayern), begab sich dann, böswillig verfolgt, nach Bernried. Ihr Leben um 1130 geschr. von Paul v. Bernried. Gedächtnistag 18. April.

Herm. (Zool.) = Joh. Hermann.

Hermäen, Hermäon s. Hermes.

Hermagor, kärntn. Markt, Hauptort des Gailthals; (1900) 861 deutsche (zu $^9/_{10}$ kath.) E.; [Post]; Bez.H., Bez.G.; spätröm. Kirche; Zellulosefabr.; Sommerfrische. 5 km östl. der 1 km l. Pressegger See.

Hermanarich, Hermanrich, berühmter, halb sagenhafter König der Ostgoten (damals östl. vom Dnjestr), aus dem Geschlecht der Amaler, gründete in der 1. Hälfte des 4. Jahrh. ein großes sich nordwärts (bis zur Ostsee?) über slaw. u. finn. Völker erstreckendes Reich; stürzte sich um 375 beim Einfall der Hunnen in sein Schwert, 110 Jahre alt. Vielleicht der Ermanrich (s. d.) der Sage.

Hermandad, die (span., er-, ‚Bruderschaft'), auch Santa H. (‚hl. H.') gen., Städtebündnisse, die nach 1250 in Aragonien, Kastilien u. Leon zum Schutz gegen räuberische Anfälle des Adels entstanden, von den kath. Königen bedeutende Vorrechte erhielten u. Ende des 15. Jahrh. ihre größte Bedeutung erreichten. Die H. unterhielt besondere Richter u. je einen Ritter für 100 Familien; sie verfolgte Gewaltthätigkeiten, Entführung u. Widerstand gegen die kgl. Autorität u. verurteilte je nach Umständen zu Peitsche, Fußverstümmlung u. Tod. Im 16. Jahrh. in eine Art Gendarmerie zum Schutz der Landstraßen umgeändert, danach die heutige span. Polizei (Guardia civil) organisiert. [s. Thüringen.

Hermanfried, letzter König der Thüringer,

Heřmanměstetz (heršchmanmjeßtetz), böhm. Stadt, Bez.H. Chrudim; (1900) 4668 tschech. kath. E.; [Post]; Franziskanerinnen; Schloß (Aquarellsammlung) u. Park des Fürsten Kinsky; Gestüt.

Hermann (v. ahd. Hariman, Heriman, ‚Kriegsmann'): 1) Cheruskerfürst, s. Arminius.

2) H. I., sel., v. **Baden,** ältester Sohn Hzg Bertholds I. v. Zähringen, * um 1040, dem Titel nach Markgraf v. Verona, erscheint seit 1064 als Graf im Breisgau, verließ seine mit ihm an Frömmigkeit wetteifernde Frau Judith (wahrsch.) v. Calw, durch welche das heutige Baden-Baden an seine Linie kam, u. seinen Sohn H. II., der den Markgrafentitel (nun v. Baden ben.) auf sein Geschlecht vererbte, u. trat 1073 ins Kloster Cluny, wo er 25./26. Apr. 1074 starb. Vgl. J. Mayer, Freib. Diöz.-Archiv Bd 26 (1898).

3) H. (IV.), Landgraf v. **Hessen,** * 5. Aug. (a. St.) 1607 zu Kassel, † 25. März (a. St.) 1658 zu Rotenburg; 2. Sohn Moriz' des Gelehrten, seit 1626 Haupt der rotenburg. Nebenlinie, widmete sich, von Jugend auf gebrechlich, ganz den Studien. Schr.: Observ. hist.-math. 1618/35 (o. O. 1635); Hist. meteorol. 1623/46 (Kassel 1651) rc.

4) H. (V.) Graf v. Wied, Erzb. u. Kurf. v. **Köln,** * 14. Jan. 1477 zu Wied, † 15. Aug. 1551 ebd.; wurde mit 6 Jahren Domherr u. trotz seiner ganz ungeistl. Gesinnung 1515 Erzb. v. Köln, 1532 zugl. Bisch. v. Paderborn. Anfangs trat er der relig. Neuerung entgegen (Provinzialkonzil 1536, Beschlüsse verf. von Gropper). Seit 1539 vollzog sich allmählich eine Schwenkung, indem er an Stelle seiner bisherigen kath. Berater offene Anhänger Luthers berief, bes. Butzer, gegen dessen Anstellung als Prediger 1542 Stadt wie Klerus energisch sich erhob. Der nun offen die Protestantisierung des Stifts fördernde Erzbischof wurde 1546 suspendiert u. exkommuniziert u. mußte am 25. Febr. 1547 resignieren. H. zog sich in die Grafschaft Wied zurück. Vgl. Varrentrapp (1878).

5) H. (Billung), Hzg v. **Sachsen,** s. Sachsen.

6) Graf v. **Salm,** Bruder Konrads v. Luxemburg, wurde 9. Aug. 1081 zu Ochsenfurt als Nachfolger Rudolfs v. Schwaben von den Sachsen u. Schwaben ohne Einwirkung Gregors VII. als Gegenkönig gegen Heinrich IV. gewählt u. am 26. Dez. zu Goslar gekrönt. Nach dem Tod Ottos v. Nordheim auf Sachsen beschränkt, mußte er sich nach der Rückkehr Heinrichs IV. aus Italien trotz seines Siegs bei Pleichfeld, 11. Aug. 1086, nach Lothringen zurückziehen, wo er am 28. Sept. 1088 beim Sturm auf Kochem fiel. Vgl. H. Müller (Diss., 1888).

7) Landgrafen v. **Thüringen:** H. I., † 25. Apr. 1217; jüngster Sohn des Landgrafen Ludwig II. d. Eisernen, wurde mit seinem Bruder, Ludwig III., von Heinrich dem Löwen bei Weißensee 1180 gefangen genommen, 1181 freigelassen u. erhielt die sächs. Pfalzgrafschaft. 1190 folgte er seinem Bruder als Landgraf. Im Thronstreit zwischen Philipp v. Schwaben u. Otto IV. schwankte er hin u. her, wobei sein Land furchtbar verwüstet wurde; bei der Absetzung Ottos u. der Erhebung Friedrichs II. 1212 spielte er eine führende Rolle. Sein Hof war ein Sammelpunkt der Minnesinger. — Sein Enkel H. II., Sohn Ludwigs IV. u. der hl. Elisabeth v. Thüringen, * 28. März 1222, † 2. Jan. 1242; folgte seinem Vater 1227, bis 1237 unter Vormundschaft seines Oheims Heinrich Raspe.

Hermann, Geistesmänner u. Dichter: 1) v. Altaich, O. S. B., Chronist, * 1200, † 31. Juli 1275; 1242/73 Abt v. Niederaltaich. Hauptw. ‚Annalen für die Jahre 1137/1273' (mit seinen anderen hist. Schr. hrsg. von Jaffé, Mon. Germ. Script. Bd XVII, dtsch von Weiland 1871), wertvoll für die bayr., östr. u. böhm. Gesch. seit 1250. Vgl. Kehr (1883).

2) v. Fritzlar, Mystiker des 14. Jahrh., wohl Laie; weit gereist, nam. in Italien u. Spanien; unter seinem Namen ein aus kurzen Predigten bestehendes, anmutig geschr. dtsch. ‚Heiligenleben' erhalten, das wahrsch. der Dominikaner Giselher v. Slatheim auf seine Veranlassung aus älteren Quellen zusammengestellt hat. H. selbst fügte eigne Erlebnisse hinzu (hrsg. von Pfeiffer in ‚Dtsch. Mystiker des 14. Jahrh.' I, 1845). Auf seine Anregung auch verfaßt ‚Die Blume der Schauung'.

3) v. Reichenau, gen. der Lahme (Contractus), O. S. B., Geschichtschr., Dichter u. Musiker, * 18. Juli 1013, † 24. Sept. 1054; Sohn des schwäb. Grafen Wolverad v. Altshausen, wurde mit 7 Jahren dem Kloster Reichenau übergeben u. legte dort mit 30 Jahren Profeß ab; gefeierter Gelehrter u. Lehrer. Schr. math. u. astron. Werke

(De astrolabio), verf. Gedichte (De octo vitiis principalibus; auch Sequenzen u. die Antiphonen Salve Regina u. Alma Redemptoris mater werden ihm zugeschrieben), ein Martyrologium u. eine wertvolle Weltchronik von Christi Geburt bis 1054, hrsg. von Pertz in Mon. Germ. Script. Bd V, dtsch von Nobbe ([2]1893). Vgl. Hansjakob (1875).

4) v. Sachsenheim, Dichter, * um 1378, † 1458; aus schwäb. Rittergeschlecht; äußerte seine Sehnsucht nach idealem Rittertum u. den Abscheu vor seiner rohen Zeit in den allegorisierenden Dichtungen ‚Die Mohrin' (um 1453, gedr. Straßb. 1512), ‚Der goldne Tempel' (Lobl. auf die heil. Jungfrau, um 1455) u. ‚Jesus der Arzt'. Alle 3 hrsg. von E. Martin (1879).

5) v. Salzburg (auch Joh. v. S.), O. S. B., Dichter des 14. Jahrh.; nam. bekannt durch seine Übers. u. Umdichtung lat. Hymnen (‚Komm, sanfter Trost, Hl. Geist!' u. a.); dichtete auch geistliche (Marienlieder) u. weltliche Lieder. Geistl. Lieder hrsg. von W. Wackernagel, Dtsch. Kirchenl. II.

6) H. Joseph, sel., O. Praem., * um 1150 zu Köln, † um 1236 während einer seelsorgerl. Aushilfe im Frauenkloster Hoven; trat im 12. Lebensjahr in das Prämonstratenserstift Steinfeld in der Eifel, widmete sich als Sakristan ganz dem beschaulichen Leben. Schr. eine jetzt verlorene Erklärung des Hohenlieds. Seine poet. Opuscula neu hrsg. von Spilbeeck (Namur 1899). Vgl. Kaulen ([2]1880); Timmermans (Lille 1900).

Hermann v. Salza (Langensalza), Deutschordenshochmeister (1210/39), † 19. März 1239 zu Barletta; erfolgreich als Gesandter u. Vermittler zw. den Päpsten, Friedrich II., den deutschen Fürsten u. den lombard. Städten, eröffnete die Blütezeit seines Ordens (s. Deutscher Ritter Orden). Nachdem infolge der Unbeständigkeit Andreas' II. v. Ungarn eine Niederlassung im siebenbürg. Burzenland gescheitert, leitete H. die Festsetzung in dem von Hzg Konrad v. Masovien geschenkten Kulmerland u. bei den heidn. Preußen ein (1230) u. veranlaßte 1237 die Vereinigung mit dem Schwertbrüderorden. Den gebannten Friedrich begleitete er 1228/29 nach Jerusalem u. vermittelte 1230 den Frieden v. S. Germano mit Papst Gregor IX. Vgl. A. Koch (1885).

Hermann, 1) Friedr. Bened. v., Volkswirt, * 5. Dez. 1795 zu Dinkelsbühl, † 23. Nov. 1868 zu München; 1821 Gymnasiallehrer, 1827 ao., 1833 o. Prof. ebd.; 1835 Mitgl. d. Akad. d. Wiss., 1845 Ministerialrat, 1850 Vorst. des Statist. Bureaus, 1852 Vertreter Bayerns auf der Wiener Zollkonferenz, 1855 Staatsrat. Gründer der großdeutschen Partei u. Mitgl. des großdeutschen Verfassungsausschusses; hervorragender Statistiker, gemäßigter Schutzzöllner, scharfsinniger Denker (deduktive Methode), zeichnete sich aus durch klare Begriffsentwicklung (Preis, Kosten ꝛc.). Hauptw.: ‚Industrieausstellung zu Paris 1839' (1840); ‚Staatswirtsch. Untersuch.' ([2]1870); ‚Beitr. z. Statistik d. Kgr. Bayern' (1850/66).

2) Gottfr., Philolog, * 28. Nov. 1772 zu Leipzig, † 31. Dez. 1848 ebd.; 1798 ao. Prof. d. Philos., 1803 o. Prof. der Beredsamkeit, 1809 auch der Dichtkunst ebd.; bahnbrechender Gelehrter u. Begründer der strengen gramm.-krit. Richtung in Deutschland (nach Bentleys Vorgang in England). Er begann mit metr. Studien (De metris poetarum, 1796), deren Ergebnisse er auf griech. u. lat. Dichtertexte anwendete (Aristophanes' ‚Wolken', 1799; Äschylos' ‚Eumeniden', 1799; Plautus' ‚Trinummus' u. Euripides' ‚Hekuba', 1800), beschäftigte sich dann mit der griech. Syntax (De emendanda ratione gramm. graec., 1801; Neubearb. von Vigeri de idiotismis linguae graec., 1802); seine Hauptleistung die Ausg. der Orphica (1805), deren Unechtheit er siegreich nachwies, u. die Elementa doctrinae metricae (1816). Hrsg. auch des Sophokles (1809/66), Euripides (unvollst., 1831/41) u. Äschylos (veröff. von M. Haupt, 1852). Weniger bedeutend die mythol. Schr. (Briefe über Homer u. Hesiod, 1818; ‚Über das Wesen u. die Behandlung der Mythol.', 1819); ziemlich schwach die Ausg. der aristotel. Poetik (1802). Mit Böckh u. dessen Schülern, bes. K. O. Müller, geriet er wiederholt in Streitigkeiten, die er mit großer dialekt. Gewandtheit (er war als Philosoph Anhänger Kants), aber auch oft mit unerlaubt scharfer Polemik durchfocht. Als Lehrer von nachhaltigem Einfluß, dozierte er gew. in meisterhafter Weise in lat. Sprache. Ges. kleine Schr. in den Opuscula, 1827/77. Vgl. Köchly (1874). — Sein Sohn Konrad, Philosoph, * 30. Mai 1819 zu Leipzig, † 1897 zu Klosterlausnitz; seit 1860 Univ.-Prof. in Leipzig; sucht, anknüpfend an Hegel, das ‚nächsthöhere' philos. System zu finden. Schr.: ‚Grundriß einer allg. Ästhetik' (1857); ‚Philos. der Gesch.' (1870); ‚Die Ästhetik in ihrer Gesch.' (1875); ‚Hegel u. die log. Frage' (1878); ‚Gegensatz des Klass. u. Romant. in der neuern Philos.' (1877) ꝛc. Vgl. Brasch, Leipz. Philosophen (1894).

3) Joh., Naturforscher *(= Herm.)*, * 1738 zu Barr (Els.), † 1800 zu Straßburg als Prof. der Med., Bot. u. Naturgesch. Schr.: Tabula affinitatum animalium (Straßb. 1777) ꝛc.

4) Karl Friedr., Philolog, * 4. Aug. 1804 zu Frankfurt a. M., † 31. Dez. 1855 zu Göttingen; 1832 Prof. in Marburg, 1842 Prof. u. Dir. des philol. Seminars in Göttingen. Schr.: ‚Lehrb. der griech. Antiquitäten' (3 Bde, 1841/52; n. A. 4 Bde, 1882 ff.); ‚System der platon. Philos.' (I, 1838); ‚Kulturgesch. der Griech. u. Röm.' (hrsg. von K. G. Schmidt, I 1856, II 1858) ꝛc. Hrsg. des Platon (1851/53), Juvenal (1854) u. Persius (1854). Ges. Abh., 1849. Vgl. Lechner (1864).

5) Karl Heinr., Historienmaler, * 6. Jan. 1802 zu Dresden, † 30. Apr. 1880 zu Berlin; von Cornelius zu seinen Fresken in der Glyptothek u. der Ludwigskirche zu München verwendet. Hauptw.: Fresken in der Aula der Univ. Bonn (Theologie), im Königsbau zu München (Parzival), in der Klosterkirche zu Berlin; 15 Zeichnungen zur deutschen Geschichte (gestochen von Thäter, Langer u. a.).

6) Ludimar, Physiolog, * 21. Okt. 1838 zu Berlin; 1868 o. Prof. in Zürich, 1884 in Königsberg i. Pr. u. Dir. des physiol. Instituts; sehr verdient um die Physiologie. Schr.: ‚Lehrb. der Physiol.' (1863, [12]1900); ‚Lehrb. der experiment. Toxikol.' (1874); ‚Hdb. der Physiol.' (m. a., 6 Bde, 1879/83). Hrsg. des ‚Jahresberichts über die Fortschritte der Physiol.' (1894 ff.).

7) (Herman), Nik., Dichter u. Musiker, * um 1480, † 3. Mai 1561 vermutlich zu Joachimsthal (Vogtland), wo er als Kantor eifrig für die neue Lehre gewirkt. Seine zahlr. gemütsinnigen geistl. Lieder größtenteils von ihm selbst in Musik gesetzt.

Hermannsbad, in Lausigk u. Muskau, s. die Art.

Hermannsburg, hannov. Dorf, Landkr. Celle, an der Örtze; (1900) 1791 prot. E.; Missionsanstalt, 1849 von L. Harms gegr., mit (höherer)

Christiansschule, Buchdruckerei, Buchbinderei u. Buchhandlung; in der Nähe Kieselerdelager. Wohnsitz Hermann Billungs.

Hermannsdenkmal, das riesige, in Kupfer getriebene Standbild des Cheruskerfürsten Arminius (s. d.) auf der Grotenburg im Teutoburger Wald (Abb.: Figur 26 m h., auf 31 m h. Unterbau); das Lebenswerk E. v. Bandels; nach 1871 als Wahrzeichen der Einigung der deutschen Stämme aus Reichsmitteln vollendet u. am 16. Aug. 1875 durch Kaiser Wilhelm I. enthüllt. Vgl. Thorbecke (1875 u. [11]1903).

Hermannshöhle, braunschw. Tropfsteinhöhle, im Unterharz, südöstl. v. Rübeland, in der südl. Wand des Bodethals; 413 m l., in 3 Stockwerken bis 38 m h.; am schönsten die Bärenhöhle u. die Krystallkammer; 1866 entdeckt.

Hermannskogel, der, Gipfel des Wiener Waldes, südwestl. über Weidling; 542 m, mit Aussichtsturm (Habsburgwarte, seit 1889).

Hermannsschlacht s. Arminius.

Hermannstadt, ung. Szeben, siebenbürg. Kom., zw. Maros u. Alt, an Rumänien grenzend; in der südl. Hälfte das Zibingebirge u. die Fogaraser Alpen (beide aus krystallin. Schiefern), in der nördl. ein känozoisches Berg- u. Hügelland; reich bewaldet; 3600 km²; (1900) 166188 E. (28% dtsch, 65% rum.; 8747 Röm.-, 14050 Griech.-Kath., 27% prot., 57% Orthod.); Acker- (Weizen, Mais), Obst- u. Weinbau, Viehzucht, Waldwirtschaft, Kleingewerbe; 5 Stuhlbez. — Die gleichn. Hauptst., ung. Nagyszeben, rum. Sibiiu, beiderseits des Zibin; einschl. Garn. (3500 Mann) 29577 E. (54% dtsch, 24% rum.; 6571 Röm.-, 2246 Griech.-Kath., 5175 Orthod., 14462 Prot.); [Eisenbahnzeichen]; Komm. des 12. Armeekorps, der 16. Inf.-Div., 32. Inf.-, 12. Kav.- u. 12. Art.-Brig., Sitz des griech.-orient.-romän. Metropoliten für Ungarn u. Siebenbürgen, des Landeskonsist. der evang. Landeskirche A. B.; Gerichtshof, Bez.-G., Finanzdir., sächs. Universität (seit 1876 Verwaltungsbehörde des alten sächs. Nationalvermögens), Filiale der östr.-ung. Bank, Art.-Zeugdepot; evang. Hauptkirche (got., 14. u. 15. Jahrh.; 73 m h. Turm; vor dem Südportal Denkmal des Bisch. Teutsch, 1899 von Donndorf), röm.-kath. Pfarrkirche (1725) ꝛc., Rathaus, Archiv der Stadt u. der sächs. Nation, Rüstkammer ꝛc.), 3 alte Türme der Stadtmauer (16. Jahrh.) ꝛc.; Staats- u. evang. Obergymn., evang. Oberrealschule, evang. u. griech.-orient. Lehrerbildungsanstalt, kath. Lehrerinnenbildungsanstalt, griech.-orient. Priestersem., Erziehungsanstalten der Franziskanerinnen u. Ursulinen, Sem. der evang. Landeskirche, Inf.-Kadetten-, Hebammenschule; Brukenthalsches Museum (Bibl., 100000 Bde, Altert., 1243 Gemälde, bes. deutsche u. niederl. Meister, Münzensammlung, 20000 Nrn, ꝛc.), Museum des siebenb. Vereins für Naturwiss. u. Karpatenmuseum, Theater; Landesirrenanstalt, röm.-kath. Waisenhaus; Franziskanerkonvent; Fabr. v. Tuch, Salami, Metallwaren, landwirtsch. Maschinen ꝛc., Brauereien, Buchdruckereien, Elektrizitätswerk (im Zoodtthal). Vgl. H. u. Umgeb. ([3]1902); Zimmermann, Archiv ([2]1901). — Um die Mitte des 12. Jahrh. von niederrhein. u. moselländ. Kolonisten, die Kg Geisa II. berufen, als 1. ‚sächs.' Niederlassung gegründet, seit der Gründung der Propstei (1191) kirchliche, seit dem Freibrief Andreas' II. 1224 bis zur Komitatseinteilung 1876 als Sitz des Comes der sächs. Nation polit. Hauptst. der Sachsen. In den Kriegen mit den Báthory, Rákóczy u. den Türken viel umstritten, zuletzt 11. März 1849 von Bem den Russen abgenommen.

Hermanrich, 1) Kg der Ostgoten, s. Hermanarich. 2) (Ermenrich) v. Ellwangen, O. S. B., Diakon, Schüler Rabans in Fulda u. Walafrids in Reichenau, dann in St Gallen; wahrsch. identisch mit dem von Ludwig d. Deutschen 867 zu den Bulgaren gesandten Bisch. E. v. Passau (865 Bisch., † 26. Dez. 874). Schr. Leben des hl. Sola od. Sualo in Mon. Germ. Script. Bd XV u. Hariolfs, Gründers des Klosters Ellwangen, ebd. Bd X, u. ein Sendschreiben an den Abt Grimald in Mon. Germ. Ep. Bd V. Das im 10. Jahrh. od. später entstandene Machwerk der Vita s. Magni wird ihm fälschlich zugeschrieben.

Hermanubis, griech. Name des Anubis, s. d.

Hermaphroditismus, der, Zwitterigkeit, das normale (bei vielen Pflanzen u. wirbellosen Tieren) od. ausnahmsweise (bei Wirbeltieren) Vorkommen männl. u. weibl. Geschlechtsorgane bei einem Individuum (Hermaphrodit). Beim Menschen ist der anatom. H. verus (u. zwar H. v. bilateralis, wenn auf beiden Seiten doppelgeschlechtl. Drüsen sind, H. v. unilateralis, wenn auf einer Seite nichts, auf der andern ein Hoden u. ein Eierstock ist, H. v. lateralis, wenn ein Hoden einerseits einem Eierstock auf der andern Seite gegenübersteht) eine äußerste Seltenheit, der physiologische (Zeugungsfähigkeit nach beiden Richtungen hin) absolut unbekannt. Häufiger kommt der Pseudo-H. (H. spurius, Scheinzwitterbildung) vor, indem die Geschlechtsdrüsen ausgesprochen eingeschlechtig, die übrigen Körperformen aber mehr od. weniger andersgeschlechtig geartet sind (Androgynie bei männl., Gynandrie bei weibl. Geschlechtsdrüsen). Der H. unterliegt gerichtl. Entscheidung in Ehe- u. Erbschaftsangelegenheiten. Vgl. Zwitter.

Hermaphroditos, urspr. eine in Hermenform (s. Herme) dargestellte bärtige Aphrodite, die auf Kypros u. vereinzelt auch im übrigen Griechenland als Gottheit der üppig zeugenden Natur verehrt wurde; später ein zwittergeschlechtiger Sprößling des Hermes u. der Aphrodite. Von der Kunst stets als Jüngling, ruhend od. stehend, mit entwickelter weiblicher Brust dargestellt; die berühmtesten Statuen des ruhenden H. in Paris (Louvre, sog. Borghesischer H.), Rom (Villa Borghese), Florenz (Uffizien) ꝛc., gehen wahrsch. auf das Original des H. nobilis von Polykles zurück.

Hermas, Verf. des Hirten (Pastor), einer in Form von Gesichten, Geboten u. Gleichnissen gegebenen Mahnung zur Buße, war nach Irenäus, Klemens v. Alex., Origenes u. a. der Röm. 16, 14 erwähnte Apostelschüler, nach dem Verf. des Muratorischen Fragments, dem die meisten neueren Forscher (A. Harnack, Funk, Bardenhewer u. a.) folgen, der Bruder Papst Pius' I. (um 140/156). Ausg. von Funk in: Patr. apost. opera ([2]1901) u. a. Vgl. Brüll (1882); Völter (1900); Stahl, Patrist. Unters. (1901).

Hermbstedt, Sigism. Friedr., Chemiker, * 24. (14.?) Apr. 1760 zu Erfurt, † 22. Okt. 1833 zu Berlin; 1791 Prof. am Medizinalkollegium, 1810

an der Univ. in Berlin, 1803 Mitgl. der Akad. der Wissenschaften. Schriftstellerisch auf den verschiedensten Gebieten der Chemie thätig.

Herme, die, die im Altert. übliche Darstellung des Hermes (s. d.), ein Steinpfeiler mit Hermeskopf u. männl. Glied; an Straßen, öffentl. Plätzen u. am Eingang zu den Ringschulen, auch als Wegweiser (vgl. Hermokopidenprozeß); dann allg. eine in eine Büste endigende 4eckige Säule (Abb., Vasenbild).

Hermeias, 1) Tyrann v. Atarneus in Mysien, Schüler des Platon, Freund des Aristoteles, der seine Nichte rettete u. heiratete, als H. 345 in einem Aufstand umkam. — 2) H. v. Alexandreia, Neuplatoniker des 5. Jahrh. n. Chr., Schüler des Syrianos.

Hermelin, gr. Wiesel, Putorius ermineus *L.*, Art der Gattg P. *Cuv.;* unten gelblichweiß, oben im Sommer braunrot, im Winter weiß, Schwanzspitze schwarz, Körper 24, Schwanz 9 cm l.; Europa, Nord- u. Mittelasien; in Deutschland häufig. Eines der kleinsten u. zugleich kühnsten Raubtiere; frißt Ratten, Mäuse 2c., fällt aber auch Hasen an. Die H.felle sind ein geschätztes Pelzwerk; die meisten u. besten liefert Sibirien, die norw. sind minder schön, sollen aber länger weiß bleiben. Das Tragen des ‚H.mantels‘ mit den aufgenähten schwarzen Schwanzspitzen war früher ein Vorrecht regierender Fürsten. — **H.spinner** = Gabelschwanz, s. Spinner.

Hermenegild, hl., Märtyrer, entsagte dem Arianismus u. erhob sich, durch die Ränke seiner Stiefmutter u. die Katholikenverfolgungen seines Vaters, des westgot. Königs Leovigild (569/86), gedrängt, gegen diesen. Von seinen Leuten verlassen, wurde H. (584) von Leovigild gefangen genommen u. wegen seiner Weigerung, zum Arianismus zurückzukehren, im Kerker enthauptet (24. März 585). Fest 13. Apr. — **Orden des hl. H.,** span. Militärorden, 27. Nov. 1814 von König Ferdinand VII. gestiftet für Land- u. Seeoffiziere; 3 Klassen mit Pensionen. Ordenszeichen: goldenes weiß emailliertes Kreuz, auf dem blauen Mittelschild das Bild des hl. H. zu Pferd.

Hermeneutik, die (grch., ‚Erklärungskunst‘), im allg. wissensch. Anleitung zum richtigen Verständnis einer Schrift od. Rede. Die bibl. H., worüber bereits Origenes, Augustinus, Hieronymus u. a. schrieben, zerfällt in die Lehre von den versch. Arten des Sinns (buchstäbl., geistl. Sinn 2c.), von der Auffindung des Sinns (hist. od. bloß allegor. Sinn 2c.) u. von den Arten der Schrifterklärung (Paraphrasen, Scholien, Glossen, Kommentare 2c.). Vgl. Patrizi, De interpretatione Script. S. (Rom 1844); Reithmayr (1874); V. Zapletal (1897); Szekely (1902).

Hermes (grch.), der Sohn des Zeus u. der arkad. Bergnymphe Maia (‚Mutter‘), auf dem Berg Kyllene erzeugt u. geboren, daher auch Kyllenios gen.; urspr. ein in Arkadien heimischer Herden- u. Hirtengott (deshalb auch Vater des Pan, s. d.) u. in vieler Beziehung (Musiker, Erfinder der Leier, Syrinx u. Flöte 2c.) dem dor. Apollon ähnlich. Bes. stark tritt bei ihm die den Hirten eigentüml. Verschmitztheit hervor; er wird zum Meisterdieb (ein Zug, der nam. in dem homer. Hymnus auf H., in der Schilderung des von ihm gleich nach seiner Geburt an Apollon verübten Rinderdiebstahls, auf das reizvollste ausgebildet ist) u. sogar zum Schutzgott der Diebe, anderseits zum gewandten Redner (H. Logios) u. Förderer aller Erfindungen. Die merkwürdige Sage von einer arkad. Penelope (der Mutter des Pan) deutet auf Verwandtschaft mit dem schlauen Odysseus. Dazu hat sich frühzeitig die Vorstellung eines Weg- u. Geleitgottes gesellt, der als getreuer Eckart die Wandrer gegen Unholde, Zauberspuk u. jede Gefahr schirmt (Priamos bei Achilleus, Odysseus bei Kirke), weshalb H. die Zauberrute (später mit den Schlangen als H.stab Symbol des Handels) trägt; was man unverhofft am Weg findet, ist sein Geschenk, ein Hermäon. So wird er auch zum Kaufmannsgott. An 3. Stelle wird H. als unterirdischer (chthonischer) u. als Nachtgott gedacht, der die Menschen mit seiner Rute in Schlaf versenkt u. als Psychopompos ihre Seelen in den Hades führt. Aus diesen uralten Zügen hat sich erst verhältnismäßig spät der Götterbote, der Herold des Zeus, herausentwickelt, der den Verkehr der Olympier mit der Erde u. der Unterwelt vermittelt u. bei der Geburt od. Pflege der Götterkinder eine Rolle spielt (Athene, Dionysos). Weniger klar sind seine Beziehungen zu den körperl. Übungen der Jugend als H. Agonios, dessen Bild in allen Gymnasien stand. Die Deutung als Windgott ist sehr unsicher. Seine älteste Kultstätte war das pelasgische Arkadien; ihm zu Ehren wurden die Hermäen gefeiert. Die bildliche Darstellung des H. hat die älteste Form der Götterbilder, den Steinhaufen od. Holzpfahl, in der Form der Herme (s. d.) durch alle Zeiten festgehalten. In älterer Zeit wurde H. als kräftiger, bärtiger Mann dargestellt, später durchaus als Ephebe (bartlos od. mit dem ersten Bartanflug). Er trägt häufig den Reisehut *(pĕtasos)* u. den Schlangenstab sowie als Andeutung der Schnelligkeit Flügel am Hut, an den Schultern od. meist an den Sandalen od. Reisestiefeln. Eigentümliche Typen sind H. als Widderträger u. als Kaufmannsgott mit dem Beutel in der Hand (Abb., Wandgemälde aus Pompeji); auch als kleiner Junge mit dem Geldbeutel od. mit gebundenen Händen neben Apollon (Erinnerung an den Rinderdiebstahl) wird er dargestellt. Bes. berühmt waren die H.statuen des Polyklet (H. Logios, Rom, Samml. Ludovisi), des Praxiteles (H. mit dem Dionysoskind im linken Arm, in der Rechten eine Traube haltend; 1877 in Olympia gefunden) u. der sitzend ausruhende H. des Lysippos (Bronzestatue, Museo Nazionale in Neapel).

Hermes, hl., Märtyrer, nach der Passio des Papstes Alexander I. Stadtpräfekt v. Rom, † 116 (120?). Reliquien 851 nach Salzburg übertragen. Fest 28. August.

Hermes, 1) Georg, Theolog u. Philosoph, * 22. Apr. 1775 zu Dreierwalde b. Rheine, † 26. Mai 1831 zu Bonn; 1799 Priester, 1807 Prof. der Dogmatik in Münster, 1820 in Bonn. Persönlich gutgesinnt, versuchte H. eine tiefere spekulative Behandlung der kath. Dogmatik u. deren Sicherstellung gegen Rationalismus u. Protestantismus, lehnte sich dabei aber ganz an die Grundsätze der Kant-Fichteschen Philosophie an unter Unkenntnis u. Verachtung der Theologie der Vorzeit. Ausgangs-

punkt u. oberstes Prinzip ist ihm der absolute, positive, nicht bloß methodische Zweifel an allem Glauben; der Glaube selbst stützt sich zuletzt nicht auf die Autorität Gottes, sondern auf die Forderungen der prakt. Vernunft (dazu kommen viele Irrtümer in den einzelnen Glaubenslehren). So begründete H. eine rationalisierende Theologie (Hermesianismus), die Gregor XVI. 26. Sept. 1835 u. 7. Jan. 1836 verwarf, die indes bes. in Bonn u. im Rheinland viele Anhänger (Hermesianer) fand u. erst durch kräftiges Einschreiten des Erzb. Klem. Aug. Droste zu Vischering u. seines Nachfolgers Geissel, den später auch die Regierung unterstützte, nach 1843 überwunden wurde. Hauptw. (von Gregor XVI. zensuriert): ‚Philosophische' (1819, [2]1831/34) u. ‚Positive Einleitung in die christkath. Theologie' (1829, [2]1831); ‚Christkath. Dogmat.' (3 Bde, 1834 ff., unvoll., hrsg. von seinen Schülern Achterfeldt u. W. Braun). Vgl. Elvenich (Hermesianer): Acta Hermesiana (1836); ders., Acta Romana (1838), dagegen Zell in: Acta antihermesiana (1838); K. Werner, Gesch. der kath. Theol. ([2]1889).

2) Joh. Timotheus, Romanschriftst., * 31. Mai 1738 zu Petznick, † 24. Juli 1821 zu Breslau als Superintendent u. Univ.-Prof.; schr. unter Richardsons u. Fieldings Einfluß den Roman ‚Miß Fanny Wilkes' (2 Bde, Leipz. 1766) u. mehr in Wielands Art sein vielgelesenes Hauptw. ‚Sophiens Reise von Memel nach Sachsen' (5 Bde, ebd. 1770 bis 1775), in dem er den deutschen Mittelstand ausgiebig schildert; außerdem ‚Für Töchter edler Abkunft' (ebd. 1787). Seine unerquickliche Art, durch breite Schilderung des Lasters Liebe zur Tugend zu verbreiten, verspotten die Xenien.

Hermesianax, griech. Dichter aus Kolophon, verf. um 300 v. Chr. 3 Bücher Elegien meist erotischen Inhalts, an seine Geliebte Leontion gerichtet, in die er eine große Fülle mythol. u. hist. Stoffs einarbeitete. Nur Bruchstücke erhalten.

Hermeskeil, rheinpreuß. Flecken, Landkr. Trier, auf dem Hochwald; (1900) 2139 E. (1843 Kath.); [Eisenbahnzeichen]; Amtsg.; landwirtsch. Schule; Franziskanerinnenkl.; Sommerfrische.

Hermes Trismegistos (der ‚dreimalgrößte H.'), myth. Begründer u. Priester einer wahrsch. in Ägypten im 1. Jahrh. v. Chr. entstandenen, von den Griechen eifrig aufgegriffenen relig.-philos. Lehre; sie setzten den Namen H. an Stelle des ägypt. Tat (Thoth). Eine der zahlr. auf den H. T. bezüglichen Schriften, der sog. Pömander (‚Hirt'), zeigt manche an die Gnostiker u. teilw. an den christl. ‚Hirt des Hermas' erinnernde Eigentümlichkeiten. Der Grundgedanke des aus ägypt., jüd. u. griech. Religionsideen gemischten Systems ist die Existenz des von Gott geschaffenen Verstands *(nûs)*, der wieder die Seele schafft, die verschiedene Körper durchwandert; charakteristisch ist die Duldung gegen die Götter des Volksglaubens. Die arab. Philosophie hat diesem System vieles entlehnt. Ausg. der hermet. Schr. von Turnebus (Par. 1554), Patricius (1591), Parthey (1854), L. Ménard (frz., Par. [2]1868), Reitzenstein, Poimandros (1904) 2c. Vgl. Pietschmann (1875); Chambers (Edinb. 1882).

Hermetisch, urspr.: nach Art des Hermes Trismegistos, heute: luftdicht schließend. — **H.e Kunst** = Alchemie.

Hermias, griech. Apologet, schr. wahrsch. im Anfang des 3. Jahrh. (nach Diels, A. Harnack u. a. erst 5. od. 6. Jahrh.): ‚Verspottung der heidn. Philosophen', eine Widerlegung derselben durch Zusammenstellung ihrer sich widersprechenden Behauptungen. Bei Migne, Patr. gr. Bd 6, u. Otto, Corpus Apologet. IX (1872); dtsch von J. Leitl (1873).

Hermida, La (er-), span. Badeort, b. Potes, s. d.

Herminiera *Guill. & Perr.*, Pflanzengattg = Aeschynomene.

Herminonen, zusammenfassende Bezeichnung der binnenländ. Westgermanen (d. h. der suev. Gruppe) bei Plinius u. Tacitus.

Hermione, 1) Tochter des Menelaos u. der Helena, Gattin des Neoptolemos, später des Orestes; auch Beiname der Demeter. — 2) altgriech. Stadt am Ostende der argol. Halbinsel, der Insel Hydra gegenüber, jetzt Kastri; berühmtes Heiligtum der chthonischen Demeter (mit Grotte).

Hermione *Blainv.*, Gattg der Seeraupen.

Hermitage, der (ärmitasch), der beste Weinbaubezirk der Dauphiné; auch der dort gezogene Wein.

Hermite (ärmit), Charles, franz. Mathematiker, * 24. Dez. 1822 zu Dieuze (Lothr.), † 14. Jan. 1901 als Prof. zu Paris; 1856 Mitgl. der Akad.; löste zuerst (durch ellipt. Funktionen) Gleichungen 5. Grads u. bewies, daß e, die Basis der natürl. Logarithmen, eine transzendente Zahl ist. Hauptw.: Sur l'équation du 5e degré (1866); Sur quelques applic. des fonctions ellipt. (1885), beide Paris.

Hermitinseln (‚Einsiedlerinseln'), auch Agomes- od. Lufgruppe, deutsche Koralleninseln, im W. des Bismarckarchipels, hauptś. mit Kokospalmen bestanden (jährl. 30/40 t Kopra); Luf, die größte u. allein bewohnte (die hellfarbige Bevölkerung im Aussterben), davon östl. auf der Riffinsel Peme Handelsstation.

Hermod, Hermódhr, nur in der nord. Mythol. erscheinend, Odins Sohn, berühmt durch seine Schnelligkeit; reitet als Götterbote auf Odins 8füßigem Roß Sleipnir ins Totenreich, um seinen Bruder Baldr von Hel loszubitten.

Hermogenes, 1) griech. Architekt, Zeitgenosse Alexanders d. Gr.; Erbauer des Dionysostempels zu Teos u. des gewaltigen Tempels der Artemis zu Magnesia; auch als Theoretiker berühmt. — 2) afrik. Häretiker gnost. Richtung, lebte um 200 (wohl in Karthago); lehrte die Ewigkeit der Materie u. bestritt die Schöpfung der Welt aus nichts; von Theophilus v. Antiochien u. Tertullian bekämpft. — 3) aus Tarsos, Lehrer der Beredsamkeit unter Kaiser Mark Aurel, schon als Jüngling berühmt; verf. ein vielbenütztes u. oft erläutertes Hdb. der Rhetorik *(Technē)* u. die *Progymnasmata* (Anleitung zu Übungen mit Musterbeispielen); hrsg. von Walz (in den Rhetores graeci, mit den alten Kommentaren, 1832/36), von Spengel (3 Bde, 1854/56).

Hermogenianus, röm. Jurist, 3./4. Jahrh. n. Chr., Verf. einer Juris epitome; einer der spätesten Juristen, deren Werke bei der Justinian. Kompilation benützt wurden.

Hermokopidenprozeß, der Prozeß über die von unbekannten Händen in der Nacht auf den 11. Mai 415 v. Chr. verübte Verstümmelung der Hermen in Athen, der von den Gegnern des Alkibiades zu dessen Abberufung von der sizil. Expedition benützt wurde.

Hermokrates, Syrakusaner, betrieb eifrig den Widerstand gegen die sizil. Expedition Athens (415) u. später die Unterstützung Spartas. 410 als Aristokrat verbannt, focht er von Selinunt aus auf eigne

Faust gegen die Karthager u. kam 408 beim Versuch, seine Rückkehr mit Gewalt zu erzwingen, um.

Hermon, der (hebr. *Chermōn*, ‚hochragender‘ od. ‚hl. Berg‘ als Hauptsitz des Baalkults [Richter 3, 3; 1 Par. 5, 23], arab. *Dschebel esch-schēch* od. *eth-theldsch*, ‚Berg des Alten‘ od. ‚Schneeberg‘), syr. Gebirge, südwestl. Ende des Antilibanon; ein Kalkrücken, stellenweise von Kreide bedeckt u. von Basalt durchbrochen (bes. im S. u. W.), in 3 Gipfeln bis 2759 m h.; an den Hängen Wein- (bis 1440 m) u. Obstbau (Mandeln ꝛc.), oben Steppenflora; viel Wild (noch Bären u. Wölfe); zahlr. Tempelruinen. — Kleiner H., fälschlich für den 515 m h. Nebi Dahi, südwestl. v. Nazareth.

Hermosilla (ermoßilja), Hieronymus, Bischof, O. Pr. (seit 1823), span. Missionär, * 1800, † 1861 als Tit.Bisch. v. Miletopolis (Mualitse) u. Apost. Vikar v. Ost-Tonkin; nach 38jähr. Wirken zugleich mit Valentin Berrio-Ochoa, Apost. Vikar v. Zentral-Tonkin, gemartert. Beider Seligsprechungsprozeß ist seit 1902 eingeleitet.

Hermosillo (ermoßiljo), früher Pitic, Hauptst. des mexik. Staats Sonora, an der Mündung des Cucurpe in den Rio Sonora, 205 m ü. M.; (1900) 10 613 E.; Sitz des Bisch. v. Sonora, Münze; Kathedrale; theol. Sem., Knaben-, Mädchencolegio; Zuckerrohr-, Weizenbau; Silbergruben.

Hermsdorf, 1) 3 schles. Dörfer: Nieder-H., 3 km westl. v. Waldenburg; (1900) 10 975 E. (4909 Kath., zu Waldenburg, Kapelle, Volks- u. Privatschule); Steinkohlenwerke (6000 Arbeiter). — H. u. d. Kynast (s. d.), Kr. Hirschberg, am Nordfuß des Riesengebirges; 2263 E. (491 Kath.); (ferner elektr. Bahn nach Hirschberg); Amtsg.; Schloß u. Kameralamt der Herrschaft Schaffgotsch; Ziegeleien, Sommerfrische. — H., Kr. Goldberg-Hainau, an der Katzbach; 520 E. (10 Kath.); 3 Eisenquellen (9°), Moor-, elektr. Bäder ꝛc.; Luftkurort. — 2) sachs.-altenb. Dorf, Verwaltungsbez. Roda; 2831 E. (82 Kath., zu Gera); (H.-Klosterlausnitz); frühere rom. Klosterkirche zu Klosterlausnitz (prot.) stilgerecht restauriert; Porzellanfabr. (1000 Arbeiter) u. -malereien, Fabr. v. Holzwaren (Leitern, Kisten ꝛc.), Schirmmachereien, Elektrizitätswerk, Gärtnerei (Baumschulen), Holzhandel; Sommerfrische. — 3) brandenb. Dorf, Kr. Niederbarnim, 13 km nordwestl. v. Berlin; 2739 E. (308 Kath., zu Reinickendorf); höhere Knaben- u. Mädchenschule; Nervensanatorium; Dominikusstift der Dominikanerinnen für kranke Kinder.

Hermunduren, ein germ. Volksstamm der suev. Gruppe, zogen im Beginn des 1. Jahrh. n. Chr. aus dem Gebiet zw. Elbe, Harz u. Werra als treue Bundesgenossen der Römer in das von den Markomannen verlassene Land zw. Main u. Donau. 59 kämpften sie glücklich gegen die Chatten um die Salzquellen in Thüringen. Unter Mark Aurel als Bundesgenossen der Markomannen genannt. Jordanes bezeugt sie zuletzt für die 1. Hälfte des 4. Jahrh. Ob die Thüringer ihre Nachkommen sind, ist strittig.

Hermupolis (grch., ‚Stadt des Hermes‘), 1) auch Syra, Hauptst. der griech. Insel Syros u. der Kykladen, an der Ostküste, mit gutem Hafen (Arsenal, Schiffswerft); (1896) 18 760 E.; Dampferstation (11 Linien, je 1 dtsch. u. östr.); griech.-orthod. Erzb., kath. Pfarrei; Ger. 1. Instanz, Handelskammer, Fil. der Nationalbank, 11 konsul. Vertretungen (dtsch., östr. Konsulat); Gymn., höhere Mädchenschule, Altertumsmuseum; Gerberei, Baumwollspinnerei (3 Betriebe) u. -weberei (5 Betr.), Reederei. — Im griech. Freiheitskrieg von Flüchtlingen aus Chios, Psara u. Aiwalyk gegründet. — Oberhalb auf steiler Höhe, 180 m ü. M., die Oberstadt (Alt-Syra, amtl. *Ano Syros*); 3272 (meist kath.), als Gem. 9014 E.; kath. Bisch.; St Georgskathedrale. — Das kath. Bist. Syra (1525, Suffr. v. Naxos) zählt 67 Kirchen u. Kap., 31 (6 Ordens-) Priester, 4 (2 weibl.) relig. Genossensch., 14 Schulen, 8200 Katholiken. — 2) 2 altägypt. Städte: das kleine (altägypt. *Time en-Hor*, ‚Stadt des Horus‘, jetzt Damanhur, s. d.); das große (ägypt. *Chmun*, ‚Stadt der 8 Urwesen‘, jetzt Aschmunen, s. d.), Hauptkultstätte des Thot als Leiters der Urwesen, Nomoshauptstadt links vom Nil an der Südgrenze Mittelägyptens, am Anfang des Josephskanals. — Das kath.-kopt. Bist. (Groß-) H. (err. 1895, Suffr. des Patr. Alexandrien, Sitz Minje) umfaßt Mittelägypten u. zählt (1902) 8 Kirchen, 29 Stationen, 10 kopt. Priester (auch Jesuiten u. Kapuziner), 12 Schulen, 2498 Kath.

Hermus, der, alter Name des Gedistschai.

Hernád, der, l. Nebenfl. des Sajó (zur Theiß), Oberungarn, entspringt in der Kl. Tátra, 1,5 km von der Waag, scheidet in 11 km l. Schlucht die Kom. Zips u. Sáros, mündet bei Ónod; 185 km l.

Hernals, der 17. Bez. von Wien, im NW., an der z. T. überwölbten Als; (1900) 90 410 E.; Bez.-G.; Redemptoristenkirche (U.L.Frau) u. Kollegium; Staatsgymn., Staatsrealschule, Erziehungsinstitut für Offizierstöchter (von Joseph II. gegr.); Knabenbeschäftigungsanstalt der Kalasantiner.

Hernani (erna-), span. Stadt, Prov. Guipúzcoa, r. am Urumea; (1900) 3672 E.; Fort.

Herne, westfäl. Stadt, Landkr. Bochum, an einem Zweig des Dortmund-Emskanals; (1900) 27 863 E. (13 930 Kath., 272 Isr.; viele Polen); Amtsg., Berginspektion, Bergrevieramt, Reichsbanknebenstelle; Realschule mit Progymn.; Marienhosp. (Vincentinerinnen), prot. Krankenhaus; Bergbau, Maschinenfabr., Eisengießereien, Kesselschmiede.

Herne Bay (hörn be), engl. Stadt, Grafsch. Kent, am Südufer der Themsemündung; (1901) 6726 E.; kath. Kirche (Passionisten); Seebad.

Herniaria *L.*, Bruchkraut, Tausendkorn, Gattg der Karyophyllaceen; 15 Arten, bes. im Mittelmeergebiet, vielverzweigte, am Boden ausgebreitete Kräuter mit unscheinbaren, grünlichen Blüten; die in Mitteleuropa häufigen Sandpflanzen H. glabra *L.*, glattes, u. hirsuta *L.*, haariges B., sind alte Heilmittel gegen Bruchschäden, Harnkrankheiten ꝛc. (in Östr. ꝛc., früher auch in Deutschl. als Herba herniariae offizinell).

Hernie (lat. Hernia), Herniotomie, die, s. Bruch; Herniotom, das, an der Spitze geknöpftes, gerades od. gebogenes Bruchmesser.

Herniker, ein kleiner mittelital. Volksstamm, mit den Städten Anagnia, Aletrium, Ferentinum u. Verulä, seit 486 v. Chr. mit Rom verbündet, 306 unterworfen.

Hernösand (-ßan), Hauptst. des schwed. Läns Westernorrland, zu beiden Seiten des Hernösunds; (1900) 7890 E.; Dampferstation (4 Linien, 2 dtsch.); luth. Bischof, 9 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat); Dom (1846), Grabmal von F. M. Franzén († 1847); höhere Mittel-, Navigations-, techn. Elementarschule, Lehrersem.; Holzind. u. -ausf.; Seeverkehr 1902: 1230 Schiffe mit 525 807 R.T.

Hero 1) = Heron, s. d. — 2) H. u. Leander, ein griech. Liebespaar: H. war Priesterin der Aphrodite

in Sestos, Leander aus dem gegenüberliegenden Abydos durchschwamm nächtlich den Hellespont, geleitet von der Leuchte in H.s Turm; er ertrank, als in einer Sturmnacht das Licht erlosch. Als H. morgens den Leichnam am Ufer fand, teilte sie freiwillig das Los des Geliebten. Dichterische Behandlung durch Ovid, Musäos, Schiller u. Grillparzer (‚Des Meeres u. der Liebe Wellen‘); oft auch auf Münzen u. Gemmen u. in der mittelalt. Kunst dargestellt.

Herodes (grch., ‚Heldensproß‘), Name mehrerer jüd. Könige: H. d. Große, Sohn des Idumäers Antipater, * um 73, † 4 v. Chr. (nach der gewöhnl. irrigen Rechnung der Geburt Chr.); 47 Statthalter v. Galiläa, 44 auch mit der Verwaltung v. Samaria u. Cölesyrien betraut. Streitigkeiten mit dem letzten Makkabäerfürsten Antigonus zwangen ihn, im J. 40 nach Rom zu flüchten; doch kehrte er, von Antonius u. Oktavian zum König v. Judäa ernannt, bald zurück u. errang sich nach 3jähr. Kampf die Herrschaft, die er durch die Heirat mit Mariamme, der Enkelin Hyrkans II., zu stützen suchte; unter Augustus reichte sie von Damaskus bis Ägypten. Trotz seiner kriegerischen Erfolge gegen die Araber u. seiner Fürsorge für das Wohl des Landes hatte er als Nichtjude u. Römerfreund fortwährend gegen Verschwörungen zu kämpfen, die er mit blutiger Strenge unterdrückte; voll Mißtrauen ließ er sogar Mariamme, viele ihrer Verwandten (Ende 37), seine 2 Söhne von Mariamme: Alexander u. Aristobul (7 v. Chr.), u. seinen 3. Sohn Antipater von seiner 1. Gemahlin Doris (4 v. Chr.) hinrichten. Bei den Juden wegen seiner Bauten u. der drückenden Steuern verhaßt, machte er sich wieder beliebt durch den großartigen Tempelaufbau (s. Hebr. Kunst). Er war es, der die Weisen aus dem Morgenland empfing u. den Kindermord von Bethlehem anordnete. — Ihm folgte als Ethnarch sein 1. Sohn (von seiner 4. Frau Malthake) Archelaos (s. d., 4). Sein 2. Sohn, H. Antipas, Tetrarch v. Galiläa (weshalb Pilatus Jesus zu ihm als seinem Landesherrn schickte) u. Peräa, entführte Herodias, die Tochter des ermordeten Aristobul u. Gattin seines Bruders H. d. j. (bei Luk. 3, 19 H. Philippus gen.), u. ließ auf deren Anstiften Johannes den Täufer enthaupten; als Regent unbedeutend; erlitt durch den Araberfürsten Aretas (s. d.) eine schwere Niederlage; von Caligula 39 n. Chr. abgesetzt u. nach Lyon verbannt. — H.' 3. Sohn Philippus (von seiner 5. Frau Kleopatra), Tetrarch v. Trachonitis, Gaulanitis u. Batanäa (Luk. 3, 1), † 33 n. Chr. — H. Agrippa I. (in der Apg. nur H. gen.), Enkel H.' d. Gr. u. Bruder der Herodias; in Rom erzogen, von Tiberius ins Gefängnis geworfen, von Caligula, seinem Jugendfreund, zum Herrscher über die Tetrarchie seines Oheims Philippus mit dem Titel eines Königs gemacht (37), vereinigte allmählich das gesamte jüd. Land unter seinem Zepter u. wußte trotz seiner Römerfreundlichkeit die Ansprüche der strenggläubigen Juden durch Verschönerung u. neue Befestigung Jerusalems (3. Ringmauer) u. teilw. auch durch Christenverfolgung (Hinrichtung Jakobus' d. ä., Einkerkerung des Petrus) zu befriedigen. Nach seinem Tod (44 n. Chr. zu Cäsarea, nach Apg. 12, 23 von Würmern angefressen) wurde sein Reich fast ganz zu Syrien geschlagen. — Sein Sohn H. Agrippa II. (in der Apg. nur Agrippa gen.), * 27, † 100; im J. 50 König v. Chalkis, erhielt erst 53 das Reich u. den Titel seines Vaters; vor ihm u. den Juden verteidigte sich Paulus zu Cäsarea; während des jüd. Kriegs hielt er treu zu den Römern; mit ihm starb die Dynastie der Herodäer aus. Vgl. Schürer, Gesch. des jüd. Volks im Zeitalter J. Chr. (3 Bde, I [4]1901, II/III [3]1898). — Herodianer, jüd. Sekte zur Zeit Christi, Anhänger der H. in ihrer römerfreundlichen Politik.

Herodes, Atticus (Titus Claudius), 1) durch einen Schatzfund reichgewordener Athener, unter Trajan u. Hadrian 2mal Konsul, durch Freigebigkeit berühmt; ebenso 2) sein gleichn. Sohn, hervorragender Redekünstler (Sophist), * um 101 n. Chr., bes. Nachahmer der att. Schriftsteller (Attizist), Lehrer Mark Aurels; er schmückte Athen (Odeon), Olympia u. andere Städte mit Prachtbauten. Erhalten ist von ihm nur eine kurze Rede (Bekker, Oratores Att. V, 1824).

Herodianos, 1) Ailios, aus Alexandria, berühmter u. für seine Nachfolger maßgebender (*technikos* gen.) Grammatiker, lebte unter Mark Aurel in Rom; verf. eine ‚Allg. Accentlehre‘ (*Katholike prosodia*) u. viele andere gelehrte, aber auf ganz äußerliche Auffassung der Sprache gegründete Schriften. Ausg. von Lentz (1867 ff.). — 2) Historiker aus Syrien, schr. im 3. Jahrh. n. Chr. eine Geschichte von Mark Aurels Tod bis Gordianus III. (180/238) mit stark rhet. Färbung u. ohne tieferes polit. Verständnis, die jedoch als Quelle wichtig ist. Ausg. von Mendelssohn (1883). [Herodes.

Herodias, Gemahlin des Herodes Antipas, s.

Herodius *Boie*, Gattg der Reiher.

Herodotos, ‚der Vater der Geschichtschreibung‘, * um 490/80 v. Chr. im (dor.) Halikarnassos, kam nach großen Reisen (vom Pontus bis Susa u. dem südl. Ägypten) nach Athen, wo er sehr gefeiert wurde, u. ging 444 von da nach der neugegründeten athen. Kolonie Thurii in Unteritalien; † um 425. In seinem großen Geschichtswerk (in ion. Mundart, der damaligen Schriftsprache) will er die ‚Befreiungskriege‘ der Griechen gegen die Perser darstellen u. geht zu diesem Behufe auf die ersten Ursachen des Kampfs zurück. Aber die Durchführung des Plans ist noch sehr unvollkommen, der Gang der Erzählung ist wenig übersichtlich u. führt unter fortwährenden Abschweifungen zu den Lydern, Persern, Ägyptern, Babyloniern, Skythen 2c.; erst vom 6. Buch an wird die Darstellung zusammenhängender. Dafür entschädigt der epische Fluß u. die Anschaulichkeit der Erzählung, die gewissenhafte Forschung, die Reichhaltigkeit der Nachrichten über die verschiedensten Länder u. Völker u. die fromme Weltanschauung, welche überall das Walten der Gottheit anerkennt u. verehrt. Ob das Werk zuerst in einzelnen Teilen gearbeitet u. ob es vollendet wurde, ist unsicher. Hauptausg. von Schweighäuser (6 Bde, 1816), Bähr (4 Bde, [2]1855/61), Krüger (1855/57), Stein (2 Bde, 1869/71); dtsch von Lange ([2]1824). Gute Erklärungen in der engl. Übersetzung von G. Rawlinson (2 Bde, Lond. 1897).

Heroen (grch., Einz. Heros), urspr. = Helden od. Fürsten (Homer); die Bedeutung ‚Halbgott‘, zuweilen = Dämon (s. d.), erhielt das Wort Heros erst durch Hesiod, der ein eignes H.- od. Heldenalter annahm; nach tapferen Kämpfen leben die H. auf den Inseln der Seligen fort. Diese Vorstellung verschmolz mit dem Volksglauben, dessen zahlr. Lokalgötter nach dem Durchdringen der olymp. Götterwelt (s. Griech. Mythologie) zu Halbgöttern (Landes-H., Gründern, Ortsdämonen) wurden, während die an sie sich knüpfenden Sagen durch die

wetteifernden Bemühungen der Dichtung allmählich zu festgefügter Tradition ausgebaut wurden. Auch in hist. Zeit wurden verdienstvolle Männer nach ihrem Tod durch Vergöttlichung (Apotheose) zu H. erhoben (Miltiades, Brasidas, Sophokles als Dexion ꝛc.); es genoß sogar eigentlich jeder Verstorbene als Heros Verehrung, wie die Sitte der Grabspenden u. teilw. auch die Grabdenkmäler bezeugen. Die Frauen des heroischen Zeitalters hießen Heroinen (vgl. auch Heroiden); Heroon, das, ein Heiligtum (Grabmal) der H.

Heroiden (grch. *heroïdes;* Einz. *heroïs*, eig. = Heroine, s. Heroen), später bes. Bezeichnung für die Liebesbriefe von Heroinen, die Ovid verfaßte u. selbst Epistulae nannte; nachgeahmt von Pope, Hofmannswaldau, Lohenstein u. a.

Heroin, das, $C_{17}H_{17}NO_3(CH_3CO)_2$, Morphindiessigester, Ersatz für Morphin, frei von dessen unangenehmen Nebenwirkungen.

Heroisch, einem Heros angemessen; heldenhaft, hochherzig; in der Med. = heftig wirkend; Heroismus, der, Heldenmut; heroisieren, zum Heros erheben. — **H.e Landschaft,** die romantisch idealisierte Landschaft des großen Stils, urspr. mit h.er (bibl., mythol.) Staffage; entstand mit der Emanzipation der Landschaftsmalerei (Bril, Elsheimer), erreichte ihre Höhe mit den Poussin u. Claude Lorrain; in Deutschland vorzüglich durch Koch, Lessing, Preller gepflegt. — **H.e Poesie** = Epische Dichtung; h.er Vers = Hexameter. — **H.er Liebesakt,** Akt, durch welchen ein Mitglied der streitenden Kirche seine guten Werke, insofern sie büßenden u. genugthuenden Wert haben, u. alle geistigen Vorteile (Fürbitten, Ablässe ꝛc.), die ihm selbst zukommen sollten, zur Befreiung der armen Seelen im Fegfeuer opfert. Bes. seit Anfang des 18. Jahrh. durch den Theatiner K. Olider verbreitet; von der Kirche durch zahlr. Ablässe begünstigt.

Herold (= ‚Heerwalt'), allg. = Bote; insbes. in der Zeit des Rittertums der ritterbürtige Beamte, der bei Festen u. Kampfspielen die Einladungen od. Forderungen überbrachte, mit den Turniervögten die Vorbereitungen u. den Verlauf der Spiele u. überhaupt das höf. Zeremoniell überwachte u. nam. durch die Helmschau (Wappenprüfung) die Turnierfähigkeit abschätzte, daher auch in Lehens- u. Adelssachen zugezogen wurde. Von ihren Vorläufern, den Garzunen, fahrenden Leuten, die neben Erfüllung ähnlicher Obliegenheiten die Thaten der Kämpfer feierten, überkamen die H.e das Amt des Wappenkönigs (urspr. Vorstand eines Bezirks, ‚Königreichs', fahrender Leute), der sich in Frankreich u. (bis heute) in England an der Spitze des H.wesens erhielt. Gehilfen der H.e u. Anwärter waren die Persevanten. Die H.e trugen oft Amtsnamen (der röm. Reichsherold hieß Romreich, der hzgl. östr. Suchenwirt ꝛc.) u., wie noch heute, Amtstracht (bes. Stab, s. Abb. 2, Sp. 388, u. Tappert, einen Überhang mit dem betr. Wappen) u. bildeten eine eigene Amtssprache u. die Wissenschaft u. Kunst der Heraldik aus. — **H.skunst,** H.sfiguren, H.sstücke s. Heraldik.

Herold, 1) Karl, Politiker, * 20. Juli 1848 zu Münster i. W.; Gutsbesitzer auf Haus Loevelinkloe (bei Münster, Westf.), seit 1889 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses, seit 1898 des Reichstags (Zentrum, Vorstandsmitglied).

2) Theod., Dichter, * 30. Dez. 1871 zu Herzfeld (Westf.), Gymnasial-Oberlehrer in Düsseldorf. Schr.: ‚Gretchen' (lyr.-ep. Dicht. aus den Freiheitskriegen, 1895, [6]1901); ‚Du u. ich' (Ged., 1902) ꝛc.

Hérold (ĕ-), Louis Jos. Ferd., franz. Opernkomp., * 28. Jan. 1791 zu Paris, † 19. Jan. 1833 zu Les Ternes b. Paris; Schüler des Konservat.; 1812 Rompreisträger, 1820 Akkompagnist an der ital., 1827 Repetitor an der Gr. Oper. Schr. in dem leichtflüssigen, dramatisch wirksamen Stil der ältern franz. Spieloper nahezu 30 vorwiegend kom. Opern, von denen jedoch nur Marie (1826), Zampa (1831) u. bes. Le pré aux clercs (‚Die Schreiberwiese', auch ‚Der Zweikampf' gen., 1832) sich hielten; außerdem 2 Symphonien, 1 Hymne, Quartette, Klavierstücke. Vgl. Jouvin (Par. 1868).

Heroldsamt, in einigen Staaten die Staatsbehörde zur Bearbeitung von Standes- u. Adelssachen. Das preuß. H. (seit 1855) ist dem Min. des kgl. Hauses unterstellt; Vorsitzender der Oberzeremonienmeister, Referent der Heroldsmeister. In Bayern, wo 1805/25 ein eignes Reichs-H. bestand, führt der Reichsherold, ein Beamter im Min. des kgl. Hauses, in Württemberg u. Österreich das Min. des Innern die Adelsmatrikel. In Rußland führt das Heroldsdepartement des Senats das Adelsbuch u. den sog. Adreßkalender (Beamtenliste). In Großbritannien besteht das Heralds' College (College of Arms) unter Vorsitz des Hzgs v. Norfolk, in Italien der herald. Rat unter Vorsitz des Min. des Innern.

Heroldsdichtung, Wappendichtung, die im 13./15. Jahrh. blühende dichterische Verherrlichung der Turniere; meist trockne u. lobhudelnde Beschreibung der Wappen. Hauptvertreter: Konr. v. Würzburg (‚Turnier v. Nantes', 1257), Peter Suchenwirt u. Hans Rosenblüt, dessen ‚Ehren- (Wappen-)Reden' den Übergang zur hist. Zeit bilden.

Heroldsstab (lat. caducēus), das gewöhnliche Attribut des Hermes (s. d.), auch von Iris u. den heroischen Boten getragen; urspr. viell. Symbol des Baal od. der Astarte. Er besteht aus 3 Sprossen, deren eine die Handhabe bildet, die beiden anderen die zum Knoten verschlungene Gabel. Die Form des Schlangenstabs (Abb. 1) ist zwar jüngern Datums, aber zur Zeit der ausgebildeten Kunst allgemein. Abb. 2 zeigt einen modernen H.

Herolt, Johannes, O. Pr. im Kloster zu Nürnberg, † 1468 (?) zu Regensburg; schr. unter dem Namen Discipulus eine im 15. u. 16. Jahrh. vielbenützte Sammlung von Predigtzyklen nebst reichhalt. Exempelbuch. Schr., 3 Bde, Mainz 1612.

Heron, 1) v. Alexandrien, neben Archimedes der erste Physiker, um 100 v. Chr.; Schüler des Ktesibios, gilt als Erfinder einer großen Zahl von Maschinen, sowie von mech. u. opt. Spielereien. In seinem Werk *Pneumatika* werden 78 Apparate beschrieben, alle durch Luft od. Dampf betrieben: Siphone, Springbrunnen, Zaubertrichter u. -flaschen, Pumpwerke (dar. die heutige Feuerspritze), die Äolipile (eine Kugel, die durch ausströmenden Dampf um eine Achse gedreht wird), Vorrichtungen, bei denen durch Luft- od. Dampfdruck Thüren geöffnet, Gestalten bewegt werden od. durch ausströmende Luft der Vogelgesang nachgeahmt wird, der Orgelblasbalg, die Orgel, eine sich selbst regulierende Öllampe u. a. Am bekanntesten (aber wahrsch. nicht von ihm erfunden) sind: der H.sball, ein luftdicht schließendes Gefäß mit einer bis nahe zum Boden reichenden

Röhre (Abb. 1); füllt man das Gefäß bis über die Hälfte mit Wasser u. bläst Luft durch die Röhre ein, so drückt diese einen Wasserstrahl aus der Röhre. Der H.sbrunnen, im wesentlichen ein selbstthätiger H.sball, dessen Einrichtung u. Wirkungsweise aus Abb. 2 ersichtlich ist. H.s Schr. (mech., opt. u. math.) sind fast nur in Fragmenten erhalten. Vgl. Cantor, Röm. Agrimensoren (1875) u. Vorles. über Gesch. der Math. (I, [2]1894).

2) d. j., griech. Mathematiker, zw. 610 u. 641 n. Chr. (?); ihm zugeschr.: De machinis bellicis u. Geodaesia, lat. von Barocius (Ven. 1542).

Herondas aus Kos, dichtete im 3. Jahrh. v. Chr. Mimiamben, d. h. realistische (bis zur Obszönität) Darstellungen aus dem kleinbürgerlichen Leben in sog. Hinkiamben, von denen 7 vollständig u. 2 fragmentarisch 1891 in einem Papyrus des Brit. Museums entdeckt wurden, hrsg. von F. G. Kenyon (Lond. 1891), Crusius ([3]1901), R. Meister (1893); übers. von Crusius (1893) u. Meßler (1894).

Heroōn, das (grch.), s. Heroen.

Heroonpolis, Heroopolis, ägypt. Stadt im Altertum, s. Pithom.

Herophilos aus Chalcedon, der bedeutendste Arzt Alexandriens, etwa 300 v. Chr. unter Ptolemäos I. u. II.; Schüler des Praxagoras aus Kos, wirkte dann in Alexandrien, das er zum Hauptsitz des ärztl. Studiums machte. Begründer der empir. Schule; epochemachend auf dem Gebiet der Anat., unterschied zuerst die Nerven von den Sehnen, erkannte das Wesen des Pulses ꝛc. Von seinen zahlr. Schr. nur Fragmente bei anderen Schriftstellern. Vgl. Marx (1838).

Herophon, das, mech., durch Kurbeldrehung in Bewegung gesetztes Musikwerk mit rotierenden Notentafeln aus Metall.

Heros s. Heroen.

Heros facetus *Jen.*, Art der Chromidae.

Herostratos, ein Ephesier, steckte 356 v. Chr., um seinen Namen berühmt zu machen, den prachtvollen Artemistempel seiner Vaterstadt in Brand (daher ‚herostratische That‘).

Herpes, der (grch.), Bläschenflechte, akuter, zur schrittweisen weitern Ausbreitung neigender Hautausschlag unter Bildung von serös-eitrig gefüllten Bläschen. Kommt an den verschiedensten Körperstellen vor (H. corneae an der Hornhaut, H. labialis an Lippen u. Nasenflügeln, bes. im Verlauf akuter Infektionskrankheiten) u. weist oft eine eigentüml. Anordnung der Bläschen auf (H. iris, kreisartig mit einem Bläschen im Zentrum, H. circinatus, kreisförmig od. geschlängelt). Die häufigste Form ist der H. zōster, Gürtelrose, -flechte, (meist halbseitiger) akuter, schmerzhafter Ausschlag die Zwischenrippennerven entlang. Behandlung: Puder, Desinfizientien, schmerzlindernde Salben. — Der H. tonsurans, scherende Flechte, Ringwurm, ist durch den Pilz Trichophyton tonsurans *Grawitz* bedingt, von dem man bis jetzt nur eine Nebenfruchtform (Oidien) kennt; er erzeugt am behaarten Kopf runde, immer weiter sich ausdehnende kahle Stellen. Zeitige Behandlung mit pilztötenden Mitteln (Sublimat, Schmierseife ꝛc.) nötig.

Herpestes *Ill.*, die Mangusten.

Herpetologie, die, die Kriechtier-, Reptilienkunde; der Kriechtierforscher: Herpetolog.

Herpin (ärpä̃), Claire Adèle Luce, franz.-schweiz. Schriftstellerin (Pseud. Lucien Perey), ✱ 15. März 1825 zu Carouge b. Genf; schr. (mit Maugras) zahlr. Lebensbilder aus dem 18. Jahrh.: L'abbé Galiani etc. (2 Bde, 1881); La jeunesse de Mme d'Épinay (1882); Dern. années de Mme d'É. (2 Bde, 1883); Vie intime de Voltaire etc. (1885) ꝛc.; (allein): La princesse Hélène de Ligne (1887); Un petit-neveu de Mazarin (Louis Mancini-Mazarini, 1890; über dens.: La fin du 18e siècle, 1891); Figures du temps passé (1900) ꝛc.; sämtl. Paris.

Herr (ahd. hêrro, ‚Hehrer‘), urspr. der Höhergestellte, Gebieter, Meister; später Titel für Geistliche, Adlige u. Regierende (in Städten); schwächte sich seit dem 17. Jahrh. immer mehr ab u. ist heute Anrede für jede dem Knabenalter entwachsene männliche Person. — **H.enbank,** bei den alten Landständen die Ritterschaft, auf dem Reichstag = Grafenbank, beim Gericht = adlige Beisitzer (im Ggsß zu den studierten Juristen). — **H.dienste** = Fronen. — **H.enhaus,** in Preußen u. Österreich = Erste Kammer. — **H.enrecht** s. Jus primae noctis.

Herrad v. Landsperg, Äbtissin (1167/95) von Hohenburg (Odilienberg), aus dem els. Geschlecht v. Landsperg; berühmt durch ihren ‚Lustgarten‘ (Hortus deliciarum), eine Art theol.-myst. Enzyklopädie od. Kompendium des damals für gebildete Frauen Wissenswerten, aus Hl. Schrift, Kirchenvätern u. anderen Schriftstellern zusammengestellt, mit zahlr. (336) kulturhist. interessanten Miniaturen (s. Taf. Buchmalerei). Original im Aug. 1870 bei der Belagerung Straßburgs verbrannt. Prachtausg. aus früher gemachten Pausen mit erläut. Text von Straub u. Keller, 1879/98. Vgl. Engelhardt (1818); Schmidt (frz., 1897).

Herrenalb, württ. Stadt, O.A. Neuenbürg, im nördl. Schwarzwald, an der Alb; 367 m ü. M.; (1900) 1285 E. (63 Kath.); [Bahn]; ehem. Cistercienserabtei, um 1147 von Graf Berthold v. Eberstein gestiftet, 1535/36 von Hzg Ulrich v. Württemberg protestantisiert (von der Kirche erhalten Chor, 2 Seitenhallen u. das ‚Paradies‘: rom. u. got. Vorhalle; Grabdenkmal des Markgr. Bernh. v. Baden); kath. Kirche (1904); gewerbl. Fortbildungsschule; Luftkurort, Wasserheilanstalt, Sanatorium, zahlr. Villen. Vgl. Hartter ([3]1904).

Herrenberg, württ. Oberamtsst., Schwarzwaldkr., am Westende des Schönbuch; (1900) 2557 E. (67 Kath.); [Bahn]; Amtsg.; got. Stifts-, Marienkirche (um 1336, im 15. Jahrh. erw.) ꝛc.; Latein-, Real-, gewerbl. Fortbildungsschule; Trikotwarenfabr., Brauerei. Auf dem Schloßberg Ruinen der vordern u. hintern Burg. — 1228 als Burg der Pfalzgrafen v. Tübingen genannt, welche die Stadt 1379/82 an Württemberg verkauften.

Herrenbreitungen, hess.-nass. Dorf, bei Frauenbreitungen, s. d.

Herrenburg, Joh. Andr. v., Landschafts- u. Architekturmaler (Dresden), ✱ 6. Febr. 1824 zu Berlin; Schüler von Biermann; bereiste Südeuropa, Kleinasien, Syrien, Persien, Ägypten u. Abessinien. Seine Gemälde spiegeln seine Reisen trefflich wieder.

Herrenchiemsee, Herreninsel, Herrenwörth s. Chiemsee.

Herrengrundit, der, Mineral, wasserhaltiges Kalkkupfersulfat in dunkelsmaragdgrünen, glimmerähnlichen monoklinen Täfelchen mit vollkommener basischer Spaltbarkeit.

Herrenhausen, Schloß bei Hannover, s. d. 3. Sept. 1725 schlossen hier England, Frankreich u. Preußen ein Defensivbündnis auf 15 Jahre als Gegengewicht gegen die Wiener Allianz zw. Österreich u. Spanien zum Schutz der Pragmat. Sanktion.

Herrenlos sind solche Sachen, an denen der bisherige Besitzer sein Eigentum absichtlich aufgegeben hat (res derelictae) od. die noch nie in Eigentum standen. H.e Grundstücke gibt es in Europa wohl nur noch infolge von Änderungen des Fluß- bzw. Meeresufers u. von Verzicht des Eigentümers; in letzterem Fall ist meist der Fiskus okkupationsberechtigt (B.G.B. § 928; vgl. jedoch E.G. Art. 129); vgl. Okkupation. An h.en beweglichen Sachen u. an wilden Tieren (nicht in Tiergärten, Teichen 2c.) erwirbt Eigentum, wer sie in Eigenbesitz nimmt (Aneignung); bes. geregelt sind jedoch Jagd u. Fischerei, Bienen-, Tauben-, Strand-, Fund-, Bergwerksrecht u. Schatzfund. H.e Erbschaften, für die ein Erbe nicht vorhanden ist (bona vacantia), erwirbt der Fiskus (B.G.B. § 1936; ebenso nach A.B.G.B. § 760: ‚erblose Verlassenschaft'). — In Östr. (A.B.G.B. §§ 287. 381) sind freistehende Sachen solche, welche allen Mitgliedern des Staats zur Zueignung überlassen sind; Jagd u. Fischerei 2c. sind auch bes. geregelt.

Herrenmoral, eine Moral, die kein höheres Sittlichkeitsgesetz als das eigne Gutdünken kennt; das Wort von Fr. Nietzsche im Ggsz zur Sklavenmoral gebraucht. [Champignon.

Herrenpilz, der Steinpilz (s. Boletus), auch der

Herrenreiter s. Reitsport.

Herrera (er-), 1) Fernando de, span. Dichter, * 1534 zu Sevilla, † 1597; Kleriker; Nachahmer Petrarcas, blendete seine Zeitgenossen durch Spitzfindigkeiten u. Schönheit der Verse (daher ‚der Göttliche'). Schr. die Liebesgedichte auf Luz (‚Licht', d. i. die Gräfin v. Gelves), die gefeierte Ode A la victoria de Lepanto, die Elegie A la pérdida del rey Don Sebastián 2c., von majestätischem Schwung, aber ohne echte Begeisterung. Ausgew. Ged., Sevilla 1582; Ges. W. in Bd 32 der Bibl. de Aut. Esp., Madr. 1852.

2) Francisco de, el Viejo (‚der Alte'), span. Maler, * um 1576 zu Sevilla, † 1656 zu Madrid; Schüler von Fernandez u. Pacheco, von tiefstem Einfluß auf die span. Kunst durch sein kräftiges Kolorit u. die kühne, schließlich aber auch ganz verwilderte Realistik der Ausführung. Hauptw.: das großartige Jüngste Gericht in S. Bernardo zu Sevilla; Hl. Basilius im Louvre; Triumph des hl. Hermenegild in Sevilla. — Sein gleichn. Sohn u. Schüler, el Mozo (‚der Junge'), * 1622 zu Sevilla, † 1685 zu Madrid; war ohne großes Talent als Baumeister wie als Kirchenmaler thätig.

3) H. y de la Iglesia, José Maria Martin de, Kardinal, s. Martin.

4) H. y Tordesillas, Ant. de, span. Historiker, * 1549 zu Cuellar (Prov. Segovia), † 29. März 1625 zu Madrid; jung bereits Sekr. von Vespasiano Gonzaga, Bruder des Hzgs v. Mantua, dann von Philipp II. zum Historiographen beider Indien u. Kastiliens ernannt. Hauptschr.: Hist. gen. del mundo 1554/98 (3 Bde, Madr. 1601/12) u. Hist. gen. de los hechos de los Castellanos 1492/1554 (Gesch. Westindiens, 4 Bde, ebd. 1601/15; mit Fortsetzg von Barcia, 4 Bde, ebd. 1728/30).

Herrfurth, Ernst Ludw., preuß. Staatsm., * 6. März 1830 zu Oberthau b. Merseburg, † 14. Febr. 1900 zu Berlin; seit 1873 im Min. des Innern, 1882 Unterstaatssekr. u. Vorsitzender der Sozialistenkommission, 1888 Min. des Innern, trat für das neue Sozialistengesetz u. die neue Landgemeindeordnung ein u. nahm im Konflikt mit Miquel wegen dessen Grundsteuerreform 1892 den Abschied. Ausgezeichneter Kenner des Kommunalsteuer- u. Versicherungswesens.

Herrgott, Marquard, O. S. B. (seit 1715), Historiker, * 9. Okt. 1694 zu Freiburg i. Br., † 9. Okt. 1762 zu Krozingen im Breisgau; 1718 Priester, sammelte in Paris Material für sein Hauptw. Vetus disciplina monastica (Par. 1726); nach seiner Rückkehr Bibliothekar in St Blasien. Seit 1728 als Vertreter des Breisgaus in diplomat. Angelegenheiten in Wien, wo er eine 3bänd. Stammesgesch. des habsburg. Kaiserhauses (1737) schrieb, deren Fortsetzung als Monumenta aug. Domus Austriacae (1750/69 bzw. 1772) erschien; 1750 Statthalter der Stiftsherrschaften Staufen u. Kirchhofen u. Propst zu Krozingen. Vieles Handschriftliche in dem Stift St Paul im Lavantthal.

Herrgottsschnitzer, in Oberbayern u. Tirol die Holzbildhauer, welche hauptſ. Kruzifixe schnitzen.

Herrich-Schäffer, Gottlieb Aug., Entomolog (= *H.-Sch.*), * 18. Dez. 1799 zu Regensburg, † 14. Apr. 1874 ebd. als Gerichtsarzt. Setzte Panzers Fauna insect. German. fort (H. 111/136, 1829/35); schr. ferner: ‚Syst. Bearb. d. Schmetterlinge v. Europa' (1843/56, 69 H. mit Kupfern) 2c.

Herrieden, mittelfränk. Stadt, Bez.A. Feuchtwangen, an der Altmühl; (1900) 935 E. (871 Kath.); [Post]; Amtsg.; ehem. Chorherrenstift (888/1803; 830/888 Benediktinerkl.), Stiftskirche (spätgot., 1502/32, 1740 verzopft); Arme Schulschw.

Herrig, Hans, Dichter, * 10. Dez. 1845 zu Braunschweig, † 4. Mai 1892 zu Weimar; bis 1872 Jurist in Berlin, 1881/88 Red. des ‚Dtsch. Tagebl.' ebd.; bes. bekannt durch sein Festspiel ‚Luther' (1884, [25]1899, vom luth. Standpunkt aus); von seinen ideal u. religiös gestimmten Dramen sind die besten ‚Alexander d. Gr.' (1879, [3]1888), ‚Konradin' (1881, [3]1885), ‚Nero' (1883), ‚Kolumbus' (1887) 2c. Schr. ferner das pessimist. Idyll ‚Die Schweine' (1876), ‚Mären u. Geschichten' (1878, [2]1879), das humorist. Gedicht ‚Der dicke König' (1885, [2]1886), ‚Luxustheater u. Volksbühne' (1887). Ges. Schr., 7 Bde, 1886/89. Vgl. Fokke (1891).

Herrlitze, die, Pflanze, s. Kornaceen.

Herrmann, 1) Eduard, Weihbischof, Politiker, * 1. Dez. 1836 zu Schönfelde (Kr. Allenstein); 1859 Priester, 1869 Pfarrer in Bischofsburg, 1898 Domkapitular in Frauenburg, 1901 Weihbisch. v. Ermland, Tit.Bisch. v. Cybistra; 1893/1903 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses, 1898/1903 des deutschen Reichstags (Zentrum).

2) Emil, Jurist, * 9. Apr. 1812 zu Dresden, † 16. Apr. 1885 zu Gotha; 1836 ao., seit 1842 o. Prof. zu Kiel, Göttingen u. Heidelberg, 1873 bis 1878 Präs. des evang. Oberkirchenrats zu Berlin. Hauptw.: Codex (in der Kriegelschen Ausg. des Corpus juris, 1843); ‚Stellung der Religionsgemeinsch.' (1849); ‚Notw. Grundl. einer Kirchenverf.' (1862); ‚Staatl. Veto bei Bischofswahlen nach dem Recht der Oberrh. Kirchenprov.' (1869).

3) **Ernst Adolf**, Historiker, * 25. März 1812 zu Dorpat, † 23. Sept. 1884 zu Marburg; 1848 ao. Prof. in Jena, 1857 o. Prof. in Marburg. Hauptw.: Fortsetzung von Strahls ‚Gesch. des russ. Staats‘ in der Sammlung Heeren-Ukert (bis 1792, III/VI, 1846/60, Suppl. 1866).

4) **Hans**, Landschaftsmaler (Berlin), * 8. März 1858 zu Berlin; Schüler von Gussow (ebd.) u. Dücker (Düsseldorf); malt in virtuoser Öl- u. in Aquarelltechnik intime Bilder alter holl. Städte (in Berlin, Breslau, Dresden, Antwerpen, Aachen, Hannover &c.).

Herrnfall, die Erledigung des Lehens durch den Tod des Lehnsherrn.

Herrnhut, sächs. Dorf, Amtsh. Löbau, am Hang des Hutbergs, Stammort der Brüdergemeinde (s. d.); (1900) 1242 E. (27 Kath., 804 H.er); ; Amtsg., Dir. u. Missionsverwaltung der Brüdergemeinde (Archiv); Mädchenerziehungsanstalt, ethnogr. u. hist. Museum; Bleich- u. Appreturanstalt für Leinen- u. Baumwollwaren.

Herrnskretschen, böhm. Dorf, Bez.H. Tetschen, r. an der Elbe, nahe der sächs. Grenze; (1900) 704 deutsche E.; (Schöna-H., am l. Ufer), Dampfbootstation; Holzhandel; Touristenstation für die sächs.-böhm. Schweiz (in der Nähe Prebischthor, Edmunds- u. wilde Klamm), Sommerfrische.

Herrnstadt, schles. Stadt, Kr. Guhrau, zw. der Bartsch u. Horle; (1900) 1956 E. (400 Kath., Pfarrkirche 1894); ; Amtsg.; kgl. Schloß (domanial); Kommunikantenanstalt (Borromäerinnen).

Hersbruck, mittelfränk. Stadt, an der Pegnitz; (1900) 4016 E. (391 Kath., Kuratie, Kirche in Aussicht); (2 Linien, 2 Bahnhöfe); Bez.A., Amtsg.; Pfarrkirche (15. Jahrh., 1737 umgeb., Chor got.), 3 alte Thortürme; Progymn. (mit 3 Realklassen); Wachwitzmetallwerk; Hopfenbau u. -handel. — H. kam vom Reich durch Schenkung Heinrichs II. 1010 an das Stift Bamberg, durch die stauf. Vögte 1263 an Bayern (Pfalz), im Landshuter Erbfolgekrieg 1505 an Nürnberg, 1806 wieder an Bayern.

Herscheid, westfäl. Landgem., Kr. Altena, an der Else; (1900) 2970 prot. E.; Kleineisenindustrie.

Herschel, Friedr. Wilh. (Sir Fred. William), Astronom, * 15. Nov. 1738 zu Hannover, † 25. Aug. 1822 zu Slough; urspr. (wie Vater u. Brüder) Militärmusiker in Hannover, dann in England, seit 1766 Organist u. Konzertdirigent in Bath. Hier begann H., unterstützt durch seine Schwester **Karoline Lucretia** (* 16. März 1750 zu Hannover, † 9. Jan. 1848 ebd.), astron. Beobachtungen, zuerst mit einem geliehenen Gregoryschen Reflektor, seit 1744 mit selbstverfertigten Spiegelteleskopen z. T. neuen Systems (s. Taf. Fernrohr, Abb. 8; die von ihm u. seinem Bruder **Alexander**, 1745/1821, hergestellten Instrumente auch im Ausland begehrt). In Bath entdeckte er den Planeten Uranus (1781; von H. nach seinem Gönner Georg III. Georgium Sidus gen.), wofür er ‚kgl. Astronom‘ wurde, ferner, seit 1782 in Datchet u. seit 1786 in Slough (beide b. Windsor), 2 Monde des Uranus u. die 2 inneren des Saturn, an 700 Doppelsterne, 2500 Nebelflecke u. Sternhaufen, bewies die Eigenbewegung unseres Sonnensystems &c.; wertvoll auch seine Untersuchungen über Optik u. Instrumentenkunde, die räumliche Form der Milchstraße, seine Lehre über die Entstehung des Weltalls aus Nebelflecken &c. Seine meisten Schr. in den Philos. Transact. of the Royal Soc. Vgl. Holden (Neuy. 1881, dtsch 1882); Sime (Edinb. 1900). — Sein Sohn **Sir John** Fred. Will., * 7. März 1792 zu Slough, † 11. Mai 1871 zu London; 1834/38 in Feldhausen b. Kapstadt, 1850/55 Dir. des engl. Münzwesens; setzte die Beobachtungen seines Vaters mit nahezu gleichgroßem Erfolg fort. Hauptw.: Sternverz. der Südhalbkugel, Katal. v. Nebelflecken u. Doppelsternen; Meteorol. (1861, [2]1870); Phys. Geogr. (1861, [2]1872); schr. ferner: Outlines of Astr. (Lond. 1849, [11]1879). — Söhne: **Alex. Stewart**, * 5. Febr. 1836 zu Feldhausen, seit 1871 Prof. der Phys. in Newcastle upon Tyne, u. **John**, * 29. Okt. 1837 zu Feldhausen, Major bei der ind. Vermessung in Maßuri, seit 1871 Mitgl. der Royal Society.

Herschel (nach Sir John H.), Div. der Kapkol., im östl. Bergland; 1709 km², (1891) 25 060 E. (200 Weiße); Viehzucht (bes. Schafe). — Der gleichn. **Hauptort**, l. vom Oranje, gegen 500 E.

Herschelit, der (ben. nach J. F. W. Herschel), Mineral, dem Chabasit ähnlicher, aber monokliner [Zeolith.

Herse, Tochter des Kekrops, s. d.

Hersel, rheinpreuß. Dorf, Landkr. Bonn, l. am Rhein, 6 km unterhalb Bonn; (1900) 1364 meist kath. E.; (der im Bau begriffenen Köln-Bonner Rheinuferbahn); Pensionat, Haushaltungspensionat u. Lehrerinnensem. der Ursulinen.

Hersfeld, hess.-nass. Kreisst., Reg.Bez. Kassel, l. an der Fulda; (1900) 7908 E. (373 Kath., Kirche u. Schule; 226 Isr.); ; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; prot. Stadtkirche (got. Hallenbau, 1270/1323), Ruinen der ehem. Benediktinerabtei u. der rom. Stiftskirche (1144 geweiht, 1761 von den Franzosen zerstört), Rathaus (Renaiss., 16. Jahrh.; Stadtarchiv); Gymn., Kriegs-, höhere Mädchenschule, Landkrankenhaus; Fabr. v. Tuch (850 Arbeiter), Maschinen, Leder, Seiler- u. Zementwaren &c. — Die Abtei, um 769 gegr. von Erzb. Lul v. Mainz (hier begraben, ebenso der hl. Wigbert) war reichsunmittelbar u. als Missionsstation u. Bildungsstätte (vgl. Lambert) hervorragend. 1432 kam sie (die Stadt schon 1371) unter hess. Schirmherrschaft, wurde unter Abt Krato (1517/56) halb, seit 1606 ganz protestantisiert, von hess. Administratoren verwaltet u. 1648 mit Hessen als Fürstentum vereinigt. Vgl. Hallenberger (1893); Demme, Nachrichten (I/III, 1891/1901).

Hersilia, eine der geraubten Sabinerinnen, Gattin des Romulus; später, wie dieser mit Quirinus, mit dessen Gattin Hora identifiziert.

Herstal (ärßtāl), Fabrikvorort v. Lüttich, 5½ km nordöstl. davon, l. an der Maas u. am Lüttich-Maastricht-Kanal; (1900) 18 322 E.; ; Pfarrkirche (8. Jahrh., 1677 ern.), Reste eines pippin. Palastes; Schw. v. Notre-Dame; Eisen-, Stahlind. (Waffenfabr., über 2000 Arbeiter; landw. Maschinen, Fahrräder), Kohlengruben. — H., **Heristal**, war karoling. Familiengut; in späteren Quellen wird Pippin d. Mittlere danach benannt. Als Lehen vom Bist. Lüttich kam es 1444 an Nassau, 1732 an Preußen, das 1740 seine Rechte an den Bischof verkaufte.

Herstelle, westfäl. Dorf, Kr. Höxter, l. an der Weser; (1900) 860 meist kath. E.; alte Burg H.; Kloster der Benediktinerinnen v. d. Ew. Anbetung.

Hertel, 1) **Albert**, Landschafts- u. Stillebenmaler, * 19. Apr. 1843 zu Berlin; Schüler u. Prof. der dort. Akad.; Meister der ital. Landschaft, die er voll Glut u. Farbenfreude schildert (Küste bei Genua, Berlin, Nationalgal. &c.); malte ferner prächtige dekorative Stilleben u. Wandgemälde im Rathaus u. im Wilhelmsgymn. zu Berlin.

2) Bernh., Architekt, * 14. Febr. 1862 zu Kevelaer; bis 1899 Privatarchitekt, 1901 Landbauinsp. in Berlin, 1903 Kölner Dombaumeister. Werke: Franziskuskirche, Lambertiturm u. Josephskirche zu Münster i. W., Kirchen in Buer, Gladbeck, Horst, Waltrop, Rhede ꝛc., versch. Krankenhäuser.

Herten, westfäl. Landgem., Landkr. Recklinghausen; (1900) 12 186 E. (8147 Kath.); (Kleinbahn); Schloß des Grafen v. Droste-Nesselrode; Schulschw. v. d. christl. Barmherzigkeit; Kohlenwerk.

Herter, Ernst Gust., Bildhauer, * 14. Mai 1846 zu Berlin; Schüler der dort. Akad. (1863/67), Lehrer an der kgl. Hochschule für die bild. Künste in Charlottenburg. Werke: Ruhender Alexander u. Sterbender Achilles (Berlin, Nationalgal.), Denkm. von Helmholtz (Berlin) u. Krupp (Charlottenburg), Bismarck (Wiesbaden), Kaiser Wilhelm (Holtenau, Thorn, Potsdam), Statuen, Büsten, Reliefs ꝛc.

Herterich, Ludw., Maler, * 13. Okt. 1856 zu Ansbach; Schüler (seit 1898 Prof.) der Münchener Akad.; fesselt in seinen Kostümbildern aus dem M.A. u. der Renaissancezeit (Ritter, München, Pinak.; Ulrich v. Hutten, Dresden, Gal. ꝛc.) durch glänzende, auf Fernwirkung berechnete Farbenreize; auch Bildnismaler.

Hertford, H.shire (härtförd, -schör, -schīr), abgek. Herts, südostengl. Grafsch., am Südhang der ostengl. Kreideschwelle (Chiltern Hills u. East-Anglian-Heights), als Sammelgebiet der Themsezuflüsse Lea u. Colne sehr quellenreich (z.T. für die Wasserversorgung Londons benützt); 1645 km², (1901) 250 152 E.; blühende Landwirtschaft (55 % Acker-, 29 % Wiesen- u. Weideland; starker Obst- u. Gemüsebau für den Londoner Markt, Strohflechterei, Seidenmanufaktur, Kalkgewinnung. — Die Hauptst. H., an der schiffbaren Lea; 9322 E.; ; kath. Kirche; Latein-, Zweigschule des Lond. Christ's Hospitals; Barmh. Schw.; Eisengießerei, Brauereien, Ziegeleien, Getreidehandel. — 3 km südöstl. das große Haileybury College (1809 von der Ostind. Kompagnie begr.), 2 km westl. Panshanger, Landsitz des Earl Cowper (wertvolle Gemäldesammlung, bes. deutsche u. ital. Meister, u. Park).

Hertha s. Nerthus.

Herthasee, Hertasee, kl. Waldsee auf Rügen, in der Stubnitz, 1 km vom Königstuhl, bis 16 m t., 200 m br., 136 m ü. M.; am Westufer ein 90 m l., bis 15 m h. Erdwall, der angebl. Rest der sagenhaften Herthaburg (Tempel der Göttin Hertha).

Herthen, bad. Dorf, A.Bez. Lörrach, r. vom Rhein, am Südfuß des Dinkelbergs; (1900) 1136 E. (1095 Kath.); ; Kretinenanstalt St Joseph (1903: 404 Pfleglinge, unter Leitung v. Kreuzschw.).

Hertling, Georg Frh. v., kath. Philosoph u. Politiker, * 31. Aug. 1843 zu Darmstadt; 1880 ao. Prof. in Bonn, 1882 o. Prof. in München, seit 1875 (Unterbrechung 1890/96) Reichstagsabgeordneter (Zentrum), lebenslängl. Reichsrat der Krone Bayerns, ord. Mitgl. der Bayr. Akad. der Wiss. (seit 1899), Mitbegr. u. Präs. der Görres-Gesellschaft u. der Dtsch. Gesellschaft für christl. Kunst; hochverdient um die kulturelle Förderung des kath. Deutschlands u. die soziale Gesetzgebung; führte 1898/1902 im Auftrag des Reichskanzlers in Rom die Verhandlungen wegen Errichtung einer kath.-theol. Fakultät in Straßburg. In seiner Philosophie entschiedener Vertreter der teleologisch-theist. Weltanschauung. Mit Baeumker Hrsg. der ‚Beitr. zur Gesch. der Philos. des M.A.' Schr.: ‚Materie u. Form' (1871); ‚Grenzen d. mech. Naturerklärung' (1875); ‚Albertus Magnus' (1880); ‚Aufsätze u. Reden' (1884); ‚John Locke u. die Schule v. Cambridge' (1892); ‚Naturr. u. Sozialpolitik' (1893); ‚Descartes' Beziehungen zur Scholastik' (2 Tle, 1897/99); ‚Kleine Schr. zur Zeitgesch. u. Politik' (1897); ‚Das Prinzip des Katholizismus u. die Wiss.' ($^{1-4}$1899); ‚Augustin' (1902) ꝛc.

Hertogenbosch, 's, holl. Name v. Herzogenbusch.

Herts (härtß, hörtß), engl. Grafsch. = Hertford.

Hertwig, 1) Karl Heinr., Tierarzt, * 10 Jan. 1798 zu Ohlau (Schles.), † 19. Juli 1881 zu Berlin; 1833 Prof. an der Tierarzneischule in Berlin. Schr.: ‚Wutkrankheit' (1829); ‚Hdb. der prakt. Arzneimittellehre' (1833, ^{5}1872); ‚Prakt. Hdb. der Chir. für Tierärzte' (1850, ^{3}1873); ‚Krankh. d. Hunde' (1853, ^{2}1880). Mit Gurlt Hrsg. des ‚Mag. für ges. Tierheilk.' (1835/74).

2) Osk., Anatom (= *O. Hertw.*), * 21. Apr. 1849 zu Friedberg (Hessen); 1878 ao., 1881 o. Prof. der Anat. in Jena, 1888 Prof. der allg. Anat. u. Entwicklungsgesch. in Berlin. Schr.: ‚Lehrb. der Entwicklungsgesch.' (1886/88, ^{7}1902); ‚Zelle u. Gewebe' (2 Bde, 1892/98); ‚Elem. der Entwicklungslehre' (1900, ^{2}1904); mit seinem Bruder Richard: ‚Nervensystem der Medusen' (1878); ‚Studien z. Blättertheorie' (5 H., 1879/83); ‚Unters. z. Morphol. der Zelle' (6 H., 1884/90) ꝛc. Hrsg.: ‚Hdb. d. vergl. u. exper. Entwicklungslehre der Wirbeltiere' (1901 ff.). — Sein Bruder Richard, Zoolog (= *R. Hertw.*), * 23. Sept. 1850 zu Friedberg; 1878 ao. Prof. in Jena, 1881 o. Prof. in Königsberg, 1883 in Bonn, seit 1885 in München u. 1. Konserv. der zool.-zootom. u. vergl.-anat. Samml. des bayr. Staats. Schr. hauptſ. über niedere Tiere (‚Konjugation der Infusorien', 1889 ꝛc.) u. die tier. Zelle; ferner ‚Lehrb. d. Zool.' (1892, ^{6}1903).

Hertz, 1) Heinr., Physiker, * 22. Febr. 1857 zu Hamburg, † 1. Jan. 1894 zu Bonn; 1885 Prof. in Karlsruhe, 1889 in Bonn; arbeitete die Maxwellsche Theorie der Elektrizität einheitlich um, bewies diese durch die H.schen Versuche u. wurde dadurch zum eig. Begründer der heutigen Elektrizitätslehre. Er wies nicht nur die Existenz u. Beschaffenheit der elektr. Wellen in der Luft u. andern nichtleitenden Mitteln nach (H.sche Wellen, s. Elektr. Schwingungen), sondern stellte auch ihre wesentl. Übereinstimmung mit den Lichtwellen fest: Grundlage für die Funkentelegraphie. Seine Studien über die Kathodenstrahlen bahnten den Weg zu den Röntgenstrahlen. In seinen ‚Prinz. der Mech.' (1894) baute er diese auf neuen Grundlagen auf. Ges. W., 3 Bde, 1894 f. Vgl. Planck (1894).

2) Henrik, dän. Dichter, * 27. Aug. 1797 zu Kopenhagen, † 25. Febr. 1870 ebd.; trat 1832 vom Judentum zum Luthertum über u. erhielt später vom dän. Reichstag einen jährl. Ehrensold von 3000 *M.* Als Lustspieldichter steht er unmittelbar hinter Holberg, hervorragend durch die Schärfe der Charakterzeichnung, z. B. in Sparekassen (1836), Indquarteringen (1841), Besöget i Kjöbenhavn (1860) ꝛc. Durch die nationale Tragödie Svend Dyrings Huus (1837) u. das romant. Schauspiel Kong Renés Datter (1845) wurde er eine europ. Berühmtheit. Seine ästhet.-ethischen Überzeugungen legte er mit seiner Satire nieder in den poet. ‚Briefen eines Auferstandenen' (1830). Als Lyriker u. Romanzendichter trat er hervor mit seinen Digte (4 Bde, 1851/62), als trefflicher Prosaist mit den Romanen

Stemninger og Tilstande (1839) u. Joh. Johnsen (3 Bde, 1858/62). Ges. Dramen, 18 Bde, 1854/73; sämtl. Kopenhagen. Dtsch: ‚Ges. Schr.' hrsg. u. a. von Leo u. Bendix, 1848 ff.

3) Mart., Philolog, ✱ 7. Apr. 1818 zu Hamburg, † 22. Sept. 1895 zu Breslau; 1855 Prof. in Greifswald, 1862 in Breslau; gewissenhafter Textkritiker. Hrsg.: Priscianus (1855/59), Livius (1857 bis 1863), Gellius (gr. Ausg. 1883/85), Horaz (Textausg. 1892) ꝛc. Biograph K. Lachmanns (1851).

4) Wilh. v., Dichter, ✱ 24. Sept. 1835 zu Stuttgart, † 7. Jan. 1902 zu München; bereiste 1860 England, Schottland, Frankreich, 1865 Südfrankreich u. Italien; seit 1862 Dozent in München, wo er sich dem Poetenkreis des ‚Krokodil' anschloß, seit 1869 Prof. der Germanistik am Polytechnikum ebd. Sein Hauptverdienst ist die Neudichtung mittelalt. Sagenstoffe wie ‚Tristan' (1877, [4]1904), ‚Parzival' (1898, [3]1904), das köstliche ‚Spielmannsbuch' (1886, [2]1900, altfranz. Versnovellen des 12. bis 13. Jahrh.) ꝛc. Seine eignen Schöpfungen atmen hellenisch-sinnliche Lebenslust: ‚Gedichte' (1859), die Epen ‚Lanzelot u. Ginevra' (1860) u. ‚Hugdietrichs Brautfahrt' (1863, [3]1880), die Heinzelmännchendichtung ‚Bruder Rausch' (1882, [4]1902) ꝛc. Als bedeutenden Sagenforscher zeigt er sich in den ‚Dtsch. Sagen im Elsaß' (1872), der ‚Sage v. Parzival u. dem Gral' (1882) ꝛc. Ges. Dicht., [2]1904. Vgl. Weltrich (1902).

Hertzberg, 1) Ewald Friedr. Graf v., preuß. Staatsm., ✱ 2. Sept. 1725 zu Lottin (Pommern), † 27. Mai 1795 zu Berlin; erwarb in seiner Stellung am Staatsarchiv (seit 1747) eine außerord. Kenntnis der brandenb.-preuß. Geschichte, die er in zahlreichen staatsrechtl. Deduktionen praktisch verwertete; so verfaßte er 1756 das berühmte Mémoire raisonné zur Rechtfertigung Friedrichs II. Während des Kriegs ein thätiger Gehilfe Podewils' u. Finkensteins im Min. des Auswärtigen, schloß er 1763 den Hubertsburger Frieden ab, wurde dafür 2. Staats- u. Kabinettsmin. u. hielt sich durch seinen Fleiß u. seine Kenntnisse, obwohl Friedrich mit seiner Politik nicht ganz einverstanden war. Friedrich Wilhelm II. nahm ihn als leitenden Min. u. folgte anfangs völlig seiner vornehmlich antiöstr., etwas großmannssüchtigen Politik, bis er im Reichenbacher Vertrag sich Österreich näherte. H. mußte sich darauf (1791) von den Geschäften zurückziehen. Er war, zuletzt als Kurator, ein eifriger Förderer der Berl. Akad. u. der Wissenschaften überhaupt. Schr.: Œuvres polit. (Par. 1795); Rec. des déductions etc. de 1756/90 (3 Bde, Berl. 1789/92). Hrsg.: Brandenb. Landb. Karls IV. (1781) u. Pufendorfs Gesch. Friedrichs III. (1784). Vgl. Preuß (1874 f.).

2) Gust. Friedr., Historiker, ✱ 19. Jan. 1826 zu Halle; 1860 ao., 1889 o. Honorarprof. das. Schr.: ‚Alkibiades' (1853); ‚Agesilaos II.' (1856); ‚Griechenl. unter Herrschaft der Römer' (3 Bde, 1866/75); ‚Griechenl. vom Absterben des antiken Lebens bis zur Ggw.' (4 Bde, 1876/79); ‚Halle a. S. bis zur Neuz.' (3 Bde, 1889/93); ferner zahlr. Darstellungen der griech., röm. u. byzant. Gesch. (Ersch u. Gruber, Grote) ohne selbständige wissensch. Bedeutung. Übers. Duruys ‚Gesch. d. röm. Kaiserzeit' (5 Bde, 1884/89).

3) Wilh., Philolog u. Übersetzer, ✱ 6. Juni 1813 zu Halberstadt, † 7. Juli 1879 als Gymnasialdir. zu Bremen; Hrsg. des Properz (4 Bde, 1843/45) u. der Fabeln Babrios' (1846); verf. zahlr. vorzügliche Übers. aus der altröm. u. neuengl. Litt. (Vergil, Ovid, Plautus, Catull, Juvenal, Tennyson, Chaucer, Scott ꝛc.).

Hertzka, Theodor, Bodenreformer, ✱ 13. Juli 1845 zu Pest; 1872 Red. der ‚Neuen freien Presse', gründete 1874 die ‚Gesellsch. östr. Nat.-Ökonomen', 1880 die ‚Wiener Allg. Ztg.', 1889 die ‚Ztschr. f. Staats- u. Volkswirtschaft', regte den Zonentarif der östr. u. ungar. Bahnen an. Vgl. Bodenbesitzreform. Hauptw.: ‚Gesetze d. soz. Entwicklung' (1886); ‚Freiland' (1890, [10]1896); ‚Reise nach Freiland' (bei Reclam); ‚Entrückt in d. Zukunft' (1895); ‚Probleme d. menschl. Wirtschaft' (1897).

Heruler, germ. Volksstamm in Südschweden u. auf den dän. Inseln; erschienen im 3. Jahrh. als Bundesgenossen, dann als Unterworfene der Goten am Schwarzen Meer. Nach Vernichtung Attilas gründeten sie ein eignes Reich an der Donau, doch tauchen Scharen dieses tapfern, aber auch rohen Stamms als Söldner allerorten auf, so unter Odoaker beim Sturz des weström. Reichs. Nach Zerstörung ihres Reichs durch die Langobarden (494 n. Chr.) siedelten sie z. T. in Pannonien, z. T. kehrten sie nach Skandinavien zurück.

Herumschweifender Nerv, der 10. Gehirnnerv; vgl. Gehirn u. Nerven.

Hervagault (ärwagol), falscher Dauphin, s. Ludwig (XVII.) v. Frankreich.

Hervänus, 1) Exeget, O. S. B., ✱ um 1080 zu Le Mans, † um 1150 als Mönch zu Déols od. Bourgdieu (Dep. Indre). Schr. Komm. zu Isaias u. die früher dem hl. Anselm zugeschr. Erklärungen zu den Briefen Pauli (Migne, Patr. lat. Bd 181).

2) H. Natalis (Hervé de Nédellec), nach seinem Heimatland auch Brito (‚Bretone') gen., O. Pr., † 6. (7.?) Aug. 1323 zu Narbonne; 1309 Provinzial, 1318 Generalmagister des Ordens; eifriger Bekämpfer der skotist. Lehre. Hauptw.: ‚Komm. zu den Sentenzen des Petrus Lombardus' (Ven. 1505 u. ö.), Quodlibeta (ebd. 1513 u. ö.), 4 Traktate gegen Heinrich v. Gent ꝛc. Die früher Thomas v. Aquin u. dann ihm zugeschr. Summa totius Logicae Aristotelis ist wohl nicht von H.

Herve (ärw), belg. Stadt, 18 km östl. v. Lüttich, 290 m ü. M.; (1900) 4781 E.; [Post]; bisch. Collège, Knabenmittel-, gewerbl. Zeichenschule; Christl. Schulbr., Barmh., Vorsehungsschw., Franziskanerinnen, Vincentinerinnen; Viehzucht (Käse ‚Remoudon'), Lebkuchen- u. Schuhwarenfabr., Gerberei.

Hervé (ärwe), eig. Ronger, Florimond, franz. Operettenkomp., ✱ 30. Juni 1825 zu Houdain b. Arras, † 4. Nov. 1892 zu Paris; erst Sänger, 1854/56 Leiter der Folies-Concertantes (später F.-Dramatiques), seit 1870 Konzert- u. Theaterkapellm. in London. Schr. als Vorläufer der später von Offenbach ausgebildeten burlesk-frivolen Dramolets über 50 kleine Operetten (Le compositeur toqué, L'œil crevé, Le petit Faust), außerdem Ballette, 1 Kantate, Chansons.

Hervey-Inseln (hörwĕ), neuseeländ. Inselgruppe = Cookinseln.

Hervieu (ärwiö), Paul, franz. Schriftst., ✱ 2. Sept. 1857 zu Neuilly-sur-Seine; bis 1881 Ministerialbeamter u. Gesandtschaftssekr., 1899 Mitgl. der Akademie. Seine Romane enthüllen mit herber Ironie die Verkommenheit der Pariser Lebewelt, nam. Flirt (1890), Peints par eux-mêmes (1893) u. L'armature (1895). Als einer der besten der neueren franz. Prosadramatiker verficht er nach dem Vorbild des jüngern Dumas die Frauenemanzipation

zipation in den Dramen Les tenailles (1896), La loi de l'homme (1897), Théroigne de Méricourt (1903) u. Le dédale (1903). Ges. W., 4 Bde, 1894 bis 1902; sämtl. Paris.

Hervilly (ärwīji), Ernest d', franz. Schriftst., * 26. Mai 1839 zu Paris. Schr. außer Dichtungen wie La lanterne en verres de couleur (1868) humorist. Skizzen u. Erzählungen (meist für den Rappel): Contes pour les grandes personnes (1874), Mes dames les Parisiennes (1875) ꝛc.; erfolgreiche Jugendschr.: Aventures d'un petit garçon préhist. (1887) ꝛc.; Verslustspiele (Einakter): Le roi Midas (1892), Notre ami Drolichon (1898) ꝛc.

Hervorbrechend (Herald.) heißen im Rand des Schilds od. Felds erscheinende lebende Figuren.

Herwarth v. Bittenfeld, Karl Eberh. v., preuß. Feldmarschall, * 4. Sept. 1796 zu Groß-Werther b. Nordhausen, † 2. Sept. 1884 zu Bonn; kämpfte 1813/15 bei Großgörschen u. vor Paris, befehligte 1848 im Berliner Straßenkampf das 1. Gardereg. zu Fuß, 1864 das 1. mobile Armeekorps gegen Dänemark (Übergang nach Alsen), 1866 die Elbarmee, siegte, nachdem er Dresden besetzt, bei Hühnerwasser u. Münchengrätz u. focht mit höchster Auszeichnung bei Königgrätz auf dem rechten Flügel, die Dörfer Problus u. Prim erstürmend. 1870/71 Generalgouv. im Bereich des 7., 8. u. 11. Armeekorps, nach dem Krieg Generalfeldmarschall à la suite u. Mitgl. des Herrenhauses.

Herwegh, Georg, polit. Lyriker, * 31. Mai 1817 zu Stuttgart, † 7. Apr. 1875 zu Lichtenthal b. Baden-Baden; stud. in Tübingen prot. Theologie, desertierte 1839 nach der Schweiz u. widmete sich der litt. Kritik u. der Verbreitung demokrat. Ideen. Ein taktloser Brief an Friedrich Wilhelm IV., der ihn 1842 als ‚ehrlichen Feind' huldvoll empfangen hatte, die unüberlegte Teilnahme am bad. Aufstand mit einer in Paris zusammengebrachten Freischar u. die angebliche komische Flucht nach der Niederlage bei Dossenbach brachten ihn um die Volksgunst in Deutschland, die ihm seine schwungvoll-phrasenreichen revolutionären ‚Gedichte eines Lebendigen' (mit dem berüchtigten ‚Reißt die Kreuze aus der Erden', 2 Bde, 1841/44, [12]1896) im Übermaß verschafft hatten. Die maß- u. poesielosen ‚Neuen Gedichte' (1877, aus seinem Nachlaß) wurden in Deutschland konfisziert. Als Freund Lassalles dichtete er die sozialist. ‚Arbeitermarseillaise'. Nur vereinzelt findet er auch reine Klänge, wie ‚Ich möchte hingehn wie das Abendrot', ‚Die bange Nacht ist nun herum' ꝛc. Übers. Lamartine (30 Bde, 1839/53) u. Shakespeares ‚Coriolan' u. ‚König Lear' ꝛc. ‚Briefe von u. an H.', hrsg. von M. Herwegh (1896).

Herxheim, rheinpfälz. Pfarrdorf, Bez.A. Landau, am Klingbach; (1900) 4179 E. (4117 Kath.); Oberbronner Schw., Arme Schulschw.; Idiotenanstalt St Paulusstift; Tabakbau u. Zigarrenfabr.

Herz (s. Tafel), das den Blutkreislauf unterhaltende Organ des menschl. u. tier. Körpers. Im vordern Teil der Leibes-(Brust-)Höhle, asymmetrisch zur Mittellinie gelegen, stellt es einen Sack mit muskulöser Wand dar, aus dem die großen Gefäße entspringen. Innen mit der bindegewebigen innern H.haut (Endocardium) ausgekleidet, außen von der äußern H.haut (Epicardium) überzogen, wird es von dem eine geringe Menge seröser Flüssigkeit (H.beutelwasser) enthaltenden H.beutel (Pericardium) umschlossen. Beim Menschen u. den gleichwarmen Tieren zerfällt es in eine linke u. rechte Hälfte. Die linke u. rechte H.kammer (Ventriculus) werden durch eine Scheidewand getrennt. Jeder sitzt nach vorn eine H.vorkammer (Atrium) auf (an der sich je eine Ausstülpung, H.ohr, findet), mit der sie durch eine Öffnung (Ostium atrioventriculare) in Verbindung steht. Zur Regelung des Blutkreislaufs wird diese bei der Zusammenziehung (Systole) der Kammer durch die Bikuspidal- od. Mitral- (links) bzw. Trikuspidalklappe (rechts) geschlossen, während anderseits bei der Erweiterung (Diastole) die am Übergang in die Aorta bzw. Lungenarterie befindlichen Semilunarklappen das Zurückströmen des Bluts aus den Gefäßen verhüten. Die Ernährung des H.muskels wird durch die Kranzarterien (Arteriae coronariae) besorgt. Die Nervenfasern des H.ens entstammen teils dem Nervus vagus u. sympathicus, teils im H.fleisch selbst gelegenen Ganglien. Das H. des Mannes wiegt 309 bis 346 g, das des Weibes 274 bis 340 g. Die Dicke der Wand der linken Kammer beträgt 11,4 mm, die der rechten 4,1 mm beim Mann bzw. 10,5 mm u. 3,6 mm beim Weib.

Bei den wechselwarmen Tieren ist die Trennung der beiden H.kammern eine unvollkommene (Reptilien, Amphibien) od. fehlt ganz (Fische). Bei den Wirbellosen ist das H. sehr verschieden entwickelt u. gestaltet: langgestreckt, schlauchförmig bei gestrecktem (Insekten), kurz, sackförmig bei gedrungenem Körper (Krebse); mitunter ganz ohne Gefäße (Wasserflöhe), od. seine Aufgabe wird durch pulsierende Strecken der Gefäße übernommen (z. B. Regenwurm), od. es fehlt ganz; die Fortbewegung der Körperflüssigkeit wird dann durch die Formänderungen des Körpers bei seiner Bewegung bewirkt. — **H.grube** s. Bauch. — **H.knochen**, einfache od. doppelte Verknöcherung in der H.scheidewand bei Wiederkäuern u. dem Schwein im Alter. — **H.stoß**, die an einer bestimmten Stelle des

Beim Insekt (Abb. 1, von oben) strömt bei der Erweiterung des H.schlauchs durch die von außen seiner Wand ansitzenden Flügelmuskeln (f) das Blut aus den Gewebslücken in der Umgebung durch die seitl. Öffnungen (o) in die Kammern (k), um bei deren Zusammenziehung in die Gefäße gepreßt zu werden. Beim Krebs (Abb. 2, Flußkrebs, von links) wird das in den Kiemen arteriell gewordene Blut durch die (6) Kiemenvenen (kv) in den H.beutel (hb) geführt, aus diesem bei der Erweiterung des H.ens durch seitl. Spalten (hk H.kammer mit 3 seitl. Spalten) aufgenommen u. bei der Zusammenziehung durch die von ihm ausgehende Abdominal- (aa), Sternal- (sta), Leber- (la), Fühler- (fa) u. Augenarterie (aua) in dem Körper verteilt. Venös geworden, sammelt es sich in einem ventralen Sinus u. geht von hier in die Kiemen. Bei der Weinbergschnecke (Abb. 3) wird das Blut, in den Lungengefäßen (lg) arteriell geworden, durch die Lungenvene (lv) in den Vorhof (v) des im H.beutel (hb) eingeschlossenen H.ens geleitet, tritt von da in die H.kammer (k) u. durch eine große Arterie (a) in den Körper.

HERZ. I. Anatomie.

Erklärung der Buchstaben.

Abb. 1.

A.: Aorta.
s.kl.: Semilunarklappen.
m.kl.: Mitralklappen.
r.H.o.: Rechtes Herzohr.

Abb. 2.

A.a.: Aortenbogen (Arcus aortae).
A.p.: Lungenarterie (Arteria pulmonalis).
V.c.s.: Obere Hohlvene (Vena cava superior).
r.H.o.: Rechtes Herzohr.
l.H.o.: Linkes Herzohr.
A.c.d.: Rechte Kranzarterie (Arteria coronaria dextra).
A.c.s.: Linke Kranzarterie (Arteria coronaria sinistra).
V.c.a.: Vordere Herzvenen (Venae cordis anteriores).
H.s.: Herzspitze.

Abb. 3.

A.: Aorta.
R.s.a.p.: Linker Ast der Lungenarterie (Ramus sinister art. pulm.).
R.d.a.p.: Rechter Ast der Lungenarterie (Ramus dexter art. pulm.).
A.c.d.: Rechte Kranzarterie (Arteria coronaria dextra).
V.p.s.: Linke Lungenvenen (Venae pulm. sin.).
V.p.d.: Rechte Lungenvenen (Venae pulm. dextrae).
V.c.m.: Grofse Herzvene (Vena cordis magna).
V.c.s.: Obere Hohlvene (Vena cava superior).
V.c.i.: Untere Hohlvene (Vena cava inferior).
r.H.v.: Rechter Herzvorhof.
l.H.o.: Linkes Herzohr.
H.s.: Herzspitze.

1. Linker Ventrikel geöffnet.

2. Herz von vorn.

3. Herz von hinten.

v: vorn. h: hinten.

4. Systole.

5. Geschlossene Semilunarklappe der Aorta.

6. Diastole.

HERZ. II. Pathologie.

Herzasthma, das = Asthma cardiale, s. Asthma.

Herzbeutelentzündung (Pericarditis), Ausschwitzung von Faserstoff (P. sicca) u. meist auch seröser (P. serosa), eiteriger (P. purulenta) od. blutiger (P. haemorrhagica) Flüssigkeit an den inneren Flächen des H.beutels; durchweg nur eine Begleiterscheinung bei schweren, entkräftenden Krankheiten u. erkennbar am charakterist., durch Reibung des äufsern u. innern H.beutelblatts bewirkten Geräusch (perikardiales Reibegeräusch). Ausgang sehr verschieden, je nach dem bestehenden Grundleiden; es kann ebensogut bei rascher Aufsaugung des Exsudats baldige Genesung wie bei ungünstigem Verlauf schneller Tod eintreten; in sehr vielen Fällen bleibt dauernde H.-beutelverwachsung (bindegewebige Vereinigung des H.muskels mit dem H.beutel) zurück. Auch H.beutelfisteln sind bei eiteriger Entzündung beobachtet worden. Behandlung: anfangs örtliche Kälte (Eisblase), vollkommene Ruhe, flüssige Diät, lokale Blutentziehung, innerliche H.- u. Reizmittel; später Beschleunigung der Aufsaugung durch Abführ- u. Schweifsmittel, im Notfall Punktion od. selbst Paracentese des H.beutels. — H.beutelwassersucht (Hydrops pericardii), überreichliche Flüssigkeitsansammlung im H.beutel mit H.schwäche, Beklemmung u. Atemnot im Gefolge; nur (häufige) Begleiterscheinung der allg. Wassersucht, erfordert im Notfall Punktion od. Inzision des H.beutels (Perikardiotomie).

Herzbräune = Brustbräune.

Herzentzündung, betrifft entw. die innere H.haut od. den H.muskel. Die Entzündung der innern H.haut (Endocarditis) hat ihren vornehmlichen Sitz an den H.-klappen; diese können (bes gern im Anschlufs an Gelenkrheumatismus) durch warzenförmige Fibrinauflagerungen verdickt werden (E. verrucosa, fibrosa, die häufigste Form), was leicht zu Embolie od. später zu Schrumpfung u. dauerndem H.fehler führt; od. es bilden sich auf Grund allg. Sepsis rasch bösartige Geschwüre (E. ulcerosa, sehr gefährlich). Behandlung: örtliche Kälte, absolute Ruhe, spezif. H.mittel (Digitalis, Strophantus). Die Entzündung des H.muskels (Myocarditis) tritt selten akut auf in den H.muskelfasern (M. parenchymatosa) od. im Bindegewebe (M. interstitialis) od. als Eiterherd (M. purulenta, H.geschwür), der sich zum H.abszefs mit Neigung zum Durchbruch nach innen od. aufsen od. nach innen u. aufsen (H.ruptur) steigern kann; meist chron. Affektion unter Mehrung des Bindegewebs u. Minderung der Muskelfasern (H.schwielen), wobei die geschwächten Wände in den H.beutel sich ausbuchten können (H-aneurysma, allg. H.erweiterung). Die Diagnose ist oft unsicher; Behandlung wie bei H.beutelentzündung.

Herzerweiterung, H.dilatation, die, Erweiterung der H.höhlen, oft gepaart mit Verdünnung der Wände des H.muskels; wird verursacht entw. durch gesteigerten Blutdruck in den H.höhlen infolge bestehender Kreislaufstörungen (hier kommt die Natur meist mit H.hypertrophie zu Hilfe) od. durch organ. Entartung des H.muskels. Die Symptome bestehen in H vergröfserung, Atemnot, H.-klopfen, Ohnmacht u. schliefslich Wassersucht; die (symptomat.) Behandlung ist die gleiche wie bei H.hypertrophie, event. noch herzstärkende Mittel.

Herzfehler (Vitia cordis) heifsen Mifsgestaltungen des H.organs, die stets von funktionellen Störungen begleitet sind; sie betreffen fast regelmäfsig die H.klappen (H.-klappenfehler, meist an der Mitral- u. Aortenklappe) als Folge von innerer H.hautentzündung u. bestehen in Schrumpfung u. Verkalkung der H.klappen, so dafs diese ihre vollständige Schlufsfähigkeit einbüfsen, worauf das Blut bei jedem H.stofs teilweise zurückfliefst (H.klappeninsuffizienz). Dadurch wird ein mangelhafter Blutstrom im Organismus bedingt (Blausucht, Wassersucht, Atemnot), den eine gesteigerte H.thätigkeit unter der Gefahr daraus folgender H.schwäche auszugleichen sucht. Erhöht wird die Schwierigkeit des Blutkreislaufs noch, wenn sich zum H.fehler Verwachsung der Klappen (Stenose) u. damit eine Verengerung der Blutbahn gesellt; die Natur sucht hier meist durch Verdickung des H.-muskels (s. H.hypertrophie) ein treibendes Gegengewicht (Kompensation) zu schaffen. Die H.fehler sind genau diagnostizierbar. Die Behandlung erfordert Meidung aller aufregenden Getränke, Nahrungs- u. Genufsmittel, mäfsige Bewegung, viel frische Luft, Hütung vor seelischen Affekten, im Steigerungsfall örtl. Kälte, H.mittel. — Die angebornen H.fehler beruhen gew. in abnormer Öffnung zwischen H.kammern od. -vorkammern u. führen durchschnittlich bald zum Tod.

Herzgeräusche sind unabhängig von den H.tönen erfolgende knarrende, blasende u. a. Laute; sie heifsen, wenn zur Zeit der H.kontraktion bestehend, systolisch, wenn während der Erschlaffung, diastolisch. Sie sind immer krankhaft, durch H.fehler, Blutarmut, Fieber, nervöse Störungen bedingt. Als H.geräusch ist auch zu nennen das perikardiale Reibegeräusch bei H.beutelentzündung. — H.töne heifsen die über den einzelnen H.klappen entstehenden rhythm. Schallwellen, die sich mit dem aufgelegten Ohr od. Hörrohr deutlich wahrnehmen lassen. Jeder H.stofs erzeugt 6 Töne, je 1 über beiden venösen Mündungen (Mitralis u. Tricuspidalis) u. je 2 über den arteriellen Ostien (Aorta u. Pulmonalis). Bei letzteren ist der 1. (systolische) Ton ein vorwiegender Muskelton, bewirkt durch die Kontraktion des H.fleischs, der rasch darauf folgende 2. (diastolische) Ton ein ausschliefslicher Ventilton, hervorgerufen durch plötzlichen Schlufs der Klappen. Der Mitralton wird über der H.spitze, der Trikuspidalton zw. dem 5. u. 6. Rippenknorpel, der Aortenton im 2. rechten u. der Pulmonalton im 2. linken Interkostalraum gesucht, die letzten 3 hart am Brustbeinrand. Mangel an Reinheit, Tonfülle u. Gleichmäfsigkeit der H.töne sind wichtige diagnost. Merkmale für bestehende H.klappenerkrankungen.

Herzgespann, spannende Blähung in der Magengrube (H.grube), Begleiterscheinung bei manchen Magen- u. Darmkrankheiten. — H.gifte, chem. Stoffe, die in grofsen Dosen direkt lähmend auf das H. wirken, während leichtere Gaben schätzenswerte H.heilmittel sind (z. B. Digitalis, Strophantus etc.).

Herzhypertrophie, H.vergröfserung, ein- od. doppelkammerige Verdickung der H.muskulatur, die, wenn auch mit H.erweiterung verknüpft, bedeutenden Umfang erreichen kann (Bukardie, Ochsenherz; Bierherz, wenn durch überschüfsigen Biergenufs bedingt). Ein natürl. Ausgleichmittel bei gesteigertem Blutdruck, wenn der Blutkreislauf besondere Schwierigkeiten zu überwinden hat (z. B. bei Klappenverwachsung, Nierenschrumpfung). Geht mit H.klopfen, Schwindel, Kopfschmerz einher; Behandlung: leicht verdauliche Kost, mäfsige Bewegung, Meidung aller aufregenden Thätigkeit, Sorge für Entleerung etc.

Herzklopfen, krankhaftes (H.pochen, H.palpitation, Cardiopalmus), beschleunigte u. gesteigerte, auch äufserlich wahrnehmbare u. oft unregelmäfsige H.thätigkeit mit Angst u. Schwindelgefühl, wonach häufig in periodischer Abwechslung H.schwäche eintritt. Ist eine Folge von Überanstrengung, Aufregung etc. bes. bei Bestand von H.fehlern u. nervöser Konstitution (nervöses H.-klopfen). Die Behandlung erfordert Beruhigungs- u. spezif. H.mittel, im Anfall örtliche Kälte, bei Schwächezuständen allg. Kräftigung.

Herzkrankheiten od. -leiden, umfassen sowohl sämtliche organische, primäre u. sekundäre, akute u. chron. Erkrankungen (wie Entzündung, Entartung, Fehler, Vergröfserung, Erweiterung etc.) des H.ens u. seiner Anhänge wie auch die funktionellen Störungen der H.thätigkeit nebst Folgeerscheinungen (Blutkreislauf). Herzleidend ist ein mit chron. H.krankheit behaftetes Individuum.

Herzneuralgie, die, H.krampf = Brustbräune. — H.-polypen, gestielte H.thromben, s. Thrombus. — H.schlag, physiol., s. Herz; pathol. = H.lähmung (Paralysis cordis), plötzlicher Tod durch Stillstand der H.thätigkeit; häufige Todesursache nach H.krankheiten (bes. H.-verfettung) u. schweren Erschöpfungszuständen; kann aber nach körperl. Überanstrengung u. hochgradiger seel. Erregung (Schreck, Angst, sogar Freude) primär eintreten.

Herzschwäche, geminderte H.thätigkeit auf organischer od. gesteigerte auf nervöser Grundlage. Die organische H.schwäche ist bedingt entw. durch H.fehler, indem das H. nach erhöhter Kompensationsarbeit leicht in einen Zustand der Ermattung verfällt, od. durch allg. entkräftende Krankheiten, die auch das H. in Mitleidenschaft ziehen. Die nervöse Form (Neurasthenia vasomotoria, engl. Irritable heart) bekundet sich durch heftiges H.klopfen mit Angstgefühl auf die geringsten (bes. seelischen) Reize hin u. beruht somit in verminderter Widerstandskraft. Die Behandlung der organ. H.schwäche verlangt herzstärkende Mittel sowohl zur Verhütung wie im Anfall, die der nervösen deckt sich mit jener der Neurasthenie im allgemeinen.

Herzstärkende Mittel (Cardiaca), Kraftstoffe, die rasch eine belebende Wirkung auf das H. ausüben, wie einzelne Genufsmittel (Kaffee, Thee, Wein, Kognak etc.) u. Arzneimittel (Digitalis, Kampfer, Äther etc.); die meisten werden innerlich, einzelne subkutan verabreicht; die spirituösen Einreibungen in der H.gegend sind veraltet. — H.tamponade, die, völlige Anfüllung des H.beutels mit Blut, wodurch ein weiterer Blutaustritt aus dem H.en gehindert wird.

Herzverfettung. 1) Fettherz (Cor adiposum), reine Fettablagerung um den H.muskel herum, bedingt durch allg. Fettsucht, Alkoholismus etc; verursacht gern Beklemmung, selbst H.lähmung. Behandlung: Diät unter Ausschlufs von Fett u. Kohlehydraten, mäfsige Bewegung u. Trinkkuren. 2) H.verfettung im engern Sinn, fettige Degeneration u. Entartung des H.muskels unter Schwund der Muskelfasern; kann sich zu Fettherz gesellen od. selbständig auftreten bei Entkräftungszuständen, Ernährungsanomalien, chron. (Phosphor-) Vergiftungen etc. Bei der geminderten Widerstandsfähigkeit der H muskulatur ist H.ruptur möglich. Behandlung wie bei H.fehler.

5. linken Zwischenrippenraums fühl- u. sichtbare, durch den H.puls verursachte Erhebung.

H. (Techn.), H.stück, s. Taf. Eisenbahn, Abb. 12.

Herz, flammendes, Pflanze, s. Dicentra.

Herz, 1) Henri, Pianist, * 6. Jan. 1806 zu Wien, † 5. Jan. 1888 zu Paris; Schüler u. nach ausgedehnten Konzertreisen in Deutschland, England, Amerika 1842/74 Prof. am Pariser Konservat., 1824 Teilhaber, später einziger Inhaber einer noch heute angesehenen Pianofortefabrik (mit Konzertsaal) in Paris. Der gefeiertste Spieler seiner Zeit, auch Komponist (8 Klavierkonzerte, Sonaten, Variationen etc.).

2) Henriette, * 5. Sept. 1764 zu Berlin, † 22. Okt. 1847 ebd.; die durch Schönheit u. Genialität ausgezeichnete Tochter des aus Portugal stammenden jüd. Arztes de Lemos, Gattin des jüd. Schriftstellers u. Arztes Markus H. († 1803), seit 1817 Christin; lebte in bes. enger Freundschaft mit Schleiermacher, neben welchem Ramler, Schadow, die Humboldt u. Schlegel, Fichte, Varnhagen, Börne u. a. regelmäßig in ihrem Haus verkehrten. Seit 1845 erhielt sie eine kgl. Pension. Vgl. Fürst ([2]1858); Briefe des jungen Börne an H. H. (1861).

Herzan, Franz Graf v. H. u. Harras, Bischof u. Kard., * 5. Apr. 1735 zu Prag, † 1. Juni 1804 zu Wien; 1753/58 im Germanikum, dann Generalvikar v. Breslau, 1770 in Rom Auditor der Rota für die deutsche Nation, 1775 ebd. östr. Geschäftsträger für geistl. Angelegenheiten u. 1779 Kardinal u. Gesandter. Bei manchen guten Eigenschaften war H. voll Nachgiebigkeit gegenüber den unkirchl. Forderungen seines Kaisers, bes. bei Aufhebung des Germanikums u. im Konklave v. 1799 bis 1800, wo er gegen Gerdil im Namen des Kaisers die Exklusive aussprach, die Wahl des Kard. Bellisomi verhinderte u. die Papstwahl über 3 Monate verzögerte; 1800 Bisch. v. Steinamanger (von Pius VII. selbst in Rom geweiht), zeigte er sich als eifriger u. gewissenhafter Oberhirt.

Herzberg, 1) H. a. d. Elster, preuß.-sächs. Kreisst., Kr. Schweinitz; (1900) 4152 E. (48 Kath., period. Gottesdienst); [Eisenbahn] (2 Bahnhöfe); Amtsg., höhere Privatschule; Metallgießerei, Fabr. v. Schuhwaren, Chemikalien etc., Elektrizitätswerk. — 2) H. a. Harz (am Südwestrand), hannov. Flecken, Kr. Osterode; 3694 E. (185 Kath., Pfarrei seit 1898); [Eisenbahn]; Amtsg.; Schloß H. (Reichsburg 1130, seit 1158 den Welfen gehörig, bis 1635 Residenz verschiedener Linien); kath. Volksschule, kath. Töchterpensionat, Kurhaus, Forst- u. Bot. Garten, 35 m t. Teich „Jues"; mech. Weberei, Papierfabr., Holzschleifereien, Sägewerke, Schwerspatgrube; Luftkurort.

Herzblatt, Pflanze, s. Parnassia.

Herzegowina, östr. Okkupationsgebiet = Hercegovina, s. Bosnien.

Herzeloyde, Königin v. Valois, nach Wolframs „Parzival" dem Gralgeschlecht entsprossen, in 2. Ehe Gattin Gahmurets u. Mutter Parzivals, s. d.

Herzen, Alexander Iwanowitsch, russ. Publizist, * 6. Apr. 1812 zu Moskau, † 21. Jan. 1870 zu Paris; schon 1834/38 als Sozialist nach Perm u. Wjatka verbannt, nach seiner Begnadigung einige Jahre im Staatsdienst, seit 1847 im Ausland, seit 1852 in London, wo er eine eigne russ. Druckerei gründete, später abwechselnd in Nizza, Genf u. Paris. Er stand in Verbindung mit allen europ. Revolutionären, bekämpfte in seinen Zeitschriften „Polarstern", „Stimme aus Rußland" u. der trotz aller Verbote auch in Rußland vielgelesenen „Glocke" *(Kolokol)* die Regierung seines Heimatlands, die ihn 1849 verbannte, blieb aber dabei russ. Patriot, glaubte an den sozialist. Beruf Rußlands mit seinem Gemeindebesitz u. übte während der Reformperiode unter Alexander II. einen gewaltigen Einfluß aus, indem er die maßgebenden Persönlichkeiten geradezu zu beherrschen schien u. am Hof seine Vertrauten hatte. Als er im Verkehr mit Bakunin sich dem Anarchismus näherte u. 1863 für die Polen Partei nahm, verlor er seinen Einfluß. „Memoiren", 4 Folgen, 1855/59. Werke, 10 Bde, Genf 1875/79. Vgl. Eckardt, Jungrussisch ([2]1871); v. Sperber (1894). — Sein Sohn Alexander, Physiolog, * 25. Juni 1839 zu Wladimir (Rußland); 1877 Prof. in Florenz, 1881 in Lausanne. Auch thätig auf dem Gebiet der Pädagogik. Schr.: Digestion stomacale (Laus. 1886); Le cerveau (Par. 1887, dtsch: „Allg. Psychophysiol.", 1889); Causeries physiol. (Laus. 1899) etc.

Herzfäule, Krankheit der Zuckerrübe, s. d.

Herzfeld, westfäl. Dorf, Kr. Beckum, an der Lippe, gegenüber Hovestadt ([Eisenbahn]); (1900) 2191 kath. E.; got. St Idapfarrkirche (1900/03, Wallfahrt); Branntweinbrennerei, Zementwarenfabr., Molkerei, Sägewerk.

Herzfeld, Levi, jüd. Geschichtschr., * 27. Dez. 1810 zu Ellrich am Harz, † 11. März 1884 zu Braunschweig, wo er seit 1842 als Landrabbiner (1879 Prof.) lebte. Hauptschr.: „Gesch. des Volkes Israel von der Zerstörung des ersten Tempels bis zur Einsetzung des Makkabäers Simon" (3 Bde, 1847/56); „Handelsgesch. der Juden des Altert." (1879); „Einblicke in das Sprachliche der semit. Urzeit" (1883).

Herzförmig, vom Blatt, s. d., Bd I, Sp. 1615 u. Abb. 11.

Herzigel, Ordn. der Seeigel.

Herz Jesu als Gegenstand der Anbetung u. Verehrung in der kath. Kirche ist das mit der Gottheit vereinte leibliche Herz Christi, insofern es Sitz u. Sinnbild der Liebe ist, die Christus in besonderer Weise beim letzten Abendmahl u. in seinem Leiden (Joh. 13, 1) enthüllte. Im 13. Jahrh. machte der Herr die hl. Gertrud d. Gr. (1256/1302) zum „Sendboten seiner Liebe" u. zur Prophetin des feierlichen Kults, der sich bes. durch die Bemühungen der sel. Marg. M. Alacoque (1647/90) weit entwickelte. Die endgiltige kirchl. Gutheißung erlangte die H. J.-Andacht durch Pius IX., welcher am 23. Aug. 1856 das H. J.-Fest (Freitag nach Oktav von Fronleichnam) für die ganze Kirche anordnete u. 1875 die ganze Christenheit feierlich dem H. J. weihte, welche Weihe Leo XIII. 1900 auf die ganze Menschheit ausdehnte. — Die bes. Verehrung des H. J. bezweckt die Ehrenwache des göttl. H. J., 1863 im Kloster der Heimsuchung zu Bourg (Dep. Ain) als Verein gegr., seit 1878 allmählich Erzbruderschaft für die meisten Länder (1894 Deutschland, 1896 Österreich); Hauptfest: H. J.-Fest (vgl. Hdb. d. Ehrenw., 1896). Die Verehrung Mariä in ihrer Beziehung zum H. J. fördert vorzüglich der Verein U. L. Frau vom hlst. H. J., 1854 von den Missionären v. Issoudun (s. u.) gegr., 1864 Bruder-, 1873 Erzbruderschaft; Fest 31. Mai. Vgl. Croiset (n. A. Neuville 1895); Nilles, De ration. festorum SS. Cordium Jesu et Mariae (2 Bde, [5]1885); Hattler, Gesch. (1875); Noldin ([6]1901); Yenveux, Règne du S. Cœur (5 Bde, Par. [2]1902). — Seit dem 16. Jahrh. wird das H. J. auch in der bildenden Kunst dargestellt, zunächst als leibliches

Herz, meist mit einer Dornenkrone umwunden, mit dem Monogramm IHS u. oft mit den 3 Nägeln, seit der Vision der M. M. Alacoque gew. mit einer Wunde, von Flammen u. Dornenkrone umgeben, oben mit Kreuz u. Flammen; seit dem 18. Jahrh. wird es meist Christus selbst beigegeben, entw. in dessen Hand (Batoni in Lissabon) od. gew. auf dessen Brust (Ittenbach, Kupelwieser). Nicht zulässig sind naturalist. Darstellungen des Herzens od. solche, die es nur in der Brusthöhle halb sichtbar zeigen. Vgl. Hattler ([2]1894). — Auch das **Herz Mariä** als natürliches Symbol ihrer reinsten Liebe zu Gott u. den Menschen ist Gegenstand kirchlicher Verehrung. Diese ward bereits im 17. Jahrh. nam. von dem Oratorianer Eudes (s. Eudisten) durch Bruderschaften u. von P. Pinamonte S. J. durch Predigt u. Schrift, dann bes. durch die Erzbruderschaft v. hl. H. M. in Rom (seit 1806) u. die 1836 von Pfarrer Des Genettes in Paris gestiftete Erzbruderschaft des hl. u. unbefl. H. M. gefördert. Das erst von Pius VI. für einzelne Kirchen u. Ordensgenossenschaften gestattete Fest des reinsten H. M. wurde von Pius IX. zum höhern Doppelfest (3. Sonnt. n. Pf. od. Sonnt. nach der Oktav v. Mariä Himmelfahrt) mit eigner Messe u. Offizium erhoben. Vgl. Eudes (Caen 1681 u. ö.); Pinamonte (2 Bde, dtsch 1856); Nilles a. a. O.; Schmude (1875). — Bildlich dargestellt für sich od. vor der Brust, mit 7 Schwertern durchbohrt (vgl. Mater dolorosa), seit dem 19. Jahrh. entsprechend dem H. J. gew. von Flammen umgeben, manchmal mit Rosen umwunden od. von einem Schwert durchbohrt.

Relig. Genossenschaften vom H. J.: 1) Gesellschaft vom hlst. H. J., 1794 in Belgien von dem emigrierten franz. Priester Franç. v. Tournely († 1797 zu Hagenbrunn b. Wien) gestiftet als Ersatz für den aufgehobenen Jesuitenorden, vereinigte sich 1799 mit den ‚Vätern des Glaubens' (Paccanaristen) u. ging 1814 in dem wiedererstandenen Jesuitenorden auf. — 2) Genoss. der Missionäre vom hlst. H. J., 8. Dez. 1854 von J. Chevalier zu Issoudun gegr. zur Pflege der innern u. der Heidenmission, 1891 von Leo XIII. endgiltig approbiert; zählt außer den Missionsgebieten in Neupommern, Bismarckarchipel, Marshallinseln (sämtlich von deutschen Patres besorgt), Englisch- u. Holl.-Neuguinea u. den Gilbertinseln 21 Niederlassungen in Europa (Deutschl., Östr., Spanien, Belgien, Holland, England, Italien, Frankr.), davon je eine in Hiltrup b. Münster i. Westf., Oventrop b. Arnsberg u. Salzburg (Östr.). Gesamtzahl: 1 Erzb., 3 Bisch., 1 Apost. Präfekt, 250 Patres, 220 Brüder, 230 Studierende. Organ: ‚Monatsh. zu Ehren U. L. Frau vom hlst. H. J.', seit 1884 (unabhängig redigiert in dtsch., franz., engl., ital. ꝛc. Sprache). — 3) Söhne des hlst. H. J. (F. S. C.), Missionäre für Zentralafrika, 1867 zu Verona gegr. für die Christianisierung des Sudan (PP. Ohrwalder, Comboni, Knoblecher), 7. Juni 1895 als relig. Kongreg. vom Hl. Stuhl approbiert; General-Superior P. Angelus Colombaroli; 200 Mitgl., 3 Juvenate. Noviziats- u. Studienhaus zu Mühland b. Brixen (gegr. von P. F. X. Geyer, seit Nov. 1903 Apost. Vikar v. Sudan). — 4) Hilfspriester vom hlst. H. J., Missionsges., 1841 zu Bétharram (Dep. Basses-Pyrénées) gegr., vor allem in Uruguay u. Argentinien thätig. — 5) Väter vom hlst. H. J. v. St-Quentin, eine 1877 gegr. Missionsges. mit Häusern zu Clairefontaine (Luxemburg) u. Sittard (Holland) mit Missionsgebieten in Ecuador u. im Kongostaat. — 6) Damen (Frauen) vom hlst. H. J. od. des Glaubens Jesu (Dames du sacré-cœur), Frauengenossensch., 1800 von der ehrw. Magd. Sophie Barat (✱ 13. Dez. 1779 zu Joigny, Dep. Yonne, † 24. Mai 1865 zu Paris) für Unterricht u. Erziehung nam. der Töchter besserer Familien gegr., die Statuten denen der Gesellschaft Jesu nachgebildet; 1826 von Leo XII. bestätigt; als mit dem Jesuitenorden affiliiert seit 1873 vom Deutschen Reich ausgeschlossen. Bereits 1818 in die Ver. St. eingeführt von Philippine Duchesne (✱ 29. Aug. 1769 zu Grenoble, † 18. Nov. 1852 zu St Charles b. St Louis, La.). 1904 rund 6000 Mitgl. u. ungefähr 150 Häuser in Europa, Amerika, Afrika u. Australien. Vgl. Baunard, Mme Barat (2 Bde, Par. [4]1879; dtsch [2]1884); ders., Mme Duchesne (Par. [3]1901; dtsch 1888). — 7) Dienerinnen des hlst. H. J., auch der Armen gen., zur Leitung von Armenschulen u. Arbeitshäusern, 1866 zu Paris von dem lothr. Priester V. Braun gestiftet; Mutterhaus zu Versailles, Provinzialhäuser (mit Noviziat) zu Wien u. London. — 8) Schw. des hlst. H. J. v. Ernemont (Dep. Seine-Inférieure), wegen ihrer Haube auch bonnes capotes gen., 1698 von Erzb. Colbert v. Rouen zur Leitung von Schulen u. Armenhäusern gegr., bes. in der Normandie verbreitet. — 9) Missionsschw. vom hl. H. J., 3. Aug. 1899 gegr. von P. Linkens, Provinzial der Missionäre vom hl. H. J. zu Hiltrup b. Münster i. W., 1900 bischöflich approbiert. 56 Schw. in Hiltrup u. 22 in Neupommern.

Relig. Genossenschaften von den H. J. u. Mariä: 1) Väter von den hlst. H. J. u. M., Missionsges., 1805 von dem franz. Priester Pierre Jos. Coudrin gegr., von dem ersten Haus zu Paris in der Picpusstraße Picpusgesellschaft gen., von Pius VII. 1817 bestätigt; Häuser in allen Erdteilen; bekanntes Mitgl. P. Damian, s. d. — 2) Damen der hlst. H. J. u. M. od. Picpusschw., Zweig der Picpusges. — 3) Mehrere Frauengenossensch. in Frankreich für Armenschulen u. Krankenpflege, nam. Schw. von den hlst. H. J. u. M., 1805 zu Tours von Abbé Guépin gestiftet; Schw. vom H. J. u. M. in der Diöz. Valence, von Baronin Mont-Rond gegr.; Töchter der hlst. H. J. u. M. in der Diöz. Amiens; Arme Franziskanerinnen von den hlst. H. J. u. M. s. Tertiarinnen.

Relig. Genossenschaften vom Herzen Mariä: 1) Kongreg. vom hl. H. M. s. Heiliger Geist, Väter vom. — 2) Kongreg. vom unbefl. H. M., 1863 von dem belg. Priester Théophile Verbiest gegr. zur Missionierung Chinas; Mutterhaus zu Scheutveld b. Brüssel (daher auch Missionäre v. Scheutveld gen.); in der Mongolei (3 Apost. Vikariate), im Kongostaat u. in der chin. Prov. Tschili thätig. — 3) Töchter vom hl. H. M., zwei franz. Genossensch. für Jugendunterricht, die eine mit dem Mutterhaus in Gap (u. Niederlassung zu Detroit, Ver. St.), die andere mit dem Mutterhaus in Nancy. — 4) Töchter vom hl. u. unbefl. H. M., 1835 in der Diöz. Poitiers für Erziehung armer Waisenkinder gegr., Mutterhaus in Niort. — 5) Töchter vom hl. H. M., um 1850 zu Dakar (Senegambien) für Unterricht u. Krankenpflege der Eingebornen gegr.; ausschl. Negerinnen.

Herzlieb, Minna, Frauengestalt aus Goethes Leben, ✱ 22. Mai 1789 zu Züllichau, † 10. Juli 1865 zu Görlitz. Goethe kannte sie als Pflegetochter des Buchhändlers Frommann in Jena seit ihrer

Kindheit; 1807 liebte er sie ‚mehr wie billig‘, doch überwand er die Leidenschaft bald u. verklärte sie in mehreren Sonetten u. in den ‚Wahlverwandtschaften‘, wo sie das Urbild der Ottilie ist. H. heiratete 1826 den Prof. Walch, wurde aber später gemütskrank infolge unglücklicher Ehe. Vgl. Hesse (1878); Gaedertz [(²1888).

Herzlinie = Kardioide.

Herzmuscheln, Cardiidae; Schale gleichklappig, gewölbt, mit strahligen Rippen u. gekerbtem od. gezähneltem Rand; der lange, knieförmig gebogene Fuß dient zu hüpfender Fortbewegung. Über 200 Arten, im Meer, 400 foss. vom Silur an. Cardium edule *L.*, eßbare Herzmuschel; in europ. Meeren die gemeinste Art, wird gegessen. C. isocardia *L.* (Abb.); bis 8 cm l.; kaliforn. Küste.

Herzog (lat. dux), bei den germ. Stämmen ohne Königtum der für die Dauer des Kriegs gewählte oberste Heerführer; im langobard. Reich die Nachfolger der alten Gaukönige; im fränk. Reich ein Beamter, der milit. Vorgesetzte mehrerer Gaue, bes. in den Grenzländern. Beim Verfall des Merowingerreichs entwickelten sich im 7. Jahrh. daraus partikularist. Stammesherzogtümer (Austrasien, Thüringen, Bayern, Alemannien, Elsaß, Aquitanien u. Bretagne), die durch Karl d. Gr. beseitigt wurden, bei der Auflösung der Karolingermonarchie, auf das Markgrafenamt od. beträchtliche Hausmacht gestützt, jedoch wieder auflebten u. das Königtum in Schatten stellten (Bayern, Schwaben, Franken, Lothringen u. Sachsen). Unter Otto d. Gr. wurde die Selbständigkeit der Stammesherzogtümer gebrochen, indem sie geteilt, nicht mehr besetzt od. an Mitglieder des Königshauses verliehen wurden, u. mit dem Ausgang der Stauferzeit verloren sie den Charakter der Stammesherzogtümer u. wurden zu territorialen Fürstentümern. Da mehrere H.tümer 1815/66 untergingen, andere zu Königreichen u. Großherzogtümern vorrückten, hat das Deutsche Reich noch 5 souveräne H.e. Daneben ist H. jetzt in Deutschland Adelstitel wie schon lange in England (duke) u. den rom. Staaten (frz. duc, ital. duca, span. u. port. duque). — **H.shut,** H.skrone, s. Krone.

Herzog, 1) Eduard, altkath. Bischof, * 1. Aug. 1841 zu Schongau (Kant. Luzern); 1867 Priester, 1868 Prof. an der theol. Lehranstalt in Luzern; seit Herbst 1872 altkath. Pfarrer in Krefeld, 1873 in Olten, 1874 Prof. an der altkath.-theol. Fak. in Bern; 1876 Bischof der ‚christkath. Kirche‘ der Schweiz, von Bisch. Reinkens konsekriert. Hauptschr.: ‚Christkath. Gebetbuch‘ (1879, ²1893); ‚Synodalpred. u. Hirtenbr.‘ (1886, n. F. 1901); ‚Thadd. Müller‘ (1886); ‚Rob. Kälin‘ (1891); ‚Kirchl. Sündenvergebung nach Augustinus‘ (1902).

2) Emilie, Sopranistin, * 1860 zu Ermatingen (Kant. Thurgau); ausgebildet in Zürich u. München, 1880/89 an der Münchener, seitdem an der Berliner Hofoper, seit 1903 zugleich erste Gesangsmeisterin an der Hochschule für Musik. Vermählt mit dem Musikschriftst. Heinr. Welti; ausgezeichnete Soubrette, virtuose Koloratursängerin.

3) Ernst v., Philolog, * 23. Nov. 1834 zu Eßlingen; 1867 ao., 1874/1904 o. Prof. in Tübingen. Schr.: Galliae Narbon. hist. (1864); ‚Unters. über die Bildungsgesch. des Griech. u. Lat.‘ (1871); ‚Gesch. u. System der röm. Staatsverf.‘ (2 Bde, 1884/91) ɩc.

4) Franz X., schweiz. Volksschriftst., * 25. Jan. 1810 zu Beromünster, † 23. Dez. 1883 ebd.; 1836 Priester, 1841/83 Pfarrer in Ballwil (Aargau); in der Schweiz Alban Stolz gleichgestellt. Schr.: ‚Bilder aus dem Leben des Ratsherrn J. Leu‘ (1848); ‚Der Beruf‘ (1857); ‚Der Idealist‘ (1859); ‚Marie, die Büßerin‘ (1860); ‚Götti‘ (1862); ‚Fridolin, der Vikar‘ (1862); ‚Der Großglockner‘ (1863) ɩc. Hrsg. der Ztschr. ‚Der Kath. Luzernerbieter‘ (1853/70). Ges. Schr., 4 Bde, 1859/65.

5) Hans, schweiz. General, * 28. Okt. 1819 zu Aarau, † 2. Febr. 1894 ebd.; zuerst Kaufmann, dann Berufsoffizier, seit 1840 im Artilleriestab, 1860 Oberst u. Artillerieinsp., führte im dtsch-franz. Krieg 1870/71 den Oberbefehl über die 5 schweiz. Grenzschutzdiv., besetzte mit 20000 Mann die Jurapässe u. schloß 1. Febr. 1871 zu Verrières den Vertrag betr. den Übertritt u. die Entwaffnung der Bourbakischen Truppen. 1874/94 Chef der Art., 1880 Präs. der Landesbefestigungskommission.

6) Joh. Georg, Musiker (München), * 6. Sept. 1822 zu Schmölz (Bayern); anfänglich Lehrer, 1848 Organist in München, 1854/88 Univ.-Musikdir. in Erlangen. Schr. viele Phantasien, Choräle, Präludien, prot. Chorgesänge ɩc.

7) Joh. Jak., prot. Theolog, * 12. Sept. 1805 zu Basel, † 30. Sept. 1882 zu Erlangen; 1835 Prof. in Lausanne, 1847 in Halle, 1854/77 in Erlangen. Vertreter der Schleiermacherschen Kompromißrichtung; gründlich bewandert in der Gesch. der Häresien des M.A. u. des 16. Jahrh. Hrsg. der ‚Realenzyklop. für prot. Theol. u. Kirche‘ (22 Bde, 1853/68, I/X ²1877/82). Hauptw.: ‚Leben Ökolampadius‘ (2 Bde, 1843); ‚Die rom. Waldenser‘ (1853); ‚Kirchengesch.‘ (4 Bde, 1876/87, ²1890/92).

8) Karl, deutscher Staatsm., * 20. März 1827 zu Brieg (Schlesien), † 23. März 1902 zu Berlin; 1871 Dir. der reichsländ. Abt. des Reichskanzleramts, 1876 Unterstaatssekr. des Reichsamts für Elsaß-Lothr., 1879 Staatssekr. des neugebildeten elsaß-lothr. Ministeriums, mußte 1880 als Gegner der v. Manteuffelschen Politik verzichten, machte dann Weltreisen u. stand seit 1885 an der Spitze der Neuguinea-Kompagnie.

Herzogenaurach, oberfränk. Stadt, Bez.A. Höchstadt, an der Aurach; (1900) 2823 E. (2664 Kath.); [Post]; Amtsg.; Liebfrauenhaus (Arme Schulschw.; Rettungsanstalt für Kinder); Franziskanerinnen; Schuhfabr., Hopfenbau. — 1021/1802 beim Bist. Bamberg.

Herzogenberg, Heinr. v., Komponist, * 10. Juni 1843 zu Graz, † 9. Okt. 1900 zu Wiesbaden; 1874 Mitbegr., 1875 Leiter des Bachvereins in Leipzig, 1885/88 u. 1897/99 Prof. an der Berliner Hochschule für Musik. Fruchtbarer Komponist strengen Stils, in der gediegenen Feinheit der themat. Arbeit mit Brahms verwandt. Schr. 2 Oratorien (‚Geburt Christi‘, ‚Passion‘), Messen, Psalmen, Kantaten, 2 Symphonien, die symphon. Dichtung ‚Odysseus‘, Kammermus., Chöre, Gesänge, Klaviersachen. Vgl. Fr. Spitta (1900); Altmann (1903).

Herzogenbuchsee, schweiz. Dorf, Kant. Bern, 4 km r. v. der Aare, 477 m ü. M.; (1900) 2524 E. (66 Kath.); [Post]; Sekundar-, Haushaltungsschule; Fabr. v. Zement, Zementziegeln, Schuhwerk, Uhren, Seidenweberei, Wollbleicherei; Käsehandel.

Herzogenburg, niederöstr. Marktfl., Bez.H. St Pölten, l. an der Traisen; (1900) 2202 kath. E.; [Post]; Bez.G.; Augustinerchorherrenstift, 1112 an

der Mündung der Traisen gegr., 1244 hierher verlegt (z. Z. 37 Priester, davon 12 in H.; Propst seit 1888: Frigdian Schmolk, * 1842); Stiftsbau (1704/40) mit Kuppelkirche (1742/48); Bibl. (gegen 20 000 Bde), Altert.-, Kunstsammlung ꝛc.; Töchter des Göttl. Heilands v. hl. Augustinus; Fabr. v. Schloßwaren, Schrauben, Thonwaren u. Kunststeinen. Vgl. Faigl, Urk. 1244/1450 (1886).

Herzogenbusch, holl. 's Hertogenbosch (-bos), frz. Bois-le-duc, Hauptst. der niederl. Prov. Nordbrabant, an der Vereinigung v. Dommel, Süd-willemskanal u. Aa; (1899) einschl. Garn. 30 517 (1902: 32 345) E. (25 000 Kath.); [Eisenbahn], Pferdebahn, Dampferstation; kath. Bisch., Ober-, Kreisg., Steuerdir., Handelskammer, Agentur der Niederl. Bank; Kathedrale St Jan (11. Jahrh., rom.; 1419/50 got. ern., 5schiffig, Gnadenbild U. L. Frau v. H.); Gymn., höhere Bürger-, kgl. Schule für nützliche u. bildende Künste, kath. Erziehungsinstitut, Reichs-, Stadtarchiv, Gem.-Museum, Bibl. u. Museum der ‚Prov.-Gesellschaft für Kunst u. Wiss. in Nordbrabant' (1837); Irrenhaus; zahlr. kath. Stiftungen; Kapuziner, Redemptoristen, Brüder v. U. L. Frau ꝛc., Mutterhäuser der Schw. der Gesellschaft v. Jesus, Maria u. Joseph u. der Töchter v. Maria u. Joseph, Karmelitessen, Borromäerinnen ꝛc. Fabr. v. Gold-, Silber-, Schuh-, Bandwaren, Zigarren, Tischlerarbeiten. — Von Herzog Gottfried v. Niederlothringen um 1180 mit Stadtrecht begabt, 1629 von Friedr. Heinr. v. Oranien erobert. — Das Bist. H. (err. 1559, 1662/1853 Apost. Vik., Suffr. v. Utrecht) zählte (1900) 255 Pfarreien, 465 Kirchen u. Kap., 599 Priester, 50 (22 männl.) relig. Genossenschaften, 416 600 Kath.

Herzogenhorn, zweithöchster Berg des Schwarzwalds, südöstl. vom Feldberg; eine steil zur Bernau (Albthal) abfallende Spitze, 1417 m.

Herzogenrath, rheinpreuß. Marktfl., Landkr. Aachen, an der Wurm; (1900) 3833 kath. E.; [Eisenbahn]; elektr. Straßenbahn nach Aachen; Cellitinnen; 3 Braunkohlenzechen (2200 Arbeiter), Fabr. v. Spiegeln (600 Arb.), Porzellanknöpfen ꝛc., Gerberei. In der Nähe Rolduc, die größte kath. Unterrichtsanstalt Hollands.

Herzogsägmühle, oberbayr. Arbeiterkolonie, [bei Schongau, s. d.

Herzogstand, auch Herzogenstand, bayr. Alpengipfel, berühmter Aussichtsberg des Wallgauer Gebirges, am Nordwestende des Walchensees, 1731 m h.; am Osthang, 1575 m ü. M., 2 Unterkunftshäuser. Im W., durch schmalen Grat verbunden, der Heimgarten, 1790 m, mit hohem Kreuz.

Herzschild (Herald.), kl. Schild in der Mitte des Hauptschilds, z. B. der hohenzollernsche im preuß. u. rum. Wappen. Liegen 3 Schilde übereinander (z. B. Dänemark, s. d.), so heißt der 2. Mittelschild.

Herzschlägigkeit, Herzschlechtigkeit = Dämpfigkeit. [Bd III, Sp. 305.

Herzwurm, die Raupe der Kohleule, s. Eulen,

Hes (auch heses), das durch ♭♭ doppelt erniedrigte H, in der gleichschwebenden Temperierung = A.

Hesbaye, auch Hesbaie, Hesbagne, die (äßbä, -bänj), dtsch Hasben- od. Haspengau, belg. Landschaft, hauptſ. Prov. Lüttich, eine sehr fruchtbare wellige Ebene (Anbau v. Getreide, Ölpflanzen); Hauptort Waremme.

Hesdin (ädä), franz. Stadt, Dep. Pas-de-Calais, Arr. Montreuil, an der Canche; (1901) 2510, als Gem. (einschl. Garn.) 3292 E.; [Eisenbahn]; Getreide- u. Viehhandel. 1554 nach Zerstörung des 6 km flußaufwärts gelegenen Vieil-H. (1553 durch Karl V.) als Festung angelegt, die Wälle jetzt Anlagen.

Hesebon (hebr. *Cheschbon*, ‚Festung'), Levitenstadt in dem zuerst den Rubeniten, dann den Gaditen zugeteilten Stammgebiet, früher Hauptst. des Amorrhäerreichs des Sehon, später Bischofssitz. Jetzt Hesban, 20 röm. Meilen östl. von der Jordanmündung, 900 m ü. (Mittel-)M., umfangreiche Ruinenstätte aus der Römerzeit.

Hesekiel, in Luthers Bibel = Ezechiel.

Hesekiel, Joh. Georg Ludw., Dichter, * 12. Aug. 1819 zu Halle, † 26. Febr. 1874 zu Berlin als Red. der ‚Neuen Preuß. (Kreuz-)Ztg.' (seit 1849), Mitbegr. der konservat. ‚Berliner Revue' (1855). Von seinen hist. Romanen, in altpreuß.-legitimist. Sinn u. die späteren (‚Berlin u. Rom' ꝛc.) mit stark prot. Tendenz geschr., sind die gelesensten: ‚Das liebe Dorel' (1851), ‚Von Turgot bis Baboeuf' (3 Bde, 1856, [2]1873), ‚Unter dem Eisenzahn' (3 Bde, 1864) ꝛc. Patriotisch ist auch seine Lyrik: ‚Ged. eines Royalisten' (1845), ‚Zwischen Sumpf u. Sand' (1863), ‚Gegen die Franzosen' (2 Bde, 1870) ꝛc. Ultrapanegyrisch, aber wichtig durch die Familienbriefe ist das ‚Buch vom Grafen Bismarck' (1869, [3]1873). — Seine Tochter Ludovica, Schriftstellerin, * 3. Juli 1847 zu Altenburg, † 6. Apr. 1889 zu Neustadt b. Coburg; seit 1887 Gattin des Pfarrers W. Johnson; vertritt eine streng christl.-konservat. Richtung in den hist. Romanen ‚Von Brandenburg zu Bismarck' (2 Bde, 1873), ‚Unterm Sparrenschild' (1877, [5]1903) ꝛc., in der Novellensammlung ‚Gott mit uns' (1883) ꝛc., wie in den vaterländ. Erzählungen ‚Jesus meine Zuversicht' (1884, [3]1894) ꝛc.

Hesiodos, griech. Epiker aus Askra in Böotien, lebte etwa 100 Jahre nach Homer, dessen ältere Epenteile u. deren Kunstdialekt er schon kennt. Die Nachrichten über sein Leben sind durchaus sagenhaft. Sein Hauptw. sind die *Erga kai Hemērai* (‚Werke u. Tage'), das erste didakt. Epos, in dem er seinem Bruder Perses, der ihn durch Bestechung feiler Richter um sein Erbteil gebracht hatte, sein Unrecht vorhält u. allerlei Lehren gibt. Die *Theogonia*, ein ehrwürdiger Überrest uralter theosoph. Lehre, besingt die Weltschöpfung u. die Entstehung der Göttergeschlechter. Unecht ist das kleine Gedicht *Aspis Heraklēus* (‚Schild des Herakles'), eine Nachahmung der bekannten Schildbeschreibung der Ilias. Verloren gegangen ist die Dichtung *Katalogos gynaikōn*, Liebeshändel der Götter mit sterblichen Frauen. Alle von ihm erhaltenen Werke sind sehr stark überarbeitet worden. Im Altert. wurden ihm noch viele andere Gedichte zugeschrieben, die wenigstens die Existenz einer böot. Dichterschule beweisen. Krit. Ausg. von A. Rzach (1902) u. a.; erklärt von G. Schömann (1868); dtsch von J. H. Voß (1807), R. Peppmüller (1896) u. a.

Hesione s. Laomedon.

Heslach, südl. (Karls-)Vorst. v. Stuttgart.

Hesperidae, Dickköpfe, Fam. der Tagfalter. Meist klein, Kopf dick, Augen groß, Fühler weit auseinanderstehend mit zugespitzter Keule; bes. zahlr. große u. schöne Arten in Südamerika, etwa 30 europäische. Hesperia comma *L.*, Komma; bräunlichgelb, ♂ mit dickem, dunkelm Schrägstrich der Vorderflügel; 26 bis 32 mm br.; gemein.

Hesperiden, Töchter des Atlas u. der Hesperis, Hüterinnen der goldnen H.äpfel, die einst Gäa der Hera zur Vermählung schenkte; vgl. Herakles.

Hesperidin, das, $C_{22}H_{26}O_{12}$, Pentosid in unreifen Pomeranzen, durch Säure in Rhamnose u. Hesperetin, $C_{16}H_{14}O_6$, zerfallend, letzteres durch Alkali spaltbar in Phloroglucin u. Isoferulasäure, $C_6H_3(OCH_3)(OH)C_2H_2COOH$.

Hesperien (v. Hesperos, lat. Vesper, Sohn od. Bruder des Atlas (der Abendstern, dessen Identität mit dem Morgenstern erst durch Pythagoras od. Parmenides erkannt wurde), eig. jedes gegen W. gelegene Land (z. B. die hesperischen Lokrer), dann bes. der altgriech. Name für Italien u. Spanien.

Hesperis *L.*, Nachtviole, Gattg der Kruziferen; 24 Arten, im östl. Mittelmeergebiet, Stauden mit purpurfarbenen bis trübgelben Blumen; die violettpurpurn blühende 50 bis 60 cm h. H. matronalis *L.*, Frauenviole, Mitteleuropa bis Zentralasien, häufige Gartenpflanze, auch verwildert.

Hesperornis *O.C.Marsh*, Gattg fossiler Vögel aus der Kreide v. Nordamerika; Ober- u. Unterkiefer mit in einer gemeinsamen Rinne stehenden Zähnen, Flügel verkümmert, Brustbein ohne Kiel, Beine sehr kräftig, mit Schwimmfüßen; bildet mit der unvollständig bekannten Gattg Baptornis *O. C. Marsh* die Ordn. Odontolcae. H. regalis *O. C. Marsh* (Abb.); 1 m h.

Hespers, Karl, Theolog, * 12. Okt. 1846 zu Lank b. Krefeld; 1870 Priester u. Lehrer am Erzb. Knabenkonvikt in Opladen, 1886 Religionslehrer u. Prof. am städt. Realgymn. in Köln, 1896 Domkapitular u. Erzb. Geistl. Rat, 1904 päpstl. Hausprälat; Mitgl. des Kolonialrats seit dessen Berufung, bes. um die Förderung der kath. Missionen in den deutschen Kolonien hochverdient; Gründer (1888) des Afrikavereins deutscher Kath. Schr.: ‚Erforschung Äquatorial-Afrikas seit Livingstone‘ (1881). Hrsg.: ‚Schynse, 2 Jahre am Kongo‘ (1889); von dems. ‚Mit Stanley u. Emin Pascha durch Dtsch-Ostafrika‘ (1890); ‚P. Schynses letzte Reisen‘ (1892).

Heß, 1) Malerfam.: Peter v., * 29. Juli 1792 zu Düsseldorf, † 4. Apr. 1871 zu München; Sohn des Kupferstechers Karl Ernst Christoph H. (1755/1828). In München an der Akad. u. durch das Studium der Niederländer gebildet, 1813/15 im Hauptquartier des Fürsten Wrede, malte er in buntem Kolorit, aber mit naturalist. Treue Schlachtenbilder (Kampf bei Arcis-sur-Aube u. aus den Tiroler Kriegen die Gefechte bei Wörgl u. am Passe Strub für den Schlachtensaal der Residenz, die Schlachten bei Austerlitz, in der neuen Pinak., u. Leipzig, im Maximilianeum in München), als Frucht seiner Reise nach Griechenland im Gefolge des Königs Otto (1833) dessen Empfang in Nauplia u. den Einzug in Athen (München, Pinak.; mit vielen Bildnissen), 1839/54 zu Moskau in 8 großen Gemälden Begebenheiten aus dem russ.-franz. Feldzug v. 1812; daneben viele Genrebilder u. Tierstücke (poln. Pferdehändler, Kriegs- u. ital. Räuberszenen). — Seine Brüder: Heinrich v., * 19. Apr. 1798 zu Düsseldorf, † 29. März 1863 zu München; gebildet ebd. u. 1821/25 in Italien, wo er die Präraffaeliten nachahmte; 1826/47 in München Akademieprof. u. Leiter der kgl. Glasmalereianstalt, 1849 Dir. der kgl. vereinigten Sammlungen; pflegte ausschl. die relig. Malerei im streng idealist. Sinn. Werke: Altar- u. Andachtsbilder (Grablegung in der Theatinerkirche zu München, mehrere Madonnen, hl. Magdalena); mit seinen Schülern ausgeführt die Fresken der Münchener Allerheiligen- (aus dem A. u. N. T.) u. der Bonifatiuskirche (Bonifatiuszyklus); Kartons zu Glasgemälden für die Dome v. Regensburg u. Köln. — Karl, * 1801 zu Düsseldorf, † 16. Nov. 1874 zu Reichenhall, ging von der Radier- u. Kupferstechkunst zur Malerei über (Alpenlandschaften mit Tierstaffage). — Peters Sohn u. Schüler Eugen, * 25. Juni 1824 zu München, † 21. Nov. 1862 ebd.; wandte sich dem hist. Genre, Kriegs- u. Jagdszenen zu (Der schwed. General Wrangel auf der Jagd von Feinden überrascht, Ein Ritter als Gast bei den Dominikanern, beide München, Pinak.).

2) Edmund, Mathematiker, * 17. Febr. 1843 zu Marburg, † 24. Dez. 1903 ebd.; seit 1877 Prof. an der dortigen Univ. Hauptw.: ‚Einl. in die Lehre von der Kugelteilung‘ (1883); ‚Beitr. zur Theorie der räuml. Konfigurationen‘ (1891 u. 1899).

3) Heinr. Frh. v., östr. Feldmarschall, * 17. März 1788 zu Wien, † 13. Apr. 1870 ebd.; seit 1805 in der Armee, studierte 1821/23 bei der östr. Besatzung in Turin, 1831/34 als Chef der Generalstabsabteilung für Italien unter Radetzkys Leitung die Verhältnisse in Oberitalien, als dessen Generalquartiermeister er die großartigen Pläne zu dem siegreichen Feldzuge v. 1849 entwarf. 1859 wurde er erst gegen Ende des Kriegs, als die Fehler Gyulays nicht mehr gutzumachen waren, nach Italien geschickt u. schloß mit den Franzosen den Waffenstillstand v. Villafranca. 1849/60 erfolgreich thätig als Chef des Generalstabs; 1861 lebenslängl. Mitgl. des Herrenhauses.

4) (Hesse, Hessus), Joh., * im Sept. 1490 zu Nürnberg, † 5. Jan. 1547 zu Breslau; 1513 Sekr. des Bisch. Joh. Turzo v. Breslau, 1515 in Neisse Domherr u. Erzieher von Joachim, Sohn Hzg Karls v. Münsterberg-Öls, 1523 auf Ansuchen des Breslauer Magistrats als Prediger in Breslau angestellt, führte dort den prot. Gottesdienst ein. Vgl. Kolde (1846); F. Künzel (1890).

5) Joh. Jak., prot. Theolog, * 21. Okt. 1741 zu Zürich, † 29. Mai 1828 ebd.; 1795 Pfarrer am Großmünster u. Antistes der Zür. Kirche. Schr. in etwas freisinnigem Geist: ‚Lebensgesch. Jesu‘ (4 Bde, 1768/71, [8]1822 f.); ‚Gesch. u. Schr. der Apostel‘ (2 Bde, 1775, [4]1820/22); ‚Gesch. der Israeliten vor Jesu‘ (12 Bde, 1776/88); versch. Predigtsammlungen. Vgl. G. Geßner (1837).

6) Ludw., Maler u. Kupferstecher, * 16. Okt. 1760 zu Zürich, † 13. Apr. 1800 ebd.; malte u. radierte poesievolle Alpen- u. ital. Landschaften (Montblanc, Rütli, Lago Maggiore ꝛc.).

7) Richard Alex., Forstmann, * 23. Juni 1835 zu Gotha; 1869 o. Prof. in Gießen. Hauptw.: ‚Forstschutz‘ (1876/78, [3]1896/1900, 2 Bde); ‚Forstbenützung‘ (1876, [2]1901); ‚Eigenschaften u. forstl. Verhalten der wichtigeren dtsch. Holzarten‘ (1883, [3]1904); ‚Lebensbilder ꝛc.‘ (1882 ff.); ‚Enzyklop. u. Methodol. d. Forstwiss.‘ (I/III, 1885/92).

Hesse, die = Hachse.

Hesse, 1) Adolf Friedr., Orgelkomp., * 30. Aug. 1809 zu Breslau, † 5. Aug. 1863 ebd. als Organist (seit 1831) an der Bernhardinerkirche. Schr. das Oratorium ‚Tobias‘, 6 Symphonien, Kan-

taten, Motetten, Kammer- u. Klaviermusik, bes. gehaltvolle Orgelpräludien u. -phantasien 2c.

2) Otto, Mathematiker, * 22. Apr. 1811 zu Königsberg, † 4. Aug. 1874 zu München; 1856 Prof. an der Univ. Heidelberg, 1868 am Polytechnikum in München; behandelte bes. analyt. Geometrie (Determinanten). Seine ‚Ges. Werke' (hrsg. von der bayr. Akad. der Wiss.) zeichnen sich durch Eleganz u. Klarheit aus.

Hesse (äß), Nicolas Auguste, franz. Historienmaler, * 1795 zu Paris, † 14. Juni 1869 ebd.; Schüler von Gros, schuf ganz in Ingres' Richtung Wandgemälde in Notre-Dame-de-Lorette, Ste-Elisabeth, N.-D.-de-Bonne-Nouvelle, im Hôtel de Ville 2c. — Sein Neffe Alexandre, * 30. Sept. 1806 zu Paris, † 7. Aug. 1879 ebd.; in der Davidschen Richtung von Gros ausgebildet, zeigt neben romant. hist. Auffassung in seinem Frühwerk ‚Leichenbegängnis Tizians' das warme Kolorit seines Vorbilds P. Veronese. Andere Werke: Triumph Vittore Pisanis (Luxembourg); Belagerung Beiruts durch die Kreuzfahrer; relig. Tiefgehalt besitzen seine Wandgemälde in St-Sulpice, St-Séverin, St-Germain-des-Prés, St-Gervais in Paris. Vgl. Ricard (Par. 1883).

Hessel, Joh. Friedr. Christian, Mineralog u. Mathematiker, * 27. Apr. 1796 zu Nürnberg, † 3. Juni 1872 zu Marburg als o. Prof. (seit 1825, 1821 ao.); Bahnbrecher der modernen Krystallographie. Schr.: ‚Über positive u. negative Permutationen' (1824); ‚Familie Feldspat' (1825); ‚Einfluß des org. Körpers auf den unorg.' (1826); ‚Übersicht der gleicheck. Polyeder' (1871) u. v. a. Hauptw.: ‚Krystallometrie' (1831, n. A. 1897).

Hesselberg, mittelfränk. Juraberg, östl. v. Dinkelsbühl; ein 200 m über seine Umgebung emporragendes Längsgewölbe, mit Feldern u. Viehweiden, 689 m h. Vgl. Gruber (Forsch. z. dtsch. Landes- u. Volksk. Bd 9, 1896).

Hessen, das Gebiet der alten Chatten, stand in der fränk. Zeit unter Gaugrafen, von denen die mächtigen Konradinger zur Herzogswürde u. zu zusammenfassender Herrschaft gelangten; dann herrschten wieder mehrere Geschlechter neben- u. nacheinander; am mächtigsten waren im 11. Jahrh. die Grafen v. Gudensberg, deren Erbe Landgraf Ludwig I. v. Thüringen 1137 (1140) durch Heirat erlangte; seine Nachkommen erwarben allmählich die Oberhoheit im ganzen Land. Nach dem Aussterben des thür. Mannesstamms mit Heinrich Raspe 1247 behauptete seine Nichte Sophie, Gemahlin Heinrichs II. v. Brabant, in langjährigem Kampf gegen die Markgrafen v. Meißen 1265 (1263) H. als Landgrafschaft (der Titel vererbte sich von den thür. Landgrafen; 1292 wurde sie erbliches Reichsfürstentum) für ihren Sohn Heinrich das Kind. Dieser, Nachkomme der alten Reginar v. Hennegau u. Giselbert v. Lothringen, ist der Stammvater der hess. Fürsten. Seine Nachfolger (Otto I., 1308/28, u. Johann I., 1308/11, Heinrich II., 1328/77, sein Neffe Hermann, 1377/1413, Ludwig I., 1413/58) erweiterten sämtlich das Gebiet durch Erwerbung der bisher selbständigen Territorien wie Schmalkalden (1360), Ziegenhain u. Nidda (1460), Katzenelnbogen u. Dietz (1479), Homburg (1504). Ausgezeichnete Fürsten unter ihnen waren Heinrich II., der 1373 von Karl IV. mit ganz H. als Reichsfürstentum belehnt wurde, u. Ludwig I. Nach dessen Tod wurde H. wieder geteilt (Heinrich III., 1458/83, u. sein Sohn Wilhelm III., 1483/1500, in Marburg; Ludwig II., 1458/71, u. sein Sohn Wilhelm II. in Kassel), doch schon 1500 von Wilhelm II. (1471/1509), der noch Homburg dazu erwarb, wieder vereinigt. Sein Sohn Philipp (der Großmütige, 1509/67) spielte in der Reichsgeschichte eine sehr hervorragende Rolle durch Förderung der Reformation (1526 eingeführt, 1527 1. prot. Univ. Marburg), Teilnahme am Bauernkrieg, dem Schmalkald. Bund u. Schmalkald. Krieg. Von seinen 4 Söhnen, unter die er das Land teilte, starben Philipp (1583) u. Ludwig (1604) ohne Nachkommen, ihre Anteile fielen an Wilhelm IV. u. Georg I., die Stammväter der beiden hess. Hauptlinien H.-Kassel u. H.-Darmstadt (s. u.). Vgl. Teuthorn (11 Bde, Frankf. 1777/80); Wenck (3 Bde, ebd. 1783/1803); Rommel (10 Bde, 1820/58); Heppe, Kirchengesch. beider H. (2 Bde, 1877); Hoffmeister, Hist.-geneal. Hdb. ([3]1874).

Hessen, Großherzogtum, der 6. (nach Fläche 8., nach Bevölkerung 7.) Bundesstaat des Deutschen Reichs; 3 Hauptteile u. 11 Exklaven, insgesamt (ohne die 2 preuß. u. 6 bad. Enklaven) 7680,6 km². Vgl. Karten Deutschland II u. IV.

Obgleich alle 3 Hauptteile in ihrer Entstehung mit der oberrhein. Grabenversenkung in engstem Zusammenhang stehen (s. Deutschland, Bd II, Sp. 1225), hat doch jeder geol. u. geogr. sein eigenartiges Gepräge. Ober-H. (43 % der Fläche) stellt das Nordende des Grabens dar, der aber als Senke nur zum kleinen Teil erhalten blieb (Wetterau), zum größern durch die vulk. Aufschüttungen des Vogelsbergs (772 m) wieder ausgefüllt wurde; Starkenburg (40 %) umfaßt neben einem Stück der Rheinebene auch ein solches der Randscholle (Odenwald, in der Neunkircher Höhe 605 m) samt dessen Abfall (Sandstein) zum bad. Bauland; Rhein-H. (17 %) endlich wird ausgefüllt von einem tertiären, 100 bis 200 m h. Hügelland, das dem eig. Westrand des Grabens (Pfälzer Bergland, reicht im Vorholzwald, 355 m, noch in den äußersten SW.) bis zum Rhein vorgelagert ist. Nutzbare Mineralien (außer Hausteinen wie Syenit u. Marmor im Odenwald, Basalt im Vogelsberg u. a.) besitzt fast nur Ober-H. (Eisen- u. Manganerze in Ausläufern des Rhein. Schiefergebirges, Braunkohle in den Tertiärschichten des Vogelsbergs); Salinen (u. Solbäder) zu Nauheim, Salzhausen u. bei Wimpfen, Sauerbrunnen bei Großkarben u. Schwalheim. Abgesehen von Schwalm u. Schlitz (zur Fulda) fließen alle Gewässer des Lands dem Rhein zu (bes. Main mit Mümling, Gersprenz u. Nidda). Klima im Rhein- u. Mainthal, bes. an den Südhängen (Bergstraße 2c.), sehr warm (Darmstadt 9,8° Jahreswärme, Edelkastanien u. Mandeln reifen stellenweise), auf den Höhen des Vogelsbergs rauh (kaum 6°; nur Kartoffeln u. Hafer gedeihen); jährl. Niederschläge 710 mm. In den Bergen viel Jagdwild, bes. Rehe, Hirsche u. Füchse, selten Wildkatze, Dachs, Auer- u. Birkhuhn, in einigen Gewässern der Fischotter.

Die Bewohner (1900: 1 119 893 in 93 Stadt- u. 901 Landgem.; 341 480 Kath., 746 201 Prot., 24 486 Isr.) erweisen sich nach Sprache u. Sitten als Abkömmlinge der chattuar. Franken; die Volksdichte beträgt auf dem Vogelsberg wenig über 50, dem Odenwald 70/80, sonst 100/200 E. auf 1 km², in den Industriezentren noch mehr. Etwa 35 % aller Bewohner ernährt die Landwirtschaft mit ihren Nebenzweigen (64 % des Bodens landwirtsch. benützt); Rhein-H. steht im Feld- u. Weinbau (89 %

des Areals) den beiden anderen Teilen weit voran, Ober-H. hat ausgedehnte Wiesen (18,5 %), Starkenburg viel Wald (42 %). Fast nur Kleinbetriebe (42 % unter 1 ha, nur 0,1 % über 100 ha Land). Anbaufläche u. Ernte der Hauptfrüchte 1903: 28 406 ha Weizen (61 638 t, 77 % in Ober-H., bes. Wetterau), 70 920 ha Roggen (151 504 t, 40 % in Rhein-H.), 58 617 ha Gerste (138 697 t, 50 % in Rhein-H.), 52 773 ha Hafer (110 183 t, 54 % in Ober-H.), 66 391 ha Kartoffeln (957 728 t), 94 713 ha Wiesen (442 760 t Heu), 13 403 ha Reben, zu 95 % in Rhein-H. (Weißweine in Nierstein, Oppenheim, Bodenheim, Bingen, Büdesheim, Laubenheim ꝛc., Rotweine bes. in Ingelheim u. Heidesheim), mit außerord. schwankendem Ertrag (1903: 518 483 hl für 12,12 Mill. *M.*), Obst (hauptſ. an der Bergstraße, für etwa 4 Mill. *M.* jährlich), Tabak (428 ha, 792 t) ꝛc.; Viehzucht bes. in Ober-H.; 1900: 59 342 Pferde, 330 666 Rinder, 313 382 Schweine (seit 1892 verdoppelt), 126 958 Ziegen, 81 596 Schafe, 1 389 667 Stück Federvieh, 36 165 Bienenstöcke. Die Wälder (1900: 240 009 ha, 31,17 % des Areals) sind zu 58,4 % Laubwald (Buchen, Eichen; der Eichenschälwald ist zurückgegangen), im Nadelwald überwiegen Kiefern (4/5) gegenüber den Fichten; 27,7 % Kron-, 36 % Gemeinde-, 32,8 % Privatforsten (meist Fideikommiß); Ertrag 1899/1900: 1 198 500 fm Holz u. 13 751 fm Eichenlohe. Für 38,2 % der Bewohner ist Industrie Haupterwerbsquelle. Der Bergbau lieferte 1902: 296 685 t Braunkohle für 763 000 *M.* (7 Werke mit 568 Arbeitern), 174 883 t Eisen- u. Manganerze für 1 453 000 *M.* (15 Werke mit 1083 Arb.) u. 14 606 t Kochsalz für 480 000 *M.* (2 Salinen mit 137 Arb.); das Rohmaterial verarbeiten 1 Eisenhütte, 2 Schwefelsäurefabr. u. 26 Eisengießereien; chem. Industrie bes. in Darmstadt (pharm. Präparate), Offenbach (Aniline) u. Worms (Soda, Wasserglas), Fabr. v. Metallwaren in Offenbach (Maschinen), Mainz (Brückenbau), Darmstadt (Herde), Rüsselsheim (Fahrräder) u. Gießen (physik. Instrumente), Zigarren in Alsfeld, Darmstadt, Offenbach, Gießen u. Worms, feine Leder in Worms, Offenbach u. Mainz, Nahrungs- u. Genußmittel in u. um Mainz u. Worms, bes. Schaumwein (1902/03 erzeugten 26 Betriebe 1 885 291 Flaschen, 1/4 der deutschen Gesamtproduktion), Bier (1902: 125 Brauereien, 1 567 134 hl), Branntwein (1902/03: 229 Brennereien, 16 787 hl) u. Zucker (5 Fabr. verarbeiteten 1 398 911 dz Rüben zu 146 625 dz Rohzucker). Haupthandelsplatz Mainz; Ausf. v. Lederwaren, Zigarren, Chemikalien u. Wein; Einf. v. Petroleum, Tabak, Kaffee u. Reis; 5 Häfen (Bingen, Mainz, Worms, Gustavsburg, Gernsheim), etwa 2500 km Straßen, 1902: 1325,6 km Eisenbahnen (z. T. gemeinschaftlicher Betrieb mit Preußen), 486 Post- u. 448 Telegraphenstellen, 2 Reichsbankstellen u. 7 Nebenstellen, 7 Handelskammern, je 1 Handwerkskammer, Landeshypothekenbank, Bank für Handel u. Ind. u. Zentralstelle für die Gewerbe.

Staatswesen. H. ist eine konstitutionelle, im Mannesstamm (Primogenitur) des gleichn. Hauses erbliche Monarchie (Verf. v. 17. Dez. 1820, revid. 8. Nov. 1872). Landstände: ‚Erste Kammer', die großjährigen Prinzen, die Häupter der standesherrlichen Familien (1904: 16), der Senior der Fam. Riedesel, der kath. Landesbischof u. der evang. Prälat, der Kanzler der Univ., 2 Vertreter des Landadels u. 12 auf Lebenszeit ernannte Mitgl.; ‚Zweite Kammer', 10 Abg. von 8 Städten u. 40 der übrigen Wahlbezirke, indirekt auf 6 Jahre gewählt. Die Beratung der Regierungsvorlagen (keine eigne Initiative) geschieht zuerst durch die 2. Kammer, die 1. kann nur unverändert annehmen od. ablehnen. Im Bundesrat 3 Stimmen, im Reichstag 9 Abg. Höchste Verwaltungsbehörde das Staatsministerium (Staatsmin., 2 Min. u. 14 Räte in 4 Abt.). Der *Voranschlag des Staatshaushalts* für 1904/05 schließt in Einn. u. Ausg. mit 76,71 Mill. *M.* ab; reine Schuld 1904: 348,7 Mill. *M.* Außer dem Verwaltungsgerichtshof 1 Oberlandes- u. 1 Rheinschiffahrtsg., 3 Land- (5 Kammern für Handelssachen) u. 51 Amtsg.; 1 Zellenstrafanstalt, 1 Landeszuchthaus, 1 Arbeitshaus, 2 Gefängnisse u. 3 Prov.-Arresthäuser. Kath. Bist. Mainz, die Prot. unter der evang. Landessynode u. dem Oberkonsistorium; je 1 Univ. (Gießen) u. Techn. Hochschule (Darmstadt), Priester-, Predigersem., 11 Gymn. (3 mit Realsch.), 14 Realanstalten, 5 höhere Mädchen-, 29 höhere Bürgerschulen (6 nur f. Mädchen), 3 Schullehrer-, 1 Schullehrerinnensem., 3 Präparandenanstalten, 1 Blinden-, 2 Taubstummenanstalten, 993 Volks- (je 45 kath. u. prot.) u. 902 Fortbildungsschulen, zahlr. Fachschulen (Brauakademie, Landesbaugewerkschule, 2 Obstbau-, 11 Gewerbe- u. 4 gewerbl. Fachschulen); Haus- u. Staats-, Gesamtarchiv, Hof- u. Univ.-Bibl., Museen in Mainz, Darmstadt u. Worms (s. d. Art.). Staatlich 1 Landeshospital, je 1 Irren- u. Blödsinnigenanstalt, 1 Anstalt für Epileptische, 3 Rettungshäuser; 1901: 1012 Krankenkassen mit 233 192 Mitgl., 3 Volksheilstätten. Jeder der 3 Landesteile bildet 1 Prov. unter einem Prov.-Dir., unter diesem 18 Kreisämter; Selbstverwaltung durch Kreistag u. Kreisausschuß, Provinzialtag u. Provinzialausschuß; Hauptst. Darmstadt. Die hess. Truppen bilden eine Div. (Nr. 25) des 18. preuß. Armeekorps. Für die Festung Mainz mit Kastel hat das Reich das Besatzungsrecht. Landesfarben: Rot-Weiß; Wappen je 2mal gespalten u. geteilt, die 9 Felder (herald. gerechnet von r. oben nach l. unten) für die Landgrafsch. H., die Fürstent. Mainz u. Worms, die Grafsch. Ziegenhain, das Großhzgt. H. (Herzschild mit kleinem Staatswappen), die Grafsch. Katzenelnbogen, Büdingen, Hanau u. Nidda. 14 Orden (Ludewigs-, Goldner Löwen-, Verdienstorden ꝛc.) u. Ehrenzeichen. Vgl. Kunstdenkm. (I/V 1885/95, VII 1898); Künzel (^{2}1893, von Soldan); Küchler, Verf.- u. Verwaltungsrecht (4 Bde u. Nachtr., ^{3}1894/96, von Braun u. Weber); Geogr. Mitt. (hrsg. von Sievers, seit 1900); Lepsius, Geol. Karte 1:25 000 (1886 f.); *Höhenschichtenkarte 1:25 000* (1889/1900).

Geschichte. Georg I. (1567/96), der Stifter der jetzt großhzgl. Linie H. (-Darmstadt), erbte von seinem Vater Philipp nur die kleine Grafsch. Katzenelnbogen mit Darmstadt, von seinem Bruder Philipp 1583 u. a. Homburg u. vermehrte in weiser, thatkräftiger Regierung auch sonst sein Besitztum. Sein Sohn Ludwig V. (1596/1626) stiftete 1607 die luth. Univ. Gießen, führte 1608 durch Erbstatut das Erstgeburtsrecht ein u. bekam 1623 die 1604 erledigte Marburger Erbschaft im ganzen Umfang vom Kaiser zugesprochen, da sein Kasseler Vetter

Moriz Gegner des Kaisers war. Wie sein Vater stand auch Georg II. (1626/61) im Ggsſz zu der calvin. Kasseler Linie im 30jähr. Krieg treu zum Kaiser u. suchte durch sorgsame, haushälterische Regierung die Leiden u. Folgen des Kriegs zu lindern, wie sein Sohn Ludwig VI. (1661/78) dessen Nachwirkungen durch Pflege des materiellen u. noch mehr des geistigen Wohles zu heben suchte. Da sein ältester Sohn Ludwig VII. nach 4 Monaten starb, folgte der jüngere Ernst Ludwig (1678/1738). Unter ihm brachten die Kriege Ludwigs XIV. u. glänzende Hofhaltung H. in finanzielle Schwierigkeiten, die der verschwenderische Ludwig VIII. (1738/68), durch seine Heirat Erbe der Grafsch. Hanau-Lichtenberg, erschreckend vermehrte, u. die treffliche Regierung des einfachen Ludwig IX. (1768/90; Frh. v. Moser bis 1770 Minister) nur teilw. wieder hob. An allen Maßregeln der segensreichen Regierung dieses Friedrich II. befreundeten Fürsten nahm seine Gattin Karoline v. Pfalz-Zweibrücken, ‚die große Landgräfin', lebhaftesten Anteil. Unter Ludwig X. (1790/1830, seit 1806 Großhzg Ludwig I.) brachten der Lunéviller Frieden v. 1801 u. der Reichsdeputationshauptschluß v. 1803 eine gewinnreiche Entschädigung für das verlorene linksrhein. Hanau-Lichtenberg: das Hzgt. Westfalen u. Teile v. Kurmainz, etwa 3300 km² u. 120 000 Einwohner Zuwachs, die Rheinbundszeit 1806 die Souveränität u. den Großherzogstitel, die Mediatisierung der reichsunmittelbaren Herrschaften u. die Aufhebung der landständ. Verfassung. Auf dem Wiener Kongreß büßte H. bedeutend an Gebiet ein, ohne aber, dank dem Gewinn v. Mainz-Kastel u. Worms, an Unterthanen zu verlieren; seit 1816 nannte sich Ludwig Großhzg v. H. u. bei Rhein. 18. März 1820 gab er eine neue ständische Verfassung, die in freisinniger Erweiterung am 17. Dez. als Staatsgrundgesetz veröffentlicht wurde. Die Staatsverwaltung wurde verbessert, die Kabinettsregierung abgeschafft. Für Arbeiter u. Bauern (Aufhebung der Jagdfronen) wurde gesorgt, Handel u. Verkehr gefördert (1828 Anschluß an den Zollverein); das Land blühte sichtlich empor. Einträchtig arbeiteten Regierung (Min. du Thil) u. Landtag zusammen, bis seit 1827 die Finanzlage einen immer ernster werdenden Zwist herbeiführte. Beim Regierungswechsel (Ludwig II., 1830/48) forderte der Landtag Verminderung der Zivilliste, worüber man sich einigte, die Regierung Übernahme einer Privatschuld des Großhzgs von 2 Mill. Gulden durch das Land, was die Kammern verweigerten. Hierauf wurde der Landtag aufgelöst u. strenge Maßregeln gegen die im Gefolge der Julirevolution ausgebrochenen Unruhen getroffen. Erst nach 2 neuen Landtagsauflösungen erlangte die Regierung 1835 eine Majorität, die ihr zum Sieg verhalf. Nach heftigem Widerstreben der Rheinhessen nahm der Landtag v. 1844/47 ein neues Zivilgesetzbuch u. ein Polizeistrafgesetz an. Unter dem Einfluß der Februarrevolution ernannte Ludwig II. seinen Sohn zum Mitregenten, der ihm im Juni als Ludwig III. (1848/77) folgte, u. berief Heinrich v. Gagern, den bisherigen Führer der liberalen Opposition, als Ministerpräs. (nach seiner Wahl zum Präs. der Nationalversammlung durch Jaup ersetzt); das Min. versprach in einem Edikt v. 6. März 1848 umfassende liberale Maßnahmen. 1849 wurde ein neues Wahlgesetz mit allg. Stimmrecht für die 2. Kammer erlassen. In der deutschen Frage schloß sich H. dem Gagernschen Programm, dann der preuß. Union an, bis 1850 unter dem Min. Dalwigk eine Schwenkung zu Österreich erfolgte. Gleichzeitig setzte im Innern eine Reaktion ein; so wurde das Wahlgesetz v. 1849 wieder aufgehoben. 1854 regelte eine erst am 26. Okt. 1860 veröffentlichte, der Kirche sehr günstige Konvention (Bisch. Ketteler v. Mainz) das Verhältnis zur kath. Kirche. 1861 erbitterte ein reaktionäres Preßgesetz, was bei den Wahlen 1862 in einer starken fortschrittlichen Majorität seinen Ausdruck fand. 1866 hielt H. zu Österreich u. büßte dies mit der Abtretung der kurz vor dem Krieg heimgefallenen Landgrafsch. H.-Homburg u. anderer kleinerer Gebiete an Preußen u. 3 Mill. Gulden Kriegskosten. Mit den Gebieten nördl. vom Main trat es in den Norddeutschen Bund. Einer Militärkonvention, dem Schutz- u. Trutzbündnis mit Preußen v. 7. Apr. 1867, dem Post- u. Telegraphenvertrag (1867/68) sowie dem Jurisdiktionsvertrag (1870) folgte 15. Nov. 1870 der Anschluß ganz H.s an den Norddeutschen Bund u. wenig später an das neue Reich. Die nächsten Jahre brachten eine umfassende liberale Gesetzgebung: 1872 ein neues Wahlgesetz, 1874 Verstaatlichung der Volksschule u. Abschluß einer lange vorbereiteten evang. Kirchenverfassung (1885 abgeändert), 1875 5 Kirchengesetze für die kath. Kirche im Geist des Kulturkampfs u. eine Landgemeinde- u. Städteordnung. Seit Ende der 1870er Jahre, unter Ludwigs III. Neffen Ludwig IV. (1877/92), flaute auch in H. der Liberalismus ab. Die Regierung wandte sich hauptſ. den wirtschaftl. Aufgaben zu: Förderung der Bodenverbesserung, Gründung ländlicher Genossenschaften (1887), Bau von Verkehrswegen (Nebenbahngesetz 1884), Steuerreform durch ein neues Einkommensteuergesetz (1884) u. Einführung einer Vermögenssteuer (1885). Das Verhältnis zur kath. Kirche, die seit 1875 argen Härten ausgesetzt war, wurde friedlicher; die Ernennung Haffners zum Bischof v. Mainz (5. Juli 1886) war die erste bedeutende Frucht versöhnlicher Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl. 1887 folgte ein Gesetz über die Ausbildung u. Anstellung des Klerus, 1889 eine Änderung des Gesetzes über den Mißbrauch der geistl. Amtsgewalt. Ludwigs IV. Sohn Ernst Ludwig (seit 1892) regierte im Geist des Vaters weiter. Industrie u. Landwirtschaft, u. nam. Handel u. Verkehr (Mainz, Rheinschiffahrt), erfuhren reichste Förderung u. nahmen gerade in den letzten Jahren einen sehr erheblichen Aufschwung. Von besonderer Bedeutung waren der Eisenbahnvertrag mit Preußen (1902) u. die Erbauung der (3.) Rheinbrücke bei Mainz (vollendet 1904).

Vgl. Litt. bei Hessen (o. Sp. 412); Steiner (5 Bde, 1833/34); Baur, Urk. (1846/58 u., 5 Bde, 1862/73); Klein ([2]1870); Heßler (1891); Wagner (Abriß, [2]1896); Ewald, Territorialveränderungen ([2]1872).

Hessen, braunschweig. Flecken, Kr. Wolfenbüttel; (1900) 2581 E. (100 Kath.); ; Zuckerfabr., Elektrizitätsw.

Hessen-Barchfeld s. H.-Philippsthal.

Hessenfliege, Art der Gallmücken, s. Gallen.

Hessen-Homburg, ehemalige souveräne Nebenlinie von Hessen-Darmstadt, gestiftet von Georgs I. jüngerem Sohn Landgraf Friedrich († 1638), der nach Abschluß des Erbstatuts v. 1608 die Grafschaft Homburg erhielt (1622). Das bekannteste Glied der Linie ist sein Sohn Friedrich II. (1681/1708), der als ‚Prinz v. Homburg' bekannte General des Großen Kurfürsten. Friedrich V. (1751/1820) ver-

lor 1803 sein Land an seinen Schwager Ludwig X. v. Hessen=Darmstadt, wurde aber 1815 restituiert. Da seine 5 aufeinander folgenden Söhne ohne Nachkommen starben, fiel die Landgrafschaft 24. März 1866 wieder an Hessen=Darmstadt u. infolge des Kriegs noch im gleichen Jahr an Preußen.

Hessen (=Kassel), ehem. Landgrafschaft u. Kurfürstentum (Kurhessen), entstand als eigner Staat nach dem Tod Philipps v. H., dessen Sohn Wilhelm IV. (1567/92) zu seinem Erbe, der Hälfte H.s (Nieder=H. mit Kassel) in friedlicher, wohlgeordneter Regierung noch Rheinfels, Hoya u. Henneberg erwarb. Sein Nachfolger Moriz (1592/1627) erbte 1604 Marburg, dessen Besitz er gegen den Darmstädter Vetter verteidigen u. 1623 an diesen abtreten mußte, als der Kaiser gegen ihn als eifrigen Anhänger der prot. Union Partei ergriff. Moriz dankte 1627 ab u. starb 1631. Unter ihm u. Wilhelm V. (1627/37) hatte H. schwer durch den 30jähr. Krieg zu leiden. Wilhelm, ein thatkräftiger Anhänger der Schweden, starb in der Acht. Für den unmündigen Wilhelm VI. (1637/63) führte bis 1650 seine Mutter Amalia Elisabeth die Vormundschaft, beteiligte sich energisch am Krieg weiter, erwarb 1648 die Abtei Hersfeld u. Teile der Grafsch. Schaumburg u. endete den Marburger Erbschaftsstreit durch einen Ausgleich (Erwerb von Marburg). Auch erwirkte sie die Anerkennung des (1628 eingeführten) Primogeniturrechts in H. als Reichsgesetz. Wilhelm VI. bemühte sich, die Leiden des Kriegs zu mildern, u. hob bes. das Schulwesen. Ihm folgten seine Söhne Wilhelm VII. (1663/70) u. Karl (1670/1730), jener lebenslänglich, dieser anfangs unter Vormundschaft, dann Karls Sohn Friedrich I. (1730/51), der als Gemahl von Karls XII. Schwester u. Erbin Ulrike Eleonore 1720 König v. Schweden wurde. Statthalter, dann Nachfolger wurde sein Bruder Wilhelm VIII. (1751/60), der 1736 die Grafsch. Hanau=Münzenberg erbte. Dessen Sohn Friedrich II. (1760/85, seit 1749 kath.), wie sein Vater Förderer von Kunst u. Wissenschaft, führte eine glänzende, verschwenderische Hofhaltung. Unter ihm erreichte das Unwesen der hess. Söldner seinen Höhepunkt. Seit dem 30jähr. Krieg fochten H. in aller Herren Ländern; jetzt kämpften sogar etwa 15000 Mann in Amerika. Friedrichs Sohn Wilhelm IX., seit 1803 Kurfürst Wilhelm I. (1785/1821), erhielt im Lunéviller Frieden 1801 vorteilhafte Entschädigung für den abgetretenen linksrhein. Besitz. 1806 erkannte Napoleon die Neutralität H.s an, verleibte es aber nach dem Tilsiter Frieden 1807 dem Kgr. Westfalen ein. Neben den drückenden Lasten der napoleon. Herrschaft erfuhr H. (Kassel u. Wilhelmshöhe Residenz Jérômes) jetzt auch die Segnungen der franz. Gesetzgebung u. Verwaltung. Am 21. Nov. 1813 kehrte Wilhelm in sein Land zurück, erwarb 1815 Fulda u. einen Teil v. Isenburg u. behielt den Titel Kurfürst bei, als der Wiener Kongreß ihm die Königswürde verweigerte. Mit den Neuerungen der frühern Regierung räumte er radikal auf, berief die Stände entgegen seinem Versprechen nur zweimal (1815/16) u. regierte dann nach Erlaß eines Haus= u. Staatsgesetzes (1817), das die Bestimmungen einer bereits ausgearbeiteten Verfassung nur ganz ungenügend berücksichtigte, ohne Stände. Als sein Nachfolger Wilhelm II. (1821/47) zwar einige konstitutionelle Maßnahmen traf, aber keine Verfassung erließ u. im übrigen willkürlich u. verblendet regierte, brachen 6. Sept. 1830 in Kassel u. bald auch anderwärts Unruhen aus, die ihn zur Berufung der Landstände u. zur Vorlegung eines Entwurfs einer überaus freisinnigen Verfassung (Einkammersystem, 3jähr. Wahlperiode, ständiger Landtagsausschuß zw. den einzelnen Sessionen) zwangen; diese wurde 5. Jan. 1831 unterzeichnet. Der Unwille des Volks gegen seine Maitresse Gräfin Reichenbach veranlaßte ihn, 30. Sept. 1831 seinen Sohn Friedrich Wilhelm zum Mitregenten anzunehmen. Die Landtage der Folgezeit, wegen ihrer liberalen Forderungen fast ständig in heftigem Konflikt mit der Regierung, nam. dem reaktionären Min. Hassenpflug (1832/37), wurden in der Regel aufgelöst od. ohne Verabschiedung entlassen. Gleichwohl erledigten sie wichtige Vorlagen, so 1831 trotz Widerstands des Kurfürsten den Anschluß an den Zollverein, 1834 die Gemeindeordnung (Selbstverwaltung). Später bildeten nam. Finanzfragen (z. B. seit 1834 die Rotenburger Quart, s. Hessen=Rheinfels) einen ständigen Streitpunkt. Friedrich Wilhelm I. (1847/66) trat die Regierung an mit der Absicht, die Verfassung zu stürzen, mußte aber 1848 zahlreiche Zugeständnisse machen u. in ein Min. Schwedes=Eberhard willigen, das eine umfassende liberale Gesetzgebung ins Werk setzte (Freiheit der Presse u. Religion, Überweisung der Polizei an die Gemeinde, Anteil der Stände an der Besetzung des höchsten Gerichtshofs rc.), in der deutschen Frage die Frankfurter Grundrechte u. Reichsverfassung veröffentlichte u. sich der preuß. Erbkaiserpartei, dem Dreikönigsbündnis u. dem Programm der Union anschloß. Doch die ersten günstigen Aussichten für eine Reaktion benützte der Kurfürst. Hassenpflug wurde 22. Febr. 1850 aufs neue berufen, schloß sich durchaus an Österreich an u. arbeitete systematisch auf die Unterdrückung der Verfassung hin. Der Landtag, der ihm sein Mißtrauen förmlich erklärte, wurde, als er das Budget nicht bewilligte, aufgelöst, der Belagerungszustand über das Land verhängt, der Regierungssitz nach Wilhelmsbad verlegt. Fast das ganze Offizierkorps nahm hierauf 9. Okt. seine Entlassung. Hassenpflug rief die Hilfe des Bundes an, u. am 1. Nov. überschritt ein östr.=bayr. Korps die Grenzen. Preußen ließ nun gleichfalls Truppen einmarschieren, gab jedoch nach der Niederlage in Olmütz seine Einmischung auf. 9 Monate lagen die ‚Strafbayern' in H. u. ermöglichten die Durchführung der starrsten Reaktion. März 1852 erklärte ein Bundesbeschluß die Verfassung v. 1831 mit den Zusätzen v. 1848/49 für aufgehoben, 13. Apr. wurde eine neue Verfassung (Zweikammersystem) verkündet. Der Verfassungsstreit füllte das nächste Jahrzehnt, da die Berufung Scheffers nach Hassenpflugs Entlassung (1855) keinen Systemwechsel bedeutete, u. beschäftigte den Bundestag zu Frankfurt wie den hess. Landtag, während der Wohlstand erschreckend zurückging. 24. März 1860 wurde die Beibehaltung der Verfassung v. 1852 zum Bundesbeschluß erhoben, dem aber 3 einander rasch folgende Kammern die Anerkennung verweigerten. Schließlich erzwangen die beiden deutschen Großmächte auf Preußens Anregung unter energischen Drohungen die Wiederherstellung der Verfassung v. 1831 mit den wesentlichsten Ergänzungen v. 1848/49, aber unter Ausmerzung aller der Bundesverfassung widersprechenden Anordnungen (22. Juni 1862). Nun bildete aber die Frage der Rechtmäßigkeit der Verordnungen während der provisor. Verfassung eine neue Quelle endloser Streitigkeiten. 1866 erklärte sich H. nach anfänglicher

Neutralität offen gegen Preußen. Daher besetzte General v. Beyer am 17. Juni Kassel, am 23. wurde der Kurfürst als Kriegsgefangener nach Stettin geführt, am 17. Aug. H. mit Preußen vereinigt. Der Kurfürst, der sich am 17. Sept. 1866 mit Preußen finanziell auseinandersetzte, starb 1875 ohne successionsberechtigte Erben. Dem nächstberechtigten Agnaten aus dem landgräfl. Zweig H.-**Rumpenheim** (begr. von Landgraf Friedrich, 1747/1837, Bruder Wilhelms I.; gegenwärtiges Haupt Landgraf Alexander Friedrich, ∗ 1863) wurde eine Rente von 200000 Thalern angewiesen. Vgl. Litt. bei Hessen (o. Sp. 412); Röth-Stamford (2 Bde, [2]1883/86); Kurhess. Urkdb. (1861); Wippermann (seit 1815; 1850); Gräfe, Verfassungskampf (1851); Strippelmann, Beitr. (1877/78).

Hessen-Nassau, preuß. Prov., 1867/68 aus den Annexionen v. 1866 gebildet (Kurhessen, Hzgt. Nassau, Frankfurt, den von Hessen-Darmstadt u. Bayern abgetretenen Teilen), nach Größe an letzter, nach Bevölkerung an 8. Stelle, die Südwestecke des rechtsrhein. Preußen; ein die hess. Prov. Oberhessen u. die rheinpreuß. Exklave Wetzlar umschließender Hauptteil u. 4 Exklaven; insges. 15699,3 km². Vgl. Karte Deutschland II.

H. ist der geol. u. geogr. mannigfaltigste Gebietsteil des Staats. Die ‚Hess. Senke‘, zw. Lahn u. Schwalm, wohl eine Fortsetzung des oberrhein. Grabens, aber durchaus hügelig, trennt die nass. Teile des Rhein. Schiefergebirges (Taunus mit Gr. Feldberg, 880 m, fast ganz, vom Westerwald der größte u. höchste Teil, im Fuchskauten 657 m, vom Rothaargebirge nur Ausläufer, in der Sackpfeife 654 m) vom Hess. Bergland (s. d.); in den SO. reichen noch Teile des Spessart u. der Rhön, diese mit ihrem u. zugleich der Prov. höchstem Gipfel (Wasserkuppe, 950 m). Die Exklaven Rinteln u. Schmalkalden gehören zum Wesergebirge bzw. Thüringer Wald. Die ältesten Schichten des Lands sind (abgesehen von den kleinen Anteilen am Thür. Wald u. Spessart) die (eisen- u. manganreichen, bes. Lahn-, Dill- u. Weilthal) devonischen des Schiefergebirges sowie einzelne schmale Streifen v. Karbon (Steinkohle) u. (kupfer-, silber- u. nickelführendem) Zechstein, fast der ganze Rest ist ausgefüllt von z. T. salzhaltigen Triasschichten (Buntsandstein, Muschelkalk u. Keuper), an zahllosen Stellen durchbrochen u. überlagert von tertiären Ergußgesteinen (Basalt), die auch die kurz vorher gebildeten Ablagerungen von Braunkohle vor späterer Abtragung schützten (Meißner, Habichtswald ꝛc.); damit zusammenhängend zahlr., z. T. weltberühmte Heilquellen (Wiesbaden, Ems, Soden a. T., Homburg v. d. H. ꝛc.) u. Gesundbrunnen (Niederselters, Fachingen ꝛc.). Die Gewässer fließen zu annähernd gleichen Teilen zum Main-Rhein u. zur Werra-Weser, die beide die Prov. nur berühren; außer ihnen sind nur Fulda u. Lahn schiffbar (kanalisiert), insges. 440 km. Das Klima zeigt große Unterschiede; neben den wärmsten Gegenden Deutschlands (Rheingau 10/11° Jahreswärme) auch sehr rauhe (Rhön kaum 6°); Niederschläge in den Thälern 55 bis 70, auf den Höhen 100 cm u. mehr.

1900: 1897981 E. (530541 Kath., 48105 Isr.) in 104 Städten, 2218 Landgem., 278 Gutsbez.; fast alles chattuar. Franken, Thüringer an der Werra, (niederdeutsch sprechende) Sachsen im Weserstück. Die vielen Berge sind zwar meist reich bewaldet (mit 39,67% des Areals an 1. Stelle in Preußen, zu 65,9% Laubwald [1/5 Eichen, auch Schälwald], 34,1% Nadelhölzer [annähernd gleichviel Fichten u. Kiefern]; 42% Staats-, 34,2% Gemeinde-, 15,2% Privatforst), dem Ackerbau aber feindlich, zumal die Verwitterungsprodukte großenteils in die Thäler hinabgeschwemmt wurden, diese daher Hauptsitze der Landwirtschaft (55,5% der Gesamtfläche, 32,8% der Bewohner; am wenigsten Feld-, aber am meisten Wiesenbau in Preußen). Hauptfrüchte: Weizen (1903: 64072 ha, 123682 t Ertrag), Roggen (143852 ha, 263818 t), Gerste (26228 ha, 45135 t), Hafer (151250 ha, 286491 t), Kartoffeln (86346 ha, 1087583 t), Hopfen (Reg.-Bez. Wiesbaden, 116 ha, 86 t), Tabak (Werrathal, 111 ha, 326 t) ꝛc.; hervorragender Obst- (Kirschen bei Witzenhausen, Äpfel u. Birnen im Taunus u. Kinzigthal ꝛc.) u. bes. Weinbau, nach Fläche (3196 ha) u. Ertrag (74589 hl für 3,22 Mill. *M.*) an 2. Stelle in Preußen, hauptſ. im Rheingau (die weltberühmten Rüdesheimer, Johannisberger, Rauenthaler, Markobrunner, Aßmannshäuser ꝛc.), weniger im Lahn- (Runkel), Kinzig- (Gelnhausen) u. Mainthal (Hochheim). Viehzucht bes. auf den Höhen (Westerwald, Rhön ꝛc.); 1900: 85170 Pferde (in der Schwalm ꝛc.), 587802 Rinder, 556233 Schweine, 304999 Schafe, 1985290 Stück Federvieh, 60410 Bienenstöcke. Die Industrie beschäftigt 37,7% der Bevölkerung. Der Bergbau fördert Eisen- (in 127 Gruben 1902: 503231 t für 4,27 Mill. *M.*), Blei- u. Zink- (16 Betriebe, 18559 u. 7912 t f. 2,44 Mill.), Mangan- (11 Betr., 3818 t f. 0,03 Mill.) u. Kupfererze (17 Betr., 575 t f. 0,05 Mill.), Braunkohle (33 Werke, 435931 t f. 1,99 Mill.), Steinkohlen (b. Oberkirchen, gemeinschaftlich mit Schaumburg), Salz (28962 t aus der Saline Sooden; andere in Salzschlirf, Soden b. Salmünster u. Orb), Kalisalze ꝛc.; daraus erzeugten 2 Eisenhütten (3 Hochöfen) 20670 t Roheisen (von 46 Eisengießereien u. 5 Schweißeisenwerken weiter verarbeitet), 2 Bleihütten 22932 t Blei (auch Silber u. Gold), 2 Fabr. 85815 t Schwefelsäure. Die übrige Industrie beschränkt sich auf die größeren Orte: Kassel (Lokomotiven), Frankfurt a. M. (Silberwaren), Hanau (Diamantschleiferei), Höchst (Chemikalien), Fulda (Kerzen), Hersfeld (Tuch), Schmalkalden (Eisen- u. Stahlwaren) ꝛc.; Töpferei im ‚Kannenbäckerland‘ b. Höhr (Bier- u. Mineralwasserkrüge) u. am Hirschberg (Schmelztiegel ꝛc.), Leinenweberei im hess. Bergland u. in der Rhön; bedeutende Genußmittelind., bes. Fabr. v. Schaumwein (37 Betr., 2486933 Flaschen, 1/3 der gesamtdeutschen Erzeugung), Bier (232 Brauereien, 2213318 hl), Branntwein (344 Brennereien, 17533 hl) u. Zucker (4 Betr., 7675 t Roh-, 4673 t Verbrauchszucker). 1716,3 km Eisen- u. 308,9 Kleinbahnen.

Sitz des Oberpräs. Kassel; 2 Reg.Bez. (Kassel u. Wiesbaden), 42 Kreise (4 Stadtkr.), 14 Abg. zum Reichs-, 26 zum Landtag; 2 Oberlandes- (Kassel, Frankfurt a. M.), 6 Land-, 114 Amtsg., 1 Prov.-Steuerdir. mit 6 Hauptsteuerämtern, 2 Eisenbahn-, 2 Oberpost-, 33 Post-, 4 Telegraphendir.; 6 Handels-, je 2 Handwerks- u. Landwirtschaftskammern. Höchste Kirchenbehörde für die Prot. die 3 Konsistorien in Kassel, Wiesbaden u. Frankfurt, für die Kath. die Bisch. v. Fulda u. Limburg. 1 Univ. (Marburg), 2 Priestersem. (Limburg, Fulda), 1 philos.-theol. Lehranstalt (Fulda), 157 höhere u. Mittelschulen (5 milit.), 5 bisch. Lateinschulen, 18 öffentl. Fachschulen (Kunstakad., Lehranstalt f. Wein-, Obst- u.

Gartenbau ꝛc.), private Akad. f. Sozial- u. Handelswiss. (Frankfurt a. M.), Kolonialschule (Witzenhausen) ꝛc., 1901: 2251 Volksschulen. In Garn. Teile des 11. u. 18. Armeekorps (1900: 15593 Mann). Wappen durch eine aufsteigende Spitze 3geteilt (silbern-rotgestreifter u. goldner Löwe für Hessen bzw. Nassau, silb. Adler für Frankfurt); Farben: Rot-Weiß-Blau. Vgl. Techter (1901); Heßler, Hess. Landes- u. Volkskde (2 Bde, II 1904).

Hessen-Philippsthal, jüngere, *nicht* souveräne Nebenlinie von Hessen-Kassel, 1685 gestiftet von Wilhelms VI. 3. Sohn Philipp (1655/1721), der mit dem Landgrafentitel verschiedene Herrschaften, nam. Kreuzberg an der Werra, vereinigte, das er Philippsthal benannte. Sein älterer Sohn Karl († 1770) führte die Linie H.-P. fort, der jüngere Wilhelm († 1761) wurde durch Überweisung der Erbvogtei Barchfeld (s. d.) Stifter der Linie H.-P.-Barchfeld. 1880 erhielten beide Linien von Preußen nebst mehreren Schlössern eine jährl. Rente von 300 000 *M.*, seit 1881 den Titel Hoheit u. Sitz im Herrenhaus. Häupter beider Linien: Landgraf Ernst Eugen (* 1846) u. Landgraf Alexis Wilhelm (* 1829).

Hessen-Rheinfels, souveräne hess. Nebenlinie; einziger Vertreter Philipp, 3. Sohn Philipps des Großmütigen (1567/83), dessen Erbe seine Brüder Wilhelm IV. v. Hessen-Kassel u. Georg I. v. Hessen-Darmstadt teilten. — **H.-R.-Rotenburg,** *ältere, nicht souveräne Nebenlinie von H.-Kassel.* Stifter: Landgraf Ernst († 1693), der 1627 von seinem Vater Moriz Rheinfels erhielt u. nach dem Tod seiner Brüder Friedrich v. Eschwege (1655) u. Hermann v. Rotenburg (1658) die sog. ‚Rotenburger Quart' vereinigte. Eine von Ernsts Sohn Karl gestiftete Nebenlinie Wanfried ging 1755 wieder ein, worauf Landgraf Konstantin (1749/78) das ges. Gebiet wieder vereinigte. Durch Abtretung von Rheinfels an Hessen-Kassel (1754) wurde es wieder geschmälert, so daß sich die Linie jetzt Hessen-Rotenburg nannte. Für den Verlust des linksrhein. Gebiets bekam Hessen-Rotenburg 1803 eine Rente, 1820 die Herrschaft Ratibor in Schlesien. Als die Linie mit Landgraf Viktor Amadeus 1834 erlosch, entbrannte um seine Güter in Hessen-Kassel zwischen den Ständen u. der Regierung ein Streit, ob sie Haus- od. Staatsgut seien, der erst 1848 mit dem Sieg der Kammern endigte.

Hessen-Rumpenheim s. Hessen(-Kassel) am Schluß.

Hesse-Wartegg, Ernst v., Reiseschriftst. (in Luzern), * 21. Febr. 1854 zu Wien; besuchte seit 1872 auf zahlreichen Reisen (3 um die Erde) große Teile Europas, Asiens, Afrikas, Amerikas u. Ozeaniens. Die wichtigsten seiner (populär gehaltenen) Reisewerke: ‚Nordamerika' (4 Bde, 1879, [2]1883/87); ‚Tunis' (1882); ‚Kanada u. Neufundl.' (1888); ‚Mexiko' (1890); ‚1001 Tag im Occident' (2 Bde, 1891); ‚Korea' (1895, [2]1904); ‚China u. Japan' (1897, [2]1900); ‚Schantung u. Deutschchina' (1898); ‚Samoa, Bismarckarchipel u. Neuguinea' (1902). — Seit 1881 vermählt mit der Bühnensängerin Minnie Hauk, * 16. Nov. 1854 zu Neuyork; debütierte hier 1865, seitdem in London, Wien, Berlin, Brüssel, Paris, St Petersburg, Neuyork; ausgezeichnet durch machtvollen, vortrefflich geschulten Mezzosopran u. dramat. Gestaltungskraft; bewundert als Carmen, Elsa (Lohengrin), Mignon, Angela (Der schwarze Domino) ꝛc.

Heßhusen (Heßhusius), Tileman, prot. Streittheolog, * 3. Nov. 1527 zu Wesel, † 25. Sept. 1588 zu Helmstedt; 1550 Prof. in Wittenberg, 1553 Superintendent in Goslar, 1556 Prof. u. Prediger in Rostock, 1557 in Heidelberg, 1559 Prediger in Bremen, 1560 in Magdeburg, 1562/64 in Wesel, 1569 Prof. in Jena, 1573/77 Bisch. v. Samland, überall wegen seiner maßlosen Polemik (auch gegen frühere Freunde wie Melanchthon, Flacius u. a.), seiner Verteidigung einer strengluth. Lehre u. des ungerechten Gebrauchs der Exkommunikation bald verhaßt u. oft schmählich vertrieben. Nur in Helmstedt blieb er ruhiger (Prof. seit 1577). Hauptw.: Examen theologicum (1570 u. ö.). Vgl. K. v. Helmolt (1859); Wilkens (1860).

Hessians (engl., Mehrz., hĕßĕ̈nß), ein Jutegewebe.

Hessing, Friedr., Orthopäd, * 19. Juni 1838 zu Schönbronn b. Rothenburg o. T.; urspr. Handwerker, beschäftigte er sich mit der Konstruktion von Vorrichtungen zur Unterstützung verletzter od. erkrankter Körperteile. Begr. der orthopäd. Heilanstalt Göggingen (s. d.), Besitzer des Wildbads Rothenburg o. T.; Schöpfer der modernen Orthopädie. Schr.: ‚Kriegsapparat z. leichten Transport Verwundeter' (1893); ‚Orthop. Therapie' (mit Haßlauer, 1903).

Hessische Rechtspartei, polit. Gruppe im ehem. Kurhessen (Kassel), die das Recht auf Wiederherstellung des selbständigen Kurstaats in period. Veröffentlichungen vertritt.

Hessisches Bergland, waldige Berglandschaft, hauptſ. der Reg.-Bez. Kassel u. Oberhessen, zw. Hess. Senke (Becken v. Gießen, Marburg ꝛc., Fortsetzung der Oberrhein. Tiefebene), Diemel, Werra, Kinzig u. Main; ein durch Verwerfungen (vielfach mit Basaltdurchbrüchen) u. Erosionsrinnen reichlich gegliedertes Tafelschollengebirge (Buntsandstein, Muschelkalk; vgl. Gebirge, Abb. 6). Hochebenen, Einzelberge, Berggruppen u. kl. Rücken in 2 großen Zügen angeordnet: westl. von der Fulda Vogelsberg (772 m), Knüllgebirge (632 m), Habichts- (595 m) u. Reinhardtswald (468 m) ꝛc., östl. davon Seulingswald (474 m), Richelsdorfer (477 m) u. Stolzinger Gebirge (548 m), Meißner (749 m) u. Kaufunger Wald (640 m) ꝛc.; im weitesten Sinn auch Rhön (950 m), Bramwald (508 m) u. Solling (528 m).

Hessischgelb, Hessischpurpur, Hessischviolett, direkt färbende Baumwollfarbstoffe der Disazoreihe.

Hessit, der, Mineral = Tellursilber.

Hessonit, der, lebhaft roter Kalkgranat, oft in prachtvollen Kristalldrusen auf Gängen, nam. in alpinem Serpentin, auch eingesprengt in Kontaktkalken (Kaneelstein).

Hessus, Eobanus, Humanist, s. Eobanus.

Hestia (grch., dialekt. *Histia*, urgrch. wohl *Vistia*, lat. Vesta), die Göttin des (in ältester Zeit immer brennenden) Herdfeuers im Hause; einer der ältesten, wahrsch. schon indogerm. Kultbegriffe, obschon sie, als göttl. Persönlichkeit erst spät anerkannt, bei Homer noch fehlt. Die Heiligkeit des häusl. Herds, der stets rein von jeder Befleckung bleiben muß, drückt sich in der Jungfräulichkeit der H. aus sowie darin, daß sie bei allen öffentl. u. privaten Kulthandlungen zuerst angerufen u. bedacht wird. Ihre

Heiligtümer, zu denen auch die Prytaneen mit den Staatsherden gehören, sind Rundbauten (*thŏloi*) in Erinnerung an die älteste Form des Hauses. Die Kunst stellt sie mit Zepter u. Kopftuch dar (Abb.; H. Giustiniani, Rom, Museo Torlonia).

Hestiäotis, im Altert. eine Landschaft im nordwestl. Thessalien mit den Städten Gomphoi, Trikka (jetzt Trikkala), Ithome u. Öchalia.

Heston and Isleworth (hĕßtŏn ănd aisl'uŏrth), engl. Stadt, Grafsch. Middlesex, l. an der Themse gegenüber den Kewgärten; (1901) 30863 E.; Dampferstation; kath. Kirche; Lateinschule, anglik. Lehrerseminar. In Isleworth Treue Gefährtinnen Jesu (Pensionat), Arme Schw. v. Nazareth, Kleine Gesellsch. Marias (Genesungsheim), Karmeliterinnen; Ziegeleien, Seifen- u. Parfümfabr., Gärtnereien; zahlr. Villen, bes. Syon House des Hzgs v. Northumberland (1415).

Hesus, gall. Kriegsgott = Esus.

Hesychasten (grch., ‚Ruhende'), griech. Asketen, glaubten durch Betrachtung der Brust od. des Nabels (daher *Omphalopsychoi*, grch., ‚Nabelseelen') in einem ‚unerschaffenen Licht' mit ihrem leibl. Auge Gott unmittelbar zu sehen. Der Anfang scheint auf Abt Simeon v. Konstantinopel u. dessen Schüler Niketas Stethatos (11. Jahrh.) zurückzugehen; Hauptverfechter im 14. Jahrh. war Gregorios Palamas (daher ‚Palamiten'), gegen den der gelehrte Abt u. spätere Bischof Barlaam, leider ohne Erfolg, kämpfte. Hauptsitz der H. waren die Klöster in Konstantinopel, am Athos u. am Sinai. Ihre Lehre wurde 1351 auf der schismat. Synode v. Konstantinopel anerkannt u. hat sich bis heute teilw. erhalten. Vgl. Stein (1874).

Hesychios, 1) aus Alexandrien, verf. wahrsch. im 4. Jahrh. n. Chr.) ein wichtiges, haupts. der Schriftstellererklärung dienendes griech. Lexikon, das ein Auszug aus dem größern eines Diogenianos ist. Die einzige Handschr. aus dem 15. Jahrh. enthält auch viele christl. Zuthaten, als Glossae sacrae hrsg. von Ernesti (Leipz. 1785) u. a. Ausg. von M. Schmidt (große 1858/61, kleine 1864).

2) aus Milet, Illustrios zuben., verf. im 6. Jahrh. n. Chr. ein (verlorenes) alphabet. Verzeichnis der wichtigsten griech. Schriftsteller (*Onomatolŏgos*, Hauptquelle des Suidas) u. eine Weltchronik bis auf Anastasios (518), von der ein Stück u. d. T. ‚Anfänge (*Patria*) der Stadt Konstantinopel' erhalten ist (hrsg. von Preger, I, 1901).

Hesychios, exegetische Schriftst.: 1) H. der Ägypter, Urheber einer bes. in Ägypten verbreiteten, aber nicht mehr näher bekannten Revision des Septuagintatextes. — 2) H. v. Jerusalem, hl., Mönch im Kloster des hl. Euthymius bei Jericho, um 412 Priester der Kirche v. Jerusalem, † 433 ebd. Schr. mehrere allegorisierende Kommentare zu Büchern der Hl. Schr. (bei Migne, Patr. gr. Bd 93 nur lat. Übers.); der zu Isaias hrsg. von M. Faulhaber (1900). Seine Kirchengesch. ist verloren.

Hetären d. i. Freundinnen (v. grch. *hetairos*, ‚Genosse') nannte man im griech. Altert. die Frauen, welche entgegen den für Bürgerinnen in Jonien u. Athen u. später in ganz Griechenland geltenden Anschauungen in der Öffentlichkeit lebten u. frei mit Männern verkehrten, meist Fremde od. Freigelassene. Wie der Umgang mit den geistig bedeutenderen derselben hervorragenden Männern ein Bedürfnis war, so bot er anderseits manche Gefahr für das Familienleben, wie dies bes. die neuere Komödie schildert. Seit dem 6. Jahrh. v. Chr. auch öffentliche Dirnen. — H. (männlich) hießen die Gardetruppen des makedon. Heers.

Hetärien (grch. = Genossenschaften) hießen die polit. (meist geheimen) Klubs im alten Griechenland; danach auch die Geheimbünde der Neugriechen. Die wichtigsten waren die Hetärie der Philomusen, 1812 gegr., ein wiss. Verein, der durch Schulgründungen, Sammlung von Altertümern u. litt. Leistungen die nationale Bildung zu heben suchte, u. die *Philikē Hetairia*, 1814 zur Befreiung von der Türkenherrschaft in Odessa gegr. u. rasch über ganz Griechenland verbreitet; 1820 übernahm Alexander Ypsilanti die Oberleitung u. führte den Aufstand in den Donaufürstentümern herbei, mit dessen Unterdrückung auch diese Hetärie ihr Ende fand. — *Ethnikē Hetairia* nannte sich ein polit. Bund, der seit 1895 die Annexion Kretas unter dem Schutz der griech. Regierung betrieb u. an dem von ihm mitveranlaßten Krieg mit der Türkei (1897) teilnahm.

Hetärismus, der = Gemeinschaftsehe.

H. et Arn. (Bot.) = Will. Jackson Hooker (s. d.) u. G. A. Walker-Arnott (s. *Arn.*). — *H. et B.* (Bot.) = A. v. Humboldt u. Bonpland, s. d. Art.

Heterepistase, Heteroepistase, die, s. Orthogenesistheorie.

Hetero ... (grch.), in Zusammens.: anders, verschieden.

Heterocerke Schwanzflosse s. Fische.

Heterochromie, die, versch. Färbung der beiden Regenbogenhäute.

Heterochronie, die (grch.), s. Heteroplasie, vgl. Kainogenesis.

Heterodera *A. Schm.*, Gattg der Älchen.

Heterodox (grch., andersgläubig, im Ggsz zu orthodox, ‚rechtgläubig') ist eine Lehre, die von der rechtmäßigen abweicht = häretisch. Heterodoxie, die (Ggsz Orthodoxie) = irrige Lehre, Häresie.

Heterodymus, der, Doppelmißgeburt, ähnlich dem Heteropagus.

Heterogen (grch., ‚von anderer Art'), ungleichartig, fremdartig; Ggsz homogen. Heterogeneität, die, Ungleichartigkeit. — **Heterogenea,** Substantiva, die im Singular u. Plural ein verschiedenes gramm. Geschlecht haben, z. B. locus, loca.

Heterogenesis, die, eine früher herrschende Ansicht, daß die Nachkommen von Tieren u. Pflanzen von ganz anderer Art sein könnten als ihre Eltern (z. B. sollten sich die Ringelgänse aus Entenmuscheln entwickeln, die ihrerseits die Früchte eines Baums wären), im Ggsz zur Homogenesis, nach der Gleiches nur Gleichartiges erzeugt; in neuerer Zeit = sprungweise Variation. Auch = Urzeugung.

Heterogenit, der, Mineral = Kobaltmanganerz.

Heterogonie, die, eine Fortpflanzung, bei der aus unbefruchteten Eiern entstandene (agame) Generationen mit solchen aus befruchteten wechseln; dazu kann eine Verschiedenheit beider in Bau u. Lebensweise treten; verbreitet bei Würmern, Blattläusen ꝛc.; vgl. Dauereier.

Heteroklita (grch.), Substantiva, deren Flexion nach verschiedenen Deklinationen erfolgt.

Heterokrasie, die, verschiedenartige Säftemischung.

Heterolalie, die, das gewohnheitsmäßige Sichversprechen.

Heterologie, die, s. Heteroplasie.

Heteromera, Unterordnung der Käfer.

Heteromere (‚ungleich verteilte') Flechten, s. d., Bd III, Sp. 631, Abb. 1.

Heteromorphie, die, die Eigenschaft einer chem. Substanz, in 2 versch. Krystallsystemen zu krystallisieren. Die beiden Modifikationen (z. B. Kalkspat

u. Aragonit) zeigen dann eine Verschiedenheit in allen physik. Eigenschaften.

Heteromorphit, der = Federerz.

Heteromorphose, die, das Entstehen eines verloren gegangenen Organs auf einem andern als dem normalen Weg, z. B. die Neubildung einer Linse des Auges von Triton vom Rand der Iris aus (G. Wolff), od. die Regeneration eines andern Organs an Stelle des entfernten, z. B. eines Fühlers statt eines Auges bei Krebstieren (C. Herbst); stellt hier eine zweckmäßige funktionelle Anpassung dar.

Heteromyaria, Unterordn. der Muscheln.

Heteronom heißt die Gliederung eines Tierkörpers in untereinander verschiedene Segmente im Ggsz zur homonomen Segmentierung.

Heteronomie, die (grch.), Unterwerfung unter ein fremdes Gesetz im Ggsz zu Autonomie, s. d.

Heteropagus, der, Doppelmißbildung, wobei ein unentwickelter zweiter Embryo mit der Vorderhälfte der Hauptfrucht verwachsen ist.

Heteropathie, die = Allopathie.

Heterophyllie, die (,Ungleichblättrigkeit'), s. Blatt, Bd I, Sp. 1616.

Heteropisch heißen geol. Ablagerungen von ungleicher, isopisch solche von gleicher Facies.

Heteroplasie, Heterologie, die, fremdartige Gewebsbildung, die dem Mutterboden nicht entspricht. Bei Entstehung zu außergewöhnl. Zeit (z. B. embryonale Gewebsentwicklung nach der Geburt): Heterochronie (aberratio s. error temporis), an ungewöhnl. Ort (z. B. Knorpelgewebe im Hoden): Heterotopie (a. s. e. loci), bei nur quantitativer Verschiedenheit von der Norm: Heterometrie. Vgl. Kainogenesis.

Heteroplastik, die, Übertragung eines Hautstücks von einem Individuum auf das andere; vgl. Transplantation u. Plastische Operationen.

Heteropoda, die Kielfüßer, s. Kielschnecken.

Heteroptera, die Wanzen.

Heteropygii, Fam. der Edelfische, Kopf nackt, After vor den Brustflossen. 2 Gattgn mit je 1 Art. Gattg Amblyopsis *Dek.* s. Blindfisch.

Heterosit, der, Mineral = zersetzter Triphylin.

Heterospore (,ungleichsporige') Farne, s. d., Bd III, Sp. 431.

Heterostylie, die (,Verschiedengriffligkeit'), Form der Bestäubung, s. d., Bd I, Sp. 1454 u. Abb. 2.

Heterosuggestion, die = Fremdsuggestion, s. Suggestion.

Heterotaxie, die = Situs transversus viscerum.

Heterotricha, Ordn. der Infusorien.

Heterozyklische Verbindungen s. Zyklo-Verb.

Heterusie, die (grch., ,andere Wesenheit'), Lehre des Aëtios (s. d.); seine Anhänger: Heterusiasten.

Hethiter, Hethäer (hebr. *Chittim*), nach 1 Mos. 10, 15 Nachkommen des Heth, eines Sohns des Hamiten Kanaan, in ägypt. Inschriften *Cheta,* in assyr. Keilschr. *Chatti* gen., viell. die *Keteioi* des Homer (Od. 11, 521). Zur Zeit Abrahams wohnten H. im Süden Kanaans um Hebron. Erst neuerdings hat man erkannt, daß das eigentliche H.volk seit ältester Zeit im Norden Syriens ein großes selbständiges Reich bildete, das seine Grenzen vom Euphrat bis nach Lydien ausdehnte. Von Königen regiert, schwang es sich zu einer bedeutenden Machtstellung empor, so daß es sich trotz seiner Lage zwischen 2 rivalisierenden Mächten lange behaupten konnte. Den Pharaonen Thutmosis III., Seti I. u. Ramses II. leistete es um 1500/1300 mit Erfolg Widerstand, um 1200 zerfiel es in Einzelstaaten, war jedoch ein gefährlicher Gegner Assyriens, bis dessen König Sargon 717 dem H.reich ein Ende machte. Nach Jensen gehören die H. zu den Indogermanen (Vorfahren der Armenier), nach anderen (Hommel, Conder) zur uralaltaischen Völkerfamilie. — Die H. besaßen eine ausgebildete Kultur: einige Baureste u. eine bedeutende Anzahl noch ziemlich roher Skulpturen (in ganz Kleinasien u. Nordsyrien verstreut) mit einer *eigentümlichen, noch nicht entzifferten Bilderschrift* werden ihnen zugewiesen; sie zeigen babylon. Einfluß, doch fehlt für die Datierung jeder Anhalt. Vgl. Peiser (1892); Conder (Edinb. 1898); P. Jensen, (1898); Messerschmidt, Corpus inscr. Hett. (1901 f.); ders. (²1903); Hilprecht, Explor. in Bible Lands (Edinb. 1903). [Kunth, s. d. Art.

H. et K. (Bot.) = A. v. Humboldt u. K. S.

Hetman (poln., russ. *Ataman*), das Stammes- u. Heeresoberhaupt bei den Kosaken. Ihre Stellung wurde bestätigt, als die Kosaken seit dem Abfall Chmjelnizkijs (1654) russisch wurden, nach der Empörung Mazeppas 1708 aber eingeschränkt, nach dem Aufstand Pugatschews 1784 aufgehoben, u. der stellvertretende H. (H. ist der Zar od. Thronfolger) wird jetzt vom Zaren ernannt. — In Polen war der Groß-H. oberster Feldherr, der Feld-H. sein 1. Untergebener u. Stellvertreter.

Hetol, das, $C_6H_5C_2H_2COONa$, zimtsaures Natrium, gegen Tuberkulose.

Hetsch, 1) Albert, Theolog, ∗ 16. Sept. 1812 zu Biberach (Württ.), † 6. Febr. 1876 zu Rom; 1836 Assistenzarzt am Katharinenhospital in Stuttgart, wurde 1847 in Paris, wo er seit 1838 weiterstudierte, kath., 1854 Priester in Orléans, 1856/70 Vorsteher des Sem. v. La Chapelle b. Orléans, wo er einen höhern Studienkursus gründete. Auch sonst um Hebung des Klerus bemüht, verpflanzte er das ,Oratorium für Weltgeistliche' (s. Holzhauser) nach Orléans. Vgl. Biogr. (Par. 1885; dtsch 1886).

2) Ludw., Komponist, ∗ 26. Apr. 1806 zu Stuttgart, † 28. Juni 1872 zu Mannheim; bis 1846 Universitätsmusikdir. in Heidelberg, seitdem Musikdir. in Mannheim; schr. gründlich gearbeitete Kammer- u. Chorwerke, auch kirchliche Orchesterkompositionen u. musik. Illustrationen zu Dramen.

3) Phil. Friedr. v., Historienmaler, ∗ 10. Sept. 1758 zu Urach, † 31. Dez. 1839 zu Stuttgart (seit 1780 Hofmaler). Seine Bilder aus der alten u. bibl. Geschichte (Mutter der Gracchen, Brutus vor Cäsars Geist, Ödipus, Auferstehung u. Himmelfahrt Christi) atmen ganz den Geist seiner Pariser Lehrer David u. Vernet. — Sein Sohn Gustav Friedrich, Architekt, ∗ 28. Sept. 1788 zu Stuttgart, † 7. Sept. 1864 zu Kopenhagen, wo er (seit 1829 Prof.) u. a. die kath. Kirche u. die Synagoge erbaute.

Hettinger, Franz, kath. Theolog, ∗ 13. Jan. 1819 zu Aschaffenburg, † 26. Jan. 1890 zu Würzburg; 1841/45, nachdem er bereits 5 Jahre in Aschaffenburg u. Würzburg Philos. u. Theol. studiert, Zögling des Germanikums, 1843 Priester, nach 2jähr. Arbeit in der Seelsorge (Kaplan in Alzenau) 1847 Assistent, 1852 Subregens am Priestersem., 1856 ao. u. 1857 o. Prof. an der Univ. Würzburg, 1868/69 als Konsultor in Rom, 1879 päpstl. Hausprälat; von Papst Leo XIII., der ihn zum Kardinal ausersehen, zu manchen Arbeiten (u. a. Übers. seiner Rundschreiben) beigezogen. Ein Gelehrter von universellster Bildung, bewandert in Theol. u. Philos. wie in den Schöpfungen der

Weltlitt., ein Meister in der anschaulichen, klass.-schönen Darstellung auch spröder Stoffe, in der geistvollen Behandlung philos. Dinge wie in der reichen Verwendung treffender litt. Belege, gibt er in seinem Hauptw. ‚Apologie des Christentums‘ (5 Bde, 1863/67, [8]1899 f., hrsg. von E. Müller; daraus gesondert ‚Die kirchl. Vollgewalt des Apost. Stuhls‘, 1873, [2]1887) im Sinn der christl. Philos. eine Verteidigung der Hauptlehren über Gott, die Schöpfung u. die Hauptgeheimnisse der kath. Religion gegen die Irrtümer der neuern Philosophie. Mehr für Schulzwecke sind: ‚Lehrb. der Fundamentaltheol. od. Apologetik‘ (2 Tle, 1879, [2]1888), ‚Aphorismen über Predigt u. Prediger‘ (1888), während der treffliche Führer für die Theologiekandidaten ‚Timotheus‘ (1890, [2]1897 hrsg. von A. Ehrhard), die von gediegener Kenntnis mittelalt. Litt. zeugenden Schriften über H.s Lieblingsdichter Dante: ‚Die Theol. der göttl. Komödie‘ (1879), ‚Dantes Geistesgang‘ (1888) u. die wertvolle Einführung in das Dantestud.: ‚Die göttl. Komödie ꝛc.‘ (1880, [2]1889), bes. aber die beiden unter die beste Essaylitt. der Neuzeit zählenden Bde ‚Aus Welt u. Kirche‘ (1885, [5]1902) weiteren Interessen entgegenkommen. Mit dem modernen Protestantismus befaßt sich das Lebens- u. Litteraturbild ‚Dav. Friedr. Strauß‘ (1875) u. ‚Die „Krisis des Christentums“, Protestantismus u. kath. Kirche‘ (1881). Fesselnd u. hinreißend wie als Schriftst. war H. auch als akad. Lehrer, der eine Fülle von Anregungen u. Ideen gab; als vollendeter Meister des Worts zeigte er sich auf der Kanzel (Primizpredigten über ‚das ewige Priestertum der kath. Kirche‘, 1851, [2]1897 hrsg. von E. Müller ꝛc.). In seinem ganzen Wirken von streng kirchlicher Gesinnung, allzeit bereit zur Verteidigung der Sache der Kirche, war er auch stets in der Seelsorge thätig, als deren Frucht sein geschätztes Krankenbuch (‚Herr, den du lieb hast, der ist krank‘, 1855, [4]1893) gelten darf. Vgl. F. Kaufmann, Erinnerungen (1891).

Hettner, Herm. Theod., Litterar- u. Kunsthist., ∗ 12. März 1821 zu Leisersdorf b. Goldberg (Schles.), † 29. Mai 1882 zu Dresden; 1851 Prof. der Ästhetik in Jena, 1855 Museumsdir. u. Prof. der Kunstgesch. am Polytechnikum u. an der Akad. der bild. Künste in Dresden. Sein Hauptw., ‚Litteraturgesch. des 18. Jahrh.‘ (3 Tle, 1856/64; I/II [5]1894 ff., III [4]1893 f.), behandelt nach kulturhist. Gesichtspunkten die engl., franz. u. bes. die deutsche Aufklärungsperiode; schr. ferner ‚Vorschule zur bild. Kunst der Alten‘ (I, 1848); ‚Romant. Schule im Zusammenhang mit Goethe u. Schiller‘ (1850); ‚Mod. Drama‘ (1851); ‚Zwinger in Dresden‘ (1874); ‚Zur Gesch. der Renaiss.‘ (1879); ‚Kl. Schr.‘ (1884) ꝛc. Hrsg.: ‚Westdtsch. Ztschr.‘ (seit 1882). Vgl. A. Stern (1885); Spitzer (I, 1903). — Seine Söhne: Felix, Archäolog, ∗ 29. Juli 1851 zu Jena, † 12. Okt. 1902 zu Trier; Dir. des Provinzialmuseums in Trier (seit 1877), Leiter der dortigen u. der Limesausgrabungen. — Georg, Math., ∗ 21. Aug. 1854 zu Jena; seit 1894 o. Prof. der Techn. Hochschule in Charlottenburg u. ao. Prof. in Berlin. — Alfred, Geograph, ∗ 6. Aug. 1859 zu Dresden; bereiste 1882/84 die colomb. Anden, 1888/90 Peru, Bolivia, Chile ꝛc.; 1897 ao. Prof. in Tübingen, 1899 in Heidelberg. Hauptw.: ‚Gebirgsbau ꝛc. der Sächs. Schweiz‘ (1887); ‚Reisen in den colomb. Anden‘ (1888); ‚Kordillere von Bogotá‘ (1892); Hrsg.: ‚Geogr. Ztschr.‘ (seit 1895).

Hettstedt, preuß.-sächs. Stadt, Mansfelder Gebirgskr., an der Wipper; (1900) 8924 E. (125 Kath.); Amtsg.; Berg- u. Hüttenwerke (der Mansfelder Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft), Pianofortefabr., Mühlen.

Hetze, die (weidm.) = Hatz.

Hetzel (ätsäl), Pierre Jules (Pseud. P. J. Stahl), franz. Verleger u. Schriftst., ∗ 15. Jan. 1814 zu Chartres, † 17. März 1886 zu Monte Carlo; 1848 Dir. im Min. des Äußern u. Generalsekr. der provisor. Regierung, 1851/59 in Belgien in der Verbannung, gründete 1862 in Paris einen Verlag für die Jugend. Hrsg. der Collect. Hetzel, worin die Werke Viktor Hugos der erste Erfolg, u. des Magasin d'éducat. et de récréat. (1864 ff.). Schr. die humorist. Erzählungen Voyage où il vous plaira (1842, mit Musset u. Johannot), Hist. d'un homme enrhumé (1859), Voyage d'un étudiant (1875), Les patins d'argent (1877), Les quatre peurs de notre général (1881) ꝛc. Vgl. Badier (Genf 1889).

Hetzenauer, Michael, Kapuziner (seit 1878), Exeget, ∗ 30. Nov. 1860 zu Zell b. Kufstein; 1883 Priester, Lektor der Theol. an der Ordensanstalt in Innsbruck. Schr.: ‚Kapuzinerkl. zu Innsbruck‘ (1893); ‚Wesen u. Prinzipien der kath. Bibelkritik‘ (1900); De crit. bibl. (1904) ꝛc. Hrsg.: Bernhardins v. Picquigny Erklär. des Römerbriefs (1891); N. T. (grch. u. lat., 2 Bde, 1896/98, [2]1904); Nachfolge von Thomas v. Kempen (lat., 1901) ꝛc.

Hetzendorf, Vorst. v. Wien, Teil des 12. Bez. (Meidling); kais. Lustschloß (1744); Marianneum (Erziehungsanstalt der Töchter der christl. Liebe).

Hetzer (Hätzer), Ludw., Wiedertäufer, ∗ um 1500 zu Bischofszell, † 4. Febr. 1529 zu Konstanz; stud. in Freiburg i. Br., schloß sich als Kaplan v. Wädenswil am Züricher See der zwingl. Lehre an u. verteidigte die Bilderstürmerei (‚Eyn Urteyl Gottes‘, 1523); 1525 in Augsburg u. 1526 in Straßburg Hauptvertreter der Täufergemeinde, seit 1528 in Konstanz, wegen Bigamie zum Tod durch das Schwert verurteilt.

Heu, das, durch Trocknen konservierte Futterpflanzen (Wiesen-, Klee-, Luzerne- ꝛc. H.). Bei Eintritt der Blüte erfolgt das Abbringen der Gewächse mit Sense od. Grasmähemaschine. Zur Bereitung von Grün- od. Dürrheu benützt man zum Trocknen mehr die Luft, weniger stark die Sonne, unter fleißigem Wenden mit dem Rechen, in größeren Wirtschaften mit dem H.wender. Beim Trommelwender (Abb.; Fr. Dehne, Halberstadt) werden Welle u. Zinken durch die Drehung der Räder von den eingekapselten Getrieben auf beiden Seiten gedreht, während beim Gabelwender eine mehrfach gekröpfte Welle eine Anzahl Gabeln in schwingende Bewegung versetzt. Um das auf dem Boden ausgebreitete H. zu sammeln, bedient man sich auch wohl der H.schleife, eines hölzernen, von Pferden gezogenen Gerätes, u. des

Pferderechens (s. Rechen). Die Kleearten bringt man meist, bei ungünstigem Wetter stets, etwas abgewelkt auf Trockengestelle: Heinzen od. Reiter (bis 3 m h. Stangen mit mehreren 1 m l. Querhölzern), Galgen od. Pyramiden (3, etwa $2\frac{1}{2}$ m l. Stangen, pyramidenförmig zusammengesetzt u. 70 cm über dem Boden durch überstehende Querstangen verbunden) u. Kleehütten (sägebockartige Lattengestelle). Um von der Witterung unabhängig zu sein, benützt man hie u. da Trockenapparate verschiedener Bauart, die das H. mit Hilfe von Dampf od. (erwärmter) Luft bereiten.

Brennheu (bes. zur Erhaltung zartblätteriger Pflanzen) gewinnt man durch Ausnützung der durch Bakterien hervorgerufenen Selbsterhitzung der stark abgewelkten, nicht regen- od. taunassen Futterkräuter, die in etwa 5 m h. Haufen festgetreten werden. Die Innentemperatur soll 80° nicht übersteigen; bei mangelnder Aufsicht kann Verkohlung, ja Selbstentzündung eintreten. Nach etwa 7 Wochen kann das H. abgeschnitten u. verfüttert werden. Setzt man die schwach abgewelkten Futtergewächse in großen Haufen 2 bis 3 Tage der Selbsterhitzung aus u. wirft sie dann auseinander, wonach sie rasch abtrocknen, so entsteht das Braunheu.

Die Handarbeit beim Aufladen des H.s auf den Wagen mit der ‚H.gabel‘ kann vorteilhaft durch H.lademaschinen ersetzt werden; so bewältigt z. B. die weit verbreitete Foustsche (in Form eines Paternosterwerks) mit 3 Arbeitern einschl. des Fuhrmanns in etwa $\frac{1}{4}$ Stunde bis 1000 kg. In den Lagerräumen (Feimen, Scheunen od. ‚H.böden‘ über Stallungen) muß das H. stets fest aufeinander geschichtet werden. Das Abladen geschieht am leichtesten durch Seilaufzug mit H.harpune, einer in einer zugespitzten Röhre liegenden Eisenstange, die 2 Widerhaken aus Schlitzen schiebt bzw. in sie zurückzieht; wird sie ins H. gestoßen, so bleiben etwa 150 kg daran hängen. Beachtenswert ist auch der v. Bechtolsheimsche H.aufzug. Zwecks längerer Aufbewahrung od. weitern Transports wird das H. gepreßt.

Der Ertrag an H. hängt von der Lage, der Beschaffenheit u. dem Kulturzustand des Grundstücks sowie der Witterung ab (7 bis 75 dz der ha). Sein Nährwert, der mit dem Lagern beträchtlich abnimmt, ist um so höher, je mehr Hülsenfrüchte u. Süßgräser es enthält u. je trockner das Erntewetter war. Brenn- u. Braunheu enthalten weniger Kohlehydrate, sind aber leichter verdaulich als Dürrheu.

H.bazillus, H.pilz, Bacillus subtilis *Cohn*, ein (nicht pathogenes) Stäbchenbakterium (s. Bakterien), fast stets in dem durch Kochen erhaltenen H.extrakt. Die Sporen ertragen Siedehitze u. keimen zu begeißelten, schwärmenden Stäbchen aus, die durch Teilung in mehr od. weniger lange Ketten übergehen. An der Flüssigkeitsoberfläche gehen die schwärmenden Stäbchen in ruhende geißellose über, die sich zu Ketten weiterteilen; diese wieder legen sich zu einer Kahmhaut zusammen, innerhalb welcher Sporenbildung eintritt. — **H.fieber**, H.schnupfen, Bostockscher Katarrh, durch Einatmung von Blütenstaub od. Geruchsausdünstung bestimmter Grasarten bedingter Katarrh, der Augen, Nase u. Luftröhre ergreift u. selbst asthmat. Beschwerden (H.asthma) hervorrufen kann; seltener entsteht er auch bloß durch Staub u. Hitze. Befällt mit Vorliebe Männer (Städter), ist sehr hartnäckig u. kehrt gern alljährl. wieder. Behandlung schwierig: Luftveränderung, Aufschnupfen von frischem Wasser in die Nase, Bepinselung mit Lösungen (Morphin, Kokain), Kauterisation ꝛc. Der 1898 gegr. H.fieberbund bezweckt die Erkenntnis der Ursachen u. des Wesens des H.fiebers durch alljährl. Umfragen bei heukranken Ärzten u. Laien u. bringt die hierdurch gewonnenen Erfahrungen sowie bewährte Vorbeugungs- u. Heilmittel unentgeltlich zur allg. Kenntnis; bedürftigen H.kranken ermöglicht er zur Zeit der Gräserblüte Schutz vor Erkrankung durch Aufenthalt auf Helgoland. Juni 1904: 600 Mitgl. — **H.zwieback**, in Tafeln gepreßte Mischung aus Leinabsud, Häcksel, gequetschtem Hafer u. Roggen od. Brot aus Häcksel, Kartoffeln, Mehl u. Salz zu Futterzwecken.

Heubach, 1) württ. Stadt, O.A. Gmünd, am Fuß des Rosensteins (753 m, Ruine); (1900) 1637 E. (358 Kath., Kirche u. Schule); rom. Kirche (Chor got., 1441); Realschule; Fabr. v. Korsetten (2200 Arbeiter, z. T. Hausind.), Silberwaren u. Kokosteppichen, Elektrizitätswerk; Luftkurort. — 2) Groß- u. Klein-H., unterfränk. Märkte, s. Groß-H.

Heubauch, übermäßig dicker Hinterleib bei Pferden, die wenig Körner u. viel Rauhfutter bekommen; meist bei gemeinen Schlägen.

Heuberg, höchste Erhebung des deutschen Jura, südwestl. Teil der Schwäb. Alb; eine durchschn. 900 m h., wellige Hochfläche, mit vielen meist wenig die Umgebung überragenden Gipfeln (Lemberg 1015 m, Oberhohenberg 1011 m ꝛc.) u. hochgelegenen Dörfern. In der Volkssage Versammlungsplatz der Hexen.

Heuberger, Rich. Franz Jos., Komponist u. Musikschriftst., * 18. Juni 1850 zu Graz; erst Ingenieur, dann Dirigent versch. Vereine; seit 1902 Chormeister des Männergesangvereins u. Prof. am Konservatorium ebd.; angesehener Musikkritiker; 1904 Red. der ‚N. Musik. Presse‘. Schr. 4 Opern, 4 Operetten, Ouv. ‚Kain‘, Suite, Nachtmusik, Orchestervariationen; Schubertbiogr. ꝛc. Hrsg. einer Samml. steir. Volkslieder (mit Rosegger).

Heublumen, aus Grassamen u. kleineren Pflanzenteilen bestehende Rückstände auf Heuböden; Hausmittel zu Bädern u. Theen.

Heubner, Otto, Mediziner, * 21. Jan. 1843 zu Mühltroff (sächs. Vogtland); 1887 o. Honorar-Prof. u. 1891 Dir. der Kinderklinik in Leipzig, 1894 in Berlin. Schr.: ‚Luet. Erkrankung d. Hirnarterien‘ (1874); ‚Experim. Diphtherie‘ (1883); ‚Behandl. der Diphtherie‘ (1895); ‚Lehrb. d. Kinderheilk.‘ (I, 1903) ꝛc.

Heubude, westpreuß. Fischerdorf, Kr. Danziger Niederung, zw. Weichsel u. Danziger Bucht; (1900) 2677 E. (266 Kath., zu Danzig, Pfarrei Kgl. Kapelle); Dampferstation; Kurhaus, Seebad (1903: 411 Badegäste); Fischerei (Flundern).

Heuchelberg, württ. Keuperbergrücken, südwestl. v. Heilbronn; größtenteils bewaldet, am Südhang Weinbau; in den Drei Eichen 336 m h.

Heuchera *L.*, Gattg der Saxifragaceen; 24 amerik. Arten, Stauden mit dickem Wurzelstock, grundständigen, rundlich herzförm. Blättern u. reichen Blütenständen; häufig in Gärten, bes. die frühe H. sanguinea *Engelm.* (Abb., $\frac{1}{5}$ nat. Gr.), Nordmexiko, mit blutrotem Kelch (verschiedene Farbsorten).

Heude (öd), Pierre, S. J., namhafter Konchyliolog (= *Heude*), † 3. Jan. 1902 zu Schanghai; seit 1868 Missionär in China, Gründer (1871) des naturhist. Museums in Sükiawei. Hauptw.: Conchyliol. fluv. de la prov. de Nanking (Par. 1875/85); Mém. concernant l'hist. naturelle de l'Emp. chinois (Schangh. 1880/1901).

Heuer, die, im allg. Lohn, Miete, im engern Sinn die Löhnung der Mannschaft eines Handelsschiffes. Heuern, mieten, (Matrosen) anwerben; Heuerling, Mietsmann, Tagelöhner. — **H.baas,** der die Anwerbung der Mannschaft für ein in See gehendes Schiff besorgende Makler, meist ein Gastwirt, bei dem die stellungslosen Seeleute wohnen. — **H.vertrag,** ein Geschäft des Seerechts, ist im weitern Sinn der Dienstvertrag der Schiffsbesatzung, im engern, meist üblichen Sinn der Dienstvertrag der Schiffsmannschaft. Für letztern gelten besondere durch Strafandrohung verschärfte Vorschriften, welche Rechte u. Pflichten der Schiffsmannschaft im einzelnen regeln unter Berücksichtigung der mit einer Seefahrt verbundenen Zufälligkeiten. Giltig ist er auch ohne schriftl. Abfassung u. nachfolgende ‚Anmusterung'. Der Kapitän muß jedoch bei Vermeidung von Geldstrafe über seinen wesentlichsten Inhalt dem Schiffsmann einen Ausweis (H.schein) geben, daneben auf ausdrückl. Verlangen auch ein H.buch, worin dem Inhaber bes. seine H. berechnet u. jede Zahlung darauf gebucht wird, wie es im ‚Abrechnungsbuch' für die Schiffsmannschaft überh. bei Geldstrafe geschehen muß.

Heuergeschäft, Promessengeschäft, der Vertrag, bei dem sich der eine Teil (Verheuerer) verpflichtet, den etwa auf ein bestimmtes Los einer Lotterie od. Prämienanleihe fallenden Gewinn dem andern (Heuerer) herauszugeben. Das von diesem zu entrichtende Entgelt ist in jedem Fall zu zahlen. Der Geschäftsabschluß wird meist durch Heuerbrief (Promesse) beurkundet. In Preußen wird das H. bestraft unbeschadet seiner Giltigkeit.

Heuerling (Zool.) = Blaufelchen, s. Felchen.

Heufalter, gelber, Art der Gelblinge. — **H.,** kleiner, Art der zu den Satyridae gehörigen Gattg Coenonympha *H.-Sch.*, C. pamphilus *L.*; oben ockergelb, gegen den Saum dunkler, Vorderflügel unten mit kleinem Augenfleck an der Spitze, Hinterflügel grünlichgrau mit 3 bis 6 weißen Punkten; 25 bis 31 mm br., gemein auf Grasplätzen, Mai bis Sept.

Heuff (höf), Joh. Adriaan (Pseud. Huf van Buren), niederl. Schriftst., * 5. März 1843 zu Avezaath. Schr. hist. Romane: Kroon van Gelderland (Haag 1880), Grootheid en val (ebd. 1881), den Zeitroman: Oom Frederik (Haarl. 1885) ꝛc.; anmutige Reisebilder: Langs Lahn en Dill (2 Bde, Haag 1878), Elzas en Vogezen (Schoonhoven 1890) ꝛc.; die gegen die Geistlichkeit gerichtete Satire Kippeveer (Pseud. Cosinus, Amst. 1888) ꝛc.

Heuglin, Theod. v., Forschungsreisender u. Ornitholog (= *Hgl.*), * 20. März 1824 zu Hirschlanden (Württ.), † 5. Nov. 1876 zu Stuttgart; 1852/58 östr. Konsulatsbeamter zu Chartum; bereiste 1851/54 Nubien, das peträische Arabien, Abessinien, den untern Weißen Nil, 1856 die Bajudasteppe, 1857 die Rote Meer- u. Somalküste, 1861/62 als Leiter der Exped. zur Aufsuchung Vogels Erythräa u. Abessinien, 1863/64 mit Alexandrine Tinne den Bahr el-Ghasal, 1870 Spitzbergen, 1871 Nowaja Semlja, 1875 das Land der Beni Amer. Hauptw.: ‚Dtsch. Exped. in Ostafr.' (1864); ‚Reisen' in Nordafr. (1857), nach Abess. ꝛc. (1868), in das Gebiet des Weißen Nil ꝛc. (1869), nach dem Nordpolarmeer (3 Bde, 1872/74), in Nordostafr. (2 Bde, 1877); ‚Ornithol. Nordostafr.' (1869/75).

Heuke, die, Kleidungsstück = Hoike.

Heulandit, der, Mineral, Kalkzeolith, dicktafelige, sehr vollkommen spaltbare monokline Kristalle, farblos od. tiefrot. H. $3^1/_2$, spez. Gew. 2,2; in Mandelsteinen sehr verbreitet, auch auf Erzgängen.

Heulwolf = Prairiewolf.

Heumann, 1) Christoph Aug., Polyhistor, * 3. Aug. 1681 zu Allstedt, † 1. Mai 1763 zu Göttingen; 1734 Prof. der Litt., 1745/58 der Theol. das., äußerst fruchtbar. Schr.: Acta philosophorum (3 Bde, Halle 1715/26); Conspectus reipubl. lit. (Hann. 1718 u. ö.); Übers. (1748) u. Erklärung des N. T. (12 Bde, ebd. 1749/60) ꝛc.

2) v. Teutschenbrunn, Joh., Jurist, * 11. Febr. 1711 zu Muggendorf, † 29. Sept. 1760 als Prof. zu Altorf. Schr.: Comm. de re dipl. imp. et regum Germ. (eines der diplomat. Hauptwerke im 18. Jahrh., 2 Bde, Nürnb. 1745/53); ‚Geist der Gesetze der Deutschen' (Alt. 1761; ‚der deutsche Montesquieu'); ‚Polizeirecht' (Nürnb. 1757).

Heumonat, deutscher Name für Juli.

Heun, Karl Gottlieb Sam. (Pseud. Heinr. Clauren), Romanschriftst., * 20. März 1771 zu Dobrilugk, † 2. Aug. 1854 zu Berlin; red. die ‚Preuß. Feldztg' (1813 f.) u. die ‚Preuß. Staatsztg' (1820 ff.), nahm am Wiener Kongreß teil, zuletzt Geh. Hofrat im Generalpostamt. Einst vielgelesen, jetzt fast nur noch bekannt aus Hauffs (s. d.) satir. Verspottung. Schr. außer süßlich-sinnlichen Erzählungen (‚Mimili', 1816; ‚Dijonröschen', 1823 ꝛc.) zahlr. Lustspiele (‚Der Wollmarkt' ꝛc.) in Kotzebuescher Frivolität u. Lüsternheit. Ges. Lustsp., 2 Bde, 1817; ges. W., 25 Bde, 1851.

Heupferd, Art der Heuschrecken.

Heurēka (grch.), ‚ich hab's gefunden', nach Vitruvius IX, 1 Ausruf des Archimedes bei Entdeckung des nach ihm ben. Prinzips.

Heuriger, in Östr. der letztjährige Wein.

Heuristik, die (grch.), ‚Findungskunst'; die heuristische (erotemat.) Methode, richtet im Ggsz zur akroamat. (s. d.) Methode den Unterricht so ein, daß der Lernende, durch Fragen geleitet, die Wahrheit selbst findet. Heuristisches Prinzip nennt man den zum Zweck der Forschung als Ausgangspunkt aufgestellten Grundsatz.

Heurteloup (ört'lū), Charles Louis Stanislas, Baron, franz. Chirurg (1793/1864), erfand ein Instrument zur Lithotripsie (percuteur) sowie den künstlichen Blutegel (auch H. genannt).

Heuscheuergebirge, schles. Sudetengebirge, nordwestl. Teil des Glatzer Berglands; eine 2 bis 3 km br., steil aufragende Sandsteintafel, die nahe der böhm. Grenze die 650/750 m h. Kalkhochfläche v. Karlsberg mit dem fast senkrecht emporragenden Doppelgipfel der Gr. u. Kl. Heuscheuer (bis 919 m) einschließt; hier u. in der nordwestl. Fortsetzung (Falkengebirge), einem schmalen, bis 783 m h. Sandsteinrücken, groteske Felsenbildungen

Heuschrecken, 2 Fam. der Geradflügler: 1) **Feld-H.,** Acridiidae; Fühler kurz, Flügeldecken meist schmal, oft samt den Flügeln fehlend, 1. Hinterleibsring mit einem Gehörorgan; sie bringen durch Reiben der Hinterschenkel an den Flügeldecken zirpende Töne hervor. Alle sind Pflanzenfresser. 130 europ. (40 dtsch.) Arten. Gattg Oedipoda *Latr.*;

Flügel grell gefärbt. 2 dtsch. Arten. O. miniata *Pall.*; braungrau, Flügel blutrot mit brauner Binde. O. coerulescens *L.*; Flügel lebhaft blau. Gattg Pachytylus *Fieb.*; treten oft in schädl. Massen auf. P. migratorius *L.*, Wanderheuschrecke; grünlich od. bräunlich, Flügel blaßbraun, Hinterschienen gelb, ♂ bis 48, ♀ bis 55 mm l., Osteuropa; zieht von den Brutstätten zw. dem Kasp. u. Schwarzen Meer in ungeheuren Schwärmen, alles verwüstend, westwärts, zuweilen bis nach Belgien. P. cinerascens *F.*; Südwesteuropa, Nordafrika, Asien u. Neuseeland; wandert nicht. Acridium aegyptium *L.*, ägypt. Wanderheuschrecke; rötlichgrau, bis 66 mm l.; Mittelmeerländer, kommt selten nach Deutschland. — 2) **Laub-H.**, Locustidae; Fühler lang, borstenförmig, Flügeldecken u. Flügel in der Regel vorhanden, Gehörorgan in den Vorderschienen; das ♂ bringt durch Reiben einer feingezähnten Ader an der Wurzel der oben liegenden linken Flügeldecke auf dem wulstigen Rand eines glashellen Häutchens (‚Spiegel‘) an der Wurzel der rechten ein lautes Zirpen hervor; fressen teils Pflanzen teils andere Insekten. 185 europ. (32 dtsch.) Arten. Gattg Locusta *Geer.* L. viridissima *L.*, Heupferd, Grashüpfer; grasgrün, ♂ bis 33, ♀ bis 35 mm l.

Heuschreckenbaum s. Hymenaea; auch die weiße Akazie, s. Robinia.

Heuschreckenkrebse, Squillidae, einzige Fam. der Ordn. Stomatopoda; die 3 letzten Brustringe sind frei, die 5 vorderen tragen ‚Raubfüße‘, von denen nam. das 2. Paar, dessen letztes Glied, säbelartig gekrümmt u. mit scharfen Spitzen besetzt, gegen das vorletzte eingeschlagen wird, bes. groß ist. Squilla mantis *Latr.*, gem. Heuschreckenkrebs (Abb.; linke Seite); bis 18 cm l.; Mittelmeer.

a: Auge; b u. c: 1. u. 2. Fühler; d u. e: 2. u. 5. Raubfuß; f: Brustbeine; g: Hinterleibsbeine.

Heuschreckensänger (ben. nach dem eintönigen, schwirrenden Gesang), Locustella *Kaup*, Gattg der Sylviidae; von den Rohrsängern durch den breit abgestuften Schwanz verschieden. 8 Arten. L. rayi *J. Gd.*, gem. H.; oben olivenbraun, dunkel gefleckt, unten gelblichweiß; lebt sehr versteckt; in Deutschland von Mai bis September. L. fluviatilis *Wolf*, Flußrohrsänger; Osteuropa, Schlesien. L. certhiola *Pall.*, Streifenrohrsänger, Mittelasien, u. L. luscinioides *Savi*, Nachtigallrohrsänger, Südeuropa, bei uns nur sehr selten.

Heusde (hößde), Philip Willem van, holl. Philolog, * 17. Juni 1778 zu Rotterdam, † 28. Juli 1839 zu Genf; seit 1804 Prof. in Utrecht, bes. verdient um die sokrat.-platon. Philos. Schr.: Initia philos. Platon. (3 Bde, Utr. 1827/36, Leid. [2]1842); De Sokrat. School (4 Bde, Utr. 1834/39, [2]1840); Characterismi principum philosophorum vet. (Amst. 1839) ꝛc.; meist auch dtsch. — Sein Sohn Jan Adolf Karel, Philolog, * 26. Mai 1812 zu Utrecht, † 16. Nov. 1878 im Haag; 1847/55 Prof. in Groningen. Schr.: Cicero *philoplaton* (Utr. 1836); Krit. Studien zu Lucilius (ebd. 1840, scharf kritisiert von K. Fr. Hermann; gegen diesen Epist. crit., ebd. 1844) ꝛc.

Heuser, Kasp. Ant., Kanonist u. Historiker, * 26. Jan. 1822 zu Düsseldorf, † 3. Apr. 1891 als Domkapitular (seit 1869) zu Köln; 1868/69 als Konsultor in Rom. Vielfach schriftst. thätig; schr. u. a.: ‚Enzykl. Pius' IX. v. 8. Dez. 1864 ꝛc.‘ (1865).

Heusinger, 1) Karl Friedr. v., Mediziner, * 28. Febr. 1792 zu Farnroda (Thür.), † 5. Mai 1883 zu Marburg; 1813 preuß. Militärarzt, 1821 ao. Prof. in Jena, 1824 o. Prof. in Würzburg, 1829/67 in Marburg; begr. die vergl. Pathol. u. die med. Geogr. als Wissenschaft. Schr.: ‚Syst. der Histol.‘ (1822); ‚Enzyklop. ꝛc. der Natur- u. Heilkunde‘ (1839); Pathol. comparée (2 Bde, 1844/53); ‚Milzbrandkrankh.‘ (1850); ‚Geophagie‘ (1852) ꝛc.

2) v. Waldegg, Edmund, Ingenieur, * 12. Mai 1817 zu Langenschwalbach, † 1. Febr. 1886 zu Hannover; 1846 Chef der Zentralwerkstätte in Kastel b. Mainz, 1863 Red. des von ihm 1845 gegr. ‚Organs für die Fortschr. des Eisenbahnwesens‘. Konstruierte eine Lokomotivsteuerung, die Interkommunikationswagen mit Seitengang, schmiedeiserne Doppelscheibenräder u. a. Schr.: ‚Kalk-, Ziegel- u. Röhrenbrennerei‘ (1861, [5]1901); ‚Musterkonstr.‘ für Eisenbahnbau (1876/78) u. Eisenbahnbetrieb (1876/80); (m. a.) ‚Hdb. der spez. Eisenbahntechnik‘ (5 Bde, 1869/78, z. T. ö.); ‚Hdb. der Ingenieurwiss.‘ (4 Bde, 1879/83); ‚Kal. für Eisenbahntechniker‘ (1874/85) ꝛc.

Heusler, Andr., schweiz. Jurist, Publizist u. Historiker, * 30. Sept. 1834 zu Basel; 1863 Prof. das., seit 1866 zugleich Vizepräs. des Zivil-, 1891 Präs. des Appellationsgerichts ebd. Großrat bis 1899, Präs. des Eidgen. Vereins. Entwarf die Gerichtsorganisation von Basel u. verf. einen Entwurf zum schweiz. Ges. über Schuldbetreibung u. Konkurs. Red. (seit 1883) der ‚Ztschr. f. schweiz. Recht‘. Schr.: ‚Gewere‘ (1873); ‚Verfassungsgesch. v. Basel‘ (1860); ‚Rechtsverhältn. am Gemeinwald in Unterwalden ꝛc.‘ (1861); ‚Urspr. der dtsch. Städteverfass.‘ (1872); ‚Institutionen d. dtsch. Privatr.‘ (in Bindings Hdb. der dtsch. Rechtsw., 1885 f.).

Heusser-Schweizer, Meta, schweiz. Dichterin, * 6. Apr. 1797 als Pfarrerstochter zu Hirzel (Kant. Zürich), † 2. Jan. 1876 ebd. als Gattin des Arztes H. (seit 1821). Ihre innig-frommen Verse erschienen zuerst anonym als ‚Lieder einer Verborgenen‘ (1858, [2]1863), später als ‚Gedichte von M. H.-S.‘ ([4]1898). Vgl. Sutermeister (1898).

Heustrich, schweiz. Bad, Kant. Bern, Gem. Aeschi, l. an der Kander u. am Ostfuß des Niesen, 706 m ü. M.; (1900) 47 E.; Luftkurort, natronhaltige Schwefelquelle.

Heuthee, der durch Aufguß heißen Wassers auf Heublumen gewonnene Thee; zu erweichenden Umschlägen.

Heuwurm, Art der Wickler.

Hevea (in der Spr. der Guayana-Indianer *heve*) *Aubl.*, Gattg der Euphorbiaceen; 10 trop.-amerik. Arten, ansehnliche Bäume mit reichlichem Milchsaft; H. guayanensis *Müll.-Arg.* (Siphonia elastica *Pers.*, Abb., 1/400, r. Blütenzweig 1/5 nat. Gr.), im O., u. H. brasiliensis *Müll.-Arg.*, im W. des Amazonaswalds, liefern (am besten aus Kerbschnitten) die Hauptmasse des Pará-Kautschuks. Heveen, das, s. Kautschuk.

Hevelius, Johannes, auch Hevel, eig. Höwelcke, Astronom, * 28. Jan. 1611 zu Danzig, †

28. Jan. 1687 ebd.; Brauer u. Ratsherr, richtete sich mit meist selbstverfertigten Instrumenten eine Sternwarte ein, die damals als vollkommenste Europas galt, beobachtete aber meist mit freiem Auge, daher jetzt überholt; durch seine Selenographia (Danz. 1647, mit 133 selbstgestochenen Kupfern) Vater der Mondbeschreibung. Vgl. Seidemann (1864).

Heveller, ein wend. Volksstamm im Havelland. Heinrich I. brach 927/28 mit der Einnahme Brennabors (Brandenburgs) ihren Widerstand, Otto I. gründete für sie die Bist. Brandenburg u. Havelberg. Nach dem Wendenaufstand 983 waren sie unabhängig, erst Albrecht d. Bär unterwarf sie wieder.

Heven, westfäl. Dorf, Kr. Hattingen, r. an der Ruhr, 3 km westl. v. Witten; (1900) 6159 E. (1113 Kath., zu Witten); Brennerei, Sandsteinbrüche.

Hevenesi (-schi), Gábor, S. J. (seit 1671), ungar. asket. Schriftst., * 24. März 1656 zu Miske, † 11. März 1715 zu Wien; Dekan der Univ. in Tyrnau u. Dir. des Pázmáneums; sammelte in ungefähr 128 Bdn (Univ.-Bibl. zu Budapest) Urkunden u. Handschr., eine wertvolle Quelle für die Gesch. Ungarns. Hauptw.: Flores indici (1694 u. ö.; dtsch 1698, zuletzt 1884); Ars bonae mortis (1695, n. A. 1884; auch dtsch, 1705 u. ö.); Scintillae Ignatianae (1705, n. A. 1885; dtsch 1718, zuletzt 1888); Cura habituati (1707, [14]1770; dtsch 1714 u. ö.); Leben der hll. Aloysius, Stanislaus Kostka, Franz Xav. etc.

Hever, die, Meeresstrom, im schlesw.-holst. Wattenmeer, der tiefste u. fahrbarste Zugang zum Festland, bes. durch Mittel- u. Süder-H. bis zur Husumer Aue.

Héverlé (ēwärlᵉ), belg. Stadt, Prov. Brabant, r. an der Dyle; (1900) 6172 E.; [Bahn]; kath. Kirche (1877, rom.), Arenbergsches Schloß (15./16. Jahrh., got.); Missionäre des Herzens Jesu, Dominikanerinnen etc.; gewerbliche u. Haushaltungsschule; Brennereien. Nahebei die Prämonstratenserabtei Parc (1129).

Heves (hēwesch), mittelungar. Kom., im N. gebirgig (trachyt. Mátra, 1010 m; Ausläufer des Bükkgebirges mit Braunkohlenflözen), im S. die ungar. Tiefebene, von Theiß, Erlau, Tarna etc. bewässert; 3761 km², (1900) 255 345 fast nur magyar. E. (225 378 Kath.); Acker- (Weizen etc.), Melonen-, Tabak- u. Weinbau, Viehzucht; 6 Stuhlbez., Hauptst. Erlau. — Die gleichn. Großgem., in der Ebene, 7989 E. (7163 Kath.); [Bahn]; Bez.G.

Hevesi (hēweschi), Ludw. (Pseud. Onkel Tom), deutsch-ungar. Schriftst., * 20. Dez. 1843 zu Heves (Ung.), Mitbegr. des ungar. Witzbl. Borsszem Jankó, seit 1875 Feuilletonred. des ‚Wien. Fremdenbl.' Schr. die witzigen Novellensammlungen ‚Auf der Schneide' (1884), ‚Auf der Sonnenseite' (1886), ‚Buch der Laune' (1889) etc.; die Humoresken ‚Des Schneidergesellen Jelky Abenteuer' (1875, [2]1879), ‚Das bunte Buch' (1898) etc.; die Romane ‚Die tote Nachtigall' (1894) etc.; Reiseschilderungen; Budapester Kulturbilder (Karczképek, 1876); ‚Österreichs Kunst im 19. Jahrh.' (2 Bde, 1903) etc.

Hewiter, Heväer (hebr. *Chiwwī*, ‚Bewohner des Innern od. Dorfbewohner'), ein zur Zeit Abrahams u. Josues im N. Palästinas am Libanon bis gegen Hamath wohnendes kanaanitisches Volk.

Héviz, ungar. Bad, bei Keszthely, s. d.

Hewit (hjūit), Augustine, amerik. Schriftst., * 27. Nov. 1820 zu Fairfield, † 1897; 1843 Diakon der Episkopalkirche, konvertierte 1845, 1847 Priester, 1850 Redemptorist, 1858 eines der Hauptglieder der Kongreg. v. St Paul, 1865 Prof. der Philos., 1869/74 Red. der Cath. World. Einer der besten Essayisten u. apologet. Schriftst. in Reasons for Submitting to the Cath. Church (Charleston 1846); Life of Father Baker (ebd. 1865); Problems of the Age (2 Bde, Neuy. 1868); Light in Darkness (ebd. 1871); The King's Highway (ebd. 1874) etc.

Hewitson (hjūitßōn), William Chapman, engl. Lepidopterolog *(= Hew.)*, * 9. Jan. 1806 zu Newcastle upon Tyne, † 28. Mai 1878 in Oatlands (Surrey). Schr.: Illustr. of the Eggs of Brit. Birds (2 Bde, Lond. 1846, [2]1853); Exotic Butterflies (2 Bde, ebd. 1852/60) etc.

Hex..., Hexa... (grch., in Zusammens.) = 6.

Hexachloräthan, Hexachlorbenzol, das, s. Chlor (Chlorkohlenstoffe), Bd II, Sp. 699.

Hexachord, Hexachordon, das (grch., ‚Sechssaiter'), im M.A. Bezeichnung einer diaton. Folge von 6 Tönen, bes. von G, C u. F aus; s. Solmisation.

Hexacorallia s. Korallentiere.

Hexactinellidae, Ordn. der Schwämme.

Hexadecylalkohol = Cetylalkohol.

Hexadisch (grch.), 6 zur Grundzahl habend.

Hexaeder, das = Würfel.

Hexaemeron, das (grch.), das ‚Sechstagewerk' der Weltschöpfung (1 Mos. 1 f.), s. Schöpfung.

Hexagon, das (grch.), Sechseck; Adj. hexagonal, s. Krystall.

Hexakisoktaeder, -tetraeder, das, s. Krystall.

Hexameter, der (grch.), auch heroischer od. epischer Vers, besteht aus 6 Versfüßen von fallendem Rhythmus: die ersten 5 Daktylen (s. Daktylus), deren erste 4 auch durch Spondeen (s. Spondeus) ersetzt werden können; daher das Schema:

–́ ⏔ | –́ ⏔ | –́ ⏔ | –́ ⏔ | –́ ⏑⏑ | –́ ⏓
Hurtig mit Donnerge- pol-ter ent-roll- te der tü-ckische Marmor

Fast stets ist das Tempo durch eingestreute Spondeen gemäßigter u. abwechslungsreicher. Außerdem wird der H. mannigfaltig durch die Cäsur (s. d.) gegliedert; am beliebtesten ist die nach der 3. Hebung, ‚Penthemimeres' gen., z. B. ‚Im H. steigt ‖ des Springquells flüssige Säule'. Die sog. bukolische Cäsur (häufig in der bukol. Poesie, s. d.) ist eig. nur eine Diärese nach dem 4. Daktylus. In der griech. Litt. wurde der H. vor allem von Homer verwendet, in die lat. von Ennius eingeführt u. nam. von Vergil, Ovid u. Horaz gebraucht. Im mittelalt. Latein nahm er die Form des leonin. Verses (s. d.) an. In Deutschland wurde er durch Klopstocks Messias üblich u., obschon der deutschen Sprache weniger angemessen, von Voß, Goethe, A. W. Schlegel, Platen, Hamerling u. a. angewandt. Vgl. auch Pentameter.

Hexamiton, das (spätgrch., ‚6fädig', abgek. in ‚Sammet'), im M.A. ein schwerer, glatter Seidenstoff.

Hexane (Mehrz.), Paraffine der Zusammens. C_6H_{14}; von den 6 möglichen Isomeren sind 5 bekannt; bei 48 bis 71° siedende Flüssigkeiten, die z. T. im Erdöl vorkommen.

Hexanitrozellulose, die, s. Schießbaumwolle.

Hexaoxyanthrachinon, das = Anthrazenblau, auch = Rutigallol.

Hexapla (grch., Mehrz., das ‚Sechsfache'), die Bibelausgabe des Origenes in 6 nebeneinander stehenden Spalten, zuerst der hebr. Text in hebr. u. in griech. Buchstaben in 2 Spalten, dann die griech. Übers. von Aquilas, Theodotion, Symmachos u. Septuaginta in 4 (manchmal noch 2 od. 3 andere Übers., daher: Oktapla od. Enneapla, 8- od. 9fache Bibel). Die erhaltenen Bruchstücke hrsg. von Montfaucon, 1713 (bei Migne, Patr. gr. Bd 15 f.), voll-

ständiger von Field (Oxf. 1867/75). Neue Psalmenfragm. gefunden von Mercati (Un palimps. Ambros., Tur. 1896).

Hexapoda, die Insekten.

Hexapodie, ein Vers von 6 Füßen; vgl. Fuß.

Hexapolis, die (grch., ‚Sechsstädtebund'), s. Dorier.

Hexastichon, das (grch.), Strophe von 6 Versen.

Hexateuch, der (grch.), ‚6 Bücher', d. h. die fünf Bücher Mosis (Pentateuch) u. Buch Josue.

Hexen (ahd. hagazussa, kontrahiert hâzussa, dunkeln Ursprungs; die gew. Deutung als ‚Waldschädiger' falsch, da hag nur = ‚Einfriedigung'), gespenstische Wesen, die zu der großen Schar der ‚Unholden' (got. *unhulthô*) = feindliche Dämonen gehören. Gew. glossiert das Wort das lat. Furia. Die urspr. scharf getrennten Begriffe des Dämonentums u. der *Zauberei vermischen sich allmählich.* Als im 13. Jahrh. auf alamann. Boden die moderne Wortform *Hexe* auftrat, bezeichnete sie keinen Dämon mehr, sondern eine *menschliche* Zauberin, die infolge eines Bunds mit dem Teufel über außernatürliche Kräfte verfügt u. bes. auf zauberische Weise dem Nebenmenschen schaden kann (s. Zauberei). Die H. reiben ihren Körper mit H.*salbe* ein u. veranstalten H.*fahrten* in gewissen Nächten (nam. am 1. Mai in der Walpurgisnacht) auf Besen, Ziegenböcken rc. durch die Luft zu ihren Versammlungen, meist an altheidn. Opferstätten auf Bergen (ältester Beleg für den Blocksberg um 1300), wo sie ihren H.*sabbat* feiern, indem sie sich am Tanz ergötzen u. Menschen- od. Pferdefleisch schmausen. Für die phantastische u. unheimliche Ausbildung dieses Aberglaubens die verwandten griech.-röm. u. orient. Anschauungen zu Hilfe zu nehmen, ist überflüssig.

Die den H. zugeschriebenen unheilvollen Thaten zeitigten neben der Furcht frühzeitig auch Haß im Volk. Die Kirche beschränkte sich bis ins 13. Jahrh., auch nachdem die weltliche deutsche Gesetzgebung (Sachsen- u. Schwabenspiegel) gegen Zauberer u. H. auf Feuertod erkannte, auf Disziplinarstrafen u. Exkommunikation; kirchl. Schriftsteller wie Agobard v. Lyon eiferten gegen den H.glauben. Neue Stärke erhielt dieser durch die gnostisch-manichäischen Sekten im 12./13. Jahrh. Jetzt galt die Hexerei als Ketzerei, wurde von der Inquisition verfolgt u. galt verhängnisvollerweise als Verbrechen weitverbreiteter Genossenschaften. Frankreich ist die eigentl. Heimat der H.prozesse, von dort breiteten sie sich in die Schweiz, langsamer nach Deutschland aus. Um 1235 soll in Trier der erste förml. H.*prozeß* stattgefunden haben; die erste Verbrennung ist für 1275 in Toulouse verbürgt. Die weltl. Gerichte suchten der Inquisition meist vergebens die Gerichtsbarkeit über die H. zu entreißen. Bestätigt u. ausgedehnt wurde die Gewalt der Inquisitoren durch die von Innocenz VIII. für die deutschen Inquisitoren Heinr. Institoris u. Jak. Sprenger erlassene Bulle Summis desiderantes affectibus v. 5. Dez. 1484, die indessen keine dogmat. Entscheidung enthält. Der H.*hammer* (Mallĕus maleficarum, zuerst gedr. Straßb. 1487, in Deutschland nach 60jähr. Pause 1580 von prot. Seite neu hrsg.), das Werk der genannten Inquisitoren, wurde, obwohl Privatschrift, bald das allg. Gesetzbuch für die H.prozesse, auch bei den prot. Gerichten, u. Quelle unsäglichen Unheils; ungemein thätig für die Verbreitung war nam. Joh. Fischart, der allein 4 verschärfte Ausgaben besorgte u. gleichzeitig in seiner Bearbeitung der Daemonomania des franz. Juristen Jean Bodin für die rücksichtsloseste u. grausamste H.verfolgung eintrat. Im 3. Teil gibt der H.hammer eine förml. Prozeßordnung. Die Anweisungen für die Überführung, die Leichtigkeit der Verdächtigung u. Anklage, die Art der Zeugenvernehmung (selbst Ehrlose u. H. gegeneinander durften zeugen) machten den H.hammer zu einem äußerst grausamen Gesetzbuch; die Tortur fand reichliche Anwendung. Auch auf die Teilnahme an der H.fahrt erstreckte sich die Untersuchung. Oft genügte schon ein H.*mal* (H.*zeichen*) zur Verurteilung. Irgend ein Muttermal galt als Zeichen des Pakts mit dem Teufel; fühlte die Angeklagte bei der Durchstechung keinen Schmerz, so war sie schuldig. Als Beweismittel dienten auch die versch. Formen der H.*probe*: beim H.*bad*, bei dem die Angeklagte an Händen u. Füßen gebunden ins Wasser geworfen wurde, galt Schwimmen, bei der H.*wage* ein unnatürlich hohes od. niedriges Gewicht als Schuldbeweis. Das Urteil lautete meist auf Verbrennung, u. nicht nur alte Weiber waren die Opfer, sondern Personen aus allen Ständen, Geschlechtern u. Lebensaltern. Den Höhepunkt erreichte die H.verfolgung im 16. u. der 1. Hälfte des 17. Jahrh., *unterschiedslos in kath. wie prot.* Teilen Deutschlands, während das kath. Italien von dieser geistigen Epidemie ganz frei blieb. Neben Fanatismus u. Aberglauben wirkten auch Luthers übertriebene Anschauungen von der Wirksamkeit des Teufels, dann niedere Leidenschaften wie Geldgier u. Rachsucht bei der Ausdehnung der H.verfolgung in Deutschland mit. Lange blieben die Schriften aufgeklärter Männer wirkungslos: unter den Prot. die des hzgl. kleveschen Leibarztes Joh. Weyer (De praestigiis daemonum, Bas. 1563) u. des selber tief im H.wahn befangenen Heidelberger Professors Wilcken (Pseud. Augustin Lerchheimer, ‚Christlich Bedenken rc.', Straßb. 1585 u. ö.), unter den Kath. die des Jesuiten Adam Tanner (Theol. schol. III, Ingolst. 1627). Großen Eindruck machten die Cautio criminalis (Rinteln 1631) des Jesuiten Friedr. Spe u. die ‚Bezauberte Welt' (1691/93) des ref. Predigers Balth. Bekker in Amsterdam. Erfolgreicher setzte Thomasius ihre Bestrebungen fort (De crimine magiae, 1701, u. De origine et progressu processus inquisitorii contra sagas, 1712). Friedrich d. Gr. u. Maria Theresia beseitigten die H.prozesse in ihren Staaten. Gleichwohl kamen vereinzelte Verbrennungen noch während des ganzen Jahrh. vor (so noch 1783 in Glarus, 1793 im Posenschen), u. selbst heute wurzelt wenigstens der Glaube an H. noch tief im Volk. — Vgl. Soldan-Heppe (2 Bde, 1880); Diefenbach, H.wahn (1886); Baissac, Les grands jours de la sorcellerie (Par. 1890); Riezler, H.prozesse in Bayern (1896); Hansen, Zauberwahn, Inquisition u. H.prozeß im M.A. (1900); Diel-Duhr, F. Spe (^{2}1901); Duhr, Jesuiten in dtsch. H.-proz. (1900); Janssen-Pastor VIII^{14} (hier auch die Ansichten von Hansen u. Riezler krit. gewürdigt).

Hexenbesen, auch *Donnerbesen* od. *Donnerbüsche* (weil sie nach Volksglauben vor Blitzschlag schützen), krankhaft vermehrte Sproßbildung in Gestalt von Nestern od. Büschen, die den Zweigen mancher Bäume aufgewachsen sind; hervorgerufen durch Schmarotzerpilze, bes. Askomyceten (Exoascus *Fuck.* auf Kirschbäumen, Birken u. Erlen; Taphrina *Fries* auf Weißbuchen, Pflaumen rc.), bei der Weißtanne durch die Äcidienform (Aecidium elatinum *Albertini & Schweinitz*) eines Rostpilzes, dessen übrige Entwicklungszustände unbekannt sind.

Hexenbutter, gallertige Klumpen, die man im Frühjahr öfters auf Wiesen findet, u. deren Herkunft

rätselhaft scheint: die von Vögeln wieder ausgespieenen, gequollenen Eileiter von Fröschen.

Hexenmehl = Lycopodium.

Hexenmilch, Flüssigkeitsansammlung in der Brustdrüse Neugeborner; verliert sich von selbst, Ausdrücken schädlich. Auch Milchabsonderung bei Knaben in der Pubertätszeit.

Hexenpilz, Hexenschwamm, s. Boletus.

Hexenringe, Ringe v. Hautpilzen (bes. Arten v. Agaricus) auf Wiesen u. Grasplätzen; das Mycel breitet sich kreisförmig an einem Punkt nach allen Seiten aus, u. die Hyphen bringen nach einiger Zeit alle etwa in gleicher Entfernung vom Ausgangspunkt Fruchtkörper. Die Pilze, die meist nach starker Mineraldüngung auftreten, berauben den Boden seiner Nährstoffe u. erzeugen kahle Stellen.

Hexenschuß (Lumbago), plötzlich einsetzender Kreuz-Lendenschmerz, der die geringste Bewegung im Kreuz zur Qual macht; beruht auf Rheumatismus od. (seltener) Teilzerreißung der Lendenmuskel. Behandlung: in leichteren Fällen Bettwärme, Schwitzen; in schwereren Hautreize, narkot. Einreibungen, Elektrizität, Massage.

Hexensteige (weidm.), schmale Pfade in Getreidefeldern, von den Hasen durch Abbeißen der Halme angelegt.

Hexenstich s. Nähen.

Hexentanzplatz, 250 m senkrecht über das Bodethal aufragende Felspartie im nordöstl. Harz, oberhalb Thale, 454 m ü. M., gegenüber der Roßtrappe (s. d.); Walpurgishalle mit Wandmalereien von Hendrich (Szenen aus Goethes Faust, 1901); in der Nähe seit 1903 im Sommer Aufführungen v. Volksschauspielen unter freiem Himmel.

Hexham (hĕkßöm), engl. Stadt, Grafsch. Northumberland, r. am Tyne; (1901) 7071 E.; [Eisenbahn]; kath. Kirche; Lateinschule; Barmh. Schw.; Fabr. v. Handschuhen u. Lederwaren, Gärtnereien; Wasserheilanstalt. — 676/1578 Benediktinerabtei (frühengl. Kirche, 12. Jahrh.), gegr. vom hl. Wilfrid, seit 680 Bist., 1850 neuerr. als Bist. H. u. Newcastle (Suffr. v. Westminster, Sitz in Durham); 169 Kirchen u. Kap., 223 (42 Ordens-) Priester, 174 303 Kath.

Hexonbasen, die Basen Arginin, Histidin u. Lysin; Zersetzungsprodukte des Eiweiß.

Hexosen, Hexide, die einfachsten Kohlehydrate, von 6wert. Alkoholen, den Hexiten $CH_2OH\cdot(CHOH)_4CH_2OH$, sich ableitende Aldehyde, $CH_2OH\cdot(CHOH)_4CHO$: Aldohexosen, u. Ketone $CH_2OH\cdot(CHOH)_3COCH_2OH$: Ketohexosen.

Hexyl, das, der einwertige Rest C_6H_{13}. — **H.-säure** = Kapronsäure.

Hey, 1) Julius, Gesangspädagog, * 29. Apr. 1832 zu Irmelshausen (Unterfranken); urspr. Maler, dann Schüler von Schmitt u. Lachner, 1867 an der von R. Wagner gegr. Musikschule in München Lehrer des dramat. Gesangs, zugleich Fachbeirat bei den Bayreuther Festspielen, seit 1887 Gesangsmeister in Berlin. H.s Lehre zielt unmittelbar auf die Praxis, auf natürliche Ton- u. Stilbildung. Schr.: ‚Dtsch. Gesangsunterr.‘ (4 Bde, 1886); auch Lieder u. Duette.

2) Wilh., Fabeldichter, * 26. März 1789 zu Leina (Gotha), † 19. Mai 1854 zu Ichtershausen b. Erfurt als Superintendent. Schr. die von Speckter illustr., außerordentlich volkstüml. ‚50 Fabeln für Kinder‘ (1833) u. ‚Noch 50 Fabeln‘ (1837), durch die er zum Klassiker der deutschen Kinderstube wurde; verf. auch liebliche Kinder- (‚Weißt du, wieviel Sternlein stehen?‘) u. geistl. Lieder, Predigten 2c. Vgl. Bonnet (1885); Hansen (1886); Stein (1904).

Heyck, Eduard, Historiker, * 30. Mai 1862 zu Doberan (Mecklenburg); 1890 ao. Prof. in Freiburg i. Br., 1892 in Heidelberg, 1896/99 Fürstenberg. Archivrat u. Bibl. in Donaueschingen, seitdem als Schriftst. in Berlin. Schr.: ‚Hzge v. Zähringen‘ (1891); ‚Allg. Zeitung‘ (1898); ‚Bismarck‘, ‚Maximilian I.‘, ‚Friedrich I. v. Preußen‘, ‚Der Große Kurf.‘, ‚Kreuzzüge‘, ‚Mediceer‘ in den von ihm hrsg. ‚Monogr. zur Weltgesch.‘ (1897 ff.).

Heydebrand u. der Lasa, Tassilo v., Schachschriftst., * 17. Sept. 1818 zu Berlin, † 27. Juli 1899 auf Schloß Storchnest (Kr. Lissa); Wirkl. Geh. Rat u. preuß. Gesandter; hervorragendes Mitgl. des Kreises Berliner Schachmeister in den 1840er Jahren; Besitzer einer der reichhaltigsten u. vollständigsten Schachbibliotheken. Epochemachend sein ‚Hdb. des Schachspiels‘ (1843, [7]1890 von C. Schallopp). Letztes Werk: ‚Zur Gesch. u. Litt. des Schachspiels‘ (1897).

Heydekrug, ostpreuß. Kreishauptort, Reg.-Bez. Gumbinnen, an der Sziesze (zur Ruß); (1900) 728 meist prot. E.; [Eisenbahn], Dampferstation; Amtsg., Reichsbanknebenstelle, landwirtsch. Winterschule.

Heydemann, 1) Heinr., Archäolog, * 28. Nov. 1842 zu Greifswald, † 10. Okt. 1889 zu Halle; ebd. seit 1874 Prof.; bes. Vasenkenner. Verf.: Iliupersis (1866); ‚Griech. Vasenbilder‘ (1870); ‚Vasensammlungen des Museo Nazionale zu Neapel‘ (1872); ‚Terrakotten aus dem Museo Nazionale zu Neapel‘ (1882); ‚Pariser Antiken‘ (1887).

2) Ludw. Eduard, Jurist, * 18. Mai 1805 zu Berlin, † 11. Sept. 1874 ebd.; 1845 o. Prof. in Berlin (erste landrechtl. Professur); seit 1839 Mitgl., seit 1856 Vors. des litt. Sachverständigenvereins, dessen Gutachten er 1848 herausgab, u. des musik. Sachverständigenvereins. Hauptw.: ‚System des preuß. Zivilr.‘ (I/II 1, 1851/68, I [2]1859 ff., unvoll.); (mit Dambach) ‚Preuß. Nachdrucksgesetzgebung‘ (1863); ‚Internat. Schutz des Autorrechts‘ (1873).

Heyden, 1) weitverzweigtes pomm. Adelsgeschlecht (H.-Linden u. H.-Cartlow), in einem Zweig Grafen v. Cartlow: Wilhelm, Herr auf Cadow, * 16. März 1839 zu Stettin; 1868 Landrat des Kr. Demmin, 1877 Landesdir. v. Pommern, 1881 Regierungspräs. in Frankfurt a. O., seit 1884 Mitgl. des Staatsrats, 1877/89 im preuß. Abgeordnetenhaus (deutschkonserv.), vertrat 1890/94 als preuß. Landwirtschaftsmin. die Caprivische Handelspolitik.

2) Adolf, Architekt, s. Kyllmann.

3) Friedr. Aug. v., Dichter, * 3. Sept. 1789 auf Nerfken (Ostpr.), † 5. Nov. 1851 zu Breslau als Oberregierungsrat. Schr. Dramen (‚Theater‘, 3 Bde, 1842); Erzählungen (‚Die Intriganten‘, 2 Bde, 1840 2c.), erreichte aber größern Ruhm erst durch die von Platen sehr geschätzten romant.-epischen Dichtungen ‚Das Wort der Frau‘ (1843, [24]1900, noch jetzt viel gelesen), ‚Der Schuster v. Ispahan‘ (1850), ‚Die Königsbraut‘ (1851) 2c. Ges. Dicht., 1820 u. 1852. — Sein Sohn August, Historienmaler, * 13. Juni 1827 zu Breslau, † 1. Juni 1897 zu Berlin (1882/93 Prof. für Kostümkunde); ebd. (Steffeck) u. in Paris (Gleyre u. Couture) gebildet. Stets einer poet. Romantik zugethan, entnahm er seine zahlr. Geschichtsbilder gern der nord. u. griech. Sage (Ödipus, Wittichs Rettung, Karlsruhe, Gal.; Walkürenritt, im Besitz des Deutschen Kaisers; Luther u. Frundsberg, Germ. Museum; am besten Hl. Barbara, Patronin der Bergleute, Dudweiler; Wandgemälde für das Rathaus, das Generalstabsgebäude

u. die Nationalgal. in Berlin ꝛc.); daneben schuf er reizende Genres (Festmorgen, Berlin, Nationalgal.; Angler; Glückliche Zeit). Hrsg.: ‚Blätter für Kostümkunde‘ (1874 f., [2]1876/90 in 4 Bdn); die Märchen: ‚Aus der Teufe‘ (1878) u. ‚Perlen‘ (1881); ‚Trachten der europ. Kulturvölker‘ (1889).

4) (Heyde) Jan van der, niederl. Maler, * 1637 zu Gorkum, † 28. Sept. 1712 zu Amsterdam; das. entstanden die meisten seiner in Auffassung u. Ausführung ausgezeichneten Architekturbilder (in Amsterdam, Dresden, München, Paris, London ꝛc.), oft mit Staffage von Adr. v. d. Velde.

5) Otto, Maler, * 8. Juli 1820 zu Ducherow (Pommern), † 21. Sept. 1897 zu Göttingen; erst Theolog, dann Schüler der Berliner Akad. (Wach, v. Klöber) u. Cogniets (Paris); 1866 im Hauptquartier des Kronprinzen, 1869 im Orient. Am besten seine Kriegsbilder im kgl. Schloß (bes. bekannt: Wilhelm I. besucht die Verwundeten in Versailles) u. in der Nationalgal. zu Berlin; Job u. seine Freunde, Bogislaw X. von Seeräubern überfallen (beide in Stettin); ferner die Wandgemälde in der Dankeskirche zu Berlin; zahlr. Bildnisse (Wilhelm I.).

Heydt, Aug., (seit 1863) Frh. von der, preuß. Staatsmin., * 15. Febr. 1801 zu Elberfeld, † 13. Juni 1874 zu Berlin; ein tüchtiger Kaufmann, zeigte im Rhein. Provinziallandtag u. 1847 im Vereinigten Landtag bedeutende polit. Begabung u. Sachkenntnis, 1848/62 Handelsminister. Seit März 1862 Finanzmin., schied er bei Bismarcks Eintritt im Sept. aus dem Amt, wurde 5. Juli 1866 wieder Finanzmin. u. beschaffte die Mittel für den Krieg ohne Anlehen. Als er 1869 das bevorstehende Defizit durch Steuerzuschlag von 25 % heben wollte, wurde er hart angegriffen u. nahm seine Entlassung.

Heyduk, Adolf, hervorragender böhm. Lyriker, * 7. Juni 1835 zu Richenburg (Böhm.); seit 1860 Gymn.-Prof. u. Tit.-Schulrat in Pisek; dichtet bes. im Geist der slowak. Volkspoesie. Hauptw.: ‚Waldblumen‘ (1875); ‚Zymbal u. Geige‘ (1876); ‚Lieder‘ (1885); ‚Auf Wellen‘ (1900) ꝛc. Ges. W., Prag 1897 ff. (bis jetzt 33 Bde).

Heye, Jan Pieter, niederl. Dichter, * 1. März 1809 zu Amsterdam, † 24. Febr. 1876 ebd.; bis 1857 Arzt; verdient um Veredlung des niederl. Volksgesangs u. bekannt als Dichter von Kinderliedern. Schr. med. Werke: Archief voor Geneeskunde (Amst. 1841/45) ꝛc.; ferner Liederen en Zangen (ebd. 1841); Kindergedichten (Leid. 1847, [3]1884); Kinderliederen (Amst. 1844, [6]1893); Volksdichten (Amst. 1870, Rotterd. [4]1884) ꝛc.

Heyer, Karl Justus, Forstmann, * 9. Apr. 1797 zu Bessungen b. Darmstadt, † 24. Aug. 1856 zu Gießen; 1835 Forstmeister in Gießen u. Prof. an der Univ. ebd. Schr.: ‚Waldertragsregelung‘ (1841, [3]1883); ‚Anleitg zu forststatischen Untersuch.‘ (1846); ‚Waldbau‘ (1854, [4]1893, von Heß) ꝛc. — Sein Sohn Gustav, Forstmann, * 11. März 1826 zu Gießen, † 10. Juli 1883 zu Bruck b. München; 1853 Prof. in Gießen, 1868 Dir. der Forstakad. Münden, 1878 Prof. in München. Schr.: ‚Verhalten der Waldbäume gegen Licht u. Schatten‘ (1852); ‚Forstl. Bodenkunde u. Klimatol.‘ (1856); ‚Anleitg z. Waldwertberechn.‘ (1865, [4]1892); ‚Hdb. der forstl. Statik‘ (1. Abt., 1871). 1856/78 Red. der ‚Allg. Forst- u. Jagdztg‘.

Heyermans, Herm. (Pseud. Sam. Falkland), niederl. Schriftst., * 3. Dez. 1864 zu Rotterdam; moderner, sehr realist. Prosaist, auch Dramaturg. Schr. die Dramen Ghetto (jüd. Tendenzstück), Het zevende gebot, Op hoop van zegen, Ora et labora (1904) ꝛc.; Skizzen (6 Bde). Ges. W., Amst. 1896/1902.

Heyfelder, Joh. Ferd., Mediziner, * 19. Jan. 1798 zu Küstrin, † 21. Juni 1869 zu Wiesbaden; 1833 fürstl. Leibarzt in Sigmaringen, 1841/54 Prof. in Erlangen, 1855 Oberchirurg der russ. Truppen in Finland, nachher Prof. u. Staatsrat in St Petersburg. Schr.: Cholera asiatica (2 Bde, 1832); ‚Stud. im Gebiet der Heilwissensch.‘ (2 Bde, 1838 f.); ‚Heilquellen von Württ.‘ (1840, [2]1846); ‚Resektionen u. Amputationen‘ (1855) ꝛc. — Sein Sohn Oskar, Chirurg, * 7. Apr. 1828 zu Trier, † 2. Juni 1890 zu Tschardschui; seit 1859 russ. Militärarzt. Schr.: ‚Operationslehre ꝛc. der Resektionen‘ (1861); ‚Lehrb. der Resektionen‘ ([2]1863); ‚Kriegschir. Vademekum‘ (Petersb. 1874) ꝛc.

Heygendorf, Karoline v., s. Jagemann.

Heyking, Elisabeth Baronin v., geb. Gräfin Flemming, Schriftstellerin (Berlin), * 10. Dez. 1861 zu Karlsruhe; Enkelin Bettinas v. Arnim, seit 1884 in 2. Ehe verm. mit Edm. Baron v. H. (seit 1904 dtsch. Gesandter in Belgrad, früher in China). Schr. die Aufsehen erregenden ‚Briefe, die ihn nicht erreichten‘ (anon., [1–54]1903), einen Roman mit den Chinawirren von 1900 als Hintergrund, voll feiner Beobachtung, nam. in bezug auf die höheren Gesellschaftskreise Nordamerikas.

Heyl zu Herrnsheim, Kornelius Wilh. Frh. v., Politiker, * 10. Febr. 1843 zu Worms; Großgrund- u. Fabrikbesitzer; seit 1877 lebenslängliches Mitgl. der Ersten hess. Kammer, 1874/81 u. seit 1893 Mitgl. des Reichstags (nationalliberal); 1886 Freiherr; veranlaßte auf seine Kosten die Ordnung des städt. Archivs, die Ausg. eines Urkundenbuchs der Stadt Worms u. einer Geschichte der rhein. Städtekultur (s. Boos). — Sein Bruder Maximilian Frh. v. H., * 1844, Oberst à la suite der Kav. (Darmstadt); Kunstsammler, Gründer des Wormser Paulus-Museums.

Heymans, Gerardus, holl. Philosoph u. Psycholog, * 17. Apr. 1857 zu Ferwerd; seit 1890 Univ.-Prof. in Groningen. Schr. vom Standpunkt des Psychologismus (s. d.): Krit. geschiedenis van het causaliteitsbegrip in de nieuwere wijsbegeerte (Leid. 1890); ‚Gesetze u. Elemente des wissensch. Denkens‘ (2 Bde, ebd. 1890/94) ꝛc.

Heyne, 1) Christian Gottlob, Philolog, * 25. Sept. 1729 zu Chemnitz, † 14. Juli 1812 zu Göttingen; stud. in Leipzig Theol. u. Jura, fristete dann kümmerlich sein Leben, bis er 1763 als Prof. der Eloquenz u. klass. Philol. nach Göttingen berufen wurde. Als Textkritiker unbedeutend; sein Hauptverdienst ist Anbahnung einer geschichtl. Behandlung der klass. Philol. u. bes. der sog. Realien: Mythol., Kulturgesch. u. Archäologie. Die kleineren Schr. zumeist ges. in den Opuscula acad. (6 Bde, Gött. 1785/1812). Hrsg. (mit Kommentaren): Tibull (1755, [3]1798), Vergil (1767/75, [3]1805), Pindar (1773 u. 1797), Ilias (1802 u. 1804) ꝛc.

2) Moriz, Germanist, * 8. Juni 1837 zu Weißenfels; 1869 ao. Prof. in Halle, 1870 o. Prof. in Basel, seit 1883 in Göttingen; verdient als Archäolog u. Lexikograph, Haupthrsg. des ‚Grimmschen Wörterbuchs‘, für das er die Buchstaben H, I, J, L, M, R u. teilw. S bearbeitete. Schr.: ‚Kunst im Hause‘ (2 Bde, 1881/83); ‚Dtsch. Wörterb.‘ (1889/95; kl. Ausg. 1896); ‚Dtsch. Privataltertümer‘

(I/III, 1899/1903) ꝛc. Hrsg.: ‚Beowulf‘ (^{7}1903); ‚Heliand‘ (^{3}1883); ‚Ulfilas‘ (^{10}1903). Übers.: ‚Beowulf‘ (^{2}1898); ‚Rudlieb‘ (1897); ‚Lat. Spielmannsged.‘ (1900); ‚5 dtsch. mittelalt. Erzählgn‘ (1902).

Heynlin, Johannes, Scholastiker, * um 1430 zu Stein im Bist. Speyer (daher latin. Johannes de Lapide), † 12. März 1496 zu Basel; hervorragender Vertreter der realist. Richtung; 1464 Prof. in Basel, 1466 Prof., 1469 Rektor der Univ. in Paris, wo er die Buchdruckerkunst einführte, 1474 Prediger in Basel, 1478/84 Rektor in Tübingen, trat zu Basel 1487 ins Kartäuserkloster, dem er seine reiche Bibliothek schenkte. Verf. lehrreiche Kommentare zu Aristoteles, ein sehr verbreitetes Buch über die Messe u. Predigten.

Heyse, Joh. Christian Aug., Pädagog, * 21. Apr. 1764 zu Nordhausen, † 27. Juni 1829 zu Magdeburg als Dir. der Töchterschule (seit 1819), vorher Gymnasiallehrer in Oldenburg u. seit 1807 Rektor des Gymn. in Nordhausen. Schr. für den prakt. Bedarf: ‚Allg. Fremdwörterbuch‘ (1804, ^{18}1903); ‚Dtsch. Schulgramm.‘ (1816, ^{26}1900); ‚Leitfaden zum Unterr. in der dtsch. Spr.‘ (1822, ^{26}1891) ꝛc. — Sein Sohn Karl Wilh. Ludwig, Sprachforscher, * 15. Okt. 1797 zu Oldenburg, † 26. Nov. 1855 zu Berlin als Univ.-Prof. (seit 1829); wandte sich von der klass. Philol. der allg. Sprachwissenschaft zu u. arbeitete die Schr. seines Vaters um, nam. das ‚Ausführl. Lehrb. d. dtsch. Spr.‘ (2 Bde, 1838/49); sein wissensch. Hauptw. ‚System d. Sprachwissensch.‘ (hrsg. von Steinthal, 1856); schr. ferner ‚Handwörterb. d. dtsch. Spr.‘ (2 Bde, 1831/49) ꝛc. — Dessen Sohn Paul, Dichter, * 15. März 1830 zu Berlin, eig. rom. Philolog (‚Rom. Inedita‘, 1856); 1854 durch König Max II. mit einem festen Jahresgehalt nach München berufen, wo er trotz aller Angriffe der Naturalisten bis in die neueste Zeit der Führer des dortigen Dichterkreises blieb. H. ist ein Meister der anmutig-ebenmäßigen Erzählerkunst; seine Novellen (etwa 100) in Prosa u. Versen gehören zu den besten dieser Gattung; doch sind manche stark erotisch, u. viele behandeln äußerst bedenkliche Probleme. Bes. liebt er ital. Stoffe (L'Arrabbiata, ‚Das Mädchen v. Treppi‘ ꝛc.). Zu den besten gehören: ‚Im Grafenschloß‘, ‚Das Bild der Mutter‘, ‚Das Glück von Rotenburg‘ ꝛc. Seine erste Novellensammlung erschien 1855; die folgenden sind meist nach der Ähnlichkeit der Motive geordnet: ‚Ges. Nov. in Versen‘ (2 Bde, 1864 u. ö.), ‚Meraner Nov.‘ (1864, ^{10}1902), ‚Moral. Nov.‘ (1869 u. ö.), ‚Troubadournov.‘ (1882 u. ö.), ‚Unvergeßbare Worte‘ (1883), ‚Buch der Freundschaft‘ (1883 u. ö.); ein Nachlassen der Kraft zeigen die späteren Sammlungen wie ‚Melusine u. a. Nov.‘ (1895), ‚Moral. Unmöglichkeiten u. a. Nov.‘ (1903) ꝛc. Seine Romane sind weniger scharf charakterisiert u. einheitlich, auch tendenziöser als die Novellen, nam. ‚Kinder der Welt‘ (2 Bde, 1873, ^{21}1903, gegen das dogmat. Christent. gerichtet) u. ‚Im Paradies‘ (3 Bde, 1876, gegen die christl. Moral); gemäßigter sind ‚Roman der Stiftsdame‘ (1887 u. ö.), ‚Merlin‘ (3 Bde, 1892) u. ‚Über allen Gipfeln‘ (1895, ^{8}1897). Als Dramatiker fehlt ihm die Gabe, echte Konflikte auszubilden; von seinen zahlr. Dramen (‚Die Sabinerinnen‘, ‚Elfriede‘, ‚Ehre um Ehre‘, ‚Weisheit Salomos‘ ꝛc.) hatten nur ‚Hans Lange‘ (1864) u. die ‚Belagerung v. Kolberg‘ (1865) langandauernde Bühnenerfolge, während ‚Maria v. Magdala‘ (1899) bloß durch Verbot der Zensur Aufsehen erregte. Seine lyr. ‚Gedichte‘ (1872, ^{5}1893) sind formvollendet, ermangeln aber der Schlichtheit der Empfindung. Mit Kurz u. dann mit Laistner gab H. seit 1871 den ‚Dtsch. Novellenschatz‘ u. ‚Novellenschatz des Auslands‘ heraus. Von seinen trefflichen Übers. sind am bekanntesten ‚Span. Liederbuch‘ (1852, ^{3}1904, mit Geibel) u. ‚Ital. Dichter‘ (4 Bde, 1889). Selbstbiogr. ‚Jugenderinnerungen u. Bekenntnisse‘, 1900. Ges. W., 24 Bde, 1871/93. Rom. u. Nov., 9 Bde, 1881; bill. Ausg. 1902 ff. Dramat. W., 32 Bdchn, 1864/1903. Vgl. Brandes, Moderne Geister (^{4}1901); Kraus (1888); E. Petzet, H. als Dramatiker (1904).

Heyst, H.-sur-Mer (heist-ßür-mär), belg. Seebad, Prov. Westflandern, $1^1/_2$ km nordöstl. von der Mündung des Selzaete- u. des Schipdonckkanals; (1900) 3662 E.; , Dampfstraßenbahn nach Brügge u. Sluis; neue kath. St Antonskirche (got.); Schw. v. d. Unbefl. Empfängnis; 2 km l. Promenadendeich; jährl. 9/10 000 Badegäste. — 3 km südwestl., an der Mündung des Brügge-Seekanals, der Seehafen von Brügge, Zeebrugge, .

Heythuizen (heitheusen), niederl. Gem., Prov. Limburg, etwa 10 km v. Roermond; (1899) 2173 E.; Mutterhaus (Pensionat, Normalschule ꝛc.) der Rekollektinnen v. 3. Orden des hl. Franziskus (s. Buße, Orden ꝛc.), Aloysiusstift für verwaiste u. gefährdete Knaben (Brüder U. L. Frau v. d. 7 Schmerzen).

Heywood (hēüūd), engl. Fabrikst., Grafsch. Lancaster, am Rochdalekanal; (1901) 25 458 E.; ; kath. Kirche; Baumwoll- u. Wollind., Maschinen-, Chemikalienfabr. ꝛc., Kohlengruben.

Heywood (s. o.), 1) John, engl. Dichter, * um 1497 zu London, † zw. 1577/87; zuerst als Spielmann am Hof Heinrichs VIII. u. der Königin Maria allg. beliebt; Freund des Thomas Morus u. treuer Katholik. Seine Epigrams (Lond. 1562, n. A. 1867) u. Proverbs (ebd. 1546, n. A. 1874) haben wenig Bedeutung; aber durch seine Interludes (witzige Zwischenspiele), die an Stelle der bibl. Stoffe u. allegor. Puppen der ‚Moralitäten‘ den Menschen setzten, ist er Vorläufer der spätern engl. Komödie geworden. Ausgew. Interludes in den Ges. W. (ebd. 1598). Vgl. Swoboda (1888); Haber (1900).

2) Thomas, engl. Dramatiker, um 1575/1650; seit 1596 Schauspieler in London; ebenso gewandt wie oberflächlich u. ungleich im Geschmack, schr. er etwa 220 Dramen, von denen nur die Ehebruchstragödie A Woman killed with Kindness (Lond. 1607) Beachtung verdient. Verf. auch mehrere Prosaschriften hist.-biogr. Inhalts u. Übersetzungen. Dramen, hrsg. von Pearson, 6 Bde, Lond. 1874, von Bang 1903; Ausw. in Mermaid Series (ebd. 1888).

Hffm. (Zool.) = Christian Karel Hoffmann, niederl. Naturforscher, 1841/1903.

Hffsg. (Zool.) = Joh. Centurius Graf v. Hoffmannsegg, Entomolog, 1766/1849.

Hfm. (Zool.) = Ernst Hofmann.

H. Forb. (Zool.) = Henry Ogg Forbes.

Hg, chem. Zeichen für Hydrargyrum, Quecksilber.

H.G.B. = Handelsgesetzbuch.

Hgl. (Zool.) = Theod. v. Heuglin.

Hiamun, chin. Name der Stadt Amoy.

Hiatus, der (lat., ‚gähnende Kluft‘), in den klass. Sprachen das Zusammentreffen eines vokalisch auslautenden mit einem ebenso anlautenden Wort (in modernen auch auf Silben ausgedehnt). Sofern der H. nicht beseitigt werden kann (vgl. Elision, Krasis, Synalöphe, Synizese), ist er in der klass. Poesie u. bei vielen griech. Prosaikern (seit Isokrates) nur aus-

nahmsweise gestattet; in der lat. Prosa ist die Beseitigung der Aussprache überlassen; ebenso in der neuern deutschen Metrik, wo sie auch vielfach in der Schrift durchgeführt wird.

Hiawatha (haiăwāthă), myth. Held der nordamerik. Indianer, bes. ihr Lehrer in den Künsten des Friedens; nach Überlieferung der Onondaga Stifter des Irokesenbunds (15. Jahrh.). Vgl. Longfellows gleichn. Epos.

Hibernakeln (lat., Mehrz.), Winterknospen vieler Wasserpflanzen, die im Herbst gebildet werden, auf dem Boden der Gewässer überwintern u. im Frühjahr sich an der Oberfläche entfalten.

Hibernal (lat.), winterlich; Hibernation, die, Überwinterung; Winterschlaf.

Hibernia (neulat.) = Irland.

Hibernische Inseln, Teil des Bismarckarchipels, eine parallel zur Außenseite von Neumecklenburg u. Neuhannover ziehende Inselkette, durch die Nissamgruppe mit den Salomoninseln verbunden; z. T. wohl Reste eines gesunkenen Parallelgebirges, z. T. Korallenbauten; die größeren (St Matthias, Gardner ꝛc.) gebirgig u. reich bewaldet.

Hibiscus *L.*, Ibisch, auch Eibisch, Gattg der Malvaceen; über 160, meist trop. Arten (in Europa nur 2), Kräuter bis Bäume mit Kapselfrüchten. Viele liefern technisch brauchbare Stengelbastfasern (Flachs u. besserem Hanf näher stehend als Jute, mit dieser zu Tauwerk versponnen, auch zu Papier): H. cannabinus *L.*, Ostghat, den Gambohanf, H. (Abelmoschus) esculentus *L.* (Gombo) u. tetraphyllos *Roxb.* die Gombo- (Okra-) bzw. Abelmoschusfaser, H. sabdariffa *L.* den Rosellahanf, H. tiliaceus *L.* die Bolafaser, H. elatus *Sw.* den Kubabast ꝛc. Benützt werden ferner: von H. tiliaceus das leichte ‚Korkholz' (zu Schwimmern), von H. esculentus Kraut (wie Eibisch), unreife Früchte (Gemüse) u. Samen (Kaffee-Ersatz), vom Abelmoschus, H. abelmoschus *L.* (Abelmoschus moschatus *Med.*), die moschusduftenden Samen (Abelmoschus- od. Bisamkörner; zu Parfüms, auch med.), von der Chinarose, H. rosa sinensis *L.*, die Blüten (Färbe- u. Heilmittel) ꝛc.; Zierpflanzen bes. der (allein winterharte) H. syriacus *L.*, mit malvenähnlichen Blüten, die Chinarose (dunkelrot) u. a.

Hic haeret aqua, ‚hier stockt das Wasser' (nach Cicero, De off. 3, 33, 117), da steht der Ochs am Berg.

Hickory, die (algonk.), H.holz ꝛc. s. Carya.

Hicks-Beach (-bītsch), Sir Michael, engl. Staatsm., * 13. Okt. 1837 zu London; seit 1864 als Tory im Unterhaus, unter Disraeli 1868 Sekr. im Armenamt, 1874/78 Staatssekr. für Irland, 1878/80 Kolonialmin., unter Salisbury 1885/86 Schatzkanzler u. als bester Redner des Kabinetts Führer im Unterhaus, 1886/87 Schatzsekr. für Irland, 1888/92 Präs. des Handelsamts, 1895/1902 Schatzkanzler; Gegner der Tarifpläne Chamberlains.

Hicksiten, eine Partei der Quäker, s. d.

Hic niger est, hunc tu, Romane, caveto! (lat.), ‚dies ist eine schwarze Seele; vor diesem, Römer, hüte dich!' (aus Horaz, Sat. I, 4, 85).

Hic Rhodus, hic salta! ‚hier Rhodos, hier springe!' (= hier zeige deine Kunst); lat. Übers. der Antwort, die in Äsops Fabel 203 der Prahler erhält, der einst auf Rhodos einen gewaltigen Sprung gethan haben will.

Hidalgo (span., ib-; port. fidalgo, ‚Sohn von jemand'), in Spanien u. Portugal der niedere Adel, unterschieden in hijosdalgo de sangre (ichos-), Geburtsadel, u. de privilegio, Briefadel; jetzt ohne polit. Vorrechte. — Auch eine mexik. Goldmünze (14,805 g fein Gold) = 10 Goldpesos = 41,31 *M.*

Hidalgo (s. o.), mexik. Binnenstaat, das Quellgebiet des Rio San Juan; an die Küstenkette im N. (Cerro Zumate, 3353 m) schließt sich im SW. ein stark hügeliges, durchschn. 2200 m h. Hochland mit aufgesetzten erloschenen Vulkanen (Cerro Canjanda, 2860 m); 22215 km², (1900) 603074 E.; Anbau v. Gerste (1899: 1 Mill. hl, an 2. Stelle in Mexiko), Mais, Kartoffeln, span. Pfeffer, Blumenzwiebeln ꝛc.; Viehzucht (Schafe ꝛc.); Bergbau (104 Minen: Silber, Gold, Kupfer, Eisen, Blei ꝛc., insgesamt 141308 t für 15,6 Mill. *M.*); Hauptst. Pachuca. — **H. del Parral,** auch nur Parral, mexik. Stadt, Staat Chihuahua, an einem Quellfluß des Rio de los Conchos, 1738 m ü. M.; 16382 E.; Silber-, Goldbergbau.

Hidalgo y Costilla (s. o., kostilja), Miguel, mexik. Patriot, * 8. Mai 1753, 27. Juli 1811 erschossen zu Chihuahua; Pfarrer in Dolores; stellte sich im Sept. 1810 an die Spitze der Erhebung gegen den span. Vizekönig; nach mehreren siegreichen Gefechten durch Verrat gefangen.

Hidatsa, auch Minnetarees od. Gros-Ventres, Indianerstamm, Zweig der Dakota, in der Fort Berthold-Reservation am obern Missouri, N. Dak.; etwa 500 Seelen.

Hiddemann, Friedr., Genremaler, * 4. Okt. 1829 zu Düsseldorf, † 19. Jan. 1892 ebd.; Schüler von Th. Hildebrand u. W. Schadow; widmete sich nach einigen Geschichtsbildern (Preuß. Werber, Berlin, Nationalgal.) bes. glücklich dem humorist. Genre (Dilettantenquartett, Königsberg; Schiffsbau im kleinen, Schloß Babelsberg); von ihm ferner Zeichnungen zu Fritz Reuters ‚Ut mine Stromtid'.

Hiddenit, der, smaragdgrüne, durchsichtige Krystalle von Spodumen, geschätzter Halbedelstein.

Hiddensee, eig. Hiddensöe (‚Hütteninsel'), pomm. Insel, westl. v. Rügen (1308 abgetrennt); im allg. flach, sandig u. öde, nur im N. (Dornbusch, mit 26 m h. Leuchtturm) bis 72 m h. u. etwas bewaldet; 18,85 km², gegen 1000 E., hauptſ. in den beiden Fischerdörfern Vitte u. Kloster (Ruine eines 1296 gegr. Cistercienserkl.); jährl. 900 Badegäste. Vgl. Günther, Dislok. ꝛc. (1891); A. Haas (1896).

Hidri, steirische Bezeichnung für arsenige Säure.

Hidroa (grch., Mehrz.), Schweißbläschen. — **Hidrotica** = schweißtreibende Mittel.

Hidschas, arab. Landschaft = Hedschas.

Hidschr, El- (arab., ‚Mauer, Umzäunung', grch. *Egra*), arab. Ruinenstadt, Wilajet Hedschas, an der Pilgerstraße von Damaskus nach Mekka, 300 km nordwestl. v. Medina; Felsengräber u. Inschriften aus der Nabatäerzeit (um 200 v. bis 106 n. Chr.), 1875 ff. von Doughty entdeckt.

Hidschra, die, s. Hedschra.

Hiebsalter s. Abtrieb. — **Hiebsfolge,** die Aufeinanderfolge der Holzbestände, die den Sturmschaden verhindern soll. Da die meisten Winde von W. kommen, soll das älteste Holz im O. liegen, das jüngste im W. — **Hiebssatz** s. Forsteinrichtung. — **Hiebszug,** die Zusammenfassung der in normaler Hiebsfolge aneinander gelagerten Bestände.

Hiebsch, Jos., Musikpädagog, * 7. Okt. 1854 zu Tyssa (Böhmen), † 10. Apr. 1897 zu Karlsbad; Violinist, zuletzt an der Lehrerbildungsanstalt in Wien. Schr. Lehrbücher des Violin- u. Gesang-

unterrichts: ‚Allg. Musiklehre‘ (1890, [2]1896), Harmonielehre (1894); Samml. von Violinduos ꝛc.

Hiefhorn (weidm.) = Hifthorn.

Hieflau, steir. Dorf, Bez.-H. Leoben, an der Enns, am Ausgang des Gesäuses; (1900) 1597 E.; ⚒; Hochöfen, großer Holzrechen, Sägewerk; Touristenstandort. — Im S. Dorf Radmer (914 E., ⚒) mit kais. Jagdschloß u. Schloß Greifenberg.

Hiel, Emanuel, vlaem. Dichter, * 31. Mai 1834 zu Dendermonde, † 27. Aug. 1899 zu Schaerbeek b. Brüssel; zuerst Buchhändler, 1869 Bibliothekar u. Prof. in Brüssel; eine Säule der Vlaemen u. ihrer litt. Bewegung, Mitgl. der vlaem. Akad. (gegr. 1886), viele seiner Lieder von Benoît komponiert. Schr.: Looverkens (Brüss. 1859); Nieuwe Liedekens (Gent 1861); Gedichten (Arnh. 1868); Psalmen, Zangen en Oratorios (Antw. 1870) ꝛc.; verf. auch litterarhist. Abh., Zeitgedichte: Duitsche Krijgs- en Vaderlandsliederen, 1870/71 ꝛc. Ausgew. Ged. in Nederlandsche Bibl. I, 1874; ges. Ged., 3 Bde, Rousselaere 1885.

Hiempsal, Vetter des Jugurtha, s. d.

Hienzen, Heanzen, deutscher Volksteil im Bergland der ungar. Kom. Eisenburg u. Ödenburg, etwa 200 000 Seelen, der Kern bayr.-fränk. (eingewandert seit der Karolingerzeit), ein kleinerer Teil steier.-niederöstr. Stamms (aus der Zeit der Rekatholisierung), jener kath., dieser prot.; meist Landwirte, aber auch Händler u. Handwerker.

Hiër..., Hiëro... (v. grch. *hierós*, ‚heilig‘), häufig in Zusammensetzungen.

Hiëracium *L.*, Habichtskraut, Gattg der Kompositen; die formenreichste Europas, mit mindestens 400 Arten u. Tausenden v. Unterarten u. Varietäten, weitaus die Mehrzahl in Europa, meist gelbblühende Kräuter; das Gold-H., H. aurantiacum *L.*, mitteleurop. Gebirge, mit orange- bis purpurfarbigen Blumen, häufig Zierpflanze. Vgl. v. Nägeli u. Peter (2 Bde, 1885/89).

Hiërapolis (‚heilige Stadt‘), mehrere altgriech. Städte: H. in Phrygien, bekannt durch seine Schwefelbäder, den Kybelekult u. den giftigen Erdschlund, das Plutonion; Heimat Epiktets; von der apostol. (Philippus) bis zur Seldschukenzeit Bistum, jetzt Pambuk-Kalessi. — H. in Syrien (urspr. Manbog, grch. *Bambyke*), jetzt Membidsch, mit vielbesuchtem, reichem Tempel der Derketo (Dea Syria), in der röm. Kaiserzeit Hauptst. der Euphratprovinz.

Hiërarchie, die (grch., ‚hl. Herrschaft, Regierung‘; Adj. hiërarchisch; Hiërarch, Oberhaupt der Priester), die von Christus den Aposteln u. ihren Nachfolgern gegebene Vollgewalt, die hl. Geheimnisse zu feiern u. die Kirche zu regieren, um ihre Glieder zu heiligen, sodann im gew. Sinn die persönlichen Träger dieser Gewalt in ihrer Gesamtheit u. Rangordnung, welche teils göttlichen teils kirchlichen Rechts ist (hierarchia juris divini u. h. juris ecclesiastici). Haupt der H. ist der Papst als Nachfolger Petri u. Inhaber der höchsten kirchl. Gewalt. Nur in Abhängigkeit von u. in Verbindung mit ihm üben die Glieder der H. ihre Gewalt aus. Entsprechend der Zweiteilung der kirchlichen Gewalt in Weihegewalt (potestas ordinis), die, mit der Weihe gegeben, zur Vornahme gottesdienstlicher Handlungen u. zur Spendung der Gnadenmittel befähigt, u. der Regierungsgewalt (potestas jurisdictionis), die dem einzelnen durch sein Amt od. kraft besondern Auftrags von seiten eines höhern Gewaltträgers innewohnt, ergibt sich eine H. der Weihe- u. eine H. der Regierungsgewalt (hierarchia ordinis u. h. jurisdictionis). Erstere zählt 3 Stufen göttlichen Rechts: Episkopat, Presbyterat u. Diakonat. Aus dem Diakonat entstanden in gesch. Entwicklung durch kirchliche Einrichtung der Subdiakonat u. die 4 Stufen der niederen Weihen. Zur H. der Regierungsgewalt gehören nach göttlichem Recht der Primat über die Gesamtkirche (Papsttum) u. der Episkopat. Durch ausdrückliche od. stillschweigende Übertragung eines Teils der Primatialrechte wurden Zwischenstufen zw. Papst u. Bischof geschaffen wie: Patriarchen, Exarchen, Primaten, Metropoliten od. Erzbischöfe (s. d. einz. Art.). Auch einfache Priester (Diakonen) werden, mit einem größern od. kleinern Teil der bischöfl. Regierungsbefugnis betraut, zu Gliedern der H. der Regierungsgewalt, als Koadjutoren, Generalvikare, Domkapitulare, Archidiakonen, Archipresbyter (Erzpriester), Dekane, Pfarrer. Den jeweiligen Personalbestand der höheren Stufen der kirchlichen H. gibt das jährlich in Rom erscheinende offizielle Handbuch La Gerarchia cattolica; ferner Battandier, Annuaire pontifical (Par., jährlich seit 1898). Vgl. Kath. Kirche unserer Zeit (hrsg. von der Leo-Gesellschaft, 3 Bde, 1899/1902). — Nach altluth. Auffassung der Kirchenorganisation (vgl. Sohm, Kirchenr. I, 1892) hat Christus keine mit Jurisdiktionsgewalt ausgestattete Gesellschaft gestiftet, sondern die Leitung des ‚versammelten neutest. Bundesvolkes‘ (Kirche) einzig der ‚Wortverwaltung‘ anvertraut; diese werde durch die ‚Lehrbegabten‘ ausgeübt, indem die Lehrgabe (Charisma) gewisse Christen als Geistesträger zur Thätigkeit in der Kirche bes. berufen erscheinen lasse (charismat. Organisation). Vgl. Bendix, Kirche u. Kirchenr. (1895); Kahl (prot.), Lehrsyst. d. Kirchenr. (I, 1894). — Himmlische H. (in der Kunst, bes. der byzant.) vgl. Engel.

Hiëraticum, Hiëratikon, das (grch., ‚Heiligtum‘), auch Bema, in den griech. Kirchen = Chor.

Hiëratisch (grch.), ‚priesterlich‘; h.e Schrift s. Hieroglyphen; h.er Stil = archaistischer Stil.

Hiëratit, der, Mineral, Kieselfluorkalium in farblosen kleinen Oktaëdern auf Poren von Laven.

Hiëro... (in Zusammens.) s. Hiër...

Hiërodulen (grch.), ‚heilige (meist Tempel-) Sklaven‘, die freiwillig od. durch Schenkung bzw. Freilassung in den Dienst einer Gottheit gekommen waren; wahrsch. orient. Ursprungs, da die H. in Kleinasien nam. bei Syrern u. Phönikern sehr zahlreich waren. Der Kult der Astarte (Mylitta) kennt auch weibliche, sich preisgebende H., die schließlich auch in Griechenland (nam. in Korinth) im Aphroditedienst vorkamen. Vgl. Bajaderen.

Hiëroglyphen (grch.), die Schriftzeichen der altägypt. Denkmäler; von den Ägyptern selbst nebst ihrer Sprache als Erfindung des Gottes Dhoute (Thot) betrachtet u. daher ‚Schrift der Gottesworte‘ (grch. *hieroglyphikă*, ‚hl. Inschriften‘) genannt. Diese Schrift geht wie alle anderen natürlich entwickelten Schriftsysteme (z. B. Keilschrift, chin. Schrift) von der Bilderschrift aus u. war urspr. gewiß ideographisch. Die Ideogramme (Bilder von Göttern, Menschen, Tieren, Pflanzen, Häusern, Geräten ꝛc.) dienen später auf Grund der durch sie vertretenen Lautgruppe unbekümmert um ihren urspr. Sinn als Silbenzeichen od., falls die Silben nur aus Konsonant u. kurzem Vokal bestehen, als Zeichen für die Konsonanten allein. Solcher einfachen Lautzeichen zählt die hieroglyph. Schrift 24. Zur Er-

leichterung des Verständnisses fügte man noch begriffliche u. lautliche Ergänzungszeichen (Determinative) hinzu. Alle Zeichenarten (an 1500 Wort-, Silben- u. Lautzeichen) werden seit den ältesten Zeiten (vor der 4. Dynastie) bis ins 3. Jahrh. n. Chr. nebeneinander gebraucht, eine rein alphabet. Schrift hat sich also in Ägypten nicht entwickelt. Auf Steindenkmälern sind die H. eingeschnitten od. in Relief gearbeitet, meist kunstvoll u. buntfarbig ausgeführt (s. Taf. Ägypt. Kunst III), u. haben oft nur dekorativen Zweck. Die Schrift läuft urspr. in senkrechten, später auch in wagerechten Zeilen, gew. von rechts nach links, ausnahmsweise, nam. aus dekorativen Rücksichten, auch umgekehrt. — Auch Phöniker u. Äthiopier benützten ägypt. H. zu Inschriften, erstere verwerteten sie unter vielen Mißdeutungen als relig. Symbole. Die äthiop. H.schrift harrt noch der Entzifferung (vgl. Meroe). Für die Papyrusschrift formte man die Bilder zu Umrißfiguren (Linear-H.), aus denen sich schon im alten Reich eine linksläufige Kursiv (die hieratische, d. i. ‚Priester'-Schrift) bildete. An ihre Stelle trat um 750 v. Chr. als systemat. Kürzung die demotische od. ‚Volks'- (auch enchorische, ‚einheimische', od. epistolographische, ‚Brief'-) Schrift, u. in nachchristl. Zeit als Koptisch (s. d.) das um 7 Buchstaben vermehrte griech. Alphabet. Mit dem Verschwinden der ägypt. Schrift ging auch die Kenntnis der alten Sprache nach u. nach vollständig verloren. Die Entzifferung der H. bildet daher eine der größten Geistesthaten des 19. Jahrh., sie hat die für die gesamte Altertumskunde hochbedeutsame Wissenschaft der Ägyptologie begründet. Napoleon Bonaparte ließ während seiner Expedition Ägypten durch eine Schar franz. Gelehrten erforschen, deren Description de l'Égypte (38 Bde, Par. [2] 1820/30) für die Ägyptologie grundlegend ward. Den Schlüssel zur Entzifferung lieferte eine in 3 Schriftarten abgefaßte Steininschrift, die ein franz. Offizier bei Schanzarbeiten an der ägypt. Feste Rosette 1799 entdeckte (nach der Niederlage der Franzosen bei Kanopus nach London gebracht u. bald veröffentlicht). Der zu unterst stehende griech. Text enthielt ein Dekret des ägypt. Königs Ptolemäos V. Epiphanes aus dem J. 196 v. Chr. Die Schlußworte ließen deutlich erkennen, daß die 3 Inschriften gleichen Inhalts waren, u. daß die 1. in hieroglyphischer, die 2. in demot. Schrift geschrieben war. Ausgangspunkte zur Entzifferung boten die Eigennamen des griech. Textes, bes. der Name Ptolemäos, der als Königsname, wie man von den Bildern ägypt. Tempel her wußte, im hieroglyph. Text durch eine Umrahmung kenntlich gemacht war; doch dauerte es Jahrzehnte, bis die Lesung gelang. Der berühmte franz. Arabist Sylv. de Sacy u. der Schwede Akerblad brachten einiges Licht in das demot. Schriftsystem, der große engl. Naturforscher Thomas Young stellte 1819 für einige hieroglyph. Zeichen den Lautwert fest, zu einem entscheidenden Resultat gelangte jedoch erst 1822 der durch eifriges Studium des Koptischen vorbereitete franz. Gelehrte Franç. Champollion (s. d.). Indem er aus versch. hieroglyph. Inschriften alle umrahmten Zeichengruppen (sog. Königsringe) sammelte, entdeckte er auf einem kleinen Obelisken aus Philä neben dem Königsring, den er nach der Tafel von Rosette als den des Ptolemäos erkannte, einen andern Ring, der mit dem erstern 5 Zeichen gemeinsam hatte. Eine griech. Inschrift am Fuß des Obelisken ließ vermuten, daß es der Name der Kleopatra sei. Die Probe gelang vollkommen, u. das so gewonnene Alphabet von 11 hieroglyph. Buchstaben ermöglichte ihm bald zahlr. weitere Namenanalysen, die er in seiner epochemachenden Lettre à Dacier (1822) veröffentlichte. In 10jähr. Arbeit schuf er die Grundlagen zu Grammatik u. Wörterbuch u. zur Geschichte Ägyptens u. zeigte nam., daß die ägypt. Schrift aus Wort-, Silben- u. Lautzeichen bestehe. Von seinen Nachfolgern haben sich bes. verdient gemacht durch Aufzeichnungen von Inschriften u. Denkmälern, durch Textausgaben u. -bearbeitungen: Rosellini, Lepsius, Birch, de Rougé, Chabas, Goodwin, Le Page-Renouf, Dümichen, Ebers, Eisenlohr, Stern, Maspero, Pierret, Naville, Schiaparelli, Erman, Piehl u. a.; durch grammat., lexikal. u. geschichtl. Arbeiten: Lepsius, Leemans, Hincks, Brugsch, Erman, Wiedemann u. a.; durch Ausgrabungen: Lepsius, Mariette, Maspero, Flinders-Petrie u. Naville, die beiden letztgen. im Dienst des Egypt Exploration Fund. Vgl. Erman, Gramm. ([2] 1902); ders., Ägypten ([2] 1896); Brugsch, Ägyptol. (1889 f.).

Hieroglyphenkalk = Rudistenkalk.

Hierogramma, das (grch.), ‚hl. Schrift', geheime Priesterschrift, bes. die ägypt. Hieroglyphenschrift. Hierogrammaten, die ägypt. Priester als Kenner der hl. Sprache u. Schrift u. als Vertreter der ganzen ägypt. Wissenschaft. — **Hierographa** (Mehrz.), sinnbildl. Darstellungen hl. Dinge; Hierographie, die, hl. Geheimschrift, Erklärung hl. Gebräuche, Schriften ꝛc.

Hierokles, 1) röm. Statthalter v. Bithynien unter Diokletian, erbitterter Gegner der Christen, die er in einer Schrift (*Lŏgoi philalētheis*, 303, durch die Gegenschr. von Eusebius u. Lactantius bekannt) angriff; er soll die große Christenverfolgung von 302 veranlaßt haben. — 2) H. der Alexandriner, griech. Philosoph, um 430 n. Chr., ein Schüler Plutarchs, gehörte der athen. Schule des Neuplatonismus an. Sein Commentar. in aureum carm. Pythagorae hrsg. von Mullach (1853); ges. Schr. hrsg. von Pearson, Lond. 1655 u. 1673. — 3) griech. Grammatiker des 6. Jahrh. n. Chr.; vers. eine geogr. Schrift *(Synekdemos)* über das byzant. Reich (hrsg. von Burckhard, 1893).

Hierokratie, die (grch., ‚Priesterherrschaft'), bei einigen alten Völkern, im Kirchenstaat bis 1870, heute noch in Tibet bestehende Regierungsform.

Hieromantie, die (grch.), s. Hieroskopie.

Hieromnemonen (grch.), bei der Amphiktyonie die von den einzelnen Staaten jährlich neugewählten Verwalter des Delph. Tempelguts.

Hieromŏnachos (grch.), in der griech. (unierten u. orthodoxen) Kirche Mönch mit Priesterweihe.

Hieron, 2 Tyrannen v. Syrakus: H. d. ä., † 467/66 v. Chr.; folgte 478 seinem Bruder Gelon in der Herrschaft, die er, gestützt auf ein vortreffliches Söldnerheer, durch Verpflanzung der ion. Einwohner aus Naxos (Tauromenium) u. Catana erweiterte. Er schlug 474 die Etrusker vor Kyme zur See u. 472 den Tyrannen Thrasydäos v. Akragas. Ein Förderer der Dichtkunst, zog er Äschylos, Pindar, Bakchylides u. Simonides an seinen Hof. — H. d. j., † 215; zuerst Stratege, schlug 269 die sog. Mamertiner u. wurde 265 zum König ausgerufen. Im 1. Pun. Krieg stand er zuerst auf karthag. Seite, schloß sich aber 262 den Römern an u. blieb seitdem ihr treuester Bundesgenosse. Auch er förderte Kunst u. Litt.; an seinem Hof lebte der Dichter Theokrit.

Hieronymiten, Hieronymianer, Eremiten od. Einsiedlerkongregationen, die den hl. Hieronymus als Patron verehren: 1) Span., 1373 von dem span. Oberkammerherrn Ferd. Pecha bei Lupiana im Erzbist. Toledo gegr., von Papst Gregor XI. bestätigt, auch in der Seelsorge thätig; die berühmtesten Klöster waren das U. L. Fr. v. Guadalupe, S. Geronimo de Yuste (Kaiser Karls V. letzter Aufenthalt; beide in der Prov. Caceres), das im Escorial (1835 staatlich aufgehoben) u. Belem b. Lissabon. 1375 bildete sich ein weiblicher Zweig, Einsiedlerinnen vom hl. Hieronymus (Hieronymitinnen). — 2) Lombard. von der Observanz, vom 3. General der span. Kongreg. Lope de Olmedo 1424 mit strengerer Regel gestiftet, in Spanien u. Italien; die span. Klöster schlossen sich nach Lopes Tod der span. Eremiten-Kongreg. an. — 3) Arme Eremiten des hl. Hieronymus, gegr. 1377 vom sel. Petrus v. Pisa († 1435) mit sehr strenger Regel, die 1444 gemildert u. 1568 mit der des hl. Augustinus vertauscht wurde; nam. in Italien (noch je 1 Kl. in Rom u. Viterbo), auch in Tirol u. Bayern (1 Kl. 1688 am Walchensee, 1725 nach München verlegt, 1805 aufgehoben). — 4) Eremiten des hl. Hieronymus von der Kongreg. v. Fiesole, 1360 von Karl v. Montegranelli zu Fiesole gegr., wegen innerer Spaltungen von Klemens IX. 1668 als selbständige Kongreg. aufgehoben.

Hierōnymos, Kg v. Syrakus, folgte 215 seinem Großvater Hieron d. j., schon 214 von Verschwörern getötet. Sein Abfall zu den Karthagern führte die Belagerung u. Eroberung v. Syrakus durch die Römer (212) herbei.

Hierōnymus, hll., 1) H. Sophronius Eusebius, Kirchenlehrer, * zw. 331 u. 340 zu Stridon b. Grahovo (Dalmatien), † 30. Sept. 420 zu Bethlehem; nach dem Studium der Rhetorik in Rom, wo ihn Papst Liberius taufte, bildete er sich in Trier u. Aquileja weiter aus, 374/78 Einsiedler in der Wüste v. Chalcis, 379 in Antiochien Priester, begab er sich nach Konstantinopel u. von da 382 nach Rom als Vertrauter des Papstes Damasus. Von 386 an lebte er dauernd in Bethlehem, wo allmählich ein Mönchskloster, das er leitete, nebst einer Schule entstand. H. war einer der gelehrtesten Kirchenväter, in bezug auf Sprachkenntnisse im kirchl. Altertum unerreicht. Seine wichtigste Arbeit ist die lat. Bibelübersetzung. Zunächst revidierte er im Auftrag von Papst Damasus die ältere lat. Übersetzung (Itala) des N. T. u. das Psalterium (später Psalterium Romanum gen.), in Bethlehem wiederum das Psalterium (Psalterium Gallicanum) u. die meisten anderen Bücher des A. T. nach dem hexaplarischen Text der Septuaginta; diese Revision mit Ausnahme des Psalteriums u. des Buches Job ist verloren gegangen. Gleich darauf begann er eine neue Übersetzung der hebr. u. aramäischen Bücher des A. T. aus dem Grundtext, die mit Ausnahme der Psalmen (an deren Stelle das Psalt. Gall. im Gebrauch blieb), aber zusammen mit der Revision des N. T., unter dem Namen Vulgata in allg. kirchl. Gebrauch kamen. Außerdem behandelte er exeget. Spezialfragen (Kommentare 2c.); verf. einige Heiligenleben (das bekannteste: Leben des ersten Einsiedlers Paulus), die litterarhist. Schr. De viris illustribus (die erste Patrologie; vgl. Sychowski, H. als Litterarhist., 1894; C. Bernoulli, 1895; G. Wentzel, 1895) u. eine Bearbeitung u. Fortsetzung der Chronik des Eusebius. Wichtig sind noch seine dogmat.-polem. Schriften gegen die Luciferianer, gegen Helvidius, Jovinianus, Vigilantius, die Pelagianer 2c. u. seine im M.A. sehr verbreitete, stilistisch u. inhaltlich wertvolle Briefsammlung. Gesamtausg. von den Maurinern Martianay u. Pouget, 5 Foliobde, Par. 1693/1706, u. Vallarsi, 11 Bde, Verona 1734 bis 1742 u. ö., letztere abgedr. bei Migne, Patr. lat. Bd 22/30. Neu aufgefundene Schr. hrsg. von Morin in Anecdota Maredsolana III (1895/1903 f.) u. Amelli (Rom 1901). Ausgew. Schr. dtsch von Leipelt, 2 Bde, 1872/74. Von einzelnen Schriften sind zahlr. krit. Ausgaben u. gesch. Untersuchungen erschienen. Vgl. Collombet (2 Bde, Lyon 1844; dtsch 1846); Zöckler (1865); Largent (Par. [3]1899); Grützmacher (I, 1901); Sanders (1903). — Relig. Genossenschaften vom hl. H. s. Hieronymiten, Jesuaten.

2) H. Ämiliani, Ordensstifter, s. Somasker.

Hierōnymus v. Prag, böhm. Häretiker, ritterlicher Herkunft, * um 1360 zu Prag, † 30. Mai 1416 zu Konstanz; wurde bei seinem Studienaufenthalt in Paris u. Oxford eifriger Anhänger Wiclifs, dessen Schriften er 1401 nach Prag brachte; seit 1408 war er das. fast an allen Exzessen gegen das Deutschtum u. die kirchl. Autorität hervorragend beteiligt; auf der Reise nach Konstanz zur Unterstützung von Hus in Hirschau gefangen, erlitt er nach unklarem Verhalten beim Verhör mutig den Feuertod. Vgl. Helfert, Hus u. H. (1853); Böhringer, Vorreformatoren ([2]1879).

Hierophant (grch.), der stets dem Geschlecht der Eumolpiden (s. Eumolpos) entstammende erste Priester der Mysterien in Eleusis, s. d.

Hierophylacium, das (grch.) = Sakristei.

Hieroskopie, Hieromantie, die (grch.), die Erforschung der Zukunft aus den Eingeweiden der geschlachteten Opfertiere, ein bei Homer noch unbekannter, wohl erst von den Doriern eingeführter Zweig der Seherkunst (Mantik); vgl. auch Haruspices.

Hierosolyma (grch. u. lat.) = Jerusalem.

Hierothek, die (grch.), Reliquienschrein.

Hierothet (grch.), Ordner des Gottesdienstes od. Zeremoniar.

Hierro (span., ‚Eisen‘), span. Name der Kanareninsel Ferro, s. d.

Hier steh' ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen! angebliche, erst 1546 angeführte Worte Luthers zum Schluß seiner Verteidigungsrede auf dem Wormser Reichstag 18. Apr. 1521, auf dem Wormser Lutherdenkmal eingegraben. Historisch ist nur: ‚Gott helfe mir!‘

Hiesfeld, rheinpreuß. Dorf, Kr. Ruhrort, östl. v. Dinslaken; (1900) 5428 E. (1567 Kath., Kirche u. Schule); Kohlenzeche, Schmieden, Ziegelwerke.

Hietzing, 13. Bez. v. Wien (im SW.), an der Wien; (1900) 64 564 E.; Bez.H., Bez.G.; 17 kath. Kirchen u. Kap. (Wallfahrtskirche Mariä Geburt 2c.); Fromme Arbeiter (Josephskolleg 2c.), Schulschw. vom 3. Orden des hl. Franziskus, Kreuz-, Vincenzschw., Dienerinnen des hl. Herzens Jesu; Schloß Schönbrunn (s. d.), Erzstandbild des Kaisers Maximilian v. Mexiko, Villen der vornehmen Wiener Welt (Villa ‚Braunschweig‘ 1866/71 der gewöhnliche Wohnsitz des entthronten Königs v. Hannover); Staatsgymn., Vereinsreal-, Kadettenschule. Südwestl. der k. k. Tiergarten (2360 ha gr. Wildgehege). Vgl. Calvi (1901). Vgl. Hütteldorf, Lainz, Penzing.

Hieven (seem., v. engl. heave, hiw, ‚heben, winden‘), eine Last mit Winde, Gangspill 2c. auf- od. einziehen; einhieven, eine Ankerkette, Trosse 2c. binnenbords winden.

Hie Welf, hie Waiblingen! s. Ghibellinen.

Hifthorn (weidm.), ein kleines, an einem Riemen (‚Hornfessel‘) getragenes Jagdhorn.

Higginson (-ßön), Thomas Wentworth, amerik. Schriftst., * 22. Dez. 1823 zu Cambridge, Mass., wo er lebt; bis 1858 Geistlicher der Free Church, Gegner der Sklaverei, Mitkämpfer J. Browns u. Offizier im Bürgerkrieg, an der Frauenstimmrechtsbewegung, Bildungs- u. philanthrop. Bestrebungen beteiligt. Schr.: Atlantic Essays (1871); Hist. of the U. S. (1875 u. 1885); Common Sense about Women (1882 u. ö., dtsch ²1895); Biogr., Ged., Novellen. Ges. W., 7 Bde, Bost. 1900.

High Barnet (hai bārnĕt), engl. Stadt = Barnet.

High Church, die (engl., hai tschörtsch, ‚Hochkirche‘), die an Ritus u. Verfassung festhaltende Richtung in der Anglik. Kirche (s. d.); H. C. Party, die (-pārtĕ), ‚hochkirchliche Partei‘.

Highgate (haigät), nördl. Villenvorst. Londons, Grafsch. Middlesex, auf einem Hügel; got. Michaelskirche (1833), Lateinschule; Passionistenkl. u. -kirche; Friedhof mit den Gräbern Faradays, Eliots 2c.; viele Wohlthätigkeitsanstalten.

Highland, das (engl., hailänd), ‚Hochland‘, bes. die schott. Hochlande, deren Bewohner Highlanders (Hochländer = Bergschotten) heißen.

High life, das (engl., hai laif, ‚hohes Leben‘), die vornehme Welt. [s. Schädel.

Highmores Höhle (haimörs-) = Oberkieferhöhle,

Highness, die (engl., hainĕß), ‚Hoheit‘, in England bis auf Heinrich VIII. Anrede für den König; für die kgl. Prinzen u. Prinzessinnen noch heute Royal H. (‚Kgl. Hoheit‘). [stokrat; vgl. Tory.

High-tory (engl., hai-törĕ), ‚Hochtory‘, Erzari-

Highwaymen (engl., haiŭĕmän, ‚Landstraßenmänner‘), berittene u. meist vermummte Räuber, die bes. in der Umgegend v. London bis ins 18. Jahrh. die Landstraßen unsicher machten; oft in Balladen besungen. [= Chipping-Wycombe.

High-Wycombe (hai-ŭĭ-, ŭaikŏm), engl. Stadt

H. I. H., Abk. für His (Her) Imperial Highness (hĭs impīrĕŏl hainĕß), ‚Seine (Ihre) Kais. Hoheit‘.

Hijar (ichar), span. Stadt, Prov. Teruel, r. am Martin (zum Ebro), 5 km südl. v. La Puebla de H.; (1900) 3348 E.; Bez.-G.

Hilali, Badr ed-din, pers. Dichter, † 1532; verherrlicht in seinem durch Gedankentiefe u. lebendige Naturschilderung ausgezeichneten allegor. Gedicht ‚König u. Derwisch‘ (metr. Übers. von Ethé in ‚Morgenl. Studien‘, 1870) die Gottessehnsucht des Sufi; sein ‚Diwan‘ lithogr. hrsg. Lakhnau 1865.

Hilaria, hl., v. Augsburg, Mutter der hl. Afra (s. d.), bei deren Begräbnis von den Heiden ergriffen u. gleichfalls verbrannt. Fest 12. (7.) August.

Hilarien, orgiastische Frühlingsfeier zu Ehren der Kybele u. des Attis, vgl. d. Art.

Hilarion, hl., Einsiedler, * 291 zu Tabatha (Südpalästina) von heidn. Eltern, † 371 zu Carbyris auf Cypern; wurde in Alexandrien, wo er studierte u. sich taufen ließ, mit dem hl. Antonius bekannt u. verbreitete, seit 306 selbst Einsiedler, erfolgreich das Einsiedlerleben in Syrien u. Palästina. Sein Leben geschr. vom hl. Hieronymus.

Hilarität, die (lat.), Heiterkeit, Munterkeit.

Hilarius, hll., 1) Bisch. v. Arles, * um 400, † zw. 449 u. 455 zu Arles; lebte zuerst im Kloster von Lerin, führte als Bisch. (seit 429) mit seinen Klerikern ein fast klösterliches Leben; wegen seines Vorgehens gegen die Bischöfe Chelidonius u. Projektus zur Verantwortung nach Rom gezogen (445), bestand H. hartnäckig auf seiner Entscheidung. Deshalb von Leo I. seiner Rechte als Metropolit für verlustig erklärt, suchte H. bald darauf sich mit dem Papst wieder auszusöhnen. Schr. (unvollständig) bei Migne, Patr. lat. Bd 50.

2) Bisch. v. Poitiers u. Kirchenlehrer, * um 320 zu Poitiers aus angesehener heidn. Familie, † 1. Nov. 367 (?) ebd.; trat nach seiner Verehelichung zum Christentum über u. wurde Bischof seiner Vaterstadt. Wegen seines energischen Kampfes gegen den Arianismus (‚Athanasius des Abendlands‘ gen.) wurde er 355 auf Betreiben des arian. Erzb. Saturnin v. Arles von Kaiser Konstantius nach Kleinasien verwiesen u. konnte erst 360 auf seinen Bischofstuhl zurückkehren. 361 gelang ihm auf der Synode zu Paris die Herstellung der Glaubenseinheit unter dem gall. Episkopat. 1852 von Pius IX. zum Kirchenlehrer erhoben. Fest 14. Jan. Hauptw.: 12 Bücher über die Dreifaltigkeit, ein Meisterwerk der Verteidigung der Gottheit Christi, aus dem alle abendländ. Theologen schöpften. Gesamtausg. von dem Mauriner Coustant (Par. 1693; verb. von Maffei, Verona 1730 u. ö.), oft (auch von Migne, Patr. lat. Bd 9 f.) nachgedr.; Liber mysteriorum (fragment., von Gamurrini gefunden u. hrsg., Rom 1887); Komm. zu den Psalmen hrsg. von Zingerle (1891). Vgl. Reinkens (1864); Largent (Par. ³1902); A. Beck, Trinitätslehre des H. (1903). — **Oblaten des hl. H. v. P.** s. Oblaten.

Hilarotragödie, die (grch.), kom. Darstellung (Travestie) ernster Stoffe; durch Rhinthon aus Tarent (um 300 v. Chr.), der nam. Äschylos travestierte, in die griech. Litt. eingeführt.

Hilarus (Hilarius), hl., Papst 461/68, Sardinier, unter Leo I. Archidiakon u. Legat auf der ephesin. Räubersynode (449), von der er wegen der Verteidigung Flavians u. wegen seines Auftretens gegen den gewaltthätigen Dioskur fliehen mußte. 19. Nov. 461 Nachfolger Leos, schützte u. verteidigte die Rechte der Metropoliten v. Arles u. Embrun, forderte jährl. Provinzialkonzilien in Gallien u. regelte 465 auf einer Synode in Rom (die erste, deren Akten teilw. erhalten sind) die Angelegenheit des Bisch. v. Calahorra, der eigenmächtig mehrere Bischöfe der Prov. Tarragona geweiht hatte. H. wendete große Summen zur Erweiterung u. Wiederherstellung sowie zum Schmuck zahlr. Kirchen- u. Klosterbauten Roms auf, bes. der 2 Oratorien bei der Taufkirche des Laterans. 11 Briefe ges. bei Migne, Patr. lat. Bd 58, u. Thiel, Epist. RR. Pont. I.

Hilbert, Dav., Mathematiker, * 23. Jan. 1862 zu Königsberg i. Pr.; 1895 o. Prof. in Göttingen. Mithrsg. der ‚Math. Annalen‘; bekannt durch seine ‚Grundlagen der Geom.‘ (1899, ²1903).

Hilchenbach, westfäl. Stadt, Kr. Siegen, an der Ferndorf; (1900) 2281 E. (119 Kath., zu Keppel); Amtsg.; Denkmal Jung-Stillings (1870); prot. Lehrersem., private Präparandenanstalt; Fabr. v. Sohlleder u. Lederleim.

Hild, Hilde (nord. *Hildr*), in der nord. Mythol. eine Walküre, Tochter des Normannenkönigs Hogni; ihre Entführung durch Hedin wurde der Anlaß zu einem heftigen Kampf, der bis zum Untergang der Götter fortdauert, da H. jede Nacht die Gefallenen wieder erweckt. Jüngere Form in der Gudrunsage.

Hildach, Eugen, Gust. Gottfr., Konzertsänger (Bariton), * 20. Nov. 1849 zu Wittenberge a. Elbe; erst Zimmerhandwerker, 1876/80 Gesanglehrer in

Berlin, 1880 am Konservat. in Dresden, seit 1888 wieder in Berlin; Komponist frischer Lieder im Volkston. — Seit 1878 vermählt mit der Sopranistin Anna, geb. Schubert, * 5. Okt. 1857 zu Pollkitten (Ostpr.); Gesanglehrerin am Dresdener Konservat., mit ihrem Mann auf Kunstreisen in Deutschland, Holland, Schweiz, Norwegen, Rußland. Beide hervorragend im Duett- u. Oratoriengesang.

Hildanus, Chirurg, s. Fabricius 6).

Hildburghausen, sächs.-meining. Kreisst., am Südfuß des Thüringer Walds, an der Werra; (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Inf.) 7502 E. (276 Kath., seit 1898 Kuratie; 118 Jsr.); ⚘; Amtsg., Handels- u. Gewerbekammer; Neustädter (Stadt-) Kirche (1785), Schloß (Ende 17. Jahrh., jetzt Kaserne; im Park Denkmal der Königin Luise); Gymn., Technikum, Lehrersem., höhere Mädchenschule, Theater; Taubstummen-, Irrenanstalt, Kreiskrankenhaus; Fabr. v. Holzwaren (Boote, zerlegbare Häuser, Spielsachen), Maschinen rc., Glashütte, Magnesitwerke, lithogr. u. kartogr. Anstalten. — 1684/1826 Residenz der Linie Sachsen-H.; der bekannteste Prinz v. H. ist Joseph, s. d.

Hildebert v. Lavardin, Erzbischof, Philosoph, * 1056 zu Lavardin (Dep. Loir-et-Cher), † 18. Dez. 1133 zu Tours; 1096 Bisch. v. Le Mans, wo er eine rührige Bauthätigkeit (Kathedrale rc.) entwickelte, war an den polit. u. kirchl. Kämpfen seiner Zeit rege beteiligt, 1099/1100 in England, machte mehrere Romreisen (1100, 1116 u. 1123); 1125 Erzb. v. Tours. Schr. bei Migne, Patr. lat. Bd 171 (wo aber vieles Unechte); seine Briefe galten im M.A. als klassisch, seine Gedichte als ‚unvergleichlich'. Vgl. Dieudonné (Par. 1898).

Hildebrand (‚Kriegsbrand'), 1) Lieblingsgestalt der deutschen Heldensage, Erzieher u. Kampfgenoß Dietrichs v. Bern; greift bedeutsam in die Schlußhandlung des Nibelungenlieds ein. Vgl. H.slied. — 2) H. s. Gregor VII. — 3) Pseud. von Nik. Beets.

Hildebrand, 1) Bruno, Volkswirt, * 6. März 1812 zu Naumburg, † 29. Jan. 1878 zu Jena; 1841 o. Prof. in Marburg; 1846 wegen Majestätsbeleidigung bis zu seiner Freisprechung (1848) suspendiert; 1849/50 Mitgl. des kurhess. Landtags, stellte den Antrag, der Regierung den geforderten verfassungswidrigen Finanzzuschuß zu verweigern, worauf der Landtag aufgelöst u. H. seiner Ämter entsetzt wurde; er ging nach der Schweiz, war 1851 Prof. in Zürich, gründete 1856 das statist. Amt in Bern; 1861 nach Jena berufen, gründete er dort 1863 die ‚Jahrbücher f. Nationalök. u. Stat.' sowie das thüring.-statist. Bureau, dessen Leiter er bis zu seinem Tod blieb. Schr. ‚Nationalök. der Gegenwart u. Zukunft' (1848) u. statist. Werke über Hessen, Thüringen u. den Kanton Bern. — Seine Söhne: Richard, Volkswirt, * 17. Mai 1840 zu Breslau; hielt sich Studien halber in England auf, 1869 o. Prof. in Graz. Schr.: ‚Checksystem u. Clearinghouse in London' (1867); ‚Theorie des Geldes' (1883); ‚Recht u. Sitte rc.' (1896). — Adolf, Bildhauer, * 6. Okt. 1847 zu Marburg; Schüler von Kreling (Nürnberg) u. Zumbusch (München); seit 1892 in München (vorher in Rom, Berlin, Florenz); Haupt u. Theoretiker der neuen Schule, die im Ggsz zur Nachahmung aus dem Geist der Antike heraus selbständig schafft. Hauptw.: Bismarckbrunnen in Jena, Wittelsbacher Brunnen in München, Reinhardbrunnen in Straßburg, viele vortreffliche Porträtbüsten (Böcklin, Siemens, Großherzog v. Sachsen-Weimar, Joachim, Pettenkofer, Füßli) u. Genrefiguren u. -gruppen (Adam, Leipzig, Museum; Nackter Jüngling, Berlin, Nationalgal. rc.). Schr.: ‚Problem der Form in der bild. Kunst' (1893, [4]1903). Vgl. Heilmeyer (1902).

2) Ernst, Maler, * 8. März 1833 zu Falkenberg (Niederlausitz); Schüler Steffecks (Berlin), lehrte in Karlsruhe (1875/80) u. Berlin (1880/86); schuf mit warmem Kolorit Historien- (Tullia; Flucht der Königin Luise, Berlin, Nationalgal.; Lutherzyklus im Gymn. zu Minden), Genrebilder (Bange Stunde, Reue, Landsknechtszenen) u. Bildnisse (Kronprinz Friedrich u. seine Familie; Großherzog u. Großherzogin v. Baden).

3) Friedr. Herm. Gust., Botaniker, * 6. Apr. 1835 zu Köslin (Pommern); seit 1868 Prof. u. Dir. des Bot. Gartens in Freiburg i. Br.; hervorragender Blüten- u. Fruchtbiolog. Hauptw.: ‚Geschlechterverteilung b. d. Pflanzen' (1867); ‚Verbreitungsmittel d. Pflanzen' (1873); ‚Lebensverhältn. der Oxalisarten' (1884); ‚Gattg Cyclamen' (1898).

4) Hans Olof, schwed. Kulturhist., * 5. Apr. 1842 zu Stockholm; Sohn u. Nachfolger (1879) des Reichsantiquars Bror Emil H. (1806/84). Schr. u. a.: Svenska folket under hednatiden (1866, [2]1872; dtsch 1873); De förhist. folken i Europa (1873/80); Sveriges Medeltid (3 H., 1879/99, kulturgesch.) u. Bd 2 der illustr. Sveriges Hist. (1877); Industr. Art of Scandinavia in the Pagan Time (Lond. 1882) u. in the Middle Age (ebd. 1893). Begr. des Kgl. Vitterhets Akademiens Månadsblad (1872 ff.) u. Red. der 1864 von seinem Vater begr. Antiquarisk Tidskrift.

5) Rudolf, Germanist, * 13. März 1824 zu Leipzig, † 28. Okt. 1894 ebd. als Univ.-Prof. (seit 1869), vorher Lehrer an der dortigen Thomasschule; seit 1864 Mitarbeiter an Grimms ‚Dtsch. Wörterb.', vollendete er (1873) den 5. Bd (K) u. bearbeitete zuletzt Bd IV, 1 (G). Schr. ferner: ‚Vom dtsch. Sprachunterr. in der Schule rc.' (1867, [8]1903); ‚Ges. Aufsätze u. Vortr. rc.' (1890); ‚Tagebuchbl. eines Sonntagsphilos.' (1896); ‚Beitr. zum dtsch. Unterr.' (1897) rc. Vgl. Burdach (1895); Laube (1903).

6) Ferd. Theodor, Maler, * 2. Juli 1804 zu Stettin, † 29. Sept. 1874 zu Düsseldorf; Schüler W. Schadows in Berlin u. Düsseldorf; hier 1836/54 Prof.; ein Hauptmeister der Düsseldorfer Schule im Historien-, Genrebild u. Porträt. Vertrat mit lyr.-poet. Stoffen aufs erfolgreichste einen für Düsseldorf vorbildlichen romant. Realismus; erscheint uns heute zu empfindsam u. kühl in der Farbe. Hauptw.: Räuber, Söhne Eduards (Nationalgal., Berlin; sein berühmtestes), Krieger u. sein Kind, Lear um Kordelia trauernd, Romeo u. Julie, Raub des Hylas, Tankred tauft Chlorinde, Wolsey im Kloster; zahlr. Bildnisse hervorragender Persönlichkeiten.

Hildebrandslied, Heldengedicht im Stabreim aus dem Sagenkreis Dietrichs v. Bern, einziges Denkmal (Fragm.) aus der Blütezeit unseres Heldensangs; ob hoch- od. niederd. Ursprungs, ist strittig. Sehr knapp, aber urwüchsig u. hochdramatisch wird die Begegnung des nach 30jähr. Abwesenheit heimkehrenden Hildebrand (s. d.) mit seinem Sohn Hadubrand geschildert, der den Fremden nicht als seinen Vater anerkennen will u. diesen zum Kampf zwingt. Hier bricht das Fragment ab; das H. endigte wahrsch. mit Hadubrands Fall. Das Bruchstück (jetzt in Kassel), um 800 von 2 Mönchen in Fulda auf die Umschläge einer lat. Pergamenthdschr. geschr.,

wurde erst 1812 von den Brüdern Grimm voll gewürdigt. Krit. u. exeget. behandelt von Lachmann, 1833; bestes Faksimile bei M. Enneccerus, Älteste dtsch. Sprachdenkm. (1897). Eine Bearbeitung des 15. Jahrh., die mit glücklichem Erkennen schließt, in v. d. Hagens ‚Heldenbuch‘ (vgl. Uhland, Dtsch. Volksl. I). Über die Sage vgl. Busse, Paul-Braunes Beitr. 26, 1 ff. — Nach dem jüngern H. benannt ist der Hildebrandston, eine Abart der Nibelungenstrophe, deren letzte Vershälfte gekürzt ist.

Hildebrandt, Eduard, Landschaftsmaler, * 9. Sept. 1818 zu Danzig, † 25. Okt. 1868 zu Berlin; Schüler von Krause (Berlin) u. Isabey (Paris); machte große Reisen (Brasilien, Pyrenäenhalbinsel u. Nordafrika, Orient, Skandinavien, 1862/64 um die Welt). Seine Bilder sind meist stofflich interessanter als künstlerisch, technisch ganz ungleich, bes. auf ‚phänomenalen‘ Effekt berechnet; virtuos die Aquarelle (etwa 300 neben mehreren Ölgemälden in der Nationalgal. zu Berlin); viele lithographiert (‚Reise um die Erde‘, 34 Bl., 1871/74; ‚Aus Europa‘, 1876 f., u. ‚Neue Folge‘, 1880 ff.). ‚Tagebücher‘ hrsg. von Kossak (3 Bde, 1867, [3]1888). Vgl. Fanny Arndt (1869).

Hildegaersberch (-gärs-), Willem van, holl. Dichter, aus Hillegersberg b. Rotterdam; 1383/1408 urkundlich erwähnt; verf. myst. Dichtungen (moralisatiën), Lieder (sproken), Allegorien 2c. Ges. W., von W. Bisschop u. E. Verwijs, Haag 1870.

Hildegard, hl., Äbtissin, O. S. B., * 1098 (od. 1099) auf Burg Böckelheim b. Kreuznach von adligen Eltern, † 17. Sept. 1178 (od. 1179); im 8. Lebensjahr der Nonne Jutta v. Sponheim auf dem nahen Disibodenberg übergeben, seit 1136 Äbtissin ebd. Ihre Visionen, die sie seit 1141 diktierte, u. ihre Gelehrsamkeit verschafften ihr solchen Ruf, daß sie mit Päpsten, Kaisern, Bischöfen, Fürsten, Ordensleuten u. Laien einen umfangreichen Briefwechsel führte u. Reisen bis nach Frankreich u. Schwaben machen mußte. In scharfen Strafreden geißelt sie die Gebrechen der Zeit. 1147 übersiedelte sie nach dem von ihr gegr. Kloster auf dem Rupertsberg b. Bingen, gründete um 1165 das Nonnenkloster zu Eibingen (s. d.), wo ihre Reliquien ruhen. Die wichtigsten ihrer dogmat., exeget., homilet., sprachwiss., naturwiss., med. (gefeierte Ärztin), poet. u. musik. Schr. (manches noch ungedruckt) sind: Causae et curae (hrsg. von Kaiser, 1903), Scivias (d. i. Sci vias Domini, ‚erkenne die Wege des Herrn‘), Liber vitae meritorum, Briefe (2 Bde, dtsch von Clarus, 1854), geistl. Lieder (hrsg. von Roth, 1880); viele Schr. ges. bei Migne, Patr. lat. Bd 197, u. Pitra, Analecta sacra VIII (Montecass. 1882). Vgl. Schmelzeis (1879); Franche (Par. 1903); Kaiser, Naturwiss. Schr. H.s (Progr., 1901).

Hildegunde, Verlobte Walters v. Aquitanien, lebte mit diesem als Geisel an Attilas Hof; ihre Heimat ist ungewiß.

Hilden, rheinpreuß. Stadt, Landkr. Düsseldorf, an der Itter; (1903) 12 571 E. (7461 Kath.); ; Reichsbanknebenstelle; prot. Kirche (1136); Dienstmägde Christi; Eisenind., Fabr. v. Maschinen, Blech- (Britannia-) u. Lederwaren, Schirmfournituren 2c., Baumwoll- u. Seidenwebereien.

Hilderich, vorletzter König der Vandalen, s. d. — **H.,** fränk. Könige, s. Childerich.

Hilders, hess.-nass. Marktfl., Kr. Gersfeld, in der Rhön, an der Ulster; (1900) 1118 E. (1033 Kath.); ; Amtsg.; Kirche (1793); Vincentinerinnen; Textilind.; in der Nähe Ruine Auersberg. — Gehörte bis 1803 zu Würzburg u. zum Hzgt. Franken; seit 1866 preußisch.

Hildesheim, hannov. Reg.-Bez., der r. der Leine gelegene südöstl. Teil der Hauptmasse der Prov. nebst dem durch Braunschweig davon abgetrennten Südhannover; fast durchweg gebirgig (Harz) od. hügelig, von Leine (mit Rhume, Innerste), Werra, Oker 2c. bewässert; 5351,7 km², (1900) 526 758 E. (85 581 Kath., 2697 Isr.) in 30 Städten, 602 Landgem., 92 Gutsbez.; 17 Kreise. — Die gleichn. Hauptst. (Stadtkr.), an der Innerste u. am Südrand der norddeutschen Tiefebene, 89 m ü. M.; einschl. Garn. (1 Reg. Inf.) 42 973 E. (14 235 Kath., 617 Isr.); (2 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahn in der Stadt (4 km, im Bau) u. nach Hannover; Land- u. Amtsg., 2 Landratsämter (für den Landkr. H. u. den Kr. Marienburg), Handels-, Handwerkskammer, Reichsbankstelle; Mariendom (872 von Bisch. Altfrid erb., 1054/61 neu erb. von Bisch. Hezilo, kreuzförmige rom. Basilika, Seitenschiffe [1388] u. nördl. Kreuzarm [1412] got., Türme 1842/49; von hohem kunstgesch. Wert die von Bisch. Bernward [s. d.] 1015 gegossenen Thorflügel, das Taufbecken, 13. Jahrh., der kupfervergoldete Kronleuchter, 20,5 m Umfang, die 4,7 m h. Christussäule in Erzguß, der Renaissancelettner, 1546 2c.; reicher Domschatz; im rom. Kreuzgang die Dom- od. Beverin. Bibl., 25 000 Bde, in der Mitte des Domfriedhofs die got. Annenkapelle, 1321, an der Außenwand der Domapsis der 1000jähr. Rosenstock); kath. Magdalenenkirche (1294, 1797 ern.; Kunstwerke aus der Werkstätte Bernwards, bes. das goldne Prachtkreuz, Abb. s. Bd I, Sp. 1421) u. Leuchter; prot. Michaeliskirche, eine der großartigsten rom. Basiliken Deutschlands (3schiffig, mit doppeltem Querhaus u. überhöhtem Westchor, 1001/33, nach 1163 u. 1855 ern.; an der Holzdecke Gemälde Anf. 13. Jahrh., in der kath. Krypta Sarkophag des hl. Bernward u. Malereien von Schaper); rom. Godehardikirche (3türm. flachgedeckte Basilika, 1133/72, 1848/63 von Hase ern.); spätgot. Rathaus (Ende 14. Jahrh.; Deckenmalereien von Mittag, Fresken von Prell); von den zahlr. Fachwerkbauten (Renaiss., vielfach mit bunter Bemalung) berühmt das Knochenhaueramtshaus (1529, 1884 wiederhergestellt; Fassade mit reichem figürl. u. ornamentalem Schmuck); Priestersem., kath. (bisch.) u. prot. Gymn., Realgymn., kath. Lehrersem., bisch. Konvikt, Baugewerk-, Landwirtschafts-, städt. u. kath. höh. Töchterschule, Roemer- (bes. Naturgesch.) u. Andreasmuseum (H.er Altert.), Theater; Irren-, Taubstummenanstalt, Georgs-(Damen-)Stift, Asyl Frauenheim; Vincentinerinnen (Mutterh., St Bernwardshospital, Fürsorgeerziehungshaus Bethlehem); Zuckerraffinerie (600 Arbeiter), Eisengießerei (530 Arb.), Fabr. v. Sparherden, Gummi-, Glaswaren, Tapeten, Tabak, Ziegeleien, Buchdruckereien, Elektrizitätswerk. — Das Bist. H. wurde um 817 für Ostfalen zw. Harz u. Bardengau gegründet. Die Blüte des Domstifts erreichte ihren Höhepunkt unter den hll. Bernward (993/1022), dem genialen Förderer aller Kunstzweige, u. Godehard (1022/38). Nach den Sachsenkriegen kam eine neue Blütezeit unter den Bisch. Bernhard (1130/53; Godehardikirche) u. Adelog (1171/90; Dom u. Burg Dankwarderode zu Braunschweig von Heinrich d. Löwen). Die Unabhängigkeit des Hochstifts ward 1235 vom Reich anerkannt. Vom 13. Jahrh. an gelangte die am Fuße der Domburg erwachsene Stadt durch Gewerbefleiß u. Handel zu steigender Bedeutung u. größerer

Selbständigkeit. Wirtschaftl. u. polit. Krisen des 15. u. 16. Jahrh. führten zur Stiftsfehde (1519/23), in welcher der größte Teil des Gebiets an die Herzoge v. Braunschweig verloren ging. Dieser Teil wurde seit 1542 lutherisch, ebenso die Stadt, die nun fast vollständige Unabhängigkeit errang. Den kleinen Rest kath. Kirchentums schützten bes. die Bischöfe aus dem bayr. Herzogshaus (1573/1761); 1643 erreichte Bisch. Ferdinand die Rückgabe des 1523 verlornen ‚Großen Stifts', doch blieb die Ausbreitung der kath. Religion durch das Normaljahr dauernd behindert. 1803 kam das säkularisierte Fürstentum H. an Preußen, 1807 an Westfalen, die beide die Stifte u. Klöster aufhoben, 1813 an Hannover, 1866 wieder an Preußen. Vgl. Urkundenb. des Hochstifts, hrsg. von Janicke u. Hoogeweg (I/III, 1896/1903), der Stadt, hrsg. von Doebner (I/VIII, 1880/1901); Lüntzel, Alt. Diöz. H. (1837); ders., Gesch. der Diöz. u. Stadt (1858); Bertram, Bischöfe v. H. (1896); ders., Gesch. des Bist. (I, 1899). Das unmittelb. **Bist. H.** umfaßt seit 1824 (bis dahin Suffr. v. Mainz) Hannover rechts der Weser unter Zuziehung des Unter-Eichsfelds, seit 1834 auch das Hzgt. Braunschweig, u. zählt (1900) 15 Dekanate, 102 Pfarreien, 84 sonstige Stellen, 229 Welt-, 9 Ordenspriester, 4 (2 männl.) relig. Genossensch., 171 500 Katholiken. — **H.er Silberschatz**, 69 silberne Prunk-, Speise- u. Trinkgeräte (Teller, Platten, Becher, Krüge, Schalen, Dreifuß u. Kandelaber), eine röm. Tafelausstattung aus der augusteischen Zeit; 1868 bei H. ausgegraben, jetzt im Berliner Museum. Viele der Gefäße zeigen reichen künstlerischen (meist pflanzlichen, selten figürlichen) Schmuck in getriebener Arbeit; die Herkules- u. die Minervaschale gehören zu den schönsten Werken der antiken Treibkunst. Vgl. Pernice u. Winter (1901).

Hildreth (hĭldrĕth), **Richard**, amerik. Schriftst., * 22. Juni 1807 zu Deerfield, Mass., † 11. Juli 1865 zu Florenz; Advokat, Journalist, seit 1861 Konsul in Triest; bekämpfte die Sklaverei (Roman Archy Moore, 1837; Übers. Benthams; Despotism in America, 1854). Hauptw.: Hist. of the United States (6 Bde, Neuy. 1849/52 u. ö.).

Hilf, Arno, Geiger, * 14. März 1858 zu Bad Elster (Vogtland); 1878 Konzertmeister in Moskau, 1888 in Sondershausen, seit 1892 Lehrer am Konservatorium in Leipzig; glänzender Techniker, bes. Flageolettspieler.

Hilfe, gerichtliche = Hilfsvollstreckung, s. Zwangsvollstreckung.

Hilfe, relig. Genossenschaften von der, 1) **Schw. von der guten H.**, in Rennes; früher auch in Bourges u. Bastia. — 2) **Kleine Schw. von der guten H.**, Mutterhaus in Loubeyrat. Vgl. Unsrer Lieben Frau, Ordensgenossenschaften.

Hilfen s. Reitkunst.

Hilferding, Aleksandr Feodorowitsch, russ. Schriftst., * 1831 zu Moskau, † 2. Juli 1872 zu Kargopol; wirkte als eifriger Panslawist, insbes. gegen Österreich; verdient um die Aufzeichnung russ. Volksdichtung. Werke, 4 Bde, Petersb. 1868/74 (nam.: ‚Gesch. d. Serben u. Bulgaren, dtsch 1856/64; ‚Balt. Slawen'; ‚Slawen an der Ostsee'; ‚Bylinen aus Onega').

Hilfsbau, im Bergrecht die vom Bergwerkseigentümer außerhalb des eignen Felds auf fremdem Feld od. im Bergfreien zum vorteilhaften Betrieb seines Bergwerks errichtete Anlage; gilt als Bestandteil des berechtigten Bergwerks.

Hilfsbedürftigkeit s. Erwerbsunfähigkeit.

Hilfsgeschäfte (des Handels), Verträge eines Kaufmanns, die nicht zum Betrieb seines Handelsgewerbes zählen, für dieses aber nützlich od. notwendig sind (Dienstverträge ꝛc.).

Hilfskassen, vor Einführung der Arbeiterversicherung alle auf Gegenseitigkeit beruhenden, z. T. von Knappschaften u. Innungen herrührenden Unterstützungseinrichtungen; seit der Krankenversicherungs-Gesetzgebung werden unter H. nur die sog. **freien H.** verstanden; im Ggsz zu den Zwangskassen der Arbeiterversicherung mit Beitrittspflicht u. Aufnahmezwang haben die H. freien Ein- u. Austritt u. keine rechtliche Nötigung zur Aufnahme von Personen. Das Ges. v. 7. Apr. 1876 (abgeändert durch Kr.Vers.G. v. 1. Juni 1884) stellt Normativbestimmungen auf: Beschränkung der Leistungen auf Krankenunterstützung u. Sterbegeld, Ober- u. Untergrenzen für Umfang u. Dauer der Leistungen, Grundsätze für die Bemessung der Beiträge, Inhalt der Statuten ꝛc.; die diesen Bestimmungen entsprechenden H. heißen **eingeschriebene** u. haben juristische Persönlichkeit. Die **nicht eingeschriebenen freien H.** unterliegen den landesrechtl. Bestimmungen über Vereins- u. Versicherungsrecht; sie können daher einen weitern Rahmen der Fürsorge haben (Witwen- u. Waisen-, Arbeitslosigkeitsversicherung ꝛc.). Die Mitgliedschaft bei beiden Arten ersetzt die bei einer Zwangskasse der Krankenversicherung nur dann, wenn gewisse, durch die Nov. zum Kr.Vers.G. v. 10. Apr. 1892 geregelte Mindestleistungen erfüllt sind: diese Novelle soll die Konkurrenz der freien Kassen gegenüber den Zwangskassen einschränken. Die freien H. entstanden zuerst in England (Friendly Societies). Mitte des 19. Jahrh. wurden die ersten H. auf dem Kontinent gegründet; fast alle deutschen H. haben seit ihrem Bestehen politische Färbung. Die Abnahme ihrer Bedeutung zeigt nachfolgende Statistik der H. im Deutschen Reich:

Jahr	Eingeschriebene H.		Landesrechtliche H.	
	Kassen	Versicherte	Kassen	Versicherte
1885	1805	730 722	474	143 785
1890	1836	810 455	461	144 668
1901	1431	864 978	228	45 062

In **Österreich** ist das Verhältnis der H. zu den Zwangskassen geregelt durch Ges. v. 16. Juli 1892; die Entwicklung ist gering. 1900 bestanden 103 ‚registrierte H.', von denen 34 das Recht der Krankenversicherung besaßen, versichert waren 129 438 Personen. — In der **Schweiz** sind die H. der Eisenbahn- u. Dampfschiffsgesellschaften durch B.Ges. v. 28. Juni 1889 bes. geregelt, im übrigen beruht die ganze Krankenversicherung fast ausschl. auf freien H. Vgl. Krankenversicherung.

Hilfslehrer, im Ggsz zu den festangestellten **ordentl.** Lehrern nur vorübergehend zur Vertretung od. für einzelne Stunden beschäftigte Lehrkräfte (in Östr. Supplenten); daher nach Kündigung zu entlassen ohne Pensionsberechtigung. In einigen deutschen Staaten werden auch vollbeschäftigte, aber widerruflich angestellte Lehrer H. genannt; solche H.stellen sucht man in Preußen immer mehr in Oberlehrerstellen zu verwandeln. Die H. höherer Lehranstalten hießen früher auch **Adjunkten**, so noch heute in Dänemark u. Schweden.

Hilfsleistung, **Hilfeleistung** (seerechtl.), die Befreiung von Schiff od. Ladung, über welche die Schiffsbesatzung die Verfügung noch nicht ver-

loren hat, aus Seenot durch Dritte; erfolgreiche H. gibt Anspruch auf **Hilfslohn**, das dingliche, an den geretteten Gegenständen nach Art des Bergelohns haftende Recht auf einen Lohn, der jedoch stets geringer zu bemessen ist, als der Bergelohn der gleichen Gegenstände betragen hätte.

Hilfspriester (Kapläne, Vikare, Frühmesser u. a.), Gehilfen u. Stellvertreter des Pfarrers, manchmal beständig, meist nur für kürzere Zeit (einige Monate od. Jahre) angestellt, deren Rechte u. Pflichten an den einzelnen Orten verschieden sind. — **Hilfspfarrer** = Desservant, s. d.

Hilfsrichter, der zur Ausübung des Richteramts bei thatsächl. (Erkrankung, Geschäftsüberhäufung ꝛc.) od. rechtl. (Ausschließung: C.P.O. § 41, St.P.O. § 22) Behinderung eines Richters berufene, dem betr. Gericht nicht angehörige Beamte; für Amtsrichter meist ein Referendär (Assessor), für Land- u. Oberlandesgerichtsräte ein Amtsrichter od. Landgerichtsrat; dagegen sind H. unstatthaft beim Reichsger. (G.V.G. §§ 10. 69. 122. 134). H. sind auch die Hilfsschöffen u. -geschworenen (G.V.G. §§ 42. 89; St.P.O. § 280).

Hilfsschreiben s. Rechtshilfe.

Hilfsstimmen, in der Orgel die einfachen (Terz-, Quint- ꝛc. Stimmen) u. gemischten Stimmen (Mixturen), so gen., weil sie nicht allein, sondern nur in Verbindung mit den Grundstimmen (s. d.) gebraucht werden.

Hilfsvollstreckung s. Zwangsvollstreckung.

Hilfszeitwörter, Zeitwörter, die zur Bildung bestimmter Tempora u. Modi dienen: z. B. haben beim Perfekt, sein (im Romanischen) beim Passiv, werden beim Futurum, mögen beim Konjunktiv ꝛc.; auch müssen, können, dürfen sind H. Zuweilen haben sie auch eine selbständige Bedeutung: sein = bestehen, haben = besitzen, od. sie sind, wie z. B. im Franz. je donnerai, mit dem Hauptverbum völlig verschmolzen. [dorf, Naturforscher, 1839/1904.

Hilgd. (Zool.) = Franz Mart. Hilgen-

Hilgenfeld, Adolf, prot. freisinniger Theolog, * 2. Juni 1823 zu Stappenbeck (b. Salzwedel); 1850 ao., 1890 o. Prof. in Jena. Hauptw.: ‚Das Evang. u. die Briefe Joh.' (1849); ‚Markusevang.' (1850); ‚Der Galaterbrief' (1852); Novum Test. extra canonem receptum (4 Tle, 1866, [2]1876/84); ‚Hist.-krit. Einl. in das N. T.' (1875); ‚Ketzergesch. des Urchristentums' (1884, ‚Nachlese' 1886); Ignatii Antioch. et Polycarpi Smyrn. epist. et martyria (1902) ꝛc. Hrsg. der ‚Zeitschr. für wiss. Theol.' (seit 1858).

Hilgers, 1) Jos., S. J. (seit 1883), Theolog, * 9. Sept. 1858 zu Küchhoven (Rheinprov.); 1882 Priester, Zögling des Germanikums, 10 Jahre im Lehrfach, dann schriftst. thätig. Verf. (anon.) Volks-, asket. u. hist.-bibliogr. Arbeiten. Hauptw.: ‚Kl. Ablaßbuch' (1896; mehrf. übers.); ‚Der Index der verbotenen Bücher' (1904).

2) Karl Herm. Jos. Hubert, Bildhauer, * 17. Jan. 1844 zu Düsseldorf; ebd. Schüler von Wittig; seit 1876 in Berlin (1895/1902 in Italien). Bedeutendste seiner durch vornehme Ruhe ausgezeichneten Werke: in Berlin die Statue Friedr. Wilh. I. (Zeughaus), Muse (Nationalgal.), 4 alleg. Figuren (Reichstagsbau); in Düsseldorf Kriegerdenkmal, in Potsdam Statue Friedr. Wilhelms I.; in Stettin das Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I.

Hill, 1) Ambrose Powell, General der Ver. St., * 9. Nov. 1825 in Culpeper, Va., † 2. Apr. 1865; zeichnete sich bei Bull Run, Williamsburg u. bes. bei der Deckung von Lees Rückzug über den Potomac aus; fiel an der Spitze seines Armeekorps bei Petersburg.

2) Karl, Barytonist (1831/93), seit 1868 Bühnensänger am Schweriner Hoftheater, kreierte in Bayreuth 1876 den Alberich.

3) Moriz, Reformator des deutschen Taubstummenunterrichts, * 8. Dez. 1805 zu Reichenbach (Schles.), † 30. Sept. 1874 zu Weißenfels als Leiter der Taubstummenanstalt (seit 1830); suchte den Taubstummenunterricht mehr in den Rahmen der allg. Pädagogik einzufügen. Schr.: ‚Anleitung zum Sprachunterr. taubst. Kinder' (1840); ‚Vollst. Anleitung zum Unterr. taubst. Kinder' (1839, [3]1886); ‚Ggw. Zustand des Taubst.-Bildungswesens in Deutschland' (1866) ꝛc.

4) Rowland Viscount, engl. General, * 11. Aug. 1772 auf Prees Hall (Shropshire), † 10. Dez. 1842 zu Hardwick Grange b. Shrewsbury; zeichnete sich in den Kriegen mit Frankreich, bes. in Spanien aus, nach der Einnahme v. Almarez geadelt, komm. 1815 bis zu Wellingtons Eintreffen in den Niederlanden, 1825/39 Höchstkomm. der brit. Armee. — Sein Neffe Sir Rowland, engl. Postreformer, * 3. Dez. 1795 zu Kidderminster, † 27. Aug. 1879 zu Hampstead b. London; im Lehrfach u. sozialpolitisch thätig, sein anfangs stark befeindeter Vorschlag (Post Office Reform, Lond. 1837) eines einheitlichen Briefportos (1 Penny für Briefe bis 1/2 Unze Gewicht) innerhalb des Ver. Königreichs wurde 1840 Gesetz; 1846/54 Sekr. des Generalpostmeisters, 1854/64 dirigierender Sekr. des Postdep.; erhielt als Nationaldank 20 000 L.

5) Wilh., Komponist u. Pianist, * 28. März 1838 zu Fulda, † 6. Juni 1902 zu Homburg v. d. H., seit 1854 in Frankfurt a. M. Schr. die preisgekr. Oper ‚Alona' (1882), Kammermus., Klaviersachen.

Hill (Bot. u. Zool.) = John Hill, engl. Arzt u. Apotheker, 1716/75.

Hille, die (Bauw.), s. Bauernhaus, Bd I, Sp. 1159. — H. (weidm.), das ♀ des Rehes.

Hille, mesopotam. Sandschakhauptort, Wilajet Bagdad, beiderseits des Euphrat (Schiffbrücke), zw. den Ruinen v. Babylon (südwestl. Birs Nimrud, nördl. El-Kasr u. Babil); einschl. Garn. 30 000 E.; Brig.-Komm.; Mittelschule; Dattelpalmenkultur.

Hillebrand, Jos., Philosoph u. Litteraturhist., * 1788 zu Großdüngen b. Hildesheim, † 25. Jan. 1871 zu Soden; 1815 Priester, wurde protestantisch, 1818 o. Prof. (Nachfolger Hegels) in Heidelberg, 1822/50 in Gießen; schließt sich eklektisch an den deutschen Idealismus, zuletzt bes. an Hegel an. Sein Hauptw.: ‚Dtsch. Nationallitt. seit Anf. des 18. Jahrh.' (3 Bde, 1845 f., [3]1875). Schr. ferner: ‚Propädeutik der Philos.' (1819); ‚Grundr. der Logik' (1820); ‚Die Anthropol. als Wissensch.' (1822); ‚Philos. des Geistes' (1835, [2]1842); ‚Organismus der philos. Idee' (1842, [2]1850) ꝛc. — Sein Sohn Karl, Schriftst., * 17. Sept. 1829 zu Gießen, † 19. Okt. 1884 zu Florenz; beteiligte sich als Student am bad. Aufstand 1849, entkam aus Rastatt u. lebte seitdem in Frankreich (Sekr. Heines, Prof. der Litt. in Douai) u. Italien. Geistvoller u. glänzender Essayist, Mitarb. der ersten franz. Revuen, in denen er für deutsche Geistesinteressen eintrat, später nam. der Times u. der ‚Beil. zur Allg. Ztg'. Viele seiner Essays gesammelt in ‚Italia' (4 Bde, 1874/77) u. ‚Zeiten, Völker u.

Menschen' (7 Bde, 1873/85 u. ö.); gegen die Übertreibung des hist. Sinns richten sich seine ‚12 Briefe eines ästhet. Ketzers' (1873); schr. außerdem: ‚Gesch. Frankreichs 1830/48' (1877 f., ^{2}1881); zahlr. franz. Schr. (über höhern Unterricht, La Prusse contemp., I, Par. 1867) u. in engl. Spr. Hist. of Germ. Thought (1880). Vgl. Homberger (1884).

Hillebrandt, Alfred, Sanskritist, * 15. März 1853 zu Groß-Nädlitz (Schlesien); 1883 ao., 1888 o. Prof. an der Univ. Breslau, die er seit 1902 im preuß. Herrenhaus vertritt. Schr. u. a.: ‚Ved. Mythol.' (3 Bde, 1891/1902); ‚Alt-Indien' (1899, für weitere Kreise, kulturgesch.). Hrsg.: Çânkhâyana Çrautasûtra (Bibl. Ind., 4 Bde, Kalk. 1885 ff.).

Hillel, 1) Hannasi (hebr., ‚der Präsident'), Vorsteher der Schule v. Tiberias, brachte im Jahr 358 den jüd. Kalender in die jetzt übliche Form, wobei die Neumondstage nach fester Regel unter Ansetzung 19jähr. Zyklen vorausberechnet werden.

2) Hassaken (hebr., ‚der ältere'), jüd. Gesetzeslehrer, * um 50 v. Chr., † um 10 n. Chr.; vertrat seinem Zeitgenossen Schammai gegenüber in einigen gesetzl. Fragen eine mildere Auffassung, ist aber keineswegs der Reformator, dessen Gedanken Jesus erweitert u. verbreitet habe, wie Renan u. neuere jüd. Schriftsteller behaupten. In betreff der Ehescheidung dehnte er 5 Mos. 24, 1 auf die kleinsten Vergehen aus (dagegen: Matth. 5, 31 f.; 19, 9 ff.). Vgl. Franz Delitzsch (^{3}1879); Adolf Schwarz, Kontroversen ꝛc. (1893); Rieger (1904).

Hiller, 1) Ferd. v., Musiker, * 24. Okt. 1811 zu Frankfurt a. M., † 10. Mai 1885 zu Köln; 1843/44 Dirigent der Gewandhauskonzerte in Leipzig, 1850/84 Leiter des Konservat. u. der Gürzenichkonzerte in Köln; ausgezeichneter Pianist, als Tonsetzer jedoch zu sehr unter Mendelssohns Einfluß. Schr. 6 Opern, 2 Oratorien (‚Zerstörung Jerusalems', ‚Saul'), 3 Symph., Kantaten, Chöre, Kammermusik, Klavierstücke. Als Schriftst. (bes. ‚Beethoven', 1871; ‚Aus dem Tonleben unserer Zeit', 3 Bde, 1867/71) geistvoll, aber wissensch. vielfach anfechtbar.

2) Joh. Adam, Singspielkomp., * 25. Dez. 1728 zu Wendisch-Ossig b. Görlitz, † 16. Juni 1804 zu Leipzig; 1781 Kapellmeister der Gesellschafts- (späteren Gewandhaus-)Konzerte, 1789/1801 Kantor der Thomasschule in Leipzig. In seinen franz. Mustern nachgebildeten schlichten, kernig-frischen Singspielen (Operetten) Vorläufer der kom. Oper u. Vater der nationalen dramat. Musik in Deutschland; seine Lieder eröffneten eine neue Periode des deutschen Volkslieds. Hauptw.: 15 Singspiele (‚Der Teufel ist los', ‚Lottchen am Hof', ‚Die Jagd'), Symphonien, Partiten, Kantaten, geistl. u. Kinderlieder, Choräle; zahlr. musik. Monographien, bes. in seinen ‚Wöch. Nachr.' (1766/70, der ältesten Musikztg). Hrsg.: Werke von Händel, Haydn, Graun u. a. Denkmal in Leipzig. Selbstbiogr., 1784. Vgl. Peiser (1894).

3) Joh. Frh. v., östr. Feldzeugmeister, * 10. Juni 1754 zu Brody, † 5. Juni 1819 zu Lemberg als komm. General; kämpfte 1788/91 gegen die Türken, 1798 am Lech, dann in der Schweiz (bei Zürich 1799 verwundet) u. 1805 als Feldmarschall-Leutnant; 1809 siegte er bei Neumarkt über die Franzosen u. Bayern unter Bessières u. Wrede u. komm. mit großem Ruhm den rechten Flügel bei Aspern, eroberte 1813 die illyr. Provinzen zurück.

4) Phil. Friedr., prot. Kirchenliederdichter, * 6. Jan. 1699 zu Mühlhausen (Württ.), † 24. Apr. 1769 zu Steinheim b. Heidenheim als Pfarrer (seit 1748); seine zahlr. (1079), in pietist. Kreisen sehr beliebten Lieder vermeiden die Süßlichkeit. Ausg. von Ehmann, 1844; n. A. 1902.

5) H. v. Gärtringen, Joh. Aug. Friedr. Frh. v., preuß. General, * 11. Nov. 1772 zu Magdeburg, † 17. Jan. 1856 zu Berlin; kämpfte in Holland, am Rhein, in Rußland u. trug bei Möckern u. durch den Sturm auf Planchenoit bei Waterloo zur Entscheidung bei. — Sein Sohn Wilhelm, * 28. Aug. 1809 zu Pasewalk, † 3. Juli 1866; focht 1842/44 im Kaukasus, 1849 in Baden, siegte 1866 als Komm. der 1. Garde-Inf.-Div. bei Burkersdorf, nahm Königinhof u. fiel nach Erstürmung der Höhe v. Chlum in der Schlacht bei Königgrätz.

Hillern, Wilhelmine v., Schriftstellerin (Oberammergau), * 11. März 1836 zu München, Tochter der Charlotte Birch-Pfeiffer; Schauspielerin bis zu ihrer Verheiratung (1857) mit dem bad. Juristen u. Kammerherrn Herm. v. H. Von ihren rührseligen, phantast. u. teilw. antikath. Romanen sind am bekanntesten: ‚Ein Arzt der Seele' (4 Bde, 1869, ^{4}1886); ‚Die Geyer-Wally' (2 Bde, 1875, ^{7}1901, Dorfgesch.; auch dramat.); ‚Und sie kommt doch' (3 Bde, 1879, ^{5}1903); ‚Am Kreuz' (2 Bde, 1890); ‚Ein Sklave der Freiheit' (1903) ꝛc.

Hillesheim, rheinpreuß. Dorf, Kr. Daun, in der Eifel; (1900) 1283 kath. E.; ✉; Amtsg.; ehem. Augustinerkl. (13. Jahrh., jetzt Fabrik); Treibriemenfabr., Elektrizitätswerk; Luftkurort.

Hillsdale (hílßdēl), nordamerik. Stadt, Mich., im S. des Staats; (1900) 4151 E.; ✉; kath. Kirche, H. College (1855; Bibl., 11 000 Bde); Holzindustrie.

Hilmend, Hēlmund, der (avest. *Haêtumant*, ‚der furtenreiche', grch.-lat. Erymanthus od. Etymander), größter Fluß Afghanistans; entspringt im Hindukusch, westl. v. Kabul, etwa 3500 m ü. M., windet sich erst mit großem Gefäll zw. den Verzweigungen des Hindukusch hindurch, verstärkt sich bald nach dem Eintritt in die Ebene (l.) durch den Arghandab, muß aber an ein Gewirr von Bewässerungskanälen einen Teil seines Wassers abgeben u. verliert sich schließlich in der Landschaft Seistan (s. d.) z. T. im Hamunsumpf; gegen 1040 km l.; soll einst im Sirrebecken sein Ende gefunden haben.

Hilpoltstein, mittelfränk. Stadt, am Westfuß des Fränk. Jura; (1900) 1456 E. (1282 Kath.); ✉; Bez.A., Amtsg.; got. Kirche (1473 erb., 1733 in Renaiss. erw.), ehem. Res.-Schloß der Pfalzgrafen v. Neuburg (jetzt Distriktskrankenanstalt), Burgruine (bis 1385 Sitz der Edlen v. Stein); Mädchenrettungshaus (Niederbronner Schw.), Schulschw.; Hopfenbau. — 1542 an Nürnberg verpfändet u. von diesem protestantisiert, seit 1631 wieder katholisch.

Hilprecht, Herm. Volrath, Assyriolog, * 28. Juli 1859 zu Hohenerxleben (Anhalt); Prof. an der Univ. in Philadelphia u. Leiter der (seit 1888 thätigen) amerik. Expedition in Babylonien; verbreitete durch Auffindung vieler altsumer. Inschr. (des Königs Sargon I. v. Agade, 3800 v. Chr.) in Nippur manches Licht über die älteste Geschichte Babyloniens. Aus den gemachten Funden veröff. er Bd I: Old Babyl. Inscriptions (1893/96); Bd IX: Business Documents of Muraschû Sons of Nippur (mit A. T. Clay, 1898). Hrsg.: Explor. in Bible Lands (Edinb. 1903).

Hils, der, braunschw. Höhenzug, östl. v. Eschershausen; der Kern der gleichn. Gruppe (waldreicher Kalkhügelrücken), hauptf. aus Sandstein, Thon u.

versch. Kalken, in der Bloßen Zelle 469 m; Bergbau auf Eisenstein, Braunkohle, Salz, Asphalt, Gips ꝛc. — **H.schichten,** Konglomerate, Sandsteine u. Thone; verschiedenart. Ablagerungen der nordwestdtsch. Kreideformation, Valanginien bis Albien.

Hilsbach, bad. Stadt, A.Bez. Sinsheim; (1900) 1219 E. (508 Kath.); [Post]; gewerbl. Fortbildungsschule; Weinbau. — Früher Festung, unter Tilly belagert u. erobert.

Hilsenheim, unterelsäss. Dorf, Kr. Schlettstadt, zw. Ill u. Rhône-Rhein-Kanal; (1900) 1869 kath. E.; Mädchen- u. (Willerhof) Knabenwaisenhaus (Vorsehungsschw.); Webereien, Tabak- u. Hopfenbau.

Hiltensperger, Georg, Maler, * 1806 zu Haldenwang (bayr. Algäu), † 14. Juni 1890 zu München; Schüler von Cornelius, tüchtiger Kolorist, bes. glücklich in dekorativen pompej. Bildern. Wandmalereien in der kgl. Residenz, den Arkaden, am Postneubau u. im Maximilianeum zu München; 84 Aquarelle zur griech. Kunstgeschichte für die Eremitage in St Petersburg.

Hiltl, Joh. Georg, Schauspieler u. Schriftst., * 16. Juli 1826 zu Berlin, † 15. Nov. 1878 ebd.; 1843/45 am Hoftheater in Hannover, 1845/78 (1854/61 als Regisseur) am kgl. Schauspielhaus in Berlin im kom. Fach. Schr. die hist. Romane ‚Gefahrvolle Wege' (1865); ‚Der alte Derfflinger u. sein Dragoner' (1877, [6]1903) ꝛc.; volkstüml. Geschichtsw.: ‚Franz. Krieg 1870/71' (1872, [7]1895) ꝛc.

Hilton (hilt'n), Will., engl. Historienmaler, * 3. Juni 1786 zu Lincoln, † 30. Dez. 1839 zu London; behandelte neben einigen mythol. hauptſ. biblische Stoffe (Blindenheilung, Dornenkrönung, Kreuzigung, Grablegung ꝛc.).

Hiltrup, westfäl. Landgem., Landkr. Münster, am Dortmund-Ems-Kanal; (1900) 1300 kath. E.; [Post]; Missionäre u. Missionsschw. vom hlst. Herzen Jesu; Fabr. v. Lack u. Farbwaren.

Hilty, Karl, schweiz. Staatsrechtslehrer u. populärphilos. Schriftst., * 28. Febr. 1833 zu Werdenberg (Kant. St Gallen); zuerst Rechtsanwalt in Chur, seit 1874 Univ.-Prof. in Bern, Chef der Militärjustiz, Mitgl. des Nationalrats u. des Haager Schiedsgerichts. Weitest bekannt durch seine trefflichen (dogmatisch freilich, weil freicalvinistisch, anfechtbaren) populärphilos. Schr.: ‚Glück' (3 Bde, 1891/99 u. ö.), ‚Für schlaflose Nächte' (1901, 20. Tauſ. 1903), ‚Briefe' (1./15. Tauſ. 1903) ꝛc. Jur. Hauptw.: ‚Neutralität der Schweiz' (1889, [3]1893); ‚Bundesverf. d. schweiz. Eidgen.' (1891) ꝛc.

Hilus, der (lat.), Einsenkung auf der Oberfläche eines Organs (Nieren, Leber, Milz ꝛc.) an der Ein- u. Austrittsstelle von Gefäßen u. Nerven.

Hilversum, nordholl. Stadt, 25 km südöstl. v. Amsterdam; (1899) 19 443 E.; [Post], Kleinbahnen nach 's Graveland, Huizen, Muiden, Amsterdam; Franziskanessen, Borromäerinnen; Textilindustrie.

Himalaja, der (sanskr., ‚Schneestätte'), asiat. Hochgebirge, das mächtigste der Erde; vom Hindukusch (unter 74° ö. L.) bis etwa zum Durchbruchsthal des Brahmaputra 2400 km l., 200/350 km br., 650 000 km²; ein seiner Entstehung nach hauptſ. ins Miocän fallendes, aus Gesteinen fast aller geol. Formationen, vornehmlich aus Gneis, Schiefer u. Sandstein aufgebautes Faltengebirge (von N. wirkender Schub) mit ziemlich verwickeltem Bau, der manche Ähnlichkeit mit dem der Alpen aufweist. Orographisch im wesentl. 2 parallele Hauptketten, die südl. aus kryſtall. Gestein, die nördl. aus Sedimenten vom Silur bis Eocän; diese ist geschlossen (Kammhöhe 6000 m) u. wenig gegliedert, ihr Nordfuß um durchschn. 4000 m höher als der Südfuß des Gebirges. Die höchsten Gipfel finden sich in der zersägten u. zerscharteten Südkette (mittl. Kammhöhe 5000/5500 m), u. zwar in deren mittlerem (nepaleſ.) Abschnitt (Dhawaladschiri, 8180 m, Kantschindschinga, 8580 m, Gaurisankar, 8840 m); von hier nimmt die Gipfelhöhe nach beiden Seiten ab. Am Nordabhang entspringen Sangpo-Brahmaputra u. Indus, die in schluchtartigen Querthälern beide Ketten durchbrechen, am Südhang der nördl. Kette, die südliche durchbrechend, Ganges, seine u. des Indus u. Brahmaputra Nebenflüsse (Satladsch, Ghagra, Gandak, Kosi, Tista ꝛc.). Die ehem. Seen sind meist ausgetrocknet, erhalten die Quellseen des Satladsch ꝛc.; Gletscher reichlich, doch wenig bekannt. Der Südkette ist ein fruchtbares (tertiäres) Berg- u. Hügelland vorgelagert, dem sich gegen das Tiefland hin das fieberhauchende, schwer zugängliche Dschangelgebiet der Tarai anschließt. Das Klima ist von den durch die Höhe bedingten Abstufungen abgesehen an den nördl. Gehängen kontinental, an den südl. bereits trop. u. durch den Südwestmonsun beeinflußt, was nam. in dem großen Regenreichtum (über 400 cm) gegenüber dem geringern (20/100 cm) des Nordrands seinen Ausdruck findet. Deshalb liegt auch die Schneegrenze am wärmern Südabhang tiefer (4900 m) als am Nordabhang (5300 m). Floristisch lassen sich scheiden: der bis 1300 m reichende u. auch von europ. Pflanzen durchsetzte Tropenurwald, darüber (bis 3000 m) europ. Baum- u. Strauchformen mit vorwiegenden Eichenbeständen u. der Deodarazeder. Von 3000 m bis 5000 m Grasmatten, darüber nur noch Moose u. Flechten. In der Tarai hausen alle Arten von Schlangen, ferner Panther, Tiger, Büffel, Nashörner, Elefanten, weiter hinauf sind die Berge reich an Hirschen, Antilopen, wilden Hühnern, Fasanen, bes. aber an Bären; eine Landplage sind die massenhaften Blutegel, die bis über 3000 m gehen. Die Bewohner des Gebirgslandes, überwiegend den Tibetern nahe verwandte Mongolen (H.völker: Bhot, Limbu, Leptscha ꝛc.) sind zumeist Ackerbauer (Reis, Baumwolle, Zucker, Thee, in höheren Lagen Hirse, Mais, Buchweizen) u. Viehzüchter (Yaks, Zebu, Büffel, Ziegen, Schafe); ihre Sprachen, in zahlr. Mundarten gespalten, sind mit dem Tibetanischen (s. d.) verwandt. In den zentralen u. mehr noch in den westl. Teilen ist auch die arische Rasse vertreten, deren Typus sich stellenweise, nam. in Kaschmir, gut erhalten hat. Dazu sind noch in den kühleren Höhen Europäer gekommen, die als Schutz vor der Tropenglut die ‚Gesundheitsstationen' Dardschiling (hierher die einzige ins Gebirge dringende Eisenbahn), Naini Tal, Maßuri, Simla ꝛc. gründeten. Der Handelsverkehr zw. Indien u. Tibet leidet unter den ungeheuren Paßhöhen (bis über 5000 m); am bequemsten sind noch die Wege vom Industhal, wo der Draspaß nur 3500 m Höhe hat.

An der Erforschung des H. sind an 1. Stelle Briten beteiligt, denen der größte Teil des Gebirges polit. gehört (selbständig nur noch die 2 H.staaten Nepal u. Bhotan). Schon Anfang des 19. Jahrh. konnte man wenigstens den Hauptverlauf des Gebirges kartogr. festlegen, 1843 wurde die große ind. Landesvermessung von G. Everest zu vorläufigem Abschluß gebracht, Moorcroft unternahm 1820 erfolgreiche Wanderungen in Kaschmir u. Ladach,

Cunningham 1845 noch darüber hinaus, 1854/56 die 3 Brüder Schlagintweit im W. u. O. Geol. Untersuchungen widmeten sich bes. die Engländer A. B. Wynne, H. B. Medlicott, H. H. Godwin-Austen, R. Strachey, W. T. Blanford, die Ausländer Stoliczka, C. L. Griesbach, W. Waagen, Feistmantel u. C. Diener; der tourist. Erschließung viele Alpinisten (Mummery, Freshfield, Weddell, Workman, Boeck ꝛc.). Vgl. Schlagintweit, Reisen in Indien u. Hochasien (I, 1869); v. Ujfalvy, Aus dem westl. H. (1884); Griesbach, Geol. of the Centr. H. (Kalk. 1891); Weddell, Among the H. (Lond. 1899); Workman, Ice World (ebd. 1900); Boeck, Ind. Gletscherfahrten (1900); ders., Durch Indien ins verschlossene Land Nepal (1903); Jacot-Guillarmod, Six mois dans l'H. (Neuenb. 1904).

Himantopus *Briss.*, die Stelzenläufer.

Himation, das (grch.), das von den alten Griechen über dem kurzen Chiton (s. d.) getragene lange Obergewand, das meist den rechten Arm freiließ, während ein Gewandzipfel über die linke Schulter geworfen wurde; das H. der Frauen war etwas kürzer u. wurde oft auch zur Verhüllung des Kopfs gebraucht. Um die Falten malerischer u. fester drapieren zu können, wurden in die Ecken des H.s kleine Gewichte eingenäht (Abb. 1: Sophokles, Rom, Lateran; 2: Statuette aus einem Grab in Athen).

Himbeere s. Rubus. — **Himbeeressig,** Acetum rubi idaei, Gemisch von 1 Tl Himbeersirup u. 2 Tln Essig, früher offiz. zu Erfrischungsgetränken. — **Himbeersirup,** Himbeersaft, Sirupus rubi idaei, offiz. Fruchtsirup aus 35 Tln Himbeersaft u. 65 Tln Zucker; Geschmackskorrigens u. beliebtes Erfrischungsgetränk. — **Himbeerwein** s. Obst.

Himbeerkäfer, Byturus tomentosus *F.*, Art der zu den Weichkäfern gehörenden Gattg Byturus *Latr.*; schwarz od. pechbraun, 3,5 mm l.; die 5,5 mm l. gelbliche Larve lebt im Juni, Juli in Himbeeren.

Himbeerspat = Manganspat.

Himbeerzunge, himbeerartiges Aussehen der Zunge, wenn die Zungenpapillen entzündlich geschwollen sind (bes. bei Scharlach).

Himedschi, japan. Stadt, Ken Hiogo, an der Südküste v. Westnippon; (1898) einschl. Garn. 35 282 E.; [symbol]; Div.-Komm.; Lederfabr.; 45 km nördl. die Gold-, Silber- u. Kupfergruben v. Ikuno.

Himera, altgriech. Stadt an der Nordküste Siziliens, 648 von Zankle (Messina) aus gegründet, 480 von Hamilkar belagert, aber durch Gelon u. Theron entsetzt; 409 von Hannibal gänzlich zerstört; jetzt Bonfornello, östl. v. Termini.

Himerios aus Prusa, griech. Rhetor u. Sophist, etwa um 315/386 n. Chr.; von Kaiser Julian nach Konstantinopel berufen, Lehrer auch der hll. Gregor v. Nazianz u. Basilios d. Gr.; verf. zahlr. Deklamationen (Prunkreden) in anmutigem, stark durch die Dichtung beeinflußtem Stil; 24 erhalten, hrsg. von Wernsdorf (Gött. 1790) u. Dübner (Par. 1849).

Himeros s. Eros.

Himjariten (grch. Homeriten), südarab. Küstenstamm im südwestl. Jemen; urspr. zum Sabäerreich gehörend, Vorfahren der Abessinier (s. Äthiopien), seit dem 1. christl. Jahrh. das herrschende Volk in Jemen (Hauptst. Dhafar), weshalb man mit H. gew. alle Südaraber (Sabäer, Minäer) zusammenfaßt. Im 3. Jahrh. breitete sich das Judentum, im 4. auch (von Abessinien her) das Christentum unter den H. aus (s. Jemen). Die Sprache der H. (im weitern Sinn), bekannt aus Inschriften, welche die Zeit vom 2. Jahrtaus. v. Chr. bis zum 6. Jahrh. n. Chr. umfassen u. nam. in jüngster Zeit durch Halévy u. Ed. Glaser gesammelt wurden, teilt sich in die sabäische u. die minäische Mundart u. bildet ein Mittelglied zw. Arabisch, das sie um 600 verdrängte, u. Äthiopisch. Die Schrift stammt aus der phönik.; aus ihr ging das äthiop. u. wahrsch. auch das sanskrit. Alphabet hervor. Moderne Verwandte des Himjaritischen scheinen in einigen Mundarten Südarabiens u. der Insel Sokotra vorzuliegen. Vgl. Halévy, Études Sab. (Par. 1875); Mordtmann u. D. H. Müller, Sab. Denkm. (1883); Mordtmann, Himj. Inschr. ꝛc. (1893).

Himly, Karl Gustav, Ophthalmolog, * 30. Apr. 1772 zu Braunschweig, † 22. März 1837 zu Göttingen; 1795 Prof. in Braunschweig, 1801 in Jena, 1803 in Göttingen; führte die pupillenerweiternden Mittel sowie Verbesserungen an einigen Operationen in der Augenheilkunde ein. Schr.: ‚Einleitung in die Augenheilkunde' (1806, ^{3}1830); ‚Lehrb. der prakt. Heilk.' (1807, ^{2}1816); ‚Krankh. u. Mißbildungen des menschl. Auges' (hrsg. von seinem Sohn, 2 Bde, 1843) ꝛc. — Sein Sohn Ernst Aug. Wilhelm, Mediziner, * 14. Dez. 1800 zu Braunschweig, † 16. Febr. 1881 zu Göttingen; seit 1832 ao. Prof. ebd. Schr.: ‚Beitr. z. Anat. u. Physiol.' (1829/31); ‚Einleitung in die Physiol. des Menschen' (1835) ꝛc.

Himmel, das scheinbare Gewölbe, das die Erde umgibt u. die Gestirne zu tragen scheint. Pythagoras dachte sich wirklich die Fixsterne an einer azurnen Krystallhohlkugel (H.sgewölbe, Firmament) befestigt u. von ihr in einem Sterntag (23 St., 56 Min., 4,1 Sek.) herumgeführt. Wenn wir uns die Gestirne in gleicher Entfernung von unserem Auge denken, so kommen wir zur Vorstellung, der H. sei eine Kugelfläche (Sphäre) von großem Halbmesser, wovon freilich nur die über der Erde befindliche Hälfte uns sichtbar ist. Mit Hilfe dieser Vorstellung können wir auf dieser H.skugel größte u. kleine H.skreise, jene mit dem Mittelpunkt innerhalb, diese außerhalb des beobachtenden Auges, ziehen u. durch dieses Gradnetz den Ort eines Gestirns bestimmen (Abb.). Zunächst nennt man den größten Kreis, in dem eine Tangentialebene der Erdkugel am Beobachtungsort die H.skugel schneidet, den Horizont, diesem parallele kleine Kreise, welche Punkte gleicher Höhe verbinden, Almukantharate od. Höhenkreise. Durch Zenit u. Nadir (Z u. Na:

Endpunkte der Lotlinie) gehende größte Kreise, die **Vertikalkreise**, stehen senkrecht zum Horizont u. allen Almukantharaten. Infolge der Achsendrehung der Erde verschiebt sich der Horizont gegen den Stern-H., u. alle Sterne scheinen sich um die H.s- od. **Weltachse** zu drehen; diese ist die Verlängerung der Erdachse u. trifft den H. in seinem **Nord- u. Südpol**. Senkrecht zu ihr stehen der größte Kreis des **H.säquators**, der Schnitt der Ebene des Erdäquators mit der H.skugel (**Äquatorhöhe** Äh, der Meridianbogen zw. Himmelsäquator u. Horizont), u. die parallelen kleinen Kreise gleicher Deklination, die **Parallelkreise**; der Durchschnitt des Parallelkreises eines Sterns am Horizont enthält den Ort seines Auf- bzw. Untergangs (U). Die durch Nord- u. Südpol gehenden größten Kreise, die **Stunden- od. Deklinationskreise**, stehen auf dem H.säquator u. allen Parallelkreisen senkrecht; der Winkel des Stundenkreises mit dem Vertikalkreis am Stern ist sein **parallakt. Winkel** (p) u. wird vor dem Meridian negativ, nach ihm positiv gerechnet. Der größte Kreis durch Zenit u. Pole heißt **Meridian**; er ist zugleich Vertikalkreis u. Stundenkreis, in ihm erreichen die Sterne im S. die größte (K: Kulmination), im N. die kleinste Höhe (K_1: untere Kulmination). Auch der Schnitt der Erdbahn mit der H.skugel, die **Ekliptik**, ist ein größter Kreis, ihr Durchschnittspunkt mit dem H.säquator, in dem bei Frühlingsanfang die Sonne steht, der **Frühlingspunkt** (♈). Je 2 (Koordinaten) von den gen. Linien können zur Ortsbestimmung eines Gestirns benützt werden: Koordinaten auf den Horizont bezogen sind **Höhe** (h: Vertikalkreisbogen vom Horizont bis zum Objekt; 0—90°, auf der nördl. Halbkugel +, auf der südl. —) u. **Azimut** (A: Neigungswinkel des Vertikalkreises gegen den Meridian; 0—360°, von S. über W. herum gerechnet); auf die Pole bezogen **Poldistanz** (PD.: Stundenkreisbogen zw. Pol u. Objekt) u. *Stundenwinkel* (t: Neigungswinkel des Stundenkreises gegen den Meridian; entw. wie der Azimut od. nach Zeit, 0—24 St. seit der Kulmination, gerechnet); auf den Äquator bezogen **Abweichung** od. **Deklination** (δ: Deklinationskreisbogen vom Äquator bis zum Stern; wie die Höhe gerechnet) u. **Gerade Aufsteigung** od. **Rektaszension** (α: Äquatorbogen vom Frühlingspunkt bis zum Fußpunkt des Stundenkreises; wie der Azimut, aber in umgekehrter Richtung, auch nach Zeit gerechnet). Da Deklination u. Rektaszension in bezug auf Fixsterne am wenigsten veränderlich sind, werden sie fast ausschl. zur Bestimmung von Sternörtern benützt. Die Azimute (je 11½°) dienen auch zur Angabe der 32 **H.sgegenden** od. **H.srichtungen** (N, S, O, W = Nord-, Süd-, Ost-, Westpunkt des Horizonts; vgl. Windrose). Streng genommen erscheint der H. uns nicht als Halbkugel, sondern am Zenit näher als am Horizont u. daher als stark abgeplattetes Rotationsellipsoid. Sternbilder, Sonne u. Mond scheinen bei tiefem Stand größer als bei hohem, obwohl ihre gemessenen Winkel dort nicht größer sind, durch die Strahlenbrechung sogar etwas kleiner. Man erklärt dies teils durch die geringe Krümmung der Atmosphäre, die uns das blaue H.slicht zusendet, teils als opt. Täuschung durch Vergleichung mit irdischen Objekten am Horizont, teils auch aus der verschiedenen Stellung des Augapfels. Die **blaue Farbe** des Taghimmels wird auf die Spiegelung des Sonnenlichts (bes. der violetten u. blauen Strahlen) an den in der Atmosphäre schwebenden Wasserkügelchen zurückgeführt. — **H.sbedeckung** = Bewölkung (s. Wolken); **H.skarten** = Sternkarten; **H.skunde** = Astronomie; **H.smechanik** = phys. Astronomie; **H.sphotographie** = Astrophotographie. — **Theol.** bezeichnet H. 1) den jenseitigen übernatürlichen **Zustand** der vollendeten Gerechten, welcher als ewiges Leben alles phys. u. moral. Übel ausschließt u. den Genuß alles geistigen Guten, vor allem der beseligenden Anschauung Gottes, einschließt; 2) einen bestimmt abgegrenzten **Ort** innerhalb der körperlichen Raumwelt, der als Aufenthalt der Seligen dient (denn auch der verklärte Leib erheischt einen Ort), über dessen Lage u. nähere Beschaffenheit aber die Offenbarung nichts sagt, weshalb auch durch das kopernik. Weltsystem die kirchl. Lehre von H. u. H.fahrt nicht im geringsten berührt wird. Man unterschied im M.A. 4 bis 10 H. (vgl. Dante, Div. Comm.); der höchste, **Feuer-H.** (coelum empyreum), galt als Wohnung Gottes. Der ‚3. H.' des hl. Paulus (2 Kor. 12, 2) ist nur wie der hebr. Ausdruck ‚H. der H.' eine Begriffssteigerung. — In der **Kunst** ward der H. (= Firmament) früh als Krystallmeer (mare vitreum, Ezech. 1, 22), mit Wölkchen durchzogen (Sta Pudenziana in Rom), später als sternbesäeter Azurgrund od. nach antiker Anschauung (Atlas) als Mann mit aufgeblähtem Gewand über dem Kopf (Abb.; vom Sarkophag des Junius Bassus in Rom), auch einfach als aufgeblähter Schleier dargestellt; der H. (= Paradies), in der ältesten christl. Kunst angedeutet durch Symbole der Seligkeit (Palmen, Blumen, rieselndes Wasser, Pfauen ꝛc.) od. dargestellt als die ‚himmlische Stadt Jerusalem', erst im M.A. durch Goldgrund od. (bis heute) viel deutlicher durch die nach Ständen od. Heiligkeitsgraden geordneten Seligen, Engel u. die göttl. Personen. S. auch Traghimmel. — **H.reich** (lat. regnum coelorum), Reich od. Herrschaft Gottes, begründet auf Erden durch Predigt u. Glauben u. vollendet im H. durch Anschauung Gottes.

Himmel, 1) **Friedr. Heinr.**, Komponist, ✱ 20. Nov. 1765 zu Treuenbrietzen (Brandenb.), † 8 Juni 1814 zu Berlin; Schüler des Leipziger Konservat., dann auf Studienreisen in Italien, 1795 bis 1806 mit Unterbrechungen Hofkapellmeister in Berlin. Schr. Opern (‚Fanchon', Text von Kotzebue; ‚Kobold'), das Oratorium Isacco, Kirchen- u. Kammermus., Lieder (‚An Alexis ꝛc.', ‚Es kann ja nicht immer so bleiben', Körners ‚Gebet vor der Schlacht').

2) **H. v. Agisburg, Heinr.**, östr. Oberst, Schriftst., ✱ 3. Mai 1843 zu Schönberg (Mähren); machte die Feldzüge von 1866, 1878 u. 1882 mit, bereiste Indien, Südamerika, die hl. Lande, Nordafrika; 1892 Erzieher des Erzhzgs Ladislaus (✱ 1875, † 1895), seit 1896 im Ruhestand; Präses des Palästinapilgervereins in Brixen, sehr verdient um die Organisation von Volkswallfahrten nach dem Hl. Land. Schr.: ‚Eine Orientreise' (⁴1901).

Himmelfahrt **Christi** (lat. ascensio), die im N. T. (Luk. 24, 51; Mark. 16, 19; Apg. 1, 9 ff.) u. schon in der Urform des apost. Glaubensbekenntnisses gelehrte Thatsache, daß Christus zu seiner endgiltigen Verherrlichung am 40. Tage nach der Auferstehung vom Ölberg aus vor den Augen seiner Apostel kraft seiner Gottheit u. verklärten Menschheit

von der Erde zum Himmel aufgestiegen ist, von dem er als Gott niemals entfernt war. Das H.sfest, im M.A. u. jetzt noch durch Prozessionen u. symbol. Gebräuche wie Auslöschen der Osterkerze nach dem Evangelium ausgezeichnet, war seit Mitte des 4. Jahrh. allgemeines Fest. Der rationalist. Protestantismus sieht in der H. Christi eine ,unevang. Kirchenlehre', eine ,mythol. Eintragung u. Ausschmückung', welche an ,die Inthronisation des neuen Gottes als Wesir des Höchsten' erinnert, wie sie bei vielen orient. Mythen sich finde (Gunkel, Zum religionsgesch. Verständnis des N. T., 1903). — Die künstlerische Darstellung des zum Himmel auffahrenden Herrn beginnt mit dem Ende des 6. Jahrh. (Rabulashandschr., Fläschchen v. Monza): Christus in einer (häufig von Engeln getragenen) Mandorla, sitzend od. schwebend, mit der Auferstehungsfahne od. einer Rolle, unter ihm die Apostel u. in ihrer Mitte die Gottesmutter, in der abendländ. wie in der griech. Kunst bis ins M.A. herauf; daneben zeigt eine 2. Auffassung vom 6. od. 7. Jahrh. Christus von einem Berg aufwärtsschreitend, meist mit der Auferstehungsfahne, über ihm die Hand Gottes. Im M.A. verschwindet die obere Körperhälfte oft schon in den Wolken (Fiesole), während unten die Fußstapfen sichtbar bleiben; frei schwebend, oft in einem Kranz von Engeln, geben den Herrn u. a. Giotto, Perugino, meisterhaft Correggio, realistisch v. Gebhardt. Vgl. Bock, Freib. Diöz.-Arch. II (1866). — Als Symbol der Auferstehung u. Verherrlichung der Gläubigen wie Christi selbst begegnet wiederholt auf altchristl. Sarkophagen, seltener in den Katakomben die H. des Elias, der auf einem von Pferden gezogenen Wagen aufwärts fährt u. manchmal dem Elisäus noch den Mantel reicht. — H. Mariä (lat. assumptio, eig. ,Aufnahme'), die kath. Lehrmeinung, Maria sei nach ihrem Tod nicht nur der Seele nach, sondern auch mit ihrem Leib in den Himmel aufgenommen worden. Fest 15. Aug. (im Abendland seit dem 7. Jahrh. bekannt); die griech. Kirche feiert eig. nur den Todestag Mariä (*koimēsis*, lat. dormitio; vgl. Dormition). — Die früheste Darstellung (in einer St Galler Elfenbeintafel, 10. Jahrh.?) zeigt Maria als Orans, von Engeln umgeben; für die Sienesen war die in einer Mandorla aufwärts getragene Jungfrau ein Lieblingsmotiv (Tabernakel in Or S. Michele zu Florenz); in der spätern Zeit entschwebt sie oft dem mit Rosen gefüllten u. von den Aposteln umgebenen Grab, manchmal dem hl. Thomas den Gürtel zuwerfend, begleitet von Engeln u. empfangen von Christus od. der allerhlst. Dreifaltigkeit (16. Jahrh.); am vollendetsten Tizians ,Assunta' (Venedig). Vgl. Sinding (Kop. 1904). — **Ordensgen. von der H. Mariä:** 1) s. Assumptionisten. — 2) Brüder u. Schwestern von der H. M., 1822 in Frankreich für Irrenpflege gegründet.

Himmelkron, ehem. Cistercienserinnenkloster (1280/1569) u. Schloß der Markgrafen v. Ansbach-Bayreuth bei Berneck, Oberfranken, jetzt Idiotenanstalt; in der Ritterkapelle die markgräfl. Gruft.

Himmelpfort, H.en, Himmelspforte, Himmelspforten, Klöster: 1) Cistercienserabtei bei Lychen, Kr. Templin in Brandenburg, 1299 bis 1541. — 2) Cisterciensernonnenkl. bei Tischnowitz in Mähren, 1234 gegr., 1782 aufgehoben, 1901 wiederhergestellt. — 3) H.en, Cisterciensernonnenkl., Kr. Stade in Hannover, vor 1255/1647. — 4) Himmelspforte, Prämonstratenserabtei bei Wyhlen, bad. Amtsbez. Lörrach, 1303/1807; vgl. Perigrin (1903). — 5) Himmelspforten, Cisterciensernonnenkl. (Alt-H.) bei Würzburg, 1231 gegr., 1803 säkularisiert, jetzt Karmeliterinnenkloster.

Himmelsauge, Abart des Goldfischs.

Himmelsgucker, Uranoscopus *C. V.*, Gattg der Trachinidae; die kl. Augen stehen auf der Oberseite des breiten, dicken Kopfs. 10 Arten. U. scaber *L.*, gem. H.; 15 bis 25 cm l.; Mittelmeer.

Himmelsleiter, Pflanze, s. Polemoniaceen; Himmelsschlüssel s. Primulalen; Himmelstau s. Glyceria.

Himmelsteiche s. Beil. Fischzucht.

Himmelsthür, hannov. Dorf, 4 km nordwestl. v. Hildesheim; (1900) 1542 E. ($^3/_5$ Kath.); Korrektions- u. Landarmenanstalt, Frauenheim (Asyl für gefallene od. bestrafte Mädchen u. Frauen).

Himmelswagen, Sternbild, der Bär, s. d.

Himmelsziege s. Schnepfen.

Himmerod, rheinpreuß. Weiler, Kr. Wittlich; (1900) 37 kath. E.; die ehem. Cistercienserabtei, gegr. 1134 von Erzb. Albero v. Trier, 1802 säkularisiert; nur noch Ruinen der Kirche u. des Klosters erhalten. Vgl. Herhagen (1900).

Himmlisches Reich s. China, Bd II, Sp. 665.

Himpel, Felix v., kath. Exeget, * 28. Febr. 1821 zu Ravensburg, † 18. Febr. 1890 als Prof. (seit 1857) zu Tübingen. Schr.: ,Unsterblichkeitslehre des A. T.' (1857). Seine z. T. sehr umfangreichen exeget. Arbeiten sind größtenteils in der ,Theol. Quartalschr.' (vgl. Jahrg. 1890) niedergelegt, darunter: ,Messian. Weissagungen im Pentateuch' (1859 f.); ,Selbständigkeit, Einheit u. Glaubwürdigkeit des Buches Josua' (1864 f.); ,Über angebl. makkab. Psalmen' (1870); ,Über Jes. Kap. 40/66' (1878); ,Der gesch. Abschn. Jes. Kap. 36/39' (1883).

Himstedt, Franz, Physiker, * 12. Juli 1852 zu Braunschweig; 1882 ao. Prof. in Freiburg i. Br., 1886 o. Prof. in Darmstadt, 1888 in Gießen, seit 1895 in Freiburg; bekannt durch Untersuchungen über Elektrizität u. Magnetismus (meist in ,Annalen der Physik').

Hincillae lacrimae (lat.), ,daher jene Thränen' (nach Terenz' Andria I, 1) = das also ist der Grund.

Hinckeldey, Karl Ludw. Friedr. v., Polizeipräs. v. Berlin, * 1. Sept. 1805 zu Sinnershausen (Sachsen-Mein.), † 10. März 1856 zu Berlin. Seit Nov. 1848 Polizeipräs. der Hauptstadt, entfaltete er eine gegen die Demokraten rücksichtslose, vielfach jedoch auch ersprießliche Thätigkeit. Als Dirigent der Polizeiabteilung des Min. (1855) trat er schroff gegen den Liberalismus auf. Die Schließung eines adligen Spielklubs führte zum Duell mit v. Rochow-Plessow, in dem H. fiel.

Hinckley (hĭnkle), engl. Stadt, Grafsch. Leicester; (1901) 11 304 E.; [Eisenbahnzeichen]; Kirche u. Priorat der Dominikaner; got. Marienkirche, Lateinschule; Fabr. v. Baumwollstrümpfen, Schuhen &c., Ziegeleien.

Hincks, Edward, Assyriolog, * 19. Aug. 1792 zu Cork (Irl.), † 3. Dez. 1866 zu Killyleagh (Grafsch. Down), wo er seit 1826 Rektor gewesen; nach Grotefend u. mit Rawlinson der größte Bahnbrecher für Entzifferung der Keilschrift, erkannte zuerst Silbenzeichen, Determinative u. Ideogramme.

Hind (heind), John Russell, engl. Astronom, * 12. Mai 1823 zu Nottingham, † 23. Nov. 1895 zu London; entdeckte 1846/47 3 Kometen, 1847/54 10 Planetoiden, mehrere veränderl. Sterne u. (1848) einen neu aufleuchtenden Stern im Schlangenträger. Hrsg.: Sternkarten (seit 1853); Naut. Almanac.

Hindelang, bayr.-schwäb. Markt, Bez.-A. Sonthofen, in engem Thal der Algäuer Alpen, 851 m ü. M.; (1900) 2401 E. (2387 Kath.); Maschinen-, Nägel-, Zement-, Käsefabr., Elektrizitätswerk, Viehzucht; besuchte Sommerfrische. Im SO. Bad Oberdorf mit Schwefelquelle.

Hindeloopen, Hinlopen, niederl. Hafenst.; Friesland, an der Zuidersee; (1899) 1032 E.; , altertüml. Hauseinrichtungen u. Frauentrachten; Fischerei, Küstenschiffahrt.

Hinderer, Romanus, S. J. (seit 1688 od. 1686), Missionär, * 21. Sept. 1668 (1669?) zu Reiningen (Oberels.), † 24. Aug. 1744 zu Schangho; seit 1707 in China, das er in kais. Auftrag zur Aufnahme einer allg. Landkarte bereiste; auch um dessen Missionierung (2mal Visitator) hochverdient.

Hindernisse (milit.), vor Befestigungsanlagen zur Verhinderung der Annäherung des Angreifers möglichst versteckt angelegt, müssen im Bereich wirksamsten Feuers gelegen sein, dürfen nicht eignes Feuer od. Vorgehen hindern, eigne Stellung nicht verraten u. dem Feind keine Deckung bieten; wo natürliche H. (Gewässer, Sümpfe, Steilabfälle, Gräben, Hecken ꝛc.) fehlen, sind künstliche H. anzulegen, wie Gräben, Anstauungen, Drahtgeflechte, Gitter, Verhaue, Minen, Landtorpedos ꝛc.; vgl. Festung u. Feldbefestigung. — Zur See verwendet man (als Annäherungs-H. für Hafensperren) Seeminen u. schwimmende Barrikaden aus Balken, Ketten u. Stahltrossen, dann Schutznetze gegen Torpedos u. event. Versenken von Lastschiffen ꝛc. — Über H. beim Rennen s. Reitsport.

Hindersin, Gust. Eduard v., preuß. General, * 18. Juli 1804 zu Wernigerode, † 25. Jan. 1872 zu Berlin; 1849 als Generalstabschef Peuckers im bad. Aufstand gefangen, leitete 1864 den Artillerieangriff auf die Düppeler Schanzen, förderte als Generalinsp. der Artillerie die Einführung gezogener Geschütze sowie die Ausbildung (Errichtung der Artillerieschießschule) u. Organisation der Artillerie u. sicherte ihr so 1870/71 die Überlegenheit. Vgl. Bartolomäus (1895).

Hindi, das, eine neuind. (arische) Sprache, die im mittlern Teil von Nordindien ihren Sitz hat, sich aber als Litteratursprache der nicht-moh. Inder über ganz Indien ausbreitete u. von etwa 90 Mill. Menschen gesprochen wird. Es geht (wie alle neuind.-arischen Sprachen) auf einen Prakritdialekt zurück. Die Schrift ist die sanskritische. Gramm. von Kellogg (Lond. ^{2}1893), Greaves (Benares 1896).

Hindin, das ♀ des Hirsches.

Hindley (haindlĕ), engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, 5 km südöstl. v. Wigan; (1901) 23 504 E.; ; kath. Kirche (Benediktiner), Lateinschule, Bibl.; Baumwollind., Eisengießereien, Kohlengruben.

Hindö, Hinnö, die, größte norw. Insel (Lofoten), Ämter Tromsö u. Nordland; durch eine z. T. kaum 1 km br. Fjordstraße vom Festland getrennt, gebirgig (bis 1100 m) u. durch Fjorde in zahlr. Halbinseln gegliedert; 2238 km^2, (1900) 15 426 E.; größter Ort Harstad.

Hindostan, vorderind. Landschaft = Hindustan.

Hindu (pers., v. sanskr. *Sindhu*, ‚Anwohner des Indus'), Gesamtname der in vorgeschichtl. Zeit in Vorderindien eingewanderten arischen Stämme, (1901) 221,15 Mill. ($^3/_4$ der Gesamtbevölkerung). Auch die Gesamtheit der Brahmagläubigen, bes. in Bengalen, Agra u. Oudh, Bombay, Madras, Pandschab, Zentralprov., 207,15 Mill. ($^7/_{10}$). Vgl. Ostindien.

Hinduismus, der, die jüngste Form der ind. Religion, die durch Aufnahme der volkstümlichen Göttergestalten Wischnu u. Siva in das System des Brahmanismus (s. d.) die Volksreligion mit der brahman. Orthodoxie verbindet.

Hindukusch, der (pers., ‚Hindutöter', nach einem Paß, wo ind. Sklaven erfroren; eig. *Hindukuh*, ‚ind. Berg'), der Ind. Kaukasus od. Paropanisos der Alten, asiat. Kettengebirge, zw. den Pässen v. Bamian (68° ö. L.) u. Kilik (74°), im weitern Sinn auch die westl. Fortsetzung (Koh-i-Baba, Firoskoh ꝛc.) bis zum Heriruddurchbruch. Die Gipfelhöhe des vorwiegend aus Gneis, paläo- u. mesozoischen Schichten aufgebauten Gebirges steigt vom Ostende rasch an (Tiratschmir, 7750 m) u. nimmt dann wieder gegen W. ab, immer aber über 5000 m bleibend; in dieser Höhe liegt die Schneegrenze des riesig vereisten H., doch reichen die Gletscher viel tiefer herab. Die Pässe sind hoch, beschwerlich u. nur im Sommer gangbar; am bekanntesten der Chawakpaß (3550 m), über den Alexander d. Gr. u. Timur zogen. Vom Westteil gehen strahlenförmig Gebirgsketten nach S. u. SW. aus, die das ganze östl. Afghanistan erfüllen, nach N. lagern dem Gebirge Parallelketten vor (Bergland v. Badachschan mit dem Chodscha-Mahomed-Gebirge, 5200 m). Der von den Landschaften Kafiristan, Tschitral u. Kuhistan eingenommene Südrand ist mit Geröll u. Schutt zugeschüttet u. ein menschenarmes, schwer zugängliches Gebirgsland. Vgl. Macintyre, H. Wanderings (Lond. 1889).

Hindustan (pers., ‚Land der Hindu'), im weitern Sinn ganz Ostindien, im engern die obere Gangesebene zw. Himalaja u. Windhjagebirge. Das Hindustani od. Urdu (‚Heeressprache'), ein um Dehli in den Heerlagern der Mogulkaiser entstandenes, mit pers. u. arab. Elementen stark durchsetztes Hindi, wird in Vorderindien als die eig. Verkehrssprache, als Litteratursprache nur von den moh. Indern gebraucht u. bedient sich neben der sanskrit. vorwiegend der arab. Schrift. Während die Hindi-Litt. ein rein ind. Gepräge hat, ist die Hindustani-Litt. von der persischen abhängig. Gramm. von A. O. Green (Oxf. 1895), Seidel (bei Hartleben), Schulze (1894), Thimm (Lond. 1902). Wörterb. von Platts (Lond. 1884). Vgl. Grierson, Mod. Vernac. Lit. of Hindust. (Kalk. 1889).

Hinken (*Claudicatio*), Unregelmäßigkeit im Takt des Gehens, beruht auf dem ungleichen Zeitmaß, mit dem die beiden Füße den Boden berühren, u. entspringt entw. aus einer Verkürzung des einen Beins (nach Knochenbrüchen, Gelenkentzündungen, Muskelkontraktionen ꝛc.) od. aus den Beschwerden (Verletzungen am Bein, Verstauchungen, Unterleibskrankheiten ꝛc.), welche die Schwerkraft des Körpers im Moment der Stützung auf das eine Bein auslöst. Ein wackelnder Gang (Watscheln), wie er bes. bei hochschwangeren Frauen bemerkbar ist, tritt dann ein, wenn die gleiche Ursache in beiden od. für beide Extremitäten vorliegt (z. B. auch bei doppelseitiger Hüftgelenksverrenkung). Über freiwilliges H. s. Hüftgelenksentzündung.

Hinkende Rechtsgeschäfte (negotia claudicantia), im gem. R. insbes. Verträge mit einem Minderjährigen, wonach dieser zwar berechtigt (z. B. betr. der gekauften Sache), nicht aber verpflichtet (betr. des Kaufpreises) wird. Nach heutigem Recht sind solche Verträge entw. ganz (nach der Schuld- und nach der Anspruchseite) wirksam od. ganz un-

wirksam, jedoch von seiten des Gegenkontrahenten des Minderjährigen bis zur vormundsch. Genehmigung widerruflich (B.G.B. §§ 107 ff. 182 ff. A.B.G.B. [§§ 865. 871. 904).

Hinkender Jambus s. Skazon.

Hinkende Währung, die Goldwährung, bei der noch eine begrenzte Zahl von Silbermünzen, die ohne weiteres nicht vermehrt werden dürfen, als unbeschränktes Zahlungsmittel gilt; eine derartige h. W. besitzt Deutschland, solange die Thaler noch als Währungsgeld gelten. Ferner auch die Doppelwährung, bei der die freie Prägung des einen Metalls (des Silbers) verboten ist, was heute in allen Doppelwährungsländern der Fall ist.

Hinkmar, Erzb. v. Reims, * etwa im 1. Jahrzehnt des 9. Jahrh. aus adligem fränk. Geschlecht, † 21. Dez. 882 zu Epernay; in St-Denis bei Paris erzogen, kam 822 an den Hof Ludwigs des Frommen. 845 Erzb. v. Reims an Stelle des abgesetzten Ebo, nahm an der Leitung des westfränk. Staatswesens hervorragenden Anteil, wobei er auf eine innige Verbindung zw. Staat u. Kirche hinarbeitete. In seinem Streit mit Erzb. Ebo u. dessen Anhängern u. anderen kirchl. Rechtsfragen u. kirchenpolit. Angelegenheiten geriet er auch mit Papst Nikolaus I. in Konflikt. Seinem König Karl d. Kahlen stand er in dessen Kampf gegen Lothar I. u. Ludwig den Deutschen treu zur Seite, auch nach innen als Stütze des Thrones; gegen die Ehescheidung Lothars II. von seiner Gemahlin Theutberga trat er energisch auf; 882 mußte er sich vor den Normannen nach Epernay flüchten. Hauptw.: De divortio Lotharii regis, Streitschr. über die Prädestinationslehre; 3 Schr. gegen Gottschalk, dar. De praedestinatione (neuhrsg. von Gundlach, in Ztschr. f. Kirchengesch. 1888); Reichsannalen, eine der wertvollsten Quellen für die Zeitgeschichte von 861/82. Ges. W. von Sirmond (Par. 1645; bei Migne, Patr. lat. Bd 125 f.). Vgl. v. Noorden (1863); Schrörs (1884).

Hinlopen, niederl. Stadt = Hindeloopen.

Hinnenburg, Schloß bei Brakel, s. d.

Hinnomthal, in Jerusalem, s. d.

Hinojosa del Duque (inochoßa del duke), span. Stadt, Prov. Córdoba, auf der Hochebene Los Pedroches; (1900) 10673 E.; Bez.G.; Wein-, Weizenbau, Viehzucht.

Hinrichs, 1) Herm. Friedr. Wilh., Philosoph, * 22. Apr. 1794 zu Karlseck (Oldenb.), † 17. Sept. 1861 zu Friedrichsroda; seit 1822 Prof. in Breslau, 1825 in Halle; Anhänger Hegels, der die gegen Schleiermacher gerichtete Vorrede zu H.' ‚Religion im innern Verhältnis zur Wiss.' (1822) schrieb. Hauptw.: ‚Grundlinien der Philos. der Logik' (1826); ‚Wesen der antiken Tragödie' (1827); ‚Schillers Dichtungen' (2 Bde, 1837/39); ‚Gesch. der Rechts- u. Staatsprinzipien seit der Reformation ꝛc.' (1848/52); ‚Die Könige' (1852, [2] 1853) ꝛc.

2) J. C., Verlagsbuchhandlung in Leipzig, 1791 gegr. Hauptzweige: von Anfang an Bibliographie für Deutschland (Halbjahrs- u. Fünfjahrskataloge u. wöchentl. Bücherverzeichnis), daneben jetzt haupts. prot. Theologie (Herzogs ‚Realenzyklopädie', Gebhardt-Harnack, ‚Texte u. Untersuchungen', die griech. christl. Schriftst. der ersten 3 Jahrh., von der Berliner Akad.), Ägyptologie u. Assyriologie.

Hinrichtung s. Todesstrafe.

Hinsbeck, rheinpreuß. Dorf, Kr. Geldern; (1900) 2991 kath. E.; Franziskanessen; Marienhosp.; Fortbildungsschule. — 2 km nordwestl., an 3 Teichen, Schloß Krieckenbeck des Grafen v. Schaesberg.

Hinschius, Paul, Rechtslehrer, * 25. Dez. 1835 zu Berlin, † 13. Dez. 1898 ebd.; 1863 ao. Prof. in Halle, 1865 in Berlin, 1868 o. Prof. in Kiel, 1872 in Berlin; 1872/78 u. 1880/81 Reichstagsabg.; unter Falk Mitarbeiter an den Entwürfen der preuß. Kirchengesetze v. 1873/76, 1871/72 Mitgl. des Herrenhauses für die Univ. Kiel, seit 1889 für die Univ. Berlin. Sein Hauptw.: ‚Kirchenr. der Kath. u. Prot. in Deutschl.' (I/VI 1, 1869/97), zeichnet sich aus durch hist. u. jur. Gründlichkeit; Genauigkeit in den Angaben u. eigenes Durchdringen des gewaltigen Stoffs verhelfen ihm zu selbständigem u. durchweg richtigem Urteil; die Vertrautheit mit kath. Einrichtungen läßt ihn trotz der (auch sonst, z. B. in ‚Stellg der dtsch. Staatsreg. gegenüber den Beschl. des Vatik. Konzils', 1871; ‚Orden u. Kongreg. d. kath. Kirche in Preußen', 1874, ꝛc.) nie verleugneten Gegensätzlichkeit auch der kath. Anschauung gegenüber im allg. gerecht sein. Hrsg. der pseudoisidor. Dekretalen (1863), der preuß. Kirchenges. v. 1873/75 (1873/75) u. des preuß. Ges. über Beurk. des Personenstands (1874, [3] 1890) mit Komm.

Hintergeschirr = Hinterzeug, s. Geschirr.

Hintergrund, der bei perspektiv. Ansicht am weitesten zurückliegende Teil eines Bildes, vor dem die eig. Darstellung sich abspielt (Vorder- u. Mittelgrund); meist landschaftlichen od. architekton. Charakters; im M.A. ließ man ihn gew. ganz fortfallen u. das Bild nach hinten durch Goldgrund (s. d.) od. eine gemusterte Wand abschließen. Auf der Bühne die den Bühnenraum nach der Rückseite abschließenden Dekorationen.

Hinterhand, bei Tieren, bes. bei Pferden, die Kruppe mit den Hintergliedmaßen.

Hinterhaupt, H.sbein s. Schädel; H.slappen = Hinterlappen, s. Gehirn.

Hinterindien, die östlichste der 3 südasiat. Halbinseln, mit dem keulenförmigen Fortsatz v. Malaka 2126450 km² (vgl. Karte H. u. Malaiischer Archipel). H. wird in seinem Aufbau von jungen Faltengebirgen beherrscht, die aus dem östl. Tibet herausquellen, zw. Himalaja u. der alten südostchin. Scholle zu dichtgedrängten Parallelketten eingeklemmt werden u. unter dem 26. Breitekreis wieder auseinander treten. Die westl. Gruppe bilden die Berge von Patkoi, Naga u. die Kurve der Arakanketten (fast ausschl. Tertiär). Annähernd meridional ziehen, vielfach unterbrochen u. kulissenartig gereiht, vorwiegend archäisch-paläozoische Ketten durch die ganze Halbinsel bis zur Straße v. Singapur u. sollen im S. 3000 m Höhe erreichen. Der 3. Hauptzug, gleichfalls archäisch-paläozoisch, zieht als Kordillere v. Annam nahe der Ostküste (3000 m) u. gibt nur im NO. dem Songka-Flußgebiet Raum. Zw. den erstgen. Ketten nehmen die Ströme Salwen u. Irawadi (mit großen Sumpfdeltas) ihren Lauf; östl. davon breiten sich, durch niedere Höhenzüge geschieden, die Flußgebiete Mekong u. Menam aus. Das Klima ist ausgesprochen trop., feucht-heiß, durch die Monsune beherrscht, in den Sumpflandschaften dem Menschen höchst gefährlich (mittl. Wärme in Bangkok 26,7° im Jahr, 23,8° im Dez., 28,6° im Apr.); jährl. Niederschläge 1487 mm (308 mm im Sept.). Üppige Tropenwaldungen liefern wertvolle Bau- u. Farbhölzer (Eiche, Tiekbaum), Bambus, Banane, Aloe, Santel- u. Ebenholzbaum reichen aus den Niederungen in die Gebirge, wo über 500 m auch Kiefernwaldungen vorkommen; an den Küsten Mangrovedickichte. Das gefürchtetste Raubtier ist der

HINTERINDIEN UND MALAIISCHER ARCHIPEL.

Statistik I.

Hinterindien.

Kolonien u. Abteilungen	Jahr	Fläche km²	Bevölkerung					Hauptort	Einwohner
			Weiße	Eingeborne	Chinesen	insgesamt	auf 1 km²		
Brit. Besitzungen:									
Ober-Birma	1901	318 275	?	?	?	3 849 833	12,1	Mandale	183 816
Nieder-Birma	„	220 075	?	?	?	5 371 328	24,4	Rangun	234 881
Tschin- u. Schanstaaten	„	146 000	?	?	?	1 228 460	8,4	—	—
Straits Settlements	„	3 998	5 004	215 058	281 933	572 249	143,1	Singapur	162 547 [1]
Malaienstaaten	„	70 000	1 422	312 486	299 739	678 595	9,7	—	—
Dschohor	—	18 000	?	?	?	200 000	11,1	Dschohor Bahru	?
zus.		776 348				11 900 465	15,3		
Franz.-Indochina:									
Annam	1901	135 000	250	6 000 000	4 000	6 124 000	45,4	Hué	50 000
Kambodscha	1900	96 900	493	900 000	117 000	1 102 240	11,4	Pnompenh	50 000
Kotschinchina	1901	56 900	7 867	?	?	2 968 529	52,2	Saigon	47 577
Laos	—	255 000	100	?	?	605 000	2,4	Luang Prabang	40 000
Tonkin	1900	119 200	5 085	?	33 000	6 445 872	54,1	Hanoi	105 100
zus.		663 000	13 795			17 245 641	26,0		
Siam	—	634 000	800	2 000 000	2 000 000	6 320 000	10,0	Bangkok	600/700 000
Hinterindien [2]	—	2 073 348				35 466 106	17,1		

Malaiischer Archipel.

Kolonien u. Abteilungen	Jahr	Fläche km²	Weiße	Eingeborne	Chinesen	insgesamt	auf 1 km²	Hauptort	Einwohner
Niederl.-Ostindien [3]:									
Sumatra	1895	454 626	5 015	3 434 400	92 716	3 541 700	8	—	—
Atjeh	„	53 222	328	527 000	3 933	531 700	10	Kotaradja	4 314
Westküste	„	42 042	306	285 784	1 285	287 639	7	Padang	32 038
Benkulen	„	24 440	146	157 919	659	158 767	6	Benkulen	6 705
Ostküste	„	69 053	1 357	255 400	73 124	335 400	5	Medan	12 984
Indragiri	„	34 244	—	70 000	—	70 000	2	— [4]	— [4]
Palembang	„	90 479	373	607 491	6 451	616 317	7	Palembang	53 788
Lampong	„	29 366	138	136 688	602	137 501	4	Telok Betong	2 738
Riouw	„	8 176	180	57 100	22 218	80 000	10	Tandjong Pinang	4 505
Banka	„	11 587	260	60 937	32 187	93 600	8	Muntok	4 420
Billiton	„	4 842	96	29 551	11 905	41 558	8	TandjongPandan	5 444
Java	„	126 095	50 906	23 746 397	251 928	24 067 191	191	—	—
Bantam	„	7 906	286	696 939	1 873	699 185	88	Serang	5 265
Batavia	„	6 730	12 429	1 169 678	82 510	1 268 043	188	Batavia	114 566
Krawang	„	4 930	184	418 446	4 795	423 507	86	Purwakarta	5 589
Preanger	„	20 429	2 475	2 187 236	5 274	2 195 109	107	Bandung	26 518
Cheribon	„	6 789	920	1 534 482	19 208	1 556 285	229	Cheribon	20 792
Tegal	„	3 771	788	1 168 491	8 556	1 178 534	312	Tegal	17 752
Pekalongan	„	1 781	604	560 355	5 774	567 729	319	Pekalongan	36 816
Banjumas	„	5 562	925	1 245 645	5 329	1 251 963	225	Banjumas	5 302
Bagelen	„	3 418	941	1 434 156	3 623	1 438 772	421	Purworedjo	13 211
Kedu	„	2 040	844	751 580	6 952	759 514	372	Magelang	23 219
Djokjakarta	„	3 109	2 503	808 370	3 857	814 959	262	Djokjakarta	58 299
Surakarta	„	6 217	2 736	1 199 913	7 764	1 210 740	194	Surakarta	104 589
Semarang	„	5 154	6 005	1 467 092	19 806	1 494 816	290	Semarang	82 962
Japara	„	3 039	973	942 558	10 864	954 642	314	Japara	11 130
Rembang	„	7 443	986	1 311 157	16 333	1 328 895	178	Rembang	13 724
Madiun	„	5 882	1 193	1 105 909	4 311	1 111 490	189	Madiun	19 665
Kediri	„	7 007	1 992	1 256 165	9 547	1 267 704	181	Kediri	17 159
Surabaja	„	5 951	8 884	2 145 866	22 762	2 181 332	359	Surabaja	124 529
Pasuruan	„	5 287	2 416	1 034 698	7 283	1 045 985	198	Pasuruan	24 821
Probolinggo	„	3 491	1 440	569 186	3 567	574 637	165	Probolinggo	8 765
Besuki	„	10 159	1 382	738 475	1 940	743 352	73	Besuki	4 600
Madura	„	5 413	578	1 624 148	4 127	1 630 510	301	Pamekasan	7 797
Borneo	„	553 340	900	1 134 000	42 277	1 181 000	2	—	—
Westabteilung	„	145 195	302	331 000	37 735	371 000	3	Pontianak	17 229
Süd- u. Ostabteilung	„	408 145	598	803 000	4 542	810 000	2	Bandjermasin	45 082
Bali u. Lombok	„	10 522	106	1 042 600	1 556	1 044 800	99	Singaradscha	8 341
Celebes	„	128 478	1 414	1 443 000	3 738	1 448 800	11	Makassar	17 318
Menado	„	57 436	951	543 700	4 079	549 200	9	Menado	8 996
Ternate	„	62 592	307	102 400	566	103 400	2	Ternate	2 988
Amboina	„	51 465	2 346	291 763	913	295 768	6	Amboina	7 978
Timor	„	46 056	256	740 000	1 314	742 000	16	Kupang	6 731
zus.	„	1 520 628	63 315	34 249 996	469 624	34 819 527	23	Batavia	114 566

[1] 1891; [2] ohne chin. Anteil; [3] Residentschaften bzw. Gouvernements; [4] zu Riouw.

HINTERINDIEN UND MALAIISCHER ARCHIPEL.

Statistik II.

Malaiischer Archipel (Fortsetzung).

Kolonien u. Abteilungen	Zugehörige Inseln	Fläche[1] km²	Bevölkerung[2]			Hauptstadt	Einwohner[4]
			insgesamt	auf 1 km²	Religion[3]		
Philippinen (1901)[5]	1592	331 271	6 978 073	21	—	Manila	244 932
Luzon	308	114 524	3 727 488	33	—	—	—
Abra	—	3 842	43 300	11	C	Bangued	13 417
Albay	21	4 430	228 139	51	C	Albay	14 000
Bataán	3	1 129	50 761	45	C	Balanga	9 000
Batangas	8	2 869	311 180	108	C	Batangas	8 000
Benguet	—	2 563	15 175	6	C	Baguío	843
Bulacán	—	2 177	239 221	110	C	Malolos	14 599
Cagayán	46	13 698	96 367	7	C	Tuguegarao	16 826[6]
Camarines, Ambos	83	8 183	194 022	24	C	Nueva Cáceres	11 550
Cavite	1	1 579	134 569	85	C	Cavite	3 000[7]
Ilocos, Nord-	4	3 275	163 349	50	C	Laoag	37 094
Ilocos, Süd-	2	1 271	215 792	170	C	Vigan	19 000
Isabela	2	13 968	48 302	3	C	Ilagan	13 049
Laguna	4	1 947	169 983	9	C	Santa Cruz	13 141
Lepanto-Bontoc	—	4 432	60 137	14	C	Cervantes	920
Manila	5	62	250 420	4039	C	Manila	244 932
Nueva Écija	—	9 942	156 610	16	C	S. Isidro	7 056
Nueva Vizcaya	—	2 783	60 628	22	C	Bayombong	3 691
Pampanga	—	5 719	223 922	39	C	Bacolor	10 642
Pangasinán	1	3 407	302 178	89	C	Lingayén	18 886
Rizal	3	2 713	246 940	91	C	Pásig	22 000
Sorsogón	16	1 748	98 650	56	C	Sorsogón	10 720
Tárlac	—	3 353	89 339	27	C	Tárlac	9 668
Tayabas	33	11 467	131 045	11	C	Lucena	7 000
Unión, La	—	2 245	110 164	49	C	S. Fernando	12 892
Zambales	76	5 722	87 295	15	C	Iba	3 512
Mindoro (Marinduque)	45	12 658	157 200	12	C	Boac	14 722
Mindanao	264	120 961	495 659	4	—	—	—
• Basilan	56	917	8 000	9	M	Isabela	985
• Cotabato	9	21 603	4 148	1/5	M	Cotabato	3 000
• Dapitan	6	6 177	20 273	3	M	Dapitan	7 627
• Dávao	25	23 744	33 668	1	M	Dávao	3 308
• Lanao	—	10 097	100 000	10	M	Batô	4 000
Misamis	5	15 221	126 942	8	C, M	Cagayán de Misamis	9 405
Surigao	83	34 177	85 125	2	C, M	Surigao	6 285
• Zamboanga	80	9 025	117 503	13	M	Zamboanga	7 634
Palawan	280	14 957	77 188	5	—	—	—
Paragua	208	6 149	49 838	8	C	Cuyo	8 258
• Palawan-Süd	72	8 808	27 350	3	M	Puerto Princesa	1 345[8]
• Sulu-Inseln	188	2 664	22 630	8	M	Sulu	400
Visaya-Inseln	507	65 507	2 497 908	38	—	—	—
Bohol	59	4 179	260 000	62	C	Tagbilaran	8 638
Cebú	29	4 614	518 032	11	C	Cebú	35 243[9]
Leyte	40	10 910	270 491	25	C	Tacloban	11 000
Masbate	66	4 484	24 772	6	C	Masbate	2 345
Negros, West-	14	8 057	231 512	29	C	Bacólod	6 268
Negros, Ost-	3	4 510	140 498	31	C	Dumaguete	13 613
Antique (Panay)	6	3 469	115 434	33	C	S. José de Buena Vista	5 621
Cápiz (Panay)	30	4 300	224 000	52	C	Cápiz	13 670
Iloílo (Panay)	80	5 442	462 444	85	C	Iloílo	13 000
Romblón	32	1 333	55 339	42	C	Romblón	6 764
Sámar	148	14 208	195 386	14	C	Catbalogan	6 459
Brit.-Borneo	—	256 419	853 411	3	M	—	—
Nordborneo	—	88 000	200 000	2	M	Sandakan	6 000
Labuan	—	79	8 411	106	M	Victoria	1 500
Brunei	—	38 840	45 000	1	M	Brunei	6 767
Serawak	—	129 500	600 000	5	M	Kutsching	?
Port.-Timor	—	19 000	300 000	16	—	Deli	2 000
zus.	—	606 690	8 131 484	13	—	—	—
Niederl.-Ostindien (Übertrag)	—	1 520 628	34 819 527	23	—	—	—
Malaiischer Archipel	—	2 127 318	42 951 011	20	—	—	—

[1] Amerik. Berechnung; [2] Schätzung für 1901; [3] C = Christen, M = Mohammedaner; [4] Zählung 1899 od. Schätzung 1901; [5] Provinzen (• nicht organisiert); [6] 1896; [7] ohne Militär; [8] 1887; [9] 1898.

Tiger; Elefant, Nashorn, Hirsche, Wildschweine sind häufig. Gebaut wird nam. Getreide (Reis), Zucker, Tabak, Baumwolle. Der Bergbau erzeugt Kupfer, Zinn, Blei, Kohle, Rubine u. Saphire. Die Bevölkerung ist vorwiegend mongol. Abstammung, doch mit malaiischem u. ind. Blut gemischt u. bekennt sich durchweg zum Buddhismus; reine Malaien (Moh.) fast nur auf der Halbinsel Malaka. Stark verbreitet haben sich, nam. im O., die Chinesen. Politisch geteilt zw. Großbritannien (Birma, Straits Settlements, Protektorate der Malaienstaaten), Frankreich (Indochina) u. Siam. — Kirchlich zerfällt H. in die Apost. Vik. Nord-, Süd- u. Ost-Birma; Kambodscha; Ost-, West-, Nord-Kotschinchina; Laos; Siam; Ost-, West-, Süd-, Nord-, Mittel-, Ober-Tonkin u. das Bist. Malaka. Näheres s. die Einzelartikel u. Rücks. der Karte. — Die Sprachen (das Siamesische u. Birmanische, die Sprachen von Annam u. Kambodscha) gehören zu den Wurzel- od. isolierenden Sprachen u. stehen mithin in ihrem Bau dem Chinesischen nahe.

Hinterkiemer, Ordn. der Schnecken

Hinterkopf, weicher, s. Rhachitis.

Hinterkorn, die beim Sortieren des Getreides ausgeschiedenen leichten Körner.

Hinterlader s. Taf. Geschütz u. Handfeuerwaffen.

Hinterland, das landeinwärts von dem unter staatl. Hoheit stehenden kolonialen Küstengebiet liegende, nicht zum Staatsgebiet gehörende Land, gilt völkerrechtl. als ‚Interessensphäre'.

Hinterland, schweiz. Bez., südl. Teil des Kant. Appenzell A.-Rh., ein wald- u. weidenreiches Gebirgsland (Grenzgipfel Säntis, 2501 m); 135,99 km², (1900) 23 933 E. (2685 Kath.); Alpwirtschaft, Weberei u. Stickerei. Hauptort Herisau.

Hinterlassen (weidm.), das Treten feister Hirsche u. hochbeschlagener Tiere mit den Schalen des Hinterlaufs hinter die Fährte des Vorderlaufs.

Hinterlegung, im Sinn des B.G.B., die Abgabe des Schuldgegenstands an eine in der H.sordnung des Einzelstaats hierzu bestimmte öffentl. Stelle (Amtsgericht, Verwaltungsbehörde) zur Aufbewahrung für den Gläubiger. Der Schuldner ist zur H. nur berechtigt, wenn ein auf seiten des Gläubigers liegender Grund die Erfüllung an ihn unmöglich macht (z. B. Verzug der Annahme). Nur Geld, Wertpapiere, Urkunden, Kostbarkeiten u. dgl. können hinterlegt werden, von anderen Sachen der durch gesetzlichen Selbsthilfeverkauf od. Zwangsversteigerung erzielte Erlös. Dem Schuldner bleibt das Recht der Rücknahme. Im Konkurs darf er dieses Recht nicht ausüben, auch unterliegt es nicht der Pfändung. Während der H. trägt der Gläubiger die Gefahr der Verschlechterung u. des Untergangs, an Stelle des Vertrags- od. Verzugszinses (4%, 5% ꝛc.) tritt der H.szins (2 bis 3%), den der Staat festsetzt. Ist aber das Rücknahmerecht ausgeschlossen (z. B. durch Verzicht des Schuldners), so wird die H. als Leistung an den Gläubiger selbst betrachtet. Bei Handelskauf u. Frachtgeschäft ist die H.sbefugnis gesetzlich erweitert. Beim Seefrachtgeschäft kann die H. unter Umständen Rechtspflicht sein (B.G.B. §§ 372 ff., E.G. z. B.G.B. Art. 144 ff., H.G.B. §§ 373. 437. 601 ff. 623; A.B.G.B. § 1425). Vgl. Sequester, Verwahrungsantrag. Über H. zur Sicherheitsleistung s. d.

Hinterleib s. Gliederfüßer.

Hintersassen, die vom Grundherrn abhängigen Bauern; auch spätere Ansiedler in einer Gemeinde mit beschränktem od. keinem Recht an der Allmende.

Hintersee, bayr. Alpensee; im Schatten der Königsseegruppe, 790 m ü. M., 1 km l., bis 0,4 km br., von der Ramsauer Ache durchflossen.

Hinterstrangsklerose, die, s. Rückenmarkskrankheiten.

Hinterwäldler s. Backwoods.

Hinterzeug s. Geschirr.

Hinterziehung (im Zollwesen) = Defraudation.

Hintzeit, das, Mineral = Heintzit.

Hinwil, schweiz. Bez.-Hauptort, Kant. Zürich, am Westfuß des Bachtel, 574 m ü. M.; (1900) 891, als Gem. 2866 E. (214 Kath.); [Bahnsymbol]; Baumwoll-, Seidenind., Stickerei, mech. Werkstätten.

Hinzpeter, Georg Ernst, Schulmann, * 9. Okt. 1827 zu Bielefeld, wo er vorübergehend Gymnasiallehrer war; 1866 Erzieher Kaiser Wilhelms II. bis zu dessen Großjährigkeit; 1889 erstattete er dem Kaiser über den rhein.-westf. Bergarbeiterausstand Bericht, 1890 Mitgl. der Berliner Konferenz für Gymnasialreform, 1904 lebenslängliches Mitgl. des preuß. Herrenhauses; Wirkl. Geh. Rat, Exz. Schr.: ‚Kaiser Wilhelm II.' (1–9 1888) ꝛc.

Hiob, in Luthers Bibel = Job (s. d.). H.spost = Trauerbotschaft. — **H.sthränen,** Pflanze, s. Coïx.

Hiogo, japan. Ken u. Stadtteil, s. Kobe.

Hip! hip! (od. 3mal) **hurra!** Hurraruf in Sportkreisen, aus England übernommen.

Hipler, Franz, kath. Kirchenhist., * 17. Febr. 1836 zu Allenstein, † 17. Dez. 1898 zu Frauenburg; 1870 Regens des Priestersem. u. Prof. der Pastoral in Braunsberg, Konzilstheolog des Bisch. Krementz, 1887 Domkapitular; bes. verdient um die Gesch. u. Litteraturgesch. des Bist. Ermland. Schr.: über Dionysius Areopagita (lat., 1861; ferner 7 Lycealprogr. 1871/85), Joh. v. Marienwerder u. Dorothea v. Montau (1865), J. H. Schmülling (1886); ‚Christl. Geschichtsauffassung' (1884). Hrsg.: Geistl. Gedichte von Dantiscus u. Kopernikus (1857); Bibliotheca Warmiensis (erml. Litteraturgesch., 1872); Analecta Warm. (zur Gesch. der erml. Archive u. Bibl., 1872); Spicileg. Copern. (Quellenschr. zur erml. Litteraturgesch. z. Z. des Kopern., 1873); (mit Zakrzewski) Briefw. des Kard. Hosius (I/II, Krakau 1879/88), Briefe u. Tagebücher des Fürstbisch. Jos. v. Hohenzollern (1883), das Septililium der sel. Dorothea (Brüss. 1886) u. deren Biogr. von Joh. v. Marienwerder (1893), die dtsch. Predigten u. Katechesen von Hosius u. Kromer (1885), Briefe des Joh. Dantiscus (‚Beitr. zur Gesch. des Humanismus ꝛc.', 1890), Kromers Gedichte, Synodalreden u. Hirtenbriefe (Monum. Cromer., 1892) ꝛc.; Red. des ‚Erml. Pastoralbl.' (seit 1869) u. der ‚Ztschr. f. d. Gesch. Ermlands' (seit 1891).

Hipparch (grch.), Befehlshaber der Reiterei.

Hipparchos, 1) größter Astronom des Altert., Schöpfer der wissensch. Himmelskunde, etwa 190/125 v. Chr., aus Nikäa in Bithynien, lebte auf Rhodos in regen Beziehungen zu Alexandria; fertigte nach seinen Beobachtungen einen Katalog von 1028 Sternen (in 48 Sternbildern) mit Orts- u. Helligkeitsangaben, entdeckte die Präzession, bestimmte die Elemente der Sonnen- u. Mondbahn u. rechnete Sonnentafeln; führte die Trigonometrie (als Sehnenrechnung) ein, erfand die stereogr. u. orthogr. Kartenprojektion, benützte zur Ortsbestimmung zuerst die geogr. Länge u. Breite. Seine Beobachtungen u. Entdeckungen (wahrsch. auf die babylon. Astron. gegründet) durch Ptolemäos erhalten. — 2) Sohn des Peisistratos, s. Hippias.

Hipparion *Christol* s. Pferd.

Hippe, die, Gartenmesser, dessen Klinge u. Griff gebogen sind; zum Beschneiden von Gehölzen.

Hippeastrum *Herb.*, Ritterstern, Gattg der Amaryllidaceen; 50 Arten, im trop. u. subtrop. Amerika, Zwiebelgewächse mit dicken Blütenschäften; beliebte Zierpflanzen (für das temperierte Haus u. Zimmer): H. equestre *Herb.*, mit weißen, reginae *Herb.*, mit scharlachroten, pardinum *Hook. f.*, mit blaßgelben, rotgefleckten Blumen ꝛc., mehr noch die zahllosen (meist engl.) Neuzüchtungen.

Hippeis (grch.), die Ritter od. Reisigen; vor Einführung des bürgerl. Hoplitenheers die politisch alleinberechtigte Klasse; der ‚Ritterstaat' bildet die Zwischenstufe zw. Königtum u. Volksherrschaft. Später eine höhere Bürger- od. Steuerklasse (so in Athen, wo sie thatsächlich die Reitertruppe bildeten, Chalkis, Kolophon u. a.); in Sparta ein Elitekorps unter den Hopliten.

Hippel, Theod. Gottlieb v., Schriftst. (bis zum Tod anonym), * 31. Jan. 1741 zu Gerdauen (Ostpreußen), † 23. Apr. 1796 zu Königsberg; stud. zuerst in Königsberg Theologie, nach einer Reise nach St Petersburg (1760) Jura, 1780 Bürgermeister u. Polizeidir. in Königsberg, 1786 Geh. Kriegsrat. Zu festen Anschauungen u. wirklich künstlerischer Vollendung ließ ihn seine ausgeprägte Sonderlingsnatur nicht gelangen. Er begann mit Lustspielen: ‚Der Mann nach der Uhr' (Köln 1760, bespr. in Lessings ‚Hamb. Dramat.'), schr. dann: ‚Freimaurerreden', ‚Geistl. Lieder' ꝛc., wurde aber in weiteren Kreisen erst bekannt durch die Schr. ‚Über die Ehe' (Berl. 1774, [7]1841), ‚Über die bürgerl. Verbesserung der Weiber' (ebd. 1792, [16]1842) u. ‚Über weibl. Bildung' (Bresl. 1801) als Vorkämpfer der Frauenemanzipation. Sein Hauptw. ist der Roman ‚Lebensläufe nach aufsteigender Linie' (4 Bde, ebd. 1778/81, gut überarb. von v. Öttingen, [3]1893); weniger bedeutend sind die ‚Kreuz- u. Querzüge des Ritters A bis Z' (2 Bde, ebd. 1793 f.), worin er mit beißender Ironie die polit. Zustände, nam. die geheimen Gesellschaften beleuchtet. Ges. W., 14 Bde, 1828/39; Romane, 6 Bde, 1846/60. — Sein Neffe Theodor Gottlieb (1775/1843), in der napoleon. Zeit ein Führer der patriot. Bewegung; verf. 1813 den Aufruf ‚An mein Volk'. Vgl. Walter v. H., Gesch. d. Fam. H. (1899).

Hippen, Hohlhippen, süßes Gebäck aus Zucker, Mehl, Zimt; im H.eisen gebacken u. noch heiß um ein rundes Holz gebogen.

Hipperholme (-holm, -hom), engl. Stadt, Grafsch. York (Westriding), 4 km östl. v. Halifax; (1901) 4205 E.; ; Lateinschule; Steinbrüche.

Hippias, 1) der ältere Sohn des Peisistratos, regierte in Athen seit 527 v. Chr. mit seinem Bruder Hipparchos anfangs mild, nach dessen Ermordung (s. Harmodios) mit grausamer Härte. 510 wurde er auf Befehl des durch die Alkmäoniden gewonnenen Delph. Orakels von den Spartanern zur Abdankung gezwungen, worauf er nach Sigeion ging, den pers. Hof zum Krieg gegen Athen reizte u. an dem mißglückten Zug des Mardonios teilnahm; † 490 auf Lemnos. — 2) griech. Sophist aus Elis, um 400 v. Chr. Die 2 nach ihm benannten platon. Dialoge greifen ihn wegen seiner dünkelhaften Vielwisserei u. Leugnung allgemeingiltiger Sittengesetze an. Reste seiner Schr. in Müllers Fragm. hist. graec. II (Par. 1848). Vgl. Spengel (1828); Leja (1893).

Hippiater (grch.), Pferdearzt; Hippiatrik, die, Pferde-, Tierheilkunde.

Hippo, 2 urspr. phönik. Städte in Nordafrika: H. Regius, seit dem 3. Jahrh. im Besitz der Numidier, seit 46 v. Chr. römisch, 430, nach dem Tod des hl. Augustinus, von den Vandalen erobert, diesen 533 von Belisar entrissen, 697 durch den Kalifen Osman zerstört. Ruinen b. Bône (s. d.). — Der Bist.-Titel H. 1867 mit Constantine (s. d.) vereinigt. — H. diarrhytus s. Biserta.

Hippo... (grch.), in Zusammens., das Pferd betr.: H.machie, die, Kampf zu Pferd; H.manie, die, übertriebene Liebhaberei für Pferde; H.mantie, die, Wahrsagung aus dem Wiehern der Pferde; H.pathologie, die, Lehre von den Pferdekrankheiten; H.phagie, die, das Pferdefleischessen.

Hippoboscidae, Fam. der Lausfliegen.

Hippocampus *Leach.*, das Seepferdchen, s. Büschelkiemer. In der bildenden Kunst zu einem großen Meertier ausgestaltet.

Hippodameia, Gattin des Pelops, s. d.

Hippodamos, griech. Architekt aus Milet (5. Jahrh. v. Chr.), Zeitgenosse des Perikles, der geniale Erbauer der befestigten Verbindung Athens mit der Hafenstadt Peiräeus.

Hippodrom, der (grch., lat. Circus), die Wagenrennbahn, in der meist Viergespanne (wohl in viel langsamerem Tempo als bei unseren Pferderennen) mit leichten Wagen liefen. Der jetzt weggeschwemmte H. zu Olympia hatte eine schräg zur Achse gestellte Ablaufvorrichtung in Gestalt eines Schiffsvorderteils; ähnlich der Circus Maxentius an der Via Appia bei Rom. Die Rennbahn selbst, die in Olympia 12 mal (mit Fohlen 8 mal) durchmessen werden mußte, war durch 2 Male, im röm. Zirkus durch einen durchlaufenden Sockel (spina) mit je einer Endsäule (meta) bezeichnet; ihre Umlauflänge wird für den H. von Olympia zw. 384 u. 1538 m berechnet, im Circus Maxentius betrug sie über 600 m. Weit größer waren der Circus Maximus (zw. Palatin u. Aventin) u. der H. in Konstantinopel (jetzt Atmeidan), in dem die Parteien der ‚Grünen' u. ‚Blauen' sich blutig bekämpften.

Hippoglossus *Gthr.*, Gattg der Schollen.

Hippogryph, der (grch., ‚Roßgreif'), geflügeltes Pferd mit Greifenkopf, von Bojardo (s. d.) erfundener, von Ariost oft angewendeter Name; seit Wieland Bezeichnung für den Pegasus.

Hippokastanaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Sapindalen; 16 Arten in 2 Gattgn, bes. Aesculus, s. d.

Hippokentauren s. Kentauren.

Hippokras, der (v. lat. vinum hippocraticum = Arzneiwein), bes. im M.A. beliebter Würzwein.

Hippokrates, 1) der Vater der Heilkunde, * 460 v. Chr. auf der Insel Kos aus einem alten Asklepiadengeschlecht, † zw. 377 u. 359 v. Chr. zu Larissa in Thessalien; von seinem Vater Herakleides in der Heilkunde unterrichtet, übte er seinen Beruf zuerst in der Heimat, dann auf größeren Reisen, so in Thasos, Abdera, Kyzikos u. Meliboia aus. Der berühmteste Arzt des Altertums u. der erste, der die Med. wissenschaftlich zu begründen suchte. Unter seinem Namen sind 53 Schr. erhalten, die zum kleinsten Teil von ihm herrühren; vielfach kommentiert. Ges.-Ausg. von Kühn (3 Bde, 1826 f.), Littré (mit krit. Apparat u. frz. Übers., 10 Bde, Par. 1839/61), Ermerins (mit lat. Übers., 3 Bde mit Nachtr., Utr. 1859/64) u. Ilberg u. Kühlewein (2 Bde, 1894/1902); dtsch von Upmann (3 Bde, 1847) u. Fuchs (3 Bde, 1895/1900).

2) H. aus Chios, griech. Mathematiker, um 450 v. Chr. in Athen; stellte das erste zusammenfassende System der Geometrie auf, entdeckte die ‚Möndchen' (lunulae Hippocratis) am rechtwinkligen Dreieck.

Hippokratiker, Ärzte, die gleich Hippokrates die abwartende Heilmethode bevorzugen. — Hippokratischer Finger = Digitus hippocraticus. Hippokrat. Gesicht = Facies hippocratica.

Hippokrene, die, Quelle im Helikon, s. d.

Hippolithus a Lapide s. Chemnitz, Bog.

Hippolyte, Amazonenkönigin, die nach der Heraklessage von Herakles, der ihren Gürtel zu holen beauftragt ist, in ihrem Land aufgesucht u. getötet, nach anderer Sage von Theseus geraubt wird, aber bei dessen Vermählung mit Phädra in einem Aufstand umkommt. Ihr Sohn ist Hippolytos, der Verächter der Aphrodite, der die in ihn verliebte Stiefmutter Phädra zurückweist, dafür von dieser bei Theseus ungerecht verklagt u. auf Bitten des erzürnten Vaters von seinen durch Poseidon scheu gemachten Rossen zu Tod geschleift wird.

Hippolytus, hl., Kirchenschriftst., † 236 od. 237 in Sardinien, wohin er mit Papst Pontianus seit 235 verbannt war; zur Zeit des Papstes Kallistus I. schismat. u. rigorist. Gegenbischof in Rom, versöhnte sich aber mit der Kirche. Eine 1551 zu Rom entdeckte Marmorstatue (jetzt im Lateranmuseum) enthält die Berechnung eines Osterzyklus u. die Titel vieler seiner bes. für die Exegese wichtigen Schriften, von denen wenige vollständig erhalten sind. Hauptw.: Schr. über Christus u. den Antichrist, Komm. zu Daniel (hrsg. von Bardenhewer, 1877) u. zum Hohen Lied, eine Schr. gegen die Häresie des Noetus ꝛc. Wohl mit Recht werden ihm auch die 1851 entdeckten ‚Philosophumena od. Widerlegung aller Häresien' (10 Bücher, von denen II u. III noch fehlen) zugeschrieben. Werke bei Migne, Patr. gr. Bd. 10 u. 16; beste krit. Gesamtausg. (nur grch., wo dieses fehlt, dtsch. Übers.) von Bonwetsch u. H. Achelis (I, 1897/1903). Vgl. Döllinger, H. u. Kallistus (1853); Ficker, Studien (1893); Achelis, H.studien (1897); Bonwetsch, Komm. H.s zu Daniel u. zum Hohen Lied (1897); ders., Komm. zum Hohen Lied (I, 1902); K. J. Neumann (1902). — Die nur arabisch u. äthiopisch erhaltenen 38 Kanones des H. sowie die Constitutiones per Hippolytum, gewissermaßen Auszug aus dem 8. Buch der Apost. Konstitutionen, sind wahrsch. erst im 5. Jahrh. entstanden. Canones hrsg. arab. u. lat. von Haneberg (1870); verbesserte lat. Übers. bei Achelis (1891). Vgl. F. X. Funk, Testament U. Herrn u. verwandte Schr. (1901). — **H.**, Barmh. Brüder vom hl., Hippolytsbrüder, eine um 1585 zu Mexiko von Bernhardin Alvarez gegr. Genossenschaft von Krankenpflegern (zunächst am Spital des hl. H.), erhielt 1594 die Privilegien der Barmh. Brüder des hl. Joh. v. Gott; 1700 als Orden errichtet (mit feierl. Gelübden; 4. Gelübde die Krankenpflege).

Hippomane *L.*, Gattg der Euphorbiaceen; die einzige Art, H. mancinella *L.*, Manzinellenbaum (der Manzanillo in Meyerbeers ‚Afrikanerin'), ein kahler Baum Zentralamerikas u. Westindiens mit apfelartigen Steinfrüchten (Manschinelläpfel), enthält reichlich stark giftigen Milchsaft (Pfeilgift), daher früher sogar der Aufenthalt in seiner Nähe als gefährlich gemieden.

Hippomanes, das (grch.), gelbliche leimartige Masse, aus verödeten u. verfetteten Chorionzotten (vgl. Entwicklung u. Geburt) in der Allantoishöhle von Pferden entstanden; auch aus einer Pflanze bereiteter Liebestrank.

Hippomedon, Bruder des Adrastos, fiel als einer der Sieben vor Theben.

Hippomenes, Liebhaber der Atalante, s. d.

Hipponax aus Ephesos, griech. Dichter, mußte 542 v. Chr. aus seiner Vaterstadt fliehen u. lebte in Klazomenä; schr. wie Archilochos giftige persönliche Spottgedichte (in sog. Hinkiamben) u. Parodien. Ein größeres Bruchstück neuerdings von Reitzenstein aus einem Straßburger Papyrus veröffentlicht. Nach ihm die Hipponakteischen Versmaße ben., die er erfunden od. wenigstens in die Litt. eingeführt haben soll, bes. der iamb. Tetrameter (auch Aristophanischer Vers gen.): ⏓ ´ ⏑ ⏑ — ⏓ ´ ⏑ ⏑ — ⏓ ´ ⏑ — ⏑ ´ ⏓. Vgl. Skazon.

Hippophaë(s) *L.*, Gattg der Eläagnaceen; 1 asiat. (Himalaja) u. 1 europ.-asiat. (bis Altai) Art; diese, H. rhamnoides *L.*, See- od. Sanddorn, ein weidenähnlicher, bis 4 m h. Strauch an Fluß- u. Meerufern u. in Steppen, mit silberweiß behaarten Blättern, 2häusigen Blüten u. erbsengroßen, orangefarbigen u. wohlschmeckenden Scheinfrüchten; Zierstrauch, aber wegen der weitkriechenden Ausläufer bald lästig.

Hippopotamus *L.*, das Flußpferd.

Hippopus *Meuschen* s. Riesenmuschel.

Hippos, Hippus (grch., ‚Pferd'), Stadt der Dekapolis, deren Herrschaft Kaiser Augustus Herodes dem Gr. verlieh, nach dessen Tod sie wieder zur Dekapolis gehörte. Im 3./6. Jahrh. Bischofssitz. Ruinen zu Susije, $^1/_2$ Stunde v. Kal'at el-Hösn od. Gamala.

Hippospongia equina *F. E. Sch.*, eine Art des Badeschwamms.

Hippotherium *Kaup* = Hipparion, s. Pferd.

Hippotoxoten, eine Eclaireurtruppe von 200 berittenen Bogenschützen in Athen.

Hippotragus *A. Wagn.*, Antilopengattg; Hörner beim ♂ u. ♀ sehr lang, gerade od. rückwärts gebogen. Arten: Blaubock u. Säbelantilope (s. d. Art.), Pasan u. Beisa-Antilope, s. d.

Hippuriten, Hippuritidae, eine fossile Fam. ganz eigenartiger Muscheln; die Spitze der kegelförmig verlängerten rechten Schale ist aufgewachsen, die linke niedrig, häufig deckelartig, durch kräftige Zähne u. Fortsätze in die untere eingefügt; Schloßband fehlt; einzelne Arten bis 1 m l. Hippurites toucasiana *Orb.* (Abb., $^1/_6$ nat. Gr.). — **H.kalk**, massiger Kalkstein der obern Kreide, vorwiegend aus H.schalen bestehend.

Hippursäure, Benzoylglykokoll, $C_6H_5CO \cdot NH \cdot CH_2COOH$, findet sich im Harn der Pflanzenfresser (Pferde- u. Kuhharn) u. nach Genuß von Benzoesäure im menschl. Harn; synthetisch aus Benzoylchlorid u. Amidoessigsäure dargestellt, bildet in Wasser schwer lösl. Krystalle, die bei 187° schmelzen u. durch Kochen mit starken Säuren od. Alkalilauge in Benzoesäure (Harnbenzoesäure) u. Glykokoll (s. d.) zerfallen. 1829 von Liebig entdeckt.

Hippus, der (grch.), Iriszittern, rasche Abwechslung von Irisverengerung u. -erweiterung.

Hiptmair, Matthias, kath. Theolog, * 4. Jan. 1845 zu Schwanenstadt; 1871 Priester, Prof. der Kirchengesch., des Kirchenr. u. der christl. Kunst in Linz, Konsistorialrat; 1904 päpstl. Ehrenkämmerer. Schr.: ‚Gesch. des Bist. Linz' (1885);

Red. der ‚Theol.-prakt. (Linzer) Quartalschr.' u. der ‚Kunstblätter'. [Sprache.

Hiragana, die, die japan. Silbenschrift, s. Japan.

Hirām (phönik. *Hirōm*), König v. Tyrus (969/36), mit David u. Salomon befreundet, lieferte Salomon Baumaterialien, Zimmerleute u. Techniker für den Tempelbau, dar. auch einen Erzgießer H., u. Seeleute für die Goldfahrten nach Ophir.

Hirci (lat., Mehrz., Einz. hircus, ‚Bock'), Bockshaare: 1) Achselhaare; 2) die bei höherem Alter im äußern Gehörgang stehenden Haare. [schnitt.

Hirkulation, die, beim Weinbau der Bock-

Hirn = Gehirn. H.anhang = Hypophysis s. Gehirn; H.atrophie, die = Gehirnschwund; H.blutung s. Schlagfluß; H.höhlenwassersucht = Gehirnwassersucht; H.mantel = H.rinde, s. Gehirn; H.schale s. Schädel; H.schlag s. Schlagfluß.

Hirn, 1) Gust. Adolf, Physiker u. Ingenieur, * 21. Aug. 1815 zu Logelbach b. Colmar, † 14. Jan. 1890 zu Colmar; erst Farbentechniker, 1880 Gründer einer meteorol. Station bei Colmar; machte grundlegende Untersuchungen über die Äquivalenz von Arbeit u. Wärme (1843), die Theorie der Dampfmaschinen, die Überhitzung des Dampfes. Vgl. Fandel u. Schwörer (1891).

2) Jos., östr. Historiker, * 10. Juli 1848 zu Sterzing (Tirol); Schüler von Ficker u. A. Huber; Gymnasialprof., 1886/97 o. Prof. für östr. Gesch. zu Innsbruck, dann dem Kultusmin. zugeteilt, 1899 Prof. in Wien; Hofrat, Vizepräs. der Leo-Gesellschaft; 1895/1900 Mitgl. des tirol. Landtags. Schr.: ‚Hzg Friedr. d. Streitbare' (1871); ‚Bist. Gurk' (1872); ‚Erzhzg Ferdinand II. v. Tirol' (2 Bde, 1885/87); ‚Kanzler Bienner' (1898) ꝛc. Hrsg. (mit Wackernell) der ‚Qu. u. Forsch. zur Gesch., Litt. u. Spr. Österreichs u. seiner Kronländer'.

Hirnholz, die Textur des in der Querrichtung geschnittenen Holzes; Ggsß Ader- od. Langholz.

Hirosaki, japan. Stadt, Ken Aomori, Nordnippon, am Fuß des Iwaki; (1898) einschl. Garn. 34 771 E.; ✉; Div.-Komm.; Fabr. v. Lackwaren.

Hiroschima, japan. Ken-Hauptst., Westnippon, an einer Bucht des japan. Binnenmeers, befestigt; einschl. des Hafens Udschina (Arsenal, Werften) u. Garn. (1898) 122 306 E.; ✉; Missionsstation des Pariser Sem.; Div.-Komm.; Kadettenschule, Militärlazarett. 1904 Sammelpunkt der japan. Armee. In der Bucht die Insel Itsukuschima mit Schintotempel (Hauptwallfahrtsort).

Hirpiner, kleiner ital. Volksstamm, im Süden von Samnium, mit dem Hauptort Maleventum (seit 268 v. Chr. Beneventum); im 2. Pun. u. im Bundesgenossenkrieg Gegner Roms.

Hirsau, württ. Dorf, O.A. Calw, l. an der Nagold, 2 km unterhalb Calw; (1900) 806 E. (47 Kath.); ✉; got. Pfarrkirche (1509, ehem. Klosterkapelle); Sanatorium für Nervenkranke, Luftkurort. Im M.A. ein berühmtes Benediktinerkloster, um 830 von den Grafen v. Calw gegr., durch den sel. Abt Wilhelm (s. d.) im Sinn der Cluniacenser reformiert u. zum Haupt einer in den Ländern deutscher Zunge weit verbreiteten Kongregation u. zur Stütze der päpstl. Partei im Investiturstreit geschaffen, indem er den klösterl. Gebräuchen in den Consuetudines Hirsaug. (veröff. von Herrgott: Vetus disciplina monast., Par. 1726) eine spezielle Fassung gab; 1556 luth. Sem., von Hzg Ulrich err., 1692 von Mélac zerstört. Neuerdings mit seinen 2 nur noch in Resten erhaltenen rom. Säulenbasiliken, St Aureliuskirche (1059/71) u. St Peter (1082/91), beide mit Flachdecken, eigenartigem Chorsystem, Westturmpaaren u. Vorchor, als Ausgangspunkt einer bes. rom. Baurichtung betrachtet (im Sächsischen: Paulinzelle, St Peter-Erfurt; St Ulrich-Sangerhausen; Breitenau ꝛc., im SW.: Schwarzach, Gengenbach ꝛc.; vgl. Baer, Bauschule, 1897). Vgl. Codex Hirs. (Traditionsbuch vom 12./16. Jahrh.), hrsg. von E. Schneider (1887); die verrufenen Chronicon Hirs. (Bas. 1559) u. Annales Hirs. (2 Bde, St Gallen 1690) von Trithemius; Giseke, H.er im Investiturstreit (1883); Klaiber (1886).

Hirsch, 1) Adolf, Astronom, * 21. Mai 1830 zu Halberstadt, † 16. Apr. 1901 zu Neuenburg als Dir. der Sternwarte u. Prof. an der Akad.; seit 1862 Sekr. der mitteleurop. Gradmessung, seit 1875 zugleich der zum großen Teil auf seine Anregung begr. *internat. Vereinigung für Gewichte u. Maße*.

2) Aug., Mediziner, * 4. Okt. 1817 zu Danzig, † 28. Jan. 1894 zu Berlin; erst prakt. Arzt, 1863 o. Prof. in Berlin, 1873 Mitgl. der Cholera-, 1878 der Pestkommission. Schr.: ‚Hdb. der hist.-geogr. Pathol.' (2 Bde, 1859/64; [2]1881/86, 3 Abt.); ‚Gesch. der med. Wiss. in Deutschland' (1893) ꝛc. Hrsg. der ‚Jahresber. über die Leistungen u. Fortschr. in der ges. Med.' (1866 ff.) u. des ‚Biogr. Lexikons der hervorrag. Ärzte' (6 Bde, 1884/88).

3) Bruno, Pharmazeut, * 13. Apr. 1826, † 3. Dez. 1902 zu Berlin; 1852/78 Apotheker in Grünberg i. S., später in Frankfurt a. M., zuletzt in Berlin; bes. bekannt durch seine ‚Universalpharmakopöe'. Schr. (mit Schneider): ‚Komm. z. dtsch. Arzneibuch' (1890 f., [3 u. 4]1900/02); (mit Beckurts) ‚Hdb. der prakt. Pharm.' (1887/89).

4) Jenny, Frauenrechtlerin (Pseud. Arnefeldt), * 25. Nov. 1829 zu Zerbst aus israel. Fam., † 10. März 1902 zu Berlin; 1860/64 in der Red. des ‚Bazar', bis 1883 Schriftführerin des Lettevereins (‚Gesch.', 1891), 1870/81 Leiterin des ‚Frauenanwalts'; 1887/92 Mithrsg. der ‚Dtsch. Hausfrauen-ztg'. Schr. den hist. Roman ‚Fürstin Frau Mutter' (1881) u. zahlr. Erzählungen, wie ‚Befreit' (1882), ‚Vermißt' (1893), ‚Auf Umwegen' (1900) ꝛc.

5) Karl, Komponist, * 17. März 1858 zu Wemdingen (*Mittelfranken*); Lehrer, dann Chordirigent, seit 1898 in Elberfeld. Schr. frische Männerchöre mit Orch. (‚Trompeter v. Säckingen', ‚Landsknechtsleben', ‚Werinher'); sammelte alte Chorlieder ꝛc.

6) Max, Volkswirt, * 30. Dez. 1832 zu Halberstadt; Verlagsbuchhändler, dann Großkaufmann; nach sozialen Studien in England Gründer (1868) u. Anwalt der in der Folge H.-Dunckersche gen. Gewerkvereine (s. d.); seit 1879 Dozent u. Generalsekr. der Humboldtakad.; 1898/1900 Vors. der Dtsch. Friedensgesellsch.; zeitw. Mitgl. des Reichstags, seit 1898 des preuß. Abgeordnetenhauses.

7) Moriz Baron v., der ‚Türkenhirsch', * 9. Dez. 1831 zu München, † 21. Apr. 1896 auf O-Gyalla b. Komorn; erwarb 1869 die Bahnbaukonzession in der Türkei u. durch Gründung einer A.-G. u. Emission der ‚Türkenlose' (1 932 850 à 400 *frs.* zu 3½%) gegen 400 Mill. Gulden, von denen er ¼ zur Beeinflussung von Presse, Banken, Ministern ꝛc. verwendete. Der Zusammenbruch des Bahnbauschwindels (Sturz der Lose auf 20) rief 1876 eine schwere Krise hervor. Nach dem Tod seines einzigen Sohnes (1880) unterstützte er bes. seine jüd. Glaubensgenossen (Kolonisation in Argentinien, gewerbl. u. landwirtsch. Schulen für Juden ꝛc.).

8) Rud., deutsch-böhm. Schriftst. u. Musiker, * 1. Febr. 1816 zu Napajedl, † 10. März 1872 als Beamter in Wien; 1840/43 Red. des ‚Komet‘. Schr. ‚Rafaele, dram. Ged.‘ (1836); ‚Soldatenspiegel‘ (1849, ^{3}1851, erzählende Gedichte zur Verherrlichung des östr. Heers); ‚Irrgarten der Liebe‘ (1850, ^{6}1856, lyr. Ged.); ‚Balladen u. Romanzen‘ (1853, ^{2}1858); ‚Lieder ohne Weltschmerz‘ (1854, ^{2}1855); die Novellensammlung ‚Siesta‘ (2 Bde, 1856) ꝛc.

9) Samson Raphael, jüd. Exeget, * 20. Juni 1808 zu Hamburg, † 31. Dez. 1888 zu Frankfurt a. M.; seit 1852 Rabbiner das., vertrat die orthod. Richtung bes. in seiner Ztschr. ‚Jeschurun‘ (1855/70; n. F. 1883 ff.). Hauptw.: ‚Pentateuch übers. u. erläutert‘ (5 Tle, 1867/78; I, ^{4}1903); ‚Psalmen‘ (1882, ^{2}1898). Ges. W., I, 1902.

10) Siegfried, Historiker, * 5. Nov. 1816 zu Berlin, † 11. Sept. 1860 zu Paris; Schüler Rankes, 1844 ao. Prof. zu Berlin; Isr., dann Protestant u. fleißiger Mitarb. der ‚Kreuzztg‘. Hauptw.: ‚Jahrb. d. dtsch. Reichs unter Heinr. II.‘ (3 Bde, 1862/75, voll. von Breßlau). — Sein Vetter Theodor, * 17. Dez. 1806 bei Danzig, † 17. Febr. 1881 als Prof. in Greifswald; bis 1865 Gymnasiallehrer u. Archivar in Danzig. Schr. bes. über Danziger Gesch. (‚Handelsgesch.‘, 1858); hrsg.: Script. rer. pruss. (mit Strehlke u. Töppen, 5 Bde, 1861/74); ‚Polit. Verhandl.‘ in ‚Urk. u. Akt. z. Gesch. d. Gr. Kurfürsten‘ (VI, 1878, ebd. Bd XI f. u. XVIII, 1887/1902, von seinem Sohn Ferdinand).

Hirschau, 1) oberpfälz. Stadt, Bez.A. Amberg; (1900) 1801 E. (1781 Kath.); Schloß (kam 1353 an Karl IV., oft Hoflager der böhm. Könige, jetzt Brauerei), Rettungsanstalt; Schulschw., Franziskanerinnen; 4 Kaolinschlämmereien (dar. die größte Deutschlands), 2 Steingutfabr. In der Umgebung zahlr. Weiher (Karpfenzucht). — 24. Apr. 1415 Hieronymus v. Prag hier gefangen u. nach Konstanz geführt. — 2) württ. Dorf = Hirsau.

Hirschberg, bayr. Aussichtsberg bei Kreuth, s. d.

Hirschberg, 1) schles. Kreisst., Reg.Bez. Liegnitz, an der Vereinigung v. Bober u. Zacken; (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Jäger) 17 865 E. (4118 Kath., 335 Isr.); elektr. Straßenbahn in der Stadt u. nach Hermsdorf; Land- u. Amtsg., Handelskammer, Reichsbanknebenstelle; kath. (got., 1304; 90 m h. Turm) u. prot. Kirche (1709, eine der Gnadenkirchen), Rathaus (1747, an dem mit Lauben umgebenen Marktplatz); Gymn., Real-, höhere Mädchenschule, Riesengebirgsmuseum, Theater; Graue Schw., Kommunikantenanstalt; Papierfabr., Maschinenbau, Kammgarnspinnerei, Leinenweberei, Porzellanfabr., Elektrizitätswerk. — 1108 von Boleslaw III. v. Polen zur Stadt erhoben u. befestigt, 1427 von den Husiten teilw. verbrannt, seit 1570 bedeutend durch Schleierweberei u. Leinwandindustrie. — 2) Stadt im Fürstent. Reuß j. L., Landratsamt Schleiz, r. an der Saale, an der bayr. Grenze; 2014 E. (36 Kath.); Amtsg.; fürstl. Schloß (12. Jahrh.); Fabr. v. Sohlleder (800 Arbeiter) u. Stahlwaren. — 3) böhm. Stadt, Bez.H. Dauba; 2050 dtsch. E.; gräfl. Waldsteinsches Schloß. — 4) oberpfälz. Schloß, bei Beilngries, s. d.

Hirschberg, Jul., Augenarzt, * 18. Sept. 1843 zu Potsdam; 1879 ao., 1900 o. Honorarprof. in Berlin; unternahm zahlr. wissensch. Reisen. Schr.: ‚Markschwamm der Netzhaut‘ (1869); ‚Wörterb. der Augenheilk.‘ (1887); ‚Einführg in die Augenheilk.‘ (2 Bde, 1892/1901); ‚Um die Erde‘ (1894); ‚Gesch. der Augenheilk.‘ (I, bei Gräfe-Sämischs Handb., 1899). Begr. ‚Zentralbl. f. prakt. Augenheilk.‘ (1877 ff.).

Hirschdorn, der echte Kreuzdorn, s. Rhamnaleen.

Hirsche, 1) = Fam. Cervidae. — 2) = Gattg Cervus *L.*; Nasenkuppe nackt, Geweih nicht schaufelig verbreitert. C. elaphus *L.*, Edel-, Rothirsch; ♀: Tier, Hirschkuh, Hindin. Mit Thränengruben, Ohren (‚Lauscher‘) halb so lang wie der Kopf, Schwanz (‚Wedel‘) von halber Ohrlänge, Beine (‚Läufe‘) hoch u. schlank; rötlich-, im Winter graubraun (Farbenvarietäten: silbergraues, weißes, geflecktes u. Bläßedelwild); bis 2,4 m l., 1,7 m h. u. 300 kg schwer; Europa u. Asien, bis 65° bzw. 55° n. Br. Eine Abart ist C. barbarus *Benn.*; Korsika u. Nordwestafrika. Das Edelwild tritt abends in Rudeln zur Äsung auf die Felder aus, wo es großen Schaden anzurichten vermag, u. thut sich mit Sonnenaufgang auf dem gewohnten Standort im Wald wieder nieder, wobei es die gleichen Wechsel einhält. Das im Febr. abgeworfene Geweih (s. d.) ist bis Juli od. Aug. durch ein neues, in der Regel um 1 Ende reicheres, ersetzt. Die Brunst fällt in den Sept. u. Okt.: auf einer lichten Stelle, ‚Brunstplatz‘, hält der starke Hirsch einen Trupp Tiere zusammen, den er nach Vertreibung der geringen Hirsche, ‚Schneider‘, als ‚Platzhirsch‘ behauptet, u. fordert abends u. nachts mit tiefdröhnendem ‚Orgeln‘ (er ‚schreit, röhrt‘), wobei sein mit langen schwarzen Brunsthaaren besetzter Hals kropfförmig anschwillt, ebenbürtige Nebenbuhler zu erbittertem Kampf heraus. Dabei suchen sich die H. gegenseitig mit den Geweihen zu ‚forkeln‘, der abgeschlagene zieht flüchtend davon, doch sind auch tödliche Verwundungen häufig. Mitunter ‚verkämpfen‘ sich die H. derart, daß sie die verschränkten Geweihe nicht mehr zu trennen vermögen u. elend verenden. Die ‚Plattkopf- od. Mönchshirsche‘ (s. Geweih) kämpfen durch Schlagen mit den Läufen erfolgreich, der ‚Mörder‘ od. ‚Schadhirsch‘ ist mit seinem zurückgesetzten Geweih in Form langer Spieße bes. gefährlich. Das ‚beschlagene‘ Tier trägt etwa 40 Wochen u. setzt Ende Mai 1, selten 2 weißgefleckte Kälber. Vom 6. Monat heißt das ‚Hirschkalb‘ (♂) Schmalspießer, mit dem Erstlingsgeweih Spießer; im 3. u. 4. Jahr wird der Hirsch als geringer, vom Acht- od. Zehnendergeweih ab als jagdbarer od. guter, dann als starker od. rechtguter u. endlich als Haupt- od. Kapitalhirsch angesprochen. Das ‚Wildkalb‘ (♀) heißt bis zur Brunst Schmaltier, beschlagen Alttier (Mehrz. Mutterwild). Das Erlegen geschieht auf dem Ansitz, der Birsch od. bei Treibjagden; während der Brunstzeit kann man sich des Hirschrufs bedienen, eines Instruments zum Nachahmen des Brunstschreiens (am besten ein Tritonshorn). Das Wildbret der H. ist gesund u. schmackhaft. Die Haut (‚Decke‘) wird wie die anderer, nam. nordamerik., Hirscharten, bes. in der Sämischgerberei zu geschmeidigem Leder für Handschuhe, Beinkleider, Fensterputzleder ꝛc., die behaarte Winterdecke zu Fuß- u. Schlittendecken verarbeitet. Über die Benützung von Geweih u. Gräne s. d. Art. Als Arzneimittel wurden früher viele Teile verwandt, u. a. der ‚Hirschbezoar‘, eine dem Ohrenschmalz ähnliche Masse aus der Thränengrube. Das Hirschwild wird von Parasiten, nam. Dasselfliegenlarven, arg geplagt, wogegen es sich durch ‚Suhlen‘ (Wälzen im Schlamm eines Tümpels) zu helfen sucht.

Dem Edelhirsch ähnlich, aber größer, ist der Wapiti, kanad. Hirsch, C. canadensis *Briss.*; rot-, im Winter graubraun, Aftergegend gelblichweiß, schwarz eingefaßt; 2,6 m l., 1,6 m h.; Nordamerika bis 57° n. Br. Zur Kreuzung mit Rotwild wiederholt eingeführt. C. davidianus *A. M.-E.*, Davidshirsch, Milu (Abb.); Geweih mit Aug-, aber ohne Mittelsproß, in 3 bis 7 Zacken verästelt, bogenförmig nach außen u. vorn gekrümmt; 1 m h.; Nordchina. C. duvancelli *Cuv.*, Sumpf-, Zackenhirsch, Barasingha; goldig rotbraun, breiter Rückenstreif dunkelbraun, Geweih 90 cm h., mit 14 bis 15 Enden, Ohren groß u. breit, Augen sehr groß; Indien u. Assam. C. aristotelis *Cuv.*, Sambur, Saumer, Roß-, schwarzer Hirsch; dunkel- bis schwärzlichbraun, Geweih 3sprossig; von der Größe des Edelhirschs; Ostindien. C. hippelaphus *Cuv.*, Mähnen-, Pferdehirsch; fahl graubraun, Rückenstreif dunkler; 1,7 m l., 1 m h., Schwanz 30 cm l.; Java, Sumatra, Borneo. C. axis *Erxl.*, Axis, Tüpfelhirsch; graurötlichbraun, jederseits etwa 7 Längsreihen weißl. Flecken; Geweih dünn, schlank, 3sprossig; von Damhirschgröße; Ostindien; häufig in Tiergärten u. Parks. Plumper gebaut ist der ihm ähnliche Schweinshirsch, C. porcinus *Schreb.*; kaffeebraun, an den Seiten mit fahlgrauen Flecken; Ostindien. C. campestris *F. Cuv.*, Pampashirsch, Guazuy; fahlrötlich- od. gelbbraun, Schwanzspitze weiß, Ohren lang u. spitz, Geweih 3sprossig, stark; 1,1 bis 1,3 m l., 70 cm h.; Brasilien, südl. bis Patagonien. C. macrotis *Say*, Großohrhirsch; die Ohren reichen bis zur Gabelung des Geweihes; bräunlichgrau bis rötlichbraun, Brust dunkler, Schwanzspitze schwarz; in den Ebenen am Missouri u. Columbiafluß. C. virginianus *Gm.*, virgin. Hirsch; Geweih vielsprossig mit nach vorn umgebogenen Stangen; gelbrot mit dunklerem Rücken u. hellerem Bauch, im Winter graubraun; 1,8 m l., 1 m h.; Nordamerika; bei uns häufig in Tiergärten. C. rufus *Cuv.*, roter Spießhirsch, brasil. Reh, Guasupita; braun-, unten weißgelb, Geweih spießförmig, 7 bis 10 cm l., Stirn mit Haarbüschel, 1,1 m l., 60 cm h., Schwanz 10 bis 11 cm; Guayana, Brasilien, Paraguay, Peru, einzeln od. paarweise. C. capreolus *L.*, Reh, s. d. Damhirsch s. d. Fossil ist der Riesenhirsch, C. eurycerus *Aldr.*; Geweih von einem Ende zum andern bis 3,5 m br., Augensproß kurz, abgeplattet, Mittelsproß einfach, das Geweihende schaufelartig verbreitert u. mit zahlr. Zacken besetzt; aus dem Diluvium Europas; ganze Skelette nicht selten in den Torfmooren Irlands, spärlichere Überreste in den Knochenhöhlen des Festlands. Es ist zweifelhaft, ob er der ‚grimme Schelch' des Nibelungenlieds ist, obwohl er während u. nach der Eiszeit mit dem Menschen gleichzeitig gelebt hat. C. sedgwicki *Falc.* mit dem am meisten gegabelten Geweih unter allen bis jetzt bekannten H.n aus dem obern Pliocän des Val d'Arno u. Forest-Bed von England. Vgl. Dombrowski, Edelwild (1877); Nitsche, Stud. über H. (H. I, 1898); Raesfeld, Rotwild (1899).

In der altchristl. Kunst ist der Hirsch Sinnbild der nach dem Heil od. der Taufgnade verlangenden Seele (nach Ps. 41, 2): häufig 2 H., auf den Paradiesesfluß zueilend, der dem symbol., durch das Lamm gekrönten Berg entströmt, od. zu Seiten des Kreuzes, später an Taufbrunnen od. an Taufgefäßen. Nach der Auffassung des Physiologus lockt der Hirsch die Schlangen aus ihren Höhlen u. vernichtet sie, deshalb Symbol Christi. Sonst Attribut zahlr. Heiligen, denen ein Hirsch wunderbarerweise zur Hilfe od. Mahnung (Eustachius, Genovefa, Meinulf, Hubert, Ida) od. schutzsuchend (Humbert, Ägidius ꝛc.) erschien.

Hirscheber, Porcus *Wagl.*, Gattg der Schweine; Gebiß $\frac{2}{3}\,|\,\frac{1}{1}\,|\,\frac{6}{5}$; die oberen Eckzähne sind nach oben durch die Lippen hindurchgewachsen u. nach hinten gekrümmt; einzige Art: P. babyrussa *Wagl.* (Abb.); Haut dick, gerunzelt, oben schmutzigbraun bis schwärzlich; 70 cm h., Körper 1 m, Schwanz 15 cm l.; Molukken.

Hirschel, Joh. Jos., Kanonist, * 28. Nov. 1817 zu Heidesheim, † 19. Sept. 1885 zu Mainz; 1845 Priester, seit 1851 Prof. am Priestersem., 1863 Domkapitular in Mainz. Schr.: ‚Gesch. der Stadt u. des Bist. Mainz' (1855); ‚Eigentum an den kath. Kirchen nach franz. Gesetzgebung' (1867); ‚Staats- u. Gemeindeeinkommen der Geistl. nach franz. Recht' (1868); ‚Recht der Regierungen bez. der Bischofswahlen in Preußen u. der Oberrhein. Kirchenprov.' (1870). Vgl. Kath. 1885 Bd II.

Hirscher, Joh. Bapt., kath. Theolog, * 20. Jan. 1788 zu Altergarten b. Ravensburg, † 4. Sept. 1865 zu Freiburg i. Br.; 1810 Priester, 1817 o. Prof. in Tübingen, 1837 in Freiburg, 1839 Domkapitular u. 1850 Domdekan ebd.; wirkte sehr viel Gutes durch seine Lehren u. Schriften, die bei der Wärme u. Milde der Auffassung, der psychol. Vertiefung u. folgerichtigen Anwendung der Heilswahrheiten auf das tägl. Leben noch immer wertvoll sind, wenn auch die dogmat. Korrektheit manchmal zu wünschen läßt. Hauptw.: ‚Christl. Moral' (3 Bde, 1835 f., ^{5}1851); ‚Betrachtungen' über die Evangelien der Fasten (1829, ^{8}1848), die sonntägl. Evang. (2 Bde, 1837/43, ^{5}1848/52) u. Episteln des Kirchenjahrs (2 Bde, 1860 ff.); ‚Katechetik' (1831, ^{4}1840); ‚Katechismus' (1842 u. ö.); ‚Erörterungen über die großen relig. Fragen der Ggw.' (3 H., 1846/55; n. A. 1865); ‚Leben der sel. Jungfrau u. Gottesmutter Maria' (1853, ^{7}1899); ‚Selbsttäuschungen' (1865); ‚Nachgelassene kleinere Schr.', hrsg. von H. Rolfus (1868).

Hirschfänger, milit. das Seitengewehr der deutschen Jäger u. Schützen (H. 71); weidm. = großer Genickfänger zum Abfangen des Hirschs; vgl. Abfangen u. Genickfang.

Hirschfeld, 1) Gust., klass. Archäolog, * 4. Nov. 1847 zu Pyritz in Pommern, † 20. Apr. 1895 zu Wiesbaden; 1875/77 Leiter der Ausgrabungen in Olympia, 1878 ao., 1880 o. Prof. in Königsberg. Schr. u. a.: Tituli statuariorum sculptorumque graecorum (1871); ‚Athena u. Marsyas' (1872);

,Paphlag. Felsengräber' (1885); ,Felsenreliefs in Kleinasien u. das Volk der Hittiter' (1887).

2) Karl Friedr. v., preuß. General, * 1744 (?) zu Strehlen, † 11. Okt. 1818 zu Brandenburg; kämpfte 1787 als Adjutant des Hzgs v. Braunschweig bei Gorkum, dann in den Rheinfeldzügen 1792/94, führte 1806 die Garde (bei Auerstädt gefangen) u. vernichtete 27. Aug. 1813 mit den preuß. Landwehren bei Hagelberg ein franz. Korps unter Girard.

3) Heinr. Otto, Historiker u. Epigraphiker, * 16. März 1843 zu Königsberg i. Pr.; 1872 Prof. in Prag, 1876 in Wien, 1885 in Berlin, wo er als Nachfolger Mommsens die Hrsg. des Corpus inscr. lat. leitet u. dafür die Inschriften Frankreichs (XII, XIII u. Suppl. III, dazu ,Gall. Studien' 1883 f.) bearbeitet. Schr. außer zahlr. wertvollen Abh.: ,Unters. auf dem Gebiet der röm. Verwaltungsgesch.' (I, 1877). Begr. mit Conze u. Benndorf die ,Archäol.-epigr. Mitt. aus Östr.' (1877/85) u. die ,Abhdlgen des archäol.-epigr. Seminars in Wien' (1880/85).

Hirschgerecht (weidm.) s. Fährte.

Hirschhals, Pferdehals mit stark vorgewölbtem unterem Rand. Pferde mit H. schwer beizuzäumen.

Hirschhorn gleicht in der chem. Zusammens. der Knochensubstanz u. diente früher zur Darstellung mehrerer med. angewandten Präparate, die jetzt, wenn überhaupt noch, aus Knochen gewonnen werden. Durch trockene Destillation von H. erhielt man das H.öl (Oleum cornu cervi), identisch mit dem Tieröl, ferner H.salz (Sal cornu cervi), ein braunes, nach H.öl riechendes Ammoniumkarbonat, u. eine Lösung desselben, den H.geist (Spiritus cornu cervi), eine braune, unangenehm brenzlich-ammoniakalisch riechende Flüssigkeit. Gebranntes H. besteht größtenteils aus Calciumphosphat. H.gelatine, früher offiz. durch Auskochen von H. mit Wasser erhalten, besteht aus Knochenleim. — Jetzt versteht man unter H.geist Salmiakgeist, unter H.salz Ammoniumkarbonat.

Hirschhorn, hess. Stadt, Kr. Heppenheim, r. am Neckar, überragt von der alten Burg der ehem. Ritter v. H.; (1900) 2076 E. (1677 Kath.); [Post/Tel.]; Amtsg.; spätgot. Kirche des ehem. Karmeliterkl. (1406/1802; vgl. W. Thomae, Ehem. Hochaltar 2c., 1903), kath. Pfarrkirche (1630); Vorsehungsschw.; Holz- u. Steinschneiderei, Seidenfärberei, Sandsteinbrüche. — Am l. Neckarufer Ersheim; auf dem Friedhof spätgot. Kapelle u. Totenleuchte (,Elendstein').

Hirschhund s. Windhund.

Hirschkäfer s. Kammhörner.

Hirschkrankheit, beim Pferd Krampf der Halsmuskeln mit Vorbauchung des untern Halsrands u. gestreckter Kopfhaltung; Symptom bei Starrkrampf.

Hirschkreuz (weidm.), der Herzknochen (s. d.) des Hirsches.

Hirschtalg, das talgartige Fett des Hirsches; meist für offiz. Hammeltalg.

Hirschthräne = Bezoar.

Hirschvogel (Hirsvogel), Nürnberger Künstlerfam.: am bedeutendsten Augustin († 1569 zu Wien), wie sein Vater Veit d. ä. (1461/1525; mehrere Fenster der Sebalduskirche) u. sein Bruder Veit d. j. († 1553) geschätzter Glasmaler; später Radierer (schlichte Landschaften, Bildnisse) u. Zeichner für Goldschmiedewerke, vorübergehend auch Kunsttöpfer: wahrsch. ist ein prächtiger Kachelofen in der Burg zu Nürnberg sein Werk; dagegen ist es reine Willkür, ihn als den Vater solcher Renaissance-Kunstöfen zu betrachten u. alle buntglasierten Krüge mit Reliefflguren aus jener Zeit als H.krüge auszugeben. Vgl. K. Friedrich (1885); Nehring, Herberstain u. H. (1897).

Hirschwald, Aug., Verlagsbuchhandlung in Berlin, begr. 1816 von Aug. H. (1774/1848), 1840 Inhaber sein Neffe Eduard Aber (1810/1899), seit 1899 dessen Sohn Albert (* 12. Mai 1842), 1848 Teilhaber Ferd. H. (1828/99), Sohn des Begr. Pflegt hauptſ. Med.: ,Berl. Klin. Wochenschr.', ,Zentralbl. f. d. med. Wiss.', ,Archive' f. Tierheilk., klin. Chir., Gynäkol., Psychiatrie 2c.

Hirschwurz s. Peucedanum; Hirschzunge s. Scolopendrium.

Hirschziegenantilope, Antilope cervicapra *Pall.* (Abb.), 80 cm h. Antilope, Hörner (nur beim ♂) mit 3 bis 4 Schraubenwindungen; ♂ schwarz, ♀ gelb, an der Muffel, der Augen- u. Aftergegend u. unten wie das ♂ weiß; herdenweise in Vorderindien. — Spielt in der ind. Götterlehre eine Rolle u. vertritt im Tierkreis der Hindu den Steinbock.

Hirse, die, zusammenfassender Name für alle kleinkörnigen Getreidearten; zu versch. Gramineengattgn: echte (nebst Sawa-) H. zu Panicum, Kolben- (deutsche, ital.) H. zu Setaria, Mohren-H. zu Andropogon, Neger- (Perl-, Pinsel-) H. zu Pennisetum; s. d. Art. — H.pilz s. Boletus.

Hirsemontag, schweiz. = Blauer Montag.

Hirsesucht, früher = Tuberkulose des Rinds.

Hirsingen, oberelsäss. Dorf, Kr. Altkirch, l. an der Ill; (1900) 1177 E. (1075 Kath.); [Post/Tel.]; Amtsg.; Holzschuhfabr., Elektrizitätswerk, Vieh-, Getreidehandel (Lagerhalle). Zahlr. Karpfenweiher.

Hirson (irßõ), franz. Stadt, Dep. Aisne, Arr. Vervins, an der Oise; (1901) 7461 E.; [Post/Tel.]; Korbflechterei, Maschinen-, Flaschenfabr., Färberei, Spinnerei. Im S. ein Fort.

Hirşova (hirschowa), rum. Stadt, Kr. Constanța, Dobrudscha, r. an der Donau; (1899) 3088 E. (28% Moh.); Dampferstation; Festungsruinen.

Hirsuties, die (lat.) = Hypertrichosis.

Hirsvogel, Nürnberger Künstlerfam., s. Hirschvogel.

Hirt, Joh., Bildhauer, * 4. März 1836 zu Fürth, † 19. Aug. 1897 in München; ebd. Schüler von Widnmann; schuf eine Reihe dekorativer Arbeiten für die bayr. Königsschlösser, versch. mythol. Figuren (Eurydike 2c.) u. das Fürther Kriegerdenkmal.

Hirt, Guter, s. Guter Hirt.

Hirtenamt, 1) das Seelsorgeramt im Hinblick auf den Heiland, der sich selbst Guter Hirt nennt u. die Apostel als Seelenhirten aufstellte (Joh. 10, 11 ff.; 21, 15 ff. 2c.). — 2) auch die 2. Festmesse an Weihnachten (Evang. von der Anbetung der Hirten, Luk. 2, 15/20).

Hirtenberg, niederöstr. Dorf, bei Leobersdorf, s. d.

Hirtenbrief (Litterae pastorales), Sendschreiben eines Bischofs an die Gläubigen seiner Diözese, nam. bei Beginn der Fastenzeit (Fasten-H.); auch gemeinsch. Sendschreiben mehrerer Bischöfe. Hie u. da auch bei Generalsuperintendenten u. anglik. Bischöfen gebräuchlich. Über die Stellung des Staates zu den H.en vgl. Placet.

Hirtendichtung s. Idyll. — **Hirtenlied**, **Hirtenmusik**, s. Pastorale.

Hirtenkönige = Hyksos, s. Ägypten, Bd I, Sp. 163.

Hirtenstab, Bischofsstab (lat. baculus pastoralis, pedum), ein oben mit Krümme (daher auch Krummstab) versehener, kostbar ausgestatteter Stab, den der Bischof bei feierlichen liturg. Handlungen, die Krümme dem Volk zugewandt, in seiner Linken hält. Der H. ist Symbol der bisch. Hirtengewalt, daher darf ihn der Bischof ohne besondere Bevollmächtigung nur in der eignen Diözese tragen. Der Gebrauch des H.s, von dem wir am frühesten in Spanien hören, war schon um 800 im Abendland weit verbreitet. Der Form nach war der H. bis ins 12. Jahrh. bald Krummstab (Abb. 2; im Dom zu Trier) bald (wie noch jetzt bei den orient. Bischöfen) Taustab (wegen der Ähnlichkeit mit dem griech. Tau [T]; Abb. 1: H. des hl. Heribert, in Deutz); seitdem im Abendland nur noch ein Krummstab. Auch Äbte, sonstige Prälaten u. Äbtissinnen dürfen sich des H.s bedienen.

1 2

Hirtentäschel (von der Form der Schötchen) [s. Capsella.

Hirtenvogel = Hirtenstar, s. Stare.

Hirth, 1) Georg, Schriftst. u. lib. Politiker, * 13. Juli 1841 zu Gräfentonna b. Gotha; seit 1871 in München ansässig. Hauptw.: ,Ges. Turnwesen' (1865, [2]1893 f., 3 Bde); ,Dtsch. Zimmer vom M.A. bis zur Ggw.' (1879, [4]1899); ,Kulturgesch. Bilderbuch aus 3 Jahrh.' (6 Bde, 1881/90, [2]1895 bis 1901); ,Ideen über Zeichenunterr.' (1887, [4]1894); ,Formenschatz' (1878 ff.); ,Plast. Sehen' (1892). Hrsg.: ,Parlamentsalmanach' (1867/87); ,Annalen des Dtsch. Reichs' (von ihm begr. 1868, mit Seydel). Begr. (1871) u. Inhaber von G. H.s Verlag (Hrsg. der ,Jugend') u. Mitinh. der 1875 begr. Firma Knorr u. H. (,Münchener Neueste Nachr.').

2) Joh. Jos., aus der Genossensch. der Weißen Väter (seit 1876), Apost. Vikar, * 26. März 1854 zu Niederspechbach (Ober-Els.); 1878 Priester, seit 1889 Tit.Bisch. v. Tevestc u. Apost. Vikar v. Nyanza, seit 1896 v. Süd-Nyanza.

Hirtius, Aulus, Unterfeldherr (Legat), diplomat. Agent u. Vertrauter Cäsars, fiel als Konsul 43 v. Chr. in der siegreichen Schlacht b. Mutina gegen Antonius. Er wollte Cäsars Berichte ergänzen u. fügte auch dem ,Gall. Krieg' ein 8. Buch hinzu; von den anderen ,Supplementen' (s. Cäsar) rührt höchstens das Bell. Alexandr. von ihm her.

Hirtz, Dan., Straßburger Meistersinger, * 2. Febr. 1804 zu Straßburg, † 20. Apr. 1893 ebd.; Drechslermeister, durchwanderte 1823/24 die Schweiz, Deutschland u. Frankreich, bis 1827 in Paris, dann in Straßburg, 1848/86 Beamter im Direktorium der Kirche Augsb. Konfession, geschätzt u. besucht auch von Uhland, Kerner ꝛc.; 1872 Ehrenmitgl. der Dresdener Tiedge-Stiftung. Schr.: ,Der Flüchtling an der Serva' (1834); ,Gedichte' (1838, [2]1846, hrsg. von Reuß); ,Des Drechslers Wanderschaft' (1844) ꝛc. 1849/84 Hrsg. des Kalenders ,Der hinkende Bote am Rhein'. — Sein gleichn. Sohn, * 31. Mai 1830 zu Straßburg, † 1. Aug. 1887 zu Bischweiler als Steuerempfänger, bis 1871 franz. Offizier meist in Afrika. Schr. in alemann. Mundart Fabeln in Lafontainescher Art u. humorist. Erzählungen, die im Elsaß zu Volksbüchern geworden sind: ,Fufzig Fawle' mit dem Anhang ,Unsri Dienstbotte' (1880) ꝛc.

Hirudo *L.*, Gattg der Hirudinea, s. Blutegel. —

Hirundo *L.*, Gattg der Hirundinidae, s. Schwalben.

Hirzel, 1) Hans Kaspar, schweiz. Populärphilosoph, * 21. März 1725 zu Zürich, † 19. Febr. 1803 ebd. als Oberstadtarzt; in näherem Verkehr zu Klopstock, Gleim, Ramler, Kleist ꝛc. Hauptw.: ,Wirtschaft eines philos. Bauers' (Zür. 1761, erw. 1774); ,Auserles. Schr. zur Beförderung der Landwirtschaft' (2 Bde, ebd. 1792) ꝛc.

2) Heinr. Christoph, Chemiker, * 22. März 1832 zu Zürich; 1852/88 Prof. d. Chem. u. Pharm. in Leipzig, wo er als Fabrikdirektor lebt; arbeitete über Technol. des Petroleums u. des Braunkohlenteers. Schr.: ,Toilettenchemie' (1857, [4]1892); ,Illustr. Katechismus d. Chemie' (1855, [8]1901).

3) Salomon, Buchhändler, * 13. Febr. 1804 zu Zürich, † 8. Febr. 1877 zu Halle; Sohn des Züricher Prof. Heinr. H. (1766/1833); trennte 1853 von dem Weidmannschen (seit 1830 Mitinhaber) einen eignen Verlag ab, den sein Sohn Heinrich (1836/94) u. sein Enkel Georg (* 1. Aug. 1867) weiterführten (Staatengesch. d. neuesten Zeit, Grimms Wörterbuch, G. Freytags Werke, Publik. aus den preuß. Staatsarch., Marquardt u. Mommsens Hdb. der röm. Altert. ꝛc.); auch um den Buchhändlerstand verdient. Seine kostbare Goethe-Bibl. (Verzeichnisse hrsg. 1848, 1862, 1874, 1884) vermachte er der Univ. Leipzig. Schr.: ,Der junge Goethe' (3 Bde, 1875, [2]1887). Vgl. Springer (1883). — Sein Sohn Rudolf, Philolog, * 20. März 1846 zu Leipzig; seit 1888 Prof. an der Univ. Jena. Schr.: ,Unters. zu Ciceros philos. Schr.' (3 Bde, 1877/83); ,Der Dialog' (1895). — Sein Neffe Ludwig, Litterarhist., * 23. Febr. 1838 zu Zürich, † 1. Juni 1897 zu Bern als Univ.-Prof. (seit 1874). Schr.: ,Goethes ital. Reise' (1871); ,Goethes Beziehungen zu Zürich' (1888); ,Wieland u. M. u. R. Künzli' (1891) ꝛc. Hrsg.: A. v. Hallers Gedichte (1882) u. Reise-Tagebücher (1883).

Hirzer, der, tirol. Berg, höchste Erhebung des Penser Gebirges, zw. Passeier u. Penser Thal; 2785 m; am Westhang (2050 m ü. M.) Alpenvereinshütte; von Meran in 6½ bis 7 St. erreichbar.

His, Wilh., Mediziner, * 9. Juli 1831 zu Basel, † 1. Mai 1904 zu Leipzig; 1857 Prof. der Anat. u. Physiol. in Basel, 1872 Prof. der Anat. in Leipzig; hochverdient um die Entwicklungsgesch. wie um die Physiol. (entdeckte die Entstehung des Blutes ꝛc.); in weiteren Kreisen bekannt durch seine Untersuchungen der Überreste von Joh. Seb. Bach. Schr.: Crania Helvetica (mit Rütimeyer, Bas. u. Genf 1868); ,Unsere Körperform' (1874); ,Anat. menschl. Embryonen' (m. Atl., 1880/85); ,Entwicklung des Gehirns während der ersten Monate' (1904). Mithrsg. der ,Ztschr. f. Anat. u. Entwicklungsgesch.' (1876/77) u. deren Fortsetzer im ,Archiv für Anat. u. Entwicklungsgesch.' (1877 ff.).

His, das durch ♯ um ½ Ton erhöhte H, in der gleichschwebenden Temperierung = C.

Hischam, omajjad. Fürsten: H., Kalif (724 bis 743), unter dem sich der Verfall des Omaj-

jadenreichs durch schwere von den Abbassiden u. Charidschiten geschürte Aufstände (in Nordafrika, Irak u. Chorassan) u. Niederlagen (Tours u. Poitiers 732) vorbereitete. — H. I., Emir v. Córdoba (788 bis 796), kämpfte mit wechselndem Glück gegen die Asturier u. Franken; H. II. (976/1013) u. H. III. (1027/31), Kalifen v. Córdoba, beide Schwächlinge in der Hand ihrer mächtigen Minister.

Hisingen, südwestschwed. Insel, Län Göteborg u. Bohus, zw. den Mündungsarmen des Götaelf, durch Drehbrücke mit Göteborg verbunden, diesem gegenüber Schiffswerften u. Trockendocks; 195 km², (1900) mit den umliegenden Inseln 19195 E.

Hiskias, König v. Juda, eig. Chiskijja (hebr.) [= Ezechias.

Hislopit, der, glaukonit. Kalkstein.

Hispa *L.*, die Igelkäfer.

Hispalis (lat.) = Sevilla.

Hispania (lat.) = Spanien. — **Hispaniola** (‚Kleinspanien'), der von Kolumbus gegebene, heute noch in Spanien gebräuchliche Name v. Haïti.

Hissār (arab., türk., ‚Burg'), häufig in türk. Ortsnamen: H., Hauptst. der gleichn. buchar. Landschaft, an der Mündung der Chanacha in den Kafirnahan, 675 m ü. M.; etwa 10000 E.; Fabr. v. Waffen u. Kurzwaren. — **Hissarlik**, Hissarlyk (‚Burg- od. Trümmerstätte'), ein flacher Hügelkopf im kleinasiat. Wilajet Kale-i-Sultanije, der erhöhte Westausläufer eines niedrigen Höhenzugs zw. Dümbrek- u. Menderesthal (Ebene v. Troja), die Stätte des alten Ilion, s. Troja.

Hissen (seem.) = heißen.

Histeridae, die Stutzkäfer.

Histiäos, Tyrann v. Milet, unter pers. Oberhoheit, seit 515 v. Chr. infolge der im skyth. Feldzug gegen Dareios bewiesenen Treue an den pers. Hof gezogen, soll seinen Schwiegersohn Aristagoras (s. d.) zum Aufstand gereizt haben. Nach Jonien geschickt, aber von Joniern u. Persern mit Mißtrauen aufgenommen, trieb er im Bosporus Seeräuberei u. wurde 494 auf einem Raubzug in Kleinasien von den Persern gefangen u. gekreuzigt.

Histidin, das, $C_{11}H_{20}N_6O_6$, organ. Base, Spaltungsprodukt des Eiweiß durch konzentr. Salzsäure.

Histiophorus *Lac.*, Gattg der Schwertfische.

Histologie, Histiologie, die (grch.), Gewebelehre. — **Histogenese**, die, die Entstehung der Gewebe aus embryonalem Zellmaterial. — **Histolyse**, die, Gewebsauflösung; sowohl physiologisch (z. B. der normale Schwund der Thymusdrüse) wie pathologisch (z. B. bei Vereiterung); vgl. auch Insekten. — **Histometer**, das, Vorrichtung zum Prüfen der Gewebe auf Zug u. Reibung; vgl. Materialprüfungsmaschinen. — **Histophysik**, die, Lehre von den physik. Eigenschaften der tier. u. pflanzl. Gewebe.

Histon, das, eiweißartiger Stoff der roten Blutkörperchen. — **Histonalselektion**, die, s. Kampf der Teile.

Historiae Augustae Scriptores, eine Sammlung röm. Kaiserbiogr. für die Jahre 117/284 (davon 244/60 teilw. verloren); rein persönlich, höfisch, geistesarm u. ungeschickt. Die Verf. sind Älius Spartianus, Julius Capitolinus, Vulcacius Gallicanus u. Trebellius Pollio unter Diocletian, Flavius Vopiscus u. Älius Lampridius unter Konstantius u. Konstantin. Hrsg. von H. Peter (2 Bde, ²1884). Vgl. Peter (1892); Vermaat (Löwen 1893).

Historie, die (grch., dav. lat. historia, ‚Wissen'), Geschichte, s. d. (Adj. historisch); Historiographie, die, Geschichtschreibung; Historiograph, Geschichtschreiber; Historik, die, Geschichtschreibung, Geschichtswissenschaft. Historische Hilfswissenschaften, Methode, Zeitschriften s. Geschichte. Historische Vereine, Hist. Kommission s. Geschichtsvereine.

Historienbibel (= biblische Geschichte), volkstümliche Prosadarstellung meist nur des A. T., auch legendarischer Erzählungen, nach der Vulgata u. der Weltchronik des Rudolf v. Enns (2 Fassungen in Deutschland erhalten, 13. Jahrh.; eine ähnliche in Frankreich, 13. Jahrh.), od. auch eine Bearbeitung der durch Schrifttext erweiterten Historia scholastica von Petrus Comestor. S. auch Reimbibel. Vgl. Merzdorf (2 Bde, 1870); Reuß (1855); Palm (1867); Gleisberg (1885).

Historienmalerei, die Darstellung eines geschichtl. od. sagenhaften Stoffs durch die Malerei, findet sich in der Kunst aller Völker. Im Altertum bildeten Götter- u. Heldensagen beliebte Motive für Vasen-, Buch- u. Wandmalerei. In der christl. Kunst löst das relig. Historienbild erst vom 4. Jahrh. an die symbol. Darstellung ab, stets aber mit einer bestimmten, bis ins hohe M.A. hinauf beibehaltenen relig. od. pädagogischen Tendenz, die auch meist den seltenen profanen Bildern zu grunde lag. Hist. Treue in Tracht od. Szenerie wurde nicht angestrebt, das Verständnis häufig durch Namenbeischriften unterstützt. Ihre höchste Vollendung erfuhr die H. in der Renaissance, die relig. wie die profane, die jetzt erst selbständig ausgebildet wurde. Giottos großzügige Sprache erfuhr eine weitere Ausgestaltung durch Anbringung zahlr. Porträts od. durch genrehafte Motive (Ghirlandajo, Botticelli u. a.). Später wird das Historienbild häufig zur Huldigung an Fürsten od. Große, am pomphaftesten bei Rubens; während bei Tiepolo diese Richtung noch nachklingt, bejubelt man schon Davids Theaterantike, die nach kurzem durch das häufig empfindsame, um hist. Treue nicht sehr besorgte Zurückgreifen der Romantik auf das M.A. ersetzt wird. P. Cornelius u. A. Rethel erwecken eine neue deutsche H., u. durch das Aufleben der Geschichtsforschung gefördert, entwickelt sich nach dem Vorgang Belgiens nam. in Düsseldorf das selbständige Historienbild. Während die Nazarener, Kaulbach u. Lessing noch bestimmte Tendenzen durch die H. ausdrücken, strebt die moderne Kunst, soweit sie das Historienbild nicht ganz verwirft, möglichst hist. Treue u. lebendige Komposition an, hat aber beim Suchen nach Lösung hist. u. techn. Probleme jeden großen Zug eingebüßt; die relig. H. hat nur wenige gute Namen aufzuweisen.

Historische Grammatik s. Sprachwissenschaft.

Historisches Institut, Preuß., in Rom, 1888 gegr. für Forschungen in ital., bes. röm. Archiven u. Bibliotheken, 1892/1902 von Friedensburg, dann von Aloys Schulte, seit 1903 von Kehr geleitet, bearbeitet die Nuntiaturberichte aus Deutschland für die Reformationszeit, dann die Jahre 1572/85 (I/XIV, 1872/1903) u. im 17. Jahrh. von 1606 an u. ein Repertorium Germ. d. h. ein Verzeichnis aller röm., auf Deutschland bezügl. Urkunden für die Zeit 1378/1448 (I, 1897, für 1431 f.). Zeitschr.: ‚Quellen u. Forschgn aus ital. Archiven u. Bibl.' (1897 ff.). Das Östr. Institut für Geschichtsforschung in Rom, 1883 von Sickel gegr., seit 1901 geleitet von Pastor, bearbeitet die Nuntiaturberichte 1560/72 (I, 1899) u. den Briefwechsel der Kurie mit ihren Legaten beim Tridentinum vom Jahr 1560 an u. unterstützt selbständige Forschungen mit Stipendien. Das H. J. der Görres-Gesellschaft (gegr. 1888, geleitet von Ehses) bearbeitet

die Nuntiaturberichte 1585/1605 (I/II, 1895/99), Diarien, Briefe u. Akten zum Concilium Tridentinum (I 1900, IV 1904) u. die päpstl. Hof- u. Finanzwirtschaft im 14. Jahrh. Publikationen: ‚Quellen u. Forschungen aus dem Gebiete der Gesch.' (I/IX, 1890 ff.). Außerdem besteht eine École française de Rome, 1873 gegr., geleitet von Duchesne, für Archäol. u. Gesch. (Hrsg.: Papstbuch, mittelalt. Papstregesten, Liber censuum, die Mélanges d'arch. et d'hist.), ein Ital. H. I., 1883 gegr., geleitet von Villari, ein Ungar. H. I., von Fraknói 1892 gegr. u. geleitet, ein Belg., 1902 gegr., geleitet von Dom Ursmer Berlière, O. S. B. (aus der Abtei Maredsous); ein Niederl. H. I. unter Leitung von G. Brom soll Okt. 1904 eröffnet werden.

Historisch-politische Blätter für das kath. Deutschland, halbmonatlich in München erscheinende Zeitschr., gegr. 1838 von G. Görres, Phillips u. Jarcke, hrsg. zuerst von Görres u. Phillips, seit Görres' Tod 1852 von E. Jörg, 1858/1901 mit Binder, dann von diesem allein, seit 1903 mit Jochner; Eigentum der Familie Görres. Bis Juni 1904: 133 Bde; 5 Register, 1859/1903. Die ‚gelben Hefte', das 1. kath. publizist. u. bis 1871 vornehmste großdeutsche Organ in Deutschland, behandeln in kath. Sinn nam. Politik (Jörgs ‚Zeitläufe'), Geschichte, Litteratur- u. Kirchengeschichte.

Histrionen, die Schauspieler im alten Rom. Der Name ging von den etrusk. Tänzern, die 364 v. Chr. die ersten ludi scenici in Rom aufführten, auf die späteren Bühnenkünstler über. Die Schauspieler waren teils Freigelassene teils Sklaven u. galten für ehrlos. Sie thaten sich zu Gesellschaften (grex, caterva) zusammen, an deren Spitze der dominus gregis stand; mit ihm verhandelte der Magistrat, der szenische Spiele zu geben hatte.

Hit, mesopotam. Ort, Wilajet Bagdad, amphitheatralisch r. am Euphrat, von Dattelpalmen umgeben; etwa 1000 E.; Saline, Petroleumquellen (schon im Altert. bekannt). H. bei Herodot erwähnt *(Is)*.

Hita (ita), 1) Gines Perez de, span. Schriftst. des 16. Jahrh., Verf. des berühmten ersten hist. Romans der Spanier Las guerras civiles de Granada (I, Sarag. 1595; II, Alcala 1604; n. A. Madr. 1833), farbenprächtig u. fesselnd, doch zu mild in der Beurteilung der Morisken; die eingestreuten maur. Romanzen von großem Reiz. Ausg. in der Bibl. de aut. españ. III; dtsch.: ‚Die Zegries u. Abencerragen' (1841).

2) Juan Ruiz, span. Dichter, s. Ruiz, Juan.

Hitchcock (hitschkok), Edward, amerik. Geolog, ∗ 24. Mai 1793 zu Deerfield, Mass., † 27. Febr. 1867 zu Amherst, Mass.; kongregationalist. Geistl., 1825/45 Prof. der Chem. u. Naturgesch. am Amherst-College, dann bis 1854 Prof. der ‚natürl. Theol.' u. Geol., Staatsgeolog von Massachusetts (1830), Neuyork (1836) u. Vermont (1857). Schr.: Illustr. of Surface Geol. (Wash. 1857); Ichnology of New England (Bost. 1859, Suppl. 1871); Element. Geol. (Neuy. 1860, mit seinem Sohn Charles Henry, ∗ 23. Aug. 1836 zu Amherst); Religion of Geol. (Northampt. 1866); Resurrection (1871).

Hitchin (hitschin), engl. Stadt, Grafsch. Hertford; (1901) 10072 E.; [Eisenbahn]; kath. Kirche; Lateinschule, Bibl.; Strohflechterei, Fabr. v. Lavendelwasser.

Hitdorf, rheinpreuß. Stadt, Landkr. Solingen, r. am Rhein; (1900) 1810 E. (1746 Kath.); Dampferstation; Tabak-, Zigarren-, Zündholzfabr., Brauereien, Sägewerk.

Hitopadesa, der, das (sanskr., ‚guter Rat'), altind. lehrhafte Fabelsammlung voll tiefsinniger Sprüche; ein Auszug aus dem Pantschatantra (s. d.). Ausg. von Schlegel u. Lassen (2 Bde, 1829 ff.), Godabole u. Parab (Bomb. [4] 1896), Apte (Puna 1897); dtsch von M. Müller (1844), Schönberg (1884), Fritze (1888), Hertel (bei Reclam); frz. von Lancereau (Par. 1855). Vgl. Hertel, Text 2c. (1897).

Hitschmann, Hugo, Organisator der landwirtsch. Presse Österreichs, ∗ 28. Apr. 1838 zu Kanitz in Mähren, † 17. Apr. 1904 zu Wien; 1866 Red. der ‚Wiener landw. Ztg', des ‚Prakt. Landwirts' u. der ‚Verhandl. der k. k. Landwirtschaftsges.'; 1870 deren Eigentümer; gründete 1878 den ‚Ökonom', 1883 die ‚Östr. Forstztg', 1884 die ‚Allg. Weinztg'. Hrsg. des ‚Taschenkal. für den Landwirt' (seit 1879) u. des ‚Archivs für Landwirtschaft'; schr. ‚Vademekum für den Landwirt' (1882, [10] 1891).

Hitteren, auch Hiteren, westnorw. Insel, Amt Söndre-Trondhjem, vom Festland durch die Meerenge Trondhjemsleden getrennt; kahl, hirschreich; 565 km², (1900) 2466 E.

Hittorf, Wilh., Physiker, ∗ 27. März 1824 zu Bonn; seit 1852 Prof. an der Univ. in Münster; sehr verdient durch die Entdeckung der Kathodenstrahlen u. seine bahnbrechenden Arbeiten über die Elektrolyse (Wanderung der Jonen) u. den Weg der Elektrizität in luftverdünnten Röhren mit Uförmig angesetzten Rohrspiralen (H.sche Röhren).

Hittorff, Jacques Ignace, Architekt, ∗ 20. Aug. 1792 zu Köln, † 25. März 1867 zu Paris; Schüler von Bélanger (Paris) u. dessen Nachfolger als Hofarchitekt. Hauptw.: Basilika St-Vincent-de-Paul, Nordbahnhof, die großartige Anlage des neuen Pariser Straßennetzes (Avenue de l'Impératrice, Bois de Boulogne). Schr.: (mit Zanth) Archit. de la Sicile: A. antique (3 Bde, 1826/30, n. A. 1870), A. moderne (1826/35); Archit. polychrome chez les Grecs (1851), sämtl. Paris.

Hitzacker, hannov. Stadt, Kr. Dannenberg, an der Mündung der Jeetze in die Elbe (Motorfähre); (1900) 992 prot. E.; [Eisenbahn], Dampferstation; Sauerbrunnen (Juventafabr.), Stahlquelle, Luftkurort.

Hitzausschlag, durch Schweiß u. Staub hervorgerufener Hautausschlag in Knötchen- od. Bläschenform bei Tieren, hauptſ. Pferden (‚Hitzpocken') in den Geschirrlagen.

Hitzblase, Hitzbläschen, -blätterchen, [bläschenförmiges Ekzem.

Hitze, Franz, Volkswirt, ∗ 16. März 1851 zu Hanemicke (Kr. Olpe, Westfalen); 1878 Priester, 1878/80 am deutschen Campo Santo in Rom, seit 1880 Generalsekr. des ‚Arbeiterwohls' in München-Gladbach, 1893 ao., 1903 o. Prof. zu Münster, 1903 Apost. Protonotar; 1882/93 u. seit 1898 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses, seit 1884 des Reichstags (Zentrum); hervorragend thätig für Arbeiterschutz, 1890 zu den Verhandlungen des preuß. Staatsrats über Arbeiterschutz als Sachverständiger zugezogen. Schr.: ‚Die soziale Frage u. Bestrebungen zu ihrer Lösung' (1877); ‚Kapital u. Arbeit u. die Reorganisation der Gesellschaft' (1881); ‚Quintessenz der soz. Frage' (1880); ‚Schutz dem Handwerk' (1884); ‚Pflichten u. Aufgaben der Arbeitgeber' (1889); ‚Was jedermann bezüglich der Invalidenversicherung wissen muß' (1889, 1904: 220. Tausend); ‚Normalarbeitsordnung' (1892); ‚Was die gewerbl. Arbeitgeber u. Arbeitnehmer, bes. in offenen Verkaufsstellen, bezügl. der neuesten Gew.O.-Nov. v. 1900 wissen müssen' (1900); ‚Ar-

beiterfrage' (1898, [4]1904) ꝛc.; Hrsg. des ‚Arbeiterwohl' (seit 1881).

Hitzemesser = Pyrometer.

Hitzig, 1) Ferd., rationalist. Exeget, * 23. Juni 1807 zu Hauingen (Baden), † 22. Jan. 1875 zu Heidelberg; 1833 o. Prof. in Zürich, wo er für die Wahl von Strauß eintrat, 1861 in Heidelberg; gab für die Kritik des bibl. Textes manche Anregung, stellte aber auch oft ganz unhaltbare Vermutungen auf. Verf. Komment. zu Isaias (1833), den Psalmen (2 Bde, 1835 f., [2]1863/65), den kleinen Propheten (1838, [4]1881), Jeremias (1841, [2]1867), Ezechiel (1847), Daniel (1850) ꝛc.; ‚Gesch. des Volkes Israel' (1869 f.). Vgl. H. Steiner (1882).

2) Jul. Eduard, Kriminalist u. Publizist, * 26. März 1780 zu Berlin, † 26. Nov. 1849 ebd.; erst Assessor in Warschau, übernahm er 1808 ein Verlagsgeschäft in Berlin, kehrte aber 1815 in den Staatsdienst zurück u. wurde zunächst Kriminalrat, 1827/35 Dir. des Kammergerichts-Inquisitoriats. Hrsg. des ‚Neuen Pitaval' (mit W. Häring, 1842), 1840/44 Chefred. der Leipz. ‚Preßztg'. Schr. u. a.: ‚Z. Werner' (1823); ‚E. T. A. Hoffmann' (2 Bde, 1823; [3]1839, 3 Bde); ‚Leben u. Briefe von A. v. Chamisso' (2 Bde, 1839 f.). Begr. ‚Ztschr.' für preuß. (1825) u. ‚Annalen' für dtsch. u. ausländ. Kriminalrechtspflege (1827, mit Häring). — Sein Sohn Georg Heinr. Friedrich, Architekt, * 8. Apr. 1811 zu Berlin, † 11. Okt. 1881 ebd.; bahnbrechend für das Berliner Wohnhaus durch geschmackvolle Verbindung der Architektur mit dem landschaftl. u. gärtnerischen Element; bei der Börse (mit Sandsteinfassade) u. der Reichsbank wandte er als erster in Berlin den Renaissancestil an; weitere Monumentalbauten der Umbau des Berliner Zeughauses u. die Techn. Hochschule in Charlottenburg. Hrsg.: ‚Ausgeführte Bauwerke' (2 Bde, 1850/67). — Sein Enkel Jul. Eduard, Psychiater, * 6. Febr. 1838 zu Berlin; 1875 o. Prof. in Zürich, 1879/1903 in Halle a. S., wo er 1885 die erste selbständige psychiatr. Klinik Preußens gründete; thätig in Pathol. u. Chir. des Gehirns. Schr.: ‚Untersuch. über das Gehirn' (1874); ‚Querulantenwahnsinn' (1895); ‚Physiol. u. klin. Untersuch. über das Gehirn' (2 Tle, 1904) ꝛc.

Hitziges Gliederweh = Akuter Gelenkrheumatismus.

Hitzkirch, schweiz. Gerichtshauptort, Kant. Luzern, zw. Hallwiler u. Baldegger See, am Westfuß des Lindenbergs, 514 m ü. M.; (1900) 502, als Gem. 729 kath. E.; [Bahnstation]; Kant.-Lehrersem. (ehem. Deutschordenskomturei); Obst-, Weinbau, Strohflechterei, Handel mit Birnenmost u. Apfelwein. Auf Christi Himmelfahrt ‚Auffahrtsumritt'. — Dazu das ehem. Städtchen Richensee, 1 km südwestl., 1386 von den Österreichern zerstört; Turm mit 4 m dicken Mauern, Ruine Grünenburg.

Hitzpocken s. Hitzausschlag.

Hitzschlag, schlaganfallähnliche Erkrankung, bewirkt durch übergroße Wärmeentwicklung im Organismus entw. infolge angestrengter Muskelarbeit od. direkter Einwirkung der Sonnenstrahlen (Sonnenstich, Insolation) bei ungenügender Wärmeableitung u. dadurch bedingter Lähmung des Zentralnervensystems. Wird oft durch Vorboten (Temperatursteigerung, Kopfschwindel, Atmungsbeschleunigung, Massenschweiß ꝛc.) eingeleitet, denen plötzl. Zusammenbruch unter Aufhebung des Bewußtseins folgt, häufig unter Delirien u. Krampfanfällen. Dieser Zustand ist sehr ernst, ungefähr $^1/_5$ der Fälle tödlich. Der H. erfolgt bes. an schwülen Tagen bei gleichzeitiger starker körperl. Anstrengung u. befällt deshalb vorzugsweise Soldaten auf Manövermärschen, Erntearbeiter, Heizer ꝛc.; er wird begünstigt durch mangelnde Wasseraufnahme (Blutverdickung), enges Zusammensein (Soldaten in Reih u. Glied) u. sonstige Abkühlungsunmöglichkeit. Die Behandlung erfordert sofortige Lüftung der Kleider, Schatten, Besprengung mit Wasser u. reichliches Trinken von solchem, kaltes Bad, überh. Abkühlung jeder Art, des weitern Herzmittel u. im Notfall künstl. Atmung. Die meisten wissensch. Arbeiten über H. stammen von Militärärzten.

Hiuen-tsang, chin. Buddhamönch (599/664); bereiste 629/45 Zentralasien u. Indien, um Buddhas Lehre in den Originaltexten zu studieren. Seine Reiseberichte od. ‚Gesch. westl. Länder' (*Si-jü-ki*, frz. von Julien, Mém. ꝛc., 2 Bde, Par. 1857/58; engl. von Beal, 2 Bde, Lond. 1884) u. seine Biogr. (von Schülern; frz. von Julien, Par. 1851) wertvoll für Gesch. u. Geogr. Indiens.

Hivernage, die, das (frz., iwärnasch), Überwinterung, bes. von Schiffen; auch Winterhafen.

Hiwaoa, zweitgrößte der Marquesasinseln, s. d.

Hjelmarsee, auch Hjel- od. Hjälmaresee (jel-), viertgrößter schwed. Binnensee, an der Grenze der Län Södermanland u. Örebro, 23 m ü. M., 522 km², bis 20 m t., berühmt durch seine Hechte u. Krebse; durch den 2 km l. Örebrokanal (seit 1888) mit Örebro, durch den 11 km l. H. kanal (1830 voll.) mit der Arbogaå u. so mit dem Mälarsee u. Stockholm verbunden; Dampfschiffahrt.

Hjelmit, der (jel-), Mineral, Zersetzungsprodukt von Tantalit.

Hjörring (jör-), dän. Amt, die Nordspitze von Jütland; 2816 km², (1901) 119203 E. — Die gleichn. Hauptst., 5 km l. von der Uggerby-Aa; 7897 E.; [Bahnstation], Dampferstation; dtsch. Konsulat; Fabr. v. Sprit, Hefe, Maschinen, Thonwaren, Färberei, Gießerei, Ausf. v. landwirtsch. Erzeugnissen.

Hjort (jört), Peder, dän. Schriftst. u. Sprachforscher, * 19. Juli 1793 zu Taarnby, † 11. Nov. 1871 zu Kopenhagen als Privatgelehrter; 1822/49 Prof. der dtsch. Spr. u. Litt. in Sorö. In der Schr. über Baggesen (1816) verfocht er romant. Ideen; schr. ferner Den danske Börneven (1839, [10]1877 bis 1879); zahlr. sprachwiss. W. ꝛc. Seine kultur- u. litterarhist. Abh. ges. in Bidrag til dansk Tænkemådes Hist. (3 Bde, 1852/67). Hrsg.: Psalmer og Bönner (1838, [3]1843); sämtl. Kopenhagen.

Hjortdahlit, der (jort-), Mineral, zirkon- u. titanhaltiger Pyroxen aus Nephelinsyenitpegmatit.

H. J. (S.), Abk. für lat. hic jacet (sepultus), ‚hier liegt (begraben)'.

HK (techn.) = Hefnerkerze, s. Hefner-Alteneck. —

H. K. (Zool.) = Joh. Jak. Heckel u. Rud. Kner, s. d.

H. K. T.-Verein = Hakatistenverein.

hl, Abk. für Hektoliter. — **h. l.** = hoc loco.

Hlasiwetz, Heinr. Herm., Chemiker, * 7. Apr. 1825 zu Reichenberg (Böhmen), † 8. Okt. 1875 zu Prag; Prof. in Innsbruck; förderte die organ. Chemie durch Untersuchungen über Phenole, aromat. Säuren, Alkaloide ꝛc.

Hlatky, Eduard, deutsch-mähr. Dichter kath. Richtung (Wien), * 21. Febr. 1834 zu Brünn; bis 1889 Betriebs- u. Oberingenieur, lebt in Wien. Sein dramat. Gedicht ‚Weltenmorgen' (in 3 Handlungen, 1896 f., [2–3]1903) vereinigt Gedankentiefe mit prächtiger Schilderung. Ein polit. Streitgedicht ist ‚An der Schwelle des Gerichts' (1902).

Hlaváček (-tschek), Anton, Landschaftsmaler, * 7. Mai 1842 zu Wien; Schüler von Alb. Zimmermann. Werke in den Hofmuseen zu Wien (Aus der Rheinpfalz, Königssee, Steinbruch St Margarethen, prähist. Gräber); riesiges Panorama von Wien u. Aquarelle aus den östr. Alpenländern.

Hlinka, Vojtěch (Pseud. Franz Pravda), böhm. Schriftst., * 17. Apr. 1817 zu Nekrasin (b. Neuhaus); 1842 Priester, jetzt Schloßpfarrer in Hradek b. Luschitz; trefflicher Volkserzähler u. Schilderer des bäuerlichen Lebens, feuriger Verfechter der kath. Sache. Ges. Schr., 4 Bde, Prag 1871/77; ^{2}1877/98, 12 Bde. Einige seiner Erzählungen sind in die deutsche, rum., dän. u. a. Spr. übersetzt.

Hlinsko, böhm. Stadt, Bez.-H. Chrudim, an der Chrudimka; (1900) 4132 meist tschech. kath. E.; Bez.-G.; Bezirksmuseum; Fabr. v. Möbelstoffen u. Teppichen.

Hlubek, Franz Xav. Wilh. v., theoret. Landwirt, * 11. Sept. 1802 zu Chabitschau (Östr.-Schles.), † 10. Febr. 1880 zu Graz; 1830 Prof. in Wien, 1832 in Lemberg, 1833 in Laibach, 1840/67 in Graz. Schr.: ‚Ernährung der Pflanzen u. Statik des Landbaus' (1841; preisgekr.); ‚Beleuchtung der organ. Chemie Liebigs' (1842; gegen Liebig, trug viel zur Klärung von dessen Lehren bei); ‚Landwirtschaftsl.' (2 Bde, 1846, ^{2}1851 f.); ‚Maulbeerbaum u. Seidenzucht' (1850) ꝛc.

H. Luc. (Zool.) = Pierre Hippolyte Lucas (lükā), franz. Entomolog, * 1815 zu Paris.

H. M., in England Abk. für His od. Her Majesty (hĭs od. hör mädschĕstĭ), ‚Seine od. Ihre Majestät'. — **h. m.** = hujus mensis od. hoc mense (lat.), ‚in diesem Monat'.

Hme. (Zool.) = Jules Haime (ām), franz. Naturforscher, 1824/56.

H. M. P. = hoc monumentum posuit (lat.), ‚dieses Denkmal hat errichtet' (auf Inschriften).

Hōachanās, Hōakhanas (‚krummer Platz'), deutsch-südwestafrik. Militärposten, Bez.-H. Windhuk, 360 km südöstl. v. Gr.-Windhuk, in Busch- u. Weideland, 1260 m ü. M.; (1902) 6 Weiße; prot. Mission. Nahebei die kath. Mission Aminuis.

Hoangho, Hwangho (chin., ‚gelber Fluß', von den mitgeführten Lößmassen), im M.-A. Karamuren (‚schwarzer Fluß'), ostasiat. Strom, entsteht in 4400 m Höhe aus 2 Quellflüssen im Sumpfthal Oduntala (Nordosttibet), durchfließt alsbald den Tscharing- u. Oring-nor u. durchbricht in abwechselnd cañonartigen Schluchten u. breiten Steppenthälern mit stürmischem Lauf die Ketten des Kwenlun; bei Lantschou (1550 m ü. M.) verliert er zwar den Charakter als Bergstrom, verläßt aber das Gebirgsland erst oberhalb Ningsia (1066 m), um in riesigem Bogen die Ordossteppe zu umströmen, zuletzt (vom ‚Drachenthor' ab) zw. senkrechten Lößwänden, bis zur Mündung seines größten Nebenflusses, des Weiho, dessen Ostrichtung er nun von Tungkwan (344 m) an einschlägt, ständig zw. Gebirge eingekeilt, deren Querriegel er in klippenreichen Engpässen durchbricht. Bei Möng, oberhalb Waiking (129 m), betritt er die chin. Ebene (die als großes Aufschüttungsgebiet sein Werk ist), u. hier, wo er auf Hunderte von km kein natürliches Ufer findet, ist sein Lauf steten Veränderungen unterworfen. Bis um 600 v. Chr. floß der H. zuerst im Thal des jetzigen Weiho, dann nordöstl. bis zur heutigen Lwanhomündung. Da aber künstl. Dammbauten (zuerst durch den Minister, spätern Kaiser Jü, 2200 v. Chr.) den Strom zwangen, seine ungeheuren, mit jährl. 1/2 Mill. m^3 von keinem andern erreichten Sedimentmassen (bes. Löß, der fast seinen gesamten Ober- u. Mittellauf begleitet) im eignen Bett abzulagern u. dieses dadurch zu erhöhen, so daß es stellenweise 5 m über dem umliegenden Land sich befindet, traten immer häufiger Überflutungen u. Dammbrüche auf, die wiederholt unter riesigen Verheerungen zu Laufverlegungen führten: 602 in das Bett des Tatsingflusses am Nordwestrand des Schantungmassivs, 1194 an dessen Südwestrand vorbei bis zur Hweihobucht, 1851/53 wieder in das vorherige Bett, so daß er heute (seit 1889 mit 2 Armen) in die Südwestecke des Golfs v. Tschili mündet (wegen der geringen Flut mächtige Barre). Der neue Lauf wurde 1853/89 auf 640 km eingedeicht, die Dämme werden aber nur notdürftig unterhalten, so daß auch jetzt noch Dammbrüche sich ereignen (1887 fanden dabei 1 bis 2, nach chin. Angaben sogar 7 Mill. Menschen den Tod). Flußgebiet 980 000 km^2, Länge gegen 4000 km, schiffbar fast nur der Mittellauf (Lantschou bis zum südöstl. Knie), aber auch nur für kleinere Fahrzeuge.

Hoard, der (engl., hōrd), Schatz (Hort); Vorrat (an Geld, Edelmetall).

Hoax, der (engl., hōks), Täuschung, Fopperei; Börsenlüge.

Hobart, bis 1881 H.-town (hŏbărt-taun), Hauptst. v. Tasmanien, an der Mündungsbucht des Derwent, am Fuß des Wellington (1270 m); (1901) 24 654 E.; Dampferstation, elektr. Straßenbahnen; kath. Erzb., anglik. Bisch., Handelskammer, dtsch. Konsul; 2 kath. Kirchen (Marienkathedrale, 1881); techn. Schule, Bibl., Tasmania-Museum u. Kunstgalerie, Theater, Taubstummenanstalt; Schw. von Mariä Opferung (Pensionat ꝛc.), Barmh. Schw. (Waisenh. ꝛc.), Frauen vom Guten Hirten; Brauereien, Mühlen, Schiff-, Brücken-, Maschinenbau ꝛc., guter Hafen; Blumen- u. Obstgärten, Seebad, Sommerfrische. — Das Erzbist. H. (1842/88 Bist.) umfaßt Tasmanien, Bruny u. die Inseln in der Baßstraße u. zählt 63 Kirchen, 38 Stationen, 22 Weltpriester, 5 weibl. relig. Genossensch., 57 Schulen mit 3280 Kindern, 30 000 Katholiken.

Hobart-Hampden (s. o., -hämdĕn, H. Pascha), Augustus Charles, brit. Offizier, * 1. Apr. 1822, † 19. Juni 1886 zu Mailand; diente im Krimkrieg in der Ostsee, komm. 1863/65 einen Blockadebrecher an der Küste von Nordkarolina, trat 1867 in türk. Dienste, hinderte die Griechen an der Unterstützung des kret. Aufstands, reorganisierte die türk. Marine u. komm. 1877/78 die Flotte im Schwarzen Meer. Schr.: Sketches of my Life (Lond. 1887).

Hobbema, Meindert, holl. Landschaftsmaler, * 1638 zu Amsterdam, † 7. Dez. 1709 ebd.; Schüler Sal. Ruisdaels, beeinflußt von Jac. Ruisdael, dessen Ernst u. Kompositionstalent seine duftig poetischen, in warmem Gold leuchtenden Landschaftsbilder (mit Mühlengründen u. Waldhütten) nicht ganz erreichen; Werke in England, Amsterdam, Rotterdam, Berlin, Paris ꝛc. Vgl. Michel (Par. 1890).

Hobbes (hŏbĭ), Thom., engl. Philosoph, * 5. Apr. 1588 zu Malmesbury, † 4. Dez. 1679 zu Hardwicke; lebte lange in Paris, wo er Lehrer des spätern Königs Karl II. war, u. bildete auf Bacons Anregungen hin eine roh materialist. Philosophie aus, die er in Naturphilos. u. Staatsphilos. gliederte. Die Lehre von Gott scheidet er aus. Die Sinneswahrnehmungen erklärt er für Bewegungen in unserem Organismus, die gewisse innerliche Spuren zurücklassen, die durch

das Gedächtnis festgehalten u. durch Worte ausgedrückt werden. Seine Staatsphilos., niedergelegt nam. in seinen Hauptw. De cive (Par. 1642) u. Leviathan (Lond. 1651; n. A. von Waller, Cambr. 1904), erwarb ihm die Freundschaft der Royalisten, weil sie eine Rechtfertigung des schrankenlosesten Despotismus bildete. Da nach ihr die Selbstsucht allein den Menschen leitet, so ist dessen ‚Naturzustand' der Kampf aller gegen alle, der nur durch einen Vertrag beendigt werden kann, vermöge dessen alle sich einem absoluten Herrscher bedingungslos unterwerfen. Sein Wille ist die ausschließliche Quelle des Rechts u. der Sittlichkeit; das Staatsgesetz ist das Gewissen des Bürgers im Weltlichen u. Religiösen (Cäsaropapismus). Schr. ferner: De corpore (Lond. 1655); De homine (ebd. 1658); Human Nature u. De corpore politico (heimlich hrsg. von H.' Freunden, ebd. 1650; n. A. beider 1889); Selbstbiogr. (ebd. 1679). Ges. W., hrsg. von Molesworth, 16 Bde, ebd. 1839/45. Vgl. Mayer (1884); Brandt (1895); Tönnies (1896); Robertson (Edinb. 1901).

Hobel, Vorrichtungen, die einem meißel- od. messerartigen Werkzeug die zwangläufige Führung geben, daß es zur Bearbeitung großer Flächen, insbes. zur Herstellung ebener Flächen od. prismat. Profile, durch Abheben von Spänen in gerader Richtung (Hobeln) geeignet ist. Zum Holzhobeln im kleinen ist der von Hand geführte H. in Gebrauch, während in größeren Betrieben die H.maschine ausgiebig benützt wird wegen ihrer etwa 10mal größern Leistungsfähigkeit u. teilw. auch genauern Arbeit. Für die Bearbeitung von Metallen kommen wegen deren großer Widerstandsfähigkeit nur Maschinen in Betracht. Vgl. Tafel. Die erste Holzhobelmaschine wurde 1776 von Hatton, die erste Metallhobelmaschine 1804 von Reichenbach konstruiert. Vgl. Fischer, Werkzeugmasch. (I/II, 1900 f.); Weisbach-Herrmann, Ing.- u. Maschinenmech. (3. Abt., [2]1896); Schwartze, Maschinenlehre (1903).

Hoberg, Gottfr., Exeget, * 19. Nov. 1857 zu Heringhausen (Westf.); 1881 Priester, 1887 Prof. an der philos.-theol. Lehranstalt in Paderborn, 1890 o. Prof. an der Univ. Freiburg i. Br.; seit 1894 Red. der ‚Lit. Rundschau', 1903 Konsultor der Kommission für bibl. Studien. Hauptw.: Erklärungen der Psalmen der Vulgata (1892, auch Übers.) u. der Genesis (1899) nach dem Litteralsinn. Hrsg. der ältesten lat. Übers. des Buches Baruch (1902).

Hobhouse (höbhaus), John Cam, (seit 1851) Lord Broughton, engl. Staatsm., * 27. Juni 1786 zu London, † 3. Juni 1869; Lord Byrons Begleiter auf seinen südeurop. Reisen u. dessen Testamentsvollstrecker, zog sich durch eine Schr. Hundred Days (1816, für Napoleon) viele Anfeindungen, durch eine Flugschrift gegen Erskine 1819 Gefängnis zu, kam aber dafür 1820 als Radikaler ins Unterhaus u. trat bei ‚Sr Majestät Opposition' durch Witz u. Kühnheit, daneben im philhellen. Komitee hervor. Später näherte er sich immer mehr den Whigs u. war 1832/33 Kriegsmin. u. Staatssekr. für Irland, 1835/41 u. 1846/52 Präs. des Kontrollamts für Ostindien. Schr.: A Journey through Albania etc. (2 Bde, Lond. 1813, [3]1855); Recoll. of a Long Life (1865).

Hoboe, die, Musikinstrument = Oboe. — **Hoboisten,** die Musiker der Regimentskapelle der Inf., meist mit Unteroffiziersrang; von den Spielleuten (Tambours, Hornisten rc.) zu unterscheiden. Der Leiter der Kapelle (Stabshoboist) im Feldwebelrang.

Hoboken (auch hō-), nordamerik. Stadt, N. J., am Hudson, gegenüber Neuyork; (1900) 59 364 E. (20 900 von deutschen Eltern); ⚓, Dampferstation (Docks des Norddtsch. Lloyd, der Hamb.-Am.-Linie), elektr. Straßenbahnen; 6 kath. Kirchen u. Kap. (1 dtsch., 2 ital.), polytechn. Schule, Dtsch. H.-Akademie, höhere Schulen rc.; Barmh. Schw. (Akad. rc.), Franziskanerinnen (Hospital rc.); Eisengießerei, Schiff-, Maschinenbau, Fabr. v. Mode-, Seidewaren, Korkpfropfen, Papier rc., Kohlenhandel. — Im NW. anstoßend West-H. (üest-), 23 094 E.; ⚓; Fabr. v. Seide u. Seidenwaren (1900 für 16½ Mill. M.).

Hoboken, belg. Gem., südl. Vorort v. Antwerpen (7 km), r. von der Schelde; (1900) einschl. Garn. (Fort) 10 202 E.; ⚓; Dienerinnen Mariens, Kalasantinerinnen; Gemüsebau, Wollkämmerei, Schiffswerft, Silberhütte.

Hobrecht, Arthur, Politiker, * 14. Aug. 1824 zu Kobierschin (Westpreuß.); 1863 Oberbürgermeister von Breslau, 1872 von Berlin, März 1878 Finanzmin., trat er schon Juli 1879 wegen Differenzen mit Bismarck zurück; 1879/93 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses, 1881/93 des Reichstags (nationalliberal). Schr. den Roman: ‚Fritz Kannacher' (2 Bde, 1885). — Sein Bruder James Friedr. Ludolf, hervorragender Kanalisationstechniker, * 31. Dez. 1825 zu Memel, † 9. Sept. 1902 zu Berlin; 1860 Stadtbaurat v. Stettin, 1869 Oberingenieur der Kanalisationswerke in Berlin; Erbauer der großartigen Kanalisation von Berlin. Schr.: ‚Kanal. der Stadt Stettin' (1868); ‚Kanal. von Berlin' (1884, [2]1887).

Hobro, dän. Hafenst., Amt Randers (Jütl.), am Ende des Mariagerfjords; (1901) 3161 E.; ⚓, Dampferstation; Branntweinbrennerei (‚Hobro').

Hoc, das (ok), franz. Kartenspiel, sehr bekannt unter Kardinal Mazarin, der als sein Erfinder galt; daher auch H.-Mazarin gen.

Hoc anno (lat., abgek. h. a.), ‚in diesem Jahr'. — **Hoc erat in votis,** ‚dies gehörte zu meinen Wünschen' (aus Horaz' Sat. II, 6, 1). — **Hoc est,** ‚d. i., d. h.' [mittelalt. Kompositionsform = Ochetus.

Hocetus, hochetus, hoquetus, der (mittellat.),

Hochäcker, Heidenäcker (prähist.), fast durchgehend auf Abhängen von Anhöhen in Deutschland, England, Skandinavien u. Nordamerika; sie deuten auf den von prähist. Völkern (Hacker) betriebenen Ackerbau, der die Macht der Elemente im Thal noch nicht meistern konnte. Helmold (s. d.), der um 1172 solche Ackerspuren entdeckte, hat sicher vorgesch. Felder vor sich gehabt, heutzutage täuschen oft mit Wald bestandene Fluren, die seit dem 30jähr. Krieg nicht mehr angebaut wurden. Vgl. H. v. Ranke (1893).

Hochalmspitze, auch Hochalpenspitze, kärntn. Berg, höchste Erhebung der Ankogelgruppe (Hohe Tauern); ein 4facher, von Gletschern umgebener Kammknoten, in der felsigen Aperen H. 3355 m; 1859 zuerst bestiegen.

Hochaltar, der an der Wand od. frei inmitten des Chors stehende Hauptaltar einer Kirche.

Hochamt (missa solemnis), die von einem Priester allein od. mit Diakon u. Subdiakon (ministriertes od. levitiertes H.) gesungene Hauptmesse des Tags im Ggsz zur gewöhnlichen gesungenen Messe (missa cantata) u. zur einfach gelesenen Messe [(missa lecta).

Hochbahn s. Stadtbahnen.

Hochbauten, Bauwerke, deren Hauptteile sich über der Erde erheben (Gebäude), im Ggsz zu Tiefbauten (Wasser-, Straßen-, Eisenbahn-, Bergbau).

Hochbehälter, Hochreservoir, Sammelgefäß, das die tiefer liegenden Verbrauchsstellen (z. B. einer Wasserleitung) speist.

Hochberg, 1) Hachberg, Markgrafen v., nannten sich nach der Burg H. (Hochburg) bei Emmendingen die Söhne Markgr. Heinrichs I. v. Baden († 1231) als die mit der Landgrafschaft im Breisgau begabte Nebenlinie. 1306 teilten Heinrich III. († 1330) u. Rudolf I. († 1313) ihren bis dahin gemeinsam verwalteten Besitz u. schufen die Häuser H.-H. u. H.-Sausenberg od. H.-Rötteln. Ersteres mit der sog. untern Markgrafschaft (H., Üsenberg u. Höhingen) erlosch 1418 mit Otto II., der sein Besitztum an Bernhard I. v. Baden verkauft hatte, letzteres mit Philipp 1503, worauf Sausenberg, Rötteln u. Badenweiler an Markgr. Christoph I. v. Baden fielen. Vgl. Fester, Regesten (1900 ff.). — Den Titel Gräfin v. H. erhielt 1796 die 2. Gemahlin Markgraf Karl Friedrichs, s. d.

2) altes schles. Adelsgeschlecht. Eine Linie, seit 1683 Reichsgrafen, erbte 1847 die Standesherrschaft Pleß, worauf das Haupt des Hauses Heinrich X. 1850 den Titel Fürst v. Pleß (s. d.) erhielt. Sein 2. Sohn, Graf Bolko (Pseud. J. H. Franz), Generalintendant u. Komponist, * 23. Jan. 1843 auf Schloß Fürstenstein (Schles.); 1864/67 Offizier, 1867/69 Diplomat, in der Mus. Schüler von André, Mantius u. Kiel in Berlin, begr. 1876 die Schles. Musikfeste; 1886/1903 Generalintendant der Kgl. Schauspiele in Berlin, 1897 erbl. Mitgl. des preuß. Herrenhauses; technisch gebildeter u. wählerischer Komponist. Schr. 2 Opern (Claudine, 1864; Wärwolf, 1876), 2 Symphonien, 3 Streichquartette, Klaviertrio, Duette, Terzette &c.

Hochburg, Ruine bei Emmendingen; vgl. Hochberg.

Hochdahl, rheinpreuß. Ort, zur Landgem. Erkrath; (1900) 1600 E. ($^3/_4$ Kath.); Dominikanerinnen; H.er Hütte (jährl. 36000 t Roheisen).

Hochdeutsch s. Deutsche Sprache.

Hochdorf, schweiz. Bez.-Hauptort, Kant. Luzern, 1 km südöstl. vom Baldegger See, 491 m ü. M.; (1900) 978, als Gem. 1643 E. (1573 Kath.); [Post]; kath. Pfarrkirche (Denkmal von Leu v. Ebersoll, † 1845); Molkerei, Stickerei, Zementwaren-, Parfümfabr., Stuhlholzimprägnierung, Eisenbahnreparaturwerkstätten.

Hochdruck, Buch- od. Steindruck von erhabener Form (vgl. Graphische Künste); ferner Druck der Blindenschrift, Prägedruck &c.

Hochdruckmaschinen, mit hohem Dampf-, Gas-, Wasserdruck (Hochdruck) arbeitende Masch.

Hoche, Alfr., Psychiater, * 1. Aug. 1865 zu Wildenhain (Prov. Sachsen); 1899 ao. Prof. zu Straßburg, 1902 o. Prof. u. Dir. der psychiatr. u. Nervenklinik zu Freiburg i. Br. Schr.: ‚Frühdiagnose der progressiven Paralyse' (1896, [2]1900); ‚Neuronenlehre' (1899); ‚Hdb. d. gerichtl. Psychiatrie' (1901); ‚Differentialdiagnose zur Epilepsie u. Hysterie' (1902).

Hoche (ösch), Lazare Louis, franz. General, * 24. Juni 1768 zu Versailles, † 18. Sept. 1797 zu Wetzlar. Erst Stallknecht, seit 1784 Soldat, stieg er während der Revolution rasch empor, wurde 1793, nachdem er sich bei der Verteidigung von Dünkirchen hervorgethan, Brigade- u. Divisionsgeneral. Als Komm. der Moselarmee schlug er nach einem vergeblichen Angriff auf die Preußen bei Kaiserslautern (28./30. Nov.) 23. Dez. 1793 Wurmser bei Wörth u. befreite das Elsaß. Obwohl er in Paris seit seinen Berichten über Dumouriez' Umtriebe gute Freunde hatte, kam er 1794 auf Betreiben seines Nebenbuhlers Pichegru bis zu Robespierres Sturz ins Gefängnis. 1795 warf er in der Vendée den royalist. Aufstand mit Geschick nieder (Pacificateur de la Vendée). Die Expedition nach Irland (Dez. 1796) wurde durch Sturm vereitelt. Komm. der Sambre-Maas-Armee, hatte er den Feldzug 1797 im Apr. glänzend eröffnet, als der Waffenstillstand v. Leoben geschlossen wurde. Juli 1797 kurze Zeit Kriegsmin., dann Komm. im Feldzug gegen Deutschland. Vgl. E. Desprez (Par. [2]1880); Escande (ebd. 1889); Cunéo d'Ornano (ebd. 1892) Sorel (ebd. [2]1901).

Hochehrwürden (Ew. H.), schriftl. Anrede an prot. Geistliche.

Hocheisspitze, bayr. Alpenberg, s. Hochkalter.

Höchenschwand, bad. Dorf, A.-Bez. St. Blasien, auf der Höhe zw. Alb- u. Schwarzachthal, 1010 m ü. M.; (1900) 316 kath. E.; meteorol. Station; Strohhutfabr., Luftkurort.

Hochfeiler, tirol. Berg, höchste Erhebung der Zillerthaler Alpen; pyramidenförmiger Eisgipfel, 3523 m; nordwestl., durch den Firn des Weißkargletschers getrennt, der Hochferner, 3487 m; jener 1865, dieser 1878 zuerst bestiegen.

Hochfeld, südl. Teil v. Duisburg, mit neuer Rheinbrücke u. zahlr. industriellen Anlagen.

Hochfelden, unterelsäss. Dorf, Landkr. Straßburg, an der Zorn u. am Rhein-Marne-Kanal; (1900) 2670 E. (2112 Kath., 203 Isr.); [Post]; Amtsg.; Leinenweberei, Strohhutflechterei, Schnellenklopferei (Hausind.), Ziegel- u. Kalkwerke, Elektrizitätswerk.

Hochfelln, der, bayr. Alpenberg, Chiemseegebirge, westl. über Ruhpolding, eine 1671 m h. Kuppe mit Unterkunftshaus u. Taborkapelle; stark besucht, vielfach von Bergen aus über Maximilianshütte (kgl. Hüttenwerk mit Gießereien, Hochöfen &c.). Im SW. der Hochgern, 1745 m.

Hochgall, der, auch Rieser, höchste Erhebung der Rieserfernergruppe (Hohe Tauern), zw. Rain- u. Antholzer Thal; ein 3440 m h. Schneegipfel mit jähem Südabsturz; 1854 zuerst bestiegen.

Hochgeboren (Ew. H.), schriftliche Anrede an Grafen; Hochwohlgeboren, urspr. nur an Personen des hohen Adels, dann für den gesamten niedern Adel u. höhere Beamte, jetzt für alle Leute in irgend hervorragender Stellung; Hoch- u. Wohlgeboren, an Freiherren; Wohlgeboren, früher an Nichtadelige; mehr u. mehr im Abgang.

Hochgericht, peinliches Gericht; auch Richtstätte.

Hochgern, der, bayr. Alpengipfel, s. Hochfelln.

Hochgewächse, Weine ersten Rangs.

Hochgolling, der, höchster Gipfel der Niederen Tauern (Schladminger Alpen) u. ganz Steiermarks, an der salzburg. Grenze; eine 3kantige, abgestumpfte Pyramide, deren steile Nordwand 1200 m t. abstürzt; 2863 m h.; wahrsch. schon 1791 bestiegen.

Hochheide, rheinpreuß. Landgem. (Bürgermeisterei Homberg), Kr. Mörs; (1900) 5874, (1904) 10327 E. ($^1/_2$ Kath., zu Homberg, Kirche in Aussicht); [Post]; Kohlenzeche (6000 Arbeiter).

Hochheim, hess.-nass. Stadt, Landkr. Wiesbaden, r. vom Main; (1900) 3478 E. (2843 Kath.); [Post]; Amtsg.; Schaumweinfabr. (Sparkling Hock; 6 Betriebe zahlten 1903: 682000 *M.* Steuer), Obstweinkelterei, Weinbau (1300 Morgen, weltberühmte Lage die ‚Dombechanei') u. -handel; Krankenhaus der Dernbacher Schw., kath. Vereinshaus.

HOBEL.

Der **Hand-H.** (Abb. 1 bis 5; F. X. Lachappelle, Schiltigheim i. E.) besteht aus dem hölzernen od. eisernen H.-kasten mit Griff, in dessen Aussparung unter etwa 45° zur H.sohle das H.eisen mit einem Keil befestigt wird. Das verstählte H.eisen erhält eine Zuschärfung von 30 bis 35° u. ragt um die Stärke des abzunehmenden Spans über die Sohle hervor. Oft bedient man sich eines Doppeleisens (Abb. 2), wobei die durch eine Schraube gegen das H.eisen einstellbare Deckelplatte d den Span bricht u. hierdurch ein Einreißen des Holzes verhindert. Der Schneidwinkel ist hier veränderlich, um günstige Arbeit bei versch. Holzarten zu erzielen, u. der vordere Teil der Sohle zur Vergrößerung der Messeröffnung verschieblich. Der H. wird vom Arbeiter mit beiden Händen vor u. hinter dem H.-eisen gefaßt u. nach vorn gestoßen. Der abgelöste Span fließt durch das Loch ab. Amerik. H. sind ganz aus Eisen u. zeichnen sich durch bequemes Einstellen des H.-eisens aus. — H. für Metalle sind ähnlich konstruiert, jedoch nur für weiches Material brauchbar.

Bei Herstellung ebner Flächen verwendet man zuerst zur Abnahme starker Späne den Schropp- od. Schürf-H. (Abb. 1), der ein einfaches, etwa 30 mm breites Eisen mit bogenförmiger Schneide besitzt, hierauf zur Erzielung einer glatten Fläche den mit Doppeleisen ausgerüsteten Schlicht- od. Putz-H. (Abb. 2: Schnitt), der, wenn er sehr lang (700 mm) ist, Rauhbank heißt. Die noch längere Fügebank ist zum Abrichten langer Kanten bestimmt. Zum Ausarbeiten rechtwinkliger Vertiefungen dient der Sims-H. (Abb. 3), dessen Eisen an der Schneide so breit ist wie der H.kasten, u. dessen Span sich durch die seitliche Öffnung entfernt. Ähnlich ist der Falz-H., dessen eine Wange zur Führung an der Brettkante über die Sohle reicht. Zum Hobeln spitzwinkliger Falze (bei Füllungen) ist die Sohle des H.s gegen die Seitenflächen geneigt (Grat-H.). Nut u. Feder werden durch Sims-H. mit entsprechend geformten Messern (Nuteisen) u. Sohlen (Abb. 4 u. 5) u. einer verstellbaren seitlichen Führung erzeugt; beide sind oft zu einem Werkzeug, dem Spund-H. (Abb. 4: von der Seite, 5: von vorn; vordere bzw. linke Hälfte: Nut-H. mit Meißeleisen, hintere bzw. rechte Hälfte: Feder-H. mit Gabeleisen, seitl. Führung a für beide Arbeiten) vereinigt. Der Grund-H. besitzt zum Ebnen ausgestemmter Nuten ein ⌊-förmiges Eisen, das um die Nutentiefe aus der Sohle vorsteht. Zum Hobeln hohler zylindrischer Flächen verwendet man den Schiffs-H. mit gekrümmter Bahn u. geradem Eisen, zur Herstellung von Profilen den Profil- od. Kehl-H., dessen Bahn in der Längsrichtung gerade, in der Querrichtung ebenso wie das Eisen profiliert ist. Der Zündhölzchen-H. zur Anfertigung von Holzdraht besitzt als Schneidwerkzeug ein Eisen mit zylindr. Schneiden. Die Stoßbank (2 bis 3 m l.) u. die kleinere Reifbank, deren Bahnen nach oben gerichtet sind, stehen, etwas geneigt, fest; das Arbeitsstück (meist Faßdauben) wird auf der Bahn gegen das Eisen gestoßen.

Die H.bank (Abb. 6; Lachappelle) dient zum Festhalten des Werkstücks während der Bearbeitung: das Arbeitsstück wird zwischen die beiden Bankeisen b gespannt, von denen das rechte im beweglichen Klotz k (‚hintere Zange‘) durch die Schraube s verstellt wird. In der ‚Vorderzange‘ v werden lange Bretter zum Abhobeln an der Schmalseite eingespannt, das freie Ende wird durch den in der Höhe verstellbaren ‚Bankknecht‘ unterstützt (Abb. 7).

Holzhobelmaschinen, bei denen nach dem Vorbild der Handarbeit ein H. gegen das feste Arbeitsstück (auch umgekehrt) bewegt wird, finden meist nur für besondere Zwecke, wie zur Herstellung von Holzwolle, Holzdraht, Fournieren etc., Verwendung. Gew. haben sie als Schneidwerkzeug eine mit Messern besetzte rotierende Welle (Abb. 9), die mit 3000 bis 8000 Umdrehungen in der Min. bis zu 30 m Schnittgeschwindigkeit in der Sek. erhält. Der Vorschub des Arbeitsstücks gegen die Messer erfolgt von Hand od. durch Walzen u. beträgt bis zu 7 m in der Min. (Lang- od. Tangentialhobelmaschinen). Bei diesen tangiert die Messerwelle die erzeugte Fläche u. schneidet Späne parallel zur Faserrichtung des Holzes; bei den Querhobelmaschinen sind die Messer an der Stirnfläche einer rotierenden Scheibe eingesetzt. Nach der Verwendung der Holzhobelmaschinen unterscheidet man Abricht-, Füge- u. Dickenhobelmaschinen. Zum Schruppen u. Ebnen (Abrichten) verzogener Hölzer, zum Fügen d. h. zur geradlinigen Bearbeitung der Schmalseiten der Bretter, dient die Abricht- u. Fügehobelmaschine (Abb. 9; Krumrein & Katz, Feuerbach-Stuttgart). In der Mitte des Hohlgußgestells ist die Messerwelle a horizontal gelagert. Die Platte über ihr besteht aus 2 Teilen (Tischen), deren jeder in der Höhe durch Handräder verstellbar ist; der vordere wird auf gleiche Höhe mit dem höchsten Punkt des Messerkreises eingestellt, der hintere, von dem aus das Arbeitsstück gegen die Messerwelle geschoben wird, um die Spanstärke tiefer. Zum Schutz des Arbeiters vor Messer u. Spänen dient das Holz b. Soll die Maschine zum Kehlen verwendet werden, so setzt man auf die beiden freien Seiten der Messerwelle profilierte od. Kehlmesser ein u. schraubt die Tische entsprechend der Kehlmesserausladung auseinander. Die eben gerichteten Bretter, Bohlen etc. werden auf der Walzen- od. Dickenhobelmaschine

10

11

auf die richtige Dicke gebracht u. geschlichtet. Für kleine Betriebe, bes. solche mit wenig Platz u. Kraft, ist diese Maschine mit der Abrichtmaschine zusammengebaut (Abb. 9). Das Holz wird auf dem untern, in der Höhe verstellbaren Tisch von Einzugswalzen unter der Messerwelle durchgeschoben. In Waggon-, Möbel-, *Rahmenfabriken verwendet man oft* Maschinen, die durch 2 senkrechte Messerwellen gleichzeitig auch die Schmalseiten der Bretter eben bearbeiten, kehlen od. mit Nut u. Feder versehen. Den Vorschub besorgen 4 Walzen, wovon 2 über u. 2 in dem Tisch liegen. Die 2 oberen sind geriffelt u. werden durch Gewichte auf das Holz gedrückt.

Zum Abrichten u. Fügen der Parkettriemen, zum Zurichten der Hobelkästen etc. findet auch die Scheiben- (Quer-, Transversal-, Parallel-) H.maschine Verwendung, auf deren Scheibe (bis 2 m Durchmesser) die Messer radial eingesetzt sind. Die Hölzer werden an die rotierende Scheibe angepreſst.

Von den Maschinen für besondere Zwecke besteht die Rundstabhobelmaschine zur Herstellung zylindr. Holzstäbe aus einer hohlen Welle mit Messerkopf, dessen Messer nach innen gerichtet sind, so daſs der von Hand od. Walzen durch die Welle geschobene Stab zylindrisch abgedreht wird.

Die Eisenhobelmaschinen dienen zur ebenflächigen Bearbeitung durch Abnahme von Spänen in geradlinigen neben einander liegenden Schnitten (Abb. 10) durch einen Meiſsel (Stichel, Stahl) von der Form der Abb. 11. Sie heiſsen *Feil- od. Shapingmaschinen,* wenn der Meiſsel wagerecht auf kurzem Weg hin u. her geht, Stoſs-, auch Be-

12

stoſsmaschinen, wenn er senkrecht auf u. ab geht. Das Arbeitsstück ist auf den Tisch T (Abb. 12; Brune, Köln-Ehrenfeld) aufgespannt. Dieser, auf dem Gestell (Bett) G *in Prismen geführt, wird durch Zahnstangen- od.* Schraubenantrieb in der Längsrichtung hin u. her bewegt, wodurch der feststehende Stahl s einen Schnitt macht (Arbeitsbewegung). Die Umsteuerung des Tisches erfolgt selbstthätig: die am Tisch befestigten Knaggen (Frösche) F stellen jeweils am Hubende den Hebel H um, der abwechselnd die Verschiebung eines offenen u. gekreuzten *Riemens u. so den* Vor- u. Rücklauf veranlaſst. Durch denselben Hebel wird auch mittels einiger Zwischenglieder der den Hebelstahl tragende Support (Stichelhaus) S am Querbalken Q nach jedem Tischrücklauf um die Spannbreite ($^1/_2$ bis 10 mm) verschoben (Schaltbewegung). Zum Einstellen der Schnittiefe (4 bis 20 mm) ist der an den Böcken B geführte Balken Q durch Schraubenspindeln R von der Transmission u. der Stahl durch Handrad u. Spindel senkrecht verstellbar. Die Schnittgeschwindigkeit beträgt 100 bis 200 mm/Sek. Der Rückgang erfolgt mit 2- bis *6facher Geschwindigkeit,* um an Zeit zu sparen. Um die Rückwirkung der dabei auftretenden starken Massenbe*schleunigung* auf die Antriebsmaschine zu mildern, hat man bes. bei elektr. Einzelantrieb auf die Antriebswelle ein Schwungrad gesetzt.

14

Zur Beschleunigung der H.arbeit hat man auch 2 u. 3 Supporte angeordnet u. versucht, den Stahl auch beim Rückgang schneiden zu lassen. — Bei der Säulenhobelmaschine (Abb. 13; Billeter & Klunz, Aschersleben) ist der den Support tragende Arm an einer seitlichen Säule angeordnet, um breit ausladende Stücke abhobeln zu können, ohne eine groſse Breite der Maschine in Kauf nehmen zu müssen. — Sehr schwere Arbeitsstücke liegen gew. fest in einer Grube (Grubenhobelmaschine) u. werden von einem in einem Schlitten hin u. her gehenden Meiſsel abgehobelt. Eine Sonderart ist die Blechkantenhobelmaschine zum Abhobeln der Schmalseiten von Blechen in Kessel*fabriken u. Schiffswerften. Die Bleche werden* auf den Aufspanntisch geschraubt u. von den Stählen des vor dem Tisch in Prismenführung laufenden Schlittens bei Hin- u. Hergang an den Schmalseiten bearbeitet.

Die Feil- od. Shapingmaschine (Abb. 14; Elsäss. Maschinenbau-Ges., Grafenstaden) eignet sich zum Hobeln kleinerer Maschinenteile. Das Arbeitsstück wird auf dem Aufspanntisch A, der vertikal u. horizontal von Hand verstellbar ist, befestigt u. liegt fest. Der Stahl sitzt am Werkzeugschlitten W, der durch Kurbeltrieb im Längsschlitten L hin u. her bewegt wird. Dieser wird selbstthätig längs des guſseisernen Bettes verschoben. Das Werkzeug hat also Arbeits- u. Schaltbewegung. Man gibt auch der Tischplatte die Schaltbewegung (Querhobelmaschine). Zum *Abhobeln runder Stücke steckt man diese* auf einen Dorn, der eine drehende selbstthätige Schaltbewegung erhält (Rundhobelmaschinen).

Die Stoſsmaschine (Abb. 15; Elsäss. Maschinenbau-Ges., Grafenstaden) dient zum Stoſsen von Keilnuten in Naben, zur Bearbeitung der Seitenflächen von Kurbeln, Schubstangen, der Verzahnung an Rädern etc. Das Arbeitsstück wird auf einem horizontalen Aufspanntisch A befestigt, der, drehbar auf einem Quer- u. Längsschlitten liegend, sowohl geradlinige wie drehende Schaltbewegung selbstthätig od. von Hand erhält. Der Stoſsschlitten S, der den Stahl trägt, wird mittels Kurbeltriebs K in senkrechter Führung auf u. nieder bewegt. Der Schnitt erfolgt beim Niedergang, die Schaltung nach dem Aufgang des Schlittens.

13

15

Hochkalter, der, bayr. Alpengipfel, westl. Teil der Wimbachgruppe (Berchtesgadener Alpen), ein vielästiges Kalkgerüst, das ins Wimbachthal mit 1670 m h. Steilwänden abstürzt, im Hauptgipfel 2607 m h.; am Nordhang das Blaueis, der nördlichste Gletscher der deutschen Alpen; im SW. die 2518 m h. Hocheisspitze; jene 1830, diese 1868 zuerst bestiegen.

Hochkirch, sächs. Kirchdorf, Amtsh. Löbau; (1900) 514 prot. E. — Hier wurde am Morgen des 14. Okt. 1758 Friedrich d. Gr. (42 000 M.) von den Österreichern unter Daun (65 000 M.) überfallen u. verlor 9000 M. u. 100 Geschütze; der Feind 5600 Mann.

Hochkirche = High Church.

Hochkönig, höchster Gipfel der Übergossenen Alm (Berchtesgadener Alpen), westl. über dem Salzachthal, am Südrand des Gletschers, 2938 m h., mit Schutzhaus; 1826 zuerst bestiegen.

Hochland, im Ggsz zum Tiefland, durchschn. mehr als 200 m h. Erdgebiete von größerer Ausdehnung, mit mehr od. weniger wechselvollen Oberflächenformen; oft für polit., auch ethnogr. abgegrenzte Teile der Erde, wie tibet., abessin. H. ꝛc.

Hochland, schwed. Hogland, finn. Insel im Finn. Meerbusen, Län Wiborg, südl. v. Kotka, ein bis 158 m h. Porphyrbergland, von Thälern u. Schluchten zerrissen; etwa 750 ausschl. finn. Bewohner, in 2 Dörfern an der Ostküste, Schiffer u. Fischer; 3 Leuchttürme, Rettungsstation.

Hochland, Titel einer kath. Monatsschr. ‚für alle Gebiete des Wissens, der Litt. u. Kunst', 1903 begr. u. hrsg. von Karl Muth, Verlag der Jos. Köselschen Buchhandlung in Kempten u. München.

Hochlithographie, die, graph. Vervielfältigungsverfahren = Akrographie.

Hochmeister, der Oberste eines geistl. Ritterordens = Großmeister.

Hochnarr (verd. aus dem frühern ‚Hochhorn'), Hauptgipfel der Goldberggruppe (Hohe Tauern), über Heiligenblut; etwas vergletschert, 3258 m h.; bis vor kurzem Bergbau bis 2800 m hinauf.

Hochneukirch, rheinpreuß. Dorf, Kr. Grevenbroich; (1900) 3936 E. (3206 Kath.); ; Baumwollindustrie.

Hochobir, der, kärntn. Berg (Karawanken), westl. v. Eisenkappel; auf dem 2141 m h. Gipfel die 4 m h. Hannwarte mit selbstregistr. Anemometer (seit 1883) ꝛc.; 110 m tiefer das ‚Raier' Schutzhaus mit meteorol. Station (seit 1878).

Hochofen s. Taf. Eisen I b.

Hochschädel s. Kraniometrie.

Hochschulen, teils staatliche teils private Unterrichtsanstalten, die meist auf Grund der Gymnasial- bzw. Mittelschulbildung unter Ausschluß erziehlicher Zwecke die versch. Zweige des menschl. Wissens nach rein wissensch. Methode lehren; zu ihnen gehören Universitäten, technische (Polytechniken), landwirtschaftliche u. Tierarznei-H. (s. d. Art.), H. für bildende Kunst (s. Kunstakademie), Musik (s. Konservatorium), Forstfach (s. Forstschulen), Handel (s. Handelsschulen), Kriegswesen (s. Kriegs-, Marineakademie).

Hochschwab, steier. Berg, höchste Erhebung der gleichn. Gruppe (s. Beil. Alpen), westl. über Seewiesen, 2278 m, Aussicht bis zur Donau.

Hochspannungsanlagen, Hochspannungsleitung s. Elektr. Anlage, Elektr. Leitungen.

Hochspeyer, rheinpfälz. Dorf, Bez.A. Kaiserslautern; (1900) 2508 E. (718 Kath.); ; chem. Fabr., Holzverkohlung.

Hochst. (Bot.) = Chr. Friedr. Hochstetter.

Höchst, 1) H. am Main, hess.-nass. Kreisst., Reg.Bez. Wiesbaden, an der Mündung der Nidda in den Main; (1900) 14121 E. (7722 Kath., 152 Isr.); ; Amtsg.; kath. St Justinuskirche (9. Jahrh., got. Chor 1443), ehem. kurmainz. Schloß (15./16. Jahrh., 1634 z. T. zerstört) ꝛc., altes Antoniterkl. (1441/1802); Gymn. mit Realschule, höhere Mädchenschule; Dernbacher Schw.; Kreiskrankenhaus; Farbwerke (Alizarin, künstl. Indigo ꝛc., auch Antipyrin, Heilserum; 4900 Arbeiter), Fabr. v. Maschinen u. Armaturen, Gelatine, Möbeln, Beleuchtungsgegenständen, Gießerei. — Ehemals kurmainzisch. 20. Juni 1622 Sieg Tillys über Christian v. Braunschweig; 11. Okt. 1795 glückliches Gefecht der Österreicher unter Clerfait mit den Franzosen unter Jourdan. — 2) hess. Flecken, Kr. Erbach, an der Mümling; 1904 E. (83 Kath., 127 Isr.); ; Amtsgericht; Gummiwarenfabrik.

Hochstaden, Konrad v., s. Konrad v. H.

Hochstadt, böhm. Stadt, Bez.H. Starkenbach, r. über der Iser; (1900) 1520 E.; Bez.G.

Höchstadt a. Aisch, oberfränk. Stadt, an der Aisch; (1900) 1904 E. (1809 Kath.); ; Bez.A., Amtsg.; Schloß (10. u. 11. Jahrh.); Franziskanerinnen, Niederbronner Schw.; Hopfenbau. — Kam 1156 durch Pfalzgräfin Gertrud v. Falkenberg an das Stift Bamberg, 1802 an Bayern. 10. März 1633 von Bernhard v. Weimar erstürmt, geplündert u. verbrannt. — 3 km östl. Dorf Gremsdorf, 470 kath. E.; ; Bürgerspital (1513), Pfleganstalt der Barmh. Brüder, Josephsanstalt für Kinder.

Höchstädt, bayr.-schwäb. Stadt, Bez.A. Dillingen, l. an der Donau; (1900) 2225 E. (2194 Kath.); ; Amtsg.; got. Pfarrkirche, Schloß; Augsburger u. Dillinger Franziskanerinnen; Dampfmolkerei. — Erstmals genannt 11. Aug. 1081 beim Sieg Hermanns v. Salm über das schwäb.-bayr. Reichsheer, kam aus dem stauf. Erbe an Bayern (1505 an die Junge Pfalz). 20. Sept. 1703 Sieg des Kurf. Max Emanuel über die Österreicher unter Styrum. 13. Aug. 1704 glänzender Sieg (von den Engländern nach dem nahen Blindheim ben.) des kais. u. engl. Heers unter Prinz Eugen u. Marlborough über das franz.-bayr. Heer unter den Marschällen Tallard u. Marsin u. dem Kurf. Max Emanuel. Diese verloren etwa 27 000 Mann u. mußten über den Rhein zurück, Bayern kam unter östr. Verwaltung.

Hochstapler (früher Industrieritter), vornehm auftretender Gauner; aus der Gaunersprache (schon im 16. Jahrh. Stabuler = Bettler).

Hochstetter, Christian Friedr., Botaniker (= *Hochst.*), ✱ 16. Febr. 1787 zu Stuttgart, † 20. Febr. 1860 zu Reutlingen; Prof. u. Stadtpfarrer in Eßlingen. Hauptw.: Nova gen. plant. Afr. (1842). — Sein Sohn Ferd. v. H., Geolog, ✱ 30. Apr. 1829 zu Eßlingen, † 18. Juli 1884 zu Oberdöbling b. Wien; 1853/56 Geolog an der geol. Reichsanstalt zu Wien, 1857/59 bei der Novara-Expedition, erforschte 1859 9 Monate Neuseeland, 1860 Prof. der Mineral. u. Geol. am Polytechn. Institut in Wien, 1872 Lehrer des Kronprinzen Rudolf, 1876 Intendant des k. k. naturhistor. Hofmuseums. Hauptw.: ‚Neu-Seeland' (1863); ‚Reise der Novara', geol. Teil (2 Bde m. Atl., 1864/67).

Hochstift s. Stift u. Freies Deutsches Hochstift.

Höchstpersönliche Rechte, solche Rechte, die im Ggsz zu den in der Regel übertragbaren Rechten keine Übertragung von ihrem ursprünglichen Subjekt

auf ein anderes zulassen, wie: Familiengewalten, persönl. Dienstbarkeiten, Genugthuungsforderungen wegen persönl. Kränkung (sog. actiones vindictam spirantes).

Hochstraten, Jak. van, Inquisitor, s. Hoogstraeten.

Hochthor, höchste Erhebung der Ennsthaler Alpen, Teil des Südrands des Gesäuses; eine 2,75 km l., wild zersägte, bis 1802 m jäh zur Enns abstürzende weiße Kalkwand, in 2 durch eine thorähnliche Scharte getrennten Felshörnern bis 2372 m h.; 1871 zuerst touristisch bestiegen.

Hoch- u. Deutschmeister, Titel des Oberhaupts des Deutschen Ritterordens seit 1589 (das Amt des Deutschmeisters war schon 1530 nach dem Verlust des preuß. Ordensstaats mit dem des Hochmeisters vereinigt worden). Im Preßburger Frieden (1805) wurde diese Würde erblich den Habsburgern übertragen; seit 1894 ist H.- u. D. Erzhzg Eugen, * 1863, Korpskomm. in Innsbruck. H. u. D. benannt ist das 4. östr. Inf.Regiment.

Hochverrat umfaßt die Strafthaten gegen den Staat als solchen, begangen durch Angriffe auf die Herrscherstellung seines Monarchen, seine Verfassung, sein Gebiet. Gemäß dem Bundesstaatscharakter des Deutschen Reichs gilt als H. der Angriff auf Leben, Freiheit, Regierungsfähigkeit der Bundesfürsten, die gewaltsame Änderung der Reichs- od. Bundesstaatsverfassung u. Losreißung eines Teils des Bundes- od. Bundesstaatsgebiets vom Ganzen od. ihre gewaltsame Einverleibung ganz od. teilw. in einen andern Staat. Selbst Vorbereitungshandlungen zum H. sind strafbar (St.G.B. §§ 80/86).

Hochvogel, Berg in der gleichn. Gruppe der Lechthaler Alpen, an der bayr.-tirol. Grenze; eine 2594 m h., von einem Kreuz gekrönte Pyramide; wahrsch. schon 1832 bestiegen.

Hochwald, mehrere dtsch. u. östr. Berge u. Höhenzüge, bes.: 1) Phonolithkegel der Lausitzer Gebirge, an der sächs.-böhm. Grenze, südwestl. v. Zittau; 748 m h., mit 25 m h. Aussichtsturm. — 2) schles. Berg im Waldenburger Bergland, nördl. v. Gottesberg, ein 836 m h. Porphyrmassiv, mit 22 m h. Aussichtsturm. — 3) höchster Teil des Hunsrücks, s. d.

Hochwaldbetrieb, die Bewirtschaftungsart der Wälder, bei der diese aus Samen erzogen u. bis gegen die Zeit der Haubarkeit hin in dichtem Schluß erhalten werden; heute die häufigste Betriebsform, für alle Holzarten anwendbar. Vgl. Forstwirtschaft.

Hochwang, der, höchste Erhebung der gleichn. schweiz. Alpenkette (Plessuralpen, s. Beil. Alpen), Kant. Graubünden, nordöstl. v. Chur; ein mehrgipfliges, wildes Massiv, 2532 m h.

Hochwasser, im weitern Sinn jede außerordentliche, häufig mit Überschwemmung verbundene Anschwellung eines Wasserlaufs, im engern nur der höchste beobachtete Wasserstand. Natürliche H. ereignen sich alljährlich, meist im Frühjahr nach Eintritt von Tauwetter, durch Abgang von Schnee- u. Gletschermassen od. durch heftige Niederschläge, auch im Herbst bei von Gletschern gespeisten Flüssen u. im Sommer nach heftigen Gewitterregen ꝛc., vorzeitige infolge mangelhaften Zustands des Flusses, Sohlenerhöhung, starker u. vieler Krümmungen, Stauungen ꝛc. Größte H. treten ein, wenn der Boden bereits durch vorangegangene Niederschläge gesättigt ist, bei gleichzeitigem Zusammentreffen der H. verschiedener Nebenflüsse, bei Bodenundurchlässigkeit des Niederschlagsgebiets, endlich bei Eisstopfungen. Kleinere Gebirgsflüsse haben sehr verschieden heftige, aber rasch vorübergehende Anschwellungen (meist bei Gewitterregen); bei größeren, aus den Zuflüssen vieler kleiner Wasserläufe entstehenden H.n ist die Dauer länger, die Anschwellung im allg. aber schwächer. Die H. sind im Lauf der Jahrhunderte gestiegen, die Sommerhochfluten u. Überschwemmungen haben zugenommen. Die Schäden sind sehr bedeutend, die Kulturanlagen der ganzen Gegend, bes. die Ernte, werden vernichtet, der Boden versandet u. verschlämmt, zurückgebliebenes Wasser u. Unrat veranlassen Versumpfungen u. Krankheiten. In tieferen Stadtstraßen wird der Grundwasserstand erhöht u. so auch höhergelegene Keller unter Wasser gesetzt. Hauptursache der H. ist die Entwaldung der Gebirge u. Thalabhänge; der Wald u. dessen Streudecke saugt einen bedeutenden Teil der Niederschläge auf, bei Kahlheit der Abhänge rieseln die Wasser ungehindert ins Thal, reißen abgeschwemmten Boden, Schutt, Geschiebe, Baumstämme mit sich. Auch Entwässerungen, Trockenlegung von Seen u. Sümpfen, Umwandlung von Bruch- u. Weideflächen in Ackerland erhöhen die H.gefahr, da jene erhebliche Wassermengen aufnehmen u. verdunsten lassen, ebenso fehlerhafte Flußregulierungen, zu enge Durchflußprofile ꝛc. Maßregeln gegen H.überschwemmungen: Flußkorrektionen nur mit Rücksicht auf das ganze Flußsystem, Aufforstungen, Wiesen (das Gras verzögert den Wasserabfluß), Thalsperren, Horizontalgräben im Quellengebiet zur Zurückhaltung u. Abführung des Wassers in den Untergrund, Entlastungskanäle (Umflutkanäle), die dem Fluß das H. oberhalb der Stadt entziehen u. es ihm unterhalb wieder zuleiten, vor allem aber Deiche. Aus den atmosphär. Niederschlägen H. im voraus anzukündigen, ist nicht immer möglich, als Warnung waren früher sichtbare u. hörbare Signale üblich, heute meist H.telegramme (an Wasserbauinspektionen u. Gemeinden). Vgl. Franzius, Wasserbau (1. Abt., 1. Hälfte, [3]1892). — H. bei Gezeiten s. d.

Hochwild, H.bret, alles zur hohen Jagd gehörende Wild, bes. das Rotwild.

Hochwohlgeboren s. Hochgeboren.

Hochwürden (Ew. H.), Anrede an kath. Priester (auch Äbtissinnen) u. prot. höhere Geistliche.

Hochwürdigstes Gut = Altarssakrament.

Hochzeit (mhd. hôchgezît), urspr. ein hohes kirchliches od. weltliches Fest, später die Vermählungsfeier. Frauenraub u. -kauf (s. d.), im Altert. nicht bloß bei den Indogermanen, sondern fast überall die Grundlagen der Eheschließung, haben sich in vielen H.sgebräuchen erhalten. Wie bei allen Orientalen kam bei den alten Hebräern die Heirat durch Brautkauf zustande. Vor der H. führten die Brautjungfern die Braut in ein Bad, wo sie gesalbt u. mit dem Gürtel, den erst der Gatte lösen durfte, Schleier u. Myrtenkranz geschmückt wurde. Die Festlichkeiten dauerten oft 1 Woche. Noch heute pflegen die Juden bei H.en alte Gebräuche (Bad, Streuen von Weizenkörnern u. Münzen aufs Haupt), die eig. Weihe besteht aber in der Traurede. Bei den Mohammedanern wird die durch einen Vermittler ausgesuchte Braut, die der Mann meist erst am Tag der H. zu sehen bekommt, verhüllt in seidenem Baldachin mit Musik u. Gesang ins Bad u. später ins Haus des Gatten geleitet; doch sind die Gebräuche nach Ländern verschieden. Hier u. noch mehr bei den Völkern des östl. Asiens (Indien, China, Japan) werden die Mädchen schon im 10.

bis 13. Jahr verheiratet. Die auffallende Übereinstimmung bei den Indogermanen läßt auf ein vorhist. H.szeremoniell schließen: Verhandlungen durch einen Fürsprecher u. Verlobung, Verhüllung der Braut bei der H., Handergreifung zum Zeichen des Übergangs der Gewalt über das Mädchen, versch. Zeremonien mit Feuer u. Wasser (Wandeln um das Herdfeuer, Bad, Besprengung des Paars mit Wasser &c.), feierliche Heimführung, Heben der Braut über die Schwelle des Hauses, Bestreuen ihres Haupts mit Körnern &c., Beschreiten des Ehebetts vor Zeugen u. Veränderung in der Haartracht der Frau kehren bei den einzelnen Völkern fast ausnahmslos wieder. Als passende Zeit für die H. galt der Spätherbst u. Winter, nur bei den Römern die 2. Hälfte des Juni. Bei den Griechen wurde urspr. die Braut verschleiert unter Spiel u. Fackelschein vom Bräutigam heimgeführt u. nach dem Mahl ins Brautgemach geleitet. In späterer Zeit weihten die Verlobten am Tag vor der H. eine Locke den Gottheiten der Neuvermählten, man brachte Tieropfer dar u. weissagte aus den Eingeweiden der Opfertiere. Die Achse des Brautwagens verbrannte man zum Zeichen der ewigen Verbindung. Die Spartaner feierten die H. einfacher. Bei den Römern scheitelte man am H.stag der Braut das Haar mit der Lanze, opferte der Juno, zog der Braut das jungfräuliche Kleid (toga praetexta) aus u. weihte es gleich ihren Kleinodien u. Spielsachen der Venus. Die Braut, mit Gürtel, Schleier u. Blumen geschmückt, wurde hernach vom Bräutigam in das festlich verzierte neue Heim abgeholt u. dort über die Schwelle gehoben. Zur Abwendung böser Geister bestrich die junge Frau Thüre u. Pfosten mit Tierfett u. berührte zugleich mit dem Mann Feuer u. Wasser. Ein Festmahl schloß sich an. Bei den Germanen bestand der Abschluß der Ehe in einem Vertrag (einzeln auch Raubehe), der sich um den Kauf der Braut bzw. der Gewalt über sie (mundium) drehte. Dem Vertrag ging die durch einen Fürsprecher des Freiers gehaltene Werbung voran. Der Eheabschluß vollzog sich der Regel nach in 3 Akten: Verlobung, Dotation u. Trauung. Die Verlobung als Abmachung über die Munt wurde zw. dem Bräutigam u. dem Vater od. dem Muntwalt der Braut im Kreis der Blutsverwandten abgeschlossen. Der Bräutigam zahlte dann den Kaufpreis (wittum); dafür erhielt er die Braut in feierlicher Trauung unter Überreichung etwa eines Speers od. anderer Symbole der Muntgewalt. An die Trauung, bei der auch Gebete u. Opfer abgehalten u. manche Zeremonien (z. B. Waffenreichung, Treten des Bräutigams auf den Fuß der Braut) vorgenommen wurden, schloß sich die feierliche Heimführung der Braut (Brautlauf; Kriemhild-Siegfried). Altgerm. Bräuche, bei denen auch der Aberglaube eine große Rolle spielte, sind jetzt noch bei einzelnen deutschen Stämmen in Übung (z. B. die Brautführer als Festordner, Polterabendscherze &c.; vgl. A. Wuttke, [3]1900). Solchen weltlichen Gebräuchen bei der Eheschließung trat die Kirche, soweit sie nicht unmoralisch waren (z. B. Verschleierung der Braut, Bekränzung der Brautleute), nicht entgegen, umgab vielmehr auch ihrerseits den Eheabschluß mit Feierlichkeiten. Seit den ältesten Zeiten mußte das Ehevorhaben beim Bischof bzw. Pfarrer angemeldet u. die Ehe von diesem eingesegnet werden. Unter dem Einfluß des röm. u. kirchl. Rechtssatzes: consensus facit nuptias trat auch bei den germ. Völkern das mundium über die Braut mehr zurück u. deren Wille beim Eheabschluß in den Vordergrund. Die Zustimmung der Braut zur Verehelichung wurde entscheidend, nicht mehr der Erwerb der Munt. Der Brautschatz wurde der Braut gezahlt. Doch hielt man immer noch an der Übergabe der Braut durch den Muntwalt od. dessen Stellvertreter (Fürsprecher) fest. Soweit die Trauung ein weltliches Geschäft war, geschah sie auf einem freien Platz vor der Kirche (in facie ecclesiae). Hierauf nahm der Pfarrer den Brautleuten den Konsens vor der Kirchenthüre ab, weihte den Brautring, den der Bräutigam der Braut ansteckte, führte die Neuvermählten in die Kirche ein u. spendete ihnen während der Brautmesse (s. d.) den Brautsegen u. die Kommunion. Daran schloß sich Mahl u. Beilager der Brautleute. Neben dieser kirchlich vorgeschriebenen Trauung hielt sich immer noch die von der Kirche wegen versch. Mißstände hart bekämpfte bürgerliche Trauung in der Familie u. die Selbsttrauung, bis das Tridentinum die Giltigkeit der Eheschließung von der Gegenwart des Pfarrers u. zweier od. dreier Zeugen abhängig machte (s. Ehe). In neuester Zeit muß die Ehe nach staatlichem Gesetz vor dem Zivilstandsbeamten geschlossen werden (s. ebd.). — Schon seit dem 14. Jahrh. kämpften obrigkeitl. Erlasse gegen den ungeheuren Luxus bei H.en, jedoch erfolglos. Die H. dauerte mindestens 3 Tage, aber auch bis 1 Monat; nicht selten trug die Braut mehr als 1 Pfd Gold an sich. Zur H. luden die sog. H.sbitter (heute noch mancherorts) die Gäste ein, aber auch Nichtgeladene genossen bei der H. Gastfreiheit (1584 in Luzern bei einer bürgerl. H. 420 Gäste). Die H.en der Bauern zeichneten sich meist durch unglaubliche Völlerei aus. Ganz besondern Pomp entfaltete man bei fürstl. H.en. Der H. des Herzogs Georg des Reichen v. Bayern-Landshut mit einer poln. Prinzessin 1475 wohnten nebst Kaiser Friedrich III. 10000 Menschen mit 8000 Pferden bei, u. die H. kostete die für die damalige Zeit riesige Summe von 55766 *fl*. Das Fortschreiten der Kultur hat eine wesentliche Vereinfachung der H.sfeierlichkeiten gebracht. — Der 25. Jahrestag der H. wird als **silberne**, der 50. als **goldene**, der 60. (od. 75.) als **diamantene** H. bezeichnet u. gefeiert. Die Primiz des Neupriesters u. die Einkleidung einer Nonne nennt man auch **geistliche** H. Vgl. Wood (2 Bde, Lond. 1869); de Gubernatis (Mail. 1869); v. Düringsfeld (1871); Weinhold, Dtsch. Frauen im M.A. (2 Bde, [3]1897); L. v. Schröder (1888); G. Freytag, Bilder &c.; Löbel, H.gebräuche in der Türkei (Amst. 1897); A. Schultz, Das häusl. Leben &c. (1903). — **H.** (**Buchdruck**) s. Druckersprache. — **H.smesse** = Brautmesse.

Hochzeitsflug s. Bienen, Bd I, Sp. 1520; auch = Paarungsflug der Ameisen, s. d., Bd I, Sp. 346.

Hochzeitsgeschenke, Geschenke, welche die Eheschließenden im Hinblick auf die Eingehung der Ehe erhalten; gehören zum Voraus (s. d.), den der überlebende Ehegatte bei gesetzlicher Erbfolge neben den Großeltern u. Verwandten 2. Ordnung erhält (§§ 1932. 2311); zu unterscheiden von den gegenseitigen Brautgeschenken (s. d.). Nach östr. R. (A.B.G.B. § 1247) können die ‚Brautgeschenke‘, die ein Dritter dem einen od. andern Teil in Rücksicht auf die künftige Ehe zusichert od. schenkt, widerrufen werden, wenn die Ehe ohne Verschulden des Geschenkgebers nicht erfolgt.

Hochzeitskleid, die Gesamtheit der Veränderungen, die das Äußere vieler Tiere u. zwar bes. der ♂ beim Eintritt der Fortpflanzungszeit erfährt.

Die Haut wird durch Ausbreitung u. Vermehrung der Chromatophoren bes. lebhaft gefärbt, die Kehle des Stichlings z. B. blutrot, das Auge leuchtend blaugrün; beim ♂ des Kammolchs bildet sich ein hoher, ausgezackter Hautkamm auf dem Rücken; das Gefieder der Vögel entwickelt, mit od. ohne Mauser, eine prächtigere, bisweilen von der gewöhnlichen ganz abweichende Färbung, so ist z. B. das ♂ der Paradieswitwe, sonst sperlingsgrau, im ‚Prachtgefieder' an Kopf, Kehle, Rücken, Flügel u. Schwanz tiefschwarz, an Bauch u. Brust goldig glänzend kastanienbraun, während die mittleren Schwanzfedern zu einem langen, wallenden Schweif von über doppelter Körperlänge heranwachsen.

Hock, Karl Ritter v., östr. Volkswirt, * 18. März 1808 zu Prag, † 2. Jan. 1869 zu Wien; 1857 Sektionschef im Finanzmin., 1865 Mitgl. des Staatsrats; verdient um die Aufhebung des starren Prohibitivsystems u. den Abschluß von Handels- u. Zollverträgen, Vertreter Österreichs bei den Verhandlungen mit dem Zollverein.

Hock, der (engl.), Hochheimer; überh. Rheinwein; [sparkling H., deutscher Sekt.

Hocken s. Ernte.

Hockenheim, bad. Stadt, A.Bez. Schwetzingen, am Kraichbach; (1900) 5795 E. (2814 Kath., 112 Isr.); [Eisenbahn]; Zigarrenfabr., Spargel-, Hopfen- u. Tabakbau.

Höcker s. Rückgratsverkrümmung.

Höcker, Paul, Genremaler (Rom), * 11. Aug. 1854 zu Oberlangenau (Reg.Bez. Breslau); ausgebildet in München (Diez), Paris u. Holland; schuf außer effektvoll belichteten lyr. Genres u. Andachtsbildern (Holl. Bauernmädchen u. Ave Maria, München, Neue Pinak.; Nonne, Wundmale) koloristisch prächtige Marienbilder u. Bildnisse.

Hockergräber, die vorgeschichtl. Gräber, in denen die Leichen in sitzender od. hockender Stellung beigesetzt wurden. Der Grund ist nicht klar: wahrsch. wollte man in den Gräbern Raum gewinnen.

Hockerland (‚Hochland'), Vulgärname der preuß. Landschaft Oberland, s. d.

Hockert, Joh. Fredrik, schwed. Maler, * 26. Aug. 1826 zu Jönköping, † 16. Sept. 1866 zu Göteborg; in Stockholm, München u. Paris ausgebildet; bereiste Lappland, Niederlande, Italien, Spanien u. Tunis. Seine Bilder (Gottesdienst in Lappland, Museum in Lille; Brand des alten Stockholmer Schlosses rc.) sind kernig u. wahr.

Hoc loco (lat.), ‚an diesem Ort'.

Hoc signo vinces od. In hoc signo vinces, ‚in diesem Zeichen wirst du siegen', die gew. lat. Fassung der Inschrift, die Konstantin nach seiner Lebensbeschreibung von Eusebius v. Cäsarea (1, 28) auf dem am Himmel erschienenen Kreuz las; bei Eusebius griech.: *tūtō nika*, ‚damit siege!'

Hoc volo, sic jubeo: sit pro ratione voluntas, ‚dies will ich, so befehl' ich: statt Grundes genüge der Wille' (aus Juvenal, Sat. 6, 223).

Hodegetik, Hodegese, die (grch.), ‚Wegweisung'), Anleitung zum method. Studium.

Hodeida, Hauptst. des gleichn. türk.-arab. Wilajets (seit 1899, Teil von Jemen, im W. Ebene, im O. teilw. fruchtbares Hochland), am Roten Meer, 45 000 E.; Dampferstation (2 Linien); Kapuzinermission; Haupthafen für Jemen (bes. Kaffee).

Hoden, der, Spermarium, Testis, Testiculus, Orchis, die männl. Keimdrüse. Bei den Wirbeltieren u. dem Menschen paarig, entstehen die H. als leistenförmige Verdickungen (Genitalfalte) aus dem die Leibeshöhle auskleidenden Epithel u. sind links u. rechts der Wirbelsäule durch ein Aufhängeband (Mesorchium) befestigt. Sie bleiben entw. zeitlebens in der Bauchhöhle (Kryptorchismus, bisw. Hemmungsbildung) od. treten vorübergehend bzw. dauernd durch die Leistenkanäle aus derselben in den von der Haut gebildeten H.sack (Scrotum). Der H. besteht aus den durch eine derbe Bindegewebshaut (Tunica albuginea) zu einem eiförmigen Körper zusammengehaltenen Samenkanälchen (Ampullen), verästelten Schläuchen, aus deren Wandzellen durch Teilung die Samenzellen hervorgehen. Die ausführenden, vielfach geschlängelten (beim Menschen etwa 15) Gänge (Ductuli efferentes) bilden den Neben-H. (Epididymis) u. vereinigen sich dann zum Samenleiter (Vas deferens). Bei den meisten Anamnia durchsetzen die Ausfuhrgänge des H.s den vordern Teil der Urniere u. münden in den Urnierengang, der dadurch zum Harnsamenleiter wird. — **H.atrophie,** die, Schrumpfung des Organs u. Verlust der physiol. Thätigkeit; bes. nach H.- u. Nebenhodenentzündung, Druckprozessen auf den H. u. Störungen des H.blutkreislaufs, bisw. auch angeboren. — **H.bruch** (Hernia scrotalis), ein in den H.sack hineinragender Eingeweidebruch, vgl. Bruch. — **H.entzündung,** Orchitis, tritt ein nach Verletzung der H. (Quetschung, Stoß rc.) od. als Folge eines vernachlässigten Trippers od. als Begleiterscheinung einer Parotitis epidemica; verläuft mit Schwellung u. großer Schmerzhaftigkeit; kann in vollständige Genesung übergehen wie auch zu mehr- od. mindergradiger Vereiterung u. Zerstörung des H.gewebes führen. Wird auch der Neben-H. mitergriffen (Nebenhodenentzündung, Epididymitis), so ist, wenn beide Neben-H. ergriffen sind, häufig dauernde Impotenz die Folge. Behandlung: Hochlagerung der H., lokale Kälte, bei Vereiterung feuchtwarme Kataplasmen zur Beschleunigung der Abszeßreife, zeitige Eröffnung des Eiterherdes, antisept. Nachbehandlung u. Tragen eines Suspensoriums einige Zeit hindurch. — **H.krankheiten** sind (abgesehen von der H.entzündung u. syphilit. Affektion) nicht häufig; sie treten bes. auf als H.krebs in der Form des Drüsen-Markschwamms od. des Skrotum-Schornsteinfegerkrebses (durch Rauch u. Ruß verursacht) u. als H.tuberkulose, die H. u. Neben-H. ergreift u. rasch in geschwürige Erweichung überführt. Zeitige Operation erforderlich. — **H.wassersucht,** Wasserbruch (Hydrocele), Flüssigkeitsansammlung zwischen den Scheidehautblättern des H.s mit belästigendem Druckgefühl. Nicht selten angeboren u. dann ohne Behandlung wieder schwindend. Die H.wassersucht der Erwachsenen erfordert operative Entleerung der Flüssigkeit.

Hodgkinsche Krankheit (ben. nach dem engl. Arzt Thomas Hodgkin [hödschk-], 1798/1866) = Pseudoleukämie.

Hodgson (hödschßön), John Evan, engl. Genremaler, * 1. März 1831 zu London, † 19. Juni 1895 ebd.; Schüler, Mitgl. u. Bibliothekar der dort. Akad., bereiste Nordafrika u. pflegte bes. das ethnogr. Genre meist launig-humoristisch (Märchenerzähler, Korallenhändler, Schwarze Wache rc.).

Hodie mihi, cras tibi (lat.), ‚heute mir, morgen dir'.

Hódmezö-Vásárhely (hōdmesö-wāschārh-), ungar. kgl. Freist., Kom. Csongrád, l. v. der Theiß; (1900) 60 824 magyar. E. (16 290 Kath.) auf 761 km²; [Eisenbahn]; Bez.G.; prot. Obergymn., Ackerbauschule; artes. Brunnen; Weizen-, Tabak-, Obstbau, Viehzucht.

Hodometer, das, Wegmesser, s. Schrittzähler.

Hodr, Hod, neuisländ. Hödur, in der nord. Mythol. der blinde Bruder Baldrs (s. d.), der diesen infolge einer List Lokis mit dem Mistilteinn tötet u. zur Rache von Wali, Odins Sohn, erschlagen u. ins Totenreich Hel hinabgesendet wird. [Hawadsche.

Hödscha, Chōdscha (pers.-arab., ‚Herr') =

Hoë v. Hoënegg, Matthias, streng luth. Theolog, * 24. Febr. 1580 zu Wien, † 4. März 1645 zu Dresden; 1613 Oberhofprediger, heftiger Gegner der Calvinisten, übte großen Einfluß auf die Politik des kursächs. Hofs. Hauptschr.: Triumphus Calvinisticus (1614); ‚Evang. Handbüchlein' (1603, wider das Papsttum; n. A. ²1871). Vgl. Ernst Otto (1898, Progr.); H. Knapp (1902).

Hoecke (hūke), Jan van den, * 1611 zu Antwerpen, † 1651 ebd.; Sohn u. Schüler eines Kaspar van den H., bei Rubens weiter ausgebildet; malte in van Dycks Art meist relig. Gemälde, Allegorien u. Bildnisse (Erzhzg Leopold, Wien). — Sein Bruder Robrecht, * 1622 zu Antwerpen, † nach 1665 ebd.; schuf Genrebilder in zarter Feinmalerei, mit kühlem Silberlicht (9 in der kais. Gal. zu Wien: Volksleben vor Ostende, Feldlagerbilder ꝛc.); von ihm auch 21 geistreiche Radierungen (Landschaften mit milit. Staffage).

Hoefnagel (huf-), Joris, niederl. Miniaturmaler, * 1545 zu Antwerpen, † nach 1618 zu Wien; nach langen Studienreisen für mehrere Fürsten thätig, so für Rudolf II., welchem er u. a. naturgesch. Werke illustrierte; Hauptw. ein in prächtigen Farben gemaltes Missale (Wien).

Hoeks (holl., hūks, ‚Angelhaken'), Hoeksche, die Partei Margaretas v. Holland u. Hennegau, Witwe Ludwigs d. Bayern, im Kampf gegen ihren Sohn Wilhelm u. dessen Anhänger (Kabeljaus). Der Streit brach 1392 u. unter Jakobäa 1417 von neuem aus u. endete erst unter habsb. Herrschaft.

Hoek van Holland (huk-), südholl. Ort, auf der gleichn. Halbinsel, r. an der Mündung des Nieuwe Waterweg; etwa 2000 E.; 🚂, Dampferstation (Überfahrt nach England: Rotterdam-H.-Harwich); deutsche Konsularagentur; kath. Kirche.

Hoensbroech (hunsbruch), Limburger Uradel, 1675 (span.) Marquis, 1733 Reichsgrafen, Erbmarschälle des Hzgt. Geldern; in der Rheinprovinz u. den Niederlanden begütert. Franz Egon (1805/74) überließ 1872 sein Schloß Blyenbek den aus Deutschland vertriebenen Jesuiten. Seine Söhne: Wilhelm, Graf u. Marquis, * 17. Apr. 1849 auf Schloß Haag (Niederl.-Geldern); seit 1879 Mitgl. des Rhein. Provinziallandtags, 1883 bis 1893 des Reichstags (Zentrum), 1892/98 des preuß. Abgeordnetenhauses, 1901 des preuß. Herrenhauses auf Lebenszeit. — Graf Paul * 29. Juni 1852 auf Haag; studierte teilw. bei den Jesuiten, preuß. Justizreferendar, 1878/93 Mitgl. der Gesellschaft Jesu, wurde 1895 prot. u. heiratete. Schr.: ‚Der Kirchenstaat' (1889); ‚Warum sollen die Jesuiten nicht nach Dtschld zurück?' (1891); ‚Christ u. Widerchrist' (1892); kämpft nunmehr gegen ‚Jesuitismus u. Ultramontanismus' im Sinn des Evang. Bundes (‚Mein Austritt aus dem Jesuitenorden', 1893, ¹⁰1902; ‚Das Papsttum in seiner sozial-kulturellen Wirksamkeit', 2 Bde, 1900/02, ⁴1901 f. ꝛc.). Hrsg. der Ztschr. ‚Deutschland'.

Hoëvell (höfel), Wolbert Rob. Baron van, niederl. Staatsm. u. Schriftst., * 15. Juli 1812 zu Deventer, † 10. Febr. 1879 im Haag; wirkte als Prediger in Batavia, 1849/62 als Führer der kolonialen Opposition in der Kammer, dann im Staatsrat für ein freiheitliches Regierungssystem in den Kolonien u. trug mit Dekker (Multatuli) das meiste zur Verwaltungsreform u. zur Abschaffung der Sklaverei bei. Schr.: Reis over Java (Amst. 1849/54) u. Slaven en vrijen (Zaltbommel 1854). *Kolonialreden*, ebd. 1862/66. Auch um die malaiische Forschung verdient.

Hoeven (hufen), Cornelius Pruys van der, holl. Mediziner, * 13. Aug. 1792 zu Rotterdam, † 5. Dez. 1871 zu Leiden; 1824/62 ebd. Prof., widmete sich hauptſ. hist.-anthropol. Studien. Schr.: De arte medica (1838/40); De hist. medicinae (1842); De hist. morborum (1846); De hist. medicamentorum (1847); Anthropologisch onderzoek (4 Bde, 1851/53); sämtl. Leiden. — Sein Bruder Jan, Zoolog (= *Hoev.*), * 9. Febr. 1802 zu Rotterdam, † 10. März 1868 als Prof. zu Leiden (seit 1826). Hauptw.: Handboek der dierkunde (2 Bde, Rotterd. 1827/33, Leiden ²1846/55; dtsch 1850/56) ꝛc., beschrieb u. a. zuerst das ♂ von Nautilus pompilius *L.*

Hof, fürstlicher, der Sitz u. die Umgebung des Fürsten u. seiner Familie. Im M.A. war die Residenz nicht ständig, vielmehr wechselte das H.lager seinen Aufenthaltsort. Die Umgebung des Königs bildeten die Fürsten, Lehns- u. Dienstleute (Ministerialen), von welch letzteren bes. die Inhaber der H.ämter (s. Erbämter) durch den H.dienst zu höherem Rang aufstiegen u. den eigentlichen Dienst an das Gesinde weitergaben. Da man zw. König u. Staat nur unvollkommen unterschied, wurden viele H.-ämter zugleich Staatsämter (z. B. H.meister ꝛc.). Wie schon an den orient., dem röm. u. byzant. Kaiserhof bildete sich an den alten Höfen des Abendlands ein H.zeremoniell aus d. h. eine oft recht verwickelte u. ins Einzelne gehende Ordnung für Feierlichkeiten u. Empfänge. Vorbild war seit Karl V. die steife span. Etikette, seit Ludwig XIV. (vorerst mit Ausnahme Wiens u. Madrids) die freieren Formen des franz. Hofs, die, vom demokrat. Zeitgeist allerdings vielfach durchbrochen, jetzt noch gelten. Zutritt zum H. (H.fähigkeit) gewähren nur Geburt u. Dienstrang. Unter den hoffähigen Personen gibt es eine Rangordnung; so hat der preuß. H. 62 (bis herunter zum Leutnant), der östr. 5, der bayr. 3 Rangstufen. — Die Gesamtheit der am H. des Fürsten od. eines erwachsenen Familienmitglieds bediensteten Personen ist der H.-staat. Die meisten H.ämter sind nicht viel mehr als Titel, da ihre Inhaber nur bei außerord. Gelegenheiten zu repräsentieren haben. Am preuß.-deutschen H. gibt es Oberste H.chargen (Oberstkämmerer, -marschall, -jägermeister, -schenk, -truchseß), Oberhofchargen (dabei der Theaterintendant der kgl. Schauspiele), Vizeoberhofchargen u. H.chargen (Schloßhauptleute, Zeremonien- u. H.meister), dazu Kammerherren, Pagen, H.damen (unter der Oberstofmeisterin der Kaiserin) ꝛc., u. zum persönl. Dienst Kammerdiener, Lakaien ꝛc. Die wirklich ausgeübten hohen H.ämter bilden eigne Ressorts des H.dienstes; zum Ressort des Oberhofmarschallamts gehören z. B. die Küchen- u. Kellermeister, Silberverwalter, Weißzeugaufseherinnen u. Schloßverwaltungen. Der östr. H. hat oberste H.chargen (1. u. 2. Obersthofmeister, -kämmerer, -hofmarschall, -stallmeister) u. H.dienste. Die alten, erblich gewordenen H.- u. Erbämter (Erbkämmerer der Kurmark

Brandenburg, Erbmarschall des Hzgt. Geldern, Erbschenk des Hzgt. Steiermark) existieren nur noch dem Titel nach. Vgl. v. Malortie, H.marschall (³1867, 2 Bde). Den päpstl. H.staat bildet die päpstl. Familie (s. Familie, päpstl.). — H. (Meteorol.) s. Halo.

Hof, 1) bayr. unmittelbare Stadt, Oberfranken, an der mehrfach verzweigten Saale; (1900) 32781 E. (3432 Kath., 78 Isr.); [Bahn], elektr. Straßenbahn; Bez.A., Landg. mit Kammer für Handelssachen, Amtsg., Bezirksgremium, Reichsbanknebenstelle, Fil. der kgl. Bank; Lorenz- (11. Jahrh.), Michaels- (13. Jahrh., 1823/34 neu erb.), kath. Marienkirche (1867, 2türmig, got.) ꝛc.; Rathaus (1563); Gymn., Real-, höhere Mädchen-, Frauenarbeitsschule, Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder; Textilind., Bierbrauereien, Elektrizitätswerk. Im O. der Theresienstein u. Labyrinthberg mit prächtigen Anlagen (22 ha). — Seit etwa 1080 war der ‚Regnitzhof' Sitz einer Reichsvogtei. Obervögte wurden 1180 die Hzge v. Meran, nach deren Aussterben 1248 die Burggrafen v. Nürnberg, die 1373 auch die Vogtei erwarben. — H. wurde 1430 von den Hussiten verbrannt, 1529 protestantisiert, im 30jähr. Krieg mehr als 30mal eingenommen u. gebrandschatzt, wodurch es ganz zu grunde ging. 1791 kam es an Preußen, 1806 an Frankreich, 1810 an Bayern. Vgl. Widmann (1894). — 2) mähr. Stadt, Bez.H. Sternberg, im Niedern Gesenke; 2648 deutsche kath. E.; [Bahn]; Bez.G.; Textilindustrie.

Hofburg, die kais. Residenz in Wien. — **H.theater** s. Burgtheater.

Hofdekret, das, in Östr. in der Zeit des Absolutismus eine der Gesetzeserlaßformen. Vgl. Patent.

Hofdienste = Fronen.

Hofdyk (-deik), Willem Jacobus, niederl. Dichter u. Geschichtschr., ⁎ 27. Juni 1816 zu Alkmaar, † 29. Aug. 1888 zu Arnheim; 1835/39 Volksschul-, 1851/56 Gymnasiallehrer in Amsterdam; als Balladendichter bekannt unter dem Ehrennamen ‚Minstreel van Kennemerland', als Dramatiker schwächer. Seine bekanntesten Dichtungen sind: Kennemerland (5 Tle, Haarl. 1850/52, ³1876, Maassluis); Verspreide Ged. (Amst. 1860); In 't gebergte Diëng (Beverwyk 1884); Dajang-Saembi (Amst. 1887) ꝛc. Prosa-Hauptw.: Gesch. der Nederl. Letterk. (Amst. 1853, Haag ⁷1886); Hist. landschappen (Haarl. 1856, ²1873); Ons voorgeslacht (6 Tle, Haarl. 1858/64, Leid. ²1873/75); Merkw. kasteelen in Nederl. (mit J. van Lennep, 6 Bde, Amst. 1852/61, ²1884) ꝛc.

Höfe, schweiz. Bez., nordwestlichster Teil des Kant. Schwyz; das wellige Voralpenland zw. Züricher See u. Etzel, mit Obst- u. Weingärten u. ausgedehnten Weiden; 37,3 km², (1900) 5007 E. (4675 Kath.); Sandsteinbrüche, Textilind. ꝛc.; Kurorte Feusisberg, Luegeten u. Wollerau. Hauptorte Wollerau, je 4, u. Pfäffikon, je 2 Jahre lang.

Hofeinspanier, am Wiener Hof der Hofbedienstete, der bei Feierlichkeiten den Zug eröffnet.

Höfel, Blasius, Maler u. Kupferstecher, ⁎ 27. Mai 1792 zu Wien, † 17. Sept. 1863 zu Salzburg; Schüler u. Schwiegersohn Quirin Marks; nam. verdient um die Neubelebung des Holzschnitts in Österreich. Von seinen zahlr. Arbeiten verdienen die Bildnisse der Mitgl. der kais. Familie u. nam. das der Kaiserin Maria Theresia bes. Beachtung.

Hofen, ehem. Kloster, s. Friedrichshafen.

Hofer, 1) Andr., Tiroler Volksheld, ⁎ 22. Nov. 1767 zu St Leonhard im Passeierthal, † 20. Febr. 1810; war wie sein Vater Sandwirt, Wein- u. Pferdehändler u. focht 1796/1805 als Schütze mit, trat nach Beratungen über die Befreiung Tirols zu Wien mit Erzhzg Johann u. Hormayr 1809 an die Spitze der Passeirer u., nachdem auf dem Sterzinger Moos eine bayr. Abteilung 11. Apr. 1809 die Waffen gestreckt hatte, als k. k. Kommandant von selbst an die Spitze der Landesverteidigung. 30. Mai zog er nach tapferen Kämpfen am Berg Isel in Innsbruck ein u. leitete die Vertreibung der Fremden, kehrte aber, als sie vollendet war, in die Heimat zurück. Als im Waffenstillstand v. Znaim Tirol preisgegeben wurde u. die Franzosen u. Bayern wiederkamen, ließ er, anfangs etwas zaghaft, in allen Thälern das Aufgebot verkünden u. regierte, als Marschall Lefebvre, 13. Aug. am Berg Isel geschlagen, Innsbruck geräumt hatte, von der Innsbrucker Hofburg aus als ‚Oberkommandant v. Tirol', wo er die alten Zustände wiederherstellte, vom Kaiser mit goldner Medaille u. Kette beschenkt u. geadelt (1818 für seine Nachkommen erneuert). Als im Wiener Frieden Tirol abgetreten u. das bayr.-franz. Heer frei wurde, war ein weiterer Widerstand aussichtslos, u. H. unterwarf sich nach einer Niederlage am Berg Isel (1. Nov.) schriftlich, ließ sich dann aber durch falsche Nachrichten über Wiederausbruch des Kriegs u. Zuzug von Hilfstruppen zu neuem Sturmaufgebot drängen. Leicht unterdrückten Bayern u. Franzosen die letzten Regungen des Aufstands. H. verbarg sich in einer Alphütte seines Heimatthals, wurde von dem Passeirer Jos. Raffl verraten u. zu Mantua auf Napoleons Befehl erschossen. Grab seit 1823 in der Innsbrucker Hofkirche, Denkmal auf dem Berg Isel (1893). H. war nicht unbegabt, doch unklar in seinen Ansichten u. unselbständig, leicht vertrauend u. dann wieder argwöhnisch, schwärmerisch hingegeben an Religion, Heimat u. Kaiserhaus. — Vgl. Hormayr (²1845); Streiter (1868); Heigel (1875); Stampfer (²1891); Egger, Gesch. Tirols III (1880); über H. im Liede: Frankl (1884).

2) Ludw. v., Bildhauer, ⁎ 1801 zu Ludwigsburg, † 7. März 1887 zu Stuttgart; gebildet ebd., in München u. Rom, wo er für Thorwaldsen die Taufbeckenengel ausführte. Hauptw. in Stuttgart: Rossebändiger u. Raub des Hylas, Psyche, Raub der Proserpina, bogenbrechender Amor (Villa Rosenstein); in Ludwigsburg: Reiterstatue Kaiser Wilhelms I. u. Schillerstatue.

Höfer, 1) Edmund, Novellist u. Romanschriftst., ⁎ 15. Okt. 1819 zu Greifswald, † 23. Mai 1882 zu Cannstatt; 1854/67 mit Hackländer Hrsg. der ‚Hausblätter' in Stuttgart; talentvoller Schilderer des norddtsch. Familienlebens, erweckte große Hoffnungen durch seine ersten markigen Veröffentlichungen: ‚Aus dem Volk' (1852), ‚Aus alter u. neuer Zeit' (1854), ‚Schwanwiek' u. ‚Bewegtes Leben' (1856), ‚Norien' (1858) ꝛc. Später verflachte er immer mehr, wenn auch ‚Altermann Ryke' (4 Bde, 1865), ‚Stille Geschichten' (3 Bde, 1872) ꝛc. noch manches Treffliche enthalten. Schr. auch ‚Gedichte' (1853, ²1856); ‚Wie das Volk spricht' (1855, ¹⁰1898, Sammlung von Sprichwörtern); ‚Deutsche Litteraturgesch. für Frauen u. Jungfrauen' (1876); ‚Goethe u. Charlotte v. Stein' (1878) ꝛc. Erzählende Schr., 12 Bde, 1865. Ausgew. Schr., 14 Bde, 1882 f.

2) Ferd., Schriftst., ⁎ 21. Apr. 1811 zu Döschnitz (Schwarzburg-Rudolstadt), † 12. Mai 1878 zu Brunoy (Dep. Seine-et-Oise); 1830 bei der franz. Fremdenlegion, seit 1831 Übersetzer philos. Schriften u. Student, 1840 Arzt, studierte 1843 im

Auftrag der Regierung die dtsch. med. Verhältnisse; 1848 naturalisiert, schriftst. äußerst fruchtbar. Hauptw.: Élém. de Chimie minér. (1841); Hist. de la Chimie (1842). Red.: Nouv. Biogr. gén. (46 Bde, 1857/66); sämtl. Paris.

3) Hans, Geolog, * 17. Mai 1843 zu Elbogen (Böhmen); 1869 Prof. an der Bergakad. zu Klagenfurt, 1879 zu Přibram, seit 1882 zu Leoben; bes. um die Erforschung des Auftretens des Petroleums verdient. Schr.: ‚Mineralien Kärntens‘ (1870); ‚Petroleumindustrie Nordamerikas‘ (1877); ‚Erdöl u. seine Verwandten‘ (1888); ‚H.s Taschenb. für Bergmänner‘ (1897, ^{2}1904).

Höferecht, die Befugnis des Grundbesitzers, das Anerbenrecht (s. d.) durch Eintragung in die Höferolle des Amtsgerichts auf ein bestimmtes Bauerngut anwendbar zu erklären. Der Verteilung beim Erbfall wird dann nicht der Verkaufswert des Guts, sondern ein eingetragener Preis od. der mit 5 % kapitalisierte normale Reinertrag nach Abzug der Schulden zu grunde gelegt. Vom schuldenfreien Rest erhält der Anerbe unter Übernahme der Schulden $1/3$ als Voraus u. vom übrigen mit seinen Miterben einen Kopfteil. Nur in Hannover (Ges. v. 2. Juni 1874) u. Westfalen (Ges. v. 30. Apr. 1882) sind zahlr. Eintragungen gemacht worden, in Oldenburg, Bremen-Land, Lauenburg, Brandenburg, Schleswig-Holstein, Schlesien ꝛc., wo in den 1880er Jahren gleichfalls Höfegesetze eingeführt wurden, sind die Eintragungen äußerst gering. Das H. ist stets fakultativ, die Testierfreiheit des Erblassers durch jederzeit zulässige Löschung der Eintragung gewahrt. In den preuß. Provinzialgesetzen, in Oldenburg u. Bremen erfolgt die Eintragung nur auf Antrag, in Baden (Ges. v. 20. Aug. 1898) tritt die Vererbung nach Anerbenrecht ein, wenn der Erblasser nicht eine entgegengesetzte letztwillige Verfügung getroffen hat. Nach Art. 64 E.G. z. B.G.B. bleiben die landesgesetzl. Vorschriften betr. Anerbenrecht an land- u. forstwirtsch. Grundstücken unter Wahrung der Testierfreiheit unberührt.

Hoff, 1) Hendrikus Jacobus van 't, Chemiker, * 30. Aug. 1852 zu Rotterdam; erst Prof. an der tierärztl. Hochschule, später an der Univ. zu Amsterdam, seit 1896 in Berlin; einer der hervorragendsten physik. Chemiker, dessen Arbeiten zum großen Teil die allgemeinere Anerkennung der modernen Anschauungen zu danken ist; erhielt 1901 den Nobelpreis. Schr.: ‚Lagerung der Atome im Raume‘ (1877, ^{2}1894); ‚Ansichten über die organ. Chem.‘ (1878/81); ‚Bildung u. Spaltung v. Doppelsalzen‘ (1897); ‚Vorles. über theoret. u. physik. Chem.‘ (3 Bde, 1898/1900). Vgl. Cohen (1899).

2) Karl, Genremaler, * 8. Sept. 1838 zu Mannheim, † 13. Mai 1890 zu Karlsruhe; ebd. (Schirmer) u. in Düsseldorf (Vautier) ausgebildet; 1878 Akademieprof. in Karlsruhe. Vornehme Auffassung u. feine Charakteristik zeichnen seine zahlr. Bilder aus, deren Motive er mit Vorliebe dem 17. u. 18. Jahrh. entnahm (Taufe des Nachgebornen, Krefeld, Museum; Des Sohnes letzter Gruß, Dresden, Gal.; Zwischen Leben u. Tod, Karlsruhe, Gal. ꝛc.); anmutige Kostümstücke ꝛc. — Sein Sohn Karl Heinr. (* 17. Sept. 1866 zu Düsseldorf), begabter Bildnismaler; im Jan. 1903 am Feldsee im Schwarzwald verunglückt, aufgefunden 18. Juli 1904.

3) Karl Ernst Adolf v., Geolog, * 1. Nov. 1771 zu Gotha, † 24. Mai 1837 ebd.; 1791 Legationssekr., 1829 Dir. des Oberkonsistoriums, 1832 Geh. Konferenzrat das. Schr.: ‚Gesch. der natürl. Veränderungen der Erdoberfläche‘ (3 Bde u. 2 Suppl., 1822/41, worin viele der später durch Lyell zur Anerkennung gebrachten Ideen).

4) Konr., Architekturmaler, * 19. Nov. 1816 zu Schwerin, † 18. Febr. 1883 zu München; in Dresden u. auf Reisen durch Deutschland u. Italien gebildet; malte gern Rokokobauten (Schloß Schleißheim, venez. Kirchen ꝛc.).

Hoffacker, Karl, Architekt, * 1. Juli 1856 zu Darmstadt; studierte in Karlsruhe u. Berlin, 1883 Lehrer am Kunstgewerbemuseum, 1886 an der Kunstschule in Berlin, 1901 Dir. der Kunstgewerbeschule in Karlsruhe; bewährte seine dekorative Begabung in der künstlerischen Ausstattung der Münchener Kunstgewerbeausstellung von 1888 u. der deutschen Abteilung fast aller seitdem vom Deutschen Reich beschickten Kunst- u. Industrieausstellungen; erbaute u. a. das Haus des Vereins Berliner Künstler. Hrsg. (seit 1894) des ‚Kunstgewerbeblatts‘.

Hoffbauer, Klemens, sel., s. Klemens, hll.

Höffding, Harald, dän. Philosoph, * 11. März 1843 zu Kopenhagen; seit 1883 Univ.-Prof. ebd. Von engl. u. dtsch. Philos. beeinflußt, vertritt er einen psychol.-empirist. Standpunkt; Gegner Nietzsches u. G. Brandes'. Schr.: ‚Einleitung in d. engl. Philos. unserer Zeit‘ (1874, dtsch 1889); ‚Grundlage der hum. Ethik‘ (1876, dtsch 1880); ‚Psychol. im Umriß‘ (1882, ^{4}1898, dtsch ^{3}1901); ‚Ethik‘ (1887, ^{2}1897; dtsch ^{2}1901); Formal Logik (1884, ^{3}1896); ‚Gesch. d. neuern Philos.‘ (2 Bde, 1894 f., dtsch 1895 f.); ‚Religionsphilos.‘ (1901) ꝛc.; Udvalgte Skr., 1903; sämtl. Kopenhagen.

Hoffm. (Bot.) = Franz Georg od. Herm. Hoffmann.

Hoffmann, 1) Friedr. Eduard, Hauptvertreter der Thonwarenind., * 18. Okt. 1818 zu Gröningen b. Halberstadt, † 3. Dez. 1900 zu Berlin; bes. durch seinen Ringofen bahnbrechend in der Ziegeltechnik u. Keramik, Hauptbegr. der Siegersdorfer Werke in Siegersdorf (Schlesien), Gründer u. Leiter der ‚Dtsch. Töpfer- u. Zieglerztg‘ u. des chem. Laboratoriums für keram. Untersuchungen in Berlin.

2) Joh. Gottfr., Statistiker, * 13. Juli 1765 zu Breslau, † 12. Nov. 1847 zu Berlin; 1807 o. Prof. zu Königsberg, 1808 Ministerialrat für Gewerbepolizei zu Berlin, 1810/44 als Dir. um den Ausbau des preuß. statist. Bureaus verdient; las 1811/16 u. 1821/34 über Kameralwissensch. u. Statistik; bewirkte das Zustandekommen des freihändl. preuß. Zoll- u. Steuergesetzes v. 1818, agitierte für Goldwährung u. Aufhebung der Grundsteuer. Schr.: ‚Wahre Natur der Renten aus Boden- u. Kapitaleigentum‘ (1837); ‚Lehre vom Geld‘ (1838); ‚Bevölkerung des preuß. Staates ꝛc.‘ (1839); ‚Von den Steuern‘ (1840); ‚Zur Judenfrage‘ (1843) ꝛc.

3) Melchior, Wiedertäufer, * vor 1500 zu Schwäbisch-Hall, † nach 1543 zu Straßburg im Gefängnis; predigte seit 1523 die ref. Lehre vermischt mit chiliast. Zusätzen in Livland, Schweden u. Dänemark, verkündete 1529 in Straßburg als Führer der Wiedertäufer (Melchioriten) auch das Ende der Welt für 1533. Nach versch. niederl. Predigtreisen in Straßburg, das er zum neuen Jerusalem bestimmt glaubte, zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Vgl. O. zur Linden (1885).

4) Wilh., prot. Kirchenpolitiker, * 30. Okt. 1806 zu Leonberg (Württ.), † 28. Aug. 1873 zu Berlin; 1839 Missionsinsp. in Basel (Red. des ‚Missionsmagazins‘), 1850 o. Prof. in Tübingen,

1852 Hof- u. Domprediger in Berlin, erstrebte eine Verbindung mit episkopalem u. synodalem Charakter zw. luth. u. ref. Kirche. Schr. außer 3 Predigtsammlungen (12 Bde, 1854/64): ‚Deutschl. einst u. jetzt' (1868); ‚Deutschl. u. Europa' (1869). Vgl. das von seinem Sohn Karl verf. ‚Leben' (2 Bde, 1878/80). — Sein Bruder Christoph, theol. Schwärmer, * 2. Dez. 1815 zu Leonberg, † 8. Dez. 1885 zu Jerusalem; 1848 Abgeordneter zur Nationalversammlung, erließ 1854 u. 1861 Aufrufe zur Auswanderung nach Palästina u. siedelte 1868 nach Jerusalem über; seit 1869 gründeten seine Anhänger (Hoffmannianer), die den ‚Deutschen Tempel' bildeten, *Kolonien in Haifa, Jaffa, Sarona.* H. suchte eine Art neuer jüd. Religion zu gründen u. sagte sich von den Grundlehren des Christentums los, worauf die Kolonie zu Haifa sich von ihm trennte. Schr.: ‚Occident u. Orient' (1875); ‚Mein Weg nach Jerusalem' (Selbstbiogr., 2 Bde, 1881/84); ‚Bibelforschungen' (2 Bde, 1882/84).

Gelehrte: 5) Andreas Gottlieb, Bibelforscher u. Orientalist, * 13. Apr. 1796 zu Welbsleben (Mansfeld), † 16. März 1864 zu Jena; 1822 ao., 1826 o. Prof. ebd. Schr.: Grammatica syriaca (1827); Comment. philologico-criticus in Deut. 33 (1823); ‚Hebr. Altertümer' (1832); ‚Das Buch Henoch' (2 Tle, 1833/38) 2c.

6) Franz, Philosoph, * 19. Jan. 1804 zu Aschaffenburg, † 22. Okt. 1881 als Univ.-Prof. zu Würzburg; Anhänger u. Verbreiter von Baaders (s. d.) Philos. in den Schr. ‚Spekulat. Entwicklung der ewigen Selbsterzeugung Gottes' (1835), ‚F. v. Baader als Begr. der Philos. der Zukunft' (1856) 2c. Selbständiger: ‚Grundr. der allg. reinen Logik' (1851, [2]1855); ‚Kirche u. Staat' (1872) 2c. ‚Philos. Schr.', 8 Bde, 1868/82.

7) Franz Georg, Botaniker *(= Hoffm.)*, * 31. Jan. 1761 zu Marktbreit (Bayern), † 17. März 1826 zu Moskau als Prof. u. Staatsrat. Schr. über Kryptogamen, Weiden, Umbelliferen 2c.

8) Friedr., Mediziner, * 19. Febr. 1660 zu Halle, † 12. Nov. 1742 ebd.; 1693 erster Prof. der Med. in Halle, 1709/12 auch Leibarzt Friedrichs I.; einer der bedeutendsten Kliniker des 18. Jahrh., verdient um die Pharmakol., Ätiol. u. Epidemiol.; einige seiner Heilmittel (‚Lebensbalsam', ‚H.sche Tropfen' u. ‚H.sches Magenelixir') sind noch heute in Gebrauch. Schr.: Med. rationalis (9 Bde, Halle 1729/40); M. consultatoria (12 Bde, ebd. 1721 bis 1739) 2c. Ges. W., 11 Bde, Genf 1740/65 u. ö.

9) Herm., Botaniker *(= Hoffm.)*, * 22. Apr. 1819 zu Rödelheim, † 26. Okt. 1891 zu Gießen; seit 1853 Prof. u. Dir. des Bot. Gartens. Schr. über Pilze, Pflanzenverbreitung u. -klimatologie.

10) Joh. Jos., Kenner der chin. u. jap. Sprache, * 16. Febr. 1805 zu Würzburg, † 23. Jan. 1878 im Haag; Prof. in Leiden. Hauptw.: Cat. libr. et manuscr. japon. (Leiden 1845); ‚Nippon. Arch. zur Beschr. v. Japan' (20 Abt., ebd. 1832/51, mit P. Fr. v. Siebold); ‚Japan. Sprachlehre' (ebd. 1877, noch heute wertvoll; dazu ‚Japan. Studien', 1878).

Dichter u. Schriftsteller: 11) Aug. Heinr., gen. H. v. Fallersleben, Dichter u. Litterarhist., * 2. Apr. 1798 zu Fallersleben, † 20. Jan. 1874 als hzgl. Ratiborscher Bibliothekar (seit 1860) zu Korvey; 1830 ao., 1835 o. Prof. der Germanistik in Breslau, mußte 1842 wegen seiner ‚Unpolit. Lieder' (2 Bde, 1840 f.) Amt u. Heimat verlassen u. begann ein Wanderleben, das er in seiner Selbstbiogr. ‚Mein Leben' (6 Bde, 1862/68) breit u. anschaulich schildert; seit 1848 wieder in Preußen, leitete er 1854/57 mit Schade das ‚Weimarer Jahrb. für deutsche Spr., Litt. u. Kunst'. Denkmäler in Fallersleben, 1883; auf Helgoland, 1892; in Höxter, 1903. H. gehört zu den besten Lyrikern der Neuzeit; nam. traf er vortrefflich den Ton des Kinderlieds (‚Alle Vögel sind schon da', ‚Kukuk, Kukuk ruft's aus dem Wald' 2c.) u. die schlichte Innigkeit des Volkslieds. Sein berühmtes Lied ‚Deutschland, Deutschland über alles' dichtete er im Aug. 1841 auf Helgoland. Als Sänger der Wanderlust u. der Lebensfreude zeigt er sich in den ‚Deutschen Liedern' (1815), den ‚Liedern u. Romanzen' (1821), den ‚Alemann. Liedern' (1827), den ‚Gedichten' (1827, [10]1904), dem ‚Buch der Liebe' (1836), den ‚Liebesliedern' (1851), den ‚Soldatenliedern' (2 Bde, 1851 f.), den ‚Liedern aus Weimar' (1854 u. ö.) 2c. Seine zahlr. Kinderlieder sind am vollständigsten vereinigt in den ‚Alten u. neuen Kinderliedern' (hrsg. von Donop, 1877). Eine mißtönende Unterbrechung bildeten seine polit. Dichtungen, die auch in der Form den anderen nachstehen: ‚Deutsche Lieder aus der Schweiz' (1843), ‚Schwefeläther' (1847), ‚Zeitlieder' (1849), ‚Zeitgemäße Lieder' (1859), ‚Streiflichter' (1872) 2c. Seine wichtigsten litterarhist. Werke sind die Stud. zur mittelniederl. Litt.: Horae Belg. (12 Bde, 1830/62) u. ‚Gesch. des dtsch. Kirchenlieds bis auf Luthers Zeit' (1832, [3]1861). Ges. W., 8 Bde, 1890/93. Briefe, hrsg. von Wolf, 1874. Vgl. Wagner (1869); Gottschall, Portr. u. Stud. V (1876); Gerstenberg (1890 u. 1892/94, 2 Bde). — Sein Sohn Franz, s. u. 18).

12) Ernst Theod. Amadeus (eig. Wilh.), Dichter, Komponist u. Zeichner, * 24. Jan. 1776 zu Königsberg, † 25. Juni 1822 zu Berlin; als Assessor 1802 wegen übermütiger Karikaturen nach Plozk, 1804 nach Warschau versetzt, verlor er 1806 durch Napoleons Sieg seinen Posten, lebte dann als Musikdir. u. -schriftst. in Bamberg u. Dresden, bis er 1816 als Kammergerichtsrat nach Berlin kam. Als fertiger Schriftsteller trat er in den ‚Phantasiestücken in Callots Manier' (4 Bde, 1814 f.) auf u. behauptet seitdem unter den deutschen Erzählern einen hervorragenden Platz. Voll der wunderlichsten Gegensätze mischt er in romant. Weise Wirklichkeit u. Märchenhaftes, mit bes. Bevorzugung des Grausig-Gespensterhaften; daher auch Teufels-H. genannt. Von allerstärkstem Einfluß auf die deutsche Litt., fand er als Callot-H. bes. auch in Frankreich großen Anklang, wo er der Urheber der Schauerromantik wurde. Hauptw.: der tolle Roman ‚Elixiere des Teufels' (2 Bde, 1815 f.); die schauerlichen ‚Nachtstücke' (2 Bde, 1816 f. u. ö.); das barocke Märchen ‚Klein Zaches' (1819); die Rahmenerzählungen ‚Die Serapionsbrüder' (4 Bde, 1819/21, dar. seine besten Novellen: ‚Das Frl. v. Scudéry', ‚Meister Martin u. seine Gesellen' 2c.); die prickelnden ‚Lebensansichten des Katers Murr, nebst fragm. Biogr. des Kapellm. Kreißler' (3 Bde, 1820 f.; n. illustr. A., 1903); ‚Letzte Erzählgn' (1825) 2c. Zum Merkwürdigsten in ihrer Art gehören auch seine musik. Analysen in der Leipz. ‚Allg. Musik. Ztg' (als ‚Kapellm. Joh. Kreißler'), so zu Mozarts ‚Don Juan' (1813). Von seinen vielseitigen, aber mittelmäßigen Kompositionen (Opern, Sonaten, Messen, Miserere 2c.) ist nur wenig erhalten. Seine Oper ‚Undine' (nach Fouqué) fand 1816 in Berlin großen Beifall u. das Lob K. M. v. Webers. Ges. W.:

12 Bde, 1844 f.; 15 Bde, 1900 u. ö. Ausw., 4 Bde, 1894. Ges. musik. Schr., hrsg. von H. vom Ende, 1899. Vgl. Hitzig (4 Bde, 1823); Funck, Aus dem Leben zweier Dichter (1836); Ellinger (1894); H. v. Müller (1903); O. Klinke (1903).

13) Franz, Volks- u. Jugendschriftst., * 21. Febr. 1814 zu Bernburg, † 11. Juli 1882 zu Dresden. Bearbeitete die Märchen ‚Tausend u. eine Nacht' u. schr. seit 1840 über 100 sehr beliebte Erzählungen für die Jugend, von sittl.-erzieherischem Gesichtspunkt geleitet. Begr. u. Hrsg. des ‚Dtsch. Jugendfreunds' (1846 ff.).

14) Hans, Novellist, * 27. Juli 1848 zu Stettin; bis 1879 Gymnasiallehrer, 1884/86 Hrsg. der ‚Dtsch. Illustr. Ztg' in Berlin, Generalsekr. der Schillerstiftung in Weimar; hervorragender Vertreter des poet. Realismus. Sein Hauptw. ist der Roman ‚Der eiserne Rittmeister' (1890, [2]1902, vom Nietzscheschen Übermenschen), tüchtig auch der andere ‚Wider den Kurfürsten' (1894). Seinen Namen verdankt er aber den humorist., meist in Pommern (auch in Griechenland ꝛc.) spielenden, oft kirchenfeindlichen Novellensammlungen: ‚Unter blauem Himmel' (1881); ‚Der Hexenprediger' (1883); ‚Im Lande der Phäaken' (1884); ‚Von Frühling zu Frühling' (1889, [3]1898); ‚Gesch. aus Hinterpommern' (1891, [2]1894); ‚Das Gymnasium zu Stolpenburg' (1891, [4]1903); ‚Irrende Mutterliebe' (1900) ꝛc. Schr. auch lyr. Ged. ‚Vom Lebenswege' (1893).

15) Heinr., gen. H.-Donner, Arzt u. Dichter, * 13. Juni 1809 zu Frankfurt a. M., † 20. Sept. 1894 ebd.; seit 1851 Dir. der dortigen Irrenanstalt. Weltbekannt durch seinen ‚Struwwelpeter' (1847, über 250 000 Exempl.) u. ähnliche Jugendschr.: ‚König Nußknacker ꝛc.' (1851, [25]1902) ꝛc.; schr. auch ‚Lyr. Ged.' (1842, [2]1873: ‚Auf heiteren Pfaden'); Satiren (‚Mondzügler', 1844; ‚Humorist. Studien', 1847 ꝛc.); ‚Physiol. d. Sinneshalluzinat.' (1851); ‚Seelenstörung u. Epilepsie' (1859).

16) Karol Boromeusz Aleksander, poln. Schriftst., * 24. März 1798 in Masovien, † 6. Juli 1875 zu Blasewitz; seit der Revolution 1831 im Ausland. Sein Hauptw.: Hist. reform polit. w dawnéj Polsce (Pos. 1869) verficht den poln.-monarch. Standpunkt. — Seine Gattin (1829) Klementyna, geb. Tańska, Schriftstellerin, * 23. Nov. 1798 zu Warschau, † 15. Sept. 1845 zu Passy b. Paris; bis 1831 Vorsteherin aller weiblichen Erziehungsanstalten in Warschau, lebte dann im Ausland; begr. die poln. Kinder- u. Mädchenlitt. Verf. die einflußreiche Schr. ‚Andenken einer guten Mutter' (1819); hist. Erzählgn (‚Tageb. d. Franziska Krasinska'); Romane ꝛc. Hrsg. (1824/28) der Monatsschr. ‚Unterhaltgen für Kinder'. Ges. W., 10 Bde, 1833, u. 12 Bde, Warsch. 1876 f.

Künstler: 17) Aug., Kupferstecher, * 1. Aug. 1810 zu Elberfeld, † 15. Okt. 1872 zu Berlin; Schüler der Düsseldorfer Akad. (Keller); stach meist nach neueren Meistern (Cornelius, Kaulbach, Lessing), aber auch nach älteren (Giulio Romano, Raffael).

18) H.-Fallersleben, Franz, Maler u. Radierer, * 19. Mai 1855 zu Weimar; in Düsseldorf u. Weimar (Th. Hagen, Fr. Preller) ausgebildet; seit 1888 in Berlin. Werke: zahlr. nord., meist ernste, bisweilen melancholische Landschaftsbilder (verlassene Schlösser, Hünengräber ꝛc.), Illustrationen (zu Werken seines Vaters, s. o. 11) u. Originalradierungen.

19) Gust., Liederkomp., s. Graben-Hoffmann.

20) Jos., Landschaftsmaler, * 22. Juli 1831 zu Wien, † 31. Jan. 1904 ebd.; Schüler Rahls, Vertreter des heroisch-hist. Stils. Werke: altklass. Ideallandschaften (Zyklus vom alten Athen ꝛc.), Wandbilder im naturhist. Museum, im Parlamentsgebäude, im Palast Epstein, Dekorationsmalereien für das Neue Opernhaus in Wien u. Entwürfe für das Wagner-Theater in Bayreuth; die Früchte seiner Weltreisen, Tausende von Aquarellen u. Zeichnungen, hinterließ er seiner Vaterstadt.

21) Karl, Mitgl. des Böhm. Quartetts, s. d.

22) Ludw. Ernst Emil, Architekt (Berlin), * 31. Juli 1852 zu Darmstadt. Hauptw.: Reichsgericht in Leipzig (1885/96); Märk. Provinzialmuseum, das Feuerwehrdenkmal, Virchowkrankenhaus, Schulen ꝛc. in Berlin.

23) Wilh., Architekt, * 1806, † 3. Jan. 1889 zu San Remo; hzgl. nass. Oberhofbaurat, erbaute in Wiesbaden u. a. die griech. Kapelle (Abb. s. Taf. Baukunst d. 19. Jahrh. IV, 13), die kath. Pfarrkirche (rom.-got.) u. die Synagoge (in maur. Formen).

Hoffmannsche Tropfen, Liquor, Spiritus aethereus, Ätherweingeist, offiz. Gemisch v. 3 Tln (90%) Alkohol u. 1 Tl Äthyläther, belebendes Mittel bei Ohnmachten ꝛc. — **Hoffmannsches Magenelixir** = Pomeranzenelixir. — **Hoffmannscher Lebensbalsam,** eine Mischung von je 1 Tl Lavendelöl, Eugenol, Zimt-, Thymian-, Zitronen-, äther. Muskatnußöl mit 4 Tln Perubalsam u. 240 Tln Alkohol. — Alle nach Friedr. Hoffmann (s. o. 8) benannt.

Hoffmann & Campe, Buchhandlung, s. Campe.

Hoffmeister, 1) Franz Ant., Komponist (1754/1812), Chorregent u. Musikalienhändler in Wien, begr. 1800 das Bureau de Musique in Leipzig (nachmals C. F. Peters); zuletzt wieder in Wien. Schr. 9 Opern, Symphonien, Kammermus., Klavier- u. Flötenkompos.; leichtflüssig, doch seicht.

2) Heinz, Bildhauer, * 24. Juni 1851 zu Saarlouis, † 4. März 1894 zu Berlin; in Düsseldorf u. auf weiten Reisen gebildet; schuf einen Monumentalbrunnen für Erfurt, Denkmäler v. Frankenbergs (Köln), David Hansemanns (Aachen) u. Mendelssohns (Dessau), eine Reihe Büsten (Prinz u. Prinzessin Wilhelm v. Preußen, Ravené, Wrangel, v. Goeben, Kaiser Wilhelm II.) sowie zahlr. Ideal- u. Genrefiguren; auch gewandter Zeichner (Skizzen aus Capri u. dem deutsch-franz. Krieg).

3) Joh., Augustiner, kath. Kontroverstheolog, * Ende 1509 od. Anfang 1510 zu Oberndorf (Württ.), † 21. Aug. 1547 zu Günzburg; 1533 Prior in Colmar, 1542 Provinzial u. 1546 Generalvikar für Deutschland; in stürmischer Zeit, unter trostlosen Verhältnissen einer der eifrigsten Vorkämpfer für die kath. Reform u. Erhaltung der Kirche in Deutschland, bis er der Überanstrengung erlag; gefeierter Redner auf Reichstagen u. Kolloquien (Hagenau, Worms, Regensburg) wie auf der Kanzel (Ulm, Dillingen u. Worms). Schr., anfangs noch scharf polemisch: Dialogi (Freib. i. Br. 1538 u. ö.); Canones sive Claves ad interpret. Script. (Mainz 1545); Collatio vet. et novi test. (ebd. 1545); Loci communes (Ingolst. 1547 u. ö.); Predigten (lat., ebd. 1547 u. ö.; dtsch ebd. 1548 ff.) ꝛc. Vgl. Paulus (1891).

4) Karl, Philolog, * 15. Aug. 1796 zu Billigheim bei Landau, † 14. Juli 1844 zu Köln als Gymn.-Dir. (seit 1842); bekannt durch sein Buch ‚Schillers Leben, Geistesentwicklung u. Werke' (5 Bde, 1837/42; Ausz. von Viehoff, [3]1858).

Hoffmstr. (Zool.) = Werner Friedr. Ludw. Alb. Hoffmeister, Naturforscher, 1818/45.

Hoffnaaß, Franziska v., Dichterin, s. Rheinberger.

Hoffnung, im allg. Erwartung eines dem Willen als erreichbar dargestellten Gutes. Christliche H., die zweite der 3 göttl. Tugenden, durch die der Mensch auf Gottes untrügliche Verheißung hin von dessen Güte u. Allmacht mit fester Zuversicht erwartet, was ihm natürlicherweise unerreichbar ist, nämlich die Erlangung des übernatürlichen Endziels u. der dazu notwendigen Gnadenhilfe. Weil aber der Mensch es von seiner Seite an der geforderten Mitwirkung fehlen lassen kann, so kann er wohl eine tröstliche Zuversicht, nicht aber eine absolute Glaubensgewißheit haben, daß er gerechtfertigt sei u. in der Rechtfertigungsgnade beharren werde. Gegen die christl. H. verfehlt man sich einerseits durch Mißtrauen u. Verzweiflung, anderseits durch falsches Vertrauen u. Vermessenheit. — **H.**, mathematische, s. Wahrscheinlichkeitsrechnung. — **H.sbund** s. Blaues Kreuz. — **H.skauf** liegt vor, wenn die Aussicht des Verkäufers auf einen künftigen, noch ungewissen Vorteil, sie mag sich nun verwirklichen od. nicht, Kaufgegenstand ist. Der H.skauf gehört daher für den Käufer zu den aleator. Verträgen.

Hofgastein, salzburg. Badeort, s. Gastein.

Hofgeismar, hess.-nass. Kreisst., Reg.Bez. Kassel, an der Esse; (1900) einschl. Garn. (1 Reg. Drag.) 4621 E. (266 Kath., Kuratie; 111 Isr.); Amtsg.; Progymn., prot. Predigersem., Töchterpensionat, landwirtsch., kaufm. u. gewerbl. Fortbildungsschule; 2 salin. Eisensäuerlinge (11°, gegen rheumat. Leiden); Siechenhaus; Fabr. v. Papier- u. Metallwaren, Malz, Ringofenziegeleien, Brennereien. In der Umgebung Bad H. u. die Ruinen Schönburg (südl.) u. Schöneberg (nördl.).

Hofgericht, das nach Hof- u. Landrecht urteilende Gericht eines grundherrl. Hofs mit dem Grundherrn od. Meier als Richter, den Hofgenossen als Beisitzern. In den landesfürstlichen Territorien war das H. landesfürstliches Berufungsgericht mit ständigen Hofrichtern; in Baden u. Hessen vor 1879 die kolleg. Berufsgerichte. Das Reichs-H. s. d.

Hofhaimer (Hofheimer, Hofheymer), Paul, Organist u. Tonsetzer, * 25. Jan. 1459 zu Radstadt a. d. Enns (Salzburg), † 1537 zu Salzburg; 1490 Hoforganist Maximilians I., 1523 Organist des Erzb. v. Salzburg; 1515 geadelt. Einer der trefflichsten Orgelvirtuosen seiner Zeit; komp. kunstvolle deutsche Lieder, lat. Oden; Orgelsachen. Vgl. Arbenz, Vadian. Briefsammlung (4 Bde, 1890 bis 1902); Waldner (1897 f.); Hammer, Ztschr. des Ferdinandeums (1900).

Hofheim, 1) hess.-nass. Stadt, Kr. Höchst, am Südfuß des Taunus; (1900) 2986 E. (2389 Kath.); Dienstmägde Christi (Töchterschule, Vincenzhaus, Marienheim für Kranke u. Erholungsbedürftige), kath. Vereinshaus; Lederfabr.; Wasserheilanstalt, Luftkurort. Auf dem Kapellenberg Marienwallfahrt (‚H.er Kapelle', 1666, 1771 neu erb., 1795 zerstört, vollst. restauriert). — 2) unterfränk. Stadt, am Südfuß der Haßberge; 939 E. (751 Kath.); Bez.A., Amtsg.; Töchter v. hl. Erlöser; Smirgelind., Viehhandel. — 3) hess. Landeshospital, bei Gernsheim, s. d.

Höfisch heißt die verfeinerte Bildung (‚Zucht', franz. courtoisie; Ggsz dörfisch, vilain) des Rittertums zur Staufenzeit, die sich im Gefolge der Kreuzzüge unter franz. Einfluß entwickelte, mit ihrer Schwärmerei für Frauenliebe u. ritterliche Thaten für Gott, Recht u. Unschuld (‚Ehre u. Minne'). — Die **h.e Kunstdichtung,** d. h. die h.e Lyrik (Minnesang), die h.e Epik u. der h.e Dorfgesang, spiegelt die h.en Vorstellungen des M.A. wieder (meist weltfremde Idealwelt) u. wurde vom deutschen Rittertum kunstmäßig gepflegt. Ihr Verfall begann im 13. Jahrhundert.

Hofkapläne, Geistliche, die gewisse kirchliche Ämter an einem geistl. od. weltl. Hof auszuüben haben; ihre Gesamtheit bildet die Hofkapelle. Zur päpstl. Hofkapelle (Cappella pontificia), von der weitaus der größte Teil außerhalb Roms wohnt u. nur ein kleinerer Teil zur päpstl. Familie (s. Familie, päpstl.) zählt, gehören dem Rang nach: die Kardinäle, die Thronassistenten (1904: 11 Patr., 39 Erzb. u. 84 Bisch.), die 4 Prälaten di fiocchetto (ital., ‚Quasten', weil sie solche früher am Saumzeug ihrer Pferde anbringen durften?), die Fürsten-Thronassistenten (2 Laien), die wirklichen u. überzähligen (di numero u. sopranumerari) Apost. Protonotare, die Äbte u. Generalobern der alten Orden, die Prälaten der Rota, der Camera apostolica, der Segnatura ꝛc., die Altarassistenten, die wirkl. u. überzähl. Geheimkämmerer u. die Ehrenkämmerer im violetten Kleid, die Konsistorialadvokaten, die Geheimen u. Ehrenkapläne ꝛc. Zu den eig. päpstl. H.n gehören der Sacrista, der Zeremonienmeister, je 1 Domherr von St Johann im Lateran, St Peter u. Sta Maria Maggiore, der Untersacrista, die 6 Geh. Kapläne ꝛc. Während im M.A. die bisch. H. oft mit den wichtigsten Missionen betraut waren, sind sie heute meist nur noch Zeremoniare u. Privatsekretäre des Erzbischofs od. Bischofs. Bereits seit Konstantin d. Gr. bildete sich ein Hofklerus, der den Hof des Herrschers überall begleitete; im Abendland wurde er bald genau organisiert u. einem Erzkaplan (archicapellanus, s. d.) untergeordnet. An den kath. Höfen hat sich das eig. Amt (Ausübung des Gottesdienstes u. der Seelsorge) der fürstl. H. erhalten; sie genießen oft ganz besondere Vorrechte, unterstehen aber dem Landesbischof als Delegaten des Apost. Stuhls.

Hofkriegsrat, in Österreich die oberste militär. Behörde bis 1848, 1556 von Ferdinand I. errichtet (1566/1743 bestand noch ein eigner H. in Graz für Innerösterreich u. die Militärgrenze), leitete die Verwaltung des Heers u. beeinflußte auch die Kriegsoperationen oft zum Unsegen der kais. Waffen von Wien aus. Nach dem Rücktritt Erzhzg Karls, der als ‚Kriegs- u. Marineminister' (1801/05) u. Generalissimus (1805/09) seine Selbständigkeit zu brechen suchte, erhielt er die alte Gewalt wieder, machte aber 1848 einem Kriegsministerium Platz.

Höfler, 1) Alois, östr. Psycholog u. Pädagog, * 6. Apr. 1853 zu Kirchdorf; Schulrat u. Univ.-Doz. in Wien. Folgt der philos. Richtung Meinongs. Schr. die Lehrbücher: ‚Logik' (1890); ‚Grundlehren der Logik' (1890, [3]1904); ‚Psychol.' (1897); ‚Grundlehren der Psychol.' (1898, [2]1902); ‚Physik' (1903); ‚Propäd. Log. u. Psychol.' (1903) ꝛc.

2) Konstantin Ritter v., Geschichtsforscher, * 27. März 1811 zu Memmingen, † 30. Dez. 1897 zu Prag; 1839 ao., 1841 o. Prof. u. 1842 Mitgl. der Akad. zu München, offenbarte in den ‚Deutschen Päpsten' (2 Bde, 1839) u. ‚Kaiser Friedr. II.' (1844) Geist, Darstellungskunst u. streng kirchl. Gesinnung; März 1847 mit dem Görresschen Kreis entlassen. Als Archivar in Bamberg verwertete er dann bes.

die Schätze des Hohenzollernarchivs: ‚Denkw. Ludwigs v. Eyb‘ (1849); ‚Kais. Buch des Markgr. Albr. Achilles‘ (I, 1850) ꝛc. Seit 1852 Prof. in Prag, trat er als Vorkämpfer deutscher u. kath. Interessen hervor (im böhm. Landtag u. im Reichsrat, seit 1872 im Herrenhaus; 1862 Gründung des ‚Vereins für Gesch. der Deutschen in Böhmen‘) u. geriet durch seine Schr. über die Husitenzeit (‚Geschichtschr. der hus. Bewegung‘, 3 Bde, 1856/66; ‚Hus u. der Abzug der dtsch. Professoren ꝛc.‘, 1864) in Streit mit seinem böhm. Gegner Palacky. Schr. auch über slaw., östr. u. alte Gesch., ‚Ruprecht v. d. Pfalz‘ (1861), ‚Barbara v. Brandenb.‘ (2 Bde, 1867), ‚Aus Avignon‘ (1868), später bes. über die rom. Welt im 16. Jahrh.: ‚Kritik u. Quellenkde der ersten Regierungsjahre Karls V.‘ (3 Bde, 1876/83); ‚Die rom. Welt u. ihr Verhältn. zu den Reformideen des M.A.‘ (1878); ‚Adrian VI.‘ (1880) ꝛc.

Hofmann, 1) Aug. Wilh. v., Chemiker, * 8. Apr. 1818 zu Gießen, † 5. Mai 1892 zu Berlin; Schüler Liebigs, 1845/46 Prof. in Bonn, bis 1864 am Royal College of Chemistry in London, 1864/65 wieder in Bonn, seit 1865 in Berlin; 1888 geadelt; als Forscher wie Lehrer einer der bedeutendsten u. fruchtbarsten Vertreter der organ. Chemie im 19. Jahrh.; bes. hervorragend u. bekannt seine Arbeiten über Amine u. Phosphine, über Teerfarbstoffe, Isonitrile u. Senföle u. über Alkaloide, sowie die nach ihm ben. Methode der Dampfdichtebestimmung; begr. die ‚Dtsch. Chem. Gesellsch.‘ (H.haus in Berlin), die zur Erinerung an ihn alle 5 Jahre die H.medaille für hervorragende chem. Leistungen verleiht. Schr.: ‚Einleitg in die moderne Chem.‘ (1866, [6]1877). Vgl. Volhard u. Fischer (1904).

2) Eduard v., Mediziner, * 27. Jan. 1837 zu Prag, † 27. Aug. 1897 zu Igls (Tirol); 1869 o. Prof. in Innsbruck, 1875 in Wien; einer der bedeutendsten Vertreter der gerichtl. Med. im 19. Jahrh. Schr.: ‚Lehrb. der gerichtl. Med.‘ (1877, [9]1902 f.); ‚Atlas der gerichtl. Med.‘ (1897) ꝛc.

3) Franz, östr. Jurist, * 20. Juni 1845 zu Zdaunek (Mähren), † 25. Okt. 1897 zu Wien; 1871 ao., 1877 o. Prof. des Privatr. an der Univ. Wien. Schr. (mit Pfaff): ‚Komment. zum A.B.G.B.‘ (2 Bde, 1877/87) u. ‚Exkurse über östr. bürgerl. Recht‘ (2 Bde, 1877/89).

4) Franz Adolf, Mediziner, * 14. Juni 1843 zu München; 1872 ao. Prof. der pathol. Chem., 1878 o. Prof. der Hygiene zu Leipzig. Schr.: ‚Wasserversorgung zu Leipzig‘ (1877); ‚Bedeutg der Fleischnahrung‘ (1880) ꝛc.

5) Friedr., Dichter, * 18. Apr. 1813 zu Coburg, † 14. Aug. 1888 zu Ilmenau (Denkmal 1892); 1841/55 Red. an Meyers Konversf.-Lex., seit 1883 Red. der ‚Gartenlaube‘. Schr. das Drama ‚Die Schlacht bei Fockſam‘ (1838); ‚Kinderfeste‘ (4 H., 1853/75, mit Musik von J. Otto); ‚Die Harfe im Sturm‘ (1871); die Märchen ‚Der Kinder Wundergarten‘ (1874 ff.); die Texte zu Neßlers Opern ‚Rattenfänger‘ (1879) u. ‚Wilder Jäger‘ (1882); ‚Nach 55 Jahren‘ (Ausgew. Ged., 1886) ꝛc.

6) Heinr., Historienmaler, * 19. März 1824 zu Darmstadt; 1842/44 auf der Düsseldorfer Akad. (Th. Hildebrand, Schadow), 1854 in Rom durch Cornelius der relig. Kunst zugeführt, 1870/91 Akademieprof. in Dresden. Werke: innig empfundene Bilder aus dem Leben Jesu (Ehebrecherin u. Jesusknabe im Tempel, Dresden, Gal.; Predigt auf dem See Genesareth, Berlin, Nationalgal.; Christus u. der reiche Jüngling ꝛc.), die Zyklen ‚Gedenke mein‘ u. ‚Kommet zu mir‘; ferner zahlr. Bildnisse, dramat. u. mythol. Tafelbilder; Wandgemälde im Dresdener Hoftheater u. auf der Albrechtsburg zu Meißen. — Sein Bruder Karl v., Staatsm., * 4. Nov. 1827 zu Darmstadt; nahm als Sekr. Beusts 1864 an den Londoner Konferenzen, 1866 als hess. Bevollmächtigter (dann bis 1872 hess. Gesandter) an den Friedensverhandlungen in Berlin teil, verhandelte 1870 in Versailles mit Dalwigk über den Anschluß Hessens an das Deutsche Reich; 1872 Präs. des hess. Staatsmin., führte er versch. Reformen durch u. ging im Sinn der Maigesetze gegen die kath. Kirche vor; 1876 Präs. des Reichskanzleramts, 1879 preuß. Min. für Handel u. Gewerbe, 1880 Staatssekr. für Elſ.-Lothr., trat er 1887 zurück, als die Neuwahlen die Unzufriedenheit mit dem Manteuffelschen System zeigten. — Sein Sohn Ludwig v., Maler, * 17. Aug. 1861 zu Darmstadt; in Dresden (Heinr. H.), Karlsruhe (F. Keller) u. Paris ausgebildet; 1903 Prof. an der Kunstschule in Weimar. Durch u. durch Idealist, schildert er in einem ganz persönlichen, dekorativ-symbolischen Stil u. einem von allen herkömmlichen Anschauungen losgelösten idealistischen Kolorit eine subjektive Märchenwelt (Idyll, Hesperiden, Paradies- u. Frühlingsbilder, dekorative Entwürfe ꝛc.). Vgl. O. Fischel (1903).

7) Heinr. Karl Joh., Komponist, * 13. Jan. 1842 zu Berlin, † 16. Juli 1902 zu Großtabarz (Thür.); Schüler u. später Lehrer des Kullakschen Konservat.; 1878 Prof., 1882 Mitgl. der kgl. Akad. der Künste in Berlin; vielseitiger Komponist von melod. Erfindung u. lebhaftem Formsinn: 6 Opern (‚Ännchen v. Tharau‘), Chorwerke (‚Die schöne Melusine‘, ‚Nord. Meerfahrt‘, ‚Prometheus‘), Frithjof-Symphonie, Ungar. Suite, Orchesterserenaden, Kammermus., Cellosachen, Klavierstücke ꝛc.

8) Joh. Christian Konr. v., prot. Theolog, * 21. Dez. 1810 zu Nürnberg, † 20. Dez. 1877 zu Erlangen; 1841 ao., 1842 o. Prof. in Rostock, 1845 in Erlangen; in der bayr. 2. Kammer bei der Fortschrittspartei, suchte als Theolog unter Aufstellung eigenartiger Thesen Weissagung u. Geschichte zu verbinden. Schr.: ‚Weissagung u. Erfüllung‘ (2 Bde, 1841/44); ‚Schriftbeweis‘ (2 Bde, 1852/56; [2]1857 bis 1860, 3 Bde); ‚Die Hl. Schrift N. T.s zusammenhängend untersucht‘ (I/VIII, 1862/78, teilw. ö.; IX/X hrsg. von Volck, 1881/86) ꝛc. Vgl. Grau (1879); Volck, Theol. Briefe von Franz Delitzsch u. H. (1891).

9) Konr., Germanist u. Romanist, * 14. Nov. 1819 auf Schloß Banz b. Bamberg, † 1. Okt. 1890 zu Waging (Oberbayern); seit 1853 Univ.-Prof. in München. Schr. zahlr. textkrit. Stud. in den Sitzungsber. der Münchener Akad. (u. a. Nibelungen betr., 1873). Hrsg.: ‚Hildebrandslied‘ (1850); Primavera y Flor de Romances (1856, mit F. Wolf); ‚Quellen zur Gesch. Friedr. d. Siegreichen‘ (1862); ‚Münchener Brut‘ (1877, mit Vollmöller); Joufroi (1880, altfrz. Don Juan-Roman); ‚Lutwins Adam u. Eva‘ (1881, mit W. Meyer) ꝛc.

10) Ottmar, Entomolog, * 20. Sept. 1835 zu Frankfurt a. M., † 22. Febr. 1900 als Kreismedizinalrat zu Regensburg. Verf. zahlr. Arbeiten über Kleinschmetterlinge u. vollendete ‚Die Raupen Europas‘ (1893, 50 Taf.), begonnen von seinem Bruder Ernst, gleichfalls Entomolog *(= Hfm.)*, † 1892 als Kustos am kgl. Naturalienkabinett in Stuttgart; schr.: ‚Schmetterlinge Europas‘ (1885 bis 1887, 72 Taf.; [3]1902 ff., von Spuler).

11) Richard Eduard, Komponist, * 30. Apr. 1844 zu Delitzsch; in Berlin u. in Leipzig gebildet, hier einige Jahre Dirigent der Singakad., jetzt Theorielehrer u. Schriftst. Schr.: ‚Große Instrumentationslehre' (7 Tle, [2]1901 f.); ‚Gr. Violintechnik' (7 Tle); ‚Katech. der Musikinstr.' ([6]1903); Quartette, Duos, Trios, Etüden für Violine u. Klavier, Orchesterwerke.

Hofmannsthal, Hugo v. (Pseud. Theoph. Morren u. Loris), Dichter, * 1. Febr. 1874 zu Wien aus jüd. Familie; einer der ‚Modernen', begabter Lyriker, hervorragend durch Stimmungs- u. Verskunst, aber oft bizarr u. überreizt bis zur Perversität. Schr. die lyrisch-didakt. Bühnenbilder ‚Gestern' (1892, [2]1904), ‚Der Tod Tizians' (1892, [2]1904), ‚Der Thor u. der Tod' (1894, [5]1904), ‚Das Welttheater' (1898), ‚Theater in Versen' (1899), ‚Der Kaiser u. die Hexe' (1900), ‚Elektra' (1903) 2c. [= Dahlia.

Hofmanns Violett (nach A. W. v. Hofmann)

Hofmannswaldau, Christian Hofmann v., Dichter, * 25. Dez. 1617 zu Breslau, † 18. Apr. 1679 ebd.; nach jurist. Stud. auf großen Reisen, dann Ratsherr in Breslau, kais. Rat u. Präs. des Ratskollegiums. Verhängnisvoll durch Einführung des schwülstigen Stils des ital. Marinismus u. einer oft anekelnden Lüsternheit, obwohl sein eigner Lebenswandel tadellos war. Als Haupt der 2. Schles. Schule wurde er von den Zeitgenossen sehr bewundert. Unter seinen ‚Dtsch. Übers. u. Ged.' (Bresl. 1679) sind am charakteristischsten die ‚Kuriosen Heldenbriefe', mit denen er die Form der Heroiden (s. d.) in die deutsche Litt. einführte. Ges. W. in Neukirchs Samml. ‚H. v. H.s u. anderer Deutschen auserles. u. bish. ungedr. Ged.' (7 Bde, Frkf. u. Leipz. 1695/1727). Ausw. in Kürschners Dtsch. Nat.-Litt. Bd 36. Vgl. Ettlinger (1891).

Hofmarke s. Hausmarke.

Hofmarschall, früher als Hof- u. Landesbeamter Vertreter des Fürsten im Vorsitz beim Lehngericht u. im Landtag, in Wien beim Hofrat, jetzt als Hofbeamter (Ober-, Oberst-H., H.amt) mit der Sorge für den tägl. Haushalt u. der Aufsicht über die Schlösser betraut.

Hofmeister (lat. magister curiae), seit Heinrich VII. am königlichen, dann auch an den Fürstenhöfen das Haupt des Hofpersonals u. der Wirtschaftsführung (Haus-H.); vielfach auch Vorsitzender im Hofgericht u. Stellvertreter in der Regierung (Land-H. in Bayern); jetzt Hofbeamter (Ober-, Oberst-H.) für Einhaltung des Zeremoniells, Leitung von Festen. Auch aufsichtsführender Diener od. Hauslehrer.

Hofmeister, Wilh. Friedr. Bened., Botaniker, * 18. Mai 1824 zu Leipzig (Sohn des Musikalienhändlers Friedr. H., 1782/1864), † 12. Jan. 1877 ebd. (Lindenau); urspr. Kaufmann, 1863 Prof. in Heidelberg, 1872 in Tübingen; hervorragend in Morphologie u. Entwicklungsgeschichte, bewies zuerst exakt die sexuelle Fortpflanzung der Pflanzen. Hauptw.: ‚Entstehung des Embryo' (1849); ‚Vergl. Untersuch. der Keimung 2c.' (1851); ‚Hdb. der physiol. Bot.' (I, 1867 f., mit de Bary u. Sachs).

Hofmetzgerei s. Bodenzersplitterung.

Hofnarren, durch die Kreuzzüge aus dem Orient an die mitteleurop. Fürstenhöfe verpflanzt (ihre Vorläufer im klass. Altert. nur niedere Possenreißer). Neben den bloßen Witzbolden, die selbst wegen körperlicher od. geistiger Fehler den Spott herausforderten od. ungestraft jedermann verhöhnten, gab es geistreiche, oft feingebildete H., die häufig als förmliche Ratgeber ihrer Herren großen Einfluß erlangten, so der Pfaffe v. Kahlenberg, dessen Schwänke einen Platz in der Litt. behaupten, der Zwerg Perkeo, Kunz von der Rosen, der treue Begleiter Max' I., der Dichter John Heywood am Hof Heinrichs VIII. v. England (vgl. den H. im Shakespeareschen Drama) u. viele andere, nam. auch bei den Fürsten u. Päpsten der Renaissancezeit. Gegen die Auswüchse des H.tums wird in der zeitgenöss. Litt. u. selbst in den Reichstagsprotokollen häufig geklagt. Mit dem Aufkommen des franz. Hofzeremoniells um die Wende des 18. Jahrh. verschwanden die H. Eigentümlich war ihnen an kleineren Höfen des spätern M.A. eine bes. Tracht: geschorner Kopf, Kappe mit Eselsohren od. Hahnenkamm, Schellen, Zepter 2c. Vgl. Flögel (Liegnitz 1789); Nick (2 Bde, 1861); Ebeling ([3]1884); ders., Die Kahlenberger (1890).

Hofpauer, Max, Schauspieler, * 11. Juli 1845 zu München; debütierte 1862 in Weißenburg, 1868 in Hamburg (Stadt- u. Thaliatheater), seit 1870 Mitgl. des neugegr. Münchener Volkstheaters; Begr. u. (1879/93) Leiter der beliebten Gesamtgastspiele der Münchener; 1904 Dir. des Stadttheaters in Riga. Hervorragender Charakterkomiker, bes. in oberbayr. Volksstücken Ganghofers u. a.

Hofrat, die oberste kollegialisch organisierte Regierungs- u. Justizbehörde in den deutschen Territorien seit der Neuordnung der Verwaltung (nach dem Vorbild des Reichshofrats, s. d.) im 16. Jahrh.; auch Regierung, Kanzlei, Geheimer od. Staatsrat 2c. genannt. Mit der Zeit wurde der Titel auch an andere Beamte verliehen u. ist seit dem 19. Jahrh. in Deutschland wie in Österreich überh. nur mehr Titel.

Hofrat en-Nahās od. Nuhās (arab., ‚Kupfergrube'), ostsudan. Ort, Dar-Fur, r. am Bahr el-Fertit; wertvolle, jetzt stilliegende Kupferminen.

Hofrecht, im M.A. das meist in Weistümern niedergelegte Gewohnheitsrecht der zu einem grundherrlichen Hof gehörigen Hofgenossen über ihre Dienst- u. Gutsverhältnisse.

Hofstede de Groot, Petrus, freisinniger Theolog, * 8. Okt. 1802 zu Leer (Ostfriesland), † 7. Dez. 1886 zu Groningen; 1829 Prof. ebd.; verwarf die Lehren von der Gottheit Christi u. der Dreifaltigkeit sowie den Bekenntniszwang der ref. Kirche. Hauptschr. (Handbücher für das akad. Studium): Institutio theologiae naturalis (1834, [4]1861); Institutiones historiae eccl. (1835, [2]1852); Encyclopaedia (zus. mit Pareau, 1840, [3]1851). Vgl. Heerspink (1898); sämtl. Groningen.

Hofsystem, Anordnung der Höfe (Wohn- u. Wirtschaftsgebäude einschl. Bestand an Grundstücken) in Einzellage im Ggsz zum geschlossenen Bauerndorf (s. Dorfsystem), bildet die Regel in Nordamerika, herrscht vor im nördl. Europa, ist in Deutschland (kelt.-röm. Besiedlung) vertreten westlich der Weser (Hannover, Westfalen, Niederrhein) u. in den mittel- u. süddeutschen Gebirgen (bes. im Schwarzwald). Das Fehlen des Flurzwangs, größere Selbständigkeit u. wirtsch. Freiheit des Hofbesitzers, Ersparnis an Wegen u. Betriebskapital (Grundstücke nahe am Hof) sind Vorteile des H.s, während die Isolierung des Bauers auf seine wirtsch. u. geistige Entwicklung nachteilig wirken kann.

Hof- u. Gerichtsadvokat, in Österreich üblicher, nicht bes. verliehener Titel der Advokaten in Wien, Linz, Salzburg u. Graz. Ist wie Gerichts-,

Landes-, Stadtadvokat u. dgl. infolge der Ausdehnung der Vertretungsbefugnis vor allen Gerichten u. Behörden auf alle Advokaten (Advok.-O. v. 6. Juli 1868) gegenstandslos.

Hof- u. Staatsdruckerei, k. k., in Wien, von Jos. Vinc. Degen 1804 (endgiltig 1814) durch den Staat übernommen, entwickelte sich unter der Leitung Alois Auers (s. d.) u. seiner beiden Nachfolger Ant. Ritter v. Beck (1812/95) u. Ottomar v. Volkmer (1839/1901) zu einer der hervorragendsten Pflegestätten der modernen graph. Fächer; seit 1901 Dir. Hofrat Ernest Ganglbauer. Sie stellt die Druckarbeiten, auch Kreditpapiere u. Wertzeichen für den Staat her; zugleich Musteranstalt für die graph. Künste Österreichs (mit bes. Abteilungen für Kupferstich, Holzschnitt, Heliographie, Lichtdruck, Zinkhochätzung, Autotypie, Photogr., Galvanoplastik 2c. u. chem. Laboratorium); beschäftigt 170 Beamte, 840 Berufs-, 370 männl. u. 340 weibl. Hilfsarbeiter. Wohlfahrtseinrichtungen: Pensions-, Spar- u. Vorschußvereine, Bad, Hausküche.

Hofwil, schweiz. Gut bei Münchenbuchsee, Kant. Bern, mit Kant.-Lehrersem.; vgl. Fellenberg.

Hogan (högön), Edmund Ignatius, S. J. (seit 1847), irischer Keltolog u. Historiker, * 23. Jan. 1831 bei Queenstown; 1855 Priester, 1888/1904 Prof. der irischen Sprache u. Gesch. am University College S. J., seit 1888 Examinator, seit 1893 Fellow der Kgl. (Prüfungs-) Univ. in Dublin; Mitgl. (1891/97 Todd-Prof. für kelt. Sprachen) der Kgl. Irischen Akad. u. der Kommission für Veröffentlichung der altir. Rechtsbücher 2c. Pflegt außer philol. Arbeiten (über irische Redensarten u. Idiome, Entwurf zu einer altir. Gramm., Verzeichnisse gäl. Orts- u. Pflanzennamen), gesch. u. biogr. Volks- u. Schulbüchern hauptſ. die heimische Hagiologie (Docum. de s. Patricio I/II, Brüss. 1884/89) u. die Gesch. seiner Ordensprov. (Ibernia Ignatiana I/II, Dubl. 1880/1904; Life & Letters of F. Fitz Simon, ebd. 1881; Chronol. Catal. of Irish Jesuits 1547/1897, im Druck); auch verdient als Hrsg. altir. Litteraturdenkmäler.

Höganäs, schwed. Ort, Län Malmöhus, am Kattegat, 15 km v. Helsingborg; (1900) 4230 E.; [Zeichen]; Steinkohlengruben, Fabr. v. Thonwaren.

Hogarth (högärth), Will., engl. Charakterzeichner, Maler u. Kupferstecher, * 10. Nov. 1697 zu London, † 26. Okt. 1764 zu Chiswick b. London. Als Goldschmiedlehrling u. Kupferstecher ging er zur Malerei (bei Thornhill) über u. schuf zunächst vorzügliche Bildnisse (bes. das Selbstporträt mit Hund, London, Nationalgal.; Kapitän Coram, Schauspieler Garrick als Richard III.) neben wenig ansprechenden Kirchenbildern (am besten Teich v. Bethesda, Barmh. Samaritan im Bartholomäushospital bei London); seine eig. Größe entwickelte er im Sittenbild, das in meisterhaften, oft nur zu rohen Karikaturen die gesellsch. u. moral. Schwächen seiner Volksgenossen mit unerschöpflicher Frische u. Ursprünglichkeit geißelt; am vollendetsten die ‚Heirat nach der Mode‘ (6 Bl.), das Leben einer Buhlerin (6 Bl.) u. eines Wüstlings (8 Bl.), die Punschgesellschaft, Komödianten in der Scheune. Die meisten seiner Zyklen hat H. in Öl gemalt u. in Kupfer gestochen od. radiert; schr. auch über die Schönheit. Werke, mit Text von Lichtenberg ([3]1886 f. von Schumann), Ireland u. Nichols (3 Bde, n. A., Edinb. 1897). Vgl. v. Sala (Lond. 1866); Dobson (ebd. 1902); Jessen 1903); Peel (Lond. 1904).

Hog-cholera, die (-kŏlŏra), hogfever, das (-fīwŏr), hogplague, die (-plēg) = Schweinepest.

Hogendorp (hoch-), Gysbert Karl Graf van, niederl. Staatsm., * 27. Okt. 1762 zu Rotterdam, † 5. Aug. 1834 im Haag; legte nach der Eroberung Hollands durch Pichegru 1795 sein Amt als Ratspensionär nieder u. lebte als Privatmann. 1813 wirkte er als Haupt der oran. Partei erfolgreich an der Befreiung des Vaterlands u. der Ausarbeitung der neuen Verfassung mit. Bis 1816 Min. des Auswärtigen, bis 1826 in der 2. Kammer, wo er das autokrat. Regiment Wilhelms I. bekämpfte. Schr.: ‚Beitr. zur Staatshaushaltung des Kgr. der Niederl.‘ (holl., 10 Bde, 1818/23; [2]1854/56, 5 Bde); La séparation de la Holl. et de la Belg. (Amst. 1830). — Dagegen trat sein Bruder Graf Dirk (1761/1830) in napoleon. Dienste als Soldat, Diplomat, holl. Kriegsmin. (1807) u. Gouv. v. Hamburg unter Davout (1813/14), Divisionsgen. bei Waterloo; von Napoleon mit einem Legat v. 100000 Franken bedacht, † als Landwirt in Brasilien (hier seit 1822). Memoiren, Haag 1887.

Höger, Jos., Landschaftsmaler, * 3. Nov. 1801 zu Wien, † 13. Mai 1877 ebd.; Schüler u. seit 1843 Prof. der dort. Akad.; hauptſ. Bäumemaler in vielen sorgfältigen Aquarell- u. koloristisch weniger befriedigenden Ölbildern.

Hogg, 1) James (der ‚Ettrickschäfer‘), schott. Volksdichter, * im Dez. 1770 zu Ettrick, † 21. Nov. 1835 zu Altrive-Lake; lebte als Bauer u. Hirt in seiner Heimat, bis er sich, nam. mit Walter Scotts Hilfe, dem schriftst. Beruf zuwenden konnte; er blieb jedoch trotz seiner Erfolge zeitlebens arm. H. ist der volkstümlichste schott. Dichter neben Burns, den er an Tiefe der Empfindung nicht erreichte, aber an Phantasie. Bereits 1794 veröffentlichte er in der Ztschr. Scots Magazine: The Mistakes of a Night, 1801 die Gedichtsamml. Scott. Pastorals, Poems, Songs 2c., leitete 1810/11 die Wochenschr. The Spy u. wurde berühmt durch sein Meisterw. The Queen's Wake (1813), das in Form eines Sängerkampfs prächtige Balladen u. Märchen zusammenfaßt. Seine späteren Prosaerzählungen ges. in Shepherd's Calendar (2 Bde, Lond. 1829), Tales of the Wars of Montrose (3 Bde, ebd. 1835) 2c. Poet. Works, 5 Bde, Glasg. 1838/40; Tales, 6 Bde, ebd. 1837; Works, 2 Bde, ebd. 1865 f., u. 6 Bde, Lond. 1878. Memorials, hrsg. von seiner Tochter, ebd. 1884, [2]1887. Vgl. Thompson (2 Bde, Edinb. 1874); Douglas (ebd. 1899).

2) Rob., engl. Pomolog, * 1818 zu Duns (Schottl.), † 15. März 1896; Besitzer des Journ. of Horticulture. Hauptw.: Fruit Manual (1860, [5]1884); Wild Flowers of Great Brit. (1863/1880; fortges. von W. G. Smith).

Hoggar, Saharalandschaft = Ahaggar.

Hogland, finn. Insel = Hochland.

Högni = Hagen v. Tronege, s. d.

Hogshead (engl., högshed, ‚Ochsenhaupt‘, dtsch Oxhoft), engl. Maß = 1/4 Tun = 1/2 Pipe = 63 Gallons (286,238 l) Wein, = 54 Gallons (245,346 l) Bier, = 40 Gallons Heringe (etwa 3000 Stück).

Hoguet (ogä), Charles, Maler, * 21. Nov. 1821 zu Berlin, † 4. Aug. 1870 ebd.; Schüler von W. Krause (Berlin) u. von Isabey (Paris), in dessen geistreicher, flotter Art er viele Landschaften, Seestücke u. Stilleben in Öl u. Aquarell malte (Die letzte Mühle auf dem Montmartre, Das Wrack, Berlin, Nationalgal. 2c.).

Höhe, senkrechter Abstand der Spitze von der Grundlinie od. Fläche im Dreieck, in der Pyramide u. im Kegel, der parallelen Schlußseiten od. =flächen im Viereck, Prisma u. Zylinder. — **H.,** astron., s. Himmel, geogr., s. Ortsbestimmung.

Höhe, hess.=nass. Gebirge, s. Taunus.

Hohe Acht, höchste Erhebung der Eifel, bei Adenau, eine 746 (n. a. 760) m h. Basaltkuppe, die etwa 78 m aus dem Schiefer emporragt.

Hoheit, fürstl. Titel, wurde allgemein für die Verwandten gekrönter Häupter, seit diese (im 16./17. Jahrh.) ausschl. den Titel Majestät führten. Kais. u. kgl. H. sind der deutsche Kronprinz (u. Gemahlin) u. die Mitgl. des östr. Kaiserhauses; kais. H. die russ. Großfürsten; kgl. H. die Angehörigen der kgl. Häuser u. (seit 1806) die Groß= u. Erbgroßherzoge, ehem. auch der Kurf. v. Hessen; großhzgl. H. die übrigen Angehörigen der Häuser Hessen u. Baden; einfach H. die Angehörigen der anderen großhzgl. Häuser, die regierenden Herzoge (seit 1844) u. die Angehörigen ihrer Häuser. — **(Staats=) H.,** die höchste staatl. Gewalt; H.srechte, die dem Träger der höchsten Staatsgewalt zustehenden, aus dem Begriff des Staates folgenden (nicht übertragbaren) Rechte (Gebiets=, Justiz=H. 2c.); H.szeichen, Gegenstände (Wappen, Flaggen, Grenzpfähle 2c.), welche besagen, daß ein Gebiet, ein Haus 2c. unter der Gewalt des betr. Staates steht.

Hohenaschau, bayr. Dorf, bei Niederaschau, s. d.

Hohenasperg, ehem. württ. Bergfeste, bei der Stadt Asperg (s. d.), auf 356 m h. Keuperhügel, jetzt Strafanstalt. — 819 (Asesberg) erstmals gen., im Besitz der Grafen v. Calw, der Welfen, Pfalzgrafen v. Tübingen, 1308 württ.; die 1530 ff. von Kg Ferdinand u. Hzg Ulrich erbaute Festung spielte bis zu ihrer teilw. Zerstörung durch die Franzosen 1688 eine Rolle (1547 von Alba, 1635 von den Kaiserlichen erobert). Im 18./19. Jahrh. Staatsgefängnis (u. a. Insassen: Süß=Oppenheimer, Schubart, List).

Hohenau, niederöstr. Markt, Bez.H. Untergänserndorf, r. an der March; (1900) 3935 kath. E.; ; Zuckerfabrik.

Hohenbaden, Schloß bei Baden=Baden, s. d.

Hohenberg, oberfränk. Markt, Bez.A. Rehau, l. über der Eger, an der böhm. Grenze; (1900) 1156 E. (85 Kath., Betsaal); markgräfl. Schloßburg; Porzellanfabr. u. =malerei, 2 Zementwarenfabr.; 2 kohlensäurereiche Mineralquellen (1818/30 Karolinenbad, jetzt unbenützt).

Hohenberg (Burg b. Spaichingen, 1449 von den Rottweilern zerstört), ehem. Grafschaft auf der schwäb. Alb zw. Donau u. oberem Neckar. Die Grafen waren eines Geschlechts mit den Hohenzollern. Graf Albert, der treueste Anhänger Rudolfs v. Habsburg, der 1245 Alberts Schwester Gertrud heiratete, war Landvogt in Niederschwaben, Feldhauptmann in den Zügen gegen Savoyen (1283) u. Burgund (1289), fiel im Kampf für Albrecht I. gegen Adolf v. Nassau 17. Apr. 1298 bei Leinstetten. Das Geschlecht erlosch 1486; 1381 kaufte Österreich die Grafsch., die, durch Hohenzollern getrennt, in eine obere (Spaichingen, Schömberg) u. untere (Horb u. die Hauptst. Rottenburg) zerfiel u. 1805 an Württemberg abgetreten wurde. — Über die Fürstin v. H. s. Chotek.

Hohenberg, Martin u. Barthol., Maler, s. Altomonte.

Hohenberger Alpen (nach dem niederöstr. Markt Hohenberg, an der Traisen, 1900: 1103, als Gem. 2437 E.), Teil des Voralpenzugs der Östr. Alpen, s. Beil. Alpen.

Hohenbruck, böhm. Stadt, Bez.H. Königgrätz, r. v. d. Adler; (1900) 3382 tschech. E.; ;

Hohenburg, Kloster, s. Odilienberg. [Lederfabr.

Hoheneck, Schloß bei Stollberg s. d. — **H.,** Vogesenberg = Hohneck. [Joh. Heinr., s. d.

Hohenegg, Nikander v., Pseud. v. Heidegger,

Hohenelbe, nordostböhm. Stadt, am Südhang des Riesengebirges, beiderseits der Elbe; (1900) 6600 meist deutsche kath. E.; ; Bez.H., Bez.G.; got. Kirche (1889), Augustinerkl. (Kirche 1705/34); Schloß (1446; Sammlungen, Park), Denkmal Josephs II. (1881) u. Mausoleum der Familie Czernin=Morzin; Webeschule, Museum des östr. Riesengebirgsvereins; Augustiner=Eremiten; Leinen= u. Baumwollweberei u. =spinnerei, Bleich= u. Appreturanstalten, Färberei, Fabr. v. Verbandstoffen, Maschinen, Bier 2c., Kalköfen, Marmormühle. — Anstoßend Dorf Ober=H., 2420 E.; Bleich= u. Appreturanstalt, Färberei.

Hohenems, vorarlberg. Marktfl., Bez.H. Feldkirch, am Rand der Rheinebene, überragt von den Burgen Alt= u. Neu=H. (jene in Trümmern, diese z. T. erhalten); (1900) 4625, als Gem. 5652 meist kath. E. (118 Isr., die einzige isr. Gem. Vorarlbergs); ; Schloß des Grafen Waldburg=Zeil (ital. Stil); Barmh. Schw. v. Innsbruck; Textilind., Holzhandel; 2 km südl. Schwefelbad. — Das Geschlecht der 1759 ausgestorbenen Grafen v. H., urspr. stauf. Dienstleute (die Burg in der Stauferzeit Gefängnis Kg Wilhelms v. Sizilien u. Erzb. Brunos v. Köln), stellte im 15. u. 16. Jahrh. den Habsburgern eine Reihe trefflicher Feldhauptleute (Jakob u. Marx Sittich v. H.). Die Grafsch. wurde 1765 mit Österreich vereinigt. [s. Pflanzenverbreitung.

Höhenfauna s. Tierverbreitung. — **Höhenflora**

Hohenfelde, nordöstl. Stadtteil v. Hamburg.

Hohenfriedeberg, schles. Stadt, Kr. Bolkenhain, am Striegauer Wasser; (1900) 716 E. (188 Kath.); Luftkurort. — 4. Juni 1745 wichtigste Schlacht des 2. Schles. Kriegs: Friedrich d. Gr. schlug mit seiner überlegenen Kavallerie (Bayreuth=Dragoner unter Geßler) die Österreicher u. Sachsen unter Hzg Karl v. Lothringen, die 13 000 Mann u. 53 Geschütze (gegen 4700 Preußen) verloren. Vgl. Keibel (1899). — **Hohenfriedberger Marsch,** altpreuß. Kriegsmarsch, angeblich nach der Schlacht v. H. von dem siegreichen Drag.Reg. ‚Ansbach=Bayreuth' erstmals gespielt; die Autorschaft Friedrichs d. Gr. nach Thouret unwahrscheinlich.

Hohenfurth, böhm. Stadt, Bez.H. Kaplitz, r. über der obern Moldau; (1900) 1586 deutsche kath. E.; ; Bez.G.; Cistercienserstift (1259 von Peter Wok v. Rosenberg gegr., 1904: 56 Professen, je 4 Kleriker u. Novizen, 2 Laienbrüder; Abt seit 1902 Bruno Pammer, * 1866) mit got. Stiftskirche (3schiff. Hallenbau, 14. Jahrh.), Bibl. (70 000 Bde) u. reichen Kunstschätzen. Vgl. Pangerl, Urk. (1865).

Hohenhausen, Bauerschaft im Fürstent. Lippe, Verwaltungsamt Brake; (1900) 1413 E. (10 Kath.); Amtsg.; 4 Zigarrenfabriken.

Hohenhausen, Elisabeth Philippine Amalie, Freifrau v., geb. v. Ochs, Schriftstellerin, * 4. Nov. 1789 zu Waldau b. Kassel, † 2. Dez. 1857 zu Frankfurt a. O. Schr.: ‚Gedichte' (1817); ‚Novellen' (3 Bdchn, 1829) u. wandte sich nach dem Selbstmord ihres Sohnes (1834) einer religiösen Richtung zu, die sich ausspricht in ‚Karl v. H., Untergang eines Jünglings von 18 Jahren'

(1836) u. ‚Rousseau, Goethe u. Byron‘ (1847). — Ihre Tochter Elise, seit 1831 Frau Rüdiger, Schriftstellerin, * 7. März 1812 zu Eschwege, † 31. Jan. 1899 zu Berlin; Freundin v. Annette v. Droste-Hülshoff. Schr. unter ihrem Mädchennamen: ‚Berühmte Liebespaare‘ (1870/84); die Novellensammlungen ‚Der Roman des Lebens‘ (2 Bde, 1876), ‚Neue Nov.‘ (1890); romant. Lebensbeschreibungen; über das gesellschaftliche Leben, wie ‚Brevier der guten Gesellsch. u. der guten Erziehung‘ (1876; n. A. 1887) ꝛc.

Hohenheim, kgl. württ. Landwirtsch. Hochschule (12 km südöstl. v. Stuttgart, zur Gem. Plieningen;), mit Acker-, Gartenbauschule, Gutswirtschaft, Versuchsstationen, Bibl. (16 200 Bde), Bot. Garten, Sammlungen ꝛc.; 1818 gegr., S.S. 1904: 104 Stud.; dtsch. Ansiedlerschule (im ‚Exot. Garten‘) geplant. — 12./16. Jahrh. saß hier das Adelsgeschlecht der Bombaste v. H., dem Theophrast v. H., bekannter als Paracelsus (s. d.), entstammt. 1768 zog Hzg Karl Eugen v. Württemberg das Gut als erledigtes Lehen ein, baute 1782 ff. das Schloß u. machte es zu seinem Lieblingsaufenthalt. Den Titel Reichsgräfin v. H. erwirkte er 1774 für seine ihrem Gemahl Frh. v. Leutrum entführte Geliebte Franziska geb. v. Bernerdin (1748/1811), die er 1772 durch das Konsistorium von ihrem prot. Gemahl scheiden ließ, nach dem Tod seiner 1. Gemahlin (1780) heiratete (1785, der Papst u. die kath. Höfe erkannten die Ehe erst 1791 an). Ihrem Einfluß verdankte das Land die Sinnesänderung des Hzgs in seinen beiden letzten Jahrzehnten.

Hohenhewen, der, Berg bei Engen, s. d. — **Hohenkrähen,** der, bad. Phonolithkegel, südöstl. v. Engen; auf dem steilen Gipfel (645 m) Burgreste.

Hohenhof, kath. Arbeiterkol., bei Lamsdorf, s. d.

Hohenklingen, schweiz. Schloß bei Stein.

Höhenkreis (Astr.) = Almukantharat, s. Himmel. — Auch Instrument zur Messung v. Höhenwinkeln: ein senkrechter, in Grade ꝛc. geteilter Kreis mit Fernrohr zur Ablesung der Höhe der Gestirne durch Zeiger, Nonius od. Mikroskop mit Mikrometerschraube. Am vollkommensten von W. Struve in Pulkowa als ‚Vertikalkreis‘ eingeführt.

Höhenkultus, der, die Verehrung von Bergspitzen als Sitzen von Göttern (Olymp, Ida, Soracte) u. Dämonen od. Aufenthaltsorten der Verstorbenen (Zigeunerglaube; vgl. Wislocki, 1891); oft durch künstliche Steinthrone als solche bezeichnet. Neuerdings als arischer Urkultus betrachtet. Vgl. Andrian (1891); Beer, Hl. Höhen (1891).

Hohenleuben, Flecken im Fürstent. Reuß j. L., Landratsamt Gera; (1900) 1907 E. (13 Kath.); (Loitzsch-H., 2,8 km westl.); Amtsg.; Rettungshaus; Zigarrenfabr., Viehhandel.

Hohenlimburg, westfäl. Stadt, Kr. Iserlohn, beiderseits der Lenne; (1900) 11 543 E. (2219 Kath., 154 Isr.); ; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; auf steiler Höhe Schloß des Fürsten v. Bentheim-Tecklenburg-Rheda (13. Jahrh.); höhere Stadt- u. Töchterschule; Drahtziehereien, Stahlguß- u. Walzwerke, Messinggießereien, Blaudruckereien, Tuchfabr.

Hohenlinden, oberbayr. Dorf, Bez.A. Ebersberg; (1900) 1038 kath. E. — 20. Sept. 1800 Waffenstillstand zw. Frankreich u. Österreich. 3. Dez. 1800 entscheidender Sieg Moreaus über die Österreicher u. Bayern unter Erzhzg Johann, der zum Waffenstillstand v. Steyr führte u. den 2. Koalitionskrieg entschied.

Hohenlohe, deutsches Fürstengeschlecht. Geschichtlich nachweisbar tritt es auf 1153 mit den Brüdern Konrad u. Heinrich v. Weikersheim; Konrads Söhne Heinrich u. Albert begannen seit 1178 sich nach der Burg H. (Holloch, Hohlach, b. Uffenheim, 1378 an die Burggrafen v. Nürnberg verkauft, jetzt Ruine) zu nennen. Des letztgen. Heinrich Söhne Gottfried (Minnesänger) u. Konrad (letztmals genannt 1254 bzw. 1249) wie ihr Bruder, der Deutschordenshochmeister (1244/49) Heinrich, treue Anhänger Friedrichs II., der sie 1229 mit der Grafsch. Romagna belehnte, stifteten die Linien H.-Brauneck (1390 erloschen) u. H.-H. Letztere teilte sich 1344 in die Zweige H.-H. (1412 erl.) u. H.-Speckfeld. Mitte des 15. Jahrh. nahm das Geschlecht den Grafentitel an. Die Grafsch. Ziegenhain, um die sich die H. seit 1450 mit Hessen stritten, wurde 1495 vom Kaiser letzterem zugesprochen. 1511 wurde ein Familienstatut erlassen, um einer Entfremdung durch Erbtöchter (wie 1412 geschah) vorzubeugen. Die Söhne Georgs v. H. wurden 1551 die Stifter der Linien H.-Neuenstein u. H.-Waldenburg, beide seit 1764 bzw. 1744 reichsfürstlich. Die prot. Linie H.-Neuenstein teilte sich in die Äste H.-Neuenstein-Öhringen (in ihren beiden Zweigen H.-Weikersheim u. H.-Öhringen 1756 bzw. 1805 erloschen) u. H.-Neuenstein-Langenburg (der 1631 die Grafsch. Gleichen unter coburg. Hoheit erbte) mit den Zweigen H.-Langenburg, H.-Ingelfingen od. H.-Öhringen (seit 1861 Hzge v. Ujest in Schlesien) u. H.-Kirchberg (dieser 1861 erloschen). Die seit der Konversion der Brüder Christian u. Gustav 1667 wieder kath. Linie H.-Waldenburg verzweigte sich mit diesen in H.-Waldenburg-Bartenstein (mit den Ästen H.-W.-B., 1844 erl., u. H.-B. u. Jagstberg) u. H.-W.-Schillingsfürst, dieser Zweig in eine württ. (Waldenburg) u. bayr. Linie (Schillingsfürst); letztere (Fürst Viktor, s. u.) erbten 1834 von Hessen-Rheinfels-Rothenburg das Hzgt. Ratibor u. das Fürstent. Korvey. So bestehen jetzt 5 Linien, 2 prot. (Langenburg u. Öhringen) u. 3 kath. (Bartenstein u. Jagstberg, Waldenburg-Schillingsfürst u. Schillingsfürst). — Die Güter des Hauses im fränk. Kocher-, Jagst-, Tauber- u. Gollachgau bildeten im wesentlichen das spätere Fürstentum H. Auf dem Reichstag gehörte das Haus zum fränk. Reichsgrafenkollegium, auf den fränk. Kreistagen hatte es 2 Stimmen. Durch die Rheinbundsakte 1806 kam das Fürstentum an Bayern u. größtenteils an Württemberg.

Nennenswerte Glieder: Sigmund (1485/1534) suchte anfangs als Domherr (1506) u. Domdechant (1518) in Straßburg im Domkapitel bessernd zu wirken, wurde später lutherisch; 1527 abgesetzt. — Graf Philipp v. H.-Neuenstein (1550/1606) kämpfte seit 1575 in den Niederlanden gegen Spanien. — Graf Georg Friedr. v. H.-Weikersheim (1569/1645) focht 1595/1605 wacker gegen die Türken u. Bocskay für den Kaiser; später Kriegsmin. der böhm. Rebellen, Komm. des linken Flügels in der Schlacht am Weißen Berg u. Generalstatthalter des Schwäb. Kreises für Gustav Adolf, deshalb 1621/23 u. 1631/37 in der Reichsacht. — Friedr. Wilh. Fürst v. H.-Kirchberg (1732/96) machte als östr. Offizier den 7jähr., den Bayr. Erbfolge- u. Türkenkrieg, als Feldzeugmeister den 1. Koalitionskrieg mit.

H.-Langenburg: Haupt der Linie u. seit 1897 Senior des Gesamthauses ist Fürst Hermann, Graf v. Gleichen, * 31. Aug. 1832 zu Langenburg; östr. Offizier (1859), 1862/71 bad. General, 1871/80 Mitgl. u. 1877/78 Vizepräs. des Reichstags (Reichspartei), Mitgründer (1883) u. Präs. der Deutschen Kolonialgesellschaft; seit 1894 Statthalter v. Elsaß-Lothringen. — Sein Sohn Erbprinz Ernst, * 1863, ist seit 1. Aug. 1900 (bis 1905) als Vormund für den minderjährigen Hzg Karl Eduard Regent v. Sachsen-Coburg-Gotha.

H.-Öhringen: Fürst Friedr. Ludwig, preuß. General, * 31. Jan. 1746, † 15. Febr. 1818 zu Slawentzitz; zeichnete sich als Führer eines Armeekorps in den Rheinfeldzügen, bes. 1793 bei der Erstürmung der Weißenburger Linien u. 1794 durch den Sieg bei Kaiserslautern aus. Als Komm. der Armee des rechten Flügels 1806 ließ er sich von der beschränkten Gelehrsamkeit seines Generalquartiermeisters Massenbach zu sehr beeinflussen u. verschuldete die Niederlage bei Jena (14. Okt.) u. die Kapitulation v. Prenzlau (28. Okt.), worauf er den Abschied nahm. — Sein Sohn Prinz Adolf (1797/1873) war März bis Sept. 1862 preuß. Ministerpräs.; dessen Sohn Prinz Kraft preuß. General, * 2. Jan. 1827 zu Koschentin, † 16. Jan. 1892 zu Dresden; kämpfte 1848 in Berlin, 1864 im Stabe Wrangels, führte 1866 die Gardereserveart. mit hoher Auszeichnung bei Königgrätz, 1870 die Gardeart. bei St-Privat u. bei Sedan, leitete den Artillerieangriff auf Paris u. komm. 1873/79 die 12. Div. Bedeutend als Militärschriftst.: ‚Milit. Briefe‘ (I/III 1884; I, III ^{2}1886 f., II ^{3}1890); ‚Aus meinem Leben‘ (I, 1897). — Haupt dieser Linie ist Friedrich Ludwigs Urenkel Christian Kraft (* 1848), Fürst zu H.-Öhringen, Hzg v. Ujest, welchen Titel sein Vater Fürst Hugo (1816/97) 1861 für die Fideikommißherrschaften in Preußisch-Schlesien erhielt. Hugo war preuß. General, 1866 Gouv. v. Mähren, Mitgl. des Norddt. u. bis 1876 des Deutschen Reichstags (Reichspartei).

H.-Bartenstein u. Jagstberg: Haupt der Linie ist Fürst Johannes, * 1863. — Sein Großoheim Ludw. Aloysius, Prinz v. H.-Waldenburg-Bartenstein (1765/1829), war franz. Offizier, focht aus Haß gegen die Revolution u. Napoleon in der Emigranten-, der holl. u. 1795/1815 in der östr. Armee, zuletzt als Feldzeugmeister, trat 1816 wieder in die Dienste der Bourbonen, führte 1823 ein Armeekorps in Spanien, 1827 Marschall.

H.-Waldenburg-Schillingsfürst: Haupt der Linie ist Fürst Friedrich Karl, * 1846. Sein Vater Fürst Friedrich Karl (1814/84), russ. Generalleutn., bekannt als Autorität in der Heraldik u. Siegelkunde. Schr.: ‚Sphragist. Album‘ (1859 bis 1866); ‚Der sächs. Rautenkranz‘ (1863); ‚Sphragist. Aphorismen‘ (1882) ꝛc. — Dessen Oheim Prinz Alexander, * 17. Aug. 1794 zu Kupferzell, † 14. Nov. 1849 zu Vöslau b. Wien; 1815 Priester, 1817 Offizial in Bamberg, 1824 Kanonikus u. 1829 Großpropst, Generalvikar u. Administrator in Großwardein, 1844 Tit.Bisch. v. Sardika, zeichnete sich aus durch Frömmigkeit, Mildthätigkeit u. seelsorg. Eifer. Großes Aufsehen erregten die zahlr., an gegenwärtigen u. fernweilenden Kranken durch sein Gebet bewirkten Heilungen. Erste Anregung gab ihm der gläubige Sinn des wackern Landwirts M. Michel. Vgl. Pachtler (1850); S. Brunner (1851); Karmeliterinnen v. Marienthal (1893).

H.-Schillingsfürst: Haupt der Linie ist Fürst Philipp Ernst, * 1853. Sein Bruder Alexander, * 1862, ist seit 1898 Bezirkspräs. des Oberelsaß, 1893/1903 Mitgl. des Reichstags (dtsch-konserv.). — Ihr Vater Fürst Chlodwig, Prinz v. Ratibor u. Korvey, * 31. März 1819 zu Rothenburg a. d. Fulda, † 6. Juli 1901 zu Ragaz; vertrat seit 1846 im bayr. Reichsrat die nationalen Forderungen der Zeit, riet 1866 zum Anschluß an Preußen u. wurde 31. Dez. 1866 bayr. Ministerpräs., entfremdete sich aber durch seine preußenfreundliche Politik, die Zolleinigung u. seine Zirkularnote v. 9. Apr. 1869 an die europ. Kabinette zum gemeinsamen Vorgehen gegen das Vatik. Konzil die beiden Kammern u. mußte 7. März 1870 zurücktreten. Im Reichsrat stimmte er 1870 lebhaft für die Teilnahme am Krieg u. den Anschluß an das Deutsche Reich, trat auch 1871 als Reichstagsabg. für Forchheim der Reichspartei bei. 1874/85 war er als Nachfolger Arnims deutscher Botschafter in Paris, wo er versöhnend wirkte, 1885/94 Statthalter v. Elsaß-Lothringen, wo er im Ggsz zu seinem Vorgänger v. Manteuffel strenger gegen die Protestpartei verfuhr, 19. Okt. 1894 bis 17. Okt. 1900 Reichskanzler u. preuß. Ministerpräs.; in dieser Stellung hielt er an der Dreibundspolitik fest u. nahm sich landwirtsch. u. kolonialer Interessen mehr an als Caprivi, mußte aber die Führung der innern Politik wegen seines Alters thatsächlich Miquel überlassen. — Seine Brüder: Viktor (1818/93), Hzg v. Ratibor u. Fürst v. Korvey, erbl. Mitgl. (seit 1877 Präs.) des preuß. Herrenhauses, 1867/90 im Reichstag (Reichspartei); jetziger Hzg sein gleichn. Sohn. Konstantin (1828/96), seit 1866 östr. Obersthofmeister. Gustav Adolf, Kardinal, * 26. Febr. 1823 zu Rothenburg, † 30. Okt. 1896 zu Rom; studierte die Rechte, dann Theologie in Breslau, München (Döllinger) u. in der Accademia dei Nobili in Rom, 1849 in Gaëta zum Priester geweiht, von Pius IX. zum Großalmosenier, Tit.Bisch. v. Edessa, 1866 zum Kard. ernannt. Wiederholt Kandidat für deutsche Bischofsstühle (Breslau, Bamberg, Freiburg), 1872 von Bismarck als Botschafter am Hl. Stuhl vorgeschlagen. Durch den Verkehr mit der Minorität auf dem Konzil, für das er Friedrich als Theologen bei sich hatte, durch seine Sonderstellung im Kulturkampf, sein Eintreten für Versöhnung mit dem Quirinal wie durch manchen unklugen Schritt (Toast auf Crispi) u. seine starke Abneigung gegen die Jesuiten entzog er sich jedes Vertrauen u. jeden Einfluß im Vatikan u. lebte 1870/76 in Schillingsfürst, wo er ein Erziehungsinstitut gründete, später, zumal nachdem er auf sein Bist. Albano (1879/84) verzichtet, meist still, oft über seine Mittel mildthätig, in Villa d'Este zu Tivoli, dem Sammelpunkt vieler Gelehrten u. Künstler (Liszt). Vgl. Kraus, Essays II (1901). Über die 4 Brüder vgl. Rust (1897).

Vgl. Hanselmann, Landeshoheit (Nürnb. 1751 bis 1762); über die ältere Gesch.: Fischer (2 Bde, 1866/71); Weller, Urkdbch (I/II, 1899/1901) u. Gesch. (I, 1904).

Hohenlohischer Hausorden s. Phönixorden.

Hohenmauth, ostböhm. Stadt an der Loučna (zur Elbe); (1900) einschl. Garn. 9503 meist kath. tschech. E.; ; Bez.-H., Bez.-G.; got. Dekanalkirche (13. Jahrh.); Obergymn., Ackerbauschule; Arme Schulschw. (Versorgungshaus ꝛc.); Fabr. v. Musikinstrumenten, Zucker, Likör ꝛc., Eisengießerei, Obstweinkelterei, Gärtnerei.

Höhenmesser, im weitern Sinn alle zur Höhenmessung (s. d.) bestimmten Instrumente, im engern nur die zur Ermittlung der Höhe stehender Bäume; verschiedenste Konstruktionen.

Höhenmessung, die Ermittlung der vertikalen Erhebung eines Punktes (absolute Höhen von Normalnull gerechnet). Die geom. H. geschieht mit Instrumenten (Hypsometern), die, z. T. freihändig benützt, auf den Sätzen von der Ähnlichkeit der Dreiecke beruhen; die horizontale Grundrichtung wird durch Lot od. Libelle hergestellt. Beim Wegebau rechnet man nach Prozenten der Steigung. Die barom. H. (zuerst ausgeführt 1648 auf Veranlassung Pascals) beruht auf dem Fallen des Barometers (s. d.) mit der Erhebung; für Mitteleuropa ist die Höhe $h = 18404\,(1 + 0{,}002\,[T + t])\log\frac{B}{b}$, wobei T, t u. B, b die Lufttemperaturen u. Barometerstände an beiden Orten sind; einfacher berechnet nach Höhentafeln (bes. die von Jordan, [2]1886, Nachtr. 1893), denen man die Meereshöhen entnimmt. Auf Reisen im Gebirge benützt man das Siedethermometer (s. Thermometer). Die trigonom. H. geschieht von einer Standlinie aus durch Messung der Höhenwinkel mit dem Theodolit u. trigonom. Berechnung, bei großer Entfernung u. Höhe unter Beachtung der Erdkrümmung u. Strahlenbrechung. Am genauesten ist die nivellitische H.: man liest am Fadenkreuz des Nivellierfernrohrs die lotrechten Lattenstücke unter der horizontalen Visierlinie ab u. bildet den Höhenunterschied von Punkt zu Punkt unter Anschluß an die Festpunkte der Landesaufnahme.

Hohenmölsen, preuß.-sächs. Stadt, Landkr. Weißenfels; (1900) 3101 E. (24 Kath., zu Weißenfels); [Eisenbahn]; Amtsg.; Braunkohlenwerke. — Östl. davon an der Elster 15. Okt. 1080 Niederlage Heinrichs IV.; der Gegenkönig Rudolf v. Schwaben fiel.

Hohenneuffen, württ. Burgruine bei Neuffen.

Hohenrain, schweiz. Dorf, Kant. Luzern, am Südwestfuß des Lindenbergs, 3 km nordöstl. v. Hochdorf ([Eisenbahn]), 614 m ü. M.; (1900) 148, als Gem. 1689 E. (1672 Kath.); Malteserkomturei (bis 1807), jetzt kantonale Anstalt für taubstumme u. bildungsfähige schwachsinnige Kinder; Viehzucht, Obstbau, Strohflechterei.

Hohen-Rätien, schweiz. Burgruine bei Thusis.

Höhenrauch, mundartl. Haarrauch (vgl. Haar), auch (bes. in Bayern) Heirauch (v. ahd. hei, ‚trocken'), Herauch ꝛc., die in der heißesten Jahreszeit (auch schon im Mai) nach längerer Trockenheit zuweilen auftretende Erscheinung, daß die Luft trotz klaren Himmels u. niedriger relativer Feuchtigkeit nebelartig getrübt u. undurchsichtig ist. Der häufig zugleich bemerkbare brenzlige Geruch weist auf Rauch als Ursache; solchen erzeugt in Mitteleuropa bes. das alljährliche Moorbrennen (daher auch Moorrauch) auf den nordwestdeutschen u. niederl. Hochmooren in riesigen Mengen, die vom Wind als H. meist südl. (1783 bis Süditalien) getrieben werden, anderwärts auch Stoppelbrennen (Rußland), Wald- u. Präriebrände, vulk. Ausbrüche ꝛc.; für manche Fälle nimmt Hann opt. Trübung an, wenn nach langem Regen sich plötzlich heiteres, trockenes Wetter einstellt.

Höhenschichten, H.linien s. Landkarten.

Hohenschwangau, bayr.-schwäb. Dorf, 4 km südöstl. v. Füssen, zur Gem. Schwangau; (1900) 107 kath. E.; über dem Dorf das kgl. Schloß H. — Die Herrschaft Schwangau kam von den Welfen 1191 an die Staufer, 1266 an Bayern, nur Schwangau mit dem Schloß Schwanstein (jetzt H.) blieb im Besitz der jetzt reichsfrei gewordenen welf. Dienstmannen bis 1536. Darauf kauften Schwangau die Augsburger Paumgartner, die das Schloß restaurierten, 1566 Bayern. Das mit der Zeit in Privatbesitz übergegangene u. 1820 bereits auf Abbruch verkaufte Schloß erwarb 1832 Kg Max II., ließ es durch Quaglio wiederherstellen u. durch Münchener Künstler ausmalen. Wie er, residierte hier oft Ludwig II., der in der Nähe Neuschwanstein (s. d.) baute. Vgl. L. v. Kobell, Bayr. Königsschlösser III (1898).

Hohenstadt, nordmähr. Stadt, an der Sazawa (zur March); (1900) 3011 E.; [Eisenbahn]; Bez.H., Bez.G.; Staatsgewerbeschule, tschech. Privatobergymn., Knaben- u. Mädchenbürgerschule; Textilind.

Hohenstaufen, der, württ. Juraberg, nordöstl. v. Göppingen; ein kahler, 684 m h. Gipfel, der einst die Staufenburg trug (1070 von Friedr. v. Büren erbaut, 1525 von den Bauern eingeäschert); am Südfuß Dorf H., 603 m ü. M.; (1900) 1219 E. (53 Kath.), mit dem Staufen- od. Barbarossakirchlein. Nordwestl. vom H. das Wäscherschlößchen, 436 m ü. M. Hier stand das 1377 zerstörte Stammschloß des deutschen Kaiserhauses der Staufer, das 1138/1254 den Thron innehatte. Der 1. bekannte Staufer ist Friedrich v. Büren um die Mitte des 11. Jahrh., ben. nach der Burg Büren (heute Wäscherschlößchen), bei Lorch, württ. O.A. Gmünd, vermählt mit der im Elsaß begüterten Hildegard. Sein Sohn Friedrich I. (vgl. für das Folg. Friedrich 20) baute die neue Burg auf dem H., die nun dem Geschlecht den Namen gab. Er erhielt von Kaiser Heinrich IV. 1079 dessen Tochter Agnes zur Frau u. das Hzgt. Schwaben, das er im Kampf gegen Berthold, den Sohn des bisherigen Inhabers Rudolf (v. Rheinfelden), behauptete. Heinrich V. bestätigte Friedrichs ältestem Sohn Friedrich II. das Hzgt. Schwaben u. verlieh später hzgl. Befugnisse in Franken an dessen Bruder Konrad, wofür er in ihnen treue Helfer im Kampf gegen den Papst u. Lothar v. Supplinburg fand. Bei Heinrichs V. Tod 1125 erbten die H. die sal. Haus- u. die Reichsgüter u. als nächste Verwandte einen gewissen Anspruch auf den Thron, jedoch bei der Königswahl 1125 unterlag ihr Kandidat Friedrich II. gegen Lothar v. Supplinburg u. würde, als er die Herausgabe der Reichsgüter verweigerte, geächtet, sein 1127 zum Gegenkönig erhobener Bruder Konrad nur in Italien anerkannt. 1135 mußte sich die stauf. Partei unterwerfen. Nach Lothars Tod siegte Konrad (III., König 1138/52) bei der Königswahl über die Welfen, u. im Kampf gegen diese vergrößerte sich die stauf. Hausmacht. Bei der Minderjährigkeit von Konrads Sohn Friedrich IV. († 1167 als Hzg v. Schwaben) folgte ihm als König u. Kaiser Friedrichs II. Sohn Friedrich III. (I., Barbarossa, 1152/90), der durch Besiegung der Welfen das Reich u. sein Haus zu größter Blüte brachte. Sein Sohn Heinrich VI. (Kaiser 1190/97) erwarb durch Heirat mit Konstanze das normann. Kgr. Sizilien, vermochte aber die Erblichkeit der deutschen Krone nicht durchzusetzen. Seinem Bruder Philipp (König 1198/1208, weitere Brüder Friedrich V. v. Schwaben, † 1191, Konrad v. Rothenburg, † 1196, u. Otto, Pfalzgraf v. Burgund, † 1200) erstand in dem Welfen Otto IV. ein Gegenkönig, dessen Bekämpfung ihn den größten Teil des stauf. Hausguts kostete. Mit Papst Innocenz' III. Hilfe kam

Heinrichs VI. Sohn **Friedrich** II. (1212/50) auf den Thron; in seinem Kampf mit dem Papst u. den lombard. Städten ging die Macht der Staufer zu grunde. Mit seinem Sohn **Konrad** IV. (1250/54) bestieg der letzte des Hauses den deutschen Thron. Nach dessen Tod übernahm sein Halbbruder **Manfred** für den jungen **Konrad** (Konradin) die Regierung im Kgr. Sizilien, verlor aber bei Benevent (26. Febr. 1266) Schlacht u. Leben gegen Karl v. Anjou. Konradin, der Sizilien 1268 zurückzuerobern suchte, endete sein Leben 29. Okt. 1268 auf dem Schafott in Neapel als letzter legitimer Sproß des Hauses. Friedrichs II. natürl. Sohn **Enzio** starb 1272 zu Bologna in der Gefangenschaft. Mit Manfreds Tochter **Konstanze** vererbten sich die stauf. Ansprüche an das Kgr. Sizilien auf ihren Gemahl Peter III. v. Aragonien, der 1282 die Insel Sizilien gewann. Die Hausgüter in Deutschland fielen, soweit sie nicht schon verpfändet waren od. reichsunmittelbar wurden, an Konradins Oheim Ludwig II. v. Bayern. Vgl. Raumer ([5]1878); Jastrow u. Winter (2 Bde, 1894/1901).

Hohenstein, 1) ehem. Grafsch. u. Kreis (Kreisst. Nordhausen) = Hohnstein. — 2) ostpreuß. Stadt, Kr. Osterode; (1900) 2467 E. (431 Kath.); ✉; Amtsg.; prot. Lehrersem. u. Präparandenanstalt; Lungenheilstätte. — 3) H.-**Ernstthal**, sächs. Stadt, Amtsh. Glauchau, im Erzgebirge; (1900) 13397 E. (159 Kath.); ✉; Amtsg.; Weberei, Appretur, Fabr. v. Decken, Strickmaschinen, Nadeln, Strumpfwaren, Trikotagen, Ziegeleien. — In der Nähe **Bad H.** mit Stahlquelle, das Bethlehemstift des Erzgebirges u. das Chemnitzer Genesungsheim.

Hohenstoffeln, auch kurz **Stoffeln**, der, Basaltkegel im bad. Hegau, 3 bewaldete, 846 m h. Gipfel mit den spärlichen Ruinen der Grafenburg.

Hohensyburg, Burgruine bei Syburg, s. d.

Höhentafeln s. Höhenmessung.

Hohenthal, ein 1717 mit Peter Hohmann (1663/1732, Handwerker, später reicher Kaufherr in Leipzig u. kursächs. Rat) geadeltes Geschlecht, seit 1790 Grafen. **Adolf** (1811/75), 1846/66 sächs. Gesandter in München, Paris u. Berlin; verm. mit Gräfin Karoline v. Bergen, geb. v. Berlepsch, Witwe Wilhelms II. v. Hessen. Sein Sohn **Wilh.**, Graf v. H. u. Bergen, * 1853, seit 1885 ao. sächs. Gesandter in Berlin u. Bundesratsbevollmächtigter.

Hohentwiel, der, Phonolithkegel des Hegaus, eine württ. Enklave (Domäne) im bad. Kr. Konstanz, westl. über Singen, 689 m h., mit den ausgedehnten Ruinen der gleichn. Feste (9./11. Jahrh. schwäb. Herzogssitz, 1538 württ., berühmt als Sitz der Hzgin Hedwig [Scheffels ‚Ekkehard‘] u. durch die Verteidigung 1635/48 unter Konrad Wiederhold, im 18. Jahrh. Staatsgefängnis [Jak. Moser], 1800 von den Franzosen unter Vandamme zerstört). Vgl. O. Fraas ([2]1882); B. Müller (1893); K. Weiß, H. u. Ekkehard (1900 f.).

Hohenwart, oberbayr. Markt, Bez.A. Schrobenhausen, r. an der Paar; (1900) 964 kath. E.; Franziskanerinnen v. Mallersdorf u. Dillingen (private Taubstummenanstalt; im ehem. Benediktinerinnenkloster, 1074/1803).

Hohenwart, **Karl** Sigm. **Graf** v., östr. Staatsm., * 12. Febr. 1824 zu Wien, † 26. Apr. 1899 ebd.; 1862 Landeshauptmann in Krain, 1866 Landespräs. in Kärnten, 1868 Statthalter v. Oberösterreich, Febr. bis Okt. 1871 Ministerpräs.; als solcher scheiterte er mit dem Versuch, zw. der Rechten u. Linken durch die föderalist. ‚Fundamentalartikel‘ zu vermitteln u. die tschech. Abstinenzpolitik zu endigen. Seit 1873 im Reichsrat Führer der autonomist. Rechten, die unter dem Min. Taaffe 1879/91 Regierungspartei war. 1891 bildete er aus den konserv. Deutschen u. tschech. Feudalen, aus Slowenen, Kroaten u. Rumänen den autonomist. ‚Klub der Konservativen‘ (H.**klub**), der durch den Austritt der kath. Volkspartei unter Di Pauli u. Ebenhoch 1895 an Bedeutung verlor u. sich mit H.s Übertritt ins Herrenhaus (1897) auflöste; seit 1884 Präs. des Obersten Rechnungshofs.

Hohenwestedt, schlesw.-holst. Kirchdorf, Kr. Rendsburg; (1900) 2158 prot. E.; ✉; Amtsg.; höhere Knaben- u. Mädchenschulen, landwirtsch. Lehranstalt; Gerberei, Muschelbearbeitung, Sägewerke.

Hohenzieritz, Lustschloß des Großhzgs v. Mecklenburg-Strelitz, 11 km nördl. v. Neustrelitz; Todesort der Königin Luise.

Hohenzollern (nach der Burg, s. u.), preuß. Gebietsteil, der einzige in Süddeutschland; ein halbmondförmiger, sich vom Neckar bis fast zum Bodensee quer über den Schwäb. Jura legender Streifen u. 9 Exklaven (5 in bad., 4 in württ. Gebiet; hier außerdem das hohenz.-württ. Kondominat Burgau), ausschl. der 5 Enklaven (2 bad., 3 württ.) 1142,3 km². Vgl. Karte Deutschland IV. Reichlich die Hälfte des Ländchens gehört dem Jura (Bohnerzlager) an, ist gebirgig (Hauser Berg, 931 m), wasserarm u. rauh, nicht viel besser das Südstück auf der oberschwäb. Tertiärhochebene, günstiger das Muschelkalkgebiet (Salzlager bei Stetten) im NW. (‚Unterland‘); vom wasserscheidenden Jurakamm gehen die Gewässer nordwärts zum Neckar (Eyach, Starzel), südwärts zur Donau (Lauchert). 34,6 % der Fläche sind bewaldet (3/5 Nadelholz), 62,8 % von der Landwirtschaft benützt (3/4 Ackerland, bes. Spelz, Hafer u. Gerste; 1/6 Wiesen); diese ist daher Erwerbsquelle für 64 % der Bevölkerung (1900: 66780, davon 63363 Kath., 2847 Prot., 532 Isr.), Industrie nur für 20 % (Eisenwerk, Steinsalzgrube u. Saline, 188 Brauereien, 114 Brennereien, Fabr. v. Trikotagen, Peitschen ꝛc.); 129,3 km Eisenbahnen (38,6 km Kleinbahnen). Polit. (‚H.sche Lande‘) der Reg.Bez. Sigmaringen mit 4 Oberämtern u. 124 Gem. (2 Städte); 1 Land- (O.L.G. Frankfurt a. M.), 5 Amtsg.; Kath. zur Erzdiöz. Freiburg (6 [3 männl.] relig. Genossensch.), Prot. unter den Oberbehörden der Rheinlande; Gymn., höhere Bürger- u. Ackerbauschule, 121 Volksschulen; 2 Postdir. (Oberpostdir. Konstanz), Handwerkskammer, Landesspital u. -irrenhaus; Wappen: ein von den Prov.-Farben (Silber-Schwarz, den Farben des Zollernhauses) gevierter Schild. — Geschichte s. u. Vgl. Keßler (1894); Zingeler u. Laur, Bau- u. Kunstdenkm. (1896).

Hohenzollern, Stammburg des Hauses H., 2 km südl. v. Hechingen, auf dem 855 m h. Zollern; der jetzige Prachtbau 1850/56 nach Stülers Plänen erb.: rom. Michaelskirche (der einzige Überrest der ältesten Burg), prot. Kirche, Kaiserzimmer, Kaiser-, Bischofshalle, Bibliotheksaal ꝛc.; im untern Burghof die Gebäude für die Besatzung (1 Komp. Inf.). — Eine Burg Zollern wird schon Ende des 9. Jahrh. genannt. Die älteste wurde 1423 von den Reichsstädten zerstört, die 1454 neugebaute (im 30jähr. Krieg öfters erobert) verfiel im 18. Jahrh. Neben

HOHENZOLLERN, Übersichtstafel I.

Friedrich I., † 1200, Burggraf v. Nürnberg.

Schwäbische Linie.

Friedrich II. † 1251.

Friedrich VI. d. Erlauchte † 1289.

- Friedrich d. Ritter † um 1298 (Linie **Zollern**).
  - Friedrich Ostertag I. † 1333.
    - Friedrich der Schwarzgraf † zw. 1373 u. 1379 (**schwarzgräfl.** Linie, erloschen 1412).
    - Friedrich der Strafsburger † 1366.
      - Jost Nikolaus † 1488.
      - Eitel Friedrich II. † 1512.
      - Eitel Friedrich III. † 1525.
      - Karl I. † 1576.
        - Eitel Friedrich IV. † 1605 (Linie **Hechingen**).
          - Friedrich Wilhelm † 1869.
        - Karl II. † 1606 (Linie **Sigmaringen**).
          - Karl † 1853.
          - Karl Anton † 1885.
            - Leopold ✱ 1835.
              - Wilhelm ✱ 1864.
                - Friedr. Viktor ✱ 1891.
                - Franz Joseph ✱ 1891.
              - Ferdinand ✱ 1865.
                - Karl ✱ 1893.
                - Nikolaus ✱ 1903.
              - Karl Anton ✱ 1868.
                - Albrecht ✱ 1898.
            - Karl ✱ 1839, Kg v. Rumänien.
            - Friedrich ✱ 1843.
- Friedrich d. j. † um 1302 (Linie **Schalksburg**, erloschen 1408).

Fränkisch-brandenb. Linie.

Konrad III. † 1261, Burggraf v. Nürnberg.

Friedrich III. † 1297.

Friedrich IV. † 1332.

- Johann II. † 1357.
  - Friedrich V. † 1398.
    - Johann III. † 1420.
    - **Friedrich** (VI.) **I.** † 1440, Kurf. v. Brandenburg.
      - Johann † 1464.
      - **Friedrich II.** † 1471.
      - **Albrecht Achilles** † 1486.
        - **Johann Cicero** † 1499.
          - **Joachim I.** † 1535.
            - **Joachim II.** † 1571.
              - **Johann Georg** † 1598, s. Rückseite.
              - Friedrich † 1552, Sigismund † 1566, Erzbischöfe v. Magdeburg.
            - Johann † 1571, zu Küstrin.
          - Albrecht † 1545, Erzb. v. Mainz u. Magdeburg.
        - Friedrich † 1536, Markgr. zu **Ansbach-Bayreuth.**
          - Kasimir † 1527.
            - Albr. Alcib. † 1557, zu Bayreuth.
          - Georg d. Fromme † 1543, zu Ansbach.
            - Georg Friedrich † 1603.
          - Albrecht † 1568, Hochmeister u. Hzg in Preufsen.
            - Albrecht Friedrich † 1618.
              - Anna † 1625, Gem. Johann Sigismunds v. Brandenburg.
              - Eleonore † 1607, Gem. Joach. Friedrichs v. Brandenburg.
          - Joh. Albrecht † 1551, Erzb. v. Magdeburg.
- Friedrich † 1364, Bisch. v. Regensburg.
- Berthold † 1365, Bisch. v. Eichstätt.

Zu Herders Konvers.-Lexikon.

HOHENZOLLERN, Übersichtstafel II.

- Johann Georg † 1598.
  - Joachim Friedrich † 1608.
    - Johann Sigismund † 1619.
      - Georg Wilhelm † 1640.
        - Friedrich Wilhelm † 1688.
          - Friedrich (III.) I. † 1713.
            - Friedrich Wilhelm I. † 1740.
              - Wilhelmine † 1758.
              - Friedrich II. d. Gr. † 1786.
              - August Wilhelm † 1758.
                - Friedrich Wilhelm II. † 1797.
                  - Friedrich Wilhelm III. † 1840.
                    - Friedrich Wilhelm IV. † 1861.
                    - Wilhelm I. † 1888.
                      - Friedrich III. † 1888.
                        - Wilhelm II. * 1859.
                          - Wilhelm * 1882. Eitel Friedrich * 1883. Adalbert * 1884. Aug. Wilhelm * 1887. Oskar * 1888. Joachim * 1890. Viktoria Luise * 1892.
                        - Heinrich * 1862.
                          - Waldemar * 1889.
                          - Sigismund * 1896.
                        - Waldemar † 1879.
                    - Karl † 1883.
                      - Friedrich Karl † 1885.
                        - Friedrich Leopold * 1865.
                          - Friedrich Sigismund * 1891. Friedrich Karl * 1893. Friedrich Leopold * 1895.
                    - Albrecht † 1872.
                      - Albrecht * 1837.
                        - Frdr. Heinr. * 1874. Joachim Albr. * 1876. Frdr. Wilh. * 1880.
                  - Ludwig † 1796.
                    - Friedrich † 1863.
                      - Alexander † 1896.
                      - Georg † 1902.
                  - Heinrich † 1846.
                  - Wilhelm † 1851.
                    - Adalbert † 1873.
              - Heinrich † 1802.
              - August Ferdinand † 1813.
                - Louis Ferdinand † 1806.
                - August † 1843.
          - Philipp Wilhelm † 1711, Markgraf v. Brandenburg-Schwedt.
            - Friedrich † 1771.
            - Heinrich † 1788.
          - Albrecht Friedrich † 1731, Markgraf v. Sonnenburg.
            - Karl † 1762.
            - Friedrich † 1741.
            - Frdr. Wilhelm † 1744.
    - Johann Georg † 1624, Hzg v. Jägerndorf.
    - Christian Wilh. † 1665, Admin. v. Magdeburg.
  - Christian † 1655, Markgr. v. **Bayreuth.**
    - Erdmann August † 1651.
      - Christian Ernst † 1712.
        - Georg Wilhelm † 1726.
    - Georg Albrecht † 1666.
      - Christian Heinrich † 1708.
        - Gg. Frdr. Karl † 1735.
          - Friedrich † 1763.
        - Frdr. Christian † 1769.
  - Joachim Ernst † 1625, Markgr. v. **Ansbach.**
    - Albrecht † 1667.
      - Johann Friedrich † 1686.
        - Wilhelm Friedrich † 1723.
          - Karl Wilh. Friedrich † 1757.
            - Karl Alexander † 1806.

den sagenhaften Überlieferungen einer Abstammung des Hauses H. von den röm. Colonna, den lombard. Collalto ꝛc. hielt sich bes. lange die einer Herkunft von den fränk. Grafen v. Abenberg. Nicht als streng bewiesen, aber als höchst wahrsch. gilt jetzt die von dem schwäb. Herzogsgeschlecht der Burchardinger (Burchard I. † 926, Burchard II. † 973), das sich bis zur Zeit Karls d. Gr. zurückverfolgen läßt u. urspr. das Grafen- u. Herzogsamt in Rätien innehatte (807 Hunfried comes Reciarum). Der Name Zollern für die Burg wird schon Ende des 9. Jahrh. genannt, als Bezeichnung des Geschlechts jedoch erst in der Chronik Bertholds zum Jahr 1061, wo Burchard u. Wezel v. ‚Zolorin' fielen (29. Aug.). Um 1100 wird Burchards Sohn (?) Friedrich I. als Graf genannt. Von seinen Söhnen wurde Burchard II. Stammvater der 1486 ausgestorbenen Grafen v. Hohenberg, Friedrich II. († um 1148) Stammvater der schwäb. u. fränk. H. Der Hauptbesitz des Hauses lag zw. den Quellen der Donau u. des Neckar, bis Friedrichs II. gleichn. Enkel († 1200), ein treuer Anhänger der Staufer, als Gemahl Sophiens, der Erbtochter Burggraf Konrads II. u. zugleich Erbin der Grafschaft Raabs, zw. 1190 u. 1192 mit der Burggrafschaft Nürnberg belehnt wurde. Seine Söhne Friedrich (als Burggraf Friedrich II., † 1251) u. Konrad III. († 1261) regierten anfangs gemeinsam bis zur Teilung 1226 od. 1227, bei der Friedrich, Stifter der schwäb., gräfl. Linie, den alten Hausbesitz, Konrad, Stifter der fränk., burggräfl. Linie, die Burggrafschaft erhielt (s. die Stammtafel).

Fränk.-preuß. Linie. Die Burggrafen mehrten ihre Hausmacht durch Kauf u. Erbschaft u. durch kräftige Teilnahme an der Reichspolitik auf kaiserlicher Seite. Friedrich III. († 1297) erbte durch seine Gattin Elisabeth v. Meran Bayreuth u. Rechte über Hof, betrieb die Wahl Rudolfs v. Habsburg u. half den Sieg auf dem Marchfeld 1278 erringen. Friedrich IV. († 1332) kaufte 1331 von den Öttingern die Vogtei Dornberg mit Ansbach u. entschied 1322 den Sieg v. Mühldorf. Friedrich V. († 1398) kaufte 1368 Gunzenhausen u. erlangte von Karl IV., bei dem er in hoher Gunst stand, 1363 die Anerkennung als Reichsfürst, 1376 die Pfandschaft über Feuchtwangen. In seinem Hausgesetz v. 1385 wurde eine Teilung in höchstens 2 Gebiete erlaubt. Friedrich VI. vereinigte nach dem Tod seines Bruders Johann III. 1420 die fränk. Lande wieder u. erhielt für treue Dienste, bes. bei seiner Königswahl, von Kaiser Sigmund 1411 die Statthalterschaft in der Mark Brandenburg, 30. Apr. 1415 den erbl. Besitz der Mark mit der Kur- u. Erzkämmererwürde vorbehaltlich einer Wiedereinlösung durch 400 000 Goldgulden u. 18. Apr. 1417 zu Konstanz die feierliche Belehnung. Über die Nebenlinien s. die Tafel II. Seine Nachkommen, seit 1539 prot., erlangten 1701 die preuß. Königs-, 1871 die deutsche Kaiserkrone.

Die schwäb. Linie teilte sich mehrfach (s. Tafel), so daß erst Jost Nikolaus († 1488) 1443 ihre Lande wieder vereinte (Zollern mit Hechingen, Schalksburg, Zimmern, Balingen, Mühlheim). Sein Sohn Eitel Friedrich II. († 1512) schloß eine Erbverbrüderung mit Brandenburg, erlangte 1495 die erbl. Kammerrichterwürde, 1497 die Herrschaft Haigerloch, 1504 das Reichserbkämmereramt. Dessen Enkel Karl I. († 1576) erbte 1534 die Grafschaften Sigmaringen u. Veringen. Karls Söhne Eitel Friedrich IV. († 1605) u. Karl II. († 1606) stifteten die Linien H.-Hechingen u. H.-Sigmaringen (beide kath.). Beide erhielten 28. März 1623 die Reichsfürstenwürde, 1803/06 Vergrößerungen u. die Souveränität u. einigten sich 1821 über ein Familienstatut, in dem der König v. Preußen als Haupt des Gesamthauses u. sein Erbrecht beim Erlöschen beider Linien (nicht auch umgekehrt) anerkannt wurde. Infolge der polit. Wirren bekam H.-Hechingen 1833, H.-Sigmaringen Mai 1848 eine neue Verfassung, u. dankten beide Linien (die Fürsten Friedrich Wilhelm u. Karl Anton) 7. Dez. 1849 zu gunsten Preußens ab, das 12. März 1850 von dem Land Besitz ergriff u. den Mitgliedern ihrer Häuser die Rechte nachgeborner preuß. Prinzen verlieh. Die Linie H.-Hechingen erlosch 3. Sept. 1869 mit dem Tod des Fürsten Friedrich Wilhelm (* 1801, regierte seit 1838). Haupt der fürstl. Linie H. (der Zusatz -Sigmaringen fiel 1869 weg) ist Karl Antons ältester Sohn Fürst Leopold, * 22. Sept. 1835 zu Krauchenwies, durch seine Mutter Prinzessin Josephine v. Baden († 1900) ein Enkel der Stephanie Beauharnais, dessen Wahl zum König v. Spanien 1870 den Anlaß zum deutsch-franz. Krieg gab; seit 1891 kgl. Hoheit, 1901 preuß. Generaloberst; verm. (1861) mit Infantin Antonie v. Portugal (* 1845). Bruder: Karl (s. d.), * 1839, König v. Rumänien (Thronerbe ist Leopolds 2. Sohn Ferdinand, s. d.; Kinder orthodox).

Friedr. Franz Xaver, Prinz (bis 1806 Graf) v. H.-Hechingen (1757/1844), östr. Feldmarschall, kämpfte im Bayr. Erbfolge-, im Türken- u. den Revolutionskriegen (Mantua u. Caldiero), nahm 1799 als Divisionskomm. Pizzighettone u. Mailand, erstürmte die Bocchettapässe, siegte bei Pozzolo u. beteiligte sich 1800 ruhmvoll am Feldzug an der Riviera. Bei Aspern u. Wagram befehligte er ein Armeekorps u. blockierte 1815 Straßburg; 1825/30 Hofkriegsratspräsident.

Fürst Karl Anton v. H.-Sigmaringen, * 7. Sept. 1811 zu Krauchenwies, † 2. Juni 1885 zu Sigmaringen; kam Aug. 1848 durch Verzicht seines Vaters Karl († 1853) zur Regierung u. dankte 1849 zu gunsten Preußens ab (s. o.). Mit seiner Berufung zum preuß. Ministerpräs. Nov. 1858 begann die neue liberale Ära in Preußen, die durch ihre wenig feste Haltung gegenüber dem ital. Krieg 1859, der Bundesreform u. dem Parlament in der milit. Frage den Staat in Schwierigkeiten verwickelte. Seit März 1862 war der Fürst thatsächlich außer Amts u. trat auch formell Sept. 1862 zurück; 1863/71 Militärgouv. der Rheinprovinz. Vgl. Schmitz ([4]1893). — Seine Stiefmutter (seit 1848) Katharina, geb. Prinzessin v. Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, * 19. Jan. 1817, † 15. Febr. 1893 zu Freiburg i. Br.; bes. verdient als Stifterin der Erzabtei Beuron.

Vgl. Stillfried u. Märcker, Monumenta Zollerana (8 Bde, 1852/90); dies., H.sche Forsch. (1847); Riedel, Ahnherren des preuß. Kgshauses (1854); ders., Gesch. des preuß. Kgsh. bis 1440 (2 Bde, 1861); Stillfried, Stammtafel (1879); L. Schmid, Älteste Gesch. des Hauses H. (3 Bde, 1884/88); Stillfried u. Kugler, Die H. u. das dtsch. Vaterland ([6]1901); Chr. Meyer, Herkunft der Burggr. v. Nürnberg (1889); ders., H.sche Forsch. (1891 ff.); Berner, Abstammg u. älteste Geneal., in Forsch. zur brandenb. u. preuß. Gesch. (1893); H. Witte (1895).

Hohenzollernscher Hausorden, fürstlicher, 1841 von den Fürsten v. H.-Hechingen u. -Sigmaringen gestiftet u. noch heute vom Fürsten

v. H. mit preuß. Genehmigung verliehen; Ehrenkreuz 1., 2. u. 3. Klasse u. Ehrenkomturkreuz; Ordenszeichen (an weiß-schwarzem Band) ein goldnes Kreuz mit weißem Mittelschild in blauer Einfassung, im Schild das Hohenzollernwappen (beim kgl. der preuß. Adler), in der Einfassung die Umschrift ‚Für Treue u. Verdienst' (beim kgl. ‚Vom Fels zum Meer'). Der Orden wurde bei der Vereinigung Hohenzollerns mit Preußen 1849 von Preußen als königl. H. H. übernommen; Großkomture, Komture, Ritter u. Inhaber.

Hohe Pforte (arab. *el-bāb el-ali*, türk. *pascha kapuszu*, pers.-türk. *bāb-i-ali* od. *der-i-alije*, auch *der-i-dewlet*, ‚Thor des Reichs'), türk. Regierungsgebäude in Konstantinopel mit den Bureaus des Großwesirs, des Staatsrats u. der Ministerien des Innern u. Äußern; dann = türk. Regierung. Schon im alten Orient, nam. in Ägypten (vgl. Pharao) pflegte man statt des hl. Herrschernamens das gew. die Vorhalle des kgl. Palastes bildende Regierungsgebäude zu nennen.

Höhere Gewalt (lat. vis major, frz. force majeure), ‚unabwendbarer Zufall', schädigende Ereignisse, deren Eintritt od. Folgen auch durch die zweckmäßigsten Vorkehrungsmaßregeln nicht abgewendet werden können, für welche daher der Leistungsschuldner selbst dann nicht haftet, wenn seine Haftbarkeit sich gesetzlich auf den Zufall (s. d.) erstreckt, wie in B.G.B. § 701, H.G.B. § 456. Als Entschuldigungsgrund für Fristversäumungen gilt h. G. in B.G.B. §§ 203. 1996. — Der Begriff war schon im gem. R. bestritten. Vgl. A.B.G.B. §§ 1296. 1313; Schweiz. Obl.R. §§ 181. 457 f. 486. 488.

Höhere Schulen, in Österreich, Bayern, Baden, Württemberg 2c. Mittelschulen gen. Infolge des Kampfs zwischen dem alten humanist. Bildungsideal, dessen Zielleistung der Gelehrte ist, u. dem modernen (math.-naturwiss.), das gebildete, weltgewandte u. -erfahrene Bürger erziehen will, kam es 1882 in Preußen u. seitdem in vielen anderen deutschen Staaten zu der 3fachen Gliederung der h. S. in 1) Gymnasien (Progymn.); 2) Realgymnasien (Realprogymn.), deren untere 3 Klassen dem gymnasialen Lehrplan entsprechen (fehlen im Reichsland); 3) Realschulen: a) Ober-Realschulen mit 9jähr. Kursus, ohne Latein, fehlen u. a. in Bayern; b) Realschulen, 6- od. 7stufig; c) Höhere Bürgerschulen (6-, in Bayern u. Baden 5- od. 4stufig). Alle Realschulen nahmen wegen des Zeugnisses für den einjähr. Dienst 2 moderne Fremdsprachen in den Lehrplan auf. Der Fortschritt der Naturwiss. u. der techn. Erfindungen, Einseitigkeiten im gymnasialen Unterricht u. daneben platter Utilitarismus führten zu neuen stürmischen Angriffen auf das humanist. Gymnasium. Die Berliner Dezemberkonferenz 1890 befriedigte keine Partei; sie ließ nur das Gymnasium u. die Ober-Realschule (beide mit 9jähr. Kursus) als h. S. gelten, ohne jedoch die Gleichwertigkeit der humanist. u. realist. Vorbildung anzuerkennen. Die prakt. Resultate von 1890 waren die neuen Verordnungen v. 1. Apr. 1892, durch die für das Gymnasium die Unterrichtsstunden für Deutsch, Physik, Zeichnen u. Turnen vermehrt u. für Latein vermindert wurden. Auch wurden die Bestimmungen für die Abgangsprüfungen (Einführung der 1901 wieder abgeschafften sog. ‚Abschlußprüfung' nach dem 6. Jahrgang, Wegfall des lat. Aufsatzes 2c.) neu geordnet. 1892 bis 1901 drehte sich der Kampf um die Frage des lateinlosen Unterbaus (vgl. Einheitsschule u. Reformschule), um die Gleichberechtigung der Ober-Realschule, des Realgymn. u. des Gymnasiums (alle 9stufig), die 1901 in Preußen prinzipiell anerkannt wurde, u. um den altsprachlichen Unterricht, der 1901 vorläufig seinen alten Umfang wiedererhielt. Seitdem wird von manchen Seiten die Wahlfreiheit des Griechischen (gegen Englisch) auf den Gymnasien angestrebt u. wohl von allen eine Verminderung der Stundenzahl. 1902/03 gab es in Deutschland 460 Gymn., 90 Progymn., 122 Realgymn., 34 Realprogymn., 62 Ober-Realschulen u. 267 Realschulen; in Österreich 186 Obergymn. (8jähr. Kursus), 14 Real- u. Obergymn., 4 Realgymn., 15 Untergymn. (4stufig), 95 Ober-Realschulen (7jähr. Kursus), 20 Unter-Realschulen (4stufig). Vgl. auch Mädchengymnasien, Lateinschulen, Industrieschulen 2c. Vgl. Lexis, Reform d. höh. Schulwesens in Preußen (1902); ders., Unterrichtswesen im Deutsch. Reich (4 Bde, 1904); Diviš, Jahrb. des höh. Unterrichtswesens in Östr. (17. Jahrg., 1904).

Hoherpriester (hebr. *hakkohen*, ‚der Priester' od. *h. haggadōl*, ‚der große od. Oberpriester'; grch. *archiëreus*, ‚Hauptpriester'), bei den Israeliten Träger der höchsten Priesterwürde u. geistliches Haupt der Synagoge. Das Amt war im Hause Aarons in der Linie Eleazars u. später Ithamars nach dem Recht der Erstgeburt erblich; nach der makkab. Zeit wurde es käuflich u. an die unwürdigsten Personen vergeben. Bei Aaron bestand der Weiheritus in Waschungen, Einkleidung, Salbung u. Darbringung von Opfern, bei seinen Nachfolgern fand sicher eine Salbung statt. Eine besondere Kleidung unterschied ihn von den gewöhnlichen. Priestern (2 Mos. 28): sie bestand aus einem purpurblauen Oberkleid, unten mit goldenen Glöckchen u. granatapfelförmigen Quasten besetzt, aus dem Ephod (s. d.), Choschen (s. d.) u. der turbanartigen Kopfbedeckung (hebr. *misnephet*, in der Vulgata: tiara od. mitra) mit einer die Worte ‚Heilig dem Herrn' tragenden Goldplatte. Dem H. stand die Aufsicht über die großen liturg. Funktionen, Vorsitz im Synedrion 2c. zu; am Versöhnungstag brachte er die große Sühne für das Volk u. auch sonst die wichtigsten Sühnopfer dar.

Hoher Rat = Synedrion.

Hohe Schulter s. Rückgratsverkrümmung.

Hohes Lied (lat. Canticum canticorum, hebr. *schir haschschirim*, ‚Lied der Lieder' = das beste Lied), das 3. sog. Weisheitsbuch Salomons, stellt im Wechselgesang die bräutliche Sehnsucht u. Liebe, ihre Überraschungen, Enttäuschungen, Entsagungen u. ihre endliche Vereinigung dar. Nach den meisten Kirchenvätern ist das H. L., ähnlich wie Ps. 44, allegorisch von dem innigen Verhältnis zw. Gott u. Israel (zw. Christus u. der Kirche od. dgl.) zu verstehen, bes. schön erklärt vom hl. Bernhard in 86 Predigten (Migne, Patr. lat. Bd 183); in der morgen- u. abendländ. Liturgie sind die Texte sehr oft auf Maria als reinste Braut Gottes angewandt. Theodor v. Mopsuestia faßte das H. L. als reines Liebesgedicht auf. Dieser Ansicht, die auf dem allg. Konzil zu Konstantinopel 553 zensuriert wurde, huldigen bes. seit J. G. Herder (‚Lieder der Liebe', 1778) fast sämtl. prot. Exegeten. Verf. des H. L. ist wahrsch. König Salomon; neuere Kritiker setzen die Zeit der Abfassung zw. 1000 u. 200 v. Chr. od. noch später. Neuere Komm., kath.: B. Schäfer (1876); Le Hir (Par. 1882); Tiefenthal (1889); Gietmann (Par. 1890); prot. u. rational.: E. W. Hengstenberg

(1853); E. Renan (Par. ²1861); C. Ottli (1889); K. Budde (1898) ꝛc.

Hohgant, der, schweiz. Bergmassiv, Kant. Bern, Emmenalpen, eine mehrgipflige Mauer (Kreide- u. Nummulitenformation), im gleichn. Gipfel (auch Furppenpütsch) 2196 m.

Hohkönigsburg, unterelsäss. Burgruine, auf 755 m h. Bergkegel, westl. v. Schlettstadt. Die Burg wird schon in fränk. Zeit gen., gehörte seit dem 13. Jahrh. den Hzgen v. Lothringen, 1462/1648 den Habsburgern, war aber meist als Lehen od. Pfand in fremdem Besitz. 1633 von den Schweden verbrannt, die Ruinen 1865 von der Stadt Schlettstadt gekauft, 1899 an Kaiser Wilhelm II. geschenkt, der sie auf Reichskosten durch Bodo Ebhardt wiederaufbauen läßt. Vgl. Ebhardt (1902).

Hohladern, Hohlvenen (Venae cavae), die 2 großen Adern, die das venöse Blut zum Herzen (rechte Herzvorkammer) zurückführen. Vgl. Blutkreislauf u. Taf. Blutgefäße des Menschen.

Höhlbaum, Konstantin, Geschichtsforscher, * 8. Okt. 1849 zu Reval, † 2. Mai 1904 zu Gießen; 1880 Stadtarchivar in Köln, 1890 Prof. in Gießen. Schr. über livl. Gesch.; ‚Kurverein v. Rense' (1903). Hrsg.: ‚Hans. Urkundenbch' I/III (1876/86); ‚Mitteilgn aus dem Kölner Stadtarchiv' (1882 ff.); ‚Buch Weinsberg' I/II (1887); ‚Hans. Inventare' (2 Bde, 1896/1903).

Hohlboden, Decke aus einer Balkenlage mit oberer u. unterer Verschalung, ohne Zwischenboden.

Höhlen, unterirdische Hohlräume, bald hallen- od. domartig (mit großer Öffnung: Grotte), bald gangförmig, bald Wechsel von Hallen u. Gängen, die oft geneigte Sohle haben u. in verschiedenen Niveaus liegen (Abb. 1: Tindoulhöhle im Dep. Aveyron; oben Plan, unten Längsschnitt). In Laven bilden sich H. durch ungleiches Fließen der Masse od. als riesige Gasblasen; weit häufiger entstehen H. durch die Thätigkeit des Wassers. An Steilküsten werden sie durch die Meeresbrandung ausgenagt (z. B. die Fingalshöhle auf Staffa, Abb. 2), öfter bilden sie sich durch Auslaugung von Gips u. Steinsalz; die meisten H. treten aber in ungeschichteten, klüftigen Kalken u. Dolomiten auf. In diesen erweitern die Sickerwässer (bes. die kohlensäurereichen) vorhandene Spalten, sammeln sich zu unterirdischen Wasserläufen u. waschen durch chem. (auslaugende) u. mech. (erodierende) Wirksamkeit H. aus; oft spielt ein starker Wasserdruck dabei eine Rolle. Die wenigsten H. enthalten noch heute Bäche, Wasserfälle u. Seen; die meisten sind trocken, ihre Entstehung ist daher in eine Zeit reichlicherer Niederschläge, ins Diluvium, zu setzen. Solche H. sind verbreitet in Kalk- u. Dolomitgebirgen (Karst, Jura, Südfrankreich ꝛc.). In Tropfstein-H. (bei guter Ventilation) ist die Decke mit Stalaktiten, der Boden mit Stalagmiten von Kalkspat bekleidet, die sich nicht selten zu Säulen, Draperien, Kaskaden ꝛc. vereinigen (so in der Adelsberger Grotte, Abb. 3); auch bilden sich muschelähnliche Becken (H.seen od. H.brunnen), in denen man zuweilen kugelige, durch Inkrustation herabgefallener Gesteinsbröckchen gebildete H.perlen findet. Als größte gilt die Mammutshöhle in Kentucky (Gesamtlänge 50/60 km), in Europa die Adelsberger H. Den Boden der H. bedeckt außer herabgefallenem Schutt oft der H.lehm (auch als stark gefärbter Bolus od. Terra rossa), der entw. an Ort u. Stelle aus den Lösungsrückständen entstanden od. eingeschwemmt u. meist reich an Resten diluvialer Säugetiere ist, oft auch (in ‚Kulturschichten') Spuren der Menschen enthält (Knochen-H.); die durch Kalksinter (H.stein) verkitteten Knochen bilden die H.breccie. Gasausströmungen in H. (Gas-H.) kommen bes. in vulk. Gegenden vor (Büdös, Hundsgrotte), in anderen (z. B. im Kalk) sind sie selten u. noch nicht erklärt. Eis-H. s. d. Im Löß Ober- u. Niederösterreichs, Mährens u. des benachbarten Bayerns ꝛc. finden sich auch künstliche H.labyrinthe (in Östr. Erdställe gen.), z. T. als Keller od. Verstecke benützt, deren Entstehung noch unaufgeklärt ist.

Die H.kunde (Speläologie), vom Karst ausgegangen, bes. auch in Frankreich (Martel) gepflegt, sucht die Topographie der unterirdischen Wasserläufe u. H. u. ihre Entstehungsbedingungen zu erforschen; die internat. Société de Spéléologie in Paris (seit 1895) gibt die Vierteljahrsschr. Spelunca heraus. Vgl. Kraus, H.kde (1894); Martel, Les abîmes (Par. 1894); ders., Spéléol. (ebd. 1900); Karner, Künstl. H. (1903); Neischl, H. in der Fränk. Schweiz (1904).

1

2

3

Zu allen Zeiten wurden die H. zum dauernden od. vorübergehenden Aufenthalt, bes. als Zufluchts- u. Wohnorte für Jäger, Hirten ꝛc. benützt. **H.-bewohner** lassen sich aus den mit menschl. Resten u. Artefakten entdeckten Tierknochen schon in der ältern Steinzeit (Diluvialzeit) nachweisen. Sie sind ausschl. Jäger auf einem niedrigen Kulturstandpunkt, denen es noch nicht einmal gelungen ist, den Hund zu zähmen u. sich dienstbar zu machen. Die H. der jüngern Steinzeit zeigen den Menschen auf einer verhältnismäßig hohen Kulturstufe; er ist gerade so weit fortgeschritten wie die germ. Bewohner des Nordens zur Steinzeit u. die Pfahlbewohner der Alpenländer. Von den verschiedensten Seiten her hat man den Versuch gemacht, im Anschluß an die Schädelfunde in einzelnen dieser H. sich den Typus eines H.-menschen zurechtzulegen als Stammform, welche die körperlichen Eigenschaften der heutigen Menschenrassen in sich vereinigte, viell. auch die große Lücke zwischen dem Menschen u. dem menschenähnlichen Affen in irgend einer Weise ausfüllen sollte. — In allen diesen H. finden wir neben den Resten teils ausgestorbener teils heute noch lebender Tiere bes. viele Artefakten, von den rohesten, aus Feuerstein, Kalkstein, Quarzit u. anderen Stoffen bearbeiteten Werkzeugen u. Waffen der ältern Steinzeit bis auf die kunstvoll gebildeten u. geschmackvollen, aus hartem Stein (Nephrit, Jadeit) hergestellten Gegenstände der jüngern Steinperiode; auch Zeichnungen von Mammut, Hirsch, Bär, Pferd finden sich in La Madeleine u. Les Eyzies (Frankr.).

H.fauna, die Tierbevölkerung der H. Sie setzt sich zusammen aus Arten, welche die H. mehr gelegentlich aufsuchen, wie die Fledermäuse zum Überwintern, die Felsentaube des Karstes u. die Fettvögel Südamerikas zum Brüten, u. aus eigentlichen H.tieren, deren ganzes Leben in ihrer Finsternis verläuft u. bei denen schwache Färbung der Haut od. gänzliche Farblosigkeit sowie mangelhafte Entwicklung od. Fehlen der Augen sehr verbreitet ist (Olm, Blindfisch). Bei den gleichfalls häufig blinden Gliederfüßern sind oft lange Tasthaare bes. entwickelt, so beim H.krebs (Cambarus pellucidus *Tellk.*) aus Kentucky. Neben Asseln (s. Grottenassel), Tausendfüßern u. Krebstierchen kommen zahlr. Insekten in besonderen Formen in den H. vor (allein 83 europ. Apterygotenarten, desgl. viele Käfer u. Geradflügler). Nur solche Wasserläufe, die vor ihrem Eintritt in die H. eine Strecke weit oberirdisch geflossen sind u. daher organ. Reste tier. od. pflanzl. Herkunft enthalten, werden von einer Fauna mikroskopischer Krebstierchen, Würmer, Rädertierchen, Infusorien ꝛc. bevölkert, während in den H. selbst entspringende u. mit jenen in keiner Verbindung stehende Gewässer naturgemäß unbelebt sind. Vgl. Hamann (1896). — **H.flora**, die Pflanzenwelt der H., ist wenig bekannt u. kaum eigenartig; sie umfaßt haupts. Mikroorganismen (Schimmelpilze ꝛc.). — **H.kultus**, in ältester Zeit sehr verbreitete Verehrung von Göttern in Grotten (Zeusgrotte am Ida, zahlr. Pan- u. Nymphengrotten, Höhle des Trophonios ꝛc.); bedeutsam im antiken Mysterien- u. Orakelwesen, nam. im Mithraskult (vgl. Cumont-Gehrich, 1903).

Höhlenassel = Grottenassel. — **Höhlenente** = Höhlengans, s. Gänse. — **Höhlenfisch** s. Blindfisch.

Höhlenstein, tirol. Thal u. Ort, s. Schluderbach.

Höhlentempel, Felsentempel, in den lebendigen Felsen eingehauen, häufig in südasiat. Ländern, bes. in Indien (vom 2. Jahrh. v. Chr. bis ins M.A. etwa 50 Gruppen), meist von Buddhisten, einige von Brahmanen u. Dschain angelegt: die ältesten noch schmucklose Kammern, viele späteren großartige Säulenhallen, so nam. die 3schiffige Tschaitja-Halle zu Karli (s. d.). Noch glänzender in Anlage u. architekt. Schmuck (der immer an die Holzarchitektur erinnert) u. außerordentlich reich an prachtvollen Fresken (2. Jahrh. v. Chr. bis 9. Jahrh. n. Chr.) sind die H. zu Adschanta. In manchen H.n ist das mittlere Schiff verlängert u. führt zum eig. Heiligtum, so bei den Indragrotten zu Elura (6. Jahrh.) u. im Wischnutempel in Badami (6. Jahrh.). Andere berühmte H. in Dhumnar-Lena (Elura), von der Grundform eines griech. Kreuzes, der kleinere, aber reich geschmückte H. von Rameswar, die auf der Insel Salsette, in Elephanta, auf Ceylon ꝛc. (s. d. betr. Art.). Mit den H.n sind oft klosterähnliche, ebenfalls in den Felsen gehauene Zellenanlagen (Wihâra) für buddhist. u. dschainist. Mönche u. ihre Zöglinge verbunden. Bei einzelnen (brahman.) H.n ist auch im Äußern der Fels weggemeißelt, so daß sie sich innerhalb einer Felsenmulde frei erheben. Wie ein steinernes Märchen ist der Kailâsa (‚Sitz der Seligen‘) zu Elura (s. d.), der in Tausenden von überlebensgroßen Figuren eine vollständige brahman. Mythologie enthält. Auch in den Nachbarländern (z. B. Birma) finden sich H., u. mit den buddhist.-indischen standen die vielen reich mit prachtvollen Fresken geschmückten H. Chinesisch-Turkestans in Zusammenhang: große Gruppen bei Kutscha (mehr als 80 bei dem Dorf Kumtura), bei Kurla, bei Turfan u. Hami. Ähnlich waren die großen u. überreich ausgestatteten ägypt. Grabtempel aus der alten Königszeit (s. Abu Simbel, Taf. Ägypt. Kunst I, 5) u. in Kleinasien (bes. Kappadokien u. Anatolien) kleine, meist kreuzförmige christl. Kirchen aus den Felsen ausgehöhlt. Vgl. Fergusson-Burgeß, Cave-temples (1880); Griffith, Ajanta (1896); Klementz, Turfan Exp. (1899), sämtl. Lond.; Strzygowski, Kleinasien (1903).

Höhler, Matthias, Schriftst., * 4. Mai 1847 zu Montabaur (Hessen-Nassau); 1871 Priester, 1876 Sekr. des Bisch. Blum v. Limburg, mit dem er im Kulturkampf das Exil teilte, 1884 Domkapitular u. Geistl. Rat in Limburg. Schr. gefällige Novellen, wie ‚Eli‘ (1880, ^{2}1896), ‚Aus sturmbewegter Zeit‘ (1879) ꝛc.; hist. Erzählungen: ‚Malagrida u. Pombal‘ (1872), ‚Kreuz u. Schwert‘ (1877, ^{2}1903), ‚Peter de Vineis‘ (1880, ^{2}1899), ‚Matteo Bonello‘ (1882, ^{2}1900) ꝛc.; zahlr. religiöse u. kirchenpolit. Schr. (u. a. ‚Für u. Wider in Sachen der kath. Reformbewegung‘, 1903); übers. Cattaneo, 1888 ff.

Hohle See, Form der Meereswellen = Dünung.

Hohle Wand, eine Hufkrankheit.

Hohlflöte, auch Hohlpfeife, als Quintstimme Hohlquinte, in der Orgel weitmensurierte, offene Labialstimme zu 8 u. 4, selten 16 u. 2 Fuß.

Hohlfuß (Pes excavatus), hochgradige Aufwärtswölbung der Fußsohle; Ggsz v. Plattfuß.

Hohlhörner, Fam. der Wiederkäuer.

Hohlkehle, in der Bauk. eine rinnenförmige Aushöhlung; häufiges Profilierungsglied (Abb.).

Hohlroller s. Kanarienvogel.

Hohlrüßler, Gattg der Rüsselkäfer.

Hohlspat, der = Chiastolith, s. Andalusit.

Hohlspiegel, Brennspiegel, Spiegel von sphär., zylindr. od. parabol. Krümmung, der die Lichtstrahlen auf der konkaven Seite reflektiert; er sammelt parallele Strahlen in einem um die Brennweite vom Spiegel entfernten Punkt der Hauptachse (Brennpunkt, s. d.), konvergente Strahlen in einem Punkt der Geraden, die den Ausgangspunkt der Strahlen mit dem Krümmungsmittelpunkt verbindet.

Hohlsporn, Pflanze, s. Corydalis; Hohlzahn s. Galeopsis.

Hohltiere, Nesseltiere (wegen der Nesselorgane, s. d.), Coelenterata, Cnidaria, Kreis der Wirbellosen. Der Körper enthält nur einen Hohlraum, Coelenteron, welcher der Verdauung dient, während eine Trennung in Darm (Enteron) u. Leibeshöhle (Cölom) fehlt; dessen Öffnung nach außen ist zugleich Mund u. After. Der Körper ist nach 2 Grundformen gebaut: der Polyp ist schlauchförmig, mit einer Fußscheibe festsitzend, im Umkreis der Mundöffnung mit einem Kranz von Tentakeln zum Erfassen der Beute; häufig koloniebildend. Die in der Hauptmasse aus weichem, gallertigem Gewebe bestehende Meduse hat die Form einer mehr od. minder gewölbten Glocke, von deren Unterseite (Subumbrella) der Mundstiel herabhängt. Dieser führt in den Magen, von dem Radiärkanäle ausgehen, um in den am Rand verlaufenden Ringkanal zu münden. Außer Tentakeln besitzt die freischwimmende Meduse am Schirmrand Sinnesorgane. Polyp u. Meduse stehen in der Regel in Generationswechsel bei der 1. Kl. Hydrozoa; nur die Polypenform findet sich bei der 2. Kl. Anthozoa, Korallentiere, nur die Medusenform bei der 3. Kl. Ctenophora, Rippenquallen. Die H. sind mit wenigen Ausnahmen Meerestiere.

Hohlvenen s. Hohladern.

Hohmannit, der, Mineral, wasserhaltiges Eisenoxydsulfat in breitblättrigen, kastanienbraunen Aggregaten; in Wasser unlöslich.

Höhn, Georg, Landschaftsmaler, * 1. Juli 1812 zu Neustrelitz, † 20. Jan. 1879 zu Dessau; Schüler der Berliner Akad. (1828/31); malte mit Vorliebe die Umgebung von Dessau (ebd. seit 1838 ansässig) mit Menschen u. Hochwildstaffage (Überschwemmung im Dessauer Park ꝛc.).

Hohndorf, sächs. Dorf, Amtsh. Glauchau; (1900) 4719 E. (340 Kath., zu Oelsnitz); Kohlengruben (2000 Arbeiter), Brikettfabrik.

Hohneck, auch Hoheneck, Honeck, der, dritthöchster Vogesengipfel, im Grenzkamm westl. v. Münster; eine 1361 m h. Kuppe, am Westhang die Moselquelle. Seit 1904 elektr. Bahn von der Schlucht.

Höhnel, Ludw. Ritter v., östr. Forschungsreisender u. Fregattenkapitän (in Pola), * 6. Aug. 1857 zu Preßburg; bereiste 1886/89 mit Teleki Ostafrika (Rudolf-, Stephaniesee entdeckt), 1892/94 mit Astor Chanler das Keniagebiet. Schr.: ‚Zum Rudolf- u. Stephaniesee‘ (1891 f.). Vgl. Chanler, Through Jungle & Desert (Lond. 1896).

Hohnstein, 1) sächs. Stadt, Amtsh. Pirna, in der sächs. Schweiz, an der Polenz; (1900) 1321 E. (74 Kath.); ; Bergschloß (12. Jahrh., jetzt Korrektionsanstalt); Sommerfrische. — 2) Burgruine bei Neustadt u. H., ehem. Sitz der Grafen v. H., die mit Ilger I. im 12. Jahrh. auftraten. Sie erwarben 1266 Klettenberg, 1305 Lohra. Die Linie Sondershausen erlosch 1356 u. wurde von Schwarzburg beerbt. Der Besitz der 1593 ausgestorbenen Linie Klettenberg fiel nach langem Streit zw. Braunschweig, Stolberg u. Schwarzburg im Westfäl. Frieden an Stolberg. Die letzte Linie Heldrungen starb in dem brandenb. Ast Vierraden 1609 aus. Jetzt gehört das Gebiet zu den preuß. Provinzen Hannover u. Sachsen, nur das ehem. Stift Walkenried fiel an Braunschweig. Vgl. Reichhardt (1900).

Hohoff, Wilh., Schriftst., * 9. Febr. 1848 zu Medebach b. Brilon; 1871 Priester, Pastor zu Petershagen a. d. Weser. Schr.: ‚Revolution seit dem 16. Jahrh. ꝛc.‘ (1887); ‚Warenwert u. Kapitalprofit‘ (1902) ꝛc.

Höhr, hess.-nass. Dorf, Unterwesterwaldkr., Hauptort des Kannenbäckerlands; (1900) 3258 E. (3148 Kath.); (H.-Grenzhausen); Amtsg. (ebd.), Reichsbanknebenstelle; kath. Real- u. höhere Töchterschule; Arme Dienstmägde Christi (Krankenhaus ꝛc.); keram. Ind. (verziertes u. gew. Steinzeug, bes. Mineralwasserkrüge, Pfeifen ꝛc.; Fachschule), Drechslereien, Elektrizitätswerk, Hopfenbau, Handel mit pharmazeut. Artikeln. — Gehörte als Teil der Herrschaft Vallendar zu Trier u. Sayn, kam 1767 ganz zu Trier, 1803 an Nassau, 1866 an Preußen.

Höhscheid, rheinpreuß. Stadt (152 Wohnplätze), Landkr. Solingen, r. über der Wupper; (1900) 14172 E. (2497 Kath.); (Kleinbahn); Fabr. v. Solinger Stahlwaren.

Hoihau, der Hafen v. Kiungtschou, s. d.

Hoike, Heuke, die, glockenförm. Mantel mit Löchern für Arme u. Kopf od. rechts von der Achsel abwärts offen (Abb.); 14. bis 15. Jahrh. in Frankreich, England u. auch in Deutschland von Männern, weniger von Frauen getragen; erhielt sich beim arbeitenden Volk noch lange als halbärmlige Bluse.

Hoiningen, Freiherren v., s. Huene.

Hojeda, auch Ojeda (ochēda), Alonso de, span. Entdecker, * um 1470 zu Cuenca, † um 1515 auf Haïti; untersuchte 1494 als Teilnehmer an der 2. Reise des Kolumbus den Golddistrikt v. Cibao (Haïti), führte 1499/1500 eine Exped. längs der südamerik. Küste von Surinam bis Kap Vela u. entdeckte die Essequibo- u. Orinokomündung, den Maracaibogolf u. -see, die Halbinsel Goajira; versuchte vergeblich, am Maracaibogolf (1502 u. 1505) u. am Golf v. Uraba (1509/10) Niederlassungen zu gründen.

Hokkaido, japan. Insel = Jesso.

Hokkien, chin. Prov. = Fukien.

Hokkovögel, Cracidae, Fam. der Galliformes, von der Größe unserer Waldhühner; Süd- u. Mittelamerika. Gattg Crax *L.*; Scheitel mit gekräuseltem Federkamm, an der Schnabelwurzel ein von der Wachshaut bedeckter Höcker; 8 Arten. C. alector *L.*, Hokko (Abb.); glänzend blauschwarz, Bauch, Steiß u. Endsaum des Schwanzes weiß, Schnabelhöcker gelb; Brasilien; nicht selten in Tiergärten. Gattg Penelope *Merr.*, Schakuhühner; Schnabel schlank, niedrig, mit brei-

ter Wachshaut an der Wurzel, Umgebung des Auges u. Kehle nackt; 14 Arten. P. superciliaris *G. R. Gray*, **Schakupemba**; Scheitel, Hals, Nacken u. Brust schieferschwarz, Federränder weißlich, Bauch u. Steiß rostgelb- u. braungemischt, nackte Kehle dunkelfleisch- [rot.

Hokoto, jap. Inselgruppe = Pescadores.

Hokusai (hoksai), japan. Maler u. Zeichner, * 5. März 1760 zu Jedo b. Tokio, † 10. Mai 1849 ebd.; wandte sich von dem ätherisch zarten, überfeinerten Stil Utamaros der bei den Vornehmen des Landes verhaßten Arbeiterrichtung zu; derb realistisch, leicht karikierend, ohne feine Empfindung für Farbenzusammenstellung; von ungebrochener Arbeitsfrische bis an sein Ende (seine Malereien für den Farbenschnitt u. seine Zeichnungen auf etwa 30000 geschätzt). Vgl. E. de Goncourt (Par. 1896); Perzynski (1904). [Gaukelei, Taschenspielerei.

Hokuspokus, der, das (unsicherer Ableitung),

Hol, Richard, holl. Komponist, * 23. Juli 1825 zu Amsterdam, † 14. Mai 1904 zu Utrecht; 1862 das. städt. Musikdir., Domorganist u. Leiter der Musikschule; 1886/98 Dir. der Diligentia-Konzerte im Haag, 1891/93 der klass. Konzerte im Amsterdamer Volkspalast; Anhänger der modernen Richtung. Schr. 2 Opern, Oratorium ‚David‘, Messen, 4 Symphonien, Chorwerke, viele Lieder.

Holacanthus *C. V.*, Gattg der Schuppenflosser.

Hólar, nordisländ. Dorf, r. v. der Hjaltadalsá (zum Skagafjord); alte Kirche, landwirtsch. Schule. 1106/1550 kath., 1550/1801 prot. Bischofssitz.

Holbach, Paul Heinr. Dietrich Baron v., franz. Philosoph, * 1723 zu Edesheim (Bayr. Rheinpfalz), † 21. Febr. 1789 zu Paris; Freund Grimms, Diderots, Helvétius', Lagranges ꝛc., in dessen Haus sich die ‚Philosophen‘ zusammenfanden. Sein Hauptw. Système de la nature (1770), die ‚Bibel des Materialismus‘, ist im Ggsz zu der leichten, pikanten Darstellung der franz. Philosophen trocken, schwerfällig u. langweilig. Alles Geistige, Jenseitige wird radikal geleugnet. Es gibt nur Atome u. Bewegung. Von den phys. Kräften der Trägheit, Anziehung u. Abstoßung sind die geistigen der Selbstliebe, der Liebe u. des Hasses nicht wesentlich verschieden. Das Seelenleben besteht in Gehirnbewegungen. Mit bes. Nachdruck eifert H. gegen die Religion als den Hauptquell menschlicher Verdorbenheit u. menschlichen Elends. Das Buch wurde infolge seiner prosaischen Nüchternheit beim franz. Publikum zunächst schlecht aufgenommen u. heftig bekämpft. Vgl. Avezac-Lavigne, Diderot etc. (Par. 1875).

Holbäk, dän. Amts-Hauptst., am Isefjord; (1901) 4573 E.; 🚂; Real-, höhere Töchterschule.

Holbeach (-bitsch), engl. Stadt, Grafsch. Lincoln (Distr. Holland); (1901) 4755 E.; 🚂; got. Allerheiligenkirche (1882 ern.); Lateinschule; Fundort röm. u. angelsächs. Altertümer.

Holbein, Künstlerfam.: Hans d. ä., * um 1460 zu Augsburg, † 1524 zu Isenheim (Els.); verließ 1516 wegen Schulden Augsburg u. arbeitete seitdem in Basel u. im Elsaß. Ein Hauptmeister der Augsburger Schule, wandte er sich allmählich von den Schongauerschen u. flandrischen Einflüssen dem Schönheitsideal der Renaissance zu; derb realistisch in den nach den geistl. Schauspielen gegebenen Passionsdarstellungen (Frankfurt a. M., Städelsches Institut; Donaueschingen), konventionell im Weingartner (jetzt im Augsburger Dom) u. Kaisheimer Altar (Leben Mariä, München, Pinak.; Abb. des Tempelgangs s. Taf. -Got. Kunst X, 70), Epitaphien ꝛc., bei aller Vollendung doch verwirrend durch die Überfülle in den 2 röm. Basilikabildern in Augsburg (San Paolo u. Sta Maria Maggiore; vgl. Weis-Liebersdorf, Das Jubeljahr 1500 in der Augsb. Kunst, 1901); von packender Lebensfrische in seinen zahlr. gezeichneten Skizzen, bes. in den Bildnissen (Basel, Berlin, Kopenhagen ꝛc.). Künstlerisch frei u. anmutvoll erscheint er in 2 Madonnen (Nürnberg), im Altar des Katharinenklosters zu Augsburg (Marter der hl. Katharina, des hl. Petrus; Hl. Anna selbdritt) u. bes. in seinem besten Werk, dem Sebastianusaltar (München, Pinak.). Vgl. Stödtner (1896 f.); *Zeichnungen in Lichtdruck* (1885).

Sein Sohn Hans d. j. (s. Taf.), * 1497 zu Augsburg, † 1543 an der Pest zu London; seit 1515 in Basel, 1526/28 u. 1532/43 in England thätig; ausgezeichnet durch Reichtum der Erfindung, scharfe Charakterisierungsgabe, tiefen, oft fast sarkast. Ernst, feste Umrißzeichnung u. feines, lebenswahres Kolorit, gleichmäßige Ruhe in den nahezu 100 Bildnissen, geradezu dramat. Leidenschaft im Geschichtsbild; ein ebenbürtiger Genosse Dürers, an Fülle der Phantasie von diesem übertroffen, ihm aber an Schönheitssinn u. malerischer Begabung überlegen. Voll bewegten Lebens u. wirkungsvoll in der Farbe sind schon seine Frühwerke, nam. die Bildnisse von Bonif. Amerbach, Bürgermeister Meyer u. Frau, Lais Corinthiaca (alle in Basel); der mit Renaissancebeiwerk überladene ‚Lebensbrunnen‘ (Lissabon) ist wohl sein Meisterstück, das ihm den Eintritt in die Zunft zum Himmel eröffnen sollte; noch feiner die leichten Federzeichnungen zu Erasmus' ‚Lob der Narrheit‘ (hrsg. Par. 1876) u. anderen Frobenschen Drucken (Titelblatt zum Freiburger Stadtrecht). Gleichzeitig schuf er Fassadenmalereien (Luzern), den derb realist., mythol. Wandbilderschmuck des Basler Rathauses (nur in Skizzen erhalten), zahlr. Handzeichnungen, Bildnisstudien, Scheibenrisse (nam. die realist. Passionsfolge mit reicher Rahmenarchitektur u. antikisierendem Beiwerk), weibl. Kostümbilder, Entwürfe für kunstgewerbl. Gegenstände u. Titelholzschnitte; neben anderen zahlr. Zeichnungen zur heiligen u. profanen Geschichte vor allem das berühmte Totentanzalphabet (seit 1524; Abb. 2) u. den Totentanz (erstmals Lyon 1538, 41 Szenen, später noch 8; Neudruck von G. Hirth, ^{2}1903; vgl. Goette, 1897; Abb. 4: ‚Wappen des Todes‘), beide in Holzschnitt (von Lützelburger geschnitten), Werke von packender Gedankentiefe u. Ursprünglichkeit; die Holzschnittfolge zum A. T. (Lyon 1538; neu hrsg. von G. Hirth, 1884, 91 Bl.), im liebenswürdig genrehaften Erzählerton. Von den relig. Gemälden sind die 8 trefflich komponierten Passionsbilder (Basel) u. der Oberriedtsche Altar im Freiburger Münster (mit gesuchten Lichteffekten; vgl. Kraus, Univ.-Kap., 1890) stark übermalt, der Leichnam Christi (Basel) sehr naturalistisch; die anmutige Solothurner Madonna (1522) wird an Gesamtwirkung wie an Gefühlstiefe u. Leuchtkraft der Farbe noch weit überholt durch H.s Meisterwerk, die Meyersche Madonna mit Stifterfam. (Abb. 1; in Dresden eine lange für das Original gehaltene Kopie; vgl. H. A. Schmid, 1900), eines der schönsten Andachtsbilder. Neben den alttest. Darstellungen im Basler Rathaus (1530) u. kühlklass. Allegorien im Londoner Stahlhof entstanden in dieser spätern Zeit fast nur Porträte, in Basel das vorzügliche Bildnis seiner Frau u. seiner Kinder u. verschiedene von Erasmus (das beste im Louvre, Abb. 3; der Holzschnitt E. im Ge-

HANS HOLBEIN d. j.

1. Madonna des Bürgermeisters Meyer. Darmstadt, Großh. Schloß. (Phot. Gesellschaft.)

2. Aus dem Totentanz-Alphabet.

3. Erasmus v. Rotterdam. Paris, Louvre.

4. Aus dem Totentanz.

5. Kaufmann Georg Gisze. Berlin, Museum. (Phot. Hanfstängl.)

häus ꝛc.). Durch die zunehmende Reformation, die H. selbst durch manche satir. Zeichnung gefördert hatte, u. den Bilderhaß in Basel genötigt, suchte er mit Empfehlungen des Erasmus in England neue Wirksamkeit u. kam nur vorübergehend noch nach Basel, wo Frau u. Kinder blieben. In England bildete sich sein Porträtstil zur höchsten Vollendung aus: in Basel noch scharf umrissen u. fein durchgeführt, in England zuerst breit hingesetzt, mehr malerisch u. plastisch gehalten, ward er mehr u. mehr zu einer tiefen Gesamtwirkung vereinfacht, knapper in den Lokalfarben, eindringender in der Charakterisierung. Neben den ausdrucksvollen Bildern des Thomas Morus (ein Familienbild nur in Skizze in Basel erhalten) u. bes. des Erzb. Warham malte er nam. die Kaufleute des Stahlhofs (Gisze, ein bes. intim gehaltenes Bild, Abb. 5; Hans v. Antwerpen, Tybis u. a.), vornehme Engländer (Godsalve, Astronom Kratzer, Southwell, Moret, Hzg v. Norfolk u. a.) u. bes. sorgfältig die sog. ‚Gesandten' (London, Nationalgal., Handzeichn. in Chantilly; vgl. Hervey, 1900 u. 1904, u. Dickes, 1903, beide Lond.), zuletzt in Diensten Heinrichs VIII. den überfetten König (‚ein Stück Speck in Goldstoff') u. seine Familie (Anna Boleyn, Jane Seymour, Anna v. Kleve, Katharina Howard ꝛc.). Vgl. Woltmann (2 Bde, [2]1873/76); Mantz (Par. 1879); Chamberlain (Lond. 1902); Knackfuß ([4]1902); Davis (Lond. 1903). — Hans d. ä. Bruder **Sigmund** († 1540 zu Bern; ebd. seit 1518) war nach dem wenigen Beglaubigten (Krönung Mariä in Augsburg) ein mäßiges, sorgfältig arbeitendes Talent. — Hans d. j. Bruder **Ambrosius** (1484 bis um 1522) fertigte neben einigen Bildern in Basel hauptſ. Zeichnungen für (häufig satirische) Titelblätter.

2) **Franz Ignaz, Edler v. Holbeinsberg**, Bühnenleiter u. -dichter, * 27. Aug. 1779 zu Zizzersdorf b. Wien, † 5. Sept. 1855 zu Wien; erst ausübender Künstler in Oper u. Schauspiel, 1825 Leiter des Hoftheaters in Hannover, 1841/49 des Wiener Hofburgtheaters, 1849/53 der Wiener Hofoper. Bearb. zahlr. Bühnenwerke u. schr. eigne Dramen, doch ohne bes. poet. Wert (am bekanntesten ‚Fridolin', ‚Turnier v. Kronstein', ‚Der Doppelgänger' ꝛc.), z. T. gedruckt als ‚Theater' (2 Bde, 1811 f.), ‚Neuestes Theater' (Pest 1820/23), ‚Dilettantenbühne' (1826); ferner die unvoll. Selbstbiogr. ‚Deutsch. Bühnenwesen' (I, 1853).

Holbeinstich, eine Leinenstickerei mit doppelseitigem Stich, wovon Muster bereits auf Holbeingemälden vorkommen.

Holberg, **Ludw. Frh. v.**, norw.-dän. Dichter, * 3. Dez. 1684 zu Bergen (Norw.), † 28. Jan. 1754 zu Kopenhagen. Urspr. zum Soldaten bestimmt, studierte er seit 1702 unter großen Entbehrungen in Kopenhagen Theologie, unternahm dann Studienreisen nach Holland, England, Frankreich, Deutschland; 1714 ao. Univ.-Prof. in Kopenhagen, konnte er später so viele Güter kaufen, daß sie 1747 zur Baronie erhoben wurden. Unverheiratet, vermachte er sein Vermögen der Akad. zu Sorö, wo er begraben ist. Denkmäler in Kopenhagen u. Bergen. H. ist der Schöpfer der neuern dän. Litt., die er in seinen 36 Lustspielen u. anderen Dichtungen vom franz. Klassizismus freimachte. Durchaus Verstandesarbeiter, der durch satir. Verspottung moral. Besserung anstrebte, begann er erfolgreich mit dem kom. Heldengeb. Peder Paars (1719), das ein Krämerschicksal im Gewand der Odyssee behandelt. Seit Gründung des dän. Theaters (1720) wandte er sich dem Lustspiel zu; als aber der pietist. Christian VI. jenes vernachlässigte, widmete er sich (seit 1730) ganz der Wissenschaft, bis mit Friedrichs V. Thronbesteigung (1746) das Theater wieder eröffnet wurde. Seine Lustspiele (3 Bde, Kop. 1723/25; 7 Bde, 1731/54; beste Ausg. von Liebenberg, 8 Bde, ebd. 1848/54 u. 1884 ff.; dtsch von Prutz, 4 Bde, 1868; älteste dtsch. Übers. hrsg. von Hoffory u. Schlenther, 2 Bde, 1885/88) ahmen in der Form Molière nach, erinnern in der Komik der Situation u. des Maskencharakters vieler Personen an die Italiener, in der moralisierenden Tendenz an die Engländer; doch wurzeln sie ganz in dän. Volksart u. in dän. Verhältnissen. Zu den besten gehören: ‚Der polit. Kannegießer', ‚Jean de France', ‚Don Ranudo', ‚Die Wochenstube', ‚Jeppe vom Berg'. Der lat. geschr. satir. Roman ‚Niels Klims unterird. Reise' (Leipz. 1741, 1. dän. Ausg. Kop. 1742, dtsch Leipz. 1743 u. ö.) verspottet treffend die Schwächen der versch. Völker. Von H.s wissensch. Werken sind noch heute wertvoll Danmarks Riges Historie (3 Bde, Kop. 1732/35, n. A. ebd. 1856); die philos.-moral. Epistler (5 Bde, ebd. 1748/54, n. A. 1865/75). — Vgl. Rahbeck (3 Bde, ebd. 1815/17); Prutz (1857); O. Skavlan, H. som Komedieforfatter (Krist. 1872); Holm (1884); G. Brandes (1884 u. 1898).

Holborn (hōbörn), Stadtteil v. London, in der westl. City; (1901) 59 405 E.; im O., über dem 8 m t. Thal des Fleetbachs, der H.-Viadukt (1869 von Haywood), dabei die gleichn. Eisenbahnstation.

Holbr. (Zool.) = **John Edw. Holbrook** (hōlbrūk), nordamerik. Naturforscher, 1795/1871.

Holck, Feldmarschall, s. Holk.

Holcomyrmex, Gattg der Ameisen, s. d.

Holcot, **Robert**, O. Pr., * zu Northampton (?), † 1349 zu Oxford, wo er lange Jahre lehrte; betonte in der Prädestinationslehre bes. die Notwendigkeit des freien Willens. Hauptw.: Super 4 ll. Sentent. quaestiones (Lyon 1497 u. ö.); Komm. zum Buch der Weisheit (1481 u. ö.), zu den Sprüchen Salomons (Par. 1510 u. ö.), zum Hohenlied (Ven. 1509) ꝛc.; eines seiner gelesensten Werke (auch dem Bisch. v. Durham, Rich. de Bury, zugeschr.) war das Philobiblion (1344 verf.; n. A. Lond. 1888, engl. 1902) über Bücher u. Bibliothekeinrichtung.

Holcroft, **Thom.**, engl. Dramatiker, * 10. Dez. 1745 zu London, † 23. März 1809 ebd.; schr. seit 1778 fürs Theater, auf dem er mit Tale of Mystery (1802) das Melodrama einführte u. mit dem Sensationsstück The Road to Ruin dauernden Erfolg hatte. Übers. Beaumarchais' Figaro, Goethes ‚Hermann u. Dorothea', Friedrichs d. Gr. Schr. u. a. Seine ‚Memoiren', 3 Bde, Lond. 1816 u. 1852.

Holcus *L.*, **Honiggras**, Gattg der Gramineen; 8 Arten, Europa, Nord- u. Südafrika; Gräser mit 2blütigen zu Rispen gestellten Ährchen. H. lanatus *L.*, mit wolligen od. flaumigen Blättern, ist ein üppiges, aber minderwertiges Futtergras.

Hold (urspr. = herablassend, ergeben) = Grundhold.

Holda (**Holle**), **Frau**, s. Freyja. **Holden**, weibliche Elfen im Gefolge der H.

Holdefleiß, **Friedr. Wilh.**, Agrikulturchem., * 7. Okt. 1846 zu Bennstedt, 1881 ao., 1892 o. Prof. u. Dir. des Landw. Instituts der Univ. Breslau. Schr.: ‚Untersuchgn über d. Stallmist' (1889); ‚Knochenmehl' (1890); ‚Rinderzucht Schlesiens' (1896) ꝛc.

Holden (hōldn), **Edward** Singleton, amerik. Astronom, * 5. Nov. 1846 zu St Louis; 1873 Prof.

an der Marinesternwarte in Washington, 1881 Dir. der Washburnsternw. in Madison, 1885 Präs. der Univ. v. Kalifornien, 1888 Dir. der neuen Licksternw. auf dem Mount Hamilton, 1901 Bibliothekar der Militärakad. in Westpoint; zeichnete Planetenoberflächen u. Nebelflecke. Hauptw.: Biogr. W. Herschels (Neuy. 1881 bzw. 1882).

Holder, der, Pflanze = Holunder, s. Sambucus.

Holder, 1) Alfr., Philolog, * 4. Apr. 1840 zu Wien; 1863/68 Gymnasiallehrer, dann Bibliothekar, seit 1904 Oberbibliothekar an der Hof- u. Landesbibl. zu Karlsruhe; bekannt als Hrsg. lat. Schriftst. (Cäsar, Horaz, Porphyrio, Saxo Gramm. ꝛc.) u. nam. durch seinen ‚Altceltischen Sprachschatz' (1891 ff.).

2) -Egger, Oswald, Historiker, * 19. Aug. 1851 zu Bischofswerder; seit 1875 Mitarb. an den Monumenta Germ. hist., 1888 Mitgl., 1902 stellvertr. Vors. der Zentraldirektion, Prof. u. Geh. Regierungsrat. Verf. außer vielen Ausgaben in den Scriptores: ‚Lampert v. Hersfeld' (1899).

Hölder, 1) Alfred, Wiener Verlagsbuchhandlung, gegr. 1862 durch Alfred H. (* 14. Aug. 1835 zu Wimpfen am Neckar, 1875 geadelt), der zugleich die Becksche Univ.- u. später die k. k. Hofbuchhandlung (1809 gegr.) übernahm, umfaßt Medizin (Nothnagels Pathol. u. Therapie, Med. Handbibl. ꝛc.), Natur-, Sprach-, Rechts-, Altertumswiss. ꝛc.; hauptſ. Lehrbücher, auch eine Reihe Zeitschriften.

2) Eduard Otto, Pandektist, * 27. Nov. 1847 zu Stuttgart; 1872 ao., 1873 o. Prof. in Zürich, 1874 in Greifswald, 1880 in Erlangen, seit 1893 in Leipzig. Hauptw.: ‚Theorie d. Zeitberechnung nach röm. R.' (1873); ‚Institutionen' (1877, [3]1893); ‚Beitr. z. Gesch. d. röm. Erbr.' (1881); ‚Savigny u. Feuerbach' (1881); ‚Wesen d. Korrealobl.' (1884); ‚Zum allg. Teil eines Entw. z. B.G.B.' (1888); ‚Pandekten' (1886/91); ‚Komm. z. allg. Teil des B.G.B.' (1899).

3) Julius v., württ. Staatsm., * 24. März 1819 zu Stuttgart, † 30. Aug. 1887 ebd.; seit 1849 in der 2. Kammer, zuerst Demokrat, weshalb er 1850 den Staatsdienst verließ u. Rechtsanwalt wurde, nach 1866 Gründer u. Führer der württ. ‚Deutschen Partei', 1871/81 Mitgl. des Reichstags (nationallib.), 1881/87 Min. des Innern.

Hölderlin, Friedr., Dichter, * 20. März 1770 zu Lauffen a. Neckar, † 7. Juni 1843 zu Tübingen; gab das Studium der prot. Theologie, das ihn im Tübinger Stift zum Freundesbund mit Hegel u. Schelling führte, auf u. wurde 1793 auf Schillers Empfehlung Hauslehrer im Haus der Charlotte v. Kalb, 1796/98 bei dem Kaufmann Gontard in Frankfurt a. M., dessen Gattin er als ‚Diotima' u. a. im ‚Hyperion' dichterisch verherrlichte. H.s Stärke liegt in seiner Lyrik, in der er seine Sehnsucht, seine Schmerzen, seine Verzweiflung ausströmen läßt. Nach Stoff u. Form ist sie eine romantisch-schwermütige Schwärmerei für antikes Leben, von dessen Erneuerung er träumte. Die sich aus diesen Bestrebungen ergebende Enttäuschung führte ihn schließlich (1806) dem Wahnsinn zu u. spricht sich deutlich aus in vielen seiner rhythmisch vollendeten Oden: ‚Griechenland', ‚Blinder Sänger', ‚Ahnenbild', ‚Heidelberg', ‚Schicksalslied', ‚Gesang der Deutschen' ꝛc. Die letzten beiden finden sich in H.s Hauptw., dem lyrisch gestimmten Roman ‚Hyperion od. der Eremit in Griechenland' (2 Bde, 1797 ff.). Derselbe Grundton beherrscht das wenig gelungene dramat. Fragm. ‚Der Tod des Empedokles'. ‚Gedichte' (1826 u. ö.; b. Reclam). Übers. Sophokles' ‚Antigone' u. ‚Ödipus' (1804). Ges. W., hrsg. von Schwab, 2 Bde, 1846 u. 1874, von Litzmann, 2 Bde, 1898. Vgl. Klaiber (1877); Haym, Romant. Schule ([2]1902); Litzmann (1890); Müller-Rastatt (1893); Wilbrandt, Geisteshelden ([2]1895); Bethge (1904).

Holderneß, ostengl. Halbinsel, Grafsch. York, zw. Nordsee u. Humbermündung; im S. Schwemmland, sonst Kreide; nimmt an der flachen Bridlingtonbai durch die Angriffe des Meers an Ausdehnung ab (jährl. Küstenrückgang 2—5 m); ausgedehnter Ackerbau u. lebhafte Viehzucht (bes. Rinder).

Holen (seem.), an einem Tau ziehen.

Holeschowitz-Bubna, nördl. Stadtt. v. Prag.

Hölger s. Beil. Fischerei.

Holguin (olgin), kuban. Distr.-Hauptst., Prov. Santiago, 35 km südl. v. Jibara; (1899) 6045 E.; ✉; kath. Kirche; Ausf. v. Tabak, Mais, Holz, Vieh.

Holics (hölitsch), ungar. Großgem., Kom. Neutra, in der Marchebene; (1900) 5817 E. (88 % slowak., 15 % dtsch; 4223 Kath.); ✉; kais. Familiengut mit Schloß (18. Jahrh.; 1805 Unterzeichnung des Preßburger Friedens); Schafzucht. 1746/1825 berühmte Majolikafabrik. [Fest-, Feiertag; auch Ferien.

Holiday, holyday, der (engl., höledē, ‚hl. Tag'),

Holitz, böhm. Stadt, Bez.-H. Pardubitz; (1900) 5291 kath. tschech. E.; ✉; Bez.-G.; Zuckerfabrik.

Holk, Heinr., Graf, kais. Feldmarschall, * 1599 auf Fünen, † 9. Sept. 1633 zu Troschenreuth (Vogtland); trat 1630 aus dän. in kais. Dienste, nahm an der Erstürmung Magdeburgs 1631 teil u. leitete 1631/32 die Verteidigung Böhmens u. den Angriff auf Sachsen, komm. bei Lützen den rechten Flügel; 1633 Reichsgraf u. Feldmarschall; Günstling u. Vertrauter Wallensteins, oft bei geheimen Verhandlungen verwendet, als Feldherr tüchtig, wegen der Kriegführung der ‚H.schen Reiter' gefürchtet.

Holl, 1) Elias, Augsburger Architekt, * 28. Febr. 1573, † 6. Jan. 1646; Schüler seines Vaters Hans H., verpflanzte Palladios Richtung in seine Heimat. Hauptw.: Rathaus (1615/20) mit dem ‚Goldnen Saal', Zeughaus u. Umbau der meisten Thortürme. Selbstbiogr. hrsg. von Chr. Meyer (1873). Vgl. Vogt (1890).

2) Frank, engl. Genremaler, * 4. Juli 1845 zu London, † 31. Juli 1888 ebd.; Sohn des Kupferstechers William H. (1807/71); bekannt durch gemütvolle Bilder aus dem Volksleben (Begräbnis, Im Leihhaus, Ausgesetzt ꝛc.), auch Bildnisse.

Hollabrunn, Ober-H., niederöstr. Marktfl., am Göllersbach (l. zur Donau); (1900) 4134 meist kath. E.; ✉; Bez.-H., Bez.-G.; Staatsgymn., Fürsterzb. Knabensem., landwirtsch. Winterschule; allg. Kranken- u. Landessiechenhaus (Kreuzschw.); Pflegerinnenheim vom Roten Kreuz, Töchter des Göttl. Heilandes; Elektrizitätswerk, Obst- u. Weinbau. 16. Nov. 1805 Gefecht Murats mit den Russen.

Holland (wahrsch. ‚Holzland', da im 10. Jahrh. ‚Holtland', viell. auch ‚Hohles Land', weil unter der Grasdecke Moor war), im weitern Sinn das Königreich der Niederlande, im engern dessen westlicher Teil, zw. Zuider-, Nordsee u. Haupt- (H.sch Diep, s. Maas) u. südl. Mündungsarm (Krammer ꝛc.) der Maas; eine im W. meist durch Dünen geschützte, stellenweise unter dem Meer liegende waldarme (etwa 2,5 %) Ebene, deren mooriger, noch mit mehreren Seen bedeckter Boden durch ein dichtes Kanalnetz größtenteils in Wiesen- (gegen 57 %) u. Ackerland (18 %) verwandelt wurde; im S. ist die

Ebene durch die Mündungsarme der Maas u. des Rheins u. durch Meereseinbrüche in mehrere Inseln zerschnitten. Einschl. der Inseln Wieringen, Texel, Vlieland u. Terschelling 5792 km², (1902) 2236711 E. (über ½ in den Städten); Viehzucht (Käsebereitung ꝛc.), Acker- (nam. im N., Getreide, Kartoffeln, Flachs, Hanf ꝛc.), Gartenbau (Blumen ꝛc., auch Traubentreiberei), Industrie (Brennereien ꝛc.) hauptſ. in den zahlr. großen Städten, ferner Schiffbau, Schiffahrt, See- u. Binnenfischerei; lebhafter Handel, bes. mit England. Politisch die 2 (am dichtesten besiedelten) Prov. Nord- (2770 km², 1899: 968131, 1902: 1020120 E.; Hauptst. Haarlem) u. Süd-H. (3022 km², 1144448 bzw. 1216691 E., Hauptst. Haag); vgl. Rückseite der Karte Belgien.

Die Ursprünge der 1064 erstmals gen. Grafschaft H. u. ihrer ersten Herrscher sind dunkel; seit Karl d. Gr. kam ein fries. Grafengeschlecht zu Ansehen, dessen Macht bes. dadurch begründet wurde, daß Otto III. 985 dem Grafen Dietrich II. Besitzungen im Lande der Maas u. in Westfriesland verlieh. In langen Kämpfen mit dem Bist. Utrecht, das im 11. Jahrh. die holl. Macht zu vernichten schien, mit Flandern, dem Kaiser u. den Hzgen v. Lothringen behaupteten u. erweiterten seine Nachkommen ihr Gebiet. Floris V. (1256/96) eroberte 1283 Westfriesland, wo 1256 sein Vater Wilhelm II., der deutsche König, erschlagen worden war. Als mit seinem Sohn Johann I. 1299 das Grafenhaus ausstarb, folgte Wilhelms II. Neffe Johann II., Graf v. Hennegau (aus dem Haus Avesnes), u. behauptete sich gegen König Albrecht u. die Grafen v. Flandern, die 1323 nach 160jähr. Kampf auf die Lehnshoheit über Westseeland verzichten mußten. Als mit Wilhelm IV., der 1345 gegen die stets unruhigen Friesen fiel, die Grafen v. Hennegau ausstarben, gab Kaiser Ludwig H. an seine Gemahlin Margarete, Wilhelms Schwester. Ihr als Statthalter bestellter Sohn Wilhelm erklärte sich jedoch selbst zum Grafen u. behauptete sich nach einem Bürgerkrieg gegen seine Mutter. Bis 1417 regierten nun die Wittelsbacher in H. u. Hennegau; der letzte, Wilhelm VI., setzte 1415 seine Tochter Jakobäa als Nachfolgerin ein, die das Erbe heldenmütig gegen ihren Oheim Johann v. Bayern u. ihren 1. Gemahl Johann v. Brabant verteidigte u. 1433 an ihren Oheim mütterlicherseits, den Hzg Philipp v. Burgund, überließ (sie starb 1436). Mit Burgund kam H. 1482 an die Habsburger, 1556 an Spanien u. riß sich mit den 7 nördlichen Provinzen 1579 (1581) los. Als reichste u. stärkstbevölkerte Provinz der niederl. Republik nahm H. eine bevorzugte Stellung ein; die Ratspensionäre v. H. waren oft die eig. Leiter der Politik. 1806/10 gehörte es zum Kgr. H., 1810/13 zu Frankreich, wurde 1815 Provinz des oran. Kgr. der Niederlande, 1840 in Nord- u. Süd-H. geteilt. Vgl. Kluit, Hist. crit. Holl. et Zeel. (Middelb., 4 Bde, 1777/82); Arend (8 Bde, Amst. 1840 ff.); Witkamp, Gesch. der 17 Prov. der Niederl. (3 Bde, Arnh. 1882); die niederl. Gesch. von Wenzelburger, Blok ꝛc.

Holland (hŏlŏnd), 1) Teil der engl. Grafsch. Lincoln, s. d. — 2) nordamerik. Stadt, Mich., 6½ km östl. vom Michigansee; (1900) 7790 E.; ; kath. Mission; Hope College (1862; Bibl., 15000 Bde); Möbelfabr., Holz- u. Obsthandel, Sommerfrische.

Holland, 1) Bened. v., Pädagog u. Humanist, ∗ 16. Dez. 1775 zu Obermedlingen b. Gundelfingen, † 18. Juni 1853 zu München; 1772 bis zur Säkularisierung Benediktiner in Neresheim, Organisator (1811) u. (bis 1824) Dir. der nach ihm ben. kgl. Erziehungsanstalt in München (vgl. Stubenvoll, 1874 u. 1875), dann Oberstudienrat. — Sein Neffe Hyacinth, Litt.- u. Kunsthist., ∗ 16. Aug. 1827 zu München; ebd. Institutsprof., kath. Richtung. Schr. u. a.: ‚Gesch. der dtsch. Litt. mit bes. Berücksichtigung der bild. Kunst' (I, 1853); ‚Gesch. der altdtsch. Dichtk. in Bayern' (1862); ‚M. v. Schwind' (1873); ‚Graf Pocci' (1890); ‚Th. Horschelt' (1871 u. 1890); ‚Künstlerfam. Adam' (1890 ff.).

2) Wilh. Ludw., Germanist u. Romanist, ∗ 11. Aug. 1822 zu Stuttgart, † 22. Aug. 1891 zu Tübingen (seit 1847 Prof.). Schr. u. a.: ‚Crestien v. Troies' (1854); Hrsg.: Crestiens Chevalier au lion (1862, [2]1880); ‚Schauspiele des Hzgs Heinr. Julius v. Braunschweig' (1855), ‚Briefe der Hzgin Elis. Charl. v. Orléans' (6 Bde, 1867/82); Mithrsg. versch. Werke Uhlands.

Holland (hŏlŏnd), 1) engl. Peerstitel in der Familie Fox. 1. Lord H. wurde 1763 Henry Fox (1705/74) als Gegner Pitts u. Anhänger Butes. Sein Enkel Henry Richard, 3. Lord (1773/1840), bekämpfte, seinem Oheim Charles James Fox an Redegewalt ähnlich, seit 1798 im Oberhaus Pitt u. alle folgenden Toryregierungen, den Krieg mit Frankreich, die Union mit Irland, die antirevolutionären Maßregeln in England u. machte sich im Parlament, im Kabinett (1806/07 Geheimsiegelbewahrer unter Grey, 1830/40 Kanzler des Hzgt. Lancaster) u. auf dem Wiener Kongreß (wo er deshalb ausgewiesen wurde) zum Anwalt aller neuzeitl. Forderungen (Katholikenemanzipation, Sklavenbefreiung, Milderungen im Strafrecht), 1816/18 auch zum Fürsprecher Napoleons auf St Helena. In H. House sammelten er u. seine Frau Elisabeth, geb. Vassall († 1845), die er 1797 gegen eine Entschädigung von 6000 Pfund an ihren betrogenen 1. Ehemann geheiratet hatte, die Whigaristokratie u. eine internationale Künstler- u. Gelehrtenwelt um sich. Schr. über span. Litteratur (Lope de Vega, 1805, [2]1817), eine Biogr. seines Oheims u. gab dessen James II. (1808) u. die Mem. Waldegraves (2 Bde, 1822) heraus. Seine Foreign Reminisc. (1850) u. Mem. of the Whig Party (2 Bde, 1852/54) hrsg. von seinem Sohn Henry Edward Fox, 4. Lord H. (1802/59), Gesandten in Frankfurt, Florenz u. im Haag. Vgl. Moylan, Opinions (1841); Prinz. Marie Liechtenstein, H. House (2 Bde, 1873); sämtl. London.

2) Josiah Gilbert, amerik. Schriftst., ∗ 24. Juli 1819 zu Belchertown, † 12. Okt. 1881 zu Neuyork; erst Arzt, 1849/66 Red. des Republican, dann von Scribner's u. Century Magazine. Die bekannteste seiner moralisierenden Schr. ist Timothy Titcomb's Letters to Young People (Neuy. 1858 u. ö.); sehr verbreitet Single & Married (ebd. 1858 u. ö.); Life of Lincoln (Springfield 1865, über 100000 Exempl.); Story of Sevenoaks (Lond. 1873) ꝛc. Ges. W., 14 Bde, Neuy. 1885.

Holländer, Maschine zur Zerkleinerung sämtlicher bei der Papierfabr. verwendeten Stoffe, wie Lumpen, Zellulose, Strohstoff ꝛc.

Hollaender, 1) Alexis, Pianist u. Dirigent, ∗ 25. Febr. 1840 zu Ratibor; Dirigent versch. Gesangvereine, 1860/87 Lehrer an der Kullakschen Akad., seit 1877 Leiter einer eignen Musikschule in Berlin, 1888 Prof. Schr. Kammermus., Chöre, Klaviersachen, Lieder.

2) Gust. Jul., Geiger, * 15. Febr. 1855 zu Leobschütz; Schüler von David, Joachim, Kiel, 1874 im Berliner Hoforchester, nach längeren Konzertreisen 1881 in Köln, seit 1894 Leiter des Sternschen Konservatoriums in Berlin; Komponist geschmackvoller Violinstücke (2 Konzerte, Suite, Sonate 2c.).

Holländerei, urspr. ein nach holl. Recht gegründetes Kolonistengut, heute eine nach holl. Art eingerichtete Milch- u. Käsewirtschaft.

Holländerholz, sehr starke u. lange Nadelholzstämme, wie sie früher nach Holland bes. aus Süddeutschland ausgeführt wurden.

Holländern, in der Buchbinderei das leichte Heften ohne Bünde, bes. von Broschüren.

Holländer Weiß = Bleiweiß.

Hollandgänger, Arbeiter, die aus einzelnen Teilen Nordwestdeutschlands (Hannover, Oldenburg 2c.) für den Sommer nach Holland wandern, wo sie in der Torfstecherei, der Heuernte 2c. thätig sind. Jetzt ist diese früher sehr häufige Saisonwanderung seltener geworden. Vgl. Tack (1902).

Holländische Flüssigkeit = Äthylenchlorid, von Deymann, Paets van Troostwyck, Bond u. Laurenburg 1795 in Amsterdam entdeckt.

Holländische Sprache u. Litteratur s. Niederl. Sprache u. Litteratur.

Hollar v. Prachna, Wenceslaus, Kupferstecher u. Radierer, * 13. Juli 1607 zu Prag, † 28. März 1677 zu London; Schüler M. Merians in Frankfurt, 1640 Zeichenlehrer des Prinzen v. Wales; schuf 1636 für den Grafen v. Arundel zahlr. Städteansichten, 1642/44 eine Sammlung von Trachtenbildern; zeichnete nach mancherlei Schicksalen für Buch- u. Kunsthändler u. radierte meisterhaft nach Holbein, Veronese, Correggio, am besten aber selbständige Naturaufnahmen u. topogr. Ansichten. Vgl. Parthey, Verz. der Kupferstiche (1853 u. 1858).

Holle, Frau, s. Freyja.

Hölle (v. Hel, s. d.), urspr. allg. = Unterwelt; daher noch heute auch für Vorhölle (s. d.) gebraucht neben H. im eig. u. gew. Sinn, dem Strafort sowohl der verworfenen Geister als auch der Menschen, welche mit einer persönlichen Todsünde befleckt aus diesem Leben geschieden sind. Christus bezeichnet diesen Ort als ‚die äußerste Finsternis' u. ‚das ewige Feuer', das zunächst für die gefallenen Geister bestimmt sei; die ewige Dauer der H.nstrafe ist zu folgern aus der Gegenüberstellung des ewigen Lohns u. der ewigen Strafe von seiten des Heilands (Matth. 25, 46). Schrift u. Kirche lehren über die Lage der H. nichts. Vgl. Oswald, Eschatologie ([5]1893); Chr. Pesch, Theol. Zeitfr. II (1901); Stufler (1903). — In Weltgerichtsszenen im M.A. dargestellt als zähnebesetzter u. flammenspeiender Rachen eines Löwen od. andern Untiers, in welchen die oft durch Ketten verbundenen Verdammten getrieben werden, od. seit Herrads ‚Lustgarten' u. Dantes Schilderung als ein in versch. Zonen od. Klüfte (für die einzelnen Sünden) geteilter Höhlenschlund, welchen Teufel, Schlangen u. anderes Gezücht bevölkern, während im Mittelpunkt häufig Satan thront (Orcagna in Sta Maria Novella zu Florenz; im Camposanto zu Pisa); seltener im M.A. als siedender u. von Teufeln bedienter Kessel. — **H.nbrand,** ein zur H.nstrafe Bestimmter, der Teufel selbst. — **H.nfahrt Christi** (lat. descensus ad inferos), das Hinabsteigen der mit der Gottheit hypostatisch vereinigten Seele Christi nach ihrer Trennung vom Leib in die Vorhölle. Ihr Zweck war die Offenbarung der Macht u. Herrlichkeit Christi in der Unterwelt u. die Befreiung der Seelen der Gerechten (1 Petr. 3, 19 ff. 2c.). Diese Lehre wurde wohl Anfang des 5. Jahrh. in das Apost. Glaubensbekenntnis aufgenommen, findet sich aber bereits 359 (360) in den Glaubensbekenntnissen der 3 arian. Synoden v. Sirmium, Nike (Thrazien) u. Konstantinopel. — Im Anschluß an das apokryphe Nikodemus-Evangelium seit dem Anfang des 8. Jahrh. (alte Peterskirche; Sta Prassede; Sta Maria Antiqua; S. Clemente in Rom 2c.) häufig in der Kunst dargestellt: der Auferstandene tritt in die Vorhölle, deren Thor mit der Kreuzfahne einstoßend, u. befreit die Gerechten; die Vorhölle erscheint als halbzertrümmerte Stadt od. Burg, als zähnebesetzter Rachen, als düstere Felsenkluft (Fra Angelico) od. als Feuerofen, aus dem die alttest. Gerechten, voran die Stammeltern, vom Herrn befreit werden; dazu später, unter dem Einfluß der geistl. Spiele, genrehafte, oft burleske Züge (Gespräche der Teufel, deren Wut 2c.).

Holleben, Albert v., preuß. General, * 24. Apr. 1835 zu Erfurt; 1889 Oberquartiermeister im Großen Generalstab, 1890 Komm. der 1. Gardediv., 1893/98 Gouv. v. Mainz. Schr.: ‚Die Pariser Kommune' (1897).

Holledau, die, bayr. Landschaft = Hollerdau.

Hollenegg, fürstl. Liechtensteinsches Schloß bei Deutsch-Landsberg, s. Landsberg.

Höllenfliege, Höllenfurie, fabelhaftes Wesen, das bei plötzlich auftretenden Tierkrankheiten (nam. Milzbrand) die Tiere befallen sollte; ein Erklärungsversuch für das plötzl. Auftreten der Krankheit. — **Höllennatter,** Höllenotter, s. Kreuzotter.

Höllengebirge, östr. Voralpenzug, nordöstl. Teil der Wolfganger Alpen (Salzburger Kalkalpen), zw. unterem Traun- u. Attersee; ein breiter plateauartiger Rücken, mit schroffem Abfall nach S. (zur Senke der Weißenbäche) u. nam. nach den beiden Seen, im Höllenkogel 1862 m; kais. Wildgehege.

Höllenmaschinen, mit Sprengstoff gefüllte Gegenstände von unverdächtigem Aussehen, die durch ein Uhrwerk od. durch Anstoß zur Explosion gebracht werden, um — meist in verbrecherischer Absicht — Menschen zu töten od. sonstige Zerstörungen hervorzurufen. Ähnlich wirkende Vorrichtungen zu Kriegszwecken: Minen u. Torpedos.

Höllenstein, Lapis infernalis, med.-pharm. Bezeichnung für in Stangenform gegossenes, als Ätzmittel dienendes Silbernitrat.

Hollensteiner Alpen (nach der niederöstr. Gem. Hollenstein an der Ybbs, 1900: 2058 E.) Teil der Östr. Voralpen, s. Beil. Alpen.

Höllenthal, mehrere deutsche u. östr. wildromant. Thalschluchten, bes.: 1) H. im bad. Schwarzwald, südöstl. v. Freiburg, das Thal der obersten Dreisam (Höllen- od. Rotbach), von Himmelreich (455 m) bis Höllsteig (740 m) an der Mündung der vielbesuchten Ravennaschlucht in das die Fortsetzung des H.s bildende Löffelthal (bis Hinterzarten); 17 km l., von hohen Gneiswänden eingefaßt, an der engsten Stelle (‚Hirschsprung') kaum 10 m br.; an die r. Thalwand schmiegt sich die H.bahn (Freiburg-Neustadt, 1884/87 erb.: 7 Tunnels, 2 große Viadukte, bes. der 144 m l., bis 37 m h. Ravennaviadukt, 6,5 km Zahnradbetrieb; seit 1902 bis Donaueschingen fortgesetzt). Vgl. Luschka (1903); Fritz, H.bahn ([8]1894/95). — 2) H. in der Wettersteingruppe, südwestl. v. Garmisch, der oberste Thalkessel des Hammerbachs (zur Loisach), von der Zugspitze u. den 3 H.spitzen (bis 2746 m) überragt, im untern

Teil zu einer bis vor kurzem noch unwegsamen, gegen 1,6 km l. Schlucht (H. klamm) geschlossen. — 3) H. in Niederösterreich, nördl. vom Semmering, das Schwarzathal zw. Raxalpe u. Schneeberg, 11 km l., mit steilwandigem r. Seitenkessel (Großes H.).

Höllenzwang s. Faustsage.

Hollerdau, auch Hallertau, die, ober- u. niederbayr. Hügellandschaft, zw. oberer Ilm (Pfaffenhofen) u. oberer Gr. Laber (Rottenburg); der sandige Lehm- u. Thonboden, teilw. mit Wald bestanden, begünstigt intensiven Ackerbau (hauptf. Hopfen, der das Getreide stark zurückdrängt, jährl. Ernte 7/8000 t). Hauptort Wolnzach.

Holleschau, ostmähr. Stadt, an der Russawa (zur March); (1900) 5421 meist kath. tschech., mit der ‚Israelitengem.' 6302 E.; 🚉; Bez.H., Bez.G.; Schloß mit Park; Kreuzschw.; Leinenweberei.

Hollfeld, oberfränk. Stadt, Bez.A. Ebermannstadt, an der obern Wiesent; (1900) 1048 E. (989 Kath.); 🚉; Amtsg.; Elektrizitätswerk. In der Nähe die Sophienhöhle (Tropfstein) u. die Schlösser Sanspareil, Freienfels, Wiesentfels u. Aufseß.

Hollidaysburg (hŏlĭdēsbörg), nordamerik. Flecken, Pa., 11 km südl. v. Altoona; (1900) 2998 E.; 🚉; 2 kath. Kirchen (1 dtsch); Mädchensem. mit Bibl.; St Josephs- u. Schulschwestern.

Höllisches Feuer (Med.) = Antoniusfeuer.

Hollmann, Friedr., Admiral, * 19. Jan. 1842 zu Berlin; seit 1857 in der preuß. Marine, 1877/78 Komm. des Schiffsjungenschulschiffs ‚Medusa', 1881 Kapitän zur See bei der ostasiat. Station, 1888 Konteradm., 1890 Vizeadm., 1896 Adm., 1890/97 Staatssekr. des Reichsmarineamts.

Hollweck, Jos., Kanonist, * 16. Jan. 1854 zu Pfaffenhofen b. Amberg; 1879 Priester, 1885 Assistent im bisch. Alumnat, 1892 Prof. des Kirchenr. am bisch. Lyceum zu Eichstätt. Schr.: ‚Das bisch. Sem. in Eichstätt' (1888); ‚Der Apost. Stuhl u. Rom' (1895); ‚Das kirchl. Bücherverbot' ([1.2] 1897); ‚Die kirchl. Strafgesetze' (1899); ‚Das Zivileherecht des B.G.B.' (1900); ‚Das Testament des Geistl. nach kirchl. u. bürgerl. Recht' (1901).

Holly Springs, nordamerik. Stadt, Miss., 70 km v. Memphis; (1900) 2815 E.; 🚉; kath. Mission; Staatsnormalschule, methodist. Rust-Univ.; Baumwollhandel.

Holm, der (in allen germ. Sprachen) = kleine Fluß- od. Seeinsel; in Ortsnamen wie Stockholm. — H. (techn.), wagerechtes Querholz zur Verbindung senkrechter Pfähle; auch = Hammerstiel. — H.gang, Zweikampf der altnord. Völker, weil er gern auf einem H. stattfand.

Holm, 1) Adolf, Historiker, * 8. Aug. 1830 zu Lübeck, † 3. Juni 1900 zu Freiburg i. Br.; 1876 ao., 1878 o. Prof. in Palermo, 1884/97 in Neapel. Schr.: ‚Gesch. Siziliens im Altert.' (3 Bde, 1869/98); ‚Griech. Gesch.' (4 Bde, 1885/94); Topogr. archeol. di Siracusa (Pal. 1883, dtsch 1887).

2) Edvard, dän. Geschichtschr., * 26. Jan. 1833 zu Kopenhagen; 1867/98 Prof. daselbst. Schr.: Danmark-Norges udenrigske Hist. 1791/1807 (2 Bde, Kop. 1875); D.-N. indre Hist. 1660/1720 (2 Bde, ebd. 1885 f.); D.-N. Hist. 1720/1814 (I/IV, ebd. 1890/1902) ꝛc.

Holman-Hunt (hŏlmön-hönt), Will., engl. Maler (London), * 2. Apr. 1827 zu London; Mitbegr. der engl. Präraffaelitenschule, schuf eine Reihe relig. Gemälde (Licht der Welt, in Oxford; Triumph der unschuldigen Kinder, Liverpool; Schatten des Todes, Manchester ꝛc.), die sich durch tiefe Innerlichkeit sowie durch hist. Treue u. liebevollste Ausführung bis in alle Kleinigkeiten auszeichnen; daneben in Öl u. Aquarell Ansichten aus Südeuropa u. dem Orient.

Holmberg, Aug., Maler, * 1. Aug. 1851 zu München; Schüler (W. Diez) u. später Prof. u. Ehrenmitgl. der dort. Akad. u. Dir. der Neuen Pinakothek; bes. glücklich seine Genres mit feinen Lichtstimmungen (Meinungsverschiedenheiten, Goldschmied, Leipzig, Museum; Tabakskollegium, Der Gelehrte, München, Neue Pinak.; Abend, im Besitz des Prinzregenten); daneben viele feine Stilleben u. Bildnisse (Prinzregent, Neue Pinak. u. Rathaus München, Univ. Würzburg ꝛc.) u. ein Altarbild für Obernburg am Main.

Holmegaard (-gård), dän. Ort, bei Ordrup, s. d.

Holmes (hōms), 1) Brüder, engl. Geiger: Alfred, * 9. Nov. 1837 zu London, † 4. März 1876 zu Paris; mit seinem Bruder auf weiten Kunstreisen, seit 1864 in Paris. Schr. 1 Oper u. Programmsymphonien. — Henry, * 7. Nov. 1839 zu London; seit 1883 Lehrer am dort. Royal College of Music; angesehener Virtuos u. feinsinniger Quartettspieler. Schr. Symphonien, Violinwerke, Kantaten, Kammermusik.

2) Mary Jane, geb. Hawes, amerik. Novellistin, * zu Brookfield, Mass.; Gattin des Advokaten H. zu Brockport, N. Y. Ihre in über 2 Mill. Exemplaren verbreiteten Novellen (z. T. von Lina v. Berlepsch ins Deutsche umgearb.) verfolgen meist sittlich lehrhafte Zwecke: Tempest & Sunshine (1854); Lena Rivers (1856); Dora Deane (1858); Millbank (1871); Madeline (1881); Gretchen (1887); The Cromptons (1902) ꝛc.; sämtl. Neuyork.

3) Oliver Wendell, amerik. Dichter u. Arzt, * 29. Aug. 1809 zu Cambridge, Mass., † 7. Okt. 1894 zu Boston; 1847/82 Prof. an der Harvard-Univ. Als Dichter hochgeschätzt (The Last Leaf ꝛc.) u. vor allem ein köstlicher Humorist, so nam. in den 3 Sammlungen The Autocrat of the Breakfast Table, The Professor u. The Poet at the Breakfast Table (Bost. 1857, 1860 u. 1872, auch dtsch) ꝛc.; ernster sind die Romane Elsie Venner (1859 u. ö.), The Guardian Angel (1867) ꝛc. Med. Hauptw.: Medical Essays (Bost. 1883). Ges. W., 13 Bde, ebd. 1892. Vgl. Morse, Life & Letters (2 Bde, ebd. 1896); Vossion (Par. 1896).

4) William Henry, amerik. Anthropolog u. Archäolog, * 1. Dez. 1846 im County Harrison, O.; urspr. Seminarlehrer, 1902 Leiter des Ethnol. Bureaus zu Washington. Hauptw.: Archaeol. Studies among the Cities of Mex. (Chic. 1895); Stone Implem. of the Potomac-Chesapeake Tidewater Province (Wash. 1897).

Holmès (ölmäß), Augusta, Komponistin, von irischer Abstammung, * 16. Dez. 1847, früh in Paris (Wunderkind, Pianistin), † 28. Jan. 1903 ebd.; Schülerin von Lambert u. César Franck; weniger durch Erfindungskraft als durch techn. Gewandtheit hervorragend. Schr. 2 Opern, Programmsymph. (bes. Les Argonautes), Tondichtungen (Irlande, Pologne, Au pays bleu), Chorwerke (Ode triomphale), Lieder.

Holmestrand, norw. Hafenst., Amt Jarlsberg u. Larvik, am Westufer des Kristianiafjords; (1900) 2553 E.; 🚉; höhere Volksschule, Lehrersem., Schule für Taube; Seebäder.

Holmfirth (hōmförth), engl. Stadt, Grafsch. York (West-Riding), 10 km südl. v. Huddersfield; (1901) 8977 E.; 🚉; Wollind., Steinbrüche.

Holmgren, Alarik Frithiof, schwed. Physiolog (= *Holmgr.)*, * 22. Okt. 1831 im Kirchspiel Vestra Ny (Östgotl.), † 14. Aug. 1897 zu Upsala; seit 1864 Prof. ebd. Bahnbrecher der modernen Physiol. in Schweden; sehr verdient durch Untersuchungen über die Farbenblindheit (Om färgblindheten, Ups. 1877, dtsch 1878) 2c. Begr. des ‚Skandinav. Arch. für Physiol.‘ (1889 ff.); auch Redner u. Gelegenheitsdichter (En samling tillfällighetsdikter och tal, Stockh. 1882).

Holmium, das, Ho, Element der seltenen Erden, dessen elementare Natur noch zweifelhaft ist.

Holoblastisches Ei s. Entwicklung, Bd III, Sp. 140.

Holocain, das, salzsaures, $C_{18}H_{22}N_2O_2 \cdot HCl$, lokales Anästhetikum in der Augenheilkunde.

Holocephala, Ordn. der Chondropterygii; Kiefergaumenknorpel unbeweglich mit dem Schädel verbunden; jederseits nur eine äußere Kiemenöffnung am Hinterrand einer als Kiemendeckel dienenden Hautfalte; Plakoidschuppen spärlich. Fossil schon im Devon; jetzt leben nur noch wenige Arten der Fam. Chimaeridae, s. Seekatzen.

Holoëdrie, die (grch.), s. Krystall.

Holofernes (wohl pers. Name = Orofernes), Feldherr eines Königs Nabuchodonosor (Nebukadnezar) v. Assyrien, bei der Belagerung der jüd. Grenzfestung Bethulia durch List von Judith getötet. Name u. Persönlichkeit nur im Buch Judith erwähnt.

Holographon, das (grch., ‚ganz ausgeschrieben‘, nicht abgekürzt), eigenhändiges Schreiben; holographisch, durchaus eigenhändig geschrieben, bes. von Testamenten).

Holokauston, das (grch.) = Brandopfer, s. d.

Holokrystallin heißen Gesteine, die ausschl. aus an Ort u. Stelle krystallisierten Gemengteilen bestehen.

Hololecithal s. Ei, Bd II, Sp. 1659.

Holometabol s. Insekten.

Holoptelea *Planch.*, Gattg der Ulmaceen; die einzige Art, H. integrifolia *Planch.*, ein ulmenähnlicher Baum Ostindiens u. Ceylons, liefert sehr dichten gelblichen Bast, Ersatz für Lindenbast.

Holosiderite (Mehrz.) = Meteoreisen.

Holosterik, das, s. Barometer, Abb. 2 A.

Holostomata s. Schnecken.

Holothurien, Holothurioidea, s. Seewalzen.

Holotricha, Ordn. der Infusorien.

Holowackij (Golowazkij, -wăzkij), Jakow Fedorowitsch, russ. Schriftst., * 29. Okt. 1814 zu Czepiele (Galizien), † 13. Mai 1888 zu Wilna als Vors. der Archäogr. Kommission (seit 1867); 1843 Priester (uniert), 1848/67 Univ.-Prof. in Lemberg. Sein litt. Hauptverdienst bilden seine hist. Werke u. die Sammlung russ. Volkslieder in Galizien, Ungarn 2c. (4 Bde, Mosk. 1878), durch die er Mitbegr. der neuen galiz.-russ. Litt. u. Hauptvertreter der Einheit der gesamten russ. Nationalität wurde.

Holsatia (neulat.) = Holstein.

Holschuld im Ggsz zur Bringschuld die Schuld, deren Leistungsgegenstand der Gläubiger vom Schuldner abzuholen hat. Die Aufforderung des Schuldners hierzu an den Gläubiger genügt, um diesen bei Fälligkeit der H. in Verzug zu setzen (B.G.B. § 295); der wichtigste Fall der H. ist die Schuld aus dem Wechsel.

Holst, 1) Hans Peter, dän. Dichter, * 23. Okt. 1811 zu Kopenhagen, † 2. Juni 1893 ebd.; Lehrer, dann kgl. Theaterdichter, 1868/90 Hrsg. der Monatsschr. For Romantik og Historie. Nam. berühmt u. volkstümlich durch sein Gedicht Mindedigt i Anledning af Frederik VI's Død (1839) u. das lyr. Epos Den lille Hornblæser (1849, [7]1889, aus dem schlesw.-holst. Krieg); Udvalgte Digte, 1874; Udv. Skr., 6 Bde, 1887 f.; sämtl. Kopenhagen.

2) Herm. Eduard v., Historiker, * 19. Juni 1841 zu Fellin in Livland, † 20. Febr. 1904 zu Freiburg i. Br.; ging 1867, durch eine Schr. ‚Das Attentat v. 16. Apr.‘ (1866) in Rußland verdächtig, als Zeitungskorrespondent nach Neuyork; 1872 Prof. in Straßburg, 1874 in Freiburg, 1892/99 in Chicago. Hauptw.: ‚Verfassung u. Demokratie der Ver. Staaten‘ (4 Bde, 1873/91).

Holste (Holstenius), Lukas, Kirchenhist., * 1596 zu Hamburg, † 2. Febr. 1661 zu Rom; einer der angesehensten Philologen, Altertumsforscher u. Kritiker seiner Zeit, erhielt zu Hamburg u. Leiden eine ausgezeichnete philol. Ausbildung, wurde in Paris als Bibliothekar des Parlamentspräs. de Mesmes kath. u. kam 1627 nach Rom. Urban VIII. verlieh ihm ein Kanonikat bei St Peter, Innocenz X. ernannte ihn zum Vorsteher der Vaticana, bei Alexander VII. war er Tischgenosse. Hauptschr.: Cod. regularum monast. etc. (3 Bde, Rom 1661; zuletzt Augsb. 1759, 6 Bde). Briefe hrsg. von Boissonade (Par. 1817). Vgl. Friedensburg in Ztschr. d. Ver. f. Hamb. Gesch. XII (1903).

Holstebro, dän. Stadt, A. Ringkjöbing (Jütl.), an der Stor Aa; (1901) 4985 E.; Realschule. — 15 km nördl., am Limfjord, der Hafen Struer, 3231 E., Dampferstation (1 Linie).

Holstein (v. altniederd. holt, ‚Holz, Wald‘, u seti, ‚sitzend‘), neulat. Holsatia, preuß. Landschaft, südl. Teil (südl. v. Eider u. Kaiser-Wilhelm-Kanal) der Prov. Schleswig-H., s. d. — H. wurde ehem. von nordalbing. Sachsen bewohnt u. 804 von Karl d. Gr. unterworfen, der den östlichen Teil, Wagrien, an seine Bundesgenossen, die slaw. Obotriten, überließ. Der westlichste Gau, Dithmarschen, gehörte zur Grafsch. Stade u. zog später eine lose Abhängigkeit vom Stift Bremen vor. Die beiden mittleren, H. im engern Sinn u. Stormarn, standen unter den Hzgen v. Sachsen u. wurden 1110 von Hzg Lothar als Grafsch. H. an Adolf (I.) v. Schauenburg verliehen († 1128). Dessen Sohn Adolf II. († 1164) erhielt als Bundesgenosse Heinrichs des Löwen 1143 auch Wagrien, das er mit sächs. u. fries. Kolonisten germanisierte (Gründung Lübecks) u. durch Wiederherstellung bzw. Gründung der Bist. Oldenburg u. Ratzeburg u. Unterstützung Vizelins dem Christentum zuführte. Sein Sohn Adolf III. erlangte durch die Auflösung des sächs. Herzogtums 1180 größere Selbständigkeit u. Gebietszuwachs, mußte aber 1203 sein Land an Waldemar II. v. Dänemark abtreten, dem es Kg Friedrich II. 1214 bestätigte. Jedoch durch Waldemars Gefangenschaft kam Adolf IV. 1223 wieder in den Besitz seines Erbes u. behauptete es durch den Sieg v. Bornhöved (1227). Seine Nachkommen teilten die Grafschaft; von den versch. Linien Segeberg, Kiel, Schauenburg, Plön u. Rendsburg war die letztgen. die mächtigste: Gerhard III. d. Gr. (1304/40) erwarb die Herrschaft über Dänemark u. die Anwartschaft auf das Hzgt. Schleswig (1330). Diese verwirklichte sich 1386, als das schlesw. Herzogshaus erlosch u. Kgin Margarete v. Dänemark Gerhard VI. v. H. mit Schleswig belehnte. Über die fernere Gesch. s. Schleswig-Holstein. — H.-Glückstadt, H.-Gottorp s. Oldenburg (Haus) u. Schleswig-Holstein. — **Holsteiner Gestein,** Sande des Miocäns, reich an Molluskenresten, weit verbreitet

in Schleswig-H. — **Holsteiner Schweiz,** oldenb. Landschaft bei Eutin, s. d.

Holstein, 1) Franz v., Dichterkomp., * 16. Febr. 1826 zu Braunschweig, † 22. Mai 1878 zu Leipzig; erst Offizier, dann Schüler Hauptmanns in Leipzig, begr. das. mit seiner Gattin Hedwig, geb. Salomon (1819/97), das nach ihm ben. H.stift für unbemittelte Musikschüler. Dichtete u. komp. Opern (bes. ‚Heideschacht', ‚Die Hochländer'); außerdem Soloszenen, Ouvert., Kammermus., Chöre, Lieder, Klavierstücke; auch Gedichte (1880). Vgl. H. v. Vesque (^{2}1902).

2) Joh. Ludvig, Lehensgraf zu Ledreborg (Seeland), dän. Politiker, * 10. Juni 1839 zu Hochberg (Württ.); konvertierte 1867 mit seiner Braut, der dän. Hofdame Henr. v. Lövenörn; 1872/1900 Mitgl. des Folkething, Führer der Opposition. Schr.: Evangelisk-luthersk, eine zermalmende Kritik des dän. Luthertums (Kop. 1872).

Holsten, die eingeborne Bevölkerung Holsteins.

Holsten, Karl Christ. Joh., freisinniger Theolog, * 31. März 1825 zu Güstrow (Mecklenb.), † 26. Jan. 1897 zu Heidelberg als o. Prof. (seit 1876); nach ihm sind nur die 4 großen Paulusbriefe echt, Jesus ist bloßer Mensch, in dem allmählich das Messiasbewußtsein erwacht etc. Schr.: ‚Evang. des Paulus' (2 Bde, 1880/98); ‚Die synopt. Evang.' (1886); ‚Urspr. u. Wesen der Religion' (1886). Vgl. Hausrath (1897).

Holstensborg, Hauptort des gleichn. dän. Verwaltungsbez., Inspektion Südgrönland, 67° n. Br., mit gutem Hafen; einschl. Bez. 652 E.

Holsterhausen, 1) westfäl. Landgem., Landkr. Gelsenkirchen; (1900) 6640 E. (52 1/2 % Kath., Kirche im Plan); Steinkohlenzeche, Thonwerke. — 2) ehem. Bauerschaft, jetzt Teil v. Essen.

Holtei, Karl v., Dichter, * 24. Jan. 1797 zu Breslau, † 12. Febr. 1880 ebd. (Denkmal 1882); stud. nach Teilnahme an dem Feldzug v. 1815 die Rechte, wandte sich 1819 der Bühne zu u. führte, 2mal verwitwet, als Schauspieler, Theaterdichter u. -dir. (Berlin, Riga, Breslau) u. Vorleser ein unstetes Wanderleben; seit 1876 lebte er im Kloster der Barmh. Brüder in Breslau. Sein Bestes leistete er als Lyriker: ‚Gedichte' (1826 u. ö.), ‚Dtsch. Lieder' (1834 u. ö.), ‚Stimmen des Waldes' (1848) u. nam. die prächtigen ‚Schles. Gedichte' (1830, ^{21}1899, schles. Dialekt). Von seinen Dramen (‚Theater', 6 Bde, 1867) sind die nach franz. Muster geschr. kom. Singspiele am gelungensten: ‚Die Wiener in Berlin', ‚Berliner in Wien', ‚Der alte Feldherr' etc., bes. auch der lustige Schwank ‚33 Minuten in Grüneberg'; die größeren u. ernsteren Dramen stehen diesen etwas nach: ‚Lenore' (darin das Lied ‚Schier 30 Jahre bist du alt'), ‚Lorbeerbaum u. Bettelstab', ‚Shakespeare in der Heimat' etc. In seiner letzten Lebensperiode schr. H. zahlr. gemütvolle, aber z. T. etwas lockere Romane, deren berühmtester der Abenteuerroman ‚Die Vagabunden' (4 Bde, 1851, ^{9}1903) ist, ein Abbild seines Lebens. Seine beste Prosaschr. ist die Selbstbiogr. ‚40 Jahre' (8 Bde, 1843/50, ^{4}1898, 2 Bde) mit dem Anhang ‚Noch ein Jahr in Schles.' (2 Bde, 1866). 1822/24 Hrsg. des ‚Jahrb. dtsch. Nachspiele' (von Gubitz als ‚Jahrb. dtsch. Bühnenspiele' fortges.). Erzähl. Schr., 39 Bde, 1861/66. Vgl. Kurnik (1880); Storch (1898); Hoffmann (1898); Landau, H.s Romane (1904).

Holtemme, die, niederd. Name der Holzemme, [s. d.

Holtenau, schlesw.-holst. Landgem., Kr. Eckernförde, am Ostende des Kaiser-Wilhelm-Kanals; (1900) 1434 E. (32 Kath., zu Kiel); Dampferstation; Denkmal Kaiser Wilhelms I. (1900, von Herter), Doppelschleuse, 2 Leuchttürme; Seebad.

Holthausen, 1) ehem. rheinpr. Landgem., seit 1904 Teil v. Mülheim a. d. Ruhr. — 2) ehem. Cistercienserinnenkl. bei Büren, s. d.

Hölty, Ludw. Heinr., Lyriker, * 21. Dez. 1748 zu Mariensee b. Hannover, † 1. Sept. 1776 (Schwindsucht) zu Hannover; Predigersohn, stud. seit 1769 in Göttingen Theologie, wo er Mitstifter des Hainbunds ward. In seinen Ged. (‚Üb' immer Treu u. Redlichkeit' u. a.) verrät er eine liebenswürdige, leicht beglückte, empfindsame Natur; eine sanfte Melancholie erhöht den Stimmungsreiz. Schwächer sind die allzu idyll. Balladen. H. übers. Hurds ‚Moral. u. polit. Dialoge' (2 Bde, Leipz. 1775) u. Shaftesburys ‚Philos. Schr.' (ebd. 1776). Seine ‚Gedichte' hrsg. von Voß, Hamb. 1783 u. 1804, mit guter Biogr.; im urspr. Wortlaut erst von Halm (1869). Vgl. Ruete (1883). — Sein Großneffe Hermann, Dichter, * 4. Nov. 1828 zu Ülzen, † 15. Aug. 1887 im Bad Rehburg; 1863/82 prot. Pastor in Hannover. Schr. die lyr. Dichtungen ‚Irrwege eines jungen Dichters' (1851), ‚Lieder u. Balladen' (1856) etc.; die Dramen ‚Das Gelübde' (1863, ^{2}1865), ‚Lonoda' (1882) etc. Ges. Dichtungen, 1882.

Holtz, Wilh., Physiker, * 15. Okt. 1836 zu Saatel (Vorpommern); seit 1883 Prof. zu Greifswald; konstruierte 1865 die nach ihm ben. Elektrisiermaschine (s. d., Abb. 2), schr. zahlr. Abh. über elektr. Maschinen u. Erscheinungen, Blitzableiter etc.

Holtzendorff, 1) Ernst Konr., Militärarzt, * 1688 zu Berlin, † 1751 auf seinem Gut Kolbitz; 1716 kgl. Leibchirurg u. Generalchirurg der preuß. Armee; bewirkte 1713 die Errichtung des Theatrum anatom., das, 1724 zum Collegium medico-chirurgicum erweitert, die Grundlage der spätern militärärztl. Bildungsanstalten war.

2) Franz v., Kriminalist, * 14. Okt. 1829 zu Vietmannsdorf in d. Uckermark, † 5. Febr. 1889 zu München; 1861 ao., 1873 o. Prof. in Berlin, seit Herbst 1873 in München. H.s Hauptbestrebungen galten der eifrigen Bekämpfung der Todesstrafe u. der Verbesserung des Strafverfahrens u. des Gefängniswesens; führte 1874 die Verteidigung des Grafen Harry v. Arnim. Hauptw.: ‚Enzykl. der Rechtsw.' (3 Bde, 1870 f., ^{6}1902 f. von Kohler); ‚Hdb. des dtsch. Strafr.' (4 Bde, 1871/77); ‚Verbrechen des Mords u. Todesstrafe' (1875); ‚Hdb. des dtsch. Strafprozeßr.' (1877 f.). Hrsg. seit 1866 mit Virchow: ‚Sammlg gemeinverständl. wissensch. Vorträge', seit 1872 mit W. Oncken: ‚Dtsch. Zeit- u. Streitfragen'. Hervorragenden Anteil nahm H. u. a. an der Begründung des dtsch. Juristentags (1860) u. an der Bluntschli-Stiftung für allg. Staats- u. Völkerrecht.

3) Karl Friedr. v., preuß. General, * 17. Aug. 1764 zu Berlin, † 26. Sept. 1828 ebd.; zeichnete sich 1794 bei Wawriczow aus, dann als Führer der Artillerie unter Bülow u. Blücher bei Großbeeren, Dennewitz, Leipzig, Laon, Ligny, Waterloo, 1820 Divisionskomm. in Danzig, 1825 Generalinsp. des Militärunterrichts- u. -bildungswesens.

Holtzinger, Heinr., Kunsthist., * 15. Aug. 1856 zu Oldenburg; 1883 Dozent, 1889 ao. Prof. in Tübingen, 1891 o. Prof. an der Techn. Hochschule in Hannover. Schr. u. a.: ‚Urspr. u. Bed. der Doppel-

chöre' (1882); ‚Kunsthist. Studien' (1886); ‚Altchristl. Architektur in system. Darstellung' (1889); ‚Basiliken in Rom u. Ravenna' (1898); ‚Sophienkirche' (1898); ‚Gesch. der altchristl. u. byzant. Bauk.' (1899); ‚Die Ruinen Roms' (1904, Mod. Cicerone I); bearb. 3. u. 4. Aufl. von J. Burckhardts ‚Gesch. d. Renaiss. in Italien'.

Holtzmann, Adolf, Germanist, * 2. Mai 1810 zu Karlsruhe, † 3. Juli 1870 zu Heidelberg; 1837 Prinzenerzieher in Karlsruhe, seit 1852 Prof. des Sanskrit u. der Germanistik in Heidelberg. Schr.: ‚Über den griech. Ursprung des ind. Tierkreises' (1841); ‚Ind. Sagen' (3 Bde, 1845/47, ^{2}1854, 2 Bde); ‚Untersuch. über das Nibelungenlied' (1854, gegen Lachmann); ‚Altd. Gramm.' (1870 ff., unvoll.) ꝛc. Hrsg.: ‚Isidor' (1836), ‚Nibelungenlied' (1857, ^{4}1901, Schulausg.), ‚Wolfdieterich' (1865) ꝛc. — Sein Neffe Heinr. Julius, prot. Theolog, * 17. Mai 1832 zu Karlsruhe; 1861 ao., 1865 o. Prof. in Heidelberg, 1874/1904 in Straßburg; rationalisierend. Schr. u. a.: ‚Kanon u. Tradition' (1859); ‚Synopt. Evangelien' (1863); ‚Gesch. des Volkes Israel u. des Christent.' (2 Bde, 1867, mit G. Weber); ‚Kritik der Epheser- u. Kolosserbriefe' (1872); ‚Pastoralbriefe' (1880); ‚Lehrb. der hist.-krit. Einl. ins N. T.' (1885, ^{3}1892); ‚Handkomm. zum N. T.' I (1889, ^{3}1901) u. IV (1891, ^{2}1893); ‚Lehrb. der neutest. Theol.' (1897); ‚Lexikon für Theol. u. Kirchenw.' (mit Zöpffel, 1882, ^{3}1895); Hrsg. des ‚Theol. Jahresber.' (1893/1900).

Holub, Emil, östr. Afrikaforscher, * 7. Okt. 1847 zu Holitz, † 21. Febr. 1902 zu Wien; 1872 Arzt im Kimberleydistr.; reiste 1873 nach Likatlong u. Wonderfontein, nach Molopolole u. Schoschong, 1875/76 zum mittlern Sambesi (Viktoriafälle, Seschecke), 1883/87 bis zum Kafue. Hauptw.: ‚7 Jahre in Südafr.' (2 Bde, 1880 f.); ‚Von der Kapstadt ins Land der Maschukulumbe' (2 Bde, 1888/90).

Holunder, der, Pflanze, s. Sambucus.

Holungkiang, die nördlichste Prov. der Mandschurei (s. d.), auch deren Hauptst. Aigun.

Holyhead (hŏlĭhĕd), engl. Stadt, an der Nordküste der gleichn., der Westküste Angleseys vorgelagerten Insel (39 km²); (1901) 10079 E.; Dampferstation; dtsch. Vizekonsulat; kath. Kirche (Oblaten von der Unbefl. Empfängnis); großer Sicherheitshafen (2 Wellenbrecher; wichtig für die Überfahrt nach Irland); Seemannshospital, Seebad.

Holy Island (engl., hōlĭ ailĕnd, ‚heilige Insel'), auch Lindisfarne, nordengl. Festlandinsel, Grafsch. Northumberland, bei Ebbe zu Fuß (in 1¼ St.) erreichbar; im N. sandig, im S. fruchtbar; altes Schloß (um 1500) u. Ruinen einer Prioratskirche (1093, an Stelle des ehem. Klosters). Dieses, 635 vom hl. Aidan gegr., war unter einem Abtbischof bis zur Verwüstung durch die Dänen im 9. Jahrh. der kirchl. Mittelpunkt Northumbriens, auch 999/1559 noch Bistum. — H. J., irische Insel = Inis Cealtra.

Holyoake (hōlĭōk), George James, engl. Sozialpolitiker u. Freidenker, * 13. Apr. 1817 zu Birmingham; gründete 1846 die Ztschr. The Reasoner zur Ausbreitung des ‚Säkularismus' d. h. der Herrschaft des von allen Dogmen befreiten ‚gesunden' Menschenverstands; seine Anhänger (‚Säkularisten') scharen sich um die von ihm 1874 gegr. Ztschr. Secular Review. Veranlaßte die Gründung zahlr. Arbeitergenossenschaften durch The Hist. of Co-operation in Rochdale (1858). Hauptw.: Hist. of Co-operation in England (2 Bde, Lond. 1875/79, ^{2}1885 f.). Selbstbiogr. (60 Years etc.), ebd. 1892 u. ö.

Holyoke (hōljōk), nordamerik. Stadt, Mass., am Connecticut (18 m h. Wasserfall); (1900) 45712 E. (3902 Deutsche); elektr. Straßenbahnen; 6 kath. Kirchen (1 franz.); Vorsehungsschw. (Mutterhaus, Noviziat ꝛc.), Schw. v. Mariä Opferung (Akad. ꝛc.), Josephsschw., Schw. v. N.-D.; Fabr. v. Papier (1900 für 37½ Mill. M.), Baumwoll- u. Wollwaren, Eisengießereien, Buchbindereien ꝛc.

Holyrood (hŏlĭrūd, ‚Heiligkreuz'), ehem. Residenzpalast in Edinburgh, s. d.

Holytown (hŏlĭtaun), schott. Stadt, Grafsch. Lanark, 16 km südöstl. v. Glasgow; (1901) 4483 E.; große Stahlwerke, Eisen- u. Kohlengruben.

Holywell (hŏlĭuĕl), engl. Stadt, Grafsch. Flint, 3 km l. vom Ästuar des Dee; (1901) 2652 E.; kath. Pfarrkirche (Jesuiten 1833) u. Wallfahrtskapelle (spätgot. 1490) mit St Winfridaquelle; Paulsschw.; Blei-, Kupfer- u. Eisenverarbeitung, Mühlen, Blei- u. Kohlengruben.

Holz, der innerhalb der Rinde u. des Basts liegende Teil des Stamms u. der dickeren Äste von Bäumen u. Sträuchern (H.gewächse). H.bildung ꝛc. s. Beil. — H., versteinertes, fossiles = H.stein.

(Forstwirtsch.) **H.aufbereitung,** die Zerteilung der gefällten Waldbäume in die ortsübl. Sortimente wie Stangen, Scheiter, Prügel, Wellen, Bau- u. Sägholz. — **H.bibliothek** = H.sammlung. — **H.diebstahl,** H.frevel = Forstfrevel, s. Forststrafrecht. — **H.ertragstafeln** = Ertragstafeln. — **H.fällung,** Nutzung der Bäume mit Säge od. Axt, in den Niederungen im Winter, im Hochgebirge im Sommer, bei Rindegewinnung im Mai. Die H.qualität wird weniger von der Fällungszeit als dem Grad der Austrocknung des H.es beeinflußt. — **H.handel,** vollzieht sich in alten, wenig einheitl. Formen (Handelsusancen) in H. u. H.waren zw. den waldreichen Ländern (Rußland, Schweden, Norwegen, Österreich-Ungarn) u. den holzarmen (England, Frankreich, Italien, Belgien). Deutschland (im S. waldreich, im N. mäßig, im NW. ziemlich schwach bewaldet) deckt einen namhaften Teil seines Bedarfs im Ausland. Für den Außenhandel Deutschlands in Bau- u. Nutzhölzern ergeben sich für die Jahre 1895/1900 als die Periode des Beginns des wirtsch. Auf- u. Niedergangs folgende Ein- u. Ausfuhrziffern:

Jahr.	Einfuhr: fm	Wert: Mill. M.	Ausfuhr: fm	Wert: Mill. M.
1895	4 756 842	136,4	445 920	13,2
1896	5 475 222	176,2	481 173	15,1
1897	6 626 897	235,1	573 625	22,7
1898	7 703 917	272,2	547 690	20,6
1899	7 717 083	283,3	495 540	19,6
1900	8 106 055	273,7	349 560	21,1

Die durchschn. Einfuhr betrug somit 6 731 002,7, die durchschn. Ausfuhr 482 251,3 fm; das über die eigne Produktion hinaus verbrauchte Nutzholzquantum betrug 6 248 751,4 fm od. 0,111 fm pro Kopf, der gesamte Nutzholzverbrauch pro Kopf 0,466 fm. Bes. groß ist die Einfuhr an roh od. nur quer bearbeitetem (nam. aus Östr.-Ungarn u. Rußland) u. gesägtem Bau- u. Nutzholz (Kanthölzer, Säge- u. Schnittwaren; ebendaher u. aus Schweden u. den Ver. St.), ferner an dem die dtsch. Eichenschälrinde verdrängenden Quebrachoholz, von dem unzerkleinert 1902: 136 597 t für 8 196 000 M. (1896: 67 395, 1899: 80 299 t) aus Argentinien kamen. — **H.industrie,** umfaßt die H.zurichtung (Säge-

A. Allgemeiner Teil.

1. *Anatomie.*

Holz entsteht (aufser bei den baumartigen Monokotyledonen, wie Liliaceen u. Palmen) durch Dickenwachstum des Holzteils der Gefäfsbündel (s. d.). Durch Streifen von ‚Interfascicularcambium' (Abb. 1 i, 9fach vergr.; nach Strasburger) werden die Fascicularcambien (f) der auf dem Querschnitt kreisförmig angeordneten Gefäfsbündel der typisches H. bildenden Pflanzen (Nadelhölzer u. Dikotyledonen) verbunden. Das Cambium lagert dann, indem seine mittleren Zellagen als Anfangsschicht wirken, an dem H.-(Gefäfs-)Teil, also nach innen, neue H.-(Gefäfs-)Elemente an (Abb. 2, 6fach; nach Sachs u. Hartig). In der Thätigkeit des Cambiums unserer H.gewächse macht sich eine meist durch das Klima bedingte Periodizität geltend. Im Frühjahr entsteht weitlumiges, haupts. der Wasserleitung dienendes Frühholz (Abb. 3 fr, 20fach; nach Kny), später, bis gegen Beginn des Herbstes hin, englumiges Herbstholz (he). Dann hört in mittleren Breiten das Dickenwachstum bis zum nächsten Frühjahr auf. Die jährlichen Zuwachszonen (Jahresringe; Abb. 3j Querschnitt, 4j Ausschnitt, 7fach; nach Strasburger) sind im allg. mit blofsem Auge leicht kenntlich; ihre Zahl gibt meist das Alter des betr. Baumes in Jahren an. Bei trop. Hölzern allerdings kommt es oft in einem Jahr zur Bildung von 2 Jahresringen. Der H.körper kann dauernd seine lebenden Elemente behalten u. funktionsfähig bleiben, dann bezeichnet man ihn als Splint (z. B. bei der Buche); die Kernhölzer (z. B. das Ebenholz) bestehen aus toten Elementen, die oft vor dem Absterben organ. Stoffe (Gerbstoffe, Farbstoffe) in die Wände, Gummiarten in das Lumen einlagern.

Bau u. Anordnung der H.elemente zeigen mikroskop. Präparate (Quer- [Abb. 5, 180fach, nach Strasburger], tangentiale [Abb. 6, 180fach, nach Strasburger, u. 7, 40fach, nach Giesenhagen] u. radiale Längsschnitte [Abb. 8, 40fach, nach Giesenhagen]). Am einfachsten gebaut sind die Nadelhölzer. Sie bestehen grofsenteils aus Tracheïden (Abb. 5 u. 6, tr) mit Hoftüpfeln (h) auf den radialen, seltener auch den tangentialen Wänden. Aufser ihnen ist nur noch wenig H.parenchym (hp) vorhanden, in welchem bei einigen Arten Harzgänge (hg) entstehen können. Das Dikotylenholz (Abb. 3. 7. 8) enthält aufser den Tracheïden (tr) u. den H.parenchymzellen (hp) noch Gefäfse (g) u. Libriform-(H.-)Fasern (f). Über die Funktion der Gewebeelemente gilt im wesentlichen dasselbe wie für die Gefäfsbündel. Die beiden H.arten gemeinsamen Markstrahlen (Abb. 1 bis 8, m), aus parenchymatischen, in radialer Richtung gestreckten Zellen bestehend, dienen zur Leitung von Stoffen in radialer Richtung.

Für die oft schwierige Erkennung von Hölzern sind neben Sammlungen von Schnitten (z. B. Nördlingen) bes. die in Bot. Museen (z. B. in Berlin) aufbewahrten H.sammlungen von grofser Bedeutung. Vgl. R. Hartig, Anat. Unterscheidung ([4]1898); ders., H.untersuch. (1901).

2. *Chemisch-physikalische Eigenschaften.*

Der Wassergehalt des frisch gefällten H.es schwankt zw. 18 u. 51 %; er beträgt z. B. durchschn. bei der Hainbuche 18,6, der Birke 30,8, der Traubeneiche 34,7, der Stieleiche 35,4, der Weifstanne 37,7, der Föhre 39,7, der Rotbuche 39,7, der Erle 41,6, der Ulme 44,5, der Fichte 45,2, der Linde 47,1, der Schwarzpappel 51,8 %. Lufttrocknes H. enthält noch etwa 7 bis 20 % Wasser, erst durch Erhitzen auf 115° (Darren) kann dieses vollständig entfernt werden. Die wasserfreie H.substanz versch. Abstammung setzt sich durchschn. aus 50 % Kohlenstoff, 6 % Wasserstoff, 42 % Sauerstoff u. je 1 % Stickstoff u. Asche zusammen. Der gröfste Teil der H.substanz (95 %) besteht aus Zellulose, $C_6H_{10}O_5$, deren Teilchen von einer inkrustierenden Substanz, dem Lignin (Lignon od. Xylon), überlagert sind. Aufserdem enthält das H. Eiweifsstoffe, Stärke, die bes. im Winter in gröfserer Menge in den Parenchymzellen als Reservenahrung abgelagert ist, im Frühling aber beim Laubausbruch gröfstenteils zu Zucker gelöst u. verbraucht wird, ferner Zucker, Gummi (H.gummi), Gerbstoffe (bes. Eiche, Birke, Erle u. Lärche), die das Schwarzwerden des feuchten H.es bei Bearbeitung mit eisernen Instrumenten veranlassen, Harze u. äther. Öle (bes. die Nadelhölzer), Farbstoffe (die Farbhölzer). Die H.aschen enthalten Karbonate, Sulfate, Phosphate, Silikate u. Chloride des Natriums, Calciums, Magnesiums, Eisens u. Mangans; der Gehalt an Kaliumkarbonat kann bis 25 % betragen. Der Aschengehalt beträgt: Eiche 0,28, Buche 0,44 bis 0,54, Esche 0,53, Hagebuche 0,52, Birke 0,29, Tanne 0,28, Fichte 0,37, Ebenholz 3,9 %.

Spez. Gewicht. Während das spez. Gewicht der trocknen H.substanz versch. Herkunft durchschn. 1,2 beträgt, zeigt das der einzelnen trockenen H.arten erhebliche Verschiedenheiten, da ein H. um so leichter sein mufs, je poröser u. lockerer seine Struktur ist. Daher ist das spez. Gew. eines H.es zugleich ein Mafsstab für seine Dichte, Härte u. Festigkeit. Spez. Gewicht der wichtigsten einheimischen Hölzer

Ahorn	0,674	Eiche (gew.)	0,760
Spitzahorn	0,740	„ (Roteiche)	0,741
Apfelbaum (kultiviert)	0,689	„ (Zerreiche)	0,854
Birke	0,687	Erle, gemeine	0,526
Rotbuche	0,742	Grauerle	0,482
Steinbuche	0,748	Esche	0,733
Buchsbaum	1,00	Fichte (Gebirge u. Hügelland)	0,420
Eibe	0,762	„ (Moor)	0,357

Föhre (gem.)	0,551	Olive	0,915
Weymuthskiefer	0,447	Silberpappel	0,449
Holunder	0,660	Platane	0,634
Kastanie (echte)	0,611	Robinie	0,769
Rofskastanie	0,534	Tanne (Schwarzw.)	0,478
Kirsche	0,618	Ulme (Rotulme)	0,735
Lärche	0,620	„ (Flatterulme)	0,660
Linde (grofsblättrig)	0,494	Vogelbeere	0,638
„ (kleinblättrig)	0,522	Weide (kaspische)	0,519
Maulbeerbaum	0,674	„ (Salweide)	0,563
Nufsbaum	0,536	„ (Weifsweide)	0,452

B. Technischer Teil.

1. Einteilung des Holzes.

Man unterscheidet 3 Hauptformen, in denen das Nutzholz (im engern Sinn) in den Handel kommt:

a) Langholz: rohe Sägeblöcke od. behauene Stämme; letztere sind entw. Rund- od. Kanthölzer, die ihrer Verwendung nach als Piloten, Trame, Telegraphenstangen, Schiffbauholz (Langhölzer, Krummhölzer, Mastenhölzer) bezeichnet werden.

b) Schnitt- od. Sägeholz: der Länge nach gesägtes H., wie Pfosten, Planken, Schwellen, Bretter, Furniere etc.

c) Spaltholz: der Länge nach zerspaltenes H., wie Wagnerholz, Fafsdauben, Stangen, Schindeln, Schachtelholz, Zündholzdraht, Peitschenstiele etc.

2. Technische Eigenschaften.

Für die mech. Bearbeitung des H.es kommen in Frage:

a) Härte d. h. der Widerstand gegen das Eindringen fremder Körper; sie ist abhängig von der Dichte des H.-zellensystems, der Verdickung der Zellwände u. ihren Inkrustationen. Die Härte erschwert die Bearbeitung eines H.es, erhöht aber dessen Festigkeit u. Dauerhaftigkeit. Man kann nach der Stärke die Nutzhölzer ordnen (in aufsteigender Reihe) in Weichhölzer: Nadelhölzer, Linde, Pappel, Erle, Weide, Birke, Hasel; Harthölzer: Birne, Buche, Ahorn, Ulme, Eiche, Esche, Pflaume, Weifsbuche, Kirsche, Robinie, Buchs, Tiekholz, Ebenholz, Guajakholz (die härteste H.art).

b) Festigkeit, der Widerstand des H.es gegen äufsere Kräfte (s. Festigkeit); steigt im allg. mit der Härte u. Trockenheit u. kommt bes. in Betracht für Hölzer zu Dach- u. Brückenbauten, Gerüsten, Mastbäumen, Radwellen.

c) Biegsamkeit d. i. die Fähigkeit des H.es, sich biegen zu lassen, ohne die frühere Form wieder anzunehmen. Die Biegsamkeit wird erhöht durch Dämpfen; gedämpftes H., wie es zur Fabrikation von Möbeln aus gebogenem H. dient, behält beim Trocknen die verliehene Form bei. — In naher Beziehung zur Biegsamkeit steht die Zähigkeit, die bes. für Hölzer zu Flechtarbeiten (Weiden- u. Birkenruten) in Betracht kommt.

d) Elastizität od. Federkraft des H.es d. i. die Eigenschaft, unter Einflufs einer äufsern Kraft erlittene Formänderungen rückgängig zu machen; techn. nur von Bedeutung für H. zu Musikinstrumenten, zu Kegelkugeln etc.

e) Spaltbarkeit des H.es in der Längenrichtung steht in inniger Beziehung zum anat. Bau. Leicht spaltbar sind: Tanne, Fichte, Linde, Weide, Pappel, Eiche, Erle, Hasel, Esche, Nufsbaum, Buche; schwer: Ahorn, Pflaume, Birne, Apfel, Eibe, Buchs. Die Spaltbarkeit ist bes. für H. zu Böttcher- u. Wagnerarbeiten geschätzt.

f) Schwinden u. Quellen (Arbeiten) des H.es ist eine Volumenverringerung bei Trockenheit, eine Volumenvergröfserung bei Gegenwart von Feuchtigkeit. Ist der Vorgang unregelmäfsig, so ‚verzieht‘, ‚wirft‘ sich das H. Das Schwinden ist im allg. eine wenig angenehme Eigenschaft, der am meisten die wasserreichen, weichen Hölzer ausgesetzt sind; man begegnet ihr durch Dämpfen, bei H. zu kleineren Gegenständen durch möglichste Zerkleinerung sogleich nach dem Fällen, bei H.stäben, die sich nicht krümmen sollen, durch Einspannen bis zur Trockenheit; wichtiger aber als alles dieses ist die richtige Auswahl des H.es für den beabsichtigten Zweck u. konstruktive Rücksichtnahme (bewegl. Füllungen, Furniere).

g) Die Wärmeausdehnung des trocknen H.es, am gröfsten in der Richtung der H.faser, ist sehr gering, ein Vorzug vor Eisen in Brandfällen.

h) Dauerhaftigkeit des H.es, die Fähigkeit, dem Witterungswechsel möglichst lange zu widerstehen, kommt vor allem in Betracht für H. zu Bauzwecken. Die im H. mehr od. weniger enthaltenen stickstoffhaltigen Saftbestandteile veranlassen bei Gegenwart von Feuchtigkeit Ansiedlung von Pilzen u. damit Zerstörung der H.substanz (H.fäule). Daher ist das Kernholz jedes Baumes dauerhafter als der saftreiche Splint, schweres H. meist dauerhafter als spez. leichteres u. im Winter gefälltes dauerhafter als Sommerholz. Von den einheimischen Hölzern ist Eichen- u. Lärchenkernholz am dauerhaftesten, während Buchen, Birken u. Vogelbeere sehr schnell vergehen. Vgl. Nördlinger, Techn. Eigenschaften (1860); Hefs, Eigensch. (2 1895).

H.fehler. Man kann unterscheiden:

a) relative H.fehler, die H. nur für bestimmte Zwecke unbrauchbar machen, für andere aber nicht selten sehr willkommen sind, wie Krümmungen, Gabelungen etc. So wird H. mit Astknoten vom Schreiner u. Drechsler wegen der dadurch hervorgerufenen Maserung geschätzt.

b) absolute H.fehler: Spiegelklüfte, radiale, durch Schwinden entstandene Luftrisse, die sowohl als Innenrisse wie als Aufsenrisse auftreten; Ringklüfte, Ring- od. Kernschäle, konzentrische, ebenfalls durch Schwinden hervorgebrachte Luftrisse, in der Trennung von Jahresringen bestehend; Eisklüfte, eine Folge des Zusammenziehens der Bäume durch plötzlich auftretende tiefe Temperatur; Mondringe od. falscher Splint, im dunkeln Kern vorkommende helle Zonen, denen die Verkernung fehlt; Drehwuchs, indem die H.faser sich spiralig um den Stamm windet u. seine Verwendbarkeit als Säge- u. Spaltholz vermindert; Wurmfrafs; Fäulnis u. zwar Rot- od. Wasserfäule, bes. bei Eichen u. Fichtenholz, wobei das H. durch Zersetzung eine rote Farbe annimmt, Weifs- od. Trockenfäule z. B. bei Ulmen u. Nufsbäumen, bei der weifses Faulholz entsteht. Nach Ausbreitung der Fäulnis unterscheidet man Stamm- od. Kern-, Ast-, Wurzel-, Splint-, Ringfäule etc.

3. Holzbearbeitung.

Das durch Fällen der Bäume gewonnene Rohmaterial wird, falls es nicht zu Brennholz in Klötze zersägt u. mit der Axt od. H.spaltemaschine (gebaut nach Art der Kurbelhämmer [s. Taf. Hammer, Abb. 12], wobei der Bär durch ein Beil ersetzt ist, u. meist mit einer Kreissäge verbunden) zerkleinert wird, auf Sägemaschinen, möglichst in der Nähe des Gewinnungsorts, zu Balken (diese werden auch vom Zimmermann mit dem Beil behauen), Bohlen, Brettern, Latten etc. geschnitten. Bei Weiterverarbeitung dieses Halbfabrikats sind folgende Arbeiten vorzunehmen: Ebnen der Flächen, Erzeugung von Kehlungen, Nuten, Falzen durch Handhobel, Hobel- u. Fräsmaschinen, von Rotationsflächen durch die Drehbank; Herstellung von Löchern durch Bohrer u. Bohrmaschinen, von Zapfenlöchern durch Stemmzeug, Stemm- u. Fräsmaschinen, von Zapfen auf Zapfenschneidmaschinen, von Krümmungen durch Biegung auf der Biegemaschine. Zur Trennung der Teile dienen Hand-, Band- u. Kreissägen. H.verbindungen werden durch Zinken, Nut u. Feder, Zapfen, Nägel, Schrauben, Keile u. durch Leimen hergestellt. Zur Verschönerung der Oberflächen findet meist ein Glätten durch Putzhobel, Schleifmaschinen, Glaspapier, Ziehklinge statt, dem das Beizen, Polieren, Lackieren folgt. Vgl. Andés, Techn. Vollendungsarbeiten (4 1903).

4. Holzkonservierung.

H.konservierung soll die Dauerhaftigkeit des als Bauholz u. zu anderen, der Feuchtigkeit u. dem Witterungswechsel ausgesetzten Gegenständen verwendeten H.es erhöhen. Die im toten H.körper auftretenden Fäulniserscheinungen sind auf das Vorhandensein eiweifsartiger Saftbestandteile zurückzuführen, die, im Ggstz zu der chemisch sehr beständigen H.faser, durch die Einwirkung von Mikroorganismen, Pilzen, Bakterien, leicht in Zersetzung übergehen. Die Zuführung dieser eig. Träger der Zersetzungsvorgänge erfolgt durch die Luft und durch eindringende Feuchtigkeit. Die H.konservierung mufs deshalb darauf abzielen, die Feuchtigkeit fernzuhalten u. die Luft abzuschliefsen, die stickstoffhaltigen Bestandteile,

die den Nährboden für die zerstörenden Kleinwesen bilden, zu entfernen od. in unlösliche chem. Verbindungen überzuführen. Dazu bedient man sich folgender Methoden:

I. Konservierung des H.es durch Trocknen u. Luftabschlufs:

a) künstliches Trocknen: das nach der Fällung noch 1 Jahr unter allseitigem Luftzutritt gelagerte H. wird zunächst in regengeschützten Räumen getrocknet u. dann in bes. konstruierten Öfen einer sehr allmählich gesteigerten Hitze von schliefslich etwa 150° ausgesetzt. Nachdem dadurch alle Feuchtigkeit entfernt u alle Keime getötet sind, wird das H. mit Teer od. Leinölfirnis gestrichen od. getränkt.

b) Ankohlen (Karbonisieren): das H. wird durch Gas- od. Kohlenflammen in der obersten Schicht verkohlt u. dadurch zugleich eine Imprägnation der darunter gelegenen Schichten mit Teerbestandteilen erzielt.

c) Anstriche mit einer nicht durchlassenden Decke, z. B. mit Teer, sind nur bei ganz trockenem H. anwendbar, andernfalls verhindern sie die Fortführung des überschüssigen Wassers u. führen so eine vorzeitige Verstockung geradezu herbei.

II. Entfernung des Zellsafts durch Auslaugen, Auslohen od. Dämpfen: die Saftbestandteile des H.es werden mit kaltem Wasser ausgelaugt, od. das H. wird, was schneller zum Ziel führt, mit Wasserdampf in besonderen eisernen od. hölzernen Gefäfsen behandelt.

III. Imprägnieren des H.es mit chem. Stoffen, die mit den Eiweifsstoffen unlösliche, nicht fäulnisfähige Verbindungen eingehen:

a) durch Einlaugen in die imprägnierende Flüssigkeit. Bei dem darauf beruhenden Kyanschen Verfahren (nach dem Engländer Kyan ben.) werden die Hölzer längere Zeit in eine 1 bis 2%ige Lösung von Quecksilbersublimat gelegt, wobei die Lösung von der Hirnfläche der Längsrichtung folgend in den Stamm dringt. Diese Methode ist äufserst wirksam.

b) durch das hydrostatische od. Flüssigkeitsdruckverfahren (nach dem franz. Arzt Boucherie Boucherisieren gen.), wobei die aus einer Kupfervitriollösung bestehende, aus einem hochgelegenen Behälter gegen das Hirnende des Stamms geleitete Imprägnierungsflüssigkeit vermöge ihres hydrostat. Drucks den Stamm durchdringt.

c) durch das pneumatische od. Dampfdruckverfahren, wobei die Imprägnierungsflüssigkeit unter pneumat. Druck in das H. eingetrieben wird. Die bekanntesten, in gröfserem Umfang zur Anwendung gelangenden Methoden sind: das Burnettisieren, das ½%ige Lösung von Chlorzink verwendet, dessen Gebrauch aber infolge der leichten Auslaugbarkeit des Chlorzinks bedeutend zurückgegangen ist; das Bethellsche Imprägnierungssystem, das in der Anwendung von Teerölen besteht; das Rütgerssche Verfahren, eine Kombination des Burnettschen u. Bethellschen Systems, in der Anwendung eines Gemischs von Zinkchlorid u. karbolsäurehaltigem Teeröl bestehend. (Die konservierende Wirkung des unter Druck in das H. eingeprefsten Teeröls wird von keiner andern Substanz erreicht, die Teerölverfahren stehen deshalb in dieser Hinsicht an erster Stelle. Ihrer allg. Bevorzugung vor anderen Verfahren stehen nur wirtsch. Bedenken im Wege; diese kommen jedoch in Wegfall bei der neuesten, die Kosten des Verfahrens wesentlich verbilligenden Modifikation dieser Methode, der Tränkung mit Teeröl bei beschränkter Aufnahme, wobei das überschüssig eingeprefste Teeröl wieder ausgezogen wird, die Zellwandungen aber trotzdem mit Teeröl imprägniert sind.)

d) durch Metallisieren od. Verkieseln: Erzeugung eines unlöslichen Niederschlags in den H.poren durch aufeinander folgende Behandlung mit 2 chemisch unter Niederschlagbildung aufeinander reagierenden Lösungen, z. B. von Eisenvitriol u. Schwefelbaryum (Paynesches System), Kupfer- od. Zinksulfat u. Harzseife od. Wasserglas, Chlorcalcium u. Sulfatlösung etc.

H., feuersicheres, ist mit 10/15%iger Wasserglaslösung, auch mit Lösungen von Ammoniumphosphat, Natriumwolframat, Alaun, Borax, Bittersalz etc. imprägniert; entflammt nicht in der Hitze, sondern verkohlt nur.

H.beizen, H.farben erteilen dem H. eine oberflächl. Färbung, die nicht wie der Anstrich seine Textur verdeckt, sondern sie vielmehr schärfer hervorhebt. Dazu dienen gewisse Chemikalien; so färbt Salmiakgeist Eichenholz braun, Salpetersäure alle Hölzer gelb, Kaliumpermanganat braun, aufeinander folgendes Anstreichen mit Kaliumchromat u. Blauholzextrakt od. salzsaurem Anilin schwarz. Auch kann man das H. mit alkohol. Lösungen von Teerfarbstoffen bestreichen od. mit fertigen wirklichen Beizen, z. B. Sandelholzbeize, Gelbbeerenbeize. Eine Beizung durch die ganze Masse läfst sich nur unter Anwendung bes. Apparate (sog. Beizöfen) im luftleeren Raum od. durch andauerndes Kochen mit der Beizflüssigkeit erzielen. Vgl. Buresch, Schutz des H.es gegen Fäulnis ([2]1880); Andés (1895); Rauter, Schutz des H.es (1898).

5. *Mechanisch-technische Holzprodukte.*

Als Bauholz u. zu Schreinerarbeiten dienen von unseren einheim. Hölzern vor allen die Nadelhölzer; so liefern Fichte u. Tanne vorwiegend langstämmiges H. zu Hochbauten, Lärche u. Kiefer H. zu Wasser-, Brücken- u. Grubenbauten. Die meist schwerer verarbeitbaren Laubhölzer geben ein kürzeres Stammholz, u. zwar dient das dauerhafte Eichenholz zu Hoch- u. Tiefbauten sowie zu massiven Möbeln u. Furnieren, das H. der Rotbuche zu direkten Wasserbauten, Strafsenpflaster u. Eisenbahnschwellen u. gedämpft zu gebogenen Möbeln, Eschenholz zu Furnieren, Ahornholz zu feinen Schreinerarbeiten, Lindenholz für H.bildnerei, Pappelholz zu Täfelungen, Nufsbaum zur Möbeltischlerei, von den ausländ. Hölzern dienen Pitch Pine u. Yellow Pine als Ersatz von Eichenholz für Bauzwecke, Mahagoni, Ebenholz, Palisanderholz als feine Zier- u. Furnierhölzer. Drechslerholz liefern: Eibe, Wacholder, Maulbeer, Elsbeer, Robinie, Esche, Holunder, Pflaume, Kirsche, Birne, Weichsel, Nufsbaum, Erle, Ahorn, Olive, Buchs-, Spindelbaum, Hainbuche. Vgl. Laup, H. als Baumaterial (1886).

Wagnerholz: Birke, Esche, Ulme, Rotbuche, Hainbuche, Hickory, Eiche, Akazie. Schiffbauholz: Eiche, Lärche, Tiekbaum, Tanne u. Fichte (zu Mastbäumen). Als Farbhölzer werden angewandt: Campeche-, Rot-, Gelb-, Fiset-, Sandelholz. Offizinell sind: Guajak-, Quassia- u. Sassafrasholz. In der chem. Industrie findet H. Anwendung zur Darstellung von Essigsäure, H.essig, H.-geist, H.teer etc. (s. H.verkohlung), zur Bereitung von H.schliff u. H.zellulose, von Oxalsäure etc.

In Mitteleuropa hat das H. nur in holzreichen Gegenden u. da, wo sehr reines Brennmaterial nötig ist, z. B. in der Kunstglas- u. Porzellanwarenindustrie, Bedeutung als ausschl. Brennstoff, meist dient es wegen seiner leichten Entflammbarkeit nur zum Entzünden von Steinkohlenfeuerungen; man verwendet dazu vorwiegend H.abfälle (Sägemehl u. Späne in Form von Briketts). Der Heizwert der trocknen H.substanz beträgt durchschn. 3500 Kalorien/kg (nur die Hälfte des Heizwerts der Steinkohle), Wassergehalt vermindert ihn sowohl dadurch, dafs das H. eine ihm entsprechende Menge nicht brennbarer Stoffe enthält, wie dadurch, dafs das Wasser verdampft werden mufs. Von einheimischen Hölzern haben die gröfste Heizkraft das harzreiche Kiefern- u. Buchenholz, geringere (in abnehmender Reihenfolge) Ahorn, Ulme, Lärche, Tanne, Linde, Pappel, Eiche u. Weide.

H.waren, vorwiegend in der Hausindustrie erzeugte, auf der Drehbank od. durch Kunstschnitzerei hergestellte einfache gröbere (Löffel, Teller, H.schuhe, Butten, Rechen, Spazierstöcke, Spielwaren etc.) u. feinere Artikel (Musikinstrumente, Galanteriewaren etc.). Das kunstgewerbl. Motiv tritt neuerdings auf in den Schnitzereien von Oberammergau, Reichenhall, Landeck (Schles.), des Berner Oberlandes u. der Schwarzwälder Uhrenkastenherstellung. Sitze des deutschen Haupthandels sind Nürnberg u. Augsburg, von wo aus die in Ammergau u. Berchtesgaden angefertigten H.geräte als ‚Nürnberger Spielwaren' verkauft werden; H.waren werden ferner angefertigt in Thüringen (Sonneberger Waren), auf dem Eichsfeld (einfachste Haus- u. Kindersachen), in Württ. (Ulm, Geislingen), im sächs. Erzgebirge, in Schlesien (Landeck), in Tirol (Thal Gröden, meist Kruzifixe u. Heiligenbilder), im östr. Traunkreis (Ischl, Molln, Hallstadt), in Böhmen, in den ungar. Kom. Liptau u. Trentschin (meist Spielwaren). Die Schweiz liefert hübsche Schnitzereien (bes. am Brienzer See); in

England ist Tunbridge Wells berühmt; Schottland liefert Dosen, Etuis, Toiletten etc. im schott. Stil.

H.abfälle. Die bei den verschiedenen Verarbeitungen des H.es abfallenden Splitter u. Späne werden auf H.-schliff verarbeitet od. dienen als Brennmaterial. Hobel- u. Sägespäne werden wie H.wolle verwendet, Sägespäne bes. zur Bereitung von künstl. H.stein u. von Oxalsäure.

H.draht, dünne runde od. quadratische Stäbchen, die durch den Zündhölzchenhobel hergestellt werden; verwendet zu Zündhölzchen u. H.gewebe n.

H.fäden, lange, dünne u. schmale, durch 2 Hobel erhaltene Späne, wovon der eine Hobel senkrechte Messer, welche die Breite der Späne bestimmen, besitzt, der andere ein gew. Spanhobel ist; in Norwegen u. dem Riesengebirge zu Tischdecken u. Hüten hergestellt.

H.schliff, H.stoff, aus zerfasertem H. bestehende Masse, in der Papierfabrikation als Ersatz von Hadern dienend. Zu ihrer Herstellung wird entrindetes, von Ästen u. Zweigen befreites u. entsprechend zerkleinertes H. (meist von Nadelhölzern, auch wohl von Erlen, Pappeln-aspen u. Birken) durch Anpressen an schnell rotierende Schleifsteine von 1,3 m Durchmesser u. 0,5 m Dicke bei Gegenwart von Wasser zerfasert u. die Fasermasse mittels eines Sortierapparats (aus Drahtgewebe bestehende Siebe, Epurateur) von den groben Fasern befreit. Der so gewonnene H.schliff dient entw. direkt zur Papierfabrikation od. wird, um ihn versandfähig zu machen, in Form geprefster Kuchen u. feuchter Pappen gebracht. Zum Bleichen dient Schwefligsäure, am besten saures Natriumsulfit. — Sog. Dampf-H.schliff od. brauner H.schliff, der aus längeren, leichter verfilzbaren Fasern besteht u. ohne Hadernzusatz zur Papierbereitung dienen kann, wird aus H. hergestellt, das mit gespanntem Wasserdampf behandelt u. dadurch von den Inkrustationen befreit ist. Vgl. Zellulose.

H.wolle, dünne H.späne, die auf Hobelmaschinen mit geradlinig nach Art eines Hobels bewegten gezahnten Messern hergestellt werden; verwendet zum Verpacken zerbrechlicher Gegenstände, als Polstermaterial, Verbandmittel, als Ersatz für Waldstreu; fein gepulvert zur Herstellung von Samttapeten. Zur Versendung wird sie in Ballen geprefst.

6. *Chemisch-technische Holzprodukte.*

1. **H.verkohlung**, Zweig der chem. Technik zur Gewinnung der Produkte der trocknen Destillation des H.es, der Ausgangsmaterialien zur Darstellung von Essigsäure, H.geist, Aceton, Kreosot, Teerölen. Das gut getrocknete H. wird in stehenden eisernen Zylindern od. liegenden eisernen Retorten, die in Öfen eingemauert sind, 15 Stunden lang auf 350 bis 450° erhitzt; die dabei entstehenden Dämpfe entweichen durch Abzugsröhren u. werden durch geeignete Kühlvorrichtungen verdichtet. Das erhaltene Destillat trennt sich nach mehrtägigem Stehen in zwei Schichten, eine obere wässerige, den H.essig, u. eine untere ölige, den H.teer. In den Retorten bleibt H.-kohle zurück, das bei der Destillation auftretende H.gas wird meist in die Feuerung geleitet u. dort verbrannt.

a) H.kohle, gewonnen durch Erhitzen von H. bei Luftabschlufs entw. in Meilern (s. d.) od. in Retortenöfen; die Ausbeute ist um so gröfser, je langsamer das Erhitzen vorgenommen wird, bei niederer Temperatur (etwa 300°) erhält man leicht entzündliche Rotkohle, bei höherer Schwarzkohle. H.kohle bildet schwarze, spröde, muschelig brechende Stücke, welche die Struktur des angewandten H.es noch deutlich erkennen lassen; frischgeglüht besteht sie aus etwa 94 % Kohlenstoff, 1 bis 2% Wasserstoff, 3 bis 4% Sauerstoff u. 2 bis 3% Asche; sie verbrennt mit bläulicher, rauchloser Flamme, wobei 1 kg 7000 Kalorien liefert.

H.kohle dient als Brennstoff, häufig in Form von Briketts aus H.kohlenpulver unter Zusatz von Salpeter (Prefsholzkohle), ferner als Reduktionsmittel in der Metallurgie u. wegen ihres aufserordentl. Absorptionsvermögens für Gase (1 Vol. H.kohle nimmt 90 Vol. Ammoniak, 55 Vol. Schwefelwasserstoff u. 9 Vol. Sauerstoff auf) als Reinigungsmittel für Trinkwasser, als Konservierungsmittel für leicht faulende Substanzen, als Desinfektionsmittel, zum Entfuseln von Sprit etc. Rebholzkohle dient als schwarze Farbe (Frankfurter Schwarz), Rotkohle aus Faulbaumholz zur Bereitung des gewöhnl. Schiefspulvers, Lindenholzkohle zu Zeichenkohle, offiz. (Carbo ligni) als Magen- u. Darmdesinfektionsmittel, zu Zahnpulver etc.

b) H.essig, Produkt der trocknen Destillation des H.es, bildet eine dunkelrotbraune, säuerlich rauchartig riechende u. schmeckende Flüssigkeit, die etwa 6 % Essigsäure, ferner Aceton u. H.geist enthält. 100 Tle H. geben 30 bis 50 Tle H.essig, u. zwar liefert Laubholz einen säurereichern als Nadelholz. Roher H.essig dient zur Darstellung von Essigsäure, Aceton, H.geist u. essigsauren Salzen, zum Konservieren von Fleisch (‚Schnellräucherung') u. zu med. Zwecken (offiz. als Acetum pyrolignosum crudum), ebenso ein durch Destillation gereinigter H.essig (Acet. pyrolign. rectificatum).

c) H.teer, Produkt bei der H.verkohlung, eine hellbraune bis schwarze, eigentümlich riechende Flüssigkeit, die je nach der Natur des angewendeten H.es Benzolkohlenwasserstoffe, Phenole u. sog. Brandharze in wechselnden Mengen enthält. Der an Phenolen reiche Buchenholzteer dient zur Darstellung von Kreosot u. Guajakol, der harzreiche, klebrige Nadelholzteer liefert bei der Destillation die verschieden angewandten Teeröle, leichtes, aus Kohlenwasserstoffen, u. schweres, aus Phenolen bestehendes; im Rückstand bleibt das Schuster- od. Schiffspech. Nadelholzteer ist als Pix liquida offiz. gegen Hautleiden.

d) H.gas, durch trockne Destillation von Kiefernholz erhaltenes, durch Kondensatoren u. Skrubber gereinigtes u. über Kalk getrocknetes Leuchtgas, das seines hohen Preises wegen nur in holzreichen Gegenden zur Verwendung kommt. Es besteht aus Wasserstoff, Kohlenoxyd, Methan u. Olefinen, ist aber frei von Schwefel.

2. **H.baumwolle**, aus Nadelhölzern gewonnene Zellulose zum Ersatz von Baumwolle. H. wird in einem Calciumtopf unter Druck mit Chlorzink, Salzsäure u. Essigsäure erhitzt u. mit Ricinusöl, Kasein u. Gelatine vermischt, worauf die breiige Masse durch Kapillarröhrchen gedrückt u. von einer Wachsunterlage aufgefangen wird; hierauf geht sie durch 2 geheizte Zylinder in eine Sodalösung u. in reines Wasser, wird in 2 Trockenzylindern getrocknet u. dann aufgerollt.

3. **H.öl**, Nebenprodukt beim Dämpfen des H.es, wasserhelle Flüssigkeit, spez. Gew. 0,85; Ersatz für Terpentinöl, auch = Gardschunbalsam.

Vgl. Bersch, Chem. Verwertung ([2] 1893); Thenius, H. u. seine Destillationsprodukte ([2] 1896); Klar, H.verkohlung (1903).

7. *Holzverband.*

Unter H.verband versteht man die Verbindungsstelle zweier Hölzer, die durch entsprechende Form ihrer Berührungsfläche miteinander vereinigt sind. Er bezweckt entw. eine Verlängerung durch Stofs (Abb. 9), Verblattung (Abb. 10: Hakenblatt) od. eine Verstärkung durch Zusammenlegung gezahnter Balken (Verzahnung) od. eine Verbreiterung durch Spundung (Abb. 11, a: Nut od. Spund, b: Feder) od. eine Verknüpfung, Knotenbildung zweier sich kreuzender Hölzer. Diese liegen bei der Überblattung (Abb. 12), Verzapfung (Abb. 13: Schwalbenschwanzzapfen) u. Versatzung (Abb. 14; Sicherung der Verbindung durch einen H.nagel) in einer Ebene, bei der Verkämmung (Abb. 15: Hakenkamm) u. Verzinkung (Abb. 16: Kistenverband) in verschiedenen. Als Hilfskonstruktion verwendet man heute auch Eisen: Platten, Schuhe, Bolzen, Schienen, Schrauben etc. Vgl. Bauk. des Architekten (I, 1, [5] 1903; Breymann, Baukonstruktionsl. (2. Tl, [6] 1883).

mühlen, Hobelwerke ꝛc.) u. H.konservierung (Imprägnieranstalten ꝛc.), die Verfertigung von H.waren, die Tischlerei u. Parkettfabrikation, die Böttcherei, Korbmacherei u. Korbflechterei, Drechslerei, Bürstenbinderei ꝛc. Der Rohstoff (H.) wird zum weitaus größten Teil in den einzelnen Ländern selbst erzeugt; ausländ. Nutzholz (nord. H., Pitch-Pine, Zedernholz, Mahagoni, amerik. Nußbaum- u. Pappelholz) tritt gegenüber der einheim. Produktion zurück. Vgl. H.handel. — **H.industrieschulen**, Fachschulen zur Erlernung der H.schneidekunst (Bildhauerei u. -schnitzerei), der Drechslerei u. Tischlerei durch zeichnerische u. prakt. Bethätigung; bes. in Östr. ausgebildet, wo allein 28 staatl. Fachschulen für H.bearbeitung bestehen. Es werden auch gepflegt: Galanterie- u. Lederarbeiten, Intarsien, Mosaiktechnik, Zimmerei, Wagen- u. Chaletbau (Schweizerhausbau). In Deutschland bestehen Schulen in Leipzig (für Drechsler u. Bildschnitzer), Pobershau (sächs. Erzgeb., für Dreher), in Flensburg (für Kunsttischler u. H.bildhauer), in Furtwangen (Schnitzereischule), in Partenkirchen (für Tischler u. Holzschnitzer), in Berchtesgaden, Oberammergau ꝛc. (Schnitzschulen); für die Schweiz: Schnitzlschulen in Meiringen u. Brienz. — **H.kapital** s. Forstwirtschaft. — **H.meßkunde**, die Lehre von der Inhaltsberechnung (Kubierung) einzelner Bäume wie ganzer H.bestände. Der Inhalt der Stämme ist gleich dem Produkt aus Länge u. Flächeninhalt des Querschnitts bei halber Länge; die Kubierung der Scheiter, Prügel u. Wellen erfolgt durch Eintauchen in Wasser u. Messen der verdrängten Wassermenge, diejenige stehender Bäume durch Messen der Höhe u. des Durchmessers 1,3 m vom Boden u. unter Anwendung einer Erfahrungszahl (Formzahl), welche den Inhalt für den Durchmesser in halber Länge angibt. Für die Berechnung stehender Bestände sind zum Teil komplizierte Methoden (von Draudt u. a.) üblich, welche die Messung von Probestämmen voraussetzen. Daneben wird vielfach auch der Zuwachs einer bestimmten Zeit sowie das Alter ermittelt. — **H.sammlung**, eine übersichtl. Aufstellung kleiner H.stücke für gewerbl. u. Unterrichtszwecke. — **H.schwemmerei** s. Flößerei. — **H.sortimente**, die Stämme von versch. Länge u. Stärke (Bau-, Nutz- u. Werkholz), die Stangen, Scheiter, Prügel, Reisigwellen u. Stockholz. Im Großhandel haben sich gewisse Sortimente, versch. Klassen des Lang- u. Sägeholzes allg. eingebürgert, die aber selbst in einzelnen Gegenden voneinander abweichen; neuerdings wird eine Vereinheitlichung im ganzen Deutschen Reich angestrebt. — **H.transportwesen**, alle Einrichtungen, um das H. vom Erzeugungs- an den Verbrauchsort zu bringen, wie Waldwege, schmale Schleifwege, natürl. Erdriesen, in welchen das H. zu Thal gleitet, künstl. Riesen von H., Drahtseilriesen, das Verflößen u. Triften (vgl. Flößerei) sowie der Transport auf Schiffen (60 bis 78 % der deutschen Gesamteinfuhr) u., bes. in letzter Zeit zunehmend, auf Eisenbahnen (20 %). — **H.zölle**, Zölle auf H. u. gemeine H.waren als Ausfuhr- (früher in Preußen u. Rußland) u. Einfuhrzoll; dieser ist entw. Finanzzoll (in Frankreich, der Schweiz) od. dient als Schutzzoll (in Deutschland) der Förderung der heim. Forstwirtschaft. H.zölle wurden 1818 in Preußen, 1834 im deutschen Zollverein eingeführt, 1865 beseitigt, 1879 wiedereingeführt. Nach dem Zolltarifges. v. 25. Dez. 1902 werden für den fm (600 kg) gezahlt, unbearbeitet od. nur quer bearbeitet, hart: 1,80 *M.*, weich: 1,20 *M.*; in der Längsrichtung beschlagen, hart: 4,00 *M.*, weich: 3,00 *M.*; in der Längsrichtung gesägt, hart: 10,00 *M.*, weich: 7,50 *M.*; Naben, Felgen, Speichen: 8,00 *M.*, Faßholz: 2,40 bis 3,20 *M.* (je nach der H.art). Die Einfuhr hat sich kaum vermindert, die Preissteigerung im Inland ist bes. durch die rege Bauthätigkeit u. das Aufblühen der Industrie entstanden. In Östr.-Ungarn ist die H.einfuhr zollfrei, sie betrug 1903: 2,7 Mill. dz im Wert von 10,5 Mill. K; die H.ausfuhr betrug 1903: 42 Mill. dz im Wert von 237 Mill. K.

(Chem.) **H.alkohol**, H.branntwein, H.geist = Methylalkohol. — **H.asche** s. Pottasche; vgl. Dünger, Bd II, Sp. 1546. — **H.äther** = Methyläther. — **H.blau**, durch Blauholz u. Kupfersalze erzeugte Blaufärbung von Geweben; jetzt meist durch Teerfarben verdrängt. — **H.gummi**, zu 5 % im Buchenholz enthalten u. ihm durch Alkalilauge entziehbar, liefert bei der Hydrolyse durch verdünnte Säuren H.zucker, s. d. — **H.masse**, eine aus Sägemehl unter Zusatz eines Bindemittels (Leim, Stärke, Aluminiumsulfat) gepreßte Masse, H.surrogat für Bauzwecke u. Luxusgegenstände. Eine aus Sägemehl u. Magnesiumchlorid hergestellte Masse vereinigt die Vorzüge von Stein u. H. miteinander u. findet als Xylolith zu Fußböden, Wandverkleidungen ꝛc. Anwendung. Ähnlichen Zwecken dienen die unter den Namen künstliches H., H.paste, H.stuck, Patentholz ꝛc. in den Handel gebrachten Mischungen. — **H.naphta**, das = Methylalkohol. — **H.öl** = Gardschunbalsam. — **H.rot**, durch Rotholz auf Geweben mittels Thonerdebeize erzeugte Färbung, dem Alizarinrot ähnlich, aber weniger echt; jetzt durch dieses u. andere Teerfarben fast verdrängt. — **H.säure** = H.essig; H.saures Eisen = Essigsaures Eisen. — **H.schwarz**, ein auf Seide durch Beizen mit Ferrinitrat u. Ausfärben mit Blauholz erzeugtes Schwarz. — **H.spiritus** = Methylalkohol. — **H.thee**, H.trank, Species lignorum, offiz. Thee aus 5 Tln Guajakholz, 3 Tln Hauhechelwurzel u. je 1 Tl Süßholz u. Sassafrasholz; mildes Abführmittel, früher gegen Syphilis, Gicht, Hautausschläge. — **H.zement**, von Häusler, Gemisch aus 60 Tln gutem Steinkohlenteer, 15 Tln Asphalt u. 25 Tln Schwefel, dient zum Anstrich von H.dächern. — **H.zucker**, d-Xylose, $C_5H_{10}O_5$, durch Kochen von H.gummi mit verdünnter Schwefelsäure entstehende farblose, süß schmeckende Prismen.

(Zool.) **H.bock**, Art der Zecken. — **H.böcke** = Bockkäfer. — **H.bohrer**, 1) Cossidae; Schmetterlingsfam.; mittelgroße u. große Falter mit langem Hinterleib, Flügel in der Ruhe dem Leib anliegend, fliegen bei Nacht; die nackten Raupen leben im Innern von Bäumen u. überwintern 2mal. Gattg Cossus *F.*; gr. H.bohrer, Bohrspinner, Weidenbohrer; graubraun, Vorderflügel mit schwärzl. Querlinien; bis 85 mm br.; Raupe fleischfarben, auf dem Rücken rot; in Pappeln, Weiden, Apfelbäumen ꝛc., oft sehr schädlich. Gattg Zeuzera *Latr.* s. Blausieb. 2) Xylophaga; Käferfam., deren Larven in H., Pilzen ꝛc. bohren; zahlr. Gattgn u. Arten. Lymexylon *F.*, Werftkäfer; nur 1 europ. Art, L. navale *L.*, Matrose; bis 8 mm l., ♂ schwarz, ♀ ockergelb; geht schon im Wald anbrüchige Eichen an, richtet, auf die H.lagerplätze verschleppt, nam. auf Werften oft erheblichen Schaden an. Ptinus *L.*, Bohrkäfer; über 60 europ. (20 dtsch.) Arten. P. fur *L.*, Dieb; rot, rot- od. pechbraun, bis 3,5 mm l.; Larve für getrocknete Pflanzen, Ge-

treide, Sämereien, Pelzwaren ꝛc. verderblich. Anobium *F.*, **Nagekäfer**; viele Arten erzeugen durch Aufschlagen mit den Oberkiefern einen pochenden Laut; die Larven leben in der Rinde älterer Bäume, in Stämmen, bearbeitetem H., Hausgeräten; andere bringen die Gipfeläste od. jungen Triebe von Waldbäumen zum Absterben. A. panicĕum *L.*, Brotkäfer, -bohrer; bis 3 mm l., rötlichbraun; in getrockneten Pflanzen, altem Brot, Schiffszwieback ꝛc. A. pertinax *L.*, Klopfkäfer, Totenuhr, Trotzkopf; schwarz, bis 5,5 mm l.; Käfer pocht Mai bis Juni in Häusern; Larve in Hausgeräten. Ptilinus pectinicornis *L.*, Bücherbohrer, bohrt in Balken, Büchern mit H.deckeln ꝛc. Gattg Lyctus *F.*, Splintkäfer; Larven im Splint- u. Kernholz; 4 dtsch. Arten. — **H.fresser** = H.bohrer (Käfer). — **H.läuse,** Psocidae, Fam. der Falschnetzflügler. In der Regel 4 dachförmig aufliegende Flügel, die vorderen länger als die hinteren; Fühler lang, meist 13gliedrig; 3 Punktaugen; kleine Tiere (trop. Arten ausnahmsw. bis 25 mm Flügelspannung), meist an sonnigen, trockenen Orten an der Unterseite von Blättern, wo sie ihre mit einem Gespinst überzogenen Eier ablegen. Die läuseähnlichen Larven ernähren sich von Pilzbildungen auf der Blattunterseite u. wachsen unter wiederholten Häutungen zur geflügelten Form heran. Gattg Psocus *Latr.*, 6 dtsch. Arten, von 3,5 bis 8 mm Länge. Ungeflügelt: Gattg Troctes *Burm.*, T. divinatorius *Müll.*, Staub-, Bücherlaus (Abb.); weißlich, 1 mm l.; in Insekten- u. Pflanzensammlungen, alten Büchern ꝛc. Eine erst 1903 beschriebene Form Nymphopsocus destructor *End.*, braun, 2 mm l.; durch Zerfressen der H.möbel sehr schädlich. Atropos pulsatorius *L.*, Bücherlaus; weißlich, 2 mm l.; in Häusern an trockenen staubigen Orten, zw. Büchern ꝛc. — **H.wespen**, Uroceridae, Fam. der Hautflügler; ♀ meist mit einer das Hinterleibsende überragenden Legescheide, mit der es die Eier im Innern von H. u. Pflanzenstengeln unterbringt, in denen die weißen, nur 3 Paar Brust-, keine Bauchfüße tragenden Larven leben. Gattg Sirex *L.*, H.wespe; Fühler fadenförmig, Hinterleib des ♀ zylindrisch mit einer vor der Bauchmitte entspringenden Legeröhre; 7 dtsch. Arten. S. gigas *L.* (Abb.), Hinterleib des ♀ schwarz mit gelben Ringen; bis 40 mm l.; Larve häufig in Nadelholz u. in Balken oft in Häuser verschleppt. S. juvencus *L.*, gem. Kiefernholzwespe, bis 36 mm, u. S. spectrum *L.*, schwarze Fichtenholzwespe, bis 26 mm. Gattg Cephus *F.* s. Halmwespen. — **H.würmer,** volkstüml. Bezeichnung der verschiedensten im H. lebenden Insektenlarven.

Holz, Arno, Dichter, * 26. Apr. 1863 zu Rastenburg (Ostpr.), seit 1875 in Berlin. Schr. anfangs idealist. Dichtungen, wie ‚Klinginsherz' (1883), ‚Dtsch. Weisen' (1884) ꝛc., u. suchte dann nach sozialist. Anklängen im ‚Buch der Zeit' (1886, ^{2}1892) als Hauptverfechter des Naturalismus ‚Gründeutschlands' eine ganz neue Technik (mit Joh. Schlaf) zu schaffen in zahlr. Schr. (ges. ‚Neue Gleise', 1892) u. den verworrenen theoret. Abh. ‚Die Kunst' (2 Bde, 1891/93) u. ‚Revolution der Lyrik' (1899). Beachtenswerter als seine naturalist. Dramen ‚Familie Selicke' (1890, ^{3}1891, mit J. Schlaf) u. ‚Sozialaristokraten' (1896) ist seine freilich unter dem ‚lyr. Depeschenstil' gewaltig leidende Lyrik: ‚Phantasus' (2 Bde, 1899), ‚Lieder auf einer alten Laute' (1903) ꝛc.

Holzammer, Joh. Bapt., Theolog, * 1. Mai 1828 zu Mainz, † 24. Sept. 1903 ebd.; 1852 Priester, 1857 Prof. (seit 1890 Regens) am bisch. Sem., 1886 Domkapitular in Mainz; bekannt durch die Neubearbeitung von J. Schusters ‚Handbuch zur Bibl. Gesch.' (2 Bde, $^{2-5}$1871/91); Hrsg. des Kommentars zu den paulin. Briefen von Estius (3 Bde, 1841, ^{2}1858 f.). Trat in ‚Bildung des Klerus ꝛc.' (1900) nachdrücklich für Seminarbildung ein.

Holzapfel, eine Stammart des Apfelbaums (s. d.); auch die Frucht v. Feronia, s. d.

Holzappel, hess.-nass. Stadt, Unterlahnkr., $7^1/_2$ km westl. v. Diez; (1900) 818 E. (79 Kath., Pfarreisitz für H. u. 13 Gem.); Blei- u. Silbergrube; Luftkurort. — Seit 1643 Hauptort der für General P. Mel. v. H. (Grab in der Kirche) zur reichsfreien Grafschaft erhobenen Herrschaft, s. Schaumburg.

Holzappel, Peter Melander (eig. Eppelmann), Graf v., General im 30jähr. Krieg, * 1585 zu Hadamar, † 17. Mai 1648; focht 16 Jahre mit Glück für Venedig, 1633/40 als Komm. der hess. Truppen, bis die Landgräfin Amalie diese unter schwed. Oberbefehl stellte, wirkte schon damals aus patriot. Beweggründen für einen Ausgleich mit dem Kaiser, übernahm nach Gallas' Tod 1647, obwohl Calvinist, den Oberbefehl über das kais. Heer, kämpfte gegen die Schweden unter Wrangel u. fiel bei Zusmarshausen. Vgl. R. Schmidt (1895).

Holzasbest, der, holzähnliche, schmutziggraue Faseraggregate von Hornblende.

Holzbauer, Ignaz, Musiker, * 17. Sept. 1711 zu Wien, † 7. Apr. 1783 zu Mannheim; erst Jurist, 1742 Kapellmeister am Wiener Hofburgtheater, 1751 in Stuttgart, 1753 in Mannheim; genialer Dirigent, erfindungsreicher Komponist, Mitbegr. einer dtsch-nationalen Schule. Schr. Opern (bes. ‚Günther v. Schwarzburg', 1776, n. A. 1902), 5 Oratorien, Messen, 196 Symphonien, Konzerte, Kammermusik.

Holzbaukunst, Holzarchitektur, die Bauart, die vorwiegend Holz verwendet; beim Gebäude (im Ggsz zum Denkmal) älter als der Steinbau, auch früher künstlerisch ausgestaltet. Bei manchen Völkern ist die Entwicklung des später vorherrschenden Steinbaus aus dem Holzbau deutlich erkennbar, so bei den Ägyptern, Indern, Persern, Griechen (nam. beim dor. Baustil). In den ostasiat. u. einigen nordeurop. Ländern überwiegt noch jetzt der Holzbau, in anderen beschränkt sich die Verwendung des Holzes, wie schon bei den alten Kulturvölkern in späterer Zeit, auf die wagerechten Decken u. das Dach. In Europa hat sich die H. bes. in den nördl. u. östl. Ländern selbständig, in den mittleren mehr im Anschluß an die Steinbaukunst, aber mit der durch den Stoff bedingten Umwandlung der Formen ausgebildet. Es ist entw. Blockhausbau (senk- u. wagerechte Vollstämme) od. Reis- od. Stäw-(Stab-)Werk (ebensolche Halbstämme od. Bohlen) od. Fach- od. Riegelwerk, bei dem das Gerippe aus verbundenen senkrechten, wagerechten u. schräg stehenden Balken besteht, die Zwischenräume mit Brettern bedeckt od. mit Ziegeln od. Flechtwerk u. Lehm ausgefüllt u. dann verputzt werden. Die

Stilformen unterlagen viel weniger der Veränderung als beim Steinbau. Charakteristisch u. a. die skandinav. Holzkirchen; an Steinarchitektur lehnt sich an z. B. die Kirche von Braunau in Böhmen. Die höchste künstlerische Entwicklung erfuhr die H. im M.A. in zahlr. Profanbauten Mitteldeutschlands (Wernigerode am Harz, Braunschweig, Goslar, Hildesheim, Halberstadt, Quedlinburg, Osnabrück 2c.). S. auch Bauernhaus, Wohnbau, Rom. Kunst. Holzbauten lassen sich mit geringen Kosten, schnell u. leicht zusammensetzen u. entfernen, wegen des kleinen Gewichts auch auf schlechtem Baugrund errichten u. ermöglichen dünnere u. wärmere Wände als Steinbauten. Vgl. Dahl (1837); Lehfeldt (1880); Neumeister (1883 f.); für Deutschland: Lachner (2 Tle, 1885/87); K. Schäfer (z. T. mit Cuno, 1883/1903); für die Schweiz: Gladbach ([2]1885); ders., Holzstil ([3]1897) u. Charakterist. Holzbauten vom 16./19. Jahrh. (1889/93); für Norwegen: Dietrichson u. Munthe (1893).

Holzbildhauerei, die Kunst, aus Holz Bildwerke zu fertigen: nach dem Herausholen der groben Form mit dem Stemm- u. Stecheisen (Poussieren) werden die Feinheiten mit kleineren, scharfen Eisen herausgearbeitet u. schließlich die Oberfläche mit Raspel, Schachtelhalm od. Glaspapier geglättet. Am geeignetsten die mittelharten Holzarten, wie Linde, Birn-, Apfel-, Nuß- u. Pflaumenbaum; Eichenholz ist schwerer zu bearbeiten, aber dauerhafter. Vgl. Bildnerei, Bildschnitzerei.

Holzbirne, Stammform des Birnbaums, s. d.

Holzblasinstrumente, die früher ausschl. u. heute noch meist aus Holz gefertigten Instrumente mit u. ohne Rohrblatt (Oboe, Englisch Horn, Fagott, Kontrafagott mit doppeltem, Klarinetten, Baßklarinetten, Bassetthorn, Saxhorn mit einfachem Rohrblatt; Flöte, Altflöte, Piccolo ohne Rohrblatt), im Ggsz zu den Blechblasinstr. (mit Messingmundstück: Horn, Trompete, Posaune 2c.); auch die silbernen Flöten u. die aus Blech gefertigten Klarinetten zählen zu den H.n. Vgl. Blasinstrumente.

Holzbrandtechnik, Brandmalerei, Liebhaberkunst: auf weißem Holz (meist Birnbaum od. Ahorn) wird mit einem durch einen Benzin- od. Spiritus-, auch elektr. Apparat glühend erhaltenen Platin- od. Stahlstift, der die berührten Stellen braun färbt, die Zeichnung ausgeführt. Vgl. Laubien ([4]1900); Lechleitner, Musterbl. (1891 ff.).

Holzemme, mundartl. Holtemme, die, l. Nebenfl. der Bode, entspringt am Brocken, stürzt mit Fällen eine tiefe Granitspalte (Steinerne Renne) hinab, mündet bei Nienhagen; 45 km l.

Holzer, Jos., Landschaftsmaler, * 20. März 1824 zu Wien, † 17. Jan. 1876 ebd.; liebte stimmungsvolle Waldpartien aus den Karpathen, den östr. u. bayr. Alpen (Stiller Waldwinkel, Wien, kais. Gal. 2c.).

Holzflaschen = Csutoren.

Holzgericht, Märkerding, im M.A. Versammlung der Markgenossen zur Regelung der Markangelegenheiten (Wahl der Markbeamten, Verteilung der Marknutzungen 2c.); den Vorsitz im H. führte der Holzgraf (Wald- od. Markmeister).

Holzgneis, Gneis von stengliger Beschaffenheit.

Holzhauser, Bartholomäus, ehrw., * 24. Aug. 1613 zu Laugna b. Augsburg, † 20. Mai 1658 zu Bingen a. Rh.; 1639 Priester, 1640 Kanonikus zu Tittmoning, wo er ein Oratorium für Weltgeistliche, das Institut der nach ihm ben. Bartholomiten (s. d.), gründete; 1642 Pfarrer u. Dekan v. St Johann im Leukenthal (Tirol), folgte 1655 der Einladung des Erzb. v. Mainz, Joh. Phil. v. Schönborn, als Pfarrer nach Bingen; in der dortigen Kirche beigesetzt (1880 neues Grabmal). Seligsprechungsprozeß in Rom eingeleitet. Schr.: Constitutiones (Köln 1662 u. ö.; mit anderen kleinen Schr. ges. bei Gaduel, Opuscula etc., Orléans 1861); einen lehrreichen u. erbaulichen, jedoch in Einzelsachen nicht stets richtigen u. an Joachim v. Fiore sich anlehnenden lat. Komm. zu Apok. 1 bis 15, 5 (Bamb. 1784 u. ö.; dtsch u. a. von Buchfelner, [3]1875) 2c. Vgl. Gaduel (Par. [2]1868; dtsch 1862); Vita (2 Bde, Monza 1863).

Holzhey, Karl, Exeget, * 18. Febr. 1863 zu München; 1888 Priester, 1900 Lycealprof. in Passau, seit 1903 in Freising. Schr.: ‚Inspiration der hl. Schr.‘ (1895); ‚Der neuentdeckte Codex Syrus Sinaiticus‘ (1896); ‚Stud. zur altest. Einl. u. Gesch.‘ (I/II, 1899/1902); ‚Schöpfg, Bibel u. Insp.‘ (1902).

Holzinseln (prähist.) = Crannoges.

Holzinstrumente, außer den herkömmlichen Holzblasinstrumenten des Orchesters bes. die hölzernen schweiz. Alphörner (hervorgegangen aus der alten hölzernen Trummet), norw. Luuren, Kastagnetten, Holzharmonika (s. Strohfiedel), Holztrompete (Konstruktion nach der Metalltrompete von Mahillon sowie ähnlich dem Englisch Horn mit Trompetenmundstück u. Ventil, von R. Wagner für den 3. Akt des ‚Tristan‘ vorgeschrieben). Vgl. Pietsch (1901).

Holzkassie, die, Gewürzrinde, s. Cinnamomum.

Holzkrankheit, bei Weidevieh schleichende Magendarmentzündung, bisweilen auch Nierenentzündung durch Aufnahme harziger, terpentinölhaltiger Pflanzen. Behandlung: Änderung der Weide, schleimige Mittel.

Holzmalerei, die Verzierung von Holzgegenständen mit Aquarell-, Gouache- od. auch Ölmalerei; das meist helle Holz (Ahorn, Birnbaum, Linde, Erle, Olive) wird zuvor mit einer Lösung von Gelatine, Alaun od. Schellack zubereitet; oft mit Holzbrandtechnik (s. d.) verbunden.

Holzminden, braunschw. Kreisst., an der Mündung der Holzminde in die Weser (Umschlagshafen); (1900) 9857 E. (908 Kath., got. Kirche, 1886; Volksschule); [Bahn], Dampferstation; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; uralte prot. Stadtkirche (rom., 2-schiffig); Gymn., Baugewerk-, 2 Bürger-, private höhere Mädchen-, Maschinenbauschule; chem. Ind., Massivbrückenbau, Fabr. v. Zementkunststein u. Platten, Sandsteinbrüche. — H. kam 1410 mit der Grafsch. Eberstein an Braunschweig.

Holzmosaik, die, das (-ks, -ik) = Intarsia.

Holzopal, in Opal umgewandeltes Holz.

Holzschneidekunst (s. Taf.), Xylographie, die Kunst, eine Zeichnung zur graph. Vervielfältigung erhaben in eine glatt geschliffene Holzplatte zu schneiden. Die Vorgeschichte der H. ist im wesentlichen dieselbe wie die der etwas jüngern Buchdruckerkunst (s. d.). Das früheste datierte Blatt ist ein hl. Christoph von 1423 (aus Buxheim, jetzt in Birmingham). Die älteste u. nächstliegende Technik, der Linien- od. Faksimileschnitt, gibt die Federzeichnung wieder. Diese wurde verkehrt (als Spiegelbild) auf dem (Langholz-) Stock direkt od. nach Auftrag eines Kreidegrunds entworfen; der Xylograph schnitt sodann mit dem Schneidemesser die Linien fein nach u. tiefte endlich mit scharfen Instrumenten alle Stellen aus, die beim Druck hell erscheinen sollten. Gedruckt wurde urspr. mit dem

Reiber, indem man auf die mit Handschuhen od. Lederballen eingeschwärzte Form das feuchte Papier legte u. darauf mit einem Brettchen rieb, später mit der Druckerpresse (s. d.). Schon in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. verstand man von den geschnittenen Holzplatten Kopien in Metallguß herzustellen (Klischierung; vgl. Fr. Schneider, Dietenbergers Bibeldruck, 1900). Die ältesten Holzschnitte, noch roh, handwerksmäßig u. durchaus flächenhaft, waren für die Bemalung bestimmt; an deren Stelle trat im 15. Jahrh. die Schraffierung (Parallel-, später Kreuzlage; zuerst in M. Wolgemuts u. H. Pleydenwurffs Holzschnitten zu H. Schedels Chronik). Die Tafeldrucke wie die Biblia pauperum, die Ars moriendi, die Ars memorandi, der Entchrist ꝛc., meist noch Reiberdrucke, zeigen schon teilw. einen (gleich dem Bild eingeschnittenen) erläuternden Text (Abb. 1: aus einem Narrenzyklus). Die Verbindung von Bild u. Text blieb auch nach Erfindung der Buchdruckerkunst bestehen, indem man den Holzschnitt als Illustration in den Letternsatz einfügte (zuerst in ‚Boners Fabelbuch‘, 1461 von Pfister in Bamberg gedruckt; Illustr. zum Weißkunig, Teuerdank ꝛc.); seine höchste künstlerische Vollendung erfuhr der ältere Linienschnitt in den Einzelblättern u. Holzschnittfolgen A. Dürers (Abb. 2: Christuskopf) u. seiner Schule, des jüngern H. Holbein (s. Taf. Holbein, Abb. 2 u. 4), H. Seb. Behams u. a. Zwischen den Formschneidern, die anfangs die Vorlage (oft nur Kopien) selbst fertigten, u. den Holzschnittzeichnern war mit der weitern Entwicklung der Technik eine Scheidung eingetreten; die Hauptmeister des altdeutschen Holzschnitts im 16. Jahrh. hatten ihre eignen Formschneider. — Weiß auf schwarzem Grund erscheint die Zeichnung bei der Schrotmanier (manière criblée; Abb. 3: Hl. Hieronymus), die im 15. Jahrh. ausgeübt wurde, doch keine weite Verbreitung fand, u. beim Weißlinienholzschnitt (Abb. 4), der vorübergehend im 16. Jahrh. auftritt, jedoch ohne künstlerische Ausbildung blieb (heute noch manchmal in Mathematikbüchern); bei diesem wurde die Zeichnung vertieft in den Holzstock eingeschnitten, bei jener in kleinen Punkten mit Formeisen u. Punzen in die Holz- od. Metallplatte eingeschlagen. Beim Helldunkelholzschnitt ist über die schwarzen Konturen mit einer 2. Platte, auf der man die Lichter für die Farbe des Papiers aussparte, ein Farbenton gedruckt; er wurde lange dem Italiener Ugo da Carpi zugeschrieben, aber von L. Cranach u. H. Burgkmair schon früher ausgeübt. Im 16. Jahrh. ging man in der Anwendung der Farbenplatten weiter: ein Farbenholzschnitt A. Altdorfers von 1519 od. 1520, die sog. schöne Maria von Regensburg, ist mit 6 Platten gedruckt. — Seit der Mitte des 16. Jahrh. geriet die H. in Verfall u. wurde durch den aufblühenden vornehmern Kupferstich verdrängt, so daß sie in einigen Ländern (Italien) fast ganz vergessen ist. Immerhin hat das 17. Jahrh. noch namhafte Formschneider (Chr. Jegher, J. Livens), u. im 18. Jahrh., als der künstlerische Wert der Blätter immer tiefer sank, arbeiteten in Berlin die beiden Unger an der Hebung der H., ehe noch deren Neubelebung von England aus ihren Anfang nahm. Der altdeutsche Linienschnitt ward erneuert (L. Richter, Abb. 5; M. Schwind; L. Seitz, Abb. 6: Sel. Notker) u. durch feinere u. freiere Zeichnung zum sog. malerischen Faksimileschnitt weiterentwickelt, bes. durch A. Menzel (Abb. 7: Leopold v. Dessau), der eine ganze Formschneiderschule heranbildete; einen gewaltigen Aufschwung nahm durch die illustr. Zeitschr. u. Prachtwerke der in England erfundene u. vervollkommnete Tonschnitt od. jüngere Weißlinienschnitt (Abb. 8), der durch Wiedergabe der versch. Töne die Figuren wie aus dem Schatten herausmodelliert erscheinen läßt. Auch der Farbenholzschnitt erreichte jetzt eine bewundernswerte Feinheit (Fam. Knöfler in Wien); R. Bong in Berlin führte ihn in die Zeitschriftenlitt. ein. Der Formschneider bedarf beim Tonschnitt viel größerer Fertigkeit u. künstlerischer Durchbildung als bei dem mech. Linienschnitt, da er die Vorlage (getuscht, gewischt od. photogr. übertragen) erst in seine Technik zu übersetzen hat. Den Tonschnitt ermöglichte eine wesentliche Verbesserung der Technik durch den Engländer Th. Bewick (1753/1828): Anwendung von (Buchsbaum-) Hirnholz u. des Grabstichels statt des Messers; mit diesem werden (wie bei der Grabstichelmanier des Kupferstichs) lauter feine Linien u. Punkte eingegraben, die beim Druck weiß erscheinen. Die Zeichnung wird heute meist nicht mehr auf dem Stock selbst entworfen, sondern durch ein Pausverfahren od. photographisch (auf eine lichtempfindliche Grundierung) darauf übertragen. Große Stöcke werden oft aus versch. Platten zusammengeschraubt, nach Auftrag der Zeichnung wieder zerlegt, von mehreren Xylographen geschnitten u. schließlich einheitlich überarbeitet. Durch Reiben mit dem Falzbein auf Chinapapier gemachte Abdrücke (sog. fumés) dienen als Korrekturen u. Vorlagen für den Druck. Für diesen verwendet man selten mehr den Holzstock, sondern das dauerhaftere galvanoplastisch hergestellte Metallklischee. Vgl. Heller, Gesch. (1823); Schasler, Schule (1866); Hering, Anl. (1873); Muther, Dtsch. Bücherill. (2 Bde, 1883 f.); ders., Welsche Bücherill. (1884); Lützow (1891); weitere Litt. s. Graph. Künste, Kupferstechkunst. Meisterholzschnitte hrsg. von Hirth u. Muther (1888/94) u. J. J. Weber (1879 ff.).

In Japan tritt der Holztafeldruck schon im 8. Jahrh., der eig. Bilddruck jedoch erst im 12. (od. 14.) Jahrh. auf; seit Moronobu (1675/1715) bemalte man solche Blätter; gegen die Mitte des 18. Jahrh. ward der Farbenholzschnitt (frühestes Blatt von 1743, mit roter u. grüner Platte ausgeführt) u. 1765 durch Harunobu der Überdruck erfunden. Die Scheidung zwischen Zeichner u. Formschneider ist noch strenger als in Europa. Jener führt die Zeichnung auf durchscheinendem Papier aus, dieser klebt sie auf die Platte (gegen sie gekehrt) u. schneidet sie in den Stock ein durch das Papier hindurch, das nachher abgewaschen wird. Beim Farbenholzschnitt ist die Zahl der Platten sehr verschieden (bis zu 20 od. 30); dazu kommen besondere techn. Feinheiten (Hintergrund aus Perlmutterstaub ꝛc.). Die japan. Farbenholzschnitte wurden in Europa erst in den 1860er Jahren bekannt (Weltausstellungen von London 1862 u. Paris 1867); seitdem begann man sie zu sammeln. Sie haben durchaus ornamentalen Charakter (Perspektive nur angedeutet, Reflexe, Schlagschatten ꝛc. fehlen). Vgl. W. v. Seidlitz (1897); E. F. Strange, Japan. Illustr. (Lond. 1896); ders., Colour-Prints of Japan (ebd. 1903); Perzyński (1903).

Holzschnitt, das Schneiden von Zeichnungen in Holzplatten (s. Holzschneidekunst); dann die Platte u. der Abdruck. — **Holzschnitzerei**, die Bearbeitung des Holzes mit dem Schnitzer; dann die geschnitzte Holzarbeit. Vgl. Holzbildhauerei, Bildschnitzerei.

HOLZSCHNEIDEKUNST.

1. Holztafeldruck. (Um 1460.)

2. Alter Linienschnitt. (A. Dürer.)

3. Schrotblatt. (Um 1450.)

4. Weifslinienschnitt.

5. Moderner Linienschnitt. (L. Richter.)

6. Linienschnitt in Dürers Art.
(L. Seitz.)

7. Malerischer Faksimileschnitt.
(A. Menzel, ‚Aus König Friedrichs Zeit'.)

8. Moderner Tonschnitt.

Holzschuh, Dietrich (Tile Kolup), ein Abenteurer, der seit 1283 am Niederrhein als Kaiser Friedrich II. auftrat u., im Ruf eines Zauberers u. Wunderthäters, großen Anhang fand; zog 1285 feierlich in Wetzlar ein; erst als Rudolf v. Habsburg, den er zur Belehnung vorgeladen, mit Truppen heranzog, von Wetzlar preisgegeben u. 7. Juli 1285 verbrannt. Vgl. V. Meyer, Tile Kolup (1868).

Holzschuher, Rudolf Sigmund Frh. v., Jurist, * 22. Jan. 1777 zu Nürnberg, † 20. Juli 1861 ebd.; 1799 Advokat, 1804 Stadtsyndikus, 1805 reichsstädt. Konsulent Nürnbergs; setzte durch, daß Bayern bei Einverleibung Nürnbergs (1806) dessen gesamte Staatsschulden als Landesschuld übernahm. Hauptw.: ‚Neueste innere Staatseinrichtgn Nürnbergs' (1801); ‚Gesch. des bayr. Landtags v. 1825' (2 Bde, 1826 f.); ‚Theorie u. Kasuistik des gem. Zivilr.' (3 Bde, 1843/54, [3]1863 f.).

Holzschwamm = Hausschwamm.

Holzstein, versteinertes Holz; z. T. ganze, mit Kieselsäure imprägnierte Stämme u. Wälder, oft mit prachtvoller Farbenzeichnung, von denen in Wyoming (Ver. St.) übermetergroße Tischplatten gewonnen werden. [Laupheim, zw. Roth u. Iller.

Holzstöcke, württ. bewaldetes Hochland, O.A.

Holzwarth, Franz Jos., kath. Theolog u. Historiker, * 21. Dez. 1826 zu Schwäbisch-Gmünd, † 12. Juni 1878 zu Freiburg i. Br.; 1850 Priester. Hauptschr.: ‚Leben der Heiligen Gottes von Räß u. Weis, neubearb.' (2 Bde, 1854 f.; I [13]1903, II [10]1901); ‚Petrus Claver' (1855); ‚Abfall der Niederlande' (2 Bde, 1865/71); ‚Bartholomäusnacht' (1872); ‚Julian der Abtrünnige' (1874); ‚Allg. Weltgesch. für das Volk' (voll. von S. Klein, 7 Bde, 1876/81; [2]1884/87).

Holzweiblein, Holzfräulein, Moosweiblein, im deutschen Volksglauben weibliche Gottheiten der Bäume, unter deren Wurzeln sie wohnen u. deren Wachstum sie befördern; sie sterben, wenn dem Baum die Rinde abgeschält wird; oft macht Wodan als ‚wilder Jäger' Jagd auf sie.

Holzweißig, preuß.-sächs. Dorf, Kr. Bitterfeld; (1900) 4066 E. (804 Kath., Missionshaus u. Schule); Braunkohlengrube, Strohhülsenfabrik.

Holzwickede, westfäl. Landgem., Kr. Hörde; (1900) 4617 E. (1810 Kath., Kirche, Missionshaus u. Schule, Pfarrerrichtung bevorstehend); ; Hellweger Erziehungshaus.

Holzzinn, fein radialfaserige Aggregate von Zinnerz mit konzentrischer Farbenzeichnung.

Holzzunge, die infolge von Aktinomykose verhärtete u. geschwollene Zunge der Tiere.

Homagium, das (mittellat. v. homo, ‚Lehnsmann'), Huldigung. Homagial, zum Lehnsverhältnis gehörig; Homagialeid = Lehnseid.

Homalographische Projektion s. Landkarten.

Homalopsinae, Wassertrugnattern, Unterfam. der opisthoglyphen Colubridae. Nasenlöcher auf der Oberseite der Schnauze, die Pupille des kleinen Auges ein senkrechter Spalt; lebendig gebärend; orient. u. austral. Region, im Süßwasser. Homalopsis buccata *Schl.*, 90 cm l.; Ostindien. Cerberus rhynchops *Schneid.*, in Flußmündungen.

Homann, Joh. Bapt., deutscher Kartograph, * 20. März 1663 zu Kamlach, † 1. Juli 1724 zu Nürnberg; Notar, dann Kupferstecher u. Kartenzeichner; sein 1702 in Nürnberg gegr. Kartenverlag (unter der Firma ‚H.sche Erben' fortgeführt bis 1848) beherrschte ein Jahrh. hindurch den deutschen Markt. Hauptw.: ‚Gr. Atlas' (126 Bl., 1716) u. Atl. method. (18 Bl., 1719); in Kupferstich.

Homarus *M.-E.*, die Hummer.

Homatropin, das, Phenylglykolyltropein, $C_8H_{14}N(OCOC_7H_7O)$, aus Tropin u. Mandelsäure synthetisch dargestellte Base, deren Bromhydrat wie Atropin bei Augenleiden dient, aber von kürzerer pupillenerweiternder Wirkung ist.

Homberg, 1) hess.-nass. Kreisst., Reg.-Bez. Kassel, r. über der Efze (zur Schwalm); (1900) 3414 E. (95 Kath., Missionskuratie); ; Amtsg.; Reste der Burg H. (im 30jähr. Krieg zerstört); prot. Lehrersem., städt. Latein- u. höhere Mädchenschule, private Präparanden-, ständische Taubstummenanstalt; Braunkohlenwerk, Fabr. v. Korkstopfen u. Leim. — Durch die H.er Synode im Okt. 1526 gründete Landgraf Philipp v. Hessen die 1. prot. Landeskirche. — 2) oberhess. Stadt, Kr. Alsfeld, r. an der Ohm (zur Lahn); 1291 E. (23 Kath., zu Alsfeld; 80 Jsr.); ; Amtsg., höhere Bürgerschule; Sommerfrische. — 3) rheinpreuß. Dorf, Kr. Mörs, l. am Rhein (großer Zechenhafen im Bau), gegenüber Ruhrort (Brücke im Werk); 6704, (1904) 8305 E. ($^1/_3$ Kath.); , Dampferstation; Klemensschw.; Reederei, Kohlenwerk, Fabr. feuerfester Produkte (Stellawerk), Dampfmühlen.

Homberg, Wilh., Alchemist, * 8. Jan. 1652 zu Batavia, † 24. Sept. 1715 zu Paris; erst Advokat zu Magdeburg, zuletzt Leibarzt des Hzgs v. Orléans; Entdecker des Schwefelcalciums (H.scher Leuchtstein, H.s Phosphor) u. der Borsäure (H.s Sedativsalz).

Hombrechtikon, schweiz. Dorf, Kant. Zürich, 5 km nordwestl. v. Rapperswil, 500 *m* ü. M.; (1900) 217, als Gem. 2278 E. (243 Kath.); ; Weinbau, Stickerei, Baumwollen-, Juteind., Teppichweberei.

Homburg, 1) H. vor der Höhe, auch Bad H., hess.-nass. Kreisst. (Obertaunuskr.), Reg.-Bez. Wiesbaden, auf einem Ausläufer des Taunus, 196 *m* ü. M.; (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Füs.) 9635 E. ($^1/_3$ Kath., Kirche 1895), (1904) einschl. Kirdorf 13 287 E.; (2 Bahnhöfe, Neubau beschlossen), elektr. Straßenbahn in der Stadt (3 km) u. nach der Saalburg (s. d.); Amtsg.; ehem. landgräfl. Schloß (1680 neu erb.; Weißer Turm 57 m h.; an der Ostecke die Kirche mit der Gruft der Landgrafen); Gymn. mit Realschule, höhere Töchterschule, Theater; Haushaltungspensionat der Engl. Fräulein; 7 eisenhaltige Kochsalzsäuerlinge, 10,6 bis 11,9°, zu Trink- u. Badekuren gegen Magen-, Darm-, Leberleiden, Gicht zc., Versand jährl. 200 000 Flaschen; 2 Badeanstalten (Kaiser-Wilhelm-Bad, 1888/90 in ital. Renaiss., u. Kurhausbad), Kurhaus mit Parkanlagen, Wasserheilanstalt zc. (1903: 12 449 Kurgäste); Fabr. v. Konserven, Hüten, Knöpfen, Leder- u. Teigwaren, Elektrizitätswerk. — H., 1192 erstmals gen., gehörte ehemals zur Grafsch. Eppstein, seit 1505 zu Hessen; 1622/1866 Sitz einer Nebenlinie Hessen-H. (s. d.). Prinz v. H. s. Friedrich 7). Vgl. Supp ([7]1903); Schick ([19]1896); Höber ([3]1901); Baumstark (1901). — 2) rheinpfälz. Stadt, 10 km nördl. v. Zweibrücken; (1900) 4785 E. (1925 Kath., 140 Jsr.); ; Bez.-A., Amtsg.; Latein-, Real- u. städt. höhere Mädchenschule; Franziskanerinnen, Diakonissenhaus; Kleineisenzeugfabr., Brauerei, Holzhandel. — In der Nähe die Ruinen der Feste H. (Hohenburg: ‚Schloß' der Grafen v. H. 11./14. Jahrh., dann der Grafen v. Nassau-Saarbrücken, 1679/1714 franz., 1755

pfalzzweibrückisch; nach dem Ryswyker Frieden zerstört). Nordöstl. Ruine des Lustschlosses Karlsberg (von Karl August v. Pfalz-Zweibrücken erb., 1793 von den Franzosen zerstört).

Home, das (engl., höm), Heim, Haus, Wohnung; Stift, Erholungs- od. Versorgungsanstalt (für Seeleute, Lehrerinnen ꝛc.). At h., das (ät-, ‚zu Hause‘), zwangloser Empfangstag od. -abend. — **H. Office** (-öffis), Ministerium des Innern, der Min.: H. secretary (-ßekretäre).

Home (s. o.), 1) Sir Everard, engl. Chirurg, ✶ 6. Mai 1756 zu Hull, † 31. Aug. 1832 zu Chelsea; Wundarzt des Königs u. Prof. in London; verdient um Chir. u. pathol. Anatomie. Schr.: Diseases of the Prostate Gland (Lond. 1811, [3]1822, dtsch 1817); Comparat. Anat. (6 Bde, ebd. 1814/28) ꝛc.

2) Henry, Lord Kames, engl. Philosoph, ✶ 1696 zu Kames, † 1782; Vertreter der deist. Moral- u. Religionsphilos., jedoch vorwiegend Ästhetiker, von Shaftesbury beeinflußt. Schr.: Essays on the Principles of Morality & Natural Relig. (Edinb. 1751); Elem. of Criticism (ebd. 1762) ꝛc.

3) John, engl. Dramatiker, ✶ 21. Sept. 1722 zu Leith (Schottl.), † 5. Sept. 1808 zu Marchiston (ebd.); stud. in Edinburgh Theologie u. machte als eifriger Patriot 1745 den Jakobitenaufstand mit, dessen Gesch. er schrieb (1802). Von seinen früher überschätzten shakespearisierenden Dramen war der balladenhafte Douglas (1756) erfolgreich. Ges. W. mit Biogr. von Mackenzie, 3 Bde, Edinb. 1822.

Homel, Gomel, russ. Kreisst., Gouv. Mohilew, r. am Sosch; (1897) einschl. Garn. 36 846 E. (meist Isr.; 4518 Kath., Kirche u. Kapelle); [Eisenbahn-Symbol], Dampferstation; Brig.-Komm.; Palast des Fürsten Paskewitsch (Park, Bildergalerie); Knaben-, Mädchenprogymn., techn. Schule; 76 Fabr. (bes. Zucker), Holz-, Woll-, Hanf-, Getreidehandel.

Homēr (grch. *Hŏmēros*, lat. Homerus), nach der populären Überlieferung der Dichter der Ilias u. Odyssee sowie der kom. Epen vom Tölpel Margites u. vom Froschmäusekrieg (Batrachomyomachie, s. d.), mehrerer Hymnen (sämtl. aus viel späterer Zeit) u. Epigramme. Seine Persönlichkeit war schon im Altert. stark legendenhaft; um die Ehre, sein Geburtsort zu sein, stritten sich Smyrna, Rhodos, Kolophon, Salamis, Jos, Argos, Athen, auch Kyme, Chios, Pylos u. Ithaka, u. die chronol. Ansätze schwanken zwischen dem 12. u. 7. Jahrh. v. Chr. Bereits einige von den Alten sahen in H. bloß einen Sammelnamen für die ältere Epik überh., andere (die sog. Chorizonten) wiesen Ilias u. Odyssee versch. Verfassern zu; auch die kleineren Gedichte wurden H. häufig abgesprochen. Als Friedr. Aug. Wolf 1795 in den Prolegomena ad Homerum die Ansicht aufstellte, daß Ilias u. Odyssee aus Einzelgesängen versch. Dichter zusammengesetzt seien, u. damit die vielumstrittene homerische Frage anregte, neigte man vollends dazu, H. für eine myth. Figur zu halten. Sicher ist, daß die Dichter der in Ionien um 1000/700 blühenden zunftmäßigen Sängerschulen in H. ihren Stifter u. größten Meister verehrten u. sich nach ihm Homeriden nannten. (Ein eigenartiges Geschlecht der Homeriden, das seinen Ursprung auf H. zurückführte, gab es nur in Chios.) Diese Sänger (Äöden, Rhapsoden) übernahmen die von den Äoliern nach Kleinasien verpflanzten volksmäßigen Heldenlieder u. gestalteten sie im Sinn der höfischen Epik zu größeren Epopöen um, wobei sie jedoch die älteren Bestandteile vielfach unangetastet ließen (daher die zahlr. Widersprüche) u. viele Reste des äol. Dialekts in ihre Sprache herübernahmen (daher der Mischdialekt der homer. Epen). Nach u. nach vereinigten die Redaktoren (grch. Diaskeuasten) diese kleineren Epen zu einem Ganzen, in dessen geschlossener Anordnung u. Beschränkung auf 51 Tage (vom Zorn des Achilleus bis zur Bestattung Hektors) sich unleugbar die Hand einer bedeutenden künstlerischen Individualität offenbart, in der man H. (den ‚Zusammenfüger‘) suchen mag. So kam die Ilias, die im 8. Jahrh. v. Chr. im wesentlichen schon abgeschlossen war, zustande. Die bes. durch K. Lachmann vertretene Ansicht, daß die Ilias aus notdürftig verbundenen Einzelliedern bestehe, ist heutzutage aufgegeben. Etwas später entstand aus Seefahrerliedern, die nach dem Westen weisen, die Odyssee, deren einzelne Bestandteile (Telemachie, Irrfahrten, Freiermord, Unterweltsfahrt) sich noch deutlich voneinander abheben u. weniger geschickt zu einer Handlung von 41 Tagen verschmolzen sind. Seit 700 v. Chr. beginnen die beiden Epen Gemeingut des griech. Volks zu werden; sie liefen allerdings in sehr stark abweichenden Fassungen um u. erfuhren noch im 6. Jahrh. Veränderungen durch Zusätze u. Einschiebsel (u. a. den ‚Schiffskatalog‘ im 2. Buch der Ilias), z. B. in Attika, was die Sage von ihrer schriftlichen Aufzeichnung durch Peisistratos veranlaßte. Seit dem 4. Jahrh. wetteiferten die Gelehrten (auch Aristoteles), möglichst authentische Texte herzustellen; schließlich erlangte die Ausg. des Alexandriners Aristarchos (s. d.) kanonische Giltigkeit. Um die Erklärung der homer. Gedichte haben sich die Alexandriner (bes. Aristarchos u. Didymos) u. die Pergamener (Krates v. Mallos, s. d.) große Verdienste erworben; die Stoiker förderten bes. die allegorisierende u. moralisierende Auslegung. Dem lat. M.A. gefielen mehr die Wundergeschichten des Dares u. Diktys (s. d.); erst der Humanismus führte die Originalwerke wieder in Wissenschaft u. Unterricht ein, wo sie seither mit Recht den hervorragendsten Platz einnehmen. Das volle Verständnis der homer. Gedichte verdanken wir erst der durch die Ausgrabungen vermittelten Kenntnis der myken. Kunst u. Kultur. Vgl. Griechenland, Bd III, Sp. 1640.

Krit. Ausg. der Ilias u. Odyssee von La Roche (1870 ff.), A. Ludwich (1890/1902), Schulausg. von Ameis-Hentze (1868 ff.) u. Fäsi-Kayser-Franke-Renner (1872 ff.). Hymnen hrsg. von Baumeister (1860) u. Gemoll (1886); Scholien von Bekker (1825) u. W. Dindorf (1875/77); s. auch Eustathius 3). Übers. von Graf Fr. L. Stolberg (Ilias, 2 Bde, Flensb.-Leipz. 1778 u. ö., 1. dtsch. Originalübers.), dem J. H. Voß (1793) folgte; Donner (1855) u. a.; beste Nachdichtung von W. Jordan ([2]1889/92); engl. von G. Chapman (1598/1614, in Prosa), span. (Ilias) von Jünemann (Concepc. 1902) ꝛc. — Vgl. Cauer, Grundfr. d. H.kritik (1895); Helbig, Das hom. Epos aus den Denkm. erkl. ([2]1887); Schliemann, Ilias (1881); H. Grimm, H.s Ilias (2 Bde, 1890/95); Tolkiehn, H. bei den Römern (1900); ders., H. u. röm. Poesie (1900); Drerup (1903).

Homer, der, das (hebr.) = Chomer.

Homer (hōmör), Winslow, amerik. Maler, ✶ 24. Febr. 1836 zu Boston; erst Lithograph u. Zeichner für Harper's Monthly, bes. während des Sklavenkriegs; nach einer Europareise kernig realistischer Darsteller seiner Heimat in Genre u. Landschaft, in Öl- u. Aquarellbildern (Negerschule ꝛc.; Illustr. zu ‚Onkel Toms Hütte‘ ꝛc.).

Homerisches Gelächter = lautes Gelächter, nach Ilias 1, 599 u. Odyssee 8, 326 u. 20, 346, wo von dem ‚unauslöschlichen Gelächter' *(asbestos gĕlōs)* der Götter gesprochen wird.

Homeriten, griech. Name der Himjariten, s. d.

Home-rulers (hōm-rūlörs), irische Nationalpartei, verlangen für Irland eigne Regierung (Home-rule) u. eignes Parlament; s. Großbritannien (Gesch.) u. Irland (Gesch.).

Homerus Latinus, auch Pindarus Thebanus gen., ein Auszug der Ilias in lat. Hexametern (1. Jahrh. n. Chr.), den man zufolge eines Akrostichons am Anfang u. Schluß dem Silius Italicus (s. d.) zuschrieb; dessen Autorschaft jetzt wieder bezweifelt. Ausg. u. a. von Plessis (Par. 1885).

Homespun, das (engl., hōmspön), rauher, haariger Damenkleiderstoff aus Wollgespinsten, in der Vorbereitung mit Stichelhaaren od. vegetabil. Fasern, meist Ramie, gemischt, die beim Färben auf Wolle hell bleiben u. infolge ihrer Glätte stark abstechen.

Homestead (hōmßtĕd), nordamerik. Stadt, Pa., am Monongahela, oberhalb Pittsburg; (1900) 12 554 E.; [Eisenbahn]; 6 kath. Kirchen (1 dtsch); Vorsehungs-, Josephs-, Barmh. Schw.; Carnegiesches Stahlwerk, Glashütten.

Homestead law, das (engl., hōmßtĕd lå), s. Heimstättengesetze.

Homeyer, 1) Eug. Ferd. v., Ornitholog *(= E. Hom.)*, ✶ 11. Nov. 1809 zu Nerdin b. Anklam, † 1. Juni 1889 zu Stolp; langjähr. Präs. der Ges. für Ornithol. Schr.: ‚Syst. Übersicht d. Vögel Pommerns' (1837; Nachtr. 1841); ‚Deutschlands Säugetiere u. Vögel' (1877); ‚Wandrgn d. Vögel' (1881) rc. — Sein Neffe Alexander v., Ornitholog u. Lepidopterolog *(= A. Hom.)*, ✶ 19. Jan. 1834 zu Vorland b. Grimmen, † 14. Juli 1903 als Major a. D. zu Greifswald; bereiste 1861 die Balearen, führte 1874 die 2. deutsche Expedition nach Zentralafrika, deren Kommando wegen H.s Erkrankung später Pogge übernahm. Verf. zahlr. Abhandlungen u. hinterließ eine der größten Eier- u. Schmetterlingssammlungen Europas.

2) Karl Gust., Rechtslehrer, ✶ 13. Aug. 1795 zu Wolgast (Neu-Vorpommern), † 20. Okt. 1874 zu Berlin; 1824 ao., 1827 o. Prof., 1845 auch Mitgl. des Obertribunals ebd.; hervorragend insbes. durch textkrit. Ausg. deutscher Rechtsquellen, nam. des Sachsenspiegels. Hauptw.: Hist. juris Pomer. (1821); ‚Sachsenspiegel' (1. Tl, 1827, [3]1861; 2. Tl nebst verwandten Rechtsbüchern, 1842/44); ‚Dtsch. Rechtsbücher des M.A.' (1856); ‚Geneal. der Hdschr. des Sachsensp.' (1859); ‚Haus- u. Hofmarken' (1870); ‚Nachzügler der Hausmarken' (1872). Übers.: Kolderup-Rosenvinge, Dän. Rechtsgesch. (1825).

3) Paul Jos. Maria, Organist, ✶ 26. Okt. 1853 zu Osterode a. H.; Organist des Riedel- u. Bach-Vereins, dann am Gewandhaus u. zugleich Lehrer am Leipziger Konservat.; feinsinniger Virtuos. Hrsg.: Orgelkompos. von Bach, Schumann, Mendelssohn.

Homicidium, das (lat.), Totschlag, Mord.

Homiletik, die (grch., ‚Redekunst'), Darlegung der Regeln *(Wahl des Stoffs, Ausarbeitung rc.)* für die richtige Verwaltung des gottesdienstl. Lehrvortrags. Weil es sich bei der Bildung des Geistlichen hauptś. um Seelsorge in der christl. Gemeinde handelt, sieht die H. von der Theorie der Missionspredigt für Ungläubige (Kerystik) ab. Mit den Vorlesungen über H. sind auf Hochschulen u. in den Priesterseminarien prakt. Übungen (homiletische Seminare) verbunden. Litt. s. Predigt.

Homilie, die (grch., ‚Rede'), seit dem 4. Jahrh. eine Predigt, die sich dem Text der Perikope eng anschließt u. ihn fortlaufend erklärt (der Prediger: Homilet). Homiliarien (Einz. Homiliarium, das), Sammlungen v. H.n; dienten bes. im M.A. als Vorlagen für Prediger. Eines der bekanntesten ist das von Paulus Diakonus auf Anregung Karls d. Gr. zusammengestellte (vgl. F. Wiegand, 1897).

Homilit, der, Mineral, $FeCa_2B_2Si_2O_{10}$, monokline, oktaëderähnliche, schwarzbraune Krystalle ohne Spaltbarkeit, öfter in isotrope Substanz umgewandelt; auf Pegmatit.

Homilius, Gottfr. Aug., prot. Kirchenkomp., ✶ 2. Febr. 1714 zu Rosenthal (Sachsen), † 2. Juni 1785 zu Dresden; Schüler Bachs, 1742 Organist an der Frauenkirche, 1755 Kantor der Kreuzschule in Dresden; Lehrer J. A. Hillers. Schr. Passionen, Weihnachtsoratorium, Motetten, Kantaten, Choräle; Generalbaßschule rc.

Homme (frz., ŏm), Mensch, Mann; H. d'affaires (-dăfär), Geschäftsführer, Haushofmeister; H. de lettres (-dŏ lätr), Schriftsteller; H. de qualité (-dŏ kälité), Mann von Stand.

Hommel, 1) Fritz, Semitist, ✶ 31. Juli 1854 zu Ansbach; 1885 ao., 1892 o. Prof. in München. Begr. der linguist. Vergleichsmethode in den altorient. Sprachen u. Kulturen (‚Semit. Völker u. Sprachen', 1881/83; ‚Gesch. Babyloniens u. Assyriens', 1885; ‚Aufs. u. Abh. arabist.-semitol. Inhalts', 3 Bde, 1892/1901); auch verdient durch Forschungen in der Linguistik Altkaukasiens (‚alarodische Sprachstämme') u. Südarabiens (Sabäer), dessen Sternkult er aufgeklärt hat. Schr. ferner: ‚Namen der Säugetiere bei den südsem. Völkern' (1879); ‚Südarab. Chrestom.' (1893); ‚Sumer. Lesestücke' (1894); ‚Altisr. Überlief. in inschriftl. Beleuchtung' (1897); ‚Altorient. Denkm. u. A. T.' ([2]1903, gegen Delitzsch); ‚Grundriß der Geogr. u. Gesch. des alten Orients' I (1904). Hrsg. der äthiop. Übers. des Physiologus (1877) u. der ältesten arab. von ‚Barlaam u. Josaphat' (1886); Begr. der ‚Ztschr. f. Keilschriftforschg' (1884).

2) Karl Ferd., Rechtsgelehrter, ✶ 6. Jan. 1722 zu Leipzig, † 16. Mai 1781 ebd.; 1752 Prof. des Lehnsrechts, 1756 der Institutionen, 1763 Ordinarius der jur. Fakultät in Leipzig. Schr. u. a.: ‚Teutscher Flavius' (2 Bde, Leipz. 1763, [4]1813 von Klein); Rhapsodia quaestionum etc. (Bayreuth 1765, Leipz. [4]1782/87, 7 Bde); Palingenesia libr. jur. vet. (Leipz. 1767 f., als H. redivivus neuhrsg. von Schimmelpfeng, 1858 f., 3 Bde); ‚Belohnung u. Strafe nach türk. Gesetzen' (Pseud. A. v. Joch, Bayr. 1770). Wirkte verbessernd auf den Gerichtsstil.

Hommer, Jos. Ludw. Alois, Bischof, ✶ 4. Apr. 1760 zu Koblenz, † 11. Nov. 1836 zu Trier; 1786 Geistl. Rat (auf dem Emser Kongreß), 1816 Kapitelsvikar der Diöz. Trier (für die rechte Rheinseite), 1824 Bisch. v. Trier; begünstigte den Hermesianismus, trat in dem Streit über die gemischten Ehen der geheimen Übereinkunft zw. Erzb. v. Spiegel u. der preuß. Regierung bei, zog aber seine Zustimmung auf dem Todbett zurück. Sein deshalb an den Papst gerichtetes Schreiben machte diesen erst mit den preuß. Machenschaften bekannt u. führte zu dem Kölner Ereignis.

Homo . . . (grch.), in Zusammens.: gleich . . .

Homo (lat.), Mensch, Mann; h. novus, Neuling, Emporkömmling; h. proprius, Leibeigner. — **H. ălalus,** H. ferus, s. Abstammungslehre, Bd I, Sp. 50.

— **H. diluvii testis** s. Andrias scheuchzeri. — **H. proponit, sed Deus disponit** (frz. l'homme propose, Dieu dispose), ‚der Mensch denkt, aber Gott lenkt' (nach Spr. 16, 9). — **H. sapiens** *L.*, der Mensch. — **H. sum, humani nihil a me alienum puto,** ‚Mensch bin ich, nichts, was menschlich, acht' ich mir als fremd' (aus Terenz' *Heautontim.* 1, 1, 25).

Homobonus, hl., * zu Cremona, † 13. Nov. 1197; führte als Kaufmann ein gottseliges Leben; in seiner Vaterstadt hochverehrt; Patron der Kaufleute. Vgl. Bergamaschi (Crem. 1899).

Homobronten, Linien gleichzeitiger Donnerentwicklung = Isobronten. [Sp. 596.

Homocerke Schwanzflosse s. Fische, Bd III,

Homochromie, die, die Übereinstimmung der Färbung eines Tiers mit seiner Umgebung; vgl. Schutzfärbung.

Homodont heißt ein Gebiß aus lauter gleichartigen Zähnen, wie das der meisten Fische, Amphibien u. Reptilien u. der Zahnwale.

Homogen (grch.), ‚gleichartig', mit demselben Maße meßbar. H. heißt ein Mineral, das keine Einschlüsse enthält; in der Technik ein Gestein von durchaus gleichmäßiger Beschaffenheit.

Homoiogenesis, die, s. Orthogenesistheorie.

Homoiotherme Tiere s. Tierische Wärme.

Homolle (ömöl), Théoph., franz. Archäolog, * 19. Dez. 1848 zu Paris; 1871/87 Mitgl., 1891 Dir. der École Française in Athen, 1892 Mitgl. der Akad. der Inschriften ꝛc.; leitete die Ausgrabungen auf Delos 1877/87 (Ergebnisse hauptſ. in Bull. de la corresp. hellén. 1877/83 u. Rev. archéol. 1877 u. 1880) u. in Delphi 1892/97. Schr.: Les archives de l'intendance sacrée à Délos 315/166; De antiquiss. Dianae simulacris deliac. (beide Par. 1887).

Homolog = entsprechend (Hauptw. Homologie, die). — H. (nach Gerhardt) heißen in der organ. Chemie Reihen von Substanzen mit ähnlicher chem. Konstitution u. übereinstimmendem chem. Charakter, in denen sich jedes folgende Glied von dem vorhergehenden u. nachfolgenden durch die Zusammensetzungsdifferenz CH_2 unterscheidet. Solche Reihen sind z. B. die Sumpfgasreihe: CH_4 Methan, $CH_3—CH_3$ Äthan, $CH_3—CH_2—CH_3$ Propan ꝛc., ferner die Reihe der Olefine, Acetylene, Fettsäuren ꝛc. — H. in der Zool. heißen in ihrem Bauplan gleichwertige Organe, ohne Rücksicht auf die Funktion, z. B. Vorderbeine des Säugetiers u. Flügel des Vogels (vgl. Funktionswechsel), gegenüber den gleichartig funktionierenden, analogen. Diese können einander zugleich auch h. sein, z. B. Flügel des Vogels u. der Fledermaus, brauchen es aber nicht, z. B. Flügel des Vogels u. der Insekten. — **Homologie der Keimblätter** s. Entwicklung, Bd III, Sp. 141.

Homologation, die (frz. ömölögāßjõ), im franz. Recht die gerichtlich beglaubigte Übereinstimmung; auch = Bestätigung.

Homologumena (grch., Mehrz., ‚das einmütig Anerkannte') s. Antilegomena.

Homonna, ungar. Großgem., Kom. Zemplin, am Laborcz; (1900) 3995 E. (33 % slowak., 22 % dtsch; 2498 Kath.); [Bahnstation]; Bez.G.; Andrássysches Schloß; Kunstschnitzereischule; Fabr. gebogener Möbel.

Homonom s. Heteronom.

Homonym (grch., ‚gleichnamig'), bezeichnet meist Wörter gleicher Form, aber verschiedener Bedeutung; bei Rätselfragen beliebt.

Homöo ... (grch.), in Zusammens. = ähnlich.

Homöomerien (grch., Mehrz.), nach der Bezeichnung des Aristoteles die qualitativ gleichartigen Teile der Materie in der Lehre des Anaxagoras.

Homöomorphe (grch., ‚ähnlichgestaltete') **Faltengebirge** s. Gebirge.

Homöopathie, die, von Samuel Hahnemann (s. d.) der Allopathie gegenüber gesetztes Heilsystem, das nach dem Grundsatz similia similibus curantur (grch. *homoia homoiois*, ‚Ähnliches wird durch Ähnliches geheilt') die Ausrottung einer Krankheit durch Einverleibung solcher Stoffe (in winzigen Dosen) zu erzielen sucht, welche im gesunden Körper die jeweils bestehenden Krankheitserscheinungen erzeugen würden. Aus seiner dynamischen Auffassung der Krankheitsursache als ‚Verstimmung' der geistigen Lebenskraft folgerte Hahnemann, eine Heilung dieser erkrankten Lebenskraft sei nur durch künstliche ‚Umstimmung' zu ermöglichen, u. diese würde eben am sichersten durch Darreichung von Stoffen gewährleistet, welche unter entgegengesetzten (gesunden) Verhältnissen möglichst ähnliche Erscheinungen wie die vorliegenden (krankhaften) zeitigen, wozu es nur geringster Dosen bedürfe (zuerst 1796 in Hufelands ‚Journ. f. prakt. Arzneik.'). Die als natürl. Reaktion auf med. Mißstände teilw. erklärliche Theorie Hahnemanns, daß Arzneien als krankheitserregende u. -fördernde Faktoren zu berücksichtigen seien, verursachte in der gegen die offiziellen Vertreter der Heilkunde (von Hahnemann ‚Allopathen' gen.) vom Zaun gebrochenen Polemik viel Mißbehagen, das ihrem Schöpfer schwere Nachteile eintrug. Die modernen fachwissensch. gebildeten Anhänger der H. weichen von Hahnemann bedeutend ab, indem sie dessen Arzneimittellehre erweitert u. mit den theoretisch-physik. Grundlagen der Medizin in Einklang zu bringen versucht haben (G. Jäger: molekularphysik. Basis der H.). — Die Verabreichung der homöopath. Arzneimittel (meist Pflanzenextrakte, in deren Bereitungsart einheimische von fremdländischen Pflanzen unterschieden werden) erfolgt nicht in Urtinkturen (wie in der Allopathie), sondern in ‚potenzierter' Verdünnung mit Weingeist (für lösliche) od. Milchzucker (für unlösliche Stoffe) nach dem Dezimal- od. Zentesimalsystem, wobei in jeder Potenz auf 1 Teil Grundstoff 10 bzw. 100 Teile Verdünnungsmasse kommen. So erhält man von 1 g der 4. Zentesimalverreibung von Acidum arsenicosum $^1/_{100}$ millionstel Arsen. Im allg. ist theoretisch noch die 30. Potenz zulässig. Die H. kennt nur 3 med. wichtige Faktoren für Krankheitsfall: Beobachtung der Krankheitssymptome, Feststellung der als Gegengift dienenden Arznei, deren Anwendung mit einem je nach Stärke der Krankheitssymptome an Größenklasse zunehmenden Grundstoff. Ärzte für H. sind bes. stark vertreten in Nordamerika; neuerdings mit wachsender Anzahl in Deutschland (über 500), freilich neben einer Menge heilkünstelnder Dilettanten. In Preußen ist durch behördliche Regelung (zuletzt 30. Mai 1856) den homöopath. Ärzten die Herstellung u. Verabreichung homöopath. Mittel nach bes. Prüfung gestattet; der Titel Homöopath ist ihnen allein vorbehalten. Über den prakt. Wert der H. ist kein abschließendes Urteil möglich; wie weit ihre thatsächlichen Erfolge auf noch unerkannte med.-suggestive Einflüsse zurückzuführen sind, steht dahin. Doch haben ihre Gegner manche Anregung verwertet (scharfe Beobachtung der Krankheitssymptome ꝛc.). Vgl. Lehrb. von Grauvogel (1866) u. Lutze ([13]1900); Hering, Hom. Hausarzt ([18]1893);

Vogel ([22]1900); Allg. homöop. Ztschr. (seit 1832); Arch. f. H. (seit 1891).

Homöoptota (grch., Mehrz.), Wörter mit gleicher Flexionsendung; Homöoteleuta, Wörter mit gleichem Ausgang.

Homöosis, die (grch.) = Assimilation.

Homophonie, die (grch., Adj. homophon, ‚zugleichtönend'), im Altertum die in Oktavenparallelen ausgeführte Melodik, in der Neuzeit Satzweise in vorwiegend schlichten Akkordfolgen (Harmonisierung od. harmon. Begleitung einer gew. in der Oberstimme liegenden Melodie im einfachen gleichen Kontrapunkt). Ggsz Polyphonie, s. d.

Homoptera, die Zirpen.

Homoseisten (Einz. Homoseiste, die), Linien gleichzeitiger Erschütterung, s. Erdbeben.

Homosexualität, die, gleichgeschlechtl. Liebe (Adj.: homosexual, -sexuell), s. Konträre Sexualempfindung. [Bd III, Sp. 431.

Homospore (‚gleichsporige') **Farne** s. Farne,

Homousiasten, in den arian. Streitigkeiten die Verfechter der kath. Lehre, daß Gottsohn wesensgleich (grch. *homousios*) mit dem Vater ist; Homöusiasten, Homöer, die Halbarianer, welche Gottsohn nur als wesensähnlich *(homoiusios)* bezeichneten. Vgl. Arianismus.

Hompesch, kath. Grafengeschlecht, Uradel des Hzgt. Jülich, seit 17. Jahrh. 2 Linien: H.-Bollheim u. H.-Rurich, 1822 bzw. 1745 gräflich. Ferd. Frh. v. H.-Bollheim, letzter souv. Großmeister des Johanniterordens (als erster Deutscher, seit 1797), * 9. Nov. 1744 zu Düsseldorf, † 1805 zu Montpellier; 25 Jahre östr. Gesandter in Malta. Bei der Annäherung Bonapartes 1798 zeigte er unwürdige Schwäche, kapitulierte u. mußte 12. Juni abdanken, protestierte dann von Triest aus, wurde 8. Sept. vom russ. Großpriorat abgesetzt, dankte 9. Juli 1799 förmlich ab u. lebte zuletzt kümmerlich mit einer franz. Pension in Montpellier. — Sein Neffe Frh. Joh. Wilhelm (1761/1809) verwaltete 1802/05 Jülich-Berg, richtete 1806 die bayr. Verwaltung in den fränk. neubayr. Gebieten ein u. wirkte 1806/09 verdienstlich als bayr. Finanzminister. — Graf Alfred v. H.-Rurich (in Rurich), Politiker, * 16. Sept. 1826 auf Schloß Voordt in Belgien; 1867/71 u. seit 1874 Mitgl. des Reichstags (Zentrum; seit 1893 Vors., verdient durch umsichtige Leitung); seit 1863 Mitgl. des preuß. Herrenhauses für den Grafenverband der Rheinprovinz, 1871 bei der Kaiserdeputation in Versailles.

Homs, türk. Stadt, Wilajet Syrien, das alte Emesa (s. d.), r. am Orontes (Nahr el-Aßi), einschl. Garn. 60 000 E. (50 % Christen); Kaimakam, griech.-melchit. u. syr. Erzbischof, griech.-orthod. Bischof, Ger. 1. Instanz; Jesuitenmission (1882); Zitadelle; Knaben-, Mädchensekundarschule; Militärspital; eingeb. Schw. von den hlst. Herzen Jesu u. Mariä (Mariametten); Seiden-, Baumwollind., Gartenbau. — Das griech.-melchit. Erzb. H. (vereint mit dem Bist. Apameia od. Hama; err. 1849, Suffr. des griech.-melchit. Patr. v. Antiochia) zählt (1901) 20 Kirchen u. Kapellen, 20 Welt- u. Ordenspriester (Redemptoristen), 18 Schulen, etwa 8000 Kath.; das gleichn. syr. Erzb. (err. 1832, Suffr. des syr. Patr. v. Antiochia) 5 Kirchen, etwa 2000 Katholiken.

Homunculus (lat.), Menschlein; in Goethes ‚Faust' ein nach Paracelsus' Lehre auf chemischem Weg zu erzeugender Mensch.

Hon., in England Abk. für Honourable, s. d.

Honan (chin., ‚südl. vom Fluß', d. i. dem Hoangho), zentralchin. Prov., im W. bis fast zu den höchsten Gipfeln hinauf mit Löß bedecktes altes Gebirgsland (hl. Berg Sungschan, 2500 m), im O. eine vom Hoangho, Hwaiho u. seinen Nebenfl. reich bewässerte Ebene; mildes Klima, außerordentliche Fruchtbarkeit (Hwaikingfu im N. des Hoangho der ‚Garten Chinas'); 176 000 km², (1902) 35 316 825 E. (201 auf 1 km², an 2. Stelle im Reich); Acker- u. Gartenerzeugnisse: Getreide, Baumwolle, Mohn, Obst (auch Südfrüchte); Gewinnung v. wilder Seide, Steinkohlen, Eisen ꝛc., Fabr. v. Seiden-, Glaswaren ꝛc. Hauptst. Kaiföng. — Bedeutend auch die gleichn. Stadt, l. am Loho, als Knotenpunkt wichtiger Handelsstraßen. — Das Apost. Vik. Nord-H. (err. 1843, Ref. Weihweifu) zählt (1902) 12 Kirchen u. Kap., 35 Stat., 20 Priester, 1 Kolleg, 32 Schulen mit 470 Kindern, 3000 Kath.; das Apost. Vik. Süd-H. (err. 1882, Res. Kin-kia-kam b. Nan-jang) 94 Kirchen u. Kap., 22 Priester, 1 Kolleg, 50 Schulen mit 700 Kindern, Kanossianerinnen, 10 300 Kath.; beide (1843/82 als Apost. Vik. H. vereinigt) missioniert vom Mailänder Sem. für auswärtige Missionen.

Honau, württ. Dorf bei Pfullingen, s. d.

Honberg, Ruine bei Tuttlingen, s. d.

Honda (ón-), S. Bartolomeo de H., colomb. Stadt, Dep. Tolima, an der Mündung des Guali in den Magdalenenstrom, etwa 5000 E.; [Bahnsymbol]; dtsch. Vizekonsulat; 1805 zur Hälfte durch Erdbeben zerstört; vor dem Bau der Bahn La Dorada (zur Umgehung der Stromschnellen unterhalb H.) Hauptumschlagshafen am mittlern Magdalenenstrom (20 000 E.).

Hondecoeter (-kuter), niederl. Malerfam.: Gysbert († 1653 zu Utrecht), Sohn des Landschafters Gillis d'H. († 1638 zu Amsterdam); vorzüglicher Landschafts- u. Geflügeldarsteller; noch übertroffen durch seinen in Zeichnung u. Kolorit gleich meisterhaften Sohn u. Schüler Melchior (1636/95).

Hondius, 1) Abr., niederl. Maler u. Radierer, * 1638 zu Rotterdam, † 1691 zu London; geschätzter Tierdarsteller (Löwen-, Eberjagden ꝛc.).

2) niederl. Kupferstecherfam.: Hendrik d. ä. (1573 bis nach 1630), Hendrik d. j. (um 1588 bis 1658) u. dessen Sohn Willem (um 1600 bis nach 1652) thaten sich nam. als Bildnisstecher hervor.

Hondo, Honschiu, japan. Insel = Nippon.

Hondschoote (òdschōt), franz. Stadt, Dep. Nord, Arr. Dünkirchen, an der belg. Grenze; (1901) 1774, als Gem. 3365 E.; [Bahnsymbol]; Kirche (15. Jahrh., 82 m h. Turm); Rathaus (17. Jahrh.); Pappenfabr. — 6./8. Sept. 1793 Sieg der Franzosen unter Houchard über die Verbündeten unter dem Hzg v. York.

Honduras, zentralamerik. Freistaat, im Ggsz zum benachbarten Brit.-H. (s. d.) auch Span.-H.; amtlich 119 820, nach planimetr. Messung nur 114 670 km² (21½ % von Zentralamerika).

Das Land legt sich mit breiter Basis an den Golf v. H. (südwestlichster Teil des Karibischen Meers, ein gleichseitiges Dreieck, dessen Spitze mit dem Golf v. Amatique fast 600 km weit ins Land eindringt) u. verschmälert sich gegen den Stillen Ozean, wo es nur den kurzen Küstenabschnitt an der Fonsecabai besitzt. Der Gebirgsbau im Innern ist sehr verwickelt u. wenig erforscht. Die Nordwestgrenze bildet ein archäischer Gebirgszug, der bis 2134 m steigt u. in den Bai-Inseln (s. d.) wieder erscheint; im SW. setzt sich das guatemaltek. jungeruptive

Rückengebirge fort, durch Erosion stark zerrissen, bei Selague angeblich über 3000 m h., mit einigen kleinen Vulkanen (bedeutender die 2 Inselvulkane Tigre u. Sacate Grande in der Fonsecabai); im übrigen (Ost-) H. hauptſ. alteruptive Gesteine u. krystallin. Schiefer in größerer Ausdehnung u. Höhe, bes. das atlant. Küstengebirge, in der Sierra de Pija (Cerro Cangrejal od. Congrehoy-Peak) 2450 m h. Größere Ebenen nur an den Küsten u. am Unterlauf einiger Flüsse. Diese gehen zum weitaus größten Teil dem Atlant. (z. T. schiffbar, bes. der Ulua, der größte des Landes), zum kleinern dem Stillen Ozean zu (Lempa). Klimatisch eine feuchte Zone ($^1/_4$ der Fläche, im N. u. bes. NO.) u. eine trockene (im Innern u. S.). Die Vegetation ist z. T. noch üppiger als in Guatemala, ärmer in den trockenen Teilen (Kiefern- u. Eichenwälder im Gebirge, Gras- u. Strauchsteppen in den Niederungen).

Bevölkerung 1901: 543 741 meist span. sprechende u. kath. Mischlinge, 10/15 000 wilde Indianer (etwa 5000 Jicaque im N., 800 Paya im NO., Kariben an der atlant. Küste, Mosquito im O., die meist noch ihre eigne Sprache benützen). Hauptbeschäftigung ist dank den ausgedehnten Weiden die Viehzucht (Rinder bes. in den Dep. Yoro u. Olancho, Pferde u. Maultiere im Thal v. Catacames); weniger entwickelt wegen der ungünstigen Bodenbeschaffenheit der Ackerbau, meist Bananen (17 337 ha, bes. an der atlant. Küste), Südfrüchte, Kaffee, als Volksnahrung Mais, Bohnen u. Yucca; Zuckerrohr, Reis, Tabak, Weizen ꝛc. genügen nicht einmal dem eignen Bedarf. Der Mineralreichtum (in Zentralamerika höchstens von Nicaragua übertroffen) wird wegen der polit. Zustände u. der ungenügenden Verkehrsmittel (meist schlechte Maultierpfade, nur 92 km Eisenbahnen, weitere im Bau) wenig ausgenützt (hauptſ. Silber u. Gold). Die Wälder liefern Mahagoni-, Zedern- u. Gelbholz, auch etwas Sarsaparille, Kautschuk u. Kaugummi (Chicle). Industrie unbedeutend (Strohhüte ꝛc.). $^2/_3$ des Handelswerts (Einf. 1902: 7,44, Ausf. 10,49 Mill. *M.*) empfangen bzw. liefern die Ver. St.; ausgeführt werden hauptſ. Metalle (3,94 Mill.), Früchte (3,3), Vieh (0,95), Kaffee, Häute, Holz ꝛc. 1902: 245 Post-, 168 Telegraphenämter (Drahtlänge 4550 km).

Nach der Verfassung (zuletzt geändert 1895) liegt die gesetzgebende Gewalt beim Kongreß (46 direkt auf 4 Jahre gewählte Mitgl.), die ausführende beim (ebenso gew.) Präsidenten u. den 6 Ministern; 16 Dep., Hauptſt. Tegucigalpa. Trotz scheinbar günstiger Abschlüsse (1902: Einn. 4,69 Mill. *M.*, 70 % aus Zöllen u. Alkoholmonopol, Ausg. 4,43) ist die Finanzlage trostlos; seit 1872 wurde die Staatsschuld (108 Mill. *M.*) nicht mehr verzinst, so daß sie jetzt auf 394 Mill. aufgelaufen ist. Rechtspflege durch ein Ober- u. 4 Appellger. ꝛc. Kirchlich das Bist. Comayagua (380 690 Kath.); Unterricht durch 1 Zentraluniv. in der Hauptſt. (Zweigfakultät in Comayagua), 23 Mittel- u. 683 Volksschulen (obligatorisch u. frei); stehendes Heer 500, Miliz 20 000 Mann. Landesfarben: Blau-Weiß-Blau; Wappen: über einem Bergwerk ein ovaler, von Namen, Titel u. Gründungsdatum umgebener Schild mit Freiheitsmütze ꝛc. im blauen Feld; einziger Orden der Sta Rosa-Orden.

Vgl. Squier (Lond. 1870); Vallejo, Annuario estad. (1893); Membreño, Hondureñismos etc. (Tegucig. 1897); Sapper, Nördl. Mittel-Am. (1897); Perry, Direct. nac. (Neuh. 1899); Karten 1 : 1 Mill. von Bianconi (Par. 1891) u. Sapper (1902).

An der atlant. Seite wohnten halbnomad. Waldbewohner, die Toaca, Patuca, Jicaque u. Paya, während das Innere noch reichliche Spuren der Mayakultur zeigt (Tempelruinen in Copán). Die Küste wurde 1502 von Kolumbus befahren, das Land 1523/25 von Cristobal d'Olid u. Cortez für Spanien in Besitz genommen (Audiencia des Generalkapitanats Guatemala), thatsächlich aber sich selbst überlassen u. im 16./18. Jahrh. von Seeräubern geplündert. Solchen Abenteuererunternehmungen verdankt auch die engl. Niederlassung ihre Entstehung (um 1650), die für den Holzhandel Bedeutung gewann, in den Verträgen mit Spanien seit 1713 anerkannt u. ausgedehnt u. 1853 zur Kolonie (**Britisch-H.**) erhoben wurde. Seit der Losreißung von Spanien (1821) bildete H. einen Staat der zentralamerik., seit 1839 eine eigne Republik, kam aber nicht zu festen Zuständen u. ist, von Eisenbahnspekulanten ausgesogen, wenig angebaut u. zivilisiert u. bis auf die Reisen von Squier, Charles u. Sapper großenteils unbekannt, der zurückgebliebenste zentralamerik. Staat.

Hone (hōn), **William**, engl. satir. Schriftst., ∗ 3. Juni 1780 zu Bath, † 6. Nov. 1842 zu Tottenham; sektenmäßig streng erzogen, dann Spötter auf Religion u. Königtum, kehrte er zuletzt zum Glauben der Kindheit zurück. Hauptw.: The Polit. House that Jack built (1819, rasch 54 Aufl.), das ihm einen Prozeß zuzog. Seine Flugschr. ges. in Facetiae & Misc. (1827). Selbstbiogr. (Life & Conversion), 1841; sämtl. London.

Hönefoß, norw. Stadt, Amt Buskerud, an den gleichn. Fällen des Bägna-(Stor-)Elf; (1900) 1979 E.; 🚂; höhere Volksschule; Holzindustrie.

Honett (frz. honnête), anständig, rechtlich, gesittet, artig.

Honey-suckle, das (engl., hönĭ-ßökl), Geißblattornament.

Honfleur (ōflör), franz. Stadt, Dep. Calvados, Arr. Pont-l'Evêque, l. an der Mündungsbucht der Seine; (1901) 8852, als Gem. 9610 E.; 🚂, Dampferstation; Handelsg., Handelskammer; Bibl., Mus. (ehem. Kirche St-Etienne, 15./16. Jahrh.); Wallfahrt N.-D.-de-Grâce (Kapelle 1606); Collège; Sägewerke, Schiffbau ꝛc., geschützter Hafen (4 Becken), Seebad; Einf. v. Holz u. Kohlen, Ausf. v. Eiern, Geflügel, Gemüse u. Obst; Seeverkehr (vor der Gründung von Le Havre sehr bedeutend) 1903: 277 Schiffe mit 107 582 R.T.

Höngen, rheinpreuß. Landgem., Landkr. Aachen; (1900) 5100 E. (4942 Kath.); 🚂 (Kleinbahnen); Steinkohlenbergbau. — 1,7 km südwestl. **Mariadorf**, Marienkl. der Franziskanerinnen.

Höngg, schweiz. Dorf, Kant. Zürich, r. an der Limmat, 456 m ü. M.; (1900) 1647, als Gem. 3098 E. (427 Kath., zu Altstetten); elektr. Straßenbahn nach Zürich; Weinbau, Seidenweberei (900 Arb.).

Hongkong (chin., ‚guter Hafen'), brit. Insel, an der chin. Südküste, inmitten einer Gruppe von Felseninseln an der Mündung des Kantonflusses; ein 75 km² gr. Granitgebirge (H.- od. Victoria-Peak, 560 m), dessen Boden trotz warmen Klimas (mittlere Wärme im Febr. 14°, im Juli 27°) u. reicher Niederschläge (jährl. 2291 mm) nur dürftigen Anbau gestattet (Reis, Gemüse ꝛc.); bildet

mit kleinen Teilen der gegenüberliegenden Kaulunhalbinsel die gleichn. brit. Kronkol. (Gouv. mit ausführendem u. gesetzgebendem Rat); 78 km², (1901) ohne Garn. u. Seetruppen (13 237 Mann) 283 975 E. (meist Chin., 6431 Weiße, davon ½ Port., ⅓ Engl.); Einn. 1903: 9,85, Ausg. 10,15, Schuld 6,97 Mill. *M.* — Die Hauptst. Victoria, terrassenförmig an der Nordküste, mit großer, sicherer Reede; Dampfer- (23 Linien, 2 dtsch., 1 östr.), Militär-, Flottenstation, Oberg., Handelskammer, 18 konsul. Vertretungen (dtsch., östr. Konsulat); Apost. Vik.; College, med. College für Chin., Lehrersem., Sternwarte (1883); Christl. Schulbr., Kanossianerinnen (Mutterh.), franz. Paulsschw.; Generalprokur, Exerzitienhaus u. Sanatorium des Pariser Sem. (Dominikaner); Schiffbau (5 Trockendocks u. 2 Patenthellinge, z. T. in Aberdeen, an der Südküste), 3 Zuckerfabr. (ebd.), Eis-, Tauwerk-, Glas-, Streichholz-, Seifen-, Maschinenfabr., Baumwollspinnerei u. -weberei. H. (Freihafen) ist der Mittelpunkt des brit. Handels mit China u. Japan; fast ausschl. Durchgangsverkehr in Seide, Thee, Opium, Zucker, Mehl, Salz, Töpferwaren, Öl, Baumwolle, Baumwollwaren, Bau- u. Sandelholz, Reis, Kohle, Hanf, Petroleum, Betel, Gemüse, Vieh ꝛc. (1903: 7,39 Mill. t ein-, 3,03 Mill. ausgeführt); Schiffe im Seeverkehr 46 255 mit 21 716 870 t, im Ortsverkehr 58 215 mit 2 136 514 R.T. — H. wurde 1841 an England abgetreten; damals von etwa 2000 Fischern u. Bauern bewohnt. — Das Apost. Vik. H. (1841/74 Apost. Präf., missioniert vom Mailänder Sem.) umfaßt H., die angrenzenden Inseln u. 3 Distr. der Prov. Kwangtung u. zählt 46 Kirchen u. Kap., 19 Priester, 1 Sem., 4 Colleges, 36 Schulen (1770 Kinder), 6 Waisenasyle ꝛc. (600 Zöglinge), 3 (2 weibl.) relig. Genossensch., 9265 Katholiken.

Honig, der von den Arbeiterinnen der Bienen (s. d.) an den Nektarien vieler Blüten gesammelte, im Saugmagen (H.magen) durch Speichel invertierte Rohrzucker, den die Bienen in den H.zellen ihrer Stöcke aufspeichern; eine je nach Nahrung u. Gewinnung weiße, gelbe od. braune Flüssigkeit, die nach kürzerer od. längerer Zeit kandiert; um den H. zum Genuß zu erweichen, darf er nur erwärmt, nicht erhitzt werden, da sonst die wertvolle Ameisensäure u. die äther. Öle flüchtig werden. Normaler H. enthält 72 bis 75 % Invertzucker (H.zucker), 18 bis 20 % Wasser, etwa 1,5 % Rohrzucker, Spuren von Riechstoffen, Säuren (Ameisen- u. Weinsäure) u. Salzen. Der klare u. durchsichtige Jungfernhonig wird aus jungen Waben (Jungfernwaben, ohne Brut u. ohne Blütenstaub) bei sehr mäßiger Wärme od. durch die Schleuder gewonnen (meist aber als Wabenhonig genossen), Schleuderhonig durch Zentrifugen, Scheibenhonig kommt in den Waben zu Markt; Blütenhonig *wird von den Bienen aus Blüten gewonnen im* Ggsz zu dem an Tannen u. aus Blattabsonderungen gesammelten dunklern Wald- u. Blatthonig. H. ist sehr leicht verdaulich, bes. Kindern, Kranken (Hals, Lunge, Magen) u. alten Leuten zu empfehlen. Verfälschungen des H.s mit Traubenzucker, der meist auch Gips u. dextrinähnliche Stoffe enthält, sind nicht selten. Zuckerhonig ist künstlich dargestellter Invertzucker mit etwa 10 % echtem H., Kunsthonig ist Stärkesirup. Hauptproduktionsländer: Ungarn, Rußland, Frankreich, Dalmatien, Italien, Kuba, Argentinien, Deutschland (Hannover, Franken). Einf. in Deutschland (1902): 30 993 dz (= 1 363 000 *M.*); Ausf.: 2728 dz (= 172 000 *M.*). — **H.kuchen,** süßes Backwerk aus stark mit Gewürz u. H. versetztem Teig; berühmt Nürnberger Lebkuchen, Basler Leckerli, Thorner Pfefferkuchen (‚Katharinchen‘). — **H.wein** s. Met.

Hoenig, Fritz, preuß. Militärschriftst., * 30. Apr. 1848 zu Bornheim (Rheinprov.), † 12. März 1902 zu Halberstadt; zeichnete sich in den Kriegen 1866 u. 1870/71 aus, bei Vionville schwer verwundet, nahm 1876 als Hauptmann den Abschied; 1884 Leiter der ‚Deutschen Heereszt g‘. Schr.: ‚Taktik der Zukunft‘ (1882, ^{4}1894); ‚Mannszucht ꝛc.‘ (1882, ^{2}1897); ‚24 Stunden Moltkescher Strategie‘ (1891, ^{3}1897); ‚Volkskrieg an der Loire‘ (6 Bde, 1893/97).

Honiganzeiger, Art der Kukuke.

Honigdachs, Ratel, Mellivora *Storr,* Raubtiergattg; dem Dachs ähnlich, plumper, mit breitem, flachem Rücken, stumpfer Schnauze, kleinen Augen u. Ohren, nur 4 Backzähnen oben u. unten, kurzen, dicken Beinen, die vorderen mit starken Scharrkrallen. Nächtliche Tiere, die sich von kl. Säugern u. Vögeln, mit Vorliebe aber von Honig ernähren, den sie durch Ausgraben von Erdbienennestern erlangen. M. capensis *F. Cuv.,* Kapischer H. (Abb.); oben asch-, unten schwarzgrau, dazw. ein hellgrauer Längsstreifen; Körper 45, Schwanz 25 cm l.; Südostafrika.

Honigdrüsen (Bot.), die Nektarien; Honiggefäße, Honiggrübchen s. Blüte; Honiggras s. Holcus; Honigklee = Steinklee, s. Melilotus; Honigpflanzen, an Blütenhonig reiche Gewächse, daher von Bienen gern besucht: Linde, Raps, Heide, Klee ꝛc.; Honigpilz, der Hallimasch, s. Agaricus; Honigtau, glänzende klebrige Überzüge grüner Pflanzenteile, Ausscheidungen von Blattläusen (s. d.); beim Getreide Begleiterscheinung des Mutterkorns, s. d.

Honigfalk = Wespenbussard, s. Bussarde.

Honigfresser, Honigsauger, Meliphagidae, Fam. der Singvögel; Schnabel dünn, gekrümmt; entnehmen mit ihrer an der Spitze pinselförmigen Zunge den Blüten ihre aus kl. Insekten u. Honig bestehende Nahrung; neben der Gattg Zosterops *Vig.,* Brillenvögel, in Südafrika u. Indien 200 austral. Arten. Prosthemadera novae-seelandiae *Gm.,* Poë, Predigervogel; glänzend stahlgrün u. schwarz, Schulterstreif u. 2 Büschel zarter Halsfedern weiß; 30 cm l.

Honiggeschwulst = Balggeschwulst.

Honigh, Cornelis, niederl. Dichter, * 29. Okt. 1845 zu Koog a. d. Zaan, † 5. Apr. 1896 als Lehrer zu Zwolle; Mitred. der Ztschr. De Gids. Schr. außer einigen niederl. u. hochd. Schulbüchern die Gedichtsammlungen Mijne Lente (Arnh. 1871), Geen Zomer (Haarl. 1880); das Prosawerk Door Noorwegen (2 Bde, ebd. 1887 f.) ꝛc.

Honigharnruhr = (Zucker-)Harnruhr.

Honigsauger, 1) = Honigfresser. 2) = Nectariniidae, Fam. der Passeriformes; vertreten die Kolibris, denen sie in der geringen Größe, der metallisch glänzenden Färbung, der Form von Schnabel u. Zunge u. der Art der Ernährung gleichen, in den altwelt. Tropen; etwa 120 Arten, meist in Südafrika. Gattg Nectarinia *Ill.,* Nektarvögel.

Honigschabe = Bienenmotte, s. Zünsler.

Honigstein, mellitsaure Thonerde in honiggelben, tetragonalen Pyramiden auf Braunkohle. — **H.säure**, Mellithsäure, Benzolhexakarbonsäure, $C(COOH)_6$, entsteht durch Oxydation von Kohle u. alkal. Permanganatlösung; seidenglänzende, wasserlösliche Krystalle.

Honigvögel, gemeinsame Bezeichnung für die Honigfresser, -sauger, Sonnen- u. Zuckervögel.

Honigwochen, Honigmond (engl. honeymoon, hönĕ-mūn) = Flitterwochen.

Hönir, nord. Gottheit unsichern Wesens, meist in der Dreiheit Odin-H.-Loki erscheinend. Als Mitschöpfer der Menschen (er teilt ihnen die Vernunft mit), auch als Herr der Schicksalslose bezeichnet; nach J. Grimm nord. Wassergott.

Honi soit qui mal y pense (frz., oni ßoă ki māl i pāß), ‚Schmach dem, der schlecht dabei denkt', Devise des engl. Hosenbandordens, s. d.

Honiton (hŏnĭtŏn), engl. Stadt, Grafsch. Devon, im Thal des Otter; (1901) 3271 E.; Lateinschule; Spitzenfabr., Töpfereien, Butterhandel.

Honley (hŏnle), engl. Stadt, Grafsch. York (Westriding), 5 km südl. v. Huddersfield; (1901) 4904 E.; [Eisenbahn]; Wollindustrie.

Hönne, die, l. Nebenfl. der Ruhr; entspringt im Lennegebirge, 437 m ü. M., durchfließt im Mittellauf ein enges, stellenweise von senkrechten Kalkwänden (bes. der Klusenstein mit Burgruine) eingefaßtes, höhlenreiches Thal (s. Balve), mündet bei Fröndenberg; 25 km l.

Honnef, rheinpreuß. Stadt, Siegkr., r. am Rhein, am Fuß des Siebengebirges, 60 m ü. M.; (1900) 5537 E. (4792 Kath.); [Eisenbahn]; höhere Knabenschule, 2 höhere Töchterschulen (kath. mit Pens. 2c. der Franziskanerinnen); Lungenheilanstalt Hohen-H., alkal.-muriat. Säuerling ‚Drachenquelle' (18°), Badehaus (1898) mit Kurpark; Elise-Philomenestift (Dienstmägde Christi), Gesellenhaus; Wein- u. Obstbau; Luft- (‚rhein. Nizza') u. Traubenkurort.

Honneurs (frz., Mehrz., volkstüml. hŏnörs), milit. = Ehrenbezeigungen (s. Ehre); auch eine bestimmte Anzahl der höchsten od. aufeinander folgender Karten, gute Würfe im Kegelspiel. Die H. machen, den Gästen gegenüber die Wirtspflichten erfüllen.

Hönningen, rheinpreuß. Dorf, Kr. Neuwied, r. am Rhein; (1900) 2726 E. (2450 Kath.); [Eisenbahn]; 2 Mineralquellen: Hubertussprudel (alkal.-muriat. Säuerling, 35°, seit 1896) u. Germanenquelle (22,5°, seit 1897), beide zum Trinken u. Baden; Versand 2 Mill. Flaschen jährl.; chem. Fabr., Kohlensäureind., Nickelwerk. Nordöstl. über H. Schloß Arenfels des Grafen Westerholt.

Honolulu, Hauptst. des Territ. Hawaii (Ver. St.), an der Südküste v. Oahu (guter Hafen); (1900) 39 306 E. (23 919 Weiße, 868 Deutsche); Straßen-, elektr. Bahn, Dampferstation (6 Linien); Apost. Vik., anglik. Bischof, Bank v. Hawaii, Handelskammer, 17 konsul. Vertretungen (dtsch., östr. Konsulat); kath. Kathedrale (1843), neue dtsch-evang., 6 calvinist. Kirchen, Collège St-Louis (Marianiten); Knaben- u. Mädchencollege, Pens. u. Schulen der Schw. d. hl. Herzen, staatl. Waisenh. (Franziskanerinnen); prot. Ind.- u. Gewerbeschule, Lehrersem., ethnol.-naturhist. Museum (1889) mit Bibl. (5000 Bde).

Honorar, das (lat.), Ehrensold, Vergütung, Gebühren, Entlohnung für wissensch. od. künstlerische Leistungen (der Ärzte, Anwälte, Hochschullehrer, Schriftst. 2c.). Honorieren, H. bezahlen; im Wechselr. einen Wechsel annehmen u. einlösen, nam. auf dem Weg der wechselrechtl. Intervention; Honorant, wer für den zunächst Verpflichteten (Honorat) einen Wechsel annimmt od. begleicht. Honoratioren (‚die Geehrteren'), die Vornehmen u. Angesehenen (Hautevolée) eines Orts. Honoris causa (in honorem), ehrenhalber; auch: nur aus Höflichkeit.

Honoratus, hl., Erzb. v. Arles (seit etwa 426), † 429; Stifter u. Abt des Klosters auf der zweitgrößten der Lerin. Inseln (nach ihm St-Honorat gen.). Fest 16. Jan. Vgl. Pierrugues (Par. u. Cannes 1875); Hosch (Dissert., Berl. 1877). Eine bekannte provenzal. H.legende aus dem 13. Jahrh. hrsg. von A. L. Sardou (Nizza 1875 u. 1880).

Honoria, Justa Grata, Tochter des weström. Kaisers Konstantius (s. Honorius) u. der Placidia, * 418 n. Chr.; ging, obwohl zum Rang der Augusta erhoben, mit ihrem Kammerherrn Eugenius ein Verhältnis ein u. wurde 434 nach Konstantinopel verbannt. Als sie später sich Attila zur Gattin antrug u. dieser sie 450 zur Ehe begehrte, wurde sie 450 zum Schein mit einem Hofbeamten vermählt u. in Ravenna interniert.

Honorig (stud.), ehrenhaft, anständig.

Honorius, Flavius, der 1. weström. Kaiser (395/423) nach der Teilung, Sohn Theodosius' I., * 384, 393 Augustus; ließ anfangs seinen Vormund u. allmächtigen Minister, den Vandalen Stilicho, regieren, der das Reich gegen Alarich u. Radagaisus verteidigte, aber 408 gestürzt u. hingerichtet wurde. Seither war dieses den Angriffen der Westgoten unter Alarich u. Athaulf u. den Empörungen der Gegenkaiser preisgegeben, von denen Konstantinus durch Konstantius besiegt wurde; zum Lohn erhielt Konstantius 417 die Hand von H.' Schwester Placidia (der Witwe Athaulfs), die großen Einfluß auf die Regierung gewann, u. wurde 420 Mitkaiser († schon 421). H. starb 423, kurz nachdem Placidia bei ihm in Ungnade gefallen war.

Honorius, Päpste: **H. I.** (625/38, † 12. Okt.), aus vornehmer kampan. Familie, Schüler Gregors des Großen, in dessen Spur er umsichtig die Primatialrechte in Sardinien, Epirus u. Spanien wahrte, den hl. Birinus als Missionär nach Wessex sandte, den Erzbischöfen v. Canterbury u. York das Pallium verlieh u. auch die weltl. Leitung Italiens durch die Verwalter des Patrimoniums beeinflußte. Reiche Mittel verwandte er auf Bau u. Schmuck von Kirchen (S. Agnese, silberbeschlagene Thür in St Peter 2c.). Im Monotheletenstreit gab er dem schlauen Patriarchen Sergius v. Konstantinopel arglos eine zwar rechtgläubige, aber unkluge u. mißverständliche Antwort u. legte beiden Parteien ein den Monotheleten nur förderliches Schweigen auf, so daß sich diese alsbald auf ihn beriefen; das 6. allg. Konzil sprach darum wie über die Häupter der Irrlehre so auch über ihn (‚weil er dem Sergius folgte') das Anathem aus; Leo II. aber berichtigte bei Bestätigung des Konzils dies dahin, daß H. nicht wegen Irrlehre, sondern nur wegen deren Begünstigung der Zensur verfiel, die später stillschweigend aufgehoben wurde. Zur Zeit des Vatikanums erlebte die H.frage eine neue leidenschaftl. Diskussion. Vgl. Schneemann (1864); Pennacchi, De H. I. causa (Rom 1870); Hefele, Causa H. (gegen H., Neap. 1870; dtsch 1870); Jungmann, Dissert. sel. in hist. eccl. II (1881); Grisar, Anal. Rom. I (Rom

1899); Hefele, Konziliengesch. III. — **H. II.**, Gegenpapst (1061/69), s. Cadalus. — **H. II.** (1124/30, † 14. Febr., vorher Lambert), aus Fagnano b. Imola; gelehrt u. fromm, Legat beim Wormser Konkordat, Kard.-Bisch. v. Ostia, auf den päpstl. Thron durch Rob. Frangipani statt des schon gewählten u. hernach freiwillig zurücktretenden Kard. Theobald erhoben (16. Dez. 1124), förderte u. stützte mit allen Mitteln Lothars Wahl zum Kaiser; sandte Legaten nach England u. Dänemark, mußte aber in einem wenig glücklichen Streit gegen Roger v. Sizilien diesem das dem Röm. Stuhl testamentarisch vermachte Hzgt. Apulien, abgesehen von Benevent u. Capua, als Lehen überlassen. 11 Briefe u. Urkunden bei Migne, Patr. lat. Bd 166. — **H. III.** (1216/27, † 18. März, vorher Cencius), aus dem einflußreichen röm. Geschlecht der Savelli; als Kard. 18. Juli 1216 in Perugia zum Nachfolger Innocenz' III. gewählt; bei allem Pflichtbewußtsein mild u. versöhnlich, suchte er die milit. u. finanziellen (Steuern) Kräfte des Abendlands für einen Kreuzzug zu sammeln. Andreas' II. v. Ungarn Versuch scheiterte; Friedrich II., v. H. gekrönt, schob seinen oft versprochenen, 1123 in Ferentino für 1225 zugesagten u. 1225 auf 1227 verlegten Kreuzzug immer wieder unter allerlei Ausreden hinaus, so daß auch wegen anderer Konflikte nur H.' Tod den Bruch verzögerte. Mit Milde suchte H. auch in die engl., franz., span. u. skandinav. Verhältnisse u. in die der griech. Kirche bei der Krönung des lat. Kaisers einzugreifen; gegen die Albigenser forderte er aber zum Kreuzzug auf. Der Deutsche Orden erhielt zahlr. Vorrechte, die Franziskaner- u. Dominikanerorden ihre Bestätigung. Sehr wichtig sind seine Dekretalensammlung (bis 1226), der von ihm als Kämmerer angelegte Liber Censuum (hrsg. von Fabre, Par. 1889, u. Duchesne, ebd. 1892) u. seine Briefe (in Mon. Germ. Epist. saec. XIII, I). Werke hrsg. von Horoy, in Medii aevi bibl. ser. I. (5 Bde, Par. 1879/83). Vgl. Pressutti, Reg. (2 Bde, Rom 1888/95); Clausen (1895). — **H. IV.** (1285/87, † 4. Apr., vorher Jakob Savelli), * um 1200; leitete trotz Alters u. Krankheit mit unbeugsamer Energie die kirchl. Geschäfte, sein Bruder Pandulf als Senator von Rom die weltlichen. Zu Rudolf v. Habsburg unterhielt er das beste Verhältnis; dagegen war er unnachgiebig gegen die Ansprüche Peters v. Aragonien u. seiner Söhne auf Sizilien. Sehr verdient um Errichtung von Lehrstühlen für Orientalia in Paris; bestätigte die Augustiner u. Karmeliter, verwarf dagegen 1286 die häret. Apostelbrüder. Vgl. M. Prou, Reg. (Par. 1887/89); Pawlicki (1896).

Honorius (H. Augustodunensis), theol. Schriftst. des 12. Jahrh., nach älterer Annahme aus Autun, wahrsch. aus Oberbayern (Augsburg) od. dem angrenzenden östr. Gebiet, als Inclusus u. Solitarius bezeichnet, † vor 1153; durch zahlr., meist kompilatorische Schr. auf allen Wissensgebieten von bedeutendem Einfluß auf die dtsch. Poesie u. (bes. durch sein *Speculum ecclesiae*) Predigtlitt. des 12. Jahrh., verf. die Geschichtsw. Summa totius, Imago mundi, De luminaribus eccl.; die liturg. Schr. *Sacramentarium*, *Gemma animae*. Anhänger der gregorian. Reform in Offendiculum (vgl. Kelle, 1904) u. Summa gloria de apostolico et augusto. Schr. bei Migne, Patr. lat. Bd 172.

Honos et virtus (lat.), ‚Ehre (männl.) u. Tugend, Tapferkeit' (weibl.), ein zum Gott Mars in Beziehung stehendes Paar göttlicher Personifikationen, die in Rom vor Porta Capena einen Doppeltempel hatten; auf Münzen oft dargestellt.

Honourable (engl., önörěbl, ‚ehrenwert'), engl. Titel für adelige u. hochgestellte Personen. Die Marquis sind Most H., der Titel Right H. geht herunter bis zum ältesten Sohn des Grafen u. wird auch den Mitgl. des Privy Council zuerkannt. In den Kolonien u. den Ver. St. ist jeder Abgeordnete, [Richter rc. H.

Honschiu = Nippon.

Honsell, Max, Wasserbautechniker, * 1843 zu Konstanz; 1883 Vorstand des Zentralbur. für Meteorol. u. Hydrogr., 1887 Prof. an der Techn. Hochschule, 1894 Oberdir. (1899 Dir. der Oberdir.) des bad. Wasser- u. Straßenbaus in Karlsruhe, Mitgl. der Ersten Kammer; begr. den modernen Flußbau durch syst. Erforschung der meteorol. u. hydrogr. Bedingungen rc., leitete Ausbau u. Verbesserung der Korrektion der bad. Binnenflüsse u. des Rheins, baute den Karlsruher Rheinhafen, entwarf das Projekt zur Schiffbarmachung des Rheins von Sonderheim bis Straßburg. Das unter seiner Leitung im Auftrag des Reichsamts des Innern hrsg. Werk ‚Rheinstrom u. Nebenfl.' (1889) war Vorbild für die preuß. Stromwerke u. veranlaßte die Errichtung der preuß. Strombauämter.

Hont, nordwestungar. Kom., vom Südrand des Karpatenrings bis zum großen Donauknie, ein Gewirr regellos verästelter Berg- u. Hügelgruppen (Szitnyaberg, 1011 m), mit dem breiten Eipelthal; 2634 km², (1900) 114 359 E. (40 % slowak., 5 % dtsch; 78 473 Kath., 2778 Isr.); Getreide-, Obst-, Wein-, Tabakbau, Bergbau auf Gold, Silber, Kupfer u. Blei, Hüttenwerke, Fabr. v. Schemnitzer Pfeifen u. Thongeschirr, Holzwaren rc.; zahlr. Mineralquellen; 5 Stuhlbez., Hauptst. Ipolyság.

Honter, Joh. (eig. Gras), Humanist u. Reformator Siebenbürgens, * 1498 zu Kronstadt, † 23. Jan. 1549 als luth. Stadtpfarrer (seit 1544) ebd. (1898 Denkmal von Magnussen); errichtete hier 1535 eine Druckerei zur Herausgabe von klass., patrist. u. a. Werken, verf. 1547 versch. Kirchenordnungen. Ausgew. Schr. hrsg. von Netoliczka (1898). Vgl. Th. Wolf (1894); Höchsmann (1896).

Hontheim, 1) Joh. Nik. v., Weihbisch. v. Trier, * 27. Jan. 1701 zu Trier, † 2. Sept. 1790 auf seinem Schloß Montquentin (Luxemb.); 1728 Priester u. Assessor, 1732 Zivilrechtslehrer in Trier, 1738 erzb. Offizial in Koblenz, 1748 Weihbischof; entwickelte neben großer Verwaltungsarbeit eine fruchtbare litt. Thätigkeit auf hist. u. kirchenpolit. Gebiet. Hauptw.: *Hist. Trevirensis diplom.* (3 Bde, Augsb. 1750), mit dem Prodromus dazu (2 Bde, 1757) das Muster einer gründlichen krit. Lokalgesch.; *De statu ecclesiae et legit. potestate Rom. Pontificis* (Pseud. Justinus Febronius, vorgebl. in Bouillon, wirkl. in Frankfurt, 1763), Apologie eines gallik. Staatskirchentums mit Leugnung der monarch. Verfassung der Kirche (Febronianismus; seine Anhänger Febronianer gen.), das in ganz Europa Verbreitung fand u. tiefen Einfluß auf den Emser Kongreß u. den Josephinismus ausübte; schon 1764 zensuriert; dagegen u. a. Zaccaria (Antifebronio, 4 Bde, Pesaro 1767) u. P. Ballerini (De potestate eccl. adv. Febr., Verona 1768). Nach langem Drängen leistete H. 1778 einen wiederholt verbesserten Widerruf, wie dessen Rechtfertigung (Comm. in suam retractat., Frankf. 1781) zeigte, weniger aus Überzeugung als aus Klugheitsgründen. Vgl. O. Mejer ([2]1885); Küntziger, Fébr. (Brüss. 1889).

2) Jos., S. J. (seit 1882), Theolog, * 28. Juli 1858 zu Olewig b. Trier; 1882 Priester. Schr.: Institutiones Theodicaeae (1893); ‚Der log. Algorithmus‘ (1895); ‚Das Buch Job‘ (1904).

Honthorst, Gerard van, niederl. Maler, * 4. Nov. 1590 zu Utrecht, † 27. Apr. 1656 ebd.; Schüler Bloemarts, mehr aber noch in Rom von Caravaggio beeinflußt, dessen scharf einfallende Lichter er mit Geschick auch auf seinen Nachtstücken anbrachte (daher Gherardo dalle Notti). In seinen relig. u. profangesch. Bildern wie in den Genres (in Berlin, Dresden, Wien, Paris ꝛc.) kann die meisterhafte Ausführung über die nüchterne Auffassungsweise nicht ganz hinweghelfen; besser wirken die lebenswahren Bildnisse. — Sein Bruder Willem (1604/66) war im Haag, in Utrecht u. Berlin vorzugsweise als Bildnismaler thätig.

Honvéd, die (v. ungar. hon, ‚Heimat‘, u. véd, ‚Schutz‘), Landwehr (eig. H.fég, -schēg); urspr. die 1848 von der ungar. Regierung organisierten Truppen, heute die Landwehr v. Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien u. Slawonien, die 1868 errichtet wurde u. durch das H.-Ministerium verwaltet wird. Fahnen u. Dienstsprache sind bei den H.truppen magyarisch, nur bei den kroat. H.s kroatisch. — **H.,** der = Landwehrmann.

Hooch (Hoogh), Pieter de, niederl. Genremaler, * 1630 zu Utrecht, † um 1677 zu Amsterdam; malte unter Rembrandts Einfluß meist einfache Vorgänge in Haus- od. Hofräumen, wobei er mit fast unerreichter Virtuosität die versch. Lichtwirkungen (mit Vorliebe rote Lokalfarbe) u. Reflexe in meisterhaftem Kolorit wiedergab; später schuf er in matterem Kolorit auch Gesellschaftsstücke. Hauptw. in London, im Louvre, Amsterdam ꝛc. [Hood.

Hood (hūd), 1) Robin, engl. Sagenheld, s. Robin

2) Samuel, Viscount, brit. Admiral, * 12. Okt. 1724 zu Thorncombe, † 27. Juni 1816 zu Bath; schlug im nordamerik. Krieg die franz. Flotte mehrmals bei den Antillen, nahm als Oberbefehlshaber der engl.-span.-neapolit. Flotte 1793 Toulon u. eroberte 1794 Korsika.

3) Thomas, engl. Dichter, * 23. Mai 1799 zu London, † 3. Mai 1845 zu Devonshire Lodge; erst Graveur, seit 1829 Hrsg. des Witzbl. Gem. Überaus vielseitig, berühmt durch die ergreifenden Gedichte The Song of the Shirt (1843) u. The Bridge of Sighs (meisterhaft von Freiligrath übers.); düster u. spukhaft ist die Dichtung Dream of E. Aram (1829); köstlich humoristisch: Whims & Oddities (2 Bde, 1826 f.), Comic Annual (1830 ff.) ꝛc.; schr. auch Novellen: Tilney Hall (3 Bde, 1834) u. a.; Memorials (hrsg. von seiner Tochter, 1860, [2] 1893). Ges. W., 10 Bde, 1869/73. Ausgew. Ged. (dtsch) von Harrys (1857). Vgl. Elliot (1885). — Sein Sohn Tom, * 19. Jan. 1835 zu Wanstead, † 20. Nov. 1874 zu Gloucestershire Cottage; 1865/67 Leiter des Witzbl. Fun, begr. 1867 T. H.s Comic Annual. Schr. die Novellensamml. Captain Master's Children (3 Bde, 1865), Rules of Rhyme (1869); den Roman A Golden Heart (3 Bde, 1867), zahlr. humorist. Essays ꝛc.; sämtl. London.

Hoofd, das (holl., ‚Haupt‘), Landzunge.

Hooft, Pieter Corneliszoon, holl. Schriftst., * 16. März 1581 zu Amsterdam, † 21. Mai 1647 im Haag; 1609/47 Drost v. Muiden; materialist. Protestant; einer der besten niederl. Prosaschriftst. u. Dichter, bes. durch den Reichtum seiner Tacitus nachahmenden Sprache. Hauptw.: Nederl. Historien 1556/87 (2 Bde, Amst. 1642/54, n. A. Gron. 1843/46); außerdem: Hendrik IV. (Amst. 1626 u. ö.); Huizo Medicis (ebd. 1638). Von seinen poet. Werken (Amst. 1900) sind zu nennen die Minnedichten (1636) u. die Dramen Gheraert van Velzen (1613), Granida (1615), Baeto (1626), Warenar met de Pot (1617); Brieven, n. A. Deventer 1855. [ligen, s. d.

Hooge (niederl., hōche, ‚die hohe‘), eine der Hal-

Hoogeveen (hōchevēn), niederl. Fehnkol., Prov. Drenthe, l. v. der Oude Diep, an der Vereinigung von H.- u. Drenthekanal; (1899) 11 924 E.; [Bahnsymbol]; Handelskammer, Zeichenschule; Schiffbau, Torfstich, Landwirtschaft.

Hoogezand (hōchesand), niederl. Fehnkol., Prov. Groningen, am Schuiten- (Winschoter) Diep; (1899) 9788 E.; [Bahnsymbol] (H.-Sappemeer); Handelskammer; Schiffbau, Eisengießerei, Fabr. v. Genever, Sirup, Papier; Landwirtschaft.

Hooghe (hōche), Romeyn de, niederl. Radierer u. Maler, * um 1645 zu Amsterdam, † 6. Okt. 1708 zu Haarlem; radierte in flotter u. breiter Technik wirkungsvolle hist. Szenen, Bildnisse, Ansichten u. Landschaften; weniger bedeutend als Maler.

Hooglede (hōchlēde), belg. Gem., Prov. Westflandern, 5 km nordwestl. v. Rousselaere; (1900) 4685 E.; [Bahnsymbol]; St Amanduskirche (12. Jahrh., got.); Barmh. Schw., Maricolen; Fabr. v. Öl, Zichorien, Leinwand. — 15. Juni 1794 Sieg Moreaus über die Österreicher unter Clerfait.

Hoogstraeten (hōchstrāten), belg. Stadt, Prov. Antwerpen, l. v. der Mark, 18 km nordwestl. v. Turnhout; (1900) 2709 E.; [Bahnsymbol]; got. Katharinenkirche (1525/50) u. Rathaus (1530/33); kl. Sem.; Béguinage, Ursulinen, Schw. U. L. Fr. v. d. 7 Schmerzen; Generaldir. der Ackerbaukol. v. H. (Armenhaus zu Merxplas, Rettungshaus zu Wortel); Fabr. v. Zichorien, Zigarren, Wagen, Topfwaren. — Die Herrschaft, 1518 Grafsch. H. kam durch Heirat 1709 an Salm-Salm, 1740 zum Hzgt. erhoben.

Hoogstraeten (s. o.), (Hochstraten) Jak. van, O. Pr. (seit 1485), Kontroversist, * um 1460 zu H., † 27. Jan. 1527 zu Köln; 1508 Regens der Ordensschule u. Univ.-Prof. ebd., bekämpfte mit Beifall mehrere neue staatsrechtl. Lehren des ital. Juristen Petrus v. Ravenna; 1508 als Prior des Kölner Klosters zugleich päpstl. Inquisitor für Köln, Mainz u. Trier, verurteilte er 1513 Reuchlins ‚Augenspiegel‘. Darum aufs gehässigste in den Dunkelmännerbriefen u. anderen Schriften angegriffen, verteidigte sich H. in 2 Apologien (Köln 1518 u. 1519). Infolge von Drohungen Franz v. Sickingens setzte ihn das Ordenskapitel als Prior u. Inquisitor (1520) ab, aber kurz darauf zensurierte Leo X. Reuchlins Schrift u. befahl, H. in seine Ämter wieder einzusetzen. Hauptw.: Colloquia contra enormes et perversos errores Lutheri (2 Bde, Köln 1521 f.); De fide et operibus (ebd. 1525) ꝛc.

Hoogstraten (hōch-), 1) Sam. van, niederl. Maler, * 2. Aug. 1626 zu Dordrecht, † 19. Okt. 1678 ebd.; Schüler seines Vaters Dirk (1596/1640) u. Rembrandts, in dessen Art er Bildnisse u. Sittenbilder schuf (im Haag, in Amsterdam, Wien); auch Radierer (Bildnisse). Schr. über Malerei (Rotterd. 1678).

2) Thom. van, O. Pr. (seit 1864), niederl. Schriftst., * 7. Sept. 1845 zu Escharen. Hauptw.: Stud. en Kritieken (3 Bde, Nym. 1895/97); die Ged. God en de mensch (Breda 1872), Is het heelal God? (ebd. 1872) ꝛc. Ges. Ged., Nym. 1893.

Hook (hūk), 1) James Clarke, engl. Maler, * 21. Nov. 1819 zu London; Schüler u. seit 1861 Mitgl. der dort. Akad.; schuf neben einer Anzahl Historienbilder (u. a. Zyklus aus der venez. Geschichte) frische nord. Landschaften u. Seestücke.

2) Theod. Edward, engl. Dichter, * 22. Sept. 1788 zu London, † 24. Aug. 1841 zu Fulham; schon jung beliebter Schauspieler u. Improvisator, 1813 durch Gunst des Prinzregenten Schatzmeister auf Mauritius, infolge von Veruntreuungen eines Unterbeamten abgesetzt u. mit seinem Vermögen haftbar, begr. er 1832 die hochtoryst. Ztschr. John Bull; 1836 Hrsg. des New Monthly Magazine. Von seinen humorvollen, aber auch scharfsatir. Lustspielen hielt sich Exchange no Robbery (1820); schr. ferner lebendige Erzählungen in Sayings & Doings (9 Bde, 1826/29), die Novellen Maxwell (1830), Love & Pride (1833), selbstbiogr. Romane (Gilbert Gurney, 1836; Peregrine Bunce, 1841 ꝛc.) u. a.; sämtl. London. Dtsch. Ausw. von Kaiser u. Funk, 30 Bde, 1842/48. Vgl. Barham (Lond. 1852). — Sein Neffe Walter Farquhar H., * 1798, † 20. Okt. 1875 als Dekan v. Chichester (seit 1859). Schr.: Church Dictionary (Lond. 1842, [14] 1884); Ecclesiastical Biography (8 Bde, ebd. 1845/52); Lives of the Archbishops of Canterbury (14 Bde, ebd. 1860/76) ꝛc. Vgl. W. Stephens (2 Bde, ebd. 1878).

Hooke (hūk), Robert, engl. Mathematiker u. Naturforscher, * 18. Juli 1635 zu Freshwater (Wight), † 3. März 1703 zu London als Prof. der Geom. am Gresham College u. Sekr. der Royal Society; geistreicher Erfinder (Kreispendel, Spannungsgesetz, Ankerhemmung der Uhren ꝛc.), förderte die Farben- u. Lichttheorie, verbesserte das Fernrohr u. Mikroskop u. machte zuerst mikroskop. Untersuchungen bekannt.

Hooker, der (engl., hūkör), Lastschiff; auch Spottname für ein Schiff alten Baus.

Hooker (s. o.), 1) Jos. (fighting Joe), nordamerik. General, * 13. Nov. 1814 zu Hadley, Mass., † 31. Okt. 1879 zu Garden City, N. Y.; zeichnete sich gegen die Seminolen in Mexiko u. im Bürgerkrieg unter Mac Clellan als Divisionskomm. aus, komm. unter Burnside das Zentrum bei Fredericksburg. Als dessen Nachfolger 1863 bei Chancellorsville geschlagen u. des Oberbefehls enthoben, focht dann rühmlich unter Grant (Chattanooga).

2) Sir Will. Jackson, engl. Botaniker (= *Hook.*), * 6. Juli 1785 zu Norwich, † 12. Aug. 1865 zu Kew als Dir. des Bot. Gartens (seit 1840), den er zu seiner jetzigen Bedeutung erhob. Hauptw.: A Tour in Iceland (Yarm. 1811, Lond. [2] 1813, 2 Bde); Muscologia Brit. (mit Taylor, 1817, zuletzt: Bryol. Brit., 2 Bde, 1855); Brit. Flora (2 Bde, 1830/36, [8] 1860); Icones Plantarum (10 Bde, 1837/54); Bot. of Beechey's Voy. (1840, mit Walker-Arnott); Genera (1842) u. Species Filicum (5 Bde, 1846/64); Filices exot. (1859); Hrsg.: Bot. Magaz. (seit 1834), Bot. Miscell. (1830/33) u. Journ. of Bot. (17 Bde, 1834/54), alle London. Vgl. J. D. H. (ebd. 1903). — Sein Sohn u. Nachfolger (bis 1885) Sir Jos. Dalton H. (= *Hook. f.*), * 30. Juni 1817 zu Halesworth (Suffolk); begleitete 1839/43 J. C. Roß zwecks erdmagnet. u. bot. Forschungen, bereiste 1847/51 Ostindien (bes. Himalaja), 1871 (mit Ball u. Maw) den marokk. Atlas, 1877 die Ver. St.; lebt auf seinem Landsitz The Camp b. Windsor. Hauptw.: Bot. of the Antarct. Voy. (6 Bde, 1847/60); Rhododendrons of the Sikkim-Himal. (1849/51); Himal. Journ. (2 Bde, 1854); Flora ind. (1855, mit Thom. Thomson); Genera plantarum (3 Bde, 1862/83, mit Bentham); Flora of Brit. India (1872/97), alle London. — Nach dem Vater ben. der **Mount H.** (maunt-), höchste Erhebung des kanad. Felsengebirges, an der Grenze v. Brit.-Columbia u. Alberta, durch den Athabascapaß von Mt Brown (2758 m) getrennt, angeblich 4328 m h. (wahrsch. bedeutend niedriger).

Hooliganismus, der (Lond. Slang, hūlĭgän-), [Raufboldentum.

Hoonacker (hōn-), Albin van, Exeget, * 19. Nov. 1857 zu Brügge; 1880 Priester, seit 1889 Prof. an der kath. Univ. zu Löwen, Konsultor der Komm. für bibl. Studien. Schr.: Néhémie et Esdras (Gent 1891); Zorobabel et le second temple (ebd. 1892); Le lieu du culte dans la législation des Hébr. (ebd. 1894); Nouv. étud. sur la restaur. juive (Par. 1896); Le sacerdoce lévit. (Löw. 1899) ꝛc.

Hoorn (hōrn), nordholl. Hafenst., an der Zuidersee (H.er Hop); (1899) einschl. Garn. 10 714 E.; Handelskammer; Hafenturm (1532/1651), Wage (1609), Tribunalshof (1632), Coendenkmal (1893); höhere Bürgerschule, kath. Erziehungsinstitut (Tilburger Schw.), Museum, landw. Versuchsstation; Schw. v. göttl. Kinde; Schiffbau, Fischerei, Käse-, Butter-, Viehhandel. — Danach ben. (von der Exped. Le Maire u. Schouten): 1) das **Kap H.** (Horn), der südlichste Punkt Südamerikas, Vorgebirge auf dem gleichn. Inselchen des Feuerlandarchipels, über 400 m h., mit steilem Südabfall; wegen des häufigen Nebels, heftiger Stürme (bes. im Sommer), starker Brandung ꝛc. früher von den Seefahrern gefürchtet. 1578 von Fr. Drake entdeckt. — 2) die **H.-** (Horn-) **Inseln,** 2 franz. Südsee-Inseln, zur Kol. Neukaledonien, der größere Teil der Wallisgruppe, durchweg vulkanisch u. fruchtbar, 159 km²; am größten Futuna, 760 m h., durch einen schmalen Kanal von Alofi (bis 366 m h.) im SO. getrennt. — 1616 von Le Maire u. Schouten entdeckt, 1888 von Frankreich endgiltig besetzt.

Hoorn, Hoorne (s. o.), Philipp II. v. Montmorency-Nivelle, Graf v., niederl. Staatsm., * 1518 zu Nivelle, † 5. Juni 1568; Mitgl. des niederl. Staatsrats u. Admiral v. Flandern; focht mit Auszeichnung gegen Frankreich bei St-Quentin (1557) u. Gravelingen (1568). Gegen die Übergriffe der span. Verwaltung verfocht er mit Egmond (s. d.) die Rechte des Adels. 9. Sept. 1567 von Alba verhaftet u. 1568 mit Egmond zu Brüssel enthauptet.

Hoosac Mountains (hūsäk mauntens), nordamerik. Gebirge, südl. Teil der Green Mountains (s. d.); nördl. von der höchsten Erhebung (Grey Lock Mt, 1068 m) von der Bahn in dem 7,6 km l. Hoosactunnel durchbrochen (längster Tunnel der Ver. St.; 1855/74 für 84 Mill. *M.* erbaut).

Hoosick Falls (hūsik fåls), nordamerik. Stadt, N. Y., am Hoosac (l. zum Hudson); (1900) 5671 E.; Augustinerkirche, Akad. der Josephsschw. (staatl. anerkannt); Fabr. v. landwirtsch. Maschinen, Eisenwerke, Sägemühlen.

Hope (hōp), 1) Thom., engl. Kunst- u. Altertumsfreund, * um 1774 zu London, † 3. Febr. 1831 ebd.; bereiste Europa, Asien u. Afrika; übte bedeutenden Einfluß auf den engl. Kunstgeschmack durch seine Schr.: Household Furniture etc. (1807); Costume of the Ancients (1809, n. A. 1875 in 2 Bdn); Designs of Modern Costumes (1812); Essay on

the Hist. of Archit. (1835, ^{3}1840 in 2 Bdn); Aufsehen erregte sein Roman Anastasius, or the Mem. of a Modern Greek (3 Bde, 1819, n. A. 1849; dtsch ^{2}1828 in 5 Bdn); sämtl. London. — Sein Sohn Alexander James Beresford (1820/87), 1841/52 u. 1865/87 Mitgl. des Unterhauses, 1880 des Staatsrats; Eigentümer der Saturday Review, Leiter des Ecclesiologist; trat durch seinen Eifer für Wiederherstellung der altengl. Kirchen hervor. Schr.: The Engl. Cathedral of the 19th Cent. (Lond. 1861), über den amerik. Bürgerkrieg (für die Südstaaten), einige Novellen. Seine Briefe an A. Reichensperger (Some Impressions of a Private Member given in Letters), ebd. 1895.

2) H.-Scott, James Rob., engl. Jurist, * 16. Juli 1812 zu Great Marlow (Buckingham), † 29. Apr. 1873 zu London; Konvertit (1851); Sohn des Generals u. Staatsm. Sir Alexander H. (1769/1837), 1838 Advokat, einer der angesehensten Rechtsbeistände (Vertreter der engl. Eisenbahngesellschaften, [1840] der anglik. Domkapitel, dann kirchlicher Interessen, so bei der Agitation gegen die Klöster, als Verteidiger Newmans gegen den Apostaten Achilli, bei der Stiftung der kath. Hochschule Dublin, den Verhandlungen über die Aufhebung der Titel-Akte); ungemein verdient um Schulwesen, Armenpflege u. Kirchenbauten. In 1. Ehe verm. mit Walter Scotts Enkelin, der spätern Konvertitin Charlotte Lockhart († 1858), welche ihm des Dichters Landsitz Abbotsford mitbrachte, in 2. mit Lady Victoria Howard. Memoiren (hrsg. von R. Ornsby, 2 Bde, Lond. 1884) kirchengeschichtlich auch für Deutschland beachtenswert.

Hope Town (hōp taun), Div. der Kapkol., Teil der nördl. Karroo; ein weites Weideland (hauptſ. für Ziegen); 11 142 km^2, (1891) 6496 E. (3034 Weiße). — Der gleichn. Hauptort, am Oranje (450 m l. Brücke, größte der Kol.); 747 E.; [Bahnhof] (14 km östl.); erste Fundstelle afrik. Diamanten.

Hopf, Wilh., Publizist (Melsungen), * 12. Okt. 1842 zu Wippershain (Kurhessen); prot. Pfarrer, Vorkämpfer der althess. Rechtspartei. Schr. u. a.: ‚Dtsch. Krisis d. J. 1866 ꝛc.' (1896, ^{2}1899). Hrsg. der ‚Hess. Blätter' (seit 1872) u. des ‚Althess. Volkskal.' (seit 1876).

Hopfen, der, Humulus *L.*, Gattg der Moraceen; 2 Arten, in der nördl. gemäßigten Zone. Der echte H., H. lupulus *L.* (Abb.: Zweig mit ♂ u. ♀ Blüten- u. [a] Fruchtständen, $^3/_7$ nat. Gr., r. ♂ Einzel- u. ♀ Doppelblüte, 4fach), häufig in Gebüschen u. Auwäldern Europas (bes. im südl. Österreich-Ungarn), Nord- u. Mittelasiens; eine bis 5 m l. windende Staude, mit rauhbehaarten, handlappigen Blättern u. 2häusigen Blüten (♂ in reichverzweigten Rispen, ♀ in kätzchenart. Blütenständen); die reifen Fruchtstände (Zapfen, Dolden, Trollen ꝛc. gen.) tragen an der Spindel, den Nüßchen (b, 3fach) u. den unteren Teilen der Deck- u. Fruchtschuppen zahlr. (8 bis 15 % des Gewichts) goldgelbe, glänzende, aromat. riechende u. bitter schmeckende Körnchen, die H.-drüsen (c, 75fach), die, durch Schütteln u. Bürsten über Sieben gesammelt, als H.mehl od. Lupulin (Glandulae lupuli) wie auch (seltener) die Zapfen selbst (Strobuli lup.) harntreibende Mittel sind (vielfach offiz., in Deutschland nicht mehr). Ihre Hauptverwendung finden aber die Dolden in der Bierbrauerei; das im Lupulin enthaltene (giftige) H.bitter (10 %), eine gelbe, wasser- u. alkohollösliche, sehr bittere Masse, gibt dem Bier den bittern Geschmack, das äther. H.öl (3 %) den angenehmen Geruch, das H.harz (55 %) u. der Gerbstoff (5 %) die Haltbarkeit. Daher wird der H. in Europa (in Deutschland seit 8. Jahrh.), Nordamerika u. Australien kultiviert; von der 1200 km^2 gr. Anbaufläche (Ernte über 1 Mill. dz) entfallen 27, 26, 25 u. 8,3 % auf Deutschl., Engl., die Ver. St. u. Östr.-Ungarn; Mittelpunkte: Böhmen (Saaz: Kreis-, Bezirks-, Stadt-; Auscha: Rot-; Deuba-Melnik: Grün-H.), Bayern (Spalt, Kinding, Betzenstein, Hollerdau, Aischgrund), Kent (Rochester), Elsaß (Hagenau), Württemberg (Schwarzwaldkreis ꝛc.), Baden (Unterland) ꝛc.; Weltmärkte: Saaz, Nürnberg, London, Newyork. Die Kultur des (weibl.) H.s erfolgt mit Hilfe von Fechsern, die mit 1,3 bis 1,8 m Zwischenraum in Gruben gepflanzt werden. Im 1. Jahr ist die Ernte gering (‚Jungfern-H.'), im 2. werden die 3 kräftigsten Ranken an 6 bis 9 m l. Stangen (od. Drahtanlagen) gezogen. Ist der Fruchtstand gelbgrün, das H.mehl glänzend gelb, so werden die Ranken abgeschnitten, von den Stangen gestreift, die Dolden samt den Stielen gepflückt (10 bis 20 Zentner auf 1 ha), sortiert u. auf luftigen Böden (neuerdings auch auf Darren, oft unter gleichzeitigem Schwefeln) getrocknet, in Leinwandballen, feine Sorten auch in Blechzylinder gepreßt (dann mehrere Jahre haltbar). Schädlinge bes. H.blattlaus, H.spinner, H.zünsler, H.wanze, Spinnmilbe (Kupferbrand), Erdfloh ꝛc.; anhaltend feuchte Witterung erzeugt bei sehr stickstoffhaltigem Boden die Gelte (Blindsein, Narrenkopf), eine Verlaubung der Deckschuppen. In Bayern zuerst um 787 für Brauzwecke gebaut, die Biere des M.A. aber h.arm. — Die andere, einjährige Art, japan. H., H. japonicus *Sieb. & Zucc.*, mit tiefspaltigen (auch bunten) Blättern u. drüsenlosen Dolden, ist wegen des raschen Wachstums Zierpflanze. Vgl. Strebel, H.bau (1887); Groß (1899); Braungart (1901); Michel, Gesch. des Biers (1901); Zirngiebl, Feinde (1902); Allg. bayr. H.ztg (seit 1861); H.kurier (seit 1882).

H.baum, H.buche s. Ostrya. — **H.klee,** H.luzerne s. Medicago. — **H.öl,** aromatisch riechendes; gelbbraunes äther. Öl des H.s, spez. Gew. 0,85 bis 0,88; enthält Humulen, $C_{15}H_{24}$, ein bei 265° siedendes Sesquiterpen. — Spanisches H.öl = Origanumöl. — **H.steuer** s. Biersteuer.

Hopfen, Hans Ritter v., Dichter (Berlin-Großlichterfelde), * 3. Jan. 1835 zu München; von Geibel im ‚Münch. Dichterbuch' (1862) u. a. mit der kräftigen Ballade ‚Die Sendlinger Bauern-

schlacht' als Dichter eingeführt; durch einen Aufenthalt in Paris (1863) realistischer geworden, selbst stark dekadent in den Erzählungen: ‚Peregretta' (1864); ‚Verdorben zu Paris' (2 Bde, 1868, [2] 1892); ‚Die Heirat des Herrn v. Waldenberg' (3 Bde, 1879); ‚Mein Onkel Don Juan' (2 Bde, 1881) ꝛc. Unter seinen ‚Bayr. Dorfgesch.' (1878, [2] 1880), den ‚Gesch. des Majors' (1879, [3] 1882), ‚Tiroler Gesch.' (2 Bde, 1884 f., [2] 1887) ꝛc. findet sich manches gesunde, humorvolle Stück; die späteren, minderwertigen Romane ‚Der Genius u. sein Erbe' (1887), ‚Glänzendes Elend' (3 Bde, 1893), ‚Gotth. Lingens Fahrt nach dem Glück' (1902) sind frei von Dekadenz, seine lyr. ‚Gedichte' (1883) bedeutend, aber meist stark erotisch. Als Dramatiker (‚Theater', 1889; ‚N. Theat.', 3 Bde, 1892 f.) war er erfolglos.

Hopfenspinner, Hepialus *F.*, einzige Gattg der Fam. Hepialidae, Wurzelbohrer; Rüssel verkümmert, Fühler sehr kurz, Flügel langgestreckt; die Raupen leben in Wurzeln; 10 europ. (5 dtsch.) Arten. H. humuli *L.*, gr. H.; ♂ atlasweiß, ♀ Vorderflügel lehmgelb mit 2 rötl. Schrägstreifen; bis 68 mm br.; die hellgelben, schwarzwarzigen Raupen bisweilen dem Hopfen sehr schädlich.

Hopfer, Augsburger Radiererfam.: Daniel (1493/1536 nachzuweisen) u. seine Söhne (?) Hieronymus u. Lambert betrieben zuerst in größerem Maßstab die Eisen- u. Stahlradierung mit techn., aber geringem künstlerischem Können.

Hopfgarten, tirol. Marktfl., Bez.-H. Kitzbühel, im Brixenthal, am Fuß der Hohen Salve; (1900) 1012 kath. E.; ✉; Bez.-G.; Thon- u. Ziegelwarenfabr., Holzhandel. — Landgem. H. 1832 E.

Hopfgarten, Aug., Historienmaler, * 17. März 1807 zu Berlin, † 26. Juli 1896 ebd.; Schüler der Berliner Akad. (Wach); bereiste Italien. Bis ins höchste Alter thätig, bes. im romant. u. bibl. Genre; manchmal etwas trocken. Hauptw.: Raffael findet das Modell zur Madonna della Sedia, Schmückung der Braut, Tasso u. Eleonore (Berlin, Nationalgal.), Auffindung Moses', Booz u. Ruth; Wandgemälde in der Schloßkapelle zu Berlin u. in der griech. Kapelle bei Wiesbaden. — Alex. Emil, Bildhauer, * 1821 zu Berlin, † 12. Sept. 1856 zu Wiesbaden; bes. bekannt durch den Sarkophag der Hzgin Elisabeth (griech. Kapelle).

Höpfner, Paul v., preuß. General, * 11. Sept. 1849 zu Berlin; seit 1866 in der Armee, 1896/1902 Insp. der Marineinf., Mai 1900 Führer des Expeditionskorps der Marine im Chinakrieg, Dez. 1900 enthoben; 1902 Komm. v. Berlin, 1904 Inspekteur der Landwehr-Inspektion.

Hopfreben, vorarlb. Bad, bei Schröcken, s. d.

Hophra, ägypt. König, s. Apries.

Hopkins, Edward John, engl. Organist, * 30. Juni 1818 zu London, † 4. Febr. 1901 ebd.; seit 1843 an der Temple Church; geschätzter Orgelvirtuos u. -kenner. Schr. Orgelstudien sowie das verbreitete Lehrbuch The Organ, its History & Construction (Lond. 1855, [5] 1887); auch Hrsg. älterer Werke (Bennett, Weelkes).

Hopkinson (-ßön), 1) Francis, amerik. Revolutionsdichter, * 21. Sept. 1737 zu Philadelphia, † 9. Mai 1791 ebd.; griff die Engländer mit geistreichen Satiren u. poet. Allegorien an, wie A Pretty Story (Philad. 1774; n. A. Neuy. 1857); schr. volkstüml. Revolutionslieder, wie The Battle of the Keys, The New Roof ꝛc. (von ihm selbst komp.) u. kämpfte in Satiren für die Reform des Unterrichtswesens. Misc. Essays & Occas. Writ., 3 Bde, Philad. 1792. — Sein Sohn Joseph, * 12. Nov. 1770 zu Philadelphia, † 15. Jan. 1842 ebd.; Dichter des amerik. Nationallieds Hail Columbia (1798).

2) John, engl. Elektrotechniker, * 27. Juli 1849 zu Manchester, † 27. Aug. 1898 auf der Petite Dent de Veisivi; verbesserte die dynamoelektr. Maschinen wesentlich, entwickelte die Theorie des Wechselstroms u. der Wechselstrommaschinen.

Hopkins-Universität s. Baltimore.

Hopkinsville (-wil), nordamerik. Stadt, Ky.; (1900) 7280 E.; ✉; kath. Kirche; South-Kentucky College; Irrenanstalt; Tabakbau u. -handel.

Hoepli (hö-), Ulrico, Verlagsbuchhandlung in Mailand, 1840 durch Tendler u. Schäfer begr., 1871 von U. H. (* 18. Febr. 1847 zu Tuttwil, Kant. Thurgau) angekauft; umfaßt alle Wissenszweige (gegen 3000 Bde, die Manuali H. allein [über 800).

Hoplia *Ill.*, Gattg der Laubkäfer.

Hopliten (grch.), die Schwerbewaffneten der griech. Heere. Sie führten den großen Ovalschild (*hŏplon*), Panzer, Helm u. Beinschienen, als Angriffswaffen die lange Stoßlanze (mit doppelter Spitze) u. ein kurzes Schwert u. waren in Lochen (50 bis 100 Mann) gegliedert, die früher nur zur Phalanx vereinigt wurden, später (4. Jahrh.) auch in aufgelöster Stellung manövrierten.

Hoppe (Zool.) = David Heinr. Hoppe, Entomolog, 1760/1846.

Hoppegarten, größter deutscher Rennplatz, 15 km östl. v. Berlin; ✉; kath. Kirche im Bau; im Sommer große Rennen des Unionklubs.

Hoppelpoppel, der, warm od. kalt bereitetes Getränk aus süßem Rahm, Zucker u. Arrak od. Rum; auch norddtsch. Fleischgericht, Berliner Spezialität.

Hoppensack, Leop. Aug., Dichter, * 13. Okt. 1820 zu St Trudpert, † 3. Sept. 1900 zu Schuttern als Pfarrer (seit 1877); 1845 Priester; gab als Dichter sein Bestes in Epen wie das lyr. Dorfidyll ‚Therese' (1867), der kraftvolle, köstlich humorist. ‚Prinz Eugenius' (1873, [2] 1879) u. ‚Winfried-Bonifatius' (1886, unverkennbar unter F. W. Webers Einfluß); mehr balladenhaft sind die ‚Ep. Bilder' (1889). Etwas abgerissen, aber sonst künstlerisch sind die ‚Erzählgn aus dem Schwarzwald' (1878) u. der Roman ‚Karl Martell' (2 Bde, 1880).

Hoppenwalde, pomm. Dorf, Kr. Ückermünde; (1900) 671 E. (464 Kath., Kirche 1890 u. Schule); ✉; Ziegelindustrie (7 Ringöfen). — 1748 von kath. Pfälzer Familien gegr.

Hoppe-Seyler, Ernst Immanuel Felix, Chemiker u. Physiolog, * 26. Dez. 1826 zu Freyburg a. d. Unstrut, † 10. Aug. 1895 zu Straßburg als Prof. der physiol. Chemie (seit 1872); erst prakt. Arzt in Berlin, 1860 ao. Prof. der Med. ebd., 1861 Prof. der angew. Chemie in Tübingen; einer der bedeutendsten physiol. Chemiker des 19. Jahrh. (Blutfarbstoff, spektroskop. Nachweis der Kohlenoxydvergiftung, Spaltpilzgärung); begr. die ‚Ztschr. für physiol. Chem.' (seit 1877). Schr.: ‚Hdb. der physiol. u. pathol.-chem. Analyse' (1858, [7] 1903); ‚Physiol. Chem.' (1877/81).

Hopser (Hoppeltanz, Hupfauf), rascher Springtanz im geraden Takt, bereits seit dem 15. Jahrh. in Übung, ähnlich der aus der ältern Ecossaise hervorgegangenen Polka (s. d.); in Deutschland vielfach auch als Walzer getanzt (Hopswalzer).

Hor, Berg, auf dem Aaron starb, Lagerstätte der Israeliten an der Grenze v. Edom (4 Mos. 20,

22 ff.), nach der Tradition Dschebel Nebi Harun (‚Berg des Propheten Aaron‘, 1329 m h.) bei Petra, nach den Neueren westl. davon, zw. dem Negeb u. Kadesbarne in der Nordwestecke v. Edom, viell. = Berg Madara.

Hor, Horus, der ägypt. Sonnengott, s. Horos.

Hora, die (lat.), Stunde. Horae canŏnicae, h. diurnae, h. regulares (‚kan., tägliche, regelmäßige Stunden‘), Horen, die kirchl. Stundengebete, s. Brevier, Diurnale.

Hora-Aufstand, im Herbst 1784 von Hora, Kloska u. Krizsán im Hunyader u. Zaránder Komitat erregt, die den walach. Leibeignen vorspiegelten, die von Joseph II. angeordnete allg. Volkskonskription wolle sie von der Leibeigenschaft der magyar. Magnaten befreien. Unter Horas Führung sammelten sich 30000 Mann, deren Wut die Stuhlrichter, viele Adlige u. Herrschaftssitze zum Opfer fielen. Über 4000 Menschen wurden gemordet. Erst ein starkes Truppenaufgebot warf den Aufstand nieder. Hora u. Kloska wurden 1785 gerädert, Krizsán tötete sich selbst. 1785 wurde die Leibeigenschaft aufgehoben.

Horadimorphismus = Saisondimorphismus, s. Dimorphismus.

Horaken (slaw., ‚Gebirgsbewohner‘), die (slaw.) Bewohner des böhm.-mähr. Grenzgebirgslands.

Horant, der unvergleichliche Sängerheld im Gudrunlied, gewinnt durch seinen Sang die schöne Hilde für seinen König Hettel v. Dänemark.

Horapollon, 1) angeblicher Verf. einer ägypt. Schrift über die Hieroglyphen (griech. Übers. eines Philippos aus dem 4. Jahrh. n. Chr., hrsg. von Leemans, Amst. 1835), die viele Forscher (nam. Athan. Kircher) im Irrtum befangen hielt, daß die Hieroglyphen eine reine Bilderschrift darstellten. — 2) griech. Name des ägypt. Gottes Horos, s. d.

Horas, Dorf b. Fulda, s. d.

Horatius, röm. Patriziergeschlecht. Sagenhaft sind: die Drillingsbrüder (Horatier), die unter Kg Tullus Hostilius den Kampf mit den alban. Curiatiern bestanden; ferner Marcus H., Konsul im 1. Jahr der Republik (509 v. Chr.); wahrsch. auch Publius H. Cocles, der 508 v. Chr. im Krieg mit dem Etruskerkönig Porsenna die hölzerne Tiberbrücke allein gegen die Feinde sperrte, bis sie abgebrochen war, worauf er durch den Tiber zurückschwamm. Historisch ist Marcus H. Barbatus, 449 v. Chr. zum drittenmal Konsul, setzte mit seinem Kollegen Lucius Valerius Publicola die Leges Horatiae Valeriae durch, wonach die Beschlüsse der Tributkomitien bindende Kraft für das ganze Volk haben, keine Obrigkeit mehr über die Berufung ans Volk erhaben u. alle plebejischen Ämter bei Todesstrafe unverletzlich sein sollten. Seit dem 4. Jahrh. verschwindet das patriz. Horatiergeschlecht.

Horaz (Quintus Horatius Flaccus), der berühmteste Lyriker der Römer, * 8. Dez. 65 v. Chr. zu Venusia (Venosa) als Sohn eines Freigelassenen, † 27. Nov. 8 v. Chr. zu Rom, begraben neben Mäcenas auf dem Esquilin (Denkmal in Venosa 1897). Wegen seiner Parteinahme für Brutus nach der Schlacht bei Philippi (42 v. Chr.) seines väterlichen Guts beraubt, erwarb er sich seinen Lebensunterhalt als Schreiber bei der Staatskasse. Die Freigebigkeit des Mäcenas, der ihm 33 v. Chr. ein Landgut schenkte, überhob ihn weiteren Nahrungssorgen. Die Anerbietungen des Augustus, der ihn sehr schätzte u. ihn an den Hof ziehen wollte, wies er zurück. Die Dichtungen des H. sind größtenteils mehr durch ausgereifte Klarheit der Reflexion als durch schöpferische Kraft ausgezeichnet. Die ersten sind die Epoden, in der Form Nachahmungen der iamb. Spottgedichte des Archilochos, u. die Satiren (1. Buch 35, 2. um 30 v. Chr. hrsg.), in denen er die von Lucilius angebahnte Richtung mit Glück fortsetzt u. zu reizvollen Darstellungen bald persönlicher Erlebnisse bald ethischer Probleme entwickelt (daher von ihm selbst sermones, ‚Plaudereien‘, benannt). In seinen Oden (carmina, die ersten 3 Bücher 23 v. Chr. erschienen), in denen er die Kunstformen der griech. Strophenlyrik (Sappho, Alkäos) nachzuahmen u. dem röm. Ideenkreis anzupassen sucht, weiß er die Sprache zu höchstem Wohllaut zu erheben. 17 v. Chr. verfaßte er zur Säkularfeier das Festlied (carmen saeculare), 13 erschien noch ein 4. Buch Oden. Dazwischen fallen die Briefe, von denen das 1. Buch teils poet. Billets teils philos. Untersuchungen in Briefform enthält, während das 2. in 3 größeren Briefen (bes. in der bekannten Epistel an die Pisonen, ars poetica gen.) litterarhist.-ästhet. Fragen erörtert. Beste erkl. Ausg. der Oden von A. Kießling (1895/98), der Sat. u. Epist. von Krüger ([14] 1901); Übers.: Oden von Obbarius ([3] 1872, aus älteren ausgew.) u. Menge ([3] 1904); Br. u. Sat. von Wieland (n. A. 1881/83) u. Döderlein ([2] 1862).

Horažd'owitz (horaschdo-), böhm. Stadt, Bez.-H. Strakonitz, l. an der Wattawa (zur Moldau); (1900) 3304 tschech. kath. E.; [Eisenbahn]; Bez.-G.; got. Pfarrkirche (14. Jahrh.), Schloß des Fürsten Kinsky, Befestigungsreste (Pragerthor rc.); Mutterh., Pensionat rc. der böhm. Schulschw. v. N.-D. (im ehem. Minoritenkl., 1330/1854); Zündhölzchen-, Spiritusfabr., Perlmuschelzucht.

Horb, württ. Oberamtsst., Schwarzwaldkr., l. am Neckar; (1900) 2317 E. (1741 Kath., 134 Isr.); [Eisenbahn]; Amtsg.; ehem. Kollegiatstift (1387/1806), Latein-, niedere Realschule; Vincentinerinnen; 13 Bierbrauereien, Bildhauerei u. Altarbau, Elektrizitätswerk. Westl. über H. der Schütteturm mit Wallfahrtskapelle zu St Ottilien. — H. gehörte zur Pfalzgrafsch. Tübingen, seit etwa 1294 zur Grafsch. Hohenberg, 1381/1805 zu Vorderösterreich.

Hörberg, Per, schwed. Maler u. Kupferstecher, * 31. Jan. 1746 zu Småland, † 24. Jan. 1816 zu Oelstorp; urspr. Hirt, erst mit 37 Jahren Schüler der Stockholmer Akad., später Hofmaler des Kronprinzen Karl Johann, 1797 Mitgl. der Akad.; malte mit unermüdlichem Eifer u. seltener Erfindungsgabe zahlr. Altarbilder u. noch mehr (etwa 600) profane Darstellungen (am bekanntesten die Titanenkämpfe in Fresko im Schloß Finspång), weniger fein im Kolorit, auch vielfach flüchtig in der Ausführung, aber voll natürl. Feierlichkeit u. Innigkeit; auch fruchtbarer Kupferstecher (z. T. nach neuem Verfahren) u. ein erfindungsreicher Mechaniker (neue Art von Violine). Vgl. Selbstbiogr. (dtsch 1819).

Hörbläschen, bei Wirbellosen die Organe des Gleichgewichtssinns (s. d.), bei Wirbeltieren die embryonale Anlage des Gehörorgans.

Horburg, oberelsäss. Dorf, 2 1/2 km östl. v. Colmar, r. an der Ill; (1900) 995 E. (264 Kath., frühgot. Kirche, 1896 f.; 157 Isr.); [Eisenbahn] (auch Trambahn Colmar-Markolsheim); Konserven- (Gänseleberpasteten), Senffabr., Spargelpflanzungen. — In der spätern Kaiserzeit röm. Kastell; Burg, 1675 von den Franzosen zerstört, u. Grafsch., 1332/1793 mit der Herrschaft Reichenweier württ., 1535 unter Hzg Georg u. Ulrich protestantisiert.

Horbury (hŏrbĕrĭ), engl. Stadt, Grafsch. York (Westriding), 5 km südwestl. v. Wakefield; (1901) 6736 E.; ; Fabr. v. Wollstoffen, Garnspinnerei.

Horchgänge s. Mine.

Horchheim, rheinpreuß. Dorf, Landkr. Koblenz, r. am Rhein (H.er Brücke, 1877/79, 2 Bogen von 106 m Spannung, 1901 verstärkt), oberhalb Ehrenbreitstein (Tunnel 1901/02); (1900) 2593 E. (2394 Kath.); (auch Straßenbahn nach Koblenz); Dienstmägde Christi; Rotweinbau.

Horde (landw.) s. Darren; auch die geflochtenen od. Lattenwände für den Schafpferch.

Horde (v. türk.-tatar. *ordu*), Stammes- u. Heeresabt. der mongol. Nomaden: goldene (s. d.), blaue H. etc. Jetzt allg. = umherziehender Menschenschwarm.

Hörde, westfäl. Kreisst., Reg.-Bez. Arnsberg, an der Emscher, südöstl. v. Dortmund (elektr. Straßenbahn); (1900) 25 126 E. (11 622 Kath., 347 Isr.); (2 Bahnhöfe), mehrere Kleinbahnen; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Progymn., höhere Mädchenschule; St Klarastift, St Josephshosp. u. Hüttenkrankenhaus (Barmh. Schw.); Stahl- u. Eisenfabr. (5700 Arbeiter).

Hordel, westfäl. Dorf, Landkr. Bochum; (1900) 4236 E. (2189 Kath.); (H.-Eickel); Kohlenzeche.

Hordenvögel, Gattg der Trupiale.

Hordeolum, das (lat.), in der Med. = Gerstenkorn.

Hordeum *L.*, die Gerste.

Hördt, unterelsäss. Dorf, Landkr. Straßburg, r. v. der Zorn; (1900) 2803 E. (727 Kath.); ; 3 km entfernt Bezirksirrenanstalt (400/450 Kranke); Tabak-, Gemüse- (Spargel), Hopfenbau.

Horeb, der (hebr. *Choreb*, ‚öder' Berg), arab. Gebirgsstock, auf dem Gott das mosaische Gesetz gab; wahrsch. = Sinai (s. d.) od. ein Teil davon.

Horebiten s. Husiten.

Horen (grch.), im griech. Volksglauben ähnlich den Chariten Witterungsgöttinnen u. Personifikationen des sprossenden Frühlings od. der Jahreszeiten überhaupt. In Attika verehrte man nur 2, Thallo, ‚die Sprossende' (Frühling), u. Karpo, ‚die Fruchtbringende' (Herbst); meist sind es 3, die mit Blüten, Ähren u. Früchten od. Weinschalen in den Händen die 3 schönen Gezeiten des Jahrs darstellen, reizende Mädchengestalten, oft in anmutig belebtem Tanzschritt sich bewegend (Abb.: Die H. am Altar der Zwölf Götter in Athen; Paris, Louvre); erst später gesellt sich der Winter dazu. Sie werden oft anderen Göttern, bes. Aphrodite, Apollon u. den Musen sowie dem Sonnengott, zugesellt, dessen Rosse sie an- u. ausschirren. In Hesiods Theogonie heißen sie Töchter des Zeus u. der Themis; daß sie hier nicht nur Personifikationen des regelmäßigen Zeitwechsels sind, sondern als Hüterinnen der festen Ordnung schon sittliche Bedeutung erlangt haben, verraten ihre Namen: Eunomia (‚Gesetzmäßigkeit'), Dikē (‚Gerechtigkeit') u. Eirēnē (‚Friede'). — **H.** (Liturg.) s. Hora, Brevier. — **H.** (Litt.), die Zeitschrift, die Schiller unter Goethes Mitarbeit herausgab (1795/97).

Hörende, Klasse der Büßer, s. Buße, Bd II, Sp. 386.

Horgen, schweiz. Bez.-Hauptort, Kant. Zürich, südl. am Züricher See, 421 m ü. M.; (1900) 2958, als Gem. 6914 E. (1132 Kath., Pfarrei, Vereinshaus); , Dampferstation; Töchterinstitut; Seidenind., mech. Werkstätten, Fabr. v. Maschinen, Zement, Möbeln, Rolladen u. Asphalt. — Bei dem Moränenhügel Bocken (2½ km südöstl., Haushaltungsschule) fiel 1804 die Entscheidung im Bockenkrieg.

Horiconsee (hŏrĭkŏn-) = Georgesee.

Hörigkeit, im germ. Recht ein Zustand zw. voller Freiheit u. gänzlicher Unfreiheit in vielen Abstufungen. Die Hörigen hatten einen Herrn, der sie als Gesinde od. als zins- u. dienstpflichtige Bauern verwendete, u. gar kein od. ein beschränktes (vgl. Besthaupt) Eigentum am Grundbesitz. Vgl. Bauer, Leibeigenschaft.

Horiter, Horräer (v. hebr. *chori*, ‚Höhlenbewohner'), im A. T. Urvolk im Lande Seir, aus diesem von den Nachkommen Esaus, nach dem das Land fernerhin Edom hieß, vertrieben.

Hořitz (hŏrschitz), böhm. Stadt, Bez.-H. Königgrätz; (1900) 7839 tschech. kath. E.; ; Bez.-G.; Handels-, Fachschule für Bildhauer u. Steinmetzen; Franziskanerinnen; Brauerei u. Mälzerei, Webereien, Obstbau (bes. Kirschen). Auf dem St Gotthardsberg Denkmal des Husitenführers Žiška zum Andenken an seinen Sieg 1423.

Höritz, böhm. Marktfl., Bez.-H. Krumau; (1900) 1232 deutsche kath. E.; ; Pfarrei der Cistercienser v. Hohenfurt; Sommerfrische. Bekannt durch das Böhmerwald-Passionsspiel (Text 1816 vom Leinenwebermeister Paul Gröllhesel verfaßt, 1894 neubearb. von Propst Karl Landsteiner), bis 1887 in unregelmäßiger Wiederholung, seit 1893 in eignem Schauspielhaus (Raum für 2000 Personen) alle 5 Jahre von 300 Darstellern (nur Bewohner v. H.) aufgeführt; 1903: 18 000 Besucher.

Horizont, der (grch., ‚begrenzender' Himmelskreis), der Kreis, in welchem eine vom Beobachter senkrecht zur Zenitachse in Augenhöhe (daher Gesichtskreis) gelegte (natürl. H., Abb., Hn) od. als Tangentialebene zur Erde auf freies Meeresniveau bezogene (scheinbarer H., Hs) Ebene (H.ebene, auch kurz H.) die Himmelskugel schneidet. Er teilt diese in eine sichtbare u. unsichtbare Hälfte, in ihm gehen die Gestirne auf u. unter. Zu astron. Berechnungen (Sternhöhen etc.) bedient man sich des math. od. wahren H.s (Hw), dessen Bestimmungsebene man sich zum natürl. H. parallel durch den Erdmittelpunkt gelegt denkt. Für Fixsterne etc., deren Entfernung man als unendlich annehmen darf, sind scheinbarer u. wahrer H. identisch, für nähere Gegenstände ist die vom scheinbaren H. beobachtete Höhe um den Winkel p_1 (gleich der Horizontalparallaxe p, vgl. Parallaxe) zu erhöhen (beim Mond 54′ bis 61′, bei der Sonne 8″,8, bei Planeten 32″ bis 0″,3), anderseits der Betrag, um den die Strahlenbrechung im H. (Horizontalrefraktion) den Gegenstand hebt (34′), abzuziehen. Auf der See wird der Höhenwinkel gew. vom Rand des natürl. H.s, der ‚Kimm', gemessen; dann ist auch der Winkel zw. diesem u. der H.ebene (die Depression des H.s, auch Kimmtiefe od.

Kimmung, d) zu subtrahieren. Die Ebene des H.s wird durch Wasserwage, Libelle od. Horizontalglas (gebogene od. ausgeschliffene wagerechte Glasröhre mit Flüssigkeit u. Luftblase) bestimmt, ebenso durch die Oberfläche einer ruhenden Flüssigkeit; daher braucht man zur Beobachtung mit gewissen Instrumenten, bes. dem Spiegelsextanten, als künstlichen H. eine flache, mit Quecksilber, Öl rc. gefüllte Schale. — **H.** (Geol.), ein Niveau in Gesteinsmassen, wo auf größere Erstreckung gewisse geol. Erscheinungen auftreten, z. B. Quell-H., ein bestimmtes Niveau, wo infolge der Verhältnisse im Aufbau der Erdkruste Quellen austreten; Gips-H., ein Niveau, wo in einem bestimmten Schichtenkomplex regelmäßig Gips auftritt rc. Toter H., ein H. ohne Fossilien.

Horizontal, wagerecht, sind die auf dem Erdradius des Orts senkrechten Richtungen (bestimmt durch die Achse der einspielenden Libelle); sie alle bilden die H.ebene. — **Horizontale,** die = Isohypse, s. Landkarten. — **H.winkel,** der Azimut, s. d.

Horizontarium, das, Anschauungsmittel für den math.-geogr. Unterricht; eine horizontal durchschnittene Halbkugel mit Himmelsachse, Meridianring, Äquator, Wendekreisen u. Sonnenbahn.

Horkios, Beiname des Zeus, s. d.

Hörkölbchen, die Kölbchen der Organe des Gleichgewichtssinns, s. d.

Hörmann, Ludw. v. (Pseud. Osw. Heiderich u. Raimund Clara), deutsch-tirol. Schriftst., * 12. Okt. 1837 zu Feldkirch; 1878/1902 Bibliotheksdir. in Innsbruck. Schr.: ‚Frühblumen aus Tirol' (1863, Ged.); ‚Tir. Volkstypen' (1877); ‚Schnadahüpfln a. d. Alpen' (1881, [3]1894); ‚Wanderungen' in Vorarlberg (1895, [2]1901) u. in Tirol u. Vorarlberg (1897); ‚Jahreszeiten in den Alpen' (1889, [2]1899); sammelte ‚Grabschr. u. Marterln' (3 Bde, 1889/96) rc. — Seine Gattin Angelika, geb. Geiger, * 28. Apr. 1843 zu Innsbruck; schr. anmutige Gedichtsammlungen: ‚Grüße aus Tirol' (1869, [2]1898), ‚Auf stillen Wegen' (1901) rc.; die Epen ‚Saligfräulein' (1876, [2]1897), ‚Oswald v. Wolkenstein' (1890); die Erzählung ‚Die Trutzmühle' (1866, [3]1897) rc.

Hörmaschinen, bezwecken die umfassendere Auffangung der Schallwellen u. sind demnach Apparate zur Vorwärtsdrängung der natürl. Ohrmuscheln od. instrumentelle Vergrößerungen der letzteren (Hörschalen, Ohrschalen). Die Hörrohre bestehen aus Sprechtrichter (zur Konzentration des Schalls), Schalleitung (Hörschlauch) u. Auffangspitze, die ans Ohr angesetzt wird. Über ärztliche H. s. Stethoskop.

Hormayr, Jos. Frh. v., Staatsm. u. Geschichtschr., * 20. Jan. 1782 zu Innsbruck, † 5. Nov. 1848 zu München; focht 1799/1800 im Tiroler Landsturm, 1803 Dir. des Geh. Haus-, Hof- u. Staatsarchivs in Wien, im Aufstand 1809 Hofkommissär in Tirol; seine auch späterhin fortdauernde Verbindung mit den unzufriedenen Tirolern zog ihm 1813 eine 13monat. Festungshaft in Munkács zu. Schon lange mit hist., nam. archival. Arbeiten beschäftigt, wurde H. 1816 zum Hofhistoriographen ern., ging aber 1828 aus Haß gegen Metternich als bayr. Ministerialrat nach München; 1832 bayr. Ministerres. in Hannover, 1837 bei den Hansestädten, 1847 Vorstand des Reichsarchivs in München. In bayr. Diensten vertrat er in seinen Werken durchaus österreichfeindliche Tendenzen, die z. T. förmliche Pamphlete zeitigten, wie die ‚Lebensbilder aus den Befreiungskriegen' (3 Bde, 1844). H. war ungeheuer fruchtbar (etwa 170 Bde), berührt jedoch z. T. wegen seiner Flüchtigkeit, überladenen Schreibweise, Gehässigkeit u. Selbstberäucherung wenig angenehm. Hauptw.: ‚Krit.-dipl. Beitr. zur Gesch. Tirols' (2 Bde, 1802/03); ‚Gesch. Tirols' (1. Tl, 1. 2, 1806/08); ‚Östr. Plutarch' (20 Bde, 1807 ff.); ‚Archiv für Statistik, Litt. u. Kunst' (18 Bde, 1810 ff.); ‚Taschenb. f. vaterl. Gesch.' (38 Bde, 1811 ff.); ‚Gesch. Andr. Hofers' (2 Bde, [2]1845); ‚Anemonen aus dem Tageb. eines alten Pilgermanns' (2 Bde, 1845/47).

Horminum *L.*, Drachenmaul, Gattg der Labiaten; die einzige Art, H. pyrenaicum *L.*, eine violettblühende Staude in den europ. Hochgebirgen (von den Pyrenäen bis Tirol), Zierpflanze.

Hormisdas, Ormizd (-isd), pers. Könige aus der Dynastie der Sassaniden: H. I. 273; H. II. 301/10; H. III. 457/59; am bekanntesten ist H. d. ä., Feldherr, Vater des nachmal. Kaisers H. (610/41), Sohn Khosraus I.; unglücklich in den Kriegen mit den Byzantinern (Tiberius I. u. Mauritius), grausam u. launenhaft, verschuldete durch ungerechte Behandlung die Empörung seines tapfern Feldherrn Bahram-Jschobin, der die Türken bezwungen, aber den Byzantinern hatte weichen müssen; schließlich geblendet u. getötet.

Hormisdas, hl., Papst (514/23), gebürtig aus Frosinone, † 6. Aug. 523. Als Nachfolger des Symmachus (20. Juli 514) verlangte er von Kaiser Anastasius I. Anerkennung der Verurteilung des Nestorius, Eutyches u. Acacius u. erreichte von Justin I. schließlich 519 die Unterzeichnung einer Glaubensformel als Basis der Union (Formula Hormisdae). Mit Umsicht wahrte er die kirchl. Interessen in Gallien, Spanien u. Afrika u. ließ die Kanones der griech. Kirche durch Dionysius Exiguus ins Lat. übersetzen. Briefe bei Thiel, Epist. Rom. Pontif. (1868).

Hormus, auch Hormuz (-müs), pers. Insel = Ormus.

Hormuth-Kallmorgen, Margarete, Malerin, s. Kallmorgen.

Horn, eine von den obersten Zellschichten der Epidermis gebildete, meist Keratin enthaltende Substanz; infolge ihrer Widerstandsfähigkeit u. des Umstands, daß die verhornten Zellen sehr fest mit einander verklebt sein können, bildet es eine schützende Decke für die tieferen Zellenschichten bei der Haut der Reptilien, Vögel, Säugetiere u. des Menschen. Bes. dick ist die H.schicht, die den Panzer der Schildkröten, die Stirnzapfen der Wiederkäuer (‚Hörner'), die Finger- u. Zehenenden (Nagel, Huf, Kralle) überzieht. Auch Haare u. Federn bestehen aus ‚verhornten' Zellen. Die Farbe des H.s ist sehr verschieden, durchsichtig, gelb, braun bis schwarz. Der hohle Teil des H.s (‚H.schrot') wird zu Dosen, Kämmen, Messerheften rc., die nichthohle ‚H.spitze' bes. zu Pfeifenspitzen verarbeitet. — **H.** (Med.) = Hauthorn. — **H.stoff,** Keratin, Grundsubstanz der Klauen, Hufe, Hörner, Haare u. der Epidermis der höheren Tiere, steht in der Zusammensetzung den Eiweißstoffen nahe, enthält aber viel Schwefel. Pharm. angewendet wird eine Lösung von H. in Eisessig od. Ammoniak.

Horn (Mus., ital. corno, franz. cor, engl. horn), aus der antiken Bucina (s. d.) hervorgegangenes, rundgewundenes, aus Mundstück, Rohr u. Schalltrichter (Stürze) bestehendes Blechblasinstr. (urspr. Signal-, Jagd-, Kriegs-H.); engmensuriertes Halbinstr. von edlem Klang, erst im 17. Jahrh. in moderner Gestalt, in Frankreich als Jäger-H. (trompe de chasse), 1760 durch die Deutschen Hampel u. Haltenhof mit

Bogen (Stimmbogen u. Stimmzug) versehen, die in verschiedener Größe je nach der gewünschten Stimmung in das Rohr zu Verlängerung u. Umstimmung eingeschoben werden, mit undurchbrochenem Rohr als Natur- od. **Wald-H.** (french horn, cor de chasse, corno di caccia) bis Mitte des 19. Jahrh., in neuester Zeit fast ausschl. mit Pistons od. Zylinderventilen als **Ventil-H.** (erf. 1815 von Blühmel u. Stölzl; Abb.), u. zwar seit 1830 mit 3 (kleine Bogen einschaltenden) Verlängerungsventilen gebaut, von Ad. Sax in Paris durch 6 unkombinierbare Verkürzungsventile (pistons indépendants) verbessert, jedoch im Klang weniger edel. Während auf dem Natur-H. mit bloßem Lippenansatz durch Überblasen etwa 12 den harmon. Schwingungen des Rohrs entsprechende offene Natur- (diaton. Stamm-) Töne, die übrigen chromat. Zwischentöne aber ziemlich schwer u. mehr charakteristisch als schön nur durch Stopfen (Einführung der gekrümmten Hand in den Schalltrichter) hervorzubringen sind, gestattet das Ventil-H. alle chromat. Töne in beliebiger Schnelligkeit u. größerem Umfang sicher zu spielen; doch sind auch hier wegen des bei jeder Stimmung verschiednen Klangcharakters verschiedne Stimmungen gebräuchlich (tief u. hoch B, C, D, Es, F, G, As, A, auf den Saxschen F-Hörnern auch Des u. H). Stopftöne sind auch auf dem Ventil-H. möglich, ebenso gedämpfte Töne (s. Dämpfer). Schreibweise stets in C mit Angabe der Stimmung. Wegen seiner Fähigkeit, sich mit anderen Instrumenten klanglich zu verschmelzen, unentbehrliches Orchesterinstr. (im klass. Orch. meist 2, im modernen 4 bis 6 u. mehr Hörner in versch. korrespondierenden Stimmungen), doch auch vielfach solistisch verwendet (Virtuosen: Artôt, Stölzl, Hoyer, Schunke u. a.). Schulen von Duvernoy, Gumbert, O. Franz; Anweis. zur kompositor. Behandlung in den Instrumentationsbüchern von Berlioz, Gevaert, Hofmann, Riemann. — **H.musik**, im byzant. Zeitalter die Musik der kais. Pägnioten (grch. *paigniotai*, ‚Spieler‘), bestehend aus Trompeten, Hörnern, Pauken u. Surullien (= Schlaginstr. ähnlich dem Sistrum, s. d.); heute noch bei den russ. Jagdhornisten u. in der kriegerischen Signalmusik der russ. Kosaken. — **H.pipe**, die (hörnpaip, ‚Hornpfeife‘), altengl., nach einem gleichn. Blasinstrument ben. behäbiger Tanz, meist in ungeradem Takt, mit eigentümlich synkopierten Melodien; wie die franz. Matelotte vielfach von Matrosen getanzt. — **H.quinten**, verdeckte, aber erlaubte Quintenparallelen bei der Verbindung des ton. u. Dominant-Dreiklangs, nam. im schlichten 2stimm. Satz der Naturhörner häufig.

Horn, Kap = Kap Hoorn.

Horn, 1) lipp. Stadt, am Ostfuß des Lippischen Walds; (1900) 2063 E. (48 Kath., Mission; 56 Isr.); Amtsg.; Holzbearbeitung, Sandsteinbrüche. 1½ km westl. die Externsteine, s. d. — 2) niederöstr. Stadt, an den nordwestl. Abdachungen des Manhartsbergs; 2727 E.; Bez.H., Bez.G.; got. St Stephanskirche (Benediktiner), Kirche u. Kolleg der Piaristen; Schloß des Grafen Hoyos; Landesreal- u. Obergymn. mit Schülerheim; Vincentinerinnen, Franziskanerinnen. — Danach ben. die Horner Schichten, marine Ablagerungen (Strandbildungen) der ältern Mediterranstufe des Wiener Beckens. — 3) Stadtteil v. Hamburg, s. d.

Horn, 1) Graf Arvid Bernh., schwed. Staatsm., * 1664, † 1742; Karls XII. Kriegsgefährte u. Komm. der Leibtrabanten, setzte 1704 in Warschau die Wahl Stanislaus Leszczyńskis, als Premiermin. (Kanzleipräs., 1710/19 u. 1720/38) die Nachfolge Ulrike Eleonorens u. die Beschränkung der kgl. Gewalt durch u. regierte bis zum Sieg der ‚Hüte‘ (1738) glücklich im Frieden mit dem Ausland.

2) Camillo, Komponist, * 29. Dez. 1860 zu Reichenberg (Böhmen); Musikkritiker in Wien; schr. Orchesterwerke (Symphonie in Fmoll), Lieder mit Orch., Männer- u. Frauenchöre.

3) Charles Edward, engl. Komponist, * 21. Juni 1786 zu London, † 21. Okt. 1849 zu Boston; urspr. Opernsänger, 1833 in Neuyork, 1843 in London, 1847 Dirigent der Handel & Haydn Society in Boston; fleißiger Komponist von Opern, Singspielen, Oratorien (‚Vergebung der Sünden‘, ‚Satan‘), Kanzonetten, Liedern ꝛc.

4) Franz Christoph, Schriftst. u. Litterarhist., * 30. Juli 1781 zu Braunschweig, † 19. Juli 1837 zu Berlin. Wichtiger als seine süßlichen Romane (u. a. ‚Guiscardo‘, 1801) sind die verständnisvollen Stud. über ‚Shakespeares Schausp.‘ (5 Bde, 1821/31); ‚Umrisse zur Gesch. u. Krit. der schönen Litt. Deutschl. 1790/1818‘ (3 Bde, 1819/21); ‚Poesie u. Beredsamkeit der Deutschen von Luthers Zeiten bis zur Gegenw.‘ (4 Bde, 1822/29) ꝛc. Nachgel. Aufs. u. d. T. ‚Psyche‘, 3 Bde, 1841.

5) Gust., schwed. General, * 20. Okt. 1592 zu Örbyhus (Upland), † 10. Mai 1657 zu Skara; vermittelte 1620 die Heirat Gustav Adolfs mit Maria Eleonore v. Brandenburg; focht, seit 1612 im Kriegsdienst, mit Auszeichnung gegen Rußland, Polen u. im 30jähr. Krieg, nam. bei Breitenfeld, Rain u. Lützen, u. nach 8jähr. Gefangenschaft in Bayern (seit der Schlacht v. Nördlingen bis zur Auswechslung gegen Joh. v. Werth 1642) 1644 siegreich gegen Dänemark; seit 1653 an der Spitze des schwed. Heers.

6) Heinr. Wilh., preuß. General, * 31. Okt. 1762 zu Warmbrunn, † 31. Okt. 1829 zu Münster; verteidigte 1807 als Hauptmann heldenmütig den Hagelsberg bei Danzig, zeichnete sich als Brigadegen. ganz bes. 1813 beim Elbübergang von Wartenburg aus; beliebt wegen seines Mutes, seiner Derbheit u. Güte; seit 1820 komm. Gen. des 7. Korps.

7) Uffo Daniel, deutsch-böhm. Dichter, * 18. Mai 1817 zu Trautenau, † 23. Mai 1860 ebd. Schr. u. a.: ‚Böhm. Dörfer‘ (1847, ^{2}1850, Schilderung des böhm. Volkslebens); die hist.-polit. Novellen ‚Aus 3 Jahrh.‘ (1851, ^{2}1853); das tschech.-tendenziöse Trauerspiel ‚König Ottokar‘ (1846, ^{4}1859); das dramat. Ged. ‚Camões im Exil‘ (1839) u. die Feldzugserinnerungen ‚Von Idstedt bis zu Ende‘ (1851). Ges. W. hrsg. von Langer, 1902 ff.

8) W. O. v., Pseud., s. Oertel.

Horn. od. *Hornem.* (Bot.) = Jens Wilken Hornemann, Dir. des bot. Gartens zu Kopenhagen, 1770/1841; schr. über dän. Flora, bes. Bd VIII/XIII (Kop. 1806/40) der Flora Danica.

Hornavan, tiefster schwed. Binnensee, Län Norrbotten, in eine tiefe Furche des Hochgebirges eingebettet, 425 m ü. M., 221 m t., 70 km l., bis 7 km br., 24,43 km^2; vom Skellefte-Elf entwässert.

Hornbach, rheinpfälz. Stadt, Bez.A. Zweibrücken; (1900) 1339 E. (236 Kath.); Reste der vom hl. Pirmin gegr. Benediktinerabtei (1540 aufgehoben, 1628 wiederhergestellt, 1647 zerstört). H. wurde 1676 von den Franzosen verbrannt.

Hornbaum = Weißbuche, s. d.

Hornberg, bad. Stadt, A.Bez. Triberg, an der Gutach, 385 m ü. M.; (1900) 2478 E. (544 Kath., Kirche); ; höhere Bürger-, Gewerbeschule, Gewerbehalle, Kinderrettungshaus; Fabr. v. Steingut, Holzschnitzereien, Sämischleder, Pappe, Holzstoff ꝛc., Buntweberei; elektr. Beleuchtung; Luftkurort. — Hoch über H. die Ruine des 1703 von den Franzosen zerstörten Schlosses, ehem. Sitz der Herren v. H., geschichtlich erstmals 1191 genannt. Die Herrschaft kam 1423/47 an Württemberg, 1810 an Baden. — Das sprichw. **H.er Schießen** geht nach einigen auf ein großes Schießen zurück, für welches die H.er das Pulver vergaßen, nach anderen auf ein 4stündiges Johannisschießen im Weinjahr 1667, bei dem kein einziger die Scheibe traf u. man daher nach den vermeintlichen Löchern in der Luft den als Schützenkönig ermitteln wollte, der am nächsten vorbeigeschossen.

Hornbilder = Hauchbilder.

Hornblei = Bleihornerz.

Hornblende, monokline, thonerde- bzw. eisenoxydhaltige Glieder der Amphibolgruppe: 1) gemeine grüne H., makroskopisch meist nahezu schwarz; selten, auf Erzlagern, in Krystallen, in Körnern wichtiger Gemengteil von Amphibolgranit, Syenit, Diorit, auch von Amphibolit; in stengligen Aggregaten, die oft ganz feinfaserig werden (H.-asbest) auf Klüften, nam. von Eruptivgesteinen, in garbenförmigen, oft papierdünnen Partien auf den Schichtflächen der kontaktmetamorphen Garbenschiefer, endlich in Pseudomorphosen nach Augit (Uralit) u. nach Olivin (Pilit) in zahlr. basischen Eruptivgesteinen; spez. Gew. 3,1 bis 3,2. Je eisenoxydulreicher, desto tiefer gefärbt, eisenoxydfrei. In den entsprechenden Ergußgesteinen Liparit, Trachyt, Andesit tritt an ihre Stelle die braune H., die öfter in prismat. Krystallen vorkommt u. Eisenoxyd enthält; auch in vulk. Auswürflingen findet sich diese oft in prachtvollen Krystallen; als Gemengteil bas. Eruptivgesteine wie Gabbro, Diabas vertritt sie gleichfalls meist die grüne H. — 2) basalt. H. (Abb.), oft in guten, ziemlich großen schwarzen, bes. gut prismatisch spaltbaren, kurzprismat. Krystallen in Andesit u. Basalt, titanhaltig u. reich an Eisenoxyd; leichter schmelzbar als die anderen u. oft auch in der Natur durch den Schmelzfluß teilw. resorbiert. — **H.andesit,** H.basalt ꝛc., die betr. Gesteine mit einem Gehalt an H. — **H.fels,** H.gesteine, H.-schiefer = Amphibolit. — **Hornblendit,** der, nur aus H. bestehendes Eruptivgestein.

Hornburg, preuß.-sächs. Stadt, Landkr. Halberstadt, an der Ilse; (1900) 2458 E. (66 Kath.); (Kleinbahn); Fabr. v. Zucker, landwirtsch. Maschinen, Konserven, Elektrizitätswerk.

Hornby (hörnbĕ), Sir Geoffrey Thomas Phipps, brit. Admiral, * 1825, † 3. März 1895 zu London; 1869 Konter-, 1875 Vizeadmiral u. Lord der Admiralität, 1877/80 Komm. der Mittelmeerflotte, die er im russ.-türk. Krieg ins Schwarze Meer führte, 1881/84 Präs. der Marineschule zu Greenwich.

Horncastle (hörnkäßl), engl. Stadt, Grafsch. Lincoln, am Bain (l. zum Witham); (1901) 4038 E.; ; got. Marienkirche, Lateinschule; Brauerei, Pferde-, Kohlen-, Getreidehandel.

Hörnchen (Zool.) = Sciuridae.

Horne (hörn), Rich. Henry, später Hengist, engl. Schriftst., * 1. Jan. 1803 zu London, † 13. März 1884 zu Margate; nahm frühzeitig am span. Krieg teil, lebte 1852/69 auf den Goldfeldern Australiens, dann in London. Schr.: die Tragödien Cosmo de Medici (Lond. 1837), Gregory VII. (ebd. 1840) ꝛc.; das Epos Orion (ebd. 1843); die Essaysammlung A New Spirit of the Age (2 Bde, ebd. 1844), Austral. Facts & Prospects (ebd. 1859) u. zur Eröffnung der austral. Weltausstellung die lyr. Dichtung The South-Sea Sisters (Melb. 1866) ꝛc.

Horneburg, hannov. Flecken, Kr. Stade, an der Lühe; (1900) 1724 prot. E.; ; Dampfsägereien, Elektrizitätswerk.

Horneck, Schloß bei Gundelsheim, s. d.

Horneck, Ottokar v., Chronist, s. Ottokar v. Steiermark.

Hornellsville (-wil), nordamerik. Stadt, N. Y., am Canisteofluß; (1900) 11918 E.; ; kath. Kirche, Barmh. Schw. (Spital u. Schule); Eisenbahnwerkstätte, Fabr. v. Schuhen, Seidenbändern, elektr. Maschinen, Holzwaren ꝛc.

Hornem. (Bot.) = *Horn.*

Horner, 1) Friedr., schweiz. Ophthalmolog, * 27. März 1831 zu Zürich, † 20. Dez. 1886 ebd., wo er seit 1856 als Arzt, seit 1862 als Prof. wirkte. Hochverdient um Augenheilkunde u. -hygiene. Schr.: ‚Krankh. des Auges im Kindesalter‘ (in Gerhards ‚Hdb. der Kinderkrankh.‘, 1879, fortges. von Michel, 1889) ꝛc. Vgl. Bänziger (1887).

2) Raph., schweiz. Pädagog, * 27. März 1842 zu Ependes (Kant. Freiburg), † 24. März 1904 als o. Prof. der Pädagogik zu Freiburg i. Ue. (seit 1889); 1869 geistl. Prof. am Lehrersem. zu Altenryf, 1882/88 Rektor des Kollegs St Michael; 1889 führte er die Ergebnisse der neueren methodol. Forschungen Deutschlands u. Frankreichs, zumal die Prinzipien der Anschauung u. Stoffkonzentration, in den Lehrbetrieb der westschweiz. Volksschulen ein; schr. außer Elementar-Lesebüchern, methodol. Einzelstudien u. Monogr. über den Unterricht in den altklass. u. lebenden Sprachen, Gesch., Geogr. u. Naturwiss.: Guide prat. de l'instituteur (Par. 1882, [2]1887), schuf das Musée pédagogique in Freiburg (1886), gründete u. red. (1872/82 u. 1886/1902) das Bulletin pédagogique. Vgl. E. Dévaud (1904).

Hörnerkrankheit = Büschelkrankheit.

Hörnerv s. Ohr.

Hornerz, die Chloride von Silber u. Quecksilber, Verwitterungsprodukte der betr. Erze; farblos, meist grau angelaufen mit Diamantglanz u. flachmuschligem Bruch; meist in Krusten.

Hoernes, Moriz, Forschungsreisender u. Prähist. (ao. Prof. an der Univ. u. Kustosadjunkt am Naturhist. Hofmuseum in Wien), * 29. Jan. 1852 zu Wien; bereiste Bosnien u. die Hercegovina, Griechenland u. Kleinasien. Hauptw.: ‚Urgesch. d. Menschen‘ (1892); ‚Urgesch. d. bild. Kunst in Eur.‘ (1898); ‚Der diluviale Mensch in Eur.‘ (1903). — Sein Bruder Rudolf, Geolog u. Paläontolog, * 7. Okt. 1850 zu Wien; 1876 ao., 1883 o. Prof. zu Graz, bereiste 1872 Unteritalien, 1873 Samothrake, 1896 Rußland, 1900 Frankreich, 1902 u. 1904 Makedonien. Schr.: ‚Gasteropoden der miocänen Meeresablagerungen in Östr.-Ung.‘ (mit Auinger, 1879 ff.); ‚Erdbebentheorie R. Falbs‘ (1881); ‚Elem.

d. Paläontol.'(1884); ,Erdbebenkunde' (1893); ,Bau u. Bild der Ebenen Östr.' (1903); bearb. Leonhards ,Grundz. d. Geogn. u. Geol.' ([4]1889).

Horne Tooke (hörn tük), John, engl. Schriftst., [s. Tooke.

Hornfasan s. Satyrhuhn.

Hornfels, durch Kontaktmetamorphose (s. d.) völlig veränderte Gesteine; nam. die aus Thonschiefer hervorgegangenen Thonschiefer-H.e häufig mit hornartig dichtem Bruch, die kalkreicheren Kalksilikat-H.e meist gröberkörnig; erstere bestehen vorherrschend aus Thonerde- u. Magnesiathonerdesilikaten (Andalusit, Sillimanit, Cordierit neben Spinell u. Korund), letztere aus körnigem Kalkspat mit Kalkthonerdesilikaten (Granat, Epidot, Humit), Kalkmagnesiasilikaten (Amphibol, Pyroxen), ferner Wollastonit, Forsterit, Phlogozit, Spinell ꝛc.

Hornfessel s. Hifthorn.

Hornfisch = Schwertfisch; auch = Hornhecht, s. Trughechte. — **H.e** s. Sclerodermi.

Hornfrösche, Gattg der Cystignathidae.

Hornhaut s. Auge nebst Tafel. — **H.entzündung** (Keratitis, Corneitis), häufige Augenerkrankung infolge Verletzung durch Fremdkörper u. bei Allgemeinleiden (Skrofulose, Syphilis): parenchymatös, meist doppelseitig das ganze H.gewebe durchdringend; pannös (Pannus) mit reicher Aderneubildung, oft Folge von granulöser Bindehautentzündung; phlyktänulär mit lokalem, umschriebenem Infiltrat; vesikulös (Herpes corneae) mit oberflächl. Bläschenbildung. Die Entzündungsstellen gehen gern in offene Eiterbildung (H.geschwür, Ulcus corneae) od. in H.abszeß mit Neigung zum Durchbruch in die vordere Augenkammer (H.perforation) über, woselbst sie ein Eiterauge (Hypopyon) bilden können, das sich wohl oft selbst wieder verteilt, oft aber auch Anlaß zu dauernder Trübung gibt, weshalb es zeitig entleert werden muß. Die Behandlung der H.entzündung soll wegen der drohenden Gefahren energisch in die Hand genommen werden u. erstreckt sich außer der Berücksichtigung des Allgemeinleidens bes. auf örtl. Eingriffe (Umschläge, Kalomeleinpuderungen, Atropineinträuflungen, Salben ꝛc.). — **H.flecken**, H.trübungen (Cicatrices corneae), narbige Schrumpfung od. Trübung nach Wund- u. Eiterprozessen, welche, bes. wenn vor der Pupille gelegen, das Sehvermögen beeinträchtigen. Während beim Kind eine Rückbildung möglich ist, ist solche beim Erwachsenen sehr selten, u. oft kann nur durch Iridektomie (s. d.) funktionelle od. durch Tätowierung kosmetische Besserung erzielt werden. — **H.verletzungen** entstehen meist durch Eindringen von Fremdkörpern (Sand, Insekten ꝛc.) u. führen gern zu Entzündungen; bei größeren Verletzungen ist Perforation der H. mit Abfluß des Humor aqueus u. mit Irisvorfall möglich. Die Behandlung verlangt sofortige Entfernung des Fremdkörpers, Atropineinträuflung, event. Naht, Verband.

Hornhecht, Gattg der Trughechte.

Hornig, Karl Frh. v., Bischof, * 10. Aug. 1840 zu Ofen; 1862 Priester, 1870 Prof. der Exegese an der Univ. Budapest, 1878 Domherr a latere, 1882 Sektionsrat im ungar. Kultusministerium, 1888 Bisch. v. Veszprim; bes. bekannt durch sein entschiedenes Eintreten im Wegtaufenstreit (1890); verdient durch Förderung der diözesangesch. Forschung.

Hornindalsvand, das (nach der gleichn. norw. Landgem. am Ostufer), tiefster europ. See, Amt Nordre Bergenhus, die geol. Fortsetzung des Eisfjords, 52 m ü. dessen Niveau, zw. hohen, z. T. bewaldeten Ufern; 51,1 km², 486 m t.

Horninseln = Hoorninseln.

Hornisgrinde, die (,Kopfhorn', in Württ. auch Katzenkopf), höchste Erhebung des nördl. Schwarzwalds, Kr. Baden-Baden, an der württ. Grenze; ein 2 km l., fast ebener, mit einem Torfmoor bedeckter 1166 m h. Bergrücken aus Granit mit aufgelagertem Sandstein; 8,5 m h. Signalturm der europ. Gradmessung u. steinerner Aussichtsturm. In einem Kessel des Südhangs in düsterer Einsamkeit der sagenreiche, fischlose Mummelsee, 1032 m ü. M., 3,7 ha, 17 m t.; Abfluß Seebach [(zur Acher).

Hornisieren s. Kautschuk.

Hornisse, Vespa crabro *L.*, größte Art der dtsch. Hautflügler, bis 30 mm l., schwarz, gelb u. braunrot gezeichnet; schadet durch Benagen junger Stämme u. Zweige, bes. Eschen, aus deren Rinde sie ihr 30 cm im Durchmesser haltendes Nest meist in hohle Bäume, doch auch in Erdlöcher, Gebäude ꝛc. baut. Ihr Stich ist sehr schmerzhaft u. gefürchtet. — **H.nschwärmer**, Art der Glasflügler.

Hornist s. Spielleute.

Hornkapsel, Hornkluft, Hornsäulen s. Huf.

Hornklee s. Lotus; Hornkraut s. Cerastium; Hornmohn s. Glaucium.

Hoernle, Rud., engl. Indolog deutscher Abkunft, * 19. Okt. 1841 zu Sikandra b. Agra in Ostindien; erst Missionär (u. Prof. des Sanskrit in Benares), später Dir. der moh. Hochschule in Kalkutta u. Vorstandsmitgl. der Asiatic Soc. of Bengal, seit 1899 in Oxford; verdient um die Erforschung des Prakrit u. der neueren indoarischen Mundarten. Hauptw.: Prakritgramm. (Kalk. 1880); vergl. Gramm. der Gaudisprachen (Lond. 1880), vergl. Bihariwörterb. (mit Grierson, 2 Lief., Kalk. 1885/89); *Prithirāj Rāsau* (altes Hindi-Epos, ebd. 1886); *Uvāsagadasāo* (Prakrittext u. Übers., 2 Bde, ebd. 1888/90); The Bower Manuscr. (ebd. 1893 f.).

Hornleiter, Apparat aus geschweiftem Holz, der die Hörner junger Zugtiere passend richtet, falls ihr natürlicher Wuchs das Auflegen des Jochs nicht gestatten würde.

Hornmehl s. Hornspäne u. Dünger, Bd II, Sp. 1546.

Hornrabe, Gattg der Nashornvögel.

Hornrachen, Eurylaemus *Horsf.*, Gattg der Racken. Schnabel kürzer als der Kopf, stark u. niedrig, an der Wurzel sehr breit, Ränder nach innen umgeschlagen, Flügel mittellang; 9 Arten. E. javanicus *Horsf.*, graulich weißrot, am Rücken schwarz u. schwefelgelb, 20 cm l.; Java, Sumatra.

Hornschicht s. Epidermis.

Hornschiefer, Hornfels mit Schieferung.

Hornschnecken, Cerithiidae, Fam. der Vorderkiemer; Schale ei- od. turmförmig, mit vielen Windungen. 400 lebende u. über 1000 fossile Arten, bes. im Tertiär. Gattg Cerithium *Adans.*, Schale durch Knotenreihen rauh; meist im Meer- u. Brackwasser der Tropen.

Hornsey (hörnßi), engl. Stadt, Grafsch. Middlesex, nördl. Vorort v. London; (1901) 72 056 E.; [Bahnsymbol]; Alexandrapalast, urspr. Weltausstellungsgebäude v. 1862, 1873 in Eisen u. Glas neuerb., für Volksversammlungen, Theater, Ausstellungen ꝛc.; großer Park.

Hornsilber, AgCl, selten in hexaëdr. Krystallen, meist in derben, graulich durchscheinenden Krusten, die im Licht rasch dunkeln; an den oberen Teufen der Silbergänge öfter wichtiges Erz.

Hornsohle, Hornspalten, Hornstrahl, Hornwand s. Huf.

Hornspäne, Hornabfälle; Stickstoffdünger (bis 14%), roh, geröstet od. gedämpft, auch fein zermahlen (Hornmehl), für Rasenplätze, Topfgewächse, auch für Wintersaaten auf leichtem Boden verwendet.

Hornst. (Zool.) = Clas Friedr. Hornstedt, schwed. Naturforscher, 2. Hälfte des 18. Jahrh.

Hornstein, dichte graue Aggregate von Quarz mit muschlig-splittrigem Bruch. — **H.kalk,** Kalkstein mit H.konkretionen.

Hornstein, 1) kath. Freiherrengeschlecht, in Grüningen u. Orsenhausen (Württ.), seit 16. Jahrh. auch am Hohenstoffeln (Baden). Frh. Robert, Komponist, * 5. Dez. 1833 zu Donaueschingen, † 19. Juli 1890 zu München als Lehrer an der kgl. Musikschule; schr. Opern, Schauspielmusiken, Klavierstücke, bes. frischempfundene Lieder. — Hermann Frh. v. H.-Binningen, * 8. Okt. 1843 zu Binningen, † 13. Okt. 1893 zu Konstanz; seit 1883 Mitgl. der 1. Kammer, seit 1884 des Reichstags (parteilos); verdient um die Landwirtschaft.

2) Franz Xav. v., Erzbischof, * 9. März 1840 zu Villars-sur-Fontenais (Kant. Bern); 1863 Priester, 1864/96 Pfarrer u. Dekan in Pruntrut, verteidigte 1884 als Mitgl. des Berner Verfassungsrats die Freiheit der Katholiken; 1896 Erzb. v. Bukarest, bes. um kath. Erziehung bemüht.

Hornstrauch s. Kornaceen.

Horntiere, Fam. der Wiederkäuer.

Hornu (örnü), belg. Dorf, Prov. Hennegau, im Borinage, 10 km westl. v. Mons; (1900) 10330 E.; ; Schw. v. N.-D.; Kohlengruben, Fabr. v. Kunstwolle, Maschinenbau, Kupfergießerei ꝛc.

Hornung, kleiner Horn (Januar: großer Horn), altdeutscher Name des Februar.

Hornvögel = Nashornvögel.

Hornwerk, ein vor das Glacis vorgeschobenes Werk der alten Bastionärbefestigung.

Horodenka, südostgaliz. Stadt, an einem r. Nebenfl. des Dnjestr; (1900) 11613 ruthen. u. poln. E.; ; Bez.-H., Bez.-G.; Landesackerbauschule; Spiritusbrennerei, Mühlen, Maisbau.

Horodnja, russ. Kreisst. = Gorodnja.

Horologion, das (grch., ‚Stundenzeiger'), in der griech. Kirche das Buch, das die Stundengebete enthält; entspricht dem Brevier der lat. Kirche.

Horopter, der = Sehkreis, s. Auge, Bd I, Sp. 820.

Horos (ägypt. Hōr), ägypt. Sonnengott, dargestellt mit Sperberkopf (Abb.) od. als geflügelte Sonnenscheibe (in Edfu), von den Griechen als Horapollon mit Apollon identifiziert; gilt meist als Sohn des Osiris u. der Isis, mit denen er eine beliebte Triade bildet. Im Osiris-Mythus besiegt H. als Rächer seines Vaters nach langem Kampf den Gott der Finsternis Seth-Typhon u. herrscht dann als König über Ägypten. Er ist somit der eig. nationale Gott, weshalb auch der Pharao als Kämpfer des Lichts gegen die finsteren Mächte H. heißt. Nach dem Einfluß der Sonne auf Jahres- u. Tageslauf unterscheidet man einen jüngern u. ältern H.: jener, gen. Harpochrat (grch.-lat. Harpokrates), stellt als Sonnenkind die Winterwende, dieser, Harur (grch.-lat. Haroëris), als bärtiger Mann die Sommerwende dar. Auch herrscht der ältere H. neben Osiris in der Unterwelt u. besorgt mit Anubis die Wägung des Herzens. Hauptsitz des H.kults war Edfu (s. d.) als Schauplatz seiner Kämpfe.

Horoskop, das (grch., ‚Stundenseher'), nannten die Astrologen die Stellung der Gestirne (bes. des aufgehenden Punkts der Ekliptik), aus der das Schicksal eines Menschen prophezeit wurde; wenn für die Geburtsstunde ‚gestellt', auch Nativität od. Genitur genannt. — Auch ein veraltetes Instrument zur Zeitbestimmung durch die Sonnenhöhe.

Horovitz, Leop., ungar. Genre- u. Bildnismaler, * 2. Febr. 1843 zu Rozgony b. Kaschau; gebildet hauptſ. in Krakau u. Wien (J. N. Geiger); längere Zeit in Warschau u. in Budapest, seit 1893 in Wien. Seine Genrebilder behandeln bes. das Leben seiner jüd. Glaubensgenossen (Gedenktag der Zerstörung Jerusalems ꝛc.); die zahlr. Bildnisse (Kleine Eggly, Kaiserin Elisabeth, Fürstin Sapieha, Mickiewicz, bes. aus dem poln. Adel) zeichnen sich durch eigenartiges Helldunkel aus.

Hořowitz (horschо-), nordwestböhm. Stadt, am Nordfuß des Brdywalds; (1900) 3575 tschech. kath. E.; ; Bez.-H., Bez.-G.; got. Dekanalkirche, 2 Schlösser der fürstl. Familie Hanau (mit Park- u. Gartenanlagen); Franziskanerkl.; Zündwarenfabrik.

Horräer, Volksstamm = Horiter.

Horrend, horribel (lat.), schrecklich; horribile dictu (visu), ‚schrecklich zu sagen (anzusehen)'.

Horribilicribrifax, Titelheld eines Bramarbas-Lustspiels von Gryphius.

Horripilatio, die (lat.), Gänsehaut.

Hörrohr, Hörschale, Hörschlauch s. Hörmaschinen.

Horror, der (lat.), Schrecken, Abscheu. — **H. vacui,** ‚Scheu vor dem Leeren', schrieb man der Natur zu, um z. B. das Steigen des Wassers in Röhren mit verdünnter Luft zu erklären.

Horschelt, Theod., Maler, * 16. März 1829 zu München, † 3. Apr. 1871 ebd.; dort gebildet (A. Adam). Nach einigen Jagdstücken u. Illustr. für ein Jagdbuch bereiste er 1853 Spanien u. Algier, 1858/63 den Orient u. Rußland u. beteiligte sich am kaukas. Feldzug des Fürsten Barjatinskij. Werke, in Öl: Gefangennahme Schamyls u. Erstürmung Gunibs (beide für Barjatinskij), Rast vor Algier, Karawane in der Wüste; am wertvollsten seine vielen Aquarelle u. Zeichnungen wegen ihrer Frische u. Unmittelbarkeit u. der scharfen Charakterisierung der Volkstypen. Vgl. H. Holland (1890).

Hors de combat (frz., ör dö köbạ), außer Kampf, kampfunfähig. Hors concours (-kökur), ‚außer Wettbewerb', d. h. zu einer Ausstellung, aber nicht zur Preisbewerbung zugelassen. Hors d'œuvre, das (dömw'r), Nebenwerk; in der Kochk. kleine kalte od. warme pikante Nebengerichte, die nach der Suppe zur Anregung des Appetits gereicht werden.

Horse-guards (hörßgärds), auch Royal Blues nach der Farbe ihrer blauen Uniform ben., 3. u. ältestes der 3 engl. Gardekav.-Reg., err. 1550 unter Eduard VI., ern. 1661 unter Karl II.; werden nie im Kolonialdienst verwendet. Auch der Name des brit. Armee-Oberkommandos, nach den in der Nähe der Kaserne des gen. Regiments gelegenen Büreaus.

Hörsel, die, r. Nebenfl. der Werra; entspringt als Leina im Thüringer Wald bei Finsterbergen, scheidet, vom Dorf Hegau ab H. gen., den gleichn. Berg (s. u.) vom Thüringer Wald, mündet bei Hörschel; 60 km l.; größter (r.) Nebenfl. die Nesse (seit 1360 durch den Leinakanal mit dem Hauptfl.

verbunden). — Der H.berg, zw. Nesse u. H., ein 486 m h., durch eine Furche in den Gr. u. Kl. H. geteilter Triasrücken, an den sich Sagen von Tannhäuser, Venus u. Frau Holle knüpfen.

Horsens, dän. Hafenst., Amt Aarhus (Jütl.), am H.fjord; (1901) 22232 E.; [Bahn], Dampferstation (1 Linie); Zuchthaus, dtsch. Konsulat; kath. Mission u. Schule; Gelehrtenschule, Lehrerinnensem., 2 höhere Töchterschulen; Schw. der christl. Liebe, Josephsschw.; Textilind., Eisengießerei, Maschinenbau, Holzwarenfabr.; Ausf. v. Eiern, Butter, Fleisch; Seeverkehr 1902: 631 Schiffe mit 110225 R.T.

Horse-power, abgek. HP (engl., hörß-pauör), Pferdestärke, s. Arbeit.

Horse-sickness, die (engl., hörß-ßiknëß), die afrik. Pferdekrankheit.

Horsf. (Zool.) = Thomas Horsfield (hörßfild), Naturforscher, 1773/1859.

Horsford (hörßförd), Eben Norton, amerik. Chemiker, * 27. Juli 1818 zu Moscow, N. Y., † 1. Jan. 1893 zu Cambridge, Mass.; 1844 Schüler Liebigs in Gießen, seit 1847 Prof. an der Harvard-Univ. zu Cambridge, seit 1863 Präs. der Rumford Chemical Works in Providence, R. I.; verdient um die chem. Technologie der Nahrungs- u. Genußmittel (Brot, Milch, Gärungstechnik).

Horsforth (hörßförth), engl. Stadt, Grafsch. York (Westriding), am Aire; (1901) 7784 E.; [Bahn]; kath. Kirche; Wollwarenfabr., Seidenspinnereien &c.

Horsham (hörschäm, hörßhäm), engl. Stadt, Grafsch. Sussex, am Arun; (1901) 10781 E.; [Bahn]; kath. Kirche; Lateinschule; Gerbereien, Wagen-, Maschinenbau, Handel in Rindern u. Geflügel.

Horsky, Franz Ser., Ritter v. Horskyfeld, böhm. Landwirt, * 29. Sept. 1801 zu Bilin, † 6. Apr. 1877 zu Kolin; Insp. der Herrschaft Libějetiz, daneben Wirtschaftsrat u. Oberdir. von mehr als 20 Domänen, errichtete 1862 auf seiner Herrschaft Kolin eine Musteranstalt, begr. die Ackerbauschulen Liebwerd u. Rabin, erfand zahlr. Ackergeräte u. Maschinen; verdient um Einführung der Fruchtwechselwirtschaft. Schr.: ‚Landwirtsch. Feldpredigten' (6 H., 1861 ff.); ‚Mein Streben u. Wirken &c.' (1873, ² 1874) &c.

Horsley (hörßlë), John Callcott, engl. Genre- u. Historienmaler (Kensington), * 29. Jan. 1817 zu Brompton; ausgebildet in London. Bilder in der Nationalgal. (Virtuos, Stolz des Dorfes, Kanarienvogel, Verlorener Sohn) u. im South-Kensington-Museum zu London; Wandgemälde im Parlamentsgebäude u. Altarbild im Thomashospital.

Horsleydynamit, das (s. o.), Sprengstoff aus 25 % Nitroglycerin, 60 % Kaliumchlorat u. 15 % Gerbsäure.

Horst, der (forstw.), größere Gruppen von Waldbäumen, die sich von dem umgebenden Bestand durch Alter, Holzart u. Wachstum unterscheiden; (weidm.) das Nest u. der Lieblingsaufenthalt der Raubvögel. — H. (Geol.), Scholle der festen Erdkruste, die, von tekton. Störungslinien abgegrenzt, zw. tiefer liegenden Teilen der Erdrinde eine relativ hohe Lage einnimmt, daher als Gebirge (H.gebirge) erscheint; vgl. Gebirge nebst Abb. 5.

Horst, 3 preuß. Landgem.: 1) Westfalen, Kr. Recklinghausen, an der Emscher; (1900) 11284 E. (7737 Kath.: Kirche 1898, Rektoratschule, St Josephshospital [Franziskanessen], Waisenhaus [im Bau, Vorsehungsschw.], Gesellenhaus); Kohlenbergbau, Eisengießereien; Wettrennen. — 2) ebd., Kr. Hattingen, an der Ruhr; 5129 E. (3500 Kath.); Eisen- u. Stahlwerke, Brauerei, Steinbrüche. — 3) Holstein, Kr. Steinburg; 2278 E. (12 Kath., zu Elmshorn); Privatschule; Wollind., Elektrizitätswerk.

Horst, 1) Julius Frh. v., östr. Militär, * 12. Apr. 1830 zu Hermannstadt, † 6. Febr. 1904 zu Graz; brachte als Landesverteidigungsmin. 1872/80 die Kuhnsche Heeresreorganisation zum Abschluß u. setzte die Neubewaffnung der Art. u. die Erhöhung der Friedenspräsenz der Kav. (3. Dienstjahr) durch.

2) Ulr. Angelbert Frh. von der, General, * 16. Nov. 1793 zu Köslin in Pommern, † 9. Mai 1867 zu Braunschweig; zuerst in preuß. Diensten, 1846 Regimentskomm. gegen Mieroslawski, 1850 Brigadekomm. in der schlesw.-holst. Armee, kämpfte rühmlich bei Idstedt, übernahm nach Willisens Abgang Dez. 1850 den Oberbefehl, kam aber nicht mehr zum Kampf, sondern mußte das Heer, durch die polit. Verhältnisse gezwungen, auflösen.

Hörsteinchen = Statolith, s. Gleichgewichtssinn.

Hörsteiner, ein berühmter Frankenwein.

Horstmann, 1) Aug. Friedr., Chemiker, * 20. Nov. 1842 zu Mannheim; Prof. für physiol. u. theoret. Chem. in Heidelberg, arbeitet bes. auf dem Gebiet der Thermochemie (Dissoziationslehre &c.). Schr.: ‚Lehrb. der theoret. Chem.' (1885). Vgl. Ostwalds Klassiker der exakt. Wiss. Nr 137.

2) Ignatius Friedr., Bischof, * 16. Dez. 1840 von deutschen Eltern zu Philadelphia; 1865 Priester, 1865 Prof. am Sem., 1877/85 Pastor zu Philadelphia, 1891 Bisch. v. Cleveland, O.; leitete als Kanzler des Erzbist. Philadelphia (seit 1885) eine Zeitlang die Americ. Cath. Quarterly Review.

Horstmar, westfäl. Stadt, Kr. Steinfurt, am Südostfuß der Schöppinger Berge; (1900) 997 E. (964 Kath.); [Bahn]; St Gertrudishospital; Lohgerberei, Ziegelbrennerei, Molkerei. — Die Grafsch. H. kam 1269 an das Fürstbist. Münster, 1802 infolge der Säkularisation als Standesherrschaft an die fürstl. Linie Salm-H.

Hort. od. *hort.* (Bot.) = hortorum (lat., ‚der Gärten'), bezeichnet einen bei den Gärtnern üblichen Pflanzennamen.

Horta (or-), port. Distr.-Hauptst., an der Ostküste der Azoreninsel Fayal (Reede u. Hafen), befestigt (Fort Sta Cruz); (1900) einschl. Garn. 6734 E.; Dampfer- (3 Linien), Kabelstation (3 Linien, 1 dtsch.); Abt.-Komm., Fil. der Bank v. Port., 16 konsular. Vertretungen (dtsch. Vizekonsulat); Kathedrale (1670, ehem. Jesuitenkirche), Regierungsgebäude (bis 1759 Jesuitenkolleg); meteorol. Observatorium.

Hortation, die (lat.), Ermahnung; hortativ od. hortatorisch, ermahnend, aufmunternd.

Horten, norw. Hafenst., Amt Jarlsberg u. Larvik, westl. am Kristianiafjord; (1900) 8898 E.; [Bahn], Dampferstation (1 Linie); höhere Volksschule. — Nördl. Karljohansvärn, befestigte Station der norw. Kriegsflotte (Marine-Distr.-Komm. u. Hauptwerft, techn. Schule).

Hortense, Eugénie Beauharnais (gew. Königin H.), Tochter des Generals Beauharnais u. der spätern Kaiserin Josephine, Mutter Napoleons III., * 10. Apr. 1783 zu Paris, † 5. Okt. 1837 zu Arenenberg; schön u. begabt, aber auch leichtfertig, mußte sie auf Wunsch ihres Stiefvaters Napoleon I. 1802 dessen Bruder Ludwig (s. Bonaparte 5) heiraten; die unglückliche Ehe war seit 1807 thatsächlich getrennt. H. blieb dem Kaiser auch beim Zerwürfnis ihres Gemahls mit ihm u. nach der Scheidung von ihrer Mutter treu. Ludwig XVIII. ernannte sie zur

Herzogin v. St-Leu; 1815 infolge ihrer Stellungnahme während der 100 Tage ausgewiesen, lebte sie in Bayern, der Schweiz u. Italien, fatalistisch an die Zukunft ihrer Söhne glaubend. Einem ihrer Liebesverhältnisse (mit General Flahaut) entsproß der nachmal. Hzg v. Morny. H. schr.: La reine H. en Italie et en Angleterre (1831, [3]1861). Vgl. Derosne (1863); Turquan (1896, dtsch, 2 Bde, 1897); sämtl. Paris.

Hortensie, die, Zierpflanze, s. Hydrangea.

Hortensius, 1) ein plebej. Geschlecht in Rom. Quintus, Diktator i. J. 286 v. Chr., bewog die auf das Janiculum ausgewanderten Plebejer durch Erneuerung der Lex Publilia (s. d.) zur Rückkehr.

2) H. Hortalus (Quintus), 114/50 v. Chr., berühmter röm. Redner, Konsul 69, Anhänger des sog. asianischen, stark gekünstelten Stils, galt lange für den ersten Redner seiner Zeit, bis er Cicero unterlag. Von seinen Reden, die er nam. in der letzten Periode meist extemporierte, theoret. Schr., schlüpfrigen Gedichten ꝛc. ist nichts erhalten.

Hortig, Karl Ant., als Benediktiner (seit 1793) Johann Nep., Kirchenhist., ✱ 3. März 1774 zu Pleistein (Oberpfalz), † 23. Febr. 1847 zu München; 1797 Priester, 1801 Ordenslehrer in Andechs; nach der Säkularisation 1803 Prof. an der Univ. Salzburg, 1806/13 am Lyc. zu Amberg, 1821 o. Prof. in Landshut, 1826 in München, 1827 Domkapitular ebd. Hauptw.: ‚Hdb. der christl. Kirchengesch.‘ (2 Bde, 1826/28; von Döllinger neu bearb. u. voll., 3 Bde, 1833 ff., beruht auf guter Quellenbenützung); verf. auch humorist. Novellen unter dem Namen Joh. Nariscus: ‚Ges. Blätter‘ (1832); ‚Reisen zu Wasser u. zu Land‘ (1835), ‚Wunderbare Begebenheiten des Blasius Berneiter‘ (1837); ‚12 Körbe‘ (1841) ꝛc.

Hortikultur, die (lat.), Gartenbau.

Hortis (ortis), Attilio, ital. Litterarhist., ✱ 1850 zu Triest; seit 1873 Stadtbibliothekar ebd.; Red. der Ztschr. Archeografo Triest.; bes. verdient um die Boccaccio- u. Petrarcaforschung. Schr.: Studi su le opere lat. del Boccaccio (Triest 1879). Hrsg.: Scritti ined. di Fr. Petrarca (ebd. 1874) ꝛc.

Hortleder, Friedr., prot. Geschichtschr., ✱ 2. März 1579 zu Ampfurth, † 5. Juni 1640 zu Jena; 1608 Prinzenerzieher, 1616 hzgl. Rat am weimar. Hof; bis zum Tod von leitendem Einfluß auf die kaiserfeindl. Politik der Ernestiner. Hauptw.: ‚Von den Ursachen des dtsch. (Schmalkald.) Kriegs‘ (urkundl., 1522/45, 2 Bde, Frkf. 1617 f.).

Hortonolith, der, eisenreicher Olivin.

Hortus deliciarum, der (lat., ‚Lustgarten‘), s. Herrad v. Landsperg. — **H. siccus** (‚getrockneter Garten‘) s. Herbarium.

Horuk, türk. Herrscher in Algier, s. Barbarossa.

Horunger, die (Mehrz.), großartigste Gebirgsgruppe v. Jotunheim u. ganz Norwegen, zw. Utla- u. Helgethal, nadelartige Spitzen u. mächtige Gletscher, im Store Skagastölstind (Skagestölstind) 2400 m.

Horus, ägypt. Gott, s. Horos.

Horvát (hörwāt), 1) Boldizsár, ungar. Staatsm., ✱ 1. Jan. 1822 zu Steinamanger, † 28. Okt. 1898 zu Budapest; ein alter 1848er, bedeutender Redner als Advokat u. Abgeordneter (seit 1865, bei der Deákpartei), 1867/71 Justizmin., brach die Souveränität der Komitate durch Trennung von Gericht u. Verwaltung, machte die Richter unabhängig u. unabsetzbar, wies die Eheprozesse den weltl. Gerichten zu u. schaffte Fesselung u. Prügelstrafe ab; wegen seiner demokrat. Richtung 1871 von Andrássy entlassen, später gerichtl. Verwalter der Esterházyschen Güter u. Dir. der Bodenkreditbank.

2) Endre, ungar. Epiker, ✱ 15. Nov. 1778 zu Pázmánd, † 7. März 1839 ebd.; seit 1801 Priester, 1806 Pfarrer v. Teth, 1829 v. Pázmánd; im Sprachneuerungskampf Gegner Kazinczys, führte den Hexameter in die ungar. Dichtung ein. Hauptw.: ‚Erinnerungen an Zircz‘ (1814) u. ‚Árpád‘ (1831).

Horváth (hörwāt), 1) Cyrill (Taufn. Joseph), Piarist (seit 1820), ungar. Philosoph, ✱ 17. Okt. 1804 zu Kecskemét, † 5. Nov. 1884 als Univ.-Prof. zu Budapest. Sein System des ‚Konkretismus‘, das im Anschluß an Hegel die philos. Richtungen versöhnen sollte, blieb unvollendet.

2) János, S. J. (seit 1751), Physiker, ✱ 13. Juli 1732 zu Güns, † 20. Okt. 1799 zu Ofen als Univ.-Prof.; Mitgl. der Göttinger Ges. der Wissenschaften. Hauptw.: Elem. physicae (Ofen 1790 u. ö.); Instit. logicae u. metaphys. (Tyrnau 1767 u. ö.); Physica generalis (ebd. 1770 u. ö.); Elem. matheseos (2 Bde, ebd. 1772 f. u. ö.).

3) Mihály, ungar. Historiker u. Politiker, ✱ 20. Okt. 1809 zu Szentes, † 19. Aug. 1878 zu Karlsbad; 1844 Prof. am Theresianum in Wien, 1848 vom Kultusmin. Eötvös zum Bisch. v. Csanád ernannt, von Rom nicht bestätigt, 1849 Kultusmin. im republik. Min. Kossuth (Kreuzzugspredigt gegen die Russen); 1851 in contumaciam zum Strang verurteilt, bis zur Amnestie 1867 im Ausland, 1869/78 im Reichstag; Geschichtslehrer des Kronprinzen Rudolf u. Tit.Bisch. v. Trebinje. Hauptw.: ‚Gesch. der Ungarn‘ (4 Bde, Pápa 1842/46; I/II dtsch, 1850/55); ‚Gesch. Ungarns‘ (6 Bde, ebd. 1860/63; [3]1871/73, 8 Bde); ‚Gesch. des Freiheitskampfs 1848/49‘ (3 Bde, Genf 1865, auch dtsch); ‚25 Jahre aus der Gesch. Ungarns‘ (2 Bde, 1867).

Horwich (hŏrĭdsch), engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, 8 km nordwestl. v. Bolton-le-Moors; (1901) 15 084 E.; [Bahn]; kath. Kirche; Lokomotivenbau, Baumwollspinnerei, Bleicherei, Kohlengruben; Reservoirs der Liverpooler Wasserwerke.

Horwicz, Adolf, Psycholog, ✱ 14. März 1832 zu Marienwerder, † 30. Aug. 1892 zu Jena; lebte als Regierungssekr. in Magdeburg. Sein Hauptw. ‚Psychol. Analysen auf physiol. Grundlage‘ (3 Bde, 1872/78) betont die Ursprünglichkeit der Gefühle in der seelischen Entwicklung; schr. ferner: ‚Grundlinien eines Systems der Ästhetik‘ (1869); ‚Moral. Briefe‘ (1878) ꝛc.

Hosanna (grch. *hōsanna*, wohl v. hebr. *hōschī'ānnā*, ‚ja, rette‘), Ruf, mit dem das israel. Volk den Heiland bei seinem Einzug in Jerusalem 5 Tage vor seinem Leiden begrüßte; anscheinend aus Vers 25 des bes. am Laubhüttenfest gebeteten Ps. 117 (daher der 7. Tag dieses Festes: Großes H., Hoschanna Rabba gen.); seit alter Zeit in der hl. Messe nach dem Sanctus gebetet.

Hosäus, Wilh., Dichter, ✱ 7. Sept. 1827 zu Dessau, † 17. Juli 1900 ebd.; zuerst altluth. Pastor in Breslau, später Gymnasiallehrer, seit 1866 Prinzenerzieher, Oberbibliothekar u. Geh. Hofrat in Dessau; vermachte sein Vermögen kath. Stiftungen. Als Lyriker schr. er in ‚Askania‘ (1885) vaterländische Gedichte; seine ‚Geistl. Dichtungen‘ (1885, [2]1890, teilw. aus dem Lat. u. Span. übers.) sind formgewandt u. voll echt christl. Geistes. Sein Bestes sind seine Dramen, u. a. ‚Prinz Louis Ferdinand‘ (1865), ‚Kriemhild‘ (1866), ‚Absalon‘ (1868) u.

das Fastnachtspiel ‚Don Silvios Brautfahrt' (1870). übers. die von Fernan Caballero ges. ‚Span. Volkslieder u. Volksreime ꝛc.' (1862).

Hoschea, Hoṡea, hebr. Name, s. Osee.

Hose (ahd. hosa), Beinkleid; schon im alten Orient nam. bei den Persern u. bei Reitervölkern (Skythen, Parther), auch bei den Juden seit dem Exil u. seit alters bei den Galliern u. Germanen, später auch bei den Römern (lat. bracae) üblich. Den jüd. Priestern schrieb das mosaische Gesetz (2 Mos. 28, 42; 39, 27; 3 Mos. 6, 10) leinene H.n vor. Die weite, bis zum Fußknöchel reichende Pluderhose der alten Iranier (awest. *schāra-vāra*, hebr. *szarbal*, neupers. u. türk. *schalwār*, arab. *sirbāl*) hat sich bis heute im ganzen moh. Orient bes. als Frauentracht erhalten; das Wort ist sogar in viele europ. Sprachen (griech.-lat. saraballa, span. zaraguelles, port. ceroules, poln. szarwari) übergegangen. Das ganze M.A. hindurch waren die H.n lang u. eng; im 16. Jahrh. an den Knien abgeschnitten, so daß man Strümpfe u. Kniehosen hatte. Letztere trug man bald 2fach verschiedenfarbig übereinander, die obere geschlitzt; die in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. herrschenden Pluderhosen (Abb. 2; oft 40 bis 100 Ellen leichten Seidenstoffs) wurden durch die gepolsterten span. Puffhosen (Abb. 1; beide nach Hottenroth) verdrängt, diese in Deutschland zu den unter die Kniee reichenden Pumphosen u. den weniger gepolsterten Schlumperhosen, um die Zeit des 30jähr. Kriegs zu den sackartigen u. im 18. Jahrh. zu den engen Kniehosen weitergebildet; diese erhielten sich, als seit 1813 die lange H. die Oberhand gewann, noch in einigen Hof- u. in Volkstrachten. — **H.** beim Pferd die Muskulatur des Unterschenkels unterhalb der Kniescheibe; ‚gut gehost' = *mit breiten, kräftigen Muskeln*; beim Hund die lange Behaarung der Keulen; bei Vögeln, bes. Raubvögeln, die lange, herabhängende Befiederung der Unterschenkel; bei Bienen auch = Höschen, der an den Hinterbeinen gesammelte Pollen.

Hosemann, Theod., Genremaler u. Zeichner, * 24. Sept. 1807 zu Brandenburg, † 15. Okt. 1875 zu Berlin, wohin er von Düsseldorf (Cornelius, W. Schadow) der Winckelmannschen lithogr. Anstalt 1824 gefolgt war; verdient um die künstlerische Hebung der Illustr. von Jugendschriften; in seinen zahlr., auch sittengeschichtl. interessanten Ölgemälden schildert er mit derbem Humor u. frischer Natürlichkeit Berliner Straßentypen.

Hosenbandorden, Order of the Garter, auch Georgsorden, der höchste engl. Orden, gestiftet von Eduard III., nach der gewöhnl. an die Devise anknüpfenden Erzählung 1348 auf einem Ball, wo er der Gräfin v. Salisbury das verlorene Strumpfband aufhob. Mitglieder (die Prinzen u. auswärtige Fürstlichkeiten zählen nicht mit) der König u. 25 Eingeborne vom hohen Adel (Statuten v. 1805 u. 1831). Ordenszeichen: blausamtnes Band am linken Knie mit der Devise Honi soit qui mal y pense in Gold, dazu blaues Band um die linke Schulter, an dem die Figur des hl. Georg mit dem Drachen hängt, u. Stern auf der linken Brust. Ordenskapitel 23. Apr. in der Georgskapelle im Schloß zu Windsor.

Hosenlupf s. Schwingen.

Hosenrollen, von Frauen, meist jugendlichen Naiven, gegebene Jünglingsrollen (Georg in ‚Götz v. Berlichingen', Vittorino in ‚Renaissance'), auch bloß in Männerkleidung gegebene Frauenrollen; mißbräuchlich zur Darstellung jugendlicher Helden neuerdings nam. von Sarah Bernhardt beliebt (Hamlet, Herzog v. Reichstadt in Rostands Aiglon). Beste Vertreterin die Déjazet.

Hosius, 1) (Osius), Bisch. v. Córdoba (seit *etwa* 296), † *um* 358 *mehr als* 100*jährig*; litt für den Glauben in der diokletian. Verfolgung, nahm teil an der Synode v. Elvira u. führte im Namen des Papstes 325 auf dem Konzil v. Nikäa u. 344 auf der Synode v. Sardika den Vorsitz; mit dem hl. Athanasius war er als Vorkämpfer gegen den Arianismus von den Arianern gehaßt u. verfolgt. Von Alter u. Leiden gebrochen u. durch Mißhandlungen erschöpft, gab er 357 der sirmischen Formel (s. d.) seine Zustimmung, machte seinen Fehler jedoch durch Widerruf bald wieder gut.

2) (eig. Hos, Hosz), Stanislaus, Kard. u. Fürstbisch. v. Ermland, * 5. Mai 1504 zu Krakau, † 5. Aug. 1579 zu Capranica b. Rom; seit 1538 Sekr. des Königs Sigismund August, 1549 Bisch. v. Kulm, 1551 v. Ermland; Führer der poln. Bischöfe im Kampf gegen den eindringenden Protestantismus, dem er auf den Reichskonventen, durch die wirkungsvolle Confessio fidei cath. christ. (Mainz 1557 u. ö., oft übers.), durch Annahme der Tridentiner Beschlüsse zu Petrikau 1564, durch Berufung der Jesuiten nach Braunsberg 1565 u. als unermüdlicher Seelsorger begegnete; 1559 zum kgl. Nuntius in Rom ernannt, überließ er das Bistum seinem Koadjutor M. Kromer; 1561 Kard. u. päpstl. Legat für das Konzil in Deutschland, wo er auf Maximilians II. relig. Gesinnung einwirkte, 1565 Kandidat bei der Papstwahl. Der sel. Canisius nennt ihn ‚den glänzendsten Schriftsteller, den vorzüglichsten Theologen u. besten Bischof seiner Zeit'. Ges. W., 2 Bde, Par. 1562 u. ö. Briefe von u. an H. u. Reden hrsg. von Hipler u. Zakrzewski (I/II, Krak. 1879/88). Vgl. Rescius (Rom 1587, dtsch 1591); Treter (^{3}1879); Eichhorn (2 Bde, 1854 f.); Steinherz, Nuntius Delfino 1560 f. (1897).

Hosmer, Harriet, amerik. Bildhauerin (Rom), * 9. Okt. 1830 zu Watertown, Mass.; Schülerin von Stevenson (Boston) u. Gibson (Rom). Bemerkenswerte Werke: Beatrice Cenci, Zenobia in Ketten (Kolossalfigur), Statue Thomas Bentons (St Louis, Mo.).

Hospenthal, schweiz. Dorf, Kant. Uri, im Urserenthal, an der Gabelung der Gotthard- u. Furkastraße, 1481 m ü. M.; (1900) 281 kath. E.; Käserei; Sommerfrische, Touristenstation.

Hospes (*lat.*, Mehrz. hospites), Gast, Gastfreund; hospita, die Hauswirtin; hospitalis, gastlich, gastfreundlich; studentisch filia hospitalis = Tochter des Hauswirts.

Hospital, das (lat.), s. Krankenhaus. — **H.brand,** Wundverjauchung, Phagedaena s. Gangraena nosocomialis, eine ehemals in den Spitälern endem., sehr gefährliche Wundinfektionskrankheit, die mit der modernen Antisepsis u. Reinlichkeit fast völlig erloschen ist. Der Hauptcharakter des H.brands liegt in der brandigen Zerstörung der Wundränder u. ihrer Umgebung, woran sich schwere Blutungen

u. allgemeine Sepsis schließen können. Die pulpöse (breiige) Form neigt mehr zur Flächenausdehnung, die ulceröse (geschwürige) dringt stärker in die Tiefe. Behandlung: peinlichste Antisepsis u. allg. Kräftigung. — **H.fieber,** Gesamtname für die fieberhaften Infektionskrankheiten, wie sie früher bei ungenügender Reinlichkeit gern epidemisch in den Spitälern auftraten. — **Hospitalit,** H.insasse. — **H.-tuch,** wasserdichte Gummiunterlage für Spitalkranke.

Hospitaliter, Hospitalbrüder, im allg. die Mitglieder relig. Genossenschaften, die sich zur Leitung u. Bedienung von Spitälern gebildet haben. Im 9. Jahrh. entstand an dem vom sel. Sorore († 898) gestifteten Hospital Maria della Scala zu Siena ein relig. Brüderverein, u. diese Einrichtung fand in anderen Städten Nachahmung. Bes. übten die durch die Kreuzzüge ins Leben gerufenen geistl. Ritterorden auf die Entwicklung des H.-Ordenswesens einen nachhaltigen Einfluß, u. am Schluß des 12. Jahrh. gab es fast ebensoviele Hospitalsverbrüderungen als Hospitäler, meist nach der Regel des hl. Augustinus. Von Bedeutung waren namentlich: 1) H. vom hl. Antonius, s. Antoniusorden 2). — 2) H. vom Hl. Geist (Heiliggeistbrüder), um 1195 zu Montpellier gegr., 1204 in Rom (bei Sta Maria in Sassia); die franz. Abteilung ging bei der Revolution unter, die ital. wurde 1847 von Pius IX. aufgehoben. — 3) H. zum hl. Jakobus (Jakobsbrüder), im 13. Jahrh. gegr., zu Lucca u. Paris (Spital St-Jacques du Hautpas), 1459 von Pius II. aufgehoben, in Frankreich erst 1672 aufgelöst. — 4) H. v. Burgos in Spanien mit Cisterzienserregel. — 5) H. v. Aubrac s. Aubrac-Orden. — 6) u. 7) H. vom hl. Johannes v. Gott od. Barmh. Brüder (s. d.) u. H. vom hl. Hippolyt od. Hippolytsbrüder (s. d.). — 8) H. v. Bethlehem s. Bethlehemiten 2). — 9) H. des Lazarusordens s. Lazarus, hl., relig. Genoss. — Noch zahlreicher als die männl. Krankenpflege-Orden waren die weiblichen (Hospitaliterinnen). Zu nennen sind: 1) H.innen vom hl. Johannes (Johanniterinnen), gegr. um 1100, mit Spitälern in Palästina, Spanien, Portugal, Italien, England, bes. in Frankreich (berühmt Spital Beaulieu, gegr. 1235), verschwanden bei der franz. Revolution. — 2) H.innen vom Hl. Geist, Chorfrauen, wegen der Kleidung auch ‚weiße Schw.' gen., bereits 1212 in Frankreich gegr., wo sie sich stark verbreiteten; erloschen in Frankreich während der Revolution, in Deutschland 1803; noch 1 Haus der Kanonissinen vom Hl. Geist de Saxia in Krakau mit 27 Schw. (Mädchenpensionat). — 3) H.innen vom Deutschen Orden (Deutschordens-Schw., in Deutschland zuerst 1299 bei Bern, erloschen 1803, 1855 neu gegr. von Erzhzg Maximilian v. Österreich-Este (s. Deutscher Ritter Orden). — 4) H.innen des hl. Gervasius in Paris. — 5) H.innen der hl. Katharina (Katherinetten) ebd. — 6) H.innen der M[me] Haudry (Haudryetten), später Töchter v. Mariä Himmelfahrt gen., mit vielen Häusern in Frankreich; durch die Revolution vernichtet. — 7) H.innen vom hl. Thomas v. Villanova s. Thomas v. V. — 8) H.innen U. L. Fr. v. Nancy s. Buße, Orden v. d., 13). — 9) H.innen von der Observanz s. Humiliaten. Vgl. Prutz, Exempte Stellung (1904).

Hospitieren (v. lat. hospes, Subst.: Hospitant), zu Gaste sein; (parlament.), sich einer Fraktion eng anschließen, ohne zum eig. Fraktionsverband zu gehören; (akad.), an Vorlesungen teilnehmen, ohne die student. Rechte zu besitzen.

Hospiz, das (lat. hospitium), ‚Herberge'; Anstalt zur Verpflegung von Notdürftigen, Durchreisenden, Altersschwachen ꝛc. Von Mönchen in unbewohnten Gebirgsgegenden geleitete Herberge, so die auf dem Großen u. Kleinen St Bernhard, gegr. vom hl. Bernhard v. Menthon; kleineres Kloster. Auch Bezeichnung für Reformgasthäuser.

Hospodar (slaw., russ. *gospodarj*, verwandt mit griech. *pósis*, ‚Herr'), Titel der Fürsten der Moldau u. Walachei bis 1857.

Höß, Crescentia, sel., s. Crescentia, hll. 3).

Hoßfeld, Joh. Wilh., Forstmathematiker, ✱ 19. Aug. 1768 zu Opfershausen (Meiningen), † 23. Mai 1837 als Lehrer am Forstinstitut (seit 1801) zu Dreißigacker. Von ihm rührt eine Schaftkubierungsformel her.

Hosszúfalu (hößßúfalu), dtsch Langendorf, siebenbürg. Großgem., Kom. Kronstadt, Hauptort der Siebendörfer; (1900) 6239 meist griech.-orthod. u. prot. E. (55 % walach.; 198 Kath.); [symbol]; Bez.G.; griech.-kath. Kirche; höhere Staatsvolksschule mit Fachschule für Holzschnitzerei.

Host (Bot.) = Nikol. Thom. Host, kais. Leibarzt u. Botaniker, 1761/1834; schr. über östr. Flora. — Nach ihm ben. die Pflanzengattg **Hosta** *Tratt.* = Funckia *Spreng.*

Höst, Jens Kragh, dän. Geschichtschr., ✱ 15. Sept. 1772 auf der Antilleninsel St Thomas, † 26. März 1844 zu Islegaard b. Kopenhagen. Schr.: ‚Leben Napoleons' (1810/14); ‚Christian VII.' (3 Bde, 1813/16); ‚Struensee' (3 Bde, 1824, dtsch 1826 f.); ‚Erinnerungen' (1835); sämtl. Kopenhagen.

Hostalrich (oßdalritsch), span. Stadt, Prov. Gerona, l. am Tordera; (1900) 1315 E.; [symbol]; Fort, Ringmauern; Holz- u. Korkhandel.

Hostau, böhm. Stadt, Bez.H. Bischofteinitz, im Böhmerwald; (1900) 1209 dtsch. kath. E.; Bez.G.

Hostein, Wallfahrtsort bei Bistritz, s. d.

Hostie, die (lat. hostia, ‚Sühnopfer, Opfertier'), seit dem 8. Jahrh. Bezeichnung des für die hl. Messe u. Kommunion bestimmten Brots vor u. nach dessen Verwandlung; in der lat. Kirche aus ungesäuertem Weizenmehl in dünner, runder, bald größerer bald kleinerer Form hergestellt. Die größere Form dient für die Messe u. zur Aussetzung in der Monstranz, die kleinere zur Kommunion des Volks.

Hostienpilz, Bacillus prodigiosus *Flügge*, Art der Bakteriaceen (s. Bakterien), bildet durch Verschleimung blutrote Tröpfchen auf Brot (‚blutendes Brot', auch auf Hostien), Mehl, gekochten Kartoffeln ꝛc., die dadurch ungenießbar werden, seltener auf Milch (‚rote Milch').

Hostil (lat.), feindlich; Hauptw.: Hostilität, die.

Hostinský, Otakar, böhm. Musikästhetiker, ✱ 2. Jan. 1847 zu Martinoves (Böhmen); 1884 Prof. an der böhm. Univ. in Prag. Schr. u. a.: ‚Das Musikalisch-Schöne ꝛc.' (1877; Versuch, Hanslicks Lehre vom Mus.-Schönen mit Wagners Kunstprinzip in Einklang zu bringen); ‚Lehre von den musik. Klängen' (1879).

Hostrup, Jens Kristian, dän. Dichter, ✱ 20. Mai 1818 zu Kopenhagen, † 21. Nov. 1892 ebd.; seit 1856 unter N. F. S. Grundtvigs Einfluß Pastor. Schr. ausgezeichnete volkstümliche Lustspiele: Gjenboerne (1844, [6]1882), Aeventyr paa Fodrejsen (1848), Soldaterløjer (1849), Mester og Lærling (1852), Eva (1880), Under Snefog

(1888) ꝛc. Geſ. Kom., 3 Bde, 1888 f. Seine Lieder geſ. in Sange og Digte (1872), Efterl. Digte (1893). Erindringer, 1891, Nachtr. 1893; ſämtl. Kop.

Hotchkiß (hŏtſch-), John Benj. Berkely, Waffenfabrikant in Amerika, Wien u. Paris, * 1828 zu Sharon, Conn., † 15. Febr. 1885 zu Paris; bekannt durch ſeine Revolverkanone, ſeine Schnelladegeſchütze u. ſein Maſchinengewehr.

Hôtel, das (frz., ötäl), größeres, palaſtähnliches Gebäude; größeres Gaſthaus, Gaſthof. H.-Dieu (-diö), Krankenhaus (in Paris). H. de ville (-dö wil), Rathaus. H. garni, Gaſthof, der mehr zur Beherbergung als zur Bewirtung der Fremden beſtimmt iſt. Hotelier (ot'lje), Gaſthofbeſitzer. H.=weſen, H.wirtſchaft ſ. Gaſtwirtſchaft.

Hötensleben, preuß.=ſächſ. Dorf, Kr. Neuhaldensleben, 4 km ſüdöſtl. v. Schöningen; (1900) 5075 E. (1573 Kath., Kirche u. Schule); ; Rektoratſchule; Fabr. v. Zucker u. Armaturen, Gelbgießerei, Elektrizitätswerk.

Hotho, Heinr. Guſt., Kunſthiſt., * 22. Mai 1802 zu Berlin, † 24. Dez. 1873 ebd.; nach längeren Reiſen Univerſitätsprof., 1859 Dir. des Berliner Kupferſtichkabinetts; Anhänger Hegels (Hrsg. ſeiner Vorleſungen über Äſthetik). Hauptw.: ‚Geſch. der dtſch. u. niederl. Malerei' (2 Bde, 1842 f.); ‚Die Malerſchule H. van Eycks' (2 Bde, 1855/58); ‚Geſch. der chriſtl. Malerei' (1867/72).

Hotman (ŏtmā), François (Hottomanus), franz. Juriſt u. Latiniſt, * 23. Aug. 1524 zu Paris, † 12. Febr. 1590 zu Baſel; wurde 1547 reformiert u. lehrte ſpäter in Lauſanne, Straßburg, Bourges klaſſ. Litteratur u. röm. Recht. Nach der Bartholomäusnacht flüchtete er in die Schweiz; 1573 in Genf Prof. des röm. R., ſeit 1579 in Baſel. Schr.: Komment. zu den Reden Ciceros, den Inſtitutionen; Observat. jur. Rom.; Antitribonianus (Streitſchr. gegen das röm. R.). Geſ. W., hrsg. von ſeinem Sohn Jean, 3 Bde, Genf 1599.

Hot Springs, 1) nordamerik. Stadt, Ark., in engem Thal der Ozark Mountains; (1900) 9973 E.; ; kath. Kirche u. Kap., Barmh. Schw.; 72 Thermen (24—70°, gegen Gicht, Rheumatismus, Nerven=, Hautkrankheiten ꝛc.); Militär= u. Marinehoſpital der Union. In der Umgebung Gold=, Silber= u. Bleigruben. — 2) nordamerik. Dorf, S. Dak., am Fall River; 1319 E.; ; Benediktinerinnen (gr. Hoſpital), Holzbearbeitung, Viehzucht, Mineralthermen.

Hottentotten (holl., entw. Spottname: ‚Stotterer' od. ‚Beſchränkte', od. einheimiſchem Wort, viell. Stammnamen: Ottentoos., Hotnots, Huteniqua, nachgebildet), in eigner Sprache Khoi=khoin (‚Menſchen der Menſchen' d. h. Menſchen ſchlechthin), ſüdafrik. Volk; in der Kapkol., Betſchuana= u. Griqualand, Deutſch=Südweſtafrika (Gr. Namaland, Kaokofeld); etwa 120/150 000 (30/50 000 reinraſſig), den Buſchmännern verwandt, kaum mittelgroß, hager (trotzdem Steatopygie der Frauen), mit ſchwachen Extremitäten, dolichokephal, mit ſtarken Backenknochen, langſpitzigem Kinn, olivenfarbiger, ledriger, zur Runzelung geneigter (ſtets eingefetteter) Haut, büſchelig verfilztem (‚Pfefferkorn'=) Haar, wenig Bart; mutig, gutmütig, aber ſorglos, träg, diebiſch, trunkſüchtig; vielfach Chriſten; Hirten (meiſt nomadiſierend) mit wenig Ackerbau; urſpr. trugen ſie Schamgürtel u. Fellmantel (Karoß), wohnten in halbkugeligen Hütten, brauchten Bogen u. Pfeil, Wurfſpieße u. =keulen; jetzt ſind ſie teilw., beſ. in Deutſch=Südweſtafrika u. am Kap, in Tracht, Wohnung ꝛc., vielfach auch in der Sprache, europäiſiert; Hauptnahrung Milch u. Butter; die vielen, Häuptlingen unterſtehenden Stämme zerfallen in 3 Hauptgruppen: Nama, Namaqua (Deutſch=Südweſtafrika, Kapkol.), Koranna (Betſchuanaland), Griqua (Griqualand), dieſe gleich den Baſtards (beſ. in Deutſch=Südweſtafrika) Miſchlinge zw. H. u. a. Raſſen, beſ. Holländern. — Die Sprache der H. iſt ſuffigierend; beſ. eigentümlich die durch Einziehen des Luftſtroms hervorgebrachten ſog. Schnalzlaute. Gramm. von Wallmann (1857), Tindall (Kapſt. 1870), Seidel (1892); Vokabular von Krönlein (‚Wortſchatz der Khoi=khoin', 1889). — **H.brot,** eßbare Wurzel, ſ. Dioskoreaceen; H.feige ſ. Mesembrianthemum. — **H.ſchürze,** bei H. u. Buſchmännern vorkommende Hypertrophie der Labia minora.

Hötting, Vorort v. Innsbruck, ſ. d. — **H.er Breccie,** interglaziale, zw. 2 Moränen liegende Schuttbreccie; reich an Reſten interglazialer, z. T. ſüdlicher Pflanzen (Buxbaum ꝛc.).

Hottingen, öſtl. Vorſt. (ſeit 1892) v. Zürich.

Hottinger, Joh. Heinr., prot. Theolog u. Orientaliſt, * 10. März 1620 zu Zürich, † 5. Juni 1667 (ertrunken) ebd.; 1642/55 u. 1661/66 Prof. in Zürich, 1655/61 in Heidelberg; für ſeine Zeit Autorität auf dem Gebiet der orient. Sprachwiſſ. u. Altertumskunde; in der Theol. Vertreter der calv. Richtung. Schr. u. a.: Thesaurus philol. (Zür. 1649); Hist. eccl. (9 Bde, ebd. 1651/67); Bibl. orient. (Heidelb. 1658); Etymologicum orient. (Frankf. 1661). — Sein Sohn Joh. Jakob (1652/1735) verf. u. a. eine ‚Helvet. Kirchengeſch.' (4 Bde, Zür. 1698/1729). — Deſſen Urenkel Joh. Jakob, Philolog u. Äſthetiker, * 2. Febr. 1750 zu Hauſen b. Zürich, † 4. Febr. 1819 zu Zürich; 1774/1814 Univ.=Prof. ebd. Schr.: ‚Verſuch einer Vergleichung der dtſch. Dichter mit den Griech. u. Röm.' (Mannh. 1789) ꝛc. Hrsg.: ‚Bibl. der neueſten theol., philoſ. u. ſchönen Litt.' (1784/86) u. ‚Neues Attiſches Muſeum' (1802 ff., mit Wieland u. Jacobs); überſ. Schr. Ciceros, Theophraſts u. Platons. Opusc. oratoria, Zür. 1816; Opusc. philos. etc., ebd. 1817. — Sein gleichn. Vetter (1783/1860) wirkte im Erziehungs= u. Regierungsrat an der Neugeſtaltung des zürch. Schul= u. Kirchenweſens in liberalem Sinn; ſeit 1833 Prof. der Geſch. an der neugegr. Univ. Zürich. Schr. als Fortſetzung von Joh. Müller: ‚Geſch. der Eidg. in den Zeiten der Kirchentrennung' (I/II, 1825/29); ‚Zwingli' (1842); ‚Eſcher v. d. Linth' (1852).

Hotze, Friedr. Frh. v., öſtr. General, * 20. Apr. 1739 zu Richterswil am Züricher See, † 25. Sept. 1799 bei Schännis; in württ. u. ruſſ., ſeit 1778 in öſtr. Dienſten, kühner Reiterführer gegen Türken u. Franzoſen, komm. 1793 den linken Flügel vor den Weißenburger Linien, nahm 1795 Mannheim, deckte 1796 als Feldmarſchall=Leutn. den Rückzug durch die Gefechte bei Ludwigsburg, Eßlingen u. Neresheim, verteidigte 1799 Vorarlberg gegen Oudinot, eroberte die halbe Schweiz (Sieg bei Winterthur, Anteil an der 1. Schlacht bei Zürich) u. fiel in der 2. Schlacht bei Zürich.

Hotzenland, Hotzenwald, bad. Landſchaft = [Hauenſteiner Land.

Hotzenplotz, öſtr.=ſchleſ. Stadt, Bez.H. Jägerndorf, nahe der preuß. Grenze; (1900) 3199 deutſche E. (374 Jsr.); ; Bez.G.; Franziskanerinnen; ſtädt. Krankenhaus; Rohzuckerfabrik.

Houbigant (ubigā), Charles Franç., Oratorianer (ſeit 1704), Bibelkritiker, * 1686 zu Paris, † 31. Okt. 1783 ebd.; leitete 1722 zu Paris Kon-

ferenzen über kirchl. Altertümer; taub geworden, warf er sich auf Sprach- u. Bibelstudien u. suchte den fehlerhaft überlieferten Text des A. T. durch zu viele Konjekturen zu verbessern, wobei neben willkürlichen Änderungen auch viele brauchbare Verbesserungen sich finden. Hauptw.: Racines hébr. (Par. 1732); Prolegomena in Script. s. (ebd. 1746); Psalmi hebr. mendis quam plurimis expurgati (Leiden 1748); Biblia hebr., mit verbessertem hebr. Text (4 Bde, Par. 1753 f.) ꝛc.

Houbraken (hau-), Arnold, niederl. Maler u. Kunstschriftst., * 28. März 1660 zu Dordrecht, † 14. Okt. 1719 zu Amsterdam; von ihm hauptſ. Bildnisse, mythol. Szenen, in Rembrandts Art eine Radierung (Jünger v. Emaus) u. das für die holl. Kunstgesch. wichtige, aber unkrit. Werk Schouwburgh der Nederlandsche Konstschilders (1718). — Sein Sohn Jacobus, * 25. Dez. 1698 zu Dordrecht, † 14. Nov. 1780 zu Amsterdam; Schüler Nanteuils u. Edelincks; stach zahlr. tüchtige Bildnisse (holl. Statthalter u. a.), Nikolausfest, Kirmes ꝛc.

Houchard (uschar), Jean Nic., franz. General, * 1740 zu Forbach, 17. Nov. 1793 zu Paris guillotiniert; focht im 7jähr. Krieg, auf Korsika, 1792 mit höchster Auszeichnung unter Custine, zeigte sich aber 1793 als Komm. der Rhein-, der Mosel-, dann der Nordarmee lässig u. unselbständig, indem er den Entsatz von Mainz u. die Ausnützung seines Siegs bei Hondschoote über York versäumte; daher vom Revolutionstribunal verurteilt.

Houdan (udā), franz. Stadt, Dep. Seine-et-Oise, Arr. Mantes, an der Vesgre; (1901) 2085 E.; got. Kirche (11. Jahrh.), Schloßreste (12. Jahrh.); Geflügelzucht (eigne Rasse der Hühner, s. d.).

Houdeng (udā), 2 belg. Gem., Prov. Hennegau, am Canal du Centre, 14 km südöstl. v. Soignies: H.-Aimeries (-äm'ri), (1900) 7440 E.; Knabenmittel-, Gewerbeschule; Töchter Mariens, Versehungsschw.; Kohlenbergbau. — H.-Goegnies (-gönji), 7574 E.; Gewerbeschule; Eisenind., Kesselschmieden, Seilerei, Baustein-, Schieferbrüche.

Houdetot (udötō), Gräfin d', s. J. J. Rousseau.

Houdon (udō), Jean Ant., franz. Bildhauer, * 1741 zu Versailles, † 16. Juli 1828 zu Paris; Schüler von Lemaire u. Pigalle, 1760/70 in Rom thätig; verband mit der lebendigen Anmut u. Formendurchbildung des Rokoko (Diana, Louvre; Sommer, Montpellier) mehr u. mehr einen gemäßigten Naturalismus u. geistvolle Charaktervertiefung in Statuen (Hl. Bruno in S. Maria degli Angeli zu Rom; Voltaire im Théâtre-Français zu Paris) u. vielen Bildnisbüsten (Voltaire).

Houdry (udri), Vincent, S. J. (seit 1647), franz. Kanzelredner, * 22. Jan. 1630 bei Tours, † 19. März 1729 zu Paris. Schr.: Sermons sur tous les sujets de la morale chrét. (5 Tle, Par. 1696/1702). Am verbreitetsten ist seine Bibl. des Prédicateurs (23 Bde, Lyon 1712/25; n. A., 20 Bde, Par. 1865/69; öfter ins Lat. übers., teilw. auch dtsch, 4 Bde, Augsb. 1739).

Houghton (hōtön), Richard Monckton Milnes, seit 1863 Lord, engl. Politiker u. Schriftst., * 19. Juni 1809 zu Pontefract (York), † 11. Aug. 1885 zu Vichy; 1837/63 im Unterhaus, konservativ, Peelit u. zuletzt liberal; trat durch relig. u. philanthrop. Bestrebungen (Reform der Strafjustiz, Pennybanken) u. kosmopolit. Reden für die unterdrückten Nationen hervor. Zugleich Dichter (Poet. Works, 2 Bde, ^{2}1877), Mäcen (Gönner Patmores) u. Kritiker (Life of Keats, 1848). Vgl. Reid (2 Bde, ^{2}1891); sämtl. London.

Houghton le Spring (hōtön-), engl. Stadt, Grafsch. Durham, 10 km nordöstl. v. Durham; (1901) 7858 E.; kath. St Michaelskirche (frühgot., 1838); Lateinschule; Brauerei, Kohlengruben.

Hougoumont (ugumō), belg. Schloß, s. Braine 1).

Hounslow (haunslō), engl. Stadt, Grafsch. Middlesex, l. v. der Themse; (1901) 14796 E.; kath. Kirche; Gärtnereien, Mühlen. Auf der benachbarten H.heide Pulvermühlen.

Houplines (uplīn), franz. Stadt, Dep. Nord, Arr. Lille, nahe der belg. Grenze; (1901) 7156, als Gem. 7883 E.; Baumwoll- u. Leinenspinnereien u. -webereien.

Houppelande, die (frz., uplād), im spätern M.A. ein schaubenartiger Mantel.

Hourdis (frz., Mehrz., urdi), Hohlziegel bes. für leichte wagerechte Decken.

Hourst (ūrßt), Emile Auguste Léon, franz. Forschungsreisender, * 20. Mai 1864 zu Marseille; Schiffsleutnant, Paris. Erforschte 1893/96 den franz. Sudan u. den gesamten schiffbaren Lauf des Niger (Bootfahrt stromabwärts), befuhr 1901 den Jangtsekiang von Schanghai bis Sü u. den Mia bis Mei. Hauptw.: Mission H. (Par. 1898); À travers les rapides du Fleuve Bleu (ebd. 1904).

House, das (engl., hauß) = Haus. H. of Lords, of Commons, H. der Lords, der Gemeinen, das Ober- u. Unterhaus des engl. Parlaments, s. Großbritannien (Staatswesen). — **H.s of Convocation** (haußes ŏw könwōkēschön), in der anglik. Kirche ein aus Ober- u. Unterhaus (Bischöfen bzw. Abgeordneten der niedern Geistlichkeit) bestehendes Parlament (Synode) für jede der Kirchenprov. Canterbury u. York (Provincial Conv.) od. für beide zus. (National Conv.).

Household cavalry, die (engl., haußhōld käwölrĕ), die 3 ältesten brit. Gardekav.-Reg.; vgl. Horse-guards.

House Island (hauß ailänd), engl. Insel = Farne Island, s. Farne-Inseln.

Housemaids-knee, das (engl., haußmēds-nī), s. Kniegelenksentzündung. [s. d.

Houška (houschka), Eisenquelle bei Alt-Bunzlau,

Houssaye (ußä), Arsène, franz. Schriftst., * 28. März 1815 zu Bruyères (Dep. Aisne), † 26. Febr. 1896 zu Paris; 1849/56 mit großem Erfolg Dir. des Théâtre-Français, dann Generalinsp. der Provinzmuseen u. Kunstkritiker; seine Romane mit Recht als ‚Alkoven-Litt.' bezeichnet. Schr.: Hist. de la peinture flam. et holl. (1846, dtsch 1846 f.); Hist. du 41e fauteuil de l'Acad. franç. (1845); Hist. de Léonard de Vinci (1869, ^{2}1876); die Gedichtsammlungen Les sentiers perdus (1841), La poésie dans les bois (1845), Poèmes antiq. (1855) ꝛc. u. über 50 meist frivole Romane: Contes pour les femmes (5 Bde, 1885 f.) ꝛc. Selbstbiogr. Confessions (1885/91) u. Souv. de jeunesse (2 Bde, 1896); sämtl. Paris. — Sein Sohn Henri, Geschichtschr. u. Kritiker, * 24. Febr. 1848 zu Paris; 1894 Mitgl. der Akad. Schr.: Alcibiade (2 Bde, 1873, ^{5}1882, preisgekr.); Aufsätze ges. in L'art franç. depuis dix ans (1882), u. Les hommes et les idées (1886). Hauptw. (auch formell prächtig u. oft aufgelegt): ‚1814' (1888); ‚1815; La prem. restaur.' (1893); ‚1815; Waterloo' (1899, dtsch 1900); sämtl. Paris.

Houston (hjūßtön), nordamerik. Stadt, Tex., am schiffbaren Buffalo Bayou (7 Brücken); (1900) 44633 E.; elektr. Straßenbahnen, Dampfer-

station; 5 kath. Kirchen; Dominikanerinnen, Schw. vom fleischgew. Wort (Akad. rc.); Eisenbahnwerkstätten, Fabr. v. Baumwollsamenöl u. -kuchen, Eisengießereien, Holzverarbeitung, Baumwollhandel.

Houston (s. o.), Samuel, Präs. der Republik Texas, s. Texas (Gesch.).

Houten (hauten), Samuel van, niederl. liberaler Politiker, * 17. Febr. 1837 zu Groningen; 1859/69 Advokat ebd., 1869/98 Abg.; sehr arbeitsam u. scharfsinnig; bekannt sein Gesetz gegen die Kinderarbeit 1874; 1894/97 Min. des Innern, scheiterte mit einem liberalen Wahlgesetz. Schr.: Strijd over God, eigendom en familie (Haarl. 1883); Staatskundige brieven (ebd. 1885 f.).

Houtman (haut-), Cornelis, holl. Seefahrer, ein Kaufmann aus Gouda, regte nach seiner Rückkehr aus span. Gefangenschaft die 1. niederl. Expedition nach Ostindien (1595/97) an, wobei er den kaufm. Teil leitete; auf einer neuen Fahrt wurde er 1598 im Kampf gegen den Sultan v. Atjeh getötet, sein Bruder Frederik gefangen genommen, der später 1. Gouv. v. Amboina (1605, † 1627) wurde u. das 1. malaiische Wörterbuch für die mal. Inseln u. Madagaskar (Amst. 1604) verfaßte.

Houtte (haute), Louis van, belg. Gärtner u. Botaniker *(= van Houtte)*, * 1. Juli 1810 zu Ypern, † 9. Mai 1876 zu Gent; sammelte in Brasilien u. Westafrika, begründete in Gent eine musterhafte u. vielseitige Handelsgärtnerei, die 1849 zur Staatsgartenbauschule (mit H. als Dir.) erhoben wurde. Hrsg.: Flore des serres et des jardins de l'Europe (seit 1845).

Houwald (hu-), Ernst Frh. v., Dichter, * 29. Nov. 1778 zu Straupitz, † 28. Jan. 1845 zu Neuhaus b. Lübben als Landsyndikus (seit 1821); durch die rührseligen Schauspiele ‚Das Bild', ‚Der Leuchtturm', ‚Fluch u. Segen' rc. wurde er der 2. Schicksalsdramatiker seiner Zeit; seine anmutigen Kinderschr. ‚Buch für Kinder gebildeter Stände' (3 Bdchn, 1819 bis 1824), ‚Bilder für die Jugend' (3 Bde, 1829/32) werden noch heute gern gelesen. Ges. W. mit Biogr. hrsg. von Adami, 5 Bde, 1852 u. 1858/60.

Houzeau de le Haie (Haye, usw wie lö ä), Jean Charles, belg. Astronom, * 7. Okt. 1820 zu Mons, † 12. Juli 1888 zu Schaerbeek (Brüssel); seit 1876 Dir. der Sternwarte in Brüssel. Hauptw.: Uranométrie gén. (1878); Vademecum de l'astron. (1882); Bibliogr. gén. de l'astron. (1882).

Hove (höw), westl. Vorort v. Brighton, s. d.

Hovelacque (owlak), Alexandre Abel, franz. Linguist u. Anthropolog, * 14. Nov. 1843 zu Paris, † 22. Febr. 1896 ebd., Prof. u. Dir. der École d'Anthropol.; begr. die Revue de linguist. u. Bibl. anthropol. Hauptw.: Gramm. de la langue Zende (1869, [2]1878); L'Avesta, Zoroastre et le Mazdéisme (1880); La linguistique (1875, [4]1888); Précis d'anthropol. (mit Hervé, 1887), sämtl. Paris.

Hövelit, der, Mineral = Sylvin.

Hövemeyer, Aug., Historienmaler, * 23. Sept. 1824 zu Bückeburg, † 15. Nov. 1878 zu München; Schüler von W. Kaulbach u. M. Schwind, von Cornelius beeinflußt; einer der letzten Vertreter ihrer idealen Richtung in bibl. u. mythol. Bildern (Christnacht, Sündflut, der gefesselte Prometheus rc.).

Hoven, Irrenanstalt bei Zülpich, s. d.

Hoverbeck, Leop. Frh. v., preuß. Politiker, * 25. Juli 1822 auf Nickelsdorf (Kr. Allenstein), † 12. Aug. 1875 zu Gersau (Vierwaldstätter See); ostpreuß. Gutsbesitzer, 1858/70 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses, seit 1867 des Reichstags; Mitbegr. u. thätiges Mitgl. der Fraktion Jung-Litauen (1860) bzw. der Fortschrittspartei (1861). Vgl. Parisius (2 Tle, 1897 ff.).

Howa (‚freie Männer'), urspr. Name der mittlern Volksklasse in Madagaskar (im Ggsz zu den Herren, *Andriana*, u. den Sklaven, *Andewo*), auch Malagassi od. Antaimerina (‚Volk v. Imerina'), madagass. Volk, auf dem Zentralplateau Imerina, etwa 1 Mill.; malaio-polynes. Ursprungs, klein, subbrachykephal, olivengelb, mit mongoloidem Gesicht, schwarzem (schlichtem od. gewelltem) Haar; intelligent, zurückhaltend, rachsüchtig, meist Christen u. Ackerbauer; schon vor der Berührung mit den Europäern auf hoher Kulturstufe, europäisieren sie sich unter der franz. Herrschaft mehr u. mehr.

Howaldt, Georg, Erzgießer u. Treibkünstler, * 8. Apr. 1802 zu Braunschweig, † 26. Jan. 1883 ebd. als Prof. (seit 1836) am Carolinum; Schüler Burgschmiets. Goß u. a. Lessing (nach Rietschel), Franke (Bläser), Friedr. List (Kietz), Arndt (Afinger); das Brunnendenkmal Heinrichs d. Löwen; die Brunonia mit der Quadriga für das Schloß u. Denkmäler der Herzoge Karl Wilh. Ferdinand u. Friedr. Wilhelm in Braunschweig trieb er in Kupfer.

Howard (hauörd), 1) altes engl. Geschlecht in versch. Zweigen: Herzoge v. Norfolk (s. d.), Grafen v. Arundel (s. d.), Carlisle (s. d.), Northampton, Effingham, Surrey (s. d.), Suffolk (s. d.) u. Wicklow. — Katharina H., * um 1520, wurde 1540 von ihrem Oheim, dem 3. Hzg v. Norfolk, um Cromwell zu stürzen, Heinrich VIII. als 5. Gemahlin gegeben, von Norfolks Gegnern des Ehebruchs verdächtigt u. wegen erwiesener vorehelicher Fehltritte 13. Febr. 1542 hingerichtet. — Philip Thomas, O. Pr. (seit 1645), Kard. (‚v. Norfolk'), * 21. Sept. 1629 zu London, † 17. Jan. 1694 zu Rom; Sohn des Grafen Heinr. Friedr. v. Arundel, durch die Mutter mit den Stuarts verwandt, trat zu Cremona ins Kloster u. blieb trotz allem Einspruch des Großvaters seinem Beruf treu; 1652 Priester, 1657 Prior in dem von ihm gegr. Kloster Bornheim (Ostflandern), auf einer polit. Mission für Karl II. in England am Leben bedroht, wurde er nach dessen Thronbesteigung die Hauptstütze der Kirche in England, bes. als Apost. Vikar (1672) u. nach seiner Flucht auf das Festland (1674) als Kard. (1675) u. Kard.-Protektor v. England u. Schottland (1679) sowie durch Errichtung eines engl. Kollegs in Rom. Vgl. Palmer (Lond. 1869). — Aus dem Norfolkschen Zweig stammt Kard. Edward H., * 13. Febr. 1829 zu Hamton, † 16. Sept. 1892 zu Brighton; Offizier in der kgl. Leibgarde, 1854 in Rom von Wiseman zum Priester geweiht, als hervorragender Linguist (Orientalist) 1 Jahr in der ind. Mission verwendet, 1872 Tit.-Bisch. v. Neocäsarea u. Koadjutor v. Frascati, 1877 Kard., 1881 Kard.-Bisch. v. Frascati.

2) Henry, engl. Historienmaler, * 31. Jan. 1769 zu London, † 5. Okt. 1847 zu Oxford; Schüler Reinagles; 1811 Prof. der Akad. London. Seine zahlr. profangesch., mythol. u. relig. Bilder (am besten: Christus segnet die Kinder, Gesch. der Pandora, Geburt der Venus rc.) blieben ebenso unpopulär als seine Vorlesungen über Malerei (2 Bde, Lond. 1848; hrsg. von seinem Sohn Frank, 1805/66; Maler u. Zeichner für Gold- u. Silberschmiede).

3) John, Philanthrop, * 2. Sept. 1726 zu Hackney b. London, † 20. Jan. 1790 zu Cherson; zunächst Kaufmann, lernte als Sheriff (1773) v.

Bedfordshire u. auf Reisen die engl. Gefängnisse, 1775 die Gefängnisse in Holland, Deutschland u. Amerika kennen, bewirkte Reformen des Gefängniswesens durch die Schr. The State of the Prisons in England & Wales (1777, ^{4}1792); berichtete später über die Zustände in den Krankenhäusern (Account of the Principal Lazarettos in Europa, 1789). Die nach ihm benannte H. Association erstrebt Verbesserung des Gefängniswesens, Bekämpfung der Trunksucht u. Abschaffung der Todesstrafe. Vgl. Fielding (Lond. 1850); ders., Correspondence (ebd. 1855); Holtzendorff, H. u. die Pestsperre ꝛc. (1879).

Howardit, der (s. o.), Meteorsteine von der Zusammensetzung der Basalte. [quecksilber.

Howards Knallpulver (hau̍ǝrds-) = Knall-

Howe (hau), 1) Elias, amerik. Techniker, * 1819 zu Spencer, Mass., † 3. Okt. 1867 zu Brooklyn; erfand als einfacher Arbeiter 1830 die Nähmaschine, die er aber erst 1846 patentieren lassen konnte; ein Aufenthalt in England (1847/49) war erfolglos; bettelarm nach Amerika zurückgekehrt, fand er sein Patent verletzt von J. M. Singer; der endliche Sieg (1854) setzte ihn in die Lage, (1862) eine eigne Nähmaschinenfabrik zu gründen.

2) Richard, Graf (seit 1788), brit. Admiral, * 19. März 1725, † 5. Aug. 1799 zu London; komm. 1776/78 die Flotte im nordamerik. Krieg u. besetzte Neuyork, verproviantierte 1782 das belagerte Gibraltar trotz Überlegenheit der feindl. Flotten; blockierte 1793/94 erfolgreich Brest u. errang 1. Juni 1794 den großen Sieg bei Ouessant über die franz. Flotte. — Sein Bruder William Viscount H., * 10. Aug. 1729, † 12. Juli 1814 zu Plymouth; focht unter Wolfe bei Quebec (1759) u. komm. nach seinem Erfolg bei Bunker Hill (17. Juni 1775) das brit. Landheer in Nordamerika, besetzte nach dem Sieg auf Long Island (Aug. 1776) Neuyork, siegte am Brandywine (Sept. 1777), überwinterte aber vor Philadelphia u. gab Washington Gelegenheit zum Überfall v. Trenton; deshalb dem General Clinton unterstellt, worauf er nach England zurückkehrte (1778).

3) Samuel Gridley, amerik. Philanthrop, * 10. Nov. 1801 zu Boston, † 9. Jan. 1876 ebd.; Begr. (1832) der Perkins Institution for the Blinds zu Boston; berühmt durch die Heranbildung der blinden u. taubstummen Laura Bridgman; bereiste europ. Blinden-, Taubstummen- u. Idiotenanstalten; Mitbegr. der Idiotenanstalt für Massachusetts. Schr.: Reader for the Blinds (1839). — Seine Gattin Julia Ward, Schriftstellerin, * 27. Mai 1819 zu Neuyork. Mit ihrem Gatten Hrsg. der Ztschr. Commonwealth zur Bekämpfung der Sklaverei; eifrige Verfechterin des Frauenstimmrechts. Allbekannt wurde ihr patriot. Lied Battle Hymn of the Republic (1861). Hauptw.: Later Lyrics (1866); Modern Society (1881); Life of Marg. Fuller (1883); Reminisc. (1899) ꝛc.; sämtl. Boston.

Howells (hau̍ǝls), William Dean, amerik. Schriftst. (Neuyork), * 1. März 1837 zu Martin's Ferry, O.; 1861/65 Konsul in Venedig, 1871/81 Leiter des Atlantic Monthly; schilderte trefflich das amerik. Gesellschaftsleben. Schr.: Venetian Life (Neuy. 1866); Their Wedding Journey (Edinb. 1871); A Chance Acquaintance (Bost. 1874); A Foregone Conclusion (ebd. 1875, dtsch 1876); A Modern Instance (ebd. 1882); Annie Kilburn (Neuy. 1888); A Pair of Patient Lovers (1901) ꝛc.

Howitt (hau̍it), William, engl. Schriftst., * 18. Dez. 1792 zu Heanor, † 3. März 1879 zu Rom; schr. gemeinsam mit seiner Frau Mary H., geb. Botham (* 12. März 1799 zu Uttoxeter, † 30. Jan. 1888 zu Rom; Konvertitin), die Gedichtsammlung The Forest Minstrel (1822); allein: The Book of the Seasons (1831); die kirchenfeindliche Hist. of Priestcraft (1834, ^{8}1852); Homes & Haunts of Brit. Poets (2 Bde, 1847); den Roman Madam Darrington (3 Bde, 1851); Hist. of the Supernatural (2 Bde, 1863, spiritistisch); austral. Reisebeschr., wie Land, Labour & Gold (2 Bde, 1855) ꝛc. Mary H. verf. nam. Jugendschr. u. übers. aus dem Schwed. u. Deutschen. Ihre Selbstbiogr. 1889 hrsg. von ihrer Tochter Margaret (* 2. Aug. 1839 zu Esher, Surrey), bekannt als Biographin Friedr. Overbecks (dtsch von Binder, 2 Bde, 1886).

Howrah (haurä), engl. Name der Stadt Haura.

Höxter, westfäl. Kreisst., Reg.Bez. Minden, l. an der Weser; (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Inf.) 7625 E. (3322 Kath., 204 Isr.); [Bahnhof], Dampferstation; Amtsg.; kath. Nikolai- (18. Jahrh.), prot. rom. Kilianskirche (1075, 1391 umgebaut), Rathaus (1466 bzw. 1613); Gymn. mit Alumnat, Baugewerkschule, kath. (Erziehungsh. Nazareth der Schw. der Christl. Liebe) u. parit. höhere Mädchenschule, prot. Erziehungsh. Petristift; Vincentinerinnen; Fabr. v. Zement, Papierwaren, Faßdauben, Gummiwaren, Ziegeleien. Flußabwärts Korvei, s. d. — Urspr. Reichsgut, 823 an das Kloster Korvei geschenkt, Hansestadt u. Hauptst. des Fürstent. Korvei, mit dem es 1803 an Oranien, 1807 an das Kgr. Westfalen, 1814 an Preußen kam. 1634 von den Kaiserlichen erobert. Vgl. Kampschulte (1872).

Hoy (hoi), zweitgrößte der Orkney-Inseln, gebirgig (Ward Hill 477 m h.); 135 km^2, (1901) 1216 E.

Hoya, hannov. Flecken u. Kreishauptort, Reg.-Bez. Hannover, an der Weser; (1900) 2191 E. (50 Kath.); [Bahnhof]; Amtsg. (im alten Schloß). — Nach der um 1200 gebauten Burg nannten sich fortan die Grafen v. Stumpenhausen; als das Geschlecht 1582 ausstarb, fiel die Grafsch. an die Welfen. Vgl. Gade, Grafsch. H. u. Diepholz (2 Bde, 1901); v. Hodenberg, Urkdb. (2 Bde, 1855 f.).

Hoya *R. Br.*, Gattg der Asklepiadaceen; 50 Arten, in den Tropen der Alten Welt; fleischige, windende u. kletternde Sträucher mit großen, zu Dolden gestellten Blüten; beliebte Warmhaus- u. Zimmerpflanzen, bes. H. carnosa *R. Br.*, Wachsblume, Wachsdolde (Abb., $^1/_5$ nat. Gr.), China u. Ostaustralien, mit wachsweißen, duftenden Blumen.

Hoyer, der, Handramme der Straßenpflasterer od. Fallblock der Ramme.

Hoyer, 1) Egbert v., Technolog, * 9. Sept. 1836 zu Oldersum (Ostfriesl.); 1868 Prof. an der Techn. Hochschule in Riga, 1875 in München, bekannt durch die Hauptw. ‚Mech. Technol.' (1875/78, ^{3}1897/1900, 2 Bde) u. ‚Maschinenkunde' (1891 ff.).

2) Joh. Gottfr. v., Militärschriftst., * 9. Mai 1767 zu Dresden, † 7. März 1848 zu Halle; in sächs., seit 1813 in preuß. Diensten, bis 1825 Insp. der Pioniere u. Festungen in Pommern u. Preußen. Schr.: ‚Gesch. der Kriegskunst' (2 Bde, 1798/1801);

‚Allg. Wörterbuch‘ der Art. u. der Kriegsbaukunst (je 3 Bde, 1804/31); ‚Litt. der Kriegswiss. u. Kriegsgesch. (1832, Suppl. 1840).

Hoyerswerda, westlichste schles. Kreisst., Reg.-Bez. Liegnitz, an der Schwarzen Elster; (1900) 4657 E. (249 Kath., zu Wittichenau); ; Amtsg.; ehem. Schloß; Glasfabr., Elektrizitätswerk.

Hoylake and West-Kirby (hoilēk änd uëßt-körbĕ), engl. Stadt, Grafsch. Chester, an der Irischen See; (1901) 10 911 E.; ; kath. Kirche; Seefischerei, Seebad, Sommerfrische; Regatten.

Hoyland, Nether-H. (nĕthör-hoiländ), engl. Stadt, Grafsch. York (Westriding), 10 km südwestl. v. Barnsley; (1901) 12 464 E.; ; kath. Kirche; Ziegeleien, Kohlengruben.

Hoym, anhalt. Stadt, Kr. Ballenstedt, an der Selke, 5 km südwestl. v. Frose; (1900) 3375 E. (156 Kath., zu Bernburg); prot. Landessiechenanstalt; Zuckerfabrik.

Hoym, Karl Georg Heinr. Graf v., preuß. Staatsm., * 20. Aug. 1739 zu Poblotz (Pommern), † 26. Okt. 1807 zu Dyhernfurth (Schlesien); 1769 Departementsdir. in Kleve, 1770 leitender Min. v. Schlesien, dessen Verwaltung er so zur Zufriedenheit führte, daß ihm 1793 auch die von Südpreußen übertragen wurde; trotz seiner Willkür u. Nachlässigkeit in dieser erst nach dem Tilsiter Frieden entlassen. Vgl. Held, Die wahren Jakobiner im preuß. Staat (1801; gegen ihn).

Hoyo, der (oio), Erosionsschlucht des span. Flusses Guadalhorce, s. d.

Hoyos, östr. Grafengeschlecht, 1520 mit Karl V. aus Kastilien eingewandert. Joh. Ernst, Graf v. H.-Sprinzenstein (1779/1849), Feldmarschall-Leutn., März bis Mai 1848 Komm. der Nationalgarden; sein Enkel Ernst (1830/1903), Vizepräs. des östr. Herrenhauses; Marguerite (* 1871, luth.), seit 1892 verm. mit Fürst Herbert Bismarck.

HP, Abk. für Horse-power, s. d.

Hrabanus, Erzbischof, s. Raban.

Hrad, in slaw. Ortsnamen = Grad.

Hradisch, mähr. Stadt = Ungarisch-H. [s. d.

Hradschin, der, Stadtteil (kais. Burg) v. Prag,

H. R. H. = His (Her) Royal Highness (engl., hĭs [hör] roiöl hainëß), ‚Seine (Ihre) königl. Hoheit‘.

H. R. I. P., auf Grabinschriften = hic requiescit in pace, ‚hier ruht im Frieden‘.

Hronow, böhm. Stadt, Bez.-H. Nachod, an der obern Mettau; (1900) 3710 kath. tschech. E.; ; eisenhaltiger Sauerbrunnen, Baumwollindustrie.

Hroswitha, Dichterin, s. Roswitha.

Hrottowitz, mähr. Markt, Bez.-H. Mährisch-Kromau; (1900) 1239 kath. tschech. E.; Bez.-G.

Hroznata (rosn-), sel., Klosterstifter, † 14. Juli 1217; aus adliger böhm. Familie, pilgerte nach dem Tod seiner Gemahlin u. seines einzigen Sohnes nach Rom, gründete das Prämonstratenserstift Tepl u. das Prämonstratenserinnenstift Choteschau, wo seine Schwester, die sel. Wojslawa, lebte. Als er die Klostergüter zu Lichtenstadt (Hroznetin) besichtigen wollte, wurde er von Raubrittern gefangen genommen u. starb nach Folter- u. Hungerqualen im Verlies der Burg Kingsberg; in der Stiftskirche von Tepl beigesetzt. Vgl. Grüner (1898).

Hruschau, östr.-schles. Dorf, Bez.-H. Friedek; (1900) 4517 meist kath. E. (1611 Deutsche, 1538 Polen, 1050 Tschechen); ; Steinkohlengrube, Soda-, Thonwarenfabrik.

H.-Sch. (Zool.) = Gottl. Aug. Herrich-Schäffer.

H. Sm. (Zool.) = Hamilton Smith (hämĭlt'n ßmith), engl. Offizier u. Naturforscher, 1776/1859.

Htg. (Zool.) = Theod. Hartig. [Fluß.

Hua (span., ua, v. arab. *gua*), in Zusammens. =

Huacho (uatscho), peruan. Hafenst., Dep. Lima, l. an der Mündung des Huaura; 2000 E.; (nach der Punta Salinas), Straßenbahn nach Huaura; Salzgewinnung, Hut- u. Mattenflechterei.

Huaco, der (span., ua-), Gegengift = Guaco.

Huahine, franz. Doppelinsel (Gesellschaftsinseln), drittgrößte der Inseln unter dem Wind; 2 durch einen ganz schmalen Kanal getrennte Bergmassive: H.-Nui (680 m) u. H.-Iti (456 m h.), mit engen, geschützten Buchten; 73 km², (1897) 1237, n. a. 1350 E.; Haupterwerbszweig Kopragewinnung; größtes Dorf Farenuiatea.

Huajuapam (uachua-), mex. Distriktshauptst., Staat Oaxaca, 190 km nordwestl. v. Oaxaca; H. de León, mex. Bist., err. 1903, Suffr. v. Puebla.

Huallaga, der (ualja-), r. Nebenfl. des Amazonas, Peru; entspringt bei Cerro de Pasco, durchfließt ein weites, bewaldetes Längsthal, durchbricht die Ostkordillere, mündet unterhalb Laguna; gegen 1000 km l., für Dampfer bis Yurimaguas, für Boote bis Tingo Maria schiffbar. [= Aullagas.

Huallagas (ualja-), See u. Stadt in Bolivia

Huallatiri, der (ualja-), südamerik. Vulkan, an der Grenze von Chile u. Bolivia, der größte der gleichn. Gruppe, bei etwa 4000 m der Westkordillere aufgesetzt, gegen 6000 m h.; wahrsch. erloschen.

Huamachuco (uamatschuko), peruan. Prov.-Hauptst., Dep. Libertad, l. am Rio Chuquicara, 2000 m ü. M.; 4026 E.; Colegio; Silbergruben.

Huamanga (ua-), früherer Name v. Ayacucho.

Huana (ua-), südamerik. Indianer = Guaná.

Huanako, das (ua-), s. Auchenia.

Huancavelica (uan-), peruan. Binnendep., Teil der Westkordillere, in den Thälern fruchtbar, reich an Gold, Silber, Kupfer, Quecksilber; 23 967 km², (1896) 223 796 E.; Acker- (Weizen, Gerste, Mais, auch Zuckerrohr ꝛc.), Bergbau u. Viehzucht. — Die gleichn. Hauptst., am Ostfuß des Cerro de Sta Bárbara, 3798 m ü. M.; 8000 E.; Ger. 1. Instanz; Knaben-, Mädchencolegio; Thermen.

Huancayo (uankajo), peruan. Prov.-Hauptst., Dep. Junin, l. am Rio de Jauja, 3340 m ü. M.; 5981 E.; Colegio; Kokahandel.

Huanchaca (uantschaka), bolivian. Bergst., Dep. Potosí, am Cerro Cosuño (Cordillera de los Frailes), 4102 m ü. M.; (1900) 1123 E.; (Zweigbahn der Linie Antofagasta-La Paz); Silberbergbau (1883/96 für 470 Mill. *M.*).

Huangho, der, chin. Fluß = Hoangho.

Huanta (uan-), peruan. Prov.-Hauptst., Dep. Ayacucho, r. vom Jauja, 2646 m ü. M.; 3739 E.; Kokabau, Silbergruben.

Huantajayit, der (uantachajit), silberhaltiges Steinsalz von Huantajaya in Peru.

Huanuco (ua-), peruan. Binnendep., Quellgebiet des Amazonas, Gebirgsland mit breiten Thälern, in denen Zucker, Kaffee, Wein, Baumwolle, Kakao, Reis ꝛc. gebaut werden; viele Thermen; Ackerbau, Viehzucht, Bergbau, Textilind. ꝛc.; 36 331 km², (1896) 145 309 E. — Die gleichn. Hauptst., l. am Huallaga, 1812 m ü. M.; 7500 E.; kath. Bischof, Bergger.; Sem., höhere Bergschule, Mädchencolegio. — Das Bist. H. (err. 1865, Suffr. v. Lima) zählt 45 Pfarreien, 210 Kirchen u. Kap., 75 Priester (meist Franziskaner), 288 000 Katholiken.

Huaráz (uaraß), Hauptst. des peruan. Dep. Ancachs, r. am Santa, 3027 m ü. M.; (1896) 8000 E.; [Bahn]; Bischof; Priestersem. (Picpusväter), Obergymn., Colegio; östr. Konsularagentur; Franziskanerhospiz. — Das Bist. H. (err. 1901, Suffr. v. Lima) zählt an 350 000 Katholiken.

Huarte (ü-), Juan, span. philos. Schriftst. u. Arzt, * um 1520 zu S. Juan (Niedernavarra), † um 1592; Vorläufer Galls. Schr.: Examen de ingenios para las sciencias (Antw. 1573 u. ö.; dtsch von Lessing: ‚Prüfung der Köpfe zu den Wissenschaften', [2]1785). Vgl. Guardia (Par. 1855).

Huascan (u-), Nevado de, auch Huascaran, der, höchster Gipfel Perus, auf der Cordillera Blanca, l. über dem Marañon; ein bis 6721 m h. Doppelberg (wahrsch. erloschener Zwillingsvulkan).

Huascar (uas-), Inka v. Peru, s. d.

Huasco (uas-), chilen. Hafenst., Prov. Atacama, l. vom gleichn. Fluß; (1895) 757 E.; [Bahn]; Weinbau, Gießereien. Östl., l. am H., H. Bajo, 491 E.

Huaxteken, Huasteken (aztek., naschte-, ‚unsere Nachbarn'), mexik. Indianervolk, Zweig der yukatek. Maya, in den Staaten Veracruz u. Tamaulipas (1895: 40 303 Köpfe); frühzeitig hoch zivilisiert (Städtegründer), Ackerbauer u. Gewerbetreibende (farbige Mäntel, Thongefäße).

Hub, der, Weg des Kolbens einer Kolben- od. H.-(Dampf-, Gas-, Gebläse- rc.) Maschine von einem Zylinderende zum andern. Gezählt werden die Hübe meist durch Umdrehungszähler; vgl. Geschwindigkeit.

Hub, bad. Weiler, bei Ottersweier, s. d.

Hub, Ignaz, Schriftst., * 1. Febr. 1810 zu Würzburg, † 27. März 1880 ebd.; dichtete ‚Lyraklänge' (1832); ‚Rhein. Odeon' (3 Bde, 1836/40) rc.; wichtiger sind seine Sammelwerke: ‚Deutschlands Balladen- u. Romanzendichter' (1845) u. ‚Kom. u. humor. Dichtung der dtsch. Prosaisten' (1856).

Hubay, Jenö, ungar. Geigenvirtuos, * 15. Sept. 1858 zu Pest; Schüler seines Vaters u. Joachims, nach erfolgreichen Konzertreisen 1882 erster Violinprof. am Brüsseler Konservatorium, seit 1886 an der kgl. Musikakad. in Budapest; begr. hier mit David Popper das durch die Uraufführungen Brahmsscher Kammermusikwerke bekannte Streichquartett. Schr. die Opern ‚Alienor' (1891), ‚Geigenmacher v. Cremona' (1895), ‚Dorflump' (1896), ‚Moosröschen' (1903), 2 Violinkonzerte, Suite für Viol. mit Orch., Csárdás-Szenen, Blumenleben rc.

Hübbe, 1) Heinr., Wasserbauingenieur, * 23. Sept. 1803 zu Hamburg, † 1. Juni 1871 ebd.; Wiedererbauer Hamburgs nach dem Brand 1842, Leiter der Hafenbauten zu Stolpmünde, Rügenwalde.

2) -Schleiden, Wilh., Publizist, Neffe des Naturforschers M. J. Schleiden, * 20. Okt. 1846 zu Hamburg; lebt in Döhren b. Hannover; bereiste 1875/77 Westäquatorialafrika, 1894/96 Indien; Vorkämpfer für die deutsche Kolonialpolitik. Hauptw.: ‚Äthiopien' (1879); ‚Überseeische Politik' (2 Tle, 1881/83); ‚Indien u. die Inder' (1898) rc. 1886/95 Hrsg. der okkultist. Monatsschr. ‚Sphinx'.

Hubding, das gutsherrliche Hofgericht.

Hube, Romuald, poln. Jurist, * 7. Febr. 1803 zu Warschau, † 9. Aug. 1890 ebd.; 1825 Prof. der Rechtsgesch., 1829 des kan. Rechts in Warschau, 1830 Staatsanwalt; erste Autorität im poln. Recht. Bearbeitete, nach St Petersburg berufen, das St.G.B. u. die St.P.O. für Polen, red. die Gesetzb. für Finland, Armenien, Sibirien rc.; 1867 in Rom zu kirchenpolit. Verhandlungen. Schr.: Code civil ital. (1869); Hist. des lois pén. slaves (3 Bde, 1870/72); Loi sal. (1867); Droit rom. etc. chez les peuples slaves (1880), sämtl. Paris.

Huber, 1) Alfons, östr. Geschichtsforscher, * 14. Okt. 1834 zu Fügen im Zillerthal, † 23. Nov. 1898 zu Wien; 1863 Prof. in Innsbruck, 1887 in Wien. Schr. über östr. Gesch. im 14. Jahrh. (Freiheitsbriefe, Rudolf IV., Erwerbung Tirols); ‚Gesch. Österreichs' (bis 1648; 5 Bde, 1885/96, kritisch u. objektiv, nüchterne Darstellung); ‚Östr. Reichsgesch.' (1895, [2]1901 von Dopsch). Hrsg. aus Böhmers Nachlaß: Fontes rerum Germ. IV (1868) u. Regesten Karls IV. (1874/77, Nachtr. 1889).

2) Eugen, schweiz. Jurist, * 13. Juli 1849 zu Stammheim (Kant. Zürich); 1880/88 Prof. in Basel, 1888/92 in Halle, seither in Bern als erster Prof. des schweiz. Privatr.; haupts. bekannt durch seine Vorarbeiten zum einheitl. schweiz. Zivilgesetzbuch. Seit 1902 Mitgl. des Nationalrats. Hauptw.: ‚Hist. Grundl. des ehel. Güterrechts der Berner Handfeste' (1884); ‚System. u. Gesch. des schweiz. Privatr.' (4 Bde, 1886/93); ‚Erläut. z. Entw. d. schweiz. Zivilgesetzb.' (1901 f.); ‚Bedeutung der Gewere' (1894); ‚Eigentümerdienstbarkeit' (1902).

3) Ludw. Ferd., belletrist. u. polit. Schriftst., * 19. Apr. 1764 zu Paris, † 24. Dez. 1804 zu Ulm; als Leipziger Student Freund Christian Gottfr. Körners u. Schillers, 1788/93 kursächs. Gesandtschaftssekr. in Mainz, wo er mit Georg Forster Freundschaft schloß, aber dessen polit. Abenteuern fernblieb, 1796 f. Hrsg. der ‚Neuen Klio', seitdem erster Red. von Cottas neuer ‚Allg. Ztg'. Schr. außer dem Trauerspiel ‚Das heimliche Gericht' (1790, [2]1795) nam. krit. u. polit. Werke liberaler Tendenz: ‚Verm. Schr.' (2 Bde, 1792 f.); ‚Friedenspräliminarien' (10 Bde, 1794/96), bearb. franz. Lustspiele, ges. im ‚Neuern franz. Theater' (3 Bde, 1795/97, [2]1819). Ges. W., 4 Bde, 1806/19. — Seine Gattin Therese, Tochter des Philologen Heyne, * 7. Mai 1764 zu Göttingen, † 15. Juni 1829 zu Augsburg; heiratete 1785 Georg Forster (s. d.), mit dem sie 1793 zerfiel, nach dessen Tod 1794 H., der während Forsters revolutionärer Thätigkeit für ihren Unterhalt gesorgt hatte; nach H.s Tod 1804 ernährte sie ihre zahlreiche Familie durch Schriftstellerei, seit 1816 Leiterin von Cottas ‚Morgenblatt'. Schr. die unterhaltenden, oft freien Erzählungen ‚Emilie' (1794), ‚Ellen Percy' (2 Bde, 1822), ‚Die Ehelosen' (2 Bde, 1829); ‚Gesch. des Cevennenkriegs' (1834) rc. Ges. Erzählgn, 6 Bde, 1830/33. Vgl. L. Geiger (1901). — Ihr Sohn Victor Aimé H., Schriftst., * 10. März 1800 zu Stuttgart, † 19. Juli 1869 zu Wernigerode; 1833 Prof. der Litt.-Gesch. in Rostock, 1836 in Marburg, 1843 Prof. der abendländ. Sprachen in Berlin. Mitgr. der konservat. Partei, 1845/48 Hrsg. der Ztschr. ‚Janus'. 1851 trennte er sich von der Kreuzzeitungspartei wegen deren Verständnislosigkeit gegenüber der sozialen Frage, legte seine Professur nieder u. widmete sich ganz Werken der innern Mission u. sozialen Fürsorge, wobei er sich die engl. christlich-soziale Bewegung zum Vorbild nahm, aber ohne Fühlung mit den Arbeitern sich zu sehr in die Theorie verstrickte; der erste theoret. Vorkämpfer des deutschen Genossenschaftswesens. Schr. u. a.: ‚Skizzen aus Spanien' (3 Bde, 1828/33); ‚Gesch. des Cid' (1829); ‚Neuromant. Poesie in Frankr.' (1833); ‚Engl. Universitäten' (2 Bde, 1839 f.); ‚Elemente, Möglichkeit u. Notwendigkeit einer konservat. Partei in Deutschland' (1841);

‚Bruch mit Revolution u. Ritterschaft‘ (1852); Ausgew. Schr. über Sozialref. u. Genossenschaftsw. hrsg. von Mundig, 1894. Vgl. Elvers (2 Bde, 1872/74); Jäger (1880); Janssen, Zeit- u. Lebensbilder I.

4) Franz, Naturforscher, * 2. Juli 1750 zu Genf, † 21. Dez. 1831 zu Pregny b. Genf; schon im 15. Jahr erblindet, stellte er mit Hilfe seiner Freunde sinnreiche Beobachtungen über das Leben der Honigbiene an (Nouv. observ. etc., 2 Bde, Genf 1794, [2]1814, dtsch [2]1869), die sein Sohn Jean Pierre (1777/1840) auch auf andere Insekten, bes. Ameisen, ausdehnte (Recherches sur les mœurs des fourmis indigènes, Par. 1810, [2]1861).

5) Franz Karl, Volkswirt, * 7. Mai 1851 zu Mergentheim; 1875 Amtmann, 1879 Sekr. der Handelskammer Stuttgart, seit 1887 zugleich Prof. an der Techn. Hochschule ebd. Schr. u. a.: ‚Großschiffahrtsweg auf dem Neckar‘ (1900); ‚Deutschland als Industriestaat‘ (1901); ‚Auf dem Weg zur Eisenbahngemeinschaft‘ (1902); ‚Kartelle‘ (1903).

6) Hans, schweiz. Komponist, * 28. Juli 1852 zu Schönenwerd (Solothurn), in Leipzig gebildet, seit 1896 Dir. der Allg. Musikschule in Basel. Schr. Tell-, Böcklin-, Heroische Symphonie, die Opern ‚Weltfrühling‘ (1894) u. ‚Kudrun‘ (1896), Kantaten (‚Pandora‘, ‚Nordseebilder‘, ‚Aussöhnung‘), Kammermus., Klavierst., Chöre, Lieder. H.s Musik folgt den von Schumann gewiesenen Bahnen, ohne auf moderne Mittel zu verzichten; ausgezeichnet durch lebhafte Charakteristik u. frisch pulsierende Rhythmik. Vgl. Segnitz (1901).

7) Joh., Philosoph, * 18. Aug. 1830 zu München, † 19. März 1879 ebd. als Univ.-Prof. (seit 1864); Anhänger Schellings, Mitarb. an Döllingers ‚Janus‘. Schr.: ‚Philos. der Kirchenväter‘ (1859, auf dem Index); ‚Joh. Skotus Erigena‘ (1861); ‚Der Jesuitenorden‘ (1873, gehässig); ‚Das Verhältnis der dtsch. Philos. zur nationalen Erhebung‘ (1871); ‚Strauß‘ alter u. neuer Glaube, kritisch gewürdigt‘ (1873); ‚Die relig. Frage. Wider Ed. v. Hartmann‘ (1875) ꝛc. Vgl. Zirngiebl (1881).

Hubermann, Bronislaw, Geiger (Berlin), * 19. Sept. 1882 zu Czenstochau, als Wunderknabe nam. in Österreich vielgefeiert; Schüler Joachims, seit 1895 auf Kunstreisen, gerühmt als brillanter, durch verblüffende Applikaturtechnik u. doch stets durchgeistigten Vortrag hervorragender Spieler.

Hubertus (Hubert, Hucbert), hl., 1. Bisch. v. Lüttich, Apostel der Ardennen, † 3. Nov. 727; 709 Bisch. v. Maastricht, 722 v. Lüttich. Die Nachrichten über sein Leben vor 709 sind geschichtlich nicht erwiesen, wie z. B. seine wunderbare Bekehrung auf der Jagd durch einen Hirsch; sicher ist, daß er verheiratet war u. seinen Sohn Floribert zum Nachfolger hatte. Auf sein Fest (3. Nov., H.tag) werden oft große Jagden (H.jagden) angesetzt. Von seiner Stola wird in St-Hubert, wo seine Reliquien bis 1568 geruht, seit dem 10. Jahrh. den von einem tollen Hund Gebissenen ein Stückchen in eine auf der Stirn eingeschnittene Wunde gelegt. Den Jagdhunden wird der geweihte H.schlüssel glühend auf die Stirn gebrannt, um sie gegen Wasserscheu zu sichern; auch von tollen Hunden gebissene Wunden werden damit ausgebrannt. In der Kunst wird H. häufig dargestellt als Jäger od. Bischof, vor ihm ein Hirsch mit Kreuz zw. dem Geweih, od. mit einem Hund zur Seite, od. mit Stola als Patron gegen Tollwut. Vgl. Heggen (1875). — **H.orden,** von Hzg Gerhard V. v. Jülich-Berg zur Erinnerung an den am 3. Nov. 1444 bei Linnich über Arnold v. Geldern erfochtenen Sieg gestiftet, 1708 von Kurf. Joh. Wilhelm v. d. Pfalz erneuert, 1800 von Kurf. Max. Joseph als (höchster) bayr. Orden bestätigt. Eine Klasse, Zahl von Mitgliedern regierender Häuser u. Ausländern unbeschränkt, sonst auf 12 gräfl. od. freih. Kapitulare u. einen Großkomtur festgesetzt. Das 8spitzige goldene, weißemaillierte Kreuz zeigt auf rundem Mittelschild die Szene der Bekehrung des hl. H. mit der Umschrift: In trau vast, auf der Rückseite den Reichsapfel mit Umschrift. Ordenskette 42 Glieder, abwechselnd das Bild u. die verschlungenen Buchstaben I. T. V. darstellend. Ordensstern auf der Brust, altspan. Tracht. Vgl. Leist (1892); Oidtmann (1904).

Hubertusbad, bei Thale, s. d.

Hubertusburg, ehem. sächs. Jagdschloß, Amtsh. Oschatz, bei Wermsdorf; von August III. als Prinz 1721/33 erbaut u. bis zur Verwüstung durch die Preußen im 7jähr. Krieg Schauplatz verschwenderischer Feste, jetzt Heil- u. Pflegeanstalt; Missionspfarrei (an 4900 Kath.); berühmt durch den hier 15. Febr. 1763 von Hertzberg für Preußen, Collenbach für Österreich u. Fritsch für Sachsen unterzeichneten Frieden, in dem der Stand vor dem Krieg wiederhergestellt wurde u. Preußen für Erzhzg Joseph seine Stimme bei der Kaiserwahl zusagte. Vgl. Beaulieu-Marconnay (1871).

Hubertusstock, preuß. Jagdschloß, am Werbelliner See, s. d.

Hübler, Bernh., Jurist, * 25. Mai 1835 zu Kottbus; 1868 ao. Prof. zu Berlin, 1869 o. Prof. zu Freiburg i. Br., 1870 Konsistorial-, 1872 vortr. Rat im preuß. Kultusmin., seit 1880 o. Prof. zu Berlin; führte 1879/80 die ersten kirchenpolit. Ausgleichsverhandlungen mit Kard. Jacobini. Schr.: ‚Konstanzer Reformation‘ (1867); ‚Eigentümer des Kirchenguts‘ (1868); ‚Eheschließung ꝛc. in Preußen nach kath. R.‘ (1883); ‚Kirchenrechtsquellen‘ (1888, [4]1902); ‚Organisation der Verwaltg in Preußen‘ (1898); ‚Magistraturen des völkerrechtl. Verkehrs‘ (1900).

Hubmaier, Balthasar, Wiedertäufer, * um 1480 zu Friedberg (daher auch Friedberger, Pacimontanus) b. Augsburg, † 10. März 1528 zu Wien; 1511 Prof. in Freiburg i. Br., 1512 in Ingolstadt, 1516 Domprediger in Regensburg, schloß sich bereits 1519 der luth. Bewegung an u. führte 1524 als Pfarrer in Waldshut (seit 1521) die Reformation das. ein; 1525 als Wiedertäufer an dem Bauernaufstand in der Waldshuter Gegend beteiligt, floh er 1526 nach Nikolsburg (Mähren), wo er die Wiedertäufer in vielen Schr. verteidigte; 1527 an Österreich ausgeliefert u. als Staatsverbrecher zum Feuertod verurteilt. Vgl. Loserth (1893).

Hübner, 1) Jos. Alexander (urspr. Hasenbredl), 1854 Frh., 1888 Graf, östr. Diplomat, * 26. Nov. 1811 zu Wien, † 30. Juli 1892 ebd.; seit 1833 in der Staatskanzlei unter Metternich, 1837/48 in Paris, Lissabon u. Leipzig, nach 3monat. Gefangenschaft unter den aufständ. Mailändern 1848/49 von Schwarzenberg zur Abfassung seiner Noten u. Proklamationen verwendet, dann als Botschafter nach Paris geschickt, wo er, Napoleon III. zum Ärger, auch unter dem 2. Kaiserreich bis zu dem von ihm nicht vorhergesehenen Krieg 1859 gelassen wurde. Seine kirchl. Gesinnung bethätigte er nam. als Botschafter beim Vatikan 1865/67 u. seit 1879 im Herrenhaus. Von Geist, Bildung u. feinem Geschmack zeugen seine Schr.: ‚Sixtus V.‘ (2 Bde,

1870, [2]1883); ‚Spaziergang um die Welt‘ (1874, [7]1891; beide zuerst frz.); ‚Durch das Brit. Reich‘ (2 Bde, 1886, [2]1891); ‚Ein Jahr meines Lebens. 1848/49‘ (1891); ‚9 Jahre der Erinnerung‘ (1904).

2) Emil, ∗ 8. Juni 1821, † 1. Mai 1888 zu Paris; Erfinder (1850) des in der Baumwollspinnerei früher viel gebrauchten Rundkämmers.

3) Joh., Pädagog, ∗ 15. Apr. 1668 zu Türchau b. Zittau, † 21. Mai 1731 zu Hamburg als Rektor des Johanneums (seit 1711); gab bedeutende Anregung für den Geographie- u. Geschichtsunterr. durch seine ‚Fragen‘ aus der alten u. neuen Geogr. (1693, 45 Aufl., oft übers.) u. aus der ‚Polit. Historie‘ (10 Tle, 48 Tle Suppl., 1741/44), ‚Geneal. Tabellen‘ (3 Tle, Leipz. 1725/28, Suppl., 4 Tle, 1737 bis 1766 u. Kop. 1822/24) ꝛc. Den Unterricht in der bibl. Gesch. förderte er durch ‚Zweimal 52 auserles. bibl. Historien‘ (Leipz. 1714, [107]1859). Hrsg.: Atlas scholasticus, Bibl. hist. (mit Richey u. Fabricius), Landkarten (mit Homann) ꝛc. — Sein Sohn Johann, † 1753 als Jurist in Hamburg; setzte manche Bücher seines Vaters fort, besorgte neue Aufl. u. schr. geogr. u. geneal. Werke.

4) Rud. Julius Benno, Historienmaler u. Dichter, ∗ 27. Jan. 1806 zu Öls (Schles.), † 7. Nov. 1882 zu Loschwitz b. Dresden; Schüler W. v. Schadows in Berlin u. Düsseldorf; ein Hauptmeister der Düsseldorfer romant. Schule, deren Prinzipien er in Dresden (1841 Akademieprof., 1871 Dir. der Gal.) erfolgreich verbreitete. Mehr ein geistreicher Denker denn ein freischaffender Genius, schildert er nur ruhige Vorgänge, sorgfältige u. gefällige Behandlung mit geschmackvoller Auffassung paarend. Viele seiner Bilder sind der Bibl. Geschichte u. Dichtern entnommen: Ruth, Schutzengel, Christkind (alle 3 in der Nationalgal. zu Berlin) u. Das goldene Zeitalter (ebd. u. in Dresden, Gal.); zahlr. Bildnisse, Aquarellstudien u. Zeichnungen. Von ihm auch mehrere Gedichtsammlungen: ‚Bilderbrevier‘ (1857, 2. Folge 1859); ‚Helldunkel‘ (1871, 2. F. 1876); ‚Zeitspiegel‘ (1871). — Sein Sohn Emil, Philolog, ∗ 7. Juli 1834 zu Düsseldorf, † 21. Febr. 1901 zu Berlin als Univ.-Prof. (seit 1863); bearb. vom Corpus inscript. lat. Bd 2 (Spanien, 1869/92) u. 7 (Britannien, 1873), dazu ergänzend Inscript. Hisp. christ. (1871) u. die Inscript. Brit. christ. (1876), Exempla scripturae epigr. lat. (1885). Schr. ferner: ‚Die antik. Bildwerke in Madrid‘ (1862); die Grundrisse zu Vorles. über ‚Röm. Litt.-Gesch.‘ (1869, [4]1878); über ‚Lat. Gramm.‘ (1876, [2]1881), über ‚Griech. Syntax‘ (1883) u. ‚Bibliogr. der klass. Altertumswiss.‘ (1876, [2]1889); Arqueologia de España (Barcel. 1889); ‚Röm. Herrschaft in Westeuropa‘ (1890); Monum. linguae Ibericae (1893).

5) Karl Wilh., Genremaler, ∗ 14. Juni 1814 zu Königsberg (Preußen), † 5. Dez. 1879 zu Düsseldorf; ebd. ausgebildet (W. v. Schadow, K. Sohn) u. thätig; berühmt durch seine wirkungsvollen Schilderungen sozialen Elends (Schles. Weber, Jagdrecht, Auswandrer, Auspfändung ꝛc.); nach 1848 wählte er ungefährlichere Motive (Rettung aus Feuersgefahr, Heiratsvermittlung, Schmollender Liebhaber ꝛc.). Mitbegr. des ‚Vereins Düsseldorfer Künstler‘ (1844) u. des ‚Malkastens‘ (1848).

6) Otto, Statistiker, ∗ 22. Juli 1818 zu Leipzig, † 3. Febr. 1877 zu Berlin; in den 1840er Jahren beim östr. Lloyd thätig, 1849 aus Östr. wegen seiner deutschen Gesinnung ausgewiesen; 1862 Gründer u. Leiter der ersten preuß. Hypothekenbank, der preuß. Hypothekenversicherungs-A.-G. Bes. bekannt als Hrsg. der ‚Geogr.-statist. Tabellen‘ (seit 1851).

Hübnerit, der. $MnWO_4$, isomorph mit Wolframit, bräunliche, rubinrot durchsichtige, tafelige Krystalle, spez. Gew. 7,18; in Manganspatlagern.

Hübsch, Heinr., Architekt, ∗ 9. Febr. 1795 zu Weinheim (Baden), † 3. Apr. 1863 zu Karlsruhe; Romantiker, hierin in Rom (1817/21) durch Cornelius u. a. noch bestärkt, versuchte er seit 1827 als Bauinsp. (zuletzt Oberbaudir.) in Karlsruhe eine Neubelebung des Rundbogenstils; 1850 trat er in Rom zur kath. Kirche über, der er infolge seiner Vorliebe fürs M.A. schon lange angehörte. Als Künstler bahnte er praktisch ein besseres Verständnis für die mittelalt. Stile an, blieb aber in den Bauformen u. im Ornament vielfach nüchtern u. ideenarm. Hauptw.: Kunsthalle u. Hoftheater in Karlsruhe, Trinkhalle in Baden-Baden, kath. Kirchen in Bulach, Rottweil u. Waitzen, prot. in Freiburg i. Br. u. Mülhausen; restaurierte auch die Pfarrkirche in Ludwigshafen u. die Hauptfassade des Speyrer Doms. Schr.: ‚In welchem Stil sollen wir bauen?‘ (1828); ‚Die Archit. u. ihr Verh. zur heutigen Skulptur u. Malerei‘ 1847); ‚Die altchristl. Kirchen nach den Baudenkm. ꝛc.‘ (10 H., 1858/63, frz. 1866).

Hübschmann, Joh. Heinr., Sprachforscher, ∗ 1. Juli 1848 zu Erfurt; 1877 o. Prof. in Straßburg; erforscht bes. die iran. Sprachen u. das Armenische. Schr. u. a.: ‚Armen. Studien‘ (I, 1883); ‚Das indogerm. Vokalsystem‘ (1885); ‚Pers. Studien‘ (1895); ‚Armen. Gramm.‘ (I, 1895/97).

Huc (ük), Evariste Régis, franz. Lazarist, Missionär (1839/52 in China) u. Forschungsreisender, ∗ 1. Aug. 1813 zu Toulouse, † 26. März 1860 zu Paris; bereiste China, die Tatarei u. (1844/46) Tibet (Lhasa). Schr.: Voy. dans la Tartarie etc. (2 Bde, Par. 1850, [6]1878; dtsch 1855); L'empire chin. (2 Bde, ebd. 1854, [5]1879; dtsch 1856); Christianisme en Chine etc. (4 Bde, ebd. 1858).

Hucbald (Hugbald, Hubald, Ubald), O. S. B., Musikgelehrter, ∗ um 840, † um 930 im Kloster St Amand am Elnon (Flandern), wo er als Lehrer u. Schriftst. wirkte; verf. die Traktate De harmonica institutione, Musica enchiriadis, Scholia enchiriadis u. Commemor. brevis de tonis et psalmis modulandis (bei Gerbert, Scriptores I, Coussemaker, Script. II, u. Migne, Patr. lat. Bd 132), in denen die primitiven Formen der Mehrstimmigkeit (Organum od. Diaphonia) in Quinten-, Quarten- u. Oktavparallelen bzw. Seiten- u. Gegenbewegung (Organum vagans, ‚schweifendes O.‘) theoretisch abgewandelt werden (Intervall- u. Stimmführungslehre); notierte als erster mit Linien, eignen Zeichen u. lat. Buchstaben (s. Buchstabentonschrift). Vgl. Coussemaker (Douai-Par. 1841); H. Müller (1884); Spitta (Vierteljahrsschr. f. Mus.-Wiss. 1889 f.).

Huch, Ricarda, Dichterin (München), eig. Frau Ric. Ceconi, Dr. phil., ∗ 18. Juli 1867 zu Braunschweig; einige Zeit Stadtbibliothekarin in Zürich. Moderne Erzählerin von eigenartig romant. u. teilw. pessimist. Gepräge, schr. die Romane ‚Erinnerungen von Ludolf Ursleu d. j.‘ (1893, [6]1904), ‚Teufeleien‘ (1897), ‚Aus der Triumphgasse‘ (1902), Vita somnium breve (2 Bde, 1903); die hist. Dramen ‚Der Bundschuh‘ (1891), ‚Evoë‘ (1892), ‚Das Spiel von den 4 Zürcherheilgen‘ (1895); die wichtigen litterargesch. Werke ‚Blütezeit der Romantik‘ (1899), ‚Ausbreitung u. Verfall der Romantik‘ (1902) u. ‚Gottfr. Keller‘ (1904).

Huchen, der, Salmo hucho *L.*, Art der Lachse; Körper gestreckt, fast zylindrisch, Rücken grau, Bauch silberweiß, Seiten mehr od. weniger schwarzgefleckt, alte Tiere schimmern etwas rötlich, ‚Rotfisch'; bis 2 m l. u. 50 kg schwer. Nur in der Donau u. ihren Zuflüssen aus den Alpen. Laichzeit März bis Mai. Fleisch weniger geschätzt als das des Lachses.

Huckarde, westfäl. Dorf, Landkr. Dortmund, an der Emscher; (1900) 5005 E. (3608 Kath., 133 Isr.); [Eisenbahn]; Kirche (12. Jahrh.; eine der ältesten Glocken Deutschlands, Kanzel kunstgesch. wertvoll); Kohlenzeche (1600 Arbeiter).

Hückeswagen, rheinpreuß. Stadt, Kr. Lennep, an der Wupper; (1900) 3937 E. (1748 Kath.); [Eisenbahn]; Rektoratschule; Marienhosp. (Franziskanerinnen); Tuchfabr., Streichgarnspinnerei, Färberei. 3 km östl. die Beverthalsperre. — Die Landgem. u. Bürgermeisterei Neu-H., 5498 E. (1381 Kath.); Tuch- u. Maschinenfabr., Elektrizitätswerk; Wupperthalsperren-Genossenschaft.

Huckingen, rheinpreuß. Dorf, Landkr. Düsseldorf, 4 km südl. v. Duisburg; [Eisenbahn] (elektr. Kleinbahn); (1900) 4185 E. (3/4 kath.); Röhren- u. Walzwerke (in Großenbaum, 2 1/2 km östl.; [Eisenbahn]).

Hucknall Torkard (hökn*a*l törkärd), engl. Fabrikst., 13 km nordwestl. v. Nottingham; (1901) 15 250 E.; [Eisenbahn]; kath. Kirche, in der (frühengl.) anglik. Kirche Byrons Grab; Kohlengruben, Fabr. v. Zigarren, Wollwaren.

Huddersfield (hödörsfild), engl. Stadt, Parlamentsborough, Grafsch. York (West-Riding), am Colne; (1901) 95 047 E.; [Eisenbahn]; Handelskammer; kath. St Patrickkirche (1832), College, techn. Schule; Bibl., Theater; Kreuzschw.; Hauptsitz der Tuch- u. Wollind. (bes. Phantasiewaren in Herrenstoffen), Maschinenbau, Färbereien, Eisengießereien ꝛc.

Hude, oldenb. Gem., Amt Delmenhorst; (1900) 3282 prot. E.; [Eisenbahn]; Ruine eines Cistercienserklosters (13. Jahrh.); chem. Fabrik. In der Nähe der Urwald Hasbruch (1000jähr. Eichen).

Hude, Herm. von der, Architekt (Charlottenburg), * 2. Juni 1830 zu Lübeck; 1860 mit Julius Hennicke verbunden. Hauptbauten: Hotel Kaiserhof, Zentralhotel, Umbau der Neuen Kirche am Gendarmenmarkt, Lessingtheater in Berlin; die Kunsthalle in Hamburg (mit G. Schirrmacher).

Hudiksvall (hüdiksw*a*ll), schwed. Hafenst., Län Gefleborg, an der Ostsee; (1900) 4902 E.; [Eisenbahn], Dampferstation (2 Linien, 1 dtsch.); dtsch. Vizekonsulat; höhere Mittelschule, Museum; Holzausfuhr (Grubenhölzer ꝛc.).

Huds. (Bot.) = Will. Hudson (hödßön), Apotheker in London, 1730/93; Verf. einer Flora angl. (Lond. 1762, [3]1798).

Hudson (hödßön), nordamerik. Stadt, N. Y., l. am schiffbaren H., 57 km unterh. Albany; (1900) 9528 E.; [Eisenbahn], elektr. Straßenbahn; kath. Kirche; Mädchensem., staatl. Frauenasyl; Josephsschw.; Eisengießerei, Fabr. v. Wirkwaren, Eisenbahnrädern aus Papier, Maschinen.

Hudson (s. o.), Henry, engl. Seefahrer, * um 1550, † 1611 (?); machte zur Aufsuchung einer nordöstl. Durchfahrt 1607 u. 1608 Reisen in die Gewässer v. Ostgrönland u. Nowaja Semlja, entdeckte auf der Suche nach einer nordwestl. Durchfahrt 1609 den H.fluß, 1610 die H.straße u. H.bai, an welcher er 1611 vom meuternden Schiffsvolk (mit seinem Sohn u. mehreren Gefährten) in einer Schaluppe ausgesetzt wurde u. verscholl. Schr.: Divers Voy. (1607); Second Voy. (1608). Vgl. Asher (Lond. 1860). — Nach ihm ben.: 1) der Fluß H., der wichtigste des nordamerik. Staats Neuyork; entspringt im Adirondackgebirge in etwa 900 m Höhe, durchbricht zuerst mehrere Ausläufer der Alleghanies mit Schnellen u. Fällen, durchfließt von Troy ab in ruhigem Lauf ein schönes, großenteils breites Thal, mündet in die Bucht v. Neuyork; gegen 480 km l., bis H. für größere, bis Troy für kleine Seeschiffe fahrbar (Flut bis Albany); der Fischfang liefert Alsen, Störe, Barsche ꝛc. Der H. hat z. T. infolge seiner Verbindungen mit Erie-, Ontario- u. Champlainsee u. Delaware viel zur wirtschaftl. Hebung Neuyorks beigetragen. — 2) **H.bai,** dem amerik. Kontinent eingebettetes Binnenmeer, 1 222 609 km²; ein durch Überflutung der nordostkanad. (archäischen) Felsplatte entstandenes Transgressionsmeer, das sich im S. in die inselreiche Jamesbai (Akimiski, Charlton-Insel ꝛc.) verschmälert. Die H.bai steht durch die walreiche, 70 bis 240 km br. H.straße, die das Festland von dem arkt. Archipel trennt, mit dem Atlant. Ozean in Verbindung, im N. führen Meeresstraßen um die Insel Southampton herum in den Foxkanal. Die Ostküste ist steil u. von Inselschwärmen begleitet, die Westküste flach u. inselarm, der Boden seicht (mittlere Tiefe 130, größte 228 m). Wegen der jährl. 9monatigen Eisbedeckung u. der Unwirtlichkeit der umrandenden Länder beruht der Wert der H.bai fast nur auf dem ziemlich ergiebigen Wal- u. Lachsfang. Vgl. Russell, Explor. in the far North (Iowa City 1898). — **H.baikompagnie,** eine engl. Handelsgesellschaft, erhielt 2. Mai 1670 das alleinige Recht des Handels, der Schiffahrt, des Fischfangs in den Gewässern u. Ländern der H.bai (Rupertsland) u. den Besitz dieser u. der nördl. u. westl. gelegenen Länder mit selbständiger Verwaltung. Sie behauptete sich dank ihren festen Stationen u. guten Beziehungen gegen Konkurrenzunternehmen u. gegen die Franzosen, zog aus dem Handel mit Pelzen, Federn u. Thran bedeutenden Gewinn (1690/1800 durchschn. 60/70 % Dividende) u. dehnte ihr Gebiet im 19. Jahrh. bis zum Felsengebirge u. Eismeer aus. Kanada klagte über mangelnde Verwaltung u. Verhinderung von Ansiedlungen u. setzte schließlich durch, daß das 1859 ablaufende Monopol nicht erneuert wurde u. 1869 die Kompagnie ihr Gebiet um 300 000 Pfund an den Staat verkaufte. Dabei behielt sie 50 000 Acres um die Stationen u. 1/20 des Bodens u. macht jetzt neben dem Pelzhandel mit Landverkäufen großen Gewinn. Vgl. Willson (2 Bde, Lond. 1900); Bryce (ebd. 1900)

Hué (üė), Hauptst. v. Annam, am gleichn. Fluß, 14 km oberh. der Mündung, von starken Mauern umschlossen; auf einer Insel die Zitadelle mit den kgl. Palästen, Ministerien, Kasernen, Tempeln ꝛc., r. das annamit. Handelsviertel Dong-Ba u. das europ. Viertel; einschl. Garn. 50 000 E.; [Eisenbahn]; Apost. Vik. v. Nord-Kotschinchina; theol. Sem.; Nationalkolleg; Paulsschw. (Waisen- u. Leprosenheim).

Hueber (huber), Fortunatus, O. F. M., Kirchenhist., * 5. Nov. 1654 zu Neustadt a. d. Donau, † 12. Febr. 1706 zu München; Ordenschronolog für Deutschland u. Domprediger in Freising. Hauptw.: Leben der hll. Petrus v. Alcantara (1670) u. Ant. v. Padua (lat., 1670); ‚Dreyfache Cronickh des Ordens des hl. Franziskus' (Münch. 1686); ‚Stammenbuch... aller Hll., Seeligen ꝛc. auß denen dreyen Ordensständen, welche der H.

Groß-Vatter Franciscus gestiftet hat' (ebd. 1693; lat. als Menologium Francisc. ebd. 1698).

Hue de Grais (ü dö grä), Robert Graf v., Jurist, * 25. Aug. 1835 in Wolframshausen (Prov. Sachsen); Verwaltungsbeamter, zuletzt Reg.-Präs. v. Potsdam, seit 1900 im Ruhestand. Schr.: ‚Handb.' (1881, [16]1904) u. ‚Grundr.' (1884, [7]1902) der Verfassung u. Verwaltung in Preußen u. im Dtsch. Reich. Hrsg. des ‚Hdb. der Gesetzgeb. in Preußen u. dem Dtsch. Reich' (1901 ff.).

Huehuetenango (üe-üe-), Binnendep. v. Guatemala, großenteils gebirgig u. nur teilw. angebaut (gegen 1000 ha Zucker, aber mit ausgedehnten Viehweiden (etwa 385 km²); Bergbau auf Silber, Bleiglanz, Graphit; 14 740 km², (1893) 117 127 E. (83 585 Indianer). — Die gleichn. Hauptst., r. am Rio Salegua, 4417 E.; Ger. 1. Instanz.

Huelgas, Las (ügl-), span. Kloster, s. Burgos.

Huelva (üglwa), südspan. Prov., der westlichste Teil Andalusiens, im N. u. in der Mitte von der mineralreichen, aber für den Anbau ungünstigen Sierra Morena (Sierra de Aracena, 641, u. a. 1035 m) durchzogen, sonst größtenteils hügelig u. (abgesehen vom SO.) fruchtbar; 10 138 km², (1900) 260 880 E.; Acker- (1902: 504 800 hl Getreide), Wein- (198 000 hl Most), Obstbau, wichtiger Bergbau, nam. auf Schwefelkies (bei Minas de Rio Tinto, Tharsis ꝛc., jährl. über 1 Mill. t Erze, deren Kupfer z. T. an Ort u. Stelle ausgeschmolzen wird), Blei, Silber, Manganerz ꝛc., Thunfischfang. — Die gleichn. Hauptst., l. am Odiel, einschl. Garn. 21 359 E.; [Eisenbahn], Dampferstation (10 Linien, 3 dtsch.); Marinekomm., Bez.G., Handelskammer, Fil. der Bank v. Spanien, 16 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat, östr. Konsularagentur); röm. Aquädukt; Instituto, 2 Colegios, Lehrersem.; span. u. engl. Krankenhaus, Seemannsheim; Schiffswerft, Maschinenbau, Marmorschneiderei; Ausf. 1902: 1 491 721 t (bes. Kupfer-, Manganerz, Wein), Seeverkehr 2106 Schiffe mit 2 023 984 R.T.

Huércal-Overa (ügrkal-obgra), span. Stadt, Prov. Almería, am Südostfuß der Sierra de las Estancias; (1901) 15 763 E.; [Eisenbahn]; Bez.G.; Colegio; Getreide-, Gemüsebau, Viehhandel.

Huerta, die (span., ügrta, ‚Garten'), in Spanien Bezeichnung für gartenartig bebautes Ackerland, dann für größere, daran reiche Landschaften, bes. in der Umgebung großer Städte; auch in Ortsnamen.

Huerta (s. o.), Vicente García de la, span. Dichter, * 9. März 1734 zu Zafra, † 12. März 1787 zu Madrid; unversöhnlicher Gegner des franz. Klassizismus u. Vorkämpfer der klass. vaterländischen Bühne; sein Stil ist kraftvoll, aber schwülstig. Berühmt ist seine Tragödie Raquel (1778, Liebesverhältnis Kg Alfons' VIII. zu der schönen Jüdin Rahel); seine Gedichte sind unbedeutend. Obras poét. in der Bibl. de autor. esp. Bd 61.

Huesca (ügß-), nordspan. Prov., Aragonien, hauptf. das Flußgebiet des Cinca; zu fast ³/₅ von den Pyrenäen (Pic des Posets, 3367 m) u. deren Ausläufern erfüllt, der Süden eine ebenfalls wenig ergiebige od. wenigstens schwach angebaute Hügellandschaft; 15 149 km², (1900) 244 867 E.; Getreide, im SO. auch Oliven, Wein, Viehzucht (Schafe, Rinder ꝛc.). — Die gleichn. Hauptst., r. am Isuela, in der Hoya de H., 450 m ü. M.; einschl. Garn. 12 626 E.; [Eisenbahn]; Bez.G., Handelskammer, Fil. der Bank v. Spanien; got. Kathedrale (15./16. Jahrh.; Hochaltar 1520/33), rom. Kirche S. Pedro (1100/1241); Instituto (ehem. Univ., im frühern Königspalast), Priester-, Lehrer-, Lehrerinnensem.; Acker-, Garten-, Weinbau; Kammfabr., Gerberei, Mehl- u. Ölmühlen. — Im Altert. Osca, wo Sertorius ermordet wurde; nach der Vertreibung der Mauren 1096/1118 Hauptst. Aragoniens, 1354 bis 1845 Universität. — Das Bist. H. (err. 533, 1063/1096 in Jaca, Suffr. v. Saragossa) zählt 181 Pfarreien, 240 Priester, 87 659 Katholiken.

Huéscar (ügß-), span. Stadt, Prov. Granada, r. am Guardal, in fruchtbarer Vega am Südfuß der Sierra La Sagra; (1900) 7763 E.; Bez.G.; Getreide-, Gemüse-, Obstbau; Ausf. v. Holz u. Espartogras; nördl. der unvollendete Kanal v. H.

Huet (hüet), Coenraad Busken, holl. Schriftst., * 28. Dez. 1826 im Haag, † 6. Mai 1886 zu Paris; 1851/62 Pastor der wallon.-ref. Gemeinde in Haarlem, später Nationalist u. Mitred. am Haarlemsche Courant u. Gids, 1868/76 Red. in Batavia, seit 1876 in Paris; einer der vielseitigsten u. scharfsinnigsten Kritiker Hollands. Hauptw.: Lidewijde (Roman; Arnh. 1868, Haarl. ³1900); Litt. fantasiën en kritieken (Arnh. 1868 bis 1880, Haarl. ²1881/89); Het land van Rubens (Amst. 1879); Het land van Rembrandt (Haarl. 1883, ³1898); Briefw., ebd. 1890 u. 1901 f.

Huet (üät), 1) Paul, franz. Landschaftsmaler, * 5. Okt. 1804 zu Paris, † 9. Jan. 1869 ebd.; Schüler von Guérin u. Gros; ein Hauptvertreter der intimen Landschaft; schildert die Natur gern düster u. elementar aufgeregt (Überschwemmung v. St-Cloud ꝛc.); auch Radierer u. Lithograph.

2) Pierre Dan., franz. Theolog u. Philosoph, * 8. Febr. 1630 zu Caen, † 26. Jan. 1721 zu Paris; 1670 mit Bossuet Erzieher des Dauphin, 1674 Mitgl. der Franz. Akad.; 1676 Priester, 1685 Bisch. v. Soissons, 1689 v. Avranches, 1699 Kommendatarabt v. Fontenay b. Caen; zuerst Anhänger, dann Gegner Descartes'. Die natürl. Erkenntnis hängt ihm von der sinnl. Wahrnehmung ab u. führt zum Materialismus, alles höhere Erkennen ist nur durch die Offenbarung möglich. Hauptw.: Origenis Comm. in S. Script. (wichtige Einl. über Leben u. Lehre des Orig., 2 Bde, Rouen 1668 u. ö.); Demonstratio evangelica (Par. 1679 u. ö., Apologie des Christent.). Schr. ferner: Censura philos. Cartes. (ebd. 1689); Nouv. mémoires pour servir à l'hist. du Cartésianisme (1692); Traité de la faiblesse de l'esprit humain (Par. 1722). Selbstbiogr. (Comm. de rebus ad eum pert.), Amst. 1718 ꝛc. Vgl. Bartholomèß (Par. 1850); Pélissier, Papiers (ebd. 1888); Gasté, Lettres inéd. (I, Caen 1901).

Huete (üe-), span. Stadt, Prov. Cuenca, l. vom gleichn. Fluß; (1900) 2852 E.; [Eisenbahn]; Bez.G.

Huf, bei H.tieren der unterste Teil des Fußes mit dem ihn umgebenden Hornschuh (Hornkapsel). Man unterscheidet am H. die Horn-, Fleisch-, Knochen- u. elast. Teile. Der äußerlich sichtbare Teil des stehenden H.s (Hornwand, Abb. 1 u. 2 hw; nach Dominik) umgibt den H. vorn u. zu beiden Seiten u. biegt sich nach hinten beiderseits zur ‚Hornwandeckstrebe' (1 hwe) um. Man teilt die Hornwand in die äußere u. innere Zehenwand (vorn), Seiten- u.

b hst b
hwe
hwo
hs
hs
hw
1

Trachtenwand (hinten). Der obere Rand heißt Kronen-, der untere Tragerand; hier verbindet sich die Hornwand unter einem Winkel von 45° durch die sog. weiße Linie (eine Weichhornschicht) mit der Hornsohle (1 u. 2 hs) u. dem Hornstrahl (1 hst), welche die untere Fläche des H.s bedecken. Der Hornstrahl, ein 3eckiger Hornkörper mit mehreren Vertiefungen (Furchen) u. einer mittlern Erhabenheit (Hahnenkamm), schiebt sich von hinten in einen Ausschnitt der Hornsohle ein. Unter den Hornteilen liegen die Fleischteile (das ‚Leben') des H.s, bestehend aus Fleischkrone, Fleischwand, Fleischsohle u. Fleischstrahl; sie sind mit Papillen besetzt u. bilden die über ihnen liegenden Hornteile mit Ausnahme der Hornwand, die von der Fleischkrone erzeugt wird. Die knöcherne Grundlage des H.s ist das H.bein (2 hb) mit dem Strahlbein (2 stb) u. dem untern Teil des Kronenbeins (2 krb). Diese 3 Knochen sind durch das H.gelenk verbunden. Elastische Teile sind die 4eckigen H.beinknorpel, die sich zu beiden Seiten an das H.bein ansetzen, u. das zwischen ihnen u. über dem Fleischstrahl gelegene Strahlpolster (2 stp), die Grundlage für die H.ballen (1 u. 2 b). Ein gesunder H. soll glatt u. glänzend aussehen u. fest sein. Eine richtige H.pflege hat haupts. den Feuchtigkeitsgrad des H.s zu regeln durch Zuführung von Wasser (reichl. Waschen) im Sommer, Einfetten zur Verhinderung übermäßiger Wasseraufnahme im Winter. — **H.beschlag**, das zweckmäßige Beschneiden u. Beschlagen der H.e der Pferde (bisw. auch der Rinder) mit H.eisen zum Schutz gegen zu schnelle Abnützung. Der H.beschlag erfordert große Sorgfalt, da hierbei der Bau des Pferdes, sein Gebrauchszweck, die Stellung der Beine, deren Bewegung u. die Form u. Beschaffenheit der H.e in Betracht kommen. Bei kranken H.en soll der Beschlag den Gebrauch der Tiere ermöglichen; durch fehlerhaften Beschlag können schwere, selbst tödliche Verletzungen u. langwierige Lahmheiten entstehen. Zur Verwendung kommt der Beschlag mit glatten H.eisen, dann der mit Stollen u. Griffen. Bei Griechen u. Römern, die zwar eine Art Schuhe zum Schutz der H.e (*hypodemata*, calcĕi, Abb. 3; nach Dominik) kannten, läßt sich der Gebrauch von eig. H.eisen weder aus bildl. Darstellungen noch aus Schriften (auch nicht über Tierarzneikunde) nachweisen. Die Funde von solchen in kelt. (Abb. 4) u. gallo-röm. Resten beweisen nicht sicher. Auch in Deutschland läßt sich H.beschlag vor dem 12. Jahrh. nicht sicher nachweisen. — **H.beschlag-Lehranstalten**, die auf Grund des Ges. v. 18. Juni 1884, das die Ausübung des H.beschlaggewerbes von einer Prüfung abhängig macht, in den größeren Städten eingerichteten Lehrschmieden, in denen 6wöch. H.beschlagkurse (theoret. u. prakt.) abgehalten werden. Die Prüfung erfolgt vor dem Vertreter der Behörde, dem zuständigen Kreis- bzw. Bezirkstierarzt u. dem Besitzer der Lehrschmiede; die Geprüften heißen H.schmiede. Für die Schmiede der Armee bestehen Lehrschmieden in Berlin, Königsberg, Breslau, Hannover, Frankfurt a. M., Karlsruhe-Gottesaue, München, Dresden, außerdem Kurse bei den Truppen. Die bestandene Prüfung ist für ihr Zivilgewerbe giltig. — **H.einlagen**, aus Gummi, Stroh, Hanf, Kork u. H.lederkitt, schützen die untere H.fläche gegen Verletzungen, verhüten das Gleiten u. Einballen von Schnee; auch zur Beseitigung von kranken H.en (Zwanghufen) benützt. — **H.eisen** (Abb. 5; nach Hofmeister), eiserne, in der H.form gebogene Beschläge, die mit H.nägeln befestigt werden. Die gew. glatten Eisen haben eine Bodenfläche u. eine dem H. zugekehrte Tragfläche. Die Bodenfläche hat auf jedem Eisenschenkel eine rinnenartige Vertiefung (Falz) mit 6—10 Nagellöchern zur Aufnahme der Nägel, doch gibt es auch ‚Stempeleisen' ohne Falz, bei denen die Nagellöcher direkt in das Eisen geschlagen werden. Die Tragfläche ist zu ²/₃ glatt, das nach innen gelegene Drittel ist abgedacht, um nicht die H.sohle zu drücken. Am vordern Ende hat das Eisen eine nach oben gerichtete Kappe (Aufzug). Das Stolleneisen mit nach dem Boden umgebogenen Schenkelenden, meist für Zugpferde, hat bei Lastpferden gew. vorn noch einen angeschweißten Griff. Stollen u. Griffe werden im Winter geschärft, um das Gleiten zu verhüten, od. man bedient sich der Schraubstolleneisen mit Gewindelöchern zum Auswechseln der Stollen u. Griffe. Schlußeisen (hinten geschlossen), meist für kranke Hufe, Greifeisen u. Streicheisen sollen das Greifen u. Streichen der Pferde verhindern. — Das H.eisen war germ. Kultgegenstand u. gilt noch heute im deutschen Volksglauben als glückbringend. Auf der Schwelle hält es böse Dämonen fern, an der Stubendecke schützt es vor Feuersbrunst, als Amulett vor Unfällen ꝛc.; mit H.nägeln dient es als Bannzauber gegen Diebe. Häufig an nord. Kirchen. — **H.knorpelfistel**, eiterige, chron. Entzündung des H.knorpels bei Pferden; meist Folge von Kronentritten (s. Sp. 647), häufig mit Lahmheit verbunden. Behandlung: Ausspritzen mit Ätzmitteln, am besten Operation, Entfernung des ganzen Knorpels. — **H.krankheiten**, entstehen durch Entzündungen der Weichteile des H.s, Formveränderungen der Hornkapsel, Zusammenhangstrennungen u. Fäulnisvorgänge des H.horns. Die Entzündungen der Weichteile werden hervorgerufen durch Verletzungen (Durchschneiden, Vernagelung beim Beschlag, Eintreten von Nägeln, Kronentritt), Quetschungen, Eintreten von Steinen, Steingallen, Druck auf die Ballenpartie, Verballung, Erkältung, Überfütterung od. innere Ursachen (Rehe). Entzündungen der Weichteile des H.s sind sehr schmerzhaft, die Tiere lahmen stark. Behandlung: Entfernung der Ursachen, kalte od. warme Bäder unter Zusatz von Lysol, Kreolin od. Sublimat, vorsichtiger Beschlag. Bei Rehe od. Verschlag, einer Entzündung der vorderen Abschnitte am H., die meist durch Verfütterung schweren, ungewohnten Futters (z. B. Roggen) entsteht, ist außerdem alsbaldiger Aderlaß neben ab-

führenden Mitteln angezeigt. Bei verschlepptem Verlauf kommt durch Narbenhornbildung an der H.zehe der Knollhuf zustande. — Formveränderungen des H.s entstehen durch Verengerung der Hornkapsel u. daraus erfolgenden Druck auf die Weichteile (Zwanghufe). Behandlung: Verdünnen des Horns an der Zwangstelle, erweichende Umschläge (vorzüglich Leinkuchenbrei) u. zweckmäßiger Beschlag. — Zusammenhangstrennungen des Horns kommen sowohl in der Hornwand als auch zw. Hornwand u. Sohle vor. Trennungen in der Längsrichtung der Hornwand (Hornspalten) werden nach dem Sitz in Tragerand- u. Kronenrandhornspalten eingeteilt, nach der Tiefe in oberflächliche, durchdringende, blutende u. eiternde. Die Tiere lahmen hierbei mehr od. weniger stark. Die Behandlung besteht in Kühlen zur Beseitigung der Entzündung, dann Feststellen der Spaltränder durch Nieten od. Anlegen von Agraffen u. guten Beschlag. Zu den Trennungen zw. Hornwand u. Sohle (lose od. getrennte Wand) gehört auch die hohle Wand, eine Trennung, die bis zum Kronenrand des H.s geht. Zur Behandlung müssen die losen Teile entfernt u. Teerverbände angelegt werden, außerdem richtiger Beschlag. Hornkluft ist eine Trennung in der Querrichtung, meist durch frühere Verletzungen der Krone (Kronentritte) hervorgerufen; ungefährlich. Fäulnisvorgänge sind Hornwandfäule, Sohlenfäule (H.geschwür) u. Strahlfäule; entstehen durch Unreinlichkeit, Eindringen von Schmutz; nach gründlicher Reinigung baldige Heilung. — **H.krebs**, blumenkohlartige, leicht blutende, stinkende Wucherungen des Hornstrahls u. der Hornsohle. Ursachen noch unbekannt; Behandlung operativ. Die Hornfäule, eine chronische Wucherung einzelner Hornblättchen mit Druck auf die Weichteile, wird operativ behandelt; bei der H.gelenklahmheit, einer meist chron. Entzündung des H.gelenks mit nachfolgender H.deformation, ist Erkennung u. Behandlung sehr schwierig. Erweichende Umschläge um den H., scharfe Einreibung an der Krone; neigt zu Rückfällen. — **H.mechanismus**, die Fähigkeit des H.s, sich an seinen hinteren Abschnitten bei der Belastung zu erweitern u. bei der Entlastung wieder zu verengern; ist bedingt durch die elast. Teile des H.s; wichtig für die Blutzirkulation im H. u. für dessen Gesundheit. — **H.zange**, Untersuchungszange zum Abtasten des H.s bei H.lahmheiten.

Huf (Geom.), Zyl.- od. Kegelabschnitt, begrenzt von der Grundfläche u. einer sie schneidenden Ebene.

Hufe, die (ahd. huoba), im deutschen Recht die zusammenfassende Bezeichnung für die Rechte des Markgenossen an der Hofstätte, am Acker-, Garten-, Krautland u. am Nutzungsrecht an der Allmende als wirtsch. Einheit (vgl. Grundeigentum). Die H. (Voll-H.) umfaßte meist 30, die Königs-H. 60 Morgen; doch gab es auch viele Halb- u. Viertelhüfner. Die H.nverfassung war (nach Meitzen) die Grundlage für Bemessung der öffentl. Abgaben u. Lasten, der H.nschoß, die auf die H. als Einheit gelegte Grundsteuer (Generalhufenschoß Friedr. Wilhelms I.).

Hufeisennase, Gattg der Fledermäuse.

Hufeisenniere, hufeisenförmige Verwachsung beider Nieren; angeborner Entwicklungsfehler.

Hufeland, 1) Christoph Wilh., berühmter Arzt, * 12. Aug. 1762 zu Langensalza, † 25. Aug. 1836 zu Berlin; 1793 Prof. in Jena, 1801 kgl. Leibarzt, Dir. des Collegium medicum u. erster Arzt der Charité in Berlin, begleitete 1806/09 die kgl. Familie nach Memel u. Königsberg, 1810 Prof. an der neuen Berliner Univ. u. Staatsrat im Min. des Innern; Hauptvertreter des Eklektizismus; verdient um die Einführung der Leichenhäuser u. der Schutzpockenimpfung. Schr.: ‚Makrobiotik‘ (1798, Volksausg. 1896, vielf. übers.); ‚Guter Rat an Mütter‘ (1803, [13]1889); ‚System der prakt. Heilkunde‘ (1800/06, [2]1818/29); ‚Übersicht der vorzügl. Heilquellen Deutschlands‘ (1815, [4]1840); ‚Kleinere med. Schr.‘ (4 Bde, 1822/28); Enchiridion med. (1836, [10]1857) ꝛc. Begr.: ‚Journ. der prakt. Arzneikunde‘ (1795/1843) u. die ‚Bibl. der prakt. Heilkunde‘ (1799/1844). Vgl. Augustin (1837) u. Selbstbiogr., hrsg. von Göschen, 1863.

2) Gottlieb, Jurist, * 19. Okt. 1760 zu Danzig, † 18. Febr. 1817 zu Halle a. S.; 1788 ao., 1790 o. Prof. in Jena, Würzburg, Landshut u. Halle, dazwischen 1808/12 Senatspräs. u. Bürgermeister in Danzig; fruchtbarer Schriftsteller. Hauptw.: ‚Versuch über den Grundsatz des Naturrechts‘ (1785); ‚Lehrsätze des Naturrechts‘ ([2]1795).

Hüffer, Alfred Herm., Jurist u. Politiker (Pseud. A. Hermann), * 5. Aug. 1818 zu Münster i. W., † 23. Aug. 1899 zu Paderborn; Sohn des Buchhändlers Jos. Herm. H. (s. Aschendorff), Schwager u. langjähr. Mitkämpfer Herm. v. Mallinckrodts im preuß. Abgeordnetenhaus (1852/55 Mitgl. der kath. Fraktion u. 1870/88 des Zentrums, im Vorstand), seit 1879 Landgerichtsrat in Paderborn. Schr.: ‚Kriegsfahrten einer Marketenderin‘ (1863); ‚Aus dem Kirchenjahr‘ (1890, Ged. u. Übers.); ‚Pauline v. Mallinckrodt‘ (1892, [2]1902). — Brüder: Wilhelm, Kaufm., * 9. Juli 1821 zu Münster, † 5. Mai 1895 zu Rom; bis 1870 in Paris, Pächter des Tabakmonopols; gründete ein Krüppelheim in Münster (H.stiftung, 1903 eröffnet). — Hermann, Jurist u. Geschichtsforscher, * 24. März 1830 zu Münster; 1860 ao., 1873/1904 o. Prof. der Rechte in Bonn; 1865/66 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses, 1867/70 des Nordd. Reichstags (freie parl. Vereinigung). Seine zahlr. Beiträge zur Gesch. des 18. u. 19. Jahrh. beruhen auf ausgedehnten, streng objektiv betriebenen archival. Studien u. wiesen der Forschung z. T. ganz neue Wege, so die Untersuchung über den Rastatter Gesandtenmord (1896). Schr.: ‚Beitr. zur Gesch. der Quellen des Kirchenr.‘ (1862); ‚Forsch. auf dem Gebiet des franz. u. rhein. Kirchenr.‘ (1863); ‚Diplomat. Verhandl. aus der Zeit der franz. Revol.‘ (3 Bde, 1868/79); ‚Politik der dtsch. Mächte im Revolutionskrieg‘ (1869, gegen Sybels einseitig preuß. Auffassung); ‚Kabinettsregierung in Preußen u. J. W. Lombard‘ (1891); ‚Krieg v. 1799 u. 2. Koalition‘ (2 Bde, 1904). Litterarhist.: ‚Aus dem Leben H. Heines‘ (1878); ‚Marianne v. Willemer‘ (1878); ‚Annette v. Droste‘ (1887, [2]1890); ‚A. v. Reumont‘ (1904). Hrsg.: ‚Quellen zur Gesch. des Zeitalters der frz. Revol.‘ (I/II, 1900 ff.). — Franz, Musikschriftst., * 23. Mai 1845 zu Münster, † 19. Jan. 1889 zu London. Hrsg. des Sammelw. Great Musicians (1881 ff.). Ges. Aufsätze in Mus. Studies (1880), Italian & other Stud. (1884), Half a Century of Music in England 1837/87 (1889); sämtl. London. Auch Textdichter (Mackenzies ‚Colomba‘ u. ‚Troubadour‘ ꝛc.). — Alfreds Sohn Georg, Geschichtsforscher, * 15. Aug. 1851 zu Paderborn; 1880/82 Red. des ‚Hist. Jahrb.‘, 1887/96 Prof. in Breslau, lebt jetzt in München. Schr.: ‚Verh. des Kgr. Burgund

zu Kaiser u. Reich' (1874); ‚Bernh. v. Clairvaux' (I, 1886); ‚Korveier Studien' (1898).

Hüfingen, bad. Stadt, A.Bez. Donaueschingen, an der Brege; (1900) 1617 E. (1559 Kath.); [symbol]; Pfarrkirche (Gemälde von J. B. Seele, † 1812; Epitaphien); röm. Ruinen (‚Römerbad'); Fürstenberg. Landesspital, Rettungshaus für kath. Knaben; Vieh-, Bienenzucht. 16./17. Jahrh. Hexenprozesse.

Huflattich s. Tussilago; vgl. Petasites.

Hufmuschel s. Riesenmuschel.

Hufnagelnoten (Mus.) s. Neumen.

Hufpfötler = Halbhufer.

Hüfte (Coxa), die Ansatzstelle des Beins am Körper; im Hüftgelenk greift der Kopf des Oberschenkelknochens in die Pfanne des Hüftbeins (s. Becken). Die meist am Becken entspringenden u. am Oberschenkel ansetzenden Hüftmuskeln bedecken die knöchernen Teile fast völlig. Der Hüftnerv (Nervus ischiadicus), der stärkste des Körpers, geht aus dem Kreuzbeingeflecht hervor, verläuft seitlich am Sitzknorren vorbei nach der Kniekehle hin u. spaltet sich in den Schienbein- (N. tibialis) u. Wadenbeinnerv (N. peronaeus). — **Hüftgelenkentzündung** (Coxitis), primär, bes. in der Kindheit als tuberkulöse (Coxarthrocace, meist mit allg. Tuberkulose gepaart), im Alter als gichtische Hüftgelenkentzündung (Malum coxae senile, Hüftleiden der Greise, s. Gelenkentzündung 4), sekundär im Gefolge von Infektionskrankheiten (Scharlach, Typhus ꝛc.) u. als Fortleitung von Nachbaraffektionen (Becken- u. Oberschenkelbruch, Knochenmarkentzündung ꝛc.). Schmerzhaft u. langwierig, beginnt erst mit Schonung des Beins auf der erkrankenden Seite, worauf sich bald Schmerzen u. Schwellung im Hüftgelenk einstellen, welche die Gebrauchsfähigkeit der Extremität allmählich völlig aufheben. Das Bein wird jetzt in leichter Hüft- u. Kniebeugung gehalten (freiwilliges Hinken), das Gehen ist nur mit Krücke (kaum mit Stock) möglich. Oft tritt Eiter- u. Fistelbildung ein, woran sich mehr- od. mindergradige Zerstörung der Gelenkknochen anschließt. Die Prognose ist im allg. nicht günstig, bes. bei tuberkulösem u. gichtischem Charakter kommt es nur selten zur vollständigen Heilung. Behandlung: völlige Ruhe des entzündeten Gelenks, Hebung der Allgemeinkräfte, zeitige Entfernung des Eiters, event. Resektion. Nach Verlauf der Entzündung ist noch langdauernde Schonung des Beins nötig; das Gehen wird am Anfang am besten mit dem Taylorschen Apparat bewerkstelligt; Verkürzungen des Beins müssen durch eine verdickte Sohle ausgeglichen werden. — **Hüftlahmheit** bei Tieren ist ein Sammelname für die verschiedensten Erkrankungen der Hüftgegend: Erkrankungen des Gelenks selbst durch Quetschungen, Niederstürzen, Gegenfahren, Krankheiten der Muskeln durch Dehnungen, partielle Zerreißungen, rheumat. Muskelerkrankungen u. Lähmungen. Hüftlahme Tiere führen den kranken Fuß nur schleppend u. in steifer Haltung nach vorn. Die Lahmheit zeigt sich hauptsächl. bei Wendungen, beim Rückwärtstreten u. bei größerer Anstrengung. Besteht die Hüftlahmheit längere Zeit, so tritt Muskelschwund an der Kruppe ein. Behandlung: bei frischen Entzündungen Kühlen, bei älteren scharfe Einreibung od. Haarseil; bei rheumatischen u. Lähmungen flüchtige Einreibungen u. Massage. — **Hüftweh** = Ischias.

Huftiere, Ungulata, Gruppe der Säugetiere; Pflanzenfresser mit schmelzfaltigen Backenzähnen, Schlüsselbeine verkümmert od. fehlend. Die ausschl. zum Laufen dienenden Beine berühren nur mit den von einer starken Hornkappe (‚Huf', s. d.) bekleideten Zehenspitzen den Boden. Am Skelett der Gliedmaßen kommt in verschiedenem Grad Neigung zur Vereinfachung durch Rückbildung bzw. Schwund von Ulna u. Fibula, Mittelfußknochen u. Zehen zum Ausdruck. Bei den Unpaarzehern fällt die Drucklinie des Körpers auf die mittelste (3.) Zehe, die kräftig entwickelt ist, während die seitlichen kleiner bleiben od. verschwinden. Nur die 1. fehlt am Vorderfuß der Tapire, die 1. u. 5. an ihrem Hinterfuß u. bei den Nashörnern. Die mittelste allein ist erhalten bei den Einhufern: Pferde. Bei den Paarzehern fällt die Drucklinie zw. die 3. u. 4. Zehe, die beide gleichstark ausgebildet sind. Indes die 1. stets fehlt, sind die 2. u. 5. mehr od. weniger entwickelt. Beim Flußpferd berühren sie noch den Boden, bei den Schweinen meist nicht mehr (Afterzehen). Bei den Wiederkäuern sind sie noch stärker verkleinert u. höher hinauf gerückt od. fehlen gänzlich (Kamele, Giraffen). 5zehige, mit der ganzen Sohle auftretende H. waren die Condylarthra aus dem Tertiär.

Huf van Buren (höf v. bü-), Pseud., s. Heuff.

Hug, 1) Friedr., Politiker, * 15. März 1839 zu Aulfingen b. Engen; 1865/72 u. seit 1885 Stiftungsverwalter in Konstanz, 1872/85 Mitgl. des kath. Oberstiftungsrats in Karlsruhe; 1902 Geh. Finanzrat. 1869 Mitbegr. der kath. Volkspartei in Baden, 1873/75 u. 1889/1903 Mitgl. des bad. Landtags, seit 1890 des Reichstags (Zentrum).

2) Joh. Leonh., Exeget, * 1. Juni 1765 zu Konstanz, † 11. März 1846 zu Freiburg i. Br.; 1789 Priester, seit 1791 Univ.-Prof., 1827 zugleich Domkapitular, 1843 Domdekan ebd.; bekämpfte mit großer Gelehrsamkeit u. gesunder Kritik die damalige rationalist. Bibelexegese, kam aber selbst in den Ruf eines versteckten Rationalisten. Hauptw.: ‚Einl. in die Schriften des N. T.' (2 Bde, 1808 f., [4]1847); ‚Gutachten über das Leben Jesu von D. Fr. Strauß' (2 Tle, 1840/44). Hrsg. der ‚Ztschr. für die Geistlichkeit des Erzb. Freiburg' (7 H., 1728/34) u. (mit Hirscher u. a.) der ‚Ztschr. f. Theol.' (1839/49).

Hugdietrich, deutscher Sagenheld, wahrsch. der geschichtl. König Theodorich v. Austrasien († 534). Nach der Einleitung des ‚Wolfdietrich II' (13. Jahrh.) kam er aus Konstantinopel als Mädchen verkleidet an den Hof König Walgunts v. Salnecke, mit dessen Tochter Hildburg er einen Sohn zeugte, der ausgesetzt von Wölfen aufgezogen wurde. Ausg. im ‚Dtsch. Heldenb.' III (1871 u. ö.); umgedichtet von Wilh. Hertz (‚H.s Brautfahrt', [3]1880). Vgl. Wolfskehl, Germ. Werbungssagen (1893).

Hügel, Bodenanschwellung von geringerer Ausdehnung u. Höhe (im Ggsz zu Berg), sowohl einzeln wie in Gruppen (H.land), dann Anfangs- od. Endstadium der Gebirgsbildung; auch durch Aufschüttung (Dünen, Drumlin, Sinterkegel ꝛc.).

Hügel, 1) Ernst Eugen Frh. v., württ. General, * 26. März 1774 zu Ludwigsburg, † 30. März 1849 zu Kirchheim u. T.; kämpfte in den Revolutionskriegen, 1806/12 bei den Rheinbundstruppen, 1815 unter Wellington bei Waterloo u. vertrat Württemberg beim Pariser Friedensschluß; als Kriegsratspräs. (seit 1817) u. Kriegsmin. (1829 bis 1842) verdient um die württ. Heeresorganisation.

2) Karl Alex. Anselm Reichsfrh. v., östr. Diplomat u. Botaniker, * 25. Apr. 1795 zu Regensburg, † 2. Juni 1870 zu Brüssel; 1847 Mitgl. der kais. Akad. der Wiss., brachte 1848 Metternich

nach England in Sicherheit, 1849/59 ao. Gesandter in Florenz, 1860/67 in Brüssel; hervorragender Vertreter der Gartenkunst, führte von seinen Reisen in den Mittelmeerländern (1830/36), Indien u. Australien zahlr. fremde Pflanzen nach Europa ein. Denkmal in Hietzing. Hauptw.: ‚Kaschmir u. das Reich der Sikh' (4 Bde, 1840/48); ‚Kabulbecken' (1850); ‚Stiller Ozean ꝛc.' (1860). Vgl. Wiesner (1901); A. v. H. (Cambr. 1903). — Söhne: **Friedrich** (in London), Religionsphilosoph u. Bibelkritiker, * 5. Mai 1852 zu Florenz. Schr.: ‚Das myst. Element in der Religion' (2 Bde, im Druck). — **Anatol**, Ethnolog, * 29. Sept. 1854 zu Florenz, Vorstand des ethnogr.-archäol. Univ.-Museums v. Cambridge. — Tochter: **Pauline**, * 3. Nov. 1858 zu Florenz, † 29. März 1901 zu Boscombe. Schr.: Biogr. (Demetrius Gallitzin ꝛc.), Heiligenleben (hll. Teresa, Paula ꝛc.) u. Erzählungen.

Hügelameise = Waldameise, s. Ameisen.

Hugenius, latinis. Name von Chr. Huygens.

Hugenotten, seit 1560 Name der franz. Protestanten (wohl ‚Eidgenossen' v. genf. eignots). Die ersten Keime der neuen Lehre säten die lange vom Bisch. Briçonnet beschützten Humanisten Farel, Lefèvre, Roussel ꝛc. in Meaux, wo sich später (1546) eine Gemeinde bildete; unter Margaretens v. Navarra Schutz griff die Bewegung um sich. Ihre theol. Organisation erhielt sie, schon bisher in schweiz.-reformiertem Sinn geleitet, durch Calvins Christianae religionis institutio (1536). Die Regierung war frühzeitig mit milderen Repressivmaßregeln eingeschritten; unter der Regentschaft der Königin-Mutter Luise (seit 1525) kam es zu einzelnen Hinrichtungen. Franz I., anfangs der Neuerung geneigt u. lange noch schwankend, suchte sie später aus polit. Gründen u. bes. seit 1540 unter Zuhilfenahme blutiger Gewaltmaßregeln (Berquin, Leclerc, Dolet, 1545 Massacre der Waldenser) u. Heinrich II. durch Einsetzung eines strengen Untersuchungsgerichtshofs (Chambre ardente, vgl. Weiß, Par. 1889) u. mit Hilfe der Inquisition zu unterdrücken. Trotzdem verbreitete sich die Bewegung mit dem Stützpunkt in Genf u. mit einer calvin. Organisation durch die Confessio Gallicana der Pariser Synode (1559) u. gewann durch Beitritt von Hochadligen u. Gliedern der Königsfamilie (Renée de France, Anton v. Navarra, seine Gemahlin Jeanne d'Albret, Condé) u. die dadurch hervorgerufene Spannung zw. den hugenott. Bourbons u. den kath. Guisen auch polit. Bedeutung, wie ihr auch ein soziales Element nicht ganz fehlte. Das Entgegenkommen Katharinas v. Medici gegen die Bourbons u. ihre Sache führte zum Triumvirat von Montmorency, Franz v. Guise u. dem Marschall v. St-André. Eine 1561 durch das Religionsgespräch v. Poissy zw. Beza u. Laynez versuchte Einigung scheiterte; selbst die Zugeständnisse im Edikt v. St-Germain (Jan. 1562) beantworteten die H. mit brutalen Ausschreitungen (Verwüstung von Kirchen u. Klöstern, Ermordung von Tausenden von Ordensleuten u. Priestern). Den Vorwand zum offenen blutigen Krieg, der sich in 8 Abschnitten über 70 Jahre erstreckte, gab das Blutbad v. Vassy (1. März 1562). Nach der Niederlage bei Dreux u. der Ermordung des Hzgs v. Guise 1563 erhielten die H. im Frieden v. Amboise Duldung in allen schon prot. Orten, in 75 Vorstädten u. ihren Adelssitzen. Unzufrieden mit diesen nicht völlig verwirklichten Zugeständnissen, verursachten sie einen 2. Krieg, der nach empörenden Greueln gegen die Katholiken (Michelade v. Nîmes) u. der tödlichen Verwundung des Konnetabel bei St-Denis 1568 in Longjumeau mit den gleichen Zugeständnissen wie in Amboise schloß. Da die H. jedoch die von ihnen besetzten Städte nicht auslieferten u. von ihren landesverräterischen Bündnissen mit dem Ausland nicht abließen, widerrief der König das Edikt v. 1562, worauf die H. den 3. Krieg begannen. Trotz der entscheidenden Niederlagen bei Jarnac (Tod Condés, 1569) u. Moncontour erreichten die H. durch Hofintrigen im endgiltigen Frieden von St-Germain-en-Laye (1570) freie Religionsübung überall außer in Paris, bürgerliche u. staatliche Rechte u. als Friedenspfand die Festungen La Rochelle, Montauban, Cognac u. La Charité. Das weitere Friedenspfand war die Ehe zw. Karls Schwester Margarete u. Heinrich v. Navarra. Katharina v. Medici aber benützte den Anlaß dieser Hochzeit (18. Aug. 1572) zur Vernichtung des wachsenden Einflusses Colignys durch das Blutbad der Bartholomäusnacht (s. d.), womit der Krieg von neuem begann. Unter dem schwachen Heinrich III. wurden den trefflich organisierten u. durch den Hzg v. Alençon u. Heinrich v. Navarra unterstützten H. im Frieden v. Beaulieu (1576) zu dem Stand des Friedens v. 1570 neue Vergünstigungen gewährt (La Rochelle, Montauban, Nîmes u. 8 andere feste Plätze überlassen). Da Heinrich III. ohne Erben war, verschärfte die Frage der Thronfolge, für welche Heinrich v. Navarra u. der Kard. Karl v. Bourbon Kandidaten waren, noch die Spaltung; die Guisen suchten durch Bildung der hl. Ligue (1576, ern. 1584) die längst als unabhängige polit. Macht auftretenden H. in Schach zu halten u. die Nachfolge Heinrichs zu vereiteln; der ihnen zuerst ergebene Hof nahm im Vertrag v. Nemours (1585) alle Privilegien zurück, u. auch Papst Sixtus V. erklärte Heinrich als rückfälligen Ketzer für successionsunfähig (1585). Da die Macht u. die Forderungen der Guisen stiegen u. unbequem wurden, ließ sie Heinrich III. ermorden u. flüchtete vor den empörten Katholiken in die Arme der H., wurde aber bei der Belagerung des von den Guisen beherrschten Paris von J. Clément erdolcht (1589). Er bestimmte noch Heinrich v. Navarra (IV.) zum Nachfolger, u. dieser gab den H. nach seiner Konversion (1593) Gleichstellung mit den Katholiken u. freie Religionsübung in den schon prot. Orten im Edikt v. Nantes (1598). Wiederholt aber brachen noch in den nächsten Jahrzehnten Aufstände aus wegen der Sicherheitsplätze u. der Mißachtung der den Katholiken günstigen Edikte in Béarn (1617/22), bis Richelieu nach Niederwerfung des Aufstands im Languedoc (1625/29) jene ganz aufhob. Anfangs blieb die Religionsfreiheit der H. unbeschränkt. Ludwig XIV. war es jetzt auch leichter, die innere Reichseinheit herbeizuführen u. den prot., mit dem Ausland verbündeten Staat im Staat zu beseitigen, erst durch Einschränkung der den H. verliehenen Vergünstigungen u. Rechte, durch Abordnung ausgewählter Prediger u. Katecheten in alle prot. Bezirke zur friedlichen Gewinnung der Verirrten, wo er aber auf Hartnäckigkeit stieß, durch gewaltsame Bekehrungsversuche (s. Dragonaden) u. schließlich durch Aufhebung des Edikts v. Nantes, d. h. aller Rechte u. Kirchen der H. (1685). Trotz Verbots wanderten viele (etwa 230 000) aus nach Baden, Württemberg, Hessen, Bayreuth, Brandenburg, England, Holland, in die Schweiz, der Rest, mangels einer geordneten Leitung bald der Schwärmerei verfallen, wurde blutig ver-

folgt namentlich in den Cevennen (1702/05; s. Kamisarden), bis unter der nachsichtigen Regierung seit Ludwigs XIV. Tod Court (s. d.) wieder eine Sammlung u. Organisation anbahnen konnte. Freilich wurden nach der ersten Nationalsynode (1744) die alten Gesetze neu eingeschärft; erst Ludwig XVI. hob sie 1787 bzw. 1789 ganz auf, u. Napoleon verlieh den H. völlige (1852 näher bestimmte) Parität.

Quellen: d'Argentré, Coll. judiciorum de novis erroribus (2 Bde, Par. 1728); Herminjard, Corresp. des réform. franç. (9 Bde, Genf-Par. 1866/97); Thuanus, Hist. sui temporis; Mem. Margaretens v. Navarra, Staatsschr. u. Briefe Katharinas v. Medici, Heinrichs IV., Granvellas ꝛc. Litt., kath.: Kervyn de Lettenhove, Les H. et les Gueux (6 Bde, Brügge 1883/85); de Meaux, Les Luttes relig. au 16e s. (Par. 1879); ders., La réforme etc. (2 Bde, ebd. 1889); prot.: G. de Félice, Hist. des prot. de Fr. (Toulouse 6 1875, dtsch 1855); P. de Félice, Les prot. d'autrefois (Par. 1897 ff.); Soldan, Gesch. des Prot. in Frankr. (2 Bde, 1855); Polenz, Frz. Calvinismus (5 Bde, 1857/69); de Ruble, Ant. de Bourbon (4 Bde, Par. 1881/86); ders., Jeanne d'Albret (I, ebd. 1897); Marcks, Coligny (I, 1892); Baird, The H. & Henry of N. (2 Bde, Neuy. 1886); ders., The H. & the Revoc. of the Edict of Nantes (2 Bde, Lond. 1895); Weiß, Hist. des réfugiés (2 Bde, Par. 1853); Ch. A. Coquerel, Les égl. du désert (2 Bde, ebd. 1841); Bull. de la soc. hist. des prot. de Fr. (ebd., seit 1853).

Hugenottenstil, der, die Bauweise, die im 17. Jahrh. durch die aus Frankreich vertriebenen *Hugenotten* in Deutschland u. Holland Eingang fand: einförmige Städteanlage (Mannheim), einfacher u. nüchterner Profan- u. Kirchenbau.

Huggins (högins), Sir William, engl. Astronom, * 7. Febr. 1824 zu London (Upper Tulse Hill); erbaute das. 1855 eine Sternwarte, wo er (mit seiner Frau) sorgfältige Doppelstern- u. Planeten-, seit 1862 spektroskop. Beobachtungen anstellte; 1876/78 Präs. der Kgl. Astron. Gesellschaft; entdeckte die Eigenbewegung der Fixsterne in der Gesichtslinie. Hauptw.: Spectrum analysis etc. (Lond. 1866).

Hughenden (hjūĕndĕn), engl. Dorf bei Chipping-Wycombe, s. d.

Hughes (hjūs), 1) David Edward, engl. Physiker, * 16. Mai 1831 zu London, † 20. Jan. 1900 ebd.; 1850 Prof. in Kentucky, 1856 in London; erfand 1859 den Drucktelegraphen, 1878 das Mikrophon, 1879 die Induktionswage u. das Audiometer; vermachte 6 bis 8 Mill. *M.* an Krankenhäuser. H. ist auch der eig. Erfinder der drahtlosen Telegraphie, da er 1879 die Funkenwellen mit einem Kohlenfritter auffing u. auf ein Telephon wirken ließ.

2) John, Erzbischof, * 24. Juni 1797 zu Annalogham (Irland), † 3. Jan. 1864 zu Neuyork; wanderte 1817 nach den Ver. St. aus u. arbeitete hier eine Zeitlang als Gärtner, 1826 Priester, 1838 Koadjutor u. 1842 Nachf. des Bisch. (1850 Erzb.) v. Neuyork, einer der streitbarsten Vorkämpfer für die Interessen u. Rechte der Kirche. Seine Schr., Briefe, Predigten u. Vorträge (2 Bde, Neuy. 1865) sind vorwiegend polemisch. Vgl. Hassard (ebd. 1866).

3) Thomas, Schriftst. u. Historiker, * 20. Okt. 1823 zu Uffington (Berkshire), † 22. März 1896 zu Brigthon; 1848 in dem Inner Temple Advokat, 1865/74 lib. Mitgl. des Unterhauses, 1872/83 Präs. einer Art Arbeiterschule; berühmt durch seinen pädagog. Roman Tom Brown's Schooldays (1857, dtsch 1867 u. ö.); minder bedeutend: Scouring of the White Horse (1859) u. Tom Brown at Oxford (1861). Schr. auch Biogr. Alfreds d. Gr. (1869), Livingstones (1889) ꝛc.; sämtl. London.

Hugh Town (hjū taun), Hauptort der Scilly-Inseln, s. d.

Hugi, Franz Jos., schweiz. Naturforscher, * 23. Jan. 1796 zu Grenchen, † 15. März 1855 zu Solothurn; wurde 1837 prot. (weshalb er seine Stellung am Lyc. verlor), bereiste für das von ihm begründete naturhist. Museum in Solothurn große Teile von Europa u. Nordafrika, bes. aber die alpinen Gletscher, deren Bewegung er zuerst auf innere Verschiebungen zurückführte, u. gab die richtige Erklärung der errat. Blöcke. Hauptw.: ‚Wesen der Gletscher' (1842); ‚Gletscher u. errat. Blöcke' (1843). Vgl. Krehbiel (1902).

Hügli, engl. Hooghly, indobrit. Distr.-Hauptst., Bengalen, r. an der H., einem Mündungsarm des Ganges; (1901) mit Tschinsura 35 000 E. (4/5 Hindu); ▭; kath. Kirche u. Mittelschule; College (Bibl., 9000 Bde). 1½ km nördl. Bandel mit Kloster (Kirche 1599 erb., die älteste in Bengalen).

Hugo, Heilige u. Geistesmänner: 1) hl., v. Cluny, O. S. B. (seit 1038), * 1024 zu Semur, † 28. Apr. 1109; bereits 1044 Priester u. 1049 als Nachfolger des hl. Odilo zum Abt v. Cluny erwählt, hob das Kloster in jeder Beziehung auf den Gipfel des Glanzes, begann die herrliche 5schiff. Klosterbasilika (Hochaltar 1095 von Urban II., Kirche 1130 von Innocenz II. eingeweiht). Ihm ist die Ausbildung der Cluniacenserreform (s. Cluny) u. dadurch die Erneuerung der Disziplin zahlr. Klöster (zu seiner Zeit bereits an 2000) zu verdanken. Die Päpste Leo IX., Paschalis II. u. bes. Gregor VII. verwendeten ihn als Legaten u. zur Durchführung der Kirchenreform, für die er auf Synoden u. Konzilien (Reims 1049, Rom 1050 u. 1059, Avignon 1060, Vienne 1061 ꝛc.) wirksam eintrat. Heinrich III. u. Heinrich IV., die Könige v. Kastilien, Ferdinand I. u. Alfons VI. u. a. baten um seinen Rat u. Beistand; Philipp I. v. Frankreich mahnte er zur Buße. 1120 heilig gesprochen. Fest 29. April. Seine Reliquien gingen um 1575 fast gänzlich verloren. Vgl. Lehmann (1869); L'Huillier (Solesmes 1888).

2) v. Flavigny, O. S. B., Chronist, * um 1065 wahrsch. zu Verdun, † vor Mitte des 12. Jahrh.; Mönch in St-Vannes zu Verdun, später im St Benignuskloster zu *Dijon*; 1096 Abt v. *Flavigny* (b. Autun), mußte 1100 infolge von Streitigkeiten u. Verfolgungen abdanken u. zog sich wieder nach Verdun zurück, wo er 1111/14 die Stelle des unrechtmäßig verdrängten Abts einnahm. Hauptw.: Chronicon Virdun. (von Christus bis 1102, in Mon. Germ. Script. VIII; der 2. Teil 1002/1102 reich an Urkunden, wichtig für die franz. Kirchengeschichte).

3) v. Fleury (od. a Sancta Maria), O. S. B., Geschichtschr., † nach 1118; Mönch zu Fleury u. mit Bisch. Ivo v. Chartres befreundet. Hauptw.: Hist. ecclesiastica, bis 855; Chronicon de regibus Francorum, bis 1108; Hist. nova Francorum, 841 bis 1108 (sämtl. in Mon. Germ. Script. IX; gute Sammelwerke, aber mangelhaft); die kirchenpolit. Schrift De regia potestate et sacerdotali dignitate (ebd., Libelli de lite, Bd II), auf Geheiß Heinrichs I. v. England zw. 1100 u. 1106 verfaßt.

4) hl., Bisch. v. Grenoble (seit 1080), O. S. B., * 1053 zu Châteauneuf (Dep. Isère), † 1. Apr. 1132; Kanonikus zu Valence, zog sich als Bischof in

das Benediktinerkl. Chaise-Dieu zurück, mußte aber auf Befehl Gregors VII. in seine Diözese zurückkehren, resignierte kurz vor seinem Tod; Freund u. Beschützer des hl. Bruno. Vgl. Leben von Guigo, neuhrsg. von Bellet (Neuville 1890); Boys (Par. 1837).

5) hl., Bisch. v. Lincoln, Kartäuser (seit 1160), * 1135, † 16. Nov. 1200 zu London; 1175 Prior der Kartause Witham, 1186 Bischof; durch seinen Eifer für kirchl. Geist, Pflege der Studien u. die Rechte der Kirche hervorragend, starb auf der Rückreise vom franz. Hof, wo er mit Friedensunterhandlungen betraut war. 1220 heilig gesprochen. Vgl. Perry (Lond. 1879, vielf. berichtigt von Bridgett, Blunders & Forgeries, ebd. 1890); Vie (Montreuil 1890; engl. von Thurston, Lond. 1898); Marson (ebd. 1901).

6) v. Pisa s. Huguccio.

7) v. St-Cher (lat. a S. Caro od. a S. Theuderio, fälschlich a S. Theodorico), eig. v. St-Chef, Kard., O. Pr. (seit 1229), * gegen Ende des 12. Jahrh. zu St-Chef (Dep. Isère), † 19. März 1263 zu Orvieto; 1227 u. 1236 Ordensprovinzial für Frankreich, Lehrer an der Pariser Univ., 1244 Kard. (der erste seines Ordens) u. als solcher zu wichtigen Legationen verwandt (1245 auf dem Konzil v. Lyon), bearbeitete u. a. die neue mildere Fassung der Karmeliterregel. Oft als Seliger bezeichnet u. bildlich dargestellt. Verf. das sog. Correctorium Hugonis (s. Korrektorien), einen Bibelkomm. Postillae in universa Biblia (Basel 1482 u. ö.) u. mit Hilfe seiner Ordensbrüder die erste Bibelkonkordanz (nach dem Ort ihres Entstehens, dem Kloster St-Jacques, auch Concordantiae S. Jacobi gen.) rc.

8) v. St-Victor, Scholastiker, Begründer der ‚Mystikerschule v. St-Victor', * um 1096 wahrsch. in Sachsen, † 11. Febr. 1141 zu St-Victor (Paris), wo er von früher Jugend an als reg. Augustinerchorherr ganz dem Studium u. der Betrachtung lebte. In theol. Fragen schließt er sich gew. dem hl. Augustin (daher alter Augustinus, ‚der 2. A.') u. dem hl. Anselm († 1109) an. Um das Wesen der Beschauung zu erklären, führt er die Unterscheidung von cogitatio (sinnlichem Erfassen), meditatio (diskursivem Denken) u. contemplatio (ruhigem Beschauen) ein. Unter seinen vielen mystischen, exeget., enzyklopäd. u. dogmat. Schr. von großem Einfluß auf die Folgezeit: De sacramentis christ. fidei. Ges. W. bei Migne, Patr. lat. Bd. 175/177. Vgl. Liebner (1832); Hauréau, Œuvres etc. (Par. 1886); A. Mignon, Orig. de la scolastique et H. (2 Bde, ebd. 1895); Kilgenstein, Gotteslehre rc. (1897).

9) v. Straßburg, O. Pr., im 13. Jahrh., schr. ein im M.A. viel gebrauchtes u. unzähligemal gedrucktes (bald dem sel. Albertus Magnus bald dem hl. Thomas od. dem hl. Bonaventura zugeschriebenes) Compendium theologiae.

Hugo, Fürsten: 1) H. d. Große od. Weiße, Hzg v. Francien, u. sein Sohn H. Capet, Kg v. Frankreich, s. Kapetinger.

2) König v. Italien (926/46), König v. Niederburgund, mit den Karolingern verwandt, wurde 926 an Stelle Rudolfs II. v. Burgund, dem er sein Land abtrat, in Italien zum König gewählt. Trotz seiner Thatkraft konnte er Alberich Rom nicht entreißen u. unterlag gegen Berengar II. v. Ivrea, den er 940 zur Flucht nach Deutschland gezwungen, als dieser 945 mit deutscher Hilfe zurückkehrte. H. ging nach Arles, wo er 10. Apr. 947 starb, sein Sohn Lothar, Gemahl der nachmal. Kaiserin Adelheid, führte sein Scheinkönigtum bis 950 fort.

3) der Große, Graf v. Vermandois (seit 1080), Sohn Kg Heinrichs I. v. Frankreich, * 1057, † 18. Okt. 1101 zu Tarsus; auf der Reise zum 1. Kreuzzug in Durazzo auf Befehl Kaiser Alexios' I. eine Zeitlang gefangen gehalten, beteiligte sich an der Belagerung v. Nicäa u. Antiochien; nach Frankreich zurückgekehrt, folgte er dem neuen Kreuzheer unter Hzg Welf v. Bayern u. wurde bei dessen Niederlage bei Siwas verwundet.

Hugo, Dichter: 1) v. Langenstein, 13. Jahrh., aus Württemberg, trat in den Deutschritterorden ein, dem er die Insel Mainau als Komturei mitbrachte; führte die allegor. Legendenpoesie ein durch seine sprachlich vollendete Dichtung von der hl. Martina. Ausg. von Keller (1856).

2) Graf v. Montfort, Lyriker, 1357/1423; führte als Kriegs- u. Staatsmann ein bewegtes Leben, 1413/16 Landeshauptmann der Steiermark. Seine Lieder (Minnelieder) u. Reden (lyr.-didakt. Gedichte) sind, weil wirklich erlebt, voll wahrer Empfindung; seine formale Gewandtheit ist unbedeutend. Ausg. mit Biogr. von Wackernell (1881).

3) v. Trimberg, didakt. Dichter, * 1235 zu Werna (Werneck?) in Unterfr., † 1315; 1260/1309 Rektor der Gangolfischule in der Bamberger Vorstadt Theuerstadt. Von seinen 8 deutschen Werken ist nur ‚Der Renner' (hrsg. vom Bamb. hist. Ver., 1835 f.) erhalten, ein trockenes, aber ernstes u. kluges Lehrgedicht über die Todsünden in 24 000 Versen; die Allegorie ist durch Geschichtchen belebt u. war so beliebt, daß noch 1549 eine prot. Bearbeitung erschien. Nach Jäcklein (Bamb. Gymn.-Progr., 1901) wäre von ihm auch ein lat. ‚Marienleben'.

Hugo, Gust., Jurist, * 23. Nov. 1764 zu Lörrach, † 15. Sept. 1844 zu Göttingen als Prof. (seit 1788); Mitbegr. der hist. Rechtsschule. Hauptw.: ‚Lehrb. des heut. röm. R.' (1789, [7]1826); ‚Naturrecht' (1809, [4]1819); ‚Gesch. des röm. R.' (1810, [11]1832); Jur. Enzyklop.' (1811, [8]1835).

Hugo (ügo), 1) Charles Louis, Prämonstratenser (seit 1683), Historiker, * im März 1667 zu St-Mihiel (Dep. Meuse), † 2. Aug. 1739 zu Etival (Dep. Vosges); 1710 Koadjutor, 1722 Nachf. des Abts v. Etival, erlangte in Rom nach schwierigen u. mit Verfolgungen verbundenen Prozessen die Exemption seiner Abtei vom Bisch. v. Toul; 1728 Tit. Bisch. v. Ptolemais. Hauptw.: Vie de St Norbert (Luxemb. 1704); Sacrae Antiquitatis Monumenta (2 Bde, Etival u. St-Dié 1725/31; wichtige Sammlung älterer Schriften); Ordinis Praem. annales (I/II, Nancy 1734/36; wertvoll für die Ordensgesch.).

2) Victor Marie, franz. Dichter, * 26. Febr. 1802 zu Besançon, † 22. Mai 1885 zu Paris u. auf Staatskosten im Pantheon beigesetzt. Als Sohn eines Offiziers für die milit. Laufbahn bestimmt, trat er 1812 in die Polytechn. Schule in Paris ein, erhielt mit 15 Jahren schon den Preis der Akad. für sein Lehrgedicht Les avantages, u. 1819/22 wurden seine Gedichte 3mal von der Acad. des jeux floraux preisgekrönt, 1822 gab ihm Ludwig XVIII. ein Jahresgehalt (1500 *fr.*). Mit 1830 begann die Blütezeit seines Schaffens, 1841 wurde er Mitgl. der Akad., 1845 Pair v. Frankreich, 1855 trat die Wandlung (Erklärungsversuch in Actes et paroles, 1872) vom gläubigreligiösen u. königstreuen Standpunkt bis zum sozialist. Radikalismus ein, den er nach 1870 auch als Abgeordneter vertrat. Ebenso schlug seine glühende Verehrung Deutschlands in das reine Gegenteil um. Als Haupt u. Vorkämpfer

der franz. Romantik mit glänzender Phantasie, die später allerdings in Ungeheuerlichkeiten ausartete, Witz u. Scharfsinn begabt, hat er sich auf allen Gebieten der Poesie versucht, bes. glücklich in der Lyrik, wenngleich er auch hier der pomphafte Rhetor bleibt: Odes (1822), Odes et ballades (1822 u. 1826), Les orientales (1828), Les feuilles d'automne (1831), Les chants du crépuscule (1835), Les voix intér. (1837), Les contemplations (1857, seine reifste Dichtung), Année terrible (1872, chauvinistisch) ꝛc. Groß angelegt sind auch seine epischen Dichtungen La légende des siècles (4 Bde, 1859/83) ꝛc. Ausschlaggebend für die Niederlage des Klassizismus wurden seine Dramen, die durch rhet. Schwung u. grobe Bühnenwirkungen großen Beifall fanden, aber jeder dramat. Lösung durch den Charakter der Personen entbehren: Cromwell (1827), Hernani (1829), Marion Delorme (1831), Le roi s'amuse (1832), Lucrèce Borgia (1833), Marie Tudor (1833), Ruy Blas (1838, das populärste), Les Burgraves (1843, das schwächste) u. a. An denselben Fehlern kranken seine Romane, die einmal ganz Europa in Bewegung setzten; die bekanntesten sind die beiden kirchlich zensurierten Notre-Dame de Paris (1831, der erfolgreichste) u. Les misérables (1862, viell. der bedeutendste), sowie Les travailleurs de la mer (1866), L'homme qui rit (1869) u. Quatre-vingt-treize (1874). Die politische Satire erprobte H. erst nach dem Staatsstreich Napoleons während seiner Verbannung auf Guernsey in der redegewaltigen Prosaschr. Napoléon le petit (1852), den gereimten Châtiments (1853), dem viel schwächern tendenziösen Le pape (1878) ꝛc. Neben zahlr. hist.-polit. Schr. (u. a. Hist. d'un crime, 1877) u. litterargesch. Studien ist noch sein Reisewerk Le Rhin (2 Bde, 1842) zu erwähnen. Œuvres compl., 48 Bde, 1880/89; Édition nation., 43 Bde, 1884/96. Œuvres inéd., 1886; Œuvres posth., 1897 f.; sämtl. Paris. Dtsch. Ges.-Ausg., 25 Bde, 1835/43 u. ö. Vgl. V. H. raconté par un témoin de sa vie (von seiner Frau, 2 Bde, 1863); Barbou (1881); Asseline (1885); Biré (4 Bde, 1891 u. 1894, in kath. Geist); Renouvier (1893); Mabilleau (1893); Claretie (1902), sämtl. Paris; Sleumer, Dramen (1901); Levin (Kop. 1902). — Seine Frau Adèle, geb. Foucher (1803/68), von Sainte-Beuve verherrlicht (1843). — Seine Söhne Charles Victor (1826/71) u. Franç. Victor (1828/73) waren bis 1851 Redakteure an der von ihm gegr. Ztg L'Événement, nach dem Exil (seit dem Staatsstreich bis 1869) am Rappel. In der Zwischenzeit verf. Charles exaltierte Dichtungen (Le cochon de St-Antoine, 3 Bde, Par. 1857), François eine Gesch. v. Jersey (ebd. 1857) u. eine Shakespeareübersetzung (15 Bde, ebd. 1859/65).

Hug Schapler s. Elisabeth v. Lothringen.

Huguccio (ugutscho), auch Hugo v. Pisa od. Hugutio gen., Kanonist, * zu Pisa, † 1210 als Bisch. v. Ferrara (seit 1190); lehrte bis 1190 zu Bologna, wo er Innocenz III. zum Schüler hatte. Schr. eine bisher nicht hrsg. Summa zum Dekret des Gratian, die, 1250 von dem Portugiesen Joh. von Gott vollendet, an Umfang ähnliche Werke der Zeit übertrifft.

Huguenin (ügnä), Adèle (Pseud. T. Combe), franz.-schweiz. Schriftstellerin, Mitarbeiterin der Bibl. univ. (Lausanne), * zu Locle (Kant. Neuenburg); schr. als eine der ersten unter den gegenwärt. Romanschriftst. der franz. Schweiz die ernsten sozialen Romane Une croix (1891), Cœurs lassés (1894), Œuvre d'amour (1897) ꝛc., sowie die trefflichen Jugendschr. Feuille de trèfle (Par. 1890), Le portrait de May (Laus. 1892) ꝛc.

Huhn, 1) Georg Adalbert, Schriftst. u. Politiker, * 19. Apr. 1839 zu Orb, † 11. Aug. 1903; 1875/81 Mitgl. des bayr. Landtags, 1883 Stadtpfarrer v. Hl. Geist in München, päpstl. Hausprälat; glänzender Redner (seit 1872) auf den Katholikentagen. Schr.: ‚Robert Emmet, Erzählung' (1874); ‚Gesch. des Spitals, der Kirche u. der Pfarrei zum Hl. Geist in München' (2 Bde, 1891/93). Predigten (‚Seele Christi ꝛc.', ²1904). Vgl. Graßl (1903).

2) Charlotte, Altistin, * 15. Sept. 1865 zu Lüneburg; in Köln u. Berlin gebildet, 1890 in Neuyork, 1892 in Köln, 1895 in Dresden, seit 1902 am Münchener Hoftheater; geistvolle Darstellerin u. vortreffliche Sängerin.

Hühner, 1) = Fam. Gallidae. — 2) = Gallus *L.*, Gattg der Gallidae; mit senkrechtem, meist gezacktem Hautkamm auf dem Scheitel, nackter Wange u. 2 herabhängenden Hautlappen am Unterschnabel, Schnabel mittellang, kräftig, mit gewölbter First, Flügel kurz, gerundet, Schwanz dachförmig, beim ♂ von den sichelförmig gebogenen oberen Schwanzdeckfedern überragt, ♂ mit Sporn; 4 Arten; Südasien u. ostind. Inseln. G. bankiva *Temm.*, Bankivahuhn (Abb. 1, ♂); beim ♂ Kopf-, Hals-, Nacken- u. obere Schwanzdeckfedern goldgelb, Rücken purpurbraun, Brust u. Steuer schwarzgrün, Flügel braun, Kamm rot, Schnabel bräunlich, Fuß schieferschwarz, ♀ Halsfedern schwarz mit gelbem Rand, unten schmutzigbraun, oben braungrau; Vorderindien, Java, Sumatra, Timor, Philippinen. Ihm gleicht bis auf die rote Unterseite das Stanley-, Dschangelhuhn, G. stanleyi *G. R. Gray;* Ceylon. G. sonnerati *Temm.*, Sonneratshuhn; die Schäfte der Halsfedern des ♂ in hornart. Platten erweitert, Hals u. Nacken goldgelb, Rückenfedern schwärzlichbraun mit weißen Schaftstrichen, unten dunkelbraun, ♀ braun mit weißer Kehle; Vorderindien. G. varius *G. Shaw*, Gabelschwanzhuhn; Kamm ungezackt, nur 1 Kehllappen, ♂ oben goldgrün, Flügeldeckfedern orangegelb, unten schwarz, Mittelfedern des Schwanzes nach außen gebogen; Java. — G. domesticus *Briss.*, Haushuhn; zahlr. Rassen: Rammelsloher, Spanier, Minorka, Italiener u. Leghorn gleichen dem gem. Landhuhn, Kamm tief gezackt, aufrecht stehend, bei der Henne nach der Seite überhängend; fleißige Leger. Kaul- od. Kluthuhn, ohne Steuerfedern, die oberen Schwanzdecken über die Flügel hängend; dem Landhuhn gleichwertig. — Nackthalshuhn, vom Kopf bis zur Brust unbefiedert; wetterfest, anspruchslos, legt jährl. etwa 180 Eier von je 70 g. Bergische Kräher, aus-

gezeichnet durch eigentüml., lang anhaltendes Krähen. Malaien, sehr steile Haltung, bis 76 cm h., oberer Augenhöhlenrand raubvogelartig vorstehend, Kamm wulstig; hervorragendes Sportgeflügel, mäßiger Leger. Kämpfer, am meisten dem Bankivahuhn ähnlich; wirtschaftl. geringwertig. Jokohama, Haltung fasanartig wagerecht, weiß od. rotgesattelt, Schwanz fast 1 m l.; prächtiges Ziergeflügel, wie der Phönix, Schwanz bis 3 m l. Kotschinchina, Kopf kl., Kamm einfach, straff aufrecht, Körper massig, Beine kurz, mit Latschen, ohne Schwanzsicheln, bis 5,5 kg schwer; gelb (Abb. 2, ♂), weiß, schwarz, rebhuhnfarbig od. gesperbert (jede Feder auf aschgrauem Grund 3 bis 4mal schwarzgrau quergewellt); guter Brüter; bis 100 Eier von 55 bis 65 g. Brahma (= Putra), dem vorigen ähnlich, hell od. dunkel gefärbt, Kamm niedrig, wie aus 3 Reihen Erbsen geformt (Erbsenkamm); bis 6 kg schwer; ausdauernd, etwa 150 bis 65 g schwere Eier. Langshan, zw. den 2 letztgen. in der Mitte stehend, meist satt schwarz, Kamm aufrecht, tief gezackt; sehr wetterhart, Fleisch zart, etwa 160 Eier von 50 bis 70 g, brütet u. führt gut. Plymouth-Rock, langshanähnlich, gesperbert, wetterfest, bis 150 Eier von 65 bis 80 g, sorgsamer Brüter u. Führer. Wyandotte, brahmaähnlich, jedoch nacktfüßig, vortreffl. Tafelhuhn, leicht aufzieh- u. mästbar, sehr wetterhart, etwa 140 Eier von 60 g. Chabos, japan. Zwerghühner, 15 bis 20 cm h., Kamm hoch, Flügel schleppend, Schwanz steil, Beine sehr kurz; anspruchslos, legt fleißig bis 37 g schwere Eier. Bantam, zierlich, bis 30 cm h., Kamm breit aufliegend, hinten in eine aufgerichtete kleine Spitze auslaufend, mit lauter gleichhohen, regelmäßig angeordneten Zäckchen (Rosenkamm); wertvolles Schmuckgeflügel, legt eifrig bis 36 g schwere Eier, brütet gut. Seidenhuhn, weiß, Kiele weich, Fasern der Fahnen zusammenhanglos, Ohrscheiben blau, Kehllappen u. kl. maulbeerähnl. Kamm purpurviolett, dahinter ein gr. Federschopf; empfindlich, legt wenig. Neger, absonderlich, Augen dunkelrot, Kamm, nacktes Gesicht, Kehllappen, Gefieder, selbst die Knochenhaut u. einzelne Muskellagen schwarz; legt wenig. Struppuhn, Federn nach vorn gebogen u. lockig gewunden, Fleisch zart; etwa 130 Eier von 70 g. Hamburger, Ohrlappen weiß, Rosenkamm; brüten selten, einer der fleißigsten Leger, bis 220 Eier von 40 bis 60 g. Dorking, gedrungen, bis 6 kg schwer, 5zehig, etwas weichlich, Fleisch vorzüglich, bis 200 Eier von 60 bis 75 g. Federfüßiges Zwerghuhn, bis 30 cm h., porzellanfarbig (Mille-Fleurs: gelb, jede Feder mit weißem Halbmond an der Spitze u. schwarzem Feld darunter), weiß, schwarz 2c.; legt sehr fleißig. Die wirtschaftl. geringwertigen Schopf- u. Haubenhühner tragen auf dem Kopf einen Federbusch, der sich beim Crève Coeur hinter dem in 2 glatte Hörner od. in ein gezacktes Geweih auslaufenden, beim Houdan hinter dem in 2 Blätter geteilten, einem Schmetterling gleichenden (Muschel-)Kamm ansetzt u. beim Paduaner od. Brabanter u. Holländer strahlenförmig über den Kopf fällt; beim Breda od. Krähenschnabel ist der Kamm verkümmert, beim La Flèche in 2 aufrechte hornartige Zapfen umgebildet u. bei beiden die Haube klein.

Der Grund für die geringen Fortschritte der H.-zucht ist nam. der, daß man zahlr., teilw. recht empfindliche Rassen einführte, deren Nutzungen rasch zurückgingen, statt das Landhuhn durch Kreuzungen zu heben. Bei den leichteren Rassen rechnet man für 8 bis 10, bei den schwereren für 5 bis 6 Hennen 1 Hahn, der nur im 2. u. 3. Jahr zur Zucht verwendet werden sollte. Die Hennen legen im 2. u. 3. Jahr am meisten u. werden mit dem 5. besser entfernt. Zum Zeichnen der einzelnen Jahrgänge dienen Aluminium- od. Zelluloidfußringe. Über den Wert, die Konservierung u. Zubereitung der Eier s. Ei, Bd II, Sp. 1661. Die Zahl der Bruteier (8 bis 15) richtet sich nach der Größe der Henne u. der Jahreszeit; sie müssen sauber u. möglichst frisch sein u. werden am 6. Bruttag mit dem Eierspiegel (s. Ei) od. auch durch Halten gegen ein brennendes Licht untersucht, worauf die hell durchscheinenden, unbefruchteten noch verwendet werden können. Zur Erzielung wertvoller Frühbruten benützt man Brutmaschinen u. künstl. Glucken (s. d. Art.). Das erste Futter für die nach 19 bis 21 Tagen ausschlüpfenden Küchen bilden geschälte Hirse, in Wasser od. Milch aufgeweichtes Brot, zerhacktes, hartgesottenes Ei u. Fleischreste; später folgen Buchweizen-, Gersten-, Hafer- od. Maisschrot u. nach 6 bis 8 Wochen das Futter der Erwachsenen: morgens Weichfutter aus Küchenabfällen, Brot, Kleie, etwas Salz, Fleischfutter- u. Knochenmehl mit heißem Wasser angebrüht, abends Körner, am besten Gerste. Zum Mästen bringt man die Tiere 3 bis 4 Wochen in einen mäßig hellen, beschränkten, aber reinen Raum u. reicht recht oft kleine Mengen Weizen, in Milch gequollenen Bruchreis, Teig aus Gersten-, Mais- u. Buchweizenmehl u. Milch, etwas Grünes, Kalk u. Sand 2c. Der Stall sei trocken u. warm u. die Sitzstangen vorteilhaft alle gleichhoch angebracht. Außer unter Schmarotzern (Eingeweidewürmern, Federlingen, Krätzmilben 2c.) hat das Huhn unter zahlr. Krankheiten (Diphtherie, Cholera, Milzbrand 2c.) zu leiden, gegen die oft selbst die sorgfältigste Pflege u. Fütterung machtlos sind; größte Reinlichkeit ist stets geboten.

Im alten Orient u. A. T. unbekannt, war das Huhn, als dessen Stammform allg. das Bankivahuhn gilt, im klass. Altert. schon ein Haustier, wahrsch. über Südrußland (Skythien) aus Innerasien verpflanzt, u. zu Cäsars Zeiten bereits in Britannien u. Germanien zu finden. Das ♂, der Hahn, spielte in der antiken Mythol. eine bedeutsame Rolle. Seines Weckrufs u. seiner Reizbarkeit halber war er Apollon (als Sonnengott) u. Ares (Mars) geheiligt, auch opferte man dem Heilgott Asklepios einen Hahn (letzte Worte des Sokrates). Nach dem Aufspießen von Körnern durch Hähne in bestimmten mit Buchstaben versehenen Kreisteilen (Alektryomantie) wurde die Zukunft erforscht. Der gewichtigen Stellung des Hahns in der altchristl. Symbolik (s. Hahn) entsprechend, bewirkt sein Weckruf nach dem christl.-germ. Volksglauben die Verscheuchung nächtlicher Unholde. Blutige Zweikämpfe gereizter Hähne (Hahnenkämpfe) als Volksbelustigung erwähnt schon Pindar. Im M.A. arteten sie derart aus, daß die Synode v. Cognac (1260) sie ‚als Spiele in Schulen u. anderwärts' unter Bann verbot. In England hielten sie sich durch die Unterstützung der Landesherren (bes. Karls II.), wurden jedoch neuerdings gesetzlich verboten. Heute begegnet man ihnen noch in Süditalien, Spanien u. im rom. Amerika.

Vgl. Fitzinger, Arten u. Rassen (1878); Zürn, Krankh. des Hausgefl. (1882); Bungartz, H.rassen ([2]1893); Ruß ([2]1894); Huperz, Geflügelzucht ([2]1898); Keibel u. Abraham, Normentaf. 2c. (1900); weitere Litt. s. Geflügelzucht.

H.cholera, H. pest, H. tod = Geflügelcholera. — **H.grind** = Favus. — **H.vögel**, die Gallidae u. Galliformes.

Hühnerauge, Leichdorn, Hautschwiele (Clavus), schmerzhafte umschriebene Verdickung der Hornschicht der Haut, die sich leicht an solchen Stellen entwickelt, wo die Haut längere Zeit einem Druck ausgesetzt ist (bes. häufig an den Zehen infolge engen Schuhwerks). Bei Aufhebung des Drucks schwindet der Schmerz u. mit der Zeit oft das H. selbst; andernfalls ist es zu entfernen durch erweichende Pflaster, Ätzung, mit dem Messer (dieses jedoch zu vermeiden). [darm = Vogelmiere, s. Stellaria.

Hühnerbiß, Pflanze, s. Cucubalus; Hühner-

Hühnerbrust, Gänsebrust (Pectus carinatum), eigenartiger Bau des Brustkorbs bei vorstehendem Brustbein u. abgeflachten Rippenbögen; meist eine Folge von Rhachitis; die Verengerung der Brusthöhle muß durch frühzeitige Lungengymnastik u. fleißigen Aufenthalt in frischer Luft möglichst behoben werden. — **H.** beim Pferd s. Gänsebrust.

Hühnerhund s. Vorstehhund.

Hühnerlaus, Art der Pelzfresser.

Hühnerleder = Canepin.

Hühnerwasser, böhm. Stadt, Bez.H. Böhmisch-Leipa; (1900) 1065 dtsch. kath. E. — 26. Juni 1866 glückliches Gefecht der Avantgarde der preuß. Elbarmee (Brig. Schöler) mit der östr. Brig. Leiningen.

Huilla (üila), port.-afrik. Ort, Distr. Mossamedes (Angola), am Ostfuß der Scheila- u. H.-berge; große Mission der Väter v. Hl. Geist (Sem., Druckerei, Werkstätten 2c.), Josephsschw. v. Cluny.

Huillard-Bréholles (üijār-brēol), Jean Louis Alphonse, franz. Historiker, * 8. Febr. 1818 zu Paris, † 22. März 1871 ebd. als Abteilungsvorstand am Nationalarchiv; veröff. mit Unterstützung des Hzgs v. Luynes eine Übers. des Matthäus Paris (9 Bde, Par. 1840 f.) u. Hist. dipl. Frederici II. (12 Bde, ebd. 1852/61).

Huillitschen (wiljitschen, ‚Südmänner‘), südl. Gruppe der Araukaner.

Huissier (üißje, v. altfrz. huis, ‚Thüre‘), ‚Thürhüter‘, in Frankreich Zustellungs- u. Vollstreckungsbeamter, ähnlich dem deutschen Gerichtsvollzieher (s. d.), jedoch mit bes. Organisation.

Huitzilopochtli (-potschtli, span. zu Uchilobos, utschi-, dtsch zu Vitzliputzli verdorben), mexik. Stammgott, der die Azteken aus ihrem sagenhaften Stammland Aztlan nach Mexiko führte, Sonnen- u. Kriegsgott, dargestellt mit riesigen, erschreckenden Augen, Bogen u. Pfeilen in der Hand, mit goldnen Schlangen umgürtet, den linken Fuß mit einer Kolibrifeder geziert. Hauptkultstätte die prächtige Tempelpyramide in Mexiko, wo zur Frühjahrs-, Sommer- u. Winterwende große Feste mit Menschenopfern veranstaltet wurden.

Hujus (lat., Genetiv, ‚dieses‘): h. mensis, ‚in diesem (laufenden) Monat‘; h. anni, ‚in diesem Jahr‘; h. loci, ‚an diesem Ort‘.

Huka, Hukka, die (arab., ‚Gefäß‘), dem Nargile ähnliche Wasserpfeife der Orientalen.

Hukou, chin. Festung, Prov. Kiangsi, r. am Abfluß des Pojangsees in den Jangtsekiang, 300 000 E. (die bevölkertste Stadt der Prov.).

Hulagu (mongol. *Chulagu*), Enkel Dschingis-Chans von dessen 4. Sohn Tului, begründete durch die Vernichtung der Assassinen in Persien (1256) u. den Sturz des abbassid. Kalifats in Bagdad (1258) das Reich der mongol. Ilchane in Iran; † 1265.

Hulda = Holda, s. Freyja.

Huldgöttinnen, die Grazien od. Chariten, s. d.

Huldigung, im Lehnrecht (Hulde, homagium) der bei der Belehnung in Verbindung mit der Handreichung vom Lehnsmann geleistete Treueid, dem Herrn ‚treu, hold u. gewärtig zu sein‘ (Hulde schwören). — Im Staatsrecht (Staats-H., Unterthaneneid, bei erbl. Monarchien: Erb-H.): das Versprechen, die Unterthanenpflichten zu erfüllen, der Reichsverfassung unbekannt, aber nach den meisten Landesverfassungen dem Landesherrn von allen männl. Unterthanen, die ein bestimmtes Alter erreicht haben (so in Bayern, Baden 2c.) od. auch nur von den Kammern u. den Staatsbeamten (so in Preußen, Lippe 2c.), von Ausländern bei der Aufnahme in den Staatsverband zu leisten.

Hulesee, ein Jordansee, nördl. vom See v. Tiberias, fast 3eckig, nur 2 m ü. M. u. 3 bis 5 m t. (eine Kryptodepression), stark zusammengeschrumpft (ringsum fieberhafte Sümpfe).

Hülfensberg (Mons S. Salvatoris, früher Stouffenberg), Wallfahrtsberg (475 m ü. M.), preuß.-sächs. Kr. Heiligenstadt, r. v. der Werra, nördl. v. Wanfried; got. Kirche (1360; rom. Teil Anf. 13. Jahrh.; ‚Hülfensbild‘ [Crux S. Salvatoris] 11. Jahrh.; 5 Gräber der Landgrafen v. Hessen-Rotenburg; im Gewölbe eingemauert Eichenstück der ältesten, hölzernen Kapelle, nach der Volkssage vom hl. Bonifatius erb.); daneben Fürstenkapelle (1902 ern.); Franziskanerkl. (seit 1860).

Hulin (ülä), Pierre Augustin, Graf (seit 1808), franz. General, * 6. Sept. 1758 zu Genf, † 11. Jan. 1841 zu Paris; zuerst Kellner u. Uhrmacher, stieg seit dem Bastillesturm, wo er vergebens den Kommandanten zu retten suchte, im Heer rasch empor, war im ital. Feldzug u. beim Staatsstreich Generaladj. Bonapartes, als dessen Werkzeug 1804 Vorsitzender beim Kriegsgericht über Enghien; 1805 u. 1809 Komm. v. Wien, 1806/07 v. Berlin, 1812 (bei Malets Verschwörung) u. 1815 v. Paris, 1816/19 verbannt. [= Blockschiff.

Hulk, der (engl., hölk, v. grch. *holkas*, ‚Lastschiff‘)

Hull, 1) amtl. Kingston-upon-H. (kingßtön-öpön-höl), engl. Stadt (Parlamentsborough, 3 Abg.), Grafsch. York (East-Riding), an der Mündung des gleichn. Flusses in den Humber; (1901) 240 259 E. (250 Dtsch.); [symbol], Dampferstation (16 Linien, 3 dtsch.); 19 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsul, östr. Vizekonsul), Handelskammer; got. Dreifaltigkeitskirche (14. Jahrh., 1860 ern.), 4 kath. Kirchen, Stadthaus (ital. Renaiss., 1866) 2c.; 2 Lateinschulen, naut. Schule, Bibl. u. Museum der Royal Institution, Theater, Bot. Garten, 3 große Parke; Taubstummenanstalt, Kinderspital 2c.; Barmh. Schw. (St Vincenzheim 2c.); Schiffbau u. -ausrüstung, Fabr. v. Öl, Chemikalien, Papier, Baumwollind., Eisengießereien u. Maschinenbau, Brauereien, Hochseefischerei; viertgrößter engl. Hafen (9 Docks, Erweiterung geplant); Einlauf 1901: 2626 Schiffe (2325 Dampfer, 176 dtsch.) mit 1 974 625 R.T.; 864 eigne Fahrzeuge mit 223 873 R.T. Einfuhr 1903 für 665 Mill. *M.*: Getreide u. Mehl (166,6), Sämereien (81,5), Butter (68,6), Holz (36,9), Metalle u. Erze (23,1) 2c.; Ausf. für 409 Mill. *M.*, davon brit. Erzeugnisse für 308½ Mill.: Baumwollwaren (63,7), Maschinen (49,9), Wollwaren (33,6), Wolle (30,2). — 2) kanad. Stadt, Vorort v. Ottawa, s. d.

Hullah (höla), John Pyke, engl. Gesangspädagog, * 27. Juni 1812 zu Worcester, † 21. Febr.

1884 zu London; begr. 1841 das. eine vielbesuchte Gesangschule nach der Wilhemschen Methode des gegenseitigen Unterrichts; auch Dirigent u. Komponist. Hrsg. zahlr. Sammelw. u. Lehrbücher ꝛc.

Hulle, Kruseler, eine Kopf u. Hals umrahmende Krausenhaube (Abb.); im 14. Jahrh. von verheirateten Frauen getragen.

Hülle (Bot.), Teil der Blüte (s. d., Bd I, Sp. 1659); auch (lat. involucrum) Hochblätter (‚Hüllblätter'), die frei od. verwachsen eine Blüte (dann oft laubblatt- od. kelchartig: ‚Hüllkelch' od. ‚Außenkelch') od. einen Blütenstand (z. B. die Köpfchen der Kompositen) an der Basis umgeben; bei zusammengesetzten Dolden unterscheidet man die Hüllchen jedes Einzeldöldchens von der H. des ganzen Blütenstands.

Hullin (ülä), Graf, franz. General, s. Hulin.

Hüllmann, Karl Dietr., Geschichtschr., * 10. Sept. 1765 zu Erdeborn b. Eisleben, † 4. März 1846 zu Bonn; 1797 Prof. in Frankfurt a. O., 1808 in Königsberg, 1818 in Bonn; behandelt hauptſ. Kultur- u. Wirtschaftsgesch., die Einrichtungen des Staats u. des bürgerl. Gemeinwesens. Hauptw.: ‚Urspr. der Stände' (3 Bde, 1806/08, ^{2}1830); ‚Städtewesen des M.A.' (4 Bde, 1825/29).

Hulman, der, Art der Schlankaffen.

Hulock, der = Harlan, s. Gibbon.

Hüls, rheinpreuß. Marktfl., Kr. Kempen, 6 km nordwestl. v. Krefeld (elektr. Straßenbahn); (1900) 6192 E. (6042 Kath.); [Symbol]; got. Pfarrkirche (1866); Klemensschw., Schw. U. L. Frau; Cäcilienhospital; Samt- u. Seidenind., Hadersortierereien. Im nahen Benrad der Mineralbrunnen ‚Krefelder Sprudel'.

Hüls, Peter, Theolog, * 7. Okt. 1850 zu Millingen (Kr. Rees); 1876 Priester, 1876/81 Erzieher bei dem Fürsten Radolin, 1885 Domprediger, 1894 Domkapitular u. Geistl. Rat, 1902 o. Prof. der Pastoraltheol. in Münster i. W. Redakteur des ‚Kath. Missionsblatts' (1901 f.). Schr. u. a. ‚Predigten über das Vaterunser' (1893, ^{3}1899).

Hülscheid, westfäl. Dorf, Kr. Altena; (1900) 2869 E. (125 Kath.); Walzwerk, Amboß- u. Gesenkschmiederei, Fabr. v. Kleineisenwaren.

Hülse, Form der Kapsel, s. Frucht, Bd III, Sp. 921 nebst Abb. 2c. — **H.nfrüchte,** eig. die Früchte u. Samen aller Leguminosen, dann auch diese selbst, im engern (landwirtsch.) Sinn nur das vorwiegend zur menschlichen u. tierischen Ernährung angebaute Blattgetreide (Bohnen, Erbsen, Linsen, Wicke, Lupine, Kicher u. a. in vielen Kultursorten). Die H.nfrüchte sind die stickstoffreichsten aller Pflanzen; den größten Proteïngehalt der Samen weisen die Sojabohne (34%) u. die Wicken (26%) auf, den geringsten, aber immer noch fast doppelt soviel als die Getreidearten, die Erbsen (22,5%); der Stärkegehalt schwankt von 44,5% (Pferdebohne) bis 53,7% (Erbse). Auch das Kraut (Stroh) bildet ein vorzügliches Futter. Die H.nfrüchte werden in Mitteleuropa in großem Maßstab als Futterpflanzen angebaut (in Deutschland etwa 3% der ganzen Ackerfläche). Im südl. Europa (bes. Spanien) sind sie Hauptnahrungsmittel, im mittlern stehen sie gegen das Getreide erheblich zurück, gewinnen aber neuerdings mehr an Bedeutung durch ausgiebige Verwendung für Massenernährung. Sie kommen dann entw. unreif in Büchsen eingekocht u. luftdicht verlötet od. als reife Samen (auch entschält) u. in Form von Mehl in den Handel, häufig zum bequemern Gebrauch gedämpft, mit Salz u. Gewürzen versehen, wieder getrocknet u. in Formen gepreßt (Suppentafeln, Erbswurst). Trotz ihres hohen Nährstoffgehalts lassen sich die H.nfrüchte nur unvollkommen (z. B. von Eiweiß nur 50 bis höchstens 70%) im Darm ausnützen. Ihre Bekömmlichkeit ist individuell sehr verschieden, Leuten mit sitzender Lebensweise als ausschl. Nahrung jedenfalls nicht zuträglich. Durch ihr Volumen regen sie die Darmperistaltik kräftig an u. verbessern so die Verdauung der Gesamtnahrung. Als Stickstoffsammler (s. d.) bedürfen die H.nfrüchte höchstens ganz geringer Stickstoffdüngung u. hinterlassen das Land in frischem Zustand, weil sie beschatten, feucht halten u. Humus liefern; hierauf beruht ihre Verwendung zur Gründüngung (s. Dünger). Ungeeigneter Boden läßt sich für H.nfrüchte dadurch vorbereiten, daß man Erde von Ackerland in Leguminosenkultur aufstreut u. eineggt (10 bis 20 kg auf 1 ha) od. mit Bakterienreinkulturen (‚Nitragin' der Höchster Farbwerke) ‚impft'. Fortkommen u. Ertrag sind durch Unkräuter (bes. Hederich) u. Krankheiten (Meltau, Rost) stark gefährdet. Vgl. Fruwirth, Anbau (1898).

Hülsen, der, die Stechpalme, s. Ilex.

Hülsen, 1) Botho v., Theaterintendant, * 10. Dez. 1815 zu Berlin, † 30. Sept. 1886 ebd.; Offizier, seit 1851 Generalintendant der Kgl. Schauspiele in Berlin, seit 1866 auch derer in Hannover, Kassel u. Wiesbaden; in mannigfaltigster Weise (auch als Präs. des Deutschen Bühnenvereins) für das Wohl der Bühnenkünstler thätig. — Seine Gattin Helene, geb. Gräfin Häseler, * 16. Febr. 1829 zu Blankenfelde, † 8. Mai 1892 zu Berlin; schr. Gedichte (‚Aus Herz u. Leben', 1867), Novellen u. Romane (‚Elimar', ^{2}1880; ‚Nemesis', 1883 ꝛc.); ‚Unter 2 Königen. Erinnerungen' (1888, aus dem Nachlaß ihres Gatten). — Ihre Söhne: Dietrich, preuß. General, * 13. Febr. 1852 zu Berlin; 1870 Leutn., 1882 dem Generalstab zugeteilt, 1889 dienstthuender Flügeladjutant des Kaisers, 1894 Graf (H.-Häseler) u. Militärattaché in Wien, 1897 Komm. der Gardefüs., 1899 General, seit 1901 Chef des Militärkabinetts. — Georg, * 15. Juli 1858 in Berlin; seit 1903 Generalintendant der Kgl. Schauspiele in Berlin u. Wiesbaden.

2) Christian, Archäolog u. Philolog, * 29. Nov. 1858 zu Charlottenburg; 1885/87 Gymnasiallehrer in Berlin u. Großlichterfelde, seit 1887 2. Sekr. des Dtsch. Archäol. Instituts in Rom. Hauptw.: Inscript. urbis Romae (1882/1902); Formae urbis Romae (1896, mit H. Kiepert); ‚Die Thermen des Caracalla' (1898, mit Zeichn. von Iwanoff); Forum Romanum (Rom 1904) ꝛc.

Hülsenwurm, Finne des Hülsenbandwurms (s. Bandwürmer); auch die Larve der Köcherfliegen.

Hülskamp, Franz, Kirchen- u. Litterarhist. u. Publizist, * 14. März 1833 zu Essen (Oldenburg), stud. seit 1852 in Münster u. München, nach der Priesterweihe (1856) noch 2 Jahre in Bonn; lebt seit 1859 in Münster; seit 1870 Präses des Kollegiums Heerde, 1886 päpstl. Geheimkämmerer. Mit Herm. Rump (1861) Begr. u. (1875/1904 allein.) Hrsg. des ‚Litterar. Handweisers' (s. d.); (seit 1862) eifriges Mitgl. der kath. Generalversammlungen, (seit 1877) im Vorstand der Görres-Ges., Sekretär (1870) u. geschäftsführender 2. Vorstand (1893) der westfäl. Zentrumspartei. Hauptschr.: Bd I/III der dtsch. Bearbeitung von Rohrbachers

‚Universalgesch. der christl. Kirche' (1860/63); ‚Piusbuch' (1870, ^{4}1875, auch frz.; ‚Kl. Piusbuch', 1876); ‚Album der Erzb. u. Bisch. des Deutschen Reichs' (^{2}1874); ‚1000 gute Bücher' (1882, ^{3}1883). Hrsg.: ‚Frankf. zeitgem. Broschüren' (1870/73); (Jahrb.) ‚Dtsch. Hausschatz' II (1874); ‚Meisterwerke unserer Dichter' (19 Bdchn, 1879 ff.; z. T. in 50/60000 Ex.).

Hülße, Jul. Ambr., Techniker, * 2. Mai 1812 zu Leipzig, † 26. Juni 1876 zu Dresden; 1840 Dir. der kgl. Gewerbe- u. Baugewerbeschule, 1850 der polytechn. Schule, seit 1858 Mitgl., 1861 Vors. der Normaleichungskommission; 1849/69 Mitgl. der 2. sächs. Kammer, 1863 Vors. der techn. Deputation im Min. des Innern. Schr.: ‚Allg. Masch.-Enzyklop.' (1839/44); ‚Kammgarnfabr.' (1861); ‚Techn. der Baumwollspinnerei' (1857, ^{2}1863). Mithrsg. des ‚Polytechn. Zentralbl.'; Hrsg. der Vegaschen Logarithmen (seit 1839).

Hülsstrauch, niederd. Hülskrabbe, die Stechpalme, s. Ilex.

Hulst (hölst), niederl. Stadt, Prov. Seeland, 17 km südöstl. v. Terneuzen, mit dem Schiffahrtskanal Gent-Terneuzen durch einen Seitenkanal verbunden; (1899) 2804 E.; kath. Kirche, got. Kirche (15. Jahrh.); Franziskanerinnen (Pensionat ꝛc.).

Hulst (ülst), Maurice Lesage d'Hauterode d', Theolog u. Kanzelredner, * 10. Okt. 1841 zu Paris, † 6. Nov. 1896 ebd.; 1865 Priester, 1875 Generalvikar v. Paris u. päpstl. Hausprälat; einer der Hauptverteidiger u. -begründer des freien höhern Unterrichts (Univ.-Studium) in Frankreich, 1876 erster Rektor der Pariser Université catholique (seit 1880: Institut cath., s. d.). Nachfolger Monsabrés als Fastenprediger in Notre-Dame (1891/96); seit 1892 in der Kammer Mitgl. der royalist. Partei. Hauptschr.: Vie de la Mère Marie-Thérèse (1872, ^{4}1887); L'éducation sup. (1886); Du progrès de la philos. (1887); Mélanges philos. (1892, ^{2}1903); Mél. oratoires (2 Bde, 1891, n. A. 1901); Nouv. mél. or. (5 Bde, 1900 ff.); Conférences de N.-D. de Paris (6 Bde, 1891/96, ^{2}1900 ff.) ꝛc., sämtl. Paris.

Hultsch, Friedr., Philolog, * 22. Juli 1833 zu Dresden; 1868/89 Rektor der Kreuzschule ebd.; hervorragender Kenner der antiken Mathematik. Hauptw.: ‚Griech. u. röm. Metrologie' (1862, ^{2}1882). Hrsg.: Scriptores metrol. (1864/66), Censorinus, Heron (1867), Polybios (1867/92), Pappos (1876/78), Autolykos (1885) ꝛc.

Hultschin, schles. Stadt, Kr. Ratibor, an der Oppa; (1900) 3013 E. (2913 Kath., Erzbist. Olmütz); Amtsg.; Graue Schwestern.

Hültz, Joh., Architekt aus Köln, 1419/49 am Straßburger Münster thätig, dessen durchsichtige Turmpyramide er entwarf u. 1429/39 vollendete.

Hultzsch, Eugen, Sanskritist, * 29. März 1857 zu Dresden; 1886/1903 Epigraphist des Government of Madras; seit 1903 o. Prof. des Sanskrit in Halle. Hauptw.: South Indian Inscr. I/III (Madras 1890 ff.); Reports on Sanskrit Mscr. in Southern India I/III (ebd. 1894/1903). Hrsg. der Epigraphia Ind. III/VII (Kalk. 1894 ff.).

Hulwas Verfahren zur Reinigung von Abwässern, besteht in Fällung der Verunreinigungen durch Magnesium-, Aluminium- od. Eisensalz; vgl. Flußverunreinigung (unter Fluß).

Humac (humatz), hercegov. Kloster, bei Ljubuški, s. d.

Humacao (umakao), portorican. Dep.-Hauptst., l. am Rio Humaco, 8 km von der Mündung; (1899) 4428 E.; Dampferstation (1 Linie); 5 konsular. Vertretungen; kath. Kirche; Zucker-, Kaffeebau.

Humaitá (umaïta), paraguayan. Stadt (mit verfallenem Fort), r. am Paraguay; (1887) 3283 E.; Orangenkultur.

Humajun (pers., ‚vom [fabelhaften Vogel] *huma* beschattet' u. dadurch zur Herrschaft bestimmt), ‚gesegnet, glücklich, kaiserlich'; Beiname des Sultans, auch Name einiger Großmogule. Hatt-i-H. s. Hatt-i-Scherif.

Human (lat.), menschlich, die Menschen betr. (z. B. Medizin, Ggsz veterinär); menschenfreundlich, wohlwollend. Humaniora (Mehrz.), das Studium des klass. Altertums als gemeinsame Grundlage aller höhern Bildung, wie sie das humanist. Gymnasium im Ggsz zu den realist. Schulen (Realschule, Realgymn. ꝛc.) vermittelt. Humanität, die, Menschlichkeit, Menschenliebe; das nam. von der Renaissance aufgestellte Ideal einer allseitigen harmon. Ausbildung der menschlichen Persönlichkeit, das auch unseren deutschen Klassikern vorschwebte; für den besten Spiegel der antiken Humanität werden von manchen (Schneidewin, 1897) die Schr. Ciceros gehalten. Früher (Humanitas) in den Kollegien Name der 2 od. 3 oberen Klassen, im Ggsz zur Grammatica, Gesamtname der 3 unteren; noch heute im Franz. (Humanités, ümänït) für die 3 oberen Gymnasialklassen gebr.: Troisième, Seconde u. Rhétorique, od. speziell für die Seconde. Humanisieren, vermenschlichen, sittigen. Humanitär (neulat.), menschenfreundlich, auf das Wohl des (leidenden) Nebenmenschen abzielend; Humanitarismus, der, eine humane Behandlung der Jugend befürwortende Richtung; vgl. Philanthropen.

Human (umān), dtsch. Kol. in Chile, s. Angeles 2).

Humanismus, der, neuere Bezeichnung für die geistige Strömung des 14./16. Jahrh., die jede Art von Bildung auf das unmittelbare Studium der altklass. Litt. u. Kultur (die sog. Humaniora) zu gründen suchte; daher sich ihre Vertreter Humanisten nannten, im Ggsz zu den Artisten der damaligen Universitäten, die ihre Bildung aus den durch mittelalt. Lehrbücher (allerdings in entstellter Gestalt) vermittelten artes liberales des Altertums (s. Freie Künste) schöpften. Die 1. Periode des H. begann in Italien mit Petrarca (1304/74); sie beschränkte sich zunächst auf das Lateinische u. nam. auf eifriges Suchen nach neuen Klassikerhandschriften (bes. der Florentiner Poggio); etwas später begann die sich ausbreitende Kenntnis der griech. Sprache (Manuel Chrysoloras der erste Lehrer des Griech.) neue Quellen zu erschließen (Filelfo, Ficino, Bessarion, 1403/72); eine 3. Epoche wurde durch die eleganten Stilisten Lorenzo Valla, Angelo Poliziano (1454/94) u. a. inauguriert. Die Kirche u. die Päpste waren in dieser Zeit hochherzige Förderer des H. (Gründung von Bibliotheken ꝛc.), manche (Pius II.) sogar selbst schriftst. thätig; auch die mehrfache Zurückdrängung des Aristoteles, des Trägers der Scholastik, durch Platon stand im Einklang mit der gesamten Zeitrichtung. Schärfer prallten die Gegensätze in Frankreich aufeinander, wo die Pariser Universität dem Eindringen der neuen Anschauungen den heftigsten Widerstand entgegensetzte; am heißesten tobte der Kampf in Deutschland, wo in den Streit Reuchlins (1455/1522) mit der Kölner Theologenfakultät sich bald die religiösen Strömungen der Reformationszeit einmischten u. die Fehde auf das Gebiet der gehässigsten persönlichen Bekämpfung (Epistolae obscurorum virorum) hinüberdrängten. So kam es, daß, während

der H. nam. in Italien trotz seines frivolen Skeptizismus u. rücksichtslosen Sinnengenusses auf Wissenschaft u. nationale Litteratur u. Kultur einen größtenteils segensreichen Einfluß übte, der deutsche H. dieses Ziel nicht erreichte. Übrigens gab es in Deutschland schon früh eine vermittelnde Richtung, welche die Gegensätze (Nominalismus u. Realismus; heidnisches Altertum u. Christentum) auszugleichen suchte. In diesem Sinn wirkte nam. die ältere Strömung im deutschen H. (z. B. Jakob Wimpfeling). Mit der Zeit erlangten die ‚Jüngeren‘ (die Scheidung darf allerdings nicht zu stark betont werden) die Oberhand u. gaben dem deutschen H. das mehr negative u. zersetzende Element, das schließlich in die vorhin berührten Kämpfe auslief. Bemerkenswert ist im H. noch die starke pädag. Tendenz, die der Didaktik wie Ethik jener Zeit ein ganz spezif. Gepräge gibt. S. auch Agricola, A. Hegius, J. Murmellius, K. Celtes, H. Bebel, Erasmus v. Rotterdam, Ph. Melanchthon; Gymnasium, Neulateiner. Vgl. Voigt, Wiederbelebung des klass. Altert. ([3]1893); J. Burckhardt, Kultur der Renaiss. in Ital. ([8]1901); L. Geiger, Renaiss. u. H. in Ital. u. Deutschl. (1882); Paulsen, Gesch. d. gelehrten Unterr. I ([2]1896); Monnier, Le Quattrocento (2 Bde, Par. 1901).

Humann, Jean Georges, franz. Politiker, ∗ 6. Aug. 1780 zu Straßburg, † 25. Apr. 1842 zu Paris; seit 1821 Abgeordneter v. Straßburg in der franz. Kammer, schuf als Finanzmin. 1832/34 u. 1840/42 ein gutes Sparkassengesetz u. hob die franz. Industrie; 1837 Pair. — Sein Enkel Edgar, ∗ 7. Mai 1838 zu Paris; Marineoffizier in Syrien, Mexiko, China u. (1870) Paris; 1889 Konteradmiral, befehligte 1893 beim franz.-siam. Streit die ostasiat. Seediv.; seither im höhern Marinerat.

2) Karl, Archäolog, ∗ 4. Jan. 1839 zu Steele, † 12. Apr. 1896 zu Smyrna; 1867/73 als Ingenieur in türk. Diensten, hauptſ. in Vorderasien; leitete 1878/86 im Auftrag der kgl. Museen zu Berlin (seit 1884 Dir. an diesen mit Wohnsitz in Smyrna) die von ihm angeregten Ausgrabungen in Pergamon (s. d.), grub 1888 Sendschirli, 1890/93 Magnesia am Mäander aus. Schr.: ‚Reisen in Kleinasien u. Nordsyrien‘ (1890, mit Puchstein).

Humansdorp (hü-), Div. der Kapkol., Teil des Küstenplateaus am Ind. Ozean, westl. v. Port Elizabeth, z. T. gut bewässert u. fruchtbar; 5050 km², (1891) 11 846 E. (4130 Weiße); Getreide-, Obstbau, Viehzucht (Merino, Strauße ꝛc.), Waldwirtschaft. — Der gleichn. Hauptort, 14,5 km von der Küste, 110 m ü. M.; 600 E.; deutsche Kirche.

Humanum genus (lat., ‚das menschl. Geschlecht‘), Anfangsworte der Enzyklika Leos XIII. vom 20. Apr. 1884 gegen die Freimaurerei, worin er deren Ziel, Grundsätze u. Mittel darlegte u. die früheren Verbote u. Strafdekrete wiederholte; forderte zugleich auf zur praktischen Bekämpfung der Freimaurer durch angemessenen Unterricht des kath. Volks über die Göttlichkeit u. die Rechte der Kirche u. durch Zusammenschluß der einzelnen Volksklassen auch in solchen Vereinen, in welchen nebst religiöser Belehrung u. Anregung zeitliche Hilfe geleistet werde.

Humb. (Bot.) = A. v. Humboldt; *Humb. & Bonpl.* (auch *H. B.*) für diesen u. A. Bonpland; *Humb., Bonpl. & Kth.* für beide u. K. S. Kunth.

Humber, der (hömbör), Meeresbucht an der engl. Ostküste, der etwa 64 km l., 1,6 bis 13 km br. Mündungstrichter von Trent u. Ouse, zw. Kreidehügeln der Grafsch. Lincoln u. York, die aber nicht ganz an die flachen, vom Meer (bes. im N.) heftig angegriffenen Ufer herantreten. Die durch die Flut hereingespülten Sinkstoffe erschweren die Schiffahrt.

Humbert (Umberto I.), König v. Italien (1878/1900), Sohn Kg Viktor Emanuels II. u. der Erzhzgin Adelheid v. Österreich, ∗ 14. März 1844 zu Turin, 29. Juli 1900 zu Monza von einem Anarchisten erschossen. Mit der neuital. Erhebung seit 1859 eng verknüpft, nahm er teil an den Feldzügen v. 1859 u. (als Divisionskomm.) 1866; 1868 heiratete er seine Base Margherita (∗ 20. Nov. 1851), Tochter des Prinzen Ferdinand v. Sardinien, mit welcher er seit der Einnahme Roms im Quirinal residierte. In der innern Regierung war er durchaus konstitutionell, in der äußern Politik dreibund- (1872 u. 1889 in Berlin) u. kolonialfreundlich. Italiens Beziehungen zum Hl. Stuhl vermochte er nicht zu bessern, auch nicht die Not der niederen Klassen; doch machte er sich beliebt durch seine Teilnahme bei nationalem Unglück (1884 bei den Cholerakranken in Neapel). — Sein Enkel Kronprinz H., Prinz v. Piemont, ∗ 15. Sept. 1904 zu Racconigi.

Humbert, 1) Kard.-Bisch. v. Silva Candida (seit 1050), O. S. B., aus Lothringen (od. Burgund) gebürtig, † 5. Mai 1061; 1015 Mönch in Moyenmoutier, 1049 von seinem frühern Bischof, Papst Leo IX., nach Rom berufen, war er mit Hildebrand die Seele der kirchl. Reformpartei. 1054 zur Beilegung des drohenden Schismas päpstl. Legat in Konstantinopel, verließ er dieses, da eine Verständigung nicht möglich war, nach Exkommunikation des Patr. Michael Cärularius. H. ist der Verf. des Glaubensbekenntnisses, das Berengar v. Tours auf der Lateransynode 1059 unterzeichnen mußte. Schr.: Dialogus adv. Graecorum calumnias; Libri 3 adv. simoniacos ꝛc. (ges. bei Migne, Patr. lat. Bd 143, die zweite auch in Mon. Germ. Libelli de lite Bd I). Vgl. Halfmann (Diss., 1883).

2) H. de Romanis, O. Pr. (seit 1224), Theolog, ∗ um 1193 zu Romans (Bist. Vienne), † 14. Juli 1277 (15. Jan. 1274?) zu Valence; 1244/54 Provinzial v. Frankreich, 1254/63 (5.) Generalmagister seines Ordens; gab der Liturgie der Dominikaner ihre feste Gestaltung. Verf. außer dem Liber de tractandis in concilio Lugdun., worin er die damaligen Gebrechen des geistl. Stands freimütig rügte, versch. asket. Schr., neu hrsg. von Berthier (2 Bde, Rom 1888 f.). Vgl. de Waresquiel (Par. 1901).

Humbert (öbär), Gust. Amédée, franz. Jurist u. Politiker, ∗ 28. Juni 1822 zu Metz, † 24. Sept. 1894 zu Beauzelle (Dep. Haute-Garonne); 1848 Unterpräfekt in Thionville, 1861 Prof. des röm. R. in Toulouse; 1871 Mitgl. der Nationalversammlung, Vizepräs. der republik. Linken, ausgezeichneter Redner bes. in Rechtsfragen; 1875 lebenslängl. Senator, 1877 Generalprokurator an der Rechnungskammer u. unter Freycinet Justizminister (bis Juli 1882). Bloßgestellt im Prozeß seiner Schwiegertochter Thérèse geb. Daurignac, die auf Grund einer angebl. Erbschaft, um die sie 18 Jahre prozessierte, über 100 Mill. Franken erschwindelte u. 1903 zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Humboldt, Wilh. v., Gelehrter u. Staatsm., ∗ 22. Juni 1767 zu Potsdam, † 8. Apr. 1835 zu Tegel; 1789/91 Kammergerichtsreferendar, seitdem Privatmann auf Burgörner, dem Gut seiner Frau (seit 1791) Karoline v. Dachröden (1766/1829) od. Berlin u. im Verkehr mit den Klassikern in Jena. Der Einfluß Wolfs führte ihn dem Studium des

Altertums zu. Der früh auftauchende Wunsch, Kategorien zu finden, unter die man die Eigentümlichkeiten jeder einzelnen Sprache bringen könnte, nahm durch die span. Reisen (1799 u. 1801) greifbare Gestalt an; seit dem röm. Aufenthalt (1802/08 Gesandter) stand die Sprachwissenschaft im Mittelpunkt seines Interesses. Zum Teil durch die Beschlagnahme seiner Güter im Großhzgt. Warschau bewogen, übernahm er 1809/10 das Kultus- u. Unterrichtsmin., überließ das Kultwesen an Nicolovius u. wirkte nachhaltig im Unterrichtswesen, indem er den Grund zur Blüte der Gymnasien legte, die Universität Berlin gründete, die Akademie reorganisierte u. überallhin neue Kräfte berief. Seit 1810 Gesandter in Wien, arbeitete er 1813 für Eintritt Österreichs in die große Allianz u. folgte als 2. preuß. Bevollmächtigter dem Hauptquartier über Frankfurt u Châtillon nach Paris, wo er 1815 vergeblich Elsaß-Lothringen, mit mehr Erfolg die geraubten Kunstschätze zurückforderte. Auf dem Wiener Kongreß erlangte er großes Ansehen, sah aber seine Bemühungen in der deutschen Frage durch Österreich, die um ganz Sachsen durch König Friedrich Wilhelms vorzeitige Annäherung an Rußland, das jetzt auf Preußen keine Rücksicht mehr nehmen zu müssen glaubte, vereitelt. Hardenberg, der in H. einen Gegner seiner Nachgiebigkeit u. ohne Grund einen Nebenbuhler sah, beschäftigte ihn bei der Frankfurter Kommission zur Ausführung der Landabtretungen, 1817/18 als Gesandten in London. 1819 bekam er die Leitung der ständ. u. Kommunalangelegenheiten mit Sitz u. Stimme im Ministerium, damit also die Behandlung der Verfassungsfrage, die er in freiheitlichem Sinn erledigen wollte. Deshalb unbequem, wurde er wegen seines Protests gegen die Karlsbader Beschlüsse u. die antidemagog. Maßregeln 31. Dez. 1819 entlassen. Er fand jetzt wieder seine Heimat in der Welt der Ideen u. trieb vor allem Sprachstudien. Er suchte die Sprache als notwendiges Produkt des Menschengeists darzuthun u. die sinnliche Verknüpfung zw. Gedanke u. Laut auf den Stufen der nachahmenden, symbol. u. analogischen Sprachbildung nachzuweisen. Vgl. R. Haym (1856); B. Gebhardt, H. als Staatsm. (2 Bde, 1896/99).

Ges. Werke, 7 Bde, 1841/52; Neuausg. der Berl. Akademie (bisher 12 Bde). Die sprachwiss. Hauptw. sind: ‚Unters. über die Urbewohner Hispaniens vermittelst der bask. Sprache' (1821); ‚Über die Kawisprache' (3 Bde, 1836/40) u. die Einleitg dazu: ‚Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaus u. ihren Einfluß auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts' (1836). Ferner: ‚Bhagavad-Gita' (1826); ‚Über den Dualis' (1828); ‚Verwandtschaft der Ortsadverbien mit dem Pronomen' (1829). Außerdem: ‚Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen' (1792, vollst. gedr. 1851); ‚Versuch über Hermann u. Dorothea' (1798); ‚Aufgabe des Geschichtschr.' (1821); ‚Vorerinnerung über Schiller' (1830); ‚Sonette' (1853). Briefw. mit Schiller (1830), Goethe (1876), Körner (1879), Jacobi (1892) 2c.

Seine berühmten ‚Briefe an eine Freundin' (gedr. 1847, [13]1898) schr. er 1822 f. an **Charlotte Diede**, geb. Hildebrand, * 1769 zu Lüdenhausen, † 16. Juli 1846 zu Kassel; 1794 geschieden von dem Juristen D., wandte sich 1814 zur Wiedererlangung ihres Vermögens an W. v. H., wodurch ihr Briefwechsel entstand. Ihre ‚Briefe an Karl Schulz' hrsg. 1883. Vgl. Piderit u. Hartwig (1884).

Sein Bruder **Alexander**, Naturforscher (Bot. = *H.* od. *Humb.*, Zool. = *Humboldt*), * 14. Sept. 1769 zu Berlin, † 6. Mai 1859 ebd. Obgleich für das Kameralfach bestimmt, widmete er sich nach dem Übergang zur Univ. (Frankfurt a. O., Berlin [Akad. d. Wiss.], Göttingen) auch anderen Studien (Technol., Bot., Anthropol., Math., Phys., Archäol. 2c.), dann (in Hamburg) der Handels- u. (in Freiberg) der Bergwissenschaft, z. T. in selbständiger Forschung (‚Entstehung des Basalts', 1790; ‚Grubenflora' [Florae Friberg. specimen], 1793 2c.); 1792 Bergassessor in Berlin, 1793 Oberbergmeister der Markgrafsch. Ansbach-Bayreuth, deren alten Bergbau er wieder zur Blüte brachte, lehnte 1794 die Oberleitung des schles. Montanwesens ab u. gab 1795 den Staatsdienst auf. Die Ausführung der längst beschlossenen großen Reise wurde durch polit. Verwicklungen mehrmals vereitelt, H. benützte die Zeit zu kleineren Exkursionen (1795 Oberitalien u. Schweiz, 1797 Salzburg u. Ostalpen, mit L. v. Buch) u. zu gründlicher Vorbereitung. Mit dem jungen Botaniker Bonpland, den er 1798 in Paris kennen gelernt hatte, wanderte er, unter nivellit. Bestimmung des ganzen Wegs, von Marseille nach Madrid; hier erhielt er mit Hilfe des sächs. Gesandten v. Forell die (selten gewährte) Erlaubnis, mit seinem Freund (als ‚Sekretär') die span. Besitzungen der Neuen Welt zu bereisen. 5. Juni 1799 fuhren die beiden von La Coruña ab u. landeten (nach einem Aufenthalt in Tenerifa, wo der Pik bestiegen wurde) am 16. Juli in Cumaná, durchforschten $1^1/_2$ Jahr lang das venezol. Küstengebirge, die Llanos u. Orinokowälder (bis zur port. Grenze) mit reichen Erfolgen (Entdeckung des Zitteraals, Bestimmung der Cassiquiari-Bifurkation, Zusammentreffen mit Kariben, Untersuchung des Kuhbaums 2c.). Eine 3monatige Bereisung v. Kuba (1800/01) legte den Grund zu einer Monographie dieser Insel. Die (falsche) Nachricht, daß Baudin auf seiner Australienfahrt (an der H. von vornherein teilnehmen sollte) die südamerik. Westküste berühren werde, veranlaßte die Überfahrt zum Magdalenenstrom; an ihm zogen sie (unter Bestimmung von Lauf u. Gefälle) bis Bogotá hinauf, dann unter großen Beschwerlichkeiten über Pasto nach Quito (6. Jan. 1802). Die Untersuchung der dortigen Vulkanberge (Besteigung des Antisana, Pichincha u. Cotopaxi, des Chimborazo bis 300 m unter dem Gipfel) machte aus dem Anhänger Werners einen Begründer der modernen Vulkankunde. Juli 1802 gingen die Gefährten über Riobamba u. Lima nach Callao, zu Schiff nach Guayaquil u. Acapulco (23. März 1803). Der einjährige Aufenthalt in Mexiko (‚Neuspanien') gab H. den Stoff für eine umfassende wirtschaftsgeogr. u. polit. Landesbeschreibung, ein Meisterwerk der Staatenkunde. Nach kurzem Verweilen in Kuba u. den Ver. St. verließen die Reisenden die Neue Welt (9. Juli) u. erreichten (3. Aug. 1804) Bordeaux. Die riesige Summe der neuen (bes. bot.) Funde, Messungen u. Beobachtungen, durchaus auf eigne Kosten (38 500 Thaler), verschafften H. die Bewunderung der gebildeten Welt u. machten ihn in Paris zum Mittelpunkt eines gelehrten Kreises (Arago, Biot, Gay-Lussac 2c.). Hier, wo er sich heimischer fühlte als in seiner Geburtsstadt u. auch die für Bewältigung des sofort begonnenen Riesenwerks, der Verarbeitung seiner Reiseergebnisse (s. u.), nötigen Mitarbeiter fand, verweilte er mit geringen Unterbrechungen die nächsten 22 Jahre; nur die Zeit der tiefsten Demütigung Preußens (1806/08) verlebte er zu Berlin in Zurückgezogenheit u. emsiger Arbeit (‚Physiognomie der Gewächse', 1806; ‚Ansichten der Natur', ein Muster plast. Schilderung, 1808, [3]1849). 1809 schlug H. das preuß. Kultusmin. aus, sah sich aber wiederholt genötigt, seinem Landesherrn dienst-

bar zu sein, zuletzt (1827) sogar, nachdem das Reisewerk den Rest seines Vermögens verschlungen hatte, endgiltig seinen Wohnsitz nach Berlin zu verlegen. Seine 1827/28 an der Univ. (als Mitgl. der Akad., seit 1800) gehaltenen Vorlesungen über physik. Geogr. zogen die Aufmerksamkeit der wissensch. Welt auf sich; aus dieser phys. Erdkunde erwuchs eine phys. Weltkunde, der ‚Kosmos‘ (4 Bde, 1845/58, dazu Atl. von Bromme, 1851/54; vgl. v. Cotta, Girard ꝛc., Briefe über H.s Kosmos, 1850/60), eine einzig dastehende Enzyklopädie des damaligen Naturwissens (auf entwicklungsgesch. Grundlage), die in alle Kultursprachen übertragen wurde. 1829 konnte H. auch seine mehrmals verschobene Reise nach Asien (mit Ehrenberg u. Rose) ausführen, wobei er die Minenbezirke im mittlern u. südl. Ural u. im Altai untersuchte (Reiseber. von Rose, 2 Bde, 1837/42; von H. selbst 2 Einzelarbeiten, bes. Asie centr., 3 Bde, Par. 1843, dtsch von Mahlmann, 1843/44). H.s letzte Lebensjahre litten unter der starken Inanspruchnahme (als Kammerherr) durch Friedr. Wilhelm IV. u. den Beschwerden eines umfangreichen Briefwechsels als Berater zweier Welten u. als Kanzler des Ordens pour le mérite, sowie unter der Feindschaft des durch seine Eitelkeit u. Spottsucht gereizten Hofes. Grab (neben dem des Bruders) in Schloß Tegel; Denkmäler in Philadelphia (1876), St Louis (1878) u. Berlin (1883). H. hat in den verschiedensten Wissenschaftszweigen dauernde Spuren hinterlassen, bahnbrechend wirkte er in Botanik (physik. Pflanzengeogr.), Meteorologie (Klimalehre, bes. Isothermen, Höhengrenzen ꝛc.), Erdmagnetismus (Intensitäts- u. Variationsbeobachtungen), Geologie (erste vergl. Darstellung des Vulkanismus) u. bes. in der Erdkunde, die er nicht nur stofflich bereicherte (wissensch. Entdecker Amerikas), sondern auch auf sicherer kulturgesch. Grundlage zum Rang einer modernen Wissenschaft erhob.

Hauptw.: Voy. aux régions équinoxiales du nouv. continent (Par. 1807 ff.); 20 Folio- u. 10 Quartbde mit 1425 Kupfertafeln, nach H.s eigner Einteilung: I/XIV Botanique (1809/34), bes. Plantes équin. von Bonpland, Nova genera et species etc. von Kunth; XV, XVI Atl. pittor. od. Vue des Cordill. (1810, dtsch 1 H., 1810); XVII Atl. géogr., mit Jabbo Oltmanns, Berghaus, Walckenaer u. a. (1814/19); XVIII Examen crit. de l'hist. de géogr. du nouv. cont. (1814/34, dtsch von Ideler, 1836/51); XIX Atl. de la Nouv.-Esp. (1811); XX Tabl. phys. des Andes (1807); XXI, XXII Observ. astron., von Oltmanns (1808, 1810); XXIII, XXIV Obs. de zool., mit Cuvier, Latreille u. a. (1805/32; z. T. dtsch, 1807/09); XXV, XXVI Essai polit. de la Nouv.-Esp. (1811; dtsch in 5 Bdn, 1809/14); XXVII Géogr. des plantes (1805; dtsch 1807, Goethe gewidmet); XXVIII/XXX Relat. hist. (1814/19, nur ⅓ der Reise, sowie Essai polit. de Cuba; 3 dtsch. Ausg., bes. von Hauff, 4 Bde, 1859/60). — Herstellungskosten für 1 Ex. 9 bis 10000, urspr. billigster Preis 7000, heute 3/4000 *fr*.

Vgl. Bruhns ꝛc. (3 Bde, 1872); Wissensch. Beitr. (Zentenarschr., 1899); S. Günther (1900); J. Janssen, Zeit- u. Lebensb. I; Briefwechsel mit Varnhagen (1860), Berghaus (1869) u. Graf v. Cancrin („Im Ural u. Altai‘, 1869), Briefe an Goethe (1876).

Nach ihm ben.: **H.stiftung** zur Förderung der Naturwiss. u. wiss. Reisen, verwaltet von der Berliner Akademie. — **H.vereine**, 1860 von Roßmäßler zur Verbreitung naturwiss. Kenntnisse gegr. — **H.-akademie** in Berlin, eine Volkshochschule, 1878 vom Berliner ‚Wissensch. Zentralverein‘ zur Verbreitung allg. wiss. Bildung gegr., die vielbesuchte Vortragskurse (1902/03 309 Kurse von 54 Dozenten mit 11220 Hörern) über wiss. u. Tagesfragen veranstaltet. Vorträge meist an Winterabenden in versch. höheren Schulen, Museumssälen ꝛc. in Berlin, Charlottenburg, Rixdorf, Schöneberg u. Potsdam, von beiden Geschlechtern aller Alters- (von 16 Jahren aufwärts) u. Bildungsstufen besucht (vgl. Bericht von Max Hirsch, Gründer u. Generalsekr., 1896; Festschr. 1902). — Ferner: **H.**, deutsche Kol. (1869 gegr.) in Argentinien, Prov. Santa Fé, etwa 55 km nordwestl. v. Santa Fé; (1895) 750 E. (meist Kath.); dtsch. Schule; Ackerbau. — **H.hain**, in Berlin, s. Bd I, Sp. 1389. — **H.kette**, zentralasiat. Gebirge, Teil des Nanschan, in der Nordostecke von Tibet, bis 5210 m h. — **H. River** (hŏmbōlt rīwŏr), längster Fluß des nordamerik. Staats Nevada; ein echter, salziger Steppenfluß, umfließt die 2 parallelen Ketten der H. berge, mündet, 615 km l., in den H.- od. Carson-Sink (abflußloser, flacher Sumpfsee im Großen Becken). — Ebenso die Mineralien **Humboldtilith**, der, eisenhaltiger, gelber Melilith; Humboldtin, der = Oxalit; Humboldtit, der, 1) = klarer Datolith; 2) = Oxalit, auch = Humboldtin.

Humbug, der (unsicherer Ableitung, engl. [hŏmbŏg] u. dtsch ausgespr.), Schwindel, blauer Dunst, dummes Zeug, Schnurre.

Hume (hjūm), David, engl. Philosoph u. Historiker, ✱ 26. Apr. 1711 zu Edinburgh, † 25. Aug. 1776 ebd.; zuerst Kaufmann, 1734/37 in Frankreich, wo er sein erstes Werk A Treatise on Human Nature etc. (gedr. Lond. 1739 f.; dtsch, 2 Bde, 1895/1904) schr., begleitete 1747 den General St-Clair als Sekr. nach Wien u. Turin, 1752 Bibliothekar in Edinburgh; 1763 Gesandtschaftssekr. in Paris, wo er bei den Enzyklopädisten begeisterte Aufnahme fand, bes. bei Rousseau, der ihn 1766 nach England begleitete, sich aber bald mit ihm entzweite, 1767 Unterstaatssekr., seit 1769 Privatmann in Edinburgh. Die Bedeutung von H.s System besteht in dem Nachweis, daß der konsequent durchgeführte Empirismus notwendig in Skepsis auslaufen muß. Anknüpfend an Berkeley (s. d.) untersucht er vor allem die Beziehungen zwischen Vorstellungen u. Thatsachen. Geometr., algebraische ꝛc. Sätze, deren Evidenz auf Intuition beruht, werden durch die bloße Wirksamkeit des Denkvermögens als wahr od. falsch erkannt u. sind von aller Existenz unabhängig; dagegen Sätze, die auf Thatsächliches gehen, gründen sich auf die Beziehung von Ursache u. Wirkung. Aber den Kausalnexus zweier Dinge erkennen wir nicht durch Schlüsse a priori, sondern rein nach den 3 Gesetzen der Ideenassoziation (s. d.), die ein Produkt der Gewöhnung u. Erfahrung regelmäßiger Wiederholung verschiedener Thatsachen ist, die wir als Ursache u. Wirkung auffassen. Über das Gebiet der Erfahrung hinaus findet das Kausalitätsprinzip daher keine Anwendung. So leugnet H. sowohl alle angebornen Begriffe als auch jede Metaphysik u. vor allem die Möglichkeit einer Begründung der religiösen Vorstellungen aus der Vernunft, wie sie der engl. Deismus versucht hatte. H. hatte großen Einfluß auf Kant; seine Bedeutung wird vom neuern Positivismus stark übertrieben. Hauptw.: Essays Moral, Polit. & Litt. (Edinb. 1740); Enquiry concern. Human Underst. (Lond. 1751); Enquiry concern. the Principles of Morals (ebd. 1751); Dialogues concern. Natur. Relig. (ebd. 1779) ꝛc. Seine Hist. of England (8 Bde, ebd. 1754/62) ist kein Quellenwerk, wird aber immer noch gelesen wegen ihres hist. Scharfblicks u. polit. Urteils u. wurde von den Whigs viel angefeindet. Vgl. Meinong (1877/82); Huxley (Lond. 1894); Göbel (1897). [Mittel.

Humectantia (lat., Mehrz.), anfeuchtende

Humerale, das (v. lat. humerus, ‚Oberarm, Schulter‘), ‚Schultertuch‘ = Amictus.

Humeur, die (frz., ümßr), Laune, bes. üble.

Humiliaten, Orden der (v. lat. humilis, ‚niedrig, demütig‘), im 12. Jahrh. aus einer Büßerbruderschaft auf den Rat des hl. Bernhard vom hl. Johannes Oldrado († 1159) gegr. nach der Regel des hl. Benedikt; im M.A. viel mit Wollbearbeitung beschäftigt, von Pius V. nach eingetretenem Verfall u. bes. wegen eines von den H. in Mailand gemachten Mordanschlags auf den hl. Karl Borr. 1571 aufgehoben; sie besaßen damals 94 Klöster mit nur 170 Ordensleuten. — **Humiliatinnen** (Orden der Demut), entstanden zur selben Zeit, nach der 1. Oberin auch Blassonische Nonnen gen. (seitdem sie sich mit Krankenpflege beschäftigen, Hospitaliterinnen von der Observanz), besitzen noch einige Klöster in Italien; wegen der aschgrauen (ital. berettino) Kleidung der Laienschw. auch Berettinerinnen genannt.

Humin, das, H.säure s. Humus.

Humitgruppe, fluorhaltige Magnesiasilikate; Humit, der, rhombisch, Chondrodit u. Klinohumit monoklin, gelbe bis hyazinthrote Körner in körnigen Kalken u. flächenreiche Krystalle in vulk. Auswürflingen, auch auf Erzlagern, meist ziemlich isometrisch u. ohne Krystallmessung nicht zu unterscheiden; H. 6, spez. Gew. 3,1 bis 3,2; oft in Serpentin umgewandelt. [Agamen, Iguane.

Humivagae, die Erdagamen u. Erdleguane, s.

Hummel (Zool.), Gattg der Bienen. — H. (bei Musikinstr.) s. Bordun, Falso bordone.

Hummel, 1) Ferd., Komponist, * 6. Sept. 1855 zu Berlin; als Harfenist, später an der Hochschule für Musik in Berlin ausgebildet, 1897 kgl. Musikdirektor. Schr. bes. zart empfundene Märchenszenen, Opern (‚Mara‘, ‚Ein treuer Schelm‘), Schauspielmusik, Solo- u. Chorkantaten (‚Frau Holle‘, ‚Hänsel u. Gretel‘, ‚Kolumbus‘, ‚Jung Olaf‘), Cellosonaten, Klavierwerke (Suiten, Konzertstücke 2c.).

2) Joh. Erdmann, Maler u. Kunstschriftst., * 11. Sept. 1769 zu Kassel, † 26. Aug. 1852 zu Berlin; 1792/1800 in Italien, dann in Berlin Prof. der Architektur, Perspektive u. Optik; malte Landschaften, Architekturen, Genres u. Historien in Öl u. Aquarell u. radierte einen Lutherzyklus in 12 Bl. (1806). Schr. u. a.: ‚Die freie Perspektive für Maler u. Architekten‘ (2 Bde, 1824 f., ²1834/42). — Sein Sohn Fritz, Bildnismaler, * 15. Apr. 1828 zu Berlin; Schüler der dort. Akad.; porträtierte u. a. Kg Friedrich Wilhelm IV., die Kaiser Wilhelm I. u. II., die Prinzen Adalbert u. Karl v. Preußen, General v. Alvensleben, Leop. v. Ranke.

3) Joh. Nep., Komponist u. Pianist, * 14. Nov. 1778 zu Preßburg, † 17. Okt. 1837 zu Weimar; Schüler von Mozart, Albrechtsberger, Salieri, 1804/11 Kapellmeister beim Fürsten Esterhazy, 1816 Hofkapellmeister in Stuttgart, 1819 in Weimar; gewandter Virtuos u. Improvisator, als Komponist unter dem Einfluß Mozarts, doch mehr elegant als tief. Schr. Opern u. Ballette, Kantaten, Messen, Kammermusik, zahlr. noch heute gespielte Klavierwerke (7 Konzerte, Phantasien, Sonaten, Rondos, Bagatellen); auch eine vortreffliche Klavierschule (3 Tle, 1828). — Sein Sohn Karl, Landschaftsmaler u. -radierer, * 31. Aug. 1821 zu Weimar; erst Kupferstecher (bei Schwerdtgeburth), dann Schüler Fr. Prellers u. dessen Begleiter auf seinen nord. u. alpinen Reisen; 1852 Prof. in Weimar. Seine Landschaften (in Öl u. Aquarell, Radierungen), anfangs im Sinn Prellers idealisiert, werden später realistischer. Hauptw. in Weimar (Zaubergärten der Armida, Raub des Hylas), Leipzig (Brienzer See, Lauterbrunnenthal), Stuttgart, Berlin u. St Petersburg.

Hummelauer, Franz v., Exeget, S. J. (seit 1860), * 14. Aug. 1842 zu Wien; 1872 Priester, 1901 Mitgl. der päpstl. Bibelkommission. Schr. für den Cursus Scripturae sacrae die Kommentare zu den Büchern Genesis bis Samuel (1886/1903); ferner: ‚Der bibl. Schöpfungsbericht‘ (1877); ‚Nochmals der bibl. Schöpfungsbericht‘ (1898); ‚Das vormosaische Priestertum in Israel‘ (1899); S. Ignatii de Loy. Meditationum puncta (1896); ‚Exegetisches zur Inspirationsfrage‘ (1904).

Hummelfliegen, Bombyliidae, Fam. der Zweiflügler; Rüssel mit 1 od. 4 Borsten, verborgen od. vorgestreckt. Körper meist plump u. dichtwollig, Flügel häufig dunkel gezeichnet; schweben an einem Punkt. Die Larven sind Parasiten. Gattg Bombylius *L.*; über 100 (18 dtsch.) Arten. Gattg Anthrax *Scop.*, Trauerschweber, über 300 (22 dtsch.) Arten. [schwanz.

Hummelschwärmer, Schmetterling, s. Tauben-

Hummer, Homarus *M.-E.*, Gattg der Astacidae. Stirnschnabel jederseits mit mehreren Zähnen. H. vulgaris *M.-E.*, gem. H., bräunlich od. blau marmoriert, bis 50 cm l. u. 6 kg schwer (durchschn. jedoch nur 25 cm u. 0,5 kg); das ♀ legt etwa 10 000 Eier. In den europ. Meeren, 20 bis 60 m tief, nam. an den felsigen norw. u. engl. Küsten; in Deutschland nur bei Helgoland regelmäßig gefischt in mit Fischfleisch beköderten u. auf den Grund versenkten Fangkörben (helgol. tiners), deren ein H.fangboot (mit 2 Mann besetzt) 40 bis 100 führt. Hauptfangzeit Frühjahr u. Herbst; gesetzl. Schonzeit 15. Juli bis 15. Sept. In günstigen Jahren bis 60 000 Stück Ausbeute. Größer u. schwerer wird der nahe verwandte amerik. H., H. americanus *M.-E.*

Hümmling, der (‚Hümpel‘ d. i. Haufen), hannov. Hügellandschaft, Reg.Bez. Osnabrück; ein durch schmale Flußthäler in einzelne Hügelzüge zerlegter Sandrücken, mit Steingeröll übersät, einst dichtes Waldgebiet, jetzt meist kümmerliche Heiden u. dürftige Kartoffelfelder; im Windberg 94 m. Auf dem Moorstreifen am Westende (‚Tinner Dose‘) der Schießplatz für die Kruppwerke. — Gleichn. Kreis, 808,96 km²; (1900) 16 313 E.; Hauptort Sögel.

Humōr, der (lat., ‚Feuchtigkeit‘), die optimist. Gattg der Komik (s. d.), jene gutgelaunte Gemütsstimmung, die das Lächerliche belacht, ohne es zu hassen, vielmehr gerade die liebenswürdigen Seiten des Belachten bes. beachtet. Urspr. ist H. = Gemütsstimmung im allg., u. seine Anwendung stammt aus der mittelalt. Lehre von der körperlichen Säftemischung u. ihrem Einfluß auf die Gemütsart. Noch Goethe spricht von gutem u. üblem H. Die speziellere Bedeutung entwickelt sich unter engl. Einfluß, nam. dem von Sterne, wie auch der ‚trockne‘ H. den Engländern u. Amerikanern (Shakespeare, Swift, Dickens, Mark Twain 2c.) u. den Niederdeutschen (Reuter) bes. eigen ist. Der H. entspringt einem glücklichen seelischen Gleichgewicht, das auch durch trübe Schicksale nicht erschüttert wird, sondern diese durch ‚Galgen-H.‘ überwindet. Wird der H. bitter, so schlägt er in die pessimist. Seite der Komik, die Satire (s. d.), um. Infolge seiner innern Gleichförmigkeit kann er nicht gut den durchgehenden

Grundton für umfangreiche poetische Darstellungen bilden, sondern hier nur eine episodische Rolle spielen, oft mit tragischen Wirkungen kontrastierend. Rein Humoristisches ist um so wirkungsvoller, je kürzer es ist, so der Witz. Wird aber der H. zur ausschließlichen Grundstimmung größerer Poesien genommen, wie bei Rabelais, Jean Paul, Sterne, Raabe u. a., so führt er zur Formlosigkeit u. zur Auflösung in Einzeleinfälle. Vgl. Jean Paul, Vorschule der Ästh. (1804); Jos. Müller (1895); Lipps, Komik u. H. (1898); Elster, Prinzipien d. Litt.-Wiss. I (1897). — **Humoreske,** die, launige Erzählung von meist geringem Umfang; auch Bezeichnung für bildnerische u. musik. Kunstwerke von humorist. Wirkung. — **Humorist,** launiger Schriftsteller; ein spaßhafter Mensch; humoristisch, wohlgelaunt, spaßhaft.

Humoralpathologie, die, s. Dyskrasie.

Humor aquĕus, der (lat.), die wässerige Feuchtigkeit im Auge; H. vitrĕus, der Glaskörper, s. Auge, Bd I, Sp. 818.

Humpata, São Januario, Burenkol. in der port.-afrik. Kol. Angola, nordwestl. v. Huilla; Ackerbau ꝛc., Eisen-, Goldgewinnung.

Humpen, ein größeres zylindr. od. bauchiges Trinkgefäß; im 16./17. Jahrh. in Deutschland neben kunstvollen metallenen H. nam. die gläsernen beliebt, die man je nach der Bemalung Reichs-, Kurfürsten-, Apostel-H. nannte; s. Taf. Glas II, 15. 16. 18.

Humperdinck, Engelbert, Komponist, * 1. Sept. 1854 zu Siegburg (Rheinland); in Köln u. München gebildet, 1879/81 in Italien, 1882 u. später als Korrepetitor bei den Bayreuther Festspielen, 1885/86 Lehrer am Konservat. in Barcelona, dann in Köln, 1888 im Schottschen Musikverlag zu Mainz, wo er u. a. Aubers Märchenoper ‚Das eherne Pferd' dramatisch u. musikalisch umarbeitete, 1890 am Hochschen Konservat. in Frankfurt a. M., seit 1896 Prof., 1900 Vorsteher einer Meisterschule für Komposition u. Senatsmitgl. der Akad. der Künste in Berlin; hauptſ. bekannt durch seine frische, volkstümliche Musik zu dem Märchenspiel ‚Hänsel u. Gretel' (1893, Text von seiner Schwester Adelheid Wette). Schr. ferner ‚Humoreske' für Orch., Chorballaden (‚Wallfahrt nach Kevelaer', ‚Glück von Edenhall'), die Märchenspiele ‚Die 7 Geißlein' (1895), ‚Dornröschen' (1902); das Märchendrama ‚Die Königskinder' (1896); Maur. Rhapsodie für Orch. (1898), Lieder ꝛc.

Humphreys (hömfreß), Henry Noel, engl. Archäolog, * 4. Jan. 1810 zu Birmingham, † 10. Juni 1879 zu London. Von seinen vielen populärwiss. Illustrationswerken zu nennen: British Butterflies (1841, [3]1860); British Moths (2 Bde, 1843/45); Illum. Illustr. of Froissart's Chronicles (1844); The Illum. Books of the Middle Ages (1844/49); The Art of Illum. (1849); The Coinage of the Brit. Empire (1854, [2]1868); A Hist. of the Art of Printing (1867); Rembrandt & his Etchings (1871); sämtl. London.

Humpoletz, böhm. Stadt, Bez.-H. Deutsch-Brod; (1900) 5884 meist kath. tschech. E.; [Bahn]; Bez.-G.; Webeschule, Tuchfabriken. — 10 km westl. Seelau, 921, als Gem. 1662 E.; Prämonstratenserabtei (Kirche 15. Jahrh.; 1903: 26 Patres u. Kleriker).

Humt Suk, tunes. Ort = Dscherba.

Humulus *L.*, der Hopfen. — **Humulen,** das, Bestandteil des Hopfenöls.

Humus, der (lat., ‚Erde'; von Thaer für ‚Dammerde' eingeführt), die im Erdboden enthaltenen Reste zersetzter organ. Stoffe. Die ‚Humifizierung' erfolgt teils (bei genügendem Luftzutritt) als Verwesung, ein Oxydationsvorgang, bei dem ein großer Teil der Masse gasförmig (bes. als Kohlensäure u. Ammoniak) entweicht, teils (bei Absperrung der Luft) als Fäulnis, wobei eine Anzahl brauner, wenig bekannter u. charakterisierter Stoffe entsteht, die in Ätzalkalien löslichen Säuren Geinsäure, Huminsäure, H.säure, Ulminsäure, Quellsäure u. Quellsalzsäure, ferner Humin u. Ulmin, die in Alkalien nicht löslich sind. Im Verlauf dieser Vorgänge wird der H. immer ärmer an Sauer- u. Wasser-, aber reicher an Kohlenstoff, der (pulvrige) Rückstand ist deshalb gew. dunkel gefärbt. Menge u. Zusammensetzung des H. sind abhängig von Wärme u. Feuchtigkeit (Jahreszeit u. Klima), Ortslage u. Bodenbeschaffenheit. Am stärksten ist die Zersetzung in den feuchtwarmen Tropen u. auf nacktem Erdreich, sie mindert sich mit wachsender geogr. Breite u. Meereshöhe wie auch mit zunehmender Mächtigkeit der Vegetationsdecke, umgekehrt die H.ansammlung, die in dichtem (Schwarzerde) u. versumpftem Boden (Torf) am massenhaftesten wird. Zur Beschleunigung der Humifizierung tragen Bodenbakterien (durch Reduktion), Regenwürmer (durch Verschlucken u. Verdauen der Erde), Ameisen (durch Zerkleinerung) ꝛc. wesentlich bei. Torf (s. d.) entsteht durch Fäulnis, daher stark sauer, milder H. od. Mull durch Verwesung unter günstigen Umständen, alkalisch od. neutral reagierend (Acker-, Wald-, Streu-, Schlammmull), Roh-H. durch langsame Verwesung, deshalb ausgesprochen sauer, zugleich dicht u. reichlich; hierher die für die Landwirtschaft wichtigsten Arten: Steppen- (Schwarzerde), Schlamm- (Marschboden), Wald-, Wiesen-, Heide-Roh-H., dieser wegen Ortsteinbildung nicht selten kulturfeindlich. Der H. liefert den Pflanzen zwar verhältnismäßig wenig direkt aufnehmbare Nährstoffe (Kohlen-, Salpetersäure), aber er fördert die Verwesung organ. Stoffe u. die chem. Auflösung von Mineralsalzen, macht lockere Böden bindiger, dichte durchlässiger, vermindert die Schwankungen der Bodenwärme. Wenn auch die H.theorie, wonach der H. einziger Träger der Bodenfruchtbarkeit sein sollte, seit Liebig aufgegeben ist, so hängt letztere doch vom H.gehalt in erster Linie ab; eig. H.boden (über 20 %) an mildem od. nicht allzu saurem H.) ist sehr selten, humos (5—15 %) fast nur Wiesenboden, Ackererde enthält meist weniger, muß daher durch Stallmist, Kompost od. Gründüngung, anderseits an saurem H. reicher Boden (der für manche Gartenpflanzen, bes. Azaleen, notwendig ist) durch Beigabe anderer Bodenarten verbessert werden. Der H. ermöglicht auf Felsboden die Vegetation (zuerst Algen u. Flechten, dann Moose, Farne ꝛc.), verwandelt Wälder in Sümpfe od. Heiden, Wiesen in Moore ꝛc., bestimmt in Torfbrüchen, Tundren u. Steppen den Charakter großer Landschaften. Vgl. P. E. Müller, Natürl. H.formen (1887); Wollny, Zersetzung org. Stoffe ꝛc. (1897). — **H.pflanzen,** die Saprophyten.

Hunald (Hunold), Sohn Eudos, Herzog v. Aquitanien seit 735, strebte vergebens sich unabhängig zu machen; 742 u. 745 von Karlmann u. Pippin besiegt, dankte er ab zu gunsten Waifars (seines Sohnes?) u. zog sich in das Kloster Rhé zurück. Wohl identisch mit dem H., der 768 die Aquitanier gegen Karl d. Gr. aufwiegelte u. bald in dessen Hände fiel; ein Hzg H. v. Aquitanien

wurde nach dem Papstbuch vor Rom getötet, doch ist die Einreihung dieser Nachricht umstritten.

Hunan (‚südl. vom See'), chin. Binnenprov., hauptſ. das Gebiet des Tungtingsees, dem alle Gewässer (z. T. schiffbar, wie Siangkiang ꝛc.) zuströmen; mit Ausnahme des ebenen NO. ein niederes, kahles, mineralreiches (bes. Kohle, auch Eisen, Kupfer, Blei ꝛc.) Bergland (hl. Berg Höngschan in der Mitte 900/1000 m h.) mit mehreren fruchtbaren Becken (Ebene von Hengtschou ꝛc.); 216 000 km², (1902) 22 166 673 E.; Haupterwerbsquelle Ackerbau (Thee, bedeutender Ausfuhrartikel, Reis, Baumwolle ꝛc.); Vertragshafen Jotschou, Sitz des Gouv. Tschangscha. H. bildete einst mit Hupe das Gebiet Hukwang. — Das Apost. Vik. Süd-H. (1856/79 mit Nord-H. als Apost. Vik. H. vereinigt, missioniert von ital. Franziskanern) zählt (1903) 17 Priester, 16 Kirchen u. Kap., 63 Gemeinden, 5539 Kath.; Res. Huansawan. — Das Apost. Vik. Nord-H. (missioniert von span. Augustinern) zählt 24 Missionäre, 16 Hauptstationen, 1200 getaufte Christen; Hauptsitz Tsementsien.

Hund, Haushund, Canis familiaris *L.*, Gattg der Hunde, Canidae (s. d.), kommt schon in frühesten Zeiten in scharf geschiedenen Rassen vor (Spitzhund z. B. seit der neuern Steinzeit, Schäferhund seit der Bronzezeit); er stammt (nach Keller, Abstammung der Haustiere) in seinen verschiedenen Formen von versch. wilden Stammarten ab: 1) Wolfsartige vom Wolf (Canis lupus *L.*) u. ind. Wolf (C. pallipes *Syk.*); 2) Spitzartige, wahrsch. vom Schakal (C. aurĕus *Briss.*); 3) die Pariahunde des Orients vom Schakal des obern Nilthals (C. anthus *L.*); 4) Wind- u. Jagdhunde von C. simensis *Rüpp.* aus Abessinien; 5) Doggen vom schwarzen tibetan. Wolf (C. niger *Scl.*); 6) die H.e der amerik. Ureinwohner vom Heulwolf (C. latrans *Sm.*) u. amerik. Wolf (C. occidentalis *Rich.*); 7) die indo-austral. H.e vom ind. Wolf (C. pallipes *Syk.*).

Die Rassen des H.es werden in jagende (Jagdhunde) u. nichtjagende H.e (Luxushunde) eingeteilt. Zu den Jagdhunden zählen die Vorsteh- u. Hühnerhunde: dtsch. kurzhaar., langhaar. u. rauhhaar. Vorstehhund, Pudel-Pointer, Griffon, Pointer, engl. Setter, irischer u. Gordon-Setter, Retriever (Apportierhund); dtsch. Schweißhund, bayr. Gebirgsschweißhund u. engl. Bluthund; Hetzhunde: engl. Windhund (Greyhound), schott. Deerhound, russ. Barsoi, Fuchshund, dtsch., östr., franz. u. schwed. Braken, schweiz. Laufhunde, Otterhunde; Erdhunde: kurz-, lang- u. rauhhaar. Dachshunde, Kaninchenteckel, Foxterriers u. franz. Bassets; Stöberhunde: Wachtelhunde, engl. Spaniels (Water-, Clumber-, Cocker-, Norfolk-, Sussex- u. Fieldspaniels). Luxushunde sind: Bernhardiner, Leonberger, Neufundländer, dtsch. Dogge, Mastiff, Bulldogge, Bullterrier, Boxer, Black-and-tan-Terrier, Dalmatiner, Dobermannpinscher, dtsch. rauhhaar. Pinscher (Rattenfänger), Pudel, Spitze, holl., belg. u. ungar. Schäferhunde (Komondor u. Puli), Irish-, Welsh-, Scotch-, Bedlington-, Dandie-Dinmont- u. Skye-Terrier; *als Kriegs-, Sanitäts- u. Polizeihunde* werden der schott. (Collie) u. dtsch. Schäferhund u. der Airedaleterrier verwendet. Zwergrassen bzw. Schoßhunde: King-Charles, Prince-Charles, Ruby-Spaniel, japan. Chin, Zwerg- u. Seidenspitz, Zwerg- u. Seidenpudel, Malteser, Havaneser, Bologneser, Schipperke, Yorkshireterrier, Affenpinscher, Zwergschnauzer, Griffon Bruxellois, dtsch. glatthaar. Zwergpinscher, Black-and-tan-Toy-Terrier, Windspiel, Mops, nackte H.e.

Die Hündin, die vom 7. Monat ab meist jährl. 2mal hitzig wird, wirft nach 63 bis 65 Tagen 1 (bei Zwergrassen) bis 20 (bei großen Rassen) Junge, die meist mit dem 11. Tag die Augen öffnen. Mit 3, höchstens 5 bis 6 Wochen müssen sie entwöhnt werden, da jetzt der Hündin die Milch ausgeht u. ihr auch die spitzen Zähnchen der Jungen lästig werden. Die Entwöhnung erfolgt meist ohne Schwierigkeiten. Gekochte Kuhmilch, noch besser Schaf- od. Ziegenmilch (od. auch Fleischbrühe) mit Hafermehl, Reis, Brot bildet die erste Nahrung, von der man allmählich zum Futter alter H.e übergeht. Zu vermeiden sind zuviel Fett, scharf gesalzene u. gewürzte Speisen, welche leicht Hautausschläge verursachen. Tischabfälle können ohne Bedenken verfüttert werden. In größeren Zwingern ist das beste u. rationellste Futter ‚Fleischfaser-H.ekuchen'. Junge H.e bedürfen öfter u. dann jedesmal wenig Futter, bei älteren genügt 1malige Fütterung, am besten mittags. Der Zahnwechsel tritt bei jungen H.en gegen Ende des 3. Monats ein; zur Erleichterung des Zahnens gibt man weiche Kalbsknochen ꝛc. Nässe u. Zugluft sind zu vermeiden, das Lager soll stets sauber sein.

H.ekuchen, aus Weizen- od. Hafergriesmehl, Fleischfaser u. Gemüse hergestellte schiffszwiebackähnliche Kuchen; vortreffliches Hundefutter; für junge Hunde Lebertranbiskuits. Bekannteste Firmen: Spratts Patent in Rummelsburg-Berlin, C. H. Knorr in Heilbronn a. N., Fattinger in Wien.

Bei den Jagdhunden beginnt die Dressur zw. dem 6. u. 8. Monat. Zunächst Stubendressur: Appell, Leinenführigkeit, Apportieren, Niederlegen; dann erfolgt die weitere Ausbildung im Feld. Hinzu kommt Wasserarbeit, Abwürgen von Raubzeug, bei bes. guten Anlagen auch Schweißarbeit, die aber eig. dem Schweißhund zufällt. Dieser wird zunächst auf künstlicher Schleppe bzw. Fährte eingearbeitet, dann auf frische Fährte gesetzt u. muß das angeschossene Wild stellen od. erlegtes ausmachen u. tot verbellen. Erdhunde werden auf Fuchs u. Dachs verwendet, müssen Schneide u. Passion auf Raubzeug haben. Über Dressur des Kriegs-, Sanitäts- u. Polizeihunds s. Kriegshund.

Anhänglichkeit, Treue, Gelehrigkeit, Folgsamkeit, Wachsamkeit, Mut, Ausdauer ist allen Rassen mehr od. weniger eigen, manche zeichnen sich durch besondere Klugheit, andere wieder durch Rauflust u. Bissigkeit aus. Immer vermag aber eine gute Erziehung den H.echarakter zu heben, wogegen Vernachlässigung, schlechte Behandlung ꝛc. den H. vollständig verdirbt.

Krankheiten. Die gefährlichste Krankheit junger u. schlecht genährter H.e ist die Staupe, bei langohrigen öfters Ohrenkrebs, von Hautkrankheiten Ekzem u. Räude (Akarusräude in vorgeschrittenem Stadium unheilbar). Rheumatismus, Gicht, Lähmungen entstehen durch zugiges, feuchtes Lager, vernachlässigte Pflege, schlechte Ernährung, Erkältungen bei Wasserarbeiten u. dgl. Um die H.e von inneren Parasiten (Spul- u. Bandwürmer), unter denen die Mehrzahl leidet, zu befreien, ist alle 3 Monate ein Wurmabtreibungsmittel angebracht; äußere Parasiten (Haarmilben, Flöhe, Läuse u. Zecken) werden durch scharfe Einreibungen u. Bäder beseitigt. Bei allen Krankheiten sollte ein Tierarzt zugezogen werden.

Kynol. Vereine bezwecken die Hebung u. Reinzucht der Rassen im allg., veranstalten Ausstellungen, Gebrauchsprüfungen für Jagd- u. Schweißhunde, Preisschliefen im Kunstbau ꝛc. Fast jede größere Stadt hat einen kynol. Verein od. Klub, für die meisten Rassen existieren Spezialklubs.

Das älteste deutsche H.estammbuch (D.H.St.B.) ist das der Delegiertenkommission in Hannover; Österreich u. die Schweiz besitzen ein eignes Stammbuch; ebenso die Spezialklubs. Eingetragen werden reingezüchtete H.e nach vorheriger Begutachtung durch anerkannte Sachverständige u. solche, welche auf Ausstellungen eine Auszeichnung erhalten.

Seit Urzeiten ist der H. der getreue Begleiter des Menschen; Denkmäler u. Skulpturen der ältesten Zeiten geben Kunde über den H., der schon frühzeitig zu Verteidigungs- u. Kriegszwecken benützt wurde. Aristoteles, Strabon, Plinius, Arrian, Älian ꝛc. berichten über die H.e des Altertums. Bei versch. Völkerschaften genoß der H. ein hohes Ansehen; zu seinem Schutz wurden oft drakonische Gesetze erlassen, bes. im M.A., wo auf Verletzung u. Tötung eines H.es bisw. Todesstrafe stand. Bei Lehensverleihungen u. Käufen war der H. ein Tausch- u. Geschenkobjekt, wie er auch in der Heraldik als Sinnbild der Treue häufig angetroffen wird.

Je höher nach Norden hinauf, desto größer ist die Wertschätzung des H.es. Bei den Eskimo ist er das einzige Haustier u. unentbehrlich. In südl. Ländern verliert er an Ansehen, bei den moh. u. ind. Völkerschaften wird er als unrein u. Paria betrachtet

(Straßenhunde in Konstantinopel, Kairo ꝛc.). Bei einigen afrik. Stämmen (Sudan, Abessinien) schätzt man ihn als Jagdgehilfen, bei den Chinesen wird er gemästet u. verzehrt, ebenso von den Papuas ꝛc. Bei den zivilisierten Völkern findet der H. Schutz u. vielfache Verwendung, steigt je nach Rasse u. Schönheit im Wert, wie auch die Liebhaberei für edle Rassehunde eine große Verbreitung gefunden hat.

Vgl. Fitzinger, H. u. seine Rassen ([2]1891); Beckmann, Gesch. u. Beschr. d. Rassen (2 Bde, 1894 f.); Bungartz, Luxushund (1888); ders., Kriegshund, H. im Dienst des Roten Kreuzes (1892); R. Strebel, Dtsch. H.e ꝛc. (1904); Vero Shaw, Illustrated Book of the Dogs (dtsch von R. v. Schmiedeberg, 1883 f.); Studer, Prähist. H.e (1901); A. Ströse, Grundl. d. H.ezucht (1897); ders., Unsere H.e, Form u. Leben des H.es (1902); Diezels Niederjagd ([9]1903); Müller, Gesunder (1898), u. Kranker H. ([2]1903); Schlotfeldt, Jagd-, Hof- u. Schäferhunde (1888); Sperling, Jagdhund (1900); Oberländer, Dressur u. Führung des Gebrauchshundes ([5]1904).

Dänischer H. (Abb., 1/30 nat. Gr.), eine seit langem in Dänemark gezüchtete, schwere H.erasse, von rötlich- od. fahlgelber Farbe mit dunkler Schnauze, dunkeln Behängen u. Abzeichen über den Augen.

Nackte H. stammen vom Windhund ab; im Aussehen ähneln sie einem kleinen Terrier; von den 3 Rassen, die man kennt, ist der mexikanische ganz nackt, grauweiß gefleckt, der ägyptische (Abb.) diesem sehr ähnlich, der chinesische grau od. schwarzgrau mit Haarbüscheln am Kopf. Zur Haarungszeit anderer H.e häuten sich die nackten H.e gleich einem Reptil.

Hund (Astron.), 2 Sternbilder, durch die Milchstraße getrennt: Großer H., Canis major mit 178 dem bloßen Auge sichtbaren (z. T. in Mitteleuropa nicht mehr aufgehenden) Sternen, darunter α = Sirius (‚H.sstern'), der hellste Fixstern, u. R, ein Veränderlicher vom Algoltypus. — Kleiner H., C. minor, mit (nach Heis) 37 solchen Sternen, darunter α = Prokyon.

Hund, fliegender, Art der Flughunde. — H., bunter, gefleckter, gemalter = Hyänenhund.

Hund, auch Hunt = Förderwagen, s. Taf. Bergbau, Abb. 8.

Hundeblume = Butterblume (s. Taraxacum), auch die gr. Gänse- u. die Saatwucherblume (s. Chrysanthemum), die Stinkkamille (s. Anthemis), die Gartengleiße (s. Aethusa) u. a.

Hundeelend, Hundekrankheit, Hundepest, Hunderotz, Hundeseuche = Staupe.

Hundelaus, Art der Läuse; auch = Hunde-Haarling, s. Pelzfresser.

Hundemenschen = Haarmenschen.

Hundertgarden s. Cent-gardes.

Hundertjähriger Krieg s. Frankreich, Gesch., Bd. III, Sp. 768.

Hundertmänner s. Centumviri.

Hundertschaft (centena), in germ. Zeit ein persönl. Verband von 100 bis 120 Familien, bildete die takt. Einheit im Heer, verlor den Charakter eines persönl. Verbandes in der fränk. Zeit u. wurde ein territorial abgegrenzter Bezirk. An der Spitze der H. stand ein vom Volk gewählter Richter (thunginus), seit der Karolingerzeit ein vom Grafen ernannter Schultheiß (Centgraf, Centenarius), der im gebotenen Ding u. im Centgericht den Gaugrafen vertrat. Centgericht hieß später auch ein gutsherrl. Gericht, welches die Kriminalgerichtsbarkeit (im Centfall, Kriminalfall) unabhängig von der landesherrl. Gerichtsgewalt auszuüben hatte, der Centherr war Besitzer eines solchen Gutes. Personen u. Grundstücke, die dem Centgericht nicht unterstanden, waren centfrei im Ggsz zu den centbaren Leuten, die auch Dienste (Centdienste) u. Abgaben (Centgetreide ꝛc.) zu leisten hatten.

Hundertspiel, Kartenspiel meist zwischen 4 Personen auf 100 Points. Trumpf bleibt für jeden Mitspieler die Farbe, die er bei Bestimmung der Plätze erhielt. As zählt 6, König 5, Ober 4, Unter 3, die übrigen nichts. Stiche mit der Sechse (Do) zählen besonders, ebenso 3 bzw. 4 As, König ꝛc.

Hundertster Pfennig = Gemeiner Pfennig.

Hundert Tage (frz. Cent-jours), die letzte Periode der Herrschaft Napoleons I., 20. März bis 28. Juni 1815.

Hundeshagen, Joh. Christian, Forstm., * 10. Aug. 1783 zu Hanau, † 10. Febr. 1834 zu Gießen; 1818 Prof. in Tübingen, 1821 Dir. der Forstlehranst. Fulda, 1824 Prof. in Gießen; stellte eine besondere Methode der Ertragsberechnung auf. Schr.: ‚Methodol. u. Grundr. der Forstwiss.' (1819); ‚Enzykl. der Forstw.' (1821, [4]1842/43); ‚Lehrb. der Forstpolizei' (1831, [4]1859) ꝛc. — Sein Sohn Karl Bernhard, Theolog, * 30. Jan. 1810 zu Friedewald (b. Hersfeld), † 2. Juni 1872 zu Bonn; 1834 ao. Prof. in Bern, 1847 o. Prof. in Heidelberg, wo er mit der Landeskirche zerfiel, 1867 in Bonn. Schr.: ‚Konflikte des Zwinglianismus, Luthertums u. Calvinismus in der bern. Landeskirche 1532/58' (1842); ‚Der dtsch. Protestantismus' (1847, [3]1850). Ausgew. Schr., 2 Bde, hrsg. von Christlieb, 1874 f. Seit 1865 Mitred. der ‚Theol. Studien u. Krit.'

Hundesteuer, eine für das Halten der Hunde erhobene direkte Abgabe; die H. ist Staats- od. Gemeindesteuer od. eine Verbindung beider; sie ist eine Aufwandsteuer, die aus sanitätspolizeil. Gründen erhoben wird, u. eine Luxussteuer für nur zu Vergnügen, Jagd ꝛc. gehaltene Hunde. In Preußen können die Gemeinden H. in jeder Höhe, die Kreise nicht über 5 *M.* erheben. In Bayern werden je nach der Einwohnerzahl des Orts, bei gleichmäßiger Teilung zw. Staat u. Gemeinde, 3 bis 15 *M.*, in Württ. 7 *M.*, je halb für den Staat u. die Armenkasse, außerdem noch 1 *M.* Staatskassenzuschlag sowie ein eventueller Gemeindezuschlag bis zu 12 *M.* Maximalhöhe erhoben; in Sachsen ist die H. nur Gemeindesteuer von mindestens 3 *M.*; Baden erhebt in den Orten von über 4000 Einwohnern 16, in anderen 8 *M.*, je halb für Staats- u. Gemeindekasse, außerdem darf ein weiterer Gemeindezuschlag bis zur Hälfte des Betrags der Staatssteuer gehen; in

Hessen werden 10 *M.* Staatssteuer erhoben, die Gemeinden können Zuschläge bis zur gleichen Höhe auflegen. — In Österreich, Frankreich u. England ist die H. Gemeindesteuer.

Hundetragen, im M.A. eine schimpfliche Strafe für Landfriedensbruch; 938 von Otto d. Gr. über die Anhänger Eberhards v. Franken verhängt.

Hundewürmer, Eingeweidewürmer des Hundes, versch. Arten von Nematoden u. Bandwürmern.

Hundhausen, Ludw. Jos., kath. Theolog, * 29. Aug. 1835 zu Gau-Algesheim, † 7. Jan. 1900 zu Mainz; 1858 Priester, 1864/77 u. seit der Wiedereröffnung 1887 Prof. der neutest. Exegese, seit 1891 der Dogmatik am Priestersem. in Mainz, 1892 päpstl. Hausprälat. Schr.: ‚Das Luthermonument zu Worms im Lichte der Wahrheit' (1868 anon., [4]1883: ‚Kirche od. Protestantismus?'); Kommentare zum 1. u. 2. Brief Petri (1873 u. 1878). Vgl. J. Schäfer (Katholik I 1900).

Hundheim, bad. Dorf, A.Bez. Wertheim; (1900) 752 kath. E. — 23. Juli 1866 Gefecht zw. Preußen u. Badenern (Denkmal auf dem Kirchhof).

Hundred, die (engl., hŏndrĕd, ‚100'), angelsächs. Bezeichnung für die Hundertschaft, die Unterabteilung des Gaus bzw. der Grafschaft. — **H.weight,** das (abgek. Cwt, -üēt, ‚Zentner'), engl. Handelsgew. = 112 Pounds = 50,8 kg.

Hundrieser, Emil Franz Rich., Bildhauer, * 13. März 1846 zu Königsberg i. Pr.; Schüler von Drews u. Siemering (Berlin); 1889 Mitgl. der Akad., kgl. Prof. in Charlottenburg. Hauptw.: Königin Luise (sitzende Marmorfigur, Berlin, Nationalgal.), Lutherdenkmal (Magdeburg), Friedr. Wilhelm III. (Berlin, Ruhmeshalle), Pax-Grabgruppe (München); Kaiser Wilhelm I. (Koblenz u. Kyffhäuser), Weltpostdenkmal für Bern (1903, 1. Preis).

Hundsapfel s. Anonaceen; **Hundsdolde**, **Hundspetersilie**, die Gartengleiße, s. Aethusa; **Hundsflechte** s. Peltigera; **Hundskamille** s. Anthemis; **Hundskohl**, **Hundswolle**, s. Apocynaceen; **Hundskolben**, **Hundsrute**, s. Cynomoriaceen; **Hundstod**, **Hundswürger**, s. Cynanchum; **Hundszahn** s. Cynodon, Erythronium; **Hundszunge** s. Cynoglossum.

Hundsfeld, schles. Stadt, Kr. Oels, 7 km nordöstl. v. Breslau; (1900) 1935 E. (659 Kath.); [Post]; Marienschw.; Baugeschäft (400 Arbeiter), Dampfziegelei.

Hundsfisch, Umbra *Kram.*, einzige Gattg der Umbridae, Fam. der Edelfische. Ohne Fettflosse, Kopf u. Körper beschuppt, Schwanzflosse abgerundet. Nur 2 Arten. U. krameri *J. Müll.*; bräunlich, dunkelgefleckt, bis 11 cm l. In Sümpfen um Odessa, den Neusiedler- u Plattensee, im Moosbach b. Wien. U. limi *Kirtl.*; Nordamerika. — **Hundshai,** Art der Haifische. — **Hundskatze** = Gepard. — **Hundsköpfe** = Paviane. — **Hundstagsfliege,** Art der Blumenfliegen. — **Hundszähne** = Eckzähne, s. Zähne. — **Hundszunge,** Art der Schollen.

Hundsgrotte, Mofettenhöhle beim See Agnano, s. d.

Hundshaare s. Wolle.

Hundsrippenindianer, frz. Flancs- od. Côtes-de-Chien, engl. Dogribs (weil die Tradition einen Hund zu ihrem Stammvater macht), nordamerik. Indianerstamm der nördl. Gruppe der Athabasken, nördl. vom Gr. Sklavensee.

Hundsrück, **Hundsrücken**, Gebirge = Hunsrück.

Hundsstern (weil im Sternbild des Gr. Hunds), der Sirius. **H.periode**, Hundstage, *Opora* der Griechen, dies caniculares der Römer, die Tage vom 24. Juli bis 23. Aug., in denen im Altert. der H. regierte d. h. mit der Sonne aufging. In Griechenland (z. T. auch in Mitteleuropa) die heißesten des Jahres, daher verrufen.

Hundswut s. Wutkrankheit.

Hundszahnornament, das, in der franz. u. engl. Frühgotik beliebt: eine 4blättrige Blume als kleine Pyramide (Abb.).

Hundt zu Lautterbach, bayr. Adelsgeschlecht, seit 1703 Grafen. **Wiguleus** (1514/88), bayr. Kanzler u. Hofratspräs. unter Albrecht V., wirkte im versöhnenden Sinn der kirchl. Mittelpartei; verf. die großen hist. Werke Metropolis Salisburg. (Ingolst. 1582 u. ö.) u. ‚Bayr. Stammbuch' (geneal., I ebd. 1585 f., II München 1589, III 1830 von Freyberg hrsg.). Vgl. M. Mayer (1892).

Hundwil, schweiz. Dorf, Kant. Appenzell A.-Rh., r. von der Urnäsch, 790 m ü. M.; (1900) 353, als Gem. 1504 E. (130 Kath.); in den ungeraden Jahren Sitz der Landsgemeinde; Waisen-, Armenhaus; Molkerei, Maschinenstickerei.

Huene (hü-), Frh. v. Hoiningen, gen. H., alter Adel der Grafsch. Mark. **Karl**, Politiker, * 24. Okt. 1837 zu Köln, † 13. März 1900 zu Gossensaß in Tirol; trat 1859 ins preuß. Heer, machte die Feldzüge 1864, 1866 u. 1870/71 mit, nahm 1873 als Major den Abschied u. verwaltete seitdem sein Gut Groß-Mahlendorf (Ober-Schles.); seit 1877 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses, 1884/93 auch des Reichstags (Zentrum), bald ein hervorragender Parteiführer, trat aber in Ggsz zur Mehrheit des Zentrums durch sein Entgegenkommen der Regierung gegenüber, bes. bei der Militärvorlage v. 1893; als sein Kompromißantrag fiel, trat er aus dem Fraktionsvorstand des Reichstags aus u. wurde bei der Neuwahl nicht wiedergewählt; 1890 Mitgl. des preuß. Staatsrats, 1895 Präs. der (neugeschaffenen) preuß. Zentralgenossenschaftskasse; hochverdient um die Landwirtschaft. — Die nach ihm benannte Lex H. galt 1885/93 u. bestimmte, daß der auf Preußen entfallende Anteil aus den Getreide- u. Viehzöllen abzüglich 15 Mill. *M.* den Kommunalverbänden für ihre eignen Zwecke überwiesen wurde. — Sein Neffe **Ernst**, * 23. Sept. 1849; 1886/91 Militärattaché in Paris, 1903 Generalleutn. u. Gouv. v. Straßburg.

Hünen (mhd. hiune, ‚Riese', althd. hûn, mittellat. Hunus, Hunnus, ‚Hunne'), seit 13. Jahrh. = Riesen, als deren Grabstätten man die sog. **H.gräber** (H.betten, zumeist Einzelgräber auf Anhöhen; s. Dolmen) betrachtete. — **H.burgen** = Heidenschanzen. — **H.volk** = Dolmenvolk.

Hunfalvy, Paul, ungar. Linguist u. Ethnograph, * 12. März 1810 zu Nagy-Szalók (Groß-Schlagendorf, Kom. Zips), † 30. Nov. 1891 zu Budapest; urspr. Jurist, 1858 Mitgl., später Oberbibl. der Ungar. Akad.; 1848 Mitgl. des Landtags. Begr. u. Hrsg. der Ztschr. ‚Ungar. Sprachwissenschaft' (1856/61), 1862 fortges. in den ‚Sprachwiss. Mitt.' der Akademie, in deren Auftrag er 1877/81 auch ‚Litt. Berichte aus Ungarn' schrieb; auch Mithrsg. der ‚Ungar. Revue'. Hauptw.: ‚Ethnogr. v. Ungarn' (ung. 1876, dtsch 1877); ‚Die Ungarn od. Magyaren' (1881). — Sein Bruder **Johann**, ungar. Geograph, * 9. Juni 1820 zu Nagy-Szalók, † 6. Dez. 1888 zu Budapest; 1866 Prof. am Poly-

technikum, 1870 an der Univ. ebd.; 1865 Mitgl. der Ungar. Akad.; Mitbegr. der Geogr. Gesellschaft. Hauptw.: ‚Allg. Geogr.‘ (I/II 1884/86; III 1890 aus seinem Nachlaß hrsg. von Thirring).

Hünfeld, hess.-nass. Kreisst., Reg.-Bez. Kassel, an der Haune (zur Fulda); (1900) 1854 E. 1523 Kath.); ✉; Amtsg.; prot. Kirche (got.); bisch. Lateinschule; Oblaten der Unbefl. Jungfrau Maria (Mutterh. der deutschen Provinz u. philos.-theol. Lehranstalt); Barmh. Schw. (Kommunikantenanstalt rc.). Ehem. Chorherrenkloster (1803 säkularisiert). — 4. Juli 1866 Gefecht zw. preuß. u. bayr. Truppen. 1888 zur Hälfte abgebrannt.

Hungari, Ant., kath. Schriftst., * 10. Mai 1809 zu Mainz, † 17. Dez. 1881 als Pfarrer (seit 1842) zu Rödelheim b. Frankfurt a. M.; bekannt durch Sammlungen von Predigten, Erzählungen u. Gedichten, bes.: ‚Musterpredigten rc.‘ (26 Bde, 1845/49, [3]1873/84, 16 Bde ff.); ‚Gottesblumen aus dem deutschen Dichtergarten‘ (1850, [8]1867, 2 Bde); ‚Legendenflur‘ (1853); ‚Deutscher Dichterfrühling‘ (2 Bde, 1854, [2]1862) rc.

Hungaria (neulat.) = Ungarn.

Hungen, oberhess. Stadt, Kr. Gießen, an der Horloff (zur Nidda); (1900) 1364 E. (38 Kath., Missionsstation mit Katechetenschule; 93 Jsr.); ✉; Amtsg.; Schloß des Fürsten zu Solms-Braunfels (z. T. 13. Jahrh.); höhere Bürgerschule; Braunkohlen- u. Eisenerzgruben, Zementwarenfabr. rc.

Hunger (Fames), ein durch das Nervensystem (vor allem den nervus vagus) vermitteltes Gemeingefühl, das uns die Notwendigkeit der Nahrungsaufnahme dringend nahelegt. Im Ggsz zum Appetit tritt der H. unter Unlustgefühlen auf, u. zwar bes. zur gewohnten Essenszeit, um, wenn auch unbefriedigt, nachher meist wieder auf kurze Zeit zu schwinden. Die Stärke des H.s ist bedingt von der Individualität, persönl. Thätigkeit u. dem Zeitabstand von der letzten Mahlzeit. Bei längerem Hungern ergeben sich krankhafte Erscheinungen, wie Magen- u. Kopfweh, Ermattung, Gewichtsabnahme, Sehstörungen, psych. Alteration bis zu den höchsten Graden rc., schließlich Tod durch Erschöpfung. Auch hier ist die Individualität von ausschlaggebender Bedeutung, wie dies die ‚H.künstler‘ (Dr Tanner, Succi u. a.) beweisen. Im allg. rechnet man, daß der normale Mensch bis zu 2 Wochen ohne Nahrungsaufnahme bestehen kann. Plötzlich auftretenden heftigen H. nennt man Jäh-, Drang nach überrascher u. überreicher Nahrungsaufnahme Heißhunger, physiologisch nach längerer Enthaltsamkeit, pathologisch (Bulimie) bei Magen-, Darm- u. Nervenleiden sowie Geisteskrankheiten, mit Magenschmerz u. Ohnmachtsanwandlung gepaart; kann sich bei Geisteskranken zur Allotriophagie (s. d., Wolfshunger) steigern. — **H.grube,** die stark (grubenförmig) eingefallene Flankengegend bei abgemagerten Tieren. — **H.krankheiten,** auf mangelhafter Ernährung beruhende Krankheiten, wie H.typhus, Skorbut rc. — **H.kur** s. Entziehungskur. — **H.räude,** nässende Hautkrankheit haupts. bei Pferden u. Schafen; entsteht durch Unreinlichkeit, schlechte Hautpflege u. Ernährung; bei Schafen auch im Verlauf der Leberegelseuche. Behandlung: Abstellung der Ursachen, Waschungen mit 3- bis 5%iger Kreolinlösung.

Hungerbrunnen = Hungerquellen, s. Quellen.

Hungerburg, russ. *Ust-Narowa* (‚Narowamünde‘), russ. Flecken, Gouv. Estland; Dampferstation; Seebäder (bis 4000 Badegäste).

Hungerharke = Pferderechen, s. Rechen.

Hungerkorn = Mutterkorn.

Hungermoos, die Rentierflechte (s. Cladonia), weil sie in Zeiten der Not als Nahrungsmittel dient.

Hungerstein, der beim Versieden von Salzsohle sich ausscheidende Gips.

Hungersteppe, Hungerwüste, 2 Steppengebiete in Russ.-Asien = Baraba u. Bed Pak Dala.

Hungertuch = Fastentuch.

Hungerwespen, Evaniidae, Fam. der Hautflügler; schmarotzen wie die echten Schlupfwespen; der dünn gestielte Hinterleib ist hoch oben am Hinterrücken angeheftet. Gattg Foenus *F.*, Keulenhunger-, Gichtwespe; Hinterschienen stark verdickt; 20 alt- u. neuweltl. Arten. F. jaculator *F.*, Pfeilträger; schwarz, Hinterleibsmitte rot, Schienen u. Füße mit weißem Ring; 14 mm l.; schmarotzt bei Lehmwände bewohnenden Hautflüglern, die Gattg Evania *Latr.* in den Eierkapseln u. Larven der Schaben.

Hungerzähne, spitze Milchschneidezähne bei jungen Saugschweinen; bei Verletzungen des Euters mit den H.n läßt das Muttertier die Ferkel nicht mehr saugen: sie hungern. [vgl. Exoascus.

Hungerzwetschen, die Taschen der Zwetschen;

Hüningen, oberelsäss. Stadt, Kr. Mülhausen, l. am Rhein (Eisenbahn- u. Schiffsbrücke) u. am Hüninger Zweigkanal; (1900) 2936 E. (2059 Kath.), (1904) 3768 E.; ✉; Amtsg.; Seidenweberei, Fabr. v. Uhren, Zigarren, Chemikalien; die kais. Fischzuchtanstalt H. (1852) jetzt zu Blotzheim. — H. gehörte zum Bist. Basel, seit dem 13. Jahrh. den Habsburgern, wurde 1648 an Frankreich abgetreten, 1680 durch Vauban stark befestigt, 1796/97 vergeblich von den Österreichern beschossen, 1814 (nach der halb sagenhaften Verteidigung durch Barbanègre) u. 1815 erstmals erobert u. dann gemäß den Bestimmungen des 2. Pariser Friedens, wonach Frankreich 3 Meilen von Basel keine Festung haben sollte, geschleift. Vgl. Tschamber (1894).

Hunkjār, Chunkjār (türk.), Titel des Sultans = Chodawendikjar.

Hunnen, ein sprachlich den Türken am nächsten verwandtes hochasiat. Nomadenvolk, das in den chin. Quellen unter dem Namen Hiung-nu seit dem 13. Jahrh. v. Chr. staatlich geeinigt erscheint u. den Norden u. Osten Chinas bedrängte. Nach den Siegen der chin. Herrscher Tsin-schi-huang-ti u. Wu-ti wandte sich ein Teil nach Westen, beunruhigte die Handelswege über das Tarimbecken u. gründete im 1. Jahrh. v. Chr. ein Reich am Aralsee. Diese H. unterwarfen um 350 die Alanen, um 375 die Ostgoten u. brachten damit die Völkerwanderung in Fluß, während der sie mit den ihnen heerpflichtig gewordenen germ. Stämmen tief in die Geschicke des Abendlands eingriffen (vgl. Attila, Völkerwanderung; 437 Vernichtung des Burgunderreichs). Nach der Niederlage Attilas in der H.schlacht auf den Katalaun. Feldern (451) zogen sie nach Pannonien, nach Attilas Tod (453) u. der Befreiungsschlacht der germ. Völker am Netad (454) in ihre alten pont.-kasp. Sitze zurück u. wurden im 6. Jahrh. dem oström. u. neupers. Reich lästig, bis sie im 7. Jahrh. verschwinden. Vgl. Deguignes (5 Bde, Par. 1756/58); Neumann, Völker d. südl. Rußl. (1855); F. Hirth, Wolga-H. u. Hiungnu (1899).

Hunnenschanzen = Heidenschanzen. [s. d.

Hunnesrück, preuß. Remontedepot, bei Dassel,

Hunold, Herzog v. Aquitanien, s. Hunald.

Hunold, 1) Balth., deutsch-schweiz. Lyriker, * 24. Apr. 1828 zu Oberurnen, † 26. Juni 1884 ebd. nach entbehrungsvollem Leben als Bibliothekar (seit 1879). Schr.: ‚Gedichte‘ (1856, [5]1875: ‚Wache Träume‘); polit. Ged.: ‚Neuösterreich‘ (1861); Haller (1878) u. Innsbr. ‚Spaziergänge‘ (1883) ꝛc.

2) Christian Friedr., gen. Menantes, Schriftst., * 1681 zu Wandersleben (Thür.), † 6. Aug. 1721 zu Halle als Prof. der Rechte (seit 1708); verf. die ‚Allerneueste Manier, höflich u. galant zu schreiben‘, u. in Lohensteinschem Schwulst die schlüpfrigen, aber kulturhist. interessanten Romane ‚Die verliebte u. galante Welt‘ (Hamb. 1700), ‚Der europ. Höfe Liebes- u. Heldengesch.‘ (ebd. 1704) u. den ‚Satir. Roman‘ (ebd. 1705), dessen gemeiner Inhalt ihn zur Flucht aus Hamburg, wo er 1700 bis 1705 lebte, nötigte. Vgl. Vogel (1897).

Hunolt, Franz, S. J. (seit 1709), einer der bedeutendsten deutschen Kanzelredner des 18. Jahrh., * 31. März 1691 zu Siegen, † 12. Sept. 1746 zu Trier. Seine Predigten sind einfach, volkstümlich u. bei reichem Stoff sehr praktisch. Hauptw.: ‚Christl. Sittenlehre‘ (n. A. [3]1871, 13 Bde; vielf. übers.).

Hunse, die, nordostniederl. Fluß, kommt aus dem Bourtanger Moor, verläßt als Drenthsche Diep das Zuidlaarder Meer, vereinigt sich mit dem Winschoter Diep zum Schuitendiep, mündet als Reitdiep in die Lauwerssee (Nordseebucht); gegen 100 km l., größtenteils schiffbar.

Hunsrück (wahrsch. v. ‚Hünenrücken‘ d. i. hoher Rücken; n. a. Hundsrücken, Hundsrück), das südmosellan. Schiefergebirge (s. Karte Deutschland II); ein Gebirgsviereck zw. Rhein, Mosel, Saar u. Nahe, nach Bildung u. Oberfläche ein Teil des Taunus (‚linksseitiger Taunus‘); eine von den Begrenzungsflüssen meist ziemlich steil aufsteigende, durch Mulden, tiefe Flußthäler u. Einzelrücken gegliederte, aber gleichwohl einförmige Hochfläche, auf der eine wallartige, bewaldete Bodenschwelle mit kaum merkbar hervorragenden Gipfeln von der Saar bis zum Rhein zieht: der 700/800 m h. (Schwarzwälder) Hochwald (bis zur Prims auch Errwald; Erbeskopf, 816 m), der Idarwald (Auf den 2 Steinen, 765 m; Idarkopf, 745 m) u., durch eine breite Senke getrennt, der Soonwald (Simmerkopf, 656 m). Geologisch ist der H. ein denudiertes altes Faltengebirge hauptſ. aus devon. Schichten (Taunusquarzit, aus dem die aufgesetzten Rücken bestehen, H.schiefer, Grauwackensandstein). Der Quarzitboden eignet sich weniger für Ackerbau als für Wald, bes. die höheren Teile sind fast endlose, wildreiche Waldgebiete (großenteils Laubwald: Eichen, Buchen). Der Ackerbau lohnt wenig, auf den Höhen gedeihen wegen des rauhen Klimas nur Roggen, Hafer, Kartoffeln u. stellenweise Flachs, daneben ausgedehnte Wiesen (starke Viehzucht). An den landschaftlich ausgezeichneten Randgehängen (an der Mosel u. am Rhein zahlr. Burgen) ergiebiger Wein- (vortreffliche Mosel-, Saar-, Nahe- u. Rheinweine) u. viel Obstbau (bes. an der Mosel). An Mineralien werden gewonnen Thoneisenstein, Salz (an der untern Nahe), Schiefer, Silber u. Blei (bei Werlau), die Achatgruben sind meist aufgegeben. Für die wirtschaftl. Erschließung des H.s wurde durch Bahnbauten seit den letzten Jahren viel gethan. Der 1890 gegr. Verein für Mosel, Hochwald u. H. zu Trier zählt 1904: 2500 Mitgl. in 42 Ortsgruppen. Vgl. Meyer (Forsch. z. dtsch. Landes- u. Volkskde XI 3, 1898); Führer ([5]1904).

Hunt, der, im Bergbau = Hund.

Hunt (hönt), 1) Alfred Will., engl. Maler, * 15. Nov. 1830 zu Liverpool, † 3. Mai 1896 zu London; seine poet. engl. u. schott. Landschaften u. Marinen (Küste von Yorkshire, Mondaufgang bei Ramborough ꝛc.) nam. in der Luftperspektive meisterhaft.

2) James Henry Leigh, engl. Schriftst. u. radikaler Publizist, * 19. Okt. 1784 zu Southgate, † 28. Aug. 1859 zu Putney; 1808 als Hrsg. des Examiner wegen Beleidigung des Prinzregenten zu 2jähr. Gefängnishaft verurteilt (geschildert in Autobiogr. with Reminiscences, 1850), 1819/21 Hrsg. des Indicator; Parteigänger Byrons u. Shelleys, mit denen er den freidenkerischen Liberal hrsg., für dessen Mißerfolg er Byron in dem taktlosen Buch Lord Byron & Some of his Contemporaries (1828) verantwortlich machte. Als Lyriker u. Dramatiker ziemlich schwach, obwohl seine Jugendged. Juvenilia (1801) Aufsehen erregten. Sein Hauptw. die metrische Erzählung The Story of Rimini (1816, nach Dante), auch die kurzen epischen Dichtungen Stories in Verse (1855) sind z. T. sehr gelungen; seine Essays (1887 u. 1889) gehören zu den besten in engl. Sprache. Poet. Works, 1860; Correspondence, 2 Bde, 1862, beide hrsg. von seinem Sohn; sämtl. London. Vgl. Kent (Lond. 1891); Monkhouse (ebd. 1893).

3) Will., engl. Aquarellist, * 28. März 1790 zu London, † 10. Febr. 1864 ebd.; 1827 Mitgl. der Water-Colour Society; äußerst fruchtbar in fein ausgeführten Blumen- u. Fruchtstücken, Stillleben, Genrebildern, Interieurs ꝛc.

4) (-Holman), Will., engl. Maler, s. Holman-Hunt.

5) Will. Morris, amerik. Bildnis- u. Landschaftsmaler, * 1824 zu Brattleborough, † 8. Sept. 1879 auf den Isles of Shoals; in Düsseldorf Plastiker, dann als Maler bei Couture (Paris) u. Millet (Barbizon) gebildet; schuf neben Bildnissen hübsche Genres (Der Morgenstern ꝛc.), bes. treffliche Landschaften mit Schafen u. Skizzen aus dem Pariser Leben (von ihm selbst lithographiert).

Hunte, die, größter l. Nebenfl. der Weser, entspringt auf dem Oldendorfer Berg (Osnabrücker Hügelland) bei Buer, durchbricht die westl. Weserkette, durchfließt den flachen Dümmer, zieht dann in vielen Windungen im allg. nördl., mündet unterhalb Elsfleth bei Lienen; 186,3 km l. (Flußgebiet 2572 km²), bis Oldenburg (25 km; Flutgrenze) für Schiffe bis 3,5 m Tiefgang schiffbar. Der H.-Ems-Kanal verbindet H. (Weser) mit Ems, s. d.

Hünten, Emil, Schlachtenmaler, * 19. Jan. 1827 zu Paris (Sohn des Klavierlehrers u. Komponisten Franz H., 1793/1878), † 1. Febr. 1902 zu Düsseldorf; in Paris (Flandrin, Vernet), Antwerpen u. Düsseldorf (Camphausen) ausgebildet. Nach vortrefflich gezeichneten Darstellungen aus dem 7jähr. Krieg (Schlachten bei Zorndorf u. Krefeld, Kieler Museum) schilderte er naturwahr aus eigner Anschauung die Feldzüge von 1864, 1866 u. 1870/71 (2 Darstellungen des Sturms auf die Düppeler Schanzen, für Kronprinz Friedrich Wilhelm; Wandgemälde der Schlacht von Königgrätz, Berlin, Zeughaus; Reiterkampf bei Elsaßhausen, Berlin, Nationalgal.; Die Bremer bei Loigny, Bremen, Rathaus ꝛc.).

Hunter (engl., höntör), ‚Jäger‘, bes. Fuchsjäger; auch das Jagdpferd für Fuchsjagd.

Hunter, der (s. o.), ostaustral. Fluß, entspringt in der Liverpoolkette, durchfließt ein reiches Kohlen-

gebiet, mündet bei Newcastle in den Stillen Ozean; 480 km l., gegen 50 km schiffbar. — **H.-Inseln**, austral. Inselgruppe, am Westende der Baßstraße, nahe der Nordwestküste Tasmaniens, 3 größere (Robbinsinsel, 100 km² ꝛc.) u. mehrere kl. Inseln, zus. gegen 300 km²; fast unbewohnt.

Hunter (s. o.), 1) William, engl. Mediziner, * 23. Mai 1718 zu Long Calderwood (Lanarkshire), † 30. März 1783 zu London; 1764 Leibarzt der Königin, 1768 Prof. der Anat. an der Royal Acad. of Arts, 1781 Präs. der Med. Society; sehr verdient um die Anat. u. Gynäkol. Schr.: Anat. of the Human Gravid Uterus (Atl., Birm. 1774, Text lat. u. engl. hrsg. von Baillie, Lond. 1794, dtsch 1802) ꝛc. — Sein Bruder John, Chirurg u. Anatom, * 13. Febr. 1728 zu Long Calderwood, † 16. Okt. 1793 zu London; 1776 kgl. Wundarzt, 1786 zweiter, 1790 erster Generalchirurg der Armee; gab der engl. Chirurgie die eig. wissensch. Grundlage u. begr. die experimentelle Pathol. in England. Schr.: Nat. Hist. of the Human Teeth (1771/78 u. ö.; dtsch, 2 Bde, 1780); Blood, Inflammation & Gunshot Wounds (1794 u. ö.; dtsch, 2 Bde, 1797/1800) ꝛc. Works, hrsg. von Palmer, 4 Bde, 1835, u. Atlas; dtsch, 2 Bde, 1848/50; Essays on Nat. Hist., Anat., Physiol. etc., hrsg. von Owen, 2 Bde, 1861. Vgl. Mather, Two Great Scotsmen (1894) u. Paget (1897); sämtl. London.

2) Sir William Wilson, engl. Schriftst., * 15. Juli 1840 zu Glasgow, † 6. Febr. 1900 zu Oaken Holt b. Oxford; 1861/87 im ind. Dienst, 1871 Generaldir. des Statist. Büreaus, 1881 Präs. des Unterrichtsrats, leitete die 1. ind. Zählung 1872 (Statist. Account, 20 Bde, 1876). Hauptw.: Imperial Gazetteer of India (9 Bde, 1881, [2]1885/87, 14 Bde); Indian Empire (1882, [3]1893); Hist. of British India (I/II, 1899 f.).

Hunter's Hill (s. o.), austral. Ort, Neusüdwales, nordwestl. Vorort v. Sydney; (1901) 4235 E.; Dampferstation; Maristenbrüder (Noviziat, Lehrersem., College); Dock, Zinnschmelzwerke; zahlr. Villen.

Huntingdon, 1) H.shire (hönt'ingdön, -schör od. -schir), ostengl. Grafsch., zw. mittlerer Ouse u. dem Nene, eine wellige Juraplatte, der NO. ein Teil des Fendistrikts; 949 km², (1901) 57 771 E., die meist von Landwirtschaft (⁹/₁₀ des Bodens) leben. — Die gleichn. Hauptst. H., l. an der Ouse; 4261 E.; [Symbol]; kath. Kirche; Lateinschule, Bibl., Museum; Brauereien, Wagenbau, Baumschulen, Gärtnereien. Geburtsort Cromwells. — 2) nordamerik. Fabrikst., Pa., am Juniata (r. zum Susquehanna); (1900) 6053 E.; kath. Kirche; staatl. Arbeitsanstalt, Normalschule; Eisen-, Blei- u. Kohlengruben.

Huntington (hönt'ingtön), 2 nordamerik. Städte: 1) W. Va., l. am schiffbaren Ohio; (1900) 11 923 E.; [Symbol]; kath. Kirche; Staatsnormalschule; Josephsschw.; Eisenbahnwerkstätte, Waggonbau, Handel in Kohlen, Holz ꝛc. — 2) Ind., am Wabash-Erie-Kanal; 9491 E.; [Symbol]; 2 kath. Kirchen; Vorsehungsschw., Schw. v. N.-D.; Kalkbrüche u. -öfen, Eisenbahnwerkstätte, Holzindustrie.

Huntington (s. o.), 1) Collis Potter, amerik. Finanzm., * 22. Okt. 1821 in Harwinton, Conn., † 13. Aug. 1900 in Raquette Lake, N. Y.; Eisenbahnmagnat, lange Jahre Leiter der Zentral-Pacific-Eisenbahn u. eines gewaltigen Bahnnetzes, der Southern-Pacific of California ꝛc.

2) Daniel, amerik. Maler, * 14. Okt. 1816 zu Neuyork; ebd. ausgebildet (Elliot, Morse u. Inman) u. thätig (wiederholt Präs. der Akad.); schuf außer zahlr. Bildnissen berühmter Amerikaner (Lincoln u. a.) Genres, profane u. relig. Historien u. Allegorien (Jane Grey im Kerker; Klemens VII. u. Karl V. bei Tizian, Barmh. Samariter, Sibylle, Traum der Gnade, Almosenspende ꝛc.).

3) Jedediah Vincent, amerik. Novellist, * im Jan. 1815 zu Neuyork, † 10. März 1862 zu Pau; erst Arzt, Konvertit (1849 in Italien). Hrsg. der kath. Ztschr. The Leader. Schr. fesselnde Erzählungen, wie Rosemary (Neuy. 1860), u. klassisch schöne Poems (ebd. 1843).

Huntingtower (höntingtauör), schott. Schloß, 4 km nordwestl. v. Perth; bis 1600 Ruthven Castle, bekannt durch die Verschwörung des prot. Adels unter Ruthven, Graf v. Gowrie, der hier durch Gefangennahme Jakobs VI. den Sturz des gegen die Katholiken duldsamen Lennox erzwang.

Huntly (höntlï), schott. Stadt, Grafsch. Aberdeen, am Deveron; (1901) 4136 E.; [Symbol]; kath. Kirche; Ruinen des Schlosses H., Gordonschule, Bibl.; Wollind., Fabr. v. Ackerbaugeräten. [Gordon 1).

Huntly (s. o.), schott. Grafen u. Marquis, s.

Huntsville (höntßwil), nordamerik. Stadt, Ala., nördl. vom Tennessee; (1900) 8068 E.; [Symbol]; kath. Kirche; Staatsnormalschule, 2 Mädcheninstitute; Akad. der Loretoschw.; Baumwollbau u. -ind., Eisengießerei, Viehzucht.

Hunyad, südwestlichstes siebenbürg. Kom., beiderseits der mittlern Maros, fast durchweg gebirgig: nördl. von der Maros das siebenbürg. Erzgebirge, südl. mehrere Zweige der Transsylvan. Alpen (Vêrfu Pelaga, 2506 m); 7783 km², (1900) 303 838 E. (84,6 % walach., 10,6 % magyar., 3 % dtsch; 24 993 Röm.-, 55 116 Griech.-Kath., 204 350 Orthod.); Acker- (Mais, Roggen ꝛc.), Obst-, Bergbau (Kohlen, Eisen, Gold), Viehzucht, Waldwirtschaft; 10 Stuhlbez., Hauptst. Déva.

Hunyadi, János, Regent v. Ungarn, * 1387 (?), † 11. Aug. 1456 zu Semlin; focht unter den Königen Sigmund, Albrecht u. Wladislaw gegen die Hussiten u. Türken u. hielt diese als Wojwode v. Siebenbürgen durch die Siege bei Belgrad, Maros-Szent-Imre u. am Eisernen Thor (1442) auf. Als Wladislaw gegen H.s Rat den eben geschlossenen Frieden brach, wurde er 1444 bei Warna geschlagen u. fiel; H. selbst geriet in Gefangenschaft. 1446/53 Reichsverweser für den jungen Ladislaus Postumus, betrieb er den Krieg gegen die Türken, fand aber weder bei Kaiser Friedrich III., den er selbst nach Verheerung Steiermarks u. Kärntens in Wien bedrohte, noch in Ungarn, wo ihm Ulrich v. Cilli die Herrschaft erschwerte, genügende Hilfe u. verlor 17./19. Okt. 1448 durch Verrat die Schlacht auf dem Amselfeld. Nach Ladislaus' Mündigerklärung wurde er Generalkapitän u. Schatzmeister des Reichs, vernichtete 1454 ein türk. Heer unter Firus Bey bei Szendrö u. entsetzte mit dem hl. Joh. Capistran, der die Truppen ermutigte, 1456 Belgrad durch einen großen Sieg über Sultan Mohammed II., starb aber bald darauf an der Pest. — Sein Sohn Ladislaus, * 1433, wurde von den Anhängern Ulrichs v. Cilli, der 1456 im Kampf gegen Ladislaus umgekommen war, beim König als Hochverräter verleumdet u. 16. März 1457 zu Ofen hingerichtet; der jüngere Sohn Matthias (Corvinus) wurde 1458 König, s. Matthias. — Nach H. ben. das Budapester H. János-Bitterwasser.

Hüon v. Bordeaux s. Oberon.

Huonder, Ant., S. J. (seit 1875), Schriftst. (Luxemburg), * 25. Dez. 1858 zu Chur; seit 1889 Mitarb., jetzt Red. der ‚Kath. Missionen'. Schr.: ‚Dtsch. Jesuitenmissionäre des 17. u. 18. Jahrh.' (1899).

Huongolf (hū-), ziemlich tief in die Ostküste Neuguineas (Kaiser-Wilhelms-Land) eingreifende große Meeresbucht, vom Kap Crétin bis zum Mitrafelsen; die Nordseite begrenzen die Vorhügel der 1000/1200 m h. Rawlinsonberge, hinter der vielfach gebuchteten (Bayern-, Badenbai ꝛc.), von Inseln begleiteten Westküste erheben sich eine Reihe haupts. krystallin. Berge, die ziemlich mineralreich (Gold ꝛc.) sein sollen (1901 Syndikat zur Ausbeutung).

Hupa, Gruppe der Athabasken, s. d.

Hupe (‚nördl. des Sees'), *mittelchin.* Prov., am mittlern Jangtsekiang; im W. Hügel- u. Bergland (Wuschan, angebl. bis 2700 m), im O. teilw. hügelige, vom Hauptstrom u. seinen Zuflüssen (Hankiang ꝛc.) reich bewässerte u. mit Flußseen bedeckte, außerordentlich fruchtbare Ebene; 185000 km^2, (1902) 35280685 E.; Ackerbau (Thee, nam. im berühmten Distr. v. Hoföng, Baumwolle, Opium ꝛc.), Seiden-, Bienenzucht, rege Industrie, bes. in Hankou (s. d.), bedeutender Binnen- u. Außenhandel, nam. mit Bodenprodukten, daher auch 3 Stromhäfen (Hankou, Schasi, Itschang) dem fremden Handel geöffnet. Hauptst. Wutschang. — Das Apost. Vik. H. (err. 1856) wurde 1870 geteilt in die Apost. Vik. Ost-H. (1903: 248 Gem., 94 Kirchen u. Kap., 43 Priester, 20166 Kath., Res. Utschiangfu), Südwest-H. (85 Gem., 56 Kirchen u. Kap., 22 Priester, 6261 Kath., Res. Itschang), Nordwest-H. (284 Gem., 58 Kirchen u. Kap., 22 Priester, 13525 Kath., Res. Kiajuenku), sämtlich missioniert von Franziskanern.

Hupfeld, Herm., prot. Bibelexeget u. Semitist, * 31. März 1796 zu Marburg, † 24. Apr. 1866 zu Halle a. S.; 1825 Prof. in Marburg, 1843 in Halle; Vertreter einer freiern hist.-krit. Richtung in der Exegese, namhafter Grammatiker. Schr. außer sehr vielen Abhdlgen: ‚Die Psalmen' (I/IV, 1855/61, ^{3}1888, 2 Bde von Nowak); ‚Quellen der Genesis' (1853).

Hüpferlinge = Ruderfüßler.

Hüpfmaus, Art der Springnager.

Hüpfspinnen, Fam. der Springspinnen.

Huppe (Hupe), die, kl. Signalhorn aus Metall od. Bein, mit kurzem Schallbecher, ein- od. mehrtönig (mit Ventilen, Abb.), gew. auf a gestimmt, bes. bei Feuerwehren gebraucht; ähnlich die Rufhörner der Bahnwärter, Nachtwächter u. die mit kräftigen Brummern versehenen Nebelhörner.

Hueppe, Ferd., Mediziner, * 24. Aug. 1852 in Heddesdorf b. Neuwied; 1889 Prof. u. 1897 Vorstand der k. k. Allg. Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in Prag; thätig u. z. T. bahnbrechend auf fast allen Gebieten der Hygiene. Schr.: ‚Methoden der Bakterienforschung' (1885, ^{5}1891); ‚Formen der Bakterien' (1886); ‚Nachweis des Choleragifts beim Menschen' (1894); ‚Naturwiss. Einführung in die Bakteriol.' (1896); ‚Hdb. der Hygiene' (1899) ꝛc.

Huppert, Phil., kath. Publizist, * 7. Apr. 1857 zu Schwabenheim a. S.; stud. im Germanikum, 1882 Priester, 1888 Konviktsrektor zu Bensheim, seit 1901 in der Red. der ‚Köln. Volksztg'; wiederholt Redner auf Katholikentagen. Schr.: ‚Lebensvers.-Vertrag' (1896); ‚Dtsch. Protestantismus' ($^{1-3}$1902). Bearb. u. Hrsg. der Vorlesungen von J. B. Heinrich (‚Lehrb. d. Dogmatik' I, 1898 ff.).

Hura *L.*, Gattg der Euphorbiaceen; 2 od. 3 Arten, im trop. Amerika, stattliche Bäume mit einhäusigen Blüten u. großen unter starkem Geräusch aufspringenden Kapseln (Abb. l., $^1/_{10}$ nat. Gr.), wobei die quirlig um ein Mittelsäulchen stehenden Karpelle (‚Kokken') sich loslösen (Abb. r.). Die weitverbreitete (auch als Zierbaum) H. crepitans *L.*, Sandbüchsenbaum (weil die Früchte als Streusandbüchsen dienen; Abb., $^1/_6$), besitzt stark giftigen Milchsaft u. ölreiche Samen (Abführmittel).

Hürde = Horde.

Hurdes (ur-, Mehrz.), span. Felswüste, südl. von den Batuecas, s. d.

Hurdy-gurdy, das (hördegörde), engl. Name der Drehleier, s. d.

Hure, die (frz., ür), in Kochkunst u. Heraldik der Kopf des Wildschweins.

Huréaulith, der (üreolit), Mineral, wasserhaltiges Manganphosphat; kleine, tafelige, monokline Krystalle u. kugelig-strahlige Aggregate, braun mit muscheligem Bruch, auf zersetztem Triphylin.

Huri (arab.-pers., ‚Groß- od. Schönäugige'), die Paradiesjungfrauen, die nach dem Koran den Gläubigen im Jenseits als Gattinnen zugesellt werden.

Hurnussen, *mittelschweiz.* Volksspiel, wobei von der einen Partei eine runde, tellergroße Scheibe mittels einer in Schwung gesetzten Rute auf die Gegenpartei losgelassen wird, welche die sausende, surrende Scheibe (deshalb Hurnuß = Hornisse gen.) mit einem Brett (‚Schindel') aufzufangen sucht. Hurnußgesellschaften bes. im Emmenthal.

Huronen (v. frz. hure, ‚Eber-, Strubelkopf', wegen der nach vorn gestrichenen Haare), in eigner Sprache *Jendat, Wendat,* nordamerik. Indianervolk, Zweig der Irokesen, zw. Huronsee u. unterem Ottawa; um 1650 noch 11000, n. a. 30/35000, 1900 nur 689, zur Hälfte in Lorette u. Anderdon (Kanada), der Rest auf der Quapawreservation des Indianerterritoriums.

Huronische Formation (Geol.) s. Präcambrische Formationen.

Huronit, der, Mineral = Saussurit; Gestein, ein Nephelinsyenit.

Huronsee (ju-), zweitgrößter der Kanad. Seen, zw. dem Staat Michigan u. der Prov. Ontario, 58000 km^2; 176 m ü. M., durchschn. 60/214 m t.; im N. durch den St Mary's River mit dem 6 m höhern Obern u. durch die Straße v. Mackinac mit dem gleichhohen Michigansee verbunden, im S. durch den Claire River zum 4 m tiefern Eriesee entwässert, die Küsten mit Ausnahme der ungastlichen Nordufer dicht besiedelt. Die diluvialen (bes. glazialen) Inseln Drummond, Cockburn u. Manitoulin u. die Halbinsel v. Adair gliedern im N. den North Channel (4000 km^2) u. die Georgianbai (14600 km^2) ab, im W. greifen Thunder- u. Saginawbucht in das Land ein. Der H. erhält die Abflüsse des Nipissing u. Hunderter von kleineren Seen.

Hurrah (v. türk. *ura*, ‚schlag zu'), urspr. Schlachtruf der Tataren, von den Russen u. 1812/13 von Franzosen u. Preußen übernommen u. mit dem schon im Mhd. vorkommenden Jagd- u. Hetzruf hurrā (v. hurren, ‚eilen') verschmolzen. Jetzt beim Bajonettangriff u. bei der Kavallerieattacke gebraucht.

Hurrikan, der, engl. Hurricane (hörĕkĕn, v. amerik.-span. Huracan, Sturmgott der karib. Indianer), Wirbelsturm des nordatlant. Tropenmeers,

der im O. der Antillen als schmaler, aber äußerst heftiger Luftwirbel entsteht (hauptſ. im Aug. bis Okt.), unter zunehmender Vergrößerung u. abnehmender Heftigkeit gegen Westindien zieht, hier (etwa unter 30° n. Br.) erst gegen N., dann gegen NO. umbiegt u. auf den Inseln u. an den Küsten der südöstl. Unionsstaaten durch seine Gewalt u. bes. durch Erzeugung von Sturmwellen riesigen Schaden anrichtet. Vgl. Alexander (Wash. 1902).

Hurst (hörßt), engl. Stadt, nördl. Vorort v. Ashton-under-Lyne (Lancashire); (1901) 7145 E.; Baumwollind., Fabr. v. Filzhüten, Kohlengruben.

Hurtado (ur-), Diego, span. Humanist, Dichter u. Geschichtschr., s. Mendoza, Diego H. de.

Hurter, Friedr. Emanuel v., Historiker, * 19. März 1787 zu Schaffhausen, † 27. Aug. 1865 zu Graz; als prot. Theolog ob seiner kath. Tendenzen (‚Gesch. Papst Innocenz' III. u. s. Zeitgenossen', 4 Bde, 1834/42, I/II [2]1838, bald ins Ital., Franz., Span. u. Engl. übers.) von seinen Kollegen heftig angegriffen, legte er 1841 seine Ämter (1824 2., 1835 1. Vorsteher der Schaffhauser Geistlichkeit) nieder, konvertierte 1844 in Rom u. lebte 1846/48 u. 1852/65 als k. k. Hofhistoriograph meist in Wien. Hauptschr.: ‚Denkwürdigk. aus d. letzten Dezennium des 18. Jahrh.' (1840); ‚Geburt u. Wiedergeburt' (3 Bdchn, 1845, [4]1867, eine Art Selbstbiogr.); ‚Gesch. Kaiser Ferdinands II.' (‚u. seiner Eltern', I/VII), 11 Bde (1850/65); ‚Phil. Lang, Kammerdiener Kaiser Rudolfs II.' (1851); ‚Beitr. zur Gesch. Wallensteins' (1855); ‚Wallensteins 4 letzte Lebensjahre' (1862). — Söhne: Heinrich, * 8. Aug. 1825 zu Schaffhausen, † 30. Mai 1895 als Benefiziat zu Wien; 1851 Priester. Schr. außer Predigtwerken: ‚Konzil u. Unfehlbarkeit' (1870, [2]1871); ‚Schönheit u. Wahrh. der kath. Kirche' (9 Bde, 1871/78); ‚Fr. v. H. u. seine Zeit' (2 Bde, 1876 f.). — Hugo, S. J. (seit 1857), Dogmatiker, * 11. Jan. 1832 zu Schaffhausen; 1855 Priester, seit 1858 Prof. in Innsbruck. Schr.: Theologiae dogmat. compendium (3 Bde, 1876/78, [11]1903); Nomenclator litt. Theol. cath. (3 Bde, 1871/86; [2]1892/99, 4 Bde; I [3][5 Bde] 1903), ein Werk ausgebreiteter Gelehrsamkeit u. Litteraturkenntnis; Medulla Theol. dogm. (2 Bde, 1870, [7]1902). Hrsg.: Selecta opuscula SS. Patrum (54 Bdchn, 1868/92).

Hus (Huß), Johannes, böhm. Häretiker, * um 1369 zu Husinetz (Südböhmen), † 6. Juli 1415 zu Konstanz; von ärmlicher Herkunft, nicht sehr begabt, aber fleißig, sittsam u. leidenschaftlich, suchte er als Scholar seinen Unterhalt in Prag, wo er 1396 Magister der freien Künste, 1400 Priester, bereits 1402/03 Rektor der Universität u. gleichzeitig erfolgreicher Prediger an der Bethlehemskirche wurde. In der schon lange von einseitig national-tschech. u. antiröm. Bestrebungen durchwühlten Stadt vertrat er entschieden den philos. Realismus, eiferte gegen die Mißstände in Kirche u. Klerus, gegen das Ablaßwesen u. die kirchl. Hierarchie, umging bei seiner Propaganda für Wiclifs Schriften u. Ansichten durch unklare sophistische Ausreden die erzbisch. Zensurierung (1402 u. 1406) des Wiclifismus. 1404 bekämpfte er mit Zustimmung des Erzbischofs die Wallfahrt nach Wilsnack (Brandenburg) in der Schr. De omni sanguine Christi glorificato (die Wallfahrt wurde 1405 verboten). Bei der Papstwahl, bei welcher der Erzbischof treu zu Gregor XII. stand, hielt sich H. zur neutralen Partei des Königs Wenzel u. veranlaßte zunächst Umordnung der Verfassung der Univ. Prag, worüber die Deutschen erbittert 1409 die Univ. verließen (angeblich 5/20 000). H. wurde im Okt. nach dem neuen Wahlmodus Rektor der Universität. Der Erzbischof, der sich von Prag entfernen mußte, setzte 1410 eine Kommission ein zur Prüfung seiner Lehre; H. aber appellierte an den Papst, der ihn aufforderte, persönlich zu erscheinen, agitierte weiter u. ward 1411 exkommuniziert u. die Exkommunikation vom Erzbischof in Prag verkündigt; wegen leidenschaftlicher Ausfälle gegen die Ablaßbulle Johanns XXIII. wurde 1412 die Exkommunikation noch verschärft, bald darauf angeordnet, H. als hartnäckigen Häretiker dem Erzbischof auszuliefern, u. sein Aufenthaltsort mit dem Interdikt belegt. H. verließ hierauf Ende 1412 Prag u. verfaßte nun den ganz auf Wiclif beruhenden Traktat De ecclesia etc. u. eine tschech. ‚Postille'. König Sigmund beschloß, die Angelegenheit vor das Konstanzer Konzil zu bringen; mit freiem Geleit, das aber einem kirchl. Richterspruch nicht vorgreifen wollte, reiste H. daher 11. Okt. 1414 nach Konstanz, wo er am 3. Nov. eintraf. Wegen Widerstands gegen die kirchl. Jurisdiktion festgehalten, erst in leichter (Dominikanerkloster), später in schwerer Haft (auf dem bisch. Schloß Gottlieben) u. nach eingehendem Verhör (3. u. 7. Juni), da er zum Widerruf von 39 häret. Sätzen nicht zu bewegen war, wurde er 6. Juli 1415 als notorischer Häretiker degradiert u. vom weltl. Gericht (dem Pfalzgrafen Ludwig) sofort dem Feuertod übergeben. Seine zahlr. Schriften exegetischer, homiletischer, dogmatischer u. polemischer Art (Expositio Decalogi noch kath., De corpore Christi et sanguine Christi, De VI erroribus, De sufficientia legis Christi rc.) sind mehr od. weniger aus Wiclif zusammengetragen u. bekämpfen neben wirkl. Mißständen den geistl. Besitz, die Lehr- u. Jurisdiktionsgewalt der Kirche u. das Papsttum; die Kirche wird nur als Gemeinde der Prädestinierten angesehen. Sittl. Ernst paart sich bei H. mit unbeugsamem Starrsinn u. manchmal lächerlicher Sophistik. Ges. W. in Hist. et mon. Io. H. (2 Bde, Nürnb. 1558, [2]1715 f.); bis jetzt beste Ausg. von Palacky, Docum. Mag. H. (Prag 1869); neue krit. Ausg. von Flajšhans (I, 1904); Briefe, dtsch von Mikowec (1849); Predigten, dtsch von Nowotny (1855). Vgl. Helfert (1853); Joh. Friedrich (1862); Höfler (1864); Berger, H. u. Sigismund (1872); E. Denis, H. et la guerre des Hussites (Par. 1878); Loserth, H. u. Wiclef (1884); Lechler (1890).

Husaren (nach Szalay u. a. v. magyar. husz, ‚20', weil je 20 Bauernlehen 1 Soldaten zu stellen hatten; nach Miklosich v. altslaw. *kursarj* od. *husarj*, ‚Räuber, Freibeuter'; grch. *kursarēs*, ital. corsaro, mittellat. cursarius), urspr. leichte, dem Nationalcharakter entsprechend bekleidete u. bewaffnete ungar. Reiterei, ungewissen Ursprungs; der Name kommt urkundlich schon 1403 vor; Kg Matthias nennt in einem lat. geschr. Brief seine leichte Reiterei hussarones. Unter Ferdinand I. zogen die H. zuerst nach Deutschland, kämpften 1547 bei Mühlberg rc. u. waren seitdem durch ihre leichte Beweglichkeit u. Tüchtigkeit bekannt. Im Ausland finden sich H. zuerst im 16. Jahrh. in Polen unter Báthory, in Rußland unter Iwan IV., seit 1711 in Preußen, dann auch in anderen Ländern. Heute sind die H. in allen europ. Staaten vertreten u. ähnlich gekleidet: Pelzmütze mit Kalpak, Dolman, Pelz, Attila, Säbeltasche.

Husarenaffe, Art der Meerkatzen.

Huschke, Georg Phil. Eduard, Jurist, * 26. Juni 1801 zu Münden, † 7. Febr. 1886 zu Breslau; 1824 Prof. in Rostock, 1827 in Breslau, 1836 Senior u. Ordinarius des dortigen Spruch-, 1841 *auch* Dir. des evang.-luth. Oberkirchenkollegiums. Schr. über röm. Zivil- u. Staatsrecht vor Justinian; bes. verdient als Hrsg. von Jurisprudentiae antejustin. quae supersunt (1861, [5]1886).

Huschspinne, Gattg der Krabbenspinnen.

Husein, arab. Name, s. Hussein.

Husemann, Theod., Pharmakolog, * 13. Jan. 1833 zu Detmold, † 13. Febr. 1901 zu Göttingen als Prof. der Pharmakol. u. Toxikol.; hervorragend auf dem Gebiet der Arzneimittellehre. Schr.: ‚Pflanzenstoffe‘ (1870 f., [2]1884); ‚Hdb. der Arzneimittellehre‘ (1873 ff., [3]1892).

Huşi (husch), Hauptst. des rum. Kreises Fălciu, r. vom Prut; (1899) 15484 E. (9368 Griech.-Orthod., 4057 Isr.); ⚓; Ger. 1. Instanz; Tabak-, Weinbau.

Husiatyn, ostgaliz. Marktfl., r. am Zbrucz (zum Dnjestr), an der russ. Grenze; (1900) 5736 ruthen. u. poln. E. (Kath. u. Isr.); ⚓; Bez.H., Bez.G.; Fabr. v. Albumin, Getreide- u. Spiritushandel.

Husinetz, böhm. Marktfl., 5 km nördl. v. Prachatitz; (1900) 1564 kath. tschech. E.; ⚓; Geburtsort von Johannes Hus.

Hussiten, die Anhänger des Johannes Hus, eine zugleich tschechisch-nationale u. kirchlich-reformatorische Partei. Die wichtigste neue Forderung, von den H. auf Anregung des Magisters Jacobellus (Jakob v. Mies) in schroffer, vom Adel genährter Opposition gegen das Konstanzer Konzil gestellt, war der Laienkelch d. h. die Kommunion unter beiden Gestalten (sub utraque specie, daher Utraquisten). Obwohl über Prag das Interdikt vom Konzil ausgesprochen, die Universität ihrer Rechte für verlustig erklärt u. der utraquistische Adelsbund nach Konstanz zitiert wurde (1416), griff die Bewegung immer weiter um sich; die kath. Priester wurden verdrängt u. nur utraquistische zugelassen, bald wurde auch gegen Bilder-, Reliquien- u. Heiligenverehrung gekämpft. Als endlich König Wenzel auf wiederholte entschiedene Drohungen des Papstes dagegen einschritt, zogen sich die Utraquisten vielfach auf Höhen zurück (Tabor, Horeb etc., daher Taboriten, Horebiten etc.), wo sie in Riesenversammlungen, wie unter Nikolaus v. Pistna, Burggraf v. Husinetz (22. Juli 1419), den Widerstand organisierten, u. verübten in Prag unter Führung Zižkas v. Trocnow u. des ehemal. Mönchs Joh. v. Selau schmachvolle Szenen (30. Juli 1419 Erstürmung des Rathauses). Nach Wenzels Tod sah sich die Regentin machtlos gegen Zižkas trefflich geschulte Scharen. Als Martin V. am 1. März 1420 eine Kreuzzugsbulle gegen die H. erließ, gewannen diese nur noch stärkern Anhang. König Sigmund erlitt am Zižkaberg eine völlige Niederlage (14. Juli 1420; abermals 8. Jan. 1422 bei Deutsch-Brod). Nach Feststellung ihres Programms in den 4 Prager Artikeln (Juli 1420) verfolgten die H. alle Andersdenkenden u. plünderten vor allem zahlr. Klöster. Die inneren Differenzen zw. den gemäßigten Utraquisten u. den radikalen Taboriten wurden für kurze Zeit noch auf einer Prager Synode geschlichtet, die Königskrone Ladislaus v. Polen, nachher dem Großfürsten v. Litauen angetragen. Bald entstanden neue Spaltungen; der gemäßigte Prager Anhang u. die ‚Waisen‘ (Orphani, weil durch Zižkas Tod 1424 verwaist) trennten sich von den Extremen unter Führung Prokops des Kahlen od. Großen. Nach einem bei Aussig vereitelten Vorstoß (1426) des kath. Adels u. der Meißener wie auch Albrechts v. Österreich bei Zwettl (1427) drang Prokop plündernd in die Nachbarländer ein. Sigmund versuchte jetzt durch das Basler Konzil eine friedliche Lösung u. lud die H. vor (1432/33). Trotz Widerstands der Taboriten, die dann von den mit dem Landfriedensbund vereinten Nichttaboriten bei Lipan unweit Böhmisch-Brod fast aufgerieben wurden (30. Mai 1434), kam endlich 1433 eine Art Union in kath. Sinn auf Grund der 4 Prager Artikel (Kompaktaten) zustande: Zugeständnis des Laienkelchs für solche, die ihn verlangten, daher auch Kalixtiner (v. lat. calix, ‚Kelch‘) gen. Der Landtag v. Iglau (1436) u. König Sigmund brachten diese Union zur Annahme gegen alle Sonderbünde, bes. gegen Rokyzana, den erwählten, aber nicht bestätigten, stark utraquistisch gesinnten Prager Erzbischof u. dessen milit. Stütze, Georg Poděbrad, die eine Erweiterung der Kompaktaten erstrebten. Nach seiner Wahl (1458) zum König v. Böhmen gab Poděbrad trotz seines Eides die kath. Sache preis; dafür 1466 exkommuniziert, söhnte er sich jedoch nach Rokyzanas Tod (1471) mit der Kirche wieder aus. Pius II. erklärte 1462 die Kompaktaten für null u. nichtig u. drang energisch auf Anschluß an die Kirche. Die Kompaktaten wurden nochmals 1485 durch König Wladislaus anerkannt, 1512 erhielten die Utraquisten Gleichberechtigung mit den Katholiken, verschwanden aber mehr u. mehr, soweit sie nicht als Böhm. Brüder (s. d.) ein geschlossenes Sonderdasein führten; sie gingen später teils zu Luther über od. kehrten zur Kirche zurück. Vgl. Cochläus, Hist. Hussit. (Mainz 1549); Höfler, Geschichtschr. der H.-bewegung in Fontes rer. Austr. II. VI f. (1856/66); Palacky, Urk. Beitr. z. Gesch. der H.kriege (2 Bde, 1872/74); Bezold (3 Tle, 1872/77); Loserth, Beitr. z. Gesch. der H.bewegung (I/V, 1877/95); Juritsch, 3. Kreuzzug gegen die H. 1427 (1900).

Hussitenschanzen = Heidenschanzen.

Huskisson (höskiss'n), William, engl. Staatsm., * 11. März 1770 zu Birch-Moreton (Worcester), † 15. Sept. 1830, zw. Liverpool u. Manchester von der eben eröffneten Eisenbahn überfahren; trat im Unterhaus (seit 1796, Tory, Parteigänger Cannings) u. als Schatzsekr. (1804/06 u. 1807/09) durch volkswirtsch. Einsicht u. als Anwalt der liberalen Forderungen hervor u. eröffnete als Präs. des Handelsamts (1823/27) u. Kolonialmin. (1827/28) die engl. Freihandelspolitik durch Freigabe des Handels der Kolonien, Einschränkung der Navigationsakte u. Herabsetzung der Zölle.

Huskvarna (hüftwarna), schwed. Dorf, Län Jönköping, r. an der Mündung der H.-å in den Wettersee (110 m h. Fälle); an 3000 E.; ⚓; Gewehr-, Nähmaschinenfabr., Eisengießerei.

Huß, 1) Johannes, s. Hus.

2) Magnus, schwed. Arzt, * 22. Okt. 1807 zu Torp in Medelpad, † 22. Apr. 1890 zu Stockholm; 1840 ao., 1846 o. Prof., 1860 Insp. des Karolin. Instituts, Vors. des Gesundheits-Kollegiums u. Generaldir. der Spitäler des Reichs; sehr verdient um das schwed. Medizinalwesen. Schr.: Alcoholismus chron. (2 Tle, Stockh. 1849/51, dtsch 1852); Om Sveriges endemiska sjukdomar (ebd. 1852, dtsch 1854); Om typhus (ebd. 1855, dtsch 1856); Om lunginflammationens behandling (ebd. 1860, dtsch 1861) etc.

Hussein, 1) Sohn Alis, Enkel Mohammeds, * 626 zu Medina, † 10. Okt. 680 unweit Kerbela; wurde in Kufa gegen den Omejjaden Jesid zum Kalifen ausgerufen, auf der Reise dorthin durch Truppen des Statthalters Obaidallah getötet, nachdem ihn der Dichter Ferasdak in Mekka vergebens vor den Bewohnern des Irak gewarnt hatte. Sein Tod brachte die schiit.-pers. Bewegung in Fluß; noch heute ist sein Grab bei Kerbela der heiligste Wallfahrtsort, sein Todestag, der 10. Moharrem, Trauertag der Schiiten.

2) H. Avni Pascha, türk. General, * 1819 in Kleinasien, † 15. Juni 1876 zu Konstantinopel; focht im Krimkrieg u. 1859/60 in Montenegro unter Omer Pascha u. warf, nach dessen Abgang Nov. 1867 Höchstkommandierender auf Kreta, den Aufstand Ende 1868 nieder. Seitdem Kriegsmin. in den reformfreundlichen Ministerien Ali Pascha (1868/71) u. Midhat Pascha (1875 u. 1876), 1874/75 Großwesir, das ausführende Organ bei der Absetzung des Sultans Abdu 'l-Asis (s. d.), bald darauf als Mitschuldiger an dessen Ermordung von dem Tscherkessen Hassan erschossen.

Hüssener, Albert, Technolog, * 8. Febr. 1837 zu Wongrowitz (Posen), † 27. Nov. 1902 zu Essen als Dir. der A.-G. für Kohlendestillation zu Bulmke b. Gelsenkirchen; Begr. der deutschen Ind. der Koksdestillationsnebenprodukte.

Hüsseren-Wesserling, oberelsäss. Dorf, Kr. Thann, im St Amarinthal der Vogesen, an der Thur; (1900) 1000 E. (943 Kath.); [Bahn] (Wesserling); got. Kirche (1856); Schloß v. Wesserling (18. Jahrh., von Fürst v. Löwenstein, Abt v. Murbach, erb.; jetzt Sitz der Industrieverwaltung); Baumwollind. (mit Umgebung 3000 Arbeiter).

Husserl, Edm., Philosoph, * 8. Apr. 1859 zu Proßnitz (Mähren); seit 1901 ao. Prof. in Göttingen, versucht, beeinflußt von Brentano, Stumpf, Lotze, Bolzano u. den engl. Empiristen, im Ggsz zu dem vorherrschenden Psychologismus eine eigenartige Erkenntnistheorie u. Logik zu gründen ‚auf Grund rein deskriptiver Analysen‘ u. unter Ausschluß aller genetischen u. metaphys. bedingten Psychologie. Hauptw.: ‚Log. Untersuchungen‘ (2 Bde, 1900 f.); schr. ferner: ‚Philos. der Arithmetik‘ (I, 1891).

Hussiten s. Husiten.

Husten (Tussis), stoßweises, geräuschvolles Auspressen der Atemluft durch die Stimmritze nach vorausgegangener tiefer Inspiration; bedingt durch in den Kehlkopf eindringende Fremdkörper (Staub, Rauch 2c.) od. daselbst bestehende krankhafte Prozesse (Katarrhe, Schleimmassen, Geschwülste 2c.) od. durch Reizüberleitung mittels des nervus vagus von anderen Organen her auf den Kehlkopf. Der H. kann vom leichten Hüsteln bis zum schweren Krampf-H. ansteigen; er ist immer nur ein Symptom, das jedoch bei längerer Dauer stets den Bestand einer ernstern Krankheit anzeigt u. auch selbstthätig durch die Erschütterung des Organismus weitere Krankheiten (Lungenblutungen, Eingeweidebrüche 2c.) verursachen kann. Bekämpft wird der H. durch Narcotica, Expectorantia 2c. — **H.elixir** = Brustelixir. — **H.pulver** = Brustpulver. — **H.thee** = Brustthee.

Hüsten, westfäl. Landgem. (‚Freiheit‘ H.), Kr. Arnsberg, an der Ruhr; (1900) 4715 E. (4344 Kath.); [Bahn] (Neheim-H.); Mausoleum der Grafen v. Fürstenberg; Franziskanerinnen; Blechwalzwerk (800 Arbeiter), Fabr. v. Blechwaren u. Nägeln.

Hustopeč (-petsch), tschech. Name v. Auspitz.

Husum, schlesw.-holst. Kreisst., an der kanalisierten H.er Aue, 4 km östl. v. der Nordsee; (1900) 8268 E. (97 Kath., Kap. [1889, period. Gottesd.]); [Bahn] (2 Bahnhöfe), Dampferstation (Linie H.-Hull); Amtsg., Reichsbanknebenstelle; ehem. hzgl. Schloß (1577/81, Kunstdenkmäler; im Schloßgarten Denkmal Storms, 1898), St Jürgenstift (um 1440), Ostenfelder Haus; Gymn., höhere Töchterschule; Möbelfabr., Viehmärkte (die größten Deutschlands, Jahresumsatz 25 Mill. *M.*), Austernhandel (Aufbewahrungsbassins).

Huszt, ungar. Großgem., Kom. Máramaros, an der Mündung des Nagy-Ág in die Theiß; (1900) 8716 E. (48 % ruthen., 11 % dtsch; 1204 Kath., 5139 Griech.-Unierte); [Bahn]; Bez.G., Basilianerkl. in H. Boronya; Obstbau u. Holzhandel. Auf kegelförm. Berg die Ruinen der Burg H. (1191 voll., seit 1776 in Verfall; Aussichtsturm).

Hut, als Kopfbedeckung der Männer schon im Altertum bekannt; von Griechen u. Römern nur ausnahmsw. (auf Reisen, von Arbeitern im Freien) getragen, u. zwar in der Form des aus dem Orient übernommenen krempenlosen spitzen Schifferhuts (*pilos*, pileus; H. des Odysseus, Abb. 1, Besitz des Lord Bristol; der Dioskuren) u. des flachen, breitkrempigen Hermeshuts (*kausia*, *petasos*; 2, vgl. Hermes, Abb.). Der mittelalt. H. entwickelte sich gegen Ende des 1. Jahrtausends aus einer Art phryg. Mütze zunächst zur Halbkegelform des germ. Helms (s. d.) u. hielt sich, mit Krempe, auch mit Pelz u. bunten Federn verziert (3 u. 4), in der höf. Zeit neben anderen Kopfbedeckungen; im 14. Jahrh. durch die Gugel (s. d.) eine Zeitlang fast ganz verdrängt, doch bald wieder aufgenommen u. bis ins 16. Jahrh. in verschiedenster Gestalt, bes. phantastisch bei den Landsknechten (5), auch bei den Frauen (6) neben den Hauben in Gebrauch. Am burgund. Hof des 15. Jahrh. (von dort stammt das H.abnehmen beim Gruß) trug man einen 2. Hut in der Hand od. an der Sendelbinde auf dem Rücken. Das Barett, seit den 20er Jahren des 16. Jahrh. bei beiden Geschlechtern allein herrschend, ward nach der Mitte des Jahrh. mehr u. mehr zu einem samtnen od. seidenen Hütchen, u. auch der Filzhut, der sich nur bei den Bauern erhalten hatte, fand unter dem Einfluß der span. u. niederl. Tracht (8: Rubenshut) wieder Eingang, allg. bei den Heeren des 30jähr. Kriegs in den wildesten Formen, dann auch im Salon; nach versch. Abwandlungen (um 1650 der steife runde H. vornehm; 7) ward er im Zeitalter des Puders zum Dreispitz (Friedrich d. Gr.; 9), dann zum zusammenklappbaren Zweispitz (10: Napoleons-

hut); jener wurde (ausgenommen die Soldaten) in der Hand, dieser unterm Arm getragen (daher noch heute die Sitte, den H. in Gesellschaft abzunehmen). Daneben kam in der Revolutionszeit der seit dem 17. Jahrh. nach Amerika (Quäker, Puritaner) verbannte steife, runde H. als Symbol der Freiheitsfreunde wieder zu Ehren (11); er behauptete sich im 19. Jahrh. u. ward schließlich gegenüber dem in den 40er Jahren aus Italien gekommenen breitkrempigen grauen Filzhut (Carbonari-, Demokraten-, Heckerhut) zum konservativen Abzeichen. Dennoch beschränkte allmählich der seiner polit. Bedeutung entkleidete Filzhut (in den verschiedensten Formen u. Farben) den schwarzen Zylinder auf die Festtracht. Der Dreispitz erhielt sich in Volks-, der Zweispitz in Amtstrachten; in den Heeren ist der H. in der 1. Hälfte des 19. Jahrh. größtenteils dem Helm gewichen. Der aus der Revolutionszeit überkommene Damenhut mit seinem riesigen Gesichtsschirm (12) verkleinerte sich in der 1. Hälfte des 19. Jahrh. *bis zu einem bloßen Nackenschutz*; seit der Mitte des Jahrh. wieder größer u. brauchbarer, daneben ein dem Herrenhut ähnlicher Typus mit Feder u. Schleier. Die Ausschmückung des Damenhuts *mit Vogelfedern, selbst ganzen Vogelbälgen* ist, dank der nachdrücklichen Verwahrung der Tierfreunde jetzt vom Modeton verpönt.

Zur **Filzhutfabrikation** dienen leichtwalkbare Tier-, bes. Hasen- u. Kaninchenhaare, Biberhaare werden nur als Überzüge (Plattierung) für die heute wenig getragenen, echten **Kastorhüte** verwendet; unechte haben eine Plattierung aus Haaren des Fischotters, der Moschusratte u. der kleineren amerik. Pelztiere. Lammwolle, Kamel-, Kuh- u. Kalbhaare dienen für gröbere Hüte.

Hasenhaare werden vorher in einer Lösung aus Quecksilber in Scheidewasser mit Ätzsublimat u. weißem Arsenik im Fell gebeizt. Das Abhaaren geschieht durch Ausrupfen, Abrasieren u. mittels Maschinen mit auf- u. abgehenden Messern. Die Haare müssen gesondert werden nach Güte; die Rückenhaare sind die besten. Die gröberen Haare werden von den feineren in einem putzmühlenähnlichen Gebläse getrennt. Das Fasern u. Reinigen der Haare geschieht von Hand mit Stäben, wobei die Haarmasse auf einem Siebtisch ausgebreitet ist, od. auf einer Reißkrempel (s. Spinnerei). Die zu einem H. notwendige Haarmenge wird, um die Haare wirr durcheinander zu bringen u. zu reinigen, auf einer Hürde mit dem Fachbogen gefacht. Dieser ist 1,6 bis 2 m l., hängt an der Decke, u. eine beide Enden zusammenspannende Darmsaite wird mit einem Holzspatel angeschnellt, wodurch die Haare anfänglich bloß hin u. her geworfen, dann aber emporgeschnellt werden, um eine gleichmäßig aufgelockerte Haarschicht zu bilden. Die vorgewogenen Haarmengen werden halbiert u. jede allein für sich weiter gefacht u. mit dem Fachbogen zu 3eckigen, ausgebauchten Vließen geformt. Ein vorsichtig auf die Fache aufgesetztes Sieb wird nach allen Richtungen hin u. her bewegt, um den Fachen Halt zu geben; 2 bis 3 Paar Vließe werden mit Wasser eingesprengt u. übereinander gelegt, wobei sie durch gleichgeformte Filzkerne aus starkem, geleimtem Papier getrennt sind, dann in ein nasses Tuch geschlagen u. mit den Händen gedrückt u. geknetet. Je 2 Vließe werden an je 2 Rändern durch Verfilzung verbunden, wodurch ein kegelförmiger Beutel, etwa 1 m h., entsteht. Nun folgt das Walken auf Tischen, die um einen Beizkessel angeordnet sind u. gegen ihn ablaufen. In die heiße Beize aus Wasser mit Schwefelsäure od. Weinhefen werden die Filze häufig getaucht u. dann mit den Händen u. dem Rollholz beidseitig bearbeitet, durch Abreiben mit Bimsstein od. durch eine steife, stark aufgepreßte Bürste die Stachelhaare entfernt u. die Filze lüstriert. Häufig werden sie auch durch Schermesser von überstehenden Haaren befreit. Durch das Walken (etwa 4 St.) wird der Filz sehr verdichtet u. geht auf 1/3 seiner urspr. Ausdehnung ein. Das Plattieren geringerer Filze mit edleren Haaren geschieht beim Walken. Nun folgen das Formen unter häufiger heißer Benetzung u. durch Kneten über einer Holzform, *wobei am untern H.teil eine Schnur* umgelegt u. der Rand aufgekrempt wird, das Färben in heißen Farbflotten während annähernd 10 St., das Ausspülen bei reichl. Wasserzufluß, das Trocknen, das Steifen von innen heraus mit einer Schellacklösung, das Zurichten, Bügeln u. Bürsten auf einer Drehbank u. das Staffieren d. h. das Einfassen, Bandumlegen u. Futtereinnähen. — Geschieht die Verarbeitung auf Maschinen, so werden hierzu verwendet: eine Misch- u. Sondermaschine, um die verschieden langen u. schweren Haare in gesonderten Abteilen zu sammeln, eine Fach- u. Filzmaschine (frz. bastiseuse), bestehend aus einem Zufuhrtisch, einem Paar Speisewalzen, *einer schnell drehenden Bürstenwalze* u. einer mit einem nassen Tuch bekleideten kegelförmigen, durchlochten Glocke, auf welche der Arbeiter das Gut mittels eines flachen Holzes leitet, einer Walke u. Maschinen zum Formen, Lüstrieren u. Staffieren. Vgl. Bortfeld, H.macherkunst (1902).

Mech. H.fabriken bestehen in Leipzig, Offenbach, Frankfurt a. M., Elbing, Altona &c. Leichte Sommerhüte werden aus zu schmalen Bändern zusammengeflochtenen Kunstseidegespinsten hergestellt; über **Strohhüte** s. Stroh.

Hut, im Bergb. der oberste Teil eines Gangs.

Hutaffe s. Makak.

Hutcheson (hŏtschĕßŏn), **Francis**, engl. Philosoph, * 8. Aug. 1694 in Irland, † 1747 zu Glasgow als Univ.-Prof. (seit 1729); führte nach Shaftesburys Vorgang den ästhet. Gesichtspunkt in die Moralphilos. ein. Die menschlichen Neigungen sind teils selbstsüchtig teils wohlwollend; nur die letzteren werden von uns gebilligt, was auf ein ursprüngliches Billigungsvermögen, den ‚moral. Sinn', schließen läßt, der dem Schönheitssinn parallel ist. Schr.: Enquiry into the Original of our Ideas of Beauty & Virtue (Lond. 1725); A System of Moral Philos. (Glasg. 1755) &c. Vgl. Fowler, Shaftesbury & H. (1882); W. R. Scott (Lond. 1900).

Hutchinson (hŏtschĭnßŏn), nordamerik. Stadt, Kas., am Arkansas; (1900) 9379 E.; , Straßenbahn; Staatszuchthaus; kath. Kirche, Dominikanerinnen; Salzbergwerke, Zuckerfabr. &c.

Hutchinson (s. o.), 1) **John**, * 1674 zu Spennithorne (York), † 28. Aug. 1737; um 1693 Haushofmeister beim Hzg v. Somerset, meinte im A. T. ein vollständiges Natursystem zu finden, das er aus der Etymologie der hebr. Wörter mit Hilfe mystischer Spekulation entwickelte, wobei er z. B. das Newtonsche Natursystem bekämpfte; aus den 3 Grundkräften der Natur (Feuer, Licht, Luft) kann nach ihm der Schöpfer als drei Personen umfassend erkannt werden. H. gewann viele einflußreiche Anhänger (**Hutchinsonianer**). Ges. W., 12 Bde, Lond. 1748; Suppl. u. Biogr. von Spearman, 1765.

2) **John Hely-H.**, Lord H., seit 1825 Graf v. **Donoughmore**, engl. General, * 15. Mai 1757 zu Dublin, † 6. Juli 1832; zeichnete sich 1793 als Oberst in Flandern u. 1800 als Divisionskomm. unter Abercromby in Ägypten aus, übernahm nach dessen tödlicher Verwundung den Oberbefehl u. vertrieb durch die Einnahme von Kairo (23. Juni) u. Alexandria (2. Sept.) die Franzosen aus Ägypten. Als ao. Gesandter beim preuß. u. russ. Hof machte er

den Feldzug v. 1806/07 mit. — Sein gleichn. **Neffe** (1787/1851) focht in Spanien u. bei Waterloo u. nahm an der Befreiung Lavalettes teil.

Hüte (schwed. Hattarne), schwed. Partei, hervorgegangen aus der seit 1731 entstandenen Opposition gegen Arvid Horn, den sie 1738 stürzte. Ihr erster Hauptführer war Gyllenborg, der letzte Fred. Axel Fersen. Die zu Frankreich hinneigenden H., auch **Patrioten** gen., suchten gegenüber den friedlicheren Bestrebungen der **Mützen** (Mössorna) durch eine kriegerische auswärtige Politik das Ansehen Schwedens zu heben, brachten es aber bloß zu einem schimpflichen Frieden mit Rußland nach dem Krieg v. 1741/43. Im Innern bevorzugten die H. das Merkantilsystem u. hoben auch die Industrie des Landes; 1765/69 u. 1772 mußten sie den russenfreundlichen ‚Mützen' die führende Stellung abtreten. Nach dem Staatsstreich Gustavs III. (19./21. Aug. 1772) verschwanden beide Parteien.

Hütekinder, Kinder der ärmsten Volksschichten, die schon im schulpflichtigen Alter zum Schaden ihrer intellektuellen u. moralischen Ausbildung dem Elternhaus u. auch dem regelmäßigen Schulbesuch entzogen u. zum Hüten des Viehes u. zu landwirtsch. Arbeiten verwendet werden; so nam. im Vogelsberg, auch im preuß. Osten; vgl. Schwabenkinder.

Hueter, Karl, Mediziner, * 27. Nov. 1838 zu Marburg a. L., † 12. Mai 1882 zu Greifswald; 1868 Prof. der Chir. u. Dir. der Chir. Klinik in Rostock, 1869 in Greifswald; einer der vielseitigsten u. thätigsten Chirurgen des 19. Jahrh.; bes. verdient um die Kenntnis der Gelenkkrankheiten u. der Diphtherie. Schr.: ‚Klin. der Gelenkkrankh.' (2 Bde, 1870 f., [2] 1876/78); ‚Allg. Chir.' (1873); ‚Grundr. der Chir.' (2 Bde, 1880/82, [5–7] 1889/92 von Lossen) rc. Begr. mit Lücke die ‚Dtsch. Ztschr. f. Chir.' (1872 ff.).

Hutia-Conga, die, Art der Trugratten.

Hutschenruyter (hötschenreuter), **Wouter,** holl. Komponist u. Dirigent, * 28. Dez. 1796 zu Rotterdam, † 18. Nov. 1878 ebd.; hochverdient um die Musikpflege seiner Heimat; schr. Opern, Symphonien, Messen, Kantaten, Lieder rc.

Hutschlange = Cobra de Capello, s. Brillenschlange.

Hutschou, chin. Stadt, Prov. Tschekiang, südl. vom Taisee; etwa 100 000 E.; Fabr. v. Krepp- u. Foulardseide.

Hütte, H.nwerk, Werkanlage zur Gewinnung von Halbfabrikaten aus Rohmaterial: Glas-, Eisen-, Ziegel-H. — **H.namt,** Verwaltungsbehörde der für Rechnung des Staats betriebenen H.n. — **H.nkunde,** Lehre von den mech. u. chem. (H.n-)Prozessen zur Gewinnung (Verhüttung) der Metalle im großen in den H.n, den Einrichtungen hierzu, meist auch der Verarbeitung der Metalle, bes. des Eisens, durch Gießen, Walzen, Pressen rc. Über die Gewinnung der H.nprodukte, Aluminium, Antimon, Arsen, Blei, Eisen, Kobalt, Nickel, Kupfer, Gold, Silber, Quecksilber, Zinn, Zink, s. die betr. Art. Vgl. Balling (1885); Beckert u. Brand (1895); Schnabel (1903). — **H.nrauch, H.nnicht,** die durch staubförmige Metalle u. Metallverbindungen verunreinigten Gichtgase der Schmelzöfen; heute meist gereinigt, um die Gase für die Vegetation unschädlich zu machen od. in Gaskraftmaschinen rc. zu verwerten. Vgl. Taf. Eisen I. b. — **H.nreise,** ununterbrochene Betriebsdauer eines Schmelzofens.

Hütteldorf, ehem. Vorort v. Wien, jetzt Teil des 13. Bez. (Hietzing), l. an der Wien (großes Staubecken), gegenüber **Hacking** (Pensionat rc. der Dominikanerinnen); (H.-Hacking); Konvent der Barmh. Br., Dienerinnen des hl. Herzens Jesu; zahlr. Landhäuser; Brauerei.

Hutten, Ulr. v., Humanist, * 21. Apr. 1488 aus verarmtem fränk. Rittergeschlecht auf Burg Steckelberg, † 1. Sept. 1523 auf der Insel Ufnau im Züricher See. Novize in Fulda, dann jahrelang fahrender Schüler auf nord- u. süddeutschen Universitäten wie in Italien, schon 1508 von der Lustseuche angesteckt u. elendem Siechtum verfallen, in seiner Armut verbittert (Erstlingswerk Querelarum libri duo), wurde er von Crotus Rubianus, Cobanus Hessus u. Mutian früh dem destruktiven Humanismus zugeführt. Mit seinem Vater, mit dem er seit seinem Austritt aus dem Kloster zerfallen war, versöhnte er sich nach seiner 1. ital. Reise (1514) durch 5 Reden gegen Hzg Ulrich v. Württemberg, den Mörder seines Vetters Hans, u. das Tyrannengespräch (Phalarismus). Von Kurf. Albrecht v. Mainz zum Studium der Rechtswissenschaft ein 2. Mal nach Italien geschickt (1515/17), beteiligte er sich weitgehend am Reuchlinschen Streit (Triumphus Capnionis) u. an den Epistolae obscurorum virorum (bes. 2. Teil). Auf Peutingers Empfehlung 1517 zu Augsburg von Maximilian I. zum Dichter gekrönt, kam er in den Dienst seines Mainzer Gönners, mit dessen Unterstützung polit. Umsturzpläne am Hof Franz' I. v. Frankreich schmiedend. 1519 machte er den Krieg des Schwäb. Bundes gegen Ulrich v. Württemberg mit. Die revolutionäre Maßlosigkeit seiner meist schon deutschen Brandschriften gegen Papst u. Fürsten nötigte ihn zur Flucht, zuerst zu Franz v. Sickingen, von dessen Ebernburg aus er mit Pamphleten (Vadiscus sive Trinitas romana), nam. aus Anlaß des Wormser Reichstags (Bulla vel Bullicida), fortfuhr, später nach Basel (1522), wo Erasmus ihn zurückstieß, nach Mülhausen (Racheschrift Expostulatio gegen Erasmus), zuletzt zu Zwingli nach Zürich, wo er den Folgen seiner Ausschweifungen erlag. Seine letzte Schrift Adversus tyrannos war selbst seinen Gesinnungsgenossen zu maßlos, so daß sie nie erschien. H. war eine reichbegabte, aber leidenschaftliche Natur ohne tiefen Ernst u. sittlichen Halt u. ohne jedes Ideal. Seine revolutionären Dialoge (die meisten auch dtsch) von ihm noch hrsg. Denkmal auf der Ebernburg. Schr., am besten hrsg. von Böcking (7 Bde mit den Epist. obscur. vir., 1859/70); Gespräche von D. Fr. Strauß (1860); dtsch. Schr. von Szamatolski (1891). Vgl. Strauß ([6] 1895).

Hüttenberg, kärntn. Marktfl., Bez.H. St Veit, im Görtschitzthal; (1900) als Gem. 2242 deutsche kath. E.; ; Bergbau auf Spateisenstein (6 langgestreckte, bis 95 m mächtige Linsen in kristallin. Kalk, seit der Römerzeit ausgebeutet, 1903: 26 544 t); Hochöfen u. Bessemeranlagen.

Hüttenheim, unterelsäss. Dorf bei Benfeld, s. d.

Hüttenjagd, das Schießen von Raubzeug aus der **Lauer-** od. **Schießhütte**; sehr nützlich.

Auf dem höchsten Punkt eines Hügelzugs, möglichst längs eines Flusses u. abseits vom Verkehr, wird eine 1,5 m t. Grube von etwa 4 m Durchmesser ausgehoben, ausgemauert od. mit Holz verschalt, mit einem Dach aus starken Bohlen versehen u. 6 bis 7 Schießscharten darin angebracht, der Erdaushub darüber gedeckt u. mit Grassamen besät od. mit Heideplaggen belegt; das Innere, in welches von S. her ein schmaler, mit Reisig verblendeter Grabenweg führt, wird mit Rinde verkleidet od. schwarz gestrichen. Zum Ködern (‚Ludern') von Füchsen, Wölfen rc. wird auf dem ‚Luderplatz', etwa 25 Schritte vor der Hütte, ein ‚Luder' (Aas) ausgelegt (daher **Luderhütte**), während man Rabenarten u. Raubvögel mit einem auf einen 1,5 m h. Pfahl gefesselten Uhu (deshalb **Uhu-, Auf-**

hütte) anlockt. 6 bis 8 Bäume („Fallbäume") dienen den Vögeln zum Aufhocken. Vgl. Hüttenvogel (²1901).

Hüttenkatze, Bleikolik der Hüttenarbeiter.

Hüttensänger, Sylvia sialis *L.*, ein den Grasmücken verwandter, häufig bei uns eingeführter Zugvogel aus dem östl. Nordamerika; oben dunkel himmelblau, unten hell rötlichbraun, nach hinten weiß; so groß wie der Buchfink. Gesang klangvoll u. sanft, aber unbedeutend. [Herder 2).

Hutter, 1) Franz Jos., Buchhändler, s.

2) Herm., Liederkomp., * 22. Dez. 1848 zu Kaufbeuren, lebt seit 1897 als Major a. D. in Nürnberg. Schr. die Kantaten ‚Lanzelot', ‚Der Tänzer U. L. Fr.', zahlr. frische melod. Chöre („Im Lager der Bauern', ‚Auferstehung') u. warmblütige Lieder (5 H. ‚Minnelieder', 2 H. ‚Herzeleid' ꝛc.).

3) Leonh., luth. Theolog, * im Jan. 1563 zu Nellingen (b. Blaubeuren), † 23. Okt. 1616 zu Wittenberg als Prof. (seit 1596); entschiedener Verteidiger der strengluth. Rechtgläubigkeit. Hauptw.: Comp. locorum theol. (Witt. 1610 u. ö., vielfach übers. u. bearb.), war im 17. u. 18. Jahrh. vielerorts als dogm. Leitfaden vorgeschrieben.

Huttler, Max, kath. Publizist, * 12. Mai 1823 zu München, † 1. Dez. 1887 zu Augsburg; früher Benediktiner (trat Anfang der 1850er Jahre mit päpstl. Dispens aus), 1845 Priester, seit 1855 in der Tagespresse thätig, erst Red., seit 1858 Verleger der ‚Augsb. Postztg', ferner der ‚N. Augsb. Ztg' u. (seit 1872) des ‚Bayr. Kurier', 1869/75 in der bayr. Kammer unter den Führern der ‚Patrioten'; durch seine Kunstbuchdruckerei (1874) in Verbindung mit dem ‚Litt. Institut' (1877) in Augsburg u. München bes. verdient um Wiederbelebung des Kunstdrucks in Deutschland, zumal auf kath. Gebiet.

Hutton (hötön), 1) James, engl. Geolog, * 3. Juni 1726 zu Edinburgh, † 26. März 1797 ebd.; studierte Medizin, seit 1749 Landwirt in Berwickshire, seit 1768 in Edinburgh. Schr.: Theory of the Earth (1795). Begr. der plutonistischen Lehre u. in mancher Hinsicht der modernen Geologie.

2) Richard Holt (1826/97), hervorragender engl. Kritiker; Hrsg. u. Miteigentümer des Spectator (1861). Schr.: Essays, Theolog. & Literary (1871, ³1888); Essays on Modern Guides of English Thought (1887); Criticisms on Contemp. Thought (1894), sämtl. London.

Huttrop, rheinpreuß. Dorf, Landkr. Essen, zw. Essen u. Steele (elektr. Straßenbahn); (1900) einschl. der Arbeiterkol. Hüttenheim 2639 E. (⁴/₅ Kath.); Barmh. Schw. (Idioten- u. Taubstummenanstalt); Ziegeleien. [gerechtigkeit.

Hutung = Weide. — H.sgerechtigkeit = Weide-

Hutzeln, getrocknete Birnen. Hutzelbrot, Weihnachtsgebäck aus Hefenteig, H., Rosinen, Korinthen, Nüssen, Feigen ꝛc.

Huxley (hökßlë), Thomas Henry, engl. Naturforscher *(= Huxl.)*, * 4. Mai 1825 zu Ealing, † 29. Juni 1895 zu Eastbourne; 1846/50 Schiffsarzt einer Südsee-Expedition, wurde 1854 Prof. der Naturgesch. an der School of Mines in London, 1855 zugleich der Physiol. an der Royal Institution, 1863 der vgl. Anat. am Royal College of Surgeons; einer der ersten Anhänger Darwins. Werke (meist wiederholt aufgelegt u. in mehrere Spr. übers.): Man's Place in Nature (Lond. 1863); Lessons in Element. Physiol. (1866); mustergiltig sind: Man. of the Anat. of Vertebr. Animals (1871), Anat. of Invertebr. Animals (1877) u. a. Hd- u. Lehrb. Durch Einführung physik. Gesichtspunkte beginnt mit seiner Elementary Biology (1875) eine neue Epoche in der Art des zool. u. bot. Unterrichts. Ferner schr. H. an 150 Monogr. u. Aufsätze. Die Naturwiss. waren ihm nur ‚Mittel zur Lösung der höchsten Fragen des Lebens'. In zahlr. philos. Schr. bekämpfte er die Orthodoxie der engl. Hochkirche. Vgl. Mitchell (Lond. 1900); L. Huxley, Life & Letters (3 Bde, ebd. 1903); E. Clodd (ebd. 1902).

Huy, der, Höhenzug bei Halberstadt = Huywald.

Huy (üi), vlaem. Hoeiuj, belg. Arr.-Hauptst., Prov. Lüttich, an der Mündung der Méhaigne u. des Hoyoux in die Maas (Brücke, 1294, 1714 ern.), befestigt (Zitadelle, 1822); (1900) einschl. Garn. 14644 E.; [Bahn-Symbol]; Ger. 1. Instanz, Zellengefängnis, Fil. der Nat.-Bank; 9 kath. Kirchen u. Kapellen: Notre-Dame (got., 1311 beg., 1523/26 ern.), Sartekapelle (17. Jahrh.); Denkmal des hier gestorbenen Peter v. Amiens (1858), Zierbrunnen (15. Jahrh.); Athenäum, Kl. Sem., Knaben-, Mädchenmittelschule, Lehrer-, Lehrerinnensem., landw. Mittel-, Gewerbe-, Haushaltungsschule; Hospiz d'Oultremont, Greisenasyl, Waisenhaus; Vincenz-, Kreuzschw. ꝛc.; Weinbau, Steinbrüche, Fabr. v. Eisen-, Kupfer-, Zink-, Bleiwaren, Papier, Brennereien. — Ehem. Festung des Bist. Lüttich, 1675 von Créqui, 1693 von Villeroi (verbrannt), 1703 u. 1705 von Marlborough eingenommen.

Huydecoper (höü-), Balthasar, holl. Philolog, * 1695 zu Amsterdam, † 24. Sept. 1778 ebd.; mit Lamb. ten Kate u. David Hoogstraten grundlegend in holl. Sprachforschung. Schr.: Aanmerk. op Vondels' Herschepp. van Ovidius (Amst. 1730; n. A., 4 Bde, Leiden 1782/88); De Rijmkronijk van Melis Stoke (3 Bde, ebd. 1772); Brieven van Hooft (Amst. 1738); verf. auch Dramen (u. a. Achilles, Arsaces), lat. Gedichte ꝛc.

Huygens, Huyghens (heuchens), 1) Christian (lat. Hugenius), holl. Mathematiker, Physiker u. Astronom, * 14. Apr. 1629 im Haag, † 8. Juni 1695 ebd.; urspr. Jurist, lebte in England (1663 Mitgl. der Royal Soc.), Frankreich (1666 Mitgl. der Akad.), seit 1681 in Holland; gab die erste wissensch. Begründung der Wahrscheinlichkeitsrechnung, lehrte die Evolutentheorie der Kurven, die Wellentheorie des Lichts (H.sches Prinzip s. Wellenbewegung), verbesserte das Fernrohr (H.sches Okular s. Taf. Fernrohr, 3), führte die Pendeluhr ein (1656), entdeckte (1655) den Saturnmond Titan (Berechnung der Umlaufszeit) u. erkannte den Ring des Saturn als solchen, erklärte die Doppelbrechung des Lichts ꝛc. Œuvres compl., hrsg. von der Holl. Ges. d. Wiss., 1888 ff. Vgl. Bosscha (dtsch von Engelmann, 1895).

2) Constantyn, Herr v. Zuylichem, holl. Dichter, * 4. Sept. 1596 im Haag (Denkmal ebd., 1897), † 28. März 1687 auf Hofwyck b. Voorburg; Sekr. der Prinzen Frederik Hendrik, Willem II. u. III.; seine geistvollen Dichtungen sind oft schwer zu verstehen. Schr. die Gedichtsammlungen Ledige Uren (Amst. 1625, später Korenbloemen, ebd. 1658/72); Costelick Mal (Middelb. 1622, Leeuw. 1865); 't Voorhout van 's Gravenhage (ebd. 1824); Momenta desultoria (1655, lat. Ged.) u. a. Mémoires hrsg. von Jorissen, Haag 1883; lat. Selbstbiogr. hrsg. von J. A. Worp, Utr. 1897. Ges. Ged. hrsg. u. a. von Bilderdyk, 6 Bde, Leid. 1825, u. Worp, 9 Bde, Gron. 1892/99.

Huyn (huin), Luise (Pseud. M. Ludolff), Schriftstellerin, * 6. Nov. 1843 zu Koblenz.

Schr. die vielgelesenen Romane u. Novellen kath. Richtung: ‚Die Tochter des Spielers‘ (1877, ^{3}1900); ‚Beata‘ (1880, ^{4}1903); ‚Felicitas‘ (2 Bde, 1883, ^{5}1899); ‚Verschollen!‘ (2 Bde, 1884, ^{5}1901); ‚Zu spät‘ (1893, ^{3}1902); ‚In sturmbewegter Zeit‘ (1893); ‚Novellenkranz‘ (3 Bde, 1895); ‚Das stille Schloß‘ (1896); ‚Vor 100 Jahren‘ (1902) ꝛc.

Huysmans (heus-), 1) Cornelis, niederl. Maler, * 1648 zu Antwerpen, † 1. Juni 1727 zu Mecheln; seine vielen Landschaften prangen in glühenden Farben. Sein Bruder u. Nachahmer Jan Bapt. (1654/1716) ist kleinlicher u. trockener.

2) Joris Karl, franz. Romanschriftst. vlaem. Herkunft, * 5. Febr. 1848 zu Paris; bis zu seiner letzten Entwicklungsphase Beamter im Ministerium des Innern. Begann als Mitgl. des Zolaschen Kreises mit dem abstoßendsten Naturalismus (Marthe, 1877; Sœurs Vatard, 1879; En ménage, 1881), aber ohne die Gestaltungskraft Zolas, wandte sich dann mit den Schilderungen von Perversitäten in À rebours (1884) u. Là-bas (1891) dem myst. Symbolismus zu u. zeichnete in En route (1895) u. La Cathédrale (1898) seinen schmerzlichen Rückweg zur kath. Religion, zu der ihn vor allem die Liturgie u. die Mystik ihrer Askese hinzogen, die er bis 1903 neben dem Benediktinerkl. Ligugé mitzuleben suchte u. in Ste Lydwine de Schiedam (1901) u. L'Oblat ($^{1-5}$1903) verherrlichte. Als Schriftst. analysiert er die tiefsten u. dunkelsten Regungen des Herzens u. prägt für jede feinste Empfindung einen bes. plast. Ausdruck; ein glühender Bewunderer des M.A. u. der *kirchlichen Mystik, ist er in seinen* Anschauungen aber nicht immer ganz einwandfrei. Ausgew. W. in Pages cath. (1899); sämtl. Paris.

Huysum (heusöm), Amsterdamer Malerfam.: am berühmtesten Jan van (1682/1749), Sohn des Landschafts- u. Früchtemalers Justus van H. (1659/1716); schuf viele Blumen- u. Fruchtstücke von vollendeter Naturwahrheit (Louvre, St Petersburg, Wien, Dresden ꝛc.).

Huywald, kurz Huy, preuß.-sächs. Triashöhenzug, nördl. v. Halberstadt, von Dardesheim bis Schwanebeck, erreicht in der Nähe des ehem. Benediktinerklosters Huysburg (1804 aufgehoben) 304 m.

Huzulen, ruthen. Volk, südöstl. Waldkarpaten; in Galizien u. Ungarn unierte, in der Bukowina schismat. Griechen; treiben Almwirtschaft u. Pferdezucht. Vgl. Kaindl (1894); Szuchiewicz (3 Bde, Krak. 1902/04, poln.); Osowicki, H.pferd (1904).

Huzvaresch (*Uzvâriš, Zvâriš*, etymol. dunkel), die in den Pehlewitexten als Ideogramme verwendeten aramäischen Wörter; früher = Pehlewi.

Hvalöer (wa-, Mehrz.), kl. südnorw. Inselgruppe, Amt Smaalenene, im innern Skager Rak, südl. v. Fredrikstad; (1900) 3927 E. (meist Fischer).

Hven (wen), südschwed. Insel, im Öresund, Län Malmöhus, nordwestl. v. Landskrona; gegen 8 km², (1900) 1104 E., *hauptf. in St Ibb an der Westküste.* Reste des für Tycho Brahe 1580 als Sternwarte erbauten Schlosses Uranienborg (Ausbesserung im Werk).

Hwangho, der, chin. Fluß = Hoangho.

Hwaschan, ‚hl. Berg‘ in China, Prov. Schensi, südl. vom großen Hoanghoknie; eine steile, zerrissene Granitmasse, 1300 m h.

Hyacinthe (iaßät), Père, eig. Charles Loyson, * 10. März 1827 zu Orléans; 1862 Karmelit, 1864/69 gefeierter Kanzelredner zu Paris; wegen seines Verhaltens gemaßregelt u. exkommuniziert, heiratete, wurde 1872 Altkatholik u. Pfarrer in Genf (1873/74); gründete 1879 eine kath.-gallik. Kirche, die wenig Anklang gefunden hat, u. begünstigte die von dem abgefallenen Priester Bourier (seit 1891) inszenierte Los-von-Rom-Bewegung in Frankreich. Schr.: La société civ. dans ses rapports avec le christianisme (1867); De la réforme cath. (2 Bde, 1872 f.); Liturgie de l'Égl. cath.-gallicane (1879, ^{4}1883); Mon testament (1893); sämtl. Paris.

Hyacinthus *L.*, Hyazinthe (die ‚H.‘ der Altgriechen s. Delphinium), Gattg der Liliaceen; an 30 Arten, meist im Mittelmeergebiet, Zwiebelgewächse mit linealen Grundblättern u. lockeren od. dichten Blütentrauben. Die Garten-H., H. orientalis *L.*, in Dalmatien, Griechenland u. Kleinasien heimisch, seit langem (in Europa seit Mitte des 16. Jahrh.) in zahllosen Farbsorten (bes. blau, rot, weiß) Zierpflanze, erfordert sorgsamste Pflege u. *leichten, lockern, von einer feuchten* Sandschicht unterlagerten Boden (Hauptsitz der H.nkultur seit Jahrhunderten die alten Dünen zw. Haarlem u. Leiden, neuerdings auch um Gent u. Berlin). Die Zwiebel blüht gew. mehrere Jahre hintereinander u. erneuert sich durch Knospenbildung alle 5 bis 6 Jahre; Kultur entw. auf freiem Land, im Herbst gepflanzt, im Winter mit Stroh od. Laub bedeckt, im Juli wieder herausgenommen u. auf trockenen, luftigen Gestellen aufbewahrt; od. in gut drainierten Töpfen, im Freien (unter Laubdecke) od. im Keller überwintert, gegen Frühjahr ins temperierte Gewächshaus od. Zimmer verbracht; *endlich auch lose im ausgeweiteten Hals einer* mit Teich- od. Regenwasser bis zum Zwiebelboden gefüllten Karaffe. Vermehrung durch Sämlinge od. (besser) Brutzwiebeln, die sich meist zw. den Schalen der alten Zwiebel von selbst bilden, auch durch Einschnitte in den Zwiebelboden künstlich hervorgerufen werden. Verderblich bes. die Ringel- u. Wurmkrankheit (Zwiebelschuppen durch das Stockälchen, Tylenchus devastatrix *Kühn*, zum Absterben gebracht) u. der Rotz (Zwiebel durch einen Schimmelpilz zerstört). Von den eig. H.n unterscheidet sich die südafrik. H. (Galtonia) candicans *Bak.* (Abb., $^{1}/_{20}$, Einzelblüte $^{1}/_{2}$ nat. Gr.) durch größere, weiße Blüten auf oft meterhohem Schaft. Vgl. Rietzschel (1879).

Hyaden (grch., Mehrz., urspr. als ‚Schweine-‘, dann als ‚Regensterne‘ erklärt, weil sie vor der Regenzeit sichtbar wurden), Sterngruppe im Kopf des Stiers, unweit der Plejaden; die hellsten Sterne (α = Aldebaran 1., θ_1, θ_2, γ, δ u. ε 4. Größe) bilden ein △, südl. voraus der veränderliche λ, *meist 3. Größe.* — In der griech. Mythol. regenspendende Nymphen (2 bis 7), Töchter des Atlas (od. Okeanos), die aus Schmerz über den Tod ihres auf der Jagd verunglückten Bruders Hyas sich töteten u. unter die Sterne versetzt wurden. Nach einer andern Sage Pflegerinnen des Dionysos.

Hyakinthos, nach einer im lakon. Amyklä heimischen Sage ein schöner Jüngling, Sohn eines Königs v. Sparta u. Liebling Apollons, der ihn unglücklicherweise beim Diskosspiel durch einen Wurf tötete; aus seinem Blut entsproß die gleichn. Wunderblume (nicht unsere Hyazinthe; s. Delphi-

nium). Dem H. (Personifikation der welkenden Vegetation) zu Ehren wurden in Amyklä die Hyakinthien, das größte Fest Lakoniens, gefeiert.

Hyalin, bei Gesteinen u. Knorpel = glasig. — **Hyalith,** der, wasserklarer, meist traubig nieriger Opal. — **Hyalobasalt,** -nevadit, der, Basalt, Nevadit mit glasiger Grundmasse. — **Hyalomelan,** der, glasiger Basalt. — **Hyalophan,** der, monokliner, adularähnlicher Barytfeldspat in Krystallen auf Drusen des Dolomits im Binnenthal. — **Hyalopilitisch** heißt die Struktur der Grundmasse der Andesite, nadelförmige Mikrolithe in glasiger Grundmasse. — **Hyalosiderit,** der, roter, eisenreicher Olivin, Gemengteil von Basalten.

Hyalitis, die, Entzündung des Glaskörpers (im Auge).

Hyalochromie, die, buntes Fensterbild, auf lithogr. Weg, seltener mit echten Schmelzfarben hergestellt; auch der Farbenlichtdruck. — **Hyalographie,** die, Tiefdruck von gläserner Form: auf eine mit Ätzgrund überzogene Glasplatte wird die Schrift od. Zeichnung radiert u. mit Fluorwasserstoffsäure eingeätzt; selten mehr geübt, weil die Platten leicht zerspringen, ihr Ätzen gesundheitsschädlich ist u. es den feinen Drucken, die man erzielt, doch fast immer an Tonwechsel u. Kraft fehlt. — **Hyalotypie,** die, Verfahren zur Herstellung von Buchdruckformen: man überzieht eine Glasscheibe mit Deckgrund, radiert in diesen die Zeichnung, belichtet damit (als photogr. Negativ) eine lichtempfindliche Unterlage von Zink od. Kupfer u. ätzt das so erhaltene Positiv.

Hyalonema *Gr.*, Gattg der Glasschwämme, s. Schwämme. — **Hyaloplasma,** das = Exoplasma, s. Protoplasma. — **Hyalospongiae** = Hexactinellidae, s. Schwämme.

Hyalurgie, die, Glasbereitung, Glasmacherkunst.

Hyaemoschus *Gr.*, Gattg der Zwerghirsche.

Hyänen, Hyaenidae, Fam. der Raubtiere. Rücken abschüssig, Hinterbeine kürzer als die vorderen, Behaarung auf Hals u. Rücken mähnenartig, Schwanz stark buschig behaart, Krallen nicht zurückziehbar. Gattg Hyaena *Briss.*, Kopf dick, Ohren groß, aufrecht stehend, Gebiß $\frac{3\,1\,6}{3\,1\,4}$, vorn u. hinten 4 Zehen, mit gr. Afterdrüsen. Nächtliche Tiere, die sich hauptſ. von Aas, auch Schafen, Schweinen 2c. ernähren; unangenehm riechend u. mit häßlicher Stimme sind sie Gegenstand zahlr. Fabeln u. abergläubischer Vorstellungen. H. striata *L.*, gestreifte Hyäne; gelblichweißgrau mit schwarzen Querstreifen, 1 m l.; Nordafrika u. Westasien. H. crocuta *Zimm.*, gefleckte Hyäne, Tigerwolf (Abb.); dunkelweißgrau, braungefleckt, 1,25 m l.; Süd- u. Ostafrika; kräftiger u. mutiger als die vorige. H. brunnea *Thunb.*, Strandwolf; braun, Rückenmähne seitlich herabfallend; Südafrika. Lebt bes. am Meer von angeschwemmtem Aas. Fossil finden sich H. in Pliocän u. Diluvium, in den diluvialen Knochenhöhlen Europas häufig die Reste der die lebenden an Größe übertreffenden Höhlenhyäne, H. spelaea *Gldf.* Gattg Proteles *Geoffr.*; nur 1 Art: P. lalandii *Geoffr.*, Zibethyäne, Erdwolf; vorn 5 Zehen, Gebiß $\frac{3\,1\,5}{3\,1\,5}$ od. $\frac{4}{4}$, durch die stumpf kegelförm., kleinen Backzähne von allen Raubtieren verschieden; ähnlich der gestreiften H. gefärbt; jagt wohl kaum Schafe, sondern frißt eher Aas, Termiten 2c. Südafrika.

Hyänenhund, Jagdhyäne, Canis pictus *Desm.* (Abb.), zu den wolfähnlichen Hunden zählendes Raubtier von hyänenartigem Aussehen; Schnauze abgestutzt, Ohren groß, oval, Füße 4zehig, schwarz-weiß-gelb gescheckt, etwa 1,4 m l., 75 cm h.; Süd- u. Ostafrika. Jagt in Meuten bis zu 40 Stück, eine Geißel der Herden u. des Wilds.

Hyaenodon *Laiz. et Par.* s. Kreodonten.

Hyazinth, der, rohe Varietäten von Zirkon, als Edelsteine geschätzt. H. v. Compostela, Eisenkiesel. Hyacinthus cruciformis, Harmotom.

Hyazinth, hl., O. Pr. (seit 1220), Apostel der Polen, aus dem Adelsgeschlecht der Odrowąz, * um 1200 auf Schloß Lanka, † 15. Aug. 1257 zu Krakau; gründete mit seinem Bruder Ceslaus (s. d.) die Klöster Friesach, Prag, Olmütz, Krakau u. Breslau, evangelisierte Polen, Preußen, Rußland u. die Tatarei (1224/36). Fest 16. Aug. Vgl. de Flavigny (Par. 1899); Bertolotti (2 Bde, Monza 1903).

Hyazintha, hl., eig. Clara (Clarissa) Mariscotti, Tertiarin O. S. F. (seit 1604), * 1585 zu Vignarello b. Viterbo aus adliger Familie, † 30. Jan. 1640 zu Viterbo; führte im Orden zunächst ein weltliches Leben, doch kam sie in einer schweren Krankheit zur Einsicht, übte sich dann in strenger Buße u. Abtötung bes. im Dienst der Kranken u. veranlaßte die Gründung der Gesellsch. der Oblaten Mariä in Viterbo (1870 von der ital. Regierung aufgehoben). 1726 selig, 1807 heilig gesprochen.

Hyazinthe, die, Gartenpflanze, s. Hyacinthus.

Hybla, im Altert. 3 Städte auf Sizilien: Groß-H. südl. am Ätna, jetzt Paternò; Klein-H. bei Chiaramonte; H. Geleatis, von den Dorern Megara gen., nördl. bei Syrakus, seit Gelon diesem unterthan, berühmt durch seinen Honig.

Hybodontidae, fossile, unvollständig bekannte Fam. der Chondropterygii. Zähne quer verlängert, mit einer mittlern Haupt- u. seitl. Nebenspitze; vom Devon, viell. schon vom obern Silur ab, erlischt in der obern Kreide.

Hybom, das, Hybose, die (grch.), Höcker, s. Rückgratsverkrümmung.

Hybride, die (lat., besser Hibride), Blendling, Bastard; hybridisch, durch Kreuzung entstanden, von zweierlei Abkunft; vox hibrida, ein Wort, dessen Bestandteile aus 2 versch. Sprachen stammen.

Hybris, die (grch.), Personifikation der Selbstüberhebung, nach Pindar die Mutter des Koros (Übersättigung); in Athen wurde ihr nach Sühnung des kylonischen Frevels ein Heiligtum erbaut.

Hydantoin, das, $CO\left\langle\begin{matrix}NH-CH_2\\ |\\ NH-CO\end{matrix}\right.$, Glykolylharnstoff, Reduktionsprodukt des Allantoins u. Alloxans; bei 216° schmelzende Krystalle, die durch Barytwasser in H.säure, $CO\left\langle\begin{matrix}NH_2\\ NHCH_2COOH\end{matrix}\right.$, übergehen.

Hydarthros, der (grch.), Gelenkwassersucht.

Hydaspes, der (sanskr. *Vitastā,* die), der westlichste Fluß des ind. Pandschab, jetzt Dschhilam (s. d.). 326 v. Chr. Sieg Alexanders d. Gr. über den ind. König Poros.

Hydaspitherium *Lyd.* s. Sivatherium.

Hydathoden (Mehrz.), Sekretionsorgane der Pflanzen zur Ausscheidung von Wasser in flüssiger Form. Die ausgeschiedenen Tropfen sind nach feuchten Nächten über den H. (z. B. an den Blattzähnen des Frauenmantels) leicht zu beobachten.

Hydatide, die, 1) Wassergeschwulst; 2) bläschenförmige Anhänge am Hoden (ungestielt) u. Nebenhoden (gestielt). — **H.n**, die Finnen der Bandwürmer.

Hydatina *Ehrbg.*, Gattg der Rädertiere.

Hydatius s. Idatius.

Hydatogen, unter Mitwirkung des Wassers entstanden. — **Hydatopyrogen** heißen Gesteine, die aus wassergasdurchtränktem Schmelzfluß (Magma) entstanden sind, nam. die Tiefengesteine. — **Hydatothermisch**, aus heißen od. dampfförmigen Wasserexhalationen gebildet.

Hyde (haid), engl. Fabrikst., Grafsch. Chester, 10 km südöstl. v. Manchester; (1901) 32766 E.; ; kath. Kirche, techn. Schule; Baumwoll- u. Eisenind., Kohlengruben.

Hyde (s. o.), engl. Familie, s. Clarendon.

Hyde Park (haid pärk), 1) Park im westl. London, mit den Kensington Gardens zusammenhängend, 158 ha, mit Triumphbogen (nach dem Konstantinbogen in Rom), Reiterstatue Wellingtons (von Böhm) ꝛc.; oft Riesenvolksversammlungen, Truppenbesichtigungen ꝛc. — 2) nordamerik. Stadt, Mass., südwestl. Vorort v. Boston; (1900) 13244 E.; ; kath. Kirche; Bibl.; Fabr. v. Eisen-, Baumwollwaren, Papier ꝛc., viele Landhäuser.

Hyderabad (haidöräbād), engl. Name v. Haidarabad.

Hyder Ali, Radscha v. Maisur, s. Haidar Ali.

Hydnum *L.*, Gattg der Hautpilze (s. Basidiomyceten); gegen 300 Arten von verschiedenartigstem Aussehen, die Fruchtschicht mit Stacheln besetzt; Speisepilze die häufigen H. coralloides *Scop.*, Korallenschwamm, mit gelblichem, wirr verästeltem Fruchtkörper, H. repandum *L.*, Semmelpilz mit weißgelbem od. ockerfarbigem, u. H. (Phaeodon) imbricatum *L.*, Habichtschwamm, mit umbrabraunem, (bei beiden) dicht bestacheltem Hut.

Hydr... (v. grch. *hydōr*), 'das Wasser betr.', wässerig, in Zusammens.: **H.agoga**, wasserentziehende Mittel, wie Diaphoretica u. Diuretica. — **H.ämie**, die, s. Anämie. — **H.amnion**, das, abnorme Fruchtwasseransammlung.

Hydra, griech. Festlandinsel, Nomos Argolis, langgestreckt der argol. Südküste vorgelagert; ein fast kahler, bis 592 m h. Kalkfels; 55,8 km², (1896) 7177 meist albanes. E. (Hydrioten, durch Unternehmungsgeist u. Tapferkeit ausgezeichnet, tüchtige Seefahrer). — Im NO. die gleichn. Hauptst., einschl. des Hafens 7057 E.; Sitz des griech. Bisch. v. H. u. Spetsä; höhere Schule. Auf der Höhe 5 Klöster. — Die Insel ist berühmt durch ihre Heldenthaten u. ihre Opferwilligkeit im griech. Freiheitskrieg, Heimat der Patrioten Miaulis u. Konduriotis.

Hydra *L.*, der Armpolyp. — **H.** v. Lerna, die, s. d. — **H.** (Astron.), Sternbild, die Wasserschlange.

Hydracetin, Pyrodin, das, Acetphenylhydrazin, $C_6H_5NHNHCOCH_3$, aus Phenylhydrazin u. Eisessig dargestellt, bei 128° schmelzendes Antipyretikum.

Hydrachnidae, Fam. der Milben.

Hydrakrylsäure = Äthylenmilchsäure.

Hydrämie, die, s. Anämie.

Hydramine (Mehrz.) od. Oxyalkylbasen, Glykole, deren eine OH-Gruppe durch NH_2 ersetzt ist, z. B. Oxäthylamin, $CH_2OHCH_2NH_2$, Cholin.

Hydrangea *L.* (Hortensia *Comm.*), Hortensie, Gattg der Saxifragaceen; 30 Arten, im gemäßigten Asien u. Amerika, Sträucher mit zahlr. zu Trugdolden gestellten Blüten, deren äußere (bei kultivierten Pflanzen oft alle) gew. unfruchtbar u. mit blumenblattartigem Kelch ausgestattet sind. Beliebte Ziersträucher, bes. die überaus formenreiche echte H. (von Commerson 1767 in den chin. Gärten entdeckt u. nach seiner Begleiterin Hortense Barré ben.), mit immergrünen (auch bunten) Blättern u. weißen, rosenroten od. (bei eisenhaltiger Erde) blauen, fast durchweg unfruchtbaren Blumen; frostfreie Überwinterung in Mitteleuropa notwendig, Vermehrung durch Sommerstecklinge. Winterhart sind H. paniculata *Sieb.*, Japan, H. arborescens *L.* u. radiata *Walt.*, im östl. Nordamerika ꝛc.

Hydrant, der, s. Taf. Feuerlöschwesen, Abb. 11.

Hydranthen (Mehrz.) s. Hydroidea.

Hydrarchos *A. Koch* s. Zeuglodontidae.

Hydrargillit, der, Mineral, $Al(OH)_3$, in kleinen, glimmerähnlichen, monoklinen Schuppen u. radialstrahligen Aggregaten, farblos mit perlmutterglänzender Spaltfläche; sehr mild, H. $2^1/_2$, spez. Gew. 2,3.

Hydrargyrum, das (grch.-lat.), Quecksilber. Offiz.: H. bichloratum, Q.chlorid, H. bijodatum, Q.jodid, H. chloratum, Q.chlorür, H. chloratum vapore paratum, durch Dampf bereitetes Q.chlorür, H. cyanatum, Q.cyanid, H. oxydatum, Q.oxyd, H. oxydatum via humida paratum, gelbes Q.oxyd, H. praecipitatum album, weißer Q.präcipitat, H. salicylicum, Q.salicylat. — **Hydrargyriasis**, Hydrargyrie, Hydrargyrosis, die, Hydrargyrismus, der, s. Quecksilber.

Hydraria, Gruppe der Hydroidea.

Hydrastis *L.*, Gattg der Ranunkulaceen (od. Berberidaceen); 2 Arten, 1 in Japan, 1 in den Wäldern des subarkt. u. atlant. Nordamerika. Von dieser, H. canadensis *L.*, einer handhohen Staude mit lappigen Blättern u. rasch abfallender Blütenhülle, ist der 3 Alkaloide enthaltende Wurzelstock (H.rhizom, Rhizoma h.) in Amerika seit langem, neuerdings auch in Europa blutstillendes Heilmittel (offiz., bes. Präparate, wie Fluidextrakt, Hydrastininhydrochlorid ꝛc.). — **Hydrastin**, das, $C_{21}H_{21}NO_6$, Alkaloid der H.wurzel (2,25 bis 3,14 %), weiße Krystalle, durch Oxydation in Hydrastinin, das, $C_{11}H_{13}NO_3$, übergehend, dessen salzsaures Salz als Hydrastininum hydrochloricum offiz. ist. Hydrastin u. Hydrastinin werden wie die H.wurzel med. angewandt.

Hydrasystem s. Gutscheinhandel.

Hydrate, Verbindungen chem. Substanzen mit Wasser, sog. Molekülverbindungen, wie krystallwasserhaltige Salze, Chlorhydrat, $Cl_2 + 8H_2O$, u. dgl.; früher nach der dualist. Theorie auch Bezeichnung für Säuren u. Basen, als Wasserverbindungen der entspr. Anhydride, wie Kalihydrat = $K_2O \cdot H_2O$, Schwefelsäurehydrat = $SO_3 \cdot H_2O$. — **Hydratation**, die, Aufnahme von Wasser in die Konstitution von Mineralien u. Salzen. — **Hydratationswärme** tritt bei der Hydratbildung auf, z. B. beim Lösen entwässerter Salze (Chlorcalcium ꝛc.) in Wasser.

Hydraulic-mining, das (engl., haidrǒlik maining), Abschlämmen goldhaltiger Erde durch Wasserstrahlen; s. Taf. Gold.

Hydraulik, die (Adj. hydraulisch) = Hydrodynamik (s. Hydrostatik). Auch die Lehre von der Bewegung der Flüssigkeiten auf Grund praktischer Erfahrung; dazu gehören die Bestimmung der Ausflußgeschwindigkeiten u. -mengen (s. Ausfluß), des

hydraul. Drucks in Röhren, der Wasserbewegung in Kanälen u. der durch Stoß od. Ablenkung geleisteten Arbeit. Vgl. Grashof (1875); Rühlmann, Hydromech. ([2]1880); Ritter, Techn. Mech. ([8]1900); Wien, Hydrodynamik (1900). — **H., Vorlage,** wagerechtes Sammelrohr, in welches die Retortenabzugsleitungen von Gasfabriken unter hydraul. Verschluß münden. — **Hydraulische Motoren** = Wasserkraftmaschinen (Wasserräder, Turbinen). — **Hydraulischer Kalk,** thonige Kalke, zur Zementbereitung geeignet. — **Hydraulischer Verschluß** = Flüssigkeitsverschluß. — **Hydraulischer Widder, Stoßheber,** von Montgolfier 1796 erfundene Wasserhebemaschine, die einen Teil ($^1/_{10}$ bis $^1/_{20}$) einer Wassermenge mit geringer Druckhöhe h auf die 5- bis 10fache Höhe H (bis 60 m) selbstthätig hebt; größte Tagesleistung nur 29 m^3.

Aus dem Sammelbecken Q (Abb.; Maschinen- u. Armaturenfabrik vorm. H. Breuer & Co., Höchst a. M.) strömt das Wasser durch das Stoßventil P aus u. schließt es durch Stoß; dieser setzt sich in Druck um, der das Steigventil S öffnet u. das Wasser in den Windkessel W treibt, von wo es durch das Steigrohr L ununterbrochen nach dem Hochbehälter läuft. Nach dem Ausgleich zw. Verzögerungs- u. Windkesseldruck nimmt das Wasser infolge des nun höhern Drucks in W eine rückläufige Bewegung an, wodurch S geschlossen u. P entlastet wird, so daß es sich durch sein Gewicht wieder öffnet. Damit beginnt das Spiel von neuem.

Vgl. Lueger, Wasserversorgung (I, 1895); Bernhofer, Leistungsfähigkeit (in Ztschr. d. östr. Ing.- u. Arch.-Vereins 1889).

Hydraulis, die (grch.), ‚Wasserpfeife', dem Ktesibios zugeschriebene Wasserorgel (organum hydraulicum), bei der ein mit dem offenen Ende ins Wasser getauchter Zylinder zum Ausgleich des für die Pfeifen nötigen Luftdrucks diente.

Hydrazide (Mehrz.), aus Hydrazin u. organ. Säureestern unter Ersatz eines Hydrazinwasserstoffatoms durch ein Säureradikal entstehende Verbindungen, wie Benzoylhydrazid, $C_6H_5CONHNH_2$. — **Hydrazin,** das, $NH_2—NH_2$, Diamid, verschieden dargestellt, zuerst von Curtius aus Bisdiazoessigsäure u. Schwefelsäure, ist flüssig, siedet bei 113° u. bildet mit Wasser stark basisches Diamidhydrat, mit 1 Mol. Säure beständige, krystallisierende **Diammoniumsalze.** — **Hydrazine** (Mehrz.), entstehen durch Ersatz von 1 od. 2 Wasserstoffatomen des Hydrazins gegen aliphat. od. aromat. Kohlenwasserstoffreste. Von großer Bedeutung auch für die Technik sind die aromat. Hydrazine, wie das Phenylhydrazin, $C_6H_5NHNH_2$. — **Hydrazobenzol,** das, $C_6H_5—NHNH—C_6H_5$, entsteht aus Azobenzol durch alkal. Reduktionsmittel, bildet farblose, bei 131° schmelzende Krystalle u. wird durch Mineralsäuren in **Benzidin** verwandelt. — **Hydrazokörper** s. Azoverbindungen. — **Hydrazone,** krystallin. Verbindungen, charakteristisch für Aldehyde u. Ketone, aus denen sie durch Hydrazine entstehen, z. B. C_6H_5CHO (Benzaldehyd) + $H_2N \cdot HN \cdot C_6H_5$ (Phenylhydrazin) = $C_6H_5CH{=}N—NHC_6H_5$ (Benzaldehydphenylhydrazon). — **Hydrazofarbstoffe** werden aus aromat. Hydrazinen mit Ketonen dargestellt, z. B. Tartrazin.

Hydria, die (grch.), Wasserkrug aus Thon mit engem Hals, 2 Seitenhenkeln zum Heben u. einem großen Seitenhenkel zum Tragen (Abb., aus Cumä; St Petersburg).

Hydriatrie, Hydriatrik, die = Hydrotherapie.

Hydride, Hydrüre, Wasserstoffverbindungen bes. der Metalle, z. B. der Alkalien, alkal. Erden u. des Kupfers.

Hydrioten, die Bewohner der griech. Insel Hydra.

Hydro... (grch., vgl. Hydr...), ‚das Wasser betr.', in Zusammens.: **H.cele,** die, Wasserbruch = Hodenwassersucht. — **H.cephalus,** der, Wasserkopf, s. Gehirnwassersucht u. Gehirnhautentzündung. — **H.manie,** die, krankhaftes Bestreben, sich zu ertränken; auch Schwärmerei für Hydrotherapie. — **H.metra,** die, Ansammlung wässeriger od. schleim. Flüssigkeit in der Gebärmutterhöhle. — **H.myelos,** der, Ansammlung von Wasser im Rückenmarkskanal nebst dessen Erweiterung. — **H.nephrose,** die, Nierenbeckenwassersucht, vgl. Harnsteine. — **H.pathie,** die = Hydrotherapie. — **H.pericardium,** das, Herzbeutelwassersucht. — **H.phobie,** die, Wasserscheu, s. Wutkrankheit. — **H.pneumothorax,** der, Ansammlung von Flüssigkeit u. Luft in der Brustfellhöhle. — **Hydrorrhachis,** die, wässerige Ansammlung im Rückenmarkskanal. — **H.rrhöe,** die, wässeriger Ausfluß; H.rrhoea gravidarum, die, wässeriger Gebärmutterkatarrh der Schwangeren. — **H.spermie,** die, Verwässerung der Samenflüssigkeit. — **H.statisches Bett** s. Wasserbett. — **H.thionämie,** die, Vergiftung der roten Blutzellen mit Schwefelwasserstoff, meist durch Resorption der Darmgase bedingt. — **H.thorax,** der = Brustwassersucht.

Hydroapatit, -cerit, der, wasserhaltige Umwandlungsprodukte der betr. Mineralien von meist nicht genau bekannter Zusammensetzung.

Hydrobat, Wassertreter, Schwimmkünstler.

Hydrobienschichten, aus Schalen der Schneckengattung Hydrobia bestehende Kalke des Tertiärs.

Hydroboracit, der, $CaB_2O_4 + Mg\ B_2O_4 + 6\ H_2O$, in den Staßfurter Abraumsalzen (**Staßfurtit**), Material zur Borsäure- u. Boraxgewinnung. — **Hydrobromsäure** = Bromwasserstoffsäure.

Hydrocaulus, der, s. Hydroidea.

Hydrocérames (frz., Mehrz., idrōßērām), Kühlkrüge.

Hydrocharitaceen, Fam. der Monokotyledonen, Reihe Helobien; 50/60 Arten (etwa 10 im Meer) in 14 Gattgn, untergetauchte, gew. mit den Blättern hervorragende Wasserpflanzen mit meist eingeschlechtigen Blüten. — Hauptgattg **Hydrocharis** *L.*; 2 Arten, bes. H. morsus ranae *L.*, Froschbiß (Abb. männl. Pflanze, r. weibl. Einzelblüte, $^1/_3$ nat. Gr.), Europa u. Vorderasien, mit langgestielten, schwimmenden Blättern u. weißen Blüten; Aquarienpflanze.

Hydrochelidon *Boie*, Gattg der Seeschwalben.

Hydrochemisch heißen chem. Prozesse, die sich in wässeriger Lösung abspielen; vgl. Metamorphismus.

Hydrochinon, das, $C_6H_4(OH)_2$, p-Dioxybenzol, 2wertiges Phenol, aus Chinon durch Reduktion mit Schwefligsäure entstehend, bildet farblose, in Wasser, Alkohol u. Äther lösl. Kristalle vom Schmelzpunkt 169°, geht durch Oxydation in Chinon über; als photogr. Entwickler, selten med. angewandt.

Hydrochoerus *Briss.*, das Wasserschwein.

Hydrocoralliae, Gruppe der Hydroidea, die durch das verkalkte Periderm an Korallen erinnert; deshalb früher zu den echten Korallen gestellt. 2 Fam.: Stylasteridae; Stock meist baumförmig; über 50 Arten, bes. der Tiefsee; fossil vom Miocän ab. Milleporidae; Stock unregelmäßig baum-, blatt- od. krustenförmig; im Tertiär. Lebend nur 1 Gattg: Millepora *L.;* stark nesselnd (‚Feuerkorallen').

Hydrocores s. Wanzen.

Hydrocörulignon, das, $C_{16}H_{18}O_6$, Reduktionsprodukt des Cörulignons.

Hydrodictyon *Roth*, Gattg der Zoosporeen (s. Algen); die einzige Art, H. utriculatum *Roth*, Wassernetz, Europa, bildet in stehendem od. langsam fließendem Wasser frei schwimmende, bis $^2/_3$ m l., lebhaft hellgrüne Netze, die dieses oft ganz erfüllen.

Hydrodromici, die Wasserläufer.

Hydrodynamik, die, s. Hydrostatik u. Hydraulik.

Hydroelektrische Bäder = elektr. Wasserbäder, s. Elektrotherapie.

Hydrogenium, das, Wasserstoff.

Hydrogeologie, die, der von der Thätigkeit des Wassers handelnde Abschnitt der Geologie.

Hydrographie, auch Hydrologie, die, Gewässerkunde, Zweig der phys. Geographie (s. d., Bd III, Sp. 1209); vgl. Ztschr. f. Gewässerkde (seit 1898). Früher auf Meereskunde (Ozeanographie) beschränkt, daher Hydrographische Ämter, die Zentralstellen für Untersuchung u. Kartierung der Meere u. Küsten, Prüfung der Instrumente ꝛc., so in Großbritannien die ‚Hydrogr. Abt.', in Frankreich der ‚Hydrogr. Dienst' des Marineministeriums, in Östr.-Ungarn das ‚Hydrogr. Amt' der Marinesektion ꝛc. (die ehem. gleichn. Stelle des deutschen Reichsmarineamts jetzt ‚Naut. Abt.'; daneben die Deutsche Seewarte in Hamburg); Hydrogr. Karten, die Seekarten (vgl. Wharton, Hydrogr. Surveying, Lond. [2]1898), erst neuerdings auf Gewässerkarten überh. verallgemeinert (Berghaus, Atl. der H., 1891); Hydrogr. Schulen, in Frankreich die Navigationsschulen.

Hydroidea, Hydromedusae, Craspedota, Hydroidpolypen, Unterkl. der Hydrozoa. Die Polypengeneration besteht meist aus bäumchenförm. Kolonien (vgl. Armpolyp, Abb.). Die Einzeltiere stehen in Zusammenhang durch das wie sie selbst aus Ektoderm, Stützlamelle u. Entoderm gebildete Röhrensystem des Cönosark, das sich wurzelartig als Hydrorhiza auf der Unterlage (Stein, Muschelschale ꝛc.) ausbreitet u. aus dem sich der verästelte, die Einzeltiere (Hydranthen) tragende Hydrocaulus erhebt. Eine kutikulare Abscheidung, Periderm, bildet eine Stütze des Ganzen, sowie häufig am Grund jedes Polypen eine becherförm. Hydrotheca, in die er sich bei Gefahr zurückzieht. Die Meduse (Abb., Irene pellucida *H.*) ist durch das Velum od. Craspedon, den muskulösen, nach innen vorspringenden Rand des Schirms, ausgezeichnet. Auf ihm liegt auch der Nervenring, von dem die Randkörper, Organe der Lichtwahrnehmung u. des Gleichgewichtssinns, versorgt werden. Die Geschlechtsorgane entstehen aus dem Ektoderm am Mundstiel od. den Radiärkanälen, die Medusen selbst durch Knospung am Hydrocaulus od. an besonderen Polypen, die von einer krugförm. Peridermhülle, Gonotheca, umschlossen sind. Statt sich als freischwimmende Tiere abzulösen, können die Medusen, auch als Gonophoren bezeichnet, an dem Polypenstock unter mehr od. weniger weitgehender Rückbildung von Velum, Mund ꝛc. sitzen bleiben als sessile medusoide Gemme u. Sporosac. Die H. sind überwiegend Meerestiere, meist an felsigen Küsten, aber auch in der Tiefsee. Selten fehlt die Medusenform; der Polyp erzeugt ungeschlechtlich u. geschlechtlich nur Polypen (Hydraria), z. B. Armpolyp, od. die Medusenform kommt allein vor (Trachymedusae).

Hydrojodsäure = Jodwasserstoffsäure. — **Hydrokarbongas,** Hydrokarbonprozeß s. Wassergas. — **Hydrokarbür,** das = Photogen. — **Hydrokarotin,** das, s. Karotin. — **Hydrokotarnin,** das, $C_{12}H_{15}NO_3$, Opiumalkaloid. — **Hydrologie,** die, Lehre vom Wasser, bes. von den Mineralwässern. — Hydrolyse, die, der Zerfall einer chem. Verbindung unter Wasseraufnahme, bes. die Spaltung von Glykosiden u. Polysacchariden durch Säuren u. Enzyme u. von Salzen durch Wasser. — **Hydrooxygengas** s. Knallgas. — **Hydroschweflige Säure** s. Hydrosulfite.

Hydrokonion, das, Wasserzerstäuber, eine Gattung von Inhalationsapparaten.

Hydromagnesit, der, Mineral, wasserhaltiges, farbloses, basisches Magnesiakarbonat in stengligen Partien, in Serpentin od. in erdigen Aggregaten.

Hydromantie, die (grch.), Wahrsagen aus dem Wasser (Quellen, Bächen ꝛc.); seit alters nam. im Orient beliebt.

Hydromechanik, die, s. Hydrostatik.

Hydromedusae = Hydroidea.

Hydrometeore (grch., Mehrz.), die durch den Wasserdampf in der Atmosphäre hervorgebrachten Erscheinungen: Tau, Reif, Nebel, Wolken, Regen, Schnee, Graupeln, Hagel ꝛc.

Hydrometra *F.*, Gattg der Wasserläufer.

Hydrometrie, die = Wassermessung, Bestimmung der Durchflußmengen in Röhren u. Kanälen gew. mit Hydrometern; s. Geschwindigkeit.

Hydromotor, der, Dampfmotor, der eine Wassersäule aus den Seitenröhren eines Schiffs nach rückwärts ausstößt u. dieses dadurch vorwärts treibt.

Hydronette, die (frz.), Gartenspritze mit Saugschlauch unten u. beweglichem Kolben oben am Rohr.

Hydronkus, der, Wassergeschwulst.

Hydrophan, der, matter, weißer Opal, der durch Benetzen das Farbenspiel des Edelopals erhält.

Hydrophil (grch.), Flüssigkeit aufsaugend. — **H.en,** Wasserblütler, s. Bestäubung, Bd I, Sp. 1452.

Hydrophilus *Geoffr.*, Gattg der Hydrophilidae, s. Wasserkäfer.

Hydrophis *Daud.*, Gattg der Hydrophinae, s. Seeschlangen.

Hydrophor, der, s. Taf. Feuerlöschwesen, Abb. 4.

Hydrophorien (grch., Mehrz., ‚Wassertragen'), griech. Frühlingsfest zur Sühnung der Götter der Unterwelt u. der Toten; angeblich zur Erinnerung an die Opfer der Deukalion. Flut; vgl. Deukalion.

Hydrophthalmus, der, Augenwassersucht; im ersten Kindesalter auftretende Vergrößerung meist beider Augäpfel durch Vermehrung der intraoku-

laren Flüssigkeit; entspricht in Wesen u. Folgeerscheinungen dem Glaukom; Behandlung operativ.

Hydropolypen = Hydroidea.

Hydroporus *Clairv.*, Gattg der Schwimmkäfer.

Hydrops, der (grch., Adj. hydropisch), Wassersucht (u. zwar meist Höhlenwassersucht); H. anasarca, Hautwassersucht; H. ex vacuo, Ersatz für verloren gegangene Gewebe durch Wasser; H. ovarii, Eierstockwassersucht; H. pericardii, Herzbeutelwassersucht; H. saccatus = Hydropsia spuria, Sackwassersucht. [Sp. 431.

Hydropteriden, Wasserfarne, s. Farne, Bd III,

Hydrorhiza, die, s. Hydroidea.

Hydrosandstein, Kunststein aus Sand u. Kalk.

Hydroskopie, die, Untersuchung von Wasser auf seine Bestandteile; Wasserentdeckung. Hydroskop, Quellenfinder.

Hydrosphäre, die (grch., ‚Wasserhalbkugel‘), die Wasserhülle der Erde: Meer, Seen, Flüsse 2c.

Hydrostatik, die (Adj. hydrostatisch), Lehre vom Gleichgewicht flüssiger Körper; gibt mit der Lehre von der Bewegung flüssiger Körper, der Hydrodynamik od. Hydraulik, die Hydromechanik. Hauptsätze: 1) Der auf eine abgeschlossene Flüssigkeit ausgeübte Druck pflanzt sich nach allen Richtungen in gleicher Größe fort (Verwertung in der hydraul. Presse). 2) Der Druck an irgend einer Stelle eines mit Flüssigkeit gefüllten Gefäßes (hydrostat. Druck) hängt nur von der Entfernung der Stelle vom Spiegel ab; daraus folgt die erst paradox erscheinende Thatsache (hydrostat. Paradoxon), daß in verschieden geformten Gefäßen mit gleichem Boden der Bodendruck bei gleicher Flüssigkeitshöhe derselbe ist. Zum experimentellen Nachweis befestigt man in dem Gestell (Abb.) links nacheinander die 3 Gefäße mit gleicher Bodenfläche, dann dichtet die durch das Gewicht rechts angepreßte Platte so lange, bis das Wasser in jedem Fall dieselbe Höhe erreicht hat. 3) ‚Gesetz vom Auftrieb‘ od. das Archimedische Prinzip s. Archimedes. In der Technik wird die H. benützt zur Bestimmung des spez. Gewichts (Wage dazu: hydrostat. Wage), der Pressungen ruhenden Wassers auf Gefäßwände, Kaimauern, Schleusen 2c. Vgl. Ritter, Techn. Mech. ([8]1900); Hdb. der Bauk. (Abt. I, Bd 1, 1885).

Hydrosulfide (Mehrz.), chem. Verbindungen, welche die 1wertige Gruppe SH enthalten, wie die H. der Alkalien u. der Alkyle, die Merkaptane.

Hydrosulfite (Mehrz.), Salze der wenig bekannten, äußerst zersetzlichen hydroschwefligen Säure, $H_2S_2O_4$. Das Zinksalz entsteht aus Zinkstaub u. wässeriger Schwefligsäure nach der Gleichung: $Zn + 2\,H_2SO_3 = ZnS_2O_3 + 2\,H_2O$, das Natriumsalz analog aus Zink u. Natriumbisulfitlösung u. findet seiner reduzierenden Eigenschaften wegen vielfach Anwendung in der Färberei, bes. der Indigoküpe.

Hydrotachylit, der, glasiger Basalt.

Hydrotechnik, die = Wasserbaukunst.

Hydrotheca, die, s. Hydroidea.

Hydrotherapie, Hydropathie, die (grch.), Wasserheilverfahren, (Kalt-) Wasserkur, ‚die methodische Anwendung des Wassers in seinen versch. Temperaturen u. Aggregatformen zu diätetischen, prophylakt. u. therapeut. Zwecken‘ (Winternitz). Die Thatsache, daß das Wasser äußerlich angewendet (Bad, Abwaschung 2c.) einen sichtbaren Einfluß nicht nur auf die Haut, sondern auch auf die einzelnen Gewebe u. Organe u. ihre Funktionen, kurz auf den Gesamtorganismus, ausübt, war schon in den ältesten Zeiten bekannt u. ist immer wieder zur praktischen systemat. Verwertung gelangt (Musas, Asklepiades v. Prusa, Prießnitz, Winternitz, Kneipp). Es ist bes. das unsterbliche Verdienst des † Prälaten Kneipp, das Wasser zu Heilzwecken dem gesamten Volk wieder nahe gebracht zu haben. Die H. findet ihre hauptsächlichste Anwendung in Form von Waschungen, Begießungen, Bädern, Wickelungen, Dämpfen 2c. bei Fieber, Stoffwechsel- u. Nervenkrankheiten. Als Fiebermittel (bes. bei akuten Infektionskrankheiten wie Typhus 2c.) benützt, setzt das kalte od. leicht temperierte Wasser prompt die Körperwärme herab u. bedingt durch Anregung der Hautthätigkeit eine Ableitung. Da das Wasser auch den Blutkreislauf u. den Stoffumsatz günstig beeinflußt, ist seine Anwendung bei Stoffwechselkrankheiten wie Gicht, Fettsucht 2c. angezeigt. Die Wirkung des Wassers bei Nervenkrankheiten ist eine verschiedene, indem kühlere Handhabung beruhigt, während wärmere anregt. Die Wahl von Form, Temperaturgrad u. Zeitdauer der Einwirkung ist in jedem Krankheitsfall dem Ermessen des Arztes unterstellt. Das Bad (s. d.) als Voll-, Halb-, Sitz- 2c. Bad kann ersetzt werden durch die ganze od. partielle (meist Oberkörper) Abwaschung mit Tuch od. Schwamm. Die Abreibung geschieht mit nassen Tüchern; statt ihrer kann Abklatschung vorgenommen werden, indem der nasse u. meist mit einem nassen Badetuch bedeckte Körper von den flachen Händen eines Badedieners rasch hintereinander mäßig geschlagen wird. Nasse Einwicklung (Wickel) s. Einpackung; Bähung, warme od. kalte Umschläge, naß od. trocken; Dusche s. d. Nach Ansicht der Schulmedizin soll auf die äußere Anwendung des Wassers kräftige Abtrocknung mit einem Frottiertuch folgen, nach anderer Ansicht nur rasche Ankleidung zur Steigerung der Reaktion. — Hydropath, Hydrotherapeut, Heilkünstler mit vorwiegender Verwertung der Wasserheilmethode. — Vgl. Winternitz (I [2]1890, II 1880); Guttmann, Grundr. (1896); Monatsschr. für prakt. Wasserheilkunde.

Hydrothionsäure = Schwefelwasserstoff.

Hydrotropismus, der, die Eigenschaft von Pflanzenteilen, feuchtem Substrat zu- (positiver H., z. B. Wurzeln) od. von ihm wegzuwachsen (negativer H., z. B. Sporangienträger).

Hydroverbindungen, entstehen aus anderen Verbindungen durch Reduktion od. Addition von Wasserstoff, z. B. hydroschweflige Säure aus Schwefligsäure, Hydrochinon aus Chinon. — **Hydroxyl**, das, die einwertige Gruppe OH, die im Jonenzustand eine Verbindung als Base charakterisiert; die den Oxyden der Metalle entsprechenden Hydroxylverbindungen heißen Hydroxyde, z. B. Eisenhydroxyd, $Fe(OH)_3$, die den Metalloxydulen entsprechenden Hydroxydule, z. B. Eisenhydroxydul, $Fe(OH)_2$. — **Hydroxylamin**, das, NH_2OH, Reduktionsprodukt des Äthylnitrats mittels Zinn u. Salzsäure, technisch dargestellt durch Erhitzen von hydroxylamindisulfosaurem Kalium, $NHO(SO_3K)_2$ (aus Kaliumnitrit u. Kaliumbisulfit), mit Wasser:

1) $KNO_2 + 2 KHSO_3 = NHO(SO_3K)_2 + KOH$; 2) $NHO(SO_3K)_2 + 2 H_2O = NH_2OH \cdot H_2SO_4 + K_2SO_4$; farblose, bei 33° schmelzende, bei höherer Temperatur sich zersetzende krystallinische Base, die mit Säuren Salze bildet, stark reduzierend wirkt, aus Silbersalzen metall. Silber fällt u. giftig ist. Salzsaures Hydroxylamin dient als Reagens, bes. in der organ. Chemie, u. (selten) als Arzneimittel. — **Hydrozimtsäure**, $C_6H_5CH_2CH_2COOH$, β-Phenylpropionsäure, entsteht aus Zimtsäure durch Reduktion mit Natriumamalgam u. bildet feine, bei 47° schmelzende, wasserlösliche Krystalle.

Hydrozoa, Polypomedusae, Kl. der Hohltiere; meist 2 miteinander in Generationswechsel stehende Formen: der festsitzende, in der Regel koloniebildende, ungeschlechtliche Polyp erzeugt durch Knospung die freischwimmende geschlechtliche Meduse; aus deren Eiern entstehen wieder Polypen. 3 Unterkl.: Hydroidea, Siphonophora, Acalephae.

Hydruntum, alter Name für Otranto, s. d.

Hydrüre = Hydride.

Hydrurie, die, überschüssiger Wassergehalt des Urins; auch = Polyurie, s. Harnruhr.

Hydrus, der, Sternbild, die kleine Wasserschlange, s. d.

Hye, Anton Ritter v. Glunek, östr. Jurist, * 26. Mai 1807 zu Gleink (Oberöstr.), † 8. Dez. 1894 zu Wien; 1832 ao., 1842 o. Univ.-Prof. in Wien, 13./19. März 1848 Wortführer der Studenten, 1848/67 im Justizmin., besorgte die ‚neue Ausgabe' des St.G.B. (1852); Juni bis Dez. 1867 Justizmin. (Abschaffung des Restes der Leibesstrafen durch die St.G.Nov. v. 15. Nov. 1867) u. Unterrichtsmin. unter Beust; seit 1869 lib. Mitgl. des Herrenhauses u. Reichsgerichts. Schr.: ‚Sammlung der Erkenntn. d. Reichsgerichts' (9 Bde, 1874/94); ‚Leitende Grundsätze der östr. St.P.O.' (1854); ‚Kommentar zum östr. St.G.B.' (1855).

Hyères (iär), franz. Stadt, Dep. Var, Arr. Toulon, 4 km vom Mittelmeer, am Südhang u. Fuß eines von einer Burgruine gekrönten Hügels; (1901) 9949, als Gem. 17659 E.; ; 2 Kirchen (12. u. 13. Jahrh.), Wallfahrt zu U. L. Fr. vom Trost; Denkmal (1896) u. Geburtshaus Massillons; Ackerbauschule, Bibl., Museum; Seesalzgewinnung, Fabr. v. Parfümerien, Obst- (bes. Erdbeeren u. Pfirsiche) u. Gemüsebau, Palmenkultur (daher H.-les-Palmiers), Zweiganstalt des Pariser Jardin d'Acclimatation; älteste Winterstation an der franz. Mittelmeerküste. Im S. die Seebäder, Reste der galloröm. Stadt Pomponiana, die neuen Salinen u. die Halbinsel Giens mit Sanatorium für skrofulöse Kinder, Fort u. Leuchtturm; im SO. die Reede v. H. (150 km²; Übungen des Toulоner Geschwaders). — Der Reede vorgelagert die **Hyèrischen Inseln**, frz. Îles d'Hyères od. d'Or, die alten Stöchaden, 3 größere, sehr dünn bevölkerte (da die beiden größten, abgesehen von den Befestigungen, im Besitz je eines Einzelnen sind) Festlandtrümmer: Porquerolles, gut bewaldet, bis 150 m h., 12 km², 250 E., haupts. im gleichn. Hafenort; Port-cros, 6 km², 207 m h., 80 E.; Ile du Levant od. du Titan, 19 E., Marineschießplatz.

Hyetographie, die, Regenkunde; Hyetometer, das, Regenmesser.

Hygieia (grch., ‚Gesundheit'), Göttin der Gesundheit, urspr. selbständig verehrt, dann (viell. zuerst in Athen) dem Asklepios zugesellt, zu dessen Tochter od. Gemahlin sie der spätere Volksglaube macht. In allen Heiligtümern des Asklepios (bes. in Athen u. Epidauros) wurde auch H. verehrt; in Athen gab es auch eine Athene H. Sie wird meist als ganz bekleidete Jungfrau dargestellt, die eine Schlange aus einer Schale tränkt (Abb.; London, Samml. Hope).

Hygiene, die (Adj. hygienisch), Gesundheitslehre, hat die Aufgabe, die der menschlichen Gesundheit von der umgebenden Außenwelt drohenden Gefahren zu erforschen u. zu beseitigen, sowie die zweckmäßigste Art der Lebensführung zu lehren (vgl. Gesundheitspflege). Jeder Mensch hat schon in seinen Sinnen einen hygien. Faktor, der ihn befähigt, gewisse Schädlichkeiten zu erkennen u. zu vermeiden (instinktive-persönliche H.). Durch das Zusammenleben der Menschen treten jedoch Gefahren auf, die eine gemeinschaftl. Bekämpfung erheischen (private-öffentliche H.) u. mit der Entstehung von organisierten Gemeinwesen u. dem Erwachen der Kultur die staatl. Fürsorge (staatl. H.) bedingen, um endlich auf der Höhe der Kultur ein gemeinsames Vorgehen aller Kulturvölker zum Schutz der menschlichen Gesundheit zu zeitigen (internat. H.). Da nun jeder Kulturzustand zugleich eine Entfernung vom Naturzustand in sich schließt, dieser letztere aber für den phys. Menschen die ursprünglichste u. daher günstigste Lebensbedingung darstellt, so muß für den heutigen Kulturmenschen eine hygien. Fürsorge von Kindheit an beginnen u. ihn auf seinem ganzen Lebensweg begleiten, wenn anders er sein natürl. Lebensende, den Tod, infolge allmählicher Erschlaffung aller Körperfunktionen erreichen will. Auf allen Gebieten des menschl. Lebens finden wir dementsprechend hygien. Einrichtungen: zunächst in der Familie eine H. der Kindespflege, der Schulzeit, der geschlechtl. Entwicklungszeit, der Ehe, der Geburt u. des Wochenbetts; eine H. der Körperpflege, Ernährung u. Kleidung; der Wohnung (Ventilation, Heizung, Beleuchtung); der häusl. Beschäftigung, der Krankenpflege u. des Alters. Im öffentl. Leben erstreckt sich die H.: auf Städtebau, Wasserversorgung, Beseitigung der Abfallstoffe (Abwässer), die verschiedensten Gewerbe, Einrichtung aller öffentl. Gebäude; auf Schulen, Krankenhäuser, Kasernen, Gefängnisse, Promenaden, Bäder, Anlage von Begräbnisstätten ꝛc. Der Staat in seiner Gesamtheit endlich richtet seine hygien. Maßnahmen (Gesundheitspolizei) auf Überwachung der allg. Gesundheitsverhältnisse (Statistik), Bekämpfung endem. Seuchen (Pocken, Typhus, Tuberkulose, Diphtherie, Scharlach, Geschlechtskrankheiten ꝛc.), Schutz des Landes gegen Einschleppung von Schädlichkeiten aller Art (Kontrolle der Einfuhr v. Nahrungsmitteln, Quarantänen für seuchenverdächtige Personen) u. endlich auf internat. Zusammenschluß u. Einigung zur Verhütung von Pandemien, Sicherung der Verwundetenpflege im Kriegsfall ꝛc. — **Hygieniker**, Fachmann für H.

Hyginus, Cajus Julius, aus Alexandrien, Freigelassener u. später Bibliothekar des Augustus, verf. u. a. Schriften über Landwirtschaft u. Bienenzucht, die Vergil benützt haben soll, einen Kommentar zu Vergil, ein biogr. Werk; alles verloren. Die seinen Namen tragende ‚Poet. Astronomie' u. die ‚Fabeln' (mythol. Handb.) sind von einem spätern Schriftst. H. verfaßt.

Hygienische Maſsnahmen sind so alt wie die Kulturgeschichte der Menschheit; ihre Einführung wurde urspr. nur dadurch ermöglicht, daſs man ihnen die Weihe des religiösen Kultus verlieh. Von Chinesen u. Indern ist uns infolge der meist mündlichen Überlieferung ihrer religiösen Lehren u. des Geheimkults nicht viel bekannt, doch läſst der frühzeitige hohe Kulturzustand solche Maſsregeln voraussetzen. Die Schutzpockenimpfung ist bei ihnen jedenfalls schon mehrere Jahrh. v. Chr. in Anwendung gewesen. Die Perser hatten 1250 v. Chr. Vorschriften über Waschungen, kannten die Gefahren der Fluſsverunreinigung u. hatten Maſsregeln gegen den Aussatz (Herodot). Babylon besaſs groſse Schwemmsiele mit Seitenanschluſs an die Wohnhäuser. Ninive hatte eine Wasserleitung. Bei den Ägyptern bestanden (nach Papyros Ebers) schon 1500 v. Chr. Vorschriften (meist nur für die Priester giltig) über Hautpflege, Speiseordnung, Beschneidung; sie besaſsen eine Fleischbeschau vor der Schlachtung (Herodot), Kanäle, Wasserleitungen, Kloaken u. Rieselfelder. Isokrates rühmt das hohe Alter der Ägypter als heilsame Folge so weitgehender hygien. Maſsnahmen. Die Juden haben ihre hygien. Vorschriften meist von den Ägyptern übernommen, z. T. erweitert u. auf den ganzen Volksstamm ausgedehnt. Auch hier stehen die hygien. Einrichtungen im engsten Zusammenhang mit der Religion (Mosaische Gesetzgebung). Bes. hervorzuheben: Vorschriften über Fasten, Reinigung (Körper u. Kleider); Verbot der Verwandtschaftsehen; sodann hygien. Anlage gesonderter Begräbnisstätten, Entfernung der Abfallstoffe, Reinhaltung der Trinkwässer; Isolierung ansteckender Kranker (Aussatz); Anlage von Wasserleitungen, Bauvorschriften. In Griechenland wurde schon sehr früh von polit. (Lykurg u. andere Gesetzgeber), philos. (Pythagoras, Platon) u. bes. naturwiss. Seite (Hippokrates, Aristoteles) der hohe Wert der H. erkannt u. z. T. noch heute mustergiltige hygien. Einrichtungen getroffen: Einfachheit der Lebensführung, Gymnastik; groſsartige Anlagen von Bädern u. Wasserleitungen; aus myken. Zeit (1500 v. Chr.) Abortanlagen in Kreta. Platon tadelt die Einengung der Städte durch Ringmauern, fordert *Entwässerung feuchter Gegenden, Anpflanzung von Hainen.* Hippokrates empfiehlt Räucherungen bei Pest u. Reinigen der Luft durch Feuer. Empedokles erkennt schon verunreinigte Flüsse als Ursache für Seuchen. Bei den Römern, deren ganzes hygien. Vorgehen, als bei dem klassischen Volk der Staatskunst, von einem rein sozialpolit. Standpunkt erfolgte, wurden in den 12 Tafelgesetzen nach Solons Vorbild eine Reihe hygien. Bestimmungen getroffen: Leichenbestattung auſserhalb der Stadt, Vorschriften über die Qualität der feilgehaltenen Lebensmittel, über Anlage von Kanälen, Kloaken etc. Berühmt die Aqua Marcia, 10 km l. Wasserleitung, 162 v. Chr. erbaut, die Cloaca maxima angeblich durch Tarquinius Superbus. Zur Blütezeit Roms lieferten die 14 Wasserleitungen täglich 1500 Mill. l (500 l pro Kopf), jetzt noch über 220 Mill. l. Sehr viele öffentl. Prachtbäder: in den Thermen Caracallas allein konnten gleichzeitig 3000 Leute baden. Nach dem Brand Roms unter Nero wurde eine hygienisch bedeutende Bauordnung erlassen. Städt. Gesundheitsbeamte (Archiatri populares) waren angestellt; die hygien. Aufsicht führten Zensoren, Ädilen, Kuratoren. Röm. Soldaten u. Beamte brachten die gewohnten hygien. Einrichtungen auch in die Provinzen. Mit dem Niedergang der röm. Weltherrschaft u. dem Einsetzen der christl. Kultur sank das Verständnis für H. Was von öffentl. hygien. Einrichtungen (Bädern u. Gymnasien) sich noch bis ins M.A. gerettet hatte, wurde durch die sinkende Moralität u. das Auftreten venerischer Krankheiten u. des Aussatzes (durch die Kreuzzüge) selbst zum Seuchenherd. Ein furchtbares Strafgericht war die Folge: von Pelusium zieht die justinian. Pest über Europa, der schwarze Tod vernichtete (1346/53) 26 Millionen Menschenleben. Pocken, Lepra etc. grassieren u. bringen vereint mit den Epidemien einen Rückschritt auf der Kulturlaufbahn der Menschheit zuwege. Die christl. Nächstenliebe allein wirkt in dieser Zeit in hygien. Sinn: die überall entstehenden Krankenanstalten (Xenodochien der Klöster, Hôtel-Dieu in Paris, 7. Jahrh., San Spirito in Rom, 8. Jahrh.), die Pflegerorden etc. legen Zeugnis dafür ab. Aber die gesundheitl. Verhältnisse wurden dadurch sowie durch die versuchten Absperrungsmaſsregeln gegen die Epidemien nicht besser. Die Städte waren verseucht, es gab weder Kanäle noch Wasserleitungen, die Ringmauern nahmen Luft u. Licht, u. die fortwährenden Kriege beförderten die Verbreitung der Seuchen. Erst die Not, die Voraussicht des sichern Untergangs, zwang die Völker zu einem thatkräftigeren Vorgehen. Da man in den Krankheiten zunächst das Strafgericht Gottes an der sündigen Menschheit zu erkennen glaubte, suchte man durch religiöse Buſsübungen (Fasten, 6 Osterfeiertage, Flagellanten) Abhilfe; erst später brach sich die Erkenntnis Bahn, daſs man es in den Seuchen mit den Folgen rein menschlicher Fehler u. Nachlässigkeiten zu thun hatte. Dies führte zur richtigen Art der Gegenwehr. Venedig, das als blühende Handelsstadt gar oft den Ansturm der orient. Seuchen zu bestehen hatte, war der erste Staat, der sich durch Einrichtung einer geordneten öffentl. H. zu schützen wuſste u. damit deren Zweckdienlichkeit sichtbar bewies (ein Zentral-Gesundheitsrat mit 3 Kommissaren für Venedig, Ortsgesundheitsräte in den einzelnen Ortschaften). Mit dem Aufhören der Seuchen verschwand die Bedeutung dieser Einrichtungen, die im 17. Jahrh. als Handelshemmnis wieder aufgehoben wurden. Nach Venedig war es vor allem England, welches die Bedeutung hygien. Maſsnahmen für die Besserung seiner sozialen Verhältnisse frühzeitig erkannte (Bonnemaine, Coock, Rovehead, Jenner), das Aufblühen seiner Industriestädte dadurch sicherte (Kanalisation, Wasserleitung etc.), u. wenn auch viele Maſsregeln vorerst noch roh empirisch, z. T. auch planlos u. falsch waren, doch damit den Grund zur öffentl. H. legte. In Frankreich wurden die hygien. Errungenschaften des 17. Jahrh. (Neubau des Hôtel-Dieu, Verbesserung des Gefängniswesens durch Lavoisier) durch den Eintritt der Revolution wieder vernichtet. Das alte deutsche Reich läſst nur spärliche Anzeichen von öffentl. H. erkennen. Karl der Groſse verwandelte Hospitäler in hygien. Stiftungen u. setzte hygien. Aufsichtsbeamte ein; Kaiser Sigmund verpflichtete (1426) die Reichsstädte zur Anstellung besoldeter Stadtärzte; Lübeck hatte seit 1310 die erste nachweisbare Straſsenpflasterung in Deutschland; Bunzlau legte 1559 die ersten Rieselfelder an; das Kurfürstentum Brandenburg begann schon im 16. Jahrh. mit einer Medizinalgesetzgebung. Aber alle diese gutgemeinten u. verständigen Anläufe zur Einführung einer rationellen H. wurden infolge fortwährender Kriege, der Kleinstaaterei u. Geistesknechtung vergeblich unternommen, u. noch zu Ende des 18. Jahrh. überwiegt in deutschen Städten die Zahl der Todesfälle die der Geburten. Bes. zur Zeit der Freiheitskriege u. überhaupt zu Anfang des 19. Jahrh. ziehen Seuchen: Cholera, Flecktyphus, Ruhr, Hospitalbrand etc., verheerend über Deutschland. Am meisten litten die Kriegstruppen: von 30000 (1813) in Wilna gefangenen Franzosen starben 25000. Erst das Eintreten geordneter staatl. Verhältnisse, das Aufblühen der exakten Naturwissenschaften, der Medizin, Chemie u. Physik, lieſsen die Kulturvölker die Gefahren einer vernachlässigten H. bes. in sozialer Beziehung erkennen u. mit Erfolg bekämpfen: es folgt der Beginn der staatlichen sozialen H., die in der Sanitätsgesetzgebung ihren allgemeinen u. wichtigsten Ausdruck findet.

Auch in dieser neuen Periode sind die hygien. Maſsnahmen Englands wieder vorbildlich. Die ganze Art des Vorgehens entbehrte zunächst noch der wissenschaftl. Begründung, da man den eig. Grund der versch. Miſsstände noch nicht kannte. Aber der Zielpunkt, die Hebung der sozialen Verhältnisse, war richtig, u. so gelangte man in seiner Verfolgung unbewuſst, oft freilich auf Umwegen, zur Einführung hygien. Verbesserungen. 1848 erfolgte unter Aufopferung eines guten Stücks Selbstverwaltung die fakultative Einführung der Public Health Act mit weitgehender Selbständigkeit (Steuerauflage; Zentral- u. Ortsgesundheitsamt u. Gesundheitsbeamte), um 1872 in der Act to amend the Law relating to Public Health, 1890 in der Public Health Amendment Act etc. ihre endgiltige gute Regelung zu finden. Bes. wichtig ist die Art seines Quarantänewesens: Handel u. Verkehr wird zur Seuchenzeit nicht vernichtet, indem nur wirklich Erkrankte

(Schiffe, Personen etc.) der Quarantäne unterworfen werden; jedoch ist die allg. Überwachung scharf u. musterhaft. In Frankreich mit seiner bureaukrat., konzentrierten Verwaltung untersteht die ganze H. polit. Beamten: der Präfekt ernennt seinen Departements-Gesundheitsrat, der Unterpräfekt seinen Arrondissements-Gesundheitsrat, der Maire den Kantonal-Gesundheitsrat. Paris hat aufserdem noch eine Commission des logements insalubres u. ein Comité consultatif d'hygiène de France (dem Ministerium beigegeben). Italien begann mit dem Umschwung u. der Regelung seiner polit. Verhältnisse eine erneute Thätigkeit auf hygien. Gebiet, zumeist nach franz. u. östr. Vorbild. Das wichtigste Gesetz (Sulla tutela della igiene e della sanità pubblica) von 1888 schuf einen Ober- u. einen Provinzial-Gesundheitsrat u. kommunale ärztl. Sanitätsbeamte, alle mit weitgehenden (vorbildlich!) Rechten u. unabhängig von der polit. Verwaltung. 1894 veröffentlichte das Min. des Innern eine offizielle Darstellung der hygien. Verhältnisse in: La législation et l'administration sanitaire en Italie. Österreich hatte schon seit 1770 eine Gesundheitsordnung, die aber erst durch ein Ges. v. 30. Apr. 1870 für den zisleith. Teil genügend u. der Neuzeit entsprechend ausgebildet wurde. Ungarn hat dann 1876 mit einer Organisation des Gesundheitswesens begonnen, doch diese noch nicht endgiltig beendet. In Deutschland hatten die einzelnen Staaten vor Gründung des Deutschen Reichs je nach den Bedürfnissen eine Regelung der Gesundheitsverhältnisse vorgenommen (von seiten der römisch-deutschen Kaiser war u. konnte nur wenig in hygien. Beziehung geleistet werden; s. o.). In Preufsen hatte der Grofse Kurfürst ein Collegium medicum eingesetzt, dem 1724 ein Collegium sanitatis (Pestkommission) sich anschlofs, beide speziell zur Überwachung der Epidemien. Diese Kollegien wurden 1799 leider verschmolzen, bildeten nur noch einen Anhang der polizeil. Gesundheitskontrolle u. wurden 1808 dem Min. des Innern, 1817 gar im Interesse einer einheitl. Verwaltung dem Min. für Kirchen u. Schulen zugeteilt (heute: Wissensch. Deputation für das Medizinalwesen). Nur das Veterinärwesen wurde in richtiger Würdigung der Verhältnisse 1872 dem Min. für Landwirtschaft überwiesen. Baden, Bayern u. Sachsen förderten die Gesundheitsverwaltung dadurch, dafs sie ihr eine weitgehende Selbständigkeit u. Initiative bezüglich der Erforschung von Epidemien u. der Stellung von Anträgen beim Ministerium einräumten. In Bayern wurde 1817 ein dem Min. des Innern unmittelbar untergeordnetes Obermedizinalkollegium errichtet mit der Aufgabe, ‚in den vorkommenden öffentlichen Medizinalangelegenheiten das erforderliche Gutachten an Handen zu geben'. Nachdem dieses Kollegium 1825 zur ‚Vereinfachung des Geschäftsgangs u. zur Erzielung jeder möglichen Ersparung im Staatshaushalte' aufgelöst war, wurde 1830 der ‚Obermedizinalausschufs' eingerichtet; er wurde 1871 einer eingehenden Revision unterworfen u. besteht noch heute als ein dem Staatsmin. des Innern unmittelbar untergeordnetes sachverständiges Organ; er setzt sich zusammen aus 9 o. Mitgl., aufserdem 2 ao. für pharm. u. 5 ao. für tierärztl. Angelegenheiten. Baden richtete eine Sanitätskommission ein; dieser folgte ein Obermedizinalrat, der 1871 aufgehoben u. durch mehrere ärztl. Referenten im Min. des Innern ersetzt wurde. 1874 wurde eine Verordnung zur Sicherung der öffentl. Gesundheit u. Reinlichkeit erlassen. 1882 wurde zur Beratung des Min. des Innern in Medizinalangelegenheiten ein Landesgesundheitsrat errichtet (bestehend aus dem Medizinalreferenten des Min., je 1 Vertreter der med. Fakultät in Freiburg u. Heidelberg, dem Obmann des Ärzteausschusses u. einigen weiteren vom Min. ernannten Mitgl.) mit der Aufgabe, über wichtige Medizinalangelegenheiten Wünsche u. Beschwerden zur Kenntnis des Min. des Innern zu bringen. Das erste hygien. Universitätsinstitut wurde vor etwa 30 Jahren in Bayern durch Pettenkofer gegründet, u. durch exakte wissensch. Forschungen (Voit) der Grund zur modernen wissensch. H. gelegt. Später haben die bahnbrechenden Entdeckungen R. Kochs der Erforschung u. Bekämpfung der Infektionskrankheiten den Weg gewiesen. Jetzt ist man in der Lage, durch genaue Untersuchungen (bakteriol., chem., physik.) den eig. Grund gesundheitl. Schädigungen zu erkennen u. diese rationell u. unmittelbar zu bekämpfen. Das Deutsche Reich setzte dann 1876 nach engl. Muster das Kaiserliche Gesundheitsamt ein, das, dem Reichskanzler untergeordnet, in medizinal- u. veterinärpolizeil. Sachen dessen Beirat ist u. ihn bes. in der Vorbereitung der Gesetzgebung sowie in der Ausübung des Aufsichtsrechts hinsichtlich der Ausführung der Gesetze zu unterstützen hat. Aufserdem liegt ihm die Verfassung der med. u. Veterinärstatistik ob. Seine Bedeutung beruht ferner auf seiner wissensch. Forschung. Zu den umfangreichen Aufgaben auf dem Gebiet des Medizinal- u. Veterinärwesens kommt noch die Begutachtung u. experimentelle Thätigkeit über Fragen der Land- u. Forstwissenschaft. Nach dem Ges. betr. die Bekämpfung gemeingefährl. Krankheiten v. 30. Juni 1900 ist dem Gesundheitsamt ein Reichsgesundheitsrat beigegeben, der das Amt bei seinen Aufgaben zu unterstützen hat u. in 9 Ausschüsse geteilt ist; die Mitglieder werden vom Bundesrat auf je 5 Jahre gewählt. Den Vorsitz führt der Präs. des Gesundheitsamts. In neuerer Zeit hat man in Deutschland zuerst in den preufs. Provinzen (Breslau, Halle etc.), dann in Baden (Heidelberg, Freiburg), Hessen (Giefsen) etc. zur raschen Erkennung u. Bekämpfung von Seuchen hygien. Untersuchungsämter eingerichtet. Sie sind an die hygien. Universitätsinstitute angeschlossen, der jeweilige Prof. der H. ist gleichzeitig Vorstand des Amts. In Baden (ähnlich auch in den übrigen Bundesstaaten) werden von den Apotheken an prakt. Ärzte geeignete Gefäfse zur Einsendung von Untersuchungsmaterial unentgeltlich abgegeben, ebenso ist (bakteriol.) Untersuchung u. event. telegr. Benachrichtigung völlig kostenfrei. Zur nachdrücklichen Bekämpfung des Typhus hat man neuerdings in bes. wichtigen Landesteilen (‚Aufmarschgebieten') eigens bakteriol. Stationen eingerichtet, teils mit festem Sitz (z. B. in Strafsburg) teils so, dafs sie leicht unmittelbar in die Gegend, wo ein Seuchenherd ausgebrochen, verlegt werden können.

Die Schweiz erfreut sich einer im allg. sehr ausführlichen Sanitätsgesetzgebung. Die Befugnisse des Bundes sind ähnlich wie in Deutschland u. durch die Bundesverfassung festgelegt (29. Mai 1874). Als wichtigstes Bundes-Ges. wurde 2. Juli 1886 das Ges. betr. Mafsnahmen gegen gemeingefährliche Epidemien erlassen. Seit 1893 ist ein Eidgenöss. Gesundheitsamt eingerichtet.

Der Schwerpunkt aller hygien. Fürsorge liegt bei unserem heutigen Weltkulturzustand auf einer internat. Bekämpfung der Seuchen. In diesem Sinn fanden u. a. 1864 die Genfer Konvention u. 1874 die internat. Sanitätskonferenz in Wien statt. In bestimmten Zwischenräumen tagen seit einer Reihe von Jahren die wissensch. internat. Kongresse für H. u. Demographie; ebenso offiz. Konferenzen von Delegierten der versch. Staaten zwecks gesetzl. Regelung der internat. Seuchenbekämpfung, deren Beschlüsse den Charakter förmlicher diplomat. Abmachungen haben. Im Dez. 1903 tagte in Paris eine internat. Sanitätskonferenz, die u. a. beschlofs, in verschiedenen in hygien. Beziehung bes. wichtigen Städten: Alexandrien, Konstantinopel, Tanger etc., internat. Gesundheitsräte einzusetzen, die den letzten Verteidigungswall gegen Seuchen bilden sollen.

Vgl. Handb. von Weyl (1893 ff.); Flügge, Hygien. Untersuchungsmeth. (1881) u. Grundr. d. H. ([5]1902); Esmarch, Hygien. Taschenb. ([3]1902); Gärtner, Leitfaden ([3]1899); Gesundheitsbüchlein, hrsg. vom Gesundheitsamt (9. Abdr., 1901); Arbeiten (seit 1886) u. Veröffentlichungen (seit 1877) aus dem Kais. Gesundheitsamt; Heim, Lehrb. (1903); Hueppe, Handb. (1899); Lehmann, Methoden d. prakt. H. ([2]1901); Prausnitz, Grundz. ([6]1902); Rosenthal, Vorlesungen über Gesundheitspflege (1887); Rubner, Lehrb. ([7]1903); Gottstein, Gesch. der H. im 19. Jahrh. (1902); Medizinalw. des Dtsch. Reichs (3 Tle); Zentralbl. f. H. u. Bakteriol. (seit 1882); Hygien. Rundsch. von Fränkel-Rubner-Günther (seit 1891); Dtsch. Vierteljahrsschr. für Gesundheitspflege (seit 1869) u. v. a.

Hyginus, hl., Papst, um 136/140. Nach dem Liber Pontif. Grieche von Geburt; im Martyrol. Rom. 11. Jan. als Märtyrer genannt.

Hygro ... (grch.), in Zusammens.: ‚die Feuchtigkeit betr.': H.logie, die, Lehre von der Feuchtigkeit, nam. in der Atmosphäre.

Hygrom, das, übermäßige Schleimansammlung in Schleimbeuteln u. Sehnenscheidenhöhlen.

Hygrometer, das, Feuchtigkeitsmesser, Instrument zur Messung der Luftfeuchtigkeit (Hygrometrie); bei selbstthätiger Aufzeichnung: Hygrograph, Hygrometrograph. Die H. von Saussure, Klinkerfues-Lambrecht, Wolpert u. a. benützen die wasseraufnehmende (hygroskopische) Eigenschaft (daher auch Hygroskop od. Notiometer) vieler Stoffe, bes. des Haars, das, um eine Rolle geschlungen, sich je nach der Feuchtigkeit verlängert od. verkürzt u. dabei die Rolle u. mit ihr einen Zeiger dreht (Haar-H.). Beim Klinkerfuesschen Bifilar-H. wirken mehrere Haare auf das Zeigerwerk. Sehr genaue Resultate geben die Gewichts-H., bei denen Schwefelsäure od. Chlorcalcium aus einem bestimmten Luftraum (meist 1 m^3) die Feuchtigkeit absorbieren. Aus der Differenz der Wägungen vor- u. nachher ergibt sich der Feuchtigkeitsgehalt. Das Augustsche H. besteht aus 2 Thermometern, von deren Kugeln die eine mit einer feuchten Musselinhülle umgeben ist. Je trockner die Luft ist, um so rascher verdunstet die Feuchtigkeit auf der Kugel u. um so mehr fällt infolge der Verdunstungskälte (Kältemesser, Psychrometer) das Thermometer. Aus der Differenz beider Thermometerablesungen läßt sich der Wassergehalt der Luft berechnen; von Aßmann verbessert als Aspirationspsychrometer (s. Aspirationsinstrumente). Daniells H., eine vergoldete Glaskugel, wird innen durch Verdampfung von Äther abgekühlt, bis sich ein Niederschlag (Taupunkt- od. Kondensations-H.) auf der Kugel zeigt; von Döbereiner-Regnault durch Vereinigung mit einem Luftthermometer verbessert. Vgl. Koppe (1878); Aßmann (1892).

Hygroskop, das, s. Hygrometer. — **Hygroskopische Feuchtigkeit,** das Wasser, das die hygroskop. (s. o.) Körper aus der Atmosphäre aufsaugen, ohne eine chem. Verbindung damit einzugehen: die Stoffe nehmen dabei an Gewicht u. Volumen zu (z. B. Kochsalz, Haar des Hygrometers) od. sie drehen sich auf (Darmsaiten) od. zerfließen (Pottasche) od. verändern ihre Farbe (Barometerblumen). Körper mit großem Aufsaugungsvermögen (Hygroskopizität), wie Schwefelsäure, benützt man zur Trocknung von Luft.

Hyksos (richtiger Hykussos, ägypt., ‚fremde Herrscher' od. ‚Hirtenfürsten'), semit., viell. syr.-arab. Nomaden od. Hethiter, die etwa 1780/1600 v. Chr. in Ägypten herrschten, jedoch die ägypt. Kultur annahmen. Ihr Hauptbollwerk war Hatwaret *(Auaris)* im östl. Delta. Vgl. Ägypten (Gesch.).

Hyla *Laur.*, Gattg der Hylidae, s. Frösche.

Hyläa, die, der Amazonasurwald, s. Brasilien, Bd II, Sp. 125. [Martin Waldseemüller, s. d.

Hylacomylus, der gräzisierte Name von

Hylaplesiidae = Dendrobatidae.

Hylas, der schöne Liebling des Herakles, wird auf dem Argonautenzuge, als er bei Kios in Mysien aus einer Quelle trinkt, von der liebeentbrannten Nymphe ins Wasser gezogen, weshalb der ihn suchende Herakles am Zug nicht mehr teilnimmt. [käfer.

Hylastes *Er.*, Hylesinus *F.*, Gattgn der Bast-

Hylē, die (grch., ‚Stoff, Materie'), in der griech. Philosophie der ungeformte Urstoff der Welt; urspr. das ‚Holz', aus dem alles geschnitzt. Daher Hylotheisten, die Philosophen, die Gott mit der Urmaterie, der *H.*, gleichsetzen.

Hyllos, Sohn des Herakles u. der Deianeira, tötet den ihn u. seine Geschwister verfolgenden Eurystheus, fällt aber bei dem Versuch, in den Peloponnes einzudringen, auf dem Isthmos. H. auch ein Fluß in Lydien, heute Demirdschi.

Hylobates *Ill.*, Affengattg, s. Gibbon.

Hylobius *Schönh.*, Gattg der Rüsselkäfer.

Hylodes *Fitz.*, Gattg der Cystignathidae.

Hylologie, die, Lehre von der Zusammensetzung der Gesteine.

Hylozoismus, der (grch.), die Naturanschauung, welche der Materie selbst Leben u. z. T. sogar Erkenntnisvermögen zuschreibt. Ihm huldigten die ion. Naturphilosophen, die Stoiker, die Naturphilosophen der Renaissance (Cardano, G. Bruno, Gassendi), einzelne franz. Materialisten (Diderot, Buffon), in neuerer Zeit auch Czolbe, L. Noiré u. Haeckel, der die Atome ‚lebendige, mit der Kraft der Anziehung u. Abstoßung ausgestattete elementare Teilchen' nennt. Auch die Naturansicht naiver Völker, die noch nicht zwischen Lebendem u. Leblosem zu unterscheiden weiß. Vgl. Animismus.

Hylurgus *Er.*, Gattg der Bastkäfer.

Hymans (haimänß), Louis Salomon, belg. Publizist u. liberaler Abg., * 3. Mai 1829 zu Rotterdam, † 22. Mai 1884 zu Ixelles. Hauptw.: Hist. parlementaire de la Belg. 1831/80 (1/V, Brüss. 1878/80). — Sein Bruder Henri, Kunstschriftst., * 8. Aug. 1836 zu Antwerpen; seit 1879 Prof. der Ästhetik an der dort. Kunstakademie. Schr. u. a.: La gravure dans l'école de Rubens (1880); Le réalisme (1884); L. Vorsterman (1893); L'art en Belgique (1901, sämtl. Brüssel); für die Samml. ‚Berühmte Kunststätten': ‚Brügge u. Ypern' (1901) u. ‚Gent u. Tournai' (1902). Hrsg.: Doc. de la bibl. royale de Belgique (Brüss. 1864); Compositions décorat. et alleg. des maîtres de toutes les écoles (2 Bde, Lütt. u. Par. 1870/85).

Hymēn (richtiger Hymenäos), urspr. der Hochzeitsgesang, dann der bei den Hochzeitsfeiern der Griechen, nam. bei der Überführung der Braut in das Haus des Bräutigams, seit uralter Zeit in dem Refrain des Hochzeitslieds *(hymen, ō hymĕnaie)* angerufene Hochzeitsgott unerklärter Herkunft. Er wird als schöner Jüngling mit Kranz u. Fackel dargestellt, zuweilen auch wie Eros geflügelt. — **H.,** das (Anat.) = Jungfernhäutchen, s. Scheide.

Hymenaea *L.*, Gattg der Leguminosen (Cäsalpinioideen); 8 trop.-amerik. Arten, Bäume mit durchsichtig punktierten Fiederblättchen. H. courbaril *L.*, Lokust- od. Heuschreckenbaum, liefert amerik. Kopal (s. d.), der als heller Balsam aus dem Stamm quillt u. in der Erde verhärtet, auch hartes u. schweres rotes Holz (Courbarilholz) u. süßsäuerliches Fruchtmark (beliebte Indianerspeise); ebenso H. stilbocarpa *Hayne* u. a.

Hymenium, das (grch., ‚Häutchen'), die die Sporenträger enthaltende Schicht der Fruchtkörper mancher Pilze, bes. bei Asko- u. Basidiomyceten. — **Hymenomyceten,** Hautpilze, Ordn. der Basidiomyceten, s. d.

Hymenocallis *Salisb.*, Gattg der Amaryllidaceen, 30 trop.-amerik. Arten, Zwiebelgewächse mit riemenförm. Blättern u. weißen od. gelben Blüten-

dolden. Zierpflanzen des Warmhauses od. Zimmers, bes. die meterhohe H. (Pancratium) speciosa *Salisb.* (Abb.), mit schneeweißen, wohlriechenden Blumen.

Hymenoptera, die Hautflügler. — **Hymenopterologie,** die, die Lehre von den H.; Hymenopterolog, der Hautflüglerforscher.

Hymerius (Himerius), hll., 1) Bisch. v. Tarragona in Spanien, etwa seit 380. An ihn sind die ältesten erhaltenen päpstl. Dekretalen (von Papst Siricius, 385) gerichtet. — 2) Bisch. v. Amelia in Umbrien, lebte im 5./6. Jahrh.; Reliquien 17. Juni 964 von Bisch. Liutprand nach Cremona übertragen. — 3) Apostel des nördlichen Jura, † um 611, bes. in Basel, Lausanne u. Besançon verehrt. Fest 14. Nov. od. 28. Juli.

Hymettos, neugrch. *Trelovuni*, ein nordsüdl. streichender, baumloser, 1027 m h. Höhenzug östl. v. Athen, im Altertum wegen seines Marmorreichtums u., wie noch jetzt, wegen seines Thymians u. Honigs geschätzt.

Hymne, die, Hymnus, der (grch. *hymnos*, ,Gesang', ital. inno), bei den Griechen festlicher Lobgesang zum Preis der Götter; urspr. als Gebet, später als selbständige Rhapsodie (Einzelvortrag) od. als Einleitung zu einer solchen verwendet, wie die sog. Homer. H.n. Nach dem Muster dieser sind die Orphischen, Neupythagoreischen u. die Zauberhymnen sowie die H.n des Kallimachos gedichtet. Alle diese H.n sind im Hexameter abgefaßt u. haben epischen Charakter. Auch die Lyriker schufen H.n in kunstvollen Versmaßen, so z. B. Pindar. Durch die Septuaginta u. Vulgata wurde der Name H. auch auf die Psalmen u. ähnliche ausschl. religiöse Loblieder übertragen. Mit der Ausbildung der Liturgie entstand eine umfangreiche u. herrliche H.nlitteratur in lat. u. griech. Sprache. In musik. Beziehung war die H., wie die spätere Sequenz, meist frei erfunden, schlicht rhythmisiert, mit kurzen Melismen u. charakteristischen gregorian. Anklängen, Ausgangspunkt des mittelalt. Kirchenlieds. Als H.ndichter in der lat. Kirche sind bes. bekannt Hilarius v. Poitiers, Ambrosius, Prudentius, Fortunatus, Thomas v. Aquin u. a.; in der griech. Kirche entwickelte sich die H.ndichtung noch glänzender als im Abendland bei Klemens v. Alexandrien, Gregor v. Nazianz, Synesios v. Kyrene u. bes. bei Johannes Damascenus u. dem Meloden Romanos. In der syr. Kirche ragt der hl. Ephräm vor allen anderen hervor. Nach dem 16. Jahrh. häufig auch Tonstück mit weltlichem Text von mannigfacher Form u. feierlicher Grundstimmung, gew. für Chor u. Orchester od. Orgel. Die neuere deutsche H.nlitteratur, die bei Klopstock noch einen relig. Charakter hat, tritt bei Hölderlin, Goethe u. a. in den Dienst des Naturkultus. Der ästhet. Charakter der H. ist nicht rein lyrisch; sie ist ein andachtsvoller Anruf des Gepriesenen, ihre Grundstimmung die Erhabenheit. Daher kommt sie zur vollen Geltung im Massengesang. Von den zahlr. Sammlungen kirchl. H.n sind als wichtigste zu nennen: H. A. Daniel, Thesaurus hymnol. (5 Bde, 1841/56); Mone, Lat. H.n (3 Bde, 1853 ff.) u. vor allem die großartige Ausg. von Dreves u. Blume, Analecta hymnica (I/XLIV, 1886 ff.); Christ u. Paranikas, Anthol. graeca carm. christ. (1871). Vgl. J. Julian, Dictionary of H. (Lond. 1892); U. Chevalier, Repertorium hymnol. (Par. 1892 ff.); Bernoulli, Choralnotenschr. 2c. (1898). Vgl. Kirchenlied. — Hymnarium, das, Sammlung von H.n; Hymnik, die = H.ndichtung; Hymnoden, bei den Griechen Sänger von H.n; Hymnodie, die, H.ngesang; Hymnograph, Dichter von H.n; Hymnologie, die, Wissenschaft der H.ndichtung (Adj.: hymnologisch); Hymnolog, Forscher auf diesem Gebiet.

Hyocholsäure, $C_{25}H_{40}O_4$, neben Glykokoll bzw. Taurin Spaltungsprodukt der Hyoglykochol- u. Hyotaurocholsäure (s. Gallensäuren) der Schweinegalle.

Hyoides, hyoidĕus (grch.), schweins(rüssel)ähnlich, somit Y-förmig; Os hyoides, Zungenbein.

Hyopsodus *Leidy*, fossile Gattg der Halbaffen; Gebiß $\frac{3}{3}\frac{1}{1}\frac{4}{4}\frac{3}{3}$; mehrere Arten im Eocän v. Wyoming u. Neumexiko. Nach Rütimeyer auch im Bohnerz v. Egerkingen (Kant. Solothurn).

Hyoscyamus *L.*, Bilsenkraut, Gattg der Solanaceen; 11 Arten, in Europa, Nordafrika u. Asien. Von dem auf Schuttplätzen häufigen H. niger *L.* (Abb., 1/6 nat. Gr.), einem dichtbelaubten, drüsig behaarten Kraut, mit einseitswendigem Blütenstand, schmutziggelber, violett geaderter Blumenkrone u. Deckelkapseln (Abb. l., unten geöffnet, nat. Gr.), sind Blätter (Herba od. Folia hyoscyami, überall offiz.) u. (seltener) Samen wegen ihres Gehalts an sehr giftigen Alkalien (bes. Hyoscyamin) schmerzstillende od. Hustenmittel (auch Extrakt u. Öl). — **Hyoscin,** das, s. Skopolamin. — **Hyoscyamin,** das, $C_{17}H_{23}NO_3$, Bilsenkrautalkaloid, auch aus Atropin beim Erhitzen durch Umlagerung entstehend, bildet bei 108° schmelzende Krystallnadeln u. ist in physiol. u. chem. Beziehung dem Atropin sehr ähnlich, aber optisch inaktiv; med. (selten) angewendet.

Hyp . . . (v. grch. *hypŏ*, ,unter'), in Zusammens.: H.akusie, die, geschwächtes Hör-, H.ästhesie, die, geschwächtes Empfindungsvermögen.

Hypalbuminose, die, verminderter Eiweißgehalt des Blutplasmas.

Hypaspisten, das mit leichteren Schilden u. kürzeren Speeren bewaffnete Gardefußvolk der makedon. Armee.

Hypata, Stadt in Thessalien, unfern des Spercheios, wegen ihrer Heilquelle mit der thessal. Zauberkunst in Beziehung gebracht; heute Hypatē.

Hypäthraltempel (v. grch. *hypaithros*, ,unter freiem Himmel'), mit Lichtöffnung in der Celladecke versehener griech. Tempel.

Hypătia, alexandrin. Philosophin, Tochter des Theon, im März 415 n. Chr. vom Pöbel wegen vermeintlicher Feindschaft gegen den hl. Bisch. Cyrillus v. Alexandrien grausam ermordet; Anhängerin des heidnischen Neuplatonismus, berühmt durch Schönheit, Wissen u. Sittenstrenge. Der irische Apostat Toland, Gibbon u. a. machen ungerechterweise den hl. Cyrillus für diese Mordthat verantwortlich; desgl. Kingsley u. Mauthner in den gleichn. tendenziösen Romanen. Vgl. Wolf (1879); Kopallik, Cyrill v. Alex. (1881); W. A. Meyer (1886).

Hypelate *P. Br.*, Gattg der Sapindaceen; die einzige Art, H. trifoliata *Sw.*, ein Baum Westindiens u. Floridas, liefert weißes Eisenholz.

Hyper . . . (grch. *hypĕr*, ‚über'), bezeichnet in Zusammens. eine Verstärkung des Grundbegriffs, oft auch das Übermaß, Übertriebene, z. B. H.kritik, H.kultur. In altgriech. Tonartbezeichnungen = ober. — **H.ämie,** die, *im weitern Sinn abnormer allg.* Blutreichtum des Körpers (Vollblütigkeit, Plethora), im engern gewöhnl. Sinn Blutüberfüllung in einem begrenzten Körpergebiet (Organ) entw. durch vermehrten arteriellen Blutzufluß (arterielle, aktive H.ämie, Blutandrang, -wallung, Kongestion, Fluxion, Turgor) od. durch mech. behinderten Abfluß des Venenblutes (venöse, passive H.ämie, Blutstauung, -stockung, -stasis). Die aktive H.ämie wird bedingt durch Steigerung des Blutdrucks, verminderten Widerstand gegen diesen, Erschlaffung der Arterien ꝛc., die passive durch Minderung des Blutdrucks, Verengung der abführenden Venen, Wirkung der Schwerkraft bei mangelnder Herzthätigkeit (Senkungshyperämie, Hypostase). Die Folgeerscheinungen der aktiven H.ämie bekunden sich meist in Entzündungen, die der pass. H.ämie in Blau- u. Wassersucht. Die Behandlung *richtet sich bei beiden nach dem Grundleiden.* H.ämie der Leber s. Leberkrankheiten. — **H.asthenie,** die, hochgradige Erschöpfung, vgl. Asthenie. — **H.ästhesie,** die, meist pathol. Überempfindlichkeit, wobei schon schwache Reize in den sensiblen Nerven mächtige Empfindungen bewirken (z. B. H.geusie, H.osmie ꝛc.). — **H.bulie,** die, krankhafter Thatendrang. — **H.chromatose,** die, vermehrte Pigmentbildung in der Haut. — **H.daktylie,** die, Mißbildung mit überzähligen Fingern. — **H.emesis,** die, übermäßiges Erbrechen; H.emesis gravidarum, unstillbares Erbrechen der Schwangeren. — **H.geusie,** die, abnorme Steigerung der Geschmacksempfindung. — **H.hidrosis,** die, krankhaft vermehrte Schweißabsonderung. — **H.inose,** die, gesteigerter Fibringehalt des Bluts. — **H.kinesis,** die, motorischer Krampf; H.cordis = Herzklopfen. — **H.metropie,** H.opie, die = Fernsichtigkeit. — **H.mnesie,** die, abnorme Gedächtnissteigerung. — **H.osmie,** die, gesteigertes Geruchsvermögen (bei Hysterie, Geisteskrankheiten). — **H.ostosis,** die, Knochenverdickung. — **H.plasie,** die, s. Hypertrophie. — **H.sthenie,** die, Kraftfülle, Ggsſ von Asthenie. — **H.trichosis,** die (lat. Hirsuties), abnorm vermehrte Behaarung, entw. nur an den normalen Stellen od. Haarwuchs an solchen, wo sonst nur Wollhaare (Lanugo) stehen. — **H.trophie,** die, die Massenzunahme eines Organs unter Wahrung der normalen Gewebsstruktur (wahre H.trophie), durch Vergrößerung (einfache H.trophie) od. Vermehrung (H.plasie) der einzelnen Gewebselemente, sei es infolge besonderer individueller od. epidem. Reize od. verstärkter physiol. Inanspruchnahme, letzteres oft als Ersatz für ein entartetes gleichwertiges Organ; beruht die Massenzunahme auf Bildung von (an dieser Stelle) abnormen Elementen, so liegt eine Entartung, eine Geschwulst (falsche H.trophie) vor. Eine der häufigsten Formen ist die Herz-H.trophie. Spezif. Behandlung nur in seltenen Fällen mit gewebsverringernden Mitteln (Jod ꝛc.) von Erfolg, meist wird man sich auf Regulierung der funktionellen Störungen beschränken müssen.

Hyperbasis, die, Hyperbaton, das (grch., ‚Überschreitung'), eine Redefigur der alten Rhetorik, bestehend in ungewöhnl., dem log. Zusammenhang widerstrebender Stellung eines od. mehrerer Wörter.

Hyperbel, die (grch.), *in der* Poetik (*nam. im* Drama) u. Rhet. die übertreibende Redeweise, bes. die Metapher (s. d.), zur eindrucksvollern, auch karikierenden Hervorhebung charakterist. Züge. Auch die Schimpfworte aus dem Tierreich zur Bezeichnung großer Dummheit u. dgl. sind H.n. Hyperbolisch, übertreibend; hyperbolisieren, in H.n reden, übertreiben. — H. (Geom.), der als Schnitt einer Ebene mit beiden Teilen eines Doppelkegels entstehende Kegelschnitt; besteht aus 2 symmetr., ins Unendliche gehenden Ästen, besitzt 2 Asymptoten u. 1 Hauptachse mit 2 Brennpunkten (Abb.: F, G). Für alle Punkte (z. B. A, B) der H. ist der Unterschied ihrer Entfernungen von den beiden Brennpunkten (F, G) derselbe u. gleich der Hauptachse (bc = w). Diese Eigenschaft liefert beliebig viele Punkte der H.: Kreise mit cd um G u. mit bd um F geben B; BG — BF = w. In rechtwinkligen Koordinaten xy lautet die Scheitelgleichung der H.: $y^2 = 2\frac{u^2}{w}x + \frac{u^2}{w^2}x^2$. Ist w = u, so sind die Asymptoten rechtwinklig, u. die H. heißt gleichseitig.

Hyperboloid, das, Fläche 2. Ordnung, die am *einfachsten durch* Drehung der Hyperbel um die x- (2schaliges H.) od. y-Achse (einschaliges H.) entsteht. Durch Begriffserweiterung ergibt sich hieraus das allg. H., u. zwar das einschalige mit $\frac{x^2}{a^2}+\frac{y^2}{b^2}-\frac{z^2}{c^2}=1$ u. das 2schalige mit $\frac{x^2}{a^2}-\frac{y^2}{b^2}-\frac{z^2}{c^2}=1$. Auf ersterem liegen Scharen von geraden Linien; es entsteht ein einschaliges Rotations-H. auch durch *Umdrehung einer geraden Linie um eine zu ihr* windschiefe Achse.

Hyperboreer, die, im griech. Mythus ein Volk, das hoch im Norden jenseits des Rhipäengebirges in seliger Ruhe u. ewigem Licht (wohl nach einer *dunkeln Kunde von den hellen Nächten des Nordens*) wohnt, dem Dienst Apollons geweiht, der den Winter über dort weilt. Später wurden sie geographisch bestimmt als Nachbarn der Skythen. Unter den Sprachen der H. versteht man, ohne damit etwas über ihre geneal. Beziehungen aussagen zu wollen, die Sprachen des höchsten Nordens von Asien u. Amerika, z. B. die der Eskimo, Tschuktschen, Aino ꝛc.

Hyperchlorsäure = Überchlorsäure. — **Hyperjodsäure** = Überjodsäure. — **Hypermangansäure** = Übermangansäure. — **Hyperoxyd,** das = Superoxyd.

Hypericum *L.*, Hartheu, Gattg der Guttiferen; 160 Arten, in warmen u. gemäßigten Ländern, meist Stauden od. Halbsträucher mit drüsenreichen Blättern u. gelben, selten roten Blüten in dichten Trugdolden. Das in Mitteleuropa häufige H. perforatum *L.*, Tüpfel-H., wird seit dem Altert. als Volksheilmittel u. zu abergläubischen Zwecken benützt (die in der Johannisnacht gesammelte Pflanze, Johanniskraut, galt im M.A. als kräftiges Sympathiemittel), ähnlich das südeurop. H. androsaemum *L.* (Androsaemum officinale *All.*), Grundheil, ꝛc.; auch Zierpflanzen, bes. H. ca-

lycinum *L.*, ein immergrüner, goldgelb blühender Halbstrauch des Orients.

Hyperides, attischer Redner u. Rechtsanwalt des 4. Jahrh. v. Chr. aus dem Gau Kollytos, berühmt bes. durch die Anmut der Rede; von den Zeitgenossen als geistvoller Lebemann geschildert. Zu seinen Klienten gehörte auch die Hetäre Phryne (s. d.). Als Politiker Anhänger der antimakedon. Partei des Demosthenes, mit dem er i. J. 322 auf Befehl Antipaters geächtet wurde; auf Ägina ergriffen, wurde er unter Foltern hingerichtet. 6 seiner Reden (stark verstümmelt) durch ägypt. Papyrusfunde erhalten; Ausg. von Blaß (1894).

Hyperion, nach Hesiod Titane u. Vater des Helios, bei Homer Beiname des Helios selbst, also urspr. wohl ein selbständiger Sonnengott. — **H.** (Astron.), der 7. Mond des Saturn. — **H.** (Litt.), Titel des Hauptromans von Hölderlin.

Hyperit, der, Gestein, hypersthenführender Gabbro.

Hyperius (eig. Gerhard), Andr., prot. Theolog, * 16. Mai 1511 zu Ypern (daher H. gen.), † 1. Febr. 1564 zu Marburg; Prof. an der Univ. Marburg (seit 1541), von bedeutendem Einfluß auf die Entwicklung des hess. Kirchenwesens (Verf. der hess. Kirchenagende); suchte im Anschluß hauptsächl. an Butzers Theologie zw. den verschiedenen prot. Systemen zu vermitteln. Hauptschr.: De formandis concionibus sacris (Marb. 1553 u. ö.); De theologo (Basel 1556 u. ö.) ꝛc. Vgl. K. F. Müller (1895).

Hyperkatalektisch s. Katalexis.

Hypermetamorphose, die, s. Insekten.

Hypermeter, der, Hypermetron, das (grch.), ein Vers mit einer überzähligen Silbe am Schluß, die vokalisch endigend durch Verschmelzung mit dem vokalisch anlautenden nächsten Vers metrisch beseitigt werden kann.

Hypermnestra, Danaide, s. Danaos.

Hyperocha, die (grch., ‚Überschuß'), beim Pfandverkauf der Überschuß des Erlöses gegenüber der Pfandforderung; ist dem Pfandschuldner bzw. nachstehenden Pfandgläubigern herauszuzahlen. Vgl. B.G.B. § 1247; A.B.G.B. § 464.

Hyperodapedon *Huxl.*, ein foss. Verwandter der Brückenechse aus dem Keuper v. Schottland; wahrsch. 2 m l., Kopf 3eckig, der schnabelartig herabhängende Zwischenkiefer greift zw. 2 Fortsätze der Unterkieferäste ein.

Hyperoodon *Lac.*, Gattg der Hyperoodontidae, s. Entenwal.

Hypersthen, der, Mineral, rhombische, eisenreiche u. z. T. thonerdehaltige Glieder der Pyroxengruppe, flächenreiche Krystalle in vulk. Auswürflingen, kurzprismatisch, schwarz; kleine Individuen in den H.andesiten u. H.basalten. Großblättrige, braunschwarze Aggregate (H.fels) mit vollkommener Spaltbarkeit nach Prisma u. Querfläche, oft mit kupferartigem Farbenschiller auf der Querfläche im Gabbro (Hypersthenit, Hyperit). H. 6, spez. Gew. 3,5; vor dem Lötrohr nicht allzu schwer schmelzbar.

Hypertelie, die, s. Schutzfärbung.

Hyp... (v. grch. *hypŏ*, ‚unten'), in Zusammens.: **H.ämie**, die, geringerer Grad von Anämie; auch Blutunterlaufung, s. Sugillation.

Hyphaene *Gärtn.*, Palmgattg; 12 afrik. Arten, 5 bis 10 m h., z. T. (als einzige der Palmen) gabelästig verzweigte Bäume (‚Astpalmen'), mit starken Fächerblättern, großen u. schweren, in meterlangen Kolben stehenden Früchten, deren Mesokarp genießbar ist; das der Dumpalme (engl. Doompalme), H. thebaica *Mart.* (Abb.), einer Charakterpflanze Oberägyptens u. Nubiens, wird an Stelle des Honigbrots gegessen.

Hyphasis, der (von Westen gezählt) 4. Strom des ind. Pandschab, bekannt durch Alexanders Umkehr; im Sanskrit *Vipaça*, jetzt Bias (Bijaß), rechter Nebenfluß des Satladsch.

Hyphen, die (grch., ‚in eins'), das Bindezeichen (-) in zusammengesetzten Wörtern, auch die Zusammenziehung zweier Wörter in eins.

Hyphomyceten, Fadenpilze, auch Eumyceten (Pilze im engern Sinn), Pilze, deren Vegetationskörper (Thallus) aus vielfach verzweigten, schlauchförmigen, oft durch Querwände geteilten Fäden (Hyphen) besteht; bildeten früher mit Schleim- u. Spaltpilzen zusammen die große Abteilung der Pilze, jetzt ohne diese allein.

Hypidiomorph heißt diejenige Gesteinsstruktur, bei welcher nur ein Teil der Bestandteile eigne Umgrenzung hat.

Hypinose, die, verminderter Fibringehalt des Bluts.

Hypnal, das, Chloralantipyrin, ein durch Kondensation molekularer Mengen von Antipyrin u. Chloral dargestelltes Hypnotikum. — **Hypnon**, das = Acetophenon, s. d.

Hypnobat, Nachtwandler; Hypnobatie, die, Schlafwandeln, s. Somnambulismus.

Hypnos (grch., ‚Schlaf'), die Personifikation des Schlafs, keine urspr. Gottheit des griech. Volksglaubens, sondern eine allerdings alte Schöpfung der mythenbildenden Dichtung, wie der Todesgott Thanatos, als dessen Zwillingsbruder er oft erscheint. Beide sind Söhne der Nacht, die auf der Lade des Kypselos (s. d.), sie in den Armen haltend, dargestellt war. Die Kunst bildete ihn als geflügelten Jüngling mit träumerisch weichem Antlitz, den Mohnzweig in der Hand; später auch als Greis.

Hypnose, die, s. Hypnotismus.

Hypnoskop, das, von Geßmann konstruierter kleiner magnet. Apparat zur Prüfung des Grads, in welchem ein Individuum hypnotisierbar ist.

Hypnotica (Mehrz.), im engern Sinn Schlafmittel, im weitern Narcotica u. beruhigende Mittel.

Hypnotismus, der (grch.), die Lehre von der Erzeugung des künstl. Schlafs (Hypnose) u. dessen praktisch-therapeut. Verwertung, im weitern Sinn unter Einschluß des Gesamtgebiets der Suggestion (s. d.). Die Hypnose selbst ist ein durch eintönige Sinneseindrücke od. fremde Willensbeeinflussung hervorgerufener schlafähnl. Zustand, in welchem das hypnotisierte Individuum unter Aufhebung des Selbstbestimmungsvermögens mehr od. weniger zum gefügigen Werkzeug eines fremden Willens wird. Um eine andere Person zu hypnotisieren, läßt sie der Hypnotiseur (-ör) mit aller Aufmerksamkeit einen bestimmten (glänzenden) Gegenstand ohne Unterbrechung betrachten u. redet ihr dann ein, sie sei im Begriff einzuschlafen ꝛc.; bei empfänglichen Personen gelingt dies ohne bes. Schwierigkeit, auch ohne Fixieren, durch bloßes Zureden (Verbalsuggestion), wie denn überh. jedes normale Individuum einen gewissen Grad der Zugänglichkeit besitzt, fremde Eingebung als eigne Vorstellung od. Willensempfindung aufzufassen (Suggestibilität). Ist das erste Stadium des künstlichen Schlafs

erreicht, dann hängt es von der Individualität der Versuchsperson wie der Energie des Hypnotiseurs ab, ob ein tieferes Eingehen des Hypnotisierten auf die Ideen des Hypnotiseurs erzielt wird. Kommt es zustande, so stellt sich meist erst die kataleptische Starre (s. Katalepsie) ein; hierauf beginnt das Stadium freier Beweglichkeit, u. nun macht der Hypnotisierte alle Vorstellungen u. geäußerten Willensakte des Hypnotiseurs zu den eignen u. handelt vollständig nach dessen Wunsch, indem er Bewegungen vollzieht, die dem gegebenen Auftrag entsprechen, gewünschte Lieder singt ꝛc. In diesem Zustand erteilte Befehle, irgend etwas später auszuführen, werden von einzelnen Versuchspersonen nach dem Erwachen prompt erledigt (posthypnotische Erscheinungen). Das Aufwecken vom künstl. Schlaf erfolgt gew. durch einen kurzen Anruf; oftmals gelingt es nicht sofort. Bringt sich jemand selbst durch energische Vorstellungen (z. B. er sei schläfrig) in Schlaf, so ist dies Autohypnose. Vom Mesmerismus (tierischen Magnetismus) unterscheidet sich der H. durch die Verschiedenartigkeit der den künstl. Schlaf bedingenden Ursachen. Der Name H. stammt vom ersten Experimentator des H., dem engl. Arzt James Braid (s. d.; deshalb H. auch Braidismus genannt). Die Frage über den Heilwert des H., der von einzelnen (bes. franz.) Psychotherapeuten entschieden überschätzt wird, ist heute noch offen; aber so viel ist sicher, daß der H. in unberufenen Händen schwere gesundheitl. Schädigungen erzeugen kann u. daß er als Heilfaktor gewissenhaftester Individualisierung bedarf. Desgleichen ist die Erreichung von verbrecherischen Zwecken mittels posthypnot. Aufträge keineswegs ausgeschlossen. Schon in den antiken Mysterien (wahrsch. auch beim Orakel zu Delphi) ist der H. neben der Suggestion zu Zwecken der Mantik (s. d.) benützt worden. Vgl. Somnambulismus, Suggestion. Vgl. Schütz (^{2}1898); Bernheim, N. Stud. (1892); Forel (^{4}1902); Löwenfeld, Lehrb. der ges. Psychother. (1896); Ztschr. für H. ꝛc. (seit 1892).

Hypnum *Dill.*, Astmoos, Gattg der (pleurokarpen) Laubmoose (Fam. Hypnaceen); an 500, überall verbreitete Arten, meist größere, aber sehr verschiedenwüchsige Formen, bes. in Wäldern (z. B. H. purum *L.*, Abb., ½ nat. Gr.) u. Sümpfen (torfbildend: H. cuspidatum *L.* ꝛc.), auch Wiesenunkräuter (H. [Hylocomium] splendens *Hedw.*).

Hypo . . . (grch.), ‚unten befindlich', bezeichnet in Zusammens. eine Unvollkommenheit, Verringerung. In altgriech. Tonartbezeichnungen = unter. — **H.ämie**, die = Hyphämie. — **H.dermatisch** = subkutan, unter der Haut (im Unterhautzellgewebe) befindlich. H.dermat. Injektion, Einspritzung unter die Haut, bei Infusion von größeren Massen (Kochsalzlösung) H.dermoklyse genannt. H.dermat. Methode, Heilverfahren durch Einführung von Heilstoffen (Injektion, Infusion) od. mech. Heilmitteln (Haarseil ꝛc.) unter die Haut. — **H.gastrisch**, den Unterleib betr. — **H.glossus**, Zungenfleischnerv, der 12. Gehirnnerv, s. Gehirn. — **H.plasie**, die, mangelhafte Entwicklung eines Gewebs od. Organs. — **H.pyon**, Eiterauge, s. Hornhautentzündung. — **H.spadie**, die, angeborne Mißbildung, wobei beim Mann die Harnröhrenöffnung an der untern Fläche des Penis sitzt, während beim Weib die Harnröhre überh. fehlt u. der Urin sich von der Blase direkt in die Scheide ergießt; operativ zu behandeln; H.spadiäus, ein mit H.spadie behaftetes Individuum. — **H.sthenie**, die, mäßige Asthenie. — **Hypothenar**, Antithenar, das, der Kleinfingerballen. — **H.thermie**, die, subnormale Körpertemperatur. — **H.tonie**, die, Verminderung der Spannung, vgl. Tonus. — **H.trichosis**, mangelhafte Behaarung.

Hypoblast, das, s. Entwicklung, Bd III, Sp. 141.

Hypochlorit, der, wismuthaltiger Hornstein. — **H.e** (Mehrz.), Salze der unterchlorigen Säure, (ClO)H, die durch Einwirkung von Chlor auf die Hydroxyde der Alkalien u. alkal. Erden in der Kälte u. in verdünnter Lösung entstehen. Technisch zum Bleichen dienen die H.e der Alkalien (Chlorkali, Chlornatron), des Calciums (s. Chlorkalk), Magnesiums (Chlormagnesia), Aluminiums u. Zinks, letztgen. drei aus Chlorkalk durch Umsetzung mit den betr. Sulfaten dargestellt.

Hypochondrie, die (v. grch. *hypochondria*, ‚Unterleib'), Milzsucht (Morbus eruditorum s. flatuosus), wird bald zu den Neurosen bald zu den Psychosen gezählt; man kann H. bezeichnen als sensible Neurose (Gemeingefühlsneurose) mit regelmäßiger Beteiligung der psych. Sphäre. Die Krankheit charakterisiert sich dadurch, daß ohne zureichenden Grund die Furcht entsteht, krank zu werden od. zu sein. Gewisse belästigende Gemeingefühle od. geringe körperl. Störungen deutet der Hypochonder in schwere Krankheit um: ein Katarrh erweckt die Furcht, schwindsüchtig, Flohstiche, syphilitisch zu sein (Nosophobie). Dadurch werden angstvolle Vorstellungen erzeugt, die wie Zwangsvorstellungen nichts anderes neben sich aufkommen lassen. Als Reaktion hierauf folgt Verstimmung, Seelenschmerz, psych. Hemmung. Die H. entsteht haupts. auf Grund ererbter od. erworbener psychopath. Anlage, wozu Gelegenheitsursachen (Erschöpfung, Trunksucht, Ausschweifung ꝛc.) kommen müssen; sie hat daher nahe Beziehungen zur Neurasthenie u. dem Zwangsirresein, wohin sie zuweilen gezählt wird, wie auch zur Hysterie. Hypochondr. Erscheinungen kommen als Begleiterscheinungen auch bei anderen Psychosen, bes. bei Melancholie, vor. Schwere Formen von H. können auch in ausgesprochene Geistesstörung, in hypochondrische Verrücktheit mit Geistesschwäche, übergehen. Therapie allg. physikalisch-diätetisch, bes. erwähnenswert Arbeitstherapie; bei schweren Fällen wegen Selbstmordgefahr Anstaltsbehandlung angezeigt.

Hypocist, der, Schmarotzerpflanze, s. Cytinus.

Hypoderm, das, der an die Epidermis angrenzende, zu Kollenchym od. Sklerenchym (s. Gewebe, Bd III, Sp. 1323) umgebildete Teil des Grundgewebes der Pflanzenrinde.

Hypoderma *Latr.*, Gattg der Biesfliegen. — **Hypodermis**, die, das Körperepithel der Gliederfüßer, welches das Chitin abscheidet.

Hypogäasäure, $C_{15}H_{29}COOH$, ungesättigte Fettsäure, als Glycerid im Walrat- u. Erdnußöl vorkommend; bei 33° schmelzende Krystalle.

Hypogeion, das (grch.), lat. Hypogaeum, unterirdischer Raum; Gruft, Katakombe.

Hypogene Gesteine = Tiefengesteine.

Hypogyn, von der Blüte, s. d., Bd I, Sp. 1660.

Hypokausten s. Taf. Heizung, Sp. VI.

Hypokrisie, die (grch.), Heuchelei, Scheinheiligkeit; Hypokrit, Heuchler, Frömmler.

Hypokrystallin heißen Gesteine mit glasiger Basis.

Hypolais *Brehm* s. Gartensänger.

Hyponomeuta *Latr.*, Gattg der Motten.

Hypophora, die (grch.), in der antiken Rhet. der vom Redner fingierte u. selbst beantwortete Einwurf eines Gegners.

Hypophosphite (Mehrz.) = unterphosphorigsaure Salze, s. Unterphosphorige Säure.

Hypophysis cerebri, die, Hirnanhang, s. Gehirn, Bd III, Sp. 1127.

Hyporchema, das (grch.), ein im Apollonkult gesungenes lebhaftes Tanzlied des Chors, oft mit mimischen Solotänzen; auch im Drama verwendet, dann = Pantomime.

Hypŏrhachis, der Afterschaft, s. Feder.

Hyposkenion, das (grch.), im altgriech. Theater der Hohlraum unter der Bühne, aus dem die Geister, Flußgötter 2c. heraufstiegen.

Hyposklerit, der, Mineral = Albit.

Hypostase, die (grch. *hypostasis*, lat. suppositum, ‚Unterlage'), eine vollkommene, in sich abgeschlossene Einzelsubstanz, insofern sie Subjekt der Accidentien ist; zu unterscheiden von Person = eine mit Vernunft begabte H. Bedeutsam für Christologie u. Trinitätslehre, hat der Begriff H. seine schärfste Ausprägung in der Scholastik erfahren. — In der neuern Philos. = Verwirklichung; hypostasieren, einen abstrakten Begriff als H. od. Wirklichkeit auffassen. — In der Med. Senkung bes. des Bluts nach den tiefer liegenden Gegenden bei Herzschwäche; am häufigsten in den Lungen (Lungen-H.) bei andauernden schweren Krankheiten; Leichen-H. = Totenflecke. — In der Mythol. eine Seite od. Eigentümlichkeit im Wesen einer Gottheit, die im Lauf der Entwicklung herausgegriffen u. zu einem eignen göttlichen Wesen verselbständigt wird. — **Hypostatisch** (Theol.), der H. nach, persönlich. Hypostatische Union, die Vereinigung beider Naturen (menschliche u. göttliche) in Christus zu einer H. od. Person; vgl. Christologie. — **Hypostatische Pneumonie** s. Lungenentzündung.

Hyposulfite (Mehrz.) = Thiosulfate.

Hypotaxe, die (grch.), in der Gramm. die ‚Unterordnung' der Neben- unter die Hauptsätze, im Ggsk zur Parataxe, der Aneinanderfügung von lauter Sätzen gleichen Grads, also nam. von Hauptsätzen. Hypotaktisch, sich unterordnend, nachstehend, folgend.

Hypotenuse, die, s. Dreieck.

Hypothek, die (grch., ‚Unterpfand'; hypothekarisch, eine H. betr.), Sicherstellung einer bestimmten Forderung durch Grundstücksbelastung. Kraft dieser dient der Erlös, der bei gesetzlich geregelter Versteigerung od. Verwaltung des Grundstücks erzielt wird, zunächst zur Befriedigung des Gläubigers. Die H. entsteht durch Eintragung ins Grundbuch mit Zustimmung des Grundstückseigentümers. Sie ist in der Regel Brief-H., indem eine als H.enbrief bezeichnete Urkunde über sie ausgestellt wird. Zweck des Briefs ist erleichterte Übertragung der H. So genügt z. B. zur Übertragung der Brief-H. auf einen Dritten die öffentlich beglaubigte schriftl. Abtretungserklärung, verbunden mit der Übergabe des Briefs, ohne Eintragung ins Grundbuch. Schließen die Parteien die Erteilung des Briefs formgerecht aus, so heißt die H. Buch-H. (in Östr.-Ungarn allein zulässig, nicht auch die Brief-H.). — Die H. umfaßt mit dem Grundstück in gewissem Umfang auch dessen Erzeugnisse, Bestandteile, Zubehörstücke, Realberechtigungen, Miet- u. Pachtzinsforderungen u. die Versicherungssumme. Die H. haftet für die Forderung u. ihre Nebenleistungen, z. B. die Kosten der Zwangsvollstreckung. Bei Fälligkeit der H. hat der Gläubiger (soweit er keinen Vollstreckungstitel besitzt) die hypothekar. Klage wider den eingetragenen Grundstückseigentümer bzw. dessen Erben auf Zwangsvollstreckung in das Grundstück. Auch ist die Klage gegeben, wenn Verschlechterung des Grundstücks die H. gefährdet, der Eigentümer aber die ihm vom Gläubiger gesetzte angemessene Frist verstreichen läßt, ohne die Gefährdung zu beseitigen. Der Untergang der Forderung zieht nicht auch den der H. nach sich, wohl aber ihre Umwandlung in die dem Eigentümer (bisherigen Schuldner) an seinem Grundstück zustehende sog. Eigentümer-H., die ein Aufrücken der nachstehenden H. unmöglich macht. In Östr. ist die Eigentümer-H. unzulässig, sie geht durch Vermischung (confusio) unter. Durch Verbindung mit einer neuen Forderung wird die Eigentümer-H. zur gewöhnlichen H. — Wird die H. als Sicherungs-H. (z. B. für ein Darlehen, eine Kaufpreisschuld) bestellt, so hängt die H. vom Bestand jener Forderung (Darlehen) ab (sog. accessor. Charakter der H., der im röm. R. u. im C.c. die Regel bildet). Wird dabei ein Höchstbetrag, bis zu dem das Grundstück haften soll, bestimmt, so liegt Höchst-(od. Kautions-)H. vor. Im Ggsk zu der Sicherungs-H., die (wegen des möglichen Wechsels der Höhe der Forderung) einen H.enbrief ausschließt, heißen Brief- u. Buch-H.en auch Verkehrs-H.en. Auf Grund eines auf Geld od. Geldeswert lautenden Urteils kann der Gläubiger ohne Zustimmung des Schuldners auf dessen Grundstücke eine Zwangs-H. (Judikats-H.) eintragen lassen (C.P.O. §§ 866 ff.; ähnlich der Urteils-H. des C.c.). — Auf das ganze Vermögen lautende H.en (General-H.en) sind im B.G.B. unzulässig. Die H., die für eine Forderung auf mehreren Grundstücken lastet, so daß jedes für die ganze Forderung haftet, heißt Gesamt-H. Vgl. B.G.B. §§ 1113/90, Grundbuchordnung; A.B.G.B. §§ 447 ff., allg. Grundbuchgesetz.

In der Schweiz tritt die H. je nach der Gesetzgebung der einzelnen Kantone als Accessorium der Forderung im röm.-rechtl. Sinn auf od. als ‚Gült', od. in versch. gemischten Variationen als ‚Obligation'. Ein neuer Entwurf erstrebt eine einheitliche Regelung unter Beibehaltung dreier Haupttypen: Gült, Schuldbrief u. Grundpfandverschreibung.

H.enbanken sind ‚Aktiengesellschaften od. Kommanditgesellschaften auf Aktien, bei denen der Gegenstand des Unternehmens in der hypothekar. Beleihung von Grundstücken u. der Ausgabe von Schuldverschreibungen auf Grund der erworbenen H.en besteht' (Ges. v. 13. Juli 1899). Der Betrieb anderer Bankgeschäfte ist gesetzlich eingeschränkt (reine H.enbanken), ausgenommen bei den seit vor 1900 bestehenden H.enbanken (gemischte H.enbanken). H.enbanken bedürfen der staatl. Genehmigung u. stehen unter staatl. Aufsicht. Das Grundkapital dient nur zur Garantie u. Einleitung des Unternehmens, die weiteren Mittel werden durch Ausgabe von H.enpfandbriefen beschafft, deren Gesamtbetrag jedoch den 15fachen, bei gemischten H.enbanken den 10- bzw. 2fachen Betrag des eingezahlten Grundkapitals u. Reservefonds nicht übersteigen darf u. in voller Höhe durch gute, inländische, meist zur ersten Stelle eingetragene H.en od. Staats-

schuldverschreibungen u. Geld gedeckt sein muß. Die Einlösung der H.enpfandbriefe erfolgt regelmäßig nach einem Tilgungsplan durch Auslosung. Die zur Deckung bestimmten H.en bzw. Barmittel sind in H.enregister (Wertpapierregister) einzutragen u. dienen im Fall eines Konkurses den Pfandbriefgläubigern vorzugsweise zur Befriedigung. Die hypothekar. Darlehen dürfen 60 % (in Preußen 66 2/3 %) des angenommenen Grundstückswertes nicht übersteigen, sind grundsätzlich in Geld u. unter im Grundzug vorher staatlich genehmigten Bedingungen zu gewähren. Die Rückzahlung erfolgt meist in Amortisationsquoten. Die Rechte der Pfandbriefgläubiger werden durch einen bei der H.enbank bestellten Treuhänder gewahrt, der eine weitgehende Kontrolle über den Geschäftsbetrieb ausübt, ferner durch die Pfandbriefgläubiger selbst in Versammlungen gemäß dem Ges. v. 4. Dez. 1899 betr. die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen. — Die älteste (1852 gegr.) H.enbank ist der Crédit Foncier de France in Paris (60 Mill. *frs.* Grundkapital). Die bedeutendsten deutschen, östr. u. schweiz. H.enbanken s. Beil. Banken. Das H.enbankgesetz brachte für Deutschland die einheitliche rechtl. Grundlage. — In der Schweiz wird das H.engeschäft teils durch Privatbanken (A.-G.) teils durch Kantonalbanken vermittelt, eine Staatsaufsicht über die Privatbanken besteht nur insoweit, als diese zugleich Notenbanken sind. — **H.enbewahrer** s. Transskriptionsregister. — **H.enbücher**, die von einer öffentl. Behörde geführten Bücher, welche nur zur Sicherung des Bodenkredits, nicht auch des Grundstückverkehrs (wie die Grundbücher) dienten u. bis zur Einführung des B.G.B. in Bayern, Württ. u. Mecklenb. bestanden. — **H.enversicherung**, eine zur Zeit insbes. in England u. Amerika betriebene Versicherung, die in den 1860er Jahren von Engel, Hübner &c. auch in Deutschland eingeführt worden war, mit dem Zweck des Ersatzes von Verlusten bei nicht pünktl. Rückzahlung des Kapitals od. der Zinszahlung, bes. aber bei Verlusten, die Gläubigern bei Zwangsversteigerungen entstehen können; die allg. Durchführung scheiterte wegen der großen technisch-finanziellen Schwierigkeiten. Neuerdings wird u. a. von den deutschen Haus- u. Grundbesitzer-Vereinen ihre Wiedereinführung beabsichtigt. — **H.enlebensversicherung**, H.entilgungsversicherung, bisher noch ohne prakt. Durchführung, ist eine wiederholt versuchte Verbindung von H.en- u. Lebensversicherung zwecks Erleichterung in der Entschuldung des Grundbesitzes. Vgl. Hecht, Europ. Bodenkredit (1901).

Hypothese, die (grch., ‚Unterlage‘), die Annahme einer Ursache zum Zweck der Erklärung einer od. mehrerer Erscheinungen; solche H.n sind z. B. der Atomismus, die Ätherthеorie, die Auffassung der Wärme als Molekularbewegung &c. Eine H. wird um so wahrscheinlicher, je mehr Thatsachen sich durch sie ungezwungen erklären lassen, u. sie kann sich bei fortschreitender Bestätigung durch die Erfahrung bis zur Gewißheit erheben (z. B. die heliozentrische Weltanschauung). — **Hypothetisch**, bedingungsweise. Hypothetische Urteile sind solche, in denen der Nachsatz als abhängig vom Vordersatz hingestellt wird: wenn A ist, so ist B. — Hypothetische Schlüsse haben die Form: wenn A ist, ist B; A ist, also ist B. Hypothetisch notwendig ist, was zwar auch nicht sein kann, aber unter gegebener Bedingung ist (z. B. die Existenz der Geschöpfe). Hypothetisch gewiß ist ein Satz, dessen Gegenstand hypothetisch notwendig ist.

Hypotricha, Ordn. der Infusorien.

Hypoxanthin, Oxypurin, das, $C_5N_4H_4O$, kommt in geringer Menge im Blut, Harn &c. vor u. bildet in Wasser schwer, in Alkali u. Säuren leicht lösl. Nadeln.

Hypsiprymnus *Ill.*, die Känguruhratte, s. Känguruh.

Hypsipyle, Tochter des Königs Thoas v. Lemnos, rettete bei dem Männermord der Lemnierinnen ihren Vater; deshalb an den König Lykurgos v. Nemea verkauft, pflegte sie dessen Söhnlein Opheltes, das von einer Schlange getötet wurde, während sie den gegen Theben ziehenden Sieben eine Quelle zeigte; Amphiaraos bewirkte ihre Begnadigung.

Hypsistarier (v. grch. *hypsistos*, ‚Verehrer des Höchsten‘), Sekte des 4. Jahrh., in Kappadokien verbreitet; ihre Lehre war ein Gemisch von Heidentum u. Judentum. Vgl. Ullmann (1824); G. Böhmer (1824); Cumont, Hypsistos (Brüss. 1897).

Hypsometer, das, Höhenmesser; Hypsometrie, die, Höhenmessung.

Hypudaeus *Ill.*, Gattg der Wühlmäuse.

Hypurgie, die (grch., ‚Dienst‘), Krankenpflege.

Hyracëum, das, s. Klippschliefer.

Hyracodontidae s. Nashorn.

Hyracotherium *Ow.*, fossile Gattg der Pferde.

Hyrare, die, s. Galictis.

Hyrax *Herm.*, der Klippschliefer.

Hyrkanien (avest. *Vehrkana*, ‚Wolfsland‘), im Altert. der Landstrich südl. vom Kasp. (Hyrkan.) Meer, dessen gebirgiger Teil seiner Rauheit wegen verrufen war; jetzt Masenderan. H. gehörte zum Perser-, später zum Seleukidenreich; seit dem 2. Jahrh. war es unabhängig. Alte Hauptst. Zadrakarta, jetzt Astrabad. Hyrkan. Ebene hieß auch ein Distrikt in Lydien (b. Magnesia am Sipylos).

Hyrkanus, 2 jüd. Fürsten u. Hohepriester: Johannes (H. I., 135/105 v. Chr.), Sohn des Makkabäers Simon, eroberte einen Teil von Syrien, zwang die besiegten Einwohner Edoms, das Judentum anzunehmen, u. zerstörte den samarit. Tempel auf dem Garizim. — Sein Enkel H. II., 69 als König u. Hoherpriester berufen, aber sogleich von seinem Bruder Aristobul II. (s. d.) verdrängt, wurde nach Eroberung Jerusalems durch Pompejus (63 v. Chr.) wieder als Hoherpriester u. zinspflichtiger Ethnarch eingesetzt; sein Brudersohn Antigonus nahm ihn mit Hilfe der Parther gefangen (40 v. Chr.), ließ ihn verstümmeln u. in parth. Gefangenschaft abführen. 30 v. Chr. von Herodes d. Gr. angeblich wegen Beteiligung an einer Verschwörung hingerichtet.

Hyrtl, Jos., Mediziner, * 7. Dez. 1811 zu Eisenstadt (Ungarn), † 17. Juli 1894 zu Perchtoldsdorf b. Wien; 1837 Prof. in Prag, 1845/74 in Wien; einer der bedeutendsten Anatomen, dem Deutschland u. Österreich die Einführung der topogr. Anat. verdankt; sehr verdient um die vergl. Anat. des Gehörorgans, die Injektionstechnik u. die Gesch. der Anatomie. Erregte großes Aufsehen als Rektor durch seine Inaugurationsrede (1. Okt. 1864) über die materialist. Weltanschauung unserer Zeit, worin er sich als deren entschiedenen Gegner bekannte. Gläubiger Katholik; vermachte den größten Teil seines Vermögens für wohlthätige Zwecke (Waisenhäuser, Spitäler, Schulen &c.). Begr. das Museum für vergl. Anat. in Wien. Hauptw.: ‚Lehrb. der menschl. Anat.‘ (1846, [20] 1889, oft übers.); schr. außerdem: ‚Vergl.-anat. Untersuchungen über das innere

u. mittlere Gehörorgan' (1845); ‚Hdb. der topogr. Anat.' (2 Bde, 1847, [7]1882); ‚Korrosions-Anat.' (1873); Onomatologia anatomica (1880); ‚Die alten deutschen Kunstworte in der Anatomie' (1884) ꝛc.

Hyssopus *L.*, Pflanzengattg, der Ysop, s. d.

Hystaspes (altpers. *Vishtāçpa*), Vater des pers. Kgs Dareios I., aus der jüngern Linie der Achämeniden; nach der Inschrift von Bisutun unter Dareios Statthalter v. Parthien u. Hyrkanien.

Hystazarin, das, $C_{14}H_6O_2(OH)_2$, mit Alizarin isomeres Dioxyanthrachinon; gelbe Krystallnadeln.

Hystera, die (grch.), Gebärmutter; Hysteralgie, die, G.schmerz; Hysterektomie, die, vollständige od. partielle Entfernung der G.; Hysteritis, die, G.entzündung.

Hysteresis, die, Eigenschaft 1) des magnet. Eisens, mit dem Magnetismus hinter der magnetisierenden Kraft zurückzubleiben; 2) der elektr. Kondensatoren, bei der Entladung einen Teil der Elektrizität eine Zeitlang zurückzubehalten.

Hysterie, die (v. grch. *hystĕra*, ‚Gebärmutter', weil von dieser nach älterer Ansicht das Leiden ausging), eine reine, auf angeborner od. erworbener nervöser Anlage beruhende Neurose, die sich äußert in gesteigerter Erregbarkeit des Nervensystems mit Neigung zu Reflexreaktionen in der Bewegungs- u. Empfindungssphäre. Beim Zustandekommen spielen Ernährungsstörungen wie Bleichsucht, Blutarmut, bei Frauen Gebärmutterleiden, aber auch Schreck eine Rolle. Nach neueren Autoren besteht die Eigentümlichkeit darin, ‚daß krankhafte Veränderungen des Körpers durch gefühlsstarke Vorstellungen hervorgerufen werden können', ja selbst durch Gefühle mit ganz unklarem Vorstellungsinhalt, wobei die große Leichtigkeit, mit der dies zustande kommt, charakteristisch ist. Die Symptome sind sehr vielgestaltig. Der meist angeborne hysterische Charakter äußert sich bei erhaltenem Verstand, Gedächtnis u. oft hervorragender Begabung in leichter Erregbarkeit u. Anspruchsfähigkeit, aber auch Oberflächlichkeit u. Leichtgläubigkeit. Stimmung u. Affekt wechseln unvermittelt rasch. Durch Hervortreten der Gefühle besteht Neigung zur Beschäftigung mit diesen u. dem eignen Ich; daher sowohl Anlage zur Hypochondrie als auch Neigung, sich selbst zu überschätzen, u. der Drang, die eigne Person mit ihren Leistungen u. Leiden zum Mittelpunkt des Interesses zu machen. Daraus entsteht das Bestreben, zu übertreiben, sich zu verstellen, der Hang zur Lüge, zur Intrige u. zum Stehlen; anderseits sind hysterische Personen zu großen Leistungen u. Selbstaufopferung fähig. Bei alledem sind sie der Suggestion zugänglich, aber auch eigensinnig. Aufregungszustände mit Sinnestäuschungen sind nicht selten; bei hochgradiger H. trifft man oft Dämmerzustände u. pathol. Schlafzustände (Somnambulismus). Hier finden sich Übergänge zu dauernder Geistesstörung, wie bei anderen Psychosen hyster. Symptome als Begleiterscheinungen. Als hyster. Stigmata gelten vor allem Störungen der Sensibilität, u. zwar Steigerung (Hyperästhesie) od. Aufhebung (Anästhesie) auch des Schmerzes (Analgesie) od. auch abnorme Empfindung (Parästhesie); ferner Neuralgien, Kopfweh, einseitig od. bestimmt lokalisiert, wie wenn ein Nagel im Kopf steckt (Clavus hystericus). Mißempfindungen treten auch auf in Magen u. Darm, in der Speiseröhre, Würgen, Gefühl der aufsteigenden Kugel (Globus hyst.) ꝛc. An den Störungen der Empfindung sind auch die Sinnesorgane beteiligt; auch finden sich sowohl enorme Verschärfung der Sinne als Veränderung u. Abschwächung (Empfindlichkeit gegen Licht, Geräusche, Gerüche, abnorme Geschmacksrichtung, Idiosynkrasien). — Die Störungen der Bewegung äußern sich in Lähmungen z. B. der Beine, oft doppelseitig, der Stimmbänder (hyster. Stummheit), anderseits in Krämpfen (Lach-, Gähnkrämpfen), in Zittern bis zu ausgesprochenen epileptischen Anfällen (Hysteroepilepsie) von allg. Krämpfen mit gewaltiger Muskelleistung (grande hystérie), endlich finden sich Spannungszustände (Katalepsie). Häufig sind ferner Magendarmstörungen sowie Veränderung der Schweiß- u. Speichelsekretion. Von Ernährungsstörungen finden sich sowohl allgemeine als umschriebene (z. B. der Haut). Zahlreich sind endlich die vasomotorischen (Gefäßnerven-)Störungen (vgl. Stigmatisation). — Die H. kommt vorwiegend bei Frauen, aber auch bei Männern vor; dieses Verhältnis verwischt sich, je weiter man in die Jugend zurückgeht; bei Kindern ist H. nicht selten. Die Behandlung ist allg. kräftigend, bes. physikalisch-diätetisch. Kaltwasserbehandlung leistet gute Dienste, auch wird gegen einzelne Zustände Hypnose mit Erfolg verwendet. Bisw. heilen einzelne Symptome ganz plötzlich u. unerwartet. Vgl. Richer, La grande h. (Par. [2]1885); P. Janet, État mental (2 Bde, ebd. 1893 f.; dtsch 1894); Löwenfeld, Neurasthenie u. H. (1894); Bézy, H. im kindl. u. jugendl. Alter (1902).

Hystero . . . (grch.), ‚die Gebärmutter betr.'; in Zusammens.: H.cele, die, G.bruch, wobei die G. in gleicher Lage wie ein Schenkel- od. Leistenbruch liegt; H.manie, die = Nymphomanie; H.epilepsie, die, s. Hysterie; H.melancholie, die, s. Melancholie; H.pexie, die, Annähung der G. an Nachbarorgane; H.phor, der, G.halter; H.ptose, die, G.-vorfall; H.skopie, die, Untersuchung der G. mit dem Mutterspiegel od. durch Endoskopie; H.stomatomie, die, blutige Erweiterung des G.munds; H.-tomie, Kaiserschnitt; H.tom, das, das Messer dazu.

Hysteron prōteron, das (grch., ‚das Spätere voran'), in der Philos. das unlog. Verfahren, einen Satz durch das beweisen zu wollen, was mit seiner Hilfe erst hätte bewiesen werden müssen; in der Rhet. die von der üblichen Wortstellung abweichende Vorwegnahme eines Wortes od. Satzes zur Erzielung größern Effekts.

Hystrix *L.*, Gattg der Hystrichidae, s. Stachelschweine.

Hystrizismus, der, höchster Grad der Fischschuppenkrankheit unter Bildung stacheliger Schuppen.

Hythe (haith), engl. Stadt, Grafsch. Kent, einer der Cinque Ports (Hafen jetzt versandet); (1901) 5557 E.; [Symbol]; Augustiner-, St Leonardskirche (norm. u. frühgot.); Infanterieschießschule; Ursulinen (Pensionat ꝛc.); Seebad. — Im O. das Militärlager Shorncliffe.

Hyvernat (iwärna), Henri, franz. Orientalist, * 30. Juni 1858 in St-Julien-en-Jarret (Dep. Loire); 1885 Prof. am Orient. Kolleg der Propaganda u. am Röm. Seminar; 1888 von der franz. Regierung mit einer wissensch. Sendung in Armenien betraut, seit 1889 Prof. an der Kath. Univ. v. Amerika in Washington; bes. thätig auf dem Gebiet der semit. Sprachen u. des Koptischen sowie der orient. Altertumskunde. Hauptw.: Les Actes des Martyrs de l'Égypte (I, Par. 1886); Album de paléogr. copte (ebd. 1888); Du Caucase au Golfe Pers. (mit P. Müller-Simonis, Wash. 1892; dtsch 1897).

J (i).

J, i, der 9. Buchstabe des lat. (u. deutschen) Alphabets, entspricht dem griech. ι *(iota,* phön. *jod)*; im Griech. als Vokal, im Lat. auch als Halbvokal (konsonantisch) verwendet; das im letztern Fall gebrauchte Jod-Zeichen (j) ist erst im M.A. aus dem i differenziert. Das reine konsonantische i, j (i in phonet. Darstellung, z. B. in Asien) darf nicht mit dem Spiranten j verwechselt werden; der Spirant j ist der dem ich-Laut entsprechende tönende Laut, der z. B. in der gew. Aussprache des dtsch. ja u. im neugriech. γ (vor *i, e*) vorliegt. — Der ‚helle‘ (‚weiche‘) od. ‚palatale‘ i-Laut übt auf umgebende Konsonanten u. Vokale einen oft stark modifizierenden Einfluß aus, wodurch ein großer Teil der Lautwandlungen zustande gekommen ist. Vgl. Assibilation.

I (röm. Zahlzeichen) = 1. **i** (Log.) = besonders bejahendes Urteil. Als Abkürzung auf röm. Inschriften = Imperator. Auf Münzen die 9. Münzstätte des Landes: Hamburg, Limoges.

Ia., Abk. für den nordamerik Staat Jowa.

Iakchos, Name des Dionysos, s. d.

Iambē (grch., ‚Spott‘), nach dem homer. Hymnus auf Demeter eine Magd des Keleos, welche die um Persephone trauernde Demeter durch Scherze erheiterte; ein Sagenzug, der aus der bei Erntefesten herrschenden Ausgelassenheit, die sich vielfach in iamb. Versen erging, entstanden ist.

Iambelegos, der, griech. Vers, in dem $2^1/_2$ Jamben mit $2^1/_2$ Daktylen verbunden sind: ⏑ – ⏑ – ⏓ | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –.

Iambendichtung s. Iambus.

Iamblichos, griech. Neuplatoniker aus Chalkis in Cölesyrien, † um 330 n. Chr., Schüler des Porphyrios; suchte, von Julianus Apostata begünstigt, den polytheist. Volksglauben spekulativ zu rechtfertigen, wobei er Götter u. Dämonen aller Mythologien in sein System aufnahm. Schr. eine legendenhafte Biogr. des Pythagoras, eine ‚Ermahnung *(protreptikós)* zur Philosophie‘, über Mathematik u. ägypt. Mysterien, klassifizierte die Götter, Engel, Dämonen ꝛc. u. lehrte, wie man sie sich durch Zaubersprüche, Zeremonien ꝛc. dienstbar machen könnte. Ausg.: Kießling (1813/16); Westermann (Par. 1850).

Iambus, der (grch.), der aus einer kurzen u. einer langen bzw. unbetonten u. betonten Silbe bestehende Versfuß: ⏑ –; als Schöpfer der griech. Jambendichtung gilt Archilochos (s. d.). Die iambischen Verse, meist aus 4, 5, 6 od. 8 Jamben zusammengesetzt, sind flüssig fortschreitend u. werden deshalb gern in der dramat. Poesie angewendet, u. zwar meist in Dipodien (s. d.) eingeteilt. Die gebräuchlichsten iamb. Versmaße sind mit 5 Füßen der Blankvers (s. d.) u. der Hendekasyllabus (s. d.), mit 6 Füßen der Trimeter (s. d.) u. Alexandriner (s. d.); 4füßige iamb. Verse in weniger streng geprägten Formen sind ein Lieblingsmaß der dtsch. Volksdichtung. Vgl. Zarncke, über den 5füß. J. (1865); Minor, Nhd. Metrik (^{2}1901). — **Iambographen,** die Vertreter der Jambendichtung.

Iapetos, Titan, Sohn des Uranos u. der Gäa, bei Hesiod Gemahl der Klymene u. Vater des Atlas u. Prometheus (dieser daher oft Iapetide gen.). — J. (Astron.), der 8. Mond des Saturn.

Iapyden, ein illyr. Stamm im nördl. Dalmatien, von Oktavianus 34 v. Chr. unterworfen.

Iapygia, der altgriech. Name Apuliens.

Iasiōn, nach Hesiods Theogonie ein Kreter, der von Demeter geliebt u. deshalb von Zeus mit dem Blitz erschlagen wurde; beider Sohn ist Plutos. J. galt später als Sohn des Zeus u. der Elektra u. wurde als Bewohner von Samothrake mit dem Kult der Kabiren (s. d.) in Verbindung gebracht.

Iason, 1) Führer der Argonauten (s. d.), Sohn des Äson, der, von seinem Halbbruder Pelias der Herrschaft über Jolkos beraubt, den Knaben vor dessen Nachstellungen schützt, indem er ihn heimlich von dem Kentauren Cheiron im Pelion erziehen läßt. Mit 20 Jahren fordert J. von Pelias die geraubte Herrschaft zurück; um ihn zu vernichten, beauftragt ihn dieser, vorher das Goldene Vließ (s. d.) zu holen, was J. gelingt, Pelias wird darauf von Medea (s. d.) getötet. — 2) Tyrann v. Pherä in Thessalien, machte sich durch List u. Gewalt zum Bundesherrn (Tagos) v. Thessalien u. verfolgte ähnliche Pläne wie später Philipp v. Makedonien. 370 von Verschworenen ermordet.

Iatrie, Iatrik, die (grch.), Heilkunst. — **Iatrochemie,** Chemiatrie, die, die med. Schule, welche alle Lebensvorgänge im Organismus nur durch chem. Prozesse zu erklären u. auch den erkrankten Körper durch Erregung bestimmter chem. Vorgänge zu heilen suchte, während die Iatromathematik (=mechanik, =physik) dasselbe durch physik. Gesetze u. Methoden zu erklären bzw. zu erreichen strebt. Wiewohl in den letzten Jahrhunderten eine stattl. Reihe von Lebensprozessen als rein physikalisch erklärbar nachgewiesen wurde u. infolgedessen die physik. Heilmethoden sich in der modernen Med. rasch eingebürgert haben, so ist es doch noch nicht möglich, ein ausschließliches, einheitliches System auf Iatrochemie od. Iatromathematik zu errichten. — **Iatrotechnik,** die, prakt. Heilkunst, bes. Wundchirurgie.

Iatropha *L.*, Gattg der Euphorbiaceen; an 70 Arten, in wärmeren Ländern, Stauden, Sträucher od. Bäume mit einhäusigen Blüten; von I. curcas *L.* (Abb., $^1/_5$ nat. Gr.; a männl., b weibl. Blüte, c Frucht, d Same, wenig vergr.), trop. Amerika, jetzt überall in den Tropen kultiviert, dienen Samen (Brechnüsse) u. das daraus gewonnene Öl (Olĕum infernale, ‚Höllenöl‘) als heftige Brechmittel (früher auch in Europa offiz.), ebenso von der in allen Tropen verbreiteten I. multifida *L.* (Purgiernüsse, Pinhoenöl). - I. manihot *L.* s. Manihot.

a b d c

Iatrorrhiza *Miers* (urspr. falsch Iateorhiza), Gattg der Menispermaceen; 2 Arten; von I. palmata *Miers* (Cocculus palmatus *DC.*, Abb., $^1/_{10}$ nat. Gr.), einem Schlingstrauch in den Wäldern Port.-Ostafrikas, dient die in Scheiben geschnittene Wurzel (Radix colombo, Kolombo=, Kolumbo= od.

Die unter J (i) vermißten Artikel sind unter Dsch od. J (j) zu suchen.

Kalumbawurzel) als Heilmittel (überall offiz., auch Tinktur u. Extrakt) gegen Durchfall u. Erbrechen; enthält außer Berberin den Bitterstoff Kolumbin u. Kolombosäure.

Ib., Abk. für ibidem.

Ibach, Pianoforte- u. Orgelbauerfam.: Joh. Adolf (1766/1848), begr. 1794 zu Barmen eine Pianoforte- u. Orgelfabrik, die seine Söhne Karl Rudolf († 1863) u. Richard († 1903) erweiterten; seit 1869 von letzterem die Orgelfabrik allein geleitet, später die Pianofortefabrik von dessen Sohn Rudolf († 1892), der sie unter der Firma ‚Rud. J. Sohn' zu hoher Blüte brachte; Filialen in Berlin, Köln, Hamburg, London; ein 3. Sohn Joh. Adolfs, Gustav, begr. 1862 eine eigne Fabrik.

Ibadan, brit.-westafrik. Handelsplatz, in Joruba (Lagos); etwa 120000 E.; [Bahn] (Lagos-J.); Missionsstation des Lyoner Seminars.

Ibaditen, moh. Sekte, s. Bejasi.

Ibagué (-ge), Hauptst. des colomb. Dep. Tolima, auf einer Hochebene, am Südostfuß des Tolima, 1300 m ü. M.; (1902) 16000 E.; Bischofssitz, Kathedrale; Thermalquellen; Rindvieh-, Pferdezucht, Anbau v. Kakao, Zuckerrohr, Reis ꝛc., Schwefel-, Gold-, Silber-, Zinnobergruben. — Das Bist. J. (err. 1900 durch Teilung des bisherigen Bist. Tolima, Suffr. v. Bogota) zählt an 250000 Katholiken.

Ibar, der, r. Nebenfl. der Westl. Morava, kommt von den Nordalban. Alpen, durchfließt ein enges Thal, mündet bei Kraljewo; gegen 200 km l.

Ibarra, Hauptst. der ecuador. Prov. Imbabura, auf einer Hochebene, l. am Taguando u. am Nordostfuß des Imbabura, 2225 m ü. M.; (1897) 10000 E.; Bischofssitz, Kathedrale; Fabr. v. Leinen-, Baumwollwaren, Spitzen, Hüten, Branntwein, Zucker. 1597 gegr., 1868 durch Erdbeben zerstört. — Das Bist. J. (err. 1862, Suffr. v. Quito) zählt 43 Weltpriester, 50 Kirchen u. Kap., 80700 Kath.

Ibarra, Joaquim, bedeutender span. Buchdrucker (1725/85); seine Drucke werden denen Bodonis, Didots u. der Elzevire gleichgeschätzt.

Ibas, Bisch. v. Edessa (seit 435), † 28. Okt. 457; bekämpfte in einem Brief an Bisch. Maris die Schriften Cyrills v. Alexandrien gegen die Nestorianer (s. Dreikapitelstreit) u. wurde deshalb 449 seiner Stelle für verlustig erklärt; 451, nachdem er sich gerechtfertigt hatte, wieder eingesetzt.

Ibbenbüren, westfäl. Stadt, Kr. Tecklenburg, an der J.er Aa (zur Ems); (1900) 5068 E. (3028 Kath.); [Bahn] (2 Bahnhöfe); Amtsg., Berginspektion; Rektorat-, höhere Töchterschule; Vorsehungsschw. (höh. Mädchen-Handarbeitsschule ꝛc.), Franziskanerinnen; Webereien, Steinkohlenbergwerk, Stärkefabr. — Die gleichn. Landgem., 5940 E. (4443 Kath.); Steinkohlengruben, Farbenfabr. — **J.er Steinkohlengebirge**, J.er Berge, nordwestlichster Ausläufer des Teutoburger Walds, durch die J.er Aa von ihm geschieden, ein breiter Rücken (Goldhügel der Schafberge, 175 m) mit kleinem Steinkohlenlager u. großen Sandsteinbrüchen.

Ibea (aus den Anfangsbuchstaben v. Imperial British East Africa) = Britisch-Ostafrika.

Ibenhorst, ostpreuß. Gutsbez., Kr. Heydekrug, zw. Ruß u. Kur. Haff; (1900) 60 prot. E.; große Forsten (6700 ha), in denen Elche gehegt werden.

Iberg, Harzberg bei Grund (s. d.); J.er Kalk, Korallenkalke des obern Devon.

Iberg, 2 schweiz. Gem., Kant. Schwyz, 6 km östl. v. Schwyz: Ober-J., zw. Minster- u. Waagthal, 1126 m ü. M., (1900) 684 kath. E.; Unter-J., im Sihl- u. Minsterthal, 927 m ü. M., 1416 kath. E.; Viehzucht, Seidenweberei, Vieh-, Holzhandel; Luftkurorte (bes. Ober-J.).

Iberia, im Altert. 1) das heutige Georgien, das Thal des Kur; gehörte seit Trajan dem Namen nach zum röm., seit Julian zum neupers. Reich. J. ward um 325 durch die Wunderheilungen einer Kriegsgefangenen, der hl. Christiana (Nino, Nunia), für das Christentum gewonnen. Später nahm J. gleichzeitig mit Armenien den Monophysitismus an. — 2) Spanien, nach dem am Ebro (Iberus) wohnenden Volksstamm der Iberer.

Iberis *L.*, Schleifenblume, Gattg der Kruziferen; 30 Arten im Mittelmeergebiet, Kräuter bis Halbsträucher mit schirmartigen Blütentrauben; I. amara *L.*, Bauernsenf, Süd- u. Westeuropa, mit weißen, I. umbellata *L.*, Südeuropa, mit purpurnen od. violetten Blumen, u. andere Zierpflanzen, bes. Zwergformen für Beete u. Einfassungen.

Iberische Halbinsel, die westlichste der 3 großen südeurop. Halbinseln, umfaßt Spanien u. Portugal. — **Iberisches Gebirgssystem**, auch Iber. Scheidegebirge, span. Gebirgssystem, der Nordostrand des innern (Iber.) Tafel- od. Hochlands, von den Ebroquellen bis Guadalaviar-Guadalope, setzt sich in den den Ostrand des Neukastilischen Hochlands bildenden Terrassen v. Valencia u. Murcia fast bis zum Kap Gata fort; ein rauhes Bergland, aus mehreren, meist locker od. gar nicht miteinander verbundenen, z. T. kahlen Gebirgsstöcken, flachen Höhenrücken u. Plateaus, die hauptſ. dem Silur, der Trias, dem Jura od. der Kreide angehören u. steil od. in Terrassen zum Ebrothal u. sanfter zum Meer (Iber. Meer, Mare Ibericum, westlichster Teil des Mittelmeers) abfallen; am bedeutendsten u. höchsten die Sierra de la Demanda (2305 m) u. del Moncayo (2349 m) im eig. Iber. Gebirgssystem u. die Peña Golosa (1813 m) u. Sierra de Espuña (1563 m) in der südöstl. u. südl. Fortsetzung.

Iberische Sprache = Georgische Sprache, s. Georgien.

Iberit, der, Mineral = Pinit.

Ibex *A. Wagn.*, die Steinböcke.

Ibidem (lat.), ‚ebendaselbst'.

Ibijara, die (-schara), Art der Amphisbaenidae.

Ibisch, der, Pflanze, s. Hibiscus.

Ibisse, Ibidae, Fam. der Ciconiae. Nasenfurche der ganzen Schnabellänge entlang; 28 Arten, bes. in wärmeren Ländern, an Sümpfen u. Gewässern, leben von kleineren Wassertieren. Gattg Threskiornis *G. R. Gray*; Schnabel dünn, gebogen, Lauf genetzt, wenig länger als die Mittelzehe. T. religiosa *G. R. Gray*, hl. Ibis (Abb.); 75 cm l., weiß, Spitzen der Schwingen, Schnabel, Fuß u. der im Alter nackte Kopf u. Hals schwarz, lange, zerschlissene, schwarze Federn decken Flügelspitzen u. Schwanz; Afrika, bes. Sudan. Von den alten Ägyptern als Symbol des Thoth,

des Gottes der Weisheit, nam. in Hermopolis verehrt u. vielfach auf Denkmälern ꝛc. dargestellt. Gattg Ibis *G. R. Gray;* Lauf vorn getäfelt; 2 Arten. I. rubra *Vieill.;* scharlachrot; Mittel- u. Südamerika. Gattg Falcinellus *Bchst.*, Sichler; Mittelkralle am Innenrand kammartig gezähnelt, Flügel den Schwanz deckend; 2 Arten. F. igneus *G. R. Gray;* europ. S.; kastanien-, Rücken u. Flügel schwarzbraun; Mittelmeerländer, Afrika, Indien, von Osteuropa selten nach Deutschland verschlagen. Gattg Platalea *L.* s. Löffelreiher.

Ibiza (iwitha, lat. Ebusus, v. phönik. *iboschim*, ‚Fichteninsel'), span. Insel, drittgrößte der Balearen u. größte der Pityusen; bergig (bis 409 m), großenteils fruchtbar; mit den umliegenden kl. Inseln 597 km²; (1900) 23556 E. (in Tracht u. Sitten eigenartig); Acker- (Getreide), Wein-, Obst- (bes. Südfrüchte) u. Gemüsebau, Salinen, Bleibergwerke. — Die gleichn. Hauptst., an der Südostküste (am Hafen die Unterst. ‚Marina', darüber die umwallte Oberst. mit der frühern Kathedrale, 13. Jahrh., u. Kastell, jetzt Stiftskirche); 6327 E.; Bez.G., 10 konsular. Vertretungen (östr. Konsularagentur); Colegio; Seesalzausfuhr. — Im 6. Jahrh. u. 1782 bis 1851 Bist., seither zum Bist. Mallorca.

Iblis (arab., aus grch. *diabolos*), nach dem Koran ein Dschinn (Dämon), der dem Adam die Huldigung verweigerte u., deshalb von Gott verstoßen, sich zum Oberhaupt der menschenschädigenden Mächte aufschwang.

Ibn, Ebn (arab.), ‚Sohn' (= hebr. *ben*, s. Ben): I. Baddscha, arab. Gelehrter, s. Avempace; I. Gebirol, jüd. Philosoph, s. Avicebron; I. Roschd, arab. Philosoph, s. Averroes; I. Sina, arab. Philosoph, s. Avicenna.

Ibn Abi Ußeibia, arab. Mediziner, ✶ 1203 zu Damaskus, † 1270 zu Sarched (Syrien); erst Arzt am Hospital seiner Vaterstadt, 1238 von Saladin nach Kairo berufen, 1238 Leibarzt des Emirs Izz ed-din Eidemir in Sarched. Schr. ein umfangreiches biogr. Lexikon über die berühmtesten Ärzte des islam. Orients bis zu seiner Zeit, eine Hauptquelle für die Gesch. der arab. Medizin, hrsg. von A. Müller (1884). Vgl. dens. (Lond. 1885).

Ibn Arabschah, Achmed, arab. Geschichtschr., ✶ 1392 zu Damaskus, von Timur nach Samarkand geschleppt, † 1450 zu Kairo. Schr. u. a. ein gut informierendes, aber in schwülstigem Stil abgefaßtes Leben Timurs (hrsg. mit lat. Übers. von Manger, 2 Bde, Leeuw. 1767/72); einen Fürstenspiegel in Form von Tierfabeln (arab. u. lat. von Freytag: *Fructus imperatorum*, 2 Bde, 1832/52).

Ibn Batuta, Mohammed, bedeutender arab. Forschungsreisender, ✶ 1303 zu Tanger, † 1377 zu Marokko; besuchte Vorderasien, Südrußland, Chorassan, Indien, China, Spanien u. die westl. Sudanstaaten. Sein Reisebericht hrsg. mit franz. Übers. von Defrémery u. Sanguinetti (4 Bde, Par. ²1874/77); engl. von S. Lee (Ausz. Lond. 1829); M. Hussein (Lahor 1898).

Ibn Chaldun, Abderrachman, der größte arab. Kulturhist. u. Geschichtsphilosoph, ✶ 1332 zu Tunis, † 1406 zu Kairo; bekleidete längere Zeit Staatsstellen in Nordafrika u. Spanien, später Prof. u. malekitischer Oberrichter in Kairo; verf. eine Weltgesch. (*Kitab el-ʿibar*, ‚Buch der Beispiele', gedr. Bulak 1866, 7 Bde), wovon bes. die seine Ideen über Staatenbildung enthaltende Mokaddama (‚Prolegomena', frz. von M. G. de Slane, 3 Bde, Par. 1863/68), die Darstellung der Ereignisse seiner Zeit u. die ‚Gesch. der Berbern' (frz. von de Slane, 4 Bde, Algier 1852/56) wertvoll sind.

Ibn Challikan, Schamseddin, arab. Geschichtschr., ✶ 1211 zu Arbela, † 1282 zu Damaskus, lange Oberrichter das.; verf. ein biogr. Lexikon aller polit. u. litt. Berühmtheiten des Islam, Mohammed u. seine Generation ausgenommen; hrsg. von Wüstenfeld (Fasz. I/XIII, 1835/50), engl. von de Slane (4 Bde, Par.-Lond. 1843/71).

Ibn Doraid, Mohammed, arab. Sprachgelehrter, ✶ 837 zu Basra, † 934 zu Bagdad als Privatgelehrter; Verf. eines großen, aber ungeordneten Wörterbuchs (*Dschamhara*, ‚Sammlung'), eines genealog. Handbuchs (hrsg. von Wüstenfeld, 1854) u. einer berühmten Elegie *Al-Makssura* (hrsg. mit lat. Übers. von Scheid, Harderwyk 1786; von Boysen, Kop. 1828).

Ibn el-Athir, Izzeddin Mohammed, arab. Geschichtschr., ✶ 1160 zu Dschesiret ibn-Omar (Mesopot.), † 1234 zu Moßul; verarb. in seinem *Kamil* (‚dem Vollständigen') Tabaris großes Annalenwerk zu einer fortlaufenden Darstellung der Weltgeschichte, die er bis 1231 fortführte (hrsg. von Tornberg, 14 Bde, Leid. 1851/76; gedr. Kairo 1885, 12 Bde; frz., Ausg. von Fagnan, Algier 1901).

Ibn Esra, Abraham (auch Abraham Judæus, Abenara), jüd. Gelehrter u. Dichter, ✶ 1092 zu Toledo, † nach einem unsteten Wanderleben 1167 zu Rom. Von großer Bedeutung als Verbreiter span.-jüd. Wissenschaft in mehreren Erdteilen; reproduzierte in zahlr. hebr. Schriften (z. B. *Zachoth*) die Errungenschaften der arab.-jüd. Grammatiker, kommentierte fast das ganze A. T. in gehaltvoller, oft kühner, vor allem auf gramm. Erklärung fußender Weise, übertrug Werke arab. Mathematiker u. glänzte als Dichter geistl. u. weltl. Lieder. Seine ‚Geometrie' übers. von Schapira (in ‚Abh. zur Gesch. d. Math.' III); Reime u. Gedichte, dtsch von Rosin (5 H., 1885/94). Vgl. Bacher (1882).

Ibn Ishak, Mohammed, arab. Geschichtschr., † 768 zu Bagdad; verf. auf Grund der besten erreichbaren Überlieferungen die erste größere zusammenhängende Biogr. Mohammeds; erhalten in der erw. Bearbeitung des Abd el-Malik ibn Hischam († 834), hrsg. von Wüstenfeld (2 Bde, 1857/60), dtsch von G. Weil (2 Bde, 1864).

Ibn Kotaiba, Abdallah, arab. Sprachgelehrter u. Geschichtschr., ✶ 828 zu Bagdad, † 889 ebd.; ziemlich zuverlässig; verf. u. a. die schöngeistige ‚hist. Enzyklopädie' *Ujun el-achbar* (hrsg. von K. Brockelmann, 1900/03) u. als Ergänzung dazu das ‚Hdb. der Universalgesch.' *Kitab el-maarif* (hrsg. von Wüstenfeld, 1850); ferner das wertvolle stilist. Werk *Adab el-katib* (‚Anweisung für den Sekretär', gedr. Kairo 1882; hrsg. von Grünert, Leid. 1901, mit engl. Übers. von Sproull, 1876) u. eine ‚Biogr. altarab. Dichter' (Einl. übers. von Nöldeke, 1864).

Ibn Tufail, Abu Bekr Mohammed Abd al-Malik (lat. Abubacer), arab. Philosoph, ✶ um 1100 zu Guadix (Andalusien), † 1185 in Marokko; sein philos. Roman *Hajj ibn Jaksân* schildert die Entwicklung eines fern von der Gesellschaft aufwachsenden Menschen, der aus sich selbst zur Erkenntnis der Natur u. Gottes gelangt. Arab. u. lat. von Pocock, Philosophus autodidactus (Oxf. 1671), dtsch von Pritius (Frankf. 1726) u. Eichhorn (Berl. 1783).

Ibo (ibu), port.-ostafrik. Insel, bedeutendste der aus 28 Inseln bestehenden Kerimbagruppe, nahe

der Mozambiqueküste, nördl. von der Mündung des Mtepwesi; einst der Hauptstapelplatz der aus den Njassaländern stammenden Sklaven. — Die gleichn. Hafenst., etwa 3000 E. (15 Weiße); Dampferstation (2 Linien, 1 dtsch.); dtsch. Konsularagentur; Ruinen großer Paläste; Handel mit Sesamsaat, Kautschuk u. Wachs. — Die wohlklingende I.-sprache, die wichtigste des Nigerdeltas, besteht aus einsilbigen Wurzeln u. hat prä- u. suffigierenden Bau. Gramm. von Spencer (Lond. 1901).

Ibo, Igbo, Abo, westafrik. Sudannegervolk, im Nigerdelta u. den angrenzenden Gebieten; kräftig u. intelligent, aber träge u. rachsüchtig; Heiden (Menschenopfer u. -fresserei, Kindermord, Polygamie); treiben etwas Ackerbau, Viehzucht, Gewerbe (Weberei), Handel, leben in großen Ortschaften (10/20 000 E.), streng politisch gegliedert (Könige, Ober-, Unterhäuptlinge ꝛc.).

Ibrahīm (arab.) = Abraham: 1) Sultan der Osmanen (1640/48), während des 1645 begonnenen Kriegs um Kreta mit Venedig von den Janitscharen abgesetzt u. erdrosselt.

2) I. Pascha, Vizekönig v. Ägypten, Adoptivsohn Mehemed Alis, * 1789, † 10. Nov. 1848; ‚der bewaffnete Arm der Politik seines Vaters', unterwarf 1819 die Wahhabiten, 1825, der Pforte mit 18 000 Mann zu Hilfe geschickt, Morea u. eroberte nach der Vereinigung mit den Türken 1826 Mesolonghion, mußte aber nach dem Vertrag Ägyptens mit den Westmächten 1828 zurückkehren. Im 1. Krieg mit der Pforte gewann er nach der Erstürmung Akkas u. dem Sieg bei Konia ganz Syrien (1832). Den 2. Krieg entschied er durch den Sieg bei Nisib 24. Juni 1839, ging jedoch, durch europ. Einmischung u. einen Aufstand in Syrien gezwungen, der Erfolge desselben verlustig. Seit 1844 regierte er für seinen Vater, wurde aber erst 4 Monate vor seinem Tod von der Pforte als Vizekönig anerkannt.

Ibrīk, der (arab.-türk., v. grch. *imbrikion*), im moh. Orient eine dünnhalsige Wasserkanne, meist zum Waschen der Hände gebraucht. Auch irdener Trinkwasserkrug der ägypt. Wasserträger. I.tar (‚I.halter'), türk. Palastbeamter, der dem Sultan vor u. nach der Mahlzeit Wasser über die Hände gießt.

Ibsen, Henrik, norw. Dramatiker, * 20. März 1828 zu Skien; zuerst Apotheker u. revolutionärer Politiker, 1851/63 Theaterdir., erhielt 1866 ein Jahresgehalt vom Storthing; lange in Rom, Dresden u. München, seit 1891 wieder in Kristiania. Er begann mit dem polit. Drama Catilina (1850) u. mit romant. Lyrik. Nach einigen hist. Dramen romant. Stils (u. a. Hærmændene på Helgeland, ‚Nord. Heerfahrt', 1858) schuf er 2 mehr realistische, die zu seinen besten Schöpfungen gehören: Kongsemnerne (‚Kronprätendenten', 1864) u. das konfuse ‚welthist. Schauspiel' in 2 Tln: Kejser og Galilæer (‚Kaiser u. Galiläer', 1873), das den Kampf zwischen Christentum u. Heidentum unter Julian mit einem Ausblick auf ein beide vereinigendes ‚3. Reich' schließt. Vom Standpunkt des Kierkegaardschen Idealismus geißelt er Volk u. Zeit in dem dramat. Gedicht Brand (1866) u. im Peer Gynt (1867) u. entfaltet in diesen beiden Werken seinen echt norw. Dichtergeist u. seine Sprachfülle am reichsten. Von da an wird die Grundtendenz seiner Dramen mehr u. mehr skeptisch-pessimistisch; die Bühne dient als Anklageforum für wirkliche u. vermeintliche Schäden der Gesellschaft; aber auch an der Berechtigung u. Nützlichkeit einer solchen zersetzenden Kritik zweifelt schließlich der Dichter, dem in Bygmester Solness (1892) u. Naar vi Döde vaagner (1899) sein ganzes Leben u. Wirken verfehlt erscheint. Bei aller peinlichen Wirkung zeichnen sich jedoch Dramen wie Samfundets Støtter (‚Stützen d. Gesellschaft', 1877), Et Dukkehjem (‚Nora', 1879), Gengangere (‚Gespenster', 1881), En Folkefiende (‚Volksfeind', 1882), Rosmersholm (1886), Hedda Gabler (1890), John Gabriel Borkman (1896) durch große Folgerichtigkeit im Aufbau u. psychol. od. psychiatr. Scharfblick aus. In Deutschland rasch heimisch geworden, haben sie einen verderblichen Ansporn zur Entwicklung des Naturalismus gebildet. Das ganze Dichten I.s bietet ein paradigmat. Bild der Selbstzersetzung des romant. Idealismus u. der Auflösung in trostlosesten Nihilismus. Der Jugendzeit I.s entstammen seine Digte (1871, ^{6}1892), in denen sich wärmere (nam. patriot.) Töne finden, die seiner ‚Gesellschaftskritik' sonst fast völlig fehlen. Ges. W., 9 Bde, Kop. 1898/1900; dtsch 1898/1903. Vgl. Passarge (1883); Jäger (Kop. 1888, dtsch ^{2}1897); E. de Bom (Gent 1893); A. Schack (ebd. 1896); Wörner (I, 1900); Litzmann, I.s Dramen (1901); R. Lothar (^{3}1902).

Iburg, hannov. Flecken u. Kreishauptort, Reg.-Bez. Osnabrück, am Südhang des Teutoburger Walds u. am Fuß des Dörenbergs; (1900) 928 E. ($^{4}/_{5}$ Kath.); 🚂; Amtsg.; kath. Fleckenskirche; ehem. wohlerhaltenes Benediktinerkl. (gegr. von Bisch. Benno II. v. Osnabrück, 1804 aufgehoben; Kirche 1890/92 rest.), altes Schloß (bis 1667 fürstbisch. Res.); landwirtsch. Winterschule; Luftkurort.

Ibyctēr *Vieill.*, Gattg der Geierfalken.

Ibykos aus Rhegion, griech. Lyriker des 6. Jahrh. v. Chr., durchzog als wandernder Sänger ganz Griechenland u. Unteritalien u. fiel nach der bekannten, durch Schillers ‚Kraniche des I.' unsterblich gemachten Sage bei Korinth durch Mörderhand. Schr. nam. Lieder für Knabenchöre in dor. Mundart, vielfach erot. Inhalts (sämtl. verloren).

Ica (nach dem gleichn. Küstenfluß), südperuan. Küstendep., schmale fruchtbare Küstenebenen u. der Westabfall der Westkordillere; 22 586 km², (1896) 90 962 E.; Haupterzeugnisse Wein- u. Baumwolle (in den Thälern); ferner Mais, Yucca, Bataten, Bohnen, Zucker ꝛc.; Viehzucht, Bergbau auf Gold u. Kupfer, Steinsalz- u. Holzgewinnung. — Die gleichn. Hauptst., am I.fluß; 7763 E.; 🚂; Colegio; 2 Spitäler; Branntweinbrennerei.

Içá, der, außerhalb Brasiliens meist Putumayo, l. Nebenfl. des Amazonas, entsteht in Südcolombia in der Lagune Cocha, mündet bei São Antonio; 1645 km l., auf 1496 km regelmäßig von Dampfern befahren (gew. Weg von Brasilien nach Ecuador). Natürliche Kanäle (Bifurkation) verbinden den I. mit dem Japurá.

Icariens (frz., ikăriã), Anhänger des franz. Kommunisten Cabet, s. d.

Ich, die auf dem Selbstbewußtsein (s. d.) beruhende Selbstbenennung des geistigen Individuums, wodurch es sich sprachlich von aller Außenwelt (der ‚2. u. 3. Person' der Gramm.) unterscheidet; in der neuern Philos. ist es meist soviel wie seelisches Individuum, metaphys. Einheitsprinzip des in sich zusammenhängenden Bewußtseinslebens. Die subjektivist. Philos., am ausgesprochensten Fichte, macht das Ich zum Weltprinzip, während die materialist. (Czolbe u. a.) das Ich u. seine Einheit als eine Illusion aufzufassen genötigt ist. Vgl. Drews, Das Ich als Grundproblem der Metaphys. (1897).

Ich dien' (urspr. keltisch: Ych dyn, ‚euer Herr'), Wappenspruch der Prinzen v. Wales u. des Bathordens.

Ichneumon, der, s. Manguste. — **Ichneumonidae**, die Schlupfwespen.

Ichor, der (grch.), in der klass. Mythol. die blutähnliche Flüssigkeit in den Adern der Götter. — In der Med. = Jauche; ichorös, jauchig. — **I.hämie,** Blutvergiftung durch Übertritt jauchiger Stoffe ins Blut. — **I.rhöe,** die, jauchiger Ausfluß aus Geschwüren u. Wunden.

Ichtershausen, sachs.-goth. Marktfl., A.Bez. Gotha, an der Gera; (1900) 2638 E. (74 Kath., zu Gotha); Gefängnisanstalt (früher Schloß; Kirche des ehem. Cistercienfernonnenklosters); Fabr. v. Nadeln u. Stahlwaren (800/900 Arbeiter).

Ichthalbin, das, Ichthyoleiweißverbindung; graubraunes, geschmackloses Pulver, geeignetste Form zur innern Darreichung von Ichthyol; auch als Streupulver angewendet.

Ichthy... (grch.), ‚Fische betr.'; in Zusammens.: **I.odonten,** fossile Fischzähne. — **Ichthyophis** *Fitz.*, Gattg der Schleichenlurche. — **I.ophthalm,** der, Mineral, grobblättriger Apophyllit; Synonymer Blätterzeolith. — **I.opsidae,** eine von Huxley aufgestellte Gruppe, die Fische u. Amphibien umfassend. — **I.ornithes,** fossile Ordn. der Vögel von etwa Taubengröße aus der Kreide von Kansas; mit amphicölen Wirbeln u. in je einer eignen Grube steckenden Zähnen der Kiefer; Brustbein gekielt. Gattg I.ornis *O. C. Marsh.* Vgl. Ichthyo ...

Ichthydium *Ehrbg.*, Gattg der Gastrotricha.

Ichthyo ... (grch.) = Ichthy ...: **I.colla,** die = Hausenblase. — **I.dorulithen,** fossile Flossenstacheln von Fischen, nam. Haien u. Rochen, bes. aus den paläozoischen Schichten. — **I.idea,** die Fischmolche. — **I.logie,** die, der die Fische betr. Teil der zool. Wissenschaft; I.log, der Fischforscher. — **I.phthirius** *Fouquet*, Gattg der holotrichen Infusorien, die in der Epidermis von Süßwasserfischen schmarotzt. I. multifiliis *Fouquet*; rund bis oval; bis 0,8 mm l.; in der Haut der befallenen Fische zeigen sich zuerst kl. weiße Knötchen, die sich vergrößern u. über den ganzen Körper ausbreiten, die Haut löst sich in Fetzen ab u. der Fisch stirbt an Ermattung; ein sicheres Gegenmittel ist nicht bekannt. — **I.sauria,** I.pterygia, Fischsaurier, fossile Meeresreptilien von walähnl. Bau; die zu einer langen Schnauze ausgezogenen Kiefer mit zahlr. in einer gemeinsamen Rinne stehenden Zähnen, Gliedmaßen flossenartig, Haut nackt; in Jura u. Kreide, bes. im Lias; Hauptfundorte: Boll (Württ.) u. Banz. Nur 1 Gattg: I.saurus *König* (Abb.); 3 bis 12 m l. — **I.toxin,** das = Fischgift.

Ichthyokentauren, in der griech. Mythol. Meerwesen mit einem menschlichen Oberkörper, dem Vorderbug eines 4füßigen Tiers (meist Pferdes) u. einem Fischhinterleib. Aphrodite, Eros u. nam. die Nereiden reiten auf ihnen.

Ichthyol, das, wird dargestellt aus einem bei Seefeld (Tirol) vorkommenden, Reste fossiler Fische enthaltenden, bituminösen Schiefer. Dieser liefert bei trockner Destillation ein Öl, das mit konzentr. Schwefelsäure I.sulfosäure bildet; deren Ammoniumsalz, Ammonium sulfo-ichthyolicum, meist nur I. gen., eine braune, sirupöse, übel riechende Flüssigkeit, dient gegen Hautleiden u. Rheumatismus. Das Natrium- u. das Lithiumsalz ist weniger gebräuchlich.

Ichthyophagen (grch., ‚Fischesser'), im Altert. Name versch. Völker, z. B. in Gedrosien, an der nordöstl. Küste Arabiens am Pers. Golf, in Troglodytike (südl. v. Ägypten), an der Westküste Afrikas (viell. am heutigen Gambia) ꝛc., die auf niederer Kulturstufe stehend größtenteils von Fischen lebten u. deren Gräten ꝛc. zum Hüttenbau benützten.

Ichthyosis, die (grch.), Fischschuppenkrankheit.

Ichthys, der (grch., ‚Fisch'), akrostichische Bezeichnung für Christus, s. Fische, Bd III, Sp. 597.

Ichthysmus, der, Fischvergiftung, s. Fischgift.

Icica *Aubl.*, Pflanzengattg, s. Protium.

Icilius, plebejisches Geschlecht in Rom, nur im 5. Jahrh. v. Chr. vorkommend: Spurius I., Urheber der Lex Icilia, wonach die Volkstribunen beim Reden nicht unterbrochen werden durften; Lucius I. Ruga, nach der Sage Bräutigam der Virginia (s. Decemviri u. Virginius), Tribun 456 u. 448 v. Chr., ebenfalls Verfechter der plebejischen Ansprüche.

Icilius, Quintus, preuß. Oberst, s. Guichard.

Ickelsamer, Val., Grammatiker des 16. Jahrh., wahrsch. aus Rothenburg a. d. T., von wo er als ‚Schulmeister' 1526 wegen seiner Parteinahme für Karlstadt fliehen mußte; später als Anhänger Schwenkfeldts in Sachsen. Begr. die dtsch. Lautiermethode durch seine ‚Rechte Weis aufs kürzist lesen zu lernen' (1527) u. schr. die 1. ‚Teutsche Gramm.' (Marb. 1534; n. A. 1881). Vgl. Vogel (1894).

Icolmkill (ikömkill, ‚Insel der Columbakirche'), schott. Insel = Jona.

Iconium (grch. Ikonion), Stadt, s. Konia.

Icosium, Stadt des Altert. an der Stelle des jetzigen Algier.

I. C. S. = Indian Civil Service (engl., indjön ßiwĕl ßörwiß), ‚ind. Zivildienst'.

Icterus, der (grch.), Gelbsucht; I. gravis, schwere Form von I.; ikterisch, gelbsüchtig.

Icterus *Briss.*, Gattg der Icteridae, s. Trupiale.

Icticyon *Ld.*, der Waldhund.

Ictitherium *A. Wagn.*, fossile Gattg der Zibethkatzen aus dem obern Miocän.

Ictus, der (lat., ‚Schlag, Takt'), in der Metrik der auf eine betonte Silbe fallende Nachdruck.

ICtus, Abk. für Juris consultus (lat., ‚Rechtsgelehrter').

Ida, 2 Gebirge im Altert., im südl. Teil v. Troas (jetzt Kasdagh, 1770 m) u. im mittlern Teil v. Kreta (jetzt Psiloriti, 2458 m), beide der Göttermutter Rhea (Kybele) heilig u. von den idäischen Daktylen (s. d.) bewohnt. Auf dem troischen spielt nach der Sage der Raub des Ganymedes u. das Urteil des Paris, auf dem kret. die Ernährung des neugebornen Zeus in einer Grotte durch die idäischen Nymphen.

Ida (Ita), hll., 1) Gründerin des Klosters Cluain-Credhaill in Irland, † 569/70. Fest 15. Jan. — 2) Gräfin v. Herzfeld, Gemahlin des von Karl d. Gr. zum Herzog der Sachsen zw. Rhein u. Weser erhobenen Egbert; † um 813 auf ihrem Witwensitz Herzfeld. Bisch. Dodo v. Münster erhob 980 ihre Gebeine. Fest 26. Nov. Vgl. Leifert (1859); Hüsing (1880). — 3) sel., aus lothr. Herzogsgeschlecht,

* um 1040, † wahrsch. 1113, Gemahlin des Grafen Eustachius II. v. Boulogne, Mutter Gottfrieds v. Bouillon u. Kg Balduins v. Jerusalem; verdient durch Kirchen- u. Klosterbauten (bes. St-Wast, ihre erste Ruhestätte). Fest 13. April. — 4) J. (Idda) v. Toggenburg, * 1156, † 1226 zu Fischingen (Kant. Thurgau); nach der Legende von ihrem Gemahl, einem Grafen v. Kirchberg, wegen angebl. ehelicher Untreue zum Schloßfenster hinausgestürzt. Wunderbar gerettet, lebte sie als Einsiedlerin, auch nachdem ihre Unschuld offenbar geworden; ihr Haupt ging bei einem Brand verloren. Fest 3. Nov. Leben (mit vielen Zügen aus der Genovefalegende vermischt) von Alb. v. Bonstetten (1481). Vgl. Waitzenegger ([11] 1862). — 5) sel., O. Cist., zu Ramey b. Namur, † um 1230. Fest 16. Dez. — 6) sel., O. Cist., 1. Äbtissin v. Argensolles, Diöz. Soissons, † um 1250. — 7) O. Cist., † um 1300 im Kloster Val-des-Roses b. Mecheln; mit den 5 Wundmalen ausgezeichnet. Fest 13. April.

Idaho (indian., aidāho, ‚Bergedelstein'), abgek. Ida., nordwestl. Binnenstaat der Union, der größte Teil des obern u. mittlern Flußgebiets des Snake-River; ein durchschn. 1430 m h., im SO. jungvulk. Berg- u. Plateauland; im N. Teile des Felsengebirgs (bis 2560 m) mit großen Wäldern (Fichten, Zedern ꝛc.), in der Mitte wilde Ketten, im S. ausgedehnte Weide- u. Ackerflächen, hauptſ. an den Flußläufen (viele Wasserfälle). 219 620 km² (angeblich 42 % Wald, kaum 1/8 anbaufähig), (1890) 88 548, (1900) 161 772 E. (2974 Deutsche, 293 Neger, 4226 Ind. in Reservationen); Erzeugnisse des Ackerbaus (1900 nur 2,6 % angebaut, davon fast 1/3 künstl. bewässert) 1899 für 37,6 (Weizen, Hafer, Kartoffeln, Gerste ꝛc.), der Viehzucht (1900: 369 217 Rinder, 182 328 Pferde, 3,1 Mill. Schafe, 117 547 Schweine ꝛc.) für 36,9 Mill. *M.*; Bergbau auf Gold, Silber (an 4. Stelle unter den Unionsstaaten) u. Blei (mehr als 1/5 der Ver. St., insges. 1901 für 69 Mill. *M.*), Kupfer, etwas Kohle ꝛc.; die übrige (hauptſ. Holz-) Ind. im Aufschwung. 1902: 2314 km Eisenbahnen. Gouv., Senatoren (21) u. Abg. (46) auf je 2 Jahre gewählt; 1 Mitgl. im Repräsentantenhaus; 1 Univ.; 21 Counties, Hauptst. Boise. Kirchlich das Bist. Boise. — Zuerst erforscht von Lewis u. Clark (1805/06); bis zur Entdeckung von Gold 1852 wenig besucht, bis 1863 Teil des Territ. Oregon, dann eigenes Territ., urspr. noch Montana u. Wyoming umfassend, Staat seit 1890.

Idäische Mutter = Kybele; vgl. auch Ida.

Idalion, antike Stadt auf Cypern, jetzt Dalin.

Idar, oldenburg. Stadt, Fürstent. Birkenfeld, am Südosthang des J.walds (s. Hunsrück), am J.bach; (1900) 4632, als Gem. 4816 E. (143 Kath., zu Oberstein); elektr. Straßenbahn nach Oberstein; Realschule, Gewerbehalle, ständige Industrieausstellung; Diamant- u. Achatschleiferei, Perlenind., Achatbohrereien, Gravieranstalten, Bijouterie (Weltversand) ꝛc.

Idas, griech. Heros aus Messenien, s. Dioskuren.

Idatius (richtiger Hydatius), Chronist, * zu Lemica (jetzt Ginzo de Limia, Span.), † zw. 469/74; 427 Bisch. v. Aquae Flaviae (Chaves, Port.), bekämpfte mit Bisch. Turibius die Priscillianisten in Spanien. Seine Chronik (379/469), eine Fortsetzung des hl. Hieronymus, ist von 427 an (Selbsterlebtes) bes. wertvoll für die Gesch. der Sueven u. Westgoten in Spanien. Krit. Ausg. von Th. Mommsen in Mon. Germ. Auct. antiquiss. Bd XI (1894).

Iddesleigh (ĭdslĭ), Sir Stafford Henry Northcote, 8. Lord, seit 1835 Graf J., konservat. brit. Staatsm., * 27. Okt. 1818 zu London, † 12. Jan. 1887 ebd.; 1842/45 Privatsekr. Gladstones, seit 1855 im Unterhaus, unter Derby u. Disraeli 1866/68 Präs. des Handelsamts u. Staatssekr. für Indien, 1874/80 Schatzkanzler, dann Führer der Opposition gegen Gladstone im Unterhaus, 1885 durch Churchill verdrängt u. daher als Graf ins Oberhaus versetzt, 1885 1. Lord des Schatzes, 1886 Min. des Auswärtigen; sachkundig u. maßvoll, verdient als Finanzminister. Schr.: Twenty Years of Finance Policy (1862).

Iddingsit, der, Mineral, eisenreicher, auch im Dünnschliff kräftig, meist braungrün gefärbter Serpentin, pseudomorph nach Olivin.

Ideāl, das (grch.), im weitern Sinn alles nicht in der erfahrungsmäßigen Wirklichkeit, sondern nur im Denken, in der Vorstellung (Idee) Vorhandene; im engern Sinn das vollkommen u. mustergiltig Vorgestellte u. deshalb Erstrebenswerte, das aber nie ganz zu erreichen ist. Adj.: ideal, 1) (auch ideell), nur in der Vorstellung (Idee) befindlich, Ggſ: real u. reell; auch geistig, begrifflich, Ggſ: materiell; 2) vorbildlich, musterhaft, vollendet; von höherer Denkart. Idealisieren, durch die Phantasie die Naturgegenstände dem J. nähern, indem man von ihren Mängeln absieht, ihre Vorzüge dagegen steigert. Idealistisch ist die Kunst, deren Gestaltungsprinzip das Idealisieren ist. Idealität, die (lat.), Begriffsmäßigkeit, höchste Vollkommenheit.

Idealismus, der, in der Erkenntnistheorie die Anschauung, nach welcher bei der Entstehung unserer Vorstellungen das Hauptgewicht auf das erkennende Subjekt fällt, entw. so, daß die Außenwelt lediglich als Vorstellung des Ich gilt (subjektiver empirischer J. bei Berkeley, Fichte u. a.), od. so, daß sie nur das gelegentliche Subjekt der in sich selbständigen Erkenntnisthätigkeit der Vernunft gibt (transzendentaler, kritischer J. bei Kant u. a.). Der absolute J. Schellings u. Hegels setzt das Absolute dem Geist od. der Idee gleich. Diese Auffassungen von J., bes. der absolute J., führen meist zum Akosmismus. Allgemeiner gefaßt, bedeutet J. im Ggſ zum prakt. Materialismus eine Weltanschauung, die an Idealen festhält u. sie im Leben zu verwirklichen sucht (so bei Willmann, Gesch. des J., 3 Bde, 1894/97). In diesem Sinn redet man von sittlichem, künstlerischem ꝛc. J. In ästhetisch-litt. Beziehung ist J. die Richtung, welche die ideelle Schönheit für das oberste Gesetz der Kunst erklärt, ihr also das Recht zuspricht, die Wirklichkeit zu idealisieren, im Ggſ zum Realismus u. Naturalismus (vgl. Ästhetik), der das Hauptgewicht auf die Übereinstimmung mit der nackten Wirklichkeit legt.

Idealrealismus, der, philos. System, das zw. Subjekt u. Objekt so zu vermitteln sucht, daß es entw. beide auf einen einheitlichen Grund zurückführt, in dem sich ihr Unterschied aufhebt (Schellings Identitätsphilos.), od. die reale Welt als die Erscheinung eines idealen (geistigen) Seins betrachtet (z. B. Hartmann, Wundt). J. heißt auch die theist. Weltanschauung, der die geschaffene Wirklichkeit die Realisierung göttlicher Ideen ist.

Idee, die (grch. *idĕa*, ‚Form, Gestalt'), bei Platon das von der Sinnenwelt getrennt existierende ewige Musterbild eines Dings, dessen man sich durch Anamnese wieder bewußt wird; bei den Neuplato-

nikern u. Scholastikern das abstrakte Bild eines erkannten Dings, nach dem Gott die wirklichen Dinge geschaffen hat (göttl. I., idea exemplaris); in der Scholastik u. später einfach = Vorstellung od. Begriff von einer Sache im Ggsß zur Sache selbst; bei Kant ein Vernunftbegriff (regulative Einheit), dem in der Erfahrung kein Gegenstand entspricht. Fixe I. s. d. — I. eines Kunstwerks, einer Dichtung ꝛc. ist der darin hervortretende leitende Grundgedanke. Vgl. Heyder, Zur Gesch. der I.nlehre, 1. Abt. (1874).

Ideenassoziation, die (neulat.), Vorstellungsverknüpfung; in der Psychol. die unwillkürliche Zusammenordnung der Vorstellungen, welche zur Folge hat, daß beim Wiedereintritt der einen Vorstellung auch die Reproduktion der andern erfolgt (vgl. Gedächtnis). So ist z. B. das Schriftbild bekannter Wörter derart mit ihrem Lautbild verbunden, daß dieses auch beim bloßen Lesen auftritt. Schon Aristoteles unterscheidet 4 Arten der I. nach der Ähnlichkeit, dem Kontrast, dem Nebeneinander u. Nacheinander der assoziierten Vorstellungen. Neuerdings wird vielfach versucht, diese 4 Arten auf 3 (Hume) od. auf 2, Ähnlichkeits- u. Erfahrungs- (Berührungs-) Assoziation, od. auf diese allein zurückzuführen. Aus der I. erklären sich außer vielen mech. Vorstellungsfolgen des wachen Lebens die Buntheit der Träume, die Ideenflucht bei Geisteskranken ꝛc. Das Bestreben, alle Gesetzmäßigkeiten des Seelenlebens auf I. zurückzuführen, bezeichnet man als Assoziationspsychologie im engern Sinn. Ihre Begründer sind Hobbes u. Locke, weitere Ausbildner Hartley u. Priestley, neuere Vertreter J. St. Mill, Bain u. a. Bereits Hartley versuchte eine Zurückführung der I. auf Gehirnvorgänge; aber auch die moderne Annahme besonderer physiol. Assoziationsfasern u. -zentren (Flechsig) ist vage Hypothese. Die experimentelle Untersuchung der I. wird namentlich von der Wundtschen Schule gepflegt u. hat Aufschlüsse gebracht über die Assoziationszeit, Gliederzahl, Einfluß der Übung ꝛc. Vgl. Wundt, Grundzüge der physiol. Psychol. (3 Bde, [5]1902/03); Ebbinghaus, Über das Gedächtnis (1885); Ziehen, Die I. des Kindes (2 Bde, 1898/1900).

Ideenflucht, Gedankenflucht, krankhafte Überstürzung der Vorstellungen, die schnell sich folgen u. ablaufen, in schweren Fällen ohne innern Zusammenhang u. log. Schluß, nur nach Äußerlichkeiten (Reim, Alliteration, zufälliges Zusammentreffen ꝛc.) verworren aneinander gereiht; bei Manie, Delirien ꝛc.

Ideler, Christian Ludw., Astronom, * 21. Sept. 1766 zu Gr.-Breese b. Perleberg, † 10. Aug. 1846 zu Berlin; seit 1821 o. Prof. das., verdient um die Erforschung antiker Weltsysteme u. die orient. Zeitrechnung. Schr.: ‚Astron. Beob. der Alten' (1806); ‚Sternnamen' (1809). Hauptw.: ‚Hdb. der math. u. techn. Chronol.' (2 Bde, 1825 f., n. A. in Vorbereitung). — Sein Sohn Julius, Philolog, * 3. Sept. 1809 zu Berlin, † 17. Juli 1842 ebd. als Prof. Schr.: Meteorol. vet. Graec. et Rom. (1832); ‚Sage u. Gesch. (1839); Hermapion (1841) ꝛc. Hrsg.: Aristot. Meteorol. (2 Bde, 1834/36); Scriptores med. et phys. Graec. min. (2 Bde, 1841 f.) ꝛc. — Chr. Ludwigs Neffe Karl Wilhelm, Mediziner, * 25. Okt. 1795 zu Bendwisch (Kr. Westprignitz), † 29. Juli 1860 zu Kumlosen (ebd.); 1828 Leiter der Irrenabt. der Charité, 1839 ao., 1840 o. Prof. u. Dir. der psychiatr. Klinik in Berlin; verdient um die Entwicklung der Irrenheilkunde. Schr.: ‚Grundr. der Seelenheilk.' (2 Bde, 1835/38); ‚Allg. Diätetik' (1846, [2]1848); ‚Relig. Wahnsinn' (2 Bde, 1848/50); ‚Hdb. der Diätetik' (1855, [2]1858); ‚Lehrb. der gerichtl. Psychol.' (1857) ꝛc.

Ĭdem (lat.), derselbe; ĭdem, dasselbe; ĭdem per ĭdem, Gleiches durch Gleiches (beweisen).

Iden, lat. Idus (Mehrz.), im röm. Kalender (s. d.) der 13. od. 15. Tag des Monats. Die I. des März (15. März) 44 v. Chr. Todestag Cäsars.

Identität, die (lat.), Einerleiheit, Gleichheit. Der Satz der I. (od. des Widerspruchs) behauptet, daß jedes Ding sich selbst gleich ist (nicht in derselben Beziehung zugleich sein u. nicht sein kann). I.sphilosophie heißen die Systeme Schellings u. Hegels, insofern sie behaupten, daß Subjekt u. Objekt, Denken u. Sein ein u. dasselbe (identisch) seien. Identische Begriffe sind solche, die denselben Inhalt von demselben Gegenstand aussagen. Identisch (Math.) s. Gleichung. — Identifizieren, für identisch erklären, gleichsetzen (Hauptwort: Identifikation, die). — I., im Zollw. das Gleichsein eingeführter u. im Inland veredelter (umgearbeiteter) od. unverkauft gebliebener Waren mit wieder auszuführenden Waren. — Der I.snachweis ist die schriftl. Nachweisung des Gleichseins der Waren zwecks Rückvergütung des Eingangszolls. Für Getreide wurde dieser Nachweis durch Ges. v. 14. Apr. 1894 beseitigt, bei der Ausfuhr werden übertragbare ‚Einfuhrscheine' ausgestellt, die zur zollfreien Einfuhr einer ihrem Zollwert entsprechenden Menge (Mindestquantum: 500 kg, höchste Frist: 6 Monate) der nämlichen Warengattung berechtigen. Bei Mehlausfuhr ist ein entsprechendes vom Ausland eingeführtes Getreidequantum zollfrei (75 Weizenmehl = 100 Weizen, 65 Roggenmehl = 100 Roggen). Durch die Aufhebung des I.snachweises für Getreide wurde eine Steigerung der Ausfuhr (bes. nach England, Schweden, Dänemark), eine Erhöhung der Preise in den ausfuhrfähigen Provinzen (Nordostdeutschland), eine Erniedrigung der Preise im Südwesten u. für ganz Deutschland eine größere Gleichmäßigkeit der Preise erstrebt u. auch erreicht. Vgl. Kuhn, Aufhebung des I.snachweises (1891); Buchenberger, Agrarpolitik ([2]1899).

Ideographie, die, die ‚Begriffsschrift', die nicht Laute, sondern ganze Begriffe durch ein Schriftzeichen od. durch ein entsprechendes Bild (so bei den Indianern) darstellt.

Ideologie, die, bei Destutt de Tracy, Condillac u. a. franz. Philosophen der Name für die positivist. Psychologie (‚Analyse des menschlichen Geistes'), die während der Revolution in Frankreich an Stelle der verpönten Metaphysik trat. Ideolog, wer die I. wissenschaftlich betreibt; auch Träumer, Schwärmer.

Ideomotorische Bewegungen, unwillkürlich ausgeführte Muskelthätigkeit, während man diese sich intensiv vorstellt.

Id est (lat., abgek. i. e.), ‚das ist, das heißt'.

Idio . . . (v. grch. *idios*, ‚eigen'), in Zusammens.: ‚*Eigen* . . .': Idiōgraphon, das, eigenhändig geschriebenes Schriftstück; Urschrift, Original.

Idioblasten (grch., ‚eigenartige Keime'), vereinzelte Zellen, die sich durch Form, Wandstruktur u. Inhalt von den sie umgebenden unterscheiden, so Stein-, Gerbstoffzellen ꝛc.

Idiochromatisch heißen Mineralien mit einer der chemischen Substanz selbst eignen Farbe; Ggsß: allochromatisch.

Idioma, das (grch., Mehrz. *Idiomata*), ‚Eigentümlichkeit'; in der Theol. eine solche, die sich aus

einer Natur ergibt u. daher nur von dem Träger dieser Natur ausgesagt werden kann. Weil in Christi Person die göttl. u. die menschl. Natur vereint, aber nicht vermischt sind, so darf von ihr Göttliches u. Menschliches ausgesagt werden (communicatio idiōmatum, ‚Mitteilung der Eigentümlichkeiten'); vgl. Christologie, Bd II, Sp. 734. — **Idiom**, das, Mundart; die einem bestimmten Kreise eigentüml. Sprechweise, z. B. Gauner-J.

Idiomorph nennt man Gesteinsbestandteile mit Krystallumgrenzung.

Idiopathisch heißen Krankheiten, die direkt (primär, essentiell) aus der Krankheitsursache entspringen, im Ggsß zu denen, die nur in Gefolgschaft (sekundär, sympathisch, symptomatisch) der eig. Affektion auftreten.

Idioplasma, das, nach Nägeli ein der Vererbung u. Entwicklung zu grunde liegender Teil des Protoplasmas. Das J. bildet ein alle Zellen des Körpers durchziehendes u. auch in die Keimzellen eintretendes Gerüst verzweigter Fäden, die eine Anzahl Längsreihen von Micellen, Komplexe von Eiweißmolekeln, enthalten, deren jede die Anlage eines Organs darstellt. Die Konfiguration des Querschnitts eines J.fadens ist je nach der Art verschieden, ihre Veränderung hat eine solche der Art zur Folge, Vermehrung der Micelreihen eine Vervollkommnung. Die J.theorie steht im Widerspruch mit den modernen Befunden (vgl. auch Keimplasmatheorie). Vgl. Nägeli, Mech.-physiol. Theorie d. Abstammungslehre (1883).

Idiorrhythmien (grch., Mehrz.), im orient. Mönchtum Klöster, in denen die Mönche bei gemeinsamem Leben für sich Eigentum erwerben u. behalten, im Ggsß zu Koinobien, in denen das Eigentum gemeinschaftlich ist. Die reichsten Klöster auf dem Athos sind J.

Idiosynkrasie, die, krankhafte Empfindungseigentümlichkeit gewisser Individuen, indem sich bei ihnen bestimmte Reize (Geruchs- u. Geschmacksqualitäten ꝛc.) weniger in abnorme Empfindungsstärke (Hyperästhesie) als vielmehr in abnorme Empfindungsart (schlechte Gerüche erscheinen angenehm, Wohlduft ekelt an u. ä.) umsetzen, od. indem geringfügige Reize qualitativ unerklärliche Krankheitserscheinungen (z. B. Nesselsucht nach Erdbeer- od. Krebsgenuß) hervorrufen; bei Hysterie häufig.

Idiotie, die, Idiotismus, der, Fatuität, die, die schon in der Kindheit hervortretenden hochgradigeren geistigen Schwächezustände, die durch Entwicklungsstörungen des Gehirns vor der Geburt od. in den ersten Lebensjahren bedingt sind. Die J. zeigt graduelle Verschiedenheiten; diese hat man früher nach der Ausbildung der Sprache eingeteilt (Fehlen, Vorhandensein einiger Worte), insofern die Lautsprache in einem direkten Verhältnis zur Verstandesthätigkeit steht. Da sich dies jedoch nicht immer deckt (sprachlose Idioten können höher stehen als des Sprechens fähige), teilt man die J. jetzt nach dem Verhältnis der bewußten Wahrnehmung der Außenwelt ein. Bei den niedersten Formen ist Erfassen eines Eindrucks durch Aufmerksamkeit unmöglich, die Kranken reagieren auf keinen Reiz, sammeln keine Erfahrungen, bilden kein Urteil; ihr Gefühlsleben besteht nur im Wechsel dunkler Gemeingefühle; gemütlich sind sie unerregbar, der Nachahmungstrieb (Spielen) fehlt, die Empfindung ist abgestumpft (Verschlingen von Ungenießbarem), zu den einfachsten zweckmäßigen Handlungen (Wegziehen der Hand bei Nadelstichen) sind sie unfähig, die Sprache fehlt ganz, die Entwicklung körperlicher Leistungen (Stehen, Gehen) fehlt auch od. ist unvollkommen. Ein höherer Stand des Seelenlebens ist erreicht, wo durch äußere Eindrücke die Aufmerksamkeit erregt wird. Einzelne Sinneseindrücke werden aufgenommen u. Vorstellungen gebildet; das Gedächtnis ist gering, zuweilen einseitig gut (für Zahlen); die Sprache ist wenig entwickelt, der Nachahmungstrieb (Spielen) unvollkommen; grobsinnliche Gefühle beherrschen die Stimmung. Die Kranken zeigen keine Anhänglichkeit, sind reizbar u. neigen zu Wutausbrüchen. Je nach der Leichtigkeit, mit der die Aufmerksamkeit erregt wird, lassen sich 2 Formen unterscheiden: die stumpfe (anergetisch-apathische) u. die erregte (erethisch-versatile), bei der die Bildungsfähigkeit noch geringer ist. Körperlich sind die Kranken meist wohlgebildet, wenn auch von kindlichem Habitus. Bei den leichtesten Graden der J. wird zwar oft viel erlernt, doch fehlt Selbständigkeit u. Produktivität. Zuweilen ist die Bildung sittlicher Begriffe einseitig gestört (moralische J., moral insanity). Schwerere körperliche Mißbildung wie bei Kretinen findet sich bei J. nicht, doch sind einzelne körperliche Krankheitszeichen vorhanden (Zurückbleiben im Wachstum, mangelhafte Bildung der Genitalien ꝛc., Kleinheit des Schädels: Aztekentypus, Mikrokephalie); ferner Entwicklungshemmungen, die als Entartungszeichen gelten; endlich Koordinationsstörungen, Mitbewegungen, Lähmungen, Krämpfe. Als Ursache der J. spielt Erblichkeit (J. als Ende familiärer Entartung) sowie Trunksucht der Eltern eine Rolle, bei der erworbenen J. Kompression des Kopfs bei der Geburt u. schwere Infektionen in den ersten Lebensjahren. Die Behandlung ist neben der Bekämpfung der Begleiterscheinungen wesentlich pädagogisch in den Idioten- od. Blödenanstalten, u. zwar richtet sich die Prognose nach der Bildungsfähigkeit. Diese Anstalten stehen bis jetzt vorwiegend noch unter Leitung Privater od. wohlthätiger Vereine u. beherbergen neben Idioten gew. auch noch einfach Schwachsinnige u. Kretinen. Vgl. Emminghaus, Psych. Störungen des Kindesalters (1887).

Idiotikon, das, Wörterbuch der Eigentümlichkeiten eines Idioms (Idiotismen).

Idiozyklophan heißen Krystalle, welche infolge eingelagerter Zwillingslamellen od. bes. starker Absorption in einer Richtung ohne Polarisationsapparat ein Interferenzbild zeigen.

Idisen (ahd. idesi, disir), göttliche Jungfrauen, Dienerinnen des Heldengotts Disir im Reckenkampf. Als sigewîfe (‚Siegweiber') lösen sie die Bande kriegsgefangener Germanen u. fesseln die Feinde (so im Merseburger Zauberspruch). Noch im Nibelungenlied erscheinen 3 weissagende J. dem Hagen. Auch die Schwanjungfrauen waren J.

Idistaviso, Idistavisus, bei Tacitus (Ann. II, 16) eine Niederung an der Weser, wo Germanicus 16 n. Chr. den 2. Sieg über Arminius erfocht. Weder die Namensform noch die Örtlichkeit steht fest; man sucht sie meist auf dem rechten Weserufer zwischen Petershagen u. Hameln (Oldendorf?), einige irrtümlich auch am linken Ufer. Die von J. Grimm vorgeschlagene Änderung Idisiaviso (als ‚Elfenwiese', s. Idisen) ist jetzt meist aufgegeben.

Idjen, Gunung J., thätiger Vulkanbezirk am Ostende v. Java; eine kreisförmig um ein Plateau angeordnete Vulkangruppe, am größten der Raung

(3330 m) mit 720 m t., gewaltiger Caldera, aus der fortwährend Dämpfe aufsteigen; in neuester Zeit noch thätig der Merapi mit Kratersee.

Idle (aidl), engl. Stadt, Grafsch. York (Westriding), $5^1/_2$ km nordöstl. v. Bradford; (1901) 7468 E.; [Bahnstation]; Wolltuchfabrikation.

Idokras, der, Mineral = Vesuvian.

Idol, das (grch.), Götze; Trugbild. — **Idolatrie** (Idololatrie), die, Götzendienst.

Idomeneus, König der Kreter, Sohn des Deukalion, Enkel des Minos, in der Ilias Vertreter der hochentwickelten myken. Kultur Kretas. Auf der Rückkehr gelobte er im Sturm das erste, was ihm begegnen würde, dem Poseidon; es war sein Sohn. Wegen dessen Opferung mußte I. flüchten u. soll nach Unteritalien u. zuletzt nach Kolophon gelangt sein.

Idothea *F.*, Gattg der Idothëidae, s. Asseln.

Idrac, Jean Ant. Marie, franz. Bildhauer, * 14. Apr. 1849 zu Toulouse, † 28. Dez. 1884 zu Paris; Schüler der dort. École des Beaux-Arts. Meister in der Wiedergabe des Akts; bes. gerühmt sein Merkur u. Die karthag. Schlangenbeschwörerin Salambô (beide im Luxembourg).

Idria, krain. Stadt, Bez.H. Loitsch, in einem Kesselthal an der Idrica (zum Isonzo); (1900) 5728 meist slowen. kath. E.; Bez.G., Bergdir.; ehem. festes Schloß Gewerkenegg, jetzt Amtshaus; Schw. der christl. Liebe; Hauptsitz der krain. Spitzenind. (Fachschule), Bergbau auf Quecksilber (seit 1497, seit 1580 staatlich; 1902: 506,6 t für $2^1/_2$ Mill. *M.* aus 88188,5 t Zinnobererzen); Aufbereitungsanstalt, Hüttenanlage. [Quecksilbergruben von Idria.

Idrialit, der, grünlichgraues Harz aus den

Idrisöl = Grasöl; Idris Yaghii = Geraniumessenz, türkische, s. Andropogon.

Idrîsi, Abu Abdallah Mohammed asch-Scherif al-I., arab. Geograph, * 1099 zu Ceuta, † um 1164; bereiste die Mittelmeerländer, die port., franz., engl. Küsten. Hauptw. (zur Erklärung seines für Roger II. v. Sizilien gefertigten Globus od. Kartenwerks): ‚Zur Unterhaltung dessen, der die Länder durchwandern will‘ (kurz ‚das Rogerbuch‘, *Kitāb Rodschēr*, 1154), von Jaubert vollst., jedoch fehlerhafte franz. Übers. (2 Bde, Par. 1837 u. 1840), sonst auszugs- u. bruchstückweise (arab. u. übers.) veröffentlicht, so von Dozy u. de Goeje (Descript. de l'Afrique et de l'Espagne, Leid. 1866), Amari u. Schiaparelli (L'Italia ꝛc., Rom 1883).

Idrîsiden, Edrîsiden, arab. Dynastie in Fes (seit 808), 788 durch Idris, einen angebl. Nachkommen Alis begr., seit 920 den Fatimiden, seit 974 den span. Omajjaden unterthan, 985 von dem Omajjaden Almansor beseitigt. In Malaga herrschten 1023/57 Hammuditen (den I. verwandt, von Ali ibn Hammud, 1016/18 Kalif v. Córdoba, stammend), darunter 3 des Namens Idris.

Idrosee (nach der Dorfgem. Idro am Südostufer, 1901: 911 E.), oberital. See, in den Brescianer Alpen, westl. vom Gardasee, vom Chiese gebildet, 368 m ü. M., 10,87 km², bis 122 m t., fischreich.

Idryl, das = Fluoranthen.

Idschma, die (arab., ‚Einhelligkeit‘), der Konsens von Rechtsgelehrten, die zur Ableitung gesetzlicher Bestimmungen aus Koran u. Sunna befugt sind (Mudschtahid); kann unter der Form von Ausspruch, Handlung u. schweigender Übereinkunft erfolgen. Nach der jetzt geltenden Ansicht wäre schon seit ungefähr 1000 Jahren kein Gelehrter mehr zur Aufstellung gesetzlicher Bestimmungen befugt.

Idstedt, schlesw.-holst. Dorf, 10 km nordwestl. v. Schleswig; (1900) 378 prot. E. — 24./25. Juli 1850 Gefecht zw. den Dänen unter Krogh u. den Schleswig-Holsteinern unter Willisen, der trotz der günstigen Aussichten nachmittags den Rückzug antrat (Denkmal u. Gedächtniskirche).

Idstein, hess.-nass. Stadt, Untertaunuskr.; (1900) 3064 E. (446 Kath., neue Kirche); [Bahnstation]; Amtsg.; Schloß (16. u. 17. Jahrh.); Real-, Baugewerkschule, Idiotenanstalt; 4 Lederfabr. (300 Arbeiter), Elektrizitätswerk. — I. ist altnassauisch u. war 1355/1605 u. 1629/1721 Sitz einer Nebenlinie.

Idumäa, Landschaft, s. Edom. — **Idumäische Dynastie,** das Haus des Herodes.

Idun, Idhun, in der germ. Mythol. die Göttin der Jugend u. der sich stets erneuernden Lebenskraft, Gattin des Dichtergottes Bragi u. Bewahrerin der Äpfel der Unsterblichkeit, denen die Götter ihre stete Jugendschönheit u. Jugendkraft verdanken; sie wird daher oft wie die ihr ähnliche Freyja von den Riesen angefeindet.

Idus *Heck.*, der Nerfling.

Idyll, das (grch., ‚Bildchen‘), eine epische Dichtungsart, die nicht heroische Großthaten, sondern den engen, friedlichen Lebenskreis einfacher, nam. ländlicher Verhältnisse darstellt; auch eine entsprechende Darstellung in der bildenden Kunst (Malerei). Sie kann aus naiver Freude an stillem Glück entspringen, bes. blüht sie aber in Zeiten der Überkultur als Ausdruck einer sentimentalen Natursehnsucht, nam. in Form der Hirtendichtung (bukolische Poesie, s. d.). Hauptvertreter: Theokrit, Vergil, Geßner, Voß, B. de St-Pierre u. Goethe, dessen ‚Hermann u. Dorothea‘ zwar durch den weltgeschichtl. Hintergrund den rein idyllischen Charakter verliert, ihn aber in einzelnen Partien am vollkommensten darstellt. In neuerer Zeit, zuerst durch Voß in 2 I.en u. Hebel in den ‚Alemann. Gedichten‘, ist das I. noch volkstümlicher gestaltet durch den Gebrauch der Dialekte; auch gelangte es in der Prosaform der Dorfgeschichte zu neuer Blüte durch Immermann (‚Oberhof‘), Hebel (‚Schatzkästlein‘), Auerbach, Jerem. Gotthelf [u. a.

i. e., Abk. für lat. id est, ‚das ist‘.

If, Felseninsel bei Marseille, s. Château-d'If.

i. f. = ipse fecit (lat., ‚hat es selbst gemacht‘).

Ifen, Hoher, höchste Erhebung des Bregenzer Walds, an der bayr.-vorarlberg. Grenze, südwestl. v. Oberstdorf; ein 2232 m h., mit steiler Wand zum wellenförmigen I.plateau (Karrenfeld) abfallender Rücken.

Iferten, dtsch. Name der schweiz. Stadt Yverdon.

Iffezheim, Dorf bei Baden-Baden, s. d.

Iffland, Aug. Wilh., Dramatiker u. Schauspieler, * 19. Apr. 1759 zu Hannover, † 22. Sept. 1814 zu Berlin; verließ die theol. Studien, um, angeregt durch die Bühnenleistungen Ackermanns, Schüler Ekhofs (s. d.) am Theater in Gotha zu werden, 1779/96 Schauspieler in Mannheim, wo er Schiller nahe trat, 1796 Dir. des Nationaltheaters in Berlin, 1811 Generaldir. der kgl. Schauspiele ebd. Seiner mehr klugen als schwungvollen Natur lagen komische u. bürgerliche Charakterrollen trefflich, die er bis ins kleinste Detail ausarbeitete. Seine Bühnenleitung zeichnete sich ebenfalls durch sorgfältige Arbeit aus, bes. in der Inszenierung von Werken Goethes u. Schillers. Nüchtern u. schematisch sind durchweg seine jetzt vielfach veralteten bürgerlichen Dramen (‚Die Jäger‘,

'Dienstpflicht', 'Die Hagestolzen', 'Die Mündel' ꝛc.), doch schildern sie ehrlich ihre Zeit, gefielen sehr u. bildeten mit ihrer tüchtigen Moral ein erfreuliches Gegengewicht gegen Kotzebue. Schr. auch: 'Meine theatral. Laufbahn' (1798, n. A. 1886) u. 'Theorie der Schauspielkunst' (2 Bdch., 1815). Ges. dramat. W. am vollständigsten im 'Theat. von J.', 24 Bde, 1843; Ausw., 10 Bde, 1844 u. 1860. Vgl K. Duncker (1859); Koffka, J. u. Dalberg (1865); Stiehler (1898); Lampe (1899).

Igel (Zool.), Erinaceidae, Fam. der Insektenfresser; von gedrungenem Bau, vorn u. hinten in der Regel 5 Zehen, selten hinten 4, Rücken mit Stacheln u. Borsten bedeckt, die, durch einen mächtigen Hautmuskel aufgerichtet, dem Tier, das sich bei Gefahr zusammenkugelt, wirksamen Schutz gewähren. 2 Gattgn mit 15 Arten; Europa, Asien u. Afrika. Gattg Erinaceus *L.*; 36 Zähne, die beiden mittleren Schneidezähne oben sehr lang, deutliche Eckzähne nicht unterscheidbar, Schnauze kurz u. spitz; scheue nächtl. Tiere, mit Winterschlaf. E. europaeus *L.*, gem. J.; Stacheln mitten gelblich, an der Spitze dunkelbraun, Bauch borstig behaart, rostgelb bis braungrau; Körper 24,5, Schwanz 4,5 cm l. Lebt einzeln od. paarweise u. nützt durch Vertilgen von Insekten, Ratten, Mäusen ꝛc., deshalb bisweilen in Scheunen ꝛc. gehalten. Das ♀ wirft Juli bis Aug. 3 bis 5 Junge. Der Winterschlaf, in einer selbst gegrabenen, mit Laub u. Moos gefüllten Vertiefung, dauert bis März. Etwas kleiner ist der langohrige J., E. auritus *Pall.* (Abb.); Ohr über 1/2 Kopfeslänge; Mittelasien. Gattg Gymnura *Horsf.*, Spitz-, J.ratte; mit langem Rattenschwanz; 2 Arten; Sumatra, Borneo u. Malaka. — J., in der Spinnerei = Nadelwalze.

Igel, rheinpreuß. Dorf, Landkr. Trier, l. an der Mosel; (1900) 467 kath. E.; ✉; Weinbau. Darin die mit Reliefs bedeckte, mit einem Adler gekrönte J.er Säule, ein 23 m h. 4eckiger Bau aus rötlichem Sandstein, Grabmal der Familie der Sekundiner (um 200).

Igelbraten = Hackbraten.

Igelfisch, Diodon *Gthr.*, Gattg der Gymnodonten; Haut mit Knochenschildern, deren jeder ein Paar seitl. Wurzelfortsätze u. einen steifen beweglichen Dorn trägt. Der Körper kann aufgeblasen werden. 4 Arten, in trop. Meeren. D. hystrix *L.*, gem. J.; bis 70 cm l.; Atl., Ind. u. Stiller Ozean.

Igelfuß s. Mauke.

Igelkäfer, Hispa *L.*, Gattg der Blattkäfer. Nur 1 dtsch. Art: H. ater *L.* (Abb.); mattschwarz, Flügeldecken mit 4 Reihen von Stacheln; bis 3,5 mm l.; nicht häufig, abends auf Grashalmen.

Igelkaktus, Igelkerzenkaktus, der, s. Echinocactus.

Igelkopf s. Aktinomykose.

Igelschnecke, Gattg der Purpurschnecken.

Igidi, große Dünenregion in der westl. Sahara, oasenarm, aber vielfach mit Vegetation bedeckt.

Igis, schweiz. Dorf, Kant. Graubünden, r. vom Rhein, 564 m ü. M.; (1900) 452, als Gem. (einschl. Landquart, s. d.) 1216 E. (441 Kath., 967 Dtsch.); ✉; kant. Landwirtschaftsschule Plantahof; Obst-, Weinbau, Vieh-, Bienenzucht; Fabr. v. Maschinen, Zellulose, Papier, Gießerei. — 1 km nordöstl. Schloß Marschlins (755, 1633 ern.; 1770/77 berühmtes Philanthropin, 1904 Institut).

Iglau, westmähr. Stadt (mit eignem Statut), an der Iglawa; (1900) einschl. Garn. 24387 E. (19765 dtsch; 22646 Kath.); ✉; Bez.H., Kreis- u. Bez.G., Finanzbezirksdir.; frühgot. Marienkirche (14. Jahrh., Minoriten); got. St Jakobskirche (16. Jahrh., Prämonstratenser; Altarblatt von Steiner, in Kupfer getriebener Taufbrunnen, 1599; Mariengnadenkap., 1702, Barock, kunstvolles Eisengitter), Ignatiuskirche (1624/1773 Jesuitenkolleg), Berghäuerkirchlein (auf dem Johanneshügel) ꝛc.; Frauenthorturm (1515); Obergymn., Landesoberrealschule, Theater, Museum; Filiale der Brünner Irrenanstalt, Borromäerinnen (Waisenhaus); Tuch- u. Wollind., Dampfmühlen, Brauereien, Spiritusraffinerie, Sägewerke, Schuhwaren-, Kamm-, Plüsch-, Möbelfabr., Leder- u. Thonind., staatl. Tabakhauptfabrik (über 2000 Arbeiter); Handel mit Getreide, Holz, Flachs u. Wolle. — J. erhielt 1250 Stadt- u. Bergrecht u. wurde in Böhmen Oberhof für Bergrecht. 1278 Doppelhochzeit Rudolfs v. Österreich u. Wenzels II. Auf dem Landtag Juni bis Juli 1436 wurden die Prager Kompaktaten angenommen u. Sigmund als König v. Böhmen anerkannt. Als deutsche Stadt wurde es von den Taboriten u. Georg Podiebrad belagert. Rekatholisierung 1621/28. 1645 von Torstenson, 1647 von den Kaiserlichen unter de Souches erobert.

Iglawa, die, l. Nebenfl. der Thaya, Südwestmähren; kommt von der Böhm.-mähr. Höhe, empfängt kurz vor der Mündung (bei Muschau) die gleichstarke u. fast gleichlange (140 km), durch schöne Thallandschaften ausgezeichnete Schwarzawa (z. T. mit Kähnen befahren); 150 km l.

Iglesias, ital. Kreisst., Prov. Cagliari, im Mittelpunkt des sard. Bergbaudistr., 523 m ü. M.; (1901) 10411, als Gem. 21011 E.; ✉; Kathedrale (1285), Burg- (1325), Stadtmauerreste; Real-, Bergschule; Blei-, Zinkbergbau (schon von den Römern u. Pisanern betrieben), Öl-, Weinhandel. — Das Bist. J. (err. um 484, bis 1503 in Sulci, 1505/1763 vak., Suffr. v. Cagliari) zählt (1903) 24 Pfarreien, 39 Kirchen u. Kap., 51 Priester, 73000 Katholiken.

Iglesias de la Casa, José, span. Dichter, ✶ 31. Okt. 1748 zu Salamanca, † 26. Aug. 1791 zu Carbajosa als Pfarrer; 1783 Priester, Gründer der Salamantin. Dichterschule; bes. beliebt u. volkstümlich sind noch heute seine satir. Letrillas ('Brieflein'). Ges. Ged., n. A. Madr. 1821; Bibl. de aut. esp. Bd 61.

Igló, dtsch Neudorf, ungar. Stadt, Kom. Zips, l. am Hernád; (1900) einschl. Garn. 9301 E. (53 1/2 % slowak., 22 % dtsch; 6978 Kath.); ✉; Bez.G., Berghauptmannschaft; evang. Obergymn., Staatslehrerpräparandie, Staatsschule für Holzind.; mech. Spinnerei, Stärke-, Holzwarenfabr., Elektrizitätswerk; in der Umgebung Kupfer-, Silber- u. Eisenerzgruben. — 5 km südwestl., auf Schlackenbergen, J.-Füred, Bade- u. Sommerkolonie der Stadt (Kaltwasserheilanstalt, A.-G.).

Igls, Dorf bei Innsbruck, s. d.

Igname, die, Wurzelgemüse, s. Dioskoreaceen.

Ignaschino, Ignaschinskaja (wahrsch. v. *Ignascha*, 'Ignatius'), sibir. Kosakenniederlassung, Amurprov., l. am Amur; (1897) 124 E.; Dampferstation; Glaubersalz- u. Eisenquellen. Gegenüber das chin. Goldbergwerk Mocho (500 Arbeiter).

Ignatios, Patr. v. Konstantinopel (846/77), urspr. Niketas, * um 800, Sohn Kaiser Michaels I., † 23. Okt. 877; Abt, nach dem Bildersturm durch Einfluß der bilderfreundlichen Kaiserin Theodora Patriarch, durch Hofintrigen gestürzt, verbannt (857) u. durch Photius ersetzt u. schändlich mißhandelt, 867 durch Kaiser Basilios I. rehabilitiert; gewissenhaft in seiner Amtsführung, stellte er die Verbindung mit Rom wieder her, mit dem er jedoch zuletzt wegen der bulgar. Kirche in heftigen Streit geriet. Vgl. Lämmer, Nik. I. (1857); Hergenröther, Photius Bd II.

Ignatius, hll.: 1) Bisch. v. Antiochia in Syrien, † unter Trajan (nach Hieronymus i. J. 109) als Märtyrer, indem er von Antiochia unter milit. Bewachung nach Rom geführt u. dort den wilden Tieren vorgeworfen wurde. Fest 1. Februar. Von den 13 unter seinem Namen (in einer längern u. kürzern griech. Textform) erhaltenen Briefen sind nur 7 (nach Curetons irriger Ansicht bloß die 3 letztgen. nach der von ihm hrsg. kürzern syr. Übers., Lond. 1845) echt. Diese Briefe, an die Christen zu Magnesia, Tralles, Philadelphia, Smyrna, Ephesus u. Rom u. an den hl. Polykarpus v. Smyrna, sind von ganz hervorragender dogmengesch. Bedeutung. Beste Ausg. in den Patres apost. von Funk ([2]1901), von Gebhardt, Harnack u. Zahn (1875 ff.; kl. A. [4]1902), von Lightfoot (II, Lond. [2]1889), Hilgenfeld (1902), die auch alle das Martyrium des J. enthalten. Vgl. Denzinger, Ignat. Briefe (1849); Zahn (1873); F. X. Funk, Echtheit der Ignatian. Br. (1883); v. d. Goltz (1894); Bruston (Par. 1897); Nirschl, Theol. des hl. J. (1880).

2) J. (eig. Iñigo, Eneco) v. Loyola, Stifter der Gesellschaft Jesu, * 1491 als jüngster Sohn von Beltrán Yáñez de Oñez y Loyola auf Schloß Loyola (Prov. Guipúzcoa), † 31. Juli 1556 zu Rom; widmete sich der milit. Laufbahn u. führte ein weltl. Leben, bis er 20. Mai 1521 bei der Verteidigung v. Pamplona durch eine Kanonenkugel am rechten Schienbein schwer verwundet wurde. Auf dem Krankenlager zu Loyola beschloß er infolge der Lesung des Lebens Christi u. der Heiligen, sich ausschließlich dem Dienst Gottes zu weihen, u. legte dann eine Lebensbeicht im Benediktinerkloster auf dem Montserrat ab. Im Bettlergewand pilgerte er nach Manresa, wo er unter ständigen Gebeten, Bußübungen u. schweren Seelenkämpfen eine Schule des innern Lebens durchmachte, als deren Frucht das Exerzitienbüchlein entstand (s. Exercitia spiritualia). Nach einer Pilgerreise ins Hl. Land (1523) begann er zu Barcelona 1524/26 das Studium u. besuchte darauf die Univ. v. Alcalá, Salamanca u. (1528/35) Paris. Hier gewann er nam. durch die Exerzitien 6 Genossen (Faber, Franz Xaver, Laynez, Salmeron, Bobadilla u. Rodriguez) für den Plan, nach vollendeten Studien in Palästina an der Rettung der Seelen zu arbeiten od. im Fall der Unmöglichkeit sich dem Papst zur Verfügung zu stellen, u. legte mit ihnen am 15. Aug. 1534 ein gemeinsames Gelübde in der Dionysiuskapelle am Montmartre ab. Am 24. Juni 1537 wurde J. in Venedig zum Priester geweiht. Durch den Türkenkrieg an der Palästinafahrt gehindert, zogen die Genossen der Gesellschaft Jesu (s. Jesuiten), wie sie sich auf J.' Vorschlag nannten, nach Rom, wo sie sich im Nov. 1537 dem Papst Paul III. zur Verfügung stellten; Faber u. Laynez fanden Verwendung an der Sapienza, die übrigen in der Seelsorge. 27. Sept. 1540 bestätigte Paul III. die erste Verfassungsformel (formula instituti) der neuen Ges., zu deren Generalobern J. 4. Apr. 1541 einstimmig gewählt wurde. Bis 1550 arbeitete dieser an der Abfassung der ausführlichen Ordenskonstitutionen. 27. Juli 1609 selig, 12. März 1622 heilig gesprochen. Sein Leib ruht unter einem prächtigen Altar im Gesu zu Rom. — Selbstbiogr., niedergeschr. durch Luis Gonzalez de Camara, in Mon. Ignat. Ser. IV, Madr. 1904. Briefe (Cartas) in 6 Bdn hrsg. ebd. 1874/89; sehr verm. u. verb. in Mon. Ignat. Ser. I, ebd. 1903. Vgl. die älteste Lebensbeschreibung von Peter Ribadeneira (lat., Neap. 1572, dtsch 1887, frz. bearb. von Clair, Par. 1891) u. die neueren kritisch angelegten Biographien von Genelli (1848, n. A. 1894), Nieuwenhoff (2 Bde, Amst. 1891 f.; dtsch 1901), Joly (Par. [5]1904), Astrain (Madr. 1902), die prot. (oft einseitig) von Gothein (1895).

Ignatiusbohnen s. Strychnos.

Ignatjew, Nikolaj Pawlowitsch, russ. Diplomat, * 29. Jan. 1828 zu St Petersburg; nötigte 1858/60 China während des engl.-franz. Kriegs zur Abtretung des Amurgebiets u. zur Freigabe des Landhandels u. beherrschte 1864/76 als Gesandter in Stambul die türk. Regierung u. den Sultan Abdu 'l-Afis durch Bestechung des Großwesirs Mahmud-Nedim u. der Sultanin-Mutter, während er zugleich unter dem Schutz der diplomat. Unverletzlichkeit panslawist. Agitation trieb u. die Balkanslawen aufhetzte. Nach erfolgloser Rundreise an den europ. Höfen (1877) verfocht er im russ.-türk. Krieg die maßlosesten Forderungen u. schloß den für die Mächte unannehmbaren Frieden v. S. Stefano, nach dessen Ablehnung er ins Privatleben zurücktrat; nach Alexanders II. Ermordung Min. des Innern, stellte er durch Rücknahme von Loris-Melikows konstitutionellen Entwürfen den Absolutismus wieder her. Durch seine Umtriebe bloßgestellt, 1882 entlassen, seit 1888 Präs. der panslawist. ‚Slaw. Wohltätigkeitsgesellschaft'.

Ignipunktur, die (lat.), Einstechen glühender Stifte in kranke Gewebe, um sie zur Schrumpfung zu bringen.

Ignorabimus s. Du Bois-Reymond.

Ignorant (lat.), unwissender Mensch; Ignoranz, die, Unwissenheit; ignorieren, etwas absichtlich übersehen, ihm keine Beachtung schenken.

Ignorantia juris (legis) nocet (lat.), ‚Rechtsirrtum schadet', Unkenntnis des Gesetzes schützt nicht vor Strafe; Rechtsregel.

Ignoratio elenchi, die (lat.), s. Elenchus.

Igor, Warägerfürst in Rußland, Sohn Ruriks, kam 912 zur Regierung, belagerte 941 Byzanz zur See u. erzwang 945 einen Handelsvertrag. Herbst 945 von den Drewljänen erschlagen. — 2) Fürst v. Nowgorod, † 1202. Seinen Feldzug gegen die Polowzer, seine Gefangennahme u. Flucht besingt das J.lied, das rein national u. unabhängig von byzant. Einflüssen die einzige profane Dichtung der altruss. Litt. bildet. Die Originalhandschr. verbrannte 1812 in Moskau. Zuerst hrsg. Mosk. 1800; dtsch von Jos. Müller (Prag 1811), Abicht (1895) ꝛc.

Igorroten, philippin. Volksstamm auf Nordwest-Luzon; Malaien od. Malaio-Negrito, mittelgroß, dolichokephal, dunkelolivenfarbig; Heiden; treiben Acker- u. Bergbau, Metallverarbeitung.

Igualada, span. Stadt, Prov. Barcelona, am Südwestfuß des Montserrat; (1900) 10422 E.; [Eisenbahnzeichen]; Bez.G.; Colegio; Textilind. (Baumwolle, Wolle ꝛc.), Eisengießerei.

Iguane, Leguane, Iguanidae, Fam. der Echsen. Zunge kurz u. dick, vorn u. hinten 5 Zehen. 2 Gattgn auf Madagaskar u. 1 auf den Fidschi, alle anderen in der Neuen Welt, dort die Agamen der Alten vertretend, von denen sie sich hauptſ. durch die Bezahnung (pleurodont) unterscheiden. Etwa 50 Gattgn mit 300 Arten. 1) Baum-L., Dendrobatae: Gattg Iguana *Laur.*, Leguan, der; Körper schlank, Schwanz sehr lang u. wie der Rücken mit Längskamm, Kehlsack groß. Pflanzenfresser; des Fleisches wegen gejagt; 2 Arten, im trop. Amerika. I. tuberculata *Laur.*, gem. L. (Abb. 1); grün, braun u. gelb gezeichnet; Körper bis 1,75, Schwanz bis 1,25 m l.; auf Bäumen, bes. an Gewässern. Gattg Anolis *Daud.*; Kehlsack sehr weit ausdehnbar; zum Farbenwechsel befähigt; leben auf Bäumen von Insekten. A. carolinensis *Cuv.*; goldgrün, unten silberweiß, Kehle leuchtend rot; 22,5, Schwanz 15 cm l. Gattg Basiliscus *Laur.* s. Basilisk. 2) Erd-L., Humivagae: Körper rund od. platt, Schwanz mittellang bis kurz. Gattg Phrynosoma *Wgm.*, Krötenechse, Tapayo; Schwanz kürzer als der Körper, Hinterkopf u. Körperseiten mit Stachelschuppen; 12 Arten, Nordamerika u. Mexiko, in sonnigen, trocknen Gegenden. P. cornutum *Harl.* (Abb. 2); 8, Schwanz 4 cm l.

Iguanodon *Mant.*, Gattg der Dinosaurier; Schädel verhältnismäßig klein, Nasenlöcher sehr lang, Zähne (a Außen-, b Innenseite) spatelförmig, 2schneidig, vorn u. hinten scharf gekerbt, Vorderbeine kurz, 5fingerig, Daumen (d) eine spornähnl. Waffe bildend; ging auf den großen 3zehigen Hinterbeinen; im Wealden v. England, Belgien u. Norddeutschland. I. mantelli *Ow.* (Abb.); Schnauzen- bis Schwanzspitze 5½ m. I. bernissartensis *Blgr.*; bis 10 m l.

Iguapé, brasil. Hafenst., Staat São Paulo, r. vom Rio Ribeira, am Kanal zur Mar Pequena, etwa 3000 E.; Ausf. v. Reis, Kaffee zc.

Iguassú, Iguazú (-sú), l. Nebenfl. des Paraná, entspringt bei Curityba, brasil. Staat Paraná, stürzt nahe seiner Mündung (bei Tacurú Pucú) im großartigen Salto Victoria, einem der größten Wasserfälle der Welt, in 3 zus. 60 m h. Stufen vom Hochland herab; 750 km l., trotz zahlr. Stromschnellen großenteils von Dampfern befahren.

Igumenos (neugrch.) = Hegumenos.

Ihleït, der, basisches, wasserhaltiges Eisenoxydsulfat, orangegelbe Ausblühungen auf verwitterndem Schwefelkies.

Ihlekanal (nach einem r. Elbezufluß), Zweig des Plauer Kanals, s. d.

Ihlenkopf s. Aktinomykose.

Ihna, die, pommer. Fluß, entspringt unweit Nörenberg (Kr. Saatzig), wird oberhalb Stargard durch Aufnahme der Faulen I. u. des Krampehl mit der Gestohlenen I. (aus dem Jakobshagener See) schiffbar, mündet in den Dammschen See, 100 km l.

Ihne, Wilh., Historiker, * 2. Febr. 1821 zu Fürth, † 22. Mai 1902 zu Heidelberg; Schulmann in England, 1873/1901 Honorarprof. in Heidelberg. Schr.: ‚Röm. Geschichte' (8 Bde, 1868/90).

Ihr, Ihrzen s. Anredeformen.

Ihram, das (arab., ‚Weihung'): 1) der Zustand der relig. Weihe beim Eintritt in den Weihbezirk (‚Haram') v. Mekka u. Medina, der dem Moslim Scheren von Bart u. Haar, Schneiden der Nägel, Beischlaf, Jagd zc. verbietet; 2) das aus 2 (je 6 Fuß langen) schmalen Baumwollenstreifen bestehende moslim. Pilgergewand.

Ihringen, bad. Dorf, A.Bez. Breisach, am Südrand des Kaiserstuhls; (1900) 3027 E. (119 Kath., 186 Isr.); Wein- u. Obstbau.

I. H. S. = Jesus; s. Christus, Bd II, Sp. 738.

Ijolith, der, Gestein = Nephelinit.

Ika, istrian. Fischerdorf, Bez.H. Volosca, 4 km südl. v. Abbazia, am Golf v. Fiume; Dampferstation; Sanatorium des St Joseph-Priestervereins in Görz (Vincentinerinnen); Bootswerft.

Ikakopflaume s. Chrysobalanus.

Ikaria, Nikaria, kleinasiat. Insel, Inselwilajet, Sandschak Chios, im Ägäischen Meer; die Fortsetzung von Samos, von einer bewaldeten (Eichen, Fichten zc.), quellenreichen Bergkette (bis 1043 m) durchzogen, 44 km l., bis 18 km br.; gegen 10000 E. (meist orthod. Griechen); Acker- u. Obstbau (bes. Feigen), Vieh- (Schafe, Schweine zc.), Bienenzucht, Holzind. (Bootbau zc.), Schwammfischerei. Hauptort Petropoli, türk. *Kariot*, an der Nordküste.

Ikarier, Anhänger des Kommunisten Cabet, s. d.

Ikarios, 1) ein Athener, der, von Dionysos mit Wein beschenkt, von berauschten Bauern getötet wird, worauf sich seine Tochter Erigone, von ihrem Hund Maira geleitet, an seinem Grab erhängt; alle 3 werden als Arkturos (nach anderer Sage der Heros Arkas), Jungfrau u. Sirios unter die Sterne versetzt. — 2) Vater der Penelope.

Ikaros, Sohn des Dädalos, s. d. — **Ikarisches Meer**, der südöstl. Teil des Ägäischen, gegenüber von Jonien u. Karien.

Ikatta, der, afrik. Fluß = Lukenje.

Ikilik, der (türk., ‚Zweier'), türk. Silbermünze von 2 Piastern = 36 ₰; auch ein Gewicht: 2 Okka = 2,57 kg.

Ikonion, lat. Iconium, Stadt, s. Konia.

Ikono... (v. grch. *eikōn*, ‚Bild, Abbild'), in Zusammens.: ‚Bilder'...: I.borzen (‚Bilderstürmer'), russ. Sekte, die den Gottesdienst in den Kirchen verwirft. I.latrie, I.klasmus, I.klasten, I.kausten, I.machen s. Bilderverehrung. I.mane, Bildernarr. Ikonostasis, I.stase, die, die mit Heiligenbildern bedeckte Wand zwischen Altarraum u. Schiff in den griech. Kirchen, seltener in abendländischen (der Frühzeit). Ikonische Statue, antike Porträtstatue.

Ikonograph, Forscher auf dem Gebiet der Ikonographie. Auch Instrument, dessen sich nam. die Lithographen zum Übertragen von Zeichnungen auf den Stein bedienen.

Ikonographie, die (‚Bilderbeschreibung'), ein Teil der Kunstgeschichte u. Archäologie, früher bloß

Beschreibung u. Geschichte der Porträtbilder, so Viscontis Iconogr. grecque (3 Bde, Par. 1808) u. I. rom. (4 Bde, ebd. 1817/33) od. J. J. Bernoullis Röm. (I/II, 1882/94) u. Griech. I. (2 Tle, 1901); heute allgemeiner die Kunde bildlicher Darstellungen in all ihren Einzelheiten, auch die Lehre von Inhalt u. Bedeutung des Bilds (Ikonologie, die), also von Attributen, Allegorien, Symbolen in profanen u. relig. Darstellungen. Über christl. I. vgl. Cahier, Les caractéristiques des Saints (2 Bde, Par. 1866/68); Cloquet (Lille 1890); Barbier de Montault (2 Bde, Par. 1890); Detzel (2 Bde, 1894/96); für byzant. Kunst das Malerbuch vom Berge Athos (hrsg. von Didron, Par. 1845, dtsch 1855); Kraus, Gesch. d. christl. Kunst II,(1897 ff.).

Ikosaëder, das, von 20 regelmäßigen (gleichseitigen) Dreiecken begrenzter Körper.

Ikositetraëder, das, s. Krystallsysteme.

Ikra, die (russ.), der körnige Kaviar.

Iktinos, griech. Architekt, Zeitgenosse des Perikles; Erbauer des Parthenon (s. d., mit Kallikrates) u. des Apollontempels in Bassä (s. d.); von ihm auch die Entwürfe des Mysterientempels in Eleusis, s. d.

Ikuno, japan. Minenort, bei Himedschi, s. d.

i. L. = im Lichten.

Ilang-Ilang, der, Baum, s. Cananga.

Ilanz (rom. Glion, ‚Erlenbach', ital. Iante), schweiz. Kreishauptst., Kant. Graubünden, r. am Vorderrhein, oberhalb der Glennermündung, 718 m ü. M.; (1900) 592, mit dem gegenüberliegenden St Nikolaus 945 E. (41 % Dtsch., 50 % Rom.; 511 Kath.); [Post/Telegraph]; Mutterhaus der Schwesternkongreg. vom hl. Joseph; Viehmärkte, Weinhandel.

Ilāt (türk., Mehrz. v. *il*, ‚Stamm, Tribus'), Gesamtname der Nomadenstämme Persiens im Ggsz zu den Tadschik.

Ilbenstadt, oberhess. Dorf, Kr. Friedberg, l. an der Nidda; (1900) 939 E. (795 Kath.); ehem. Prämonstratenserkl. (bis 1803), jetzt Besitz der Grafen v. Altleiningen-Westerburg (Kirche 1125; Reliquien des Stifters, des hl. Gottfried v. Kappenberg).

Ilberg, Joh., Philolog, * 10. Juli 1860 zu Magdeburg; seit 1887 Gymn.-Prof. in Leipzig; 1898 ff. mit Bernh. Gerth Hrsg. der ‚N. Jahrb. für das klass. Altert., Gesch. u. dtsch. Litt.' Schr.: Stud. Pseudhippocratea (1883) ꝛc.; Hrsg. des Hippokrates (I, 1894, mit Kühlewein).

Ilchan, Il-Chan, s. Chan.

Ildefons, hl., Erzbischof, * um 607 zu Toledo, † 23. Jan. 667 ebd.; Abt im dort. Kloster Agli; 657 von König Reccesvind gegen seinen Willen als Erzb. nach Toledo berufen, verteidigte er energisch die Vorrechte seines bisch. Stuhls u. zeichnete sich durch Wohlthätigkeit aus. Fest 25. Jan. Hauptschr.: De virginitate S. Mariae; De viris illustribus (Biogr. meist span. Bischöfe, gewisserm. Fortsetzgn der gleichn. Werke des Hieronymus u. des Isidor v. Sevilla). Ges. W. bei Migne, Patr. lat. Bd 96. Vgl. Działovski, Isidor u. J. als Litterarhist. (1898).

Ildefonsogruppe, antikes Marmorbildwerk (aus S. Ildefonso, jetzt in Madrid): neben einem Aphrodite-Idol 2 Jünglinge mit gesenktem Blick, der linke eine brennende Fackel auf einen Altar senkend, der rechte sanft auf den andern gelehnt. Von Lessing auf Schlaf u. Tod gedeutet; doch lassen die starken Ergänzungen sichere Schlüsse nicht zu.

Île, die (frz., il), Insel, vielf. in franz. geogr. Namen, bes. I. de France, auch Isle de France, die einstige zentrale Prov. Frankreichs (s. Francien); Teil des Pariser Beckens, urspr. das inselartige Gebiet zw. Seine, Marne, Oise u. Aisne, jetzt die Dep. Oise, Seine, Seine-et-Marne, Seine-et-Oise u. Teile v. Aisne, zus. gegen 21 940 km², (1901) 5,4 Mill. E.; Hauptst. Paris. Vgl. Longnon (Par. 1876). — I. de France auch franz. Name v. Mauritius.

Ilē, die (grch., ‚Rotte'), 1) Unterabteilung der staatlich erzogenen Bürgerknaben Spartas, an deren Spitze ein Ilarch stand; 2) takt. Einheit, bes. im makedon. Heer die Reiterfähnlein (200 Mann?).

Ilergeten, im Altert. ein iberisches Volk nördl. vom Ebro mit den Städten Ilerda, Osca u. Salduba (Lerida, Huesca u. Saragossa).

Île-Rousse, L' (il-ruß), franz. Stadt, Korsika, Arr. Calvi, an der Nordküste; (1901) 1847 E.; [Post/Telegraph], Dampferstation; Handelsg.; guter Hafen, Handel in Oliven u. Zitronen. 1758 von Paoli gegr. (Brunnendenkmal).

Ilĕum, ilium, das (lat.), Krummdarm, s. Darm; Mehrz. Ilia, die Darmwindungen, auch = regio lumbalis (s. Bauch); Os ilĕi, Darmbein. — **Ileïtis,** die, Entzündung des Krummdarms. — **Ileocöcalgeräusch,** Ileocöcalgurren, s. Typhus. — **Ileocöcalklappe** = Bauhinsche Klappe, s. Darm. — **Ileotyphus,** der, Unterleibstyphus. — **Ilĕus,** der, Darmverschlingung mit den dadurch bedingten Symptomen von absoluter Obstipation, kolikartigen Schmerzen, Kotbrechen; schließlich Tod, wenn nicht rechtzeitig operiert.

Ilex *L.*, Gattg der Aquifoliaceen; 150 Arten, in gemäßigten u. warmen Gebieten, Bäume od. Sträucher. I. aquifolium *L.*, Stechpalme, Hülsen; Strauch mit oft baumartigem Wuchs (bis 15 m h. u. 1/2 m dick), immergrünen, dornig gezähnten Blättern u. erbsengroßen scharlachroten Beeren, Süd- u. Westeuropa (in Meeresnähe bis 63° n. Br., im Binnenland bis Thüringen u. Sachsen u. in der Alpenzone bis Kroatien), ist in vielen (auch bunten) Blattformen Zierstrauch (bes. für Hecken); das schwerspaltige Holz dient zu Drechslerwaren, die Rinde zur Bereitung von Vogelleim. Etwa 12 Arten (Yerba Mate, Kongonha ꝛc. genannt) in Südbrasilien, Paraguay u. dem nordöstl. Argentinien, bes. I. paraguayensis *St. Hil.* (Abb., 2/5 nat. Gr.) u. amara *Loes.*, beide vielgestaltig, die letztere oft gesundheitsschädlich, ferner affinis *Gardn.*, teezans *Mart.* ꝛc., sämtlich Sträucher od. Bäumchen mit orangenähnlichen, meist lebrigen, 2 bis 25 cm l. Blättern, liefern in dem gedörrten od. gerösteten u. gemahlenen Laub den Paraguaythee (Mate), der im südl. Südamerika für 20 Mill. Menschen tägliches Getränk ist (jährl. Verbrauch etwa 100 Mill. kg). Wegen seines unangenehmen Geschmacks ist die Einführung nach Europa bisher noch nicht gelungen, obwohl der Mate infolge des Kaffeingehalts (durchschn. 1 %) ebenso anregend wirkt wie der viel teurere chin. Thee, dabei nicht aufregend (weniger ätherisches Öl), zugleich durststillend u. diätetisch. Gewinnung fast ausschl. aus wilden Pflanzen, Kultur sehr schwierig, daher, obschon in den ehem. Jesuitenmissionen in hoher Blüte („Jesuitenthee'), heute vernachlässigt (neuerdings in Südbrasilien durch Deutsche wieder aufgenommen). Vgl. Moreau de Tours, Maté (Par. 1902); Neger u. Vanino, Paraguaythee (1903).

Ilezkaja-Saschtschita, russ. Stadt, Gouv. Orenburg, l. an der Gr. Jelschanka, 6 km von der Mündung in den Ilek, im Gebiet der Ilezk; (1897) 11802 E.; ; Bergverwaltung, Zwangsarbeitsgefängnis; Salzbergwerke (jährl. 30/45000 t).

Ilezkij Gorodok, Ilezk, russ. Stadt, Uralgebiet, r. an der Mündung des Ilek in den Ural; (1897) einschl. Garn. 7277 E.; Knaben-, Mädchengymn.; Viehhandel.

Ilfeld, hannov. Flecken, Kreishauptort, Reg.-Bez. Hildesheim, am Südfuß des Harzes, am Bährebach; (1900) 1279 E. (12 Kath.); (Harzquerbahn); Amtsg., Stiftsamt; got. Kirche (1866/68); Gymn. (Klosterschule), Internat; Parkett-, Papier-, Gipsfabr., Brauerei; Luftkurort (jährl. 2000 Fremde). — Im S. Ruinen der Ilburg, ehem. Sitz der Herren v. I., später Grafen v. Hohnstein. Bis zur Reformation Prämonstratenserkl., von Ilger III. v. I. im 12. Jahrh. gegr. Vgl. K. Meyer (1897).

Ilford, Great-I. (grēt ĭlförd), engl. Stadt, Grafsch. Essex, 13 km nordöstl. von der Londoner Paulskirche; (1901) 41234 E.; ; kath. Kirche; St Nikolausgewerbeschule; Bibl., Hospital.

Ilfov, rum. Kreis, zw. Donau u. Jalomitza, Teil der Walach. Tiefebene; 5780 km², (1899) 545766 E. (43579 Isr.); Hauptst. Bukarest.

Ilfracombe (ilfrăkūm), engl. Hafenst., Grafsch. Devon, am Bristolkanal, in großartiger Felsszenerie; (1901) 8557 E.; , Dampferstation; kath. Kirche; Schw. v. d. Unbefl. Empfängnis; Fischerei, Küstenhandel; besuchtes Seebad.

Ilg, Alb., Kunstschriftst., * 11. Okt. 1847 zu Wien, † 29. Nov. 1896 ebd. als Dir. der kunsthist. Samml. des östr. Kaiserhauses (1878). Schr. u. a. Biogr. Messerschmidts (1885) u. der Fischer v. Erlach (I, 1895); ferner: ‚Glasind.‘ (mit Lobmeyr u. Boeheim, 1874); ‚Ornam. für Archit. u. Kunstind.‘ (1876); ‚Wiener Schmiedewerk des 18. Jahrh.‘ (1878 ff., mit Kábdebo); ‚Kunsthist. Charakterbilder aus Östr.-Ung.‘ (1893). Hrsg. der ‚Quellenschr. f. Kunstgesch.‘ (seit 1888, bearb. darin Condivis ‚Leben Michelangelos‘, B. Cellinis ‚Buch von der Kunst‘ ꝛc.) u. der ‚Östr. Bibl.‘ (seit 1892).

Ilgen, 1) Dav., Schulmann u. Theolog, * 26. Febr. 1763 zu Burgholzhausen (Prov. Sachsen), † 17. Sept. 1834 zu Berlin; 1789 Rektor in Naumburg, 1794 Univ.-Prof. der orient. Sprachen in Jena, 1802 Rektor in Schulpforta. Philol. Hauptw.: Homeri hymni (Halle 1796); Scolia (Jena 1798); verf. ferner die sehr freisinnigen theol. Schr. über das Buch Job (lat., Leipz. 1789); ‚Urk. des Jerusalem. Tempelarchivs‘ (I, Halle 1798) ꝛc. Ges. Abh. (Opuscula), 2 Bde, Erf. 1797.

2) Heinr. Rüdiger v., preuß. Minister, * um 1650 zu Minden, † 6. Dez. 1728 zu Berlin; 1683 Geh. Kammersekr., 1693 Hofrat, 1701 geadelt, Wirkl. Geh. Rat u. Mitgl. des Staatsrats, 1711 erster Kabinettsminister. Vorsichtig u. geschickt, behauptete er sich als der eig. Leiter der auswärtigen Politik bis zum Tod. Auch um Finanzen u. Justizwesen verdient.

Ilha, die (port., ilja), Insel.

Ilhavo (iljawo), port. Stadt, Distr. Aveiro, an der Ria de Aveiro; (1900) 12545 E.; kgl. Krystall- u. Porzellanfabr. Vista Alegre, Salinen.

Ilhéos (iljeusch), São Jorge dos I., brasil. Hafenst., Staat Bahia, l. an der Mündung des Rio Cachoeira (auch I.); etwa 1500 E.; Ausf. v. Holz, Kaffee. — 1530 gegr., ehedem blühende Jesuitenstation u. Hauptort der Botokudenmission.

Ili, der, Hauptzufluß des Balkasch, Turkestan; entsteht südöstl. v. Kuldscha aus Tekes (auch als Quellfluß betrachtet) u. Kunges (beide vom Tienschan), durchfließt im allg. westwärts gerichtet das weite, beiderseits vom Alatau begrenzte, durch Seitenkanäle bewässerte u. daher fruchtbare (Getreide, Baumwolle ꝛc.) I.becken, mündet mit großem Delta. 1210 km l. (etwa 1/2 schiffbar); am Nordufer nahe der russ. Grenze bei Kuldscha die reichsten Kohlen- u. Eisenerzlager Turkestans.

Ilia, Tochter des Äneas u. Mutter des Romulus u. Remus; vgl. Rea Silvia.

Iliacos intra muros peccatur et extra (lat.), ‚man sündigt inner- u. außerhalb der Mauern von Ilion‘, d. h. überall werden Fehler begangen (aus Horaz' Epist. I, 2, 16).

Ilias, die, das eine der beiden Epen Homers (s. d.). I. post Homerum, eine I. nach Homer d. h. etwas Überflüssiges.

Ilias (neugrch., ‚Elias‘), kurz für Hagios I., s. d.

Ilidže (türk., -dsche, ‚Badeort‘), bosn. Bad, 12 km westl. v. Serajewo; ; mächtige, schon den Römern bekannte Schwefeltherme (58°), gegen Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten ꝛc.; Kaltwasserheilanstalt; landwirtsch. Station, Rennplatz.

Ilim, der, r. Nebenfl. der Angara, Gouv. Irkutsk, Sibirien; kommt vom I.gebirge (Rücken zw. Lena u. Angara), berührt auf halbem Weg (l.) die Stadt Ilimsk (630 E.), mündet bei Simachina, 380 km l. (fast 1/2 schiffbar).

Iliniza (ilinĭtsa), ecuador. erloschener Vulkan (Doppelgipfel), in der Umrahmung des Quitobeckens, 5305 u. 5162 m h.; Schnee bis 4700 m.

Ilion, Ilios, lat. Ilium, Stadt, s. Troja.

Ilion (ĭlĕŏn), nordamerik. Dorf, N. Y., am Mohawkfluß u. Eriekanal; (1900) 5138 E.; , Straßenbahnen; kath. Kirche; Bibl.; Fabr. v. Schreib- u. Säemaschinen, Feuerwaffen, Fahrrädern ꝛc.

Ilioneus, jüngster Sohn der Niobe, s. d.

Ilische Tafel (Tabula Iliaca), eine im 1. od. 2. Jahrh. n. Chr. angefertigte Marmortafel (25 zu 28 cm), in den Ruinen des alten Bovillä (verstümmelt) gefunden, jetzt im Kapitol. Museum in Rom; enthält feine Reliefdarstellungen des troischen Sagenkreises nach der Anordnung des Grammatikers Theodoros mit litterarisch höchst wichtigen Beischriften (Stesichoros, Äneassage ꝛc.); gehört zu einer Gruppe an die Dichtung u. Mythologie sich anlehnender Werke der Kleinkunst (Bilderchroniken).

Ilissos, der, Bach in der Attischen Ebene, l. Nebenfl. des Kephissos, entspringt am Hymettos, umfließt Athen; im Sommer, zuweilen sogar im Winter ganz od. fast ausgetrocknet.

Ilithyia, griech. Göttin = Eileithyia.

Ilitschpur, indobrit. Distr.-Hauptst., Berar, an einem Zufluß des Parna (zum Tapti), 371 m ü. M.; einschl. Garn. 36000 E. (fast 1/4 Hindu); kath. Kapelle; alte Stadtmauer.

Ilja Muromez (‚Elias v. Murom‘), der populärste Held der russ. ‚Bylinen‘ (s. d.), Verteidiger des Christentums u. Gehilfe des russ. Fürsten Wladimir d. Gr.; der Sage nach Sohn des Bauers Iwan Timofejew zu Karatscharowo (Kr. Murom); 30 Jahre völlig gelähmt, dann von 3 blinden Pilgern geheilt u. mit Riesenkraft begabt, ward er im 250. Lebensjahr durch Engel in das Höhlenkloster zu Kijew getragen, wo seine Reliquien gezeigt werden. Vgl. Miller (Petersb. 1869); Wollner, Untersuch. über die Volksepik der Großrussen (1879).

Ilkeston (ilkĕstŏn), engl. Stadt, Grafsch. Derby; (1901) 25384 E.; ; kath. Kirche; Fabr. v. Wirkwaren, Spitzen ꝛc., Eisenwerke, Kohlengruben.

Ilkley (ilkle), engl. Stadt, Grafsch. York (Westriding), am Wharfe (zur Ouse); (1901) 7455 E.; ; Herz Jesu-Kirche; Lateinschule, Museum; Schw. v. hl. Kreuz u. Leiden; Kaltwasserheilanstalten.

Ill, die, 2 r. Nebenfl. des Rheins: 1) Vorarlberg, entspringt in 2176 m Höhe aus den Gletschern des Piz Buin u. Silvrettahorns, durchfließt im obern Lauf das Montafon (s. d.), im mittlern ein breites, fruchtbares u. gewerbreiches (Baumwollind.) Thal (Inner-Walgau), mündet unterhalb Feldkirch; 85 km l. — 2) Elsaß, entspringt im Jura in Winkel (südwestl. v. Pfirt), im Oberlauf ein Gebirgsfluß (bis Mülhausen), im Mittellauf vielfach zur Bewässerung abgeleitet, durchfließt im Unterlauf, vom Ladhof (b. Colmar) bis Erstein ein 2 bis 3 km br. Wiesenthal (bei Hochwasser ein großer See, durch die Kraft, s. d., teilw. abgeleitet), teilt sich in Straßburg 2mal, mündet bei Gambsheim, 217 km l., vom Ladhof ab (106,7 km) schiffbar, im mittlern u. teilw. auch untern Lauf korrigiert; durch den 1,8 km l., 2,16 m t. J.-Rhein- od. Ruprechtsauer Kanal (1835/42) mit dem Rhein nordöstl. v. Straßburg verbunden. Nebenfl.: l. Fecht, Breusch ꝛc.

Ill., auch Ills., Abk. für den Staat Illinois. — *Ill.* (Zool.) = Joh. Karl Wilh. Illiger.

Illampu, der (iljampu), Gipfel des Sorata, s. d.

Illapel (iljapel), chil. Dep.-Hauptst., Prov. Coquimbo, r. am gleichn. Fluß (zum Choapa); (1902) 2401 E.; Ger. 1. Instanz; Hospital.

Illaten (lat., Mehrz., oft illata et invecta), die von dem Mieter (Pächter) eines Wohnraums od. Grundstücks dort eingebrachten Sachen; unterliegen dem Pfandrecht des Vermieters bzw. Verpächters (B.G.B. §§ 559 ff. 585). — Im ehel. Güterrecht das Eingebrachte. — I. (Apports), nicht in Bargeld, sondern in Patenten, Grundstücken ꝛc. gemachte Einlagen bei Gründung einer A.-G.

Illationstheorie, die, sieht den Diebstahl erst als vollendet an, wenn die gestohlene Sache in Sicherheit gebracht ist.

Illava, ungar. Kleingem., Kom. Trentschin, l. an der Waag; (1900) 2299 E. (56 % slowak., 9 % dtsch; 1817 Kath.); ; Bez.G., Landesstrafanstalt (früher Schloß u. Trinitarierkl.); gräfl. Königsegg-Aulendorfsche Brauerei, Dolomitmahlmühle.

Illawarra (ilăŭorră), austral. Distr., Neusüdwales, ein schmaler, bis 530 m h. Küstenstreifen, 53 km südl. v. Sydney; vielbesucht, bes. der durch einen schmalen Kanal mit dem Meer verbundene, fisch- u. wildreiche J.see; sehr fruchtbar (Mais, Kartoffeln, Wein ꝛc.) u. reich an Kohlen, Eisen ꝛc.; die Viehzucht versorgt Sydney mit Milch ꝛc. (für jährl. 12 Mill. *M.*); (1901) 17489 E.

Ille, Eduard, Maler u. Zeichner, * 17. Mai 1823 zu München, † 17. Dez. 1900 ebd.; Schüler J. Schnorrs u. M. Schwinds. Werke: einige weniger glückliche Altarbilder, romant. Zyklen in Tempera (Leben Walters v. d. Vogelweide) u. Aquarell (Nibelungen, Parsival, Lohengrin ꝛc.); am besten seine Zeichnungen für die ‚Fliegenden Blätter', die ‚Münchener Bilderbogen', zu deutschen Märchen; selbständige Folgen (7 Todsünden, 4 Temperamente) u. eigne Bilderbücher (‚Der unzerreißbare Hanswurst' ꝛc.); auch schriftstellerisch thätig.

Ille, die (il), r. Nebenfl. der Vilaine, Oberbretagne, kommt aus dem Bouletweiher (südöstl. v. Combourg), mündet bei Rennes, 45 km l.; speist den 85 km l. J.-u.-Rance-Kanal, welcher die Vilaine (bei Rennes) mit dem Golf v. St-Malo (bei Chatelier) verbindet.

Ille (il), franz. Stadt, Dep. Pyrénées-Orientales, Arr. Prades, r. am Têt; (1901) 2854, als Gem. 3245 E.; ; Pfirsichbau, Seidenraupenzucht.

Ille-et-Vilaine (ilĕwilān), franz. Dep., der nordöstl. Teil der Bretagne; ein niedriges Flachland mit einzelnen Höhenzügen u. im O. flacher, im W. steiler Küste, von Vilaine (zum Atlant. Ozean), Rance, Couesnon ꝛc. (zum Kanal) bewässert; 6992 km^2, (1901) 613567 E.; Anbau v. Weizen (jährl. 2 1/4 Mill. hl), Hafer (1,18), Gerste (0,6), Buchweizen (1901: 948390 hl), Kartoffeln, Futterrüben, Obst (688678 t Äpfel, Ciderbereitung), Rinder- (588408) u. Pferdezucht (69394), Gartenbau, Austern- u. Seefischerei, Schiffbau, Leinenind. ꝛc.; 6. Arr., Hauptst. Rennes. Vgl. Ardouin-Dumazet, Voy. en France V (Par. ^{2}1901).

Illegāl (neulat.), ungesetzlich; illegitim, vom Gesetz nicht anerkannt, unrechtmäßig, unehelich. — Illegitimitätsklage, Anfechtungsklage wider die Ehelichkeit eines Kindes, grundsätzlich nur dem Mann der Mutter u. zwar ausschl. innerhalb Jahresfrist nach Kenntnis der Geburt gegeben (B.G.B. §§ 1593 ff.).

Illenau, Irrenheilanstalt bei Achern, s. d.

Iller, die, r. Nebenfl. der Donau; entsteht 2 km nördl. v. Oberstdorf aus Breitach, Stillach u. Trettach (alle 3 von den Algäuer Alpen), durchfließt das schwäb.-bayr. Alpenvorland, bildet von Kardorf ab in einem durch frühere Laufveränderungen verbreiterten, stellenweise versumpften Thal größtenteils die württ.-bayr. Grenze, mündet oberhalb Ulm; 165 km l. (von Kempten ab flößbar), Flußgebiet 2170 km^2 (110 östr., 530 km^2 württ.).

Illertissen, bayr.-schwäb. Markt, r. von der Iller; (1900) 1636 E. (1545 Kath.); ; Bez.A., Amtsg.; rom. Pfarrkirche (1590; Renaiss.-Hochaltar, Gemälde); Schulschw.; altertüml. Schloß; Brauerei, Kistenfabr., Seegrasspinnerei, Thomasschlackenwerk, Holzimprägnieranstalt.

Illicite (lat.), unerlaubterweise.

Illicium *L.*, Gattg der Magnoliaceen; 2 Arten im atlant. Nordamerika, 5 in Ostasien, Sträucher mit ledrigen, durchsichtig punktierten Blättern. I. verum *Hook. f.* (anisatum *Lour.*; Abb., 1/4, r. unten Blüte nat. Gr.), Tonkin u. Südchina, besitzt gewürzhafte Sammelfrüchte (Sternanis, Fructus anisi stellati, Abb. r. oben, 1/4 nat. Gr.), in Europa wie der echte Anis in der Likörfabr. (Anisette) u. zur Darstellung äther. Öls (4 bis 5 %, zu 9/10 Anethol) verwendet, meist auch offiz., in Deutschland nicht mehr, wegen der häufigen Beimengung des giftigen japan. Sternanis von I. anisatum *L.* (religiosum *S. & Z.*), einem Tempelbaum, der Weihrauchrinde liefert; das Holz des echten Sternanis (Anisholz) dient zu Tischler- u. Drechslerarbeiten.

Illiez, Val d' (wāl diliē), l. Seitenthal der Rhône, schweiz. Kant. Wallis; zw. Dent du Midi-Gruppe u. Chablaisalpen, von der ital. Grenze (Col de Coux, 1924 m) bis Monthey (425 m ü. M.) 17 km l., von der Vieze durchflossen, zw. sanften Hängen:

(1900) 3164 meist kath. u. franz. E., die haupts. Viehzucht u. Milchwirtschaft treiben. 3 Gem.: Troistorrents (1550 E.) im untern, Dorf I. (125, als Gem. 900 E., mit alter Kirche) im mittlern u. Dorf u. Luftkurort Champéry (1070 m ü. M., 284, als Gem. 714 E.) im obern Teil. In einem l. Seitenthal Bade- (Eisenquelle) u. Luftkurort Morgins, 45 E.

Illiger, Joh. Karl Wilh., Zoolog *(= Ill.)*, * 19. Nov. 1775 zu Braunschweig, † 9./10. Mai 1813 zu Berlin als Kustos der kgl. Naturaliensamml. (seit 1810). Hrsg.: ‚Magazin f. Insektenkunde' (6 Bde, 1802/05, n. A. 1822); Prodromus systematis mammalium et avium (1811).

Illimāni, der (Ilji-), boliv. Schneegipfel, in der Ostkette (Cordillera de la Paz), haupts. aus silur. Schiefern, 6470, nach M. Conway (der ihn 1898 bestieg) 6458 m h., wahrsch. einst vergletschert.

Illimitiert (lat.), unbegrenzt, unbeschränkt.

Illingen-Gennweiler, rheinpreuß. Dorf, Kr. Ottweiler; (1900) 3298 E. (2840 Kath.); ; Brauerei, Gerberei, Seifenfabr., Kohlengruben.

Illinois, der, l. Nebenfl. des Mississippi; entsteht südwestl. v. Joliet aus Kankakee u. Des Plaines, mündet bei Grafton; 800 km l. Den nicht schiffbaren obern Teil ersetzt der I.-Michigan-Kanal, zw. I. (unterhalb La Salle) u. dem Chicagofl., 163 km l., 1,8 m t., im Spiegel 18, am Boden 11 m br., 15 Schleusen, 1848 für 31 Mill. *M.* vollendet (den gleichen Namen führt der Entwässerungskanal von Chicago [s. d.] in den Des Plaines bei Joliet). — Der I. durchfließt u. halbiert annähernd den gleichn. Staat (abgek. Ill. od. Ills.) der Union, im Winkel zw. Mississippi u. Ohio-Wabash; eine reich bewässerte (gegen 280 Flüsse), nach SW. u. S. geneigte, im N. hügelige Ebene (bis 250 m ü. M.), mit sehr fruchtbarem Diluvial- (bes. Lehm) u. Alluvialboden (längs der Flüsse), ziemlich bewaldet (18 % des Areals, bes. im S.), in der Mitte u. im N. mit ausgedehnten Prärien (‚Präriestaat'); Klima gemäßigt (Jahreswärme unter 40° n. Br. 12,2°; heiße Sommer u. sehr kalte Winter), stark schwankend, doch verhältnismäßig gesund. 146 720 km², (1890) 3 826 352, (1900) 4 821 550 E. (an 3. Stelle in den Ver. St.), darunter 332 169 Deutsche, 85 078 Neger, 1583 Mongolen, nur 16 Indianer; blühende Landwirtschaft (77,3 % angebaut, 1. Ackerbaustaat der Union), Industrie (gefördert durch Reichtum der Verkehrswege: Kanäle u. zahlr. schiffbare Flußläufe, Michigansee u. [1902] 17 978 km Eisenbahnen, am meisten von allen Staaten) u. Mineralgewinnung; Ackerbauerzeugnisse 1899 für 891,5 Mill. *M.*: Mais, 483, u. Hafer, 155 Mill. (1. Stelle), Weizen 50, Kartoffeln 19,7 Mill., ferner Hanf (3. Stelle), Tabak, Zuckerhirse u. -rüben, Besensorgo (1. Stelle); Obst- (für 15,8 Mill. *M.*), Weinbau (8505 hl); Viehzucht für 549,2 Mill. *M.*, 1900: 1,59 Mill. Pferde (1. Stelle), 131 112 Maulesel, 3,2 Mill. Rinder, 1,08 Mill. Schafe, 6,08 Mill. Schweine (mehr nur in Iowa); bedeutende Geflügel- (2. Stelle, 1899 für 37 Mill. *M.* Eier) u. Bienenzucht (1900: 179 953 Bienenstöcke); an industriellem Produktionswert (1900: 5290 Mill. *M.*, fast ¾ in Chicago, Zunahme gegen 1890 um 38,6 %) nur von Neuyork u. Pennsylvanien übertroffen, bes. Fleischwaren (1208 Mill., ⅞ in Chicago, 1. Stelle), Maschinen (268), Spirituosen (243, fast ½ in Peoria, dort am meisten Whisky in den Ver. St.), Eisen u. Stahl (253), Wagen- u. Eisenbahnmaterial (213), Herren- u. Damenkleider (198), Ackerbaugeräte (176, 1. Stelle), Bücher ꝛc. (165), Mehl (130), Holzwaren (78,5), Glykose (76 Mill. *M.*) ꝛc.; Bergbau auf Braunkohle (1902: 30 Mill. t für 118 Mill. *M.*, 2. Stelle), Zink, Blei, Kupfer, Eisen ꝛc.; großer Handel mit Vieh ꝛc., bes. in Chicago (s. d.). Gouv. u. Senat (51 Mitgl.), auf 4, Abg. (153) auf 2 Jahre gewählt, 22 Repräs. in Washington. 5 Univ., Techn. Hochschule, Theol. Sem., 21 Colleges; 102 Counties, Hauptst. Springfield, viel wichtiger Chicago. Bildet kirchl. die Kirchenprov. Chicago. — Als Teil Louisianas 1682 von Franzosen besiedelt, 1763 englisch, 1809 Territorium, 1818 Staat; Indianerkriege bis 1832. Vgl. Wallace (Cinc. 1897).

Illipe *König*, Pflanzengattg = Bassia *L.*

Illkirch-Grafenstaden, unterelsäss. Dorf, Kr. Erstein, r. an der Ill u. westl. vom Rhein-Rhône-Kanal; (1900) 6111 E. (2618 Kath.); (2 Linien); Amtsg.; Elsäss. Maschinenbaugesellschaft (seit 1838, 2000 Arbeiter; bes. Lokomotiven u. Werkzeugmaschinen), Mühlenwerke, Gänsemästerei, Fischerei. — Beide Dörfer gehörten seit 1418 zur Stadt Straßburg. In I. wurde 30. Sept. 1681 die *Kapitulation* Straßburgs *unterzeichnet.* Gefecht 14. Aug. 1870.

Illo, Christian, kais. Feldmarschall, s. Ilow.

Illok, kroat.-slawon. Ort = Ilok.

Illora (Iljora), span. Stadt, Prov. Granada, am Südostfuß der Sierra de Parapanda; (1900) 9496 E.; ; Oliven-, Gemüsebau, Fabr. v. Wolldecken.

Illoyāl (frz.), gesetz-, pflichtwidrig; falsch, unredlich.

Ills., Abk. für den Staat Illinois.

Illuminaten (lat., ‚Erleuchtete'), Mitglieder eines Geheimbundes, den Adam Weishaupt 1776 zu Ingolstadt stiftete zum Kampf gegen Aberglauben u. Unwissenheit, hauptsächl. aber zur Verbreitung rationalist. Grundsätze u. Zerstörung des kirchl. Glaubens. Der Bund hatte im Anschluß an die Freimaurerei 3 Klassen: die Pflanzschule mit dem Noviziat, dem Minervalgrad u. dem kleinen I.-grad; die schottische Maurerei mit dem schott. Noviziat u. dem schott. Rittertum; die Mysterienklasse mit dem Priester- u. Regentengrad; den unteren Graden war der eigentliche Bundeszweck geheim gehalten, u. von allen Mitgliedern, die unter sich noch einen bes. Namen erhielten, wurde Fremden gegenüber eidlich Stillschweigen gefordert. Der Bund, der auch außerhalb Bayerns zahlr. u. bedeutende Mitglieder gewonnen hatte, wurde schon 1784 durch Kurfürst Karl Theodor aufgehoben, dauerte indes in seinen verderblichen Wirkungen fort. Vgl. Brück, Rationalist. Bestreb. (1865); Piffrader, Bayr. I. u. Klerus (1898).

Illumination, die (lat., ‚Erleuchtung', s. d.; illuminati, die Getauften. Zeitw.: illuminieren), festliche Beleuchtung; Ausmalung von Zeichnungen, Holzschnitten, Kupferstichen ꝛc.; Illuminist, Miniatur-, Briefmaler.

Illusion, die (v. lat. illudere, ‚verspotten'), Täuschung, bes. Selbsttäuschung (Adj. illusorisch, täuschend, scheinbar, verführerisch, verfänglich). In der Psychol. die falsche Auffassung einer durch ein äußeres Objekt veranlaßten Sinneswahrnehmung infolge hinzutretender Phantasievorstellungen, z. B. eines Baums als Menschengestalt. In der Ästhetik die durch andeutende Darstellungsmittel (Theaterkulissen ꝛc.) erweckte Wirklichkeitsvorstellung. Vgl. Sully (1884). Vgl. auch Sinnestäuschungen.

Illustrated London News (ĭlŏßtrētĕd lŏndŏn njūß), älteste engl. illustr. Wochenschrift u. älteste illustr. Zeitung überhaupt, gegr. 1842 von Herbert *Ingram* (* 27. Mai 1811 zu Boston, Lincolnshire, † 8. Sept. 1860 mit seinem Sohn bei einem Schiffszusammenstoß auf dem Michigansee). Seit dem Erscheinen waren die bedeutendsten Maler Mitarbeiter: John Gilbert, Foster, A. Hunt, Leech, Miß Greenaway, Millais, Herkomer, Fildes u. a. Leiter seit 1860 Parry u. George Leighton, seit Anfang der 1870er Jahre die Söhne des Gründers William u. Charles.

Illustration, die (lat., ‚Veranschaulichung'), die Ausschmückung von Handschriften, Büchern, Zeitschr., Zeitungen rc. durch bildliche Darstellungen (vgl. Buchkunst). Die Aufgabe der Buchmalerei (s. d.) übernahm nach Erfindung des Buchdrucks der Holzschnitt (s. Holzschneidekunst). Das erste Werk, das den Bild- u. Letterndruck verbindet, ist 1416 von Albr. Pfister zu Bamberg, die älteste illustr. deutsche Bibel 1470 zu Augsburg hergestellt. Ein Prachtwerk deutscher Holzschnitt-I. ist die große, um 1480 bei Quentel in Köln gedruckte Bibel. An die Stelle des Holzschnitts tritt im 17. Jahrh. der Kupferstich, den man nicht bloß als Einzelblatt, sondern auch zwischen den Text einfügte. — Nach dem Wiederaufleben des Holzschnitts in neuerer Zeit hat die I. einen früher ungeahnten Aufschwung genommen; neben Holzschnitt, Kupferstich u. Lithographie haben sich heute die sog. photomech. Verfahren fast das ganze Gebiet der I. erobert; bes. kommt die Autotypie im monochromen wie im Drei- u. Mehrfarbendruck, die Zinkographie, der Lichtdruck (auch mehrfarbig) sowie die Helio- od. Photogravüre in Anwendung. Die photomech. Verfahren vereinigen Billigkeit mit großer Schnelligkeit der Erzeugung guter, auf der Buchdruckpresse mit dem Text druckbarer Platten, u. die I. ist durch die bildliche Darstellung der Gegenstände der Wissenschaft wie durch die Wiedergabe von landschaftlichen Aufnahmen, Völkertypen, kurz allem im Bild Vorführbaren zu einem unentbehrlichen u. unschätzbaren Mittel der Belehrung u. Unterhaltung geworden (illustr. Zeitschr., Fachwissenschaft, Konversationslexika rc.). *Illustrieren*, ins Licht setzen, veranschaulichen, bes. durch Bilder (s. o.); *Illustrator*, Zeichner für illustrierte Werke.

Illustration, L' (ĭllüßtrāßĭō̱), franz. illustr. Wochenschrift, 1843 zu Paris gegr. von Paulin, Joanne u. Charbon. Leiter 1860/86 der Maler Aug. Marc, seither sein Sohn Lucien.

Illustrierte Zeitung, die älteste u. bedeutendste deutsche illustrierte Wochenschrift, 1843 von J. J. Weber (s. d.) zu Leipzig gegr.; Redakteur seit 1866 Franz Metsch. Daraus ges. ‚Meisterwerke der Holzschneidekunst' (seit 1879).

Illustris (lat., ‚vornehm, erlaucht'), seit Konstantin Titel der höchsten röm. u. später auch byzant. Staatsbeamten u. Würdenträger.

Illy (ĭlĭ), franz. Dorf, Dep. Ardennes, 5 km nordöstl. v. Sedan; (1901) 671 E. — Das Plateau v. I. gab in der Schlacht v. Sedan die letzte Möglichkeit eines Durchbruchs für die Franzosen u. wurde 1. Sept. mittags 2 Uhr von Truppen des 5. u. des Gardekorps besetzt.

Illyricus, Reformator, s. Flacius.

Illyrien, bei den griech. Geographen urspr. die von den Illyriern bewohnten Ostküsten der Adria u. die benachbarten Hinterländer. Die Illyrier drangen früh auch nach Italien hinüber u. sind als Veneter im Norden, als Japyger im Süden nachweisbar. Die südlichsten Stämme (Taulantier, Parthiner u. a.) kamen im 7. vorchristl. Jahrh. mit griech. Kolonisten (Dyrrhachion, Epidamnos), später (nam. seit Alexander d. Gr.) von der Landseite her mit den Makedoniern in Berührung; um 250 v. Chr. bildete sich unter König Agron ein großes Reich der nördl. Stämme (Autariaten u. Ardiäer) mit der Hauptst. Skodra (Skutari), dessen Angriffe auf den Süden den Römern Anlaß zum Eingreifen gaben. 229/28 (1. Illyr. Krieg) wurde Agrons Gemahlin u. Nachfolgerin Teuta zur Abdankung gezwungen; 168 wurde das mittelillyr. Reich infolge der Parteinahme des Königs Gentius für Perseus aufgelöst. Als Provinz erscheint es erst 59 v. Chr. Die in Norddalmatien ansässigen, als tüchtige Seeleute bekannten Liburner hatten sich schon im 2. Jahrh. den Römern freiwillig angeschlossen; aber die Unterwerfung der tapferen Japyder (östl. v. Istrien) u. der kriegerischen Dalmatier (nördl. der Narenta) gelang erst Oktavian 35/33 v. Chr. I. blieb seitdem, trotz einzelner Aufstände, im ruhigen Besitz der Römer u. lieferte, ohne stark romanisiert zu werden, treffliches Soldatenmaterial (viele Soldatenkaiser sind Illyrier). Seit Augustus wird zu I. auch Mösien, Pannonien, Noricum u. Rätien gerechnet; das alte I. heißt jetzt Dalmatia (seit 11 v. Chr. kais. Provinz). 324 n. Chr. wird das erweiterte I. mit Achaia u. Makedonien zu einer der 4 großen Präfekturen unter dem Namen Illyricum vereinigt, in welcher das alte I. als Dalmatia, Praevalitana u. Epirus nova erscheint (die Namen wechseln häufig); in byzant. Zeit ist I. (mit Epirus, Griechenland u. Makedonien) eine bes. Diözese mit dem Hauptort Thessalonike. Seit dem Eindringen der slaw. Serben u. Kroaten (Anfang des 7. Jahrh.) wurde die Herrschaft des oströmischen Reichs immer zweifelhafter u. blieb fortan geteilt u. strittig zw. Slawen, Byzantinern, Venezianern, Ungarn (Österreich) u. Türken (s. Dalmatien, Kroatien). 1809 bildete Napoleon aus dem abgetretenen Gebiet bis zur Save die *Illyr. Provinzen* als Teil des franz. Kaiserreichs u. ließ sie durch Marmont verwalten. Nach der Rückeroberung (1813/14) bildete Österreich daraus das *Königreich I.*, löste dieses aber 1849, um dem Illyrismus (s. u.) zu begegnen, in die Königreiche Dalmatien u. Kroatien-Slawonien u. das Küstenland auf. Vgl. Farlati u. Coleti S. J., Illyricum sacrum (8 Foliobde, Ven. 1751/1819).

Die *Sprache* der Illyrier ist der Vorfahr des Albanesischen (s. d.). Sie ist aus Illyrien nur durch Namen u. Glossen bekannt; ein Dialekt des Illyrischen ist die Sprache der messapischen Inschriften (s. Messapier). Ob die Sprache der Veneter (s. d.) ebenfalls ein Dialekt des Illyrischen ist, ist fraglich. Die Hypothese, daß das Illyrische zusammen mit dem Griechischen eine engere Einheit (den sogen. ‚pelasgischen' Zweig der indogerm. Sprachen) gebildet habe, ist abzulehnen; es ist ein ebenso selbständiges Glied der indogerm. Sprachen wie das Altindische, Griechische, Slawische. Vgl. Kretschmer, Einl. in die Gesch. d. griech. Sprache (1896).

Illyrische Litteratur s. Serbokroat. Litt. — **Illyrismus,** der, die durch Ljudewit Gaj (s. d.) u. Dragutin Rakovac (1835) begonnene, erfolglose national-polit. Strömung unter den Südslawen zur litt. u. polit. Vereinigung der serbokroat. Stämme.

Illzach, oberelsäss. Dorf, nördl. Vorort v. Mülhausen; (1900) 2753 E. (1528 Kath.); ; private

Blinden-, prot. Waisen- u. Erziehungsanstalt für Knaben, Magdalenenstift; Papierfabr. (Napoleonsinsel), Woll- u. Baumwollind. (Burgweiler).

Ilm, die, 2 deutsche Flüsse: 1) l. Nebenfl. der Saale, entspringt als Taubach am Finsterberg im Thüringer Wald, durchfließt, nach der Vereinigung mit dem Freibach I. gen., oberhalb Ilmenau den schönen Manebacher Grund, mündet bei Großheringen; 120 km l. — 2) r. Nebenfl. der Donau, Oberbayern; entspringt bei Altomünster, durchfließt im Oberlauf eine z. T. hopfenreiche Gegend, mündet bei Neustadt; 75 km l.

Ilmenau, auch Elmenau, die, l. Nebenfl. der Elbe, Hannover, entspringt bei Grünne (westl. v. Bockel, Kr. Isenhagen), durchfließt die Lüneburger Heide, mündet bei Hoopte; gegen 110 km l., bis Lüneburg (29 km) schiffbar (bis Ülzen für Kähne).

Ilmenau, sachs.-weimar. Bergst., Verwaltungsbez. Weimar, am Nordfuß des Thüringer Walds u. an der Ilm; (1900) 10416 E. (284 Kath., Kuratie); [Post]; Amtsg., Bergamt; großherzogl. Schloß (17. Jahrh.); Thüring. Technikum, Real-, Gewerbe-, kaufmänn. Fortbildungsschule, Prüfungsanstalt für Glasinstrumente u. elektr. Meßgeräte, Lehrwerkstatt u. Fachschule für Glasinstrumentenmacher u. Feinmechaniker; Eisenhammerwerk Grenzhammer (2 km östl.), Fabr. v. Porzellan-, Spiel- (Puppen), Glas- u. Thonwaren, Handschuhen 2c., Gerbereien, Schneidemühlen, Elektrizitätswerk; klimat. Kur- u. Badeort (1903: 6011 Fremde), Wasserheilanstalt, Sanatorium 2c. Im SW. der Kickelhahn, s. d. — I. kam 1343 an Henneberg, 1583 an die Wettiner. Aufenthaltsort Goethes u. Herders. Vgl. Eckardt (1891); Hassenstein, Führer (1897); Woerl, Führer (1901); Stieda, I. u. Stützerbach (1902).

Ilmenit, der = Titaneisenerz.

Ilmenorutil, der, sehr eisenreicher Rutil.

Ilmensee, westruss. Landsee, Gouv. Nowgorod, 33 m ü. M., von zahlr. Flüssen gespeist, von denen der größte (Lowat) sein Delta immer weiter hineinrückt, 9,18 km², 2 bis 9 m t., mit fast immer trübem Wasser; durch den schiffbaren Abfluß (Wolchow) mit dem Ladogasee verbunden; Dampfschiffahrt.

Ilmmünster, oberbayr. Pfarrdorf, Bez.A. Pfaffenhofen, l. an der Ilm; (1900) 621 kath. E.; ehem. Stiftskirche (rom. Pfeilerbasilika, 1746 verzopft; Gemälde von Dürer); Arme Schulschwestern.

Iloilo, philippin. Prov.-Hauptst., auf der Südküste v. Panay, r. an der Mündung des gleichn. Flusses; (1901) einschl. Garn. u. der Vorst. Molo 14600 E.; Dampferstation (7 Linien, 2 dtsch.); Handelskammer, dtsch. Vizekonsulat; Fort; Textilind., Ausf. v. Zucker, Tabak, Reis, Kaffee, Häuten, Sappanholz, Hanf.

Ilok, ungar. Újlak, kroat.-slawon. polit. Gem., Kom. Syrmien, r. an der Donau; (1900) 4387 E. (65% kroat., 14% dtsch, 3277 Kath.); Dampferstation; Bez.G.; Schloß des Fürsten Odescalchi; Franziskanerkloster; Seidenzucht, Obst- u. Weinbau.

Ilopango, zentralamerik. See, Salvador, östl. v. d. Hauptst.; gegen 60 km², 200 m t. (Wasserstand sehr schwankend), abflußlos; aus der Mitte erhob sich 1880 ein etwa 50 m h. Inselvulkan, der nach mehrjähriger Thätigkeit bis auf 2 einzelne Felsen wieder verschwand.

Ilorin, Ilori, westsudan. Stadt (befestigt), Landschaft Nufe, 380 m ü. M.; 60/70000 E. (meist Joruba); Fabr. v. Käse, Holzschnitzereien, Matten, Leder-, Topfwaren, Schuhen.

Ilos, Sohn des Tros, Bruder des Ganymed, Vater des Laomedon, myth. Gründer von Ilios.

Ilow (Illo), Christian, seit 1627 Frh. v., kais. Feldmarschall, * um 1585 in der Neumark, focht seit dem böhm. Aufstand im kais. Heer, 1628 Oberst; bei Wallenstein, der ihn wegen seiner Ränke u. Erpressungen zuerst wenig schätzte, wußte er sich seit 1631 durch Unternehmungslust (meist in Böhmen u. in der Lausitz) u. Dienstfertigkeit zum Vertrauten u. ständigen Begleiter emporzuarbeiten, hetzte zum Abfall, brachte den 1. Pilsener Schluß zustande u. wurde 25. Febr. 1634 zu Eger mit seinen Schwägern Trčka u. Kinsky von den Butlerschen Dragonern niedergehauen.

Ilsan, streitbarer Mönch aus dem Kreis der Dietrichsage, der nam. im Gedicht vom ‚Rosengarten' eine derb humorist. Rolle spielt.

Ilscha (ilscha), russ. Kreishauptort, Gouv. Radom, l. an der Ilscha; (1892) 4168 E.; kath. Kirche; Schloßruine; Töpferei. 1241 von Batu zerstört.

Ilse, die, r. Nebenfl. der Oker, Prov. Sachsen, entspringt an der Heinrichshöhe des Brockengebirges, stürzt in fast ununterbrochener Folge von Fällen u. Schnellen das enge I.thal hinab, verläßt bei I.nburg den Harz, mündet bei Börßum; 45 km l.

Ilsenburg, preuß.-sächs. Flecken, Kr. (Grafschaft) Wernigerode, 238 m ü. M.; (1900) 3868 E. (16 Kath.); [Post]; Schloß Bothoburg (1862 ausgebaut; daneben Reste der ehem. Benediktinerabtei, 998 gegr., 1525 zerstört); Landerziehungsheim; fürstl. Stolberg-Wernigerodesche Hüttenwerke (Maschinenfabr., Walzwerk, Nagelschmiede, Gießerei), Kupferwerk; besuchte Sommerfrische. Oberhalb, auf der r. Thalseite, der von einem eisernen Kreuz gekrönte 460 m h. Ilsenstein, ein die Magnetnadel ablenkender, fast senkrecht abstürzender Granitfels. Vgl. Jacobs (⁵1901).

Iltis, Ratz, Stänker, Putorius foetidus *Gr.;* unten einfarbig schwarzbraun, an den Seiten u. dem Rücken braun mit gelbl. Wollhaar, Lippen u. Kinn weiß, Schwanz schwarz, Körper 40, Schwanz 16 cm l.; Europa, Nord- u. Mittelasien, gern in der Nähe menschl. Wohnungen, vertilgt zwar Ratten u. Mäuse, wird aber dem Geflügel sehr gefährlich u. deshalb eifrig verfolgt. Der Balg zählt zum geringen Pelzwerk u. dient zu Verbrämungen, Futter 2c., wie der vom langbeinigen sibir., P. sibiricus *Keys.-Bl.*, u. Tiger-I., P. sarmaticus *Keys.-Bl.* (unten schwarz, oben braun, weißgelb gefleckt; Südosteuropa, Westasien). Auch der Zorilla (s. Stinktier) u. der kanad. Marder (s. Zobel) sind als I.felle im Handel. Eine Abart: das Frettchen, s. d.

Iltschi, ostturkest. Stadt = Chotan.

Ilva, lat. Name für die Insel Elba.

Ilvait, der = Lievrit.

Ilversgehofen, preuß.-sächs. Dorf, nördl. Vorort v. Erfurt (elektr. Straßenbahn, 1,1 km); (1900) 8411 (734 Kath., Missionsvikarie), (1904) 9459 E.; [Post]; Maschinenbau u. Eisengießerei, kgl. Salzbergwerk, Emaillierwerk, Malz-, Glaswaren-, Schuh-, Senffabr. 2c.

Ilvesheim, bad. Dorf, A.Bez. Mannheim, r. am Neckar; (1900) 1832 E. (738 Kath.); Blindenerziehungsanstalt (ehem. Schloß), Tabakbau.

Il y a des juges à Berlin (frz., -dä schüsch' ä bärläng, ‚es gibt noch Richter in Berlin'), sprichw. Redensart, die auf den Arnoldschen Prozeß (s. d.) anspielt.

Ilysiidae, Fam. der Schlangen. Kopf klein, Augen sehr klein, Schwanz sehr kurz, Reste der

Hintergliedmaßen jederseits vom After; 6 Arten, Südamerika, Ceylon, Indochina u. Sunda-Inseln. Gattg Ilysia *Hempr.*; nur 1 Art: I. scytale *Hempr.*; prächtig korallenrot mit schwarzen Ringen, bis 70 cm l., lebendig gebärend; Südamerika, lebt hauptſ. von Würmern u. Insekten. Gattg Cylindrophis *Wagl.* C. rufa *Gr.*; Ostind. Inseln.

Ilz, die, l. Nebenfl. der Donau, entsteht im Bayr. Wald bei Eberhardtsreut aus Gr. (aus dem Rachelsee), Kl. (vom Lusen) u. Rohrnacher Ohe (vom Rinchnacher Wald), durchfließt ein schönes Waldthal, mündet in Passau; einschl. Gr. Ohe 65 km l., Holzflößerei (jährl. gegen 120 000 m³); oberhalb Hals (seit 1831) der 130 m l., 4 m br. ‚Durchbruch' (Trifttunnel), den ein I.arm durchfließt. Das moorhaltige ‚schwarze' Wasser viel zum Baden benützt.

Imaginär (lat.), nur in der Einbildung od. Vorstellung bestehend; eine imaginäre Größe ist b · i (b reell, i imaginäre Einheit), im Ggsſ zu den komplexen Größen a + b · i, wo a u. b reell sind; i ist die Wurzel der Gleichung $x^2 + 1 = 0$. Durch die Einführung der imaginären Größen verschwindet der Begriff der Unmöglichkeit aus der Algebra; 2 Kurven von mter u. nter Ordnung schneiden sich immer genau in m n Punkten. Dargestellt werden die imaginären Größen in einer Ebene durch Beziehung der Punkte auf ein rechtwinkliges Achsensystem; a ist die Abszisse, b die Ordinate des Punkts, welcher die Zahl a + b · i versinnlicht. Die Größe $+\sqrt{a^2 + b^2}$ heißt absoluter Betrag, $a^2 + b^2$ Norm der Zahl a + b · i. — **Imaginärer Gewinn** s. Schadensersatz. — **Imagination,** die, Einbildung, Einbildungskraft.

Imagines (lat., Mehrz. v. imago, ‚Porträt'), auch Cerae gen., die gemalten Wachs-(Toten-)Masken der Vorfahren, die im Atrium der röm. Nobiles aufbewahrt u. bei Leichenbegängnissen vorausgetragen wurden; nur die Patrizier hatten das Recht, I. zu führen (jus imaginum).

Imago, die, Imaginalscheiben s. Insekten.

Imam (arab.), im Koran ‚Modell, Vorbild'; später Titel versch. Inhalts: 1) bei den Sunniten = Kalif; 2) bei den Schiiten, u. zwar ihrer extremen Richtung (Imamiten), die 12 Männer, die als Nachkommen Mohammeds u. Erben seines Geistes allein das Recht hätten, den Islam zu leiten, so vor allem Ali, Hassan u. Hussein; als letzter I. gilt der Mahdi, der im Verborgenen leben soll, bis die Zeit komme, den Islam zu erneuern; 3) die Begründer der versch. theol.-jurist. Riten des Islam (Abu Hanifa, Malik u. a.); 4) der nichtpriesterliche Gebetsleiter bei jeder Moschee, der auch die Zeremonien bei der Beschneidung u. Beerdigung besorgt.

Iman, das (arab.), ‚Glaube'; nach dem Koran neben den guten Werken Hauptbedingung zur Erlangung der Seligkeit seitens der von Gott ‚Rechtgeleiteten'; später erklärt als formelles Bekenntnis der 6 Dogmen von Gott, Engeln, Offenbarungsbüchern, Propheten, Gericht u. Prädestination.

Imandra, die, nordruſſ. See, auf der Halbinsel Kola, bis 130 m t., einen großen Teil des Jahrs mit Eis bedeckt; Abfluß die Niwa zur Kandalakſchabai (Weißes Meer). [*Hook.*, Pflanzengattg, s. Clivia.

Imantophyllum *Spreng.*, Imatophyllum

Imaos (v. sanskr. *himavat*, ‚schneebedeckt'), griech. Name des westl. Himalaja u. des Tienschan.

Imatra, der, finn. Wasserfall, nördl. v. Wiborg, vielt. der großartigste Europas; eig. eine Kette von Stromschnellen, die der Wuoxen 6 km unterhalb des Saimasees bildet, indem er durch eine nur 46 m br. Felslücke mit weithin tönendem Brausen auf 850 m Länge 19 m t. hinabtobt (½ Mill. l Wasser in 1 Sek.). 6 km südl. der Kleine I. — **I.steine,** sandig-kalkige Konkretionen in Glazialmergel mit konzentrischen Riefen.

Imbabura, nordecuador. Prov.; das 1600 bis 2600 m h. zerrissene, von den 2 Andenketten umschlossene Becken v. Ibarra, mit erloschenen Vulkanen besetzt (gleichn. steiler Calderaberg, 4582 m); 6256 km², (1893) 68 000 E., die hauptſ. Viehzucht (Rinder rc.) u. Textilind. treiben. Hauptſt. Ibarra. 1868 von Erdbeben heimgesucht, das 30/35 000 Menschen u. fast alle Siedlungen vernichtete.

Imbauba, die, Kautschukbaum, s. Cecropia.

Imbert (äbär), Hugues, franz. Kunst- u. Musikschriftſt., ∗ 11. Jan. 1842 zu Moulins-Engilbert (Dep. Nièvre); seit 1854 in Paris, Red. des Guide musical; verdient um die Würdigung deutscher Musik, bes. R. Wagners. Schr. gedankenreiche Studien über Tonsetzer der Gegenwart: Profils de musiciens (1888, n. F. 1892); Portraits et études (1894); Profils d'artistes contemp. (1897); Médaillons contemp. (1903); sämtl. Paris.

Imbezill (lat.), schwächlich (an Körper od. Geist). Imbezillität, die, Geistesschwäche, s. d.

Imbibition, die (lat.), ‚Aufsaugung', Eindringen von Flüssigkeit in die lockeren Maschen eines organ. Gewebes; vgl. Infiltration.

Imboden, rom. Il Pleun, schweiz. Bez., Kant. Graubünden, an der Vereinigung v. Vorder- u. Hinterrhein; 206,5 km², (1900) 5919 E. (1891 Dtsche; im Kr. Rhäzüns fast ausschl. Kath., im Kr. Trins meist Prot.); Acker- u. Obstbau, Viehzucht.

Imbriani, Vittorio, ital. Dichter u. Litterarhist., ∗ 27. Okt. 1840 zu Neapel, † 1. Jan. 1886 ebd. als Univ.-Prof. (seit 1884). Verdient durch Studien über Volkskunde (Canti pop. delle provincie merid., 2 Bde, Tur. 1871 f., mit Casetti; 12 canti pomiglianesi, Neap. 1877; La novellaia fiorent., Livorno 1877 rc.) u. Dante (Studi dant., hrsg. von Tocco, Flor. 1891). In seinen Dichtungen nam. kraftvoller Satiriker: Esercizi di prosodia (Neap. 1874), Inno al canapè di un monarchico (ebd. 1882). — Sein Bruder Matteo Renato (I.-Poerio), ital. Politiker, ∗ 28. Nov. 1843 zu Neapel, † 13. Sept. 1901 zu S. Martino (Valle Caudina); focht 1866 gegen Österreich, 1867 gegen den Kirchenstaat. Hauptgründer u. Journalist der Irredenta (seit 1878), Dreibundfeind u. radikaler Republikaner, 1889/97 in der Kammer.

Imbroglio, das (ital., -óljo, ‚Wirrwarr'), in der Mus. gleichzeitige Verquickung rhythmisch kontrastierender Bewegungen, wodurch die Takteinheit scheinbar gestört wird; bes. bei Beethoven, Chopin, Brahms, Bruckner.

Imbros, türk. *Imrōs*, türk. Insel im Ägäischen Meer, nordöstlichstes Glied des Inselwilajets; gebirgig (597 m), mit kl. Wäldern (Platanen, Lorbeer rc.); 255 km², 9116 meist griech. E.; Ackerbau, Bienen-, Ziegenzucht, Teppichfabr. An der Nordküste, unweit der Ruinen des alten I., die Stadt Kastron, Sitz eines griech. Metropoliten.

Imeretien, auch Imerien, transkaukaſ. Landschaft, Teil von Georgien, im Gebiet des obern u. mittlern Rion; im N. u. O. (Ober-I.) ein Berg- u. Hügelland mit Wäldern, Obstgärten, Getreidefeldern u. den Manganerzgruben v. Tschiaturi, im

SW. (Unter-J.) eine grüne eintönige Niederung; Hauptst. Kutais. — J. bildete seit der Teilung Georgiens (s. d.) 1424 ein eignes Königreich u. unterwarf sich 1804 dem russ. Reich. [gaskar, s. d.

Imerina, die zentrale Landschaft v. Mada-

Imgur-Bel, ehem. assyr. Stadt, s. Balawat.

Imhof, 1) Amalie v., Schriftstellerin, s. Helvig. 2) Heinr. Max, schweiz. Bildhauer, * 14. Mai 1798 zu Bürglen (Kant. Uri), † 4. Mai 1869 zu Rom; Schüler Danneckers u. Thorwaldsens (Rom); schuf viele klassizistische allegor. u. bibl. Bildwerke (David mit Goliaths Haupt, für den nachmal. König Friedr. Wilhelm IV.; Eva, Bundespal. in Bern rc.) u. mehrere Bildnisbüsten (Max I. u. Reuchlin, für die Walhalla).

Imhoof-Blumer, Friedr., hervorragender Numismatiker, * 11. Mai 1838 zu Winterthur; seine großartige Sammlung griech. Münzen jetzt im kgl. Münzkabinett zu Berlin. Schr. u. a.: Monnaies grecques (1883); ‚Griech. Münzen‘ (1890); ‚Porträtköpfe auf antiken Münzen‘ (1885, [2]1892); ‚Tier- u. Pflanzenbilder auf Münzen u. Gemmen des klass. Altert.‘ (mit O. Keller, 1889).

Imhōtep (grch. *Imuthēs*), ägypt. Halbgott, Sohn der Sechmet, Erfinder der Heilkunde, bes. in Memphis verehrt. [sigkeitsmaß, etwa 18,4 l.

Imi, das, altes württ. (bis 1871 gesetzl.) Flüs-

Imide, Säure-J., leiten sich vom Ammoniak durch Ersatz von 2 Wasserstoffatomen gegen ein 2wertiges Säureradikal ab, z. B. Succinimid, $C_2H_4(CO)_2 \cdot NH$, das Imid der Bernsteinsäure. —

Imidbasen s. Amide.

Imielin, schles. Dorf, Kr. Pleß; (1900) 2614 E. (2550 Kath.); [Post/Telegraph]; Dolomitsteinbrüche.

Imine, organ. Basen, vom Ammoniak durch Ersatz von 2 Wasserstoffatomen durch einen 2wertigen Rest sich ableitend, z. B. Pentamethylenimin,

$$HN\left\langle\begin{matrix}CH_2 \cdot CH_2\\ CH_2 \cdot CH_2\end{matrix}\right\rangle CH_2.$$

Imitatgarne, aus reiner ind. Baumwolle nach dem Streichgarnverfahren hergestellte Gespinste.

Imitatio Christi, die (lat.), ‚Nachfolge Christi‘, Schrift des Thomas v. Kempen, s. d.

Imitation, die (lat.), Nachahmung (s. d.; Zeitw. imitieren); Imitator, Nachahmer, Nachäffer.

Imker (v. Imme, mhd. imbe, ‚Bienenschwarm, Biene‘) = Bienenzüchter. Imkerei = Bienenzucht.

Im Lichten (lichte Weite, abgek. i. L.), innere Weite von Hohlkörpern.

Imma, Gattin Einhards, s. d.

Immaculata (lat.), ‚die Unbefleckte‘. I. conceptio, die, Unbefleckte Empfängnis.

Immanent (lat.), innewohnend, innerlich; bei Kant: was im Erfahrungsbereich bleibt, im Ggsz zu transzendent, was außerhalb desselben liegt. J. ist eine Ursache (causa immanens), die innerhalb des Wesens sich befindet, auf das sie wirkt (Ggsz: transeunte Ursache, c. transiens); immanente Thätigkeit (actio immanens) versetzt das thätige Subjekt selbst in einen bestimmten Zustand, z. B. jede Lebensthätigkeit (Ggsz: transeunte, a. transiens, die nach außen wirkt). Immanenz, die, das Innewohnen (Ggsz: Transzendenz).

Immantation, die (lat.), die nach Verkündigung der Papstwahl vorgenommene Bekleidung des Gewählten mit den päpstl. Gewändern, nam. dem roten Mantel (mantum rubĕum od. cappa rubea); galt stets als Ausdruck des Willens, die päpstl. Würde anzunehmen.

Immanuel = Emanuel.

Immaterialismus, der, 1) die Lehre von der Unkörperlichkeit der Seele (s. d.); 2) die Anschauung, daß die materiellen Dinge nur Vorstellungen seien, u. bloß Geistiges wirklich existiere. Immateriell (neulat.), unkörperlich.

Immatrikulation, die (neulat., Zeitw.: immatrikulieren), Eintragung in eine Matrikel (s. d.); bes. die schon auf mittelalt. Universitäten übliche feierliche Aufnahme neuer Studierender in den Hochschulverband.

Immediat, unmittelbar, ohne Vermittler, z. B. J.gesuch, ein unmittelbar bei der höchsten Behörde od. dem Regenten eingebrachtes Gesuch.

Immen = Hautflügler.

Immendingen, bad. Dorf, A.Bez. Engen, l. an der Donau; (1900) 972 E. (877 Kath.); [Post/Telegraph]; fürstl. hohenzoll. Maschinenfabr., fürstl. fürstenb. Basaltwerk.

Immenhausen, hess.-nass. Stadt, Kr. Hofgeismar; (1900) 1671 E. (55 Kath.); [Post/Telegraph]; Fabr. v. Glas u. Ziegelsteinen.

Immenkäfer = Bienenkäfer, s. Buntkäfer.

Immens (lat.), unermeßlich.

Immensee, schweiz. Dorf, bei Küßnacht, s. d.

Immenstaad, bad. Marktfl., A.Bez. Überlingen, am Nordufer des Bodensees; (1900) 849 meist kath. E.; Dampferstation; vorröm. Hügelgräber u. Pfahlbauten; Wein-, Obst- u. Hopfenbau; Sommerfrische. 1 km westl. Schloß Herrschberg (Hersberg) des Fürsten v. Salm-Reifferscheidt, 1 km weiter Schloß Kirchberg des Markgr. Max v. Baden.

Immenstadt, bayr.-schwäb. Stadt, Bez.A. Sonthofen, am Fuß der Algäuer Alpen, l. von der Iller; (1900) 3963 E. (3557 Kath.); [Post/Telegraph]; Pfarrkirche (Gemälde von Glötzle); Amtsg. (im ehem. Königseggschen Schloß), Rathaus (1640); landwirtsch. Winterschule; Kapuziner, Franziskanerinnen, Barmh. Schw.; Wasserheilanstalt Friedrichsbad; mech. Bindfaden- (900 Arbeiter), Käsefabr., Elektrizitätswerk, Viehmärkte. 1 km nordwestl. der Vorder- od. Kleinsee (Badeanstalt), 2 km der Alpsee. [Immensurabilität, die).

Immensurabel (lat.), unmeßbar (Hauptwort:

Immenvogel, Immenwolf = Bienenfresser.

Immergrün heißen Gehölze, deren Blätter nicht alljährlich abfallen, sondern länger (meist tief u. glänzend) grün u. lebensthätig bleiben. J. sind die meisten Nadelhölzer (außer Lärche), von Laubhölzern bes. trop. u. subtrop. Arten (im Mittelmeergebiet Lorbeer, Olive, Myrte, Orange rc.), nordwärts seltener u. fast nur Sträucher (Stechpalme, Efeu, Buchsbaum rc.) od. Halbsträucher (Moos-, Preiselbeere rc.). — J., Pflanze, s. Vinca.

Immermann, Karl Leberecht, Dichter, * 24. Apr. 1796 zu Magdeburg, † 25. Aug. 1840 zu Düsseldorf; focht als Student bei Waterloo, 1817 Auditeur in Münster, 1823 Kriminalrichter in Magdeburg, 1827 Landgerichtsrat in Düsseldorf, wo er 1834/38 das Theater zu einer deutschen Musterbühne umgestaltete (Denkmäler in Magdeburg, 1899, u. in Düsseldorf, 1901). Sein Bestes schuf J. als Erzähler mit dem großen Zeitroman ‚Die Epigonen‘ (1836) u. seinem Hauptw. ‚Münchhausen‘ (4 Bde, 1838 f.), wohl dem hervorragendsten satir. Roman der deutschen Litt., dessen ländliche Episode, der klassische ‚Oberhof‘, die schönste deutsche Dorfgeschichte ist. Zeigt J. sich hier als treuen Schilderer aller Bewegungen u. Richtungen seiner Zeit, so als feinen Spötter in dem kom. Heldengedicht ‚Tuli-

fäntchen' (1830). Unvollendet blieben seine glutvolle Modernisierung von ‚Tristan u. Isolde' in Romanzen (1841), wie seine trefflichen autobiogr. ‚Memorabilien' (3 Bde, 1840/43). Unter seinen durch eingehendes Shakespearestudium befruchteten Dramen bilden ‚Das Trauerspiel in Tirol' (1827, umgearb.: ‚Andreas Hofer', 1834) u. ‚Kaiser Friedr. II.' (1828) den Übergang von der romant. zur realist.-hist. Tragödie; bedeutender sind die hist. Trilogie ‚Alexis' (1832) u. nam. das tiefsinnige Mysterium ‚Merlin' (1832), mit denen der zu Hebbel führende Aufschwung des deutschen hist. Dramas begann. Als Lyriker (‚Gedichte', 1822; ‚Neue Folge', 1830) hat er wenig Bedeutung. Die Satire ‚Der im Irrgarten der Metrik umhertaumelnde Cavalier' (1829) bildet die mißglückte Antwort auf Platens Angriffe im ‚Romant. Ödipus'. Ausgew. W., 14 Bde, 1835/43. Ges. W. hrsg. von Boxberger, 20 Bde, 1883. Vgl. Freiligrath (1842); Putlitz (2 Bde, 1870); Fellner, Gesch. einer Musterbühne (1888); ders. (1896); Jahn, J.s Merlin (1899); Lesson, J.s Alexis (1904).

Immersion, die (lat., Zeitw. immergieren), das Eintauchen; in der Astron. = Eintritt, s. Bedeckung. — J.staufe, Taufe (s. d.) durch Untertauchen.

Immigration, die (lat.), Einwanderung; Immigrant, Einwandrer.

Imminent (lat.), unmittelbar bevorstehend, drohend.

Immission, die (lat.), s. Nachbarrecht.

Immobil (lat.), unbeweglich; (milit.) nicht auf dem Kriegsfuß befindlich. — **Immobilien**, unbewegliche Sachen, Grundstücke; das röm. R. teilte die Sachen in Mobilien (bewegliche) u. Immobilien ein u. rechnete zu diesen außer den Grundstücken auch die Servituten, superficies (Erbbaurecht) u. andere Rechte an Grundstücken. Das B.G.B. unterscheidet, dem germ. R. folgend, bewegliche Sachen u. Grundstücke u. unterstellt diese bezügl. des Erwerbs ꝛc. besonderen Normen, dem Immobiliarrecht: Grundbuchsystem, Vertragsform (§ 313) ꝛc. Den Grundstücken sind gleichgestellt: Erbbaurecht, die landesrechtlich bestehenden Erbpacht- u. Abbaurechte, selbständigen Gerechtigkeiten, Bergwerkseigentum ꝛc. Diese Immobiliarmasse unterliegt im ehel. Güterrecht, im Konkurs u. in der Vollstreckung anderen Vorschriften als die Mobiliarmasse (Fahrnisse). — **Immobiliarversicherung** s. Feuerversicherung. — **Immobilisieren**, bewegl. Gut zu unbeweglichem machen.

Immoralität, die (neulat.), Unsittlichkeit.

Immortale Dĕi, Enzyklika Leos XIII. v. 1. Nov. 1885 über die christl. Staatsordnung: Die Staatsgewalt kommt von Gott u. muß vereint mit der Kirche das Volkswohl fördern. Bestrebungen, welche die Rücksichtnahme auf das göttl. Gesetz u. die Religion aus dem öffentl. Leben entfernen wollen (Naturalismus), sind verwerflich; unter Umständen ist Kultusfreiheit zu billigen; Meinungsverschiedenheit in polit. Dingen ist mit geziemender Achtung u. Liebe des Nächsten auszutragen.

Immortalität, die (lat.), Unsterblichkeit.

Immortellen (frz., ‚unsterbliche'), Strohblumen, Pflanzen mit strohartigem Kelch od. Hüllkelch, daher sehr haltbar u. (in natürlicher od. künstlicher Farbe) in der Binderei verwendet; hauptſ. Kompositen (Helichrysum, Ammobium, Gnaphalium ꝛc.) u. Amarantaceen (Gomphrena).

Immortels, les quarante (frz., lä karãt imŏrtĕl), ‚die 40 Unsterblichen' der Franz. Akademie.

Immunität, die (lat. immunitas, emunitas): 1) Befreiung von der ord. Staatsgewalt durch Lastenfreiheit u. eigne Gerichtsbarkeit; im M.A. vielfach bes. Kirchengütern gegenüber gebräuchlich. — 2) Straffreiheit der Abgeordneten, welche wegen ihrer Abstimmung od. der in Ausübung ihres Berufs gethanen (mündl. od. schriftl.) Äußerungen außerhalb der Versammlung nicht zur Verantwortung gezogen werden dürfen. — In der Med. die Unempfänglichkeit des Organismus gegen bestimmte Krankheiten; sie ist entw. angeboren u. einer ganzen Spezies eigen (natürliche J.), wie die J. der Hühner gegen Starrkrampf, des Menschen gegen Geflügelcholera ꝛc.), od. im spätern Leben erworben (erworbene J.). Diese entsteht dadurch, daß ein Lebewesen eine Krankheit, für die es von Haus aus empfänglich ist (Mensch für Diphtherie), erwirbt u. übersteht (aktive J.); der Körper bildet hierbei in seinem Innern Stoffe, welche Schädigungen von seiten der krankmachenden Bakterien u. diese selbst vernichten. Solche Stoffe sind: Antitoxine, welche die Bakteriengifte neutralisieren, Bakteriolysine, welche die Bakterienzelle auflösen, Agglutinine, welche die Beweglichkeit von Bakterien vernichten u. diese zusammenballen (Verklebung), u. einige andere. Da die Schutzstoffe ein Produkt der gereizten eignen Körperzelle sind, so vermag der Organismus diese Stoffe auch nach Vernichtung der Krankheitserreger noch weiter zu bilden u. wird dadurch für längere Zeit od. auch für das ganze Leben immun. Aktive J. wird bis zu einem gewissen Grad vererbt u. geht erst bei späteren Generationen allmählich verloren (hierauf beruht J. einzelner Familien gegen bestimmte Erkrankungen); sie verbürgt das Fortbestehen des Menschengeschlechts auch bei den verderblichsten Seuchen, indem immer einige Individuen immun sind. Ist die aktive J. nur noch gering, so kann die Krankheit wohl haften, aber wird überstanden, u. es bleibt ein stark geschütztes Individuum zurück. Auch auf bereits geborne Nachkommen kann die erworbene aktive J. noch durch die Muttermilch übertragen werden (Ammen-J.). Auf der Erwerbung der aktiven J. beruht zum größten Teil unsere Schutzimpfung. — J. kann ferner dadurch erworben werden, daß man dem Körper eines Individuums die Schutzstoffe, welche dieses gegen eine bestimmte Krankheit gebildet hat, entnimmt u. einem nicht geschützten Individuum einverleibt. Die dadurch erworbene (passive) J. schützt nur für kurze Zeit. Erkrankt z. B. in einer Familie ein Kind an Diphtherie, so wird man dieses Kind durch Einspritzung einer entsprechenden Dosis Heilserum (Behring), welches von Pferden gewonnenes Diphtherieantitoxin enthält, heilen, die übrigen nichterkrankten Kinder aber prophylaktisch durch eine geringe Dosis (0) schützen. Alle Kinder sind nun passiv immun; während aber das erkrankte Kind durch Überstehen der Diphtherie noch aktiv immun wird u. meist zeitlebens geschützt bleibt, geht die passive J. nach etwa 4 Wochen vorüber, u. die anderen Kinder können dann wieder an Diphtherie erkranken. Bei weitem nicht jede Krankheit hinterläßt J., noch vermögen wir gegen alle Infektionen zu immunisieren. Vgl. Bakterien u. Hygiene. — **Immun**, frei von Lasten, Abgaben ꝛc.; unempfänglich gegen Ansteckungsstoffe; immunisieren, immun machen.

Imnau, hohenzoll. Dorf, O.A. Haigerloch, an der Eyach; (1900) 483 meist kath. E.; [Post] (Klein-

bahn); 6 Eisensäuerlinge (Mineralwasserversand des ‚Fürstensprudels' u. der ‚Kaiser-Wilhelm-Quelle').

Imola, ital. Kreisst., Prov. Bologna, l. am Santerno; (1901) 11811, als Gem. 33210 E.; Straßenbahn nach Bologna; alte Stadtmauern u. -türme, 14 Pfarrkirchen (Kassianskathedrale), vor J. Kirche Madonna del Piratello (Frührenaiss.) ꝛc.; theol.-philos. Sem., Gymn., Real-, kunstgewerbl. Abendschule, Altert.- u. naturwiss. Museum; Dominikaner, Franziskaner, Kapuziner, Dominikanerinnen, Klarissen, Schw. v. Guten Hirten, Josephsschw.; Mineralquellen; Weinbau, Fabr. v. Leder, Glas, Majolika, Seiden-, Hanfstoffen. — Von Sulla gegr. (Forum Cornelii), gehörte zum Exarchat, kam 1292 unter die Herrschaft der Alidosi, 1424 an die Visconti, die es 1473 an Sixtus IV. herausgaben. Dieser belehnte damit seinen Neffen, Girolamo Riario (1488 ermordet), dessen Witwe Caterina Sforza es 1499 an Cesare Borgia verlor. Mit dessen Sturz 1503 kam es an den Kirchenstaat, 1860 an Italien. — Das Bist. J. (gegr. vor 370, Suffr. v. Bologna, bis 1604 v. Ravenna) zählt 210 Kirchen u. Kap., 279 Welt-, 46 Ordenspriester, 14 (5 männl.) relig. Genossensch., 110574 Katholiken.

Imola, Innocenzo da, eig. J. Francucci, ital. Maler, * 1494 zu Imola, † 1549; Schüler Franc. Francias, in Florenz auch Albertinellis, später stark berückt von Raffael, den er, zuerst noch frei u. naiv (Madonna der Gläubigen, in Bologna, Pinak.), meist nachkomponierte; erst spät wieder selbständiger (Vermählung der hl. Katharina in S. Giacomo Maggiore, Fresken in S. Michele in Bosco zu Bologna). Seine Werke meist in Bologna.

Imoschagh, berber. Volk, s. Tuareg.

Imotski, Imoski, dalmat. Marktfl., 60 km südöstl. v. Spalato, auf einem nach 3 Seiten unzugänglichen Felshügel; (1900) 1446, als Gem. (zugleich Bez.H.) 36737 serbokroat. kath. E.; Bez.H., Bez.G.; Franziskanerkonvent; Fabr. irdener u. hölzerner Tabakpfeifen; überaus fruchtbare Umgebung (Tabakbau).

Imp., Abk. für Imperium, Imperator, Imperativ.

Impanatio, die (lat., ‚Brotwerdung'), die von einigen Scholastikern (z. B. Johann v. Paris, † 1306) als eine neben der Transsubstantiationslehre mögliche Hypothese vorgetragene, Rupert v. Deutz u. Osiander wohl fälschlich zugeschriebene Lehre, daß Christus kraft hypostatischer Vereinigung mit dem Brot in der hl. Eucharistie zugegen sei; auch die Lehre Luthers: reale Gegenwart im Brot kraft der Ubiquität (Allgegenwart) des Leibes Christi.

Impaß, der (frz. impasse, äpaß), ‚Sackgasse'; im Kartenspiel: einen J. machen = schneiden.

Impasto, das (ital.), in der Malerei der dicke Farbenauftrag; in der Kupferstechkunst das Verwischen der Punkte u. Linien; Zeitw.: impastieren.

Impatiens *L.*, Balsamine, Gattg der Balsaminaceen; 220 Arten, haupts. im trop. Afrika u. Asien, Kräuter mit meist großen, bunten Blüten u. 5fächrigen Kapseln, die (wenn reif) bei der leisesten Berührung aufspringen (‚Springkraut'); in Mitteleuropa nur I. noli tangere *L.*, Rührmichnichtan, u. (verwildert) I. parviflora *DC.* aus Südsibirien. Die ostind. Garten-B., I. balsamina *L.* (Abb. 1/9, Einzelblüte 3/7 nat. Gr.), ist eine alte Zierpflanze in zahlr. Sorten: ‚Rosen-B.n' mit rosenartigen, ‚Kamelien-B.n' mit weißgefleckten, ‚Nelken-B.n' mit gestreiften, ‚Viktoria-B.n' mit punktierten Blumen, ‚Zwerg-B.n' nur 20 bis 25 cm h.; auch mit gefüllten Blüten.

Impavidum ferient ruinae (lat., aus Horaz' Oden III, 3, 8), ‚einen Furchtlosen werden (mich) die Trümmer treffen'; voran geht: si fractus illabatur orbis, ‚wenn geborsten der Himmel einstürzt'.

Impeachment, das (engl., impītschment), in England = Ministeranklage.

Impedanz, die (= scheinbarer Widerstand), der Widerstand, den der Wechselstrom auf seiner Bahn findet. Er unterscheidet sich von dem gew. Ohmschen Widerstand um so mehr, je größer die Zahl der Stromwechsel in der Sekunde ist.

Impedimenta (lat., Mehrz.; Einz. impedimentum, das), Hindernisse; I. matrimonii, Ehehindernisse, s. d.

Impegno, das (ital., -penjo, ‚Verpfändung'), Verbindlichkeit.

Impenetrabel (lat.), undurchdringlich.

Impennes, die Tauchvögel.

Impensen (lat., Mehrz.) s. Verwendungen.

Imperativ (lat., Adj.), gebieterisch, zwingend, bindend; Imperativ, der, s. Modi. — **Imperator** (‚Befehlshaber, Kaiser') s. Imperium. — **Impératrice** (frz., äpēratrīß), Kaiserin.

Imperatoria *Tourn.*, Gattg der Umbelliferen; 3 bis 5 boreale Arten, hohe Stauden; der Wurzelstock (nebst Ausläufern) v. I. (Peucedanum) ostruthium *L.*, Meisterwurz, in den mitteleurop. Gebirgen u. Rußland, war wegen seines Gehalts an äther. Öl (0,2 bis 0,8 %) Heilmittel (jetzt noch in der Schweiz offizinell).

Imperatorin, das = Peucedanin. — J. (Ostruthin), $C_{18}H_{19}O_2 \cdot OH$, Glykosid der Meisterwurz (Imperatoria), in Wasser unlösliche, blaßgelbe, bei 119° schmelzende Krystalle.

Imperfekt (lat.), unvollkommen; J., Imperfektum, das, s. Verbum. Imperfektibel, keiner Vervollkommnung fähig.

Imperfektion, die (lat.), in der Mensuralmus. die Verwandlung einer 3zeitigen Note (bes. Brevis) od. Ligatur in eine 2zeitige, vorgeschr. durch Taktzeichen der imperfekten Mensur od. durch eigne als imperfekt angesehene Notenfolgen; s. Mensur, Hemiolia.

Imperforata s. Foraminifera.

Imperforatio, die = Atresie.

Imperial, das (lat., ‚kaiserlich'), Getränk aus Cremor tartari, Zitronen, Zucker u. Wasser. Auch Karton- u. Papierformat (s. d., Nr. XII) sowie Schriftgattung, s. Schriftarten. — J., der, russ. Goldmünze, seit 1755 geprägt, seit 1897 in Stücken zu 15, 10, 7½ (Halb-J.) u. 5 (Gold-) Rubel = 32,40 bzw. 21,60, 16,20, 10,80 *M.* — **Imperial** (engl., impīrīöl), kaiserlich; reichsmäßig, was im ganzen Reich Geltung hat (in bezug auf Maße, Gewichte ꝛc.). I. standard (-ßtändörd), Reichsnormalmaß, Bezeichnung der seit 1826 in England geltenden Normalmaße. — **Impériale**, die (frz., äpērīāl), Kutschenhimmel; mit Sitzen versehenes Wagenverdeck; Kartenspiel zwischen 2 od. 3 Personen mit einer Pikettkarte von 32 bzw. 36 Blättern.

Imperialismus, der, das Streben nach Einfluß auf die Leitung der Geschicke der gesamten Kulturwelt, nach der Weltherrschaft (imperium),

eine Politik, wie sie die röm. Imperatoren u. die deutschen Kaiser des M.A. geführt u. z. T. auch durchgesetzt haben; heute überh. das Bestreben nach Erweiterung der polit. Machtsphäre (Kolonialbesitz), unter einseitiger Verfolgung der eignen Interessen u. kalter, selbst die Anwendung von Gewaltmaßregeln nicht scheuender Nichtachtung der Rechte finanziell u. militärisch schwächerer Nationen.

Imperialscharlach, der = Biebricher Scharlach.

Imperium, das (lat.), in Rom das (unbedingte) Befehlsrecht (u. Recht der höheren Auspizien) zuerst der Könige, dann der Konsuln, Prätoren u. Diktatoren (formell auch des Pontifex Maximus), während die übrigen Magistrate bloß potestas haben; im engern Sinn das milit. Kommando mit allen daranhaftenden Rechten. Den abtretenden Konsuln u. Prätoren kann zur Verwaltung der Provinzen das I. verlängert (prorogiert) werden (als Prokonsuln u. Proprätoren). Der Feldherr nimmt nach seinem 1. größern Sieg den Titel Imperator an (s. Triumph); später bleibt dieser dem Kaiser vorbehalten (daher i. u. imperator in der spätern Latinität u. den rom. Sprachen = Kaiserreich, Kaiser). In der Kaiserzeit bezeichnet I. merum (= potestas gladii) die Kriminaljurisdiktion, I. mixtum die Zivilgerichtsbarkeit.

Impermeabilität, die, Undurchdringlichkeit.

Impersonal, impersonell (lat.), unpersönlich. Impersonale, das, ein Zeitwort, dem ein bestimmtes logisches Subjekt nicht zukommt; als rein grammatikalisches Subjekt dient im Deutschen das Pronomen ‚es', z. B. es regnet.

Impertinent (lat.), ungehörig, unverschämt (Hauptwort: Impertinenz, die).

Imperzeptibel (lat.), nicht wahrnehmbar.

Impetigo, die (lat.), Eiterflechte, Eitergrind, Hautkrankheit unter Entwicklung von Eiterpusteln, die in Krusten übergehen u. ohne Hinterlassung von Narben abfallen. I. contagiosa, vom Gesicht aus sich verbreitend; öfters epidemisch. I. herpetiformis, bei Schwangerschaft, Wochenbett od. Gebärmutterleiden von den Geschlechtsteilen aus über den Körper ziehend; fieberhaft, gefährliche Behandlung: Erweichung der Borken, indifferente Salben; Berücksichtigung des Allgemeinzustands.

Impetrant (lat.), derjenige, der im Prozeß, bes. im Arrestverfahren u. der Vollstreckungsinstanz, auf einseitiges Vorbringen eine Verfügung gegen den Prozeßgegner (Impetrat) erlangt. Auch = Implorant.

Impetuoso, con impeto (ital., ‚ungestüm'), musik. Vortragsbezeichnung: in heftiger Bewegung.

Impetus, der (lat., ‚Ungestüm'), im Strafr. der vorsätzliche, aber nicht überlegte Entschluß zu einer strafbaren Handlung.

Impfung, die Einverleibung von (lebenden od. toten) Mikroorganismen od. deren Stoffwechselprodukten in den tier. od. menschl. Organismus. Bei einigen I.en, z. B. bei Pockenimpfung, der Schutzimpfung gegen Hundswut, der Überimpfung der Maul- u. Klauenseuche, kennen wir die Art des Impfstoffs noch nicht genau, obwohl er durch seine Herkunft wie durch bestimmte, untrügliche Merkmale als lebende Materie charakterisiert ist. Bei der kutanen I. werden mit Messer od. Impflanzette in die oberflächlichsten Schichten der Haut feine Ritz- od. Stichwunden gemacht u. das Material hineingebracht. Die Wunde darf nicht stark bluten, sonst wird der Impfstoff herausgeschwemmt (Pocken-I.). Wirkung zum großen Teil auf die Stelle der I. beschränkt. Bei der subkutanen I. wird das Material flüssig unter die Haut gespritzt, es findet eine allmähliche Aufnahme durch die Körpersäfte statt (Diphtherieheilserum-I.). Bei der Pleural- u. Peritoneal-I. (Einspritzung in Brust- od. Bauchhöhle) wird die Masse durch den Säftestrom sehr rasch dem Blut zugeführt; die intravenöse I., wobei der Stoff direkt ins Blut gespritzt wird, hat so die kräftigste Wirkung (beide zu diagnost. Zwecken). I.en werden vorgenommen: a) diagnostisch, um die Natur von Bakterien od. deren Produkte in ihrer Wirkung auf den Organismus zu prüfen u. dadurch die Bakterienart zu bestimmen (z. B. tuberkuloseverdächtiges Material einem Meerschwein eingespritzt, erzeugt bei diesem, wenn auch nur sehr wenige Tuberkelbazillen darin waren, Tuberkulose; ebenso kann man sich durch eine an sich ungefährliche Einspritzung von Mallein od. Tuberkulin darüber vergewissern, ob ein Tier tuberkulose- od. rotzkrank ist); b) therapeutisch, um dem erkrankten Körper rasch so viel bakterienvernichtende Substanzen einzuführen, daß er nunmehr der Erkrankung leichter Herr (passiv immun) wird (Heilserum-I. gegen Diphtherie); über I. gegen Tollwut, Pest, Starrkrampf (s. d. Art.) vgl. Tuberkulin; c) prophylaktisch, um den gesunden Körper von Tier u. Mensch gegen bestimmte Seuchen immun zu machen durch geeignete, vorsichtige I. mit abgeschwächten Bakterienkulturen od. von diesen gewonnenen Produkten, z. B. gegen Diphtherie, Pest, Cholera, Milzbrand, Geflügelcholera, Schweinerotlauf ꝛc. Wenn auch der Wert dieser I. im einzelnen praktisch sehr verschieden anzuschlagen ist, ist sie doch wegen ihrer hervorragenden Bedeutung für die zielbewußte Seuchenbekämpfung wohl die größte Errungenschaft der modernen Medizin. Vgl. Pocken. Über Litt. vgl. Beil. Hygiene. — I. des Bodens s. Hülsenfrüchte. — I. der Wiesen s. d.

Imphy (ăfi), franz. Flecken, Dep. Nièvre, Arr. Nevers, r. an der Loire; (1901) 2805 E.; [Eisenbahnsymbol]; Kirche (12. Jahrh.); Eisenwerk (Fabr. v. Wagenrädern, Artilleriematerial, Triebfedern, Blechen ꝛc.).

Impietät, die (lat.), Ggst; von Pietät, s. d.

Implakabel (lat.), unerbittlich, unversöhnlich.

Implantation, die (lat., Zeitw. implantieren), Einpflanzung, Einpfropfung.

Implicite (lat., ‚eingewickelt, verwickelt'), in etwas miteinbegriffen (ohne ausdrückliche Nennung).

Implikationsstruktur, die, regelmäßige od. beliebige Durcheinanderwachsung von Mineralien u. Gesteinen.

Implizit, unaufgelöst, bes. von math. Gleichungen, s. Funktion.

Implorant (lat.), wer in der Vollstreckungsinstanz gegen seinen Gegner (Implorat) den Antrag auf gerichtl. Hilfe stellt. Auch = Impetrant.

Implorationsverfahren s. Entmündigung.

Impluvium, das, im altröm. Haus ein 4eckiges Bassin im Boden des Atriums zur Aufnahme des durch die große Dachöffnung einströmenden Regens.

Imponderabilien (lat., Mehrz.), unwägbare Stoffe (nach früherer Ansicht Licht, Wärme, Elektrizität); auch übertragen (Gefühle, Leistungen ꝛc.).

Imponieren (lat.), einen starken Eindruck machen; imposant, eindrucksvoll.

Import, der, Importation, die (lat., Zeitw. importieren), Einfuhr.

Importance, die (frz., ăportăß), Bedeutung, Wichtigkeit; important, wichtig, erheblich. — **Importants** (-tă), Cabale des, franz. Adelspartei,

die nach Ludwigs XIII. Tod unter Führung der Guisen u. des Herzogs v. Beaufort Mazarins Einfluß zu hemmen suchte. Dieser ließ Beaufort in Vincennes einsperren, u. damit hörte die Partei auf.

Importun (lat.), ungelegen, unzeitgemäß.

Impositio mănuum, die (lat.), Auflegung der Hände, s. d.

Impossibel (lat.), unmöglich.

Impost, der (mittellat.), Steuer auf Verbrauchsgegenstände; in der Bauk. = Kämpfer.

Impostor (lat.), Betrüger. — **De tribus impostoribus,** Titel einer wohl Mitte des 16. Jahrh. entstandenen, 1598 erstmals hrsg., noch 1715 abgeleugneten Schrift, die den Atheismus verteidigt, den Offenbarungsglauben verwirft, die Bibelerzählungen auf heidnische Mythen zurückführt u. Moses, Jesus u. Mohammed, wie es schon Kaiser Friedrich II. gethan haben soll, als Betrüger bezeichnet. Ausg. von Weller (1846, mit Übers.; Text [2]1876).

Impotenz, die (lat.), Manneschwäche, Unvermögen; nach kan. u. östr. R. Ehehindernis; nach B.G.B. §§ 1333 f. Anfechtungsgrund.

Imprägnieren (lat., ‚schwängern'), mit etwas durchtränken, z. B. Stoffe (mit Aluminiumsulfat 2c.), um sie wasserdicht od. feuersicher zu machen, Holz (mit Quecksilbersublimat 2c.), um es gegen Fäulnis zu schützen (vgl. Appretur). Auch = mit etwas sättigen, z. B. eine Flüssigkeit mit einem Gas. — **Imprägnation,** die (Mineral.), sekundäre, mehr od. minder gleichmäßige Zuführung neuer Bestandteile in Gesteinen, z. T. auch = Injektion.

Impraktikabel, unausführbar, unthunlich.

Impresario (ital.), Theater-, Konzert- od. sonstiger Unternehmer.

Impressionismus, der (v. frz. impression, ‚Eindruck'), in der Malerei die von Monet, Courbet, Manet um 1870 in Frankreich eingeleitete, durch Millet u. Corot weiter ausgebildete realistische Richtung, deren Anhänger (Impressionisten) in unbedingter Naturnachahmung alles Gewicht auf peinlich genaue Wiedergabe der Farben- u. Lichtwirkungen legen, welche die Gegenstände im Freien (vgl. Hellmalerei) beim ersten Blick auf uns ausüben, durch Zerlegung der Farben in eine Summe von Farbflecken u. Auflösung fester Umrisse die ganze Leuchtkraft u. den zarten Duft festzuhalten suchen, in welchem die Dinge in der Natur dem Auge erscheinen. Vgl. Duret (Par. 1878); Salvisberg, Kunsthist. Studien (1884 ff.); Lecomte (Par. 1892); Meier-Gräfe (1903). Der I. in der Litteratur will vor allem den körperlichen Eindruck, welchen alle Gegenstände u. Empfindungen ausüben sollen, in symbolist., oft perverser Auffassung feststellen u. in eigenartig gekünstelter, oft dunkler Sprache schildern.

Imprimatur, das (lat., ‚es mag od. darf gedruckt werden'), Druckerlaubnis, s. Approbation 3). In der Typogr. die bei der letzten Korrektur vom Autor gegebene Druckerlaubnis.

Improbabel (lat.), unwahrscheinlich.

Impromptu, das (frz., äprötü, v. lat. in promptu, ‚in Bereitschaft'), Stegreiferzeugnis, -witz; in der Mus. modernes Instrumentalstück von gew. 3teiliger liedmäßiger Form, aber mehr improvisierter Durchführung u. oft epigrammat. Knappheit, meist Ausdruck lyr. Stimmung; bes. für Klavier od. Violine (Schubert, Schumann, Chopin, Heller). S. auch Capriccio, Phantasiestücke, Scherzo.

Improperien (lat., Mehrz., ‚Vorwürfe'), die Klagen der leidenden Liebe am Kreuz über Undank u. Untreue des jüd. Volks; während der Kreuzverehrung in der Karfreitagsliturgie gesungen. Die I. erscheinen bereits im 9. u. 10. Jahrh. in der Liturgie. Der von Palestrina (1560) dazu geschaffene, alljährlich in der Sixtin. Kapelle wiederholte Tonsatz ist weltberühmt.

Impropriation, die (neulat.), Belehnung mit gleichzeitiger Änderung der regelmäßigen Lehenseigenschaften, Belehnung mit Kirchengütern.

Improvement, das (engl., imprūwmĕnt), Verbesserung, Neuerung; (amerik.) Melioration.

Improvisation, die, eine Dichtung, Rede 2c., die jemand vermöge einer hervorragenden Sprachgewandtheit u. schlagfertigen Phantasie aus dem Stegreif (lat. ex improviso) über jedes gestellte Thema sofort zustande bringt, sogar wenn vom Publikum ganz ungewöhnliche Themen, Reime 2c. aufgegeben werden. Bes. Geschick zur I. besitzen die Orientalen u. Italiener (vor allem die Toskaner u. Venezianer). Diese Kunst der ‚Stegreifdichtung' war an den ital. Fürstenhöfen der Renaissance so ehrenvoll u. einträglich, daß sich z. B. der berühmte Bernardo Accolti, gen. l'Unico, das Herzogtum Nepi kaufen konnte, u. lebt auch heute noch im Süden fort. Die nord. Sprachen sind der I. wenig günstig. Dagegen bildet die Musik überall ein dankbares Feld für I.n, die entw. frei od. durch ein Thema bestimmt bes. im 18./19. Jahrh. geübt wurden. Berühmt sind die I.en von Fugen, Variationen 2c. Bachs, Paganinis, Mozarts, Beethovens, Hummels u. a.; vgl. Extemporieren, Impromptu, Phantasie. — Improvisator, Stegreifdichter od. -sänger. — Improvisieren, ohne Vorbereitung (aus dem Stegreif) vortragen.

Impubes (lat., ‚nicht mannbar') ist nach röm. u. kan. R. der Knabe bis zum vollendeten 14., das Mädchen bis zum 12. Lebensjahr.

Impuls, der (lat.), Antrieb, Anregung; impulsiv, vorandrängend, feurig. — **Impulsives Irresein,** Geisteskrankheit, bei der öfters Akte gesetzt werden, deren Motiv dem Handelnden nicht zum Bewußtsein bringt, u. die auch durch keine Gegenvorstellungen gehemmt werden.

Imputation, die (lat.), Zurechnung; imputieren, zurechnen, zur Last legen. Imputabel, zurechnungsfähig; Imputabilität, die, Zurechnungsfähigkeit, Zurechenbarkeit.

Imrōs, türk. Insel = Imbros.

Imruu'l-Kais, Sohn eines Beduinenfürsten, der gefeiertste vorislam. Dichter der Araber, Günstling Justinians, * um 500, nach einem abenteuerlichen Leben † um 540 in Ankyra; voll Leidenschaft u. Naturgefühl, zuweilen abstoßend durch rohe Sinnlichkeit. Sein Diwan hrsg. von de Slane (mit frz. Übers., Par. 1837), Ahlwardt (in Six Anc. Arab. Poets, Lond. 1870); meisterhaft dtsch von Rückert (Amrilkais, 1843). Seine Moallaka hrsg. von Hengstenberg (mit lat. Übers., 1823), A. Müller (1869), Frenkel (1876).

Imst, tirol. Stadt, auf einem Schuttkegel im Gurglthal, 3 km l. vom Inn; (1900) einschl. Garn. 2570 kath. E.; [Post/Telegraph]; Bez.H., Bez.G.; got. Pfarr- (15. Jahrh., 1822 ern.; daneben uralte St Michaelskirche mit Totengruft), St Johanniskirche; mitten in der Stadt auf dem Kalvarienberg alte Laurenzi- u. zur Pestzeit 1673 erb. Grabeskirche, wildromant. Rosengartenschlucht, Kapuzinerkl.; Barmh. Schw.; allg. Handwerker- u. Baugewerbeschule; Baumwollspinnerei u. -weberei, Bandweberei, Holzstoff- u. Pappenfabr.; Sommerfrische, Touristenstandort

(Tschirgant 2372, Muttekopf 2777 m h. ɔc.). — 2 km südl. Brennbichl, Todesort König Friedr. Augusts v. Sachsen (Kapelle).

In, chem. Zeichen für Indium.

In abstracto (lat.) s. Abstrahieren.

Inachos, Flußgott u. myth. König v. Argos, Vater der Io, Sohn des Okeanos, soll nach der Deukalion. Flut die Argiver in die Ebene geführt u. diese bewohnbar gemacht haben, indem er ihre Gewässer in dem nach ihm ben. Fluß sammelte; auch alter Name des Hauptflusses v. Argolis, heute volkstüml. [Panitza.

Inadäquat (neulat.), unangemessen.

Inädifikation, die (lat., ‚Einbauen'), eine Art des originären Eigentumserwerbs, s. Accession.

Inagua, 2 brit.-westind. Koralleninseln, am Südende der Bahama; Groß- u. Klein-I., zus. 1450 km², (1901) 1453 E. Hauptort v. Groß-I. Mathew Town an der Westküste; dtsch. Vizekonsul.

Inaktiv (neulat.), unthätig, außer Thätigkeit (Hauptw. Inaktivität, die), Ggsz: aktiv (s. d.); in Studentenkorporationen von älteren Mitgliedern, die von gewissen Verpflichtungen entbunden sind; inaktivieren, in die Inaktivität versetzen.

Inama-Sternegg, Karl Theod. v., Volkswirt, ∗ 20. Jan. 1843 zu Augsburg; 1868 ao., 1871 o. Prof. in Innsbruck, 1880 in Prag, 1881 Leiter der administrat. Statistik u. Honorarprof. in Wien, 1884 Präs. der k. k. Statist. Zentralkommission, 1891 Mitgl. des Herrenhauses, 1899 Präs. des Internat. statist. Instituts, Mitgl. der kais. Akad. der Wissenschaften; Vertreter der hist. Schule. Hauptw.: ‚Tirol. Weistümer' (3 Bde, 1875 ff.); ‚Dtsch. Wirtschaftsgesch.' (I/III, 1879/1901). Hrsg. der amtl. Publikationen der k. k. Statist. Zentralkommission; Mithrsg. der ‚Ztschr. f. Volkswirtsch., Sozialpolitik u. Verwaltung' (seit 1892). [Madre de Dios, s. d.

Inambari, der, peruan. Fluß, Quellarm des

Inambu, der, Art der Steißhühner.

Inamovibel (neulat., Hauptwort: Inamovibilität, die), unversetzbar, unabsetzbar; Ggsz: amovibel, s. d.

Inanition, die (lat.), Entkräftung, Erschöpfung infolge mangelnder Nahrungsaufnahme. — **I.s-delirien**, entstehen dadurch, daß bei langen, fieberhaften od. sonst erschöpfenden Krankheitsprozessen auch das Gehirn in seiner Ernährung leidet. — **I.skrankheiten**, hochgradig entkräftende Krankheiten. — **I.skur** = Hungerkur, s. Entziehungskur.

Inappellabel (neulat.), wogegen keine Appellation möglich ist. [kation.

Inapplikabel (lat.), unanwendbar; vgl. Appli-

Inäqual (lat.), ungleich.

Inari, der, lappländ. See = Enare.

In armis (lat.), ‚unter den Waffen'.

Inaros, libyscher Fürst, verleitete 463 die Ägypter zum Aufstand gegen die Perserherrschaft, besiegte mit athen. Hilfe ein pers. Heer, dessen Rest er vergeblich in der Zitadelle v. Memphis belagerte, u. wurde 460 von den Persern besiegt u. gekreuzigt.

In articulo mortis (lat.), in der Todesstunde, s. Articulus. [liert, s. Laut.

Inartikuliert (lat.), undeutlich, nicht artiku-

In aeternum (lat.), ‚auf ewig'.

Inauguration, die (lat.), im alten Rom die feierliche Einführung der Augurn, der Flamines (vgl. d. Art.) u. des Rex (s. d.) sacrorum in ihr Amt unter Beobachtung bes. relig. Zeremonien, an die sich ein Festmahl (cena aditialis) anschloß. Heute jede feierliche Amtseinführung od. Ortseinweihung; auch die feierliche Verleihung der Doktorwürde. Zeitw.: inaugurieren. — **Inaugural-Dissertation**, die, zur Erlangung der Doktorwürde verfaßte Schrift; deren Verteidigung gegen einige Opponenten bei der feierlichen Verleihung des Doktorgrads: Inauguraldisputation, jetzt meist abgeschafft.

Inca, span. Stadt, Balearen, im Innern v. Mallorca, 28 km nordöstl. v. Palma; (1900) 7579 E.; [Bahnhof-Symbol]; Bez.G.; Colegio.

Incalzando (ital., ‚anspornend'), musik. Vortragsbezeichnung: mit lebhaftem Antrieb.

Incarvillea *Juss.*, Gattg der Bignoniaceen; 5 Arten, in China u. Turkestan, Kräuter od. Stauden mit großen roten, zu Trauben gestellten Blüten; Zierpflanzen, bes. I. sinensis *Lam.*, Nordchina, u. delavayi *Franch.* (Abb., $^1/_{20}$, Einzelblüte $^1/_8$ nat. Gr.), Jünnan.

Ince in Makerfield (Ins in mēkörfīld), engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, südöstl. bei Wigan; (1901) 21 262 E.; [Bahnhof-Symbol]; kath. Kirche; Kohlengruben, Eisenwerke, Waggonbau, Baumwollindustrie.

Incensatio, die, Inzens, der (lat., Zeitw.: inzensieren), die bei der hl. Messe, Aussetzung des Allerheiligsten, beim Begräbnisritus ɔc. vorgeschriebene Beräucherung.

Incerta persona (lat.), ‚unbestimmte Person', d. h. deren Individualität man sich nicht konkret vorstellen kann; deren Erbeinsetzung im röm. R. erst seit Justinian möglich, wenn nur der Wille des Erblassers erkennbar u. ausführbar ist. [Inzucht.

Incestus, Inzest, der (lat.), s. Blutschande; vgl.

Inch, das (engl., Insch, Mehrz. inches, Inschĕs), Zoll, $^1/_{12}$ des engl. Fußes = 2,54 cm.

Inchbald (Inschbāld), Elizabeth, geb. Simpson, engl. Schauspielerin u. Schriftstellerin, ∗ 15. Okt. 1753 zu Stanningfield (Suffolk), † 1. Aug. 1821 zu Kensington; seit 1789 nur schriftst. thätig (Romane u. versch. Samml. von Dramen). Mem. u. Briefe hrsg. von Boaden (2 Bde, Lond. 1833).

Inchoativa (Mehrz., v. lat. inchoare, ‚anfangen'), in der Gramm. Verba, die den Anfang einer Handlung od. das Eintreten in einen Zustand bezeichnen, wie lat. maturescit, ‚es wird reif, beginnt zu reifen'.

Incidit in Scyllam qui vult vitare Charybdim (lat.), ‚es verfällt der Skylla (s. d.), wer die Charybdis (s. d.) vermeiden will' = er kommt vom Regen in die Traufe; nach der Alexandreïs des Phil. Gaultier de Châtillon.

Incisivi (lat., Mehrz.; erg. dentes), die Schneidezähne, s. Zähne.

Incl., Abk. für inclusive, s. Inklusive.

Inclusi, inclusae (lat.) s. Inklusen.

Incomparabilia (lat., Mehrz.), Adjektiva, bei denen eine Komparation (s. d.) unmöglich ist, z. B. die einen Stoff bezeichnenden (golden, seiden ɔc.); inkomparabel, unvergleichlich.

In coena Domini (lat., ‚beim Abendmahl des Herrn'), Bulle, die das Verzeichnis der jeweils zu Recht bestehenden, dem Papst vorbehaltenen kirchl. Zensuren enthielt; wegen der jährlichen feierlichen Verkündigung am Gründonnerstag (coena Domini) auch Abendmahlsbulle genannt. Ihre Anfänge gehen bis ins 12. Jahrh. zurück; die erste Gestalt als Bulle erhielt sie 1364 von Papst Urban V.; es

wurden dann gegen die neu entstandenen Irrtümer u. Irrlehren die neuen Zensuren hinzugefügt. Klemens XIV. ließ sie nicht mehr verlesen. Die jetzt giltigen Zensuren finden sich in der Konstitution Apostolicae Sedis v. 1869.

In concreto (lat.) s. Konkret.

In corpore (lat.), insgesamt.

Incrementum, das (lat., ‚Wachstum'), in der Rhet. die Steigerung der Bedeutung in mehreren aneinander gereihten Begriffen; vgl. Amplifikation.

Incroyables (franz., Mehrz., ängkröăjābl, ‚Unglaubliche'), die Pariser Stutzer zur Zeit des Direktoriums u. ihre Tracht, die 1796 den Gipfel der Lächerlichkeit erreichte; ihr Gegenstück, die Merveilleusen, s. d.

Incubus, der (lat.) = Alp (s. d.), der nach dem röm. Volksglauben zu den Faunen od. den Silvanen gehörte; als Schutz gegen den J. wurde die nachts ausgerissene Päonie betrachtet. [s. Ohr.

Incus, der (lat.), Amboß, ein Gehörknöchelchen,

Incusi (lat., erg. nummi, ‚eingeschlagene' Münzen), die auf der (ausgeführten) Vorderseite erhaben, auf der Rückseite vertieft (aber mit 2 Stempeln) geschlagenen älteren Münzen der griech. Städte Unter- [italiens.

Ind., Abk. für den Staat Indiana.

I. N. D. (N. J. C.), Abk. für In nomine Dei od. Domini (nostri Jesu Christi, lat.), ‚im Namen Gottes' od. ‚(unseres) Herrn (Jesu Christi)'.

Indalself, der (nach dem Dorf Indal, 1900: 2615 E.), mittelschwed. Fluß, entspringt nahe der norw. Grenze, im Oberlauf großenteils eine Kette von Seen, durchfließt den Storsee, mündet nördl. v. Sundsvall in den Bottn. Meerbusen; gegen 380 km l., bis Edset schiffbar, bedeutende Flößerei (jährl. 2 bis 3 Mill. Stämme). Wegen seiner Thallandschaften, Wasserfälle ꝛc. viel besucht.

Indamine (Mehrz.), Teerfarbstoffe, durch Oxydation eines Gemengs gleicher Moleküle eines p-Diamins u. eines aromat. Amins entstehend; einfachster Vertreter das aus p-Phenylendiamin u. Anilin dargestellte Indamin, $H_2N-C_6H_4-N=C_6H_4=NH$, dessen grünblaue Salze tannierte u. mit Brechweinstein gebeizte Baumwolle violett färben.

Indaur, indobrit. Staat u. Stadt = Indor.

Indazin, das, Teerfarbstoff der Safraninreihe, färbt Baumwolle u. Leinen auf Tanninbeize echt [blau.

Indeciduata s. Geburt.

Indeclinabilia (lat., Mehrz.), Wörter, die nicht dekliniert werden können; z. B. das Adverbium.

Indefinitum, das (lat.), s. Pronomen.

Indelikat (neulat.), unzart, unfein.

Indelta, Indelningsverk, eine bis ins 15. Jahrh. zurückgehende Einrichtung des schwed. Heerwesens, wonach auf dem ländl. Grundbesitz die Verpflichtung zur Anwerbung u. Unterhaltung von Truppen in der Weise ruht, daß die Eigentümer eines gewissen Grundkomplexes einen Soldaten zu stellen haben. Nach der Art der Anwerbung, welcher die Einteilung der Grundstücke in gewisse Gruppen zu grunde liegt, heißen die Soldaten J. (die ‚Eingeteilten'). Der Soldat erhält einen Torp (Wohnhaus mit Acker) u. einen Geld- od. Naturallohn, in Zeiten der Einberufung außerdem einen Sold. Nach dem Wehrpflichtges. v. 1901 treten an Stelle der J.-truppen Volontäre.

Indemnität, die (v. lat. indemnitas, ‚Schadloshaltung'; Zeitw.: indemnisieren), die nachträglich von den Kammern der Regierung erteilte Entlastung für Abweichungen von der Verfassung, insbes. für Etatsüberschreitungen. Engl. Ursprungs, kam sie auch anderwärts in Gebrauch: in Preußen 1866 der sog. Verfassungskonflikt durch J. beendet.

Inden, das, C_9H_6, ein bei 178° siedender, flüssiger Kohlenwasserstoff im Steinkohlenteer.

Indent, das (engl., v. lat. litterae indentatae, ‚Kerbzettel'), Vertrag; J.geschäfte, Verträge, durch die im Ausland (Ostind., Ostafrika) bestehende europ. Handels- u. Warenhäuser die Lieferung europ. Waren an eingeborne Händler zu einem in Landesmünze festgesetzten Preise übernehmen.

Indépendance, die (frz., ädepādāß), Selbständigkeit, Unabhängigkeit. — I. Belge, große 1830 gegr. liberale Brüsseler Zeitung internationalen Charakters; 3mal täglich, 2 Wochenausgaben.

Independence (-pĕndĕnß), 2 nordamerik. Städte: 1) Mo., 16 km östl. v. Kansas; (1900) 6974 E.; ; kath. Kirche; Woodland College, höhere Mädchenschule; Barmh. Schw. (Akad. ꝛc.). — 2) Io., 3656 E.; ; 2 kath. Kirchen (1 dtsch.); staatl. Irrenanstalt; Barmh. Schw. (Mutterh., Sem. ꝛc.), Franziskanerinnen; Rennpferdezucht.

Independencia, amtl. Name v. Fray-Bentos.

Independent (neulat.), unabhängig (Hauptwort: Independenz, die). — J.en, prot. Gemeinden, die eine Staatskirche nicht anerkennen wollen, wie Dissidenten, Dissenters, Kongregationalisten ꝛc. Urspr. die engl. Kongregationalisten, die der Herrschaft der Staatskirche sich entzogen, unabhängige Gemeinden gründeten u. unter Cromwell zur Herrschaft kamen.

Inder, im weitern Sinn die gesamte einheimische Bevölkerung v. Vorderindien, im engern die arische (Hindu) im Ggsß zu den drawid., kolar., mongol. (tibeto-birman.) Völkern, s. Ostindien. — J. (Astron.), Indus, auch Indianer, kl. Sternbild des Südhimmels mit dem schnellbewegten Fixstern ε (jährl. 4″,5); s. Sternkarte, Rückseite.

Indersdorf, Markt-J., oberbayr. Markt, Bez.A. Dachau, an der Glon; (1900) 1156 kath. E.; ehem. Augustinerchorherrenstift (1126/1783), 1784/1831 Salesianerinnenkloster, seit 1856 Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder (Marienkinderhaus, Barmh. Schw.); Klosterkirche (Renaiss.; Gruft der Grafen Scheyern-Wittelsbach).

Indeterminismus, der (lat.), im Ggsß zum Determinismus die Lehre von der Unabhängigkeit des Willens gegenüber einem Zwang äußerer Gewalt od. innerer Motive. Zu unterscheiden ist von einem absoluten der relative J., der nur die Aufhebung einer allseitigen Freiheitsbeschränkung bedeutet. Vgl. Wille.

Index, der (lat., ‚Anzeiger'), Register, Verzeichnis; Titel, Aufschrift. Bes. das Verzeichnis verbotener Bücher (I. librorum prohibitorum), die als solche von versch. staatl. od. kirchl. Behörden bezeichnet wurden (vgl. Zensur). Der erste für die kath. Kirche maßgebende J. ist der Pauls IV. (1559), welchen Pius IV. 1564 durch den vom Trienter Konzil veränderten u. mit den 10 allg. Regeln versehenen ersetzte. Wesentliche Änderungen brachten die Neuausgaben von Klemens VIII. 1596, Alexander VII. 1664 u. nam. Benedikt XIV. 1758. Die letzte Regelung erfolgte durch den J. Leos XIII. 1900, der allg. verbindlich vor dem neuen Verzeichnis der verbotenen Bücher als wichtigern Bestandteil die Konstitution Officiorum ac munerum v. 25. Jan. 1897 mit den allg. Büchergesetzen enthält, so daß sich in diesem J. die gesamte kirchl. Büchergesetzgebung findet.

Durch den J. verboten ist ein Buch nicht bloß, wenn es in dem Verzeichnis steht, sondern auch, wenn es durch ein allg. Dekret getroffen wird. — Die im März 1571 von Pius V. errichtete J.kongregation, aus dem Kardinalpräfekten u. anderen Kardinälen u. Konsultoren zusammengesetzt (der Sekretär wird regelmäßig aus dem Dominikanerorden gewählt), steht dem Papst bei Verwaltung des Bücherwesens zur Seite. Das Verfahren beim Bücherprozeß ist geregelt durch die von Leo XIII. neu bestätigte Konstitution Benedikts XIV. Sollicita ac provida v. 1753. Bücherverbote ergingen auch von anderen päpstl. Kongregationen, bes. der Inquisition, sowie unmittelbar durch Papstbriefe. Vgl. Hilgers (1904); Reusch (2 Bde, 1883/85).

Index (s. o., Mehrz. Indices), in der Math. Merkzeichen an Buchstaben (z. B. a_1, a_2 od. a′, a″), zur Bezeichnung gleichartiger Größen. — J. (Krystallogr.) s. Krystallsysteme. — J. (Astron.), ein fester Zeiger od. Strich an der Peripherie eines beweglichen, geteilten Kreises, zeigt die Stellung des mit dem Kreis verbundenen astron. Fernrohrs an. — J. (Mus.) s. Kustos. — J. in der Kraniometrie, s. d.

Index Florentinus, der (lat.), griech., in der Florentina (s. d.) enthaltenes Verzeichnis der 39 Juristen u. ihrer Schriften, welche zu den Exzerpten in den Pandekten benützt worden sind.

Indexziffern (engl. index numbers), die insbes. von Sauerbeck in London berechneten Verhältniszahlen der Großhandelspreise von etwa 45 Warengruppen. Sauerbeck setzte die Durchschnittspreise von 1867/77 gleich 100, berechnete dann das Verhältnis der Preise anderer Jahre zu diesen ziffernmäßig u. gewann somit die Grundlage, Preisschwankungen zu veranschaulichen u. zu vergleichen.

Indezent (lat.), unschicklich, unanständig.

Indiafaser, ein Polstergut = Agavefaser.

Indian, der, das zahme Truthuhn.

Indiana (Indĕäna), abgek. Ind., Unionsstaat zw. Ohio, unterem Wabash u. Michigansee; einförmige wellige, im N. u. in der Mitte etwas sumpfige, aber im allg. fruchtbare Ebene, größtenteils mit glazialen Ablagerungen bedeckt, gut bewässert (Hauptfl. Wabash) u. bewaldet. 94140 km², (1900) 2516462 E. (73546 Deutsche, 57505 Neger, 243 Ind., 212 Mong.). An landwirtsch. Nutzfläche (1900: 72,6 % des Areals) nimmt J. unter den Ver. St. den 4. Rang ein: Ackerbau 1899 für 492 Mill. *M.*, bes. Weizen (93,3), Mais (217,3), Hafer (31,2), Kartoffeln (10,3) ꝛc., Obstbau für 13,2 Mill. *M.*; Viehzucht durch ausgedehnte Prärien begünstigt (1899 für 344 Mill. *M.* Erzeugnisse; 1900: 879944 Pferde, 71140 Maultiere, 1,7 Mill. Rinder, 3,8 Mill. Schweine, 1,7 Mill. Schafe ꝛc.); bedeutende Geflügel- (1900: 11,1 Mill. Hühner; 1899 für 31 Mill. *M.* Eier) u. Bienenzucht (1900: 117148 Schwärme); Waldprod. 1899 für 21,9 Mill. *M.* Die an 8. Stelle stehende Ind. (1900: 18015 Betriebe mit 1588 Mill. *M.* Erzeugnissen) verdankt ihr Aufblühen (2/3 mehr als 1890) hauptſ. den reichen Bodenschätzen (Braunkohlen 1902: 8,3 Mill. t für 33 Mill. *M.*, ferner Erdgas, Erdöl, Oolith, Thon ꝛc.) u. den günstigen Verkehrsverhältnissen (Wasserstraßen, 1902: 10810 km Eisenbahnen ꝛc.): bes. Fleischwaren (178 Mill. *M.*, hauptſ. in Hammond u. Indianapolis), Glas (61,7), Wagen- u. Eisenbahnmaterial ꝛc. (147,5), Mehl ꝛc. (126,6), Holz- (107,5), Eisen- u. Stahlwaren (81 Mill. *M.*) ꝛc. Gouv. u. (50) Senatoren auf 4, (100) Abg. auf 2 Jahre gewählt, 13 Vertreter im Repräsentantenhaus. 5 Univ., Techn. Hochschule, 9 Colleges. 92 Counties. — Zuerst franz.; 1669 von Lasalle bereist. Erste Niederlassung Vincennes von franz. Kanadiern. 1788/95 Indianerkriege. 1818 Staat. — Die Hauptst. **Indianapolis** (-djänä-), in fruchtbarer Ebene am Whitefluß; 169164 E.; [Symbol]; Staatskapitol (1888; 71 m h. Kuppel), Staatsarsenal; kath. Bisch., 23 kath. Kirchen u. Kap. (St Peter u. Paulskathedrale; Marien- u. Herz-Jesu-Kirche dtsch); 77 m h. Kriegerdenkmal (1887/93, von Bruno Schmitz); 4 med. Colleges, Lehrersem. ꝛc., Propyläum (weibl. Bildungsinstitut), Akad. der Wiss. (seit 1885), 14 Bibl., *kath. dtsch. Wochenblatt* (‚Glocke‘), staatl. Irren-, Blinden-, Taubstummenanstalt ꝛc.; Franziskanerkloster, Herz-Jesu-Br. (Mutterhaus), Vorsehungsschw. (3 Akad. ꝛc.), Franziskanerinnen (2 Akad.), Kl. Armenschw., Haus vom Guten Hirten, Barmh. Schw. (Spital für 900 Kranke); Maschinen-, Wagen-, Brückenbau, Eisengießereien, Mühlen, Brauereien, Möbel-, Fahrradfabr. ꝛc. (1900 insges. für 288 Mill. *M.*), Handel in Getreide, Mehl, Vieh ꝛc. — Das Bist. Indianapolis (1834/98 Vincennes, Suffr. v. Cincinnati; seit 1878 Bisch.: Francis Silas Chatard) zählt (1903): 201 (55 Ordens-) Priester, 214 Kirchen u. Kap., 4 Sem., 21 Colleges, 102 Schulen, 18 (5 männl.) relig. Genossensch., 106573 Katholiken.

Indianer, die Urbevölkerung des außerborealen Amerika, in Westindien ausgestorben, jetzt (ausschl. der Mischlinge) etwa 5—7 Mill., z. T. in Zunahme begriffen (in den Ver. St. 1902 in 18 Bist. u. Apost. Vik. 113900 kath. J. mit 171 Kirchen u. 84 Schulen). Eine einheitliche Rasse (auch linguistisch: einverleibende Sprachen), am nächsten der mongol. verwandt: 1,5 bis 1,8 m groß, lichtbraun (in vielen Abstufungen) mit rotem Unterton, in fast gleicher Zahl dolicho- u. brachykephal (bisweilen künstliche Schädeldeformation), *mit breitem Gesicht, schmaler, vorspringender* (Adler-), seltener breiter, flacher Nase, horizontal, seltener schief stehenden, etwas eingesunkenen, schwarzbraunen bis schwarzen, grauen, blauen Augen, grobem, schlichtem od. feinem, leicht gewelltem bis gelocktem, rötlich-schwarzem, spät ergrauendem, selten ausfallendem Haar, meist bartlos; *begabt, mit stark entwickelten Sinnen*, ausdauernder Thätigkeit meist abhold, gastfreundlich, leidenschaftlich, jedoch zurückhaltend u. ernst, gleichgiltig gegen Schmerz; soweit der Druck durch die Weißen nicht das Gegenteil erzeugt hat, ehr- u. freiheitsliebend, kriegerisch, rachgierig, grausam, trunksüchtig; teils noch Heiden teils Christen (meist Kath.); wie schon zur Zeit der Entdeckung auf sehr verschiedenen Kulturstufen: nomadisierende Jäger u. Fischer, meist aber ansässige Ackerbauer (einheim. Kulturpflanzen bes. Mais, Kartoffeln, Tabak), Gewerbe- u. Handeltreibende, teilw. hochzivilisierte, Staaten bildende Völker, nie Seefahrer (außer viell. einzelne Kariben-, Maya- u. andere zentralamerik. Stämme); Haustier der Hund, in Peru auch Lama u. Pako, in Zentralamerika der Truthahn. Werkzeuge u. Waffen aus Holz, Knochen, Stein od. Kupfer (kein Eisen), Gold-, Silberschmuck, Pflanzenfasergewebe nebst Rinden- u. Lederstoffen, Flechtarbeiten, Holz-, Rinden-, Fellboote, Ziegel-, Steinbauten (ohne Gewölbe), Holz-, Stein-, Metallskulpturen (reine Bilder-, Hieroglyphen-, Knotenschrift). Vgl. Nord-, Süd-, Zentralamerika, Westindien, Amerik. Altertümer, Amerik. u. Einverleibende Sprachen.

Mensch. Vgl. Grinnell, Story of the Indian (Neuy. 1897); ders., Americ. Indians of To-day (Chicago 1900). — **I.missionen**, Bureau der kath., 1874 gegr. von Erzb. J. Roosevelt Bayley v. Baltimore, durch das 3. Plenarkonzil v. Baltimore (1884) als kirchliche Einrichtung bestätigt u. neuorganisiert, seit 1894 ein Komitee mit Korporationsrechten, dessen Exekutionsausschuß (Erzbischöfe v. Baltimore u. Philadelphia, Dir., Schatzmeister, Sekr.) vor allem die durch die Regierungspolitik bedrohten kath. J.-schulen zu erhalten suchte. Eine von dem Konzil für alle Diözesen am 1. Fastensonntag vorgeschriebene Kollekte soll hauptf. für die Neger- u. J.missionen in den Ver. St. verwendet werden; die Verteilung besorgt eine aus den Erzbischöfen v. Baltimore, Philadelphia u. Neuyork u. einem Sekr. bestehende Kommission (Jahresber.: Mission Work among the Negroes & the Indians, seit 1876). — Dem Bureau trat 1875 der Frauenverein The Ladies' Cath. Indian Missionary Assoc. of Washington, D. C., ergänzend zur Seite. 1901 entstand ein ‚Verein zur Bewahrung des Glaubens unter den J.kindern' (Jahresbeitr. 25 Cents, Organ: The Indian Sentinel, auch dtsch: ‚Die Indianerwache', seit 1902, jährl. einmal), der 1901/02 bereits 120 768 *M.* aufbrachte. — **J.schwestern**, farbige Benediktinerinnen, ausschl. für die Rothäute, gegr. um 1890 von der Mutter Maria Katharina (gen. ‚der hl. weiße Buffalo'), Tochter des Dakotahäuptlings Krähenfeder, in der Fort Berthold-Agentur, N. Dac.

Indianer, der (Astron.) = Inder. — J. (Kochk.) = Mohrenkopf.

Indianerhanf, Bastpflanze, s. Apocynaceen.

Indianersommer, in Nordamerika heitere u. trockene Jahreszeit (Okt., Nov.), dem europ. ‚Altweibersommer' entsprechend, wegen des häufigen Höhenrauchs, der auf die von den Indianern angelegten Präriebrände zurückgeführt wurde.

Indianerterritorium, das, nordamerik. Territ., nördl. vom mittlern Red River; ein großenteils dem Karbon angehöriges Hügelland (Ozark Mountains, bis 760 m 2c.) mit ausgedehnten Ebenen u. Wäldern (angebl. noch 65 %); Klima warm, aber zur Trockenheit geneigt, weshalb der sonst fruchtbare Boden (1900: 15,4 % unter Benützung) vielfach künstlicher Bewässerung bedarf. 81 320 km², (1890) 182 182, (1900) 392 060 E., davon 842 Deutsche, 36 853 Neger, 52 500 zivilisierte Indianer; diese gehören zu 12 Stämmen (‚Nationen') u. stehen unter eignen Häuptlingen, denen ein Regierungsbeamter beigegeben ist; die 5 größeren (Tscherokesen, Tschokta, Krik, Tschickasa u. Seminolen) bilden eine Art Staat mit Volksvertretung u. eignen Gesetzen. Haupterwerbsquellen Ackerbau (1899 für 70 Mill. *M.* Ertrag: Mais 29, Baumwolle 22,6 Mill., Weizen, Hafer 2c.), Viehzucht (45 Mill. *M.* Produkte; 1900: 1,5 Mill. Rinder, 237 834 Pferde, 674 209 Schweine 2c.), Bergbau auf Braunkohlen (1902: 2,7 Mill. t für 18,4 Mill. *M.*); Industrie gering, aber im Wachsen (1900 für 16 Mill. *M.*), haupts. Verarbeitung der Bodenerzeugnisse (Baumwollentkörnung 2c.); 1902: 2868 km Eisenbahnen. College in Muscogee; dieses, viell. auch Tahlequah künftige Hauptstadt. — 1834 den Stämmen östl. vom Mississippi als reserviertes Land zugewiesen, seit 1864 entgegen den Verträgen mehrmals verkleinert u. den Weißen zur Ansiedlung geöffnet. — Das Apost. Vik. J. (err. 1891, Sitz in Guthrie, s. d.) zählt (1903): 60 (25 Ordens-) Priester, 94 Kirchen u. Kap., 1 Sem., 10 Coll., 28 Schulen, 10 (3 männl.) relig. Genoss., 24 265 Kath. (3100 Indianer).

Indianische Pocken = Framböfie.

Indianit, der, Mineral = Anorthit.

Indian rubber, india r., das (engl., indjön-, indiä röbör), Kautschuk. — **I. yellow**, das (-jëlo), s. Purree.

Indicator *Vieill.*, Gattg der Kukuke.

Indices (lat., Mehrz.) s. Index.

Indicium, das (lat.), s. Indiz.

Indicta causa (lat.), ohne Prozeß, unverhört.

Indictment, das (indaitment), in England die Anklageschrift.

Indicum, das (lat.), Indigo.

Indien, für die alten Griechen u. Römer das Land des Ostens, das unter trop. Sonne die kostbarsten Produkte hervorbrachte; einigermaßen bekannt erst seit Alexander d. Gr., jedoch ohne bestimmte Grenzen, so daß Strabo auch die Serer (China) einrechnet. Ptolemäus grenzt es durch den Himalaja ab u. unterscheidet J. dies- u. J. jenseits des Ganges (Vorder- u. Hinter-J.). Im M.A. umfaßte der Begriff alle Länder am Ind. Ozean von Abessinien (das ‚3. J.') u. Sansibar bis Kathai u. Zipangu (China u. Japan bei Marco Polo). Die Suche nach dem Seeweg nach J. gab den Anstoß zu den großen Entdeckungen im 15. Jahrh. Da man die Entfernung zw. Europa u. Ostasien allg. unterschätzte, suchte Kolumbus den Seeweg nach W. u. starb im Glauben, J. entdeckt zu haben. Erst durch Vespucci erfuhr man sicher, daß ein neuer Weltteil entdeckt sei, u. unterschied ihn fortan als West-J. von Ost-(Vorder- u. Hinter-)J., die Bewohner als Indianer von den Indern. — J., Patriarchaltitel: Ost-J. (err. 1886, Sitz Goa); West-J. (err. 1540, meist mit dem Titel Toledo vereinigt).

Indiennes (frz., Mehrz., ädjën), bedruckte (meist geblümte) urspr. ind. Baumwollgewebe; jetzt bes. im Elsaß, Rheinland u. Sachsen hergestellt.

Indifferent (lat.), gleichgiltig, teilnahmslos. In der Moral Bezeichnung solcher Handlungen, die an u. für sich weder gut noch schlecht sind, wie lesen, schreiben, aber gut od. schlecht werden je nach dem guten od. schlechten Zweck; in der Chem. Bezeichnung der geringen od. gänzlich mangelnden Fähigkeit von Elementen u. chem. Verbindungen, chem. Prozesse hervorzurufen; (Med.) = ohne arzneiliche Wirkung, ungiftig. J.es Gleichgewicht, Gleichgewicht in jeder Lage.

Indifferentismus, der (lat.), Gleichgiltigkeit, bes. in relig. Dingen. Der prakt. J. vernachlässigt die Religionsübungen; der theoret. J. erklärt jede Religion für gleichgiltig u. überflüssig od. erkennt zwar die Notwendigkeit irgend welcher Religion an, hält es aber für gleichgiltig, welche man bekenne. In der Philos. bezeichnet J. die Unabhängigkeit des Willens gegenüber den ihn anziehenden Motiven.

Indifferenz, die (lat.), Unterschiedslosigkeit; Gleichgiltigkeit. — **J.punkt**, in der Psychol. der Punkt, wo Lust u. Unlust ineinander übergehen, nachdem sie die verschiedensten Intensitätsstufen durchlaufen haben; setzt also die Existenz unbetonter d. h. von keinen sinnlichen Gefühlen begleiteter Empfindungen voraus. — **J.zeit** s. Zeitsinn.

Indig, blauer = Indigo. — **J.blau**, Indigotin, das, $C_6H_4<^{CO}_{NH}>C=C<^{CO}_{NH}>C_6H_4$, ein Indolderivat, das färbende Prinzip des Indigos; dunkelblaues, in Wasser, Alkalien u. Säuren unlösliches, in Anilin, Phenol, Paraffin 2c. lösliches Pulver, das aus diesen Lösungen in kupferglänzenden

Krystallen sich ausscheidet u. beim Erhitzen unter 30 bis 40 mm Druck sublimiert. Seine chem. Konstitution ist durch die berühmten Untersuchungen A. v. Baeyers ermittelt, auf Grund deren Nencki 1874 die erste J.blausynthese ausführte. Die älteren synthet. Bildungsweisen, welche durchweg von der o-Nitrozimtsäure ausgingen, eigneten sich des hohen Preises wegen nicht zur techn. Darstellung; erst als 1897 die Bad. Anilin- u. Sodafabrik in Ludwigshafen aus Naphtalin J.blau herstellte, konnte es mit dem natürl. Indigo konkurrieren. Die techn. Einzelheiten der heutigen Fabrikationsmethoden sind unbekannt, doch beruht deren Prinzip im allg. darauf, daß Naphtalin zu Phtalsäure oxydiert, diese in Anthranilsäure u. weiter in Phenylglycinkarbonsäure, $C_6H_4(COOH)NHCH_2COOH$, übergeführt wird, die man durch Alkalischmelze in leicht zu J.blau oxydierbares Indoxyl verwandelt. J.blau wird durch Reduktionsmittel zu J.weiß reduziert, beim Behandeln mit Schwefelsäure entstehen J.blausulfosäuren (s. d.). Das künstlich hergestellte J.blau dürfte in absehbarer Zeit den natürl. Indigo vom Markt verdrängen, wie aus folgender Übersicht der dtsch. Einfuhr an natürl. u. der Ausfuhr an künstl. J.blau ersichtlich:

	1897		1900		1903	
	dz	1000 M.	dz	1000 M.	dz	1000 M.
Einfuhr . .	14084	12670	5643	4091	2906	1795
Ausfuhr . .	5079	4825	18728	9364	72329	20690

J.blauschwefelsäuren, J.blausulfosäuren, entstehen durch Einwirkung von Schwefelsäure auf J.blau, u. zwar entsteht durch rauchende Schwefelsäure J.blaudisulfosäure, $C_{16}H_8N_2O_2(SO_3H)_2$, deren wässerige Lösung Wolle direkt färbt, u. deren Alkalisalze als J.karmin od. blauer Karmin (lösliches J.blau) zum Gebrauch in der Färberei in Form wasserlöslicher Pasten in den Handel kommen, während gewöhnliche konzentr. Schwefelsäure J.blau beim Erwärmen zu J.blaumonosulfosäure od. Phönicinschwefelsäure, $C_{16}H_8N_2O_2(SO_3H)$, auch J.purpur gen., löst. — **J.extrakt**, das = J.blau. — **J.glucin**, J.glycin, das, s. Indigo. — **J.komposition**, die, Lösung von 1 Tl J.blau in 4 Tln rauchender Schwefelsäure; vgl. J.blauschwefelsäuren. — **J.küpe**, die, s. Indigofärberei. — **J.schwarz** = Anilinschwarz. — **J.weiß**, $C_{16}H_{12}N_2O_2$, Reduktionsprodukt des J.blaus durch Ferrosulfat u. Alkali, Natriumhydrosulfit, Zinkstaub u. Alkali ꝛc., farblose, in Alkalien leicht lösliche Krystallblättchen, die sich an der Luft schnell zu J.blau oxydieren; s. auch Indigofärberei.

Indigen (lat.), eingeboren, einheimisch, inländisch; Indigenat, das, Staatsangehörigkeit.

Indigen, das, Teerfarbstoff = Indulin.

Indigestion, die (lat.), Verdauungsstörung, vgl. Dyspepsie.

Indigetes (lat., ergänze dii), im alten Rom die ‚eingebornen‘, also ältesten Gottheiten (vgl. Röm. Mythologie). Indigitamenta, die genauen Verzeichnisse der Anlässe, bei denen die I. anzurufen waren, u. der hierbei anzuwendenden Gebetsformeln.

Indigirka, die, ostsibir. Fluß, entspringt mit 2 Quellflüssen am Stanowygebirge, durchfließt die Prov. Jakutsk, mündet mit stark verzweigtem Delta in das Nördl. Eismeer; gegen 1000 km l.

Indignation, die (lat.), Entrüstung, Unwille; indigniert, entrüstet.

Indignität, die (lat.), Erbunwürdigkeit.

Indigo, der (v. lat. Indicum), ein schon den Alten bekannter dunkelblauer Farbstoff, in Europa im Färberwaid (s. Isatis) vorkommend u. früher daraus bereitet (deutscher od. falscher J.), jetzt aus Arten v. Polygonum, Marsdenia, bes. aber Indigofera (s. d.) Ost- u. Westindiens gewonnen. Der J. ist darin nicht als solcher enthalten, sondern entsteht erst aus einem Glykosid, dem Indikan, das durch Gärung in Indoxyl u. Indigglycin, eine Zuckerart, zerfällt. Zur Darstellung von J. werden daher die Pflanzen in einer gemauerten Zisterne, der Gärküpe (trempoire), mit Wasser übergossen u. etwas Kalkmilch hinzugefügt. Bei der Gärung löst sich das freigewordene Indoxyl in der alkal. Flüssigkeit. Die grünliche Lösung läßt man dann in eine zweite Zisterne, die Schlagküpe (batterie), ablaufen u. bringt sie in ihr durch Umrühren u. Schlagen in möglichst vielseitige Berührung mit dem Luftsauerstoff, wodurch das Indoxyl zu Indigblau oxydiert wird, das sich unlöslich abscheidet. Es wird von der Flüssigkeit getrennt u. getrocknet. 100 Tle der frischen J.pflanze liefern höchstens 0,4 % J. J. ist eine dunkelblaue, geruch- u. geschmacklose Masse, die durch Reiben Kupferglanz annimmt. Außer dem feinen Wert bedingenden Indigblau enthält er das mit diesem isomere Indigrot od. J.purpurin, $C_{16}H_{10}N_2O_2$, Indigbraun u. Indigleim. — J., chinesischer = Chinesisch Grün. — J., gefällter = Indigkarmin, s. Indigblauschwefelsäuren. J., grüner = Chinesisch Grün. J., mineralischer = Molybdänblau. J., präparierter = Indigblau. J., rein, Handelsname für synthet. Indigblau. J., roter = Persio. J., schwarzer = Anilinschwarz. — **J.disulfosäure** = Indigblaudisulfosäure. — **J.extrakt**, das = Indigblau. — **J.färberei**. Indigblau ist ein Küpenfarbstoff (s. Färberei); um mit ihm zu färben, reduziert man es zu Indigweiß u. tränkt mit dessen alkal. Lösung Zeugfasern, die dann an der Luft infolge Oxydation des Indigweiß zu Indigblau schnell sich echt blau färben (J.küpe). Die sehr wenig u. nur für Wolle gebräuchliche Sächsischblaufärberei besteht im Behandeln der Faser mit einer Lösung von Indigdisulfosäure, die von der Wolle direkt fixiert wird. — **J.gen**, das = Indigweiß. — **J.lösung**, mit 95 Tln Wasser verdünnte Lösung von 1 Tl J. in 4 Tln Indigdisulfosäure; Reagens auf Salpetersäure. — **J.monosulfosäure** = Indigblaumonosulfosäure. — **J.mühlen**, J.reibmaschinen zur Verwandlung von J. in ein feines, zum Ansetzen der Küpe dienendes Pulver. — **J.papier**, ein mit Indigkarmin gefärbtes Pauspapier. — **J.salz**, Verbindung von o-Nitrophenylmilchsäureketon mit Natriumbisulfit, liefert mit Alkalien Indigblau, daher in der Zeugdruckerei angewandt. — **J.schwefelsäuren**, J.sulfosäuren = Indigblauschwefelsäuren. — **J.tinktur**, die = J.lösung.

Indigofera *L.*, Gattg der Leguminosen (Papilionaten); 220 trop. Arten, Kräuter bis Sträucher mit meist rosen- od. purpurroten Blüten. I. tinctoria *L.* (Abb., r. Fruchtstand, ¼ nat. Gr.), Senegambien, u. anil *L.*, viell. aus Amerika, liefern die Hauptmasse des natürlichen Indigo, daher

(seit 2 Jahrtausenden) überall in den Tropen kultiviert, bes. in Ostindien (Bengalen, Nordwestprov., Madras), Java (im O.), Japan, Guatemala, Salvador ꝛc.; verlangen lange, heiße Sommer, tiefgründigen, durchlässigen u. nährstoffreichen Boden; 2 bis 4 Schnitte (der 1½ m u. mehr hohen Sprosse).

Indigofink, Fringilla cyanea *L.*, ein häufig eingeführter Singvogel von Kanarienvogelgröße; ♂ glänzend blau, Schwingen u. Schwanzfedern braunschwarz, ♀ braun, unten bläulichweißgrau, bräunlich gefleckt; Nordamerika.

Indigolith, der, blauer Turmalin.

Indigosaphir, der, tiefblauer Saphir.

Indigotin, das = Indigblau, s. Indig.

Indikan, das, s. Indigo.

Indikation, die (lat.), Heilanzeige, die Gesichtspunkte, die im einzelnen Krankheitsfall ein bestimmtes Heilverfahren vorschreiben (‚indizieren‘). Die J. kann sein prophylaktisch (gerichtet auf Verhütung einer drohenden Krankheit), ursächlich (Beseitigung des eig. Krankheitserregers), wesentlich (indicatio morbi, nimmt den hervorragendsten Prozeß im Krankheitsverlauf in Angriff), symptomatisch (Bekämpfung der hauptsächlichsten Beschwerden, wie Schmerz, Erbrechen ꝛc.) u. lebensrettend (i. vitalis, Beseitigung einer augenblicklichen Lebensgefahr). Gegenanzeige od. Kontra-J. heißen die aus Alter, Geschlecht, Konstitution, Jahreszeit ꝛc. sich ergebenden Gründe, von einem allg. bewährten Heilverfahren im besondern Fall Abstand zu nehmen.

Indikativ, der (lat.), s. Modi.

Indikator, der, von Watt erfundenes Instrument zur Aufzeichnung eines J.diagramms, dessen Fläche die indizierte d. h. die vom Kolben übertragene Leistung (in indizierten Pferdestärken = PS_i) einer Kraft- od. Arbeitsmaschine angibt. Aus der Form des Diagramms (vgl. Taf. Dampfmaschine, Gaskraftmaschinen, Pumpe) lassen sich Schlüsse über den Zustand der Steuerung, der Dichtheit von Schiebern, Ventilen, Kolben ziehen.

Der J. (Abb. 1; Schäffer & Budenberg, Magdeburg-Buckau) besteht aus einem Zylinder Z, Schreibzeug BD u. einer Trommel T. Z wird mittels eines Zwischenstücks mit Hahn nach Abb. 2 (Dreyer, Rosenkranz & Droop, Hannover) an den Zylinderenden einer Kraft- od. Arbeitsmaschine angeschraubt u. enthält einen eingeschliffenen, durch eine (am besten 2-gängige) Schraubenfeder am Deckel befestigten Kolben. Das Schreibzeug mit Gradführung u. Schreibstift in D ist um die Zylinderachse drehbar u. wird bei B von der Kolbenstange bewegt. Die Trommel, auf der das Papier aufgespannt ist, versetzt der Kreuzkopf durch eine Schnur S u. ihr entgegenwirkende Feder F in Schwingung. Trommel u. Schreibzeug sind sehr leicht zu halten, um Fehler durch die Massenbeschleunigung zu vermeiden. Die J.en werden in 2 Größen gebaut, von denen die größere Ausführung bis 400, die kleinere bis 800 Umdrehungen/Min. zuläßt. — Wird der J.hahn geöffnet, so verschiebt der Druck im Zylinder den J.kolben entgegen dem Federdruck. Diese zur Verminderung der Volumänderung u. Massenbeschleunigung klein gehaltene Kolbenbewegung wird durch das Schreibzeug mehrfach vergrößert auf den Schreibstift übertragen. Aus den Wegen des Schreibstifts, von der atmosphär. Linie (bei geschlossenem Hahn durch Drehen der Trommel gezeichnet) an gerechnet, lassen sich die Drucke im Zylinderinnern in jedem Zeitpunkt bestimmen, sobald der Federmaßstab bekannt ist. Diesen ermittelt man vor u. nach dem Versuch mit möglichster Anpassung an die Verhältnisse während desselben durch Abwägen od. Vergleich mit einem Manometer od. einer Quecksilbersäule. Die Trommel erhält eine der Kolbenbewegung proportionale, verkleinerte, vom Kolben durch Hubverminderer (Hebel, besser Rollen nach Abb. 2) übertragene Schwingung (Diagrammlänge 90 bis 130 mm). Schreibstift- u. Trommelbewegung schreiben vereint ein Diagramm, dessen Fläche (Produkt aus Weg u. Kraft) gew. durch das Planimeter berechnet wird. Durch Division der Fläche mit der Diagrammlänge unter Berücksichtigung des Federmaßstabs erhält man den mittlern Druck im Zylinder u. hieraus die indizierten PS (PS_i). Der integrierende J. (Little, Blaisdele) gibt sofort den mittlern Druck an. — Neuerdings wird die J.feder, um sich von den Fehlern infolge Erwärmung frei zu machen, außerhalb des Zylinders angeordnet (System Staus). Selten verwendet man J.en mit Einrichtung zur Abnahme fortlaufender Diagramme u. Doppel-J.en, welche die Differenz der Drucke auf beiden Kolbenseiten angeben. Dagegen hat man, um die Verhältnisse in den Totlagen der Kolben, wo die Trommelbewegung Null ist, klarzulegen, der Trommel eine von der Maschine unabhängige Drehung mit konstanter od. gleichförmig beschleunigter Geschwindigkeit gegeben (Zeitdiagramme).

J.en heißen auch noch folgende Instrumente, die teils Arbeitsleistungen messen u. selbstthätig aufzeichnen, teils Wellenbewegungen darstellen: der Torsions-J. von Föttinger, Stettin, für die Messung der effektiven Leistung von Dampfturbinen, der Manograph von Hospitalier-Carpentier für Automobile (benützt den durch einen Hohlspiegel reflektierten Lichtstrahl), die Kurven-J.en von Franke u. Hospitalier für Wechselstromkurven, der Sphygmograph u. Plethysmograph zur Aufzeichnung der Pulsbewegung. Bei der Maßanalyse eine in geringer Menge zugesetzte Substanz, die durch Farbenänderung od. Trübung der Flüssigkeit das Ende der Reaktion anzeigt. Für die physik. Untersuchung von Gesteinen ein Vergleichskörper von bekannten Eigenschaften.

Vgl. Slaby, Kalorimetr. Unters. über den Kreisprozeß der Gasmaschine (1894); Rosenkranz ([6]1901).

Indikatrix, die (Math.), unendlich kleiner Kegelschnitt, in dem eine krumme Fläche eine Ebene schneidet, welche der Tangentialebene parallel u. unendlich nahe ist. — J. (Min.) s. Doppelbrechung.

Indiktion, die (lat.) = Ankündigung. In der Chronol. die Zahl, die angibt, welche Stelle ein Jahr im 15jähr. J.enzyklus einnimmt; auch Römerzinszahl, kais. Zahl gen. Die Rechnung hängt (nach Seeck) wahrsch. mit dem ägypt. Grundsteuerwesen zusammen u. kam im 4. Jahrh. als Ersatz für die mangelnde feste Ära auf. Die J. wird im M.A. oft der Jahreszählung vorgezogen u. noch jetzt in den Kalendern angegeben. Das Anfangsjahr der Zählung ist 313 (bzw. Herbst 312) n. Chr.; sie läuft bis XV u. beginnt dann wieder mit I. Zur Bestimmung der J. eines Jahrs christl. Ära muß man also zur Jahreszahl 3 addieren u. die Summe durch 15 dividieren; der Rest ist die J.; bleibt kein Rest, ist die J. XV. Es waren 3 Zählungen üblich: die griech. od. byzant. wechselt mit dem 1. Sept. (im frühern M.A. auch im Abendland gebräuchlich), die bedanische od. kais. (nam. in England) mit dem 24. Sept., die röm. od. päpstl., seit dem spätern M.A. vorherrschend, mit dem 25. Dez. od. 1. Januar.

Indirekt (lat.), nicht gerade, mittelbar. — J.e Rede s. Direkte Rede. — J.er Beweis s. Apagoge u. Beweis. — J.er Schuß, Schuß gegen verdecktes Ziel, wobei Höhen- u. Seitenrichtung durch Berechnung od. seitliche Beobachtung zu ermitteln sind; vgl. Taf. Geschütz, Abb. 4 u. 5.

Indische Kunst (s. Taf.), hat durchweg einen relig. Charakter; den großen relig. Erscheinungen entsprechen eigenartige, durch fremde Einflüsse u. lokale Stilentwicklung sehr reichgegliederte Kunstrichtungen: die buddhistische, neubrahmanische, dschainistische u. islamische (vgl. Islamische Kunst).

Baukunst. Die buddhist. Periode ist die formenreichste u. als Grundlage für die spätere Entwicklung die wirkungsvollste. Auf Holzstil für die Dekoration angewiesen, benützt sie anderseits uralte Formen (große kuppelförmige Steinaufhäufungen u. Höhlenanlagen) zu ihren Monumentalbauten: Stûpen od. Topen (s. d.; Abb. 1) mit Steinzäunen (railings), Thore im Holzstil, Höhlentempel (s. d.; Abb. 3), freistehende Säulen mit sitzenden Löwen od. relig. Emblemen. Der brahm. Stil (6./13. Jahrh.) ist nach Sekten u. Provinzen sehr verschieden: Kaschmir (Bhilsa), Nordindien, das nördl. (Tschalukja-Stil) u. das südl. Dekan (Drawida-Stil) sind die Hauptgruppen. Der Tempel behält die Stûpenform, wenn er auch da u. dort die Kuppel in Terrassen od. in aufsteigende, sich verkleinernde Dächer (nam. in Kaschmir) zerlegt (Abb. 5), aber er erhält eine oft kreuzförmige Cella *(garbhagriha)*, in welche das Kultbild hineingesetzt wird; Cella u. Haupt- od. Empfangshalle *(mandapa)* sind nur durch einen Gang *(antarata)* verbunden. Der Übergang des Stûpa zum brahm. Tempel ist schwer zu erklären. Vorstufe dürfte gewesen sein, daß man (wie zu Adschanta; Abb. 3) vor den massiven Stûpa eine Buddhastatue setzte. Der Kaschmirtempel enthält in seinen dekorativen Zuthaten zahlr. altklass. Elemente, während der Drawida-Stil noch viel vom altbuddhist. Bau zeigt. Den Übergang aus der buddhist. Höhlenanlage (lange Halle mit Säulen, Stûpa vor der hintern Wand u. Mönchszellen an den Seiten) zum drawid. Tempel bildet der berühmte 2geschossige Kailasa (Abb.; s. Elura): der Tempel liegt frei, die Seitenhallen, welche den Mönchszellen entsprechen, sind noch in den natürlichen Felsen gelegt. Im Drawida-Stil liegt der ganze Bau im Freien (Abb. 2): *ein Hof (od. mehrere ineinander) mit Säulengängen u. Hallen nach innen* (Tschultris, *tsâvidi* in der Teluguſprache) entsprechen den buddhist. Mönchszellen, die Höfe haben Thore mit mächtigen Terrassentürmen *(gopura)* von demselben Typus wie der etwas nach der hintern Mauer aus der Mitte gerückte Tempel *(vimana)* mit seinen Vorhallen *(mandapa)*. Ähnlich dem brahm. Tempel ist der dschainistische: in Süd-Marâthâ u. Konkan entwickelt die Dschainakunst prachtvolle Dekoration in durchschliffenem weißem Marmor, u. diese Technik wird unter Weglassung des figürl. Materials bei den Bauten des Islam (Ahmedabad) übernommen.

Höhlentempel zu Karli. Durchschnitt.

Die Plastik der buddhist. Zeit zeigt 2 Hauptperioden: eine ältere mit persisch-vorderasiat. Entlehnungen, urspr. naiv u. hart, mit prächtiger Blumenverzierung (Abb. 8), naturwahren Tierbildern u. ohne Buddhabild, das in den Reliefs durch Symbole ersetzt ist, u. eine jüngere (gräkobuddhist. od. Gandhâra-Schule), welche spätantike Formen u. Komposition übernimmt, das Buddhabild auf Grund des Apollonideals schafft ꝛc. (Abb. 6, 1 u. 3). Eine Zeitlang ist dieser Einfluß fühlbar (in Amravatî), geht aber bald in nationalem Mischstil verloren. Ältere Stufen guter Plastik finden sich in den Kolonien: Ceylon, Hinterindien, Java, Zentralasien. Im M.A. bleibt am maßvollsten das Kanaresenland, am groteskesten wird der Drawida-Stil. Bes. eigenartig sind die springenden Reiter u. mythischen Tiere *(yali)*, die als Pfeilerdekoration auftreten (Abb. 4).

Die Malerei ist ungemein reich entwickelt: bes. zu Adschanta findet sich eine vollständige Geschichte des Fresko (bis ins 8./9. Jahrh.). Ebenfalls prachtvolle Blumenmuster, spätantike Dekoration, reiche figürl. Kompositionen, die bald Neigung zu Feminismus zeigen, sind das Typische (Abb. 10 u. 11). Überwucherung u. Verrohung durch Massenproduktion bringen die Auflösung. Die spätmittelalt. Miniaturen, denen man oft in europ. Sammlungen begegnet, hängen direkt mit der perf. Malerei u. weiterhin mit zentralasiat. Kunstübungen (Manichäer) zusammen.

Auch in der Kleinkunst, im Metallverzieren (Ziselier-, Email-, Treib- u. Tauschierarbeit: Waffen, Gefäße, Reliquiarien; Abb. 7 u. 9), Elfenbein- u. Holzschnitzerei, Terrakotta- u. Lackkunst haben die Inder Tüchtiges geleistet; doch wurde später fast auf allen Gebieten die nationalind. Formenwelt durch den perf. u. arab. Einfluß überwuchert.

Vgl. Râm Râz, Essay on the Archit. etc. (1834); A. *Cunningham*, Buddhist. Mon. (1854); J. Fergusson, Hist. of Ind. Archit. (1876); Burke & Cole, Illustr. of Ancient Buildings in Cashmeer (1878; alle Lond.); G. Le Bon, Les mon. de l'Inde (Par. 1893); *Grünwedel, Buddhist. Kunst (1900)*; Journ. of Indian Art & Ind. (Lond. 1884 ff.).

Tempel Kailasa zu Elura. Obergeschoß.

Indische Litteratur, im engern Sinn die alte indoarische od. Sanskrit-Litt., zeichnet sich durch hohes Alter, vielseitigen Reichtum u. höchste Selbständigkeit aus; ihren Hauptcharakterzug bildet aber die alle geistigen Schöpfungen durchdringende relig. Spekulation. Sie hat früh die ganze asiat. (nam. chin., perf. u. arab.) u. seit einem Jahrh. auch einen großen Teil der europ. Litt. beeinflußt. Ihre Entwicklung verläuft in 2 Hauptperioden: 1) der des

ind. Altertums, welche die vedische Litt. umfaßt; 2) der des ind. M.A. od. des klass. Sanskrit. Die vedische Litt. (bis ins 2. od. 3. Jahrtausend hinaufreichend) ist fast ausschl. religiös-poet. Inhalts (s. Veda). Auch die Litt. der klass. Periode, etwa mit 600 v. Chr. beginnend, durch die Umgestaltung des Brahmanismus (s. d. u. Brahma) u. die schnelle Ausbreitung des Buddhismus in neue Bahnen geleitet, bietet zunächst eine reiche Sammlung religiös-philos. Schriften, *Tripitaka* (,Dreikorb') gen. (vgl. Pali). Im Anschluß hieran entstanden die *Dschatakas* (,Geburten'), geistlos eintönige Erzählungen von den früheren Geburten Buddhas, aus denen sich später ein großer Teil der ind. Märchen- u. Fabelpoesie entwickelte. Diese Legenden bildeten auch eine Art Prosastil aus, während der ganze übrige (auch der wissenschaftliche) Teil der i. L., von den die Dialoge verbindenden Prosatexten abgesehen, fast durchgängig poetische (metr.) Form zeigt. Neben den geistlichen Dichtungen enthält die Sanskritpoesie weit wertvollere weltliche Schöpfungen der Epik, Lyrik u. Dramatik. Auf der höchsten Stufe steht die Lyrik, die schon in den Hymnen des Rigveda herrliche Blüten entfaltet u. in der Erotik des M.A., nam. in der Schilderung weiblicher Idealgestalten, unübertrefflich erscheint. Die epischen Dichtungen zerfallen in die *Puranas*, ,Sagen' od. ,Geschichten' von der Weltschöpfung u. von Götter- u. Königsgeschlechtern, u. in die *Kavyas* od. Kunstgedichte mit vielem lyrisch-erot. Beisatz. Hauptvertreter jener Gattung ist das Volksepos *Mahabharata* (s. d.), dieser das Kunstepos *Ramayana* (s. d.). Das Kunstepos brachte Kalidasa (6. Jahrh. n. Chr.) zur höchsten Blüte in seinem *Kumarasambhava* (,Geburt des Liebesgottes') u. *Raghuvamsa* (,Raghus Geschlecht'). Er ist zugleich der größte ind. Lyriker (,Wolkenbote' u. ,Vereinigung der Jahreszeiten') u. Dramatiker (*Sakuntala*, *Urvasi*, *Malavika* u. *Agnimitra*) u. leitet darum die sog. klass. Blüte- od. Renaissanceperiode der Sanskritpoesie ein, während fast ein Jahrtausend noch in ziemliches Dunkel gehüllten Litteraturlebens ihm voraufgeht. Neben dem Lyriker Kalidasa stehen Bhartrihari, der Meister der Einzelstrophe, u. Amaru, der üppige Erotiker; mit Kalidasas Dramen lassen sich das einem König Sudraka zugeschriebene ,Thonwägelchen' (*Mritschhakatika*), ferner die ,Perlenschnur' (*Ratnavali*), als deren Verfasser der Dichtermäcen Sriharscha genannt wird, die *Malati* von Bhavabhuti u. ,Des Kanzlers Siegelring' (*Mudrarakschasa*) von Visakhadatta vergleichen. In die Zeit der Blüte der Kunstdichtung fällt die Entstehung dreier Märchensammlungen, die als Reflexionspoesie eine Fülle tiefsinniger Sentenzen u. Weisheitssprüche enthalten: das *Pantschatantra* (s. d.), der *Hitopadesa* (s. d.) u. der *Kathasaritsagara* (,Meer der Märchenströme'). Ebenso kam in dieser Zeit der Prosaroman auf, der in Bana seinen Meister fand. Ausläufer aller Kunstzweige treten uns noch im 11. u. 12. Jahrh. entgegen, u. der lyr.-dramat. *Gitagovinda* des Bengalen Dschajadewa (s. d.) entfaltet nochmals die außerordentliche Üppigkeit u. Verweichlichung der ind. Phantasie.

In der wissensch. Litt. der Inder nimmt die gramm. Forschung die erste Stelle ein. Hauptverdienst der ind. Grammatiker ist es, zuerst eine Sprache durch Zerlegung in ihre Bestandteile gründlich analysiert u. dadurch mittelbar die vergleichende Sprachforschung unseres Jahrh. wesentlich gefördert zu haben. Die Gramm. entwickelte sich zunächst aus dem Studium des Veda, indem man einen Worttext (*Padapatha*) herstellte, worin die einzelnen Wörter in ihrer urspr. Form ohne phonet. Verbindung aufgeführt sind, u. eine Glossensammlung (*Nighantavas*) in 5 Büchern hinzufügte; Jäska (5. Jahrh. v. Chr.) schrieb hierzu einen für die Auslegung der Veden höchst wichtigen Kommentar *Nirukta* (,Erklärung'). Der bedeutendste Grammatiker ist Panini (s. d. u. Sanskrit), der bedeutendste Lexikograph Amara (s. d.). — Die wichtigsten Werke der Rechtslitt. sind die Dharmasutras u. die Dharmaçastras (s. Dharma). Auffallend ist der Mangel einer geschichtl. Litt. u. Chronologie. Alle sog. Geschichte ist, von einigen Familienchroniken (s. Bana) abgesehen, durch Märchen u. Mythen entstellt. Vgl. auch Ind. Philosophie, Amaru, Bhartrihari, Bhavabhuti, Dschajadewa.

Vgl. A. Weber (^{2}1876); L. v. Schröder (1887); Baumgartner, Weltlitt. II (^{4}1902); Frazer, Lit. Hist. of India (Lond. 1898); Macdonell, Hist. of Sanskr. Lit. (ebd. 1900); Oldenberg (1903).

Indische Musik, heilige u. weltliche Musik; jene ist als altind. Opfermusik reiner Gesang u. wohl die älteste des Erdballs (Urform der Tonkunst), entstanden im Zeitalter der Veden (daher auch ,vedische' Musik), urspr. nur durch mündl. Überlieferung bei den Brahmanen erhalten, später aufgezeichnet; bei dem feierlichen Soma-Opfer in zahlr. dem gregorian. Gesang ähnlichen, mit bes. Namen gekennzeichneten Opfermelodien (*saman*, d. i. mehrteiliger, in sinnvoller Ordnung mehrmals von 3 Sängerpriestern bei der Opferhandlung wiederholter Gesang mit Text) noch gebräuchlich. Ihre Hauptbeispiele enthält das große ind. Gesangbuch zum *Samaveda;* ihr Tonsystem, in umfangreichen theoret. Schr. erörtert, umfaßt keine ganze Oktave, das der weltl. i. M. 3 Oktaven (*saptaka*) in verschiedenen Folgen (Tonleitern), auch mit chromat. Zwischentönen (*śruti*, Halb- u. Vierteltöne). Die heilige Musik notiert in Zahlen, die meist mit Instrumentalbegleitung verbundene weltliche hat die Buchstabennotierung mit den ind. Solmisationssilben *sa, ri, ga, ma, pa, dha, ni,* sowie Versetzungs- u. Verzierungszeichen. Sie ist vorwiegend melodisch-homophon, ähnlich den frühesten Erscheinungen der Mehrstimmigkeit im M.A., ihre rhythmisch sehr komplizierten Melodien (*ragas*, durch Tonart, Haupttöne u. eigentümliche Verzierungsformeln charakterisierte Gesänge, u. *raginis*, ebensolche ,weibliche' Melodien) sind je nach Text u. Stimmungsgehalt an bestimmte Tages- u. Jahreszeiten gebunden u. werden gleich den hl. Gesängen von den Musikern mit ängstlicher Sorgfalt behütet. Hauptinstrumente: die Vina (4sait. Zupfinstrument), die Sarangi od. Dilruba (,Herzenräuber', 4sait. Kniegeige), die Magudi (Guitarre), Tumri, Tiktiri, Sanai (Blasinstrum.), Talam (kl. Becken). Vgl. W. Jones (Lond. 1799, dtsch 1802); C. R. Day, Music & Music. Instrum. (Lond. 1891); Pingle (Bomb. 1898); Simon, Notationen des Somanatha (Sitzungsber. der bayr. Akad. d. Wiss. 1903); ders., Compositions of Somanatha (1904); Abraham u. v. Hornbostel, Phonographierte Ind. Mel. (1904).

Indische Philosophie. Die ersten Spuren des philos. Denkens zeigen sich in den jüngsten Liedern des Rigveda u. im Atharvaveda. Sie betreffen den Anfang der Dinge u. den Weltgrund. Eine Stufe höher steht die Philosophie in den älteren Upanischad (,Sitzungen, vertrauliche Unterweisungen').

INDISCHE KUNST.

1. Stûpa (Relief). London, Ind. Museum.

2. Tempelanlage von Triwalur.

3. Höhlentempel von Adschanta.

4. Pfeiler. Madura.

5. Tempel von Baroli in Radschputana.

6. Buddha. Berlin, Museum.

7. Huka (Silber u. Email). Hamburg, Museum für Kunst u. Gewerbe.

8. Relief im Stûpa von Bharhut.

9. Kasten (Eisen u. Goldtauschierung).

10. Deckenmalerei von Adschanta.

11. Wandmalerei eines Höhlentempels von Adschanta.

(Bild 1 u. 2 nach Fergusson; 10 u. 11 nach Griffith.)

Das Eine im All wird gesucht u. als Brahman (die Grundkraft) od. Atman (die Weltseele) bezeichnet. Aber noch wogen Fragen u. Antworten in chaot. Durcheinander. Allmählich nehmen sie Formen an, die den Übergang zum System herstellen. Monistischen Tendenzen (Identität der Einzelseele mit dem Weltgrund) treten dualistische entgegen. Jene werden unter dem Namen ‚Vedanta', diese unter dem des ‚Sankhya' zusammengefaßt. Die unendliche Vielheit der Seelen u. die Materie, beide ewig existierend, sind im Sankhya grundverschieden. In Anlehnung an diese Lehre bildete sich eine Praxis, *yoga* gen., heraus, durch Anwendung künstlicher Mittel die absolute Befreiung der Seele von der Materie zu erreichen. Eng zusammengehören die nach der Kategorie der Besonderheit (*visescha*) ben. atomist. Theorie (*vaiseschika*) u. die systematisierte Logik (*nyaya*). Diese hat in den gelehrten Streitigkeiten des 7./8. Jahrh. n. Chr. zwischen den Buddhisten u. den Brahmanen durch jene eine vorzügliche Ausbildung erfahren, in der Folgezeit hingegen trat ihre Pflege hinter Sankhya u. Vedanta zurück. Vgl. P. Deussen, Allg. Gesch. d. Philos. 1 (1894/99).

Indischer Archipel = Malaiischer Archipel.

Indischer Balsam = Perubalsam.

Indische Region s. Tierverbreitung.

Indische Religion. Ihre Grundlage ist der Glaube an die Allbeseelung der Natur (bes. der Bäume) u. die Furcht vor schadenstiftenden Geistern (u. Seelen). Daher einerseits Vertrautheit mit den Wesen, die vergleichsweise dem Menschen imponierten u. ohne höhere Bedeutung waren, anderseits Grauen vor ihrem unheimlichen Thun. Befriedigung durch Spenden (auch zauberhafte Einwirkung auf ihren Willen) war der Ausdruck dieser Stimmung. Aus ihr rangen sich einzelne zu freieren Anschauungen empor, indem sie den großen Vorgängen in der Natur Aufmerksamkeit schenkten. Götter, Opfer u. Priester schlossen jenen Bund, der in Indien alle Wandlungen (Religion des Veda, Brahmanismus, Buddhismus, Hinduismus [s. d. Art.], Dschainismus [s. Dschain] ꝛc.) überdauert hat. Da es nie zu einer Kirchenbildung gekommen ist (denn Orden, wie der buddhistische, sind davon verschieden), hat vielfach die Kaste mit ihren Satzungen u. Gebräuchen die Bedeutung einer relig. Gemeinschaft. Treue gegen seine Kaste ist für den heutigen Durchschnitts-Inder od. Hindu seine Religion. Vgl. A. Barth (Par. 1880, engl. Lond. ^{3}1890); ders., L'Inde etc. (Par. 1894); E. W. Hopkins (Lond. 1895); E. Hardy (^{2}1904).

Indischer Ozean, drittgrößtes Weltmeer; ein erst im Tertiär (zuletzt im W.) vervollständigtes Einbruchsbecken, zw. Südasien, Ostafrika, Malaiischem Archipel u. Australien, im S. herkömmlich durch die Meridiane der Südspitze Afrikas (20°) u. der Südwestspitze Tasmaniens (146° ö. L.) begrenzt u. vom Eismeer durch den Polarkreis geschieden (nach Krümmel durch Verlängerung der meridionalen Grenzen bis zum Südpol reichend, s. Atlant. Ozean); in dieser Begrenzung (nach Karstens) ohne Nebenmeere (außer Arab. Meer u. Golf v. Bengalen) 73,35 Mill. km^2, einschl. des Roten Meers u. Pers. Meerbusens 74 Mill. km^2 ($1\frac{1}{2}$mal größer als Eurasien), davon nur $\frac{1}{7}$ auf der Nordhalbkugel.

Von den 3 großen Ozeanen ist der Indische der inselärmste; die Inseln in der Nähe der Küste sind Abgliederungsinseln (Sokotra, Ceylon, Andamanen ꝛc.), dagegen Madagaskar, Seychellen, der nur auf Groß-Komoro anstehende Untergrund der Komoren ꝛc. Trümmer der alten Verbindungsbrücke zw. Indien u. Afrika, die übrigen in der Mitte u. im N. des J. O. größtenteils korallin (Amiranten, Keelinginseln, Lakkadiven, Malediven ꝛc.), im S. (einschl. der Maskarenen) vulk. (Kerguelen ꝛc.). Mittlere Tiefe des Hauptteils 3650, nach Supan 3600 m; ein großes, an vielen Stellen weit über 4000 m t. Becken, im W. u. N. von einigen Schwellen u. Rücken unterbrochen (s. Erdkarte), senkt sich nach O. zu einem trapezförmigen, über 4700 m t. Becken, das längs der javan. Küste u. der Mentaweiinseln in grabenartigen Einsenkungen (‚Sunda- u. Mentaweigraben') bis 6205 bzw. 5664 m hinabsteigt, unter 18° $5\frac{1}{2}'$ s. Br. u. 101° $54\frac{1}{2}'$ ö. L. die größte bekannte Tiefe des Ozeans (6459 m) erreicht u. sich in einer nicht über 5600 m t. Längsmulde nach dem südl. Australien fortsetzt. Im S. sinkt die das Ind. Becken mit dem tiefen Meer im N. des Enderbylands verbindende Kerguelenmulde zw. der nicht ganz 4000 m t. Kerguelen- u. der wenig über 3500 m t. Crozetschwelle unter 5000 m ab. Nach Penck gehören der Kontinentalstufe (bis 200 m) 4,6 %, der Kontinentalböschung (bis 3000 m) 21,2 % u. der Tiefenregion 74,2 % an. Der Salzgehalt erreicht im eig. J. O. sein Maximum (3,64 %) beiderseits des 30. ° s. Br. (also im Bereich des Passats), sein Minimum im N. des Bengal. Golfs (nur 3,3 %, infolge der ind. Flüsse), steigt im Roten Meer bis 4,1 % u. im Arab. noch etwas über 3,6 %. Die Durchschnittstemperatur der Oberfläche schwankt zw. 28,4° (unter 0°) u. 4,3° (unter 50° s. Br.); Wärmeabnahme innerhalb der Tropenzone analog der in anderen Weltmeeren (unterm Äquator bei 200 m um 14,2°, bei 800 m um 20,8° ꝛc.), Wärme in 4000 m Tiefe zw. 10° n. Br. u. 30° s. Br. 1,3 bis 1,9°. Gegen das Eismeer zu wird der J. O. in seinen unteren Tiefen infolge der freien Verbindung mit ihm sehr durchkältet (südl. vom 55.°: —0,5° Bodentemperatur). Zur Zeit des Südwestmonsuns (im Sommer) findet sich an der Somalküste, bei Sokotra u. Südarabien auffallend kaltes Auftriebwasser (Ersatz des vom Monsun fortgeführten Wassers). Die Windverhältnisse sind mit Ausnahme des nördl. vom Äquator bzw. nördl. v. 10° s. Br. gelegenen Teils, wo an Stelle der Passate die Monsune (s. d.) herrschen, denen der übrigen Ozeane ähnlich. Die häufigen Wirbelstürme (52 % Sept. bis Nov., 43 % Apr. bis Juni, im S. Jan. bis Apr. Sturmzeit) richten zuweilen furchtbare Verheerungen an (Réunion 1904 fast verwüstet). Das Treibeis dringt stellenweise bis 40° s. Br. vor, Eisberge bis zu den Crozetinseln. Über Strömungen, Tier- u. Pflanzenwelt s. Meer.

Die Dampfer (s. Beil. Dampfschiffahrt III u. IV) benützen von Europa aus den Suezkanal, die Segler umschiffen das Kap der Guten Hoffnung u. richten sich dann nach den Wind- u. Strömungsverhältnissen. Abgesehen von mehreren küstennahen (längs der afrik. Ostküste ꝛc.) verbinden 3 Kabel Aden mit Bombay, 2 Madras mit Pinang, je eines durchquert den Kanal v. Mozambique u. (seit 1901) den ganzen Ozean (von Durban bis Perth) mit Abzweigung (bei Mauritius) nach den Seychellen u. nach Sansibar. Vgl. ‚Segelhandb.' (1892) u. ‚Atlas' (35 Kart., 1891) der Deutschen Seewarte; A. G. Findlay, Navig. (Lond. ^{4}1898); Imray u. Jenkins (ebd. 1900); Ergebn. der Dtsch. Tiefsee-Exp. (I, von G. Schott, 1902); ‚Atlas' des Niederl. Meteorol. Inst. in Waarnemingen in den I. O. (Amst.).

Indisches Huhn, das Truthuhn.

Indisches Kaiserreich s. Ostindien.

Indische Sprachen. In Vorderindien werden die drawid. Sprachen im S., das Kolarische im Dekan, das Tibetische nebst den übrigen indochin. Sprachen (s. d.) einiger Himalajavölker u. das indogerm. od. arische Indisch (gew. ‚Indisch‘ schlechthin) in den Himalajaländern gesprochen. Das älteste Denkmal des arischen Indisch ist der Rigveda (spätestens Mitte des 2. Jahrtausend v. Chr.); seine Sprache, das Vedische, im Stromgebiet des Indus, später auch im obern Gangesland heimisch, ist, wie die Sprache der homer. Gedichte, eine Kunst-, keine Volkssprache. Eine jüngere Form des Indischen ist die durch Pānini (300 v. Chr.) grammatisch geregelte Umgangssprache der Gebildeten in Arjāvarta, das Sanskrit (s. d.). Paninis Norm ward für die ganze klass. Litt. verbindlich. Schon zu Paninis Zeit hatte sich jedoch die Volkssprache zum Mittelindischen weiter entwickelt. Die mittelind. Volksdialekte heißen Apabhramça od. als dialekt. Litteratursprachen Prākrit (s. d.). Pāli (s. d.) heißt die mittelind. Sprache der südbuddhist. Litteratur. Die wichtigsten seit dem 12. Jahrh. aus dem Prakrit hervorgegangenen neuind. Mundarten sind: 1) Pandschābi, 2) Sindhi, am untern Indus, 3) Gudscharāti, 4) Mahrāti (von Bombay bis Radschputana), 5) Hindi (u. Hindustani), 6) Bengali, 7) Uria in Orissa. Auch die Zigeunersprache (s. d.) ist neuind. Ursprungs. Andere, stark mit fremden Elementen durchsetzte indoar. Mundarten sind: im NO. das Assami, im N. Nepali u. Kaschmiri, im NW. die Dardistans (s. d.) u. tief im S. (auf Ceylon) das Singhalesische. — Vgl. Bühler u. Kielhorn, Grundr. der indoar. Philol. (1896 ff.); Beames, Comp. Gramm. of the modern Aryan Languages of India (3 Bde, Lond. 1872/79); Cust, A Sketch of the modern Languages of the East Indies (ebd. 1878); Hörnle, Comp. Gramm. of the Gaudian Languages (ebd. 1880); Linguistic Survey of India (I/V, Kalk. 1898/1904).

Indischgelb (Azogelb) = Jaune indien; auch = Kobaltgelb. — **Indischrot** = Englischrot.

Indiskretion, die (lat.), unvorsichtiges Ausplaudern, Vertrauensbruch, Zudringlichkeit; Adj.: indiskret.

Indiskutabel (neulat.), nicht zu erörtern.

Indisponibel (lat.), nicht verfügbar; indisponiert (Hauptw.: Indisposition, die), nicht gut aufgelegt, unpäßlich.

Indium, das (In), ein sehr seltenes (1 g kostet etwa 17 *M.*), silberweißes, weiches metallisches Element, Atomgew. 114, spez. Gew. 7,42; schmilzt bei 176°, ist in Salz- u. Schwefelsäure schwer, in Salpetersäure leicht löslich. In Verbindungen meist dreiwertig, ähnelt dem Aluminium. I.sulfat bildet mit Ammoniumsulfat einen Alaun. I. kommt in Zinkblenden vor u. wurde 1863 durch Spektralanalyse entdeckt; seinen Namen führt es von der indigblauen Linie seines Spektrums.

Individualismus, der, in der Philos. im Ggsz zum Altruismus die Betonung des Eigenwertes des Individuums (eth. I.), so in höchster Übertreibung bei Nietzsche; od. im Ggsz zum Universalismus Platons, Spinozas ꝛc. die Annahme einer Vielheit von selbständigen Einzelwesen (metaphys. I.), so bei Leibniz, Herbart, Lotze u. a. In der Volkswirtschaft die Lehre, welche die Regelung der wirtsch. Verhältnisse dem freien Wettbewerb überläßt u. dem Staat die Aufgabe, die Verwendung der Arbeit u. des Vermögens zu leiten u. zu regeln, nicht zuerkennt, da auf Grund der in der Menschennatur festgelegten Naturgesetze der freie Wettbewerb von selbst die beste Gesellschaftsordnung u. das größte Glück der Menschheit hervorbringen würde, also Gewerbefreiheit, Freihandel, Freizügigkeit fordert. Die Hauptvertreter des I. sind die Physiokraten u. Ad. Smith u. seine Schule.

Individualpotenz, die (Tierzucht), die Vererbungskraft; die I.theorie lehrt, daß ein Tier seine eignen Formen u. Eigenschaften vererbt, im Ggsz zu der aufgegebenen Konstanztheorie, wonach es die Eigenschaften seiner Vorfahren fortpflanzen sollte, selbst dann, wenn sie bei ihm wenig hervortraten.

Individualrecht, Persönlichkeitsrecht, Recht auf Schutz der Persönlichkeit u. ihrer Bethätigung, z. B. Recht auf Namen (B.G.B. § 12), Firma (H.G.B. § 37). Auch = Einzelrecht, Recht des einzelnen Aktionärs zur Anfechtung von Generalversammlungsbeschlüssen (H.G.B. §§ 271 ff.). Vgl. Sonderrecht. Vgl. Cohn, Neue Rechtsgüter (1902); Maschke, Persönlichkeitsrechte ꝛc. (I, 1903).

Individualschonzeit s. Fischerei.

Individuum, das (lat., ‚das Unteilbare‘), das Einzelwesen im Ggsz zur Gattung, insbes. die einzelne geistige Persönlichkeit. In der Biologie jedes selbständig lebensfähige tierische od. pflanzliche Gebilde. Bei Leblosem, wie Krystallen, kann nur im übertragenen Sinn von Individuen geredet werden. Der Seinsgrund der Einzelwesen, das principium individuationis, bildete ein Hauptproblem der Scholastik. Die Individualität besteht mehr aus dem Inbegriff der äußeren od. nach außen sich kundgebenden Merkmale, die ein Wesen als I. auszeichnen. Individuell, dem einzelnen als solchem eigentümlich. Individualisieren, bei der Behandlung verschiedener Menschen ihre Individualität berücksichtigen.

Indivisibel (neulat.), unteilbar.

Indiz, das (lat. indicium, ‚Anzeichen‘), eine Thatsache, die auf Grund ihres Zusammenhangs mit einer andern erst noch zu beweisenden Thatsache deren Wahrscheinlichkeit begründet nach ihrer natürlichen, regel- u. erfahrungsgemäßen Bedeutung. Ein I. kann wieder durch I.ien bewiesen werden, daher die Unterscheidung zwischen unmittelbaren u. mittelbaren I.ien. Auf die Beweiskraft insbes. bezieht sich die Einteilung in dringende u. entfernte I.ien; die in vorhergehende, gleichzeitige u. nachfolgende auf den Zusammenhang, in dem sie mit der dem Beweis unterstellten Thatsache stehen. Endlich unterscheidet man u. a. noch bes. im Strafprozeß Schuld- u. Unschuldsindizien (Gegenindizien). Verurteilung auf Grund bloßer I.ien nach dem Grundsatz der freien Beweiswürdigung war schon im alten Rom möglich, ebenso nach der gemeinrechtl. Praxis, welche die entgegenstehende Bestimmung (Art. 22) der Carolina derogiert hat, u. ist auch nach § 260 St.P.O. (§ 258 östr. St.P.O.) möglich. Sie verlangt aber besondere Vorsicht, da die Schlüssigkeit der I.ien nicht selten täuscht. Die Beweisführung mit I.ien greift auch im Zivilprozeß Platz; die deutsche C.P.O. erwähnt übrigens der I.ien mit keiner Silbe, gleichwohl ist anerkannt, daß sich aus ihren Vorschriften die Möglichkeit der Urteilsschöpfung aus I.ien ergibt.

Indizieren (lat.), anzeigen, hinweisen (vgl. Indikation); ein Verbrechen ist indiziert, wenn z. B.

der Leichenbefund auf Herbeiführung des Todes durch fremde Hand schließen läßt. — **Indizierte Leistung,** indizierte Pferdestärke s. Indikator.

Indobritisches Reich, das indische Kaiserreich, s. Ostindien.

Indochina, franz. Kolonialbesitz in Hinterindien, im allg. zw. Mekong u. Südchin. Meer (s. Karte Hinterindien u. Malaiischer Archipel); die Kol. Kotschinchina, die Protektorate Kambodscha, Tonkin, Annam u. Laos u. (seit 1900) die Pachtung Kwangtschou (auf der südchin. Halbinsel Leitschou; s. die Einzelartikel); gegen 663 700 km², (1901) 18,29 Mill. E. (12 000 Europ., etwas über 2/3 Annamiten); Einf. 1902 für 172, Ausf. für 148 Mill. *M.* (Reis, Seesalz, Fische, Baumwolle, Pfeffer, Zimt, Zucker, Tabak rc.); Seeverkehr (Einlauf): 954 Schiffe (355 dtsch.) mit 1 119 548 (360 030) R.T.; 1902: 2398 km Eisenbahnen, 1901: 1182 km Telegraphen- u. 133 km Telephonlinien. An der Spitze steht ein Generalgouv. (in Hanoï), der in Verbindung mit dem Hohen Rat (1887 eingesetzt, 1897 neu organisiert, 22 Mitgl.) die Lokalbudgets festsetzt; *Gesamtbudget* (seit 1898) für 1904: 62 Mill. *M.* (Einn. haupts. Steuern, Monopole u. Zölle); dazu 26,6 Mill. *M.* Staatszuschuß (15 Mill. für milit. Zwecke; Truppenmacht: 26 562 Mann, davon 10 901 Europ.). Vgl. de Lanessan (Par. 1895); Petiton, Géol. (ebd. 1896); Mission Pavie 1879/95 (10 Bde, ebd. 1898 f.); P. Nicolas (ebd. 1900); Dubois (ebd. 1901); Doumer (Hanoï 1902); Salaun (Par. 1903). Karten von Cupet 1 : 1 000 000 (4 Bl., ebd. 1899) u. A. Pavie (Atl., ebd. 1902).

Indochinesen, die eingeborne mongol. Bevölkerung v. Hinterindien (daher auch Indochin. Halbinsel). — **Indochin. Sprachen,** die Sprachen einer Reihe zentral- u. ostasiat. von der ind. Kultur beeinflußter Völker (etwa 1/3 der Menschheit), die trotz der Mannigfaltigkeit ihres Baues vermutlich auf eine gemeinsame Abstammung hinweisen. Diese Sprachenfamilie umfaßt: 1) fast rein isolierende Sprachen: Chinesisch u. Thaisprachen (Siamesisch, Schan, Lao, Khamti, Ahom Aitom u. Miaotse); 2) *isolierende mit Spuren von Agglutination*: Tibetisch (der Form nach viell. die altertümlichste der indochin. Spr.), Birmanisch u. Arakanisch (Rukheng); 3) agglutinierende: die der Kiranti (am Himalaja), Kuki, Naga, Katschari, Manipuri u. a. Vgl. v. d. Gabelentz, Chin. Gramm. (1881); ders., Sprachw. (²1901); Grube, Sprachgesch. Stellung des Chin. (1881); E. Kuhn, Herkunft u. Sprache der transganget. Völker (1883).

Indoeuropäer, für Indogermanen bes. von Bopp, franz., engl., skandinav. Forschern gebraucht.

Indogermanen (nach den die Ost- u. Westgrenze bildenden Sprachfamilien; ungenau Arier, auch Indoeuropäer), Gesamtname aller eine der 8 indogerm. Sprachen redenden Völker. Diese (Indisch-Iranisch, Armenisch, Albanesisch, Baltisch-Slawisch, Griechisch, Italisch, Keltisch, Germanisch, sämtliche flektierend) sind nichts anderes als die weiter entwickelten Dialekte einer im wesentlichen einheitlichen, selbst nicht mehr erhaltenen, aber in ihrem Formenbestand durch die vergleichende Methode mit relativer Sicherheit erschließbaren sog. indogerm. Grund- od. Ursprache. Sie sondern sich in 2 große Gruppen: die ostindogerm. Sprachen (die 4 erstgen.), in denen die palatalen Verschlußlaute *k, kh, g, gh* der indogerm. Ursprache zu Zischlauten geworden sind, u. die westindogerm. Sprachen (die 4 letztgen.), die jene palatalen Verschlußlaute unverändert bewahrt haben. So wurde z. B. urindogerm. *k* in *kmtom* (‚100') sanskr. *(satam)*, avestisch *(satem)* u. altslaw. *(sŭto)* zu *s*, während es in lat. centum (c = k), grch. *hĕkatŏn*, kelt. *cēt* u. got. *hund* (k zu h nach der Lautverschiebung, s. d.) erhalten blieb. Nach diesem Beispiel nennt man die ostindogerm. Gruppe auch Satem-, die westindogerm. Centumsprachen. — Als Stammland des ‚indogerm. Urvolks', das die indogerm. Ursprache redete, galt früher das Gebiet um Oxus u. Jaxartes, heute hat man sich meist für Mittel- u. Nordeuropa entschieden; das ‚Urvolk' besaß schon eine gewisse Kulturhöhe: neben der Viehzucht (Haustiere: Hund, Ziege, Schaf, Rind) war auch der Ackerbau bekannt, die Verwandtschaft baute sich streng agnatisch auf, neben der niedern bestand eine höhere Mythologie. Von der Urheimat aus besiedelten die J. ihre aus gesch. Zeit bekannten Wohnsitze, wobei sie die nicht indogerm. redenden Bewohner teils verdrängten teils unterwarfen. Der Verlauf dieser Ausbreitung ist vielfach *dunkel, fest steht nur, daß sich die Inder u. Iranier* (‚Arier' im eig. Sinn) zuerst von der Hauptmasse loslösten. Wenn es auch wahrscheinlich ist, daß das Urvolk Rasseneinheit zeigte (der blauäugige, blondhaarige Typus von heller Hautfarbe), so vermischte sich doch dieser Grundstock der J. wenigstens seit dem Beginn der Ausbreitung mit fremden Elementen, u. seitdem hat die Rassenmischung der J. infolge ihrer Verbreitung über die ganze Erde immer mehr zugenommen. Vgl. Brugmann u. Delbrück, Vergl. Gramm. der idg. Sprachen (1886/1900); Brugmann, Kurze vergl. Gramm. (1902 f.); Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch. (²1890); v. Bradke, Meth. u. Ergebn. der ar. (idg.) Altertumswiss. (1890); Ratzel, Urspr. u. Wander. (Sitzungsber. der sächs. Ges. d. Wiss., 1900); Schrader, Reallex. der idg. Altertumsk. (1901); Hehn, Kulturpflanzen u. Haustiere (⁷1902); Much, Heimat (²1904).

Die indogerm. Sprachwissenschaft beschäftigt sich mit der geschichtl. Erforschung der indogerm. Sprachen. Ihr Programm hat Friedr. Schlegel in seiner Schrift über Sprache u. Weisheit der Indier (1808) entworfen, der eig. Begründer ist aber Fr. Bopp durch die Untersuchung über das Konjugationssystem der Sanskritsprache (1816), worin er durch systemat. Vergleichung des gramm. Baues den Nachweis gemeinsamen Ursprungs für eine Anzahl indogerm. Sprachen erbrachte. Jak. Grimm gab 1821 in der Formel der germ. Lautverschiebung das erste indogerm. Lautgesetz, während F. A. Pott durch seine Etymol. Forschungen (I/II 1, 1833/36) die Grundlage der indogerm. Lautlehre legte. Von method. Bedeutung waren die sprachphilos. Untersuchungen W. v. Humboldts. Das Streben dieser ganzen 1. Epoche faßt Bopps Vergl. Grammatik (1833/52) zusammen. Die 2. Periode ist der Erforschung der Einzelsprachen gewidmet. Ihr Repräsentant ist vor allem A. Schleicher, dessen Kompendium der vergl. Gramm. (1861) neben den Grundzügen der griech. Etymologie (1858/62) von Georg Curtius die Anschauungen der 1860er Jahre beherrschte. Durch W. Scherers Buch Zur Gesch. der dtsch. Spr. (1868) wurde ein method. Umschwung eingeleitet. A. Leskien, K. Verner, H. Osthoff, K. Brugmann, Joh. Schmidt, F. de Saussure sind die Hauptvertreter der neuen Schule. Ihre method. Grundsätze formulierte Herm. Paul in seinen Prinzipien der Sprachgesch. (³1898). Brugmanns u. Del-

brücks Grundr. der vergl. Gramm. (1886/1900) faßt die Ergebnisse dieser 3. Periode zusammen. Neuerdings sind durch W. Wundts Völkerpsychol. (I [2]1904) die Methoden u. Resultate der modernen Psychologie den Zwecken der Sprachwiss. dienstbar gemacht worden. Vgl. Benfey, Gesch. der Sprachwiss. (1869); Delbrück, Einl. in das Sprachstudium ([8]1893); Fick, Vergl. Wörterbuch der idg. Spr. ([4]1891/94).

Indoin, das, I. blau, Azofarbstoff, Kombination von diazotiertem Safranin u. β-Naphtol, färbt Baumwolle u. Leinen direkt od. auf Tanninbeize indigoblau.

Indol, Benzopyrrol, das, C_8H_7N, die Muttersubstanz des Indigblau, daraus durch Destillation mit Zinkstaub, ferner durch Erhitzen von o-Nitrozimtsäure mit Kali u. Eisenfeile entstehend; in den menschl. Fäces als Zersetzungsprodukt der Eiweißstoffe, bildet farblose, bei 52° schmelzende Krystalle von fäkalartigem Geruch, die einen mit Salzsäure befeuchteten Fichtenspan rot färben.

Indolenz, die (lat., ‚Unempfindlichkeit'), Gleichgiltigkeit, Trägheit; Adj. indolent.

Indoles, die (lat.), natürliche Anlage, Naturell.

Indologie, die, ind. Sprach- u. Altertumskunde; der betr. Forscher: Indolog, auch Indianist.

Indonesien, der Malaiische Archipel.

Indophenin, das, $C_{12}H_7NOS$, dunkelblauer Farbstoff, der durch konzentrierte Schwefelsäure aus Isatin u. Thiophen entsteht, worauf der Nachweis des letztern im Benzol beruht.

Indophenole (Mehrz.), Teerfarbstoffe, durch Oxydation eines Gemengs gleicher Moleküle eines p-Diamins od. p-Amidophenols u. eines Phenols dargestellt; meist mit Indigblau gemischt dient das Indophenol, $(CH_3)_2NC_6H_4N:C_{10}H_6 = O$, aus α-Naphtol u. Dimethyl-p-phenylendiamin erhalten, zum Blaufärben mittels Indophenolküpe, da es durch Reduktion in lösliches Indophenolweiß übergeht.

Indophor, das, Indoxylkarbonsäure, $C_8H_6NO(COOH)$, dient, da es unter Einfluß von Alkali u. Luftsauerstoff Indigblau abscheidet, zum Zeugdruck.

Indōr, engl. Indore, indobrit. Mahrattenstaat u. Agentschaft, Zentralindien; 2 getrennte Hauptteile südl. u. nördl. der Narbada u. mehrere Exklaven in Zentralindien u. Radschputana; im S. bergig (die basalt. Satpurakette, 1033 m), im N. teils eben teils hügelig u. gebirgig (Windhjagebirge), im allg. fruchtbar (Getreide, Baumwolle, Tabak ꝛc.); 5529 km², (1891) 372792, (1901) 333044 größtenteils mahratt. E., dar. auch Moh., Gond ꝛc. Staatseinkünfte 10,3 Mill. *M.* — Sitz des Maharadscha (‚Holkar') u. des brit. Agenten die gleichn. Hauptst., am Surfuti; (1901) einschl. der brit. Res. u. Militärstation 86686 E. (fast $^3/_4$ Hindu); [Eisenbahn]; Münze; 3 Colleges; Baumwollspinnerei, Ausf. v. Opium, Getreide. — Das Fürstent. I. wurde 1733 durch Rao Holkar, urspr. Schäfer, dann mahratt. Heerführer, gegründet, durch Abtretungen an England 1805 u. 1818 verkleinert u. steht seit 1818 unter brit. Vormundschaft.

Indossament, das, nach Wechselrecht das Rechtsgeschäft, das für einen schon vorhandenen Wechsel einen neuen Wechselgläubiger schafft. Dies geschieht, indem der bisherige Gläubiger (Indossant) den Wechsel indossiert d. h. unter Beifügung der eignen Unterschrift auf den Namen des neuen Gläubigers (Indossatar) überschreibt, u. zwar regelrecht auf die Rückseite (ital. in dosso) od. die Allonge, u. ihm den Wechsel übergibt. Durch I. werden alle Rechte aus dem Wechsel auf den Indossatar übertragen (Transportfunktion des I.s); außerdem haftet der Indossant seinem Indossatar u. den ihm nachfolgenden mit für die Bezahlung des Wechsels (Garantiefunktion des I.s). Die Transportfunktion läßt sich ausschließen durch Zusätze wie ‚zur Einkassierung', ‚in Prokura', die Garantiefunktion überh. durch Worte wie ‚ohne Obligo' u. durch Zusätze wie ‚ohne Order' (Rekta-I.) gegenüber den noch nachfolgenden Indossataren (W.O. Art. 9 ff.). Auch die anderen Orderpapiere sind durch I. übertragbar; doch findet dabei eine Haftung der Indossanten wie beim Wechsel-I. nicht statt (H.G.B. §§ 363 ff.; Östr. H.G.B. Art. 301 ff.).

Indoxyl, das, C_8H_7NO, gelbe, bei 85° schmelzende Krystalle, das Kaliumsalz der im freien Zustand unbekannten I.schwefelsäure, $C_8H_6N \cdot OSO_3K$, im Harn der Pflanzenfresser vorkommend (Harnindikan); wichtiges Zwischenprodukt bei der Synthese von Indigblau, in das es durch Oxydation leicht übergeht. I.säure, I.karbonsäure = Indophor.

Indra, der Götterkönig der alten Inder, urspr. viell. ein Sonnenwesen, das den Winterriesen, u. in trop. Gegenden ein Gewittergott, der den Dämon der Dürre Vritra erlegt; dann der kriegerische, mit dem Donnerkeil bewehrte himmlische Führer des Volks zu Herrschaft u. Besitz u. daher der eig. Nationalgott der Inder; in vielen Liedern sein Sieg, aber auch sein Durst gefeiert; vom Somatrank berauscht, verrichtet er Wunderbares u. erfüllt seinen Verehrern jede Bitte.

Indragiri, der (sanskr., ‚Berg Indras'), Fluß im mittlern Sumatra, entspringt auf dem Hochland v. Padang, durchfließt im obern Lauf reiche tertiäre Kohlenlager, im untersten eine weite Sumpfebene, mündet mit großem Delta in das Südchin. Meer; 400 km l., teilw. schiffbar. — Am Unterlauf der gleichn. niederl. Vasallenstaat, Residentschaft Riouw; 34244 km², 28000, nach Supan 70000 E.; Hauptst. Ringat.

Indrapura, der (sanskr., ‚Indrastadt'), Vulkan auf Sumatra = Korintji.

Indre, der (ähdr), 1. Nebenfluß der Loire; entspringt in den Nordausläufern des franz. Zentralplateaus, durchfließt die nach ihm ben. Dep. I. u. I.-et-Loire (s. u.) in fruchtbarem u. gewerbreichem Thal (zahlr. Mühlen), mündet südwestl. v. Langeais; 256 km l. — Beiderseits des Oberlaufs das Dep. I.; im S. hügelig, wald- u. wiesenreich, in der Mitte, zw. I. u. Creuse, eine tertiäre, von Teichen (Brenne) u. Sümpfen (Trockenlegung im Werk) bedeckte Ebene, im N. ein gut bebautes jurass. Kalkplateau; 6906 km², (1901) 288788 E.; Acker- (1901: 1273700 hl Weizen, 1 Mill. hl Hafer, Gerste, Kartoffeln ꝛc.), Wein- (254413 hl), Obstbau (Kastanien), Rinder- (147679) u. Schafzucht (525193), Gewinnung von Eisen, Lithographiesteinen, Textilind., Töpfereien ꝛc.; 4 Arr., Hauptst. Châteauroux. Vgl. Joanne (Par. 1879); E. Hubert, Dict. géogr. (ebd. 1889); Ardouin-Dumazet, Voy. en France XXVI (Par. u. Nancy 1901). — Im NW. das Dep. I.-et-Loire (-e-löār), größtenteils aus Kreide- u. tertiären Schichten; das fruchtbare Thal zw. Loire u. Cher u. die weidenreiche Champagne (zw. Cher u. I.; viele Muschelerdegruben) trennen die 2 wenig fruchtbaren, wasserarmen Plateaus v. Gâtine (im N.) u. Ste-Maure (im S., zw. I. u. Vienne); 6158 km², 335541 E.; Acker- (1901: 1686340 hl Weizen, 939500 hl Hafer, Hanf ꝛc.),

Wein- (1 607 128 hl), Obstbau (Pflaumen), Pferde- (38 482), Rinderzucht (112 609), Gerbereien, Kalkbrennereien, Fabr. v. landwirtsch. Maschinen, Wollwaren rc.; 3 Arr., Hauptst. Tours. Vgl. Carré de Busserolle, Dict. géogr. (6 Bde, Tours 1878/84); Joanne (Par. 1901); Ardouin-Dumazet, Voy. I (Par. u. Nancy [3]1902).

Indre (s. o.), franz. Flecken, Dep. Loire-Inférieure, Arr. Nantes, r. an u. auf einer Insel (Indret) in der Loire; (1901) 2663, als Gem. 3792 E.; großes Eisenwerk Indret (Bau von Dampfmaschinen für die Kriegsflotte).

Indri, der, Lichanotus *Ill.*, Gattg der Lemuridae. Gebiß $\frac{2}{1}\frac{1}{1}\frac{5}{5}$, Schwanz sehr kurz, Ohren klein. L. indri *Ill.*, Babakoto (Abb.); schwarz, Stirn, Schläfe, Kehle, Brust, Innenseite der Schenkel u. Schwanz weiß; 85 cm l.; Madagaskar. Soll gezähmt u. zur Vogeljagd abgerichtet werden. Etwas kleiner ist der Kronen-J., L. mitratus *Ptrs.*

Indschir-su (türk., ‚Feigenwasser‘), russ. Mineralbrunnen bei Lenkoran.

In dubio (lat.) s. Dubium.

Induktion, die (lat., grch. *epagōgē*), in der Logik der Schluß vom Einzelnen aufs Allgemeine u. Generelle, daher auch Generalisation gen. (Ggsß: Deduktion). Die J. ist vollständig u. logisch zwingend, wenn sämtliche einschlägigen Sonderfälle dem Schluß zu grunde liegen; andernfalls unvollständig. Die von den Erfahrungswissenschaften gewonnenen Gesetze beruhen auf unvollständigen J.schlüssen. Die wissensch. J. unterscheidet sich jedoch von der sog. naiven, rein aufzählenden durch ein methodisch ausgebildetes Verfahren, welches auch die negativen Fälle berücksichtigt u. in der krit. Analyse der Einzelfälle möglichst weit geht. Diese syst. Ausbildung der J. führt nam. zur planmäßigen Anwendung des Experiments. Die neueren Naturphilosophen Fr. Bacon, J. St. Mill u. a. bildeten die J. als Forschungsmethode aus. — J., in der Math. Begründung eines Satzes durch Beweis seiner Richtigkeit in Einzelfällen (zusammensetzende, induktive Methode im Ggsß zur zerlegenden, deduktiven); vollständige J. heißt der Schluß von n auf n + 1. — J., elektr., Entstehung elektr. Ströme (J.sströme) durch Einwirkung eines elektr. Stroms (Elektro- od. Volta-J.), eines Magneten (Magnet-J.) od. Elektromagneten (elektromagnet. J.) auf Leiter. Man erzeugt Volta-J.sströme, indem man von 2 ineinander geschobenen Drahtspiralen in der einen stromdurchflossenen, der induzierenden od. primären, rasch nacheinander den Strom schließt u. öffnet od. schwächt u. verstärkt (durch Ein- u. Ausschaltung von Widerständen) od. die Spiralen nähert u. entfernt. Die dadurch verursachten Stromstöße bewirken in der anfangs stromlosen, der induzierten od. sekundären, Spirale eine Reihe Ströme von augenblicklicher Dauer u. wechselnder Richtung (Wechselströme). Diese ist bei den durch Öffnen, Schwächen, Entfernen entstandenen Strömen dieselbe wie die des Primärstroms, bei den durch Schließen, Verstärken, Nähern erhaltenen die entgegengesetzte. Magnet-J.sströme erzeugt man durch Bewegung von Magneten gegen Drahtkreise, im großen in den dynamoelektr. Maschinen (s. d.) durch Drehung von Drahtrollen zw. Magneten. Für alle J.sströme gilt: der J.sstrom hat stets eine solche Richtung, daß er den induzierenden Stromkreis od. Magneten entgegengesetzt bewegen würde (Lenzsches Gesetz). Über die Stärke des J.sstroms s. Elektromagnetismus. Volta-J.sströme erzeugt man zur Beleuchtung der Geißlerschen Röhren, Entzündung von Sprengladungen u. Gasgemischen in Gaskraftmaschinen, zur Telegraphie ohne Draht, zu Heilzwecken (s. Elektrotherapie) meist durch Stromunterbrechung in J.sapparaten od. Induktoren (Abb.: Schema des Ruhmkorffschen Funkeninduktors):

Auf die innere primäre Spule aus dickem Draht (geringer Widerstand, große Stromstärke) ist isoliert eine äußere sekundäre mit vielen hundert Windungen dünnen Drahts geschoben. Die innere Spule enthält zur Verstärkung der J. ein Bündel ausgeglühter Eisenstäbe c u. ist mit dem galvan. Element e u. dem Stromunterbrecher a b derart verbunden, daß der Strom durch obern Draht, innere Spule, Feder a, Schraube b so lange fließt, bis er c so weit magnetisiert hat, daß c die Feder a anzieht u. den Strom unterbricht, bis c wieder unmagnetisch ist u. a an b anliegt. Die großen Induktoren der Elektrotechnik heißen Transformatoren. Über die J.sapparate der Elektrotherapie s. d.

J.sströme entstehen nicht nur in Drähten, sondern auch in Metallmassen, gegen die ein naher Magnet bewegt wird. Diese Ströme (Foucaultsche) werden bes. zur Dämpfung der Schwingungen von Magneten in Galvanometern verwendet (der Magnet schwingt in einer Kupferhülse, erregt dadurch Ströme, die seiner Bewegung entgegenwirken u. ihn rasch zur Ruhe bringen). Auch in seiner eignen Leitung (in einer Spirale viel mehr als in geradem Leiter) induziert der elektr. Strom J.sstrom (Extra- od. Gegenstrom; vgl. Taf. Fernsprechwesen bei Abb. 12). Vgl. Graetz, Elektrizität ([11]1904); Dressel, Physik II ([2]1900). — **J.swage**, Vorrichtung zur Vergleichung der innern Beschaffenheit von Metallen; beruht auf der J.serscheinung, daß verschiedene Metalle beim Durchgang elektr. Stroms verschiedene Rückwirkungen auf diesen ausüben.

In dulci jubilo (‚in süßem Jubel‘), Anfang eines alten halb lat. halb dtsch. Weihnachtslieds; später nam. in Kneipliedern: in Saus u. Braus.

Indulgenz, die (lat. indulgentia), Nachsicht; Straferlaß; Ablaß (s. d.); indulgent, nachsichtig.

Induline (Mehrz.), die am längsten bekannten Teerfarbstoffe, deren Bildung schon 1865 Caro u. Dale beobachteten, entstehen durch Schmelzen von Amidoazoverbindungen mit salzsaurem aromat. Amin (Indulinschmelze); zählen jedenfalls zu den Azinfarbstoffen. — Das einfachste Indulin, aus Amidoazobenzol u. Anilinchlorhydrat, kommt auch als Acetinblau, Bengalin, Gris Coupier in den Handel, färbt Wolle u. Seide in saurem Bad dunkelblau u. dient in Form seines sulfosauren Natriumsalzes zu schwarzer Tinte.

Indult, das (lat., ‚Nachsicht‘, ‚Zugeständnis‘), in der Rechtssprache die jemand zur Erfüllung einer Verbindlichkeit gewährte Frist, auch = Anstandsbrief, Moratorium (s. d.). Lehns-J., Frist wegen Erneuerung des Lehns durch den Nachfolger. In der Kirchensprache ist J. das an Fürsten

u. hohe Geistliche verliehene Recht zur Pfründenüberweisung. S. auch = Dult.

Indūno, 1) Domenico, ital. Genremaler, * 15. März 1815 zu Mailand, † 5. Nov. 1878 ebd.; erst Goldschmied, dann in Mailand (Hayez) u. Rom (Sabatelli) zum Maler ausgebildet. Anfangs noch Klassiker (Alexander), dann Romantiker (Schwur v. Pontida), schuf er zuletzt treffliche Bilder aus dem Mailänder Leben. 1848/59 als Revolutionär flüchtig.

2) Girolamo, ital. Genremaler, * 1827 zu Mailand, † 1891 ebd.; 1848 verwundet, wandte er sich der Malerei zu u. behandelte mit Vorliebe Szenen aus dem Leben der Garibaldiner, auch hist. Genremotive u. Landschaften (Erster Schnee vom Monte Rosa, Schlacht bei Magenta).

In duplo (lat.) s. Duplum.

Induratiōn, die (Med.), Verhärtung.

Indus, der (sanskr. *Sindhu*, ‚Ozean', altpers. *Hindu*), asiat. Strom; entspringt nahe den Quellen des Satladsch u. Sangpo am Nordhang der Tise-Gangriberge, etwa 6000 m ü. M., wendet sich erst in gewaltigem Bogen nordwestl., hierauf südwestl. u. durchbricht in engem, schwer zugänglichem Thal die Himalajaketten. Das ind. Tiefland, das er bei Attak (350 m) betritt, durchströmt er in trägem Lauf, verzweigt sich zw. Dera Ismail Khan u. Mithankot in zahlr. Arme u. überschwemmt bei Hochwasser das umliegende Gebiet. Sein Mittel- u. Unterlauf bildete schon im Altert. gew. die polit. Grenze zw. Iran u. Indien. Bei Haidarabad beginnt das ausgedehnte Delta, dessen einzelne Mündungsarme (bes. Hadschamro) für Seeschiffe zu seicht sind; ein Arm zweigt zu dem (1827 von ihm gebildeten) Sumpf (Rann) von Katsch ab. Länge 3180 km, Stromgebiet 834 000 km², Schlammführung im Unterlauf 166 Mill. m³. Nebenfl.: r. Schajok, Kabul u. Luni, l. Pandschnad (aus Satladsch u. Tschinab). — I., Sternbild, s. Inder.

Indusienkalk, aus Gehäusen von Köcherfliegenlarven bestehende Kalke des Tertiärs.

Industrial schools (engl., indößtreöl skūls), engl. Zwangserziehungsanstalten für verwahrloste Kinder.

Industrīe, die (lat., ‚Fleiß, Betriebsamkeit'), Gewerbefleiß, Gewerbezweig, Gewerbe im engern Sinn, meist jedoch nur für den Großbetrieb (bei Arbeitsteilung, Verwendung von Maschinen ꝛc.) gebraucht, dessen Hauptformen Fabrik- u. Haus-I. sind. — **I.papiere,** I.werte, Wertpapiere von industriellen Werken, also zu unterscheiden von Werten der Eisenbahnen, Banken u. Versicherungsgesellschaften; die Montanwerte (Bergwerks- u. Hüttenpapiere) werden meist von den anderen I.papieren getrennt. Bei einer beabsichtigten Kapitalsanlage in I.obligationen ist auf die finanzielle Lage der Gesellschaft u. die Sicherheiten (solide Gründung, ausreichende Betriebsmittel ꝛc.) zu sehen, also auch vor allem darauf zu achten, daß die Schuld hypothekarisch eingetragen ist u. die Hypothek nicht niedriger ist als die umlaufenden Schuldverschreibungen u. dem Wert des Grundstücks entspricht. Verpfändung von Gebäuden u. Maschinen darf kaum als Sicherheit betrachtet werden. Auch bei I.aktien ist von Fall zu Fall sehr genau zu berücksichtigen die Art der Erzeugnisse, Wechsel der Marktverhältnisse, ob die Direktion zuverlässig, der Aufsichtsrat branchekundig ꝛc. Von allen Wertpapieren ist die Sicherheit der I.papiere im allg. am allerwenigsten zu beurteilen. — **I.system** (v. engl. industry, ‚Arbeit' [jede wirtsch. Erwerbsthätigkeit], nicht vom deutschen I. = Gewerbe), eine bei älteren Schriftst. gebräuchliche, heute aufgegebene Bezeichnung des Ad. Smithschen volkswirtsch. Systems. — **I.verbände,** private Vereinigungen von industriellen Unternehmern zur Wahrung u. Förderung ihrer gemeinsamen wirtsch. Interessen, die durch Versammlungen, Publikationen, Petitionen ꝛc. eine ihnen vorteilhafte staatl. Wirtschaftspolitik nach außen u. eine die industrielle Entwicklung nicht hemmende innere Gesetzgebung erstreben; weiter gehen die Kartelle (s. d.), welche im Produktionsprozeß u. der Preispolitik Unterwerfung unter die Kartelleitung, also Beschränkung der wirtsch. Bewegungsfreiheit fordern.

Industriebahnen, voll- od. schmalspurige Anschlußgleise gewerblicher Anlagen an Bahnhöfe; auch = Feldbahnen.

Industriēll (frz.), die Industrie betreffend, gewerbthätig; Industriēller, Gewerbtreibender.

Industriepflanzen, die Handelspflanzen.

Industrieritter = Hochstapler.

Industrieschulen, umfassen im allg. gewerbl. Fortbildungs-, Gewerbe-, Fach-, Handwerkerschulen ꝛc. (vgl. Gewerbliches Unterrichtswesen) u. als höchste Stufe auch die Technischen Hochschulen (s. d.). In Bayern sind die I. (München, Nürnberg, Augsburg, Kaiserslautern; 1903/04: 542 Schüler, 20 Hospitanten) reine Staatsanstalten u. treten an Stelle der dort fehlenden Oberrealschulen. Sie schließen sich an die 6klassigen Realschulen an u. sind gegliedert in eine mechanisch-, chemisch- u. bautechnische Abteilung, zu denen in München noch eine für den Handel hinzukommt. Die Reifeprüfung am Schluß des 2. Jahreskursus berechtigt zum Besuch der Technischen Hochschulen, während ein (nicht für jede Abt. bestehender) 3. Kursus den auf die Hochschulbildung Verzichtenden eine abschließende Fachbildung zum unmittelbaren Eintritt in die Praxis der mittleren industriellen u. gewerblichen Betriebe u. in den mittleren techn. Staatsdienst gibt. Auch Sachsen besitzt seit 1877 eine staatliche Industrieschule (kunstgewerbliche Fachschule für Textilind.) in Plauen im Vogtland.

Induzieren (lat.), hineinfahren, einleiten, [schließen; vgl. Induktion.

Indy (ädi), Vincent d', franz. Komponist, * 27. März 1852 zu Paris; Schüler von Diemer, Marmontel, César Franck; machte sich zuerst bek. mit der Symphonie Jean Hunyady u. den symphon. Dichtungen Wallenstein, Saugefleurie u. Istar bekannt. Schr. außerdem die bibl. Szene Maria Magdalena (1897), die dramat. Legende Le chant de la cloche, Kammermusik, Gesänge, die Opern Fervaal (1897) u. L'étranger (1903), 2 Symph. in B (1904) u. einen Cours de composition (Par. 1902). I. ist einer der begabtesten Komponisten der jungfranz. Schule, zwar unter dem Einfluß der durch Berlioz u. Liszt gekennzeichneten Programmusik, aber nicht ohne Eigenart in der Orchesterbehandlung u. Harmonik.

Inebolī (grch. *Niopoli*), kleinasiat. Hafenst., Wilajet Kastamuni, am Schwarzen Meer; 8849 E. (18 % Griech.); Dampferstation (4 Linien, 1 östr.); Ger. 1. Instanz, Handelskammer; Schiffbau; Ausf. v. Bauholz, Mohairstoff, Getreide ꝛc.

Inebriantia (lat., Mehrz.), berauschende Mittel, zu Heilzwecken verabreicht, wie die alkoholhalt. Getränke u. einzelne Narkotika.

Inēdita (lat., Mehrz.), noch nicht hrsg. Schriften.

Ineffabilis Dēus, Konstitution Pius' IX. v. 8. Dez. 1854, worin die unbefleckte Empfängnis Mariä als kath. Glaubenswahrheit erklärt wurde.

In effigie (lat.) s. Effigies.

Inept (lat.), ‚unpassend, ungeschickt‘, hieß im gem. Prozeß eine Klage ohne gehörige Begründung des Sachlegitimationspunkts; wies sie der Richter deshalb nicht von Amts wegen ab, so konnte der Beklagte diesen Mangel mit der exceptio libelli inepti rügen.

Inertia, die (lat.), ‚Trägheit‘; vis inertiae = Beharrungsvermögen, s. Bewegung.

Inés (span.) = Agnes.

Inesit, der, manganhaltiger, rötlicher Zeolith, triklin in nadligen Krystallen u. strahligen Partien auf Manganlagern.

Inessentiell (neulat.), unwesentlich.

Inexakt (lat.), ungenau.

Inexigibel (neulat.), nicht eintreibbar.

Inexplosibel, nicht explodierend.

Inexpressibles (engl., -prĕßĭblſ, ‚die Unaussprechlichen‘), scherzhafte Benennung für Hosen.

In extremis (lat.) s. Extrem.

In facie ecclesiae (lat., ‚im Angesicht der Kirche‘), von der Eheschließung: urspr. = auf dem freien Platz vor der Kirche (s. Hochzeit), heute allgemeiner = unter Mitwirkung der Kirche, s. Ehe, Bd II, Sp. 1646.

Infallibilität, die (neulat.), Unfehlbarkeit; infallibel, unfehlbar; Infallibilist, Anhänger der päpstl. I.

Infamie, die (lat. infamia, Adj. infam, Zeitw. infamieren, ‚ehrlos machen‘), Ehrlosigkeit, Bescholtenheit. Das röm. R. unterschied i. juris, die infolge der Verurteilung (i. mediata) wegen schwerer Verbrechen u. bei einzelnen zivilrechtl. Klagen, nam. wegen ehrloser Pflichtverletzung als Vormund, Gesellschafter ꝛc. (actiones famosae), od. ohne Urteil (i. immediata) infolge von Bigamie, Kuppelei, ehrlosen Gewerben ꝛc. eintrat, u. turpitudo (i. facti), die thatsächliche soziale Mißachtung; beide mit polit. u. prozessualen Folgen. I. juris ist durch die ‚Aberkennung der Ehrenrechte‘ des St.G.B. (§§ 34 ff.) ersetzt. ‚Ehrloser Lebenswandel‘ (turpitudo) bildet einen Grund für Ehescheidung, Pflichtteilsentziehung ꝛc. (B.G.B. §§ 1568. 2333 ff. 1666); vgl. Ehre, Anrüchigkeit. — Cum infamia, mit Schimpf u. Schande. — Nach kirchl. Recht hat I. die Irregularität (s. d.) zur Folge. Infam sind die durch kirchl. od. weltl. Gerichte für ehrlos Erklärten od. sonst thatsächlich Anrüchigen, ferner Duellanten u. Sekundanten, der Entführer einer Frau u. seine Mithelfer sowie die, welche einen Kardinal verfolgen, verletzen od. gefangen nehmen, mit Söhnen u. Enkeln im Mannsstamm.

Infant (v. lat. infans, ‚der nicht reden kann, unmündiges Kind‘, span. u. ital. infante), in Spanien u. Portugal Titel der Prinzen des kgl. Hauses mit Ausnahme des Thronfolgers (principe); der Prinzessinnen: Infantin (infanta). Ihr Leibgedinge: Infantado, der.

Infantado, Pedro de Toledo, Herzog v., * 1773, † 28. Nov. 1841 zu Madrid; nahm am katalon. Feldzug teil. Ein treuer Anhänger des Prinzen Ferdinand (VII.) v. Asturien gegen dessen Vater u. Godoy, wurde er von Ferdinand 1808 zum Obersten der Garde u. Präs. des Rats von Kastilien ernannt. Anfangs für Joseph, focht er dann gegen die Franzosen u. wurde 1809 abgesetzt. 1811 Präs. des Regentschaftsrats für Spanien u. Indien, von Ferdinand nach seiner Rückkehr in die alten Ämter eingesetzt; 1820 dankte er ab u. mußte als Reaktionär fliehen; nach dem Sieg der Reaktion 1824 wurde I. Generalkapitän der Armee u. eine Zeitlang Leiter der Politik. Seit 1826 lebte er zurückgezogen in Paris u. Madrid.

Infanterie, die (s. Infant), mit Gewehr u. Seitengewehr bewaffnete u. mit Schanzzeug ausgerüstete Fußtruppe, in allen Heeren der Jetztzeit am zahlreichsten vertretene Waffengattung. Bis zur Einführung des Steinschloß-Bajonettgewehrs (Ende des 17. Jahrh.) unterschied man die mit Sturmhaube u. Brustharnisch gerüstete u. mit Schwert u. Pike bewaffneten Pikeniere (schwere I.) u. die mit der Luntenschloßmuskete bewaffneten Musketiere (leichte I.). Seitdem ist die gesamte I. gleichmäßig bewaffnet, u. die versch. Bezeichnungen wie Grenadiere, Musketiere, Füsiliere haben nur noch hist. Bedeutung. Auch die Jäger u. Schützen unterscheiden sich von der übrigen I. nur durch eine höhere Schießausbildung. Die I. spielt im Feld- u. Festungskrieg die entscheidende Rolle, nur sie kann die dauernde Behauptung des Kampffelds sichern. Die Schnelligkeit sucht man für gewisse Gefechtsaufgaben durch Ausrüstung mit Fahrrädern (Fahrrad-Abteilungen) od. durch Berittenmachung zu vergrößern, jedoch hat sich die im Kolonialkrieg wertvolle berittene I. im Krieg regulärer Truppen auf die Dauer nicht bewährt. Im Vergleich mit den übrigen Waffen ist Ersatz, Ausrüstung, Bewaffnung u. Ausbildung der I. verhältnismäßig einfach; die Ausbildung erstreckt sich bes. auf Marschfähigkeit, Ausnützung des Geländes u. nam. auf hohe Schießfertigkeit. Vgl. Fechtart, Gefecht. — **I.schießschule,** milit. Anstalt zur Heranbildung von Schießlehrern, von Sachverständigen auf dem Gebiet der Handfeuerwaffen, zur Verbreitung einer gründlichen Kenntnis der Armee-Handfeuerwaffen, zur Vornahme von Versuchen, die das Schieß- u. Handfeuerwaffenwesen betreffen, zur Prüfung des Standes der Schießausbildung anderer Armeen ꝛc. Deutschland besitzt Schießschulen in Spandau u. Augsburg, Österreich in Bruck a. d. L., die Schweiz in Walenstadt.

Infanticidium, das (lat.), Kindermord, Kindstötung.

Infarkt, der (lat.), Anschoppung eines Gewebes mit fremden Bestandteilen, auf Verstopfung der röhrenförmigen Gebilde beruhend, u. zwar entw. direkt, indem sich in diesen Fremdkörper ablagern (mechanischer I., z. B. Ansammlung von Kalksalzen in den Harnkanälchen der Niere: Kalk-I. der Niere), wodurch die Funktion gehemmt wird, od. indirekt, indem bei Embolie u. Thrombose (embolischer, thrombotischer I.) die vom Blutlauf ausgeschaltete Stelle trüb wird u. weißlich-gelblich zerfällt (weißer, anämischer I.), od. durch Austritt von roten Blutkörperchen vor der Verstopfungsstelle ein (meist keilförmiger) dunkelroter Durchsetzungsherd geschaffen wird (roter, hämorrhagischer I., Blutknoten), der durch Resorption wieder schwinden, aber auch in brandigen Zerfall übergehen kann. — **Infarctus renalis** = Harnsäureinfarkt.

In favorem (lat.), ‚zu gunsten‘.

Infektion, die (Zeitw. infizieren, Adj. infektiös), die Übertragung einer auf die Thätigkeit u. außerordentliche Vermehrung kleinster parasitärer Lebewesen (Bakterien) zurückzuführenden Krankheit von Kranken auf Gesunde. Es gibt 2 Arten von I.sstoffen, das Contagium, das nur im tierischen Organismus zur Wirkungsfähigkeit heranreift, u. das Miasma, das seine Entwicklung außerhalb des Tierkörpers durchmacht; die Art der Übertragung kann bei beiden sehr verschieden, aber auch fast gleich sein.

Zu den kontagiösen Krankheiten gehören: die akuten Exantheme, Pocken, Syphilis; zu den miasmatischen Malaria. Den Übergang zu den beiden bilden die miasmatisch-kontagiösen Krankheiten wie Typhus, Cholera, Pest ꝛc. Diese bisher übliche Einteilung hat in neuerer Zeit infolge eingehenden Studiums der einzelnen I.skrankheiten sehr an Bedeutung verloren (vgl. Malaria). Die I.sgefahr hängt ab von der Virulenz u. Menge der Bakterien, von der Art der I. (ob durch Haut, Mund ꝛc.) u. von der Disposition des betroffenen Individuums. Die von tierischen od. pflanzlichen Schmarotzern hervorgerufenen krankhaften Zustände heißen Invasionskrankheiten (Favus, Krätze, Trichinose ꝛc.). Wer in keiner Weise disponiert ist, eine bestimmte ansteckende Krankheit zu erwerben, heißt immun gegen diese Krankheit; s. Immunität. — **I.stheorie,** in der Tierzucht die unhaltbare Behauptung, bei der ersten Befruchtung drängen die Samenfäden in sämtliche unreife Eichen ein, so daß alle Nachkommen Eigenschaften vom ersten Erzeuger erbten.

Inferi (lat.), die Unterirdischen, Abgeschiedenen; die Unterwelt.

Inferiorität, die, untergeordnete Stellung; Minderwertigkeit, Rückständigkeit; Adj.: inferior (lat. inferior).

Infernal, infernalisch (lat.), höllisch, teuflisch; Infernalität, die, teuflische Verruchtheit. — **Infernalismus,** der, Lehre des Apinus, s. d. 2). — **Inferno,** der od. das (ital., lat. infernus od. [Mehrz.] inferna), ‚Hölle‘; Titel des 1. Hauptteils der Danteschen Divina Commedia.

Infertilität, die (lat.), Unfruchtbarkeit.

Infeudatio, die (neulat.), Belehnung.

Infibulation, die (lat.), operative Verengerung der Geschlechtsöffnung zwecks Erhaltung der Keuschheit vor der Ehe; veraltet.

Infideles (lat.), ‚Ungläubige‘.

In fidem (lat., ‚für die Treue‘), zur Beglaubigung (meist einer Abschrift, daher i. f. copiae).

Infiltration, die (neulat.), Eindringen von Flüssigkeiten (Blut, Lymphe, Serum ꝛc.) od. fremden Formelementen (Eiterkörperchen, Tuberkeln ꝛc.) in die Gewebslücken, so daß das normale Gewebe mit fremden Bestandteilen (Infiltraten) durchsetzt wird; bes. bei Entzündungen häufig. I.sanästhesie, die, durch Druck des Infiltrats auf die Gewebsnerven erzeugte örtliche Unempfindlichkeit. — **I.stheorie,** die, Theorie über die Bildung von Erzgängen durch aus der Tiefe aufsteigende Quellen.

In fine (lat.), ‚am Ende‘.

Infinitesimalrechnung, Rechnung mit unendlich kleinen Größen; zerfällt in Differential- u. Integralrechnung, s. d.

Infinitiv, der (lat.), die zwischen Nomen u. Verbum stehende Verbalform; urspr. die Kasusform eines Verbalsubstantivs, gliedert sich seiner Funktion nach (in der Bezeichnung der Zeit, in der Verbindung mit Substantiven ꝛc.) in das Verbalsystem ein, doch zeigt der sog. substantivierte I. (z. B. ‚das Geben‘) noch deutlich den ursprünglichen Kasuscharakter. Der I. bildet zusammen mit dem Partizip (s. d.) das Verbum infinitum, dem im Unterschied vom Verbum finitum die Personalendung fehlt.

Infinitum, das (lat.), ‚das Unendliche‘; in od. ad i., ‚ins Endlose‘.

Infirmerie, die (frz., äffĭrm'rī), engl. infirmary (infĕrmörĕ), Krankenhaus, Krankenstube.

Infix, das (lat.), das in eine Wortform eingefügte sprachliche Formelement, wie z. B. das n zur Bezeichnung des Präsensstammes in lat. scindo (Perf. scid-i). Die indogerm. Sprachen bedienen sich des I.es selten. Vgl. auch Präfix, Suffix, Affix.

In flagranti (lat.), auf frischer That; im frühern dtsch. Recht ‚auf handhafter That‘, wobei ein abgekürztes Verfahren mit verschärften Folgen Platz griff; auch im geltenden Recht von Bedeutung. Vgl. Tötung, Raub, Festnahme.

Inflammation, die (lat., Zeitw. inflammieren), Entzündung; inflammatorisch, entzündlich. — **Inflammabilien** (Mehrz.), alle brennbaren Mineralien u. Gesteine.

Inflation, die (engl., inflĕschön), Aufblähung, Erweiterung; in den Ver. St. künstliche Preissteigerung durch Vermehrung der Kreditmittel (Papiergeld ꝛc.), erstrebt von den Inflationisten, die davon eine Belebung des Marktes erwarten.

Inflexibilia (lat., Mehrz.), Wörter, die nicht flektiert werden können: Adverbien, Präpositionen, Konjunktionen, Partikeln ꝛc. Vgl. auch Flexion, Indeclinabilia. — **Inflexibilität,** die, Unbeugsamkeit.

Inflexion, die (lat.), Beugung; in der Physik = Diffraktion. — **I.spunkt** (Math.), der Wendepunkt einer Kurve.

In flore, in floribus (lat.), ‚in Blüte, in Blüten‘, Wohlleben. In floribus et fructibus (‚in Blüten u. Früchten‘) hießen solche Domherren, die im vollen Besitz der Einkünfte waren, im Ggsz zu den Kanonikern in herbis (‚im Gras‘) od. exspectatorii (‚Anwartende‘), die bloß eine Anwartschaft auf zukünftige Stellen hatten. — **Infloreszenz,** die, der Blütenstand, s. Blüte.

Influenz, die (neulat., Zeitw. influieren), Einfluß; in der Phys. = Induktion. — **I.maschine,** am meisten gebrauchte Elektrisiermaschine, s. d.

Influenza, die (ital.), Grippe, Blitzkatarrh, russ. Katarrh, akute epidem. Infektionskrankheit, die als Hauptbeschwerden fieberhafte Katarrhe der Atmungsorgane sowie rheumatische u. nervöse Erscheinungen aufweist u. durch den Pfeifferschen I.bazillus (Abb., 5000fach vergr.), ein gegen Hitze u. Kälte sehr empfindliches Bakterium, bedingt sein soll. Das Krankheitsbild beginnt mit Frost, dem sofort Fieber folgt; dann treten ein allg. Schwäche, Abgeschlagenheit der Glieder, Kopfschmerz, Kreuzweh, Bronchialkatarrh, nervöse Störungen (bis zu Krämpfen), Magendarmaffektionen. Das Hauptsymptom ist jederzeit das Gefühl absoluter Schwäche; von den übrigen Symptomen sind bald die katarrhalischen bald die nervösen vorherrschend, seltener die gastrischen. Die Krankheit, die im Einzelfall wie in ihrer epidem. Verbreitung rasch einsetzt, ergreift jedes Geschlecht u. Alter u. jede Konstitution; gefährlich wird sie für Kinder u. Greise u. sonstig geschwächte Individuen. Die Genesung kann nach wenigen Tagen wie erst nach Wochen eintreten, vorausgesetzt, daß keine Komplikationen (Lungenentzündung ꝛc.) vorkommen, welche die eig. Gefahr bei I. bilden; deshalb darf kein von I. Befallener die Sache leicht nehmen. Die Behandlung erfordert Bettruhe (womöglich gleich zu Beginn kräftiger Schweiß durch heißen Thee, Antipyrin ꝛc.), Enthaltung von allen geistigen Arbeiten, reizlose Diät, säuerliche Getränke, gegen die rheumatisch-

nervösen Beschwerden Antipyrin, Phenacetin, Salipyrin ꝛc., gegen drohende Schwäche Kräftigungs- u. Herzmittel, in der Rekonvaleszenz noch längere Schonung. — Geschichtlich läßt sich die I. bis zum 16. Jahrh. verfolgen, von da ab kehrte sie öfters in *kleinen Epidemien* wieder. Ein Weltereignis bildete die Pandemie vom Winter 1889/90, welche, von Sibirien herkommend, mit unglaublicher Schnelligkeit den Verkehrsadern entlang mehr als die halbe zivilisierte Welt verseuchte; seitdem traten immer wieder einzelne, wenn auch minder heftige od. weniger ausgebreitete Nachschübe ein. Vgl. Leyden u. Guttmann, I.epidemie 1889/90 (1892); Birnbaum (1900). — Bei Pferden älterer Sammelname für 2 verschiedene Krankheiten: 1) die Brustseuche, eine seuchenhafte, ansteckende Lungenbrustfellentzündung. Erreger noch unbekannt. Erscheinungen: hohes Fieber, Mattigkeit, gelbrote Färbung der Schleimhäute, Husten. Krankheitsdauer bei günstigem Verlauf 10 bis 14 Tage; Sterblichkeitsziffer 7 bis 8 %. Behandlung: frische Luft, Diät, sonst symptomatisch; 2) die Rotlaufseuche, Pferdestaupe, eine hochfieberhafte, stark ansteckende Allgemeinerkrankung, bei der hauptſ. Schwellungen der Augen u. Gliedmaßen sowie hochgradige Mattigkeit u. Durchfall sich einstellen. Sterblichkeit 0,5 bis 1 %; dauert 5 bis 6 Tage; arzneiliche Behandlung meist *nicht nötig*.

Information, die (lat., Zeitw. informieren), Belehrung, Unterweisung; Informator, Berichterstatter; Hauslehrer, Hofmeister. — **I.s-urteil,** Belehrungsurteil (responsum), ein Rechtsgutachten, das jemand zu seiner Belehrung von einem Juristen od. einer Fakultät sich erholt, um sich gewisse zuverlässige Anhaltspunkte für den mutmaßlichen Ausgang des Rechtsstreits zu verschaffen. — **Informativprozeß** s. Bischof, Bd I, Sp. 1579.

Informität, die (lat.), Unförmlichkeit.

In foro (lat., ‚auf dem Forum'), vor Gericht; festum i. f. = f. fori, s. Feste.

Infraktion, die (lat.), Knickbruch, s. Knochenbruch.

Infralapsarier, Partei der ‚reformierten' Protestanten (zuerst holl.), welche bei der Prädestinationslehre den Ratschluß der Vorherbestimmung vom Sündenfall Adams (infra lapsum, ‚unter od. mit dem Fall') wesentlich beeinflußt sein läßt. In weiterem Sinn sind I. alle Theologen (z. B. die Augustinianer), welche bei Erklärung der Prädestination den Fall Adams irgendwie berücksichtigt wissen wollen.

In fraudem legis (lat.), ‚zur Umgehung des Gesetzes'.

Inful, die (lat. infula), eine breite weiß- od. rotwollene Stirnbinde mit herabhängenden Bändern (vittae), die bei den Römern von Priestern u. später auch von den Kaisern u. höchsten Beamten auf dem Kopf getragen wurde, ebenso wurden Opfertiere u. Tempel mit ihr geschmückt. Als Zeichen der Unverletzlichkeit legten sie auch Schutzflehende an. — I., Stück des bisch. Ornats = Mitra; infuliert, zum Tragen der Mitra berechtigt; vgl. Abt.

In full dress (engl.), in Gala, in vollem Staat.

Infundieren (lat.), eingießen, einen Aufguß bereiten; Gefäß hierzu: Infundierbüchse. Infundibulum, das, Trichter, s. Gehirn.

Infusion, die (lat.), in der Med. = Eingießung; I.smethode (Chem.) s. Bier, Parfümerie.

Infusorien, Infusionstierchen, Wimper-I., Ciliaten (Infusoria, Ciliata), Kl. der Urtiere. Das Protoplasma des Körpers ist auf der Oberfläche von einer mehr od. weniger festen Cuticula begrenzt, die von den Wimpern od. Cilien, kl. schwingenden Fortsätzen, bedeckt ist; sie dienen zur Fortbewegung u. zur Herbeischaffung der Nahrung, die an einer bestimmten Stelle (Zellmund, Cytostoma, Abb., s), einer trichterförm. Einsenkung, mit einer gewissen Menge Wasser in das Protoplasma aufgenommen wird (Nahrungsvakuole, n). Die unverdauten Reste verlassen durch einen feinen Spalt der Cuticula (Zellafter, Cytopyge) den Körper. Kontraktile Vakuolen (v) sind mit Flüssigkeit gefüllte Bläschen, die in bestimmten Zwischenräumen ihren Inhalt nach außen entleeren, um sich danach aufs neue zu bilden. Manche I. besitzen Trichocysten, Nesselkapseln u. Muskelfibrillen. Bei den I. kommen 2 Kerne vor, der große Haupt- (Macronucleus, ma) u. der kleine Nebenkern (Micronucleus, mi); dieser spielt eine wichtige Rolle bei der Fortpflanzung (s. Konjugation). Die Vermehrung ist eine einfache Zweiteilung, bisweilen ein Zerfall des encystierten Tiers in zahlr. Zellen od. eine Knospung (Glockentierchen, Saug-I.). Die meisten I. leben im Süßwasser, weniger im Meer, festsitzend sowohl als freischwimmend, manche parasitisch in anderen Tieren. Nur wenige Arten sind mit bloßem Auge sichtbar. — Nach der Art der Bewimperung werden die I. in *Ordn. eingeteilt:* 1) **Holotricha;** Körper überall mit gleichgroßen Wimpern bedeckt. Paramaecium aurelia *Müll.;* bohnenförmig, 0,2 mm l.; in faulenden Flüssigkeiten. Opalina ranarum *F. St.;* stark abgeplattet, vielkernig, 0,6 mm l.; im Mastdarm des Frosches. 2) **Heterotricha;** ein Streifen bes. starker Wimpern, adorale Wimperzone (m), führt ins Cytostom, Gattg Stentor *Ehrbg.*, Trompetentierchen; blau, grün, rot od. farblos; sitzt mit dem ausgestreckten Hinterende fest, kann sich aber auch ablösen u. umherschwimmen. Hauptkern rosenkranzförmig. S. coeruleus *Ehrbg.;* 1 mm l. Balantidium coli *F. St.* (Abb.); eiförmig, 0,07 bis 0,12 mm l.; im Darm des Schweins, selten des Menschen. 3) **Peritricha** s. Glockentierchen. 4) **Hypotricha;** die an der Unterseite des abgeplatteten Körpers aus verklebten Wimpern gebildeten ‚Griffel' werden wie Beine benützt. Stylonychia mytilus *Müll.;* bis 0,3 mm l. 5) **Suctoria,** Acinetinae, Saug-I.; ohne Wimpern, mit Saugröhrchen, womit andere I. festgehalten u. ausgesaugt werden; meist festsitzend, manche dringen in das Innere größerer I. ein. Gattg Acineta *Ehrbg.;* die Cuticula hebt sich stellenweise ab u. erhärtet zu einem becherartigen Gehäuse. Podophrya quadripartita *Clap;* bis 0,1 mm l. — I.erde s. Kieselgur.

Infusum, das (lat.) = Aufguß. Infuso-Dekokt, ein I., das anstatt mit Wasser mit dem Dekokt eines andern Arzneimittels bereitet ist. — **I. sennae compositum** = Wiener Trank.

In futurum (lat.), ‚in Zukunft'.

Inga *Willd.*, Gattg der Leguminosen (Mimosoideen); 140 trop.-amerik. Arten, Bäume u. Sträucher mit oft großen u. filzigen, zu Dolden, Köpfchen od. Ähren gestellten Blüten. I. fagifolia *Willd.*, bourgoni *Willd.* ꝛc., Guayana, liefern Gerb- u. Heilrinde, I. marthae (Pithecolobium) *Spr.*, Westindien, gerbstoff- u. farbreiche Früchte (Al-

garobilla), I. vera *Willd.*, Westindien u. Zentralamerika, Gerbrinde, eßbares Fruchtmark u. hartes, aber leichtspaltiges Kokusholz (‚Kuba-Grenadille') zu Messerheften, Musikinstrumenten ꝛc., I. feuillĕi *DC.*, Peru, edulis *Mart.* (Abb., l. Blütenzweig, r. Hülsen, 1/4, in der Mitte Blütendurchschnitt, nat. Gr.), Brasilien ꝛc. (viel kultiviert), süße Hülsen.

Inganno, der (ital. ‚Trug'), in der Mus. = Trugschluß.

Ingävonen (bei Tacitus), wahrsch. richtiger Ingväōnen (bei Plinius d. ä.), der nach dem Stammvater Ingo, Sohn des Mannus, benannte Stamm- u. Kultverband der Germanen am Ozean; umfaßt die niederdeutschen Stämme, zu denen außer den Kimbern, Teutonen, Chauken (nach Plinius) auch die Friesen, Sachsen, Jüten u. Angeln zu zählen sind.

Ingber, der = Ingwer.

Ingeborg, Königin, * 1176 als Tochter Waldemars I. v. Dänemark, † 30. Juli 1237 kinderlos bei Corbeil; im Aug. 1193 vermählt mit Philipp II. August v. Frankreich, der sie bereits im Nov. 1193 verstieß u. Agnes v. Meran (s. Agnes 3) heiratete. 1201 mußte er sie wieder als Gemahlin annehmen, aber erst 1213, als er durch J. seine Ansprüche auf England geltend machen wollte, söhnte er sich völlig mit ihr aus. Vgl. Davidsohn, Phil. II. u. J. (1888).

Ingegneri (indschenjēri), 1) Angelo, ital. Dichter, * gegen 1550 zu Venedig, † nach 1613 zu Rom; Freund Tassos, dem er 1578 in Turin Asyl gab u. dessen Gerusalemme liberata er ebd. 1581 drucken ließ. Schr. das Schäferspiel zu Danza di Venere (Vicenza 1589); Discorso della poesia rappresent. (Ferr. 1595); Versi alla veneziana (Ven. 1613) ꝛc.

2) Marc' Antonio, ital. Kirchenkomp., * um 1548 zu Verona, † 1. Juli 1592 zu Cremona als Domkapellmeister; Schüler Ruffos, Lehrer Monteverdis; Meister des Vokalsatzes in Palestrinas Stil, voll Innigkeit u. Kraft der Empfindung. Schr. 2 Bücher Messen (1573, 1587), Motetten (Sacrae cantiones), Hymnen, Lamentationen, Madrigale. Die fälschlich Palestrina zugeschr. Karwochenresponsorien neu hrsg. von Haberl (1899).

Ingelfingen, württ. Stadt, O.A. Künzelsau, r. am Kocher; (1900) 1263 E. (21 Kath.); altes u. unteres Schloß (1701; ehem. Residenz der Fürsten v. Hohenlohe-J.); Lateinschule, Goldwarenfabr., Elektrizitätswerk, Weinbau, Luft- u. Traubenkurort.

Ingelheim, 2 rheinhess. Marktfl., Kr. Bingen, 4 bzw. 3 km l. v. Rhein; (J.); Weinbau (geschätzte Rotweine). 1) Ober-J., (1900) 3402 E. (991 Kath., 94 Isr.); Amtsg.; prot. (13. Jahrh.) u. kath. Kirche (18. Jahrh.); höhere Bürgerschule; Vorsehungsschw.; Elektrizitätswerk, Weinhandel. — 2) Nieder-J., 3435 E. (1442 Kath., 40 Isr.); in der prot. Kirche spärl. Reste der karoling. Kaiserpfalz (768/74, 1270 abgebrannt, 1354 erneuert, 1689 zerstört), kath. Remigiuskirche (1889 ern.; mit Teilen der Palastkapelle, Turm 12. Jahrh.); Fabr. v. Zement, Chemikalien, Kunstdünger, Schwärzfarbe, Dachpappe ꝛc.

Ingelmunster (-münster), belg. Gem., Westflandern, am Rousselaere-Lys-Kanal; (1900) 6429 E.; Musikschule; Maricoles, Schw. d. hl. Familie; Weberei, Fabr. v. Teppichen, Spitzen, Zichorien, Öl.

Ingelow (indschĕlō), Jean, engl. Dichterin, * 17. März 1820 zu Boston (Lincolnshire), † 20. Juli 1897 zu Kensington; ihre ausdrucksvollen Dichtungen u. nam. ihre Kindererzählungen bes. in Amerika volkstümlich (in über 200 000 Bdn verbreitet); am bekanntesten die Ballade The High-tide on the Coast of Lincolnshire u. die Gedichtsammlungen A Rhyming Chron. of Incidents & Feelings (1850), A Story of Doom (1867), Poems (1885/88); schr. ferner Novellen: Off the Skelligs (4 Bde, 1872), Sarah de Berenger (2 Bde, 1880) ꝛc.; sämtl. London. Gesamtausg. der Poems, Neuy. 1900.

Ingemann, Bernh. Severin, dän. Dichter, * 28. Mai 1789 zu Torkildstrup, † 24. Febr. 1862 zu Sorö; 1842/49 Dir. der Akad. ebd. Mit Oehlenschläger u. Grundtvig Hauptvertreter der nationalen Romantik im Anfang des 19. Jahrh. Hervorzuheben sind seine epischen Werke: Valdemar den Store og hans Mänd (2 Bde, 1824, nation. Reimchronik) u. die mehr hist.-romant. Dronning Margarete (1836). Charakteristisch u. kräftig gestaltet sind seine nach W. Scotts Vorbild geschaffenen hist. Rom.: Valdemar Seier (3 Bde, 1826), Erik Menveds Barndom (3 Bde, 1828, dtsch 1829); Kong Erik og de fredlöse (1833) ꝛc. Seine relig. Lyrik (Morgen og Aftensange, 1839) ist von größter Einfachheit u. Innigkeit; schr. auch schöne vaterländ. Gedichte: Holger Danske (1837). Selbstbiogr. Min. Levnetsbog (1867) u. Tilbageblik paa mit Liv (1863). Saml. Skr., 41 Bde, 1843/63; sämtl. Kopenhagen. Vgl. Noerregård (1886); Schwanenflügel (1886); Petersen (1889).

Ingenbohl, schweiz. Dorf, s. Brunnen.

In gĕnere (lat.), im allgemeinen; Ggsß: in specie.

Ingenerīert (lat.), eingepflanzt, angeboren.

Ingenhouß (-hauß), Jan, Mediziner, * 8. Dez. 1730 zu Breda, † 7. Sept. 1799 zu London; erst Arzt in seiner Heimat, 1767 in England, 1768 in Wien, um die Kinder der Kaiserin Maria Theresia zu inokulieren; verdient um die Einführung der Inokulation (s. Pocken). Schr.: Nouv. méth. d'inoculer la petite vérole (Amst. 1768); Exper. upon Vegetables (Lond. 1779, dtsch 1786/90) ꝛc.; ‚Verm. Schr.', 2 Tle, 1784.

Ingenieur (frz., äschenjör, gew. inschenjör, v. lat. ingenium = Kriegsmaschine, also der dieser beigegebene Mechaniker), wissenschaftlich gebildeter Techniker. Seine Aufgabe umfaßt den Entwurf von Maschinen u. Bauten, die Leitung der Ausführung dieser, die Prüfung von Anlagen u. Maschinen. Bethätigt er sich bes. nach einer dieser Richtungen, so heißt er Konstrukteur bzw. Betriebs-, Revisions-J. Nach den verschiedenen Arbeitsgebieten unterscheidet man Maschinen-, Elektro-, Bau-, Bergbau-, Schiffsbau-, Heizungs-J. Der selbst unternehmende J. wird Zivil-J. genannt. Leitende J.e erhalten von ihren Werken den Titel Ober-J. — Eine Reihe von Vereinen, von denen der ‚Verein deutscher J.e' mit fast 19 000 Mitgl. der bedeutendste ist, sorgt für Verbreitung der Errungenschaften der Technik durch Vorträge, Zeitschriften u. Wettbewerbe u. vertritt die Standesinteressen (vgl. Bauwissensch. Vereine); außerdem: ‚Verband deutscher Eisenhüttenleute', ‚Verb. deutscher Elektrot.', ‚Schiffsbautechn. Ges.' An Zeitschriften sind außer den unter Bauzeitungen (s. d.) aufgeführten zu erwähnen: ‚Ztschr. des Vereins deutscher J.e', ‚Elektrot. Ztschr.', ‚Stahl u. Eisen', ‚Dinglers polytechn. Journal'; in England: En-

gineering, American Machinist, Electrical World & Engineer; in Frankreich: Génie civil, Bulletin de la Société d'encouragement; in Amerika: The Iron Age. — Der J.stand erwuchs mit der Entwicklung der Technik im letzten Jahrhundert. Durch den in jüngster Zeit erfolgten Bruch des Berechtigungsmonopols der humanist. Bildung u. Anerkennung der Gleichwertigkeit der Universitäten u. Techn. Hochschulen ist auch in Deutschland ein wichtiger Schritt zur gesellschaftl. u. wissenschaftl. Gleichberechtigung mit den humanistisches Studium bedingenden Berufen gethan. — Die Ausbildung des J.s hat nach der prakt. u. theoret. Seite hin zu erfolgen; den Abschluß dieser gibt die Techn. Hochschule, deren Besuch das Absolutorium einer 9klassigen Mittelschule voraussetzt. Das Bestehen der Diplomprüfung (Zeugnis über bestandene mathematisch-naturwiss. u. Fachprüfung Vorbedingung) berechtigt zur Führung des Titels Diplom-J. (Dipl.-Ing.). Seit 1900 (in Östr. seit 1902) kann den Diplom-J.en der Doktorgrad (Dr.-Ing.) verliehen werden. Die prakt. Ausbildung wird in Werkstätten u. Bureaus erworben. Diese Art der techn. Erziehung bildet in England die Regel. Dagegen verfügt Frankreich über ein ausgebildetes techn. Unterrichtswesen u. ist darin allen Staaten vorangegangen u. vorbildlich gewesen; bekannt sind die École polytechn. u. École des ponts et chaussées. — **J.wissenschaft**, Teil der Bauwissenschaft (s. d.); befaßt sich mit Wasserbau (Wasserversorgung u. Kanalisierung der Städte, Fluß-, Hafenbau), Eisenbahnoberbau nebst Eisenbahnhochbauten, Tunnel-, Brücken-, Straßenbau. Vgl. Hdb. ([3]1896 ff.); Fortschr. (1892 ff.).

Ingenieurwesen (milit.), umfaßt die Thätigkeit der Ing.-(Genie-)Offiziere eines Heers. In Deutschland haben diese im Frieden die Festungsbauten zu entwerfen, die Bauausführung zu leiten u. für die Instandhaltung der Festungen zu sorgen, im Krieg leiten sie die fortifikatorische Armierung der Festungen u. werden bes. im Kampf um Festungen den höheren Truppenführern als Berater beigegeben. In anderen Staaten unterstehen den Ing.-Offizieren im Frieden auch die Garnisonbauten (Kasernen, Dienstwohnungen ꝛc.). In Deutschland ergänzten sich die Ing.-Offiziere bis 1901 ausschließlich aus den Pionieroffizieren, die auf der Vereinigten Art.- u. Ing.-Schule vorgebildet wurden; seitdem können Offiziere aller Waffen nach Ausbildung auf der Kriegs- od. der militärtechn. Akademie zum Ing.-Korps übertreten. An dessen Spitze (ausschl. Sachsens u. Bayerns) steht die Generalinsp. des Ing.- u. Pion.-Korps u. der Festungen (komm. General), der auch die Pioniere unterstellt sind. Das Ing.-Korps gliedert sich in 4 Ing.-Inspektionen (Generalleutnant, Generalmajor) mit je 2 Festungsinspektionen (Oberst), zu deren jeder mehrere Festungen mit einem Ing.-Offizier vom Platz (Major) als Vorstand des Festungsbauwesens gehören. Zum Ing.-Korps gehört ferner das Ing.-Komitee, eine aus Ing.- u. Pion.-Offizieren bestehende Behörde unter einem Generalleutn. od. Generalmajor, der die Bearbeitung von Fragen des Festungs- u. Pionierwesens obliegt. In Bayern gibt es eine Inspektion des Ing.-Korps u. der Festungen, in Östr. einen Generalgenie-Insp. mit Geniestab u. 14 Geniedir.

Ingĕnium, das (lat.), natürliche Anlage, angeborne Fähigkeit; Talent, Geist, Genie. **Ingeniös**, kunstreich, sinnreich.

Ingenŭus (lat.), der von freien Eltern Geborne im Ggsß zum Freigelassenen. — **Ingenuität**, die, urspr. der Stand der Freigebornen, dann Freimütigkeit, Offenheit. — **Ingénue** (frz., äschenü), die Naive (auf der Bühne).

Inger, Myxinidae, Fam. der Cyclostomata; mit 4 Paar Bartfäden, Augen verkümmert u. von der Haut bedeckt, die Nasenhöhle mündet am Gaumen nach der Mundhöhle. Schmarotzen gern in der Leibeshöhle anderer Fische. Nur 2 Gattgn. Myxine *L.*, jederseits nur 1, am Bauch gelegene Kiemenöffnung. 3 Arten. M. glutinosa *L.*, Schleimaal; bis 30 cm l.; in den nordeurop. Meeren in Tiefen von 70 bis 340 Faden. Bdellostoma *J. Müll.*, jederseits mehrere äußere Kiemenöffnungen. 3 Arten.

Ingerenz, die (neulat.), Einmischung.

Ingermanland (auch -mgn-, russ. *Ingrija*), russ. Landschaft, der mittlere u. Hauptteil des Gouv. St Petersburg, zw. Wolchow u. Narwa; die urspr. (finn.) Bewohner (Ingerer, Inger, Zweig der Karelier) sind bis auf etwa 20 000 (großenteils Luth.) zusammengeschmolzen. — Im Frieden v. Stolbowo 1617 von Rußland an Schweden abgetreten, 1702 zurückerobert.

Ingersheim, oberelsäss. Dorf, Kr. Rappoltsweiler, an der Fecht, 4 km nordwestl. v. Colmar; (1900) 2663 E. (2613 Kath.); ⚏ (Straßenbahn); kath. Vereinshaus; Papierhülsenfabr., elektr. Beleuchtung, Weinbau.

Ingersoll, kanad. Stadt, Ontario, an der Thames; (1901) 4573 E.; ⚏; kath. Kirche; Josephsschw.; Fabr. v. landwirtsch. Maschinen, Käse ꝛc., Getreide- u. Holzhandel.

Ingestion, die (lat.), Einführung von festen u. flüssigen Nahrungsmitteln (Ingesta).

Inghirami (-gira-), toskan. Patriziergeschlecht in Volterra: Tommaso, Humanist, * 1470 zu Volterra, † 6. Sept. 1516 zu Rom; hervorragender lat. Redner u. Dichter, von Kaiser Maximilian I. zum Dichter gekrönt. — Francesco, Archäolog, * 1772 zu Volterra, † 17. Mai 1846 in der Badia b. Fiesole, die er zu einer Kunstschule umgestaltete; Bibliothekar in Florenz; fruchtbar, aber wenig gründlich. Seine mit zahlr. Kupfern geschmückten Werke sind als Materialsammlungen noch heute wichtig: Monum. etruschi (10 Bde, 1821/26); Pitture di vasi fittili (4 Bde, 1831/37); Museo etr. chiusino (2 Bde, 1833); Stor. della Toscana (I/XVI, 1841/45); sämtl. Florenz. — Sein Bruder Giovanni, General der Piaristen, Astronom, * 16. Apr. 1779 zu Volterra, † 15. Aug. 1851 zu Florenz als Dir. der Sternwarte. Hauptw.: Effemeridi dell' occult. delle piccole stelle sotto la luna (Flor. 1809/30); Carta geom. della Tosc., 1 : 200 000 (ebd. 1830).

Ingleby (inglbĕ), Clement Mansfield, engl. Schriftst., * 29. Okt. 1823 zu Edgbaston, † 26. Sept. 1886 zu Ilford; 1855 kurze Zeit Prof. der Logik am Midlandinstitut in Birmingham. Verf. außer philos. Werken, wie Introduct. to Metaphys. (2 Bde, 1864/69), hervorragende litterarhist. Arbeiten über Shakespeare, u. a. Sh., the Man & the Book (2 Tle, 1877/81), Sh.'s Bones (1883), Sh. & the Enclosure of Common Fields at Welcumbe (1885); Essays (1888) ꝛc., sämtl. Lond.

Inglefield (inglfīld), Sir Edward Augustus, brit. Admiral (seit 1875) u. Polarforscher, * 1820 zu Cheltenham, † 5. Sept. 1894 zu London (Queen's Gate); führte 1852, 1853, 1854 Exped. zur Aufsuchung Franklins in das Nördl. Eismeer (Smith-,

Jonessund, Beechey-Insel). Hauptw.: Search for Sir J. Franklin (Lond. 1853).

Inglis, Henry David (Pseud. Derwent Conway), engl. Reiseschriftst., * 1795 zu Edinburgh, † 20. März 1835 zu London. Schr.: Tales of the Ardennes (Lond. 1825); The Tyrol etc. (2 Bde, ebd. 1833); Ireland in 1834 (ebd. 1835) ꝛc.

Ingluvies, die (lat.), Kropf (der Vögel).

Ingo s. Ingävonen.

Ingoda, die, westl. Quellfl. der Schilka, Transbaikalien; kommt vom Gebirgsknoten des Tschokondo (Jablonowyjgeb.), durchfließt ein mineralreiches Gebirgsthal; gegen 580 km l., flößbar.

Ingold, Augustin, Oratorianer, * 21. Apr. 1852 zu Sennheim; 1876 Priester, bis 1893 Bibliothekar u. Prof. in Paris. Schr. außer Erbauungsbüchern hauptſ. über die Gesch. des Oratoriums (L'Orat. et le Jansénisme, Par. 1880; L'Orat. pendant la Révol., ebd. 1883) u. der elsäss. Kirche (Alsatia sacra, 2 Bde, Colm., in Nouv. œuvr. inéd. de Grandidier, seit 1900, 5 Bde; Moines et religieuses I/VIII, ebd.). Gründer u. langjähr. Leiter des Bull. crit.; Hrsg. der Bibl. orator. (12 Bde, Par.) u. der Doc. pour servir à l'hist. relig. du 17e et 18e s. (I/VI, ebd.). Seit 1899 Dir. der Revue d'Alsace.

Ingoldsby (Inggöldsbĕ), Thom., Pseud., s. Barham.

Ingolstadt, bayr. unmittelbare Stadt u. Festung (Umwallung, Außenwerke u. Fortgürtel), Oberbayern, l. an der Donau (2 eiserne Brücken); (1900) einschl. 4877 Mann Garn. (2 Reg. Inf., je 1 Bat. Fußart. u. Pion., 1 Komp. Train, Arbeiterabt.) 22 207 E. (18 843 Kath.); (2 Bahnhöfe; vom Zentralbahnhof, 3 km südl., Straßenbahn zur Stadt); Bez.A., Amtsg., Komm. der 11. Inf.Brig., Inspekt. der milit. Strafanstalten, Festungsgouv., Fortifikation, Geschützgießerei u. Geschoß-, Pulverfabr., Hauptlaboratorium, Art.-Depot, Eisenbahnbetriebsdir.; got. Liebfrauenkirche (1425/1525; 3schiff. Halle, prachtvoller Hochaltar, von H. Mielich u. H. Wiesreuter, mit 41 Gemälden, 1570 beg.); ehem. Minoriten-, jetzt kath. Garnisonskirche (14. Jahrh.; gleich der vorgen. reich an künstlerisch u. hist. bedeutsamen Epitaphien der Ingolstädter Schule, 15./16. Jahrh.), Bürgersaal in der ehem. Maria-Viktoriakirche (1732/36, riesiges Deckengemälde der Gebr. Asam; 1,2 m h., den Sieg v. Lepanto darstellende Prunkmonstranz), Altes (seit 16. Jahrh. Kornkasten) u. Neues Schloß (15. Jahrh.), Kreuzthor (um 1385) ꝛc.; Gymn., Realschule mit Handelsabt., Pensionat (für beide), gewerbl. Fortbildungsschule, Fachschule der Malerinnung; Theater; Franziskaner, Franziskanerinnen (Kl. Gnadenthal, mit höherer Töchterschule), Arme Schulschw., Barmh. Schwestern; Heiliggeistspital (von Ludwig d. Bayern gegr.); Brauereien, Bürstenfabrik. — 806 als kgl. Kammergut gen., seit 13. Jahrh. hzgl. bayr. Residenz u. Stadt, 1392/1447 Sitz einer bayr. Linie. Festung 1539 begonnen, 1704 u. 1743 von den Kaiserlichen, 1800 von den Franzosen besetzt u. geschleift, 1827/48 wiederhergestellt. Hier starb 1632 Tilly während der vergeblichen Belagerung durch Gustav Adolf, 1651 Kurfürst Maximilian I. Die Universität, 1472 gegr., war ein Sitz des Humanismus (Reuchlin, Celtes, Locher, Aventin, Eck), seit der Berufung der Jesuiten (1549 bis 1773; Canisius, Gregor v. Valencia, Gretser, Layman, später Scheiner, Schmalzgrueber u. a.) ein Mittelpunkt der kath. Restauration in Deutschland; 1800 nach Landshut, 1826 mit dem 1494 in J. gegr. Georgianum nach München verlegt. Vgl. Gerstner (1853); Ostermair (1872); über die Festg: Kleemann (1883); über die Univ.: Prantl (2 Bde, 1872); J. Fischer (1892); Verdière S. J. (2 Bde, Par. 1887); Romstöck (1898, gegen Prantl).

Ingots (engl., ‚Eingüsse'), Flußstahlblöcke, die in Coquillen (s. Taf. Eisen, Abb. 9) gegossen wurden.

Ingrainfarben (v. engl. ingrain, ingrēn, ‚scharlach färben'), schwefelhaltige Azofarbstoffe, die auf der Faser durch Ausfärben mit Primulin, Diazotieren u. Kuppeln mit einem Entwickler, z. B. β-Naphtol, erzeugt werden.

Ingram (Inggräm), J. Kells, engl. Volkswirt, * 7. Juli 1823 in der Grafschaft Donegal (Irland); 1852 Prof. der Beredsamkeit u. engl. Litt., 1866 der griech. Sprache, 1879 Bibliothekar in Dublin; Vorkämpfer der hist. Schule in England. Hauptw.: The Present Position & Prospects of Polit. Econ. (Lond. 1878, dtsch 1879); Hist. of Polit. Econ. (Edinb. 1888; in 9 Spr. übers.; dtsch 1890).

Ingrediens, das (lat., Mehrz. Ingredienzien), Bestandteil einer Mischung.

Ingremiation, die (v. lat. in gremium, ‚in das Innere'), Aufnahme in eine Körperschaft.

Ingres (ägr), Jean Aug. Dom., franz. Historien- u. Bildnismaler, * 29. Aug. 1780 zu Montauban, † 14. Jan. 1867 zu Paris; Davidschüler, 1806/20 in Rom, später in Florenz, 1834/41 Leiter der Franz. Akad. in Rom; Davids antikem Klassizismus gegenüber durch seine Vertrautheit mit den Cinquecentisten fortgeschritten, aber erbitterter Vertreter des akad. Schönheitsideals gegen Delacroix u. die Romantiker; in seinen Stoffen vielseitig, sicher in Zeichnung u. Modellierung, im Kolorit bewußt kalt; noch am lebensvollsten in seinen Bildnissen, bes. Bildniszeichnungen; hochgeehrt u. gefeiert (mit Delacroix 1855 gold. Med.; J.-Museum in Montauban). Hauptw.: zu Paris im Louvre: Ödipus u. die Sphinx, Apotheose Homers (Deckengemälde), Rüdiger u. Angelika, Schlüsselübergabe an Petrus, Jeanne d'Arc bei Karls VII. Salbung, Die Quelle ꝛc.; in der Kathedrale v. Montauban: Ludwigs XIII. Gelübde; in der v. Autun: Marter des hl. Symphorian; zu Lüttich: Bonaparte als erster Konsul. Vgl. Merson (1867); Delaborde (1870); Ch. Blanc (1870); Balze (1880); Lapauze, Les dessins (1901); Momméja (1903); sämtl. Paris.

Ingreß, der (lat.), Eingang, Eintritt.

Ingrossieren (neulat.), ins Hypothekenbuch eintragen. In grosso (ital.) = En gros.

Inguinal (lat.), zur Leistengegend gehörig; J.drüsen, Leistendrüsen; J.kanal, Leistenkanal.

Inguiomer, Cheruskerfürst, Oheim des Arminius, sein Kriegsgenosse in den Kämpfen mit Germanicus u. Cäcina (15 n. Chr.), auf dem Idistavisofeld u. am Angrivarierwall (16 n. Chr.), ging 17 n. Chr. zu Armins Gegner Marbod über.

Ingul, der, l. Nebenfl. des südl. Bug, russ. Gouv. Cherson, mündet bei Nikolajew, 350 km l., im Unterlauf schiffbar. — Ihm parallel (zahllose Windungen) der Ingulez (‚kleiner J.'), r. Nebenfl. des Dnjepr, mündet oberhalb Cherson; 570 km l. (150 schiffbar), in seinem Thal große Eisenerzlager.

Ingur, der, transkaukas. Zufluß des Schwarzen Meers, entsteht im ‚Freien Swanetien' aus zahlr. Gletscherbächen der Hauptkette des Kaukasus, zwängt sich im Oberlauf durch eine enge wildromant. Felsschlucht, mündet bei Anaklija, 170 km l.

Inguschen, Stamm der Tschetschenzen.

Ingväonen s. Ingävonen.

Ingweiler, unterelsäss. Stadt, Kr. Zabern, am Fuß der Vogesen u. an der Moder; (1900) 2378 E. (570 Kath., 343 Isr.); ✉; kath. (got., 1891) u. prot. Kirche (Chor spätgot., 1498; Teile aus dem 10. Jahrh.); Seidenwinderei, Brauerei, Säge-, Elektrizitätswerk; Viehhandel.

Ingwer, der, Gewürzpflanze, s. Zingiberaceen; deutscher I. s. Araceen, wilder s. Asarum; I.gras s. Andropogon.

Inhaber (eines Truppenteils) s. Chef.

Inhaberpapiere, Wertpapiere, die auf den Inhaber lauten, also nur den Namen des Schuldners, nicht auch des Gläubigers enthalten u. beim Verkauf gegen Zahlung bzw. Belastung des Gegenwerts ohne weitere Formalitäten in das Eigentum des Käufers übergehen (Ggsz: Namenspapiere). Das B.G.B. (§§ 793 ff.) gibt nur Vorschriften für I., in denen der Aussteller sich dem Inhaber gegenüber zu einer (Geld-)Leistung verpflichtet (‚Schuldverschreibungen auf den Inhaber‘), also nicht für Inhaberaktien (da diese einen Miteigentumsanteil, kein Leistungsversprechen enthalten). Nach B.G.B. ist der Aussteller dem Inhaber auch zur Leistung verpflichtet, wenn ihm die Schuldverschreibung gestohlen worden od. verloren gegangen ist. Abhandengekommene od. vernichtete I. können im Weg des ‚Aufgebotsverfahrens‘ für kraftlos erklärt werden, u. nach ‚Kraftloserklärung‘ kann demjenigen, auf dessen Antrag das ‚Ausschlußurteil‘ erfolgt ist, eine neue Schuldverschreibung ausgestellt werden (C.P.O. §§ 1004 ff.). Die Verjährungsfrist beträgt 30 Jahre (für Zins-, Renten- u. Gewinnanteilscheine 4 Jahre). Beginn u. Lauf der Vorlegungsfrist sowie die Verjährung können durch mit der Stellung des Antrags beginnende ‚Zahlungssperre‘ zu gunsten des Antragstellers gehemmt werden. Die Außerkurssetzung (s. d.) von Schuldverschreibungen auf den Inhaber ist beseitigt (E.G. Art. 176). Die I. sind ein äußerst wichtiges Kreditmittel, fast alle Anleihen der Staaten, Kommunalverbände, Aktiengesellschaften sind in dieser Form gemacht, auch Grundschulden dürfen auf den Inhaber ausgestellt werden (B.G.B. § 1195). Gefahren sind mit den I.n insofern verbunden, als die leichte Übertragbarkeit unsolide Emissionen, künstl. Kreditsteigerung ꝛc. herbeiführen kann. Die Ausgabe von Schuldverschreibungen ist daher von der staatl. Genehmigung abhängig (B.G.B. § 795), auch die Zulassung zum Börsenhandel bietet keineswegs genügende Garantie für die Güte der einzelnen I. — Hinkende I. (Urkunde mit alternativer Inhaberklausel, qualifizierte Legitimationspapiere) sind Urkunden, in denen zwar ein bestimmter Gläubiger genannt wird, der Aussteller sich aber vorbehält, an jeden Inhaber ohne weitere Prüfung der Legitimation zu zahlen, z. B. Versicherungspolicen, Sparkassenbücher, Depotscheine ꝛc.

Dem A.B.G.B. ist der Ausdruck I. unbekannt; auf den Überbringer lautende (Geld-) Schuldverschreibungen können nur vom Staat u. bes. hierzu privilegierten Personen ausgegeben werden. Jeder Überbringer ist als der wahre Eigentümer anzusehen, redlicher Erwerb schließt die Eigentumsklage auf Herausgabe aus. Derartige Schuldscheine werden schon durch die Übergabe abgetreten u. bedürfen neben dem Besitz keines andern Beweises der Abtretung. Verjährung erfolgt in 30 Jahren, für Zinsenkoupons aus öffentl. Schuldverschreibungen in 6, für andere Zinsen, Renten ꝛc. in 3 Jahren. Für die Schweiz gelten einheitl. Bestimmungen im Obl.R. (§§ 846 ff.).

Inhaftieren, verhaften.

Inhalation, die (lat.), Einatmung von Gasen, Dämpfen od. feinstzerstäubten Arzneilösungen zu Heilzwecken, sei es um eine örtliche Wirkung auf die Atmungsorgane zu erzielen, od. um dem Gesamtorganismus (auf dem Weg des Gasaustauschs) flüchtige Heilstoffe rasch einzuverleiben (z. B. Narkose). Das Inhalieren (I.skur, I.stherapie) ist bes. gebräuchlich bei katarrhal. Affektionen der Atmungswege u. bei Asthma, seltener bei spezif. Entzündungen daselbst; als I.stoffe werden gebraucht Lösungen von einhüllenden, abstringierenden, narkotischen u. desinfizierenden Mitteln od. reine Dämpfe (Wasserdampf, Heißluft-I., komprimierte Luft, s. Pneumatische Kuren). Die I.sapparate sind entw. sprayartig (Zerstäuber, Pulverisator, s. Spray) konstruiert, od. sie stellen kleine Dampfapparate dar (Abb.).

Der im Kessel a erzeugte u. durch das Rohr b fortgeleitete Dampf mischt sich bei c mit der aus dem Gefäß d herausgesogenen u. sofort zerstäubten Arzneilösung, worauf diese Mischung durch den Trichter e in den Mund geleitet wird.

Vgl. Lazarus, Allg. I.stherapie (1898).

Inhalt, in der Philos. die Summe der den Begriff bestimmenden Merkmale im Ggsz zum Umfang od. zur Gesamtheit des unter ihn Fallenden. Je größer der I., desto kleiner der Umfang, u. umgekehrt. In der Math. die Größe einer Figur in der Ebene, eines Körpers im Raum.

Inhambane (injäbǟn), port.-ostafrik. Distr.-Hauptst., an der gleichn. Bucht (Hafen); 3330 E. (100 Europ., 250 Asiat.); Dampferstation (4 Linien, 1 dtsch.); dtsch. Konsularagentur; Jesuitenmission; Anbau v. Zuckerrohr, Thee, Chinarinde, Ausf. v. Wachs, Kautschuk, Kopal, Kokos-, Erdnüssen.

Inhärenz, die (lat., ‚das Anhaften‘), in der Philos. das Verhältnis der Eigenschaften zu ihrem Träger, des Accidens (s. d.) zur Substanz; Zeitw.: inhärieren.

In herbis (lat., ‚im Gras‘) s. In flore.

Inhibieren (lat.), Einhalt thun. Inhibition, die, Verbot. Inhibitorium, das, Einhaltsbefehl.

In hoc signo vinces (lat.) s. Hoc signo.

In honorem (lat.), ‚zu Ehren‘.

Inhumān (lat.), unmenschlich, hart.

Inia *Orb.*, Gattg der Delphine.

Inini, der, r. Nebenfl. des Maroni, Franz.-Guayāna, kommt aus dem innern Bergland (Schnellen u. Wasserfälle); 150 km l., am Ufer u. im Bett ergiebige Goldgewinnung (seit 1901).

Inirida, der, r. Nebenfl. des Guaviare, Colombia, ein gegen 800 km l. Tieflandsfluß (gleichwohl viele Schnellen), teilw. schiffbar.

Inis Cealtra (irisch, inis kaltra), auch Holy Island (hōlī ailänd, ‚hl. Insel‘), irische Insel, im Lough Derg; Ruinen v. 7 Kirchen, bes. der des vom hl. Caimin im 7. Jahrh. gegr. Klosters (834 von den Normannen zerstört, 1014 vom Kg Brian Boroimhe wieder aufgebaut).

Inishmoore (ir., inischmūr, ‚gr. Insel‘), größte der Araninseln, s. d.

Initia (lat., Mehrz.), ‚Anfänge‘, Anfangsgründe.

Initialen, durch Größe, Verzierung od. Farbe aus der Textschrift hervortretende Anfangsbuchstaben der Kapitel, Abschnitte rc.; bes. in den mittelalt. Handschriften u. in den Inkunabeln (s. d.) angewandt; vielfach durch Malereien in Farben u. Gold (Miniaturen) geziert (Abb. 1: B, angelsächs.; 2: D, franz. 1466; vgl. Taf. Holbein 2). Der moderne Buchdruck bedient sich ihrer wieder mit Vorliebe, indem er sie dem Schriftstil anpaßt u. im Text durch mehrere Zeilen herabsteigen od. darüber hinausragen läßt, oft auch in Farben druckt. S. auch Buchmalerei. Vgl. K. Lamprecht, Initialornam. des 8./13. Jahrh. (1882); Hrachowina ([2]1897).

1 2

Initialsklerose, die, s. Syphilis.

Initialzündungen s. Explosivstoffe.

Initiative, die, der erste Schritt, die Einleitung zu einer Handlung, das Vorrecht der Eröffnung (bei Beratungen), dann das Vorschlags- bzw. Antragsrecht (Initiativrecht) in der Gesetzgebung, also das in Verfassungsstaaten der Volksvertretung u. einzelnen Mitglieder derselben (aber auch der Regierung) zustehende Recht, Gesetzentwürfe zur Annahme vorzulegen.

I. N. J., Abk. für In nomine Jesu (lat.), ‚im Namen Jesu'.

Injektion, die (lat., Zeitw. injizieren), in der Med. = Einspritzung. In der Petrogr. Durchtränkung von Sedimenten durch eruptive Gesteine meist mit gleichzeitiger kontakt-metamorpher Umwandlung (injizierter Schiefer); bei Erzlagerstätten Zuführung der Lösungen von unten her (J.stheorie).

Injektor, der, ein Strahlapparat, s. d.

In jure cessio (lat.), eine Übereignungsform des ältern röm. Rechts in Gestalt eines Scheinprozesses: der Erwerber als Scheinkläger vor dem Magistrat (in jure) behauptete z. B. Eigentümer zu sein; der Veräußerer als Scheinbeklagter gestand dies zu, worauf sofort die addictio (Zuspruch) durch den Magistrat u. damit die Übereignung erfolgte.

Injuria, Injurie, die (lat.), Beleidigung. Injuriös, beleidigend. Injuriarum belangen, wegen Beleidigung verklagen.

Inka, der herrschende Stamm in Peru vor der span. Eroberung (1533), ein Zweig der Aymara; auch Häuptlingstitel. Manko Kapak, ‚Sohn der Sonne', einigte im 12. u. 13. Jahrh. einzelne peruan. Stämme zu einem Staat theokrat. Gepräges, der sich unter seinen Nachfolgern von Quito bis Chile ausdehnte u. unter dem J. Huayna Kapak (1475/1525) die höchste Blüte erreichte. Die J. besaßen sehr geregelte Staatseinrichtungen u. standen in Technik (J.straße über die Anden), Kunst u. Ackerbau auf hoher Kulturstufe. Nach der span. Eroberung starben die J. aus. Über ihre Sprache s. Kitschua. Litt. s. Peru (Gesch.).

Inkabein, Inkaknochen, s. Schädel.

Inkahund, Canis ingae *Tsch.*, eine von den Ureinwohnern schon vor der Entdeckung Amerikas als Haustier gehaltene Art, die Tschudi im Gebirge noch häufig neben den europ. Hunden traf. Der Art nach ist der J. identisch mit den Hundemumien altperuan. Gräber. Der Kopf ist klein, zugespitzt, die Ohren aufrecht, spitz u. klein, der Schwanz stark behaart u. gerollt, der rauhe Pelz dunkelockergelb mit schwarzen Haarspitzen.

Inkameration, die = Säkularisation.

Inkandeszenz, die (lat.), Weißglut. — **J.licht,** frühere Bezeichnung für Gasglühlicht.

Inkapazität, die (lat., ‚Unfähigkeit'), die durch die lex Julia et Papia Poppaea (4 n. Chr.) eingeführte Unfähigkeit bzw. Beschränkung der Ehe- u. Kinderlosen zum Erwerb letztwilliger Zuwendungen.

Inkardination, die (lat.), die feste Aufnahme eines fremden Geistlichen in eine neue Diözese, nachdem er durch Exkardination aus seiner ersten Diözese definitiv ausgeschieden ist.

Inkarnat, der, das (frz.), Fleischfarbe, Fleischton; vgl. Karnation. — **Inkarnation,** die (lat., ‚Einfleischung'; inkarniert, ‚eingefleischt'), Fleisch- od. Menschwerdung.

Inkarzeration, die (lat.), Einklemmung, bes. Darmeinklemmung, s. Bruch; inkarzeriert, eingeklemmt.

Inkasso, das (ital.), das Einziehen von Geldern. J.geschäft, der Zweig des Bankgeschäfts, welcher sich mit dem Einziehen von Schecks, Anweisungen, Wechseln für die Klienten der Bank befaßt. Die Spesen richten sich nach der Größe des einzuziehenden Betrags, nach dem Ort, an dem das Papier einzukassieren ist (niedrige J.sätze für große Handelsplätze, hohe für Orte, wo sich kein Bankgeschäft befindet), bei Wechseln u. Anweisungen auch nach der Länge der Laufzeit.

Inkerman (russ., -mon, tatar., ‚Höhlenstadt', wegen der von Höhlenwohnungen durchsetzten Kalksteinfelsen), russ. Kloster, Gouv. Taurien, r. an der Tschernaja; [Karte] (Mekensiewer Berge); Wallfahrtsort (Felsenkapellen der Päpste Klemens I., † 101, u. Martin, † 655); Ruinen einer genues. Festung; Steinbrüche; Wasserleitung nach Sewastopol. — 5. Nov. 1854 Schlacht an der Tschernaja: die Engländer unter Raglan siegten mit Hilfe der Franzosen unter Bosquet über die Russen.

Inklination, die (lat.; Zeitw. inklinieren), Neigung, Kopfbeugung; Zuneigung. In der Med. die Neigung eines Organs aus seiner normalen Lage; z. B. inclinatio pelvis, Beckenneigung. — **Magnet. J.,** die Abweichung der freihängenden Magnetnadel (Inklinatorium) von der wagerechten Lage, s. Erdmagnetismus.

Inklusen (lat. inclusi, inclusae, ‚Eingeschlossene'), Reklusen, Klausner (Klausnerinnen), eine besondere Art von Einsiedlern, die sich auf Lebenszeit in eine Zelle einschlossen u. nur durch eine kleine Öffnung Nahrung erhielten; meist in od. bei Klöstern u. Kirchen. Vgl. Pavy (Lyon 1875); Basedow (1895).

Inklusive (lat., abgek. incl.), einschließlich; Ggst: exklusive, s. Exklusion.

Inkoërzibel (lat.) hieß man früher die permanenten Gase, s. Gas, Bd III, Sp. 1062.

Inkognito (ital., ‚unerkannt'), unter fremdem Namen; J., das, das Auftreten unter fremdem Namen, Namens- od. Standesverheimlichung.

Inkohärenz, die (lat.), Zusammenhangslosigkeit.

Inkolat, das = Indigenat.

Inkommensurabel sind Größen (s. d.) ohne gemeinsames Maß.

Inkommodieren (lat.), belästigen, bemühen.

Inkompatibilität, die (neulat., ,Unverträglichkeit'), staats- u. kirchenrechtlich die Unvereinbarkeit gewisser Ämter u. Pfründen in einer Person; das ungar. I.sgesetz v. 1875 u. 1895 erklärt die Bekleidung versch. Ämter (Verwaltungsratsstellen bei staatlich subventionierten Unternehmungen, Lieferungen von Waren an die Staatsbehörde ꝛc.) für Minister u. Abgeordnete als unzulässig. Inkompatibel sind, außer Dispens, vor allem Seelsorgpfründen (z. B. 2 od. mehr Bistümer od. Pfarreien). Vgl. Beneficium.

Inkompetenz, die (neulat.), Unzuständigkeit, s. Zuständigkeit.

Inkomplett (lat.), unvollständig.

Inkomprehensibel (lat.), unbegreiflich.

Inkonform (neulat.), ungleichförmig.

Inkongruent (lat.), nicht übereinstimmend; Inkongruenz, die, Mangel an Übereinstimmung.

Inkonsequenz, die (lat., Adj. inkonsequent), Mangel an Folgerichtigkeit, Widerspruch.

Inkonsistent (neulat.), unhaltbar, unbeständig.

Inkonstant (lat.), unbeständig.

Inkonstitutionell (neulat.), verfassungswidrig.

Inkontinenz, die (lat., Adj. inkontinent), Unenthaltsamkeit; in der Med. unwillkürlicher Abgang von Körperausscheidungen.

Inkonvenienz, die (lat., Adj. inkonvenient, inkonvenabel), Unschicklichkeit, Ungelegenheit.

Inkonzinn (lat.), unharmonisch.

Inkoördination, die (lat.), s. Nervenentzündung.

Inkorporation, die (lat., ,Einverleibung'; Zeitw. inkorporieren), die Vereinigung eines Ganzen (Gebiets, Gemeinwesens ꝛc.) mit einem andern, dessen rechtliche Natur dadurch angenommen wird. Kirchenrechtlich die Vereinigung eines Kirchenamts mit einer kirchlichen Anstalt. Je nachdem durch die I. die geistlichen Rechte sowie die Vermögensrechte u. Lasten des Kirchenamts mehr od. weniger auf die Anstalt übergehen, unterscheidet man volle od. nicht volle I. Die I. selbst geht bis ins 9. Jahrh. hinauf, der Name ist seit dem 14. Jahrh. geläufig. Nach dem Konzil v. Trient wird zur I. von Seelsorgpfründen päpstliche Genehmigung erfordert. Pharm. das Vermischen flüssiger Medikamente mit festen, meist indifferenten, pulverförmigen Substanzen zur Bereitung von Ölzuckern, Pillenmassen ꝛc.

Inkorrekt (lat.), fehlerhaft; inkorrigibel, unverbesserlich.

Inkou, der Hafen von Niutschwang.

Inkrement, das, Zuwachs; in der Math. bes. unendlich kleine Zunahme einer Größe.

Inkrimination, die (lat., Zeitw. inkriminieren), Anschuldigung.

Inkrustation, die (lat., Zeitw. inkrustieren), Umhüllung irgend eines Körpers durch Mineralabsätze aus Quellen ꝛc.; in der Kunst die Verkleidung einer weichen od. sich härtenden Unterlage (Zement, Holz, Silber ꝛc.) mit hartem Ziermaterial (Marmor, Glas, Holz, Thon ꝛc.); an Wänden u. Säulen (bes. im ital. Rokoko; S. Martino in Neapel, a'Gesuiti in Venedig), an Möbeln, Reliquienschreinen, Grabplatten ꝛc.

Inkubation, die (lat.), im griech. Altert. eine Art von Traumorakel, bei dem der Fragende im Tempel schlafen mußte u. durch Traumbilder die gewünschte Antwort erhielt. Meist waren es Kranke, die auf diese Weise Heilmittel zu erhalten suchten, nam. in dem berühmten Asklepieion (s. d.) in Epidauros, wo in der That an den Bewußtlosen Operationen vollzogen wurden; ähnliche Heilorakel in Trikka, Kos u. Pergamon. Doch gab es auch I.en für Fragen aller Art, wie die des Amphiaraos in Oropos. Vgl. Deubner (1900). — I., I.s-, Latenzstadium (Med.), der Zeitraum zwischen Ansteckung u. Krankheitsausbruch bei Infektionskrankheiten, während dessen (1 bis 2 Wochen) die Krankheitsgifte die nötige Stärke erlangen, um ihre spezif. Virulenz zu äußern.

Inkulpat (lat.), im Inquisitionsprozeß der eines schweren Verbrechens Beschuldigte, vor dem artikulierten Verhör od. der Spezialinquisition; von da an heißt er Inquisit. Bei leichteren Vergehen wird der I. auch Denunziat genannt.

Inkunabeln (lat., Mehrz., ,Windeln, Wiege'), allg. Erstlings-, Frühwerke (z. B. archaische Bildwerke); im engern Sinn Wiegendrucke, Paläotypen (,Erstlingsdrucke'), die ältesten (bis etwa 1500) gedruckten Bücher (vgl. Buchdruckerkunst); auch wertvolle Erstdrucke namhafter Plätze od. in alten od. wenig bekannten orient. Sprachen. Die ersten I. sind in der got. sog. Mönchs- od. in der mehr runden Schwabacher Schrift, in Antiqua od. lat. Typen gedruckt; anfangs auf Pergament, bald jedoch auf Papier, fast ausschl. in Folio. Die ältesten sind ohne Titelblatt (Inhalt auf der 1. Seite in 1 bis 2 Zeilen angegeben), aber meist mit Schlußschrift (Kolophon), welche Drucker, Jahrzahl ꝛc. enthält. Die Blattzahlen erscheinen seit 1470, später Seitenzahlen; Signaturen der Bogen treten erst nach 1470 auf. Sie haben noch vieles mit den Handschr. gemein (z. B. viele Abk.); die Anfangsbuchstaben (Initialen, s. d.) pflegte man leer zu lassen od. von Hand nachzutragen. Der wissensch. Wert der I. besteht, abgesehen vom Inhalt, in ihrer Bedeutung für die Geschichte des Buchdrucks u. der Holzschneidekunst; ihr materieller Wert ist bedingt durch die Seltenheit u. den Drucker (bis gegen 100 000 *M.*). Vgl. Maittaire, Annales typogr. (5 Bde, Haag 1719/25); Panzer, Ann. typogr. (11 Bde, Nürnb. 1792/1803); Hain, Repert. bibliogr. (4 Bde, 1826/38); Copinger, Inc. Biblica (Lond. 1892); Pellechet (Par. 1897); Proctor (Lond. 1898); R. Molitor, Dtsch. (Mus.-) Wiegendrucke (1904).

Inkurabel (lat.), unheilbar.

Inland, im Ggsß zum Ausland (s. d.) das ganze Gebiet eines Staats.

Inlaut, jeder nicht am Anfang od. Schluß eines Worts stehende Laut; vgl. Anlaut, Auslaut. Der Lautwandel (s. d.) folgt im I. meist anderen Gesetzen als im An- u. Auslaut.

Inlett, das, Federleinwand, starkes Gewebe aus Baumwolle od. Leinen, zur Aufnahme der Bettfedern.

In loco (lat.), an Ort u. Stelle; an Stelle.

In magnis et voluisse sat est (lat.), ,in großen Dingen genügt es schon gewollt zu haben', aus Properz II, 10, 6.

In manu (lat.), ,in der Hand'.

In margine (lat.), ,am Rand'.

In medias res (lat.), ,mitten in die Sache hinein' (Horaz, Ars poet. 148); vgl. Ab ovo. In medio, ,in der Mitte'.

In memoriam (lat.), ,zum Andenken'.

In mora (lat.), im Verzug, im Rückstand.

Inn, der, lat. Oenus, größter (r.) Nebenfl. der obern Donau; entspringt in Graubünden, aus dem Lunghinosee (2480 m ü. M.), durchfließt in seinem Ober- (bis Landeck) u. Mittellauf (bis Kufstein) das größte Alpenlängsthal (270 km), das aus 3

Längsthälern: Ober-, Unterengadin (s. Engadin) u. eig. (Ober- u. Unter-) I.thal besteht, verbunden durch 2 Durchbruchsthäler: Zernez-Süs u. Prutz-Landeck. Im Oberengadin durch die Deltas des Fex u. Julier zu Seen aufgestaut, durchbricht er die Kalkalpen in tiefem Thal, durcheilt von Raubling ab die bayr. Hochebene mit großenteils flachem l. (große ‚Auen') u. größtenteils steilem, einem Höhenzug folgendem r. Ufer, mündet bei Passau 290 m br. (40 m breiter als die Donau). Flußgebiet 25680 km², (1717 km² schweiz., 8100 bayr.), Länge 500 km (90 schweiz., 180 östr.), Wassermenge (280 m³ in der Sek.) im Sommer viel größer als die der Donau; als echter Alpenfl. am höchsten im Juni u. August, dann häufig Überschwemmungen mit oft verheerender Wirkung. Von Kufstein bis Wasserburg eingedämmt (bis Passau im Bau); von Hall ab schiffbar (große Kähne, ‚Brenten', mit Steinen, Zement u. Holz), die Dampfschiffahrt seit Jahren, hauptf. wegen der starken Strömung (Gesamtgefäll 0,43 %), eingestellt. Nebenfl.: l. Sanna, Mangfall, Isen, Rott, r. Sill, Ziller, Salzach. — Danach ben. das I.viertel, oberöstr. Landschaft, das Trapez zw. Donau, I. u. Salzach, hügelig, aber fruchtbar; kam 1779 an Österreich (1809/15 wieder wie früher bei Bayern). [kollegium.

Inn, das (engl.), Gasthaus, Herberge; Juristen-

In natura (lat.), ‚in Natur', wirklich; etwas i. n. liefern = den Gegenstand selbst liefern.

In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas (lat.), ‚im Notwendigen Einheit, im Zweifelhaften Freiheit, in allen Fällen Liebe'; viel angeführter Satz, früher dem hl. Augustinus zugeschrieben, ähnlich zuerst nachweisbar bei Prof. Gregorius Francke († 1651) in Frankfurt a. O. Wahlspruch des Kartellverbands der kath. Studentenverbindungen Deutschlands, Österreichs u. der Schweiz. [Maschinen, Abb. 20.

Innenpolmaschinen s. Taf. Dynamoelektr.

Innenschmarotzer s. Parasitismus.

Innere Arbeit, Arbeitsäquivalent der auf eine Erhöhung der Geschwindigkeit der Moleküle (Temperaturerhöhung) u. Trennung dieser (Volumzunahme) verwendeten Wärmemenge. [Horde.

Innere Horde, kirgis. Stamm = Bukejewsche

Innerösterreich, früher zusammenfassender Name der östr. Länder Steiermark, Kärnten, Krain u. Küstenland.

Inner-Rhoden, schweiz. Halbkanton, s. Appenzell.

Inner Temple, der (Innör témpl), s. Inns of Court.

Innervation, die (lat.), die anat. Verbindung des Zentralnervensystems mit den Einzelorganen u. deren funktionelle Beeinflussung durch die Nerven. I.sempfindungen s. Muskelsinn. — **I.sneurosen** s. Nervenkrankheiten (Neurosen).

Inneß, George, amerik. Landschaftsmaler, * 1. Mai 1825 zu Newburg, N. Y., † 3. Aug. 1894 zu Bridge of Allan (Schottl.); in Neuyork Schüler des Franzosen Gignoux, besuchte dann Italien u. Frankreich, wo ihn bes. Corot, Rousseau u. Millet anzogen. Seine poesievollen Bilder (Sonnenaufgang, München, Neue Pinak. ꝛc.) fesseln durch Kraft Zeichnung u. wundervolle Wärme des Tons.

Innichen, tirol. Marktfl., Bez.H. Lienz, im Pusterthal, nahe der Quelle der Drau, 1175 m ü. M.; (1900) 1017 E.; [Bahnzeichen]; rom. Stiftskirche (13. Jahrh.; Kapitelsaal mit Bibl.), Kapelle zum hl. Grab (17. Jahrh.); Franziskaner; Sommerfrische. Im S. das Wildbad I., 1315 m ü. M.

Innocente (ital., -tschénte, ‚unschuldig'), musik. Vortragsbezeichnung: schlicht.

Innocenz, Päpste: **I. I.,** hl. (401 od. 402 bis 417), aus Albano, † 12. März 417; wahrte entschieden u. umsichtig im Morgen- u. Abendland die päpstl. Rechte durch Ordnung der kirchenpolit. Lage Illyriens, Erlaß wichtiger Disziplinvorschriften (über Cölibat, Gerichtsbarkeit des Klerus ꝛc.) u. kraftvolles Eintreten für Chrysostomus u. gegen Pelagius u. Cölestius. Bei der Belagerung Roms durch Alarich (408/10) bemühte er sich umsonst in Ravenna um einen Frieden. Briefe bei Migne, Patr. lat. Bd 20 (dtsch 1877). — **I. II.** (1130/43), † 24. Sept. 1143; vorher Gregor Papareschi, aus dem röm. Geschlecht der Guidoni, 1118 Kardinaldiakon, päpstl. Kommissär beim Wormser Konkordat; 14. Febr. 1130 Nachfolger Honorius' II., floh er vor dem kurz nach ihm simonistisch gewählten Gegenpapst Anaklet II. nach Frankreich. Dank dem hl. Bernhard in Frankreich, England u. Deutschland anerkannt u. von Kaiser Lothar 1133 nach Rom geführt, belehnte er diesen gegen ein Jahrgeld mit den Mathildischen Gütern. Auf dem allg. Laterankonzil v. 1139 (Urteil gegen die Arnoldisten u. Simonisten) bannte er den Beschützer Anaklets, den von diesem mit dem Königstitel geschmückten Roger v. Sizilien, geriet jedoch auf einem Zug gegen ihn selbst in dessen Gefangenschaft u. mußte ihn mit Sizilien, Apulien u. Capua belehnen. Briefe bei Migne, Patr. lat. Bd 179. Vgl. Mühlbacher, Papstwahl v. 1130 (1876). — **I. III.** (Landus v. Sezze), 4. Gegenpapst (1179) des röm. Adels gegen Alexander III., der ihn 1180 ins Kloster Cava bringen ließ. — **I. III.** (1198/1216), vorher Lothar, Sohn des Grafen Trasimund v. Segni, * 1160 od. 1161 zu Anagni od. Gavignano, † 16. Juni 1216 zu Perugia; bei ausgezeichneten Geistesgaben in Paris u. Bologna theologisch u. juristisch tüchtig gebildet; 1190 Kardinaldiakon, 8. Jan. 1198 Nachfolger Cölestins III. Mit kräftiger Hand ordnete er den päpstl. Hofhalt u. hob das päpstl. Ansehen in Rom u. im Kirchenstaat. Als Reichsverweser (1198/1208) u. Vormund des jungen Friedrich erhielt er diesem die sizil. Krone u. suchte durch den ital. Städtebund den deutschen Einfluß in Italien zu schwächen. Im deutschen Thronstreit auf seiten des Welfen Otto, krönte er diesen 1209 zum Kaiser, bannte ihn aber 1210, als er das toskan. Patrimonium u. Friedrichs Erbe in Unteritalien anfaßte, u. hielt nach Ottos Absetzung zu Friedrich II., der die Unvereinbarkeit des deutschen u. sizil. Reichs eidlich zusicherte. Gegen die Könige Alfons IX. v. León u. Philipp II. v. Frankreich verteidigte er mit Bann u. Interdikt das kirchl. Eherecht. Richard Löwenherz u. mehr noch sein Bruder u. Nachfolger Johann ohne Land, der wie auch Peter II. v. Aragonien seine Krone vom Papst zu Lehen nahm, erfuhren wiederholt die Kraft seiner Autorität. Zum Schutz des Hl. Landes bemühte er sich für den 4. Kreuzzug, auf welchem die von ihm nicht beabsichtigte Gründung des lat. Kaisertums zustande kam; die Union der Russen mit der Kirche gelang ihm nicht. Das von ihm berufene Laterankonzil (1215) beschäftigte sich hauptf. mit der Irrlehre der Albigenser u. Waldenser, mit Wahrung der Glaubensreinheit wie Kirchenreform u. mit einem weitern Kreuzzug, den er indes nicht mehr erlebte. Neben einer Anzahl kleinerer neuer Gründungen (Trinitarier, Humiliaten u. a.) bestätigte

er den Dominikaner- u. Franziskanerorden. Wie *kaum ein anderer Papst fühlte sich I. als Haupt der* Christenheit, mit dem Bewußtsein der Kraft u. des Berufs, gegebenen Falls in die Verhältnisse aller Staaten einzugreifen u. gegen die Unabhängigkeitsbestrebungen des röm. Adels (Poli) in unaufhörlichem Kampf seine Oberhoheit zu sichern; temperamentvoll u. energisch, geschäftsgewandt u. gelehrt, sittenstreng, bescheiden u. überaus mildthätig, zählt er mit Alexander III. u. Gregor VII. zu den großen Päpsten des M.A., die in Gregors I. Bahnen (er hauptſ. durch Energie u. polit. Klugheit) die Macht des Papsttums begründeten. Verf. u. a.: De contemptu mundi, De s. altaris mysterio (liturgiegesch. wichtig), mit Predigten u. Briefen bei Migne, Patr. lat. Bd 214/17. Vgl. Delisle, Mém. sur les actes d'I. III (Par. 1857); Hurter (I [3]1841, II/III [2]1842 f., IV 1842); Brischar (1883); Schwemer, I. u. die dtsch. Kirche (1882); Lindemann, Verhandl. I.' III. m. d. dtsch. Gegenkönig (1885); Luchaire (Par. 1904); E. Gütschow, I. u. Engl. (1904). — **I. IV.** (1243/54), † 7. Jan. 1254 zu Neapel; vorher Sinibaldo de' Fieschi, Graf v. Lavagna, 1227 Kard., nach fast 20monatiger Sedisvakanz 1243 erhoben. Freund des Kaisers, überwarf er sich mit ihm bald bei Wiederherstellung des kirchl. Friedens, floh nach Genua u. Frankreich u. hielt 1245 in Lyon das 13. allg. Konzil ab gegen die Häretiker im Abendland u. die Sarazenen in Palästina; Friedrich II. wurde neuerdings gebannt u. abgesetzt. Der erbitterte Kampf dauerte auch nach Friedrichs Tod (1250) u. I.' *glanzvoller Rückkehr nach Rom (1251) fort u. führte* zur Exkommunikation Konrads (1254). Unbeugsamkeit gegen die Hohenstaufen kennzeichnet seine polit. Maßnahmen. In den nördl. Ländern suchte er Ordnung u. Wohl der Kirche zu fördern, gab dem Deutschordensmeister Eigentumsrecht auf Preußen, krönte den unierten ruſſ. Großfürsten Danilo. Gegen die immer mehr sich ausbreitenden Häresien verschärfte er die Inquisition. Jerusalem ging endgiltig verloren u. Ludwigs IX. Kreuzzug scheiterte. Bei der durchaus polit. Richtung des Pontifikats wurde die innere Reform der Kirche fast gar nicht gefördert, durch Einführung drückender kirchl. Steuern vielmehr eine bedenkliche Maßnahme eingeleitet. Ausgezeichneter Jurist; verf. u. a. Apparatus in V libr. decretalium (Straßb. 1477 u. ö.). Vgl. E. Berger, Reg. (Par. 1882 ff.); Digard, Reg. pontif. du 13e siècle (ebd. 1886); E. Berger, St Louis et I. IV (ebd. 1893); Rodenberg, I. IV. u. Sizilien (1892); Aldinger, Neubesetzung der dtsch. Bist. unter I. IV. (1900); Hans Weber, Kampf zw. I. IV. u. Friedr. II. (1900). — **I. V.** (21. Jan. bis 22. Juni 1276), O. Pr., vorher Peter v. Tarentaise, * um 1225 in Savoyen; Lehrer der Pariser Hochschule, Erzb. v. Lyon (1272), Kardinalbisch. v. Ostia (1273); trübte als Papst durch Bestätigung Karls v. Neapel als röm. Senator u. tusc. Reichsverweser das Verhältnis zu Rudolf v. Habsburg. Verf. u. a. Komm. zu Pentateuch, Psalmen, paulin. Briefen, den Sentenzen des Petrus Lombardus (Toulouse 1651 u. ö.) u. philoſ.-theol. Traktate. Seligsprechung im Gang. Vgl. Borrel, Patrie (Moutiers 1890); Carleoni (Rom 1894); Vie (ebd. 1896); Bourgeois (Par. 1899). — **I. VI.** (18. Dez. 1352 bis 12. Sept. 1362), vorher Stephan Aubert aus Mont bei Beyssac (Dep. Corrèze), Rechtslehrer u. Richter in Toulouse, 1338 Bisch. in Noyon, 1340 in Clermont, 1342 Kard.; meist von franz. Kardinälen gewählt. Einfach u. gewissenhaft, drang er auf entschiedene Reform, nam. der Abgaben, des Benefizienwesens, des Luxus u. der Disziplin in Avignon, kräftigte durch Kard. Albornoz die päpstl. Herrschaft im Kirchenstaat (1354 gewaltsames Ende des Cola di Rienzi in Rom), ließ 1355 Karl IV. in Rom krönen, protestierte aber gegen die goldene Bulle wegen ihrer Mißachtung päpstlicher Rechte. Energisch in der Ehesache Peters v. Kastilien u. gegen den ebenso grausamen Peter IV. v. Aragonien, stiftete er Frieden zwischen England u. Frankreich u. verhandelte über die kirchl. Union mit den byzant. Kaisern. Wohlthätig u. sittenstreng, aber nicht frei von Nepotismus u. einseitig französisch bei Ernennung von Kardinälen; ein Freund der Litt. u. Gönner Petrarcas. Vgl. Cerri (Tur. 1873); Werunsky, Ital. Politik I.' VI. u. Karls IV. (1878); Pascalein, Origine du pape I. (Annecy 1889); Daumet, I. VI et Blanche de Bourbon (Par. 1899); Cipolla, I. e casa Savoia in Misc. di Stor. ital. (Tur. 1900). — **I. VII.** (17. Okt. 1404 bis 6. Nov. 1406), vorher Cosimo de' Migliorati aus Solmona; 1386 Bisch. v. Bologna, 1387/1400 Erzb. v. Ravenna, 1389 Kard.; wenig erfolgreicher Friedensstifter in den unseligen, durch röm. Adlige u. König Ladislaus v. Neapel geschürten Wirren, ebenso in den Verhandlungen mit dem verschlagenen franz. Gegenpapst Benedikt XIII. (s. Luna, Pedro). Sittenstreng u. eifrig, ein Freund der Wissenschaften u. Künste. — **I. VIII.** (29. Juli 1484 bis 25. Juli 1492), vorher Giov. Bapt. Cibò, * 1432 zu Genua; 1467 Bisch. v. Savona, dann v. Molfetta, 1473 Kard. (Molfetta gen.), 1476 Statthalter Roms u. der Legationen. Wohlwollend u. liebenswürdig, aber schwach u. unselbständig, überall um Erhaltung des Friedens in Europa bemüht, leistete er Durchgreifendes weder für sein Hauptbestreben, die Abwendung der Türkengefahr (Gefangenschaft des Prinzen Dschem, s. d.), noch zur Abstellung der empörenden Mißstände an der Kurie u. in der Stadt Rom (Stellenschacher, Bullenfälschungen ꝛc.). In ungebührlicher Weise sorgte er für seine Familie u. seine Freunde, nam. für seine beiden, ihm vor dem Eintritt in den geistlichen Stand gebornen unehelichen Kinder. Grabmal (von Ant. Pollajuolo) in St Peter in Rom. Vgl. Vialardo (Ven. 1613); Serdonati (Mail. 1829); Theod. Hagen, Papstwahlen 1484 u. 1492 (1886); Pastor, Päpste III ([4]1899). — **I. IX.** (29. Okt. bis 30. Dez. 1591), vorher Gian Ant. Facchinetto, * 22. Juli 1519 zu Bologna; in Diensten des Kard. Farnese, 1560 Bisch. v. Nicastro, 1566 als Nuntius stark beteiligt an der antitürk. Allianz, der auch die Sorge seiner kurzen Regierung galt; 1575 Patr. v. Jerusalem, 1583 Kardinal. Gelehrt u. sittenstreng. Verf. theol. u. philoſ. Schriften. — **I. X.** (15 Sept. 1644 bis 7. Jan. 1655), vorher Giambatt. Pamfili, * 1574 zu Rom; päpstl. Diplomat, 1629 Kardinal. Bei aller Sorge um die Glaubensreinheit durch Zensurierung des Jansenius (1653), um Wahrung der kirchl. Rechte, so durch Verwahrung gegen die sie verletzenden Artikel des Westfäl. Friedens (nicht gegen diesen selbst), um die Klosterdisziplin, um Bekämpfung der Türken, lähmte er doch seine Wirksamkeit durch Nepotismus u. die gänzliche Abhängigkeit (kein unsittl. Verhältnis) von seiner Schwägerin Donna Olimpia Maidalchini. Vgl. Ciampi (Imola 1878). — **I. XI.** (21. Sept. 1676 bis 10. Aug. 1689), vorher Bened. Odescalchi, * 16. Mai 1611 zu Como;

bewährt in trefflicher Verwaltung des Kirchenstaats, 1645 Kard., 1650 Bisch. v. Novara. Fromm u. sittenstreng, dem Nepotismus abhold, drang er auf Reform des Finanzwesens an der Kurie u. im Kirchenstaat, wie auch der Zucht im Klerus u. röm. Volk; sorgte für die Glaubens- u. Sittenreinheit durch Zensur laxer Morallehren sowie durch Zensur u. Bestrafung Molinos'; wehrte der Not durch Hebung der Leihhäuser u. durch Mildthätigkeit. Die Aufhebung der Asylfreiheit des franz. Gesandten, die Beschränkung des Regalienrechts u. die Maßnahmen gegen die Gallik. Artikel (1682) brachten den Konflikt mit Ludwig XIV., dessen blutiges Vorgehen gegen die Protestanten er ebenso mißbilligte wie Jakobs II. unkluges Verhalten. Weitgehend unterstützte er den Türkenkampf Leopolds I. durch Geld u. Wort u. feierte großartig dessen Sieg in Rom. Vgl. Gérin, in Rev. des questions hist. (1876, 1878 u. 1886); Michaud, Louis XIV et I. XI (4 Bde, Par. 1882 f.); Biogr. von 's. Zeitgen. Lippi, neu hrsg. von G. Berthier (Rom 1889); Epist. ad principes (2 Bde, Rom 1890); Immich (1900); Fraknói, I. u. Ungarns Befreiung (1903). — **I. XII.** (12. Juli 1691 bis 27. Sept. 1700), vorher Ant. Pignatelli, * 13. März 1615 zu Neapel; Nuntius in Florenz, Polen u. Wien, 1681 Kard.; wie I. XI. erfolgreicher Gegner des Nepotismus, reformatorisch im Kirchenstaat, in Rom u. in der Disziplin der Kurie u. segensreich thätig durch Gründung charitativer Institute u. durch Mildthätigkeit. Siegreich im Widerstand gegen das unkirchliche Regime Ludwigs XIV.; mußte Fénelon, wenn auch ungern, zensurieren, sprach sich wiederholt gegen den Jansenismus aus; der Akkommodationsstreit (s. d.) blieb dagegen unerledigt. In seiner Politik franzosenfreundlich. — **I. XIII.** (8. Mai 1721 bis 7. März 1724), vorher Michel Angelo de' Conti, * 13. Mai 1655; Sohn Hzg Karls II. v. Poli; Nuntius in Luzern u. Lissabon, unter Klemens XI. Kard.; unterstützte Jakob III. in seinem Anspruch auf den engl. Thron; investierte Karl VI. mit Neapel, war jedoch gegen Belehnung des Don Carlos mit Parma u. Piacenza; förderte Venedigs Türkenkampf, steuerte den span. Mißständen durch eine Bulle (1723), ließ sich aber die Erhebung des unwürdigen franz. Ministers Dubois zum Kardinal abnötigen. Vgl. M. v. Mayer, Papstwahl I.' XIII. (1874).

Innominatkontrakte, unbenannte Realkontrakte, heißen im röm. R. die Realkontrakte, die eines techn. Namens entbehrten, bes. Tausch- u. Trödelvertrag.

Innominatus (lat.), unbenannt; Arteria innominata = A. anonyma; Nervus i. = N. trigeminus; Os innominatum = Os coxae.

In nomine (lat.), ‚im Namen', im Auftrag.

Innsbruck, Hauptst. v. Tirol (Stadt mit eignem Statut), am Inn (3 Brücken), unweit der Mündung der Sill, 579 m ü. M., überragt von Hochgipfeln der Nordtir. Kalkalpen u. Ausläufern der Stubaier u. Zillerthaler Alpen, eine der schönsten deutschen Alpenstädte; (1900) einschl. Garn. (2475 Mann) 26 866 meist deutsche kath. E. (1083 Ital. u. Ladiner), (1904) mit den eingemeindeten Vororten Pradl (1900: 1790) u. Wilten (12 452 E.) 44 000 E.; Dampfstraßenbahn nach Hall, Mittelgebirgsbahn nach Igls (südl. über I., 264 E.; besuchte Sommerfrische), elektr. Bahn ins Stubaithal; Komm. des 14. Armeekorps, der 8. Inf.Div. u. 15. Inf.Brig., Art.-Dir.; Bez.H., Oberlandes-, Landes- u. Bez.G., Finanzlandes- u. -bezirksdir., Staatsbahn-, Post- u. Telegraphen-, Forst- u. Domänendir., Lottoamt, Handels- u. Gewerbekammer, Landeshypothekenanstalt. Kirchen: Hof- od. Franziskanerkirche, 1553 bis 1563 in ital. Renaiss.; im Hauptschiff das berühmte Grabdenkmal (Kenotaph) des Kaisers Maximilian I., 1553/83 err.: ein gewaltiger, von einem Eisengitter umschlossener Sarkophag aus schwarzem Marmor mit 24 Reliefs (Hauptbegebenheiten aus dem Leben des Kaisers; 20 von Alex. Colins 1561/66) aus carrar. Marmor; auf dem Sarg die knieende Bronzefigur des Fürsten (1584), an den Seiten zw. den Pfeilern 28 Bronzestandbilder von (angebl. u. wirkl.) Ahnen u. Zeitgenossen (die Statuen Theodorichs u. König Arthurs von Peter Vischer); am Eingang Denkmal für Andreas Hofer (1834), gegenüber für alle in den Befreiungskämpfen gefallenen Tiroler, in der Silbernen Kapelle Grabmäler Erzhzg Ferdinands II. u. der Philippine Welser. Pfarrkirche St Jakob (Barock, 1717/24; Marienbild von L. Cranach als Mittelstück eines Gemäldes von Schöpf, Grabdenkmal des Deutschmeisters Maximilian); Jesuiten- od. Univ.-Kirche (Zentralbau der Spätrenaiss., 1627/40, Türme u. Fassade 1901 ausgebaut; 60 m h. Kuppel); Pfarrkirche in Wilten (Rokoko, 1751/56), Servitenkirche (1614/16; Gemälde von Schöpf u. Knoller) ꝛc. Hofburg (1766/70; Riesensaal mit Gemälden von Maulbertsch; Burgkapelle mit Alabasteraltar); Goldenes Dachl (reich verzierter spätgot. Erker mit vergoldetem Kupferdach, 1504, 1899 ern.); Stadtsäle (1888/90; 480 m² gr. Saal); Ottoburg (ältestes Gebäude der Stadt, 1234); Triumphpforte (1765), Annasäule (1706); Stadt- od. Feuerturm (72 m h.); Leopoldsbrunnen (1893 von Deininger u. Fuß), Rudolfsbrunnen (1877 von Fr. v. Schmidt; Bronzestandbild Rudolfs IV. von Grissemann), Waltherdenkmal (1877) ꝛc. Univ. (1670 gegr., S.S. 1904 bei 1000 Stud. in 4 Fak.; die Dozenten an der theol. Fak. Jesuiten; an 40 Institute, Kliniken ꝛc.) u. provis. ital. rechts- u. staatswiss. Fakultät (seit 1904); Obergymn., Oberreal-, höhere Töchterschule, Lehrer- (im Garten großes Alpenrelief v. Tirol u. Vorarlberg) u. Lehrerinnenbildungsanstalt, Handelsakad., Staatsgewerbe-, Gasthaus-, Infanteriekadettenschule; Univ.-Bibl. (182 000 Bde, 1049 Handschr.), Statthaltereiarchiv (ältestes u. zweitgrößtes in Östr.), Tiroler Landesarchiv (1902), Landesmuseum Ferdinandeum (1823, Renaissancebau 1884/86; Altertümer-, naturwiss., kulturgesch. u. Gemäldesammlung, Bibl. v. 20 000 Bdn), Bot. Garten (großes Alpinum), Stadt- u. Volkstheater, Panorama der Schlacht am Berg Isel (1895/96) ꝛc.; Landesgebäranstalt (in Wilten), Sieberers Waisenhaus ꝛc.; Jesuitenkoll. mit Konvikt, Kapuziner, Norbertiner-Chorherrenstift (Wilten; 1903: 46 Priester, 4 Kleriker, 3 Laienbrüder, Abt seit 1888: Lor. Müller; Barockkirche, 17. Jahrh.), Redemptoristenkoll., Servitenkl., Benediktiner (‚Kinderfreundanstalt'); Franziskanerhospiz; Ursulinen (Pensionat, höhere Töchterschule u. Lyceum), Karmelitinnen (Wilten), Kloster zur ewigen Anbetung, Mutterhaus der Barmh. Schw. (14 Filialen in I. u. Vororten), Barmh. Schw. v. Zams (Hötting u. Wilten), Kreuzschwestern. Glasmalerei u. Mosaikanstalt (Wilten; von Weltruf), Baumwollspinnerei, Maschinenfabr., Buchverlag, Lodenind.

(Stoffe, Hüte), Fabr. v. Kaffee-Ersatz, Bierbrauerei, Elektrizitätswerk; Getreide- u. Weinhandel (landwirtsch. Lagerhaus), starker Fremdenverkehr. Umgebung: am l. Innufer die Vorst. Mariahilf u. St Nikolaus (neue got. Kirche), der Vorort **Hötting** (1900: 5693 E.), die Schlösser Büchsenhausen u. Weiherburg; im S. der Berg Isel (s. d.), im SO. die **Lanser Köpfe** (931 m, weite Rundsicht) u. der moorhaltige **Lanser See** (Bäder) sowie Igls (s. o.), im O. Dorf u. Schloß Ambras (s. d.). Vgl. Gwercher (1880); Noë (n. A. 1899); Führer von Woerl ([12]1903).

Wilten (Veldidena) ist eine vorröm. Ansiedlung der rätischen Breonen. J. entstand erst im 10. Jahrh., wurde durch Albert III. († 1253) v. Tirol zur Stadt erhoben, kam 1363 mit der Grafsch. Tirol an die Habsburger, wurde unter Friedrich IV. (mit der leeren Tasche) Residenz u. Hauptstadt u. verdankt seine Blüte bes. Maximilian I. 1552 von Moriz v. Sachsen besetzt. In der Umgegend die Freiheitskämpfe v. 1809. — An der **Univ.** (von Kaiser Leopold I. 1670/73 err.) wirkten bis 1773 die Jesuiten, denen auch die 1857 von Bisch. Gasser wiederhergestellte theol. Fakultät überlassen wurde. Vgl. Unterkircher, Chronik (1897); Probst, Gesch. der Univ. (1869).

Inns of Court (engl., Mehrz., -öw kört), aus dem 13. Jahrh. stammende engl. Einrichtung von Rechtskorporationen, die das Studium der Rechtswissenschaft, die Vorbereitung zur Advokatur, in eigens dazu hergerichteten Gebäuden (Inns) pflegten. Obwohl das später zur leeren Form herabsank, bestehen die Inns zum Teil noch heute (Inner Temple, Middle Temple, Lincoln's Inn u. Gray's Inn), verwenden ihre großen Einkünfte zur Veranstaltung von Vorlesungen u. nehmen Advokaturskandidaten Prüfungen ab. Zum Nachweis seines Studiums hat der Student während jedes der 12 Studienquartale (terms) sich 6mal, studiert er gleichzeitig an 2 Univ., 3mal bei den gemeinschaftl. Mahlzeiten zu zeigen (keeping terms). Vgl. Pearce, Hist. (Lond. 1848).

In nuce (lat.), ‚in einer Nuß', d. h. im kleinen, im Kern.

Innuit, einheim. Name der Eskimo.

Innungen, öffentlich-rechtl. Verbände selbständiger Handwerker zur Förderung der gemeinsamen gewerbl. Interessen. Ihrem innersten Wesen nach sind die modernen J. gleichbedeutend mit den Zünften des M.A., sie unterscheiden sich von diesen nur durch ein beschränkteres Maß von Aufgaben u. Rechten. Die bei Erlaß der Gew.O. v. 21. Juni 1869 bereits bestehenden J. wurden, wenngleich mit wesentl. Änderungen ihrer bisherigen Verfassung, aufrecht erhalten. Die Gew.O. v. 1869 regelte gleichzeitig die Bildung neuer J., gewährte den J. aber nur den Charakter privatrechtl. Korporationen. Durch das Ges. v. 18. Juli 1878 wurden dann die J. zu öffentlich-rechtl. Korporationen erhoben u. ihnen eine Reihe obrigkeitl. Rechte u. Befugnisse gewährt. Auf Grund der Nov. zur Gew.O. v. 18. Dez. 1884 konnte den J., die sich auf dem Gebiet der Lehrlingsausbildung bewährt hatten, von der höhern Aufsichtsbehörde das Recht der ausschließlichen Lehrlingsausbildung erteilt werden. Nach den Bestimmungen der Nov. v. 6. Juli 1887 konnte den J. unter gewissen Voraussetzungen die Befugnis eingeräumt werden, zur Bestreitung der Kosten einzelner von ihnen getroffenen Einrichtungen auch die ihnen nicht beigetretenen Gewerbetreibenden heranzuziehen. Eine tiefgreifende Änderung brachte dann die Nov. v. 26. Juli 1897, die neben **freien** J. die Errichtung von fakultativen **Zwangs-J.** zuläßt. Eine Zwangs-Innung, der innerhalb eines bestimmten Bezirks sämtl. Gewerbetreibende, welche das gleiche od. ein verwandtes Handwerk betreiben, anzugehören haben, kann errichtet werden, wenn die Mehrheit der beteiligten Handwerker der Errichtung zustimmt. Obligatorische Aufgaben beider Arten von J. sind: Pflege des Gemeingeists sowie Aufrechterhaltung der Standesehre unter den Mitgliedern, Förderung eines gedeihlichen Verhältnisses zw. Meistern u. Gesellen, Fürsorge für das Herbergswesen u. den Arbeitsnachweis, Entscheidung von Streitigkeiten u. bes. die nähere Regelung des Lehrlingswesens nach den von der zuständigen Handwerkskammer erlassenen Vorschriften (vgl. Lehrling). Als fakultative Aufgaben der J. sind zu nennen: Veranstaltungen zur Förderung der gewerbl., techn. u. sittl. Ausbildung der Meister, Gesellen u. Lehrlinge, Errichtung u. Unterstützung von gewerbl. Fortbildungsschulen, Gesellenprüfungen, Bildung von Unterstützungskassen für die Mitglieder u. deren Angehörige, von Schiedsgerichten zur Entscheidung von Streitigkeiten zw. Meister u. Lehrling, endlich die Errichtung gemeinschaftl. Geschäftsbetriebe (Genossenschaften). Diese Aufgaben der J. sind durch ein Statut zu regeln, das der Genehmigung der höhern Verwaltungsbehörde (in Preußen: des Bezirksausschusses, in Bayern u. Württ.: der Kreisregierung, in Baden: des Bezirksamts bzw. Bezirksrats) bedarf. Die aus der Thätigkeit der J. erwachsenden Kosten werden von den Mitgliedern getragen. Organe der J. sind der Vorstand u. die Innungsversammlung. Außerdem ist bei jeder Innung ein Gesellenausschuß zu errichten, der, von den bei den Mitgliedern beschäftigten Gesellen gewählt, bes. bei der Regelung des Lehrlingswesens u. bei der Gesellenprüfung beteiligt ist. Die J. sind befugt, die Befolgung der gesetzl. u. statutar. Vorschriften durch **Beauftragte** überwachen zu lassen. Die Schließung einer Innung durch die höhere Verwaltungsbehörde kann erfolgen, wenn die Innung ungeachtet wiederholter Aufforderung die Erfüllung ihrer obligator. Aufgaben vernachlässigt. Über die freiwillige Schließung (Auflösung) beschließt die Innungsversammlung nach Maßgabe des Statuts. Zwangs-J. können nur dann aufgelöst werden, wenn $^3/_4$ aller Mitglieder zustimmen. — Seit Erlaß der Nov. zur Gew.O. v. 26. Juli 1897 ist die Entwicklung der J. in stetem Aufsteigen begriffen. 1902 wurden 10 950 J. mit 457 283 Mitgl. gezählt gegenüber rund 1 300 000 Handwerkern nach der Berufszählung v. 1895. 198 543 Handwerker waren in 2955 Zwangs-J. organisiert. 1896 waren 25 %, 1902: 35,2 % der deutschen Handwerker in J. organisiert. In **Österreich** entsprechen den J. die Zwangsverbände der ‚Gewerbl. Genossenschaften' (s. d.), die auch nichtverwandte Gewerbe umfassen können.

Derselben Aufsichtsbehörde unterstellte J. können sich zur Vertretung ihrer gemeinsamen Interessen örtlich zusammenschließen zu **Innungsausschüssen**, denen jurist. Persönlichkeit verliehen werden kann. Sie sind befugt zur Errichtung von Fach- u. Fortbildungsschulen, Herbergen, Arbeitsnachweisen, Unterstützungskassen, Genossenschaften u. dienen somit vornehmlich den Interessen des lokalen Handwerkerstands. Durch ihre Thätigkeit können sie auf die kommunale Handwerkerpolitik einen hervorragenden Einfluß ausüben. — In Preußen be-

standen 1887: 63, 1890: 133, 1896: 139, 1902: 173 derartige Ausschüsse.

Die Innungsverbände umfassen J., welche nicht derselben Aufsichtsbehörde unterstellt sind, u. haben die Aufgabe, die J., Innungsausschüsse u. Handwerkskammern in der Ausübung ihrer Aufgaben sowie die Behörden durch Vorschläge u. Anregungen zu unterstützen; sie sind befugt zur Errichtung von Arbeitsnachweisen, Fachschulen u. Unterstützungskassen. Durch Beschluß des Bundesrats kann ihnen die jur. Persönlichkeit beigelegt werden. Die Innungsverbände können als Fachverbände ihre Wirksamkeit über mehrere Bezirke, ja über das ganze Reich ausdehnen. — Derartige Verbände bestanden im Deutschen Reich 1896: 27, 1902: 42 (mit 4955 J. u. 226727 Mitgl.). Der bekannteste ist der Bäckerverband ‚Germania' (Sitz: Berlin), der über 860 Städte umfaßt.

Vgl. Voigt, Neue deutsche Handwerkergesetzgeb.; Arch. f. soz. Ges. Bd 11; Waentig, Gewerbl. Mittelstandspolitik (1898); Schr. d. Ver. f. Sozialpol. Bd 62/71; Neuhaus, J. u. Innungsausschüsse (1902); Arbeiterwohl 1903 (H. 1 ff.).

Ino, Gattin des Athamas, s. d.

Inoceramus *J. Sow.*, Gattg der Vogelmuscheln.

Inoffensiv (neulat.), harmlos.

Inokulation, die (lat., Zeitw.: inokulieren), Impfung (Med.).

Inopportun (lat.), ungelegen, unbequem, ungünstig; Hauptwort: Inopportunität, die.

In originali (neulat.), in der Urschrift.

Inosinsäure, $C_{10}H_{13}N_4PO_8$, im Fleischextrakt vorkommende Säure.

Inosit, Hexahydrohexaoxybenzol, das, $C_6H_6(OH)_6 + 2H_2O$, kommt in vielen Pflanzen vor, z. B. den grünen Schnittbohnen, unreifen Samen der Gartenerbse; ferner in den Muskeln, der Leber, im Harn bei Brightscher Krankheit; farblose, rhombische Kristalle, leicht in Wasser löslich, von süßem Geschmack, isomer mit Traubenzucker. — **J.urie,** Inosurie, die, Zuckerharnruhr, wobei der Harn statt Traubenzucker J. führt.

Inowrazlaw, seit 1904 amtlich Hohensalza, östlichste pos. Kreisst., Reg.-Bez. Bromberg, in fruchtbarer Ebene; (1900) einschl. Garn. (1 Reg. Inf., 1 Abt. Feldart.) 26141 E. (15809 Kath., 1389 Isr.); [Bahnsymbol]; Amtsg., Salzamt, Reichsbanknebenstelle; rom. Marienkirche (13. Jahrh., 1834 ausgebrannt, 1902 in der urspr. Form wiederhergestellt); Gymn., höhere Töchter-, landwirtsch. Schule, Saline (1903: 25000 t Salz), Solbad, Kinderheilstätte; Vincentinerinnen; Salz- u. Sodaindustrie.

In partibus infidelium (lat., ‚im Land der Ungläubigen', Abk. I. P. I. od. i. p. i.), früher Bezeichnung für Bischöfe, die auf den Titel einer untergegangenen, unter türk. Herrschaft befindlichen Diözese geweiht wurden. Da in neuerer Zeit manche dieser Gebiete unter christliche Herrscher gekommen sind, hat Leo XIII. (3. März 1882) diese Benennung durch den Namen Titularbischof, im Ggsz zu Residenzialbischof, ersetzt.

In perpetuam rei memoriam (lat.), ‚zum ewigen Gedächtnis'; in perpetuum, ‚für immer'.

In petto (ital., lat. in pectore), ‚in der Brust'; etwas in p. haben = im Sinn haben, im Schild führen. Wenn der Papst bei Ernennung eines Kardinals dessen Namen noch i. p. behält u. erst später bekannt gibt, rechnet dessen Amtsalter doch vom Tag der Ernennung an.

In pleno (neulat.), im, vor dem Plenum, s. d.

In pontificalibus (neulat.), in bischöflichen Gewändern.

In praxi (neulat.), in der Ausübung, Anwendung.

Inquilin (lat.), Mietsmann. — **J.en** (Zool.), die Aftergallwespen, s. Gallen, Bd III, Sp. 1007.

Inquirent, Inquisitor (lat., Zeitw.: inquirieren), Untersuchungsrichter (vgl. Inquisition). Inquisit, Angeschuldigter. Inquisitorisch, nach Art eines Inquisitors ausfragend.

Inquisition, die (lat., ‚Untersuchung'), inquisitio haereticae pravitatis, das Gerichtsverfahren (u. dessen Instanz) gegen Häresie u. damit zusammenhängende Glaubensgefahren. Mit der Verkündigung der Offenbarungswahrheit an alle Menschen betraut, hat die Kirche von Anfang an durch die Bischöfe jedes bewußte Verharren im Irrtum u. jede Trübung der Glaubenswahrheit selbst bis zum Ausschluß von ihrer Gemeinschaft bestraft (Tit. 3, 10; 1 Tim. 1, 19 f.; 4, 1; Apg. 20, 28 ff.). Seit Konstantin d. Gr. galt jede Irrlehre auch als ein Angriff auf die Staatsgrundlage, bes. wenn damit öffentl. Unruhen od. andere die gesellschaftl. Ordnung u. Sicherheit gefährdende Erscheinungen verbunden waren (Priscillianisten, Donatisten). Im M.A. machte das anarchistisch-kommunistische Treiben der Katharer u. Waldenser das schärfste Einschreiten von Kirche u. Staat notwendig, weshalb 1184 die Synode v. Verona die Aufspürung der Häretiker u. ihre Überlieferung an die weltl. Obrigkeit den Bischöfen zur Pflicht machte. Mehrere Synoden, auch das 4. Laterankonzil 1215, wiederholten u. verschärften dieses Dekret, u. die von Toulouse 1229 organisierte die J. als förmliches Glaubensgericht bis in die einzelne Pfarrei herab (1 Geistlicher u. 2 vereidigte Laien als Inquisitoren). Jedermann war, wie bei Hochverrat, zur Anzeige eines Häretikers verpflichtet; die Namen der Zeugen (auch Verbrecher u. Ehrlose zugelassen) blieben geheim; als Untersuchungsmittel kam auch seit Innocenz IV., der 1243 die Ketzergesetze Friedrichs II. bestätigte, die Folter zur Anwendung. Die vom geistl. Untersuchungsrichter für schuldig Befundenen traf nach den scharfen Gesetzen Ludwigs IX. (1228) u. Friedrichs II. (1224, 1238) meist die Strafe des Feuertods, was die Päpste hin u. wieder mißbilligten. Gregor IX. übertrug die J. 1233 als ein im Namen des Papstes zu verwaltendes Amt in Deutschland, Aragon, Österreich, Lombardei u. Südfrankreich den Dominikanern, deren Strenge das Institut vielfach, wie in Südfrankreich u. Deutschland, mißliebig machte. In Frankreich, wo sie als Staatsgerichtshof (1312) bes. gegen die Templer wirkte, erhielt sie erst wieder unter Franz I. u. Heinrich II. als Chambre ardente (s. d.) eine gewisse Bedeutung gegen die Hugenotten (aufgehoben 1772). Von größter Bedeutung wurde die J. in Spanien, wo die zahllosen Bekehrungen von Juden u. Mauren seit 1391 eine Untersuchung gegen die nur äußerlich Übergetretenen (Marranos u. Moriscos) notwendig machten. Zu diesem Zweck ward die J. 1478/84 völlig reorganisiert zu einem J.sgericht für Kastilien u. León, 1483 mit päpstl. Genehmigung auch für Aragon u. Katalonien, mit 4 Tribunalen zu Sevilla, Córdoba, Jaén u. Villa Real (später Toledo); der vom König laut Dekret Sixtus' IV. zu ernennende Großinquisitor, stets ein Dominikaner, hatte seine Jurisdiktion vom Papst u. delegierte sie an einen Rat von Theologen u. Juristen (die span. J. daher kein reines Staats-

institut; vgl. Pastor, Päpste II[4] 624 ff.). Vom 16. Jahrh. an hatte die span. J. auch Bedeutung gegen den da u. dort auftretenden Protestantismus (s. Carranza) u. im polit. Leben (s. Perez), im 18. gegen die falsche Aufklärung; doch ist die Zahl der Opfer von Llorente viel zu hoch angegeben (nach Schäfer im 16. Jahrh. etwa 220 lebendig u. 90 in effigie verbrannte Protestanten, nach Llorente einige Tausend). 1781 wurde das letzte Todesurteil gefällt, 1808 die J. durch Napoleon aufgehoben, endgiltig jedoch erst 1834 nach kurzer Wiederherstellung (1814). Von Spanien kam sie auch nach den Niederlanden, nach Amerika, Portugal (1557; aufgehoben 1821) u. von da nach Ostindien mit Sitz in Goa. In Italien bestand sie seit 1235 gegen die Waldenser; unter Paul III. gegen die Protestanten bedeutend verschärft, wurde sie durch Sixtus V. gänzlich reorganisiert zur heutigen Congregatio Sancti Officii (s. Offizium, hl.). Die staatl. Bedeutung verlor sie in Italien 1859. In Deutschland durch Konrads v. Marburg schroffes Auftreten in Verruf gebracht, trat sie im 14. Jahrh. haupts. unter dem Inquisitor Krelinger gegen Beghinen u. Begharden auf, vom 15. Jahrh. an seit der Bulle Innocenz' VIII. gegen Hexen u. Zauberer, wofür Institoris u. Sprenger im Malleus maleficarum das ganze Verfahren darstellten (vgl. Hexen). In England zeigte sich die kath. J. höchstens unter Maria der Katholischen, mindestens gleichscharf u. viel länger aber die protestantische unter Elisabeth. — Die J. kann richtig nur im Rahmen der mittelalt. Weltanschauung verstanden werden; wenn heute die Kirche sich mit geistlichen Strafen begnügen darf, so erschienen für damalige Verhältnisse weltliche u. peinliche Strafen notwendig. Durch die Unklugheit u. Schroffheit mancher Inquisitoren, bes. in Spanien u. Südfrankreich, wogegen die Päpste wiederholt ihre warnende Stimme erhoben, vor allem aber durch maßlose Übertreibung u. Verleumdung ist das ganze Institut zu einem Schreckgespenst geworden, selbst noch z. T. in der hist. Litt. der Gegenwart.

Vgl. Bern. Guidonis, Practica inq. haeret. prav. (hrsg. von Douais, Par. 1885); Frid. Hoffmann (2 Bde, 1878; tendenziös-romanhaft); Henner, Beitr. z. Organis. u. Kompetenz der päpstl. Ketzerger. (1890); Tamburini (4 Bde, Mail. 1862); Lea, A Hist. of the I. (3 Bde, Neuy. 1888; nicht immer tendenzfrei); Hansen, Zauberwahn, J. etc. im M.A. (1900); Müller, Neuere Unters. z. Gesch. d. J. im M.A. (1884/85); Langlois (Par. 1902). Spanien: Reuß, Instruktionen der span. J. (Hann. 1788); Llorente, Hist. crit. (4 Bde, Par. 1817 f.; mit Vorsicht zu gebrauchen); Rodrigo, Hist. verdadera (3 Bde, Madr. 1876 f.); Ortí y Lara (ebd. 1877); Gams, Zur Gesch. der span. Staatsinq. (1878; überholt durch E. Schäfer, Beitr. z. Gesch. des span. Prot. u. der J. im 16. Jahrh., 3 Bde, 1902); Tarrida del Marmol, Les inquisiteurs (Par. 1897); Lea, The Moriscos (Philad. 1901); Molènes, Torquemada et l'I. (Par. 1877). Port.: Herculano (3 Bde, Liss. 1854/60; voreingenommen). Italien: M' Crie, Hist. of the Suppr. of the Ref. in Italy (Edinb. 1827); Amabile (2 Bde, Città di Castello 1892). Frankr.: de la Motte-Langon (3 Bde, Par. 1829); Molinier (Par. 1880); ders., L'Église et la croisade contre les Albigeois (Lyon 1882). Chile: Medina (2 Bde, Santiago 1890). Niederl.: Fredericq, Corpus doc. inq. Neerl. (I/IV, Gent 1889 ff.); ders., Geschiedenis der Inq. (2 Bde, ebd. 1892/98). Deutschl.: P. Flade, Röm. J.sverfahren (1902). — **J.sprinzip** = Untersuchungsmaxime. J.sprozeß = Untersuchungsprozeß; s. Klage, Straf-, Zivilprozeß.

Inquisitori di stato (ital., ‚Staatsinquisitoren'), in Venedig der Ausschuß der Zehn, der 1310 zur Untersuchung nach dem Aufstand Tiepolos eingesetzt u. 1335 verfassungsmäßig wurde. Seit 1539 ernannten die Zehn aus ihrer Zahl die 3 Staatsinquisitoren (consiglio dei Tre).

Inrotulation, die (neulat.), der Akten, im gem. Prozeß der vor dem Urteil od. der Aktenversendung erfolgende Aktenschluß.

Ins, schweiz. Dorf, bei Erlach, s. d.

Insalah, Ain Salah (arab., ‚Gesundbrunnen'), franz. Sahara-Oase, s. Tuat.

Insalivation, die (lat.), Vermischung der Speisen mit dem Mundspeichel.

Insalubrität, die (lat.), Ungesundheit.

Insar, russ. Kreisst., Gouv. Pensa, an der Vereinigung v. Insara u. Issa; (1897) 4264 E.; 🚉 (25 km nördl.); Ackerbau. — Im 17. Jahrh. Festung; 1774 vom Gesindel Pugatschews verheert.

Insasse, Bewohner eines Hauses, einer Anstalt, Gemeinde; auch = Beisasse.

Inschallah, vulgär Inschalla (arab.), ‚so Gott will', Lieblingswort des Muslim, womit er seine Ergebung in Gottes Willen ausdrückt, meist aber nur seine Faulheit od. auch, nam. den Europäern gegenüber, seinen bösen Willen zu bemänteln sucht.

Inschan, der, südmongol. Gebirge, am l. Ufer des Hoangho, bildet die eig. Nordgrenze der Ordossteppe, bis 1530 m h. (viel niedriger als früher angenommen); 1872 von Prschewalskij besucht.

Inschriftenkunde, Epigraphik, die wiss. Behandlung u. Erforschung der aus früherer Zeit erhaltenen Schriftdenkmäler mit Ausschluß des auf Papyrus u. Pergament Geschriebenen (u. meist auch der Münzen u. Wachstafeln); sie gliedert sich nach Nationen (griech., lat., ital., semit., etrusk. J.) od. Schriftgruppen (Hieroglyphen, Keilschrift, Runen) sowie nach Kulturepochen (z. B. antike, mittelalt., christl. J.). Im engern Sinn beschränkt sie sich auf die Kenntnis der äußern Form, der Beschreibstoffe u. der Schriftzeichen ihrer Bedeutung u. Anordnung nach, im weitern umfaßt sie auch die Erforschung der Sprache (der Dialekte) u. bes. des stoffl. Inhalts in seiner Beziehung zum öffentlichen u. privaten Leben. Als Beschreibstoffe dienten bei den Griechen u. Römern in älterer Zeit Holz u. Leinwand (auf welche gemalt wurde), später Bronze, Blei (seltner andere Metalle), meist aber Stein (in Griechenland bes. Marmor), gelegentlich auch Thon, Elfenbein u. Wandbewurf. Die Buchstaben (s. Schrift) sind entw. nach Vormalung eingemeißelt (in Stein; griech. Inschriften haben meist kleinere zierliche, flach eingegrabene, röm. monumentale, tief eingeschnittene Schriftzüge), ziseliert (Bronze) u. geschnitten (Elfenbein), od. frei geritzt (Thon, Blei), gepreßt (Ziegel- u. a. Stempel), gemalt (Vasen, Vasenscherben [ostraka] u. Wände). Die Richtung der Schrift ist in der ältesten (vereinzelt noch in der christl.) Zeit linksläufig (in Zeilen abgeteilt sehr selten, häufiger zu Kurven gerundet), od. abwechselnd rechts u. linksläufig (*bustrophedōn* = nach Art des Pflügens), wobei auch die 2. Zeile mit-

MANIOS MED
FHEFHAKED
NVMASIOI

MANIOS MED
FHEFHAKED
NVMASIOI

MANIOS MED
FHEFHAKED
NVMASIOI

unter auf dem Kopf steht; später rechtsläufig (altlat. = Manius me fecit Numerio). Die Inschriften sind teils auf dem natürlichen Fels od. auf Mauerflächen, teils auf dafür angefertigten (aufgestellten, eingelassenen) Pfeilern (Streben) od. Tafeln, teils auf den Gebäuden, Altären, Bildwerken u. Weihgeschenken, teils auf Gebrauchsgegenständen angebracht. Dem Inhalt nach sind sie fast durchweg als Urkunden aufzufassen, die das Andenken an etwas erhalten sollen; sie zerfallen in öffentliche u. private. Die öffentlichen sind Beschlüsse öffentlicher Körperschaften (psephismata, plebiscita, senatusconsulta), die auch oft Verträge, Briefe u. andere polit. Aktenstücke enthalten, Gesetze; Rechnungsurkunden, Tributverzeichnisse, Marktordnungen; Gefallenenlisten; in Rom bes. auch Stadtpläne, Kalender u. dgl. (s. Fasti). Private Inschriften sind Rechtsverträge (oft auf Bronzetafeln in Tempeln deponiert), Freilassungsurkunden (bes. in Delphi), Hypotheken, Grenzsteine, vor allem aber Weih- (Dedikations-) u. Grabinschriften; Ritual- u. Opfervorschriften; Künstlerinschriften. Seit der Römerzeit wiegen die Belobungsinschriften besonders stark vor. Die einheitl. Organisation des Römerreichs äußert sich in einer größern Gleichförmigkeit der Inschriften u. in der Ausbildung eines festen Systems von Abkürzungen, die den griech. Inschriften fast ganz fremd sind. Das Kopieren der Inschriften erfolgt durch Abschrift (od. Photographie), am besten aber durch Abklatschen (Aufklopfen feuchten Papiers mit einer Bürste), Durchreiben mit Farbstoff (Graphitstaub) u. Staniolabdrücke.

Die J. wurde im griech. Altertum durch Philochoros u. Krateros (um 300 v. Chr.) sowie den Periegeten Polemon (um 200 v. Chr.) methodisch gehandhabt. Die Römer thaten für die J. nichts, die Byzantiner sehr wenig, mehr leistete die karoling. Zeit im Abendland (der sog. Anonymus v. Einsiedeln); erst der Humanismus weckte das Interesse dafür. Cyriacus v. Ancona sammelte griech., Cola Rienzi u. Poggio röm. Inschriften. Um 1500 erfolgten die ersten Drucke von Inschriftensammlungen. Den zuerst von J. Scaliger gefaßten großartigen Plan einer Sammlung aller griech. u. lat. Inschriften führte Janus Gruter durch (Heidelb. 1603), über den die Versuche der Italiener L. A. Muratori u. Sc. Maffei nicht viel hinausführten. Erst die Arbeiten G. Marinis u. B. Borghesis hoben die lat. J. auf einen wirklich wissensch. Standpunkt; nach den Vorarbeiten von Olaf Kellermann, W. Henzen, Fr. Ritschl, G. B. de Rossi u. Th. Mommsen (bes. durch seine Inscriptiones regni Neapolitani, 1852) fand sie ihren vorläufigen Abschluß durch das von der Berliner Akademie herausgegebene, sich allmählich der Vollendung nähernde Corpus inscriptionum Lat. (seit 1862, nebst der Zeitschr. Ephemeris epigraphica I/XIV, 1863/1901). Um die griech. J. hat sich nach tüchtigen Vorarbeiten der Engländer (W. M. Leake, H. J. Rose) u. Franzosen (J. A. Letronne, D. Raoul-Rochette) bes. A. Böckh verdient gemacht durch die Anregung des Corpus inscriptionum Graec. der Berliner Akademie (1825/77), dessen Neubearbeitung zunächst für die attischen Inschr. (Corpus inscr. Attic., seit 1873) von A. Kirchhoff, U. Köhler u. W. Dittenberger meisterhaft durchgeführt wurde u. jetzt sich auch allmählich auf die übrigen griech. Landschaften erstreckt (die ältesten griech. Inschr. von H. Röhl, 1882, die von Unteritalien u. Sizilien von G. Kaibel 1890 ꝛc.). Die poetischen griech. Inschriften sind gesammelt von Kaibel (1878), die lat. von Bücheler (1895/97). Sammlungen ausgew. griech. Inschr. von W. Dittenberger (Sylloge I²/II, 1902; Orientis Graeci inscr. selectae I, 1903); lat. von G. Wilmanns (1873), H. Dessau (I, 1892). Vgl. Larfeld (griech.) u. E. Hübner (lat. Epigr.) in Iwan v. Müllers Handb. der klass. Altertumswiss. I, ²1892. — Die christl. J., die für die Kenntnis des altchristl. Lebens hochwichtig ist, ward früh schon angebahnt durch wertvolle Samml. des 8. u. 9. Jahrh. (durch Schüler Alkuins), des 16./18. durch Ciaconio, Bosio, Gruter, Fabretti ꝛc. u. fand ihren Meister in G. B. de Rossi (Inscr. christ. Urbis Romae, 2 Bde, 1857/88; viel Material auch in seiner Roma sotterr. u. im Bulletino di archeol. crist.). Hübner sammelte die christl. Inschriften Spaniens (1871, Suppl. 1900) u. Britanniens (1876), Le Blant die Galliens (Par. 1856/65; Nouv. recueil, ebd. 1892), F. X. Kraus die der Rheinlande (2 Bde, 1890/94). Ein Corpus inscr. Graec. christ. von der Franz. Schule in Athen in Aussicht. Vgl. Piper, Einl. in die monum. Theol. (1867); Le Blant, Man. d'épigr. chrét. (Par. 1869); Cagnat, Cours d'épigr. lat. (ebd. ³1898).

Inscrutabili Dei consilio (lat., ‚durch den unerforschlichen Ratschluß Gottes'), Anfangsworte der ersten Enzyklika Leos XIII. v. 21. Apr. 1878, worin er die religiösen, sozialen u. politischen Wirren beklagt, für die das einzig wirksame Heilmittel im innigen Anschluß an die Kirche Christi u. den Apost. Stuhl bestehe. Er erneuert dann den Protest gegen die Vergewaltigungen der Kirche unter Pius IX., verwirft von neuem alle von seinen Vorgängern gebrandmarkten Irrlehren u. weist schließlich ganz bes. hin auf die Heilighaltung der Ehe u. die relig. Grundlegung der Familie. Programmartig ist in dieser Enzyklika enthalten, was Leo XIII. später in einer Reihe von Enzykliken im einzelnen entwickelte.

Insectivora (Zool.), die Insektenfresser; (Bot.), die Insektenfressenden Pflanzen.

Insekten, Kerfe, Kerbtiere (Insecta, Hexapoda), eine mehr als $^1/_2$ aller Tierarten, etwa 281 000 Arten, umfassende Klasse der Gliederfüßer, die man nach Körpergliederung, Bau der Mundwerkzeuge, Beschaffenheit der Flügel u. Art der Entwicklung in 8 Ordn. einteilt: 1) Apterygoten, 2) Geradflügler, 3) Netzflügler, 4) Fächerflügler, 5) Käfer, 6) Hautflügler, 7) Halbflügler, 8) Zweiflügler.

Der Körper zerfällt in 3, durch tiefe Einschnürungen getrennte Abschnitte: Kopf (caput, Abb. 1, ein Laufkäfer [Calosoma sycophanta *L.*], ca), Brust (thorax, th_{1-3}), Hinterleib (abdomen, ab). Der Kopf besteht aus 4 zu einer einheitlichen Kapsel verschmolzenen, beim Embryo noch getrennten Segmenten, die Brust aus 3 deutlich erkennbaren Ringen: pro-(th_1), meso-(th_2) u. meta-

thorax (th_3); an jedem derselben wird ein unpaarer Rückenteil (notum), ein Brustteil (sternum) u. die paarigen Seitenteile (pleurae) unterschieden. Die Zahl der Hinterleibsringe schwankt zw. 5 u. 11. Der Kopf trägt 4 Paar Gliedmaßen: die Fühler (an), die Mandibeln (m) u. die 1. u. 2. Maxillen, deren 2. Paar durch Verschmelzung die Unterlippe (labium) bildet; als Oberlippe (labrum) steht ihm eine unpaare Chitinfalte gegenüber. Die Form der Mundgliedmaßen wechselt außerordentlich nach der Art der Ernährung: kauende, leckende, saugende u. stechende, die sich aber alle auf die Grundform der kauenden (Abb. 2, kauende Mundwerkzeuge der Feldgrille, 4fach vergr.) zurückführen lassen. Bei diesen bestehen die Mandibeln (m) aus 1 Paar kräftigen Beißzangen; das 1. Paar der Maxillen aus je 1 kurzen Basalglied (cardo, ca), auf das der gestrecktere stipes (st) folgt. Dieser trägt die äußere u. innere Kaulade (lobus externus, le, u. internus, li), von denen die innere (lacinia) in spitze Kauzähne ausgeht, während die äußere als galea zu ihrer Umhüllung od. zum Tasten dient. Außerdem trägt der stipes den gegliederten Kiefertaster (palpus maxillaris, pm). Die Maxillen des 2. Paars verschmelzen in ihren basalen Abschnitten zum Unterkinn (submentum, sm) u. Kinn (mentum, me), das die beiden Innen- u. Außenladen (glossae, gl, u. paraglossae, pg), nach außen davon die Lippentaster (palpi labiales, pl) trägt. Die 3 Brustringe tragen je 1 Paar Beine am Übergang der pleurae in das sternum. Dem kurzen in eine Pfanne eingelenkten Hüftglied (coxa, c) folgt der Schenkelring (trochanter, t), diesem der gestreckte Ober- u. Unterschenkel (femur, fe u. tibia, ti), an dem der aus mehreren kleinen Gliedern zusammengesetzte Fuß (tarsus, ta) sitzt, dessen letztes Glied ein Paar Klauen trägt. Die beiden Flügelpaare des meso- u. metathorax entstehen als Ausstülpungen an deren notum. Das 1. kann harte Deckflügel (elytra, e) bilden, zwischen denen sich häufig am Grund ein Schildchen (scutellum, s) einschiebt. Das hintere Paar (al) ist bei den Zweiflüglern zu den Schwingkölbchen umgebildet, das vordere fehlt bei den Fächerflüglern, während die Apterygoten flügellos sind. Außerdem können Flügel bei Arten, deren Verwandte solche besitzen (Wanzen, Läuse, Blattläuse), od. bei einem Teil der Individuen einer Art (Ameisen, Termiten) fehlen. Der Hinterleib ist ohne Gliedmaßen.

Der Darmkanal (vgl. Bienen, Abb. 4) ist durch die große Ausdehnung des ektodermalen Vorder- u. Enddarms ausgezeichnet, im Vergleich zum entodermalen Mittel-, Chylusdarm. Am Vorderdarm kann der Schlund (oesophagus) eine kropfartige Erweiterung (ingluvies) aufweisen, die bei saugenden J. Saugmagen genannt wird. Ein Kaumagen mit muskulöser Wand kann auf den Schlund folgen. In die Mundhöhle münden Speicheldrüsen, an der Grenze von Magen (Mitteldarm) u. Enddarm die Malpighischen Gefäße, 8 bis 100 dünne, schlauchförm. Exkretionsorgane, u. in den After sehr oft die ein zur Verteidigung dienendes Stinksekret absondernden Analdrüsen; eine Leber fehlt. Bei Pflanzenfressern ist der Darm länger als bei Fleischfressern. Die J. atmen mit Tracheen (s. d.). Das Blutgefäßsystem ist wenig entwickelt; das schlauchförm. Herz (s. d.) liegt dicht unter der Rückenhaut.

Das Nervensystem hat bei Geradflüglern u. Apterygoten sowie bei den meisten Larven die Form des typischen Strickleiternervensystems (s. d.); bei der Mehrzahl dagegen verschmelzen die Nervenknoten teilweise, wodurch das Bauchmark verkürzt wird. Den bes. gut bei staatenbildenden J. entwickelten Oberschlund- od. Hirnganglien zur Seite liegen die mit ihnen verbundenen Sehganglien, welche die in der Zweizahl vorhandenen Facettenaugen (s. Auge, Bd I, Sp. 826) versorgen. Bei den Larven sind sie durch Anhäufungen von einfachen od. Punktaugen (Ocellen, stemmata) ersetzt, wie solche, gew. 3, als Stirnaugen zw. den Facettenaugen bei den ausgebildeten J. vorkommen. Über Geruchs- u. Gehörorgane s. Geruch u. Ohr. Als Geschmacksorgane gelten gewisse Nervenendigungen in der Mundhöhle. An ihrer Basis mit einer Nervenfaser in Verbindung stehende Tasthaare u. -borsten sind sehr verbreitet.

Die J. sind getrenntgeschlechtlich. Die paarigen Hoden, die bei den Schmetterlingen zu einem unpaaren Körper verschmolzen sind, bestehen je aus 1, vielfach aufgeknäuelten od. einer Anzahl von Blindschläuchen; von jedem geht ein Samenleiter (vas deferens) aus, dessen unterer Abschnitt bei vielen zu einer Samenblase (vesicula seminalis) erweitert ist. Beide Samenleiter vereinigen sich zum unpaaren ductus ejaculatorius, in welchen Drüsenschläuche ihr Sekret ergießen, das mit den Samenzellen durch das eine Rinne od. Röhre bildende Begattungsorgan in die Geschlechtsöffnung des ♀ übertragen wird. Die paarigen Eierstöcke setzen sich aus je einer Anzahl Eiröhren zusammen. Die beiden Eileiter verschmelzen zur Scheide, deren Ausmündung, wie die des männl. Geschlechtsapparats, dicht vor dem After liegt. Kurz vor ihr münden häufig eigne Kitt- u. Schmierdrüsen (glandulae sebaceae) in die Scheide ein, deren Abscheidung zur Umhüllung u. Befestigung der Eier dient. Sehr häufig ist ferner ein receptaculum seminis, das sich bei der Begattung mit Samen füllt u. ihn mitunter jahrelang (Honigbiene) befruchtungsfähig aufbewahrt. Begattungstasche (bursa copulatrix) ist eine taschenförm. Ausstülpung der Scheide vieler J. Die schon in den Eiröhren um das Ei abgeschiedene Schale (chorion) enthält für den Durchtritt des Samens feine Porenkanälchen, Mikropylen (vgl. Ei, Abb. 3). Parthenogenesis ist weit verbreitet, bei manchen Zweiflüglern in Form von Pädogenesis. Während bei gewissen J. (Apterygoten, Apteren) das ausschlüpfende Junge den Alten gleicht (direkte, ametabole Entwicklung), durchläuft die Mehrzahl eine Metamorphose in ihren versch. Abstufungen. Bei der unvollkommenen, hemimetabolen Metamorphose folgen mehrere Larvenstadien einander unter jedesmaliger Häutung, bei denen mit zunehmender Größe Flügelstummel u. die Anlagen der Geschlechtsorgane auftreten, bis mit der letzten Häutung das fertige Tier, die Imago, ausgebildet ist. Dabei können die Larven bereits die Lebensweise der Imago führen u. demgemäß organisiert sein (Wanzen, Heuschrecken) od. darin von ihr abweichen (Eintagsfliegen, Wasserjungfern). Bei der vollkommenen, holometabolen Metamorphose schiebt sich zw. Larve u. Imago ein Ruhestadium, das der Puppe (chrysalis) ein, in dem die Nahrungsaufnahme eingestellt u. die Bewegung mehr od. minder aufgehoben ist. Während

bei der **freien** Puppe (pupa libera) die Gliedmaßen der Imago deutlich erkennbar u. beschränkte Ortsveränderungen möglich sind (Käfer, Netz-, Haut- u. viele Zweiflügler), sind sie bei der **gedeckten** (p. obtecta) nur undeutlich in der äußerlich verschmolzenen Chitindecke abzugrenzen u. die Bewegungen bloß seitliche Biegungen des Hinterleibs (Schmetterlinge); bei der völlig unbeweglichen **Tönnchenpuppe** (p. coarctata) endlich ist von einer der Imago entsprechenden Gliederung äußerlich nichts wahrzunehmen (die meisten Zweiflügler). Während die Anlagen der Gliedmaßen u. Flügel als kleine unter der Haut verborgene Höcker od. Falten, **Imaginalscheiben**, u. die der Geschlechtsorgane schon in der Larve vorhanden sind, werden die meisten Organe im Puppenstadium nach ihrer Auflösung (**Histolyse**) durch Wanderzellen in einer dem Imagostadium entsprechenden Form neu gebildet. Am Ende der verschieden lang, bisw. mehrere Jahre dauernden Puppenruhe entschlüpft das fertige Insekt der Puppenhülle, die gefalteten Flügel dehnen sich aus, u. die bis dahin weiche Chitindecke erlangt ihre endgiltige Färbung u. Festigkeit. **Hypermetamorphose** nennt man die Entwicklung der Pflasterkäfer, in der mehrere auch in der Ernährung voneinander verschiedene Larvenformen mit Einschaltung puppenartiger Ruhezustände vorkommen.

Die Lebensweise der J. ist äußerst mannigfaltig. Die meisten können fliegen, einige (Schwimmkäfer, Wasserwanzen) außerdem im Wasser leben, das auch den Aufenthaltsort für die Larven von Arten bildet, die als ausgebildete Tiere in der Luft leben (Eintagsfliegen, Wasserjungfern); auf dem Meer leben nur die Meerwanzen. Die J. ernähren sich größtenteils von pflanzl. Stoffen aller Art (Phytophagen); manche sind ausschließlich auf eine bestimmte Art beschränkt (Monophagen). Viele werden durch Vernichtung von Nutzpflanzen u. deren Produkten recht schädlich. Der direkte Nutzen der J. ist auf einige Arten (Honigbiene, Seidenspinner, Cochenillelaus) beschränkt, während indirekt, durch Vermittlung der Befruchtung, zahlr. blütenbesuchende J. (Schmetterlinge, Haut- u. Zweiflügler) eine hervorragende Rolle spielen. Andere sind Fleischfresser (Zoophagen), die als Raubtiere (Laufkäfer) lebende Beute machen od. sich von Aas od. sonstigen toten Stoffen tier. Herkunft ernähren. Parasitismus ist verbreitet, geschlechtl. Dimorphismus nicht selten. Die Instinkte der J., bes. die Brutpflege u. das Zusammenleben in Nestern bei den koloniebildenden, sind hoch entwickelt. Im letztern Fall (Ameisen, Bienen, Termiten) sind die einzelnen Verrichtungen im Interesse der Kolonie auf verschieden gebaute Individuen (Polymorphismus) verteilt. Die J. finden sich vom Äquator bis zu den Polen, in abnehmender Artenzahl, Größe u. Farbenpracht, desgl. in allen Höhenlagen. Von den foss. J. gehören alle paläozoischen Formen einer einzigen Ordnung (Palaeodictyoptera) an, dazu ein schabenartiges Tier aus dem mittlern Silur, an deren Stelle im mesozoischen Zeitalter die noch jetzt lebenden Gruppen treten. Durch gute Erhaltung sind die Einschlüsse im Bernstein u. die Abdrücke des lithograph. Schiefers ausgezeichnet.

Vgl. Burmeister, Hdb. der Entomol. (5 Bde, 1832/55); Hagen, Biblioth. entomol. (2 Bde, 1862 f.); Kolbe, Einführung rc. (1893); Packard, Textbook of Entomol. (Bost. 1898); Wytsman, Genera Insectarum (Brüss. 1902). Berl. Entomol. Ztschr. (seit 1857); Entomol. Ztschr. (seit 1887); Allg. Ztschr. f. Entomol. (seit 1896).

J.pulver, **pers. u. dalmat.**, die zum Vertilgen von J. dienenden gepulverten Blütenköpfchen mehrerer Arten von Chrysanthemum (s. d.); gelblichgrün, von eigenartigem Geruch; seine Wirksamkeit ist abhängig vom Entwicklungsstadium der Blüten u. vom Standort der Pflanze; geschlossene Blüten wildwachsender Pflanzen werden am höchsten geschätzt. Es enthält äther. Öl (wahrsch. das wirksame Prinzip), ein Glykosid **Pyrethrosin** u. **Pyrethrosinsäure**. — **J.sammlung**, eine Anzahl von meist getrockneten u. auf Nadeln gespießten J., zweckmäßig in Kästen mit gut schließendem Deckel (zum Abhalten v. Staub u. Ungeziefer) u. einer weichen Einlage (zum leichtern Einstecken der Nadeln, gew. Torf- od. Korkplatten) aufbewahrt. Die **biol.** J.sammlung führt dem Beschauer die verschiedenen Entwicklungszustände der J., Fraßstücke, Bauten rc. vor. Eine Menge v. Büchern u. Ztschr. leiten zum Sammeln, Herrichten u. Bestimmen der J. an; zahlr. Geschäfte handeln ausschl. mit J. u. unterhalten häufig besondere Sammler, nam. in überseeischen Ländern.

Insektenblütler, die Entomophilen, s. Bestäubung, Bd I, Sp. 1453.

Insektenfressende Pflanzen, Gewächse, die mit ihren Blättern Insekten u. andere kleine Tiere fangen, um aus ihnen Nahrung zu entnehmen; zuerst 1765 bei Dionaea von John Ellis, in Europa 1782 bei Drosera von dem Bremer Arzt Roth erkannt, jetzt für alle Arten der Fam. Cephalotaceen, Droseraceen, Nepenthaceen, Sarraceniaceen u. für viele der Lentibulariaceen nachgewiesen, in Mitteleuropa für etwa 10 Arten (Gattgn Aldrovandia, Drosera, Pinguicula, Utricularia, s. d. Art.). Die i. P. locken ihre Beute durch Honigsäfte (aus Drüsen, Nepenthes), leuchtende Farben (Sarracenia) rc. an, erfassen sie mittels klebriger Ausscheidungen (Drosera, Abb. 1, Drosophyllum, Pinguicula) od. durch Zusammenklappen der Blattspreite (gew. nach Berührung gewisser reizbarer Stellen, Aldrovandia, 2, Dionaea, 3) od. endlich in blasen- (Utricularia, mit beweglichen Klappen, 4), schlauch- (Sarraceniaceen) od. kannenförm. (Nepenthaceen, 5) Fallgruben (umgebildete Blätter od. Blatteile), in denen steile u. glatte Wände, abwärts gerichtete Borstenhaare od. vorspringende Leisten (Cephalotus, 6) das Entschlüpfen verhindern, u. töten sie durch Überschleimung (Drosera, Pinguicula), Erdrücken (Dionaea), Säurewirkung (Nepenthes, Sarracenia) od. Erschöpfung (Utricularia). Die Aufnahme der Fleischnahrung erfolgt entw. durch unmittelbare Resorption der in den Fallgruben befindlichen wässerigen Flüssigkeit, in welcher die durch Fäulnis (meist durch Mikrobenwirkung) zersetzten Stoffe gelöst sind (dann eig. nur ‚insektenfangende‘ Pflanzen: Cephalotus, Darlingtonia,

Sarracenia, Utricularia) od. durch echte Verdauung mittels eigens (gew. auf mech. od. chem. Reiz) ausgeschiedener peptonisierender Enzyme od. Säuren (bes. Ameisensäure), die samt den gelösten Eiweißstoffen durch besondere Drüsen (Digestionsdrüsen) von den Pflanzen aufgenommen werden, während die Chitinhüllen der Tiere unverdaut zurückbleiben (*Dionaea*, *Drosera*, *Drosophyllum*, Nepenthes, Pinguicula). Unentbehrlich ist die Fleischnahrung nirgends, wohl aber fördert sie wesentlich das Gedeihen u. vor allem die Samenbildung, zumal i. P. meist als Bewohner feuchter Standorte od. Epiphyten auftreten, denen die stickstoff- u. phosphorhaltigen Bodensalze schwerer zugänglich sind als den Landpflanzen. Vgl. Darwin (Lond. 1875, dtsch von J. V. Carus, 1876); Bouché, Kultur (1884); Salomon (1896).

Insektenfresser, Insectivora, Ordn. der Säugetiere; die größten Arten erreichen kaum Mittelgröße, dagegen gehören die kleinsten Säugetiere zu ihnen. Das Gebiß besteht aus 30 bis 44 Zähnen, von denen die vorderen Backzähne ein-, die hinteren mehrspitzig sind u. die Eckzähne keine besondere Form zeigen. Die J. sind Sohlengänger u. tragen gew. vorn u. hinten 5 bekrallte Zehen. Entwicklung mit Decidua u. scheibenförm. Placenta. Sie sind in der Mehrzahl Nachttiere, die eine versteckte Lebensweise führen, zuweilen unterirdisch in selbstgegrabenen Gängen, u. nähren sich von Insekten, Würmern u. anderem Kleingetier, so daß die meisten als nützlich gelten müssen. Etwa 200 Arten, außer Südamerika u. Australien in allen, bes. mäßig warmen Gegenden; die dort lebenden Arten halten einen Winterschlaf. Fam.: Igel, Borstenigel, Spitzhörnchen, Elefantenspitzmäuse, Spitzmäuse u. Maulwürfe. Von den fossilen gehören die Formen des Eocäns u. Miocäns zum Teil jetzt nicht mehr existierenden Familien an.

Insektenleim = Brumataleim.

Insel, von Wasser rings umgebenes Landstück. Die Meerinseln treten mit seltnen Ausnahmen (z. B. St Helena) gesellig auf, in kleineren (Ägadische J.n) od. größeren Gruppen (‚Archipele'), oft in Reihen od. Bögen (J.ketten, bes. an der asiat. Ostküste) u. zeigen alle Größenübergänge zw. Einzelfelsen (‚Klippen'), kleinen (auch ‚Eilande') u. größten J.n (Borneo 750 934, Neuguinea 771 913, Grönland 2,17 Mill. km²), nehmen aber (nach Supan) nur 7,2 % des bekannten Landes (Fläche aller J.n 10,47 Mill. km², davon ³/₄ auf die 24 größten) ein.

Man unterscheidet festlandnahe (Großbritannien, Kykladen 2c.), wenn hart an der Küste, Küsten- od. Gestade- (Schären 2c.), u. ozean. J.n (Azoren, Island 2c.), ferner festländische (Festlands- od. Kontinental-) u. urspr. J.n. Jene sind entw. Reste ehem. Kontinente (Rest-J.n: Madagaskar, Fidschi, Spitzbergen 2c.) od. durch Einbrüche (Antillen, Sardinien 2c.) od. positive Strandverschiebung (Überflutung: Fernando Poo, England 2c.) stets in Verbindung mit Meereserosion (Halligen 2c.) von einem benachbarten Festland abgegliederte Stücke (Festlandtrümmer od. Abgliederungs-J.n), nach geol. u. orogr. Bau 2c. nur wenig od. gar nicht vom Festland verschieden; oft liegen sie noch auf dem Kontinentalsockel (festländ. Flachsee- od. binnenständige J.n: Großbritannien 2c.) od. bilden, zugförmig angeordnet, den Außenrand eines Kontinents (randständige od. Längs-J.n: asiat. J.guirlande, Antillen, Jonische J.n 2c.). Die urspr. J.n, aus dem Meer emporgewachsen u., mit Ausnahme von Island u. Hawaii, von geringer Größe, zerfallen in Schwemmland-J.n, in der Nähe der Küste (bes. Delta-J.n), zuerst Sandbänke, dann durch Hebung od. vermehrte Anhäufung aus dem Meer aufsteigend, Vulkan- (Island, Réunion 2c.) u. Korallen-J.n (Aldabra 2c.; auf die trop. Meere beschränkt). Auf trop. Flüssen (Nil, Amazonas 2c.), in Binnenseen (nam. in Preußen) u. manchen Meeren (Rotes Meer 2c.) erscheinen auch schwimmende od. treibende J.n, entw. aufgestaute u. eng verflochtene Pflanzenmassen od. durch Erdstöße 2c. losgelöste Erd- od. bituminöse Stücke.

Die vollkommene Absonderung der J.n erleichtert die Staatenbildung (schon im Altert. gewürdigt: Platons J.staat Atlantis) u. erzeugt festgeschlossene Völker mit zähem Charakter u. selbständiger Kultur (Engländer); als Rast- u. Stützpunkte sind sie wichtige Glieder der modernen Verkehrspolitik. Die J.flora erscheint um so eigenartiger, je älter eine J. ist. Junge Abgliederungs-J.n zeigen noch durchaus die Vegetationselemente ihres Festlands, gehen aber meist langsam der Verarmung entgegen, junge urspr. J.n besitzen eine dürftige, oft bunt zusammengewürfelte Mischflora (Keeling-J.n). Ältere J.n sind ausgezeichnet durch das Auftreten eigner Gattgn u. Arten (Endemismen), am häufigsten, indem bei der Lostrennung od. durch frühe Einwanderung übernommene Formen sich weiter entwickelten, seltener, indem Formen erhalten blieben, die auf dem Festland ausstarben, am wenigsten wohl, indem schon urspr. beschränkte Verbreitungsbezirke bei der Loslösung den J.n verblieben (so viell. bei Borkum). Die größten Prozentsätze an eignen Gattgn haben Juan Fernandez (22 % der dortigen Phanerogamengattgn), Hawaii (16 %) u. die Maskarenen (12 %), an endemischen Arten St Helena (84 %), Hawaii (80 %), Neuseeland (72 %) u. Juan Fernandez (68 %). Fast stets aber zeigen die insularen Endemismen nahe Beziehungen zu benachbarten Festlandsformen, am wenigsten noch auf St Helena, Hawaii u. Neuseeland, die also die selbständigste Entwicklung aufweisen. Die Berührung mit der menschl. Kultur bringt die eingesessene J.flora zum Aussterben (bei St Helena nahezu erreicht), weshalb die auf gen. Vorkommnissen beruhende biol. Methode der Ursprungsbestimmung von J.n weniger zuverlässig ist als die geologische. — Auch die J.fauna besteht im allg. aus Arten des nächstbenachbarten Festlands, mit dem die betr. J. urspr. zusammenhing, od. von dem aus ihre Besiedlung erfolgte. In diesem Fall ist, wenn breite Meeresarme sie trennen, der Mangel an Landsäugetieren u. Amphibien charakteristisch. Die Zahl endemischer Formen macht sich am meisten in den Gruppen geltend, bei denen ein dauernder Austausch mit Festlandsformen ausgeschlossen ist (Land- u. Süßwassermollusken, Käfer). Die vulk. Azoren besitzen eine europ., die Kalkinsel Bermuda eine amerik.-kontinentale Fauna u. sehr wenige endem. Arten, England u. Irland, die bis in die jüngere Eiszeit mit dem Kontinent zusammenhingen, nur 2 eigne Schnecken u. mehrere Insektenarten, die vulk., aber alten Galapagosinseln dagegen unter 57 Vogelarten 38 endem., ebenso 35 Käfer- u. 20 Landschneckenarten. Merkwürdig ist das Vorkommen von flugunfähigen Vögeln (Kiwi, Dronte) u. Riesenvögeln (Aepyornis, Dinornithidae). Auf einen Zusammenhang zwischen Riesenwuchs u. insularer

Abgeschlossenheit weisen auch die riesigen Landschildkröten der Seychellen, Maskarenen, Amiranten, Komoren sowie der Galapagosinseln hin, von denen jede eine bes. Art beherbergt. Flugunfähige Insekten sind häufig vertreten (so unter 29 endem. Käfergattgn Madeiras 23 flügellose). Die Kergueleninseln bewohnen mehrere flügellose Käfer- u. Fliegenarten u. ein flügelloser Schmetterling. Vgl. Hahn, I.studien (1883); Hemsley, Introd. to Reports on Ins. Flora (Challenger Rep., Bot., Lond. 1888).

Inselburgunder, Tinta, ein roter Madeira.

Inselkrebs, Art der Krabben.

Inseln der Glücklichen, die Kanaren; I. des grünen Vorgebirges, die Kapverden; I. der Seligen s. Elysium. I. über u. unter dem Wind (weil jene im Wind, diese in Windschutz liegen), die 2 Hauptgruppen der Kl. Antillen (s. Westindien); auch der Gesellschaftsinseln, s. d.

Inselsberg, einer der besuchtesten (jährl. etwa 50 000 Fremde) Aussichtsberge Mitteldeutschlands, höchste Erhebung des nordwestl. Thüringer Walds, an der Grenze des preuß. Kr. Schmalkalden u. des Hzgt. Gotha; auf dem 916 m h. Gipfel je 2 Gasthöfe u. Aussichtstürme u. meteorol. Station.

Inselsteine, griech. Gemmen aus der myken. Kulturperiode, mit noch ziemlich rohen, vertieft eingeschnittenen Tier- (Abb.), selten menschlichen Figuren; größtenteils auf den Ägäischen Inseln (daher der Name), doch auch auf dem Festland aufgefunden.

Inselt, das = Talg.

Inselwilajet, das (türk. *Dschesair-i-Bahr-i-Ssefid wilajeti,* ‚Wil. der Inseln des Weißen d. i. des Mittelmeers'), kleinasiat. Wilajet, umfaßt die türk. Inseln des Ägäischen Meers außer Thasos, Samothrake u. Samos; gebirgige Festlandbruchstücke, die kleinen nackt u. größtenteils unfruchtbar, die größeren durch einzelne gut bewässerte fruchtbare Strecken ausgezeichnet, auf denen Getreide, Wein, Oliven, Orangen, Feigen, Zitronen ꝛc. u. Gemüse trefflich gedeihen; die einst mächtigen Wälder sind großenteils verschwunden; Vieh-, Bienen- u. Seidenzucht, Fischfang, Schwammfischerei, Gerbereien, Salzgewinnung (jährl. an 4000 t). Gegen 320 000 E. ($^9/_{10}$ Griechen, 3000 Kath., 2000 Juden) auf 6931 km^2; Hauptinsel Rhodos.

Insensibel (lat.), unempfindlich.

Inséparables (frz., Mehrz., ăßepărgbl, ‚Unzertrennliche') s. Papageien.

Insertion, die (lat., ‚Einfügung', Zeitw.: inserieren), Einrückenlassen in Zeitungen; Inserat, das, eine in öffentl. Blättern eingerückte Anzeige (vgl. Annonce); Inserent, einer, der inseriert. — I. (Med.) s. Muskel; vgl. Aponeurosen.

Insessio, die (lat.), Besessenheit, s. Besessene.

Insessores, die Nesthocker, s. Vögel.

Ins Freie fallen, im Bergrecht: frei werden, besitzerlos werden (von einem Bergwerkseigentum od. Grubenfeld) durch Aufgeben des Bergbaurechts.

Insidien (lat., Mehrz.), Nachstellung; insidiös, hinterlistig.

Insignien (lat., Mehrz.), die Abzeichen der Macht u. Würde des Amts u. Standes; z. B. Mitra, Ring, Stab, Pallium, Tiara bei Bischof u. Papst, Krone u. Zepter bei den weltlichen Herrschern ꝛc. Vgl. Deutsche Reichsinsignien.

Insinuation, die (lat.), Einschmeichelung, Einflüsterung, Verdächtigung. Jur. = Zustellung. Zeitw. insinuieren, einem auf feine Art etwas beibringen, einblasen, einflüstern, gerichtl. zustellen; sich insinuieren, sich einschmeicheln.

Insipid (lat. insĭpidus), unschmackhaft, fade.

Inskription, die (lat., Zeitw. inskribieren), Einschreibung, bes. der Studierenden an einer Univ. zum Zweck der Immatrikulation; Inschrift. — **I.sregister,** Hypothekenbücher des franz. Rechts; die Eintragung einer Hypothek ist für deren Entstehung nicht nötig, gewährt aber Rechtsvorteile nam. hinsichtlich des Beweises von Rechten. Ggsz: Grundbuchsystem. Vgl. Transkriptionsregister. — **I.ssystem** (bei Staatsanleihen) = Einschreibesystem.

Insolation, die (lat.), die Sonnenstrahlung, s. Klima, Sonne. — In der Med. = Sonnenstich, Hitzschlag. — I.sfieber = Denguefieber.

Insolenz, die (lat.), Frechheit, Unverschämtheit; [Adj.: insolent.

Insolubel (lat.), unlöslich.

Insolvenz, die (neulat.), Zahlungsunfähigkeit (vgl. Konkurs); Adj. insolvent.

Insomnie, die (lat.), Schlaflosigkeit.

Insoziabel (lat.), ungesellig, unverträglich.

In spe (lat.), ‚in der Hoffnung', zukünftig.

In specie (lat.), im besondern; Ggsz: in genere.

Inspektion, die (lat.), Besichtigung, Untersuchung. Behörde zur Beaufsichtigung unterstellter Truppen, Anstalten, Schulen ꝛc. In Deutschland bestehen je eine I. (unter einem ‚Inspekteur') der Jäger u. Schützen, der Feldart., der Verkehrstruppen, der Telegraphentruppen, des Trains, der Inf.-Schulen, Kriegsschulen, techn. Institute der Inf. bzw. Art., der Marine-Inf., ferner Kav.-, Fußart.-, Pionier-, Ing.- u. Festungs-I.en. Armee-I. s. d. — Jur. = Augenschein (Okular-I.). —

Inspektor, Aufseher, Aufsichtsbeamter, Vorsteher.

Inspiration, die (lat., ‚Einhauchung', Zeitw.: inspirieren), Einatmung (so in der Med.); im übertragenen Sinn das plötzliche mit Begeisterung verbundene Aufleuchten einer Idee, eines Entschlusses im menschlichen Geist (I. des Künstlers, Dichters ꝛc.). — In der Theol. (grch. Theopneustie, die) die von Gott gewirkte Eingebung von Gedanken u. Entschlüssen. Im theol. Sinn ist nur von der I. der Hl. Schrift die Rede. Der Begriff ist nach den Konzilien v. Florenz u. Trient (Sessio IV), zuletzt vom Vatikanum genauer so umschrieben: ‚Die Kirche hält die Bücher des A. u. N. Testaments für heilig u. kanonisch, nicht darum, weil Gott sie durch sein Ansehen gutgeheißen, nachdem sie durch bloß menschliche Thätigkeit abgefaßt worden, noch auch darum, weil sie die Offenbarung irrtumslos enthalten, sondern deswegen, weil sie, auf Eingebung des Hl. Geistes geschrieben, Gott zum Urheber (auctor) haben u. als solche der Kirche übergeben worden sind' (Const. de fide, c. 2). Die passive I. ist der von Gott gegebene Antrieb, etwas zu schreiben, die aktive ein fortwährender Einfluß von seiten Gottes auf Verstand u. Willen des bibl. Schriftstellers, so zwar, daß Gott als der hauptsächlichste Urheber des Buches (auctor principalis) bezeichnet werden muß u. dieses in Wahrheit das Wort Gottes, die Rede Gottes an die Menschen ist. Die I. ist zugleich Offenbarung, wenn Gott dem Schriftsteller ihm Unbekanntes mitteilt, nicht aber wenn der Schriftsteller über den zu schreibenden Gegenstand bereits hinlänglich durch andere schriftliche od. mündliche Quellen unterrichtet ist; der Einfluß Gottes besteht

dann darin, daß der Schriftsteller das schreibe, was u. wie Gott es will. Die Ansicht, Gott habe jedes Wort der Hl. Schrift inspiriert (Verbal-J.), wurde früher vereinzelt aufgestellt, eine modifizierte Verbal-J. vertreten neuerdings Lagrange, Zanecchia ꝛc., doch nimmt niemand an, der Text, so wie er jetzt vorliegt, sei wörtlich inspiriert, da jeder zugibt, im Laufe der Zeit seien mancherlei Textverderbnisse eingedrungen. Den Begriff der J. u. das Verzeichnis der inspirierten Bücher können wir ausreichend nur durch die Lehre u. Überlieferung der Kirche kennen. Zwar finden sich grundlegende Andeutungen in der Hl. Schrift selbst; allein ob diese Stellen ihrerseits inspiriert seien, wissen wir nur durch das Lehramt der Kirche. Der Protestantismus kam von der schärfsten Betonung der Verbal-J. (Reformatoren, altprot. Orthodoxie, bes. im 17. Jahrh.) nach vielem Schwanken zur vollständigen Leugnung jeder J.; nach vielen (bes. Ritschlsche Schule) ist die Bibel nur eine wertvolle Urkunde der christl. Religion, über deren Wert zunächst der Historiker urteilen muß. Litt. (kath.): vor allem die Enzyklika Providentissimus Deus (18. Nov. 1893); Schmid (1885); Dausch (1891); Leitner (1896); E. Chauvin (Par. 1897; dtsch 1899); Billot (Rom 1903); Zanecchia (ebd. 1898); ders., Scriptor sacer sub divina inspir. (ebd. 1903); Chr. Pesch, Theol. Ztfr., 3. Folge (1902); Hummelauer, Exegetisches z. J.slehre (1904); (prot.) Kölling, Theopneustie (1891); Nathusius (1895); Heine, Zuverlässigkeit der Hl. Schr. (1896); H. Cremer, Glaube ꝛc. (1896); Gennrich, Kampf um die Schrift in der dtsch-evang. Kirche des 19. Jahrh. (1898).

Inspirationsgemeinden, bildeten die aus den Cevennen vertriebenen Kamisarden 1706 in England, Schottland, 1711 in den Niederlanden u. Deutschland, bes. in Halle (1713), Berlin (1714), Hanau ꝛc. Ihre Anhänger hießen Inspirierte, weil ihnen angeblich beständige Inspirationen des Hl. Geistes zu teil wurden. Einen festern Bestand erhielten die J. durch die ‚24 Regeln der wahren Gottseligkeit u. heiligen Wandels', zu Büdingen aufgestellt; im allg. hatten sie die prot. Lehre, verwarfen aber Sakramente u. Predigtamt. 1725 wanderten viele nach Pennsylvanien aus, andere vereinigten sich mit den Herrnhutern; 1816/21 entstanden durch Bemühungen eines Straßburger Schneiders Mich. Krausert neue Gemeinden in Elsaß, Pfalz u. Wetterau, doch infolge strenger Maßregeln der hess. u. preuß. Regierung wanderten die meisten nach Ebenezer bei Buffalo (N. Y.) aus u. seit 1854 ist ein Teil in Amana (Io.).

In spiritualibus (lat.), in geistlichen Angelegenheiten.

Inspizieren (lat.), einsehen, besichtigen, beaufsichtigen. — **Inspizient,** bei der Bühne der Beamte, dem die Ausführung der Regie-Anordnungen obliegt.

I. N. S. T. = in nomine Sanctae Trinitatis (lat.), ‚im Namen der Hl. Dreifaltigkeit'; häufig in mittelalt. Schriften u. Urkunden.

Instabil (lat.), unbeständig; Ggsz: stabil (s. d.). Hauptwort: Instabilität, die.

Installation, die (neulat., v. stallum, ‚Platz'; Zeitw.: installieren), im Kirchenr. die feierliche Einweisung eines Kanonikers, auch Abtes in sein Amt (eig. in seinen Platz im Chor); in der Techn. das vom Installateur (-tör) besorgte Legen von Leitungen für Wasser, Gas, Elektrizität in Gebäuden, ein erst infolge der neuern techn. Entwicklung entstandenes, meist handwerksmäßig betriebenes Gewerbe (J.sgeschäft).

Instant (lat.), Bittsteller.

Instanz, die (lat.), im Prozeßr. Bezeichnung für die einzelnen Abschnitte des Prozesses vor demselben Gericht (Beweis-, Exekutions-J.) od. für die einzelnen Prozeßstadien, die dadurch entstehen, daß die Entscheidung des höhern Richters gegen den erstmaligen richterl. Ausspruch angerufen wird (Rechtsmittel-, Berufungs-, Revisions-J.); auch das Verhältnis der Unter- u. Überordnung der hierbei in Betracht kommenden Gerichte (J.enzug); vgl. Gericht. Auch im Verwaltungsverfahren u. im übertragenen Sinn gebraucht. Von der J. entbinden (ab instantia absolvieren), im ältern deutschen Strafprozeß die Untersuchung gegen den der That Verdächtigen wegen ungenügender Beweise aufgeben; erfolgte meist auf dessen Kosten, Wiederaufnahme des Verfahrens war jederzeit möglich; vgl. Einstellung.

In statu quo (lat.) s. Status quo.

Instauration, die (lat., Zeitw.: instaurieren), Instandsetzung, Erneuerung.

Inste, Instmann, Häusler, Inlieger; vgl. Instleute.

Inster, die, ostpreuß. Fluß, Reg.-Bez. Gumbinnen, entspringt 15 km nordöstl. v. Pillkallen, 50 m ü. M., vereinigt sich 1½ km unterhalb J.-burg mit der Angerapp zum Pregel; 115 km l. — Stadt (Stadtkr.) **Insterburg,** Reg.-Bez. Gumbinnen; (1900) einschl. Garn. (2 Bat. Inf., 4 Esk. Ul., 1 Reg. u. 1 Abt. Feldart.) 27 787 E. (787 Kath., neue Kirche 1902; 350 Isr.); (4 Linien, 3 Kleinbahnen); Komm. der 2. Div., 2. Kav.- u. 2. Feldart.-Brig., Art.-Depot, Landratsamt (für den Landkr. J.), Land- u. Amtsg., Reichsbankstelle, Handels-, Handwerkskammer, Strafanstalt; Gymn. mit Realgymn., höhere Töchter-, Knaben- u. Mädchenmittelschule, Lehrerinnensem., Präparandenanstalt, chem. Versuchsstation; Sommertheater; Siechenhaus (im Werk), Altersheim. — 3 km nördl. das Gestüt Georgenburg (1899 vom Staat erworben), 10 km östl., an der Pissa, das litauische Lehrersem. Karalene (1811).

Instillation, die (lat.), die tropfenweise äußerliche Anwendung von Arzneiflüssigkeiten, bes. beim Auge u. Ohr. Instillationes, Augentropfwässer.

Instinkt, der (lat., ‚Antrieb'), das den unbewußt zweckmäßigen Handlungen zu grunde liegende Seelenvermögen des Menschen u. der Tiere, zugleich das einzige, welches letzteren zukommt. Es ist auf das sinnl. Gebiet beschränkt u. schließt die Bildung allgemeiner Begriffe sowie die Einsicht in die Beziehungen zw. Subjekt u. Objekt, Ursache u. Wirkung, Zweck u. Mittel aus. Man kann unterscheiden zw. J.handlungen im engern Sinn, die unabhängig von jeder individuellen Erfahrung, daher von allen Individuen gleichartig, ‚automatisch', ausgeführt werden, u. solchen im weitern Sinn, wenn das ursprüngliche Verhalten infolge eines Lernens durch sinnliche Erfahrung verändert erscheint, z. B. wenn die Tiere in einer vom Menschen unbewohnten Gegend diesen als Feind kennen u. fliehen lernen, od. umgekehrt wilde Tiere ihre ursprüngliche Furcht ablegen, ‚zahm' werden. Diese Plastizität des J.s hat vielfach die Annahme einer Tierintelligenz veranlaßt. Bei den niederen Tieren überwiegt im allg. die automat., bei den höheren die plast. Seite des J.s; bei den staatenbildenden Insekten (Ameisen, Bienen) sind beide Formen bes. entwickelt. Seine ‚sozialen' J.e bewegen das Individuum zu Handlungen, die nur im Interesse des Ganzen liegen, wie z. B. die den Stock durch ihren Stich verteidi-

gende Biene danach meist zu grunde geht; auch die Brutpflege-J.e bedingen mitunter das Opfer des Individuums für die Erhaltung der Art. Bei oberflächl. Betrachtung erscheinen solche J.handlungen als Ausfluß von Pflichtgefühl, Selbstaufopferung, Elternliebe u. dgl. Während das Seelenleben der Tiere von Brehm, Büchner u. a. als dem des Menschen wesensgleich erachtet u. ein bes. J.-begriff verworfen wurde, nehmen andere, wie Forel u. Emery, für die Mehrzahl der tier. Handlungen einen J. in Anspruch, ohne jedoch dem Tier eine gewisse Intelligenz, die Fähigkeit des Schließens von gemachten Erfahrungen auf neue Verhältnisse, abzusprechen. Nach Wasmann (u. mit ihm die ganze Scholastik) beruht der J. auf einem sinnlichen Erkenntnis- u. Strebevermögen, das von der Intelligenz wesentlich verschieden ist. Anderseits ist aber auch eine neuere Richtung verfehlt, die alle seelischen Fähigkeiten der Tiere einschl. sinnl. Empfindung u. Wahrnehmung leugnet u. alle ihre Handlungen als bloße Reflexthätigkeiten betrachtet (J. Loeb, Bethe). Vgl. Wasmann, J. u. Intelligenz im Tierreich ([2]1899); ders., Vgl. Studien über das Seelenleben der Ameisen ([2]1900); ders., Die psych. Fähigkeiten der Ameisen (1899); Ettlinger, Untersuchungen (1903). — Instinktiv, dem J. folgend.

Institor (lat.), im röm. R. der an die Spitze eines fremden Erwerbsgeschäfts Gestellte; häufig ein Sklave. Für die Geschäftsschulden haftete neben dem J. auch der Geschäftsherr, gegen den die actio institoria gegeben war; im modernen Recht unbekannt.

Institoris (eig. Krämer), Heinr., O. Pr., Inquisitor Oberdeutschlands, * um 1420, † um 1500; hauptſ. bekannt durch seine schroffe, abstoßende Thätigkeit, die er als Inquisitor auf Grund der 1484 mit Sprenger erhaltenen päpstl. Vollmachten nach dem im Hexenhammer von ihm u. Sprenger geregelten Verfahren bes. in Tirol, Köln u. Mainz entfaltete. Verf. eine Anzahl Streitschr. gegen Zamometic sowie gegen oberital. u. böhm. Irrlehrer.

Institut, das (lat.), Einrichtung; Anstalt, nam. Erziehungs- u. Lehranstalt; vgl. Erziehungsanstalten.

Institut catholique, das (äßtitü kātōlīk), Name von 2 kath. Anstalten für höhern Unterricht in Paris u. Toulouse, 1875 gegr. unter dem Namen ‚kath. Universität', bis durch Ges. v. 18. März 1880 der Name Universität den staatl. Anstalten vorbehalten blieb. Sie werden geleitet von einem Oberrat (für Paris: 32 Erzb. od. Bischöfe unter Vorsitz des Erzb. v. Paris) u. einem Rektor (Par.: Msgr Péchenard, seit 1896, in Toulouse: Msgr P. Batiffol, seit 1898). Die 3 anderen höheren Anstalten zu Angers, Lyon u. Lille, zu gleicher Zeit gegr. u. mit derselben Organisation, heißen Facultés cath. u. besitzen je eine theol. (die auch Grade erteilt), jur., math. (Faculté des sciences) u. philol.-hist. (Fac. des lettres), in Lille außerdem eine med.-pharm. Fakultät; Toulouse hat nur theol. u. philol., Par. je eine theol., kirchenrechtl. u. philoſ. (die Grade erteilen) u. jur. Fakultät, sowie eine École supérieure (Hochschule) für Philologie u. Mathematik. Die Studenten der nichttheol. Fakultäten müssen zur Erlangung der Grade ihre Prüfungen an den staatl. Universitäten ablegen. Sämtliche 5 Institute werden durch freiwillige Gaben unterhalten. — **Institut de France** (ĕ̄ frãß) f. Akademie, Bd I, Sp. 179.

Institution, die (lat.), Einrichtung; Anstellung (Zeitw.: instituieren). Im Kirchenr. heißt institutio canonica od. collativa (kan., vergebende J.) bei Ämtern, die nach Patronatsrecht vergeben werden, die endgiltige Übertragung durch den zuständigen Vorgesetzten; bei niederen Ämtern, die ein anderer als der Bischof verleiht (Militär-, Anstaltsgeistliche), steht dem Bischof die i. auctorizabilis (erlaubende J., gew. missio canonica gen.) zu; i. realis, corporalis, actualis (reelle, körperl. J.) = Investitur.

Institutionen (lat. Institutiones), ein Lehrbuch des röm. R. für den ersten Rechtsunterricht, mit Gesetzeskraft; im engen Anschluß an die J. des Gajus (f. d.) von Theophilus u. Dorotheus unter Oberleitung Tribonians verfaßt, traten sie mit den Pandekten 533 als Gesetz in Kraft; zerfallen in 4 Bücher, diese in Titel. Von den J.handschriften stammen die 2 wichtigsten aus dem 9. od. 10. Jahrh. 1486 zum erstenmal hrsg., neuerdings von Krüger u. Mommsen. — Auch die Vorlesungen u. Lehrbücher zur Einführung in das Studium des röm. R.

Institut Mariä, lat. Institutum B. Mariae V. = Genossenschaft der Englischen Fräulein.

Instleute, kontraktlich gebundene Arbeiter des deutschen Ostens (Ost- u. Westpreußen), Gutstagelöhner, die in ihrer Existenz ziemlich gesichert, aber abhängig u. wenig verbesserungsfähig sind; für den Gutsherrn ein teurer (weil das ganze Jahr beschäftigt), aber zuverlässiger Stamm von Arbeitern. Durch den Maschinenbetrieb, Sachsengängerei ꝛc. verschwinden die J. immer mehr.

Instradieren, Truppen od. einzelne Militärpersonen in Marsch setzen; auch Güter auf der Bahn od. dem Schiff in einer bestimmten Wegrichtung befördern (auf Grund der Instradierungstabellen).

Instruktion, die (lat.), Belehrung, Verhaltungsvorschrift, Dienstunterricht. Instruieren, unterweisen, Verhaltungsmaßregeln geben; (einen Prozeß) einleiten, vorbereiten, bes. bei Voruntersuchung in Strafsachen. Instruktor = Informator (f. Hauslehrer); instruktiv, lehrreich.

Instrument, das (lat.), Werkzeug, nam. zu wissensch., künstlerischen od. techn. Zwecken. In der Med. jedes zur Ausübung der Heilkunde dienende handliche Werkzeug (z. B. Skalpell, Kornzange ꝛc.). Instrumentarium, das, die Gesamtheit der J.e eines Arztes od. der Inbegriff aller zu einer bestimmten ärztl. Disziplin erforderlichen J.e (z. B. gynäkol. Instrumentarium). In der Mus. f. Musikinstrumente. — J. (Jur.) = Urkunde.

Instrumentalis, der (lat.), f. Kasus.

Instrumentalmusik, die für instrumentale Ausführung bestimmte Musik entw. selbständig od. als Begleitung des Gesangs; in primitiven Formen bereits bei den ältesten Völkern nachweisbar, bei den Griechen im Flöten- u. Kitharaspiel als freie Kunst geübt, als mehrstimmiges Orgel- u. Lautenspiel im spätern M.A. abhängig von der Vokalmuſ., deren Formen sie überträgt od. in figurativen Verzierungen nachbildet (Koloristen), aber früh schon Trägerin modernen Geistes; im ausgehenden 16. Jahrh. selbständige Kunst (engl. Virginalisten, venez. Orgel- u. Orchestermuſ., franz. Lautenmuſ.), im 17. Jahrh. weitergebildet zu den modernen Formen (Sonate, Suite ꝛc.) u. zu einem eignen Instrumentalstil, der durch Couperin, Corelli, Muffat, Scarlatti, Kuhnau, Seb. Bach u. a. in Kammer-, Orchester-, Virtuosenmuſ. seine bes. Prägung erhielt; im ausgehenden 18. Jahrh. von Haydn, Mozart, endlich im 19. von Beethoven durch Erweiterung der Formen, Bereicherung der Ausdrucksmittel u. individuelle Vertiefung in der symphon. u. Kammermuſ.

zu klass. Vollendung geführt; als letzte Entwicklungsstufe knüpft eine neuklass. Richtung (Schumann, Mendelssohn, Brahms, Bruckner, Reger u. a.) an Bach u. Mozart an, eine andere, neuromant. aber huldigt in der unter den Einflüssen von Oper, Oratorium u. Ballade sich ausbildenden Programmmusik (symphon. Dichtung, Progr.-Symph. ꝛc.) raffiniertester Orchestertechnik (Berlioz, Liszt, Smetana, Rich. Strauß). Vgl. Wasielewski, Gesch. (1878); Torchi (Tur. 1897 ff.); Weitzmann-Seiffert I (1899); Rietsch (1900); Riemann, Gesch. d. Mus. ꝛc. (1901); Nef (1902).

Instrumentation, Instrumentierung, Orchestrierung, die, die Niederschrift eines gew. schon orchestral entworfenen Tonstücks in Orchesterpartitur, d. i. Verteilung der einzelnen Satzteile je nach den Stimmen auf die versch. Instrumente, wobei der musik. Gehalt durch charakteristische Farbengebung, instrumentale Individualisierung u. themat. Bereicherung in ein neues Licht gerückt u. verfeinert wird; erfordert geistiges Hören der versch. Klangfarben und ihrer Mischungen u. Kenntnis der Instrumente (Umfang, Technik); im Prinzip schon im 17. Jahrh., bei Bach u. Händel noch chorische Behandlung der Instrumente; orchestrale Individualisierung erst seit Haydn u. Mozart, zur speziellen Kunst entwickelt bei Berlioz, Wagner, Rich. Strauß u. a. Schulen von Kastner, Berlioz, Gevaert, Marx, R. Hofmann, Prout.

Instrumentum pacis, das (lat., ‚Friedenstäfelchen‘), liturg. Geräte, s. Pax.

Insubordination, die, Ungehorsam gegen Befehle, überh. jede Verletzung der Pflichten milit. Unterordnung, wird meist im militärgerichtl. Verfahren, nur in wenigen leichten Fällen auf dem Disziplinarweg bestraft.

Insubrer, der wichtigste Stamm der Kelten in Gallia cisalpina; Hauptort Mediolanum (Mailand); 222 v. Chr. von Claudius Marcellus bei Clastidium besiegt u. nach gleichzeitiger Eroberung Mailands durch Gnäus Scipio unterworfen.

In sucum et sanguinem vertere (lat.), ‚in Saft u. Blut umwandeln‘, sich ganz zu eigen machen.

Insuffizienz, die (lat.), ‚Unzulänglichkeit‘; in der Physiol. das Unvermögen der vollen Leistung eines Organs; bes. Herz-J.

Insufflation, die (lat.) = Einblasung.

Insukation, die (lat.), das Erweichen zu extrahierender Pflanzenstoffe, z. B. Farbhölzer, mit Wasser; erleichtert bedeutend die vollst. Extraktion.

Insula, die (lat.), ‚Insel‘. Im alten Rom im Ggsß zum herrschaftl. Haus (domus) ein isoliert stehendes Haus ohne Nebengebäude od. ein Häuserkomplex, zu Mietwohnungen. — **I. Reilii** (Anat.), der kleine Lappen der Großhirnrinde, der nach Auseinanderhaltung der fossa Sylvii sichtbar wird. Vgl. Gehirn, Bd III, Sp. 1127. — **Insulae Peyeri** s. Peyersche Drüsen.

Insult, der, Insultation, die (lat., Zeitw.: insultieren), Beleidigung, Beschimpfung. — **Insultus apoplecticus,** der, s. Schlagfluß; I. epilepticus, epilept. Anfall; I. traumaticus, Verletzung von außen her.

In summa (lat.), im ganzen, mit einem Wort.

Insurrektion, die (neulat., Zeitw.: insurgieren), Aufstand, Erhebung zur Beseitigung der bestehenden Regierung od. Verfassung im Ggsß zu Aufruhr u. Auflauf (s. d. Art.); Insurgent, Aufständischer. — In Ungarn bis 1848 auch das Aufgebot des Reichsadels, die Landmiliz.

In suspenso (lat.), schwebend, unentschieden.

Inszenieren (lat.), in Szene setzen.

Intabulation, die (neulat., ‚Eintafelung‘), Vertäfelung; Einschreibung, nam. in Östr. grundbücherliche Eintragung.

Intaglio, der (ital., -taljo), tiefgeschnittene Gemme, s. d.

Intakt (lat.), unberührt, unverletzt.

Intarsia, die (ital. tarsia), eine Art Holzmosaik, wobei in eine Holzfläche dekorative Muster od. ganze Figuren u. Szenen in andersfarbigem Holz eingelegt sind. Künstler wie Benedetto u. Giuliano da Majano (Getäfel der Sagrestia Nuova im Dom zu Florenz; Stühle im Dom zu Pisa u. Perugia), Fra Giov. da Verona (Stühle in Sta Maria in Organo zu Verona, im Dom zu Siena; Abb. 1, Verona, S. Anastasia), Fra Damiano da Bergamo (Chorstühle in S. Domenico zu Bologna), Bart. da Pola (Gestühl in der Certosa bei Pavia) u. a. brachten die Technik schon im 15. Jahrh. zu höchster Blüte; im 16. Jahrh. ward sie auch in Deutschland (Abb. 2; Breslau, Maria-Magdalenenkirche), bes. in Augsburg u. Nürnberg, am Niederrhein u. Holland, in Paris bes. durch Boulle (s. d.) geübt. Das Kunstgewerbe des 17. u. 18. Jahrh. erzielte mit ihr noch gute Wirkung, nam. durch die bis heute beliebte Verbindung von fremdländischen u. gebeizten Hölzern mit Elfenbein, Zinn, Perlmutter u. Halbedelsteinen. Vgl. Finocchietti, Della scult. e tarsia in legno (Flor. 1873); Rhenius, Eingelegte Holzorn. der Renaiss. in Schlesien (1881); Schieferstein (1886); Lacher, Holzint. der dtsch. Renaiss. (1889); Scherer (1891). — **J.malerei,** ein neuerdings versuchter Ersatz der kostspieligen J. durch flachen, mit Firnis od. Politur gesicherten Auftrag von Wasserfarben auf Tischplatten, Kästchen, Tellern ꝛc. zur Erzielung ähnlicher Wirkung.

1

2

Intavolieren (ital. intavolare), ein Gesangs- bzw. Instrumentalstück in die (für Orgel od. Laute) gebräuchliche Notierung aussetzen; s. Tabulatur.

Integer valor (notarum), der (lat.), der ‚unverringerte (volle) Wert (der Noten)‘, in der Mensuralmus. die mittlere, etwa dem gew. Atmungstempo entsprechende Zeitdauer der Brevis als Normaltempo; in der modernen Notierung ersetzt durch Tempovorzeichnung (andante, allegro ꝛc.) sowie durch Mälzels Metronom, s. d.

Integer vitae scelerisque purus (lat.), ‚wer ein reines Leben führt u. frei von Schuld ist‘, der Anfang einer Ode des Horaz (I, 22).

Integral (neulat.), ein Ganzes ausmachend, für sich bestehend; integrierend, wesentlich, zur Vollständigkeit eines Dings notwendig. — **J.rechnung,** 2. Teil der Infinitesimalrechnung od. höhern Analysis, Umkehrung der Differentialrechnung.

Während diese für eine gegebene Funktion den Differentialquotienten bestimmt, sucht die J.rechnung aus dem gegebenen Differentialquotienten die ursprüngliche Funktion, das J. (im Zeichen ∫), zu ermitteln. ∫ ist das verzogene Summenzeichen S u. wurde von Leibniz, dem Erfinder (mit Newton) der J.rechnung, eingeführt, weil ein bestimmtes ∫, z. B. $\int_a^b f(x)dx$, die Summe der unendlich kleinen Parallelstreifen (von der gleichen Breite dx u. der wechselnden Höhe f (x) = y) zw. den Grenzen a u. b im rechtwinkligen Koordinatenkreuz darstellt. Die Berechnung des J.s heißt Integration, das Verfahren dabei Integrieren. Bestimmte J.e lassen sich näherungsweise auch durch Quadratur od. Instrumente (Integraphen, Integratoren, bes. Planimeter) berechnen. Vgl. Differentialrechnung.

Integrität, die (lat.), Vollständigkeit, Unversehrtheit. In der Theol. die vollkommene Unterordnung der niederen Seelenkräfte (bes. der Begierlichkeit) unter die Vernunft (J. im engern Sinn) u. die außernatürliche Gabe (donum praeternaturale) des Freiseins von Schmerzen u. Mühsalen u. vom Tod. Durch ihre Sünde verloren die ersten Eltern diese ihnen verliehene J. für sich u. ihre Nachkommen. Christus kraft seiner Gottheit u. seine Mutter durch eine besondere Gnade hatten bloß die J. im engern Sinn. J. der Bibel ist ihre Erhaltung, so daß sie weder verfälscht noch im wesentlichen verändert worden ist. Eigentliche J. des Textes (d. h. Unversehrtheit u. Erhaltung des ganzen urspr. Textes) gibt es nicht. — **J.sgefühl,** exzentrische Empfindung, bei Amputierten subjektive Empfindungserscheinungen (Schmerz, Kälte ꝛc.) in einem amputierten Glied.

Integument, das (lat., ‚Bedeckung'), Haut; (Bot.) die Hüllen der Samenanlage, s. Samen.

Intellekt, der (v. lat. intellĭgere, ‚verstehen'), Verstand; intelligent, verständig, einsichtsvoll, begabt; intelligibel, denkbar, nur durch den Verstand, nicht durch die Sinne erkennbar. — **Intelligenz,** die, die individuelle Fähigkeit des Verstands, Begriffe zu bilden u. Schlüsse zu ziehen; auch das geistige Wesen, das solche Fähigkeit besitzt, z. B. der Mensch im Ggsß zum Tier. Vgl. Wasmann, Instinkt u. J. (²1899); Taine (2 Bde, Par. 1870, dtsch 1880). — **Intellektuell,** auf den Verstand bezüglich, begrifflich, geistig. Intellektueller Urheber (Jur.) = Anstifter. — **Intellektuelle Anschauung,** das unmittelbare geistige, übersinnliche Erfassen der Wirklichkeit. Seit Platon als Fähigkeit der menschlichen Vernunft angesehen, von Kant auf Gott beschränkt, von Fichte auf das Ichbewußtsein. — **Intellektualismus,** der, in der Philos. die Bevorzugung des Verstands (J.s) vor den anderen Seelenvermögen, im Ggsß zum Sensualismus (s. d.) u. Voluntarismus (s. d.). Einen ethischen Intellektualismus vertritt Sokrates, welchem die Tugend ein Wissen ist.

Intelligenzblätter, Anfang des 18. Jahrh. die von den Stellen-, Wohnungs- ꝛc. Nachweiseeinrichtungen (Intelligenzkontors) hrsg. Anzeiger, dann überh. lokale (im Ggsß zu den polit. Blättern), meist privilegierte od. gar staatl. Inseratenblätter ohne jegliche polit. Nachrichten; verschwanden in der 1. Hälfte des 19. Jahrh., als die polit. Zeitungen Inserate aufnahmen u. die Verkehrsentwicklung zu einem Austausch des Arbeitsmarkts ꝛc. zw. versch. Orten führte, od. gingen selbst in Organe mit auch polit. Inhalt über.

Intendant (frz.), Aufseher, Verwalter, Bühnenleiter, Titel der Direktoren größerer Theater, bes. der Hoftheater; ihr Amt die Intendanz. — In Frankreich seit Ludwig XIV. bis zur Revolution die Verwalter der Provinzen, 30 an der Zahl, bürgerlich, nur auf Widerruf angestellt u. unbedingt abhängig, nach unten allmächtig u. das Werkzeug der absoluten Monarchie.

Intendantur, die, dem Kriegsministerium unterstellte Behörde zur Beaufsichtigung u. Regelung des Heereshaushalts (Kassen-, Bekleidungs-, Unterkunfts-, Lazarettwesen ꝛc.). In Deutschland besteht bei jedem Armeekorps eine Militär-J. unter einem Intendanten, bei jeder Div. eine Div.-J. unter einem J.rat od. J.assessor, eine J. der Verkehrstruppen u. eine J. der milit. Institute. Im Krieg tritt an die Spitze der J. ein dem Großen Hauptquartier zugeteilter General-Intendant als Vorgesetzter der Armee-J.en, von denen die Feld-Intendanten der einzelnen Armeekorps ihre Weisungen erhalten. Diesen unterstehen die Feld-J.en der Div., der Kriegskasse, die Feldproviantämter, das Feldbäckereiamt, Feldlazarette u. Feldpost. Außerdem gibt es im Frieden J.referendare, -sekretäre, -registratoren, J.bauräte, -kanzlisten, -diätare.

Intensĭe, Intensiọn, Intensität, die (lat., ‚Anspannung'), Grad, Stärke einer Kraft (vgl. Energetik). Magnet. Intensität s. Erdmagnetismus. Intensiv, innerlich, stark, kräftig, durchdringend, von innerer Kraft (Ggsß: räumliche Ausdehnung, extensiv); im volkswirtsch. Sinn heißt intensiv arbeiten: mehr Arbeit od. Kapital od. beides für ein wirtsch. Unternehmen aufwenden; mit der steigenden ‚Intensivität' der Wirtschaft wächst der Rohertrag, es werden aber auch die Produktionskosten größer (mehr Kapitalaufwand, mehr Arbeitslohn); deshalb wird die Frage, ob intensive od. extensive Wirtschaft zur Anwendung gelangen müsse, sich nach dem Absatz, der Marktlage richten.

Intensīvum, das (lat.), ein Verbum, das die Sinnesverstärkung eines andern (primären) Verbums bezeichnet, z. B. horchen von hören. [s. Actio.

Intentio, die (lat.), des röm. Formularprozesses,

Intentiọn, die (lat.), Absicht; Zeitw.: intendieren. — **Intentionalismus,** der, Lehre von der Wertung der Handlung nach der dabei verfolgten Absicht; vgl. Zweck.

Inter absẹntes (lat.), ‚unter den Abwesenden'.

Interạmna, 2 altital. Städte: im südl. Umbrien, jetzt Terni, u. in Latium am Liris (J. Lirinas), Stadt der Volsker, jetzt Ruinen v. Termini.

Inter arma silent leges (lat.), ‚im Waffenlärm schweigen die Gesetze', aus Ciceros Rede Pro Milone (IV, 10). Danach gebildet: i. a. s. musae, ‚i. W. schw. die Musen'.

Interartikulạr (lat.), zwischen den Gelenkenden befindlich, z. B. ligamenta interarticularia, Zwischengelenkbänder.

Interdentạle Laute s. Laut.

Interdịctio, die (lat., ‚Untersagung'), bes. i. aquae et ignis, s. Verbannung.

Interdikt, das (lat., interdĭctum, ‚Verbot, Einspruch'; Zeitw.: interdizieren), im röm. R. das älteste Mittel der prätor. Rechtshilfe, in Form des Verbots (i. prohibitorium) od. Gebots (i. restitutorium u. i. exhibitorium) angewendet; bes. gewährte der Prätor durch J. Besitzesschutz gegen Störung (i. uti possidetis u. i. utrubi) u. Ent-

ziehung (i. unde vi u. i. de precario); vgl. B.G.B. §§ 861 ff. — Die aus J. hervorgegangenen ‚einstweiligen Verfügungen‘ ꝛc. werden häufig noch heute als J.e bezeichnet. — Kirchenrechtl. eine Zensur, welche an gewissen Orten (interdictum locale) od. für gewisse Personen (i. personale) die Vornahme kirchl. Funktionen od. Spendung gewisser Sakramente verbietet. Die Anfänge gehen bis ins frühe M.A. zurück; seit 9. Jahrh. über einzelne Diözesen u. Kirchenprovinzen, seit 12. Jahrh. über ganze Länder (Schottland 1180, Frankreich 1200, England 1209, zuletzt über die Republik Venedig 1606) verhängt; heute nur höchst selten angewandt.

Interdiktionsverfahren s. Entmündigung.

Interesse, das (lat.), Anteil od. Beteiligung an etwas; die Beziehung, das Anziehende; Hingabe an eine Sache; die Bedeutung, Wichtigkeit; der Vorteil, das Beste; der Eigennutz, Gewinn; auch Rücksicht. Nach Condillac ist das J. die Quelle alles Erkennens u. Lernens; nach Kant das Wohlgefallen, das wir mit der Vorstellung der Existenz eines Gegenstandes verbinden; Herbart, dem J. = Selbstthätigkeit ist, unterscheidet ein empir., sympathet., spekulat., gesellschaftl., ästhet. u. relig. J. — In der Volkswirtsch. insbes. der wirtsch. Anteil an einem materiellen Vorteil od. dieser Vorteil selbst. Zu unterscheiden sind Gesamt- u. Sonder-, öffentl. u. privates, persönl. u. Standes-J. ꝛc. In besonderer Anwendung bedeutet J. den Preis für die Benützung fremder Werte, bes. die Mehrzahl ‚J.n‘ soviel wie Zinsen. Gegenüber der ältern Volkswirtschaftslehre ist hervorzuheben, daß das Selbst-J. weder psychologisch u. moralisch noch geschichtlich als ‚alleinige Hebelkraft‘ im wirtsch. Leben gelten kann. — In der Rechtsw. spricht man von berechtigtem J., das durch die Sachlage gerechtfertigt ist (B.G.B. §§ 343. 824 ꝛc.; St.G.B. § 193), von rechtl. d. h. einem auf ein Recht gestützten J. (B.G.B. §§ 1597. 2010 ꝛc.), von öffentl. J. ꝛc. Im engern Sinn ist J. ‚der Wert, den ein Gut für eine bestimmte Person hat‘ (Dernburg); Ggsz: gemeiner Wert, Marktwert. Nach neuerem Recht bildet das J. den Gegenstand des Schadensersatzes z. B. wegen einer unerlaubten Handlung (B.G.B. §§ 823 ff.) od. Nichterfüllung, Anfechtung ꝛc. eines Rechtsgeschäfts (B.G.B. §§ 249 ff.; Geschäfts-, Vertrags-J.). Ersatz des Geschäftsinteresses kann entw. sein Ersatz des positiven Geschäftsinteresses (Erfüllungs-J.) d. h. alles dessen, was der Geschädigte bei Vollwirksamkeit des Geschäfts gehabt hätte, od. (sog. ‚negatives Vertrags-J.‘) Ersatz des Schadens, den der Geschädigte dadurch erleidet, daß er auf die Giltigkeit des Geschäfts vertraute (z. B. B.G.B. § 122). Der zu ersetzende Schaden umfaßt auch den entgangenen Gewinn (B.G.B. § 252); vgl. A.B.G.B. § 1293; Schweiz. Obl.R. Art. 23. 28. 33. 43. 48. 50/69. 110/125. 179 f. — **J.ngemeinschaft,** *Zusammenschluß gleichartiger od.* verwandter wirtsch. Unternehmungen zur Ausschaltung des Wettbewerbs u. Ausdehnung des J.ngebiets. Der Form nach werden Firma u. Selbständigkeit der Betriebe beibehalten, doch wird zum wenigsten eine einheitl. Geschäftspolitik gepflegt u. die Verteilung der gemeinsamen Erträgnisse in bestimmtem Verhältnis vorgenommen. Zur Überwachung des Geschäftsgebarens wird aus den versch. Verwaltungen (Vorstand u. Aufsichtsrat) ein Gemeinschaftsausschuß (Delegationsrat) gewählt. Bes. hervorgetreten sind die J.ngemeinschaften (Gruppenbildungen) bisher im Bankwesen (z. B. Dresdener Bank u. Schaaffhausenscher Bankverein, etwa 300 Mill. *M.*), im elektr. Großgewerbe (über die bedeutendsten Unternehmungen zur Erzeugung u. Verwertung elektr. Kraft vgl. Beil. Elektr. Bahnen) u. im Montangewerbe (Zusammenschluß von Kohlenbergwerken u. Eisenhütten). — **J.nharmonie,** die Übereinstimmung zw. Privat- u. Gesamt-J., das Ideal der Wirtschaftsentwicklung, bes. nach Schäffle; auch Bastiat u. Carey stellen sie in den Vordergrund; Bastiat ist sie das natürl. Ergebnis des freien Spiels der Kräfte, Carey verlangt staatl. Mitwirkung. Mag auch die J.nharmonie in manchen Fällen eine ‚natürliche‘ sein, im allg. bleibt sie Kunstprodukt, ein Zustand, dessen annähernde Verwirklichung als prakt. Ziel bewußter Thätigkeit sich darstellt. — **J.npolitik,** die einseitige Geltendmachung von Sonderinteressen auf Kosten der Gesamtheitsinteressen. — **J.nsphäre,** ein überseeisches, völkerrechtlich herrenloses Gebiet, meist Hinterland eines Schutzgebiets, das durch Vertrag zw. 2 od. mehreren Kolonialmächten abgegrenzt u. der Okkupation u. Kolonisation seitens eines der vertragschließenden Staaten vorbehalten wird. Die nichtkontrahierenden Staaten sind durch den Vertrag nur gebunden, wenn er ihnen notifiziert wurde u. sie ausdrücklich od. stillschweigend zugestimmt haben. — **J.nvertretung** bezeichnet heute weniger die nach ständischem Prinzip zusammengesetzte Volksvertretung als Vereine u. Korporationen von Berufsgenossen zur Wahrung der J.n ihrer Berufsklasse gegenüber Gesetzgebung, Verwaltung, im gew. Leben u. Verkehr (kaufm. Korporationen, Handelskammern, Bauernvereine, Innungen, Fachvereine ꝛc.).

Interessant, J. beanspruchend, erregend; Interessent, Beteiligter, Teilhaber; interessieren, J. erregen, J. bieten; sich interessieren, für etwas J. haben, bekunden; interessiert, an etwas beteiligt; gewinnsüchtig, eigennützig. [Holz Sp. I.

Interfascikularcambium, das (lat.), s. Beil.

Interferenz, die, gegenseitige Einwirkung zusammentreffender Wasser-, Schall-, Lichtwellen. Diese verstärken sich, wenn Wellenberge od. -thäler der einen Bewegung mit solchen der andern zusammenfallen, sie heben sich auf, wenn Berg u. Thal zusammentreffen. Läßt man z. B. von A aus (Abb.) Lichtstrahlen auf die Spiegel MN (J.-spiegel) fallen, so treffen von den reflektierten Strahlen auch solche, die infolge ungleichen Wegs nach entgegengesetzter Richtung schwingen, auf dem Schirm S zusammen, heben sich in ihrer Wirkung auf u. bilden dunkle Streifen in der hellen Fläche (Fresnelscher Spiegelversuch; Beweis für die Wellenbewegung des Lichts). — **J.bild** s. Polarisiertes Licht, [konvergentes.

N
S
A
M

Interglazialzeiten s. Eiszeit.

In tergo (lat.), ‚auf dem Rücken‘, der Rückseite.

Intérieur, das (frz., ätěriör), das Innere. In der Malerei Innenansicht (von Gebäuden u. einzelnen Räumen); die J.malerei löste sich im 16. Jahrh. von der Architekturmalerei ab (H. van Steenwyk, Pieter Neefs, de Witte); bes. geeignet für die Anwendung eines feinen Helldunkels.

Interim, das (lat., ‚einstweilen‘), vorläufige Regelung strittiger Verhältnisse, näherhin gew. des Religionsstreits im 16. Jahrh., den Karl V. 3mal unter dem Druck der Türkengefahr bis zur end-

giltigen Entscheidung durch ein Konzil, allerdings ohne Erfolg, zu lösen versuchte. Das Regensburger J. (29. Juni 1541) machte ohne Wissen der Katholiken den Protestanten bedeutende Zugeständnisse, bes. sollte bis zum Konzil der Nürnberger Friede gelten u. ein Prälat, auch wenn er protestantisch wurde, unbehelligt bleiben. Gleichwohl verweigerten die Fürsten die Annahme. Vgl. Vetter, Religionsverh. zu Regensb. 1541 (1889). — Trotz des Schmalkaldener Kriegs versuchte Karl V. einen neuen Vergleich im Augsburger J. (1548), das, von den kath. Bischöfen Pflug v. Naumburg u. Helding v. Mainz u. dem Protestanten Joh. Agricola verfaßt, dogmat. Auseinandersetzungen u. Disziplinarvorschriften enthält u. unter anderem Priesterehe u. Laienkelch vorläufig zugesteht. Trotz Annahme durch mehrere Fürsten blieb es beim evang. Volk eine Zielscheibe des Spotts ('das J. hat den Schalk hinter ihm') u. allseitig unpopulär trotz der Bemühungen des Kurf. Moriz v. Sachsen u. Melanchthons, der die Annahme mit zweideutigen Interpretationen (s. Adiaphora) zu erleichtern suchte (Celler od. kleines J.) u. auch thatsächlich bei den prot. Ständen in Leipzig das Leipziger od. große J. erzielte (22. Dez. 1548), worauf es 1549 veröffentlicht wurde. Vgl. Pastor, Reunionsbestr. (1879); Beutel, Augsb. J. (Dissert., 1888).

Interimistisch (neulat.), vorläufig, einstweilig. Interimistikum, das, vorläufige Verfügung, einstweilige Besetzung eines Amts.

Interimsnote = Beinote.

Interimsrock = Überrock.

Interimsschein, der den Aktionären vor Ausgabe der Aktien ausgestellte Anteilsschein, der immer auf den Namen (nicht auf Inhaber) lauten muß.

Interimswahrheit s. Vermutung.

Interimswirtschaft, im dtsch. Recht die Verwaltung eines Bauernguts während der Minderjährigkeit des eig. Berufenen (Anerben) durch die dazu bestellte Person (Interimswirt) für eigne Rechnung. Während der Mahl- od. Regierjahre hat der Interimswirt ein selbständiges Recht an dem Bauerngut, zieht die Nutzungen, trägt die Lasten; der Überschuß fällt in sein Privatvermögen. Vereinzelt noch in Braunschweig, Schleswig-Holstein ꝛc.

Interjektionen (lat.), Empfindungswörter, wie 'ach, oh, pfui' ꝛc., zum unmittelbaren Ausdruck eines Gefühls (Schmerz, Freude, Verwunderung ꝛc.). — Die Interjektionstheorie sucht die Entstehung der Sprache (s. d.) aus J. zu erklären.

Interkalar (lat. intercalaris, v. intercalare, 'einschalten'), eingeschaltet, Schalt...: dies i., Schalttag; annus i., Schaltjahr. — **J.früchte,** J.gefälle, Erträgnisse einer Pfründe vom Tag ihrer Erledigung an bis zur Neubesetzung od. einer andern längern od. kürzern Frist (vgl. Deservitenjahr). J.fonds, Kapital gebildet aus J.früchten; für den Unterhalt emeritierter Geistlicher od. anderer kirchl. Bedürfnisse verwendet. J.zinsen = Bauzinsen.

Interkolumnie, die (v. lat. intercolumnium), in der altklass. Bauk. der Abstand zweier Säulen, gew. von Achse zu Achse gemessen u. in (unteren) Säulendurchmessern ausgedrückt.

Interkonfessionell (neulat.), die gegenseitigen Beziehungen versch. Konfessionen betreffend.

Interkostal (lat.), zwischen den Rippen liegend; J.muskeln, Zwischenrippenmuskeln; J.neuralgie, die, Gesamtbezeichnung für die die 12 J.-nerven betreffende Neuralgie, s. d.

Interkutan (neulat.) s. Subkutan.

Interlaken (v. lat. inter lacus, 'Zwischenseen'), schweiz. Bez.-Hauptort, Kant. Bern, auf dem Bödeli, l. an der Aare, 564 m ü. M.; (1900) 2987 E. (260 Kath., Pfarrei); [Eisenbahnsymbol], Dampferstation; ehem. Augustinerkloster (1130/1528, jetzt Bezirksspital u. Gefängnis), Schloß (1750, jetzt Bezirksamt); Knaben-, Mädchensekundar-, Fortbildungs-, Gewerbeschule; Holzschnitzerei, Likör-, Parkettfabr.; mit Matten (südöstl., 1594 E.) u. Unterseen (r. an der Aare, 2610 E.) Hauptluftkurort u. Fremdenstation des Berner Oberlands.

Interlinear (neulat.), zwischen den Zeilen geschrieben od. gedruckt; J.version, eine zw. den Zeilen des Urtexts stehende Übersetzung. S. auch Glosse.

Interlokut, das (lat. interlocutorium), im gem. Prozeß Zwischenurteil; Beweis-J., Beweisbeschluß.

Interludium, das (lat.), Zwischenspiel.

Intermaxillarknochen = Zwischenkiefer.

Intermedien (lat., Mehrz., ital. intermezzi), musik. 'Zwischenspiele', die im 16. Jahrh. zur Unterhaltung zwischen die einzelnen Akte der Schauspiele, später auch der Opern eingeschoben wurden; anfängl. Zyklen von Madrigalen u. madrigalesken Instrumentalstücken, zwar ohne Zusammenhang mit der Haupthandlung, aber selbst dramat. Inhalts u. auch dramat. dargestellt (bes. von Strozzi, Malvezzi, Peri, Marenzio, Rinuccini, Monteverdi gepflegt), erst im 17. Jahrh. im dramat. Musikstil unter Bezug auf die Haupthandlung zum Intermedium ausgebildet, das die einzelnen intermezzi zu Akten einer bes., mit dem Hauptwerk gew. scherzhaft kontrastierenden Handlung vereinigte u. sich dann Ende des 17. Jahrh. als kleines dramma per musica vom großen emanzipierte u. als selbständige Gattung (opera buffa) siegreich neben der opera seria behauptete (Logroscino, Galuppi, Pergolesi, Duni, Piccini). Nachklänge der alten J. im modernen Ballettdivertissement, eingelegten Ballett u. Instrumentalintermezzo. Vgl. Oper.

Intermedium, das (lat.), Zwischenzeit; intermediär, dazwischen liegend, vermittelnd.

Intermezzo, das (ital., frz. entr'acte, 'Zwischenstück'), in neueren Opern, Musikdramen, Oratorien zw. den Akten, auch bei offener Szene, eingeschobene symphon. od. ariose Stimmungsmus. mit verbindendem u. vorbereitendem Charakter; bes. bei den Italienern beliebt (Mascagni, Wolf-Ferrari, Puccini u. a.); vgl. Intermedien. In der Klaviermus. seit Schumann Charakterstück von freier, oft mehrteiliger Form, ähnlich der Novellette, Phantasie ꝛc. (bei Heller, Brahms, Reger u. a.).

Intermission, die (Med.), s. Paroxysmus.

Intermittierend (lat.), aussetzend, unterbrochen; i.es Fieber, febris intermittens = Wechselfieber; i.er Puls, Puls mit Aussetzung einzelner Schläge.

Intermundien, die (lat.), die 'Zwischenwelten', in denen nach Epikur die Götter leben.

Intern (lat.), inner, innerlich. J.e Medizin = Innere Medizin. Internat, das, Lehr- u. Erziehungsanstalt, in der den Schülern zugleich Kost u. Wohnung gewährt wird (vgl. Alumnat); internieren, einschließen, in Haft halten; im Innern des Landes (im Ggsz zum Grenzgebiet) einen bestimmten Ort zum Aufenthalt anweisen.

International (neulat.), die Beziehungen zwischen den verschiedenen Nationen betr.; allen Völkern gemeinsam.

Internationale, die, kurze Bezeichnung für die 1864 zu London von Arbeitern aller Länder gegründete ‚internationale Arbeiterassoziation'. Zu einer solchen hatte bereits 1848 Karl Marx mit Friedr. Engels durch das kommunist. Manifest aufgefordert. Marx entwarf auch die Statuten, die auf dem 1. Kongreß der J. zu Genf (1866) genehmigt wurden. Danach erstrebte die J.: die Herstellung eines Mittelpunkts der Verbindung u. des planmäßigen Zusammenwirkens zwischen den in versch. Ländern bestehenden Arbeitergesellschaften, die dasselbe Ziel verfolgten, nämlich den Schutz, den Fortschritt u. die vollständige Emanzipation der Arbeiterklasse. Es tagten Kongresse: 1867 zu Lausanne, 1868 zu Brüssel u. 1869 zu Basel; hier sprach man der Gesellschaft das Recht zu, das Privateigentum an Grund u. Boden in Gemeineigentum der Gesellschaft zu verwandeln. Da 1870/71 wegen des deutsch-franz. Kriegs ein Kongreß nicht stattfinden konnte, berief der Generalrat 1871 eine Privatkonferenz nach London. Auf dem Kongreß im Haag 1872 kam der schon längst gärende Zwiespalt zum vollen Ausbruch zwischen den Anhängern des Russen Bakunin, welche in der Zerstörung jeder polit. Macht (Anarchismus) die Aufgabe des Proletariats erblickten, u. der unter Führung von Marx stehenden Richtung, welche Eroberung der polit. Macht u. Aufbau des Staates auf kommunist. Grundlage als erste Pflicht betrachtete. 1873 wurde sowohl von dem von London nach Neuyork verlegten Generalrat wie auch von den Anhängern Bakunins ein Kongreß nach Genf berufen. Eine Einigung kam jedoch nicht zustande. Der Generalrat in Neuyork löste sich allmählich von selbst auf (1876); die Bestrebungen der J. leben jedoch in der internationalen Sozialdemokratie u. im Anarchismus fort. — **Goldene J.**, das wegen seines Reichtums in den meisten Kulturstaaten einflußreiche Judentum; Rote J. = Sozialdemokratie; Schwarze J., gehässige Bezeichnung der kath. Kirche.

Internationale Bureaus, eine der neuern Zeit angehörige Einrichtung, wonach zur Unterstützung u. Durchführung internationaler Konventionen (Unionen) ständige Stellen (Behörden) errichtet werden, um Materialien zu sammeln, den Regierungen der betr. Union Nachrichten zu liefern &c. Bis jetzt bestehen das ‚Internat. Bureau der Telegraphenverwaltungen' in Bern, seit 1868; das ‚Bureau des Weltpostvereins' ebd., seit 1875; das ‚Internat. Maß- u. Gewichtsbureau' in Paris, seit 1875; das ‚Bureau der Staatengemeinschaft zum Schutz des gewerbl. Eigentums' in Bern, seit 1883; das ‚Bureau des Staatenverbands zum Schutz der Werke der Litteratur u. Kunst' ebd., seit 1886; das ‚Zentralbureau der internat. geodät. Vereinigung'; die Bureaus der Staatenvereinigung zur Bekämpfung des Sklavenraubs u. des Sklavenhandels, u. zwar das Bureau international maritime in Sansibar u. dessen Hilfsämter u. das Bureau spécial in Brüssel, beide seit 1890; das ‚Bureau des internat. Verbands zur Veröffentlichung der Zolltarife' in Brüssel, seit 1890; das ‚Zentralamt für den internat. Transport' (im Eisenbahnfrachtverkehr) in Bern; das ‚Internat. Bureau des ständigen Schiedsgerichtshofs' im Haag, seit 1899.

Internationale Gerichte, aus einheimischen u. fremden Richtern zusammengesetzt, zur Entscheidung von Streitigkeiten zw. Einheimischen u. Fremden od. zw. Fremden verschiedener Nationen, sog. ‚gemischte Gerichte', bestehen in der Türkei u. in Ägypten; ferner die Völkerrechtsgemeinschaft selbst vertretende Gerichte, wie der auf der Haager Friedenskonferenz geschaffene ständige Schiedsgerichtshof im Haag, die Sanitäts- u. Flußkommissionen &c.

Internationales Recht, 1) = Völkerrecht. 2) das die Beurteilung solcher Fälle regelnde Privat-, Straf- u. Prozeßr., bei denen zu prüfen ist, ob die Rechtsordnung des einen od. andern von 2 od. mehreren Staaten angewandt werden muß: z. B. ein Deutscher heiratet im Ausland od. fälscht dort deutsches Geld. Man spricht hier auch von ‚Statutenkollisionen', weil verschiedene Rechte gleichsam auf einander stoßen. Wichtige Fragen des J. R.s regeln E.G. zum B.G.B. Art. 7 bis 31 u. St.G.B. §§ 3 ff. A.B.G.B. §§ 33 ff., östr. St.G.B. §§ 36 ff. 234 ff. Vgl. v. Bar, Lehrb. (1892); Zeitschr., hrsg. von Böhm (seit 1890); Niemeyer, J. Privatr. des B.G.B. (1901); Zitelmann, J. Privatr. (2 Bde, 1897/1903); Barazetti, J. Privatr. im B.G.B. (1897); Gareis, Fortschr. (1904). Das Institut de Droit international (seit 1873) besteht aus höchstens 50 v. um das Völkerrecht verdienten Mitgl., hält period. Tagungen; Jahrb. (seit 1877). — Jüngst haben versch. Staaten auch ein gemeinschaftl. internat. Privatrecht vereinbart über Hauptpunkte des Eheschließungs-, Ehescheidungs- u. Vormundschaftsrechts (Haager Konferenz v. 12. Juni 1902). Die Ratifikation dieser Vereinbarung durch Deutschland, Belgien, Frankreich, Luxemburg, die Niederlande, Rumänien u. Schweden für das Dtsch. Reich bekannt gegeben 24. Juni 1904 (R.G.Bl. v. 1. Juli 1904).

Internodium, das (lat., Mehrz. Internodien), bei Pflanzen das Stengelglied zw. den Ansatzstellen zweier Blätter.

Internum, das (lat., Mehrz. Interna), eine innere Angelegenheit (z. B. einer Körperschaft).

Internum mare, das (lat.), das Mittelländ. (‚innere') Meer, im Ggsß zum Atlant. Ozean.

Internuntius (lat., ‚Zwischennuntius'), päpstl. Gesandter in kleineren Staaten (wie in Holland); meist Prälat ohne bischöfl. Rang. Der Posten Internuntiatur, die.

Interpellation, die (lat., Zeitw.: interpellieren), Zwischenfrage, Unterbrechung, Einrede, Einspruch; parlamentarisch die förml. Anfrage an die Regierung um Rechenschaft od. Auskunftserteilung in einer Sache. Im deutschen Reichstag muß eine J. von mindestens 30 Mitgl. gestellt sein. Eine rechtl. Verpflichtung zur Beantwortung besteht nicht. Eine Besprechung der J. erfolgt nach deren Beantwortung od. Ablehnung auf Antrag von mindestens 50 Mitgl. — J. (privatr.) = Mahnung. Dies interpellat pro homine s. Dies.

Inter pocula (lat., ‚zwischen den Bechern'), [beim Trinken.

Interpolation, die (lat., Zeitw.: interpolieren), in der philol. Textkritik (s. d.) die nachträgliche Einschiebung von Wörtern, Sätzen u. Abschnitten in den ursprünglichen Text eines Schriftstücks infolge einer bewußten Fälschung od. auf Grund eines Irrtums &c., indem z. B. eine erläuternde Randbemerkung im Lauf der Jahre in den Text gerät. Bei volkstümlichen Dichtungen (hom. Epen, Nibelungen &c.) ist der ursprüngliche Text oft durch jüngere Dichtung erweitert worden; hier ist die Grenze zwischen J. u. organischer Weiterbildung schwer zu ziehen. — In der Math. die Einschaltung von Gliedern nach einem bestimmten Gesetz (meist nach dem der arithmet. Reihe) zw. 2 gegebene Größen als Grenzen; in der Analysis die Angabe einer

ganzen Funktion, die für n gegebene Werte des Arguments n vorgeschriebene Funktionswerte haben soll.

Interpositionen (lat., Mehrz.), Einschlüsse irgend welcher Art in Mineralien.

Interpretation, die (lat.), Auslegung; in der Philol. die Erklärung eines Textes. Die sprachliche J. stellt den Wortsinn u. die sprachliche (stilistische) Eigenart einer Schrift fest, die sachliche J. beschäftigt sich mit ihren hist. (kulturhist., litt.) Grundlagen, die ästhet. mit ihrer künstlerischen Wirkung sowie mit den Kunstmitteln, worauf diese beruht; die ästhet. J. berührt sich hierbei vielfach mit der stilistisch-sprachlichen. — Bei J. der Gesetze insbes. nennt man es analoge J., wenn eine Lücke durch rechtsähnliche Anwendung eines vom Gesetz in anderem Zusammenhang aufgestellten Grundsatzes ausgefüllt wird; authentische J., wenn der Gesetzgeber selbst in einem neuen Gesetz das alte auslegt; usuelle die durch Gerichtsgebrauch, doktrinelle die durch die Wissenschaft festgehaltene J.; extensive J. die den Wortlaut des Gesetzes ausdehnende (Ggsß: restriktive, einengende) J. — Für die J. der Rechtsgeschäfte muß der Ortsgebrauch, die Handelsusance beigezogen werden. Verträge sind auszulegen, wie Treu u. Glaube mit Rücksicht auf die Verkehrssitte es erfordern (B.G.B. § 157). Ferner: B.G.B. §§ 133. 314. 2084; A.B.G.B. §§ 655. 914 ff. S. auch Exegese, Hermeneutik. — Interpret, Dolmetsch; Ausleger.

Interpunktion, die (lat.), die Verwendung bestimmter Schriftzeichen (Punkt, Kolon, Semikolon, Komma, Parenthese od. Klammer), durch die ein Text in Sinnesabschnitte (Sätze, Satzteile ꝛc.) zerlegt wird. Frage- u. Ausrufungszeichen kennzeichnen bestimmte Satzarten, der Gedankenstrich dient meist zur Bezeichnung eines nicht vollständigen Satzes od. Ausdrucks. Reine Lesezeichen sind der Apostroph, das Worttrennungs- u. das Anführungszeichen. Die systemat. Ausbildung einer J., die den griech. u. lat. Inschriften meist noch fremd ist (während sie Worttrennung durch Zeichen kennen), reicht in die Zeit der alexandrin. Grammatiker zurück; in der heute geläufigen Weise wird sie jedoch erst seit Erfindung der Buchdruckerkunst angewendet. Volle Übereinstimmung herrscht über ihre Anwendung auch heute noch nicht.

Interradius, der (lat.), f. Radiär.

Interregnum, das (lat.), ‚Zwischenregierung'; bei den Römern f. Interrex. In Deutschland die Zeit vom Tod Konrads IV. (1254) od. Wilhelms v. Holland (1256) bis zur Wahl Rudolfs v. Habsburg (1273), während deren die Ausländer Alfons v. Kastilien u. Richard v. Cornwallis den Königstitel führten. Vgl. Kempf (1893).

Interrex (lat., ‚Zwischenkönig'), im alten Rom der bei Vakanz des Königtums, später des Konsulats fungierende Oberbeamte, der von den patrizischen Senatoren aus ihrer Mitte auf 5 Tage gewählt wurde, u. wenn innerhalb dieser Zeit keine Neuwahl erfolgt war, einen neuen J. bestimmte; dieser ernannte nach 5 Tagen wieder den nächsten, bis die Wahl des Königs (od. der Konsuln) erfolgt war.

Interrogativum, das (lat.), f. Pronomen.

Interscapilium, das (lat.), der Raum zw. den Schulterblättern.

Interseptum, das (lat.), Scheidewand, spez. [Zwerchfell.

Intersertalstruktur, die (Petrogr.), der ophitischen (f. Gesteine) ähnliche Struktur, aber mit kleinen, eckigen Partien von Glas.

Interstate Commerce (intörßtet kömörß), in den Ver. St. der Verkehr zwischen den einzelnen Bundesstaaten, geregelt durch die I. C. Act v. 1887, die zugleich den Verkehr der einzelnen Staaten mit dem Ausland regelt u. Bestimmungen über Bildung u. Veröffentlichung der Frachtsätze u. Gebühren enthält, den Abschluß von Verkehrsgemeinschaften (Pools) zwischen versch. miteinander konkurrierenden Gesellschaften verbietet ꝛc.

Interstitiell (lat.), die Zwischenräume betr.; i.es Gewebe, das zw. das Parenchymgewebe eines Organs eingelagerte Bindegewebe; i.e Entzündungen, Entzündungen des i.en Gewebes.

Interstitium, das (lat.), Zwischenraum; im Kirchenr. die vorgeschriebene Frist zw. dem Empfang der einzelnen Weihegrade.

Intertrigo, die (lat.), Hautwolf, Frattsein, durch Reibung von 2 aneinander liegenden (bes. schwitzenden) Hautflächen entstehende Hautentzündung; sehr häufig bei Säuglingen in der Hüftbeuge u. zw. den Oberschenkeln, bei Erwachsenen bes. zw. den Hinterbacken (Wolf); mit lindernden Salben u. austrocknenden Streupulvern zu behandeln.

Interusurium, das (lat.), der Vorteil, den der Gläubiger durch Zahlung einer unverzinsl. Schuld vor ihrer Fälligkeit hat.

Intervall, das (lat.), ‚Zwischenraum'. Med. zeitlicher Krankheitsnachlaß, z. B. die fieberfreien Zeiten bei Wechselfieber, die lichten Augenblicke (Intervalla lucida) bei Geisteskranken. — In der Mus. das diaton. (Ganzton-) Stufenverhältnis zweier Töne, gew. vom tiefern Ton aus gerechnet u. bis zum Umfang von 12 Stufen beziffert: 1 = Prime (Einklang), 2 = Sekunde (als gr. u. kl. Ganzton bzw. Halbton; f. auch Diesis u. Ganzton), 3 = Terz, 4 = Quart, 5 = Quint, 6 = Sext, 7 = Septime, 8 = Oktave, 9 = None, 10 = Dezime, 11 = Undezime, 12 = Duodezime (die letzten 3 u. größere J.e gew. auf die tiefere Oktave reduziert), wobei 1, 4, 5, 8 als reine, 2, 3, 6, 7, 9 als große J.e gelten; durch chromat. Veränderung der unteren, oberen od. beiden Töne werden 2, 3, 6, 7, 9 klein, 1, 2, 4, 5, 6 übermäßig, 3, 4, 5, 7, 8 vermindert. Komplementäre J.e entstehen bei der bes. im doppelten Kontrapunkt eine Rolle spielenden Versetzung der *tieferen Töne in die Oberoktave* od. umgekehrt, wodurch die reinen wieder rein, die großen klein, die übermäßigen vermindert werden u. umgekehrt; außerdem unterscheidet man konsonante (vollkommene: 1, 4, 5, 8; unvollkommene: gr. u. kl. 3 u. 6) u. dissonante (die übrigen: gr. u. kl., übermäßige u. verminderte) J.e.

Intervention, die (lat., Zeitw.: intervenieren), völkerrechtlich: gebieterische Einmischung eines Staats in die inneren od. äußeren Angelegenheiten eines andern mit dem event. gewaltsam durchzusetzenden Verlangen zu bestimmtem Thun od. Unterlassen. Danach ist keine J. die freundschaftl. Einmischung von der ausschließl. Bedeutung eines *Rats, die ein Staat aus eignem Antrieb od.* (bei Streitigkeiten zweier Staaten) auf Ersuchen nur eines Streitteils (sog. gute Dienste, bons offices) od. auf Wunsch aller Beteiligten (Vermittlung, médiation) vornimmt (vgl. Haager Friedenskonferenz, Art. 2 bis 8). Während die Hl. Allianz (1815) u. die Aachener Konferenz (1818) das J.sprinzip proklamierten, neigt die heute herrschende Ansicht mehr dem Grundsatz der Nicht-J. zu, ohne daß er jedoch allgemeine Anerkennung ge-

funden hätte. Allseitig zugegeben wird die Zulässigkeit der J., wenn der intervenierende Staat durch Gewohnheitsrecht od. Vertrag zur J. berechtigt od. durch eignen Notstand dazu veranlaßt wird. — Im Zivilprozeß die freiwillige Einmischung eines Dritten in einen bereits anhängigen Rechtsstreit, in der Eigenschaft eines streitenden Teils, jedoch ohne Verdrängung der Hauptparteien; Haupt-J. liegt vor, wenn der sich Einmischende die Sache od. das Recht, worüber zw. anderen Personen ein Rechtsstreit anhängig geworden ist, ganz od. teilweise für sich in Anspruch nimmt, also ein selbständiges Recht verfolgt (so gem. R. u. C.P.O.); über Neben-J. s. d. — J. im Wechselr. = Ehrenannahme.

Interviewer (engl., -wjuer, v. interview, ‚Unterredung'), Journalist, der bedeutende Persönlichkeiten besucht, um sie über ihre Meinungen, Absichten ꝛc. auszufragen u. dann in Zeitungen darüber zu berichten; Zeitw.: interviewen.

Inter vivos (lat.), ‚unter Lebenden'.

Interzellular (neulat.), zw. den Zellen liegend. J.flüssigkeit (Zool.), die zw. den Zellen befindliche Flüssigkeit (z. B. Blutplasma zw. den Blutkörperchen). J.substanz, die, die Gewebselemente, die einzelne Zellen aneinander kitten. — Interzellularen (Bot.), die Hohlräume zw. den Gewebselementen (s. Gewebe, Bd III, Sp. 1322) der Pflanze, dienen in der Hauptsache der Durchlüftung; durch große luftführende J.en sind die untergetauchten Wasserpflanzen ausgezeichnet.

Interzession, die (lat., ‚Dazwischentreten, Vermittlung'; Zeitw.: interzedieren), die Übernahme einer Verbindlichkeit für einen andern ohne eignes Interesse; gebräuchlichste Art die Bürgschaft. Im alten Rom der Einspruch eines Beamten gegen eine Amtshandlung eines andern; selten war die J. eines Konsuls od. eines Prätors gegen seinen Kollegen, bes. häufig die der Volkstribunen.

Interzision, die (lat.), Einschnitt; Einschiebsel.

Intestabel (lat. intestabilis), unfähig, ein Testament zu errichten, dabei bedacht zu werden od. dabei Zeuge zu sein.

Intestaterbe (lat. ab intestato, ‚von einem ohne Testament'), der nach der gesetzl. Erbfolge (Intestaterbfolge) Erbberechtigte.

Intestinal (lat.), zu den Eingeweiden (bes. dem Darm, Intestinum) gehörig; i.es Irresein tritt auf Grund von Magendarmerkrankungen auf; J.-mykose, die, Milzbrand (als vom Darm ausgehend).

Inthronisation, die (lat., Zeitw.: inthronisieren), die feierliche Einsetzung in ein höheres geistl. Amt (Bischof, Erzbischof, Papst).

Intibuca, Intibucat, westhondur. Dep., Gebirgsland mit Opalgruben; (1889) 17942 E. (10554 Mischlinge). — Der gleichn. kl. Hauptort, auch Esperanza, 1585 m ü. M.

Intim (lat.), vertraut; Intimität, die, Vertrautheit; Intimus, Busenfreund.

Intimat, das, hohe Verordnung; Intimation, die, amtliche Eröffnung, Zustellung (Zeitw.: intimieren). Intima, die (erg. membrana), die innerste Schicht der Blutgefäße.

Intine, die, die innere Schicht der Pollenhaut, [s. Pollen.

Intoleranz, die (lat.), Unduldsamkeit; Adj.: intolerant; Ggsz: Toleranz.

Intonation, die (lat., ‚Ein-, Anstimmung'), in der ältern Orgelmus. ein kurzes Vorspiel (praeambulum, praeludium). Im Kirchengesang die Anstimmung der Psalmen, Antiphonen ꝛc. im vorgeschriebenen Kirchenton, der je nach den Festen solenn od. ferial, mit od. ohne Anfangsphrase (initium, inchoatio) anhebt. Im Gesang u. Instrumentenspiel auch die (reine, temperierte) Tongebung (Ansprache), im Orchester die Einstimmung der Instrumente auf das Normal-A.

Intoxikation, die (lat.), Vergiftung.

Intra, ital. Stadt, Prov. Novara, am Westufer des Lago Maggiore zw. (lat. intra) den Mündungen des S. Giovanni u. S. Bernardino; (1901) 6902 E.; Dampferstation; Stiftskirche S. Vittore; Gewerbeschule; Hutfabr., Baumwollind., Färberei.

Intrade, die (span.), in der Mus. = Entrata. — J.n (Mehrz.), Einkünfte aus Zöllen ꝛc.

Intrados, der (frz., ätrado), innere Gewölbe- od. Bogenrundung.

Intransigent (ital.), unversöhnlich, jeden Ausgleich ablehnend (bes. bei polit. u. relig. Parteien); Hauptwort: Intransigenz, die.

Intransitivum, das (lat.), s. Transitivum.

Intraselektion, die, s. Kampf der Teile.

Intratellurisch heißt in der Geschichte eines Eruptivgesteins die Phase vor dessen Emporbringen an die Erdoberfläche; i.e Einsprenglinge, während dieser Phase gebildete, meist durch Größe ausgezeichnete Bestandteile.

Intravenös, in den Venen.

Intrige, Intrigue, die (frz., v. lat. intricare, ‚verwickeln'), die absichtliche, meist böswillige Verstrickung von Umständen u. Handlungen, List, Kniff. Intrigant, ränkesüchtig; intrikat, verwirrt; verfänglich, heikel. — J.nstücke (ital. intreccio, intrētscho, das), dramat. Werke vorwiegend heitern Inhalts, in denen die J. für die Gestaltung der Handlung u. die Zeichnung der Charaktere bestimmend ist; vor allem die span. sog. Mantel- u. Degenstücke, dann als Muster ‚Figaros Hochzeit' von Beaumarchais, Scribes ‚Ein Glas Wasser' ꝛc. Intrigant, das Rollenfach des Ränkeschmieds in der dramat. Handlung; jetzt zusammenfallend mit dem des Charakterspielers.

Introduktion, die (lat., ‚Einführung'), in der neuern Mus. kurzer, langsamer Einleitungssatz einer Sonate, Symph., auch eines längern Tanzstücks.

Introitus, der (lat., ‚Eingang'), 1) ein Stück der lat. Meßliturgie (mindestens seit dem 5. Jahrh.), bestehend aus einer Antiphon, einem Psalmvers mit Doxologie (diese fehlt in den Totenmessen) u. Wiederholung der Antiphon; bei Hochämtern vom Chor gesungen, sobald der Priester an den Altar geht (daher der Name). Der Priester selbst betet den J. laut nach dem Staffelgebet; im M.A. wurden die Sonntage nach dem J. benannt. — 2) in den orient. Liturgien (grch. *eisŏdos*) das Hereintragen des Evangelienbuchs (kleiner J.) u. der Opfergaben (großer J.).

Intrusion, die (lat.), das widerrechtl. Eindringen in ein kirchl. Amt; Einsetzender wie Eindringling (Intrusus) verfallen der Exkommunikation. — J. (Petrogr.), das Eindringen schmelzflüssiger Massen innerhalb der festen Erdkruste.

Intubation, die (lat.), Einführung einer Röhre durch den Kehlkopf als Ersatz der Tracheotomie, um (bei Diphtherie ꝛc.) die Erstickungsgefahr zu verhüten.

Intuition, die (lat., ‚Anschauung'), das unmittelbare Erkennen logischer Beziehungen im Ggsz zum mittelbaren od. diskursiven (s. Erkenntnis); auch die gestaltungskräftige Eingebung der künstlerischen Phantasie. Intuitionismus, der, die philos.

Lehre, nach welcher der Mensch Gut u. Bös unterscheidet durch eine Art instinktiver J., die nach einigen ein eignes Vermögen, den sog. ‚moralischen Sinn‘, bildet. Hauptvertreter die engl. Philosophen Butler, Reid, Hutcheson ꝛc. Intuitiv, unmittelbar wahrnehmend, empfindend.

Intumeszenz, die (lat.), Anschwellung, Verdickung.

Intus (lat.), ‚inwendig‘.

Intussuszeption, die (lat.): 1) Wachstum von innen heraus im Ggsß zu dem durch Apposition; 2) = Invaginatio, s. Darmverengerung.

Intze, Otto, Wasserbauingenieur, * 17. Mai 1843 zu Laage (Meckl.-Schwerin); seit 1870 Prof. in Aachen; bekannt durch seine Gas- u. Wasser-(Intze-) Behälter u. den Bau großer Thalsperren. Schr.: ‚Wasserwerk der Stadt Düren u. neuere Wassertürme, Öl- u. Gasbehälter‘ (1886); ‚Teleskopgasbehälter in Charlottenburg‘ (1887); ‚Bessere Ausnützg der Gewässer u. der Wasserkräfte‘ (1889) ꝛc.

Inula *L.*, Alant, Gattg der Kompositen; 90 Arten, in der Alten Welt, Stauden, seltener Sträucher, mit weiblichen Randblüten. Die Wurzeln vieler Arten sind beliebte Volksheilmittel, bes. vom echten A. od. Helenenkraut, I. helenium *L.* (Abb., 1/6 nat. Gr.), Mitteleuropa bis Persien (auch offiz., in deutschen Ländern nicht mehr), von der Dürrwurz, I. conyza *DC.*, Europa u. Kleinasien, ꝛc.; auch Zierpflanzen: I. glandulosa *Willd.*, oculus Christi *L.* (Christusauge) ꝛc. — **Inulin,** das, $(C_6H_{10}O_5)_n$, in den Wurzeln von I. helenium, der Georginen u. vieler anderer Kompositen; ein weißes, stärkeähnliches Pulver, das durch Jod gelb wird, in kaltem Wasser kaum löslich ist u. durch verdünnte Säuren in Fruchtzucker übergeht; dient zur Bereitung von Diabetikerbrot.

Inundation, die (lat.), Überschwemmung.

Inunktion, die (lat.) = Einreibung. — **J.skur** = Schmierkur.

In usu (lat.), im Gebrauch. In usum Delphini [s. Delphinus.

Inuus *Geoffr.*, Affengattg, s. Makak.

inv. (lat.), Abk. für invenit, s. d.

Invaginatio, die (lat.), s. Darmverengerung.

Invalenz, die (lat.), Unvermögen, Schwächezustand.

Invaleszieren (lat.), erstarken.

Invalidenversicherung, Pensionsversicherung, Rentenversicherung, soll ganz od. teilweise erwerbsunfähig gewordenen Personen (Invaliden) die für ihren Lebensunterhalt erforderlichen Mittel gewähren. Die deutsche sozialpolit. Gesetzgebung hat 1891 eine staatliche Zwangs-J. für die minder bemittelten Volkskreise gebracht (s. Beil.), deren Ausdehnung von anderen Kreisen in wachsendem Maß (J. der selbständigen Handwerker, Pensionsversicherung der Privatbeamten) gefordert wird. Vor dem Reichsgesetz wurde die J. nahezu ausschl. von privaten Versicherungsunternehmungen, meist örtlich od. beruflich begrenzten Kassen betrieben. Diese Organisationsformen finden sich wie im gesamten Ausland so auch noch in Deutschland. Hier betreiben insbes. 25 größere Lebensversicherungs-Anstalten die J., darunter jedoch nur eine bereits vor 1880, 6 vor 1890. Der Mangel ausreichender technisch-statist. Grundlagen, die Unklarheit über den Begriff der Invalidität, die Verschiedenheit der Invaliditätsgrade haben jedoch eine große Ausbreitung bis jetzt gehemmt. Ende 1903 waren bei den größeren deutschen Privatanstalten etwa 60000 Policen in Kraft. Meist wird die private J. in Verbindung mit der privaten Lebens-, Kranken- od. Unfallversicherung betrieben. In wachsendem Umfang sind bei sozialreformatorischen Großindustriellen ꝛc. Pensionseinrichtungen für die Angestellten geschaffen, welche bes. auch eine J. einschließen. Vgl. für die private J.: Meyer, Beitr. zur Pensionsversicherung (1903); für die Reichs-J.: Weymann, J.s-Ges. (1902); Laß u. Zahn, Einrichtung u. Wirkung der deutschen Arbeiterversicherung ([3]1904); Zacher, Leitfaden zur Arbeiterversf. ([10]1904); Hitze, Arbeiterfrage ([4]1904).

Invalidenwesen (milit.) s. Beil. Invalidenversicherung.

Invariabel (lat.), unveränderlich.

Invariante, die (Lehre davon: J.ntheorie), eine solche Funktion der Koeffizienten einer urspr. Funktion, die wesentlich ungeändert (invariant) bleibt u. sich nur durch einen hinzutretenden Faktor unterscheidet, wenn man die Koeffizienten der transformierten Funktion an die Stelle der ursprünglichen treten läßt. Vgl. Muth, Anwendung (1895).

Invasion, die (lat.), feindl. Einfall. — **J.skrankheiten,** im allg. = Infektionskrankheiten, s. d.

Invecta et illata (lat., Mehrz., ‚Eingeführtes u. Eingebrachtes‘) s. Illaten.

Invektive, die (lat.), Schmähung.

Invenit (lat., abgek. inv.), ‚hat es erfunden‘; auf Kupferstichen, Holzschnitten ꝛc. dem Namen des Künstlers beigesetzt, von dem die Komposition stammt.

Inventar, das (lat. inventarium), die Gesamtheit der zu einem Besitzstand, zu einer Wirtschaft, einem Handelsgeschäft, einer Vermögens-, z. B. einer Konkursmasse, gehörigen Sachen, auch das hierüber aufgenommene Verzeichnis. J.ien werden errichtet durch den Vormund bei Übernahme der Vormundschaft über das Mündelvermögen, bei Sterbefällen über den Nachlaß; Kaufleute sind gesetzlich (H.G.B. § 39, östr. H.G.B. Art. 29) zur Aufnahme von J.ien verpflichtet. Inventarisieren, ein J. aufnehmen; die Aufnahme: Inventur, die. — **J.erbe** = Benefizialerbe, s. Beneficium inventarii. — **J.recht** = Beneficium inventarii.

Invention, die (lat., ‚Erfindung‘), in der Mus. ein formell freies, präludienartiges Instrumentalstück (bei Bach). — **J.shörner,** J.strompeten, urspr. Name der zuerst von Hampel u. Werner 1753 mit Stimmbögen versehenen Waldhörner u. Trompeten; s. Horn, Trompete.

Inverary, Inveraray (Inwörärë), Hauptst. der schott. Grafsch. Argyll, am Loch Fyne; (1901) 678 E.; Dampferstation; Schloß des Herzogs v. Argyll (1745/61, 1877/80 ern.), Campbell-Obelisk; Heringsfischerei, Granitbrüche.

In verba magistri (erg. jurare, lat.), ‚auf des Lehrers Worte‘ (schwören), sie unbedingt als Wahrheit hinnehmen (aus Horaz' Epist. I, 1, 14).

Invercargill (Inwörkärgill), neuseel. Hafenst., an der Südküste der Südinsel; (1901) 6215, mit den Vorst. 9953 E.; [Eisenbahn], Dampferstation, Straßenbahn; kath. Kirche; Athenäum (mit Bibl.), Theater; Maristenbrüder, Dominikanerinnen; Brauereien, Sägewerke, Fabr. v. Tauen ꝛc., Ausf. v. Wolle, gefrorenem Hammelfleisch u. Holz.

INVALIDENVERSICHERUNG.

1. Gesetzliche Grundlagen.

Die magna charta der Sozialpolitik des Deutschen Reichs, die Botschaft Kaiser Wilhelms v. 17. Nov. 1881, hat den Anstoſs zur Einführung der reichsgesetzl. I. gegeben. Die deutsche I. hat keinen Vorgänger, das Ges. v. 22. Juni 1889, in Kraft seit dem 1. Jan. 1891, ist ein vollkommen originelles Werk, das bis heute im Ausland keine Nachahmung gefunden hat. Die jetzt geltende Fassung v. 13. Juli 1899, in Kraft seit dem 1. Jan. 1900, hat wesentliche Verbesserungen gebracht. Die Bezeichnung Invaliden- u. Altersversicherung ist der Bezeichnung I. gewichen, da die Fürsorge für die Invalidität weitaus den wesentlichsten Bestandteil der Gesetzgebung bildet. Die I. schlieſst sich an die beiden anderen sozialpolit. Arbeiter-Versicherungsgesetze, die Krankenversicherung u. die Unfallversicherung, an.

2. Versicherte Personen.

Der Personenkreis, der für die I. in Betracht kommt, ist weiter als der bei den anderen sozialen Versicherungszweigen. Auch hier wird zwischen einer Verpflichtung u. einer Berechtigung zur Versicherungsnahme unterschieden. Eine gesetzliche Versicherungspflicht besteht vom vollendeten 16. Lebensjahr ab für folgende Personen:

1) Ohne Rücksicht auf die Lohnhöhe für alle Lohnarbeiter in sämtlichen Berufszweigen, einschl. der Lehrlinge u. Dienstboten.

2) Falls der regelmäſsige Jahresverdienst 2000 *M.* nicht übersteigt, für Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker, Handlungsgehilfen u. -lehrlinge u. sonstige im Hauptberuf Angestellte, sowie Lehrer u. Erzieher.

Eine Ausdehnung der Versicherungspflicht auf Beschluſs des Bundesrats ist für bestimmte Berufszweige möglich, ebenso für kleinere Betriebsunternehmer mit nur einem Lohnarbeiter u. die Hausgewerbetreibenden. Eine solche Ausdehnung hat bisher stattgefunden auf die hausindustrielle Tabakfabrikation u. einzelne Zweige der Textilindustrie.

Eine Berechtigung zur Versicherung (Selbstversicherung) haben bis zum vollendeten 40. Lebensjahr:

1) Alle Angestellten mit Jahresverdienst zw. 2000 u. 3000 *M.*

2) Kleinere Gewerbetreibende u. Unternehmer mit höchstens 2 Lohnarbeitern, sowie Hausgewerbetreibende.

3) Wegen nur gelegentl. od. nicht barbezahlter Dienstleistungen von der Versicherungspflicht befreite Personen.

Weiterhin kennt das Gesetz eine freiwillige Fortsetzung der Versicherung (Weiterversicherung) für Versicherungspflichtige u. Versicherungsberechtigte bei Fortfall der Voraussetzungen des bisherigen Versicherungsverhältnisses, solange die Anwartschaft nicht verloren ist.

Eine Befreiung von der Versicherungspflicht besteht kraft Gesetzes für Personen, die bereits invalide sind, od. denen auf Grund der reichsgesetzl. Bestimmungen bereits eine Invalidenrente bewilligt ist; ferner für dienstlich als Arbeiter beschäftigte Personen des Soldatenstandes; für Staats- u. Kommunalbeamte, sowie Lehrer u. Erzieher an öffentl. Schulen u. Anstalten bei Anwartschaft auf Ruhegehalt von mindestens 116 *M.*; ebenso für die Angestellten bei öffentl. Versicherungsanstalten, die lediglich zur Ausbildung beschäftigten Beamten, Lehrer u. Erzieher u. schlieſslich für die nur gegen freien Unterhalt beschäftigten Personen. Auf Beschluſs des Bundesrats können weitere Befreiungen eintreten. Eine Befreiung kann ferner auf Antrag der Versicherungspflichtigen erfolgen, wenn diese das 70. Jahr vollendet haben od. auf Grund der Unfallversicherung eine gewisse jährl. Rente beziehen od. nur in bestimmten Jahreszeiten Lohnarbeit verrichten, im übrigen ihren Lebensunterhalt selbständig erwerben. Schlieſslich sind Personen mit Anrecht auf Pensionen, Wartegelder u. ä. zum Antrag auf Befreiung berechtigt.

3. Versicherungsorgane.

Organe (Träger) der I. sind die unter staatl. Garantie stehenden 31 Versicherungsanstalten mit örtlich begrenztem Wirkungskreis in Anlehnung an weitere Kommunalverbände (Provinz, Reg.Bez.) od. an das Bundesstaatsgebiet. Daneben bestehen sog. ‚besondere Kasseneinrichtungen‘ (5 Pensionskassen der gröſseren Eisenbahnverwaltungen, 4 Knappschaftspensionskassen), die vom Bundesrat unter bestimmten Voraussetzungen zugelassen werden können. Die Anstalten haben einen aus Staats- bzw. Kommunalbeamten u. Vertretern der Arbeitgeber sowie der Versicherten gebildeten Vorstand u. einen aus mindestens je 5 Mitgliedern der Arbeitgeber u. der Versicherten bestehenden Ausschuſs. An der Durchführung der I. sind ferner die Landesverwaltungs- u. (für Markenverkauf u. Auszahlung der Renten) die Postbehörden beteiligt, sowie das Reichsversicherungsamt od. das Landesversicherungsamt (wenn für den betr. Bundesstaat ein solches besteht) als Aufsichtsinstanz.

Die Einziehung der Beträge, Ausstellung u. Umtausch von Quittungskarten kann den Krankenkassen, den Gemeindebehörden od. bes. dazu eingerichteten ‚Hebestellen‘ übertragen werden. Die den Verwaltungsbehörden obliegenden Geschäfte, wie Annahme, Vorbereitung u. Begutachtung von Rentenansprüchen sowie Auskunftserteilung u. ä. können auch von bes. dazu eingerichteten, bis jetzt aber nur in ganz geringem Umfang zur Einführung gelangten ‚Rentenstellen‘ wahrgenommen werden. Mehrere Versicherungsanstalten können zur gemeinsamen Tragung der Lasten Rückversicherungsverbände bilden.

4. Leistungen der Versicherungsorgane.

Die Leistungen bei der I. können bestehen in Invaliden- bzw. Altersrenten, in der Rückerstattung von Beiträgen, der Übernahme des Heilverfahrens etc. Die Invalidenrente erhalten ohne Rücksicht auf das Lebensalter Versicherte, deren Erwerbsfähigkeit dauernd auf weniger als $^1/_3$ festgesetzt ist, sowie solche nicht dauernd Erwerbsunfähige, die während 26 Wochen ununterbrochen erwerbsunfähig gewesen sind, für die weitere Dauer der Erwerbsunfähigkeit (Krankenrente). Voraussetzung ist hierbei auſser dem Nachweis nicht vorsätzlich herbeigeführter Invalidität der Ablauf einer Wartezeit von regelmäſsig 200, bei der Selbstversicherung von 500 Beitragswochen. Vorher besteht eine rechtlich gesicherte Anwartschaft auf Renten. Die Altersrente wird ohne Rücksicht auf etwaige Erwerbsunfähigkeit an alle 70 Jahre alten Versicherten bezahlt, sofern eine Wartezeit von 1200 Beitragswochen verflossen ist; während der Übergangszeit sind hinsichtlich der Wartezeit Erleichterungen vorgesehen.

Die Rückerstattung der Hälfte der geleisteten Beiträge findet statt a) aus Anlaſs der Verheiratung weibl. Personen, die für mindestens 200 Wochen Beiträge bezahlt haben, b) aus Anlaſs hinreichender Fürsorge durch die Unfallversicherung sowie c) aus Anlaſs des Todes des Versicherten, wenn noch keine eine Rente bewilligende Entscheidung zugestellt ist, für die Witwe bzw. die ehel. Kinder unter 15 Jahren od. beim Tod einer weibl. Person den vaterlosen Kindern unter 15 Jahren od. auch dem Witwer, wenn die Verstorbene wegen Erwerbsunfähigkeit des Ehemanns die Ernährerin der Familie war.

Die Übernahme eines Heilverfahrens (nicht obligatorisch) will den Eintritt der Invalidität durch Unterbringung in einem Krankenhaus od. einer Anstalt für Genesende verhüten. Sonstige Leistungen (Nebenleistungen) im Interesse der Rentenempfänger, Versicherten u. ihrer Angehörigen werden bei Vorhandensein besonderer Überschüsse gewährt.

Die Invalidenrente setzt sich zusammen aus dem Reichszuschuſs von 50 *M.* für jede Rente, dem nach den einzelnen 5 Lohnklassen bemessenen Grundbetrag von 60 bis 100 *M.* u. dem sog. Steigerungssatz. Der Mindestbetrag der gesamten, in monatl. Beträgen im voraus zu entrichtenden Invalidenrente beträgt nach den (unten angeführten) Lohnklassen 116,40 *M.* (Kl. I), 126 *M.* (Kl. II), 134,40 *M.* (Kl. III), 142,20 *M.* (Kl. IV), 150 *M.* (Kl. V). Die Höhe der Rente nach etwa 50 Jahren (Beharrungszustand) beträgt (abgerundet) in den einzelnen Lohnklassen: 185,40 *M.*, 270 *M.*, 330 *M.*, 390 *M.*, 450 *M.*

Bei der Altersrente fällt der Steigerungssatz weg. Auſser dem Reichszuschuſs von 50 *M.* ist von der Versicherungsanstalt zu leisten in Lohnklasse I: 60 *M.*, in Kl. II: 90 *M.*, in Kl. III: 120 *M.*, in Kl. IV: 150 *M.*, in Kl. V: 180 *M.*, so daſs die gesamte Altersrente (abgerundet) zw. 110 u. 230 *M.* sich bewegt.

Die Rente kann weder gepfändet noch beschlagnahmt werden. Wenn der Versicherte bereits Unfallrente od.

Pension bezieht, so ruht sein Anspruch auf die Invaliden- od. Altersrente, falls diese mit jenen Ansprüchen zusammen den 7½fachen Grundbetrag der Invalidenrente übersteigen. Ein Ruhen der Renten erfolgt auch während einer Inhaftierung od. Aufenthalts im Ausland.

5. *Aufbringung der Mittel.*

In die Aufbringung der Mittel teilen sich das Reich, die Arbeitgeber u. die Versicherten. Zu grunde liegt das Prinzip der Kapitaldeckung mit Prämienverfahren, d. h. die Beiträge sind so zu berechnen, dafs die Kapitalwerte der den Organen zur Last fallenden Rente u. sonstige Aufwendungen gedeckt werden. Das Reich leistet für jede Rente einen festen jährl. Zuschufs von 50 *M.* u. übernimmt aufserdem den auf die Dauer milit. Dienstleistungen entfallenden Rentenanteil, die Kosten des Reichsversicherungsamts sowie den Verkauf der Marken u. die Auszahlung der Renten durch die Post. Die übrigen Kosten werden zur Hälfte von Versicherten, zur Hälfte von Arbeitgebern durch laufende Beiträge aufgebracht. Die Höhe dieser Beiträge wird festgesetzt einmal nach Zeiträumen von 10 Jahren (der gegenwärtige Zeitraum endigt 1910) u. nach Lohnklassen unter Zugrundelegung des Jahres-Arbeitsverdienstes der Versicherten: Kl. I bis 350 *M.* Jahresverdienst mit 14 ₰ Wochenbeiträgen, Kl. II bis 550 *M.* mit 20 ₰, Kl. III bis 850 *M.* mit 24 ₰, Kl. IV bis 1150 *M.* mit 30 ₰, Kl. V über 1150 *M.* mit 36 ₰. Versicherung in einer höhern Lohnklasse ist zulässig. Die Entrichtung der Beiträge erfolgt durch Einkleben (daher ‚Klebegesetz') von Marken (ausgegeben für 1, 2 u. 13 Wochen) in die Quittungskarten, in gelber Farbe für die Versicherungspflichtigen, in grauer für die freiwillig Versicherten. Die Quittungskarten müssen innerhalb 2 Jahren umgetauscht werden, sonst verlieren sie ihre Giltigkeit. Bei der freiwilligen Versicherung wurden früher Zusatzmarken (Doppelmarken) verwendet.

6. *Betriebsverwaltung.*

Die Geltendmachung der Rentenansprüche geschieht bei der untern Verwaltungsbehörde (Polizei, Magistrat, Landrat etc.), die den Anspruch der zuständigen Versicherungsanstalt übermittelt. Darauf erfolgt ein anerkennender od. ablehnender Bescheid. Gegen die Entscheidung ist Berufung bei dem für den Bezirk jeder Versicherungsanstalt errichteten Schiedsgericht für Arbeiterversicherung, gegen dessen Entscheidung Revision beim Reichsversicherungsamt zulässig. Bei dem Anspruch auf Beitragserstattung besteht das Rechtsmittel der Beschwerde beim Reichsversicherungsamt.

Die aus der Versicherungspflicht sich ergebende Anwartschaft erlischt, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte vermerkten Ausstellungstag ein die Versicherungspflicht begründendes Arbeits- od. Dienstverhältnis, auf Grund dessen Beiträge entrichtet sind, nicht bestanden hat u. eine Weiterversicherung nicht od. in weniger als insgesamt 20 Beitragswochen stattgefunden hat. Bei der Selbstversicherung müssen mindestens 40 Beiträge entrichtet werden.

Bei der Vermögensverwaltung der Versicherungsanstalten ist zu unterscheiden zw. dem Gemeinvermögen u. dem Sondervermögen. Für sämtl. Anstalten besteht seit 1900 eine gemeinsam aufzubringende Last (Gemeinlast) u. die den einzelnen Anstalten überlassene (Sonderlast). Dadurch soll die Finanzlage der Anstalten in den versch. Teilen des Reichs ausgeglichen werden. Die Vermögensanlage mufs mündelsicher erfolgen. Mit behördl. Genehmigung darf jedoch das Vermögen der Anstalten bis zur Hälfte auch anderweitig zu Anlagen verwendet werden, die ganz od. überwiegend der versicherungspflichtigen Bevölkerung zugute kommen (z. B. zur Verbesserung der Arbeiter-Wohnungsverhältnisse).

7. *Statistisches.*

1891/1903 sind von der I. 854 Mill. *M.* an Entschädigung gewährt worden. 1902 waren in der I. versichert 13 380 600 Personen, von denen 1 061 000 entschädigt wurden. Die Einnahmen ergaben insgesamt über 210½ Mill. *M.*, von denen Arbeitgeber u. Arbeitnehmer je 69½ Mill. aufbrachten, der Reichszuschufs betrug 1902: 37 849 694 *M.* Die Ausgaben beliefen sich auf nahezu 132½ Mill. *M.*, worunter für Entschädigungen 120½, für Verwaltungskosten annähernd 12 Mill. *M.* verwandt wurden. Der Vermögensbestand war 1 007 477 531 *M.* Auf den einzelnen Fall kamen an Entschädigung 113 *M.*, während die Belastung des einzelnen Versicherten 13,2 *M.* betrug. Bei längerem Bestand der I. ist anzunehmen, dafs auf 100 Versicherte 1 Altersrenten- u. 11 Invalidenrenten-Empfänger kommen.

Militär-Invalidenwesen.

Nach dem Grad der durch Dienstbeschädigung od. längere Dienstzeit verursachten Untauglichkeit zur Fortsetzung des milit. Dienstes (Invalidität) unterscheidet man dauernd bzw. zeitig ‚Ganzinvaliden', die keinen Dienst mehr thun können, u. im Garnisondienst noch verwendbare ‚Halbinvaliden'; ‚Kriegsinvaliden' sind Militärpersonen, deren Invalidität durch Kriegsdienst od. dessen Folgen hervorgerufen ist. Durch Dienstbeschädigung od. längere als 10jähr. Dienstzeit invalide Offiziere erhalten eine lebenslängliche Pension, bemessen nach Dienstzeit u. Charge, invalide Unteroffiziere u. Mannschaften Pensionen nach 5 Klassen. (Vgl. Pension.) Die Bezüge beider Kategorien werden unter Umständen erhöht durch Zahlung von Verstümmelungs-, Alters-, Kriegszulagen. Aufserdem können invalide Militärpersonen versch. Stellen im Verwaltungs- u. im Zivildienst erhalten od. finden Aufnahme in Invalidenhäusern. In Östr. kann die Pensionsgebühr auf Verlangen mit einem 2jährigen Pensionsbetrag abgefertigt werden. In Deutschland wird das Invalidenversorgungswesen geregelt durch das Militärpensionsges. v. 27. Juni 1871 u. die Veränderungen u. Nachträge v. 1874, 1886 u. 1893, die Pensionierungsvorschrift für das preufs. bzw. bayr. Heer v. 2. Juni 1900 u. das Ges. betr. die Versorgung der Kriegsinvaliden u. Kriegshinterbliebenen v. 31. Mai 1901. Zur Bestreitung der durch die Invalidenversorgung entstehenden Ausgaben dient für die Friedensinvaliden der ordentl. Etat, für die Kriegsinvaliden der Reichs-Invalidenfonds, der unter der Kontrolle des Reichskanzlers u. der Reichsschuldenkommission von 4 Mitgl. selbständig verwaltet wird. In Fällen, wo die Mittel des Reichs-Invalidenfonds od. Etats nicht ausreichen od. nicht in Anspruch genommen werden dürfen, sorgen für die (haupts. Kriegs-) Invaliden u. deren Angehörige mehrere Vereine u. Invalidenstiftungen, so die Vereine Invalidendank, seit 1872 in Berlin (Filiale in Braunschweig), seit 1876 in Dresden (‚Invalidendank für Sachsen', Filialen in Leipzig u. Chemnitz), die Beschäftigungsnachweis u. Unterstützungen aus den durch Mitgliederbeiträge, Schenkungen u. geschäftliche Unternehmungen aufgebrachten Mitteln gewähren, der König-Wilhelm-Verein zu Berlin, der Beihilfen an erwerbsunfähige, nicht als Invaliden anerkannte Teilnehmer an den Kriegen v. 1866 u. 1870/71 aus Lotterieerlösen u. freiwilligen Beiträgen zahlt, der Kaiserin-Augusta-Verein u. die Kaiserin-Augusta-Stiftung zu Berlin, welche Töchter von Offizieren, Beamten etc., die sich 1870/71 hervorgethan, bis zur Konfirmation in Pensionsstellen aufnehmen, die Viktoria-National-Invalidenstiftung, die erwerbsunfähige Teilnehmer des Kriegs v. 1866 bei unzulänglicher od. fehlender Staatshilfe unterstützt, die Kaiser-Wilhelm-Stiftung, die Unterstützungen an bedürftige Teilnehmer des Kriegs v. 1870/71 gewährt. Das Kriegsmin. (Versorgungsabteilung) verfügt über den Nationaldank für Veteranen, der, 1851 für Invaliden aus den Kriegen bis 1815 gestiftet, an die ältesten hilfsbedürftigen Veteranen Unterstützungen gibt, u. die Kronprinzenstiftung, welche die Kriegsteilnehmer v. 1864 berücksichtigt. In Bayern besteht der sog. Okkupationsfonds sowie der bayr. Invalidenfonds. — In Östr. regelt das Ges. v. 27. Dez. 1875 die Versorgungsgebühren der Militärpersonen.

Die Invalidenhäuser in Berlin, Stolp, Karlshafen u. die Invalidenabteilung zu Schwerin, für Östr.-Ung. in Wien, Lemberg, Prag u. Tyrnau, sind milit. Staatsanstalten, die dauernd Ganzinvaliden ein sorgenfreies Asyl u. die erforderliche Pflege gewähren.

Inverneß, J.shire (inwörneß, -schör, -schir), größte schott. Grafsch., im NW.; der Hauptteil beiderseits des Grabenbruchs Glenmore, ein rauhes, gebirgiges Hochland aus kambr. u. silur. Schiefern u. einzelnen Granitstöcken, mit dem höchsten Gipfel der Brit. Inseln (Ben Nevis, 1343 m), dazu etwa 250 Inseln (Skye, Uist, Harris, Barra ꝛc.); 11 278 km² (nur 5 % Kulturland), (1901) 90 104 E.; Getreidebau, Viehzucht, Heringsfischerei; starker Fremdenverkehr; Industrie nur in der Hauptst. J., nahe der Mündung des Neß in den Moray Firth u. am Nordende des Kaledon. Kanals; 23 066 E.; [Hafen-Symbol], Dampferstation; Sitz des episkop. Bischofs v. Moray u. Roß, dtsch. Vizekonsulat, Handelskammer; got. Kathedrale (1866/69), kath. Marienkirche, Grafschaftsgefängnis (an der Stelle des Macbethschen Schlosses); Royal Acad., Mittelschule, Irrenanstalt; Franziskanerinnen; Schiffbau, Eisengießerei, Wollweberei ꝛc., Wollmärkte, Einf. v. Getreide, Holz u. Ölkuchen.

Inverse, das (frz., äwärß, ‚umgekehrt'), eins der 4 Deckfelder beim Trente-et-quarante.

Inversion, die (lat. inversio, ‚Umkehrung', Zeitw.: invertieren), in der Gramm. jede Änderung der regelmäßigen (‚habituellen') Wortstellung, meist zur Hervorhebung eines bestimmten Satzglieds, die gew. durch die Anfangsstellung erreicht wird. Je fester die Wortstellung in einer Sprache geregelt ist, um so wirkungsvoller ist die J. der Satzglieder. Das Deutsche u. Skandinavische hat die Eigentümlichkeit, daß J. des Subjekts u. Prädikats eintritt, wenn ein anderes Satzglied als das Subjekt den Satz beginnt. — I. (Med.), Umstülpung eines Höhlenorgans (Mastdarm, Gebärmutter, Scheide ꝛc.). I. sexualis, konträre Sexualempfindung. — (Chem.) die hydrolytische Spaltung des Rohrzuckers in je 1 Molekel Glykose u. Fruktose (Invertzucker) durch verdünnte Säure od. Invertin (Invertase), ein in der Hefe (s. d.) vorkommendes Enzym. — (Milit.) Aufstellung, bei welcher die in der Normalordnung bestehende Nummernfolge der Unterabteilungen (Rotten, Sektionen ꝛc.) nicht innegehalten ist; gut ausgebildete Truppen exerzieren in der J. wie in der Normalordnung. — J. (Mus.) s. Umkehrung. — **Invertiertes Licht** s. Taf. Gasbeleuchtung, Abb. 8 u. 9.

Invertebrata (lat., Mehrz.), die wirbellosen Tiere.

Investigatorstraße, südaustral. Meeresstraße, westl. Zugang zum St Vincentgolf, zw. Yorkehalbinsel u. Känguruhinsel, bis etwa 50 m t.

Investition, die (lat.), wirtsch. fruchtbringende Anlage; in Östr.-Ung. bes. gebräuchlich für öffentl. (Staats-, Landes-, Gemeinde-) Ausgaben, wie Eisenbahn- od. Kanalbau u. -kauf ꝛc. (J.sanleihen).

Investitur, die (lat., ‚Einkleidung'; Zeitw.: investieren), im germ. Recht die Besitzeinweisung d. h. die körperl. od. symbol. Übertragung der Gewere. Bei der Übertragung von Ämtern u. Lehen ist J. = Belehnung. Im Kirchenr. die Einweisung in ein Amt u. den Besitz der Pfründe (institutio corporalis od. realis), heute nur mehr von niederen Kirchenämtern gebraucht (z. B. Pfarrer; bei Kanonikern Installation, bei Bischöfen Inthronisation gen.). Die J. geschieht symbolisch, z. B. durch Überreichung der Kirchenschlüssel ꝛc. — **J.streit,** der Kampf um die J. der Bischöfe u. Äbte u. die Freiheit der kirchlichen Wahlen. Im fränk. u. deutschen Reich war, entsprechend der polit. Bedeutung der Bischöfe, der kgl. Einfluß bis zur Ernennung der Bischöfe u. Äbte an Stelle der urspr. freien Wahl gestiegen. Die Belehnung mit den Reichslehen geschah durch Überreichung des Stabes u. seit Heinrich III. auch des Ringes, also durch die Insignien der geistl. Gewalt. Da sich die J. bes. unter Heinrich IV. durch Verleihung an Unwürdige als Haupthindernis der Kirchenreform (Simonie u. Konkubinat) erwies, mußte die Kirche einschreiten. Gregor VII. verlangte auf den Synoden v. 1075, 1078 u. 1080 freie Wahl durch Volk u. Klerus u. Bestätigung durch Papst od. Metropoliten u. verbot jede Laien-J. bei Strafe der Exkommunikation für alle Beteiligten. Anderseits lag dem Königtum, das die mit Reichsgütern reich ausgestatteten geistl. Fürstentümer zu seiner Hauptstütze gegen die weltlichen gemacht hatte, viel daran, einen Einfluß auf die Besetzung zu behaupten. Der Streit (über den äußern Verlauf s. Gregor VII., Heinrich IV. u. V.) endete 1122 mit dem Wormser Konkordat. Danach sollte die Wahl in Italien u. Burgund ohne Beteiligung, in Deutschland in Gegenwart des Königs (od. seines Vertreters) stattfinden, die Belehnung durch das Zepter in Italien u. Burgund nach, in Deutschland vor der Weihe erteilt werden, wodurch dem König in Deutschland ein bedeutender Einfluß gewahrt blieb. Über die spätere Entwicklung s. Bischof, Bd I, Sp. 1578. In England verzichtete Heinrich II. 1105 auf die J. u. forderte dafür den Lehnseid, was der Papst stillschweigend anerkannte. In Frankreich wurde die kirchl. Wahl durch den Legaten Hugo v. Die (1075/80) u. die Synoden der Folgezeit wieder eingeführt. Quellen u. Litt. s. bei Gregor VII., Kalixt II., Heinrich IV. u. V.; ferner: J. Ficker, Reichskirchengut (1873); Stutz, Eigenkirche (1895); Hauck, Kirchengesch. III (1893/96); Imbart de la Tour, Les élections épisc. dans l'église de France du 9ᵉ au 12ᵉ s. (Par. 1891); H. Böhmer, Kirche u. Staat in England ꝛc. im 11. u. 12. Jahrh. (1899).

Inveterieren (lat., Hauptwort: Inveteration, die), veralten, verjähren; veraltend einwurzeln.

Invicem (lat.), wechselweise, gegenseitig.

Invincibles (engl., inwinßibls, ‚Unbesiegliche'), Abzweigung der Fenier, s. d.

In vino veritas (lat.), ‚im Wein ist Wahrheit', d. i. der Berauschte spricht die Wahrheit.

Inviolabel (lat.), unverletzlich.

Invisibel (lat.), unsichtbar.

Invita Minerva (lat.), ‚gegen den Willen der Minerva', d. h. ohne Geschick, ohne Beruf.

Invitatorium, das (lat.), ‚Einladungsgebet', im röm. Brevier bei Beginn der Metten u. als Responsorium auf jeden Vers des Ps. 94 gebetet od. im Chor mit eigner feierlicher Modulation gesungen; je nach Jahreszeiten u. Festen verschieden; seit dem 6. Jahrh. gebräuchlich.

Invitieren (lat.), einladen.

Invocabit (lat., ‚er ruft [mich] an'), der 1. Fastensonntag, so gen. nach dem Anfangswort des Introitus (aus Ps. 90, 15).

Invoice, die (engl., inwoiß) = Faktura.

Invokation, die (lat.), Anrufung.

Involucrum, das (lat.), bei Pflanzen die Hülle, s. d.

Involution, die (lat.), eine solche projektive Beziehung zw. Systemen von Punkten, Strahlen, Ebenen, bei der jedem Element ein anderes doppelt entspricht; wichtig in der projektiven Geometrie. — In der Physiol. die Rückbildung entw. des Gesamtorganismus im Alter (s. d.) od. einzelner Organe mit dem Erlöschen ihrer funktionellen Thätigkeit (z. B. der Gebärmutter in den Wechseljahren). —

J. (Biol.) s. Entwicklung, Bd III, Sp. 142. — J.s-periode s. Menstruation.

Involvieren (lat., ‚einwickeln'), einschließen, mit in sich begreifen. — **Involventia** (Mehrz.), einhüllende Mittel.

Inwieken (Mehrz.), Inbucht (Deichbau), Ort, wo sich das Ufer landeinwärts zieht; auch ableitende Querkanäle in Fehn- u. Moorkolonien.

Inzens, der (lat.), s. Incensatio.

Inzersdorf, niederöstr. Dorf, Bez.-H. Hietzing, südl. Vorort v. Wien, am Liesingbach; (1900) 5169 E.; ; Nervenheilanstalt.

Inzest, der (lat.), s. Blutschande. — **J.zucht** s. Inzucht.

Inzicht, die = Anzeige.

Inzidentfeststellungsklage, im Zivilprozeß der von einer Partei gestellte Antrag auf Feststellung eines im Lauf des Prozesses streitig gewordenen Rechtsverhältnisses, von dessen Bestehen od. Nichtbestehen die Entscheidung des Rechtsstreits ganz od. zum Teil abhängt. Der Kläger stellt einen solchen Antrag in Form der Erweiterung des Klageantrags, der Beklagte durch Erhebung einer Widerklage (C.P.O. § 280). — **Inzidentpunkte** s. Zwischenstreit.

Inzigkofen, hohenzoll. Dorf, 3,7 km südwestl. v. Sigmaringen, r. an der Donau (Gelenkbrücke, s. Taf. Brücken I); (1900) 446 meist kath. E.; ; fürstl. hohenzoll. Schloß (im ehem. Augustinerinnenkl., 1354/1803) mit großem Park (Grotten, Felspartien, Eremitage rc.); Obstbau.

Inzipieren (lat.), anfangen; Inzipient, Anfänger; ein im Vorbereitungsdienst stehender künftiger Beamter (bes. bei Gerichtsschreibern).

Inzision, die (lat.), Einschnitt; auch = Cäsur. Inzisorium, das = Bistouri. — Inzisur, Incisura, die (physiol.), Einschnitt, Einbuchtung.

Inzucht, die Fortpflanzung unter Blutsverwandten. Sie ist J. 1) im engern Sinn, wenn Angehörige einer begrenzten Rasse (kleiner Volksstamm, Inselbewohner, Herde) sich dauernd ohne Zuführung fremden Bluts fortpflanzen; 2) Verwandtschaftszucht, bei jeder fortgesetzten J.: die Individuen sind durch gemeinsame Voreltern entfernt blutsverwandt; 3) Inzestzucht (Blutschande), Paarungen im 1. u. 2. Verwandtschaftsgrad in gerader od. Seitenlinie. Beim Menschen führt J. u. bes. Inzestzucht zum geistigen u. körperlichen Ruin der Kinder; deshalb sind Ehen im 1. u. 2. Grad bei allen Kulturvölkern streng verboten. B.G.B. (§ 1310) gestattet noch Ehen im 3. Grad in der Seitenlinie (bei den meisten europ. Völkern verboten; vgl. A.B.G.B. §§ 65 f., Schweiz. B.Ges. v. 24. Dez. 1874, Art. 28, 2 a). Bei Tieren, bes. bei rasch sich fortpflanzenden, führt J. meist zum Untergang der Rasse, indem bei allgemeiner Entartung bes.-Aufhören der Fortpflanzungsfähigkeit eintritt; jedoch kann unter Leitung eines sehr erfahrenen Züchters eine bewußte, mäßige J. zu den hervorragendsten Resultaten führen. Auch bei Pflanzen führt J. u. besonders die hier unter Umständen mögliche Selbstbefruchtung zur Verkümmerung der Art; diese ist aber bei wildwachsenden meist durch besondere Stellung von Staubgefäß u. Griffel unmöglich. J. der Kulturpflanzen muß durch Bezug ‚fremden Saatguts' vermieden werden. Vgl. J. Schiller-Tietz ([3]1900).

Io, in der griech. Mythol. Tochter des Königs Inachos (s. d.), von Zeus in eine Kuh verwandelt, um die eifersüchtige Hera zu täuschen, worauf diese sie durch Argos (s. d.) bewachen läßt, den dann Hermes auf Zeus' Befehl erschlägt. Von einer durch Hera gesandten Bremse getrieben, durcheilt sie viele Länder, bis sie in Ägypten Ruhe findet u. den Epaphos gebiert. J. ist wahrsch. eine urspr. in Argos heimische Mondgöttin u. als solche mit Hörnern gedacht u. abgebildet.

Io., Abk. für den nordamerik. Staat Iowa.

Iokaste, Mutter u. Gemahlin des Ödipus, s. d.

Iolaos, Sohn des Iphikles, Neffe, treuer Begleiter u. Wagenlenker des Herakles auf allen seinen Zügen, diesem behilflich u. a. bei dem Kampf mit der Hydra; auch erschlägt er den die Kinder der Herakliden verfolgenden Eurystheus.

Iole, Tochter des Eurytos, ward, von Herakles entführt, die unschuldige Ursache von dessen Tod, weil Deïaneira aus Eifersucht gegen J. mit dem Liebeszauber des Nessos das Gewand des Herakles bestrich (vgl. Herakles); sterbend vermählte dieser die J. seinem Sohn Hyllos.

Iolith, der, Mineral = Cordierit.

Iolkos, thessal. Stadt am Pagasäischen Golf; nach der Sage Ausgangspunkt der Argonautenfahrt. Demetrios Poliorketes verpflanzte die Einwohner nach Demetrias.

Ion, 1) myth. Stammvater der Ionier, Sohn des Xuthos u. der Kreusa, beherrschte zuerst die Nordküste des Peloponnes, dann Attika, wo er die 4 alten Phylen einrichtete. Nach einer andern, von Euripides in der gleichn. Tragödie benützten Sage ist er ein Sohn des Apollon u. der Kreusa, wird in Delphi erzogen, von Xuthos adoptiert u. schließlich von seiner Mutter, die ihm anfangs nach dem Leben trachtet, erkannt.

2) trag. Dichter des 5. Jahrh. v. Chr., aus Chios, mit Äschylos u. Sophokles persönlich bekannt; verf. auch lyr. Gedichte, Reiseschilderungen (*Epidēmiai*, Fragm. hrsg. von Köpke, 1836), ein Geschichtswerk über die Gründung von Chios rc.

Iona, Icolmkill (ikömkill), Insel der Inneren Hebriden, durch den schmalen J.sund von Mull geschieden, nur 9 km², (1901) 213 E.; niedrig u. im allg. fruchtbar. — An der Ostseite das gleichn. Dörfchen u. Ruinen der Marienkathedrale (norm.-got., 12./16. Jahrh.), der St Orankapelle (11. Jahrh., auf dem alten Friedhof) u. zweier Klöster (13. Jahrh.). Die Insel hieß bei den Gälen Hy (hai); seit der Niederlassung Columbas 563 Mittelpunkt der schott. Kirche.

Ionen (= Ionten), J.theorie s. Elektrochemische Theorie; vgl. Gewitter.

Ionia (eiōnĕa), nordamerik. Stadt, Mich., am Grand River; (1900) 5209 E.; ; kath. Kirche; Staatsirrenanstalt, Zucht- u. Arbeitshaus; Schw. v. d. christl. Liebe; Holzind. u. -handel.

Ionicus, der, sechszeitiger Versfuß, aus 2 Längen u. 2 Kürzen bestehend: I. a majore: ‿‿ — —, I. a minore: ‿‿ — —.

Ionier (grch. *Iōnes*, zusammengez. aus *Ia(v)ones*, hebr. *Jawān*, pers. *Jauna*, ägypt. *Jewanu*), ein großer Stamm des griech. Volks, der in gesch. Zeit (s. Karte Bd III, Sp. 1644, gelbe Färbung) die mittlere kleinasiat. Westküste (37—39° n. Br.), die davorliegenden Inseln, den größten Teil von Euböa u. Attika u. außerdem viele Kolonien im Norden innehatte; nach der allg. Ansicht des Altertums saßen sie vorher auch an der Nord- u. Ostküste des Peloponnes. Nach 1 Mos. 10, 2 ff. stammen sie von Japhets 4. Sohn Jawan; im ägypt. Ramseslied (14. Jahrh.) werden sie als Bundesgenossen der Hethiter erwähnt. Von den J.n haben sich früh

(wie Schrift u. Sprache beweisen) die Attiker abgezweigt; die übrigen teilen sich in 3 Gruppen: 1) Euböa, 2) die Kykladen, 3) die kleinasiat. Küste mit den vorliegenden Inseln. Die letztgen. Gruppe (das eig. Ionien) gelangte bereits im 8. Jahrh. v. Chr. zu hoher Blüte. Durch die fortwährende Berührung mit asiat. Völkern (Karer, Lydier, Lykier, Phryger, Perser, Phöniker, Ägypter) nahmen die kleinasiat. J. nicht nur in Tracht, Bewaffnung u. Sitte, sondern auch in Kunst u. Wissenschaft viele fremde Kulturelemente auf, die sie mit der ihnen eigentüml. geistigen Regsamkeit weiter entwickelten u. den übrigen Griechen vermittelten. In polit. Hinsicht bildeten die 12 großen Städte der kleinasiat. J. einen Bund (Panionion) mit einem Bundesheiligtum auf dem Vorgebirge Mykale; die Verfassung der einzelnen Staaten war urspr. ein dem homerischen nahestehendes Königtum, dann Aristokratie, hierauf Timokratie (Herrschaft der Besitzenden), seit dem 6. Jahrh. v. Chr. vielfach Tyrannis (von den Lydiern u. Persern, welche damals die Oberhoheit über die ion. Städte hatten, begünstigt). Nach dem unglücklichen Ausgang des ion. Aufstands (494) hörten die kleinasiat. J. auf, eine hervorragende polit. Rolle zu spielen; sie gehörten dem delisch-attischen Seebund an, standen dann unter dem wechselnden Einfluß der Spartaner u. Athener, kamen durch den Königsfrieden (388) wieder an Persien, um schließlich im makedon. Reich aufzugehen. S. auch Bd III, Sp. 1634 u. 1640 ff.

Ionische Inseln, griech. Archipel, nahe der Westküste Griechenlands (s. Karte Balkanhalbinsel) u. Albaniens, im O. des Ionischen Meers (Teil des Mittell. Meers, zw. dem Südzipfel der Balkanhalbinsel u. Kalabrien-Sizilien, bis 3835 m t.); eine Kette von 7 größeren (Kephallenia, Kerkyra, Zakynthos, Leukas ꝛc.) u. zahlr. kleineren Inseln, von fast waldlosen Gebirgen (hauptſ. Kreide; Ainos auf Kephallenia, 1620 m), losgelösten Festlandsstücken erfüllt, stellenweise auch flache Hügelländer u. kl. fruchtbare Alluvialebenen; Klima mild, Erdbeben häufig; trotz Wasserarmut reiche Ernten an Korinthen, Wein, Obst, Öl, Baumwolle ꝛc., weniger Getreide; Bienen-, Tauben- u. Seidenraupenzucht, bes. aber Fischfang u. Schiffahrt (alle 16 Häfen Freihäfen); politisch 4 Nomen mit (1896) 252 980 E. auf 2345 km² (108 E. auf 1 km², nach Attika am dichtesten besiedelt); ehem. Hauptst. Korfu. — Die Geschichte der bis auf das handelsmächtige Kerkyra politisch unbedeutenden Inseln war im Altert. mit der griechischen verknüpft. Erst unter Vespasian verloren sie völlig ihre polit. Selbständigkeit. Die Völkerwanderung verursachte starke Verheerungen u. Blutmischungen. Unter der verrotteten byzant. Herrschaft hatten sie sehr zu leiden. Im 12. Jahrh. (seit 1147) von den sizil. Normannen erobert, wechselten sie noch mehrmals ihren Herrn (Venedig, Angiovinen v. Neapel), bis 1401 erst Korfu, gegen Ende des 15. Jahrh. auch die übrigen dauernd an Venedig kamen, das sie schamlos ausnützte. Beim Untergang der Republik 1797 fielen sie an Frankreich, wurden 1798/99 von den Russen u. Türken erobert u. 21. März 1800 zur ‚Republik der 7 vereinigten Inseln' unter türk. Hoheit erklärt. 1807 kamen sie wieder an Frankreich, 1809/10 eroberte sie die engl. Flotte bis auf Korfu, 1814 trat sie Frankreich an die Verbündeten ab, die aus ihnen am 8. Nov. 1815 den ‚Vereinigten Staat der 7 J. J.' unter engl. Protektorat bildeten. England war durch einen Lord-Oberkommissär (zuerst Lord Maitland) mit ziemlich diktatorischer Vollmacht vertreten, machte seine Herrschaft aber trotz mancher segensreichen Maßnahmen wenig beliebt. Die Inseln strebten nach Anschluß an Griechenland u. nach freierer Verfassung (1848/49 förmliche Aufstände, vergebliche Sendung Gladstones 1858), waren zugleich unter engl. Schutz Zufluchtstätte u. Waffenplatz der ital. Insurgenten. Schließlich verzichtete England 1862 unter der Bedingung, daß die Griechen einen ihm genehmen König wählten, entsagte im Londoner Protokoll (14. Nov. 1863) seiner Schutzherrschaft, u. 30. Mai 1864 übergab der Lord-Oberkommissär Storcks die Inseln dem Bevollmächtigten des Königs Georg, der am 6. Juni in Korfu einzog. Vgl. Davy, The I. I. under Brit. Prot. (Lond. 1851); ders., Le I. I. sotto il regg. dei repubblicani franc. (ebd. 1860); Pauthier, Les I. I. pendant l'occup. franç. (Par. 1863); Ansted (Lond. 1863); Chiotis (1815/64; 3 Bde, Zante 1874/87); v. Warsberg, Odyss. Landschaften (3 Bde, 1878 f.); v. Reumont, Kl. hist. Schr. (1882); Maurojannis (1797/1815; 2 Bde, Korfu 1889).

Ionischer Baustil, ionische Säule s. Griech. Kunst, Säule. — **Ionischer Dialekt** s. Griech. Sprache. — **Ionische Tonleiter** s. Griech. Musik.

Ionische Schule, die älteste, den ion. Kolonien Kleinasiens entstammende Gruppe der griech. Philosophen; Hauptvertreter die Naturphilosophen Thales, Anaximandros, Anaximenes, vgl. d. Art.

Ionon, das, $C_{13}H_{20}O$, ein synthet. Veilchenparfüm, 1893 von Tiemann entdeckt; wird aus Citral durch Kondensation mit Aceton u. Umlagerung des zunächst entstandenen Pseudoionons mittels verdünnter Schwefelsäure dargestellt; in 10%iger alkohol. Lösung im Handel.

Iophōn, Tragiker, Sohn des Sophokles, s. d.

Ios, volkstüml. Niọ(s), griech. Insel, die unfruchtbarste der größeren Kykladen, nördl. v. Thera; die Küste reich gegliedert (viele Schlauchbuchten), außer im W., das Innere gebirgig (Pyrgos, 735 m), aus Gneis, Glimmerschiefer ꝛc. aufgebaut, mit wenig ausgedehnten Ebenen; 119,9 km², (1896) 2171 E. (Ieten, ig., neugrch. Nioten; starke Auswanderung), fast alle in der gleichn. Stadt an der Südwestküste (einziger guter Hafen); Anbau v. Gerste ꝛc., Wein, Oliven.

Iōta, das, griech. Name des Vokals i; Bezeichnung von etwas Kleinem, Geringfügigem.

Iowa (aiŏŭă, abgek. Io.; nach dem gleichn. Fluß, r. zum obern Mississippi, 480 km l., auf 128 km schiffbar), einer der mittleren Unionsstaaten, das Landviereck zw. Mississippi u. Missouri; eine 135 bis 510 m h., sanft wellige Ebene (im S. Kohlen-, im NO. Devon- u. Silurformation), größtenteils mit fruchtbaren Ablagerungen der Eiszeit, in der Nordhälfte mit schönen Seen u. zahlr. fruchtbaren Flußthälern (Des Moines ꝛc.; manche zw. steilen Bluffs). 145 100 km², (1870) 1 194 020, (1900) 2 231 853 E. (123 162 Dtsche, 12 693 Neger, 382 Indianer). In der landwirtsch. Bodenbenützung (1899: 96% des Areals) nimmt J. die 1. Stelle unter den Ver. St. ein: Ackerfläche 84,2%, Erträgnis 808 Mill. *M.*, bes. Mais (408 Mill.) u. Hafer (140 Mill. *M.*), beide an 2. Stelle, ferner Gerste, Flachs ꝛc.; in der (durch Prärien unterstützten) Viehzucht (1899 für 713 Mill. *M.* Produkte, an 1. Stelle) steht J. zwar in bezug auf Pferde (1900: 1,5 Mill.) Illinois u. Rinder (5,4 Mill.) Texas nach, übertrifft aber in

der Schweinezucht (9,85 Mill. Stück) die übrigen Staaten bei weitem, ebenso in der Geflügelzucht (1900: 18,9 Mill., 1899 für 42 Mill. *M.* Eier). Die Ind. nimmt infolge des Überflusses an Braunkohlen (1902: 5 Mill. t für 33 Mill. *M.*) u. der günstigen Verkehrsverhältnisse (1902: 15 275,5 km Eisenbahnen, ausgedehntes Schiffahrtsnetz) eine bedeutende Stellung ein (1900 für 692 Mill. *M.* Erzeugnisse, bes. Fleischwaren 108 u. Mehl ꝛc. 58 Mill.); Gewinnung von Thon (1899 für 10,5 Mill. *M.*), Bausteinen, Gips, Blei, Zink, Eisenerzen. Gouv. u. die (100) Abg. auf je 2, die (50) Senatoren auf 4 Jahre gewählt; 13 Mitgl. (2 Senatoren) im Kongreß. 5 Univ., 14 Colleges; 99 Counties, Hauptst. Des Moines. — Das Gebiet wurde 1673 von Marquette besucht u. seitdem von Franzosen besiedelt, von Frankreich beansprucht, 1763 an Spanien abgetreten, 1803 an die Ver. St. verkauft, Territorium 1838, Staat 1846. Indianerkriege, bes. 1857. Vgl. Gue, Hist. (4 Bde, Neuy. 1903).

Iowa City (aiöuä ßiti), nordamerik. Stadt, Io., am Iowafluß; (1900) 7987 E.; ; 3 kath. Kirchen (1 böhm.), Staatsuniv. (1847; 1903: 1442 Stud.; Bibl., 68 000 Bde, Sternwarte, Kunst- u. archäol. Museum ꝛc.), Akad.; Barmh. Schw. (Mutterh., Sanatorium für Irr- u. Schwachsinnige), Schw. v. d. Liebe der Allersel. Jungfrau; Fabr. v. Öl, Perlmutterknöpfen, Woll- u. Flachsspinnerei.

Ipek, serb. Peč, türk. Stadt, Wilajet Kossovo, am Südostfuß der Nordalban. Alpen, 536 m ü. M.; 15 000 E. (meist moh. Serben); Obst-, Tabakbau, Seidenzucht. — Alte Hauptst. Serbiens u. Sitz des serb. Patriarchats bis zu dessen Aufhebung 1765.

Ipekakuanha, die (-kuănja), Droge, s. Uragoga.

Iphianassa, Tochter des Agamemnon u. der Klytämnestra, bei Sophokles noch von Iphigeneia verschieden, bei Euripides schon durch diese ersetzt.

Iphigeneia, Iphigenie, urspr. wie Kalligeneia eine besondere griech. Geburtsgöttin, später wahrsch. Beiname der Artemis, woraus sich zuletzt die Sage von einer Priesterin der sog. taurischen Artemis entwickelte. Die sagenbildende Kraft des Epos u. Dramas schuf daraus die Tochter Agamemnons, die in Aulis zur Besänftigung der widrigen Winde geopfert werden soll, aber von Artemis nach Taurien entrückt wird, von wo sie mit ihrem Bruder Orestes u. dessen Freund Pylades entflieht (eine der berühmtesten ‚Erkennungsszenen' des Altertums).

Iphikles, in der griech. Mythol. Sohn des Amphitryon u. der Alkmene, Zwillingsbruder u. Waffengefährte des Herakles, Vater des Iolaos; später als Heros verehrt.

Iphiklos, in der griech. Mythol. Sohn des Phylakos aus Thessalien, schneller Läufer u. Vater des Podarkes u. Protesilaos, reich an schönen Rindern, die Melampus durch seine Sehergabe gewann.

Iphikrates, athen. Feldherr, von niedriger Herkunft, zeichnete sich früh im Kriegswesen aus u. bekam 393 v. Chr. die Führung eines Söldnerkorps, das er durch Erleichterung der Bewaffnung u. fortgesetzte Übung bald sehr manövrierfähig machte. Mit dieser neuen Taktik u. Truppengattung rieb er 392 eine spart. Hoplitenabteilung bei Lechäon (b. Korinth) u. 390 eine solche bei Abydos in Kleinasien fast vollständig auf. Seither war er mehr selbständiger Söldnerhäuptling in athen. Diensten; 373 kämpfte er glücklich zur See, aber seine Operationen gegen Epameinondas 369 waren erfolglos, so daß er des Verrats angeklagt wurde. Bald danach starb er.

Iphitos, 1) Sohn des Eurytos, Bruder der Iole, Freund des Herakles; 2) Nachkomme des Oxylos in Elis, erneuerte mit Lykurg die Olymp. Spiele.

Iphofen (ip-h-), mittelfränk. Stadt, Bez.A. Scheinfeld, am Westfuß des Steigerwalds; (1900) 1758 E. (1698 Kath.); ; got. Pfarrkirche St Veit (16. Jahrh.), Kirche zum hl. Blut (Wallfahrt seit 1294); mittelalt. Befestigung (14. Jahrh., bes. 3 Thorbauten); Schulschw., Franziskanerinnen; Malzfabr., Steinhauerei, Weinbau. Im N. der Schwanberg (475 m, Fernsicht) mit mittelalt. Burg.

i. p. i. = in partibus infidelium.

Ipobaum s. *Antiaris.*

Ipojuca (-schuka), bras. Ort, Prov. Pernambuco, l. am gleichn. Küstenfl., etwa 13 km unterhalb Escada; ; Kloster der dtsch. Franziskaner.

Ipolyi, Arnold, ungar. Bischof u. Kulturhist., * 20. Okt. 1823 zu Ipoly-Keszi, † 2. Dez. 1886 zu Großwardein; 1871 Bisch. v. Neusohl, 1886 von Großwardein; als Forscher verdient um die ungar. Geschichte, Mythol. u. Kunstarchäol., als Bischof um die Organisierung des Schulwesens u. Förderung idealer Bestrebungen. Schr. u. a.: ‚Ungar. Mythol.' (Pest 1854); ‚Denkm. der mittelalt. Monumentalbauten, Skulptur, Malerei' (ebd. 1862); ‚Kunstgesch. Beschr. der ungar. hl. Krone u. Krönungsdiademe' (Budap. 1885), sämtl. ungarisch.

Ipolyság (ipolischāg), ungar. Großgem., Hauptort des Kom. Hont, an der Eipel (ungar. Ipoly); (1900) 3720 meist magyar. E. (2952 Kath.); ; Gerichtshof, Bez.G., Finanzdir.; kath. Kirche (Barock, 1724); Wein-, Tabakbau.

Ipomoea *L.*, Trichterwinde, Gattg der Konvolvulaceen; etwa 400 Arten, in den Tropen, meist windende Kräuter od. Sträucher mit großen, häufig schönfarbigen, trichter- od. röhrenförm. Blüten. I. batatas *Lam.* (Abb., 1/10, l. oben Einzelblüte, 1/5 nat. Gr.), wahrsch. aus Zentralamerika, wegen ihrer nährstoffreichen, 1 bis 2 (angeblich bis 25) kg schweren Wurzelknollen (Bataten, süße Kartoffeln, Abb. r. unten, 1/20) eine der wichtigsten Kulturpflanzen der wärmeren Länder (zahlr. Spielarten); sie verlangt heißes, trocknes Klima (in Nordamerika bis 42° n. Br.), leichten, sandigen (kein Grundwasser) u. gut gedüngten Boden u. trägt 10 bis 20 t auf 1 ha; Zubereitung wie die der Kartoffel (hält aber nicht so lang), auch als Viehfutter u. in der Spiritusfabr. verwendet; ähnlich die neuseeländ. I. chrysorrhoa *Sol.*, Kumgrapflanze. Die gleichfalls kultivierte I. (Exogonium) purga *Heyne*, Mexiko, liefert in ihren knollig verdickten Nebenwurzeln die überall offiz. Jalapenwurzel (Tubera jalapae) u. das durch Ausziehen daraus gewonnene (durchschn. 10 %) Jalapenharz (Resina jal.), beides unschädliche Abführmittel (wirksames Prinzip das Glykosid Konvolvulin), auch in Präparaten, wie Jalapenseife (Sapo jalapinus, Jalapenharzpulver u. med. Seife zu gleichen Teilen), Jalapenpillen (Pilulae jal., 3 Tle Jalapenseife u. 1 Tl Jalapenwurzelpulver) ꝛc. Zierpflanzen sind bes. I. purpurea *L.* (Pharbitis hispida *Chois.*), Purpurwinde, Südamerika, in zahllosen Farbsorten (Blumen nur vormittags geöffnet), zu Lauben ꝛc., I. (Quamoclit) coccinea *L.*, mit roten od. rötlichgelben Blüten ꝛc.

Ippolitow-Iwanow, russ. Komponist, s. Iwanow.

Ipsambul, türk. Name von Abu Simbel.

Ipsara, türk. Insel = Psara.

Ipse dixit (lat.), ‚er selbst hat's gesagt' (s. Autos epha); ipse fecit, ‚er hat es selbst gemacht'; ipsissima verba, seine höchsteignen Worte; ipso facto, durch die That selbst; ipso jure, von Rechts wegen.

Ipsos, kleine Stadt in Phrygien (jetzt Tschai, östl. v. Afiun-Karahissar), berühmt durch den Sieg des Seleukos u. Lysimachos über Antigonos u. Demetrios (301 v. Chr.).

Ipswich (ipßuitsch, -ßwitsch), 1) engl. Hafenst., Grafsch. Suffolk, an der Mündungsbucht der Orwell; (1901) 66 630 E.; , Dampferstation; 2 kath. Kirchen; Handelskammer; Latein-, Kunstschule, Museum (Altert., Fossilien), Schw. v. Jesus u. Maria; Theater, 3 Parke; Dock, Fabr. v. landwirtsch. Maschinen, Eisenbahnmaterial, künstl. Dünger, Einf. v. Getreide, Holz 2c. (1903 für 10½ Mill. *M.*). — 2) austral. Stadt, Queensland, am Bremer (zum Brisbane), 37 km westl. v. Brisbane; 9937 E.; ; techn. Schule, St Mary's College (Schulbrüder), Barmh. Schw.; Irrenanstalt; Fabr. v. Wollstoffen, Eisenbahnwerkstätte 2c., Kohlen- u. Eisensteingruben.

Ipurina, südamerik. Indianer, am obern Rio Purús, arrowak. Stamms; Heiden, Polygamisten, vereinzelt noch Anthropophagen; kriegerisch, Jäger (vergiftete Pfeile), fast unbekleidet, aber bemalt, starke Schnupfer; Animisten.

i. q. = id quod (lat.), ‚das, was'; i. q. e. d. = id quod erat demonstrandum, ‚das, was zu zeigen war'.

Iquique (ikike), Hauptst. der chilen. Prov. Tarapacá, am Stillen Ozean, 20° 13' s. Br., in süßwasserloser Wüste (Leitung v. Pica her, 70 km südöstl.); (1902) 42 788 E.; , Dampferstation (8 Linien, 2 dtsch.); Appellhof, Ger. 1. Instanz, Fil. der Bank v. Chile, 15 konsul. Vertretungen (dtsch., östr. Konsulat); Knaben-, Mädchenlyc., chem. Laboratorium; Hauptausfuhrhafen v. Chile (1900 für 108¼ Mill. *M.*, bes. Salpeter, 658 693 t, u. Jod, 200 t). — 21. Mai 1879 Seesieg der Chilenen über die Peruaner.

Iquitos (ikitos), Hauptst. der peruan. Prov. Bajo Amazonas, Dep. Loreto, an der Mündung des Nanay u. Itaya in den Amazonas; (1896) 6000 E.; Dampferstation (4 Linien, 1 dtsch.); 8 konsul. Vertretungen (dtsch. Vizekonsulat); Apost. Präf. v. Amazonas, Augustiner-Eremiten; Schiffswerft; Ausf. v. Kautschuk (1902: 1782 t).

Ir, chem. Zeichen für Iridium.

Ira, Bergfeste im alten Messenien, s. Eira.

Irade, die (arab.-türk., bulg. irâde, ‚Wille, Befehl', vollst. *i.-i-schahane*, ‚kais. Befehl', v. arab. *rada*, ‚wünschen'), Bezeichn. der geheimen Kabinettsordern des Sultans an den Großwesir, durch den ihr Inhalt erst dem Volk bekannt wird. Dagegen wendet sich der Sultan in den unwichtigeren ‚Hatts' direkt an das ganze Volk.

Irâk (arab., ‚Uferland', weil urspr. an den Ufern des Euphrat u. Tigris), 2 vorderasiat. Landschaften: 1) I.-Adschmi (‚pers. I.'), im weitern Sinn der innere Teil (alte Prov.) von Westpersien, die Hauptmasse des alten Mediens, im engern nur dessen zentraler Teil, der mit Kamere ein Generalgouv. bildet; im W. ein strichweise (bes. in den Thälern) fruchtbares Gebirgsland, im O. eine größtenteils aus Salzwüsten u. -sümpfen bestehende Ebene; etwa 150 000 E., die haupts. von Ackerbau (Getreide, Mais 2c., Südfrüchte) u. der Herstellung von Brokaten u. Kupfer- (bes. in Kaschan), Glas-, Töpferwaren 2c. leben. Hauptst. Kum. — 2) I.-Arabi (‚arab. I.'), das Gebiet der Vereinigung von Euphrat u. Tigris, zu den Wilajets Basra u. Bagdad.

Iraku, deutsch-ostafrik. Landschaft, ein bergiges Plateau (meist Gras- u. Waldland) im SW. des Manjarasees, der Westrand des ostafrik. Grabens, bis 2070 m h., mit kühlem Klima u. fruchtbarem Boden, Viehzucht. Hauptort Mbulu, 1760 m ü. M.

Iramba, deutsch-ostafrik. Gebirgslandschaft (bis 1580 m h.), steiler Ostrand des Wembäregrabens, bei dessen Umbiegung nach NO., aus alten goldhaltigen Gesteinen; Anbau v. Bataten, Bohnen 2c.

Irân, Eran (v. altpers. *Aryana*, ‚Land der Arier'; grch. *Ariane*), der östl. Teil Vorderasiens, zw. Indus u. Tigris, durch das armen. Hochland mit Kleinasien verbunden; ein rings von Kettengebirgen (Bergland v. Kurdistan, Zagrosketten, Solimangebirge, Hindukusch, Elburs 2c.) eingefaßtes, größtenteils abflußloses Hochland, gegen 2 545 000 km², 14,8 Mill. meist arische, aber teilw. stark vermischte E. (s. u.), dar. 2,8 Mill. Nomaden. Politisch die 3 Staaten Persien (offiz. I.), Afghanistan u. Belutschistan. — Die **iran. Sprachen** gehören zur indogerm. Sprachfamilie u. stehen dem Indischen am nächsten. Aus alter Zeit kennen wir nur 2 Dialekte: das Westiranische od. Altpersische (s. Keilschrift) u. das Ostiranische od. Avestische (s. d.). Aus dem Westiranischen entwickelte sich unter der Partherherrschaft, etwa seit dem 1. Jahrh. v. Chr., das Mitteliranische od. Pehlewi (s. d.). Es zeigt von der reichen altpers. Flexion nur noch geringe Reste, die sich im Neupersischen noch weiter abschleifen. Dieses beginnt um 900 n. Chr.; in älterer Zeit, so noch bei Firdusi, reiner erhalten, später mit arab. Elementen stark durchsetzt. Außer den modernen pers. Dialekten, die neben der Schriftsprache fortbestehen, unterscheidet man folgende neuiran. Sprachen: Balutschi, Kurdisch, Afghanisch od. Paschtu, Ossetisch (im Kaukasus, altertümlich) u. die Pamirdialekte. Vgl. Hübschmann, Was heißt Iranisch? (Kuhns Ztschr. 24, 372 ff.); Geiger u. Kuhn, Grundr. der iran. Philol. (1895/1904); Bartholomae, Hdb. der altiran. Dialekte (1883); ders., Altiran. Wörterb. (1905); Horn, Grundr. der neupers. Etymol. (1893).

Irangi, deutsch-ostafrik. Landschaft, Bez. Mpapua (s. Karte Deutsch-Ostafrika 2c.); ein bis 1640 m h. Bergland, z. T. der Ostrand des ostafrik. Grabens, ziemlich fruchtbar (Angolaerbsen, Sorgho, Eleusine, Duchn 2c.), wichtig für den Elfenbeinhandel u. als Karawanendurchgangsgebiet; ob die zahlr. goldhaltigen Quarzgänge (erforscht durch das 1896 gegr. I.-Syndikat in Berlin) den Abbau lohnen, ist fraglich. — Hauptort der Militärposten Kondoa-I., 1490 m ü. M., an einem Flüßchen; 5 deutsche E.

Irani, einheim. Name für Perser; persisch, pers. Sprache.

Irapuato, mexik. Stadt, südl. v. Guanajuato, [1742 m ü. M.; (1900) 19 640 E.; .

Irawadi, der (viell. v. sanskr. *Hairavati*, dem Elefanten Indras), hinterind. Strom, entsteht unter 25° 45' n. Br. aus 2 Quellflüssen (Gr. u. Kl. Fluß, birman. *Mjitgji* u. *Mjitnge*), erreicht schon oberhalb Bhamo (107 m ü. M.) das Tiefland (bis hierher für Dampfer befahrbar), bildet unterhalb Prome ein 50 000 km² gr., sumpfiges u. mit Dschangeln bedecktes Delta (jährl. Schlammführung 352,09 Mill. t); Länge 1300 (mit Mjitnge 1600) km, Stromgebiet 0,43 Mill. km²; Nebenfl.: r.

Tschindwin, l. Namme. — Der größte Teil des Deltas bildet die gleichn. niederbirm. Div., 45 432 km², (1901) 1 653 829 meist buddhist. E.; Haupterwerbsquelle Ackerbau (Reis ꝛc.). 4 Distr., Hauptort Bassein.

Irazú, der (-ſu), höchster Berg v. Costa Rica, bei Cartago; ein 3414 m h. Andesitkegel (Vesuvtypus), in dessen zu ³/₄ zerstörtem Gipfelkrater 2 jüngere, noch rauchende Kraterkessel eingesenkt sind; letzte größere Aschen- u. Dampfausströmung 1888.

Irbis, der, Felis irbis *Ehrbg.*, Art der Pantherkatzen; Pelz lang u. dicht, weißlichgrau mit gelbl. Anflug, Kopf mit schwarzen Flecken, Seiten mit schwarzen Augenflecken, Körper 1,5, Schwanz 0,9 m l.; lebt von kleinerem Wild u. Vögeln, dem Menschen ungefährlich. Im gebirgigen Hochasien, bes. Himalaja u. Tibet, nördl. bis Sibirien.

Irbit, russ. Kreisst., Gouv. Perm, r. an der Mündung der Irbita in die Niza; (1897) 20 064 E.; Mädchenprogymn., Handwerkerschule; zweitgrößte Messe Rußlands (seit 1643, Umsatz 1899: 86,3 Mill. *M.*). 1633 gegründet.

Irchel, der, schweiz. Molassehöhenzug, Kant. Zürich, nordwestl. v. Winterthur, im Mündungswinkel der Töß in den Rhein; 4 km l., zu oberst fast ebenes, mit Deckenschotter besetztes, bis 696 m h. Plateau, mit steilen Hängen, völlig bewaldet.

Irdene Waren heißen alle Thonwaren (Porzellan, Steinzeug, Ziegel ꝛc.), weil sie als Hauptbestandteil kieselsaure Thon e r d e enthalten.

Irdning, steir. Dorf, Bez.-H. Gröbming, im Ennsthal; (1900) 633 E.; [Bahn] (Stainach-I.); Bez.-G.; 2 Schlösser, Kapuzinerkloster.

Ireg, I r i g, kroat.-slawon. polit. Gem., Kom. Syrmien, am Südhang der Fruškagora; (1900) 5196 E. (80 % serbokroat., 6½ % dtsch; 1194 Kath.); Bez.-G.; Wein- u. Obstbau.

Ireland (engl., airländ), Irland.

Ireland (s. o.), J o h n, Erzbischof, * 11. Sept. 1838 zu Burnchurch (Kilkenny Cty, Irl.); kam als Kind nach den Ver. St., studierte in Frankreich, 1861 Priester, während des Bürgerkriegs Feldgeistlicher, 1875 als Tit.-Bisch. v. Morania Koadjutor, 1884 Nachf. des Bisch. v. St Paul, Minn., 1888 erster Erzb. ebd.; gründete zahlr. kath. Niederlassungen u. Mäßigkeitsvereine; Hauptvertreter des Amerikanismus (s. d.) u. der nationalisierenden Richtung, der zufolge fremde Einwandrer engl. Sprache u. amerik. Sitten annehmen sollen. Ges. Reden (Church & Modern Society), Chic. u. Neuy. 1897.

Iren, die eingeborne kelt. Bevölkerung Irlands.

Irenäus, h l., Bischof, * wahrsch. um 140 in Kleinasien, † nach 191 (als Märtyrer?); zur Zeit der Christenverfolgung unter Mark Aurel Presbyter zu Lyon, um 177 Nachf. des Märtyrer-Bisch. Pothinus u. mit Eifer an der Christianisierung Galliens beteiligt; im Osterstreit um 190 suchte er durch Schreiben an Papst Viktor u. a. zu vermitteln. Fest 28. Juni. Hauptw.: Entlarvung u. Widerlegung der fälschlich sog. Gnosis, urspr. grch. verf., aber außer Fragmenten nur noch lat. (Adv. haereses, 5 Bücher) erhalten, höchst wertvoll zur Kenntnis der gnost. Systeme u. als prinzipielle Verteidigung des kath. Glaubens, den die Kirche von den Aposteln her (berühmtes Zeugnis für den Primat der röm. Kirche Buch 3, 3, 1 ff.) unverändert fortgepflanzt hat. Hauptausg.: vom Mauriner Massuet (Par. 1710, Ven. 1734, 2 Bde; bei Migne, Patr. gr. Bd 7); beste von Harvey (2 Bde, Cambridge 1857); dtsch, 2 Bde, 1872 f. Über die 4 von C. M. Pfaff fabrizierten I.-fragmente (zuerst 1713 erschienen) vgl. A. Harnack in Texte u. Unters. Bd 20 (1900). Vgl. Prat (Lyon 1843; dtsch 1846); Böhringer (²1873); Freppel (Par. ³1886); Klebba, Anthropol. (1894); Dufourcq (Par. 1904).

Irenchabirgan, der (wahrsch. mongol., ‚dürrer Rücken‘), westchin. Gebirge, Teil des Tienschansystems, eine im Quellgebiet des Manas (zum Tellinor) durch eine 4800 m h., schneebedeckte Kammwasserscheide verbundene Doppelkette; im engern Sinn nur der nördl. u. höhere Außenzug, durch die Senke v. Urumtschi scharf vom Bogdoola getrennt, im W. mit dem Dsungar. Alatau verwachsen, östl. vom Ebinormeridian ein verschneiter u. vergletscherter Kamm, im Dös-megen-ora etwa 6100 m h.

Irene, griech. Friedensgöttin, s. Eirene.

Irene, h l l., 1) röm. Witwe, welche den von Pfeilen verwundeten hl. Sebastian in ihr Haus aufnahm u. pflegte; † um 300. Fest 22. Januar. — 2) Märtyrin zu Konstantinopel, wo ihr zu Ehren 3 Kirchen erbaut wurden. Ihre alte Lebensbeschr. ist von den Griechen durch viele Fabeln entstellt. Oft verwechselt mit einer zu Lecce (Kalabrien) verehrten hl. I. Fest 5. Mai. — 3) Märtyrin, mit Agape u. Chionia 5. Apr. 304 zu Thessalonich verbrannt. Ihre Akten sind echt od. doch geschichtlich wertvoll (Harnack). — 4) Schwester des hl. Papstes Damasus; die Inschrift, die dieser ihr gesetzt, bei Ihm, Damasi Epigramm. (1895). † 379. Fest 21. Februar. — 5) Nonne u. Märtyrin (um 653), in Portugal, bes. in Santarem (‚Sta Irena‘), verehrt. Fest 20. Oktober. — 6) Vorsteherin des Klosters Chrysobalantum in Konstantinopel im 9. Jahrh. Ihre Lebensbeschr. ist sehr fabelhaft. Fest 28. Juli. — 7) Tochter des hl. Ladislaus v. Ungarn, Gemahlin des griech. Kaisers Johannes (1118/43); † 1124. Fest 13. August.

Irene, 1) oström. Kaiserin, * um 752 aus vornehmer athen. Familie; 769 mit Leo IV. vermählt, dessen bilderstürmerische Neigungen sie zu mildern suchte, regierte nach dessen Tod 780 für ihren unmündigen Sohn Konstantin VI. Schön u. begabt, aber herrschsüchtig u. leidenschaftlich, machte sie sich verhaßt durch die Mißhandlung ihres Sohnes, dessen schlechte Erziehung sie begünstigte, um die Regierung zu behalten; das Heer, schon infolge unglücklicher Feldzüge (783 gegen Harun ar-Raschid) in Gärung u. infolge der Wiederherstellung des Bilderdienstes durch I. u. den Patr. Tarasius auf dem allg. Konzil zu Nicäa (787), dessen Zusammentreten es 786 verhindert hatte, vollends in Aufruhr, zwang sie durch eine Empörung 790, die Regierung ihrem Sohn zu überlassen. Durch Intrigen kam sie 797 wieder zur Macht, ließ ihren Sohn blenden, wurde nach schlechter Regierung Okt. 802 von Nikephoros gestürzt u. starb 9. Aug. 803 im Elend auf Lesbos. In der griech. Kirche als Heilige verehrt. Fest 15. August.

2) Tochter des oström. Kaisers Isaak Angelos, fiel 1194 als Witwe Rogers (III.) v. Sizilien in deutsche Gefangenschaft; Pfingsten 1197 mit Philipp v. Schwaben vermählt u. Maria genannt, die ‚Rose ohne Dornen, Taube sonder Galle‘ (W. v. d. Vogelweide); † 27. Aug. 1208, 2 Monate nach Philipp, im Wochenbett auf Staufen; Grab im Kloster Lorch.

Irene *Eschz.*, Gattg der Hydroidea.

Irenik, die (grch.), Friedenslehre (Ggsz: Polemik); i r e n i s c h, friedfertig, versöhnend.

Iresine *L.*, Gattg der Amarantaceen; 18 trop.-amerik. Arten, Stauden mit oft farbigem Laub, da-

her Zierpflanzen (zu Teppichbeeten ꝛc.), bes. I. herbsti *Hook.* (Achyranthes verschaffelti *Lam.*), mit lebhaft roten, oben metallisch schimmernden Blättern.

Ireton (airtŏn), Henry, Freund u. Schwiegersohn (1646) Cromwells, getauft 3. Nov. 1611 zu Attenton (Nottingham), † 26. Nov. 1651 vor Limerick; Jurist, im Bürgerkrieg Kav.-General, gehörte zu den Führern der Independenten u. den Richtern Kg Karls I.; sollte nach Cromwells Abgang 1650 Irland vollends unterwerfen. In der Westminsterabtei beigesetzt, nach der Restauration ausgegraben u. in Tyburn gehängt.

Irgis, der, 3 russ. Flüsse: 1) 2 l. Nebenfl. der Wolga, Gouv. Samara: Großer J., vom Obschtschij Syrt, mit stark gewundenem Lauf (Luftlinie 270, Länge 570 km), u. Kleiner J., nördl. davon (150 km l.), münden gegenüber v. Wolsk bzw. Alexejewka. — 2) Steppenfl. im zentralasiat. Gebiet Turgai, *durchfließt eine mit Salpeter u. Sümpfen bedeckte* Ebene (Wasser nur beim Ursprung trinkbar), mündet nach Aufnahme des Turgai in den Tschalkarsee; 560 km l. — An seinem r. Ufer die gleichn. Kreisst., (1897) 1536 E.; landwirtsch.-techn. Schule; Fischfang, Leder-, Wolle-, Viehhandel.

Iri, der, peloponnes. Fluß = Eurotas.

Iriarte (auch Yriarte), Juan de, span. Philolog, * 15. Dez. 1702 auf Teneriffa, † 23. Aug. 1771 zu Madrid; Bibliothekar, seit 1742 Interpret im Min. des Ausw., 1743 Mitgl. der Akad. Verf. den ‚Katalog der griech. Hdschr. der kgl. Bibl.‘ (I, Madr. 1769), sowie lat. u. span. Epigramme u. lat. Epen, hrsg. von seinen 2 Neffen als Obras sueltas (2 Bde, ebd. 1773). — Sein Neffe Tomás, span. Dichter, * 18. Sept. 1750 zu Orotava auf Teneriffa, † 17. Sept. 1791 zu S. Lucar de Barrameda als Archivar; gelehrt u. korrekt, aber poesiearm. Verf. die Lustspiele La señorita malcriada u. El señorito mimado (Madr. 1788); von bleibendem Wert sind die Fábulas lit. (ebd. 1782), *trocken* seine Sonette, Episteln u. das didakt. Ged. La musica. Übers. Voltaire (Lustspiele), Horaz, Vergil, Campes ‚Neuen Robinson‘ ꝛc. Ges. W., 6 Bde, ebd. 1787; 8 Bde, ebd. 1805; Bibl. de aut. españ. Bd 63.

Iriartea *R. & P.*, Gattg der Palmen; mindestens 10 Arten, im nördl. Südamerika bis Costa Rica; stolze Bäume, meist auf Stelzenwurzeln (daher ‚Stelzenpalme‘), mit breiter Schirmkrone aus zierlich fächerförmig gefiederten Wedeln; I. ventricosa *Mart.*, mit 20 bis 25 m h., in der Mitte bauchig geschwollenem Stamm auf 2 bis 3 m h. Wurzelgerüst. Verwendung wie bei allen Palmen.

Iridaceen, Fam. der Monokotyledonen, Reihe Liliifloren; über 700 Arten in 57 Gattgn, bes. in Südafrika, Amerika u. den Mittelmeerländern; Stauden (Rhizom od. Knollen, seltener Zwiebeln) od. niedrige Halbsträucher mit gew. 2seitigen reitenden Blättern u. endständigen, meist großen u. schönfarbigen Blüten, daher viele Gartenpflanzen (Crocus, Gladiolus, Iris ꝛc.). — Hauptgattg **Iris** *L.*, Schwertlilie, Iris; 100 Arten, in den wärmeren Gebieten der nördl. gemäßigten Zone; Stauden mit verzweigtem Rhizom, gras- od. schwertförm. Blättern u. kronblattähnlichen Narben (Abb. 1, Blütentyp: a äußerer, b innerer Blumenblattkreis, c Narbe, d Staubbeutel). In Mitteleuropa am häufigsten (am Rand von Gewässern) die gelbblühende Wasser-S., I. pseudacorus *L.* (Abb. 2, 1/20 nat. Gr.), deren stärkehaltiger (Iridin, das, $C_6H_{10}O_5 + H_2O$) Wurzelstock ehem. als Volksheilmittel, Gerbmaterial u. zur Tintenbereitung benützt wurde. Von den mediterranen I. germanica *L.*, deutsche S., mit blauen, pallida *L.*, blasse S., mit blaßblauen, u. florentina *L.*, Florentiner S., mit weißlichblauen Blumen, ist der wegen des Gehalts an dem Keton Iron, $C_{13}H_{20}O$, veilchenartig duftende Wurzelstock (Veilchenwurzel, Rhizoma Iridis) überall (in Nordamerika dafür I. versicolor *L.*) offiz. (Geschmackskorrigens, Zahnwurzel für Kinder, Bestandteil des Brustthees), dient auch zum Aromatisieren des Tabaks, (im Orient) zum Schminken (wegen des hautrötenden Safts), bes. aber zur *Destillation* (0,1 bis 0,2 %) des als Parfüm hochgeschätzten Irisöls (gelbliche, harte, bei 44 bis 50° schmelzende Masse, gew. als alkohol. Lösung). Die gen. Arten, vor allem I. germanica (häufig verwildert), beliebte Zierpflanzen, ferner die südosteurop. I. variegata *L.*, bunte S., mit gelben, braun od. violett geaderten, u. pumila *L.*, Zwerg-S., mit blauen, gelben od. weißen, die pers. I. susiana *L.*, ‚Dame in Trauer‘, mit flachsgrauen, schwarzpurpurn gefleckten u. gestreiften, die jap. I. kämpferi *Hort.* (laevigata *Fisch.*), mit sehr großen, weißen bis dunkelblauen od. braunen Blumen ꝛc.

Iridium, das, Ir, Element der Gruppe der Platinmetalle, Atomgew. 193,0 (O = 16), kommt gediegen bis zu 7 % in Platinerz vor. Grauweißes, stahlähnliches Metall; spez. Gew. des porösen I.-schwamms 15,8, des kompakten Metalls 22,42, Schmelzpunkt 1950°. I. wird nur im feinverteilten Zustand von Königswasser zu I.-tetrachlorid, das, $IrCl_4$, gelöst; in seinen Verbindungen ist es 2-, 3- u. 4wertig. Die Legierung von Platin mit I. (Platin-I.) ist durch große Unveränderlichkeit u. Widerstandsfähigkeit gegen chem. Reagentien ausgezeichnet; 1 kg I. kostet etwa 3000 *M.* — **Iridosmium,** das, Mineral, s. Osmiridium.

Iringa, Bezirksort u. Militärstation in Deutsch-Ostafrika, am Kl. Ruaha, 1650 m ü. M.; (1903) 53 Weiße (47 Deutsche); Postagentur; kath. Mission (St Benediktus-Missionsgenoss. v. St Ottilien); Plantagen (bes. Kaffee).

Iringsweg, in der altgerm. Mythol. Name der Milchstraße, nach Iring, einem alten Lichtgott ben., der im Nibelungenlied zu einem menschlichen Helden umgestaltet wird.

Irinowka, russ. Dorf, bei Schlüsselburg, s. d.

Iris, die (grch.), der Regenbogen, der in Griechenland bei der Seltenheit des Landregens häufiger auf dem Meer erscheint u. zunächst als Verbindung zwischen Himmel u. Meer, dann als Pfad der Götterbotin I. betrachtet wurde. Die Göttin I. (in der Ilias oft erwähnt, in der Odyssee nie) ist wohl nicht als Personifikation des Regenbogens aufzufassen, mit dem sie bei Vergil immer gleichzeitig vorkommt. Sie wird als weiblicher Hermes in der Kunst (nur auf Vasenbildern) meist geflügelt, mit Flügelschuhen u. oft mit dem Heroldstab dargestellt; zuweilen auch von Satyrn verfolgt od. mit einer Kanne (als regenbringende Göttin) durch die Luft schwebend. — I.knöpfe = Bartonsche Knöpfe, s. Diffraktion.

Iris, die (grch.), in der Anat. = Regenbogenhaut, s. Auge, Bd I, Sp. 818, u. Pupille. — **Iridektomie,**

die (grch.), Ausschneiden eines Stücks der J., das durch eine vorher gemachte Hornhaut- od. Skleraöffnung hervorgezogen u. dann abgeschnitten wird. Sie ist angezeigt als optische Iridektomie (künstl. Pupillenbildung) bei starken Hornhautflecken u. partieller Linsentrübung, als therapeutische bei schweren Synechien (s. u. Iritis) u. vor allem bei Glaukom zur Entlastung des intraokulären Drucks. Wird der J.zipfel abgebunden, so spricht man von Iridesis, Iridodesis, die, wird er gar nicht entfernt, sondern in der äußern Wunde befestigt, von Iridenkleisis, die. — **Irideremie**, die = Aniridie. — **Iridochorioïditis**, die, Entzündung der J. u. Aderhaut. — **Iridocyklitis**, die, gleichzeitige Entzündung von J. u. Ciliarkörper. — **Iridoplegie**, die, Pupillenstarre. — **Iridotomie**, die, operative Pupillenbildung, indem vom J.innenrand ein radiärer Schnitt nach außen geführt u. die Wunde dauernd klaffend erhalten wird, meist durch die Iridektomie ersetzt. — **Iritis**, die, Entzündung der J.; tritt selbständig (nach Erkältungen) od. im Anschluß an Allgemein- (Tuberkulose, Syphilis ꝛc.) u. andere Augenerkrankungen (Verletzung, sonstige Augenentzündungen, bes. bei Entzündung des Ciliarkörpers: Cyklitis) ein u. äußert sich in Mißfärbung u. Mißgestalt der J., äußerer Randrötung, Lichtscheu u. Augapfelschmerz; das Entzündungsexsudat kann serös (Iritis serosa), eitrig (suppurativa) u. fibrinös (plastica) sein; im letztgen. Fall entstehen leicht Verwachsungen (Synechiën) des innern J.rands mit der Linse u. dadurch schwere Sehstörungen. Behandlung: Hauptsache ist die Verhinderung od. zeitige Beseitigung der Synechien durch Atropineinträufelungen; ferner empfehlenswert Umschläge, örtl. Blutentziehungen, Behandlung des Grundleidens.

Iris *L.*, Pflanzengattg, s. Iridaceen. — **I.**, ein Schmetterling, s. Schillerfalter.

Irische Liga, Vereinigte (United Irish League), polit. Verbindung, erstrebt die Schaffung einheimischen bäuerl. Besitzes statt der engl. Grundherrschaften, eignes Parlament, lokale Selbstverwaltung ꝛc.; gegr. 1879 als Irische Landliga, 1881 wegen der z. T. gewaltsamen Agitationsmittel behördlich aufgelöst u. 1882 durch die Nationalliga ersetzt; nach deren Aufhebung 1887 bildete sich die J. L. (1898).

Irische Litteratur. Aus altir. Zeit besitzen wir fast nur von den Schottenmönchen des 8. u. 9. Jahrh. herrührende Glossen. In der seit 1100 belegten reichen mittelir. Litt. nehmen die nationalen Sagen (in Prosa) den ersten Rang ein. Von den 2 großen Sagenkreisen spielt der ältere, dessen berühmtester Text ‚Das Wegtreiben der Rinder v. Cualnge' ist, um Christi Geburt in Ulster u. Connaught; der jüngere (ossianische gen., weil sein Hauptheld Finn ist, der Vater Ossians) im 3. Jahrh. n. Chr. Neben diesen Zyklen gibt es zahlr. Einzelsagen, auch ausländische (Troja- u. Alexandersage), Annalen, Genealogien u. Rechtsbücher. Die umfangreiche kirchl. Litt. umfaßt prosaische Heiligenlegenden, Homilien, den versifizierten Heiligenkalender des Oengur, poet. Erzählungen aus dem A. u. N. Testament u. a. Die wissensch. Litt. behandelt Medizin, Gramm., Metrik u. nam. Lexikographie. Der neuir. Klassiker ist der Historiker Keating (1570 bis 1640). Seit Gründung der Gaelic League (1893) beginnt die schon ganz abgestorbene i. L. wieder aufzuleben. Vgl. O'Curry, Lect. on the Manuscr. Materials of Anc. Irish Hist. (²1878); d'Arbois de Jubainville, Essai d'un catal. de la litt. épique de l'Irlande (Par. 1883); Windisch, Ir. Texte mit Wörterb. (1880, 2./4. Serie mit Stokes, 1884 ff.); Stokes u. Strachan, Thesaurus palaeohib. (I, Lond. 1902). Vgl. auch die Litt. unter Kelt. Sprachen.

Irischer Wall (auch engl. Irish bank, airisch bänk), auf Rennbahnen der breite Erdwall in 1 bis 1½ m Höhe, den die Rennpferde erst hinauf- u. dann mit neuem Ansatz hinabspringen müssen. Bei schwierigen Hindernisrennen werden hinter dem J. W. noch Gräben angelegt.

Irische See, auch Irisches Meer, Randmeer zw. Irland u. Großbritannien; ein erst im Spätdiluvium durch allmähliches Absinken von Landschollen (stehen geblieben die Inseln Man, Anglesey ꝛc.) entstandenes Einbruchsbecken, im N. durch den Nord-, im S. durch den St Georgskanal mit dem Atlant. Ozean verbunden; wenig tief (westl. v. Anglesey bis 170, am Beginn des Nordkanals bis 273 m).

Irisches Veto, ein Modus der Bischofswahl (s. Bischof, Bd I, Sp. 1579), wie er zuerst 1806 für Irland eingeführt werden sollte. Vgl. Brück (1879).

Irisch-römisches Bad, aus der röm. Cäsarenzeit stammendes u. im 19. Jahrh. in Irland verbessertes Luftschwitzbad, bei dem der Badende behufs reichl. Schweißes versch. aufsteigende Wärmegrade in trockner Luft durchzumachen hat, darauf in absteigender Temperaturfolge Dusche u. Massage; bes. bei Gicht u. Rheumatismus. Vgl. Bad.

Irisdruck, ein Buntdruck, s. Farbendruck. — **Irispapier,** Buntpapier, bei dem die verschiedenfarbigen Streifen wie beim Regenbogen an den Rändern ineinander überfließen.

Irish Catholic Association (airisch käthŏlik äßōßĕēschŏn), von D. O'Connell 1825 gegr. irischer Katholikenverein zur Abschaffung der Testakte u. andrer Ausnahmegesetze; trug nam. bei zur Emanzipationsakte 1829.

Irish stew, das (engl., airisch stju, ‚irisches Schmorfleisch'), Hammelfleisch mit Zwiebeln, Möhren u. Rüben gedünstet.

Irisieren, in den Farben des Regenbogens schillern; beruht auf der Interferenz bei der Reflexion des Lichts. — J. der Wolken, s. d. — **Irisierendes Glas** s. Taf. Glas (Kunstglas).

Irisin, das, s. Iridaceen.

Irkutsk (nach dem Irkut, l. Nebenfl. der Angara), ostsibir. Gouv., südöstl. Teil des gleichn. Generalgouv. (Gouv. J. u. Jenisseisk u. Prov. Jakutsk, 7 271 642 km², 1897: 1 328 150 E.), hammerförmig am Baikalsee u. beiderseits der obern Lena (auf 1600 km); ein waldreiches (hauptſ. Nadelwald) Gebirgsland, im S. alpine Schneeberge, wie das Sajangebirge (Munko Sardyk, 3490 m) mit seinen Ausläufern, das Baikalgebirge (1580 m) ꝛc., im N. ein mehr flaches, von niederen Ketten durchzogenes Hochland, in das der Baikalgraben eingesenkt ist. Geol. ist die archäische Formation am verbreitetsten, viele Basalte u. Dolerite weisen auf eine ehem. starke jungvulk. Thätigkeit (heute noch häufig Erdbeben); Reichtum an Mineralien, nam. Eisen (an der Oka ꝛc.), Steinkohlen (im Bereich der Angara), Gold (im Lenagebiet), Graphit, Salz (Nepathal ꝛc.), Eisenvitriol, Naphta, Nephrit, Halbedelsteine ꝛc.; zahlr. Mineralquellen. Klima rauh, mit andauernden Fröſten (jährl. Temperaturunterschied bis 80,2°, von −45,5° bis +34,6°). 1 124 897 km², 540 535 E. (21 % Eingeborne: Burjäten, Tungusen,

Tataren ꝛc.); Ackerbau (Ernte 1896: 3,6 Mill. hl Getreide: Weizen, Hafer ꝛc.) trotz guter Bewässerung noch gering, ebenso Viehzucht (265 000 Pferde, 336 000 Rinder ꝛc.), lohnend Jagd u. Fischerei; Ind. wenig entwickelt, der bedeutende Bergbau noch sehr entwicklungsfähig. 5 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., an der Mündung v. Uschakowka u. Irkut, 414 m ü. M.; einschl. Garn. 51 484 E. (3500 Kath.); russ. Erzbischof, 2 Brig.-Komm., Gerichtshof, Bez.G., Bergverwaltung, Fil. der Reichsbank; je 1 kath. (1883) u. prot., 34 russ. Kirchen (5 Kathedralen ꝛc.), Snamenski-Nonnenkl. (1693), geistl. Sem., männl. u. weibl. geistl. Schule, Knaben- u. Mädchengymn., weibl. Institut, Mädchenprogymn., Lehrersem., Kadettenvorschule, Junker-, Feldscherer-, Musik-, Gewerbe-, Berg-, Forstschule, ostsibir. Sektion der kais. russ. Geogr. Gesellschaft (1851) mit ethnogr., archäol. ꝛc. Museum (Bibl. 1901: 5749 Bde), magnet.-meteorol. Observatorium (1886, Bibl. über 2500 Bde), Sem.-Bibl. (20 000 Bde), städt. Bibl. (über 27 000 Bde), Theater, 7 Zeitschr. (1 tägl.); 5 Hospitäler, 14 Asyle für Kinder, Sieche ꝛc.; Goldschmelzhütte, Gerberei, Kürschnerei, Seifen-, Talgsiederei, Branntweinbrennerei, Sägemühlen, Seilfabr. (zus. 88 Betriebe mit jährl. 3¼ Mill. *M.* Erzeugnissen), Handel mit Mode-, Kolonial-, Kurz-, Pelzwaren, Thee ꝛc. (Jahresumsatz 63¼ Mill. *M.*). — 1652 im Irkutdelta gegr., der Überschwemmungen wegen ans rechte Angara-Ufer verlegt. 1783 Sitz des Statthalters, 1883 des Generalgouverneurs.

Irland, die zweitgrößte (27 %) der Brit. Inseln, von Großbritannien durch die Irische See geschieden, 84 415 km² (2500 km² Wasserflächen). Vgl. Karte Großbritannien u. I.

Die Insel hat durchaus steile Felsküsten u. ziemlich reiche Gliederung, nam. an der den Winden u. der Brandung am stärksten ausgesetzten Nord- u. Westseite (Lough Foyle u. Swilly, Donegal- u. Galwaybucht), am meisten im handförmig ausgefransten Südwesteck, weniger an der Süd- u. Ostküste (Dublin-, Dundalkbai ꝛc.). Im geol. Aufbau fehlen jüngere als paläozoische Bildungen fast ganz, außer im NO. (Antrim), wo tertiäre deckenförmige Basaltergüsse die Sedimentärreihe von der Trias bis zur Kreide vor Abtragung schützten. Sonst ist das Land seit dem Paläozoikum der ungehinderten Denudation ausgesetzt gewesen, die das urspr. Relief zerriß u. auflöste. Der größte Teil des Innern wird von einer Tiefebene (50 bis 100 m ü. M.) eingenommen, reich an Seen, Sümpfen, braunen Torfmooren, aber auch an üppigem Wiesenland, fast rings umrandet von 500/1000 m h. Mittelgebirgslandschaften, die einst mit den schott.-engl. Gebirgen zusammenhingen; nur an 3 Stellen tritt sie an das Meer heran, an der Ostküste zw. Dublin u. Dundalk, im W. an der Galway- u. im NW. an der Sligo- u. Donegalbai. Das Tiefland wird fast ganz von dem untern Karbon, dem unproduktiven Kohlenkalk, eingenommen, die einst darüber lagernden produktiven Kohlenschichten sind bis auf geringe Reste verschwunden (das einzige größere Kohlenfeld zw. Kilkenny u. Carlow); das Verwitterungsprodukt des Kalksteins ist an der Oberfläche meist mit glazialem Schutt zum sog. limestone-gravel gemischt, der, an sich nicht unfruchtbar, infolge der schlechten Abflußverhältnisse auf weiten Flächen vermoorte. Die Mittelgebirgslandschaften sind aus älteren als karbon. Gesteinen aufgebaut, im SW. hauptſ. von devonischen, im O. von silurischen, im NW. von archäischen. Der sehr verbreitete Granit bildet den Kern vieler Gebirgsgruppen, nam. im SO., aber auch im NO. u. NW. Diese sind fast ganz entwaldet, meist mit Heide u. Torfmoor, in den niederen Teilen auch mit Grasland bedeckt. Am höchsten steigen die bes. aus devon. Sandsteinen u. Konglomeraten gebildeten Gebirge v. Munster, die zw. den südwestl. Golfen lange Bergrücken bilden (Carrantuo Hill, 1041 m) u. den landschaftlich prächtigen Seendistrikt von Killarney umschließen. Östl. lösen sie sich in Hügelgruppen auf, die aber auch geschlossener Kämme nicht ganz entbehren, so Silvermine- (Keeper Hill, 694 m), Galty- (Galtymore, 919 m) u. Knockmealdown-Gebirge (796 m). Im O. erhebt sich das ellipt. Wicklow-Geb. (Lugnaquilla, (927 m) mit granit. Kern u. umlagert von silur. u. kambr. Schichten u. ganz vereinzelt, zw. Slaney u. Barrow, der Granitrücken des Mount Leinster (795 m). Nördl. von der Dundalkbai stehen mit ähnlichem Aufbau wie die Wicklowberge das Mourne-Geb. (Donard, 852 m) u. die aus älteren u. jüngeren Vulkangesteinen gebildeten Slieve Gullion- u. Carlingfordberge. Das aus jungvulk. Ergüssen aufgebaute Hochland v. Antrim zeigt an der Küste prächtige Basaltbildungen (Giant's Causeway, s. d., mit Abb.). Nach W. breiten sich das Sperrin-Geb. (683 m) u. das Hochland v. Donegal (Errigal, 752 m) aus, vornehmlich aus untersilur., stellenweise von Granit durchbrochenen Schichten unter Vorherrschen längerer Rücken. Gleichen Charakter haben die Gebirge v. Connaught, wo die Quarzitkuppen des Nephin (807 m) u. Muilrea (819 m) kulminieren. Von nutzbaren Mineralien finden sich neben Kohle hauptſ. Eisenerz (Antrim, Sumpfeisenerz in Donegal u. Queen's), Kupfer (Wicklow), Bauxit (Antrim), Steinsalz (bei Carrickfergus), ‚schwarzer Marmor' (durch Graphit gefärbter Sandstein, Galway, Kilkenny ꝛc.) u. der als Irish green in die ganze Welt versandte grüne Marmor (Connemara). Wegen des feuchten Klimas sind Flüsse häufig u. wasserreich; da sie großenteils in Mooren entstehen od. solche durchfließen, haben viele eine dunkle, braune Farbe (daher ‚Blackwater' häufiger Name). Große Systeme konnten sich bei der Kleinheit der Insel nicht entwickeln, am längsten ist der Shannon, zugleich der einzige bedeutendere der Westküste; mehr Wasserläufe weist die Südküste auf (Lee, Blackwater, Suir, Barrow), die östl. sind durchweg kurz, von den nördl. nur 2 (Foyle, Bann) beträchtlich. Charakteristisch für die irische Landschaft sind die zahllosen Seen, die allerdings fast alle nördl. einer Linie von Limerick nach Drogheda liegen, bes. aber in der zentralen Ebene u. in Connaught gedrängt sind. Mit Ausnahme des größten (Lough Neagh) bilden sie Gruppen od. Reihen, die sich den einzelnen Flußsystemen einfügen.

Das Klima ist typisch ozeanisch. Die Unterschiede zw. West- u. Ostseite sind nicht sehr groß (Mittelwärme für Jan., Apr., Juli, Okt. u. Jahr auf Valentia: 7,4, 9,6, 15,3, 11,6, 10,8°; in Dublin: 4,7, 8,6, 15,4, 9,8, 9,5°). Die durchschn. Jahresniederschläge ergeben sich aus dem Mittel von 9 Stationen auf rund 90 cm, die sich ziemlich gleichmäßig auf das Jahr verteilen (Apr. 6, Jan. 11 cm). Diese bedingen das üppige Grün der Insel, das selbst im Winter erhalten bleibt (die ‚immergrüne Insel', Emerald Isle). Die milden Winter ermöglichen dem Lorbeer, im Freien u. ohne Schutz zu überwintern. Zu den Charakterpflanzen des waldarmen (nur 2 % der Fläche) Landes gehören

Erdbeerbaum, Stechpalme, Araukarie, auch Eiche, Esche u. Zeder sind ziemlich verbreitet, unter den Gefäßpflanzen (1019 Arten) die Farne, unter den niederen Kryptogamen die Moose (540 Arten, bes. Lebermoose) u. Algen (hauptſ. Süßwasseralgen: Desmidiaceen u. Diatomeen) bemerkenswert. Die Tierwelt ist noch ärmer als die Großbritanniens; es fehlen z. B. das Reh (auch der Edelhirsch nur gehegt in Kerry), Wiesel, Iltis, Maulwurf, Feldhase (dafür der Schneehase), alle Schlangen, von Vögeln Nachtigall, Rohrsänger, Waldkauz ꝛc.

Die Bevölkerung (1801: 5 395 456, 1841: 8 175 124, 1901: 4 458 775) geht seit Mitte des 19. Jahrh. unter den unglücklichen, z. T. durch den religiösen Gegensatz der durchweg kath. Iren (1901: 3 308 661, d. i. 74,2 % der Gesamtbevölkerung; in 28 Grafsch. in der Mehrheit, fast rein Mayo mit 99½, Clare mit 98, Kerry, Galway u. Roscommon mit je 97 %) zu den prot. Engländern (579 385 Episkop., 443 494 Presbyt., 61 255 Method. ꝛc.; mehrheitbildend nur in Antrim, 79, Down, 63, Armagh u. Londonderry, 55 %) geschaffenen sozialen Verhältnissen zurück (1851 noch 23,7, 1901 nur mehr 10,7 % der brit. Bevölkerung). Der geringe durch Geburtenüberschuß erzielte Zuwachs (1902: 0,55 %) wird von der beträchtlichen Auswanderung (0,95 %) mehr als aufgehoben. Die Siedlungsweise ist durchweg ländlich; die 2 Großstädte beherbergen 14,3 %, 19 andere Städte mit mehr als 10 000 E. 8,9 % der Bevölkerung. Die Iren sind in ihrem Kern keltisch (Gälen), aber mit rom. (Iberer) u. germ. (Skandinavier, Schotten ꝛc.) Blut durchsetzt (am meisten im NW.), dem Charakter nach zäh u. treu am Althergebrachten u. bes. an ihrem Glauben hängend. Ihre alte, wohllautende Sprache (s. Keltische Sprachen), die bereits nahe dem Aussterben war, sucht man neuerdings wieder zu beleben (vgl. Irische Litteratur). 1881 sprachen sie noch 18,2 % der Bevölkerung, 1901: 14,36 %, aber nur 0,45 % bedienten sich ihrer ausschließlich.

Erwerbszweige, Verkehrs- u. Staatswesen ꝛc. s. Großbritannien u. I. nebst Kartenrückseite.

Vgl. Hull, Geol. & Geogr. (Lond. ²1891); Morris, Hibernia hod. (ebd. 1898); More, Cybele Hib. (Dubl. ²1898); C. Johnson, Isle of Shamrock (Lond. 1901); Cooke, Handb. f. Trav. (ebd. ⁶1902); I., Agricult. & Industr. (hrsg. vom Ackerbaudep., Dubl. 1902). Karten: die gesamtbrit. Gen.- (205 Bl., auch geol.) u. Grafsch.-Karten (1907 Bl.), voll.; A. Petermann, Hydrogr. (Lond. 1849).

Geschichte. I. (grch. *Iernē*, lat. Hibernia) war zur Zeit der Eroberung Britanniens durch die Römer von kelt. Iren bewohnt, die in Gauen (Clans) unter Häuptlingen u. 5 Königen hauptſ. von Viehzucht lebten. Seit 432 wurde I. vom hl. Patrick aus Schottland für das Christentum gewonnen, u. bald entwickelte sich hier ein eifriges Mönchtum, dessen Einfluß sich auf das ganze Abendland erstreckte. Im 9. Jahrh. eroberten I. die Normannen u. Dänen, deren Herrschaft aber nach beständigen Kämpfen seit Ende des 10. Jahrh. der irische König Brian Boroimhe abschüttelte (1014 Sieg bei Clontarf). Die Fehden der 4 Könige v. Ulster, Leinster, Munster u. Connaught führten 1171 Heinrich II. v. England nach I., der die Insel eroberte u. im Osten eine Mark (the Pale, Dublin u. Umgebung) errichtete, die unter Engländer verteilt wurde; das Innere blieb selbständig. Heinrich VII. erließ 1494 für I. die Poynings-Akte, wonach die Gesetzvorlagen des irischen Parlaments (Vertretung der engl. Grundbesitzer in Dublin) der Zustimmung der engl. Regierung bedurften, engl. Gesetze aber ohne weiteres auch für I. galten. Aber weder ihm noch Heinrich VIII., der sich seit 1542 König v. I. nannte u. mit völligem Mißerfolg seine kirchl. Reformen in I. einzuführen suchte, gelang die Unterwerfung I.s. Gegen die Protestantisierungsversuche u. die Landkonfiskationen unter Elisabeth fanden die Iren verschlagene u. erfolgreiche Führer an Shane O'Neill (1560/66), Hugh O'Neill (Graf Tyrone), O'Donnell (Graf Tyrconnell, 1580/1607), die von Elisabeths Ministern eine Bestätigung ihres Besitzes ertrotzten. Einer Verschwörung angeklagt, flüchteten die Grafen 1607 nach dem Festland, u. Jakob I. zog ihre Güter ein. Durch schott. u. engl. Abenteurer wurden die Eingebornen zu Hörigen erniedrigt od. genötigt, unfruchtbare Landstriche anzubauen. Unter den schnödesten Vorwänden nahm die Regierung ihnen noch Teile v. Westmeath, Leitrim u. Longford weg. Strafford erklärte 1635 Connaught als Kroneigentum u. verfuhr so willkürlich, daß 1641 ein allg. erbitterter Krieg begann. Einen von Monk geschlossenen Vertrag erkannte das Parlament nicht an (1649) u. schickte Cromwell nach I., der grausam gegen Wehrlose, Frauen u. Kinder wütete (Blutbad v. Drogheda u. Wexford) u. die noch nicht konfiszierten Provinzen unter seine Offiziere u. Soldaten verteilte. Eine Rückgabe nach der Restauration der Stuarts, für die I. so viel gethan, wurde von Clarendon u. Ormond hintertrieben (1661). Übrigens genoß I. unter Karl I. Frieden. Der Übereifer Jakobs II. verdarb jedoch alles. Mit Jakobs Niederlage am Boynefluß 1690 u. dem Sieg v. Aghrim 1691 war die Kraft des Widerstands gebrochen. Der von General Ginckell geschlossene Vertrag v. Limerick, der den Katholiken freie Religionsübung u. Besitz der von Jakob II. bestätigten Ländereien zusagte, wurde von Wilhelm III. gebrochen, die barbar. Strafgesetze erklärten die Katholiken politisch für fast rechtlos (Verbot des Grundbesitzerwerbs, der Erbschaft od. Ehelichung von Protestanten, Ausweisung der höheren kath. Geistlichkeit ꝛc.). Der Handel wurde durch die Beschränkung auf die Hafenstädte fast gänzlich lahmgelegt, die Leinenindustrie zu gunsten der engl. Wolle unterdrückt, selbst Ackerbau u. Viehzucht durch die engl. Zollpolitik schwer geschädigt. Der erste Widerstand gegen diese tiefste Erniedrigung regte sich, als 1720 das Min. Walpole I. mit schlechter Münze überschwemmte. Swift geißelte die Verhältnisse in den bissigsten Satiren, geheime Gesellschaften wie die White Boys, Hearts of Steel ꝛc. verfemten die harten Grundbesitzer, Zehnten erhebende prot. Pfarrer u. die der Disziplin sich nicht fügenden Pächter. Als mit dem nordamerik. Freiheitskrieg auch in I. eine neue Erhebung drohte, bewilligte die Regierung 1782 dem (prot.) irischen Parlament durch Widerruf der Poynings-Akte die selbständige Gesetzgebung. Die franz. Revolution erregte auch in I. das Verlangen nach den demokrat. Freiheiten. Der 1791 gegr. Klub der ‚vereinigten Iren‘ (United Irishmen) erstrebte die völlige Losreißung I.s u. die Änderung der Grundbesitzverhältnisse u. verbündete sich mit dem Direktorium. Da aber Stürme die franz. Hilfsexpedition unter Hoche 1796 an der Landung in I. verhinderten, wurde der Aufstand 1798 grausam niedergeworfen (30 000 Iren getötet), 1. Jan. 1801 I. mit England ver-

einigt, nachdem das bestochene irische Parlament seine Zustimmung gegeben, u. ein gemeinsames Parlament gebildet, in dem J. durch 32 Peers u. 100 Abgeordnete (lauter Protestanten) vertreten war. Das von Pitt bei der Union gegebene Versprechen, die Katholikenemanzipation u. die Frage des Zehnten im Parlament einzubringen, scheiterte am Widerspruch Georgs III. u. Pitts Mangel an ernstlichem Willen. Erst dank den unablässigen Bestrebungen O'Connells gewährte die Emanzipationsbill v. 1829 den Katholiken das passive Wahlrecht zum Parlament. Hier übte die irische Abgeordnetengruppe bald entscheidenden Einfluß aus. Die empörenden wirtsch. u. kirchl. Mißstände waren jedoch damit nicht beseitigt: der Grundbesitz gehörte den verhaßten Eindringlingen, die ihre Einkünfte meist auswärts verzehrten (Absentismus), während die gedrückten, bei jedem Zahlungsrückstand von Exekution u. Ausweisung bedrohten Pächter u. Landarbeiter arm u. meist tief ungebildet blieben, das ganze Kirchenvermögen u. der Zehnte, von dem sich Presbyterianer u. Reiche freizumachen wußten, bei einer zu $^{7}/_{8}$ leidenschaftlich kath. Bevölkerung dem irischen Staatsklerus. Noch 1829 verhallten alle Klagen über diesen schreienden Mißbrauch der Macht vor dem fanat. No Popery-Geschrei. O'Connell suchte durch die Repealbewegung (Widerruf der Union) einen Druck auf die Regierung auszuüben; die Wirkung war eine Zwangsbill (1833), die dem Lordleutnant ausgedehnte Vollmachten zur Unterdrückung von Unruhen gab, während die Kirchenbill am Widerstand der Tories scheiterte. Da die Maßregeln des Min. Melbourne im Parlament verschlechtert wurden, wie bei der Zehntbill 1838, wonach der Zehnte nicht mehr vom Pächter, sondern vom Grundbesitzer entrichtet werden sollte (d. h. eben auf die Pacht geschlagen wurde), aber der anglik. Geistlichkeit blieb, u. da das Min. Peel seine Versprechungen nicht hielt, eröffnete O'Connell die Repealbewegung 1843 von neuem. Auf die Monstremeetings u. Pachtverweigerung antwortete die Regierung mit einer neuen Zwangsbill. Dank O'Connells Einfluß kam es selbst in den Hungerjahren 1845/47 zu keinem Aufstand; Hunderttausende verhungerten, 2 Millionen Iren wanderten aus (Irish Exodus), eine der Regierung erwünschte Thatsache, aber keine staatsmänn. Lösung der Frage. Bei der moralisch zurückgekommenen u. verzweifelten Bevölkerung erhielten mit O'Connells Tod (1847) die Radikalen die Oberhand: das Junge J. von Smith O'Brien, das als Ziel die Republik, als Weg die Gewalt verkündete (Aufstandsversuch 1848, Belagerungszustand, Verhaftung der Führer), 1863 der Geheimbund der Fenier (s. d.; Stephens, O'Mahony), der in engster Verbindung mit den amerik. Iren stand u. einige Aufstandsversuche u. viele Verbrechen zeitigte. Erst die Regierung Gladstones gab den Iren Hoffnung auf Gerechtigkeit. 1869 wurde die Entstaatlichung der irischen Staatskirche durchgesetzt u. mit der Landbill v. 1870 die traurige Lage der Pächter wenigstens etwas gebessert. 1870 bildete der prot. Rechtsanwalt Butt die Partei der Home-Rulers, welche parlamentarische Selbstregierung u. eigne Verwaltung für J. forderten. Seit 1878 gewannen die radikalen Nationalisten unter Parnells (prot.) Führung die Oberhand. 1879 gründete Davitt die irische Landliga, die, vom Klerus unterstützt, die Grundherren durch einen freien Bauernstand zu ersetzen u. ihnen ihren Besitz in J. durch Boykott u. Gewaltthaten zu verleiden suchte. Dies verschlimmerte die Sache, da jetzt auch Gladstone gegen die Iren Partei ergriff. Die Regierung ließ 1881 Parnell verhaften, mußte ihn aber bald wieder freigeben u. regierte J. mit Ausnahmegesetzen. Auf die Ermordung des Staatssekr. Lord Cavendish u. des Unterstaatssekr. Burke im Phönixpark zu Dublin 1882, an der zwar die Führer der Landliga unschuldig waren, antwortete Gladstone mit einem Gesetz gegen polit. Verbrechen, die Iren unter Parnell dagegen wieder durch Gründung der irischen Nationalliga (Okt. 1882), mit dem Home-Rule als oberstem Ziel. Parnell brachte 1885 86 Anhänger ins Unterhaus, wo er durch seine Stellung zw. den Parteien u. Ausnützung der Geschäftsordnung eine gebietende Stellung einnahm u. Gladstone 1886 das konservat. Kabinett stürzen half. Das neue Min. Gladstone brachte alsbald 2 Gesetzentwürfe ein: eignes Parlament u. Ministerium für J. u. Schaffung eines unabhängigen Bauernstands durch Bewilligung von Staatsmitteln. Das Unterhaus lehnte aber die beiden Anträge ab, u. Gladstone trat zurück. In J. kam es ob dieser Enttäuschung zu neuer Gärung, Pachtverweigerung, Exzessen der Mondscheinbanden, Zunahme der Pächterausweisungen u. der Auswanderung. Die Regierung setzte die Zwangspolitik fort u. unterdrückte die Nationalliga. Ein Ehebruchsprozeß brachte 1890 Parnell († 1891) um die Führung der nationalen Partei, die sich darauf spaltete. 1893 legte Gladstone dem Parlament eine neue Home-Rule-Bill vor, die ein Parlament u. eigne Finanzverwaltung für J. forderte; sie wurde im Unterhaus angenommen, im Oberhaus aber 9. Sept. abgelehnt. Das Jahr 1896 brachte ein neues irisches Landgesetz, das die Pachtverhältnisse regelte, 1898 die Bewilligung der lokalen Selbstverwaltung (Wahl von Grafschafts- u. Distriktsräten, von denen aber die Geistlichen aller Konfessionen ausgeschlossen blieben), 1903 eine neue Land-Akte, die durch Staatszuschuß von 12 Mill. u. Darlehen von 88 Mill. £ den Pächtern den Ankauf von Bauerngütern ermöglicht u. durch Stehenlassen von $^{1}/_{8}$ des Darlehens der Regierung ein Oberaufsichtsrecht vorbehält. Die Stimmung in J. blieb jedoch gleich. Dies zeigten die Wahlen 1899 (526 Nationalisten unter Führung Redmonds, 110 Unionisten), die Bildung der United Irish League gegen engl. Grundbesitzer 1898, die Opposition gegen den Burenkrieg, in dem jede engl. Niederlage mit Jubel begrüßt wurde, die Verhängung des Ausnahmezustands über 9 irische Grafschaften 1902.

Quellen: Rerum Hibern. Scriptores, hrsg. von O'Conor (4 Bde, Buckingham 1814/26); de Smedt u. de Backer, Acta sanctorum Hib. (Lond. 1888). **Gesamtdarstellungen:** Cox (2 Bde, ebd. 1689/90); Mac Geoghegan (3 Bde, Par. u. Amst. 1758/63); Leland (3 Bde, Lond. 1773); Gordon (2 Bde, ebd. 1806); Hegewisch (1806); Lindau-Brandes (2 Bde, 1829/46); Moore (2 Bde, Lond. 1835); O'Conor (2 Bde, Manch. ^{2}1887); Joyce (Lond. 1893); A. M. Sullivan (n. A., Dubl. 1896); Gammon (Lond. 1900). **Einzelne Zeiträume:** O'Curry, Anc. I. (ebd. 1874); Joyce, Soc. Hist. of anc. I. (2 Bde, ebd. 1903); Hassenkamp (1886, von der Reformation bis 1801); Gardiners Werke. 18. Jahrh.: Froude (3 Bde, Lond. ^{2}1881); Lecky (5 Bde, ebd. ^{2}1892). 19. Jahrh.: Lecky (ebd. ^{2}1871); O'Neill-Daunt (2 Bde, ebd. 1886); Pressensé (Par. 1889); O'Brien, Parnell (2 Bde, Lond. 1898);

W. O'Connor Morris, I. 1798/1898 (ebd. 1898). — Kirchengesch. von Killen (2 Bde, ebd. 1875) u. Bellesheim (3 Bde, 1890 f.); Th. P. O'Connor, Parnell Movement (Lond. ²1887); P. Fournier, La question agraire en I. (Par. 1882); G. de Beaumont, L'I. soc., polit. et relig. (2 Bde, ebd. ⁷1863).

Irländisches Moos, Droge = Carrageen.

Irmak, Yrmak, der (türk.), ‚Fluß, Strom'; oft in türk. Flußnamen.

Irmãos, Serra dos (port., irmaũsch, ‚Brudergebirge'), brasil. Gebirgszug, bildet die nordöstl. Fortsetzung der Serra do Piauhy, ein breites, sanft ansteigendes, wasserscheidendes (Parnahyba u. S. Francisco), altes Tafelland, bis etwa 1000 m h.

Irmer, Karl, Landschaftsmaler, * 28. Aug. 1834 zu Babitz (Reg.Bez. Potsdam), † 10. Nov. 1900 zu Düsseldorf; ebd. ausgebildet (Gude) u. thätig; seine Bilder aus dem norddeutschen Binnenland, häufig mit Tierstaffage, trotz der Schlichtheit der Motive u. des Vortrags von großer Feinheit.

Irmgardis, hl., Einsiedlerin zu Süchteln, * um 1030, † 1085; begr. mit ihrem Bruder Bruno die Abtei Siegburg u. das Mariagnadenstift zu Köln; viell. identisch mit der I. v. Aspel, Rees, Köln. Reliquien in Köln. Fest 4. Sept. Vgl. Norrenberg (1894); Kleinermanns (1900).

Irmin (altgerm., wahrsch. ‚der Erhabene', altsächs. *Er, Ear,* wohl verwandt mit sanskr. *Arya*), myth. Stammvater der Herminonen, dem die Sachsen nach einem Sieg opferten; daher urspr. wohl identisch mit dem Schlachtengott Ziu (erhalten in vielen germ. Eigennamen: Ermanrich, Eresburg ꝛc.). Kultstätten des I. waren die sächs. Irmensäulen; eine bes. heilig gehaltene bei Eresburg im Eggegebirge wurde von Karl d. Gr. 772 zerstört. Vgl. v. d. Hagen (1817).

Irmingerstrom, Meeresströmung, s. Golfstrom.

Irnerius, Jurist, * um 1050 zu Bologna, † um 1130 ebd.; Begr. der Glossatorenschule; erst Lehrer der Dialektik u. Rhetorik in seiner Vaterstadt, wandte er sich dem Studium der Justin. Rechtsbücher zu; seine jurist. Ausbildung erhielt er wohl in Rom, wo er auch einige Zeit lehrte. 1084 gründete er zu Bologna eine neue Rechtsschule. Sein Hauptw., die Summa Codicis, ist das erste mittelalt. System des röm. R. (hrsg. von Fitting, 1894); außerdem zahlr. Bruchstücke u. Glossen von ihm erhalten. Vgl. Savigny, Gesch. des röm. R. im M.A. III/V (²1840/50); Fitting, Anfänge der Rechtsschulen zu Bologna (1888); ders., I. quaestiones (1894); Besta (2 Bde, Tur. 1896).

Irnis, dtsch. Name des schweiz. Dorfs Giornico.

Irokesen (algonk. od. frz., in eigner Sprache *Onkwe Honwe,* ‚wahre Menschen'), Sprachfamilie nordamerik. Indianer; 3 Gruppen: 1) am Erie, Ontario, St Lorenz, östl. eig. I. (die ‚5 Nationen': Mohawk, Kajuga, Oneida, Onondaga, Seneka), westl. Huronen; 2) in Nordkarolina Tuskarora; 3) am obern Tennessee Tscherokesen. 1888/90 in den Ver. St. u. Kanada noch 44 901 (meist zivilisiert u. Christen); groß, dolicho- bis subdolichokephal, dunkel; klug, tapfer, aber friedliebend; Ackerbauer u. Gewerbetreibende; jeder Stamm unter 2 auf Lebenszeit gewählten Häuptlingen. — Die I., von denen sich früh die Tscherokesen u. Huronen loslösten, waren ein wildes Jäger- u. Kriegervolk u., um 1560 (nach früherer Annahme um 1430) von dem Onondagahäuptling Hiawatha zum Bund der 5 (nach Aufnahme der Tuskarora 1714/15: 6) Nationen geeinigt u. von Holländern u. Engländern mit europ. Waffen unterstützt, Todfeinde der Huronen u. der mit diesen verbündeten Franzosen. Vgl. Morgan (Rochester 1851).

Iron, das, Bestandteil des Irisöls, s. Iridaceen.

Ironie, die (grch.), feiner, versteckter Spott, der sich in Redewendungen äußert, die zum Schein das Gegenteil der eigentlichen Meinung besagen. Bes. ausgebildet von Sokrates, der durch scheinbar unwissende Fragen den Wissensdünkel der Sophisten enthüllte. Unter romantischer I. versteht Friedr. Schlegel die souveräne Freiheit, mit welcher der Künstler den Stoff nur als Gelegenheit zu seiner Formkunst benütze. Vgl. Schasler (1879).

Iron Mountain (aiörn mauntën), 1) nordamerik. Stadt, Mich., am Menomineefluß; (1900) 9242 E.; 3 kath. Kirchen (dtsch., frz., ital.); Eisenerzgruben. — 2) 70 m h. Hügel, Mo., 130 km südwestl. v. St Louis, größtenteils aus Porphyr, mit zahlr. Eisenerzadern (55/60 % Eisen).

Ironside (engl., aiörnßaid, ‚Eisenseite'), Beiname des angelsächs. Königs Edmund. — I.s, die Cromwellsche Brigade im Bürgerkrieg.

Ironton (aiörntön), nordamerik. Stadt, O., r. am Ohio; (1900) 11 868 E.; kath. Kirche, Franziskanerinnen; Hochöfen, Eisenind., Eisen- u. Kohlengruben.

Ironwood (aiörnwūd), nordamerik. Stadt, Mich., auf der nordwestl. Halbinsel des Staats; (1900) 9705 E.; 2 kath. Kirchen (1 poln.); Franziskanerinnen; Eisenerzgruben.

Iros, Irus, Bettler, der Odysseus beschimpft u. von diesem im Zweikampf besiegt wird.

Irradiation, die (lat.), s. Auge, Bd I, Sp. 821.

Irrational (lat.), irrationell (frz.), unvernünftig, unverständig, unmethodisch. — I.e Zahlen lassen sich nicht durch einen Bruch, dessen Nenner u. Zähler ganze Zahlen sind, darstellen. — **Irrationalismus,** der, die philos. Lehre von einem unvernünftigen Weltgrund; tritt dualistisch auf, wie im Neuplatonismus, wo die i.e Materie den ordnenden Weltgeist behindert, od. monistisch, wie bei Bahnsen, wo die Unvernunft letzter Weltgrund ist.

Irrealis, der (lat.), in der Gramm. die Verbalform, die zum Ausdruck eines nicht wirklichen od. nicht möglichen Geschehens dient, z. B. frz. je serais, ‚ich würde sein' (ergänze: ‚aber ich bin nicht').

Irredenta, die (näml. Italia = das ‚unerlöste' Italien, nach Imbrianis gleichbetiteltem neapolit. Blatt), polit. Partei, gegr. 1878 von Imbriani, Menotti Garibaldi ꝛc., als der Berliner Kongreß die ital. Vergrößerungslust nicht befriedigte; ihr Ziel ist die Annexion aller italienisch redenden Gebiete, vor allem des Trentino u. Triests, weiter v. Görz, Dalmatien, Istrien, Tessin, Nizza, Korsika u. Malta. Die Regierung verhielt sich unter Cairoli u. Depretis trotz aufhetzender Versammlungen u. trotzdem Haymerle, östr. Botschaftsattaché in Rom, das Gefährliche der Bewegung in seinen Res Italicae aufgedeckt, ruhig, wies aber schließlich Garibaldis Wunsch, 100 Bataillone bilden u. uniformieren zu dürfen, ab u. trat nach 2 von Irredentisten gemachten Attentaten auf Kaiser Franz Joseph (1882) energisch der Bewegung entgegen, bes. seit dem Beitritt zum deutsch-östr. Bündnis; Crispi hob 1890 die heftigsten Vereine Borsari u. Oberdanck auf; antiöstr. Hetzereien dauern aber heute noch an der Grenze fort halb zur Verlegenheit der Regierung halb unter deren Billigung.

Irreduktibel (Math.) heißt eine Gleichung, die sich für einen bestimmten Rationalitätsbereich nicht zerlegen läßt; irreduzibel, unzerlegbar; Ggſtz: reduzibel, zerlegbar.

Irreformabel (lat.), unabänderlich.

Irregulär (lat.), unregelmäßig; kirchenrechtl.: mit einer Irregularität behaftet; milit.: eine von den ‚regulären' Truppen stehender Heere abweichende (mangelhafte) Organisation u. Kampfesweise zeigend; irreguläre Truppen sind z. B. Freischaren, Guerillabanden, die Hamidije-Reiterei ꝛc.

Irregulares s. Seeigel.

Irregularität, die (lat.), Unregelmäßigkeit. Kirchenrechtl. Mangel einer Eigenschaft, der den Empfang der Weihen u. die Ausübung der Weihegewalt unerlaubt (jedoch nicht ungiltig) macht. Zu den I.en ex defectu (‚wegen Mangels'), die ohne sittliche Verschuldung entstehen, gehören: Mangel des gesetzlichen Alters (defectus aetatis), körperlicher Fähigkeit (d. corporis, z. B. Lahme, Blinde, Verstümmelte ꝛc.), der Vernunft (d. animi od. rationis, Wahn-, Blödsinnige ꝛc.), genügender Kenntnisse (d. scientiae), des Glaubens (d. fidĕi, Neubekehrte od. -getaufte, nicht Gefirmte), der Milde (d. lenitatis, wer Tod od. Verstümmlung, wenn auch aus gerechter Ursache, herbeiführt, wie Richter, Ankläger, Henker ꝛc.), der Einheit der Ehe (d. sacramenti, wahre u. interpretative Bigamie, s. d.), der Freiheit (d. libertatis, Ehemänner, in aktivem Staatsdienst Stehende ꝛc.), der ehelichen Geburt (d. natalium), der Ehre (d. famae, Infamie, s. d.). I.en ex delicto (‚wegen Vergehens') entstehen: aus Mißbrauch der Taufe (abusus baptismi, Wiedertäufer u. ihre Mitwirker), der Weihegewalt (abusus ordinis, Ausübung einer nicht zustehenden Weihehandlung), wegen Mißachtung der kirchl. Zensur, wegen similitudinärer Bigamie, wegen Häresie, Apostasie u. Schisma, wegen Mord u. Verstümmlung (auch wer den Mörder durch Rat od. That unterstützt). Manche I.en hören von selbst auf, sobald ihr Grund wegfällt, andere können durch Dispens beseitigt werden. Schon in der ersten Kirche wurden im Anschluß an das A. T. von den Klerikern gewisse körperliche u. geistige Eigenschaften gefordert, die allmählich zu festen Gesetzen wurden. Vgl. Bönninghausen (1863 ff.); E. Richert, Anfänge (1901).

Irrelevant (neulat.), unerheblich.

Irreligiosität, die (lat.), Religionslosigkeit; irreligiös, religionslos.

Irrenanstalten, besonders eingerichtete Krankenhäuser, die zur ärztl. Behandlung u. Verpflegung Geisteskranker dienen. Früher wurden die Irren, falls sie nicht dem Hexenrichter verfielen, wie Verbrecher in Gefängnisse gesperrt, in Käfigen (Dorenkisten) od. den ‚Narrentürmen' verwahrt, später aber in den ‚Tollhäusern' an Ketten gelegt u. der Peitsche des Wärters preisgegeben. Erst gegen Ende des 18. Jahrh. brach sich, unter heftigen Kämpfen von Ärzten wie Conolly, Pinel, Hayner gegen das Vorurteil, die Erkenntnis Bahn, daß Geisteskranke einer ärztlichen, auf Beseitigung des Leidens gerichteten Behandlung bedürfen. Um die Mitte des 19. Jahrh. wurden überall I. errichtet, die man bald auch in Heilanstalten für frische u. Pflegeanstalten für unheilbare Kranke trennte. Die besonderen Einrichtungen der Anstalt beziehen sich auf Verhütung von Selbstbeschädigung u. Entweichen. Anfangs glaubte man noch Zwangsmittel (Zwangsjacke, Zwangsstühle, Tobzelle) nicht entbehren zu können; jetzt hält man solche sogar für schädlich. So vollzog sich die Umwandlung zur freien Behandlung (No-Restraint-System). Die Kranken werden nach dem Grad der Unruhe getrennt in den Abteilungen untergebracht; die Arbeitsfähigen zur Beschäftigung (z. B. Landwirtschaft) beigezogen. Durch Trennung der Unterabteilungen in einzelne Gebäude entstand das Cottage- od. Pavillonsystem; durch Ausdehnung des Ackerbaubetriebs die großen agrikolen Anstalten, bei denen arbeitende harmlose Kranke in offenen Pavillons gehalten werden (Open-Door- od. schottisches System). Daneben werden Versuche gemacht, Geisteskranke in familiärer Pflege in der Nähe von Anstalten in Kolonien zu vereinigen (vgl. Gheel). Die moderne Heilanstalt arbeitet hauptſ. mit Wachabteilungen (s. Geisteskrankheit). Vorbedingung dafür ist genügendes ärztliches u. geschultes Wartpersonal (nicht mehr als 4 bis 5 Kranke auf einen Wärter). Die Zahl der Kranken schwankt von etwa 100 bis 2000 u. mehr. Das Ganze ist einem Direktor unterstellt, der Arzt sein muß. Man unterscheidet private u. Staats- bzw. Provinzialanstalten (Aufnahmebestimmungen s. Geisteskrankheit). Für besondere Zwecke werden den Anstalten gesonderte Pavillons angegliedert; so für Kinder, für Epileptiker, für irre Verbrecher. Jede Anstalt hat auch eine Abteilung für ansteckende Kranke u. für Sieche (infirmerie). Für die Zwecke der Großstädte dienen der raschen Aufnahme wegen die Stadtasyle, für den Unterricht an den Universitäten die Irrenkliniken. Vgl. Lehrb. d. Psychiatrie von Kräpelin u. von Schüle; Laehr u. Lewald, Heil- u. Pflegeanstalten für Psychisch-Kranke des dtsch. Sprachgebiets (1899).

Irrenheilkunde s. Psychiatrie.

Irrenrecht, Irrengesetzgebung, der Inbegriff der Gesetze u. Verordnungen betr. der öffentl. Fürsorge für Geisteskranke, insbes. soweit sie deren u. der Staatsbürger rechtl. Schutz bezwecken. Das I. stellt nam. die Bedingungen der Aufnahme Geisteskranker in die öffentl. u. Privatirrenanstalten u. deren Entlassung daraus fest; es regelt die öffentl. Fürsorge für die Irren außerhalb der Anstalten u. die Voraussetzungen, unter denen Private, bes. Ärzte, Asyle für Irre errichten können, sowie die staatl. Überwachung der Irrenanstalten. Während in den meisten europ. Staaten nur einzelne das I. regelnde Verordnungen (oft nur gelegentlich anderer Materien) bestehen, haben ein eig. I. nur Frankreich (Ges. v. 30. Juni 1838) u. damit fast ganz übereinstimmend 2 Schweizer Kantone (Genf u. Neuenburg), Schweden u. Norwegen, Belgien u. Holland, endlich England. Im Deutschen Reich besteht trotz Art. 4 der R.Verf. keine Aufsicht von seiten des Reichs. Die Erteilung der Konzession zu Privatirrenanstalten steht den höheren Verwaltungsbehörden der Einzelstaaten zu (§ 30 der Gew.O.), das Verfahren bei Entmündigung wegen Geisteskrankheit regeln C.P.O. §§ 645 ff. St.G.B. §§ 234 ff. stellen die widerrechtl. Verbringung eines Menschen in eine Irrenanstalt unter Strafe, St.P.O. § 81 handelt von der Beobachtung des Geisteszustands eines Angeschuldigten u. dessen Verwahrung in öffentl. Irrenanstalt (nicht über 6 Wochen). In den einzelnen Bundesstaaten finden sich Vorschriften über Aufnahme in Irrenanstalten (ärztl. Zeugnis, Mitwirkung der Polizeibehörde, freiwillige Pensionäre). Die meisten Bundesstaaten haben eigne Irrenanstalten, deren Errichtung u. Erhaltung in Preußen den Landarmenverbänden

obliegt. In Östr. haben nur einzelne Kronländer irrenrechtl. Verordnungen. Vgl. Suppl.-H. zu Bd XIX u. XX der Allg. Zeitschr. f. Psychiatr. (1862/63); Annales medico-psychol. 1867; Reuß, Rechtsschutz der Geisteskranken (1888); Horns Vierteljahrsschr. 1865, Nr 12; Foville, Les aliénés, im Bull. de la Soc. de la législ. comp. v. März 1870.

Irreparabel (lat.), nicht wieder gutzumachen, unwiederbringlich, unersetzlich.

Irrereden, Irresein s. Delirium, Geisteskrankheit.

Irresistibel (lat.), unwiderstehlich.

Irresolut (lat.), unschlüssig.

Irrespirabel (lat., ‚nicht atembar') sind außer Sauerstoff sämtl. Gase; während aber Wasserstoff u. Stickstoff nur infolge Sauerstoffmangels tödlich wirken können, zeigen die meisten übrigen Gase, wie Ammoniak, Chlor, Chlorwasserstoff, Kohlendioxyd, Kohlenoxyd, Schwefeldioxyd, Schwefelwasserstoff, eine direkt giftige, z. T. ätzende Wirkung.

Irrevokabel (lat.), unwiderruflich.

Irrigator (lat.), Irrigateur, der (frz., -tör), med. Spülapparat (Abb.), dient zur Bespülung (Irrigation, die) von Geschwüren, Wunden u. offenen Körperhohlräumen (Scheide, Blase, Nase ꝛc.) sowie zur Verabreichung von Klystieren.

Irrisor *Less.*, Gattg der Wiedehopfe.

Irritabilität, die (lat.), Erregbarkeit, Reizbarkeit; z. B. die Kontraktionsfähigkeit der Muskeln auf Reize.

Irritable heart, das (engl., irrĭtĕbl hārt) = nervöse Herzschwäche, s. Taf. Herz.

Irritantia (lat., Mehrz.), Acria, scharfstoffige Mittel, welche auf Haut u. Schleimhäuten Entzündung u. Sekretion erregen sollen. Vgl. Epispastica.

Irritieren (lat.), reizen, aufbringen, ärgern. Irritation, die, Aufreizung.

Irrlehre = falsche Lehre.

Irrlichter, Irrwische (weil sie häufig, aber wohl nur scheinbar, ihre Stellung wechseln), kleine, selten größere (meterhohe) Flammen, die zuweilen (mit Sicherheit z. B. 1807 von Bessel) über moorigem Sumpfboden, u. zwar meist gleichzeitig in größerer Menge beobachtet werden (in Deutschland besonders im Spätherbst u. Winter, auch in gewitterreichen Sommernächten); gew. ohne merkliche Wärme- od. Geruchentwicklung, daher kaum (selbstentzündetes) Phosphorwasserstoffgas, eher phosphoreszierende Luft od. (wahrsch.) Elmsfeuererscheinung auf flacher Erde. — Im Volksglauben die Seelen der ungetauft verstorbenen Kinder od. der gewaltsam ums Leben Gekommenen.

Irrsee, oberöstr. See = Zeller See.

Irrsinn = Irresein, s. Geisteskrankheit.

Irrsterne, die Kometen.

Irrtum (lat. error), Nichtübereinstimmen des Urteils mit dem Gegenstand; das Gegenteil der Wahrheit (s. d.). Ein nam. in der Neuzeit viel erörterter Grundbegriff der Logik u. Moral. In der Logik ist zu unterscheiden der formelle u. materielle I., je nachdem an einem unwahren Urteil mit od. ohne Bewußtsein festgehalten wird; in der Moral der schuldbare u. schuldlose I., je nachdem er gewollt ist u. mithin die Zurechnung der freien Handlung beeinflußt od. nicht. — Jur. falsche Vorstellung von dem Bestehenden. Der I. ist im Zivilr. bedeutungslos, wenn er nur I. im Beweggrund (Motiv) ist, dagegen von rechtl. Erheblichkeit, wenn er sich auf einen wesentl. Bestandteil eines Rechtsgeschäfts bezieht, z. B. den Gegenstand des Geschäfts, Person des Gegenkontrahenten, Art des Geschäfts ꝛc. Das gleichwohl abgeschlossene Geschäft ist zwar an sich giltig (*nicht nach* A.B.G.B. § 871, *wenn* der Gegenkontrahent den I. verursacht hat, sonst unanfechtbar), doch kann der Irrende es anfechten, wenn anzunehmen ist, daß er bei Kenntnis der Sachlage u. bei verständiger Würdigung des Falls die fragliche Erklärung nicht abgegeben hätte. Die Anfechtung hat aber unverzüglich zu erfolgen, sobald der Anfechtungsberechtigte vom Grunde der Anfechtung Kenntnis erlangt hat. Die Unterscheidung zw. Rechts- u. natürlichem I. ist dem B.G.B. an sich fremd (B.G.B. §§ 119 ff.). Eine Ehe insbes. kann wegen I. von demjenigen Ehegatten angefochten werden, der im I. war über die Bedeutung seiner Erklärung als des Eheschließungsaktes od. den Eheschließungswillen nicht hatte. Dann bei I. in der Person (A.B.G.B. § 57) u. wesentl. Eigenschaften des andern Ehegatten (B.G.B. §§ 1332/33; A.B.G.B. § 58 nur bei fremder Schwängerung). Auch nach dem kirchl. Eherecht bildet der I. über wesentliche, die Grundlage des Konsenses bildende Dinge ein trennendes Ehehindernis, also hauptſ. ein I. in der Person, nicht aber der I. über eine bloße Eigenschaft (Jungfräulichkeit, Reichtum ꝛc.). Eine letztwillige Verfügung kann unter Umständen auch wegen eines I.s im Beweggrund angefochten werden (B.G.B. § 2078; *nach* A.B.G.B. § 572 *nur,* wenn der Wille des Erblassers ausschl. auf diesem I. beruht hat). Vgl. Schweiz. Obl.R. Art. 18/28. 72. 492). Im Strafr. schließt der I., auch der verschuldete, wenn er sich auf solche Merkmale bezieht, welche zum gesetzl. Thatbestand eines Delikts gehören (St.G.B. § 59, Abs. 1), die Strafbarkeit aus; nicht jedoch der Rechts-I. d. h. die Unkenntnis od. falsche Auslegung eines Strafgesetzes (ebenso östr. St.G.B. §§ 2 f.). Wodurch dieser I. hervorgerufen wurde, ist an sich unerheblich. Auch die in der Doktrin besonders konstruierten Fälle der aberratio delicti (s. d.) u. des error in persona (in objecto) sind nach den Grundsätzen über den I. zu lösen.

Irschick, Martha, Schauspielerin, s. Perfall.

Irsee, bayr.-schwäb. Markt, 6 km nordwestl. v. Kaufbeuren; (1900) 1091 E. (1033 Kath.); Kreisirrenanstalt (in der ehem. Benediktinerabtei, 1182/1803); 2türmige Klosterkirche (1702, Barock); Stockfabr., Kohlenbergwerk (außer Betrieb).

Irtysch, Irtisch, der, l. Nebenfl. des Ob, Westsibirien, entspringt mit mehreren Quellen am Südhang des Großen Altai (Dsungarei), betritt als Schwarzer I. das russ. Gebiet, durchfließt den fischreichen Saisannor u. in gewundenem Lauf die Westausläufer des Altai, scheidet die Kirgisen- u. Ischimsche Steppe von der Baraba, windet sich zuletzt durch ein weites Sumpfland, mündet bei Samarowsk; Flußgebiet: 1 675 000 km², Länge gegen 3500 km, bis zur chin. Grenze schiffbar (für Dampfschiffe bis Semipalatinsk), fast ½ Jahr mit Eis bedeckt. Hauptnebenfl.: l. Ischim, Tobol, Konda, r. Om. — **I.-Tataren,** türk. Volk am mittlern I., Ischim, Tobol u. an der Tura; Moh.; treiben Ackerbau, Fischfang, Waldind., Handel.

Irún, span. Stadt, Prov. Guipúzcoa, l. an der Bidasoa; (1900) 9912 E.; [Bahnhof]; Haupt-(Grenz-)Zollamt, 12 konsul. Vertretungen (dtsch. Vizekonsulat, östr. Konsularagentur); Colegio; Fabr. v. Apfel- u. Branntwein, Handschuhen, Gerberei, Ziegelei, Eisen-, Bleigruben. — Nov. 1874 von den Karlisten belagert.

Irvine (ĕrwĭn), schott. Hafenst., Grafsch. Ayr, am Firth of Clyde; (1901) 9618 E.; [Bahnhof]; kath. Kirche; Schiffbau, Fabr. v. Chemikalien, Maschinen, Kohlengruben, Ausf. v. Waffen u. Munition.

Irving (ĕrwĭng), 1) Edward, Sektenstifter, * 4. Aug. 1792 zu Annan (Südschottland), † 7. Dez. 1834 zu Glasgow; zuerst Lehrer der Mathematik, 1819 Prediger in Glasgow, 1822 in London an der ‚kaledon. Kirche'. Unbefriedigt nam. von der anglik.-prot. Rechtfertigungslehre, näherte sich J. unbewußt teilw. der kath. Lehre, teilw. suchte er Ersatz in pietistisch-chiliast. Schwärmereien. Bei seinen Predigten über das herrschende sittliche Elend, Abnahme des Christentums, nahen Sturz des Papsttums, Neuausgießung des Hl. Geistes u. 2. Ankunft Christi gewann er großen Zulauf. 1833 als Prediger abgesetzt u. aus der schott. Landeskirche ausgeschlossen, gründete er, von dem Bankier Drummond unterstützt, die ‚Apost.-kath. Kirche', in deren Kult er trotz seines Hasses gegen Rom viele kath. Elemente aufnahm. Nur 1 Jahr stand er ihr als ‚Engel' vor u. starb infolge der beständigen Aufregung vorzeitig an Leib u. Seele zerrüttet. — Nach J.s Tod vollendeten seine Anhänger (**Irvingianer**, Irvingiten) den Ausbau der neuen Kirche durch die Berufung von 12 ‚Aposteln' (daher auch Apost.-kath. Kirche), welche die in tiefen Verfall geratene Kirche Christi vor dessen Wiederkunft erneuern sollten. Die ‚Apostel' erließen 1836 ein Manifest an den Papst, die Bischöfe, die weltl. Fürsten, auch an die Juden, u. zogen (1260 Tage) aus in die christl. Länder; aber erst seit 1848 gewannen sie größern Anhang, zumal unter den deutschen Protestanten pietist. Richtung, bes. infolge des Beitritts des Marburger Theologieprof. H. Thiersch (1849), u. bildeten Gemeinden in Berlin, Liegnitz, Königsberg, Hamburg rc. Man berechnet ihre Zahl auf annähernd 50 000, davon in Deutschl. (1895) 22 610. — Sie lehren eine sichtbare Kirche, 7 Sakramente u. lehnen sich in der Liturgie an die kath. Kirche an, leugnen aber die Einheit des Meßopfers mit dem Kreuzesopfer, die Wesensverwandlung in der Eucharistie rc. In ihrer Kirchenordnung wollen sie auf die Urkirche zurückgehen u. haben nach Eph. 4, 11 die Ämter der Apostel, Propheten, Evangelisten u. Lehrer für die Gesamtkirche, die der Engel (Bischöfe), Ältesten (Priester), Diakonen u. Diakonissen für die Gemeinden. Vgl. W. Jones (Lond. 1835); E. Miller, Hist. (2 Bde, ebd. 1878); Roßteuscher, Aufbau der Kirche Christi ([2]1886); Kolde (1901).

2) Sir Henry (urspr. John Henry Brodribb), engl. Schauspieler, * 6. Febr. 1838 in Keinton (Somersetshire); spielte zuerst bei versch. Gesellschaften, seit 1866 in London, wo er mit Beginn der 70er Jahre als Dir. des Lyceumtheaters durch Pflege des klass. Dramas, bes. gediegene Shakespeareaufführungen, bedeutungsvoll hervortrat. Seitdem vielfach auf Kunstreisen thätig. 1895 Ritter. Bearb. (mit F. A. Marshall) eine Bühnenausg. Shakespeares (11 Bde, Glasgow u. Edinb. 1887 ff.). Vgl. Archer (Lond. 1883); Hiatt (ebd. 1899).

3) Washington, amerik. Schriftst., * 3. Apr. 1783 zu Neuyork, † 28. Nov. 1859 zu Sunnyside b. Tarrytown; studierte die Rechte, gründete ein Handelsgeschäft u. machte ausgedehnte Reisen in der Alten u. Neuen Welt; 1841/46 Gesandter in Madrid. Gilt als der beste Autor Amerikas in der schönen Litt., der in seinen lebendigen Schilderungen Humor, Grazie u. Geist vereinigt. Mit der prächtigen Humor. Hist. of New York by Dietr. Knickerbocker (Neuy. 1808) führte er Amerika in die Weltlitt. ein; noch stärker war der Erfolg seines Hauptw. Sketch-book of Geoffroy Crayon (2 Bde, Lond. u. Neuy. 1820); von den späteren Schr. sind am bekanntesten: Bracebridge-Hall (2 Bde, Lond. 1823), Tales of a Traveller (2 Bde, ebd. 1824), The Alhambra (2 Bde, ebd. 1832). Miscell. (3 Bde, ebd. 1835 f.). Muster schönen Stils sind die Lebensbeschreibungen von Kolumbus (4 Bde, ebd. 1828/30), Oliv. Goldsmith (ebd. 1849), Washington (5 Bde, Neuy. 1855/59). Beste Ges.-Ausg. die Geoffroy Crayon Edition, 27 Bde, ebd. 1880/83. Dtsch. Ges.-Ausg., 74 Bdchn, 1826/37. Vgl. P. Irving (4 Bde, Lond. 1862/64; dtsch. Ausz. von Laun, 2 Bde, 1870); Hill (Neuy. 1879); Warner (ebd. 1880 u. Bost. 1881).

Irvingia *Hook f.*, Gattg der Simarubaceen; 4 trop. Arten, Bäume mit kleinen duftenden Blüten u. fleischigen, eßbaren Steinfrüchten. Die Samen, bes. die der 30 m h. I. gabonensis *Baill.* u. barteri *Hook f.*, Westafrika, sind sehr fettreich (60/66 %) u. dienen zur Bereitung des Dikafetts (Ersatz für Kakaobutter, auch zu Seifen u. Kerzen) u. des schokoladeartigen, sehr nahrhaften Dikabrots.

Irwell, die (ĕrŭĕl), r. Nebenfl. des Mersey, engl. Grafsch. Lancaster, durchfließt Manchester, mündet bei Irlam; 50 km l.

Is, Stadt des Altert., jetzt Hit, s. d.

Is. (Zool.) = Paul Erdmann Isert, dän. Naturforscher, 1757/89.

Isa, bei den Moh. (Koran) = Jesus.

Isāak (hebr. *Jisschak*, ‚er wird lachen', vulg. isak), Patriarch, Sohn Abrahams (s. d.) von der Sara, sollte vom Vater geopfert werden, blieb aber verschont. J. heiratete 40jährig Rebekka, die ihm die Zwillinge Esau u. Jakob gebar; starb erblindet zu Mambre 180 Jahre alt. — Vorbild des kreuztragenden Christus, weil er selbst das Holz zur Opferstätte trug.

Isaak, hll., 1) (Sahak) der Große, Patriarch der armen. Kirche (um 390/440), * um 350, † 440; verhinderte durch seine Umsicht u. seinen Eifer die Einführung des pers. Ormuzdienstes u. des Nestorianismus. Zur Erhaltung des Glaubens hielt er 3 Synoden, übertrug mit seinem Freund Mesrop u. anderen Gelehrten (um 410) die Hl. Schrift in die von Mesrop geschaffene armen. Schrift; Begründer der armen. Liturgie, hielt zu ihrer Ausbreitung Konzilien, verf. Komm. u. Hymnen. Wegen seiner vaterländ. Gesinnung abgesetzt u. verbannt, war er nach seiner Rückkehr (432) das moralische Kirchenhaupt des armen. Volks, freilich neben einem aufgedrungenen Usurpator. Fest 9. Sept. Vgl. S. Weber, Kath. Kirche Armeniens (1903).

2) v. Antiochia, syr. Kirchenvater, * wahrsch. zu Amida (Mesopotamien), † um 460 als Abt eines Klosters bei Antiochia. Seine meist poet., moralisch-asket. Schriften z. T. von zeitgeschichtl. Wert. Werke, hrsg. von Bickell (I/II, 1873/77); Zingerle, Mon. syr. I (1869) u. Chrestom. (Rom 1871).

Isaak, oströn. Kaiser: J. I. Komnenos (1057/59), Schüler Basilios' II., mächtiger Grundbesitzer (Sitz Kastamuni) u. tüchtiger Heerführer in Paphlagonien, vom griech. Adel u. Heer in Klein-

asien 1057 gegen Michael VI. zum Kaiser erhoben; ein bedeutender Regent, wegen seiner Sparsamkeit u. Reformen unbeliebt, zog er sich 1059 nach einem glücklichen Donaufeldzug krank ins Kloster zurück († 1061), nachdem er die Krone seinem Minister Konstantin (X.) Dukas vermacht hatte. — I. II. Angelos (1185/95) kam durch eine Revolution gegen Andronikos I. Komnenos, den er grausam töten ließ, auf den Thron, trieb durch Verschwendung u. Steuerdruck die Bulgaren, Serben u. Walachen zur Empörung (1186), die nun ihre Unabhängigkeit behaupteten, machte durch überpfiffige u. gehässige Politik die Kreuzfahrer zu Feinden u. wurde nach einer elenden Regierung von seinem Bruder Alexios (III.) gestürzt, geblendet u. eingesperrt; durch die Kreuzfahrer 1203 wieder befreit u. mit seinem Sohn Alexios IV. zum Kaiser gemacht, starb er bei seinem 2. Sturz durch Alexios Murzuphlos 1204.

Isaak (Ysaac), Heinr., auch Arrigo (Enrico) Tedesco (‚Heinrich der Deutsche'), * um 1450 in Flandern, † 1517 zu Florenz; Organist in Ferrara u. (zugleich kais. Geschäftsträger) Florenz, vorübergehend in Basel, Augsburg, Innsbruck; Hofkomp. Kaiser Maximilians I., Lehrer Ludw. Senfls, seit 1515 in Florenz. Schr. kunstreich durchgeführte Messen, Offizien (sein Hauptwerk), Motetten u. warmempfundene deutsche Lieder. N. A. seines Chorale Constant. I, 1898. Vgl. Waldner (1895).

Isabeau (-bō), Königin v. Frankreich, * 1370, † 29. Sept. 1435 zu Paris; Tochter Hzg Stephans II. v. Bayern-Ingolstadt, 1385 Gemahlin Karls VI. v. Frankreich, kam, als dieser 1392 wahnsinnig wurde, an die Spitze der Regierung u. übte mit ihrem Buhlen Hzg Ludwig v. Orléans u. ihrem Bruder Ludwig dem Bärtigen ein Erpressungssystem aus, dem 1407 Johann v. Burgund mit der Ermordung Orléans' entgegentrat. Darauf ging sie zu den Engländern über u. erkannte 1420 im Vertrag v. Troyes Heinrich V. gegen ihre Söhne als Erben an. Nach Karls VI. Tod (1422) zog sie sich von der Öffentlichkeit zurück. Vgl. Vallet de Viriville (Par. 1859); Schöttl, Aus dem Haushalt einer Königin (1898); Thibault (Par. 1903).

Isabel (Isäbĕl), auch Saint I., engl. Name der Isabella-Insel, s. d.

Isabela, *Haupthafen auf Basilán.*

Isabella (span., ‚Elisabeth'), 1) die Katholische, Königin v. **Kastilien** (1474/1504), * 22. Apr. 1451, † 26. Nov. 1504; Tochter Kg Johanns II., heiratete 1469 den aragones. Thronerben Ferdinand, mit dem sie nach dem Tod ihres Bruders Heinrich IV. 1474 auf den kastil. Thron erhoben wurde, während Ferdinand 1479 seinem Vater in Aragonien folgte. Die Vereinigung beider Reiche in den Händen des klugen Herrscherpaars begründete die nationale Großmacht Spaniens. Unter I. wurde Granada, die letzte Maurenherrschaft in Spanien, 1492 erobert, u. mit ihrer Unterstützung unternahm Kolumbus seine Entdeckungsfahrten. Vgl. R. Baumstark (1874); Schirrmacher, Gesch. Spaniens VI f. (1893/1902).

2) I. II. Marie Luise, Königin v. **Spanien** (1833/68), * 10. Okt. 1830 zu Madrid, † 9. Apr. 1904 zu Paris; folgte 1833 auf ihren Vater Ferdinand VII. unter Regentschaft ihrer Mutter Marie Christine (bis 1840) u. Esparteros, von den Karlisten in ihrem Erbrecht bekämpft. 1843 für volljährig erklärt, wurde sie 1846 durch die Politik Louis Philippes mit ihrem Vetter Franz v. Assisi vermählt. Anfangs wegen ihrer liberalen Regierung beliebt, geriet sie bald, von Günstlingen beherrscht, in ein absolutist. Fahrwasser. Daher kam es seit 1854 öfter zu Erhebungen, u. 1868 vereinigte sich die Opposition (Serrano, Prim, Topete) zu ihrer Absetzung. Sie protestierte von Pau aus u. lebte nun, von ihrem Gemahl getrennt, in Paris, wo sie 1870 zu gunsten ihres Sohnes Alfons XII. abdankte; seit dessen Thronbesteigung (1875) zeitweise wieder in Spanien.

Isabella-Insel, zweitgrößte der brit. Salomoninseln, die ununterbrochene Fortsetzung v. Choiseul, gebirgig (Marescotberg, 1190 m) u. im allg. dünn bevölkert; gegen 5200 km²; Anbau v. Kokospalmen, Süßkartoffeln rc.

Isabelle, ein isabellfarbenes Pferd.

Isabellenorden: 1) port. Frauenorden der hl. Isabella (s. Elisabeth 2), 4. Nov. 1801 vom Prinzregenten Johann (VI.) gestiftet für Kranken- u. Waisenfürsorge; Statuten v. 1804. Mitgl.: 26 von der Königin ernannte Damen. Ordenszeichen: an rotem, weißgerändertem Band eine gekrönte goldne Medaille mit dem Bild der hl. Isabella u. der Umschrift Pauperum solatio (‚zum Trost der Armen'). — 2) span. Orden, ‚amerik. Orden Isabellas der Kath.', 24. März 1815 von Ferdinand VII. zunächst für Verdienste um die Erhaltung Amerikas gestiftet; Großkreuze, Komture 1. u. 2. Kl., Ritter. Ordenszeichen: an weißem Band von einem Lorbeerkranz herabhangend ein rotes Kreuz mit goldnen Strahlen in den Winkeln, auf dem weißen Mittelschild die Säulen des Herkules mit der Aufschrift Plus ultra (‚darüber hinaus') u. die Weltalbkugel mit einer Krone darüber, darum die Umschrift A la lealtad acrisolada (‚der erprobten Treue').

Isabellfarbe, bräunlich-gelbe Farbe, etwa wie die des Milchkaffees. Die Bezeichnung soll zurückgehen auf Isabella, Tochter Philipps II. v. Spanien.

Isabey (-bĕ), Jean Bapt., franz. Maler, * 11. Apr. 1767 zu Nancy, † 18. Apr. 1855 zu Paris; Schüler Girardets u. Davids; malte zahlr. Miniatur- (u. a. die Mitgl. des Wiener Kongresses) u. Staffeleibildnisse hervorragender Persönlichkeiten (am besten die Napoleons); daneben Ereignisse aus dem Leben Napoleons (Truppenschau im Tuilerienhof rc.). Vgl. Taigny (Par. 1859). — Sein Sohn Louis Gabr. Eugène, * 22. Juli 1804 zu Paris, † 27. Apr. 1886 zu Lagny; vielseitig u. oberflächlich; schuf erstaunlich viele Genre-, Marine u. Landschaftsbilder, die durch ein glänzendes Kolorit bestechen (Schlacht v. Texel, Brand der Austria, Versuchung des hl. Antonius, Alchemist rc.).

Isabeypapier (-bĕ-) = Bristolpapier.

Isafjördr, isländ. Hafenst., am Westufer des Isafjords; über 1000 E.; Dampferstation (1 dän. Linie); Fischerei, Ausf. v. Wolle rc.

Isagoge, die (grch.), Einführung in eine Wissenschaft; Isagogik, die, Einleitungswissenschaft; isagogisch, einleitend.

Isagoras, Athener, versuchte 508 v. Chr. als Archon mit spartan. Hilfe die eben durchgeführte Reform des Kleisthenes (s. d.) in oligarchischem Sinn zu ändern; als sein Unternehmen mißlang, ging er in die Verbannung.

Isai, bibl. Name = Jesse.

Isaias, Jesaias (hebr. *Jeschajahu,* ‚Jahwe ist Heil', grch. *Esaias*), der erste der 4 großen Propheten, aus angesehenem Geschlecht, lebte u. wirkte im Reich Juda unter den Königen Ozias, Joatham, Achaz u. Ezechias im 8. Jahrh. v. Chr. Von dem ruchlosen Achaz, dem er als Zeichen die Geburt des

Messias aus der Jungfrau ankündete (Is. 7, 14 ff.), gehaßt, war er des Ezechias Freund u. Berater, kündigte diesem Tod u. Wiedergenesung an sowie die Niederlage des assyr. Königs Sanherib (Sennacherib) vor den Mauern Jerusalems. Nach der Ascensio od. Visio Isaiae (s. u.) ließ ihn Manasse lebendig zersägen; darum mit einer Buchrolle (als Prophet) in der Rechten u. einer Säge zur Seite dargestellt. Gedächtnis im röm. Martyrol. am 6. Juli. — Das prophet. Buch J. enthält die meisten Weissagungen über den Messias, den Emanuel u. Knecht Gottes; J. wird darum der ‚Evangelist' unter den Propheten genannt. Der 2. Teil (Kap. 40/66) scheint eher eine zusammenhängende, wohlgegliederte (3 Abschnitte von je 9 Kap. u. 9 Reden) Abhandlung über die babyl. Gefangenschaft u. die Befreiung sowie ihr Gegenbild, die Erlösung durch Christus, zu sein. Stil u. Gedankengang setzen für beide Teile einen Verf. voraus, der J. selbst ist. Die meisten neueren prot. Exegeten nehmen für den 2. Teil (‚Deuterojesaias') einen besondern Verf. an. Komm., kath.: Schegg (2 Bde, 1850); Rohling (1872); Neteler (1870; Übers. 1876); Trochon (Par. 1878); Knabenbauer (1881); ders. (2 Bde, Par. 1887). Akath.: Drechsler (3 Tle, 1844/57, I ^{2}1865); Knobel (^{6}1892); Cheyne (2 Bde, Lond. ^{2}1884); ders., Introd. (ebd. 1895, dtsch 1897); Franz Delitzsch (^{4}1889); Marti (1900); Orelli (^{3}1904). Vgl. J. Meinhold (1898).

Die apokryphe, vom Talmud u. einigen Kirchenvätern als wahr angenommene Ascensio od. Visio Isaiae (‚Auffahrt od. Gesicht des J.'), von der außer einer äthiop. Übersetzung (krit. Ausg., äthiop. u. lat., von Dillmann, 1877) noch Fragmente einer lat. Übersetzung u. eine griech. Umarbeitung erhalten sind, ist ein judenchristl. Werk des 2. Jahrh., das im 1. Teil das Martyrium des J. u. im 2. eine Vision des in den 7. Himmel entrückten Propheten über die Geheimnisse der Dreifaltigkeit u. der Menschwerdung enthält.

Isambert (isābär), Franç. André, franz. Jurist, * 28. Nov. 1792 zu Aunay (Eure-et-Loire), † 13. Apr. 1857 zu Paris; 1818 Advokat, 1830 Rat am Kassationshof, in der Julirevolution Anhänger der Opposition, 1830 Mitgl. der Deputiertenkammer, nach der Februarrevolution Republikaner. Verdient durch seine Gesetzessammlungen. Hrsg.: Les anciennes lois franç. (29 Bde, Par. 1822/33); Annales politiques (5 Bde, 1823); Code électoral et municipal (1831); Pandectes franç. (franz. Gesetze seit 1789, unvollendet); État religieux de la France et de l'Eur. (1843/44) ꝛc.

Isametralen (Meteorol.), Linien gleicher Abweichung von der mittlern Monats-, Isanomalen, Linien gleicher Abweichung der Mittel- von der Normaltemperatur; vgl. Klima. Isanemonen, Linien gleicher mittlerer Windstärke.

Isandhlwana, Isandula, Berg im südwestl. Sululand, unweit des Buffaloflusses. — 22. Jan. 1879 Niederlage der Engländer unter Chelmsford (1400 Tote) im Sulukrieg.

Isäos aus Chalkis in Euböa, um 390/50 v. Chr. Redenschreiber (Logograph) u. Lehrer der Beredsamkeit (auch des Demosthenes) in Athen; von seinen etwa 50 Reden sind die erhaltenen 11, die Erbschaftsprozesse behandeln, ausgezeichnet durch die Kunst der Beweisführung u. für die Kenntnis des attischen Erbrechts wichtig. Ausg. von Schömann (1831) u. Bürmann (1883).

Isar, die, zweitgrößter r. Nebenfl. der obern Donau; entspringt als Halleranger, später Lafatscher Bach in der Karwendelgruppe in 1740 m Seehöhe, betritt durch eine Querspalte (Scharnitzpaß) Bayern, umfließt mit annähernd rechtem Winkel zuerst in einem Längs-, dann Querthal das Wallgauer-Gebirge (Ostteil die J.winkelberge; Benediktenwand, 1802 m) u. durcheilt die Moränen- u. Schotterzone der Bayr. Hochebene (J.kreis, s. Oberbayern) in schönem, fast durchweg breitem u. von steilen Hängen eingefaßtem Thal. Unterhalb München werden die Ufer im allg. flacher (Dachauer, Erdinger, J.moos bei Dingolfing, alljährlich z. T. überschwemmt), doch treten noch mehrfach (bes. von Landshut bis Pöring) Hügelrücken an den Fluß heran, der dann bis zur Mündung bei Deggendorf einen vielfach verzweigten u. auch in der Hauptrinne etwas unbeständigen Lauf besitzt. Flußgebiet 8940 km² (1000 in Östr.), Menge des (verhältnismäßig selten ‚grünen') Wassers in 1 Sek. 110 m³, wegen des starken Gefälls (bei 295 km Länge 4,8‰) u. des stets schwankenden Wasserstandes nur flößbar. Nebenfl.: l. Jachenau, Loisach, Würm, Amper, r. Walchen, Sempt. Vgl. Gruber (1889); ders., J. als Verkehrsstr. (1890).

Isäthionsäure, Oxäthylsulfosäure, $CH_2OH \cdot CH_2SO_3H$, isomer mit Äthylschwefelsäure, entsteht aus Taurin durch salpetrige Säure u. bildet eine zerfließliche Krystallmasse.

Isatin, das, $C_6H_4COCONH$, ein Indolderivat, das Oxydationsprodukt von Indigblau durch Salpetersäure, gelbrote, wasser- u. alkohollösl., bei 201° schmelzende Prismen, bildet salzartige Verbindungen u. dient zum Nachweis von Thiophen (s. Indophenin). — J.säure, Orthoamidobenzoylameisensäure, $C_6H_4(NH_2)COCOOH$, entsteht aus J. durch Alkalien in Form ihrer Salze.

Isatis *L.*, Waid, Gattg der Kruziferen; 50 Arten, im östl. Mittelmeergebiet, Kräuter od. Stauden mit gelben Blüten. I. tinctoria *L.*, Färberwaid (Abb., 1/7 nat. Gr.), bis Mitteldeutschland, früher in Mitteleuropa die wichtigste Pflanze zum Blau- u. Grünfärben (‚deutscher Indigo'), daher viel angebaut, heute fast nur noch in Südfrankreich u. Thüringen, u. zwar ausschl. für die ‚Waidküpe', in welcher Indigo in einem durch den Färberwaid (nebst Krapp, Kleie u. gebranntem Kalk) eingeleiteten Gärungsverfahren in warmem Wasser gelöst wird.

Isaurien, ein Landstrich in Kleinasien, nördl. v. Kilikien, mit der Bergfeste Isaura. Die Isaurier trieben von der kilik. Küste aus Seeräuberei u. wurden nach Beendigung des 1. Mithradat. Kriegs von den Römern energisch bekämpft, aber trotz der Erfolge, die Publius Servilius (daher Isauricus benannt) zu Land u. Pompejus zur See errangen, nicht vollständig unterworfen. Sie stellten sogar gegen Gallienus den Gegenkaiser Trebellianus auf u. wurden erst durch Anastasius I. dauernd bezwungen. 1902 archäol. Expedition im Auftrag der Ges. f. dtsch. Wiss., Kunst u. Litt. in Böhmen von Jüthner, Swoboda, Patsch u. Knoll. — **Isaurische Dynastie** s. Leo III. der Isaurier u. Oström. Reich.

Isbarta, kleinasiat. Sandschak-Hauptst., Wilajet Konia, im Quellgebiet des Aksu, 140 km westl. v. Konia; 20 000 E. (35 % Griech.); Wein-, Mohnbau, Fabr. v. Teppichen.

Isboseth (hebr. *Ischboschet*, ‚Mann der Schande', urspr. *Eschbaal*, ‚Mann Baals'), 4. Sohn Sauls, nach dessen Tod er mit Unterstützung Abners über ganz Palästina, mit Ausnahme des Stammes Juda, 2 Jahre lang regierte; bald ging Abner zu David über, u. J. wurde von 2 Hauptleuten Baana u. Rechab ermordet. David ließ die Mörder bestrafen u. das Haupt J.s in Hebron begraben.

Ischämie, die (grch.), örtliche Blutleere, bedingt durch mech. (Embolie ꝛc.) od. auf Grund nervöser Einflüsse erfolgte Verengerung einer Blutschlagader.

Ischewsk (-sch-), russ. Fabrikort, Gouv. Wjatka, an der Ischa; (1902) 21 500 E.; Gewerbeschule; Lazarett; Gewehr- u. Tiegelstahlfabr. des Kriegsministeriums. 1760 gegründet.

Ischewskoje, russ. Dorf, Gouv. Rjasan, 32 km nordöstl. v. Spassk; (1897) 6000 E.; Schmierfabr., Sattlerei, Ziegelei.

Ischia (iskia), ital. Insel, Kr. Pozzuoli, am Westeingang des Golfs v. Neapel, südwestlichstes Glied des neapolit. Vulkanbogens; gebirgig (Epomeo, 789 m) u. sehr fruchtbar; zahlr. Thermen u. häufige Erdbeben (bes. 1883) zeugen von der Fortdauer vulk. Lebens (letzter Ausbruch 1302); 46,42 km², (1901) 26 891 E.; Obst-, Weinbau, Fischfang, Thonind. (bes. Fliesen), Strohflechterei. — Die gleichn. Hauptst., an der Ostküste, 2678, als Gem. 7210 E.; auf einem Trachytfels im Meer (Steindamm zur Stadt) Kastell (um 1450), jetzt Gefängnis; in der nordwestl. Sektion Bagni (auch Porto d'J.), Hafen (1853/56, ehem. Binnensee); Kathedrale, Bischofssitz; salzhaltige Thermen. — Bei den Griechen *Pithekussa*, bei den Römern Aenaria gen., von Euböern (um 500) u. Syrakusanern (unter Hieron I.) zu besiedeln gesucht, aber der Erdbeben halber wieder verlassen; später zu Neapel gehörig, 326 v. Chr. an Rom abgetreten, von Augustus im Tausch gegen Capri zurückgegeben. Im M.A. oft verwüstet (813 u. 847 Sarazenen, 1135 Pisaner), seit der Rückeroberung 1299 beim Kgr. Neapel, 1520/1725 im Besitz der Pescara. — Das Bist. J. (errichtet im 12. Jahrh., Suffr. v. Neapel) zählt 82 Kirchen u. Kap., 153 Welt-, 2 Ordenspriester, 30 200 Katholiken.

Ischias, Ischialgie, die (grch.), Hüftweh (Malum Cotunnii), eine Neuralgie im Verlauf des Hüftnerven, die sich, entsprechend dessen Verzweigungen, gew. vom Gesäß bis zum Knie an der hintern Schenkelfläche, vom Knie bis zum Fuß an der Rück- u. Außenseite erstreckt (hintere J., I. postica), weit seltener an innerer u. vorderer Schenkelfläche auftritt (vordere J., I. antica). Meist einseitiges, sehr schmerzhaftes u. langwieriges Leiden, das bedeutende Funktionsstörungen u. bei längerer Dauer auch eine Abmagerung des Beins bedingt. Verursacht wird die J., die vorzugsweise Männer in gereiften Jahren ergreift, durch sitzenden Beruf, Verdauungsstörungen, andauernde Erkältungen, Rückenmarksleiden ꝛc. Behandlung: anfangs Bettruhe, Schweiß, Hautreize, narkot. Einreibungen u. Einspritzungen, später Badekuren, Massage, Elektrizität, Nervendehnung. Vgl. Neuralgie. — **Ischiadicus,** der, Hüftnerv, s. Bein u. Nerven; ischiadisch, Hüftnerv od. Sitzbein betreffend. — **Ischium,** Os ischii, das, das Sitzbein, s. Becken. — **Ischiopagus,** Ischiadelphus, der, Doppelmißbildung aus 2 an Bauch u. Becken verwachsenen Individuen.

Ischim, der, l. Nebenfl. des Irtysch, entspringt in der Kirgis. Steppe, durchfließt die J.sche Steppe (Gouv. Tobolsk, l. vom Irtysch, mit 799 z. T. salzigen Seen u. vielen Wäldern), mündet bei Ust-Ischimsk; gegen 2000 km l., flöß-, z. T. auch schiffbar. — Die gleichn. Kreisst., Gouv. Tobolsk, l. am J.; (1897) 7161 E.; orthod. geistl. Schule, Mädchenprogymn.; Viehzucht, Fabr. v. Leder, Öl, Talg ꝛc.

Ischl, oberöstr. Marktfl., weltberühmter Bade- u. Kurort (1903: 8338 Kurgäste, 17 397 andere Fremde), Bez.H. Gmunden, im Salzkammergut, an der Mündung der J. in die Traun, 468 m ü. M.; (1900) 2314, als Gem. 9655 E.; ; Bez.G., Salinenverwaltung; kath. Pfarrkirche (18. Jahrh., 1877/80 ern.; Fresken von Mader), Kalvarienbergkirche, St Sebastianskapelle; Kasino, kais. Villa mit Park, Theater, zahlr. Landsitze; gewerbl. Fortbildungsschule, Museum; Borromäerinnen (Mädchenvolksschule, Krankenhaus, Pension St Josephsheim), Kreuzschw. (Haushaltungsschule, Knaben-, Mädchenwaisenhaus ꝛc.); Salzsudwerk (15/16 000 t jährl. Ausbeute), Saline (26,2 %), 2 Kochsalzquellen, Schwefelquelle, Kaltwasserheilanstalten, gymnast. Heil-, Inhalationsanstalt, pneumat. Kammer, Kuranstalten der v. Wirerschen Stiftung, Kaiser-Franz-Josef-Kinderhospiz ꝛc.; prächtige Anlagen u. Umgebung, elektr. Beleuchtung. 4 km südöstl. der J.er Salzberg, seit über 300 Jahren ausgebeutet. Vgl. Kottowitz ([2]1895); Mayer (1897); J. u. Umgebg ([11]1896).

Ischma, die, l. Nebenfl. der Petschora, kommt von Vorhöhen des Ural, durchfließt bes. im Unterlauf große Weidegebiete, mündet bei Ust-J.; 600 km l., auf kurze Strecke schiffbar.

Ischnophonie, die (grch.), schwache, undeutliche Stimme; Ischophonie, die, s. Stammeln. — **Ischurie,** die, s. Harnverhaltung.

Ischtib, türk. Name der Stadt Štiplje.

Isdegerd, Sassanidenkönige, s. Jesdegerd.

Iseghem, belg. Stadt, Prov. Westflandern, r. am Mandelbeke u. am Rousselaere-Lys-Kanal; (1900) 12 172 E.; ; Knabenmittel-, Gewerbeschule; Institut St Joseph; Kapuziner, Schw. v. d. Ewigen Anbetung, Marien-, Barmh. Schw.; Fabr. v. Spitzen, Leinen-, Woll-, Bürsten-, Schuhwaren ꝛc.

Isegrim, der (ahd. îsan-grîm, ‚einer, der einen Eisenhelm hat'), Name des Wolfs im deutschen Tierepos; das umfassendste ist der lat. Ysengrinus, früher Reinardus vulpes gen., von Magister Nivardus (12. Jahrh.). Ausg. von E. Voigt (1884); Auszug (Y. abbreviatus) von J. Grimm in seinem ‚Reinhart Fuchs' (1834).

Iseke, Herm. (Pseud. Bern. Americanus), Dichter, * 9. März 1856 zu Holungen (Eichsfeld); 1883 Priester, seit 1895 Divisionspfarrer in Hannover, Mülhausen (Els.) u. Saarbrücken, nahm als solcher an dem Feldzug nach China teil. Schr. die Romanzen ‚Aus Eichsfelds Vorzeit' (1892); ‚Jubelklänge. Festlieder zum Leo-Jubil.' (1893); die gereimten Übers. von Th. v. Kempens ‚Nachfolge Christi' (1893, [7]1899) u. ‚Rosengärtlein' (1894); die Dichtung ‚Leben der hl. Elisabeth' (1895) u. a.

Isel, die, tirol. Fluß, l. Nebenfl. der Drau, entspringt aus dem Umbalgletscher, durchfließt nach Aufnahme des Maurer- u. Kl. J.- od. Islitzbachs (unterird. ‚Gumpachfall') das Virgenthal, von Windisch-Matrei ab das eig. J.thal (großenteils

bewaldet), mündet bei Lienz; 60 km l. — Der gleichn. Berg (der), südl. v. Innsbruck, 750 m h., mit Schießstätte u. Museum des Kaiserjägerregiments, Bronzestandbild A. Hofers (1893 von Natter); 653 m l. Tunnel der Brennerbahn. — 1809 3 Siege der Tiroler: 13. Apr. Kapitulation der franz.-bayr. Kolonne Bisson, 29. Mai Niederlage Deroys, 13. Aug. Niederlage Lefebvres. 1. Nov. entscheidende Niederlage der Tiroler. Vgl. Maretich v. Riv-Alpon (1896 u. 1899).

Isen, oberbayr. Markt, Bez.A. Wasserburg, an der I. (l. zum Inn); (1900) 955 kath. E.; ehem. Kloster St Zeno, 760 als Benediktinerkl. gegr., seit 12. Jahrh. Chorherrenstift, 1803 aufgehoben; Franziskanerinnen. — Auf hohem Fels das ehem. fürstbisch. Schloß Burgrain (Brauerei).

Isenbiehl, Joh. Lorenz, Exeget, * 1744 zu Heiligenstadt (Eichsfeld), † 26. Dez. 1818 zu Östrich (Rheingau); erregte als Prof. in Mainz (1773/74) großes Aufsehen u. Ärgernis durch rationalistische Auslegung der Weissagung Is. 7, 14. Wegen seiner Schr. ‚Neuer Versuch über die Weissagung vom Immanuel' (1778; 1779 in Rom zensuriert) suspendiert, ins Gefängnis gesetzt u. erst nach Unterwerfung unter das päpstl. Urteil freigelassen; später einige Zeit Kanonikus in Amöneburg.

Isenburg, 1) rheinpreuß. Dorf, Kr. Neuwied, am Saynbach; (1900) 540 kath. E.; Ruinen des Stammschlosses der Herren v. I. (s. u.), jetzt im Besitz des Fürsten v. Wied. — 2) Neu-I., hess. Stadt, Kreis Offenbach, 6 km südl. v. Frankfurt a. M. (‚Waldbahn'); 8045 E. (1218 Kath., Pfarrkuratie); (I.); Vorsehungsschw.; Emaillewerk, Eisenbauanstalt, Hasenhaarschneidereien, Fabr. v. Möbeln, Frankfurter Bratwürsten, Korsettschließen, Perlmutterknöpfen, Portefeuilles, Korkstopfen, Schreibmaschinen, Elektrizitätswerk.

Isenburg, eines der ältesten Geschlechter des Niederlahngaus, läßt sich zurückverfolgen bis auf Gerlach, Grafen des Niederlahngaus (993/1008). Die beglaubigte Geschlechtsreihe der Grafen v. I. beginnt mit Rembold I. (1093/1121). Von den Söhnen Heinrichs II., der um 1290 die I. gebaut haben soll, Gerlach u. Ludwig, datieren die Niederisenb. (1664 erloschen) u. Oberisenb. od. Büdingensche Linie. Von letzterer zweigten sich die Linien Kelsterbach u. Birstein ab, von der Birsteiner wieder die Linien Offenbach-Birstein u. Büdingen. (Die Herrsch. Büdingen wurde von Ludwig, † 1360, erworben, 1442 zur Grafsch. erhoben.) Bischöfe u. Erzbischöfe: in Köln Salentin, 1567/77, 1574/77 zugleich in Paderborn, verzichtete u. heiratete mit päpstl. Dispens, † 1610; in Mainz Diether († 1482, s. d.); in Osnabrück Engelbert, 1224/50, u. Bruno, 1250/58; in Trier Arnold, 1242/59, u. Johann, 1547/56; in Utrecht Arnold, 1196/97. — Die Linie I.-Offenbach-Birstein erwarb 1744 den Reichsfürstenstand, 1806 die Souveränität, 1815 wurde das Fürstentum aufgeteilt zwischen beiden Hessen u. Preußen. Die Linie wurde katholisch durch die Konversion (1861) des Fürsten Karl (1838/99), der s. Z. als Großdeutscher u. Konservativer hervortrat (schr.: ‚Die neue Ära in Baden', 1866), u. hat erbl. Sitz im preuß. Herrenhaus u. der hess. 1. Kammer. Haupt: Karls 2. Sohn Fürst Franz Joseph (* 1869). Haupt der 1718 abgezweigten gräfl. Paragiatslinie I.-Philippseich: Graf Ferdinand (* 1841). — Die Linie I.-Büdingen teilte sich 1673 in die Zweige Büdingen (1840 gefürstet), Wächtersbach (1865 gefürstet) u. Meerholz, alle 3 erbl. Mitgl. der hess. 1. Kammer, die letzteren beiden auch des preuß. Herrenhauses. Häupter: Fürst Bruno (* 1837), Fürst Friedrich Wilhelm (* 1850) u. Graf Gustav (* 1863). Vgl. G. Simon (3 Bde, 1865).

Isenhagen, hannov. Dorf, Kreishauptort, Reg.-Bez. Lüneburg; (1900) 126 prot. E.; Amtsg., kgl. Domäne, prot. Damenstift. — Früher Cistercienserinnenkl., 1539 protestantisiert.

Isenheim, oberelsäss. Dorf, östl. Vorort v. Gebweiler; (1900) 1919 E. (1890 Kath.); Taubstummen-, Präparandinnenanstalt u. Haushaltungsschule der Vorsehungsschw. (in dem ehem. kunstgeschichtlich berühmten Antoniterkl.); Baumwollspinnerei u. -weberei.

Isenit, der, Gestein, andesitischer Trachyt.

Iseo, ital. Flecken, Prov. Brescia, am Südostufer des I.sees (s. u.); (1901) 3060 E.; Straßenbahn nach Chiari; Barmh. Schw.; Seidenhasplerei, Gerberei. — Der I.see, ital. Lago d'Iseo (lat. Lacus Sebinus), oberital. See, an der Grenze der Prov. Bergamo u. Brescia, mit Ausnahme des Südendes zw. vegetationsreichen (Öl-, Maulbeerbäume ꝛc.), z. T. steilen Hängen der Südl. Kalkalpen, wohl Glazialbecken, vom Oglio durchflossen, 185 m ü. M.; 65,6 km², bis 251 m t., Dampfboot; in der Mitte eine 3,5 km l., im Mte d'Isola 599 m h. Insel mit 2 Dörfern. Vgl. Baltzer, Geol. (1901).

Iser, die, r. Nebenfl. der Elbe, Nordböhmen; entspringt als Große I. am Südosthang der Tafelfichte, durchfließt zuerst eine moorige, schmale Hochfläche (I.wiese), dann ein von felsigen, meist steilen Glimmerschieferwänden eingeschlossenes, stellenweise schluchtartiges Thal (bes. I.grund, zw. Teufelsberg u. Stefanshöhe), empfängt unterhalb Neudorf die Kleine I., mündet bei Tauschim; 122 km l., flößbar. — Danach ben. das **I.gebirge,** nordwestl. Fortsetzung des Riesengebirges (Böhmen u. preuß. Reg.-Bez. Liegnitz), 4 fast parallele Kämme: Welsche od. Wohlsche Kämme (Sieghübel, 1120 m), Mittel-I.kamm (Zimmerlehne, 1017 m), Hoher I.kamm (Tafelfichte, 1122, n. a. 1125 m; Hinterberg, 1126 m), Kemnitz-Zackenkamm (958 bzw. 780 m). Das Gebirge, im S. granitisch, im N. aus Gneis, besitzt im allg. sanfte Formen, ausgedehnte Moore u. dichte Wälder, daher spärlich besiedelt (in einigen Thälern langgestreckte Dörfer). Der Gebirgsverein für das Jeschken- u. I.gebirge (seit 1884, Sitz in Reichenberg) zählt (1904) 2400 Mitgl. in 13 Ortsgruppen. Vgl. Neugebauer ([5]1896); Adam, Führer (1902); Hübler, Führer durch das Jeschkengebirge ꝛc. ([2]1902).

Iseran, Mont (mõt is'rã), auch Col du Mont I., franz. Alpenpaß, Dep. Savoie, inmitten der Eisberge der Grajischen Alpen, 2769 m ü. M.; verbindet (Saumpfad) die obersten Stufen des Isère- (Tarentaise) u. Arcthals (Maurienne).

Isère, die (isär, lat. Isara), zweitgrößter l. Nebenfl. der Rhône, Südostfrankreich; entspringt nahe der ital. Grenze aus dem Glacier du Col de la Vache (Grajische Alpen), durchfließt als reißender Alpenfl. in 3 parallelen Quer- u. 2 Längsthälern die Gneisketten der Westalpen u. die Juraalpen, zuerst in engem, dann breiterem, z. T. fruchtbarem Thal (Graisivaudan), mündet nordwestl. v. Valence; 290 km l. (217 schiffbar). Nebenfl.: l. Arc, Drac. — Danach ben. das Dep. I., der nördl. Teil der Dauphiné; fällt von den Dauphiné- (Pelvoux- u.

Belledonnegruppe) u. Kalkalpen (Vercours- u. Chartreusegruppe) zum miocänen, nach NW. in diluviale Ebenen übergehenden Hügelland zw. dem Rhöneknie u. der untern J.; 8237 km², (1901) 568693 E.; Anbau v. Weizen (1901: 1660360 hl), Hafer (649110 hl), Tabak (1714 t), Wein (615000 hl), Nüssen, Kastanien 2c., Seiden- (348 t Kokons), Rinder-, Schaf- u. Ziegenzucht, Gewinnung v. Steinkohlen (281068 t), Marmor, Bausteinen 2c., Fabr. v. Papier, Handschuhen, Käse, metallurg. Werkstätten, Seidenspinnereien, zahlr. Mineralquellen. 4 Arr., Hauptst. Grenoble. Vgl. Ardouin-Dumazet, Voy. en France, Bd IX u. VIII (Par. u. Nancy 1896).

Iserin, der, Titanmagneteisensand; Iserit, der, Titaneisensand mit Rutil.

Iserlohn, westfäl. Kreisst., Reg.Bez. Arnsberg, am Nordhang des Lennegebirges; (1900) 27265 E. (9322 Kath., neue Kirche 1892 u. neue Filialkirche in der Grüne 1904; 291 Isr.); ⚭; Amtsg., Handelskammer, Reichsbanknebenstelle; Kolossalstatue Wilhelms I. (1883, von Geyer); Realgymn. mit Realschule, höhere Mädchenschule, Fachschule für Metallind.; Franziskanerinnen (Hosp., Waisenhaus 2c.), kath. Gesellenhaus; evang. Kranken-, Waisen-, Vereinshaus, Kleinkinderverwahranstalt; Theater; Fabr. v. Nadeln, Bronzegußwaren, Kronleuchtern, Reit- u. Fahrgeschirr, Schiffsarmaturen, Ketten- u. Panzerwaren. Malerische Umgebung (Dechenhöhle, s. d.). Vgl. Henniges, Bau- u. Kunstdenkm. des Kr. I. (1900).

Isernia, ital. Kreisst., Prov. Campobasso, auf einem Hügel zw. den Quellbächen des Fiume Cavaliere (zum Volturno); (1901) 7424, als Gem. 9322 E.; ⚭; Bischofssitz, Kathedr.; Ger. 1. Instanz; theol.-philos. Sem., Gymn.; Barmh. Schw., Mägde Mariens; antike Wasserleitung u. polygonale (sog. kyklop.) Stadtmauerreste. — Alte Samniterstadt *Aesernia*, nach dem Fall Corfiniums Hauptfestung der Italiker im Bundesgenossenkrieg, von Sulla erobert. — Das Bist. J. u. Venafro (err. im 5. bzw. 11. Jahrh., 1852 vereinigt, Suffr. v. Capua) zählt 39 Pfarreien, 105 Kirchen u. Kap., 105 Welt-, 3 Ordenspriester, 3 (1 männl.) relig. Genoss., 60200 Kath.

Isfahan = Ispahan.

Is fecit, cui prodest (lat.), ‚der hat es gethan, dem es nützt', Rechtssprichwort.

Is. Geoffr. (Zool.) = Is. Geoffroy Saint-Hilaire.

Isgoi, nach altruss. Volksrecht der aus dem Gemeindeverband Ausgestoßene; gleich dem germ. ‚Friedlosen' vogelfrei.

Ishpeming (isch-), nordamerik. Stadt, Mich., 25 km vom Obern See; (1900) 13255 E.; ⚭; 2 kath. Kirchen (1 dtsch), Josephsschw.; Hochöfen, Eisenind., Bergbau auf Eisen, Gold, Silber 2c.

Isidor (Isidorus), 1) hl., Landmann, * 1070, † 15. Mai 1130; lebte als Hirte u. Gutspächter bei Madrid u. heiligte sich durch Gebet u. Arbeit. 1622 heilig gesprochen. Fest 15. Mai. — Auch seine Frau Torribia († 1135) 1697 heilig gesprochen.

2) Gnostiker, Sohn des Basilides, s. d.

3) I. Mercator s. Pseudoisidor.

4) v. Pelusium, hl., † um 440 als Priester u. Abt eines Klosters bei der ägypt. Stadt Pelusium; vertritt in seinen Briefen (etwa 2000, meist exeget., teilw. auch dogmat. od. moralisch-asket. Inhalts) die hermeneutischen Grundsätze der antioch. Schule. Schr. bei Migne, Patr. gr. Bd 78.

5) Erzb. v. Sevilla (lat. Hispalensis), hl., Kirchenvater, * 560/70 wahrsch. zu Cartagena aus angesehener Familie, † 4. Apr. 636; folgte um 600 seinem ältern Bruder Leander als Erzb. v. Sevilla; führte auf dem 4. Nationalkonzil v. Toledo 633 den Vorsitz. Durch seine zahlr. Werke, welche gelehrte Sammlungen aus den ihm zugänglichen Profan- u. Kirchenschriftstellern darstellen, hat J. Schätze röm. Wissens der Folgezeit vermittelt u. damit auf die wissensch. Thätigkeit des Abendlands im M.A. einen unberechenbar großen Einfluß ausgeübt. Hauptw.: Etymologiarum seu Originum libri (eine Enzyklopädie des gesamten damaligen Wissens, im M.A. als unübertroffene u. unentbehrliche Schatzkammer kirchl. u. weltl. Wissens überall benützt u. abgeschrieben); Historia de regibus Gothorum, Vandalorum et Suevorum; De viris illustribus, Fortsetzg der gleichn. Schriften des hl. Hieronymus u. des Gennadius; De fide cath. ex V. et N. Test. contra Judaeos; Sententiae; De eccles. officiis 2c. Ges. W. von F. Arevalo, 7 Bde, Rom 1797/1803 (beste A.), bei Migne, Patr. lat. Bd 81/84. Chroniken hrsg. von Th. Mommsen in Mon. Germ., Auct. antiquiss. XI (1893 f.). Vgl. Hertzberg (1874); Dziakowski, J. u. Ildefons als Litterarhist. (1898).

6) v. Thessalonich, Kard. u. Erzb., Basilianer, * Ende des 14. Jahrh. zu Thessalonich (?), † 1463 zu Rom; Abt in Konstantinopel, 1437 Metropolit v. Moskau. Auf den Konzilien zu Basel u. Ferrara-Florenz um die Union verdient, ward er Apost. Legat für Litauen, Livland u. ganz Rußland. Der Häresie angeklagt u. verfolgt, floh er nach Rom (1443); als päpstl. Legat in Konstantinopel von den Mohammedanern gefangen, entkam er 1453 über Kleinasien nach Rom, wo er Bisch. v. Sta Sabina u. Titularpatr. v. Konstantinopel wurde.

Isigny (isinji), franz. Stadt, Dep. Calvados, Arr. Bayeux, an der Aure (kl. Hafen); (1901) 1996, als Gem. 2606 E.; ⚭; Handelsg.; Rathaus (ehem. Schloß, 18. Jahrh.), Ausf. v. Butter u. Kälbern.

Isis (ägypt. *Ise*), ägypt. Himmelsgöttin, Tochter des Erdgottes Seb (od. Keb) u. der Himmelsgöttin Nut, Schwester u. Gattin des Osiris (s. d.), Mutter des Sonnengotts Horos (s. d.); in ganz Ägypten viel verehrt. Nach der Ermordung des Osiris durch seinen ränkevollen Bruder Set (grch. *Typhon*, s. d.) fand J., klagend im Land umherirrend, die Leiche des Gatten in Byblos in Phönizien wieder, brachte sie nach Ägypten u. versteckte sie im Nildelta, allein Set entdeckte die Leiche u. zerstückelte sie. J. suchte die Glieder zusammen, u. wo sie eins fand, setzte sie ein Denkmal; daher die zahlr. Osirisgräber in Ägypten. Nun erst war ihre Leidenszeit vorüber. Ihr Sohn Horos wuchs in strahlender Jugendschönheit heran u. nahm bald den Rachekampf mit Set auf (s. Horos), um nach dessen Besiegung die Herrschaft über Ägypten zu ergreifen. Als Mutter des allwissenden Sonnengotts wurde J. schon frühzeitig (unter dem 1. hist. König Menes, Gründer v. Memphis) zur Göttin der Weisheit u. dann (als Gemahlin des im befruchtenden Nilwasser verkörperten Osiris) Göttin der Fruchtbarkeit u. des Ackerbaus; sie galt ferner als Schutzgöttin des Sothis-(Sirius-) Gestirns, an dessen Aufgang man die Nilschwelle gebunden glaubte, u. war deshalb als ‚Bringerin der Nilflut' u. ‚Eröffnerin des Jahres' gefeiert. Später wurde sie auch als Doppelgängerin der Hathor (s. d.) zur Göttin der Liebe u. Lust, daher ihr Kult (Hauptsitz bis ins 6. Jahrh. v. Chr. die Insel Philä) ausschweifend. Dieser verschmolz später mit den hellen. Demeter-Mysterien. So hatte sie in spätklass.

Zeit Tempel u. Weihedienst zu Athen, Korinth, auf Rhodos ꝛc. Im kaiserl. Rom artete ihr Dienst allmählich in tollste Phantastik aus. Als Heil- u. Zaubergöttin galt sie den Römern für die Schöpferin der Mysterien u. Beschützerin der Magie, als Göttin des gesamten kosm. Lebens, welche Erde u. Luft ganz in ihrer Gewalt hatte. Von Rom aus drang der J.dienst rasch nach Spanien, Britannien u. Germanien. Für die röm. J.priester (‚Pastophoren‘) bestanden strenge Enthaltsamkeitsgelübde. Zu ihren Amtspflichten gehörte es auch, jährlich am J.tage, gegen Frühlingsanfang (am 5. März), der J. als Meergöttin ein Schiff zu weihen. Die **Bildwerke** der J. zeigen verschiedene Typen. In Altägypten wurde sie sitzend abgebildet, ihren Sohn Horos auf den Knieen. Ihr Haupt trägt Kuhhörner (Abb.; die Kuh, als Symbol der Fruchtbarkeit u. des Natursegens, war ihr geheiligt), dazwischen die Sonnenscheibe, das Symbol ihres Sohnes; oft findet man sie auch kuhhäuptig dargestellt. Die klass. Bildhauerkunst vereinte das J.bild mit dem der Demeter. Die J.statue hielt dann zumeist ein Füllhorn in Händen.

Isis, die (aißis), oberer Lauf der Themse, s. d.

Isis *Lmx.*, Gattg der Korallen.

Issum, russ. Kreisst., Gouv. Charkow, r. am Sewernyj Donez; (1897) 12 959 E.; Bez.G.; Realschule, Mädchenprogymn., Bibl.; Talg-, Wachsfabr., Wollwäscherei.

Iskanderije, arab. Name v. Alexandria.

Iskariot (fälschl. Ischariot; hebr., ‚der Mann aus Karioth‘), Beiname des Verräters Judas.

Iskele (türk., ‚Hafenplatz‘) s. Échelle.

Iskenderun, türk. Name v. Alexandrette.

Isker, der, der wichtigste bulg. (r.) Nebenfl. der Donau; entsteht aus mehreren Bächen (Abflüssen von Riloseen), durchbricht als einziger Fluß den Balkan in einem 74 km l., engen, oft schluchtartigen Querthal (Flußtiefe bis 3 m; Eisenbahn Sofia-Bukarest), mündet, zuletzt bis 3,7 km br., gegenüber Corabia; Länge 250 km, Flußgebiet 8690 km².

Isla, die (span.), Insel; häufig in span. geogr. Namen. J. **Cristina**, span. Ort, Prov. Huelva, auf der gleichn. **Insel**, an der Guadianamündung; (1900) 5969 E.; Sardinen-, Thunfischfang.

Isla, **José Francisco**, S. J. (seit 1719), span. Schriftst., * 24. März 1703 zu Villavidanes, † 2. Nov. 1781 zu Bologna, verbannt durch das Dekret Karls III.; hervorragend als Prediger u. Satiriker, machte er dem Schwulst der damaligen Kanzelredner, mit denen er in heftigen Streit geriet, ein Ende durch seinen geistsprühenden, humorist. Roman Hist. del famoso predicador Fray Gerundio de Campazas (2 Bde, Madr. 1758/68), das wertvollste poet. Sittengemälde jener Zeit. Trefflich sind auch die Satiren Lajuventud triunfante (ebd. 1727) u. Dia grande de Navarra (ebd. 1746); klassisch ist seine span. Übers. des Gil Blas (4 Bde, gedr. Valencia 1787 f.), den er für ein span. Originalw. Santillanas erklärte, das Lesage nur übers. habe. Ges. Predigten (Sermones), 6 Bde, Madr. 1792 f. Ausg. in Bibl. de aut. españ. Bd 15. Vgl. Salas (ebd. 1803); Gandeau (Par. 1891).

Islam, der (arab., ‚Hingabe‘ d. h. des Menschen an Gott), der übliche Name für die von Mohammed (um 570/632 n. Chr.) gestiftete Religion. Der J. entstand durch Verbindung u. z. T. Umbildung von lange vor Mohammed vorhandenen Ideen u. Gebräuchen, vor allem jüdischen u. christlichen, die Mohammed vermutlich nicht direkt, sondern von einer monotheist. Sekte Südarabiens entlehnte; auch einer die ‚Religion Abrahams‘ predigenden, asketisch lebenden Sekte Nordarabiens, den Hanifen, wird er nicht ferngestanden haben. Vom Beginn seiner Lehrthätigkeit (um 610 n. Chr.) bis zu seinem Tod blieb seine Lehre in beständiger Umbildung begriffen; näher lassen sich 3 Perioden unterscheiden: der primitive, der spätmekkanische u. der medinische J. Der primitive J. betont bes. das Dogma von der Existenz des mächtigen Gottes **Allah**, der seinesgleichen nicht neben sich hat, u. neben dem andere in Arabien verehrte Gottheiten nur die Rolle von fürsprechenden Genien spielen. Zu ihm werden am großen Gerichtstag alle Menschen versammelt, um entw. der Hölle od. dem Paradies zugeteilt zu werden. Zur Seligkeit werden solche gelangen, die aus freier Entschließung gute Werke ausüben d. h. Gott durch Gebete u. Opfer huldigen u. bedürftige Mitmenschen durch Almosen unterstützen. Die Mitteilung dieser Wahrheiten liegt bestimmten, mit Offenbarungen begnadeten Personen ob, zu denen Mohammed außer sich selbst bes. Abraham u. Moses rechnet. Nach der Gründung der ersten Gemeinde des J. führte die ereignisleere Folgezeit bes. zur Ausbildung der dogmat. u. ethischen Elemente der Lehre Mohammeds. Der Gottesbegriff wurde durch Leugnung der himmlischen Genien reiner, durch Betonung der Schöpfung u. Erhaltung der Welt seitens Allahs u. seiner Menschenliebe inhaltsreicher. Die bloße Hingabe an Gott soll zur Seligkeit nur dann führen können, wenn es vorher in Gottes Ratschluß so bestimmt war. Die Zahl der mit einer Offenbarung (Buch) begnadeten Gottesmänner wird als sehr groß hingestellt u. enthält außer vielen Gestalten des A. T. auch Jesus (Isa), Johannes sowie versch. Araber. Mohammed selbst betrachtet sich nur als Prophet der Mekkaner. Die ethischen Pflichten werden durch Anlehnung an die 10 Gebote Gottes präzisiert. In der medin. Zeit bereicherte sich der J. zunächst durch zahlr. den Juden u. Christen nachgeahmte Gebräuche, z. B. Einführung einer Versammlung der Gemeinde am Freitag, Fasten im Monat Ramadan, Hinwendung beim Beten nach Jerusalem, später nach Mekka. In der Dogmatik wird vor allem die hohe Stellung Mohammeds als Prophet aller Araber betont, in der Ethik die Pflicht absoluten Gehorsams ihm gegenüber u. des Glaubenskampfes, der sich anfangs nur gegen Mekka, später gegen alle Ungläubigen richtete. Einen heidnischen Einschlag bekommt der J. durch Erhebung der Kaaba zu seinem obersten Heiligtum u. die Vorschrift des Wallfahrens zu ihr. Auch die Begründung des moh. Rechts, vor allem des Ehe-, Erb- u. Strafrechts, fällt in diese Zeit.

Nach Mohammeds Tod erfolgte eine Weiterbildung des J. zunächst durch Bestimmungen über die Nachfolge des Propheten (Imamat, Kalifat). Seine ersten 4 Nachfolger waren unter Zuziehung der Gemeinde gewählt worden; für die Folgezeit entschied im allg. das Recht des Stärkern, obwohl von der Theologie bes. die Zugehörigkeit eines Kalifen zum Haus des Propheten gefordert wurde. Von den Gegnern dieser Lösung, den Charidschiten, welche an der Wahl des Kalifen durch die Gemeinde festhielten, u. den Schiiten, welche die Ansprüche Alis

u. seiner Nachkommen auf das Kalifat stützten, wurden erstere bald bedeutungslos, während letztere durch Hinzunahme persisch-nationaler u. mystisch-theol. Ideen eine den Geist Mohammeds vielfach stark verleugnende Richtung annahmen, die noch heute die meisten Perser von den arab. u. türk. Moslimen trennt. Sodann fiel der Zeit nach der Besitzergreifung des Orients durch die Araber die Aufgabe zu, die im Koran (s. d.) d. h. der durch Abu Bekr veranstalteten u. durch Osman sanktionierten Sammlung von Mohammeds Offenbarungen enthaltenen Lehren sowie die Hadithe d. h. die mündlich überlieferten Zeugnisse für die religiöse Praxis Mohammeds u. seiner Genossen zu theol. Systemen zu verarbeiten. Dabei kam es zu vielfachen Streitigkeiten zwischen denen, die bezüglich der Frage nach der Natur des menschl. Willens, der Attribute Gottes, des Verhältnisses des Koran zu Gott sich an den Wortlaut des Überlieferten hielten, u. denen, die es rationalistisch zu erklären suchten (Motaziliten, Kadariten, Dschabariten u. a.). Die Grundlage für die orthodoxe Lehre der Folgezeit wurde die zw. den Gegensätzen einigermaßen vermittelnde Richtung des el-Aschari (Anfang des 10. Jahrh.); doch brachte die spätere Praxis noch manche dem J. urspr. fremde Zuthaten mit sich, z. B. eine ausgedehnte Heiligenverehrung, das Bettelmönchwesen u. die Mystik des Sufismus, während anderseits das alte Institut der Almosensteuer fast ganz abkam. Eine von den Wahhabiten (Ende des 18. Jahrh.) gegen diese moderne Form des J. angestrebte Reaktion hatte nur vorübergehend für Arabien Bedeutung. Von theol. Seite erfolgte seit der Mitte des 8. Jahrh. die Ausbildung des mit der Religion des J. eng verbundenen Rechts in den Systemen der Hanefiten, Malikiten, Schafiiten u. Hambaliten (Fikh, s. d.).

Getragen von den moslimischen Waffen, die schon innerhalb der ersten 25 Jahre nach Mohammeds Tod das neupers. Reich stürzten, vom oströmischen Palästina, Syrien, Ägypten u. Mesopotamien abtrennten, zu Beginn des 8. Jahrh. Nordafrika, Spanien sowie Transoxanien u. Teile von Indien, im 11. Jahrh. Kleinasien unterwarfen, 1356 über den Bosporus gelangten, 1453 endlich Konstantinopel eroberten, verbreitete sich die islam. Religion über alle heidnischen, auch über zahlr. christlich-jüd. Elemente dieser Gebiete. Seit dem Niedergang des türk. Reichs vollzog sich eine weitere Ausdehnung des J. großenteils auf dem Weg friedlicher Missionierung von wenig kultivierten Völkern, wodurch noch jetzt bes. im Innern Afrikas die Zahl der Moslimen ständig wächst. Die Gesamtzahl der Bekenner des J. beträgt über 200 Mill., wovon auf das russ. Reich 14, die Türkei 16, die kleineren Balkanstaaten 1,370, das unabhängige Arabien 2, Persien u. Afghanistan 13,5, Britisch-Indien 61, Niederl.-Indien 14, China viell. 20, Ägypten u. Nordafrika 18, den Sudan 25 Mill. entfallen.

Vgl. Dozy (Haarl. [3]1900); A. v. Kremer, Gesch. d. herrschenden Ideen d. J. (1868); ders., Kulturgesch. d. Orients (2 Bde, 1875/77); Vámbéry, J. im 19. Jahrh. (1875); Bosworth-Smith, Moh. etc. ([2]1876); T. P. Hughes, Dictionary of I. (Lond. [2]1896); Grimme, Mohammed (1892/95, 2 Bde; 1904); L. Caetani, Annali (1, Mail. 1904).

Islamische Kunst (s. Beil. u. Taf.), die Kunst der moh. Länder, wurzelt in der altorientalischen, die vielfach mit griech.-röm. Formen durchsetzt ist; sie entstand in den Ländern des alten Kalifenreichs, dessen Völker, verschiedenster Abstammung u. von ungleicher kultureller u. politischer Entwicklung, sehr verschiedene Kunstleistungen aufweisen. Gemeinsam sind gewisse Formen, welche die Neubildung zu einer eignen Kunst stempeln: die Moschee u. später die pers. Medreße, Gebetsnische u. Minaret, das charakteristische Flachornament u. die tropfsteinartigen Stalaktiten (kleine Nischen u. Kuppelchen aus Stein, Holz od. Stuck; Abb. 2). War die Ranke unter orient. Einwirkung auch in der Spätantike schon aufgetreten, so bildet sie in der Kunst des Islam als Fries u. Füllung in Gemeinschaft mit dem geometr. Ornament eine Dekorationsweise von hoher Schönheit. Die Arabeske (s. d.), aus stilisierten u. nam. in den östl. Teilen des Reichs auch aus naturalistischen Blatt- u. Blumenelementen bestehend, gestattet eine Flächendekoration ins Unendliche. Dazu kommt als Bereicherung die sich zu ornamentalen Zwecken so einzig eignende arab. Schrift, oft in reizend verschlungenen Lettern. Dagegen fehlen der ganzen i. K. die anregenden u. belebenden figürl. Darstellungen der Antike. Die wenigen Statuen der Schiiten sind von keiner künstlerischen Bedeutung u. die Figuren in Entrelacs auf Skulpturen, in Geweben od. in graph. Reproduktionen müssen in ihrer stilisierten Weise auch als Ornament aufgefaßt werden. Mit diesen Dekorationsmitteln unter Zuhilfenahme der Stalaktiten gelang es, die häufig großen ungegliederten Flächen der Monumente harmonisch auszuschmücken u. die durch Blendarkaden, Lisenen, breite Bänder u. Rundstäbe gebildeten Felder durch Inkrustationen (farbiger Marmor, gebrannter Thon, Flachskulpturen od. farbige Fayencen; Abb. 21) zu beleben. Die Werke der Kleinkunst wurden ähnlich, aber in verfeinerter Weise behandelt. Bei den verschiedenen Dekorationsarten griff die Farbe in hervorragender Weise zur Klarstellung des Grundgedankens u. zur Vollendung der Harmonie des Ganzen ein.

Island (‚Eisland‘), zweitgrößte Insel des Atlant. Ozeans (s. Karte Europa), auf einem 190 m t. Plateau des Isländ. Rückens (Brücke v. Großbritannien nach Grönland u. Querriegel zw. Nördl. Eismeer u. Atlant. Ozean), 102 967 km².

Die Küste ist außer im S., einem mehr od. minder breiten, hafenlosen Flachlandstreifen, vorwiegend steil, öde u. stark zerhackt (die zahlr., z. T. nur sog. Fjorde im W., N. u. O. meist treffliche Häfen) u. hat deutliche Spuren negativer Strandverschiebung (Muscheln bis 40 m Seehöhe). J. ist die größte Vulkaninsel der Welt, ein seit dem Miocän aufgeschüttetes, zur Küste teilw. in Terrassen abfallendes, durchschn. 600 m h. Plateau aus wechselnden Tuff- u. Lavalagen, stellenweise von Vulkanspalten durchzogen, mit zahllosen aufgesetzten vulk. Hügeln, Hügelketten, zerklüfteten Schneebergen (‚Jökulls‘), Bergrücken u. -gruppen mit etwa 2000 Kratern, großenteils (nam. im Innern) öde u. unbewohnt (nur 42 068 km² bewohnbar) u. teilw. armseliges Heideland. Am ödesten sind die bis 21 km br., höhlenreichen Lavaströme, die ausgedehnten Lava- (‚Hraunen‘: 7400 km², bes. das 3400 km² gr. Ódádahraun) u. Schnee- u. Eisfelder (13 415 km², nam. das 8500 km² gr. Vulkan- u. Gletschergebiet des Vatna Jökull mit dem höchsten isländ. Berg, dem 1959 m h. Öräfa Jökull) u. weiten Flugsand- u. Steinflächen. Die zahlr. thätigen Vulkane (mindestens 15 von 107, bes. Hekla, Katla ꝛc.) sind bes.

ISLAMISCHE KUNST.

Anfangs bedienten sich die Muslimen in den eroberten Ländern der vorgefundenen Kultgebäude. Später schufen sie als *Versammlungsort der Gläubigen zum gemeinsamen* Gebet die Moschee (die gröfsere *dschâmi'*, die kleinere *mesdschid)*: meist rechteckig angelegt, in der Mitte ein Hof (*sachn el-dschâmi'*, den auf allen 4 Seiten Arkadenreihen (*liwân)* mit Säulen od. Pilastern u. horizontalen Decken umgeben. Der Liwan der Mekkaseite, das Sanktuarium, ist reicher an Arkadenreihen als die übrigen u. enthält das einzige rituell vorgeschriebene Bauglied der Moschee, die Gebetsnische (*kibla* od. *michrâb)*, u. die wenigen für den Kult erforderlichen Einrichtungsstücke: die Kanzel (*mimbar)*, das Koranpult (*kursi el-kahf)* u. das Podium (*dikke)* der Moballain, welche die Worte des Imam vielstimmig rezitierend den Fernerstehenden wiederholen

Grundrifs der Moschee Ibn Tulun in Kairo (vgl. Taf., Abb. 3). a: Haupthof. b: Nebenhöfe. c: Säulengänge. d: Brunnen mit Kuppelbau. e: Gebetsnische u. Kanzel. f: Grofses Minaret. g: Kleines Minaret. h: Portalnische.

(Grundrifs der Moschee Ibn Tulun, nach Baedeker.) Später wird die Medrefse auch zur Moschee (Grundrifs der Moschee Sultan Hassan, nach Baedeker): ebenfalls mit häufig rechteckigem Grundrifs, aber mit kreuzförm. Hauptsaal, in welchem die gewölbten Flügel die Liwane (zugleich Lehrsäle der 4 Riten der Religion), die unbedeckte Kreuzung den Sachn el-dschami' darstellt. Die Ecken der Anlage enthalten die grofse Portalnische des Eingangs, das Mausoleum des Erbauers, Zellen für die Zöglinge u. Administrationsräume, öfters auch Bäder, sowie das Sebil, einen öffentlichen Brunnen (Abb. 5, rechts vom Mausoleum), der auch freistehend in den Städten vorkommt (oft mit Elementarschule im Oberstock). An seinem grofsen Gitter aus Eisen, Bronze od. Holz (in Ägypten zuweilen gedrehtes, Perlschnüren ähnliches Stabwerk, *maschrebîje;* Abb. 9) wird Trinkwasser verabfolgt. Das Minaret (*menâra, madhne)*, ein ein- od. mehrstöckiger Turm von quadratischer, polygoner od. zylindrischer Form mit einer od. mehreren Galerien (Balkonen) u. Wendeltreppe im Innern zum Dienst des Gebetausrufers (*moeddhin)*, tritt allein od. paarweise an dem Moscheenkörper, zuweilen aber auch getrennt von ihm auf. Gew. steigt es aus einer Terrassenecke des Baus auf quadrat. Basis empor u. ist mit einer kleinen Säulenrotunde, deren Kuppelchen den Halbmond trägt, gekrönt.

Ansässige Künstler u. Werkleute führten die ersten islam. Bauten aus: in den westl. Ländern Byzantiner u. Kopten, in Syrien Einheimische u. Griechen, im O. vor allem Perser (seitdem in der Kunstgesch. unter Persien das ganze asiat. Ländergebiet der Mohammedaner verstanden). Die vorhandenen Tempel u. Kirchen mufsten das Baumaterial (nam. Säulen) für die Moscheen liefern. Im Stil schlossen sich diese frühesten Bauten an die vorgefundenen Baudenkmäler an. So bekundet der auf der Stelle des Salomonischen Tempels (s. Hebr. Kunst) errichtete Felsendom in Jerusalem (Abb. 1) in Anlage u. Konstruktion den byzant. Einflufs.

Erst nach Verlegung der Abbassiden-Residenz nach Bagdad (750) scheinen die Muslimen eine selbständige Kunst durch Vermischung arab. u. pers. Kultur u. Kunst erreicht zu haben (eines der frühesten Denkmäler die Moschee Ibn Tulun in Kairo, Abb. 3). Zu der ältesten Form der Moschee tritt nun die Medrefse. Die Vorherrschaft des Gewölbe- u. Backsteinbaus in Anlehnung an sassanid. Vorbilder beginnt, Säulen werden durch Pilaster ersetzt, riesige, sich über die Terrassen der Kultgebäude erhebende Portalnischen u. Exedren in den Achsen der Liwane treten auf; melonenförmige, zugespitzte, auf Trommeln erhöhte sphärische u. endlich zwiebelförmige Kuppeln erscheinen. Als Schmuck diente zuerst das Ziegelornament mit entsprechend zu Inschriften zugebauenen Backsteinen, das auf das Mauerwerk mosaikartig aufgesetzt wurde. Die Anfänge von polychromer Behandlung fallen wahrsch. noch in die Zeit der Abbassiden, da Goldlüster u. farbige Glasuren sehr früh in Bagdad bekannt waren. Im 12. Jahrh. war diese Kunst schon über das ganze Reich verbreitet. Das geometr. Flächenornament breitete sich im 12. u. 13. Jahrh. aus, während Arabesken u. Palmetten das 14. Jahrh., Rankenwerk das 15. Jahrh., überschwengliche Verkleidung aller Wände in farbigen Fayencen die Bauten der pers. Ssefiden des 16. u. 17. Jahrh. kennzeichnen.

Nach kaum 100jähr. Bestand zerfiel das Reich der Abbassiden in kleinere Fürstentümer, von denen das der Ghasnawiden unter Mahmud d. Gr. (997/1030) sich durch Prachtentfaltung in seiner Residenz Ghasni auszeichnete. Um 1050 erschien das grofse Volk der Türken auf der Bildfläche der so rasch wechselnden Staaten. Ihre Hauptstadt war Ispahan (Abb. 10). Unter Melek Schah (1072/92) erreichte der Staat seine höchste Blüte, um bald darauf in selbständige Emirate zu zerfallen. Das der Seldschuken gründete das Reich Ikonium, dessen Hauptstadt Konia äufserst wichtige Kunstdenkmale des 13. Jahrh. birgt. Ihr Baumaterial ist überwiegend Marmor u. Sandstein, die Bogenform Spitz- mit vereinzelten Kielbögen. In Konia tritt Mitte des 13. Jahrh. die pers. Technik des Fayencemosaiks erstmals auf.

Neben Ikonium war auch das Emirat Mofsul entstanden, das unter Nureddin (1146/74) Teile von Syrien eroberte u. den kurd. Emir Schirkuh zur Eroberung Ägyptens aussandte, wo nun der seitherige pers. Einflufs in erhöhtem Mafs an Bedeutung gewinnt. Die Medrefsenform für Kultgebäude wird während der ganzen Ejjubidenzeit (1171/1250) offiziell u. der Kielbogen allgemein, nachdem er bereits 971 in der Ashar-Moschee u. später in anderen fatimid. Bauten aufgetreten war. Die Moscheen erhalten durch Kuppelanlagen über den Mausoleen ihrer Erbauer u. durch mächtige Portalnischen ein belebteres Äufsere Abb. 5). In der Mamluken-Periode

Moschee Sultan Hassan in Kairo (vgl. Taf., Abb. 7: Ostansicht). a: Hauptportal. b: Vorhalle. c: Verfallener Hof. d: Hof. e: Brunnen. f: Liwane. g u. h: Gebetsnische u. Kanzel (Abb. 4). i: Dikke. k: Mausoleum Sultan Hassans (Abb. 7). l: Lehrsäle (Medrefsen).

(1250/1517) bildete sich der ägyptisch-arab. Stil aus. Ihm verdanken wir den gewaltigsten Bau des Islam, die Moschee Sultan Hassan (Grundrifs; Abb. 7, 4) mit den ausgesprochenen Bauformen u. Ornamenten der um mehr als ein Jahrh. älteren Monumente der Seldschuken in Konia, u. die zierlichste u. vollendetste Schöpfung der ägyptisch-arab. Architektur, die Grabmoschee Kait Bey (Abb. 6). Nach der Eroberung Persiens u. der Vernichtung des Kalifats v. Bagdad durch die Hunnen (1258) zerfiel ihr Reich schon 1265 in die Emirate der Ilchane, von denen eines dem Seldschukenreich von Ikonium den Todesstofs versetzte. 1299 gründete Osman, ein Führer der osmanischen Türken, das Reich der Ottomanen mit der Hauptstadt Brussa, die 1375 nach Adrianopel u. 1453 nach Konstantinopel verlegt wurde.

Die Ottoman. Baukunst setzte gewissermafsen die der Seldschuken fort, adoptierte auch im allg. Stein u. Marmor als Baumaterial, behielt aber die urspr. Keramik der Perser bei u. zog zu diesem Zweck Werkleute aus dem Osten heran. Das System des alten Moscheenbaus vertauschte sie mit dem des byzant. Zentralbaus u. errichtete fortan ihre Monumente (Abb. 12) unter dem herrschenden Einflufs der Sophienkirche (s. Byzant. Kunst). Nicht so im Süden u. Osten des Reichs.

Timur, der gewaltige Mongolenführer, errichtete von 1369 an, haupts. in Samarkand, grofsartige Grabdenkmale in pers. Grundform, für die er aus allen eroberten Ländern Künstler u. Handwerker (auch Chinesen) kommen liefs, deren Mitarbeiterschaft in den Details der Bauten klar hervortritt. Ihre eintönigen ernsten Formen bilden den Übergang zu dem spätpers. Stil der Ssefiden-Schahs in Ispahan, die im Anschlufs an den streng mittelalt. pers. Gewölbebau noch eine Nachblüte der persisch-arab. Baukunst im 16. u. 17. Jahrh. darstellen.

Etwa in der Mitte des 16. Jahrh. gründete einer aus Timurs Geschlecht das Reich der Mogulkaiser in Indien. Die Monumente aus dieser Zeit sind in gemischten indisch-pers. Formen gehalten mit grofsartigen Portalanlagen u. Kuppeln in Zwiebelform. Aus dem kostbarsten Steinmaterial hergestellt, überboten sie an Pracht u. monumentaler Anlage alle seitherigen Kunstschöpfungen des Islam. Alle diese Bauten wurden von einheimischen Künstlern ausgeführt. Beraubung älterer Monumente durch die Muslimen kam, wie früher im Westen, auch hier vor. Die bedeutendsten Werke der indisch-islam. Baukunst finden sich in Dehli u. in Agra (s. d. Art.; Abb. 13, 16).

Der reich entwickelte Backsteinbau der asiat. Länder drang bis nach Spanien u. der Nordküste Afrikas, freilich ohne Gewölbebau u. die damit verbundenen weiten Räume. Das Charakteristische ihrer Monumente war mehr Zierlichkeit u. spielende Pracht. Die 786 begonnene, später vielfach erweiterte Moschee in Córdoba (Abb. 17), eine Hofanlage mit byzant.-arab. Ausschmückung, wird als Hauptdenkmal der arab. Epoche, der spärliche Rest der Grofsen Moschee in Sevilla, die Giralda, als das der maurischen Zeit angesehen. Die Giralda wie andere Bauten von Sevilla waren für die spätere Entwicklung des Ziegelbaus bei den Berberfürsten in Fes u. Marokko vorbildlich. In der Grofsen Moschee zu Kairuan (erb. 821), einer Hofanlage der byzant.-arab. Epoche, ist die alte Kibla mit dem frühesten Beispiel des im arab. Irak angefertigten Goldlüsters bes. bemerkenswert.

Die schönste Nachblüte der spanisch-maur. Bauweise finden wir in der Alhambra (s. d.; die Halle am Löwenhof, Abb. 18; den Löwenbrunnen s. Brunnen, Abb. 2). Hier erscheinen an den inneren Wänden Ornamente von Blattranken u. Arabesken u. als Sockel geometr. Ornamente in Mosaik aus glasiertem Thon. Als die Herrschaft der Araber in Spanien 1492 erloschen war, lebte die i. K. noch eine Zeitlang in christl. u. jüd. Bauten fort, u. im 16. Jahrh. entstand noch ein Mischstil von Gotik mit maur. Technik u. maur. Ornament (vgl. Beil. Got. Kunst, Sp. V).

Von alten Palastbauten sind nur dürftige Reste erhalten, so der unlängst wieder aufgefundene Palast Kusseir-Amra östl. v. Toten Meer (vgl. A. Musil, Sitzungsber. d. Akad. d. Wiss. in Wien, phil.-hist. Kl. 1902), angeblich aus dem 9. Jahrh., ferner einige Ruinen in Kairo u. die der Normannen in Palermo u. in Ravello bei Amalfi, von arab. Werkleuten im 13. Jahrh. erbaut.

Die Städte der Muslimen wurden mit Vorliebe in wasserreichen Gegenden gegründet u. mit Wällen antiker Formen teilw. aus getrockneten Erdblöcken umgeben. Diese Befestigungsarten nehmen später unter Benützung von Formen der Kriegsbauten der Kreuzfahrer eigne Weisen an. Die Strafsen waren eng (durch Decken beschattet); freie Plätze fanden sich gew. nur um Moscheen.

Grofse Städte waren durch Wege für Reit- u. Saumtiere, an denen in bestimmten Entfernungen Chane od. Karawanseraien standen, verbunden. Aus einem Hof mit Magazinen, Ställen, Logierzimmern bestehend, dem sich öfter ein grofser Pfeilersaal zur Beherbergung der Reisenden anschlofs, dienten diese häufig auch milit. Zwecken u. waren nicht selten in ihren Umfassungsmauern festungsartig erbaut. Im Brückenbau u. in der Anlage von Stauwerken leisteten die Muslimen nicht Geringes, wie teilweise erhaltene Werke in Persien, Spanien u. Sizilien bestätigen. Die mit Wasserkünsten ausgestatteten Gärten der Reichen durchzogen schattige Laubgänge.

Nach Angaben altarab. Schriftsteller waren die Wohnungen der Städte des Westens (bis Damaskus) nach spätrömischen, dagegen die des Ostens nach pers. Hausplänen erbaut. In den Hauptstrafsen hatten sie ebenerdig Butiken u. Basare. Als Hauptregel galt (wie noch heute): Gruppierung der Räume um Höfe u. Trennung der Männer- (türk. *salâmlik*) u. der Frauengemächer (*harîm*); diese befanden sich bei grofsen Anlagen in besonderen Höfen, sonst in den oberen Stockwerken des Salamliks, von wo aus die Frauen hinter vergitterten Fenstern das Aufsenleben beobachten konnten. Der Hof des Salamliks enthielt aufser dem Hauptraum (*mândara*), dem im Harim die *ka'a* (,Salon') entspricht, eine gegen Norden offene Halle als Sommeraufenthalt des Herrn, einige Zimmer für Fremde, Ställe, Küchen, Handmühle, Magazine u. einen Ziehbrunnen od. fliefsendes Wasser. Als Zinshaus (*okella*) diente eine Hofanlage, die ebenerdig Butiken, Magazine, Ställe, in den oberen Etagen von Hofgalerien aus zugängliche Wohnungen enthielt. Die nach dem Vorbild der röm. Dampfbäder erbauten Bäder sind entw. in doppelter Anlage hergestellt od. den Frauen u. Männern zugänglich.

Die islam. Kleinkunst ist überreich an Erzeugnissen von hoher Schönheit u. eigenartigem Geschmack u. nicht ohne merklichen Einflufs auf die abendländ. Industrie geblieben. Auf der pers. Kunst fufst die Ausbildung mancher keram. Erzeugnisse Europas, u. weltberühmt war im 12./13. Jahrh. die span. Kunsttöpferei, als deren schönstes Werk die wundervolle Alhambra-Vase (Abb. 19; aus emaillierter Fayence) gilt. Hervorragende Leistungen haben die Holz- u. Elfenbeinschnitzerei (Abb. 8, 9, 15), ferner die Miniaturmalerei u. die Buchkunst (Buchbinderei, Abb. 11) aufzuweisen. Sehr verschiedenartig sind die Erzeugnisse der Glaskunst: buntemaillierte Moscheenhängelampen (s. Taf. Glas II, Abb. 12), dünne bunte Glasscheiben von reizender Farbenwirkung für die gipsenen Fensterverschlüsse (*kamarîje*), auf deren durchbrochenen Flächen sie befestigt wurden (Abb. 24) etc. Grofs sind die Araber in der Metallbearbeitung (nam. Waffenfabrikation; vgl. Damaszenerstahl) u. in Metallverzierung (Treiben, Tauschieren, Ziselieren, Gravieren; Abb. 14, 20, 22, 25: alle Erhöhungen, selbst die Nägel der Thüre, sind eingelegte Arbeit in Silber). Arabische Wappen kommen gemalt, ziseliert, als Flachskulpturen (Abb. 23) od. in musiv. Bildungen an Gebäuden, Geräten, Waffen etc. vor.

Viel wichtiger noch für das Abendland sind die wollenen Smyrna- u. pers. Teppiche, die Luxusarten der letzteren in Seide mit häufigen Gold- u. Silberfadeneinwirkungen von unvergleichlicher Schönheit. Die Eigenartigkeit in Ornamentformen, ihre Farbenwirkung, ihre Mannigfaltigkeit je nach den versch. Ländern ihrer Herstellung in Asien haben von jeher Bewunderung erregt.

Vgl. Coste, Archit. Arabe (Par. 1837/39); ders., Monum. mod. de la Perse (ebd. 1867); Monum. arquit. de España (Madr. 1877 ff.); Prisse d'Avennes, L'art arabe d'après les mon. du Caire (Par. 1869/77); Die Ottoman. Bauk. (1873); J. Dieulafoy, La Perse etc. (Par. 1887); Bourgoin, Précis de l'art arabe (2 Bde, Par. 1889/94); A. Gayet, L'art arabe (Par. 1893); Franz-Pascha, Bauk. des Islam ([2]1896); ders., Kairo (1903); Sarre, Denkm. pers. Bauk. (1901 ff.); Strzygowski, Mschatta (1904).

ISLAMISCHE KUNST.

1. Felsendom (sog. Omar-Moschee) in Jerusalem (begonnen 691).

2. Stalaktiten.

3. Hof u. Brunnen der Moschee Ibn Tulun in Kairo (876/78).

4. Gebetsnische u. Kanzel der Moschee Sultan Hassan in Kairo.

5. Mausoleum Salach Ejjub in Kairo (1250).

6. Grabmoschee Kait Bey, Kalifengräber bei Kairo (1463).

7. Moschee Sultan Hassan in Kairo (1356/59).

8. Holzvertäfelung.

9. Holzgitter.

10. Alte Moschee zu Ispahan.

11. Korandeckel.

ISLAMISCHE KUNST.

12. Moschee Solimanije in Konstantinopel (1550/56).

14. Tischchen (Bronze u. Silber).

13. Mausoleum Akbars zu Sikandra (gegen 1600).

15. Holzskulptur.

16. Mausoleum Tadsch Mahal zu Agra (begonnen 1631).

17. Halle der Moschee in Córdoba (beg. 786).

18. Halle der Alhambra bei Granada (um 1350).

19. Alhambra-Vase.

20. Schmuck.

21. Marmor-Mosaik.

22. Wasserpfeife.

23. Steinrelief.

24. Fensterverschluſs.

25. Prachtthüre (Holz, Bronze u. Silber).

durch die Häufigkeit ihrer Eruptionen (über 100 hist. beglaubigt, im 19. Jahrh. 9, zuletzt 1903) u. deren verheerende Wirkungen (bes. 1783) ausgezeichnet. Die Vulkane u. die damit in Verbindung stehenden heftigen Erdbeben (am verheerendsten 1896), heißen Quellen (auch Geysir), Schlammsprudel ꝛc. machen J. zum klass. Land der vulk. Erscheinungen. Die wasserreichen u. reißenden Flüsse (Jökulsá, Thjorsá, Skálfandafljót ꝛc.; schiffbar nur Hvitá) bilden oft schöne Wasserfälle, verursachen aber auch stellenweise Sumpf- u. Moorbildung; von den vielen, wie die Flüsse fischreichen (Lachsforellen) Seen sind am größten der Thingvalla- u. Mückensee. Außer kaum abbauwürdigen Braunkohlen (an mehreren Stellen) finden sich an Mineralien noch Doppelspat, Schwefel u. Zeolith. Das Klima ist im Verhältnis zur hohen Lage nicht ganz ungünstig (Reykjavik: Wärme im Jahr 3,3, Febr. —2,5, Juli 12,1°, Regenmenge 750 mm), immerhin aber so rauh, daß nur norw. Gerste an einigen Stellen noch gebaut werden kann; polares Packeis blockiert die Nordküste bis tief in den Sommer hinein. Tier- u. Pflanzenwelt artenarm; von den 23 Landvögeln (Falken, Schneehühner ꝛc.) sind 20 europ., 3 endemisch; unter den zahllosen Wasservögeln, (Möwen, Eiderenten, Alken, Seeschwalben, Larventaucher, Singschwäne ꝛc.) sind 2 amerik. Arten. Die Fjorde u. das angrenzende Meer sind reich an Fischen (Kabeljau, Schellfisch, Hering, Seewolf ꝛc.) u. (Küste) Seehunden. Die Flora stimmt im allg. mit der skandinavischen überein, viel verbreitet ist das Isländ. Moos (s. Cetraria), das wie die meist in Gärten gezogene Engelwurz auch gegessen wird; an den Flüssen, in Küstennähe u. an den unteren Berghängen sind viel Wiesen (1899: 17 445 ha eingefriedete Kunstwiesen: ‚Tún‘); die einst großen Birkenwälder bis auf 2 kl. Gebiete verschwunden (Wiederanpflanzung im Werk), an mehreren Stellen noch niedere Birken- u. Weidengebüsche; einen geringen Ersatz für das Holz bietet das angeschwemmte Treibholz, dieses, wie der Torf, eingeführte Steinkohle u. auch getrockneter Schafmist Brennmaterial.

Bevölkerung 1801: 47 270, 1899: 76 383, 1901: 78 470 E. (seit 1880 starke Auswanderung), großenteils an den westl. Küstenstrecken. Die Isländer sind Nachkommen der hauptsächlich im 9. Jahrh. eingewanderten Skandinavier, ernst, gastfrei u. heimatliebend, von hoher geistiger Begabung u. großem Wissenstrieb (obwohl eig. Volksschulen früher fehlten u. z. T. noch fehlen, keine Analphabeten). Haupterwerbsquellen bilden Viehzucht (für 60 %) u. Fischerei (für 16 % der Bevölk.); 1899: 19 500 Rinder, 500 480 Schafe (wichtig für Ernährung), 39 260 Pferde (klein, aber ausdauernd); bedeutend auch die fremde (franz., norw., brit., auch deutsche) Hochseefischerei, die aber unter den strengen Bestimmungen der dän. Regierung leidet; Vogelfang sehr ergiebig, Gartenbau (etwa 6 ha) in Zunahme. Seit Aufhebung (1854) des dän. Monopols hat die wirtsch. Lage eine bedeutende Besserung erfahren (seit 1886 eigne Landesbank) u. bes. der Handel sich gehoben; die Industrie ist allerdings immer noch hauptsächlich Hausind. (bes. Weberei, Strickerei); Einf. 1900 für 10,2, Ausf. für 10,5 Mill. *M.* (Fische u. Fischprodukte, Ponies, Wollwaren u. Hammel); 1899 liefen 380 Schiffe mit 70 359 R.T. ein. Straßen u. einige Brücken gibt es erst seit mehreren Jahren. Kabel nach den Shetlandinseln im Werk (Vollendung 1906).

Durch Verfassung v. 5. Jan. 1874 (erw. 3. Okt. 1903) ist J. selbständig u. nur durch Personalunion mit Dänemark verbunden. Die gesetzgebende Gewalt liegt beim 2kammerigen Parlament (‚Althing‘, 40 Mitgl., 6 vom König ernannt, 34 auf je 6 Jahre gewählt), die ausführende u. oberste Verwaltung beim ‚Min. für J.‘ (vom König ernannt, dem Parlament verantwortlich) in der Hauptst. Reykjavik. Das Budget für 1902/03 schloß mit 150 000 *M.* Fehlbetrag, das für 1904/05 beträgt in Einn. u. Ausg. je 1,88 Mill. *M.* Für die Verwaltung u. Rechtspflege zerfällt J. in 19 Land- (‚Syslur‘ unter Sysselmännern) u. 3 Stadtkr. (Hauptst., Akreyri u. Isafjord), Oberger. in Reykjavik (höchste Instanz in Kopenhagen). Kirchl. bildet J. ein Bist. der evang.-luth. Landeskirche, mit 20 Propsteien; kath. Mission in Reykjavik. Für die Bildung sorgen 1 Gymn., je 1 med. u. theol. Hochschule, je 2 Real- u. höhere Mädchenschulen, 1 Steuermannsschule, 4 Landwirtsch.- u. 30 Volksschulen u. 180 Wanderlehrer, 2 Bibl., 2 Theater; 10 Druckereien (jährl. gegen 150 isländ. Bücher u. Broschüren). Kein Militär. Wappen ein weißer isländ. (Jagd-)Falke in blauem Feld.

Vgl. Ph. Schweitzer (1885); J. C. Poestion (1885); Thoroddsen (Reykj. 1891 f., dtsch: ‚Gesch. d. isländ. Geogr.‘ von A. Gebhardt, 1897 f., 2 Bde); Ingolf Exped. (6 Bde, ebd. 1899 f.); Kornerup (ebd. 1900); Stefánsson, Flora (ebd. 1901); Bruun, Det höje Nord (ebd. 1902); W. Lisiker (Lond. 1902); Baumgartner ([3]1902); E. Zugmayer, Reise ꝛc. (1903); Karte von Thoroddsen, 1 : 600 000 (2 Bl., ebd. 1901; auch geol.).

Geschichte. J. wurde 860 von Norwegen aus entdeckt, nachdem schon seit Ende des 8. Jahrh. irische Mönche sich hier aufgehalten hatten, 874/930 von norw. Normannen, die sich der Herrschaft Harald Schönhaars entzogen, ziemlich rasch bevölkert. 985 od. 986 entdeckte von hier aus Eirik der Rote Grönland, das kolonisiert wurde, u. 1000 sein Sohn Leifr das nordamerik. Festland (Vinland). Im selben Jahr 1000 wurde das Christentum auf Anregung Olafs v. Norwegen durch einen Althingsbeschluß als Staatsreligion eingeführt. 1056 weihte Adalbert v. Bremen einen Bischof, der in Skálholt seinen Sitz nahm, 1106 erhielt Nord-J. ein Bistum in Hólar. Die Verfassung war republikanisch. Der Eigentümer u. Priester einer Kultstätte (‚Hof‘), der ‚Gode‘, war Friedensbewahrer für seine Kultgemeinde. Später wurden daraus erbliche Häuptlinge. Gesetzgebung u. Verwaltung war Sache der Landsgemeinde (Althing). Über die ältesten Gesetzbücher s. Nordisches Recht. 1264 kam J. an Norwegen, 1380 mit diesem an Dänemark, wurde 1541/50 von dort aus gewaltsam protestantisiert (der letzte kath. Bisch. v. Skálholt starb 1542 als Gefangener zu Sorö, der von Hólar führte Krieg mit der prot. Partei, wurde 1550 gefangen u. enthauptet), verarmte durch schlechte Verwaltung u. Monopolwirtschaft (seit 1602), Vulkanausbrüche u. Seuchen u. entvölkerte sich. Erst mit Aufhebung des Monopols 1786 hob sich das Land wieder; 1843 wurde das 1802 aufgehobene Althing wiederhergestellt, 1874 von Christian IX. persönlich eine neue, den Landesbedürfnissen entsprechende Verfassung (s. o.) verkündigt u. 1903 durch das Zugeständnis eines eingebornen, im Land residierenden Min. erweitert. — Älteste Quellen: Íslendingabók u. Landnámabók,

jenes ganz, dieses im Kern von Ari Froði († 1148), beide hrsg. von V. Asmundarsson, Reykj. 1891; Guðmundarsaga d. h. Biogr. des Bisch. Guðmund von A. Jónas (Kaupmannahöfn 1878). Langebek, Script. rer. dan. (8 Bde, Kop. 1772/1834); Jón Sigurðsson, Diplomatarium Isl. (ebd. 1857/76). Vgl. K. Maurer, J. bis zum Untergang des Freistaats (1874); ders., Zur polit. Gesch. J.s (1880); V. Guðmundsson, J. am Beginn des 20. Jahrh. (Kop. 1902, dtsch 1904).

Die isländ. Sprache, auch Norrœna od. Dönsk tunga gen., die altertümlichste der nordgerm. Sprachen, wurde im 9./10. Jahrh. von Norwegen aus durch Auswandrer nach J. gebracht u. erhielt sich dort infolge der geogr. Abgeschiedenheit durch die Jahrhunderte hindurch fast unverändert so, wie sie im 13./14. Jahrh. in der altisländ. Litt. festgelegt ist. Sie zeichnet sich nam. durch ihren ungewöhnlich reichen Wortschatz aus. Vgl. Noreen, Altisl. u. altnorw. Gramm. I (^{3}1903); Kahle, Altisländ. Elementarb. (n. A. 1900); Holthausen, Lehrb. d. altisländ. Spr. (I/II, 1895 f.); Carpenter, Neuisländ. Gramm. (1881). Wörterbücher, altisländ.: Vigfússon (Oxf. 1874); Fritzner (Krist. 1886 ff.); neuisländ.: Zoëga (Reykj. 1896); Jónasson (ebd. 1896).

Die isländ. Litteratur übertrifft in ihrer ältesten Periode alle altnord. Litteraturen durch den Reichtum an Originalschöpfungen.

I. Die altisländ. Litt., 850/1550, zerfällt in 3 Perioden: 1) Die Skaldenperiode, 850 bis 1100, weist die Anfänge u. die Blüte der eigenartigen, kunstvollen, dabei volkstümlich kräftigen Dichtung der Skalden (s. d.) auf. Dieser Periode gehört auch die verwandte ältere Edda (s. d.) an, deren urwüchsige, von wilder Energie strotzende Kunstpoesien zu dem Erhabensten u. Vollendetsten zählen, was die altnord. Dichtkunst geschaffen hat. Hervorzuheben sind u. a. die Heldenlieder u. der mythol. Gesang Völuspá. 2) Die Sagaperiode, 1100/1300, die Zeit der höchsten Blüte; sie umfaßt nahezu die ganze einheimische Prosalitt., vor allem die Sögur (Plur. v. saga), Geschichtserzählungen, meist in Form von Biographien, von denen viele, was Lebendigkeit der Darstellung u. Anordnung des Stoffs angeht, noch heute in der nord. Gesamtlitt. als unerreichte Muster dastehen; unter den reinhistorischen nimmt die Heimskringla des Snorri Sturluson für immer einen Ehrenplatz ein. Überdies eigneten sich die Isländer, da sie im regsten wissensch. Verkehr mit dem übrigen Europa standen, durch Übersetzungen u. Bearbeitungen vieles von den romant. Stoffen der rom. u. germ. Völker an. 3) Die Sammlungsperiode, 1300/1550, die ihr Hauptstreben auf die Sammlung u. Systematisierung des schon Vorhandenen richtete. Daneben entwickelten sich um diese Zeit 2 neue Litteraturgattungen: Annalen u. Rimurdichtung; doch sind diese von untergeordneter Bedeutung.

II. Die prot. Periode u. die neuere Zeit, von 1550 bis zur Gegenwart. Durch die Glaubenstrennung wurden die Klöster, die eig. Pflanzstätten der ganzen litt. Bildung J.s, zerstört, u. das Volk von seiner gesamten hist. Vergangenheit losgerissen. Die Hauptaufmerksamkeit richtete sich jetzt mehr auf Bibel, Kirchenlied u. Predigt. Doch erwachte mit dem Beginn der isländ. Renaissance (Ende des 16. Jahrh.) auch ein reges Interesse für Altertumskunde, Grammatik, Naturwissenschaften u. Geschichte, in der J. stets im Verhältnis zum Umfang seines Sprachgebiets mehr geleistet hat als irgend ein anderes Volk. Eine eigenartige Erscheinung jener Zeit ist der prot. Bischof Brynjolfur Sveinsson († 1675), der Dichter lat. Marienlieder.

Einen neuen Aufschwung nahm die isländ. Litt. in der Mitte des 18. Jahrh. durch den Volksdichter Eggert Olafsson u. den gelehrten Pfarrer Jón Thorláksson (Übers. von Milton u. Klopstock), dann im 19. Jahrh. durch die Lyriker Bjarni Thorarensen, Sveinbjörn Egilsson (Übers. Homers), Jonas Hallgrimsson, Gisli Brynjulfsson, Grimur Thomsen, Benedikt Gröndal u. Steingrimur Thorsteinsson. Der Klassiker unter den Erzählern ist Thoroddsen u. der bedeutendste unter den zahlr. Realisten Gestur Pálsson. Das stets auffallend vernachlässigte Drama erlebt erst mit Matthias Jochumsson (* 1835; Übers. Shakespeares) einen Aufschwung, doch gibt es Berufsschauspieler in J. auch heute noch nicht.

Vgl. Th. Möbius, Catalogus libr. isl. et norv. Ætatis Mediae (1856); ders., Verz. der auf dem Gebiet der altnord. Spr. u. Litt. 1855/79 ersch. Schr. (1880); die weitere Bibliogr. im Arkiv for Nordisk Filologi (1882 ff.). P. E. Müller, Sagabibl. (3 Bde, Kop. 1817); N. M. Petersen, Bidrag til den oldnord. Litt. Hist. (ebd. 1866); V. Hoff, Hovedpunkter af den oldisl. Litt. (ebd. 1873); C. Rosenberg, Nordboernes Aandsliv (ebd. 1877/85); Vigfússon, Sturlunga Saga I, Proleg. (Oxf. 1878); Finnur Jónsson, Oldnorske og oldislandske Litt. Hist. (3 Bde, Kop. 1894/1902); Thorkelsson, Digtningen paa Isl. i 15. og 16. aarh. (ebd. 1888); Küchler, Isl. Dichtg d. Neuzeit (1896 ff.); A. Baumgartner (^{3}1902); E. Mogk, Gesch. d. norw.-isl. Litt., in Pauls Grundriß II (^{2}1904); Poestion, Isl. Dichter der Neuzeit (1897); ders., Zur Gesch. d. isl. Dramas u. Theaterwesens (1903).

Islay, peruan. Hafenst., Dep. Arequipa, 11 km nordwestl. v. Mollendo; 700 E.; Ausf. v. Wolle, Erz.

Islay (ailē), drittgrößte u. südlichste der Inneren Hebriden, von Jura durch den 0,8 bis 9,6 km br. J.sund getrennt; die Küste im allg. niedrig u. zerhackt, im S. (Mull of J.) steil, felsig (mehrere Höhlen), das Innere ein teilw. fruchtbares Hügelland (bis 490 m); Blei-, Schiefer-, Marmor-, Eisenvorkommen; 725 km², (1891) 7375, (1901) 6857 (644 nur gälisch sprechende) E.; Ackerbau, Viehzucht (Pferde ꝛc.), Fischfang, 9 Whiskybrennereien. Hauptort Bowmore.

Isle, die (altfrz., īl), Insel, häufig in franz. geogr. Namen: 1) südfranz. Fluß, r. zur Dordogne, entspringt auf dem Zentralplateau, mündet bei Libourne; 235 km l., bis Périgueux schiffbar, Flut bis zur Dronnemündung. — 2) mehrere franz. Orte, bes.: L'J.-sur-la-Sorgue (lil-ßür-lă-ßŏrg), Stadt im Dep. Vaucluse, Arr. Avignon; (1901) 3940, als Gem. 6514 E.; [Eisenbahn]; Kirche (17. Jahrh., reiches Innere, Gemälde ꝛc.); Fabr. v. Tuch, Regenmänteln, Decken, Filz, Woll- u. Seidenspinnereien. — L'J.-Adam (-ădã), Flecken im Dep. Seine-et-Oise, Arr. Pontoise, an der Oise, die hier 2 Inseln bildet; 3639 E.; [Eisenbahn]; Kirche (15./16. Jahrh.); Porzellanfabr. — 3) J.-de-France, = Ile-de-France.

Isleta (span., ‚Inselchen'), Teil der kanar. Insel Gran Canaria, s. d.

Isleworth (aisl-, ailŭörth), engl. Ort, mit Heston (s. d.) vereinigt.

Islikon, schweiz. Dorf, bei Frauenfeld, s. d.

Islington (isllngtŏn), nördl. Stadtteil v. London (Parlamentsborough, 4 Abg.), Grafsch. Middlesex; (1901) 334991 E.; kath. Kirche, deutsche luth. Kirche,

deutsches Waisenhaus u. Hospital (im Stadtteil Dalston); anglik. theol. Sem., Mittelschule; Schw. v. hl. Kreuz u. Leiden (Mutterhaus, Heim für stud. Mädchen ɛc.); Fieberhospital, Ausstellungshalle ɛc.

Isluga, der, Andenvulkan an der Grenze von Bolivia u. Chile, bei etwa 4500 m der Westkordillere aufgesetzt, wohl erloschen, 5200 m.

Isly, der (ißli), marokk.-alger. Fluß, l. zur Tafna; entspringt als Missidira im Hohen Atlas, mündet als Muilah; 110 km l.

Ismaël (hebr. *Jischmā'ēl*, ‚Gott erhört'), Sohn Abrahams u. der Agar, wurde auf Saras Verlangen mit seiner Mutter vom väterlichen Haus verstoßen; in der Wüste Bersabee wunderbar vom Verschmachten errettet, zog I. in die Wüste Pharan, heiratete eine Ägypterin; seine 12 Söhne wurden Stammväter ebenso vieler Völker, u. seine Tochter Basemath (od. Mahelethh) wurde eine der Frauen Esaus. I. starb 137 Jahre alt. Seine Nachkommen, die Ismaeliter, vermittelten den Verkehr zw. Euphrat u. Ägypten u. dehnten sich nach u. nach auf der Sinai-Halbinsel u. in dem nördl. Arabien aus. Die Bibel bezeichnet auch im allg. als Ismaeliter sämtl. ostjordan. Nomadenstämme, auch die Nachkommen der Ketura (Madianiter).

Ismaeliten, schiit. Sekte, ben. nach dem Imam Ismail ben Dschafar, um 765 entstanden; nimmt 7 öffentliche u. eine Reihe verborgener Imame an, erklärt den Koran allegorisch u. leugnet alle Eigenschaften Gottes, da Gott keine Ähnlichkeit mit irgend einer Kreatur habe. Aus ihren Missionsschulen gingen viele Revolutionsparteien des Islam, so die Karmaten Ostarabiens, die Fatimiden Ägyptens, die Drusen u. die Assassinen Syriens hervor; Reste der I. jetzt noch in Syrien u. Indien.

Ismail, russ. Kreisst., Gouv. Bessarabien, l. am Kilia-Donauarm; (1897) 31293 E. (Rum., Russen, Ruth., Bulg., Juden, Zigeuner ɛc.); Brig.-Komm. der Grenzwache, östr. Vizekonsulat; kath. Kirche; Knaben-, Mädchenprogymn.; Ausf. v. Weizen, Mais, Fischen, Kaviar ɛc. — Ehem. türkisch, seit 1774 Festung, 1788 von Suworow erstürmt, 1812 wieder von den Russen erobert, 1856 an die Moldau, 1878 an Rußland abgetreten.

Ismaïlija, ägypt. Hafenst., Gouv. Port Said am Nordwestufer des Timsahsees u. am Ismaïlijekanal (s. u.); (1897) 6886 E. (800 röm. Kath.); [Post/Telegraph], Dampfstraßenbahn I.-Port Said, Dampferstation (7 Linien); Sitz der Sueskanalverwaltung, östr. Konsularagentur; Franziskanermission. 1863 gegr. u. Mittelpunkt der Sueskanalarbeiten. — Auch ehem. sudan. Militärstation = Gondokoro. — **Ismaïlijekanal,** Süßwasserkanal zur Versorgung der Orte am Sueskanal mit Trinkwasser, von Kairo nach Nefische, von da je ein Arm nach Port Said, Sues u. in den Sueskanal, erb. 1858/63, teilw. im Bett des antiken Kanals Bubastis-Rotes Meer (14. Jahrh. v. Chr.), 1876 verbreitert (an der Sohle bis 8 m, bei etwa 2 m Tiefe).

Ismail Pascha, Vizekönig v. Ägypten (1863 bis 1879), * 1830 zu Kairo, † 2. März 1895 zu Konstantinopel; Sohn Ibrahim Paschas, teilw. in Frankreich gebildet, begabt u. ehrgeizig, suchte Ägypten zu europäisieren u. zur afrik. Großmacht zu erheben, Fronarbeiten u. Sklaverei abzuschaffen, sorgte für Schulen, Bahnen u. Kanäle, führte Zuckerrohr- u. Baumwollkultur ein, förderte freigebig die Ägyptologie (Ausgrabungen Mariettes). Von der bestochenen Pforte erreichte er 1866 das Zugeständnis der Erblichkeit im Mannesstamm, 1867 den Titel Khedive, 1873 einen erweiterten Ferman mit dem Recht, Anleihen aufzunehmen. Den Glanzpunkt seiner Regierung bildete die Eröffnung des Sueskanals 1869. Nach außen vergrößerte er Ägypten durch die Äquatorialprovinz (durch Gordon erobert), 1874 durch Darfur, während der Feldzug nach Abessinien (1876) mißlang. Jetzt brach auch der infolge ungeheurer Verschwendung u. überstürzter Unternehmungen schon lange drohende finanzielle Ruin herein. 1875 verkaufte I. seine Kanalaktien, Frankreich u. England übernahmen für die wucherischen Gläubiger die Kontrolle der Schuldenverwaltung. Als I. sich ihr entziehen wollte, wurde er auf Drängen der Mächte von der Pforte 16. Juni 1879 abgesetzt.

Ismene, eine theban. Lokalheroïne, von der Sage zur Schwester der Antigone gemacht.

Ismid, kleinasiat. Mutessariflik, zw. dem östlichsten Teil (Golf v. I. mit 3 Häfen) des Marmarameers u. dem Schwarzen Meer, das Gebiet des untern (schiffbaren) Sakaria; zu $^2/_3$ Bergland (bis 1620 m h.), stark bewaldet u. mineralreich (Steinkohlen, Kalk, Gips, Kupfer, silberhalt. Blei ɛc.), Mineralquellen. 8100 km², 222700 E. (129700 Moh., 40795 Griech.-Orthod., 46308 gregor. Armenier, 2500 Isr. ɛc.); die Landwirtschaft ($^1/_3$ angebaut; 321000 Rinder, 265000 Schafe, 242000 Ziegen ɛc.) erzeugt jährlich gegen 2 Mill. hl Getreide, etwa 20 Mill. kg Früchte, Gemüse, Seide, Flachs, Honig, Tabak, 44 Mill. Eier ɛc. — Die gleichn. Hauptst., früher Isnikmid, im Altert. *Nikomedeia* (s. d.), am Nordostufer des Golfs v. I.; 25000 E. ($23^1/_2$ % Griech., 17 % Armen., 10 % Juden); [Post/Telegraph]; griech.-orthod. Metropolit, armen.-gregor. Erzbischof, Brig.-Komm., Arsenal, staatl. Werft; Fes- u. Militärtuchfabr., Fabr. v. Sesamöl, Seidenzucht; Ausf. (bes. landwirtsch. Erzeugnisse) 1893 für $25^1/_2$ Mill. *M.* — Etwa 60 km südwestl. die Mineralthermen v. Coury-les-Bains (Hury-Jalowa od. Dagh-Hammam), im Altert. *Pythia.*

Ismir, türk. Name v. Smyrna.

Isnard (-när), Maximin, franz. Politiker, * 16. Febr. 1751 zu Grasse, † 12. März 1825 ebd.; Girondistenführer in der Gesetzgebenden Versammlung u. im Konvent, entkam beim Sturz seiner Partei, 1795/97 im Rat der Fünfhundert, dann begeisterter Anhänger Bonapartes u. später der Restauration. Hauptschr.: De l'immortalité de l'âme (Par. ²1805).

Isnik, kleinasiat. Stadt, das alte Nikäa (s. d.), Wilajet Chodawendikjar, am Ostufer des gleichn. Sees (lat. lacus Ascanius, 80 m ü. M., 300 km², 50 m t., mit brackigem Wasser, sehr reich an Fischen u. Wasservögeln); 1228 E. ($^1/_3$ Griech.); Anbau v. Wein, ind. Hanf, Maulbeer-, Ölbäumen, Mohn ɛc.

Isny, württ. Stadt, O.A. Wangen, an der bayr. Grenze, 704 m ü. M.; (1900) 2620 E. (1669 Kath.); [Post/Telegraph]; Kloster-, neue Stadt-, evang. Kirche, evang. Kirchenbibl., Rathaus, Altertumsmuseum, Schloß des Fürsten v. Quadt-Wykradt-I. (früher Benediktinerkl., 1090/1802); niedere Realschule; Seidenzwirnerei, Fabr. v. Peitschen, Litzen, Filtriersteinen, Käserei, Lichtdruckanstalt. — Alter Besitz der Grafen v. Altshausen-Veringen (schon 1042), 1306 waldburg., 1365 Reichsstadt (kauft sich ans Reich), 1803 mediatisiert für die Grafen v. Quadt-Wykradt, 1806 württ.

Iso... (grch.), in Zusammens. = gleich...

Isobaren (Meteorol.), Linien gleichen Luftdrucks; vgl. Luft, Wind.

Isobathen, Linien gleicher Tiefe, s. Meer.

Isoborneol, das, s. Kampfer.

Isobronten, richtiger Homobronten (Meteorol.), Linien gleichzeitiger Donnerentwicklung, s. Gewitter.

Isobutylalkohol, der, s. Butylalkohol. — **Isobutylkarbinol,** das, $(CH_3)_2CH \cdot CH_2 \cdot CH_2OH$, Bestandteil des Amylalkohols.

Isochasmen (Meteorol.), Linien gleichhäufiger Polarlichter, s. Polarlicht.

Isochimenen (Meteorol.), Linien gleicher Wintertemperatur, s. Klima.

Isochinolin, das, C_9H_8N, dem Chinolin isomere u. sehr ähnliche, bei 240° siedende, flüssige Base; die Muttersubstanz vieler Alkaloide.

Isochromatisch (Photogr.) = farbenempfindlich.

Isochromfirnis, Lösung von Mastix in Terpentinöl unter Zusatz von venezian. Terpentin; zum Überziehen von Gemälden, Aquarellen rc.

Isochron, isochronisch (Hauptwort: Isochronismus, der), gleichlang dauernd, bes. von Pendelschwingungen. — Isochrone, Tautochrone, die, Kurve (Zykloïde), auf der ein schwerer Punkt von jeder Anfangslage bis zum tiefsten Punkt dieselbe Fallzeit braucht. Auch (Isohemere) Linie gleicher mittlerer Reisedauer von einem Punkt (Verkehrsmittelpunkt) aus.

Isocyanide = Isonitrile.

Isocyansäure s. Cyansäure; Isocyanursäure s. Cyanursäure.

Isocyklische Verbindungen = Karbocykl. Verbindungen.

Isodimorphie, die, Isodimorphismus, der, Eigenschaft einer isomorphen Reihe, in mehreren Modifikationen zu kristallisieren.

Isodom (grch., ‚gleichgebaut') heißt die Bauart, bei der immer die obere Reihe der gleichgroßen Steine die Fugen der untern deckt.

Isodulcit, das = Rhamnose.

Isodynam heißen Nahrungsmittel, welche die gleiche Verbrennungswärme liefern. — **Isodynamen,** Linien gleicher magnet. Intensität, s. Erdmagnetismus.

Isoëtaceen, Fam. der Gefäßkryptogamen, Klasse Lykopodialen; ausdauernde Kräuter mit knollig gestauchter, unterirdischer Achse (Abb. 1a, 1/3 nat. Gr.), gegabelten Büschelwurzeln, zu dichten Rosetten gestellten, binsenartigen u. von 4 Luftkanälen durchzogenen Blättern, die in einer tiefen Grube (fovea) an der Innenseite des schuppenartig verbreiterten Grunds (Abb. 2, 2mal vergr.) unterhalb einer Zunge (ligula, 2 l) je ein großes Makro- (an den äußeren) od. Mikrosporangium (an den inneren Blättern) tragen (2 m; die innersten unfruchtbar); die darin enthaltenen zahlr. Makro- bzw. Mikrosporen werden erst durch Verwesung der Sporangienwand frei. Antheridien (über verkümmertem männl. Prothallium) u. weibl. Prothallium bilden sich durch Keimung der Mikro- bzw. Makrosporen (3, Mikro-, 180fach, 4, Makrosporen, 20fach); jene entlassen die Spermatozoiden nach dem Aufplatzen der Sporenhülle, dieses entwickelt am geöffneten Sporenscheitel ein od. mehrere Archegonien. Mitunter auch ungeschlechtliche Fortpflanzung (Apogamie) durch Sproßbildung an Stelle der Sporangien. — Einzige Gattg **Isoëtes** *L.*, Brachsenkraut, der Rest einer in früheren Erdperioden weit formenreichern Gruppe; 62 Arten, fast auf der ganzen Erde, bes. in Nordamerika u. Europa, mit Ausnahme von 2 Landbewohnern ausschl. untergetauchte od. wenigstens amphibische Pflanzen; nach Mittel- (u. Nord-) Europa gehen nur I. lacustre *L.* u. echinospora *Dur.*, auf dem Grund v. Landseen; diese u. andere beliebte Aquarienpflanzen.

Isoeugenol, das, $C_6H_3(OH)(OCH_3)(C_3H_5)$, Propenylguajakol, Umwandlungsprodukt des Eugenols durch Kali, liefert durch Oxydation Vanillin, dient zu dessen Darstellung.

Isogam (Bot.), von der Fortpflanzung, s. d.

Isogeothermen, Linien mit gleicher neutraler Tiefe; vgl. Erde, Bd III, Sp. 190.

Isogon, gleichwinklig. Isogonen, Linien mit gleicher magnet. Deklination, s. Erdmagnetismus.

Isogonismus, der, s. Isotypie.

Isographie, die, eine Art anastat. Drucks.

Isohyeten, Isohysten (Meteorol.), Linien gleicher mittlerer Regenmenge, s. Klima, Regen.

Isohypsen, Linien gleicher Seehöhe, s. Landkarten.

Isoklas, der, basisches wasserhaltiges Kalkphosphat in farblosen, monoklinen Nadeln.

Isoklinen, Linien gleicher magnet. Inklination, s. Erdmagnetismus. — **Isoklinalfalten** (Geol.) s. Schichten.

Isokrates, athen. Redner, 436/338 v. Chr., urspr. dem sokratischen Kreise angehörend, ergriff zunächst den Beruf eines Logographen, eröffnete aber bald (390?) eine Schule der Beredsamkeit, durch die er auf die Entwicklung des griech. Prosastils den größten Einfluß übte. Er bildete die rhetorischen Grundsätze des Gorgias (s. d.) in eigentümlicher Weise fort u. legte bes. auf Vermeidung des Hiatus (s. d.) u. feine Rhythmisierung der Rede großes Gewicht. Außer vielen Rednern u. Staatsmännern waren auch die Historiker Ephoros u. Theopompos seine Schüler. Infolge seiner verunglückten Bemühungen, durch Einbeziehung der Philosophie ein enzyklopäd. System der sophist. Bildung zu schaffen, geriet er mit Platon u. Antisthenes in heftigen Streit. Seine polit. Ansichten (war Gegner der von Demosthenes geleiteten antimakedon. Partei) legte er, da ihn die Schwäche seiner Stimme am öffentl. Auftreten hinderte, in kunstvoll ausgearbeiteten Prunkreden u. Sendschreiben nieder; auch verfaßte er Ermahnungen, Lobreden (Enkomien) u. sophist. Deklamationen. Für die Ausbildung aller dieser Litteraturgattgn ist I. bahnbrechend gewesen. Erhalten sind 21 Reden (die an Demonikos ist unecht) u. 9 (gefälschte) Briefe; hrsg. von Benseler-Blaß (2 Bde, ²1878 f.); ausgew. Reden von Rauchenstein u. Schneider.

Isokrymen, Linien gleicher Kältemaxima.

Isola, die (ital.), Insel, häufig in ital. geogr. Namen: 1) Inseln: I. Bella (‚schöne I.') u. I. Madre (‚Mutter-I.'), 2 der (ital.) Borromeischen Inseln, s. d. — I. Grossa (‚große I.') od. I. Lunga (‚lange I.'), dalmat. Insel, Bez.-H. Zara, Westseite des Canale di Mezzo, ein langgestreckter schmaler, im NW. flacher Kalkrücken (Vella Straža, 338 m), wasserarm, daher größtenteils kahl u. unfruchtbar (an der Nordostseite Olivenwälder, Weinberge rc.); 91 km², (1900) 6382 hauptf. kroat. E.;

Hauptort Sale an der Südostküste, 846 E.; Dampferstation. — 2) Orte: J., istrian. Stadt, Bez.-H. Capodistria, am Golf v. Triest; (1900) 5527, als Gem. 7495 kath., meist ital. E.; [Post], Dampferstation; Spitzenklöppelei (Fachschule), Fabr. v. Fisch-, Gemüse- u. Obstkonserven, Ziegelwerk, Weinbau (weiße ‚Ribolla' u. dunkelroter ‚Refosco'); Schwefelquelle. — J. della Scala, ital. Distr.-Hauptst., Prov. Verona, l. am Tartaro; (1901) 2051, als Gem. 6077 E.; [Post]. — J. del Liri, ital. Stadt, Prov. Caserta; auf einer Insel des Liri (*Garigliano; Wasserfälle*); 2361, als Gem. 8202 E.; [Post]; Barmh. Schw.; Papierfabriken.

Isolani, Isolano, Joh. Ludw. Graf, kais. General, * 1586, † im März 1640 zu Wien; von Jugend auf im kais. Heer, 1625 Oberst u. 1632 Oberkomm. der Kroaten unter Wallenstein, der ihn für die rastlose Thätigkeit seiner leichten Kavallerie sehr auszeichnete, nach seinem Abfall von Wallenstein 1634 mit dem Grafentitel u. Stücken der Herrsch. Friedland belohnt.

Isolde, die Geliebte Tristans, s. d.

Isolepis *R. Br.*, Pflanzengattg, s. Scirpus.

Isolierende Sprachen nennt man im Ggsz zu den agglutinierenden u. flektierenden Sprachen gew. solche, in denen angeblich die reinen Wurzelwörter ohne irgend eine lautliche Veränderung durch Flexion, Ab- u. Umlaut *rc.* verwendet u. die grammat. Beziehungen ausschließlich durch die festgeregelte Wortstellung u. gewisse Formwörter (*Präpositionen rc.*) ausgedrückt werden. *In Wirklichkeit handelt* es sich um Sprachen, die erst im Lauf der Entwicklung einsilbig geworden sind u. die funktionellen Elemente verloren haben, die also auf einem Standpunkt stehen, dem etwa das Englische zustrebt.

Isolierung, Isolation, die (lat.), in der Med. Absonderung gewisser Kranker von den übrigen Insassen einer Heilanstalt in gesonderten Räumen od. (besser) in eignen, von der Außenwelt unabhängigen Gebäuden (Isolierbaracken); nötig bei stark ansteckenden Krankheiten u. bei gemeingefährlichen Irren; vgl. Quarantäne. — In der Bakteriol. die Gewinnung von Reinkulturen aus einem Gemisch von Bakterien auf dem Wege spezif. Züchtungsarten. — J. (Zool.) s. Migrationstheorie. — J. (Techn.), Trennung eines Elektrizitäts-, Wärme-, Feuchtigkeitsleiters von Luft, Wasser, Erde durch schlechte Leiter (J.smassen, Isolatoren). Der Widerstand, den die J. dem Durchgang von Elektrizität entgegensetzt, heißt J.swiderstand, das Meßinstrument dazu J.sprüfer. Vgl. Elektrizität (Bd III, Sp. 14), Elektr. Leitungen (Sp. 6), Dampfleitung, Kabel. — **J.knöpfe** s. Elektr. Leitungen, Bd III, Sp. 7. — **J.schichten,** Glas-, Blei-, Asphalt-, Filzplatten, Zementschichten in Mauern zur Verhinderung des Aufsteigens od. Eindringens von Feuchtigkeit. — **J.teppich,** Pappe mit aufgepreßten Woll- u. Haarabfällen; zur Schalldämpfung, Warm- u. Trockenhaltung in Wänden, Decken, Fußböden.

Isomaltose, die, $C_{12}H_{22}O_{11}$, ein Kohlehydrat, aus Stärke neben Maltose durch Diastase entstehend, ist schwerer als Maltose durch Hefe vergärbar, daher im Bier enthalten; da J. auch aus Glykose durch Salzsäure entsteht, kommt sie im sog. Stärkezucker vor, dessen schwer vergärbarer, Gallisin genannter Bestandteil J. ist.

Isomerie, die, von Berzelius 1830 eingeführte Bezeichnung für die Erscheinung, daß chem. Verbindungen, u. zwar bes. die Kohlenstoffverbindungen, bei gleicher prozent. Zusammensetzung verschiedene chem. u. physik. Eigenschaften zeigen. Als J. im weitern Sinn (Polymerie) bezeichnet man das Verhältnis von Verbindungen, die bei gleicher Zusammensetzung verschiedenes Molekulargewicht haben, z. B. Acetylen, C_2H_2, u. Benzol, C_6H_6, als J. im engern Sinn (Metamerie im weitern Sinn) das Verhältnis gleich zusammengesetzter Verbindungen mit gleichem Molekulargewicht. Letztere Art der J. kann beruhen 1) auf verschiedener Anordnung der *Kohlenstoffatome im Molekel (Kern-J.)*, z. B. Normalbutan, $CH_3CH_2CH_2CH_3$, u. Isobutan, $\frac{CH_3}{CH_3}{>}CH \cdot CH_3$; 2) auf verschiedener Stellung der Substituenten an dem gleichen Kohlenstoffskelett (Orts-J.), z. B.: $CH_3CH_2CH_2CH_2OH$, Normalbutylalkohol, u. $CH_3CHOHCH_2CH_3$, sekundärer Butylalkohol. Metamerie im engern Sinn liegt vor, falls homologe Gruppen durch mehrwertige Elemente miteinander verknüpft sind, z. B. Äthyläther, $C_2H_5 \cdot O \cdot C_2H_5$, u. Methylpropyläther, $CH_3 \cdot O \cdot C_3H_7$. J.-Erscheinungen sind ferner die Desmotropie u. Tautomerie (s. d.) sowie die auf stereochem. Verhältnissen beruhende opt. u. geometr. J. (s. Stereoisomerie u. Stereochemie).

Isometrie, die (grch.), Maßgleichheit; isometrisch, gleiches Maß habend, regulär (z. B. Krystallsystem). Isometr. Kurven teilen eine Fläche in unendlich kleine Quadrate.

Isometrop *heißen Körper, die sich nach allen* Richtungen gleich verhalten, bes. das Licht in allen Richtungen einfach brechen. — **J.gläser,** Brillengläser aus stark bleihaltigem Barytglas, von etwas größerer Brechkraft u. bedeutend höherer Farbenstreuung (schädlich) als die gew. Brillengläser.

Isomorphie, die, Isomorphismus, der (besser wäre das ungebräuchliche Homöomorphismus), von Mitscherlich 1819 eingeführte Bezeichnung der Eigentümlichkeit analog zusammengesetzter chem. Verbindungen, in gleichen Formen od. in Formen desselben Systems zu krystallisieren, Mischkrystalle (isomorphe Mischungen) zu bilden, welche die beiden isomorphen Substanzen in beliebigem Mengenverhältnis enthalten, u. sich gegenseitig zu überwachsen, indem die Krystalle der einen Substanz in der übersättigten Lösung der andern weiter zu wachsen vermögen, z. B. Bromkalium u. Jodkalium, Magnesiumsulfat u. Zinksulfat *rc.*, während die übrigen physik. Eigenschaften oft bedeutende, stets aber gesetzmäßige Änderungen erfahren. Da in isomorphen Verbindungen wegen ihrer analogen chem. Zusammensetzung die einzelnen Elemente sich im Verhältnis ihrer Atomgewichte vertreten, so ist die J. ein wenn auch unsicheres Mittel zur Bestimmung der letzteren.

Isonandra *Ant.*, Pflanzengattg, s. Palaquium.

Isonephen (Meteorol.), Linien gleichen Bewölkungsgrads, s. Wolken.

Isonitrile, Karbylamine (Mehrz.), giftige, widrig riechende, den Nitrilen isomere Verbindungen, in denen die Gruppe $C \equiv N$- durch Stickstoff an Alkyle gebunden ist, z. B. $C_2H_5N \equiv C$, Äthylisonitril; entstehen beim Erhitzen von Chloroform u. primärem Amin mit Kalilauge u. werden durch Säure in primäre Amine u. Ameisensäure zerlegt. — **Isonitrosoverbindungen** s. Oxime.

Isonzo, der, bei den Alten Sontius, slaw. Soča, größter Fluß des östr.-illyr. Küstenlands; kommt

aus einer Felsspalte im Trentathal, betritt bei Solcano die Küstenebene, mündet als Sdobba mit vorgeschobenem Delta in den Golf v. Triest; 130 km l. (wenig schiffbar). Nebenfl.: r. Torre-Natisone, l. Idria. Der I. ist klass. Beispiel für Flußlaufveränderung u. -verschmelzung, indem sein Oberlauf bis ins 6. Jahrh. den des damals selbständigen, bei Aquileja mündenden Natisone bildete, der Mittellauf später infolge starker Geschiebeablagerung sich mit dem Natisone vereinigte u. der Unterlauf seine Mündung immer weiter nach O. verlegte.

Isopathie, die, von dem Leipziger Tierarzt Lux (1776/1848) angestrebtes Heilverfahren, das gewisse Infektionskrankheiten, wie Milzbrand, Blattern, Syphilis, durch ihre giftigen Ausscheidungsprodukte in Blut u. Eiter bekämpfen wollte. Dem Kranken sollte diese ‚Medizin‘ in homöopath. Verdünnung eingeflößt werden. Vgl. Lux, Isopathik (1833); ders., Zooiasis (I/II 1, 1833/36). Der Gedanke, in den Krankheitsprodukten selbst eine Heilkraft für den angegriffenen Organismus zu suchen, ist bemerkenswert (vgl. Blutserumtherapie), wenn auch die Art der Ausführung verfehlt war.

Isoperimetrisch, von gleichem Umfang. Das i. e Problem verlangt eine Figur, die bei gegebenem Umfang (Oberfläche) einen möglichst großen Inhalt hat.

Isophtalsäure s. Phtalsäure.

Isopisch (Geol.) s. Heteropisch.

Isoplethen (Meteorol.) = Chronoisothermen.

Isŏpoda, die Asseln.

Isopren, das, C_5H_8, Kohlenwasserstoff, entsteht bei trockner Destillation von Kautschuk; bei 38° siedende Flüssigkeit, die leicht in das polymere Dipenten übergeht.

Isopropylkarbinol, das = Isobutylalkohol, [s. Butylalkohol.

Isopsephische Verse, griech. Verse (seit der Alexandrinerzeit), deren Buchstaben, als Ziffern *(psēphoi)* betrachtet, die gleiche Zahl bilden.

Isopurpursäure, entsteht als Kaliumsalz, $C_8H_4N_5O_6 \cdot K$, durch Einwirkung von Cyankalium auf Pikrinsäurelösung beim Erwärmen; das Ammoniumsalz der I. diente früher als Grenat soluble zum Rotbraunfärben von Wolle u. Seide.

Isorachien, Linien gleicher Hafenzeit, s. Gezeiten.

Isosafrol, das, s. Safrol. [Bd III, Sp. 1350.

Isoseisten, Linien gleichstarker Erschütterung durch Erdbeben, s. d., Bd III, Sp. 186.

Isostatische Theorie der Gebirgsbildung, s. Gebirge, Bd III, Sp. 1096.

Isosteren (Meteorol.), Linien gleicher Luftdichte.

Isotachen, Linien gleicher Stromgeschwindigkeit im Querschnitt des Flusses.

Isotalantosen (Meteorol.), Linien gleicher jährl. Temperaturschwankungen.

Isotelie, die (grch.), im alten Griechenland die Gleichberechtigung der Fremden mit den Bürgern im bürgerl. Leben; sie brauchten keinen Patron, konnten Grundeigentum erwerben, waren aber vom staatl. Leben ausgeschlossen.

Isotheren (Meteorol.), Linien gleicher mittlerer Sommerwärme. — **Isothermen,** Linien gleicher Temperatur, s. d. u. Klima. Isothermisch ist die Zustandsänderung eines Gases od. Dampfes, wenn sich deren Temperatur dabei nicht ändert.

Isotonisch s. Lösung.

Isotrop, nach allen Richtungen gleich beschaffen.

Isotypie, die, die Wiederkehr gewisser Typen der Krystallformen in heteromorphen Reihen unter geringer Änderung der Winkel (Isogonismus).

Isouard (isŭār), eig. Isoiar, Niccolò, franz. Komponist, * 6. Dez. 1775 auf der Insel Malta, † 23. März 1818 zu Paris; in Palermo u. Neapel gebildet, nach dem Erfolg seiner 2. Oper Artaserse Organist u. Kapellmeister zu La Valette, 1799 in Paris. Schr. an 50 meist kom. Opern, die, zwar ohne bes. Originalität u. Tiefe, in der eleganten Melodik u. frischflüssigen Schreibart mit den besten Werken Boieldieus wetteifern (Michel-Ange, Léonce, Cendrillon, Joconde, Jeannot et Colin); auch Kirchenmusik, Kantaten, Gesänge.

Isovaleriansäure s. Valeriansäure.

Ispahan (pers., ‚Heerlager‘), arab. *Isfahan,* zentralpers. Prov.; im SW. rauhe Bergketten (Kala Kuh, 4220 m), im NW. wellige, z. T. von hohen Bergen begrenzte Ebene, die hauptſ. im Bereich des Senderud ausgedehnte Äcker (Weizen, Reis, Handelsgewächse ꝛc.) u. Gärten (Äpfel, Birnen, Melonen ꝛc.) aufweist; gegen 37 500 km², etwa 250 000 E. — Die gleichn. Hauptst., l. am Senderud (3 Brücken), 1585 m ü. M.; 70 000 E. (meist Tadschik); über ¾ des ehem. riesigen Weichbilds innerhalb der 37½ km l. Stadtmauer (der Meidan-i-Schah, ‚Königsplatz‘, allein 180 400 m² gr.) sind jetzt ein Trümmerfeld, von den 173 kgl. Palästen nur 3 erhalten (bes. Tschehel-Situn, ‚40 Säulen‘, um 1700), ferner die Mahdi-Moschee (um 1600), 3½ bis 5½ km l. bedeckte Basare ꝛc.; Acker-, Gartenbau (Melonen, Quitten), Fabr. v. Brokaten, Baumwollstoffen, Papier, Schießpulver, Säbelklingen, Feuerwaffen, Glas, Thongeschirr, Leder, Lederwaren, Opium. — R. am Senderud die armen. Vorst. Nor-(‚Neu-‘)Dschulfa, der religiöse Mittelpunkt der gesamten pers., ind. u. ostasiat. orthod. Armenier; armen. Bisch., kath. u. engl. Kirche. — Im Altert. *Aspadana;* 1387 von Timur verwüstet (70 000 E. ermordet), seit Abbas I. († 1628) pers. Residenz, bis zur Verwüstung durch die Afghanen (1722) u. der Verlegung der Residenz (1749) eine der größten u. prächtigsten asiat. Städte. — Das unmittelb. lat. Bist. I. (err. 1629, 1840 Apost. Präf., 1848 Suffr. v. Bagdad, 1874 wiederhergestellt, Sitz in Urmiah; Apost. Delegat) umfaßt ganz Persien u. zählt: 4 Stationen, 12 Priester (franz. Lazaristen), 24 franz. Vincentinerinnen, an 45 Schulen, 7750 Kath. (auch andere Riten).

Ispahangarn = Genappesgarn.

Ispán, der (magyar., ischpān), s. Gespan.

Isparag (pers.), Farbstoff, s. Delphinium.

Ispica, Val d', sizil. Thal bei Spaccaforno,

Isprawnik (russ.), Bezirkschef. [s. d.

Israël (hebr. *Jisrāēl*, ‚Kämpfer mit Gott‘), 1) Beiname des Patriarchen Jakob, den er nach dem Ringen mit dem Engel (1 Mos. 32, 24 ff.) erhielt; 2) Volksname seiner Nachkommen, der Israeliten, s. Juden; 3) Bezeichnung des 10-Stämme-Reichs.

Israëls, Jozef, holl. Maler (Haag), * 27. Jan. 1824 zu Groningen; Schüler von Kruseman (Amsterdam), Picot u. Delaroche (Paris); machte sich bald von der traditionellen Historienmalerei frei u. wurde nach Stoff u. Stimmung der vielseitigste holl. Maler der Gegenwart u. einer der besten Hellmaler. Seine tief empfundenen Bilder meist im Privatbesitz (40 bei Mr. Forbes in London: Abend vor der Trennung, Verwaist, Am Strand, Kinder am Meer ꝛc.), wenige in öffentl. Gal. (Am Grab der Mutter, Amsterdam, Ryksmuseum); sonstige Hauptw.: Die Wiege, Muttersorgen, Müde, Arbeiter des Meers. I. schuf auch zahlr. feine Radierungen. Hrsg.:

L'Espagne (Haag 1897; dtsch 1900). Vgl. M. Liebermann ([2] 1902); G. H. Marius (1903).

Isrâr, der, das, türk. Berauschungsmittel = Esrar.

Issachar (hebr. *Jissakar*, ‚ist als Belohnung gegeben', od. *Jissaskar*, ‚er gibt Belohnung'), Sohn Jakobs u. der Lia, hatte 4 Söhne. Der Stamm J. erhielt bei Verteilung Kanaans die Ebene Esdrelon.

Issedonen, ein skyth. Handelsvolk, nach Aristeas u. Herodot südl. von den Arimaspen, wohl tibet. Stammes u. im Tarimbecken nomadisierend.

Isselburg, rheinpreuß. Stadt, Kr. Rees, an der Alten Issel (Yssel); (1900) 2235 E. (1275 Kath.); ; Schw. der christl. Schulen v. d. Barmherzigkeit; Eisenhütte (650 Arb.), Maschinenbau.

Isset, der, l. Nebenfl. des Tobol, kommt aus dem J.skojesee (nordwestl. v. Jekaterinburg, russ. Gouv. Perm), durchfließt die Ostausläufer des Ural in fruchtbarem, mineralreichem (Eisen, Gold ꝛc.) Thal, mündet bei Jalutorowsk, 452 km l. Nebenfl.: r. Mijas mit goldreichem Gebiet.

Issime, ital. Dorf bei Gressoney, s. d.

Issoire (ißŏār), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Puy-de-Dôme, 2 km l. vom Allier; (1901) 5387, als Gem. 5791 E.; ; Ger. 1. Instanz, Handelsg.; rom. Kirche (11. Jahrh.), Collège; Fabr. v. Strohhüten u. Wollwaren, Wein- u. Obsthandel.

Issos, Stadt an der Küste v. Kilikien, nördl. vom Flüßchen Pinaros. — 333 v. Chr. 1. entscheidender Sieg Alexanders d. Gr. über Dareios III.

Issoudun (ißudŏ̃), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Indre, an der Théols (zum Arnon); (1901) 10784, als Gem. (einschl. Garn.) 14222 E.; ; Ger. 1. Instanz, Handelsg.; Basilika der Missionäre v. hl. Herzen (Mutterhaus, berühmte Wallfahrt zu U. L. F. v. hl. Herzen); 27 m h. Donjon (13. Jahrh.) ꝛc.; Collège, wissensch. u. archäol. Museum; Gerbereien, Fabr. v. Schuhwaren u. Wäsche, Weinbau.

Issue-Department (engl., isch(j)ū-dĕpārtmĕnt), die Abteilung der Bank v. England, welcher die Notenausgabe zufällt, im Ggstz zur Bankabteilung (Banking-Department), welche die anderen Bankgeschäfte betreibt, die ihr zufließenden Barvorräte bis auf einen kleinen Betrag gegen die Noten der Emissionsabteilung austauscht.

Issum, rheinpreuß. Landgem., Kr. Geldern, an der Fleuth (zur Niers); (1900) 3496 E. (1977 Kath.); ; Klemensschw.; Seidenweberei, Beton-, Elektrizitätswerk.

Issyk-kul, der (kirgis., ‚warmer See'), auch Tus-kul (‚Salzsee'), kalmück. *Temurtunoor* (‚Eisensee'), russ.-zentralasiat. Bergsee, Prov. Semirjetschensk, zw. Kungei- u. Terskei-Alatau; 1615 m ü. M., 6655,8 km², mit sehr durchsichtigem, brackigem, bei größter Kälte (wohl infolge warmer Grundquellen) eisfreiem Wasser; trotz zahlr. Gebirgszuflüsse seit langem in Abnahme (alte Wassermarken über 60 m h.); früher Abfluß zum Tschu, jetzt abflußlos.

Issy-les-Moulineaux (ißi-lä-mulīnō), franz. Stadt, Dep. Seine, südwestl. vor der Pariser Enceinte u. l. an der Seine; (1901) 13404, als Gem. 16639 E.; , Straßenbahn; Pfründner- u. Krankenhaus der Stadt Paris; Diözesansem.; Champignonzucht, Brauereien, Kalk- u. Zementfabr. ꝛc. — Im S. Fort J., 1871 das äußerste im SW. v. Paris, 29. Jan. bis 7. März von den Deutschen besetzt, 29. Apr. bis 8. Mai von der Kommune gegen die Versailler Truppen verteidigt.

Ist = Einnahme bzw. = Ausgabe, die thatsächliche Einnahme bzw. Ausgabe im Ggstz zu der veranschlagten, der aus irgend welchen Gründen nicht erfolgten (Soll-) Einnahme od. Ausgabe.

Istambul, Istambol (angeblich v. neugrch. *is tān polin*, ‚in die Stadt'), türk. Name v. Konstantinopel; J. Boghasi, der des thrak. Bosporus.

Istanköi, kleinasiat. Insel = Kos.

Istar, Ischtar, babyl.-assyr. Göttin, verwandt mit phöniz. Aschtoret (Astarte, s. d.); Personifikation des Planeten Venus, weiter Kriegs- u. Jagdgöttin (dargestellt mit Köcher u. Bogen, auf einem Leoparden stehend), auch Liebes- u. Muttergöttin (abgebildet als säugende Mutter), endlich allg. = ‚Göttin'. Bes. zu Uruk in Süd-, zu Akkad in Nordbabylonien, zu Ninive u. Arbela in Assyrien verehrt.

Istävonen, Istvägnen, einer der 3 germ. Hauptstämme bei Tacitus (Germania, Kap. 2), etwa den späteren Franken entsprechend. Vgl. Germanen.

Istein, bad. Dorf, A.Bez. Lörrach, zw. Rhein u. einer z. T. senkrecht abfallenden Felswand aus Korallenkalk (3 Vorsprünge, darunter der 60 m h. aufragende J.er Klotz, von den ersten bad. Eisenbahntunnels durchbohrt; auf der Höhe neues Fort, im Klotz St Vituskapelle); (1900) 438 kath. E.; ; ehem. Schloß der Dompropstei Basel; Weinbau. Schauplatz v. Scheffels Hugideo. Bis 1803 bischöfl. baslerisch.

Ister, der, s. Istros.

Istesso (ital., ‚derselbe'), musik. Bezeichnung = l. tempo, dasselbe Zeitmaß (wie vorher).

Isthmia, griech. Hafenort, an der Mündung des Kanals v. Korinth (seit dessen Erbauung angelegt) in den Golf v. Ägina; (1896) 220 E.

Isthmus, der (grch. *Isthmos*, ‚Hals'), eine Landenge, bes. (im Altert. schlechthin) die v. Korinth (s. d.), heute auch die v. Panamá, Kra ꝛc., s. d. Art. — **Isthmische Spiele,** Isthmien, eines der 4 großen nationalen Spielfeste der alten Griechen, angeblich von Theseus gestiftet, alle 2 Jahre dem Poseidon (früher dem phönik. Melikertes) zu Ehren im isthm. Heiligtum (am Ostende der alten J.mauer u. des jetzigen Kanals, 10 km v. Korinth) gefeiert u. bes. von Athenern besucht, während die Spartaner u. Eleer fernblieben. Sie waren den olympischen ähnlich, der Preis für den Sieger (Isthmioniken) ein Fichtenzweig. Im Stadion ließ sich 336 v. Chr. Alexander d. Gr. zum Oberfeldherrn aller Griechen ausrufen; 196 v. Chr. verkündete dort Flamininus die Unabhängigkeit aller Griechen. — **I. faucium,** der (Anat.), s. Gaumen, Rachen.

Istle, die (ißtl), Bromeliafaser, s. Bromeliaceen.

Istrandscha Dagh, der (nach dem Ort Istrandscha, l. vom gleichn. in den Terkossee gehenden Flüßchen), alte langgezogene Gebirgslandschaft, längs der Ostküste der Balkanhalbinsel, türk. Wilajet Adrianopel; die vertikal nur mäßig gegliederte Wasserscheide zw. Schwarzem (zahlr. Küstenflüsse) u. Ägäischem Meer (Ergene, zur Maritza), im Böjük Magiada 1035 m.

Istres (ißtr), franz. Stadt, Dep. Bouches-du-Rhône, Arr. Aix, am See v. Olivier; (1901) 2159, als Gem. 3517 E.; ; Sodafabr., Olivenhaine.

Istrien, östr. Markgrafsch., der südl. Teil des östr.-illyr. Küstenlands (s. d.), mit den Inseln Veglia, Cherso, Lussin 4955 km² (1,65 % der Monarchie). Durchweg Karstland: im O. das ziemlich fruchtbare westkrain. Karstplateau, das zu der von Reka u. Wippach durchströmten Mulde abfällt; jenseits dieser der Tschitschenboden, ein fast völlig entwaldetes Kreideplateau, das vereinzelt über 1000 m (Monte Maggiore, 1394 m) ansteigt u. sich nach

W. zu der ganz I. in südöstl. Richtung durchziehenden, 20/25 km br. Flyschmulde senkt. Gegen W. folgt die südistr., durchschn. 100 m h., steil zum Meer abfallende Karsttafel, das infolge des reichlichen Vorkommens der Terra rossa sehr fruchtbare ‚Rote I.'; Küste gut gegliedert, hafenreich u. teilw. von Felseninseln (Brion. Inseln) begleitet. Flüsse klein u. im Sommer wasserarm (Dragogna, Montona od. Quieto, Arsa ꝛc.); Seen: der Cepić- u. (auf Cherso) der Vranasee. Klima mediterran mit sehr heißem, trocknem Sommer, mildem Winter (mittlere Jahrestemperatur in Pola 15°); ungünstige Winde die Bora u. der Scirocco; immergrüne Flora an den Küsten u. auf der südistrian. Karsttafel. (1900) 345050 meist kath. E. (nur 1174 Andersgläubige; $2^1/_2$% dtsch, 41% serbokroat., 39% ital., 14% slowen.). Haupterwerbszweig Landwirtschaft: Anbau v. Getreide (auf 11,2% der Fläche: Mais, Weizen, Gerste), Wein (9,5%; Refosco, Trebbianer ꝛc.), Obst (Oliven, Kastanien); Waldwirtschaft (33,2% der Fläche); Viehzucht (7,2% Wiesen, 32,1% Hutweiden; 1900: 59073 Rinder, 18334 Esel u. Maulesel, 227325 Schafe, 247207 Stück Geflügel). Industrie: Braunkohlen- (bei Albona) u. Seesalzgewinnung (1902: 31237 t auf 883 ha Salinen), Schiffbau, Ölfabr., Fischerei; 295 km Eisenbahnen.

I. ist ein Kronland unter der Statthalterei in Triest mit eigner Landesvertretung (33 Mitgl.; 3 Virilstimmen der Bisch. v. Parenzo, Veglia u. Triest; Sitzungen in Parenzo); 5 Abg. im Reichsrat; 1 Stadt mit eig. Statut (Rovigno), 6 Bez.H., 1 Kreisg., 16 Bez.G. Wappen: im blauen Feld eine goldene rotbewehrte Ziege; Landesfarben: Gold-Rot-Blau. Vgl. Östr.-Ung. Mon. X (1892); Tamaro, Le città etc. (Triest 1895); Stradner, Neue Skizzen v. d. Adria II (1903); Benussi, Regione Giulia (Parenzo [2]1903).

Die seeräuberischen thrak. Istrer wurden 178/177, die kelt. Japyden (östl. der Arsa) 129 v. Chr. von den Römern unterworfen, der eine Teil zum Cisalp. Gallien, der andere zu Illyrien geschlagen. 539/752 gehörte I. den Byzantinern, dann den Langobarden, wurde wahrsch. 788 von Karls d. Gr. Sohn Pippin zinspflichtig gemacht u. bildete seit Mitte des 10. Jahrh. eine Markgrafsch. des deutschen Reichs, verwaltet durch die Eppensteiner, Sponheimer u. a., seit 1173 die Grafen v. Andechs, denen sie wegen ihrer Teilnahme am Mord Philipps v. Schwaben abgesprochen wurde. 1209 wurde sie, mit Ausnahme der nordöstl. Teile (Mitterburg od. Pisino, Castelnuovo ꝛc.), der Grafsch. I., die an Görz, 1374 an Österreich kam, dem Patriarchen v. Aquileja verliehen, der 1267/1420 fast alles an Venedig verlor. 1797 kam auch das venez. I. an Österreich, 1805 an das Kgr. Italien, 1809 beide an die illyr. Provinzen (Bessières 1809 Hzg v. I.), 1813 wieder an Österreich, das sie 1825 vereinigte. Vgl. Franchetti (Parenzo 1879); Combi (Mail. 1886).

Istros, griech. Gott des Flusses I. (lat. Ister, der Unterlauf der Donau).

Isturiz (isturith), Don Francisco de, span. Staatsm., * 1790 zu Cádiz, † 16. Apr. 1871 zu Madrid; als ein Hauptanstifter der Revolution v. 1820 u. Präs. der Cortes, die 1823 Ferdinand VII. absetzten, nach der Restauration zum Tod verurteilt u. flüchtig, kam 1834 aus London zurück u. aufs neue in die Kammer, stiftete 1835 einen Militäraufstand an, war 1835 Präs. der Prokuratorenkammer, 1836 Minister-, 1838 Kammerpräsident. Er trat jetzt für Maria Christine ein; 1846 während der span. Heiraten wieder Ministerpräs.; 1847/48, 1850/54, 1858/62 Gesandter in London, 1856 in St Petersburg, 1863/64 in Paris, 1862 Präs. des Staatsrats.

Isugahara, japan. Hafenst. auf Tsuschima, s. d.

Iswoschtschik (russ.), Droschkenkutscher.

Ita, hl., s. Ida.

Itabira, I. do Matto Dentro, brasil. Stadt, Staat Minas Geraës, 110 km nordöstl. v. Ouro Preto; (1890) etwa 5000 E.; ⚒; Eisenbergbau, Goldwäscherei. — **Itabirit,** der, vorherrschend aus körnigem Eisenglanz bestehender Schiefer (von I.) mit gediegenem Gold.

Itacoatiara (Abacaxispr., ‚gemalter Stein', nach einem Fels mit Bilderschrift), früher Serpa, brasil. Stadt, Staat Amazonas, l. am Amazonas; Ausf. v. Kakao, Kautschuk ꝛc. 1759 gegründet.

Itacolumi, Itacolumy, der (im Tupi ‚Stein mit dem Sohn'), brasil. Berg, Serra do Espinhaço, bei Ouro Preto, ein grasbewachsener Gipfel mit 2 Hörnern, 1739 m. — Nach ihm ben. der Itakolumit, Gelenkquarz, noch in ziemlich dicken Platten biegsames Gestein, in reinstem Zustand nur aus gelenkartig miteinander verbundenen Quarzkörnern bestehend, zu denen öfter Glimmermineralien hinzutreten.

Itaconsäure, $C_5H_6O_4$, entsteht aus Zitronensäure beim Erhitzen über 175°.

Itajahy, der (-schai), brasil. Küstenfl., Staat Sta Catharina, entsteht aus 2 Quellflüssen, durchfließt die deutsche Kol. Blumenau, mündet bei deren Hafenort I. (4000 E.; 2 Dampferlinien, 1 dtsch., dtsch. Konsulat) in den Atlant. Ozean (Barre); etwa 260 km l., bis Blumenau schiffbar. Vgl. Stutzer, I.thal ꝛc. ([2]1891).

Itala, die, s. Bibelübersetzungen, Vulgata.

Italia, 1) urspr. der Name der südwestl. Spitze des heutigen Italiens, dehnte sich allmählich über die ganze Halbinsel aus, so daß schon gegen Ende des 2. Jahrh. v. Chr. die unzufriedenen Bundesgenossen sich den Gesamtnamen der Italer (vgl. auch Italiker u. Italische Sprachen) beilegten; unter Sulla wurde bereits alles Land bis zum Äsis (bei Ancona) unter dem Namen I. zusammengefaßt, Cäsar fügte 49 v. Chr. Gallia Cispadana (s. Gallien) hinzu, Augustus schob die Grenze bis zu den Alpen u. teilte I. in 11 Regionen (vgl. Italien, Geschichtskarte I). — 2) Personifikation Italiens; ihr Haupt (lorbeer- od. diademgekrönt, auch mit Flügelhelm) oft auf Münzen der von Rom abgefallenen sabellischen Völkerschaften.

Italia farà da sè, L' (ital.), ‚Italien wird allein fertig werden', gew. als Wahlspruch der ital. Revolution v. 1849 erklärt; soll jedoch von dem Min. Pareto (gegen die Einmischungsgelüste der franz. Radikalen), nach anderen von Cesare Balbo, Kg Karl Albert od. Gioberti geprägt sein.

Italica, 1) samnit. Stadt = Corfinium. — 2) röm. Kolonie im jenseitigen Spanien (Baetica), vom ältern Scipio 207 v. Chr. gegr.; Geburtsort der Kaiser Trajan, Hadrian u. Theodosius.

Italicus, Sohn des Flavus (s. d.), in Rom erzogen, nahm 47 n. Chr. auf Antrieb der Römer die Herrschaft seines Oheims Arminius in Anspruch, begegnete jedoch starkem Widerstand.

Italien, das Mittelglied der südeurop. Mittelmeerländer, einschl. der geogr. zugehörigen Inseln (bes. Sardinien, Sizilien u. Korsika) 295 465, ohne das franz. Korsika u. die Enklave S. Marino nur 286 682 km², bei einer größten Länge von 1016 u. einer größten Breite von 568 km. Vgl. Karte Italien.

Gliederung u. Bodengestaltung. Ober-J. (1938 km Landgrenzen, 25 % franz., 35 % schweiz., 40 % östr.) ist ausgesprochenes Flachland, Halbinsel- (3383 km Küsten) u. Insel-J. (3493 km) typ. Berg- u. Hügelland, dessen meist wenig ausgedehnte Ebenen (am größten der Tavoliere di Puglia, die röm. Campagna, die pisan. Ebene u. der sardin. Campidano) fast alle (mit Ausnahme der erstgen. u. einiger alten Seeböden) ausgefüllte Meeresbuchten u. heute noch im Wachsen sind. Die Gliederung der Küsten ist im W. beträchtlich stärker als im O.; größere Golfe sind aber nur die v. Genua, Venedig u. Tarent, der letztgen. spaltet Süd-J. in die Halbinseln Apulien u. Kalabrien. Trotz des Vorwiegens von Längsküsten sind Steilküsten (bes. an der ligur. Riviera, in Westkalabrien u. im O. bis Ancona hinauf) verhältnismäßig selten; fast überall ist das Meer leicht vom Innern aus erreichbar; die Nordhälfte der adriat. ist eine typ. Lagunenküste. Auch die Küsteninseln liegen fast alle an der Westseite (größte Elba mit 223 km²), im O. nur die Tremitigruppe. Beide Hauptgebirge des festländ. J.s, Alpen u. Apennin, sind Faltengebirge von jüngerem Datum u. analogem Bau, indem hier wie dort die Innenseite zerbrochen u. größtenteils in die Tiefe gesunken ist. Von den Alpen, die meist ausgesprochene Kammform zeigen, gehören die Ligur. ganz, von den Kott. u. Graiischen die östl., von den Savoy. die südöstl. (Montblanc höchster Punkt des Landes, 4810 m), von den Pennin. die südl. Seite, von den Lepont., Adula-, Ortler- u. Adamello-Alpen sowie von der ganzen südl. Kalkalpenzone Teile zu J. (s. Beil. Alpen). Anders ist der Charakter des Apennin (s. d., Gran Sasso d'Italia, 2921 m h.), wo die Ketten durch zahllose Brüche zerstückelt wurden, daher längere Kämme zu den Ausnahmen gehören. Der Gargano u. Apulien stehen wahrsch. mit dem Apennin in ähnlichem Zusammenhang wie der Jura mit den Alpen (u. a. urspr. Teile v. Dalmatien). Geol. ist das Land durchweg jung. Archäische u. paläozoische Gesteine erscheinen in großer Ausdehnung nur im Alpenbogen u. als Trümmer der eingebrochenen Apenninfalten (Toskana, Kalabrien, Inseln; Reste des alten Festlands der ‚Tyrrhenis'); mächtig entwickelt sind nur die jüngeren Bildungen, u. zwar in Mittel-J. hauptſ. Kreide u. Jura, in Süd-J. u. Sizilien die Trias, im nördl. Apennin das Tertiär (Eocän); die allerjüngsten Ablagerungen sind der Hauptsache nach auf die Poebene beschränkt (vom Nordrand nach S. zuerst die eiszeitl. Moränen z. T. als regelmäßige ‚Amphitheater' deutlich erkennbar, dann gröberer Geröllschutt, feineres Schwemmland u. zunächst am Po Alluvium, südl. wieder Geröll). Vulk. Aufschüttungen bezeichnen fast überall die Bruchgebiete. Der älteste vulk. Herd J.s befindet sich unter den Euganeen u. Bericischen Bergen (Poebene), deren Bildung wohl mit den großen vicentin. Ausbrüchen zusammenhängt; die größten vulk. Massen (hauptſ. aus der jüngsten Tertiärzeit) lagern aber an der innern Bruchseite des Apennin vom Mte Amiata (1734 m) bis zu der Halbinsel v. Sorrent, als Gruppen um Kraterseen (v. Bolsena, Vico, Bracciano, Albano), als Vulkanbezirke (Phlegräische Felder), als Einzelvulkane (Mte Amiata, Vesuv) od. als unterseeische, z. T. über das Meer hinausgewachsene Eruptionskegel (Ischia, Ponza-Inseln). Davon viell. unabhängige vulk. Ursprungsgebiete bezeichnen die Liparischen Inseln (mindestens 3 von Lipari ausstrahlende Brüche), die Vulkane Sardiniens (Mte Ferru), der Vulture u. der Ätna nebst der benachbarten Gruppe im Val di Noto; Ausläufer dieser letztgen. sind wahrsch. der unterseeische Vulkan Ferdinandea (Giulia) u. die Insel Pantelleria. Daß die Schichtenbewegungen noch nicht aufgehört haben, beweist nicht nur die fortdauernde Thätigkeit einiger Vulkanherde (Vesuv, Ätna, Stromboli, Vulcano, Pantelleria, Ferdinandea), sondern auch die außerordentliche Häufigkeit der Erderschütterungen (bes. im westl. Unter-J. u. Nordost-Sizilien, dann auch im NO. u. an der Riviera di Ponente), die neben der Malaria die schrecklichste Plage des Landes sind (1693 in Westsizilien 56 851, 1783 in Kalabrien 29 515 Tote). In keinem Zusammenhang mit den Schichtbewegungen stehen die in J. verbreiteten Schlammvulkane, auf dem Festland (bes. im Mittelapennin, bei Florenz u. Parma) Salsen, auf Sizilien (nach dem klass. Beispiel) Maccaluben genannt. Sehr fühlbar für Unterhaltung der Straßen u. Eisenbahnen ist die Häufigkeit von Bodenrutschungen, Erdfällen u. Bergstürzen, die noch mehr als Vulkane u. Erdbeben zur dauernden Veränderung der Oberfläche J.s beitragen (in Sizilien nur 30 % des Bodens fest); die losgelösten Massen werden durch die Flüsse dem Meer zugeführt u. bewirken das fast überall wahrnehmbare Hinausschreiten der Küste. Erst neuerdings wird ein Teil jener Bodentrümmer zur Sanierung von Sümpfen mittels Kolmation (s. d.) ausgenützt. Da die älteren (archäischen u. paläozoischen) Formationen, die an Erz u. Kohlen am reichsten zu sein pflegen, am Aufbau J.s geringen Anteil haben, sind jene Mineralschätze nur spärlich od. (Kohle) gar nicht vorhanden. Gold findet sich bes. in Eisenkiesen (Aosta, Biella), Silber im Bleiglanz der Schiefer u. Kalke Sardiniens (Iglesias), auch in Gängen der Apuan. Alpen u. Toskanas, Kupfer (Kupfer- od. kupferhalt. Eisenkies) im Serpentin Liguriens u. Toskanas, Zink im Dolomit der Voralpen (bes. Bergamaska) u. in den toskan. Kalkflözen, Zinn im Eruptivgestein des Mte Amiata (hier auch Zinnober) u. Catini (Toskana), Eisenglanz u. -kies auf Elba, in Piemont, den Bergamasker Alpen ꝛc., Rot- u. Spateisen in Sardinien, auch chrom- (Piemont) u. manganhaltige (Sardinien) Eisen- neben reinen Manganerzen. Schwefel ist im jungtertiären bituminösen Gips (aus dessen Zersetzung entstanden) verbreitet von der Emilia bis Südsizilien, seltener (techn. kaum mehr ausgenützt) in Vulkanen (Tolfa, Solfatara, Lipari), Borsäure enthalten die Thermen zw. Volterra u. Massa Maritima (Toskana) u. der Sassolin des Vulcanokraters. An sonstigen Mineralien sind außer einer Fülle von Bausteinen (bes. Travertin am Fuß des Apennin, u. Kalkstein in Sizilien ꝛc.) von Wichtigkeit der überall vorhandene Gips (bei Volterra die durchsichtige Abart, der ‚florentin. Alabaster'), Marmor (in den Apuan. Alpen unerschöpfliche Lager weißer, rötlicher u. bläulicher Sorten), Serpentin, Bimsstein (Lipari), Pozzolanerde (Phlegräische Felder) u. ein Überfluß an Thonen. Groß ist J.s Reichtum an Mineralquellen (gegen 1000, aber kaum ⅓ benützt), vor allem im Apennin (in

den Marken z. B. 54 Schwefel-, 45 Sol- u. 11 Eisenquellen) u. in Vulkangebieten (auf Capri allein 35 alkal. Thermen); es überwiegen Schwefelthermen (Lucca, Ischia, Telese, Tivoli ꝛc.; im Altert. bes. Pozzuoli u. Baja) u. Sauerbrunnen (mit Eisen in Recoaro, mit Kohlensäure in Nocera u. Salerno, mit Jod in den Euganeen, wo auch der Badeschlamm, Fango, verwendet u. ausgeführt wird); indifferente Thermen in Bormio.

Bewässerung. Für größere Ströme bietet J. wegen seiner eigentüml. Form u. Bodengestaltung keinen Raum. Nur in Ober-J. konnte sich ein einheitliches Flußsystem entwickeln, das des Po, der aber nach Länge erst den 19., nach Stromgebiet den 17. Platz unter den europ. Strömen einnimmt. Die übrigen Wasserläufe, sogar die bedeutenderen (Tiber, Arno, Volturno, Ofanto ꝛc.), haben überaus unregelmäßige Wasserführung, die kleinen sind fast alle Fiumaren; auch viele unterirdische Wasseradern, die z. B. in der Terra d' Otranto die oberirdischen vollständig ersetzen. Seen sind überaus zahlreich, bes. die kleinen Karstseen der Apenninen (der ehem. größte, der Fuciner See, jetzt trockengelegt), dann Krater- (Bolsener, Braccianer See ꝛc.), Abdämmungs- (Seen v. Alleghe, Chiusi, Montepulciano), Moränenseen (bei Erba, Varese); die bedeutenderen ‚Oberital. Seen' (Lago Maggiore, di Como, di Garda ꝛc.), früher als Reliktseen (Reste pliocäner Fjorde) angesehen, sind vermutlich tekton. Ursprungs.

Klima, Pflanzen- u. Tierwelt. Das Klima (191 meteorol., über 600 Regenstationen) zeigt von N. nach S. immer deutlicher mediterranen Charakter. Ober-J., das die größten Niederschläge (900 u. mehr mm) u. Wärmeunterschiede (Mailand: Jan. 0,6, Juli 24,3°) besitzt, unterscheidet sich darin nur wenig von Mitteleuropa, abgesehen von der Riviera, die annähernd dieselben Faktoren aufweist wie Unter-J.; Mittel-J. hat bedeutend mildern Winter (Rom 7,4°) u. äquinoktionale Regen (600/700 mm), Süd- u. Insel-J., bes. die Westseiten, warme Winter (Neapel 8,8, Palermo 11,2°) u. Winterregen (500/700 mm). Schnee fiel 1889/98 in der Poebene durchschn. an 3 bis 8, in Mittel-J. an 3 bis 4, in Unter-J. an 1 bis 3, in Sizilien an 0 bis 1,2, im Hochapennin an 10 bis 18 Tagen im Jahr. Trotz der im N. u. S. gleichgroßen Sommerhitze (Mailand 23, Neapel 23,2, Palermo 23,9°) ist das Klima im Innern des Landes durchaus gesund; die schlechten Grundwasserverhältnisse u. die sommerliche Trockenheit zwingen allerdings vielerorts zu künstlicher Trinkwasserversorgung, die schon im Altert. eine wichtige Rolle spielte (für Rom allein 14 Aquädukte); einige Inseln (Liparen, Lampedusa, Pantelleria) sind auf Zisternenwasser angewiesen. Für die Küstengebiete bildet, z. T. durch Schuld des Menschen (mangelnde Entwässerung, Entwaldung), die Malaria eine schwere Heimsuchung (jährl. über 1 Mill. Kranke) u. ist von hier weit ins Innere (Pothal) vorgedrungen. Nur 6 Prov. (die 3 ligur., Florenz, Pesaro u. Piacenza) sind ganz malariafrei, 29 leicht betroffen (nördl. der 15°-Isotherme nur die milde Form); dagegen sind Toskana, die röm. Campagna u. die Pontin. Sümpfe einen großen Teil des Jahrs Wüsten, die das Innere von der Küste trennen; auch die ehem. dichtbesiedelten Küsten v. Großgriechenland sind verödet (bes. am Jon. Meer bis Cosenza u. das Cratithal), ebenso Südsizilien u. Sardinien.

Mit den einst ausgedehnten Wäldern ist auch ein großer Teil der heimischen Pflanzenwelt verschwunden, dafür aber seit Römerzeiten eine Menge fremder Gewächse eingebürgert worden, bes. in Sizilien, wo neben der mitteleurop. Buche die afrik. Dattelpalme, neben Walderdbeere u. Waldmeister die ind. Baumwollstaude u. das Zuckerrohr, die ägypt. Papierstaude u. mexik. Agaven u. Opuntien wachsen; die Zwergpalme geht bis Elba u. Capraja hinauf. Den 300 eingewanderten Arten stehen nur etwa gleichviel endemische Gefäßpflanzen gegenüber, meist immergrüne Holzgewächse, die (mit den anderen etwa 2600 Arten) annähernd die Hälfte des Gebiets (von der Küste landeinwärts) beherrschen. Diese mediterrane Flora erreicht an der geschützten Riviera die höchste Entwicklung, die erst südl. vom Kap Circeo bzw. vom Gargano wiederkehrt. Ober-J. zeigt einen Übergang zum mitteleurop. Florengebiet, wobei aber die dortigen Kulturpflanzen (Reis, Mais, Maulbeerbäume) einen südl. Eindruck hervorrufen. Der Wald ist teils Bergwald, meist Laubholz (Kastanien, Buchen, Eichen, im S. auch Erlen) u. Kiefern (Tannen nicht südlicher als Monte Pollino), teils dünner Küstenwald aus immergrünen Hölzern (Eichen, Pinien, Strandkiefern). Ausgedehnter, bes. auf Sardinien u. Korsika u. im Apennin, sind die oft undurchdringlichen Macchien (s. d.), an deren Stelle zuweilen Dorngebüsche od. Adlerfarndickichte, in Sizilien auch solche von Zwergpalmen treten. Wo Macchien nicht mehr gedeihen, entstehen Weiden (hauptſ. Leguminosen u. Kompositen), die im Winter u. Frühjahr einem Blumenteppich (Narzissen, Irideen, Liliaceen, Orchideen), im Sommer einer Wüste gleichen u. nur halbnomad. Weidewirtschaft gestatten. Die Tierwelt ist arm u. wenig eigenartig mit Ausnahme der Tyrrhen. Inseln (Muflon, kors. Hirsch u. Schwein). Fuchs u. Wildschwein sind ziemlich häufig, etwas weniger das Reh, die Gemse außer den Alpen nur in wenigen Exemplaren am Gran Sasso u. bei Alfedena (Abart), der Steinbock (geschützt) im Paradisomassiv, die Genette in Ligurien, der Bär (selten) im Mittelapennin, häufiger (außer Ober-J.) der Wolf, bes. in Kalabrien u. der Basilicata, wo die Hirtenhunde heute noch wie im Altert. Stachelhalsbänder tragen; die Kamele an der Arnomündung u. die Büffel in der röm. Campagna sind eingeführt. Für die Vogelwelt ist J. hauptſ. Durchzugsland im Frühjahr u. Herbst, wo sie dann (bes. Wachteln) dem Massenmord durch Mensch u. Raubvögel erliegt. In Halbinsel- u. Insel-J. sind Eidechsen, Geckonen, Salamander, Schnecken (bes. Sizilien) u. Reptilien (Giftschlange die Viper) z. T. durch die Massenhaftigkeit der Individuen u. Formen charakteristisch; das (gem.) Stachelschwein u. die (unschädliche) Tarantel finden sich von der röm. Campagna an südwärts, Skorpione im ganzen Land. Überreich ist die Meeresfauna, bes. an der Ligur. Küste, in den venez. Lagunen (Valli di Comacchio: Aale, Meeräschen ꝛc.), vor allem aber in der Straße v. Messina u. im Golf v. Neapel (daher hier deutsche zool. Station).

Die **Bevölkerung** (1872: 26,8 Mill., 1901: 32 475 253 Ortsanwesende in 7 027 524 Fam., Berechnung 1904 s. Tab. 1, Kartenrückseite) ist ethnogr. (99 % Italiener, s. d.) u. konfessionell (97 % Kath., 2472 Griech.-Kath.) durchaus einheitlich. Fremde Sprachen haben sich fast nur im äußersten N. u. S. lebendig erhalten: Französisch (80 200 Personen, 51 Gem. rein) in der Prov. Turin, Deutsch (11 400, 5 Gem. rein) in abgelegenen Alpenthälern v. Piemont (Wallisisch) u. Venezien (Bayrisch), Slawisch

ITALIEN. Statistik I.

1. Fläche, Bevölkerung, Ernte.

Provinzen Compartimenti	Kreise od. Distrikte	Gemeinden	Fläche km²	Bevölkerung Zählung 1901	Bevölkerung Berechnung 1904 zus.	Berechnung 1904 auf 1 km²	Auswanderung 1903	Hauptfeldfrüchte 1903 (Ernte in hl) Weizen	Mais	Wein	Olivenöl
Alessandria	6	343	5 088	811 833	825 644	162	6 695	1 375 000	630 000	1 260 000	—
Cuneo	4	263	7 430	638 235	640 599	86	8 757	1 688 000	800 000	650 000	—
Novara	6	438	6 613	743 115	754 281	114	12 834	327 000	610 000	190 000	—
Turin	5	442	10 236	1 124 218	1 141 544	112	15 449	1 210 000	360 000	700 000	—
Piemont	21	1486	29 367	3 317 401	3 362 068	114	43 735	4 600 000	2 400 000	2 800 000	—
Genua	5	198	4 099	934 627	967 063	236	4 769	220 000	36 750	113 000	50 000
Porto Maurizio	2	107	1 179	142 846	144 803	123	295	26 000	250	47 000	107 500
Ligurien	7	305	5 278	1 077 473	1 111 866	211	5 064	246 000	37 000	160 000	157 500
Bergamo	3	306	2 759	459 594	471 829	171	7 840	420 000	580 000	60 000	90
Brescia	5	280	4 679	538 427	549 966	118	3 814	760 000	1 200 000	180 000	2 450
Como	3	510	2 861	580 214	591 310	207	9 394	320 000	390 000	100 000	460
Cremona	3	133	1 756	327 838	332 060	189	896	730 000	1 250 000	200 000	—
Mantua	11	68	2 339	311 942	314 575	134	2 452	1 307 000	1 170 000	570 000	—
Mailand	5	301	3 163	1 442 179	1 506 153	476	4 785	990 000	1 800 000	30 000	—
Pavia	4	221	3 336	496 969	501 308	150	3 155	500 000	780 000	300 000	—
Sondrio	1	78	3 192	125 565	126 357	40	4 537	3 000	60 000	110 000	—
Lombardei	35	1897	24 085	4 282 728	4 393 558	182	36 873	5 030 000	7 230 000	1 550 000	3 000
Belluno	7	66	3 349	192 800	196 066	59	18 358	8 000	150 000	20 000	—
Padua	8	103	2 141	443 227	450 887	211	4 251	1 280 000	1 265 000	530 000	160
Rovigo	8	63	1 774	221 904	223 353	126	1 272	723 000	865 000	85 000	—
Treviso	8	96	2 475	412 267	418 332	169	5 393	485 000	1 100 000	450 000	—
Udine	17	179	6 582	592 592	608 813	92	50 607	414 000	2 160 000	200 000	—
Venedig	7	50	2 420	401 241	408 814	169	2 109	547 000	1 000 000	115 000	—
Verona	11	113	3 071	422 437	427 035	139	5 766	647 000	580 000	220 000	2 500
Vicenza	10	123	2 735	447 999	456 824	167	12 522	546 000	470 000	300 000	190
Venezien	76	793	24 547	3 134 467	3 190 124	130	100 278	4 650 000	7 590 000	1 920 000	2 850
Bologna	3	61	3 752	527 367	538 082	143	3 754	1 675 000	300 000	350 000	20
Ferrara	3	17	2 621	271 776	279 069	106	835	1 585 000	270 000	40 000	—
Forlì	3	41	1 879	280 823	285 846	152	3 854	880 000	450 000	260 000	1 500
Modena	3	45	2 597	315 804	322 053	124	5 304	834 000	340 000	160 000	—
Parma	3	50	3 238	294 159	298 627	92	4 341	883 000	500 000	600 000	—
Piacenza	2	47	2 471	245 126	248 127	100	2 491	633 000	315 000	345 000	—
Ravenna	3	18	1 852	235 485	238 277	129	984	1 215 000	600 000	725 000	850
Reggio nell' Emilia	2	45	2 291	274 495	279 499	122	3 422	735 000	435 000	750 000	—
Emilia	22	324	20 701	2 445 035	2 489 580	120	24 985	8 440 000	3 210 000	3 230 000	2 370
Arezzo	1	40	3 298	271 676	277 341	84	1 969	1 000 000	320 000	815 000	29 000
Florenz	4	76	5 867	939 054	965 671	165	6 160	1 800 000	500 000	900 000	60 000
Grosseto	1	20	4 502	144 722	150 546	33	346	620 000	100 000	80 000	20 000
Livorno	2	8	345	123 877	124 227	360	1 265	90 000	10 000	40 000	650
Lucca	1	24	1 445	319 523	325 472	225	8 338	430 000	320 000	190 000	58 250
Massa e Carrara	3	35	1 781	195 631	200 508	113	4 029	94 000	49 000	40 000	6 000
Pisa	2	41	3 055	320 829	327 203	107	2 763	650 000	340 000	390 000	30 800
Siena	2	37	3 812	233 830	238 619	63	369	780 000	180 000	685 000	23 000
Toskana	16	281	24 105	2 549 142	2 609 587	108	25 239	5 464 000	1 819 000	3 140 000	227 700
Ancona	1	51	1 938	302 172	308 123	159	3 781	1 000 000	370 000	440 000	5 000
Ascoli Piceno	2	70	2 063	245 172	251 548	122	3 675	713 000	490 000	500 000	17 380
Macerata	2	55	2 816	259 429	262 655	93	5 011	1 037 000	400 000	600 000	5 000
Pesaro e Urbino	2	73	2 895	253 982	259 309	90	4 552	900 000	740 000	580 000	2 500
Marken	7	249	9 712	1 060 755	1 081 635	111	17 019	3 650 000	2 000 000	2 120 000	29 880
Perugia (Umbrien)	6	152	9 709	667 210	683 986	70	5 313	2 950 000	1 160 000	880 000	148 000
Rom	5	226	12 081	1 196 909	1 255 674	104	8 158	3 000 000	1 360 000	1 440 000	170 000
Aquila degli Abruzzi	4	127	6 436	396 629	404 035	63	12 626	1 900 000	270 000	600 000	3 300
Campobasso	3	134	4 381	366 571	367 409	84	14 168	1 000 000	90 000	270 000	17 000
Chieti	3	120	2 947	370 907	375 300	127	12 966	770 000	394 000	580 000	96 000
Teramo	2	74	2 765	307 444	317 045	115	6 589	880 000	350 000	1 000 000	75 000
Abruzzen etc.	12	455	16 529	1 441 551	1 463 789	89	46 349	4 550 000	1 104 000	2 450 000	191 300
Avellino	3	128	3 037	402 425	404 001	133	17 054	930 000	600 000	950 000	28 000
Benevent	3	73	2 118	256 504	259 444	122	8 323	680 000	120 000	300 000	24 000
Caserta	5	188	5 268	785 357	797 734	151	19 936	1 560 000	1 440 000	620 000	110 000
Neapel	4	69	908	1 151 834	1 178 021	1297	9 108	150 000	135 000	710 000	6 000
Salerno	4	158	4 964	564 328	568 123	115	16 097	680 000	380 000	800 000	105 000
Kampanien	19	616	16 295	3 160 448	3 207 323	197	70 518	4 000 000	2 675 000	3 380 000	273 000
Bari delle Puglie	3	53	5 350	827 698	854 986	160	8 677	1 310 000	2 000	1 180 000	321 700
Foggia	3	53	6 962	425 450	438 469	63	5 565	2 500 000	150 000	800 000	85 000
Lecce	4	130	6 797	706 520	736 097	108	1 546	1 300 000	24 000	2 000 000	360 000
Apulien	10	236	19 109	1 959 668	2 029 552	106	15 788	5 110 000	176 000	3 980 000	766 700
Potenza (Basilicata)	4	125	9 962	490 705	490 705	49	13 402	1 820 000	85 000	400 000	70 000
Catanzaro	4	153	5 258	476 227	483 236	92	13 787	500 000	180 000	380 000	165 000
Cosenza	4	152	6 653	465 267	469 406	71	7 856	1 100 000	170 000	750 000	140 000
Reggio di Calabria	3	106	3 164	428 714	438 449	139	12 356	140 000	60 000	180 000	250 000
Kalabrien	11*	411	15 075	1 370 208	1 391 091	92	33 999	1 740 000	410 000	1 280 000	555 000
Caltanissetta	3	28	3 273	327 977	339 443	104	3 719	1 000 000		140 000	63 500
Catania	4	63	4 966	705 412	732 279	147	5 992	1 400 000	6 000	1 270 000	110 000
Girgenti	3	41	3 035	371 638	382 864	126	7 647	920 000		180 000	71 400
Messina	4	97	3 226	543 809	558 591	173	15 947	530 000	33 900	600 000	88 000
Palermo	4	76	5 047	785 357	805 217	160	20 107	1 900 000		530 000	110 000
Syrakus	3	32	3 735	427 507	443 777	119	2 233	1 000 000	300	650 000	60 000
Trapani	3	20	2 457	368 099	384 583	157	3 175	1 300 000	800	590 000	79 100
Sizilien	24	357	25 739	3 529 799	3 646 754	142	58 820	8 050 000	41 000	3 960 000	582 000
Cagliari	4	257	13 431	483 548	494 480	37	1 658	1 040 000	23 000	2 000 000	35 000
Sassari	5	107	10 678	308 206	316 556	29	778	660 000	40 000	410 000	45 700
Sardinien	9	364	24 109	791 754	811 036	34	2 436	1 700 000	63 000	2 410 000	80 700
Italien	284	8277	286 682[1]	32 475 253	33 218 328	116	507 976	65 000 000	31 360 000	35 100 000	3 260 000

[1] Ältere Berechnung; die Einzelziffern z. T. neue Messungen.

ITALIEN.

UMGEBUNG v. NEAPEL

Maßst. 1:1.000.000 — 0 — 10 — 20 Kil.

Bahnen
Strassen

B. Barra, Fr. Fratta Maggiore, P. Ponticelli, S. A. Sant Anastasia, S. G. S. Giovanni a Teduccio, Sec. Secondigliano.

Abkürzungen: Al. = Alatri, Avell. = Avellino, B. St. M. = Bourg St. Maurice, C. = Cajazzo, Cas. = Caserta, Cerr. = Cerreto Sannita, C. F. = Col des Fours, C. Fr. = Col de Fréjus, Civita Cast. = Civita Castellana, Fabr. = Fabriano, Gr. St. B. = Grosser St. Bernhard, L. di Bols. = Lago di Bolsena, M. G. = Mont Genèvre, Piedim. = Piedimonte d'Alife, S. A. d. G. = Sant' Agata de' Goti, S. A. d. L. = Sant' Angelo de' Lombardi, S. Sever. = San Severino, Sub. = Subiaco

Erzbischofssitze, Bischofssitze

Landeshauptstädte

Provinzhauptstädte

Eisenbahnen

Kanäle — Kabel

Verlag von Herder in Freiburg

Zu Herders Konvers.-Lexikon

ITALIEN. Statistik II.

2. Aufsenhandel: Hauptwaren u. -länder 1903.

Haupteinfuhrwaren	Mill. *M.*	Hauptausfuhrwaren	Mill. *M.*	Hauptländer	Einf. Mill. *M.*	Ausf. Mill. *M.*
Weizen	151,8	Seide	334,6	Deutschland	188,9	181,1
Baumwolle	148,0	Wein	59,1	Grofsbritannien u. Irland	225,9	105,3
Kohle u. Koks	113,1	Seidenwaren	54,8	Ver. Staaten	169,8	133,0
Gezogene Seide	83,8	Baumwollgewebe	47,4	Frankreich	154,6	136,7
Maschinen	57,3	Schwefel	37,4	Schweiz	47,5	219,4
Eisen, Stahl	51,7	Seidenabfälle	36,4	Östr.-Ungarn	140,8	123,1
Bauholz	48,5	Trockene Früchte	35,2	Rufsland	168,2	11,4
Wolle	45,8	Hanf, Flachs etc.	34,4	Brit.-Asien	82,6	24,6
Häute	45,5	Eier	32,7	Argentinien	28,6	63,2
Kokons	43,6	Olivenöl	32,1	Türkei	36,4	43,1
Mais	42,9	Korallenarbeiten	21,5	China	59,9	3,8
Zubereitete Fische	34,3	Südfrüchte	21,0	Rumänien	57,9	4,5
Gefärbte Seide u. Seidengarn	30,4	Häute	19,0	Belgien	29,8	22,2
Wollgewebe	20,5	Käse	18,7	Ägypten	7,7	29,0
Seidengewebe	18,7	Rinder	17,3	Spanien	24,4	11,0
Ölsaat	18,5	Strohhüte u. -geflechte	16,7	Brasilien	11,0	13,0
Tabak	18,4	Baumwollgarn	15,8	Niederlande	8,1	11,6
Pferde	16,2	Erze, Metalle	12,4	Tunesien	5,8	6,2
Farben	14,5	Butter	11,9	Chile	7,2	4,5
Schwefelsaure Salze	12,0	Marmor- u. Alabasterwaren	11,8	Schweden u. Norwegen	7,2	3,7
Kaffee	12,0	Weinstein, Hefe etc.	11,0	Griechenland	3,6	7,1
Mineralöl	10,9	Reis	10,6	Malta	0,8	9,1
Steine u. Erden	10,3	Geflügel	8,4	Japan	7,2	0,5
Hanf, Flachs etc.	9,7	Marmor	6,8	Algerien	4,8	2,0
Garne daraus	9,5	Wolle	6,7	Australien	2,2	4,2

3. Staatshaushalt 1903/04.

Einnahmen	Mill. *M.*	Ausgaben (nach Ministerien)	Mill. *M.*
Aus Staatsbesitz:		Schatz:	
Domänen	9,49	Schuldverzinsung	526,34
Eisenbahnen	72,35	Eisenbahnannuitäten	20,74
Anderes	0,74	*Zivilliste, Apanagen*	12,84
Direkte Steuern:		Parlament	1,78
Grund-	78,62	Durchlaufendes	6,65
Einkommen-	238,67	Verschiedenes	16,89
Gebäude-	72,96	*Finanzen:*	
Indirekte Steuern:		Steuereintreibung	77,33
Erbschafts-	29,20	Monopolverwaltung	74,23
Verkehrs-	88,99	Durchlaufendes	24,20
Zölle	178,56	Verschiedenes	17,79
Oktroi	40,16	Justiz	33,19
Gebühren:		Äufseres	13,09
Einschreib-	45,60	Unterricht	40,76
Stempel-	54,40	Inneres	57,81
Eisenbahn-	18,64	Öffentl. Arbeiten	34,12
Andere	29,76	Post u. Telegraph	60,95
Monopole:		Krieg	212,75
Tabak-	168,80	Marine	94,58
Salz-	61,12	Ackerbau etc.	9,34
Chinin-	1,17	Ordentliche zus.	1335,38
Lotto	54,80	Schatz	37,19
Aus Staatsbetrieben:		Finanzen	7,96
Post	58,40	Justiz	0,01
Telegraph	12,80	Äufseres	0,02
Anderes	18,28	Unterricht	0,92
Rückzahlungen	20,71	Inneres	3,01
Durchlaufende etc. Einnahmen	69,43	Öffentl. Arbeiten	46,90
Ordentliche zus.	1423,65	Post u. Telegraph	0,41
Landverkäufe	2,09	Krieg	12,80
Kompensationen	19,28	Marine	7,17
Andere aufserord. Einnahmen	9,71	Ackerbau etc.	2,57
Aufserord. zus.	31,08	Aufserord. zus.	118,96
Gesamteinnahmen	1454,73	Gesamtausgaben	1454,34

4. Bestand des ital. Heers u. der ital. Flotte 1904.

Heer (Sollstärke)

Waffengattung		Brig.	Reg.	Bat.	Komp. Esk. Batt.	Offiz.	Mann
Infanterie	12 Armeekorps, 25 Div.	48	96	288	1152	6018	135 080
Bersaglieri u. Alpini		—	12	58	227	1191	27 525
Kavallerie		9	24	—	144	1068	24 217
Feld- u. Gebirgs-Art.		—	25	56 Abt.	207	1250	24 872
Festungs- u. Küst.-Art.		—	6	22	78	378	8 959
Techn. Truppen		—	5	17	66	369	8 860

Friedensstärke (einschl. Carabinieri, Verpflegungs- u. Sanitäts-Komp, Stäbe etc.): 13 788 Offiziere u. 258 667 Mann.
Kriegsstärke: Feldheer etwa 512 000 Mann, 94 000 Pferde, 1242 Geschütze; Mobilmiliz etwa 208 000 Mann, 17 000 Pferde, 366 Geschütze; Territorialmiliz (Landsturm) etwa 380 000 Mann.

Flotte

Schiffsart	Zahl	Gesamtwasserverdrängung t	Schnelligkeit Seemeilen	Geschütze	Gesamt-Besatzung
Linienschiffe	14	176 110	10—20,5	600	9 090
Grofse Kreuzer	5	35 050	20	165	2 270
Kleine Kreuzer	19	48 900	15—22,3	374	4 445
Kanonenboote	16	12 960	13—21	127	1 650
Torpedobootszerstörer	14	4 860	28—30	89	732
Torpedoboote	140	10 180	20—26	140	1 600
Unterseeboote	2	220	6—7	—	16
Summe	210	388 280	—	1495	19 803

Aufserdem 12 Schul- u. Spezialschiffe.

(30 000, 7 Gem. rein) im Friaul (Slowenisch) u. in Molise (Serbisch), Albanesisch (90 000, 7 Gem. rein) in Unteritalien u. Sizilien (Palermo), Griechisch (31 200, 2 Gem. rein) in den Prov. Lecce u. Reggio di Calabria, Katalanisch (9800) im sardin. Kr. Alghero (91 % der Bevölk.). Von Nichtkatholiken gibt es 65 595 Prot. (außer den Waldensern, bei Pinerolo, hauptſ. in den größeren Städten), 35 617 Isr. (in den Städten), 280 Moh. ꝛc. 4 % der (rechtlichen) Bevölkerung sind infolge der beängstigend wachsenden Auswanderung (nächst Irland größter Wanderverlust in Europa, der den Geburtszuwachs um mehr als 1/3 vermindert; 1898: 283 715, 1901: 533 245, davon nach europ., Unions- u. Platastaaten 46 bzw. 23 u. 12 %; 1903 s. Tab. 1) dauernd abwesend, bes. in den Prov. Aquila degli Abruzzi u. Cosenza, wo von den Bewohnern durchschn. 1/10 (von der Gem. Castellone al Volturno in Campobasso sogar 53 %) fort sind. Diesen u. den vom zusammenhängenden Sprachgebiet politisch getrennten Italienern im Ausland (insgesamt auf 3 1/2 Mill. geschätzt) stehen nur 61 606 Ausländer in I. (23 844 auch nur vorübergehend) gegenüber (je 1/6 Östr., Schweizer u. Deutsche). Die Volksdichte (s. Tab. 1), die fürs ganze Land (1904: 116 auf 1 km²) in Europa nur von Industriestaaten (Belgien, Niederl., Großbrit.) übertroffen wird, zeigt gewaltige Gegensätze (Sassari 29, Neapel 1297), oft in benachbarten Gegenden (Grosseto 33, Pisa 107). In der Siedelungsweise zeigen die Landesteile (bes. Norden gegenüber Süden) große Unterschiede: die Bevölkerung Apuliens, der Basilicata, Sardiniens u. Siziliens sitzt trotz der durchaus landwirtsch. Beschäftigung zu 9/10 u. mehr in Städten gehäuft, in der Emilia, den Marken u. in Umbrien zur Hälfte über das Land zerstreut. Im ganzen überwiegt die städt. Bevölkerung (71,8 %), so daß 1904 von den 8277 Gem. 507 über 10 000 (35 über 50 000) E. zählten.

Erwerbszweige. Haupterwerbszweig ist in I. stets der Ackerbau gewesen (1901: 58 % der arbeitenden Bevölkerung). Den natürlichen Vorzügen, die das milde Klima, der in der Hauptsache fruchtbare Boden (bes. der Tuff der röm. Campagna u. Kampaniens, das Alluvium der Poebene, die Terra Rossa Apuliens u. die Vulkanböden um den Ätna u. Vulture) u. die günstige Verkehrslage bieten, stehen ebenso viele, hauptſ. durch die Menschen verschuldete Nachteile gegenüber, bes. Dürre als Folge der Entwaldung, Versumpfung durch Vernachlässigung der Wasserbauten, indirekt das herrschende Latifundiensystem (am ausgesprochensten in der Campagna, in Apulien u. Mittelsizilien) u. die ungünstige Finanzlage (die modernen Betriebsmittel kaum benützt); daher zeigt heute I., wo die Höhenlage nur 7 % der Fläche unproduktiv macht (1/2 in den Westalpen), nach Rußland u. Skandinavien in Europa den größten Prozentsatz an Öd- u. Unland (29 %; 1/10 verbesserungsfähig); von den 202 000 km² Kulturfläche (s. Tab. 1) sind 154 000 km² Ackerland, 45 120 km² Wald (4120 Kastanien), 3600 Alpenweiden. Hauptfeldfrüchte (1903, s. Tab. 1) sind Weizen (48 500 km², Ernte 65 Mill. hl; Prov. Foggia, Perugia, Rom, Ferrara, Florenz ꝛc.) u. Mais (16 880 km², 31,36 Mill. hl, über 1/2 in der Poebene, dann Kampanien ꝛc.), Reis (seit 16. Jahrh., 1860 km², 9,66 Mill. hl, fast ausschl. in der Poebene). Im Weinbau kommt I. gleich hinter Frankreich (35,1 Mill. hl); die versch. Anbauformen (reine Weinberge nur 5000 km², meist künstl. Bergterrassen, der Rest, etwa 35 000 km², auf anderem Ackerland, bes. zugleich mit Maulbeerbäumen auf Weizenfeldern) sind für das Landschaftsbild überaus bezeichnend (Hauptsorten s. Italienische Weine). Auch die nächstwichtige Olive (zur Nahrung u. Ölbereitung) wird teils auf Äckern u. Wiesen teils in Wäldern kultiviert (10 890 km², 3,26 Mill. hl Öl, über 1/4 in Apulien), ebenso die Agrumen (Orangen, Zitronen, Limonen, Zedratbäume), deren Kultur dank steigenden Auslandbedarfs immer noch wächst (Ernte 1903/04: 52,5 Mill. Stück, 7/10 in Sizilien, dann Südkalabrien, Kampanien, Riviera ꝛc.). Von anderen Früchten sind bes. Kastanien (z. T. aus Wäldern), Feigen, Mandeln u. Johannisbrot wichtig, ferner (als Gemüse) Artischocken, Tomaten, Eierfrüchte, Gurken, Melonen, Kürbisse ꝛc.; von Handelspflanzen nur Tabak (1902: 4833 ha, 5013 t, bes. bei Benevent u. Avellino) u. (erst neuerdings) Zuckerrüben (bes. Emilia, Romagna u. auf dem Boden des ehem. Fuciner Sees), weniger Sumach, Krapp, Süßholz (im S.), Safran u. Zuckerrohr (in Sizilien). Die Viehzucht steht weit hinter der anderer Länder zurück, am verbreitetsten die Schaf- u. Ziegenzucht (1890: 6,9 bzw. 1,8 Mill. Stück), bes. auf den mageren Bergweiden der Apenninen (viel Schafkäse); die Rinderzucht (5 Mill.: in Nord-I. Schweizer Rassen, sonst das großhörnige, silbergraue ital. Rind) steht nur in der Poebene in Blüte, dank der (durch Mönche v. Chiaravalle eingeführten) künstl. Bewässerung (bes. das System des Cavourkanals, s. d.), die bis 9maligen Schnitt der Wiesen gestattet (Schweizer-, Parmesan-, Gorgonzolakäse). Esel (1 Mill.) u. Maultiere (300 000) werden stark zur Ackerbestellung u. für den Fuhrwerksverkehr benützt; das Schwein (1,8 Mill. Stück) liefert dem Kleinbauern die einzige Fleischnahrung. Die Seidenzucht bildet den einträglichsten Nebenerwerb der Landwirtschaft; von den 40 Mill. kg Kokons (Jahresdurchschnitt 1894/1903) stellt die Lombardei 2/5, Venetien 1/5 u. Piemont 1/10. Wichtig für die Volksernährung ist die Fischerei (1902: 23 827 Bote mit 69 130 R.T. u. 90 177 Mann), die neben Seefischen (bes. Sardinen, Sardellen an der toskan. u. sardin., Thunfisch an der ganzen Westküste) auch anderen ‚Meeresfrüchten‘ (Frutti di mare) nachgeht: Krebsen, Mollusken (Tintenfische, Austern), Stachelhäutern (Seeigel, Seesterne, Seewalzen) ꝛc.; die Korallen- (Felsküste des Tyrrhen. Meers u. Westküsten der großen Inseln) u. Schwammfischerei (b. Lampedusa) zieht sich immer mehr in fremde Gewässer (Algerien, Tunesien).

Die Industrie ist heute noch vielfach Hausarbeit, so bes. bei der Textilind. (durch mech. Arbeit ständig zurückgedrängt) u. Strohflechterei (hier überwiegend: Toskana, Emilia), ferner bei Spitzenklöppelei (Chiavari, Como, Venedig ꝛc.), Handschuhnäherei u. Einlegearbeit (Neapel-Sorrent). Der Großbetrieb, durch die Kleinstaaterei u. den Mangel an Steinkohle lange zurückgehalten, hat sich neuerdings stark entwickelt, zuerst für Seiden-, Woll- u. Baumwollverarbeitung sowie für Beschaffung der Heeres- u. Flottenbedürfnisse, ist aber hauptſ. auf Ligurien, Piemont u. die Lombardei beschränkt, z. T. unter Ausnützung der hier reichlichen Wasserkräfte. Der Bergbau (1902: 1061 Betriebe mit 60 728 Arbeitern) liefert hauptſ. (9/10 des gesamten Produktionswerts) Schwefel (34,12 Mill. *M.*), Zink- (9,36), Eisen- (4,56), Blei- (4,55) u. Kupfererze

(2,43), sowie Braunkohle (2,58), der Steinbruchbetrieb (58000 Arb.) Mineralien für 20 Mill. *M.* (für 13 Mill. *M.* Marmor). Die Eisenerze (wie auch alles Zinkerz) kommen meist als solche zur Ausfuhr, die Schmelzhütten (bes. zw. Genua u. Novi u. bei Florenz) verschmelzen z. T. nur gebrauchtes Metall, die Weiterverarbeitung zu Schmiedeeisen u. Stahl (der Brescianer Stahl der Val Trompia altberühmt) besorgen gegen 200 meist kleinere Werke, zu Blech 2 große (bei Piombino u. in der Valle Camonica), zu Panzern u. Geschossen das Eisen- u. Stahlwerk zu Terni, zu Eisenbahnschienen u. Eisenkonstruktion die Walzwerke zu Terni, Savona &c., zu Dampfmaschinen, Lokomotiven u. Turbinen Fabriken in Legnano, Mailand, Bologna &c., zu Schiffen die Werften in Spezia, Genua, Neapel, Venedig &c. Im Land verschmolzen werden die Kupfer- (Torretta b. Livorno), Blei- u. Silbererze (Pertusola b. Spezia). Weit wichtiger ist die seit alters in J. heimische Textilind., die 1/5 aller industriellen Arbeiter (85 % weibl.) beschäftigt. An der Spitze steht die Verarbeitung der Seide (3/5 in den Prov. Como, Mailand u. Bergamo). Älter u. verbreiteter die Woll- (wichtigste Mittelpunkte Biella u. Schio), noch ganz jung, aber an Bedeutung der Seide zunächst kommend, die Baumwollind. (1900: 727 Betriebe mit 135198 Arb., 77702 PS u. 241 Mill. *M.* Produktionswert, bes. Prov. Mailand, Turin, Bergamo, Pisa, Novara, Salerno u. Bari della Puglia). Zu der Flachs- u. Hanfverarbeitung (Prov. Catanzaro, Reggio di Cal., Neapel, Messina, Cosenza &c.) tritt neuerdings immer mehr die Juteweberei (Terni, Lucca, Padua). Stickerei in Mailand, Turin, Gallarate &c., Bandweberei bes. in Mailand, Färberei u. Druckerei in Gallarate, Mailand, Monza, Como, Turin &c., Espartoflechterei in Reggio di Cal., Seilerei im Kr. Salerno. Wichtige Zweige sind ferner die Fabr. v. Papier (im Anschluß an die verbreitete Holzschliff- u. Zellulose-Ind., bes. bei Pallanza), vor allem in Nord-Piemont (Biella, Novara) u. Toskana (Lucca, Pistoja), u. Papierwaren (Mailand, Turin, Vicenza, Montepulciano, Susa), v. Wachstuch u. Gummiwaren (Mailand), Kunstdünger (Turin, Treviglio &c.), Säuren u. Salzen (Mailand, Volterra), Sprengstoffen u. Feuerwerk (Caserta, Bologna, Sora, Avigliana), pharm. Präparaten (bes. Chinin in Mailand), Zündhölzern (Abbiategrasso, Venedig, Turin) u. Genußmitteln, wie Tabak (Regierungsmonopol, 16 Manufakturen, bes. Lucca, Florenz, Mailand, Venedig u. Rom), Zucker (Prov. Genua, Ancona, Ferrara, Bologna), Schokolade u. Kakao (Turin, Mailand), Likör (Turin, Mailand, Livorno) u. Bier (Mailand, Turin), ferner v. Zement (Bergamo, Genua, Turin, Reggio di Cal.), Glas (Mailand, Genua, Turin, Neapel, Savona &c.), Uhren (Mailand, Turin, Florenz, Rom, Neapel &c.), Musik- (Mailand, Neapel, Ancona, Catania), Präzisions- u. chir. Instrumenten (Mailand). Altberühmt ist das ital. Kunsthandwerk, vor allem die Keramik Toskanas (Porzellan in Sesto Fiorentino, Majolika in Florenz), die Glasschmelzerei in Venedig-Murano (an Stelle der frühern Kunstbläserei: venez. Gläser), die Herstellung v. Goldschmiede-, Mosaik- u. Pietradura-Arbeiten in Rom u. Florenz, v. Gold- u. Silberfiligran in Genua u. Venedig, künstl. Bronzen in Rom, Florenz u. Neapel, geschnittenen Steinen in Rom, Korallenarbeiten in u. bei Neapel (auch ‚Lava-Arbeiten' aus Kalktuff), in Livorno u. Genua, Gipsfiguren in u. bei Lucca, Hornarbeiten in Mailand, Bergamo u. Gallarate, Kunstmöbeln in Venedig (Stil des 16. u. 17. Jahrh.), Toskana (15. Jahrh.), Neapel (pompej. Stil), Chiavari (leichte Stühle) &c. Das Buchgewerbe blüht bes. in Mailand.

Der **Handel**, der wegen der großen Küstenausdehnung zu 3/5 (Einf. fast 4/5) den Seeweg benützt, bringt hauptſ. Rohstoffe für die Textilind., Getreide u. Steinkohlen (zus. 60 % des Gesamtwerts) zur Einf. (1903: 1490 Mill. *M.*) u. Rohseide, Landwirtschaftserzeugnisse, Schwefel u. Marmor (70 %) zur Ausf. (1215 Mill.); Hauptwaren u. -länder s. Tab. 2, Kartenrückseite. Neben 76 Handels- (zugleich Gewerbe-) Kammern im Inland auch 15 im Ausland (Paris, London &c.) sowie 5 Agenturen (Amsterdam, Brüssel &c.). Den **Seeverkehr** (1902: 109930 Schiffe mit 68,9 Mill. R.T.) besorgt die eigene Flagge (1902: 5205 Segler u. 485 Dampfer mit 570403 bzw. 448404 R.T. zu fast 2/3, dann die brit. (15 %), die dtsch. u. östr. (je 7 1/2 %). Obenan stehen Genua (16 % des Gesamttonnengehalts), wo sich der ganze transatlant. Verkehr zusammendrängt (Dampfergesellschaften Navigazione generale ital., La Veloce) u. Neapel (13 %), dann folgen Livorno (6 %), Messina (6 %), Palermo (5 %), Venedig (4 %), Catania (4 %), ferner (für Postverkehr) Brindisi u. (für Landwirtschaftsprodukte) Bari. Der **Landverkehr** leidet immer noch unter dem Mangel an guten Straßen, bes. in Kalabrien u. auf den Inseln (Sardinien nur 15,6 km auf 100 km²), die vor der Vereinigung fast wegelos waren; am günstigsten ist Ober-J. bestellt, das auch, trotz der Ungunst der Natur, vorzügliche Verbindungen mit den festländ. Nachbarstaaten besitzt (2 Küsten-, 7 Alpenstraßen). Von den etwa 3000 km schiffbaren Wasserstraßen entfallen 2700 km auf das Pogebiet; aber auch hier werden sie wegen der ungleichen Wasserstände u. starken Geröllführung kaum benützt (Schleppschiffahrt von Venedig bis Mailand); auf den 4 großen oberital. Seen u. dem Orta- u. Iseosee verkehren Dampfer. Die **Eisenbahnen** (1. Strecke: Neapel-Portici, 1839; 1903: 16034 km) sind seit 1885 alle (obgleich zum großen Teil Staatsbesitz) in Privatbetrieb (2 große Gesellschaften fürs Festland, je 1 für Sizilien u. Sardinien versehen 4/5 des ganzen Netzes, außerdem etwa 50 kleinere Unternehmungen; doch will der Staat 1905 seine Linien in Selbstbetrieb nehmen); trotz großer Opfer seitens des Staats ist der Reingewinn durchschn. sehr gering (1901 nur 1 1/3 % des Anlagekapitals). Eine große Rolle spielen, bes. in Ober-J. (85 %), die Trambahnen (Cuneo-S. Dalmazzo seit 1878; 1901: 3477 km). Der Postverkehr (1902: 8252 Bureaus) steht wegen der weitgehenden Schreibunkenntnis u. der hohen Gebühren hinter dem anderer Staaten stark zurück (9,14 Briefe u. Postkarten auf 1 Einw., in Deutschl. 66), wenig besser der Telegraphenverkehr (fast die Hälfte aller Gemeinden ohne Verbindung; 1902: 6234 Bureaus, 44513 km Linien, 175386 km Drähte, 13,35 Mill. Depeschen); Telephonverkehr (ganz privat) verschwindend (1899: 449 km Linien, 111772 Gespräche). Der **Geldverkehr** arbeitet fast ausschl. mit Papier (1903 für 357 Mill. *M.* ‚Staatsbillete' u. ‚Kassenanweisungen', 953 Mill. Banknoten der 3 Zettelbanken [s. Banken, Bd I, Sp. 1040] u. etwa 80 Mill. Nickel- u. Kupfermünzen; daneben viel minderwertiges Silbergeld). Unter den Kreditgenossenschaften wirken bes. die Volks-

banken wohlthätig; neuerdings auch, bes. in Ober-J., kath. Landbanken (etwa 700) im Anschluß an die Kirchenregierung. Die Postsparkassen (1903: 5389 Stellen) werden meist für kleinere Beträge (696 Mill. *M.* durch 4951971 Einleger), die gewöhnlichen (186) für größere (1304 Mill. durch 1788167) benützt; ebenso die der Kreditgenossenschaften (1898: 507 mit 213 Mill. *M.* auf 279990 Personen).

Staatswesen. Das Königreich J. (Verfassung des ehem. Kgr. Sardinien v. 4. März 1848) ist eine konstitutionelle, im Mannesstamm (Primogenitur) des Hauses Savoyen erbliche Monarchie. Der König übt die Gesetzgebung gemeinsam mit dem Nationalparlament (Senat, die kgl. Prinzen vom 21. [stimmfähig vom 25.] Jahr u. [1903: 337] auf Lebenszeit ernannte Mitgl.; Deputiertenkammer, in 508 Wahlkollegien, für je 1 Abg., direkt auf 5 Jahre gewählt), die ausführende Gewalt allein, unter Beistand eines verantwortlichen Ministerrats (11 Minister, die Finanzen geteilt zw. Finanz- u. Schatzmin., für Steuer- bzw. Schuldenverwaltung); daneben (selbständig) Staatsrat u. Rechnungshof. Die 69 Prov. (unter Präfekten, für Selbstverwaltung Prov.-Rat mit 20 bis 60 Mitgl.) zerfallen in Kreise (197) od. (die 8 venezianischen u. Mantua) in Distrikte (87), diese (unter Unterpräf.) in Ämter (mandamenti; 1805) u. Gemeinden (1901: 8262 mit 25818 ‚*Fraktionen*‘; *fast alle eine Stadt mit* umliegendem Land umfassend; durch sindaco = Bürgermeister, giunta = Magistrat u. 15- bis 80-gliedrigen Gemeinderat verwaltet); die alten geogr. u. hist. Landesverbände (die 16 compartimenti od. regioni) nur noch zu statist. Zwecken benützt (s. Tab. 1). Kirchlich wird J. eingeteilt in die päpstl. Metropole Rom mit 6 suburbikaren Bist., 37 Kirchenprov. mit 37 Erzbist. (dar. das Patriarchat Venedig) u. 147 Suffr. (nebst 27 Sitzen in ständiger Verwaltung), 12 unmittelb. Erzbist. u. 62 unmittelb. Bist. (nebst 1 bzw. 22 Sitzen in ständiger Verwaltung), 10 exempte Abteien u. Prälaturen. Die Finanzen zeigen seit 1896 merkliche Besserung, der Staatshaushalt schließt seit 1898/99 mit ansehnlichen Überschüssen ab (1902/03: 33,1 Mill. *M.*; Budget 1903/04 s. Tab. 3, Kartenrücks.); doch legen die riesige Schuldenlast, deren Verzinsung fast 1/3 der Einnahmen verschlingt (Kapitalwert 1902 über 10 Milliarden *M.*, 312 *M.* auf 1 E.), u. die Verpflichtungen der Großmachtstellung den ital. Staatsangehörigen bei ihrer durchschn. geringen Wohlhabenheit verhältnismäßig größere *Opfer auf als anderswo.* Auch die Gem. sind stark verschuldet (1900: 990 Mill. *M.*), so daß der Staat öfters eingreifen muß (Florenz, Rom, Neapel). Die Rechtspflege besorgen (1897) 8476 Friedensrichter (mindestens 1 in jeder Gem.), 1549 Amtsrichter (Prätoren), 162 Tribunale 1. Instanz (Zivil- u. Strafgerichte z. T. mit mehreren Kammern), 87 Assisenhöfe (einschl. Sektionen), 23 Appell- u. 5 Kassationshöfe (für Strafsachen nur der in Rom); für Landesverrat, Ministeranklagen ꝛc. ist auch der Senat richterliche Behörde; 1901: 1457 Gerichts-, 82 Strafgefängnisse, 44 Besserungshäuser (33 privat) u. 8 Zwangskolonien (meist Inseln). Einen Krebsschaden bilden die geheimen Gesellschaften (Camorra in Neapel, Maffia in Sizilien) u. das Brigantentum (bes. in Sizilien u. Sardinien). Das Heer (oberste Behörde seit 1899 die Landesverteidigungskommission) ergänzt sich durch allg. Wehrpflicht (Dienstpflicht vom 20. bis 39. Jahr: 8 Jahre im stehenden Heer [2 bis 3 Jahre unter der Fahne], 4 in der Mobil-, 7 in der Territorialmiliz, aber mit vielen Ausnahmen; als Einjährig-Freiwilliger dient, wer 5jährige Schulbildung nachweist u. eine bestimmte Summe, bis 2000 Lire, einzahlt). Die Offiziere werden (nach Besuch der allg. Mittelschule od. eines der 2 Kadettenhäuser) in der Militärschule zu Modena od. (Art. u. Ing.) in der Militärakad. u. darauf in der Art.- u. Ing.-Schule zu Turin, die Kav. weiter noch in Reitkursen zu Pinerolo u. Rom ausgebildet. Abgesehen von der starken Fortfestung Rom (Capua vernachlässigt) beschränken sich die Landbefestigungen auf Ober-J., wo die wichtigen Alpen- u. Apenninübergänge durch Forts u. Batterien gesperrt sind u. die Polinie durch die Festungen Piacenza, Mantua, Legnago u. versch. Brückenköpfe geschützt ist; als Sammelplätze dienen Alessandria-Casale gegen Frankreich u. Verona-Peschiera gegen Österreich. Stützpunkte der Flotte sind die 3 Hauptkriegshäfen (zugleich Sitze v. Marinedepartements) Spezia (stärkster), Venedig u. Neapel (wird durch Tarent ersetzt), ferner Savona (Fort Vado), Genua, Orbetello (Mte Argentario), Civitavecchia, Gaëta, La Maddalena (Sard.), Messina u. Augusta (Sizilien); Marineakad. in Livorno, Maschinistenschule in Venedig. Bestand von Heer u. Flotte 1904 s. Tab. 4, Kartenrückseite. Obgleich der Elementarunterricht seit 1877 auf 3 Jahre (vom 6. bis 9. Lebensjahr) obligatorisch u. unentgeltlich ist, gibt es bei der unvollkommenen Durchführung des Gesetzes doch noch viele Analphabeten (1901 von der über 6 Jahre alten Bevölkerung 48,5 %, von den Frauen sogar 54,4 %, bes. in Apulien, den Abruzzen u. der Basilicata, 69, 70 u. 76 %, dagegen in Piemont nur 18 %). 1900 gab es 3280 Kinderasyle (Anfangsunterricht); 52222 öffentliche (niedere u. höhere, Religionsunterricht fakultativ) u. 8745 private Volksschulen u. 3899 Abend- u. Feiertagsschulen (zur Fortbildung; weitere 233 für Mädchen); von Mittelschulen (1901/02) 268 Gymn. (Unter-) u. 154 Lyc. (Oberstufe) für den klass., 287 techn. Schulen (Unter-) u. 72 techn. Institute (Oberstufe) für den Realunterricht; 151 Normal-, 19 naut. Schulen; außerdem 742 private Anstalten, meist Internate (von den Konvikten noch 40 staatlich); der mittlere Mädchenunterricht steht größtenteils unter geistl. Leitung (Klosterschulen), nur 1 Mädchengymn. (Rom). Ungewöhnlich stark ist der höhere Unterricht entwickelt: 21 Univ. (4 freie; 1902/03: 23273 Stud.; nur die jur. Fak. überall, Theol. nur mehr in päpstl. od. bisch. Seminarien; auch Univ.-Kurse an 3 Lyc.), 13 Univ.-Institute (für Ingenieure, Tierärzte, Techniker ꝛc., 3076 Stud.); 10 Fachhochschulen (Handel, Land- u. Forstwirtsch., Schiffbau ꝛc.; 1311 Stud.); 556 Fachschulen (Ackerbau, Handel, Ind., Kunstgewerbe, Kunst, Musik ꝛc.; 57312 Schüler); 1898: 1831 Bibl. (32 staatlich; 50 über 50000, 7 über 300000 Bde). Zeitungen (1895: 128 täglich) erscheinen fast nur in den größeren Städten (1871: 765, 1895: 1901, dar. 331 in der Lombardei, 273 in Rom, 248 in Piemont ꝛc.; 479 politisch); am ältesten ist die Gazzetta di Venezia (1805), am verbreitetsten die politisch sehr schwankende Tribuna u. das gemäßigte Giornale d'Italia in Rom, Corriere della Sera in Mailand, von Parteiorganen bes. der radikale Secolo ebd. Die kath. Presse zählt 26 Tageszeitungen (die bedeutendsten der offizielle Osservatore Romano, Il Momento in Turin, Osservatore catt. in Mailand,

Unità catt. in Florenz), 151 Wochen- u. Monats-, 96 Spezial- u. 214 Erbauungsschriften (vgl. Ephemerides, Rom 1903). Vgl. Beil. Bücherproduktion, Bd II. Die öffentl. Wohltätigkeit beruht, abgesehen von Findlings- u. Irrenpflege durch Prov. (1899: 18,4 Mill. *M.*) u. Krankenunterstützung durch Gem. (36,5 Mill.), fast ausschl. auf den riesigen ‚Frommen Stiftungen' (etwa 22000 mit 18 Milliarden *M.*, $^1/_3$ für Hospitäler, $^1/_6$ für Waisenhäuser, $^1/_{11}$ für Almosen ꝛc.), die jährl. über 70 Mill. *M.* verausgaben; ferner (1896) 10820 Vereine (vielfach Bruderschaften mit eigner Tracht) für Krankenpflege ꝛc. mit 143 Mill. *M.* Kapital u. $8^1/_2$ Mill. *M.* Zinsen, u. ein dichtes Netz ‚gegenseitiger Hilfsvereine', meist verbunden mit Konsumvereinen. Staatl. Arbeiterversicherung, s. d., Beil. Landesfarben: Grün-Weiß-Rot, Wappen: ein weißes Kreuz im roten Feld; Flaggen s. Taf. Flaggen II; 6 Orden (SS. Annunziata, SS. Maurizio e Lazaro, Mil.- u. Zivilorden v. Savoyen, Kronen-, Ritterorden für Arbeiterverdienst) u. 12 Medaillen. Die einzigen auswärtigen Besitzungen J.s (Kolonialamt beim Min. des Äußern) an der Ostküste Afrikas (Erythräa u. Somalküste) sind zwar fast doppelt so groß (490000 km²) als das Mutterland, aber sehr dünn besiedelt (950000 E.) u. wenig ergiebig (1902 für 4 Mill. *M.* Ausf. gegen 9 Mill. Einf.), bringen daher nur Unkosten (1902/03 die 8,7 Mill. *M.* Ausg. nur zu $^3/_{10}$ durch eigne Einn. gedeckt).

Litt.: Jervis, Acque miner. (3 Bde, Tur. 1868 bis 1882); ders., Tesori sotterr. (4 Bde, ebd. 1873/89); Savi, Ornitol. (2 Bde, Flor. 1873); Amati Amato, Dizion. corogr. (9 Bde, Mail. 1875/86); Nissen, Landeskde (I/II, 1883 ff.); G. Marinelli (Bd IV v. La Terra, Mail. 1895 ff.); Bodio, Movim. econ. (Rom ^{3}1896); Fichera, Risanamento delle camp. (I, Mail. 1897); Brunialti, Colonie (Tur. 1897); Parlatore-Caruel, Flora (10 Bde, Flor. 1848/94); G. Fiori u. Paoletti, Flora (3 Bde, Padua 1896 ff.; dazu Iconogr., seit 1895); Deecke (1898); V. Hehn (^{6}1900); P. D. Fischer, J. u. Italiener (^{2}1901); Baratta, Terremoti (Tur. 1901, mit Karte 1:800000); Novarese ꝛc., Penisola It. (Tur. 1902; nach Th. Fischer, 1893); Griffini, Ittiologia (Mail. 1903); die amtl. statist. Veröffentl., bes. Calendario gen. (Tur. seit 1862, jetzt Rom), Annuario (Rom, seit 1878) u. Condizioni industr. (für die einzelnen Prov. od. Landschaften, z. T. in 2. Aufl.); Reiseführer v. Baedeker (J. ^{5}1903, Ober-J. ^{16}1902, Mittel-J. ^{13}1903 u. Unter-J. ^{13}1902), Meyer-Gsell Fels (J. in 60 Tagen ^{7}1903, Ober- u. Mittel-J. ^{7}1903, Rom ^{5}1901, Unter-J. ^{4}1902), Grieben (J. ^{2}1904, Ober-J. ^{5}1900) ꝛc. Karten: Meßtischbl. (Tavolette rivelate) 1:25000 od. 1:50000 (etwa 4500 Bl., seit 1868; seit 1887 auch geol.); Carta del Regno d'I. 1:100000 (277 Bl., seit 1879; nur die 30 sardin. fehlen); C. corogr. 1:500000 (35 Bl., 1889/93); C. ipsometr. 1:500000 (24 Bl., seit 1894); C. d'Italia 1:1 Mill. (6 Bl., 1896), alle Florenz.

Geschichte. Die zentrale Lage J.s ermöglichte ebenso die Besiedlung durch die verschiedensten Völker (Etrusker, Kelten, Illyrier, Italiker, Griechen; s. Italiker) in vorgeschichtlicher Zeit wie später die Ausdehnung der röm. Herrschaft über die Mittelmeerländer (s. Röm. Reich) u. die polit. Zerrissenheit J.s seit dem Mittelalter. Ein selbständiges Dasein erhielt J. erst wieder durch die Trennung vom Ostreich (395) u. die Auflösung des Westreichs. Solange es noch Kaiser in Ravenna gab, regierten für sie die Patricii Stilicho, Aëtius, Ricimer, auf die barbar. Soldtruppen gestützt. Nach Beseitigung des weström. Kaisertums (476) fiel die Gewalt mit halb erzwungener Anerkennung des oström. Kaisers an die germ. Könige, zuerst Odoaker, seit 489 die Ostgoten. Die Unfähigkeit der Nachfolger Theodorichs d. Gr. u. der Gegensatz zw. den arian. Goten u. den kath. Römern erleichterten den Feldherren Justinians I., Belisar u. Narses, die Rückeroberung J.s für das oström. Reich (535/55). Aber die kais. Regierung durch den Exarchen in Ravenna vermochte weder die Aufgaben der Verwaltung zu lösen, die wie die Pflege der Kulturinteressen (Benediktinerorden, 529 Montecassino) gutenteils der Kirche zufiel, noch J. vor äußeren Feinden zu schützen u. wurde durch das Vordringen der Langobarden seit 568 beschränkt auf das Exarchat um Ravenna, den röm. Dukat u. Unter-J. Hier breitete sich das langobard. Herzogtum Benevent immer mehr aus, Venetien begann (697) ein selbständiges Gemeinwesen zu bilden, u. Rom stand seit dem Bilderstreit (seit 726) im Gegensatz zum Kaisertum.

Die gegen die Reste der byzant. u. die päpstl. Herrschaft gerichtete Politik der Langobardenkönige Liutprand, Aistulf u. Desiderius führte schließlich zu dem folgenreichen Bündnis zw. Papst u. Franken. Pippin demütigte Aistulf (754 u. 756) u. gründete durch die Schenkung der Romagna u. Pentapolis den Kirchenstaat; Karl d. Gr. zerstörte das Langobardenreich (774) u. bestätigte dem Papst noch den Besitz des Dukats v. Rom u. weiterer Teile des Exarchats u. der Pentapolis (781). Damit war der Grund zur Vorherrschaft der transalpinen Mächte gelegt. Das im Jahr 800 erneuerte röm. Kaisertum schloß zwar die Oberhoheit über den Kirchenstaat u. den Anspruch auf Süd-J. in sich; zur fränk. Monarchie gehörte jedoch nur das ehem. langobard. Nord- u. Mittel-J. (Lombardei, Tuscien, Spoleto) als selbständiger Nebenbestandteil, zuletzt als eignes Teilreich mit dem Kaisertum verbunden. Dieses karoling. Kaisertum in J. endete 875 mit dem Tod Ludwigs II., die Krönung Karls des Kahlen (875), Karls des Dicken (881) u. Arnulfs (896) blieb bedeutungslos; um die Herrschaft stritten sich Guido u. Lambert v. Spoleto mit Berengar v. Friaul (894/924), später Hugo v. Burgund mit Berengar v. Ivrea. In dieser für Kultur u. Kirche trostlosen Zeit waren Rom u. das Papsttum nach der Glanzzeit unter Nikolaus I. (858/67) der Spielball ital. u. röm. Parteien. In Unter-J. behauptete das langobard. Herzogtum Benevent trotz vorübergehender Unterwerfung unter das fränk. Reich seine Selbständigkeit u. beschränkte die Griechenherrschaft auf einige Küstenstädte, rieb sich aber im 9. Jahrh. durch Familienhändel selbst auf (Abtrennung der Herzogtümer Salerno u. Capua 840). So konnten die Sarazenen, die sich seit 828 zu Herren v. Sizilien machten, sich nun auch in Apulien u. Kalabrien festsetzen u., wie bisher die Küsten (846 Rom), von Süd-J. u. ihrer Festung am Garigliano (bis 916) aus auch das Innere plündern. Anderseits faßten auch die Griechen wieder festen Fuß (876 Bari, 880 Tarent); das ‚Thema J.' verwaltete ein Protospathar od. Katapan in Bari.

ITALIEN. Geschichtskarten. I.

I. ITALIEN im Altertum

1 : 8.000.000

Kilom. 50 100 150 200

Röm. Meilen 25 50 75 100 125

I–XI die 11 Regionen Italiens nach der Einteilung des Augustus

LATIUM

1 : 2.000.000

Kilom. 50

Röm. Meilen 20

CAMPANIA

1 : 1.800.000

Kil. 30

R. Meil. 20

Verlag von Herder in Freiburg

Zu Herders Konvers.-Lexikon

ITALIEN. Geschichtskarten. II. III.

II. STAUFERZEIT

----- Grenze des römisch-deutschen Kaiserreiches

B. = Brescia, C. = Cortenuova, O. = Cremona, Mar. = Marignano, P. = Palestrina, R. = Roncaglia, T. = Tusculum

III. ITALIEN SEIT 1815

—— Grenze des deutschen Bundes

Die Zahlen bedeuten die Annexion durch Sardinien (Italien)

Al. = Alessandria, C. = Custoza, G. = Guastalla, Mn. = Mincio, M. = Montebello, R. = Reggio, V. = Villafranca

Maßstab 1 : 9.000.000 — 100 — 200 — 300 Kilometer

Die oberital. Wirren führten zur Wiederherstellung des deutschen Einflusses in Ober-J. u. Rom. Otto I. holte sich 951 die ital. Königs-, 962 die röm. Kaiserkrone. J. (ohne den Kirchenstaat u. den südl. Teil, ‚Apulien') stand nun im selben Verhältnis zum deutschen wie früher zum fränk. Reich. Die deutsche Herrschaft ruhte auf Waffengewalt u. drohte bei jedem Unglück zusammenzubrechen (Erhebung der Crescentier, Tusculaner, Arduins v. Jvrea) u. erforderte zahlr. opfervolle Römerzüge. Die Unterwerfung Süd-J.s gelang auch dem neuen Kaisertum nicht Otto II. wurde 982 geschlagen, Heinrich II., Konrad II. u. Heinrich III. erneuerten wohl die Lehnshoheit über die langobard. Fürstentümer u. suchten hier eine feste Ordnung zu schaffen, nach ihrem Abzug dauerten jedoch die Händel zw. den Langobarden unter sich, mit Griechen u. Sarazenen fort, u. zuletzt wurden alle zusammen Beute eines fremden Kriegervolks, der franz. Normannen. 1016 traten die ersten Scharen in die Dienste Pandulfs v. Capua. Durch Nachschub aus der Heimat verstärkt u. unter Führung der Söhne Tankreds v. Hauteville unabhängig geworden, drängten sie die Griechen hinaus (1071 Einnahme Baris), nahmen die langobard. Herzogtümer, 1062 Capua, 1076 Salerno (Benevent fiel an die röm. Kirche) u. vertrieben die Sarazenen aus Kalabrien u. Sizilien (Eroberung Palermos 1072). Zunächst zw. den Brüdern Roger (Sizilien) u. Robert Guiscard (Apulien) u. ihren Erben geteilt, seit 1127 geeinigt u. 1130 zum Königreich erhoben, konnte dieser kräftige Normannenstaat dem Papsttum, zu welchem er nach den Verträgen v. 1059 u. 1080 im Lehns- u. Bundesverhältnis stand, einen Rückhalt gewähren.

Das seit der Reform v. 1046 (Synode v. Sutri) wieder erstarkte Papsttum führte den Kampf mit dem Kaisertum um die Investitur (1074 bis 1122) u. die Freiheit der Kirche. Unterstützung fand es dabei, abgesehen von den Normannen u. der Zwietracht in Deutschland, an der Reformbewegung in J., an der Markgräfin Mathilde v. Tuscien, welche die röm. Kirche zur Erbin einsetzte (1115), unter den Staufern bes. an der aufstrebenden Macht der lombard. Städte, die Friedrich I. vergeblich zu unterdrücken suchte (1158 roncal. Beschlüsse, 1162 Zerstörung Mailands). Nach der Niederlage v. Legnano (1176) mußte er im Frieden v. Venedig (1177) die Stellung des Papsttums, im Frieden v. Konstanz (1183) die der lombard. Städte anerkennen. Die weltliche Macht des Papsttums erreichte ihren Höhepunkt unter Innocenz III. durch seine von Otto IV. u. Friedrich II. bestätigten Eroberungen (‚Rekuperationen') für den Kirchenstaat. Dagegen wurde dem Kaisertum der Erwerb des norm. Reichs (durch die Ehe Heinrichs VI. mit Konstanze 1186 u. Eroberung 1194), das den Kirchenstaat umklammerte u. zu ersticken drohte, zum Verderben. Im erneuten schrecklichern Kampf mit Papst u. Städten gingen Kaisertum u. Staufer zu grunde; die Anjous, die Kirche u. in Ober-J. die Städterepubliken schienen das Erbe für die Dauer anzutreten.

Dem Kaisertum blieb die inhaltlose Oberlehnsherrlichkeit über Savoyen, Montferrat u. Mailand. Das stauf. Reich in Unter-J. fiel durch die Siege v. Benevent (1266) u. Tagliacozzo (1268) an die Anjous, doch verloren sie durch die Sizil. Vesper 1282 die Insel Sizilien an die den Staufern verwandten Aragonier. Sizilien wurde nun von einer aragon. Nebenlinie regiert, seit 1412 als Nebenland Aragoniens durch ausländ. Statthalter u. Adelsherrschaft mißhandelt u. ausgesogen. Neapel wurde unter den Anjous von Männern u. Weibern tyrannisiert u. mißregiert, 1442 von Aragonien erobert u. 1458 an eine Bastardlinie verliehen. Die polit. Macht des Papsttums wurde durch den Kampf mit Philipp dem Schönen geschwächt u. durch das Exil in Avignon gebrochen, das den Kirchenstaat der Anarchie überließ (1347 Cola Rienzi). Die Wiederherstellung u. Neuordnung durch Kard. Albornoz hatte keinen nachhaltigen Bestand. Auch nach dem Ende des Exils u. des Schismas blieb der Kirchenstaat machtlos u. durch die Kämpfe der alten Adelsgeschlechter (Colonna, Orsini) u. der neuen Nepotenhäuser (Borgia, Rovere) zerrissen. Am verderblichsten wurde der in den Kämpfen zw. Papsttum u. Kaisertum großgezogene Parteigeist (Guelfen u. Ghibellinen) in Mittel- u. Oberitalien. Umsonst hoffte man von der Erneuerung des Kaisertums (Heinrich VII.) Frieden u. Erlösung. Im Kampf der Parteien wurde die Tyrannis einheimischer Geschlechter od. kühner Condottieri geboren. Selten war sie so hochherzig wie das bürgerliche Königtum der Mediceer in Florenz (seit 1434). Mailand, ehemals die Hochburg der Freiheit, gehorchte 1277/1447 den tyrann. Visconti, dann der Condottierifamilie Sforza. In Perugia herrschten die Baglioni, in Rimini die Malatesta, in Mantua die Gonzaga, in Ferrara die Este, in Verona die della Scala, alle durch harte Regierung, Polizei u. Spionage ihre Gewaltherrschaft sichernd, durch glänzende Hofhaltung u. Mäcenatentum ihre Illegitimität verdeckend. Frei blieben nur die aristokrat. Republiken Genua u. Venedig, die eine im Tyrrhen., die andere im Adriat. u. Ägäischen Meer gebietend, beide um die Vorherrschaft in der Levante rivalisierend. Immerhin war J. von Einheimischen beherrscht u. stand an Kultur am höchsten unter den europ. Völkern, stolz auf seine Kunst, Dichtung u. Geistesbildung, beneidet wegen seines Reichtums u. Lebensgenusses (Renaissance).

Da nahmen zwei ausländische, eben erst zu Kräften gekommene Staaten, Aragonien u. Frankreich, den Kampf um J. auf, das von jetzt an das Schlachtfeld für Spanier, Franzosen, Schweizer u. Kaiserliche wurde. Als Erbe der Anjous eroberte Karl VIII. 1494/95 Neapel, wurde aber durch die Liga v. Venedig zu fluchtartigem Rückzug gezwungen. Ludwig XII. nahm als Nachkomme der Visconti 1499 Mailand. Im Bund, dann im Kampf mit ihm riß Aragonien durch die Siege Córdovas 1503/04 das Kgr. Neapel an sich, das nun 200 Jahre span. Nebenland blieb. Unterdessen stellte Julius II. im Krieg mit den kleinen Tyrannen, Cesare Borgia u. Venedig (Liga v. Cambray 1508) den Kirchenstaat wieder her, rief das ital. Nationalgefühl gegen die ‚Barbaren' auf u. vertrieb die Franzosen 1511 durch die Hl. Liga. Die kühne Rückeroberung Mailands durch Franz I. (1515 Schlacht bei Marignano) ging mit der Schlacht v. Pavia (1525) u. dem Frieden v. Madrid (1526) endgiltig verloren, u. nach dem Aussterben der Sforza (1535) fiel das Herzogtum an Karl V. u. 1556 an die span. Linie der Habsburger. Spanien besaß nun Mailand, Neapel, Sizilien u. (seit 14. Jahrh.) Sardinien u. übte auch im übrigen J. ein drückendes Übergewicht aus, wogegen sich das Papsttum vergebens wehrte (1527 Sacco di Roma, 1557 Feldzug Albas gegen Paul IV.). Eine Zeit des Niedergangs

begann, zumal J. auch durch die Veränderung der Seewege seine herrschende Handelsstellung einbüßte. Seit dem 30jähr. Krieg (Mantuan. Erbfolgestreit, Urban VIII.) gewann Frankreich wieder an Einfluß u. machte, als das Aussterben der span. Habsburger bevorstand, Anspruch auf die Gesamtnachfolge.

Der Span. Erbfolgekrieg endete jedoch, was J. betrifft, mit dem vollen Sieg **Österreichs**, das bis 1859 seine dominierende Stellung in J. als eine Hauptaufgabe seiner Politik betrachtete. Die Schlacht v. Turin (1706) warf die Franzosen aus J. hinaus, Daun eroberte das Kgr. Neapel (1707). In den Friedensschlüssen v. 1713/14 kamen Mantua, Mailand, Neapel u. Sardinien an Österreich. Savoyen bekam für seine thatkräftige Hilfe das Kgr. Sizilien, Montferrat u. die Lomellina, mußte aber 1720 Sizilien gegen das wertlose Sardinien vertauschen. Nach dem Poln. Erbfolgekrieg, der sich wieder z. T. über J. entlud, trat Österreich in den Friedensschlüssen v. 1735 u. 1738 Neapel u. Sizilien als Sekundogenitur an die span. Bourbonen ab u. bekam dafür das durch Erlöschen der Medici (1737) erledigte Großherzogtum Toskana für den Gemahl Maria Theresias u. die nach dem Aussterben der Farnese (1731) an Spanien gefallenen Herzogtümer Parma u. Piacenza, die durch den Östr. Erbfolgekrieg 1748 gleichfalls als bourbon. Sekundogenitur verloren gingen.

Von den nationalen Fürstenfamilien waren jetzt die Este in Modena u. Sardinien allein übrig. Eig. italienisch waren sonst nur noch die aristokrat. Republiken Genua, Venedig u. Lucca u. der Kirchenstaat. Doch litt auch das übrige J. nicht wie im 16./17. Jahrh. unter der Fremdherrschaft. Die später so geschmähte östr. Regierung in Mailand u. Mantua war zwar steif pedantisch, aber gerecht u. führte das Land zu bedeutenden Fortschritten an Wohlstand u. Kultur. Gewaltsamer verfolgte der aufgeklärte Despotismus Peter Leopolds in Toskana u. der Bourbonen in Parma u. Neapel (Tanucci) dieselben Ziele.

So fanden die Ideen der franz. **Revolution** zwar Sympathien, ihre Eroberungssucht jedoch entschiedenen Widerstand. Dieser war aber zu schwach. 1792 wurden Savoyen u. Nizza annektiert, u. seit Bonapartes ital. Feldzug (1796) verschlang die Herrschaft Frankreichs d. h. Napoleons einen Staat um den andern. Österreich verlor im Frieden v. Campo Formio (1797) Mailand u. Mantua, die Bonaparte mit den Fürstentümern Modena u. Reggio u. den dem Kirchenstaat entrissenen Legationen zu einer abhängigen ‚Cisalpinischen Republik' vereinigte, bekam dagegen das geplünderte venez. Festland bis zum Gardasee. Genua wurde in eine Ligurische, 1798 der Kirchenstaat in eine Römische (Pius VI. gefangen), das Kgr. Neapel in eine Parthenopeische Republik verwandelt. Sardinien mußte 1798 auf seinen Festlandbesitz verzichten. Diese revolutionären Schöpfungen gingen im 2. Koalitionskrieg 1799 zu grunde. Durch den Sieg v. Marengo (1800) u. den Frieden v. Lunéville (1801) wurde die Cisalpin., seit 1802 Ital. Republik, deren Präsident Bonaparte selbst wurde, wiederhergestellt u. vergrößert, Österreich auf die Etschgrenze beschränkt, wodurch es seine militär. Stellung verlor, Toskana als Kgr. Etrurien an die bourbon. Dynastie v. Parma verliehen u. von Paris aus regiert. Die Ital. Republik wurde 1805 in ein **Königreich** J. verwandelt, dessen Krone Napoleon sich selbst aufsetzte (Vizekönig Eugen Beauharnais), u. nach 2 neuen Niederlagen Österreichs 1805 durch Venezien, 1809 durch Südtirol vergrößert. 1805 wurde die Ligur. Republik, 1808 Etrurien, 1809 der Kirchenstaat dem franz. Kaiserreich einverleibt, das Kgr. Neapel nach Absetzung der bourbon. Dynastie 1806 an Joseph Bonaparte, 1808 an Murat verliehen. So stand das ganze Festland unmittelbar od. mittelbar unter napoleon. Herrschaft, wurde streng, aber mit Ordnung regiert u. mit den neuen Ideen durchtränkt. Zugleich wurde der Schein einer künftigen nationalen Einheit vorgezaubert.

Durch den Sturz Napoleons u. den Wiener Kongreß wurde der alte Zustand mit Ausnahme der Republiken Lucca, Genua u. Venedig wiederhergestellt (**Restauration**). Genua kam zu Savoyen, Lucca als Warteposten an die Bourbonen v. Parma, wo Napoleons Witwe Marie Luise auf Lebenszeit (bis 1847) regierte, dann an Toskana. Venezien u. Mailand blieben als ‚Lombardo-Venez. Königreich' bei Österreich, das außerdem Parma, Toskana u. Modena (wo es die Este beerbt hatte) im Familienbesitz hatte u. nun auf der Halbinsel einen dominierenden Einfluß für Wiederherstellung u. Erhaltung der alten Regierungsform ausübte. In weiten Kreisen blieb als Folge der Ereignisse seit der Revolution ein Drang nach freierer Regierung u. nationaler Selbständigkeit, u. so traf die ‚Tedeschi' ein stetig zunehmender Haß, der in dem aus Frankreich eingebürgerten Klubwesen (Carboneria) genährt wurde. Die Verbannten u. Flüchtigen konnten unter engl. u. franz. Schutz ihre Verschwörungen fortsetzen u. die heimische Aktionspartei leiten.

Im Kgr. Neapel zwang schon 1820 eine Erhebung der Carbonari den König, die span. Verfassung v. 1812 zu beschwören. Östr. Truppen stellten die frühere Ordnung wieder her u. unterdrückten auch in Piemont eine von Offizieren geleitete konstitutionelle Bewegung. Die auch von der Kirche verurteilte Carboneria schlug nun ihren Hauptsitz in Paris auf.

Die Julirevolution 1830 ermutigte die Ausgewiesenen u. Flüchtigen (fuorusciti, -schiti) in Paris zur Anzettlung einer Revolution in Parma, Modena u. in der Romagna. Ein ‚Nationalkongreß' zu Bologna nahm eine Föderativrepublik sämtlicher aufständischen Provinzen in Aussicht. Auf Bitten Gregors XVI. machte ein östr. Heer März 1831 der Bewegung ein Ende. Als die Österreicher (Dez. 1831) im aufständischen Bologna einrückten, besetzte Frankreich aus Eifersucht Ancona (bis 1838). Von größter Tragweite wurde der 1832 von Giuf. **Mazzini** in Paris gestiftete Bund der Giovane Italia (‚Jung-J.'), dem zur Gründung der Republik jedes Mittel erlaubt schien. Neben die Verschwörerarbeit der Mazzinisten trat seit Beginn der 1840er Jahre die hauptf. in Piemont heimische **Reformpartei**, die J.s Einigung u. Unabhängigkeit mit friedlichen Mitteln für erreichbar hielt. Von höchstem Einfluß wurden 2 Schriften, Del primato morale e civile degl' Italiani von Vinc. Gioberti u. Delle speranze d'Italia von Ces. Balbo (1844). Beide bekundeten kirchliche Gesinnung neben feuriger Begeisterung für J.s Auferstehung (**Risorgimento**) u. trugen letztere auch in gläubig gesinnte u. kirchliche Kreise. In diesen u. ähnlichen Schriften spielten die Hoffnungen auf Piemont, das ‚Schwert (spada) J.s', eine Hauptrolle. Die Mazzinisten aber sahen in solchen Bestrebungen der ‚Neuwelfen' gefährliche Utopien. Der besorgten Einschläferung der Gemüter suchten sie durch

Erhebungen im Kirchenstaat vorzubeugen. Die Zahl der Flüchtlinge, der Verhafteten, Verwiesenen u. Verwarnten u. damit der Haß gegen das päpstl. Regiment nahm immer zu. Der Hetze gegen Österreich ging die Verhimmelung Piemonts parallel.

Einen Wendepunkt bildete die Wahl Pius' IX., 16. Juni 1846. Sein Amnestiedekret überschwemmte zwar den Kirchenstaat mit revolutionären Elementen, verschaffte ihm aber wie seine liberalen u. nationalen Regierungsmaßregeln (Freigebung der Presse u. Erleichterung des Vereinslebens, Staatskonsulta, Ministerrat, Bürgerwehr) große Beliebtheit. Die nationale Bewegung ergriff auch die übrigen Staaten, selbst die kirchlichen Kreise. Neapel, Piemont u. Toskana sahen sich genötigt, 1848 konstitutionelle Verfassungen zu geben. Nur Modena u. Parma suchten ihr Heil im Anschluß an Österreich. Die Tabakskrawalle in der Lombardei wurden zur Schürung des Hasses gegen die Tedeschi benützt. Da brach im Febr. u. März 1848 die Revolution in Paris u. Wien aus, die sofort auch J. erschütterte. In Rom wurden die nationalgesinnten Laien Minghetti u. Galetti Minister, Farini Unterstaatssekretär, u. am 14. März erteilte Pius eine Konstitution für die weltliche Regierung des Kirchenstaats. In Piemont hielt das Min. Balbo die Ordnung aufrecht. In Mailand bildete sich eine provis. Regierung, in Venedig rief Manin die Republik aus. Karl Albert ließ sich, aus Furcht vor der Revolution, aus Ländergier u. Haß gegen Österreich bestimmen, am 25. März mit seiner Armee den Tessin zu überschreiten. Während die Herzoge v. Parma u. Modena vertrieben wurden, schlossen sich Toskana, der Kirchenstaat u. Neapel offen den Nationalen an u. schickten Truppen zu Karl Alberts Heer, der sich jedoch seine Verbündeten bald durch seinen Ehrgeiz (Ablehnung einer Verhandlung über einen ital. Fürstenbund) u. seine Absichten auf die Lombardei entfremdete. Bei Sta Lucia (6. Mai) u. Custoza (25. Juli) wurden die Piemontesen geschlagen, das päpstl. Kontingent mußte in Vicenza kapitulieren. Radetzky übte in Mailand die oberste Gewalt, in Modena u. Parma wurden die Herzoge restituiert. Das von Rosmini verhandelte Bundesstaatsprojekt scheiterte am piemont. Partikularismus.

In Rom sollte die Berufung des liberalen Ministeriums Rossi den Einfluß der immer kühner auftretenden Mazzinisten eindämmen; aber Rossi ward am 15. Nov. ermordet, Pöbeldemonstrationen u. die Beschießung des Quirinals nötigten den Papst zur Flucht nach Gaëta. Darauf wurde von der ‚Constituente' 7. Febr. 1849 in Rom, am 18. auch in Toskana die Republik ausgerufen. Doch die Erneuerung des Kriegs durch Karl Albert u. seine Niederlage bei Novara (23. März) brachte einen völligen Umschwung: der König mußte abdanken, wenn auch der Friede v. Mailand dem Reich seine Integrität wahrte. Die Fürsten v. Parma, Modena u. Toskana wurden restituiert u. der letztgen. zur Suspension der Verfassung gezwungen. Der Papst schloß sich aufs engste an Österreich an, rief jedoch aus Rücksicht auf Frankreichs Eifersucht 7. Febr. die Hilfe der kath. Staaten, auch Neapels, Spaniens, an (Konferenzen in Gaëta). Die Österreicher besetzten die Romagna, die Marken u. Perugia. Oudinot als Kommandierender der franz. Expedition verhinderte ein Eingreifen Neapels u. Spaniens u. ein weiteres Vordringen der Österreicher u. zwang das mazzinist. Triumvirat in dem von Garibaldi verteidigten Rom zur Kapitulation. Ein Motuproprio v. 12. Sept. 1849 schaffte unter dem Druck Österreichs die Verfassung v. 14. März ab u. schränkte die konstitutionelle Freiheit auf ein Minimum ein. Die fremdländ. Okkupation in der Romagna u. in Rom dauerte fort u. diente der Umsturzpartei als Agitationsmittel gegen die päpstl. Regierung.

Auf Piemont, das allein die Verfassung aufrecht erhielt, setzten alle Freunde der ital. Einheit ihre Hoffnung (Gioberti, Del rinnovamento civile d'I., 1851). Mit glühender Hingebung, doch mit recht bedenklichen Mitteln wie der zeitweilige Bund mit dem Mazzinismus, arbeitete der piemont. Ministerpräs. Cavour an deren Verwirklichung. Der starke Verbündete, dessen man bedurfte, fand sich in Napoleon III., dem Piemont im Krimkrieg näher trat. Auf dem Kongreß zu Paris 1856 wurde die ‚ital. Frage' zur Sprache gebracht. Dem Orsini-Attentat entronnen, traf Napoleon mit Cavour in Plombières zusammen, wo dieser für die Hilfe gegen Österreich die Abtretung v. Savoyen u. Nizza zusagte. In dem von Napoleon schon 1. Jan. 1859 angekündigten Krieg siegten die Alliierten bei Magenta u. Solferino (4. u. 24. Juni). Vorbereitet von dem 1857 in Piemont gegr. Nationalverein u. den Mazzinisten, brach unterdessen in Mittel-J. die Revolution aus. Viktor Emanuel lehnte zwar die Diktatur ab, doch erhielten Toskana, die Herzogtümer u. die Legationen piemont. Kommissäre, u. nach deren Rücktritt infolge der Friedenspräliminarien v. Villafranca (11. Juli) wirkten Farini als Diktator der Emilia u. Ricasoli in Toskana für die Annexion. Der Friede v. Zürich (10. Nov.) stipulierte die Abtretung der Lombardei an Sardinien durch Vermittlung Napoleons u. nahm die Rückkehr der entthronten Fürsten u. eine ital. Konföderation in Aussicht, blieb aber wegen der Haltung Napoleons, der für eine solche Restauration Gewaltmaßregeln ausschloß, u. Englands auf dem Papier. Nachdem in Savoyen u. Nizza sich die Abstimmung für Annexion an Frankreich ausgesprochen, kam das Königreich Sardinien gegen Abtretung seines Stammlands in den Besitz Toskanas u. der Emilia. 2. Apr. 1860 wurde das ‚nationale' Parlament eröffnet, welches das ‚J. der Italiener' proklamierte. Der Papst bildete eine eigne Armee unter Lamoricière.

Noch im Apr. 1860 zettelten die Mazzinisten in Sizilien einen Aufstand an. Überraschend schnell eroberte Garibaldi mit seinem Freikorps das ganze Königreich. Auch Mazzini erschien, es drohte die Ausrufung der Republik im Süden. Cavour ließ, nachdem Antonelli die Entlassung der päpstl. Truppen verweigert, piemont. Truppen im Kirchenstaat einrücken, u. nach der Niederlage der päpstl. (18. Sept. bei Castelfidardo) wurden die Marken u. Umbrien wie das Kgr. Sizilien dem Kgr. Sardinien einverleibt, worauf Viktor Emanuel II. 17. März 1861 den Titel eines Königs v. J. annahm. Der Rest des päpstl. Gebiets, mit der Schuldenlast des Ganzen beladen, war als Staat nicht lebensfähig. Cavour starb über seinen Bemühungen, ihn durch Passaglia u. a. zu erhandeln u. den Abzug der franz. Truppen aus Rom zu erwirken, 6. Juni 1861. Einem Versuch Garibaldis, von Süden her in den Kirchenstaat einzufallen, trat die ital. Regierung am Aspromonte entgegen (29. Aug. 1862). Sie verstand, diesen Umstand gegen die franz. Besatzung im Kirchenstaat geltend zu machen. In der ‚Septemberkonvention' v. 1864 versprach endlich

Napoleon, seine Truppen binnen 2 Jahren zurückzuziehen, wogegen sich J. verpflichtete, den Rest des Kirchenstaats anzuerkennen u. einen Teil der Schulden zu übernehmen. Zugleich wurde im ‚Protokoll' v. 15. Sept. 1864 die Verlegung des Regierungssitzes von Turin nach Florenz festgesetzt, wodurch J. seinen Verzicht auf Rom an den Tag legen sollte.

Die Spannung zw. Österreich u. Preußen führte 8. Apr. 1866 zum Bündnis zw. Preußen u. J. Trotz seiner Niederlagen im Krieg mit Österreich (Custoza 24. Juni, zur See bei Lissa 20. Juli) erhielt J. Venezien, das Kaiser Franz Joseph nach der Niederlage bei Königgrätz an Napoleon u. dieser, nach erfolgtem Plebiszit, an Italien abtrat. Die Aktionspartei suchte das Werk zu vollenden, zuerst durch eine Rebellion in Rom, dann durch einen von der Regierung unterstützten Einfall Garibaldis in den Kirchenstaat. Auf diese Verletzung der Septemberkonvention hin sandte Napoleon ein Expeditionskorps, das den päpstl. Truppen bei Mentana, 3. Nov. 1867, über Garibaldi siegen half u. teilw. in Civitavecchia zurückblieb, bis es Napoleon wegen des Kriegs mit Deutschland abberief. Der Tag von Sedan, Bismarcks ‚Jetzt od. nie', die Haltung des preuß. Gesandten Arnim in Rom, ermutigten die ital. Regierung zum letzten Schritt. 20. Sept. 1870 besetzten die ital. Truppen nach kurzer Beschießung Rom mit Ausnahme des Vatikans. Nach der Komödie einer Volksabstimmung sprach der König durch Dekret v. 8. Okt. 1870 die Einverleibung Roms aus, das 30. Juni 1871 Hauptstadt wurde. Pius IX. exkommunizierte (Enzyklika v. 1. Nov. 1870) alle Urheber u. Teilnehmer. Das ‚Garantiegesetz' (s. d.) v. 13. Mai 1871 nahm er nicht an, u. seine Nachfolger bewahrten diese protestierende Haltung.

Das non expedit untersagt den Katholiken die Beteiligung am offiziellen Staatsleben. Die ital. Kirchenpolitik war nicht geeignet, eine Besserung der Beziehungen herbeizuführen. Das piemont. Klostergesetz ward auf Stadt u. Prov. Rom ausgedehnt, die theol. Fakultäten an den Universitäten wurden aufgehoben, die Bildung des Klerus stark verminderten bisch. Seminarien überlassen. Das Volksschulgesetz machte den Religionsunterricht nur fakultativ. Das ‚Inkompatibilitätsgesetz' sprach den ‚Dienern des Kultus' das passive Wahlrecht ab. 1888 wurde jede Agitation für Rückgabe Roms unter exorbitanten Strafen verboten. Ein übermächtiger Einfluß des Freimaurertums stachelt die Regierung zu immer neuen antiklerikalen Maßnahmen u. das Volk zu lächerlichen Kundgebungen. 1889 folgte die mit antichristl. Demonstrationen verbundene Enthüllung des Giordano-Bruno-Denkmals. 1890 wurde die Verwaltung der Wohltätigkeitsanstalten der Geistlichkeit entzogen.

In der äußern Politik hielt sich J. zurück u. suchte mit allen Mächten gut zu stehen. Die Beziehungen zum Deutschen Reich kühlten sich durch Viktor Emanuels Hinneigung zu Napoleon 1870 rasch ab, so daß man sich sogar auf ein Eintreten Kaiser Wilhelms für den Kirchenstaat Hoffnung machte. Frankreich verweigerte die Anerkennung der Annexion Roms unter Thiers u. Mac Mahon. Der Schaden dieser Isolierung zeigte sich auf dem Berliner Kongreß. Dem König Humbert, der 1878 seinem Vater Viktor Emanuel folgte, wurde die Annäherung an die deutschen Mächte durch das J. in seinen Kolonialträumen störende Vorgehen Frankreichs in Tunis (1881) erleichtert. Während die Spannung mit Frankreich bis zum Zollkrieg (1888/96) stieg, trat J. 1883 dem deutsch-östr. Bündnis bei, u. trotz des Geschreis der Irredentisten u. der Hinneigung der Radikalen (bes. unter Zanardelli) zu Frankreich wurde dieser Dreibund seitdem immer wieder erneuert. Erst neuerdings ist eine durch die Presse z. T. schon vorbereitete Annäherung an Frankreich durch Loubets Besuch in Rom erfolgt.

Im Innern regierte bis zum Fall Minghettis (1876) die Partei Cavours, die ‚Rechte', seitdem die Linke, Liberale u. Radikale, unter denen die Namen Depretis, Crispi, Nicotera, Visconti-Venosta, Rudini, Zanardelli, Cairoli u. Giolitti hervorragen. Die bedenklichste Schattenseite des Staatslebens blieb die finanzielle Lage. Die Einschränkung der Handelsbeziehungen zu Frankreich, die durch die Großmachtstellung erforderten Ausgaben für Heer u. Flotte, die Kosten für die anfänglich (1885) gänzlich mißlingende Kolonialgründung in Afrika (s. Erythräa) machten das Defizit dauernd. Unverantwortl. Mißwirtschaft in Staat u. Gemeinde, Bankkrache u. andere Skandale, Umsturzbewegungen wie die 1894 nur mit Aufbietung aller Gewalt unterdrückte in Sizilien, ständige Ministerkrisen, unfruchtbares parlamentar. Leben, schlechte Justiz, drückende Steuern gewähren ein unerfreuliches Bild, wenn auch Fortschritte in Unterricht u. Bildung, Arbeit u. Wohlstand nicht zu verkennen sind. Neben der sozialen Unzufriedenheit, die sich in Massenstreiks mit revolutionärem Charakter (1898 in Mailand, 1904 in Genua ꝛc.) zu äußern pflegt, hat die Regierung mit der teilw. von ihr selbst großgezogenen republik. u. anarchist. Bewegung zu kämpfen. Nach der Ermordung Carnots u. der Kaiserin v. Österreich forderten die europ. Mächte von J. durchgreifende Maßregeln; die internat. Konferenz in Rom (Ende 1898) blieb jedoch ergebnislos. 29. Juli 1900 wurde König Humbert von einem Anarchisten ermordet; ihm folgte sein Sohn Viktor Emanuel III.

Quellen: Muratori, Rer. Ital. scriptores (25 Foliobde, Mail. 1723/51, neugedr. 1900 ff.); ders., Antiquitates (6 Fol., ebd. 1738/42); Fonti per la storia d'I. (Rom seit 1887: 27 Bde); viel in den Mon. Germ. hist., provinziellen Sammlungen wie Mon. hist. patriae (17 Fol., Tur. 1836/84) u. den Ztschr. Archivio stor. ital. (Flor. seit 1842), Rivista stor. ital. (Tur. seit 1884), Miscell. di stor. ital. (ebd. seit 1862), Studi e doc. di storia e diritto (Rom seit 1880); Archiv. stor.: lomb., venet., umbr., sicil. etc. Balzani, Cronache ital. (Mail. [2]1900). — Darstellungen: Muratori, Annali d'I. (12 Bde, Mail. 1744/49), fortges. von A. Coppi (1750 bis 1861; 16 Bde, Rom 1824/67) u. Ghiron (1861/80; 3 Bde, Mail. 1888/90); L. Bossi (19 Bde, Mail. 1819/23); Balbo (Tur. 1830); Cantù (4 Bde, ebd. [4]1893/96); Balan (11 Bde, Mod. [2]1894/99); Stor. polit., hrsg. von Villari (Mail. 1883 ff.). Deutsche: Lebret (9 Bde, 1778/87); H. Leo (5 Bde, 1829/32); die Schr. v. Reumonts. Rechtsgesch. von Pertile (6 Bde, Tur. [2]1891/99), Salvioli ([2]1892), Schupfer (1, Città di Cast. 1895). Kulturgesch.: La vita ital. (Flor. 1896 ff., bisher 19 Bde). Ughelli, Italia sacra (2. Aufl. von Coleti, 10 Foliobde, Ven. 1717/22). — Mittelalter: Sismondi, Hist. des républ. ital. (10 Bde, Par. [5]1840/44); Troya (17 Bde, Neap. 1839/59); Hegel, Städteverf. (2 Bde, 1847); Ficker, Forschgn (4 Bde, 1868/74); Gregorovius, Rom (8 Bde, [5]1903 ff.); Grisar, Rom (I, 1901); Villari, Le invas. barbar. (Mail. 1900);

Hodgkin, I. & her Invaders (I/VIII, Oxf. 1880/99); L. M. Hartmann (I/II, 1897/1903). — Renaissance: J. Burckhardt ([8]1901 ff.), die Papstgesch. von Pastor u. Creighton. — Neuzeit: Botta, Stor. d'I. 1534/1789 (10 Bde, Par. 1832) u. 1789/1814 (4 Bde, ebd. 1824); Cantù, Cronist. 1750/1850 (5 Bde, Tur. [5]1864); G. Ferrari, Stor. delle rivol. (3 Bde, Mail. 1870/73). — 19. Jahrh.: Reuchlin (4 Bde, 1859/74); La Farina (1815/50; 6 Bde, Tur. 1851/66); Farini (1814/50; 2 Bde, ebd. 1854/59); Vimercati (1789/1863; 5 Bde, Par. 1863); Commandini (I, 1801/25, Mail. 1900); Orsi (ebd. 1900, dtsch 1902); Risco (1814/80; 9 Bde, Rom 1881/92); Bianchi, La diplomazia 1814/61 (8 Bde, Tur. 1865/72); Chiala (4 Bde, Tur. 1892/98); Nürnberger, Kirchenstaat (I/III, 1897 ff.). — Risorgimento: Tivaroni (9 Bde, Tur. 1888/97); Giovagnoli (Mail. 1900 ff.); Bertolini (ebd. 1889); Biogr. Viktor Emanuels von Massari (ebd. [3]1880) u. Cappelletti (3 Bde, Rom 1893). Briefw. u. Schr. von d'Azeglio, Cavour, La Farina, Ricasoli, Rattazzi, Minghetti &c.

Italiener, Volk der rom. Indogermanen; etwa 36 Mill. Köpfe, davon 90% in Italien selbst, 5% in angrenzenden, nur politisch getrennten Gebieten (Grafsch. Nizza u. Korsika, Kant. Tessin, Südtirol u. Küstenland), der Rest eingewandert in Nordafrika, Süd- (Südbrasilien, Argentinien u. Uruguay, 1,8 Mill.) u. Nordamerika (Ver. St., ½ Mill.); körperlich wegen der starken Rassenmischung (die eig. Italiker mit Iberern, Ligurern, Illyriern u. Etruskern, später auch Kelten, Griechen, Germanen u. Slawen) ziemlich verschieden, im N. fast brachykephal, im S. mesokephal, dort auch häufiger hellfarbig; sonst aber durchaus homogen: mittelgroß (1645 mm), mit brauner Haut, dunkeln Augen, schwarzem u. dichtem Haar, ebenmäßigen, beweglichen Gliedmaßen u. kräftigen Muskeln; fleißig, mäßig in Speise u. Trank, sparsam bis zum Geiz; mit graziösen Umgangsformen, lebhaftem, leicht empfänglichem Geist, hoher Begabung für die Kunst; anderseits aber auch mißtrauisch u. hinterhältig, abergläubisch (Furcht vor bösem Blick, Jettatura), rachsüchtig (Vendetta nam. in Sardinien u. Süditalien), gefühllos gegen Tiere (Tierquälerei) u. (bes. im S.) erregbar bis zur Zügellosigkeit (die meisten Verbrechen gegen das Leben in Europa).

Italiener, Haushuhnrasse, s. Hühner.

Italienische Elixire = Aphrodisiaca. — **Italienische Pillen** = Pilulae aloëticae ferratae, s. Eisenpräparate Bd II, Sp. 1712.

Italienische Litteratur. Die ältesten Dichtungen in ital. Sprache sind Liebeslieder, die in Nachahmung der höfischen Minnelyrik der Provenzalen am Ende des 12. Jahrh. von nordital. Troubadours (der berühmteste ist Sordello de'Visconti aus Mantua) gesungen wurden. Eine wirkliche Pflanzstätte fand die ital. Poesie aber erst in Sizilien am Hof Kaiser Friedrichs II., der selber samt seinem Sohn Enzio ein eifriger Nachahmer der provenzal. Liebesdichter war. Die Originalschöpfung dieser sizil. Dichterschule ist das Sonett. Nach dem Aussterben der Hohenstaufen verbreitete sich die sizil.-provenzal. Dichtkunst über ganz Mittelitalien u. wurde nam. in Toskana von zahlr. Dichtern gepflegt, die freilich die Künsteleien der früheren teilw. noch übertrieben u. bald unter starke Einflüsse des Lateinischen gerieten. Der bedeutendste, Guittone d'Arezzo (um 1230/94), führte auch die polit. Dichtung in die ital. Poesie ein. Die ungelenke, mit Latinismen durchsetzte Sprache der toskan. Dichtung wurde gereinigt u. veredelt durch die Berührung mit einer schon längst im Verborgenen blühenden Volkspoesie, die Kleinodien religiöser Lyrik barg. Der Sitz der neuen Schule, Bologna, sah bald eine auserlesene Poetenschar in seinen Mauern, die unter der Führung Guido Guinizellis alle Formen relig. Poesie, bes. die didaktische u. dialogische, pflegten. Gleichzeitig entstand in Umbrien, angeregt durch die Missionsthätigkeit des hl. Franziskus v. Assisi u. durch die Geißlerbewegung, eine mehr volkstümliche Art geistl. Lyrik, die sog. Lauda, deren fruchtbarster Sänger Jacopone da Todi war. Zu Guinizellis Reform bekannten sich u. a. Guido Cavalcanti u. vor allem Dante Alighieri (1265/1321), in dessen Lebenswerk, der Divina Commedia, der Edelgehalt einer jungen, hoffnungsschweren Kunst- u. Volkspoesie zu höchster Blüte gebracht wurde. Die ital. Prosa kam bis zu Dantes Zeiten über flache Nachahmungen franz. (breton.) u. lat. Texte fast nicht hinaus. Erst in den Briefen von u. an Guittone d'Arezzo begegnet sie uns in selbständiger Form. Die Conti d'antichi cavalieri gleichwie die älteste Novellensammlung Novellino schöpften aus den mannigfachsten Quellen, zumeist aus franz. Fabelbüchern. Bedeutender sind die ital. Chroniken dieser Periode, so die von Pisa. Daneben wurden die wissensch. Werke der Antike u. des M.A. enzyklopädisch verarbeitet u. mit relig. Didaktik durchsetzt. Erst mit Dantes formvollendeter Vita nuova u. dem Convito legte die ital. Prosadichtung die Kinderschuhe ab.

War es Dante gelungen, in der Commedia Kunst- u. Volkspoesie harmonisch zu vereinen, so schieden sich beide Gattungen bereits in der folgenden Periode. Die Kunstdichtung hatte in den Sagensammlungen u. den Predigten bes. der Franziskaner noch einige Berührungspunkte mit der Volkspoesie, während die Gelehrtenlitt., so die Acerba des Cecco d'Ascoli, immer öder u. armseliger an poetischen Reizen wurde. Die Bologneser Lyrik, von Dante dolce stil nuovo gen., fand in Cino da Pistoja (1270/1336), dem Freund Dantes, den ersten nennenswerten Dichter der Kanzone. Weit übertroffen wurde dessen Lyrik jedoch durch die seines jungen Freundes Francesco Petrarca (1304 bis 1374), des Herolds der Renaissance, der in den sorgfältigst gefeilten Kanzonen u. Sonetten seines Canzoniere mit der feinsinnigen Schilderung seines eignen Liebeslebens wahre Perlen der Weltlitteratur geschaffen hat. Auch die Prosadichtung wird jetzt genießbarer durch wohlthuende Gefühlswärme u. volksmäßige Einfachheit, so in den Chroniken der Landsleute u. Parteigenossen Dantes, des Dino Compagni u. Giov. Villani. Der Meisterprosaist dieser Periode u. Schöpfer der Novelle (s. d.) ist Giov. Boccaccio (1313/75), der im Decamerone aus plumpnaiven Volksmärchen u. Schwänken in Form einer Rahmenerzählung eine Novellensammlung von größter Vollendung geformt hat, die freilich durch zahlr. Anstößigkeiten verunstaltet wird. Von großer Schönheit u. Reinheit der Sprache ist auch die religiöse Prosa dieses Zeitabschnitts, so die versch. Vite dei SS. Padri, u. a. von dem Dominikaner Dom. Cavalca, u. der berühmte Specchio di vera penitenza seines Ordensgenossen Jac. Passavanti, vor allem aber die 1860 neuhrsg. 385 Briefe der hl. Katharina v. Siena, die durch unwiderstehliche Beredsamkeit u. wunderbare Klarheit überraschen.

Mit Dante, Petrarca u. Boccaccio beginnt das Zeitalter des Humanismus (s. d.). In Lorenzo de' Medici (1449/92), der sich selber in der Poesie nicht ohne Erfolg (u. a. in den ‚Karnevalsliedern') bethätigte, fanden die Humanisten der Platon. Akad. in Florenz, die bis gegen 1440 ausschl. die altklass. Sprachen zu ihren litt. Arbeiten verwandten, einen wohlwollenden Mäcen. Durch ihre Wanderungen von Stadt zu Stadt trugen sie die neue geistige Bewegung, die sich bisher auf Toskana beschränkt hatte, über ganz Italien, u. die Zeit der eig. Renaissance, des Rinascimento, begann. Lorenzos Günstling, Angelo Poliziano, hat als erster eine antike Fabel (Favola di Orfeo, 1471) in ital. Sprache dramatisiert u. in den Dichtungsformen Lorenzos, bes. der Ballata (‚Tanzlied'), das Volgare mit graziöser Anmut gepflegt. Unter den Akademikern in Neapel fand die Lyrik Petrarcas ihren Hauptvertreter in dem Hofdichter Benedetto Gareth, gen. Cariteo (1450/1515), während Jacopo Sannazaro (1458/1530) seinen Hauptruhm nicht seinen lyr. Produkten, sondern seinen lat. Eclogae piscatoriae u. dem ital. Hirtenroman Arcadia verdankte. Die alte volkstüml. Liebeslyrik wurde zuerst von dem venez. Patrizier Leonardo Giustiniani (1388/1446) in melodiöse Strambotten, Ballaten u. Kanzonetten eingekleidet u. veredelt. Der begabteste u. glücklichste Nachahmer Petrarcas ist Bojardo Graf v. Scandiano (1434/94) in seinen 3 Büchern naturfrischer Liebeslieder. Ihm, der allein von allen damaligen Dichtern Oberitaliens etwas Bleibendes geschaffen hat, verdankt man in seinem auf altfranz. Chansons de geste zurückgehenden Epos Orlando innamorato auch das erste romant. Rittergedicht, dessen kunstvoll geschürzte Szenen zwar der einheitl. Handlung entbehren, dafür aber spannend u. fein humoristisch sind. Neben ihm hatte ein Schützling Lorenzos, Luigi Pulci (1432/84), es unternommen, den altfranz. Aventiurenstoff der Rolandsagen, der im Mund der Bänkelsänger Volkstümlichkeit errungen hatte, episch zu verwerten. Sein Morgante maggiore verbindet die herzerfrischende Komik der volkstüml. Aventiurenpoesie mit der feinsinnigen Psychologie der Kunstdichtung. — In der Prosa zeichnete sich um die Wende des 15./16. Jahrh. Leonardo da Vinci (1452/1519) aus, dessen wissensch. Werke, nicht zum wenigsten der klass. Trattato della pittura, in hochpoetischer Sprache begeisterungsvolle Liebe zur Natur predigen. Leonardos Sonette sind gleich denen seines künstlerischen Antipoden Michelangelo Buonarroti (1475/1564) eindrucksvolle Zeugen des majestätischen Genies ihrer Verfasser.

Seit der klass. Periode der Renaissance, der 1. Hälfte des Cinquecento (16. Jahrh.), erringt das Italienische endgiltig seine Berechtigung als Litteratursprache dem Latein gegenüber u. verbreitet sich als einheitlicher Sprachtypus über die ganze Halbinsel. Pietro Bembo (1470/1547) hat diese Reform theoretisch festgelegt in seinen berühmten Prose della volgar lingua (1525). Das poet. Kleinod der Zeit ist der Orlando furioso des Ariost (1474/1533), der das künstlerische Sehnen u. Drängen dieser Periode getreu widerspiegelt. Der dann folgende Ariost-Kultus u. die ungesunde Rittertümelei zeitigten als Reaktion den sog. makaronischen Stil, eine aus klass. u. lächerlichem Latein gemischte Pariode, die im Baldus des Benediktiners Teofilo Folengo (Pseud. Merlino Coccaio) ihren klass. Ausdruck fand. Auch die Petrarca-Schwärmerei in der Liebespoesie eines Bembo, Molza ꝛc. forderte die Satire begabter Poeten heraus, vor allem des Francesco Berni (1498/1535), der dabei die Burleske (nach ihm ‚Berneske' gen.) zu großer Eleganz u. Ungezwungenheit entwickelte. In der jetzt rasch erblühenden Prosadichtung steht obenan der politisch wie moralisch wenig skrupelhafte Nicc. Machiavelli (1469/1527), dessen eigenartige u. bedeutsame Werke, so der Principe u. die Discorsi sopra la prima deca di T. Livio, die Philosophie der Geschichte begründet haben. Seine Istorie fiorentine sind das erste großangelegte Geschichtswerk Italiens, dem in der temperamentvollen Storia d'Italia seines Vertrauten Franc. Guicciardini (1483/1540) die erste Darstellung der Geschichte des gesamten Italiens folgte. Fast als Fortsetzer Guicciardinis ist Giov. Batt. Adriani (1513/78) zu betrachten, der in der Istoria dei suoi tempi mit Benützung des Staatsarchivs das Zeitalter Cosimos v. Medici schilderte. Die Selbstbiogr. ist in dieser Periode durch die höchst originelle Vita des kunstsinnigen Goldschmieds Benvenuto Cellini (1500/71) vertreten. Das beste Werk in Dialogform ist der auch kulturhist. bedeutungsvolle Cortegiano des Bald. Castiglione (1478/1529), u. der tiefste Sprachkenner jener Zeit ist der Florentiner Bern. Davanzati (1529/1606), der berühmte Übersetzer des Tacitus. Dem Cinquecento gehört auch das älteste Denkmal des ital. Bühnenschauspiels an, Dovizis (Bibbienas) unanständige, dem Plautus nachgeahmte Komödie Calandria (aufgeführt 1503), die in Ariosts Charakterkomödien, nam. im Negromante, besser gelungene Nachfolgerinnen erhielt. In den von Dovizi eingeschlagenen Pfaden wandeln auch die Komödiendichter der folgenden Periode, so Machiavelli in dem bedeutenden ersten Intrigenstück, der Mandragora, u. noch Giordano Bruno im Candelaio. Nur Pietro Aretino hielt sich selbständig u. schuf in seiner Orazia eine Tragödie, die durch Wucht der Leidenschaft u. Wahrheit der Schilderung alle anderen weit übertraf. Torquato Tasso (1544/95), der in dem Trauerspiel Torrismondo das Romantische mit dem Klassischen zu verschmelzen suchte, hat als Dramatiker nichts Bleibendes geschaffen. Dafür steht er aber am Ende dieser klass. Periode als ein Meister des Kunstepos, der in seiner Gerusalemme liberata Italien das erste moderne Nationalepos geschenkt hat, das wegen seiner idyllischen Schilderungen u. der melancholischen Lyrik, die das Ganze durchzieht, unsterblich ist. Tassos vielbewundertes dramat. Schäfergedicht Aminta fand seine vollendetste Nachahmung in dem weitverbreiteten Pastor fido des Battista Guarini. — Der klassischen Periode der i. L., u. zwar der von Pietro Bembo beherrschten klassizierenden Richtung, gehört auch Vittoria Colonna (um 1492/1547) an, Michelangelos Freundin u. Italiens bedeutendste Frau jener Zeit, die in ihren 117 Sonetten u. Kanzonen bei allen Anklängen an Petrarca eine ausgeprägte Eigenart verrät. Ihr in mancher Beziehung ähnlich war ihre Zeitgenossin Veronica Gambara, deren Lettere u. Rime sich durch Klarheit u. Natürlichkeit auszeichnen.

Der Blüteperiode des Rinascimento folgte um 1580/1750 eine Zeit traurigsten Verfalls, in der die sinnvollsten Dichtungsstoffe durch hyperästhetische

Geschmacksverirrungen u. Künsteleien der Schüler u. Anhänger Giamb. Marinis (1569/1625) ungenießbar gemacht wurden. Marini hat in seinem mythol.-allegor. Heldenepos Adone der bramarbasierenden Süßlichkeit, dem Marinismus, Eingang in die Litt. verschafft. Die Reaktion gegen die hohlpathetischen Nacheiferer Tassos wurde der Anlaß zu den heroisch-kom. Epen, deren bekanntestes Aless. Tassonis (1565/1635) Secchia rapita ist. Im Ggsz zu den reinen Marinisten (nam. Claudio Achillini u. Girol. Preti), die damals ganz Italien überfluteten, suchten die klassizierenden Dichter die ital. Lyrik durch Anschluß an die Griechen zu erneuern; so vor allem Gabr. Chiabrera (1552 bis 1637), Vinc. da Filicaja (1642/1707), Franc. Redi (1626/98), der Dichter des meisterhaften Dithyrambus Il Bacco in Toscana, u. Fulvio Testi (1593/1646), obgleich auch dieser in den Liebesgedichten wie in den polit. Liedern noch häufig dem Marinismus verfällt. Selbst Alessandro Guidi (1650/1712) hat in den pindar. Kanzonen seiner Rime, die Leopardis Bewunderung erregten, die marinistische Süßlichkeit nicht ganz überwunden. Dagegen finden wir eine bewußte Reaktion gegen den schlechten Geschmack der Dekadenz bei den Satirendichtern, so bei Salvatore Rosa u. dem sehr einseitigen u. verbitterten Benedetto Menzini. Dem ital. Schauspiel fehlt es in der Periode des litt. Verfalls an jeder würdigen Vertretung. Die Komödiendichter gefielen sich in flachen Nachäffungen; allein die in der ital. Musikgeschichte so bedeutungsvolle Commedia dell' arte (s. d.) trieb zukunftsreiche Blüten (vgl. Oper). Bes. verunstaltet wurde durch den Marinismus die Prosa (darunter nam. auch der allegor.-moral. Schäferroman), von der mit Recht alles in Vergessenheit geraten ist. Einen neuen Aufschwung erlebte sie (zunächst die wissenschaftliche) durch die genialen Geisteswerke Galileo Galileis (1564 bis 1642), dessen Lehren auch die Geschichtschreibung erheblich beeinflußten, indem sie zur Quellenkritik lenkten. In den alten klass. Bahnen bewegten sich die Historiker Bartoli, Bentivoglio, Pallavicini, während vor allem Lodov. Ant. Muratori (1672/1750), der Vater der ital. innern Geschichtsforschung, der neuen krit. Schule das wissensch. Fundament gab. Die Beredsamkeit fand einen würdigen Reformator u. Förderer in dem Jesuiten Paolo Segneri, dessen volkstümliche ‚Fastenpredigten' von edelster Begeisterung durchglüht sind.

Das Heil der i. L., die nach Galileis Tod in die 2. Periode ihres Verfalls eintrat, suchten viele in der Einrichtung neuer Akademien; so wurde 1690 in Rom die Akad. der Arkadier gegr., zu deren ‚Schutzpatronin' man die Königin Christine v. Schweden ausrief; zu ihren bedeutendsten Stiftern gehören der Abate Giov. Mario Crescimbeni (1663/1728) u. der Jurist Gianvincenzo Gravina. Eine segenbringende Reform konnte auch sie nicht durchführen, da sie den alten pathet. Schwulst nur durch krankhafte Mattigkeit ersetzte. In der noch stark marinist. ersten Periode pflegten die Arkadier bes. Sonette, Madrigale u. den Dithyrambus. Paolo Rolli, der Miltonübersetzer, bildet den Übergang zu der 2. einfachern Periode, deren bedeutendster Dichter Pietro Metastasio (1698/1782) ist, der das ital. Singspiel, den Nachläufer des idyll. Dramma pastorale, von dem mythol. Aberwitz des 17. Jahrh. befreit u. zur höchsten bühnenmäßigen Vollendung gebracht hat. Das Morgenrot einer bessern Zeit verkündeten in der 3. Periode Carlo Frugoni, wenngleich auch seine klangvollen Dichtungen noch ziemlich inhaltleer sind, der geistvolle, aber sittenlose Voltairianer Franc. Algarotti u. der Jesuit Saverio Bettinelli, dessen Versi sciolti freilich tieferer Ideen entbehren.

Die Zeit des Wiederauflebens, des Risorgimento, begann um 1750 u. erstreckte sich über rund 100 Jahre. Der erste, der seit langer Zeit wieder etwas Ernstes u. Wichtiges zu sagen hatte, war der geniale Abt Giuf. Parini (1729/99), dessen edler Charakter sich in den ebenso schönen wie sittlich hochstehenden Odi u. der berühmten Satire Il giorno widerspiegelt. Das Lustspiel fand gleichzeitig seinen großen Reformator in dem Venezianer Carlo Goldoni (1707/93), der die hergebrachten Harlekinaden zu psychologisch vertieften Charaktergemälden umwandelte u. schon nach seiner ersten Komödie Il bugiardo der Lessing Italiens genannt werden kann. Einen gefährlichen Nebenbuhler hatte er in Carlo Gozzi (1720/1806), dem Feind eines jeden Klassizismus, der die unbeholfene Volksdichtung zu zarten, duftigen Märchenpoesien umformte. Eine neue tragische Kunst schenkte Vittorio Alfieri (1749/1803) seinem Volk in 21 Tragödien, die trotz der fast überstrengen Beachtung der 3 aristotel. Gesetze durch die klass. Einfachheit des szenischen Baues u. die markige Sprache epochemachend gewirkt haben. Teilweise in Alfieris Fußstapfen trat Vinc. Monti (1754/1828), dessen beste hist. Tragödie, der Caio Gracco, sich freilich bedenklich stark an den Cäsar Shakespeares anlehnt, ohne jedoch dessen imposante Einheitlichkeit der Handlung zu erreichen. An ähnlichen Schwächen leidet die Tragödie Ricciarda seines Nebenbuhlers Ugo Foscolo (1778/1827). Nur Ippolito Pindemonte (1753/1828) erstrebte in den Chören seines Arminio eine freilich sehr umstrittene Unabhängigkeit. Foscolos u. Montis Hauptverdienste liegen auf dem Gebiet der Lyrik, nam. müssen Foscolos Sepolcri zu den kostbarsten Perlen der modernen i. L. gerechnet werden.

Die Bekanntschaft mit Ossians Gesängen, Milton, Rousseau, Klopstock ꝛc., das Studium Shakespeares u. Dantes, der durch Gaspare Gozzis Difesa di Dante (1758) eine Wiederauferstehung feierte, führte zu der neuen Richtung des Romantizismus, der auf den Trümmern der napoleonischen Cäsarenherrschaft den abgelebten u. kosmopolit. Klassizismus überwand. Der unerreichte Meister der ital. Romantik ist Alessandro Manzoni (1785 bis 1873), dessen tiefsinnig-religiöse Poesie, die Inni sacri, u. feurige polit. Lieder der neuen, nach ethischen u. nationalen Werten ringenden Dichterschule hohe u. begeisterungswürdige Ziele zuwies, die freilich zunächst unbeachtet blieben, bis seine gewaltige Ode Il cinque Maggio die allg. Aufmerksamkeit auf ihn lenkte. Das Vollkommenste leistete sein Genie in dem hist. Roman I promessi sposi, der die Rückkehr zu natürlicher Einfachheit u. zu den nationalen Idealen auch in der Prosadichtung bewirkt hat. Von Manzonis zahlr. Schülern betonte Giov. Berchet (1783/1851) in seiner Lyrik mehr die nationalpolit. Tendenz des Meisters, während Silvio Pellico (1789/1854) die religiöse Richtung am besten vertrat. Die Romanschreiber (Tommaso Grossi, Massimo d'Azeglio u. a.) erreichten ihr großes Vorbild meist nur in Äußerlichkeiten. Mit der Geißel der Satire (so im Stivale) u. des Epi-

gramms kämpfte für die nationale Wiedergeburt vor allem Giuf. Giusti (1809/50), der im Gingillino ebenso die gesellschaftliche Korruption mit bitterer Ironie zu treffen wußte. Der Blütezeit des Romantizismus folgte auch in Italien rasch eine Periode Byronschen Weltschmerzes. Ihr bedeutendster Vertreter u. zugleich einer der größten Dichter des 19. Jahrh. ist der unglückliche Giac. Leopardi (1798/1837); nam. in seiner vom feinsten Naturgefühl eingegebenen Ginestra erhält man einen ergreifenden Einblick in die innere Zerrissenheit u. die Kämpfe dieser Weltschmerzler; denselben verzweifelten Skeptizismus offenbaren seine Meisterwerke in Prosa. Die bedeutendsten Anhänger Leopardis sind der Abate Giuf. Capparozzo (Poesie, 1851) u. Cesare Betteloni.

War während des Risorgimento, nam. seit 1830, die i. L. vorwiegend patriotisch gewesen, so trat nach 1850 das polit. Moment sehr zurück, abgesehen von Ausnahmen wie Nicc. Tommaseo, Gino Capponi, Aleardo Aleardi u. a., u. hörte mit 1870 fast ganz auf. Ein Erlahmen der i. L. ist seitdem trotz aller ihrer Regsamkeit unverkennbar; von den starken nationalen Tönen vernimmt man nur ein schwaches Echo, u. ausländische, nam. franz. Einflüsse machen sich breit. Dennoch fehlt es weder der romant. noch der klass. Richtung an nennenswerten Fortsetzern. Zu jener gehört Giov. Prati, der seiner Versnovelle Edmenegarda (1841) in Handlung u. Sprache wie durch Betonung sozialer Schäden allerdings schon eine modern naturalistische Färbung verlieh, u. der Abate Giac. Zanella, dessen Lieder zum Lobpreis der modernen Wissenschaft wie des Vaterlandes tief vom christl. Glauben durchdrungen sind. Aber die Tyrannei der Pseudo- u. der kleineren Romantiker rief einen kraftvollen Gegner auf den Plan, Giosuè Carducci (* 1836), den erfolgreichen Wiederhersteller der antiken Metren in den Nuove Rime, den Odi barbare ꝛc.; wohl der größte unter den modernen Lyrikern Italiens. Ihm folgte noch in der letzten Wirkensperiode Manzoni, u. seine namhaftesten Schüler sind Pascoli, Marradi u. der ‚Übermensch' Gabr. d'Annunzio. Dieser hat seine Hauptstärke wohl in der Lyrik, wo er trotz aller Künsteleien durch den raffinierten Wohllaut der Verse berauscht. Seine Hinneigung zu den franz. Symbolisten u. zu Tolstoi zeigt sich nam. in seinen modern-naturalistischen Romanen, denen er einen krankhaften Hauch hyperästhet. Dekadenz verleiht. Überhaupt macht sich im modernen ital. Roman der ungesunde franz. Einfluß am meisten bemerkbar; nur Giulio Barrili u. Salvatore Farina haben sich von ihm ziemlich freigehalten u. ganz u. gar Ant. Fogazzaro (* 1842), der in seinen vielbewunderten, feinsinnigen Romanen (Daniele Cortis, Piccolo mondo antico u. moderno ꝛc.) den romant. u. christlichen Ideen der lombard. Philosophenschule getreu geblieben ist. Als tiefen Seelenkenner u. humorvollen Plauderer zeigt sich auch Edmondo de Amicis (* 1846) in den außerordentlich beliebten Bozzetti della vita militare u. in seiner auf nur natürlichen Tugenden fußenden Jugendschrift Il cuore; seine packenden, aber teilw. ungesunden Reisewerke (La Spagna ꝛc.) verraten einen kulturhist. u. naturästhetisch geschärften Blick. Von den Schriftstellerinnen hat sich Mathilde Serao (* 1856) durch ihre von Zola sehr beeinflußten Romane einen Namen gemacht, u. viel Gutes lassen die Novellen der Sardinierin Grazie Deledda (* 1872) für die i. L. noch erwarten. Eine ausgesprochen christliche Richtung vertrat Alinda Brunacci Brunamonti († 1903), während Ada Negri dem Sozialismus huldigt.

Das moderne Drama Italiens fußt, soweit es nationale Selbständigkeit bewahrt hat, auf den beiden trotz ihrer schwachen Bühnenfähigkeit epochemachenden hist. Tragödien Manzonis, dem Carmagnola u. dem Adelchi. Giov. Batt. Niccolini wollte schon in seinem an Homes Douglas angelehnten Erstlingsdrama Antonio Foscarini eine Brücke zwischen der romant. u. klass.-hist. Schule schlagen. Unbestrittenen Erfolg hatte aber nur seine Tragödie Giovanni da Procida nam. wegen der lebhaften patriot. Färbung in Stoff u. Sprache. Das Haupt der modernen hist. Schule ist Pietro Cossa (1834/81), dessen Tragödie Nerone unbeschadet offensichtlicher Anlehnungen an russische Dichter einen glänzenden Beweis von scharfsinniger Verwertung kulturhist. Momente u. von dramaturg. Wirkungsgefühl gibt. D'Annunzio hat trotz seiner Meisterschaft in der psychol. Analyse mit seinen Dramen Città morta, Gioconda u. Francesca da Rimini keinen durchschlagenden Erfolg gehabt; einen erfreulichen Umschwung seiner Entwicklung scheint die Figlia di Jorio anzudeuten. Der bekannteste unter den lebenden Dramatikern ist Giuf. Giacosa (* 1847), dessen graziöse dramat. Legenden (Il trionfo d'amore, 1875 ꝛc.) sich reichen Beifall verschafft haben; seine großen modernen Dramen vermochten jedoch die Herzen der Italiener nicht zu erwärmen. Neben Giacosa hat auch G. Rovetta in den Principi del Secolo die hist. Tragödie modernen Problemen zu nähern versucht, doch leiden seine Stücke an bühnentechnischen Mängeln. Die Komödie wurde in Goldonis Bahnen gefördert, nachdem Giov. Rossi (1754/1827) in theoret. Abhandlungen u. in der Praxis (so in den Lagrime di una vedova) für Goldoni gegen die Flitter- u. Thränenkomödien der Nachäffer Diderots eine Lanze gebrochen hatte. Rossi wurde übertroffen von Giov. Giraud (1776/1834), einer lustigen Landsknechtsnatur, dessen L'ajo nell' imbarazzo von einem lebensfrischen u. bühnenfähigen Humor erfüllt ist. Die hist. Komödie erhielt ihren Meister in Paolo Ferrari (1822/89), so in Goldoni e le sue sedici commedie nuove, der auch den Ton der volkstümlichen Komödie in der Medicina d' una ragazza ammalata vorzüglich getroffen hat.

Die Dialektpoesie wurde in den letzten Perioden von hervorragenden Meistern gepflegt, schon in den lieblichen Kanzonetten u. Idyllen des Sizilianers Giov. Meli (1740/1815). Der Vater der zeitgenössischen Dialektdichtung ist Gioacchino Belli (1791/1863) mit seinen Sonetti romaneschi, der auch der bernesken Poesieform Einlaß in die moderne Dialektdichtung verschafft hat. Als deren bedeutendste Vertreter gelten der Neapolitaner Salv. di Giacomo im Funneco verde u. der Römer Cesare Pascarella in dem epischen Gedicht La scoperta dell' America. Selbst in die Komödie ist die Dialektpoesie gedrungen. So bietet Giac. Gallina (1852/97) in seinen venez. Komödien (I oci del cor, La famegia in rovina ꝛc.) zierliche Miniaturgemälde des venez. Volkslebens.

Die moderne Geschichtschreibung Italiens basiert hauptſ. auf Manzonischen Anregungen, unter dessen Ägide die ‚neuguelfische' Schule groß wurde. Von den älteren Werken besitzen nur diejenigen

Carlo Bottas (1766/1837), vor allem dessen Storia d'Italia 1490/1814, wegen des frischen Stils bleibenden Wert. Von Manzoni wurde der scharfsinnige Quellenkritiker Carlo Troya (1784/1858) beeinflußt in seiner Storia dell' Italia nel medio evo, einem noch heute unentbehrlichen Monumentalwerk für die Zeit der Langobardenherrschaft in Italien. Cesare Balbo (1789/1853; Sommario della storia d'Italia) u. Cesare Cantù (1807/95; Storia universale), der warmherzige Katholik u. Geschichtsphilosoph, gehören gleichfalls der neuguelf. Schule an, die von Manzonis hist. Forschungen über die Langobardenzeit auch geschichtsphilosoph. Nutzen zog. Michele Amaris (1806/89) Guerra del Vespro Siciliano erregte wegen der glühenden Vaterlandsliebe polit. Aufsehen. Der bedeutendste unter den lebenden Historikern ist Pasquale Villari (* 1827), der in seinen Schriften über Savonarola u. Machiavelli monogr. Meisterwerke geschaffen hat. — Auch die Historiographie der Wissenschaften ist im modernen Italien würdig vertreten. Fürst Bald. Boncompagni († 1887) gab jahrzehntelang ein eignes Organ für hist.-math. Forschung heraus, an dem sich Gelehrte wie der Astronom G. V. Schiaparelli, Gino Loria u. Antonio Favaro, der bedeutende Galilei-Forscher, herangebildet haben. Eine Schatzgrube kulturgesch. Forschung wurde durch die Neuausgabe der Geisteswerke von Leonardo da Vinci eröffnet, um dessen angemessene Einschätzung sich Gust. Uzielli, Ed. Solmi, Gilb. Govi u. Mario Baratta verdient gemacht haben. — Die Litteraturgesch. fand einen würdigen Bearbeiter in dem Jesuiten Girolamo Tiraboschi (1731/94), dessen Storia della letteratura ital. selbst heute noch ein unentbehrliches Quellenwerk ist. Von den älteren Arbeiten haben die Quadrios (1695/1756), Mazzuchellis (1707/65), Zaccarias (1714/95) u. nam. die Storia critica de' teatri antichi e moderni Pietro Signorellis (1731/1815) noch Wert. Neuerdings ist, wiederum Manzonis Anregungen folgend, eine angesehene litterarhist. Schule emporgeblüht, die bes. durch d'Ancona, Art. Graf u. Adolfo Bartoli vertreten wird. Die genialste Litteraturgesch. schrieb, vom Standpunkt der Hegelschen Philosophie ausgehend, der feinsinnige Kritiker Franc. de Sanctis. — Die Philosophie des letzten Jahrh. charakterisiert das unglückliche Bestreben, den Apriorismus mit dem kath. Dogma zu vereinen; von ihren beiden bekanntesten Größen Ant. Rosmini-Serbati (1797 bis 1855) u. Vinc. Gioberti (1801/52) tritt jener in Galileischer Diktion für einen religiös gestimmten, aber mit dem kath. Dogma nicht zu vereinbarenden Idealismus, dieser für einen kühnen Ontologismus ein, während Terenzio Mamiani (1799/1895) die Gegensätze beider zu versöhnen sucht. Auch die Thomistische Philosophie ist in Italien würdig vertreten durch den Theatiner u. berühmten Fastenprediger Giac. Ventura, den Jesuiten Liberatore, den Dominikaner Zigliara u. den Neapolitaner Sanseverino, während A. Conti u. Gius. Allievo sich mehr in einem christlichen Eklektizismus gefielen. Die Positivisten (Siciliani, Ardigò u. a.) u. Hegelianer (Vera, Spaventa u. a.) haben nur in kleinen Kreisen Schule gemacht.

Litt., ital.: Tiraboschi (9 Bde, n. A. Flor. u. Pisa 1805/13, bis Ende d. 17. Jahrh.); Ambrosoli, Manuale della lett. ital. (4 Bde, n. A. Flor. 1896, Forts. von Mestica, 2 Bde, ebd. 1882/87); de Sanctis (2 Bde, Neap. [9]1898); Bartoli (7 Bde, Flor. 1878/89, endigt mit Petrarca); d'Ancona, Studi sulla lett. ital. dei primi secoli (Ancona 1884); Finzi (4 Bde, Tur. 1887/95); d'Ancona, Origini del teatro ital. (2 Bde, ebd. [2]1891); das Manuale von Casini (3 Bde, Flor. 1886/99) u. von d'Ancona u. Bacci (5 Bde, ebd. 1895 f.); de Sanctis, Lett. ital. nel sec. XIX (Neap. 1897); Monti (2 Bde, Flor. 1898/1901); Ferrari (2 Bde, Mail. 1901). — Dtsch.: Körting, G. L. im Zeitalt. d. Renaissance (3 Bde, 1878/84); Sauer (1883); Gaspary (2 Bde, 1885/88, M.A. u. Renaiss.); Wiese u. Pèrcopo (1898). — Die bekanntesten ital. Zeitschriften: Nuova Antologia (Rom), Civiltà cattolica (ebd.), Rivista d'Italia (ebd.) u. Giornale storico della lett. ital. (Turin).

Italienischer Salat, Salat aus Fleisch, Fisch, Gemüsen, Gewürzen 2c. gemischt u. geschmackvoll zusammengestellt.

Italienische Sprache, im Kgr. Italien, im Kanton Tessin, im südl. Graubünden u. Tirol, sowie teilw. im östr.-illyr. Küstenland, in Dalmatien u. auf Korsika gesprochen, ist die Muttersprache von etwa 36 Mill. Menschen. Sie steht von allen rom. Sprachen dem Lateinischen am nächsten. Ihre Hauptquelle ist das Vulgärlatein Italiens: bis ins M.A. hinein heißt sie lingua volgare. Ihre Entwicklung vollzog sich, von Anfang durch die vorhandenen lat. Mundarten bedingt, in verschiedenartigen Dialekten. Geschlossene Gruppen sind in Norditalien das Gallo-Italische u. das Venezianische, in Mittelitalien das Toskanische, Umbrische u. Römische, in Süditalien das Neapolitanisch-Kalabrische u. das Sizilianische; dem Süditalienischen steht das Sardische sehr nahe, das Korsische ist fast selbständig durch seine altertümlichen Formen. Ital.-Romanisch wird seit dem 6. Jahrh. stellenweise in Urkunden belegt. Indes finden sich erst seit der Mitte des 10. Jahrh. einigermaßen abgeschlossene Sprachdenkmäler in Capua u. Teano. Das erste spezifisch toskan. Denkmal ist ein Register florent. Bankiers aus dem Jahre 1211. Die Trecentisten, bes. Dante, Petrarca u. Boccaccio, führten den Sieg des Toskanischen od. genauer des Florentinischen herbei. Die Sprache der Poesie ist noch heute durch Dante u. Petrarca im wesentlichen bestimmt. Die Frührenaissance nahm bei ihrer einseitigen Bevorzugung der humanist. Studien geringen Anteil an der weitern Ausbildung der Schriftsprache. Erst im 16. Jahrh. wurden die scharfsinnigen sprachlichen Untersuchungen Dantes wieder gewürdigt: Kardinal Bembo u. andere Cinquecentisten setzten sein Werk, die gramm. u. stilist. Erforschung der i. S., fort. Jener Zeit entstammen die jetzt noch lebendigen Streitfragen, ob u. inwieweit den anderen ital. Dialekten außer dem florent. Einfluß auf die Gestaltung der i. S. zu gestatten sei. Im Sinn der Anhänger des Trecento (‚Puristen') wirkte die Accad. della Crusca (1612 die 1. Ausg. ihres berühmten Wörterbuchs). Im 17./18. Jahrh. erwehrte sich die ital. Umgangs- u. Büchersprache mit Mühe franz. Eindringlinge in Wortschatz u. Formbildung. Die Versuche, die i. S. zur alten toskan. Reinheit zurückzuführen, hatten in der 1. Hälfte des 19. Jahrh. Erfolg nam. bei dem Oratorianer Ant. Cesari; auch Giordani u. Leopardi wirkten in gleichem Sinn. In der Mitte des 19. Jahrh. trat Manzoni energisch für eine einheitliche, auf der Grundlage des modernen Florentinischen aufgebaute Schriftsprache

ein, obwohl ihm nie gelang, sich von dem Lombardischen seiner Heimat ganz zu befreien. — Wörterbücher: Vocabolario degli Accademici della Crusca (Ven. 1612, [5]1860 ff.), Valentini (2 Bde, 1831 f.), Rigutini-Bulle (2 Bde, 1895/1900) ꝛc. Gramm.: Blanc (1844, hist.-etymol.), Mussafia ([26]1900), Meyer-Lübke (1890). — Vgl. d'Ovidio u. W. Meyer in Gröbers Grundr. I; Ragna, Orig. della ling. ital. (Città di Castello [7]1899); Morandi (1892); Vollmöller, Krit. Jahresber. ꝛc. (1903).

Italienische Weine, im Altertum berühmt u. als Falerner, Cäcuber, Calener, Sorentiner, Sabiner von den Dichtern hochgepriesen, spielen auch im heutigen Weinhandel eine große Rolle. Doch entspricht ihre Qualität mangels richtiger Auswahl des Rebsatzes u. sorgfältiger Behandlung der Weine noch lange nicht den für den Weinbau überaus günstigen Bedingungen. Am meisten Weinbau treiben die Provinzen Piemont (meist Rotweine: Barolo, Barbera ꝛc.; Weißweine in Strevi u. Asti: Asti Spumante), Lombardei mit dem Veltliner, Venezien (Vino Padano), Emilia mit vorzüglichen Rotweinen, Toskana (berühmt der Chianti u. der Monte Pulciano), Rom mit dem Monte Fiascone (s. Est, Est, Est), die südl. Provinzen am Mittell. (Lacrima Christi) u. Adriat. Meer sowie Sizilien (Marsala). Vgl. Koch (1892); Prato (1897).

Italiker, im weitern Sinn der zusammenfassende Name für die Bewohner Italiens im Altertum: Ligurer, Veneter, Kelten, Etrusker, Japyger, Griechen, u. J. im engern Sinn, d. h. die eine sprachliche Einheit bildenden Stämme Mittelitaliens. Hauptstämme: 1) die Latiner; 2) die Latium umgebenden Stämme der Volsker, Äquer u. Sabiner; 3) die Osker in Kampanien; 4) die sog. sabellischen Stämme der Marser, Herniker, Vestiner, Päligner ꝛc.; 5) die Samniter; 6) die Umbrer. Die ehemals im Süden ansässigen Stämme der Italer (s. Italia) u. Ausoner scheinen früh untergegangen zu sein; vgl. Italische Sprachen.

Italioten s. Großgriechenland.

Italique, die (franz., -lîk), Italics (engl., itälliks), Kursivschrift, s. Schriftarten.

Italisch, auf das antike Italien bezüglich.

Italische Sprachen, in der indogerm. Gramm. nicht die Gesamtheit der auf der Apenninenhalbinsel gesprochenen Sprachen, sondern nur die der Römer u. ihrer nächsten Verwandten, sowie die der Osker u. Umbrer. Diese ‚i. S.' bilden ein selbständiges Glied der indogerm. Sprachfamilie, u. die sie redenden Völker sind in vorhist. Zeit in Italien vom N. her eingewandert. Außer dem Italischen sind auf der Apenninenhalbinsel noch nachzuweisen: 1) Ligurisch im NW., 2) Etruskisch (Heimat viell. in Vorderasien; wie das Ligurische nicht indogerm. Sprache), 3) die Sprache der Veneter, Japyger u. Messapier (von NO. od. übers Meer aus Süd-Epirus eingewandert u. jetzt im Ggsz zum Albanesischen als Illyrisch bezeichnet), 4) das Griechische der süditalischen Kolonien, 5) das Keltische in Oberitalien (um 550/400 v. Chr. von Gallien eingedrungen), das von allen indogerm. Sprachen dem Italischen am nächsten steht, so daß man von einer (vorhist.) italo-kelt. Sprachgemeinschaft redet; dagegen fehlen alle engeren Beziehungen des Italischen zum Griechischen, so daß die ältere Annahme einer gräco-italischen Spracheinheit längst aufgegeben ist. Von den italischen Dialekten hat das Lateinische (d. h. der latin. Dialekt der Stadt Rom) die Alleinherrschaft auf der Halbinsel u. in den röm. Provinzen errungen. Die Weiterentwicklung des volkstümlichen Lateins der Provinzialen sind die rom. Sprachen. Die lat. Sprache ist uns seit dem 6. Jahrh. v. Chr. bekannt; die Mundarten von Falerii, Präneste u. Lanuvium haben ihr nahe gestanden. Das Oskische (die Sprache der Samniter in Samnium, Kampanien, Lukanien, Bruttium, dem nordwestl. Apulien u. Messana), das sich bis in die nachchristl. Zeit erhalten hat, u. das zu Beginn unserer Zeitrechnung ausgestorbene Umbrische (in hist. Zeit zwischen Tiber u. Adriat. Meer gesprochen) sind uns aus Inschriften bekannt. Jenem näher als diesem stehen die sog. sabell. Dialekte (Pälignisch, Marrucinisch, Vestinisch, Marsisch u. Sabinisch), während das Volskische sich ans Umbrische anschließt. Von all diesen Mundarten sind nur dürftige Reste erhalten. Vgl. Deecke, Gröbers Grundr. f. rom. Philol. I, S. 335 ff. Vgl. auch die Litt. unter Lat., Osk. u. Umbr. Sprache.

Italos (grch.), alter König der Sikeler od. Önotrer im südlichsten Italien, nach dem Italien u. die Italer benannt wurden.

Itambé, Pico de, brasil. Berg, Serra do Espinhaço, bei Diamantina, ein 1316 m h., zerklüfteter Quarzschiefergipfel mit alpiner Vegetation.

Itapalme s. Mauritia.

Itapemirim, brasil. Hafenst., Staat Espirito Santo, r. an der Mündung des Rio J., etwa 3000 E.; Ausf. v. Zucker, Baumwolle, Reis, Mais, Holz.

Itapicurú, der, 2 brasil. Küstenflüsse: 1) Staat Maranhão, entspringt in der gleichn. Serra, wird bei Caxias, nur 20 bis 25 m br., schiffbar, mündet in die São José-Bucht, 650 km l., reich an Sandbänken u. Krümmungen, Stromschnellen. — 2) Staat Bahia, mündet bei Conde; 500 km l., 30 km schiffbar.

Itasca, der, nordamerik. See, s. Mississippi.

Itatiaya, Itatigia, der, höchster brasil. Berg, Serra da Mantiqueira; ein nach dem ersten Besteiger (Glaziou, 1871) 2712, n. a. 2990 m h., um 500 m ein Plateau überragender, zackiger Gipfel aus Nephelinsyenit u. Granit; am Fuß Schwefelquellen.

Itawa, engl. Etawah, indobrit. Distr.-Hauptst., Vereinigte Prov., l. an der Dschamna; (1901) 42570 E. ($^3/_{10}$ Moh.); [Symbol]; Moschee (5. Jahrh., bis 1430 buddhist. Tempel); Ruinen eines Forts (um 1120); Getreide-, Baumwollmärkte.

Itazismus, der, Bezeichnung für die neugriech. Aussprache des Altgriechischen, deren bes. Eigentümlichkeit ist, daß die Buchstaben *ē (eta), y, oi, ĕi* wie *i (ita)* ausgesprochen werden. Vertreter des J. war schon Reuchlin (daher auch Reuchlinsche Aussprache gen.), während Erasmus zuerst für den Etazismus (Erasmische Aussprache) eintrat, nach dem *ē* wie ein langes *e*, *y* wie *ü* zu sprechen ist u. *oi*, *ei* ihren diphthong. Laut behalten. Der Kampf zw. der itazist. u. etazist. Aussprache ist heute allg. (bei den Neugriechen nicht) zu gunsten der letztern entschieden worden. Vgl. Blaß, Ausspr. d. Griech. ([3]1888).

Itea, Hafenort v. Amphissa u. Delphi.

Item (lat.), ferner, desgleichen; auch bloßes Füllwort zur Fortführung einer Erzählung wie ‚nun'. Item, das, Posten in einer Rechnung.

Ite missa est (lat., ‚geht, es ist die Entlassung'), Worte des Priesters gegen Schluß der Messe nach der Postcommunio; in der röm. Kirche sehr früh (bereits im 3. Jahrh.?) am Schluß der liturgischen Feier gebraucht, um dem Volk das Zeichen der Entlassung zu geben (vgl. Messe). Früher antwortete das Volk selbst, jetzt bloß der Meßdiener

(bei Hochämtern auch der Chor), mit: Deo gratias. An Stelle des I. m. e. tritt seit dem 11. Jahrh. in den Messen ohne Gloria das Benedicamus Domino u. seit dem 12. Jahrh. in den Requiemsmessen das Requiescant in pace (Antw.: Amen).

Itenez, der (-nes), südamerik. Fluß = Guaporé.

Iterativum, das (lat.) = Frequentativum.

Ith, der, hannov.-braunschw. Bergrücken, nordwestl. Glied der Hilsgruppe; äußerst schmal, aus weißem Jurakalk, teilw. mit mächtigen, oft wunderlich geformten Dolomitblöcken bedeckt, im Lauensteiner Kopf 405 m.

Ithaca (ithäta), nordamerik. Stadt, N. Y., am Südufer des Cayugasees; (1900) 13 136 E.; [railway symbol], elektr. Straßenbahn; kath. Kirche; Cornelluniv., eine der vornehmsten der Union, zugleich Ackerbau- u. Veterinärhochschule (1865; 1903: 3457 Hörer, auch Frauen; Bibl., 273 000 Bde, wertvolle deutsche Büchersammlung); Josephsschw.; Fabr. v. Uhren, Papier, Glas, Leder 2c., Kohlenhandel.

Ithaka (grch. *Ithakē*, mundartl. *Thiaki*), eine der Jon. Inseln, Hauptteil der gleichn. Eparchie (1896: 13 286 E.) des Nomos Leukas, von Kephallenia durch den 3 km br. Kanal v. J. getrennt; ein durch den Golf v. Molo in der Mitte fast abgeschnittener (auf der schmalen Landenge der 380 m h. Berg Aëtos, mit 5 bis 6 m h. kyklop. Polygonalbau, fälschlich ‚Burg des Odysseus') Bergrücken (Anoi od. Neritos, 808 m im N., u. Stephani, 671 m, im S.), an dessen Steilhängen Wein, Oliven, Mandeln u. Feigen gedeihen; antike Baureste. 92,7 km², 11 409 E.; Acker- u. Gartenbau, etwas Viehzucht (Schafe, Ziegen), Schiffahrt u. Handel. — Die gleichn. Hauptst., auch Wathy, an der gleichn. Bucht (sicherer Hafen); 4697 E.; griech.-orthod. Bischof. — J. ist berühmt als Heimat des Odysseus; das homer. J. sucht Dörpfeld (Ausgrabungen des deutschen Archäol. Instituts in Athen, seit 1901) auf Leukas, während das jetzige J. dem homer. *Samē* entsprechen soll. Vgl. Schliemann (1869).

Ithome, der, 3gipfliger Berg (802 m) im südl. Messenien; einst die Hauptburg des Landes, nach dem 1. Messen. Krieg (743/724?) von den Spartanern zerstört, im 3. (464/455) wieder erbaut u. geschleift; später ein Zeusheiligtum. 370 gründete Epameinondas am Fuß des J. die neue Stadt Messene, s. d.

Ithyphallicus, der (grch.), akatalekt. troch. Tripodie (eig. brachykatalekt. Tetrapodie): – ⏑ – ⏑ – ⏓.

Itineraraufnahme s. Landkarten.

Itineraria (lat.), etwa = Kursbücher: 1) I. adnotata, Stationsverzeichnisse der Hauptstraßen des röm. Reichs mit Angabe der Entfernungen, zu Land u. zu Wasser; gehen im wesentlichen zurück auf die unter Augustus von Agrippa durchgeführte Reichsvermessung. Bes. wichtig sind: das Itinerarium Antonini; die I. Hierosolymitana (beide hrsg. von Pinder u. Parthey, 1848) für die Reise nach Palästina, das älteste von 333 n. Chr. geht von Bordeaux aus; das Itinerarium Alexandri (hrsg. von Volkmann, 1871), um 340 für den Feldzug Konstantins nach Persien verfaßt; die I. (von Gades nach Rom) in die 4 silbernen Trinkbecher von Vicarello (Etrurien) eingegraben 2c. — 2) I. picta, Reise- od. Erdkarten, von denen die sog. Tabula Peutingeriana (vgl. Peutinger) erhalten ist. — Itinerarium auch das liturg. Reisegebet.

Itionsrecht, itio in partes, s. Jus eundi in partes.

Ito, Hirobumi, Marquis, japan. Staatsm., ✱ 1840; ein Bauernsohn, in England gebildet u. seitdem öfters in Europa u. Amerika, 1878 Min. des Innern, 1886/88, 1892/96, 1898 u. 1900/01 Ministerpräs., förderte die Europäisierung seiner Heimat u. entwarf die Verfassung v. 1889 nach preuß. Vorbild; zugleich der erste Diplomat des Staats, mit dem Abschluß der Verträge über Korea u. des Friedens v. Schimonoseki betraut.

Iton, der (itõ), l. Nebenfl. der Eure, entspringt im Perche, verschwindet unterhalb Damville im Kreideboden auf etwa 7 km, um als Rouloir wieder zu erscheinen, mündet oberhalb Louviers; 118 km l.

Itri, ital. Stadt, Prov. Caserta, am Monte S. Andrea, 9 km nordwestl. v. Gaëta; (1901) 5677 E.; Benediktinerinnen; Heimat des Fra Diavolo.

Itrol, das, Silbercitrat, weißes, in Wasser schwer lösliches Pulver, nach Credé Antiseptikum zur Wundbehandlung.

Itschang, chin. Vertragshafen (ummauert, Stapelplatz für das obere Jangtsestromgebiet), Prov. Hupe, l. am Jangtsekiang, 595 km oberhalb Hankou; (1902) 40 000 E.; Dampferstation (5 Linien, 1 dtsch.); dtsch. Konsulat, dtsch. Postanstalt; Apost. Vik. v. Südwest-Hupe, Sem., Franziskaner, Franziskanerinnen (Waisenhaus), Sühnehospital (1904 von der Regierung bewilligt); Kohlengruben, Mohnbau; Ausf. (1898 f. 46 Mill. *M.*) v. Opium, weißem Wachs, Seide, Baumwolle, Hanf, Häuten, Moschus, Rhabarber, Galläpfeln; Hafenverkehr 1899: 687 000 R.T.

Itschou, chin. Stadt, Prov. Schantung, an der Mündung des Fangho in den Tungwenho; [railway symbol]; Steyler Missionsstation (seit 1892, Schule); Kohlengruben, Diamantenfelder.

Itsukuschima, japan. Insel bei Hiroschima, s. d.

Ittenbach, Franz, Historienmaler, ✱ 18. Apr. 1813 zu Königswinter, † 1. Dez. 1879 zu Düsseldorf; Schüler Th. Hildebrands u. W. v. Schadows, mit Deger u. Karl Müller am Freskenschmuck der Apollinariskirche bei Remagen beteiligt; zeigt in seinen Wandfresken (in Neuß, in der Schloßkapelle der Fürstin v. Liechtenstein in Wien, der Herzogin Hamilton in Baden) wie in den Altar- u. Staffeleibildern (in St Remigius zu Bonn; Madonna für die Kaiserin Eugenie; Hl. Familie, Nationalgal. zu Berlin 2c.) innig weiche Anmut, würdevoll andächtige Stimmung, ein harmonisches, aber nicht bedeutendes Kolorit u. bei guter Charakterisierung der Einzelheiligen (bes. der Madonna) weniger Kraft für lebendige Szenen. Vgl. Finke (1898).

Ittingen, ehem. Kartause bei Frauenfeld, s. d.

Ittnerit, der, Mineral, zersetzter Hauyn.

Itú, brasil. Stadt = Ytú.

Ituräa, das Land der Ituräer (im A. T. Jetur, Sohn Ismaels), eines kriegerischen Bergvolks im Libanon, später ein einheitlicher Staat mit Chalkis am Libanon als Hauptstadt; am größten unter Ptolemäus, dem Sohn des Mennäus (85/40 v. Chr.), 63 v. Chr. durch Pompejus, der Syrien zur Provinz machte, eingeschränkt u. tributpflichtig gemacht. Unter Ptolemäus' Sohn Lysanias, den Antonius 36 v. Chr. hinrichten ließ, zerfiel das Reich; Trümmer beherrschten Lysanias, Vierfürst v. Abilene, u. Herodes Philippus, Vierfürst v. J. u. Trachonitis.

Iturbide, Augustin de, Kaiser v. Mexiko, ✱ 27. Sept. 1783 zu Valladolid in Mexiko, † 19. Juli 1824; zeichnete sich als Oberstleutn. im Krieg gegen die mexik. Aufständischen durch Geschick, Thatkraft u. Grausamkeit aus, unterhielt aber heimliche Beziehungen zu den Kreolen u. verkündete 24. Febr. 1821 zu Iguala die Unabhängigkeit Mexikos unter

einem bourbon. Prinzen. Als der Vizekönig u. die Regierung in Madrid den Plan ablehnten, eroberte er die Hauptstadt u. bestieg 18. Mai 1822 als Kaiser (Augustin I.) den Thron, wurde aber schon März 1823 von General Santa Anna gestürzt u. verbannt u. bei einem Rückkehrversuch zu Padilla erschossen. Memoiren, Lond. 1824 (dtsch 1824).

Ituri, der, der obere Aruwimi, s. d.

Itylos, Sohn der Aëdon, s. d.

Itz, die, r. Nebenfl. des Mains, entspringt im Thüringer Wald, bildet zuletzt mit einem Wiesenthal die Grenze zw. Ober- u. Unterfranken, mündet bei Breitengüßbach; 80 km l.

Itzehoe (-ho), schlesw.-holst. Kreisst. (Kr. Steinburg), an der schiffbaren Stör; (1900) einschl. Garn. (1 Reg. Feldart.) 15 649 E. (345 Kath., Missionsstation), 1904 mit Sude 18 000 E.; Amtsg.; Realgymn. u. Realschule, höhere Töchterschule; adliger Damenkonvent (im ehem. Cistercienserinnenkl., 1280/1540); Schiffswerft, Elektrizitätswerk; nahebei das 50 km² gr. Lockstedter Lager (Truppenübungsplatz des 9. Armeekorps). — 809 gegr., 1238 Stadt, holstein. Residenz, 1540 prot., 1657 erobert u. von den Schweden zerstört.

Itzenplitz, märk. Adelsgeschlecht, im 15. Jahrh. als Raubritter gefürchtet; 1798 Grafen. — Heinr. Aug. Friedr. Graf v., preuß. Staatsm., * 23. Febr. 1799 zu Großbehnitz, † 15. Febr. 1883 zu Kunersdorf; bis 1848 im Staatsdienst, dann auf seinen Gütern in der Mark. 1854 Mitgl. des Herrenhauses, 1862 Ackerbau-, dann Handelsmin., trat 1873 infolge der Beschuldigung Laskers, daß er durch seine Eisenbahnpolitik das Gründertum begünstige, zurück.

Itzibu, der, japan. Münze, s. Bu.

Itzstein, Joh. Adam v., Demokrat, * 28. Sept. 1775 zu Mainz, † 14. Sept. 1855 auf seinem Gut Hallgarten; 1819 Hofgerichtsrat in Mannheim, seit 1822 in der bad. Kammer unter den Führern der liberalen Opposition, ein feuriger Redner u. volkstümlicher Agitator; setzte 1822 die Verweigerung des Heeresbudgets durch, welche die Auflösung der Kammer u. seinen Austritt aus dem Staatsdienst zur Folge hatte. Im Frankfurter u. Stuttgarter Parlament trat er den jüngeren Radikalen gegenüber zurück, floh beim Einrücken der Preußen in die Schweiz u. durfte, mit Unrecht als Revolutionär verdächtig geworden, erst 1850 zurückkehren.

Iva, die, ital. Likör, s. Genippi.

Ivanhoe (aiwönhō), Held des gleichn. Romans von Walter Scott.

Ivanić (iwanitsch), kroat.-slawon. ‚kgl. Freistadt' u. Festung, Kom. Belovar-Kreuz, an der Lonja (zur Save); (1900) 954 serbokroat. E. (899 Kath.); — 2 km nordöstl. die polit. Gem. I.-Kloštar, 7976 E. (7118 Kath.); Franziskaner.

Ivara, Filippo, ital. Baumeister, s. Juvara.

Ive, Ant., ital. Romanist, * 1851 zu Rovigno; seit 1894 Prof. in Graz. Schr. u. a.: Canti popol. istr. (Tur. 1877); Racc. di proverbi istr. (1881); I dialetti ladino-veneti dell' Istria (1900); entdeckte in Paris den wertvollen Romanzo di Fioravante (hrsg. in den Rimatori napolet. del Quattrocento, Caserta 1885).

Ivernia, bei den Römern = Irland.

Ives (aiws), Levi Silliman, amerik. Konvertit (1852), * 16. Sept. 1797 zu Meriden, Conn., † 13. Okt. 1867 zu Neuyork; 1831 prot.-episkopal. Bischof v. Nordcarolina. Nam. verdient um kath. Schulen u. Kinderfürsorge in Neuyork. Hauptschr.: Trials of a Mind in its Progress to Catholicism (Lond. 1854, dtsch ²1858).

Ivesdruck, ein von dem Amerikaner Ives (aiws) erfundenes, auf die Autotypie (s. d.) begründetes Ätzverfahren.

Ivo (Yvo, frz. Yves, iw), hll.: 1) I., * 17. Okt. 1253 zu Ker Martin (Bretagne), † 19. Mai 1303 zu Louannec; Priester u. Offizial in Rennes, später in Tréguier, dann Pfarrer in Trédrez u. Louannec, wo er ein Hospital gründete; Anwalt u. Beschützer der Armen u. Witwen. 1347 heilig gesprochen. Vgl. A. de la Borderie &c., Monuments orig. (St-Brieuc 1887); France (ebd. 1893); de la Roncière (Par. 1901).

2) Bisch. v. Chartres u. Kanonist, * um 1040 im Gebiet von Beauvais aus adligem Geschlecht, † 23. Dez. 1117 zu Chartres; im Kloster Bec unter Lanfranks Leitung ausgebildet, 1078 Propst des neuerrichteten Chorherrenstifts St-Quentin in Beauvais. 1090 auf Wunsch Urbans II. Bischof v. Chartres, tadelte er scharf das ehebrecherische Verhältnis Philipps I. v. Frankreich zu Bertrada v. Montfort; darum 1092 ins Gefängnis geworfen u. vom König vor eine Synode zu Reims geladen, appellierte I. an den Papst, der über den König den Bann aussprach. In dem Investiturstreit suchte er friedlich zu vermitteln u. verteidigte 1111 Papst Paschalis II. gegen übermäßige kirchl. Eiferer. Wichtig bes. durch seine 3 kanon. Sammlungen (bei Migne, Patr. lat. Bd 161; vgl. Fournier in Bibl. de l'École des Chartes Bd 57 f.), durch die er ein Vorläufer Gratians wurde, u. seine Briefe (bei Migne, Patr. lat. Bd 162), wo er freimütig die Mängel der päpstl. Kurie u. die herrschende Simonie rügte. Im Martyrol. der regul. Chorherren unterm 20. Mai als heilig aufgeführt. Vgl. Abry (1841); Dombrowski (1881); A. Foucault, Essai (Par. 1883).

Ivoirit, das (iwoärit, v. frz. ivoire, ‚Elfenbein'), angebliches Gemisch aus 100 Tln Gelatine, 10 Tln Glycerin, 20 Tln Zinkoxyd u. 400 Tln Wasser, angewendet zum I.druck, einem lithogr. Druck auf Elfenbeinimitation als Einlage in Schmuckkästen, zu Fächern u. anderen kunstgewerbl. Gegenständen.

Ivrea, ital. Kreisst., Prov. Turin, l. an der Dora Baltea, 237 m ü. M.; (1901) einschl. Garn. 6023, als Gem. 11 528 E.; Straßenbahn nach Santhià; Ger. 1. Instanz, Fil. der Bank v. Italien; Bischofsitz; Kathedrale (1855 ern., Chorumgang 10./11. Jahrh.), Viertürmekastell (1358, jetzt Gefängnis); bisch. Sem., Lyc.-Gymn., Real-, gewerbl. Abendzeichenschule, Museo Garda (Ethnogr.); Salesianer, Cistercienserinnen, Barmh. Schw., Josephsschw.; Seidenspinnerei, Fabr. v. Strickwaren, Möbeln. — Im Altert. Eporedia, wegen seiner beherrschenden Lage vor den Alpenpässen 100 v. Chr. von den Römern kolonisiert. Langobard. Hzgt., seit Karl d. Gr. Markgrafschaft. Von den Markgrafen erlangten Berengar u. Arduin (s. d. Art.) die ital. Krone. Nach Arduins Unterwerfung (1013) wurde die Markgrafschaft eingezogen; seit 1248 bei Savoyen. — Das Bist. I. (err. 7. Jahrh., Suffr. v. Turin) zählt 280 Kirchen u. Kap., 512 (12 Ordens-) Priester, 6 (1 männl.) relig. Genossensch., 200 500 Katholiken.

Ivry (iwri), 4 franz. Orte, bes.: 1) I.-sur-Seine (-ßür-ßän), Stadt, Dep. Seine, Arr. Sceaux, südöstl. vor der Pariser Enceinte, l. an der Seine; (1901) 25 555, als Gem. 28 585 E.; Straßenbahn; Hospital für Unheilbare (2200 Betten); Fabr. v. feuerfesten Thonwaren, Fayence, Glas, Orgeln &c.,

chem. u. Eisenwerke. Im S. Fort I. — 2) I.-la-Bataille (-lā-bătaj), Dorf im Dep. Eure, Arr. Évreux, l. an der Eure; 1034 E.; ; Gerbereien. 1 Stunde östl. 14. März 1590 Sieg Heinrichs IV. über die Liguisten unter dem Hzg v. Mayenne.

Iwaarit, der, titanreichster Granat (v. Iwaara in Finland).

Iwan (russ., „Johann"), russ. Herrscher: Großfürst I. I. (1328/40) u. sein Sohn I. II. (1353/59) v. Moskau. — I. III. Wassiljewitsch, seit 1462 Großfürst v. Moskau, † 27. Okt. 1505 ebd.; nannte sich zuerst Zar (als solcher I. I.), befreite sich 1480 von den Tataren u. gründete die russ. Macht. — I. IV. Wassiljewitsch, der Schreckliche (1533/84), * 25. Aug. 1530, † 18. März 1584; errichtete 1556 das Korps der Strelitzen, eroberte 1552 Kasan, 1554 Astrachan u. einen Teil Sibiriens. Seinem Versuch, Livland zu erobern, traten Polen, Schweden u. Dänemark entgegen. Der Nuntius Possevin brachte 1582 einen 10jähr. Waffenstillstand zwischen I. u. Stephan Báthory zustande. I. war gefürchtet u. gehaßt ob seiner Grausamkeit; 1570 ließ er in Nowgorod 60000 Menschen ermorden, seinen ältesten Sohn I. tötete er eigenhändig. Vgl. Polewoi ([2]1870); Rothe (1895); Waliszewski (Par. 1904). — I. V. Alexejewitsch, * 27. Aug. 1666, † 29. Jan. 1696; wurde 1682 mit seinem Halbbruder Peter d. Gr. zum Zaren gekrönt, nahm aber wegen Schwachsinns an der Regierung keinen Anteil. — I. VI., * 24. Aug. 1740; Sohn Hzg Anton Ulrichs v. Braunschweig-Wolfenbüttel, kam nach dem Tod seiner Großtante Anna I., die ihn adoptiert hatte, als 2monat. Kind auf den Thron, wurde 6. Dez. 1741 von Elisabeth I. verdrängt, in Haft gehalten u. auf Katharinas II. Befehl bei einem provozierten Fluchtversuch 5. Dez. 1764 in Schlüsselburg ermordet.

Iwan, hl., legendenhafter Einsiedler in der Nähe von Karlstein b. Prag; ihm zu Ehren das Benediktinerkloster St I. auf dem Felsen (Skalka) erbaut; auch mehrere von ihm bewohnte Höhlen werden noch gezeigt.

Iwangorod, 1) russ. Festung (2. Kl.), Gouv. Ljublin, an der Mündung des Wieprz in die Weichsel (an der Stelle des ehem. Dorfs Demblin), mit starker Garn. (20 Komp. Inf., 17 Art., 1 Sappeure, je 1 Telegr.- u. Luftschifferabt.); , Dampferstation; Schule für Offizierskinder, Spital. — 2) ehem. russ. Festung, gegenüber Narwa, s. d.

Iwanow, 1) Michail (Pseud. Boretzky), russ. Komponist u. Musikschriftst. (St Petersburg), * 11. Sept. 1850 zu Moskau; erst Techniker, dann Schüler von Tschaikowsky u. Dubuc; komp. 4 Opern: ‚Sabawa Putjatischna', ‚Potemkins Fest', ‚Die Stolze' u. ‚Weh' dem Klugen', das Ballett ‚Die Vestalin' ꝛc.

2) I.-Ippolitow, Michail, russ. Komponist, * 19. Nov. 1859 zu Gatschin; am St Petersburger Konservat. gebildet, 1893 Prof. am Konservat. in Moskau, 1899 Dirigent an der Privatoper ebd. Schr. die Opern ‚Ruth' u. ‚Asja', Kantaten (bes. ‚Krönungskantate'), Chöre, Lieder u. Duette; Orchester- u. Kammermus.; außerdem theoret. Abhdlgn.

Iwanowo-Wosnessensk, russ. Stadt, Gouv. Wladimir, am Uwod; (1897) 53949 E.; ; Fil. der Reichsbank; Realschule; größte Industriestadt im Gouv. (53 Fabr., bes. Baumwollstoffe, 24716 Arbeiter, Erzeugnisse für über 100 Mill. *M.*).

Iwarankusawurzel, Droge, s. Andropogon.

Iwatake, eßbare Flechte, s. Gyrophora.

Iwein (frz. Ivain), ein Held von Artus' Tafelrunde. Seine Abenteuer, unter denen die Befreiung eines Löwen, der ihm nachher überallhin folgt, bes. charakteristisch ist, behandelte Chrestien v. Troyes 1170 in seinem Versroman Chevalier au lion, dem Hartmann v. Aue sein formvollendetes Rittergedicht ‚I.' getreu nachdichtete. Vgl. Osterwald, I. ein kelt. Frühlingsgott (1853).

Iwerische Sprachen s. Kaukasische Sprachen.

Iwonicz (-nitsch), galiz. Badeort, Bez.-H. Krosno, am Nordhang der Beskiden; (1900) 2775 E.; (12 km nördl.); jod- u. bromhaltige Säuerlinge.

Ixelles (ikßĕl), vlaem. Elsene, belg. Gem., südöstl. Vorort v. Brüssel; (1900) 58615 E.; (Nebenbahnen Boitsfort-Brüssel, St Josse ten Noode-Schaerbeek); kgl. Athenäum, Handelssektion, Mädchenmittelschule, 3 Mädchengewerbeschulen, Milit.-, Kriegs-, Musikschule, Institut Solvay; Alexianer, Karmeliter, Väter v. hl. Sakrament; Barmh. Schw., Augustinerinnen, Schw. v. Notre-Dame (Namur), Trinitarierinnen ꝛc.; Garten-, Gemüsebau, Fabr. v. Porzellan, Fayence, Orgeln, Pianos ꝛc.

Ixia *L.*, Gattg der Iridaceen; 25 südafrik. Arten, schönblühende Zwiebelgewächse mit schwertförm. Blättern u. schlanker Blütenröhre; häufige Zierpflanzen (zahlr. Spielarten u. Kreuzungen, Zucht bes. in Holland u. auf den Kanalinseln): I. aristata *Thunb.*, mit weißen u. inkarnatroten, maculata *L.*, mit weißen, violett gefleckten Blumen ꝛc.

Ixil (ischil), Stamm der Maya, s. d.

Ixiolith, Ixionolith, der, zinn- u. manganreicher Tantalit.

Ixion, Sohn des Phlegyas, König der Lapithen in Gyrton, Vater des Peirithoos u. der Kentauren, wird trotz eines grausamen Verwandtenmordes von Zeus zum Tischgenossen gemacht; als er aber der Hera nachstellt, wird er mit Schlangen auf ein geflügeltes Feuerrad gebunden, das sich unaufhörlich durch die Lüfte dreht. Erst Apollonios Rhodios verlegt die Strafe in den Tartaros. Die Entstehung des bei Homer u. Hesiod noch nicht vorkommenden Mythos ist dunkel.

Ixmiquilpan (ischmikilpan), mexik. Stadt, Staat Hidalgo, r. am Rio de Tula (zum S. Juan); (1900) 1380 E.; Silberbergbau.

Ixodes *Latr.*, Gattg der Ixodidae, s. Zecken.

Ixolith, der, rötliches Harz aus Braunkohlen.

Ixora *L.*, Gattg der Rubiaceen; 100 trop. Arten, Sträucher od. Bäumchen mit ledrigen Blättern u. endständigen weißen, rosa- od. purpurroten Blütendolden; in Warmhäusern häufig die ostind. I. coccinea *L.*, stricta *Roxb.* ꝛc., buschige Halbsträucher; I. ferrea *Benth.*, ein Baum der Antillen, liefert westind. (Martinique-) Eisenholz.

Ixtle, die (ikßtl) = Istle, s. Bromeliaceen.

Iynx, 1) in der griech. Mythol. eine Nymphe, Tochter des Pan u. der Echo od. der Peitho, von Hera, weil sie Zeus einen Liebestrank für Io einflößte, in den gleichn. Vogel (Wendehals) verwandelt, der, auf einen 4speichigen Kreisel gespannt u. unter Zaubersprüchen herumgedreht, oft als Liebeszauber verwendet wurde. — 2) der mit purpurnen Wollfäden umwundene Zauberkreisel.

Izabal (ißabal), guatemalt. Dep.-Hauptst., an der Südküste des Golfo Dulce (See v. I.); (1889) 650 E.; Ackerbau; ehem. Haupthafen v. Guatemala.

Izalco (ißalko), salvador. Distr.-Hauptort, Dep. Sonsonate, etwa 20 km südwestl. vom gleichn.

Vulkan, der durch andauernde Thätigkeit seit 1769 über 800 m relative Höhe (1885 m ü. M.) erreichte; (1890) als Gem. 8968 E. (aztek. Pipilen).

Izamal (ißamal), mexik. Bez.-Hauptst., Staat Yucatan, 70 km östl. v. Merida, auf der Stelle einer alten Mayastadt (Ruinen v. Pyramidentempeln, Palästen, Straßen); etwa 6000 E.; [Eisenbahn].

Ized (ißed, avestisch *jazata*, vedisch *jadschata*, ‚verehrungswürdig'), in der zoroastr. Religion zusammenfassende Bezeichnung aller guten Geister od. Gehilfen des Ormuzd (‚des größten der Jazatas'), die nicht zu den Amschaspands (s. d.) gehören. Neupers. J., Jazd (jasd) od. Jazdān = Gott.

Iztaccihuatl, der (ißtakßiuátl, ‚weiße Frau'), mexik. Andesitvulkan, in der Umrandung des ‚Thals v. Mexiko', nördl. vom Popocatepetl (seine ‚Frau'), durch dessen Auswürflinge eng mit ihm verwachsen; ein schneebedeckter, kraterloser, toter Vulkan, 5286 m.

Izúcar de Matamoros (ißukar-), mexik. Stadt, Staat Puebla, 60 km südwestl. v. Puebla, 1290 m ü. M.; (1900) 6271 E.; [Eisenbahn]; Zuckerrohrbau, Kohlengruben.

J (j).

J, j, 10. Buchstabe des deutschen Alphabets, s. J (i). **J** (chem.) = Jod; (elektrotechn.) = Joule. — *J* in Telegr. = Tagestelegramm (von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens nicht zu bestellen).

Jabel (hebr. *Jabal*, ‚Nomade'), Sohn Lamechs, führte eine nomadische Lebensweise ein (1 Mos. 4,20).

Jabim, das, Sprache der melanes.-mikrones. Gruppe (s. d.) auf Deutsch-Neuguinea.

Jabiru, der (port. jabiru do Brazil, schabiru-), Art der Störche.

Jablonowski, poln. Fürstengeschlecht, in der ältern volhyn. Linie 1878 erloschen; Haupt der galiz. Fürst Stanislaus (* 1846). Stanislaus (1634 bis 1702) lenkte 1674 die Königswahl auf Sobieski, focht mit ihm als Krongroßfeldherr gegen die Türken u. verdiente beim Entsatz Wiens (1683) die Reichsfürstenwürde für seine Nachkommen. — Sein Enkel Fürst Jos. Alexander Pruß (1712/77) fand bei den poln. Unruhen eine Zufluchtsstätte in Leipzig, schr. in lat., poln. u. franz. Sprache über Geschichte, Genealogie u. Astronomie u. stiftete in Leipzig 1768 die noch bestehende ‚Fürstl. J.sche Ges. der Wissenschaften', die aus den Zinsen des Stiftungskapitals jährl. 2 Preise, je 1000 *M.*, für Aufgaben aus der poln. Gesch. od. Volkswirtschaft bzw. Mathematik u. Physik verteilt u. die Preisschr. drucken läßt (Acta Soc. Jabl., 6 Bde, 1771 ff.; Nova acta, 9 Bde, 1802/45; Preisschr., 36 Bde, 1847/1900).

Jablonowyjgebirge, auch Jablonowoi- od. Jablonyjgebirge (v. burät. *jableni-daba*, ‚zerschlagene Felsrücken'), ostsibir. Gebirge, mit dem Stanowyjgebirge (im NO.) ein zusammenhängender, schlangenartig gewundener Rücken vom Sochondo (2450 m) in Transbaikalien bis zur Beringstraße, größtenteils aus krystallin. Gesteinen, sinkt in seinen Pässen bis auf 750 m herab, ist stellenweise sehr steil u. reich an Mineralien (Gold, Silber, Blei, Eisen, Steinkohlen).

Jablonsky, Boleslav, Pseud., s. Tupy.

Jablunkau, östr.-schles. Stadt, Bez.-H. Teschen, in einem Becken des Jablunkagebirges (westlichstes Glied der Westbeskiden, in der Lissa Hora 1325 m h.), an der Olsa; (1900) 2877, als Gem. 3521 meist poln. E.; [Eisenbahn]; Bez.-G.; Elisabethinerinnen; Leinenweberei, Knopffabr., Viehmärkte. — Ehem. befestigt, 1626 von Mansfeld auf der Flucht nach Ungarn, 1645 von Königsmark erobert. — 10 km südl. der Jablunkapaß, von der Eisenbahn im 606 m l. Mostytunnel durchbrochen.

Jabneel, Stadt in Juda, s. Jamnia.

Jabor, Jabwor, Hauptort v. Jaluit.

Jaborandiblätter, Jaborin, das, s. Pilocarpus.

Jabot, das (frz., schabo, ‚Kropf'), Spitzenbesatz längs des Brustsaums des Hemdes, der durch die Weste sichtbar wurde (Abb.); nam. im 18. Jahrh. üblich; durch Vorhemd ersetzt.

Jaca (chaka), span. Stadt, Prov. Huesca, l. am Aragón, 735 m ü. M.; (1900) 4934 E.; [Eisenbahn]; Bez.G.; Bisch., Kathedrale (1060, byzant.). Sem., Zitadelle, Stadtmauern u. -türme. — Das Bist. J. (err. 1571, Suffr. v. Saragossa) zählt 170 Pfarreien, 202 Weltpriester, 90000 Katholiken.

Jacamar, der (span. cha-, port. scha-), Art der Glanzvögel.

Jacaranda *Juss.* (cha-, scha-), Gattg der Bignoniaceen; etwa 30 Arten, von den Bermuda-Inseln bis Brasilien, große Bäume, seltener (in den Campos) Stauden, mit großen Blüten. Mehrere Arten, vor allem J. brasiliana *Pers.*, liefern Palisanderholz (s. d.), auch Heilmittel, bes. die Frucht des ‚Paradisco', J. acutifolia *H. B.*, Peru, gegen Syphilis.

Jacaré, der (scha-), s. Krokodile.

Jaceae herba = Herba violae tricoloris, Stiefmütterchen.

Jachal (chatschal), argent. Dep.-Hauptst., Prov. S. Juan, r. am Rio J. (r. zum Rio Bermejo); (1895) 1373 E.; [Eisenbahn]; Gold-, Silbergruben; Thermalquellen.

Jachin, der, Säule des Salom. Tempels, s. Booz.

Jachmann, 1) Eduard Karl Eman., preuß. Vizeadmiral, * 2. März 1822 zu Danzig, † 23. Okt. 1887 zu Oldenburg; 1859/62 als Komm. der Fregatte Thetis in Ostasien, lieferte 17. März 1864 als Komm. der preuß. Flotte der überlegenen dänischen ein Gefecht bei Jasmund, 1867/71 Präses des Marinemin., 1868 Vizeadmiral, im Krieg 1870/71 Komm. in der Nordsee.

2) Johanna, Sängerin, s. Wagner, Richard.

Jachschlange s. Nattern.

Jacht, die (niederl.), urspr. scharf gebautes einmastiges altnord. Küstenfahrzeug mit langem Klüverbaum u. hohem Hinterschiff, später bes. an der Ostsee u. auf den dän. Inseln heimisch. Heute Sport- u. Vergnügungsfahrzeug, je nach Größe aus Holz, Aluminium od. Stahl gebaut. Nach dem Zweck unterscheidet man: Renn- u. Kreuzer-, nach der Bauart: Kiel- u. Schwertjachten, nach der Takelung: Kutter, Sloop, Yawl, Schoner. Dampfjachten sind Vergnügungsfahrzeuge mit Schonertakelung, teilw. in großen Abmessungen (‚Prinzessin Viktoria Luise', ‚Meteor' der Hamburg-Amerika-Linie). Vgl. Segelsport.

Jacini (jatschini), Stefano, Graf, ital. Staatsm., * 1827 zu Casalbuttano b. Cremona,

Die unter J (j) vermißten Artikel sind unter Dsch, J (i) od. Y zu suchen.

† 25. März 1891 zu Rom; 1860 Abg., unter Cavour (1860/61), La Marmora u. Ricasoli (1864/67) Min. der öff. Arbeiten, 1870 Senator; Gegner des Dreibunds u. der ital. Kirchenpolitik; sehr verdient um das Eisenbahnwesen.

Jack (engl. Koseform, dschäk, ‚Hans'), Diener, Knecht; Narr, Hanswurst (J. pudding); Matrose, überh. Seemann (J. tar, ‚Hans Teer', irrigerweise dtsch ‚Teerjacke'). Union od. Old J., die brit. Flagge.

Jackbaum s. Artocarpus.

Jackett, das (scha-, wohl v. ‚Jakob'), Jacke; urspr. das langärmelige Überziehkleid, das unter Karl VII. v. Frankreich (1422/61) aufkam, u. zwar in dem längern engl. jacket (dschäket, dtsch ‚Schecke', auch ‚Hänslein', Abb., nach Hottenroth) u. der kürzern faltigen jaquette.

Jackson (dschäkßön), mehrere nordamerik. Städte, bes.: 1) Hauptst. v. Mississippi, am Pearlfluß; (1900) 7816 E.; Staatskapitol, kath. Kirche; höhere Schulen, Staatsbibl. (89 000 Bde), staatl. Blinden-, Taubstummen- u. Irrenanstalt; Barmh. Schw.; Zuchthaus ꝛc.; Baumwollind. u. -handel. J. litt viel im Bürgerkrieg. — 2) Mich., am Grand River; 25 180 E.; elektr. Straßenbahn; 3 kath. Kirchen (1 poln.); Felizianerinnen, Dienerinnen v. hl. Herzen Mariä, Barmh. Schw.; Eisenbahnwerkstätte, Fabr. v. Wagen, Maschinen, Korsetten, Mehl, Leder ꝛc. — 3) Tenn., am Forked Deer (zum Mississippi); 14 511 E.; kath. Kirche; Univ., College, Selekta der Dominikanerinnen ꝛc.; Eisenbahnwerkstätte, Fabr. v. Baumwollsamenöl, Wollwaren ꝛc. — 4) O., 4672 E.; kath. Kirche; Hochöfen, Eisen- u. Kohlengruben.

Jackson (s. o.), 1) Andrew, 7. Präs. der Ver. Staaten, * 15. März 1767 zu Waxhaw, N. C., † 8. Juni 1845 auf seinem Landgut Hermitage bei Nashville; ein ungebildeter Advokat, Staatsanwalt u. Senator in Tennessee, bei Volk u. Heer beliebt als echter Hinterwäldler (Old Hickory) u. durch seine Siege über Creeks (1813) u. Engländer (1815 bei Neuorleans) u. die Eroberung Floridas (1818). Mangel an Charakter u. polit. Bildung zeigte er als Präs. (1829/37) durch Neubesetzung der Ämter mit seinen Anhängern (‚dem Sieger die Beute') u. seine unheilvolle Finanzpolitik. Vgl. Parton (3 Bde, Neuy. 1859 f.); v. Holst (1874); Sumner (Bost. 1893).

2) Frederick George, engl. Polarforscher, * 6. März 1860 zu Cheltenham; leitete nach Reisen in den austral. Wüsten u. der sibir. Tundra 1894/97 die J.-Harmsworth-Expedition (Schiff ‚Windward') in Franz-Josephs-Land, wo er 2 mal überwinterte u. dabei (1896) Nansen aufnahm; 1900/01 Offizier im Burenkrieg. Hauptw.: Great Frozen Land (Lond. 1895); A Thousand Days in the Arctic (ebd. 1899).

3) Thom. Jonathan, gen. Stonewall J., General der Südstaaten im nordamerik. Bürgerkrieg, * 21. Jan. 1824 zu Clarksburg, Va., † 10. Mai 1863 bei Chancellorsville; Artillerieoffizier im mexik. Krieg, 1852 Prof. an der Militärschule zu Lexington, siegte 21. Juli 1861 bei Bull-Run u. entschied, seit 1862 Generalleutn., fast alle weiteren Siege der Konföderierten. Am 2. Mai 1863 wurde sein Korps von eignen Leuten irrtümlicherweise beschossen u. er selbst tödlich verwundet. Vgl. Cooke (Neuy. [2]1880); S. J. (ebd. 1892); Parton (ebd. 1893); Henderson (2 Bde, n. A. Lond. 1900).

Jacksonville (dschäkßönwil), 2 nordamerik. Städte: 1) größte Stadt v. Florida, l. am schiffbaren St Johns; (1900) 28 429 E.; Dampferstation, elektr. Straßenbahn; kath. Pfarrkirche; Josephsschw. (Akad. u. Waisenhaus); Sägewerke, Maschinen-, Eisfabr. ꝛc., Ausf. v. Bauholz, Obst u. Getreide; stark besuchter Winterkurort (mittl. Wintertemperatur 13°); alle 2 Jahre ‚subtrop. Ausstellung'. 1901 zu ³/₄ abgebrannt. — 2) Ills., 50 km westl. v. Springfield; 15 078 E.; kath. Kirche; Knaben- u. Mädchencollege; Dominikanerinnen; Hospital der Kreuzschw., Irren-, Blinden-, Taubstummenanstalt; Fabr. v. Maschinen, Seiden-, Wollwaren.

Jacmel (schäkmäl), haït. Bez.- u. Hafenst., Westdep., an der Südküste; etwa 20 000 E.; Dampferstation (7 Linien, 1 dtsch.); Ger. 1. Instanz, Fil. der Nationalbank, 11 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat); Ausf. v. Kaffee, Orangenschalen, Seeverkehr 1902: 151 Dampfer (49 dtsch.) mit 217 396 R.T.

Jacob, Bibliophile (-fil schakob), Pseud. = [Paul Lacroix.

Jacobellus ꝛc. s. Jakob v. Mies.

Jacobi, 1) Abr., Kinderarzt, * 6. Mai 1830 in Hartum b. Minden; seit 1853 in Neuyork, 1860/1902 Prof. Schr. u. a.: ‚Hygiene u. Pflege des Kindes' (in Gerhardts ‚Hdb. der Kinderkrankh.' I, [2]1881 f.).

2) Joh. Georg, Dichter, * 2. Sept. 1740 zu Düsseldorf, † 4. Jan. 1814 zu Freiburg i. Br.; 1766 Prof. der Philos. u. Beredsamkeit in Halle, erhielt 1769 durch seinen Freund Gleim in Halberstadt eine Stiftsstelle, 1774/76 Hrsg. der ‚Iris, Vierteljahrschr. für Frauenzimmer' in Düsseldorf, 1784 Prof. der schönen Wissensch. in Freiburg i. Br.; verstand die leicht pikanten franz. Chansons trefflich nachzubilden, kam aber später unter Einfluß der Göttinger u. Goethes aus der unerfreulichen, weibischen Spielerei heraus u. wurde ein guter deutscher Lyriker. Ges. W., 7 Bde, Zür. 1807/13, ‚Ungedr. Briefe von u. an J.', 1869. — Sein Bruder Friedr. Heinrich, Philosoph, * 25. Jan. 1743 zu Düsseldorf, † 10. März 1819 zu München; zuerst Kaufmann u. freier Schriftst., Freund Wielands u. Goethes, 1779 Geheimrat in München, 1804 Mitgl., 1807/13 Präs. der bayr. Akad.; Hauptvertreter der Gefühlsphilosophie, zugleich anregend als Dichter. Nach ihm führt die nur begrifflich demonstrierende Thätigkeit des Verstandes notwendig zum philos. Nihilismus, den er am reinsten bei Spinoza ausgeprägt findet. Zur Erfassung der Wirklichkeit aber führt nur das Gefühl. Hierzu rechnet er die Sinneswahrnehmung als Erkenntnis der raumzeitlichen Welt u. den unbeweisbaren, aber innerlich notwendigen Glauben an Gott, Freiheit, Unsterblichkeit als Erkenntnis der übersinnlichen Welt. Auch seine Ethik beruht auf dem Gefühl. Es gibt keine Grammatik der Tugend, sondern jeder Mensch soll sich nach eignem Herzensdrang zur vornehmen Persönlichkeit ausbilden. Durch diese Betonung des Rechts der bedeutenden Individualität gegenüber dem schalen Rationalismus der Aufklärung gehört J. zu den Vertretern der ‚Sturm- u. Drangperiode' u. berührt sich auch mit Shaftesbury u. den Romantikern. Er hat seine Lehre nicht systematisch ausgebaut, sondern sie in einer Reihe von Gelegenheitsschr. u. den beiden Romanen ‚Allwills Briefsammlung' (I, Königsb. 1792, zuerst in Iris 1775 u. Ttsch. Merkur 1776) u. ‚Woldemar' (I,

Flensb. 1779, I/II, Königsb. 1794 u. ö.) dargelegt. Hauptw.: ‚Über d. Lehre d. Spinoza' (Bresl. 1785); ‚Dav. Hume über den Glauben' (ebd. 1787); ‚J. an Fichte' (Hamb. 1799); ‚Von den göttl. Dingen ꝛc.' (1811). Werke, 6 Bde, 1812/25. Briefwechsel, 2 Bde, 1825/27). Vgl. Zirngiebl (1867); Harms (1876); Lévy-Bruhl (Par. 1894); Hassencamp (1898). — Friedr. Heinrichs Sohn **Karl Wigand**, Irrenarzt, * 10. Apr. 1775 zu Düsseldorf, † 18. Mai 1858 zu Siegburg; 1805 Obermedizinalrat in München, 1816 Medizinalrat in Düsseldorf, 1820 zum Reorganisator des preuß. Irrenwesens ernannt; eröffnete 1. Jan. 1825 die Irrenanstalt zu Siegburg. J. hat zuerst den Zusammenhang von Geistesstörungen u. körperl. Abnormitätserscheinungen betont. Schr. u. a.: ‚Über Anlegung von Irrenanstalten' (1834); ‚Hauptformen der Seelenstörungen' (1844).

3) **Herm.**, Sanskritist, * 11. Febr. 1850 zu Köln; 1876 ao. Prof. in Münster, 1885 o. Prof. in Kiel, seit 1889 in Bonn. Geistvoller Erforscher der klass. Sanskrit- u. Prakrit-Litt. u. ihrer Chronologie. Schr. u. a.: ‚Ausgew. Erzählungen in Mâhârâshtrî' (1886, Gramm., Text u. Wörterb.), ‚Râmâyana' (1893), ‚Mahâbhârata' (1903); ‚Über das Alter des Rigveda' (1893); ‚Kompositum u. Nebensatz' (1897). Hrsg.: The Kalpasûtra of Bhadrabâhu (1879); The Acârânga-Sûtra (Lond. 1882, nebst Übers. in Sacred Books of the East 1884 f.).

4) **Moriz Herm. v.**, Techniker u. Physiker, * 21. Sept. 1801 zu Potsdam, † 10. März 1874 zu St Petersburg; 1835 Prof. der Baukunst in Dorpat, 1837 in St Petersburg; Erfinder der Galvanoplastik u. der Verwertung des Elektromagnetismus als Triebkraft. Vgl. Wild (1876). — **J.sche Stromeinheit**: der Strom, der in 1 Min. 1 cm³ Knallgas bei 0° u. 760 mm Druck liefert; **J.sche Widerstandseinheit**: der Widerstand eines Kupferdrahts von 1 m Länge u. 1 mm Durchmesser. — Sein Bruder **Karl Gust. Jakob**, einer der bedeutendsten Mathematiker aller Zeiten, * 10. Dez. 1804 zu Potsdam, † 18. Febr. 1851 zu Berlin; bis 1843 Prof. in Königsberg; schuf die Theorie der ellipt. Funktionen (mit Abel) u. die Problemstellung für die höheren Transzendenten, arbeitete bahnbrechend über Differentialgleichungen u. Zahlentheorie. ‚Math. Werke', 3 Bde, 1846/71; ‚Ges. Werke', 7 Bde u. Suppl., 1881/91. Vgl. Königsberger (1904).

5) **Karl Rud. v.**, Staatsm., * 8. Sept. 1828 in Jeggau (Altmark); seit 1856 meist im preuß. Handelsmin. beschäftigt, 1877/79 (der erste) Präs. des Reichs-Patentamts, dann Unterstaatssekr. im Handelsmin., 1881 Präs. der Preuß. Zentral-Boden-kredit-A.-G., 1886/88 Staatssekr. des Reichsschatzamts; beim Eintritt in den Ruhestand geadelt.

6) **Sommerwerck**, gen. J., Dan. Wilh., Bisch. v. Hildesheim, * 21. Apr. 1821 zu Minden; 1846 Priester u. Prof. am bischöfl. Gymn. in Hildesheim, 1854 Domprediger, 1863 Domkapitular u. Generalvikar, 1871 Bischof; bes. verdient um die hannov. Diaspora.

Jacobini, 1) **Domenico**, Kard., * 3. Sept. 1837 zu Rom, † 1. Febr. 1900 ebd.; 1881 Tit.-Erzb. v. Tyrus, 1882 Generalsekr. der Propaganda, 1891 Nuntius in Lissabon, 1896 Kard., 1899 Kard.-Vikar v. Rom, warmer Freund u. Förderer der kath. Bewegung in Rom u. der Katakombenforschungen.

2) **Lodovico**, Kard.-Staatssekr., * 6. Jan. 1832 in Genzano, † 28. Febr. 1887 in Rom; Neffe des päpstl. Min. des Handels ꝛc. **Camillo J.** (1791/1854); stud. im Coll. Romanum; Sekr. der Kongreg. für orient. Riten, 1862 päpstl. Hausprälat, 1869 Unterstaatssekr., 1874 Erzb. v. Saloniki i. p. i. u. Nuntius in Wien; beseitigte gewandt die größten kirchenpolit. Schwierigkeiten u. leitete durch Verhandlung mit dem deutschen Botschafter in Wien u. persönl. Aussprache mit Bismarck in Kissingen (1879) die Abrüstung des deutschen Kulturkampfs ein, die er als Kardinal (1879) u. Nachfolger Ninas (1880) durch unmittelbare Verhandlung erzielte.

Jacobowski, Ludw., Dichter, * 21. Jan. 1868 zu Strelno, † 2. Dez. 1900 zu Berlin. Schr. die träumerischen, oft sinnlichen Gedichte ‚Aus Tag u. Traum' (1896), ‚Leuchtende Tage' (1900) ꝛc.; die Romane ‚Werther, der Jude' (1892, ⁴1903), ‚Loki' (1898, ²1903) ꝛc. Verdienstvoller sind seine feinsinnig ausgew. Anthologien ‚Neue Lieder' (1899), ‚Aus dtsch. Seele' (1899). Vgl. O. Reuter (1900); M. Stona (1901; mit Biogr. von H. Friedrich).

Jacobs, 1) **Friedr.**, Gräzist, * 6. Okt. 1764 zu Gotha, † 30. März 1847 ebd.; 1802 Bibliothekar, 1810 (nach kurzer Thätigkeit in München) Oberbibliothekar, 1831 Museumsdir. ebd. In seinen Ausg. (‚Griech. Anthologie', Leipz. 1794/1814 u. 1813/17; ‚Achilles Tatius', 1821; ‚Imagines des Philostratus', 1825; ‚Älians Tiergesch.', 1832) zeigt er sich als vorzüglichen Stil- u. Sprachkenner sowie als besonnenen Kritiker im Sinn Gottfr. Hermanns; sein ‚Elementarbuch der griech. Sprache' (1808/11) einst sehr viel benützt. Mit Ukert Hrsg. der ‚Beiträge zur ältern Litt.' (3 Bde, 1835/43). ‚Verm. Schr.', 9 Bde, 1823/62. Klassisch ist seine durch die napoleon. Zeit angeregte Übers. von Demosthenes' Staatsreden (1805, ²1833). Auch als Jugend- u. Erziehungsschriftst. war J. bedeutend: ‚Schr. für die Jugend' (3 Bde, 1841/46 u. ö.); ‚Erzählungen' (7 Bde, 1824/37); ‚Schule der Frauen' (7 Bde, 1827 f.) ꝛc. Selbstbiogr. ‚Rückblick auf 70 Jahre', 1840. — Sein Sohn **Paul Emil**, Historien- u. Bildnismaler, * 18. Aug. 1802 zu Gotha, † 6. Jan. 1866 ebd. als Hofmaler u. Hofrat; Schüler Langers in München. Seine relig. u. profanen, später hauptſ. romant. Geschichtsbilder (Tanz- u. Speisesaal im kgl. Schloß zu Hannover ꝛc.) u. seine Bildnisse (St Petersburg, Gotha, Königsberg, Danzig ꝛc.) zeigen etwas sinnliches Kolorit.

2) **Jacobus** Albertus Michael, belg. Marinemaler, * 19. Mai 1812 zu Antwerpen, † 9. Dez. 1879 ebd.; Schüler u. Prof. der dort. Akad.; behandelte die verschiedensten Motive aus der Nord- u. Ostsee u. den Mittelmeerländern.

Jacobsen, 1) **Jens Peter**, dän. Dichter, * 7. Apr. 1847 zu Thisted, † 30. Apr. 1885 zu Kopenhagen; als Botaniker eifriger Anhänger u. Übers. Darwins, als Schriftst. mit G. Brandes eng verbunden, Apostel des Atheismus; durch seine Sprachkunst Lehrmeister der ganzen jüngern dän. Litt. Schr. die psychologisch feinen, realist. Novellen u. Romane: Fru Marie Grubbe (Kop. 1876, ⁵1900), Niels Lyhne (ebd. 1880, ⁸1899), Mogens og andre Nov. (ebd. 1882), Skitser og Udkast (ebd. 1886, ⁵1900) ꝛc. Ges. W., 2 Bde, ebd. ²1893; Volksausg. 1899; dtsch, 3 Bde, 1898 ff. Breve, hrsg. von Brand (ebd. 1899). Vgl. Brandes, Essays (³1900); Maurer-Hartmann (1904).

2) **Sophus**, norw. Landschaftsmaler, * 7. Sept. 1833 zu Frederikshald; seit 1853 ausgebildet u. thätig in Düsseldorf. Von seinen Herbst- u. Winter-

landschaften (meist im Mondschein) mehrere in den Gal. von Stockholm u. Kristiania (‚Herbst‘), einige in deutschen Museen (Düsseldorf).

Jacobson, Eduard, Possendichter, * 10. Nov. 1833 zu Großstrehlitz, † 29. Jan. 1897 zu Berlin; schr. nach dem großen Erfolg von ‚Faust u. Gretchen‘ (1857) noch über 100 Schwänke u. Gesangspossen, u. a. ‚500 000 Teufel‘ (1867), ‚Die Galoschen des Glücks‘ (1876, mit O. Girndt), ‚Der Goldfisch‘ (1890), ‚Gesindeball‘ (1895, mit Jean Kren).

Jacobsonsches Organ (ben. nach dem dän. Anatom Ludw. Lewin Jacobson, 1783/1843), ein unter u. etwas vor der Nasenhöhle gelegener paariger Hohlraum, der von einer Knorpelwand umschlossen, durch je einen engen (Stensonschen; nach dem dän. Anatom Niels Stensen, 1638 bis 1686) Gang sich in die Mundhöhle öffnet; von einem besondern Epithel ausgekleidet u. durch starke Nervenzweige versorgt, stellt es ein Sinnesorgan von unbekannter Bedeutung dar; wohl entwickelt bei Eidechsen, Schlangen, Kloakentieren, Wiederkäuern u. a., rudimentär bei den meisten Säugern u. dem Menschen.

Jacobsthal, 1) Gust., Musikgelehrter, * 14. März 1845 zu Pyritz (Pommern); 1875 ao., 1897 o. Prof. für Musikwiss. an der Univ. Straßburg. Schr. die gründlichen Werke: ‚Die Mensuralnotenschrift des 12. u. 13. Jahrh.‘ (1871); ‚Die chromat. Alteration im liturg. Gesang‘ (1897).

2) Joh. Eduard, Architekt, * 17. Sept. 1839 zu Stargardt (Reg.-Bez. Frankfurt a. O.), † 1. Jan. 1902 zu Charlottenburg; 1874 Prof. an der ehem. Bauakad. in Berlin; erbaute eine Reihe von Bahnhöfen in Elsaß-Lothr. (Metz, Straßburg), Brückenthore zu Dirschau u. Marienburg. Hrsg. u. a.: ‚Gramm. der Ornamente‘ (7 Lf., 1874/76, [2]1880); ‚Südital. Fliesenornam.‘ (1886).

Jacobus (latinis. = Jakob, vgl. d.), 1) d. ä. (J. major), Apostel Jesu Christi, Sohn des Zebedäus u. der Salome, Bruder des Evangelisten Johannes; einer der erstberufenen u. bevorzugten Jünger u. Apostel (vgl. Mark. 5, 37; 9, 1; 14, 33); der erste apostol. Blutzeuge, auf Befehl Herodes Agrippas I. um 42 enthauptet. Im Kanon der hl. Messe. Fest (Jakobi) 25. Juli. Als Schutzheiliger Spaniens verehrt, seine persönl. Anwesenheit dortselbst ist jedoch unbeglaubigte Legende. Reliquien nach alter Nachricht in Santiago de Compostela.

2) d. j. (J. minor), Apostel, Bruder des Judas Thaddäus, Sohn des Alphäus (Klopas) u. Marias, Schwester od. Verwandten der Muttergottes, als Verwandter Jesu ‚Bruder des Herrn‘. Als 1. Bischof v. Jerusalem wegen seiner Frömmigkeit u. Gerechtigkeit hochangesehen, galt J. als ‚Säule der Kirche‘ (Gal. 2, 9). Er wurde i. J. 62 od. 63 (60?) von den erbitterten Juden von einer Tempelzinne gestürzt, gesteinigt u. von einem Walker mit einem Knüttel vollends getötet. Im Kanon der hl. Messe. Verf. den 1. der kath. Briefe (J.brief; von Luther verworfen als ‚eine recht stroherne Epistel‘), ein Sendschreiben an die Judenchristen (5, 14 hl. Ölung). Komment., kath. von Meßmer (1863); Schegg (1883); Trenkle (1894); prot. von Ewald (1870), Feine (1893). Ein apokryphes Protevangelium des J., wohl aus den 1. Jahrzehnten des 2. Jahrh., grch. hrsg. von Tischendorf ([2]1876); syr. von A. Smith Lewis (Apocrypha Syr., Lond. 1902); dtsch bei v. Lehner, Marienverehr. ([2]1886).

Jacoby, 1) Alinda, Pseud., s. Krug, Maria.

2) Joh., preuß. Politiker * 1. Mai 1805 zu Königsberg, † 6. März 1877 ebd.; jüd. Arzt, kämpfte für Gleichberechtigung der Juden, Abschaffung der Zensur u. eine konstitutionelle Verfassung (‚4 Fragen‘, 1841). Sein Mut u. seine freimütige Sprache, die ihm öfters Prozesse u. Verurteilung zuzog, verschafften ihm große Volkstümlichkeit; doch zeigte sich seine ständig kritisierende Thätigkeit im Frankfurter Parlament u. in der preuß. Nationalversammlung unfruchtbar. 1863/70 trieb er im preuß. Abgeordnetenhaus unversöhnliche Opposition gegen Bismarck, bekämpfte den Krieg u. die Annexionen v. 1866 u. die Angliederung Elsaß-Lothringens; 1872 Sozialdemokrat. ‚Schr. u. Reden‘, 2 Bde, 1872, [2]1877.

3) Louis, Kupferstecher (Berlin), * 7. Juni 1828 zu Havelberg; Schüler von E. Mandel u. W. Kaulbach; 1892/1901 techn. Beirat der kgl. Museen u. der Reichsdruckerei in Berlin. Hauptw.: Hunnenschlacht (nach Kaulbach), Schule v. Athen (nach Raffael), Hochzeit Alexanders u. der Roxane (nach Sodoma).

Jaconas, Jakonett, der (frz., schakōng, schā-), feiner bedruckter, hauptſ. weich appretierter Damenkleiderstoff aus Baumwolle.

Jacopone da Todi, eig. J. de Benedictis od. Benedetti, ital. Dichter, * um 1230 zu Todi, † 25. Dez. 1306 zu Collazzone; zuerst Advokat, nach dem plötzlichen Tod seiner Gattin (um 1268) Franziskaner; Anhänger der Spiritualen, verband sich mit den Colonna gegen Bonifatius VIII., der ihn 1298/1303 einkerkern ließ. Jahrhunderte hindurch fast vergessen, ist J. jetzt weltberühmt als Dichter des Stabat mater. Neben zahlr. anderen geistl. Lauden (s. d.) schr. er in der Volkssprache auch nichtreligiöse Gedichte von solcher Vollendung, daß die Accad. della Crusca sie unter die Musterleistungen zählte. Ges. W., Flor. 1490 u. ö.; gute Ausw. von Sorio (Verona 1858), dtsch. Ausw. mit Biogr. von Schlüter u. W. Storck (1864). Vgl. Ozanam, Poètes franciscains en Italie etc. (Par. 1852; dtsch 1853); d'Ancona, Studi sulla lett. ital. d. primi sec. (Ancona 1884); Brunner ([4]1884).

Jacotot (schakōtō), Jean Jos., Gründer der J.schen Unterrichtsmethode, * 4. März 1770 zu Dijon, † 31. Juli 1841 zu Paris; erst Philolog, dann Jurist, Artillerieoffizier, Prof. der Logik, Philologie, Mathematik, zuletzt der franz. Sprache u. Litt. in Löwen, seit 1830 wieder in Frankreich. In seiner Méthode d'enseignement univ. (Löw. 1822; dtsch von Braubach, [2]1840) stellt er die Grundsätze auf: Alle Menschen haben von Natur gleiche Intelligenz. Alles ist in allem, daher eines lernen u. alles andere darauf beziehen. Man behält nur das oft Wiederholte. J. zerlegt analytisch auswendig gelernte kurze Sätze (aus Fénelons Télémaque) in Wörter, Silben u. Laute, regt bei vorkommenden Wiederholungen zu Vergleichen an u. läßt erst nach völlig erreichtem klarem Verständnis die Gramm. folgen. Die Methode wurde bes. in Frankr., Belgien u. der Schweiz auch bei fremden Sprachen angewandt; in Deutschland 1840 durch Seltzsam in Breslau eingeführt, fand sie zunächst viele Gegner, dann aber in der Umgestaltung durch Vogel in Leipzig als ‚Normalwörter-Vogel-Böhmesche Methode‘ weiteste Verbreitung.

Jacq. (Bot.) = Nik. Jos. Frh. v. Jacquin; (Zool.) = Jos. Franz Frh. v. Jacquin.

Jacquand (schākā), Claudius, franz. Historienmaler, * 6. Dez. 1805 zu Lyon, † 3. Mai 1878

zu Paris; in Lyon, Marseille u. Paris ausgebildet; schuf viele in Zeichnung u. Komposition, weniger im Kolorit glückliche Werke (Wandbilder in St-Philippe-du-Roule in Paris; Einnahme Jerusalems, Karl d. Gr. zum König v. Italien gekrönt, Versailles, Museum ꝛc.).

Jacquard (schăkār), Jos. Marie, franz. Textiltechniker, * 7. Juli 1752 zu Lyon, † 7. Aug. 1834 zu Oullins (Dep. Rhône); erst Buchbinder, dann Weber; da seine Vorrichtung zum Heben der Kettfäden bei der Gebildweberei, wozu bisher Kinder verwendet wurden, erfolglos blieb, Arbeiter in einem Gipsbruch in der Bresse. Für eine Schaftmaschine (1799) erhielt er 1802 ein 10jähr. Patent, für eine Maschine zur Herstellung von Fischnetzen 3000 *fr.* u. eine Anstellung im Konservatorium der Künste u. Gewerbe in Paris. Als Leiter des Lyoner Arbeitshauses führte er (1805) die Herstellung wollener Teppiche mittels einer Kettfadenhebeeinrichtung nach Vaucanson ein, deren schwer arbeitende Mustertrommel er durch das noch gebräuchliche Prisma ersetzte. 1806 trat er seine Erfindungen für jährlich 3000 *fr.* (für seine Witwe die Hälfte) an Lyon ab; 1819 Ritter der Ehrenlegion. Trotz des Widerstands der Weber, die eine seiner Maschinen auf der Place des Terreaux verbrannten, waren 1825 schon über 10 000 in Lyon im Betrieb. 1840 Denkmal in Lyon. Vgl. Weberei. Vgl. Grandsard (Lille [2]1875).

Jacque (schāk), Charles Emile, franz. Maler u. Radierer, * 23. Mai 1813 zu Paris, † 7. Mai 1894 ebd.; wandte sich erst spät der Malerei (Tierstück, Landschaft) zu; seine vielen Gemälde u. Malerradierungen ob der naiven, meisterhaften Individualisierung (nam. Schafherden) hochgeschätzt.

Jacquemart (schākmār), Albert Jules, franz. Kunstschriftst., * 1808 zu Paris, † 14. Okt. 1875 ebd.; Zollbeamter. Schr. u. a.: Hist. de la porcelaine (Lyon 1861 f., mit Le Blant); Les merveilles de la céramique (3 Bde, Par. 1866/69, [4]1883); Hist. de la céram. (ebd. 1873, [2]1883); Hist. du mobilier (ebd. 1877). — Sein Sohn Jules Ferdinand, Radierer, * 3. Sept. 1837 zu Paris, † 26. Sept. 1880 zu Nizza; einer der größten Meister in der Wiedergabe der verschiedensten Stoffe (Illustr. zu Werken seines Vaters, zu Barbet de Jouys Les gemmes et joyaux de la couronne ꝛc.).

Jacquerie, die (schāk'rī), frz. Bauernaufstand gegen die drückende Adelsherrschaft, brach Mai 1358 im Beauvaisis aus u. verbreitete sich nach der Champagne bis zur Normandie u. Picardie, fand bei Etienne Marcel u. Karl v. Navarra Sympathien, aber wenig Unterstützung u. wurde schon im Juni grausam niedergeschlagen. Vgl. Luce (Par. 1859).

Jacques (frz., schak), Jakob.

Jacquet, das (frz., schätä), ein dem Puff (s. d.) verwandtes Brettspiel.

Jacquet (s. o.), Jean Gust., franz. Bildnis- u. Sittenmaler, * 25. Mai 1846 zu Paris; Schüler von Bouguereau. Vortrefflich seine Porträte (Gabriel Bonvalot, Gräfin Maigret ꝛc.) u. Trachtenbilder (Fest in der Touraine, Auszug deutscher Landsknechte, Jeanne d'Arc im Gebet ꝛc.).

Jacquin (schakä̃), Nik. Jos. Frh. v., östr. Naturforscher *(= Jacq.)*, * 16. Febr. 1727 zu Leiden, † 24. Okt. 1817 zu Wien; 1755/59 von Franz I. zur Vermehrung der kais. Sammlungen nach Westindien gesandt, 1763 Prof. der Chemie u. Mineralogie in Schemnitz, 1768/97 der Bot. u. Chemie in Wien (zugleich mit der Oberaufsicht des Schönbrunner Gartens betraut), 1774 geadelt, 1806 Freiherr. Seine Schr. (30 Bde, meist Prachtwerke) führten Linnés System in Östr. ein. Hauptw.: Select. stirp. amer. hist. (2 Bde, Wien 1763); Hort. bot. vindob. (3 Bde, Augsb. 1770/76); Flora austr. (5 Bde, ebd. 1773/78); Icones plant. rar. (3 Bde, ebd. 1781/95); Pharmacop. austr. (Wien 1794). — Sein Sohn Jos. Franz Frh. v., Arzt u. Naturforscher *(= Jacq.)*, * 7. Febr. 1766 zu Schemnitz, † 9. Dez. 1839 zu Wien; 1797/1838 Nachfolger seines Vaters; Mittelpunkt der damaligen östr. gelehrten Welt. Hauptw.: De lacerta vivipara (1778); ‚Lehrb. der Chem.' (2 Bde, auch lat., 1793, [4]1810/22, n. Ausg. 1836); Eclogae plant. rariorum (H. 1—10, 1812 ff.), sämtl. Wien.

Jacta alea est (od. esto), in anderer Folge j. e. a., a. j. e. (lat.), ‚der Würfel ist (sei) geworfen'; nach Sueton (Caes. 32) Ausspruch Cäsars, als er 49 v. Chr. den Rubico überschritt.

Jaculus *Wagl.*, Gattg der Springnager.

Jadassohn, Salomon, Musikpädagog u. Komponist, * 13. Aug. 1831 zu Breslau, † 1. Febr. 1902 zu Leipzig; Schüler am dort. Konservat., dann bei Liszt u. Hauptmann, seit 1871 Theorie- u. Kompositionslehrer am Leipz. Konservatorium. Schr. 4 Symph., 4 Serenaden, Ouvertüren, Klavierkonzerte, Kammermusikwerke, Chorsachen, Klavierstücke, Lieder ꝛc.; bes. wertvoll seine Schr. über Harmonielehre (1883, [7]1903), Kontrapunkt (1884, [4]1903), Kanon u. Fuge (1884, [2]1898), Wesen der Melodie (1899), Tonbewußtsein (1899) ꝛc.

Jade, die (wahrsch. v. altfries. jet, gat, ‚Loch, Deichdurchbruch'), oldenb. Küstenfl., kommt aus einem Moor, östl. v. Loy, betritt 22 km unterhalb den J.busen (s. u.), den sie durchzieht, u. mündet als 1,5 bis 5 km br. u. 5 bis 20 m t. Fahrwasser in die Nordsee; vom Vareler Hafen ab schiffbar. — Der J.busen (Binnen-J.), im frühern M.A. ein kleines Haff, wurde durch zahlr. Meereseinbrüche (bes. 1219, 1428, durch die ‚Eisflut' 16./17. Jan. 1511 ꝛc.) beträchtlich erweitert, blieb aber seit 1825 durch Erhöhung u. Verstärkung der Dämme vor weiteren Landverlusten bewahrt (190 km²), innen flach, eingangs über 10 m t. 1853 erwarb Preußen zur Anlage eines Kriegshafens (Wilhelmshaven) u. von Befestigungen kleine Gebiete zu beiden Seiten der Einfahrt in den J.busen (J.gebiet, 1866 vergrößert, 10,79 km², zur Prov. Hannover, Reg.Bez. Aurich). Vgl. G. Sello, J.busen ꝛc. (1903).

Jade, die, Zusammenfassung aller Gesteine, die in der Steinzeit zu Beilen ꝛc. verarbeitet wurden; umfaßt Nephrit, Jadeit, Serpentin ꝛc. J. de Breton, der (schad dŏ brötŏ) = Trapp.

Jadeït, der, Natriumthonerdesilikat, viell. trikliner Pyroxen, ausschl. in dichten, weißlichen Aggregaten mit splittrigem Bruch u. großer Zähigkeit; vermutlich an Serpentin gebunden, nur aus Tibet u. Birma anstehend bekannt; wichtiges Material der Steinbeile, auch Zierstein.

Jadrin, russ. Kreisst., Gouv. Kasan, l. an der Sura; (1897) 2467 E.; Getreidehandel.

Jadviga, poln. Name für Hedwig, s. d.

Jaëll, Alfred, Pianist, * 5. März 1832 zu Triest, † 27. Febr. 1882 zu Paris; auf ausgedehnten Konzertreisen als gewandter u. geistvoller Spieler viel gefeiert, Komponist eleganter Klavierstücke. — Seine Frau Marie, geb. Trauttmann, ebenfalls Komponistin; hrsg.: Le toucher (Par. 1901; dtsch ‚Der Anschlag', 3 Tle, 1901 ff.).

Jaén (chaen), südspan. Prov., nordöstl. Teil Andalusiens, das Quellgebiet des Guadalquivir; größtenteils gebirgig (Sierra Mágina, 2165 m), aber infolge der reichen Bewässerung eine der fruchtbarsten Prov. Spaniens; 11168,83 (n. a. 13480) km², (1900) 474490 E.; Ackerbau (Öl, Wein, Getreide rc.), Viehzucht nam. auf den großen Weiden, bedeutender Bergbau auf Blei (bei Linares, Santa Elena rc.), weniger auf Eisen, Kupfer, Salz rc.; Webereien, Branntweinbrennereien rc. — Die gleichn. Hauptst., am Nordostfuß des Jabalcuz, 549 m ü. M.; einschl. Garn. 26434 E.; [Eisenbahn]; Bez.G., Handelskammer, Fil. der Bank v. Spanien; Kathedrale (beg. 1532, Frührenaiss.), Kirche S. Julian, Palast Villar del Pardo (beide got.), maur. Kastell u. Stadtmauern; Instituto, 3 Colegios, Lehrersem. 3 km südwestl. das Schwefelbad Jabalcuz. — An der Stelle des alten Munizipiums Aurgi, 1013/90 Hauptst. eines maur. Königreichs, 1246 von Kastilien zurückerobert. — Das Bist. J. (gegr. im 7. Jahrh., seit 1240 Sitz in J., Suffr. v. Granada) zählt 369 Kirchen u. Kap., 435 Priester, 394738 Katholiken.

Jafa (arab.; hebr. *Japhō*, ‚die weithin sichtbare‘; ägypt. *Jepu*, grch. *Ioppe*), palästin. Hafenst., Mutessariflik Jerusalem, am Mittelmeer, 55 km nordwestl. v. Jerusalem; die Altst. auf einem Hügel, 36 m ü. M., die meist europ. gebaute Neust. in der Ebene, darum in weitem Umkreis Baum- u. Weingärten; (1902) einschl. Garn. 39375 E. (30000 Moh., 7375 Christen, davon etwa 2000 röm.-kath.; 630 Deutsche, 2000 Isr.); [Eisenbahn] (nach Jerusalem, 1892, 87 km l.), Dampferstation (10 Linien, 2 dtsch., 1 östr.); Kaimakam, Korrektions-, Kriminalger., dtsch., östr. Postamt, 12 konsul. Vertretungen (dtsch. Konsulat, östr. Vizekonsulat); Pfarrkirche (Renaiss.) u. lat. Kloster (1654, oberhalb des alten Neubau) der Franziskaner; Kirchen u. Klöster der Russen, Kopten, Griechen, Maroniten, Melchiten, Armenier, dtsch. prot. Kirche (1903); Mittelschule der Schulbrüder; Josephsschw. (Schule u. franz. Hospital); Pilgerhaus (früher Franziskanerhospiz); Garten-, Orangen-, Weinbau; der Hafen (klein, felsig, versandet; unsichere Reede) hauptsächl. Pilgerhafen; Ausf. 1902 für über 4 Mill. *M.* (bes. Orangen, Öl, Sesam, Getreide, Wein, Wolle, Koloquinten, Häute, Seife); Seeverkehr: 620 Schiffe mit 515318 R.T.; in den Gärten bei der Stadt dtsch. Templerkol. (1868; Handel, Gewerbe), Ackerbauschule Mikweh Israel (‚Hoffnung Israels‘) der Alliance Isr. Univers. (1870; 1901: 300 Zöglinge). Weitere Ackerbaukol. außerhalb des Stadtbez. s. Saronebene. — J., eine uralte Stadt der Philister, wurde um 1500 v. Chr. von Thutmosis III. erobert, von Josue dem Stamm Dan zugeteilt u. hatte seine Bedeutung als Hafen für Jerusalem schon zu Salomons Zeit, der hier die Zedern vom Libanon ausladen ließ. Von den Makkabäern öfters erobert, gehörte es den Herodiern, als Petrus hier die Tabitha erweckte u. im Haus Simons des Gerbers die Erscheinung von den unreinen Tieren hatte; später als Piratennest von Vespasian zerstört. Seit der Zeit Konstantins bis zur Eroberung durch die Araber (636) hatte es ein Bistum, war Hafenstadt für die Kreuzfahrer (1098 erobert, 1268 verloren), verödete darauf, da die Araber Ramle bevorzugten, u. erholte sich erst im 17. Jahrh.; 1798 wagte es sogar, Bonaparte Widerstand zu leisten.

Jaffé, 1) **Jul.**, Schauspieler, * 17. Aug. 1823 zu Berlin, † 11. Apr. 1898 zu Dresden; erst in Oper u. Schauspiel, seit 1847 nur in diesem in Bremen, Weimar, Breslau u. a. thätig, 1864 Dawisons Nachfolger in Dresden, zog sich 1894 zurück.

2) **Philipp**, Geschichtsforscher, * 17. Febr. 1819 zu Schwersenz b. Posen, † 3. Apr. 1870 zu Wittenberge (Selbstmord); erst Kommis, dann Schüler Rankes, erregte er in ‚Lothar v. Sachsen‘ (1843) u. ‚Konrad III.‘ (1845) durch seinen Fleiß u. seine krit. Befähigung Aufsehen u. schuf in 5 Jahren die *monum.* Regesta pontificum Rom. (1851, ²1883/86, 2 Bde, von Ewald, Löwenfeld u. Kaltenbrunner). Als Israelit vom Lehramt ausgeschlossen, wurde er Arzt, 1854/63 Mitarb. der Mon. Germ. u. 1862, mit Pertz zerfallen, ao. Prof. der hist. Hilfswiss. in Berlin (1868 prot.). Sein späteres Hauptw. ist die Quellensammlung Bibl. rerum Germ. (6 Bde, 1864/73).

Jágara, die (port., schā-), Palmzucker.

Jagd, das Erlegen od. Fangen von Wild unter Beobachtung der Regeln der J.wissenschaft (richtige Zeit der Ausübung wegen der Genießbarkeit, Einhaltung der Schonzeit, Sorge für Nachwuchs, Regelung der Geschlechterzahl, weidm. Art der Ausübung). Welche Tiere unter den Begriff ‚Wild‘ fallen u. als **jagdbar** gelten, entscheidet in den *modernen Staaten* die Gesetzgebung; in der Regel versteht man darunter wilde Säugetiere u. Vögel, welche zur Speise dienen, ausgenommen die dem Vogelschutz unterstellten Vögel. Auf niederer Stufe wirtsch. Entwicklung bildet die J. die Hauptbeschäftigung der Völker, mit zunehmendem Ackerbau vermindern sich jedoch die Wälder u. damit auch der Wildstand; bei intensiverer Kultur ist unter Berücksichtigung des durch die J. verursachten Nutzens u. Schadens (Wildschadens) die Herabminderung zu großer Wildstände auf ein vernünftiges Maß erforderlich, nicht berechtigt ist aber die möglichste Ausrottung alles Wildes (**J.schutzvereine**). Die Einteilung der J. in **hohe** J. (Hirsch, Elch, Gemse rc., die früher der ‚Herrschaft‘ vorbehaltenen Tiere) u. **niedere** J. (Hasen, Rebhühner rc.) od. gar noch in **mittlere** J. hat heute, außer etwa für das J.personal von Inhabern umfangreicher J.gebiete, keine Bedeutung mehr.

Die J. spielte schon in den ältesten Sagen des **Orients** u. des **klass. Altertums** eine große Rolle. Wie uns zahlr. assyr., pers. u. babyl. Reliefs (Abb. s. Babylonien, Bd I, Sp. 927) verraten, war bei den orient. Herrschern ein bes. Sport die J. auf Löwen, die (aus Homer u. den myken. Denkmälern zu schließen) noch um 1000 v. Chr. in Kleinasien u. Nordgriechenland hausten. In hist. Zeit wurde sie mehr als Vorbereitung auf den Kriegsdienst geschätzt; im röm. Zeitalter ward es nach u. nach üblich, daß die Latifundienbesitzer die J. ihren Untergebenen überließen; jedoch waren auch unter den röm. Kaisern noch leidenschaftliche Jäger. Neben der J. auf Rotwild, Bären u. Eber war bes. die auf Hasen (auf Vasenbildern oft dargestellt) so beliebt, daß Xenophon ihr den größten Teil seines ‚J.buchs‘ gewidmet hat. Die üblichen J.waffen waren der lange Speer zum Stechen, der kürzere Wurfspieß u. das J.messer; daneben wurde auch von Netzen, Schlingen u. Fallen Gebrauch gemacht. — Bei den **Germanen** war die J. urspr. allerdings frei; aber die fränk. Könige konnten kraft des Forstbanns jeden Wald der allg. Benützung entziehen u. so auch die Ausübung der J. jedem Dritten verbieten. Außerhalb der Bannforsten stand das J.recht an sich den Grundbesitzern zu. Aus dem Forstbann entwickelte sich das **J.regal**,

das im 13. Jahrh. schon in den Händen der Fürsten lag, zuweilen nur in bezug auf die hohe J.; auch wußten sich vielfach Adel, Reichsstädte u. Klöster ihr altes J.recht uneingeschränkt zu wahren, od. es wurde ihnen vom König od. Fürsten übertragen. Durch die franz. Revolution v. 1789 u. die Bewegung v. 1848 wurde die J. auf fremdem Grund u. Boden aufgehoben u. jedem Grundbesitzer auf seinem Besitz freigegeben (außer in Mecklenburg). Um aber eine vollständige Vernichtung des Wildstandes zu verhindern, wurde (abgesehen von Gehöften u. Einfriedigungen) bald eine gewisse Mindestgröße des zusammenhängenden Besitzes (J.bezirks) gefordert; diese beträgt in Preußen 75, in Bayern 81 bzw. 136 (im Hochgebirge), in Württ. 15,7, in Sachsen 166, in Baden 72, in Österreich 115 ha. Die kleineren Besitzungen werden zusammengefaßt u. gew. von der Gemeindeverwaltung auf eine Anzahl von Jahren verpachtet, seltener wird die J. von der Gemeinde durch bestellte Jäger ausgeübt. In Böhmen (J.ges. v. 1. Juni 1866) muß, wenn die Gesamtheit der Grundbesitzer einer Ortschaft über mindestens 115 ha zusammenhängenden Grund verfügt, eine J.genossenschaft gebildet werden, welche das J.recht selbst ausüben od. ungeteilt verpachten muß. Zur J.ausübung ist ein von der Verwaltungsbehörde gegen eine Taxe ausgestellter J.schein (J.karte, J.patent) erforderlich. J.gäste bedürfen außerdem eines Erlaubnisscheins seitens des J.berechtigten, wenn sie ohne dessen Beisein jagen. In der Schweiz ist zur Ausübung der J. nur die Lösung eines J.patents erforderlich, außer in den Kant. Aargau, Baselstadt u. Baselland, wo gemeindeweise eine J.verpachtung stattfindet; es bestehen jedoch Schutzgebiete für Hochwild (Gemsen). Die Taxe für den J.schein beträgt in Preußen u. Bayern 15, in Sachsen 12, in Württ. u. Baden 20 *M.* für die Dauer eines Jahres (in Preußen vom Tag der Ausstellung an, in Bayern Kalenderjahr, in Sachsen 1. Sept. bis 31. Aug., in Württ. 1. Apr. bis 31. März, in Baden 1. Febr. bis 31. Jan.). Außerdem werden Tages- bzw. Wochen-J.scheine ausgestellt. Forst- u. J.bedienstete erhalten in Preußen u. Sachsen den J.schein unentgeltlich. Der J.schein muß den unter Polizeiaufsicht stehenden od. wegen bestimmter Delikte vorbestraften Personen ꝛc. untersagt werden; er kann aber auch Personen verweigert werden, bei denen eine unvorsichtige Handhabung der Schießwaffen zu befürchten ist ꝛc. J.frevel (J.vergehen) ist die Ausübung der J. an Orten, an denen der Thäter zum Jagen nicht berechtigt war, u. wird mit Geldstrafe od. Gefängnis geahndet; J.polizeiübertretungen läßt sich der zur J.ausübung Berechtigte zu Schulden kommen, wenn er gegen die jagdpolizeil. (landesgesetzl.) Vorschriften betr. Schonzeit, Betreten von Feldern, Führung von Hunden, Anwendung von Ködern ꝛc. verstößt.

Das B.G.B. trifft nur Bestimmungen über Haftung bei Wildschaden (§ 835) u. Aneignung fremder Tiere (§ 960), im übrigen ist das J.recht im Deutschen Reich Landessache. — In Östr. trifft die Verordn. des Min. des Innern v. 15. Dez. 1852 Bestimmungen über den Entschädigungsanspruch des Grundbesitzers für Wild- u. J.schaden, Schonzeit, J.karten, doch bestehen in einer Reihe von Kronländern abweichende J.gesetze. — In der Schweiz wird die J.polizei vom Bund ausgeübt.

Vgl. (die alten Werke immer noch die besten) Dietr. aus dem Winckell, Hdb. f. Jäger (3 Bde, [3]1898 f.); Hartig, Lehrb. f. Jäger ([11]1884); v. Riesenthal, Weidwerk (1880); Diezel, Niederjagd ([9]1903); ders., Erfahr. ([5]1900); Grashey, Prakt. Hdb. f. J. ([2]1903); Grunert, J.lehre (2 Bde, 1879/80); v. Dombrowski, Lehr- u. Hdb. f. Berufsjäger ([3]1896); Eheberg, J. in volksw. Beziehg (1901). J.ztgn: Weidmann (seit 1869); St Hubertus (seit 1882); Wild u. Hund (seit 1895) ꝛc.

J.folge, Wildfolge, das Recht, ein angeschossenes Wild auch über die Grenze zu verfolgen u. in fremdem J.gebiet zu ergreifen, besteht gesetzlich nicht mehr, wird aber manchmal von J.nachbarn privatim gegenseitig eingeräumt. — **J.gewehre** s. Taf. Handfeuerwaffen Sp. IX. — **J.zeug,** Tücher (dunkles Zeug), Netze (helles Zeug), weiße Leinen (Lappen- od. Blendzeug), büschelartig nebeneinander an schwacher Leine eingeknotete Federn (Federlappen) ꝛc., durch die das Wild einige Zeit eingeschlossen (‚eingestellt‘) wird, um es zu fangen od. zum Zweck des Erlegens auf eine kleine Fläche zusammenzudrängen, sein Ausbrechen an gewissen Stellen zu verhindern. — **J.zoologie,** der Zweig der angewandten Zoologie, der die jagdbaren Tiere behandelt.

Jagdberg, Schloß bei Nenzing, s. d.

Jagdgeschütze, am Bug eines Schiffes aufgestellte Geschütze, die in der Bewegungsrichtung des Schiffes feuern u. bes. der Verfolgung dienen.

Jagdhunde (Astron., lat. Canes venatici), Sternbild des Nordhimmels, zw. Gr. Bär u. Bootes; sternenreich (nach Heis 88 sichtbare Sterne), aber lichtschwach; merkwürdiger Spiralnebel, zuerst beobachtet von Messier (1773) u. Herschel.

Jagdhyäne = Hyänenhund.

Jagdkommando, eine urspr. der russ. Armee eigentümliche Einrichtung, wonach von jeder Kompagnie einige Leute durch Gewaltmärsche, Radfahren, Nehmen von Hindernissen, Schneeschuhlaufen (in Rußland auch Jagd auf Raubtiere) bes. ausgebildet u. unter einem Offizier zu einem Kommando zusammengestellt werden. Die J.s dienen zur Aufklärung in schwierigem Gelände od. unmittelbarer Nähe des Feindes u. zu gefahrvollen Unternehmungen, Überfällen, Hinterhalten ꝛc.; sie sind in Deutschland nur in einigen Armeekorps eingerichtet.

Jagdleopard, der, s. Gepard.

Jagdritt, Hindernisrennen auf unbekanntem Gelände hinter einem Führer.

Jagdstück, malerische od. graph. Darstellung einer Jagdszene; großartig von Rubens behandelt (Löwenjagd), charakteristisch für Snyders, Wouverman, Weenix, Ridinger, neuestens für Deiker, Fink, Kröner, Maffei u. a.

Jagellonen, ehem. poln. Königshaus, stammen von dem Großfürsten Jagiello v. Litauen, der 1386 bei der Taufe den Namen Wladislaw (II.) u. durch seine Heirat mit Hedwig (s. d.) die poln. Krone erhielt. Seine Nachkommen starben in Polen 1572 im Mannsstamm aus u. wurden vom Haus Wasa beerbt. Jagiellos Sohn u. Nachfolger Wladislaw III. war als Wladislaw V. 1440/44 zugleich König v. Ungarn. Dessen gleichn. Neffe († 1516) wurde 1471 König v. Böhmen, 1490 König v. Ungarn; beide Reiche erbte sein Sohn Ludwig II., nach dessen Tod bei Mohács 1526 die Habsburger.

Jagemann, 1) Karoline, Schauspielerin u. Sängerin, ✶ 5. Jan. 1778 zu Weimar, † 10. Juli 1848 zu Dresden; in Mannheim von Beck u. Iffland ausgebildet, seit 1797/1828 in Weimar thätig als ausgezeichnete Vertreterin tragischer Rollen. Am

Sturz der Goetheschen Theaterleitung (1817) in erster Reihe beteiligt, als Geliebte des Herzogs Karl August mit dem Adelstitel v. Heygendorf ausgezeichnet. — Ihr Bruder **Ferdinand**, Historien- u. Bildnismaler, * 1780 zu Weimar, † 1820 ebd.; Schüler der Weimarer Akad. u. Fügers in Wien, in Rom weitergebildet durch Kopien nach Guido Reni u. Raffael; Maler der Weimarer Kreise (Hzg Karl August, Goethe, Wieland, Schiller auf der Bahre); in Karlsruhe von ihm eine Himmelfahrt Christi.

2) **Ludw.** v., Kriminalist, * 13. Juni 1805 zu Gerlachsheim, † 11. Juli 1853 zu Achern; 1841 Hofgerichtsrat in Freiburg i. Br., 1842 Staatsanwalt am Hofgericht, 1843 Rat im Justizmin., 1847/49 Generalauditor im Kriegsmin., später wieder im Justizmin.; bekannt durch seine Einrichtung der Strafanstalt Bruchsal (System der Einzelhaft). Schr. u. a.: ‚Dtsch. Städte u. dtsch. Männer' (2 Bde, 1842, ²1846); ‚Hdb. der gerichtl. Untersuchungskunde' (2 Bde, 1838/41); ‚Kriminallexikon' (1854, von Brauer voll.); Begr. der ‚Ztschr. für dtsch. Strafverfahren' (1840/49) u. des ‚Gerichtssaals' (1849/55). — Sein Sohn **Eugen** v., bad. Staatsm., * 25. Mai 1849 zu Karlsruhe; 1877 Staatsanwalt, 1881/93 Rat im Min. der Justiz, des Kultus u. Unterrichts, 1893 bad. Gesandter in Berlin, 1898 Wirkl. Geh. Rat; seit 1903 Honorarprof. der Rechte in Heidelberg. Schr.: ‚Dtsch. Reichsverfassung' (1904); Mithrsg. des Holtzendorffschen ‚Hdb. d. Gefängniswesens' (2 Bde, 1888).

Jagen, das, s. Abteilung.

Jager, Jäger (Seew.), das vorderste auf dem Außenklüverbaum vollgetakelter Schiffe fahrende Segel, dann Jagdgeschütz, Torpedobootszerstörer; **J.schiff** (Heringsjager), nimmt auf der hohen (Nord-) See Fische fangenden u. salzenden Fahrzeugen die Heringe ab u. bringt sie in einen Hafen.

Jäger (milit.), früher eine für das zerstreute Gefecht u. den Kampf in schwierigem Gelände bes. wertvolle Fußtruppe, die sich durch vortreffl. Schießausbildung u. bessere Bewaffnung (J.büchse) vor der Masse der Inf. auszeichnete. Jetzt sind die J. von der Inf. in der Hauptsache noch durch den zum Teil aus Forstleuten bestehenden Ersatz u. durch größere Schießfertigkeit verschieden, sie sind in den meisten Heeren beibehalten u. erscheinen, wenn auch im Kriegswert der übrigen Inf. gleich, zur Lösung bes. schwieriger Gefechtsaufgaben geeignet. Preußen hat 14 Bat., Bayern u. Sachsen je 2 Bat. J.; Östr.-Ung. hat 27 Bat. Feldjäger u. 4 Reg. Kaiserjäger. — **J. zu Pferde,** in Deutschland seit 1897 die Bezeichnung für die 1895 eingeführten ‚Meldereiter', die, im Krieg an die Truppenteile u. höheren Stäbe verteilt, zum Melde- u. Aufklärungsdienst verwendet werden sollen u. deshalb neben der allg. Kav.-Ausbildung noch eine besondere Ausbildung für die Orientierung im Gelände, die Pflege von Pferden ꝛc. erhalten. Seit 1901 bestehen 17 Esk., davon sind 12 Kav. Regimentern zugeteilt, 5 zu einem Reg. ‚J. zu Pferde' (Posen) formiert.

Jäger, 1) **Albert**, östr. Geschichtschr., * 8. Dez. 1801 zu Schwaz, † 10. Dez. 1891 zu Innsbruck; 1845 Prof. in Innsbruck, 1851 in Wien. Schr.: ‚Tirol u. der bayr.-franz. Einfall v. 1703' (1844); ‚Streit des Kard. Nikolaus v. Cusa mit Erzhzg Sigismund' (2 Bde, 1861, ²1866); ‚Gesch. der landständ. Verf. Tirols' (2 Bde, 1881/85) ꝛc.

2) **Eugen**, Politiker, * 27. Aug. 1842 zu Annweiler (Pfalz); nach techn. u. naturwiss. Studium 1871 Red., 1886 Besitzer der 1849 von seinem Vater gegr. ‚Pfälzer Ztg', wirkte hervorragend für die Bildung der Zentrumspartei der Pfalz, an Stelle der alten konservativen Partei; Eigentümer der J.schen Buchdruckerei in Speyer mit Buchhandl. in Speyer u. Ludwigshafen; seit 1887 Mitgl. der bayr. 2. Kammer, seit 1898 des Reichstags. Schr.: ‚Soziale Bewegung in Frankreich' (I 1876, II 1890; ²1900); ‚Agrarfrage der Gegenwart' (4 Bde, 1882/93); ‚Bayr. Steuerreform v. 1899' (1900); ‚Wohnungsfrage' (2 Bde, 1902 f.) ꝛc.

3) **Friedr., Ritter v. Jaxtthal**, Ophthalmolog, * 4. Sept. 1784 zu Kirchberg a. Jagst, † 26. Dez. 1871 zu Wien; 1825/48 Prof. an der Josephsakad. ebd.; Operateur von Weltruf. Schr.: ‚Ägypt. Augenentzündung' (1840). — Sein Sohn **Eugen** (1818/84), Augenarzt, bes. bekannt durch seinen Augenspiegel u. seine ‚Schriftskalen' (⁹1896).

4) **Gust.**, Historienmaler, * 12. Juli 1808 zu Leipzig, † 19. Apr. 1871 ebd.; Schüler Schnorr von Carolsfelds, seit 1847 Dir. der Akad. Leipzig. Von ihm tüchtige Wandgemälde in der kgl. Residenz zu München (Barbarossa-, Habsburgsaal), im großhzgl. Schloß zu Weimar (Herderzimmer), in den Kirchen zu Schönefeld u. Klein-Plößschau bei Leipzig ꝛc.; ferner bibl. Ölbilder u. a. in Dresden (Vermählung der hl. Katharina) u. Leipzig (Grablegung Jesu, Grablegung des Moses).

5) **Gust.**, Hygieniker u. Zoolog (= *G. Jäg.*), * 23. Juni 1832 zu Bürg; 1858 Dozent der Zool. u. vergl. Anat. in Wien, dann Dir. eines Seewasseraquariums u. darauf des Tiergartens ebd., 1867 Prof. in Hohenheim, 1870 auch an der Techn. Hochschule u. 1874 an der Tierarzneischule in Stuttgart, seit 1884 prakt. Arzt ebd.; auf hygien. Gebiet weit bekannt durch sein ‚Wollregime', das für die ‚Normalkleidung' (bes. Unterkleider) nur rein naturfarb. Wolle verlangt u. eine ganze Industrie ins Leben gerufen hat. Schr. u. a.: ‚Entdeckung der Seele' (1878, ³1885); ‚Seuchenfestigkeit' (1878); ‚Menschl. Arbeitskraft' (1878); ‚Normalkleidg als Gesundheitsschutz' (1880, ⁴1885: ‚Mein System'); ‚Stoffwirkung in Lebewesen' (1891) ꝛc. Hrsg.: ‚Handwörterb. der Zool., Anthropol. u. Ethnol.' (I/II, 1880/83); seit 1881 ‚Dr G. J.s Monatsblatt'.

6) **Henrik**, norw. Litterarhist., * 4. Jan. 1854 zu Bergen, † 18. Dez. 1895 zu Kristiania. Schr.: Illustr. norsk Litteraturhist. (I/III, Krist. 1892 ff.); Henrik Ibsen 1828/88 (Kop. 1888, dtsch ²1897); Ibsen og hans Værker (Krist. 1892); En gammel Kærlighedshist. (ebd. 1891, das Verhältnis zw. P. A. Heiberg u. Frau Gyllembourg).

7) **Oskar**, Schulmann u. Schriftst., * 26. Okt. 1830 zu Stuttgart; 1865/1901 Gymnasialdir. in Köln, dann o. Honorarprof. in Bonn. Schr. u. a.: ‚Gesch. der Römer' (1861, ⁸1901); ‚Gesch. der Griechen' (1866, ⁷1900); ‚Pun. Kriege' (1869); (einseitig prot. u. liberal) ‚Gesch. der neuesten Zeit ꝛc.' (seit 1815, 3 Bde, 1874, ²⁵1901); ‚Weltgesch.' (4 Bde, 1887/99, I/III ⁶1903).

Jägerfleisch, Rindfleischscheiben vom Rippenstück, in Butter gebraten, mit scharfer Tunke.

Jägerlatein, zunächst die Weidmannssprache (s. d.), dann die bei Jägern beliebten Aufschneidereien mit Jagderlebnissen. Vgl. Gräße, Jägerhörnlein (1861); Keller (³1866 f.).

Jägerliest, der = Riesenfischer, s. Eisvögel.

Jägerndorf, östr.-schles. Stadt, an der Oppa, nahe der schles. Grenze; (1900) einschl. Garn.

14 623 meist dtsch. kath. E.; [Eisenbahn]; Bez.H., Bez.G., Filiale der Östr.-ung. Bank; 3schiff. spätgot. Dekanalkirche (1559; 2 Türme, 70 m h.), Liechtensteinsches Schloß (1552); Oberreal-, Webeschule; Minoritenkonvent (Kirche 1237, 1722 vergrößert); Arme Schulschw. v. N.-D., Krankenschw. v. d. hl. Elisabeth; Fabr. v. Woll- (Tuch) u. Wirkwaren, Orgeln (größter Betrieb der Monarchie), Maschinen, Liköre (‚Altvater') rc., Elektrizitätswerk. Im SO. der Burgberg (isolierter Grauwackenfels, 437 m, ‚Rigi Schlesiens') mit doppeltürm. Marienwallfahrtskirche (1722/27), im W. die Sommerfrische Mößnig (230 E.). — Das Fürstentum J. gehörte erst zum Hzgt. Ratibor-Troppau, war dann selbständiges piastisches Fürstentum u. kam 1523 durch Kauf an Georg d. Frommen v. Ansbach, 1596 (1603) durch Schenkung an den brandenb. Kurprinzen Joachim Friedrich, der es 1607 seinem Sohn Johann Georg überließ. Dieser wurde 1621 als Anhänger des Winterkönigs geächtet, u. J. kam 1623 als erbl. Lehen an Karl v. Liechtenstein. Der Große Kurfürst nahm 1686 (Entschädigung durch den Kreis Schwiebus), Friedrich II. 1740 die brandenb. Ansprüche wieder auf, u. dieser erhielt 1742 einen Teil von J. mit Leobschütz. Vgl. Biermann (1874).

Jägerschreie, bis ins 17. Jahrh. übliche kurze Reimsprüche, mit denen die Jäger zusammengerufen wurden; Weidsprüche sind Fragen u. Antworten weidm. Inhalts, an denen sich die Jäger belustigten u. den Fachmann erkannten; bereits in Hadamar v. Labers ‚Jagd' (1340) erwähnt. Ges. von Grimm in ‚Altdtsch. Wälder' III (1816).

Jägersdorf, ostpreuß. Dorf = Groß-J.

Jägersprache s. Weidmannssprache.

Jaggery, das (engl., dschäggĕrĕ, v. port. jágara) = [Palmzucker.

Jaghan, Zweig der Feuerländer, s. Feuerland.

Jagić (-gitsch), Vatroslav, Slawist, * 6. Juli 1838 zu Varaždin (Kroatien); 1860/70 Prof. am Gymn. in Agram, 1871 an der Univ. in Odessa, 1874 in Berlin, 1880 in St Petersburg, 1886 in Wien; Mitgl. des östr. Herrenhauses u. k. k. Hofrat; nächst Miklosich der erste Slawist der Gegenwart. Hauptw.: ‚Proben der altkroat. Spr.' (2 Tle, Agram 1864/66); ‚Serbokroat. Litt.-Gesch.' (Tl 1, ebd. 1867); über glagolit. (nam. Evangelien-) Texte (1879, 1883 rc.); ‚Gesetzbuch v. Vinodol' (Petersb. 1880); Specimina linguae palaeoslov. (ebd. 1882); ‚Kritisch-paläogr. Abh.' (ebd. 1884). Hrsg. (seit 1875) des ‚Arch. für slaw. Philol.'

Jagielnica (-nitza), ostgaliz. Marktfl., Bez.H. Czortków; (1900) 3083 E.; [Eisenbahn]; Schloß (16. Jahrh.); Landesackerbauschule, ärar. Tabakfabrik.

Jagodina, serb. Stadt, Kr. Morava, an der Belitza; (1900) 4809 E.; [Eisenbahn]; Ger. 1. Instanz; Untergymn.; Glasfabr., Schweinehandel.

Jagow (-o), Matthias v., letzter kath. Bisch. v. Brandenburg (1526/44), † 1544; führte im Bistum gegen seinen Eid (1528) u. den Willen des Kapitels die Reformation ein u. trug als Ratgeber Joachims II. viel zu deren Durchführung in Brandenburg bei; heiratete 1541.

Jagst, die, r. Nebenfl. des Neckar, Württ.; entspringt bei Walxheim in den Ellwanger Bergen, 516 m ü. M., mündet zw. Jagstfeld u. Wimpfen, 196 km l. Der größte Teil ihres Flußgebiets bildet mit dem des Kochers den zweitgrößten württ. Kreis (J.kreis), im NO. des Landes; an das nordöstl. Ende des Schwäb. Jura (Stuifenberg, 757 m) schließt sich nordwärts eine hügelige Triasplatte mit dem Südwestteil der Frankenhöhe an. 5141,34 km², (1900) 400 126 E. (126 260 Kath., 2990 Isr.); viel Wald ($^3/_{10}$) u. Ackerland ($^2/_5$, bes. Hafer u. Dinkel), Viehzucht ($^1/_6$ Wiesen); Wein- (436 km²: Kocher-, J.thal, Taubergrund), Obstbau. 14 Oberämter, Hauptst. Ellwangen.

Jagstfeld, württ. Dorf, O.A. Neckarsulm, zw. Jagst- u. Kochermündung; (1900) 1087 E. (847 Kath.); [Eisenbahn]; 3 Solbadeanstalten, dar. Kinderheilanstalt Bethesda; Vincentinerinnen (Industrieschule rc.); Saline Friedrichshall (seit 1818), das Salzbergwerk seit 1899 in Kochendorf (1 km südöstl.). Im NW. Saline Clemenshall (zur Gem. Offenau).

Jagsthausen, württ. Dorf, O.A. Neckarsulm, an der Jagst; (1900) 932 E. (41 Kath.); [Eisenbahn]; 3 Schlösser; Elektrizitätswerk.

Jaguar, der, Unze, die (Felis onca *L.*), Art der Pantherkatzen. Pelz kurz, dicht, weich, meist rötlichgelb, bisweilen fast weiß od. schwarz; die Zeichnung besteht aus schwarzen Flecken, die an den Seiten zu mehreren je einen Ring bilden, der einen hellen Hof mit 1 bis 2 Mittelflecken umschließt. Körper 1,45, Schwanz 0,65 m l. Das größte Raubtier Südamerikas, hält sich gern in der Nähe des Wassers auf, klettert sehr gut, ernährt sich von Wasserschweinen, Affen rc., schadet den Rinder- u. Pferdeherden u. wird hungrig auch dem Menschen gefährlich. Von Paraguay bis Mexiko.

Jaguarão (schaguaraũ), brasil. Stadt, Staat Rio Grande do Sul, l. am J. (r. die urug. Stadt Artigas, 3000 E.), 20 km r. der Lagoa Mirim; etwa 5000 E.; Schlächtereien, Kohlengruben.

Jahde, die, oldenb. Fluß = Jade.

Jahel (hebr. *Ja'ēl*, ‚Gemse'), Frau des Kiniters Haber im Gebiet von Nephthali, nahm den von Barak besiegten Sisara in ihr Zelt auf, wo sie ihm die Schläfe mit einem Zeltpflock durchbohrte (Richt. 4, 17 ff.). Von Debora in ihrem Siegeslied gepriesen (Richt. 5, 24).

Jahn, 1) Friedr. Ludw., der ‚Turnvater', * 11. Aug. 1778 zu Lanz in der Prignitz, † 15. Okt. 1852 zu Freyburg a. d. Unstrut; nach theol. u. philol. Studien zuerst Hauslehrer. Patriotische Gesinnung u. Franzosenhaß zeigte er als Schriftsteller, 1806 im Kriegsdienst u. in den folgenden Jahren als Wanderredner; zugleich arbeitete er an seinem Hauptwerk, dem ‚Dtsch. Volkstum' (1810). 1810 bis 1813 Lehrer in Berlin, wirkte er für nationale Erziehung u. körperliche Ausbildung der Jugend (1. Turnplatz 1811 auf der Hasenheide). Großen Anteil hatte er 1813 an der Bildung des Lützowschen Freikorps. Nach dem Krieg widmete er sich mit Friesen, Eiselen u. a. der weitern Ausbildung der Turnkunst; mit Eiselen gab er 1816 das grundlegende Buch ‚Die dtsch. Turnkunst' heraus. Der Reaktion war sein durch den übertriebenen ‚Teutonismus' mehr lächerliches als gefährliches Treiben verdächtig; nach der Ermordung Kotzebues durch den Turner Sand (1819) wurde auch der ‚Erfinder der deutschen Einheit' gefangen gesetzt u. erst nach 6jähriger Untersuchungshaft freigesprochen. Im Frankfurter Parlament konnte sein verschrobener Patriotismus nicht zur Wirksamkeit gelangen. Die deutsche Turnerschaft ehrte ihn durch die J.stiftung (1863 in Leipzig gegr., Pensionskasse für Turnlehrer u. deren Hinterbliebene) u. ein gewaltiges Denkmal aus Felsblöcken in der Hasenheide (1872, von Encke). Von seinen patriot. u. sprachgesch. Schr. sind noch

zu nennen: ‚Bereicherung des hochdtsch. Sprachschatzes ꝛc.‘ (1806), ‚Runenblätter‘ (1814), ‚Werke zum dtsch. Volkstum‘ (1833). Autobiogr. sind die ‚Denknisse eines Deutschen‘ (1835). Ges. W. von Euler, 2 Bde, 1883/87. Vgl. Pröhle-Euler (1878 bis 1881); Angerstein (²1863); Schultheiß (1894).

2) Joh., O. Praem. (seit 1772), Orientalist u. Bibelkritiker, * 18. Juni 1750 zu Taswitz (Mähren), † 16. Aug. 1816 zu Wien; 1789 Prof. an der Univ. das., 1805 Domherr an St Stephan. Mit reichen Kenntnissen der orient. Sprachen u. Litteraturen ausgestattet, ging J. in seinen Behauptungen auf dogmat. Gebiet oft zu weit, so daß 4 seiner Schr.: Introd. in libr. sacr. Vet. Foed. (1805, ²1814), Archaeol. bibl. (1805, ²1815), Enchiridion (1812) u. Appendix hermeneuticae (1813/15), 1822 von Rom verboten wurden. Schr. außerdem: ‚Einleit. in die Schr. des A. B.‘ (1792, ²1802 f., 4 Bde); hebr. (1792, erw. lat. Ausg. 1809), aram. (1793), arab. (1796) Sprachlehren, chald. (1800) u. arab. (1802) Chrestomathie nebst Wörterb. ꝛc. Hrsg.: Biblia hebr. (4 Bde, 1806); sämtl. Wien.

3) Otto, Philolog, Archäolog u. Musikschriftst., * 16. Juni 1813 zu Kiel, † 9. Sept. 1869 zu Göttingen; 1842 Prof. in Greifswald, 1847 in Leipzig, 1851 wegen seiner Teilnahme an der 48er Bewegung abgesetzt, 1855 Prof. in Bonn. Hervorragend durch seine Ausg. alter Autoren: Persius (1843), Censorinus (1845), Juvenal (1851), Florus (1852), die erkl. Kommentare zu Ciceros Brutus (1849, ⁴1877) u. Orator (³1869), Pausanias (Descriptio arcis Athenarum, 1860, ²1880), Sophokles' *Elektra* (1861), Platons *Symposion* (1864, ²1875), Longinus (De sublimitate, 1867) ꝛc. Bahnbrechend wirkte er auf dem Feld der Archäologie durch seine großartige Auffassung u. Kenntnis des Altertums. Von seinen Abhandlungen ist nur ein Teil in den ‚Archäol. Aufsätzen‘ (1845) u. ‚Archäol. Beiträgen‘ (1847) gesammelt; bemerkenswert sind außerdem die ‚Beschreibung der Vasensammlung König Ludwigs‘ (1854, ²1871; die erste method. Sichtung des Stoffs) u. die ‚Griech. Bilderchroniken‘ (hrsg. von Michaelis, 1873). Auf musik. Gebiet wirkte J. bes. durch seine Mozartbiogr. (4 Bde, 1856/59; ³1889/91, 2 Bde) u. seinen krit. Klavierauszug von Beethovens ‚Leonore‘ (1851), der den Anstoß zu den krit. Ausgaben der großen Komponisten gab. Um die deutsche Litt. verdient u. a. als Hrsg. von Briefen Goethes an Leipz. Freunde (1849) u. an Christian Gottl. v. Voigt (1868).

Jähns, Friedr. Wilh., Gesangspädagog u. Musikschriftst., * 2. Jan. 1809 zu Berlin, † 8. Aug. 1888 ebd.; Gesangvereinsdirigent, 1849 Musikdir., 1881 Lehrer am Scharwenka-Konservat. in Berlin; nam. bekannt durch die Biogr. K. M. v. Webers mit themat.-krit. Verz. seiner Werke (1871) u. seine fleißige Webersammlung (jetzt in der Berliner kgl. Bibl.). — Sein Sohn Max, Militärschriftst., * 18. Apr. 1837 zu Berlin, † 19. Sept. 1900 ebd.; 1866 Dezernent im Kriegsmin., 1867 im Nebenetat des Gr. Generalstabs, 1870/71 Eisenbahn-Linienkommissär, 1872/86 Lehrer an der Kriegsakad.; Ehrendoktor der Univ. Heidelberg, seit 1893 Vors. des Deutschen Sprachvereins; hervorragend thätig auf kriegs- u. kulturgesch. Gebiet. Hauptw.: ‚Das franz. Heer von der gr. Revol. bis zur Ggw.‘ (1873); ‚Die Kriegskunst als Kunst‘ (1874); ‚Heeresverfassungen u. Völkerleben‘ (1885); ‚Gesch. d. Kriegswiss.‘ (3 Abt., 1890 f.); ‚Feldm. Moltke‘ (2 Tle, 1894/1900) ꝛc. Gesch. Aufsätze mit Biogr. hrsg. von Koetschau, 1903.

Jahnsbach, sächs. Dorf, Amtsh. Annaberg, nordwestl. v. Ehrenfriedersdorf; (1900) 2371 E. (12 Kath.); Strumpffabr., Dampfbleicherei; Sommerfrische.

Jahnsdorf, sächs. Dorf, Amtsh. Chemnitz, an der Würschnitz; (1900) 2834 E. (21 Kath.); ; 7 Strumpffabr. (650 Arbeiter).

Jahr, im bürgerl. Sinn die Summe der 4 durch die Erd-Sonnenstellung bedingten Jahreszeiten, in ein mit den astron. Phänomenen übereinstimmendes Kalendersystem gebracht. Man unterscheidet das siderische (‚Sternjahr‘, nach der jeweiligen Rückkehr der Sonne zu einem bestimmten Fixstern) u. das tropische J. (eig. ‚Sonnenjahr‘, nach dem Durchgang der Sonne durch den Frühlingspunkt, s. Ekliptik). Wegen der Präzession (s. d.) ist das trop. J. (im Mittel 365 T., 5 St., 48 Min., 45,82 Sek.) um 20 Min. 23,31 Sek. kürzer als das siderische. Das anomalistische J. (vom Durchgang der Erde durch das Perihel ab) ist bürgerl. unwichtig. Das heutige Kalenderjahr stützt sich auf das trop. J., eingeführt von Sosigenes unter Jul. Cäsar, verbessert von Aloys. Lilio (s. Kalender). — Jur. Berechnung der J.esfrist s. B.G.B. § 188, für Bilanzen: H.G.B. § 39.

Jahrbücher, gleichzeitige od. spätere Aufzeichnung der Ereignisse nach der Folge der Jahre, wie die Fasti der Römer, die Annalen im M.A. Auch geschichtl. Darstellung in annalist. Form (wie die ‚J. der dtsch. Gesch.‘ von der Hist. Kommission) u. Titel v. Zeitschriften.

Jahresregent, astrol. Bezeichnung für das Gestirn unseres Sonnensystems (in geozentr. Anschauung), das im bestimmten Jahr die Witterung beherrschen soll (hiernach der 100jähr. Kalender).

Jahresringe, bei Bäumen, s. Holz, Beil.

Jahresschlag, die jährl. zur Nutzung gelangende Waldfläche od. Holzmasse; vgl. Forstwirtschaft.

Jahreszeiten, die durch die jeweilige Bahnschiefe eines Planeten während seiner Umlaufszeit um die Sonne von dieser bewirkten Zeitperioden. Man unterscheidet auf der Erde 4 mit dem Durchgang der Sonne durch den Frühlingspunkt beginnende astron. J. (Frühling, Sommer, Herbst, Winter, s. d. Art.) von den nur in der gemäßigten Zone mit ihnen fast zusammenfallenden meteorol. J., die von markanten meteorol. Veränderungen bedingt werden; in den Tropen nur 2 meteorol. J. (trockene, Sommer; nasse, Winter, Regenzeit); jenseits der Polarkreise nimmt die Verschiedenheit der Witterungsperioden u. damit der meteorol. J. ab. Die neueren Versuche, die meteorol. J. allein nach dem Vegetationswechsel zu bestimmen, s. Phänologie. — Die astron. u. meteorol. J., hauptf. Frühlings- u. Sommeranfang, bedeutsam im Kultus der Antike (Tammuz-Adonis; vgl. Chwolson, 1860; Baudissin, 1876/78) u. im altdeutschen Volksglauben.

Jahrgebung (Jur.) = Volljährigkeitserklärung.

Jahrhundert. Da auf das Jahr 1 v. Chr. nach unserer Rechnung das Jahr 1 n. Chr. folgte, umfaßte das 1. J. die Jahre 1/100, das 2. beginnt mit dem 1. Jan. 101, das 20. mit dem 1. Jan. 1901. Thatsächlich wurde, nicht ohne lebhaften u. komischen Streit, der J.wechsel dem Volksempfinden gemäß, soweit sich zurückverfolgen läßt (bis 1600), schon das Jahr zuvor gefeiert, so in Deutschland das letztemal nach Bundesratsbeschluß.

Jährling, das Schaf vom 1. bis 2. Jahr.

Jahr u. Tag, eine im M.A. vielfach übliche Rechtsfrist; meist = 1 Jahr 6 Wochen u. 3 Tage.

Jahrvogel, Art der Nashornvögel.

Jahrwochen s. Woche.

Jahrzeit, Jahrtag, s. Anniversarium. — Bei den Juden ist die J. der durch Gebete u. Zeremonien (wie Anzünden des J.lichts) begangene Sterbetag der Eltern.

Jahwe, Name Gottes im A. T., geschr. als Tetragrammaton *j . h . w . h*, dessen Aussprache Jehowah auf seiner Verbindung mit den Vokalen von Adonaj (s. d.) beruht. Meist als Eigenname genommen u. aus der Wurzel *h . w . h* erklärt als der Seiende, ins Dasein Rufende, Wehende, (den Regen) Herabsendende; möglicherweise aber Appellativ (‚Herr', lat. dominus, grch. *kyrios*) u. formale u. begriffliche Erweiterung des schon um 2000 v. Chr. in babyl.-kanaanit. Eigennamen auftretenden Gottesnamens Jahu. — **Jahwisten** s. Elohist.

Jaïla, Gebirge auf der Halbinsel Krim, s. d.

Jairus, der Synagogenvorsteher, dessen Tochter Jesus auferweckt hat (Mark. 5, 22).

Jais, der (frz., schä, v. grch. *gagatēs*), beliebter Trauerschmuck, s. Braunkohle.

Jais, Ägidius, O. S. B. (seit 1779), Volksschriftst., ✱ 17. März 1750 zu Mittenwald (Bayern), † 23. Dez. 1822 zu Benediktbeuern; 1778/88 Prof. bzw. Rektor am Gymn. zu Salzburg, nach Aufhebung der bayr. Klöster Univ.-Prof. der Moral u. Pastoral ebd. u. Erzieher der Kinder des vertriebenen Großhzgs v. Toskana. Verf. zahlr., vielverbreitete Kinder- u. Volksschr. ꝛc. Hauptw.: ‚Bemerkungen über die Seelsorge auf dem Lande' (Salzb. 1817 u. ö.; erw. von J. Köhler: ‚Hdb. des Seelsorgers ꝛc.', I/II, 1, 2, 1870/76). Vgl. Dietl (1826 u. ö.).

Jajce (jaidsche), bosn. Stadt, Kr. Travnik, auf einer Bergpyramide zw. dem Vrbas u. der Pliva, die hier mit 30 m h. Wasserfall mündet; (1895) 3929 E. (1982 Kath., 1644 Moh., 245 Serb.-Orthod.); ; Bez.A.; Franziskanerkirche u. -kloster, alte Königsburg (von den Venezianern erb.), ‚Katakomben' (altchristl. Krypta), rom. Lukas-, Bärenturm ꝛc.; Fabr. v. Calciumkarbid, Ätznatron u. Chlorkalk. — Alte Hauptst. Bosniens, berühmte Grenzfestung gegen die Türken, 1528 geräumt; 7. Aug. 1878 Gefecht zw. Philippovics u. den Aufständischen.

Ják (jāk), ungar. Kleingem., Kom. Eisenburg, 10 km südl. v. Steinamanger; (1900) 2182 kath. E.; ehem. Benediktiner-Abteikirche, von Graf Martin v. J. erb., 1256 geweiht (rom., bes. reich das Hauptportal u. die Außenseiten der 3 Apsiden).

Jakalswater, deutsch-südwestafrik. Ort, Bez.A. Swakopmund, 100 km östl. v. Swakopmund, 846 m ü. M.; (1902) 46 Weiße; ; Posthilfsstelle.

Jako, der, s. Papageien.

Jakob (hebr. *Ja'akob*, ‚Fersenhalter', lat. Jacobus, frz. Jacques, engl. James, ital. Giacomo, span. Jaime), Patriarch, 2. Sohn Isaaks, jüngerer Zwillingsbruder Esaus, dessen Erstgeburtsrecht u. -segen er erhielt (1 Mos. 25, 29 ff.; 27, 36), auch ‚Israel' (s. d.); weilte nacheinander in Kanaan, Mesopotamien (bei Laban, dessen Töchter Lia u. Rachel er heiratete) u. Ägypten, wohin ihn 130 Jahre alt sein Sohn Joseph um 1867 v. Chr. gerufen; durch 11 Söhne u. 2 Enkel (Söhne Josephs) Stammvater der Juden; † 147 Jahre alt in Ägypten, in Kanaan begraben (1 Mos. 47, 28; 49, 29 ff.). — **J.sbrunnen,** arab. *Bir Jakub*, Zisterne bei Nablus, s. d.

Jakob, Fürsten: 1) J. I. der Eroberer, Kg v. **Aragonien** (1213/76), Sohn Peters II., eroberte 1229/33 die Balearen u. das Kgr. Valencia. Von seinen Söhnen erhielt J. die Balearen als Kgr. Mallorca, Peter III. das übrige. Vgl. Copons (Barcel. 1877); Swift (Oxf. 1894). — J. II. der Gerechte (1291/1327), erhielt von seinem Vater Peter III. nach der Sizil. Vesper 1285 das Kgr. Sizilien, das er 1295 gegen die Belehnung mit Sardinien an Papst Bonifaz VIII. überließ, u. folgte 1291 seinem Bruder Alfons III. in Aragonien, das er 1319 mit Valencia u. Katalonien für immer in Personalunion verband.

2) J. III., Markgraf v. **Baden-Hochberg**, ✱ 26. Mai 1562 zu Pforzheim, † 17. Aug. 1590 zu Emmendingen; 2. Sohn Markgraf Karls II. v. Baden-Durlach, erhielt 1584 bei der Teilung Hochberg, beschäftigte sich unter Leitung seines Leibarztes Joh. Pistorius eingehend mit theol. Fragen u. wurde nach den Religionsgesprächen zu Baden-Baden u. Emmendingen 1590 katholisch.

3) Könige v. **England:** J. I. (1603/25), als König v. Schottland (seit 1567) J. VI., ✱ 19. Juni 1566 zu Edinburgh, † 27. März 1625; Sohn Maria Stuarts u. Darnleys, seit 1586 im engen Anschluß an Elisabeth v. England, wodurch er seine Mutter preisgab, seit 1589 mit der nachmals (um 1600) konvertierten Prinzessin Anna v. Dänemark verheiratet. Selbst pedantischer Theologiegelehrter, suchte er im Anglikanismus das Mittel, die seit 1603 bestehende Personalunion zw. England u. Schottland zu befestigen. Sein rücksichtsloses Vorgehen gegen die um seine Thronfolge verdienten Katholiken trieb einige verzweifelte Edelleute zu der mißlungenen ‚Pulververschwörung' (1605), die einen Vorwand zur Verschärfung der Katholikenverfolgung bot. Seine stets schlechten Finanzen führten zu beständigen Konflikten mit dem Parlament. Seine Kontroverse mit Bellarmin über die Natur der kgl. Gewalt zog die hervorragendsten Theologen der Zeit in ihre Kreise. In den 30jähr. Krieg griff er, obwohl der Kurfürst v. der Pfalz sein Schwiegersohn war, nur wenig ein. Theol. u. poet. Schr. hrsg. Lond. 1616. Vgl. Nichols (3 Bde, Lond. 1828); Russel u. Prendergast, Calendar (ebd. 1874); La Servière (Par. 1900); Ranke, Engl. Gesch. I/II; Gardiner, Hist. of Engl. I/II. — Sein Enkel J. II. (1685/88), ✱ 24. Okt. 1633 zu London im St-James-Palast, † 17. Sept. 1701 zu St-Germain; 2. Sohn Karls I., bis zur Thronbesteigung Hzg v. York, wurde 1646 vom Parlamentsheer gefangen, entkam aber 1648 nach Holland u. ging nach Karls Hinrichtung nach Frankreich. Mit der Restauration der Stuarts kehrte er zurück, erhielt den Oberbefehl über die Flotte (Sieg bei Southwold Bay), konvertierte 1672 u. heiratete die kath. Maria v. Modena. Das vermeintliche von Titus Oates entdeckte Komplott 1678 verursachte eine Panik, welche die Whigs zur Verfolgung der Katholiken (zahlr. Justizmorde) u. zum Ausschluß J.s von der Thronfolge auszubeuten suchten. Karl verbannte seinen Bruder, widersetzte sich aber der Ausschlußbill u. löste 1681 das Parlament auf, worauf J. zurückkehren konnte u. fortan großen Einfluß ausübte. Im Febr. 1685 folgte er seinem Bruder auf dem Thron, machte sich durch unkluge Begünstigung der Katholiken (Aufhebung der Testakte) bald verhaßt u. wurde, als durch die Geburt eines Sohnes (1688) die kath. Erbfolge gesichert schien, durch eine Verschwörung

u. die Landung Wilhelms v. Oranien (Nov. 1688) vertrieben. Er fand Aufnahme bei Ludwig XIV., der ihn gegen Wilhelm ausspielte u. seine Versuche, die Krone zurückzuerobern, unterstützte (1690 Niederlage am Boynefluß). Vgl. Ch. J. Fox (Lond. 1808, dtsch 1810); Clarke (2 Bde, ebd. 1816); Burnet (Oxf. 1852); Klopp, Fall des Hauses Stuart (I/VIII, 1875/79); Jesse, Memoirs of the Court of Engl. (3 Bde, Lond. 1876). — Sein Sohn J. (III.) Eduard, der Prätendent, * 20. Juni 1688 zu London, † 12. Jan. 1766 zu Albano; von Frankreich, Spanien u. dem Papst als König anerkannt, suchte mit franz. Hilfe sein Erbe wieder zu gewinnen, wurde aber zurückgeschlagen (1707). Auch eine Erhebung der Jakobiten in Schottland 1715/16 (Krönung J.s in Scone 1716) blieb ohne Erfolg. J. lebte später in Spanien u. meist in Rom u. übertrug 1744 seine Ansprüche seinem Sohn Karl Eduard (s. d.), mit dessen Niederlage bei Culloden 1746 die jakobit. Bewegung ihr Ende fand. Vgl. Colin, Louis XV et les Jacobites (Par. 1901).

4) Kaiser v. **Haïti**, s. Dessalines.

5) Könige v. **Schottland** aus dem Haus Stuart: J. I. (1406/37), * 1394, ermordet im Kloster Perth 20. Febr. 1437; 18 Jahre in engl. Gefangenschaft u. erst 1424 wegen eines drohenden franz.-schott. Bündnisses entlassen; suchte die verworrenen Verhältnisse Schottlands durch Einziehung der Krongüter u. Anschluß an Frankreich zu bessern, fiel aber einer Adelsverschwörung zum Opfer. — Sein Sohn J. II. (1437/60), * 16. Okt. 1430, † bei der Belagerung Roxburghs 3. Aug. 1460; zeichnete sich durch große Bildung aus. Gedichte hrsg. von Thomson (Ayr 1824). — Dessen Sohn J. III. (1460/88), * 10. Juli 1451; fiel im Krieg gegen den mit England verbündeten Adel bei Sanchie Burn 11. Juni 1488. — J.s III. Sohn J. IV. (1488/1513), * 17. März 1472; heiratete 1502 Margarete, Schwester Heinrichs VIII. v. England, u. fiel im Krieg mit diesem bei Flodden Field, 9. Sept. 1513. — Sein Sohn J. V. (1513/42), * 10. Apr. 1512, † 16. Dez. 1542; bis 1528 unter Vormundschaft der Douglas, trat mit Kard. Beaton der Ausbreitung der Reformation entgegen. Aus seiner 2. Ehe mit Maria v. Guise stammt Maria Stuart. — Deren Sohn J. VI. s. o. 2). Vgl. E. Bapst, Les mariages de J. V. (Par. 1889); Gesch. Schottlands von Lang (I, Edinb. 1900) u. Mathieson (2 Bde, Glasg. 1902).

Jakob, Heilige, Geistesmänner ꝛc.: 1) J. Baradäus, monophysit. Bischof, s. Baradäus.

2) de Cessolis O. Pr., aus der Pikardie od. Lombardei, verf. um 1300 ein didakt.-philos. Werk (ältester Druck Utr. 1473; dtsch von v. Heydebrand u. der Lasa, Schachztg 1870), das Rechte u. Pflichten der menschl. Gesellschaft nach den Regeln des Schachspiels erläutert. Vorbild für das dtsch. ‚Schachzabelbuch'. Vgl. Köpke, Mitteilgn aus Hdschr. (1878).

3) v. Edessa, Bischof, * um 633 (od. 640) zu Indeba b. Antiochia, † 5. Juni 708 zu Tell'eda; Monophysit, 684 (od. 687) Bisch. v. Edessa (resignierte nach 4 Jahren), bis 708 in den syr. Klöstern Eusebona u. Tell'eda, die letzten 4 Monate abermals Bisch. v. Edessa. Durch seine syr. Grammatik, seine Bibelübers. (bzw. Revision), Scholien über das A. u. N. T. u. Übers. mehrerer Werke des Aristoteles hochverdient um die syr. Sprache. Ges.-A. seiner Werke fehlt noch. — Häufig verwechselt mit J. v. Sarug.

4) v. Jüterbog (eig. Ben. Stolzenhagen), Kanonist, * 1381 bei Jüterbog, † 1465 zu Erfurt; Cistercienser im Kloster Paradies (Polen), Universitätsprediger u. Lektor der Theol. in Krakau, Kartäuser (1441) u. Prof., (1454/55) Dekan u. (1455/56) Rektor in Erfurt. Von seinen 75 Schr. bes. die moralist. u. reformatorischen zeit- u. kulturgeschichtlich bedeutend.

5) von der Mark (della Marca), hl., O. F. M., Prediger, * um 1390 in der Mark von Ancona, † 28. Nov. 1476 zu Neapel; durchzog mehr als 50 Jahre lang predigend Italien, Dalmatien, Kroatien, Albanien, Bosnien, Ungarn, Böhmen, Sachsen, Preußen, Polen, Dänemark, Norwegen u. Schweden (1427 u. 1428 zu Wien, Augsburg, Regensburg, Ulm ꝛc.), überall für die Reform seines Ordens bemüht. 1726 heilig gesprochen. Fest 28. November. In der Franziskanerkirche zu Neapel beigesetzt. Vgl. Nicolai (Bologna 1876).

6) v. Mies, auch Jacobellus (‚der kleine J.', wegen seiner Statur) v. M., Anhänger von Hus, † 9. Aug. 1429 zu Prag; verteidigte in Prag die wiclifitische Lehre, teilte seit 1414 als Pfarrer v. St Michael, trotz des erzbisch. Verbots, in Prag die Kommunion unter beiden Gestalten aus u. verteidigte 1417 auch die Kinderkommunion.

7) v. Sarug, syr. christlicher Dichter, * 451 zu Kurtam am Euphrat, † 29. Nov. 521; Monophysit, 519 Bisch. v. Batnan. Von seinen 763 metrischen, poetisch minderwertigen Homilien 300 erhalten; außerdem echt lyr. Hymnen, eines der ältesten Alexanderlieder (vgl. Zingerle, 1882), Briefe von dogmen- u. kirchengesch. Wert ꝛc. Vgl. Martin, Rev. des sciences ecclés., 4ᵉ série, III (1876).

8) v. Ulm (eig. Griesinger), sel., O. Pr., * 11. Okt. 1407 zu Ulm, † 11. Okt. 1491 zu Bologna (Grab in San Domenico); pilgerte mit 25 Jahren nach Rom, wurde Soldat u. mit 34 Jahren zu Bologna Dominikaner-Laienbruder. Berühmter Glasmaler, einige Werke in S. Petronio zu Bologna erhalten. Seine Verehrung 1825 bestätigt.

9) v. Vitry, O. S. Aug., Kard.-Bisch. v. Frascati, theol. Schriftst., * um 1180 wohl im belg. Vitry, † 1240 zu Rom; 1210 Priester in Paris, erfolgreich als Kreuzzugsprediger gegen die Albigenser u. Sarazenen in Palästina, 1214 Bisch. v. Akkon (1216 geweiht), wo er durch Loskauf von Christensklaven, Almosen u. Predigt segensreich wirkte; nach dem Mißerfolg des Kreuzzugs v. 1218 u. den Bemühungen für einen neuen 1225 resigniert; 1227 Kardinal. Schr.: Hist. orient. et occid. (622/1218, kulturhist. hochwichtig, Douai 1597, 2 Bücher; ein 3. ihm mit Unrecht zugeschr.; I/II, 1—10 frz. bei Guizot, Mém. relatifs à l'hist. de France Bd 23, Par. 1825); ‚Leben der sel. Maria v. Oigny' (seiner Gönnerin, Acta Sanct., 23. Juni); Briefe hrsg. von Röhricht, Zeitschr. f. Kirchengesch. XIV (1893); Predigten, z. T. Antw. 1575, z. T. von Pitra, in Anal. noviss. II. Vgl. Matzner (Diss., 1863); Barroux (Par. 1885).

10) de Voragine, sel., O. Pr. (seit 1244), Erzb. v. Genua (1292/98), * gegen 1228 zu Varazze, † 13. Juli 1298; 1267 Provinzial der lombard. Provinz; verf. neben Predigten u. einer Chronik v. Genua (bis 1296; bei Muratori, Rer. ital. scriptores IX, 3), die sog. Goldne Legende (Legenda aurea; bis 1500: 70 lat., dazu engl., franz., dtsch., böhm., ital. Ausg., zuletzt frz. von Théod. de Wyzewa, Par. 1902; neuerdings nachgebildet von

R. v. Kralik, 1902), die viel Unverbürgtes u. Sagenhaftes enthält, aber als reichhaltige Sammlung mittelalt. Legenden u. Überlieferungen dauernden Wert besitzt.

Jakob, Orden des hl. J. vom Schwert, ein span. Ritterorden, 1161 zum Schutz der Pilger u. zum Kampf gegen die Mauren gegr., 1175 vom Papst bestätigt; Großmeister seit 1493 der König; 1835 säkularisiert. — Der 1290 in Portugal eingeführte Zweig wurde 1789 säkularisiert, 1862 in einen Verdienstorden für Wissenschaft u. Kunst umgewandelt, in Brasilien, wo er bei der Trennung von Portugal übernommen wurde, 1843 säkularisiert, 1890 aufgehoben. Ordenszeichen: schwarzer Mantel, rotes kreuzförm. Schwert (J.skreuz) auf der Brust. — Dem hl. J. weihten sich ferner: die Chorfrauen des hl. J. vom Schwert, 1312 in Salamanca zur Pflege der Santiagopilger gegr., die Hospitaliter (s. d.) zum hl. J., der Alcántaraorden u. die J.sbrüder od. Santiagopilger.

Jakob, 1) Georg, Kunstschriftst., * 16. Jan. 1825 zu Straubing, † 12. Juli 1903 als Domdechant zu Regensburg; 1849 Priester, langjähr. Lehrer an der Regensburger Kirchenmusikschule; verdient um den Cäcilienverein. Schr.: ‚Kunst im Dienst der Kirche‘ (1857, [5]1901); Biogr. von K. Proske (1877) u. J. Amberger (1890).

2) Ludw. Heinr. v., Volkswirt, * 26. Febr. 1759 zu Wettin, † 22. Juli 1827 in Lauchstädt b. Halle; 1789 ao., 1791 o. Prof. an der Univ. Halle, nach der Aufhebung durch Napoleon (1806) Prof. in Charkow, seit 1816 wieder in Halle; Förderer des Smith'schen Systems, Gegner der Physiokraten. Hauptw.: ‚Grundsätze der Nationalök.‘ (1809, [3]1825); ‚Staatsfinanzwiss.‘ (2 Bde, 1821 f., [2]1837) ꝛc.

Jakobäa, 1) geb. Hzgin v. Bayern, seit 1416 Gräfin v. Holland u. Hennegau, * 25. Juli 1401, † 9. Okt. 1436; 14jährig mit dem franz. Dauphin, nach dessen Tod 1417 mit dem schwachsinnigen Johann v. Brabant vermählt, verließ ihn 1422 u. heiratete Humfried v. Glocester, während Bisch. Joh. v. Lüttich einen Teil ihres Landes an sich zog. Durch die Einmischung Philipps v. Burgund verlor sie im Frieden v. Delft (3. Juli 1429) fast allen Einfluß auf die Regierung. Verbannt auf Südbeveland, heiratete sie den ritterlichen Franz van Borsselen, worauf ihr Philipp den Rest ihres Besitzes nahm. Vgl. v. Löher (2 Bde, 1869, I[2]).

2) Tochter Markgraf Philiberts v. Baden u. der Hzgin Mechtilde v. Bayern, * 16. Jan. 1558, am bayr. Hof erzogen, 1585 mit Joh. Wilhelm, dem letzten Hzg v. Jülich-Kleve, vermählt. Durch die Ränke ihrer herrschsüchtigen Schwägerin Sibylla wurde sie 1595 vor einer Kommission der Landstände des Ehebruchs angeklagt u., da der Kaiser das erbetene Urteil nicht fällte, 3. Sept. 1597 zu Düsseldorf im Bett erdrosselt. Vgl. Stieve, Reden u. Abhdlgen (1878).

Jakobeni, Jakobeny, bukowin. Dorf, Bez.H. Kimpolung, an der Goldnen Bistritza; (1900) 1055, mit dem Gutsgebiet 3495 meist deutsche E.; ; Bergverwaltung; Bergbau auf Braunstein (am Berg Arsitia; Tagbau, elektr. Rollbahn zur Aufbereitungsanstalt im Dorf), Kupolofen, Maschinenwerkstätte u. Zeughämmer.

Jakobiner, frz. Jacobins (schakŏbäñ), 1) in Frankreich im M.A. u. noch später = Dominikaner.

2) der bedeutendste polit. Klub der franz. Revolution, tagte seit Nov. 1789 in einem J.kloster in der Rue St-Honoré in Paris. Anfangs zu Versailles als Club Breton nur Mitglieder der Nationalversammlung umfassend, erweiterte er sich 1790 zu einem polit. Verein, der in zahlr. Tochterklubs bald das ganze Land umspannte. Die ersten Häupter waren Barnave u. Lameth. An Stelle des konstitutionellen Programms trat bald Umsturz der Monarchie, was den Austritt der Gemäßigteren (Feuillants) zur Folge hatte (1791). Das Ansehen des J.klubs stieg mit dem Zusammentritt der legislativen Versammlung; er wurde sogar der eig. Leiter auch der auswärtigen Politik (Ministerium Roland). Mit Robespierre u. Genossen kam die radikale Richtung der J. immer mehr zum Durchbruch. Der Tod des Königs, der Sturz der Gironde, die Blutgerichte des Wohlfahrts- u. der Sicherheitsausschüsse, der Terrorismus in den Provinzen, die revolutionäre Propaganda im Ausland sind größtenteils sein Werk. Robespierres Sturz (27. Juli 1794) schwächte auch den Klub, der 11. Nov. 1794 geschlossen wurde. Die J. hatten an den Aufständen vom 1. Apr. u. 20. Mai 1795 u. der Verschwörung Babeufs großen Anteil u. tauchten zum letztenmal im Sommer 1799 für einige Wochen auf. Vgl. Zinkeisen (2 Bde, 1852 f.); Taine, Les origines etc. VI (Par. [23]1901); Aulard u. a. in La société des Jacobins (6 Bde, ebd. 1891/97). — **J.mütze,** Freiheitsmütze, eine rote phrygische Mütze, kam 1789 als Zeichen der Freiheit auf, wurde 1791 von den J.n angenommen, beim Tuileriensturm 20. Juni 1792 auch dem König aufgesetzt, zierte den Freiheitsbaum u. verschwand seit 1794. Bei den Revolutionen der anderen rom. Staaten tauchte sie wieder auf, woran noch der Freiheitsbaum mit der J.mütze im Wappen von 6 amerik. Republiken erinnert.

Jakobiten, 1) die syr. u. mesopotam. (uneig. auch die abessin., kopt. u. äthiop.) Monophysiten (s. d.); ben. nach dem Mönch Jak. Baradäus, s. d. — 2) die Anhänger der Stuarts nach 1688, s. Jakob 3).

Jakobsbad, schweiz. Bad bei Gonten, s. d.

Jakobsbrüder s. Hospitaliter; Jakob, Orden ꝛc.

Jakobshagen, pomm. Stadt, Kr. Saatzig, am J.er See u. an der Gestohlenen od. Faulen Ihna (malerisches Thal); (1900) 1867 meist prot. E.; (Kleinbahn); Amtsg.; höhere Mädchenschule; Sägewerk, Dampfspinnerei u. -weberei.

Jakobskraut, Jakobs-Kreuzkraut, s. Senecio.

Jakobsleiter, die vom Patr. Jakob im Traum erblickte Himmelsleiter (1 Mos. 28, 12); auch Strickleiter. — J. (Bot.) = Himmelsleiter, s. Polemoniaceen.

Jakobsmuschel, Art der Kammuscheln; so gen., weil die Jakobspilger solche als Trinkgefäße trugen.

Jakobsstab, lat. Baculus Jacobi, Winkelmeßinstrument, früher wichtig für Seefahrer. Ein von einem mit Teilstrichen versehenen Längsstab (‚Gradstock‘) halbierter Querstab wird mittels Scharniers verschoben, bis er 2 vom Anfangspunkt des Längsstabs visierte Himmelsobjekte gerade deckt (Abb.); aus Querstab u. Teillänge des Längsstabs wird der Distanzwinkel berechnet. Zuerst beschr. von Rabbi Levi ben Gerson (1323), von Joh. v. Müller (Regiomontan) zu naut. Zwecken eingeführt u. verbessert, seit 1600 durch den Quadranten verdrängt. — Auch der Gürtel im Sternbild des Orion, s. d.

Jakobstad (finn. *Pietasaari*, pietaßari), finl. Hafenst., Gouv. Wasa, am Bottn. Meerb.; (1898) 2505 E.; Dampferstation (2 Linien, 1 dtsch.); dtsch. Konsularagentur; Seeverkehr 1901: 197 Schiffe mit 62391 R.T.

Jakobstadt, russ. Stadt, Gouv. Kurland, l. an der Düna; (1897) 5843 meist israel. E.; Flachs-, Hanf-, Getreide-, Tabak-, Lederhandel.

Jakonnet, der (scha-), Gewebe = Jaconas.

Jaksch, Rud., Ritter v. Wartenhorst, Mediziner, * 17. Juli 1855 zu Prag; 1887 Prof. in Graz, 1889 Dir. der med. Klinik für innere Krankheiten an der deutschen Univ. in Prag. Schr.: ‚Acetonurie‘ (1885); ‚Klin. Diagnostik innerer Krankheiten‘ (1887, [5]1901); ‚Vergiftungen‘ (1894/97, in Nothnagels Spez. Path. u. Ther.) ꝛc.

Jakub (= Jakob), 1) J.-Bei, Herrscher v. Ostturkestan, * um 1820 zu Chodschent aus niederem Stand, setzte sich durch seine Thaten in den Dunganenaufständen u. als Vorkämpfer des Islam (*Atalyk Ghazi*, ‚fürstlicher Glaubensstreiter‘) an die Stelle des Chans v. Ferghana u. eroberte das bisher chin. Tarimbecken. Bei seiner Ermordung, 31. Mai 1877, war das Reich bereits von Russen u. Chinesen bedrängt u. fiel dann diesen beiden zu. [(Gesch.).
2) J.-Chan, Emir v. Afghanistan, s. Afghanistan

Jakuba (nach dem Gründer Jakubu), auch Garu-n-Bautschi (ummauerter Ort bei den Bautschinegern), Hauptst. v. Bautschi, am Ostfuß des Saranda, etwa 960 m ü. M.; (1881) 50000 E.; Ackerbau, Hühnerzucht, Fabr. v. Kattunstoffen, Stickereien, Seilerwaren, Seife, Schüsseln, Strohtellern, Matten, Thongeschirr.

Jakupirangit, der (scha-), an Titaneisen u. Augit reichste Spaltungsprodukte der Nephelinsyenite.

Jakut, Ibn Abdallah er-Rumi, arab. Geograph griech. Abkunft, * 1179, † 1229 zu Aleppo; verf. als Frucht seiner Studienreisen durch Ägypten u. Vorderasien ein großes ‚alphabet. Ortslexikon‘ (*Mu'dschamal-buldan*, hrsg. von Wüstenfeld, 6 Bde, 1866/73) u. ein Wörterb. der geogr. Homonyme (*Al-Muschtarik*, von dems., 1845 f.). Vgl. Heer, Hist. u. geogr. Quellen (1898).

Jakuten (wahrsch. tungus. Name), in eigner Sprache *Sachalar* (Einz. *Sacha*), türk. Volk, wegen der üblichen Exogamie stark mit Tungusen u. Russen vermischt; etwa 230000, fast ausschl. in der Prov. Jakutsk; mittelgroß, unterbrachykephal, die kolym. Polar-J. sehr empfänglich für Geisteskrankheiten; Christen (dem Namen nach; dem Schamanentum ergeben u. Polygamisten); Rinder-, Pferde-, Rentierzüchter, Jäger, Fischer (meist Nomaden), geschickte Handwerker, durchtriebene Händler (‚Juden Sibiriens‘). Vgl. Sieroszewski (Warschau 1901).

Jakutsk, ostsibir. Prov., nordöstl. Teil des Generalgouv. Irkutsk, das Flußgebiet v. Kolyma, Indigirka, Jana u. (z. T.) Lena; 3,5, einschl. der Neusibir. u. Longinseln 3,9 Mill. km² (7409 km² Seen). Westl. von der Lena eine ungeheure, nach N. abgedachte Ebene, durchzogen von wenigen kl. Bergketten, östl. davon Ausläufer des den S., O. u. NO. einnehmenden Berglands (Stanowygebirge, bis über 2000 m, die goldreichen Potomberge ꝛc.), nahe der Küste ein weites Tundrengebiet; die wenigen anbaufähigen Strecken (ausschl. im S.), Wiesen u. Weiden fast nur in den Thälern, dagegen ausgedehnte Wälder (die ‚Taïga‘ mit Lärchen, Tannen, Fichten, Birken ꝛc.) bis 72° 46′ n. Br.; Klima im N. schon polar, sonst rein kontinental (sehr harte u. über ½ Jahr lange Winter), Werchojansk ein Kältepol; auch im Sommer taut der Boden nie ganz auf (bei Jakutsk 1 bis 1,5 m, nahe am Meer kaum 2 bis 3 cm t.); Gold (jährl. durchschn. 5000 kg gewonnen), Silber u. Blei in Fülle, reiche Eisen-, Braun- u. Steinkohlenlager, Graphitvorkommen. (1859) 222533, (1897) 261731 E. (93% Jakuten, 6% Russen, sonst Tungusen ꝛc.); Ackerbau (fast ausschl. von Skopten betrieben), viel wichtiger Viehzucht (Rinder, Pferde, im N. Rentiere), Fischfang bes. in den Flüssen (Weiß- u. Rotfische ꝛc.), Jagd (auf Bären, Elen- u. Rentiere, Füchse, Hermeline, Hasen ꝛc.), Handel (größtenteils Tauschhandel) mit Pelzwerk, Mammutknochen (jährl. 17000 t) ꝛc. 5 Kreise. — Die gleichn. Hauptst. (meist Holzhäuser u. Jurten), l. an der Lena; (1897) 6534 E.; russ. Bisch., Bez.G.; geistl. Sem., Realschule, Knaben-, Mädchenproghmn.; Haupthandelsplatz Ostsibiriens (22. Juni bis 13. Aug. Messe, jährl. Umsatz, bes. in Pelzwerk, Vieh, Lebensmitteln, 3⅓ Mill. *M*.).

Jalapa (chalapa), 1) Hauptst. des mexik. Staats Vera Cruz, malerisch am Ostabhang des Macuiltepec, 1405 m ü. M.; (1900) 20388 E.; Kathedrale; Sitz des Bisch. v. Vera Cruz (od. J.); Colegio, Kantonalschule, Lehrersem. (mit Bibl.), höhere Mädchenschule, naturgesch. Museum; Anbau u. Ausf. v. Jalapenwurzeln (nach J. ben.; s. Ipomoea); Sommerfrische, in der Umgebung kalte u. warme Salz- u. Schwefelquellen. — 2) Hauptst. des gleichn. guatemalt. Dep., 80 km östl. v. Guatemala, 1410 m ü. M.; (1893) 3073 E.; Ackerbau.

Jalapin, das, $C_{34}H_{56}O_{16}$, Glykosid des Skammoniumharzes der Jalapenwurzel u. hydrolytisch in Jalapinol, das, $C_{16}H_{30}O_3$, u. Glykose spaltbar.

Jali, der (türk., ‚Ufer, Küste‘), die Sommervillen des Sultans, der türk. Großen, der Diplomaten ꝛc. an den Ufern des Bosporus.

Jalisco (cha-), pazif. Küstenstaat Mexikos; in der Westhälfte durchzogen von der Fortsetzung der Sierra Madre, an die sich küstenwärts erloschene u. thätige Vulkane (Colima, 3960 m ꝛc.), vulk. Hügel u. Plateaus anschließen, im O. das durchschn. 1550 m h. Plateau v. Guadalajara mit dem größten mexik. Binnensee, dem Chapala, dem der einzige bedeutende Fluß des Staats, der Rio Grande de Santiago, entströmt; der W. noch stark bewaldet, die Thäler sehr fruchtbar. 86752 km², (1900) 1153891 großenteils indian. E.; Haupterwerbszweige Ackerbau (Mais, 1899 für 18,9 Mill. *M*., in Mexiko an 1. Stelle, ferner Weizen, Blumenzwiebeln, Kaffee, span. Pfeffer ꝛc.) u. Bergbau (1899 förderten 56 Minen 54400 t Erze für 5,07 Mill. *M*., bes. Silber), dann Viehzucht, Brennerei, Tabakfabr. u. Textilind.; (1899) 811 Schulen mit 51775 Schülern; 12 Kantone; Hauptst. Guadalajara.

Jalmal, westsibir. Halbinsel, Gouv. Tobolsk, zw. Karischer See u. Obmündung; eine weite, sumpfige Tundra, deren fast stets gefrorener Boden bereits in einer Tiefe von 35 cm nicht mehr auftaut; meist nur im Sommer (auch nur wenig) von Samojeden aufgesucht (daher ‚Samojedenhalbinsel‘).

Jalomiţa, die (-mitza), l. Nebenfl. der untern Donau, kommt von den Transsylvan. Alpen, durchfließt die Gr. Walachei, mündet unterhalb Hirşova; 225 km l. Ihr unteres Gebiet bildet den gleichn. rum. Kreis, äußerst fruchtbare Getreideebene; 6789 km², (1899) 187193 E. — Die Hauptst. Călăraşi (Kalarasch), l. an der Borcea (Donauarm) u. am See Călăraşi, 11024 E.; Gymnasium.

Die unter J (j) vermißten Artikel sind unter Dsch, I (i) od. Y zu suchen.

Jalón, der (chalon), größter r. Nebenfl. des Ebro, entspringt in der Sierra Ministra unweit der Henaresquelle, durchfließt erst eine öde Gebirgslandschaft (viele Höhlen), bei Alhama eine gewaltige Felsklamm, vor seiner Mündung (unterhalb Alagón) vom Kaiserkanal auf einer 4bogigen Leitung überschritten; 180 km l., vielf. der Bewässerung dienstbar; sein Thal von einer alten, einst wichtigen Straße u. der Eisenbahn benützt.

Jalousie, die (frz., schalusī), Eifersucht (Adj.: jaloux, schalū). — **J.n,** Fensterladen aus einzelnen Holz- od. Metallstreifen, die so übereinander gestellt sind, daß Sonne, Regen u. Einblick abgehalten werden u. nur Luft u. Licht eintreten können; an Wohnhäusern meist aus Brettchen, die bei Sonnenschein zu einer mehr od. weniger lichtdurchlässigen Wand verstellt, sonst unter eine Verschalung oben am Fenster zusammengezogen werden (Zug-J.). Für J.en verwendet man heute vielfach auch Rolläden, s. d. — **J.schweller,** in der Orgel ein zarte Stimmen einschließender Kasten mit beweglichem, durch Pedaltritt od. Kniehebel regiertem Deckel; ermöglicht das An- u. Abschwellen des Tons.

Jalpait, der (chal-, nach der mexik. Stadt Jalpa), isomorphe Mischung von Silber- u. Kupferglanz; regulär, schwarz, metallglänzend, geschmeidig.

Jalpuch, der, südruss. Fluß, Gouv. Bessarabien, entspringt südwestl. v. Kischinew, strömt, gegen 110 km l., dem Pruth parallel, bildet zuletzt den gleichn. See, der zur Donau abfließt.

Jalta, russ. Kreis- u. Hafenst., Gouv. Taurien, an der Südostküste der Krim u. am Fuß des Jailagebirges; (1897) 13 269 E.; Dampferstation (1 russ. Linie); Fil. der Reichsbank; kath. Kirche (1903); Knaben-, Mädchengymn., Handwerkerschule, Bibl.; Kinderasyl; Hauptkurort der Krim (mittlere Jahreswärme 12,55°; Seebäder, Trauben-, Kumys-, Kefir-, Luftkur). Bis 1475 genues. Kolonie. — 3 km südwestl. die kais. russ. Besitzung Livadia (russ. *Liwadija*), mit Weingärten, Park am Meer u. 2 Palästen (das ‚Gr. Palais' 1865 erb.); südl. anstoßend der kais. russ. Park Oreanda (seltene exot. Pflanzen) mit Kirche (1885) u. Ruine eines Schlosses (1843/52, 1882 abgebrannt).

Jalu, J.kiang, auch Amnokgang, der, Grenzfluß zw. Mandschurei u. Korea, entspringt am Fuß des Paischan, durchfließt mit großer Geschwindigkeit (Unterlauf noch 0,6/0,9 m in 1 Sek.; viele Stromschnellen) das Hochland in tiefem, manchmal schluchtartig verengtem Thal, mündet mit 30 km br. Delta in die Koreabai; 510 km l., größtenteils flöß-, bis zur Wiwöngang-Mündung schiffbar, im Winter 3 bis 4 Monate zugefroren. — 17. Sept. 1894 Sieg der japan. Flotte, 25. Okt. des japan. Landheers über die Chinesen. 1. Mai 1904 erzwang die 1. japan. Armee unter Kuroki nach 5täg. Kampf mit den Russen bei Widschu den Übergang.

Jaluit (jälut), deutsche Südseeinseln, Hauptatoll der Marshallinseln (Ralikkette), unter 5° 55′ n. Br. u. 169° 42′ ö. L. (s. Nebenkarte IX auf Karte Kaiser-Wilhelms-Land ꝛc.); einige 50, wenig über 1 m über Hochwasser liegende, 20 bis 180 m br. Schuttinseln auf einem 50 km l., 300 bis 400 m br. Korallenriff, das eine bis 50 m t., 30 km br., hauptſ. durch 6 größere Passagen zugängliche Lagune (bes. im O.) umschließt; Erträgnis des magern Bodens fast nur Kokosnüsse; 90 km², (1897) 1134 E. (1903: 41 Weiße, meist Deutsche), hauptſ. im gleichn. Hauptort, auch Jab(w)or, an der Südostdurchfahrt (Hafen); Sitz des kais. Landeshauptmanns, Ger. 1. u. 2. Instanz, Postagentur, Hauptagentur der J.gesellschaft (s. u.), kath. Mission (Missionäre u. Schw. v. hl. Herzen Jesu v. Hiltrup), Kohlenstation; 1902 liefen 69 Schiffe (59 dtsch., 62 Segler) mit 8787 R.T. ein. — Die **J.gesellschaft,** A.-G., gegr. 1887; Kapital: 1,2 Mill. *M.;* bezweckt Handel, Plantagenbau u. Schiffahrt auf u. zw. den Karolinen, Marshall- u. Gilbert-Inseln; auf den Marshall-Inseln u. den Ostkarolinen trägt sie die Reichsverwaltungskosten. Haupthandelsartikel: Kopra; Beteiligung an der Ausbeutung reichhaltiger Guanolager; vom Reich subventionierte Postdampferverbindung zw. Sydney, den gen. Inseln u. Hongkong. Flagge s. Taf. Flaggen III.

Jalutorowsk, auch Batschjamka, sibir. Kreisst., Gouv. Tobolsk, an der Mündung des Uset in den Tobol; (1897) 3453 E.; Mädchenprogymn.; Getreidebau, Vieh-, bes. Pferdezucht.

Jam, ehem. Name der (zuerst von den Mongolen eingerichteten) Poststationen in Rußland; J.schtschik, der urspr. zur Beförderung der Post verpflichtete Bauer, Postillon.

Jam, das (engl. dschäm), Obstmarmelade.

Jamaica (engl. dschämēkä), brit.-westind. Insel, drittgrößte der (Großen) Antillen, durch den 160 km br., nicht ganz 2000 m t. Kanal v. J. von Haïti getrennt, 10 874, einschl. Turks-, Caicos-, Caymaninseln, Morant- u. Pedro Cays 11 454 km²; von einem stark abgetragenen Faltengebirge aus geschichteten Thonschiefern u. älteren Lakkolithen (Teil des zerrissenen Antillensystems) durchzogen, das nur in den Blauen Bergen (im O.) bedeutender hervortritt (bis 2236 m h.), sonst größtenteils unter Kreide- u. Tertiärablagerungen begraben ist, die im W. ein gewelltes Hügelland (bis 1050 m h.) zusammensetzen; im S. u. N. schließen sich an den innern Kern marine Kalksteinplateaus (stellenweise von jüngeren Eruptivgesteinen durchbrochen), die (nam. im N.) oft steil (Terrassen) zur Küste (mehrere gute Häfen) abfallen, u. im S. einige Küstenebenen (z. T. mit Mangrovegebüsch) freilassen; größere Flüsse daher fast ausschl. im S., aber auch hier nur der Black River auf kurze Strecke schiffbar. Von den Mineralien lohnen bloß Silber u. Gold den Abbau. Klima durchaus tropisch (Jahreswärme in Kingston 25,8°, Regenmenge in Port Antonio 3548 mm, da dem Nordostpassat zugekehrt, in Kingston nur 964 mm), manchmal verheerende Wirbelstürme. Flora ebenfalls tropisch, die einst großen Regenwälder (Mahagoni u. Zedern) haben jetzt vielfach (bes. im S.) Baumsavannen Platz gemacht; Fauna wie auf den anderen Antillen ziemlich eigenartig (von 67 Vögeln 41 endemisch). (1891) 639 491 großenteils prot. E. (14 692 Weiße, davon 403 Deutsche, 121 955 Mischlinge, 488 624 Neger, 10 116 Kulis, 481 Chin. ꝛc.), 1903 (Schätzung) 785 434 E. Haupterwerbszweige Acker- u. Plantagenbau, die J. zu Anfang des 19. Jahrh. zur reichsten westind. Insel machten, aber seit Aufhebung der Sklaverei tief herabgekommen sind u. erst neuerdings sich wieder zu heben beginnen, z. T. infolge des vermehrten Anbaus von Früchten an Stelle v. Zucker, Kaffee ꝛc. Der Besitz ist stark zersplittert (1903: 108 943 Besitzungen unter 2, nur 432 über 400 ha); von der Kulturfläche (1903: 324 000 ha: 224 000 ha Weiden, davon 49 670 mit Guineagras bewachsen) entfallen auf Bananen 15 180, Kaffee 12 820, Zucker 11 250 ha; ferner

Kokospalmen, Tabak, Mais, J.pfeffer, Ingwer, Baumwolle ꝛc.; Viehzucht im Aufschwung. Einf. (hauptſ. aus Großbrit. u. Ver. St.) 1902 für 41,40, Ausf. für 46,76 Mill. *M.* (2/3 nach Ver. St.: 18 Mill. *M.* Bananen, 3,1 Kaffee, 2,8 Rohzucker, 2,5 Mill. *M.* J.rum; ferner Orangen, Campecheholz, Kakao, J.pfeffer, Kokosnüsse ꝛc., Silber, Gold). 1902/03 liefen 1170 Schiffe (1001 in die Häfen Kingston u. Port Antonio; 491 brit., 99 deutsche Dampfer) mit 1 003 234 R.T. ein; eigene Flotte: 146 Segler mit 9239 R.T. 1902: 298 km Eisenbahnen, 1477 km Telegraphen- u. 248 km Telephonlinien. J. ist brit. Kolonie unter einem Obergouv., dem auch die 2 Kommissäre der Turks-Caicos u. der Cayman unterstehen, u. dem ein Geheimer od. Minister- (7 Mitgl.) u. ein gesetzgebender Rat (29 Mitgl., 14 gewählt) zur Seite stehen. Einn. 1902: 20,56, Ausg. 19,28 Mill. *M.*; Schuld 1903: 79,61 Mill. *M.* Schulbildung noch gering (1891: 264 222 Analphabeten); 1902/03: 717 Volks- (84 652 Schüler), 35 Mittelschulen u. 1 Hochschule; 1 Ober- u. mehrere Assisengerichte. 1902: 1866 Mann Militär u. (1903) 603 Miliz; 7 Festungen (am stärksten Port Royal) u. Batteriestationen; Hauptst. Kingston. Vgl. Handbook (Kingst., seit 1881 alljährl.); Stark, Ill. Guide (Bost. u. Lond. 1898); Hill, Geol. & Phys. Geogr. (Lond. 1900); Livingstone, Black J. (ebd. 1900); Pullen-Burry (ebd. 1903). — Das Apost. Vik. J. (err. 1837, missioniert von Jesuiten, Res. in Kingston) zählt 37 Kirchen u. Kap., 16 Priester, 5 (3 männl.) relig. Genossensch., 39 Schulen (1 College, 2 Akad. ꝛc.), 14 000 Kath. — J. wurde von Kolumbus 3. Mai 1494 entdeckt u. hieß zuerst Isla de Santiago. Unter span. Herrschaft wurde die Urbevölkerung fast ausgerottet. 1655 ließ Cromwell die Insel besetzen, die jetzt J. genannt wurde u. seitdem den Engländern blieb. Die Bevölkerung zählte damals 3000 Menschen, hob sich aber durch Einwanderung u. Negereinfuhr. J. litt durch ein schreckliches Erdbeben 1692, das ihm eine ganz veränderte Oberfläche gab, Pest u. Negeraufstände 1739 u. 1795. Ein weiterer harter Schlag war die Sklavenemanzipation 1838. Ein wegen der Einfuhr von Chinesen entstandener Aufstand der Schwarzen mußte 1865 blutig niedergeschlagen werden. Seit 1866 ist J. Kronkolonie, was wesentlich zur Besserung der Verhältnisse beitrug. Vgl. Gardner (Lond. 1873); Firth, Conquest 1654/55 (ebd. [1900).

Jamaicapfeffer = Piment, s. Pimenta.

Jaman, Dent de (dã dŏ schāmã), schweiz. Berg (Freiburger Alpen), Kant. Waadt, östl. v. Montreux, Nordausläufer der Rochers de Naye, eine 1875 m h. Pyramide aus Malm; am Ostfuß der kl. J.see, 1565 m ü. M., am Nordfuß der Col de J., ein 1513 m h., seit alters benützter Paß (Saumpfad; seit 1902 ein 2,44 km l. Eisenbahntunnel).

Jambol, ostrumel. Arr.-Hauptst., Kr. Burgas, an der Tundža; (1900) 14 580 E. (1154 Moh.); [Eisenbahn]; Weinbau, Fabr. v. Wolldecken.

Jamboniten, Augustiner-Eremiten, s. Boniten.

Jambosa *DC.*, Gattg der Myrtaceen; etwa 120 trop. Arten, von Madagaskar bis Polynesien, immergrüne Holzgewächse mit Beerenfrüchten. Letztere sind bei mehreren Arten (‚Jambusenbäume‘) eßbar, bes. die der viel kultivierten J. vulgaris *DC.* (Jambusen, gelblich) u. malaccensis *DC.* (Rosenäpfel, rot, rosenartig riechend); J. aromatica *Miq.*, Java, liefert feines Möbelholz (Kupferholz). — J. caryophyllus *Ndz.* s. Caryophyllus.

Jambuja, Station des Kongostaats, Distr. Aruwimi, l. am Aruwimi, 25° ö. L.

Jambul, der (dscham-, sanskr. *dschambula*), Pflanze, s. Syzygium.

Jamburg, russ. Kreisst., Gouv. Petersburg, r. an der Luga (Hafen); (1897) einschl. Garn. 4166 E.; [Eisenbahn]; Holzhandel.

Jambusen, Früchte; J.baum s. Jambosa.

James (engl., dschēms, ‚Jakob‘), 1) George Payne Rainsford, engl. Romanschriftst., * 9. Aug. 1801 zu London, † 9. Mai 1860 als Generalkonsul zu Venedig. Begann als Schüler Scotts bereits 17jähr. mit kleinen Novellen, später ges. in String of Pearls (2 Bde, 1832). Die beliebtesten seiner vielgelesenen Romane, deren Gespreiztheit Thackeray verspottete, sind Richelieu (1829), Philip Augustus (1831), Henry Masterton (1832), Darnley (1839). Schr. auch volkstüml. Geschichtswerke wie Edward the Black Prince (2 Bde, 1822) ꝛc. Ges. Nov., 21 Bde, 1844/49; sämtl. London. Romane dtsch, 263 Bdchn, 1838/53.

2) Henry, amerik. Romanschriftst. (Ryde auf Wight), * 15. Apr. 1843 zu Neuyork; führender Repräsentant der ‚analyt.‘ Schule, die mehr episodenhaft skizziert als zusammenhängend darstellt. Unter seinen Romanen (teilw. auch dtsch) zeichnen sich aus: The American (Bost., 1877 u. ö., dramat. 1891), The Europeans (Lond. 1878) ꝛc.; unter seinen Reisebildern: Transatlant. Sketches (Bost. 1875) u. A Little Tour in France (ebd. 1884 u. 1900).

3) Sir Henry, engl. Geodät, * 1803 zu Truro (Cornwallis), † 14. Juni 1877 zu London; 1844 Dir. der geol. Vermessung von Irland, 1846 Dir. der Admiralitätsarbeiten in Portsmouth, 1852 Präs. des brit. Hauptbureaus für geodät. Vermessungen (Ordnance-Survey), 1857/70 Dir. des topogr. Dep. im Kriegsmin.; 1860 Ritter. Hauptw.: Ordn. Trigonom. Survey of Ireland (1858); Account of the Principal Triangulation of the United Kingdom (1864) ꝛc.; Faksimile des Domesdaybook (s. d.) nach eignem photozinkogr. Verfahren.

4) Will., amerik. Psycholog, * 11. Jan. 1842 zu Neuyork; 1876 Prof. der Physiol., seit 1880 der Philos. (Neukantianer) an der Harvard-Univ. Sein auch in Deutschland hochgeschätztes Hauptw. Principles of Psychol. (2 Bde, Neuy. 1890, Auszug: Textbook of Psychol., Lond. 1892) ist die bedeutendste Darstellung der Psychol. nach empirist. naturwiss. Gesichtspunkten; neuerdings ist er auch für die sittliche Bedeutung des gefühlsmäßigen Glaubens eingetreten. Schr. ferner: The Will to Believe (Neuy. 1897, dtsch 1899); Human Immortality (Cambr. 1898, [3]1899); Talks to Teachers (Lond. 1899, dtsch 1900); The Varieties of Relig. Experience (Lond. 1902 u. ö.) ꝛc.

Jameson (dschēmßön), 1) Anna Brownell, geb. Murphy, irländ. Schriftstellerin, * 17. Mai 1797 zu Dublin, † 17. März 1860 zu London; Gattin des Advokaten Rob. J., von dem sie meist getrennt lebte (längere Zeit in Weimar, Wien, Dresden). Zuerst bekannt durch The Diary of an Ennuyée (Lond. 1826), schr. sie später treffliche Charakteristiken Shakespearescher Frauengestalten (2 Bde, ebd. 1832 u. ö., dtsch 1834) u. Reisebilder (Winter-stud. & Summer-rambles in Canada, 3 Bde, ebd. 1838, dtsch 1839) ꝛc.; zuletzt beschäftigte sie sich mit der christl. Kunst (u. a. Sacred & Legendary Art, ebd. 1848/64) u. entkräftete in England die Vorurteile gegen die Barmh. Schwestern

durch ihren Vortrag The Sisters of Charity (ebd. 1855). Vgl. Macpherson (ebd. 1878).

2) Leander Starr, brit.-südafrik. Kolonialbeamter, * 1853 zu Edinburgh; 1878 Arzt in Kimberley, im Dienst der Chartered Company, 1891 Statthalter des Maschona-, 1893 des von ihm miteroberten Matabelelands, machte von da im Dez. 1895 im Einverständnis mit seinem Freund Cecil Rhodes mit 800 Mann einen Einfall in Transvaal, das annektiert werden sollte; 1. Jan. 1896 von Joubert bei Krügersdorp geschlagen, gefangen, an England ausgeliefert u. zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt, nach 7 Monaten wegen Krankheit entlassen; 1900 Dir. der De Beers Company, nach Rhodes' Tod 1902 Dir. der Chartered Company, Febr. 1904 Premiermin. der Kapkolonie.

Jamesone (dschēmßōn), George, der früheste bekannte schott. Maler, * 1586 zu Aberdeen, † 1644 zu Edinburgh; Schüler von Rubens; schuf neben Historien u. Landschaften bes. geschätzte Bildnisse (Karl I., Bildnisfolge in Taymouth Castle, Selbstbildnisse).

Jamesonit, der (dschēmß-), Mineral = Federerz.

James River (dschēmß riwör), früher Powhatan, der, größter Fluß des nordamerik. Staats Virginia; entsteht in den Alleghanies aus Jackson u. Cowpasture, durchbricht die Blauen Berge, fällt bei Richmond auf 14 km um 35 m (industriell ausgenützt), mündet in die Chesapeakebai mit 106 km l. Ästuar; 720 km l., bis Richmond (Flutgrenze) schiffbar (für große Seeschiffe bis City Point).

Jamesthee (dschēmß-) s. Ledum.

Jamestown (dschēmßtaun), 1) nordamerik. Stadt, N. Y., am Südende des Chatauquasees; (1900) 22892 E.; , Dampferstation; kath. Kirche; Barmh. Schw.; Fabr. v. Kammwollzeugen, Möbeln, photogr. Artikeln, Eisengießereien ꝛc.; Sommerfrische. — 2) einziger Ort der brit. Insel St Helena, an der Nordwestküste; (1901) einschl. Garn. 5195 E.; Dampfer- (1 brit. Linie), Kohlenstation; anglik. Bisch., Oberger., dtsch. Konsulat; Missionsstation (Oblaten v. hl. Franz v. Sales); Militärschule; Seeverkehr 1901: 173 Schiffe mit 253602 R.T. Hier befand sich anfangs das Grab Napoleons I. — 3) Ort der Kapkol., 43 km südl. v. Aliwal North; etwa 2500 E. 3. Juni 1901 von den Buren unter Kruitzinger genommen.

Jamin (schämä̃), Jules Célestin, franz. Physiker, * 30. Mai 1818 zu Termes (Dep. Ardennes), † 12. Febr. 1886 zu Paris; 1868 Mitgl., 1884 ständiger Sekr. der Akad. der Wiss.; erfand 1873 den nach ihm ben. Blättermagnet, konstruierte eine elektr. Kerze. Schr.: Cours de physique (3 Bde, Par. 1858/61, ^{4}1885/91; 2 Suppl. 1896/99; Ausz. 1870; dtsch bearb., 4 Bde, 1882/86; Ausz. 1874 ff.).

Jam lucis orto sidere (lat., ‚da schon das Taggestirn erschien'), liturg. Hymnus, zu Anfang der Prim gebetet; dem hl. Ambrosius zugeschrieben.

Jamnia (hebr. *Jabneel*, ‚Gott wird erbauen'), paläst. Stadt, jetzt Jebna, 21 km südl. v. Jafa; von Usias den Philistern entrissen, nach Zerstörung Jerusalems Sitz des jüd. Gerichtshofs u. rabbin. Schulen; im 4./6. Jahrh. Bischofssitz.

Jamnitz, südwestmähr. Stadt, Bez.H. Mährisch-Budwitz, am Schelletaubach (zur Thaya); (1900) 2913 meist tschech. kath. E.; ; Bez.G.; Brauerei.

Jamnitzer, Nürnberger Goldschmiedefam., aus Wiener-Neustadt stammend. Der berühmteste, Wenzel (* 1508 zu Wien, † 15. Dez. 1588 zu Nürnberg; ebd. seit 1534 Meister, später Ratsherr), der ‚deutsche Cellini'; hielt sich in seinen zahlr. Entwürfen für Tafelgeräte ꝛc. ganz an die ital. Renaissance. Hauptw.: Merkelscher Tafelaufsatz (Rothschild-Museum zu Frankfurt a. M.), Schmuckkasten (im Grünen Gewölbe zu Dresden), Prunkpokal des Deutschen Kaisers, Tierskulptur in Nürnberg, Schreibzeug auf Ambras. Vieles verloren, manches zweifelhaft. Vgl. Bergau, W. J.s Entwürfe (1880); Frankenburger (1901). — Sein Enkel Christoph († 1618 od. 1619) schuf eine Prunkschüssel mit Triumph Amors (Wien), einen Tafelaufsatz (Berlin) u. ein silbernes Schreibzeug für Maximilian II.; von ihm auch ein ‚Neüw Grottesken Buch' (1610, 62 Entwürfe für Goldschmiede u. Graveure).

Jampol, russ. Kreisst., Gouv. Podolien, an der Mündung der Russawa in den Dnjestr; (1897) 6709 E.; Getreide-, Weinbau.

Jamschtschik (russ.), Postillon, s. Jam.

Jämtland, schwed. Landschaft = Jemtland.

Jamundá, auch Yamundá od. Nhamundá, der, l. Nebenfl. des untern Amazonenstroms, scheidet Pará von Amazonas, bildet im Unterlauf zahlr. Seen u. Kanäle, mündet mit mehreren Armen; gegen 600 km l. (über 1/2 schiffbar). Am J. wollte Acuña die Amazonen gesehen haben.

Jamunder See, hinterpomm. Strandsee, nordöstl. v. Köslin, 22,9 km², bis 3 m t., durch ein breites Tief mit der Ostsee verbunden, fischreich.

Jan, 1) Herm. Ludw. v. (Pseud. Herm. Ludwig), Privatgelehrter (Straßburg), * 22. Mai 1851 zu Frankfurt a. M.; hauptf. thätig auf dem Gebiet der Kultur- u. Musikgesch. Schr.: ‚J. G. Kastner' (3 Bde, 1886); ‚Straßburg vor 100 J.' (1888); ‚Dtsch. Kaiser u. Kge in Str.' (1889) ꝛc.; ferner die künstler. ‚Erzähl. aus dem Wasgau' (1887, ^{2}1899).

2) Karl v., Philolog, * 22. Mai 1836 zu Schweinfurt, † 4. Sept. 1899 zu Adelboden (Schweiz); 1883/96 Lycealprof. in Straßburg; verdient um die Erforschung der griech. Musiker. Hauptw.: Ausg. der Musici script. graeci (1895; Suppl.: Melodiarum reliquiae, 1899).

Jana, die, ostsibir. Küstenfl., Prov. Jakutsk, kommt vom Werchojan. Gebirge, mündet mit großem Delta in das Eismeer; gegen 1000 km l. Die Waldgrenze dringt im J.thal bis 70° 55' vor.

Janachen, Maler, s. Achen, Joh. v.

Janaon, frz. Yanaon (janā̃õ), franz.-ind. Territorium, im Godawaridelta (vom Meer aus schwer zugänglich); 14,3, n. a. 17,6 km², (1891) 5327, (1901) 5005 E.; Landwirtschaft im Rückgang (1900: 618 ha angebaut).

Janauschek, 1) Fanny, Schauspielerin, * 20. Juli 1829 zu Prag, † 1903 (?) zu Brooklyn; 1847 in Köln, 1848/60 in Frankfurt a. M., 1861/63 am Dresdener Hoftheater, seit 1867 meist in Nordamerika, auch in engl. Sprache erfolgreich thätig; eine der bedeutendsten Tragödinnen (‚deutsche Rachel'); zuletzt mittellos u. gelähmt.

2) Leop., O. Cist. (seit 1846), Kirchenhist., * 13. Okt. 1827 zu Brünn, † 23. Juli 1898 zu Baden b. Wien; 1853/77 Prof. der Kirchengesch. u. des Kirchenr. zu Heiligenkreuz; durch gründliche, wertvolle archiv. Forschungen nam. um die Ordensgesch. verdient. Schr.: Origines Cistercienses (I, 1877, die Frucht 28jähr. Forschens); ‚Gesch. des Stifts Zwettl' (1880); ‚Cist.-Orden' (1884); Bibliogr. Bernardina (1891) ꝛc.

Janbo (arab., ‚Quelle, Bach'), J. el-Bahr (‚Meer-J.'), arab. Ort, Wilajet Hedschas, am

Roten Meer, der Hafen v. Medina (180 km nordöstl.); etwa 5000 E. Alte Stadt der Minäer, grch. *Iambia*. — 30 km nordöstl. J. en-Nachl (‚Palmen-J.‘), in einer Oase.

Janda (Jander), Ther., Sängerin, s. Marschner.

Jandel, Alex. Vinc., 73. Dominikanergeneral, * 10. Juli 1810 zu Gerbersweiler (Lothr.), † 11. Dez. 1874 zu Rom; Weltpriester u. Präfekt des bisch. Knabensem. zu Pont-à-Mousson; schloß sich 1840 Lacordaire an, 1841 in La Quercia bei Viterbo, 1850 Generalvikar des Ordens, 17. Dez. 1855 zum Ordensmeister gewählt u. 1862 bestätigt. Der Predigerorden verdankt ihm nächst Lacordaire seine Reform u. Ausbreitung; er war unablässig für die Wiederherstellung der alten Ordensprovinzen im Geist der Regel u. nach den Traditionen des M.A. thätig. Vgl. Hyac. Cormier O. Pr. (Par. 1890).

Jan de Rymer (rei-), Pseud., s. Goeverneur.

Jane (engl., dschēn), Johanna.

Janesville (dschēnswĭl), nordamerik. Stadt, Wis., am obern Rock River; (1900) 13185 E.; 2 kath. Kirchen; Mutterhaus der Barmh. Schw.; Blindenschule; Fabr. v. landwirtsch. Maschinen, Schuhwaren rc., Pferdezucht.

Janet (schanä), Paul, franz. Philosoph, * 30. Apr. 1823 zu Paris, † 5. Okt. 1899 ebd.; 1848/56 Univ.-Prof. in Straßburg, 1863 in Paris, seit 1864 Mitgl. der Akad. der moral. Wiss.; Spiritualist u. scharfer Kritiker des Positivismus. Hauptw.: Hist. de la philos. mor. et polit. (2 Bde, 1858, ^{3}1887: Hist. de la science polit. etc.); Matérialisme contemp. en Allemagne (1864, ^{5}1888; dtsch 1866); La famille (1855, ^{13}1890); La morale (1874, ^{4}1887); Les causes finales (1877, ^{2}1883); Principes de métaph. et de psychol. (2 Bde, 1897). Vgl. G. Picot (1903); sämtl. Paris.

Jangtsekiang, der (chin., ‚Fluß v. Jang‘, einer ehem. Prov. im Mündungsgebiet), bei den Chin. neben zahllosen anderen Namen gew. Kiang (‚Fluß‘) schlechthin, der schiffbare Teil auch Ta-kiang (‚großer Fluß‘), der größte Strom Chinas; entsteht in 4600 m Meereshöhe aus 3 Quellflüssen (bes. Murussu) am Nordhang der Tanglakette (Tibet), durchfließt nach Aufnahme des gleichstarken Naptschitschai unter verschiedenen Namen (tibet. *Ditschu* od. *Dritschu*) größtenteils unbekanntes Gebiet, unterhalb Batang als Kinschakiang (‚Goldsandfluß‘) wohl meist in fast unzugänglicher Felsschlucht, durchbricht die Bodenfalten des ‚Roten Beckens‘ v. Szetschwan zuerst in sanften Querthälern, von Tschungking ab in tiefen Rissen, von Kweitschou in gewaltigen Schluchten (5 große) mit zahlr. Schnellen, tritt kurz vor Jtschou unvermittelt in die Ebene, durch die er sich in bald felsigem bald eingedämmtem Bett windet. Bei der Silberinsel (unterhalb Tschinkiang) beginnt das Delta, worin sich (mit menschlicher Nachhilfe) eine fast einheitliche Stromrinne gebildet hat, zuletzt in einem 110 bis 120 km br., am Ende durch die Tsungminginsel halbierten Ästuar. An Länge (5100 km) wird der J. nur von 3, an Stromgebiet (1 775 000 km²) von 8 Strömen übertroffen, seine Sedimentführung (nach Guppy 182 Mill. m³ im Jahr) bleibt hinter der des Hoangho um fast $^{2}/_{3}$ zurück, seine Wassermasse (21 800 m³ sekundlich) ist aber 7mal größer; die sommerlichen Schwellungen sind (zumal die Seen Tungting u. Pojang als Staubecken dienen) nicht so folgenschwer, aber weit großartiger (Höchststand bei Hankou 15 m über Niedrigwasser). Wirtschaftlich ist das System des J. das bedeutendste der Erde; die 9 angrenzenden Prov. umfassen über $^{1}/_{2}$ der Fläche u. Bevölkerung des eig. China, die 9 Vertragshäfen des J.gebiets führten 1903 für 585 Mill. *M.* ein u. für 323 Mill. aus (94% über Schanghai). Für Seeschiffe bis Hankou (Gezeiten in Tschinkiang noch 1 bis 2 m) schiffbar, für kleinere bis Jtschang u. (nach Überwindung der Stromschnellen, die schon Kanonenbooten gelang) sogar bis Pingschan (2700 km vom Meer). Nebenfl.: l. Jalungkiang, Min, To, Kialing, Hankiang, r. Wukiang u. die Abflüsse der 2 gen. Seen. Vgl. de Villard, Karte bis Tschungking 1 : 185 000 (13 Bl., Schanghai 1895); Bishop, Valley (Lond. 1899); Chevalier, Atl. d. obern J. (39 Bl., Schanghai 1899).

Janhagel, der (niederd., seit dem 17. Jahrh.; im 18. auch Hans Hagel, Johann Hagel), Pöbel.

Janiceps, der (Med.) = Januskopf.

Janiculum, das, Janiculus mons, der, Hügel am rechten Tiberufer; s. Rom u. Janus.

Janija, Janina = Jannina.

Janin (schänä̃), Jules, franz. Kritiker u. Romanschriftst., * 16. Febr. 1804 zu St-Étienne, † 20. Juni 1874 zu Paris; seine geistvoll-graziösen Theaterfeuilletons u. -kritiken im Journal des Débats (ges. als Hist. de la litt. dramat. en France, 6 Bde, 1853/58) verschafften ihm den Namen Prince de la critique. Nach dem bizarren Jugendw. L'âne mort (2 Bde, 1829 u. ö.) schr. er zahlr. Feuilletonromane, die sich in der Darstellung von Lastern u. Verbrechen gefallen. Œuv. diverses, 12 Bde, 1876/78; Œuv. de jeunesse, 5 Bde, 1881/83. Vgl. Piédagnel (1876); sämtl. Paris.

Janisch, Antonie, Schauspielerin, * 1850 zu Wien; debütierte 1867 am Wiener Burgtheater, wirkte in Berlin u. Hamburg, seit 1872 u. nach ihrer Vermählung (1873) mit dem Grafen Ludw. Arco-Valley 1875/94 wiederum am Wiener Burgtheater; hervorragend als naiv-sentimentale Liebhaberin, später als Salondame.

Jänisch, Karl Friedr. v., Schachtheoretiker, * 1813 in Finland, † 5. März 1872 in St Petersburg als russ. Staatsrat; schr. über Eröffnungen, Endspiele, Selbstmatt rc.; grundlegend sein Traité des applications de l'analyse math. au jeu des échecs (3 Bde, Petersb. 1862 f.).

Janitor (lat.), Thürhüter.

Janitscharen (türk. *jengi tscheri*, ‚neue Truppe‘), seit 1328 die zuerst nur aus kriegsgefangenen od. von Jugend auf dazu erzogenen Christen gebildete Kerntruppe der türk. Sultane, ein trefflich organisiertes u. ausgebildetes stehendes Fußvolk. Ihre Vorrechte veranlaßten bald auch Türken zum Dienst in dieser Truppe, deren Zahl bis 100 000 Mann stieg, meist jedoch weniger als die Hälfte betrug. Neben den regulären, meist in Konstantinopel kasernierten u. in 3 Korps eingeteilten J. gab es eine im ganzen Reich zerstreute J.miliz. Im Frieden leisteten sie vielfach Sicherheitsdienste. Ihr stürmisches, aber ungeordnetes Draufgehen in der Schlacht, ihre Blutgier u. Plünderungssucht sind bekannt. Unter unkriegerischen u. verweichlichten Sultanen wurden sie zu einer zügellosen Prätorianertruppe, wie zahllose Erhebungen beweisen. Als sie 1826 der Einrichtung regulärer Truppen nach europ. Muster widerstrebten, wurden sie von Mahmud II. vernichtet. Vgl. Dschewad Bey (frz. von Macridès, Konstant. 1882). — **J.musik**, die bei den J. gebräuchliche, bes. durch zahlr. Blas- u. Schlaginstru-

mente charakteristische türk. Feldmusik; auch allg. die moderne Militärmusik.

Janitschek, Hubert, Kunsthist., * 30. Okt. 1846 zu Troppau, † 21. Juni 1893 zu Leipzig; 1879 Prof. in Prag, 1881 in Straßburg, 1892 in Leipzig. Schr. u. a.: ‚Die Gesellsch. der Renaiss. in Italien u. die Kunst‘ (1879); ‚Gesch. der dtsch. Malerei‘ (1890); ‚Die Kunstlehre Dantes u. Giottos Kunst‘ (1892). Hrsg. des ‚Repert. für Kunstwiss.‘ — Seine Gattin Maria, dtsch-östr. Dichterin (München), * 23. Juli 1860 zu Mödling b. Wien. Von großer Anschaulichkeit u. Gewalt in ihrer Lyrik u. manchen Novellen, gerät sie nam. in ihren leidenschaftlichen Erzählungen immer mehr in die Dekadenz. Schr. die Romane ‚Ins Leben verirrt‘ (1898), ‚Stückwerk‘ (1901), ‚Harter Sieg‘ (1902), ‚Mimicry‘ (1903); die Novellen ‚Atlas‘ (1893), ‚Pfadsucher‘ (1894), ‚Aus Aphroditens Garten‘ (2 Bde, 1902) ꝛc. ‚Die neue Eva‘ (1902) ist geradezu pornographisch. Ges. Gedichte, 1892.

Jankau, böhm. Marktfl., Bez.H. Selčan; (1900) 684, als Gem. 2162 kath. tschech. E. — 6. März 1645 glänzender Sieg der Schweden unter Torstenson über die Kaiserlichen unter Hatzfeldt.

Jankóklaviatur, die, 1882 erfunden von Paul v. Jankó (* 2. Juni 1856 zu Totis [Ungarn], seit 1892 in Konstantinopel), Verbesserung der chromat. Klaviatur (s. d.), bestehend aus 6 treppenförmig angeordneten Manualen (ohne Obertasten, aber mit Schwärzung der chromatischen); ermöglicht gleichmäßigen Fingersatz, größere Spannungen u. versch. neue Effekte (bes. das glissando, s. d.); auch an gewöhnlichen Klavieren anzubringen.

Jan Mayen, unbewohnte arkt. Insel, zw. Island u. Spitzbergen, 413 km²; eine Fortsetzung der jungen isländ. Vulkanzone, 2 durch eine niedere Landzunge verbundene, gebirgige, größtenteils vereiste Teile, mit mehreren Kratern u. Vulkankegeln (Beerenberg, 2545 m, wohl erloschen). Wahrsch. 1607 von H. Hudson gesehen, 1611 von J. M. wieder aufgefunden; 1882/83 Sitz der östr. Polarstation Wilczek (Ber., 3 Bde, 1886). Vgl. Mohn, Öen. J. M. (Krist. 1892).

Jannasch, Rob., Kolonialpolitiker, * 30. Apr. 1845 zu Cöthen; 1869 Dozent für Volkswirtschaft in Basel, 1871 zu Proskau; 1874 Dir. des Dresd. Statist. Amts, 1877/84 Mitgl. des kgl. preuß. Statist. Amts, 1886 Chef der deutschen Handelsexpedition zw. Senegal u. Marokko, kam dabei in die Sklaverei, aus der er durch Eingreifen des Sultans v. Marokko befreit wurde; 1878 Gründer u. seitdem Vors. des ‚Zentralvereins für Handelsgeogr. u. Förderung deutscher Interessen im Ausland‘; seit 1884 Dir. der Dtsch. Exportbank A.-G., Berlin. Hrsg. der Wochenschr. ‚Export‘ (seit 1885).

Jannequin (Janequin, Jannekin, schänkä̃), Clément, franz. Tonsetzer, 1. Hälfte des 16. Jahrh., Schüler von Josquin Deprés; phantasiereich, einer der originellsten Programmusiker seiner Zeit. Schr. Messen, Motetten u. viele Chansons (La bataille, L'alouette, La chasse au cerf ꝛc.).

Jänner = Januar.

Jannet (schänä), Claudio, franz. Volkswirt, * 22. März 1844 zu Paris, † 22. Nov. 1894 ebd., Prof. am Institut cath.; betont nachdrücklich die religiöse Seite der sozialen Frage. Hauptw.: Les États-Unis contemporains (Par., 2 Bde, 1875, [4]1888, dtsch von Kämpfe, 1893); Le capital, la spéculation et la finance (ebd. 1892).

Jaennicke, Friedr., Kunstschriftst., * 7. Jan. 1831 zu Frankfurt a. M.; Bahnbeamter in Mainz. Schr.: Grundriß (1878 f.) u. Gesch. der Keramik (1900); Handbücher der versch. Malverfahren.

Jannina, Janina, Joannina, türk. *Janija*, südwestlichstes türk. Wilajet, am Adriat. u. Jon. Meer, das alte Epirus, von schwer zugänglichen Ketten des griech.-alban. Systems durchzogen (Voiongeb., bis 2574 m), die durch zahlr. (Längs-) Flußthäler voneinander geschieden sind; im allg. wenig fruchtbar. 17 900 km², 527 100 E. (39 % Alban., 17 % Griech., 1 % Isr. ꝛc.). — Die gleichn. Hauptst., am Westufer des Sees v. J. (18,8 km², bis 10,5 m t.); einschl. Garn. 25 000 E. (meist Griechen u. Juden); östr. Konsulat; griech. Gymn.; Krankenhaus, Greisenasyl; Fabr. v. Leder (bes. Saffian), Seidenstoffen, Goldborten. — 1788/1822 Hauptst. Ali Paschas.

János (ungar., jānosch), Johannes.

Janow, poln. Janów, 1) russ. Kreisst., Gouv. Ljublin, l. an der Bjela (zum San); (1897) einschl. Garn. 7927 E. (45 % Isr.). — 2) russ. Stadt, Gouv. Sjedlez; (1885) 3239 E.; kais. Gestüt.

Janow, Matthias v., angeblicher Vorläufer von Hus, † 30. Nov. 1394 zu Prag, wo er als Kanonikus (seit 1381) großen Einfluß übte. Ohne Wiclifit u. prinzipieller Gegner der Kirche zu sein (wie Hus es war), trat er gegen thatsächliche u. vermeintliche Schäden im kirchl. Leben u. äußerlichen Formalismus auf, bes. in Regulae Vet. et Nov. Test.

Janów (-nuw), galiz. Marktfl., Bez.H. Gródek, an einem großen Teich; (1900) 2591 E.; ; Bez.G.

Janowitz, 1) pos. Stadt, Kr. Znin, an der Welna; (1900) 1566 E. (1136 Kath., 176 Isr.); ; Dampfmühle u. -bäckerei (im gleichn. Gutsbez.). — 2) böhm. Stadt, Bez.H. Klattau, an der Angel (zur Beraun); 1027 tschech. kath. E.; ; Brennerei. Im SO. Burg Klenau (12./13. Jahrh., 1832 von Graf Stadion z. T. prächtig erneuert) mit Park. — 3) mähr. Dorf, Bez.H. Römerstadt; 520 deutsche E.; Schloß (16. Jahrh.; mit Park) des Grafen Harrach. In der Umgebung gräfl. Walzwerke, Maschinenwerkstätten, Gießereien, Fittings- u. Kettenfabr., Brauerei, ferner (in den Nachbarorten Arnsdorf u. Johnsdorf) Leineníd., Holzspulenfabr., Sägewerke.

Jansen (Jansenius), Cornelis, d. ä., niederl. Exeget, * 1510 zu Hulst, † 11. Apr. 1576 zu Gent; 1542/60 Pfarrer zu Kortryk, 1562 Prof. in Löwen; 1559 1. Bisch. v. Gent (wegen seines Sträubens erst 1568 konsekriert). Verf. neben Komm. zu alttest. Büchern eine geschätzte Evangelienharmonie (Löwen 1549 u. ö.). — Sein Neffe Cornelis, d. j., Bischof, * 28. Okt. 1585 zu Acquoy (Geldern), † 6. Mai 1638 zu Ypern an der Pest; 1630 Prof. in Löwen, 1636 Bisch. v. Ypern. Verf. neben exeget. Schr. (bes. über die Evangelien) das hauptſ. bekannte Werk Augustinus (Löwen 1640), worin er die Lehre des Bajus über den Urstand des Menschen auffrischt u. der gefallenen menschl. Natur gänzliche Unfähigkeit zum Guten, Willenlosigkeit gegenüber der Begierlichkeit wie der göttl. Gnade zuspricht. Dadurch wurde J., der völlig im Frieden mit der Kirche starb, Urheber des vielfach häretischen Jansenismus (s. d.). Vgl. Van den Peerenboom (Brügge 1882); Callewaert u. Nols (Löwen 1893).

Jansenismus, der, die durch C. Jansens (s. d.) Werk über die augustin. Gnadenlehre veranlaßte theol. Strömung, in welcher der starre niederl. Calvinismus mit Antijesuitismus zusammentraf,

u. die von tiefgehendem Einfluß auf das innerkirchl. Leben der letzten Jahrhunderte wurde. Trotz Verbots durch die Inquisition (1641) u. durch Urban VIII. (1642) fand der Augustinus bald großen Anhang unter allen Gegnern der Jesuiten, bei der Univ. Löwen, belg. Bischöfen, Du Verger de Hauranne u. bes. bei Nicole u. Arnauld (s. d. Art.). Der letztgen. machte, von der Sorbonne vertrieben u. von seiner Schwester, der Äbtissin Angélique Arnauld, in Port-Royal aufgenommen, dieses zum Herd der jansenist. Bewegung. Auf Verlangen von 85 (88) franz. Bischöfen zensurierte Innocenz X. 1653 5 Sätze des Augustinus. Als Arnauld die Berechtigung der Kirche zur Zensur über jene Sätze (quaestio juris) anerkannte, aber bestritt, daß sie sich im angenommenen Sinn bei Jansen fänden (quaestio facti), erneute Innocenz 1656 die Bulle. Trotz Ludwigs XIV. entschiedenem Einschreiten machte der J. große Fortschritte, nam. durch Pascals antijesuit. Satire Lettres provinciales (Par. 1656 f.), den Anschluß mehrerer Bischöfe, die sich 1668 nur in etwas unklarer Weise (sog. Klementinischer Friede) unterwarfen, u. Quesnels (s. d.) Ausgabe des N. T. mit ganz jansenist. Moralbetrachtungen (1671, 1687, 1692, jedesmal mit noch mehr irrtümlichen Lehren). 1709 wurde infolgedessen Port-Royal aufgehoben u. 1710 ganz zerstört; 1713 101 Sätze Quesnels durch die Bulle Unigenitus verdammt, wodurch aber im franz. Klerus wieder 2 Parteien entstanden, die Acceptants od. Konstitutionisten u. die Appellants od. Antikonstitutionisten, letztere mit Kard. Noailles an der Spitze, je nachdem sie die Bulle annahmen od. an ein allg. Konzil appellierten. Die Appellanten wurden 1718 durch die Bulle Pastoralis officii exkommuniziert, die Bulle Unigenitus als Staatsgesetz angenommen u. die Jansenisten durch entschiedenes Vorgehen der Regierung entw. zur Unterwerfung od. zur Auswanderung nach Holland genötigt, wo sie sich mit den schismat. Katholiken v. Utrecht vereinigten u. bis heute, an die deutschen Altkatholiken angegliedert, in etwa 27 Gemeinden mit 7000 Seelen erhielten. Eine schwärmerische Richtung, die Convulsionnaires, bildete sich am Grabe des Diakons Franz v. Paris († 1727). Der Geist des J. erhielt sich fast durch ganz Europa in Form des Antijesuitismus u. in Österreich des Staatskirchentums; durch rigorose Sakramentenspendung hat er mit zur Entchristlichung Frankreichs beigetragen, wenngleich die eigentliche Form des J. im 19. Jahrh. auch hier überall ausstarb. Vgl. Leydecker (Utr. 1695); Rapin (Par. 1861); über Port-Royal: Clémencet (10 Bde, Amst. 1755); Reuchlin (prot., 1839); Sainte-Beuve (6 Bde, Par. [6]1901, einseitig); ferner L'Aubineau, Mém. du P. Rapin (3 Bde, ebd. 1865); Schill, Konst. Unigenitus ꝛc. (1876); Séché, Les dern. Jansén. (3 Bde, Par. 1891); Thuillier, Rome et la France (ebd. 1903); Doublet, Le Jans. dans la dioc. de Vence (ebd. 1901).

Jansenville (-wil), Div. der Kapkol., Teil des östl. Berglands, vom fruchtbaren Thal des Sundays durchzogen; 4980 km², (1904) 11 326 E. (5200 Weiße); Ackerbau (auf 40,5 km², bes. Getreide), Ziegenzucht ꝛc. — Der gleichn. Hauptort, l. am Sunday, 600 E.; [Bahnstation] (35 km südwestl.).

Janson, Kristoffer Nagel, norw. Dichter, ✱ 5. Mai 1841 zu Bergen; erst Lehrer, 1881/92 unitar. Prediger in Amerika. Schr. meist im ländlichen Dialekt: die Bauernromane Fraa Bygdom (Berg. 1866), Marit Skjolte (ebd. 1868) ꝛc.; die Tragödie Jon Arason (ebd. 1867); das Märchenspiel Austanfyre Sol etc. (ebd. 1879); das moderne Drama En Kvindeskæbne (ebd. 1879, Schriftspr.); den hist. Roman De fredløse (ebd. 1894) ꝛc.

Janssen, 1) Arn., Stifter u. Generalobérer der ‚Gesellschaft des göttl. Wortes' (s. d.) u. der ‚Dienerinnen des Hl. Geistes', ✱ 5. Nov. 1837 zu Goch am Niederrhein; 1861 Priester, 1873 Rektor der Ursulinen in Kempen; gründete 8. Sept. 1875 das Missionshaus zu Steyl. — Sein Bruder Johannes, asket. Schriftst., ✱ 15. Okt. 1853 zu Goch, † 14. Apr. 1898 zu Steyl; 1876 Priester; 1888/89 Präses des Raphaelkollegs in Rom, 1889/98 erster Rektor des Missionshauses St Gabriel bei Wien; Red. der ‚Stadt Gottes'.

2) Johannes, Geschichtschr., ✱ 10. Apr. 1829 zu Xanten, † 24. Dez. 1891 zu Frankfurt a. M.; besuchte nach kurzer Lehrzeit als Kupferschläger die vaterstädt. Rektoratschule u. das Gymn. zu Recklinghausen, stud. seit Herbst 1849 zu Münster, Löwen, Bonn u. Berlin zuerst Theologie, dann vorzugsw. Geschichte u. Philologie u. habilitierte sich im Sommer 1854 in Münster, übernahm jedoch, bes. durch den Verkehr mit Joh. Friedr. Böhmer angezogen, bereits im Okt. die kath. Geschichtsprofessur am städt. Gymn. in Frankfurt, auf welchem Posten er trotz mancher verlockenden Anerbietungen (von Rom noch im Herbst 1890) um der ruhigen Vollendung seines Lebenswerks willen zeitlebens verblieb. 26. März 1860 wurde er Priester, Ende 1863 machte er eine 5monat. Studienreise nach Rom, wo er als Gast Kard. Reisachs aus den Nuntiaturberichten des päpstl. Geheimarchivs hochwichtiges Material nam. für die Zeit des 30jähr. Kriegs sammelte; 1875/76 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses (Zentrum); 1866 erzb. (Freib.) Geistl. Rat, 1880 päpstl. Hausprälat u. Apost. Protonotar. Zu seinem litt. Erben bestimmte er Prof. Ludw. Pastor, außerdem warf er größere Summen aus für hist. Arbeiten (s. u.), zu Studienzwecken (röm. Stipendium), Kirchenbauten u. zum Besten armer Kinder (Rettungsanstalt Johannesstift in Oberursel). J. entfaltete eine ungemein reiche schriftst. Thätigkeit auf dem Gebiet der Geschichte, der Biographie, des Essay u. der Publizistik. Seine Fachstudien waren anfangs vornehmlich der mittelalt. Kaiserzeit zugewandt, seit 1857 fast ausschl. dem Ausgang des M.A. u. der neuern Zeit, zur Vorarbeit für seine große ‚Gesch. des deutschen Volks seit dem Ausgang des M.A.' (durchgeführt bis zum Beginn des 30jähr. Kriegs, 8 Bde, Bd I/VI 1876/88, VII/VIII nach J.s Tod hrsg. u. ergänzt durch Pastor 1893 f.; I/III [18], IV/VI [16], VII/VIII [14]; I/V ins Frz., I ins Engl. übers.), unbestritten das meistgefeierte u. meistgeschmähte deutsche Geschichtswerk des 19. Jahrh., einzig nach Bedeutung, Verbreitung u. Einfluß. Aufgebaut auf dem breitesten zugänglichen Quellenmaterial, räumte es endgiltig auf mit der herkömmlichen Reformationslegende u. wurde durch seine bis dahin in ähnlichem Umfang ungekannte Verbindung des kulturgesch. Elements mit dem polit. bahnbrechend als eigentliche Volksgeschichte. Mit Vorliebe führt J. die Zeitgenossen redend ein u. überläßt das Endurteil dem Leser; dabei legt er hervorragenden Wert auf Klarheit, Einfachheit u. Reinheit der Sprache, Kunst u. Wärme der Darstellung. Wertvolle ‚Ergänzungen u. Erläuterungen' zu Bd I/III lieferten die durch maßlose Angriffe u. Verdächtigungen

(nam. Ebrard, Kawerau, Baumgarten, Köstlin) ihm abgenötigten Verteidigungsschr. ‚An meine Kritiker‘ (1882, 17./19. Tausend 1891) u. ‚Ein 2. Wort an meine Kritiker‘ (ebd. 1883, 17./18. Taus. 1895; weitere, testamentarisch gesicherte ‚Erläuterungen u. Ergänzungen‘ unter Pastors Leitung seit 1898; bis 1904: Bd I/IV, 19 H.). Sonstige Werke: ‚Wibald v. Stablo u. Corvey, 1098/1154‘ (1854); ‚Münster. Chroniken von Röchell, Stevermann u. Corfey‘ (‚Geschichtsqu. des Bist. Münster‘ III, 1855); die patriot. Schr. ‚Frankreichs Rheingelüste u. deutschfeindliche Politik in früheren Jahrh.‘ (1861, [2]1883) u. ‚Schiller als Historiker‘ (1863, [2]1879); das Urkundenwerk ‚Frankfurts Reichskorrespondenz 1376/1519‘ (2 Bde, 1863/73, auch neben den ‚Reichstagsakten‘ noch heute eine Hauptquelle für die deutsche Gesch. des ausgehenden M.A.); ‚Zur Genesis der 1. Teilung Polens‘ (1865, Quellenarbeit); ‚J. Fr. Böhmers Leben, Briefe u. kleinere Schr.‘ (3 Bde, 1868, eine Musterleistung von Gelehrtenleben, voll der vielseitigsten Belehrung u. Befruchtung; Ausz.: ‚J. Fr. Böhmers Leben u. Anschauungen‘, 1869); die aus nahezu 3000 Briefen künstlerisch herausgearb. ‚Selbstbiogr.‘ des Grafen Fr. Leop. zu Stolberg (2 Bde, 1876 f.; 1 Bd [1—3]1882); ‚Drei gesch. Vorträge‘ (1890, [4]1891: ‚Karl d. Gr.; Gust. Adolf in Deutschland; Rußland u. Polen vor 100 J.‘). Von seinen gehaltvollen Essays ges. ‚Zeit- u. Lebensbilder‘ (1875, [4]1889, 2 Bde; ‚Beitr. zur vergl. Kulturgesch.‘, fast das gesamte deutsche Kulturleben des 19. Jahrh. bis zu den 1870er Jahren umfassend). Vgl. Pastor (n. A. 1894); F. Meister, Erinnerungen ([3]1896).

3) Peter Joh. Theod., Historienmaler, * 12. Dez. 1844 zu Düsseldorf als Sohn des Kupferstechers Theodor J. (1817/94); Schüler Bendemanns, bildete sich nach seinem ersten großen Erfolg mit den Hermannsbildern im Krefelder Rathaus (1869/73) in München, Dresden u. Holland weiter u. wurde unter Cornelius' u. Rethels Einfluß dank seiner kraftvollen Charakterisierungs- u. dramatischen Kompositionsgabe, einem gesunden Realismus u. geschichtl. Wahrheitssinn sowie seinem frischen, lebendigen Kolorit der beste Vertreter der hist. Monumentalmalerei; seit 1895 Dir. der Düsseldorfer Akademie. Hauptw.: Fresken in der Bremer Börse (Kolonisation der Ostseeprovinzen), im Corneliussaal der Berliner Nationalgal. (Prometheusfeier), im Erfurter Rathaus (Szenen aus der Stadtgesch.), im Berliner Zeughaus (Schlachten v. Fehrbellin, Torgau u. Hohenfriedberg), in der Düsseldorfer Akad. (Leben der Menschen), in der Marburger Universitätsaula, im Elberfelder Rathaus; unter den wenigen Ölbildern ist bes. das Gebet der Schweizer vor der Sempacher Schlacht zu nennen. — Sein Bruder Karl, Bildhauer, * 29. Mai 1855 zu Düsseldorf; 1871/79 Schüler, 1893 Lehrer der dort. Akad.; ausgezeichnet durch hohes Schönheitsempfinden u. vollendete Durchführung. Werke: Monumentalbrunnen vor dem Ständehaus u. Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Düsseldorf, die fein naturalist. Genregruppe ‚Steinklopferin‘ (Berlin, Nationalgal., u. Düsseldorf, Gal.) u. Grabdenkmäler.

Janssen (ſchäßẽn), Jules César, franz. Astrophysiker, * 22. Febr. 1824 zu Paris; seit 1877 Dir. der Sternwarte zu Meudon b. Paris. Wiederholt zu Beobachtungen im Ausland (1874 Venusdurchgang in Japan), regte den Bau (1893) des Observatoriums auf dem Montblanc (4810 m h.) an; entdeckte die tellur. Linien im Sonnenspektrum u. fand (1871) eine Methode, die Protuberanzen zu jeder Tageszeit spektroskopisch zu beobachten; 1877 stellte er die ‚Reiskörner‘ auf der Sonnenscheibe fest. Auch hat J. zuerst auf die Wichtigkeit solarphotogr. Forschungsresultate zur Bestimmung magnet. u. meteorol. Wechselwirkungen hingewiesen.

Janssens, 1) Abr., vlaem. Maler, * um 1575 zu Antwerpen, † 1632 ebd.; Schüler Snellincks, neben Rubens der beste niederl. Kolorist in zahlr. Kirchenbildern (Gent, Brüssel, Antwerpen ꝛc.) wie in mythol. u. allegor. Darstellungen.

2) Laurent (Pseud. Henri de Bachem od. Lorenzo), O. S. B. (seit 1880), Dogmatiker, * 2. Juli 1855 zu St-Nicolas (Flandern) als Sohn des kath. Abg. Théodore J.; 1875/77 im Belg. Kolleg in Rom, 1877 Priester; Rektor (seit 1892) u. Prof. am Kolleg S. Anselmo in Rom, Konsultor der Index-kongreg. u. der Kommissionen für Kirchenr. u. Choral ꝛc. Schr. außer zahlr. Arbeiten über Kirchenmusik, insbes. Gregor. Choral: Summa Theologica (I/VI 1899/1904); La Confirmation (Brügge 1888); A. Kolping (Tournai 1891 u. ö.); die Dramen La grève (ebd. 1891); Les trafiquants d'Enfer (ebd. 1902) u. Le grison (ebd. 1902).

Janthina *Lm.* ſ. Veilchenschnecke.

Jantra, die, im M.A. Jeter, r. Nebenfl. der Donau, entspringt im Balkan, östl. vom Schipkapaß, durchfließt bei Trnovo eine schöne, bewaldete Erosionsschlucht, mündet bei Krivina; 130 km l.

Jantsekiang, der, chin. Fluß = Jangtsekiang.

Januar, der (lat., nach Janus ben., von Numa eingefügt), der 1. Monat des Jahres im Julian. Kalender u. zugleich (klimatisch) der kälteste für Mitteleuropa (Durchschnittstemperatur in Berlin —0,5°, München —2,6°); Wintergewitter mit Schneestürmen aus W. u. NW., bes. in den atlant. Küstengebieten Europas. Bedeutsam im Volksglauben; vgl. Neujahr.

Januarius, hl. (ital. S. Gennaro), Bisch. v. Benevent (od. seiner angebl. Vaterstadt Neapel), mit anderen Genossen zu Puteoli (Pozzuoli) enthauptet (305). Im 5. Jahrh. kamen seine Reliquien nach Neapel, 820 nach Benevent; nur das Haupt blieb in Neapel, u. 1497 kam auch der Leib dahin zurück (J.kapelle, das Haupt in der Schatzkammer der Kathedrale). Die Erscheinung, daß das in 2 Fläschchen eingetrocknete Blut flüssig wird, wenn man ihnen gegenüber das Haupt des Heiligen aufstellt (Anfang Mai, 19. Sept. u. 16. Dez.), war viell. schon im 12. Jahrh., sicher seit der Mitte des 15. Jahrh. bekannt; die vielen Versuche einer natürlichen Erklärung sind bloße Hypothesen. Vgl. R. Januario (Neapel 1902). — **J.orden,** ehem. sizil. Orden, 1738 von Kg Karl III. gestiftet, 1861 aufgehoben.

Janus (Mythol.), uralter, den Griechen unbekannter stadtröm. Gott, Beschützer aller Thüren (janua) u. Thore, bes. des Thorbogens vom Argiletum zum Forum, der seine Hauptkultstätte war; durch diesen zog die Legion, wenn sie in den Krieg ging od. zurückkehrte, daher die Sitte, den Hauptdurchgang nur in Zeiten allg. Friedens zu schließen. Ferner wird J. als Gott aller Eingänge u. Anfänge, als Morgengott (J. matutinus) u. Zeugungsgott verehrt. Sein Hauptfest ist der Neujahrstag; unser Monat Januar ist nach ihm benannt. Weil er so (in räumlichem od. zeitlichem Sinn) auf der Schwelle steht, wird er als vor- u. rückwärtsblickende Gottheit doppelgesichtig (J. geminus, bifrons, biceps)

abgebildet (Abb.; röm. Münze). Seit alters wurde er auch auf dem Janiculum, das den Handelshafen Roms u. den Zugang zur Stadt von der Seeseite beherrscht, verehrt. — J. (litt.), Deckname, unter welchem Döllinger die gegen das Unfehlbarkeitsdogma gerichtete Schrift ‚Der Papst u. das Konzil‘ (1869), die Erweiterung von 5 Artikeln der ‚Allg. Ztg‘, herausgab; unter den zahlr. Gegenschriften ragt an Gründlichkeit bes. Hergenröthers ‚Antijanus‘ (1870) hervor. — **J.kopf**, Janiceps, der (Med.), Mißbildung, bei der 2 verwachsene Köpfe ein Gesicht nach vorn u. eines nach hinten aufweisen.

Janville (schāwīl), Gabrielle de Martel de, franz. Schriftstellerin, s. Martel de Janville, G.

Jap, Yap, bei den Eingebornen Uap, Hauptgruppe der Westkarolinen, 4 durch schmale Kanäle getrennte Inseln (s. Nebenkarte VI zur Karte Kaiser-Wilhelms-Land ꝛc.): J. (im engern Sinn), Gagil, Map u. Rumung; rings von Korallenriffen umsäumte, oft steil zur Küste abfallende Plateaugebiete aus altem, von Basalten durchbrochenem Gestein (wohl Festlandinseln), bis 300 m h., im untern Teil gut bewaldet. 207 km², (1903) 7156 Eingeb. (unter 8 Oberhäuptlingen, Freie u. Zinspflichtige scharf gesondert) u. 20 Weiße (8 Deutsche), 542 Christen; Kokoskultur (jährl. 800 t Kopra). Bez.A. an der Ostseite der Hauptinsel, auf dieser auch Postagentur u. 3 kath. Hauptmissionsstationen; in den Hafen (an der Ostküste) liefen (1902) 19 Schiffe (6 Dampfer) mit 4392 R.T. ein.

Japan, ostasiat. Inselreich, zw. 50° 56′ u. 21° 48′ n. Br., 5 größere (mit 431 Küsteninseln 95 % der Fläche) u. etwa 170 kleinere Inseln, zus. 417 404 km². Vgl. Karte J., Korea u. Südmandschurei u. Rücks., Tab. 1.

In ihrer äußern Anordnung bilden die japan. Inseln eine von Kamtschatka bis zu den Philippinen sich schlingende Inselguirlande, die den eig. Kontinentalrand Asiens darstellt u. vom Festland durch kaum 3000 m t. Ingressionsmeere (Ochotsk., Japan., Ostchin. Meer) getrennt ist, während im O. der Stille Ozean noch nicht 100 km von der Küste schon zu 2000 m u. in geringer Entfernung sogar bis 8513 m Tiefe abfällt („Japan. Graben‘). Als Ursache ihres heutigen tekton. Aufbaus hat v. Richthofen zerrende (tertiäre u. spätere) Dislokationen an zahllosen Bruchlinien erkannt. Man kann 4 Bogen der Inselreihe unterscheiden: die vulk. Kurilen (s. d.), die 4 Hauptinseln, das eig. J., die Lutschu (s. d.) u., mit diesen verknüpft, Formosa (s. d.). Infolge der mannigfaltigen Schichtreihe, die fast alle bekannten Formationen der Erde umfaßt, der verschiedensten gebirgsbildenden Kräfte u. der ungeheuren vulk. Thätigkeit ist der Aufbau J.s sehr verwickelt. Die Küsten sind zumeist steil u. stark gegliedert (Verhältnis des wirklichen zum denkbar kleinsten d. i. kreisförm. Umfang 13 : 1), u. zwar die pazifische stärker als die Westküste; die reichste Gliederung zeigt das zw. West-Nippon u. den beiden Inseln Schikoku u. Kiuschiu eingebettete seichte Binnenmeer Setoutschi, das mit dem offenen Ozean durch 4 enge Straßen verbunden ist. Der Hauptbogen des eig. J. teilt sich wieder in 2 Bogen, die in der Mitte von Nippon in dem durch außerordentliche Häufigkeit vulk. Vorkommnisse bemerkenswerten ‚Großen Graben‘ (Fossa magna) sich treffen. Diese Bruchzone setzt sich nach SO. in den ‚7 Inseln‘ fort, die durchaus vulkanisch sind u. wahrsch. ihre letzten Ausläufer in den Bonin- u. Vulcano-Inseln haben. Der Doppelbogen zeigt am Ostrand eine noch wohlerhaltene paläo-mesozoische Außenzone, die fast ganz Schikoku, die Halbinsel Kii u. das Abukuma- u. Kitakami-Bergland zusammensetzt. Die westliche, in einzelnen Horsten stehen gebliebene kryſtall. Zone wurde durch Brüche zerstückt u. aufgelöst, in die entstandenen Senkungsgebiete ist teils das Meer eingedrungen, teils sind daraus zahlr. Vulkane emporgestiegen, die vielfach das Relief beherrschen u. mit ihren massenhaften Eruptivprodukten (19,16 % der Oberfläche) wechselvolle Berglandschaften bilden; nam. die Bergländer v. Hakone u. Nikko sind durch landschaftliche Schönheit ausgezeichnet. Von den (165) Vulkanbergen sind Bandaisan (1840 m), Ontake (3185 m), Asamajama (2560 m, der höchste der 54 noch thätigen), vor allem aber der Fusijama (3750 m), der heilige Berg der Buddhisten, die bekanntesten. Der höchste Gipfel des Reichs liegt auf Formosa (Mt Morrison, 3917 m). Mit den vielen Bruchspalten hängt das häufige Auftreten von Geisern (Halbinsel Izu) u. anderen heißen Quellen (indifferente ebd. u. im Hakonebezirk, Schwefelthermen am Asamajama, bei Nikko ꝛc.) u. von Erdbeben zusammen. 1885/97 wurden deren 17 750 (1894 allein 2729) gezählt, meist harmlos, aber auch verheerend (1854, 1891), bes. an der Küste, wo sie verderbliche Sturzwellen erzeugen (1896); am stärksten heimgesucht sind die Ostspitze v. Jesso, der nördl. u. mittlere Teil v. Nippon (Honschiu). Dagegen ist J. verhältnismäßig arm an nutzbaren Mineralien, abgesehen von Kohle u. Kupfer (s. u.). Die bedeutendsten der wenigen Ebenen sind die von Ischikari auf Jesso, von Tokio u. Nagoja auf Nippon. Auch die Flüsse sind bei der geringen Breite des Landes nicht groß; die meisten bilden Stromschnellen, schiffbar sind nur Ischikari (Jesso) u. Jodoggawa (z. T. kanalisiert), der Abfluß des größten japan. Binnengewässers, des Biwasees.

Das **Klima** wird stark durch eine warme (Kuroschiwo, s. d.) u. 2 kalte Meeresströmungen (Kurilenstrom aus dem Beringmeer u. ein anderer aus dem Ochotsk. Meer) beeinflußt. Es zeichnet sich gegenüber dem der asiat. Ostküste unter gleicher Breite durch wesentliche Milderung der Winterkälte u. reichlichere Niederschläge aus. Abgesehen von den Kurilen schwankt die mittlere Jahrestemperatur zw. 5° (auf Jesso) u. 24,7° (auf Formosa); in Tokio beträgt sie 14° (im Winter 4°, im Sommer 23°). In der Wechselzeit der Monsune (Sept. u. Okt.) toben südl. v. Tokio oft verderbliche Taifune. Die Niederschlagsmengen sind groß (Tokio über 2000 mm); die pazif. Küste hat ihre Hauptregenzeit im Juni u. Juli. Der Winter bringt nam. der Westküste starken Schneefall, doch sind oft auch die östl. Küstenstriche hoch mit Schnee bedeckt. In der **Flora** zeigt J. entsprechend der großen meridionalen Ausdehnung große Verschiedenheiten. Formosa hat dichte Tropen- u. an der Küste Mangrovewaldungen, auf den Lutschu, Kiuschiu u. Schikoku gedeihen subtrop. Formen. Im eig. J. folgen über Wäldern aus Kiefern u. Wacholder mit sommer- u. immergrünen Laubhölzern u. zahllosen Lianen u. Epiphyten von 400/1000 m solche aus japan. Zedern (Cryptomeria), Cypressen, Ahorn, Kastanien, Magnolien ꝛc., von 1000/2000 m aus Tannen (Tsuga sieboldi *Carr.* u. a.) u. Laubhölzern (Eichen, Buchen) mit

Die unter J (j) vermißten Artikel sind unter Dsch, J (i) od. Y zu suchen.

Zwergbambus als Unterholz, darüber (Baumgrenze zw. 2000 u. 2400 m) sibir. Gebirgspflanzen. Die blumenreichen Matten (*hara*) der mittlern u. obern Bergregion haben an Gartenpflanzen mehr als ein anderes Land nach Europa geliefert (Deutzia, Hydrangea, Forsythia, Diërvilla, Camellia, Funckia, Hemerocallis, Iris ꝛc.). Die Fauna ist eine Mischung ind., europ. u. sibir. Formen, nur die Amphibien sind z. T. eigenartig entwickelt (Riesensalamander). J. besitzt einen Affen (Inuus speciosus *F. Cuv.*), aber keinen Vertreter des Katzengeschlechts u. nur 2 der Wiederkäuer (Sikahirsch, Cervus sika *Temm.*, u. Wollhaarantilope, Nemorhedus crispus *Temm.*), dagegen Bären (3 Arten), Wolf, Fuchs, Dachs, Marder, Wiesel, Mäuse, Ratten, See- u. Fischotter, Wildschweine, viele Vögel (von 390 Arten 49 endemisch; Adler u. Falken, prächtige Fasanen, zahllose Gänse ꝛc.). Die umgebenden Meere sind überaus reich an Fischen (bes. Heringe, die auch Thran u. Dünger liefern) u. Schaltieren (1200 Arten), weniger Robben u. Walen.

Die Bevölkerung (1900) ohne die Mitgl. des kais. Hauses (1898: 53) u. die Eingebornen auf Formosa u. den Pescadores, aber einschl. der 123 971 Japaner im Ausland (90 146 in den Ver. St. mit Hawaii, 15 829 in Korea, 8215 in Großbritannien u. den Kolonien) 44 805 937 (Zunahme durchschn. 1,19 % im Jahr), d. i. 114 auf 1 km² (1903: 46 304 999 E.), ist ziemlich gleichmäßig verteilt (s. Tab. III, Rücks. der Karte China ꝛc.; nur 18 % in den 230 Orten mit mehr als 10 000 E.; 8 Städte über 100 000, 1 über 1 Mill. E.) u. einheitlich: Japaner (s. d.; Konfession s. u.), welche seit 7. Jahrh. die Urbevölkerung, die Aino (s. d.), nahezu aufgesogen haben (1900 noch 17 298). Unter den Ausländern in J. (1903: 14 401) überwiegen Chinesen (8043), Briten (2233), Amerikaner (1640) u. Deutsche (662: Jokohama 400, Kobe 160, Tokio 60 ꝛc.). Haupterwerbszweig ist die Landwirtschaft, u. zwar fast ausschl. Ackerbau (Tab. 2, Kartenrücks.). Allerdings ist die Anbaufläche wegen des gebirgigen Terrains klein (nur 15 %, gegenüber 41 % Wald, zur Hälfte Kulturforst, u. 37 % Ödland), dafür aber wegen der hohen Fruchtbarkeit (z. T. mehrere Ernten im Jahr) u. der sorgsamsten Bearbeitung (Spaten- u. Hackkultur, reichliche Düngung) in fast nur Kleinbetrieben (meist ohne Gesinde u. Vieh) vorzüglich ausgenützt. Von den 5,2 Mill. ha Ackerland entfällt reichlich die Hälfte auf Reis (1902: 66,5 Mill. hl), fast ²/₅ auf anderes Getreide (Weizen, Gerste, Roggen, Hirse, Buchweizen), der Rest auf Bohnen (auch Soja) u. Erbsen, Bataten (bes. Kiuschiu), Raps, Indigo, Tabak, Baumwolle (bei Tokio; schlechte Sorten), Hanf, Zuckerrohr (im S.), bes. aber Thee (Ken Schisuoka, Mije, Kioto ꝛc.; durchschn. 31 000 t im Jahr); wichtig auch Maulbeerbäume, verschiedene für die Papierfabr. Bast liefernde Sträucher, Wachs- u. Lackbäume (Rhus); der Obstbau beginnt erst sich zu entwickeln (einheimisch Kaki, Orange, Kastanie, japan. Mispel). Die Viehzucht wurde durch das buddhist. Fleischverbot zurückgehalten, Pferde (1901: 1 533 173, kleine Rasse, durch pers. u. arab., später auch engl., ungar. ꝛc. Blut veredelt) u. Rinder (1 282 341; schwerer, dunkelfarbiger mongol. Schlag) dienten bisher nur als Packtiere; die Hühner- u. vor allem die Seidenzucht (Hatschiodschi, Maebaschi ꝛc.) stehen in Blüte. Eine große Rolle für die Volksernährung spielen die Meeresfrüchte; die Fischerei lieferte 1901 für 60,2 Mill. *M.* frische (¼ Sardinen), für 31,6 Mill. getrocknete u. für 4,5 Mill. gesalzene Fische, für 20,7 Mill. Fischdünger, für 2,4 Mill. eßbare Tange ꝛc. Der geringe Ackerbesitz zwingt auch die Landleute zu industrieller Bethätigung, die sich hauptſ. auf Verarbeitung landwirtsch. Erzeugnisse, wie Zuckerfabr. (1901: 14 433 t), Seidenspinnerei (1902: 4,6 Mill. hl Kokons zu 13 300 t Rohseide verarbeitet, ⁷/₁₀ in Mittelnippon) u. -weberei (1901 für 137 Mill. *M.*, ²/₃ in Mittelnippon, bes. in Kioto u. Umgebung), Papiermacherei (japan. Sorten: *hanschi* u. *mino*, 1901 für 39 Mill. *M.*), Strohflechterei (für 17 Mill., bes. Matten), Hanfweberei (für 7,15 Mill., einfach, aber fein, für Hauskleider heute noch bevorzugt) ꝛc., erstreckt. Eine Großind. wurde (vor etwa 30 Jahren) durch den Staat eingeleitet, der für seine Bedürfnisse zuerst Großbetriebe schuf (Wolltuch in Sendschu, Papier in Odschi, Waffen, Pulver ꝛc.). Dank der billigen Arbeitskräfte (doch ist der Lohn 1896/1901 bereits um 30/60 % gestiegen) u. staatlicher Beihilfe folgten ähnliche Privatunternehmungen in rasch wachsender Zahl, 1902 bereits 7821 Fabr. mit 498 890 Arb., von denen 2449 Dampfkraft (90 778 PS) benützten. Vom Gesamtwert der Erzeugnisse (etwa 1500 Mill. *M.*) entfallen 9 % auf Osaka, das ‚japan. Manchester', 8 % auf Kioto, 6 % auf Tokio, je 5 % auf die Ken Aitschi u. Gumma. Am größten war die Entwicklung der mech. Baumwollspinnerei, die, erst 1883 begonnen, 1901 bereits 81 Betriebe (19 in Osaka) mit 76,7 Mill. *M.* Kapital u. durchschn. 63 021 Arbeitern (49 540 weibl.) umfaßte u. 145 057 t Baumwolle verarbeitete, dann die Zündhölzchenind. (seit 1873, 1901 für 18,53 Mill. *M.*), die den ostasiat. Markt beherrscht; ferner Fabr. v. Sake (Reiswein, 1902/03: 7,28 Mill. hl, bes. bei Hiogo u. Osaka), Bier (Asahi b. Osaka, Tokio, Sapporo), Sojasauce (3,1 Mill. hl, bes. Tschoschi b. Tokio), Steingut-, Porzellan- u. Glaswaren, Schiffen (20 moderne Werften, bes. Kure, Jokosuka, Saseho u. Maisuro; 1903: 62 Handels- u. 15 Kriegsschiffe mit 41 004 R.T.), Uhren, Seifen (aus Fischrückständen), Zigaretten, Konserven (Lachs, Hummer), Hüten (seit 1888), Regenschirmen, Lampen, Kupferdraht ꝛc. Viel älter u. am höchsten entwickelt ist das japan. Kunstgewerbe, bes. Lack-, Bronze- u. Kupferwaren (‚Kurios'), Elfenbein- u. Holzschnitzereien, Fächer, Cloisonnégeschirr, Seidenkunstarbeiten (Goldbrokat, Damast, Krepps, Gobelins ꝛc.). Die (abgesehen von Kupfer) wenig bedeutenden Erzlagerstätten sind noch ungenügend ausgebeutet (1901 von 5724 Minen nur 2503 in Betrieb); 1901 wurden gewonnen: 2478 kg Gold (auf der Insel Sado, seit 1899 auch im N. v. Jesso), 54 845 kg Silber (aus Schwefelverbindungen, bes. bei Ikuno, Ken Hiogo, auf Sado ꝛc.), 27 391 t Kupfer (nur von den Ver. St. u. Spanien übertroffen; aus Kupferkies bes. b. Aschio, Ken Totschigi, u. Bessi auf Schikoku), 70 050 t Eisen (bes. aus Magneteisensand an den Küsten; das Eisenwerk Wokamatsu verarbeitet aber meist chin. Erze), 16 269 t Manganerz, 1802 t Blei, 547 t Antimon ꝛc.; wichtiger Steinkohle (8,95 Mill. t, ⁶/₇ auf Kiuschiu, dann auf Jesso ꝛc.), Schwefel (16 548 t, bes. bei Tombetsu, Nord-Jesso u. auf Kunaschiri) u. (seit 1889) Petroleum (1,77 Mill. hl, Nagaoka im Ken Etschigo) sowie Salz (für 18,2 Mill. *M.*, durch Verdampfung von Seewasser).

Der Außenhandel (ohne Formosa) hat sich 1883/1903 vervierfacht (Einf. 1903: 634,2, Ausf.

JAPAN. Statistik I.

1. Küstenlänge, Fläche u. Bevölkerung der Hauptinseln.

Inseln	Zahl einschl. Küsteninseln	Küstenlänge km	Fläche km² insgesamt	Fläche km² % der Gesamtfläche	Bevölkerung für 1898 insgesamt	Bevölkerung für 1898 % der Gesamtbevölkerung	Bevölkerung für 1898 auf 1 km²
Nippon (Honschiu)	167	9 720,20	224 744,65	53,84	32 980 213	71,04	147
Schikoku	75	2 652,97	18 210,65	4,36	3 013 820	6,49	165
Kiuschiu	151	7 251,68	40 372,84	9,67	6 286 777	13,54	156
Jesso	13	2 468,16	78 074,75	18,70	608 040	1,31	8
Kurilen	32	2 408,08	15 940,09	3,82	2 115	1/250	0,1
Sado	1	209,31	868,83	0,21	114 756	0,25	132
Oki	2	298,33	337,63	0,08	35 734	0,08	106
Awadschi	2	160,54	565,91	0,14	194 710	0,42	344
Iki	2	146,28	133,11	0,03	36 963	0,08	280
Tsuschima	6	809,83	689,76	0,17	33 956	0,07	49
Lutschu	55	1 240,04	2 420,58	0,58	453 550	0,98	187
Bonin	20	281,09	69,41	0,02	2 519	1/200	37
Alt-Japan	526	27 646,51	382 428,21	91,62	43 763 153	94,26	114
Formosa	30	1 383,52	34 753,57	8,33	2 615 223	5,63	75
Pescadores	48	158,81	221,03	0,05	49 288	0,11	223
ganzes Reich	604	29 188,84	417 403,61	100,00	46 427 664	100,00	111

2. Ackerbau 1899 bzw. 1900 (Fläche in ha, Ernte in hl od. t).

Feldfrüchte		Zentral-Nippon	Nord-Nippon	West-Nippon	Schikoku	Kiuschiu	Jesso	eig. Japan
Reis (1900)	Fläche	1 018 821	614 085	589 364	143 116	425 562	9 118	2 800 066
	Ernte (hl)	28 526 621	15 946 454	16 610 060	3 665 605	9 672 736	215 771	74 637 247
Gerste (1900)	Fläche	384 478	84 892	100 537	7 021	54 750	6 406	638 084
	Ernte (hl)	10 663 977	1 586 277	2 114 077	159 716	948 645	114 359	15 587 077
Roggen (1900)	Fläche	80 774	1 788	240 222	116 584	235 243	11 459	686 069
	Ernte (hl)	1 759 741	26 273	4 959 124	2 779 288	3 778 614	188 564	13 491 605
Weizen (1900)	Fläche	220 934	37 708	59 986	21 463	114 676	9 017	463 784
	Ernte (hl)	3 803 686	451 669	1 158 579	400 896	1 651 181	160 319	7 626 330
Hirse (1899)	Fläche	118 461	69 873	17 271	11 669	104 750	25 568	347 592
	Ernte (hl)	2 242 705	1 085 539	279 659	95 540	1 901 212	617 935	6 222 589
Buchweizen (1899)	Fläche	61 337	33 900	18 809	11 380	40 188	8 770	174 383
	Ernte (hl)	727 304	404 053	213 340	57 551	266 524	130 165	1 798 938
Bohnen (1899)	Fläche	215 641	145 442	48 308	18 537	88 339	54 247	570 513
	Ernte (hl)	2 938 095	2 034 167	577 874	137 965	1 001 288	957 055	7 646 443
Rübsaat (1899)	Fläche	58 431	9 157	31 892	3 457	36 563	7 677	147 177
	Ernte (hl)	850 190	213 682	359 163	46 035	394 328	142 907	2 006 305
Erdäpfel (1899)	Fläche	7 867	10 435	1 717	604	476	16 175	37 274
	Ernte (t)	38 728	48 801	10 593	1 514	3 377	139 216	242 230
Bataten (1899)	Fläche	71 939	3 768	36 168	32 783	120 732	—	265 390
	Ernte (t)	622 310	14 825	350 017	281 846	1 211 821	—	2 480 418
Baumwolle (1899)	Fläche	18 659	1 836	10 394	548	1 999	—	33 436
	Ernte (t)	7 510	1 042	10 066	245	756	—	19 620
Hanf (1899)	Fläche	6 477	3 262	3 722	404	3 619	248	17 731
	Ernte (t)	3 237	1 835	2 801	107	2 713	265	10 957
Indigo (1899)	Fläche	17 171	3 744	7 061	15 022	3 471	877	47 347
	Ernte (t)	23 892	3 463	8 470	20 114	13 782	766	70 487
Maulbeerbäume	(Fläche 1900)	183 695	66 164	26 263	6 885	13 716	1 059	297 781
Thee	(Fläche 1900)	27 103	1 674	8 614	3 060	8 322	—	48 773

3. Aufsenhandel: Hauptländer 1902, Haupthäfen 1903.

Länder	Einf. Mark	Ausf. Mark	% vom Gesamthandel	Häfen	Einf. Mark	Ausf. Mark	% vom Gesamthandel
Ver. Staaten	101 684 404	167 686 562	23,07	Jokohama	221 756 534	293 460 574	42,47
China	84 834 893	97 892 559	15,65	Kobe	309 068 024	181 036 420	40,40
Grofsbritannien	105 260 821	36 253 451	12,12	Osaka	33 012 974	36 789 996	5,75
Brit. Indien	103 042 948	10 590 580	9,73	Modschi	16 761 470	31 038 974	3,94
Frankreich	9 918 672	56 022 427	5,73	Nagasaki	25 734 760	9 913 958	2,94
Deutschland	53 949 005	9 900 391	5,47	Hakodate	8 209 718	6 017 810	1,17
Hongkong	5 130 701	54 080 963	5,07	Kutschinotsu	819 936	9 490 120	0,85
Korea	16 632 107	21 058 142	3,31	Jokkaitschi	7 627 056	77 264	0,64
Italien	390 439	27 770 992	2,41	Schimonoseki	2 739 446	1 442 464	0,34
Straits Settlements	3 499 333	17 283 533	1,78	Muroran	454 160	2 928 376	0,28
Rufsland	12 679 071	6 508 047	1,62	Taketojo	2 748 592	900	0,23
Belgien	14 583 301	1 255 039	1,36	Niigata	2 506 886	186 996	0,22
Franz. Indien	11 708 387	331 079	1,04	Karatsu	20 858	2 633 454	0,22

JAPAN, KOREA UND

Maßstab 1 : 8.000.000

0 50 100 200 Kilometer

Japanisches Reich

1 *Iwate*, 2 *Mijagi*, 3 *Totschigi*, 4 *Gumma*, 5 *Ibaraki*, 6 *Saitama*, 7 *Kanagawa*, 8 *Ischikawa*, 9 *Jamanaschi*, 10 *Aitschi*, 11 *Schiga*, 12 *Mije*, 13 *Schimane*, 14 *Ehime*, 15 *Kagawa*.

Diejenigen Ken, die nicht durch Zahlen bezeichnet sind, werden nach ihren unterstrichenen Hauptorten benannt.

Korea 1 *Tschungtschöng-Nord*, 2 *-Süd*, 3 *Tschölla-Nord*, 4 *-Süd*, 5 *Kjöngsang-Nord*, 6 *-Süd*, 7 *Wanghai*, 8 *Kjöngkwi*, 9 *Pjöngan-Nord*, 10 *-Süd*, 11 *Kangwön*, 12 *Hamjöng-Nord*, 13 *-Süd*

Chinesisches Reich — Eigentl. China

Untertänige Landschaften

Russ. Asien — Brit. Besitz

Landeshauptstädte, *Provinzhauptstädte*

Dem fremden Handel geöffnete Plätze — *Eisenbahnen*

Kath. Erzbischofs- u. Bischofssitze — *Telegraphenkabel*

Verlag von Herder in Freiburg

SÜDMANDSCHUREI.

Provinzen in Jesso:
I Oschima
II Schiribeschi
III Ischikari
IV Teschio
V Kitami
VI Iburi
VII Hidaka
VIII Tokatschi
IX Kuschiro
X Nemuro
XI Tschischima od. Kurilen

OCHOTSKISCHES MEER

JESSO (HOKKAIDO)

Kurilen

HONSCHIU oder NIPPON

STILLER OZEAN

Sachsen i. demselb. Maßstab zum Vergleich.

Leipzig
Dresden
Chemnitz

I. 1:250.000 Kilomet.

Wladiwostok
Goldenes Horn
Amur-G.
Halbins. Scott
Östl. Bosporus
Batterie

II. KINTSCHOU
Kwantunghalbinsel
Dalny
Talienwan
Port Arthur
Tiger Halbinsel
Laotieschan
1:1.500.000
Kilometer

III. FORMOSA
im Maßstab der Hauptkarte

120 Östl. L. v. Greenw.
Formosa (Fukien) Str.
Tamsui
Kilung
Taihoku
Schintschu
Taiko
Pescadores
Kagi
Tainan
Takau
Südkap
Kotoscho (Botel Tobago)
Baschi-Kanal

Ak.-Akaschi, F.-Fatschu, Ha.-Hatschiodschi, Ni.-Nirajama, Num.-Numadsu, Sa.-Sakai, Sas.-Sasajama, Ta.-Tagutschi

34° Östl. L. v. Greenw. 136° 138° 140°

JAPAN. Statistik II.

4. Aufsenhandel: Hauptwaren 1903.

Einfuhrwaren	Mill. *M.*	Einfuhrwaren	Mill. *M.*	Ausfuhrwaren	Mill. *M.*	Ausfuhrwaren	Mill. *M.*
Rohbaumwolle	145,29	Papier	6,40	Rohseide	155,56	Porzellan	6,62
Reis	108,60	Lokomotiven u. Waggons	5,80	Baumwollgarn	65,66	Seidene Taschentücher	6,14
Zucker	43,82	Steinkohle	4,12	Habutaësoide	57,50	Tintenfische	4,38
Eisen u. -waren	36,26	Flachs, Hanf, Jute etc.	3,67	Steinkohle	40,25	Zigaretten	4,28
Petroleum	23,94	Gesalzene Fische	3,25	Kupfer	31,15	Holz	4,09
Baumwollwaren	22,49	Leder	3,20	Thee	29,12	Sonnenschirme europ. Art	2,81
Ölkuchen	22,44	Anilinfarben	2,99	Zündhölzer	17,71	Fischthran	2,48
Mehl u. Stärke	21,65	Wollgarn	2,39	Abfallseide	14,61	Pflanzenwachs	2,22
Maschinen	16,99	Fensterglas	2,38	Reis	10,37	Seetang	2,18
Hülsenfrüchte	16,58	Tabakblätter	2,25	Matten u. -zeug	9,72	Kaikiseide	2,09
Wolltuch	15,57	Kondensierte Milch	2,05	Baumwollstoffe	8,22		
Wolle	10,06			Strohgeflechte	7,92		
Indigo	9,09			Kampfer	7,39		

5. Seeverkehr (Ein- u. Auslauf) 1903.

Nationalitäten	Segler		Dampfer		zusammen		% von	
	Zahl	R.T.	Zahl	R.T.	Zahl	R.T.	der Gesamtzahl	den R.T.
Japan	3550	164 632	7 675	10 279 340	11 225	10 443 972	61,68	38,45
Grofsbritannien	31	51 963	3 517	9 459 587	3 548	9 511 550	19,49	35,03
Deutschland	10	21 970	844	2 531 882	854	2 553 852	4,69	9,40
Ver. Staaten	26	28 813	542	1 922 849	568	1 951 662	3,12	7,19
Norwegen	1	158	813	784 082	814	784 240	4,47	2,89
Rufsland	10	564	503	705 449	513	706 013	2,82	2,60
Frankreich	24	42 456	202	427 606	226	470 062	1,24	1,73
Österreich-Ungarn	—	—	121	378 885	121	378 885	0,66	1,40
Dänemark	2	4 096	102	136 706	104	140 802	0,57	0,52
Niederlande	—	—	55	119 286	55	119 286	0,30	0,44
Schweden	—	—	32	34 266	32	34 266	0,18	0,13
Korea	47	2 475	67	33 434	114	35 909	0,63	0,13
China	—	—	28	25 269	28	25 269	0,15	0,09
	3701	317 127	14 501	26 838 641	18 202	27 155 768	100,00	100,00

6. Staatshaushalt: Voranschlag für 1904/05 (in *M.*).

Einnahmen				Ausgaben		
				Ministerien	ordentl.	aufserord.
Steuern:		Post u. Telegraph	50 440 766	Kais. Haushalt	6 000 000	—
Grund-	74 123 946	Eisenbahnen	18 414 702	Äufseres	4 516 698	93 000
Einkommen-	16 238 064	Forstwesen	5 947 776	Inneres	19 902 822	28 367 726
Geschäfts-	14 388 082	Interessen von Depositen	6 619 610	Finanzen	118 850 504	9 574 800
Alkohol-	124 350 144	Formosafonds	2 865 154	Armee	74 542 746	3 422 442
Soja-	6 806 060	Andere	10 104 236	Marine	43 635 904	17 266 178
Zucker-	12 465 000	Ord. Einn.	435 241 998	Justiz	20 394 104	949 068
Andere	6 804 772	Emissionsgewinn	9 480 000	Unterricht	9 982 530	2 275 194
Zölle	32 676 360	Andere aufserord. Einn.	14 979 988	Landwirtschaft u. Handel	5 760 786	7 356 102
Stempelgebühren	27 785 302	Aufserord. Einn. zus.	24 459 988	Verkehr	39 887 732	33 584 124
Tabakblättermonopol	25 212 024					
		Gesamteinnahmen	459 701 986	Gesamtausgaben	343 473 826	102 888 634
					446 362 460	

7. Bestand des japan. Heers u. der japan. Flotte 1904.

Heer (Sollstärke)

Waffengattung		Brig.	Reg.	Bat.	Komp. Esk. Batt.	Offiz.	Mann
Infanterie	13 Divisionen	26	52	156	624	3120	94 224
Kavallerie		2	17	—	55	275	7 425
Feld- u. Gebirgs-Art.		2	19	—	114	570	14 022
Festungs- u. Küst.-Art.		—	5	21	63	315	7 560
Techn. Truppen		—	—	14	52	260	8 580
Train		—	—	13	—	364	18 304
Besatzung v. Formosa		3	—	13	63	295	8 650

Friedensstärke: 5199 Offiziere (ausschl. höherer Stäbe) u. 158 765 Mann.

Kriegsstärke: Feldheer 190/200 000 Mann, 700 Geschütze; Reservearmee 100 000 Mann, 78 Gesch.; Rest der Landwehr u. Nationalarmee (nach Wehrges. v. 1904 noch zur Verwendung im Ausland verfügbar) 175 000 Mann.

Flotte

Schiffsart	Zahl	Gesamtwasserverdrängung t	Schnelligkeit Seemeilen	Geschütze	Besatzung
Linienschiffe	6[1]	93 650	14,5/19,2	300	4 664
Küstenpanzer	2[1]	6 280	12/14	32	601
Grofse Kreuzer	8	74 300	20/21	240	5 704
Kleine Kreuzer	25[1]	69 690	11/23	465	7 104
Kanonenboote	3	2 130	13/21	19	350
Torpedobootszerstörer	19[2]	5 260	30/31	114	1 140
Torpedoboote	76[2]	6 323	18/29	102	1 602
Zusammen	139	257 633	—	1272	21 165

[1] aufserdem je 1 Linienschiff u. Küstenpanzer u. 2 kl. Kreuzer im russ.-japan. Krieg verloren (bis 1. Okt. 1904); [2] Kriegsverluste nicht berechnet.

Ferner im Bau (neben kleineren Fahrzeugen) 2 Linienschiffe von je 16 000 t u. 2 kleine Kreuzer.

579 Mill. *M.*); der Anteil der Industrieartikel ging seit 1887 bei der Einfuhr von 92 % auf 50 % zurück, bei der Ausf. von 66 % auf 88 % herauf; nach Europa kommen hauptſ. Reis, Thee, Seide, Baumwollzeuge, Strohhüte u. -matten. Obgleich seit 1899 fast alle bedeutenderen Häfen dem Handel geöffnet sind, überragen doch Jokohama (1903: 50 % der Ausf.) u. Kobe (48 % der Einf.) alle anderen bei weitem. Den Seeverkehr besorgen zu $^2/_3$ (nach Tonnengehalt, nach Zahl der Schiffe nicht ganz $^1/_2$) immer noch fremde Schiffe; aber das rasche Wachstum der eignen Handelsflotte (1885/1903 von 153 267 auf 944 458 R.T.; außerdem 19 758 Dschunken mit 292 157 R.T.) unter thatkräftiger Unterstützung der Regierung (1901: 16 Mill. *M.* Subvention) vermindert immer mehr den Anteil der fremden Schiffahrt; die älteste (1875) u. größte (76 Schiffe mit 248 850 R.T.) der japan. Dampfergesellschaften, die *Nippon Jusen Kaischa*, unterhält regelmäßige Linien nach Europa u. Amerika. Näheres über Handel u. Seeverkehr s. Tab. 3, 4, 5, Kartenrücks. Die (1903/04) 7237 km Eisenbahnen (2164 km staatlich, die übrigen im Besitz von 41 Gesellschaften) beförderten 111,7 Mill. Personen u. 14,8 Mill. t Güter; die (1903/04) 5895 Poststellen 913 Mill. Sendungen, die 2940 Telegraphenämter (29 880 km Linien u. 3430 km Kabel) 18 Mill. Telegramme; ferner (1903) 4290 km Telephonlinien (68 000 km Drähte) mit 30 251 Abonnenten. Den Geldverkehr vermitteln (1903) abgesehen von den als Sparkassen dienenden Poststellen (88 Mill. *M.* ein-, 32 ausgezahlt) 2359 Haupt- u. 2025 Nebenstellen von Banken (meist Kleinbanken) mit 722 Mill. *M.* Kapital; nur die Bank v. J. (*Nippon Ginko*, mit 6 Zweigstellen) hat das Recht der Notenausgabe (1903 für 418 Mill. *M.*).

Staatswesen. Nach der Verfassung v. 11. Febr. 1889 ist J. eine erbliche Monarchie, an deren Spitze der ‚Tenno' (auch ‚Kotei' [chin.] od. [umschrieben] ‚Mikado') steht; ihm zur Seite das Kabinett (9 ernannte Min.) u. ein beratender Geheimer Rat (außer den Min. 28 Mitgl.) sowie Rechnungshof u. Verwaltungsger.; Gesetzgebung nur mit Zustimmung des Reichsrats: Pairskammer *(Kisokuin)*, etwa 300 Mitgl. (die volljährigen männl. Mitgl. des Kaiserhauses, 11 Fürsten, 33 Marquis, Vertreter der 89 Grafen, 363 Viscounts u. 220 Barone, je höchstens $^1/_5$, sowie ernannte Mitgl., teils auf Lebenszeit teils auf 7 Jahre), u. Deputiertenkammer *(Schugiin)*, 381 auf 4 Jahre bezirksweise gewählte Abg. Für die untere Verwaltung in Alt-J. 3 *Fu* (Stadtbez.: Kioto, Osaka u. die Hauptst. Tokio, diese zugleich Polizeipräfektur) u. 43 *Ken*, Landbez., die wieder in 539 *Gun* (Kreise mit 12 389 kleineren Städten, *Tscho*, u. Dörfern, *Son*) u. 56 *Schi* (Großstädte) zerfallen; für Jesso eine Sonderverwaltung (unter dem Min. des Innern), für Formosa ein Generalgouverneur. Der Staatshaushalt (ohne Formosa, für das eignes Budget aufgestellt wird) schließt seit Jahren mit einem Überschuß ab (1900/04: 6,2, 15,0, 9,5 u. 14,5 Mill. *M.*; Voranschlag für 1904/05 s. Tab. 6, Kartenrücks.), die Schuld (1903: 1169,6 Mill. *M.*, nur $17^1/_2$ % äußere) ist daher verhältnismäßig sehr gering (25 *M.* auf den Kopf der Bevölkerung). Zur Leitung der Reichsverteidigung steht dem Kaiser (seit 1898) ein Marschallsrat zur Seite. Allg. Wehrpflicht (vom 17. bis 37. bzw. vom 20. bis 40. Jahr) besteht seit 1872 (ergänzt 1889 u. 1904), u. zwar 3 (in der Marine 4) Jahre im stehenden Heer (auch Einjährige), 4 (bzw. 3) in der Reserve, 10 in der Landwehr. Die Truppen werden auf europ. Weise (seit 1866 durch franz., seit 1885 durch deutsche Offiziere; bis Anfang der 90er Jahre) ausgebildet, 1896/1901 wurde eine neue Heeresordnung (hauptſ. nach deutschem Muster) durchgeführt. Bestand von Heer u. Flotte s. Tab. 7, Kartenrücks. 5 Kriegshäfen (Jokosuka, Kure, Saseho fertig, Ominato u. Maitsuru im Ausbau), 11 befestigte Küstenplätze (1887 beg.), 36 Docks (14 für die größten Schiffe). Die Rechtspflege (Bürgerl. Gesetzbuch seit 1898, auch die Kriminaljustiz nach europ. Muster) erfolgt durch 1 Kassationshof, 7 Appellhöfe, 49 Ger. 1. Instanz, 302 Friedens-(Amts-)Ger. (u. 9 in Formosa); 146 Gefängnisse mit (1901) 57 789 (3565 weibl.) Sträflingen. Der seit dem 17. Jahrh. als Religion bevorzugte Buddhismus wurde nach der Restauration zurückgesetzt zu gunsten des Schintoismus, des Kultus der Ahnen des Kaisers (in den Schulen wird aber nur Moral gelehrt); der Konfuzianismus zählt hauptſ. die Gebildeten zu Anhängern. Das Christentum kann nicht recht Fuß fassen. 1846 schuf Gregor XVI. 1 Apost. Vik., allein erst 1858 fanden die Missionäre Aufnahme; nach Gründung weiterer 3 Apost. Vik. errichtete Leo XIII. 1891 die Hierarchie: das Erzbist. Tokio mit den Suffr. Nagasaki, Osaka u. Hakodate (1903: 121 franz. u. 31 eingeb. Priester, 165 Kirchen u. Kap., 7 [2 männl.] relig. Genossensch., 58 086 Kath.); dazu kommt die 1904 err. Apost. Präf. Schikoku der span. Dominikaner. Die orthod. (russ.) Mission zählte vor dem Krieg 1904: 1 Bisch., 38 Geistliche, 259 Gemeinden, 26 680 Christen; die prot.: 456 Gem. u. 46 634 Anhänger. Schulwesen seit 1868 auf europ. Weise eingerichtet (1902 noch 86 ausländ. Lehrer); Elementarunterricht obligatorisch u. unentgeltlich; die (1901/02) 27 012 Volksschulen werden aber nur von $^2/_3$ der Schulpflichtigen besucht, daher unter den Rekruten noch viele Analphabeten (1900: 14 %); 2 Univ. (Tokio, Kioto), 8 Hoch-, 243 Mittel-, 71 höhere Mädchen-, 57 Normal- (3 höhere), 482 Fach- u. techn., 1489 andere Schulen (kath.: 3 Knabensem., 10 Mädchenpens., 37 Volksschulen), 6 Taubstummenanstalten, 255 Kindergärten; 50 Bibl. (1902: 619 232 Bde), 1901: 18 998 Druckwerke u. 1181 Ztschr. Die erste wirkliche Zeitung (*Schimbun Sasschi*, von einem Engländer begr.) erschien 1872, 1897 gab es schon 745 mit 432 Mill. Exemplaren, bes. *Kampo* (‚Reichsanzeiger'), *Nitschi-Nitschi Schimbun* (‚Tägl. Nachr.', offiziös), *Schi-Schi-Simpo* (‚Neue Zeit', mit 400 000 Abonnenten die verbreitetste), die kath. Zeitschr. *Tentschidschin* u. *Koje* ꝛc., auch fremde, meist engl. (2 dtsch.). Für die Armenpflege (bes. bei den nicht seltenen Hungersnöten) bestehen seit 1899 in jedem Bezirk Grundstöcke mit mindestens 1 Mill. *M.*, wozu die Reichskasse Zuschüsse gibt; 1900: 870 Hospitäler (610 private). Landesfarben: Weiß-Rot; Wappen: die idealisierte Chrysanthemumblüte; Flaggen s. Taf. Flaggen II; 5 Orden (Chrysanthemum-, Verdienstorden der aufgehenden Sonne, Militärverdienst-, Kriegsorden *[Kinschi Kunscho]*, Kronenorden für Damen).

Litt.: Ph. F. v. Siebold, Flora u. Fauna (5 Bde, 1835 ff. bzw. 1840 ff.); Rein (2 Bde, 1881/86); Naumann (1885); Marquis Ito, Constit. (Tokio

1889); Exner (1891); Rathgen, Volkswirtsch. (1891); Arimori Sinkiti, Staatsrecht (1892); Nippold, Wand. (1893); Okubo Toschitake, Territ.-Verf. u. Selbstverwaltung (1894); Griffis, Relig. (Lond. 1895); Wenckstern, Bibliogr. 1859/93 (Leiden 1896); Ph. F. v. Siebold, Nippon (2 Bde, [2]1897); A. Fischer (1897); Brunn, Verfass. (1898); Bolle, Seidenbau (1898); Heco, Erinn. (dtsch von Oppert, 1898); v. Königsmarck ([2]1900); v. Hesse-Wartegg, China u. J. ([2]1900); Matsumura, Plants (Tokio 1900); Chamberlain, Things Jap. (ebd. [4]1902); Hartshorne (2 Bde, Lond. u. Philad. 1902); Clement, Handb. (Lond. 1903); Brinkley, J. & China (12 Bde, ebd. 1903 ff.); Davidson (ebd. 1904); Lauterer (1904); Dumolard, J. pol., écon. et soc. (Par. [2]1904); v. Janson, Wehrkraft (1904); J., unser Vaterland (1904, von Japanern); Hanabusa, Résumé statist. (Tokio, jährl.); Reisehandbb. von Satow (Lond. [4]1901) u. Murray (ebd. [6]1903, hrsg. von Chamberlain u. Mason). Karten: Topogr. u. Geol. Karte 1 : 200000 (je 167 Bl., Tokio 1889/97) u. 1 : 1 Mill. (je 15 Bl., ebd. 1902); Geol. Karte 1 : 6 Mill. (ebd. 1902, mit Text).

Geschichte. Die Herkunft sowohl der ältesten Bewohner, eines Höhlenvolks u. der bis Hondo herunter vorgedrungenen Aino, als die der Japaner wie die Zeit ihrer Ansiedlung u. ihre älteste Gesch. ist in Dunkel gehüllt, da die Japaner bis zum 6. Jahrh. n. Chr. keine Schrift besaßen u. auch die ältesten nationalen Geschichtswerke, das *Kodschiki* u. das *Nihongi* (712 bzw. 720 n. Chr.), sich noch für das 7. Jahrh. den dürftigen chin. u. korean. Nachrichten gegenüber als unzuverlässig erweisen. Die japan. Überlieferung von der Gründung des Reichs im Jahr 660 v. Chr. (Beginn der japan. Ära) durch Dschimmu Tenno, den Ahnherrn der jetzt noch regierenden Dynastie, ist nicht nur ungeschichtlich, sondern sogar bewußte Erfindung aus späterer Zeit. Die Gründung des Staats ging von den 5 Stammprovinzen *(Gokinai)* Jamato, Kawatschi, Idzumi, Settsu u. Jamaschiro aus, vermutlich von tatar. Einwandrern. Die Macht des Tenno od. Tenschi (‚himml. Herrscher', ‚Himmelssohn'; bei uns Mikado od. Kaiser gen.) erstreckte sich in den ersten Jahrh. nicht weiter u. hatte auch im Innern an der durch die Ahnenverehrung (Schintoismus) zusammengehaltenen Geschlechterverfassung ihre Schranken. Das Volk war größtenteils frei, milde regiert u. wenig zivilisiert.

Einen Umschwung brachten die unseren Römerzügen vergleichbaren 400jähr. Kriege mit Korea (bis 670), in deren Gefolge über Korea u. zuletzt von China selbst die chin. Kultur eindrang. So erhielt J. im 6. Jahrh. die chin. Schrift, die auch nach Erfindung des japan. Alphabets durch den gelehrten Buddhapriester Kobo Daischi († 834) die vornehmere blieb, den Buddhismus, der, durch den Kanzler Soga Umako († 621) mächtig gefördert, seit der Verschmelzung mit dem Schintoismus durch Kobo Daischi zur nationalen Religion wurde, u. durch den Staatsstreich Kotoku Tennos (645/54) u. die gesetzgeberische Thätigkeit seiner Nachfolger ein absolutes, zentralisiertes Regierungssystem nach chin. Muster, dessen Träger bald ein mächtiger erblicher Beamtenadel wurde. Das ganze Ackerland wurde als Königsgut erklärt u. gleichmäßig an das jetzt dem Herrscher unmittelbar unterthane Volk ausgeliehen, das davon Steuern (4 % des Ertrags) u. Fronen (10 Tage im Jahr) zu leisten hatte. Auf dieser Grundlage entwickelte sich, durch die Errichtung eines eignen Kriegerstands Ende des 8. Jahrh. unterstützt, seit dem 9. das Feudalwesen, da der vom Kaiser mit Grundbesitz beliehene Kriegs- u. Hofadel *(Buke* u. *Kuge)* diese Dienste selber in Anspruch nahm u. zu drückenden Lasten steigerte. Bei der Ruhe des Reichs entschlugen sich die Kaiser der Regierungssorgen u. verweichlichten, Frauen u. Kinder kamen auf den Thron, u. die Minister benützten dies, um den Herrscher ganz ins Innere des Palasts zu verweisen. Sobald er selbständig zu werden drohte, mußte er abdanken. So wurde er dem Volk fremd u. unnahbar u. blieb bis zum 19. Jahrh. eine halb sagenhafte halb vergessene Persönlichkeit, um deren Besitz die Parteien kämpften, weil sie allein den Regierungsakten den Stempel der Gesetzmäßigkeit aufdrücken konnte, deren Titel jedoch keiner zu usurpieren wagte (daher die abendländ. Vorstellung von einem geistl. u. weltl. Kaiser). 858/1068 regierten die dem Kaiserhaus nächstverwandten Fudschiwara als erbl. Regenten (Hausmeier, *Kwambaku*), um dann gleichfalls dem Schicksal des verschwenderischen u. lasterhaften Hofs zu verfallen u. die Macht an den kräftigen Kriegsadel *(Buke)* zu verlieren. Die Häupter der Buke waren die Feldherrngeschlechter Taira u. Minamoto. Nach blutigem Wettstreit siegte der Minamoto Joritomo 1185 in der Verzweiflungsschlacht bei Dan no ura (b. Schimonoseki), verlegte den Sitz der neuorganisierten Regierung nach Kamakura (während der Hof in Kioto blieb) u. nahm 1186 den Titel *Sei i tai schogun* an. Nach Joritomos Tod 1199 wurde auch das Schogunat machtlos, u. die 1. Minister *(Sikken)* aus dem wegen seiner milden Herrschaft ebenso beliebten als später durch Härte, Steuerdruck u. Ausschweifungen verhaßten Haus Hodscho regierten in Kamakura bis 1333 mit Schattenschogunen aus den Häusern Minamoto, Fudschiwara u. dem Kaiserhaus. Die größten Verdienste von ihnen erwarb sich Tokimune, indem er 1281 den Ansturm der Mongolen Kublai Chans zurückschlug. (In Kublais Diensten stand damals Marco Polo, der dem Abendland die erste Kunde von dem Wunderland ‚Zipangu' brachte.) Nach vorübergehender Wiederherstellung des Kaisertums (1334) begründete Taka-udschi 1337 die Macht des Schogunats von neuem, u. sein Haus, die Aschikaga, blieb bis 1573 in dessen Besitz, gelangte aber nie zu rechter Macht gegenüber den *Daimio* (Territorialherren), die durch Ausnützung der polit. Kämpfe selbständig geworden waren, einander unaufhörlich bekämpften u. dabei das Land sittlich u. wirtschaftlich ruinierten. Ein Emporkömmling Hidejoschi, ein volkstümlicher General u. großer Staatsmann, der wegen seines ruhmreichen Kriegs mit Korea u. China (1592/98) zu den Nationalhelden zählt, riß 1582 das Schogunat an sich u. stellte wieder eine starke Regierung u. friedliche Zustände her († 1598). Sein Nachfolger Ijejasu († 1616), der Begründer des bis 1867 regierenden Hauses Tokugawa, u. dessen Enkel Ijemitsu (1623/51) brachen die Macht der Daimios vollständig, die seit 1642 zeitweise in der Hauptstadt Jedo wohnen u. ihre Familien dauernd als Geiseln dort lassen mußten.

In die traurige ‚Periode der Verwirrungen' fiel die Landung der Europäer (Portugiesen, ·1543? über die Erforschung des Landes s. Asien, Entdeckungsgesch., Rückseite der Karte) u. die Ausbreitung des Christentums, das durch die Thätigkeit des hl. Franziskus Xaverius (1549/51) u. der ihm folgen-

den Jesuiten (Kosmas v. Torres, de Vilela, Fróes, Organtino, Valignani, Coelho, Gomez) überraschende Fortschritte machte. Die polit. Haltung der christl. Daimio im Süden u. die Befürchtung einer Verbindung der Christen mit dem Ausland veranlaßten Hidejoschi zu Maßregeln gegen die Christen (erste Hinrichtungen 1596), u. einige lose mit dem Christentum zusammenhängende Aufstände, daneben auch die schmähliche Hetze der Holländer gegen die Portugiesen, zogen unter Ijejasu u. Ijemitsu das Verbot des Christentums (1606) u. seine Ausrottung durch grausame Massenhinrichtungen (bis 1638) nach sich; bis 1848 wurde von den des Christentums Verdächtigen das *Efumi* (Treten des Kreuzes mit den Füßen) gefordert, erst 1873/78 (nach einer neuen Verfolgung 1867/68) wurden die Verfolgungsgesetze aufgehoben. Überhaupt verfolgten die Schogune das Ziel, ihr Regierungssystem durch strenge Abgeschlossenheit gegen das Ausland zu erhalten. 1624 wurden Reisen ins Ausland verboten, 1640 alle Fremden mit Ausnahme der nach Nagasaki verwiesenen Chinesen u. Holländer vertrieben. In der langen Friedenszeit entwickelte sich Wohlstand u. Bildung, aber auch eine wachsende Unzufriedenheit mit dem Schogunat, das den Daimio gegenüber an Macht zu verlieren begann. Schuld daran waren das büreaukrat. Polizei- u. Spionagesystem, mangelnde Fürsorge in Hungersnöten, die Verarmung der *Samurai* (Ritterkaste) im Frieden u. eine stark um sich greifende legitimist. Bewegung zu gunsten des Mikado, die der gelehrte Daimio v. Mito, Mitsukuni († 1700) aus dem Haus Tokugawa, durch das Studium der altjapan. Zustände u. die Erneuerung des Schintoismus hervorrief.

Den Anstoß zur Umwälzung gab die seit den 1840er Jahren nicht mehr zu verhindernde Berührung mit dem Ausland. 1853 erschien Kommodore Perry mit 4 Kriegsschiffen u. erzwang die Öffnung zweier Häfen für die Ver. Staaten. Angesichts der ähnlichen Lage Chinas u. der europ. Kriegsschiffe, die im Hafen v. Jokohama auf Verträge warteten, sah die Schogunregierung die Unmöglichkeit eines Widerstands ein u. verstand sich zur Öffnung von Häfen, Handelsverträgen (1861 mit Preußen) u. Zulassung der Konsulargerichtsbarkeit, geriet aber dabei in immer größere Schwierigkeiten durch die Fremdenfeindlichkeit der westl. u. südl. Daimio u. der Bevölkerung, die im Innern den Vorwand zum Kampf gegen das Schogunat gab, beim Ausland durch thätliche Angriffe Repressalien hervorrief u. die Regierung zu Entschädigungen u. Demütigungen nötigte (1863 Bombardement von Kagoschima durch den engl. Admiral Kuper, 1864 Zerstörung der Werke von Schimonoseki). Selbst der seit Jahrhunderten regungslose Hof in Kioto begann Opposition zu machen u. nötigte dem Schogun fremdenfeindliche Maßregeln auf. Der Schogun war den Daimio gegenüber völlig machtlos u. legte auf ihr Drängen 9. Nov. 1867 sein Amt nieder, worauf 7. Dez. die Wiederherstellung der absoluten Regierung des Mikado (Mutsuhito, der jetzt noch regiert) verkündet wurde. Ein Versuch der Schogunpartei, die Leitung der äußern Politik u. eine herrschende Stellung für das Haus Tokugawa zu retten, endete nach einem innern Krieg 1869 mit dem Sieg des Mikado, der nun in Jedo od. Tokio seinen Sitz nahm.

Damit begann eine neue Zeit. An die Stelle des Feudalstaats trat der Absolutismus mit demokrat. Charakter. Die Daimio wurden 1869 zu Gouverneuren herabgedrückt, 1871 mit den Samurai abgesetzt u. entschädigt. Die Standesunterschiede hörten auf, der bäuerliche Besitz wurde frei, veräußerlich u. teilbar. Von dem frühern Programm der Mikadopartei, Austreibung der Barbaren, war keine Rede mehr, vielmehr wandte die Regierung alles auf, um durch Bildung von Eingebornen im Ausland u. Heranziehung ausländ. Kräfte an Kultur, Staats- u. Heerwesen den europ. Staaten gleichzukommen. J. bekam allg. Schul- u. Wehrpflicht (1868/72), Religionsfreiheit (1876), den gregor. Kalender (1873), 11. Febr. 1889 eine konstitutionelle Verfassung u. bald auch Parlamentsstreitigkeiten, Eisenbahnen (1872 zw. Tokio u. Jokohama) u. Telegraphen, die Goldwährung (1897) ꝛc. u. trat mit dem Anschluß an den Weltpostverein (1886) u. andere internat. Abmachungen in das moderne Völkerrecht ein, was die europ. Mächte durch Verzicht auf die Konsulargerichtsbarkeit (1899) bestätigten. Hand in Hand damit u. mit den äußeren Erfolgen steigerte sich das nationale Bewußtsein.

Ehe das Reich innen gefestigt war, war die äußere Politik bescheiden. J. zog sich nach einem Zwist mit China 1874 wieder aus Formosa zurück, trat 1875 Sachalin gegen die wertlosen Kurilen an Rußland ab u. ließ sich von Korea alle Beleidigungen gefallen. Mit dem Wachsen der milit. Macht u. der Handelsinteressen steigerte sich jedoch die Teilnahme an den ostasiat. Ereignissen bis zum Anspruch auf die Vorherrschaft daselbst. In dem von Marquis Ito u. Li-hung-tschang 18. Apr. 1885 abgeschlossenen Vertrag v. Tientsin mußte J. von China als gleichberechtigt in Korea zugelassen werden. Beide Mächte erkannten die Unabhängigkeit Koreas an u. versprachen, wenn milit. Eingreifen notwendig werden sollte, nur im Einverständnis mit der andern Macht vorzugehen. Auf letzterem Artikel bestand J., als 1894 auf Wunsch Koreas chin. Truppen gegen einen Aufstand Hilfe leisteten, u. begann den Krieg mit China, als dieses ein gemeinschaftliches Vorgehen verweigerte. Der Krieg verlief überraschend günstig (s. China, Gesch.) u. endete 17. Apr. 1895 mit dem Frieden v. Schimonoseki. China trat Formosa u. die Pescadores ab, erhielt aber die Halbinsel Liautung durch Eintreten Rußlands, Deutschlands u. Frankreichs zurück. Was Korea betraf, so hatte der Krieg nur den Erfolg, den russ. Einfluß an die Stelle des chin. zu setzen. Der russ.-japan. Vertrag v. 25. Apr. 1898, worin beide Staaten die Unabhängigkeit Koreas anerkannten u. auf Einmischung in dessen innere Angelegenheiten verzichteten, ließ den russ. Einfluß bestehen. Ein ähnliches Schicksal drohte den japan. Bestrebungen während der Wirren 1900/01 in China, bei denen J., nam. durch den Entsatz der Gesandtschaften in Peking, die Tüchtigkeit seines Heerwesens wieder zeigte. Mit Eifersucht auf die Souveränität u. Integrität Chinas bedacht, schloß sich J. dem dahin zielenden deutsch-engl. Vertrag v. 16. Okt. 1900 an u. schloß 30. Jan. 1902 ein Bündnis mit England, worin sich beide Mächte verpflichteten, für die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit u. Integrität Chinas u. Koreas einander beizustehen, wenn einer der Staaten mit einer Koalition in Krieg gerate. Als der gewünschte Erfolg, Rußlands Vordringen u. Festsetzen in der Mandschurei u. in Korea Halt zu gebieten, nicht eintrat, forderte J. in St Petersburg Bürgschaften für die Integrität Chinas u. Koreas u. Anerkennung seiner privilegierten Stellung in Korea gegen Anerkennung

der russ. Sonderrechte in der Mandschurei. Da Rußland die Verhandlungen hinzog u. unterdessen seine Stellung verstärkte, brach J. 5. Febr. 1904 die Verhandlungen ab u. eröffnete 8./9. Febr. mit dem Überfall auf die russ. Flotte in Port Arthur ohne Kriegserklärung den Krieg (s. Rußland, Gesch.).

Litt.: Kämpfer (2 Bde, Lond. 1727, dtsch 1777 f.); Charlevoix S. J. (zuletzt 6 Bde, Par. 1754); F. O. Adams (Lond. 1875, dtsch 1876); Bramsen, Chronol. Table (Tokio 1880); Knapp (2 Bde, Lond. 1898); A. v. Siebold, Eintritt in das europ. Völkerrecht (1900); v. Brandt, Ostasien (3 Bde, 1900 f.); vgl. auch die Litt. bei der Geogr. Sp. 1014 f. Über das Christentum in J.: Crasset S. J. (2 Bde, Par. 1715, dtsch Augsb. 1738); Piolet, Miss. Cath. III (Par. 1901); Haas (Tokio I/II, 1902/04; prot.).

Japaner, mongoloides Mischvolk in 2 Typen, einem gröbern, $^{2}/_{3}$ der Gesamtbevölkerung Japans, Mongolen, nur in Nord-Nippon mit Aino gekreuzt, klein, gedrungen, kräftig, ausdauernd, brachykephal, mit flachem Gesicht, breiter Nase, vorstehenden Backenknochen, fleischigen Lippen, u. einem feinern, den urspr. herrschenden Ständen, bes. in den Ken Jamagutschi u. Kagoschima, koreomongol. Herkunft, viell. mit Malaien vermischt, etwas größer, schlank, zierlich, schwächlich (meist eingesunkene Brust), dolichokephal, mit länglichem Gesicht, schmaler Nase, feinem Mund; gemeinsam sind beiden: geringe Körpergröße (Männer 1,59, Weiber 1,47 m) bei verhältnismäßig langem Rumpf u. kurzen Gliedmaßen, blaßgelbe, nach weiß od. braun abgestufte Hautfarbe, dunkle, mehr od. minder schiefe Augen, grobes, schwarzes Haar, spärlicher Bart. Die J. sind fleißig, geschickt u. verständig, doch ohne höhere Ideale u. mehr zu nachahmender als selbstschöpferischer Thätigkeit geeignet, reinlich, heiter, höflich (jetzt auch gegen die allg. gehaßten Fremden), aber unaufrichtig, verschlossen, hartherzig, anderseits auch voll tiefen Naturgefühls, tapfer, ehrgeizig u. (trotz der reichlichen Aufnahme fremder, früher chin., jetzt abendländischer Kulturelemente u. der Abhängigkeit davon) nationalstolz bis zum Größenwahn; ohne eig. religiöses Gefühl (die Hauptreligionen s. Japan, Sp. 1014), abergläubisch, häufig (bes. die Gebildeten) Atheisten. Scharfe Sonderung in 3 Kasten: Edelleute (*Kwasoku*, 1903: 3845), Abkömmlinge der Bannerherren (*Schisoku* od. *Samurai*, 1 666 311) u. das gew. Volk (*Heimin*). Wohnung, auch in den Städten, meist 1stöckige Holzhäuser, mit Holz- u. Papierwänden u. dürftiger Ausstattung (Matten, niedere Tischchen, Schlafmatratzen), Hauptnahrung Vegetabilien (bes. Reis u. Gemüse) u. Fische, Genußmittel Thee, Sake (Reiswein), Tabak; das nationale, auch vom modernen J. an Stelle der (teilw. offiziellen) europ. Tracht zu Hause bevorzugte Kleid für beide Geschlechter ist der *Kimono* (kaftanähnlicher Rock), das der niedern Stände Hose u. kurzer Kittel; die Frauen tragen kunstvolle Frisuren, die Männer (wenn nicht europ. Haartracht) auf dem geschorenen Scheitel die Hinterhauptshaare zu einem kleinen Zopf geflochten. Die Ehe (Nebenfrauen gestattet) ist leicht lösbar, der Selbstmord, bes. wegen verletzter Ehre, früher auch als Todesstrafe der höheren Stände (durch Harakiri, s. d.) häufig. Vgl. K. Munzinger (1898).

Die **Sprache** der J. neigt stark dem ural-altaischen Sprachstamm zu u. zerfällt in den alt- u. den neujapan. Zweig (seit dem 17. Jahrh.); jener zeigt deutlich den agglutinierenden Charakter im Lautsystem (Schöpfer: der buddhist. Priester Kō-bō daischi, † 834 n. Chr.), dieser ist stark vermischt mit chin. Sprachelementen (in der Dichtung auch vom chin. Tonaccent beeinflußt), doch wohlklingender als die chin. Sprache (Laut ‚l‘ fehlt). Abseits von der Schriftsprache hat sich die Umgangssprache unabhängiger gegen chin. Einfluß gezeigt; doch hat China auf J. in dieser Hinsicht einen ähnlichen Einfluß ausgeübt wie einst Hellas auf Rom. So ist die Sprache der Wissenschaft rein chinesisch, jeder vornehme Japaner lernt neben der Muttersprache das klass. Chinesisch. — Grammatiken für die ältere Sprache: Joh. Rodriguez S. J. (Nagas. 1604), Diego Collado O. Pr. (Rom 1632); für die Umgangssprache: A. Seidel (1890), R. Lange (1890). Allg. Sprachlehre: J. J. Hoffmann (1877); Lesebuch: Plaut (1891); Wörterbücher: port.-lat.-jap. des Coll. Japon. S. J. (Amacusa 1595; jap.-port. 1603, jap.-frz. von L. Pagès, Par. 1862/68); Lehmann (1877). — Die japan. Schrift schließt sich eng an die chin. Wortschrift an, aus deren Kursivform auch die gew. Silbenschrift der Japaner (*Hiragana*) entstanden ist. Leichter ist das aus der chin. Normalschrift hervorgegangene *Katakana*. Beide Schriftarten werden von oben nach unten geschrieben. Im tägl. Verkehr bedient man sich meist einer aus der reinen chin. u. dem Hiragana zusammengesetzten Silbenschrift.

Auch die japan. **Litteratur** u. Wissenschaft stammt aus China. Als ältester chin. Lehrer am japan. Hof gilt Wang-dschin (um 300 v. Chr.). Das älteste Geistes- u. Schriftdenkmal J.s ist das *Kodschi-ki* (‚Annalen des Altert.‘, 712 n. Chr.), ein mythol. Sammelsurium; erstes bedeutendes Litteraturdenkmal: *Man-jöschu* (‚10 000 Blätter‘), eine lyr. Anthologie in selbständigen Formen ohne den schleppenden chin. Tonaccent. Guten Einblick in das japan. Gemütsleben verschaffen die ‚Sammlungen der 21 Regierungen‘, ‚ein wahres Riesenmeer von poet. Nippsächelchen u. Knallbonbons‘. Die moderne Lyrik J.s ist noch nicht über unbeholfene Nachahmungsversuche abendländ. Autoren hinausgelangt. — Bedeutender sind die litt. Leistungen im Roman (*Monogatari*). Der altklass. Roman klingt im ältesten Vertreter, dem Märchen von der Mondjungfrau, *Taketori-monogatari* (‚Gesch. des Bambushackers‘, dtsch von R. Lange, 1879), an den abendländ. Melusinen-Stoff an; der moderne Roman gliedert sich in 3 Gruppen: hist. Roman (bedeutendstes Werk: *Tschiuschingura*, ‚Bund der treuen Vasallen‘), Liebesroman, Volksroman (wie die deutschen Volksbücher). — Das altjapan. Drama erhebt sich nicht über das Niveau der roh-naiven Theaterlitteratur von Alt-China. Es zerfällt in *Dschidai-mono* (hist. Dramen) u. *Oie-mono* (aristokrat. Familiendramen). Beide Gattungen sind für europ. Geschmack meist ungenießbar, während die niedere Komödie unseren Burlesken ähnelt. Seit der kulturellen Erschließung J.s (1868) tritt ein vielverheißender Umschwung auf dramat. Gebiet ein (Stimmführer der litt. Bewegung: Fakusawa, Nischi Schu, Hirojuki). — Das Epos wird, entsprechend dem Volkscharakter, ganz vernachlässigt. Neuerdings versuchen sich begabte; in Deutschland lebende J. auch an nicht üblen dtsch. Poesien. Vgl. A. Baumgartner, Weltlitt. II (^{4}1902), Aston (Lond. 1899), Okasaki (1899), O. Hauser, Jap. Dichtung (1904); Lyrik: R. Lange (1884), Florenz, Dichtergrüße aus dem O. (^{7}1902); Roman u. Märchen: Mitford-Kohl (2 Bde, 1875), Schunsui-Hensel

JAPANISCHE KUNST.

1. Kondo (Hauptgebäude) des Horiudschi-Tempels. Jamato.

2. Tamonten, Statue aus Thon.

3. Bon Ten, Statue aus Lack.

4. Bronzespiegel. (Rückseite.)

5. Reliquiarium aus Bronze.

6. Kwangiokusai, Elfenbeinfigur.

7. Kano Motonobu, Landschaft.

8. Mori Ippo, Kraniche.

9. Goschun, Landschaft.

10. Doho, Kästchen aus Goldlack.

11. Thee-Schale aus Seto-Steingut.

12. Sake-Flasche aus Bisen-Steingut.

13. Urne aus Satsuma-Steingut.

14. Schwert-Stichblätter.

(2 u. 3: in Jamato. 4 u. 5: in Nara. 6: in Osaka. 7: Kioto. 8: London, Brit. Museum. 11—14: Freiburg i. Br., Städt. Museum. — 1—3, 6, 7, 9 u. 10 nach Hist. de l'art du Japon. 4, 5 u. 8 nach Anderson.)

(1895), D. Brauns (1885); Drama u. Theater: J. L. Klein, Gesch. des Dramas III (1866); S. Takaschima (Tokio 1897); A. Fischer, J.s Bühnenkunst (1901).

Die Wissenschaft J.s vor dessen Eintritt in die Reihe der Zivilisationsstaaten entwickelte sich ganz nach altchin. Vorbild, da die fruchtbaren Anregungen der kath. Missionäre rasch vergessen wurden. Doch erringt es, dank seiner erstaunlichen kulturellen Anpassungsfähigkeit, jetzt selbständige wissensch. Erfolge, bes. in der Technik. Auch studiert eine Menge begabter Hochschüler auf Staatskosten an ersten europ. Lehranstalten.

Die japan. **Kunst** (s. Taf.) hat sich unter dem Einfluß der chin. Kunst u. der buddhist. Religion entwickelt. Die Baukunst (Holz) stand vornehmlich im Dienst des Buddhismus. Die Tempel des 6./9. Jahrh. in Nara u. Kioto zeigen die einfachsten u. edelsten Formen (Abb. 1). Die berühmten, überreich geschmückten Gebäude in Nikko (17. Jahrh.) entsprechen etwa unserem Barock. — Die größten Werke der Plastik gehören dem 7./13. Jahrh. an: neben den idealen Gestalten (Buddha, Heilige) realist. Bildnisfiguren von Priestern u. Fürsten (Abb. 2, 3). Später trat eine Kleinplastik hervor, die höchst geistreiche u. lebendige Auffassung mit feinster techn. Vollendung verbindet (Abb. 6). — Die Malerei schuf ihre ersten Meisterwerke zum Schmuck der buddhist. Tempel nach chin. Vorbildern der Thang-Zeit (Kose no Kanaoka, 9./10. Jahrh.). Erst als sich vom 10. Jahrh. an die Beziehungen zu China lockerten, erwuchs die nationale Stoffe bevorzugende Jamato Tosa-Schule (Toba Sodscho, Motomitsu, Mitsunaga im 12., Nobusane im 13. Jahrh.). Im 14. Jahrh. begann, angeregt durch die Kunst der Sung-Zeit, eine Renaissance der chin. Richtung, der die größten Maler der nächsten 3 Jahrhunderte folgten (Meitscho, Schiubun, Sesschiu im 15., Motonobu im 16., Tanju im 17. Jahrh.; Abb. 7). Im 18. Jahrh. erstarkte wieder die nationale Kunst, diesmal in volkstümlicher Form, der Ukijo-Schule, deren Meister vorzüglich für den Farbendruck arbeiteten (Moronobu, Itscho, Utamaro im 18., Hokusai im 19. Jahrh.). Daneben erstand unter dem Einfluß des chin. Ming-Stils die naturalistische Schijo-Schule, die im 19. Jahrh. vorherrschte (Okio im 18., Josai im 19. Jahrh.; Abb. 8, 9). In der japan. Malerei, welche Tusche u. Wasserfarben auf Seide u. Papier verwendet, hat die Linie eine viel größere u. selbständigere Bedeutung als in der europäischen, u. diesem kalligr. Ideal zulieb werden Licht u. Schatten vernachlässigt. Während sich die chin. Schule oft mit schwarzen Tuschskizzen begnügt, pflegt die nationale ein reiches, zartes u. harmonisches Kolorit. Die Gegenstände sind der Natur u. Kultur Japans u. Chinas entnommen; mit besonderer Vorliebe u. Meisterschaft werden Tiere u. Pflanzen dargestellt. — Die Zierkünste sind außerordentlich hoch u. reich ausgebildet. Die Lackkunst ist von sehr alter bis in die jüngste Zeit von einer Reihe glänzender Meister gepflegt, unter denen der geniale Korin (17. Jahrh.) hervorragt (Abb. 10). In der Schmiede- u. Ziselierkunst, die ihre beste Kraft der Verzierung des Schwertes gewidmet hat, übertreffen die Japaner alle anderen Völker (Abb. 4, 5, 14). Die Keramik begann ihre künstlerische Entwicklung im 13. Jahrh. Ihre älteren u. besseren Werke sind nicht aus Porzellan, sondern aus Steingut sehr fein u. eigenartig geformt u. mit farbigen Flüssen geschmückt. Erst vom 17. Jahrh. an (Ninsei u. Kenzan) gewann der Figurenschmuck größere Bedeutung (Abb. 11, 12, 13). Das Kunstgewerbe ist dem europ. in mehr als einer Art überlegen, nicht bloß durch das wunderbare techn. Geschick u. die Feinheit der Farben, sondern vor allem durch die ganz persönliche Durchbildung jedes einzelnen Erzeugnisses u. die vollkommene Harmonie seiner praktischen u. ästhetischen Gestaltung. Vgl. Anderson, Pictorial Arts of J. (Lond. 1886); ders., Catal. of Jap. & Chin. Paintings in the Brit. Mus. (ebd. 1886); Perzynski, Jap. Farbenholzschnitt (1904); Brinckmann, Kunst u. Handw. in J. (1889); Hajaschi, Gardes de sabre jap. au Louvre (Par. 1894); Tajima, Sel. Relics of Jap. Art (Kioto 1899); Hist. de l'art du Japon, par la Commiss. Impér. (Par. 1900); Morse, Catal. of Jap. Pottery (Cambr. 1901); Kokka, Jap. Kunstmonatsschr. (Tokio 1889 ff.); Okakura, Ideals of the East (Lond. 1903).

Die japan. **Musik** ist eine Ablegerin der (wohl aus Indien od. Babylon stammenden) ältern chin.-korean. Mus., deren Tonsystem u. Instrumente sie übernahm; ihre 5stufige Tonleiter besteht aus 2 gleichen, unverbundenen, durch Halbtöne u. große Terzen ausgefüllten Tetrachorden (etwa c des f g as c), in versch., den Oktavengattgn ähnlichen Versetzungen (Stimmungen), von denen ungefähr 15 in Gebrauch sind, bes. 3 Haupt- (*hirajoschi, iwato, kumoi*) u. 3 Mischstimmungen (*akebono, han iwato, han kumoi*). Die primitive Notierung besteht, ähnlich wie bei den Tabulaturen des M.A., aus Zahlwörtern, die sich auf Saite, Flötenloch, Guitarrenbund beziehen. Instrumente: die Koto (13sait., durch bewegliche Stege stimmbare liegende Harfe), das Schamisen (3sait. Guitarre, mit Plektron geschlagen), das Kokju (4sait. kl. Geige), das Schakuhaschi (Bambusklarinette mit 6 Löchern) u. die beliebte chin. Gekkin (eine Art Guitarre); außerdem Trommeln, Schlaghölzer, Glockenspiele. Die japan. Mus. ist in der Hauptsache melodisch bzw. heterophon (ähnlich den Formen des Diskants im M.A.), aber ohne Leittonbildung, meist rhythmisch kompliziert. Als Gesangs- u. Tanzmus. ist sie Gemeingut des Volks u. mit allen Gebräuchen eng verwachsen, bes. mit den relig. Zeremonien (Kagura-Tänze, Nō-Spiele) sowie dem daraus hervorgegangenen japan. Drama u. Puppentheater, bei dem auch der malenden Instrumentalmus. eine wichtige Rolle zufällt. Die berufsmäßige Ausübung liegt 4 Klassen ob, den Gakunin (vornehmste Staatspersonen aus der Umgebung des Mikado, dessen Hofkapelle Gagaku sie bilden; pflegen die alte heilige Mus.), den Genin (profane Musiker), den blinden (populären) u. weiblichen Musikern (Geisha). Vgl. Amiot S. J., Mém. (Par. 1780); A. Kraus (Flor. ^{2}1879); Abraham u. v. Hornbostel (Internat. Mus.-Gesellsch. 1903, Sammelbd V).

Japanholz, fälschlicher Name für Sappanholz, s. Farbhölzer.

Japanische Erde, Terra japonica, s. Katechu.

Japanische Märtyrer, die 6 span. Franziskaner, 3 japan. Jesuiten u. 17 japan. Mitgl. des 3. Ordens vom hl. Franziskus (dar. 3 Knaben), die am 5. Febr. 1597 auf Befehl des Kaisers Hidejoschi zu Nagasaki gekreuzigt wurden; 1627 selig, 8. Juni 1862 von Pius IX. heilig gesprochen. 7. Juli 1867 nahm Pius IX. noch 205 andere japan. Blutzeugen (darunter 13 Jesuiten, 12 Dominikaner, 10 Franziskaner, 5 Augustiner u. 1 Weltpriester) unter die Seligen auf, von denen 55 (dar. P. K. Spinola) am 10. Sept. 1622 zu Nagasaki enthauptet

od. lebendig verbrannt worden waren. Vgl. Cornely, K. Spinola (1868); Profillet (3 Bde, Par. 1897); Kath. Missionen 1897.

Japanisches Bein s. Schaltknochen.

Japanisches Meer, ostasiat. Randmeer; ein verhältnismäßig junges Einbruchsbecken zw. dem asiat. Festland u. Japan-Sachalin, durch 5 Wege mit dem Stillen Ozean bzw. den angrenzenden Randmeeren verbunden, nahe der japan. Seite verhältnismäßig flach; (nach Karsten) 1,04 Mill. km^2, durchschn. 1100 m t. (größte Tiefe 3575 m).

Japanisches Wachs s. Talg, vegetabilischer.

Japans (Mehrz.), Gewächshäuser (s. d.) für japan. Pflanzen.

Japara, niederl.-ostind. Residentschaft, Teil der Nordküste Javas; haupts. die zw. den Busen v. Semarang u. Rembang in die Javasee vorspringende Halbinsel (der 1595 m h., erloschene, rings von weiten Alluvien umgebene u. dadurch dem Festkörper angegliederte einstige Inselvulkan Murio), fruchtbar (Anbau v. Zucker, Kaffee, Getreide ꝛc.); 3039 km^2, (1895) 954642 E. (973 Europ., 10864 Chin.). — Die gleichn. **Hauptst.**, an der Westküste der Halbinsel (versandender Hafen), 11130 E.; ; größer u. wichtiger Kudus u. Pati.

Japhet (hebr. *Jepheth*, ‚Jahwe breitet aus'), Sohn Noes; seine Nachkommen (**Japhetiden**) hat man mit den Indogermanen identifiziert; es scheinen jedoch, wie jetzt fast allg. angenommen wird, die phönik. Völker zu sein. Nach Ansicht einiger der Japetos der griech. Mythologie.

Japicx (**Japiks** = Jakobs), **Gysbert**, fries. Dichter, ∗ 1603 zu Bolsward (niederl. Friesland), † 1666 ebd. an der Pest; seit 1637 Lehrer in seinem Heimatdorf, dessen ausgeprägt westfries. Mundart er in Vers u. Prosa wieder zur Litteratursprache erhob. Seine Gedichte, die heute in Holland denen von Joosts v. d. Vondel gleichgestellt werden, behandeln mit Vorliebe das Leben der Bauern u. Seeleute; seine bedeutenden Liebeslieder ahmen auch klass. Muster nach. Später verfiel J. vielfach in eine gekünstelte Ausdrucksweise. 1. Ausg. Bolsw. 1668; beste von Epkema, 2 Bde, Leeuw. 1821; in neuer Orthogr. von Dykstra, Franeker 1853. Vgl. Halbertsma (2 Bde, Bolsw. 1824 u. Leeuw. 1827).

Jappen, niederl.-neuguin. Insel = Jobi.

Japurá, auch **Yapurá**, **Yapurú** od. **Hyupurá**, der, l. Nebenfl. des mittlern Amazonenstroms, entspringt als Caquetá nahe den Içaquellen an der colomb. Ostkordillere, überwindet den 200 m starken Höhenunterschied zw. dem Fuß der Anden u. seiner Hauptmündung bei Teffé in 4 Stromschnellen (am größten der 20 m h. Fall v. Araraquara); etwa 2000 km l., bis zum Siharéfall (800 km) mit größeren Dampfern befahrbar.

Jaques-Dalcroze (schak-dälkroß), **Emile**, Komponist, ∗ 6. Juli 1865 zu Wien (von franz. Eltern); Schüler von Rob. Fuchs u. Bruckner, 1892 Theorielehrer am Genfer Konservatorium. Schr. Opern, Chor- u. Klavierwerke u. bes. zartempfundene Kinderszenen; auch eine Novelle Le cœur chante (Par. 1900).

Jaquette, die (frz., schätät), s. Jackett.

Jara-Jara, das, Parfüm = Nerolin.

Jarama, der (cha-), r. Nebenfluß des Tajo, aus der Sierra de Guadarrama, Zentralspanien, bewässert im Unterlauf eine baumreiche Vega, mündet unterhalb Aranjuez; 200 km l.; Nebenfl.: l. Henares.

Jaransk, russ. Kreisst., Gouv. Wjatka, r. an der Jaranka; (1897) 4824 E.; Fell-, Leinwandhandel.

Jararaka, die = Schararaka, s. Lachesis.

Jarbatenda, westafrik. Stadt, Senegambien; l. am mittlern Gambia (Beginn der Schiffbarkeit), 1904 von England an Frankreich abgetreten.

Jarcke, **Karl Ernst**, Publizist, ∗ 10. Nov. 1801 zu Danzig, † 27. Dez. 1852 zu Wien; erst Kaufmannslehrling, 1822 Privatdozent, 1824 ao. Prof. für Strafrecht in Bonn, 1825, nachdem er kurz vorher konvertiert, für Strafrecht u. Strafprozeß, dann auch für Zivilverfahren u. preuß. Landrecht in Berlin u. Hilfsarbeiter im Justizmin.; bes. um Ausbildung der psychol. Seite des Strafrechts verdient. Seit 1832 als Vertrauter Metternichs im ao. Dienst Rat bei der östr. Hof- u. Staatskanzlei. Begründer (1832) u. bis zum Kölner Ereignis Leiter des die Revolution im Geist Hallers bekämpfenden ‚Berliner polit. Wochenblatts', Mitbegr. u. Förderer der ‚Hist.-polit. Blätter' (seit 1838). Ein glänzender Verfechter religiöser Freiheit im Sinn möglichster Unabhängigkeit von der Staatsgewalt für jede Religionspartei; ausgezeichnet durch markigen Stil, hist. Scharfblick, freimütiges Urteil u. tiefreligiöse Überzeugung. Hauptw.: ‚Hdb. des gem. dtsch. Strafrechts' (3 Bde, 1827/30); ‚Vermischte Schriften' (4 Bde, 1839/54; IV: ‚Prinzipienfragen', 1854); ‚Studien u. Skizzen zur Gesch. der Reformation' (1846) ꝛc. Vgl. E. Förstemann, Erinnerungen (Hist.-pol. Bl. Bd 95/97, 1885 f.).

Jardin, der (frz., schärdäng), Garten. J. d'acclimatation (-däklimatäßjõ), der Akklimatisations-, J. des plantes (-dä plãt), der Bot. u. Zool. Garten in Paris. Jardinière (schärdinjär), Gärtnerin; mit Erde od. Moos gefülltes Gefäß, in das lebende Blumen gepflanzt werden; Blumenständer; à la jardinière (Kochk.), mit Gemüsen verziert.

Jargon, der = farbloser Zirkon.

Jargon, der (frz., schärgõ), etwa = verderbte Mundart, ein Gemisch von Mundart u. gebildeter Umgangssprache, das sich nam. in Großstädten bildet, ferner Mischsprachen, wie das Judendeutsch, die Gaunersprache, die lingua franca (am Mittelmeer), das Griechisch der Levantiner, das Neger-Englisch, das Kreolische.

Jarisch, 1) **Adolf**, Dermatolog, ∗ 15. Febr. 1850 zu Wien, † 21. März 1902 zu Graz; 1888/92 ao. Prof. in Innsbruck, seit 1892 o. Prof. in Graz. Schr.: ‚Hautkrankheiten' (1894 ff.) ꝛc.

2) **Ant.**, kath. Volksschriftst., ∗ 23. Sept. 1818 zu Leipa (Böhmen), † 1. Jan. 1890 zu Komotau als Erzdechant, Schul- u. Konsistorialrat; hauptſ. bekannt durch seinen ‚Volkskalender' (seit 1851). Schr. auch Gedichte: ‚Heimatklänge' (1853, [5]1893, mundartl.), ‚Harmonium' (1860); Lehr- u. Lesebücher für Taubstumme, Andachtsbücher (gegen Zschokke: ‚Stunden der Andacht für Kath.', 4 Bde, 1855 f., [2]1877 f.), Predigtsammlungen ꝛc.

Jarkand (pers., ‚Freundesstadt'), chin. *Sotschüschou*, ostturkest. Doppelstadt (östl. die Altst., westl. die chin. Neust., Jengischehr, beide befestigt), l. vom J.-Darja (obern Tarim), 1163 m ü. M.; einschl. Garn. 60/100000 E. (meist Tadschik); Acker-, Obst-, Weinbau, Vieh- (bes. Pferde), Seidenzucht, Textilind. — Schon in vorchristl. Zeit Sitz eigner Herrscher, die bald unter chin. Hoheit standen, bald selbständig über das Tarimbecken herrschten, 1759 u. nach dem Tod Jakub-Beis (1877) unter China.

Jarl (altnord., engl. earl), nordgerm. Bezeichnung des Adels; im M.A. in Norw. der Statthalter, in Schweden der Reichsverweser.

Jarlsberg u. Larvik (nach dem Schloß J., nordwestl. v. Tönsberg, u. der Hauptst.), das am dichtesten bevölkerte norw. Amt, an der Westseite des Kristianiafjords, im allg. flach (stellenweise Riesentöpfe: „Jättegryttar"); 2319,58 km², (1900) 104 554 E.; Landwirtschaft, Fischfang, Schiffahrt, Holzhandel, Seebäder. Sitz des Amtmanns: Larvik.

Jarmen, pomm. Stadt, Kr. Demmin, an der Peene; (1900) 2868 E. (83 Kath.); ; Warendepot der Reichsbank; Zuckerfabr., Elektrizitätswerk, Getreidehandel.

Jarmeritz, mähr. Stadt, Bez.H. Mährisch-Budwitz; (1900) 2781 tschech. kath. E.; ; Pfarrkirche (18. Jahrh.; Kuppelmalereien); Schloß des Grafen Karolyi (18. Jahrh.; Bibl.); Wallfahrt zum hl. Kreuz.

Jarmūk, der, östl. Nebenfluß des Jordan, in den er 7 km vom See Genesareth mündet; jetzt Scheriat el-Menadhire. — Hier (bei Jakuşa) 20. Aug. 636 Entscheidungsschlacht zw. Byzantinern u. Arabern.

Jarnac (schärnäck), franz. Stadt, Dep. Charente, Arr. Cognac, r. an der Charente; (1901) 4911 E.; ; Fabr. v. Branntwein (fine champagne), Kisten u. Pfropfen, Weinbau. — 13. März 1569 Niederlage der Hugenotten, Tod Ludwigs I. v. Condé.

Järnefelt, Arvid, finn. Schriftst., * 16. Nov. 1861 zu Pulkowa; legte 1891, von den Schriften Tolstojs beeinflußt, sein Richteramt nieder u. widmete sich körperlicher Arbeit u. schriftst. Propaganda für den Tolstojismus. Schr. u. a.: Puhtauden ihanne u. Maria (beide 1897, auch schwed.), in denen er Keuschheit als Mittel der Erlösung predigt.

Jaro (charo), philippin. Stadt, Prov. Iloilo, im SO. v. Panay, r. am gleichn. (schiffbaren) Fluß, 6 km nordwestl. v. Iloilo; (1898/99) 10 333 E.; Bischofssitz. 1584 von den Spaniern gegründet. — Das Bist. J. (err. 1865, Suffr. v. Manila) zählt (1904) 144 Kirchen, 48 Missionsstat., 74 (24 Ordens-) Priester, an 1 300 000 Katholiken.

Jaroměř (-mjersch), böhm. Stadt, Bez.H. Königinhof, an der Mündung der Aupa in die Elbe, oberhalb Josefstadt; (1900) 6671 meist kath. tschech. E.; (Josefst.-J.); Bez.G.; got. Kirche St Nikolaus; allg. Handwerkerschule; Textilind., Zuckerfabriken.

Jarosit, der, dem Alaunstein entsprechende Eisenverbindung in gelblichen Krystallen auf Erzgängen.

Jaroslau, nordgaliz. Stadt, l. am San; (1900) einschl. Garn. (4964 Mann) 22 660 meist poln. E.; ; Bez.H., Bez.G., Finanzbezirksdir., Komm. je 1 Inf.- u. Kav.Div., Inf.- u. Kav.Brig.; kath. Pfarrkirche (1571; 1862 ern.); Obergymn., Realschule; bisch. Konvikt, Franziskaner, Schw. der Unbefl Empfängnis (Erziehungsanstalt); Fabr. v. „Talles", Knochenmehl ꝛc., Getreide- u. Holzhandel.

Jaroslaw, russ. Fürst, † 19. Febr. 1054; bekam nach seines Vaters Wladimir Tod 1015 Nowgorod, machte sich mit Hilfe der Nowgoroder u. Normannen zum Herrscher in Kijew 1019, vernichtete die Macht der Petschenegen, unterlag aber bei einem Zusammenstoß mit Byzanz 1042. Selbst schriftkundig, förderte er die Bildung der Geistlichkeit u. des Volkes u. die Ausbreitung des Christentums.

Jaroslawl, auch Jaroslaw, zentralruss. Gouv., beiderseits der obern Wolga; ein beckenartiges, zu 1/3 bewaldetes Flachland, mit mehreren Seen (am größten der fischreiche Nerosee), verhältnismäßig wenig fruchtbar, aber trefflich angebaut. 35 613 km², (1897) 1 072 478 E. (59 % weibl.; 780 Kath., Bethaus); Ackerbau (Flachs, Roggen, Hafer), Viehzucht, Fischfang, die äußerst regsame Ind. (hauptſ. in der Hauptst., s. u.) u. die Schiffahrt auf der Wolga begünstigen den bedeutenden Handel (mit Getreide, Industrieprodukten ꝛc.). 10 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., an der Mündung des Kotorost in die Wolga, 104 m ü. M.; einschl. Garn. 70 610 E.; , elektr. Straßenbahn, Dampferstation; griech.-orthod. Erzb., Brig.-Komm., Bez.G., Fil. der Reichsbank; Kathedrale (1215, 1646 ern.), Verklärungs- (1216, 1516 ern.), Michaelskirche (1213, 1657 ern.); geistl. Sem., Demidowsches jur. Lyc. (1805; 1902: 433 Hörer) mit Bibl. (48 125 Bde ꝛc.), Gymn., Kadettenkorps, gelehrte Archivkommiss. (1889) mit Archiv, Bibl., prähist.-ethnogr. u. Münzkabinett; Textilind., Tabakfabriken. — Bis 1471 Hauptst. eines russ. Großfürstentums, 1238 von den Tataren verbrannt.

Jarotschin, pos. Kreisst., Reg.Bez. Posen, l. v. der Lutynia (l. zur Warthe); (1900) 4355 E. (2659 Kath., 259 Isr.); ; Amtsg.; Schloß (1854) des Fürsten Radolin (Waffensammlung); Elisabethinerinnen; höhere Knaben- u. Mädchenschule. — Um 1660 von den Grafen Radolin erworben, 1888 Grafschaft.

Jarrow (dschärrau), engl. Stadt, Grafsch. Durham, r. am Tyne; (1901) 34 295 E.; , Dampferstation; got. St Paulskirche des ehem., 681 gegr. Benediktinerkl. (in dem Beda starb), kath. St Bedakirche (1861), Maristenbrüder; Schiffbau, chem. Werke, Papierfabr., Kohlengruben.

Järvi (finn.), See.

Jary, der, l. Nebenfl. des untern Amazonas, entspringt in den Tumuc-Humacbergen, durchfließt mit Stromschnellen Brasil.-Guayana, mündet unterhalb Villa Nova; 650 km l. (teilw. schiffbar).

Jarymlyk, der, türk. Münze, s. Jirmilik.

Jaschmak, der (türk.), Schleier der Türkinnen, aus 2 Stücken Musselin, zum Feradsche (s. d.) getragen; läßt vom Kopf nur die Augen frei.

Jaşi (jasch), Jassy, rum. Kreisst., l. am Bahluiu (zum Prut); (1899) einschl. Garn. 78 067 E. (50 % Isr.); ; griech.-orthod. Metropolit der moldau. Kirchenprov., kath. Bisch., Komm. des 4. Armeekorps, Appellhof, Ger. 1. Instanz, Handelskammer, Fil. der rum. Nat.-Bank, dtsch., östr. ꝛc. Konsulat; Dreiheiligen- (14.), St Nikolauskirche (15. Jahrh.); Univ. (1860; 1901/02: 782 Hörer in 4 Fak.) mit Bibl. (120 296 Bde ꝛc.), je 2 Lyc. u. Gymn., griech.-orthod. Sem., Lehrer-, Lehrerinnensem., höhere Mädchen-, Kriegs-, Kunst-, Musik-, dtsch. (prot.) Schule, wiss.-litt. Gesellschaft (1889) mit Bibl. u. prähist. Sammlung, Staatsarchiv, Sem. unter Leitung der Jesuiten; Konventualen, Schw. U. L. Fr. v. Sion; Ausf. v. Getreide, Steinsalz, Schweinen. — Alte Hauptst. der Moldau. Im Frieden v. J., 9. Jan. 1792, gab Katharina II. ihre Eroberungen mit Ausnahme v. Otschakow an die Türkei zurück. — Das unmittelb. Bist. J. (err. 1884; Bisch. [seit 1904, auch 1884/95 als erster Bisch.; Dom. Jaquet, O. F. M., * 1843 zu Grolley, Kant. Freiburg, resignierte 1903]: Nicola Gius. Camilli, O. F. M., * 23. Apr. 1840) zählt 126 Kirchen u. Kap., 13 Weltpriester, 3 (1 weibl.) relig. Genossensch., 73 300 Katholiken.

Jasło (jaßuo), westgaliz. Stadt, an der Wisłoka (Mündung v. Jasiólka u. Ropa); (1900) 6571 meist poln. kath. E.; ; Bez.H., Kreis- u. Bez.G., Revierbergamt; Obergymn.; Ölraffinerie; in der Umgebung 101 Erdölgruben (1901: 108 400 t).

Die unter J (j) vermißten Artikel sind unter Dsch, I (i) od. Y zu suchen.

Jasmin, der, Jasminum L., Gattg der Oleaceen; 120 Arten, in Asien (bes. Ostindien u. Malaiischer Archipel), Afrika, Australien u. im Mittelmeergebiet, aufrechte od. windende Sträucher mit ansehnlichen, meist weißen od. gelben, oft stark duftenden Blüten, daher beliebte Ziergehölze (in Mitteleuropa winterhart nur die nordchin. J. nudiflorum *Lindl.* u. floridum *Bge.*, Abb., 1/2 nat. Gr., l. Einzelblüte, 2fach), auch zu Parfümeriezwecken (J.öl, s. u.) im großen angebaut (in Südostfrankreich jährl. 200 t Blüten), bes. J. odoratissimum *L.*, Kanaren, grandiflorum *L.*, Himalaja, officinale *L.*, Iran, u. sambac *Ait.*, Ostindien, dieser bes. zum Aromatisieren des Thees; Blüten, Wurzeln u. Blätter vieler Arten auch Heilmittel. Gelber (Carolina-) J. s. Gelsemium, Kap-J. (J.-glanz) s. Gardenia, wilder J. (meist fälschlich als J. schlechthin bezeichnet) s. Philadelphus. — J., Kurkumein, das, Azofarbstoff, Wolle u. Seide im sauren Bad gelb färbend. — J.öl, äther. Öl, durch Extraktion von J.blüten mit Fett (J.pomade) gewonnen; äußerst wohlriechend u. zu Parfüms (J.) dienend; künstlich auch durch Mischen von Benzyl u. Linalylacetat, Linalool u. Benzylalkohol in bestimmtem Verhältnis.

Jasmin (schäßmã), Jaquou (eig. J. Boé), Patoisdichter, * 6. März 1798 zu Agen, † 4. Okt. 1864 ebd. (Denkm. 1870); lebte nach ärmlicher Jugend als Friseur, wurde wegen seiner Dichtungen im Gascogner Dialekt überall gefeiert. Mit wirkungsvollen Rezitationen sammelte er über 1 1/2 Mill. *fr.* für die Armen. Aus seinen einfach-frohsinnigen, volkstüml. Dichtungen spricht glühende Vaterlands- u. Menschenliebe. Kleinere Gedichte ges. u. d. T. Las Papillotos (4 Bde, Agen 1843/63); die bekanntesten unter den größeren sind Lou Chalibery (ebd. 1825), L'Abuglo de Castel Cuillé (Bord. 1836), Françouneto (ebd. 1842). Ges. W., 4 Bde, ebd. 1890. Vgl. Rabain (Par. 1867).

Jasmund, pomm. Halbinsel, der landschaftlich schönste Teil Rügens, durch den Dünenwall der Schmalen Heide im S. mit der Insel verbunden, sonst aber durch den bis 5 m t. Großen u. ganz seichten Kleinen J.er Bodden von ihr getrennt, ein welliges Kreideplateau (Piekberg, 161 m), das im O. (der Buchenwald Stubnitz) in Wänden (s. Stubbenkammer) zum Meer abfällt; zahlr. Hünengräber.

Jasna, der, liturg. Teil des Avesta, s. d.

Jasnaja Poljana, Landgut des Schriftstellers Grafen Tolstoj, 6 km südwestl. v. Tula.

Jasomirgott, Beiname Heinrichs I. v. Österreich.

Jasper, Viktor, Kupferstecher, * 30. März 1848 zu Wien; Schüler der Akad., seit 1888 Prof. an der k. k. Graph. Lehr- u. Versuchsanstalt ebd. Größere Stiche: Allerheiligenbild nach Dürer, die 4 Flüsse nach Rubens; außerdem etwa 100 kleinere Porträtstiche; in letzter Zeit bes. gelobt als Restaurator von Gemälden.

Jaspierte Stoffe, haben durch Buntweben od. Bedrucken züngelnde u. zerstreut angeordnete Farbenwirkungen erhalten.

Jaspis, der, Achat mit natürlicher, meist gelber bis roter Färbung, gew. wenig durchscheinend, je nach Art der Farbenzeichnung als Band-, Kugel-J. ꝛc. unterschieden. Porzellan-J. ist dagegen durch vulk. Gesteine gefritteter Thon. — **Jaspopal,** der, dem J. ähnlich gefärbter Opal.

Jaß, Kartenspiel bes. der dtsch. Schweiz. Die Kartenblätter rangieren: As, König, Ober, Unter (Bauer), Panner (Zehn) ꝛc. Als Trumpfkarte steht Bauer zuerst, dann die Neun (Nell). Es wird Farbe bekannt od. getrumpft. Die Umwertung der Points erfolgt durch Weglöschen von Strichen; wer die letzten Striche hat, verliert. Beim ‚Schmauchjaß' spielen 2, beim ‚Königsjaß' 3 (‚König' gegen 2), beim ‚Kreuzjaß' 4 Personen (kreuzweise je 2); ‚Juger J.' mit Zählung der Punkte.

Jassana, die, Art der Blätterrallen.

Jäßatschnyje, die sibir. Eingebornen, die den Jäßak (Abgaben in Fellen u. Pelzwerk) zu entrichten verpflichtet sind.

Jaßaul (türk.-pers.), niederer Hofbediensteter in Persien u. Turkestan: Leibgardist, Läufer, Bote; davon (russ.) Jeßaul, Hauptmann der Don-Kosaken.

Jassy, rum. Kreisst. = Jaşi.

Jastrow (-o), westpreuß. Stadt, Kr. Deutsch-Krone, r. v. der Küddow; (1900) 5418 E. (550 Kath., 200 Isr.); [Post]; Amtsg.; höhere Privatknaben-, höhere Mädchenschule, evang. Präparandenanstalt; v. d. Ostensches Waisenhaus; Elektrizitätswerk, Pferdemärkte.

Jastrow (-o), Ignaz, Volkswirt, * 13. Sept. 1856 zu Nakel (Reg.-Bez. Bromberg); Dozent an der Univ. Berlin (seit 1885), volkswirtsch. Beirat der Ältesten der Berliner Kaufmannschaft. Schr.: ‚Gesch. des dtsch. Einheitstraums ꝛc.' (1885, 4 1891); ‚Sozialliberal' (1893, 2 1894); ‚Einrichtung von Arbeitsnachweisen ꝛc.' (1898, 2 1900); ‚Sozialpolitik u. Verwaltungswiss.' (I, 1902) ꝛc.; früher Hrsg. der ‚Jahresber. d. Geschichtswiss.' (1884/94), der ‚Soz. Praxis' (1895/97); jetzt des ‚Gewerbegerichts' (seit 1896) u. des ‚Arbeitsmarkts' (seit 1897).

Jaswa, die, s. Aleppobeule.

Jász (jäß, Mehrz. Jászok), ungar. Name der Jazygen, häufig in Ortsnamen ihres Gebiets (Kom. Jazygien ꝛc., ung. J.-Nagy-Kun-Szolnok): **J.-Apáti,** Großgem.; (1900) 10 873 magyar., meist kath. E.; [Post]; Bez.-G.; Weinbau, Pferdezucht. — 8 km südöstl. die Großgem. J.-Kis-Ér (-kisch-er); 6692 E. (2759 Kath.); [Post]; Tabakbau. — 10 km südwestl. die Großgem. J.-Ladány; 8957 E. (8787 Kath.); [Post]; Ackerbau. — **J.-Árokszállás** = Árokszállás. — **J.-Berény,** Stadt an der Zagyva (zur Theiß); einschl. Garn. 26 791 magyar. E. (23 901 Kath.); [Post]; Bez.-G.; Staatsobergymn., Ackerbauschule; Franziskaner, Barmh. Schw.; Ackerbau, Viehzucht.

Jászó (jäßö), ungar. Kleingem., Kom. Abauj-Torna, im Bodvathal; (1900) 1445 meist magyar. E. (1308 Kath.); [Post]; Prämonstratenserstift u. Propstei (12. Jahrh., jetziger Bau 1745/86; Bibl.; 2türm. Stiftskirche zum hl. Johannes mit Kuppelmalereien, nach 1802 erb.); Eisenhämmer, Marmorbrüche. Am Köszikaberg die seit 1846 zugängliche große J.er Höhle (Tropfsteinbildungen).

Jataghan, der (türk.), gekrümmter 2schneidiger Dolch. Auch das krumme Hau-Bajonett (yatagan, jätägã) der franz. Armee (1842/74).

Jataka, die (dschă-, ‚Geburt, Dasein'), eine buddhist. Sammlung altind. Fabeln (in Pali u. Sanskrit, Prosa u. Verse gemischt); vom 3. vorchristl.

Jahrh. an bezeugt. Jede Erzählung behandelt eine That der Entsagung, Weisheit ꝛc., die Buddha in einem frühern Dasein (daher der Name) vollbracht hat. Für die vergleichende Märchenkunde u. nam. die Kenntnis altind. Volkslebens wie für die Pali-Lexikogr. u. Gramm. von höchster Bedeutung. Hrsg. von V. Fausboll (7 Bde, Lond. 1877/97); engl. Übers. (I/IV, Cambr. 1895 ff.). Vgl. T. W. Rhys David, Buddhist Birth Stories (Lond. 1880).

Jäten, bebauten Boden von Unkraut reinigen, im Garten am besten mit der Hand od. mit Hilfe des (blattförm.) Jäteisens od. der (2zinkigen) Jäthacke, im Feld mit (3zinkigem) Jätkarst, in landwirtsch. Großbetrieb mit Pferdehacke (s. Hackmaschine) od. Jätmaschine, deren Kämme das Unkraut erfassen u. sich selbst reinigen (noch unvollkommen).

Játiva (chatiwa), span. Stadt, Prov. Valencia, am Nordfuß des Monte Bernisa (2 Burgen); (1900) 12 600 E.; ; Bez.G.; S. Feliú (1414, got.; modernisiert), Denkmal von Jus. de Ribera (1898, hier geb.); Colegio; Papierfabr., Seidenhandel. — Im Altert. Saetabis. Heimat der Borgia.

Jatsuschiro, japan. Hafenst., Ken Kumamoto, Kiuschiu, an der Westküste; ; kath. Krankenhaus u. Armenapotheke.

Jättestue (dän., ‚Riesenstube‘), prähist. Grab, [Dolmen.

Jaubert (schobār), Pierre, franz. Orientalist u. Diplomat, * 3. Juni 1779 zu Aix (Provence), † 28. Jan. 1847 zu Paris; 1. Dolmetscher beim ägypt. Expeditionsheer Napoleons, 1801 Prof. der türk. Sprache an der Orient. Schule in Paris; von Napoleon I. u. Ludwig XVIII. diplomatisch verwendet; vermittelte 1818 den ersten Import tibetischer Ziegen nach Frankreich zur einheimischen Gewinnung der Kaschmirwolle. 1830 Mitgl. der Akad., 1841 Pair. Seine Élém. de la gramm. turque (Par. 1823, [2]1834) von bleibendem Wert; seine Übers. der Geogr. Idrißis (2 Bde, ebd. 1837/40) fehlerhaft.

Jauche, die flüssigen Exkremente des Viehs, die etwa 0,50 % Kali, 0,15 Stickstoff u. geringe Mengen Phosphorsäure (0,01) u. Kalk (0,02) enthalten u. unmittelbar (meist als Kopfdüngung) od. mit Torfmull aufgesogen zur Düngung der Felder od. zum Feuchthalten von Stallmist- od. Komposthaufen verwendet werden. Vgl. Dünger. — J. (med.), Ichor, die eiterhaltige stinkende Absonderungsflüssigkeit beim Gewebszerfall brandiger Geschwüre; auf Einwirkung von Ptomaïnen zurückzuführen. — **J.vergiftung** s. Septichämie.

Jauchert, der (Feldmaß) = Juchart.

Jauer, schles. Kreisst., Reg.Bez. Liegnitz, an der Wütenden Neisse (zur Katzbach); (1900) einschl. Garn. (1 Reg. Inf.) 13 024 E. (3687 Kath.); ; Amtsg., Reichsbanknebenstelle, Strafanstalt für weibl. Zuchthausgefangene; prot. Friedens- (1652/55), kath. Pfarrkirche (13. Jahrh.); Gymn., höhere Mädchen-, höhere Handelsschule, Stadttheater; Graue Schw.; Wagenbau, Fabr. v. landwirtsch. Maschinen u. Zigarren, Getreidehandel. — 1303/68 Hauptst. eines piast. Teilfürstentums; 1629 Liechtensteinsche Dragonaden. Vgl. Schönaich, Gesch. (1903).

Jauernig, östr.-schles. Stadt, Bez.H. Freiwaldau; (1900) 2135, mit dem Dorf J. 3095 deutsche kath. E.; ; Bez.G.; Pfarrkirche (1723); Borromäerinnen (fürstb. Heinrichstift), Schulschw. v. N.-D.; gewerbl. Fortbildungsschule; Kartonnagenfabr.; Sommerfrische. — Westl. über J. Schloß Johannesberg, Sommerresidenz der Fürstbischöfe v. Breslau, 1509 voll., mit großem Park.

Jaufen, der, tirol. Alpenpaß (2094 m), zw. Stubaier Alpen (Saxner, 2358 m) u. Penser Gebirge (J.spitze, 2483 m), verbindet (Saumweg) Sterzing mit St Leonhard im Passeierthal.

Jauja (chaucha), peruan. Prov.-Hauptst., Dep. Junin, l. am Rio de J. (zum Apurimac), etwa 3400 m ü. M.; (1896) 15 000 E.; Colegio; Ausf. v. Vieh, Obst, Gemüse; Luftkurort (für Lungenkranke).

Jaun, frz. Bellegarde, höchstgelegenes Dorf des schweiz. Kant. Freiburg, im J.thal (J.bach, frz. Jogne, r. zur Saane, entspringt als Jäunlibach am J.gründli, durchfließt die Freiburger Alpen mit mehreren Fällen; 28 km l.), durch Poststraße mit Bulle u. Boltigen verbunden, 1011 m ü. M.; (1900) 301, als Gem. (Bez. Greyerz) 811 kath. u. fast ausschl. dtsch. E.; Burgruine; Strohflechterei, Viehzucht (Greyerzer Käse), Holzhandel, Touristenstandort.

Jaúnde, westafrik. Bantustamm in Kamerun, am mittlern Njong; groß, schlank, dunkelbronzefarben; intelligent; Heiden; Ackerbauer. — Danach ben. die dtsch. Reg.-Station J., Bez. Kribi, r. am Ossua; (1903) 23 Weiße (20 dtsch.); Pallottinermission (seit 1891, mit Schwesternhaus); Anbau v. Erdnüssen, Mais, Yams, Mehlbananen.

Jaune, das (frz., schōn), gelb: J. brillant (-brijā), Brillantgelb = Kadmiumsulfidgelb; J. indien (-ädiā), Indischgelb = Purree.

Jauner, Franz, Ritter v., Schauspieler u. Theaterdir., * 14. Nov. 1832 zu Wien, † 23. Febr. 1900 ebd. (Selbstmord); zuerst ausübender Künstler, leitete in Wien 1872/78 u. 1895 das Karltheater, 1875/80 zugleich die Hofoper, 1881 das bald darauf abgebrannte Ringtheater, 1884 Mitdir. des Theaters an der Wien; trefflicher Organisator.

Jaup, Heinr. Karl, hess.-darmst. Minister, * 27. Sept. 1781 zu Gießen, † 5. Sept. 1860 zu Darmstadt; 1804/15 Prof. der Rechte in Gießen, dann im Min. des Ausw. u. im Justizdienst verwendet, 1833 als liberaler Abgeordneter entlassen, 1848 im Vorparlament u. der Nationalversammlung, 1848 Ministerpräs., trotz seiner Mäßigung 1850 durch die Reaktion verdrängt. Schr. u. a.: ‚Auflösung des rhein. Bundes‘ (1814).

Jáuregui y Aguilar (chauregi i agilar), Juan, span. Dichter, * um 1570 zu Sevilla, † vor 1650 zu Madrid; Staatsbeamter, Maler u. Höfling der Königin Isabella; übers. meisterhaft Tassos Aminta (Rom 1607), verfiel aber in seinen Dichtungen (Orfeo, Madr. 1624 u. a.) immer mehr dem estilo culto (s. Gongora y Argote), den er ehedem bekämpft hatte. Ausg. in Bibl. de aut. españ. Bd 42.

Jauréguiberry (schōregībäri), Jean Bernard, franz. Admiral, * 26. Aug. 1815 zu Bayonne, † 21. Okt. 1887 zu Paris; focht in der Krim, in Kotschinchina u. China, komm. 1870/71 bei Coulmiers eine Div., bei Le Mans das 16. Armeekorps, 1879/80 u. 1882/83 Marinemin. unter Freycinet.

Jaurès (schorä̆ß), Jean, franz. Sozialist, * 3. Sept. 1859 zu Castres; 1883/85 Prof. der Philos. in Toulouse, 1885/89 Mitgl. der Deputiertenkammer (republik. Linke), ebenso 1893/98 u. seit 1902 (sozialist. Partei), seit 1903 Vizepräs.; gemäßigter sozialist. Führer. Hauptw.: De la réalité du monde sensible (1891, [2]1902); Hist. socialiste 1789/1900 I (1901); La Législative (1902); Études socialistes (1902, dtsch: ‚Aus Theorie u. Praxis‘, von Südekum, 1902); Le budget et la politique étrangère de la France (1903); Discours parlem. I (1904); Gründer der Humanité (seit 1903); sämtl. Paris.

Jause, die (bayr.-östr., aus dem Slaw. entlehnt, vgl. slowen. júžina, ‚Mittagessen‘), Zwischenmahlzeit, gew. Vesperbrot.

Java (dschawa, sanskr. *Javadvipa*, ‚Hirse-Insel‘), zweitgrößte der Sunda-Inseln, zw. Sumatra (Sundastraße) u. Bali (Balistraße), mit Madura (4469,81 km²) u. den kleineren Küsteninseln 130545,7 km². Vgl. Nebenkarte I der Karte Hinterindien ꝛc.

Der W. der langgestreckten (1060 km) Insel ist massiges Bergland mit vulk. Kegeln u. Hochplateaus, Mittel-J. zeigt ausgesprochene Kettenform mit Einzelvulkanen, Ost-J. Kalk- u. Sandsteingebirge mit tiefen Thaleinschnitten. Die älteren Gesteine (nur 1,157 % der Fläche) sind fast ausnahmslos von späteren Ablagerungen (37,752 % jüngeres Tertiär, 33,47 % Quartär) od. vulk. Eruptivmassen (27,62 %) überdeckt. Von den Vulkanen (14 in hist. Zeit thätig) sind 22 unter 1000, 50 1/2000, 45 2/3000, 14 über 3000 m h. (am höchsten Slamat, 3426, u. Semeru, 3670 m). Von Mineralien kommen Gold (Djokjakarta), Blei, Kupfer- u. Zinnerze, Jod, Salz, Schwefel, auch Steinkohlen u. Erdöl vor. Wegen des steilen Abfalls nach der Südküste ist hier die Flußentwicklung gering, um so reicher im N. (63,3 % der Insel, hier auch die längsten: Solo u. Brantas), wo auch fast alle Häfen u. bedeutenderen Städte liegen. Klima trop., Temperatur im Mittel 25,94°, mit geringen jahreszeitlichen Unterschieden (Jan. 25,35°, Mai 26,39°); Winde hauptſ. aus NW. (Nov. bis März) u. SO. (Apr. bis Okt.); Niederschläge am höchsten (über 500 cm) in der Mitte, in der östl. Ebene nur 100/150, in Batavia 183,6 cm (3/5 im Dez. bis März an 71 Regentagen). Die außerordentlich reiche Flora (Palmen, Fruchtbäume, Bambus) gab Veranlassung zur Begründung des weltberühmten Bot. Gartens in Buitenzorg (Musterexemplare fast aller einheim. Pflanzen); die Tierwelt weist u. a. das Nashorn, den Tiger, Panther, Hirsche, Wildschweine, Affen (Silberhaar-Gibbon) u. Halbaffen (Plumplori), den Stinkdachs, Fliegenden Drachen, Flugfrosch, Gavial u. zahlr. Vogelarten (darunter die wegen der eßbaren Nester geschätzten Salangane, der Nashornvogel ꝛc.) auf.

Die Bevölkerung betrug 1900 (einschl. Madura) 28746638, davon 62477 Europ. (von den Eingebornen streng, auch gesetzlich, geschieden; meist Niederl.), 277265 Chin., 18051 Arab., 3114 andere Fremde, 28386121 Eingeborne. Diese, außer 18760 Christen, alle Moh. (aber mit zahlr. Resten ehem. Heidentums in Volksglauben u. -medizin) scheiden sich in Sundanesen (von der Westküste bis Tegal u. Banjumas), Maduresen (Insel Madura u. zerstreut in den benachbarten Provinzen) u. eig. Javaner (s. u.). Haupterwerbszweig ist Ackerbau (4½ Mill. Landbauer, 2/5 des Bodens benützt), bes. Reis (½ der Anbaufläche), z. T. auf unbewässerten Feldern (*gaga*, im Bergland), z. T. auf künstlich (zahlr. Bewässerungswerke) bewässertem Grund (*sawah*-Felder); dann Kaffee (durch Schädlinge gefährdet, daher mit stark wechselndem Ertrag; 1897: 70990, 1901: 28850 t), Thee (in starkem Wachsen, 1901: 7086 t) u. Zuckerrohr (ebenso, 1901: 779249 t), meist in Plantagen, wo der Eingeborne als Kuli arbeitet, ferner Tabak (1900: 21737, 1901: 14250 t), Chinarinde (seit 1754; 1901: 6000 t), Indigo (629 t), Baumwolle, Kakao, Zimt, Pfeffer, Muskatnüsse ꝛc. Die Viehzucht wird vernachlässigt (1900: 2436000 Büffel, 2654000 Rinder, 418400 Pferde). Abgesehen vom Hausgewerbe, treiben nur etwa 90000 Einheimische Industrie: Metall- u. Holzarbeiten, Wagen- u. Schiffbau, Bambusflechterei, Färberei (Battickdruck), Herstellung der ledernen Wajangfiguren u. der Theaterpuppen, der kurzen Säbel (Kris) ꝛc. Hauptausfuhrwaren sind (1903) Zucker (870661 t), Reis (35222), Kaffee (30039), Tabak (32807), Zinn (3580), Thee (9697), Chinarinde (6491), schwarzer Pfeffer (6925), Tapioka (13260), Kopra (14205), Kapok (4244), Indigo (1113 t), Arrak (27555 hl), Erdnußöl (17310 hl) ꝛc.; Haupthäfen Batavia, Cheribon, Semarang u. Surabaja. Staats- u. Privatbahnen (1901) 1915 km (an der Längsbahn von Anjer bis Banjuwangi fehlen noch 87 km), Telegraphenlinien 7750 km (12097 km Drähte), Kabel Batavia-Singapur.

J. bildet mit Madura den Hauptteil v. Niederl.-Ostindien u. zerfällt in 22 Residentien (s. Rückseite der Karte Hinterindien ꝛc.); Hauptst. Batavia. Zw. Behörden u. Eingebornen vermitteln einheimische, eigens herangebildete Unterbeamte; nur die Reiche v. Djokjakarta u. Surakarta, die sog. vorstenlanden, sind Vasallenstaaten unter eignen Fürsten (*susuhunan*). In den Dörfern (*desa*) ist der Dorfgeistliche meist Mitgl. der Gemeindeverwaltung. Außer den Volksschulen (1901: 155 für Europ., 536 für Einheimische) Mittel-, techn., Milit.-, Ärzte- u. Hebammenschulen u. -kurse, seit 1851 bes. Lehrerbildungsanstalten für Einheimische; 3 staatl. Aussätzigenheime. Heeresmacht (1901): 1378 Offiziere, 36058 Mann (18945 Eingeb.). Kirchlich zum Apost. Vik. Batavia.

Vgl. Junghuhn (Amst. 1850/53); Veth (4 Bde, Haarl. ²1895/1903, von Snelleman u. Niermeyer); Encycl. van Nederl.-Indie (1895 ff.); Verbeek u. Fennema, Geol. beschrijving (Amst. 1896, mit Karte 1 : 200000); Chailley-Bert (Par. 1900); Breitenstein, 21 Jahre in Indien (2. Tl, 1900); Giesenhagen, Auf J. u. Sum. (1902). Topogr. Karte 1 : 20000, 1 : 40000 u. 1 : 50000 (2117 Bl., 1882 ff.); Karte der Resid. 1 : 100000 (106 Bl., Haag ²1868/92).

Nach einheim. Berichten fand die Einwanderung der Hindu im 1. Jahrh. n. Chr. statt. Ihre vielen glänzenden Kunstdenkmäler (Tempel von Boro-Budor, s. d.; Stein- u. Metallbildwerke), aus der spätern Zeit der ind. Kunstblüte, verbinden buddhist. u. brahm. Elemente. Die älteste Inschrift ist von 732, der erste Bericht von der Anwesenheit der Hindu vom Chinesen Fa Hien, der 414 bei J. Schiffbruch litt. Im 13./16. Jahrh. blühten die Reiche Madjapait u. Padjadjaran. 1293 wurde ein chin. Angriff abgeschlagen. Um 1400 kamen die Araber u. gründeten die Reiche Demak u. Padjang. 1633 wurde die moh. Zeitrechnung eingeführt. Im 17. Jahrh. gelangte das einheim. Reich von Matgram zu großer Macht (Sutawidjaja 1575/1601, Sedakrapjah 1601 bis 1613, Ageng 1613/45) u. behielt herrschende Stellung bis ins 18. Jahrh.; 1755 teilte es sich in die noch bestehenden Reiche v. Djokjakarta u. Surakarta. 1610 wurde den Niederländern (Ostind. Kompagnie) der Ort Djaktra als Handelsplatz abgetreten, 1618/19 mußte ihn J. P. Coen den Engländern entreißen u. erbaute daselbst Batavia. 1811 bis 1816 in engl. Besitz. Über die niederl. Verwaltung s. Niederl.-Ostindien. Vgl. Raffles (2 Bde, Lond. ²1830); Day (Neuy. 1904).

Die eig. **Javaner**, ein Zweig der Malaien, sind hellbraun, mittelgroß u. schlank, die Frauen durch

Schönheit berühmt; Zähne abgefeilt u. geschwärzt; Charakter ruhig, sanft (Amuklaufen seltener) u. gehorsam, gastfrei, gutherzig u. genügsam; Hauptnahrung Reis, Kaffee u. Fische; Vergnügungen: Würfelspiel, Festzüge, Tierkämpfe aller Art (von der Grille bis zum Tiger); Heiraten meist sehr früh (nur Reiche u. Fürsten nehmen mehrere Frauen). Haare zusammengedreht u. unter einem Tuch getragen; den Oberleib deckt eine Jacke (auch bleibt er nackt), den Unterleib der *sindjang*, der durch einen Gürtel gehalten wird, darüber der *sarong*, ein Rock; Frauen tragen über der Brust noch den *slendang*, ein langes Tuch, Kinder bis zu 7 Jahren gehen nackt. Ohrschmuck (Metallscheiben od. Gehänge) u. Armbänder allgemein; dem Beamten wird der Sonnenschirm, nach dem Rang durch Streifen u. Farbe gekennzeichnet, nachgetragen.

Ihre heutige Sprache ist das neuere Javanisch, zum Unterschied vom Altjavan. (Kawi, bis Ende des 13. Jahrh.) u. Mitteljavan., das noch fortlebt; wie das Malaiische, die Verkehrssprache im W., ein Zweig des indones. Sprachstamms. Die durch reichen Wortschatz u. feine Unterscheidungen ausgezeichnete Sprache umfaßt 5 bes. Wortgruppen: *ngoko* für die Ansprache Höherer gegen Niedere u. letzterer unter einander: in *krama* spricht der Niedere zum Höhern, der Javaner zum Europäer, im *madja* verkehren bessergestellte Leute miteinander (z. B. Kaufleute), im *krama inggil* (etwa 300 Worte) spricht man von Gott od. über Höhere, im *basa kedaton* in Gegenwart des Fürsten zu nicht fürstlichen Personen. Hauptvertreter der Litt.: *wajang* od. Schattenspiel, in vollständigen Texten od. — zumeist — nur in Skizzen *(lakon)* erhalten, der Roman, die Chronik *(babad)* u. die Tierfabel. Die Stoffe sind meist dem eignen Altertum, der Hinduzeit, aber auch dem Islam entnommen; Lieblingsstoffe: *Brata-juda*, *Rama*, Erlebnisse des Prinzen Pandji, Menak-Zyklus. Die Chroniken behandeln einheimische Geschichte, die Tierfabel vornehmlich die Schlauheit des Kantschil (Zwerghirschs). Gramm. von Walbeehm (1896), Poensen (Leiden 1897), Fokker (Zutphen 1897); Wörterb. von Gericke u. Roorda (Amst. [2]1886).

Javaneraffe, der gem. Makak, s. d.

Javary (chawari), auch Hiauary (jawari), der, r. Nebenfl. des Amazonas, Grenzfl. zw. Brasilien u. Peru; entspringt als Jaquirana (schakirana) in 360 m Höhe unter 7° 07′ s. Br. u. 73° 46′ w. L., durchfließt einen kautschukreichen Urwald (etwa 3000 Sammler), mündet bei Tabatinga. 1320 km l., 400 für größere, 1100 für kleinere Dampfer, 1300 für Boote fahrbar. 1901 von Satchell vermessen.

Jávea (chawea), span. Hafenst., Prov. Alicante, l. an der Mündung des Gorgos; (1900) 6606 E.; alte Stadtmauern u. -türme, Kastell; Weinbau, Ausf. v. Rosinen; nahebei 2 Tropfsteinhöhlen.

Javellesche Lauge (schäwäl-) = Eau de Javelle.

Javorina, die, Grenzgebirge zw. Ungarn u. Mähren, Teil der Weißen Karpaten, z. T. bewaldet (Ahorn, slaw. javor, daher der Name, Rotbuchen etc.), im gleichn. Berg 963 m h.

Javornikgebirge, Teil der Westkarpaten, an der Grenze des ungar. Kom. Trentschin u. Mähren; eine Reihe breiter Bergkuppen, deren einst große Wälder z. T. ausgerodet sind, im Javornik 1017, im Csemerka 1058 m.

Jaworów (-ruw), nordgaliz. Stadt, 50 km nordwestl. v. Lemberg; (1900) einschl. Garn. 10 092 E.; ✉; Bez.-H., Bez.-G.; Töpfereien, Teppichweberei.

Jaworzno, nordwestgaliz. Marktfl., Bez.-H. Chrzanów, nahe der russ. Grenze; (1900) 9181 meist kath. poln. E.; ✉; Bez.-G.; große Steinkohlengruben.

Jaxartes, der, Fluß, heute Syrdarja, s. d.

Jaxt, die, r. Nebenfl. des Neckar = Jagst.

Jay (dschē), John, amerik. Staatsm., * 12. Dez. 1745 zu Neuyork, † 17. Mai 1829 zu Bedford, N. Y.; Advokat, im Kongreß u. 1780/82 als Gesandter in Madrid für die Unabhängigkeit thätig, neben Hamilton Führer der Föderalisten, 1784 Min. des Ausw., 1789 Justizmin., 1794 in London, wo er durch den Vertrag v. 19. Nov. den Frieden rettete, 1795/1801 Gouv. des Staats Neuyork. Vgl. Pellew (Bost. 1890). Briefw., 4 Bde, Neuy. 1890/93.

Jayme (port., ‚Jakob'), Don, s. Carlos.

Jazdzewski (jaschdsewski), Ludw. v., Politiker, * 10. Febr. 1838 zu Posen; 1861 Priester, 1862/63 Domprediger u. Prof. der Exegese in Warschau, 1864 Apost. Missionär in England, 1866 Propst in Zduny, 1890 Stiftspropst in Schroda u. päpstl. Hausprälat; seit 1873 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses, 1872/73, 1878/87 u. seit 1890 des Reichstags (Führer der Polen).

Jazent (lat., ‚liegend'), herrenlos.

Jazygen, ein sarmat. Volksstamm, der schon in vorchristl. Zeit im südl. Rußland auftaucht u. von da in Pannonien einfiel, wo er von Marcus Aurelius mit den Markomannen u. Quaden unterworfen wurde; später erlagen sie den Goten. — Die heutigen *ungar. J. (v. ung. ijász, ‚Bogenschütze') sind von* König Ladislaus d. Hl. 1091 angesiedelte Kumanen u. Bessenyer u. bildeten bis zur Komitatseinteilung 1876 3 privilegierte Distrikte: Jazygien, Groß- u. Kleinkumanien mit dem Palatin als Oberrichter u. Oberkapitän.

Jazygien-Großkumanien-Szolnok, mittelungar. Kom., Teil der großen ungar. Tiefebene, von Theiß, Körös u. Zagyva bewässert, größtenteils sehr fruchtbar; 5251 km², (1900) 350 269 E. (99,4 % Magyaren; 204 736 Kath., 134 191 Prot., 10 707 Isr.); Getreide-, Obst-, Tabakbau, Viehzucht; 5 Stuhlbez., Hauptst. Szolnok. Vgl. Jazygen.

Jazykow, Nikolaj Michajlowitsch, russ. Dichter, * 16. März 1803 zu Simbirsk, † 7. Jan. 1847 zu Moskau; nach kurzer Beamtenkarriere als Ingenieur auf Reisen in Italien u. Schweiz zur Herstellung seiner Gesundheit. Wegen seiner heitern Lyrik der ‚russ. Anakreon' gen., wandte sich unter dem Einfluß seines schmerzlichen Leidens schließlich der relig. Dichtung zu. Hauptw.: *Trigorskoje*. Ges. W., Petersb. 1833 u. Moskau 1858, 2 Bde.

J. B. Fisch. (Zool.) = Joh. Bapt. Fischer, Naturforscher, † 1832.

J. C. Sch. (Zool.) = Jak. Christian Schäffer, Naturforscher, 1718/90.

Jeaffreson (dschĕfförßön), John Cordy, engl. Schriftst., * 14. Jan. 1831 zu Framlingham, lebt seit 1859 als Advokat in London. Neben Romanen, wie Crewe Rise (1854), A Woman in Spite of Herself (1872), u. Biogr., wie The Real Lord Byron (1883), fand J. seinen Haupterfolg mit einer Reihe Kulturstudien über die versch. gelehrten Berufe: A Book about Doctors (1860), About Lawyers (1866), About the Clergy (1870) etc., sämtl. London.

Jean (frz., schā), Johann. Jeanne (schānn), Johanna. Jeannette, Jeanneton (schānĕtt, schan'tō), Hannchen. J. potage (-tasch, ‚Hans Suppe'), Hanswurst. Jean (engl., dschīn), Johanna, Hannchen.

Die unter J (j) vermißten Artikel sind unter Dsch, I (i) od. Y zu suchen.

Jeanne d'Arc (schän dark, La Pucelle, ‚die Jungfrau'; dtsch die ‚Jungfrau v. Orléans'), franz. Nationalheldin, * 6. Jan. 1412 zu Domrémy-la-Pucelle (Dep. Vosges), † 30. Mai 1431 zu Rouen; Tochter wohlhabender Landleute, verbrachte sie bei häusl. Arbeit u. in frommer Sittsamkeit (nicht aber in schwärmerischer Hysterie) ihre Kindheit. In der Not des Landes sah sie sich im Traum durch übernatürliche Erscheinungen, u. a. des Erzengels Michael, aufgefordert, das belagerte Orléans zu befreien u. den König nach Reims zur Salbung zu führen. Nachdem sie bei der ersten Begegnung zu Chinon (6. März 1429) des Königs anfängliche Zweifel besiegt hatte, zog sie mit bewaffneter Schar nach Orléans (29. Apr.), das sie in heftigen Ausfällen von den belagernden Engländern befreite. Fast wie ein überirdisches Wesen von den bisher ganz entmutigten Franzosen verehrt, schlug sie bei der Verfolgung der Engländer deren Führer Talbot bei Patay (18. Juni), nahm Auxerre, Troyes, Châlons u. Reims, wo Karl VII. in ihrem Beisein gesalbt wurde (17. Juli). Ihr Plan, Frankreich von den Fremden zu säubern, führte bei der Friedenslust einer Adelspartei u. vor allem der Unfähigkeit des Königs von Stufe zu Stufe zu einem tragischen Mißerfolg. Beim Sturm auf Paris 8. Sept. verwundet, zog sie sich nach der Loire zurück u. erlitt bei Pont-l'Evêque 1430 eine Niederlage; 28. März verließ sie den Hof, siegte, nachdem die Heerführer selbst sich allmählich von ihr getrennt hatten, nochmals bei Lagny, wurde aber bei einem Ausfall aus Compiègne den Rückzug deckend (23. Mai 1430) gefangen u. nach längerer Haft gegen hohes Geld an Burgund u. dann an die Engländer ausgeliefert, die sie als Zauberin u. Ketzerin durch das Inquisitionsgericht des Bischofs Cauchon in Rouen trotz ihrer bewundernswerten Klugheit u. Ruhe zum Feuertod verurteilen ließen (24. Mai 1431). Durch Geistliche zur Abschwörung gedrängt, wurde sie zu lebenslängl. Gefängnis begnadigt u., als sie zum Schutz ihrer Sittsamkeit wieder männl. Kleidung anlegte u. ihre Abschwörung zurücknahm, auf Drängen der Engländer als Rückfällige neuerdings verurteilt u. (30. Mai 1431) verbrannt. Sie starb mit größtem Mut u. Gottvertrauen. Auf Wunsch der Familie ließ Karl VII. 1450 den Prozeß revidieren, wobei sie 1456 für völlig unschuldig erklärt wurde. Denkmäler in Paris (2), Reims, Rouen, Chinon, Orléans, Domrémy ꝛc. Zur Zeit wird ihr Seligsprechungsprozeß in Rom betrieben, bereits ist durch Dekret des Hl. Stuhls der Heroismus ihrer Tugenden anerkannt. Unter den poet. Behandlungen ist Voltaires Pucelle ein schmachvolles Pamphlet, Schillers ‚Jungfrau v. Orléans' noch am bekanntesten u. würdigsten. Vgl. Quicherat, Procès (5 Bde, 1841/49); ders., Aperçus nouv. (1850); A. Desjardins (^{3}1885); Vallet de Viriville, Procès (1867); du Fresne de Beaucourt, Mission (1868); Sepet (Tours 1885 u. ö.); S. Luce (1887, dtsch 1897); Sorel, La prise de J. d'A. (Orl. 1889); J. Fabre, Procès (1884); Dunand (2 Bde, Toulouse 1903); Ayroles (5 Bde, 1891/98); Wallon (2 Bde, ^{7}1901); Masson (1902); Petit de Julleville (^{5}1900); U. Chevalier, L'abjuration (1902; danach die längere Abschwörungsformel gefälscht); Bibliogr. bei Lanéry d'Arc, Livre d'or (1894); T. D. Murray (Lond. 1902); G. Görres (^{2}1883); Semmig (^{2}1887); Mahrenholtz (1890); Probst, Prozeß (1895); Malassagne (Avignon 1904); die frz. o. O. in Paris.

Jean Paul (schã), Pseud., s. Richter, Jean Paul.

Jebusiter, kanaanit. Völkerschaft in Palästina, zur Zeit des Einzugs der Israeliten unter eignen Herrschern auf dem Gebirge Juda ansässig; von Josue besiegt, behaupteten sich jedoch in der festen Stadt Jebus, dem spätern Jerusalem, noch während der ganzen Richterperiode. David eroberte Stadt u. Burg, die letzten Reste machte Salomon zinspflichtig.

Jechaburg, Dorf am Frauenberg, s. d.

Jechnitz, böhm. Stadt, Bez.-H. Podersam; (1900) 1342 dtsch. kath. E.; Bez.-G.; Hopfenbau.

Jechonias (hebr. *Jojakin* od. *Jechonja*), vorletzter König v. Juda, Sohn Joakims, Enkel des Josias, regierte nur 3 Monate (599 od. 597 v. Chr.); von Nabuchodonosor geschlagen u. mit 10 000 Juden nach Babylon abgeführt, von dessen Nachfolger milder behandelt u. freigelassen. † in Babylon.

Jecur, das (lat.), die Leber.

Jedburgh (dschédbörö), Hauptst. der schott. Grafsch. Roxburgh, am Jed (zum Teviot); (1901) 3136 E.; kath. Kirche; Ruinen einer Augustinerabteikirche, Schloß (12. Jahrh., 1823 neuerb.); Lateinschule, Bibl., Museum; Fabr. v. Tweed, Decken ꝛc.

Jedikule (türk., ‚7 Türme'), südwestlichstes Viertel v. Konstantinopel, am Marmarameer; Schloß der 7 Türme (1468, jetzt Schafstall), goldnes Thor (byzant., vermauert), Mermerkule (‚Marmorturm', 975/1025); dtsch. prot. Schule; Dominikanerhospiz, Schule der Dominikanerinnen.

Jedina, Negerstamm = Buddũma.

Jedinowerzen, russ. Sekte, s. Raskolniken.

Jedlersdorf, Groß-J., niederöstr. Dorf, nördl. v. Floridsdorf (Einverleibung nach Wien beabsichtigt); (1900) 2610 meist kath. E.; (Dampfstraßenbahn); Pfarrkirche (1783); Eisengießerei (z. Z. außer Betrieb).

Jedo, ehem. Name v. Tokio.

Jeeze, auch Jeetzel, die, l. Nebenfl. der Elbe, entspringt bei Alt-Ferchau (Reg.-Bez. Magdeburg), mündet nach vielgewundenem Lauf bei Hitzacker; 80 km l. (Flußgebiet 1967 km^{2}), von Salzwedel ab zeitweise schiffbar.

Jefferies (dschéfförīs), John Rich., engl. Schriftst., * 6. Nov. 1848 bei Swindon, † 14. Aug. 1887 zu Goring; liebenswürdiger Schilderer des Natur- u. Tierlebens. Hauptw.: Gamekeeper at Home (1877); Wild Life in a Southern Country (1879); Wood Magic (1881); The Story of My Heart (1883); Red Deer (1884); After London (1885) ꝛc., sämtl. London. Vgl. Besant (Lond. 1888); Salt (ebd. 1893).

Jefferisit, der (sche-), Mineral, zersetzter Phlogopit.

Jefferson (dschéfförßön), Thom., 3. Präs. der Ver. St. (1801/09), * 13. Apr. 1743 zu Shadwell, Va., † 4. Juli 1826 zu Monticello, Va.; Advokat u. 1769 Abg. in Virginien, von Anfang an der Unabhängigkeitsbewegung lebhaft beteiligt; 1771/81 Gouv. v. Virginien; 1775/76 u. 1783/84 einflußreiches Mitgl. des Kongresses, der am 4. Juli 1776 seinen Entwurf der Unabhängigkeitserklärung annahm. 1784 ging J. mit Franklin nach Paris u. blieb dort bis 1789 Gesandter der Union. 1791/94 Staatssekr. unter Washington, 1797/1801 Vizepräs., 1801/09 Präs.; eine 3. Wahl lehnte er ab. J. ist der Vater der amerik. Demokratie, kämpfte für die Unabhängigkeit der Einzelstaaten gegen die Föderalisten. Er erwarb 1803 Louisiana durch Kauf u. schützte den Handel der Union gegen die napol. u. engl. Handelspolitik durch ein allg. Embargo. Ges. W., 9 Bde, Neuy. 1854; n. A. 1891 ff. Vgl. Tucker (2 Bde, Lond. 1837); Randall (3 Bde,

Neuy. 1857); Morse (Bost. 1883); Forman (Lond. 1900); Curtis (Philad. 1901); H. Adams, U. S. during the Admin. of Th. J. (4 Bde, Neuy. 1889/91).

Jefferson City (s. o., -ßiti), Hauptst. des nordamerik. Staats Missouri, r. am Missouri; (1900) 9664 E.; ; Staatskapitol (1858/60); kath. Kirche; Arsenal, Zuchthaus; Normalschule, Lincoln Institute (für farbige Lehrer), Bibl.; Schw. v. N.-D.; Schlächtereien, Mühlen ꝛc., Kohlengruben.

Jeffersonit, der (dsch-), zinkhaltiger Diopsid aus der Rotzinkerzlagerstätte von Franklin, N. J.

Jeffersonville (dschĕförßönwil), nordamerik. Stadt, Ind., r. am Ohio, gegenüber Louisville (2 Brücken); (1900) 10774 E.; ; 2 kath. Kirchen; Gefängnis; 2 Bibl.; Vorsehungsschw. (Akad. ꝛc.), Barmh. Schw., Franziskanerinnen; Schiffbau, Fabr. v. Eisenbahnwagen u. Lokomotiven.

Jeffr. (Zool.) = John Gwyn Jeffreys (dschĕfrēs), engl. Konchyliolog, 1809/85.

Jeffrey (dschĕfrē), Lord Francis, engl. Kritiker, * 23. Okt. 1773 zu Edinburgh, † 26. Jan. 1850 zu Craigcrook Castle; spielte eine führende Rolle in der liberalen Partei, Mitbegr. u. 1802/29 Hrsg. der Edinburgh Review. Eine Auswahl aus seinen über 200 gediegenen Beiträgen in Contributions to the Edinburgh Rev. (4 Bde, Lond. 1844/53). Vgl. Cockburn (2 Bde, Edinb. [2]1874).

Jeffreys (dschĕfrēs), Lord George, engl. Staatsm., * um 1645 zu Acton (Wales), † 19. Apr. 1689 im Tower; 1666 Advokat zu Kingston, empfahl sich durch seine Begabung u. Gewaltthätigkeit beim Herzog v. York, 1682 Lordoberrichter, 1685 Lordkanzler, von blutiger Strenge nam. gegen die Anhänger des Herzogs v. Monmouth. 1688 flüchtig, gefangen genommen. Vgl. Woolrych, Memoirs (Lond. 1827) u. Autobiogr. of Roger North (ebd. 1887).

Jefremow, russ. Kreisst., Gouv. Tula, l. an der Krassiwaja Metscha; (1897) 9044 E.; ; geistl. Schule, Knaben-, Mädchenprogymn.; Volksküche; Ausf. v. Buchweizengrütze, Getreide, Honig ꝛc.

Jegher (auch Jegherendorff), Christoffel, trefflicher Formschneider, * vor 1590, † um 1652 zu Antwerpen. Durch Rubens angeregt, erwarb er sich eine hohe Fertigkeit; am berühmtesten seine nach Rubens' direkter Zeichnung geschnittenen Blätter (Ruhe auf der Flucht, Susanna im Bad, trunkener Silen, Liebesgarten, Ablaßblätter, Jesus u. Johannes spielend, Mariä Himmelfahrt ꝛc.); seine Helldunkelschnitte von prächtiger malerischer Wirkung.

Jegorjewsk, russ. Kreisst., Gouv. Rjasan, an der Guslenta; (1897) einschl. Garn. 19241 E.; ; Brig.-Komm.; Knaben-, Mädchenprogymn.; Textilind., Ausf. v. Getreide, Holz.

Jehowa s. Jahwe; Jehowisten s. Elohist.

Jehowablümchen s. Saxifragaceen.

Jehu, der 10. israel. König (um 884/856 v. Chr.); Feldherr des Königs Joram, von einem Schüler des Elisäus zum König gesalbt mit der Weisung, das Haus Achabs zu vertilgen; schaffte den Baalsdienst ab. Seine Familie war eine der längstregierenden u. mächtigsten im Reich Israel, rettete aber das Volk nicht vom Untergang.

Jehuda Hallevi, span.-jüd. Dichter u. Religionsphilosoph, * 1086 zu Toledo, † nach 1140 im Orient. Seine hebr. Gedichte geistl. u. weltl. Inhalts bedeuten den Höhepunkt der nachbibl. jüd. Dichtkunst; seine Ansichten über die Vorzüge der jüd. Religion legte er in dem arab. Dialog *el-Chasari* (dtsch von H. Hirschfeld, 1885 f.) nieder. Sein Diwan hrsg. von Brody (2 Bde, 1894/1901), dtsch von A. Geiger (1851).

Jeiler, Ignatius, O. F. M. (seit 1845), Gelehrter u. Schriftst., * 4. Dez. 1823 zu Havixbeck (Reg.-Bez. Münster); 1848 Priester, stud. 1854/61 in Italien bes. Scholastik, 1865/75 Lektor der Theol. in Paderborn, leitete zahlr. Exerzitien für Priester u. Ordensleute; 1881/1903 Präfekt des St Bonaventura-Kollegiums zu Quaracchi b. Florenz. Sein Lebenswerk die krit. Bonaventura-Ausg. (10 Bde, Quar. 1882/1902). Schr. noch u. a.: ‚Franziskus' (1865, [17]1897); Lebensbilder der sel. Maria Crescentia Höß (1874, [6]1901, mehrf. übers.), der gottsel. Franziska Schervier (1893, [2]1897), bearb. des Hesselius Gesch. der Märtyrer v. Gorkum u. das Leben des hl. Bonaventura von A. M. da Vicenza (1874).

Jeisk, russ. Kreisst., Kubangebiet, auf der die Bucht v. J. vom Golf v. Taganrog trennenden Landzunge; (1897) 35446 E.; Realschule, Mädchengymn.; Acker-, Obst-, Weinbau, Ausf. v. Getreide, Fischen, Leinsamen. Gegr. 1848.

Jejunium, das (lat.), Fasten.

Jejunum, das (lat.), der Leerdarm, s. Darm.

Jekaterina (russ., ‚Katharina'), häufig in russ. Ortsnamen: **Jekaterinburg,** Kreisst., Gouv. Perm, am Isset; (1897) 55488 E.; ; griech.-orthod. Bisch., Bez.G., Oberbergamt, Münze (1735), Fil. der Reichsbank; 12 russ., je 1 kath., luth. u. altgläubige Kirche; Knaben-, Mädchengymn., geistl., Realeparchial-, Kunstgewerbe-, Bergschule, magnet.-meteorol. Observatorium, Naturforschergesellschaft (1870) mit Museum u. Bibl. (etwa 18500 Bde); 10 Goldgruben, kais. Steinschleiferei, Flachsspinnerei, Töpferei, Fabr. v. Zündhölzchen, chem. Laboratorium, Buchdruckereien. 1723 als Festung gegen die Baschkiren gegründet. — **Jekaterinhafen** = Katharinenhafen, s. Alexandrowsk 2). — **Jekaterinodar** (‚Katharinengab'), Kreisst., Hauptort des Kubangebiets, r. am Kuban, umwallt; (1897) einschl. Garn. 66679 E. (5855 Kath.); , elektr. Straßenbahn; Komm. des Kuban-Kosakenheers u. der reitenden Kuban-Kosaken-Art.-Brig., Bez.G., Fil. der Reichsbank; 13 russ., je 1 kath., luth. u. armen.-gregorian. Kirche, Synagoge, Moschee; Knaben-, Mädchengymn., Real-, Stadt- u. Gewerbeschule, Mädcheninstitut, hist. Museum, meteorol. Station; Wein-, Obstbau, Ausf. v. Mehl, Vieh. Gegr. 1792. — **Jekaterinograd** (‚Katharinenburg'), Kosakenstaniza, Terekgebiet, l. an der Mündung der Malka in den Terek; 3000 E. — **Jekaterinopol** (‚Katharinenstadt'), russ. Flecken, Gouv. Kijew, am Gniloj Tykitsch; etwa 7000 E.; Braunkohlenbergbau. — **Jekaterinoslaw,** südruss. Gouv., beiderseits des untern Dnjepr; ein weites, von unbedeutenden Erhebungen (Donezsches Plateau ꝛc.) u. tiefen Flußthälern durchzogenes Weide- u. Steppengebiet mit meist fruchtbarem Boden; 63395 km^2, (1897) 2112651 E. (4,2% Deutsche in mehreren Kolonien; 1,6% Kath.); Ackerbau (über 1/2 der Fläche, bes. Weizen u. Gerste), Viehzucht (fast 400000 Pferde [zahlr. Gestüte] u. 1 Mill. Rinder, 2,4 Mill. größtenteils veredelte Schafe, 1/2 Mill. Schweine ꝛc.), Fischfang; der Bergbau fördert jährlich durchschn.: 2,5 Mill. t Steinkohlen, 330000 t Eisenerze, ferner Salz, Zinnober, Thon, Kalk ꝛc., z. T. damit in Verbindung 41 Hochöfen (1902: 1,17 Mill. t Roheisen), Fabr. v. Maschinen, Eisenbahnschienen, Spiritus ꝛc., lebhafter Handel (zahlr. Märkte) mit Vieh, Wolle, Getreide ꝛc.; 8 Kreise. — Die gleichn.

Die unter J (j) vermißten Artikel sind unter Dsch, I (i) od. Y zu suchen.

Hauptst., r. am Dnjepr (2stöckige, 1268 m l. Brücke), 66 m ü. M.; (1897) einschl. Garn. 121216 E. (6147 Kath., viele Isr.); elektr. Straßenbahn, Dampferstation; russ.-orthod. Bisch., Div.-, 2 Brig.-Komm., Bez.G., Fil. der Reichsbank, dtsch. Vizekonsulat; 10 russ., je 1 kath. u. luth. Kirche, 12 Synagogen; russ.-orthod. Priestersem., geistl., Eparchial-, höhere Bergschule (1902: 251 Hörer), 1 Knaben-, 2 Mädchengymn., höhere jüd. Privatschule, Real-, Gartenbau-, Musik-, weibl. Zeichnen- u. Handarbeitsschule, Bibl.; 9 Krankenanstalten; 88 Fabr. (bes. Eisen-, Stahlgießerei), Ausf. v. Getreide, Holz (jährl. etwa 180000 t). — 1783 von Potemkin gegründet.

Jektan (hebr. *Joktan*, arab. *Kachtan*), Sohn des Heber, Bruder des Phaleg, Vater von 13 Stämmen, die den Süden Arabiens bewohnten.

Jelabuga, russ. Kreisst., Gouv. Wjatka, r. oberhalb der Mündung der Tojma in die Kama; (1897) 9776 E.; Dampferstation; geistl., Eparchial-, Real-, Blindenschule, 3 Gewerbeschulen, Mädchengymn., Bibl.; Geflügelzucht, Ausf. v. Getreide.

Jelängerjelieber, der, das Garten-Geisblatt, s. Lonicera.

Jelatma, russ. Kreisst., Gouv. Tambow, l. an der Oka; (1897) 4533 E.; Dampferstation; Knabengymn., Mädchenproggymn., Kreisschule; Kinderasyl; Fabr. v. Wachskerzen, Ziegeleien.

Jelez, Jelezk, russ. Kreisst., Gouv. Orel, l. an der Sosna; (1897) 37455 E.; Bez.G., Fil. der Reichsbank; ehem. Dreifaltigkeitskl. (12. Jahrh.); kath. Notkirche; Knaben-, Mädchengymn., techn., Gartenbauschule; 69 Fabr., Spitzenklöppelei (Fachschule), Ausf. v. Mehl, Getreide, Vieh.

Jelinek, Karl, Meteorolog, * 23. Okt. 1822 zu Brünn, † 19. Okt. 1876 zu Wien; 1843 Assistent an der Wiener Sternwarte, 1847 in Prag, 1852 Prof. der Math. am polytechn. Institut ebd.; seit 1863 Dir. der Wiener Zentralanstalt für Meteorol., die er neu organisierte. Hrsg.: Jahrbücher der Meteorol. Zentralanstalt; Red. (mit Hann) der Ztschr. der von ihm begr. Östr. Ges. für Meteorologie. Schr. ferner: ‚Anleitung zur Anstellung meteorol. Beobachtungen‘ (1869, ^{4}1893/95).

Jelisaweta (russ., ‚Elisabeth‘), häufig in russ. Ortsnamen: **Jelisawetgrad** (‚Elisabethburg‘), russ. Kreisst., Gouv. Cherson, l. am Ingul; (1897) einschl. Garn. 61841 E. (2400 Kath., etwa 30000 Isr.); elektr. Straßenbahn; Brig.-Komm., Fil. der Reichsbank; 10 russ., 2 altgläubige, je 1 kath. u. luth. Kirche; geistliche Schule, Knaben-, Mädchengymn., Kav.-Junker-, Realschule, 6 Bibl.; Kinderasyl; Acker-, Gemüsebau, 227 Fabr. (bes. Tabak, Seife, Talglichte), 12 Dampfmühlen, Ausf. v. Wolle, Getreide, Vieh. Gegr. 1754. — **Jelisawetpol,** transkaukas. Gouv., beiderseits der mittlern Kura; im O. u. NW. einförmige Steppe, im N. Abhang des Großen Kaukasus (Basardüsü, 4484 m), im S. u. SW. Teile des armen. Hochlands (Kjambil, 3740 m). 44136 km², 871557 E. (56% Tataren, 35% Armenier, Kurden, Russen, Deutsche ꝛc.); Acker- (Getreide, Reis, Baumwolle, Tabak ꝛc.), Weinbau, Seiden- u. Viehzucht, Bergbau insbes. Kupfer (Schmelzhütte), Seidenind., Teppichfabr. 8 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., am Gandratschaj (zur Kura), 441 m ü. M.; einschl. Garn. 33190 E. (meist Tataren u. Armenier); Pferdebahn; Brig.-Komm., Bez.G.; 2 russ., 6 armen.-gregorian. Kirchen, 13 Moscheen (Schah-Abbas-Moschee, 1620); Knabengymn., Mädchenproggymn., Gewerbe-, Stadtschule; 56 Fabr. (bes. Textilind.). — 1712/25 türk. Festung, 1804 von den Russen erobert. 13. Sept. 1826 Sieg der Russen über die Perser. — Bei J. die Ruinen v. Gandra (‚Grüne Moschee‘, moh. Wallfahrtsort; Mausoleum des pers. Dichters Scheich-Nisam).

Jellačić de Bužim (-tschitsch ... -schim), Joseph Graf, östr. Feldzeugmeister, * 16. Okt. 1801 zu Peterwardein als Sohn des Feldmarschalleutn. Frh. Franz v. J. (1746/1810), † 19. Mai 1859 zu Agram; seit 1819 im Dienst, 1841 Oberst; kämpfte 1845 gegen die Bosniaken. 1848 Banus v. Kroatien, Dalmatien u. Slawonien, Feldmarschalleutn. u. komm. General im kroat. Grenzgebiet, das er vom Abfall zurückhielt, bekämpfte die ungar. Erhebung, rückte 11. Sept. 1848 mit 40000 Mann über die Grenze, drang bis Ofen vor, nahm an der Einnahme Wiens teil, kämpfte bei Schwechat gegen die Ungarn, stand im Winterfeldzug 1848/49 unter Windischgrätz, nahm Magyar-Óvár u. Raab ein u. siegte bei Mór. Später drang er über den Franzenskanal, eroberte die Bácska, wurde aber 14. Juli bei Hegyes völlig geschlagen u. nahm an den späteren Kämpfen nicht mehr teil. Seitdem wieder Banus v. Kroatien, 1853 Komm. des gegen Montenegro aufgestellten Heers; 1855 erbl. Graf. Schr.: ‚Gedichte‘ (1851).

Jellinek, Adolf, jüd. Theolog fortschrittlicher Richtung, * 26. Juni 1821 zu Drslawitz (Mähren), † 28. Dez. 1893 in Wien; Rabbiner in Leipzig u. Wien; hervorragender Kabbalaforscher u. Kanzelredner. Schr.: ‚Ausw. kabbalist. Mystik‘ (1. H., 1853); ‚Samml. älterer Midraschim ꝛc.‘ (6 Bde, 1853/77); alttest. ꝛc. Kommentare, Predigtsammlungen, Erklärung der im Talmud vorfindlichen pers. u. arab. Wörter; bibliogr. Monographien ꝛc. — Sein Sohn Georg, Staatsrechtslehrer, * 16. Juni 1851 zu Leipzig; 1883 ao., 1889 o. Prof. in Basel, seit 1891 in Heidelberg. Hauptw.: ‚Rechtl. Natur der Staatsvertr.‘ (1880); ‚Recht des mod. Staates‘ (I, 1900).

Jelling, Jellinge, dän. Dorf, Amt Vejle (Jütl.); (1901) mit Umgebung 1889 E.; staatl. Lehrerseminar. Grabhügel Gorms des Alten u. seiner Gemahlin Thyra (um 960).

Jelnja, russ. Kreisst., Gouv. Smolensk, an der Desna; (1897) 2429 E.; Stadtschule; Handel mit landwirtsch. Geräten.

Je maintiendrai (frz., schŏ mãtiãdrĕ), ‚ich werde aufrecht erhalten‘, Wahlspruch des Hauses Oranien, des luxemb. Ordens der Eichenkrone, des nassauischen Löwenordens u. des niederl. Staats.

Jemappes (schŏmăp), belg. Dorf, Prov. Hennegau, l. an der Haine u. am Kanal Mons-Condé; (1900) 12778 E.; Gewerbeschule; Christl. Schulbr. (Pens. ꝛc.); Schw. v. N.-D., Kl. Armenschw.; Eisen-, Glas-, Porzellanind., Kohlengruben. — Der Sieg Dumouriez' über Albert v. Sachsen-Teschen, 6. Nov. 1792, brachte Belgien in die Gewalt der Franzosen.

Jemen, al-J., das (eig. die, arab., ‚Land zur Rechten d. i. Südland‘), die Südwestecke Arabiens; ein von der heißen Küstenebene (‚Tihama‘) in steilen Stufen aufsteigendes Hochplateau, gebirgig (Dschebel Sabor, 3006 m), mit (bei teilw. künstl. Bewässerung) fruchtbarem Boden (s. Arabien, Bd I, Sp. 555) u. gleichmäßig schönem Klima (das ‚glückliche Arabien‘); Hauptst. Sana, einziger Hafen Hodeida (Mokka verlassen). Hauptausf. Kaffee (‚Mokka‘ aber

auf dem weiten Weg nach Europa mit schlechten Sorten aus Abessinien vermischt). — Gesch. im Altert. s. Himjariten u. Sabäer. 525 von den Abessiniern unterworfen, die den christl. Himjariten gegen den sie grausam verfolgenden Judenkönig Dhu-Nuwas (515/25) Hilfe brachten, seit 574 unter pers. Herrschaft, seit 631 dem Islam angegliedert, in der spätern Kalifenzeit selbständig. Auch die türk. Herrschaft (1517, Neubesetzung 1872) ist fast bedeutungslos. Bis 1899 ein einziges türk. Wilajet, 1899 in 4 (Assir, Hodeida, Sana u. Tais) aufgelöst.

Jemeppe-sur-Meuse (schömäpp-ßür-möß), auch J.-lez-Liège (-lä ljäsch), belg. Stadt, Prov. Lüttich, l. an der Maas (120 m l. Hängebrücke), gegenüber Seraing; (1900) 10 435 E.; Dampferstation (Seraing); Eisenind., Kohlenbau.

Jemtland, Jämtland, mittelschwed. Landschaft, *mit zahlreichen Seen* (6,6 % des Areals), meilenweiten Nadelwäldern, Mooren u. Sandheiden bedecktes, von tiefen Flußthälern durchzogenes altes Gebirgs- (Helagsfjäll, 1797 m) u. Hügelland, in der Mitte die fruchtbare Silurebene um den Storsjön; bildet mit Herjeådalen (s. d.) das Län J., 52 219 km², (1900) 111 391 E.; Viehzucht, Waldwirtschaft, Lederfabr., Fischerei; einzige Stadt Östersund. — J. gehörte bis 1645 zu Norwegen-Dänemark.

Jen, der, japan. Silbermünze (Münzeinheit) = 100 Sen; bis zur Einführung der Goldwährung (1897) = 4,20 *M.*, seitdem (kleiner geprägt) = 2,09 *M.*; in Gold werden Stücke zu 5, 10, 20 J. geprägt.

Jen. (Zool.) = Leonard Jenyns (dschénins), engl. Naturforscher, 1800/93.

Jena, sachs.-weimar. Stadt, Verwaltungsbez. Apolda, l. an der Saale, von steilen Muschelkalk- u. Sandsteinbergen umgeben; (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Inf.) 20 686 E. (728 Kath., Kuratie, Schule), mit dem Vorort Wenigenjena (am r. Saale-Ufer) 24 612 E. (1000 Kath.); (3 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahn; Thür. Oberlandes-, Gewerbe-, Kaufmanns-, Amtsg., Arbeitersekretariat, Reichsbanknebenstelle; got. Stadtkirche zu St Michael (2. Hälfte des 15. Jahrh., 1867/73 ern.; im Chor Erzbild Luthers, 1572; 75 m h. Turm), kath. St Johannisfriedhofkapelle (z. T. 12. Jahrh.; Kirchenbau im Werk); Schloß (16. u. 17. Jahrh.; archäol., germ., ethnogr. Museum, mineral. u. reichhaltiges orient. Münzkabinett), got. Rathaus (um 1400, Turm 1775), Stadthaus (1900; städt. Museum), Burgkeller (1546, Hochrenaiss.), Johannisthor (15. Jahrh.), Burschenschaftsdenkmal (1883 von Donndorf), Denkmäler Johann Friedrichs des Großmütigen (1858), Schillers, Reuters &c.; großh. u. hzgl. sächs. Gesamtuniv. (1558, Neubau an Stelle des Schlosses im Werk; S.-S. 1904: 1024 Stud. in 4 Fak.; an 50 Institute, Sammlungen &c., bes. Irrenheilanstalt, neues hygien. Institut &c., Lehranstalt für Landw., Veterinäranstalt, Zool. Institut mit Haeckels Sammlungen, Bot. Garten, Sternwarte, Bibl.: 200 000 Bde, 900 Bde Handschr. u. Urkunden), Gymn., Bürger-, höhere Mädchenschule, Karl-Zeiß-Stiftung (Neubau 1901; Gewerbeschule, Volksbibl., Lesehalle, Schaeffermuseum &c.; Observatorium, 1904); Landesheilanstalten, Deutsches Schriftstellerheim geplant; Barmh. Schw. &c.; opt. Werkstätten (Karl Zeiß), Glaswerk, Blechemballagenfabr., Eisenbahnwerkstätte, Buchverlag, Elektrizitätswerk, Obst- u. Weinbau. In der Umgebung: Fuchsturm auf dem Hausberg (s. d.), Forsthaus mit Aussichtsturm, Windknollen mit Napoleonstein, Kunitzburg, die Dörfer Ziegenhain u. Lichtenhain &c. Vgl. Ortloff (⁴ 1876); Führer von Leonhardt (² 1901 f.) u. Ritter (⁴ 1901, von Pilz); J.er Jahrbuch (1902); Stahr, Weimar u. J. (³ 1892). — J. wird erstmals um 830, als Stadt 1263 genannt, kam durch die Heirat Friedrichs des Freidigen von den Grafen v. Lobdeburg an Thüringen, 1485 an die ernestin. Linie, 1672/90 Hauptst. eines eignen Fürstentums, seitdem bei Sachsen-Eisenach, mit diesem seit 1741 bei Sachsen-Weimar. Vgl. Schreiber u. Färber (² 1858); Urkundenbuch von Martin (I, 1888) u. Dobenecker (I/III, 1895/1904). — Die Univ. war anfangs Hochburg der luth. Theologie (Flacius), am berühmtesten zur Zeit Hzg Karl Augusts (Schiller, Fichte, Hegel, Schelling, Luden), kam vorübergehend durch ihren polit. Freisinn (Oken, Fries) u. als Geburtsstätte der Burschenschaft seit 1815 in Verruf u. litt unter dem Boykott der konservat. deutschen Bundesstaaten. Vgl. C. Biedermann (1858); Keil, Studentenleben (1858). — Schlacht v. J. 14. Okt. 1806: Hohenlohe mit etwa 40 000 Preußen u. Sachsen sollte bei J. die Flanke der an die Unstrut abmarschierenden Hauptarmee decken. Nach hartnäckigem Kampf unter dichtem Nebel wurde die Vorhut Tauentziens zum geordneten Rückzug auf die Hauptstellung Hohenlohes bei Vierzehnheiligen gezwungen. Während des heftigen Gefechts bei diesem Ort zog Napoleon allmählich über 100 000 Mann heran. Ein allg. Angriff mit umfassenden Bewegungen gegen die Flanken brachte die preuß. Inf., die sich tapfer geschlagen hatte, zum Rückzug, der sich bald in völlige Flucht auflöste. Rüchel, mit etwa 20 000 Mann von Weimar herbeigerufen, griff gegen 2 Uhr bei Romstedt in den Kampf ein u. wurde bald in die allg. Flucht verwickelt. Vgl. v. d. Goltz, Roßbach u. J. (1883); v. Lettow-Vorbeck, 1806/07, I (² 1899); v. Treuenfeld (1893); Leydolph (² 1901); Foucart (Par. 1887).

Jenatsch, Georg (Jürg), Graubündener Staatsm., * 1596 (1592?), † 24. Jan. 1639 zu Chur; Pfarrerssohn, 1617 Pfarrer in Scharans; dann polit. Agitator u. Kriegsmann, 1619 Führer der venez. Partei im siegreichen Kampf gegen die span. Fraktion in Bünden, deren Haupt Pompejus Planta er 1621 ermordete, vertrieb die Spanier, mußte aber 1621 fliehen, trat in die Dienste Mansfelds u. drängte 1623/25 die Österreicher u. Spanier aus Bünden heraus. 1631/35 in franz. Sold, wurde er 1635 kath., vernichtete 1637 die franz. Herrschaft in Bünden, stellte die Herrschaft seines Vaterlandes über Bormio, Veltlin u. Chiavenna her, fiel als Opfer der Blutrache, verhaßt wegen seiner Gewaltherrschaft. *Roman von K. F. Meyer* (1876); Dramen von Rich. Voß (1893) u. Sam. Plattner (1901). Vgl. Haffter (2 Bde, 1894 f.); Dierauer (² 1896).

Jenbach, tirol. Dorf, Bez.-H. Schwaz, im Unterinnthal; (1900) 1745 kath. E.; (Zahnradbahn zum Achensee); got. Kirche (um 1500); Kreuzschw.; Erzgruben, Eisenschmelze mit Hochofen, Sensenwerk, Maschinenwerkstätte, Holzpappenfabr., Brauerei, Elektrizitätswerk. — Im W. Schloß Tratzberg des Grafen Enzenberg (16. Jahrh.; Waffensammlung, Fuggerzimmer, Habsburgersaal &c.).

Jendi, Stadt in Togo, Bez. Mangu-J., Hauptort v. Dagomba, l. vom Daka (zum Volta), 210 m ü. M.; über 10 000 E. (1903: 1 Europ.).

Jeni, Jengi (türk., ‚neu‘), häufig in Ortsnamen: z. B. Jenikale (‚Neufeste‘), russ. Stadt, s. Kertsch; Jengischehr (‚Neustadt‘) s. Jarkand.

Jeningen, Phil., S. J. (seit 1663), Missionär, * 5. Jan. 1642 zu Eichstätt, † 8. Febr. 1704 zu Ellwangen; seit 1681 an der Wallfahrtskirche auf dem Schönenberg b. Ellwangen, entfaltete eine segensreiche, nachhaltige Missionswirksamkeit im Ries, auch in den Diöz. Würzburg, Eichstätt, Augsburg u. Konstanz. Seligsprechungsprozeß im Gang. Vgl. Pergmayr (1763); Piscalar (1859).

Jenische Sprache = Gaunersprache.

Jenissei, der, sibir. Strom, entsteht in der nordwestl. Mongolei aus Chuakem u. Beikem (beide vom Sajangebirge), durchbricht in zahlr. Stromschnellen das Sajangebirge, betritt unterhalb Krasnojarsk die sibir. Tiefebene, mündet mit 260 km l., 20 bis 54 km br. Ästuar (J.busen, Liman der 70 Inseln) in das Eismeer; 3550 km l., im Flachlandslauf durchschn. 3 bis 6½ km br., stets (außer an den Stromschnellen v. Ossinofskoje) über 7 m t.; Okt. bis Apr. vereist, sonst bis Minussinsk (für Seedampfer mittlerer Größe bis Jenisseisk) schiffbar, doch regelmäßiger Verkehr (26 Dampfer) nur zw. Jenisseisk u. Krasnojarsk, bei Hochwasser (Mai u. Juni) bis Minussinsk; auch Verbindung mit dem Ob (s. d.). Nebenfl.: r. Tuba, Steinige u. Untere Tunguska, l. Abakan, Sym; Stromgebiet 2 530 400 km². 1894 hydrogr. Expedition unter v. Wilkizki (Atlas 1 : 210 000, Petersb. 1900; russ.). — Beiderseits des J., von der chin. Grenze bis zum Eismeer, das Gouv. **Jenisseisk**, 2 556 756 km². Im S. die parallelen Ketten des krystallin. Sajangebirges (bis 2441 m h.), die nach N. in ein paläozoisches u. mesozoisches Berg- u. Steppenland (bis zur Angara) übergehen; nördl. ein wenig erforschtes, mit weiten Wäldern, Sümpfen u. steinigen Flächen bedecktes Gebiet, das jenseits des 69.° n. Br. jäh in die Tundra u. im W. zur Tiefebene abfällt; Hauptfl. J., Tas u. Chatanga; im S. u. N. viele Seen (heilkräftig Ingol u. Schira). Reiche Mineralschätze: Gold (im ganzen Gouv., die ergiebigsten Goldseifen in den Kr. Atschinsk u. Jenisseisk), Silber, Kupfer (im Thal des J.), Eisen, Steinkohlen, Graphit, Salz 2c. 1897: 559 902 E. (10% Eingeborene: Tungusen, Tataren, Samojeden, Ostjaken, Juraken, Jakuten); Ackerbau (bis 61° n. Br.; Ernte 1896: 4,19 Mill. hl Getreide). Viehzucht (488 931 Pferde, 432 149 Rinder, 714 570 Schafe), Fischerei, Jagd; Ind. noch wenig entwickelt, Eisenwerke, Salzsiedereien, Zuckerfabrik, die einzige Sibiriens, Bergbau (im Rückgang). 7 Kreise, Hauptst. Krasnojarsk. — Die Kreisst. Jenisseisk, l. am J.; (1897) 11 539 E. (meist Großrussen); Dampferstation; Fil. der Reichsbank; Knaben-, Mädchengymn., Kreisschule, Bibl., Museum, meteorol. Warte; Fischfang; Ausf. v. Fischen, Leder-, Pelzwaren, Sprit. — 1618 von Kosaken gegründet.

Jenisseier, Gesamtname mongoloider (viell. hyperbor.), wahrsch. um das 7. Jahrh. n. Chr. vom Altai, dem obern Jenissei u. der Nordwestmongolei nordwärts gedrängter Stämme, von denen die Matoren, Arinen, Kotten (1863 noch 2 Köpfe), Assan, Tuba 2c. teils ausgestorben teils in den türk.-tatar. Nachbarstämmen aufgegangen sind; erhalten die sog. Jenissei-Ostjaken, r. am mittlern Jenissei, zw. Jenisseisk u. Turuchansk, etwa 1000 Seelen; Jäger, Fischer, Rentierzüchter.

Jenitschi, russ. Hafen = Genitschesk.

Jenkinson (dschĕnkinßön), Familienname der Grafen v. Liverpool.

Jenner = Januar.

Jenner (dschĕnör), Edward, engl. Arzt, der Entdecker der Schutzkraft der Kuhpocken, * 17. Mai 1749 zu Berkeley (Gloucestershire), † 26. Jan. 1823 ebd., wo er seit 1773 als Arzt wirkte; prüfte seit 1775 die Wirkung der Kuhpockenimpfung, unternahm 14. Mai 1796 erfolgreich die erste Impfung u. veröffentlichte 1798 seine Entdeckung (1802 u. 1807 Nationalbelohnungen). Schr.: Inquiry of the Variolae Vaccinae (dtsch 1799) 2c.

Jennings (dschĕnings), Sarah, Gemahlin Marlboroughs, s. d.

Jenny, die (engl., dschĕnĕ, ‚Hannchen'), J.maschine, ursprünglichste Form der Spinnmaschinen, von James Hargreaves 1770 erfunden u. nach seiner Tochter J. benannt.

Jenotajewsk, russ. Kreisst., Gouv. Astrachan, r. an der Wolga; (1897) 2807 E.; Dampferstation; Viehhandel, Fischfang.

Jensen, 1) Adolf, Komponist, * 12. Jan. 1837 zu Königsberg, † 23. Jan. 1879 zu Baden-Baden; Dirigent u. Klavierlehrer, zuletzt in Baden-Baden; einer der gemütsinnigsten Lyriker der Neuzeit, Schumanns Erbe, doch nicht unbeeinflußt von Mendelssohn. Schr. die Oper ‚Turandot', Kantate ‚Jephtas Tochter', ‚Gang der Jünger nach Emmaus' für Orch., Chöre, Klavierwerke (‚Hochzeitsmusik', ‚Idyllen' 2c.), Lieder. Vgl. Niggli (1895 u. 1900).

2) Peter Christian Albr., Assyriolog, * 16. Aug. 1861 zu Bordeaux; 1888 Dozent in Straßburg, 1892 ao., seit 1895 o. Prof. der semit. Sprachen in Marburg; originell als Forscher auf dem Gebiet mesopotam. u. kleinasiat. (nam. hethit.) Epigraphik. Schr. u. a.: ‚Kosmol. der Babylonier' (1890); ‚Assyr.-babylon. Mythen' (1900 f.); ‚Hittiter u. Armenier' (1898; Nachtr. in Ztschr. der Dtsch. Morgenl. Gesellsch. Bd 48. 53. 57).

3) Wilh., Dichter, * 15. Febr. 1837 zu Heiligenhafen (Holstein); stud. zuerst Medizin, 1863/64 in München, seit 1868 Red. der ‚Schwäb. Volksztg' in Stuttgart, 1869 der ‚Norddtsch. Ztg' in Flensburg, 1872 in Kiel, dann in Freiburg i. Br., seit 1888 in München. Seine ungemein fruchtbare Erzählerkunst ist reich an Stimmung, Phantasie u. farbenfreudiger Natur- u. kraftvoller Geschichtsschilderung. Am reizvollsten sind seine klaren, sorgfältig abgerundeten Novellen ‚Meister Timotheus' (1866), ‚Die braune Erika' (1868, [7]1903), ‚Unter heißerer Sonne' (1869, [2]1903), ‚Eddystone' (1872, [2]1894), ‚Aus den Tagen der Hansa' (3 Bde, 1885, [3]1902/04), ‚Aus schwerer Vergangenheit' (1888, [3]1901, 2 Bde), ‚Ein Frühlingsnachmittag' (1895, [4]1896) 2c. In seinen größeren Romanen überwiegt das Grell-Phantastische, auch sind sie teilw. von glaubensfeindlicher Tendenz: ‚Minatka' (1871), ‚Karin v. Schweden' (1872, [14]1903), ‚Die Namenlosen' (3 Bde, 1873, [2]1893), ‚Nirwana' (4 Bde, 1877, [3]1901, 2 Bde), ‚Versunkene Welten' (2 Bde, 1882, [2]1896), ‚Am Ausgang des Reichs' (2 Bde, 1886, [3]1903, 1 Bd), ‚Runensteine' (1888, [4]1904) 2c. Unerquicklicher sind seine neueren gesellschaftskrit. Romane wie ‚Asphodil' (2 Bde, 1894) 2c. J.s vorzügliche Landschaftsschilderung tritt bes. in dem illustr. Prachtw. ‚Der Schwarzwald' (1889, [3]1901) hervor. Ein schwermütiger Grundton durchzieht seine schönen lyr. Gedichte: ‚Vom Morgen zum Abend' (1897), ‚Holzwegtraum' (1879, [2]1893), ‚Ein Skizzenbuch' (1884, lyr.-episch), ‚Im Vorherbst' (1889, [2]1900). Als Dramatiker hatte er keinen Erfolg.

Jenstein (Jenzenstein), Joh. v., Erzb. (J. VI.) v. Prag, * um 1350, † 1400 zu Rom. Als Knabe mit Pfründen überhäuft, vergnügungssüchtig noch als Bisch. v. Meißen (seit 1375), war er äußerst sittenstreng u. gewissenhaft als Erzb. v. Prag (1379), nur bedacht auf Reform des Klerus; als Reichskanzler Wenzels (bis 1384) wie nachher wies er energisch dessen Übergriffe zurück, resignierte aber 1396 u. lebte zurückgezogen in Rom als Tit.-Patr. v. Alexandria (seit 1399). Verf. homil. u. asket. Schr. u. Hymnen. Vgl. Vita (Prag 1793); Loserth, Cod. epistul. (1877); Dreves, Hymnen (1886).

Jentsch, Karl, Publizist (Neisse), * 8. Febr. 1833 zu Landeshut (Schles.); seit 1856 als kath. Priester in der Seelsorge thätig, 1875 Altkatholik, red. 1877 den ‚Deutschen Merkur', pastorierte dann die altkath. Gem. Offenburg, Konstanz, Neisse; 1882 verzichtete er auf sein geistl. Amt; gewandter Essayist. Hauptw.: ‚Geschichtsphilos. Gedanken' (1892, [2]1903); ‚Weder Kommunismus noch Kapitalismus' (1893); ‚Neue Ziele, neue Wege' (1894); ‚Grundbegriffe u. Grundsätze d. Volkswirtsch.' (1895); ‚Wandlungen' (Autobiogr., 1896); ‚Sozialauslese' (1898); ‚Rodbertus' (1899); ‚Fr. List' (1901); ‚Hellenentum u. Christentum' (1903); ‚Ad. Smith' (1904).

Jentschou, chin. Stadt (ummauert, 8 km Umfang), Prov. Schantung, am Südwestfuß des zentralen Gebirges; 60 000 E.; Apost. Vik. v. Südschantung; Kathedr., kath. Sühnekirche (1901), kath. dtsch. Schule (1903: 45 Schüler).

Jentzsch, Karl Alfr., Geolog, * 29. März 1850 zu Dresden; 1872 an der sächs. geol. Landesanstalt, 1875/99 in Königsberg; erst Leiter der geol. Kartierung der Prov. Preußen, 1881 Geolog der preuß. Landesanstalt, daneben Dozent an der Univ. u. Dir. des Prov.-Museums, Prof. u. Landesgeolog (seit 1899) an der Geol. Landesanstalt u. Bergakad. in Berlin; förderte in seinen Schr. bes. die Geol. Norddeutschlands; gab 1896 die erste Anregung zur Gründung der Techn. Hochschule zu Danzig (1904).

Jephte, Jephtha (hebr. *Jiphtah*), Richter in Israel, Sohn Galaads; erst Freischarenführer, befreite er die Israeliten von 18jähr. Bedrückung durch die Ammoniter; opferte dann infolge eines Gelübdes seine Tochter ‚als Brandopfer' (d. i. nach Kaulen zum jungfräulichen Dienst bei der Stiftshütte) u. besiegte den Stamm Ephraim (Richt. 11 u. 12).

Jepifan, russ. Kreisst., Gouv. Tula, l. am Don; (1897) 4176 E.; [Eisenbahn] (16 km nördl.); Branntweinbrennerei, Dampfmühle. [s. Abrus.

Jequirity, der (schekĭ-), die Paternostererbse,

Jequitinhonha, der (schekitinjonja), auch Rio Belmonte od. Kl. São Francisco, ostbrasil. Fluß, entspringt am Nordhang der Serra do Espinhaço, durchbricht in großen Katarakten (Salto Grande) die Küstenkette (von hier ab schiffbar), mündet bei Belmonte in den Atlant. Ozean (Barre); mit dem Pardo 810 km l., Flußgebiet 105 500 km^2.

Jeřábek (jĕrschabek), František, böhm. Dramatiker u. Litterarhist., * 25. Jan. 1836 zu Sobotka, † 31. März 1893 zu Prag; Prof. der Töchterschule in Leitmeritz u. Prag, Mitred. am Pokrok, auch Landtags- u. Reichsrats-Abg.; verdient um die Dramatisierung vaterländischer Stoffe: ‚Die Wege der öffentlichen Meinung' (1865), ‚Der Diener seines Herrn' (1870, sehr populär), ‚Der Sohn des Menschen' (1878), ‚Neid' (1885) ꝛc. Schr. auch eine gediegene ‚Gesch. der altromant. Poesie' (1884). Ausw. in Narodni bibl. Bd 74 (1883).

Jerej (russ., v. grch. *hiĕrŏs*, ‚heilig, geweiht'), Amtstitel, s. Pope.

Jeremejewit, der, Mineral, Thonerdeborat, rhomb. pseudohexagonale Drillinge, farblos, auf Pegmatit.

Jeremias (hebr. *Jirmĕja[hu]*, ‚Jahwe ist erhaben'?), der 2. unter den 4 großen Propheten; trat unter König Josias (627 v. Chr.) auf u. wirkte bis nach der Eroberung Jerusalems (588), den Untergang der Stadt u. die babylon. Gefangenschaft verkündend. Seine beständigen Drohungen zogen ihm die Verfolgung seiner Vaterstadt Anathoth wie nam. des Joakim u. des Sedezias zu, der ihn ins Gefängnis warf, weil er als einzige von Gott gebotene Rettung die Unterwerfung unter die Oberherrschaft Nabuchodonosors anbefahl. Nach dem Sturz der Stadt von dem babylon. Befehlshaber Nabuzardan freigegeben, begab er sich zu Godolias, dem Statthalter über die zurückgebliebenen Judäer. Nach dessen Ermordung versuchte er vergebens die Überbleibsel des Volks von dem Zug nach Ägypten abzuhalten, den sie aus Furcht vor den Folgen dieses Mords unternahmen. Gleichwohl zog er mit den Halsstarrigen, wurde aber gemäß der Überlieferung bald von ihnen gesteinigt. J. weissagte auch den Sturz Babylons, die Rückkehr der Juden u. den Eintritt u. die Gnadenfülle der messian. Zeit. Wie tief schmerzlich ihn das Unglück seines Volks berührte, ist ergreifend in seiner ‚Prophetie' u. in den ‚Klageliedern' (daher die Jeremiade = Klagelied) ausgesprochen. Komm., kath.: Scholz (1880); Schneedorfer (1881); Le Hir (Par. 1877); Knabenbauer (ebd. 1889); Duhm (1903); prot.: Neumann (2 Bde, 1856/58); Graf (1862); Nägelsbach (1868); Keil (1872); Orelli ([2]1891); Cheyne (1883); Giesebrecht u. M. Löhr (1894).

Jeremias, Alfr., Assyriolog, * 21. Febr. 1864 zu Markersdorf b. Chemnitz; Schüler von Delitzsch, seit 1901 prot. Pfarrer in Leipzig; Mitred. des Broschürenzyklus ‚Der alte Orient'. Schr.: ‚Babyl.-assyr. Vorstellungen vom Leben nach dem Tod' (1887); ‚Izdubar-Nimrod' (1891); ‚Das A. T. im Licht des alten Orients' (1904, vertritt den Offenbarungscharakter des A. T.).

Jérémie (scheremi), haït. Hafenst., Süddep., an der Mündung der Grande Rivière, Ober-, Unterst., ungeschützte Reede; 40 000 E.; Dampferstation (5 Linien, 1 dtsch.); Fil. der Nat.-Bank, dtsch. Konsularagentur; Ausf. v. Kaffee, Branntwein, Kakao.

Jerez (cherĕth), 2 span. Städte: 1) J. de la Frontera, Prov. Cádiz, 4½ km r. vom Guadalete, 49 m ü. M.; (1900) 63 473 E.; [Eisenbahn], Straßenbahn; 2 Bez.G., Handelskammer, Fil. der Bank v. Spanien, 22 konsular. Vertretungen (dtsch. Vizekonsulat); Stiftskirche (1695, Barock; Bibl., Münzsammlung), S. Miguel (1482, got.), S. Dionisio (13. Jahrh., Mudéjarstil); Alcázar (maur. Burg), Cabildo Viejo (‚Altes Rathaus', 1575, Renaiss.), Tempúl-Aquädukt (1869, 46 km l.); Instituto, 6 Colegios, Musik-, Kunstakad., städt. Bibl. (1873), Museum; Franziskaner; Anbau v. Wein (Ausf. 1903: 177 875 hl), Getreide, Oliven, Fabr. v. Böttcherwaren, Glasflaschen, Kunstglas, Weindestillaten, 2 Elektrizitätswerke. — In der Nähe Bad S. Telmo (Salz-, Schwefelquellen) u. Schwefelgruben; südöstl., am Guadalete, die verfallende Cartuja (1477/1836 Kloster, 1876 z. T. kgl. Gestüt). — J. (arab. *Scherīsch*) ist berühmt durch den für die Westgotenherrschaft vernichtenden Sieg der Araber

unter Tarif über Kg Roderich in (der Sage nach) 7täg. Schlacht im Juli 711; 1251 u. endgiltig 1264 zurückerobert. — 2) J. de los Caballeros (kawaljeros), Prov. Badajoz, r. vom Ardilla (zum Guadiana); 10 271 E.; Bez.G.; arab. Stadtmauer mit Thoren u. Türmen; Getreide-, Wein-, Öl-, Obst-, Gartenbau, Korkgewinnung, Bienen-, Viehzucht (Rinder, Schafe, Ziegen), Fabr. v. Leder, Seife, Leinwand.

Jerezwein (s. o., engl. zu sherry verderbt), nach Jerez de la Frontera ben., der berühmteste Wein Spaniens; feinste Sorte der trockne Manzanilla von S. Lucar de Barrameda; einziger Rotwein der Tintilla von Rota an der Bucht von Cádiz. Die jungen Weine (mostos) kommen nach 3 bis 5 Jahren auf die Vorbereitungslager (criaderas), von denen die bestentwickelten zu Mutterweinen (soleras) genommen werden. Diese lagern in hohen, hellen u. luftigen Bodegas über der Erde in nur $^9/_{10}$ vollen Fässern, um so durch Sauerstoff die Äther des Weins hervorzurufen.

Jergeni, Ergeni, südruss. Hügelzug, Gouv. Astrachan; Fortsetzung des ‚Bergufers‘ der Wolga bis zur Manytschniederung, bis 175 m h.

Jerichau, Jens Adolf, dän. Bildhauer, * 7. Apr. 1816 zu Assens auf Fünen, † 25. Juli 1883 zu Kopenhagen; Schüler u. seit 1849 Prof. der dort. Akad., in Rom von Thorwaldsen beeinflußt, dessen Geist seine früheren Werke atmen (Kolossalgruppe Herakles u. Hebe, Penelope ꝛc.), während die späteren (Adam u. Eva, Pantherjäger) zum Realismus überleiten. — Seine Frau Elisabeth J.-Baumann, Malerin, * 21. Nov. 1819 zu Warschau, † 11. Juli 1881 zu Kopenhagen; in Düsseldorf ausgebildet; malte Genrebilder nam. aus dem nord. Volksleben u. aus dem Süden, auch Bildnisse; weniger glücklich im Geschichtsbild. Vgl. Bøgh (Kop. 1886). — Ihr Sohn Harald, * 17. Aug. 1852 zu Rom, † 6. März 1878 ebd.; Schüler von Jean Achille Benouville in Rom; schuf Ansichten aus der Umgebung von Rom, des Goldenen Horns ꝛc.

Jericho (hebr. *Jĕrīchō*, ‚die Balsamduftige‘), alte Stadt in Palästina, etwa 30 km von Jerusalem; spärliche Reste nordwestl. von dem heutigen Dorf Er-Richa in der Nähe der Sultansquelle. Einst Königssitz, von Josue zerstört, von Hiel v. Bethel neu befestigt. Zu Elias' Zeiten war hier eine Prophetenschule. Von Herodes († hier) verschönert, unter Vespasian zerstört, von Hadrian wieder aufgebaut; seit 325 als Bischofssitz genannt. Jesus heilte hier Blinde u. kehrte bei Zachäus ein.

Jerichorose, nach der Hl. Schrift (Weish. 2, 8; Ekkli. 24, 18 ꝛc.) wahrsch. eine wirkliche, duftende Rosenart; seit den Kreuzzügen dürre Pflänzchen aus Palästina, die im Wasser od. in der feuchten Luft nach kurzer Zeit (nicht nur, wie die Sage meint, in der Christnacht) wieder aufleben (daher Sinnbild der Auferstehung). Heute meist auf die im ganzen östl. Mittelmeergebiet häufige Kruzifere Anastatica hiërochuntina *L.* (Abb. 1, $^1/_3$ nat. Gr., l. dürr, r. geöffnet) bezogen; da diese aber bei Jericho nicht vorkommt (erst am Toten Meer u. südwärts), wurde von Michon, Ascherson u. a. die jene Eigenschaft noch auffälliger (nach 3 Minuten) zeigende, von Algerien bis Belutschistan verbreitete Komposite Odontospermum pygmaeum *O. Hoffm.* (Asteriscus pygmaeus *Coss. & Dur.*, Saulcya hiërochuntica *Michon*) als echte J. bezeichnet (Abb. 2, wie 1). — Die J. galt als heilkräftig; früher auch bedeutsam in Wetter- u. Schicksalsprophezeiung.

Jerichow (-o), 1) 2 preuß.-sächs. Kreise (J. I. u. J. II.), Reg.Bez. Magdeburg, zw. Elbe u. der Prov. Brandenburg; Kreisstädte Burg u. Genthin. — 2) Stadt im Kr. J. II., an einem alten Elbearm; (1900) 1711 prot. E.; [Eisenbahn] (Kleinbahn); Amtsg.; rom. Kirche (12./13. Jahrh.) des ehem. Prämonstratenserkl. (1144/1553); Heil- u. Pflegeanstalt.

Jermak, Timofejewitsch, Eroberer Sibiriens, wurde mit seinen Kosaken 1582 von der Familie Stromajow gegen die sibir. Völker zu Hilfe gerufen, besiegte die Wogulen, eroberte Isker od. Sibir, die Hauptstadt des Zaren Kutschum u. schenkte das Land Iwan IV. dem Schrecklichen v. Rußland; ertrank 1584 bei einem Überfall im Irtysch.

Jermolow, Alexei Petrowitsch, russ. General u. Staatsm., * 4. Juni 1777 zu Moskau, † 23. Apr. 1861 ebd.; kämpfte in den franz. Kriegen 1805/14, unterwarf als Generalgouv. u. Komm. in den transkaukas. Provinzen (seit 1817) die kaukas. Bergvölker u. focht im Perserkrieg 1826 siegreich. Er fiel trotzdem 1827 in Ungnade, trat zurück u. lebte seitdem, von 1831 ab Mitglied des Reichsrats, viel schriftstellernd in Moskau. Vgl. Pogodin, J.s Memoiren (Mosk. 1863); Jermolow (ebd. 1863).

Jernberg, Aug., schwed. Historien- u. Genremaler, * 16. Sept. 1826 zu Stockholm, † 22. Juni 1896 zu Düsseldorf; ausgebildet in Stockholm u. Düsseldorf, dann in Paris bei Couture, dessen Realismus seine bibl. u. schwed. Geschichtsbilder zeigen, während seine Eigenart bes. in den späteren humorist. Dorfszenen u. Stilleben sich ausspricht. — Sein Sohn Olof, Landschaftsmaler (Königsberg i. Pr.), * 23. Mai 1855 zu Düsseldorf; Schüler Dückers, besuchte Paris; gibt Bilder der schwed. Westküste u. der niederrhein. Landschaft (Feld u. Wald) bei lebhaft bewegter Luft (In den Feldern, München, Neue Pinak.; Erntezeit, Berlin, Nationalgal.; Goldner Herbst, Magdeburg).

Jerobeam, Könige v. Israel: J. I. (963/942), begr. das Reich Israel, indem er nach dem Tod Salomons die 10 nördl. Stämme vom Hause Davids losriß; auch Urheber der religiösen Trennung, führte den Stierdienst ein; schon 940 erlosch sein Haus. — J. II. (804/764), siegte über Syrien, regierte auch sonst glücklich.

Jérôme (frz., schērōm, ‚Hieronymus‘), König v. Westfalen, s. Bonaparte 8).

Jeroschin, Nik. v., Deutschordenskaplan, übers. um 1340 die lat. Ordenschronik Peters v. Dusburg in deutsche Verse (28 000); diese ‚Kronike v. Pruzinlant‘ ist, da die Vorlage erhalten, nur durch ihre

Sprache u. des Verfassers kulturhist. Zusätze wertvoll; hrsg. von Strehlke in Script. rer. Pruss. I.

Jerrold (dschĕrrŏld), Douglas Will., engl. Humorist u. Dramatiker, * 3. Jan. 1803 zu London, † 8. Juni 1857 ebd.; gehört zu den besten u. lustigsten neueren engl. Lustspieldichtern mit: Black-eyed Susan (1829), Bubbles of the Day (1841), Time works Wonders (1845), Retired from Business (1851) ꝛc. Schr. für den Punch, dessen Mitarb. er seit 1841 war, die köstlichen Mrs. Caudle's Curtain Lectures (1846; dtsch 1857, ^{8}1879: ‚Mad. Kaudels Gardinenpredigten'); verf. ferner den sozialen Tendenzroman St. Giles & St. James (1845, dtsch 1847) ꝛc. Seit 1852 Leiter von Lloyd's Weekly Newspaper. Ges. W., 8 Bde, 1851/55; sämtl. London. — Sein Sohn Will. Blanchard, * 23. Dez. 1826 zu London, † 10. März 1884 zu Westminster; nach seines Vaters Tod Hrsg. von Lloyd's Weekly London News. Schr. erfolgreiche Theaterstücke: Cool as a Cucumber (1851), Cupid in Waiting (1871) ꝛc.; Reisebilder: Imperial Paris (1885), At Home in Paris (1871) ꝛc. u. nam. die vorzügl. Biogr. Napoleons III. (4 Bde, 1872/78, mit Unterstützung der Kaiserin Eugenie); sämtl. London.

Jersey (dschörsĕ), größte u. südlichste der brit. Kanalinseln (s. d.); fast rechteckig, von N. (148 m ü. M.) nach S. geneigt, vorherrschend aus Granit u. Syenit; im N. steile Klippenküste, sonst offene weite Buchten (v. St-Ouen, St-Aubin ꝛc.); 2/3 angebaut (Kartoffeln, Ausf. jährl. gegen 50000 t, Weizen, Obst u. Gemüse); 116 km², (1901) 52796 E.; Viehzucht, Fischerei (Hummer, Steinbutt, Austern). 20 km Eisenbahnen; Hauptst. Saint Helier.

Jersey City (s. o. -ßĭttĭ), nordamerik. Stadt, N. J., am Hudson gegenüber Neuyork (mehrere Dampffähren); (1900) 206433 E. (37799 von deutschen Eltern); (zahlr. Linien), Dampferstation (Docks vieler transatlant. Linien); 17 kath. Kirchen (2 dtsch.); öff. Bibl. (83000 Bde); College der Jesuiten, Christl. Schulbr.; Dominikanerinnen (Mutterh., Akad. ꝛc.), Josephsschw. v. Frieden (Noviz., Blinden-, Waisenasyl ꝛc.), Franziskanerinnen (Hospital), Barmh. Schw. (Akad., Waisenhäuser) ꝛc.; kath. Trinkerasyl; Großschlächtereien, Fabr. v. Tabak, Chemikalien, Seife, Kerzen, Seiden- u. Gummiwaren, Metallgießereien, Brauereien ꝛc. (Industrieerzeugnisse 1900 insges. für 325 Mill. M.).

Jersitz, ehem. Dorf, jetzt westl. Stadtteil v. Posen.

Jerubbaal s. Gedeon.

Jerusalem, türk. Mutessariflik, der südwestl. Teil Palästinas, zw. Mittelmeer u. Syr. Graben; ein im O. stark, im W. zur Küstenebene sanfter abgedachtes, durchschn. 500 m h. Hochland, durchzogen von einer vielkuppigen, von zahlr., meist kl. Thalfurchen (im Sommer trocken) zersägten Gebirgskette (nördl. v. Hebron bis 1027 m h.); die Berghänge sind größtenteils öde Triften (1/5 der Fläche), eig. Wälder fehlen, doch nehmen im W. kl. Gehölze (Eichen, Fichten, Cypressen, Platanen ꝛc.) etwa 700 km² ein; Klima gesund (Temperaturextreme — 3 u. + 42°, jährl. Regenmenge 1,8 bis 2,25 m), um das Tote Meer Sumpffieber; 17100 km² (1/2 Ödland), 341600 E. (16000 Kath., 25000 andere Christen, 39860 Isr.); der Ackerbau (bes. in den 14 jüd. Kolonien) benützt nur etwa 1/9 der Fläche; Hauptfrüchte: Getreide (jährl. 154000 t, von 1580 km²), Sesam, Obst (jährl. 16900 t Rosinen, Olivenöl, Weine, 18 Mill. St. Zitronen u. Orangen) ꝛc. Ausf. (Häfen Jafa u. Ghasa) fast nur Bodenprodukte, nam. Orangen, Zitronen ꝛc. — Die gleichn. **Hauptst.** (s. Pläne Jerusalem I, II), assyr. *Urusalimmu*, syr. *Urischlem*, hebr. *Jeruschalem, Jeruschalajim* (‚Besitztum od. Wohnung des Friedens'), griech. *Hierosolyma*, arab. *El-Kuds* (‚Heiligtum') od. *El-Beitu'l Mukaddas* (‚das hl. Haus'), 56 km südöstl. v. Jafa (87 km l. Bahn), im Gebirg Juda, auf einem östl. vom Kidron (Josaphat-), südl. u. südwestl. vom Hinnomthal begrenzten Plateau, 760 m ü. M.; die Altst. (Stadtmauer, 4018 m l., 12 m h., 40 Türme, 7 offene Thore) auf 2 Hügelrücken (westl. Kalvaria-Sion, östl. Bezetha-Moria od. Tempelberg-Ophel) u. in dem von beiden gebildeten flachen Thal (ehem. Tyropöon), im N u. NW. die modernen (meist jüd. u. russ.) Vorstädte, im SW. (beim Bahnhof) die dtsch. Tempelkolonie Raphaim, im O. (Kidronthal u. Ölberg) Grabstätten u. kirchl. Bauten; hinreichend mit Wasser versehen (die eine Marienquelle u. Ain Silwan, durch den Siloekanal verbunden, u. Bir Ajub außerhalb der Stadt; sog. salom. Wasserleitung aus Etam, Ain Schifa, die Teiche el-Batrak, Israin, Sitti Marjam, Bethesda, Mamilla, es-Sultan, zahlr. Zisternen); einschl. Garn. 51000 E. (75% Juden, $11\frac{4}{16}$% Moh., $6\frac{6}{16}$% Schismatiker, $6\frac{4}{16}$% Kath., $\frac{15}{16}$% Prot., $\frac{3}{16}$% Mormonen, dazu jährl. 20/25000 Pilger u. Touristen; die dtsch. Sprache auch unter den Einheimischen auffallend verbreitet). Lat., griech.-orthod., armen.-gregor. Patriarch, melch. Bisch., maron., syr.-kath. Patriarchalvikar, syr.-jakob., kopt., anglik. Bisch., Mufti, Großrabbiner; Brig.-Komm., Ger. 1. u. 2. Instanz, Handelsg., dtsch. Palästinabank, 12 konsul. Vertretungen (dtsch., östr. Konsulat), dtsch., östr., franz., russ. u. türk. Postamt. Heiliggrabkirche (1810, die Kuppel 1868 ern., mit Resten der früheren Bauten; vgl. Heiliges Grab); Haram esch-Scherif mit dem Felsendom (Kubbet es-Sachra, auch Omarmoschee, byz., 688/91, mehrf. ern., zuletzt 1520; an Stelle des Tempels; s. Taf. Islam. Kunst 1) u. el-Aksa (urspr. Justinian. Basilika, um 650 Moschee, mehrf. ern.; an Stelle des salom. Palastes), an der Westseite die Klagemauer der Juden; St Salvator (ehem. georg. Kloster, jetzt Kustodie des hl. Landes, Sitz der Franziskaner; Res. des lat. Patriarchen); Cönaculum (od. en-Nebi Daud, got. Kapelle, um 1350, jetzt Moschee) u. Mariä Heimgang mit dtsch. (röm.) Mariendom u. Benediktinerkl. (im Bau); Haus des Kaiphas (armen. Kloster), St Jakob (Kreuzfahrer-, jetzt armen. Patriarchalkirche), Haus des Annas (armen. Frauenkl.), Haus der Veronika (1895 melch. Kirche), Mariä Ohnmachtkirche (armen.-kath., im Bau), Ecce-Homo-kirche (1858/62, franz. Schw. v. N.-D. de Sion), Geißelungskapelle (1839) mit Franziskanerkl., St Annakirche u. -kloster (Mariä Geburtshaus, 1861 ern., röm., franz. Weiße Väter), St Stephan (460, 614 zerstört, 1889 ern., röm.), Mariengrabkirche (um 440, 614 zerstört, 12. Jahrh. ern.); Gethsemane u. Todesangstgrotte (Ruinen älterer Kirchen), auf dem Ölberg Paternosterkirche (1898, Karmeliterinnenkl.), Credogrotte (daneben Benediktinerinnen), Russenturm (1870/87, Himmelfahrtskirche, Res. des Archimandriten); in der Stadt russ. Dreifaltigkeitskathedrale, dtsch. prot. Erlöserkirche (1898, frühgot., an Stelle v. S. Maria Latina u. des Johanniterordenshauses), engl. Christusk. (1849, got.). Gräber: der Propheten (3./4. Jahrh. n. Chr.), Absaloms u. Josaphats (wahrsch. griech.-röm.), der Könige (viell. der Königin Helena v. Adiabene). Weltl. Bauten:

Zitadelle (14. Jahrh., Reste der Türme Hippikus u. Phasael), neuer Basar (1885), Helenaspital (jetzt Serail) rc. École pratique d'études bibl. (der Dominikaner v. St Stephan, 1890), dtsch. evang. Institut für Altertumsforschung (1903), amerik. Schule für orient. Studien, griech.-orthod., armen.-gregor. Sem., moh. Knaben- u. Mädchen-, Templerlyc., griech.-orthod. Sekundarschule, engl. College, jüd. Gewerbeschule, Bibl. des lat., des griech. Patriarchats (6. Jahrh., 2736 Hdschr.), griech.-melch. Sem., Bibl. u. Museum der Weißen Väter, theol. Scholastikat u. Museum N.-D. de France der Assumptionisten, beginnendes syr. Sem. der Benediktiner auf dem Berg des Ärgernisses; griech. Pens. der Benediktinerinnen v. Kalvaria; Museum (hist., prähist.) der Gouv.- u. der Theol. Kreuz-Schule (Doppelbüste v. Moses u. Aaron); christl. Schulbr., Väter v. Sion; dtsch. Borromäerinnen (Greisenasyl u. Armenapotheke), franz.: Klarissen, Josephs-, Rosenkranz-, Vincenzschw., Schw. v. d. Sühne (Réparatrices). Kath. dtsch. Hospiz des ,Vereins v. Hl. Lande' (Lazaristen u. Borromäerinnen; Mädchenschule), Paulushosp., im Bau (mit Knabenschule u. bibl. Studium), Hosp. der Franziskaner (Casa nuova), je 1 östr.-ungar., franz., 2 russ. (1 davon im Bau), 1 armen.; prot. dtsch. (Johanniter-) Hosp.; Waisenhäuser: 2 kath. für Knaben, 3 für Mädchen, 1 für beide Geschlechter, je 1 dtsch. prot. für Knaben (,Syr. Waisenhaus') u. Mädchen *(Talitha kumi)*; dtsch., franz., russ., engl., türk., Rothschildspital rc. Fabr. v. Devotionalien, Kunsttischlerei.

J., höchst wahrsch. Salem, die Königsstadt des Melchisedech, wurde in unvordenklicher Zeit auf dem Ober-Sion erbaut. Um 1400 v. Chr. wird in den El-Amarna- (s. d.) Briefen ein König v. J. *(Urusalim)*, Abd Chiba als Vasall Amenophis' III. v. Ägypten erwähnt. Um 1020 gehörte es den Jebusitern (deshalb von den Israeliten, als sie in Kanaan einzogen, Jebus zubenannt). Die Israeliten eroberten Jebus damals nicht endgiltig, nur die Unterstadt auf dem Unter-Sion scheint vorübergehend in ihren Besitz gekommen zu sein, doch wurde es dem Stamm Benjamin zugeteilt. Erst David eroberte die Feste Sion d. h. den Obermarkt der Jebusiter u. machte sie zur Residenz (Palast auf dem Sion), vereinigte Untermarkt u. Oberstadt u. umschloß die so erweiterte Stadt Davids d. i. Sion mit einer gemeinsamen Ringmauer, welche ringsum dem Rand des Südwesthügels folgte. Der Millo (Mello), das Stadtkastell, stand an der Stelle des heutigen Kastells. Salomon zog auch den Osthügel in den Bereich der Stadt, baute den Tempel auf dem Rücken des Moria, seinen Palast an dessen Südabhang u. eine Tempelburg auf dem Sattel zw. Moria u. Bezetha (vgl. Beil. Hebr. Kunst). Die Umfangsmauer u. die große Fläche des Tempelplatzes, auch die Tempelburg reichen nur der Anlage nach in Salomons Zeit hinauf u. wurden erst unter den Königen v. Juda, teilw. noch später, vollendet. Salomon befestigte den Millo u. überbrückte das Stadtthal, d. h. er schloß den Riß der Stadt Davids, um beide Stadtteile miteinander zu verbinden. Zur Zeit der Könige der Juden wurden auch Golgotha u. der südl. Ausläufer des Tempelbergs in den Bereich der Stadt gezogen. J. hatte schon zu den Zeiten der Juden an der Nordseite 3 Mauern. Die 2. umfaßte nur den Ausläufer Golgothas, die 3. diesen ganz u. zog sich dann über das Damaskusthor u. den Bezetha zur Tempelburg hinab. J. wurde 588 von den Chaldäern zerstört, aber nach dem Exil von den Juden wieder aufgebaut. Nehemias stellte die alten Mauern wieder her, ließ aber den Stadtteil vor der 2. Mauer draußen. Um 168 v. Chr. wurde J. von den Syrern verwüstet u. hauptsächl. durch Erbauung einer Zwingburg (Akra) auf dem Ausläufer des Golgotha in eine syr. Festung verwandelt. Zwar nahm Judas Makkabäus schon 164 den Tempelberg wieder; die Akra jedoch eroberte erst sein Bruder Simon 143 v. Chr. Er ließ die Burg schleifen, ja sogar den Gipfel des Hügels abtragen u. das daneben liegende Thal zur bessern Verbindung zw. Stadt u. Tempel auffüllen. 63 v. Chr. erschien Pompejus u. nahm den Tempel von der Nordseite aus. Im Jahr 37 v. Chr. erschien Herodes als König der Juden u. eroberte die Stadt von der Nordseite des Heiligtums aus. Unter der Statthalterschaft des Pontius Pilatus wurde Christus von den Juden im Synedrium an der Stelle der heutigen Machkame u. von Pilatus in der Antonia zum Tod verurteilt, auf dem Golgotha gekreuzigt u. daselbst begraben. 42 n. Chr. begann Agrippa die 3. Mauer, die 200 m außerhalb des Damaskusthors vorbeizog u. die Nordostecke der Stadt ausschloß. 70 n. Chr. eroberte Titus die 3., dann die 2. Mauer, wagte aber nicht, das Hiëron u. den Obermarkt auf dem Südwesthügel von der Akra-Unterstadt aus zu stürmen u. eroberte darum das Hiëron von der Nordseite aus. Dann verbrannte er die Akra-Unterstadt u. tags darauf den Rest der Unterstadt bis Siloe hinab. Der Obermarkt fiel zuletzt in seine Gewalt. Nach der Zerstörung J.s ließen sich die Christen am Cönaculum, die Juden auf dem Unter-Sion nieder. Unter Hadrian erhielt die Stadtmauer die Richtung, die sie noch heute hat. Als unter Konstantin auch in J. das Christentum zur Herrschaft kam, wurden nach u. nach die Heiliggrabkirche, die Ölbergbasilika u. andere Kirchen erbaut. 614 wurde J. von den Persern verwüstet, 637 von Omar erobert. Seitdem herrschte in J., von der Zeit der Kreuzzüge abgesehen (1099/1187, s. u. Kgr. Jerusalem), der Islam u. brachte den alten Tempelplatz wieder zu Ehren. Sein Werk sind der Felsendom u. die Aksamoschee in ihrer gegenwärtigen Gestalt. Seit 1517 steht J. unter türk. Herrschaft. Soliman II. baute die Stadtmauer wieder auf. Ibrahim Pascha v. Ägypten, der zuerst die ärgsten Härten der türk. Mißwirtschaft brach, mußte auf Betreiben der europ. Mächte J. der Türkei wieder zurückstellen (1840). Seitdem wurde nach u. nach in J. eine geordnete Regierung eingeführt. Nach dem Abzug der Kreuzfahrer erschienen in J. die Franziskaner u. retteten für das Christentum u. die Kirche, was noch zu retten war, bis im Jahr 1847 das lat. Patriarchat wieder errichtet u. 1873 J. auch den übrigen relig. Genossenschaften eröffnet wurde. Die Echtheit der hl. Grabeskirche, die Lage der Stadt Davids auf dem Südwesthügel, die Identität des Wad mit dem Tyropöon u. des Akrahügels mit dem Ausläufer des Golgotha sind wissensch. nicht anfechtbar.

Vgl. Robinson-Smith, Palästina II (1841); Tobler, Topogr. (2 Bde, 1853 f.); Ph. Wolff ([3]1872); J. Sepp (2 Bde, [2]1878); C. Schick, Stiftshütte (1896); Besant-Palmer (Lond. 1889, rc.; V. Guérin (Par. 1889); Gatt, Hügel v. J. (1897); Clermont-Ganneau, Researches in Palest. (I, Lond. 1899); Mommert, Topogr. (2 Bde, 1902/03); Ztschr. des dtsch. Palästinaver. (seit 1878).

Die unter J (j) vermißten Artikel sind unter Dsch, I (i) od. Y zu suchen.

JERUSALEM. I. Antike und moderne Stadt.

JERUSALEM
z. Z. der Zerstörung
70 n. Chr.
1:18.000
0 50 100 200 300 400 500 Meter

1 Antonia
2 Vorhof der Weiber
3 Brandopferaltar
4 Tempel
5 Brücke
6 Rathaus
7 Xystus
8 Palast der Hasmonäer
9 " Davids
10 Grab Davids
11 Haus des Kaiphas
12 " der Helden
13 " des Eliasab
14 Rüsthaus der Ecke
15 Der vorspring. Turm
16 Turm Mariamne
17 " Phasael
18 " Hippikus
19 " Psephinus
20 Denkmal des Hohenpriesters Johannes
21 Der gemauerte Teich

JERUSALEM
am Anfang des 20. Jahrh.
1:25.000
0 100 200 300 400 500 600 Meter

1 Abessinische Kirche
2 Arabisch-protestant. Kirche
3 Russ. Himmelfahrtskirche
4 Himmelfahrtskapelle
5 Kapelle der Franziskaner el-Chelwe
6 Schule d. Josephschwestern
7 Engl. Mädchenschule
8 Jüdische Mädchenschule
9 Jüd. Knabenwaisenhaus
10 Russisches Frauenheim
11 Hospit. der Munizipalität
12 Deutsches Hospital
13 Rothschilds Hospital
14 Sanat. d. engl. Judenmission
15 Kinderhospit. Marienstift
16 Credo-Grotte

Nach Schick

Verlag von Herder in Freiburg.

Zu Herders Konvers.-Lexikon.

JERUSALEM. II. Innere Stadt.

Maßstab 1 : 10.000

DORMITION u. DAVIDS GRAB 1 : 5000

Kirchen etc.

1 Golgotha-K. d. Russen D3
2 Marienkirche der kath. Armenier E2
3 Markusk. d. Jakobiten D4
4 Veronikakirche D3
5 Geisselungskapelle E2
6 Verurteilungskapelle E2
7 Dschami el-Omari D3
S = Synagogen D4, E4, D6

Klöster:

8 Griech.-kath. Kloster u. melchit. Patriarchat C3
9 Griech. Abraham D3
10 „ S. Basilios C3
11 „ S. Charalambos D3
12 „ Gethsemane D3
13 „ S. Georgios I C3
14 „ S. Georgios II D5
15 „ S. J Euthymios D2
16 „ S. Joh. d. Täufer D4
17 „ S. Katharina C2
18 „ S. Michael C3
19 „ S. Nikolaos C3
20 „ Panagia D3
21 „ „ Melaena C3
22 „ S. Theodor C3
23 Kopt. Kloster D3
24 „ „ S. Georg C3
25 Latein. Salvator-Kloster u. Kirche C3

Hospize:

26 Hosp. d. russ. Palästina-vereins D3
27 Kopt. Chan C3
28 Preuss. Johanniter-hospiz D3
29 Chanka (Saladins-Hsp.) D3
30 Semin. d. Weiss. Väter F2
31 Griech. Schule C3
32 Knabenschule der Franziskaner C3
33 Mädchenwaisenhaus d. Franziskanerinnen D3
34 Church Miss. Soc. B1
35 Armenhaus d. Lateiner D3
36 Haus d. kath. Patriarch. B1
37 Maronit. Patriarchat D4
38 Klagemauer d. Juden E4
39 Patriarchenbad D3
40 Neuer griech. Basar D3

Banken:

41 Crédit Lyonnais C3,4
42 Deutsche Palästina-Bk. C4
43 Valero C4

Postämter:

44 Deutsche Post C4
45 Franz. „ C4
46 Östr. „ C4
47 Russ. „ B3
48 Türk. Post u. Telegr. C3,4

Königreich J. 7. Juni 1099 erschienen die Kreuzfahrer vor J. u. eroberten es 15. Juli. Gottfried v. Bouillon bekam die Regierung als ‚Beschützer des Hl. Grabes‘ u. behauptete sich gegen einen neuen Angriff der Fatimiden (12. Aug. 1099 Sieg bei Askalon). Sein Bruder Balduin I. (1100/18) ließ sich zum König krönen u. erweiterte das Reich mit neuer abendländ. Hilfe durch Eroberung v. Arsuf, Cäsarea, Akkon, Tripolis, Beirut u. Sidon. Seine größte Ausdehnung erreichte es unter Balduin II. (1118/31), unter dem 1124 Tyrus gewonnen wurde. Die fränk. Herrschaft war nach europ., bes. franz. Muster d. h. auf Grund des Lehnswesens eingerichtet (Rechtsgewohnheiten u. Gesetze aufgezeichnet in den Assisen v. J.). Neben vielen Baronien standen unter dem König noch 3 christl. Vasallenstaaten, das Fürstentum Antiochia u. die Grafschaften Edessa u. Tripolis. Diese Zersplitterung der Kräfte, Händel der Kreuzfahrer unter sich, die Ansprüche des Patriarchen in J. u. der Ritterorden waren die Schwächen des neuen Staatswesens, das sich nur durch steten Zuzug aus dem Abendland inmitten der moh. Welt halten konnte. Bereits unter dem schwachen u. unklugen Fulco (1131/43), Gemahl v. Balduins II. Tochter Melisende, begann der Niedergang. Während der Minderjährigkeit von Fulcos Sohn Balduin III. (1143/62) ging Edessa verloren u. scheiterte der 2. Kreuzzug. Zwar eroberte Balduin 1153 Askalon u. schlug 1158 Nur ed-Din bei Sinn en-Nabra; dafür erstand jedoch seinem Bruder Amalrich I. (1162/74) ein gefährlicherer Feind in dem Sultan Saladin v. Ägypten. Zum Unglück entbehrte das Reich unter dem aussätzigen Balduin IV. (1174/85), Amalrichs Sohn, u. seinem minderjähr. Neffen Balduin V. (1185/86) einer anerkannten Regentschaft. So machte Saladin immer mehr Fortschritte, nahm in der Unglücksschlacht bei Hattin 1187 Balduins V. Stiefvater u. Nachfolger Guido v. Lusignan (1186/92) gefangen, eroberte J. (2. Okt.) u. beschränkte die Christen auf Tyrus u. einige Burgen. Im 3. Kreuzzug wurden zwar Akkon u. andere Küstenplätze zurückgewonnen (1191), J. aber blieb auch für Guidos Nachfolger Heinrich v. Champagne (1192/97), Amalrich II. (1197/1205), Maria (1205/10) u. Joh. v. Brienne (1210/25) verloren. Mit Johanns Tochter Isabella ging der Königstitel 1225 auf Kaiser Friedrich II. über, der wirklich durch Vertrag mit Sultan al-Kamil 1229 J. erwarb. Schon 1244 fiel es in die Gewalt der Chowaresmier u. dann des Mamluken Bibars. Die Reste der christl. Herrschaft verteidigten die Templer u. Johanniter, die Fürsten v. Antiochien in Tripolis u. die Könige v. Cypern aus dem Haus Lusignan bis zum Fall der letzten Küstenstädte 1291. Nach der Absetzung Friedrichs II. hatte Papst Innocenz IV. 1247 Heinrich I. v. Cypern zum ‚Beherrscher des Kgr. J.‘ ernannt, u. dessen Nachfolger trugen seit 1269 die Krone. Doch führten auch die Staufer u. dann die Anjous in Neapel den Königstitel v. J., von denen er nach dem Tod Renés des Guten 1480 auf die Herzoge v. Lothringen u. das jetzige östr. Kaiserhaus überging. Zugleich führten ihn die Aragonier u. Bourbonen in Neapel u. die Bourbonen (diese noch jetzt) in Spanien. Vgl. Röhricht, Gesch. (1898) u. Regesta regni H. (1893, Addit. 1904); Assises de J., hrsg. von Beugnot (2 Bde, Par. 1841/43); weitere Litt. s. Kreuzzüge.

Dem **lat. Patriarchat J.** (1. Bisch. der Apostel Jacobus, d. j.) *unterstanden im M.A. 4 (5) Erzb.* (Cäsarea, Nazareth, Petra, Bostra u. Tyrus) mit 19 Suffr.; seit der Wiederherstellung (1847) umfaßt es Palästina u. die Insel Cypern mit (1901) 63 Kirchen u. Kap., 33 Stationen, 48 Welt-, 152 Ordenspriestern, 21 (11 weibl.) relig. Genossensch. u. 15 150 Kath.

Jerusalem, Karl Wilh., * 21. März 1747 zu Wolfenbüttel, † 29. Okt. 1772 zu Wetzlar, wo er braunschw. Sekretär bei den Kammergerichtsvisitationen war. Seinen Selbstmord aus Liebesgram verwertete Goethe in ‚Werthers Leiden‘.

Jerusalemsfreunde, auch Tempelgesellschaft, Tempelverein, Deutscher Tempel, eine von Christoph Hoffmann (s. d.) 1848 gegr. Sekte zur Sammlung der Gläubigen in Jerusalem, um das Gottesreich aufzurichten. Die Tempelgemeinden *in Haifa, Jafa, Sarona, Rephaim u. Wilhelma* erlangten einige Bedeutung durch erfolgreichen Acker- u. Weinbau. Ztschr.: ‚Warte des Tempels‘ (seit 1845).

Jervin, das, $C_{26}H_{37}NO_3$, Alkaloid des weißen Germer (s. Veratrum), von geringer Giftwirkung; prismatische, bei 238° schmelzende Krystalle.

Jesaias, Prophet, s. Isaias.

Jesberg, hess.-nass. Dorf, Kr. Fritzlar; an der Gilsa (zur Schwalm); (1900) 817 meist prot. E.; Amtsg. Im NW. der Kellerwald.

Jeschil-Irmak, der (türk., ‚grüner Fluß‘), im Altert. Iris, kleinasiat. Fluß, entspringt als Kelkidtschai bei Sipikor (nordöstl. v. Ersindschan), durchbricht nach Vereinigung mit dem Tschekeriksu *die Küstenkette, mündet mit vorgeschobenem Delta* ins Schwarze Meer; 350 km l.

Jeschken, der, J.gebirge, nordostböhm. Gebirge, l. an der obern Lausitzer Neisse, ein 40 km l., 12 km br., nach N. u. SW. steil abfallender Granitrücken mit einigen überragenden Kuppen (größte die J.koppe, auch J. schlechthin, aus Quarzschiefer, 1013 m h.; berühmte Aussicht). Vgl. Hübler ([2] 1902). — **J.gebirgsverein** s. Isergebirge.

Jesd, pers. Prov.-Hauptst., auf einer Hochebene am Nordostfuß des Schirkuh, 1333 m ü. M., inmitten von Dünen, die ummauerte Altst. von der offenen Neust. umgeben; 45 000 E. (meist Moh., etwa 6000 Parsi); Knotenpunkt wichtiger Karawanenstraßen (Fort, 1137); Fil. der kais. Bank; Mesdschid-i-Dschama (1119, eigent. Thorturm, Mosaiken im Innern); engl. Mission (Hospital); Mohnbau, Kamel-, Seidenzucht, Seidenweberei, Fabr. v. Kandiszucker, Konfitüren, Waffen; bedeutender der Handel (für Chorassan; große Basare u. Karawanseraien).

Jesdegerd, neupers. Könige aus dem Haus der Sassaniden: J. I. (399/420), anfangs dem Christentum freundlich. — J. II. (442/59) verfolgte das Christentum, bes. in Armenien. — J. III., der letzte der Sassaniden, bestieg 16. Juni 632 den Thron (Epoche der neupers. Zeitrechnung), verlor 636 gegen die Araber unter Saad die 3täg. Schlacht bei Kadesia, 637 seine Hauptst. Ktesiphon, durch die Niederlage bei Nehawend 642 auch den Rest seines Reichs, das med.-pers. Bergland; 651 bei Merw ermordet.

Jesi, ital. Stadt, Prov. Ancona, l. am Esino; (1901) 23 208 E.; [Bahnsymbol]; Kathedrale, Palazzo del Comune, jetzt Präfektur (1487/1503), Kastell (1488); bisch. Sem., Lyc.-Gymn., Oberreal-, Realschule, Bibl. (Bilder von Lotto); Franziskaner, Kapuziner 2c., Klarissen, Karmelitinnen, Dominikanerinnen 2c.; Seidenzucht, Textil-, bes. Seidenind., Fabr. v. Zündhölzern, Seilerwaren, Posamenten, Papier, Seife, Öl. — Im Altert. Aesis; Geburtsort Kaiser

Friedrichs II. — Das unmittelbare Bist. J. (err. um 307) zählt 151 Kirchen u. Kap., 129 (38 Ordens-) Priester, 13 (6 männl.) relig. Genossensch., 52 522 Katholiken.

Jesi, Samuele, ital. Kupferstecher, * 1789 zu Mailand, † 17. Jan. 1853 zu Florenz; Schüler Gius. Longhis; stach in einer sichern u. saubern Technik Fra Bartolomeos Madonna mit den hll. Johannes u. Stephanus (Dom zu Lucca), Raffaels Leo X. mit den Kard. Rossi u. Giulio de' Medici (Florenz, Pitti), Delaroches Vierge à la vigne.

Jesid, omajjad. Kalifen: J. I. (680/83), Sohn Moawijas I., bei den Moslimen als gottlos verrufen, behauptete sich mit Glück gegen Alis Sohn Hussein u. die Empörung Medinas (683), wo er 2300 Koreischiten töten u. sogar Mohammeds Moschee plündern ließ. — J. II. regierte 720/724, sein Neffe J. III. nur 6 Monate 744.

Jesiden, kurd. Volksstamm, etwa 300 000 Köpfe in Mesopotamien, Kurdistan u. Russ.-Armenien, Vertreter einer altheidnischen mit moh. u. christl. Zügen vermischten Geheimlehre, in der neben einem himml. Gott u. 7 Gestirngöttern bes. der Melek Taus (‚König Pfau') d. h. der gefallene u. dann begnadete Engel verehrt wird (daher irrtümlich Teufelsanbeter). Ihr weltl. Oberhaupt residiert in Badri (44 km nordöstl. v. Moßul), das geistliche im benachbarten Schechadi. Vgl. Menant (Par. 1893).

Jesse, im A. T. auch Isai (hebr. *Jischai*, Septuag. *Jessai*), aus dem Stamm Juda, wohnte zu Bethlehem; David war der jüngste seiner 8 Söhne (vgl. 1 Kön. 16, 10 ff. u. 17, 12); J. hatte außerdem 2 Töchter, Sarvia (Mutter Joabs) u. Abigail (Mutter des Amasa, Feldherr Absaloms). — **Baum J.,** im M.A. in wirkungsvoll schöner u. gehaltreicher Gruppe (nach Is. 11, 1) oft dargestellt: aus dem schlafenden J. geht ein Baum hervor, auf dessen Zweigen rechts u. links Könige sitzen, u. auf der Spitze thront Maria mit dem Jesuskind (Abb.; Miniatur eines Breviariums der Bibl. Bourgogne in Brüssel, 15. Jahrh.).

Jessen, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Schweinitz, r. an der Schw. Elster; (1900) 2672 E. (27 Kath.); ✉; Amtsg.; Blech- u. Eisenwarenfabr., Weinbau.

Jessentuki, russ. Badeort = Essentuki.

Jessing, Jos., Publizist, * 17. Nov. 1836 zu Münster i. W., † 2. Nov. 1899 zu Columbus, O.; kämpfte in den Feldzügen 1864 u. 1866, stud. seit 1867 im Sem. zu Cincinnati; 1870 Priester, gründete in Pomeroy, O., die kath. Wochenztg ‚Ohio-Waisenfreund' (1873) u. aus deren Erträgnis ein Waisenhaus (1875), später in Columbus, wohin er beide 1879 verlegte, das Päpstl. Kollegium Josephinum (1888); päpstl. Hausprälat. Verf. eine Reihe populär-theol. Schriften. Vgl. Schröder (1900).

Jeßnitz, anhalt. Stadt, Kr. Dessau, l. an der Mulde; (1900) 4647 E. (40 Kath., zu Dessau); ✉; Amtsg.; Fabr. v. Garn, Papier u. Pappe, Kirschsaft, Metallwaren, Fahnen 2c., Holzwollspinnerei.

Jesso, Jeso, auch Hokkaido, nördlichste der 4 japan. Hauptinseln, im Kreuzungspunkt des Japan. u. Kurilenbogens, großenteils von Gebirgen erfüllt, deren krystallin. (im W.) bzw. Kreide- u. Tertiärunterlage (in der Mitte) von großen Vulkanmassen bedeckt ist; mehrere noch thätige Vulkane (bes. um den Volcanobusen; der höchste, Ischikari, 2350 m, wohl erloschen) u. zahlr. heftige Erdbeben; Boden (bes. in der großen Ischikariebene) großenteils fruchtbar; bedeutende Steinkohlenlager (bei Poronai 2c.), neuerdings (seit 1899) auch Goldminen. Mit den kl. Nebeninseln 78 072 km², (1898) 605 742 E. (1900: 17 298 Aino). Mit den Kurilen bildet J. einen eignen Verwaltungsbez. (unter dem Min. des Innern in Tokio u. einem Generalgouv. in Sapporo); 94 011 km², 610 155 E.

Jestetten, bad. Dorf, A.Bez. Waldshut, 3 km r. vom Rhein (Römerbrücke; Elektrizitätswerk geplant); (1900) 1168 E. (1104 Kath.); ✉; Kreispflegeanstalt im ehem. Nonnenkl., spätern Amtshaus auf Tabor; Weinbau. — ½ Stunde von J. auf dem Friedhof Loretokapelle (1668).

Jesuaten, relig. Genossenschaft, gegr. um 1360 zu Siena von dem sel. Johannes Colombini (s. d.); urspr. ein Laienbrüder-Verein zur Übung von Bußwerken u. nam. zur Bedienung von Spitälern, erst 1606 gab Paul V. die Erlaubnis zur Aufnahme von Priestern; fast nur in Italien verbreitet. Die Mitgl. hießen anfänglich Apost. Kleriker vom hl. Hieronymus, unter dessen Schutz sie das Leben der Apostel nachahmen wollten; da sie ihre Bußpredigten mit ‚Es lebe Jesus' begannen u. schlossen, erhielten sie den Namen J. 1668 als nicht mehr zeitgemäß von Klemens IX. aufgehoben. Zu ihnen gehörte der Mathematiker Cavalieri (s. d.). — Die Jesuatinnen, auch Schw. von der Heimsuchung gen., eine Zweiggenossenschaft der J., hielten sich in Italien bis in die neueste Zeit.

Jesu dulcis memoria (lat., ‚Jesu, süß zu gedenken'), liturg. Vesperhymnus des Namen-Jesu-Festes; ungemein lieblich; irrig meist dem hl. Bernhard zugeschrieben (vgl. dagegen Hauréau, Sur les poèmes lat. attribués à St Bernard, Par. 1882). In dtsch. Übertragung beliebtes Kirchenlied. Vgl. Bremme (1899).

Jesuiten, später aufgekommene Bezeichnung der Mitglieder der Gesellschaft Jesu (Societas Jesu, abgek. S. J.). Die vom Stifter, dem hl. Ignatius v. Loyola (s. d.), 1550 fertiggestellten ‚Konstitutionen' wurden zuerst versuchsweise in einigen Ordensprovinzen durchgeführt u. dann durch die 1. Generalkongregation in Rom (1558) gutgeheißen.

Nächst der eignen Heiligung der Mitgl. ist der Hauptzweck des Ordens, am Seelenheil des Nächsten zu arbeiten durch Förderung der christlichen Sitte sowie durch Verteidigung u. Verbreitung des Glaubens. Daher ist er auch auf eine möglichst gediegene Ausbildung seiner Mitglieder sowohl in der Wissenschaft (nam. Philosophie u. Theologie) als auch in Predigt u. Unterricht bedacht.

Die Mitglieder sind: 1) Professen, welche die feierlichen Gelübde abgelegt haben, u. zwar außer den 3 gewöhnlichen noch das des unbedingten Gehorsams gegen den Papst in Sachen der Mission; sie müssen außer einem 7jähr. erfolgreichen Studium

der Philos. u. Theol. noch mindestens 10 Jahre in der Gesellschaft zugebracht haben; 2) formierte Koadjutoren (Priester u. Laienbrüder); dies werden die Mitgl. erst nach dem 10. Jahr ihres Ordenslebens durch Ablegung der öffentlichen, wenn auch einfachen Gelübde; 3) Scholastiker od. Studierende; Beschäftigung: meist 1 bis 2 Jahre humanist. Studien, 3 Jahre Philos., 3 bis 5 Jahre Lehrthätigkeit, 4 bis 6 Jahre Theologiestudium u. endlich noch ein 3. Probejahr; 4) Novizen, die nach 2jähr. Noviziat einfache, ewig bindende Gelübde (der Armut, Keuschheit u. des Gehorsams) ablegen. — Die eig. Gesetzgebung ist Sache der Generalkongregation. Der von ihr auf Lebenszeit gewählte General hat die ordentliche Exekutions- u. Jurisdiktionsgewalt. Die Generalkongreg. tritt statutenmäßig bloß beim Tod des Generals zusammen, sonst nur ausnahmsweise auf Berufung des Generals od. seiner Assistenten. Ihre Mitgl. sind der General od. sein Vikar samt den Assistenten sowie alle aktuellen Provinzialobern, dazu je 2 Delegierte aus jeder Provinz (von der Provinzialversammlung gewählt). Vom General ernannte Provinziale leiten die Provinzen; die einzelnen Häuser haben ihre Lokalobern, die in Studienhäusern u. Noviziaten Rektoren, in Profeßhäusern Präpositi, sonst in minder bedeutenden Missionsstellen einfach Obere (superiores) heißen.

In der ersten Bestätigungsbulle Regimini militantis v. 27. Sept. 1540 beschränkte Papst Paul III. die Zahl der Mitgl. auf 60, hob aber diese Bestimmung am 14. März 1544 wieder auf. Schnell breitete sich der Orden aus; allenthalben begehrte man seine Hilfe u. bot ihm Ordenshäuser an. Die ersten Niederlassungen entstanden in Italien, Portugal, Spanien, Belgien u. Indien. Beim Tod des Stifters († 1556) zählte der Orden in 12 Provinzen mit 101 Häusern etwa 1000 Mitgl.; davon kamen auf Deutschland 2 Niederlassungen: Köln (1544) u. Wien (1551), erstere jedoch fast nur aus Studierenden bestehend u. ohne Fundierung. Bald aber wünschten in Deutschland Fürsten u. Bischöfe weitere Niederlassungen: Ingolstadt (1556), München u. Augsburg (1559), Trier (1560), Mainz u. Innsbruck (1561), Dillingen (1563), Speyer (1566), Würzburg (1567), Fulda (1570), Heiligenstadt (1575), Molsheim, Koblenz u. Paderborn (1580), Münster (1588) rc. In Deutschland war die Hauptaufgabe der J., die kath. Religion durch Predigt u. Schulen erhalten zu helfen u. dem Vordringen des Protestantismus sich entgegen zu stellen. Um die Wende des 16. Jahrh. waren J. außer in den kath. Ländern Europas schon in Japan (1549), China (1563), auf den Philippinen (1594); in Kongo (1547), Abessinien (1555), im Kaffernland (1559); in Brasilien (1549), Peru (1568), Mexiko (1572), Paraguay (1586), Chile (1591), Kanada (1611). Diesem ausgedehnten Arbeitsfeld entsprach das Wachstum der Gesellschaft. Ein Jahr nach dem Tod des 5. Generals Claudius Aquaviva († 1615) umfaßte sie in 37 Prov. mit über 436 Häusern 13 112 Mitgl., 1749 in 39 Prov. (je 5 in Italien, Spanien u. Frankreich, 3 in Deutschland) mit 1538 Niederlassungen 22 589 Mitglieder.

Die innere Kraft u. die einflußreiche Thätigkeit des Ordens in Seelsorge, Schule u. Wissenschaft ist selbst von Andersgläubigen (vgl. Ranke, Päpste II 35) bewundert worden. Groß waren die Leistungen der J. in den Missionen: Indien, Annam, Japan, China, Südamerika haben sie dem Glauben erschlossen; berühmt sind ihre Reduktionen in Paraguay; 1767 zählte Mexiko 122 000, Peru 55 000, Paraguay 113 716, die Philippinen 165 000 Christen, denen die J. auch Ackerbau u. Handwerke beigebracht hatten.

Die Erfolge in der Seelsorge verdanken die J. hauptſ. dem gründlichen Unterricht in der Religion durch Predigt u. Katechese, sowie der Neubelebung des Sakramentenempfangs. Außerordentliche Hilfsmittel waren dabei die Exercitia spiritualia, Volksmissionen u. Kongregationen (s. d.). Die Wirksamkeit in der Seelsorge hatte einen starken Rückhalt u. Hebel in den zahlr. blühenden J.schulen (Gymnasien u. Universitäten; 1749 gegen 669). Ihr hoher Ruf (Ranke, ebd. 33) erwuchs den Schulen vor allem aus einer allseitig christl. Erziehung u. der strengen Unterrichtsmethode, welche sich an das durch Jahrhunderte erprobte Verfahren anlehnte. Sie erhielt von den J. eine feste, einheitliche Gestalt u. zeitgemäße Verbesserung in der Ratio studiorum, die nach vieljähr. Beratungen 1599 durch den General Claudius Aquaviva den J.schulen vorgeschrieben wurde. Auf die sittliche Umwandlung von Schülern u. Volk wirkte in Deutschland das sog. J.drama (s. Schuldramen) an den J.schulen. Ihren Einfluß auf das sittlich-religiöse Leben der einzelnen Länder üben die J. hauptſ. auch durch Heranbildung von Klerikern in den einzelnen röm. Nationalkollegien (Colleg. Germanicum rc.).

Von Anfang an heftig angefeindet, erlag der Orden schließlich dem vereinten Ansturm von freidenkerischen u. absolutistischen Elementen der Höfe von Lissabon (Pombal), Paris (Pompadour, Choiseul), Madrid (Aranda) u. Neapel (Tanucci). Nach gewaltsamer Unterdrückung in den eignen Ländern (Portugal 1759, Frankreich 1764, Spanien u. Neapel 1767) wußte man Papst Klemens XIV. so einzuschüchtern, daß er um des Friedens willen am 6. Aug. 1773 durch das Breve Dominus ac Redemptor (datiert vom 21. Juli 1773) den J.orden für die ganze Kirche aufhob. Nur in Rußland, wo Katharina II. die Promulgation des Breves verhindert hatte, blieb er rechtlich u. thatsächlich bestehen; später trat die ausdrückliche Genehmigung des päpstl. Stuhls hinzu. Am 7. Aug. 1814 stellte Pius VII. den Orden wieder her durch die Bulle Sollicitudo omnium ecclesiarum. Schon vorher war er wieder kanonisch in einzelnen Ländern errichtet: in Rußland (1801), Neapel u. Sizilien (1804), England, Irland u. Amerika (1813). Die wiedererstandene Gesellschaft Jesu blühte schnell empor u. zählte 1903 im ganzen 15 269 Mitgl. (6829 Priester, 4504 Scholastiker u. 3936 Laienbrüder) in 25 Prov. u. Missionen; davon fallen auf die Prov. Deutschland u. Schweiz 1430 Mitgl. (594 Priester, 401 Scholastiker u. 435 Laienbrüder). Die Thätigkeit ist wieder die frühere; in den auswärtigen Missionen sind die J. auf 35 größeren Gebieten in allen 5 Weltteilen thätig, dar. 703 Mitgl. (318 Priester, 144 Scholastiker, 241 Laienbrüder) aus der deutschen Ordensprovinz. Größer als früher ist die Anfeindung des Ordens von staatlicher Seite. In manchen europ. Ländern bestehen Ausnahmegesetze gegen die J.: in Rußland (seit 1820), der Schweiz (1847), Deutschland (1872) u. Frankreich (1901). Am freiesten wirkt der Orden in Holland, England u. in den Ver. Staaten. Über die gegen den Orden erhobenen Anklagen: er lehre

laxe Moralgrundsätze, nam. daß der Zweck die Mittel heilige, er mische sich in Politik, erlaube Verschwörung u. Tyrannenmord ꝛc., vgl. Monita secreta, Pascal, Zweck, Mariana ꝛc. Der Kirche schenkte der J.-orden 13 Heilige (Ignatius, Franz Xaver, Franz Borgias, Franz Régis, Peter Claver, Aloysius, Stanislaus, Joh. Berchmans u. a.) u. 91 Selige (Petr. Canisius, Petr. Faber, Edm. Campion, Joh. de Britto, Andr. Bobola u. a.), dar. 89 Märtyrer; für 158 sind die Prozesse eingeleitet.

Die Verdienste der J. auf wissenschaftl. Gebiet haben selbst dem Orden feindlich gesinnte Männer anerkannt. Dogmatik u. Apologetik: Tolet, Molina, Gregorius de Valentia, Vasquez, Suarez, Ruiz de Montoya, Bellarmin, Ripalda, Lessius, Becanus, Gretser, Tanner, Petavius, Lugo, Perrone, Schrader, de Maria, Franzelin, Wilmers, Frins, Hurter, Palmieri, Schiffini, Schneemann, Chr. Pesch, de San, Regnon, v. Hammerstein; Moral: De Lugo, Azor, Sanchez, Laymann, Busenbaum, Escobar, Lacroix, Gury, Ballerini, Lehmkuhl, Sabetti, Bucceroni, Génicot, Vermeersch, Palmieri, Noldin; Kirchenrecht: Pirhing, Schmalzgrueber, Pichler, Biner, Sanguineti, Tarquini, Santi, Wernz, Nilles, Biederlack, Beringer; Exegese: Maldonat, Salmeron, Tolet, Sa, Pereira, Serarius, Justiniani, Corn. a Lapide, Bonfrerius, Patritius, Cornely, v. Hummelauer, Knabenbauer; Patrologie: Petavius, Sirmond, Garnier, Chifflet; Beredsamkeit: Bourdaloue, Segneri, Vieira, Skarga, Hunolt, Roh, Mac Carthy, Stocchi, Ravignan, Franco, Felix, B. Jungmann, Schleiniger, Aschenbrenner; Katechetik: Canisius, Auger, Bellarmin, Deharbe; Kirchengeschichte, Archäologie: Bollandisten, Labbe, Pallavicino, Gretser, Sacchini, Cossart, Hardouin, Hartzheim, Hansiz, Farlati, Zaccaria, Morcelli, de Smedt, Delehaye, Poncelet, Granderath, Marchi, Garrucci, Cahier, Martin, Grisar, Ehrle, Savio, Braunsberger, Pfülf; Asketik: hl. Ignatius, Rodriguez, da Ponte, Drechsel, Lancicius, Saint-Jure, Nieremberg, Nouet, Scaramelli, Pergmayr, Chaignon, Roothaan, Coleridge, v. Doß, Hattler, Meschler; Philosophie: Fonseca, Suarez, Kleutgen, Taparelli, Tongiorgi, Liberatore, Uraburu, de Backer, Castelein, Tilm. u. H. Pesch, Cathrein, Lehmen; Profangeschichte: Mariana, Brower, Brunner, Balbin, Daniel, Naruszewicz, Katona, Damberger, Lanzi, Duhr, Michael; Diplomatik, Numismatik u. ä.: Papebroch, Henschen, Eckhel; Litt.- u. Kunstgesch.: Tiraboschi, Andres, Baumgartner, Longhaye, Beissel, Jos. Braun, Gietmann; Dichtung: Bidermann, Spe, Balde, Sarbiewsky, Callenbach, Avancini, Rosacinus, Denis, Bresciani, Coloma, Baumgartner, Kreiten, Diel, Spillmann, Dreves; Kunst: Seghers, dal Pozzo, de Breuil; Sprachkunde: de Nobili, Perpignan, Alvarez, Tursellino, Pontan, de la Cerda, Perzivales, Beschi, Colonia, Dahlmann, Straßmaier, Fox; Astronomie, Mathematik, Naturwissenschaft: Clavius, Guldin, Scheiner, Schall, Grimaldi, Verbiest, Cysat, Athan. Kircher, Liesganig, Boscovich, Hell, Secchi, Perry, Epping, Joh. Hagen, Ad. Müller, Kugler, Jullien, Dressel, Wasmann (viele alte u. die neuen Sternwarten v. Rom, Löwen, Kalocsa, Sükiawei [Zikawei], Manila, Kuba, Antananarivo, Georgetown, Puebla, Kalkutta, Granada, Tortosa, Valkenberg u. Stonyhurst sind von J. errichtet); Geographie u. Kartographie: bes. zahlr. Missionäre, welche über die Missionsländer vielfach die ersten u. ganz vorzügliche Karten lieferten (z. B. China), Jos. Fischer; Ztschr.: Civiltà Cattolica, Études, Month, Stimmen aus Maria-Laach, Razon y Fé, Theol. Ztschr. — Über die versch. wiss. Streitfragen vgl. Molina, Akkommodationsstreit, Probabilismus. — Von den Ordensgeneralen seien noch hervorgehoben: Ignatius (1541/56), Lainez (1558/65), Borgia (1565/73), Aquaviva (1581/1615), Gonzalez (1687/1705), Tamburini (1706/30), Roothaan (1829/53), Beckx (1853/87), Anderledy (1887/92), Martin (seit 1892).

Litt.: Quellensamml.: Institutum S. J. (3 Foliobde, Flor. 1892 f.); Mon. hist. S. J. (Madr. 1894 ff., bis jetzt 25 Bde); Hansen, Rhein. Akten z. Gesch. des J.ordens 1542/82 (1896); Stöcklein, Der Neue Weltbott (Augsb. u. Grätz 1728/61; Missionsber. von 1642/1750 in 36 Tln) ꝛc.; für litt. Thätigkeit: Sommervogel, Bibl. de la Comp. de Jésus (9 Foliobde, Brüss. 1891/1900); Schulwesen: Pachtler-Duhr, Ratio studiorum (4 Bde, 1887/94); Duhr, Studienordn. (1896); Merk, Pädagogik der J. (1898); Meyer, Urspr. des jesuit. Schulw. (1904). Darstellungen: Orlandini, Hist. S. J. (Rom 1615, fortges. in weiteren 6 Bdn bis 1632 durch Sacchini, Jouvenci u. Cordara); Crétineau-Joly (6 Bdchn, Par. [3]1851, oratorisch); Buß (1853) ꝛc.; einzelne Ordensprov.: Rhenus infer. (bis 1626) von Reiffenberg (Köln 1765), Germ. super. (bis 1640) von Agricola, Flotto u. Kropf (5 Bde, Augsb. 1737/54), Austria (bis 1590) von Socher (Wien 1740), Bohemia (bis 1656) von Schmidl (4 Bde, Prag 1747/59); Missionen: Paraguay von del Techo (Lüttich 1673) u. von Lozano-Lamas (5 Bde, Buenos Aires 1873/75), Mexiko von Florencia (Mexiko 1694) ꝛc.; über Einzelfragen: Duhr, J.-Fabeln ([4]1904); ders., J. in dtsch. Hexenproz. (1900); ders., J. an dtsch. Fürstenhöfen (1901); ders., Akten zur Gesch. der Jesuitenmiss. in Dtschld 1848/72 (1903); Rist, J. auf den Schlachtfeldern 1866 u. 1870/71 (1904); Dahlmann, Sprachkunde u. Miss. (1891); Huonder, Dtsch. J.missionäre (1899); Riffel, Aufhebung ([3]1863); Ravignan, Clément XIII u. XIV (2 Bde, Le Mans [2]1856). Tendenziös: J. Huber (1873); Reusch (1894); H. Müller, Origines (Par. 1898); Böhmer-Romundt (1904). S. auch Ignatius v. Loyola.

Jesuitendramen s. Schuldramen.

Jesuitengesetz, das deutsche Reichsges. v. 4. Juli 1872, das (im § 1) die Jesuiten u. die ihnen verwandten Orden u. ordensähnlichen Kongregationen vom Gebiet des Deutschen Reichs ausschließt u. Niederlassungen untersagt. Nach dem am 8. März 1904 aufgehobenen § 2 konnten die ausländ. Mitgl. des Ordens ausgewiesen, den Inländern der Aufenthalt in bestimmten Bezirken od. Orten versagt od. angewiesen werden. Durch § 3 ist der Bundesrat zu näheren Anordnungen befugt. Die Bekanntm. v. 5. Juli 1872 untersagte die Ausübung jeglicher Ordensthätigkeit, insbes. in Kirche u. Schule, u. die Abhaltung von Missionen, die Bekanntm. v. 20. Mai 1873 bezeichnete als den Jesuiten verwandt u. deshalb unter das Gesetz fallend die Redemptoristen, Lazaristen, Priester v. Hl. Geist u. die Gesellschaft v. hl. Herzen Jesu. Laut Bekanntm. v. 18. Juli 1894 findet das J. auf die Redemptoristen u. Priester v. Hl. Geist keine Anwendung mehr.

Jesuitennuß s. Trapa; **Jesuitenpulver** s. Chinarinde; **Jesuitenthee** s. Ilex.

Jesuitenstil, der von den Jesuiten für ihre Kirchenbauten des 17./18. Jahrh. verwendete Barockstil; als dessen Merkmale bezeichnet man gemeiniglich Überladung u. die barocken Formen (gewundene Säulen ꝛc.), übersieht jedoch leicht die Großartigkeit der Verhältnisse, die vorzügliche Raumschönheit des Innern (Michaelshofkirche in München, Gesu in Rom u. a.) u. die treffliche Befriedigung praktisch kirchlicher Bedürfnisse bei den meisten ihrer Bauten.

Jesuitinnen, eine von Maria Ward 1609 in St-Omer gegr. u. ganz nach den Regeln der Jesuiten eingerichtete Genossenschaft; 1630 von Urban VIII. unterdrückt.

Jesu nostra redemptio (lat., „Jesu, unsere Erlösung‘), liturg. Hymnus der Vesper u. Laudes von Christi Himmelfahrt; dem hl. Ambrosius zugeschr., wie auch der Hymnus der Weihnachtsvesper: Jesu redemptor omnium („Jesu, Erlöser aller‘).

Jesus Christus ist der Name des gottmenschlichen Stifters des Christentums. Jesus (hebr.), die spätere Form von Jehoschua (Josua, ‚Gotthilf‘), von Gott durch den Engel bestimmt (Matth. 1, 21; Luk. 1, 31), bezeichnet den Erlöser der Menschheit von ihren Sünden; Christus (grch., ‚der Gesalbte‘) den von Gott verheißenen u. gesandten Messias (s. d.) u. Gottessohn (Matth. 16, 16; Joh. 20, 31). Von diesem (Luk. 1, 43) wurde der Name Herr (für Jehowa) auch auf Jesus (Luk. 10, 1) u. Christus (Apg. 2, 36) sowie auf J. C. übertragen (Apg. 2, 38; 10, 36). Von da an wechseln die Namen Herr, unser Herr, unser Herr J., J. C. od. C. J. (Phil. 2, 5. 11), gew. aber J. C. — Für das Leben u. die Wirksamkeit Jesu Christi sind wir fast ganz auf die bibl. Quellen, hauptſ. die Evangelien, angewiesen. Die außerbibl. christl. Quellen (apokryphe Evangelien, Abgarsage) sind kritisch u. geschichtlich verdächtig; die außerchristl. Quellen (Flavius Josephus, Tacitus, Plinius, Sueton, der wohl um 73 geschr. syr. Brief Maras an seinen Sohn Serapion) bestätigen nur die geschichtliche Thatsache Jesu u. des Christentums. Nach den Evangelien ist Jesus vom Hl. Geist empfangen, aus der Jungfrau Maria von Nazareth zu Bethlehem geboren, am 8. Tag beschnitten, im Tempel dargestellt, vor Herodes nach Ägypten geflüchtet u. nach dessen Tod nach Nazareth zurückgebracht worden. Das Geburtsjahr ist wohl 749 nach Gründung der Stadt Rom (5 v. Chr.), nicht 753, wie seit dem 6. Jahrh. die gewöhnliche Weltära voraussetzt; der Geburtstag läßt sich nicht genau bestimmen; die Griechen feierten ihn am 6. Jan., die Abendländer seit dem 4. Jahrh. am 25. Dezember. Jesus lernte das Handwerk seines Nährvaters Joseph, des Zimmermanns, für dessen Sohn ihn die Leute hielten (Mark. 6, 3; Luk. 4, 22). Als 12jähr. Knabe wallfahrtete er zum erstenmal nach Jerusalem. Einen gelehrten Unterricht erhielt er nicht (Joh. 7, 15), nahm aber zu an Weisheit u. Alter (Gestalt) u. Gnade bei Gott u. Menschen (Luk. 2, 52). Mit etwa 30 Jahren (Luk. 3, 23) empfing er die Taufe des Johannes (s. d.) u. wurde als Messias feierlich verkündigt. Nach 40täg. Fasten in der Wüste u. Überwindung der Versuchung begann er seine öffentliche Wirksamkeit durch Predigt u. Wunder. Er verkündigte das ‚Reich Gottes‘, stellte die Bedingungen u. Gebote zu dessen Erlangung auf (Bergpredigt), wählte aus den Jüngern die Zwölfe mit Petrus an der Spitze aus, weihte sie in die Geheimnisse des Himmelreichs ein u. sagte ihnen sein eignes Schicksal u. das seines Reiches voraus. Mit ihnen zog er zum Leidenspascha nach Jerusalem hinauf, feierte das Abendmahl, ließ sich den Feinden ausliefern, wurde unter Pontius Pilatus gekreuzigt u. begraben u. stand am 3. Tag von den Toten auf. Über die Dauer der öffentlichen Wirksamkeit gehen die Ansichten auseinander. Weil die Synoptiker (s. d.) nur den letzten Besuch Jesu in Jerusalem vor dem Leidenspascha erwähnen, u. Lukas mit Isaias vom ‚angenehmen Jahr des Herrn‘ spricht (4, 19), so haben sie mehrere Väter auf ein Jahr beschränkt u. in neuester Zeit bei manchen, die das 4. Evangelium entw. verwerfen bzw. nicht als reine Geschichtsquelle gelten lassen od. kritisch u. symbolisch den Synoptikern anpassen wollen, Zustimmung gefunden. Dagegen haben die späteren Väter seit Irenäus u. Eusebius mit dem Johannesevangelium, welches nicht nur mehrere Festbesuche, sondern auch 3 od. 4 Pascha nennt, eine $2^1/_2$- od. $3^1/_2$jähr. Dauer angenommen. Johannes ergänzt hierin die Synoptiker, indem er den der Wirksamkeit in Galiläa vorausgehenden Aufenthalt in Judäa, einzelne Wunder u. Reden in Galiläa u. mehrere Wunder u. Streitreden mit den Judäern in Jerusalem berichtet, ferner in den Abschiedsreden u. in der Leidensgeschichte. Den Hauptberührungspunkt bildet das Speisungswunder (Kap. 6). Durch die Streitreden u. die Erweckung des Lazarus ist die Katastrophe in Jerusalem besser vorbereitet. Als Todestag geben alle Evangelien einen Freitag an, nach den Synoptikern wohl der 15. Nisan (7. Apr. 30 n. Chr.), nach Johannes unzweideutig (13, 1. 29; 18, 28) der 14. Nisan. Die Auferstehung Jesu am 3. Tag wird von allen Evangelien u. vom Apostel Paulus als Thatsache u. Gegenstand des Glaubens berichtet (1 Kor. 15, 1 ff.). Die geschichtliche Glaubwürdigkeit wird dadurch nicht aufgehoben, daß Matthäus u. Markus nur Erscheinungen in Galiläa, Lukas u. Johannes nur solche in Jerusalem berichten. Die Realität u. Identität des Auferstehungsleibes wird so nachdrücklich betont (Luk. 24, 39; Joh. 20, 27), daß eine Täuschung durch Visionen ebenso ausgeschlossen ist wie der Diebstahl des Leichnams od. der Scheintod. Die Begeisterung der Jünger nach der Auferstehung wäre psychologisch unbegreiflich. Der irdische Aufenthalt Christi endet mit der Aufnahme in den Himmel am 40. Tag nach der Auferstehung (Apg. 1, 3). Den Zustand nach der Himmelfahrt bezeichnet die Hl. Schrift als Sitzen zur Rechten Gottes (Matth. 26, 64). Dies ist eine Verherrlichung der menschlichen Natur in Christo (Joh. 17, 5; Phil. 2, 9), zu welcher auch die Gläubigen als seine Brüder berufen sind (Röm. 8, 17. 29). Denn J. C. wurde durch seinen Tod u. seine Auferstehung der Erlöser der Welt (Soteriologie, s. d.) u. damit zum Mittelpunkt der Weltgeschichte; die alte jüd. u. heidnische Geschichte war eine Vorbereitung auf ihn, die folgende eine Vollendung des Werkes des aus Liebe menschgewordenen Logos u. Gottessohnes (vgl. Christologie), wie sie weder die irdisch gesinnten Juden noch die Heiden (Sokrates, Platon, Buddha) erwarteten. Das Werk läßt sich im Anschluß an die Typen u. Weissagungen des A. T. u. nach dem Vorbild des Hebräerbriefs u. einzelner Väter (Eusebius) durch die 3 Ämter: das prophetische, hohepriesterliche u. königliche Amt, näher bestimmen. Christus war der von Gott seinem Volk verheißene Prophet (5 Mos. 18, 15 ff.; Apg. 3, 22; 7, 37), welcher als Messias das Wort Gottes bringen sollte (Luk. 4, 18; 7, 22).

Als Sohn Gottes ist er die Wahrheit selbst (Joh. 14, 6); sie wird die Glaubenden frei machen (8, 31 f.) u. zum ewigen Leben führen (17, 2 f.). Er wollte das Gesetz u. die Propheten nicht auflösen, sondern erfüllen. Zwar hat Jesus seine Predigt auf das jüd. Volk beschränkt, aber seine Apostel an alle Völker ausgesandt u. in den Gleichnissen (Parabeln) u. eschatologischen Reden das Schicksal seiner Jünger, der Gläubigen, der Kirche, der Welt vorausgesagt. Christus ist aber auch der geweissagte ewige Hohepriester nach der Ordnung Melchisedechs (Hebr. 5, 6), ist Priester u. Opfer zugleich, denn er brachte sich selbst zum Opfer dem Vater dar, indem er Mensch wurde, sich selbst entäußerte u. gehorsam war bis zum Tod am Kreuz (Hebr. 7, 27; 9, 26; Phil. 2, 8) u. ins Allerheiligste einging, um für uns Fürbitte einzulegen (Hebr. 4, 14; 7, 25; 8, 1; 9, 24). Er ist das wahre Paschaopfer (1 Kor. 5, 7), welches, zur Vergebung der Sünden dargebracht (Matth. 26, 28; 1 Kor. 11, 25), die Menschen von dem Fluch des Gesetzes, der Knechtschaft der Sünde, des Todes u. des Teufels befreite (Röm. 6, 3 ff.) u. mit Gott in der Gerechtigkeit versöhnte (Joh. 1, 29). Sein Tod ist stellvertretend u. genugthuend (mors vicaria et satisfactoria). So ist er Mittler zwischen Gott u. den Menschen geworden (1 Tim. 2, 5) u. der Urheber des neuen Lebens (2 Kor. 5, 15). Den Aposteln aber wurde das Amt der Versöhnung aufgetragen (2 Kor. 5, 18 ff.). Ob die Väter mehr die mystische Vereinigung der Gottheit mit der Menschheit oder die Loskaufung aus der Gewalt des Teufels od. die Versöhnung hervorhoben, alle sahen in der Menschwerdung u. im Tod am Kreuz das große Weltdrama, welches der Menschheit das Leben brachte. Wurde auch die strenge Satisfaktionstheorie des hl. Anselm († 1109) nicht allgemein angenommen, so bildet doch die stellvertretende Genugthuung den Mittelpunkt der Lehre von der Erlösung, dem heiligen Meßopfer u. den Sakramenten. Christus lebt aber durch sein königliches Amt in der Kirche fort. Er war nicht der König im Sinn der Juden (Joh. 1, 49; 6, 15; Luk. 23, 2), sondern König im Reich der Wahrheit (Joh. 18, 37), in welchem er herrschen wird bis an das Ende der Zeiten (Luk. 1, 32). Sein Reich ist nicht von dieser Welt, sondern vom Himmel, wird aber den Gläubigen in Heiligkeit u. Gerechtigkeit zu teil u. bei seiner Wiederkunft vollendet. Die Apostel sendet er aus, wie er vom Vater gesandt worden war (Joh. 20, 21). Sie als das Fundament u. die Säulen der Kirche (s. d.) auf Erden u. ihre Nachfolger teilen den Menschen die Früchte der Erlösung in der Predigt u. in den Sakramenten mit (Apg. 20, 28; Eph. 5, 26) u. verbinden durch die Gnade die Kirche, den Leib Christi, mit ihrem Haupt (Eph. 1, 22 f.). Am Ende wird er wiederkommen, zu richten die Lebendigen u. Toten (Joh. 5, 22. 27), u. wenn alle Mächte besiegt sind, das Reich dem Vater zurückgeben (1 Kor. 15, 24; Offb. 11, 15). Vgl. Leben Jesu, kath. von Sepp, Schegg, Grimm, Camus-Keppler, Didon-Schneider, Schell; prot. von Strauß (erklärt die Gesch. Jesu für einen Mythus), Hase, Beyschlag, B. Weiß.

Relig. Genossenschaften von Jesus: 1) Ritterorden (Miliz) Jesu Christi, 1220 vom hl. Dominikus als 3. Orden gegr., mit der Verpflichtung, Hab u. Gut für die Kirche einzusetzen u. mit den Waffen gegen die Häretiker (Albigenser) zu kämpfen: in Frankreich ‚Ritterorden des Kreuzes Jesu Christi u. des hl. Dominikus', in Italien ‚Ritterorden des Glaubens Jesu u. des hl. Petrus Martyr'. — 2) Gesellschaft Jesu s. Jesuiten. — 3) Gesellschaft Jesu, Ritterorden, 1459 von Pius II. zum Kampf gegen die Türken errichtet, doch ohne Bestand. — 4) Arme Dienstmägde Jesu Christi (Dernbach) s. Dienstmägde. — 5) Regular-Kleriker vom guten J., Anfang des 16. Jahrh. von dem Weltpriester Hieron. Maluselli zu Ravenna gegr., nach der Regel des hl. Augustinus; 1551 päpstlich bestätigt, 1651 wegen Mangels an Mitgl. aufgehoben. — 6) Dienerinnen Jesu, a) gegr. 1679 in Caen zur Krankenpflege; b) Mutterhaus zu Seillon (Diöz. Belley), s. Tertiarinnen. — 7) Treue Gefährtinnen Jesu, 1820 von Frau Bonnault d'Houet, geb. Beugy († 1858), gestiftet für Erziehung u. Unterricht nam. armer Waisenkinder, mit dem Mutterhaus zu Paris, haben auch in England u. Irland zahlr. Niederlassungen. — 8) Töchter Jesu, eine 1854 in der Diöz. Albi gestiftete Kongreg. für Erziehung u. Unterricht, Krankenpflege u. Sorge für Dienstmägde; ferner 3 andere Kongreg. für Erziehung u. Krankenpflege in den Diöz. Cahors, Vannes u. Annecy. — 9) Schw. von der Geburt unseres Herrn Jesu Christi, 1813 gestiftet in der Diöz. Valence, für Erziehung u. Unterricht. — 10) Schw. von (der Auffindung) Jesu im Tempel s. Kindheit. Vgl. ferner: Barmherzigkeit, Herz, Kreuz, Liebe, Namen Jesu.

Relig. Genossenschaften von J. u. Maria: 1) Missionspriester von J. u. M. = Eudisten. — 2) Priester des Oratoriums von J. u. M., Kongreg. für Unterricht mit Mutterhaus in Paris. — 3) Schw. von J. u. M., Kongreg. in der Erzdiöz. Lyon für Unterricht armer Mädchen in Handarbeiten; viele Niederlassungen in England, Indien, Amerika 2c. — 4) Schw. Jesu Christi, des guten Hirten u. der unbefleckten Jungfrau, 3 franz. Kongreg. in den Diöz. Bourges, Nantes u. Rouen, zum Schutz junger Mädchen u. [für Büßerinnen.

Jesus Sirach s. Sirach.

Jet, das (engl., dschet) = Jais, s. Braunkohle. — **J.schwarz,** Disazofarbstoff, färbt Wolle in neutralem, mit Kochsalz od. Ammoniumacetat versetztem Bad blauschwarz. [schwarz enthaltend.

Jetolin, das, Tinte zum Wäschezeichnen, Anilin-

Jeton, der (frz., schötõ), Zahlpfennig, Spielmarke. — **J.s de présence** (-dõ presãß), ‚Anwesenheitsmarken', zur Feststellung der Beiwohnerzahl bei Sitzungen.

Jettatore (ital.), der mit dem bösen Blick (jettatura) Behaftete; fälschlich gew. gettatore.

Jette, J.-St-Pierre (schät-ßã-pjär), belg. Gem., Prov. Brabant, 5 km nordwestl. v. Brüssel; (1900) 10 053 E.; [Eisenbahnsymbol]; ehem. Prämonstratenserabtei (um 1095/1796); Redemptoristen, Sacré-Coeur; Fabr. v. Zichorien, Leberthran.

Jetzerprozeß, Verurteilung u. Verbrennung von 4 Dominikanern in Bern 31. Mai 1509 wegen betrügerischer Wundererscheinungen gegen die bes. von den Franziskanern vertretene Lehre von der Unbefleckten Empfängnis, zu denen sie seit 1507 den Novizenbruder Joh. Jetzer mißbraucht haben sollten. Wie N. Paulus (Justizmord an 4 Dominikanern 1897) nachwies u. Steck (1902; Akten 1904) bestätigte, hat Jetzer die Wunder erfunden; die leichtgläubigen Väter fielen auf Drängen der gegen das Kloster erbitterten Einwohnerschaft Berns einem schweren Irrtum zum Opfer.

Jeu, das (frz., schö), Spiel. — **J. d'amour** (-damur, ‚Liebesspiel'), neckisches Liebesgedicht; j. parti s. Tenzone. — **J. des nations** (-dä näßjõ, ‚Völkerspiel'), ein in der franz. Schweiz beliebtes Glücksspiel; stimmt mit dem franz. Baccarat überein. — **Jeux composés** (schö kõpose), in der Orgel, s. Gemischte Stimmen. — **Jeux d'esprit** (-däßpri), Wortspielereien. — **Jeux floraux** (-florō) s. Blumenspiele.

Jeumont (schömõ), franz. Flecken, Dep. Nord, Arr. Avesnes, an der Sambre, nahe der belg. Grenze; (1901) 4523 E.; ; Fabr. v. Spiegeln u. Fensterglas, Marmorbrüche u. -sägereien.

Jeune Belgique, La (schön bälschik), s. Franz. Litteratur, Bd III, Sp. 805.

Jeunesse dorée, die (frz. schönäß doré, ‚goldne Jugend'), hieß gegen Ende der Konventsherrschaft u. im Anfang des Direktoriums die reiche stutzerhafte Pariser Jugend, die unter Führung Frérons gegen die Jakobiner auftrat. Jetzt überh. die reiche, elegante u. genußsüchtige Großstadtjugend.

Jever, oldenb. Amtsst., westl. vom Jadebusen; (1900) 5486 E. (156 Kath., Pfarrei, Kirche 1900, Schule; 204 Isr.); ; Amtsg.; Schloß (15. u. 16. Jahrh.; im Audienzsaal geschnitzte Renaissancedecke); Rathaus (1609), Denkmäler des Edo Wymken u. E. Mitscherlich &c.; Gymn.; Elektrizitätswerk. Seiner Zeit vielgenannt Bismarcks ‚Getreue v. J.', die ihm alljährlich zum Geburtstag 100 Kiebitzeier schickten. — Das J.land, größtenteils Marschland, treibt vorwiegend Viehzucht (J.länder Rind u. Schaf). — Ehemals ein Teil der fries. Republik, dann unter Häuptlingen erbl. Herrschaft, kam nach dem Tod Marias v. J. 1573 an Oldenburg, 1667 an Anhalt-Zerbst u. damit schließlich an Katharina II. v. Rußland, im Tilsiter Frieden an Holland, 1814 an Oldenburg. Vgl. Stockvis, Führer durch Ostfriesland u. J. (1902).

Jevons (dschëwönß), William Stanley, engl. Philosoph u. Nationalökonom, * 1. Sept. 1835 zu Liverpool, ertrunken 13. Aug. 1882 bei Hastings; 1864 Univ.-Prof. in Manchester, 1876/80 in London. Schüler Booles u. Anhänger der math. Methode, die er auch auf die Werttheorie anwendet. Hauptw.: Pure Logic etc. (1864; n. A. 1890); Principles of Science (2 Bde, 1874, ^{2}1877); Theory of Polit. Economy (1871, ^{3}1888); The State in Relat. to Labour (1882, ^{3}1894). Briefe hrsg. von seiner Witwe (1886); sämtl. London.

Jež (jedsch), Thom. Theod., Pseud., s. Miłkowski.

Jezabel (hebr. *Isebel*), Tochter Ethbaals, Königs v. Sidon, Gemahlin Achabs, Königs v. Israel, Gönnerin des Baal- u. Astartekultus in Israel wie in Juda, dessen König Joram ihre Tochter Athalia ehelichte. Das von Elias angekündigte Gottesurteil wurde durch Jehu an ihr vollstreckt.

Jezdegerd s. Jesdegerd.

Jezira, die (hebr. *Sepher Jezira*, ‚Buch der Schöpfung'), eines der kabbalist. Bücher (s. Kabbala), das in Form eines Monologs Erwägungen enthält über die Harmonie zw. den geschaffenen Dingen, den 10 Grundzahlen u. 22 (hebr.) Buchstaben. Angeblich von Rabbi ben Joseph Akiba (1./2. Jahrh. n. Chr.; n. a. aus dem 9. Jahrh.); 1562 zuerst mit 5fachem rabbin. Kommentar gedr.; dtsch von Meyer (1830); engl. von Kalisch (Neuy. 1877). Vgl. Goldschmidt (1894, Einleitung, Text u. Übers.).

J. G. (Zool.) = Joh. Ludw. Jordan (1771 bis 1853) u. Ludw. Wilh. Gilbert (1769/1824).

J. Gd. (Zool.) = John Gould.

Jhering (jëring), Rud. v., Rechtslehrer, * 22. Aug. 1818 zu Aurich, † 17. Sept. 1892 zu Göttingen; 1845 o. Prof. in Basel, 1846 in Rostock, 1849 in Kiel, 1852 in Gießen, 1868 in Wien, wo er den erbl. Adel erhielt, von 1872 ab in Göttingen; mit Windscheid der hervorragendste Vertreter der dtsch. Privatrechtswiss. auf röm.-rechtl. Grundlage in der 2. Hälfte des 19. Jahrh. Begr. (1856) u. leitete bis zum Tod die ‚Jahrb. für die Dogmatik des heut. röm. u. dtsch. Privatr.' (bis 1904 einschl. 47 Bde). Hauptw.: ‚Geist des röm. R.' (unvoll., Bd I/III 1, 1852/65; I/II, ^{5}1891/99, III 1, ^{4}1888); ‚Grund des Besitzschutzes' (1868, ^{2}1869); ‚Besitzwille' (1889); ‚Kampf ums Recht' (1872, ^{15}1903); ‚Zweck im Recht' (2 Bde, 1877/83, ^{3}1893/98); ‚Scherz u. Ernst in der Jur.' (1885, ^{8}1900); ‚Trinkgeld' (1882, ^{5}1902); ‚Vorgesch. der Indoeuropäer' (1894). Vgl. de Jonge (1888); A. Merkel (1892); E. Eck (1893).

J. Hook (Bot.) = *Hook f.*, s. Hooker.

Jibara, Gibara (chibara), kuban. Distr.-Hauptst., Prov. Santiago, an der Nordküste; (1899) 6841 E.; , Dampferstation (5 Linien, 1 dtsch.); kath. Pfarrei; Ausf. v. Früchten, Zucker, Tabak.

Jičín (jitschin), dtsch Gitschin, nordostböhm. Stadt, an der Cidlina (zur Elbe); (1900) einschl. Garn. 9759 meist kath. tschech. E.; ; Bez.H., Kreis- u. Bez.G., Finanzbezirksdir.; Dekanatkirche St Jakob (Barock, 17. Jahrh.), got. Ignatiuskirche, Schloß des Fürsten Trauttmansdorff (1630 von Wallenstein, der J. zur Hauptst. seines Herzogtums machte u. den Jesuiten ein Kolleg baute); Obergymn., Staatsoberrealschule, Lehrerbildungsanstalt; Arme Schulschw.; Zucker-, Papierfabr. — 29. Juni 1866 Niederlage der Österreicher u. Sachsen unter Clam-Gallas, darauf Vereinigung der preuß. 1. u. Elbarmee. — In der Nähe Dorf Karthaus-Walditz (981 E.) mit ehem. Kartäuserkl., jetzt Strafanstalt.

Jig, Jigg, die (engl., dschig), altengl. Tanz, s. Gigue.

Jijona (chichona), span. Stadt, Prov. Alicante, am Südfuß der Sierra Carrasqueta; (1900) 6901 E.; Bez.G.; Wein-, Öl-, Mandel-, Getreide-, Gemüsebau, Schaf-, Ziegenzucht, Fabr. v. Mandelkuchen, Töpferwaren, Textilind., Mehl-, Ölmühlen.

Jildis-Kiosk, der (türk. *Jildis-kjöschk*, ‚Sternenpavillon'), kais. Palast in der konstantinopolit. Vorst. Beschiktasch, s. d.

Jima (dschima), mythol. König, s. Dschemschid.

Jimena de la Frontera (chi-), span. Stadt, Prov. Cádiz, l. am Hozgarganta (zum Guadiaro); (1900) 7549 E.; ; Getreide-, Wein-, Mandel-, Obst-, Gemüsebau, Korkgewinnung.

Jimenes de Cisneros (auch Ximenes, chi... de thißn-), Francisco, O. F. M., Kard. u. Erzb., * 1436 zu Torrelaguna (Prov. Toledo), † 8. Nov. 1517 zu Roa (Prov. Burgos); seit 1484 im Kloster San Juan de los Reyes, später in Castañar u. Salzeda (Guardian); 1492 Beichtvater der Königin Isabella, bald darauf auch Provinzial des Ordens in Kastilien, 1495 Nachfolger seines Gönners Mendoza als Erzb. v. Toledo u. als Primas Großkanzler v. Kastilien, 1507 Kard. u. Großinquisitor v. Kastilien u. León, nach dem Tod König Ferdinands (1516) Reichsverweser in Kastilien, von entscheidendem, wenn auch oft (bes. unter Karl V.) bekämpftem Einfluß auf eine mehr absolutistische Politik. Hervorragend als Kirchenfürst wie Staatsmann den Mauren gegenüber, aber unklug bei aller sonstigen Milde in Durchführung der Inquisition, die er dem Laienelement mehr u. mehr entziehen

Die unter J (j) vermißten Artikel sind unter Dsch, I (i) od. Y zu suchen.

wollte. Sittenstreng, hochverdient um Reform des Klerus u. der Orden wie um die Wissenschaft durch Stiftung der Univ. Alcalá (1500), durch Veranstaltung der Komplutenser Polyglotte, durch Restauration der mozarab. Liturgie in Spanien u. die ersten Drucke des mozarab. Meßbuchs (Tol. 1500) u. Breviers (1502). Vgl. Alvaro Gomez de Castro (lat., Frankf. a. M. 1581); Hefele (²1851); Ulrich (1883); Hindobro (Santander 1901).

Jingo (engl., dschingō, eig. Bekräftigungsformel: by j., ‚alle Wetter'; sprachl. Ableitung zweifelhaft), heute Chauvinist; Spitzname der engl. Konservativen unter Disraeli (1874/80), zuerst in einem Londoner Gassenhauer gebraucht; seit dem amerik.-span. Krieg auf die expansionssüchtigen Amerikaner übertragen (Jingotum, Jingoismus, J.presse).

Jingtze = Inkou, Hafen v. Niutschwang.

Jinrikischa, Jinrikscha, meist Jinriki od. Rikscha, die (japan., ‚Menschenkraft-Wagen'), in Japan, Ostchina u. Hinterindien 2rädriger Personenwagen von Kulis gezogen (Abb.). Seit etwa 1868 im Gebrauch.

Jinseng, der (dschin-), Heilwurzel = Ginseng, s. Panax.

Jirásek (jirāssek), Alois, böhm. Schriftst., * 23. Aug. 1851 zu Hronow b. Nachod; 1874/88 Gymn.-Prof. in Leitomyschl, seit 1888 in Prag; z. Z. der hervorragendste Vertreter des hist. Romans in Böhmen; bevorzugt Stoffe aus der husit. Periode, die er auch dramatisiert. Schr. (tschech.): ‚Die Felsenbewohner' (1875); ‚Am Hof des Wojewoden' (1877); ‚Gegen alle' (Trilogie, 1896); ‚Bei uns' (1897); ‚Jan Žižka' (hist. Trag., 1903) ꝛc. Ges. W., 30 Bde, Prag 1890 ff.

Jireček (-tschek), Jos., böhm. Litterarhist., * 9. Okt. 1825 zu Hohenmauth, † 25. Nov. 1888 zu Prag; nach kurzer Beamtenkarriere 1871 Kultusminister, 1879 Mitgl. des Reichsrats. Hauptw.: ‚Hdb. der böhm. Litteraturgesch.' (2 Bde, 1874 f.); ‚Gesch. der böhm. Kirchenpoesie' (1878) ꝛc. Hrsg.: Koldins ‚Böhm. Stadtrechte' (1876); Dalimils ‚Böhm. Chronik' (1878) ꝛc. — Sein Bruder Hermenegild, Ritter v. Samokov, slaw. Rechtshist., * 13. Apr. 1827 zu Hohenmauth; 1853 im östr. Unterrichtsmin., 1883/95 als Ministerialrat, Mitgl. der Böhm. Akademie. Schr. u. a.: ‚Eigentumsverletzungen ꝛc. nach altböhm. R.' (1855); ‚Slaw. R. in Böhmen u. Mähren bis ins 13. Jahrh.' (3 Bde, 1863 ff.); (mit Jos. J.) ‚Entstehen christl. Reiche im heut. östr. Kaiserstaat 500/1000' (1865); ‚Recht in Böhmen u. Mähren' (1865/89); Codex jur. boh. (12 Abt., 1867/98); ‚Sammlung slaw. Volksgesetze' (1880); Antiquae Boh. topogr. hist. (1893); ‚Unser Reich' vor 2000 Jahren (1893) u. z. Z. der Geburt Christi (1896); ‚Wörterb. des slaw. R.' (1904). — Josephs Sohn Jos. Konstantin, slaw. Altertumsforscher, * 24. Juli 1854 zu Wien; 1879/84 Generalsekr. des bulgar. Unterrichtsmin., dazwischen 1881/82 Unterrichtsmin., 1884 Prof. in Prag, 1893 in Wien. Schr.: Bibliogr. bulg. (1872); ‚Gesch. der Bulgaren' (1876, vollst. russ. Odessa 1878); ‚Fürstent. Bulgarien' (1891, bulg. 1899), über Gesch. Ragusas, die Romanen in Dalmatien im M.A. (I/III, 1901 bis 1904) ꝛc.

Jirmilik, der (türk., ‚Zwanziger'): Bejas- (weißer, Silber-) J., Bejas-Medschidje (grch. *ikosar*), türk. Silbermünze (sog. türk. Thaler) = 20 Piaster = *M.* 3,60; bei den Staatskassen nur zu 19 Piastern angenommen. Auch türk. Silber- od. Kupfermünze: Jirmi-Parg (‚20 Para') od. Jarymlyk (halber Piaster) = 9 ₰.

Jiron (chiron), colomb. Stadt, Dep. Santander, Prov. Soto, r. vom Sogamoso, 560 m ü. M.; etwa 10 000 E.; Tabakbau, Goldwäscherei.

Jiulu (rum., schiūlu), Schyl, Schiel, der, l. Nebenfl. der untern Donau (Rumänien), entsteht im siebenb. Kom. Hunyad aus 2 Quellflüssen (Ungar. u. Rum. J.), durchbricht in 50 km l. Thal das Grenzgebirge, mündet gegenüber Rahovo; 340 km l.

J. Lec. (Zool.) = John Lawrence Le Conte (lĕ kŏnt), nordamerik. Entomolog, 1825/83.

J. Müll. (Zool.) = Joh. Müller.

J. N. R. J., Anfangsbuchstaben von Jesus Nazarenus Rex Judaeorum (lat., ‚Jesus v. Nazareth, König der Juden'), die Aufschrift auf dem Kreuz Christi, welche Pilatus gleichzeitig hebr., griech. u. lat. anbringen ließ. Die in Rom (S. Croce di Gerusalemme) aufbewahrte Tafel (Abb.), mit Resten der Inschrift, wohl unecht.

Joab (hebr. *Joab*, ‚Jahwe [ist] Vater'), Davids Schwestersohn u. glücklicher Feldherr in dessen Kriegen gegen die Aramäer, Ammoniter u. a. Er tötete Absalom auf der Flucht u. ermordete Abner. Nach Davids Tod Parteigänger des Adonias gegen Salomon, wurde er auf dessen Befehl an heiliger Stätte niedergehauen.

Joachas (hebr. *Joachas*, ‚Jahwe hält'), 1) König v. Israel (9. Jahrh. v. Chr.), Sohn u. Nachfolger Jehus, regierte 17 Jahre; zur Strafe für seinen Götzendienst von den Syrern wiederholt bedrängt, auf sein Gebet hin aber vom Untergang gerettet. — 2) (auch Sellum), König v. Juda, Sohn u. Nachfolger des Josias, schon nach 3 Monaten 610 von Necho II., König v. Ägypten, abgesetzt. — 3) König v. Juda = Ochozias.

Joachim (hebr. *Jĕhojakim*, ‚Jahwe richtet auf'), 1) hl., nach apokryph. Überlieferung der Gemahl der hl. Anna u. nach langjähriger unfruchtbarer Ehe Vater der Jungfrau Maria. Seine Verehrung bei den Orientalen ist bereits von Gregor v. Nyssa, Epiphanius u. Johannes v. Damaskus bezeugt. Fest im Orient 9. Sept., im Abendl. (erst seit dem 12. Jahrh.) 20. (22.) März, jetzt (seit 1879 2. Klasse) am Sonntag in der Oktave von Mariä Himmelfahrt. Vgl. Rocchi (Grottaferrata 1878).

2) v. Floris (S. Giov. di Fiore in Kalabrien), Cistercienserabt, * 1145 zu Celico b. Cosenza, † 3. März 1202; 1177/88 Abt zu Corazzo, dann Einsiedler u. Gründer der Floriacenser (s. d.); bekannt durch seine hist.-theol. Prophezeiungen. Er glaubte in der Hl. Schrift den klaren Plan Gottes erkannt zu haben, nach welchem in strengem Schema die gesamte Welt- u. Kirchengeschichte verlaufe (Ewiges Evangelium, s. Evangelium). Darauf baut er seine mit eth. u. dogm. Ausführungen durchwobenen hist.-prophet. Betrachtungen (Evang. aeternum, Expositio in apocalypsim, Liber concordiae,

Psalterium X chordarum u. kleinere Traktate). In ihnen tritt er dem Übermaß des weltlichen Besitzes der Kirche entgegen u. sieht in der Rückkehr zur Armut die einzige Rettung. Die ‚Spiritualen‘ des Franziskanerordens griffen im Geist der Zeit seine Ideen (‚Joachimismus‘) auf. Sein falscher u. gemeingefährlicher Mystizismus, seine verkehrte Auffassung von der göttlichen Natur wurden auf dem Laterankonzil 1215 verworfen; doch übte er, von seiner Zeit als Heiliger gefeiert, bedenklichen Einfluß, u. die Spuren seiner Prophezeiungen finden sich im ganzen M.A. Vgl. Schneider (1873); Haupt u. Schott, Ztschr. f. K.-Gesch. VII u. XXII.

Joachim, 1) Großherzog v. Berg, später König [v. Neapel, s. Murat.
2) Kurfürsten v. **Brandenburg:** J. I. Nestor (1499/1535), * 21. Febr. 1484, † 11. Juli 1535 zu Stendal; Sohn Johann Ciceros; bekämpfte das Raubritterunwesen, reorganisierte 1516/26 das Kammergericht u. regelte 1527 durch die Constitutio Joachimica das Erbrecht. 1517/19 bei der Kaiserwahl einer der ärgsten Schacherer, selbst Kandidat u. schließlich Anhänger Karls V. J. war ein entschiedener Gegner der Reformation; erwarb Zossen, die Neumark u. Ruppin u. gründete 1506 die Univ. Frankfurt a. O. — Sein Sohn J. II. Hektor (1535/71), * 13. Jan. 1505, † 3. Jan. 1571; führte 1539 gegen das dem Vater gegebene eidl. Versprechen die Reformation ein (Kirchenordn. v. 1540), hielt aber politisch zum Kaiser, zog 1542 selbst mit gegen die Türken, nahm sich der schmalkald. Fürsten erst nach ihrer Gefangennahme an u. suchte in Brandenburg das Interim durchzuführen. Erst die Sorge um das Erzstift Magdeburg, das er durch wiederholte Bischofswahlen an sein Haus fesselte, u. der Einfluß des Kanzlers Distelmeyer führten eine Annäherung an die Gegner des Kaisers herbei. 1537 schloß er die Erbeinigung mit den Herzogen v. Liegnitz, Brieg u. Wohlau u. erwarb 1569 durch Mitbelehnung von Polen die Anwartschaft auf Preußen. Seine Verschwendung u. stete Finanznot (Jude Lippold) verschaffte dem ständ. Ausschuß die Kontrolle über die Finanzen. — Sein Enkel J. Friedrich (1598 bis 1608), * 27. Jan. 1546, † 18. Juli 1608 zu Köpenick; seit 1566 Administrator v. Magdeburg; stieß die Erbteilung seines Vaters Johann Georg um durch den Geraer Hausvertrag v. 1598, der die Marken mit allen Anwartschaften als unteilbar, die fränk. Lande als Sekundogenitur erklärte. Gegen die Stände, deren Ansprüche er 1602 bestätigen mußte, schuf er ein Gegengewicht im Staatsrat (1604) u. betrieb die Verwirklichung der Anwartschaften auf Preußen u. Jülich-Kleve.

Joachim, 1) Jos., Geiger u. Komponist (Charlottenburg), * 28. Juni 1831 zu Kittsee b. Preßburg; Schüler von Böhm in Wien, 1849 Konzertmeister in Weimar, 1852 in Hannover, 1868 Dir. der kgl. Hochschule für Musik in Berlin, Senatsmitgl. u. Vizepräs. der kgl. Akad. der Künste; Begr. u. Primgeiger des weitberühmten J.-Quartetts (J., Halir, Wirth, Hausmann); einer der gefeiertsten Geiger, bes. als Bach- u. Beethovenspieler von klass. Größe der Auffassung; auch Komponist; begr. 1904 die J.-Stiftung in Berlin-Charlottenburg zur Gewährung von Instrumenten od. Geld an unbemittelte Musikschüler. — Seine Frau Amalie (geb. Schneeweiß), Altistin, * 10. Mai 1839 zu Marburg (Steiermark), † 3. Febr. 1899 zu Berlin; vortreffliche Bühnen- u. Konzertsängerin, auch als Lehrerin geschätzt. Vgl. Storck (1902); Moser (^{3}1904).
2) Jos., dtsch-schweiz. Volksdichter, * 4. Apr. 1835 zu Kestenholz b. Solothurn als Bauernsohn, † 30. Juli 1904 ebd.; schr. als Autodidakt u. Landmann seit seinem 40. Lebensjahr meist im Dialekt kleinere Dorfgesch. ‚Ges. Erzählungen‘ (3 Bde, Zür. 1898, ^{2}1902), auch größere wie ‚Die Brüder‘ (2 Bde, 1891) ꝛc.; das ländliche Lustspiel ‚In der Kiltstube‘ (1898) ꝛc.

Joachimsthal, 1) brandenburg. Stadt, Kr. Angermünde, zw. Grimnitz- u. Werbellinsee; (1900) 2318 E. (25 Kath.); Kreuzkirche (1815 nach Plänen Schinkels); Präparandenanstalt; Steinbrüche, Ziegeleien, Schneidemühlen. — Kurf. Joachim Friedrich gründete 1604 die Stadt, 1607 das 1650 nach Berlin verlegte Gymnasium. — 2) Sankt-J., böhm. Stadt, an der Südabdachung des Erzgebirgs, an der Weseritz; 5953, als Gem. 7385 meist kath. deutsche E.; Bez.-H., Bez.-G., Berg- u. Hüttenverwaltung; got. Dekanatskirche (1876), Rathaus (16. Jahrh.; Bibl. reich an Inkunabeln u. Bibeln); ärar. Tabakhauptfabr. (über 1200 Arbeiter), Fabr. v. Uranfarben, Handschuhen, Korkwaren, Pumpen; ausgedehnte Waldungen. — Bergbau auf Silber u. Uran seit 15. Jahrh., bes. ergiebig im 16. durch die Grafen Schlick, die seit 1518 hier die Joachimsthaler od. schlechtweg ‚Thaler‘ prägten; 1545 kgl. Bergstadt. — 5 km nordwestl. Maria Sorg, besuchte Wallfahrt mit Kapuzinerhospiz.

Joaillerie, die (frz., schŏăj'rī), Juwelierkunst; Juwelenhandel; joaillier (schŏăjlē), Juwelier.

Joakim (hebr. *Jojakim*, ‚Jahwe richtet auf‘), urspr. Eljakim, König v. Juda (608/598), Sohn des Josias, wurde an Stelle seines jüngern Bruders Joachaz von Pharao Necho v. Ägypten auf den Thron erhoben. Als sein ergebener Vasall u. aus Prachtliebe bedrückte er das Volk mit schweren Steuern. Nach der Niederlage Nechos (604) huldigte er Nabuchodonosor. Im Vertrauen auf Ägypten rebellierend, kam er während der Belagerung Jerusalems um.

Joanes (Juanes, cho-, chu-), Vicente, span. Maler, * um 1523 zu Fuente la Higuera (Valencia), † 21. Dez. 1579 zu Bocairente; in Raffaels getragener Art (meist in Valencia) thätig, schuf er für das Jesuitenkloster die Madonna Purissima, für mehrere Kirchen Altarbilder (Hl. Stephanus ꝛc.), ferner ein großartiges Abendmahl (Madrid) u. für den Erzbischof Vorlagen für Gobelins.

Joanne (schŏăn), Adolphe Laurent, franz. Advokat u. geogr. Schriftst., * 15. Sept. 1813 zu Dijon, † 1. März 1881 zu Paris; Hrsg. (seit 1841) der Reisehandbücher Guides J. (fortgeführt von seinem Sohn Paul, * 3. Febr. 1847 zu Paris; Auszüge: Guides-diamants) u. Dict. des communes de France (Par. 1864, ^{2}1869), erw. von Paul J.: Dict. géogr. etc. de la France et de ses colonies (10 Bde, ebd. 1890/1905).

Joannesia *Vell.* (Anda *Juss.*), Gattg der Euphorbiaceen; von der einzigen Art, J. princeps *Vell.*, einem stattlichen, von unten an verästelten Baum der brasil. Küstenstaaten, dienen die kastaniengroßen ölreichen (50%) Samen als kräftiges Abführmittel, Rinde u. Fruchtschale als Fischgift.

Joannina, türk. Stadt = Jannina.

João (port., schŭăũ) = Johann.

Joas (hebr. *Jĕhoasch*, ‚Jahwe stützt‘), 1) König v. Juda (9. Jahrh. v. Chr.), Sohn des Ochozias u. Enkel der Athalia, regierte 40 Jahre (836), vom Hohenpriester Jojada zum König ausgerufen, an-

fangs sehr gut, später unter dem Einfluß von Günstlingen; fiel als Opfer einer Verschwörung. — 2) König v. **Israel** (um 800 v. Chr.), Sohn des Joachas, siegte nach des Elisäus Weissagung 3mal [über Syrien.

Joasaph s. Barlaam u. J.

Joatham (hebr. *Jotham*, ‚Jahwe ist vollkommen'), 1) der jüngste Sohn Gedeons, bekannt durch seine Bildrede an die Sichemiten. — 2) König v. **Juda** (750/734), Sohn u. Nachf. des Ozias, regierte thatkräftig u. bekriegte die Ammoniter. Noch unter ihm begannen Israel u. Syrien Feindseligkeiten gegen Juda.

Job (hebr. *Ijjob*, prot. gew. Hiob, ‚Angefeindeter' od. ‚Bekehrter'? arab. *Eijub*), Held des alttest. **Buches J.**, das in Form eines Lehrgedichts die Frage behandelt: ‚Warum leidet der Gerechte?' J., ein frommer, reicher Herdenbesitzer im Lande Uz (Hus), aus der patriarchal. Zeit, wird vom schwersten Unglück heimgesucht. Seine 3 Freunde sehen darin nur den Beweis seiner Schuld. J. jedoch widerlegt sie (Kap. 4/31). Wie das Unglück der Unschuldigen zu erklären sei, weiß weder er noch seine Freunde. Ein vierter Freund Eliu (Kap. 32/37) glaubt eine Lösung in dem läuternden od. einem ähnlichen Zweck der Leiden zu finden. Schließlich wird in den Reden Gottes (Kap. 38/41) erklärt, daß der Mensch, unfähig, das Rätsel des Geschicks mit der göttl. Gerechtigkeit zu vereinigen, darauf angewiesen sei, im Vertrauen auf Gottes unendliche Weisheit sich unbedingt zu unterwerfen. — Der unbekannte Verf. schrieb in der Blütezeit der hebr. Lehrpoesie. Die Reden Elius sind (der Ansicht neuerer Exegeten entgegen) nach dem Ideengang ursprünglich. J. ist hist. Persönlichkeit nach Ez. 14, 14, wo er mit Daniel u. Noe zusammengestellt, u. Jak. 5, 11, wo er als Beispiel der Frömmigkeit u. Geduld zugleich mit Christus aufgeführt wird. Über den hohen dichterischen Wert, die Pracht u. Großartigkeit der Schilderungen sind alle Kritiker einig. Über die Eschatologie vgl. Royer, Bibl. Studien VI 5 (1901); über die dichterische Bedeutung: Gietmann, Klass. Dichter II (1887); über die Kunstform: Bickell, Carmina Vet. Test. metrice (1882); Vetter, Bibl. Stud. II 4 (1897); Ztschr. f. Kunde des Morgenl. (Bd 6 f.); Hontheim (1904); Komm., kath.: Albertus Magnus (hrsg. von M. Weiß, 1904); Welte, Knabenbauer, Lesètre, Langer; prot.: Ewald, Olshausen, Dillmann, Delitzsch, Budde, Cheyne, Duhm.

Jobbers (engl., dschōbörs, ‚Stückarbeiter, Tagelöhner'), auf der Londoner Börse (Stock-Exchange) die für eigne Rechnung kaufenden u. verkaufenden Personen, mit deren Hilfe die Makler (brokers) ihre vom Publikum erhaltenen Aufträge auszuführen imstande sind. Die J. nennen 2 Kurse, einen, zu dem sie kaufen, einen andern (höhern), zu dem sie verkaufen. Jobber im verächtl. Sinn (Börsen-Jobber) auch = Spekulant.

Jobi, auch **Jappen**, niederl.-neuguin. Insel, in der Großen Geelvinkbai, anscheinend die Fortsetzung der Küstenkette, dichtbewaldet; 24 km², 6700 E.

Jobsiade, die, kom.-episches Gedicht von K. A. [Kortum, s. d.

Jobst = Jodokus.

Joch (**Feldmaß**, Mehrz. **Joche**), urspr. so viel Land, als ein Ochsengespann (J.) an einem Tag umzupflügen vermag (**J.acker**), bestand gesetzlich in Östr. bis 1876; das östr. (Wiener) J. = 57,55 a, das ungar. J. = 3/4 Wiener J. = 43,16 a. — In der **Geogr.** (Mehrz. **Jöcher**) urspr. eine 2 annähernd gleichlaufende Gebirgszüge verbindende Querkette (jetzt als ‚Knoten' bezeichnet), dann auf Paß übertragen, bes. in den Hochalpen, z. B. Stilfser J. — **J.** (**landwirtsch.**), ein Geschirr (s. d.) zum Anspannen des Rinds. — **J.** (**techn.**), Gestell aus Stützpfählen (**J.pfählen**), die oben durch ein Querholz (Holm, **J.träger**) vereinigt sind, auch der Raum dazwischen; ferner jede sich wiederholende Abteilung eines langen Bauwerks (z. B. Brückenbogen mit Pfeilern). Vgl. Taf. Brücken III. — Bei den **Römern** eine aus 3 Speeren (2 aufrechtstehend, 1 wagerecht darübergelegt) gebildete Pforte (jugum ignominiosum), durch welche die geschlagenen Feinde unter dem Spott der Sieger waffenlos hindurchgehen mußten.

Jocham, **Magnus** (Pseud. Joh. Clericus), theol. Schriftst., ✱ 23. März 1808 zu Rieder b. Immenstadt, † 4. März 1893 zu Freising; 1831 Priester, 1841/78 Prof. der Moraltheol. in Freising. Schr. u. a.: ‚Moraltheol.' (3 Bde, 1852/54); Bavaria sancta (2 Bde, 1861 f.); übers. den hl. Makarius d. Gr. (2 Bde, ²1878); ‚Übung der christl. Vollkommenheit' von A. Rodriguez (3 Bde, ⁴1894). Selbstbiogr. ‚Mem. eines Obskuranten', 1896.

Jochbein s. Schädel. — **Jochfortsatz** s. Schläfe.

Jöcher, **Christian Gottlieb**, Gelehrter, ✱ 20. Juli 1694 zu Leipzig, † 10. Mai 1758 ebd. als Univ.-Prof. u. -Bibliothekar; 1718/39 Red. der dtsch. Acta Eruditorum; bekannt durch sein immer noch unentbehrliches ‚Allg. Gelehrten-Lexikon' (4 Bde, 1750 f.), die Gelehrten (76 000) aller Völker bis 1750; erg. u. verb. u. a. von Dommerich (Hamb. 1751/60), Dunkel (Cöthen 1753/60, 3 Bde); Suppl. (A—J) von Adelung (Leipz. 1784/87), Rotermund (bis ‚Rinov', I/VI, 1810/22; VII hrsg. von Günther, 1897).

Jochmus, **August Giacomo** (seit 1859), Frh. v. Cotignola, General u. deutscher Reichsminister, ✱ 27. Febr. 1808 zu Hamburg, † 14. Sept. 1881 zu Bamberg; 1827/35 in griech. Diensten, 1835/38 in der engl.-span. Legion, 1837 span. Brigadegeneral. In engl. Auftrag nahm er 1840/41 am syr. Feldzug teil, wurde türk. Divisionsgeneral, Generalstabschef u. Höchstkomm. bis zum Frieden, darauf 1841/48 im türk. Kriegsmin. 1849 an Gagerns Stelle zum deutschen Min. des Ausw. ernannt, trat er mit dem Reichsverweser Erzhzg Johann zurück u. lebte fortan als Privatmann, häufig auf großen Reisen, zuletzt in Bamberg. 1859 u. 1866 (östr. Feldmarschalleutnant) kam er, obwohl einberufen, nicht mehr zur Thätigkeit. Schr.: ‚Der syr. Krieg u. der Verfall des Osmanenreichs' (1856). Ges. Schr., hrsg. von Thomas, 4 Bde, 1883/84.

Jocketa, sächs. Dorf, Amtsh. Plauen, r. über dem Elster- u. Triebthal (Elsterthalviadukt mit 2 übereinander stehenden Bogenreihen, 280 m l., 68 m h., 1846/51 erb.); (1900) 247 E. (35 Kath.); Mittelpunkt der ‚vogtländ. Schweiz', Sommerfrische.

Jockey (engl., dschöke, ‚Reitknecht'), der berufsmäßige Rennreiter (Ggsz: ‚Herrenreiter'); unter strenger Aufsicht der Rennvereine, darf nur die Pferde eines Rennstalls reiten, s. Reitsport. — **J.klub,** eine geschlossene Vereinigung von Standespersonen zur Pflege des Rennsports u. der Geselligkeit; in Wien, Pest, Paris, London ꝛc.; in Berlin vertreten durch den ‚Union-Klub', s. d.

Jŏcus, der (lat.), Scherz; joci causa od. per jocum, scherzeshalber; **jokos**, scherzhaft, spassig; jocosa, scherzhafte Dinge.

Jod, das (v. grch. *ioeides*, ‚veilchenblau'; chem. Zeichen J), Element der Halogene, Atomgew. 126,85 (O = 16), 1811 von Courtois entdeckt, 1813 von Gay-Lussac als Element erkannt, ist in der Natur in kleinen Mengen sehr verbreitet, z. B. in vielen Salzquellen, im Meerwasser u. in der Schilddrüse der Säugetiere u. des Menschen. J. wird in Frankreich, Schottland u. Irland aus Kelp (s. d.) dargestellt, dem man durch fraktionierte Krystallisation die schwerer löslichen Salze entzieht; aus der zurückbleibenden, meist leicht lösliche Jodide enthaltenden Mutterlauge (J.lauge) scheidet man das J. durch Braunstein u. Schwefelsäure, durch Chlor, Eisenchlorid od. salpetrige Säure ab; das zunächst gewonnene Roh-J. wird getrocknet u. durch Sublimation gereinigt. Große Mengen J. werden auch aus den Natriumjodat enthaltenden Mutterlaugen des Chilesalpeters in Südamerika gewonnen, indem man daraus durch schweflige od. salpetrige Säure freies J. od. durch schweflige Säure u. Kupfersulfat Kupferjodür fällt; dieses wird meist erst in Europa zu J.präparaten weiter verarbeitet. J. bildet grauschwarze, metallglänzende, rhombische Tafeln vom spez. Gew. 4,95, die chlorartig riechen, bei 114° schmelzen u. bei 183° unter Bildung veilchenblauer Dämpfe sieden. Es löst sich in 5000 Teilen Wasser (J.wasser), leicht in Alkohol u. Äther zu braungelben, in Chloroform u. Schwefelkohlenstoff zu violetten Flüssigkeiten; ferner in J.wasserstoff u. den Lösungen der J.metalle. Eine wässerige J.lösung wird durch Stärkelösung intensiv blau, eine Färbung, die zum Nachweis von Stärke u. J. dient u. auf der Bildung von blauer J.stärke beruht. Chemisch ist J. dem Chlor u. Brom sehr ähnlich, es verbindet sich direkt mit Metallen, mit Wasserstoff, mit Chlor u. Brom, mit Phosphor u. Arsen; aus den meisten seiner Verbindungen wird es seiner geringern Affinität wegen durch Chlor u. Brom ausgeschieden. — J. färbt die Haut braun u. wirkt ätzend giftig. Es dient in der Med. meist äußerlich in Form von Salben u. der J.tinktur, in der Technik zur Darstellung vieler pharm. u. photogr. Präparate (offiz.: J., J.tinktur, J.kalium, J.natrium, J.eisensirup, J.kaliumsalbe, Jodoform) sowie mancher Teerfarben. Die Einf. von J. ins deutsche Zollgebiet betrug 1902: 220 000 kg, die Ausf. 24 100 kg, an J.kalium u. J.präparaten wurden dagegen 10 100 kg ein- u. 151 700 kg ausgeführt.

J.ammonium, Ammoniumjodid, das, NH_4J, weißes, hygroskopisch sehr zersetzliches Salzpulver, med. wie J.kalium, in der Photogr. zur Bereitung von Zelloidinkollodium gebraucht. — **J.antipyrin,** das = Jodopyrin. — **J.argyrit,** der = J.silber. — **J.arsen,** Arsentrijodid, das, AsJ_3, rote, wasserlösliche, bei 146° schmelzende Krystalle, durch direkte Vereinigung der Elemente entstehend; J.arsen findet beschränkte med. Anwendung bei Skrofulose, Krebs u. Hautleiden. — **Jodate** (Mehrz.) s. J.säure. — **J.äther,** J.äthyl = Äthyljodid. — **J.blei** = Bleijodid. — **J.chinin,** schwefelsaures = Herapathit. — **J.chloride** (Mehrz.) = Chlorjod. — **J.cyan,** das = Cyanjodid. — **J.eisen,** J.eisensirup s. Eisenjodür. — **J.exanthem,** das, s. J.vergiftung. — **J.grün,** Pentamethylrosanilinjodmethylat, $C_{20}H_{16}(CH_3)_4N_3J \cdot CH_3J$, grüner Teerfarbstoff, aus Rosanilin, J.methyl u. Holzgeist dargestellt; jetzt nicht mehr gebräuchlich. — **Jodide** (Mehrz.) s. J.metalle. — **Jodismus,** der = J.vergiftung. — **Jodit,** der = J.silber. — **J.kadmium,** das = Kadmiumjodid. — **J.kalium,** das, KJ, Kalium jodatum, offiz., dargestellt durch Einwirkung von J. auf Ätzkali ($6J + 6KOH = 5KJ + KJO_3 + 3H_2O$); das zugleich gebildete Kaliumjodat wird durch Glühen mit Kohle od. in Lösung durch Wasserstoffsuperoxyd reduziert; ferner durch Umsetzung von Kupferjodür od. Ferroferrijodid, Fe_3J_8, mit Kaliumkarbonat. Große farblose, luftbeständige, würflige Krystalle vom spez. Gew. 2,9, bei 635° schmelzend, bitter salzig schmeckend, in 0,75 Tln Wasser u. 12 Tln Alkohol löslich; die wässerige Lösung löst J. unter Bildung von Kaliumtrijodid, KJ_3. Med. gegen Rheumatismus, Asthma, Syphilis sowie in der Photogr. angewandt. — **J.kaliumsalbe,** Unguentum kalii jodati, offiz. Salbe aus konzentr. J.kaliumlösung u. Schweinefett unter Zusatz von wenig Natriumthiosulfat, dient häufig unter J.zusatz gegen Drüsen u. rheumat. Geschwülste. — **J.kupfer** = Kupferjodür. — **J.metalle,** Verbindungen der Metalle mit J.; bildet ein Metall mehrere J.verbindungen, so nennt man die mit größerem J.gehalt Jodid, die mit geringerem Jodür. — **J.methyl,** das = Methyljodid. — **J.natrium,** das, Natrium jodatum, NaJ, weißes, hygroskopisches, alkohollösliches Krystallpulver, offiz., wie J.kalium dargestellt u. angewandt. — **Jodobenzol,** das, s. Jodoverbindungen. — **Jodobromit,** der, Chlorbromjodsilber in schwefelgelben, sehr geschmeidigen regulären Krystallen im äußern Hut von Silbererzlagerstätten. — **Jodoform,** Jodoformium, Trijodmethan, das, CHJ_3, dargestellt durch Erwärmen einer Alkohol od. Aceton enthaltenden wässerigen Lösung von Kaliumkarbonat od. Ätzkali mit J. od. durch Elektrolyse einer alkohol- od. acetonhaltigen J.kaliumlösung; gelbe, glänzende, eigenartig riechende, hexagonale, bei 120° schmelzende Blättchen, die sich nicht in Wasser, aber leicht in Äther lösen. Jodoform (1832 von Serullas entdeckt) ist offiz. u. dient als Antiseptikum in Form von Jodoformstreupulver, -kollodium ꝛc., selten innerlich; sein Gebrauch ruft manchmal Ekzeme hervor. Dijodoform, das, Tetrajodäthylen, C_2J_4, geruchloser Jodoformersatz. — **Jodol,** das, Tetrajodpyrrol, C_4J_4NH, aus Pyrrol durch J. bei Gegenwart von Alkali erhalten, krystallisiert in braunen, bei 140° schmelzenden alkohollöslichen Prismen; dient in der Med. als äußerliches u. innerliches Antiseptikum u. Jodoformersatz. — **Jodometrie,** die, s. Maßanalyse. — **Jodoniumbasen,** Verbindungen der allg. Form $R_2J \cdot OH$ (R = aromatischer einwertiger Rest), z. B. Diphenyljodoniumhydroxyd, $(C_6H_5)_2J(OH)$, starke Basen, deren Salze teils denen der Alkalien teils denen des Silbers od. Thalliums ähneln; 1895 von V. Meyer entdeckt. — **Jodopyrin,** das, $C_{11}H_{11}JN_2O$, Antipyretikum u. Antineuralgikum. — **Jodosoverbindungen,** Verbindungen der allg. Form R — J = O (R = aromatischer einwertiger Rest), z. B. Jodosobenzol, C_6H_5JO, entstehen aus aromat. J.verbindungen (z. B. J.benzol, C_6H_5J) durch Behandeln mit Chlor u. Umsetzung der zunächst entstandenen Jodidchloride (z. B. Phenyljodidchlorid, $C_6H_5JCl_2$) mit Alkali. Jodosoverbindungen sind explosiv u. schwache Basen; vgl. Jodoverbindungen. — **Jodothyrin,** das, s. Thyrojodin. — **Jodoverbindungen,** Zersetzungsprodukte der Jodosoverbindungen beim Kochen mit Wasser, z. B. Jodobenzol, $C_6H_5JO_2$; explosiv. — **J.phosphor,** der, J.phosphonium, das, s. Phosphorjodide. — **J.quecksilber** s. Quecksilberjodür u. -jodid. — **J.salbe** = J.kaliumsalbe. — **J.säure,**

HJO_3, kommt als Natriumsalz im Chilesalpeter vor u. wird dargestellt durch Oxydation von J. mit rauchender Salpetersäure; farblose, leicht in Wasser lösliche Prismen, aus denen schweflige Säure od. Schwefelwasserstoff J. abscheiden. Die Salze der J.säure heißen Jodate. Erhitzt man J.säure auf 170°, so zerfällt sie in Wasser u. J.säureanhydrid, J_2O_5, ein weißes, über 300° in J. u. Sauerstoff zerfallendes Krystallpulver. J.säure findet beschränkte med. Anwendung. — **J.schnupfen** s. J.vergiftung. — **J.schwefel**, durch Zusammenschmelzen von 1 Tl Schwefel u. 4 Tln J. erhaltene grauschwarze Masse, die med. angewandt wird, wahrsch. ein mech. Gemenge; die Existenz von Verbindungen zwischen J. u. Schwefel ist nicht erwiesen. — **J.silber**, AgJ, Mineral, hexagonale, graue bis gelbe Prismen od. blättrige Aggregate, diamantglänzend; im eisernen Hut von Silbererzlagerstätten. Entsteht als gelblichweißer käsiger Niederschlag in Silberlösung durch Jodide, krystallinisch durch Lösen von Silber in Jodwasserstoffsäure, ist in Wasser u. Ammoniak sehr schwer löslich, leichter in J.wasserstoffsäure, J.-alkalien- u. Cyankaliumlösung; es schmilzt bei Erhitzen u. erstarrt zu regulären Krystallen, die allmählich hexagonal werden. Durch Licht wird es wie Chlorsilber geschwärzt, daher seine Bedeutung für die Photographie. — **J.stickstoff**, NJ_3 u. NHJ_2, entsteht durch Einwirkung von Ammoniak auf eine Lösung von J. in J.kalium als schwarzer, pulvriger Niederschlag, der schon im feuchten Zustand bei der leichtesten Berührung mit heftigem Knall explodiert. — **J.tinktur**, Tinctura jodi, die, offiz., Lösung von 1 Tl J. in 10 Tln 90%igem Alkohol, nur zu Pinselungen bei rheumat. Geschwülsten, Exsudaten, Frostbeulen ꝛc. Entfärbte J.tinktur, T. j. decolorata, von schwächerer Wirkung, da das freie J. durch Natriumthiosulfatzusatz gebunden ist. — **J.trichlorid**, das = 3fach Chlorjod. — **Jodüre** (Mehrz.) s. J.metalle. — **J.vergiftung**, Jodismus, der, durch intensive Einverleibung von J.-präparaten (J.dämpfe in chem. Fabriken, übermäßiger arzneilicher J.verbrauch) entstehende akute (Magendarmkatarrh, Erbrechen, Pulsanomalie ꝛc.) od. chronische (Katarrhe der Atmungsorgane, J.-schnupfen, J.exanthem, allg. Zittern ꝛc.) Krankheitserscheinungen. Behandlung: Unterbrechung der J.einnahme, Zufuhr von Kohlehydraten u. Amylaceen, frische Luft, allg. Kräftigung. — **J.wasser** s. Jod. — **J.wasserstoff**, HJ, entsteht durch Zersetzen von J.phosphor mittels Wassers od. aus J.dampf u. Wasserstoff beim Überleiten über erhitzten Platinschwamm; farbloses Gas von spez. Gew. 4,42 (Luft = 1), an der Luft stark rauchend, bei 0° u. 4 at flüssig werdend, in Wasser äußerst leicht löslich (bei 10° 450 Vol. in 1 Vol. Wasser). Die farblose Lösung, J.wasserstoffsäure, raucht an der Luft, wird durch den Luftsauerstoff unter Bildung von freiem J. oxydiert u. dient med. als Ersatz von J.alkalien, im chem. Laboratorium als Reduktionsmittel. — **J.zahl** der Fette s. Fette. — **J.zinnober**, der = Quecksilberjodid.

Jode, de (jōd), Antwerpener Kupferstecherfam.: Pieter d. ä. (1570/1634), Schüler seines Vaters Gerard (1541/91) u. des Goltzius; stach auf 12 Platten J. Cousins Jüngstes Gericht, ferner nach Tizian, Rubens, v. Dyck ꝛc.; in der Wiedergabe des Nackten übertroffen von seinem Sohn u. Schüler Pieter d. j. (1606 bis nach 1674) in etwa 300 Bl. hauptſ. nach Rubens, van Dyck u. Jordaens.

Jodelle (schödäll), Étienne, franz. Dramatiker, * 1532 zu Paris, † im Juli 1573 ebd.; der ‚Sophokles' der Pléiade (s. d.), deren klassizist. Bestrebungen er aufs Drama anwandte; schuf nach antikem Muster die rohen u. langweiligen Tragödien Cléopâtre captive (1552) u. Didon se sacrifiant (1553), sowie die unflätige Komödie Eugène, die zu den ersten Versuchen des franz. Theaters gehören, Moralitäten u. Mysterien allmählich zu verdrängen. Werke hrsg. von Marty-Laveaux, 2 Bde, Par. 1868/70.

Jodeln (eig. ‚io' d. i. ‚holdio' singen), in den dtsch. Alpenländern (Bayern, Schweiz, Tirol, Steiermark, Kärnten) übliches Vokalisieren textloser Melodien, charakteristisch durch schnelles Überschlagen der Töne von der Brust- zur Kopfstimme; in Volksliedern als Coda üblich (Jodler).

Jodl, Friedr., Philosoph, * 23. Aug. 1849 zu München; 1873 Lehrer an der bayr. Kriegsakad., 1885 o. Prof. in Prag, seit 1896 in Wien; Positivist u. Verfechter religionsloser Moral. Hauptw.: ‚Gesch. der Ethik' (2 Bde, 1882/89); ‚Lehrb. der Psychol.' (1896, ²1902, 2 Bde); ‚Wesen u. Ziele der eth. Bewegung in Deutschland' (1893, ²1898); hist. Schr. über Hume (1872), Feuerbach (1904) ꝛc.

Jodocus (frz. Josse, schōß), hl., Einsiedler, † 13. Dez. 669; lebte unter Verzicht auf die Grafschaft Ponthieu (Picardie) als Geistlicher zu Nay am Authie, später als Eremit in Runiac (Villiers). Aus seiner Einsiedelei entstand die spätere Benediktinerabtei St-Josse-sur-Mer (Amiens), die Karl d. Gr. dem Alkuin gab. Patron der Feldfrüchte u. Schiffer. Vgl. Robitaille (Par. 1867).

Jodocus (Jobst), Markgraf v. Mähren (1375/1411), Sohn d. Kaiser Karls IV. Bruder Joh. Heinrich; ein geld- u. ländergieriger Ränkeschmied, brachte durch Ausnützung der Geldverlegenheit seiner Vettern, der Könige Wenzel u. Sigmund, den Pfandbesitz v. Preßburg, Lausitz, Luxemburg u. Brandenburg an sich u. wurde von einem Teil der Kurfürsten 1. Okt. 1410 zum deutschen König gewählt; † 18. Jan. 1411 kinderlos.

Jodocus Pratensis, niederl. Kontrapunktist, s. Després.

Jodoigne (schödöänj), vlaem. Geldenaeken, belg. Stadt, Prov. Brabant, an der Gr. Geete (zum Demer); (1900) 4128 E.; Medarduskirche (12. Jahrh.); Knabenmittel- u. Mädchengewerbeschule; Barmh. Schw., Vorsehungsschw.; Wollzupferei, Fabr. v. Buntpapier, Tabak, Stärke, Leder.

Joël (hebr. *Joēl*, ‚Jahwe ist Gott'), der 2. unter den 12 kleinen Propheten; weissagte unter Joas od. Ozias dem südl. Reich eine Heuschreckenverwüstung, die Wiederherstellung Judas zu einem geistlichen Staat u. das Gericht über alle Gottesfeinde. Komm.: Scholz (1885); Knabenbauer, Proph. min. I (Par. 1886).

Joël, Manuel, jüd. Gelehrter, * 19. Okt. 1826 zu Birnbaum (Posen), † 3. Nov. 1890 zu Breslau, wo er seit 1863 Rabbiner war. Verf. u. a.: ‚Religionsphilos. des Maimonides' (1859); ‚Verh. Alberts d. Gr. zu Maimonides' (1863); ‚Spinozas theol.-polit. Traktat' (1870); ‚Blicke in die Religionsgesch.' (1880/83). Ges. phil. Werke, 2 Bde, 1876. Vgl. Gedenkbl. (1890).

Joest (jōst), 1) Jan (van Kalkar), Maler, * um 1460 zu Kalkar (?), † 1519 zu Haarlem (ebd. seit 1509 nachweisbar); bis neuestens mit dem Meister des Todes Mariä (viell. Schüler J.s) identifiziert; malte die 30 Szenen des Hauptaltars in Kalkar (Leben Jesu u. Mariä, in realist. Auffassung u. kräftigem, warmem Kolorit; hrsg. von Beissel, 1900).

2) **Wilh.**, Ethnograph, * 15. März 1852 zu *Köln*, † 25. Nov. 1897 *auf der melanes. Insel* Santa Cruz; machte seit 1874 viele Forschungsreisen nach allen Erdteilen u. überwies die gesammelten ethnogr. Schätze europäischen Museen, bes. dem Museum für Völkerkunde in Berlin. Schr.: ‚Aus Japan‘ (1883, [2]1887); ‚Tätowieren‘ (1887); ‚Die außereurop. dtsch. Presse‘ (1888); ‚Weltfahrten‘ (3 Bde, 1895) ꝛc. [s. Jaun.

Jogne, die (schönj), franz. Name des Jaunbachs,

Jogues (schög), Isaac, S. J. (seit 1624), einer der bedeutendsten Missionäre *Alt-Kanadas*, * 10. Jan. 1607 zu Orléans; von den Mohawk lange gemartert, durch die Holländer befreit, kam dann nach Rom; nach seiner Rückkehr von Irokesen 18. Okt. 1646 getötet. Vgl. F. Martin (1875).

Johann, Johannes (v. hebr. *Jëochanan*, *Johanan*, ‚Gott ist gnädig‘; lat. Joannes, niederl. Jan, frz. Jean, engl. John, span. Juan, port. João, ital. Giovanni, russ. *Iwan*, ungar. János, arab. *Jahja*), männlicher Vorname.

Johann, Päpste: **J. I.** (523/26, † 18. Mai), hl. (Fest 27. Mai), Tuscier; von Theodorich d. Gr. gewaltsam zu Kaiser Justin I. nach Konstantinopel um Abstellung der Arianerverfolgungen geschickt (524/25), nach seiner Rückkehr zu Ravenna grundlos ins Gefängnis geworfen. — **J. II.** (533/35, † 8. Mai), beendete mit Hilfe des Kaisers Justinian den theopaschitischen Streit. — **J. III.** (561/74, † 13. Juli), Sohn des vornehmen Römers Anastasius, erst nach kais. Bestätigung geweiht; hauptſ. verdient durch seine Sorge für *Kirchenbauten u.* die Cömeterien Roms. — **J. IV.** (640/42, † 12. Okt.), Sohn des Scholastikers Venantius aus Salona; verwarf auf einer Synode den Monotheletismus (640) u. trat gegen den konstantinop. Patriarchen Pyrrhos für die Rechtgläubigkeit des Papstes Honorius I. ein. — **J. V.** (685/86, † 2. Aug.), Syrer aus Antiochia, päpstl. Legat auf dem 6. allg. Konzil; unter der oström. Herrschaft der erste ohne kais. Bestätigung geweihte Papst. — **J. VI.** (701/05, † 11. Jan.), Grieche; gegen Willen des Kaisers Tiberius III. geweiht, der ihn ermorden lassen wollte; nötigte Hzg Gisulf v. Benevent zur Rückgabe von Teilen des Exarchats. — **J. VII.** (705/07, † 18. Okt.), Sohn des griech. Palatinverwalters Plato; schwach in den Verhandlungen mit Kaiser Justinian II. über die Kanones des Quinisextum, drang beim engl. Klerus auf bessere Disziplin; erhielt von den Langobarden das Patrimonium in den Kott. Alpen zurück. Unter den reichen Spenden an Arme u. an *Kirchen zu Bau u. Schmuck* ragen bes. die für Sta Maria Antiqua in Rom u. für das Kloster Subiaco hervor. — **J. VIII.** (872/82), Römer; entschied sich im Streit um die Kaiserkrone gegen den mächtigern Ludwig d. Deutschen u. krönte Karl den Kahlen (875), 881 notgedrungen Karl d. Dicken. Sein Hauptziel, ein Waffenbund zur Abwehr der Sarazenennot, scheiterte an der partikularist. Eifersucht der ital. Kleinstaaten, so daß er sich durch einen jährl. Tribut Schonung erkaufen mußte. Er führte den Vorsitz auf den Synoden v. *Ravenna u. Troyes* (877, 878) u. ordnete u. a. versch. Punkte der geistl. Gerichtsbarkeit. Um mit dem oström. Kaiser einen bessern Vergleich zu erzielen u. die bulgar. Kirche wieder unter seine Jurisdiktion zu bringen, erkannte er nach dem Tod des Ignatius Photius als Patriarchen an, bannte ihn aber wegen seiner Ränke u. Fälschungen u. anmaßender Behandlung der päpstl. Legaten auf dem Konzil v. Konstantinopel (879), das er kassierte. Bei einer Verschwörung vergiftet u. erschlagen. Briefe bei Migne, Patr. lat. Bd 126. Vgl. Balan (Modena 1875); Lapotre (Par. 1895). — **J. IX.** (898/900), O. S. B., aus Tivoli; rehabilitierte Papst Formosus; suchte die großen Schäden der Zeit zu heilen u. nam. die Ordnung bei der Papstwahl durch das Dekret (röm. Synode 898) zu sichern, daß die Konsekration in Gegenwart kais. Gesandter stattzufinden habe. — **J. X.** (914/28), Erzb. v. Ravenna, Verwandter der berüchtigten *Theodora*; krönte Berengar u. besiegte die Sarazenen am Garigliano (916), deren Macht er zu unterdrücken gedachte. Durch Theodoras Tochter Marozia ins Gefängnis geworfen, wo er starb. Vgl. Liverani, Framm. di Stor. eccles.: Giov. X ed Onorio II (3 Bde, Macerata 1859). — **J. XI.** (931/36), Marozias Sohn aus 1. Ehe, durch seinen Stiefbruder Alberich II. gestürzt u. in die Engelsburg geworfen. — **J. XII.** (955/64), vorher Oktavian, Sohn Alberichs u. Enkel der Marozia, der 1. Papst (*mit 18 Jahren*), der den *Namen änderte*; ein unwürdiger Papst. Kaiser Otto I., den er gegen Berengar zu Hilfe rief u. krönte (962), ließ unter Anklage auf Treulosigkeit u. Ausschweifungen durch eine Synode in Rom die Absetzung wider ihn aussprechen (6. Nov. 963); nach dessen Abzug kehrte er nach Rom zurück († 14. Mai 964). — **J. XIII.** (965/72, † 6. Sept.), Römer, Bisch. v. Narni; durch den röm. Adel vertrieben, durch Otto I. zurückgeführt u. gestützt; krönte Otto II. als Mitkaiser (967). — **J. XIV.** (983/84, † 20. Aug.), vorher Peter, Bisch. v. Pavia, Erzkanzler Ottos II.; von diesem als Nachfolger Benedikts VII. eingesetzt u. gegen Bonifaz VII. gehalten, der ihn nach des Kaisers Tod in die Engelsburg einkerkerte, wo er ermordet wurde. — **J. XV.**, angeblicher Nachfolger Bonifaz' VII., gilt heute als unhistorisch, hat aber die irrige Zählung (seit J. XXI) der folgenden gleichn. Päpste veranlaßt. — **J. XV.** (985/96), Römer, floh vor dem Patricius Crescentius nach Toskana, kam durch Otto III. zurück; er nahm die erste feierl. *Kanonisation* (Ulrichs v. Augsburg) vor; unter ihm der lange Streit wegen Besetzung des Bist. Reims (mit Abt Gerbert). — **J. XVI.** (997/98), vorher J. Philagathos, Grieche aus Rossano, Bisch. v. Piacenza; nach Gregors V. Vertreibung durch Crescentius zu dessen Gegenpapst gemacht, bei Ottos III. Romzug geblendet u. schmählich mißhandelt, so daß er bald im Gefängnis starb. — **J. XVII.** (13. Juni bis 7. Dez. 1003), vorher Sicco aus der Mark Ancona. — **J. XVIII.** (1003/09), Römer, vorher Phasianus, stellte die Union mit Byzanz wieder her, förderte die Errichtung des Bist. Bamberg u. machte den Preußenapostel Bruno zum Erzbischof. — **J. XIX.** (1024/33), Romanus, Graf v. Tusculum; noch als Laie Nachfolger seines Bruders Benedikt VIII. Durch Verweigerung des Titels ‚ökumen. Patriarch‘ für den Patr. v. Byzanz hob er die Union wieder auf; krönte Konrad II. (1027) u. traf mit Knut v. England u. Dänemark ein Abkommen über Pallienverleihung u. Entrichtung des Peterspfennigs. Über ihn sind bis heute die Urteile geteilt. — **J. XXI.** (XX.; 1276/77, † 20. Mai), Peter Juliani aus Lissabon (identisch mit Petrus Hispanus?); erst Arzt, dann Kleriker, in allen Fakultäten ausgezeichneter Gelehrter, 1271/75 Erzb. v. Braga, Kardinalbisch. v. Tusculum (1273); bemühte sich umsonst um wirksamen Schutz Palästinas;

bannte Alfons III. v. Portugal u. bestimmte den engl. König zur Entrichtung des Lehnszinses u. besserer Behandlung der Irländer. Durch eine einstürzende Decke in Viterbo erschlagen. Verf. zahlr. med. (Liber de oculo, dtsch von M. A. Berger, 1899) u. philos. (Summulae logicales) Schriften. Vgl. Stapper (1898). — **J. XXII.** (1316/34, † 4. Dez.), vorher Jakob de Oza, ein Handwerkerssohn (?), * 1249 zu Cahors; gelehrter Kanonist, 1300 Bisch. v. Fréjus, 1310 Erzb. v. Avignon, 1312 Kard. u. Bisch. v. Porto, nach 2jähr. Sedisvakanz u. 40täg. Konklave durch meist franz. Kardinäle gewählt; weitaus der thatkräftigste u. gewaltigste Vertreter des avignon. Papsttums. Kaiser Ludwig den Bayer, der das Reichsvikariat in Italien sich angeeignet u. an ein Konzil appelliert hatte, bekämpfte er in Italien wie in Deutschland durch wiederholte Exkommunikation (1324, 1327) u. durch Hinarbeiten auf eine Neuwahl, worauf Ludwig im Bund mit den Minoriten, Marsilius v. Padua u. a. mit der Sachsenhauser Appellation (1324), mit Kreierung eines ohnmächtigen Gegenpapstes Nikolaus V. u. schließlich mit gänzlichem Bußgang antwortete. Gleiche Festigkeit zeigte J. der radikalen Strömung der Minoriten (Fraticellen) gegenüber, deren Führer zu Ludwig flohen; des Marsilius Defensor pacis u. Eckharts Irrtümer wurden verworfen. Besorgt um gewissenhafte Disziplin im Klerus, um das Zustandekommen eines Kreuzzugs u. vor allem um ein weitverzweigtes Missionswesen in Innerasien; legte den Grundstock zur Vatik. Bibliothek, organisierte das päpstl. Finanz- u. Kanzleiwesen mustergiltig. Persönlich fromm u. ohne Tadel, kühn u. weitblickend in seinen Anordnungen, unerbittlich in seinen Maßnahmen, entfaltete J. wie wenige Päpste eine weltumspannende Wirksamkeit (über 60 000 Urkunden); durch ein ausgebildetes Taxen-, Annaten- u. Steuerwesen auf Mehrung der päpstl. Einnahmen bedacht (der Nachlaß von 32 Mill. Goldgulden ist Fabel; vgl. Ehrle, Arch. f. Litt.- u. Kirchengesch. V), nicht aus Eigennutz, sondern für seine kirchenpolit. Pläne (Kreuzzug); von seinen Gegnern bis heute maßlos geschmäht. Edierte 1317 die Klementinen u. Extravaganten. Vgl. Müller, Kampf Ludwigs d. B. ꝛc. (2 Bde, 1879 f.); Preger in Abh. der bayr. Akad., hist. Klass., 1880/85; Felten, Bulle Ne praetereat (2 Bde, 1885/87); Verlaque (Par. 1883). — **J. XXIII.** (1410/15), früher Balthasar Cossa aus Neapel; 1402 Kard., ein Mann von großer Begabung, aber auch sehr bewegter Vergangenheit. Nachdem er im Dienst der röm. Päpste lange rastlos gearbeitet hatte, wußte er auf dem Konzil v. Pisa die Wahl Alexanders V. (1409) durchzusetzen u. wurde schließlich 1410 selbst zum Papst gewählt. Nach dem Versuch mit einer röm. Synode ließ er sich durch Kaiser Sigmund zur Berufung eines allg. Konzils in Konstanz bereden, wo er dem Versprechen gemäß resignierte (2. März 1415), aber alsbald floh u. widerrief. In Freiburg ergriffen, wurde er auf die Anklage wegen gemeiner Vergehen abgesetzt u. in Gottlieben, später in Mannheim gefangen gehalten, 1417 von Martin V. begnadigt, 1418 durch Loskauf frei; Martin V. ernannte ihn zum Kardinalbisch. v. Tusculum († 23. Dez. 1419 zu Florenz). Litt. s. Konstanzer Konzil.

Johann, Fürsten u. Prinzen: 1) Fürst J. Georg II. v. **Anhalt-Dessau** (1660/93), preuß. Feldmarschall, * 7. Nov. 1627 zu Dessau, † 17. Aug. 1693 zu Berlin; focht mit Karl Gustav v. Schweden gegen Polen u. Dänemark, seit 1657 in brandenb. Diensten, öfters Statthalter der Kurmark, verteidigte 1674/75 Brandenburg gegen Schweden. Vater des Fürsten Leopold v. Dessau.

2) König v. **Böhmen** (1310/46), * 10. Aug. 1296, Sohn Kaiser Heinrichs VII. u. Margaretens v. Brabant, vermählt 1310 mit der Tochter des böhm. Königs Wenzel II., Elisabeth, durch die er Böhmen erhielt, kämpfte für Ludwig d. Bayern 1322 bei Mühldorf, erwarb im Streit um die poln. Krone Herrschaftsrechte in Schlesien, nahm wiederholt an den Kämpfen des Deutschen Ordens gegen die Litauer teil. Als ihm 1330 viele Städte Oberitaliens huldigten, zerfiel er mit Ludwig d. Bayern, der ihm auch Tirol entzog, das J. durch die Vermählung seines Sohnes Heinrich mit Margareta Maultasch erworben hatte. Sein ältester Sohn Karl (IV.) wurde zum Gegenkönig erhoben. Obschon erblindet, kämpfte J. auf franz. Seite gegen die Engländer bei Crécy u. fiel dort 26. Aug. 1346. Sein Leichnam, zuerst in Luxemburg beigesetzt, wurde durch Kronprinz Friedr. Wilhelm 1838 nach Castell a. d. Saar gebracht. J., ein geschäftiger Pläneschmied, galt als Ideal eines fahrenden Ritters. Vgl. Schötter (2 Bde, 1865); Werunsky, Karl IV. Bd I/II (1880/86).

3) Markgrafen v. **Brandenburg:** Kurfürst J. (später Cicero beigen., 1486/99), * 2. Aug. 1455 zu Ansbach, † 9. Jan. 1499 zu Arneburg; Sohn des Albrecht Achilles, schon seit 1470 Statthalter in der Mark; regierte sparsam u. im Einvernehmen mit den Ständen. Die brandenb. Ansprüche auf Ungarn (1490), Glogau, Krossen, Züllichau u. Sommerfeld machte er nicht ernsthaft geltend, verzichtete 1493 auf die Lehnsherrlichkeit über Pommern u. erwarb 1493 die Herrschaft Zossen. Förderer der humanist. Studien. — Sein Enkel J. (Hans) v. Brandenburg-Küstrin (1535/71), * 3. Aug. 1513 zu Tangermünde, † 13. Jan. 1571 zu Küstrin; erbte als 2. Sohn Joachims I. die Neumark u. Teile der Lausitz, führte 1536 gegen das dem Vater gegebene Versprechen die Reformation ein. Ein sorgsamer u. haushälterischer Verwalter seines Landes; obwohl Mitgl. des Schmalkald. Bundes, hielt er gegen Zugeständnisse in der relig. Frage u. eine span. Pension in den entscheidenden Zeiten zum Kaiser. — Sein Neffe Kurfürst J. Georg (1571/98), * 11. Sept. 1525, † 8. Jan. 1598; vereinigte die ganze Mark unter seiner Herrschaft, beseitigte durch ein äußerst sparsames, oft lästig engherziges Regiment die durch seinen Vater Joachim II. verschuldete Finanznot. Den Ständen mußte er für ihre Mithilfe ihre Privilegien bestätigen. Ein starrer Gegner der Reformierten, beteiligte er sich an dem Zustandekommen der Konkordienformel. Die zu gunsten seiner Kinder 3. Ehe testamentarisch verfügte Erbteilung der Kurlande wurde von seinem Sohn Joachim Friedrich aufgehoben. — Joachim Friedrichs Sohn Kurfürst J. Sigismund (1608/19), * 8. Nov. 1572, † 23. Dez. 1619; gewann durch seine Ehe (1594) mit Anna, der ältesten Tochter des schwachsinnigen Albrecht Friedrich v. Preußen u. Nichte des letzten Herzogs von Jülich-Kleve († 1609), bedeutende Erbansprüche, zu deren Verwirklichung er bei der Union u. Frankreich Unterstützung suchte (auch sein Übertritt zum ref. Bekenntnis 1613 hängt damit zusammen), teilte 1609 zu Dortmund u. 1614 zu Xanten das Jülichsche Erbe mit dem Pfalzgrafen v. Neuburg u. nahm 1618 Besitz von Preußen, wo er nur schwer die Anerkennung erlangte.

4) J. Friedrich, Herzog v. **Braunschweig-Lüneburg**, * 25. Apr. 1625 zu Herzberg, † 28. Dez. 1679 zu Augsburg; konvertierte 1651 in Assisi, machte sich 1665/66 zum Herrn v. Kalenberg, Göttingen u. Grubenhagen (Res. Hannover); suchte seine Hausmacht im Bund mit Frankreich zu vergrößern.

5) J. der Unerschrockene, Herzog v. **Burgund** (1404/19), * 28. Mai 1371 zu Dijon; Sohn Hzg Philipps des Kühnen u. Margaretens v. Flandern; fiel 1396 in der Schlacht v. Nikopolis in türk. Gefangenschaft. Nachdem er 23. Nov. 1407 den Hzg Ludwig v. Orléans, Bruder Kg Karls VI., wegen seiner Mißwirtschaft zu Paris hatte ermorden lassen, brach ein Bürgerkrieg (Armagnacs u. Bourguignons) aus, in dem die Pariser Zünfte auf seiten des mit England verbündeten J. standen. Bei Versöhnungsverhandlungen mit dem Dauphin Karl (VII.) wurde J. auf der Yonnebrücke zu Montereau 10. Sept. 1419 ermordet.

6) J. ohne Land, König v. **England** (1199 bis 1216), * 24. Dez. 1167, † 19. Okt. 1216; Sohn Heinrichs II., suchte während der Kreuzfahrt seines Bruders Richard Löwenherz mit Hilfe Frankreichs König zu werden, kam aber erst nach dessen Tod auf den Thron, ermordete seinen Neffen Arthur, verlor 1204 Normandie, Anjou, Maine u. Poitou an Philipp II. August v. Frankreich, geriet in Streit mit Papst Innocenz III., der Stephan Langton zum Erzb. v. Canterbury ernannte. Innocenz verhängte 1208 das Interdikt über England, bannte J. 1209, setzte ihn 1212 ab u. forderte Philipp II. zu dessen Vertreibung auf. Als in England alles abfiel, trat J. 15. Mai 1213 sein Reich dem Papst ab u. erhielt es als Vasall zurück. 1214 wurde er mit Kaiser Otto IV. bei Bouvines von Philipp II. geschlagen. Die engl. Barone erzwangen dann 15. Juni 1215 die Magna Charta der engl. Freiheit, eine Erneuerung älterer Privilegien. Auf J.s Beschwerde erklärte Innocenz sie für ungiltig u. bannte die Barone. Diese riefen Philipps II. Sohn Ludwig zum König aus, u. im Kampf gegen diesen starb J. Vgl. J. Lehmann (I, 1904).

7) J. der Gute, König v. **Frankreich** (1350/64), * 16. Apr. 1319, † 8. Apr. 1364 zu London; Sohn Philipps VI.; tapfer, aber unklug u. verschwenderisch, 1356 bei Maupertuis vom Schwarzen Prinzen geschlagen u. gefangen u. bis zum unglücklichen Frieden v. Bretigny (1360) in Haft, während die Jacquerie Nordfrankreich verheerte u. die Zünfte unter Führung Etienne Marcels die Herrschaft an sich rissen. Da sein als Geisel gestellter Sohn Ludwig entfloh, kehrte er 1364 in die Haft zurück, nachdem er, zum Unglück für Frankreich, das Hzgt. Burgund an seinen jüngern Sohn Philipp verliehen hatte.

8) J. Friedrich, Herzog v. **Hannover**, s. Johann 4).

9) Graf v. Brienne, König v. **Jerusalem**, Regent des oström. Reichs, s. Brienne.

10) v. Nassau, Erzb. u. Kurfürst v. **Mainz** (1397/1419); von Papst Bonifaz IX. gegen die Wahl des Domkapitels ernannt u. nur mit Mühe zur Anerkennung in Mainz gelangt; selbstsüchtiger Vorkämpfer der kurfürstl. Macht, betrieb die Absetzung Kg Wenzels u. die Wahl Ruprechts, dann gegen Ruprecht den Marbacher Bund (1405) u. die Anerkennung des Pisaner Papstes, die Wahl Jobsts v. Mähren (1410) u. die Neuwahl Sigmunds (1411). Vgl. Huckert (1878).

11) J. Albrecht I., Herzog v. **Mecklenburg** (1547/76), * 22. Dez. 1525, † 12. Febr. 1576; folgte seinem kath. Vater Albrecht VII. während des Schmalkald. Kriegs in Güstrow, führte 1549 die luth. Lehre ein, nahm als Bundesgenosse Moriz' v. Sachsen am Krieg gegen den Kaiser teil; stets in Schulden u. Händeln mit Ständen u. Verwandten. — Herzog J. Albrecht v. Mecklenburg-Schwerin, * 8. Dez. 1857 zu Schwerin, Sohn Großhzg Friedrich Franz' II.; seit 1895 Präs. der Deutschen Kolonialgesellschaft, 1897/1901 Regent für seinen Neffen Friedrich Franz IV.; verm. 1886 mit Prinzessin Elisabeth v. Sachsen-Weimar (* 1854, kinderlos).

12) J. Moriz, Graf, seit 1652 Fürst v. **Nassau-Siegen**, * 17. Juni 1604 zu Dillenburg, † 20. Dez. 1679 zu Berg u. Thal b. Kleve; Großneffe Wilhelms v. Oranien, dehnte seit 1637 als Generalstatthalter u. Admiral das niederl. Reich in Brasilien aus u. brachte es zur Blüte, dankte jedoch, von den Generalstaaten behindert u. schlecht unterstützt, 1644 ab; seit 1647 brandenb. Statthalter in Kleve, daneben in den Kriegen 1665/66 u. 1671/74 niederl. Feldmarschall, focht er gegen Frankreich u. wirkte im Sinn Georg Friedrichs v. Waldeck.

13) v. **Österreich** (Don Juan d'Austria), natürl. Sohn Karls V. u. der Barbara Blomberg, * 24. Febr. 1547 zu Regensburg, † 1. Okt. 1578 bei Namur an der Pest. In Spanien, zuletzt am Hof Philipps II., erzogen, zeigte J. früh glänzende milit. Talente, focht 1568/70 gegen Seeräuber u. Moriscos u. siegte 7. Okt. 1571 als Oberbefehlshaber der Flotte der ‚ewigen Liga' bei Lepanto über die Türken. 1575 Generalvikar v. Span.-Italien, 1576 Statthalter der Niederlande, wo er vergeblich eine Expedition zur Befreiung Maria Stuarts u. zur Erlangung der engl. Krone betrieb. Schon vorher hatte er sich in Morea, dann in Tunis (1573) ein Königreich gründen wollen. In den Niederlanden wirkte er versöhnlich, wurde jedoch nach einem neuen Aufstand von den Ständen entsetzt; von Philipp nur ungenügend unterstützt. Vgl. Havemann (1865); Stirling-Maxwell (2 Bde, Lond. 1883). — Erzherzog J., deutscher Reichsverweser, * 20. Jan. 1782 zu Florenz als Sohn Großhzg Peter Leopolds, † 11. Mai 1859 zu Graz. In den Naturwissenschaften, der Geschichte (Joh. v. Müller) u. militärisch gut gebildet; 1800 dem Namen nach Armeekomm. im Feldzug in Süddeutschland (Hohenlinden), 1801 Generaldir. des Genie- u. Fortifikationswesens, wofür er bes. in den östr. Alpenländern thätig war. 1805 verteidigte er Tirol, an dessen Freiheitskämpfen er lebhaften Anteil nahm. 1809 komm. er in Italien, siegte bei Sacile über den Vizekönig Eugen, wurde dann nach Österreich zurückberufen, kam aber zur Schlacht v. Wagram zu spät. In der Folgezeit lebte er der Kunst u. Wissenschaft, Landwirtschaft u. Forstkultur auf Schloß Thernberg bei Wiener-Neustadt u. in Graz, wo er das Johanneum gründete. Ob seiner Vorliebe für die Berge, seiner Leutseligkeit, seiner Ehe (1827) mit der Tochter des Postmeisters Plochl in Aussee (Nachkommen Grafen v. Meran) u. eines Trinkspruchs auf Deutschlands Einigkeit volkstümlich geworden, wurde er nach Gagerns Vorschlag von der Frankfurter Nationalversammlung 29. Juni 1848 zum ‚Reichsverweser über Deutschland' berufen. Erfreute er sich auch des Entgegenkommens der deutschen Regierungen, so veranlaßten ihn doch die mangelhafte Ausführung der Bundesbeschlüsse, der Waffenstillstand v. Malmö, das Verhältnis Österreichs zum deutschen Reich u. die Übertragung der

Kaiserkrone auf Preußen zum provis. Rücktritt; am 20. Dez. 1849 zog er sich ganz zurück u. lebte in Graz seiner Familie. Vgl. v. Leitner (1860); Schlossar (1880); Krones, Aus dem Tagebuch (1891). — Erzherzog J. Nep. Salvator, * 25. Nov. 1852 zu Florenz als jüngster Sohn Großhzg Leopolds II. v. Toskana; rückte bis 1879 zum Feldmarschallleutnant u. Divisionskomm. auf, wurde 1883 infolge der Schrift ‚Drill od. Erziehung?' zur Strafe nach Linz versetzt. In seinen Plänen auf den bulgar. Thron enttäuscht, verließ er den Militärdienst, schied 1889 aus dem Hause Habsburg aus, nahm den Namen J. Orth an u. begann 1890 eine Weltreise; seither verschollen. Vgl. Heinrich (1901).

14) J. Kasimir, **Pfalzgraf bei Rhein**, * 7. März 1543 zu Simmern, † 6. Jan. 1592 zu Heidelberg; 4. Sohn Kurfürst Friedrichs III., blieb nach dessen Tod dem calvin. Bekenntnis treu, gewährte ihm in seinem Erbteil Neustadt a. H. Schutz u. im Casimirianum eine Schule. Mit seinem Rat Beutterich trieb er eine vielgeschäftige, abenteuerliche calvin. u. kaiserfeindl. Politik, unterstützte, meist erfolglos, Hugenotten u. Niederländer, dann Gebhard v. Köln, versuchte eine prot. Union u. führte, seit 1583 Regent in der Pfalz u. Vormund Friedrichs IV., gegen das Testament seines Bruders Kurfürst Ludwig, die Pfalz zum zweitenmal dem Calvinismus zu. Briefe hrsg. von Fr. v. Bezold (3 Bde, 1882/1903).

15) Könige v. **Polen**: J. I. Albert (1492/1501), Sohn Kasimirs IV., suchte 1497 vergeblich die Moldau zu erobern. — J. II. Kasimir (1648/68), * 1609; ward 1640 Jesuit u. bald Kardinalpriester, wurde aber als letzter männl. Sprosse des Hauses Wasa vom Papst der Gelübde entbunden u. folgte seinem Bruder Wladislaw IV. in der Regierung, kämpfte unglücklich gegen Kosaken (Chmjelnizkij), Rußland u. Schweden, mußte in den Friedensschlüssen v. Oliva (1660) u. Andrussow (1667) Land abtreten u. dankte 1668 ab. Er lebte seitdem als Schützling Ludwigs XIV. in Frankreich; † 1672 zu Nevers. — J. III. Sobieski (1674/96), * 2. Juni 1624 zu Olesko, † 17. Juni 1696 zu Willanow; Sohn des Kastellans v. Krakau, kämpfte mit seinem Bruder Markus gegen Tataren u. Türken, ward 1667 Wojwode v. Krakau u. infolge seines Siegs über die Türken bei Chotin 20. Mai 1674 zum König gewählt. Er trug zum Sieg v. 12. Sept. 1683 u. zur Befreiung Wiens von den Türken bei, nahm an den Schlachten v. Párkány u. der Eroberung Grans teil u. kämpfte bis zum Tod gegen die Türken. Die Bemühungen, seinem Sohn Jakob die Hand einer östr. Prinzessin u. die Nachfolge zu verschaffen, scheiterten, z. T. durch die Ränke seiner franz. Gemahlin. Als sich die Aussichten für Jakob 1704 erneuerten, hielt ihn Kg August 2 Jahre gefangen († 1734). Vgl. Salvandy (2 Bde, Par. [6]1876, dtsch, 3 Bde, 1829); Rieder (1882); Öchsle, Briefw. J.s mit seiner Gemahlin (1827).

16) Könige v. **Portugal**: J. I. (1385/1433), * 11. Apr. 1358 zu Lissabon, † 14. Aug. 1433 ebd.; natürl. Sohn Peters I., folgte durch Volkswillen seinem Halbbruder Ferdinand, gegen dessen Tochter Beatrix er in langen Kriegen (Sieg bei Aljubarrota 1385) den Thron behauptete; Gründer der 2. port. Dynastie. — J. II. (1481/95), * 3. Mai 1455 zu Lissabon, † 25. Okt. 1495 zu Alvor; Sohn Alfons' V.; unterwarf den Adel u. dehnte den Besitz in Afrika (Golf v. Guinea; Barth. Diaz 1486 am Kap) aus. — J. III. (1521/57), * 6. Juni 1502 zu Lissabon, † 1. Juni 1557 ebd.; Sohn Emanuels d. Gr., Schwager u. Verbündeter Kaiser Karls V., mit dessen Tochter Johanna er seinen Sohn J. vermählte. Beginnender Verfall Portugals. — J. IV. (1640/56), * 19. März 1604 zu Villa Viçosa, † 6. Nov. 1656 zu Lissabon; 1. König aus dem Haus Braganza, eroberte 1640 Lissabon u. befreite Portugal von der 60jähr. span. Herrschaft. — J. V. (1706/50), * 22. Okt. 1689 zu Lissabon, † 31. Juli 1750 ebd.; erweiterte den port. Besitz in Brasilien, freigebiger Förderer von Kunst u. Wissenschaft. Papst Benedikt XIV. verlieh ihm 1748 den erbl. Titel ‚Allergläubigster König'. — J. VI. (1816/26), * 13. Mai 1767, † 10. März 1826; ergriff in Brasilien, wohin sich der Hof Nov. 1807 vor den Franzosen geflüchtet hatte, die Regierung u. kehrte 1821 nach Portugal zurück, wo sich bald die Königin Carlota u. sein Sohn Dom Miguel gegen ihn empörten. Er entzog sich 9. Mai 1824 der Gefangennahme durch Flucht auf ein engl. Schiff u. zwang Miguel zur Unterwerfung.

17) v. **Sachsen, albertin. Linie**: Kurfürst J. Georg I. (1611/56), * 5. März 1585, † 8. Okt. 1656 zu Dresden; Sohn Christians I., folgte seinem Bruder Christian II. Dem Trunk u. der Jagd ergeben, schwankte er unzuverlässig zw. den Parteien im 30jähr. Krieg hin u. her: zuerst aus Haß gegen die Reformierten Bundesgenosse des Kaisers gegen den Kurf. v. d. Pfalz auf Zureden seines Hofpredigers Hoë v. Hoënegg, dann durch die östr. Politik in Schlesien u. Böhmen abgestoßen, Gründer eines selbständigen prot. Ständebunds (1631), schließlich gezwungener Bundesgenosse der Schweden bei Breitenfeld u. in Böhmen, seit 1634 wieder auf kais. Seite, wofür ihm im Prager Frieden (1635) die Lausitz als böhm. Lehen zufiel u. die säkularisierten Stifter Meißen, Merseburg u. Naumburg gelassen wurden (im Westfäl. Frieden bestätigt), sein Land aber bis zum Waffenstillstand (1645) furchtbar von den Schweden heimgesucht wurde. Vgl. Struck, J. G. u. Oxenstierna (1899). — Sein Sohn Kurfürst J. Georg II. (1656/80), * 10. Juni 1613, † 1. Sept. 1680 in Freiberg i. S. Höchst prachtliebend u. kunstsinnig, gründete er in Dresden Theater, Prunkbauten u. Sammlungen, z. T. mit franz. Geld, das er für sein Bündnis mit Ludwig XIV. (seit 1664, bes. eng seit 1679), die Preisgabe Erfurts an Mainz, die versprochene Unterstützung bei der Kaiserwahl rc. erhielt. — J. Georgs II. Sohn Kurfürst J. Georg III. (1680/91), * 20. Juni 1647 zu Dresden, † 12. (22.) Sept. 1691 zu Tübingen; schränkte den Hofstaat ein, gründete ein stehendes Heer, gab das franz. Bündnis auf u. unterstützte den Kaiser gegen die Türken vor Wien (1683), vor Ofen (1686) u. im Reichskrieg gegen Ludwig XIV., auch die Venezianer auf Morea (1687). — Dessen Sohn Kurfürst J. Georg IV. (1691/94), * 18. Okt. 1668, † 27. Apr. 1694 zu Dresden; näherte sich unter Schönings Einfluß zuerst dem brandenb. Hof, seit 1693 wieder dem Kaiser; in Abhängigkeit von seiner Geliebten Sibylle v. Neitschütz, Reichsgräfin v. Rochlitz.

J. Adolf II., letzter Herzog v. S.-**Weißenfels** (1736/46), * 4. Sept. 1685, † 16. Mai 1746; zeichnete sich in hess.-kasselschen Diensten im Span. Erbfolgekrieg, als kursächs. General im Nord. Krieg aus u. komm. das kursächs. Heer im Poln. Erbfolge- sowie im 1. u. 2. Schles. Krieg.

König J. Nep. Maria Joseph (1854/73), * 12. Dez. 1801 zu Dresden als Sohn des Prinzen

Max u. der Prinzessin Karoline v. Parma, † 29. Okt. 1873 zu Pillnitz; folgte seinem Bruder Friedr. August II. Schon vor seiner Thronbesteigung als Komm. der Kommunalgarde (1830) u. bes. seit 1831 als Vors. des Staatsrats am polit. Leben u. der Staatsverwaltung rege beteiligt, bewährte er sich als sorgsamer u. einsichtiger Landesvater u. Förderer der materiellen wie der geistigen Interessen des Landes. In der deutschen Frage vertrat er die Triasidee (Minister Beust), auf dem Frankfurter Fürstentag (1863), zu dem er vergebens den Kg v. Preußen in Baden-Baden einlud, die östr. Bundesreform, wirkte 1864 für den Augustenburger u. schloß sich 1866 Österreich an, behielt aber sein Land durch Österreichs Bemühen u. gegen Eintritt in den Norddeutschen Bund. J. bahnte bald ein freundliches Verhältnis zu Preußen an, das sich im Krieg v. 1870/71 u. bei der Errichtung des deutschen Kaiserreichs glänzend bewährte. J. war umfassend gebildet u. bes. ein gründlicher Kenner der ital. Litteratur. 1839/48 ([5] 1904) erschien seine metr. Übertragung der Divina Commedia (mit Kommentar) unter dem Pseud. Philalethes. Von den 9 Kindern aus seiner Ehe (1822) mit Amalia Augusta v. Bayern (1801/77, Tochter Kg Max Josephs) überlebten ihn Kg Albert u. Georg u. Elisabeth, Witwe des Hzgs Ferdinand v. Genua. Vgl. v. Falkenstein (1878).

18) v. **Sachsen, ernestin. Linie**: Kurfürst J. der Beständige (1525/32), ✱ 30. Juni 1468 zu Meißen, † 16. Aug. 1522 zu Schweinitz b. Wittenberg; am Hof Kaiser Friedrichs III. erzogen u. unter Maximilian an kriegerischen Unternehmungen beteiligt, folgte 1525 seinem Bruder Friedrich dem Weisen in der Kur, schloß mit Philipp v. Hessen den Torgauer Bund (1526) u. führte das Landeskirchentum durch, dessen Anerkennung er 1529 in Speyer nach Aufhebung des Wormser Reichstagsbeschlusses erzielte. Unerbittlich konsequent im Abendmahlsstreit, führte er zur Sicherung der Augsb. Konfession den Schmalkald. Bund herbei. — Sein Sohn Kurfürst J. Friedrich der Großmütige (1532/47), ✱ 30. Juni 1503 zu Torgau, † 3. März 1554 zu Weimar; förderte die neue Lehre durch Unterstützung des Schmalkald. Bundes, Säkularisierung des Bistums Naumburg u. durch Vertreibung des kath. Hzgs Heinrich v. Braunschweig, schädigte aber die Stärke der prot. Partei durch seine selbstsüchtige u. kurzsichtige Politik, die sich im Schmalkald. Krieg rächte. Er kommandierte an der Donau, wurde durch den Einfall des Hzgs Moriz in sein Land zurückgerufen, bei Mühlberg gänzlich geschlagen u. gefangen (1547); zum Tod verurteilt, mußte er in der Wittenberger Kapitulation (19. Mai 1547) auf die Kurwürde u. sein Land verzichten u. war bis 1552 kais. Gefangener. Im Naumburger Vertrag 1554 bekam er von Kurfürst August die Ämter Altenburg u. Neustadt zurück. Vgl. Mentz (I, 1903). — Sein Sohn Herzog J. Friedrich II. der Mittlere, ✱ 8. Jan. 1529 zu Torgau, † 9. Mai 1595; regierte seit 1547 die ihm u. seinen Brüdern vom Kaiser verpfändeten Reste des ernestin. Landes z. T. für die Brüder z. T. gemeinsam mit ihnen, seit der Teilung 1565 Gotha, stiftete die Univ. Jena u. förderte das extreme Luthertum (Flacius, Amsdorf). Dabei stets auf Rückeroberung der Kurwürde bedacht, ließ er sich in die Grumbachschen Händel ein, die ihm die Reichsacht (1566), Gefangennahme auf Schloß Grimmenstein (1567) u. lebenslängl. Haft in Wiener-Neustadt u. zuletzt auf Schloß Steyr brachte, wohin ihm seine Gemahlin Elisabeth v. d. Pfalz folgte. Vgl. Aug. Beck (2 Bde, 1858). — Sein Bruder Herzog J. Wilhelm, ✱ 1530, † 1573, focht 1556 unter Alba in den Niederlanden, 1558/59 für Heinrich II. v. Frankreich, bekam bei der Teilung 1565 die fränk. Landesteile mit Coburg u. durch Vollstreckung der Acht an seinem Bruder 1567 auch dessen Gebiet. — J. Friedrichs II. Sohn J. Kasimir Herzog **v. Sachsen-Coburg**, ✱ 1564, † 1633; regierte seit 1586 gemeinsam mit seinem Bruder J. Ernst in Coburg-Eisenach, seit 1596 sein Teilgebiet Coburg; im 30jähr. Krieg auf seiten Gustav Adolfs. — J. Wilhelms Sohn J. Herzog **v. Sachsen-Weimar**, ✱ 1570, † 1605; regierte erst mit seinem Bruder Friedr. Wilhelm die weimar. u. altenb. Lande, seit 1602 den weimar. Anteil. — Ihm folgte sein Sohn J. Ernst, ✱ 1594; focht für den Winterkönig u. Christian v. Dänemark, besetzte 1626 Schlesien, um sich Bethlen Gábor u. den Türken zu verbünden, mußte aber vor Wallenstein nach Ungarn entweichen u. starb plötzlich 4. Dez. 1626 zu St Martin.

19) J. v. **Schwaben**, gen. Parricida, ✱ 1290; erbte von seinem Vater Rudolf, dem 3. Sohn Kg Rudolfs v. Habsburg, Anspruch auf Österreich, von seiner Mutter Agnes, Enkelin Ottokars v. Böhmen, Anwartschaft auf die Grafschaft Kyburg. Als sein Oheim Kg Albrecht I. ihn mit dem Ende der Vormundschaft u. der Ausstattung mit Landbesitz immer wieder vertröstete, verband sich J. erbittert mit einigen schwäb. Rittern (Rud. v. d. Wartt, Rud. v. Balm, Walther v. Eschenbach) zur Ermordung Albrechts am Reußübergang bei Brugg im Aargau (1. Mai 1308). Nachher verschollen; Heinrich VII. soll ihn 1313 als Mönch in Pisa getroffen haben.

20) J. II., König v. **Schweden**, Dänemark u. Norwegen (1481/1513), bei den Dänen König Hans, ✱ 1455, † 20. Febr. 1513; kam in Schweden, wo zunächst Sten Sture die Regierung führte, erst 1497 durch Gewalt in Besitz der Herrschaft. Im Kampf gegen die Dithmarschen erlitt er eine furchtbare Niederlage bei Hemmingstedt (1500). In den folgenden Jahren hatte er in Schweden u. Norwegen mit Aufständen zu kämpfen. — J. III., König v. Schweden (1569/92), ✱ 21. Dez. 1537, † 17. Nov. 1592; 2. Sohn Gustav Wasas, Großfürst v. Finland. Von seinem Bruder Erich XIV. hauptſ. wegen seiner kath. Bestrebungen (Heirat mit Prinzessin Katharina u. Bündnis mit dem schwedenfeindlichen Kg Sigismund v. Polen) 1563/67 gefangen gehalten, bemächtigte er sich mit seinem jüngern Bruder Karl v. Südermanland Stockholms u. ließ Erich von den Ständen absetzen (1577 im Gefängnis ermordet). Im Frieden mit den Dänen zu Stettin behauptete er Norwegen (1570), gegen Rußland (seit 1580 im Bund mit Polen) Karelien u. Ingermanland (1583). Während der langwierigen Kriege wurde der Wohlstand Schwedens arg geschädigt, die Verwaltung zerrüttet. 1587 verschaffte J. seinem kath. Sohn Sigismund die poln. Krone; in Schweden begünstigte er die kath. Religion, scheute aber offenen Übertritt.

21) J. (Juan), Infant v. **Spanien**, s. Carlos 2).

Johann, Geistesmänner, Dichter &c. (s. auch Johannes): 1) v. Brabant, Herzog u. Minnesänger, † 1294 an einer im Turnier empfangenen Wunde. Von seiner trotzigen Kampfnatur, die er auch durch den Sieg bei Worringen 1288 bewährte, verraten die in v. d. Hagens ‚Minnesingern' abgedruckten Lieder nichts.

2) v. Goch (eig. Joh. Capupper), Schriftst., * um 1420 zu Goch (Kleve), † 1475; Priester, verf. mehrere z. T. verlorene asket. u. myst. Schriften, in denen sich irrtümliche Anschauungen über Rechtfertigung, Hl. Schrift, Kirche finden, um derentwillen ihn die Protestanten als Vorläufer der Reformation beanspruchen. Vgl. Clemen (1896).

3) v. Leiden (eig. J. Beukelszoon, Bockelson od. Bockold), Haupt der Wiedertäufer in Münster, * um 1510 zu Leiden, † 23. Jan. 1536. Urspr. Schneider, für die Sekte der Wiedertäufer gewonnen u. bald ihr eifrigster Werber, bes. in Münster (seit 1533), wo er als Nachfolger des Jan Matthys auf altlest. Grundlage ein Königreich Sion aufrichtete, die Vielweiberei einführte u. in königl. Luxus, in maßlosen Ausschweifungen neben einem wahnsinnigen relig. Fanatismus herrschte, bis er nach dem Fall von Münster (1535) grausam hingerichtet u. sein Leib in eisernem Käfig am Lambertiturm aufgehängt wurde. Held von Hamerlings ‚König von Sion‘ u. Meyerbeers ‚Prophet‘. Vgl. Cornelius, Gesch. des münster. Aufruhrs (2 Bde, 1855/60); Häsing (1883); K. v. Hase, Neue Propheten ([3]1893); H. Detmer (1903).

4) v. Soest (eig. J. Grumelkut), Dichter, * 1448 zu Unna (Westf.), † 1506 zu Frankfurt a. M.; Arzt, wurde 1471 Singmeister am kurf. Hof in Heidelberg. Hauptw. der Versroman ‚Die Kinder v. Limburg‘ (um 1470, nach dem Niederl. H. v. Aken).

5) v. Speyer (de Spira), der 1. Buchdrucker in Venedig, † 1470; druckte u. a. Ciceros Briefe, Plinius' Naturgesch., Tacitus, das 1. mit arab. Ziffern foliierte Werk. Sein Bruder Wendelin setzte das Geschäft bis 1477 fort; von ihm u. a. die 1. Ausg. der Bibel in ital. Sprache.

6) v. Viktring (Victoriensis), O. Cist., seit 1307 Abt v. Viktring in Kärnten, † 1347; Kaplan Heinrichs v. Kärnten u. Albrechts II. v. Österreich. Schr. eine östr.-kärntn. Gesch. (1217/1343, Liber certarum hist. bei Böhmer, Fontes I, dtsch von Friedensburg, Geschichtschr. des 14. Jahrh. VIII), die er zur Weltchronik erweiterte; einsichtig u. gebildet, der wertvollste Schriftst. für die erste Zeit der Luxemburger u. Habsburger. Vgl. Schneider (1902).

7) v. Winterthur (Vitoduranus), O. F. M., in Basel, Schaffhausen u. Lindau in der 1. Hälfte des 14. Jahrh.; schr. eine für Oberdeutschland reichhaltige u. zuverlässige Chronik vom Tod Friedrichs II. bis 1348 (hrsg. von Wyß, 1856, dtsch 1860).

Johanna, angebliche Päpstin, die als hochgebildetes Mädchen aus Athen nach Rom gekommen, dort zum Papst gewählt worden u. bei einem öffentl. Umzug niedergekommen u. gestorben sein soll. Nach den ältesten Berichten (13. Jahrh.) hätte sie um 1100 gelebt, nach dem meistverbreiteten des Martinus Polonus war sie Nachfolgerin Leos IV. Im 14. Jahrh. allg., auch von der Kurie geglaubt, wurde die Fabel schon von Äneas Silvius (15. Jahrh.) u. von Protestanten des 16. Jahrh. (Blondel) zurückgewiesen; dagegen haben sie noch Protestanten des 19. Jahrh. (Luden, Hase, Kist, Andreä) als wahr behandelt; heute allg. aufgegeben. Die Fabel, urspr. von einem Inhaber des byzant. Patriarchats erzählt, ist wahrsch. aus dem Orient übertragen. Bibliogr. von F. v. Zobeltitz (Ztschr. f. Bücherfr. II 2).

Johanna, hll.: 1) d'Arc, ehrw., s. Jeanne [d'Arc.

2) J. Franziska v. Chantal, Ordensstifterin, * 28. Jan. 1572 zu Dijon, † 13. Dez. 1641 zu Moulins; Tochter des burgund. Parlamentspräs. Bénigne Frémiot u. Gattin des Barons v. Chantal, nach dessen frühem Tod sie zurückgezogen der Erziehung ihrer 4 Kinder u. der eignen Heiligung lebte; unterstützte später den hl. Franz v. Sales bei der Gründung des Ordens von der Heimsuchung Mariä (s. Salesianerinnen), in den sie 1610 selbst trat; als Vorsteherin um Verbreitung u. Befestigung des neuen Ordens hochverdient. Reliquien in Annecy; 1767 heilig gesprochen. Fest 21. Aug. Vgl. Clarus ([2]1891); Bougaud (Par. 1865, 1886, 2 Bde; dtsch, 2 Bde, 1869); Daurignac (ebd. 1858, dtsch 1860).

3) J. le Royer von der Menschwerdung, Klarisse, * 24. Jan. 1732 zu La Chapelle-Janson b. Fougères, † 15. Aug. 1798 zu Fougères, wo sie als Nonne (seit der Revolution bei Verwandten) lebte. Ihre ‚Offenbarungen‘ (4 Bde, 1819) enthalten viel Erbauliches, aber auch viel Anfechtbares.

4) J. v. Lestonnac, sel., * 1556 zu Bordeaux, † 2. Apr. 1640 ebd.; 1597 Witwe des Marquis Gaston v. Montferrand, trat 1603 nach Versorgung ihrer Kinder in das Kloster der Feuillantinnen (O. Cist.) zu Toulouse. Wegen Krankheit entlassen, stiftete sie 1607, in Nachahmung der Jesuiten, zur Erziehung der weibl. Jugend die ‚Töchter (Gesellschaft) U. L. Frau‘, welche, von Paul V. approbiert, jetzt in Frankreich, Italien, Spanien, Nordamerika verbreitet ist. 20. Mai 1900 selig gesprochen. Vgl. Sardi (Rom 1900); Mercier (Par. 1901); Couzard (ebd. 1904); Chérot (Moutiers 1902).

5) J. Maria vom Kreuz, ehrw., Äbtissin, * 8. Dez. 1603 zu Roveredo in Tirol, † 26. März 1673 ebd.; Gründerin u. später Äbtissin des dort. Klarissenkl.; gründete ein weiteres Kloster in Borgo (1672; beide von Joseph II. aufgehoben). Mit Leopold I. u. anderen Großen des Reichs stand sie in Verkehr. Ihre asket. Schriften u. Aufzeichnungen über ihr Leben füllen 15 Bde. Vgl. Beda Weber ([3]1877); Vita della ven. Giov. M. (Monza 1898).

6) v. Portugal, sel., O. Pr., * 1452 zu Lissabon als Tochter Kg Alfons' V., † 12. Mai 1490 im Kloster Aveiro, wo sie 1472 eingetreten war u. nach Sicherung der port. Thronfolge 1485 die Gelübde abgelegt hatte. Innocenz XII. sprach sie selig. Fest im Orden 12. Mai. Vgl. Belloc (Par. 1897).

7) v. Valois, Stifterin der Religieuses Annonciades, s. Annunziatenorden 2).

Johanna, Fürstinnen: 1) Königinnen v. **Frankreich**: Gemahlin Philipps des Schönen, s. Navarra (Gesch.); Gemahlin Ludwigs XII. (J. v. Valois), s. Annunziatenorden 2).

2) J. (Juana) die Wahnsinnige, Königin v. **Kastilien**, * 1479, † 1555; Tochter Ferdinands des Kath., heiratete 1496 Philipp den Schönen v. Burgund, Sohn Kaiser Maximilians, erbte 1504 Kastilien u. fiel nach dem Tod ihres Gatten (1506) in Wahnsinn. Mutter Karls V. u. Ferdinands I. Vgl. v. Höfler, Donna Juana (1885).

3) (Jeanne) d'Albret, Königin v. **Navarra** (1555/72), Mutter Heinrichs IV. v. Frankreich, * 7. Jan. 1528 zu Pau als Tochter Heinrichs v. Navarra u. der Margarete v. Valois, † 9. Juni 1572 zu Paris; 1548 mit Anton v. Bourbon vermählt, 1562 Witwe; verbreitete den Calvinismus u. nahm an den Hugenottenkriegen teil. Vgl. de Ruble (I, Par. 1897); Dubarat, Protestant. en Béarn (Pau 1895).

4) Königinnen v. **Neapel**: J. I. (1343/82), * 1326, Tochter Hzg Karls v. Kalabrien († 1328), Enkelin u. Nachfolgerin Kg Roberts; schön u. sitten-

los; vermählt 1) mit dem ungar. Prinzen Andreas, der von ihren Anhängern 1345 bei Aversa ermordet wurde, 2) mit Prinz Ludwig v. Tarent († 1362), 3) mit Jakob v. Mallorca († 1374), 4) mit dem Söldnerführer Otto v. Braunschweig; wiederholt bedrängt von dem Bruder des ermordeten Andreas, Kg Ludwig v. Ungarn. Als Anhängerin des Gegenpapstes Klemens VII. wurde sie 1380 von Urban VI. gebannt u. abgesetzt u. ihr Vetter Karl v. Durazzo mit Neapel belehnt. Karl eroberte Neapel, nahm J. 1381 gefangen u. ließ sie im Kastell Muri erdrosseln, 27. Juli 1382. Vgl. Baddeley (Lond. 1892); Scarpetta (Neap. 1902). — J. II. (1414/35), * 1371, † 2. Febr. 1435, Tochter Karls (III.) v. Durazzo, folgte ihrem Bruder Ladislaus auf dem Thron, vermählt 1389 mit Hzg Wilhelm v. Österreich († 1406) u. in 2. Ehe, nach ihrem Regierungsantritt, mit Jakob v. Bourbon, Grafen de la Marche, der 1417 der kgl. Gewalt entsagen mußte; rief gegen Ludwig III. v. Anjou, der aus der Empörung über ihre Willkür u. ihren Lebenswandel Hoffnung auf den Thron schöpfte, Alfons V. v. Aragonien ins Land, den sie adoptierte (1421); 1423 wendete sie sich von Alfons ab u. adoptierte Ludwig III., der 1424 Neapel eroberte, aber 1434 starb; J. setzte darauf dessen Bruder René als Erben ein. Vgl. Crivelli (Pad. 1832, J. I. u. II.); Faraglia (Lanciano 1904).

Johann-Albrechtshöhe, Regierungsstation in Kamerun, Bez. Duala, zwischen Elefantensee u. Mungo, 408 m ü. M.; (1903) 2 Weiße; Kakaobau.

Johann-Boniten, Eremiten, s. Boniten.

Johannes (s. auch Johann), hll.: 1) Apostel u. Evangelist, wegen seiner innigen Hingabe an Jesus der ‚Liebesjünger', wegen seines anfänglich nur zu feurigen Eifers vom Heiland ‚Donnersohn' (Mark. 3, 17), wegen seiner tiefen Auffassung der Person u. Lehre Christi der ‚Adler' unter den Evangelisten u. von den Griechen der ‚Theologe' gen., aus Galiläa (wahrsch. aus Bethsaida), Sohn des nicht unbemittelten Fischers Zebedäus u. der Salome, einer Verwandten der Mutter Jesu (Matth. 4, 18 ff.; Mark. 1, 20). Zuerst Schüler J. des Täufers u. von diesem an Jesus gewiesen, zeitweilig Begleiter, nach dem reichen Fischfang (Luk. 5, 1/10) förmlicher Jünger des Herrn. Zum Apostel erwählt (Luk. 6, 13 ff.), erscheint er neben seinem ältern Bruder Jakobus u. Petrus wiederholt von ihm bevorzugt, vgl. z. B. Matth. 17, 1 (Tabor) u. Matth. 26, 37 (Gethsemani). Am höchsten ausgezeichnet wurde er beim letzten Abendmahl, wo er an der Brust des Herrn ruhen durfte (Joh. 13, 23), u. unter dem Kreuz, wo er Maria zur Mutter erhielt (Joh. 19, 26 f.). Wohl mit Rücksicht auf diese blieb er bis zum Apostelkonzil (52 od. 51) od. noch länger zu Jerusalem. Kürzere Unterbrechungen sind Apg. 8, 14 ff. u. Gal. 1, 18 angedeutet; auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß er zur Zeit der herodian. Verfolgung (42) vorübergehend mit Maria in der Nähe von Ephesus weilte. Zum mindesten seit 69 wirkte er als Apostel in versch. Kirchen der Prov. Asien u. nahm, jedenfalls erst nach dem Tod des Timotheus, seinen bleibenden Sitz in Ephesus. Unter Domitian in Rom in siedendes Öl getaucht, aber unversehrt geblieben (Gedächtnis 6. Mai), ward er auf die Insel Patmos verbannt, wo er die Apokalypse (s. d.) abfaßte. Unter Nerva nach Ephesus zurückgekehrt, schrieb er (zw. 92 u. 100) sein Evangelium u. die 3 seinen Namen tragenden kanon. Briefe. Seine bedeutendsten Schüler waren die hll. Polykarp, Ignatius u. Papias. Er starb etwa 90 Jahre alt um 100 n. Chr. — In der Kunst von frühchristl. Zeit an meist als Evangelist (s. d.) mit dem Adler dargestellt wegen des hohen Flugs seines Evangeliums; in idealer Schönheit haben ihn Correggio (Parma) u. Domenichino erfaßt. Häufig wird er auch in einem siedenden Kessel (Andeutung seines Martyriums) u. in Abendmahlsszenen an der Brust des Herrn lehnend gezeigt; gegen Ende des M.A. werden Darstellungen mit J. auf Patmos (Memling in Brügge), meist noch mit der Vision der Himmelskönigin, beliebt. Als Einzelgestalt ist er in der byzant. Kunst stets greisenhaft, in der abendländ. jugendlich zart u. bartlos; als Attribut hält er den Kelch, dem eine Schlange sich entwindet. Die nam. in der lat. Dichtung des M.A. beliebte Legende von seiner leiblichen Aufnahme in den Himmel fußt auf den apokryphen Johannes-(Prochorus-)Akten. Fest 27. Dez., an dem in kath. Gegenden Deutschlands der sog. J.trunk (J.wein) geweiht u. genossen wird, laut Oration bes. wirksam gegen Vergiftung (weil J. einen Gifttrank ohne Schaden genommen haben soll); auch als Abschieds- u. Versöhnungstrunk üblich (daher J.minne, J.liebe, J.segen). Vgl. Baunard (Par. [4]1883); Henle (2 Bde, 1884); Fouard (Par. 1904). — Der Hauptinhalt des **J.evangeliums** ist der Nachweis, daß Christus der ewige, menschgewordene Sohn Gottes u. die Quelle des wahren Lebens ist. Daß es vom hl. J., nicht aber von dem ‚Presbyter' J. (s. d.) stamme, ist in neuerer Zeit, bes. seit Mitte des 19. Jahrh., vornehmlich aus sog. inneren Gründen viel bezweifelt worden. Allein gerade derartige Gründe, wie Leichtigkeit in der Handhabung des Griechischen bei hebr. Satzbildung, Erklärung hebr. Namen u. jüd. Sitten, eine gegen gnost. Irrtümer (noch nicht Systeme!) gerichtete Polemik u. Terminologie, unverkennbare Rücksichtnahme auf die 3 bereits bestehenden Evangelien, durch Alter u. Erfahrung abgeklärte Ruhe u. Tiefe der Darstellung, genaue Kenntnis von Einzelheiten über Orte u. Personen, welche bei diesen nicht erwähnt sind, das auffällige Zurücktreten des J. u. seines Bruders u. a., lassen nur an den hochbetagten, in Asien weilenden Apostel denken. Die Hauptzeugen der Tradition sind Irenäus, Papias, das Muratorische Fragment (2. Jahrh.), Klemens v. Alexandria; die ersten Gegner (‚Aloger') berufen sich auf keine Tradition. Spätere Zeugen: Viktorin v. Pettau (um 300), Eusebius, Hieronymus, Chrysostomus. Von den 3 **J.briefen** (s. auch Kath. Briefe) fordert der 1. in Form eines Hirtenbriefs an Heidenchristen auf Grund der gegen den Doketismus behaupteten Thatsache der Erlösung zur prakt. Verwirklichung des Christentums in der Bruderliebe im Ggsz zu einem bloßen Verstandesglauben auf u. erweist ähnlich wie die beiden anderen (der 2. an eine Witwe, der 3. an einen gewissen Cajus) u. das J.evangelium den Apostel J. als Verfasser. Vgl. über das Evangelium: A. Maier, Echtheit (1854); Keppler, J.-Evang. (1883); ders., Kompos. des J.-Evang. (1884); K. Müller, 4. Evang. in christol. Hinsicht (1883); Schürer (1889, prot.); Camerlynck, De IV. Evang. auctore (Löwen 1899). Komm., kath.: J. Chrysostomus, Augustinus (124 tr. in J.), Cyrillus v. Alexandria, Thomas v. Aquin, Nik. v. Lyra, Tolet, Ribera, Patritius; Klee (1829), A. Maier (2 Bde, 1843/45), Meßmer (1860), Bisping ([2]1869), Haneberg-Schegg (2 Bde, 1878/80), Schanz (1885), Pölzl ([2]1897), Knabenbauer (Par. 1898);

Fillion (ebd. 1887); Corluy (Gent [2]1889); Mac Evilly (Lond. 1889); Haußleiter (1904); prot.: Tholuck ([7]1857); Hengstenberg (3 Bde, [2]1867/71); Holtzmann, Hdkomm. IV ([2]1892); Meyer-Weiß ([9]1902); Ewald (2 Bde, 1862); Westcott (Lond. 1882); Luthardt ([2]1895); Godet (Genf 1881); Réville (Par. 1901). Komm. der Briefe: kath. von Beda, Nik. v. Lyra, Cornelius a Lapide, Salmeron Natalis Alexander, Estius; Bisping, Exeg. Hdb. VIII (1871), Drach (Par. 1879), Poggel (1896); prot.: Meyer-Weiß ([6]1900), Westcott (Lond. [3]1892). Über die Apokalypse: Orsbach (1855); Völter (1904); ders., Entstehung ([2]1885) u. Problem (1893); Vischer (1886); Spitta (1889); Erbes (1891). Komm., kath.: Holzhauser (2 Bde, [3]1875); Stern (1854); prot.: Lücke ([2]1852).

2) der Täufer (lat. Baptista; Matth. 3, 1), als ‚Vorläufer des Herrn' von den Propheten vorherverkündigt u., noch im Mutterleib, bei Marias Gruß geheiligt (Luk. 1, 39 ff.); Sohn des greisen Priesters Zacharias (von Hebron od. Jutta) u. der Elisabeth. Zacharias, wegen seines Zweifels bei der Verkündigung des Erzengels Gabriel stumm geworden (Luk. 1, 8/22), erhielt wegen des Gehorsams in der Namengebung die Sprache wieder. Die Hl. Schrift berichtet über des J. Jugend nur, daß er, von der Geburt an zum Nasiräer bestimmt, schnell zu großer Geistesstärke sich entwickelte u. bis zu seinem öffentlichen Auftreten in der Wüste lebte (Luk. 1, 80). Vom Hl. Geist angetrieben (Luk. 3, 1 f.), begann er dort u. in der ganzen Gegend des Jordan im 30. Lebensjahr durch Wort u. Beispiel Buße zu predigen ‚in der Kraft des Elias' (Luk. 1, 17), verlangte von den zu ihm strömenden Menschen aller Klassen demütiges Anerkennen der eignen Sündhaftigkeit ohne pharisäische Selbstgerechtigkeit od. thörichtes Vertrauen auf die Abstammung von Abraham (Matth. 3, 7), Buße für die begangenen Sünden u. Änderung des Lebenswandels. Als Symbol dieser Gesinnung u. der vom Heiland zu erwartenden innern Reinigung taufte er die zu ihm Kommenden im Wasser des Jordan (Matth. 3, 6 u. a.). Seiner Taufe selbst schrieb J. keine innere heiligende Kraft zu (Joh. 1, 31 ff.), sondern betrachtete es, seitdem er den Heiland getauft u. volle Offenbarung über ihn erhalten hatte (Matth. 3, 16 f.), als seine eigentliche Aufgabe, auf ihn als das ‚die Sünden der Welt hinwegnehmende Lamm Gottes' (Joh. 1, 29. 36) hinzuweisen. Wegen seines unerschrockenen Auftretens gegen die ehebrecherische Verbindung zwischen Herodes u. seiner Schwägerin Herodias von diesem auf der Grenzfestung Machärus ins Gefängnis geworfen, sandte er noch seine Jünger (vgl. J.jünger) an Jesus, damit sie ihm sich anschlössen (Matth. 11, 2 ff.). Beim Geburtsfest des Herodes (wohl in Machörus) fiel er, vom König persönlich hochgeschätzt (Mark. 6, 20), der Rache der Herodias zum Opfer (Tanz ihrer Tochter Salome; unüberlegtes Versprechen des Herodes). Als der, den der Heiland selbst ‚den Größten unter den vom Weib Gebornen' (des A. B.; vgl. Matth. 11, 11) genannt hatte, genoß er stets im Morgen- wie im Abendland eine ausgezeichnete Verehrung; ihm wurden, neben St Martin, die meisten Kirchen geweiht. Fest der Enthauptung 29. Aug.; sein Geburtsfest (Johannistag) 24. Juni. S. auch Johannisfeier. — In der frühchristl. u. frühmittelalt. Kunst nur in der Taufszene Christi dargestellt, später allein, immer im härenen Bußkleid, meist mit Kreuzstab od. dem Lamm Gottes (oft auf einer Scheibe od. einem Buch), in der Renaissance entw. überrealistisch als Asket (Donatello, Tizian) od. idealisiert mit dem Ausdruck feuriger Begeisterung (A. del Sarto, L. da Vinci; van Eyck, Genter Altar; Zeitblom in Blaubeuren); häufig auch als Kind im Bußgewand mit Kreuzstab neben dem Christkind spielend. Aus seinem Leben ist bis heute äußerst beliebt die Enthauptungsszene (Vorzeigung seines Hauptes auf einer Schüssel); ganze Zyklen mit seiner Geschichte im Dom zu Braunschweig (13. Jahrh.), am Baptisterium zu Florenz von A. Pisano, in Sta Croce ebd. von Giotto, von Filippo Lippi in Prato; in der Elisabethkirche zu Marburg 2c. Vgl. G. E. Leopold (1825); L. v. Rohden (1838); Köhler (1884); Chiaramonte (Turin 1892).

Ordensgenossenschaften vom hl. J. dem Täufer: 1) Büßer vom hl. J. dem Täufer, span. Einsiedlerkongreg. (5 Einsiedeleien mit je 8 Einsiedlern), im 16. Jahrh. bei Pamplona entstanden mit einer durch Gregor XIII. bestätigten sehr strengen Regel. Andere Einsiedlerkongregationen bestanden in den Diöz. Genf, Vienne, Le Puy u. Metz. — 2) Schw. des hl. J. von der Buße, 1504 von Kard. Jimenes zu Alcalá gestiftet (mit Mädchenheim ‚zur hl. Isabella'); hielten sich bis 1835. — 3) Einsiedlerinnen u. 4) Missionäre vom hl. J. dem Täufer s. Baptistinen.

3) J. u. Paulus, Märt., Brüder, Beamte am röm. Hof Konstantias, Tochter Konstantins d. Gr.; unter Julian dem Apostaten in ihrem Wohnhaus am Cälius 26. Juni 362 enthauptet. Der Senator Pammachius († 410) erbaute über ihrem Wohnhaus (seit 1887 wieder ausgegraben) eine Basilika (jetzt SS. Giovanni e Paolo). Im Kanon der hl. Messe. Vgl. Röm. Quartalschr. 1888, 136 ff.

4) der Almosengeber, Patr. v. Alexandria (611/19), * u. † auf Cypern, wohin er vor den Persern flüchtete. Durch König Hunyadi v. Ungarn von Konstantinopel nach Ofen, 1632 nach Preßburg übertragen. Fest 23. Jan. Vgl. Gelzer, Leontios' v. Neapolis Leben des hl. J. d. Barmh. (1893).

5) J. Berchmans, S. J., * 13. März 1599 zu Diest in Brabant, † 13. Aug. 1621 zu Rom; trat 1616 zu Mecheln in den Orden; nach Ablegung der Gelübde (1618) studierte er im Collegium Romanum in Rom; bildet mit Aloysius u. Stanislaus das Dreigestirn der Jugendheiligen aus dem Jesuitenorden. 1865 selig, 1888 heilig gesprochen. Vgl. Höver-Miller ([2]1901).

6) v. Beverley, Erzb., * zu Harpham (Diöz. York), † 7. Mai 721. Zuerst verheiratet, später im Kloster Whitby (Streaneshalch); 687 Bisch. v. Hexham, 705 Erzb. v. York, resignierte 717 u. gründete das Kloster Beverley. Sein Leben von seinem Schüler Beda beschrieben. Fest 25. Oktober.

7) de Britto, sel., S. J. (seit 1662), Missionär, * 1. März 1647 zu Lissabon, † 4. Febr. 1693 zu Oniur; wirkte seit 1673 in den Missionen v. Madura; schon 1686 fast zu Tod gemartert, nach einer Europareise (1688/90) enthauptet. 1852 selig gesprochen. Vgl. Prat (Plancy 1853, dtsch 1854).

8) J. Cantius, Patron v. Polen u. Litauen, * um 1397 zu Kenty (Canty), † 24. Dez. 1473 (od. 1471) zu Krakau; lehrte hier Theol.; pilgerte nach Jerusalem u. 3mal zu Fuß nach Rom; 1767 heilig gesprochen. Fest 20. Okt. Die ihm zugeschr. Werke gehören dem J. Maleus od. de Martha an, der gleichzeitig Lehrer der Univ. Krakau war.

9) J. Capistranus, O. F. M., Bußprediger, * 24. Juni 1386 zu Capistrano (Prov. Catanzaro), † 23. Okt. 1456 zu Ilok in Ungarn; Jurist, 1412 Gouv. v. Perugia; nach seinem Sturz u. harter Gefangenschaft 1416 Franziskaner, 1426 Priester. Bald als Bußprediger in ganz Italien berühmt, erhielt er von mehreren Päpsten ehrenvolle Aufträge im Kampf gegen den Irrglauben. Um seinen Orden verdient durch die Verbreitung der Observanz, bes. in Deutschland u. Österreich, entwarf dafür eigne Statuten (Martinianische Konstitutionen); 2mal Generalvikar der reform. Klöster. Seine Hauptthätigkeit entfaltete er auf seiner Missionsreise durch Österreich u. Deutschland. Das christl. Europa verdankt ihm nicht zum wenigsten den glänzenden Sieg Hunyadis bei Belgrad (22. Juli 1456). Auf der Reichsversammlung zu Neustadt (1455) hatte er die Fürsten zu gemeinsamem Vorgehen angefeuert, u. im Kampf ging er mit dem Kruzifix in der Hand voran. 1690 bzw. 1724 heilig gesprochen. Fest 28. März; 1890 auf die ganze Kirche ausgedehnt. Von seinen zahlr. Abhandlgen 18 gedruckt. Vgl. Kerval (Par. 1887).

10) J. Cassianus, Abt v. St Viktor b. Marseille, * um 360 wahrsch. in Skythien, † um 435; in einem Kloster bei Bethlehem erzogen u. gebildet, besuchte mit seinem Freund Germanus die Klöster u. Einsiedeleien Ägyptens; in Konstantinopel von Chrysostomus zum Diakon geweiht; 405 in Rom, 415 (inzwischen Priester) in Massilia (Marseille), wo er ein Männer- u. ein Frauenkloster gründete. Durch seine Schr. De institutis coenobiorum u. Collationes patrum Förderer des Mönchtums. Obwohl in der Gnadenlehre mehr semipelagianisch, doch entschiedener Gegner des Nestorius (de incarnatione). An manchen Orten (z. B. Marseille) als Heiliger verehrt. Fest 23. Juli, in der griech. Kirche 28. od. 29. Februar. Werke hrsg. von Al. Gazäus (Douai 1616; Migne, Patr. lat. Bd 49/50), am besten von Petschenig (2 Bde, 1886/88); dtsch, 2 Bde, 1879. Vgl. Hoch (1895).

11) J. Chrysostomus (‚Goldmund'), Kirchenlehrer, * 344 od. 347 zu Antiochia, † 14. Sept. 407 zu Komana in Pontus; 369 getauft, 386 Priester, bis 397 Prediger an der Hauptkirche zu Antiochia, 398 Patr. v. Konstantinopel. Sein unerschrockenes Auftreten machte ihm die Kaiserin Eudoxia zur Feindin. Durch eine Synode (403) unter dem Vorsitz des Patr. Theophilus v. Alexandria wurde er abgesetzt u. starb in der Verbannung. 438 Überführung seiner Gebeine nach Konstantinopel. C. gilt als der größte Redner der morgenl. Kirche. Seine Richtung vorwiegend praktisch; als Exeget Vertreter der antiochen. Schule. Seine zahlr. Werke sind hauptſ. Erklärungen zur Hl. Schrift (Homilien), Predigten u. moral.-asket. Schriften. Fest 27. Jan. Die sog. Liturgie des hl. J. C. rührt nicht von ihm her. Ges. W.: Montfaucon, 13 Bde, Par. 1718/38, bei Migne, Patr. gr. Bd 47/64. Ausgew. Schr., dtsch, 10 Bde, 1869/84; Hefele, Chrysostomus-Postille ([3]1857). Vgl. Neander (2 Bde, [3]1848); E. Martin (3 Bde, Montpellier 1861); Rochet (2 Bde, Par. 1866); F. Ludwig (1883); A. Puech (Par. 1900).

12) J. Climacus, * um 525, † um 600; lebte teils als Mönch (später einige Jahre als Abt) im Sinaikloster teils als Einsiedler am Fuß des Sinai (daher auch Sinaita); Klimakus ben. nach seinem asket. Hauptw. ‚Die Leiter' *(Klimax)*; Ausg. von Matth. Raderus (Par. 1633), wiederholt bei Migne, Patr. gr. Bd 88 (dtsch 1874).

13) J. Colombini, Stifter der Jesuaten, † 31. Juli 1367 zu Acquapendente; lebte als reicher sienes. Patrizier u. Kaufmann in glücklicher Ehe, widmete sich später mit Zustimmung seiner Frau mit seinem Freund Mini u. einer rasch wachsenden Jüngerschar ganz den Werken der Buße u. Nächstenliebe (nam. Krankenpflege) u. ward so der Gründer der Jesuaten (s. d.). Vgl. Pösl (1846).

14) v. Damaskus (Damascenus), mit dem Beinamen Chrysorrhoas (‚goldströmend'), der letzte große griech. Kirchenvater, * Ende des 7. Jahrh. in Damaskus, bekleidete wohl eine Zeitlang das in seiner (christl.) Familie erbliche sarazen. Staatsamt, wurde dann aber Priester u. zog sich (vor 736) in das Sabaskloster bei Jerusalem zurück, wo er wahrsch. bis zu seinem Tod (vor 754) blieb. Fest 27. März Durch sein Hauptwerk, ‚Quelle der Erkenntnis', dessen 3. Teil (‚Genaue Darlegung des orthodoxen Glaubens', dtsch von Hayd, 1880 f.) den Versuch einer systematischen Dogmatik darstellt, wurde er der klass. Dogmatiker der griech. Kirche. Von seinen polem. Schriften bes. wichtig die um 726/37 verfaßten 3 Apologien der Bilderverehrung; auch asket. (Sacra Parallela) u. exeget. Schr. (Komm. zu sämtl. Briefen des hl. Paulus) u. Homilien erhalten. Gesamtausg. von Le Quien (2 Bde, Par. 1712, Ven. 1748), vervollst. bei Migne, Patr. gr. Bd 94/96. Vgl. Langen (1879); Lupton (Lond. 1887); über die S. Parall. Loofs (1892); Holl (1896); Ainslee (Lond. [3]1903).

15) J. Dominici, sel., O. Pr., Kardinal, * 1357 zu Florenz, † 10. Juni 1419 zu Ofen; als Dominikaner in seiner Vaterstadt u. in Venedig thätig, von Gregor XII. 1407 zum Erzb. v. Ragusa u. 1408 zum Kard. ernannt, teilte 1416 dessen Verzicht dem Konzil v. Konstanz mit u. beteiligte sich an der Wahl Martins V., der ihn in Sachen der husit. Händel nach Böhmen u. Ungarn schickte; einer der ersten, die vor den Gefahren des falschen Humanismus für die Jugenderziehung warnten (Regola del governo di cura fam., hrsg. von D. Salvi, Flor. 1860, dtsch ‚Erziehungslehre' von Rösler 1894; Lucula noctis, neuerdings aufgefunden). Trotz der Schmähungen seiner Feinde bald nach seinem Tod als Seliger verehrt u. von Gregor XVI. 1832 als solcher anerkannt. Vgl. Rösler (1893).

16) a S. Facundo, Augustiner-Eremit (seit 1463), * 1419 zu Sahagun (Spanien), † 11. Juni 1479 zu Salamanca (vergiftet?); Kanonikus in Burgos, Kaplan in Salamanca, wo er gegen die Blutrache auftrat; ebd. Novizenmeister u. 1471 Prior, brachte sein Kloster zu großer Blüte. 1690 heilig gesprochen. Fest 12. Juni.

17) v. Feckenham (eig. Howman), O. S. B., Bekenner unter Elisabeth, * im Anf. des 16. Jahrh. bei Feckenham in Worcestershire, † 5. Aug. 1585; nach Zerstörung der Abtei Evesham (1537) an der Univ. Oxford. Unter Eduard VI. als Kaplan des Bisch. Bonner v. London mit diesem, ein zweitesmal wegen seiner mutigen Verteidigung des kath. Glaubens (Sieger in 7 Religionsgesprächen) eingekerkert. Alsdann Kaplan Marias der Kath., 1554 Dekan v. St Paul, 1556 (letzter) Abt v. Westminster. Sein Protest gegen die Suprematsbill (1559) brachte ihn zum drittenmal in den Tower, später in das Gefängnis zu Marshalsea, schließl. nach Wisbeach Castle bei Cambridge. Von seinen zahlr. Verteidigungsschriften nur wenige erhalten.

18) J. Fidanza s. Bonaventura. [s. Fisher.

19) J. Fisher, sel., Bisch. v. Rochester, Kard.,

20) J. Franz Régis S. J., s. Franz, hll. 5).

21) v. Gott, Ordensstifter, * 1495 zu Montemor o Novo b. Evora (Port.), † 8. März 1550; zuerst (1532) Soldat im Krieg gegen die Türken u. gegen Frankreich, gründete er auf eine Predigt des hl. J. v. Avila hin zu Granada den Orden der Barmherzigen Brüder (s. d.). 1630 selig, 1690 heilig gesprochen. Fest 8. März. Vgl. Saglier (1877, dtsch 1881); Wilmet (dtsch 1856).

22) J. Gualbertus, Stifter der Vallombrosaner, s. d.

23) vom Kreuz (San Juan de la Cruz), span. Karmeliter (seit 1563), * 1543 zu Toledo, † 14. Dez. 1591 zu Ubeda (Andalusien); betrieb von 1568 ab mit der hl. Theresia die Reform des Ordens in Spanien. Die ihm von seinen Ordensbrüdern der mildern Richtung bereiteten Schwierigkeiten u. Verfolgungen (1577/78 in strenger Klosterhaft, gegen Ende seines Lebens all seiner Ämter u. Würden entkleidet) ertrug er mit heroischem Starkmut. 1675 selig, 1726 heilig gesprochen. Seine (span.) Schr.: ‚Aufstieg zum Berg Karmel', ‚Die dunkle Nacht', ‚Geistige Dornen', ‚Geistl. Wechselgesang zw. der Seele u. ihrem Bräutigam' (nebst Kommentar) u. ‚Die lebendige Liebesflamme' gehören zu dem Tiefsinnigsten u. Zuverlässigsten der myst.-theol. Litt.; vielfach hrsg., dtsch von Jocham (2 Bde, 1858 f.); ‚Aufstieg' von Stocker (1891). Vgl. Lechner (3 Bde, 1858 f.); Poulin (Par. 1893); Lewis (Lond. 1897).

24) J. Joseph vom Kreuz, O. F. M., * 1654 auf Ischia, † 5. März 1734 zu Neapel; aus altadligem Geschlecht, trat mit 16 Jahren in ein Kloster mit der Reform des hl. Petrus v. Alcantara, dessen strenges Bußleben er nachahmte; öfter Guardian, zuletzt Provinzial; besiegte durch heiliges Leben, wunderbare Demut u. Nächstenliebe alle die junge Reform bedrohenden Hindernisse. 1839 heilig gesprochen.

25) J. Leonardi, sel., Stifter der Regularkleriker de Matre Dei, s. Muttergottes, relig. Genossensch.

26) J. Markus, der Evangelist, s. Markus.

27) v. Matha s. Trinitarier.

28) v. Meda od. J. Oldrado s. Humiliaten.

29) v. Nepomuk, Schutzpatron Böhmens, * um 1340 zu Pomuk; 1372 öffentl. Notar, später Sekr. des Erzbischofs u. Pfarrer bei St Gallus in Prag (1380/90), 1393 Generalvikar des Erzb. Joh. v. Jenstein u. Beichtvater der Königin. Seine nachdrückliche Verteidigung der Rechte des Klerus diente dem König als Vorwand, ihn in die Moldau zu werfen (20. März 1393). Der eig. Grund war indes die Wahrung des Beichtsiegels. 1721 selig, 1729 heilig gesprochen. Fest 16. Mai. Vgl. Frind (1871 u. [2]1879); Schmude (1883; nimmt 2 versch. J. v. Nep. an; dagegen Frind in Katholik 1882 I) u. Amrhein (über das Todesjahr, 1884).

30) J. Bapt. de Rossi (de Rubeis), * 22. Febr. 1698 zu Voltaggio (Genua), † 23. Mai 1764; Priester am Hospiz Sta Galla u. Kanonikus v. Sta Maria in Cosmedin, ausgezeichnet durch Seeleneifer für die Armen Roms u. der Campagna. 1859 selig, 1881 heilig gesprochen. Vgl. Toietti (Rom [2]1881); Leitner (1899); [Cormier] (Rom 1901, frz.).

31) J. Bapt. de la Salle, Stifter der Christl. Schulbrüder, * 1651 zu Reims, † 7. Apr. 1719 zu St-Yon b. Rouen; eröffnete als Kanonikus v. Reims mehrere Freischulen u. vereinigte die Lehrer zu einer relig. Genossenschaft (s. Schulbrüder); das Noviziat verlegte er 1692 nach Vaugirard b. Paris (1705 nach St-Yon) u. verband damit ein Seminar zur Heranbildung weltlicher Lehrer für das Land. 1699 gründete er zu Paris die erste Sonntags-Gewerbeschule in Europa. 1888 selig, 1900 heilig gesprochen. Vgl. Krebs (1859); Knecht (1879, bes. als Pädagog); Delaire (1900); Guibert (1900); Bainvel (1901, alle 3 Par.); Dorehy (Tournai 1901).

32) J. Teutonicus (‚der Deutsche'), 1) Ponsa, Dominikanergen., * um 1180 zu Wildeshausen b. Bremen, † 1252 zu Straßburg; 1220 Dominikaner, 1232 Provinzial v. Ungarn, um 1233 Bischof v. Bosnien, resignierte 1238, 1239 Provinzial der Lombardei, 1241 General. Im Orden als selig verehrt. Vgl. Mortier, Maîtres gén. (Par. 1903). — 2) s. J., Geistesmänner 2c. 16).

Johannes, Fürsten: 1) oströmt. Kaiser: J. I. Tzimiskes (969/76), * 925, † 10. Jan. 976 an Gift; ein Armenier, ermordete seinen Vetter Nikephoros Phokas auf Anstiften von dessen Gemahlin Theophano, führte dann aber eine milde, durch seine milit. u. diplomat. Begabung segensreiche Regierung; er eroberte nach einem Sieg über seinen russ. Nebenbuhler Swätoslaw 971 Donaubulgarien zurück, vernichtete 974/75 die Macht der Hamdaniden in Syrien u. legte den Zwist mit Otto I. durch Vermählung seiner Nichte Theophano mit Otto II. bei. — J. II. Komnenos (1118/43), wegen seines Charakters Kalojohannes (der ‚edle J.') gen., * 1088, † 8. Apr. 1143 in Kilikien an einer Jagdwunde; erbte die Tüchtigkeit seines Vaters Alexios I., kämpfte mit Glück gegen Petschenegen, Serben u. Magyaren, erweiterte das Reich gegen die Seldschuken bis nach Kilikien u. suchte die syr. Kreuzfahrerstaaten in Abhängigkeit zu bringen (1137 Huldigung Raimunds v. Antiochia). — J. III. Dukas Vatatzes, Kaiser der Rhomäer in Nikäa (1222/55), Schwiegersohn u. Nachfolger Theodors I. Laskaris, bereitete durch milit. u. finanzielle Kräftigung seines Reichs u. Eroberung der Ägäischen Inseln (1224), Thraziens u. Mazedoniens (1246) u. des nördl. Epirus (1254) den Sturz des von den Kreuzfahrern in Konstantinopel errichteten lat. Kaisertums vor. — Ihm folgten in Nikäa sein Sohn Theodor II. Laskaris (1255/58), dann dessen 8jähr. Sohn J. IV. Laskaris, den Michael Paläologos 1259 verdrängte, 1261 blendete u. einsperrte; † 1284. — J. V. Paläologos (1341/91), * 1332, † 16. Febr. 1391; Sohn Andronikos' III., während seiner Minderjährigkeit nach 5jähr. Krieg 1347 durch den Großdomestikus J. VI. Kantakuzenos beiseite geschoben. Dieser machte sich durch Steuerdruck u. Verwendung von Kirchengeldern, unglückliche Kriege mit Genua u. Stephan Duschan v. Serbien verhaßt u. wurde 1355 von J. V. mit genues. u. serb. Hilfe gestürzt u. ins Kloster geschickt, wo er eine Gesch. seiner polit. Vergangenheit (1320/56; hrsg. von Schopen, 3 Bde, 1828/32) verfaßte; † 15. Juni 1383. J. V. konnte die Fortschritte der Türken (1361 Fall Adrianopels), gegen die er 1369 im Abendland Hilfe suchte, nicht aufhalten u. wurde 1376 von seinem ältesten, von der Thronfolge ausgeschlossenen Sohn Andronikos IV., 1390 von dessen Sohn J. VII. gestürzt, jedoch beidemal, das erstemal nach 4jähr. Gefangenschaft, von seinem jüngern Sohn Manuel wieder eingesetzt. — Manuels Sohn J. VIII. (1425/48) betrieb, von den Türken bedrängt u. zuletzt auf Konstantinopel beschränkt, auf dem Konzil v. Ferrara-Florenz (1438/39) die kirchl. Union mit den Lateinern, konnte sie aber bei dem allg. Haß gegen die Abendländer nicht durchsetzen.

2) Kaiser v. Abessinien, s. Abessinien (Gesch.).

Johannes (s. auch Johann), Geistesmänner ꝛc.: 1) J. Andreä, Kanonist, s. Andreä 2).

2) v. Ephesus, 1. syr. Kirchengeschichtschr., * um 505 zu Amid (Mesopotamien), † nach 585; Vorsteher (?) eines monophysit. Klosters in Konstantinopel; Vertrauter Justinians. Von seiner syr. Kirchengesch. nur der 3., aber zeitgeschichtlich wertvolle Teil ganz erhalten, der 2. in der Chronik des Dionys von Tell Mahre zum guten Teil überliefert. Vgl. Land (Leid. 1856, dtsch von Schönfelder, 1862).

3) der Faster (grch. *nesteutes*, lat. jejunator), Patr. v. Konstantinopel; bei großer Strenge gegen sich selbst hart gegen den Klerus u. hochmütig. Gegen die Anmaßung des Titels ‚ökumenischer Patriarch' (588) protestierten Pelagius II. u. Gregor I. In der griech. Kirche als Heiliger verehrt (2. Sept.).

4) v. Fécamp (Normandie), O. S. B., auch Jeannelin gen., * in Ravenna, † 22. Febr. 1079 zu Fécamp; 1028 Abt zu Fécamp, später zu Dijon; seine (asket.) Schr. bei Migne, Patr. lat. Bd 147.

5) v. Freiburg, O. Pr., Kasuist, † 10. März 1314 zu Freiburg i. Br. als Lektor der Theol.; seine *Summa confessorum* (*um* 1280/98; gedr. 1476 o. Ort u. ö.; dtsch bearb. von Berthold, O. Pr., 1472 u. ö.) fand wegen ihrer Brauchbarkeit für Beichtväter weiteste Verbreitung.

6) de Janduno, Gelehrter u. Kirchenpolitiker des 14. Jahrh., * in Jandun (Dep. Ardennes); Averroist (s. Averroes). Schr. Kommentare zu den Sentenzen des Lombarden, zu Aristoteles ꝛc. Als Mitverf. des Defensor pacis (1326) des Marsilius v. Padua stand er auf seiten Ludwigs des Bayern gegen Johann XXII.

7) J. II., Bisch. v. Jerusalem (386/417), † 10. Jan. 417; Nachfolger Cyrills, Anhänger des Origenes u. Pelagius gegen Epiphanius, Hieronymus u. Augustinus (Synode zu Jerusalem 415).

8) de Lapide, Scholastiker, s. Heynlin.

9) a Lasko, Erzb. v. Gnesen, u. sein gleichn. Neffe, ref. Theolog, s. Laski.

10) v. Monte Corvino, O. F. M., 1. Erzb. v. Peking (1307/30), * um 1250 zu Monte Corvino (b. Salerno), gehörte zu den ersten Missionären Hinterasiens; drang 1294 im Auftrag Nikolaus' III. bis nach Cambalu (dem heutigen Peking) vor, gründete hier 1307 ein Erzbistum u. taufte 1310 selbst den Großchan Haichan (Out-Song).

11) v. Piano di Carpine, O. F. M., ital. Missionär, * um 1190 zu Piano di Carpine, † 1248 als Erzb. v. Antivari; verdient um die Gründung u. Ausbreitung der deutschen Franziskanerprov.; führte 1245/47 eine päpstl. Gesandtschaft durch Südrußland u. Turkestan zum Mongolenchan in Karakorum, l. vom Orchon (zum Baikalsee). Seine Reisebeschreibung (hrsg. von d'Avezac, Recueil de voyages IV, Par. 1839; dtsch von Külb, Missionsreisen I, 1860), epochemachend für die Kenntnis Innerasiens, enthält eine Fülle von ethnogr., geogr., polit. u. hist. Nachrichten.

12) J. der Priester (Presbyter), 1) in einem Papias-Fragment in Eusebius' Kirchengesch. III, 39 [40] erwähnt, nach den einen identisch mit dem Apostel J., nach anderen ein von diesem verschiedener Jünger Christi u. Zeitgenosse des Papias (um 130); man kann letztere Anschauung bevorzugen, ohne in J. P. den Vater der Johanneischen Schriften zu sehen. Vgl. J. der Apostel. — 2) ein im 11. Jahrh. durch die Nestorianer getaufter u. im Abendland durch die fabelhaftesten Berichte als ‚Priesterkönig' bekannt gewordener König der tatar. Karaïten. Alexander III. gewährte dem König, der anscheinend mit Rom sich vereinigen wollte, eine Kirche in Rom, einen Altar zu St Peter u. Paul daselbst u. zu Jerusalem. Vgl. Oppert ([2]1870); Zarncke (1876/79).

13) de Rupescissa (Roquetaillade), O. F. M., lebte im 14. Jahrh. zu Orléans; bekannt durch chem. Arbeiten u. Erfindungen (z. B. Spiritus zu destillieren). Seine ‚Prophezeiungen' mit Ausfällen gegen die damaligen kirchl. Mißbräuche zogen ihm unter Klemens VI. (1345) u. Innocenz VI. (1356) Kerkerhaft zu, worin er 1362 starb.

14) v. Salisbury (Saresberiensis, auch Parvus), Bischof u. Philosoph, * um 1115 zu Salisbury, † 1180 als Bischof zu Chartres (seit 1176); Schüler Abälards, Freund Hadrians IV., 1161/70 Sekr. u. Vertrauter des hl. Thomas Becket, hervorragend durch klass. Bildung u. Formgewandtheit, Gegner des Schulgezänks in der Logik, betont J. praktisch-ethische Gesichtspunkte. Erster mittelalt. Geschichtschreiber der Philosophie in seinem Gedicht Entheticus (hrsg. von Petersen, 1843). Hauptw.: Policraticus (Brüss. 1476); Metalogicus (Par. 1610); Briefe (hrsg. von Masson, ebd. 1611); schrieb ferner eine Hist. pontificalis, Biogr. von Thomas Becket, St Anselm u. a. Werke hrsg. von Giles, 5 Bde, Oxf. 1848; bei Migne, Patr. lat. Bd 199. Vgl. Schaarschmidt (1862); Gennrich (1894).

15) J. Scholastikus, seit 565 Patr. v. Konstantinopel, † 577; verf. um 550 die 1. systemat. Sammlung der kirchl. Kanones; als Patriarch veranstaltete er eine neue Ausgabe u. fügte einen Auszug aus den Novellen Justinians bei; aus der Verschmelzung beider Bestandteile (der *Kanones* u. *Nomoi*) entstand bald nach seinem Tod der 1. sog. Nomokanon, die fortan bleibende Form der kirchenrechtl. Bücher der Griechen.

16) J. Teutonicus (‚der Deutsche', Semeca, Zemecke), Bologneser Kanonist, † 1245 od. 1246 zu Halberstadt; Verf. der von Bartholomäus v. Brescia (s. d.) überarbeiteten Glossa ordinaria zum Decretum Gratiani; s. Corpus juris canonici.

17) a S. Thoma, O. Pr., mit Familiennamen Poinsot, * 1589 zu Lissabon, † 15. Juli 1644; bedeutend als Erklärer des hl. Thomas. Werke: Cursus philos. Thomist. (3 Bde, n. A. Par. 1884); Cursus theol. (10 Bde, ebd. 1883/86).

18) v. Toledo, O. Cist., * 13. Juli 1275 zu Lyon; engl. Herkunft, 1244 Kardinalpriester, 1261 Kardinalbisch. v. Porto; Theolog, Arzt, Astrolog, Verf. einiger Prophezeiungen (nicht des sog. Toledobriefs). Vgl. Grauert (1901).

19) a Via, Kontroverstheolog, * zu Köln, † nach 1581 zu Hildesheim; ausgebildet in Ingolstadt, Nachfolger Joh. Wilds als Domprediger in Worms, gab über dessen Religionsgespräch (1557) einen Bericht (dtsch u. lat.) heraus; Propst in Moosburg, später Hofprediger Hzg Albrechts V. v. Bayern, für den er 2 geschätzte Streitschr. verfaßte; 1581 Dechant in Hildesheim, übers. die Legende des Surius (1573/80).

20) v. Wesel (eig. J. Ruchrath), ein sog. Vorläufer der Reformation, * zu Oberwesel a. Rh., † 1481 zu Mainz; vertrat als Lehrer der Theol. zu Erfurt in einer Schrift gegen den Ablaß (1450) u. als Prediger in Worms irrige Lehren. Vom Inquisitionsgericht zu Mainz (1479) zum Widerruf bestimmt u. lebenslänglich im Augustinerkloster das. inhaftiert.

Johannesberg, Schloß bei Jauernig, s. d.

Johannesburg, brit.-südafrik. Stadt, Transvaal, in baumloser Niederung am Südfuß des goldreichen Witwatersrands (vgl. Beil. Gold Sp. VI), 1620 m ü. M., modern u. weitläufig gebaut (83 km², davon 34 ha Parks, der Marktplatz der größte Südafrikas), mit breiten Straßen (zus. 192 km); (1904) 160017 E. (3/4 männl.), dar. 84113 Weiße, 64577 Eingeborne, 11327 andere Farbige; 4800 Kath., 6250 Isr.; Straßenbahnen; Handels-, Minenkammer, Börse, 11 konsular. Vertretungen (dtsch., schweiz. Konsulat); Bischof; dtsch. prot. Kirche, 3 Theater, Konzerthalle (1899, für 2500 Pers.), Rennplatz; Mädchenschule der Ursulinen, Maristenkolleg; dtsch. prot. höhere (Knaben- u. Mädchen-) Schule, Bibl. (1898); Oblaten der Unbefl. Jungfrau Maria, Mission für die kath. Sulu; Schw. v. d. hl. Familie (Hospital), Schw. v. Nazareth (Waisenhaus ꝛc.). — Sept. 1886 gegr. u. Jan. 1890 schon 26300 E.; 31. Mai 1900 von Roberts besetzt. — Das Bist. J., 1904 err. (Bisch.: William J. Miller O. M. I.).

Johannesjünger, die durch die Bußpredigt u. Taufe des hl. Johannes des Täufers (s. d.) bekehrten Juden. Die Mehrzahl schloß sich dem Heiland an, einige bildeten aber eine Sekte (vgl. Apg. 18, 25), die später dem Gnostizismus verfiel u. sich unter dem Namen Johanneschristen, Mandäer, Ssabier bis heute im Orient erhielt.

Johannes Secundus, eig. Jan Nikolai Everaerts, neulat. Dichter, * 10. Nov. 1511 im Haag, † 8. Okt. 1536 zu Utrecht; Sekr. des Kard.-Erzb. Joh. Tabera v. Toledo. Seine Gedichte (Basia, Utr. 1539 u. a.) sind sehr gewandt, aber auch schwül-erotisch. Opera omnia, Leid. 1619 ff. Vgl. Ellinger (1899).

Johann George, Chevalier de Saxe, natürl. Sohn Augusts des Starken u. der Fürstin Lubomirska geb. v. Bockum, * 21. Aug. 1704, † 25. Febr. 1774; focht als kursächs. General im Poln. Erbfolgekrieg, 1737 mit dem sächs. Hilfsheer gegen die Türken u. in den Schles. Kriegen; 1756/63 in preuß. Kriegsgefangenschaft, 1763/70 Höchstkomm. der sächs. Truppen.

Johanngeorgenstadt, sächs. Stadt, Amtsh. Schwarzenberg, im Erzgebirge, am Schwarzwasser, nahe der böhm. Grenze; (1900) 5948 E. (531 Kath., zu Annaberg); Amtsg.; got. Kirche (1868/72), Standbild des Kurf. Johann Georg I. (1863), Schillerbrunnen (1859) ꝛc.; Fabr. v. Glacéhandschuhen, Schatullen, Uhrgehäusen, Zithern, Zigarren ꝛc., Bergbau auf Wismut u. radiumhaltige Uranerze. — 1654 von luth. Exulanten aus Platten gegr., von Johann Georg I. u. II. mit Vorrechten ausgestattet. 1867 abgebrannt.

Johannisbad, böhm. Markt, Bade- u. Luftkurort (1904: 4251 Kurgäste), Bez.H. Trautenau, am Südhang des Schwarzenbergs (Riesengebirge), 615/725 m ü. M.; (1900) 262 E.; (Freiheit-J.); kath. (1882/85) u. prot. Kirche (1873/79); mehrere indifferente Thermen (29°), 1 Eisenquelle (8°), hydroelektr., Moorbäder ꝛc. Vgl. Kopf (³1875); Knaur (1897).

Johannisbeere s. Ribes. — **Johannisbeerwein** s. Obstwein.

Johannisberg, hess.-nass. Dorf, Rheingaukreis, 2 km r. vom Rhein; (1900) 1436 E. (1363 Kath.); (Geisenheim-J.); Weinbau. Auf 185 m h. Hügel Schloß J. (Metternichsches Familienfideikommiß), 1757/59 an der Stelle eines ehem. Benediktinerkl. (um 1100/1563) von der Abtei Fulda erb., 1805 von Napoleon an Kellermann geschenkt, 1816 dem Fürsten Metternich zu Lehen gegeben; Pfarrkirche (sog. Schloßkapelle, 1130 erb., 3schiff. Basilika, ern.); die 23,89 ha Rebenberge am Schloßberg erzeugen den weltberühmten Schloß-J.er.

Johannisblut, die dtsch. Cochenille, s. d.

Johannisbrot, J.baum s. Ceratonia.

Johannisbrüder, Sekte, s. Nazarener.

Johannisburg, 1) ostpreuß. Kreisst., Reg.Bez. Gumbinnen, am Ausfluß des Pissek aus dem Roschsee (6 km l. J.er Kanal zum Spirdingsee); (1900) 3481 E. (186 Kath., Missionspfarrei; 135 Isr.); Amtsg., kgl. Spezialkommission; prot. Präparandenanstalt, landwirtsch. Winterschule; Säge-, Kalksandsteinwerke, Holzwollfabr., Aalfang. Im W. die J.er Heide, der größte preuß. Forst (96445 ha, meist Kiefern), mit vielen idyll. Seen. — 2) Schloß in Aschaffenburg, s. d.

Johannisechse, Ablepharus pannonicus *Fitz.*, südeurop. Art der zu den Scincidae zählenden Gattg Ablepharus *Fitz.*; die Augenlider mit einander verwachsen, durchsichtig, das Auge uhrglasförm., wie bei den Schlangen, überdeckend (‚Natterauge'); bis 11 cm l.

Johannisfeier, am Johannisfest (24. Juni), als das alte Sonnenwendefest mit vielen heidnischen Gebräuchen christl. Deutung umgeben. Die nächtliche Waschung in den Flüssen z. B. konnte leicht auf den Täufer bezogen werden (Johannisbad), ebenso die verschiedenartigen Johannisfeuer in der Johannisnacht, welche heute noch vielerorts üblich sind. In der (Johannis-)Freimaurerei (s. Freimaurer) festlich begangen.

Johanniskäfer = Junikäfer, s. Laubkäfer; auch = Johanniswürmchen, s. Leuchtkäfer.

Johanniskraut s. Hypericum.

Johannisorden, geistl. Ritterorden unter dem Schutz des hl. Johannes des Täufers, um 1205 zu Akkon von Kreuzrittern zum Schutz der Pilger gestiftet, in Italien u. Spanien verbreitet, verschmolz nach dem Verlust Palästinas mit dem Johanniterorden.

Johannistänzer s. Tanzwut.

Johannisthal, brandenb. Dorf, Kr. Teltow, 2 km l. v. der Spree; (1900) 2685 E. (214 Kath., zur Kuratie Ober-Schöneweide); (Nieder-Schöneweide-J.); beliebte Sommerfrische der Berliner. 1753 gegr.

Johannistrieb der Holzgewächse = Augustsaft; auch übertragen.

Johannit, der = Uranvitriol.

Johanniterinnen s. Hospitaliterinnen 1).

Johanniterorden (Rhodiser-, Malteserorden), geistl. Ritterorden, wahrsch. entstanden aus dem der Benediktinerabtei S. Maria latina zu Jerusalem unterstellten Hospital, welches von Kaufleuten aus Amalfi dem hl. Johannes dem Almosengeber (od. dem Täufer) geweiht war. Abtei (1048 gegr., 1070 erw.) u. Hospital hatten sich die Pflege u. dann auch den Schutz der Pilger zur Aufgabe gemacht u. erwarben sich dadurch zur Zeit des 1. Kreuzzugs unter dem Spitalvorsteher Bruder Gerhard aus der Provence große Verdienste sowie 1113, 1130 u. ö. die päpstl. Bestätigung. Infolgedessen gewannen die ‚Johanniter' großes Ansehen, zahlreiche Schenkungen u. neue Mitglieder, auch aus adligen Kreisen, so daß sie viele Tochterhäuser (so in Bari, Pisa, Tarent) gründen konnten. Durch Gerhards Nachfolger, Raymond du Puy, erhielten sie zw. 1125 u. 1153 eine festere Organisation; neben dem Spitaldienst wurde der Kampf gegen die Un-

gläubigen zur Hauptsache, der Orden ein Ritterorden wie der der Templer. Er hatte 3 Klassen: Ritter (später Rechtsritter mit vollständiger Ahnenprobe u. Gnadenritter) hauptſ. für den Waffendienst zum Schutz des Hl. Landes u. des christl. Glaubens, Priester für den Gottesdienst u. dienende Brüder (Servienten) für den Spital-, wenn nötig auch für den Waffendienst. An der Spitze stand ein Ordens-, seit 1267 ein Großmeister; da er wie die 8 Großwürdenträger volladlig sein mußte, so charakterisiert sich der Orden als eine Adelsrepublik. Der Orden zerfiel in 8 Zungen (Nationen), von denen jede einen Großwürdenträger stellte: Provence den Großkomtur (Finanzmin.), Auvergne den Großmarschall (General der Fußtruppen), Frankreich den Großhospitaliter, Italien den Großadmiral, England (unter Elisabeth untergegangen; die 1781/82 von Karl Theodor neugegr. bayr. Zunge hieß daher bayr.-engl.) den Turkopolier (für die Reiterei u. Küstenwacht), Deutschland (Priorate Deutschland, Böhmen, Ungarn u. Dacien u. Heermeistertum Sonnenburg od. Ballei Brandenburg, diese seit 16. Jahrh. prot., aber immer im Zusammenhang mit dem Orden) den Großballei (Aufseher über die Festungswerke), Aragon den Drapier (für Uniformierung, Sold- u. Lieferungswesen) u. Kastilien mit Portugal den Großkanzler (Min. des Äußern). Die 8 Großwürdenträger residierten am Sitz des Großmeisters u. bildeten mit dem Prior der Hauptkirche (u. später mit dem Bischof v. Malta) das gewöhnl. Conseil, dem die Exekutivgewalt zustand, während die gesetzgebende Gewalt dem Generalkapitel, auf dem außer den Mitgliedern des Conseils noch je zwei ältere Ritter aus jeder Zunge Sitz u. Stimme hatten, vorbehalten war. Jede Zunge war in Priorate od. Großpriorate (im ganzen 27) u. Balleien (12) u. jedes Priorat in Kommenden od. Komtureien (im ganzen 700) abgeteilt. An der Spitze des Priorats stand ein Prior, der alljährlich seinen Bezirk bereisen, die zu liefernden Gelder u. Truppen sammeln u. dem Ordenssitz im Orient zusenden mußte.

In Palästina bedeckte sich der Orden mit unsterblichem Ruhm; das Banner mit dem **Johanniterkreuz** (8spitziges weißes Kreuz in rotem Feld; Abb. s. Taf. Heraldik I, 62 u. Taf. Orden) war ein Schrecken für die Ungläubigen, selbst die Unglückstage v. Hittin (3. Juli 1187) u. Gaza (18. Okt. 1244), wo fast alle Ritter mit dem Ordensmeister fielen, vermochten seine Kraft nicht zu vernichten. Nach dem Fall Akkons (1291) siedelte der Orden nach Cypern über u. schuf sich dann in dem durch den Großmeister Foulques de Villaret 1309/14 den Korsaren entrissenen Rhodos eine zweite, berühmtere Heimat. Durch die Güter des aufgehobenen Templerordens reich geworden (jährl. Einnahme etwa 30 Mill. *M.*), im Besitz einer ansehnlichen Flotte u. starker Festungen, leisteten die Ritter durch Beharrlichkeit u. kühne Diversionen dem christl. Abendland im Kampf gegen die Türken große Dienste. Siegreich wurde 1479 unter dem Großmeister Pierre d'Aubusson der furchtbare Angriff Mohammeds II. abgewiesen. Nach der denkwürdigen Belagerung durch Soliman II. 1522 (Großmeister de l'Isle Adam) zur Räumung v. Rhodos gezwungen, erhielt der Orden durch päpstl. Vermittlung 1530 von Karl V. Malta zu Lehen (das Lehnsverhältnis beeinträchtigte jedoch die Souveränität, die sich durch die Festsetzung auf Rhodos entwickelt hatte, ebensowenig als der Güterbesitz in den verschiedensten Staaten). Kaum hatte er sich hier festgesetzt, als er sich gegen neue Angriffe der Türken zu wehren hatte (1565 berühmte Belagerung, Großmeister Jean Parisot de la Valette). Im 18. Jahrh., wo sich die kriegerische Aufgabe auf die Beschützung der Handelsschiffe gegen Seeräuber beschränkte, verfiel er. Durch Verrat u. durch die Sorglosigkeit u. Schwäche des Großmeisters Ferd. v. Hompesch ging Malta nach der Konvention v. 12. Juni 1798 mit Bonaparte an die Franzosen verloren. 1800 wurde es von England erobert u. entgegen dem Frieden v. Amiens (1802), der es dem Orden zurückerstattete, behalten. Schon seit Katharina II., die ihn für ihre orient. Pläne zu benützen gedachte, stand der J. in nahen Beziehungen zu Rußland. Paul I. stiftete 1797 ein russ. Großpriorat, das nach Hompeschs Absetzung ihn selbst zum Großmeister (vom Papst nicht anerkannt) wählte, u. suchte den Orden ohne viel Erfolg als interkonfessionellen christlich-milit. Adelsbund wieder zum Leben zu bringen. Auch die auf dem Wiener Kongreß gemachten Wiederherstellungsversuche scheiterten. Heute bestehen: eine deutsche Zunge mit Großpriorat Böhmen (Großprior Prinz Heinrich v. Liechtenstein), eine ital. Zunge (Großpriorate Rom, Lombardei u. Venedig, beide Sizilien). Als neue Organe des Ordens bildeten sich die Genossenschaften der Ehrenritter; solche bestehen als: rhein.-westfäl., schles., engl., span. (auch span. Zunge genannt), franz. u. portugiesische. Sie unterstanden einem zu Rom residierenden Großmeisterstellvertreter, bis Leo XIII. 1879 die Großmeisterwürde wiederherstellte (jetzt Ceschi a Santa Croce). Der Gesamtorden unterhält heute das Spital Tantur im Hl. Land; die charitative Thätigkeit der einzelnen Zweige wendet sich bes. der Krankenpflege im Krieg u. Frieden zu. Nicht mehr in Beziehung zum Orden ist der 1852 von Friedrich Wilhelm IV. wiederhergestellte preuß. J. (Ballei Brandenburg, Heermeister in Sonnenburg wie schon seit 1693 stets ein Prinz, z. B. Albrecht, Regent v. Braunschweig).

Vgl. Vertot (4 Bde, Par. 1726); Winterfeld (1859); Drane (1885, dtsch 1888); Frh. v. Finck (1890); Gattini (Neap. 1898); Bedford-Holbeche (Lond. 1902); Delaville le Roulx (Par. 1904); ders., Statuts (ebd. 1887) u. Cartulaire (I/V, ebd. 1894 ff.); v. Pflugk-Harttung, Anfänge in Deutschland (1899); ders., J. u. deutscher Orden im Kampf Ludwigs d. Bayern mit der Kurie (1900); Herrlich, Balley Brandenburg (⁴1904); v. Hellwald, Bibliogr. méthod. (Rom 1885).

Johannot (-no), 3 Brüder, Kupferstecher: Charles (* 1793 zu Frankfurt a. M., † 1825 zu Paris), Alfred (* 1800 zu Offenbach a. M., † 1837 zu Paris) u. Tony (* 1803 zu Offenbach a. M., † 1852 zu Paris); lieferten beachtenswerte hist. Stiche; die beiden letztgen., bes. Tony, auch Illustrationen u. Gemälde.

Jöhlingen, bad. Dorf, A.-Bez. Durlach; (1900) 2366 E. (2252 Kath.); [Eisenbahn]; Zementfabr., Tabakbau.

John, 1) Franz Frh. v., östr. Feldzeugmeister, * 20. Nov. 1815 zu Bruck a. d. Leitha, † 25. Mai 1876 zu Wien; zeichnete sich 1848 in Italien im Generalstab Radetzkys aus, 1859 Generalstabschef des 6. Armeekorps, dann der 2. Armee. 1866 hatte er als Generalstabschef Erzhzg Albrechts hervorragenden Anteil an dessen Erfolgen. Sept. 1866 Kriegsmin., nach dem Ausgleich mit Ungarn 1867/68 Reichskriegsmin.; 1869 Generalkomm. in Graz, 1874 Chef des Generalstabs der Armee.

2) **Eugenie** (Pseud. E. **Marlitt**), Romanschriftstellerin, ✱ 5. Dez. 1825 zu Arnstadt (Thür.), † 22. Juni 1887 ebd.; urspr. Sängerin, dann bis 1863 Vorleserin der Fürstin v. Schwarzburg-Sondershausen, seit 1865 treue Romanlieferantin der ‚Gartenlaube'. Ihre sentimentalen, seicht liberalisierenden Romane hatten unverdienten Erfolg, wenngleich ihnen bei aller Schematisierung spannende Erfindungskunst nicht abzusprechen ist. Die bekanntesten sind ‚Goldelse' (1867, ^{23}1890), ‚Das Geheimnis der alten Mamsell' (2 Bde, 1868, ^{13}1888), ‚Reichsgräfin Gisela' (1870, ^{9}1900) u. ‚Im Hause des Kommerzienrats' (2 Bde, 1877, ^{5}1891). Illustr. Gesamtausg., 10 Bde, ^{2}1891/94.

3) **Rich. Eduard**, Kriminalist, ✱ 17. Juli 1827 zu Marienwerder (Westpr.), † 7. Aug. 1889 zu Göttingen; 1859 o. Prof. in Königsberg, 1862/67 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses (erst Fortschrittspartei, seit 1866 nationallib.), 1868 Prof. in Kiel, 1869 u. seit 1876 in Göttingen, 1870/76 Mitgl. des hanseat. Oberappellationsg. in Lübeck. Hauptw.: ‚Entwurf z. St.G.B.' (1868); ‚Strafr. in Norddeutschl. zur Zeit der Rechtsbücher' (I, 1858); ‚Lehre v. fortges. Verbr.' (1860); ‚Kritiken strafr. Entsch. d. preuß. Obertrib.' (1866); ‚Strafprozeß' in Holtzendorffs ‚Enzyklop.'; ‚Komm. z. St.P.O.' (I/III 1, 1881/89).

John (engl., dschŏn), Johann. — **J. Bull**, der allzeit boxlustige Engländer, seit Swift u. Arbuthnot (Hist. of J. B., 1704) humorist. Personifikation des engl. Nationalcharakters.

Johnsdorf, mähr. Dorf bei Janowitz, s. d.

Johnson (dschŏnßŏn), 1) **Andrew**, 17. Präs. der Ver. St., ✱ 29. Dez. 1808 zu Raleigh, N. C., † 31. Juli 1875 in Carter County, Tenn. Ungebildet, urspr. Schneider, 1830 Bürgermeister v. Greenville in Tennessee, 1835/41 in der Legislatur, 1853/57 Gouv. dieses Staats, 1843/53 im Kongreß, seit 1857 im Senat der Union. Hier trat er 1861 eifrig für Aufrechterhaltung der Union ein, wurde dafür 1862 Militärgouv. v. Tennessee, 1864 Vizepräs., nach Lincolns Ermordung Präs. (1865/69). Seine Begünstigung der Sezessionisten, sein Veto gegen die Bill über die Wiederaufnahme der Südstaaten u. gegen die bürgerl. Gleichberechtigung der Neger führten zum Konflikt mit dem Kabinett u. der republik. Partei des Kongresses. 1868 wurde er in Anklagezustand versetzt, aber vom Senat freigesprochen. Vgl. Schucht (1879); Stoddard, Lincoln & J. (Neuy. 1889); Hughes (1893); Dewitt (Lond. 1903).

2) **Eastman**, amerik. Bildnis- u. Genremaler, ✱ 29. Juli 1824 zu Lovell, Me.; in Düsseldorf, Italien, Paris u. im Haag ausgebildet; seit 1860 Mitgl. der Nationalakad. in Neuyork; gibt bes. Bilder aus seiner Heimat ‚zu Großvaters Zeiten' (The Kentucky Home, Abr. Lincolns Jugend ꝛc.).

3) **Sam.**, engl. Schriftst., ✱ 18. Sept. 1709 zu Lichfield (Staffordshire), † 13. Dez. 1784 zu London (Grab in der Westminsterabtei). Seine Studien in Oxford mußte er wegen Armut unterbrechen, gegen die er als Lehrer u. Übersetzer vergeblich ankämpfte. Als auch die mit dem Geld seiner Frau gegr. Erziehungsanstalt nicht gedieh, ging er 1737 mit seinem Schüler Dav. Garrick nach London, wo er als Kritiker, Litterarhist. (Biogr. von Rich. Savage, 1744) u. Hrsg. der fast ganz von ihm geschriebenen moral. Wochenschriften The Rambler (1750/52) u. The Idler (1758/60) eine maßgebende Bedeutung sich errang, nam. seit eine Staatspension (1762) von 300 L ihm ermöglichte, sich ganz der krit. Ausg. von Shakespeares Werken (8 Bde, Lond. 1765) zu widmen, deren Beurteilung durch ihn für seine Zeit epochemachend wirkte. Seinen krit. Sinn bewährte er auch gegenüber Macphersons Ossiandichtungen, deren Unechtheit er in der Reisebeschreibung Journey to the Western Islands of Scotland (ebd. 1775) darlegte. J.s vielleicht verdienstvollste Leistung ist das heute noch wertvolle Dictionary of Engl. Language (2 Bde, ebd. 1753; n. A. 1864/66); ebenso sind seine Lives of the most Eminent Engl. Poets (4 Bde, ebd. 1779/83, dtsch, 2 Bde, Altenb. 1781/83) ein Quellenwerk für die Überzeugungen jenes ‚akad. Jahrh.' Seine formal korrekten Dichtungen sind nüchtern, auch das rhet. Drama Irene (Lond. 1737) u. der gespreizt didakt. Roman Hist. of Rasselas (2 Bde, ebd. 1759, dtsch 1825 u. ö.). Ges. W., 11 Bde, Oxf. 1825. Vgl. Boswell (2 Bde, n. A. Lond. 1903); Stephen (ebd. 1879).

Johnson City (s. o., -ßĭtĭ), nordamerik. Stadt, Tenn.; (1900) 4645 E.; kath. Veteranenheim; Hochöfen, Eisen- u. Holzindustrie.

Johnson- u. Barland-Pulver (s. o.), Schießpulver aus Salpeter, Schießbaumwolle u. Kohle; rauchlos; in England Jagdpulver.

Johnston (dschŏnßtŏn), 1) **George**, schott. Naturforscher *(= Johnst.)*, 1798/1855. Hauptw.: Hist. of Brit. Zoophytes (2 Bde, Edinb. 1838, ^{2}1847); Hist. of Brit. Sponges & Lithophytes (ebd. 1842); Introd. to Conchology (1853; dtsch von Bronn); Natural Hist. of the Eastern Borders (I, 1854).

2) **Harry Hamilton**, Forschungsreisender, ✱ 12. Juni 1858; erforschte seit 1882 Äquatorialafrika, bes. den Kongofluß u. das Kilimandscharo-Gebiet; 1885 brit. Vizekonsul in Kamerun, 1889 in Mozambique, leitete die Verhandlungen mit den Arabern über die Besitznahme des Tanganikasees; 1891/94 brit. Kommissär für Zentralafrika, dann Generalkonsul in Tunis, 1899 Komm. für Uganda. Schr. u. a: River Congo (^{3}1895, dtsch 1884); Kilima-Njaro Expedition (1885, dtsch 1886); Livingstone (1891); British Central Africa (1897, ^{2}1899); Uganda Protectorate (2 Bde, 1902); Nile Question (1904); sämtl. London.

3) **James**, engl. Chemiker, ✱ 13. Sept. 1796 zu Paisley, † 18. Sept. 1855 als Prof. (seit 1833) zu Durham; Schüler von Berzelius; bes. bekannt durch Elements (Lond. ^{17}1894) u. Catechism of Agricult. Chemistry (ebd. 92. Tauf.) u. Chemistry of Common Life (ebd. 1853 ff.; dtsch ^{2}1887).

4) **Jos. Eggleston**, amerik. General, ✱ 3. Febr. 1807 zu Cherry Grove, Va., † 21. März 1891 zu Washington; Generalmajor der Südstaaten, 31. Mai 1862 bei Seven Pines schwer verwundet; 1863 beim Versuch, Vicksburg zu entsetzen, bei Jackson von Sherman geschlagen, worauf er in Eilmärschen aus Tennessee zurückzog. Wegen seines Mißgeschicks in Georgia Juli 1864 einige Zeit durch Hood ersetzt. Nach Lees Ergebung kapitulierte auch J. 27. Apr. 1865 bei Durham's Station unter ehrenvollen Bedingungen vor Sherman. J. wirkte fortan für den Ausgleich der Süd- u. Nordstaaten.

Johnstone (dschŏnßtŏn), schott. Stadt, Grafsch. Renfrew, am Black Cart; (1901) 11 331 E.; kath. Kirche; Baumwollindustrie.

Johnstown (dschŏnstaun), 2 nordamerik. Städte: 1) Pa., am Conemaugh (l. zum Alleghany); (1900) 35 936 E. (4248 von dtsch. Eltern); 13 kath. Kirchen u. Kap. (2 dtsch., 1 griech.); dtsch. Bene-

diktinerpriorat, Franziskanerbrüder (Fortbildungsschule); Josephs-, Franziskus-, Barmh. Schw., Franziskanertertiarinnen; Eisen- u. Stahlwerke (Erzeugung 1900 für 75 Mill. *M.*), Eisengießereien, Thonwerke, Brauereien ꝛc. — 2) N. Y., 5 km l. vom Mohawk; 10130 E.; ; elektr. Straßenbahnen; kath. Kirche; Fabr. v. Handschuhen u. Wirkwaren.

Johnstrupit, der, Mineral, zirkon- u. titanhalt. Silikat der seltenen Erden in größeren, linealförm., monoklinen Krystallen, bräunlichgrau bis gelblich, wenig spaltbar, sehr spröde; auf Pegmatiten.

Johow (-o), Reinhold, Jurist, * 30. Mai 1823 zu Berlin, † 12. Jan. 1904 ebd.; 1857 Staatsanwalt in Hechingen, 1860 Appellationsgerichtsrat in Posen, 1867 Hilfsarb. im Justizmin., 1869 Obertribunalrat; 1874 Mitgl., seit 1888 Vors. der Komm. für das B.G.B. (red. Sachenrecht, G.B.O., Zwangsversteigerung u. -verwaltung). Hrsg.: ‚Jahrb. d. endgilt. Entscheidungen der preuß. Appellationsger.' (1872/79) u. (mit Künzel) ‚Jahrb. für Entscheidungen des Kammerger. in Sachen der freiw. Gbkt u. in Strafsachen' (seit 1880).

Jöhstadt, früher Josephstadt, sächs. Stadt, Amtsh. Annaberg, im Erzgebirge, an der böhm. Grenze; (1900) 2296 E. (190 Kath., zu Annaberg; Religionsunterricht); ; Amtsg.; Kirche (1677, 1862 ern.); Musik- u. Klöppelschule; Kunsttischlereien, Fabr. v. Feuerlöschmaschinen u. Metallgußwaren, Wäsche, Posamenten ꝛc.; Sommerfrische.

Joigny (schöänji), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Yonne, an der Yonne; (1901) einschl. Garn. 6254 E.; ; Ger. 1. Instanz u. Handelsg.; Kirchen St-André (12./16. Jahrh.) u. St-Jean (got. u. Renaiss.); Schloßruinen; Collège, Bibl., Kl. Sem.; Gerbereien, Kreidebrüche, Wein- u. Obstbau.

Joint-stock (engl., dschoint ßtök), Aktien-, Gesellschaftskapital; j. bank, Aktienbank; j. company, Aktiengesellschaft, Kommanditgesellschaft.

Joinville (schöänwil), 1) franz. Stadt, Dep. Haute-Marne, Arr. Wassy, an der Marne; (1901) 3942 E.; ; alte Josephswallfahrt; ehem. Lustschloß der Herzoge v. Guise (16. Jahrh., Renaiss.), Denkmal des Jehan de J.; Hospital (16. Jahrh.); metallurg. Werkstätten, Weinbau. — Im M.A. Sitz der Herren v. J., Seneschalle der Champagne (vgl. unten Jehan de J.). 1393 kam die Herrschaft an das Haus Lothringen. Prinz v. J. s. unten. — 2) J.-le-Pont (-lö-põ), franz. Dorf, Dep. Seine, Arr. Sceaux, l. an der Marne, am obern Ende des unterirdischen St-Maurkanals; 6016 E.; ; milit. Turn- u. Fechtschule; Eisenwerke, Holzhandel. — 3) Hauptst. der dtsch-brasil. Kol. Dona Francisca, Staat Sta Catharina, r. an der Mündung des Rio Cachoeira (Hafen: São Francisco, an der Nordwestküste der gegenüberliegenden gleichn. Küsteninsel); 4000 E.; dtsch. Konsulat; Fabr. v. Möbeln, Zigarren, Bier, Selterswasser, Zuckerrohrschnaps, Korbwaren, Musikinstrumenten, Ausf. v. Maté (Ernte 1895: 4150 t), Zucker, Zuckerrohrschnaps ꝛc. — 1850 auf Ländereien des Prinzen v. J. (Schwiegersohns Dom Pedros I.) gegr.

Joinville (s. o.), 1) Franz Ferd. Prinz v., 3. Sohn Louis Philippes, * 14. Aug. 1818 zu Neuilly b. Paris, † 16. Juni 1900 zu Paris; als tüchtiger Seemann u. Gegner Guizots beliebt, brachte 1840 Napoleons Asche von St Helena nach Frankreich, befehligte 1844 die Expedition nach Marokko, 1846 Vizeadmiral; seit 1848 in England, 1862 beim Stab Mac Clellans in Virginien. Seinen heimlichen Eintritt in die Armee 1870/71 beantwortete Gambetta mit Ausweisung. Trotzdem wurde er 1871 Abg., 1872 Vizeadmiral; durch das Prätendentengesetz 1886 abgesetzt. Verf. kriegsgesch. u. marinetechn. Schr.; Vieux souvenirs 1818/48 (Par. 1894).

2) Jehan Sire de, franz. Geschichtschreiber, * um 1224 zu J., † zw. 1317 u. 1319; Seneschall der Champagne, Begleiter Ludwigs IX. auf seinem 1. Kreuzzug u. seitdem oft am Hof; schr. 1305/09 im Auftrag der Gemahlin Philipps des Schönen eine Hist. de St Louis, schlicht, liebevoll u. reich an malerischen Einzelheiten. Hrsg. von de Wailly (Par. 1868 u. ö.); dtsch in Schillers Memoiren. Vgl. Delaborde (ebd. 1894).

Joinville-Insel (s. o.), antarkt. Insel, von Louis-Philippe-Land (im SW.) durch den Antarcticsund (nach dem Schiff der schwed. Exped. 1901/03) getrennt; rings zahlr. Inseln u. Klippen, im W. flach, bis 180 m h., im O. hauptſ. vom 1128 m h. St Percy eingenommen, in Schnee u. Eis gehüllt. 1838 von Dumont d'Urville entdeckt.

Jojada (hebr. *Jehojada*, ‚Jahwe ist weise'), Hoherpriester, stürzte Athalia, erhob ihren unmündigen Enkel Joas auf den Thron u. beriet ihn.

Jojakim s. Joakim; Jojakin s. Jechonias.

Jókai (jokaï), Maurus, ungar. Romanschriftst., * 19. Febr. 1825 zu Komorn, † 5. Mai 1904 zu Budapest; als revolut. Journalist 1848 flüchtig, darauf ständig liberaler Abg. u. Red., u. a. des Hon u. Nemzet, seit 1897 lebenslängl. Mitgl. des Magnatenhauses, wurde der Vater der modernen ungar. Litteratur. Seine Romane u. Novellen (über 300 Bde, in 14 Sprachen übers.) behandeln meist ungar. Stoffe u. sind ausgezeichnet durch unerschöpfliche, farbenschwelgende, aber teilw. ausschweifende Phantasie u. eine gute Dosis erheiternden Humors. Doch tritt sein antichristlicher Standpunkt überall zu Tage. Hauptw.: die Romane ‚Goldene Zeit in Siebenbürgen' (1852), ‚Ein ungar. Nabob' (1854), ‚Der neue Herr' (1863), ‚Schwarze Diamanten' (1870), ‚Der Goldmensch' (1872), ‚Mein, dein, sein' (1875), ‚Rab Ráby' (1879), ‚Die Dame mit den Meeraugen' (1890) ꝛc.; die Dramen ‚König Koloman' (1855), ‚Georg Dózsa' (1857), ‚Die Märtyrer v. Szigetvár' (1860), ‚Milton' (1877) ꝛc.; ‚Polit. Ged.' (2 Bde, 1880); sämtl. Pest. Ausgew Schr., dtsch, 20 Bde, Preßb. 1880/84. Vgl. Névy (Budapest 1894).

Joki (finn.), Fluß.

Jokkaitschi, japan. Einfuhrhafen (1900 für 1,13 Mill. *M.*), Ken Mije (Zentralnippon), an der Westküste der Owaribai; (1898) 25220 E.; .

Joko, Reg.-Station in Kamerun, Bez. Kribi, an der Grenze von Adamaua u. der Kreuzung der Handelsstraßen v. Banjo, Tibati u. Ngaundere, 1000 m ü. M.; (1903) 2 Weiße.

Jokohama (jap., ‚Querstrand'), Haupthafen v. Japan (Freihandelshafen), Ken Kanagawa, Zentralnippon, an der Südwestküste der gleichn. Bucht (Westküste der Bai v. Tokio), geschützte Reede (Landungsanlagen auf künstlicher Insel im Werk), am Strand die Fremden-, südwestl. die Japaner-, zw. beiden die Beamtenstadt; (1898) 193762 E. (mehrere 1000 Fremde; Hauptsitz der Deutschen in Japan, etwa 400, meist Seidenhändler; Schule seit 1904); , Dampferstation (14 Linien, 2 dtsch., 1 östr.); Handelskammer, 17 konsular. Vertretungen (dtsch., schweiz. Gen.-Konsulat, östr. Konsulat); kath. Kirche; Kolleg der Marianiten; dtsch. Verein ‚Germania' (mit Bibl.); Wochenschr. ‚Dtsch. Japanpost'; Ma-

rinekrankenheim; Paulsschw. v. Chartres (Pensionat ꝛc.), Schw. v. Kinde Jesu (Dames de Saint-Maur); Ausf. (bes. Thee, Seide, Reis, Kampfer, Lackwaren) 1900 für 200 Mill. *M.*; Seeverkehr 1902: 555 Schiffe mit 1525493 R.T.

Jokohama, Haushuhnrasse, s. Hühner.

Jokosuka, japan. Hafenst., Ken Kanagawa, Zentralnippon, an der Westküste der Bai v. Tokio, 18 km südl. v. Jokohama; (1898) einschl. Garn. 24750 E.; Marinestation (Arsenal, Schiffswerfte, Trockendocks).

Jökul, Jökull, Jökel (nordgerm.), Eis; Gletscher.

Jola, brit.-westsudan. Prov.-Hauptst., Nordnigeria, 3 km l. vom Benuë, 200 m ü. M.; 12000 bis 20000 E. (Fulbe, Haussa, Araber); Werft (der Nigerkomp.), Eisenind., Ausf. v. Zeugen, Glaswaren, Salz, Elfenbein, Gummi. — 1901 von Oberst Morland besetzt.

Joli (frz., schöli), hübsch.

Joliet (dschŏliet), nordamerik. Stadt, Ills., am Desplaines u. am Illinois-Michigan-Kanal, 50 km südwestl. v. Chicago; (1900) 29353 E. (4538 von dtsch. Eltern); elektr. Straßenbahnen; 11 kath. Kirchen u. Kapellen (1 dtsch., Franziskaner); Franziskanerinnen v. hl. Herzen (Mutterh., Schulen, Hospital ꝛc.), Franziskanertertiarinnen v. d. Unbefl. Empf. (Mutterh., Akad., Schulen), Damen v. Loreto (Akad. ꝛc.); Staatszuchthaus, mehrere Bibl.; Stahlwerke (1900 für 56 Mill. *M.* Erzeugnisse), Maschinenbau, Fabr. v. Stacheldraht, Großschlächtereien, Kalksteinbrüche.

Jolle, die, kleines Segelfahrzeug für Küstenfahrt u. Lotsendienst, in der Unterelbe u. Ostsee kleines Fährboot od. Fischerfahrzeug; auch das kleinste etatmäßige Beiboot eines Kriegsschiffs. — J., J.ntau, ein durch einen einfachen Block od. über eine Scheibe laufendes dünnes Tau, zum Heißen u. Herunterlassen der versch. Gegenstände im Takelwerk.

Jolly (schöli), Phil. v., Physiker, * 26. Sept. 1809 zu Mannheim, † 24. Dez. 1884 als Prof. zu München; verbesserte die Meßmethoden der endosmot. Erscheinungen, der Schwankungen in der Atmosphäre, der Ausdehnung von Gasen, vervollkommnete die wissensch. Wagen u. Luftthermometer, konstruierte die Quecksilberluftpumpe, bestimmte die Abnahme der Schwerkraft bei Entfernung von der Erdoberfläche, die Dichtigkeit u. Masse der Erde. Schr.: ‚Prinz. der Mechanik‘ (1852); ‚Phys. der Molekulärkräfte‘ (1857). Vgl. Böhm (1886). — Söhne: Ludwig v., Staatsrechtslehrer, * 12. März 1843 zu Heidelberg; 1874 o. Prof. für Staats- u. Verwaltungsrecht in Tübingen. Mithrsg. von Schönbergs ‚Hdb. der polit. Ökon.‘ u. Stengels ‚Wörterbuch des dtsch. Verwaltungsr.‘ — Friedrich, Mediziner, * 24. Nov. 1844 zu Heidelberg, † 4. Jan. 1904 zu Berlin; 1873 ao., 1875 o. Prof. in Straßburg, 1890 in Berlin, Dir. der psychiatr. u. Nervenklinik der Charité; verdient um die Psychiatrie. Schr. u. a.: ‚Bericht über die Irren-Abt. des Julius-Spitals zu Würzburg‘ (1873); ‚Hysterie u. Hypochondrie‘ (1877); ‚Elektr. Leitungswiderstand des menschl. Körpers‘ (1884); ‚Irrtum u. Irrsinn‘ (1893); red. seit 1891 das ‚Arch. für Psychiatrie‘. Vgl. Siemerling (1904). — Julius, Sanskritist u. Sprachforscher, * 28. Dez. 1849 zu Heidelberg; 1877 ao., 1886 o. Prof. in Würzburg, 1882/83 in Kalkutta; verdient bes. um die ind. Rechtsgeschichte. Schr. u. a.: ‚Ein Kapitel vgl. Syntax‘ (1872); ‚Gesch. des Infinitivs im Indogerm.‘ (1873); Hist. of the Hindu Law (Kalk. 1885); ‚Recht u. Sitte‘ (1896), ‚Medizin‘ (1901), beide im ‚Grundr. der indo-ar. Philol.‘ Übers.: The Nāradīya Dharmaçastra (Lond. 1876); The Institutes of Vishnu (Oxf. 1880, in Sacred Books of the East VII). Hrsg.: Manutīkāsangraha (Kalk. 1885 ff.); Manava Dharmaçastra (Lond. 1887). — Philipps Bruder Julius, bad. Minister, * 21. Febr. 1823 zu Mannheim, † 14. Okt. 1891 zu Karlsruhe; 1857 ao. Prof. der Rechte in Heidelberg, seit 1861 im Min. des Innern, 1866 Min. des Innern, 1868/76 Ministerpräs., 1871/76 zugl. Bundesratsbevollmächtigter, 1876 Präs. der Oberrechnungskammer; auf allen Gebieten des Staatslebens von bedeutsamer, für die kath. Kirche aber verhängnisvoller Wirksamkeit. Vgl. Baumgarten u. L. v. Jolly (1897). — Sein Sohn Julius, * 5. Jan. 1856 zu Heidelberg, † 20. Febr. 1898 zu München; 1886 Amtsrichter in Pforzheim, 1887/96 Staatsanwalt zu Waldshut, Offenburg, Mannheim u. Karlsruhe, 1896 Chefred. der ‚Allg. Zeitung‘.

Joló (cholo), span. Name der zweitgrößten der Sulu-Inseln; auch für die ganze Gruppe.

Jolof, auch Dscholof, Wolof, in eigner Sprache *Jaluf*, *Waluf* (nach Barth ‚schwarz‘ im Ggsk zu den ‚roten‘ Fulbe), westafrik. Sudanegervolk, l. am untern Senegal, etwa 1/2 Mill.; groß, kräftig, dolichokephal, mit schwach prognathem Gesicht, spärlichem Bart, viell. die dunkelsten aller Neger; meist Moh., 2000/3000 Kath.; Ackerbauer, Viehzüchter, Handwerker (Goldarbeiter, Schmiede, Gerber ꝛc.); leben, in Kasten geteilt, in Dörfern u. Städten, früher von Unterkönigen regiert, die einem Oberkönig, ‚Groß-J.‘, unterstanden. Ihre Sprache ist isoliert u. formenlos.

Jólsva (jölschwa), ungar. Stadt, Kom. Gömör, im Muránythal; (1900) 2790 E. (20% slowak.; 916 Kath.); Schloß des Hzgs Philipp v. Coburg; Handels-, Taubstummen- u. Blindenschule, Frauengewerbeschule; Spiritus-, Kotzenfabr., Obstbau.

Joly (Zool.) = Nicolas Joly (schöli), franz. Naturforscher, 1812/85.

Jomard (schömār), Edme François, franz. Geograph u. Archäolog, * 20. Nov. 1777 zu Versailles, † 22. Sept. 1862 zu Paris; Topograph während des ägypt. Feldzugs (1798/1801) u. Mitred. an der Description de l'Égypte; 1829 Kustos der Kartenabteilung, seit 1839 Oberbibl. der Pariser Nationalbibl.; verdient um die Archäol. Altägyptens u. die Gesch. der Kartographie. Schr. u. a.: Parallèles entre les antiquités de l'Inde et de l'Égypte (1819); Recueil d'observations sur l'Égypte (1830); Hrsg. des wichtigen kartogr. Quellenwerks Monuments de géographie (1862), sämtl. Paris.

Jomini (schö-), Henri, Baron, General u. Militärschriftst., * 6. März 1779 zu Payerne (Kant. Waadt), † 24. März 1869 zu Passy b. Paris; 1799/1803 im schweiz. Generalstab thätig, 1804/09 Adjutant, dann Generalstabschef Neys, dem er mehrfach wichtige Dienste leistete, 1811 Brigadegen., 1812 Gouv. v. Wilna u. später v. Smolensk; seines hochfahrenden Auftretens wegen aber bei Napoleon u. dessen Umgebung, bes. bei Berthier, unbeliebt, wurde er nach der Schlacht bei Bautzen (1813) nicht Divisionsgen. u. trat deshalb in russ. Dienste, wurde Lehrer der späteren Kaiser Nikolaus I. u. Alexander II., machte als Adj. des Kaisers den Türkenkrieg (1828/29) mit, gründete die Petersburger Milit.-Akad.; seit 1856 in Passy. Hauptw.: Traité des grandes opérations milit. (5 Bde, 1805); Hist.

crit. et milit. des guerres de la révolution (15 Bde, Par. 1819/24); Vie polit. et milit. de Napoléon (4 Bde, ebd. 1827, dtsch 1828); Précis de l'art de guerre (Petersb. 1830, n. A., 2 Bde, 1895; dtsch 1881); Guerre d'Espagne (ebd. 1892). Vgl. F. Lecomte (Lausanne [3]1888); Mém. de Langeron (Par. 1902).

Jommelli (Jomelli), Nicola, ital. Opernkomp., * 10. Sept. 1714 zu Aversa b. Neapel, † 25. Aug. 1774 zu Neapel; Schüler von Leo, Feo u. P. Martini, 1749 Vizekapellmeister an der Peterskirche in Rom, 1753 Hofkapellmeister in Stuttgart, 1769 in Neapel; ausgezeichneter Meister der Neapolit. Schule, bes. in den meist seriösen, unter dtsch. Einfluß geschr. Opern (über 50) voller Kraft u. Leidenschaft (Merope, Didone, Armida, Olimpiade); schr. ferner Oratorien u. zahlr. Kirchenkompositionen (Messen, Requiem, Miserere, Magnificat, Laudate ꝛc.).

Jomsburg, Wikingerfeste, s. Vineta.

Jona, schweiz. Fabrikdorf, b. Rapperswil, s. d.

Jonas (hebr. *Jona*, ‚Taube'), 1) Prophet (um 790 v. Chr.), Sohn Amathis aus Geth-Opher im Stamm Zabulon (nicht der Witwe v. Sarepta); weissagte die Wiederherstellung Israels von Emath bis an das Tote Meer unter Jeroboam II. Das Buch J. enthält keine einzelnen Weissagungen, ist aber nach Hieronymus als Ganzes prophetisch. J., als echter Typus des hebr. Patriotismus, entzieht sich darin dem göttl. Auftrag, in Ninive zu predigen, bis er, schiffbrüchig, durch einen Fisch im Meer wunderbarerweise vom Tod errettet u. förmlich dazu gedrängt wird. Sein Schiffbruch vorbildlich für den Tod Jesu Christi (Matth. 12, 39/41), sein 3tägiger Aufenthalt im Bauch des Fisches für den Christi im Grab, seine Predigt an die Niniviten für die Bekehrung der Heiden. — In der Katakombenkunst bildet sein Geschick als Symbol der Auferstehung seit dem 2. Jahrh. eines der häufigsten Motive, entw. in der zykl. Darstellung der 3 Szenen, wie J. durchweg nackt ins Meer geworfen, vom Fisch ausgespien wird u. unter der Staude ruht, od. in der Einzeldarstellung einer der 2 letztgen. Szenen. Dem M.A. ist J. sehr geläufig als Typus der Auferstehung Christi. Vgl. Mitius (1897).

2) Abt v. Bobbio, O.S.B., * Ende des 6. Jahrh. zu Susa in Piemont, † nach 665 zu Bobbio; seit 618 im dort. Kloster, später unter dem hl. Amandus in Elno, vorübergehend in Luxeuil u. anderen Klöstern. Die Lebensbeschreibung seines Lehrers, des hl. Kolumban (schwülstig, wertvolle Geschichtsquelle), des hl. Vedastus ꝛc. bei Krusch, Mon. Germ. Script. Merov. IV.

3) Bisch. v. Orléans, * in Aquitanien, † 844; nach 821 Bisch., Vertrauter Ludwigs des Frommen, brachte die Beschlüsse des Konzils v. Paris (825, Bilderverehrung) an Eugen II. u. nahm an mehreren anderen Synoden (Paris 829, Diedenhofen 835, Aachen 836, Quierzy 838), sowie an der Bilderverteidigung gegen Claudius v. Turin (De cultu imaginum) hervorragenden Anteil. Verf. u. a.: De institutione laïcali (bedeutend für die Gesch. der christl. Ethik); De institutione regia (Fürstenspiegel). Vgl. Amelung (1888).

Jonas, Justus (eig. Jodokus Koch), Gehilfe Luthers, * 5. Juni 1493 zu Nordhausen, † 9. Okt. 1555 zu Eisfeld; begeisterter Humanist u. von Anfang an Luther zugethan; arbeitete durch Visitationen (Superintendent in Halle u. Eisfeld), Kirchenordnungen (Kursachsen, Regensburg) u. Übersetzung von Schriften Luthers eifrig für die neue Lehre. Briefw. hrsg. von Kawerau (2 Bde, 1884 f.). Vgl. Pressel (1862).

Jonathan (hebr. *Jehonathan* od. *Jonathan*, ‚Gottesgabe'), altteſt. Name: am bekanntesten J., der Sohn des Königs Saul u. Davids treuester Freund; kämpfte zuerst glücklich gegen die Philister, fiel dann in der Schlacht bei Gelboe (1055 v. Chr.). — J. Apphus (‚der Nachgeborne'?), der Makkabäer (161/143 v. Chr.), jüngster Sohn des Priesters Mattathias, übernahm nach dem Tod seines Bruders Judas die Führung der Juden gegen die Syrer; klug in der Ausnützung der syr. Thronstreitigkeiten, Hoherpriester (seit 152) u. Stratege des Landes; vom syr. Reichsverweser Tryphon in Ptolemais mit List gefangen u. später umgebracht.

Jonathan, Bruder J. (engl. Brother J., brŏther dschŏnäthŏn), scherzhafte Bezeichnung für Nordamerikaner; unsichern Ursprungs (viell. von der Häufigkeit des Namens).

Joncières (schŏßjär), Victorin de, franz. Komponist, * 12. Apr. 1839 zu Paris, † 26. Okt. 1903 ebd.; Schüler des dort. Konservatoriums, begeisterter Anhänger Wagners, für den er auch als Musikreferent der Liberté Propaganda machte; begabter Komponist fortschrittlicher Richtung. Schr.: 6 Opern (Dimitri, La reine Berthe, Chevalier Jean ꝛc.), Musik zu Hamlet, 2 Symphonien, Violinkonzert, Orchestersuite ꝛc.

Jonckbloet (-blūt), Wilh. Jos. Andr., niederl. Litterarhist., * 6. Juli 1817 im Haag, † 19. Okt. 1885 zu Wiesbaden; 1847 Prof. in Deventer, 1854 in Groningen, 1877/83 in Leiden. Hauptw.: Gesch. der midden-nederl. dichtkunst (4 Bde, Amst. 1851/54); Étude sur le roman de Renart (Gron. 1863); Gesch. der nederl. letterkunde (6 Bde, ebd. 1901). Sehr verdient auch als Hrsg. versch. niederl. Dichtungen des M.A. (Guill. d'Orange, I, Haag 1854 u. a.). Vgl. Moltzer (1887).

Jones (dschōns), 1) Inigo, engl. Architekt, * um 1572 zu London, † 21. Juli 1652 ebd.; zuerst unter Christian IV. in Dänemark, dann unter Jakob I. in England in Palladios Richtung thätig. Bedeutendste Werke: Bankettsaal im Pal. Whitehall, Hospital zu Greenwich, Säulenhalle der St Paulskirche, Alte Londoner Börse, Schloß des Grafen Pembroke zu Wilton (Wiltshire). Vgl. Kent, Designs of I. J. (Lond. 1727 u. 1770); Loftie (ebd. 1893).

2) John Paul, Seeheld, * 6. Juli 1747 zu Arbigland (Schottl.), † 18. Juli 1792 zu Paris; kam 1760 als Kaufmannsgehilfe nach Amerika, wurde hier bald Seemann, nahm am Sklavenhandel regen Anteil, trat beim Ausbruch des Unabhängigkeitskrieges in die amerik. Marine, in der er durch Tapferkeit u. Gewandtheit Hervorragendes leistete, sich 1779 als Kommodore des aus franz. u. amerik. Schiffen bestehenden Geschwaders hervorthat u. von Brest aus die brit. Küste in Schrecken setzte, den Engländern Schiffe wegnahm u. viele Gefangene machte; 1788 als Konteradmiral in russ. Diensten im Schwarzen Meer thätig, trat er wegen Differenzen mit Potemkin schon 1789 zurück; die zahlreichen Legenden haben sein geschichtl. Bild z. T. verwischt. Vgl. Buell (2 Bde, Lond. 1900); die Romane von Cooper (The Pilot, 1823), Allan Cunningham (Paul J., 3 Bde, Lond. 1826; dtsch 1827 f.), Alex. Dumas (Le capitaine Paul, Par. 1840 u. ö.).

3) Owen, engl. Architekt, * 15. Febr. 1809 in Wales, † 19. Apr. 1874 zu London; machte sich durch die glänzende Innendekoration des Weltindustrieausstellungsgebäudes in Hyde Park (1851), des neuen Glaspalasts in Sydenham (1852) u. der St Jameshall in Piccadilly einen Namen; einflußreich seine Grammar of Ornament (Lond. 1856, [4]1880, dtsch 1865); Hrsg. eines Prachtwerks über die Alhambra (2 Bde, Lond. 1842/45, dtsch 1865) ꝛc.

4) Robert, engl. Lautenspieler, um 1600 zu London, hervorragender Virtuos; schr. zahlr. Lautenstücke (5 Bücher Ayres, Neuausg. von Barclay Squire, Lond. 1901), auch Madrigale.

5) Sir Will., engl. Jurist u. Orientalist, * 28. Sept. 1746 zu London, † 27. Apr. 1794 zu Kalkutta; 1783 Oberrichter von Bengalen, neben Colebrooke der Erschließer des Sanskritstudiums, das in der von ihm 1784 gegr. Asiatic Society eine Zentralstätte fand. Übers. Kalidasas ‚Sakuntala' (Kalk. 1789; seine Übers. von ‚Manus Gesetzbuch' (1794) begründete die rechtsvergleichende Forschung, seine Schrift ‚Über die Musik der Inder' (dtsch von Dalberg, 1802) deren Kenntnis im Abendland. Er wies auch als einer der ersten auf die mythol. u. sprachl. Beziehungen zw. Indern u. Europäern hin. Sämtl. W., 13 Bde, Lond. [2]1806 f.

Jones (Zool.) = Thomas Rymer Jones (dschōns), engl. Naturforscher, 1810/80.

Jonesboro (dschōnsb-), nordamerik. Stadt, Ark., 110 km nordwestl. v. Memphis; (1900) 4508 E.; [Eisenbahnzeichen]; Benediktinerinnen (Mutterhaus, Akad.); Sägewerke, Baumwollindustrie.

Jonge, Johannes Cornelius de, niederl. Geschichtschr., * 9. Mai 1793 in Zierikzee, † 12. Juni 1853 bei Ryswyk. Schr.: Gesch. van het nederl. zeewesen (6 Bde, Haag 1833/48, Zwolle [3]1869). — Sein Sohn Johan Karel Jakob de (1827/80) schr.: De opkomst van het ned. gezay in Oost-Indie (10 Bde, Haag 1862/89).

Jongleur (frz., schōglör), das franz. Seitenstück des deutschen Spielmanns. Urspr. mehr Possenreißer (lat. joculator, provenz. joglar, altfrz. joglere, span. juglar), dann gewerbsmäßiger Sänger, Spielmann, auch Dichter des M.A. Oft Musiker u. Vortragskünstler der dichtenden Troubadours od. im Sold großer Herren als Ménestrel (s. d.). Von Kirche u. Recht verachtet; später zu Zünften vereinigt. Vgl. Freymond (1883). — Heute = gymnastischer Künstler.

Jonke, die, javan. Feldmaß = 4 Bouw = 2,84 ha.

Jönköping (jöntschö-), südschwed. Binnenlän, hauptſ. der nordwestl. Teil v. Småland, wald- u. seenreiches (Wettersee ꝛc.) Bergland; 11 575 km², (1900) 203 036 E.; Ackerbau, Viehzucht, Bergbau auf Eisen (am Taberg), Ind. in Huskvarna u. der Hauptst. J., am Südufer des Wettersees u. am Mönch- u. Rocksee; einschl. Garn. 23 143 E.; [Eisenbahnzeichen] (3 Bahnhöfe), Dampferstation; Göta-Hof-(Appell-) Ger., Fil. der Reichsbank; got. Sophienkirche (1888); höhere Mittelschule; Fabr. v. Zündhölzern (1845; 1853 Erfindung der Sicherheitszündhölzer), Pappe. — Eine der ältesten schwed. Städte, 1612 von den Dänen zerstört; 1809 Friede mit Dänemark.

Jonquille, die (schōkij), eine Narzisse, s. d.

Jonson (dschŏnßŏn), Ben, engl. Dramatiker, * wahrsch. 15. Juni 1573 zu Westminster, † 6. Aug. 1637 zu London; entzog sich dem ihm vom Stiefvater (sein Vater war ein aus Schottland stammender Geistlicher) aufgedrängten Maurerhandwerk u. machte den Krieg in Flandern mit, versuchte es dann mit dem Studium, ging aber aus Geldmangel zur Bühne, tötete einen Schauspieler im Duell; wurde im Gefängnis kath., fiel jedoch bald wieder ab. Sein erstes Drama Every-man in his Humour (1598) verdankte Shakespeares Fürsprache seine Aufführung u. gewann schnell die Gunst des Volks wie des Hofs. Königin Elisabeth verherrlichte er ziemlich plump in Cynthia's Revels (1600). Als er 1601 durch das litt. Streitstück Poetaster in eine heftige Fehde geriet, wandte er sich antiken (Sejanus, 1603; Catilina, 1611) u. mehr abstrakten Stoffen zu (Volpone, 1605; The Silent Women, 1609). Erfolgreicher war die Schilderung des Jahrmarkttreibens in Bartholomew Fair (1614), dessen Spitze sich gegen die kunstfeindlichen Puritaner richtete. Als Poeta laureatus Jakobs I. schr. er für den Hof zahlr. Masques & Entertainments (hrsg. von Morley, Lond. 1890), Gelegenheitsstücke, die bei aller höfischen Schmeichelei gute Zeitbilder geben. J. strebte nie nach den Höhen der Kunst; er verwandte die Bühne zu oberflächlicher Sittenpredigerei, erzielte aber durch seine Übertreibungen meist das Gegenteil des Beabsichtigten. Der Aufbau seiner Stücke ist folgerichtig, aber an Stelle lebendiger Menschen treten bei ihm abstrakte Konstruktionen, u. seinem verbissenen Humor fehlt alles Versöhnende. Beste Ausg. von Gifford, 9 Bde, Lond. [3]1875; billige von Cunningham, 3 Bde, ebd. 1870. Vgl. Baudissin (2 Bde, 1836, mit Übers. versch. Dramen); Symonds (ebd. 1886); Swinburne (ebd. 1889).

Jonzac (schōsăk), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Charente-Inférieure, an der Seugne; (1901) 2421, als Gem. 3366 E.; [Eisenbahnzeichen]; Ger. 1 Instanz u. Handelsg.; Schloß (14./17. Jahrh., Behördensitz); Fabr. v. Kognak u. Destillierapparaten, Weinbau.

Joost (holl., jōst) = Jodocus, Jobst.

Jopenbier, Danziger, süßes, porterähnl. Bier.

Joplin (dschŏplin), nordamerik. Stadt, Mo., im SW. des Staats; (1900) 26 023 E.; [Eisenbahnzeichen]; kath. Kirche; Barmh. Schw. (Akad. ꝛc.); Blei- u. Zinkschmelzhütten (Gruben in der Umgebung), Fabr. v. Maschinen, Bleiweiß, Farben ꝛc.

Joppe, griech. Name der paläst. Stadt Jafa.

Joram (hebr. *Jĕhoram*, ‚Jahwe ist erhaben'), 1) 9. König v. Israel (896/84 v. Chr.), Sohn Achabs u. der Jezabel, Bruder u. Nachfolger Ochozias'; führte Krieg gegen Moab u. Syrien; von seinem Feldherrn Jehu ermordet. — 2) 5. König v. Juda (889/884), Sohn u. Nachf. Josaphats, vermählt mit Jezabels Tochter Athalia, begünstigte die Abgötterei. Die Edomiter fielen von ihm ab, Araber u. Philister gefährdeten das Land u. plünderten Jerusalem. J. starb an einer ekelhaften Krankheit (2 Par. 21).

Jorat (schorā), dtsch Jurten, der, Tertiärplateau (hauptſ. Molasse) in den schweiz. Kant. Waadt u. Freiburg, zw. Venoge-Thielle u. Broye-Veveyse, fällt im S. in steilen, weinbepflanzten Hängen (La Vaux) zum Genfer See ab; durchschn. 600 bis 700 m h. (Mt Pèlerin, 1084 m); Getreidebau, im N. auch Tabak. Vgl. Savary (Laus. 1903).

Jord. (Zool.) = David Starr Jordan (dschordŏn), nordamerik. Arzt u. Ichthyolog, * 1851.

Jordaens (jördāns), Jacob, vlaem. Maler u. Radierer, * 19. Mai 1593 zu Antwerpen, † 18. Okt. 1678 ebd.; Schüler (1607) u. Schwiegersohn (1616) A. van Noorts, ein Hauptvertreter der vlaem. Schule neben seinem Freund Rubens, mit dem er an großer Leuchtkraft des Kolorits, an Tiefe des Helldunkels u. guter Komposition wetteifert; vorwiegend derb

realistischer, humorist. Sittenschilderer, selbst in seinen relig. u. mythol. Bildern (in allen größeren Museen; am bekanntesten u. packendsten die Dreikönigsfeste, Bohnenfeste; Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen u. der Satyr beim Landmann zu Gast, beide in München). Um 1671 Calvinist; Besitzer einer berühmten Bildersammlung; auch Radierer (meist eigne Bilder).

Jordan, der, arab. *Esch-Scherīat el-kebīre* (‚die große Tränke‘), hebr. *Jardēn* (‚Abfluß‘), Hauptfl. Palästinas; entsteht bei Schech Jußuf in der Hule-niederung aus 3 vom Hermon kommenden Quellflüssen: Nahr el-Hasbanī im W., der längste (Quelle 520 m ü. M.), aber wasserärmste, vielf. als eig. Quellfl. betrachtet, Nahr el-Leddān in der Mitte, der kürzeste (154 m ü. M.), aber wasserreichste (daher vom Volk als eig. J.quelle angesehen) u. Nahr Bānijās (330 m ü. M.). Der vereinigte, 14 m br. Fluß fällt in den nächsten 15 km von 43 auf 2 m (Hulesee) u. nach weiteren 20 km sogar bis 208 m u. M. (Tiberiassee), schlängelt sich dann in zahllosen Windungen (auf 110 km Luftlinie über 300 km Lauflänge), noch immer reißend u. durchschn. nur 30 m br., durch die zw. dem Tiberiassee u. seinem Mündungsbecken, dem Toten Meer, liegende, von 208 bis 394 m u. M. hinabsinkende J.depression (Mittelglied des Syr. Grabens, eine der größten Depressionen der Erde, 600/700 m t. eingeschnittenes Thal, noch im Diluvium ein gewaltiger See, im N. meist fruchtbar, im S. wüste Strecken neben grünen Oasen). Gesamtlänge (von der Hasbaniquelle) 380 km, Wasser trüb, warm u. fischreich; nur noch 2 Brücken (1 Eisenbahnbrücke), aber zahlr. Furten (bes. nahe der Mündung).

Jordan, 1) Franziskus M. (urspr. Joh. Bapt.), Gründer u. General der ‚Gesellschaft des göttl. Heilands‘ (s. Heiland) u. Gründer der ‚Schw. vom göttl. Heiland‘ (s. ebd.), ✱ 16. Juni 1848 zu Gurtweil (Baden); 1878 Priester, lebt in Rom.

2) Henri, Altertumsforscher u. Philolog, ✱ 30. Sept. 1833 zu Berlin, † 10. Nov. 1886 zu Königsberg als Univ.-Prof. (seit 1867); bes. bekannt durch seine ‚Topogr. der Stadt Rom im Altertum‘ (2 Bde, 1871/85) u. die Bearb. des augusteischen Stadtplans Forma urbis Romae (1875); sammelte die Fragm. Catos d. ä. (1860) u. Sallusts (1866, [2]1876). Schr. ‚Krit. Beitr. zur Gesch. der lat. Sprache‘ (1879); bearb. Prellers ‚Röm. Mythol.‘ (2 Bde, [2]1881/83).

3) Max, Kunstschriftst., ✱ 19. Juni 1837 zu Dresden; 1870 Dir. des städt. Museums in Leipzig, 1874/95 Dir. der kgl. Nationalgal. in Berlin (von ihm der ‚Beschreibende Katal.‘, 1876, [9]1891, u. das ‚Stammbuch‘, 1880), 1880/95 vortragender Rat für Kunstangelegenheiten im preuß. Kultusministerium. Schr. u. a.: ‚Unters. über das Malerbuch des L. da Vinci‘ (1873); ‚Das Werk A. Menzels‘ (1886/90, mit Dohme); ‚Koner‘ (1901); übers. ‚Gesch. der ital. Malerei‘ (6 Bde, 1869/76) u. ‚Leben Tizians‘ (2 Bde, 1877) von Crowe u. Cavalcaselle.

4) Rud., Genremaler, ✱ 4. Mai 1810 zu Berlin, † 25. März 1887 zu Düsseldorf als Akad.-Prof.; Schüler von W. v. Wach in Berlin, K. W. Schadow u. Karl Ferd. Sohn in Düsseldorf; Meister des volkstüml. Genres u. der humorist. Anekdote, bes. in seinen Fischerbildern. Werke: Heiratsantrag auf Helgoland; Tod des Lotsen; Trost der Witwe ꝛc., Berlin, Nationalgal.; Rettung Schiffbrüchiger, Dresden; Trauerbotschaft, Lotsenexamen ꝛc., Leipzig; andere in Breslau, Düsseldorf, Köln ꝛc. Von ihm auch zahlr. Originallithogr., Radierungen u. Illustrationen.

5) Sylvester, hess. Politiker, ✱ 30. Dez. 1792 bei Innsbruck, † 15. Apr. 1861 zu Kassel; nach ärmlicher Jugend Advokat, 1821 ao., 1822 o. Prof. des Staatsrechts in Marburg; Führer der konstitutionellen Partei in Kurhessen, schuf als Abg. der Universität die freisinnige Verfassung v. 1831. Als Demagog schikaniert (1833 der Urlaub zur Kammer verweigert) u. 1839 in den berüchtigten Hochverratsprozeß verwickelt, wurde er wegen ‚Nichthinderung hochverrät. Unternehmungen‘ 1843 zu 5 Jahren Festung verurteilt, 1845 vom Oberappellationsgericht jedoch freigesprochen. 1848 wirkte er im hess. Landtag, der Nationalversammlung u. als hess. Vertrauensmann versöhnlich. Schr.: ‚Versuch über allg. Staatsr.‘ (1828); ‚Lehrb. des allg. u. dtsch. Staatsr.‘ (1. Abt., 1831); ‚Selbstverteidigung‘ (1844).

6) Wilh., Dichter, ✱ 8. Febr. 1819 zu Insterburg, † 25. Juni 1904 zu Frankfurt a. M.; stud. prot. Theol., dann Philos. u. Naturwiss. (eifriger Darwinianer), 1846 wegen relig. u. polit. Aufsätze aus Sachsen ausgewiesen; 1848 Abg. im Frankfurter Parlament u. zum Ministerialrat der Flottenabteilung bestimmt; lebte seitdem in Frankfurt. Einen reinen Genuß gewähren seine trefflichen Verslustspiele: ‚Durchs Ohr‘ (1870, [7]1901), ‚Die Liebesleugner‘ (1855). Groß gewollt, reich an schwungvollen Episoden, aber auch an widerchristlichen Gedanken ist das Mysterium ‚Demiurgos‘ (1852/54), im ganzen ein interessantes Spiegelbild der 1848er Bewegung. J.s berühmtes Hauptw., weitverbreitet durch seine eignen Rezitationen, ist das Doppelepos ‚Die Nibelunge‘ (I: Siegfriedsage, 1867, [14]1894; II: Hildebrants Heimkehr, 1874, [11]1899; Volksausg. von I u. II, 1904), allitterierend u. im altnord. Geist. Aufklärerische Tendenzromane sind ‚Die Sebalds‘ (2 Bde, 1885, [3]1897) u. ‚Zwei Wiegen‘ (2 Bde, 1887, [2]1895); auch in seinen zahlr. Gedichtsamml.: ‚Irdische Phantasien‘ (1842), ‚Andachten‘ (1877), ‚In Talar u. Harnisch‘ ([1–2]1899) ꝛc. herrscht dieselbe Grundstimmung. In der kunsttheoret. Schr. ‚Epische Briefe‘ (1876) verteidigt er seine Dichtweise; in ‚Episteln u. Vorträge‘ (1891) wendet er sich scharf gegen den Naturalismus. Übers. Sophokles, Homer, die Edda sowie die Gedichte u. mehrere Dramen (in der Dingelstedtschen Ausg.) von Shakespeare. Vgl. Schiffner (1889).

7) Wilh., Geodät, ✱ 1. März 1842 zu Ellwangen, † 24. Apr. 1899 zu Hannover; 1868 Prof. in Karlsruhe, 1882 in Hannover, 1873/74 Mitgl. der Rohlfsschen Expedition in die Libysche Wüste. Hauptw.: ‚Hdb. d. Vermessungskunde‘ (2 Bde, 1877 f.; I[5], II[6] 1904, von Reinhertz; grundlegend); ‚Dtsch. Vermessungswesen‘ (1880, mit Steppes) ꝛc. Leitete seit 1873 die ‚Ztschr. für Vermessungsw.‘

Jordan (schordā), Camille, franz. Politiker, ✱ 13. Jan. 1771 zu Lyon, † 19. Mai 1871 zu Paris; Gegner der Revolution, nach dem Aufstand in Lyon gegen den Konvent 1793 u. abermals unter dem Direktorium flüchtig, zeitw. in Tübingen u. Weimar, heftiger Gegner Bonapartes (Véritable sens du vœu national pour le consulat à vie, 1802), nach der Restauration in der Kammer; gemäßigt liberal ohne bes. Parteistellung, Gegner der Kirchenverfolgung wie später der Reaktion. Discours, Par. 1826.

Jordanbad, bei Biberach, s. d.

Jordanis (fälschlich auch Jornandes gen.), Historiker von got. od. alan. Herkunft, später Geistlicher (nicht Bischof); schr. 551 u. 552 n. Chr. nach auch uns zugänglichen Quellen das flüchtig gearbeitete Werk De origine actibusque gentis Rom. u. das wertvollere De origine actibusque Getarum od. Getica, ein Auszug aus der verlorenen ‚Gesch. der Goten‘ des Cassiodorus, in stark verwildertem Latein (beide hrsg. von Th. Mommsen, 1882).

Jordanit, der, Mineral, Bleisulfoarsenit, in prachtvollen, ungemein flächenreichen, kräftig metallglänzenden bleigrauen, isometrischen Krystallen auf Dolomit vom Binnenthal.

Jordanów (-uw), galiz. Dorf, Bez.H. Myślenice, in den Westbeskiden; (1900) 1345 poln. kath. E.; [symbol]; Bez.G.; Töpfereien.

Jordansfest s. Wasserweihe.

Jordanus, 1) v. Osnabrück, 1251/83 als Kanoniker ebd. nachweisbar, gilt als Verf. der merkwürdigen kais. Parteischrift De praerogativa Romani Imperii (um 1280, hrsg. von Waitz, 1868).

2) 2. General der Dominikaner (seit 1222), * zu Borgentreich b. Paderborn (daher Saxo, ‚der Sachse‘), † 13. Febr. 1237, aus dem gräfl. Geschlecht Eberstein, glänzte als Lehrer zu Paris, wo er 1219 vom hl. Dominikus das Ordensgewand empfing; hochverdient um die Ausbreitung des Ordens, besuchte 1236 die Ordenshäuser im Hl. Land, ertrank auf der Rückreise an der syr. Küste. Wohl identisch mit dem Mathematiker Nemorarius od. Nemorianus, Verf. der wertvollen Schr. De triangulis (hrsg. von Curtze, 1889). Vgl. Mothon (1888).

Jördens, Karl Heinr., Philolog u. Litterarhist., * 24. Apr. 1757 zu Fienstädt, † 6. Dez. 1835 zu Lauban, 1796/1825 Rektor des Lyceums ebd. Hauptw. das bibliogr. wichtige ‚Lexikon dtsch. Dichter u. Prosaisten‘ (6 Bde, 1806/11).

Joret (schöre), Charles, franz. Litterarhist. u. Philolog, * 14. Okt. 1829 zu Formigny; bis 1899 Univ.-Prof. in Aix. Schr. nam. über die Dialekte der Normandie, über die Beziehungen der deutschen zur franz. u. engl. Litt. im 18. Jahrh. (Aix 1876) u. die kulturelle Bedeutung der Pflanzenwelt im Altert. u. M.A. (2 Bde, Par. 1897/1904).

Jörg, 1) Jos. Edmund, Historiker, Publizist u. Politiker, * 23. Dez. 1819 zu Immenstadt, † 18. Nov. 1901 als Kreisarchivar (seit 1866) auf der Trausnitz b. Landshut; 6 Jahre Amanuensis Döllingers (Gehilfe bei dessen Reformationsgesch.), seit 1852 im Archivdienst. Verdienter Vorkämpfer der kath. Sache, 1853/1901 (seit 1857 mit Franz Binder) Hrsg. der ‚Hist.-polit. Blätter‘, 1865/81 Mitgl. der bayr. Kammer, 1874/79 des Reichstags. Großdeutscher, in den Kämpfen seit 1869 Führer der Patriotenpartei, trat er 1870/71 vergeblich für bewaffnete Neutralität Bayerns u. gegen die Versailler Verträge auf. Seit 1881 zog er sich ganz auf seine publizist. Thätigkeit zurück. Seine z. T. bahnbrechenden Arbeiten zeichnen sich aus durch weiten Blick, Schärfe des Urteils u. originelle Prägung des Gedankens. Schr. außer zahlr. Beitr. in den ‚Hist.-polit. Blättern‘ (‚Zeitläufte‘): ‚Dtschld in der Revolutionsperiode 1522/26‘ (1851); ‚Gesch. des Protestantismus in seiner neuesten Entwicklg‘ (2 Bde, 1858); ‚Die neue Ära in Preußen‘ (1860); ‚Gesch. der sozialpolit. Parteien in Dtschld‘ (1867).

2) Joh. Christian Gottfr., Mediziner, * 24. Dez. 1779 zu Predel b. Zeitz, † 20. Sept. 1856 zu Leipzig; 1810 Prof. u. Vorstand der Entbindungsanstalt ebd.; bedeutender Gynäkolog, auch verdient um die Orthopädie. Schr.: ‚Über Klumpfüße‘ (1806); ‚Hdb. der Geburtshilfe‘ (1807, [3]1833); ‚Lehrb. der Hebammenkunst‘ (1814, [5]1855) ɪc.

Jörgensen, Jens Joh., dän. Dichter, * 6. Nov. 1866 zu Svendborg; 1889/92 Redaktionssekr. der Köbenhavns Börs-Tidende, 1893/95 Red. der symbolist. Revue Taarnet, darauf wiederholt in Deutschland u. Italien, wurde 1896 in Kopenhagen kath. u. begründete diesen Schritt eindrucksvoll in Livslögn og Livssandhed (1896, [6]1899; dtsch [2]1903) u. in Beuron (1896); lebt in Ordrup b. Charlottenlund. Seine Sinnesänderung kündigte sich nach 7 naturalist. Schr. schon in den Gedichten Bekendelse (1894) u. in dem schönen Reisebogen (1895, dtsch 1898) an u. kam zum vollen Ausdruck in der künstlerisch gereiftesten, tief ergreifenden Novelle Den yderste Dag (1897; dtsch 1898); mehr (sprunghafte) Abhandlung als Roman ist Eva (1901, dtsch 1903); zu Übertreibungen neigend die Askese der Legende Den hellige Ild (1902, dtsch 1903); polemisch sind Lignelser (1898) u. Helvesfjender (1898). Schr. ferner den sozialen Rom. Vor Frue of Danmark (1900); Romersk Mosaik (1901, dtsch 1904); Romerske Helgenbilleder (1902, dtsch 1904); Pilgrimsbogen (1903) ɪc. Übers. die Fioretti di S. Francesco (1902), zu denen Björnson die Vorrede schr.; sämtl. Kopenhagen. Vgl. A. v. Walden (1904).

Joris, Pio, ital. Maler, * 8. Juni 1843 zu Rom; Schüler der St Lukas-Akad. unter Fortuny, auf Reisen in Spanien, Frankreich u. Deutschland weitergebildet, zeigt bei guter Komposition u. feinem Geschmack leuchtendes Farbenfeuer in seinen Genre- wie Landschafts- u. Historienbildern (in Öl u. Aquarell). Hauptw.: Konzert in Genzano, Sonntagmorgen vor Porta del Popolo in Rom, Heimkehr ins Kloster, Beim Antiquar, Dämmerung in der röm. Campagna.

Joris (holl.) = Georg.

Joristen, relig. Sekte, s. David, Joriss.

Jork, hannov. Kreishauptort, Reg.Bez. Stade, l. v. der Elbe; (1900) 1394 meist prot. E.; Amtsg., Rektorschule. Hauptort des Alten Landes, eines 30 km l., 3 bis 7 km br., fruchtbaren (Weizen, Gemüse) Marschstreifens längs der Elbe unterhalb Harburg bis zur Schwinge, des nördlichsten Obstlands in Europa ($1/2$ Mill. Bäume); Rinder-, Pferdezucht.

Jormungand, die (‚gewaltiges Ungetüm‘), auch Midgardschlange, in der nord. Mythol. als Personifikation des Weltmeers die das ganze Weltall ringförmig umschließende Schlange; ihr Kampf mit Thor, der sie bei der Götterdämmerung (s. d.) erschlägt, aber selbst von ihrem giftigen Hauch getötet wird, ein Lieblingsthema der nord. Dichter.

Jormunrek, Held einer aus Niederdeutschl. eingewanderten norw.-isländ. Sage; läßt seine Gattin Svanhild, Tochter Gudruns, von Rossen zertreten u. seinen einzigen Sohn Randvér erhängen, weil beide durch den bösen Bikki fälschlich des Ehebruchs beschuldigt sind. Svanhilds Brüder Sorli u. Hamther hauen J. aus Rache Hände u. Füße ab u. werden von dessen Mannen gesteinigt. Nach Verschmelzung mit der Nibelungensage wurde J. mit dem Gotenkönig Ermanrich identifiziert.

Jornandes s. Jordanis.

Joruba, brit.-westafrik. Landschaft, Lagos-Protektorat; ein bis zu 800 m h. Bergland beiderseits des Ogunflusses, mit ausgedehnten, gut bewässerten u. fruchtbaren Ebenen, daher auch verhältnismäßig

dicht bevölkert (über 1 Mill. E. auf etwa 50 000 km²). Die gleichn. Bewohner (unter Häuptlingen), den Ewe nahe verwandte Sudanneger, größtenteils Heiden, ausgezeichnet durch Kunstfertigkeit (Schmiede, Weber ꝛc.), leben hauptſ. von Ackerbau, Öl- u. Kautſchukgewinnung. Größte Städte Ibadan u. Abeokuta, beide durch Eiſenbahn mit Lagos verbunden; Hauptort Ojo. Die Sprache der J. iſt wie die ihr verwandten Sprachen der Guineaküſte (Ewe, Odſchi ꝛc.) formenlos mit Anſätzen zur Agglutination. Gramm. u. Wörterb. von Baudin (Par. 1891).

Jorullo, der (chorulljo), thätiger Vulkan im mexik. Staat Michoacan, mit dem Colima auf gleicher Bruchzone; ein gegen 1300 m h., z. T. bewaldeter Kegel (etwa 600 m br., bis 200 m t. Krater), der ſich mit 5 anderen kleineren etwas über 500 m über einer großen Lavaebene erhebt; ſoll 29. Sept. 1759 in einer Nacht an Stelle blühender Felder entſtanden ſein, iſt aber zweifellos ein polygener Vulkan; ſeit 1860 geht die Thätigkeit ſtark zurück.

Joſaphat (hebr. *Jehoschaphat*, ‚Gott richtet'), altteſt. Name: 1) König v. Juda (um 900 v. Chr.), Sohn Aſas, ein ausgezeichneter Regent; verſchwägerte ſich mit Kg Achab v. Israel, mit dem er unglücklich gegen die Syrer kämpfte, nahm auch an dem Krieg Jorams gegen die Moabiter teil. — 2) das Kidronthal zwiſchen Tempel- u. Ölberg, öſtl. v. Jeruſalem. Bei Joel 3, 2. 12 Schauplatz des Gottesgerichts über die Feinde des Volkes Gottes.

Joſaphat (J. Kunzewicz, -witſch), hl., Baſilianer (ſeit 1604), Märt., * um 1580 zu Wlodzimirz in Litauen, † 12. Nov. 1623 zu Witebsk; aus adliger ruthen. Fam., arbeitete mit dem ſpätern Erzb. Rutski (ſ. d.) mit Erfolg an der Erneuerung ſeines Ordens bei den Ruthenen u. leiſtete damit der Union mit Rom weſentliche Dienſte; 1614 Archimandrit ſeines Kloſters Wilna, 1617 Koadjutor u. 1618 Nachfolger des Erzb. v. Polozk. Wegen ſeiner Bemühungen um religiös-ſittl. Hebung ſeines Klerus u. Volks u. eine dauernde Union mit Rom von dem fanatiſch-ſchismat. Pöbel ermordet. Vgl. Guépin (2 Bde, Par. ²1897 f.).

Joſé Vasco (choße-, ſpan., ‚Joſeph'), ehem. Name der Hauptinſel der Admiralitätsinſeln, ſ. d.

Joſefinos, ſpan. Partei, ſ. Afranceſados.

Joſefsdorf, auf dem Kahlenberg, ſ. d.

Joſefſtadt, 1) nordoſtböhm. Stadt, Bez.-H. Königinhof, an der Mündung der Mettau in die Elbe; (1900) einſchl. 3650 Mann Garn. 6127 E. (1586 Deutſche); ⊠; Komm. des 9. Armeekorps, der 10. Inf.-Div., 19. Inf.- u. 9. Art.-Brig.; Feſtung 1781/87 von Joſeph II. erbaut, 1879 aufgegeben. — 2) innerer Stadtteil v. Wien, der 8. Bezirk; 50 897 E.; Oberlandes- u. Landesg.; Pfarrkirchen Maria Treu (1696/1719, Piariſten [2 Kollegien]; berühmte Orgel), zur Allerhlſt. Dreifaltigkeit (1783, Minoriten), zum hl. Franziskus am Breitenfeld (1898) ꝛc.; Palais Auersperg (1724), gräfl. Czerninſche Bildergalerie, Theater; Staatsgymn., k. k. Zivilmädchenpenſionat u. Lehrerinnenbildungsanſtalt; Töchter der Chriſtl. Liebe, Dienerinnen des hl. Herzens Jeſu; Stiftshof der Ciſtercienſerabtei Lilienfeld, Maria Thereſia-Frauenhoſpital (Salvatorianerinnen). — 3) Stadtteil v. Prag, ſ. d.

Joſefsthal, Eiſenwerk bei Chlumetz 2), ſ. d.

Joſeit, der, Mineral, ſeltenes Schwefeltellurwismut auf Tellurgolderzgängen.

Joſeph (hebr. *Joseph*, ‚Er d. i. Gott möge vermehren'), Sohn des Patr. Jakob u. der Rachel, wurde aus Neid von ſeinen Brüdern nach Ägypten verkauft u. hier, als er die ehebrecheriſche Frau ſeines Herrn zurückwies, ins Gefängnis geworfen, infolge der prophetiſchen Deutung der Träume des Königs auf 7 fruchtbare u. unfruchtbare Jahre aber aus dem Kerker befreit, vom Pharao (wahrſch. ein Hykſoskönig, vgl. Ägypten, Geſch., Bd I, Sp. 163) zum höchſten Staatsbeamten erhoben u. rettete in den Hungerjahren Ägypten durch Getreideſpeicher. An ſeiner Stelle erbten ſeine Söhne Ephraim u. Manaſſe mit den übrigen Söhnen Jakobs, der auf ſeine Veranlaſſung mit einer 70 Köpfe zählenden Familie nach Ägypten zog, wo ſie zu einem bedeutenden Volke ſich vermehrte. J. ſtarb 110 Jahre alt (1851 v. Chr.); bei Juden u. Mohammedanern eine beliebte Geſtalt in legendariſchen (ſ. Juſſuf u. Suleicha), im Abendland vorzugsw. zu dramat. Bearbeitungen verwertet (vgl. A. v. Weilen, J. im Drama des 16. Jahrh., 1887), bei den Kirchenvätern Beiſpiel jungfräulicher Reinheit u. Vorbild Chriſti.

Joſeph, hl., Nähr- u. Pflegevater Jeſu, ein Sproſſe Davids (Matth. 1, 1/16); nach Matth. 13, 55 Handwerker, nach der Tradition (ſchon Juſtinian) Zimmermann; daß J. aus früherer Ehe Kinder (Brüder, Schweſtern Jeſu) gehabt, läßt ſich nicht beweiſen; vielmehr war er (nach Hieronymus) gleich Maria jungfräulich. Als Mann Mariä u. geſetzlicher Vater Jeſu iſt J. nach dieſer am innigſten mit dem Geheimnis der Menſchwerdung Gottes verbunden. Sein Feſt findet ſich wohl ſchon vor dem 9. Jahrh. bei den Kopten (1. Aug.), bei den Griechen viell. im 9. (Sonntag nach Weihnachten) u. bei den Lateinern ſeit dem 13. Jahrh.; ſpäter machten beſ. Gerſon, d'Ailly, die hl. Thereſia, der hl. Franz v. Sales ſich um ſeine Verehrung verdient. 19. März ſeit 1621 gebotener Feiertag. Pius IX. erklärte J. 1870 als Schutzpatron der Kirche (Schutzfeſt ſeit 1847 der 3. Sonntag nach Oſtern), Leo XIII. 1889 als Patron u. Vorbild aller Stände. — In der bildenden Kunſt des M.A. ſitzt J. meiſt ſchlafend als Greis neben dem Bett Marias im Stall zu Bethlehem; das ſpäte M.A. ſtellt ihn ſehr realiſtiſch als Bauer auf der Flucht nach Ägypten dar. Heute meiſt dargeſtellt mit Lilie (weil er durch das Blühen eines Stabs als Bräutigam Marias beſtätigt wurde), das Jeſuskind auf dem Arm, od. mit Maria das göttl. Kind führend od. bei der Zimmermannsarbeit auf Bildern der Hl. Familie.

Ordensgenoſſenſchaften v. hl. J. Männliche: 1) Joſephiten, eine 1620 zu Rom gegr. Kongreg. von Weltprieſtern, die als Prediger u. Beichtväter unentgeltlich Dienſte leiſteten; Statuten 1684 von Innocenz XI. beſtätigt. — 2) J.sprieſter, ſ. Cretenisten. — 3) Joſephiten v. Grammont (Flandern, Mutterhaus) od. Gent, 1817 von Kanonikus van Combrugghe geſtiftet, Prieſter u. Laien, zur Ausbildung von Jünglingen nam. aus den höheren Ständen, haben noch Häuſer zu Melle, Löwen, Tirlemont, Brüſſel u. in England. — 4) Joſephiten vom hl. Kreuz in der Diöz. Le Mans, von Pfarrer Dujarrié 1821 zur Heranbildung von Handwerkern u. zur Leitung von Schulen gegr.; Mutterhaus zu Neuilly b. Paris; in Frankreich, Afrika u. Nordamerika verbreitet. — 5) J.sbrüder v. Lyon, von Abbé Rey († 1874) 1835 für die Erziehung verwahrloſter Knaben zu Handwerkern u. Ackerbauern gegr., verloren ihr erſtes Haus (zu Oullins, Dep. Rhône) durch die Revolution v. 1848, ihr zweites (im ehem. Ciſtercienſerkl. Citeaux) 1888 durch die

republik. Regierung. — 6) Josephiten v. Mexiko, 1872 gegr. Priesterkongreg. für Missionszwecke. — 7) J.sgesellschaft v. hlst. Herzen s. Mill Hill. — 8) Brüder v. hl. J., in Ostindien u. Ceylon, für Unterricht u. Erziehung.

Weibliche: 1) J.sschw. v. Bordeaux, 1638 von Maria Delpech de l'Estang zur Erziehung von Waisenkindern gestiftet, zählten Ende des 19. Jahrh. in Frankreich über 50 Häuser. — 2) J.sschw. v. Le Puy, 1650 von Bisch. Maupas v. Le Puy u. P. Médaille S. J. zum Unterricht von Mädchen u. zur Leitung von Asylen u. Spitälern gestiftet; nach der Revolution durch Erzb. Kard. Fesch v. Lyon wiederhergestellt (darum auch J.sschw. v. Lyon); außerhalb Frankreichs nam. in Amerika (15 Diöz.), Syrien u. Palästina verbr. (1899 mehr als 1000 Schw., die über 300 Schulen leiteten). Abzweigungen in Bourg (-en-Bresse; hauptſ. Schweiz u. Amerika; von Bourg wiederum abgezweigt Verdun, v. d. Präsentation); ferner in Nazareth (zahlr. Häuser im Orient), Carondolet-St Louis, Mo. (seit 1836, jetzt 4 Prov. mit [1903] über 1300 Schw. u. 132 Häusern), Clermont (v. Guten Hirten), Moutiers, Oulias (Bist. Albi), St-Jean de Maurienne (Belgien, Afrika, Ostindien), Verdun. — 3) J.s-(Hospital-)Schw. v. La Flèche (Anjou), von Jérôme Le Royer de la Dauversière u. Marie de la Fère (1636) hauptſ. für Kanada gegr., 1666 zu einem Orden im strengen Sinn (feierliche Gelübde) erhoben; in 7 kanad. Diözesen. — 4) Schw. vom hl. J. v. Cluny, gegr. 1800 von der ehrw. Javouhey zu Cluny zur Unterstützung der durch die Revolution schwer geschädigten niederen Klassen, später von der franz. Regierung mit Leitung der Spitäler u. Mädchenschulen in den meisten Kolonien betraut; Mutterhaus in Paris; in Italien, Irland, Dänemark, Schweden, in den engl. Kolonien Nordamerikas, in Peru, Haïti u. Indien verbreitet (1899 über 4000 Schw.). — 5) J.sschw. v. d. Erscheinung, 1830 von Frau v. Vialard für Jugendunterricht u. Krankenpflege außerhalb Frankreichs gestiftet; Mutterhaus Marseille; nam. in Nordafrika, Ostindien, Griechenland, Bulgarien, Syrien thätig; seit 1848 in Jerusalem. — 6) J.sschw. v. Emmitsburg (Erzdiöz. Baltimore), 1809 von der Konvertitin Elisa Seton für Unterricht u. Krankenpflege gestiftet (erste Stiftung dieser Art in Nordamerika), 1850 mit den franz. Vincentinerinnen vereinigt; an 100 Häuser in Nordamerika. — 7) J.sschw. v. Chambéry, 1812 gegr.; in Brasilien (11 Niederl.), Nordamerika (7), Dänemark (9; seit 1856, an 100 Schw.), Norwegen (6; seit 1865), Rußland (5), Schweden (2) u. Island (1) verbreitet. — 8) J.sschw. in Kanada mit Mutterhäusern in Hamilton u. London. — 9) J.sschw. v. Tarbes, für Unterricht u. Krankenpflege, autorisiert seit 1852; Mutterhaus in Cantaous-Tuzaguet (Dep. Hautes-Pyrénées); hauptſ. in Südamerika u. Ostindien verbreitet. — 10) J.sschw. v. St Marx b. Geberschweier (s. d.), 1845 begr., für Krankenpflege u. Kindererziehung; 1904: 65 Niederlassungen (mit 283 Schw.) im Elsaß u. in Baden. — 11) J.sschw. v. Trier, gegr. 1890 durch Bisch. Korum, mit Mutter- u. Exerzitienhaus in Trier (Fil. mit Hospiz in Berlin); für unentgeltl. Unterricht in Handarbeit, Küche, Buchführung, für Leitung von Vereinen, relig. Einwirkung auf Arbeiterinnen sowie Mädchen in Strafhäusern, Erziehung verwahrloster Kinder. — 12) Kongreg. v. hl. J. in Flanz, für Krankenpflege u. Jugenderziehung. — 13) J.skongreg. v. Ursberg s. Tertiarinnen. — Frankreich allein zählt ferner noch an 30 selbständige Kongregationen v. hl. J.

St Josephs-Missions-Verein, 1862 gegr. zur Unterstützung der kath. Missionen für die Deutschen in Frankreich u. England, hauptſ. in Paris, Havre u. London; von Pius IX. als kirchl. Bruderschaft 8. Apr. 1864 bestätigt, umfaßt jetzt auch Marseille, Lyon, Bordeaux, Lüttich, Verviers, Brüssel, S. Remo, Mailand, Genua, Florenz u. Neapel. Sitz des Verwaltungsrats *Aachen*, Protektor *Kard. Kopp*.

Joseph, hll.: 1) v. Arimathäa, ein reicher, frommer Jude, Mitgl. des Synedriums zu Jerusalem, erwartete 'das Reich Gottes' (Mark. 15, 43), erbat sich von Pilatus den Leichnam Jesu u. bestattete ihn in seinem noch unbenützten Grab. Fest 17. März. Die Legende läßt ihn im Jahre 63 das Evangelium nach England bringen.

3) J. Barsabas s. Barsabas.

4) v. Calasanza, Ordensstifter, * 11. Sept. 1556 auf dem span. Schloß Calasanza b. Petralta de la Sal, † 25. Aug. 1648 zu Rom; 1583 Priester, kam 1592 nach Rom u. widmete sich voll Seeleneifers Missionsarbeiten. 1597 mietete er bei Sta Dorotea ein Haus, sammelte Kinder um sich, unterrichtete sie u. versorgte sie mit Lehrmitteln. Stifter des Lehrordens der Piaristen (s. d.). 1767 heilig gesprochen; Fest 27. Aug. Vgl. Hubert (1886); Tommaseo (Rom 1898).

5) v. Copertino, O. F. M., * 1603 zu Copertino im Kgr. Neapel, † 18. Sept. 1663 zu Osimo; 1621 in den Orden als Tertiarier aufgenommen, aber seiner Tugenden wegen 1628 zum Priester geweiht; von da ab hatte er beinahe täglich langandauernde Ekstasen. 1767 heilig gesprochen.

6) v. Leonissa, Kapuziner (seit 1572), * 4. Febr. 1556 zu Leonissa (Abruzzen), † 1612 zu Amatrice (in Leonissa beigesetzt). 1587/89 in Konstantinopel als Seelsorger für die dort. Katholiken, suchte er den Sultan zu bekehren, ward aber gefangen u. 3 Tage lang gemartert; kämpfte dann in Italien als freimütiger Prediger gegen die Hauptlaster seiner Zeit u. versöhnte langjährige Feinde. 1745 heilig gesprochen; Fest 4. Februar.

Joseph, Fürsten: 1) **Deutsche Kaiser: J. I.** (1705/11), * 26. Juli 1678, † 17. Apr. 1711 zu Wien; ältester Sohn Kaiser Leopolds I., 1699 vermählt mit Wilhelmine Amalie v. Braunschweig-Lüneburg (1673/1742), 1687 zum ungar. König gekrönt, 1690 zum deutschen König gewählt. Hochbegabt, temperamentvoll, prachtliebend u. freigebig, warmer Verehrer des Prinzen Eugen, in dessen Pläne er verständnisvoll einging. Unter J. fallen die größten Waffenerfolge gegen Frankreich im Span. Erbfolgekrieg in Italien (Turin, Eroberung des Kgr. Neapel) u. den Niederlanden, der Höhepunkt des ungar. Aufstands unter Rákóczy mit der Absetzungserklärung gegen Österreich auf dem Tag in Onod (im Mai 1707), eine vorübergehende Spannung mit Papst Klemens XI. wegen dessen Anerkennung Philipps v. Anjou, die Bedrohung der Erblande durch Karl XII. v. Schweden, mit welchem Marlborough den Vertrag v. Altranstädt zu gunsten der schles. Protestanten vermittelte (1707). J.s unerwarteter Tod (an der Beulenpest) änderte die polit. Lage vollständig. Vgl. Wagner (Wien 1795); v. Noorden, Europ. Gesch. I/II (1870 f.), u. die Litt. über Eugen v. Savoyen. — **J. II.** (1765/90), * 13. März 1741 zu Wien,

† 20. Febr. 1790 ebd.; ältester Sohn Franz Stephans u. Maria Theresias, vermählt 1760 mit Maria Isabella v. Parma († 1763), 1765 mit Maria Josepha v. Bayern († 1767); zum deutschen König gewählt 27. März 1764. Pedantische Lehrer vermochten den aufgeweckten Prinzen nicht an anhaltendes Studium zu gewöhnen. Beseelt von mächtigem Herrschergefühl, hatte er keinen Sinn für geschichtl. Entwicklung. Nach dem Beispiel Friedrichs d. Gr. u. unter dem Einfluß der franz. Aufklärung wollte er seine Länder im Sturmschritt nach seinen eignen Ideen ummodeln. Was ihm dabei im Weg stand, die Kirche mit ihren Einrichtungen, die bevorzugten Stände mit ihren hergebrachten Rechten, sollte in möglichst enge Schranken gewiesen werden. Dies rief immer stärkere Opposition wach. Schon mit seiner Mutter gab es oft Zwist. Seit 1765 Mitregent, leitete J. nur die Geschäfte als deutscher Kaiser u. die ihm von Maria Theresia überlassenen Militärangelegenheiten, in diesen beraten von Lacy. Seine Reisen, auf denen er scharf beobachtete, führten ihn 1766 nach Ungarn, 1768 in die Sudetenländer, 1769 nach Italien, 1773 nach Galizien, 1777 zu Marie Antoinette nach Paris. Politische Begegnungen hatte J. 1769 mit Friedrich II. in Neisse, welcher ihm den Besuch 1770 in Mähr.-Neustadt erwiderte, 1780 mit Katharina II. in Mohilew. Die Besprechungen Friedrichs u. J.s betrafen nam. die poln. Frage. Während des unter Stanislaus Poniatowski ausgebrochenen Bürgerkriegs besetzten östr. Truppen einen Teil der Zips, welche 1772 bei der 1. Teilung Polens mit Galizien u. Lodomerien an Österreich kam, 1774 folgte die Erwerbung der Bukowina. Bei dieser Eroberungspolitik war nicht die Kaiserin, sondern J. das treibende Element am Wiener Hof. Ebenso beim bayr. Erbstreit, der im Frieden v. Teschen 1779 das Innviertel an Österreich brachte. Der Gedanke an Bayern beschäftigte J. noch weiter, er plante einen Tausch mit Karl Theodor gegen Belgien. Dem trat 1785 Preußen mit dem Fürstenbund entgegen. Das Bündnis mit Rußland verwickelte J. 1788 in einen Türkenkrieg, den er schließlich seinem Nachfolger zur Austragung überlassen mußte. — Mit Beginn seiner selbständigen Regierung (1780) schritt J. rasch an die Verwirklichung seiner Reformpläne im Sinn des aufgeklärten Absolutismus. Die Edikte v. 1782, 1785, 1786 hoben 738 Klöster auf. Aus deren überstürzt eingezogenem Vermögen, soweit es nicht verschleudert war, erwuchs der Religionsfond zu Seelsorgs-, Schul- u. charitativen Zwecken. Der Verkehr mit Rom wurde den Klöstern, später auch dem Klerus u. dem Volk abgeschnitten, der Besuch des Germanikums verboten. Seit 1783 hatten staatliche Generalseminarien nach J.s Ideen die Bildung des Klerus zu besorgen. Eine Anzahl kirchenpolizeilicher Verordnungen griff beschränkend ins kleinste Detail kirchlicher Übungen ein bis herab auf die Kerzen am Altar u. die Wallfahrten u. Prozessionen, weshalb ihn Friedrich d. Gr. als ‚Bruder Sakristan' verspottete. Päpstliche Erlasse unterlagen dem Placet. Das Patent v. 16. Jan. 1783 erklärte die Ehe als bürgerl. Kontrakt; die Ehescheidung wurde leicht gemacht. Im selben Jahr dekretierte J. eigenmächtig eine neue Diözesaneinteilung mit Ausschluß der außeröstr. Bischofsgewalten. Das Toleranzpatent v. 13. Okt. 1781 gewährte allen Konfessionen den Vollgenuß der bürgerlichen Rechte. Die Reise Pius' VI. nach Wien 1782 blieb wirkungslos. Gegen das alte Feudalwesen richtete sich das Unterthanspatent v. 1781, das für die Bauern an die Stelle der Grundherrschaften die Kreisämter setzte, das die Herrschaften beschränkende Strafpatent u. die Aufhebung der Leibeigenschaft. Das Steuerpatent v. 1789 hob alte Standesvorrechte auf, das Strafgesetzbuch schaffte, offenen Aufruhr ausgenommen, die Todesstrafe ab. Die allg. Gerichtsordnung mit ihrer Forderung eines gelehrten Richterstands durchbrach die mittelalt. Stadtrechte. 1784 wurde das Deutsche als alleinige Amtssprache erklärt. Die Verwaltung der Kronländer wurde unter Beseitigung aller Sonderrechte u. ständ. Versammlungen einheitlich gestaltet. Mit all diesen Neuerungen waren zu viele Rechte u. Interessen verletzt, als daß nicht in zahlreichen Kreisen Unzufriedenheit eingerissen wäre. In Ungarn, dessen Krone J. nach Wien bringen ließ, gärte es bedenklich, in den Niederlanden kam es unter van der Noot u. Vonck zu förmlichem Aufstand u. Abfall. Gebrochenen Herzens sah J. auf seinem Sterbebett seinen Reformbau zusammenstürzen. Vgl. Groß-Hoffinger (4 Bde, 1835/37); Arneth, Maria Theresia u. J. (3 Bde, 1867), J. u. Katharina II. (1869), J. u. Leopold v. Toskana (2 Bde, 1872); A. Wolf, Geschichtl. Bilder aus Östr. (2 Bde, 1878 bis 1880); Beer (1882); Ranke, Die dtsch. Mächte u. der Fürstenbund (2 Bde, 1875); Schlitter, J. u. Pius VI. (1894); ders., Regierung J.s in den Niederl. (I/II, 1900 ff.) u. Briefw. mit Trauttmansdorff (1902); Seb. Brunner ([2]1885), Theol. Dienerschaft (1868) u. Mysterien der Aufklärung (1869).

2) J. **Klemens**, Hzg v. Bayern, Erzb. u. Kurf. v. **Köln**, ✶ 5. Dez. 1671 zu München, † 12. Nov. 1723 zu Bonn; 1684 Bisch. v. Freising, 1685 auch v. Regensburg, 1688 von der Minderheit gegen den franzosenfreundlichen Wilhelm Egon v. Fürstenberg in Köln gewählt, vom Papst bestätigt u. durch die kais. Truppen 1689 eingeführt, seit 1694 auch noch Bisch. v. Lüttich; prunksüchtig, verschwenderisch u. meist in Geldnot, trat er wie sein Bruder Max Emanuel v. Bayern 1701 in franz. Sold, mußte 1706 fliehen, wurde vom Reich geächtet, durch den Frieden v. 1714 restituiert.

3) Erzhzg v. **Österreich**, ✶ 9. März 1776 zu Florenz, † 13. Jan. 1847 zu Budapest; seit 1796 Palatin v. Ungarn, treubesorgt um dessen wirtsch. u. geistige Hebung, Landwirtschaft, wissenschaftl. Anstalten u. Pflege der ungar. Sprache; in Ungarn so beliebt, daß er bei seinem Bruder Franz I. in den ungerechtfertigten Verdacht kam, nach der Königskrone zu streben. — Sein gleichn. **Sohn** (vgl. Habsburg, Stammtafel), ✶ 2. März 1833 zu Preßburg; bei Königgrätz verwundet, seit 1867 Oberkomm. der ungar. Honved, General der Kav. Seit 1864 verm. mit Prinzessin Klothilde v. Sachsen-Coburg (✶ 1846).

4) J. I. **Emanuel**, Kg v. **Portugal** (1750/77), ✶ 1715, Sohn Johanns V.; gab sich ganz den Vergnügungen u. Ausschweifungen hin u. überließ die Regierung dem Minister Pombal. Ein Attentat auf J., 3./4. Sept. 1758, wurde gegen die Jesuiten mißbraucht; vgl. Aveiro u. Malagrida.

5) J., Prinz v. **Sachsen-Hildburghausen**, östr. Feldmarschall u. Reichsfeldzeugmeister, ✶ 8. Okt. 1702, † 14. Jan. 1787; seit 1719 in östr. Diensten, kämpfte 1734/35 in Italien u. 1736/38 mit selbständigem Kommando ohne Vorteil in Bosnien. Im Östr. Erbfolgekrieg bewährte er sich organisatorisch als Oberbefehlshaber von Innerösterreich. 1757 wurde er bei Roßbach als Komm. der Reichsarmee

geschlagen u. lebte seitdem den schönen Künsten. 1738 vermählt mit der Nichte u. Erbin des Prinzen Eugen, später geschieden.

6) **Kg v. Spanien**, vorher v. **Neapel**, s. Bonaparte 1).

Joseph, Père (pär schößf), urspr. Franz Leclerc du Tremblay, franz. Kapuziner u. Diplomat, * 4. Nov. 1577 zu Paris, † 18. Dez. 1638 zu Rueil; zuerst für eine weltl. Laufbahn bestimmt, 1599 Kapuziner (später die ‚graue Eminenz‘ gen.), missionierte seit 1606 erfolgreich bei den nordfranz. Calvinisten, gründete die reformierten Benediktinerinnen (du Calvaire in Poitiers), 1611 Provinzial der franz. Kapuziner u. Berater der Königin Maria v. Medici. Seit 1612 mit Richelieu bekannt u. später sein ständiger Mitarbeiter u. auf die äußere, durch Förderung des Bündnisses mit Gustav Adolf die Schwächung Österreichs (1630 auf dem Regensburger Reichstag) u. die Erhöhung Frankreichs verfolgende, für die Kirche u. ihr Oberhaupt durchaus verhängnisvolle Politik von weitestgehendem Einfluß. Im übrigen fromm, eifrig an der Wiederherstellung des relig. Lebens u. der Bekehrung der Calvinisten sowie am Plan eines Türkenzugs (1617) arbeitend, um die Missionen im Orient sehr verdient. Vgl. Richard (2 Bde, Par. 1702); Fagniez (2 Bde, ebd. 1894); Dedouvres (ebd. 1895).

Josephine (Marie Jos. Rose), geb. Tascher de la Pagerie, Kaiserin der Franzosen, * 23. Juni 1763 auf Martinique, † 29. Mai 1814 zu Malmaison. 1779/94 unglücklich mit Alex. Beauharnais verheiratet, Mutter des Vizekönigs Eugen u. der Königin Hortense. Durch ihre Bemühungen um ihren gefangenen Gatten kam sie 1794 selbst ins Gefängnis, wurde jedoch durch Robespierres Sturz daraus befreit; sie spielte, anmutig, aber leichtfertig, in der lockern Gesellschaft unter dem Direktorium eine hervorragende Rolle. Ihr Freund Barras vermittelte die Heirat mit Bonaparte, 9. März 1796 (kirchl. Trauung erst vor der Kaiserkrönung 1804), dem sie durch ihren Lebenswandel viele Sorgen machte. Die Konsulatszeit bedeutete die Höhe ihrer weibl. Triumphe, zu polit. Einfluß war sie zu unbedeutend. Schon 1807 drängte Napoleon, da ihre Ehe unfruchtbar blieb, auf Scheidung. 1809 gab sie endlich ihre Einwilligung (16. Dez. geschieden). Mit kais. Titel u. Luxus lebte sie fortab zu Malmaison; mit Napoleon blieb sie im Briefwechsel (Lettres authent., n. A. 1895). Vgl. Mlle Ducrest (3 Bde, ^{2}1829); Aubenas (2 Bde, 1858 f.); St-Amand (5 Bde, 1884/87); Welschinger, Le divorce etc. (1889); Masson (3 Bde, 1898/1901); Turquan (1896, beide auch dtsch), sämtl. Paris.

Josephinenhütte, schles. Glashütte, s. Schreiberhau.

Josephinismus, der (nach Joseph II.), kirchenpolit. System, das die kath. Kirche in allen nicht rein geistlichen Angelegenheiten vollständig dem Staat unterstellt u. durch Übergriffe in das rein kirchl. Gebiet u. büreaukrat. Behandlung in aufklärerischem u., was die Beziehungen zu Rom betrifft, febronian. Sinn beeinflussen will.

Josephs-Akademie, k. k. Med.-Chir., die, ehem. das östr. Institut zur Heranbildung von Militärärzten, 1784 von Joseph II. gegr., 1874 endgiltig geschlossen. S. auch Sanitätswesen.

Josephsehe (nach der jungfräulichen Ehe von Joseph u. Maria), eine mit der ausdrücklichen Bedingung der Enthaltsamkeit geschlossene Ehe.

Josephshöhe s. Auerberg.

Josephstadt, früherer Name der sächs. Stadt Jöhstadt.

Josephus (Flavius J., wie er sich später als Freigelassener Vespasians nannte), jüd. Geschichtschreiber, * 37/38 n. Chr., † unter Trajan. Im jüd. Aufstand Befehlshaber in Galiläa, 67/69 in röm. Gefangenschaft, seit seiner Freilassung auf röm. Seite, während der Belagerung Jerusalems in Titus' Heer u. als Unterhändler verwendet, seither in Rom, am Hof der Flavier in Gunst. Schr. (sämtl. grch., die urspr. aram. Bearbeitung des Jüd. Kriegs ist verloren): 7 Bücher ‚Über den jüd. Krieg‘; ‚Jüd. Archäologie‘, eine jüd. Gesch. von Erschaffung der Welt bis 66 n. Chr., sehr wichtig durch Benützung verlorner Werke u. mündl. Überlieferung, mit dem berühmten, aber wohl durch Zusätze von christl. Seite vermehrten Zeugnis über Jesus; eine (eitle) Selbstbiogr. u. eine Apologie des Judentums ‚gegen Apion‘. Krit. Ausg. von Niese (7 Bde, 1885/95) u. Naber (6 Bde, 1888/96). Dtsch von Cotta u. Gfrörer (^{7}1868 von Demme, 7 Bde, Philad.), Clementz (I/II, 1900); Jüd. Archäol. von Bisch. Martin (1852 f., ^{3}1892 von Kaulen).

Josgad, Josgat, kleinasiat. Sandschakhauptst., Wilajet Angora; europ. gebaut, einschl. Garn. etwa 15 000 E. (meist Moh. u. Armen.); Brig.-Komm., Ger. 1. Instanz; Garten-, Obstbau.

Josias (hebr. *Joschī jahu*, ‚Gott stützt‘), 16. König v. Juda (639/608[?] v. Chr.), Sohn Amons; der letzte Vertreter jüdisch-theokrat. Königtums; rottete den Götzendienst aus u. stellte den Tempel zu Jerusalem wieder her, wobei man das Tempel-Exemplar des mosaischen Gesetzbuchs fand. J. fiel in der Schlacht bei Megiddo.

Josias, Prinz Friedr., v. Sachsen-Coburg, östr. Feldmarschall, * 26. Dez. 1737 zu Coburg, † 26. Febr. 1815 ebd.; seit 1756 im Heer, 1785 Generalkomm. in Galizien, eroberte im Türkenkrieg 1788 Chotin u. siegte 1789 mit Suworow bei Focșani u. allein bei Martineștje. 1791 Gouv. v. Ungarn, 1793 Reichsgeneralfeldmarschall im Krieg mit Frankreich, eroberte Belgien durch die Siege bei Aldenhoven u. Neerwinden, nahm mehrere Grenzfestungen, mußte aber nach der Schlacht bei Fleurus, 26. Juni 1794, Belgien räumen; lebte fortab in Coburg. Vgl. v. Witzleben (3 Bde, 1859).

Jósika (jōschika), Miklós v., ungar. Romanschriftst., * 28. Apr. 1796 zu Torda, † 27. Febr. 1865 zu Dresden; 1811/18 im Militärdienst, lebte hierauf meist in Siebenbürgen, wo er seinen ersten Roman ‚Abafi‘ (1836) schr., seitdem in Pest; 1848 Mitgl. der Landesverteidigungskommission, floh nach der Waffenstreckung von Világos ins Ausland, lebte bis 1864 in Brüssel, zuletzt in Dresden. Begr. des ungar.-hist. Romans, zeichnet mit reichem Erzählertalent nam. gern die Zeit des K. Mathias, der Anjou u. Árpáden. Hauptw.: ‚Zólyomi‘ (Pest 1836); ‚Der letzte Báthori‘ (ebd. 1839); ‚Die Böhmen in Ungarn‘ (ebd. 1840); ‚Zriny der Dichter‘ (1843) etc. In Brüssel schr. er in dtsch. Sprache: ‚Die Fam. Mailly‘ (1850), ‚Eine ungar. Fam. während der Revolution‘ (1851) etc. Verf. auch eine ‚Gesch. des ungar. Freiheitskampfes‘ (2 Bde, 1851). Vgl. Szaak (1891).

Joslowitz, mähr. Marktfl., Bez.H. Znaim, zw. der Thaya u. der niederöstr. Grenze; (1900) 2223 dtsch. kath. E.; [Bahnstation] (Possitz-J.); Bez.G.; Weinbau.

Josquin Deprés (schößkă̄ döpre), niederl. Kontrapunktist, s. Deprés.

Josselin (schöß'lă̄), franz. Stadt, Dep. Morbihan, Arr. Ploërmel, an der Oust u. am Kanal Brest-Nantes; (1901) 2500 E.; [Bahnstation]; Wallfahrtskirche

N.-D.-du-Roncier (Marmorgrabmal des Konnetabels Clisson); Schloß der Herzoge v. Rohan (14./16. Jahrh., Renaiss.); Collège; Tuchfabr., Gerbereien.

Jost = Jodocus.

Jostedalsbrä, größtes Firngebiet Europas, norw. Amt Nordre Bergenhus; auf einem Plateau (zw. Sogne- u. Nordfjord), vom Spörtegbrä getrennt durch die vom reißenden Jostedalself durchflossene Gebirgsspalte (bis zu 1000 m h. Thalwände) des Jostedals (Kirchspiel mit Kirche im Ort Jostedalen, 1900: 938 E.); 855, mit umgebenden Firnmassen 1252 km², bis 2038 m h., erzeugt 24 Gletscher, darunter den längsten Norwegens (Tunsbergdalsbrä). Vgl. Rekstad (Bergen 1904).

Jostes, Franz, Germanist, * 12. Juli 1858 zu Glandorf b. Osnabrück; 1889/98 Prof. in Freiburg (Schweiz), dann Privatdoz. in Münster, seit 1902 o. Prof. ebd. Schr.: ‚Waldenser u. die vorluth. Bibelübersetzungen' (1885); ‚Vorluth. deutsche Bibelübers.' (1886); ‚Meister Eckhard u. seine Jünger' (1895); ‚Rattenfänger v. Hameln' (1895); ‚Joh. Matth. Seling' (1900); ‚Westfäl. Trachtenbuch' (1904, illustr. von Gehrts). Hrsg.: ‚Joh. Veghe' (1883); ‚Daniel v. Soest' (1888); ‚Kaiser- u. Königsurkunden des Osnabrücker Landes' (1899).

Josue (hebr. *Jĕhoschua*, ‚Gott ist Retter'), Sohn Nuns vom Stamm Ephraim. Beim Auszug aus Ägypten von Moses zu wichtigen Diensten, nam. im Krieg, verwendet, nach dessen Tod Führer der Israeliten u. als solcher von Gott durch Wunder (Einsturz der Mauern Jerichos, Stillstand der Sonne) ausgezeichnet; eroberte Kanaan, verteilte das Land an die Stämme, wie im Buch J. erzählt wird, das sich äußerlich an den Pentateuch anschließt u. dessen 24 Kap. die israelit. Geschichte vom Tod Moses' (1451) bis zum Tod J.s (1434) enthalten. J. starb 110 Jahre alt. — Buch J. heißt auch eine samarit. Chronik in arab. Sprache aus dem 13. Jahrh. n. Chr. (arab. u. lat. von Juynboll, Leiden 1848), die inhaltlich auf das eig. Buch J. zurückgeht.

Jotschou, chin. Hafenst. (Vertragshafen), Prov. Hunan, r. an der Mündung des Tungtingsees in den Jangtzekiang; (1900) 20000 E.

Jotunen, Jötunen, Jätten (nordgerm., ‚Esser'), in der nord. Mythol. die Riesen, die Nachkommen des Urriesen Ymir, als Vertreter der ältesten Götterdynastie in steter Feindschaft mit den Asen. Sie wohnen in Felsschluchten u. Höhlen (Jotunheim) des höchsten Nordostens.

Jotunheim, Jötunheim (‚Heim der Riesen') od. Jötunfjeldene (‚Riesenberge'), höchste u. wildeste, am meisten alpenartige Gebirgslandschaft Norwegens, zw. Gudbrandsdal, Valdres u. Sognefjord; mit Schnee u. Eis bedeckte Hochflächen (Schneegrenze schon bei 1700 m, 900 km² Firngebiet), Ketten u. Gruppen zackiger Berge (Galdhöpig, 2560 m) aller Formen (Tinder, Pigger, Hörner, Nabber [‚Schnäbel'], Höer [‚Kuppen']), dazw. eingesenkt ernste Bergseen (Gjende, Bygdin, Thin ꝛc.).

Joubert (schübär), 1) Barthélemy Catherine, franz. General, * 14. Apr. 1769 zu Pont-de-Vaux, † 15. Aug. 1799; schon 1795 Brigade-, 1796 Divisionsgeneral, zeichnete sich 1796/97 nam. bei Rivoli aus u. verfolgte die Österreicher durch das Etsch- u. Pusterthal bis Villach; Okt. 1798 Brunes Nachfolger als Oberkomm. in Italien, zwang er den König v. Sardinien zur Abdankung, legte den Oberbefehl nieder, als das Direktorium seine Selbständigkeit beeinträchtigte, übernahm ihn wieder nach dem 30. Prairial an Stelle Moreaus u. fiel in der Schlacht bei Novi. Vgl. Chevrier (Par. ²1884).

2) Petrus Jacobus, Burengeneral, * 20. Jan. 1831 auf der Farm Cangi (Div. Graaf Reinet), † 27. März 1900 zu Pretoria; franz. Abstammung, Generalstaatsanwalt u. Vizepräs. des Volksraads in Transvaal, Gegner Krügers; als Oberkomm. schlug er 27. Febr. 1881 die Engländer am Majuba Hill, 1. Jan. 1896 Jameson bei Krügersdorp, reorganisierte die Landesverteidigung u. leitete 1899 als Generalkomm. beider Burenstaaten die Kriegführung in den ersten Monaten.

Jouffroy (schufröā), 1) Franç., franz. Bildhauer, * 1. Febr. 1806 zu Dijon, † 26. Juni 1882 zu Laval; Klassizist. Werke: Fluch über Kain, Venus u. das Mädchen, Enttäuschung, Frühling u. Herbst, Träumerei, Verlassenheit, der plast. Schmuck der Fassaden von St-Augustin u. der Neuen Oper in Paris.

2) Théod. Sim., franz. Philosoph, * 7. Juli 1796 zu Pontets (Dep. Doubs), † 1. März 1842 zu Paris als Univ.-Prof. (seit 1828); Anhänger von Cousins Eklektizismus. Schr.: Cours de droit naturel (2 Bde, 1835, ⁴1866); Cours d'esthétique (1843, ³1875); Mélanges philos. (1833, ⁷1901) ꝛc. Briefw. mit Biogr. hrsg. von Lair (1901). Vgl. Ollé-Laprune (1899); sämtl. Paris.

Jougne, Col de (-dö schunj), fahrbarer Jurapaß, an der Grenze des franz. Dep. Doubs u. des schweiz. Kant. Waadt, zw. Mt Risoux u. Mt Suchet, verbindet die Thäler v. Doubs u. Orbe; von der Eisenbahn Paris-Pontarlier-Lausanne benützt (Scheitelpunkt 1000 m ü. M.); auf franz. Seite 2 Forts.

Joujou, das (frz., schuschu), ‚Spielzeug', bes. ein seit 1790 in Frankreich u. Deutschland verbreitetes Kinderspielzeug. — **J.gold,** eine 6karätige Goldlegierung für geringwertige Schmuckgegenstände.

Joukoffsky (schu-), Was., s. Schukowskij.

Joule (dschūl), James Prescott, engl. Physiker, * 24. Dez. 1818 zu Salford, † 11. Okt. 1889 zu Sale; fand als Bierbrauer experimentell das mech. Äquivalent der Wärme, entdeckte das J.sche Gesetz: beim Durchgang elektr. Stroms von der Stärke i durch einen Leiter wird in einem Leiterstück vom Widerstand w in jeder Sek. eine Wärmemenge $Q = 0{,}00024\ i^2 \cdot w$ Kal. erzeugt, sowie das Gesetz: die Energie der vollkommnen Gase ist nur eine Funktion der Temperatur. Nach ihm ben. ist die Einheit der Arbeit (s. d.), ‚das J.' (dschaul), im Meter-Kilogramm-Sekunden-System; s. Maßsysteme.

Jour, der (frz., schūr), Tag. J. fixe (-fiks), Empfangstag, an dem man ohne vorhergegangene Einladungen regelmäßig Gäste empfängt; à. j., von Geschäftsbüchern: bis auf den laufenden Tag in Ordnung; à j. gefaßt, von Edelsteinen: nur eingerandet, durchsichtig. S. auch Du jour.

Jourdan (schūrdā̃), Jean Bapt., Graf, franz. Marschall, * 29. Apr. 1762 zu Limoges, † 23. Nov. 1833 zu Paris; focht im amerik. Freiheitskrieg, 1792 unter Dumouriez in Belgien. 1793 Komm. der Nordarmee an Stelle Houchards, siegte er bei Hondschoote u. Wattignies, als Komm. der Sambre-Maas-Armee 1794 bei Fleurus, eroberte Belgien u. drang über den Rhein vor. Bei Höchst von Clerfayt 11. Okt. geschlagen, mußte er zurückgehen. 1796 von Erzhzg Karl bei Wetzlar, Amberg u. Würzburg geschlagen. 1799 legte er nach den Niederlagen bei Ostrach u. Stockach das Komm. der Donauarmee nieder. 1800 Gouv. v. Piemont, 1802 Staatsrat, 1804 Marschall u. Graf. 1806/09 u. 1812/14

milit. Berater König Josephs. 1819 Pair, 1830 kurze Zeit Min. des Ausw., dann Gouv. der Invaliden. Schr.: Précis de 1799 (Par. 1799); Mémoires sur... 1796 (ebd. 1819); Mémoires milit. (über den span. Feldzug) hrsg. von de Grouchy, ebd. 1899.

Journal, das (frz., schürnál), Zeitung, Zeitschrift. J. in der Buchführung s. d.; Journalière, die (-liär), Personenpost, Kremser. — **J. des Débats** (-dä debá), Pariser Zeitung, s. Bertin. — **J. de St-Pétersbourg** (-dö ßä petärsbúr), St Petersb. polit. Tageszeitung, frz., gegr. 1825; offiziöses Organ des russ. Min. des Äußern. — **J. officiel** (-offißiäl), der franz. ‚Staatsanzeiger', gegr. 1869 durch Rouher an Stelle des Moniteur universel.

Journalismus, der (schur-), die den Bedürfnissen der period. Presse angepaßte Art der schriftst. Behandlung polit., litterar., wissensch., volkswirtsch. Gegenstände od. Vorgänge. Die Technik dieser Behandlung wird als Journalistik bezeichnet. Seine Entwicklung zur berufsmäßigen Ausübung verdankt der J. dem 19. Jahrh., das einerseits die Fesseln der staatl. Bevormundung sprengte u. damit der polit. Presse die Bahn frei machte, anderseits die Verkehrsmittel (Post, Eisenbahnen, Telegraph, Telephon) vervollkommnete u. dadurch den Nachrichtenverkehr ins Ungeahnte erweiterte. Früher als auf dem europ. Kontinent blühte, dank größerer Freiheit, der J. in England u. Nordamerika, wo zuerst auch die Riesenorganismen journalist. Thätigkeit, die großen Zeitungen, entstanden. Die Bedürfnisse der Tagespresse, in deren Dienst der heutige J. größtenteils steht, haben eine weitgehende Arbeitsteilung herbeigeführt. Als Journalisten bezeichnet man zunächst die Redakteure, deren Thätigkeit meist sowohl schriftst. als spezifisch redaktioneller Natur ist; sie erörtern den ‚Tagesstoff' od. sichten, korrigieren, ordnen, was ihnen als Beiträge zugeht. Bei größeren Blättern finden wir besondere Ressortredakteure für den polit., den lokalen, den wirtsch. Teil, das Feuilleton, für wissensch. Beilagen; das Ganze leitet der Chefredakteur. Neben den Redakteuren sind die freien Journalisten, als Korrespondenten, Berichterstatter, Rezensenten, Reporter, für die Zeitungen thätig. Größere Blätter halten sich Korrespondenten in allen Hauptstädten, meist in fester Anstellung, kleinere beziehen ihren auswärtigen Stoff aus Korrespondenzbureaus (s. d.). Auch die Parlamentsberichterstatter arbeiten entw. direkt für eine Zeitung od. für bes. Bureaus, die mehrere Blätter bedienen. Für den sonstigen Unterhaltungsstoff sorgen hauptś. Feuilletonbureaus u. -korrespondenzen, für den volkswirtsch. (Handels-) Teil arbeiten die Börsenberichterstatter, für das lokale Ressort die eig. (bes. Gerichts- u. Sport-) Reporter. In den größeren Städten des europ. Kontinents ist auch die Lokalreportage in Bureaus organisiert. Der interurbane u. internationale, telephon. u. telegraph. Nachrichtendienst wird größtenteils von den großen Telegraphenbureaus besorgt. Neben den Berufsjournalisten verfügt jede Zeitung über zahlr. Mitarbeiter (Politiker, Geistliche, Lehrer, auch federgewandte Frauen), die den J. als Nebenerwerb, aus Liebhaberei od. auch zu bestimmten Zwecken (Parteipolitik ꝛc.) betreiben. Im ganzen hat sich die soziale Stellung der Journalisten in den letzten Jahrzehnten sehr gehoben; das ‚Zeitungsschreiben' gilt nicht mehr als zweifelhafter Beruf. Anderseits ist aber, weil das Großkapital sich auch der Presse bemächtigt hat, ein Journalistenproletariat entstanden, das als Reporter, Schreiber, Stenographen, Telephonisten ꝛc. in Korrespondenz- u. Depeschenbureaus ein dürftiges u. unsicheres Dasein fristet. Dem Zweck der geistigen, wirtsch. u. gesellschaftl. Hebung des Journalistenstands dienen lokale u. nationale Vereinigungen (für die Länder deutscher Zunge der 1864 gegr. Journalisten- u. Schriftstellertag), die seit 1894 zu einem internationalen Preßkongreß (alle 1 bis 2 Jahre) zusammengeschlossen sind. Ferner bestehen in den größeren Staaten (im Deutschen Reich seit 1893) Pensionsanstalten. Die Journalisten der größeren Blätter rekrutieren sich aus Gebildeten der verschiedensten Klassen, die kleinerer Organe aus dem Bureau- u. Setzerpersonal, doch bestehen in Zürich u. Bern seit 1903 journalist. Lehrstühle. Auch in Heidelberg werden seit 1895 von Adolf Koch, seit 1903 auch zeitweilig an der Kölner Handelsakad. journalist. Vorlesungen gehalten.

Jouvenet (schuwenä), Jean, franz. Maler, * im Apr. 1644 od. 1647 zu Rouen, † 5. Apr. 1717 zu Paris; von Lebrun in Paris gefördert u. für seine ‚Esther vor Ahasver' in die Akad. aufgenommen (1708 ihr Dir.); malte in Caraccis Art u. a. Mariä Heimsuchung für Notre-Dame, die Riesenkirchenbilder Jesus vor Simon dem Pharisäer, Der wunderbare Fischfang, Vertreibung aus dem Tempel, Auferweckung des Lazarus (jetzt im Louvre, danach für Peter d. Gr. u. den preuß. König Gobelins ausgeführt); außerdem viele mythol. u. bibl. Darstellungen (fast in allen franz. Museen). Vgl. Leroy (Par. 1860).

Joux (schu), franz. Fort bei Pontarlier, s. d.

Joux, Val de, der (wál dö schū), Längsthal im schweiz. Jura, Kant. Waadt; zw. Mt Risoux u. Mt Tendre, im NO. durch den Querriegel des Mt Orzeire abgeschlossen; 22 km (mit der südwestl. Fortsetzung, Vallée des Rousses, 30 km) l.; von der Orbe durchflossen, die 2 fischreiche, durch einen Kanal verbundene Seen bildet: den Lac de J. (1008 m ü. M., 34 m t., 8,65 km²) u. den Lac Brenet (20 m t., 0,79 km²), deren Wasser durch (7 bzw. 4) unterird. Trichter abfließt u. 219 m tiefer bei Vallorbe als ‚Quelle' der Orbe wieder zu Tage tritt. — Polit. der Distr. La Vallée (lä wälē), J. thal, mit (1900) 6322 E. (3 Gem.: L'Abbaye, Le Chenit u. Le Lieu; Hauptort Le Sentier), die Viehzucht, Uhrmacherei, Steinschleiferei, Holzind. treiben.

Jouy (schüí), Victor Jos. de, eig. V. J. Etienne, franz. Schriftst., * 12. Sept. 1764 zu Jouy-en-Josas, † 4. Sept. 1846 zu St-Germain-en-Laye; nach abenteuerlicher Soldatenlaufbahn im In- u. Ausland (Ostindien) 1810 Zensor, 1815 Mitgl. der Akad., 1830 einige Tage Maire v. Paris, dann Konservator des Louvre. Schr. Operntexte u. a. für Spontini (‚Vestalin', 1807; Fernand Cortez, 1809), Cherubini (Abencérages, 1813), Rossini (Tell, 1829); die Tragödie Sylla (1822), Lustspiele, Vaudevilles; zahlr. Novellen u. pikante Sittenschilderungen, ges. u. d. T. L'ermite de la Chaussée d'Antin (5 Bde, 1812/14) ꝛc. Mitbegr. der Nouv. Biogr. Ges. W., 27 Bde, 1823/28, Paris.

Jovanović (jowanowitsch), 1) Jovan (Pseud. Zmaj), serb. Dichter, * 24. Nov. 1833 zu Neusatz, † 14. Juni 1904 zu Kamenica (Syrmien); als Arzt thätig, zuletzt in Belgrad, wo er einige Zeit auch Dramaturg am kgl. Theater war. Hervorragender Lyriker u. Humorist; bes. berühmt als Hrsg. der humorist. Ztschr. *Zmaj* (= Drache). Hauptw. die Gedichtsamml. ‚Welke Rosen' (1872). Übers. u. a.

Lermontows ‚Dämon'. Ges. W., Neusatz 1880; Ausw. mit Biogr., Agram 1887.

2) **Milan Paul**, jur. Schriftst., * 26. Sept. 1847 zu Vukovar a. d. Donau (Syrmien); durch zahlr. Arbeiten verdient um die Entwicklung der Gesetzgebung Montenegros; Mitarb. u. a. an der ‚Rechtsverfolgung im internat. Verkehr' (1902) u. an Böhms Zeitschr. für internat. Privat- u. Strafrecht.

3) **Stephan Frh. v.**, östr. Feldmarschallleutnant, * 5. Jan. 1828 zu Pazarište in Kroatien, † 8. Dez. 1885 zu Zara; focht 1848/49, 1859 u. 1866 in Italien, unter Rodich in Dalmatien, eroberte 1878 die Hercegovina, verwaltete sie bis 1882, darauf als Statthalter u. Militärkomm. das unruhige Dalmatien.

Jovellanos (chowel̃janos), **Gaspar Melchor de**, span. Schriftst., * 5. Jan. 1744 zu Gijón, † 27. Nov. 1811 zu Vega; obwohl mehr Staatsmann (Justizminister unter Godoy) als Dichter, hat er durch seinen klaren Blick für die Forderungen der neuen Zeit auch in bezug auf Unterricht u. Litteratur ungemein anregend gewirkt u. bildet eine der reinsten Gestalten am Anfang des neuen span. Kulturabschnitts. Im Staatsgefängnis von Bellver auf Mallorca (1802/08) schr. er sein Hauptw. Memorias politicas u. die ‚Poet. Briefe'. Nach seiner Befreiung kämpfte er gegen die Franzosenherrschaft als Mitgl. der Zentraljunta, die er glänzend verteidigte (2 Bde, Coruña 1811). Ges. W., 7 Bde, Madr. 1830/32 u. in der Bibl. de aut. españ. Bd 46 u. 50.

Jovial (lat., eig. ‚dem Juppiter angehörig'), lustig, fröhlich (Hauptwort: **Jovialität**, die).

Jovianus, **Flavius Claudius**, röm. Kaiser (363/64), * 331; im Krieg mit den Persern nach dem plötzlichen Tod Julians des Abtrünnigen vom Heer zum Kaiser erhoben, erkaufte er sich durch Aufgabe aller Besitzungen jenseits des Tigris den Rückzug. Julians Maßregeln gegen das Christentum nahm er zurück, zeigte sich aber aus polit. Gründen den Arianern geneigt. Auf dem Marsch nach Konstantinopel starb er plötzlich (viell. von unzufriedenen Soldaten erschlagen).

Jovilabium, das (neulat.), bewegliches Modell zur Erklärung des Jupitersystems, nam. der Verfinsterungen seiner Trabanten; dem Tellurium ähnelnd.

Jovinianus, röm. Häretiker, † vor 406; Gegner des Cölibats u. des Mönchslebens, des Fastens &c.; leugnete die stete Jungfräulichkeit Marias, den Unterschied der guten Werke wie auch der Sünden. 390 von Papst Siricius als luxuriae magister verurteilt; auch von den hll. Ambrosius, Hieronymus u. Augustinus bekämpft. Vgl. Haller (1897).

Jovita, hl., Diakon, s. Faustinus.

Jovius, **Paulus**, ital. Geschichtschr., s. Giovio.

Joyeuse (schōäiȫs), **Henri, Duc de**, Marschall v. Frankreich, * 1567 zu Paris, † 28. Sept. 1608 zu Rivoli bei Turin. Zuerst Militär, 1586 Kapuziner (P. Angelus), 1592 Oberbefehlshaber der Liga im Languedoc gegen Heinrich IV., 1596 Marschall; seine Tochter wurde Herzogin v. Bourbon-Montpensier. 1599 wiederum Kapuziner.

Joyeuse entrée (schōäiȫs ātrē), vlaem. blijde incomste, ‚fröhlicher Einzug', hieß die bis 1312 zurückreichende, öfters erweiterte brabant. Freiheitsurkunde, welche die Rechte der Stände, des Staatsrats u. der Unterthanen sicherte u. von jedem Herzog vor dem Einzug in die Hauptstadt beschworen werden mußte (erstmals von Wenzel v. Luxemburg 1356 in Löwen, letztmals von Kaiser Franz II. 1794 in Brüssel). Der letzte Artikel entband bei Verletzung der Karte von der Unterthanenpflicht. Vgl. E. Poullet, Anc. Constit. Brabanç. (Brüss. 1863).

J. P., Abk. für Justice of the peace.

jr., Abk. für junior.

J. Sow. (Zool.) = James Sowerby.

Jü, der (chin.), Gestein = Jade.

Juan, Juana (span., chu-), Johann, Johanna. J. d'Austria s. Johann 18).

Juan de Nova (s. o.), auch **St Christophe**, kl. Koralleninsel im Kanal v. Mozambique, 120 km v. Madagaskar, mit diesem auf gleichem Sockel, auf granit. Unterlage, im Innern nur 1 m h.; am Rand 10 bis 15 m h. Dünen; für die Schiffahrt gefährlich. — Auch ein Eiland nördl. v. Madagaskar.

Juan Fernandez (s. o., -nandes; nach dem gleichn. Entdecker, 1563), chil. Inselgruppe im Stillen Ozean, 700 km von Valparaiso; 3 rein vulk. Inseln: **Mas á Tierra** (J. F. im engern Sinn, 95 km²), **Sta Clara** (59 km², nur ein Bruchstück der Hauptinsel) u. **Mas á Fuera** (85 km²); durchaus gebirgig (Mas á Fuera bis 1850 m h.), aus Basaltlaven, weißen u. roten Tuffen, die oft bis 500 m h. Wände bilden u. von zahlr. Eruptionsgängen durchzogen sind. Die Flora (zu ²/₃ endem. Arten) zeigt eine Vermischung südamerik. mit südpazif. Arten. Bewohnt nur J. F. (etwa 20 E.), dort auch der einzige Hafen. — 1704 ließ sich der schott. Steuermann A. Selkirk auf J. F. aussetzen u. lebte hier einsam 4 Jahre u. 4 Monate; Defoes Vorbild für seinen Robinson. Vgl. Vicuña Mackenna (Sant. 1883); Johow, Flora &c. (ebd. 1896).

Juan Godoi (s. o.; nach dem Entdecker der Silberadern des nahen Chañarcillo), chil. Flecken, Prov Atacama, Dep. Copiapó; etwa 1900 E.; ⚒ (Chañarcillo); die Silbergruben (seit 1832: 560 Mill. *M.* Ertrag) jetzt verlassen.

Juan Manuel (s. o.), **Don**, Infant v. Kastilien, span. Kriegsmann u. Schriftst., 1282/1349; Besieger der Mauren (1327), vielseitig gebildet; behandelt geistvoll sittl. u. polit. Fragen in seinem Hauptw. El Conde Lucanor (1. Ausg. Sev. 1575; ferner in Bibl. de aut. españ. Bd 51, von A. v. Keller, 1839; dtsch von Jos. v. Eichendorff, 1840).

Juarez (chuares), **Benito**, Präs. v. Mexiko, * 21. März 1806 zu Guelatao (Oaxaca), † 18. Juli 1872 zu Mexiko; Indianer, 1834 Advokat, 1847/52 Gouv. v. Oaxaca, 1855 Kultusmin., 1858 Vizepräs., nach Comonforts Vertreibung thatsächlich Präs. v. Mexiko. Wegen Aufhebung der kirchl. u. milit. Privilegien mußte J. 1859 nach Veracruz fliehen. Hier erklärte er durch die Reformgesetze das ganze Kirchengut für Nationaleigentum u. konnte 1860 siegreich in die Hauptst. einziehen. Durch willkürl. Eingriffe in das Vermögen der Ausländer rief er die europ. Expedition 1861 hervor. Vor den Franzosen, deren Politik eine Verständigung unmöglich machte, flüchtete er nach der nordamerik. Grenze, setzte, von der Union anerkannt u. unterstützt, den Guerillakrieg fort, ließ nach dem Abzug der Franzosen Kaiser Maximilian 19. Juni 1867 zu Queretaro erschießen u. behauptete sich als Präs. bis zum Tod (Gegenkandidat Diaz). Vgl. Burke (Lond. 1894).

Juba, Sohn Hiempsals II., König v. Numidien u. Mauretanien, kämpfte für Pompejus 49 v. Chr. erfolgreich gegen Cäsars Legaten Curio, unterlag aber 46 mit den Resten der Pompejaner gegen Cäsar in der Schlacht bei Thapsus, worauf er sich selbst den Tod gab. — Sein gleichn. **Sohn**, Grammatiker, †

um 24 n. Chr.; verf. zahlr., meist verlorne kulturhist. u. antiquar. Werke, die viel benützt wurden. Augustus gab ihm 25 v. Chr. Mauretanien zurück u. vermählte ihn mit der jüngern Kleopatra.

Juba, auch Dschuba, Dschub, Dscheb, der, nordostafrik. Fluß, entspringt mit mehreren Quellen bei Dschafar unter 7° n. Br. u. 38° 45′ ö. L., durchfließt zuerst als Ganale (Doria), dann nach der Einmündung des wasserreichen Welmal u. Webi Mane als Gangna, die Bergländer des Somalplateaus, nach der Vereinigung mit dem Webi (l.) u. Daua (r.) als eig. J. weite Steppengebiete, mündet bei Kismaju; gegen 1500 km l. (½ schiffbar). Durch den Deschekwamasumpf, auch Hardingesee (Abfluß zum J.), u. den in diesen mündenden Steppenfl. Lakdera (aus dem Loriansumpf) besteht eine Wasserverbindung zw. J. u. Guasso Njiro (zum Loriansumpf). Erst seit 1892 durch Böttego, Ruspoli, Erlanger (1901) u. a. näher bekannt. Das Gebiet seines untersten Laufs bildet die Prov. J.land von Brit.-Ostafrika; Hauptst. Kismaju. Vgl. Böttego, Giuba ꝛc. (Rom 1895).

Jubaea *Gay*, Mähnenpalme, Palmengattg; nur 1 Art, J. spectabilis *H. Bonpl.*, die einzige Palme Chiles, im Küstengebiet zw. 31 u. 35° s. Br., mit 12 bis 28 m h., durchschn. 1 m dickem, säulenartigem, von den Blattstilresten bedecktem Stamm, erst mit 60 Jahren fruchttragend; die mandelähnlichen Kerne sind eßbar, aus dem Gipfelsaft wird ‚Palmhonig‘, aus den Stammfasern Pappe hergestellt; auch Zimmerpalme.

Jubal (hebr., ‚Spieler‘ od. ‚Nomade‘), Sohn Lamechs u. der Ada, Nachkomme Kains, nach 1 Mos. 4, 21 ‚Vater der Zither- u. Harfenspieler‘.

Jubbulpore (dschŏbbŏlpūr), engl. Name v. Dschabalpur.

Jubeljahr, Jobeljahr (v. hebr. *jobel*, ‚Schall‘, lat. annus jubilaei), bei den Juden jedes 50. Jahr (3 Mos. 25, 8/55), in welchem zum sozialen Ausgleich im jüd. Staatswesen das ganze Land unbebaut blieb, die in Dienstbarkeit Geratenen frei wurden, der in fremde Hände gekommene Grundbesitz an den urspr. Besitzer zurückfiel. Es ist Typus u. Grundlage der kirchlichen J.e des N. T. — In der kath. Kirche heißt J. (auch heiliges Jahr od. Ablaßjahr, Erlaßjahr) das Jahr, in dessen Verlauf von den Christgläubigen durch die Wallfahrt nach Rom u. den Besuch der dortigen bestimmten Kirchen auf bes. päpstl. Ausschreiben hin ein vollkommener Ablaß (Jubel-, Jubiläumsablaß) gewonnen werden kann. Es wird vom Papst durch Hammerschlag (Jubiläumshammer) auf die Jubiläumspforte (goldne Pforte) eröffnet. Nach heutigem Brauch pflegen für diese Zeit die meisten anderen für Lebende gewinnbaren Ablässe aufgehoben zu sein. Als ein solches bestimmte Bonifaz VIII. (1300) das je 100., Klemens VI. (1349) das je 50., nach einigen Schwankungen zwischen je 50 u. 33 Jahren Sixtus IV. od. vielmehr schon sein Vorgänger Paul II. (1475) das je 25.; dies ist seitdem Regel. Vgl. A. de Waal, Das hl. Jahr (²1900); Thurston, Holy Year (Lond. 1901). — **Jubiläum**, das (lat.), 100-, 50-, 25jähr. Gedenkfeier eines freudigen Ereignisses; der ein solches Ereignis aus seinem Leben Feiernde heißt Jubilar. — **Buch der Jubiläen**, Kleine Genesis, auch Buch *Kufale* gen., eine mit jüd. Lehrmeinungen ausgeschmückte Überarbeitung des 1. u. 2. Buches Moses', deren Chronologie Jobeljahre zu grunde gelegt sind; wahrsch. im 1. christl. Jahrh. in Palästina entstanden. Ausg. von Dillmann (1859) u. Rönsch (1874). Vgl. Charles (Lond. 1902).

Jubilate (lat., ‚frohlocket‘), der 3. Sonntag nach Ostern nach dem Anfang seines Introitus (Ps. 66).

Jubilieren (lat.), jubeln, jauchzen.

Jubilus, der, Jubilation, die (lat.), im ältern gregor. Gesang eine längere musik. Koloratur bes. auf den Schlußvokal des Alleluja; der Ausgangspunkt der späteren Sequenzen, Tropen u. wahrsch. der mehrstimm. Musik überhaupt.

Juby, auch Dschuby, Kap, flaches Vorgebirge Nordwestafrikas, von salzführenden Depressionen umgeben; 1875 gründete hier die engl. Nordwestafrikaküstenkomp. eine Faktorei u. verkaufte sie 1896 an den Sultan v. Marokko für 880 000 *M.*

Júcar, der (chuk-, lat. Sucro), ostspan. Fluß, entspringt nördl. v. Cuenca am Cerro de S. Felipe, durchfließt in weitem Bogen die neukastil. Hochebene, bewässert, nachdem er das östl. Randgebirge durchbrochen, in zahlr. Kanälen eine überaus fruchtbare (Orangen, Palmen, Reisfelder), aber fieberschwangere Niederung, mündet unterhalb Cullera in den Golf v. Valencia; 504,5 km l., Flußgebiet 19 736 km².

Juchart, Juchert, ‚Jochacker‘, der, altes süddeutsches Feldmaß, auch Mannsmahd, Tagewerk, Morgen gen.; die Größe schwankt zw. 33 u. 47 a.

Jüchen, rheinpreuß. Marktfl., Kr. Grevenbroich; (1900) 2477 E. (1833 Kath.); 🚉; Cellitinnen (Herz-Jesu-Hospital); Textilind., Kleiderkonfektion, Ringofenziegelei.

Juchnow, russ. Kreisst., Gouv. Smolensk, r. an der Ugra (zur Oka); (1897) 2253 E.; Mädchenprogymnasium.

Juchten s. Juften.

Juckbohne, Juckfasel, s. Mucuna.

Jucken, Pruritus, ein zum Schaben u. Kratzen anregendes eigentüml. Kribbeln in der Haut (Hautjucken) u. den Schleimhäuten, das auf einer Überempfindlichkeit der peripheren Nerven beruht; wird verursacht durch übermäßigen Schweiß, Schmarotzertiere (Läuse, Krätzmilben ꝛc.), Unreinlichkeit, scharfe Nahrungs- u. reizende Genußmittel, Hautausschläge ꝛc., bes. an After, Waden, Brüsten, bei den Geschlechtsteilen ꝛc. Eine bes. Form ist der chron. Juckausschlag (Juckblattern, Prurigo), der sich schon in zarter Jugend entwickelt u. in flachen Knötchen (bes. an den Streckseiten der Beine) besteht. Das J. steigt vom leichten Kitzel bis zum heftigsten Schmerz u. stört dann den Schlaf, den Appetit u. das seelische Gleichgewicht. Behandlung: Entfernung der Ursache, örtl. Einreibungen mit schmerzlindernden Mitteln, Waschungen mit verdünntem Essig, Bäder mit od. ohne Zusatz von Soda, Schwefelleber, innerlich nötigenfalls Narkotika. Vgl. Nesselsucht.

Jucker, der, s. Pferd.

J. U. D. = juris utriusque doctor.

Juda (hebr. *Jehuda*, ‚Gott Dank‘), 1) der 4., aber stets bevorzugte Sohn des Patr. Jakob von der Lia, mit dem Recht der Erstgeburt. Der Vater sicherte ihm die Herrschaft über seine Brüder zu u. segnete ihn als denjenigen, aus dessen Nachkommen der verheißene Erlöser hervorgehen werde. Daher entsproß seinem Stamm das Davidsche Königshaus u. fiel ihm bei der Verteilung Palästinas das Gebiet zu, welches mit der Stadt Jerusalem der Mittelpunkt sämtl. Stämme wurde. Über das Reich J. s. Juden. Nach der babyl. Gefangenschaft gab der Stamm J. dem Land den Namen Judäa (s. d.), u. sämtl. Israeliten wurden Juden genannt.

2) eig. Rabbi Jehuda, mit dem Beinamen Hannasi (‚der Fürst') od. Haggadosch (‚der Heilige'), einer der bedeutendsten jüd. Rabbis (136 bis 217), Vorsteher der jüd. Gelehrtenschule zu Tiberias in Palästina; Verf. der Mischna, s. Talmud.

Judä (Jud), Leo (auch Meister Leu), schweiz. Reformator, * 1482 zu Gemar i. Els. (Pfarrerssohn, nach der Mutter Keller gen.), † 19. Juni 1542 zu Zürich; eifriger Humanist u. Anhänger Luthers; 1523 Mitarb. Zwinglis in Zürich, wo er durch Abfassung eines großen (1534) u. kleinen dtsch. Katechismus (1541, beide in Zürich) sowie durch seine Revision der Lutherbibel (1539) u. seine lat. Übers. des A. T. (1541/43; nachgedr. von Estienne, 1545) für die neue Lehre wirkte. Vgl. Pestalozzi (1860).

Judäa (s. Juda), 1) seit der Zeit Esdras' Name für das ganze westl. Palästina (s. d.), weil fast nur Angehörige des Stammes Juda aus der Gefangenschaft zurückgekehrt waren; 2) Name der südl. Provinz, weil hier der Stamm Juda sein Gebiet hatte (vgl. Juden). Nach der Heimkehr aus Babylon war die Einteilung Palästinas in die 3 Prov. Judäa, Samaria, Galiläa an die Stelle der alten in 12 Stämme getreten.

Juda ha Levi s. Jehuda Hallevi.

Judaismus, der, die besondere Auffassung vieler Judenchristen des apost. Zeitalters von dem Verhältnis zw. Gesetz u. Evangelium, die schwerste Anfechtung der jungen Kirche, mit der nam. Paulus zu kämpfen hatte. Die einen, christliche Freiheit mit Zügellosigkeit verwechselnd, verwarfen überhaupt jedes Gesetz (s. Antinomisten u. Nikolaiten). Der jüd. Partikularismus hielt Evangelium u. Gesetz für notwendig: der eine Teil zwar nicht für die Heidenchristen, u. das war, solange das Gesetz Moses' auch bürgerliches Gesetz war, wenigstens innerhalb Judäas praktisch berechtigt, führte aber später zur Sekte der Nazaräer (s. d.); der andere Teil, welcher das Gesetz auch für die Heidenchristen unerläßlich erachtete, endete, von dem Konzil v. Jerusalem verurteilt, schließlich in der Sekte der Ebioniten (s. d.), die bes. Paulus als Verächter des Gesetzes haßten.

Judas, 1) Apostel, gen. Thaddäus (chald., der ‚Beherzte'), einer von den sog. ‚Brüdern des Herrn', Bruder des Jakobus d. j. u. Sohn des Alphäus (Klopas) u. der Maria; predigte das Evangelium haupts. in Mesopotamien, wo er als Märtyrer starb. Fest 28. Okt. Verf. des J.briefs, der (zw. 63/65 n. Chr.) die Judenchristen in Palästina vor gewissen antinomist. Häretikern warnt. — Die gnostische Sekte der Kainiten rühmte sich, ein ‚Evangelium des J.' zu besitzen.

2) der Galiläer, aus Gamala in Gaulanitis, daher auch ‚Gaulanite' gen.; erregte wegen der vom Statthalter Quirinus durchgeführten (2.) Schätzung (6 od. 7 n. Chr.) einen Aufstand in Galiläa, dem er selbst zum Opfer fiel (Apg. 5, 37). Der von ihm geweckte Geist (Partei der „Zeloten') führte schließlich den Untergang Jerusalems mit herbei.

3) J. Ischariot, Apostel u. Verräter des Herrn, von diesem als Satan (Joh. 6, 71) u. Sohn des Verderbens (Joh. 17, 12) bezeichnet; mit großer Milde behandelt u. zum Verwalter der Almosen bestellt; beging den Verrat aus Geldgier für 30 Silberlinge mit einem Kuß (daher sprichw.: J.lohn u. J.kuß). Aus Verzweiflung über die grauenvolle That erhängte er sich. — Nach J. benannt das in einigen Gegenden Süddeutschlands ꝛc. noch übliche J.brennen am Karsamstag, die Verbrennung einer (Stroh- od. Werg-) Puppe (‚J.') od. eines Holzgestells, den Sturz des Verräters ins höllische Feuer versinnbildend. Vgl. W. Creizenach, J. I. in Legende u. Sage des M.A. (1876, Dissert.).

4) der Makkabäer (v. hebr. *makkaba*, ‚Hammer'), Sohn des jüd. Priesters Mattathias; schlug nach dessen Tod (166 v. Chr.) an der Spitze einer gottbegeisterten Schar die Heere des syr. Königs Antiochus IV. Epiphanes, zog nach Jerusalem, stellte den Gottesdienst wieder her, behauptete sich gegen alle feindlichen Nachbarn u. schloß ein Bündnis mit den Römern; fiel 161 v. Chr. im Kampf gegen die Syrer unter Bakchides. Vgl. Conder (Lond. [2]1894); Weiß (1897); Niese, Krit. d. beiden Makk.-Bücher (1900).

Judasbaum s. Cercis.

Judd (dschödd), John Wesley, engl. Geolog (Kew), * 18. Febr. 1840 zu Portsmouth; 1867/70 Geolog der Geol. Survey of England & Wales, seit 1876 Prof. am Royal College of Science in London. Schr.: Geol. of Rutland (1875); Volcanoes (1878); The Student's Lyell (1896); sämtl. Lond.

Judde (schüd), Claude, S.J. (seit 1695), asket. Schriftst., * 21. Dez. 1661 zu Rouen, † 11. März 1735 ebd. Hauptw.: Retraite spirit. (1746); Réflexions chrét. (1748); Exhortations sur les principaux devoirs de l'état religieux (1772). Ges. geistl. W., 5 Bde, n. A. Par. 1876; sämtl. wiederholt auch ins Deutsche übersetzt.

Judeich, Joh. Friedr., Forstmann, * 27. Jan. 1828 zu Dresden, † 28. März 1894 zu Tharandt; 1862 Dir. der Forstlehranst. Weißwasser in Böhmen, 1866 der Akad. Tharandt. Hauptw.: ‚Forsteinrichtung' (1871, [6]1904); ‚Lehrb. der mitteleurop. Forstinsektenk.' (2 Bde, 1885/95; mit Nitsche); 1866/87 Red. des ‚Thar. forstl. Jahrb.', seit 1873 Hrsg. des ‚Dtsch. Forstkalenders'.

Juden, Bekenner der mosaischen Religion. Der älteste Name, mit dem sie sich selbst bezeichneten, ist Söhne Israels (Israeliten), während gleichzeitig die Kanaanäer sie u. alle aus der nordwestarab. Steppe kommenden Stämme Hebräer (s. d.; viell. identisch mit den Chabiri der Amarnabriefe) nannten. J. (urspr. Angehörige des Stammes Juda) hießen sie seit dem babylon. Exil. Ethnologisch keine reine Rasse, verteilen sie sich, schon soweit sie mit Vorderasien zusammenhängen, bes. auf 2 Rassen: 1) Urbewohner Kanaans d. h. Nichtsemiten, körperlich mit den Armeniern übereinstimmend; Merkmale: sehr kurzer breiter, vor allem hoher Kopf, flaches Hinterhaupt, große schmale Nase, helle Haut- u. Haarfarbe; 2) Semiten aus Arabien; Merkmale: langer Kopf, kleine, oft breite Nase, dunklere Hautfarbe. Erstere bekamen anscheinend schon früh das Übergewicht. Seit der hellenistischen Zeit gesellten sich noch andere Volkselemente hinzu, z. B. vom 2./1. Jahrh. v. Chr. Griechen, vom 4./5. Jahrh. n. Chr. Südaraber, vom 8./11. Jahrh. in der Krim u. am Kasp. Meer tatarische Chasaren, im 13. Jahrh. in Ungarn Magyaren. J., die mit den genannten keinen Rassenzusammenhang zeigen, sind z. B. die Falascha (s. d.) in Abessinien u. die ‚schwarzen' J. der Malabarküste, mit denen die benachbarten ‚weißen' (eingewanderten) J. sich nie vermischt haben. Pathol. Eigentümlichkeiten der jüd. Rasse sind gewisse Deformitäten des Knochenbaus (bes. rhachit. Knickung der Beine nach auswärts, O-Beine) u. großenteils auf Unreinlichkeit beruhende Erkrankungen der (bes. behaarten Kopf-) Haut (spez. der J.zopf, s. Weichselzopf). Ebenso ist

die orient. Frühreife (des weibl. Geschlechts) der Rasse zu eigen geblieben. — Auch die Sprache der J. entbehrt der Einheitlichkeit. Während die Israeliten u. die älteren Judäer nicht wesentlich anders als die Kanaanäer (nämlich das Hebräische, s. d.) redeten, übernahmen nach dem Exil die paläst. J. die Sprache der Aramäer, die in griech. Umgebung ansässigen aber das Griechische. In der Diaspora wurde das Hebräische als heilige Sprache in allen jüd. Kreisen weitergepflegt, während als Sprache des gewöhnlichen Lebens die ihrer Umgebung maßgebend ward, so in moslimischen Ländern das Arabische, in Deutschland das Deutsche (s. Judendeutsch), das sie später auch nach Polen u. Rußland begleitete.

Geschichte. Bis zur Trennung der Reiche Israel u. Juda (2050/920 v. Chr.). Der von Gott zum Stammvater Israels berufene (1 Mos. 12; 13) Babylonier Abraham wanderte um 2082 mit einem größern Familienanhang von Haran nach Südkanaan aus wegen des Gegensatzes seines Monotheismus zur Religion seiner Umgebung. Von seinen Nachkommen Isaak u. Jakob zog des letztern Familie (70 Personen) vor 1800, veranlaßt durch das Emporkommen Josephs am Pharaonenhof, nach dem unterägypt. Gau Gosen u. wuchs dort in ungefähr 400 Jahren zu einem aus 12 Stämmen lose zusammengesetzten Gemeinwesen heran. Von den Pharaonen bedrückt, verließen sie zur Zeit Amenophis' II. (1461/36, nach Miketta, Lindl) Ägypten u. lebten 40 Jahre lang als Nomaden auf der Halbinsel Sinai, wo sie von Gott ihr Gesetz empfingen, u. in Nordwestarabien (Midian), von Moses in theokratischem Sinn geleitet. Nach Annektierung des gebirgigen Ostjordanlandes rückten sie gegen Kanaan vor u. eroberten unter Josue (um 1390) einen großen Teil des flachen Landes, in späteren Kämpfen auch zahlr. Städte. Bis gegen 1010 ein Bund von Stämmen unter der Vorherrschaft Ephraims u. Manasses u. von Richtern geleitet, unterstellten sie sich einem vom letzten Richter Samuel vorgeschlagenen König, Saul. Dieser, anfangs im Kampf gegen Ammoniter, Moabiter u. Edomiter siegreich, unterlag den Philistern. Die bedrängten Stämme huldigten seinem Sohn Isboseth, später dem Judäer David, der von Hebron aus einen unabhängigen Staat gründete mit Jerusalem als Hauptstadt u. eine vorübergehende Schwächung aller vorderorient. Großstaaten zum Ausbau seines Reichs benützte. Sein Sohn Salomon (960/20) errichtete den Reichstempel in Jerusalem, dem Sitz des Nationalheiligtums, der Bundeslade. Seine Neigung zum Absolutismus, später auch zu heidn. Kulten, u. harter Steuerdruck erzeugten schon bei seinen Lebzeiten Aufstände u. nach seinem Tod Abfall der Nordstämme vom Haus Davids u. Gründung des Reichs Israel, auch Ephraim gen., mit Jeroboam I. als König.

Das **Reich Israel** (920/722) bildete ungefähr 200 Jahre lang die israelit. Vormacht, stand jedoch selbst meist in Abhängigkeit von dem aram. Königreich Damaskus. Um 900 erlag die Jeroboamdynastie dem Baasa, den Samri u. Omri ablösten. Omris Sohn Achab, ein Begünstiger der phönik. Religion, nahm als Vasall von Damaskus am Kampf gegen Salmanassar v. Assyrien teil u. kämpfte mit Juda erfolglos gegen Moab (Mescha-Inschrift). Getragen von einer assyr. Partei, vernichtete Jehu das Haus Achabs; Damaskus erkämpfte sich bald nachher wieder das Übergewicht in Israel. Während Joachaz (um 814/798) wieder zu Assyrien neigte, erlangte Jeroboam II. (um 804/764) die Unabhängigkeit. Von seinen Nachfolgern forderte Tiglat-Pilesar III. (Phul) Tribut, riß, als Pekah ihn verweigerte, von Israel die Nordhälfte (Manasse) ab u. verbannte viele Israeliten. Der Fall von Damaskus (732) zog den von Israel, das sich vergebens hinter Ägypten verschanzte, nach sich; Samaria fiel 722 in die Hand Sargons, der den Kern der Bevölkerung nach Medien u. Persien verpflanzte u. das Land mit Kolonisten aus Babylonien neu bevölkerte.

Das **Reich Juda** (920/588), d. h. die Stämme Juda u. Benjamin mit dem Mittelpunkt Jerusalem, teilte unter seinen ersten Königen Roboam, Abia, Asa u. a. sein Geschick mit Israel; so wurde auch Ochozias in den Sturz der Dynastie Achabs hineingerissen. Seine Mutter Athalia, eine eifrige Baalsverehrerin, beabsichtigte Ausrottung der david. Dynastie, erlag aber der loyalen Priesterpartei, die Joas (viell. 836/797) auf den Thron hob; unter ihm wurde Juda dem Chasael v. Damaskus tributpflichtig. Die von Amasias (viell. 797/79) angestrebte Befreiung von Israel erreichte Achaz (viell. 736/28) durch Anschluß an Assyrien. Sein Nachfolger Ezechias (715/686), unter welchem Isaias weissagte, büßte seine Hinneigung zu den Gegnern Assyriens damit, daß Sanherib 46 Städte von Juda abtrennte u. 200 000 Menschen in die Gefangenschaft führte (701). Nachdem Josias im Kampf gegen den Pharao Necho gefallen war, geriet Juda in Abhängigkeit (609) von Ägypten; 605 wurde es dem neubabylon. Reich tributpflichtig, worin Jeremias den Anfang vom Ende des Reichs erkannte. Den Abfall Joakims büßte Jechonias, den Nebukadnezar nach Plünderung des Tempels samt 7000 Mann nach Babel schleppte (597); der von seinem Nachfolger Sedezias im Vertrauen auf Ägypten unternommene Abfall führte 588 zu nochmaliger Erstürmung Jerusalems, woran sich die Einäscherung des Tempels u. Wegführung der meisten Bewohner nach Babel schloß.

Vom babyl. Exil bis zur Zerstörung Jerusalems durch Titus (588 v./70 n. Chr.). Die Propheten, die vorher das Unglück geweissagt, nährten jetzt die Hoffnung auf Rückkehr. Diese erfüllte Kyros nach der Einnahme Babylons (539); mit seiner Erlaubnis zogen 42 360 J. (Männer) unter dem Davididen Zorobabel u. dem Priester Josue nach Judäa zurück u. stellten 516 den Tempel notdürftig wieder her. Der Führer eines spätern Nachschubs von 1500 Mann, der Priester Esdras, führte nach Aufhebung aller gemischten Ehen 444 das aus dem Exil mitgebrachte Gesetzbuch Moses' wieder vollständig ein. Judäa zeigte die Verfassung eines Priesterstaats mit einem Hohenpriester u. einem Ältestenrat an der Spitze, unter den Persern wie unter den Griechen. In der Diadochenzeit gehörte es fast ständig zum Reich der Ptolemäer; Anfang des 2. Jahrh. v. Chr. unterwarf es Antiochus d. Gr. mit ganz Palästina. Im Ggsz zur ägypt. Judenschaft (s. Alexandrin. Philosophie) stieß das Griechentum in Judäa auf harten Widerstand. Als Antiochus Epiphanes mit roher Faust in den jüd. Kultus eingriff, den Tempel plünderte u. dem Zeus weihte (168), vereinigte der Priester Mattathias in Modain alle Gesetzestreuen zum Aufstand; sein Sohn Judas der Makkabäer (s. d.) schlug die Syrer, nahm Jerusalem (165), fiel aber der Spaltung der J. in

jüdisch u. hellenistisch Gesinnte zum Opfer (161). Sein Bruder Jonathan kam in den Besitz Jerusalems, der Hohepriesterwürde u. eines Teils von Samaria. Nach seiner Ermordung (142 od. 143) erlangte sein Bruder Simon von den Syrern die Anerkennung der jüd. Selbständigkeit, wurde erbl. Hoherpriester u. Fürst (141). Die Hofpartei unter seinen kriegsglücklichen Nachfolgern Hyrkanus I. (135/105) u. Alexander Jannäus, die **Sadduzäer** od. Altaristokraten, löſten unter der Königin Alexandra (78/69) die **Pharisäer** od. Gesetzeseiferer ab. Der Zwist unter den Brüdern Aristobulus II. u. Hyrkanus II. um die Hohepriesterwürde wurde von Pompejus zu gunsten des letztern entschieden (63) u. Judäa dabei zum röm. Vasallenstaat gemacht. Cäsar setzte neben Hyrkanus II. den Idumäer Antipater als Landeshauptmann ein, der Judäa auf Phasael, Galiläa auf Herodes vererbte. Ein Einfall der Parther (40) verhalf Antigonus zur Herrschaft; nach 3jähr. Kämpfen mit ihm wurde Herodes Alleinherrscher u. führte 37 v. Chr. bis 4 n. Chr. ein Schreckensregiment; dem Volk zu Gefallen erneuerte er den Tempel mit verschwenderischer Pracht. Sein Sohn Archelaus wurde von Augustus abgesetzt (6), Judäa von Landpflegern verwaltet, dabei aber dem jüd. Synedrion die Leitung der bürgerl. Angelegenheiten zugestanden. Unter dem Landpfleger Pontius Pilatus wurde **Jesus Christus** gekreuzigt. Die verhaßte Prokuratorenherrschaft, nur kurz (41/44 n. Chr.) vom Königtum Agrippas I. unterbrochen, brachte 66 das von Messiashoffnungen aufgeregte Volk zum Aufstand gegen Rom. Neros Feldherr Vespasianus unterwarf 67 Galiläa; sein Sohn Titus eroberte das durch Parteizersplitterung geschwächte Jerusalem (70), wobei der Tempel in Flammen aufging; der jüd. Grundbesitz wurde unter röm. Soldaten u. a. aufgeteilt.

Die J. in der Diaspora bis zum Islam (70/622). Nach dem Mißlingen einer letzten größern Erhebung gegen Rom, die Bar Kochba (s. Barkocheba) leitete u. Rabbi Akiba schürte (132/35), ward Jerusalem (Aelia Capitolina) den J. verschlossen. Die Stärke des J.tums lag von jetzt an in seinen zahlr. Kolonien, wie Kleinasien, Ägypten, Nordafrika, Italien, Griechenland, u. seine weitere Geschichte ist bedingt durch das meist nicht glückliche Verhältnis der jüd. Minderheiten zu ihrer heidn. u. christl. Umgebung. Das entvölkerte Palästina trat gegen Ende des 2. Jahrh. die geistige Leitung an Babylonien ab, nachdem es dem Spätjudentum in der Mischna das kodifizierte nachmosaische Gesetz geschenkt hatte. Dessen Vertiefung u. Erweiterung im Talmud (s. d.) zeigte vom 3./6. Jahrh. den speziell jüd. Geist auch auf fremdem Boden in ungeschwächter Kraft. Die gesellschaftliche Stellung der J. in **Persien** war, abgesehen von den Verfolgungen unter Jesdegerd II. (442/59), Firus ((471/59 u. Kobad (518/31), eine erträgliche, so daß die J. bei der Eroberung Jerusalems durch Khosroes II. diesem erfolgreich in die Hände arbeiteten. Ihr polit. Oberhaupt war in Babylon der Resch-Galutha (Exilarch), dem im 7. Jahrh. als geistliches Oberhaupt der Gaon zur Seite trat. Während im röm. Reich die J. auch nach dem Verlust ihrer polit. Selbständigkeit im Genuß aller bürgerlichen Rechte gelebt hatten, gewährten ihnen die **byzant.** Kaiser, bes. seit Justinian, weder Zutritt zu öffentlicher Lehrthätigkeit noch zu staatlichen Ehrenämtern. In **Italien**, wo die J. großen Einfluß auf Handel u. Gewerbe besaßen, waren ihnen die ostgot. Könige gewogen; auch am Papsttum fanden sie sichern Schutz, obgleich die kirchl. Gesetzgebung ihren Umgang mit den Christen einzuschränken trachtete. Die im **Frankenreich** zahlr. vertretenen J. mußten im Lauf des 6. Jahrh. eine Reihe von Ausnahmegesetzen seitens der Merowinger über sich ergehen lassen, von denen die Hausmeier manche wieder aufhoben. Die **westgot.** Könige waren ihnen gewogen, solange sie Arianer waren; im 7. Jahrh. aber wurden ihre Rechte sehr geschmälert, z. B. durch das Edikt Sisebuts (612), wonach alle J., die nicht übertraten, auswandern sollten, weshalb die span. J. die arab. Eroberer mit offnen Armen aufnahmen. Eine starke Stellung schufen sie sich im 6. Jahrh. in Südwest**arabien**, wo der Jude Joseph Dhu-Nuwas 515 den sabäischen Königsthron bestieg. Sein Versuch, das in Nedschran von Äthiopiern gepflanzte Christentum auszurotten, führte ihm 525 die Abessinier ins Land, die das jüd. Königtum im Keime knickten. Ein jüd. Thron an der **Malabarküste** aus dieser Zeit hatte bis nach der port. Besitznahme Indiens Bestand.

Vom Islam bis zur Vertreibung der J. aus Spanien (622/1492). Obwohl Mohammed selbst im Lauf seiner Entwicklung zum J.feind ward u. 624/28 die jüd. Kolonien Nordarabiens ausrottete, ferner der Kalif Omar 636 den J. den Aufenthalt in Arabien untersagte, so enthielt doch der Koran zu deutlich die Anerkennung des J.tums als einer geoffenbarten Religion, als daß seitens der Moslemin seinen Bekennern große Schwierigkeiten hätten gemacht werden können. Im **Orient** freilich, wo dem Talmudismus seit 761 in den **Karäern** (s. d.) ein furchtbarer Gegner erstand, beschränkten sich die äußeren Erfolge des J.tums auf seine Herrschaft im Königreich der Chasaren am Kasp. Meer (bis 1016). Zu Beginn des 11. Jahrh. beim Niedergang der Kalifenherrschaft erlosch die Würde des Exilarchen wie auch des Gaons in **Babylonien**. Das gute Einvernehmen zwischen Moslemin u. J. in **Spanien**, wo sie Religionsfreiheit u. eigne Gerichtsbarkeit erhalten hatten, führte dazu, daß die J.-schaft, vor allem die blühenden Gemeinden Granada, Córdoba u. Toledo, sich in Sprache u. Bildung den Arabern möglichst anzupassen suchte unter Beibehaltung der talmud. Gesetzesnormen. Jüd. Staatsmänner wie Chasdai ben Isaak (915/70) in Córdoba, Samuel Hallevi u. sein Sohn Joseph in Granada brachten die J. in Fühlung mit den Landesherren u. bereiteten den Boden für die Blüte der span.-jüd. Litteratur. Das Vordringen der christl. Waffen im 11. Jahrh. brachte den J. zunächst keine Nachteile; so wurde ihnen gerade der Hof Alfons' VII. u. VIII. beim Eindringen der fanatischen Almohaden eine Zufluchtsstätte. Immerhin blieb das J.tum in christl. Ländern ein fremdes Element. Die politische Weitsichtigkeit Karls d. Gr. u. Ludwigs d. Frommen verschaffte den J. des **fränkischen** Reichs bis zum Vertrag von Verdun (843) ruhige Zeiten. In **Deutschland** hatten die bes. am Rhein u. der Donau blühenden J.gemeinden an den sächs. Kaisern milde Herren, die von ihrem Recht, sie als ‚Kammerknechte' auszunützen u. wie Lehen zu vergeben, nur mäßigen Gebrauch machten. Erst die Aufregung des Volks während des 1. Kreuzzugs führte bes. am Rhein zu blutigen J.verfolgungen; gegen 50000 fielen 1096 als ‚Christusmörder' dem Pöbel zum Opfer. Vor dem 2. Kreuzzug verhinderte bes. das Einschreiten des hl. Bernhard eine Erneuerung dieser

Greuel. In Frankreich preßte Philipp August die J. aus, in England, wo von 1189 an blutige Verfolgungen stattfanden, wurden sie unter Johann ohne Land (1199/1216) ausgewiesen (1209); dagegen nahmen der Papst u. die ital. Stadtherren die zahlreichen J.gemeinden in Mittel- u. Süditalien in ihren Schutz. Zu Beginn des 13. Jahrh. spaltete ein vor allem in Frankreich heftiger Streit über die Zulässigkeit der von Maimonides vertretenen philos. Bibelerklärung die J. in zwei Lager; ein späterer Kampf zwischen Talmudisten u. philos. Freidenkern hatte einen allgemeinen Ausweisungsbefehl Philipps IV. zur Folge (1306, 100 000 J. vertrieben). Wie sehr man geneigt war, die J. als abgesonderte Klasse zu behandeln, zeigt der ‚J.hut' (s. d.). Im christl. Spanien folgten der großen J.verfolgung v. 1391 bes. 1412 verschiedene Gewaltedikte, vor allem die Einschließung der J. in eigne J.viertel (Ghettos), so daß viele zum Schein das Christentum annahmen (sog. Marranos, s. d.). Zu ihrer Überwachung wurde um 1480 die Inquisition in Spanien eingeführt. Nach der Vertreibung der letzten Mauren aus Granada (1492) setzte der Großinquisitor Torquemada trotz der Gegenbemühungen des jüd. Finanzministers Abravanel die Verweisung aller J. (300 000) aus Spanien durch; Portugal u. Navarra schlossen sich 1497 dieser Maßregel an. Die Verbannten nahmen ihren Weg zumeist nach Italien u. dem Orient; denn Frankreich hatte 1394 u. England schon 1290 die früheren J.ausweisungen für unwiderruflich erklärt. In Deutschland versagte vom Interregnum an teilw. der Schutz der schwachen Kaiser. Während der großen Pest 1348/50, welche das Volk auf jüd. Brunnenvergiftung zurückführte, wütete von Südfrankreich bis Wien Mord u. Brand gegen die J., in den folgenden 100 Jahren wurden sie aus Franken, Schwaben, Schlesien, Österreich u. der Schweiz ausgewiesen. In Italien kam ihnen die freie Geistesrichtung der Renaissance zu statten, welcher sie selbst viele Konzessionen machten. In Polen suchte bes. Kasimir d. Gr. (1333/70) seinem Land durch Aufnahme vieler Flüchtlinge aus Deutschland einen vermögenden Handels- u. Mittelstand zu schaffen; die Türken sahen in ihnen natürliche Bundesgenossen gegen die Griechen u. gaben ihnen selbst zu hohen Staatsämtern Zutritt. Dabei füllte sich auch Palästina wieder mit jüd. Elementen, die aber bei ihrer Armut wesentlich auf Unterstützung von außen angewiesen waren.

Vom 16. Jahrh. bis zur Gegenwart. Das Jahrhundert der Reformation brachte den J. nach dem Beispiel der Reformatoren im allg. starke Geringschätzung entgegen. Der Pfefferkorn-Reuchlinsche Streit über den Wert der ‚J.bücher' spaltete die christl. Gelehrtenwelt in 2 Lager u. bewog Kaiser u. Papst zum Eingreifen. Nur das prot. Holland nahm zu Ende des 16. Jahrh. in seinem Haß gegen Spanien viele Marranos auf u. gewährte ihnen Anteil an fast allen polit. Rechten; von hier aus fanden sie 1663 wieder Eintritt in England. 1648/58 tobte eine J.verfolgung in Polen. Der geistige Niedergang der J. ließ um diese Zeit die kabbalistische Mystik weit um sich greifen u. weckte Betrüger u. Schwärmer, die das Messiasreich einzuleiten vorgaben: David Reubeni, Sal. Molcho, bes. aber Sabbatai Zewi (1626/76), der von der Türkei aus seine Sendlinge durch ganz Europa schickte u. selbst nach seinem Übertritt zum Islam noch Vertreter seiner Ideen in Eibeschützer u. Jakob Frank fand. Der strenge Talmudismus bekam in Polen u. Ungarn einen Gegner an der ekstatischen Sekte der Chasidäer (s. d.) u. am deutschen Reformjudentum, dessen Vater Moses Mendelssohn (s. d.) aus Dessau (1729/86) den J. bes. die Pflege hochdeutscher Sprache, moderner Wissenschaft u. den Besuch der öffentl. Schulen ans Herz legte. Gegen die von der Aufklärung angeregte Frage der bürgerl. Gleichstellung der J. trat Friedrich d. Gr. in seinem J.privileg noch entschieden auf, dagegen beschäftigte sich England seit 1753 u. Österreich seit der Regierung Josephs II. mit Aufhebung der jüd. Ausnahmsgesetze. Die nordamerik. Union verkündete zuerst die Gleichberechtigung, Frankreich folgte 1791, Preußen 1812; was nach den Freiheitskriegen Preußen, Österreich u. die Schweiz an reaktionären Maßnahmen wieder einführten, fegte das Jahr 1848 hinweg; in Österreich fiel damals auch das drückende Gesetz, daß der Staat nur die Ehe des ältesten Sohns einer jüd. Familie anerkannte. England hatte schon 1847 alle Einschränkungen fallen gelassen u. öffnete den J. 1858 das Parlament; in Italien gab Viktor Emanuel volle Freiheit. Fast unberührt von dieser Bewegung blieb Rußland. Zar Nikolaus I. beschränkte die Ansiedlungsfreiheit der J.; nach dem Tod des liberalern Alexander II. verschlechterte sich die Lage von Jahr zu Jahr bis zu den blutigen J.hetzen in Kischinew u. Homel 1903, seit welchen sie in Masse auswandern. Einen mehr geschäftlichen Hintergrund hat die antisemit. Bewegung in Wien u. Niederösterreich seit den 1880er Jahren. Die 1840 gefährdete Sicherheit der türk. J. wurde durch einen von Moses Montefiori bewirkten Ferman schnell wiederhergestellt.

Das heutige J.tum weist die größten religiösen Verschiedenheiten auf. Reine Talmud-J. finden sich fast nur im Orient, in Rußland u. den Balkanstaaten; die germ. u. rom. J. machen mit geringen Ausnahmen weitgehende Zugeständnisse an ihre Umgebung. Eine Verbindung aller nationaljüd. Elemente, wie sie die Alliance israélite universelle (s. d.) seit 1860 anstrebt, vertritt neuerdings der Zionismus (s. d.). Zur sozialen Macht sind die J. geworden, seitdem sie, von der modernen Gesetzgebung nam. Mittel- u. Westeuropas begünstigt, an die Spitze des Großkapitals u. der Großproduktion getreten u. an den gelehrten Berufen der Medizin u. Rechtswissenschaft, sowie der Journalistik stark beteiligt sind. Die Zahl der J. beträgt nach dem Jewish Year-Book für 1904/05 11 018 000. Davon entfallen auf Europa 8 748 000, auf Asien 342 000, auf Amerika 1 556 000, auf Afrika 354 500, auf Australien 16 800. Zu den 8 748 000 J. Europas stellen: Belgien 12 000, der Balkan 398 000, Dänemark 5000, Deutschland 586 000, Frankreich 100 000, Großbritannien 253 000, Italien 36 000, Holland 104 000, Östr.-Ungarn 2 100 000 (Ungarn allein 870 000), Rußland 5 100 000, Schweden-Norwegen 5000, die Schweiz 13 000, Spanien 2500.

Vgl. für Gesch.: Jost (10 Bde, 1820/47); Grätz (11 Bde, 1873/82 z. T. 2./4. Aufl.); D. Cassel (1879); Renan (5 Bde, Par. 1887/94, dtsch 1894); Bäck ([2]1894); Brann (1895); Ewald (7 Bde, [3]1864 bis 1868); Stade (2 Bde, 1887 f.); Wellhausen ([5]1904); Schürer (Zeitalter Jesu Christi, I [4]1902, II/III [3]1898); zur spätjüd. Gesch. vgl. Leroy-Beaulieu, Israel chez les nations (Par. 1893); Edersheim (seit 70 n. Chr., Lond. 1896); Vogelstein u. Rieger, J. in Rom (2 Bde, 1895 f.); Nikel, Wieder-

herstell. d. jüd. Gemeinw. nach d. babyl. Exil (1900); Ruppin, J. d. Ggw. (1904). Ztschr.: Monatschr. f. Gesch. u. Wiss. d. J.tums (seit 1851); Mag. f. d. Wiss. des J.tums (seit 1876); Rev. des études juives (seit 1880); Ztschr. f. Gesch. der J. in Dtschl. (1886/91); Jew. Quarterly Rev. (seit 1888); Jew. Encyclop. (Neuy. u. Lond. 1901 ff.); Erler in Arch. f. kath. Kirchenr. Bd 42/44, 48, 50.

Judenau, niederöstr. Markt, Bez.-H. Tulln, am Nordwestfuß des Wiener Walds; (1900) 886 E.; ✉; Fürst Joh. Liechtensteinsche Gutsverwaltung; staatl. Mädchenwaisenhaus; Mutterh. der Schulschwestern; Sommerfrische der Wiener.

Judenbart, Pflanze, s. Androsace.

Judenburg, steir. Stadt, auf einem Hügel am r. Murufer, in schöner Umgebung (Zirbitzkogel, 2397 m); (1900) einschl. Garn. 4924 E.; ✉; Bez.-H., Bez.-G.; Stadtpfarrkirche St Nikolaus mit freistehendem ‚Römerturm' (72 m h.; 1449/1509), ehem. Jesuitenkl. St Augustin, St Magdalena (altgot., alte Glasgemälde), Pestsäule (1719); Kreuzschw.; Kohlenwerk (Fohnsdorf), Sensenfabr., Dampfsägen, Elektrizitätswerk. — Im O. Schloß u. Ruine Liechtenstein (diese einst Sitz des Minnesängers Ulrich v. L.), im SO. Wallfahrtsort Maria-Buch (got. Kirche, 1455).

Judenchristen, *die bekehrten Juden der ersten* christl. Zeit, s. Judaismus.

Judendeutsch (von Juden *Iwri-Teitsch*, ‚Hebräerdeutsch', von Christen auch ‚Mauscheldeutsch' gen.), die Umgangssprache von mehr als 4 Mill. Juden in Rußland, Galizien, Rumänien, Palästina, neuerdings auch in Amerika u. Südafrika; ihrem Ursprung nach ein ostmitteldeutscher Dialekt, der in Deutschland selbst bes. infolge der Reformen Moses Mendelssohns außer Gebrauch kam, im Osten aber, wohin er von deutschen Juden zur Zeit der Judenverfolgungen getragen worden war, sich behauptete u. weiter verbreitete. Das J. verleugnet jetzt trotz mancher Seltsamkeiten in Form u. Ausdruck u. eines nicht unbedeutenden Einschlags von hebr., alt- u. neuslaw. Sprachgut keineswegs seinen deutschen Charakter (vgl. Gaunersprache). Es verfügt über eine Litt. in hebr. Schrift, die teils in das Spätmittelalter hinaufreicht (Bibelübersetzungen, Hauspostillen, Erzählungen u. Gedichte aus dem Kreis der höfischen Epen u. exotischen Sagen, Samuelbuch), teils neuerdings im Gefolge des Erstarkens des national-jüd. Bewußtseins in Rußland entstanden ist (Erzählungen: ‚Die Klatsche', Gedichte, Volkslieder, zahlr. period. Erscheinungen). Vgl. J. Feitel Stern, Lex. der jüd. Geschäfts- u. Umgangsspr. ([2]1858); Steinschneider, Volkslitt. der Juden (1871); Grünbaum, Jüd.-dtsch. Chrestom. (1882); Wiener, The Hist. of Yiddish Lit. in the 19th Cent. (Edinb. 1899); Ginsburg-Marek, Jüd. Volkslieder aus Rußland (1901); Gerzon (1902).

Judendorf, steir. Ort, bei Gratwein, s. d.

Judendorn s. Zizyphus; Judenkirsche s. Physalis; Judenschoten s. Gallen, Bd III, Sp. 1006.

Judengold s. Zinnsulfide.

Judenhut, der weiß-gelbe Spitzhut, den die Juden im M.A. neben anderen Erkennungszeichen tragen mußten (Abb.); von den Mauren eingeführt, von dem 4. Laterankonzil 1215 allgemein vorgeschrieben.

Judenpech = Asphalt aus Judäa.

Judentum, jüd. od. hebr. Religion, das neuere (orthodoxe im Ggsz zum Reform-J., s. Mendelssohn), eine Fortbildung des alttest. (s. Moses). Die Glaubenslehre, im wesentl. die des Talmud (s. d.) u. der midraschischen Schriften (s. Midrasch), unter dem Einfluß moh. Spekulation systematisiert von Saadja († 942) in seinem *Emunot we Deot* (dtsch von Fürst, 1845), Jehuda Hallevi im *Chasari*, Abraham ben David (1125/99) in der Apologie *Emuna Rama* (hebr. u. dtsch von Weil, 1852), Maimonides in seinem berühmten *More Nebuchim* (lat. von Buxtorf, Basel 1629, dtsch von Stein, 1864) u. in seinem ‚Buch der Erkenntnis' (1. Abschn. hebr. u. lat. von Vorstius, Amst. 1702), endlich gewissermaßen abschließend von Joseph Albo in seinem ‚Buch der Grundlehren' (dtsch von W. u. L. Schlesinger, 1844), gedrängter in Abraham Jagels' hebr. Katechismus *Lekach tob*, hat ihren symbol. Ausdruck in dem Kommentar des Maimonides zur Mischna (danach auch im jüd. Gebetbuch) erhalten: ‚1) Ich glaube mit vollkommenem Glauben, daß der Schöpfer, dessen Name gepriesen sei, der Erste u. Letzte ist ꝛc.', bis Art. 13. Der aristotelische, aber sehr abstrakte Gottesbegriff führte zu einer beinahe pantheistisch gedachten Schöpfung durch Mittelwesen, zu belebten Sphären (nach Maimonides 9, Albo 10), beseelten Gestirnen, unzähligen (nach Maimonides 12 Klassen) guten u. bösen, sterblichen u. unsterblichen Engeln. Der Glaube an einen persönlichen Messias konnte nur vorübergehend im 19. Jahrh. durch vereinzelte Versuche, eine Idee, eine edle Zeitrichtung an seine Stelle zu setzen, in Frage gestellt werden. Das jüd. Jenseits weist, abgesehen von der Seelenwanderung der Kabbalisten (s. Kabbala), eine nur 12monat. Höllenstrafe für die Juden u. die Vernichtung frevelhafter Seelen nach dem Tod als Besonderheiten auf. Die Sittenlehre umfaßt nach dem urspr. arab. geschriebenen Lehrbuch *Choboth halebaboth* des Bachja ben Joseph (um 1050; hebr. von Jehuda ben Tibbon, dtsch von Fürstenthal 1835) u. dem ausführlichern ‚Leuchter des Lichts' von Isaak Aboab (im 13. Jahrh.), eine zweifelhafte Kasuistik abgerechnet, rein alttest. Pflichten, 613 positive, meist Rituell u. Zeremoniell betreffende Gesetze, dar. 248 Gebote u. 365 Verbote; bearb. in Mose di Kozzis (um 1230 in Spanien) ‚großem Buch der Gebote' (vgl. Bodenschatz, Kirchl. Verf. der heut. Juden, Erlangen 1748). Nach *Beth Joseph* von Joseph Karo (Ven. 1565) u. dem anonymen Werk ‚Alles ist darin' (13. od. 14. Jahrh.) stimmen die durch mittelalt. Kasuistik sanktionierten Gebräuche mit der Mischna bis auf den einen od. andern fremdartigen Zug überein. Vgl. Buxtorf, Synagoga jud. (Basel 1641 u. ö.); Stein, Schrift des Lebens (1868/77); Bassin, The Mod. Hebrew & the Hebrew Christian (Lond. 1882); Fürst, Christen u. Juden (1892); Weber, Jüd. Theol. ꝛc., hrsg. von Delitzsch u. Schnedermann ([2]1897); W. Bousset, Rel. des J.s im neutest. Zeitalter (1903; dagegen Perles, 1903).

Judenviertel, Judenquartier, Ghetto, im M.A. u. bis in die neuere Zeit der in fast allen europ. Ländern den Juden angewiesene Stadtteil, der von den übrigen streng abgeschlossen wurde u. hygienisch stets zu wünschen ließ.

Judex (lat.), Richter; j. ordinarius, der Richter, dem die Gerichtsbarkeit kraft seines Amts zusteht, im Ggsz zum j. extraordinarius, dem sie nur der Ausübung nach (j. mandatus) od. bloß für einzelne bestimmte Prozesse od. Prozeßgattungen übertragen ist (j. delegatus); j. ad quem (appellatur), Oberrichter, an den appelliert wird, j. a quo,

Unterrichter, von dem appelliert wird. J. curiae, der Oberlandrichter in Ungarn.

Judic (schüdik), Anne Marie Louise, geb. Damiens, franz. Schauspielerin, * 17. Juli 1849 zu Semur-en-Brionnais (Dep. Saône-et-Loire); seit 1867 als geistreiche, aber vielfach zweideutige Naive an den bedeutendsten Variétés von Paris u. auf glänzenden Gastspielen in Europa u. Amerika.

Judica (lat., ‚richte'), der 2. Sonntag vor Ostern (Passionssonntag), so gen. nach dem Anfangswort des Introitus (Ps. 42).

Judicium, das (lat.), s. Judiz.

Judikarien, der südwestlichste Teil v. Tirol, die Thäler der mittlern Sarca (Außer- od. Vorder-J.), des Arno, obern Chiese u. Ledro (Inner- od. Hinter-J.), seit alters das ‚Land der 7 Pfarreien' (le sette Pievi) gen.; Hauptorte Stenico, Tione u. Condino. — **J.spalte** (Geol.), durch das J.thal über Malé bogenförmig bis Sillian im Pusterthal verlaufende Verwerfung, an der das Kalkgebirge (im O.) gegen das krystalline (im W.) abgesunken ist.

Judikat, das (lat.), Urteil; J.shypothek = Zwangshypothek (s. Hypothek); J.szinsen, im röm. R. die 12 %, die der 4 Monate nach der Verurteilung rückständige Schuldner zu zahlen hatte; dem B.G.B. unbekannt. — **J.enbuch** s. Oberster Gerichtshof. — **Judikatur**, die, Rechtsprechung, Gerichtsgebrauch.

Jüdisch-Alexandrinische Schule s. Alexandrinische Philosophie.

Jüdische Litteratur, das Schrifttum der Juden, im weitern Sinn einschl. der Bibel (s. Hebr. Litt.), im engern Sinn nach Abschluß des alttest. Kanons. Dieser bildet jederzeit die eig. Grundlage der j. L.; an seinem Studium erhielt sich das Judentum seine religiös-nationale Begeisterung, aus seinem Wesen übernahm es alle die j. L. eigenartig charakterisierenden Züge. So wird man die j. L. passend dort für abgeschlossen erklären, wo, wie vielfach in unserer Zeit, das Judentum seine enge Beziehung zur Bibel verloren hat. Da wesentlich die geistige Richtung entscheidet, wird man nicht nur die in hebr. (d. h. künstlich am Leben erhaltener biblischer) Sprache abgefaßten Schriften einbeziehen, sondern auch solche, welche jüd. Gedanken in anderer (z. B. griech., arab., span., deutscher) Sprache ausdrücken (etwa 30000 Schriften).

1) Die jüdisch-hellenistische Periode (150 v. bis 150 n. Chr.) erhielt ihr Gepräge von der Verquickung griech. Ideen mit dem Bibelwort, wovon teilw. schon die deuterokan. Bücher (so das Buch der Weisheit, die Makkabäerbücher) Zeugnis ablegen. Diese Richtung ging bes. von Alexandria aus; hier entstand die 1. griech. Bibelübersetzung (Septuaginta), hier Aristobuls griech. ‚Erläuterung der hl. Gesetze'; hier ragte über eine große Zahl philosophierender u. dichtender Juden Philon durch eigenartige Gedankenfülle hervor, die er bes. in allegorisierender Auslegung der Bibel bewies. Palästina selbst nahm an diesen modernen Bestrebungen nur geringen Anteil; hier ward unter den Nachkommen der von Esdras eingesetzten *Sopherim* (Schriftgelehrten) bzw. den Pharisäern (bes. den sog. ‚5 Paaren' u. den Tannaim) der *Midrasch* od. die Bibelexegese auf Grund eigenartiger philol. Grundsätze gepflegt u. der Grundstock zur Gebetsordnung (s. Talmud [Mischna]) gelegt.

2) Die talmudische Periode (150/950) begann, als viele Juden nach Verlust ihrer polit. Selbständigkeit bes. auf Veranlassung des Jochanan ben Sakkai hin sich das Gesetzesstudium zur eig. Lebensaufgabe machten. *Halacha* u. *Haggada* (s. d. Art.) wurden für Jahrhunderte die Schlagwörter der gelehrten Kreise Palästinas sowie Babyloniens, der neuen Hochburg des Judentums. Kaum daß die Arbeit der Tannaïm von Rabbi Jehuda Hannasi (um 189) zur *Mischna* vereinigt worden war, sammelte sich, von Diskussionen zahlr. Generationen von Gesetzeslehrern *(Amoraim)* ausgehend, um diesen Kern eine Unsumme von Bemerkungen jeder Art, aus denen sich zuerst der *Talmud Jeruschalmi* (‚jerusalem. T.', im 4./5. Jahrh.), später der mehr autoritative *Talmud Babli* (‚babyl. T.') gestaltete, während ein Überschuß in Midraschwerke u. kleinere Traktate abfloß. Auf diese zwar bewunderungswert intensive, aber einseitig-verstandesmäßige Leistung folgte nach Ausbildung der moh. Wissenschaft die Reaktion. Während in Babylonien die jüd. Hochschulen sämtlich eingingen, nachdem noch Saadja (* 892), der scharfe Polemiker gegen die puritanistische Karäersekte, sich zur Übersetzung der Bibel ins Arabische entschlossen, die Gaonen Scherira, Haja u. Samuel nach Fühlung mit den von den Arabern gepflegten realen Wissenschaften gerungen hatten, wurde dem jüd. Osten vom Westen, vor allem Spanien, wo sich das Judentum mit dem Arabertum abzufinden lernte, die Führung abgenommen.

3) Die jüdisch-spanische Periode (950/1492) begann mit Leistungen auf dem Gebiet der hebr. Grammatik u. Lexikographie; nachdem ein Dunasch, Jehuda Chajjug, ‚der Vater der Grammatik' (* 940), u. Jona ben Gannach das Hebräische geregelt u. geschult hatten, trat die Dichtkunst auf den Plan. Zwar hatten schon früher paläst. Poeten wie Jannai u. Eleasar Kalir in *Pijjut* (‚Gedicht', v. grch. *poiētēs*) u. *Selicha* (Klagelied) das Thema ‚Gott u. Israel' mannigfach variiert; aber erst Spaniens Dichter wußten aus dem Born tiefer individueller Empfindung Kunstlieder zu schöpfen, in denen sich auch die Gemeinde idealisiert wiedererkannte. An der Spitze dieser Poeten steht die Trias: der gedankenvolle Salomo ben Gabirol (auch als neuplatonischer Philosoph durch seinen ‚Lebensquell' berühmt, * 1020), der bald lebensfrohe bald pessimistische Mose ibn Esra u. der süßschwärmerische Jehuda Hallevi (* nach 1086), als Verfasser des Buches *el-Chasari* auch ein Apologet des Judentums. Ihren Nachfolgern ist die Vorliebe für lehrhafte u. satirische Dichtkunst eigen; so dichteten Jehuda Charisi u. Salomo ben Sakbel Makamen im Stil Hariris, verfaßte der Italiener Kalonymos den Sittenspiegel ‚Prüfstein'; Abraham ibn Chasdai bearbeitete die Sage von Barlaam u. Josaphat, der Nordfranzose Berachja Hanakdan schrieb Fabeln. Zum Klassiker der arab. Leistungen nachstrebenden jüd. Philosophie u. Dogmatik wurde Moses Maimonides (1135/1204; ‚Leitung der Zweifelnden', Mischnakommentar), in der Folgezeit ein Stein des Anstoßes für viele Strenggläubigen; Vorgänger seiner Richtung waren Abraham ibn Daud u. der geistvolle, doch innerlich inkonsequente Abraham ibn Esra. Der freisinnige u. universalistische Zug, der die jüdisch-span. Wissenschaft charakterisiert, fehlte den Juden in den Ländern, wo sie in christl. Umgebung saßen; hier beschränkten sie sich meist auf die Erhaltung des Wissens der Vorzeit. Die bedeutendste Erscheinung Nordfrankreichs war Raschi (1040/1105), der Kommentator von Talmud u. Bibel, der auch auf christl. Kreise Einfluß ausübte; seine nüchterne

Erklärungsweise setzte sich in den durch 2 Jahrhunderte gehenden Arbeiten der Tosaphisten (Glossatoren) fort. In der Provence förderten bes. die Familien Tibbon u. Kimchi, erstere durch Übersetzungen, letztere durch grammatisch-lexik. Arbeiten (s. Kimchi) die jüd. Wissenschaft. Als der Kampf um die Berechtigung des Philosophierens neben dem Glauben die Geister aufregte, spielte Mose ben Nachman eine vermittelnde Rolle, während Salomo ben Aderet die Glaubenseiferer vertrat, denen auch von Deutschland her Ascher ben Jechiel beistand. Epigonen der sich nun langsam von Aristoteles loslösenden philos. Forschung waren der auch als Astronom bedeutende Levi ben Gerson, Chisdai Crescas (‚Gotteslicht'), aus der Familie Duran bes. Prophiat Duran, der Apologet, als solcher von Joseph Albo (‚Grundlagen') noch übertroffen. Die letzte glänzende Erscheinung war Isaak Abravanel (1437 bis 1508), ein Meister der grammatisch-hist. Schrifterklärung, den die span. Judenverfolgung nach Italien trieb, wo schon das M.A. einige hervorragende jüd. Gelehrten, wie Nathan ben Jechiel (Talmudlexikon), den Ethiker Jechiel ben Jekuthiel sowie den frivolen Dichter Immanuel ben Salomo (Travestie der Divina Commedia) hervorgebracht hatte. In Deutschland ward vorwiegend talmud. Wissenschaft gepflegt; berühmt waren im 11. Jahrh. die Rechtsgutachten des Gerson ben Jehuda, im 13. Jahrh. die des Meir v. Rothenburg, der auch synagogale Gedichte verfaßte. Daneben wucherte hier stark die kabbalist. Mystik, eine Geheimlehre, die das Judentum zwar schon im Orient gepflegt hatte, aber erst in der Zeit des Verfalls der philos. Spekulation u. unter dem Druck trauriger Zeitumstände begierig in sich einsog. Ihr Grundbuch ist das *Sefer Jezira*, ihre spätere Entwicklung spiegelt am besten der *Zohar* (‚Glanz') wider, als dessen Autor Mose de Leon (1287) gilt; unter den deutschen Kabbalisten galt bes. Jehuda Hachasid, unter den span. Joseph Gikatilia u. Abraham Abulafia.

4) In der rabbinischen Periode (1492/1750) hielt sich die Geistesarbeit der Juden in bescheidenen Grenzen, ob auch die Pflegestätten jüd. Gelehrsamkeit in Abend- u. Morgenland recht zahlreich waren. In Italien, wo bes. energisch die Buchdruckerkunst für die Vervielfältigung der älteren jüd. Litteraturdenkmäler ausgenützt wurde, trug der Grammatiker Elia Levita († 1549) die Kenntnis des Hebräischen in christl. Kreise, schilderte Joseph Kohen (∗ 1496) im ‚Thränenthal' die Leiden seiner Glaubensgenossen, schuf Asarja de Rossi († 1578) die Grundlagen einer jüd. Litteraturgeschichte; Abraham de Portaleone behandelte jüd. Altertümer, u. Mose Luzzato versuchte sich im jüd. Drama. Der Orient besaß zwar in Joseph Karo *(Schulchan Aruch)*, Obadja v. Bertinoro (Mischnakomm.) u. a. geschulte Talmudisten, neigte aber in seinem Schrifttum vorwiegend zur Kabbala. In Polen u. Böhmen suchten Jakob Pollak, Salomo Luria, Moses Isserles u. a. das Talmudstudium durch den *Pilpul* (‚Pfefferung', eine Art Kasuistik) zu befruchten, bewirkten aber nur dessen vollständige Verwilderung; daneben artete hier die Kabbalistik in den bis heute noch wuchernden Chasidismus (s. Chasidäer) aus, zu dessen Bekämpfung der Gaon Elia v. Wilna (1720 bis 1797) auf eine mehr methodische Exegese zurückgriff. Hollands Judenschaft, vorwiegend Nachkommen vertriebener Spanier, schüttelte ihren größten Sohn, den Philosophen Baruch Spinoza, von sich ab, um sich rein (d. h. talmudisch begrenzt) zu erhalten. In Deutschland entwickelte sich vom Ausgang des M.A. an eine nicht geringe Volkslitteratur (Bibelübersetzungen, Hauspostillen, Volksbücher) in jüdisch-deutscher Sprache, s. Judendeutsch.

5) Die neuzeitliche Periode (seit 1750) wurde auf deutschem Boden begründet durch Moses Mendelssohn (1729/86) u. seine Schule, die für ‚Aufklärung' des Judentums u. Anschluß an die moderne Gedankenwelt kämpften. Das maßgebende Denkmal dieser Richtung ist Mendelssohns deutsche Bibelübersetzung. Wurde diese Bewegung von größter Wichtigkeit für die soziale Stellung des neuzeitlichen Judentums, so entfremdete sie es doch so weit dem jüdisch-nationalen Denken, daß seine Litt. fast überall (Rußland u. Galizien ausgenommen) in die der sie umgebenden Völker einmündete. So wird man das, was z. B. Zunz, Rapoport, Luzzatto, Steinschneider für die j. L.geschichte, Jost, Grätz für die jüd. Geschichte, Kuh, Hartmann, Mosenthal od. gar H. Heine als Dichter geleistet haben, entw. ganz von der j. L. abtrennen od. höchstens an deren äußerste Grenze verweisen.

Vgl. L. Zunz, Gottesdienstl. Vorträge der Juden ([2] 1892); M. Sachs, Relig. Poesie der Juden in Spanien (1845); G. Karpeles (I/II, 1886); Winter u. Wünsche (I/III, 1891/96); M. Steinschneider, Hebr. Übers. des M.A. (2 Bde, 1893).

Judith (hebr. *Jĕhūdīt*, ‚Jüdin'), jüd. Nationalheldin aus der Zeit des jüd. Königs Manasse u. des assyr. Königs Assurbanipal (668/626 v. Chr.). Nach dem Buch J. tötete sie den assyr. Feldherrn Holofernes durch List u. rettete so ihre Vaterstadt Bethulia wie Jerusalem. Die späteren Juden haben das deuterokan. Buch verworfen; den Prot. gilt es als apokryph; die kath. Kirche erkennt es an. Der unbekannte Verf. hat entw. vor od. in der babylon. Gefangenschaft gelebt. Komm. von Scholz ([2] 1896).

Judith, Fürstinnen: 1) 2. Gemahlin Kaiser Ludwigs des Frommen (seit Febr. 819), aus dem welf. Haus. Ebenso thatkräftig u. ränkevoll als schön u. gebildet suchte sie ihrem 823 geb. Sohn Karl (d. Kahlen) den gebührenden Anteil am Reich zu verschaffen u. geriet in den dadurch hervorgerufenen Kämpfen 2mal in Gefangenschaft: 830/31 in Poitiers, 833/34 in Tortona. † 19. Apr. 843 zu Tours.

2) Tochter Hzg Arnulfs v. Bayern, Gemahlin v. Kaiser Ottos I. Bruder Heinrich, der 948 das Hzgt. Bayern erhielt; nach dessen Tod 955 Regentin (mit Unterstützung Bisch. Abrahams v. Freising) für ihren Sohn Heinrich II. † 987 als Ordensfrau in Niedermünster zu Regensburg.

Judiz, das (lat. judicium), Urteil, Urteilsvermögen, Urteilsspruch; judizieren, richten, ein Urteil sprechen; judiziös, scharfsinnig, verständig; judiziär, gerichtlich.

Judsonpulver (dſchödßön-), Sprengstoff aus Schwarzpulver mit geringem Nitroglyzerinzusatz.

Juel (jül), 1) Jens, dän. Maler, ∗ 12. Mai 1745 zu Gamborg auf Fünen, † 27. Dez. 1802 zu Kopenhagen als Akademiedir.; tüchtig in Bildnis, Genre u. Landschaft (Bilder in Kopenhagen, Schwerin ꝛc.).

2) Niels, dän. Seeheld, ∗ 1629 zu Kopenhagen, † 1697 ebd.; in Holland geschult, besiegte 1676 die Schweden bei Öland, 1677 auf der Koldinger Heide u. fast vernichtend in der Kjöger Bucht.

Juffeln, beim Wein = Firngeschmack haben.

Juften, der (russ. *juftu*, fälschlich gew.: Juchten), J.leder, feines, geschmeidiges, wasserdichtes Leder

mit eigentüml. Geruch von dem Birkenteeröl (J.=öl), mit dem die Häute (meist von jungen Rindern) getränkt werden; früher ausschl. in Rußland, jetzt auch in Deutschland u. Frankreich hergestellt; dient zu Stiefeln, bes. aber zu Portefeuille= u. Buchbinderarbeiten. Thran=J. ist nur mit Thran getränktes Kalbleder.

Jug, der, r. Nebenfl. der Suchona, russ. Gouv. Wologda, entspringt mit starker Quelle an 207 m h. Höhenrücken, mündet nach stark gewundenem Lauf bei Porosowiza; 440 km l., von Nikolsk ab schiffbar (für Dampfschiffe nur 65 km).

Jugale, das (lat., erg. os), das Jochbein, s. Schädel.

Juge (frz., schüsch), Richter; j. de paix (=dö pä), Friedensrichter.

Jugend, eine Altersstufe, s. Alter.

Jugend, Münchener illustr. Wochenschr., begr. 1896 durch G. Hirth; im polit.=satir. Teil kirchenfeindlich; in künstlerischer Beziehung von großem Einfluß auf die Weiterbildung des modernen Illustrationsstils u. auf das deutsche Kunstgewerbe (J.=stil).

Jugendfürsorge s. Kinderschutz.

Jugendliche Arbeiter, zerfallen in Kinder (unter 14 Jahren) u. junge Leute (14 bis 16 Jahre), genießen aus Rücksichten der Gesundheit, Erziehung u. Sittlichkeit eine gewerberechtl. Sonderstellung bei ihrer Beschäftigung in Fabriken (s. d.), Motorwerkstätten (s. d.), in der Kleider= u. Wäschekonfektion (s. Konfektion) 2c. Vgl. Beil. Kinderschutz.

Jugendliche Verbrecher, Personen, die sich vor vollendetem 18. u. nach vollendetem 12. (in Östr. 15. bzw. 10.) Lebensjahr gegen das Strafgesetz vergangen haben, also nur bedingt strafmündig (s. d.) sind; vgl. Kriminalstatistik, Zwangserziehung.

Jugendschriften, bes. für die Jugend geschriebene Bücher zur Belehrung u. Unterhaltung außerhalb des Unterrichts, gab es bei den Griechen u. Römern noch nicht, u. selbst das M.A. kannte keine anderen als die Legenden u. bibl. Geschichten. Die erste eig. Jugendschrift ist das zum Auswendiglernen bestimmte versifizierte ‚Hl. Namenbuch‘ (1435) des Konrad v. Dangkrotzheim (s. Cisiojanus), u. die ersten namhaften Jugendschriftsteller gingen im 18. Jahrh. aus der philanthropist. Schule hervor: Felix Weiße (‚Kinderfreund‘), Campe (‚Robinson Crusoe‘) u. Salzmann (‚Jos. Schwarzmantel‘). In deren Fußstapfen traten Lossius (‚Moral. Bilderbibel‘ 2c.), Ewald (‚Beispiele des Guten‘), Glatz (‚Moral. Gemälde‘) u. Löhr. Besseres leisteten die Fabeldichter Gellert, Fröhlich, Krummacher u. a., vor allem aber Wilh. Hey, der Schöpfer der eig. Kinderfabel. Als Kinderliederdichter haben bes. Hoffmann v. Fallersleben, Graf Franz Pocci, Rob. Reinick, Friedr. Güll, Heinr. Bone, Herm. Kletke, Georg Christian Dieffenbach, Viktor Blüthgen, Johannes Trojan u. a. Vorzügliches geschaffen, als Legenden= u. Parabeldichter nam. Herder (‚Palmblätter‘), Krummacher, Simrock, Knapp u. Kosegarten. Die Märchen= u. Sagenwelt brachten in der Kinderstube wieder zu Ehren die Gebrüder Grimm (‚Kinder= u. Hausmärchen‘), denen sich die Sagenbücher von Schwab (‚Dtsch. Volksbücher‘, ‚Die schönsten Sagen des klass. Altertums‘), Höcker (‚Dtsch. Heldensagen‘) u. a. würdig anreihten. Zu den besseren Vertretern der geogr. u. naturgesch. Unterhaltungslitt. gehören Biernatzki (‚Länder u. Völker der Erde‘), Tschudi (‚Tierleben der Alpen‘) u. Grube, der neben den ‚Naturbildern‘ auch die ‚Charakterbilder‘ aus Geographie u. Geschichte verfaßte.

Eine wahre Flut von J. begegnet uns in neuester Zeit, u. zwar meist novellistisch gehaltene Erzählungen, unter denen so viel minderwertige sind, daß sich bes. pädagog. Ausschüsse zur Prüfung der J. gebildet haben, die 1893 unter Paul Ziegler zusammengetreten sind u. die ‚J.=Warte‘ gegr. haben. Einer der ersten u. trefflichsten Kindernovellisten ist der Augsburger Domherr Christoph v. Schmid (‚Ostereier‘ 2c.), der u. a. in dem prot. Pfarrer Barth einen Nachahmer fand; am liebsten gelesen werden die sorgfältig zu sichtenden Geschichten von Wilh. Örtel, Franz Hoffmann, Gust. Nieritz, Ferd. Schmidt u. Franz Wiedemann. — Die Begründerin der durch u. durch unwahren ‚Backfischlitt.‘ wurde Thekla v. Gumpert durch ihr ‚Töchteralbum‘, von dessen Überschwenglichkeiten u. altklugen Reflexionen sich unter allen Vertreterinnen dieser Litteraturgattung nur Ottilie Wildermuth, Luise Pichler u. Johanna Spyri freigehalten haben.

In kath. Kreisen erwachte das Interesse an den J. erst gegen Ende des 18. Jahrh. Als ältester kath. Jugendschriftsteller gilt der bayr. Benediktiner Ägidius Jais, der bald von Chr. v. Schmid (s. o.) weit übertroffen wurde. Unter den Nachahmern des letztern ragen hervor nam. W. Bauberger, K. Rolfus, W. Herchenbach, Isidor u. Hermine Proschko. Bes. vielseitig u. glücklich war als Verfasserin von zahlr. Erzählungen, Legenden, Fabeln u. Märchen Isabella Braun, deren ‚Jugendblätter‘ (gegr. 1855) jetzt von Meilinger fortgesetzt werden; neben ihr verdient J. A. Pflanz als Hrsg. der ‚Sonntagsfreude‘ ehrende Erwähnung. Trefflich für die Jugend geeignet sind auch viele der innig schönen Lieder von Luise Hensel. — Außerordentlich groß ist die Zahl auch der kath. J. in den letzten Jahrzehnten. Neben den gern gelesenen Erzählungen der Konvertitin Redeatis (Maria Petzel) u. der Angelika Harten (Maria Schmitz), die als Märchendichterin bes. tüchtig ist, seien von den bekanntesten Sammlungen erwähnt: Aschendorffs ‚Prachtausg. wertvoller J.‘; Bachems ‚Jugenderzähl.‘, ‚Illustr. Erzähl. f. Mädchen‘ 2c.; Münchgesangs ‚Neue illustr. J.‘ (für Knaben) u. ‚Bibl. f. junge Mädchen‘; die Werke von Emmy Giehrl (Tante Emmy); ‚Ausgew. Volks= u. J.‘ hrsg. von Hellinghaus; ‚Herders Illustr. J.‘, durchgehends übers. aus dem Französischen (Fleuriot 2c.); Spillmanns illustr. Erzählungen ‚Aus fernen Landen‘, sowie dessen geogr. Charakterbilder ‚Durch Asien‘, ‚Rund um Afrika‘ 2c.; P. Konebergs u. Kümmels ‚Kath. Kinderbibl.‘; die ‚Laumannsche Jugendbibl.‘; Kümmels ‚Kath. Jugendbibl.‘ u. Ommerborns ‚Bibl. für junge Mädchen von 12/16 Jahren‘. Für die reifere Jugend seien auch Görres' ‚Festkalender‘ u. ‚Jungfrau v. Orléans‘, de Waals ‚Katakombenbilder‘, Wisemans ‚Fabiola‘ u. Newmans ‚Kallista‘ empfohlen. Obenan unter den relig. J. stehen die ‚Gedanken u. Ratschläge für gebild. Jünglinge‘ u. ‚Die weise Jungfrau‘ von P. v. Doß. — Kath. Jugendztschr.: ‚Epheuranken‘ (seit 1891), ‚Raphael‘ (seit 1879), ‚Stern der Jugend‘ (seit 1893), ‚Schutzengel‘ (seit 1875), ‚Edelsteine‘ (seit 1887), ‚Glöcklein‘ (seit 1904) 2c. Trefflich ist auch die von J. Lohmeyer gegr. prot. Ztschr. ‚Dtsch. Jugend‘. — Führer durch die Litt. der J., kath.: Hülskamp, 1000 gute Bücher ([3] 1884), Panholzer (I/IV, 1886), H. Rolfus (1892), Ommerborn (1895), G. Rohr, Empfehlensw. Schr. f. kath. Töchter 2c. ([3] 1904); prot.: Ellendt, Katalog f. Schülerbibl. 2c. ([3] 1886). Auch versch. Lehrervereine

(z. B. in Breslau) veröffentlichen Listen empfehlenswerter J. — Vgl. Engelb. Fischer, Großmacht der Jugendlitt. (4 Bde, [2]1877); Fricke, Grundr. d. Gesch. dtsch. Jugend- u. Volkslitt. I (1886); Herold, Jugendlektüre u. Schülerbibl. ([2]1898).

Jugendspiele, die Leibesübungen der Jugend in Spiel u. Sport unter systemat. Leitung von Lehrern u. älteren Personen. Die vom ‚Dtsch. Verein für Jugend- u. Volksspiele' (gegr. 1891) ins Leben gerufenen Spielkurse für die dtsch. Jugend pflegen die Bewegungsspiele in allen Formen (so Keulenschwingen, Speer- u. Scheibenwerfen, Ballspiel, Stabübungen) u. muskelstählenden Sport, soweit er sich für die Jugend eignet (Schwimmen, Rudern, Fechten, Wandern, Laufen). Die hygien. Wichtigkeit der J., die zuerst Guts-Muths (s. d.) erkannt hat, wurde neuerdings auch von amtl. u. pädagog. Seite gewürdigt, nachdem dank der sachbegeisterten Thätigkeit des Abgeordneten E. v. Schenckendorf (s. d.) u. des Gymnasialdir. Ernst Gust. Eitner aus Görlitz (* 1835 zu Fraustadt) in versch. dtsch. Städten erfolgreiche Spielkurse, auch für Lehrer, zustande gekommen waren. Schon ein Erlaß des preuß. Kultusmin. v. Goßler (v. 27. Okt. 1882) weist auf die vorbildliche Bedeutsamkeit der auch in England gepflegten J. hin, die als eine notwendige Ergänzung des Turnunterrichts betrachtet werden müssen. Jugendl. Körperschwäche u. Unbeholfenheit, welche Kraft u. Lust zu Turnübungen rauben, werden weitaus rascher durch rege Teilnahme an passenden J.n beseitigt, da diese eher individuelle Rücksichtnahme zulassen als der Turnunterricht. J. sind bes. in der Form gemeinsamer Wanderfahrten ꝛc. wichtige ideelle Faktoren u. schaffen in der Unterordnung aller Teilnehmer einen wohlthuenden sozialen Ausgleich. — Der Zentralausschuß ‚für Volks- u. Jugendspiel' hat neuerdings die Einführung obligator. Spielkurse in den Schulunterricht angeregt. Vgl. Lion-Wortmann, Katech. der Bewegungsspiele (1891); Bidau, Bewegungsspiel (1895); Herrmann, Bewegungsspiele f. Mädchen (1901); Schenckendorff-Lorenz, Wehrkraft durch Erziehung (1904); Jahrbuch f. Volks- u. J. (seit 1894); Ztschr. f. Turnen u. J. (1892, seit 1902: ‚Körper u. Geist').

Jugendwehren, militärisch organisierte Vereine von Schülern od. aus der Schule entlassenen jungen Leuten, sollen eine Vorschule für den Militärdienst sein u. die Abkürzung der aktiven Dienstzeit ermöglichen; haben einen prakt. Erfolg nur gezeigt, wo die Wehrverfassung auf dem Milizsystem beruht (die Kadettenkorps der deutschen Schweiz). — Die Berliner Jugendwehr soll vorwiegend einen erzieherischen Einfluß haben; sie unterhält auch ein Stellenvermittlungsbureau.

Jugenheim, hess. Dorf, Kr. Bensheim, an der Bergstraße; (1900) 1129 E. (43 Kath., zu Bensheim); [Bahn]; besuchte Sommerfrische. Im SO. Schloß Heiligenberg des Prinzen Ludwig v. Battenberg u. das Mausoleum Prinz Alexanders v. Hessen.

Jugerum, das (lat.), urspr. so viel Ackerland, als man mit einem Joch (jugum) Ochsen in einem Tag umpflügen kann; dann das altröm. Einheits-Bodenmaß, der 2fache actus quadratus, 240 röm. Fuß l. u. 120 br. = 2523 m², etwa = 1 Morgen.

Juggurnaut (dschöggörnāt), indobrit. Wallfahrtsort, engl. für Dschagannath.

Juglandaceen, Fam. (zugleich Reihe: Juglandalen) der archichlamydeischen Dikotyledonen; etwa 30 Arten in 6 Gattgn, in der nördl. gemäßigten Zone, auch im trop. Ostasien, aromat. Bäume mit meist großen u. gefiederten Blättern, einhäusigen, zu Ähren gestellten Blüten u. Steinfrüchten od. Nüssen. Hauptgattg Juglans *L.*, der Nußbaum, s. d.

Juglon, Oxynaphtochinon, das, $C_{10}H_6O_3$, der färbende Stoff unreifer Walnußschalen; darin nicht als solcher enthalten, sondern aus Hydro-J., $C_{10}H_8O_3$, durch Oxydation an der Luft entstehend.

Jugorskij Schar*, Jugorsche Straße, schmale Meerenge zw. Kar. See u. Nördl. Eismeer; trennt Waigatsch vom russ. Festland, bis 50 m t.

Jugular (lat.), die Kehle betreffend; in Zusammens., z. B. J.vene, Drosselader. — **Jugulation,** die (lat.), Erdrosselung.

Jugulares, die Kehlflosser, s. Fische.

Jugum, das (lat.), Joch.

Jugurtha, König v. Numidien, Enkel Massinissas, wurde von seinem Oheim Micipsa († 118 v. Chr.) mit dessen Söhnen Hiempsal u. Adherbal zum Miterben eingesetzt. Bereits 117 räumte er Hiempsal aus dem Weg u. nötigte Adherbal, in Rom Schutz zu suchen. Durch Bestechung der käufl. röm. Aristokratie erlangte er eine günstige Teilung Numidiens, griff trotzdem 112 Adherbal von neuem an, belagerte ihn in Cirta u. tötete ihn mit allen Einwohnern, darunter vielen Italikern. Rom erklärte ihm nun auf Betreiben des Volkstribunen Memmius den Krieg, der sich infolge der Unfähigkeit u. Bestechlichkeit der röm. Feldherren u. Staatsmänner über 2 Jahre lang hinzog, bis Metellus Konsul wurde, der J. 109 am Fluß Muthul u. 108 nochmals schlug u. ihn nach der Einnahme seiner Hauptfestung Thala zwang, zu seinem Schwiegervater Bocchus v. Mauretanien zu fliehen. Diesen zwang Metellus' Nachfolger (seit 107) Marius durch wiederholte Siege zur Auslieferung J.s an seinen Legaten Sulla. J. wurde 104 von Marius im Triumph aufgeführt u. mit seinen 2 Söhnen im Kerker dem Hungertod überliefert. Hauptquelle Sallusts Bellum Jugurthinum.

Juhász (ungar., juhāß), Schafhirt.

Jühlke, Ferd., Kunstgärtner, * 1. Sept. 1815 zu Barth (Pommern), † 12. Juni 1893 zu Potsdam; 1866/91 Dir. der Hofgärten u. der kgl. Gärtnerlehranstalt das.; fruchtbarer Gartenschriftsteller. Hauptw.: ‚Rassenverbess. der Kulturpfl.' (1869); ‚Kgl. Gärtnerlehranst.' (1872). Hrsg.: Schmidlins ‚Blumenzucht im Zimmer' ([4]1880). — Sein Sohn Karl, Forschungsreisender, * 6. Sept. 1856 zu Eldena, † 1. Dez. 1886 zu Kismaju (Ostafrika); brachte 1884/85 mit Peters die Unterhandlungen zur Übernahme des deutsch-ostafrik. Gebiets zum Abschluß, erforschte dieses 1885/86 u. erwarb u. a. das Usambara- u. Dschaggaland. Hauptw.: ‚Erwerbung des Kilimandscharo-Gebiets' (1886).

Juist (jüst), ostfries. Insel, zw. Borkum u. Norderney, zum hannov. Kr. Norden; 17 km l., 1 km br. Dünenkette; 16,7 km², etwa 300 prot. E.; Dampferverbindung mit Norddeich u. Norderney, 2,7 km Inselbahn; Seebad, Kurhaus, Warmbadeanstalt.

Juiz de Fora (schuis-), brasil. Stadt, Staat Minas Geraes, r. am Parahybuna (zum Parahyba), 750 m ü. M.; 15 000 E.; [Bahn]; dtsch. Konsularagentur; dtsch. kath. u. prot. Kirche; holl. Redemptoristen, Ermländer Katharinenschw. (Krankenh. u. Schule); Ackerbau, Textil-, Holzind., Bierbrauerei. — 11 km westl. dtsch. Ackerbaukolonie Dom Pedro II.

Jujuben, Brustbeeren, s. Zizyphus.

Jujuy (chuchui), nordwestlichste Provinz Argentiniens, 49 162 km²; von den Ostkordilleren durch-

zogen, deren Ketten (im S. bis 5500 m h.) das Längsthal des Rio Grande de J. od. S. Francisco (r. zum Vermejo) einschließen u. nach O. in ein Hügelland u. den Gran Chaco, nach NW. in eine unwirtliche (Salzseen) Hochebene (Despoblado de J., 3400/4000 m ü. M.) übergehen; (1895) 49713 E. (großenteils Mischlinge; für 1901: 54726 berechnet); Ackerbau (Mais, Weizen, Zuckerrohr, Tabak ꝛc.), Viehzucht (129355 Rinder, 664797 Schafe ꝛc.), die reichen Mineralschätze (Gold, Schwefelkies, Salz, Erdöl, Borax) noch wenig ausgebeutet. 13 Dep. — Die gleichn. Hauptst., auch S. Salvador de J., r. am Rio Grande, 1230 m ü. M.; (1895) 4159 E.; [Bahnzeichen]; Fil. der Nationalbank; Nationalkolleg, Bibl.; Franziskaner; Ackerbau, Ausf. (nach Bolivia) v. Salz, Früchten, Mais, Chicha; in der Nähe die salzhaltigen Thermen der Quebrada de los Reyes, Steinölquellen.

Jukagiren, in eigner Sprache *Odul*, isoliertes mongoloides Volk, vom Jana bis zum obern Anadyr (früher durch ganz Ostsibirien r. v. der Lena verbreitet), 700/1000 Seelen; stark mit Tungusen u. Russen vermischt, groß, brachykephal, hellbraun; sehr empfänglich für Geisteskrankheiten; dem Namen nach Christen, aber dem Schamanentum ergeben; nomad. Rentierzüchter, Jäger, Fischer. Bedienen sich merkwürdiger Bilderschrift.

Jules (frz., schül), Julius.

Julfest (altnord. jól, ‚Jubelfest'), das Hauptfest der Germanen, durch 12 Tage Ende Dezember (daher Julmond gen.) u. Anfang Januar gefeiert, bes. zu Ehren des Gottes Freyr (s. d.), dem man einen tannenumkränzten Eber am Julabend opferte u. das Julfeuer (Julblock) anzündete. An diesen Brauch erinnert noch der Weihnachtskuchen in Schweden u. Pommern, den oben die Form eines Schweinskopfs (Juleber, Julbock) krönt. Das J. ist wohl eine germ. Lokalisierung des altröm. Neujahrsfests (mit stärkerer Betonung des Seelenkults), an das auch (s. Rauchnächte) die üblichen Lustbarkeiten, Beschenkungen ꝛc. gemahnen. Noch jetzt heißt Weihnachten in nord. Ländern Jul, in Niederdeutschland die mit lautem Schall ins Haus geworfene Weihnachtsgabe Julklapp.

Jülg, Bernh., Sprachforscher, * 20. Aug. 1825 zu Ringelbach (Baden), † 14. Aug. 1886 zu Innsbruck; 1851 ao. Prof. in Lemberg, 1853 o. Prof. für klass. Philol. in Krakau, seit 1863 in Innsbruck. Bearb. die Märchenschätze ostasiat. Nomadenvölker (‚Märchen des Siddhi-Kür', 1866; ‚Mongol. Märchensammlung', 1868). Schr. ferner: ‚Griech. Heldensage im Widerschein bei den Mongolen' (1869); besorgte die Neubearb. von Vaters ‚Litt. der Grammatiken der Erde' (1847).

Juli, der (lat. Julius, nach Julius Cäsar ben.), neben August der wärmste Monat (Durchschnittswärme in Berlin 19°, München 17,1°); unbeständig in Witterung u. Temperatur.

Julia, 1) Tochter Cäsars, 58 v. Chr. Gemahlin des Pompejus; † 54. — 2) (d. ä.), Tochter des Augustus u. der Scribonia, heiratete 25 v. Chr. Augustus' Neffen Marcellus, 22 den M. Agrippa u. 11 auf Betreiben ihrer Stiefmutter Livia deren Sohn Tiberius, den künftigen Thronfolger; wegen ihres lasterhaften Lebens von Augustus 2 v. Chr. nach Pandataria, später nach Rhegium verbannt, wo sie 14 n. Chr. starb. Ihre Tochter, die j. J., wurde von Augustus wegen Ehebruchs 8 n. Chr. gleichfalls verbannt. — 3) J. Domna, Gemahlin des röm. Kaisers Septimius Severus, Mutter u. Beraterin des Caracalla, endete nach dessen Tod (217) durch Selbstmord.

Juliana, hll., 1) Märtyrin, *um 290 zu Nikomedien; auf Befehl ihres heidn. Bräutigams, des Präfekten Eleusius, um 304 als Christin enthauptet. Ihre Reliquien kamen zuerst nach Puteoli, später nach Cumä, 1207 nach Neapel. Fest 16. Februar.

2) Falconieri, * 1270 zu Florenz, † 19. Juni 1341 ebd.; Gründerin (1306) u. erste Oberin der ‚Schw. v. 3. Orden der Serviten' (vom Volk Mantellaten gen.), für Krankendienst, Erziehung ꝛc. Fest 19. Juni. Vgl. Soulier (Lond. 1898).

3) v. Lüttich, Augustinerin, * 1193 zu Retinne b. Lüttich, † 5. Apr. 1258 zu Fosse; trat frühzeitig in das Kloster Mont-Cornillon b. Lüttich. Da sie als Priorin (seit 1230) die von einem Teil des Konvents verlangte laxere Disziplin nicht zugestehen wollte, sah sie sich zur Flucht genötigt u. starb in der Verbannung. In der Cistercienserabtei Villers in Brabant beigesetzt. Sie veranlaßte 1246 die Einführung des Fronleichnamsfestes (s. d.). Fest 6. April. Vie (Namur 1884).

Julianehaab (-håb), Hauptort des gleichn. dän. Verwaltungsbez. (1901: 2735 Eingeborne, etwa 50 Weiße), Südgrönland, an der Südwestküste, 60° 66′ n. Br.; schwer zugänglicher Hafen; norm. Ruinen.

Julianische Periode s. Ära. Julian. Jahr, Julian. Kalender s. Kalender.

Julianisten, Sekte im 6. Jahrh., s. Monophysiten.

Julianus, röm. Kaiser, 1) s. Didius.

2) Flavius Claudius J., gen. Apostata, ‚der Abtrünnige' (361/63), * 331 zu Konstantinopel, Sohn des Julius Konstantius, Neffe Konstantins d. Gr. Bei der Ermordung seines Vaters u. vieler Verwandten durch Konstantius blieb er am Leben u. wurde nach Kappadokien geschickt u. von christlichen Lehrern (vorwiegend Arianern) erzogen; jedoch machte er sich früh heimlich mit der neuplaton. Mystik u. den Schriften des Libanius vertraut u. faßte bald starke Abneigung gegen das Christentum u. seine christlichen Verwandten. Nach kurzem Aufenthalt in Athen (355) zum Cäsar u. Befehlshaber in Gallien erhoben, erwies er sich als tüchtigen Regenten u. Feldherrn u. schlug nam. in der großen Schlacht bei Straßburg (357) die Alamannen aufs Haupt. Als 359 Konstantius von ihm Hilfstruppen gegen die Perser begehrte, ohne ihm zugleich die erbetene Ernennung zum Augustus zu gewähren, empörte sich J.; doch fiel ihm durch den Tod seines Oheims (361) bald die Alleinherrschaft von selbst zu. Nun ließ er seiner unklaren Schwärmerei, in welcher er von einer glanzvollen Wiederbelebung des alten Götterkults träumte, freien Lauf; er trat öffentlich zum Heidentum über u. suchte durch drückende Maßregeln (nam. gegen die Priester, Ausschluß der Christen von Ämtern u. Schulen, Begünstigung des Judentums) das Christentum zurückzudrängen. Aber er mußte bald die Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen erkennen; die Tempel u. Altäre blieben leer, u. auf dem Kriegszug gegen die Perser (362) empfing ihn die kleinasiat. Bevölkerung mit Murren u. Mißachtung. Nach einigen glücklichen Gefechten mußte er jenseits des Tigris aus Mangel an Lebensmitteln umkehren u. starb an einer Wunde auf dem Rückzug 26. Juni 363, nach späterer Erfindung mit den Worten: ‚Galiläer, du hast gesiegt!' Von seinen zahlr. Schr. sind Briefe u. Reden erhalten (hrsg. von Hertlein, 2 Bde, 1875 ff.), verloren u. a.

die 3 Bücher gegen die Christen (Bruchstücke meist aus der Gegenschr. Cyrills, ges. von C. J. Neumann, 1880). J.' geistige Bedeutung, die sich über die sophist. Bildung seiner Zeit wenig erhebt, ist neuerdings vielfach überschätzt worden. Vgl. D. F. Strauß (1847); Auer (1855); Mücke (2 Bde, 1867/69); Rendall (Lond. 1879); Boissier, Fin du paganisme (Par. [4]1903); Negri (Mail. 1900; tendenziös); Allard (I/III, Par. 1900/02).

Julianus, Salvius, röm. Jurist, verf. als Prätor unter Hadrian das Edictum perpetuum (Julian. Edikt, s. Edikt). Vgl. Buhl (I, 1886).

Julianus, Bisch. v. Eclanum, der bedeutendste u. heftigste Vertreter des Pelagianismus; * zw. 380/90 in Apulien, † um 454 auf Sizilien; um 416 Bischof, 418 unter Papst Zosimus, dann unter Cölestin I. (422/32) u. von der Synode zu Ephesus (431) abgesetzt u. verbannt. Seine Schriften gegen Augustins De nuptiis et de concupiscentia größtenteils in dessen Werken Contra Julianum u. Opus imperfectum; weitere Reste bei Migne, Patr. lat. Bd 21. Vgl. Bruckner (1897).

Jülich, rheinpreuß. Kreisst., Reg.-Bez. Aachen, an der Rur (Roer); (1900) 5459 E. (4318 Kath., 116 Isr.); [Bahn]; Amtsg.; Pfarrkirche (urspr. Pfeilerbasilika, Mittel- u. Seitenschiffe 1878 spätrom. ern., Chor- u. Querschiff 1898 ausgebaut), ehem. Kapuzinerkirche St Anna; ehem. Jesuitenkirche (Proviantamt), Rurthor („Hexenturm', 12. Jahrh.; Sammlung für Heimatkde); Gymn., Unteroffizierschule u. -vorschule; Franziskanerinnen (höhere Töchterschule u. Haushaltungspensionat; städt. Krankenhaus [St Elisabethhaus]). — Ehem. Hauptst. des Hzgt. J. (s. u.) u. bis 1860 Festung. Vgl. Kuhl (4 Tle, 1894/98). — Der J.gau wurde seit den Karolingern von Grafen, seit dem 12. Jahrh. von dem Geschlecht der Gerhardinger verwaltet, das beim Zerfall des Hzgt. Niederlothringen im 11. Jahrh. die Reichsunmittelbarkeit erlangte, die Ludwig der Bayer dem Grafen Wilhelm V. (1328/61) unter Erhebung zum Markgrafen 1336 bestätigte. Wilhelm wurde 1356 von Karl IV. zum Herzog (Wilhelm I.) erhoben. Von seinen Söhnen erbte Gerhard durch Heirat die Grafsch. Berg (1348) u. die Herrschaft Ravensberg (1346), Wilhelm folgte in J. u. erwarb die Grafsch. Geldern. Als 1423 Wilhelms Mannsstamm ausstarb, fiel J. an seinen Großneffen, Gerhards Enkel, Adolf I. v. Berg (Geldern nach weibl. Erbfolge an Egmont). Durch Wilhelms III. (VII.) Tochter Maria fielen J., Berg u. Ravensberg 1511 ihrem Gatten Johann III., Hzg v. Kleve, Grafen v. Mark u. Herrn v. Ravenstein, zu. Wilhelm V. (1539/92) suchte die Reformation durchzuführen u. Geldern zu erwerben, mußte sich aber Karl V. unterwerfen. Als das klev. Fürstenhaus 25. März 1609 mit Joh. Wilhelm ausstarb, erhoben Kursachsen auf Grund kais. Versprechens, Kurf. Joh. Sigmund v. Brandenburg als Gemahl einer Nichte, Pfalzgraf Philipp Ludwig v. Neuburg als Gemahl einer Schwester Joh. Wilhelms Anspruch auf das Erbe. Dieser **J.-Klevische Erbfolgestreit** drohte durch seinen Zusammenhang mit dem konfessionellen Streit in Deutschland u. den Interessen des Auslands europ. Dimensionen anzunehmen. Brandenburg u. Pfalz-Neuburg einigten sich, besetzten J. trotz kais. Sequesters, beschlossen 10. Juni 1609 (Dortmunder Rezeß) gemeinsame Verwaltung u. blieben, unterstützt von der prot. Union u. Heinrich IV. v. Frankreich (dessen Tod 1610 den Ausbruch eines Kriegs verhinderte), im Besitz, auch als der Kaiser Sachsen belehnte. Bald kam es aber zw. den beiden wegen der Teilung zu Streit. Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm suchte bei der kath. Liga Hilfe, wurde Schwiegersohn Maximilians I. v. Bayern u. kath., Joh. Sigmund reformiert. Erst im Vertrag v. Xanten 12. Nov. 1614 einigten sie sich: Brandenburg bekam Kleve, Mark, Ravensberg u. Ravenstein, Pfalz-Neuburg J. u. Berg (1624 auch Ravenstein). Der endgiltige Vertrag v. Kleve 1666 bestätigte dies u. vereinbarte gegenseitiges Erbrecht. Als die pfalzneuburg. Linie am Aussterben war, suchte sich Brandenburg durch die Verträge v. Wusterhausen (1726) u. Berlin (1728) wenigstens Berg zu sichern. Kaiser Karl VI. erkannte seine Rechte an, sicherte aber gleichzeitig 1738 J. u. Berg in einem Geheimvertrag der Linie Pfalz-Sulzbach zu, welche 1742 unter Verzicht Preußens die pfalzneub. Erbschaft antrat. So blieb J. u. Berg bei Kurpfalz, seit 1777 bayrisch. Der linksrhein. Teil kam 1801 an Frankreich, der rechtsrhein. 1805 an das Großhzgt. Berg, 1815 fast alles an Preußen. Vgl. Knapp (3 Tle, 1831/36); H. H. Koch, Reformation (2 H., 1883/88); v. Below, Landständ. Verf. (I/III, 1886/91); ders., Landtagsakten (I, 1895). Über den Erbfolgestreit: M. Ritter, Sachsen u. der Erbf. (1873); ders., Briefe u. Akten zur Gesch. des 30jähr. Kriegs III (1877).

Jülicher, Gust. Adolf, prot. Exeget rationalist. Richtung, * 26. Jan. 1857 zu Falkenberg b. Berlin; 1888 ao., 1889 o. Prof. in Marburg. Schr.: ‚Einl. in das N. T.' (1894, [4]1901); ‚Gleichnisreden Jesu' (2 Tle, 1886/99, I [2]1899).

Julien (schüläñ), Stanislas Aignan, franz. Sinolog, * 13. Apr. 1797 zu Orléans, † 14. Febr. 1873 zu Paris; 1821 Prof. der griech. Sprache u. Litt., 1832 der chin. Spr., 1859 Administrator des Collège de France, 1833 Mitgl. der Akad. der Inschr., 1839 beigeordneter Kustos der Kgl. (jetz. National-) Bibl.; übers. unter vielen anderen chin. Litteraturwerken Laotse (Livre des récompenses et des peines, 1835) u. Laotse (Livre de la voie et de la vertu, 1841), die *Avadāna* (wichtige chin. Sammlg ind. Fabeln, 3 Bde, 1859) sowie die Biogr. des Hiuen-Tsang (Hist. de la vie etc., 1853/58) u. dessen kulturgesch. wertvolle Reiseberichte (Mém. etc., 2 Bde, 1857 f.). Schr. ferner: Syntaxe nouv. de la langue chin. (2 Bde, 1870); sämtl. Paris.

Julienne, potage à la, die (frz., pōtāsch ă lā schüljän), J.suppe, aus fein zerhackten Gemüsen.

Julier (gens Julia), röm. Patriziergeschlecht, das seine Abstammung durch Julus, den Sohn (od. Enkel) des Aneas, auf Troja zurückleitete; insbes. das julische Herrscherhaus, die ersten 5 röm. Kaiser, als Verwandte des C. Julius Cäsar; s. Cäsar.

Julier, der, schweiz. Paß, Graubünden, zw. Piz J. (3381 m) u. Piz Lagrev (3170 m), verbindet Oberhalbstein u. Oberengadin; auf der Höhe (2287 m) der lawinenfreien Paßstraße (von Tiefenkastel bis Silvaplana 43 km l., 1827 voll.) 2 je $1^1/_2$ m h. Säulen aus röm. Zeit u. ein kleiner See.

Julikäfer, Art der Laubkäfer.

Julin, Stadt, s. Vineta.

Juliomagus, antike Stadt, s. Angers.

Julirevolution, die franz. Revolution v. 1830, s. Frankreich (Gesch.); Julikönigtum, die damit begründete Herrschaft Louis Philippes.

Julis *C. V.*, Gattg der Lippfische.

Julische Alpen, südöstlichstes Glied der südl. Kalkalpen, s. Beil. Alpen.

Julius, Päpste: **J. I.** (337/52), hl. (Fest 12. Apr.), unterstützte gegen den kais. Hof Athanasius u. auch Marcellus v. Ankyra in ihrem Kampf gegen den Arianismus; verdient um den Bau von Basiliken u. die Erweiterung der Katakomben. — **J. II.** (1503/13, † 20./21. Febr.), vorher Giuliano della Rovere, O. F. M., ✶ 5. Dez. 1443 zu Albissola b. Savona; von seinem Oheim Sixtus IV. mit Pfründen reichlich bedacht, obwohl sein sittliches Verhalten zu wünschen übrigließ; 1471 Kard. von S. Pietro in Vincoli; zur Beilegung des Streits um die burgund. Erbschaft Legat in Frankreich (1480); sehr einflußreich unter dem durch seine Bemühung gewählten Innocenz VIII., bes. im Krieg mit Neapel; mit Alexander VI. verfeindet, gegen welchen er den franz. König zur Unterstützung der Sforza nach Italien rief (1494). Als Nachfolger Pius' III. ließ er mehr den Krieger u. Politiker hervortreten als den Förderer des innerkirchl. Lebens. Sein Hauptziel war Ausdehnung u. Festigung des Kirchenstaats. Mit Hilfe der Colonna u. Orsini vertrieb er Cesare Borgia, bezwang sofort Perugia u. Bologna (1506), schließlich (1510) die von Venedig beherrschte Romagna dank der Ligue v. Cambrai, die er aber alsbald aus Furcht vor den Franzosen auflöste. Als er Ferdinand den Kath. mit Neapel investierte u. die Schweizer für seine Kriegspläne gegen Frankreich an sich zog, ließ ihm Ludwig XII. unter Berufung auf die Pragmat. Sanktion u. unter Verlangen eines allg. Konzils auf einer Synode v. Tours das Recht zu Kriegen außerhalb seines Gebiets aberkennen u. erzielte auch thatsächlich die Berufung eines Konziliabulums nach Pisa. J. zog selbst zu Feld; angesichts des Verlustes von Bologna berief er eine allg. Synode nach dem Lateran u. schloß nach einer schweren Erkrankung mit Spanien u. Venedig eine Liga gegen Frankreich, das alle anfangs von Gaston de Foix bei Pola della Scala u. Ravenna (1512) errungenen Erfolge nach dem Rückzug Maximilians, bedrängt von Schweizern u. Engländern, verlor, so daß J. zu Bologna noch Parma, Reggio u. Piacenza erhielt. Noch weiterreichende polit. Absichten vereitelte der Tod des gewaltigen Papstes, der zugleich ein ausgezeichneter Finanzmann war. Unvergänglich sind seine Verdienste um die Kunst. Durch Bramante, Raffael u. Michelangelo, durch den Bau von St Peter, des Damasushofs mit den Loggien im Vatikan, den Bildschmuck der Stanzen u. der Sixtinischen Kapelle, den Ausbau der Lungara u. Via Giulia sowie andere Verschönerungen der Stadt führte er den Höhepunkt der Renaissance in all ihren vielseitigen Bestrebungen herbei. Unter seiner Regierung wurden die Laokoongruppe u. andere antike Bildwerke aufgefunden. Ähnlich förderte er die Wissenschaft, auch das kirchl. Leben, wenigstens durch Berufung tüchtiger Kräfte ins Kardinalskollegium, durch Erlaß einer Bulle gegen Simonie u. Duell. Persönlich ein Titanencharakter, von schrankenloser Kühnheit (il terribile), dessen große Züge u. Ziele nur teilw. durch seine großen Fehler verdunkelt werden können, würdig des großartigen Grabmals mit Moses von Michelangelo in S. Pietro in Vincoli. Vgl. Pastor, Päpste II/III; Gebhart (Par. 1904). — **J. III.** (1550/55, † 23. März), vorher Giov. Maria (Ciocchi) del Monte, ✶ 1487 zu Rom; Erzb. v. Siponto (1512) u. Pavia (1520), 1536 Kard., hervorragend als päpstl. Legat auf dem Konzil zu Trient thätig. Gegen die kais. Partei Papst geworden, hielt er bis zum Frieden mit Frankreich (1552) wegen Ottavio Farnese zum Kaiser; berief 1551 wieder das Konzil nach Trient.

Julius, 1) Herzog v. Braunschweig-Wolfenbüttel (1568/89), ✶ 29. Juni 1528 zu Wolfenbüttel, † 3. (a. St.) Mai 1589 ebd.; Sohn Heinrichs d. j., suchte die wirtsch. Schäden zu heilen, hob Berg- u. Hüttenwesen u. brachte sein Land zu großem Wohlstand, führte 1568 die Reformation ein u. gründete 1576 die Univ. Helmstedt; erbte 1582 die obere Grafschaft Hoya, 1584 Kalenberg. [Brunn.

2) Fürstbisch. v. Würzburg, s. Echter v. Mespel.

Julius, Nikol. Heinr., Arzt, ✶ 3. Okt. 1783 zu Altona, † 20. Aug. 1862 zu Hamburg; von jüd. Eltern, wurde 1809 kath.; 1809 Arzt in Hamburg, nahm 1813/15 an den Feldzügen gegen Frankreich teil, studierte auf längeren Reisen durch Europa u. Nordamerika die Gefängnisverhältnisse; 1840/49 in Berlin. Hochgeschätzt als Menschenfreund, Autorität auf dem Gebiet der Gefängniskunde, Vorkämpfer des Zellensystems. Schr.: ‚Vorlesgn über die Gefängniskunde' (1828); ‚Nordamerikas sittl. Zustände' (2 Bde, 1839) ꝛc.; Begr. der ‚Jahrbücher der Straf- u. Besserungsanstalten' (10 Bde, 1829/33). Übers. u. erw. Ticknors Gesch. der schönen Litt. in Spanien (2 Bde, 1852). [canus.

Julius Africanus, christl. Schriftst., s. Afri-

Juliusburg, schles. Stadt, Kr. Öls, am Südostfuß des Katzengebirges; (1900) 792 E. (121 Kath.); [Kirche]; fürstbisch. Waisenhaus Amalienstift (Graue Schw.). Dabei Dorf u. Gutsbez. J., 857 E.; Schloß des Königs v. Sachsen (1664/1884 Res. des Fürstent.

Juliushall, Bad in Harzburg, s. d. [Öls).

Juliusturm, Turm der Zitadelle von Spandau; der dort aufbewahrte deutsche Reichskriegsschatz, 120 Mill. *M.* in Gold, ist zur Bestreitung der Mobilmachung, nicht, wie oft angenommen, zur Einlösung der 120 Mill. *M.* Reichskassenscheine bestimmt.

Julius Valerius, röm. Schriftst., vermutlich im 4. Jahrh. n. Chr.; lat. Bearbeiter des unter dem Namen des Kallisthenes (s. d.) gehenden griech. Alexanderromans. Ausg. von Kübler (1888).

Julklapp s. Julfest.

Jullien (schüljä̃), 1) Adolphe, franz. Musikschriftst., ✶ 1. Juni 1845 zu Paris. Schr. zahlr. wertvolle Studien zur franz. Theater- u. Musikgesch., bes.: La mus. et les philos. au XVIIIe siècle (1873); La cour et l'opéra sous Louis XVI (1878); Musiciens d'aujourd'hui (2 Bde, 1891/94), sowie begeisterte Biogr. von R. Wagner (1886) u. H. Berlioz (1888), sämtl. Paris.

2) Jean, franz. Schriftst., ✶ 1854 zu Lyon; will die franz. Bühnenkunst aus ihrer Mittelmäßigkeit erheben u. verlangt das ‚ernsthafte Theater' als lebendiges Abbild des Lebens in seiner theoret. Schrift Le théâtre vivant (2 Bde, 1892/96). Schuf eindrucksvolle Dramen: Le maître (1890), La mer (1891), La poigne (1902), Les petites comédies (1900); die Novellensammlung La vie sans lutte (1892) ꝛc., sämtl. Paris.

Jullunder (dschölöndör), engl. Name der indobrit. Stadt Dschalandar.

Julus, röm. Name des Askanios, s. d.

Julus *Brdt.*, Gattg der Julidae, s. Tausendfüßler.

Jumel, der, ägypt. Baumwollsorte, s. Baumwolle, Bd I, Sp. 1185.

Jumet (schümä), belg. Gem., Prov. Hennegau, 5 km nordwestl. v. Charleroi; (1900) 25 937 E.; [Kirche]; Knaben-, Mädchenmittel-, Gewerbeschule; Maristenbr., Barmh., Schwarze Schw., Schw. v.

N.-D.; Kupfer-, Eisengießereien, Eisenind., Glashütten, Kohlenbergbau.

Jumièges (schümjäsch), lat. Gemmeticum, ehem. berühmte Benediktinerabtei, 654 vom hl. Philibert gegr., seit 1621 bei der Maurinerkongregation, 1790 aufgehoben; Ruinen (11./13. Jahrh.) beim gleichn. Dorf (1901: 995 E.), 20 km westl. v. Rouen. Vgl. Loth (3 Bde, Rouen 1882/85).

Jumilla (chumilja), span. Stadt, Prov. Murcia, am Nordostfuß der Sierra de las Cabras, r. am Jua (zum Segura); (1900) 16446 E.; 2 Colegios; Franziskaner; Getreide-, Öl-, Wein-, Safran-, Gemüsebau, Viehzucht, Fabr. v. Seife, Branntwein, Tuch ꝛc., Phosphoritgruben.

Jummoo (dschömü), engl. Name der indobrit. Stadt Dschamu.

Jumna, die (dschömna), engl. Name des ostind. Flusses Dschamna.

Jumpers (engl., dschömpörs, ‚Springer'), auch Barkers (‚Beller') gen., engl. Methodistensekte, 1760 gegr., deren Anhänger ihre innere Erregung durch krankhaftes Aufspringen u. Tanzen kundgeben u. das sog. Zungenreden bis zum ‚Bellen' steigern.

Jumrukčal, der (türk., -tschal, ‚runder Graukopf'), höchster Berg des Balkan, an der bulgar.-ostrumel. Grenze, eine abgerundete Kuppe, 2375, n. a. 2385 m h.

jun., Abk. für junior.

Junction City (dschöngkschön ßitti), nordamerik. Stadt, Kas., an der Vereinigung v. Smoky-Hill u. Republican River zum Kansas; (1900) 4695 E.; kath. Kirche; Fabr. v. landwirtsch. Maschinen, Wagen ꝛc., Mühlen.

Juncus *L.*, Pflanzengattg, s. Junkaceen.

Jundt, Gust. Adolphe, elsäss. Genremaler, * 21. Juni 1830 zu Straßburg, † 14. Mai 1884 zu Paris (Selbstmord); Schüler der École des Beaux-arts zu Paris (Drolling u. Biennourry); schildert anekdotisch das ländliche Leben im Elsaß. Werke: Rückkehr vom Fest, Es lebe Frankreich! Einladung zur Hochzeit, Hochzeitsmorgen ꝛc.; ferner Illustrationen u. Karikaturen.

Juneau (dschünö), nordamerik. Stadt, die südöstlichste v. Alaska, auf der Halbinsel zw. Takufluß u. Lynnkanal; (1900) 1864 E.; Dampferstation; Sitz des Apost. Präf. v. Alaska; Jesuitenkirche, Annaschw. (Akad. u. Hospital). Gegenüber die Douglasinsel mit der berühmten Treadwellgoldgrube (Pochwerk mit 880 Stampfen).

Jung, 1) Alex., Schriftst., * 28. März 1799 zu Rastenburg, † 20. Aug. 1884 zu Königsberg; einer der letzten Veteranen des ‚jungen Deutschland' (s. d.). Schr. zahlr. litterargesch. u. kulturphilos. Abh., wie ‚Vorlesungen über soziales Leben' (1844), ‚Briefe über Gutzkows Ritter vom Geist' (1856) ꝛc. In seinen Hoffmann u. Goethe nachgeahmten Romanen (‚Der Bettler vom James-Park', 1850; ‚Rosmarin', 5 Bde, 1862; ‚Darwin', 3 Bde, 1873, ^{2}1879, komisch-trag. ꝛc.) findet sich viel gewollter Tiefsinn.

2) (Jungius), Joachim, Mathematiker u. Naturforscher, * 22. Okt. 1587 zu Lübeck, † 17. Sept. 1657 zu Hamburg; 1609 u. nach weiteren Studien in Augsburg (Ratichius, Helvich), Rostock u. Padua (Med.) 1625 Prof. für Math. in Rostock, 1628 Rektor des Johanneums in Hamburg. Vorkämpfer koppernik. Anschauungen, in der naturwiss. Systematik Vorläufer Linnés. Vgl. Wohlwill (1888).

3) Jul., Historiker, * 11. Sept. 1851 zu Imst (Tirol); 1877 ao., 1884 o. Prof. der alten Gesch. an der dtsch. Univ. in Prag. Schr.: ‚Römer u. Romanen in den Donauländern' (1877, ^{2}1887); ‚Die röm. Landschaften des röm. Reichs' (1881); ‚Leben u. Sitten der Römer in der Kaiserzeit' (2 Bde, 1883 bis 1885); ‚Fasten der Prov. Dacien ꝛc.' (1894) ꝛc.

4) Théod., franz. General, * 12. März 1833 zu Paris, † 3. Okt. 1896 ebd.; focht in Algerien, 1859 u. 1870; 1886 Kabinettschef Boulangers, 1887/91 Gouv. v. Dünkirchen. Schr.: Bonaparte (3 Bde, 1880 f., napoleonfeindlich); Luc. Bonap. (3 Bde, 1882 f.); Dubois-Crancé (2 Bde, 1884); La guerre et la société (1890) ꝛc., sämtl. Paris.

Junga, auch Junka (Kitschua, chun-, ‚warme Thäler'), 1) in Bolivia u. Peru Bezeichnung der unteren Abhänge der Anden. — 2) Gesamtname der dort lebenden indian. Urbewohner; im engsten Sinn die von den Kitschua verschiedenen, hochzivilisierten peruan. Stämme, die vor der Zeit der Inka das Reich v. Chimu (s. d.) bildeten; jetzt völlig in der übrigen Bevölkerung aufgegangen.

Jungbrunnen, in der dtsch. Volkssage ein Brunnen, dessen Wasser die Kraft haben sollte, Greise zu verjüngen u. Kranke zu heilen. So wird im mhd. Gedicht ‚Wolfdietrich' die rauhe Else durch ein Bad im J. in die schöne Sigeminne verwandelt.

Jungbunzlau, nordböhm. Stadt, l. an der Iser; (1900) einschl. Garn. 13482 meist kath. tschech. E.; Bez.-H., Kreis- (im ehem. Rathaus, 1550) u. Bez.-G.; got. Dekanatskirche St Maria (16. Jahrh.) ꝛc.; Staatsobergymn. u. -oberrealschule, Ackerbauschule, bisch. Konvikt, allg. Handwerkerschule; Piaristen, Franziskanerinnen; Textilind., Zuckerfabr., Mühlen. Ehem. Hauptort der Taboriten u. Böhm. Brüder. — In Winetz rom. Kapelle (12. Jahrh.).

Junge Pfalz, das 1505 an Kurpfalz abgetretene Fürstent. Neuburg, s. d.

Jünger, seit dem 8. Jahrh. in der Kirche häufig für Schüler, Anhänger einer Lehre, insbes. die 72 J. Jesu im Ggsz zu den 12 Aposteln.

Jünger, Joh. Friedr., Lustspieldichter, * 15. Febr. 1759 zu Leipzig, † 25. Febr. 1797 zu Wien; erst Kaufmann, dann Jurist u. kurze Zeit sächs. Prinzenerzieher, 1789/94 Hoftheaterdichter in Wien. Ohne eigne Erfindungsgabe, paßte er zahlr. Stücke von Molière, Marivaux, Destouches u. a. sehr geschickt den deutschen Verhältnissen an; schr. auch unbedeutende, meist humorist. Romane: ‚Fritz' (4 Bde, Leipz. 1796 f.) ꝛc. Ges. Lustspiele, 5 Bde, ebd. 1785/90; ‚Kom. Theat.', 3 Bde, ebd. 1792/95; ‚Theatr. Nachlaß', 2 Bde, 1803 f.; ‚Gedichte' (1821).

Jungermanniaceen, Fam. der Lebermoose; etwa 1300 Arten, meist kleine, auf der Erde od. an Baumstämmen lebende Moose, mit laub- od. (häufiger) stengelartigem u. dann beblättertem Thallus (entw. nur Ober- od. zugleich Unterblätter, beide 2zeilig) u. langgestielten, 4klappig aufspringenden Sporenkapseln. Hauptgattg Jungermannia *L.*, jetzt in viele Gattgn zerlegt.

Junges Belgien, eine von Studenten in Löwen u. Brüssel 1881 gegr. Schriftstellerschule, deren Organ 1884/98 La jeune Belgique war.

Junges Deutschland, litt. Gruppe Anfang der 1830er Jahre, verfocht im Ggsz zur Romantik, aber auch zum deutschen Klassizismus eine ‚zeitgemäße' Tendenzdichtung, die in polit. Hinsicht liberal, in ethischer extrem-individualistisch sein sollte. Den Ausdruck J. D. gebrauchte zuerst Wienbarg in der Vorrede seiner programmat. ‚Ästh. Feldzüge' (1834). Der herausfordernde Gegensatz gegen die christliche Kirche u. Staatsordnung, bes. die freche Formel von

der ‚Emanzipation des Fleisches', mußte lebhaften Widerspruch wachrufen. Auf den Warnruf Wolfgang Menzels verbot der Bundestag am 10. Dez. 1835 alle bisherigen u. zukünftigen Schriften des J. D., zu dem er nam. Heine, Gutzkow, Laube, Wienbarg u. Th. Mundt (s. d. Art.) zählte. Gerade hierdurch wurde dieser Bewegung, der sich später auch Marggraff, H. J. König, G. Kühne, A. Jung u. a. anschlossen, ein übertriebenes Ansehen verschafft. Ihre Werke sind größtenteils rasch veraltet. Eine bleibende Wirkung übten sie vorzugsweise auf die Ausbildung des deutschen Zeitungswesens u. des Schlagwörterjargons vom ‚freien Wort', ‚freier Liebe' u. dgl. aus, mit dem vielfach die christliche Weltanschauung bekämpft wird. Vgl. Prölß (1892). S. auch Junges Europa.

Junges Europa, ein hauptf. durch Mazzini zustande gebrachter Bund mehrerer revolutionären Vereine, die sich als ‚Junges Italien', ‚Junges Deutschland', ‚Junges Polen' z. T. aus polit. Flüchtlingen gebildet hatten. Freiheit, Gleichheit u. Humanität war der Wahlspruch des Bunds, dem seit 15. Apr. 1834 ein Zentralkomitee aus Vertretern der 3 nat., im übrigen selbständigen Vereinigungen vorstand. Graniers Proscrit war eine Zeitlang Bundesorgan. Der Bund fiel auseinander, als die Schweiz nach der Ermordung des Spions Lessing bei Zürich (4. Nov. 1835) u. der Versammlung der Jungdeutschen im Steinhölzli bei Bern 1836 zahlr. Ausweisungen vornahm. Das Junge Deutschland, in zahlr. Klubs verzweigt, mit eigner Gerichtsbarkeit, verschwand nicht ganz. 1845 wurden seine Bestrebungen von Lyon aus wieder aufgenommen u. 1850 auf dem Arbeiterkongreß zu Murten eine Neuorganisation versucht. Die Jungpolen wirkten nach der Austreibung aus der Schweiz von England u. Frankreich aus für die Wiederherstellung Polens. Am bedeutendsten war von vornherein das Junge Italien (La Giovane Italia), meist aus Flüchtlingen der Aufstände v. 1831/32 bestehend, anfangs in Verbindung mit der Carboneria u. bis 1848 durch Mazzinis gleichn. Blatt (in Genf) von einigem Einfluß in Italien, während alle prakt. Empörungsversuche mißlangen. Das J. E. veranlaßte durch Verbindung mit den Republikanern Europas die Bildung eines Jungen Spanien, Frankreich, Belgien. Danach nannten sich auch später revolutionäre Elemente ‚Junges Rußland', ‚Junge Türkei' ꝛc. Das Junge England war die toryistisch-radikale Partei Disraelis in den 1840er Jahren, das Junge Irland die radikale Partei Smith O'Briens.

Junges Österreich, die vor allem die polit. Poesie pflegenden radikalen deutsch-östr. Dichter der 1840er Jahre, die z. T. ausgewiesen eine Zeitlang vorwiegend in Leipzig lebten. Hauptvertreter: Moriz Hartmann, Alfr. Meißner, Herm. Rollet, Joh. Nordmann u. a.; vgl. d. Art.

Jungfer = Jungfrau; auch = Dienstmädchen. — J., mittelalt. Foltermaschine = Eiserne Jungfrau, s. d. — J. (Techn.) = Handramme.

Jungfer im Grünen, Pflanze, s. Nigella.

Jungfern ..., zur Bezeichnung von etwas ganz Reinem, Vorzüglichem, z. B.: **J.blei,** Rührblei, die reinste Sorte Blei, die beim Schmelzen in Flammöfen zuerst ausfließt. Das unreine Metall heißt Preßblei. — **J.gold,** chemisch reines Gold. — **J.öl,** das feinste Olivenöl. — **J.pergament,** feines dünnes Pergament. — **J.quecksilber,** gediegenes Quecksilber. — **J.wachs,** natürlich helles Bienenwachs.

Jungfernehe = Josephsehe.

Jungfernglas, Marienglas, durchsichtige Platten von Gips od. Glimmer.

Jungfernhäutchen s. Scheide.

Jungfernheide, das Waldgebiet nordwestl. v. Berlin, bis zum Tegeler See, vom Spandauer Schiffahrtskanal durchschnitten; Artillerieschießplatz, Filiale der Schuckertwerke.

Jungferninseln, engl. Virgin Islands, westind. Archipel, Verbindungsglied zw. Großen u. Kleinen Antillen; etwa 100 Eilande, die mit Ausnahme v. St. Croix auf gemeinsamem, kaum 200 m t. Sockel liegen, nur 6 größere: St. Croix od. Santa Cruz, St. Thomas, Tortola, St. Jan (s. d. Art.), Anegada (35 km²) u. Virgin Gorda (27 km²), zus. 523,6, mit Vieques u. Culebra 693,6 km². Die J. gehören mit Ausnahme des trocknen u. flachen Anegada (Tertiär) u. einiger Koralleninseln der zertrümmerten Antillenkordillere an u. sind niedrige Bergländer (St. Thomas, bis 474 m h.); an die Stelle der einst großen Wälder sind Strauchwerk u. Pflanzungen getreten (bes. Zuckerrohr, daneben Ananas, Zitronen, Limonen ꝛc.). Die Bevölkerung (1901: 35 435) hat auf St. Croix, St. Thomas u. St. Jan, die mit Nebeninseln die dän. Kolonie Westindien bilden, infolge wirtsch. Rückgangs gegen 1890 um 2259 abgenommen u. sich auch auf den übrigen, die mit Ausnahme v. Vieques u. Culebra (seit 1899 amerik.; 6642 E., 2/5 Weiße) eine Präsidentschaft (unter einem Kommissär) der brit. Kol. Leeward Islands bilden (167 km², 1901: 4908 E.), seit 1891 nur um 269 E. vermehrt. — 1493 von Kolumbus entdeckt u. benannt, 1666 von den Niederländern, 1667 von den Engländern, 1671 von den Dänen besiedelt.

Jungfernmilch, milchartiges Gemisch aus 1 Tl Benzoetinktur u. 10 Tln Rosenwasser; Kosmetikum zur Hautpflege.

Jungfernrebe s. Ampelopsis.

Jungfernrede (engl. maiden speech), die erste Rede eines neuen Parlamentsmitglieds.

Jungfernschwarm, ein von einem 1. (Vor-) Schwarm noch im gleichen Sommer abgestoßener Schwarm eines Bienenvolks; nur unter bes. günstigen Verhältnissen.

Jungfernsee, seenartige Erweiterung der Havel, nördl. v. Potsdam.

Jungfernzeugung s. Parthenogenesis.

Jungfrau (physiol.), die dem Jüngling (s. Alter) entsprechende Altersstufe.

Jungfrau, dritthöchster Gipfel der Berner Hochalpen, an der Grenze v. Bern u. Wallis, östl. über dem Lauterbrunnenthal; eine steile, 4163 m h. Gneispyramide, von der 3 kurze Hauptkämme ausgehen: nach NO. mit Wengern-J. (4057 m) u. J.joch (3467 m, scheidet J. vom Mönch, 1828 zuerst bestiegen), nach S. mit Rotthalsattel (3854 m) u. -horn (3943 m) bis zum Laithor (3697 m), nach NW. mit dem jurass. Silberhorn (3702 m); dazw. Firnfelder u. Gletscher, bes. J.firn im O. (s. Taf. Gletscher I; 5 km l., 4 km br., oberer Zweig des Aletschgletschers). Zuerst 1811 bestiegen. Seit 1897 baut eine Gesellschaft (begr. von Guyer-Zeller) eine 12,2 km l. elektr. Zahnradbahn (J.bahn) mit 1 m Spurweite u. einer größten Steigung v. 25 % von Station Kl. Scheidegg (2063 m) der Wengernalpbahn zur J. (73 m unter dem Gipfel, elektr. Aufzug geplant); Kostenvoranschlag 8 Mill. M.; der größte Teil der Bahn (die letzten 10 km, von oberhalb der Station Eigergletscher an) bildet

einen Tunnel, weshalb mit Ausnahme von Eigergletscher alle Stationen Felsstationen mit Felsdurchbruch werden; 1904: 4,5 km (bis Station Eigerwand) vollendet. Vgl. Guyer-Zeller, Projekt (1896); Wüst-Kunz u. Thormann, J.bahn (1898).

Jungfrau (Astron., lat. Virgo, nach Demeter, laut Hesiod nach Dike), Tierkreissternbild zw. Löwe u. Wage, mit (nach Heis) 181 sichtbaren Sternen, dar. α, Spica (‚Kornähre'), 1. Größe, mit dunklem Begleiter (4 Tage Umlaufszeit), der bekannte Doppelstern γ (180 Jahre Umlauf), 9 Veränderliche u. viele Nebelflecke (z. B. Rosses Spiralnebel). Jetzige Lage des Herbstpunkts. — Auch das 6. Zeichen des Tierkreises. [gottgeweihte, s. Nonnen.

Jungfrauen, die elftausend, s. Ursula, hl.;

Jungfräulichkeit, vollständige geschlechtliche Enthaltsamkeit. Als Vollendung der Tugend der Keuschheit nimmt sie sowohl in den Philosophemen aller Zeiten wie im Christentum u. in der Kirche eine charakteristische Stellung ein. Obwohl schon im Heidentum mit einer gewissen Hochschätzung betrachtet (Vestalinnen), kam sie erst durch Christus (Matth. 5, 8; 19, 10 ff.; 22, 30), die Apostel (1 Kor. 7, 25/35; vgl. Evang. Räte) u. die Kirche (Cyprian, Augustinus) zur vollen Würdigung als der freiwillige Verzicht aus relig. Motiven. Zu unterscheiden ist der Stand der J., welchen die Kirche jederzeit (gegen Jovinian; im 16. Jahrh.) als dem Ehestand gegenüber sittlich höher stehend bes. in Schutz nahm (vgl. Denifle, Luther I, 1904). S. auch Gelübde.

Jungfrau v. Orléans s. Jeanne d'Arc.

Jungfrun (schwed., ‚Jungfrau'), Felsklippe im Kalmarsund = Blåkulla.

Junggeselle, ein lediger junger Mann (eig. ein junger Handwerksgeselle); alter J. = Hagestolz, s. d.

Junggrammatiker, in den 1880er Jahren Benennung der Gruppe von Sprachforschern, die durch scharfe Betonung einer Reihe von method. Grundsätzen (u. a. Ausnahmslosigkeit der Lautgesetze, Annahme jeder Art von Analogiewirkungen in allen, auch in den klass. Sprachen) seit Ende der 1870er Jahre eine neue Epoche der indogerm. Sprachforschung herbeiführten. Hauptvertreter: Leskien, Brugmann, Osthoff u. Paul mit ihren Schülern.

Jungh. (Bot.) = F. W. Junghuhn. [mann, S.

Junghans, Sophie, Schriftstellerin, s. Schuh-

Junghegelianer, die Radikalen (‚die Linke') unter Hegels Anhängern; Hauptvertreter: D. F. Strauß, Feuerbach, Bruno Bauer, Ruge. Parteiorgan seit 1838 die ‚Hallischen (1841/43 Deutschen) Jahrbücher'; vgl. Hegel.

Jungholz, tirol. Dorf, Bez.H. Reutte, ganz von bayr. Gebiet umschlossen; (1900) 201 E.; gehört zum deutschen Zollgebiet.

Junghuhn, Franz Wilh., Naturforscher (= *Jungh.*), * 29. Okt. 1809 zu Mansfeld, † 21. Apr. 1864 zu Lembang auf Java; 1830 preuß. Militärchirurg, wegen eines Zweikampfs flüchtig, Sanitätsoffizier zuerst bei der Fremdenlegion in Algier, seit 1835 (mit 6jähr. Urlaubsreise 1849/55) im holl. Kolonialheer auf Java, das er gründlich erforscht hat. Hauptw.: ‚Java' (3 Bde, 1852/54, [2]1857); ‚Licht- u. Schattenseiten' (holl., [4]1866; kulturpolitisch interessant). Seine wertvollen Aufzeichnungen, Tier- u. Pflanzensammlungen bearb. von Herklots, Molkenbör ꝛc. Vgl. Kroon (1864).

Jungingen, Konr. v., Deutschordenshochmeister seit 1393, † 30. März 1407; befolgte in seinem Land eine friedliche Politik u. erließ eine Reihe trefflicher Gesetze. 1398 machte er dem Unwesen der Vitalienbrüder durch Eroberung der Insel Gotland ein Ende. 1402 erwarb er die Neumark von den Luxemburgern. — Sein Bruder u. Nachfolger Ulrich zeigte in den wenigen Jahren seiner Regierung große Sorge für die Entwicklung der Landwirtschaft, fiel aber in der unglücklichen Schlacht gegen Polen bei Tannenberg, 15. Juli 1410.

Jungius, Joachim, s. Jung 2).

Jüngken, Joh. Christian, Augenarzt, * 12. Juni 1793 zu Burg b. Magdeburg, † 8. Sept. 1875 zu Hannover; 1825 ao. Prof., 1828 Leiter der neugegr. Augenklinik in der Charité in Berlin, 1834/68 o. Prof., 1841 auch Vorstand der chir. Klinik. Schr.: ‚Lehre' v. d. Augenoperationen (1829), Augenkrankheiten (1832, [3]1842) ꝛc. [fieber = Malaria.

Jungle, das (engl., dschöngl), Dschangel. — J.-

Jüngling (physiol.) s. Alter.

Jünglinge im Feuerofen, die drei, Sidrach, Misach u. Abdenago, weigerten sich, die von Nabuchodonosor errichtete goldene Statue anzubeten, wurden deshalb in den Feuerofen geworfen, blieben aber unversehrt (Dan. 3, 12 ff.). In der altchristl. Kunst häufig dargestellt, u. zwar entw., wie sie sich weigern, die Bildsäule anzubeten, od. häufiger im Feuerofen stehend, mit ausgebreiteten Armen betend, in der bei Dan. 3, 21 aufgeführten orient. Kleidung. Symbol der göttlichen Erlösung.

Jünglingsbund, geheime Studentenverbindung, die der 1819 nach der Schweiz geflüchtete Demagog Karl Follen (s. d.) mit seinen Freunden, den ‚Unbedingten' der Burschenschaft, 1821 gründete. Er forderte blinden Gehorsam gegen den Führer u. strebte, gleich den ital. Geheimbünden, nach völligem Umsturz der gesellschaftl. Verfassung. Bes. in Würzburg vertreten; im Nov. 1823 verraten u. bald unterdrückt.

Jünglingsvereine, evang., Vereine für junge evang. Männer des Arbeiter- u. Mittelstands zur Wahrung u. Förderung christl. u. patriot. Gesinnung, meist unter Leitung von Geistlichen, erstreben ihr Ziel in relig. Erbauung durch Bibelstunden u. Andachten, in wissensch. Belehrung durch Vorträge u. vereinzelt auch durch Unterricht in Sprachen, Buchführung, Turnen ꝛc. u. in der Pflege der Geselligkeit (wobei Kartenspiel, Branntweingenuß u. Tanz ausgeschlossen). Z. T. sind die J. auch in der Innern Mission thätig. Meist bestehen Einrichtungen für Spar-, Kranken- u. Sterbekassen, Stellenvermittlung u. Unterstützung wandernder Mitglieder. Die Kreis- od. Gauverbände der deutschen J. sind in 10 abgegrenzte Bündnisse zusammengefaßt u. in einem ‚Deutschen Nationalbund' (Leitung in Barmen) mit (1904) 1885 Vereinen u. 100 588 Mitgl. vereinigt. Die J. aller Länder bilden einen Weltbund (Ausschuß in Genf) mit (1904) 6779 Vereinen u. 656 073 Mitgl. In Deutschland bestehen außerdem etwa 600 der Gesamtorganisation nicht angeschlossene Vereine mit 12 000 Mitgliedern. Die christl. Vereine junger Männer, nach amerik. Vorbild 1883 in Berlin gegr., vorwiegend in Großstädten, wollen Jünglinge aller Stände an sich ziehen u. haben sich überall den Jünglingsbündnissen angeschlossen. Vgl. Krummacher ([2]1895); Tiesmeyer, Praxis ([2]1895). Monatsschr. ‚Jünglingsverein' (Berl., seit 1895). — Einer bes. in Amerika ausgebreiteten Organisation gehört der Jugendbund für entschiedenes Christentum an; er zählt in Deutschland etwa 150 Vereine

mit 5000 Mitgl. (meist Jungfrauen). Organ: ‚Jugendhilfe‘ (seit 1897).

Junglitauen, linksliberale Vereinigung meist ost- u. westpreuß. Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses; 1861 gegr., ging bald in der Fortschrittspartei auf.

Jungmann, Leichtmatrose, Matrose, der als solcher die erste Reise macht.

Jungmann, 1) Bernh., kath. Theolog, * 1. März 1833 zu Münster, † 6. Jan. 1895 zu Löwen; 1857 Priester, 1865 Prof. der Dogmatik im Priestersem. zu Brügge, 1871 Prof. der Kirchengesch. u. Patrol. an der kath. Univ. zu Löwen. Hauptw.: Instit. theol. dogmat. spec. (5 einzelne Traktate, 1871 ff., jeder Bd wiederholt aufgelegt); Inst. theol. dogm. gen., Tract. de vera religione (1874, [4]1895); Dissert. sel. in hist. eccles. (7 Bde, 1880/87). Neubearb. von Jos. Feßlers Instit. Patrologiae (2 Tle, 1890/96). — Sein Bruder Joseph, S. J. (seit 1857), * 12. Nov. 1830 zu Münster, † 25. Nov. 1885 zu Innsbruck; 1855 Priester, 1858 o. Prof. für geistl. Beredsamkeit u. Katechetik an der Univ., für Liturgik im theol. Konvikt zu Innsbruck. Hauptw.: ‚Schönheit u. schöne Kunst‘ (1866; [3]1886, 2 Bde: ‚Ästhetik‘); ‚Gemüt u. Gefühlsvermögen der neuern Psychol.‘ (1869, [2]1885); ‚Theorie der geistl. Beredsamkeit‘ (2 Bde, 1877 f., [3]1895).

2) Jos. Jak., einer der bedeutendsten böhm. Sprachforscher, * 16. Juli 1773 zu Hudlitz, † 16. Nov. 1847 zu Prag; Gymn.-Prof. in Leitmeritz u. Prag, 1835/45 Präfekt des Prager Gymn.; hauptſ. auf Hebung der böhm. Schriftsprache hinarbeitend. Verf. außer Übers. klass. Dichterwerke (von Milton, Chateaubriand, Goethe, Bürger ꝛc.) ein ‚Böhm.-dtsch. Wörterb.‘ (5 Bde, 1835/39), eine Bibliogr. der böhm. Litt. ([2]1849) ꝛc. Bronzemonument auf dem Franziskaner-, jetzt J.platz in Prag.

Jungmaß (Weinmaß) s. Eichmaß.

Jungnitz, Jos., Dir. des fürstbisch. Diözesanarchivs u. Museums in Breslau (seit 1895), * 17. Mai 1844 zu Nieder-Mois; 1867 Priester, 1886 Subregens, 1895 Geistl. Rat. Schr. u. a.: ‚Kleine Kirchengesch.‘ ([7]1903); ‚Sebast. v. Rostock‘ (1891); ‚Petr. Gebauer‘ (1892); ‚Kongreg. der Grauen Schw.‘ (1892); ‚Grabstätten der Bresl. Bischöfe‘ (1895); ‚Martin v. Gerstmann‘ (1898); ‚Visitationsberichte der Diöz. Breslau‘ (2 Tle, 1902/04) u. a. aus der schles. Kirchengesch., sowie Erbauungsbücher.

Jungping, chin. Stadt, Prov. Tschili, l. am Lwanho, 220 km östl. v. Peking; [Symbol]; Res. des Apost. Vik. v. Ost-Tschili.

Jüngst, Antonie, Dichterin, * 13. Juni 1843 zu Werne (Westf.), lebt seit 1861 in Münster i. W.; eine der namhaftesten kath. deutschen Schriftstellerinnen der Gegenwart auf dem Gebiet der Epik, Lyrik u. erzählenden Prosa; von großer Wärme u. Tiefe der Empfindung, Feinheit u. Lebenswahrheit der Charakterschilderung, Wohllaut der Sprache u. Sauberkeit in Vers u. Reim. Schr. die Epen ‚Konradin der Staufe‘ (1883, [3]1898), ‚Tod Baldurs‘ (1886, [2]1904) u. ‚Unterm Krummstab‘ (1889, [2]1902); den novellist. Bilderkreis ‚Der Glocken Romfahrt‘ (1884, [2]1899); die Novellen ‚Gesucht u. gefunden‘ (1890), ‚Schattenseiten‘ (1892), ‚Wider Willen‘ (1892) u. ‚Strandgut des Lebens‘ (2 Bde, 1898 u. 1902); den Roman ‚Reginald v. Reinhardsbrunn‘ (1897, mit glücklicher Verwendung altdtsch. Bezeichnungen); das Märchen ‚Gutta v. Triberg‘ (1898); die Erzählung Consolatrix afflictorum (1899); die Gedichtsammlungen ‚Vaterunser‘ (1892), ‚Leben u. Weben‘ (1895) u. ‚Aus meiner Werkstatt‘ (1902); die vorwiegend religiösen Stimmungsbilder in Poesie u. Prosa Roma aeterna (1900, [2]1905, illustr.) u. a.

Jüngstenrecht, der Vorzug, den in manchen deutschen Gegenden noch heute das jüngste unter den Geschwistern bei der Erbteilung vor den übrigen genießt; nach altem deutschem Recht (sächs. Recht) sollte der Älteste teilen, der Jüngste wählen; nach fries. Recht, in vielen bäuerl. Gegenden Deutschlands u. den Kant. Bern u. Solothurn fällt dem Jüngsten das Vorrecht auf das elterl. Anwesen zu. Auch bei Familienfideikommissen kommen statt der Primogenitur Minorate u. Juniorate in versch. Form vor.

Jüngstes Gericht, das allg. Gericht am Ende der Welt, s. Gericht. — In der altchristl. Kunst höchstens angedeutet durch die Scheidung der Schafe von den Böcken; in der abendl. Kunst des M.A. aus der Majestas Domini-Szene allmählich herausgewachsen, ward das J. G. unter dem Einfluß der kirchl. u. poet. Litt. (Dies irae) zu einem überaus wirkungsvollen Motiv (bes. an der Westfassade gotischer Kirchen). Die ersten Beispiele diesseits der Alpen (St Georg auf der Reichenau u. Burgfelden) zeigen bereits alle wichtigeren Elemente der Szene in versch. Zonen: unten die den Gräbern entsteigenden Toten, später häufig sehr realistisch die Kleider suchend u. anlegend (Freiburg, Bourges); darüber den Richter, sitzend u. die Wundmale weisend, neben ihm Engel mit den Leidenswerkzeugen u. mit Posaunen, rechts u. links die 12 Apostel als Schöffen. Der entwickeltere Typus zeigt noch Maria u. Johannes, Fürbitte einlegend, u. die eig. Scheidung der gew. nach Ständen gegliederten Guten, die von Engeln dem Paradies zugeführt, u. der Verdammten, die oft an einer Kette von Teufeln dem Höllenrachen zugetrieben werden, sehr häufig in der Mitte den Erzengel Michael mit der Seelenwage (Freiburg, Paris ꝛc.). Der Akt des Richtens wird entw. durch Schwert u. Lilie, die beiderseits vom Mund Christi ausgehen, od. durch entsprechende Handbewegung (am packendsten bei Michelangelo) ausgedrückt. Während in der dtsch. Kunst bis zum 16. Jahrh. auch in den realistischen u. selbständigeren Darstellungen Rogiers van der Weyden (Marienkirche in Danzig) u. Lukas' v. Leiden (in Leiden) mehr die Tradition gewahrt wird, entfaltet die ital. Kunst, z. B. im Campo Santo zu Pisa, bei Orcagna in Sta Maria Novella, selbst in dem streng traditionellen, würdevoll ernsten Fra Angelico, eine Fülle individuellen Lebens, nam. in Signorellis 4 Bildern im Dom zu Orvieto, am wuchtigsten in Michelangelos großartiger Schöpfung in der Sixtin. Kapelle, neben der Rubens' im Fleisch schwelgende Darstellung allen Ernst vermissen läßt u. nur Cornelius' Riesenfresko in der Ludwigskirche zu München noch genannt werden kann. Vgl. Jessen (1883); Voß (1884); Springer in Repert. f. Kunstwiss. (1884); Portig (1885).

Jung-Stilling (eig. Joh. Heinr. Jung), Schriftst., * 12. Sept. 1740 zu Grund (Westf.), † 2. Apr. 1817 zu Karlsruhe; verlebte seine Jugend auf das kümmerlichste als Kohlenbrenner, Schneider u. Lehrer, stud. seit 1770 Medizin in Straßburg, wo er sich mit Goethe befreundete, u. ward ein berühmter Staroperateur; 1784 Prof. d. Landwirtsch. in Heidelberg, 1787 in Marburg, 1803 wieder in Heidelberg, zuletzt bad. Geheimrat in Karlsruhe. Seine berühmte Selbstbiogr. ‚Heinr. Stillings Jugend (Berl. 1777), Jünglingsjahre (ebd. 1778),

Wanderschaft (ebd. 1778), häusliches Leben (ebd. 1789), Lehrjahre (ebd. 1804) u. Alter' (1817, hrsg. von seinem Enkel Schwarz), später vereinigt zu ‚J.-St.s Lebensgesch.' (1857, Volksausg. 1904) ist das deutsche Gegenstück zu Rousseaus Confessions, ausgezeichnet durch Einfachheit der Schilderung pietist. Verhältnisse, warme Empfindung u. eine Fülle echtester Poesie. J.-S.s für ihre Zeit wertvollen kameralwissensch. Werke sind heute veraltet; Aufsehen erregten die mystisch-pietist. Schr., nam. die ‚Theorie d. Geisterkunde' (1808, n. A. 1903). Beste Charakteristik in Goethes ‚Wahrheit u. Dichtg'. Vgl. Bodemann (1868); Petersen (Kop. 1890).

Jungtschechen, radikal-nationale, hochschutzzöllnerische, deutsch- u. kirchenfeindl. Partei, die für die Länder der Wenzelskrone (Böhmen, Mähren u. Schlesien) das ‚Staatsrecht' erstrebt, dreibundfeindlich, panslawistisch (russenfreundlich) gesinnt ist u. den Huskultus pflegt. Die J. entstanden Ende der 1870er Jahre im Ggsth zu den konservat. Alttschechen (Rieger), drängten seit den Reichsrats- u. den böhm. Landtagswahlen (1879 u. 1883) unter Führung der beiden Grégr, von Herold u. Vašatý die Alttschechen mehr in den Hintergrund; im böhm. Landtag wurden sie 1895 die herrschende Partei. Seit den Wahlen 1897 im Reichsrat mit den Alttschechen verschmolzen (Klub der böhm. Nationalabgeordneten, 60 Mitgl.), sind sie gemäßigter, traten, durch Badenis Sprachenverordnungen gewonnen, in die Regierungsmajorität u. besetzten im Min. Thun das Finanzportefeuille (Kaizl). Seit Thuns Sturz (1899) befinden sie sich in der Obstruktion. Bei den Reichsratswahlen 1900/01 behaupteten die J. nur 51 Sitze, bei den böhm. Landtagswahlen 1901 unterlagen sie in den Landgemeinden den Agrariern.

Jungtürken, urspr. Bezeichnung für die unter westeurop. Einfluß stehende modern-türk. Litteratengruppe, jetzt Gesamtname für die der herrschenden Regierungsgewalt widerstrebenden Türken; zu scheiden von den für nationale Sonderzwecke kämpfenden Armeniern u. Ägyptern, mit denen sie nur gemeinsamer Haß gegen die osman. Regierung eint. Vorherrschend sind die radikalen J. unter Führung naher Verwandter des Sultans. Beabsichtigte Reformen sind Wiederherstellung der seit 1878 aufgehobenen Repräsentativ-Verfassung v. 23. Dez. 1876, völlige Unabhängigkeit der Gerichte, Eindämmung des Gewaltbereichs der Walis (Oberpräsidenten), vor allem Beseitigung der Hofkamarilla u. Haremswirtschaft; daneben erstrebten viele J. Berücksichtigung modern-christl. Geistes, andere größere politische u. religiöse Unabhängigkeit der Türkei. Hauptsitze der offiziell in Acht u. Bann Erklärten sind Genf, Paris, London, wo sie von Spionen der türk. Regierung scharf beobachtet werden.

Jungwoschitz, böhm. Stadt, Bez.H. Tabor; (1900) 1948 kath. tschech. E.; Bez.G.; Marienkirche (auf den Resten der Burg Woschitz); Brauerei.

Juni, der (lat. Junius, nach der Göttin Juno), der 6. Monat des Jahrs, im Beginn der astron. Sommerperiode; wärmer u. beständiger als der Mai, doch ist plötzlicher Witterungssturz (zumal um Johanni; J.kälte s. Kälterückfälle) nicht ausgeschlossen.

Junikäfer, Art der Laubkäfer.

Junilius Africanus, von Geburt Afrikaner, aber nicht Bisch. in Afrika, sondern hoher Staatsbeamter in Konstantinopel; schr. wahrsch. 551 auf Veranlassung des Bisch. Primasius v. Hadrumetum Instituta regularia divinae legis (früher nach der Überschrift des 1. Kap. De partibus div. legis gen.), eine Einleitung in das Bibelstudium im Geist des Theodor v. Mopsuestia. Bei Migne, Patr. lat. Bd 68. Vgl. Kihn, Theodor v. M. u. J. A. als Exegeten (1880, mit krit. Textausg.).

Junimisten, urspr. die Mitgl. des rum.-litt. Vereins ‚Junimea' (schuni-, ‚Jugend') zu Jaši, bildeten dann eine jungkonservat. Partei, die 1888 ans Ruder kam; hierauf lösten einander rasch 7 Ministerien ab, bis sich 1891 die J. mit der altkonservat. Bojarenpartei fusionierten (Ministerium Catargiu).

Junin (chunin), 1) peruan. Binnendep.; im W. die von den beiden Andenketten eingeschlossene Pampa v. Bombón mit dem See Chinchaycocha (auch See v. J.) u. das weite Jaujathal, im O. reich bewaldetes Tief- ($^6/_7$ der Fläche) u. Bergland; 60 484 km², (1896) 394 393 E.; Anbau v. Weizen, Mais ꝛc., Cochenille- u. Viehzucht bedeutend, am wichtigsten Bergbau auf Silber, Kupfer, Steinkohle, Salz, Eisen, Blei ꝛc. Hauptst. Cerro de Pasco. — 2) argent. Stadt, Prov. Buenos Aires, am Ostufer der Mar Chiquita; (1895) 4869 E.; [Eisenbahn]; Fil. der Nationalbank; Ackerbau, Viehzucht.

Junior (lat., abgek. jun. od. jr.), der jüngere, nam. zur Unterscheidung gleichn. Personen. — **Juniorat,** das, bei Stammgütern u. Fideikommissen die Erbfolge des Jüngsten ohne Rücksicht auf den Grad der Verwandtschaft zum letzten Besitzer (im Ggsth zu Minorat), auch das betr. Gut selbst.

Juniperus *L.*, Gattg der Koniferen; 30 Arten, in der nördl. gemäßigten Zone, immergrüne Sträucher od. Bäume mit beeren- od. steinfruchtähnlichen Zapfen. Unterfam. Oxycedrus *Endl.*, mit nadelförm., zu 3 gestellten Blättern u. 2häusigen Blüten: die als Wacholder (s. d.) bezeichneten Arten. Unterfam. Sabina *Endl.*, mit schuppigen, am Zweig herablaufenden, gew. 2zeiligen Blättern u. meist 1häusigen Blüten: J. sabina *L.*, Sade- od. Sevenbaum, Gebirgsthäler der Pyrenäen, Alpen ꝛc. bis Nordasien, ein niedriger (in Kultur höherer, oft baumartiger) Strauch mit dichten, besenartigen Zweigen u. schwarzen, blaubereiften Beeren, stark giftig; die ein äther. Öl (bis 4%) enthaltenden Zweigspitzen (Herba od. Summitates sabinae) sind offiz. (in Deutschland nur noch in der Tierheilkunde), aber selten (gegen Feigwarzen) angewandt, früher (trotz der häufig schlimmen Folgen) viel als Abortivmittel mißbraucht; auch ‚Palmwedel' bei der Palmweihe. J. virginiana *L.*, virgin. od. rote Zeder, atlant. Nordamerika, bis 30 m h. (in Kultur sehr veränderlicher) Baum mit aufrechtem Hauptstamm u. pyramidaler Krone (meist nadel- u. schuppenförm. Blätter beisammen) u. dunkelpurpurfarbenen, bläulich bereiften Beeren; das außen gelbliche, innen gelb- bis blaurötliche, angenehm duftende Holz (Bleistiftholz, ähnlich das der nahe verwandten Bermudazeder, J. bermudiana *L.*) ist unübertrefflich für Bleistifteinfassungen, auch für Zigarrenkistchen, Möbel ꝛc.; die Zweige werden wie die des Sadebaums (das daraus destillierte Öl gegen Gonorrhöe), die häufigen Gallen (Zedernäpfel) als Wurmmittel verwendet. Beide Arten u. viele andere (bes. auch J. chinensis *L.*) sind in Mitteleuropa winterharte Ziergehölze.

Junius, röm. Geschlecht, s. Brutus.

Junius, Franciscus (François du Jon), niederl. Germanist, * 1589 zu Heidelberg (von franz. Vater u. niederl. Mutter), † 19. Nov. 1677 bei Windsor; früh verwaist, von seinem berühmten

Schwager Gerh. Vossius erzogen, wurde er Geistlicher, lebte aber 1621/51 fast ausschl. in England als Erzieher, dann bis kurz vor seinem Tod als Privatgelehrter in Holland. Mit J., den eine bis dahin unerhörte Kenntnis der germ. Litteraturen auszeichnete, beginnt eine neue Epoche der germ. Philol., in deren Kreis er auch das Gotische einführte, nachdem er durch Isaak Vossius den Codex argenteus (von J. zuerst hrsg., Dordr. 1665) erhalten hatte. Schr. Observat. in Willerami abbatis francicam paraphrasin Cantici canticorum (Amst. 1655) u. erschloß die angelsächs. Poesie durch die Ausg. einer Sammlung angelsächs. poet. Bearbeitungen von hist. Stücken des A. T. (Caedmonis monachi paraphr. poet. Geneseos etc., ebd. 1655). Aus seinem reichen Nachlaß auf der Bodleyana von Lye hrsg.: Etymologicum Anglic. (Oxf. 1743).

Juniusbriefe, die unter dem Pseud. Junius 21. Jan. 1769 bis 12. Mai 1772 im Public Advertiser in London erschienenen Artikel, eine geistvolle, durch Stil u. Sachkunde hervorragende, oft gehässige Kritik des Königs, seiner Ratgeber (Grafton, Bedford, North, Granby), der Verwaltung u. Parteien. Schon 1770 wurde der Verleger Woodfall vergeblich angeklagt, 1772 ließ er die Briefe in Buchform erscheinen (n. A. von P. Francis, 2 Bde, Lond. 1901; dtsch von A. Ruge [3]1867). Als Verf. riet man auf General Lee, E. Burke, Rich. Glover, den Hzg v. Portland, später auf Lord Sackville, Lord Chesterfield u. Will. Burke. Schon 1816 sprach sich Taylor mit recht stichhaltigen Gründen für Sir Philip Francis (* 1740 zu Dublin, † 1818) aus, der 1762/72 Clerk im Kriegsmin., 1772/80 Mitgl. der Regierung v. Bengalen u. hier der gefährlichste Gegner Warren Hastings (Duell 1779) war, gegen den er während seines Prozesses das Material zur Anklage lieferte. Gegen seine Autorschaft sprechen die Zeugnisse von Pitt u. Woodfall u. die raffinierte Bosheit, mit der Francis seine besten Freunde bloßgestellt hätte. 1841 schloß sich Macaulay Taylors Ansicht an, die 1871 durch die Schreibsachverständigen Chabot u. Netherclift als durchaus begründet erkannt wurde. Vgl. F. Brockhaus (1876) u. P. Francis (1894).

Junkaceen, Fam. der Liliifloren; etwa 250 Arten in 7 Gattgn, in den gemäßigten u. kälteren Gebieten der Erde, hauptſ. an nassen Standorten (Sümpfen 2c.), grasähnliche Gewächse mit unscheinbaren Blüten (spelzenartige Hülle); von geringem Futterwert. Hauptgattg **Juncus** *L.*, Binse, 189 Arten, meist Stauden mit zylindrischen Blättern u. vielsamigen Früchten; in Mitteleuropa gemein: J. effusus *L.*, Flatter-B., lamprocarpus *Ehrh.*, Glanz-B., u. compressus *Jacq.*, Knollen-B., z. T. früher harntreibende Hausmittel.

Junkaginaceen, Fam. der Helobien; 15 Arten in 4 Gattgn, in den gemäßigten Zonen, Sumpfpflanzen mit grasähnlichen Laubblättern u. endständigem, traubigem od. ährigem Blütenstand.

Junker („Jungherr“), urspr. der Sohn des grundbesitzenden Edelmanns, dann der junge adlige Offiziersaspirant (vgl. Fahnenjunker). Verächtlich auch ein (meist adeliger) Gutsbesitzer der östl. preuß. Provinzen, der einseitig die Interessen der großen Güter (Rittergüter) u. Herrschaften gegenüber dem Bauern- u. Arbeiterstand u. den anderen Erwerbszweigen vertritt (J.partei). J.schulen = Kadettenanstalten, s. Kadett.

Junker, Wilh., Afrikaforscher, * 6. Apr. 1840 zu Moskau, † 13. Febr. 1892 zu St Petersburg; bereiste 1869 Island, 1874/86 wiederholt Nubien, den Sudan u. das Nilquellengebiet; 1879 entdeckte er den Ursprung des Uëlle; 1883 durch den Aufstand des Mahdi gezwungen, bei Emin Pascha in Lado Schutz zu suchen, schlug er sich (nach dem Mißlingen einer Entsatzexpedition) nach Sansibar (Dez. 1886) durch. Seine „Reisen in Afrika“ hrsg. von Buchta (3 Bde, 1889/91). Vgl. Hevesi (1896).

Junkerhof = Artushof, s. Arthur.

Junkermann, Aug., Schauspieler, * 15. Dez. 1832 zu Bielefeld; 1871/87 am Stuttgarter Hoftheater, seitdem zeitweise gastierend als hervorragender Darsteller komischer Figuren aus Fritz Reuters Werken, die er vielfach selbst für die Bühne bearbeitet hat; begr. 1899 das Deutsche Theater in London. Schr.: „Mem. eines Hofschauspielers“ (1889).

Junktur, die (lat.), Fuge, Gelenk. Auch = Konjunktur.

Jünnan (chin., „südl. von den Wolken“), zweitgrößte u. südwestlichste chin. Prov., am obern Jangtsekiang; im W. teilw. noch unerforschte Faltengebirge des hinterind. Systems, die im N. bis in die Schneeregion sich erheben (Konemosi, 5750 m 2c.), im S. fruchtbare Ebenen (bes. v. Tschingtong) einschließen, im O. ein durchschn. 1900 bis 2000 m h. Hochland (im SO. wilde Karstlandschaft), überhöht von Rücken (hohe Pässe) u. Bergen u. seereich (Tiënschi 2c.); die zahlr. Flüsse (Mekong, Salwen 2c.) haben sich bis 1000 m t., schluchtartige Thäler gegraben; im S. großartige heiße Quellen vulk. Ursprungs. 380 000 km², (1902) 12,7 Mill. E. (etwa 1 Mill. Moh.; im Gebirge noch unabhängige Stämme, bes. Lolo, Lutze, Lisu 2c.). Haupterwerbsquelle Ackerbau (größte Opiumproduktion Chinas, auch viel Reis, Mais 2c., Kartoffeln, Gemüse) u. Viehzucht (Schweine, Schafe), doch zeigt der Bergbau (mineralreichste Prov. Chinas) auf Kupfer, Eisen, Steinkohlen, Jadëit (fast einzige chin. Fundstelle), Zinn, Gold, Silber 2c. u. auf Edelsteine (Rubine 2c.) Aufschwung; 2 Städte dem fremden Handel geöffnet. — Die gleichn. Hauptst., auch J.fen, J.fu, nördl. vom See Tiënschi (etwa 800 km², 5 bis 6 km l. Kanal zur Stadt), 1960 m ü. M., die eig. Stadt von hohen Mauern umgeben; einschl. Garn. 200 000 E. (nach anderen 80/100 000); Gen.-Gouv. (für Jünkwei: Prov. J. u. Kweitschou), Gen.-Komm., Gouv., Apost. Vik., Arsenal, Münze; kath. Kirche, theol. Sem., viele Beamtenhäuser u. Basare; Gartenbau, Fabr. v. Teppichen, Decken, Filz, Seide, Kupferwaren, Ausf. v. Kupfer (Hauptkupfermarkt Chinas); nördl. die uralte Pagode Helongtan („Quelle des schwarzen Drachen“), nordöstl. die kupferne Pagode Tschaolintan. — J. wurde erst durch Taitsu aus der Dynastie Ming (1368/98), die ins Gebirge geflüchteten Miaotsze erst von Shitsung (1723/35) halbwegs dem chin. Reich unterworfen. Ein 1856 ausgebrochener moh. Aufstand wurde erst 1873 nach der Eroberung v. Tali-fu, der Hauptstadt des „Sultans“ Suleiman, unterdrückt. Seitdem Typhus u. Pest. — Das Apost. Vik. J. (gegr. 1702 bzw. 1843, missioniert vom Pariser Sem.) zählt 37 Priester, 53 Kirchen u. Kap., 143 Stationen, etwa 10 500 Kath.; während der Unruhen 1900 hart mitgenommen, die Anstalten teilw. zerstört.

Juno, eine seit uralten Zeiten in Latium u. bei den benachbarten Sabinern, Samnitern u. bes. den Faliskern verehrte Gottheit, die ähnlich wie die später mit ihr identifizierte Hera (s. d.) sowohl Geburtsgöttin (J. Lucina, also urspr. eine Licht- u.

Mondgöttin) u. Ehegöttin (Juga, J. Pronuba) ist, als auch Gemahlin des Götterkönigs Juppiter (mit J. etymologisch verwandt). Sie wurde in ältester Zeit in Rom als J. Moneta (angebl. ‚die Mahnende‘; nach ihr die röm. Münze ben.) auf der Arx des Kapitols, als J. Regina im Tempel des Juppiter Capitolinus u. auf dem Aventinus, als J. Lucina auf dem Esquilinus verehrt, u. der Monat Junius hat von ihr den Namen. Ihre Priesterin ist die Flaminica Dialis. Andere Kulte sind die der echt ital. J. Sospita (‚Retterin‘) zu Lanuvium (daher auch J. Lanuvina gen.; Abb., Rom, Vatikan), der J. Curritis od. Quiritis, der J. Caprotina mit einem am 7. Juli gefeierten Frauenfest ꝛc. Auf älteren Münzen erscheint sie schildtragend u. speerschwingend, auch auf einem Zweigespann; später wird sie in Anlehnung an das griech. Hera-Ideal meist als hoheitsvolle Matrone (‚junonische Gestalt‘) mit Zepter u. Schale abgebildet. — Junones sind oft Frauengenien od. identisch mit den Matronae od. Matres, nam. auf oberital. Votivinschriften. J. Caelestis nannten die Römer die Hauptgöttin v. Karthago (Astarte?).

Junot (schüng), Andoche, Hzg v. Abrantes, franz. General, ✱ 23. Okt. 1771 zu Bussy-le-Grand, † 29. Juli 1813 zu Montbard (beide Dep. Côte-d'Or); 1792 Freiwilliger, zeichnete sich 1792 vor Toulon aus, Adjutant Bonapartes in Italien u. Ägypten, 1805 Gesandter in Lissabon. Für seinen Anteil am Sieg v. Austerlitz wurde er 1806 Gouv. v. Paris. 1807 komm. General in Portugal, das er rasch besetzte (1807 Sieg bei Abrantes), 30. Aug. 1808 nach der Kapitulation v. Cintra aber wieder räumen mußte. 1809 u. 1812 erhielt er nur untergeordnete Kommandos, wurde geisteskrank u. starb infolge eines freiwilligen Sturzes aus dem Fenster. — Seine Gemahlin Laure (1784/1838) schr. Mém. (18 Bde, 1831/34, dtsch im Ausz. 1903).

Junta, die (span., chun-), Versammlung, Sitzung, Ausschuß, Kollegium. Insbes. die provis. Regierungen in den span. Provinzen, die seit 1808 den Kampf gegen die franz. Herrschaft leiteten; an der Spitze die Zentral-J. in Aranjuez, später in Sevilla.

Juntinen, Drucke der Fam. Giunta, s. d.

Juon, Paul, Komponist, ✱ 8. März 1872 zu Moskau; Schüler von Tanejew u. Bargiel, 1896 Theorielehrer am Konservat. in Baku, seit 1897 in Berlin-Charlottenburg; temperamentvoller Künstler mit vorzüglichem Form- u. Klangsinn. Schr.: 2 Symphonien, Ballade für Orch., Kammermus., Lieder sowie ‚Prakt. Harmonielehre‘ (2 Bde, 1901).

Jupe, die (frz., schüp, dtsch ‚Joppe‘, v. arab. *dschubbe*, s. d.), Frauenrock, von der Maintenon in die Frauenmode eingeführt. J. de dessous (-dŏ d'ßu), Unterrock. — **Jupon**, der (schüpŏ), das burgund. Männerwams des 15. Jahrh.; urspr. kurz u. weitärmlig, bald länger (bis zum Knie reichend) u. oft aus kostbarsten Stoffen gefertigt (Abb.; nach Hottenroth). Jetzt Frauenunterrock, meist mit Spitzen; s. auch Krinoline.

Jupille (schüpij), belg. Stadt, r. an der Maas, 5 km östl. v. Lüttich; (1900) 5450 E.; Augustinerinnen (Pens.); Waffen-, Papierind., Kohlenbergbau. — Besitz u. Lieblingsaufenthalt der älteren Karolinger; hier starb 714 Pippin der Mittlere.

Jupiter (Astron., Zeichen ♃), der größte u. in Erdnähe (587 Mill. km) neben der Venus hellste Planet, dessen Bahn zwischen der Asteroiden- u. Saturnbahn liegt. Im Fernrohr fällt die J.scheibe (größter scheinbarer Durchmesser im Äquator 50″,7) durch ungewöhnliche polare Abplattung (1 : 14) u. eigenartige Streifen- wie Fleckenbildungen auf. Die Abplattung, 1673 von Picard gefunden, ist eine physik. Folge der großen Umdrehungsgeschwindigkeit, da die fast 309mal die der Erde übertreffende Masse des J. (dessen Volumen 1300mal größer als das Erdvolumen ist) sich in 9 St. 55,5 Min. um die Polachse dreht. Die Berechnung (zuerst durch Dom. Cassini) erfolgt durch Beobachtung der Streifen- u. Fleckenbildungen (Abb.). Die rostbraun bis braunrot gefärbten größeren Streifen (parallel zum Äquator in nicht zu hohen Breiten) weisen eine nach den Polen zu wachsende Veränderlichkeit auf, im Ggsz zu den beständigeren Fleckenbildungen (ein ovaler, rötlich gefärbter Fleck von 47000 km Länge u. 13000 km Breite seit 1878 sichtbar, freilich in zunehmender Verblassung); Ursachen: abnorme atmosphär. Vorgänge (Wolkenbildungen ꝛc.), entsprechend der gewaltigen, im Innern großenteils noch glutflüssigen Masse des J. Die Umlaufszeit in der Bahn (Neigung seines Äquators zu ihr nur 3° 7′) entspricht $11\,^{6}/_{7}$ Erdjahren. Die mittlere Entfernung von der Sonne entspricht $5\,^{1}/_{5}$ Erd-Sonnenweiten, die Exzentrizität 0,048. Dichte des Körpers $^{1}/_{4}$ der Erddichte, Beschaffenheit der Oberfläche noch unbekannt. — Um J. kreisen in einer Umlaufszeit von $^{1}/_{2}$ bis $16\,^{2}/_{3}$ Tagen u. einer Entfernung von $2\,^{1}/_{2}$ bis $26\,^{1}/_{3}$ J.halbmessern 5 Trabanten (J.system, Abb.). Der nächste, kleinste u. lichtschwächste (13. Lichtgröße) 1892 von Barnard auf der Lick-Sternwarte entdeckt, die 4 anderen (der größte u. lichtstärkste ist in der Distanz der vorletzte mit 1″,454 scheinbarem Durchmesser) schon von Galilei u. Marius im Jan. 1610 beobachtet. Die 4 inneren Monde (Nr V, I, II, III) werden vom J. bei jedem Umlauf einmal, der 5. (IV) seltener verfinstert. Sichtbar werden die 4 äußeren Trabanten schon in einem schwach vergrößernden Fernrohr, der lichtstärkste (III) in bes. günstiger Stellung sogar dem unbewaffneten, aber sehr scharfen Auge. — Wegen Größe u. Lichtstärke galt der J. schon im alten Orient als bedeutungsvoll für astrol. Prophezeiungen; als Geburtsstunden-Regent der mächtige, ernste, aber gerechte Planet mit größtenteils glückverheißender Vorbedeutung. Vgl. Plaßmann (1892).

V I II III IV

Jupitersbart, Pflanze, die echte Hauswurz, s. Sempervivum; Jupitersnelke s. Lychnis.

Juppiter (ältere Schreibung Jupiter od. Jovis; aus Diespiter u. Diovis entstanden), der allen Italikern gemeinsame Tag-, Licht- u. Himmelsgott (bei den Etruskern Tinia). Uralt war der Kult des J. Latiaris, des Schutzgottes des Latin. Bundes, auf

Die unter J (j) vermißten Artikel sind unter Dsch, I (i) od. Y zu suchen.

dem Mons Albanus, wo ihm zu Ehren an jährlich zu bestimmenden Tagen die Feriae latinae stattfanden. Unter den stadtröm. Kulten ist (abgesehen von weniger bedeutenden, wie J. Elicius, dem Regengott, J. Inventor) der älteste der auf Romulus zurückgeführte des J. Feretrius, dem der Feldherr, der mit eigner Hand den Führer der Feinde erlegt hatte, die erbeutete Rüstung darbrachte; ebenfalls aus der Königszeit stammen die Kulte des J. Victor (‚Siegspender‘) u. J. Stator (‚Wiederhersteller einer schon wankenden Schlachtreihe‘); der letztgen. hatte in der Nähe des Titusbogens einen 294 v. Chr. erb. Tempel. Alle diese Kulte übertraf an Bedeutung der des J. Capitolinus, der unter dem Namen J. Optimus Maximus als oberster Staatsgott der Republik u. als ‚ideales Staatsoberhaupt‘ auf dem Kapitol verehrt wurde. Sein von Tarquinius Superbus begonnener, erst 509 v. Chr. unter dem 2. Konsul Horatius im etrusk. Stil (vgl. Etrurien, Bd III, Sp. 289) vollendeter Tempel enthielt auch Zellen für die Kulte der Juno u. Minerva (‚kapitolin. Trias‘). Ihm zu Ehren wurden die Ludi magni, später Romani (im Sept.), Plebei (Nov.) u. Capitolini gefeiert; auch die Poplifugia (5. Juli) u. Viralia (Aug.) sind J.-feste. Die Hauptpriester J.s sind vor allen der Flamen Dialis, sodann die Fetiales; auch die Augurn stehen ihm nahe. Die ältesten Kultbilder des J. mit dem Attribut des Blitzes in der Rechten sollen von etrusk. Künstlern aus gebranntem Ton (fictilis) gefertigt worden sein; später gewann der Typus des **Zeus** (s. d.), mit dem J. schließlich völlig identifiziert wurde, die Oberhand (Abb.: pompejan. Fresko im Museo Naz. in Neapel). Auf Münzen Vespasians u. Domitians u. a. wird er auch (meist thronend) zugleich mit Minerva u. Juno abgebildet.

Jur. (Zool.) = Louis **Jurine** (schürin), schweiz. Arzt u. Naturforscher, 1751/1819.

Jura (Mehrz. v. lat. jus), die Rechte, die Rechtswissenschaft.

Jura, der, lat. Mons Jura, mitteleurop. Gebirgszug, haupts. aus Gesteinen der J.formation (s. u.; auch kurz J. gen.) aufgebaut, von den Alpen bis zum Fichtelgebirge, 800 km l., im Mittel 50 km br. Der Rheindurchbruch trennt 2 fast gleichlange, trotz analoger geol. Zusammensetzung durchaus verschieden gebaute Teile: im Deutschen J. liegen die Schichten fast ungestört, wie sie sich im J.meer abgesetzt hatten, im Franz.-schweiz. J. wurden sie in der Osthälfte durch Faltung (nach Heim um $15^{1}/_{2}$ km) verkürzt.

1) Die Falten des **Franz.-schweiz. J.** (s. Karten **Frankreich**, **Schweiz**) zweigen sich nacheinander (die erste am Isèreknie bei Voiron) von den **J.-alpen** (Gruppe der Franz. Kalkalpen, s. Beil. **Alpen**) ab, verschwinden wieder nach 12 bis 90 (eine erst nach 162) km parallelen Verlaufs, um neuen Platz zu machen, bis die letzte (Lägern) bei Regensberg unter das schweiz. Tertiärplateau taucht. Die gebirgsbildende Kraft wirkte gleichzeitig mit der der Alpen u. aus deren Richtung; die östl. Ketten sind daher am kräftigsten entwickelt (aber von SW. nach NO. abnehmend), meist wagerechte Kämme, über welche die Gipfel wenig hinausragen, sogar die höchsten, Crêt de la Neige u. Reculet, 1724 u. 1720 m, kaum um 300 m; nach außen werden die Bodenwellen (an der breitesten Stelle 20) schwächer u. gehen zuletzt in das einförmige Plateau (**Tafel-J.**) des Dep. Doubs über (s. Gebirge, Abb. 2); auch der äußerste Norden ist ungefaltet, aber vielfach von Verwerfungen durchsetzt. Nur wenige von den (nach Thurmann) 160 Wellen des **Falten-** od. **Ketten-J.** sind so erhalten, daß der oberste (Weiße) J. die Kämme bildet; meist ist die Gewölbedecke der Länge nach erodiert (oft steilwandige Combenthäler), so daß Dogger- od. Lias-, zuweilen triass. Schichten zu Tage treten, häufig sogar als Gipfelgrate. Weitere Mannigfaltigkeit bewirkt der Wechsel zw. hartem Gestein (Rogenstein), das sich in scharfen Formen äußert, mit weicherem Mergel, der stärker erodiert u. der Vegetation günstiger ist. Die Gewässer finden in manchen Längsthälern keinen oberird. Abfluß (daher Bildung von Thalseen u. Hochmooren), meist brechen sie quer durch die Kämme (felsige Querthäler: Cluses = Klausen) u. erreichen die Ebene erst nach wiederholtem Wechsel von Längs- u. Querthal; nur wenige Mulden öffnen sich wegen der kulissenartigen Anordnung der Faltenenden gegen die schweiz. Hochebene (Val de Travers ꝛc.), die kurzen Wasserläufe (bes. Orbe u. Areuse) haben aber hier durch ihre zeitweise riesigen Wassermassen u. starke Geröllführung viel zur Versumpfung des Seelands beigetragen (dessen Sanierung daher **J.gewässerkorrektion** gen., s. Seeland).

2) Der **Deutsche J.** (ein kleines Stück noch im schweiz. Kant. Schaffhausen; s. Karte **Deutschland IV**) ist das Urbild eines Tafelgebirges: eine zur Donau wenig geneigte, nur durch Thäler gegliederte, gegen den Neckar scharf abgebrochene, von SW. (Heuberg, im Mittel 1000 m) nach NO. (selten über 600 m) allmählich an Meereshöhe abnehmende Platte. Durch das Senkungsfeld des Ries getrennt in einen bad.-hohenzoll.-württ. u. einen bayr. Anteil.

Am schönsten ausgeprägt sind die Merkmale des Gebirges im Mittelstück (in den Karten fälschlich **Rauhe Alb**) des **Schwäb. J.** od. der **Schwäb. Alb** (auch **Alb** schlechthin), zw. der Geislinger Steige (Ulm-Göppingen) u. den Thälern der Lauchert, Vehla u. Starzel. Über dem Lias des schwäb. Hügellands erhebt sich der mehrfach abgestufte Sockel aus braunem J.; sanft geböschte Thonschichten vermitteln den Übergang zum Steilabfall, der durch eine geradlinige u. scharfkantige Terrasse aus bläulichem Gestein des untern Weißen J. annähernd halbiert wird (300 bis 400 m über dem Vorland); darüber, oft weit hinter den Rand zurücktretend u. dann auch niedriger als dieser, bauen sich Massenkalke auf, die wegen ihrer außerordentlichen Widerstandsfähigkeit als abenteuerliche Felsen mit ihren Schlössern u. Burgruinen der Alb den Hauptreiz verleihen. Die Erosion, deren Wirkung diese von weitem geschlossen erscheinende Mauer ist, hat sie zugleich in schmale Bergzungen aufgelöst, so daß sich eine Landschaft entwickelte, deren reiche Gliederung durch ebenfalls meist burggeschmückte Einzelberge, abgeschnürte Reste (‚Auslieger‘ od. ‚Zeugen‘) eines frühern Gebirgsrands (Achalm, 705 m ꝛc.), u. zwischengestreute vulk. Hügel (Jörgenberg, 602, Florian, 522 m, sonst meist ‚Bühl‘ od. ‚Böll‘ gen.) noch vermehrt wird. Die sanft gewellte Hochfläche, deren eintöniges Bild durch die cañonartigen Thäler kaum verändert wird, zeigt alle Karsterscheinungen, neben Höhlen (Falkensteiner, Gutenberger, Nebelhöhle ꝛc.) u. Erd-

fällen bes. auch Wasserarmut; die 1870 (mit staatlicher Hilfe) begonnene, jetzt nahezu ausgebaute Albwasserversorgung (zahlr. Hochbehälter in 12 Gruppen) versorgt über 2200 km² mit 60000 E. Neben kalkarmem Lehm- (Lix-) Boden überwiegt kohlschwarze Humuserde, häufig mit Kalkbrocken durchspickt u. bedeckt (‚Fleimsboden'), beide bringen wegen der Flachgründigkeit u. der Durchlässigkeit des Untergrunds nur dünne, kurzhalmige (aber schwerkörnige) Frucht, Bergwiesen (‚Mähder') u. Schafweiden hervor. Am Südostrand eingreifende Tertiärablagerungen erzeugen mildere Landschaftsformen (bes. Teutschbuch u. Hochsträß). Die Thäler der Donauseite sind zwar nicht so tief eingeschnitten als die der Neckarzuflüsse u. reichen selten unter den Weißen J., erhalten aber durch das Herabsteigen der Felsenkalke u. Dolomite bis zur Sohle nicht minder abenteuerliches Aussehen; die Gewässer sammeln sich in unterird. Becken, sprudeln aus tiefen ‚Quelltöpfen' (Blautopf s. Blau) u. gehen mit geringem Gefäll (Lauter 3,53 ‰) der Donau zu; die weit kürzeren der Neckarseite weisen meist starkes Gefäll (Eyach 17,1 ‰) u. Wasserfälle auf (im obern Lauf über selbstgeschaffene Kalktuffschwellen, im untern über Bänke des Eisensandsteins). Die Westalb (Lemberg im Heuberg 1015 m, höchster Gipfel des Deutschen J.) zeigt mehr sargähnliche Formen (keine Vorberge) u. ist (abgesehen von der Donau, deren Thal die Glanzpartie der südl. Alb bildet) durch rückschreitende Erosion von Flußpaaren in selbständige Berginseln zerschnitten (von S. nach N.: Randen, Länge, Baar, Heuberg, Haardt, Hohenzoller Alb); die Ostalb (Kuhberg im Kalten Feld des Albuch, 781 m), durch Kocher-Brenz in Albuch u. Härdtfeld geschieden, ist z. T. noch verkarsteter als die anderen Albteile (die Ulmer Alb wegen der Lößdecke sehr fruchtbar, der Kieselboden des Albuch bewaldet) u. besitzt Felsbildungen fast nur im W. (‚Kaiserberge': Rechberg, Staufen, Stuifen). Außer den großen Vulkangebieten des Hegau u. Ries, die tief in das Gebirge einschneiden, u. den vulk. Vorbergen im NW. finden sich in der mittlern Alb zahlr. Vulkanembryonen, meist erkenntlich als flache Einsenkungen, einstige Maare, über denen sich wegen des Wasservorkommens zahlr. Ortschaften angesiedelt haben.

Der Fränk. od. Franken-J. zeigt in seinem westl. Teil, zw. Wörnitz u. Altmühl (Hahnenkamm, 647 m), zwar ähnlichen Bau, aber noch geringere Gliederung u. Felsbildung als die Ostalb; der letzte, vom scharfen Knie bei Regensburg nördl. verlaufende Abschnitt, im inselartig abgeschnittenen Hesselberg 689 m h., bildet eine Mulde, deren Mitte aus oberen J.bildungen besteht, während nach den Rändern zu untere J.- u. Keuperschichten zu Tage treten, auch in stärkerem Maß Kreide u. Miocän auflagern. Die Hochfläche ist ebenfalls z. T. einförmig, dagegen bilden manche Flußthäler, bes. im obern Wiesentgebiet (Fränk. Schweiz), mit ihren bewaldeten Schluchten, bizarren Felsgebilden (Frankendolomit), zahlr. Burgen u. Höhlen Gegenstücke zu den schönsten Teilen der Alb. Die nördlichsten Ausläufer des Deutschen J. gehen noch etwas über den Main hinaus (Kloster Banz).

Das Klima des J. ist auf den Höhen des Südens fast alpin u. auch in den Mulden im Winter sehr kalt, im Sommer in den Felsthälern u. am Ostfuß drückend heiß, auf der Alb dank der geringen vertikalen Wärmeabnahme verhältnismäßig warm (7° Jahreswärme), aber wegen der stets (oft stürmisch) bewegten Luft rauher erscheinend, im Fränk. J. kontinentaler u. stellenweise sehr kalt. Die Flora ist gekennzeichnet durch alpine (bes. auf den Matten) u. (auf den Hochmooren) arkt. Formen, Relikte der Eiszeit, die aber nordwärts sich rasch vermindern (im Schweiz. J. etwa 200, im Schwäb. 14, im Fränk. nur noch 2); dafür sind im NO. die Überreste der postglazialen Steppenheide am stärksten vertreten u. erreichen hier zum großen Teil ihre Westgrenze (auf der Alb noch 10 pont. Arten); der Ketten-J. besitzt auch viele südeurop. u. atlant. Pflanzen (Stechpalme, Buchsbaum ꝛc.), die dem Schwäb. fast (nur 6), dem Fränk. ganz mangeln. Wald bedeckt den Franz.-schweiz. J., in den 2 südl. Dritteln ragen Alpenmatten darüber hinaus; der württ. Anteil gehört zu den waldärmsten deutschen Gebirgen (kaum ⅓ der Fläche), etwas besser ist der bayr. bestellt. Buchenhochwald, in den tieferen Teilen auch mit Eichen ꝛc. gemischt, herrscht in der untern u. mittlern Bergregion, Nadelholz (im S. Tanne u. Fichte, im N. Fichte u. Kiefer) in den höheren Gebieten des Schweiz. u. in den mittleren des Fränk. J.; an 2 Stellen greifen fremde Nadelwaldbezirke (Schwarzwald im S., Frankenhöhe im N.) auf die sonst nur Laubwald tragende Alb hinüber. Außer dem gew. Wild ist nur der Wolf erwähnenswert, der sich zuweilen im Winter von Frankreich nach dem Berner J. verirrt. Die Bevölkerung sitzt an den Rändern durchweg dicht, im Innern trotz uralter Besiedlung (auf der Alb zahlr. Ringburgen, Hügelgräber u. andere Denkmale vorgesch. Zeit bis zur ältesten Steinzeit; im Schweiz. J. Römerstraßen) sehr dünn, im S. meist in langgestreckten Thaldörfern, auf der Alb z. T. um die wenigen Quellen od., wie auch im Franken-J., in den gewerbreichen Thälern zusammengedrängt. Haupterwerbszweige sind in der Schweiz Waldwirtschaft, Viehzucht (auch als Alpwirtschaft) u. Industrie (Uhren seit langem, Zementfabr. seit etwa 30 Jahren, neuerdings auch elektr. Ind.), wenig Acker-, mehr Obst- u. (an den Osthängen) Weinbau; in Württemberg haupts. Ackerbau (⅔ Kulturland), bes. Dinkel u. Hafer auf der Höhe, Obst in den Thälern u. am ganzen Nordwestfuß, Wein bes. in einigen Seitenthälern das., auch Zement- u. Textilind.; in Bayern treten zum Getreidebau noch bes. Hopfenpflanzungen. Eisenerze sind im ganzen Gebirge vertreten, werden aber nur in Bayern in erheblicher Menge gewonnen; von anderen Mineralien (außer den überall reichlichen Bruchsteinen) spielen nur die lithogr. Schiefer des Fränk., der Asphalt, Torf u. die feuerfesten Erden des Schweiz. J. eine gewisse Rolle. Für den Verkehr war der J. wegen seiner Breite u. Unwirtlichkeit lange ein schweres Hindernis; heute kreuzen ihn zahlr. Straßen- u. Eisenbahnlinien, z. T. (Schweiz) mit Durchstichen (Bötzberg, Hauenstein ꝛc., ein größerer bei Genf als Zufahrtslinie zum Simplon ist im Werk). — Schweiz. J.verein, seit 1898, Sitz 1903/05 Olten, zählt (1904) 83 Mitgl. (fast ausschl. Gemeinden, Vereine, ind. Betriebe ꝛc.). Schwäb. Albverein, seit 1888, Sitz z. Z. Eßlingen, zählt (1904) 26000 Mitgl. in 600 Ortsgruppen (10 Gaue); Organ: ‚Blätter' (mon. seit 1889).

Litt. Schweiz. J.: Livret-guide géol. (Par. 1894); Durch den J. (1903, hrsg. vom Schw. J.-verein). Alb: Nägele, Albwanderungen (1890); Engel, Reiseführer (1900); Gradmann, Pflanzenleben (2 Bde, ² 1900); Fricker, Pässe u. Straßen (1902); Wais, Albführer (1903); Ströhmfeld,

Schwäb. Wanderbuch ([2]1904). Fränk. Schweiz: Neuester ill. Führer (1901); Neischl, Höhlen (1904).

Jura (schüra), ostfranz. Dep., der südl. Teil der Franche-Comté; größtenteils von parallelen Ketten u. gewellten Plateaus des Jura erfüllt, im NW. teils eben teils hügelig; von Ognon (Nordgrenze), Doubs, Ain 2c. bewässert; 5055 km², (1901) 261288 E.; Acker- (1901: 687330 hl Weizen, ferner Hafer, Gerste 2c.), Weinbau (320000 hl), Waldwirtschaft (über 1/3 des Bodens), Eisen- u. Stahlwerke, Holzverarbeitung, Käsefabr., Brennereien, Steinbrüche 2c. 4 Arr., Hauptst. Lons-le-Saunier. Vgl. Joanne, Franche-Comté et J. (Par. 1888); Fraipont (ebd. 1897); Ardouin-Dumazet, Voy. en France XXIII (ebd. 1901).

Jura (dschüra), schott. Insel, eine der südl. innern Hebriden, zur Grafsch. Argyll, durch den Loch Tarbert annähernd halbiert; Westküste steil, das Innere bergig (Paps of J., 784 m), großenteils bewaldet; 255 km², (1901) 560 E.; Rinder- u. Schafzucht, Granitbrüche, Kieselsandgruben.

Juraformation (nach dem schweiz. Gebirge), die mittleren Ablagerungen der mesozoischen Formationsgruppe, vorwiegend Thon, Mergel u. Kalksteine; jurass. Eruptivgesteine fehlen in Europa fast ganz, sind dagegen in Südamerika weit verbreitet. Meist sehr fossilreich: in der Flora herrschen neben Farnen u. Equisetaceen Cykadaceen (Abb. 1, Zamites) u. Koniferen (Abb. 2, Brachyphyllum, Deckschuppe); die Fauna ist reich an Schwämmen, oft riffbildenden Korallen, Seelilien, Seeigeln, Brachiopoden (Rhynchonella, Abb. 3), Muscheln (Gryphaea, s. d.). Leitfossilien sind bes. die Ammoniten (Stephanoceras, Abb. 4), die sich durch große Artenzahl u. weite Verbreitung auszeichnen; auch die Belemniten (s. d.) erreichen in der J. ihre höchste Entwicklung. Unter den Wirbeltieren herrschen die Reptilien vor, wie Ichthyosaurus (s. d.), Flugsaurier u. die Dinosaurier (s. d.); auch der erste Vogel, Archaeopteryx (s. d.), erscheint in der J. Die Säugetiere sind nur durch kleine beuteltierartige Formen (Dryolestes, Abb. 5, Unterkiefer) vertreten. — Die J. wird in den versch. Ländern nicht ganz übereinstimmend gegliedert. Allg. unterscheidet man eine untere Abteilung, den Lias, von der übrigen J. (in England Oolite gen.), während man in Deutschland 2c. den mittlern Jura od. Dogger vom obern od. Malm trennt; nach der vorherrschenden Farbe ihrer Gesteine in Süddeutschland nennt man diese 3 Abt. auch schwarzen, braunen u. weißen Jura. Lias, Dogger u. Malm werden wieder in Stufen, außerdem nach gewissen Ammoniten in 30 Zonen eingeteilt; selbst einzelne Schichten mit charakteristischen Versteinerungen lassen sich unterscheiden, so im mittlern Dogger eine Bifurkatenschicht (mit Ammonites bifurcatus *F. Röm.*) 2c.

Die J. ist in Mitteleuropa weit verbreitet, in Deutschland nam. in Schwaben u. Franken, im Breisgau, in Lothringen, Norddeutschland, ferner im Schweizer Jura, in England u. Frankreich. Anders ausgebildet findet sich die J. in den Mittelmeerländern u. den Alpen. Auch in Rußland u. im Bereich des nördl. Polarkreises (mit eigenart. Fauna, z. B. Aucella, Abb. 6), in Asien (in Sibirien, im Himalaja, in Persien 2c. als marine, im zentralen Vorderindien als terrestrische Bildungen: obere Gondwanaschichten, s. d.), im nördl. u. westl. Nordamerika (am Ostrand der Felsengebirge auch als Süßwasserbildung), Mexiko, Südamerika, in versch. Küstengebieten Afrikas, Australien, den Molukken, Neuguinea u. Neuseeland kommt die J. vor. Neumayrs Idee von dem Vorhandensein dreier Juraprovinzen, einer mediterranen, mitteleurop. u. borealen, deren Verschiedenheiten auf klimat. Verhältnissen beruhen sollten, hat sich als unzutreffend erwiesen. Der Lias hat geringere Verbreitung als die übrige J. Im Beginn des Malm erreichte das Jurameer seine größte Ausdehnung. Der J. gehören u. a. die lothr. Eisenerzlager an, ihre Kalksteine werden überall techn. verwertet. Vgl. v. Buch, J. in Deutschl. (1839); d'Orbigny, Paléont. franç.: Terrain jur. (14 Bde, Par. 1842 ff.); Oppel, J. Engl., Frankr. u. südw. Deutschl. (1856/58); Quenstedt (4 Lief., 1856/58); Neumayr, Geogr. Verbr. (1885).

Juraken, Stamm der Samojeden.

Juramentum, das (lat.), Eid, Schwur.

Jurançon, der (frz., schürāßõ), franz. Weißwein 2. Rangs aus J. (Béarn), 2 km südl. v. Pau.

Jura novit curia, lat. Rechtssprichwort: ‚das Recht kennt der Richter', s. Beweis.

Jurare in verba magistri (lat.) s. In verba magistri.

Juraschek, Franz v., östr. Statistiker, * 25. Febr. 1849 zu Arad (Ungarn); 1881 ao. Prof. zu Czernowitz, 1883 ao., 1885 o. Prof. in Innsbruck, 1887 Regierungsrat u. Sekr. der k. k. statist. Zentralkommission zu Wien, zugleich Prof. an der Univ. Wien u. der k. k. Kriegsschule; 1895 Hofrat. Hrsg.: ‚Hübners geogr.-stat. Tabellen 2c.' (seit 1884, jährlich); ‚Übersichten der Weltwirtschaft' (begr. von Neumann-Spallart; VI/VII, 1890/1904); ‚Staaten Europas' (begr. von Brachelli, [5]1903) 2c.

Jura singulorum (lat., ‚Rechte Einzelner'), Sonderrechte einzelner Genossen bei privatrechtl. Korporationen bezüglich des Vermögens od. der Verwaltung; können nur unter Zustimmung der Sonderberechtigten aufgehoben od. geschmälert werden (B.G.B. § 35).

Jurasz (-rasch), Ant. Stanislas, Laryngolog, * 24. Nov. 1847 in Szlawie b. Posen; seit 1880 ao. Prof. u. Dir. der Klinik für Halskrankheiten in Heidelberg. Schr. u. a.: ‚Krankh. der oberen Luftwege' (3 H., 1891 f.); ‚Hdb. der Laryngologie' (mit Heymann, 1898 f.).

Jurat (lat.), frz. juré (schüre), Geschworener. Juratorisch, eidlich.

Jurburg (‚Georgenburg'), russ. Flecken, Gouv. Kowno, an der Mündung der Mitwa in den Njemen; (1897) 5591 E. (4985 Kath.); kath. Kirche (1522); Ausf. v. Getreide, Flachs, Hanf.

Jure, de j., von Rechts wegen.

Jürgensen, Theod., Arzt, * 11. Apr. 1840 zu Flensburg; 1869 ao. Prof. in Kiel, 1873 o. Prof. u. Dir. der med. Poliklinik in Tübingen. Schr.: ‚Behandlung des Abdominaltyphus' (1866); ‚Lehrb. der spez. Pathologie u. Therapie' (1886, [4]1902) ꝛc.

Jürgenson, Peter Iwanowitsch, russ. Musikverleger, * 17. Juli 1836 zu Reval, † 2. Jan. 1904 zu Moskau; sein Verlag (1861 in Moskau gegr. u. von den Söhnen Boris u. Grigori weitergeführt) weist die bedeutendsten russ. Meister auf; auch bes. verdient durch die ersten billigen Klassikerausgaben (Mendelssohn, Schumann, Chopin).

Juridisch, meist = juristisch.

Jurien de la Gravière (schüriä̃ dö lă grăwiǟr), Jean Pierre Edmond, franz. Admiral, * 19. Nov. 1812 zu Brest, † 5. März 1892 zu Paris; focht im Krimkrieg, komm. 1859 das franz. Geschwader in der Adria, 1861/62 die mexik. Expedition, bis 1871 das Mittelmeergeschwader, seither Marine-Insp. u. Dir. des Seedepots; 1888 Mitgl. der Akad.; fruchtbarer u. angesehener Marinehistoriker. Schr.: Guerres marit. 1789/1815 (2 Bde, Par. 1847, [8]1883, auch dtsch); Lépante (2 Bde, ebd. 1888), über Marine der Alten, der Barbareskenstaaten ꝛc., eigne Erlebnisse.

Jurieu (schüriö), Pierre, calvin. Theolog u. Kontroversist, * 1637 zu Mer (Dep. Loir-et-Cher), † 1713 als Prof. zu Rotterdam; erregte großes Aufsehen durch seine Polemik gegen Bossuet u. seinen Kollegen Bayle, der seine überspannten Prophezeiungen über Protestantismus u. Papsttum einer bittern Satire unterzog, sowie gegen die Socinianer; nachhaltigen Erfolg hatte nur seine Hist. des dogmes et des cultes etc. (Amst. 1704).

Juris consultus, jure c. (lat., abgek. ICtus), Rechtsgelehrter.

Jurisdiktion, die (lat.), Gerichtsbarkeit, Rechtsprechung; geistliche J. s. Gerichtsbarkeit (geistl.); jurisdictio alta, hohe, j. bassa, niedere Gerichtsbarkeit. — **J.snorm,** die, in Östr. das Gesetz (v. 1. Aug. 1895) über die Ausübung der Gerichtsbarkeit u. die Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte in bürgerlichen Rechtssachen.

Jurisprudenz, die (lat.), Rechtswissenschaft.

Juris quasi possessio (lat.), Quasibesitz, Rechtsbesitz, die thatsächliche Ausübung eines Rechts, bes. eines Servitutenrechts.

Jurist (lat.), Rechtsbeflissener, Rechtsgelehrter. Juristisch (juridisch), den J.en od. der Jurisprudenz eigen. — **J.enrecht** (früher im Ggsz einerseits zum Volksrecht, anderseits zum Gesetzesrecht aufgefaßt) hat heute in der Bedeutung einer durch die Wissenschaft (communis opinio doctorum) u. die Rechtsprechung (s. Gerichtsgebrauch) bethätigten freien Entwicklung der Rechtsbegriffe eine weittragende u. vollberechtigte Wirksamkeit; denn nur auf dem Weg freien richterlichen Ermessens aller aus Volksbrauch, Verkehrsbedürfnissen, sozialen u. sittl. Endzielen ꝛc. zu gewinnenden Faktoren erhält der im Gesetz aufgestellte Rahmen einen lebenswahren Rechtsinhalt. Auch das B.G.B. eröffnet hierfür reichen Spielraum; vgl. §§ 138. 226. 343. 626 ꝛc. — **J.entag,** Deutscher, der von dtsch. u. östr. Juristen 1860 geschaffene Verein zur Verwirklichung der Rechtseinheit auf den Gebieten des Privat-, Straf- u. Prozeßrechts, tagt auf (meist 2jährl.) wiederkehrenden Versammlungen (1904 zum 27. Mal). Frauen mit dem jur. Doktorgrad dtsch. od. dtsch.-schweizerischer Universitäten können nunmehr auch Mitgl. werden. Auf dem J.entag werden die Beratungsgegenstände, meist einzeln durch schriftliche Gutachten vorbereitet, auf 4 Abteilungen verteilt u. durchberaten, worauf sie der Plenarversammlung zur Stellungnahme zugehen. Der J.entag ist um die wachsende dtsch. Rechtseinheit sehr verdient.

Juristische Person, fingierte, moralische Person, im Ggsz zur phys. Person ein nur im Begriff existierendes Rechtssubjekt, dem das Gesetz dieselbe Rechtsfähigkeit beilegt (mit Ausnahme der aus dem Familienverhältnis hervorgehenden Beziehungen) wie dem menschl. Individuum. Man unterscheidet 2 Arten: Vereine (corporationes, Körperschaften) u. Stiftungen (Zweckvermögen), s. d. Art. — In beiden Fällen ist zur Entstehung die Genehmigung des Staats erforderlich, für die z. T. das Staatsrecht des Einzelstaats maßgebend ist, so für die Anerkennung von öffentlichrechtl. Körperschaften (Kirchengemeinschaften, Gemeinden, Kreisverbänden, Berufsgenossenschaften, Wasser- u. Waldgenossenschaften) u. von öffentlichrechtl. Stiftungen od. Anstalten (kirchl. Stiftungsfonds, Wohlthätigkeitsanstalten, Sparkassen, Versicherungsanstalten, Reichsbank, Universitäten ꝛc.). Für andere j. P.en sind die Entstehungsbedingungen ein für allemal reichsrechtlich festgelegt (so für die Aktiengesellschaften im H.G.B., für die Erwerbsgenossenschaften im Genoss.G., für die Innungen in der Gew.O. ꝛc.). Für alle übrigen j. P.en behält sich der Staat von Fall zu Fall die Prüfung u. Genehmigung vor, so für die eingetragenen Privatvereine (B.G.B. § 61), für Stiftungen (B.G.B. § 80). Ähnlich in Östr. — Außerdem beansprucht der Staat ein Aufsichtsrecht über die j. P.en u. setzt ihrem Vermögenserwerb gewisse Schranken; diese vom E.G. z. B.G.B. (Art. 86 f.) aufrechterhaltenen, auf der Furcht vor der ‚toten Hand' (s. d.) beruhenden Landesgesetze (Amortisationsgesetze, in Östr. zwar im Staatsgrundgesetz vorgesehen, aber nicht erlassen) treffen vorzugsweise die kath. Ordensgenossenschaften. Bedenklich ist das Recht des Staats, den Stiftungen, welche ‚das Gemeinwohl gefährden', eine andere Zweckbestimmung zu geben (B.G.B. § 87). — Im Interesse des Kredits ist die Eintragung der j. P. in öffentl. Register (Vereins-, Gesellschaftsregister ꝛc.) od. die Veröffentlichung der staatl. Anerkennung vorgeschrieben, nicht aber in Östr. — In der Schweiz besteht einheitl. Recht nur für die Genossenschaften u. Vereine (Obl.R. Titel 27 f.). Wirtschaftl. Vereine müssen, Vereine mit idealen Zwecken können sich ins Handelsregister eintragen lassen, um j. P. zu werden. Korporationen u. Stiftungen bedürfen zu ihrer jur. Existenz meist der Genehmigung der Kantone. — Der Staat selbst, als Träger privatrechtlicher Vermögensrechte (Eigentum, Vertragsrechte ꝛc.), bildet eine j. P., den ‚Fiskus'.

Juris utriusque doctor (Abk.: j. u. d.), ‚Doktor beider Rechte' d. h. des röm. u. kan. Rechts; auch heute noch im Anschluß an die mittelalt. Zweiteilung des Rechts nach seinem Ursprung übliche Bezeichnung für den jur. Doktorgrad.

Jurjew, amtl. Name v. Dorpat. — **J. Polskij,** russ. Kreisst., Gouv. Wladimir, l. an der Kolokscha; (1897) 5637 E.; [Eisenbahnsymbol]; Georgskathedrale (1234); Baumwollind., Getreide-, Flachshandel.

Jurjewez Powolschskij, russ. Kreisst., Gouv. Kostroma, r. an der Wolga, der Nemda- u. Unschamündung gegenüber; (1897) 4778 E.; Schiffbau, Flachsspinnerei, Getreide-, Flachs-, Holzhandel.

Jurjewskaja, Fürstin, s. Dolgorukowa.

Jurkovič (-witsch), Jan, kroat. Dichter, * 21. Nov. 1827 zu Požega (Slawonien), † 20. März 1889 als Regierungsrat zu Agram; zuerst Gymn.-Prof.; auch politisch thätig. J. war der beste kroat. Humorist u. Satiriker, der bes. aus dem Volksleben seinen Stoff schöpfte. Ausgew. W., Agram 1862.

Jurte, die (tatar.-russ. *jurta*), im engern Sinn (auch Kibitka) das kreisrunde, mit Kuppel- (J. der Kirgisen, Kalmücken, Turkmenen ꝛc.) od. Kegeldach („Gher" od. „Keretsche" der Mongolen) versehene, aus Holzgitterwerk mit Filzbedeckung bestehende, leicht zerlegbare u. bewegliche Zelt der nomad. Steppenvölker Eurasiens; im weitern die runde, 4- od. vieleckige, kegelförmige od. flachdeckige Hütte der sibir. Völker aus Holzpfählen od. Baumästen mit Rinden- od. Fell- (Sommer) od. mit Erd- u. Grasbedeckung (Winter).

Jurten, der, schweiz. Hochfläche = Jorat.

Juruá, der (schurua), r. Nebenfl. des Amazonas, entspringt im ostperuan. Hügelland, durchfließt in zahlr. Windungen Urwaldgebiet, mündet unterhalb Fonteboa; 2011 km l., bis Marary (1500 km) regelmäßig von Dampfern befahren.

Jürük (türk., „Gänger, Nomade", Mehrz. *Jürükler* od. *Jürügan*), Name der nomad. Stämme Kleinasiens, der Zigeuner (meist Schmiede, Korbflechter ꝛc.) u. der (vor den Seldschuken u. Osmanen eingewanderten) Turkmenen (Hirten, Viehzüchter, Brettschneider, Teppichweber; im Wilajet Smyrna neuerdings angesiedelt u. tüchtige Ackerbauer).

Jury, die (engl., dschüri, frz. schüri), Geschwornenbank; auch Preisrichterkollegium. Im engl. Strafverfahren (auch grand jury gen.) der aus gew. 23 angesehenen Personen (jurors), meist Friedensrichtern, bestehende Gerichtshof, der nach Anhörung der Belastungszeugen entscheidet, ob Grund zur Eröffnung der Hauptverhandlung vorhanden ist.

Jus, das (lat., Genetiv: juris), Recht: 1) im objektiven Sinn = staatl. Richtschnur des Handelns (norma agendi). J. civile, „bürgerl. Recht", auch Recht eines bestimmten Staats; j. gentium, bei allen gesitteten Völkern gleichmäßig wiederkehrendes Recht, u. j. naturale, allen Völkern gemeinsames Recht, weil es durch Naturgesetz den Menschen eingeprägt ist; j. publicum, öffentl. Recht d. i. Staats- u. Völkerrecht (j. gentium in diesem Sinn), wozu auch gehört Kirchenrecht (j. canonicum), Strafrecht u. Prozeßrecht, Ggsz: j. privatum, bürgerliches Recht = j. civile im weitern Sinn; j. divinum, göttliches, Ggsz: j. humanum, menschliches Recht; j. strictum, das starre, strenge Gesetzesrecht, der Buchstabe des Gesetzes, Ggsz: j. aequum, Billigkeit (s. d.); j. scriptum, geschriebenes Recht, Gesetzesrecht, Ggsz: j. non scriptum, Gewohnheitsrecht; j. honorarium, j. praetorium, das durch die Edikte (s. d.) der Prätoren sich bildende Recht; j. romanum, röm. Recht. — Auch = Gesetzbuch, Gesetzessammlung, z. B. J. Aelianum, J. Flavianum, die von Sextus Aelius Catus (204 v. Chr.) bzw. Gnäus Flavius (304 v. Chr.) veröffentlichten Formelsammlungen der legis actiones, s. Actio. — 2) im subjektiven Sinn = Berechtigung (facultas agendi): **J. abstinendi,** das Recht der Erben, die Erbschaft auszuschlagen; sie werden dann wie Nichterben behandelt. — **J. accrescendi,** Anwachsungsrecht. — **J. advitalitium** s. Güterrecht, eheliches. — **J. (majestaticum) circa sacra,** seit Thomasius Bezeichnung für das System von Kirchenhoheitsrechten, die der Gallikanismus, Febronianismus u. Josephinismus theoretisch u. praktisch für den Staat beanspruchten; dazu zählen: das j. advocatiae od. protectionis, ein Schutz- d. h. Bevormundungsrecht, inspectionis, der Überwachung (des Gottesdienstes, der Predigt ꝛc., nam. auch des Verkehrs der Bischöfe mit Rom), cavendi, zu Präventivmaßregeln gegen etwaige Schädigung staatl. Interessen, placeti (s. Placet), exclusivae (s. Exklusive), appellationis (s. Appel comme d'abus), reformandi, kirchl. Mißbräuche abzustellen, dominii supremi od. eminentis, Obereigentumsrecht am Kirchengut (s. d.). Vgl. Kirche (K. u. Staat). — **J. compascui** s. Weidegerechtigkeit. — **J. deliberandi** = Bedenkzeit. — **J. de non appellando,** das Recht der höchsten Instanz mit Ausschluß der Berufung an die Reichsgerichte, in der Goldnen Bulle den Kurfürsten zugestanden. — **J. de non evocando** s. Evokation. — **J. emporii** = Stapelrecht. — **J. episcopale,** die Jurisdiktionsgewalt des Bischofs (s. d.); in den prot. Landeskirchen Deutschlands die oberste Kirchengewalt des Landesherrn; vgl. Summepiskopat. — **J. eundi in partes** („Recht der Spaltung in Parteien"), Itionsrecht, das durch den Westfäl. Frieden 1648 anerkannte Recht der Reichsstände, alle relig. od. die Religion berührenden Fragen nicht durch Stimmenmehrheit zu entscheiden, sondern nach der Konfession getrennt (s. Corpus Evangelicorum u. C. Catholicorum) zu beraten u. auf dem Weg der Unterhandlung mit der Gegenpartei zu erledigen. — **J. gladii,** Recht über Leben u. Tod. — **J. imaginum** s. Imagines. — **J. in re,** dingliches Recht. — **J. in sacra,** die Kirchengewalt. — **J. litoris,** Strandrecht. — **J. pascendi,** Weiderecht. — **J. postliminii,** „Heimkehrrecht", das Recht, wonach der röm. Bürger im Augenblick der Rückkehr aus der (mit capitis deminutio maxima verknüpften) Gefangenschaft alle Rechte wieder hat, als ob er sie nie verloren gehabt hätte. — **J. praesentandi** (praesentationis) = Präsentationsrecht. — **J. primae noctis** („Recht auf die erste Nacht"), die durch eine Taxe erlangte Dispens von der Verpflichtung, gemäß einer Vorschrift früherer Zeiten die ersten 3 auf die Eheschließung folgenden Nächte (Tobiasnächte nach Tob. 6, 18) enthaltsam zu sein. Das J. p. n. als „Recht" der adligen Grundbesitzer auf das erste Beilager bei den Töchtern ihrer Leibeignen ist für Deutschland nicht nachweisbar, die übliche Geldtaxe bei Heiraten Leibeigner galt nur für den Heiratskonsens. Neuerdings behauptet Jos. Kohler einen solchen heidnischen, wohl meist durch Geldspende an den Grundherrn abgelösten Mißbrauch für einige Gegenden Frankreichs, Englands u. Rußlands. Vgl. K. Schmidt (1881). — **J. primariarum precum,** Recht der ersten Bitten, s. d. — **J. recadentiae,** j. revolutionis = Fallrecht. — **J. reformandi** = Reformationsrecht, s. Augsburger Religionsfriede. — **J. regale** = Regalienrecht. — **J. respondendi,** die seit Tiberius hervorragenden Juristen verliehene Befugnis, für den Richter verbindliche Rechtsgutachten (responsa) abzugeben. — **J. variandi** (Kirchenr.), das Recht des Laienpatrons, bis zur Entscheidung des kirchl. Obern Kandidaten nachzupräsentieren; der Obere kann zw. den versch. Vorgeschlagenen frei wählen.

Jus, die (frz., schü, v. lat. jus, Genetiv jussis), sehr konzentrierte Fleischbrühe zum Verstärken von Suppen u. Tunken, auch = Bratensatz.

Jüs... (türk.), hundert; in Zusammens.: J.-baschi („Führer v. 100"), türk. Hauptmann. — J.-

lük (‚Hunderter‘), türk. Münze: Sfary-J.lük (‚gelber H.‘), Goldmünze = 100 Piaster = 18,5 *M.*; Bejas-J.lük (‚weißer H.‘), Silber- od. Kupfermünze = 100 Para (J. para) = 2,5 Piaster = 42,5 ₰.

Jusjurandum, das (lat.), Eid.

Jussieu (schüßjöh), franz. Gelehrtenfamilie: Antoine de, Naturforscher, * 6. Juli 1686 zu Lyon, † 22. Apr. 1758 zu Paris; 1708 Tourneforts Nachfolger als Intendant des Bot. Gartens, bestimmte zuerst Blüte u. Frucht des Kaffeebaums. — Sein Bruder Bernard, * 17. Aug. 1699 zu Lyon, † 6. Nov. 1777 zu Paris; seit 1722 Demonstrator am Bot. Garten, benützte (bei Anlage des Bot. Gartens in Trianon) zuerst natürliche Merkmale zur Verbesserung des Linnéschen Systems. — Der jüngste Bruder Joseph, * 3. Sept. 1704 zu Lyon, † 11. Apr. 1779 zu Paris; Begleiter von Lacondamine, nach dessen Rückkehr er bis 1771 in Südamerika blieb; führte den Heliotrop in Europa ein. — Ihr Neffe Antoine Laurent *(= Juss.)*, * 12. Apr. 1748 zu Lyon, † 17. Sept. 1836 zu Paris; 1770 Nachfolger Bernards; schuf auf dessen Anregungen (urspr. für die Neuordnung des Bot. Gartens, 1773/74) das erste durchaus auf natürliche Merkmale (bes. den Embryo) gegr. Pflanzensystem (Genera Plantarum, Par. 1789 u. Zür. 1791); in der Revolution Mitgl. der Pariser Mairie. — Sein Sohn Adrien *(= Ad. Juss.)*, * 23. Dez. 1797 zu Paris, † 29. Juni 1853 ebd.; 1826 Prof. für landwirtsch. Bot. am Museum der Naturgesch., 1845 zugleich für Organogr. an der Universität. Hauptw. (außer vielen Monogr., bes. Malpighiaceen, 1843): Cours élém. de Bot. (Par. 1842 u. ö.; in alle Kultursprachen übersetzt). — Ant. Laurents Neffe Laurent Pierre (1792/1866), verdient um Einführung des wechselseitigen Unterrichts (vgl. d. Art.) u. bekannt nam. durch moralistisch-pädagog. Schr., wie Simon de Nantua (Par. 1818 u. ö.), Fables et contes en vers (ebd. 1829 u. ö.) ꝛc. — Nach Bernard de J. ben. die Pflanzengattg **Jussiaea** (Jussieua) *L.*, Onagraceen; 30 trop.-amerik. Arten, Sumpf- od. Wasserpflanzen, oft mit Schlamm- u. Schwimmwurzeln zugleich; die gelbblühende J. grandiflora *Mich.*, Carolina, droht infolge ihrer riesigen Vermehrung in Frankreich (Orbe, Midikanal; wahrsch. mit Schafwolle eingeschleppt) eine ähnliche Plage zu werden wie die Wasserpest.

Jussuffai, Stamm der Afghanen, s. Afghanistan.

Jussuf u. Suleicha, die jüd.-muslim. Legende des ägypt. Joseph, Lieblingsstoff der moh., nam. der pers. Romantik u. Mystik (Firdusi, Dschami, s. d.): neben Joseph (arab. *Jûssuf*), dem moh. Ideal männl. Schönheit u. Vollkommenheit, spielt Putiphars Gattin (pers. *Salicha*) als Verkörperung weibl. Grazie u. Verführungskunst die Hauptrolle; sie wird nach Putiphars Tod u. nach ihrer Buße u. Läuterung von Joseph geheiratet. Außer den pers. noch 2 altspan. (aljamiadische) Bearbeitungen beachtenswert: Poema (hrsg. von M. Schmitz, Rom. Forsch. Bd 11) u. Leyenda de José. Vgl. Grünbaum (Ztschr. d. Dtsch. Morgenl. Ges. Bd 43 f.).

Just (frz. juste, schüßt, v. lat. justus, ‚gerecht‘), eben, gerade. Justa causa, die, ‚ein gerechter Grund‘.

Justaucorps, der (frz., schüstokōr, ‚genau am Körper‘), bis zu den Knien reichender Rock mit anschließender Taille (Abb.; nach Weißer); nach der Mitte des 17. Jahrh. aus der franz. Soldatentracht hervorgegangen, etwa 1670/1740 allgemein.

Juste (schüßt), Théod., belg. Geschichtschr., * 11. Jan. 1818 zu Brüssel, † 10. Aug. 1888 ebd. als Konservator des Altertumsmuseums u. Prof. an der Kriegsschule. Schr. zahlr. populäre Werke über belg. u. franz. Gesch., am wichtigsten: Hist. de Belg. (Brüss. 1838 u. ö., zuletzt 1894, 3 Bde); Fondateurs de la mon. belge (27 Bde, ebd. 1865/82).

Juste-milieu, das (frz., schüßt-miljö), die richtige Mitte; das Regierungssystem Louis Philippes.

Justi, 1) Joh. Heinr. Gottlob v., Kameralist, * 25. Dez. 1720 zu Brücken (b. Sangerhausen, Thür.), † 20. Apr. 1771 zu Küstrin als Staatsgefangener (seit 1768, wegen eines nicht nachgewiesenen Betrugs); Wittumsrat der Herzogin v. Sachsen-Eisenach, Prof. in Wien u. Göttingen ꝛc., 1762/68 Dir. der preuß. fisk. Bergwerke; der erste deutsche Systematiker der Staatswissenschaften, auch der industriellen Betriebslehre. Hauptw.: ‚Staatswirtschaft ꝛc.‘ (Leipz. 1755, ²1758); ‚Grundsätze der Polizeiwiss. ꝛc.‘ (Gött. 1756, ³1782); ‚Vollst. Abhandl. von den Manufakturen u. Fabriken‘ (2 Bde, Kop. 1758 ff., Berl. ³1788); ‚Natur u. Wesen der Staaten‘ (Berl. 1760, ²1771) ꝛc.

2) Karl Wilh., prot. Theolog, * 14. Jan. 1767 zu Marburg, † 7. Aug. 1846 ebd.; 1793 Prof. der Philos., 1802 Superintendent, 1822 Prof. der Theol. ebd.; Rationalist. Schr.: ‚Nationalgesänge der Hebräer‘ (3 Bde, 1803/18); ‚Hiob‘ (1840); Monogr. über hess. Geschichte u. Baukunst. — Seine Enkel: Ferdinand, Orientalist, * 2. Juni 1837 zu Marburg; 1865 ao., 1869 o. Prof. ebd. Schr. u. a.: ‚Hdb. der Zendsprache‘ (1864); Dict. kurde-franç. (Petersb. 1879); ‚Kurd. Gramm.‘ (1882); ‚Gesch. der orient. Völker im Altert.‘ (1885); ‚Iran. Namenbuch‘ (1895); ‚Gesch. Irans‘ (1900, Grundr. der iran. Philol. II 2); ‚Hess. Trachtenbuch‘ (Lief. 1/3, 1900/03); Hrsg. des Bundehesch (1868). — Karl, Kunsthist., * 2. Aug. 1832 zu Marburg; 1867 ao., 1869 o. Prof. ebd., 1871 in Kiel, seit 1872 in Bonn. Schr. Biogr. Winkelmanns (2 Bde, 1866/72, ²1898 in 3 Bdn, Hauptw.), Velasquez' (2 Bde, 1888, ²1903), Murillos (1892) u. Michelangelos (Beitr. zur Erkl. der Werke u. des Menschen, 1900).

Justice of the peace (engl., dschößtiß öw the pîß), Friedensrichter.

Justicia (chustißia), im Kgr. Aragonien der oberste auf Lebenszeit ernannte Richter, entschied in Rechtsstreitigkeiten gegen den König u. zw. Ricoshombres u. Baronen; 1114 erstmals genannt, durch Philipp II. aufgehoben.

Justieren, richtigstellen, z. B. Wagen, Gewichte, Meßinstrumente ꝛc.; Prüfung der Geldstücke auf Gewicht, Prägefehler, Risse ꝛc. u. das Ausgleichen durch Nacharbeit; in der Buchdr.: den Schriftsatz auf gleiche Seitenlänge bringen. Justier- od. Legebrett, auch Libellenprüfer, durch Mikrometerschraube neigbarer Tisch zur Prüfung u. Einstellung der Wasserwagen. Justorium, das, in der Schriftgießerei gebrauchtes Werkzeug zum Abgleichen der Letternhöhe, bestehend aus Hobeleinrichtung mit Anschlag.

Justifikation, die (lat., Zeitw. justifizieren), Rechtfertigung, bes. Begründung eines eingelegten Rechtsmittels; Genehmigung der Rechnungen durch das ‚J.sdekret‘. Auch = Hinrichtung.

Justina, 1) Gemahlin des röm. Kaisers Valentinian I., Gönnerin der Arianer u. Widersacherin des hl. Ambrosius. — 2) hl., Jungfrau u. Märt., s. Cyprianus, hl., 1).

Justiniani, Laur., Patr. v. Venedig, s. Laurentius J., hl.

Justinianus I., byzant. Kaiser (527/565); brachte es als rechtskundiger Beamter 520 zum Konsulat u. führte die Regierung statt seines Oheims Justinus, der ihn 527 zum Mitregenten machte. Nach dessen Tod ließ er seine Gemahlin Theodora (s. d.) zur Augusta ausrufen, die in der Folge mächtigen Einfluß auf die Staatsgeschäfte gewann. Von fast asket. Enthaltsamkeit u. großer Milde, aber auch von verzehrender Eitelkeit erfüllt, vereinigte J. kalte Berechnung u. Menschenkenntnis mit ungewöhnlicher diplomat. Begabung u. nie erlahmender Arbeitskraft. Teils durch Intrigen u. Bestechung teils durch seine tüchtigen Feldherren Belisar u. Narses gelang es ihm, das Reich nach W. um die Gebiete der Vandalen (Afrika, Sardinien), Ostgoten (Sizilien, Italien) u. Westgoten (Spanien) zu erweitern u. nach O. gegen die Perser wenigstens ungeschmälert zu behaupten. Im Innern spannte er die Steuerkraft des Volks aufs äußerste an, zentralisierte die Verwaltung u. überwachte sehr scharf die Beamten. Er umgab sich mit höchster Pracht; schuf od. kodifizierte wahrsch. auch selber das verwickelte byzant. Hofzeremoniell, das später auch von den westeurop. Fürsten übernommen worden ist. Für Kirchenbauten gab er ungeheure Summen aus, bes. für die Sophienkirche in Konstantinopel. Seine Einmischung in Glaubenssachen war manchmal unheilvoll (Dreikapitelstreit), doch erwies er sich nam. seit dem Tod der den Monophysiten geneigten Theodora (548) als Verfechter der Orthodoxie u. scharfen Gegner des Heidentums; so schloß er z. B. 529 die Univ. Athen. Seine größte Leistung ist die auf seinen Befehl 530/34 durchgeführte Kodifikation des röm. Rechts (s. Corpus juris). Vgl. Diehl (Par. 1901). — **J. II.,** folgte 685 seinem Vater Konstantin IV., wurde 695 wegen seiner Tyrannei u. Verschwendung gestürzt u. von Leontius mit abgeschnittener Nase (daher *Rhinotmetos*) nach Cherson geschickt. 705 kehrte er mit bulgar. Hilfe zurück u. nahm grausame Rache; bei einer neuen Meuterei Dez. 711 getötet.

Justinus, 1) oström. Kaiser: J. I. (518/27), ein illyr. Bauernsohn, stieg vom gemeinen Soldaten bis zum Befehlshaber der Leibgarde, die ihn nach Anastasios' I. Tod zum Kaiser ausrief. Er adoptierte seinen Neffen Justinianus I., s. d. — J. II. (565/78), Neffe u. Nachfolger Justinians I. Unter ihm gingen die von seinem Vorgänger errungenen Erfolge teilw. wieder verloren, bes. Oberitalien an die Langobarden. Mitregent Tiberius, s. d.

2) Marcus Junianus, röm. Historiker, verf. um die Mitte des 2. Jahrh. n. Chr. einen von Orosius u. im M.A. viel benützten Auszug aus dem großen Geschichtswerk des Pompejus Trogus. Neueste krit. Ausg. von F. Rühl (1886).

Justinus der Märtyrer, hl., Kirchenvater, der hervorragendste Apologet des 2. Jahrh., * zu Flavia Neapolis (dem alten Sichem) von heidn. Eltern, suchte bei den versch. Philosophenschulen Befriedigung seines Wahrheitsdrangs, zuletzt bei den Platonikern. Einige Zeit vor dem jüd. Krieg von 132/35 Christ geworden, wahrsch. zu Ephesus, verteidigte er das Christentum als ‚die allein zuverlässige u. brauchbare Philosophie', gründete in Rom eine Schule u. wurde zw. 163 u. 167 als Märtyrer enthauptet. Von den unter J.' Namen überlieferten Schriften sind unzweifelhaft echt die beiden Apologien, die 1. größere um 150/55 an Antoninus Pius u. seine Adoptivsöhne, die 2. kürzere u. der Dialog mit dem Juden Tryphon, die älteste erhaltene antijüd. Apologie. Unter den zweifelhaften u. unechten Schriften hat die ‚Mahnrede an die Heiden' (Cohortatio ad Gentiles) noch jüngst einen Verteidiger gefunden (W. Widmann, 1902; dagegen W. Gaul, 1902, Knossalla, 1904); viell. zw. 180 u. 240, nach Puech (Par. 1898) zw. 260 u. 300 abgefaßt. Ausg. von Maran (Par. 1742, Ven. 1747, bei Migne, Patr. gr. Bd 6); n. A. von v. Otto, Corpus apologetarum I/V ([3]1876/81). Apologien von G. Krüger ([3]1904), Rauschen (1904); dtsch von Richard (1871), Veil (1894). Vgl. Semisch (2 Bde, 1840/42); Freppel (Par. [3]1886); Flemming (1893); Wehofer, Apol. (1897); Boucaud (Lyon 1899).

Justitia (lat.), röm. Personifikation der Gerechtigkeit, der griech. Dike entsprechend; sie verläßt nach den Erzählungen der röm. Dichter die durch die Frevel des eisernen Zeitalters befleckte Erde u. wird als Jungfrau unter die Sterne versetzt.

Justitia regnorum fundamentum (lat.), ‚Gerechtigkeit ist die Grundlage der Reiche', Wahlspruch des Kaisers Franz I. v. Österreich; nach Spr. 16, 12: justitiā firmatur solium, ‚durch Gerechtigkeit wird gefestigt der Thron'.

Justitiarius, Justitiar, bei den früheren Patrimonialgerichten der Gerichtshalter (Gerichtsverwalter); heute der rechtskundige Beirat einer Behörde, einer kaufm. Korporation, einer Gesellschaft, eines Bankinstituts, Versicherungsunternehmens ꝛc.

Justitium, das (lat.), vollständiger Stillstand der Rechtspflege infolge außerordentlicher Ereignisse, wie Krieg, Erdbeben, Seuchen; hemmt Verjährung u. Ablauf der Fristen (C.P.O. § 245; A.B.G.B. § 1496).

Justiz, die (lat. justitia, ‚Gerechtigkeit'), die Rechtspflege, Gerichtsverwaltung; richterliche Laufbahn. — **J.gesetze,** die Gesetze, die das gerichtl. Verfahren einheitlich für das ganze Deutsche Reich regeln; sie traten am 1. Okt. 1879 in Kraft. Dazu gehören: G.V.G. v. 27. Jan. 1877, C.P.O. v. 30. Jan. 1877, K.O. v. 10. Febr. 1877, sämtl. in neuer Fassung v. 20. Mai 1898; St.P.O. v. 1. Febr. 1877; Gerichtskostengeſ. v. 18. Juni 1878; R.A.O. v. 1. Juli 1878; Gebühren-O. für Rechtsanwälte v. 7. Juli 1879, für Gerichtsvollzieher v. 24. Juni 1878, für Zeugen u. Sachverständige v. 30. Juni 1878. — **J.hoheit,** früher = Gerichtsbarkeit, jurisdictio, heute = Gerichtsherrlichkeit. — **J.mord** (zuerst von Schlözer in seinem ‚Staatsanzeiger' gebraucht), die Verurteilung eines Unschuldigen zum Tod, auch dessen Hinrichtung. In uneig. Sinn jede Verurteilung, bei der die rechtlichen Garantien der Rechtsprechung nicht gewahrt wurden (bei der gewissermaßen an der J. selbst ein Mord begangen wird). — **J.organisation,** die = Gerichtsverfassung. — **J.rat,** ein Titel, früher von verschiedener Bedeutung in den einzelnen deutschen Staaten; jetzt meist Ehrentitel (J.-, Geh. J.-, Geh. Ober-J.rat) verdienter Rechtslehrer, Richter u. Rechtsanwälte. In Baden u. Württ. nicht gebräuchlich. — **J.verwaltung,** die Thätigkeit des Staats, welche die Organisation u. den Geschäftsbetrieb der (bürgerl.) Zivil- u. Strafgerichte sowie sonstiger mit der Rechtspflege im Zusammenhang stehender Geschäftszweige (Staats-

anwaltschaft, Notariat, Gefängniswesen) zum Gegenstand hat; *besteht in der Fürsorge für den persönlichen* u. sachlichen Bedarf der J.behörden, der Disziplin über die Beamten u. innerhalb gewisser Grenzen, unbeschadet der Unabhängigkeit der Gerichte, in der sachl. Leitung u. Beaufsichtigung des J.wesens. Die oberste J.stelle ist in den dtsch. Bundesstaaten das J.ministerium (im Reich das Reichsjustizamt); es ist insbes. auch mit der Ausarbeitung der J.gesetze, der Aufstellung, Vertretung u. dem Vollzug des J.etats betraut; manche Gegenstände stehen ihm aber auch in erster u. alleiniger Instanz *zur Behandlung zu, doch ist dies nach den einzelnen* Bundesstaaten verschieden. Die J.statistik befaßt sich mit der zahlenmäßigen Darstellung aller Vorgänge auf dem Gebiet des J.wesens u. dient dazu, den jeweiligen Zustand u. die vor sich gehenden Veränderungen in den einschlägigen Geschäftszweigen stetig zu beobachten, notwendig werdende Maßnahmen rechtzeitig zu erkennen u. den Bestand u. das Maß bestimmter Bedürfnisse zu ermessen; sie ist zunächst Geschäftsstatistik u. gibt als solche einen Überblick über die Geschäftsthätigkeit der Gerichte der versch. Instanzen (Rechtsprechung, freiwillige Gerichtsbarkeit 2c.). Ähnlich in Österreich. — **J.verweigerung**, die pflichtwidrige Versagung od. Verzögerung der richterl. Hilfe. Beruht sie auf Verschulden des zuständigen Gerichts, so erfolgt die Abhilfe durch das Obergericht od. das J.ministerium. Wenn ein verfassungswidriger Eingriff der Regierungsorgane od. des Landesherrn in die Gerichtsthätigkeit vorliegt, spricht man von J.hemmung. Bei Bundesstaaten hat die Zentralgewalt einzugreifen; so im Dtsch. Reich der Bundesrat (R.Verf. Art. 77), in der Schweiz das Bundesgericht. Die J.verweigerung gegenüber Ausländern kann zu völkerrechtl. Repressalien führen.

Justus, hl., Bisch. v. Urgel, 1. Hälfte des 6. Jahrh.; von seinen zahlr. Schr. nur Erklärung des Hohen Liedes erhalten. Fest 29. Mai.

Jute, die (engl. jute, dschūt, v. bengal. *dschhuto*, sanskr. *dschūta*, ‚Haarflechte'), die Bastfaser mehrerer 1jähriger Corchorus-Arten, sog. ind. Flachs. Die J.fasern, 1,5 bis 3 m l., sind seidenglänzend, in frischem Zustand nur wenig gefärbt (weißlich od. flachsgelb), dunkeln jedoch selbst im Gespinst in feuchter Luft nach, geringere Sorten werden oft dunkelbraun, haben einen Durchmesser der Bastzellen von 0,16 bis 0,032 mm, ein Einheitsgew. 1,48 u. bestehen im wesentl. aus einer Verbindung der Zellulose mit Lignin (Bastose). Helle J.sorten enthalten 64,2%, braune 61,7% Zellulose u. 24,4 bzw. 21,3% Bastose. Die Bastfasern sind meist 2 mm l. u. 22,5 μ br., die Querschnitte stehen immer in Gruppen (s. Gespinstfasern, Abb. 6), das Lumen zeigt hie u. da auffallende Verengerungen. Die Enden der Fasern sind weitlumig, verhältnismäßig dünnwandig, selten stärker verdickt. Im Längenverlauf erscheinen die Fasern glatt, zeigen keine Verschiebungen u. keine Streifung. Lufttrockene J. kann bis zu 24% Wasser aufnehmen u. gibt beim Verbrennen 0,9 bis 1,74% Asche. Im Handel heißt die beste Sirajganje, die 2. Narajganje od. Dacca, die schlechteste Dowra od. Daisee. Die bedeutendste Ausfuhr erfolgt aus Kalkutta. Die J.tau- u. J.werggarne von Nr ¼ bis 10, wie sie in Deutschland hergestellt werden, sind gekrempelt, die feineren (bis Nr 20), gehechelten J.leinen- od. J.hechelgarne, aus den besten Sorten, kommen aus England.

Bei beiden Verarbeitungsverfahren werden die stark gepreßten J.risten in der Spinnerei durch 3 bis 4 Paar tiefgeriffelter Walzen, deren oberste durch starke Federn auf die unterste gepreßt wird, geknickt, geöffnet u. dann gebatscht. Nach dem alten Verfahren werden die Lagen beim Aufschichten mit Wasser, Robbenthran, Petroleum 2c. besprengt, worauf nach 2täg. Lagern die feuchten Risten auf einer der Flachsbrechmaschine ähnl. J.quetschmaschine durch kräftiges Drücken u. Knicken der Fasern weichgemacht werden. Beim neuern *Verfahren wird auf der Quetsche auch eingeweicht.* In genau abgewogenen Mengen werden dann die Risten auf den Zuführtisch A der Vorkarde gelegt, worauf sie durch die Speisung BC zur Trommel D gelangen, welche die Bastfasern mit dem Arbeiter E zerteilt, dessen Wenderwalze F an ihm hängenbleibende der Trommel D wieder zuführt. Der Sammler G nimmt alle Fasern von der Trommel D ab, die von den Abzugswalzen IH über ein Blech K zu den Lieferwalzen LM in Form eines breiten Bandes gerichtet u. im Topf N gesammelt werden. Die nun folgende Feinkarde hat 4 Paar Arbeitswalzen u. sehr oft 2 Sammler, so daß Zuführung u. Ausgang auf derselben Seite liegen. *Nun folgen 3 bis 4 Hechelstabstrecken u. 1 bis 2 Spulen.* Das Feinspinnen geschieht auf Trockenflügelspinnmaschinen. Die Anzahl der auf 1 engl. Pf. (453 g) gehenden Gebinde zu 300 Yards (274 m) gibt die engl. Garnnummer. Nach dem Verspinnen werden die J.kettgarne geschlichtet u. aufgebäumt u. die J.schußgarne in Kötzer umgespult. Das Weben geschieht auf die gew. Art. Die Appretur (Rollen, Scheren, Umlegen u. Fertigstellen der Gewebe) soll sie undurchlässig für trockene Körper machen. Für Wasserbeförderung bestimmte J.säcke werden geteert. Verwendet wird J. zu groben Geweben, zu Vorhängen, Gurten u. Putztüchern. Baggings sind grobe J.gewebe, Tarpawlings dichte Gewebe zu Zement- u. Mehlsäcken; Zwillich- od. Drillichgewebe aus J. dienen zum Umhüllen schwerer, gepreßter Waren; Hessian ist das feinste J.gewebe.

Jüterbog, Hauptst. des brandenb. Kr. J.-Luckenwalde, Reg.Bez. Potsdam, im westl. Fläming, an der Nuthe; (1900) 7407 E. (282 Kath., Kap.); Straßenbahn; Amtsg., Art.-Depot; Nikolaikirche (14. Jahrh., 2 Türme 16. Jahrh.; Altarbild von Cranach, angeblicher Ablaßkasten Tetzels, der Okt. 1517 hier predigte), rom. Jakobikirche (11. Jahrh., ern.), 3 alte Thore; Real-, Feld- u. Fußart.-Schule. Im NW. großer Art.-Schießplatz mit Kommandantur. — 23. Nov. 1644 Sieg Torstensons über Gallas.

Juthungen, ältere Bezeichnung eines Teils der Alamannen.

Jutiapa (chu-), Hauptst. des gleichn. guatemalt. Dep., etwa 80 km südöstl. v. Guatemala; (1893) 1881 E.; Ackerbau, Viehzucht.

Jütland, dän. Jylland, das festländ. Gebiet Dänemarks, der nördl. u. größte Teil der Jütischen Halbinsel (39 500 km²), zw. Nordsee u. Kattegat, der N. durch den Limfjord als Insel abgetrennt; im O. hügelig (Ejers Bavnehöj, 172 m h.), fruchtbar u. gut bewaldet, im W. flach (teilw. Heide) u. an der Küste von Dünen begleitet; Haupterwerbszweige Ackerbau u. Viehzucht. Einschl. der dän. Nordsee-Inseln u. Läsö, Anholt, Hjelm, Tunö, Endelave 25 291 km², (1901) 1 061 904 E. (Jüten); 9 Ämter, größte Stadt Aarhus.

Jutroschin, pos. Stadt, Kr. Rawitsch, an der Orla; (1900) 1906 E. (1129 Kath., 106 Isr.); Amtsgericht.

Juturna (lat., ältere Form Diuturna), die göttlich verehrte Nymphe einer Quelle auf dem Marsfeld, wo sie auch einen Tempel hatte. Ihr Fest sind die Juturnalia (11. Jan.). Vergil macht sie zur Schwester des Rutulerfürsten Turnus. Nach ihr ben. auch der Lacus Juturnae auf dem Forum.

Juvantia (lat., Mehrz.) = Adjuvantia.

Juvara (Ivara), 1) Filippo, ital. Baumeister, * 1685 zu Messina, † 1735 zu Madrid; Schüler C. Fontanas, nähert sich jedoch durch eine gewisse klassizierende Trockenheit mehr dessen Lehrer Bernini. Hauptw.: die Superga b. Turin, hier die prächtigen Treppen des kgl. Schlosses u. des Pal. Madama (auch die Westfassade) ꝛc.; großartiger Plan für das kgl. Schloß in Madrid (nicht ausgef.).

2) Tommaso Aloisio, ital. Kupferstecher, * 1809 zu Messina, † 29. Mai 1875 zu Rom (Selbstmord); Schüler von Toschi; stach nach Raffael, Guercino, Bildnisse nach Rubens, Rembrandt u. a.

Juvavum, Juvavia (lat.), Salzburg. — **Juvavische Triasprovinz,** vermeintliche engbegrenzte Prov. des triad. Meers im Salzkammergut.

Juvenalia (lat.), ein von Nero 59 n. Chr. beim Eintritt ins männl. Alter gefeiertes (nicht öffentlich) Spiel mit musischen Wettkämpfen, bei denen er selbst auftrat; später die von den Kaisern beim Jahresanfang auf dem Palatin gegebenen Spiele.

Juvenalis, Decimus Junius, aus Aquinum, der bedeutendste röm. Satiriker der trajan. *Zeit, um 60/140 n. Chr., Freund Martials u. viell.* Schüler Quintilians, dichtete erst im reifen Alter seine als kulturgeschichtl. Quelle höchst wichtigen Satiren, in denen er die gesunkene Moral seiner Zeit mit rücksichtslosem Naturalismus (bes. in der gegen die Frauen gerichteten 6.) bloßstellt. Erhalten sind 16 Satiren mit wertvollen Scholien. Krit. Ausg. mit Schol. von O. Jahn (I, 1851); Textausg. von K. F. Hermann (1854) u. Jahn-Bücheler ([3]1893); erkl. von Heinrich (2 Bde, 1839; lat.), Mayor (Cambr. [4]1886), Weidner ([2]1889) u. bes. L. Friedländer (2 Bde, 1895, auch für Laien geeignet). Übers. von Siebold (1858), Herzberg u. Teuffel (1864/67). Vgl. J. Dürr (1888).

Juvenat, das, Studienanstalt für Ordensaspiranten (z. B. bei den Redemptoristen), welche ihre Gymnasialstudien noch nicht beendet haben, im Ggsz zu dem einen (6jähr.) philos. u. theol. Lehrkursus umfassenden Studentat für die Alumnen, die nach Vollendung ihrer humanist. Studien das Noviziat bestanden u. die Ordensgelübde abgelegt haben.

Juvencus, Gajus Vettius Aquilinus, christl. Dichter aus Spanien; schr. um 330 eine an die Itala sich haltende Evangeliengeschichte in Hexametern nach Vergilischem Muster (Hist. evang. l. IV), ob ihrer Korrektheit in Inhalt u. Form vielfach im Schulunterricht benützt. Ausg.: Migne, Patr. lat. Bd 19; Marold (1886), Huemer (1890).

Juvenil (lat.), jugendlich.

Juventas (lat.), röm. Göttin der Jugend, die ein Heiligtum im Tempel des kapitolin. Juppiter besaß; bes. von den heranwachsenden Jünglingen verehrt, die bei Anlegung der Toga virilis eine kleine Abgabe an den Schatz der J. entrichteten.

Juwel, das (aus altfrz. juel, joel [heute joyau], das auf lat. jocus mit Suffix ellus beruht), Kleinod, Kostbarkeit, Edelstein. — **J.gewicht** ist das Karat, s. d.

Juwelenkäfer = Brillantkäfer.

Juwelierborax = oktaëdrischer Borax.

Juwelierkunst, der Zweig der Goldschmiedekunst, welcher Edelsteine zu Schmuckformen faßt. Während Griechen u. Römer, auch Byzantiner u. Orientalen, ihre Steine häufig mit eingravierten od. erhabenen Figuren verzierten (s. Gemme), beläßt die mittelalt. Kunst bei überreicher Verwendung von Edelsteinen an kirchl. wie profanen Gefäßen u. Geräten sie in mugeliger (= durch Polieren gerundeter) Form od. benützt antike, geschnittene Steine; erst die Renaissance weiß die Schmuckwirkung der Steine zu erhöhen durch den flachen, später facettierten Schliff. Damit wurde die selbständige Bedeutung des Geschmeides vor dem Edelmetall, das anfangs noch gleichwertig neben dem Steinschmuck *erscheint, dann aber zurücktritt, angebahnt.* Bis ins 17. Jahrh. faßte man noch in Kasten od. Kapseln, teilw. auch zur Steigerung des Feuers mit Einlage einer leuchtenden Folie; im 17. u. 18. Jahrh. kam die durchbrochene Fassung (à jour) auf u. die Zusammensetzung der Steine zu Rosetten, Blumen, Schleifen ꝛc. Neuestens sind die geometr. Formen des Geschmeides durch Verwendung von polierten Steinen in ihrer Naturform abgelöst worden. S. auch Edelsteine, Goldschmiedekunst. Vgl. Luthmer, Goldschmuck der Renaiss. (1881); ders., Die Edelsteine, Gold u. Silber (1888); Maria u. Babet, Dessins de joaill. et bijout. (Par., ohne Jahr); H. Barth, Geschmeide (2 Bde, 1903 f.).

Juxta (lat., ‚daneben'), Streifen an Wertpapieren, veraltete Bezeichnung für Souche.

Juxtapositionszwillinge s. Krystall.

Jynx *L.* (eig. iynx), Gattg der Jyngidae, s. Wendehals.

J'y pense (frz., schi päß, ‚ich denke dran'), Losungswort beim ‚Vielliebchen', s. d.

J'y suis, j'y reste (frz., schi ßüi, -räßt), ‚da bin ich, da bleib' ich'; Ausspruch Mac Mahons 9. Sept. 1855, nach Erstürmung des Malakow. Vgl. Ci siamo.

K.

K, k, der 11. Buchstabe des deutschen (u. lat.) Alphabets; entspricht dem griech. k; im röm. Alpha*bet nur selten verwendet* (s. C). *K ist der harte (stimmlose)* sog. Guttural; seine Artikulation kann am Gaumen weiter nach vorn (in Kind) od. weiter nach hinten (in Kunde) stattfinden, wonach man versch. k-Laute unterscheidet (s. Q). Vor i, e ging ein k in vielen Sprachen (Altind., Romanisch, Schwedisch, Slawisch) in č (tsch) über.

Gebräuchlichste Abkürzungen: K in röm. Inschriften ꝛc. = Kalendae od. Kalumniator. In England Abk. für King u. Knight. Im Münzw. = Krone (Östr.). — **k.** = königlich; **k. k.** = kaiserlich u. königlich. — K (früher Ka), *chem. Zeichen für Kalium.*

K. (Zool.) = Ferd. Karsch, Arachnolog, * 2. Sept. 1853 zu Münster i. W.; Kustos am Zool. Museum u. Prof. in Berlin.

Kaaba, die (arab., ‚Würfel'), der würfelförmige Mittelbau der Moschee zu Mekka, der Hauptwallfahrtsort der sunnit. Moh.; aus grauem Gestein, 12 m l., 10 m br., 15 m h. Das Innere ist leer; die stets mit einem jährlich erneuerten Brokatumhang

(kiswa) geschmückte Außenseite zeigt an der Ostecke den von den Wallfahrern durch Küssen verehrten schwarzen Stein, den nach moh. Sage Erzengel Gabriel dem Abraham überbracht hat. Die K. war schon vor dem Islam örtliches Hauptheiligtum als Wohnsitz des Gottes Hobal. Aus politischen Gründen nahm Mohammed die Verehrung der K. als Tempel Allahs u. Kibla (s. d.) für die Gläubigen in sein Ritual auf. Trotz zweimaliger Aufbesserung (703 u. 1630) ist die urspr. Form der K. bis jetzt bewahrt geblieben (Abb.).

Kaab ibn Soheir (Ka'b ...), arab. Dichter, Zeitgenosse Mohammeds, dessen Zorn er durch Spöttereien erweckte, aber durch Vortrag eines meisterhaften Lobgedichts beschwichtigte. Mohammed schenkte ihm als Gnadenbeweis seinen Mantel *(burda)*, der später eine Insignie der Kalifen wurde. K.s ‚Mantelgedicht' hrsg. von G. Freytag (1823), J. Guidi (1871/73) u. a., dtsch von Friedr. Rückert (Hamasa I).

Kaaden, nordwestböhm. Stadt, l. an der Eger; (1900) einschl. Garn. 7458 meist deutsche kath. E.; [Post, Telegr.]; Bez.-H., Bez.-G.; Rathaus (15. Jahrh.), altes ‚Heiligenthor', Kaiser-Joseph-Denkmal ꝛc.; Staatsobergymn., landwirtsch. Mittel- u. Winterschule; Franziskaner (3schiffige got. Kirche, 16. Jahrh.), Elisabethinerinnen; städt. Armenhaus; Handschuhfabr., Braunkohlenwerke. — Im Frieden v. K., 29. Juni 1534, gab König Ferdinand Württemberg als östr. Afterlehen an Hzg Ulrich zurück; über den Sinn des dunkel abgefaßten Religionsartikels stritt man sich damals wie heute.

Kaag, die (niederl.), flachbodiges, einmastiges Fahrzeug für Küsten- u. Binnenschiffahrt, mit halbem Bugspriet u. 1 od. 2 Vorsegeln.

Kaalund (kālun), Hans Vilhelm, dän. Dichter, * 23. Juni 1818 zu Kopenhagen, † 27. Apr. 1885 zu Sengs; Spätromantiker unter Öhlenschlägers Einfluß, nam. reizvoller Lyriker, kam jedoch erst mit 40 Jahren zur Anerkennung. Schr.: Fabler (1844, illustr.); Et Foraar (1858, [6]1886); En Eftervaar (1877, [4]1889); lyr. Nachlaß hrsg. von Borchsenius: Efterladte Digte (1885); verf. auch das Trauerspiel Fulvia (1875, [4]1891). Vgl. J. Nielsen (1886); sämtl. Kopenhagen. [Kuhantilopen.

Kaama, die (betschuan., kama) = Haartebeest, s.

Kaarta, franz.-westafrik. Landschaft, Senegambien, nördl. vom obern Senegal; hügelig, in manchen Teilen fruchtbar; etwa 54 000 km² u. 300 000 E. (Soninke u. Bambara, teilw. von Tukulör unterjocht). Hauptort Nioro, 300 m ü. M.

Kāb, El-K., berühmte Ruinenstätte der alten oberägypt. Hauptst. Nechab (grch. *Eileithyiaspolis*), Grenzfeste gegen Äthiopien, Hauptsitz des Kults der Nechbet (s. d.). Bemerkenswert sind die gut erhaltene quadrat. Ringmauer (Seitenlänge 640 m, Dicke 11,5 m) aus ungebrannten Ziegeln, ein kleiner Tempel Amenophis' III., ein Felsentempel aus der Ptolemäerzeit u. Felsengräber der 16./18. Dynastie mit kulturgesch. wertvollen Inschriften auf den Wandgemälden.

Kaba, der, thätiger Vulkan auf Sumatra, Hauptkette, 50 km nordöstl. v. Benkulen; 2 bis 1650 m h. Gipfelkrater. 1875 großer, 3 Jahre dauernder Ausbruch, jetzt nur noch Fumarolen.

Kababisch (‚Ziegenhirten'), semitisiertes Volk der Bedschagruppe, in Nordkordofan; Moh.; nomad. Ziegen- u. Kamelzüchter, am Nil auch ansässige (Dörfer) Ackerbauer, Karawanenführer. [Spelunke.

Kabache, die (v. russ. *kabak*, ‚Krug, Schenke'),

Kabale, die (frz. cabale, kăbal, v. neuhebr. *kabbala*, ‚Geheimlehre'), geheime Verbindung mehrerer Personen; geheimer Anschlag, Intrige.

Kabara, der Hafen v. Timbuktu.

Kabarda, die, ziskaukas. Landschaft, südwestl. Teil der Prov. Terek; vom hohen Kaukasus bis hinab zur Malka, durch den obern Terek in die westl. Große K. (im S. gut bewaldetes Bergland, im NO. fruchtbare Ebene, im N. Steppe) u. die viel kleinere östl. Kleine K. (größtenteils Steppe) geschieden, an 9800 km². Die Bewohner, Kabardaer od. Kabardiner, sind in der Ebene tscherkess., im Gebirge türk.-tatar. Ursprungs; Pferde- u. Schafzüchter.

Kabarett, das (frz. cabaret artistique, käbärä ärtistik), Pariser kleine theaterartige Darstellungen in der Art des Überbrettls (s. d.); auch das Lokal.

Kabbala, die (hebr., ‚Überlieferung'), angeblich eine von Gott selbst dem Moses mitgeteilte tiefere Erkenntnis der im Gesetz verborgenen Geheimnisse. Diese Kenntnis sei von Moses an durch auserlesene Geister des israel. Volks in geheimer, mündl. Tradition weiter gepflanzt, endlich unter dem Druck der Verhältnisse in den beiden Büchern *Jezira* (‚Schöpfung') u. *Zohar* (‚Lichtglanz') niedergeschrieben worden. Eigentlich aber ist die K. das im Schoß des Judentums entstandene pantheistische Religionssystem, welches orient. Emanationslehre mit hellenist. Elementen vereinigt. Wie die Gnostiker hielten die Kabbalisten ihre Lehren geheim durch die Temura, die Gematria u. das Notarikon (s. d. Art.). Ihre ersten Wurzeln hat die K. (nach Franck, Par. [3]1892, dtsch von Jellinek, 1844) schon im babylon. Exil, wo die Juden mit morgenl. Ideen, bes. mit dem Parsismus, bekannt wurden. Niedergeschrieben wurde wenigstens ihr Kern wahrsch. schon um die Zeit Christi, die letzte Ausgestaltung fällt wohl ins 13. Jahrh. Die praktische K. beschäftigte sich hauptſ. mit Magie u. hat die Strafmittel der Kirche gegen sich aufgerufen. Die ganze K. kann als Verirrung des Denkens bezeichnet werden. Vgl. Munk, Palestine (Par. 1845); Bloch, Gesch. (1894); Bischoff (1903).

Kabel, das, Hanf- od. Drahtseil von großem Durchmesser, wie sie im Schiffswesen, bei Seil-(K.-) Bahnen u. Hänge-(K.-) Brücken Verwendung finden; in der Elektrotechnik die aus mehreren leitenden Teilen schnurförmig zusammengesetzten elektr. Leitungen (s. d. u. Taf.). Vgl. Drahtseil; Brücken, Bd II, Sp. 239; Bergbahnen, Bd I, Sp. 1361 u. Taf. II. Vgl. Baur, Elektr. K. (1903); Moll (1904). — **K.längen,** Maß der Entfernungen u. Geschwindigkeiten auf See; früher 120 Faden zu 6 Fuß; jetzt in Deutschland u. England = 185 m (1/10 Seemeile), in Frankr. u. Spanien = 200, in Rußl. = 182,9, in Holl. = 225, in Port. = 258 m. — **K.schuhe,** schuhförmige Ösen aus Messing zur bequemen u. gut leitenden Verbindung elektrischer K.

Kabeljau, der = Dorsch. — **Kabeljaus,** im 14./15. Jahrh. eine Partei in Holland, s. Hoeks.

Kabenau, der, Gebirgsfl. in Kaiser-Wilhelms-Land, entspringt im Finisterregebirge, dessen südl. Ketten er mit starkem Gefäll (enge Schluchten, Was-

serfälle) durchfließt, mündet östl. v. Konstantinhafen in die Astrolabebai. 1888 durch Zöller erforscht.

Kabes, tunes. Stadt = Gabes.

Kabinda, in eigner Sprache *Bafiote*, Bantustamm, nördl. von der Kongomündung; geistig geweckt, meist Heiden; Schiffbauer, See-, Handelsleute, Handwerker, vielfach außerhalb der Heimat in den Faktoreien der Westküste thätig. — Danach ben. die port.-westafrik. Hafenst. K., Hauptst. des angolan. Distr. Kongo (der ‚Enklave v. K.', zw. Franz.-Kongo u. Kongostaat, 1898: 178296 E.), am Kap Palmar, etwa 60 km nördl. v. der Kongomündung; als Bez. 7653 E. (115 Europ.); Dampferstation (3 Linien, 1 dtsch.); Ger. 1. Instanz.

Kabine, die (frz.), Schiffskammer; Badekarren.

Kabinett, das (frz., Demin. zu cabane, ital. gabinetto), eig. Nebenzimmer, kleines Gemach; dann fürstl. Geheimzimmer sowie das Gemach, worin sich der Fürst von seinen Räten Vortrag erstatten läßt; endlich die höchste, in unmittelbarer Beziehung zum regierenden Herrn stehende Behörde, das Ministerium (in parlamentarisch regierten Staaten), der fürstl. ‚Geheime Rat' ꝛc. Für Erledigung von Regierungsgeschäften (persönl. Angelegenheiten, Beförderungen, Entlassungen), soweit sie nicht durch Vermittlung der Minister erfolgen, besteht in Preußen das Geheime Zivil-K., das Militär- u. das Marine-K., deren thatsächlicher od. vermuteter Einfluß auf Regierungshandlungen bisweilen stark kritisiert wird. K. frage, eine Frage, von deren Entscheidung es abhängt, ob ein Minister im Amt bleibt od. nicht. K. sminister, ein Minister, der zwar Sitz und Stimme im K. hat, aber kein besonderes Verwaltungsfach besitzt. K. justiz, der unmittelbare Eingriff des Regenten in die Ausübung der Justiz in einem einzelnen Fall. Ist mit dem Begriff der Rechtsprechung unvereinbar u. nur in absolutistisch regierten Staaten möglich; durch G.V.G. § 1, wonach ‚die richterliche Gewalt durch unabhängige, nur dem Gesetz unterworfene Gerichte ausgeübt' wird, ausgeschlossen. In Östr. (St.P.O. § 2) kann der Kaiser in (Offizial-) Strafsachen anordnen, daß ein strafgerichtl. Verfahren nicht eingeleitet bzw. eingestellt werden soll. — **K.format,** größeres Format für Photographien, gew. 16 × 11 cm. — **K.malerei,** Malerei in kleinem Maßstab; vgl. Glasmalerei. — **K.stücke,** Gegenstände, die ihres Wertes wegen in einem bes. K. aufbewahrt werden, dann allg. = Prachtstücke.

Kabinettkäfer, Art der Speckkäfer.

Kabira (grch. *Kabeira*), Stadt des pont. Reichs, im nördl. Kleinasien, am Einfluß des Lykos in den Iris (jetzt Niksar), mit Heiligtum des Gottes Men Pharnakes (röm. Lunus); von Pompejus Diospolis, später Sebaste u. Neocaesarea genannt.

Kabiren (semit., ‚die Mächtigen'), rätselhafte Gottheiten (urspr. wahrsch. ein phönik. Seegötterpaar), die bes. auf Samothrake u. Lemnos verehrt wurden, während bei Theben ein einzelner Kabir mit einem Sohn ein Heiligtum (1887 ausgegraben) hatte. Ihr nach Mysterienart betriebener Kult gewann seit dem 4. Jahrh. v. Chr. immer größere Bedeutung u. hielt sich bis in die christl. Zeiten. Sie zeigen Verwandtschaft mit den Kureten u. den Dioskuren (bes. auf Samothrake), werden auch mit Dionysos (nam. auf Lemnos) in Verbindung gebracht.

Kabolapolyána, ungar. Ort, s. Gyertyánliget.

Kabotage, die (frz. cabotage, -tasch, v. span. cabo, ‚Kap'), Küstenschiffahrt, Küstenhandel.

Kabriolett, das (frz. cabriolet, -lä), leichter 2rädriger Einspänner, meist mit Verdeck (Abb.); auch die vordere Abteilung eines Postwagens.

Kabul, Hauptst. v. Afghanistan, r. am K.fluß (s. u.) u. am kreisförmigen Nordabhang des Chadscha Safar, am Schnittpunkt der wichtigsten ind.-vorderasiat. Karawanenstraßen, 1760 m ü. M.; getrennte ummauerte Viertel, im W. u. SO. (Hügel Balahissar, ‚Hochburg', mit Emirpalast u. Zitadelle) befestigt; 60/75000 (n. a. 140000) E.; Münze; Obstbau, Handel (2 große Basare); südwestl. das Grab Babers, östl. die Bagrami, antike Ruinen. — Im Avesta *Vaekereta*, zur Zeit Alexanders d. Gr. *Ortospana*, bei Ptolemäos *Kabura*. 662 von den Arabern erobert, 1504/26 Residenz Babers II., nach Ermordung der engl. Truppen (1841) 1842 von General Pollock fast zerstört, 1879/80 von Roberts besetzt. 1874 durch Erdbeben verwüstet. — Der **K.fluß** (sanskr. *Kubhā*, grch. *Kōphēn*) entspringt im Hindukusch am Pagman, nimmt bei K. den wasserreichern Logar, bei Dschalalabad den gleichstarken Kunar auf (von hier ab schiffbar), trennt nordöstl. vom Chaibarpaß in tiefen Schluchten den Hindukusch vom Sefid Koh, mündet gegenüber Attak in den Indus; etwa 500 km l.

Kabure, Landschaft (7 kleinere Gebiete) im Hinterland v. Togo, Bezirk Sokodé-Basari, wellig, verhältnismäßig gut bevölkert (gegen 150000 E.).

Kabuse, Kabüse, die (niederd.), Hüttchen, Verschlag; Schlafstelle od. Küchenraum auf Schiffen.

Kabylen (v. *Kabāil*, ‚Nomadenstämme'), arab. Gesamtname der Berber, in eigner Sprache *Amasigh* od. *Imoschagh* (‚Freie' od. ‚Ackerbauer'), im weitern Sinn alle ansässigen Berber im nördl. Atlasvorland, im engern die in Algerien (etwa 1 Mill., stete Zunahme), bes. im Tellatlas, zw. Wad Isser u. Wad el-Kebir (**Kabylien,** frz. Kabylie: durch Wad Sahel in Groß- u. Klein-Kabylien des Dschurdschura bzw. der Babor geschieden); als Mischvolk von sehr versch. Typus: mittelgroß, dolicho- bis brachykephal, hell- bis dunkelfarbig, mit blauen od. dunkeln Augen, blonden, roten, braunen Haaren; arbeitsam, nüchtern, anstellig, ehrlich, kriegerisch, sehr schmutzig; Moh. (mit sehr selbständiger Auslegung des Koran: Monogamie, höhere Stellung der Frau; Blutrache; die Priester, Marabut, eingewanderte span. Mauren); starke Auswanderung (Lohnarbeiter, Soldaten); bewohnen hochgelegene Dörfer, beide Geschlechter kleiden sich in Hemd (*scheluka*), Burnus (*haïk*), fußlose Gamaschen; die zahlr. Stämme selten u. nur vorübergehend in Stammverbänden (bekanntester Swawa; vgl. Zuaven), sehr ausgebildet dagegen das Gemeindeleben (auf demokrat. Grundlage: Versammlung aller Bürger, *dschemā'a;* von der Regierung angestellter Vorsteher, *amin*) u. das Treiben der Parteien (*sot*) in der Gemeinde. — Mit der Kriegslust u. dem Freiheitssinn der K. hatten die Franzosen jahrzehntelang zu kämpfen. Erst nach dem Feldzug des Marschalls Randon galten sie als unterworfen, erregten aber noch mehrere Aufstände,

Elektr. K. sind ein- u. mehradrige, mit Isolier- u. Schutzhülle umgebene Leiter u. dienen zur Fortleitung von Schwach- u. Starkströmen unter der Erde (Land-K.) u. durch Wasser (See-K.).

Ein See-K. (Abb. 1: 2. Deutsch-Atlant. Tiefsee-K.) hat eine Seele aus nahezu chemisch reinem Kupfer, die mehrere nahtlose Überzüge aus Guttapercha umgeben, das vorzüglich isoliert u. durch Seewasser nicht leidet; diese Schichten sind durch Chatterton-Compound (Mischung aus Holzteer, Guttapercha, Harz) gut aneinanderhaftend gemacht. Darauf folgen tanninhaltige Jutelagen u. verzinkte Eisendrähte, je nach der Meerestiefe u. Gefahr der Verletzung schwächer (Tiefsee-K.) od. stärker (Flachsee- od. Küsten-K.). *Das Tiefsee-K. erhält weiter einen* Überzug mit flüssigem Teer, das Küsten-K. zum Schutz gegen Anker u. Schleppnetze der Hochseefischer noch Jutelagen u. doppelte Eisenarmatur u. zum Schutz gegen den Schiffsbohrwurm ein Messingband auf die Guttaperchahülle. — Zur Verlegung u. Ausbesserung dienen K.dampfer (England 28, Amerika u. Frankreich je 6, Deutschland u. Dänemark je 2): heute durchweg Doppelschraubendampfer mit 2—4 zylindr., wasserdichten Behältern (Tanks) zur Aufnahme des K.s (die 4 Tanks des 2. deutschen K.dampfers ‚Stephan' enthalten 2770 m³ nutzbaren K.raum), 2 Dampfwinden zur Aufwindung od. Versenkung des K.s,

1

Führungsrollen, Dynamometern, elektr. Prüfungsapparaten. Während der Verlegung ist das K. dauernd unter elektr. Beobachtung. Der am hängenden K. herrschende Zug wird durch Bremsen, entsprechend der Dynamometerablesung, konstant gehalten. Ein straff gespannter, gleichzeitig mit dem K. auslaufender, dünner Stahldraht gibt in Verbindung mit einem Zählwerk den Unterschied zw. durchlaufenem Weg u. ausgelegter K.länge an. — Bei einer Ausbesserung wird zunächst vom Land aus durch elektr. Messungen der Fehlerort annähernd ermittelt. Hiernach wird in der Karte der Arbeitsort bestimmt u. an diesem eine Tiefenmessung vorgenommen. Nach Auslegen von 1 od. 2 sog. Markierbojen beginnt die Sucharbeit, indem ein Suchanker senkrecht zur K.linie über den Meeresboden geschleift wird (Abb. 2; nach Moll). Wenn das K. gefafst ist, was sich durch *erhöhten Zug am Dynamometer* bemerkbar macht, wird es hochgewunden, an Ketten befestigt, zerschnitten u. nach jeder Seite hin geprüft. Darauf legt man das gute Ende an Boje u. Anker ins Meer zurück u. beginnt mit Aufnehmen des fehlerhaften Stücks (Abb. 3; nach Moll). Zeigen die elektr. Messungen, dafs der Fehler sich an Bord befindet, so wird das fehlerhafte Ende ersetzt, gegen die Boje hin ausgelegt u. mit dem andern Ende verbunden. Bei grofsen Meerestiefen verwendet man Schneidanker (Abb. 4: a offen, b geschlossen; nach Moll): sie zerschneiden unter dem Einflufs des grofsen, beim Aufwinden entstehenden Zugs das K. u. bringen zunächst ein Ende an die Oberfläche.

2

Bei K.n, die in der Erde verlegt werden (Land-K.) u. zur Übertragung starker elektr. Ströme dienen (Starkstrom-K.: Abb. 5; Felten & Guilleaume, Carlswerk, Mülheim a. Rh.), vermeidet man die teure Guttapercha, weil hier die Leiter sehr grofsen Querschnitt haben (bis 1000 mm²), u. weil die Guttapercha bei der geringsten Erwärmung weich wird u. damit die Isolationsfähigkeit verliert. Der Leiter, den man der Biegsamkeit wegen durch Verseilen mehrerer dünnen Kupferdrähte gewinnt, wird je nach der Betriebsspannung mit einer mehr od. weniger dicken Papier- od. Juteschicht umgeben, welche dann im Vakuum getrocknet u. mit Öl u. Harz imprägniert wird. Für

3

Wechsel- u. Drehstrom erhält das K. 2 bzw. 3 isolierte Leiter, die miteinander verseilt sind od. konzentrisch liegen. Da die Isolierung durch Feuchtigkeit leiden würde, versieht man das K. auf der Bleipresse mit einem Bleimantel (selten 2) von 1 bis 3 mm Dicke. Auf eine Umwicklung mit Papier u. geteerter Jute folgt zum Schutz gegen Verletzungen eine Armierung aus verzinktem Eisendraht od. -band u. oft noch eine Bewicklung mit geteertem Hanf od. Jute. Für den Transport wird das K. auf Holztrommeln von 0,5 bis 1 m Durchmesser gewickelt u. in etwa 60 cm tiefen, mit Steinen abgedeckten Gräben verlegt. Verbindungs- u. Abzweigstellen werden mit 2teiligen, gut abgedichteten Muffen umschlossen.

Die mit der Ausbreitung des Fernsprechwesens wachsende *Unbequemlichkeit u. Reparaturbedürftigkeit oberird.* Leitungen hat zur Herstellung der unterirdisch verlegbaren Fernsprech-K. geführt, in denen bis 500 Doppelleitungen zusammengefafst werden. Die 2 Drähte (je 0,8 mm stark) einer solchen (je einer für Hin- u. Rückleitung) werden (von Felten u. Guilleaume) in der in Abb. 6 ersichtlichen Weise mit Papier isoliert, miteinander verseilt, um die gegenseitige Induktion (das ‚Mithören') zu vermeiden, darauf mit Baumwollband umwickelt, getrocknet, mit einem Bleimantel umgeben u. mit Draht armiert. Für die Verlegung der Fernsprech-K. bewährt sich am besten das Einziehen in durchbohrte Betonplatten (Abb. 7), die alle 100 bis 200 m durch Schächte (K.brunnen) unterbrochen sind. Hier werden die K. nach Bedarf ohne Verkehrsstörung eingezogen u. die Stücke miteinander verbunden. — Da sich ein K. wie ein Kondensator verhält, so spielt die Kapazität eine wichtige Rolle. Über die Mittel zur Überwindung der daraus erwachsenden Schwierigkeiten bei Telegraphie u. Telephonie auf weitere Entfernungen s. Taf. Fernsprechwesen u. Telegraphie.

a b 4

Die Industrie der K.herstellung nahm ihren Anfang mit dem Bestreben, die Erdteile durch den Telegraph zu verbinden. Bis zur endgiltigen Erreichung dieses Zieles war eine Kette von Mifserfolgen zu verzeichnen, die sämtlich mit grofsen finanziellen Opfern verbunden waren. Die ersten dauernd brauchbaren Untersee-K. waren das 1851 *erneut verlegte K. Dover-Calais u. das 1853 verlegte K.* Kronstadt-St Petersburg. Das erste brauchbare transatlant. K. wurde am 27. Juli 1866 mit der Depesche der engl. Königin Viktoria dem Betrieb übergeben. Als geistiger Urheber der submarinen Telegraphie ist Werner Siemens anzusehen infolge der von ihm zuerst verwandten Guttapercha-Isolation (1846 für Landtelegraphen), die er nahtlos (mittels einer von ihm konstruierten u. später von den Engländern benützten Maschine) um den Kupferleiter prefste. Erst hierdurch wurde das Problem der unterseeischen Telegraphie praktisch lösbar. Ihm gebührt ferner das Verdienst, die Theorie der K.legung (1857) entwickelt zu haben, während sein Bruder Karl Siemens den ersten K.dampfer nach eignen Angaben erbauen liefs.

Von den 1851/60 verlegten K.n sind bis Mitte 1904 noch 44 mit zus. 1228 km Länge im Betrieb. Das Ende 1904 vorhandene Weltkabelnetz umfafst 2004 K. mit zus. 416418 km Länge. Auf die einzelnen Länder verteilt sich dieser Besitz wie folgt:

Nation	Regierung		Privat		Wert in Mill. *M.*	% des ges. Besitzes
	Anzahl	km	Anzahl	km		
Grofsbrit. .	224	23 770	260	223 271	620	59,40
Ver. Staaten	35	2 809	46	72 136	188	18,00
Frankreich .	32	15 149	32	22 412	94	9,02
Deutschland	86	5 214	5	17 739	58	5,50
Dänemark .	98	569	30	14 747	38	3,66
Japan . . .	124	3 988	—	—	10	0,95
Niederlande	46	3 818	—	—	10	0,90
Spanien . .	15	3 229	—	—	8	0,76
Italien . .	41	1 988	—	—	5	0,47
Übr. Staaten	871	4 532	9	1 047	15	1,34
Zus.	1622	65 066	382	351 352	1046	100,00

An dem Staatsbesitz sind insges. 36 Regierungen beteiligt. Der 1902 gegr. Pacific Cable Board ist eine Vereinigung der brit. Regierung mit der von Kanada u. dem Austral. Staatenbund (5 K. mit zus. 14516 km Länge). Der Privatbesitz verteilt sich auf 30 Gesellschaften. Die gröfste Gesellschaft ist die engl. Eastern Telegraph Company (97 K., 73526 km), es folgen die engl. Eastern Extension Australasia & China Telegr. Co. (36 K., 43660 km), die engl. Western Telegr. Co. (27 K., 32087 km), die amerik. Commercial Cable Co. (11 K., 24469 km), die franz. Comp. franç. des câbles télégr. (32 K., 22412 km), die Deutsch-Atlant. Telegr.-Ges. (Köln, 5 K., 17739 km) etc. 10 engl. Gesellschaften (darunter die eben gen. 3 gröfsten) sind in der Eastern-Gruppe vereinigt (gemeinsames

5

Amt: Electra House, London), die 206 K. mit 182044 km (52 % des gesamten, 74 % des brit. Privatbesitzes) umfafst. Die Eastern-Gruppe beherrscht den gesamten telegr. Verkehr nach Spanien, dem Mittelmeer, dem Ion. u. Adriat. Meer, nach Afrika, Indien, Australien u. Ostasien. Ihr Einflufs wird noch gesteigert durch die Zugehörigkeit zum Submarine Cable-Trust, der neben anderen engl. Gesellschaften auch die einzige dän. Gesellschaft Det Store Nordiske Telegraf Selskab (30 K., 14747 km) umfafst.

Der Trust vereinigt 255 K. mit 232461 km (61 % des gesamten Privatbesitzes) auf sich; die Einlage betrug (Apr. 1904) 5,6 Mill. *M.* Von den 136 wichtigsten Überseelinien gehören 66 der Eastern-Gruppe u. 71 dem Submarine Cable-Trust an.

Die Verbindung mit den einzelnen Erdteilen ergibt folg. Bild:

Linien nach	Anzahl	Kabel	km
Nordamerika	10	40	86 947
Afrika	26	67	57 940
Spanien, Frankreich, Mittelmeer . . .	25	75	39 053
Indien u. Ostasien	36	68	77 721
Australien	8	17	38 174
Südamerika u. Westindien	25	99	64 163
Westküste v. Südamerika	6	20	16 720

Das deutsche K.netz hat 1900/04 einen Zuwachs von 13794 km (150 %) erhalten. Von 35 Mill. *M.* Ausgaben für Untersee-K. sind in Deutschland selbst nur etwa 25 Mill. *M.* verarbeitet worden, weil einerseits genügende eigne Erfahrungen auf diesem schwierigen Sondergebiet sowie eine Seekabelfabrik u. K.dampfer fehlten, anderseits zwecks Erlangung eines Stützpunkts für die deutsch-atlant. Kabel die Mitwirkung einer engl. K.fabrik nicht zu umgehen war, die ihre Landungsrechte auf der Azoreninsel Fayal erst dann an die Deutsch-Atlant. Telegraphen-Ges. abtrat, als ihr die Herstellung u. Verlegung des ersten Kabels Borkum-Fayal-Neuyork übertragen wurde (verlegt 1900). Die im internat. Verkehr vorhandenen hauptsächlichsten deutschen Linien sind die K.: Borkum-Fayal-Neuyork (2 K.), Emden-Valentia (Irland), Bonny-(Nigeria-)Kamerun (von der African Direct Telegr. Co. gepachtet), Swakopmund-Loanda (von der Eastern & South-Afric. Telegr. Co. gepachtet), Tsingtau-Tschifu, Tsingtau-Wusung, Borkum-Vigo (je 1 K.); hierzu kommen noch die dem innern Nachbarverkehr dienenden K. nach Norwegen, Schweden, Dänemark u. England, die ohne direkten Anschlufs an das Weltkabelnetz sind. In den deutschen K.besitz teilt sich die Reichspostverwaltung (5214 km) mit der 1899 gegr. Deutsch-Atlant. Telegraphen-Ges. (17739 km) mit 20 Mill. *M.* Gründungskapital. Neugegründet ist 1904 die Deutsch-Niederländ. Telegraphen-Ges. zu Köln (14,25 Mill. *M.* Aktien), die im Anschlufs an das bestehende K.netz von Niederl.-Indien ein K. von Menado (Celebes) über Jap (Karolinen) nach Guam (Marianen) u. von Jap nach Schanghai betreiben. Auf Guam wird Anschlufs an das amerik. Pacific-K. San Francisco-Manila, in Schanghai Anschlufs an das deutsche K. Wusung-Tsingtau-Tschifu u. hier weiter an die dän. Linie u. an engl. Linien geschaffen. Hiermit wird eine direkte Verbindung mit den Palau-, Karolinen- u. Marianen-Inseln geschaffen. Ein weiteres neues K. wird von Constanța nach Konstantinopel gelegt u. damit ein direkter K.verkehr Berlin-Konstantinopel-Bagdad-Pers. Meerbusen ermöglicht. (Das K. gehört der Osteurop. Telegraphen-Ges. zu Berlin.) Mit der Gründung der Norddtsch. Seekabelwerke A.-G. (Leiter: E. Diederichs) zu Nordenham a. Weser (1899) u. der von ihr bewirkten Herstellung u. Verlegung des 2. deutsch-atlant. K.s Borkum-Fayal-Neuyork, der K. Borkum-Bacton (b. Lowestoft), Tsingtau-Wusung u. der deutsch-niederl. Kolonialkabel ist Deutschland auf dem Gebiet der Untersee-K.-Herstellung vom Ausland unabhängig geworden.

6

Der Besitz eigner K. ist von wirtsch. u. milit. Bedeutung, er ermöglicht einen ungehinderten telegr. Handelsverkehr u. gestattet die freie Verfügung der Heeresleitung über die in überseeischen Gewässern stationierten Kriegsschiffe, was bei polit. Verwicklungen von ausschlaggebender Bedeutung sein kann. Die gewaltige polit. Macht die in dem ausgedehnten engl. K.besitz liegt, zeigte sich bes. während des Burenkriegs, auch im span.-amerik. Krieg (Nichtbeförderung wichtiger Depeschen, Zerschneiden fremdländ. K. etc.). Alle Staaten sind den engl. K.-gesellschaften tributpflichtig, die ihrerseits bei wichtigen Vorgängen auf dem Weltmarkt u. in der Politik die eignen Handels- u. Regierungskreise nachweislich in jeder Art bevorzugen.

Die K.gesellschaften werden in Form der A.-G. betrieben, sie weisen (bes. die älteren) wegen des starken Risikos (Zerstörung von K.n im Krieg durch die feindliche Macht, Verlust durch elementare Einwirkungen etc.) eine bedeutende Anhäufung des Reservekapitals (bis zu 125 % des Aktienkapitals) auf. Fast alle engl. K.gesellschaften werden staatlich subventioniert, wofür sie auf Verlangen ihre K. der engl. Regierung völlig überlassen müssen.

7

Die internat. K.schutzkonvention v. 14. März 1884 gilt nur in Friedenszeiten, auf dem Kriegsschauplatz können nach der mehr verbreiteten, z. T. aber lebhaft bestrittenen Ansicht die K. ohne Rücksicht auf die Staatsangehörigkeit ihrer Eigentümer von Kriegführenden benützt, beschädigt od. zerstört werden.

bes. 1871, worauf man ausgewanderte Elsässer u. Lothringer hier ansiedelte; sie stehen z. T. jetzt noch unter Militärverwaltung.

Kachel, urspr. ein flacher Thontopf, dann die einzelnen anfangs topfartig, später nischenförmig vertieften u. schließlich zur reinen Relief- od. Bildplakette gewordenen Thonfliesen (s. Fliesen), aus denen (seit dem 14. Jahrh. in der Schweiz nachweislich) K.öfen aufgebaut waren, mit einem breiten, meist auf Füßen (oft Löwen) ruhenden Unterbau (als Heizraum) u. einem schmalern Aufsatz, das Ganze möglichst architektonisch gehalten. Urspr. einfarbig, grün od. gelb glasiert, werden unter Hirschvogels (s. d.) Einfluß die K.n im 16. Jahrh. auch mehrfarbig, im 17. u. 18. Jahrh. meist wieder einfarbig, gew. auf weißer Glasur blau bemalt od. vergoldet, im Empirestil gew. ganz weiß u. glatt. Während Tirol haupts. Gewicht auf architekt. Wirkung legt, Nürnberg u. der Norden mehr auf plast. Schmuck, bevorzugt die Schweiz Bemalung auf weißer Glasur. Beliebt sind für den figürl. Schmuck mythol., allegor., hist. od. bibl. Figuren u. Szenen (oft mit Inschriften). Berühmte Werkstätten hatten Nürnberg, Steckborn, Winterthur, Zürich, Villingen (Hans Kraut), Hamburg. Hervorragende Stücke in Schloß Tirol b. Meran, Schloß Hohensalzburg, in Augsburg, Nürnberg (Germ. Museum), München (Nationalmuseum), Karlsruhe (von St Peter; Abb.) ꝛc. Vgl. Lübke, Über alte Öfen in der Schweiz (^{2}1865); Hafner, Hafnerhandw. u. alte Öfen in Winterthur (1876); Bühler, K.öfen in Graubünden (1881); Roeper u. Bösch, Öfen v. 16./19. Jahrh. (1895).

Kachetien, transkaukas. Landschaft, östlichster Teil Georgiens; hauptſ. das Thal des Kachet. Alasan (zur Kura), 20/30 km br., gegen 80 km l., ein Paradies, das hauptſ. Wein (jährl. gegen 300 000 hl, meist Rotwein), daneben Obst u. Getreide ꝛc. erzeugt.

Kachexie, Kachektik, die (grch., Adj.: kachektisch), meist mit Abmagerung (Abzehrung) einhergehender Kräfteverfall bei Allgemeinkrankheiten (Tuberkulose, Syphilis, Krebs ꝛc.); beruht nicht nur auf schlechter Blutmischung (Dyskrasie), sondern auf direkter Blutzersetzung. Glotzaugen-K. = Basedowsche Krankheit.

Kachowka, russ. Flecken, Gouv. Taurien an einem l. Nebenarm des Dnjepr; (1897) 4000 E.; Ausf. v. Getreide, Fett, Wolle; 2 große Märkte, der Frühjahrsmarkt (über 4 Mill. *M.* Umsatz) zugleich Gesindemarkt (mehr als 30 000 Stellensucher).

Kačić-Miošić (kadschitsch-mioschitsch), Andrija, kroat. Dichter, O. F. M. (seit 1720), * 1696 zu Brist (b. Macarsca, Dalmatien), † 1760 im Kloster Zaostrog; Prof. der Philos. in Zaostrog, dann der Theol. in Sebenico, 1748 Guardian auf Brazza, 1750/58 auf Visitationen in Bosnien u. Dalmatien; bearbeitete die Geschichte dieser Lande in volksliedartigen Poesien (‚Angenehme Unterhaltung des slaw. Volks‘, als ‚Liederbuch‘ über 20 Aufl., zuerst Ofen um 1740/50). Denkm. in Macarsca u. Agram.

Kaczika (katschika), bukowin. Marktfl., Bez.H. Gurahumora, am Ostfuß der Karpaten; (1900) 1836 E.; Revierbergamt, Salinenverwaltung; besuchte Marienwallfahrt; Salzbergwerk, Sudhaus.

Kadapa, engl. Cuddapah (köddäpa), indobrit. Distr.-Hauptst., Madras, r. vom Penner; (1901) 16 432 E; (54 % Hindu); Baumwollweberei, Ausf. v. Baumwolle, Indigo.

Kadaver, der (lat.), verwesender Tierkörper.

Kadaverin, das, Pentamethylendiamin, $(CH_2)_5(NH_2)_2$; Leichengift.

Kaddigöl, Cadieöl, Wacholderholzöl, Oleum cadinum, Destillationsprodukt des Holzes von Juniperus oxycedrus *L.* (s. Wacholder), dunkelbraune, angenehm teerartig riechende Flüssigkeit; med. gegen Hautkrankheiten.

Kade, Otto, Musikschriftst., * 6. Mai 1819 zu Dresden, † 19. Juli 1900 zu Doberan; 1848 Begr. des Cäcilienvereins zu Dresden, 1853 Chorregent an der Neustädter Kirche das., 1860 des Schloßchors zu Schwerin. Schr. zahlr. z. T. grundlegende Abh. über Tonmeister des 16. Jahrh., bes. in der Allg. Dtsch. Biogr. u. den Monatsh. f. Musikgesch. (Isaak, Stoltzer, Le Maistre u. a.). Hrsg.: ‚Ältere Passionskomposition‘ (4 H., 1891 ff.); ‚Auserw. Tonw. des 15./16. Jahrh.‘ (1882); alphab.-themat. Musikkatalog v. Schwerin (2 Bde, 1893).

Kadelburg, Gust., Schauspieler u. Lustspieldichter, * 26. Juli 1851 zu Pest; bis 1894 beliebter Bonvivant der Berliner Bühnen. Schr. (meist mit Schönthan od. Blumenthal; vgl. d. Art.) zahlr. unterhaltende Schwänke ohne höhere Ansprüche: ‚Goldfische‘ (1886); ‚In Zivil‘ (1893); ‚Großstadtluft‘ (1891); ‚Im weißen Rößl‘ (1898, ^{4}1900) ꝛc.

Kaden, Woldemar, Schriftst., * 9. Febr. 1838 zu Dresden; 1867/73 Dir. der Dtsch. Schule in Neapel, seit 1876 Prof. der Philos. ebd.; anziehender Schilderer ital. Volkslebens: ‚Wandertage in Ital.‘ (1874), ‚Südital. Volksmärchen‘ (1880), ‚Skizzen u. Kulturbilder aus Ital.‘ (1882, ^{2}1889), ‚Auf Capri‘ (1900) ꝛc.; verf. zahlr. Reisebücher (‚Riviera‘, 1884, ^{3}1896; ‚Durch die Schweizerlande‘, 1895); übers. Manzonis ‚Verlobte‘ (1883).

Kadenz, die (ital. cadenza, ‚Fall‘), in der Musik Schlußfall, Abschluß eines Tonstücks od. Absatzes, daher auch clausula, Klausel (s. Ganzschluß, Halbschluß, Schluß). Im 16. u. 17. Jahrh. figurative Verzierungen der Schlüsse; in neueren Instrumentalkonzerten (auch in Sonaten ꝛc.) gew. in der Reprise des Hauptsatzes nach spannendem Halbschluß folgende, über vorausgegangene Themen frei gearbeitete Durchführungspartie des betr. Soloinstruments; vor Beethoven meist freie Improvisation. Auch virtuose Soloeinschübe überhaupt. In der Gesangsmus. virtuose Gesangskoloraturen (cadenza fiorita = melod. K.). Vgl. Fermate. Kadenzieren, eine K. bilden; auch ein Zwischenspiel improvisieren.

Kades, ältest. Ortsname: 1) auch K. barne, Hauptstation der israel. Wüstenwanderung, wahrsch.

'*Ain Kadis*, etwa 80 km südl. v. Bersabee am Westabhang der Hochebene 'Azazime. — 2) K. der Hethiter, viel gen. auf ägypt. Denkmälern (vgl. 2 Kön. 24, 6) am Orontes, südl. v. Homs (Emesa); vermutlich Tell Mindau, südl. vom See v. Homs (im M.A. See Kadas).

Kadett (frz. cadet, kădä), früher ein meist der milit. Laufbahn sich widmender jüngerer Sohn einer franz. Adelsfamilie, jetzt Zögling einer auf den Offiziersberuf vorbereitenden milit. Bildungsanstalt (K.enhaus, K.enanstalt). In Österreich der Rangstufe vorgesetzte Bezeichnung (z. B. K.=Feldwebel 2c.) für Soldaten, die durch Ablegung einer Prüfung die Anwartschaft auf Beförderung zum Offizier erworben haben. Preußen besitzt K.enhäuser für die Klassen Sexta bis Tertia zu Köslin, Potsdam, Wahlstatt, Bensberg, Plön, Oranienstein, Karlsruhe u. Naumburg a. S., für die oberen Klassen die Hauptkadettenanstalt zu Großlichterfelde; der Lehrplan ist der des Realgymnasiums. Nach Absolvierung der Obersekunda wird das Fähnrichsexamen abgelegt, worauf die meisten Zöglinge als charakterisierte Fähnriche in die Armee treten; einzelne machen noch die Prima durch u. legen das Reifeexamen ab, um dann als patentierte Fähnriche in die Armee zu treten; sie erhalten beim Bestehen der Offiziersprüfung mit ‚gut' ein 1 Jahr vordatiertes Patent; ein anderer kleiner Teil wird nach Ablegung der Fähnrichsprüfung in die ‚Selekta' versetzt, wo er eine 1jähr. kriegsschulmäßige Ausbildung erhält u. nach erfolgreicher Beendung als Offizier in die Armee tritt. Das bayr. K.enkorps in München u. das sächs. in Dresden haben den preuß. Lehrplan, aber ohne Selekta. In Östr. bestehen 16 Inf.=, 2 Art.= u. je eine Kav.= u. Pionierkadettenschule; zur Aufnahme ist der mehrjähr. erfolgreiche Besuch eines Gymnasiums od. einer Realschule erforderlich.

Kadi (arab.), Inhaber der richterl. Gewalt im Islam, stets ein Theolog; zur Kalifenzeit meist vom Kalifen od. dessen Wesir, in der Türkei vom Scheich=ul=Islam ernannt; in Persien vom Staat unabhängig. Unter dem K. steht der Naïb, ihm zur Seite der Mufti. K.=Askr s. Kasiaskr.

Kadiak, nordamerik. Insel, im Alaskagolf, 80 km östl. von der Küste, die unterbrochene Fortsetzung der Halbinsel Kenai; die Küste stark zerrissen, das Innere teilw. gebirgig u. gut bewaldet; 8975 km^2, gegen 2000 E. (Eskimo, Indianer u. Mischlinge); Fischfang, Jagd (auf Pelztiere) u. Viehzucht; Hauptort St Paul, an der Nordostküste, 700/800 E., Station der Alaska=Handelsgesellschaft.

Kadiköi (türk., ‚Richterdorf'), asiat. Vorort v. Konstantinopel, zw. den Buchten v. Haidar=Pascha u. Fener=Bagtsche; europ. gebaut, Villenviertel Mühürdar u. Moda Burnu; einschl. Haidar=Pascha (s. d.) 30/35000 E. (meist Christen); Dampferstation; Pfarrkirche u. Sem. der Assumptionisten, Kolleg der venez. Mechitaristen, Pens., Kolleg u. Freischule der franz. Christl. Schulbr.; griech. Lyc.; Kapuziner, Assumptionistinnen, Schw. v. Sion, Schw. der Unbefl. Empf.; Theater; Sommerfrische, Seebad. — Das alte Chalcedon, s. d.

Kadinen, westpreuß. Gutsbez. (1635 ha), Landkr. Elbing, am Frischen Haff; 300 E. ($^1/_3$ Kath.); (Kleinbahn); Passionskapelle (1777), Reste eines Franziskanerklosters; kais. Gut mit Majolikaanstalt, Ziegelei, Park 2c. Vgl. Dorr (1900); Anschütz (1903).

Kadlubek (kadúbĕk), Vinc., sel., Bisch. v. Krakau, s. Vincenz.

Kadmeia, die, s. Kadmos.

Kadmium, das (v. grch. *kadmia*, ‚Galmei'), Element, Atomgew. 112,4 (O = 16); begleitet das Zink in seinen Erzen u. wurde 1818 von Stromeyer u. Hermann im Galmei entdeckt. Zinnweißes Metall, Schmelzpunkt 320°, Siedepunkt 778°, spez. Gew. 8,6. Verbrennt beim Erhitzen zu K.oxyd, ist leicht in Salpetersäure, schwieriger in Salz= u. Schwefelsäure löslich; wird gewonnen bei der Zinkdestillation aus dem zuerst übergehenden, K.oxyd haltenden braunen Zinkstaub durch Reduktion mit Kohle; dient zu Legierungen u. K.präparaten. — **K.bromid**, Brom=K., das, $CdBr_2 + 4H_2O$, weiße Krystalle, aus K. u. Brom dargestellt. In der Photogr. gebraucht. — **K.chlorid**, Chlor=K., das, $CdCl_2 + 2H_2O$, weiße Krystalle, durch Auflösen von K.oxyd in Salzsäure dargestellt. In der Photogr., Färberei u. Kattundruckerei verwendet. — **K.gelb** s. K.sulfid. — **K.grün**, Gemisch von K.gelb u. Ultramarin. — **K.jodid**, das, CdJ_2, weiße, schuppenförmige Krystalle, durch direkte Vereinigung von K. u. Jod entstehend. In der Med. (selten) u. in der Photogr. angewendet. — **K.legierungen** haben einen niedrigen Schmelzpunkt. Woodsmetall (3 Tle K., je 8 Tle Blei u. Zinn, 15 Tle Wismut) schmilzt bei 68°; ähnlich sind andere K.legierungen zusammengesetzt; sie dienen zu Klischees u. als Metallkitt. — **K.oxyd**, das, CdO, entsteht in Form eines braunen Rauches beim Verbrennen von K. an der Luft, beim Erhitzen von K.karbonat als braunes, in Säuren lösliches Pulver; krystallisiert in mikroskop. Oktaëdern. — **K.salze** sind farblos, teilw. wasserlöslich u. krystallinisch, wirken giftig u. werden aus salzsaurer Lösung durch Schwefelwasserstoff als gelbes K.sulfid gefällt. — **K.sulfat**, das, $CdSO_4 + {^8/_3}H_2O$ od. $4H_2O$, farblose wasserlösliche Krystalle, aus K. durch Lösen in verdünnter Schwefelsäure dargestellt; Antiseptikum u. Adstringens, in der Elektrochemie zur Konstruktion von Normalelementen. — **K.sulfid**, K.sulfuret, das, CdS, natürlich als Greenockit; als gelber, in verdünnter Säure unlöslicher Niederschlag in K.salzlösungen durch Schwefelwasserstoff; wertvolle gelbe Farbe für Kunstmalerei (K.gelb), in versch. Nüancen (gelb bis orange) erhalten, je nachdem man es aus stark= od. schwachsaurer od. neutraler K.salzlösung durch Schwefelnatrium fällt; in der Feuerwerkerei zu blauem Feuer.

Kadmiumborowolframiat, das, s. schwere Lösungen.

Kädmon, auch Caedmon u. Ceadmon, der älteste christl. Dichter der Angelsachsen (nach Bedas Hist. Angl.), † um 680 als Mönch zu Whitby, wo er urspr. Klosterhirt war, bis er nach einer Schlafvision plötzlich dichterische Fähigkeiten zeigte. Nicht von ihm sind die poet. Bearbeitungen von Teilen der Genesis, des Exodus u. des Buches Daniel, sowie der Menschwerdung u. des Leidens Christi, hrsg. nach einer Hdschr. des 10. Jahrh. (jetzt in der Bodleyan. Bibl. in Oxford) von Franciscus Junius (Amst. 1655; n. A. von Grein, Bibl. d. angels. Poesie I[2], 1881/83). Wohl echt ist der den Anfang der Genesis behandelnde Hymnus (am besten in Zupitzas ‚Alt= u. mittelengl. Übungsb.', [7]1904).

Kadmos galt den Griechen seit dem 7. Jahrh. v. Chr. als ein phönik. Einwandrer, Sohn des tyr. Königs Agenor, der auf der Suche nach seiner Schwester Europa nach Böotien kam, dort nach Angabe des Delph. Orakels die Kadmeia, die Burg der spätern Stadt Theben, gründete u. den Drachen erschlug, aus dessen Zähnen die Spartoi, die

Stammherren des theban. Adels, erwuchsen. K. wurde auch für den Vermittler der Schrift, der Erzrüstung, des Burgbaus u. der künstlichen Bewässerung gehalten. Urspr. ist er wohl eine selbständige, an vielen Orten (Samothrake, Thasos ꝛc.) verehrte Gottheit, wie seine Heirat mit der Aphroditetochter Harmonia (s. d.), der u. a. Ino u. Semele entsprungen, sowie seine Überlistung des Typhōeus im Bund mit Zeus beweisen. Auf eine phönik. Ansiedlung in Theben, die sehr problematisch geworden ist, kann man aus der K.sage nicht schließen.

Kadnikow, russ. Kreisst., Gouv. Wologda, an der Sodimā (zur Suchona), 12 km nordöstl. v. Suchona (▭); (1897) 2356 E.; Fabr. v. Hornwaren. 1492 gegründet.

Kadom, russ. Stadt, Gouv. Tambow, r. an der Mokscha; (1897) 6361 E.; Ausf. v. Getreide, Holz; großer Markt (gegen 400 000 *M.* Umsatz).

Kadscharen, ein schiit. Türkenstamm in Masenderan u. die aus ihm stammende, seit 1794 regierende Dynastie in Persien.

Kaduzieren (neulat.), für verfallen od. heimgefallen erklären, aberkennen; kaduziertes Gut, ein verfallenes, dem Landesfürsten heimgefallenes Gut, bes. ein Lehnsgut, infolge von Felonie od. Erblosigkeit; kaduzierte Aktien, auf Grund des Kaduzierungsverfahrens für ungiltig erklärte Aktien, weil der betreffende Aktionär den darauf eingeforderten Betrag nicht rechtzeitig eingezahlt hat. Kaduzität, die (Adjektiv: kadūk), Hinfälligkeit, Baufälligkeit; rechtlich das Verfallen, Hinfälligwerden z. B. eines Vermächtnisses.

Kadyn (türk., arabisiert *chatūn*, ‚vornehme Frau‘), Titel der 7 rechtmäßigen Gemahlinnen des Sultans, unter denen die Sultān-Walidē, die Mutter des Kronprinzen, den höchsten Rang einnimmt.

Käfer, Coleoptera, Eleutherata, Ordn. der Insekten. Das 1. Flügelpaar (ēlytra) ist lederartig od. hornig u. deckt das 2., zum Fliegen dienende Paar weichhäutiger, in der Ruhe quer u. längsgefalteter Flügel, sowie die auf den 1., freien Brustring (‚Halsschild‘) folgenden Körpersegmente. Bei flugunfähigen K.n können die Flügeldecken in der Mittellinie (‚Naht‘) miteinander verwachsen. Zwischen ihrer Basis ist vom 2. Brustring das 3eckige ‚Schildchen‘ sichtbar. Der Hinterleib sitzt dem 3. Brustring breit an u. ist, wenn von den Flügeldecken überlagert, oben weichhäutig, unten stets hart. Der meist in den 1. Brustring eingesenkte Kopf trägt in der Regel 11gliedr., sehr verschieden geformte Fühler, 1 Paar Facettenaugen u. beißende Mundteile; die Kiefertaster sind gew. 4-, die Lippentaster 3gliedrig, die Glossen zur ‚Zunge‘ verwachsen. 4 Unterordn. nach der Zahl der Fußglieder (meist tragen die Beine 5 Fußglieder): **Pentamera;** bei den **Cryptopentamera** ist das vorletzte sehr klein u. versteckt; selten sind nur 4 vorhanden, deren vorletztes wegen seiner Kleinheit leicht übersehen wird: **Cryptotetramera;** die **Heteromera** haben am 1. u. 2. Beinpaar 5, am 3.: 4 Fußglieder. Die Körperform der K. ist linear bis kreisrund, abgeplattet bis kugelförmig. Die Größe schwankt zw. 0,5 (Trichopterygidae) u. 155 mm (Herkuleskäfer). Die Larven sind freilebend u. gefärbt (Laufkäfer) od. verborgen lebend u. farblos (Engerling), od. auch fußlos u. madenförmig (Borken- u. Rüsselkäfer); ihre Nahrung ist, wie die der ausgebildeten Insekten, teils tierischer teils pflanzlicher Herkunft; viele Arten werden sehr schädlich. Die Verwandlung ist eine vollkommene mit freier Puppe (s. Insekten). Bekannt sind etwa 120 000 Arten. Vgl. Fabricius, Syst. Eleuth. (2 Bde, 1802); Reitter u. a., Bestimmungstab. ꝛc. (H. 1/41, 1881 bis 1900); Küster u. Kraatz, K. Europas (H. 1/40, 1844/1903, fortges. von Schilsky, 1894); Schenkling, Dtsche K.welt (1884 ff.); Heyne, Exot. K. (H. 1/18, 1893/1904); Calwers K.buch (^{5}1893 f., von Stierlin); Ganglbauer, K. v. Mitteleur. (I/IV 1, 1892/1904).

Käferlohe, oberbayr. Weiler, Bez.A. München (10 km südöstl.), zur Gem. Grasbrunn; (1900) 31 E.; berühmter, auf die Hunnenzeit zurückgehender Pferdemarkt (1. Montag im Sept.).

Käfernburg (bei Arnstadt), thüring. Grafsch., urspr. mit Schwarzburg verbunden, seit Ende des 12. Jahrh. im Besitz einer Nebenlinie der Grafen v. Schwarzburg, nach deren Erlöschen sie 1385 an Thüringen, 1446 an Schwarzburg kam.

Käferschnecken, Chitonidae, früher als Fam. der Schnecken, neuerdings als Vertreter einer bes. Klasse der Weichtiere, der Urmollusken od. Amphineuren, betrachtet. Sie kriechen wie die Schnecken auf breitsohligem Fuß u. besitzen eine Radula, der Kopf aber ist sehr unentwickelt, der Bau symmetrisch u. die Schale aus 8 queren, beweglich miteinander verbundenen Rückenplatten zusammengesetzt. 400 lebende Arten, im Meer, 60 fossil vom Silur an. *Chiton squamosus L.* (Abb.); 8 cm l., Mittelmeer. Vgl. auch Ohrschnecken.

Käferthal, ehem. Dorf, jetzt zu Mannheim.

Kaff, das, Überbleibsel beim Dreschen (Spelzen, Grannen, Samenhüllen, Ährchen-, Blatt- u. Stengelteilchen); als Viehfutter leichter verdaulich u. nahrhafter, weil proteïnreicher als das betr. Stroh.

Kaffa, abessin. Prov., südwestlichster Teil des Landes, in der großen Omobiegung; ein steil abfallendes, bis 4200 m h. Gebirgsland mit großen erloschenen Vulkanen, stark bewaldet, aber auch gut angebaut (der größtenteils vulk. Boden sehr fruchtbar); die rührige, verhältnismäßig dichte Bevölkerung treibt haupts. Ackerbau (Kaffee ꝛc.). Sitz des Gouv. Anderatscha. Die K.sprache ist eine Galla-Mundart. Vgl. Reinisch, K.sprache (1888).

Kaffee (nach der abessin. Landschaft Kaffa, wo die Araber die Pflanze fanden, arab. *kahwe*), Genußmittel aus den Samen (K.bohnen) zweier Arten (s. Taf.) der Rubiaceengattg Coffea *L.* (25 Arten in den Tropen der Alten Welt, bes. Afrikas): 1) Arab. K.baum, C. arabica *L.* (Abessinien, Mozambique, Angola), ein 5 bis 6 m h. Bäumchen (wenn eingespitzt, ‚getoppt‘, strauchig) mit lorbeerartigen, 7 bis 10 cm l. Blättern, 5gliedrigen, jasminähnl. Blüten u. kornelkirschenförm., von dunkelgrün über gelb u. hellrot zu karmoisin- bis schwarzrot (selten gelb od. weiß) sich färbenden Steinfrüchten, deren süßes Fleisch (mit der ledrigen Oberhaut zusammen als ‚Hülse‘ bezeichnet) 2 mit der Flachseite einander zugekehrte Samen umschließt (häufig, bes. an Zweigenden, durch Fehlschlag nur eine beiderseits runde ‚Perl‘- od. ‚Erbsenbohne‘: Perl-K.); 2) Liberia-K., C. liberica *Bull.* (Westafrika), unterscheidet sich durch höhern Wuchs (bis 12 m), längere Blätter (10 bis 30 cm), 6- bis 7gliedrige Blüten u. größere (bis $2^1/_2$ cm l.), bei der Reife fast blaurote Früchte; jener blüht gew. nur ein- od. höchstens 2- bis 3mal im Jahr (jeweils wenige Tage), dieser fast das

ganze Jahr hindurch (Blütendauer wenige Stunden). — Die Kultur (des arab. K.baums) erfordert ein gleichmäßig warmes (zw. 15 u. 30°), weder zu trocknes noch zu feuchtes Klima (150/400 cm Niederschläge), windgeschützten Standort, tiefgründigen (weil die möhrenähnl. Wurzel bis 3 m l. wird), durchlässigen u. grundwasserfreien (am besten Waldhumus- od. Lava-) Boden; der Liberia-K. bevorzugt die unteren, der arab. die mittleren Höhenlagen. Hauptfeind die K.blattkrankheit (s. Hemileia). Fruchtreife 7 bis 10 Monate nach der Blüte; erste Ernte (durchschn. $^1/_8$ kg vom Baum) gew. im 4., volle Tragbarkeit ($^1/_2$ kg, später 1 bis 2, ja sogar 6 kg u. mehr, vom Liberia-K. das 3- u. 4fache) vom 6. Jahr ab, Lebensdauer je nach Tiefe der Ackerkrume rc. 20 bis 30 (Brasilien), ja 40 bis 50 Jahre (Costarica). Die im Zustand der Vollreife sorgfältig gepflückten (in Arabien auf Matten abgeschüttelten) Früchte werden nach dem gew. (trocknen) Verfahren sofort getrocknet, bis die Bohnen rascheln, dann (oft nach jahrelangem Lagern) in Schälmaschinen od. Hülsern (s. Taf. Abb. 1) von Fleisch (Mesokarp), ‚Pergamenthülle' od. ‚Hornschale' (Endokarp) u. ‚Silberhäutchen' (Samenschale) dadurch befreit (‚enthülst'), daß die Bohnen in dem Gehäuse a unter Druck so lange gegenseitig u. zw. einer rotierenden Trommel u. einem feststehenden Mantel gerieben werden, bis die Schalen losgelöst sind. Diese saugt der Ventilator b ab, während die Bohnen zur Poliermaschine c fallen, wo sie durch Reibung zw. dem Schraubenzylinder u. dem geriffelten Mantel (d sind Teile davon) vollständig entschält u. geglättet werden. Schälmaschine, Ventilator (dann eine gew. Windfege) u. Poliermaschine sind oft auch getrennt. Der polierte u. mit Windfege nochmals gesäuberte K. wird dann in Sortiermaschinen (s. Taf. Abb. 2) durch verschiedene Siebe nach Bohnengröße gesondert (bes. zum Auslesen des besser bezahlten Perl-K.s) u. in Lesemaschinen (s. Taf. Abb. 3), die das Gut übersichtlich auf ein breites, laufendes Band fallen lassen, durch Arbeiter von Steinen, schwarzen u. faulen Bohnen befreit. Nach dem westind. (nassen) Verfahren werden die geernteten Früchte im Pulper (s. Taf. Abb. 4) zw. verstellbaren Mantelplatten a u. einer aufgerauhten Trommel b so gequetscht, daß die Bohnen, ohne zerdrückt zu werden, sich von der Frucht loslösen u. durch das Schüttelsieb abfallen, während das Fleisch fortgeschwemmt wird. Danach werden die Bohnen einem Gärprozeß unterworfen, durch Waschen von den Resten des klebrigen Fruchtfleisches befreit u. dann erst getrocknet; die Enthülsung u. weitere Bearbeitung dieses Pergament-K.s erfolgt mit denselben Maschinen wie die des andern K.s, aber gew. erst im Ausschiffungshafen. Von 100 kg Früchten des arab. K.baums erhält man durchschn. 20 kg marktfertige Ware. Die rohen Bohnen (gelbe, grüne, blaue Sorten) enthalten 1 bis 1,75% Koffeïn (s. d.), 4 bis 8% u. mehr K.gerbsäure, 10 bis 13% K.fett, 6 bis 12% Rohrzucker, 26,5% Rohfaser, 4 bis 5% anorgan. Bestandteile u. 9 bis 13% (bei schlechten Sorten sogar 18%) Wasser. Das im K.fett gelöste, das eig. Aroma bedingende äther. Öl (K.öl, Kaffeol, höchstens 0,13%) entwickelt sich erst durch Rösten od. ‚Brennen', dadurch wird überh. die chem. Zusammensetzung verändert, insbes. das Wasser verdampft u. der Zucker in Karamel verwandelt, der dem K. die dunkle Farbe u. den bittern Geschmack verleiht. Die in den Aufguß übergehende Koffeïnmenge ist je nach Bereitung verschieden, z. B. in ‚Brüh-K.' (wobei der gemahlene K. mit siedendem Wasser übergossen u. nach 5 Min. langem Stehen in fast siedendheißem Wasserbad abgeseiht wird) bis 85%, während bei Benützung des gew. ‚K.trichters' mit ‚K.sack' fast die Hälfte der wertvollen Bestandteile im ‚K.satz' zurückbleibt. Zum Rösten verwendet man im kleinen eiserne Kugeln od. Trommeln, im großen von Motoren angetriebene Schnellröster (s. Taf. Abb. 6), die alle auf der Absaugung der Dünste aus Rösttrommel (in a) u. Kühlsieb b u. der Durchsaugung der heißen Feuerluft durch den K. beruhen. In der Abb. werden die Dünste vom Ventilator c abgesaugt u. über Dach geführt, während die losgelösten Häutchen in d zurückbleiben. Von den zahllosen Verfahren, den Roh-K. noch möglichst zu verbessern od. zu konservieren, sind einzelne (sofern nicht Täuschung erstrebt wird) statthaft, so die nochmalige Säuberung (in Entsteinungsmaschinen [s. Taf. Abb. 5], die auf dem Unterschied des spez. Gew. zw. K. u. den beigemengten Steinen beruhen, od. durch ‚Aufschwemmen'), das Glätten u. Polieren zur Erzielung eines gleichmäßigen Aussehens, die Beigabe von Röstzusätzen, bes. Rohrzucker (‚karamelisierter K.'), Eiweißstoffen, Harzen rc., die den Bohnen eine dünne Hauthülle (‚Glasur') geben u. dadurch die zersetzlichen Stoffe zurückhalten sollen, aber nicht mehr als 4% des Gewichts betragen dürfen rc.; bedenklich dagegen das Aufquellen der rohen u. der Wasserzusatz zu gerösteten K.bohnen, das Färben auch mit unschädlichen Stoffen, das ‚Ölen' durch Zusatz von Mineralölen (‚Glasieröl'), um den vielfach gewünschten Fettglanz zu erzeugen, endlich die Beimischung v. künstlichen Bohnen (gespaltene Erdnüsse, Maiskörner, Lupinensamen) zum gerösteten K., von ausgelaugtem K.satz od. gemahlenen K.ersatzstoffen zum K.pulver. Von den vielen K.surrogaten enthält nur der Sultans- (Sakka-)K., die gerösteten K.fruchtschalen (bei den Arabern viel im Gebrauch), alle physiol. wirksamen Bestandteile des echten K.s; die übrigen wollen meist (mit Ausnahme weniger diätetisch wirkender, wie z. B. Eichel-K.) nur Geschmack u. Farbe nachahmen u. kommen gew. mit anderen gerösteten Stoffen gemischt in den Handel. Am gebräuchlichsten sind Zubereitungen aus gebranntem Zucker, zuckerhaltigen Wurzeln (Zichorie, Löwenzahn, Rüben), zuckerreichen (Feigen, Datteln, Johannisbrot) od. mehlhaltigen Früchten (Roggen, Gerste bzw. Malz, Hülsenfrüchte, Eicheln, Kastanien) u. fettreichen Rohstoffen (Erdnüsse, Dattelkerne).

Vom gesundheitl. Standpunkt ist der K. als harmloses u. den Bedürfnissen des Einzelnen leicht anpaßbares Nervenreizmittel zu betrachten, wenngleich ein unmäßiger, unvernünftiger Genuß, wie bei jedem andern Nahrungs- u. Genußmittel, zu schweren Störungen: steigender Erregung, Beunruhigung, Herzklopfen, Schlaflosigkeit rc., führen kann. Die wirksamen Bestandteile im K.aufguß bedingen eine Anregung der geistigen wie körperl. Leistungsfähigkeit; der Blutdruck u. die Harnabsonderung nimmt zu, während die Hautthätigkeit (Schweiß) vermindert wird. Die Verdauung wird gew. angeregt, doch pflegt mitunter, bes. bei chron. Genuß, Darmträgheit (Stuhlverstopfung) aufzutreten. Die Anwendung des K. als Wundstreupulver od. an Stelle von Schnupftabak ist durchaus zu vermeiden; wohl zu empfehlen aber ist ein K.aufguß, um schlecht schmeckende Arzneien (Chinin, Ricinusöl) leichter

KAFFEE.

1. Arab., 2. Liberia-Kaffeebaum (1/125 nat. Gr.); 3. Zweig des arab. Kaffeebaums (1/2); 4. Blumenkrone, geöffnet (2fach); 5. Frucht, geöffnet, 6. durchschnitten (nat. Gr.).

Zu Herders Konvers.-Lexikon.

MASCHINEN ZUR KAFFEEBEARBEITUNG.

1. Schäl- u. Poliermaschine.

2. Sortiermaschine (Mayer & Co., Kalk).

3. Lesemaschine (Mayer & Co., Kalk).

4. Pulper.

5. Entsteinungsmaschine.

4 a. Mantel zu Maschine 4.

4 b. Walze zu Maschine 4.

6. Röstmaschine (Maschinenfabrik Emmerich).

einnehmen zu können od. die Aufnahme von großen Flüssigkeitsmengen (Milch bei Milchkuren; Wasser bei Arbeiten in großer Hitze) zu ermöglichen. Als Ersatz für alkohol. Getränke verdient der K. unsere besondere Beachtung.

Die Kenntnis von den Wirkungen des K.s holten sich die Araber schon früh aus Abessinien; sie begannen auch mit der systemat. Kultur, die so in Jemen ihre eig. Heimat hat u. sich von hier in die Tropen verbreitete, zuerst (Wende des 16. Jahrh.) nach Ceylon u. Batavia, von da über Europa (Bot. Gärten zu Amsterdam, Paris ꝛc.) nach Niederl.-Guayana (1718), Martinique (1720), Brasilien (Mitte des 18. Jahrh.) ꝛc. Das K.trinken (K.häuser in Konstantinopel schon 1554) wurde durch den türk. Gesandten 1669 in Paris eingeführt; die erste K.trinkhalle entstand hier 1672, das erste elegant eingerichtete K.haus (Café Procop des Sizilianers Procopio) wurde 1689 eröffnet. Hamburg erhielt das erste K.haus 1680, Nürnberg u. Regensburg 1686, Berlin 1721. Doch wurde der Genuß vielfach verboten od. eingeschränkt (Gesetze gegen K. in Kassel u. Hannover 1780, in Preußen 1781; Friedrich II. war dem K. hauptſ. aus volkswirtsch. Gründen abgeneigt). Gegenwärtig liefert von etwa 1 1/2 Mill. t jährl. Ernte (50000 Plantagen mit 1800 Mill. Bäumen) Brasilien fast 3/4; es folgen (der Menge nach nur in guten Jahren) Java u. die übrigen niederl.-ostind. Inseln (deren Erzeugnis meist als ‚Java-K.‘ geht), dann Colombia, Venezuela, Guatemala u. Salvador, Haïti, Mexiko ꝛc.; Afrika, die Heimat des K.s u. viell. das Land der Zukunft des K.baus, erzeugt noch keine 20000 t. Gebaut wird immer noch überwiegend der arab. K.baum; erst neuerdings auch der Liberia-K., bes. seit Überhandnehmen der Blattkrankheit, gegen die er bedeutend widerstandsfähiger ist.

Im K.handel gilt bei weitem als beste Sorte der (echte) Mokka, der im südwestl. Teil Arabiens erzeugt wird, unter den ostind. Sorten steht der Java-K. an erster Stelle, zu den besseren Brasilsorten rechnet man Rio, Santos ꝛc., im allg. als sehr gut gelten auch Kuba u. Porto Rico. In den Ausfuhrhäfen wird meist feine (gute), mittelfeine u. ordinäre Ware unterschieden, auch eine Gruppierung nach der Farbe findet statt. Mittelpunkte des K.handels sind London, Neuyork, Havre, Hamburg u. Antwerpen für brasilian., amerik. u. asiat. Sorten, Amsterdam u. Rotterdam für Java-K. Der K.markt ist wegen des in K. üblichen Terminhandels wie auch infolge wechselnder Ernten vielfach erheblichen Preisschwankungen ausgesetzt. Der K.verbrauch betrug im deutschen Zollgebiet 1871 bis 1875: 2,27, 1903: 3,08 kg auf den Kopf der Bevölkerung, er ist sehr stark in den Ver. St. (über 5 kg), sehr schwach in England (0,4 kg) u. Rußland (0,2 kg auf den Kopf).

Vgl. K. Lehmann, Surrogat-K. ([2]1893); Michaelis, K. als Genuß- u. Heilmittel (1894); Tapolski, K.terminhandel (1896); Dafert, K.bau ([2]1899); Der K., hrsg. vom Kais. Gesundheitsamt (1903).

Kaffeebohrer, Anthores leucongtus *Pasc.*, ein dem Kaffeebau in Deutsch-Ostafrika sehr schädlicher Bockkäfer. Kopf u. Halsschild dunkelbraun, Flügeldecken weißgelb mit brauner Basis u. Querbinde; 25 bis 29 mm l. Die Larve bohrt im Stamm.

Kaffeeextrakt, das, ein durch Eindampfen konzentrierter wässeriger Auszug gebrannter Kaffeebohnen zur schnellen Bereitung des Kaffeegetränks (durch Verdünnen mit heißem Wasser). K. aus ungerösteten Bohnen dient als Nervenmittel.

Kaffeegerbsäure, $C_{15}H_{18}O_8$, im Kaffee u. Paraguaythee vorkommendes Glykosid, das durch Alkali in Glykose u. Kaffeesäure od. Dioxyzimtsäure, $C_6H_3(OH)_2CH:CHCOOH$, bei 213° schmelzende Krystalle (auch in der Chinarinde), zerfällt.

Kaffeeschenken s. Volkskaffeehäuser.

Kaffein, das = Koffein.

Kafferkorn, die Mohrenhirse, s. Andropogon.

Kaffern (arab., vgl. Kafir), in eigner Sprache *Abantu* (‚Leute‘) od. *Amakosa* (‚Söhne Kosas‘, eines Häuptlings), südöstlichster Zweig der Bantu, vom Gr. Fischfluß (östl. Kapkol.) bis über den Rufiji (Deutsch-Ostafr.), 2 1/2 bis 3 1/2 Mill.; körperlich u. geistig viell. die höchststehenden Bantu; groß, kräftig, dolichokephal, dunkel- (im N. auch hell-) braun bis schwarz, mit schwarzem, wolligem Haar, spärlichem Bart u. (trotz breitem Mund u. dicken Lippen) fast europ. Zügen (kein Prognathismus); scharfsinnige, gewandte Redner, aber schlechte Rechner (Zählen an den Fingern), stolz, kriegerisch, sehr geschickt in der Bildung von (vielfach milit. organisierten) Staaten, gastfreundlich, heiter, trunksüchtig; meist Heiden (Ahnenkult), als Polygamisten schwer für das Christentum zu gewinnen; Halbnomaden, die Männer treiben Viehzucht (bes. Rinder u. Pferde), die Frauen etwas Ackerbau (trotz der großen Herden meist Pflanzenkost), die nördl. Stämme auch Jagd u. Raub; Wohnung ist der Kraal (s. d.), Kleidung der Männer ein Pelzgürtel, der Frauen ein Ochsenfellschurz, bei beiden Geschlechtern auch Arm- u. Beinringe, Glasperlen- u. Federschmuck; Waffen (neben Feuergewehren) Stoß- u. Wurfspeer, Keule u. Schild. Hauptstämme (v. S. nach N.): Fingu, Amakosa im engern Sinn (Galeka u. Gaika), Tembu, Pondo, Sulu, Tonga, Swasi, Matabele, Landin, Wajao, Mafiti (Wangoni u. Watuta). Die Sprache der K. gehört zur östl. Gruppe der Bantu-Sprachen (s. d.). Eigenartig ist die Sitte, daß die Weiber Wörter nicht aussprechen dürfen, in denen die Laute der Namen ihrer männl. Verwandten vorkommen. Vgl. Kropf, A Kaffir-English Dictionary (Lovedale 1889); Kidd, The Essential Kafir (Lond. 1904). — Die K. setzten den erobernden Holländern u. Engländern den hartnäckigsten Widerstand entgegen. Die Engländer führten mit den südl. u. westl. Stämmen 5 gefährliche Kriege: 1819/20 u. 1829/30 mit den Amakosa (Grenze 1830 der Keifluß), 1834/35 u. 1846/47 mit den westl. K. (Einverleibung v. Brit.-Kaffraria), 1850/53 gegen einen Aufstand der K. u. Hottentotten, worauf 1857/59 die meisten westl. K. auswanderten. 1843 wurde Natal, 1868 Basuto-, 1876 Fingu-, 1879 Ostgriqualand annektiert, 1885 Pondo-, 1888 Amatongaland unter brit. Protektorat gestellt. Am schwersten war der Kampf mit dem despot. Militärstaat der Sulu (1879; s. d.), der 1887 unter engl. Hoheit kam. In den Burenstaaten gelang die Unterdrückung der hart behandelten K. ohne größere Erhebung. Die Matabele, die es nach den Sulu zur größten Staatenbildung brachten, wurden 1893/96 von Cecil Rhodes unterworfen. Die Bewaffnung u. rechtliche Gleichstellung der K. mit den Weißen während des letzten Burenkriegs droht bedenkliche Folgen zu zeitigen.

Kaffraria, auch Eingebornen-, Transkeiterritorien, brit.-südostafrik. Landschaft, das eig. Kaffernland, zw. dem Meer u. Kathlambagebirge, Großem Kei u. Umtamvuna (Grenzfluß v.

Natal), 36953 km²; (1904) 834066 E. (16760 Weiße); umfaßt die 2 Div. der Kapkolonie Tembuland (mit Pondoland u. Transkei) u. Ostgriqualand (s. d. Art.). Vgl. Henkel (1903).

Käfig, der, Behälter für Tiere, bes. für Vögel, meist aus Holz, Metall od. beidem.

Der K. soll dem Tier angenehmen Aufenthalt bieten u. seiner Größe entsprechen. Er soll gefällig gebaut, länglich 4eckig, das Dach sanft gewölbt od. flach, eine Verletzung u. ein Entweichen des Vogels, Durchzwängen des Kopfs, Hinauswerfen von Futter, Sand u. Unrat, Eindringen von Mäusen u. Einnisten von Ungeziefer unmöglich sein. Die Bodenschublade muß sich leicht einschieben lassen, doch so passen, daß nichts zw. sie u. die K.wände fällt. Die Thüren (Schieber) müssen gut schließen, alle Stellen des K.s bequem erreichbar, Futter-, Trink- u. Badegeschirre ohne Eingreifen in den K. wegnehmbar sein, das Gitter aus verzinktem Draht u. die Sitzstangen aus berindeten Zweigen bestehen. Kisten-K.e sind bis auf die vergitterte Vorderseite ringsum geschlossen. Für zarte Tiere benützt man K.e ganz aus Glas mit einer Decke aus Drahtgeflecht u. zuweilen mit eigner Heizung.

Kafiller = Kaviller.

Kafir (arab., ‚Ungläubiger'), Name der Nichtmohammedaner bei den moh. Völkern (vgl. Giaur); im engern Sinn (pers. *Sijahpōsch* od. *Sijahpūsch*, ‚Schwarzgekleidete', wegen der ehem. getragenen schwarzen Ziegenfelle) ein arisches Volk im nordöstl. Afghanistan, etwa 120000; fast europ. Typus: hellfarbig, mit grauen, auch blauen Augen, blonden, braunen Haaren; kriegerisch (Kopfjagden); meist Heiden (stets Exogamie). — Die von ihnen bewohnte Hochgebirgslandschaft **Kafiristan,** vom Südhang des Hindukusch u. dessen z. T. schneebedeckten u. großenteils bewaldeten Ausläufern erfüllt; in den niederen Geländen Wein-, Obst- u. Getreidebau, Viehzucht (bes. Schafe). Die zahlr. zerstreuten Gemeinden können nur schwer miteinander verkehren. — Die Apost. Präf. K. u. Kaschmir (err. 1887, missioniert von der Josephsges. v. Mill Hill, Sitz in Rawalpindi) zählt: 15 Stat., 14 Priester, 3100 Kath.

Kafka, Heinr., böhm. Komponist, * 25. Febr. 1844 zu Straschowitz (Kr. Pisek); Violinschüler Mildners, sonst Autodidakt, erst in Prag, seit 1875 in Wien; temperamentvoller Tonsetzer von frischquellender Melodik. Schr. die Opern ‚Melisande', ‚König Arthur', ‚Roland', Orchesterdichtgn, Kammermus. (2 Trios, Sonaten f. Klav. u. Viol. od. Cello), Klavierstücke, Lieder.

Kafr, der (arab.), das Dorf.

Kafr es-Saijât, unterägypt. Stadt, Prov. Gharbije, r. am Rosetta-Nil; (1897) 9854 E.; ; Franziskanermission; Getreide-, Baumwollhandel.

Kaftan, der (türk.), ein der Schaube gleichendes seidenes Obergewand, früher vom Sultan zur bes. Auszeichnung verliehen; als den ganzen Körper bedeckendes Schmuckkleid mit reichem Pelzbesatz (Abb.) einst auch in Rußland u. Polen getragen. Jetzt Gewand der orthodoxen Juden Rußlands u. Galiziens.

Kaftan, Julius Wilh., prot. Theolog, * 30. Sept. 1848 zu Loit b. Apenrade; 1873 ao. Prof. in Basel, 1883 o. Prof. der systemat. Theol. in Berlin. Früher der konfessionell-luth. Richtung folgend, suchte er später zwischen dieser u. der Theologie Ritschls eine Vermittlung herzustellen. Schr.: ‚Predigt des Evangeliums im modernen Geistesleben' (1879); ‚Evang. des Apostels Paulus' (1879); ‚Wesen der christl. Religion' (1881, ^{2}1888); ‚Wahrh. der christl. Relig.' (1888); ‚Glaube u. Dogma' (1889); ‚Brauchen wir ein neues Dogma?' (1890); ‚Christentum u. Philosophie' (^{2}1896); ‚Dogmatik' (1897, ^{4}1901); ‚Christentum u. Nietzsches Herrenmoral' (1897, ^{3}1902).

Kaftanhonig, sirupartiger Auszug aus Johannisbrot; auf Cypern Zuckersurrogat.

Kagal, der (hebr. *kahal*, ‚Versammlung'), jüd. Gemeindebehörde in Rußland mit der Befugnis, Staats- u. Gemeindesteuern sowie Beiträge zur Armenpflege ꝛc. für ihre Mitglieder zu bestimmen.

Kagalnik, russ. Großdorf, Dongebiet, an der Mündung des gleichn. Flusses in den Golf v. Taganrog; (1895) 13436 E.; Fischfang, Pferde-, Vieh-, Fischhandel, 3 Märkte (4 Mill. *M.* Umsatz).

Kagera, der, ostafrik. Fluß, größter Zufluß des Viktoriasees, daher auch als Quellfl. des Nil (der Alexandra-Nil Stanleys) angesehen; entspringt (nach Kandt) als Rukarura od. Rukarara in Ruanda auf dem Ostrand des Zentralafrik. Grabens, etwa 35 km östl. von der Südspitze des Kiwusees, in etwa 2200 m Höhe, durchfließt als Njawarongo Uganda, erhält in Urundi (r.) den kleinern Akenjaru (Akanjaru, als 2. Quellfluß anzusehen) u. vor der Umbiegung nach N. den Ruwuwu (ebenfalls vom Ostrand des Grabens, in 2120 m Höhe), mündet in 3 Armen etwas jenseits der deutschen Grenze; gegen 700 km l. Die Unregelmäßigkeit seines Laufs hat ihren Grund in den mannigfaltigen Grabenbrüchen, denen er größtenteils folgt. 1862 von Speke entdeckt, 1892 von Baumann, 1898/1900 von Kandt weiter erforscht. Vgl. Fitzner (1899); Kandt, Caput Nili (1904).

Kägi, Adolf, Philolog, * 30. Sept. 1849 zu Bauma (Kant. Zürich); 1877 Gymn.-, 1883 Univ.-Prof. in Zürich. Schr.: ‚Rigveda' (1878 f., ^{2}1881); ‚Griech. Schulgramm.' (1884, ^{6}1903; auch russ., frz., holl., ital.); ‚Kurzgefaßte griech. Schulgramm.' (1893, ^{14}1904; auch frz., engl.); ‚Griech. Übungsb.' (I, 1891, ^{8}1904; II, 1895, ^{6}1903) ꝛc.; übers. ‚70 Lieder des Rigveda' (1875, mit Geldner u. Roth) ꝛc.; bearb. Benselers Griech. Wörterb. (^{12}1904).

Kagoschima, japan. Ken-Hauptst., Kiuschiu, an der Westküste der gleichn. Bucht; (1898) 53481 E.; ; Fabr. v. Fayence, Halbporzellan, Waffen, Baumwollspinnerei. — Ehem. Hauptst. des Daimio v. Satsuma. 15. Aug. 1549 Landung des hl. Franz Xaver, der hier die erste japan. Christengemeinde gründete; 15. Aug. 1863 vom engl. Admiral Kuper bombardiert.

Kaguare, der, s. Ameisenbär.

Kagul, rum. Frumosa, russ. Stadt, Gouv. Bessarabien, an einem l. Nebenarm des Prut; (1897) 7049 E. (meist Rum.). — 44 km südl. der gleichn. See (ehem. Liman), bekannt durch Peter Rumanzows Türkensieg, 13. Aug. 1770.

Kagysman, russ. Kreisst., Gebiet Kars, l. am R. Daratu (zum Aras), 1459 m ü. M.; (1897) einschl. Garn. 3661 E. (Armenier, Türken); Brig.-Stabsquartier der Grenzwache; Seiden- u. Bienenzucht, Garten- u. Gemüsebau (Normalschule).

Kahau, der (malai.; von seinem Ruf), s. Nasenaffe.

Kahl, Wilh., Kirchen- u. Staatsrechtslehrer, * 17. Juni 1849 zu Kleinheubach (Unterfranken); 1879 o. Prof. in Rostock, 1883 in Erlangen, 1888 in Bonn, 1895 in Berlin; vortragender Rat im Kultusmin.; verlangt Selbständigkeit der evang. u. staatl. Maßregeln gegen freie Lebensentfaltung der kath. Kirche. Schr.: ‚Selbständigkeitsstellung

der prot. Kirche in Bayern' (1874); ‚Lehrsystem des Kirchenr. u. der Kirchenpolit.' (I, 1894).

Kahla, sachs.-altenb. Stadt, Verwaltungsbez. Roda, l. an der Saale, ummauert; (1900) 5340, (1904) 6015 E. (123 Kath., zu Rudolstadt); [Bahn]; Amtsg.; Porzellanind. (1550 Arbeiter) u.-malereien, Fabr. v. Pianofortes, Maschinen, Metallwaren, Zigarren. Gegenüber die 5türmige Leuchtenburg, alte Festung gegen Sorben u. Wenden, seit 16. Jahrh. Staatsgefängnis, später Zucht- u. Irrenhaus, jetzt Restaurant (Aussichtspunkt). Schon im 9. Jahrh. urkundlich erwähnt. Vgl. Bergner, Gesch. (I, 1900).

Kahlbäuche s. Fische, Bd III, Sp. 595.

Kahlbaum, Georg, Chemiker, * 8. Apr. 1853 zu Berlin; seit 1899 Prof. in Basel, vorwiegend Historiker; konstruierte die nach ihm ben. Quecksilberluftpumpe zur Vakuumdestillation. Hrsg. (mit Sudhoff): ‚Mitt. zur Gesch. der Medizin u. Naturw.' (seit 1902); ‚Monogr. aus der Gesch. der Chem.' (H. 1/8, 1897/1904).

Kahlberg, westpreuß. Dorf, Kr. Danziger Niederung, auf der Frischen Nehrung; (1900) 438 meist prot. E.; Dampferstation; Seebad.

Kahle, Rich., Schauspieler, * 21. Juni 1842 zu Berlin; debütierte 1865 in Pest, 1869 in Leipzig, 1871/1900 am Berliner Hoftheater, geschätzter erster Charakterspieler; 1880 verheiratet mit der Schauspielerin Marie Keßler, * 17. Nov. 1844 zu Weißenfels, † 10. Aug. 1896 zu Berchtesgaden; gleichfalls am Berliner Hoftheater.

Kahlenberg, Erhebung des Wiener Waldes, nordwestl. über Wien, 483 m h.; auf dem Gipfel (von Nußdorf 5,2 km l. Zahnradbahn, 1872, System Rigi) die Stefanienwarte (1887) u. die Elisabethruhe (Monument, 1904), südöstl. davon Josefsdorf (mit Kirche, Villen ꝛc.). Auf dem K. lagerte das Entsatzheer bei der Belagerung Wiens 1683. — Östl. vom K. der steil zur Donau abfallende Leopoldsberg, der letzte Ausläufer des Wiener Walds; auf dem aussichtsreichen Gipfel (423 m ü. M.) Leopoldskirche (1679 an Stelle einer um 1100 erb. Burg), am Südostfuß Kahlenbergerdorf, Teil des 19. Wiener Bezirks (Döbling); [Bahn]; k. k. Hofbräuhaus, Weinbau (‚Nußberger'). Hier soll der Sage nach der Pfaff vom K. (Pfarrer Weigand v. Theben bei Wien) zur Zeit Ottos d. Fröhlichen († 1339) seine Schwänke u. rohen Späße verübt haben, die im 15. Jahrh. ein Phil. Frankfurter in Wien gesammelt hat (1. datierte Ausg. ohne Ort, 1500; n. A. von Bobertag im ‚Narrenbuch', Kürschners Dtsch. Nat.-Litt. Bd 11). Vgl. die gleichn. Dichtung von Anast. Grün (1850).

Kähler, Otto (K. Pascha), preuß. u. türk. General, * 16. Juni 1830 zu Neuhausen (Ostpr.), † 3. Nov. 1885 zu Konstantinopel; zuerst Pionier, dann Kavallerist, 1870/71 Generalstabschef der 2. Kav.Div., trat 1882 in die türk. Armee; hochverdient um deren Reorganisation. — Sein Bruder Martin, prot. Theolog, * 6. Jan. 1835 zu Neuhausen; 1864 ao. Prof. in Bonn, 1867 in Halle, 1879 ebd. o. Prof. für Dogmatik u. neutest. Exegese. Schr. u. a.: ‚Schriftgem. Lehre vom Gewissen' (1864); ‚Wissenschaft der christl. Lehre' (1883/87, [2]1893); ‚Jesus u. das A. T.' (1896); ‚Der sog. hist. Jesus u. der bibl. Christus' (1892, [2]1896).

Kahler Astenberg, Berg des Sauerlands, ragt kahl aus dem waldigen Plateau v. Winterberg bis 830 (od. 833?) m hervor; auf der breiten Gipfelfläche 28 m h. Aussichtsturm. Ursprung der Lenne.

Kahler Wasen, Kahlenwasen, der, Vogesengipfel, der Kleine Belchen, 1268 m.

Kahlgrind = Herpes tonsurans.

Kahlheit = Kahlköpfigkeit, kreisfleckige K., s. Haare, Sp. 7.

Kahlhieb, Kahlschlag, Kahler Abtrieb, der Hieb sämtl. Bäume auf einer bestimmten Waldfläche, wobei der Nachwuchs durch künstl. Kultur (Saat, Pflanzung) begründet wird; in Schutzwaldung (s. d.) wegen der Gefahr des Abschwemmens ꝛc. meist verboten.

Kahlmäuser s. Kalmäuser.

Kahlwild (weidm.), die ♀ u. Kälber vom Dam-, Elch- u. Rotwild, weil geweihlos.

Kahm, der, K.haut = Essigmutter, s. d., vgl. Wein; K pilz s. Saccharomyces.

Kahn, ein für den Gütertransport bestimmtes Flußfahrzeug aus Holz, Eisen od. Stahl, im Verhältnis zur Breite u. Höhe sehr lang, wird mittels Sprietsegel od. durch Schleppdampfer (Schlepp-K.) fortbewegt; vereinzelt auch mit kleiner Dampfmaschine ausgestattet (Dampf-K.). Die Tragfähigkeit beträgt auf Rhein u. Elbe (Oberländerkähne) bis 1200 t, auf der Oder (Oderkähne) bis 600 t. Auch ein leichter, kleiner, flacher Nachen für nur wenige Personen.

Kahn, das, annamit. Handelsgewicht (Pfund) = 624,8 g.

Kahn, 1) Jos., Fürstbischof, * 11. Apr. 1839 zu Döllach (Kärnten); 1863 Priester, nach langjähr. Lehrthätigkeit am Priestersem. u. an der landschaftlich-steierm. Oberrealschule in Graz 1883 Domherr v. Seckau, 1887 Fürstb. v. Gurk; Mitgl. des Herrenhauses u. des kärntn. Landtags.

2) Rob., Komponist, * 21. Juli 1865 zu Mannheim; Schüler von Vinc. Lachner, Kiel u. Rheinberger, seit 1897 Kompositionslehrer an der Berliner Hochschule, 1903 Prof. Schr. gediegene Kammermus. (Klavierquartette, Violinsonaten), mehrstimm. Gesänge, Klavierstücke, Lieder.

Kahnbein s. Fuß.

Kahni, das, ind. Flächenmaß = Cawney.

Kahnis, Karl Friedr. Aug., prot. Theolog, * 22. Dez. 1814 zu Greiz, † 20. Juni 1888 zu Leipzig; 1844 als ao. Prof. nach Breslau berufen, um den Nationalisten gegenüber die positive Richtung zu vertreten, seit 1850 in Leipzig. Hauptw.: ‚Der innere Gang des dtsch. Prot.' (1854, [3]1874); ‚Luth. Dogmatik' (I/III, 1861/68; I/II, [2]1874 f.). Schr. ferner: ‚Dtsch. Reformation'; ‚Christentum u. Luthertum'; Predigten ꝛc. Vgl. Winter (1896).

Kahnschnabel, Cancroma *L.*, Gattg der Ardeae; Schnabel sehr breit, einem umgekehrten Kahn ähnlich, mit an der Spitze hakig übergebogener Firste u. nackter Haut zw. den beiden Ästen des Unterschnabels, Hals kurz u. dick, Innenrand der Mittelkralle gezähnelt, ♂ mit Schopf im Nacken. 1 Art: C. cochlearia *L.*, K., Savaku; Kopf u. Hals weiß, Scheitel u. Federbusch des ♂ schwarz, oben weißlichgrau, unten gelblichweiß mit rostrotem Bauch; 58 cm l., 99 cm br.; Brasilien.

Kahoolawe, fälschlich Kahulaui, kleinste der 8 Hauptinseln der Hawaiigruppe, südwestl. v. Maui; bis 442 m h., dürr, größtenteils mit Gras bewachsen u. fast nur für Schafzucht geeignet; 179 km², nur zeitweilig bewohnt.

Kai, der (frz. quai, ke, kä, v. mittellat.-kelt. caium), durch fast senkrechtes Mauerwerk zum Anlegen von Schiffen befestigtes Hafenufer.

Kaibel, Georg, Altertumsforscher, * 30. Okt. 1849 zu Lübeck, † 12. Okt. 1901 zu Göttingen;

1878 Prof. in Breslau, 1881 in Rostock, 1883 in Greifswald, 1886 in Straßburg, 1897 in Göttingen. Hrsg.: Epigramm. Graeca e lapidibus coll. (1878); Athenäos (3 Bde, 1887/90); Inscript. Gr. Sic. et Italiae (1890); des Aristoteles *Athen. politeia* (mit v. Wilamowitz-Möllendorf, 1891, [3]1898; dtsch 1891), des Sophokles *Elektra* mit Komm. (1896); Comic. Gr. fragm. I 1 (1899).

Kāid (arab., ‚Anführer'), bei den span. Arabern = General od. Admiral; heute Kommandant, Polizeioffizier od. alger. Stammeshäuptling.

Kaien (v. niederl. kaaijen, ‚einschließen, sichern'), die Rahen des Schiffs auf u. nieder stellen (mittels der Toppnanten).

Kaifŏng, Hauptst. der chin. Prov. Honan, 15 km r. vom Hoangho (Hafen Liujuenkao); 150 000 (n. a. 200 000) E. (dar. einzige isr. Gem. in China: Wechsler, Goldarbeiter, Trödler; Synagoge, 1166); [Eisenbahn] (der im Bau begriffenen Bahnen Peking-Kanton u. K.-Tsintau); Missionsstation des Mailänder Sem., Hauptverwaltung des Hoangho u. des Kaiserkanals. — 960/1127 u. 1280/1405 chin. Residenz. Im Aufstand 1642 zerstört.

Kaik, Kajyk, der, das (türk.), langes schmales Fährboot im Bosporus, die ‚Wasserdroschke Konstantinopels'; jeder Ruderer handhabt ein Ruderpaar.

Kailas, der, ind. Name des Gangrigebirges. — **Kailāsa**, der, Tempel in Elura; vgl. Höhlentempel.

Kaïlzedraholz = Gambiamahagoni, s. Mahagoni.

Kaim, Franz, Pianofortebauer (1823/1901) zu Kirchheim u. Teck, Begr. der bekannten Hofpianofortefabrik. — Sein Sohn Franz, * 13. Mai 1856 zu Kirchheim; erst Philolog, 1891 Begr. der K.-konzerte, 1893 des berühmten K.orchesters sowie der Volkssymphoniekonzerte in München; auch Schriftsteller (Drama ‚Der Messias').

Kaïmakām, Kaim-makām (arab., ‚Stellvertreter'), in der Türkei Kreischef (Landrat) od. Oberstleutnant. [Art der Knochenhechte.

Kaiman, der, Gattg der Krokodile. — **K.fisch**,

Kaimeni, griech. Inseln = Kaymenai, s. Santorin.

Kain (hebr. *Kajin*, ‚Hervorgebrachtes, Geschöpf'), ältester Sohn Adams; betrieb Ackerbau. Da Gott auf Abels, nicht auf sein Opfer sah, ergrimmte K. u. tötete Abel. Deshalb von Gott verflucht, führte er ein unstetes Leben, war jedoch gegen die Blutrache durch ein bes. Zeichen (K.szeichen) geschützt; später gründete er eine Stadt Henoch, nach seinem Sohn benannt (1 Mos. 4). Der bibl. Gestalt K.s nahmen sich nicht nur Sekten (Kainiten, s. Ophiten), auch Kunst u. Dichtung aller Zeiten an. Die frühchristl. Kunst stellte nur die Opferszene (Sarkophage; S. Vitale in Ravenna), die mittelalt. u. bes. die neuzeitliche auch (z. T. sehr realistisch) K.s Mord (Ghiberti am Baptisterium zu Florenz, Tizian in Sta Maria della Salute zu Venedig) od. seine Gewissensbisse u. seine Flucht dar.

Kain (kä), belg. Dorf, Prov. Hennegau, r. v. der Schelde, 4 km nördl. v. Tournai; (1900) 3237 E.; Oratorium Notre-Dame (16. Jahrh., Wallfahrt); bisch. Collège; Dames de la Ste-Union; Fabr. v. Pottasche, Zichorien, Rüben-, Melassedestillation.

Kaīn, pers. Stadt, Chorassan, 300 km südl. v. Meschhed, befestigt, von 8000 Häusern kaum 1/5 bewohnt; (1899) 5000 E.; Safranbau.

Kaingang, südamerik. Indianerstamm = Kame.

Kainit, der, Mineral, $KCl + MgSO_4 + 3H_2O$, selten in monoklinen tafligen Krystallen; bildet in derben gelblichen od. rötlichen Aggregaten mit deutlichen Spaltflächen ausgedehnte Ablagerungen (Staßfurt, Kalusz); eines der wichtigsten Abraumsalze u. Rohmaterial der Kaliindustrie.

Kainito, der, Sternapfel, s. Chrysophyllum.

Kainogenesis, Käno-, Känogenese, die (grch.), eine in das Biogenetische Grundgesetz (s. d.) eingeführte Hilfshypothese für alle die Fälle, in denen die embryonale Entwicklung eine zeitl. (Heterochronie) od. örtl. (Heterotopie) Verschiebung im Auftreten der Organe gegenüber der phyletischen zeigt, im Ggsz zur Palingenese, bei welcher der embryonale Entwicklungsgang dem phylet. entspricht.

Kainsk, sibir. Bezirksst., Gouv. Tomsk, in der Baraba, r. am Omj, an der Mündung der Kamenka; (1897) 5858 E. (viele Isr.); [Eisenbahn] (13 km südl.); Mädchenprogymn., Kreisschule, Bibl.; Militärlazarett; Brennerei, Bier-, Metbrauerei, Gerberei, Seifensiederei, Ölmühlen. 21 km südwestl. der Ustjanzewosee (glaubersalz- u. pottaschehaltig).

Kainz, Jos., Schauspieler, * 2. Jan. 1858 zu Wieselburg (Ung.); debütierte 1873 in Wien, 1876/77 am Leipziger Stadttheater, 1877/80 am Meininger, 1880/83 am Münchener Hoftheater, dann am Deutschen u. später am Berliner Theater in Berlin, nach längeren Gastspielreisen 1892 wieder am Deutschen Theater, seit 1899 am Wiener Burgtheater. Hervorragender Vertreter jugendl. Helden u. Liebhaber, auch erfolgreich in Charakterrollen. 1886 vermählt mit der deutsch-amerik. Schriftstellerin Sarah Hutzler († 1893), 1898 mit Marg. Nansen (Nathanson). Vgl. Gregori ([2]1904).

Kainzenbad, bei Partenkirchen, s. d.

Kaipārahafen, tief in den Nordwestteil der neuseel. Nordinsel eindringende Meeresbucht; fjordartig verzweigt, flach, mit mehreren Häfen.

Kaiphas (grch. *Kaiaphas*, ‚aus Kaiapha d. i. Haifa gebürtig'), jüd. Hoherpriester 18/36 n. Chr. unter Pontius Pilatus, dem er Christus nach dem Verhör in seinem Haus überlieferte (Matth. 26, 57 ff.; Joh. 18, 4).

Kaiping, chin. Stadt, Prov. Tschili, 155 km östl. v. Peking; [Eisenbahn]; Kohlengruben.

Kairīn (A-Kairin), das, $C_{11}H_{15}NO \cdot HCl$, u. Kairolin, das (M-Kairin), $C_{10}H_{13}NO \cdot HCl$, die salzsauren Salze des Äthyl- bzw. Methyloxytetrahydrochinolins; die zuerst angewandten künstl. Antipyretika, jetzt nicht mehr gebräuchlich.

Kairo, arab. *Masr el-Kāhira*, nach dem (bei der Gründung kulminierenden) Planeten Mars (arab. *el-kāhir*, ‚der Sieger'), auch *Masr*, *Misr*, Hauptst. v. Ägypten, r. am Nil (2 Inseln: Bulak, Roda mit Nilmesser, 716, ern. 831, 1893; 2 Brücken: Drehbrücke Kasr en-Nil, 390 m l., Eisenbahnbrücke) u. Ismaïlijekanal (zw. beiden die Vor- u. Hafenst. Bulak), 18 km oberhalb des Deltas, am Nordwestfuß des Dschebel Mokattam (195 m), 22 m ü. M., am Nil die europäisierende Neust., östl. u. südl. (teilw. ummauert) die arab. Altst.; (1897) einschl. Garn. 565 187 E. (35 385 Europ., 487 Dtsch.; 18 000 röm., 15 000 orient. Kath.); [Eisenbahn], elektr. Straßenbahn (43,5 km), Dampferstation; 18 konsul. Vertretungen (dtsch., östr. Generalkonsulat), Apost. Präf. v. Nildelta, Generaladministrator des Apost. Vik. Zentralafrika, kopt. Patr., griech.-melchit. Archimandrit, armen., maronit., syr. u. chaldäischer Patriarchalvikar, kopt.-orthod. Patriarch, armen.-orthod. Erzbischof, Großmufti, Sirdar, Generalgouv. u. Generalinsp. des Sudan, Distr.-Komm., Eingebornen- u. gemischtes Appell-

ger., Ger. 1. Instanz, Münze, Arsenal u. Waffenfabr. (1835), Geschützgießerei, Nationalbank, Fil. der kais. ottom. Bank, Handelskammer; Frauenzuchthaus. Hauptplätze: Rumele (Ausgangspunkt der Mekkapilger), Esbekije (1870); Hauptstraßen: die Muski mit Fortsetzungen (Läden, Basare, bes. Khan el-Khalili, 1290/93) u. Boulevard Mohammed Ali (um 1875); Hauptmoscheen (vgl. Taf. Islam. Kunst, Abb. 3/7): Ibn Tulun (879), el-Ashar (972), *el-Hakim* (1003), *el-Akmar* (1125), el-Kala'un (1303), Sultan Hassan (1360), Barkuk (1411), el-Muaijad (1420), Kait Bey (1475); Thore: Bab en-Naßr (1087), Bab el-Futuh (1087), Bab el-Zuwelah (1091). Asharschule (größte moh. Univ., 988 gegr., 1904: 10 182 Hörer, Bibl.), Rechts- (1868), med. Schule (1837, naturwiss. Museum), Polytechnikum, Ackerbauschule, franz. Institut für orient. Archäol. (1881), Khediv.-Bibl. (1870, 1904: 39 500 Nrn, fast 1/3 arab. Hdschr.; arab. Münz- u. Medaillenkabinett, 3670 Nrn), Bibl. des kopt. (850 Hdschr.) u. des griech. Patriarchats (u. a. 375 griech. Hdschr.), ägypt. Altertumsmuseum u. Leitung der Ausgrabungen (1858, bis 1902 in Gise), arab., geol. Museum (1903), zool. Garten (in Gise), meteorol. Observat. (1882/83, Stadtteil Abbasije, seit 1904 in Helwan), Ägypt. Institut (1859), Geogr. Gesellschaft (1875); 15 kath. (4 kopt. je 3 maronit. u. griech., je 2 armen. u. syr., 1 chald.) *Kirchen, dtsch.-prot., anglik., schott.-presbyt.* Kirche; kopt. Priestersem. u. Gymn. der Jesuiten, Sem. u. Schulen der Lyoner Missionsges., Pens. der Damen v. hl. Herzen u. der dtsch. Borromäerinnen, Schulen der Christl. Schulbr. (Gymn. rc.), der Jesuiten u. der Frauen v. Guten Hirten (auch 2 Pens., Waisenhaus rc.), Franziskaner, Söhne des Herzens Jesu (Sudanmission, Negeranstalt, Schule in Helwan); östr. Rudolfs-, ital. Umbertohospital rc. (Schw. v. Nigritien), Hospital, Waisen- u. Findelhaus der Vincentinerinnen, Pensionate, Waisen- u. Findelhaus der Franziskanerinnen, Pensionat der Schw. U. L. Fr. v. d. Erlösung (auch Krankenpflege) u. der Damen der Ehrenlegion, Greisenasyl der Schw. v. d. Schmerzhaften Mutter, Schule u. Pfleganstalt der Schw. U. L. Fr. v. d. Aposteln; dtsch., östr., franz., belg., engl., ital., schweiz., russ., armen. rc. Unterstützungsvereine u. Wohltätigkeitsanstalten; Hospital Kasr el-Aini, Diakonissen-, griech., israel. Hospital; Irrenhaus; Aquädukt (1313), Wasserleitung (1865/66). Südöstl. die Zitadelle (1169/1220, 1823 teilw. abgebrannt; Mohammed Ali-Moschee, 1824/57, Josephsbrunnen, 85 m t.), nördl. die Kalifen- (13./14. Jahrh.), südl. die Mamlukengräber (14./16. Jahrh.). Südl. Alt-kairo (Masr el-Atika, urspr. Fostat), 641 gegr.; Amr-Moschee (643, ern. 897), Koptenviertel (ummauert, an der Stelle des alten Babylon u. eines röm. Kastells) mit der Sergiusbasilika (Abu Serge; Krypta *aus vormoh. Zeit*); Weberei (bes. Baumwolle), Töpferei (‚Kullen', poröse Thonkrüge), Gipswerke. — 641 gründete der arab. Feldherr Amr (s. d.) am Nil an der Stelle seines Zelts neben dem griech. Babylon die Handelsstadt el-Fostat (‚das Zelt'). Als Regierungssitze u. Vorstädte entstanden 751 im NO. el-Askar u. unter den Tuluniden um 860 el-Katai. In einiger Entfernung bauten die Fatimiden als neue Residenz 969 el-Kahira, deren Namen auch auf Fostat überging, das von Saladin mit K. zur befestigten u. verschönerten Hauptstadt verschmolzen wurde. Seit 1260 bis zur Eroberung Ägyptens durch die Türken (1517) war sie Sitz der Mamlukenherrschaft, darauf türk. Provinzialhauptstadt. 1798 wurde K. von Bonaparte erobert, nach einem Aufstand 21./24. Okt. behauptet, durch die *Kapitulation* Belliards 23. Juni 1801 den Engländern ausgeliefert u. der Türkei zurückgegeben. Den Grund zu K.s jetziger Bedeutung legte hauptf. Mehemed Ali. Vgl. Stanley Lane-Poole, Story (Lond. 1902); Franz Pascha (1903).

Kairos (grch., ‚rechter Zeitpunkt'), Personifikation der günstigen Gelegenheit; in der bildenden Kunst (berühmt die Erzstatue von Lysippos) als beflügelter Jüngling dargestellt, mit reichlichem Stirnhaar, aber kahlem Hinterkopf, in den Händen eine Wage u. ein Schermesser, auf einer Kugel, einem Würfel od. der Kante eines Steuerruders stehend.

Kairuan, Kairowan (v. pers. *karwan*, ‚Heerlager, Karawane'), tunes. Prov.-Hauptst., in baumloser Sandebene (‚weiße Braut der Steppe'), 125 km südl. v. Tunis; die Eingebornenstadt ummauert mit Zitadelle, westl., nord- u. südwestl. die gleichgroße Vorst. Slaß, südöstl. *das europ. Viertel mit* Bahnhof; 20 000 E.; Eingebornenger.; kath. Kirche; Hauptmoscheen: Sidi-Okba (9. Jahrh.; 17 von 450 Säulen getragene Hallen), Tleta-Bibau (9./10. Jahrh.), Sidi-Sahab (17./18. Jahrh.); Fabr. v. Teppichen, gestickten Ledersätteln, ziselierten Kupfergefäßen, Rosenessenz. — 670 gegr., blühte seit 800 als Residenz der Aghlabiden, 1051 von arab. Beduinen verwüstet; heilige, den Fremden unzugängliche Stadt bis zur Besetzung durch die Franzosen 1881.

Kaisaken s. Kirgisen.

Kaisarije, türk. Kaissari, kleinasiat. Sandschakhauptst., Wilajet Angora, am Nordfuß des Ardschisch, 967 m ü. M.; etwa 72 000 E. (62 % Moh., 15 % Armen., 20 % Griech.); armen.-kath. Bisch.; Jesuitenmission; Moschee Huen (14. Jahrh.), Zitadelle; Acker-, Obstbau, Fabr. v. Dörrfleisch, Leinen-, Baumwollstoffen, Teppichen, Kupferwaren rc.; südwestl. Eskischehr od. Eskikaisarije, das alte Cäsarea (s. d., 3). — Auch ein paläst. Ort, das ehem. Caesarea Palaestinae, s. Cäsarea 2).

Kaisberg, westfäl. Berg bei Herdecke, s. d.

Kaiser (vom röm. Personennamen u. spätern Titel Caesar, s. d.) wurde schließlich Bezeichnung für den Inhaber der Weltmonarchie. Seit 395 gab es ein byzantin. od. oström. (s. d.) u. ein weström. K.tum, ohne daß deshalb die Einheit des K.reichs der Idee nach aufhören sollte. Seit der Absetzung des letzten weström. K.s durch Odoaker (476) blieb der weström. K.thron verwaist, bis ihn Karl d. Gr. Weihnachten 800 wieder bestieg. Trotz der bewußten Anknüpfung Karls an die antike K.idee war sein K.tum doch etwas Neues. Der früher nur zeitweilige u. mit dem Gedanken der Einheit des K.tums vereinbare Dualismus war jetzt endgiltig u. vollständig, es gab 2 getrennte K.reiche. Der Anspruch auf die Weltherrschaft wurde damit hinfällig; nur in der Aufgabe, den Weltfrieden zu erhalten, lebte das dominium mundi fort. Dafür übernahm der K. neue Aufgaben, die aus der ihm vom Papst übertragenen Schutzpflicht über die Kirche entsprangen u. durch Augustins Theorien vom Gottesstaat weitere Ziele erhielten (theokrat. Charakter). Otto I. (962) dagegen verlegte den Schwerpunkt des K.tums in die Aufgaben des deutschen Königs u. nannte seine Würde demgemäß: ‚Röm. K.tum deutscher Nation'. Diese Titulatur verblieb auch, als schon die Nachfolger wieder universalist. Bahnen betraten. Nach dem Interregnum

wurde die K.idee immer nüchterner u. enger. Seit Karl d. Gr. war die Krönung durch den Papst notwendig. Der letzte vom Papst gekrönte K. war Karl V. (1530). Seit Maximilian I. (1508) war der deutsche König ohne weiteres ‚erwählter röm. K.' Das deutsche K.tum wurde immer mehr Titel, seine Rechte im Reich immer spärlicher, bis 1806 auch der Name aufhörte. Über die Insignien s. Deutsche Reichsinsignien u. Krone. Neue K. entstanden mit Peter d. Gr. 1721, eine Fortsetzung des byzant., 1804 das napoleon. K.tum unter Anknüpfung an das ‚franz.' (fränk.) Karls d. Gr., 1804 das östr., 1871 das neue deutsche K.tum. Den K.titel führen od. führten sonst noch: der Kg v. England als Herrscher v. Ostindien, die Sultane der Türkei u. v. Marokko, die K. v. China, Japan, Korea, Brasilien u. Mexiko. Vgl. v. Sybel, Die deutsche Nation u. das K.reich (1861); dagegen J. Ficker, Dtsch. K.reich ([2]1862); O. Klopp, Gothaische Geschichtsauffassung (1862); ders., in Hist.-polit. Bl. Bd 134 (1904).

Staatsrechtlich. Im Deutschen Reich steht nach der R.Verf. das Präsidium dem König v. Preußen zu, der den Titel Deutscher K. (nicht K. v. Deutschland) führt. Der K. ist nicht Souverän des Reichs, er vertritt aber das Reich völkerrechtlich u. bedarf zur Kriegserklärung keiner Zustimmung des Bundesrats, wenn schon ein Angriff auf das Bundesstaatsgebiet od. die Küsten erfolgt ist. Er hat ferner den Bundesrat u. Reichstag zu berufen, den Reichskanzler u. den Statthalter von Elf.-Lothr., die Reichsbeamten, einzelne Klassen von Offizieren (Höchstkommandierenden der Kontingente, Festungskommandanten rc.) zu ernennen, die Reichsgesetze auszufertigen u. ihre Ausführung zu überwachen. Dem K. steht zu der Oberbefehl über die Marine u. das Landheer (über das bayr. Heer nur im Kriegsfall), die Ausführung der Bundesexekution, die Erklärung des Kriegszustands, die Staatsgewalt in Elf.-Lothr., die Schutzgewalt in den Schutzgebieten rc. Das Begnadigungsrecht steht dem K. zu in Sachen, in welchen das Reichsgericht in erster u. letzter Instanz erkannt (Hochverrat), in Konsular- u. Marinestraffachen, in Disziplinarsachen der Reichsbeamten. Der K. erhält keine Zivilliste, es wird ihm nur ein Dispositionsfonds zu Gnadenbewilligungen gewährt. Vgl. Zorn, Staatsr. I ([2]1895); Laband (1896). — In Österreich-Ungarn führt der Monarch bei souveränen Akten den Titel ‚K. v. Österreich, König v. Böhmen rc. u. Apost. König v. Ungarn'. Der K. übt die Regierungsgewalt durch verantwortliche Minister u. die ihnen untergeordneten Beamten aus, die er ernennt, verleiht Titel, Orden, Auszeichnungen, führt den Oberbefehl über die bewaffnete Macht, erklärt Krieg, schließt Frieden u. Staatsverträge (solche, die das Reich od. Teile belasten od. einzelne Bürger verpflichten, bedürfen der Zustimmung des Reichsrats), hat das Münz-, Begnadigungs- u. Abolitionsrecht. Beim Regierungsantritt leistet er vor dem Reichsrat den Eid auf die Verfassung. Die Kundmachung der Gesetze erfolgt im Namen des K.s unter Berufung auf die Zustimmung der verfassungsmäßigen Vertretungskörper u. Mitfertigung eines verantwortl. Ministers.

Kaiser, 1) Frederik, Astronom, * 10. Juni 1808 zu Amsterdam, † 28. Juli 1872 zu Leiden; seit 1837 Prof. u. Dir. der dort. Sternwarte; bestimmte neu die Örter der Hauptsterne, unternahm die Leidener Zonenbeobachtungen u. zeichnete 1862 u. 1864 die Oberfläche des Mars. Schr.: De sterrenhemel (2 Bde, Dev. 1844 f., [4]1883/89; dtsch 1850) rc.

2) Friedr., Lustspieldichter, * 3. Apr. 1814 zu Biberach (Württ.), † 6. Nov. 1874 zu Wien. Schr. über 100 Wiener Possen von oft derbem Humor: ‚Dienstbotenwirtschaft' (1852); ‚Krämer u. Kommis' (1844); ‚Die Schule des Armen' (1850); ‚Mönch u. Soldat' (1850); ‚Nur romantisch' (1854); ‚Stadt u. Land' (1872) rc.; auch Dramen u. Lustspiele.

3) Friedr., Schlachtenmaler u. Lithograph, * 21. Jan. 1815 zu Lörrach (Baden), † 13. Okt. 1889 zu Charlottenburg; stud. in Paris (Vernet) u. München. Werke: Sieg des Markgrafen Ludwig über die Türken (Karlsruhe); Schlacht bei Tagliacozzo; Biwak bei Düppel; Kaiser Wilhelm vor Paris rc.

4) Isabelle, schweiz. Schriftstellerin, * 2. Okt. 1866 zu Beckenried am Vierwaldstättersee; wohnt seit 1898 ebd.; feinsinnige, vielseitige Erzählerin u. lyr. Dichterin. In Genf aufgewachsen, schr. sie frz.: die lyr. Gedichte Des ailes! (1897); die Romane Sorcière! (1895), Héro (1897), Notre Père qui êtes aux cieux (1900), Vive le roi! (1903) rc., sämtl. Paris; dtsch: die Novellensammlung ‚Wenn die Sonne untergeht' (1901, [2]1902); ‚Deutsche Dichtungen' (1905) rc.

5) Joh. Wilh., holl. Kupferstecher, * 5. Jan. 1813 zu Amsterdam, † 30. Nov. 1900 ebd.; 1859/83 Leiter der dort. Kupferstechschule, seit 1874 Dir. des Reichsmuseums. Beste Arbeiten: Schützenmahlzeit nach van der Helst, Bürgermeister Six, Staalmeesters u. Nachtwache nach Rembrandt; 50 Blätter nach Gemälden der Sammlung Six.

6) Kajetan Georg, Chemiker, * 5. Jan. 1803 zu Kelheim a. D., † 28. Aug. 1871 als Prof. der Chemie u. Technol. an der Techn. Hochschule zu München; arbeitete bes. über Gärungschemie; sein Saccharimeter (1842) dient zur Bestimmung des Prozentgehalts der Bierwürze.

Kaiserabzeichen s. Schützenabzeichen.

Kaiser-Augst, schweiz. Dorf, s. Augst 2).

Kaiserblau = Smalte.

Kaiserchronik, eine wunderlich verwirrte, mit Heiligenlegenden vermischte Kaisergeschichte von Cäsar bis 1147 in über 17 000 deutschen Versen. Der Verf. ist ein Regensburger Geistlicher, Anhänger der Welfen, wahrsch. der ‚Pfaffe Konrad', Dichter des Rolandslieds. Im 13. Jahrh. oft fortgesetzt, zuletzt in Schwaben bis zum Ende des Interregnums. Hrsg. von Maßmann (3 Bde, 1849/54) u. von E. Schröder (in den Mon. Germ., Dtsch. Chroniken 11, 1892).

Kaiser-Ebersdorf s. Ebersdorf 2).

Kaiserfahrt, eingedämmter Durchstich durch den südöstlichsten Teil der Insel Usedom, zw. Gr. Haff u. Swine; 5 km l., 7 m t., schiffbar.

Kaiserfeld, Moriz Edler v., östr. Politiker, * 11. Jan. 1811 zu Pettau, † 14. Febr. 1885 zu Birkfeld in Steiermark; Jurist, Landwirt u. liberaler Journalist, 1849 Mitgl. der Frankfurter Nationalversammlung, 1861/70 im östr. Reichsrat (1867/70 Präs.), Führer der Autonomisten, bekämpfte Belcredis Verfassungssistierung 1865/67 u. wirkte für den Ausgleich mit Ungarn (1867 Obmann des Ausschusses); 1872 Mitgl. des Herrenhauses, 1870/84 Landeshauptmann v. Steiermark; Mitgr. der Steir. Bank, deren Krach (1872) seine Popularität schädigte.

Kaiserfisch, Art der Schuppenflosser.

Kaiser-Franz-Joseph-Fjord, ostgrönländ. Fjord, dringt mit mehreren Verzweigungen tief in das Land ein, durch 2 Fjordstraßen mit dem nach

S. gehenden König-Oskar-Fjord verbunden; wohl weit über 763 m t., von 1200/1800 m h., fast senkrechten Wänden eingefaßt, von denen zahlr. Gletscher herabziehen (viele Eisberge). 1869/70 von Payer entdeckt, 1899 von Nathorst genauer erforscht. — **K.-F.-J.-Land** = Franz-Josephs-Land.

Kaisergebirge, östlichster Teil des Hochgebirgszugs der Nordtirol. Kalkalpen (s. Beil. Alpen). Führer von Trautwein (²1891) u. Schwaiger (²1904 von Leuchs); Karte 1:50000, hrsg. vom D. u. Ö. Alpenverein (1898).

Kaisergelb = Aurantia.

Kaisergräber, insbes. diejenigen in der von Konrad II. erbauten Domkirche in Speyer, unter dem sog. Königschor vor dem jetzigen Hochaltar. In der 1. Reihe (Salier) ruhen (von N. nach S.) Heinrich V., IV. u. III., Konrad II., dessen Gemahlin Gisela, Heinrichs IV. Gemahlin Bertha; in der 2. (Königsreihe): Adolf v. Nassau im Grabe Agnes', der Tochter Friedrichs I., Albrecht im Grabe der Beatrix, der Gemahlin Friedrichs I., Rudolf v. Habsburg u. Philipp v. Schwaben. 1689 wurden die Gräber durch die Franzosen teilw. verwüstet. 1739 wurde das Grab Albrechts geöffnet. Erst 16. Aug. 1900 begann eine neue Ausgrabung (vgl. Bericht von Grauert, 1900). Die Gräber Heinrichs V., Rudolfs, Adolfs u. Albrechts waren verwüstet. Im übrigen wurden aus den Skelettfragmenten die Angaben der Geschichtschreiber bestätigt. Die Grabanlagen waren einfach gehalten. Von Schmucksachen wurde nur bei Heinrich IV. ein goldner Bischofsring gefunden, ein Schwert bei Albrecht. 3. Sept. fand die vorläufige, 1903 die endgiltige Beisetzung der Überreste in der neuerbauten Gruft statt.

Kaisergrün = Schweinfurter Grün.

Kaiserin-Augusta-Fluß, Strom in Kaiser-Wilhelms-Land (Neuguinea), durchfließt in stark gewundenem Lauf ein vielfach sumpfiges Gras- u. Waldland, mündet südl. vom Kap della Torre in den Stillen Ozean; 1885 von Finsch entdeckt, 1887 bis 141,5° ö. L. befahren (hier bereits 250 m br., 3 m t.); Oberlauf unerforscht.

Kaiserjäger, Tiroler, aus dem 1813 errichteten Fenner-Jäger-Korps 1816 als Reg. mit dem Kaiser als Chef gegr., 1895 in 4 Reg. (16 Bat.) formiert. Ersatz aus Tirol u. Vorarlberg.

Kaiserkanal, 1) Kanal v. Aragonien, längs des r. Ufers des mittlern Ebro, von 5 km unterh. Tudela bis Fuentes de Ebro; 88 km l. 1528 von Karl V. begonnen, jetzt hauptsl. zur Bewässerung. — 2) chin. *Jünho* (‚Transportfluß'), ostchin. Kanal, die größte künstl. Schiffahrtsstraße der Welt, eine Reihe v. Flußläufen, Seen u. Sümpfen, die durch künstl. (aufgedämmte) Strecken miteinander verbunden sind; von Tientsin am Peiho bis Hangtschou am Tsientangkiang 1300 km l., 50—300 m br. Im 7. Jahrh. begonnen, unter Kublai Chan (Ende 13. Jahrh.) vollendet, um die Zehnt- u. Zinsfrüchte (bes. Reis u. Salz) nach Peking zu schaffen, 1890 vertieft, aber z. T. verfallen u. wasserlos, nur noch für den Lokalverkehr von Bedeutung. Vgl. Gandar, Canal Imp. (Schanghai 1894).

Kaiserkrone, Pflanze, s. Fritillaria.

Kaiserkultus, die dem Orient entstammende göttliche Verehrung der Herrscher, bes. der röm. Kaiser; in Griechenland seit Alexander d. Gr. üblich, in Rom seit Julius Cäsar, dem Divus Julius, bis auf Konstantin d. Gr.; die Bezeichnung Divus (‚zum Gott geworden') ging auf alle konsekrierten Kaiser über. Vgl. Apotheose, Konsekration.

Kaiserlicher Rat, in Elf.-Lothr. der oberste Verwaltungsgerichtshof (10 vom Kaiser ernannte Mitgl.), dem als erstinstanzl. Verwaltungsgericht die Bezirksräte unterstehen; in Östr. ein vom Kaiser verliehener Titel.

Kaiserliche Zahl s. Indiktion.

Kaisermantel = Silberstrich, s. Argynnis.

Kaisermünzen, die unter den röm. Kaisern geschlagenen, wegen ihrer chronol. Angaben hist. wichtigen Münzen, sind auf der Vorderseite mit dem Bildnis des Kaisers od. auch eines Mitglieds der kais. Familie, auf der Rückseite mit Darstellungen von Gottheiten, Tempeln, Siegesemblemen 2c. versehen. Die Porträts der in Rom geprägten K., nam. die größeren Bronzestücke bis Hadrianus u. die aurei (s. Aureus) bis Caracalla u. Geta, sind vorzüglich gearbeitet; die Rückseite wird mehr vernachlässigt u. trägt mehr u. mehr im allg. einen konventionellen Charakter; seit dem 3. Jahrh. n. Chr. werden die Stempel immer roher. Vgl. Cohen, Descr. hist. des monnaies frappées sous l'emp. rom. (n. A., 8 Bde, Par. 1880/92); Froehner, Les médaillons de l'emp. rom. (ebd. 1878).

Kaiser Oktavianus, deutsches Volksbuch (gedruckt Straßb. 1535) nach franz. (von Vollmöller 1883 hrsg.) Quelle, behandelt die Verstoßung von Frau u. 2 Söhnen des K.s O. u. deren wunderbares Wiederfinden bei König Dagobert v. Frankreich. Dramatisiert von Tieck (1805). Ausg. in Simrocks ‚Volksb.' (1839 ff.).

Kaiseröl s. Erdöl.

Kaiserrecht, im M.A. das von den röm. u. deutschen Kaisern gegebene Recht, also das Röm. Recht u. die Reichsgesetze; ferner Bezeichnung des Sachsen-, mehr noch des Schwabenspiegels. ‚Kleines K.' nannte der oberfränk. Verf. (Anfang des 14. Jahrh.) sein Rechtsbuch, wonach noch im 15. Jahrh. auch in Niederdeutschland Recht gesprochen wurde (hrsg. von Endemann, 1846). Vgl. v. Rockinger in den Sitzungsber. der Münch. Akad. 1874.

Kaisersagen im M.A. prophezeien die Begründung eines glücklichen Weltreichs durch den Kaiser der Zukunft. Sie äußern die Wehmut des Volks über die entschwundene Kaisermacht u. die Sehnsucht nach ihrer Wiederherstellung. Anknüpfend an die allg. Vorstellung vom urspr. u. wiederkehrenden paradies. Zeitalter (vgl. Chiliasmus) u. den germ. Glauben an die bergentrückten Götter u. Helden (vgl. Bergentrückung) bildete sich die Sage im Anschluß an die Zweifel über Friedrichs II. Tod, unter Verarbeitung joachimit. Weissagungen, byzant. u. orient. Elemente u. lokalisierte sich noch im 14. Jahrh. in Thüringen, wo schon zu Lebzeiten Friedrichs des Freidigen eine kirchenfeindl. Sage über die thüring. Friedriche aufgetreten war, u. zwar am Kyffhäuser. Ihre bekannte Form gibt zuerst Joh. Rothes († 1434) Thüring. Chronik. Schon im 15. Jahrh. verwechselte man beide Friedriche, u. die Sage blieb schließlich an dem heldenhaften ersten Friedrich haften. Bes. durch Rückerts Gedicht ‚Barbarossa' (1817) wurde sie populär, ihre Erfüllung fand sie 1871. Vgl. G. Voigt in Hist. Ztschr. Bd 26 (1871); Grauert im Hist. Jahrb. 1892; R. Schröder (1893); Kampers, Kaiseridee in Prophetie u. Sage (1896); ders., Alex. d. Gr. 2c. (1901).

Kaiserschnitt (Sectio caesarea, v. lat. caedere [?] od. ben. nach J. Cäsar [?], der so zur Welt gekommen sein soll), Laparohysterotomie, die, die Entfernung der (lebenden) Frucht durch den Bauch- u. Gebärmutterschnitt, wenn absolute od. relative Beckenenge die natürl. Geburt unmöglich

macht. Die Operation erfolgt meist unter Belassung der Gebärmutter (konservative Methode), seltener unter deren Entfernung (Radikaloperation, Porrosche Methode). Sehr gefährlich, bes. für die Mutter, u. das um so mehr, je mehr Entbindungsversuche vorangegangen sind (günstigsten Falls werden 90 % der Mütter gerettet); die Aussichten steigen mit der Wiederholung an der gleichen Person; rechtliche Voraussetzung ist die Einwilligung der Gebärenden. Der K. an der Lebenden ist erstmals 1610 (Wittenberg) nachweisbar; früher wurde er nur an Leichen vorgenommen behufs Bergung des Kindes (lex regia des Numa Pompilius). Vgl. Sänger (1882).

Kaisersberg, elsäss. Stadt = Kaysersberg.

Kaiserslautern, rheinpfälz. Stadt, an der Westabdachung der Hardt u. an der Waldlauter; (1900) 48310 E. (17693 Kath., 741 Isr.); [Eisenbahn] (3 Bahnhöfe); Bez.A., Land- u. Amtsg., Handwerkskammer, Bezirksgremium, Reichsbanknebenstelle, Filiale der Bayr. Bank; prot. 3türm. Stiftskirche (got., 13. u. 14. Jahrh., 1880 ern.; im Chor das Unionsdenkmal von Knoll); kath.: St Martinskirche (got., 2schiff., 14./15. Jahrh., alte Franziskanerk.; merkwürd. Neigung des Chors) u. Marienkirche (got., 1887/92; 100 m h. Turm) ꝛc.; Gymn., Realschule mit Handelsabt. u. Lehrwerkstätte, prot. Lehrer-, städt. höhere weibl. Bildungsanstalt mit Lehrerinnensem., Baugewerk-, Industrie-, Kreisackerbauschule, städt. u. 2 private höhere Mädchenschulen, berufliche Fachschulen, Gemäldesammlung (Benzino), pfälz. Gewerbemuseum mit Fachbibl., Theater; Strafanstalt u. Arbeitshaus (an der Stelle der 1158 erb. Kaiserpfalz); Franziskanerinnen (Frauen-, Marienheim, kath. Vereinshaus); Kammgarnspinnerei (1700 Arbeiter), Fabr. v. Nähmaschinen u. Fahrrädern (1800 Arb.), Holz- (bes. Möbel), Eisen- (Maschinen), Steinind., Zigarrenfabr., Elektrizitätswerk, Holzhandel. — Urspr. Lautern, Reichsbesitz, seit Friedrich I. (1153) Kaiserpfalz, seit dem Interregnum Reichsstadt, 1357 an Kurpfalz verpfändet u. nie mehr eingelöst. 1621/32 von den Spaniern, 1632/35 u. 1644 von den Schweden, 1688, 1703/04 u. 1713 von den Franzosen besetzt. Siegreiche Kämpfe der Preußen mit den Franzosen: 28./30. Nov. 1793 unter dem Hzg v. Braunschweig, 23. Mai 1794 unter Möllendorf, 20. Sept. 1794 unter Hohenlohe-Ingelfingen. Mai 1849 Wahl des Landesverteidigungsausschusses u. der provisor. Regierung, 17. Juni von den Preußen besetzt. Vgl. J. G. Lehmann (1853); Jost (1886).

Kaiserstuhl, isoliertes, im W. an den Rhein grenzendes Gebirge in der oberrhein. Tiefebene. Aus der rhomb. Grundfläche (110 km²) erhebt sich halbkreisförmig ein fast überall gleichhoher Kamm (Totenkopf, 559 m), von dem nach innen längere, nach außen kürzere Seitenäste abzweigen; vorwiegend vulk. Massen (Tephrit, Phonolith), welche Jura- u. Tertiärgesteine durchbrochen u. z. T. stark metamorphisiert haben (Marmorkloß v. Schelingen); Krater nicht erhalten. Die bis 30 m dicke Lößdecke verleiht dem K. hohe Fruchtbarkeit (bes. Wein, aus 2600 ha jährl. 50000 hl für 17 Mill. *M.*, ferner Obst u. Gemüse) u. daher große Volksdichte (1900 ohne Breisach 23160 E., also 210 auf 1 km²; 11627 Kath., 475 Isr.). Vgl. Steinmann u. Gräff, Geol. Führer (1890); Knop (1892); Mündel (1899).

Kaiserswerth, rheinpreuß. Stadt, Landkr. Düsseldorf, r. am Rhein; (1900) 2538 E. (1654 Kath.); [Kleinbahn] (elektr. Kleinbahn), Dampferstation; 4türmige Stiftskirche (frühroman. Pfeilerbasilika, 11. Jahrh., Chor um 1200, Westtürme 1874 ern.; Reliquienschrein v. 1264 mit den Gebeinen des hl. Suitbertus), Reste der von Pippin dem Kleinen angelegten, von Friedrich Barbarossa neuerb. mächtigen Kaiserpfalz (die einzige erhaltene Wasserburg; 1899/1900 freigelegt u. 1904 ern.) ꝛc.; kath. Marienkrankenhaus (Franziskanerinnen); Diakonissenanstalt (s. Fliedner); gewerbl. Fortbildungsschule; mech. Seidenweberei, Pappenfabr., Elektrizitätswerk. Nahebei Schloß Heltorf des Grafen Spee mit Fresken aus dem Leben Barbarossas. — Urspr. eine Rheininsel (werd), von Pippin dem Mittlern dem hl. Suitbert geschenkt, der hier ein Kloster gründete, seither Suitbertswerth gen., seit 12. Jahrh. wegen der nahen Beziehungen zu den Kaisern (Pfalz, 1062 Entführung Heinrichs IV.) K. genannt. 1214 von Adolf V. v. Jülich-Berg mit dem Land verbunden, nach mannigfachem Besitzwechsel 1425 an Köln verpfändet; 1702 durch die Verbündeten nebst der Stadt zerstört.

Kaiser-Wilhelm-Akademie, Titel der Hochschule für das gesamte militärärztl. Bildungswesen in Berlin seit der Vereinigung des 1795 von Goercke (s. d.) gegründeten Med.-Chir. Friedrich-Wilhelm-Instituts (‚Pépinière‘) u. der Med.-Chir. Akad. für das Militär durch Kabinettsbefehl vom 2. Dez. 1895. Sie dient zur freien militärärztl. Ausbildung junger Studierender, die sich verpflichten, wenigstens die zweifache Zeit der Studienjahre aktiv zu dienen; ferner zur Fortbildung junger Militärärzte. Sie ist die militärärztl. Zentralstätte für das Deutsche Reich mit Ausnahme von Bayern u. wird vom preuß. Kriegsmin. als Kurator, vom Generalstabsarzt als Dir., von einem Generalarzt als Subdir. geleitet. (1904) 38 Stabsärzte als Repetenten u. 318 Studierende. Über die Aufnahmebestimmungen vgl. Schickert (1895). S. auch Sanitätswesen.

Kaiser-Wilhelm-Höhlen, Höhlen in Deutsch-Ostafrika, bei Amboni, s. d.

Kaiser-Wilhelm-Kanal, deutscher Großschiffahrtsweg, Schleswig-Holstein, verbindet Nord- u. Ostsee (daher urspr. Nordostseekanal); beginnt bei Brunsbüttel an der Elbe (75 km unterhalb Hamburg), folgt im Ostteil dem alten Eiderkanal (die Krümmungen abschneidend) bis zur Mündung in die Kieler Föhrde bei Holtenau; 98,6 km l., 9 m t., an der Sohle 22, am Spiegel 65 (an den Krümmungen fast 100) m br.; 2 feste (bei Levensau, 163,4 m Spannweite, u. Grünenthal, 156,5 m Weite, beide 42 m ü. d. Spiegel) u. 3 Drehbrücken (1 bei Taterpfahl, 2 bei Rendsburg; vgl. Taf. Brücken II 8), 15 Fähren; an den Enden gewaltige, hydraulisch betriebene Doppelschleusen (je 150 m nutzbare Länge bei 25 m lichter Weite), bei Brunsbüttel zur Ausgleichung des Unterschieds zw. dem Wasserstand der Nordsee u. des Kanals, dessen Wasserlinie in gleicher Höhe mit dem Mittelwasser der Ostsee liegt (0,23 m ü. N. N.), die bei Holtenau nur geschlossen, wenn bei Oststurm das Wasser der Kieler Föhrde über das Mittelwasser des Kanals steigt. 1903 verkehrten 32038 abgabepflichtige Fahrzeuge mit 4990287 R.T., außerdem 550 Fahrzeuge der deutschen Kriegsmarine; Gebühren (1903) 2,42, Ausgaben des Kanalamts (in Kiel) 2,48 Mill. *M.* Wichtiger als die vermehrte Sicherheit (auch elektr. Beleuchtung) gegenüber der Fahrt um das berüchtigte Skagen u. die Ersparung von Weg u. Zeit (für Hamburg

KAISER-WILHELMS-LAND etc. Statistik.

1. Bevölkerung.

Nationen	Kaiser-Wilhelms-Land	Bismarck-archipel	Ost- Karolinen	West- Karolinen	Marianen	Mar-shall-Inseln	Samoa	zu-sammen
Deutsche	102	182	27	8	7	51	192	569
Österreicher	3	1	—	—	—	—	1	5
Schweizer	—	—	—	—	—	4	8	12
Niederländer	—	21	—	—	—	1	—	22
Skandinavier	1	7	1	—	—	2	17	28
Engländer	3	50	11	5	—	5	89	163
Franzosen	—	7	3	—	—	—	35	45
Spanier	—	—	9	13	3	—	—	25
Amerikaner	—	4	33	1	4	11	39	92
Australier	4	3	—	—	—	—	—	7
Sonstige Weiſse	6	—	4	—	—	3	—	13
Weiſse zus.	119	275	88	27	14	77	381	981
Japaner	—	2	—	24	24	?	?	?
Chinesen	?	91	?	4	—	13	12	?
einschl. Eingeb. (rund)	110 000	270 000	36 000		2547	15 000	33 000	466 547

2. Auſsenhandel: Wert (in *M.*) u. deutscher Anteil (in %).

Gegenstände		Kaiser-Wilhelms-Land [1]	Bismarck-archipel [1]	Ost- Karolinen [2]	West- Karolinen [2]	Marianen [2]	Marshall-Inseln [2]	Samoa [3]
Einfuhrwaren:								
Nahrungs- u. Genuſs-mittel	*M.*	195 216	856 643	110 238	39 243	23 135	187 507	887 000
	%	*53,7*	*30,1*	*34,4*	*6,3*	*0*	*70,0*	*14,4*
Kleider etc.	*M.*	47 933	49 301	58 796 (Kleider u. Garne)	18 457 (Kleider u. Garne)	1 727	94 011 (Kleider u. Garne)	588 000 (Kleider u. Garne)
	%	*78,1*	*78,1*	*33,0*	*4,3*	*0*	*35,5*	*33,2*
Garne, Gewebe etc.	*M.*	24 371	204 652			14 211		
	%	*80,0*	*55,5*			*0*		
Holzwaren	*M.*	18 602	13 938	98 957 (Holz- u. Metallwaren)	26 276 (Holz- u. Metallwaren)	1 396	54 862 (Holz- u. Metallwaren)	299 000
	%	*7,7*	*10,2*	*51,8*	*11,8*	*0*	*30,0*	*14,7*
Metallwaren	*M.*	34 932	146 791			—		97 000
	%	*72,0*	*58,9*			—		*22,7*
Maschinen etc.	*M.*	166 737	45 111	—	—	—	—	137 000
	%	*99,2*	*41,5*	—	—	—	—	*19,0*
Gesamteinfuhr	*M.*	573 091	1 637 433	321 218	121 233	57 787	487 679	2 681 000
	%	*73,0*	*36,1*	*42,8*	*9,3*	*1,0*	*50,0*	*28,0*
Ausfuhrwaren:								
Kopra	*M.*	108 513	707 703	152 460	95 700	173 600	500 600	1 371 000
	%	—	*26,2*	*94,4*	*.0*	*0*	*46,0*	*31,8*
Perlmutter	*M.*	858	136 476	796	6 500	—	465	—
	%	*0*	*1,8*	*47,5*	*0*	—	*100*	—
Trepang	*M.*	467	38 788	—	10 071	—	—	—
	%	*0*	*0*	—	*0*	—	—	—
Tabak	*M.*	59 086	—	—	—	1 954	—	1 000
	%	*100*	—	—	—	*0*	—	*0*
Schildpatt	*M.*	993	6 410	3 064	2 689	—	—	—
	%	*94,6*	*37,7*	*100*	*0*	—	—	—
Elfenbeinnüsse	*M.*	44	1 782	4 608	—	—	—	—
	%	*100*	*0*	*96,7*	—	—	—	—
Andere wichtige Artikel		Holz, Kapok	Kapok, Baumwolle	—	—	—	Haifisch-flossen	Kakao, Kawa
Gesamtausfuhr	*M.*	201 913	918 994	166 158	116 025	175 676	504 845	1 385 000
	%	*45,0*	*22,7*	*91,4*	*.0*	*0*	*45,7*	*31,8*

[1] 1902/03; [2] 1902; [3] 1903.

KAISER-WILHELMS-LAND UND DIE ÜBRIGEN I

III. KIAUTSCHOU
1 : 2.500.000

Kiautschou Bucht
Tsingtau
Lauschan
Arkona-See
Schuilling-schan
Kolitien
Tsimo
Kaiserstuhl
Lingschan

IV. TSINGTAU
1 : 150.000
Kilom.

Handels-Hafen
Innen-Reede
Hufeisen-Riff
Taitung-tschen
Bismarckbg.
Iltisberg
Tsingtau-Bucht
Arkona-I.

V. PALAU-I.N
1 : 2.500.000

Kossol-Durchfahrt
Ngarbau
Keklau
Aremolungui-Durchf.
Baobeltaob
Molegojok
Malpaet-Durchf.
Kasakan
Komliangel
Aulong
Korror
Eilmalk
Uruktapel
Rock-I.
Akomakay
Denges-Durchf.
Peliliu
Angaur

VI. JAP
1 : 2.500.000

Rumung
Map
Gagil
Jap
Tomil-Hfn.
Gorror

VII. PONAPE
1 : 2.500.000

Pakin-I.n
Ponape
Ant-I.n
Pamuk
Majijo-Bg.
Ronkiti Hfn.

II. MARSHALL - IN
MARIANEN & KARO

Maßstab 1 : 20.000.0
Kilometer

Assongsong
Agrigan
Pagan
Alamagan
Guguan
Sarigan
Anatahan
Medinilla
Saipan
Tinian
Rota
Guam (Bes. d. Verein. Staat. v. Amerika)
Marianen

Mogomok
Uluti (Ugoi) od. Mackenzie-I.n
Jap-I.n
Ngulu od. Matelotas-I.n
Sorol-I.n
Grimes-I.
Farraulep-I.n
West-Faiu
Woleai (Oleai) I.n
Elato I.n
Lamu
Palau-I.n
West - Karolinen
Sonsol (Sonserol) od. St. Andrew-I.n
Pul
Merir
Tobi
Helen-Rf.
Karo
Talaur-I.n
Sangir-I.n
Molukken-See
Morotai
Halmahera (Djilolo)
Ajoe-I.n
Mapia-I.n

Allison Echiquier (Ninigo) I.n
Durour I.
Matty I.
Luf
Hermit-I.n
Admiralitäts-I.n
Westliche I.n
Manus-I.
Buke (Zuckerhut) I.
Purdy-I.n
Alim
Die 3 Könige
La Wandola
Lambuttu
St. Matthias (Mussau)
Kerué (Squally-I.)
Neu-Hannover
K. Salomon Sweert
Nusa
Nordkap
Käwieng
Portland-I.n
Stosch-B.
Byron-Str.
Steffen-Str.
Sandwich I.
Fischer I.
Gardner I.
Lihir
Neu-Mecklenburg (Neu-Irland)
Bismarck - Archipel
Gazelle-Halbinsel
French (Franz) I.n
Willaumez-Halbi.
Englerbg.
Offene B.
Torkok
Bassulasulai
St. Georgs-Kan.
Große Bai
K. Orford
K. Quoi
Jacquinot-B.
Montague-Hfn.
Neu-Pommern (Neu-Britannien)
Süd-Kap
Liebliche I.n
Sissel-I.
Dampier-Str.
Umboi (Rook I.)
Long-I.
Crown-I.
Lottin
Tupinier
Ritter-I.
K. Gloucester

Humboldt-B.
Bougainville-B.
Dömlinge Neue Ins.
Massilia
Tumleo
Berlinhfn.
Tagai
Bertrand I.
Gilbert I.
Le Maire-I.n
Schouten od.
Gressien I.
Dallmann-Hfn.
Jacquinot I.
Finsch-Küste
Torricelli-Geb.
Prinz-Albrecht-Hafen
Kaiserin-Augusta-Fl.
Zenap
Hatzfeldthfn.
Franklinhfn.
Manumudar (Vulkan-I.)
Kraker (Dampier-I.)
Dove-Sp.
Croisilles
Gbagebag
Friedr.-Wilhelmshafen
Astrolabe-B.
Konstantinhfn.
Kaiser-Wilhelms-Land
Vict. Emanuel-Geb.
Bismarck-Geb.
Finisterre-Geb.
Maclay-Kste.
Vitiaz-Str.
Donaldson
Blücher-B.
Hagen-Geb.
Otto-Bg.
Rawlinson-Geb.
Sattelberg
Finschhafen
K. Cretin
Huongolf
Dreger-Hafen
Langemak-B.
Sir A. Gordon-Bge.
Musgrave-Bge.
Albert Victor-Bge.
Mt. Chapman
Adolfhafen
Duvira-Bai
Ward Hunt
Holnicote-Bai
Dyke Ackland-B.
K. Nelson
Neu Guinea
Niederländisch Neuguinea
Dorf
Dörfer
Everill Junction
Fly-River
Aworra
Bebea
Bamu
Alligator
Tayota
Daware
Kiwai
Papua-Golf
Freshwater-B.
Oiapu
Hall-Sund
Yule I.
Amoamo
Mt. Albert Edward
Mt. Victoria
Lusancay-I.n
Trobriand-I.n (Kiriwina)
Kiriwina-I.
Norau
Kailenga
Vakuta
Guagnag (Mars
Mur

140° 145° 150°
Östl. Länge v. Greenwich

Verlag von Herder in Freiburg

EUTSCHEN BESITZUNGEN IM STILLEN OZEAN.

VIII. TRUK-INSELN
1 : 2.500.000

IX. JALUIT
1 : 2.500.000

Deutscher Besitz
Niederländ. "
Britischer "
Koloniehauptorte, Verwaltungssitze
Eisenbahnen —— Telegraphenkabel

Marshall-Inseln

Ralik

Ratak

Ost-Karolinen

X. NAURU
1 : 1.000.000

I. KAISER-WILHELMS-LAND
und die benachbarten Inselgruppen
Maßstab 1 : 10.000.000

Kilometer

SACHSEN
1 : 10.000.000

XI. GAZELLE-HALBINSEL
1 : 2.500.000

XII. SAMOA-INSELN
1 : 10.000.000

XIII. SAVAII und UPOLU
1 : 2.500.000

XIV. APIA
1 : 150.000

424,8 Seemeilen, für Bremerhaven 322,8, für London 238,8 rc.) ist die milit. Bedeutung des Kanals, der eine rasche, vom Feind ungesehene Vereinigung der Nordsee- u. Ostseeflotte ermöglicht. Vgl. Loewe, Gesch. (1895); Fülscher, Bau (1898); Karte 1:50000 (1896). — Der alte Handelsweg zw. Trave u. Elbe wurde schon im 15. Jahrh. von den Lübeckern durch den für kleine Fahrzeuge jetzt noch benützbaren Stecknitzkanal verbunden. Eine direkte Verbindung der beiden Meere schuf die dän. Regierung 1777/84 mit dem Eiderkanal, der aber wegen geringer Tiefe u. der den Verkehr erschwerenden Schleusen nur für den Küstenverkehr brauchbar war. Die Neubau- od. Umbauprojekte gewannen erst nach der Abtretung Schleswig-Holsteins an Preußen greifbare Form, der neue Kanal wurde 1886/95 vom Deutschen Reich unter Leitung des Oberbaurats v. Baensch gebaut (Kosten 156 Mill. *M.*), 20. Juni 1895 eröffnet.

Kaiser-Wilhelms-Land, der deutsche (nordöstl.) Teil v. Neuguinea, Deutsch-Neuguinea im engern Sinn, 181650 km². Vgl. Karte Kaiser-Wilhelms-Land rc. Fast das ganze Land ist von Gebirgen erfüllt, größere Ebenen nur im Mündungsgebiet des Kaiserin-Augusta-Flusses, am Ramu u. bei Jomba. Die äußerst zerrissene, aber an vorzüglichen Häfen arme, von einer fast ununterbrochenen Kette von kl. (Korallen-)Inseln u. Klippen, teilw. in größerer Entfernung von einer vulk. Inselkette (Schouteninseln, Dampierinsel rc.) begleitete Küste (stellenweise Mangrovegebüsch) ist großenteils steil u. hat, wie die korallin. Vorberge u. ein an sehr vielen Orten vorhandener, schmaler, stellenweise terrassenförmiger, korallin. Küstenstreifen flachen Landes od. niedriger Hügelreihen beweisen, eine Hebung, u. zwar noch in neuerer Zeit (unverwitterte Korallenblöcke bis über 40 m hinauf), erfahren. Den Aufbau des fast noch unbekannten Innern beherrscht ein wohlgegliedertes, über 4000 m aufragendes Kettengebirgssystem (mit steilen, zerklüfteten Formen) aus archäischem, von Eruptivmassen durchsetztem Gestein (hauptſ. Gneis), das aus 2 hintereinander liegenden Ketten (Bismarck-, angebl. bis 5000 m h., u. Hagengebirge, 3000/4000 m h.) besteht u. beiderseits des Huongolfs in den Herzog- u. Rawlinsonbergen (1200 m) auszukeilen scheint. Niedrigere, äußerst steile u. zerrissene Gebirge (hauptſ. aus Sedimenten, Thonschiefern u. Konglomeraten), die teils vom Zentralgebirge abzweigen, teils ihm vorlagern (dazw. schmale Ebenen), ziehen als Randgebirge (Torricelli-, etwa 1000 m, Prinz-Alexander-, 1260 m, Oertzen-, 1100 m, Finisterre-Geb., 3475 m rc.) der Küste entlang (zuweilen unmittelbar an diese herantretend) u. stellen anscheinend eine gewaltige Bruchzone dar (vielerorts vulk. Durchbrüche u. wie im ganzen Land häufige Erdbeben). Die meisten der zahllosen Wasserläufe sind (außer Kaiserin-Augusta-Fl., Ramu rc.) unschiffbare Gebirgsbäche; Binnenseen fehlen, nur wenige Strandseen. Das echt trop. Klima (Jahresmittel an der Küste etwa 26, Max. 35, Min. 19°, tägl. Amplitude im Febr. u. März nur 8°) wird zwar an der Küste durch die regelmäßigen See- u. Landwinde u. im Gebirge durch die Höhe erträglich gemacht, ist aber gleichwohl ungesund (hauptſ. in der Übergangszeit u. bes. für weiße Frauen; Malaria, Dysenterie, Influenza, Rheumatismus, Schwarzwasserfieber rc.); vom Apr. bis Nov. herrscht der Südostpassat (da er seine Feuchtigkeit im S. abgibt, manchmal Dürre), sonst der feuchte Nordwestmonsun, es gibt aber keine absolute Trockenperiode (Gewitterregen zu jeder Jahreszeit); die Regenmenge schwankt zw. 3072 mm (Konstantinhafen), 6533 mm (Tami-Insel) u. 7000 mm im Ramuthal. Pflanzen- u. Tierwelt sind die von Neuguinea überh.; die den größten Teil des Landes (bis 3000 m Höhe) bedeckenden Wälder enthalten zwar hauptſ. weiche, wenig wertvolle Hölzer, aber auch größere Bestände von Kokos- u. Betelpalmen, Kautschuk- u. Guttaperchabäumen rc. Gold vorhanden, aber Abbauwürdigkeit zweifelhaft. Die einheim. Bevölkerung (Papua) ist sehr dünn (Siedlungsgebiet hauptſ. die Küste, etwa 110000 E.) u. im Rückgang; Weiße ſ. Tab. 1, Kartenrücks.; die Eingebornen leben hauptſ. von (sehr primitivem) Ackerbau (Taro, Yams, Bananen, Bataten, Maniok, Mais, Zuckerrohr, mandelartige Nüsse, Tabak rc.), Jagd (auf Kasuar, Wildschwein u. Känguruh) u. Fischfang; an Haustieren halten sie nur Schweine, Hunde u. Hühner. Obwohl die trop. Handelsgewächse in den Ebenen u. an den (allerdings wenigen) sanften Berghängen u. die Kokospalmen im Küstenland einen äußerst günstigen Boden finden, scheint die Plantagenwirtschaft (ausschl. in den Händen der Neuguineakomp.) erst neuerdings günstige Ergebnisse zu versprechen, seit man sich auf den Anbau weniger Handelspflanzen beschränkte (Kaffee-, Baumwoll-, Kakao-, Tabakbau rc. aufgegeben; 1903: 9 Pflanzungen mit 1689,6 ha Anbaufläche, hauptſ. an der Astrolabebai, fast ³/₄ für Kokospalmen, etwas über ¹/₄ für Gummibäume u. der Rest für Kapok). Das Meer liefert Schildpatt, Perlmutter u. Trepang; der Wald Kautschuk, Guttapercha u. Hölzer. Der geringe Handel mit den Eingebornen (15 Handelsstationen) beschränkt sich auf Eintauschen von Pflanznüssen u. Kopra, der äußere Handel (wie der innere in den Händen der Neuguineakomp.) führte 1902/03 für 775004 *M.* ein u. aus (ſ. Tab. 2). Seeverkehr (Einlauf): 37 Schiffe mit 38375 R.T. 3 Postagenturen. K.-W.-L. bildet einen Bez. v. Deutsch-Neuguinea; Sitz des Richters in Friedrich-Wilhelms-Hafen; 5 kath., 9 prot. Missionsstationen. Vgl. Hager (1886); Schumann u. Hollrung, Flora (1889); Zöller, D.-Neug. (1891); Blum, Neug. u. Bism. (1900); Hagen, Papua in D.-Neug. (1899); E. Tappenbeck, D.-Neug. (1901). — Die Apost. Präf. K.-W.-L. (err. 1896, missioniert von der Gef. des Göttl. Wortes, Sitz in Berlinhafen; Präfekt seit 1896: Eberh. Limbrock) zählt: 5 Stationen, 9 Priester, 8 Schw. (v. Steyl), 620 Katholiken. — 1880 bildeten Berliner Finanzmänner (v. Hansemann, Bleichröder) eine Gesellschaft für ein großes Unternehmen im Neubritannienarchipel (die nachmal. Neuguinea-Kompagnie, ſ. d.). Da England mit Hilfe der austral. Staaten die deutschen Interessen zu verdrängen suchte, veranlaßte die Reichsregierung 1884 die Kompagnie zur Ausrüstung einer Expedition unter Finsch u. ließ Nov. 1884 an der Nordküste Neuguineas u. im benachbarten Archipel die deutsche Flagge hissen. Jan. 1885 that die engl. Regierung in einem Teil des deutschen Neuguinea dasselbe, mußte aber ihre Ansprüche aufgeben u. nach einem durch Herbert v. Bismarck abgeschlossenen Abkommen v. Apr. 1885 die jetzige Ausdehnung des deutschen Gebiets anerkennen. Die Neuguinea-Kompagnie erhielt einen Schutzbrief (17. Mai 1885) u. das Recht zur Ausübung der Landeshoheit u. Gerichtsbarkeit. Da die Kompagnie trotz großer Aufwendungen weder für die Kolonie noch für sich selbst etwas erreichte, übernahm 1889/92 u. seit 1899 das

Reich die Verwaltung. Um die Erforschung des noch großenteils nicht näher bekannten Gebiets machten sich verdient der russ. Naturforscher Baron Miklucho Maclay (1871 ff.), Finsch, Dallmann, v. Schleinitz, Kersting, Zöller, Schrader, Hollrung, Tappenbeck.

Kaiser-Wilhelms-Spende, allg. deutsche Stiftung für Altersrenten- u. Kapitalversicherung (Sitz: Berlin), ins Leben gerufen mit einem Grundkapital von 1,74 Mill. *M.* als freiwillige Spende zum Andenken an die Errettung Wilhelms I. aus wiederholter Lebensgefahr (Attentate v. 1878); soll bes. den unbemittelten Klassen dienen u. versichert Jahresrenten bis zum Höchstbetrag v. 1000 *M.* od. das entsprechende Kapital. Je 5 *M.* bilden eine Einlage, nach deren Zahl richtet sich die Höhe der Rente od. das Kapital; der Beginn der Rente bzw. die Auszahlung des Kapitals erfolgt nicht vor vollendetem 55. Lebensjahr, außer bei Arbeitsunfähigkeit. Die Einzahlung geschieht ohne od. mit Vorbehalt der Rückgewähr (im Todesfall). Im allg. ist jede Einlage, die 5 Jahre (ausnahmsweise auch 6 Monate) bestanden hat, kündbar, die Zurückzahlung erfolgt dann mit 2 % Zinseszins.

Kaiser-Wilhelm-Stiftung s. Beil. Invalidenversicherung (Militär-Invalidenwesen).

Kaiserwurz = Meisterwurz, s. Astrantia, Imperatoria.

Kaisheim, bayr.-schwäb. Dorf, Bez.A. Donauwörth; (1900) 1327 E. (1229 Kath.); Zuchthaus mit Konvent der Barmh. Br., im ehem. Cistercienserstift (1133/1802; got. Stiftskirche, 1352 beg., im 17. u. 18. Jahrh. verzopft); Gestütshof Neuhof (zum Hofgestüt Bergstetten).

Kaisson, der (frz., käßõ), im Grundbau wasserfreie Arbeitskammer.

Kaizl, Jos., tschech. Politiker, * 10. Juni 1854 zu Wolin, † 19. Aug. 1901 zu Myskowitz; 1883 Prof. für Volkswirtschaft an der böhm. Univ. Prag, 1885/88 u. seit 1890 Mitgl. des Reichsrats (hervorragender Führer der Jungtschechen), 1898/99 unter Thun Finanzminister. Schr. (tschech.): ‚Lehrb. der Nationalök.‘ (Prag 1883); ‚Finanzwiss.‘ (ebd. 1899; dtsch, 2 Tle, 1900).

Kajak, der, langes, schmales grönl. Fischerboot, besteht aus einem Gerüst von Knochen od. Treibholz, das mit Seehundfellen überzogen ist; in der Mitte befindet sich eine runde Öffnung für den einen Ruderer, der ein Doppelruder führt; in der Hand des erfahrenen Eskimo schnell in der Bewegung u. ohne Gefahr im höchsten Wogengang.

Kajapo, brasil. Indianer, Zweig der Ges; 3 Gruppen: Nord-K., zw. Tocantins u. Grajahú; West-K., zw. Xingú u. Araguaya; Süd-K., zw. Paraná u. Serra Cayapo; groß, stark brachykephal, hellfarbig; sehr kriegerisch; geschickt im Fertigen v. Waffen, Geräten, Schmuck.

Kaje, die, niederd. Bezeichnung für Kai (Ufer).

Kajeli, niederl.-ostind. Stadt, Residentschaft Amboina, Haupthafen der Molukkeninsel Buro, an der Südostküste der gleichn. Bucht; etwa 2000 E. (moh. u. christl. Alfuren, Chin.); Ausf. v. Kajeputöl (etwa 600000 Flaschen jährl.), Erdnüssen &c.

Kajeputöl, Oleum Cajeputi, äther. Öl der Blätter von Melaleuca leucadendron *L.*, dünnflüssig, durch Kupfer der Destillierblasen grün gefärbt, von spez. Gew. 0,920/0,930, besteht vorwiegend aus Cineol. Offiz. gegen Zahnschmerz, Ohrenleiden &c.

Kajetan (Gaetano), hl., aus dem vornehmen Geschlecht der Tiene, * 1480 zu Vicenza, † 7. Aug. 1547 zu Neapel; Jurist, päpstl. Protonotar, 1516 Priester; gründete mit Bisch. Joh. Peter Caraffa v. Chieti (dem spätern Papst Paul IV.) 1524 den Orden der Theatiner (s. d.). Nach Zerstörung des Klosters in Rom 1527 ging er nach Venedig, von da nach Neapel. 1629 selig, 1671 heilig gesprochen. Vgl. W. Lüben (1884); Dumortier (Par. 1882).

Kajolieren (frz., käschö-), liebkosen, schmeicheln.

Kajubaum = Kaschubaum, s. Anakardiaceen.

Kajuga, Stamm der Irokesen.

Kajunke, die, Bohlwerk, Bollwerk, s. Hafen.

Kajüte, die (niederd., viell. v. Koje), Schiffszimmer; auf Kriegsschiffen der Wohnraum des Kommandanten od. Admirals, auf Handelsschiffen des Kapitäns. Die Kajütspassagiere auf Dampfern wohnen in ‚Kammern‘ u. besitzen das Recht, die Kajütseinrichtungen (Speise-, Rauch-, Gesellschafts-, Lesesalons &c.) zu benützen, während die Zwischendeckspassagiere in offenen ‚Kojen‘ schlafen u. im Zwischendeck speisen.

Kajyk, das (Boot) = Kaïk.

Kaka, der, Papageienart, s. Lori.

Kakadu, der (malai. *kakatua*, ‚Zange‘, wegen seines starken Schnabels), Cacatuidae, Fam. der Papageien; mit aufrichtbarem Federschopf, Schnabel kräftig, hinter der Spitze eingekerbt, Schwanz meist kurz u. breit; Ind. Archipel u. Australien. Gew. gesellig, oft in ungeheuren Scharen, kann argen Schaden anrichten u. wird deshalb sowie des Fleisches u. der Federn wegen eifrig gejagt; in der Gefangenschaft ausdauernd u. von alters her eingeführt. Gattg Callipsittacus *Ag.*, Schwanz keilförmig. 1 Art: C. novae-hollandiae *Gm.*, Nymphe; grau, Kopf u. Schopf gelb, Ohrfleck safranrot, großer Flügelfleck weiß; zw. Dohlen- u. Drosselgröße; Australien. Gattg Plissolophus *Vig.* (Cacatua *Briss.*); Schnabel gleich h. u. l., Schwanz gerade, von ½ Flügellänge. 15 Arten: P. sanguineus *J. Gd.*, Rotzügel-K.; weiß, Zügel rosafarben; krähengroß; fast ganz Australien. P. moluccensis *Gm.*, Molukken-, Rothauben-K.; weiß, blaßrot überflogen, Schopffedern mennigrot, von weißen gedeckt; Rabengröße; Molukken. Kleiner u. schlanker ist der Inka-K., P. leadbeateri *Vig.* (Abb.); weiß, Unter- u. Kopfseite gelblichrosenrot, Haube unten zinnoberrot, dann gelb, darauf rosarot u. weiß; Süd- u. Westaustralien. P. galeritus *Finsch*, Gelbschopf-K.; weiß, Haube gelb; stark Krähengröße; Australien. Leicht zahm wird der Gelbwangen-K., P. cristatus *Kuhl*; weiß, Ohrfleck u. Schopf schwefelgelb. Bes. häufig eingeführt wird der Rosa-K., P. roseïcapillus *Vieill.*; rosenrot u. grau. Gattg Nasiterna *Wagl.*, Spechtpapageien; ohne Schopf, Steuerfedern mit stachelartigen Schaftspitzen; die kleinsten aller Papageien (zaunkönigsgroß). 10 Arten, auf Neuguinea u. den Nachbarinseln. N. pygmaea *Wagl.*, rotbrüstiger Spechtpapagei; grün, Kopf ockergelbbraun, Brust u. Bauch rot. Gattg Calyptorhynchus *Vig. et Horsf.*, Raben-K.;

KAKAO.

1. Baum mit Früchten (1/30 nat. Gr.); 2. Zweig mit Blüten und Früchten (1/8); 3. Blüte, durchschnitten (3fach); 4. Blütendiagramm; 5. Frucht, geöffnet (1/8).

Zu Herders Konvers.-Lexikon.

MASCHINEN ZUR KAKAOVERARBEITUNG.

1. Kollergang.

2. Röstmaschine (G. W. Barth, Ludwigsburg).

3. Reinigungs- u. Auslesemaschine.

4. Kuchenbrecher (H. Bauermeister, Altona).

5. Presse

6. Drillingsmühle.

Schnabel höher als lang, Schwanz gerundet, länger als $^1/_2$ des Flügels. C. galeatus *Vig. et Horsf.*, Helm-K.; schieferschwarz, Kopf mit zerschlissenen Schopffedern rot; Krähengröße; Südaustralien. Gattg Microglossus *Geoffr.*, Arara-K.; Schnabel länger als hoch, Schwanz gerundet. Nur 1 Art: M. aterrimus *Wagl.*; schieferschwarz, die nackten Wangen fleischfarben; über Rabengröße; Nordaustralien u. Nachbarinseln.

Kakao, der (v. mexik. *kakahoatl*), die Samenkerne mehrerer der 12 (trop.-amerik.) Arten der Sterkuliaceengattg Theobroma *L.* Die Handelsware stammt zum größten Teil (‚wilder' od. ‚Berg-K.', Cacao bravo od. de monte von T. bicolor *H. B.* ꝛc., in namhaften Mengen nur aus Brasilien) von T. cacao *L.*, dem eig. K.baum (s. Taf. Kakao). Dieser, wahrsch. in Mexiko heimisch, jetzt überall in den Tropen kultiviert, wird durchschn. 6 (bis 9) m h.; Blätter glänzendgrün, bis 30 cm l., die zierlichen, zu Büscheln gestellten Blüten (mit je 5 abwechselnden Staubgefäßen u. Staminodien) brechen fast das ganze Jahr hindurch unmittelbar aus dem Stamm od. älteren Zweigen hervor, die 10 bis 15 (selten 25) cm l., bis pfundschweren, gelben od. roten Früchte (im Mittel 20 bis 30 an einem Baum) enthalten in ledriger Schale u. dünner Schicht eines schleimigen, süßsäuerlichen Fruchtfleisches 40 bis 60 (auch mehr) in 5 bis 8 Reihen geordnete, rötliche bis bräunliche, 2 bis 3 cm l. Samen (K.bohnen), die zu $^9/_{10}$ (neben dünner Schale u. kleinem Würzelchen) aus den 2 großen Keimblättern (‚Nibs') bestehen u. wegen ihres Eiweißgehalts (7 bis 13%) als Nahrungs- u. Genußmittel, auch zur Darstellung der K.butter (s. u.; 45 bis 50%) u. des Theobromins (s. d.; 0,88 bis 2,34%) dienen.

Der Anbau (nur bis 500, Criollo höchstens 300 m ü. M.) verlangt mindestens 22° Jahreswärme, tiefgründigen, grundwasserfreien, kalk-, stickstoff- u. phosphorsäurehaltigen Boden (vom Eisengehalt hängt die feinrote Farbe ab), viel Feuchtigkeit (künstliche Bewässerung meist unerläßlich), windgeschützte Lage (sonst windbrechender Pflanzenschutz), dichte Beschattung (bes. durch Erythrina-Arten), rationelle Wuchsregelung u. Düngung. 2 Hauptsorten: der empfindlichere Criollo (Caracas-K.), mit rundlichen, dünnschaligen u. mildschmeckenden Bohnen, u. der widerstandsfähigere Forastero (Trinidad-K.) mit länglichen, dickschaligen, aber etwas bitteren Bohnen; Hauptschädlinge die Larven mehrerer Käfer, bes. des K.bohrers (Gleneanovemguttata *Cast.*, bohrt Gänge im Stamm), versch. Raupen (Kahlfraß), Pilze ꝛc. Ernte ununterbrochen vom 4. od. 5. (Vollernte vom 10. od. 12.) Jahr ab durch vorsichtiges Abschneiden der reifen Früchte (500 kg marktfertige Ware auf 1 ha). Aus diesen werden nach ihrer Öffnung (‚Brechen', mit Schlagholz od. Messer) die Bohnen herausgedrückt, einer Gärung (in Haufen od. Kasten, $1^1/_2$ bis 10 Tage) überlassen, wodurch das letzte Mark entfernt, die Schale leicht ablösbar u. der Geschmack milder wird, dann (oft nach vorhergegangenem Waschen, bes. in Trinidad, od. Färben mit roter Erde, Venezuela) getrocknet (neuerdings in Darren od. Trockenhäusern) u. in Säcke verpackt. Die Schalen kommen als K.thee in den Handel u. liefern einen angenehm aromatischen Aufguß.

Die Verarbeitung der K.bohne (zu K.pulver u. Schokolade) erfolgt heute in fast allen Kulturländern im Großbetrieb. In den K.fabriken werden die Bohnen auf Bohnenreinigungs- u. -auslesemaschinen (z. B. Abb. 3) zunächst gereinigt: von a bringt das Becherwerk in b das Gut in die Siebtrommel c, aus der bei d u. e Staub u. Bruch kommen, während die Bohnen zum Ausklauben von Sackbändern, Steinchen ꝛc. übersichtlich auf das laufende Band f fallen. Die so ausgelesenen Bohnen erhalten in K.röstmaschinen (z. B. Abb. 2) ihr Aroma: von A fällt das Röstgut in die sich ständig drehende Röstkugel B, durch welche der Ventilator L die Feuerluft des Ofens D hindurchsaugt. Die gerösteten Bohnen (Pyrometer K zeigt die Hitzegrade an, Regulator I das Fortschreiten der Röstung, Glocke F den Eintritt des gewünschten Röstgrads, G dient zur Entnahme von Proben) fallen in das Kühlsieb C, wo sie ein Rührwerk u. die vom Ventilator V hindurchgesaugte frische Luft rasch kühlen, werden auf K.brechmaschinen von Riffelwalzen zerdrückt, durch Siebtrommel u. Ventilator nach Größe gesondert u. von Schalen, Fruchthäuten u. Keimen befreit. Die K.kerne kommen auf K.mühlen (s. Taf. Abb. 6) mit Feuersteinmühlsteinen, in welche geriffelte gußeiserne Vormahlscheiben eingesetzt sind. Da der K. zu etwa 50% aus K.fett besteht u. die Mühlen mit Dampf geheizt werden, erhält man von den Mühlen (bei a) kein Pulver, sondern die teigigflüssige K.masse. Diese bildet den Ausgangsstoff zur Weiterverarbeitung des K.s in Schokolade (s. d.) od. zu entöltem K.pulver. Dazu wird aus der Masse in hydraul. Pressen (s. Taf. Abb. 5) durch starken Druck das Fett (K.butter) als ölartige Flüssigkeit klar abgeschieden; den K. halten Filz- u. Roßhaareinlagen zurück. Die Presse liefert feste Kuchen, die auf einem K.kuchenbrecher (s. Taf. Abb. 4: die obere Walze zerbricht bis Walnußgröße, die untere bis Erbsengröße; beide sind gegeneinander verstellbar) zerkleinert u. dann durch den Pulverisator (rasch gedrehte Schläger in Gehäuse), Walzenstühle, Kollergänge mit rotierendem u. geheiztem Bodenstein (s. Taf. Abb. 1: die beiden Walzen werden durch Drehung des Bodensteins im Kreis herumgeführt) zu Pulver (nach Siebung u. Kühlung das K.pulver des Handels) gemahlen. — Um den K., der unlöslich ist, zur Aufschwemmung geeigneter zu machen (‚aufzuschließen'), wird er nach holländ. Verfahren mit Alkalien behandelt, wodurch er an Güte u. Geschmack gewinnt. Vom gesundheitl. Standpunkt ist der K. wohl als das unschädlichste Genußmittel zu betrachten; Theobromin ist so wenig darin enthalten, daß er auch bei schwachen Individuen keine Schädigung der Gesundheit herbeiführt. Sein *Gehalt an Stärke, Eiweiß u. Fett verleiht ihm außerdem einen* gewissen Nährwert, der noch stark erhöht wird, wenn der K. mit Milch gekocht u. mit Zucker gesüßt wird. Gerade in dieser letztern Zubereitung sollte er soviel wie möglich, bes. von Kindern, an Stelle von Kaffee u. Thee genossen werden. Auch der mit Hafermehl versetzte ‚Hafer-K.' verdient als sehr nahrhaftes u. wohlschmeckendes Getränk weiteste Verbreitung.

Verwendung (als Getränk, gewürzt) u. Kultur in Mexiko u. Peru schon zur Zeit der span. Eroberung uralt; Hauptproduktionsländer heute: Ecuador (über 20 000 t jährl.), Brasilien (20 000 t), St. Thomé u. Principe (über 20 000 t), Trinidad (fast 15 000 t), Martinique u. Haïti (zus. ebensoviel), ferner Venezuela, Ceylon, Java, Kamerun, Malaiischer Archipel, Franz.- u. Niederl.-Guayana, Mexiko (beste Sorte ‚Soconusco', wenig im Handel), Samoa ꝛc. In der K.industrie hält sich Deutschland an der Spitze; hier wurden 1903: 216 344 dz rohe K.bohnen verarbeitet, während 1893 der ganze Bedarf mit 79 610 dz u. 1883 mit 26 790 dz gedeckt werden konnte. Von 10 000 dz 1865 ist die Einfuhr binnen 40 Jahren auf 28 Mill. gestiegen. Vgl. Jumelle, Cacaoyer (Par. 1900); J. H. Hart (Lond. [2]1900); Ettling (1903); Kindt, Kult. u. Schädl. (1904); Ztschr. ‚Gordian' (seit 1894).

K.butter, Oleum od. Butyrum cacao, das ausgepreßte Fett der K.bohnen, eine spröde, blaßgelbe, kakaoartig riechende u. mild schmeckende, bei 30 bis 33° schmelzende Masse; dient, da es schwer ranzig wird, zu kosmet. u. pharm. Präparaten, bes. aber als Überzug für gefüllte Bonbons; offizinell. — **K.rot,** der die Farbe des K. bedingende Farbstoff. — **K.seife,** durch Verseifen von K.öl bereitete feine Toilettenseife.

Kakaomalve s. Abroma.

Kakapo, der, Art der Eulenpapageien.

Kakerlaken (holl.-ind.) = Schaben; auch = Albinos (wegen der Lichtscheu danach ben.).

Käkias, der (grch.), bei den Griechen der Nordostwind.

Kakifeigen, Kakipflaumen s. Diospyros.

Kakinada (tamul., ‚Krähenland‘), engl. Cocanada, indobrit. Distr.-Hauptst. (Godawari), Präsidentschaft Madras, an der Coringabai u. dem Kanalnetz des Godawarideltas; (1901) 48096 E. (93 % Hindu); [Bahnzeichen], Dampferstation (2 Linien); Fil. der Madrasbank, östr. Konsularagentur; zweitgrößter Hafen der Koromandelküste (geschützte Reede); kath. Annakirche, Salesianer, Josephsschw.; Ausf. v. Baumwolle, Reis, Zucker, Ölsamen, Tabak.

Kak-ke, das (japan.) = Beri-Beri.

Kako . . . (v. grch. *kakós*, ‚schlecht‘), in Zusammens.: K.chröa, die, ungesunde Hautfarbe; K.chylie, K.chymie, die = Dyskrasie; K.dämon, der, ein böser Geist; K.dämonie, die, Besessenheit von bösen Geistern, Raserei; Unglückseligkeit (vgl. Dämon); K.doxie, die, verkehrte Meinung, übler Ruf; K.graphie, die, fehlervolle Schreibweise im Ggsz zu Orthographie (s. d.); K.logie, die, fehlervolle, unreine Sprache; K.morphie, die, Mißgestaltung eines Organs od. Organismus; K.syntheton, das, fehlerhaft zusammengesetzter Ausdruck; K.thymie, die, seelischer Mißmut, Wahnsinn.

Kakochlor, der, Mineral = Lithiophorit.

Kakodyl, Arsendimethyl, das, $(CH_3)_4As_2$, farblose, giftige, bei 170° siedende Flüssigkeit, die sich an der Luft entzündet, furchtbar riecht u. aus K.oxyd, $(CH_3)_4As_2O$, od. Alkarsin (Cadets rauchender Flüssigkeit) gewonnen wird. Das Alkarsin entsteht beim Erhitzen von Arsenigsäure u. Acetaten, riecht äußerst widrig, ist giftig u. bildet mit Säuren salzartige Verbindungen (K.-verbindungen), z. B. mit Salzsäure K.chlorid, $(CH_3)_2AsCl$, geht durch Oxydation in K.säure, $(CH_3)_2AsO \cdot OH$, über, deren Natriumsalz, das Natriumkakodylat, $(CH_3)_2AsO \cdot ONa + 3H_2O$, neuerdings als Arsenpräparat med. angewendet wird.

Kakonda, angol. Militärstation (Fort), Distr. Benguella, l. am Katapi (zum Kunene), 1675 m ü. M.; als Bez. 25675 E.; Gartenbau.

Kakophonie, die (grch., ‚Mißklang‘), im klass. Altertum barbarischer Wortklang, Hiatus (s. d.) od. auch übertriebener Gleichklang (Reim); im Nhd. meist Häufung gleicher Vokale od. schwer auszusprechender Konsonanten. In der Mus. = Dissonanz (s. d.), dann Häufung dissonanter Akkorde, Durchgänge, Parallelen bes. mit Chromatik (so bei Rich. Strauß, ‚Don Quixote‘; Pfitzner, ‚Rose vom Liebesgarten‘).

Kakóschnik, der (russ.), Kopfputz altruss. Frauen, in Diademform um die Stirn gelegt (Abb.). Urspr. Tracht der Bojarinnen.

Kakose, die (grch.), krankhafter Zustand des Organismus.

Kakosmie, die (grch.), üble Geruchsempfindung.

Kakoxen, der, Mineral, wasserhaltiges Eisenoxydphosphat in zartfaserigen, seidenglänzenden, gelben Überzügen auf Brauneisenerz.

Kaktaceen, meist Kakteen, Fam. der choripetalen Dikotyledonen, Reihe Opuntialen; 900, z. T. wenig bekannte, sehr veränderliche Arten in 20 Gattgn, in trockeneren Gebieten des wärmern Amerika, bes. in Mexiko u. den brasil. Campos, wo sie durch seltsames Aussehen u. massenhaftes Vorkommen den landschaftlichen Charakter bestimmen; meist sukkulente, mit der Zeit verholzende Pflanzen, mit säulen- (bis 20 m h.), kugel- (bis 2 m dick) od. blattartigen, gerippten od. warzigen Stämmen u. Ästen, zu Schuppen od. ganz verkümmerten, auch dornartig umgebildeten Blättern, aus den Blattachsen od. Warzenspitzen ausbrechenden, häufig schönfarbigen Zwitterblüten u. fleischigen, oft süßen u. wohlschmeckenden Beerenfrüchten. In ihrer Heimat werden viele K. kultiviert, wegen der Früchte (bes. Cereus triangularis *Haw.* u. giganteus *Eng.* rc.), der wasserreichen Stammglieder (zum Tränken des Viehs), als Heilmittel (wegen Gehalts an Alkaloiden) rc., auch als lebende Hecken; zahlr. Arten sind beliebte Warmhaus- u. Stubenpflanzen (von Sammlern bes. Mißbildungen mit verbänderten u. darmförmig gewundenen Gliedern gesucht: var. costata). Vermehrung durch Samen, Wurzelschößlinge u. Stecklinge (Seitenzweige, die sich meist nach Abschneiden der Köpfe bilden); durch Pfropfen (meist auf Peireskia- u. Cereus-Arten) veredelte Pflanzen entwickeln sich schneller u. vollkommener als wurzelechte. Vgl. Pfeiffer, Enum. diagn. (1837); Salm-Reifferscheid-Dyck, Cact. in horto Dyck. cultae (1850); Schumann, Gesamtbeschr. ([2]1903); Blühende K. (im Auftr. der dtsch. K.gesellschaft hrsg. von Schumann, seit 1904 von Gürke, 1900 ff.); Monatsschr. f. K.kde (seit 1891).

Kaktschikel, span. Cakchiquel, guatemalt. Indianer, Zweig der Maya, bes. in den Dep. Sololá, Chimaltenango, Sacatepequez; etwa 130000.

Kakuang, der = Flattermaki, s. Pelzflatterer.

Kakushöhlen, Kakusstein, bei Mechernich, s. d.

Kal. = Kalorie.

Kala, deutsch-ostafrik. Missionsstation (Weiße Väter), östl. am Tanganikasee, 45 km nordwestl. v. Bismarckburg; (1902) 3 Patres, 2 Brüder, 5 Schwestern, 1 farbiger Arzt; Kirche (1894) u. Kap., 10 Schulen, 2 Spitäler; 340 Christen.

Kalaa, die, in Zusammens. auch Kalat (arab. *kal'a*, *kal'at*, türk. *kale*, ‚Schloß, Feste‘), häufig in arab. Ortsnamen: K. el-Akaba s. Akaba, K.-Scherghat s. Scherghat rc.; vgl. Alcalá, Calatayud.

Kalabaka, griech. Ort = Kalampaka.

Kalabar, 2 brit.-westafrik. Küstenlandschaften, Südnigeria: Neu-K., Mündungsgebiet (Delta) des gleichn. Flusses, eines östl. Mündungsarms des Niger; von den Idscho bewohnt, mit dem kl. Hafenort Neu-K., auf einer Insel im Delta. — Alt-K., engl. Old-Calabar, das Gebiet am großen Ästuar des gleichn. Flusses, großenteils mit Ölpalmen bestanden, teilw. ungesund, von Efik u. Kwa bewohnt. Hauptst. von Südnigeria Alt-K., auf einer Halbinsel im Ästuar; einschl. Garn. 18000 E.; Dampfer- (2 Linien, 1 dtsch.), Post- u. Kabelstation; Mission der Väter v. Hl. Geist; 2 Hospitäler, Bot. Garten. — Der Fluß Alt-K., auch Croßfluß, entspringt als Manju in Kamerun, südl. v. Bamenda, u. verläßt das deutsche Gebiet mit den Ethiopeschnellen (Ende der Schiffahrt in der Trockenzeit); gegen 600 km l., zur Regenzeit mit Dampfern bis zur Balimündung befahrbar. — **K.bohnen** s. Physostigma.

Kalabasse, die (span. calabaza, frz. calebasse), der Flaschenkürbis (s. Lagenaria) u. die daraus gefertigten Gefäße; auch (K.n, Flaschenbirnen) Klasse der Birnen (s. Birnbaum). — **K.nbaum** s. Crescentia.

Kalabat, abgek. Klabat, der, erloschener Vulkan auf Celebes; das Wahrzeichen der Nordostecke der Halbinsel Minahassa, Mittelglied einer größern Vulkankette, 2030 m h., mit Kratersee.

Kalabreser, der, breitkrempiger Filzhut, der mit den kalabres. Carbonari (s. d.) um 1840 nach Deutschland kam u. 1848 von Hecker u. Genossen als ‚Demokratenhut‘ proklamiert wurde.

Kalabrien, die Südwesthalbinsel Italiens, zw. Jon. u. Tyrrhen. Meer; vom Kalabr. Gebirge (Kalabr. Apennin, s. d.) durchzogen, einer Reihe von mindestens 4 durch Thäler (Cratisenke) od. Einsattelungen getrennten Berggruppen (steile Weide- u. Waldgebiete, bes. Sila, im Montalto 1958 m h.), eines der erdbebenreichsten Gebiete. Küste buchtenreich u. im W. steil; heiße u. sumpfige, aber fruchtbare Niederungen (bes. Cratithal) wechseln mit rauhen Höhen; Anbau v. Wein, Oliven, Orangen, Tabak, Baumwolle 2c.; Seiden- u. Viehzucht; bedeutende Ausf. v. Wein u. Öl, auch Süßholz, Manna 2c. Das ehem. Compartimento zerfällt heute in die 3 Prov. Catanzaro, Cosenza u. Reggio di Calabria, zus. 15075 km², (1901) 1370208 E. (82 % Analphabeten). — Urspr. die östl. Halbinsel zw. dem Adriat. Meer u. Meerbusen v. Tarent; in ältester Zeit von illyr. Japygen u. Messapiern bewohnt, seit 272 von den Römern unterworfen. Das heutige K. war das Land der Bruttier, die sich nach dem 2. Pun. Krieg unterwerfen mußten. Beide kamen mit dem Untergang des ostgot. Reichs wieder an das oström. Reich, das den Namen, nachdem K. um 670 an das Hzgt. Benevent verloren gegangen war, auf die westl. Halbinsel (Hauptst. Reggio) übertrug. Diese wurde im 9./10. Jahrh. von den Sarazenen häufig verwüstet. Vergeblich suchten sie Otto I. (Heirat seines Sohnes mit Theophano) u. Otto II. (13. Juli 982 Niederlage u. Flucht nach Rossano) zu erwerben. 1038 begannen die Normannen mit der Eroberung, die durch Robert Guiscard vollendet wurde. Nun gehörte K. zum norm. Reich u. (bis 1860) zum Kgr. Neapel, wo seit den Anjous der Thronfolger den Titel Herzog v. K. führte (jetzt Erbprinz Ferdinand v. Bourbon, * 1869).

Kaladan, der, indobrit. Fluß = Arakan.

Kalade, die, in der Reitkunst abschüssige Anhöhe, zu Dressurzwecken benützt.

Kaladien, Blattpflanzen, s. Caladium.

Kalafat, Calafat, rum. Stadt, Kr. Dolj, l. an der Donau, r. v. Vidin; (1899) 7113 E.; 🚉, Dampferstation; Ausf. v. Getreide.

Kalahari, die, Sandsteppe, der größte Teil des südafrik. Flachbeckens, vom Oranje bis zur Wasserscheide Okavango-Sambesi u. Kuansa-Kongo, nur im NO. (Maklautsi-, Gwaipforte) mit größeren Randlücken; nach Passarge ein ehem., jetzt stark ausgeebnetes Gebirgsland, hauptſ. aus paläozoischen Sand-, Kalksteinen, Grauwacken u. Konglomeraten mit Diabaslagern aufgebaut, von Verwerfungen durchzogen, seit der Juraperiode überlagert von Deckschichten aus Chalcedonsandsteinen, ‚K.kalk, K.sand' 2c., daher jetzt einförmig (wellig). Im S. das abflußlose Gebiet des Nosob u. Molopo, ein durchschn. 1300 m h., recht ebenes, an trocknen Flußläufen armes, aber an Brackpfannen (ehem. Seebecken) u. ‚Saugbrunnen' (woraus die Eingebornen das Wasser mit Rohren saugen) verhältnismäßig reiches Land, mit ausgedehnten Sandanhäufungen; nördl. davon die 3 Becken des Makarikari (900 bis 1035 m h., mit Salzpfannen), des Okavango (940/1030 m h., mit Ngamisee) u. des trop. Sandfelds (etwas über 1000 m h., vom obern Sambesi bis Kunene), im allg. eine einheitl. Ebene, teils von (sumpfigen) Flußläufen (bes. im N.) durchzogen, teils von Seen u. Sümpfen (Okavangomündung 2c.) eingenommen; die Flüsse durch flache Bodenschwellen (meist ‚Gesteinsfelder' mit beständigem Wasser in Quellen od. Kalkpfannen) von einander getrennt, mit Ausnahme vom Okavango- u. Sambesisystem nur periodisch; beständige Wasserbecken selten (alle von Flüssen abhängig), häufiger periodische (Etosapfanne), noch mehr die dauernd trocken gelegten Seebecken u. Flußläufe, die auf allmähliche Austrocknung hinweisen, wie auch die (von NNO. nach SSW. abnehmenden) Niederschläge, meist Sommerregen, im Rückgang sind; eig. Grundwasser soll mancherorts, bes. im S. u. in den bis 100 km br. Sandfeldern (‚Durststrecken', nam. die Omaheke, südwestl. vom Apato) fehlen, doch ist Grundfeuchtigkeit überall vorhanden u. zahlr. zur Regenzeit Wasser führende Sandpfannen (‚Vleys', bes. im N. u. in der Mitte), Brack- u. Kalkpfannen (Kaukaufeld) enthalten hinreichend Wasser; daher nur zur Trockenzeit wenige vegetationslose Strecken, sonst Gras- u. (hauptſ. in der Mitte) Buschsteppe (unter den seltenen Bäumen der Kameldorn, dafür zahlr. Knollengewächse u. die Wassermelone), im N. üppigere, z. T. trop. Vegetation. Der einst bedeutende Wildstand (Antilopen, Elefanten, Nashörner, Zebras 2c.) geht sehr (durch Jagd) zurück. Politisch der Osten von Deutsch-Südwestafrika, der größte Teil von Betschuanaland u. Teile von Angola u. Rhodesia; etwa 1,4 Mill. km², 300000 E., Buschmänner, an den Grenzen Betschuanen u. von Viehzucht u. Ackerbau lebende Hottentotten. Vgl. Passarge (1904, mit Kartenbd).

Kalain, das, Legierung von 126 Tln Blei, 14,5 Tln Zinn, 1,25 Tln Kupfer u. wenig Zink, die zu feinen Blättchen ausgeschlagen in China zum Ausfüttern der Theekisten dient.

Kaläis u. Zetes, die geflügelten Söhne des Boreas (daher Boreaden gen.), die am Argonautenzug teilnahmen u. Phineus (s. d.) von den Harpyien (s. d.) befreiten.

Kalait, der, Mineral = Türkis.

Kalam, brit.-westafrik. Landschaft, Nordnigeria, nördl. vom mittlern Benue, ein fruchtbares Bergland, bewohnt von Sudannegern u. (herrschenden) Fulbe; Hauptort Gombe.

Kalam, der (arab., ‚Rede'), jede wissensch. Erörterung, bes. die scholastisch-theol. Wissenschaft des Islam. — **Kalam,** Kalem, Kelam, der, das orient. Schreibrohr; türk. auch = Kanzlei.

Kalamä, auch Kalamata, Hauptst. des griech. Nomos Messenien, l. am Neden (2 Eisenbrücken; r. der Vorort Kalywia; 1896: 902 E.; l. an der Mündung, 1½ km südwestl., der Hafen Paralia od. Neä K., 1658 E.; 🚉, Dampferstation: 1 dtsch., 1 östr. Linie); einschl. Garn. 14298 E.; 🚉; griech. Erzbisch., Ger. 1. Instanz, Handelskammer, Fil. der Nationalbank, dtsch. Konsulat, östr. Vizekonsulat; fränk. Burg (1205); Gymn.; Seidenind., Ausf. v. Rosinen, Wein, Öl, Südfrüchten (bes. Feigen). — 13./14. Jahrh. Festung der Villehardouins, dann bis zum 18. Jahrh. venezianisch. 1821 aufständisch Sitz der 1. griech. Nationalversammlung, 1825 von Ibrahim Pascha zerstört.

Kalamaki, griech. Hafenort, Nomos Korinth, am Golf v. Ägina, östl. v. der Mündung des Kanals v. Korinth; (1896) 225 E.; 🚉; nordöstl. die Fumarolen v. Susaki. An der Stelle des alten korinth. Hafens *Schoinūs.*

Kalamariaceen, Fam. der Kryptogamen; fossile Pflanzen von der Tracht der Equisetaceen, von diesen durch Größe (bis 30 m), nicht (od. höchstens in der Jugend) verwachsene Laub- u. gleich diesen zu Wirteln gestellte Fruchtblätter unter-

schieden; meist zur Gesamtgattg Calamites *Suckow* zusammengezogen, beblätterte Zweigreste auch als Annularien od. Asterophylliten bezeichnet, je nachdem die Blattwirtel tellerförmig ausgebreitet od. aufwärts gerichtet sind. Vorkommen vom obern Karbon (‚Kalamarienstufe') bis zum Rotliegenden; im Kulm u. produktiven Karbon auch die nahe verwandten (gegabelte Blätter) Proto-K. (Hauptgattg Asterocalamites *Zeiller*).

Kalamas, der, Fluß in Albanien, entspringt 40 km nordwestl. v. Jannina, mündet Korfu gegenüber ins Jon. Meer; auf dem Berliner Kongreß als Grenze zw. Griechenland u. Türkei vorgeschlagen.

Kalamata, griech. Stadt = Kalamä.

Kalamazoo (kälämäsū), nordamerik. Stadt, Mich., im SW. des Staats, am gleichn. Fluß (zum Michigansee); (1900) 24404 E.; [Eisenbahn]; kath. Kirche; K. College, Mädchensem., mehrere Bibl., staatl. Irrenasyl; Josephsschw. (Mutterh., Institut, Hospital ꝛc.); Wagen- u. Waggonbau, Eisengießereien, Holzind., Fabr. v. Tabak, Zucker ꝛc.

Kalamianen, philippin. Volk, s. Calamianes.

Kalamin, der, Mineral = Kieselzinkerz.

Kalamis, griech. Bildhauer, bes. berühmt durch seine Darstellungen von Pferden (Weihgeschenk des Deinomenes für Olympia, nach 467 v. Chr.; viell. auch an den Reiterfiguren des Parthenonfrieses beteiligt), ferner durch seinen *agrigent. Knabenchor* (Olympia) u. den widdertragenden Hermes in Tanagra. Noch im altertüml. Stil befangen, zeigte K. doch schon Ansätze zu freierer Bewegung.

Kalamit, der, Mineral = Tremolit.

Kalamität, die (lat. calamitas, eig. Mißwachs der Halmfrüchte, v. calamus, ‚Halm'), öffentliches Unglück, große Verlegenheit.

Kalampaka (kalabaka), früher Stagi, griech. Eparchie-Hauptort (Dorf), Nomos Trikkala, l. vom Peneios (Salamvria), am Südwestfuß der tafelförmigen Meteorafelsen (770 m h., mit Klöstern aus dem 14. Jahrh., ehem. 24, jetzt 7, 4 bewohnt, 50 Mönche); (1896) 2326 E.; [Eisenbahn]; griech. Bischof.

Kalan, der = Seeotter, s. Otter.

Kalander, die (frz.), Glätte, Mangel, eine der wichtigsten Appreturmaschinen, die aus 3 bis 10 unter starkem Druck übereinander gelegenen Walzen besteht. In die dünneren (meist hohl, fein geglättet u. aus Hartguß) wird zur Erhöhung des Gewebeglanzes Dampf geleitet; die übrigen Walzen sind aus festgepreßten u. dann abgedrehten Papierscheiben hergestellt u. laufen bei der Glanz-K. zur Erhöhung des Gewebeglanzes langsamer als die geheizten Hartgußwalzen. Der Antrieb erfolgt mittels Riemen (Abb.; H. Welter, Mülhausen i. Els.) od. durch 2 direkt gekuppelte, schrägliegende Dampfmaschinen. — Kalandrieren, mangeln, mit der K. appretieren.

Kalandsbrüder (fratres Calendarii) hießen die Mitglieder (die Adligen u. höheren Geistlichen Kalandsherren) einer bes. in Niederdeutschland u. Ungarn verbreiteten charitativen Genossenschaft (Kaland) aus dem 13./16. Jahrh. nach dem Tag ihrer Zusammenkunft (Calendae, der 1. Tag des Monats), die mit der Zeit in üppige Gelage ausartete (daher auch Festbrüder gen.; kalandern = unmäßig essen u. trinken). Aus der Blütezeit der K. stammt das didakt. Gedicht ‚Der Kaland' (1229). Vgl. W. Schatz (1851); Blumberg (Chemnitz 1721); Rautenstrauch (1903).

Kalarasch, rum. Stadt, s. Jalomita.

Kalasantiner, die relig. Genossenschaften nach der Regel des hl. Joseph v. Calasanza (s. d.): 1) Piaristen, s. d. — 2) Fromme Arbeiter, s. d. — **Kalasantinerinnen,** gegr. 1820 von dem Jesuiten Donche zu Vorsselaer (Diöz. Mecheln) für Heranbildung verlassener Kinder zu einem erwerbsfähigen Leben; über 300 Mitgl., etwa 45 Niederlassungen in der Diöz. Mecheln.

Kalasiris, altägypt. Frauengewand, s. Trachten.

Kalat, in arab. Ortsnamen, s. Kalaa.

Kalathos, der (grch.), ein nach oben lilienförmig sich erweiternder Korb, bes. bei den weiblichen Handarbeiten benützt, daher der Athene heilig; als Fruchtkorb auch Attribut der Demeter, bei deren Mysterien in Eleusis am 4. Tag in feierlicher Prozession umhergefahren.

Kalatsch, 2 russ. Orte: 1) Großdorf, Gouv. Woronesch, an der Mündung der Tolutschejewa in die Podgornaja (zum Don); (1897) 15476 kleinruss. E.; [Eisenbahn]; Melonen-, Kürbis-, Gurken-, Sonnenblumenbau, Gerberei, Viehhandel (6 Märkte). — 2) Vorwerk, Dongebiet, l. am Don; (1895) 3469 E.; [Eisenbahn]; Fischfang; Hauptanlegeplatz der Donschiffe; Ausf. v. Getreide ꝛc. (jährl. 40/41 000 t).

Kalau, brandenb. Kreisst., Reg.-Bez. Frankfurt, in der Niederlausitz; (1900) 3052 E. (56 Kath., zur 1904 err. Kuratie Finsterwalde); [Eisenbahn]; Amtsg.; got. Stadtkirche, Rathaus (1880); 2 Schuhfabr., Ziegeleien, Elektrizitätswerk.

Kalau, Abr., luth. Theolog, s. Calovius.

Kalauer, der, eine wohl mit Calembour (s. d.) zusammenhängende Bezeichnung für witzige Wortspiele.

Kalauria, griech. Insel, s. Poros.

Kalavryta, Hauptst. der gleichn. griech. Eparchie, Nomos Achaia, am gleichn. Fluß (Buraïkos); (1896) 1395 E.; [Eisenbahn] (Zahnradbahn nach Diakophton); Sommerfrische; südwestl. das Kloster Hagia Lavra (961). — Hier erhob 1821 Patr. Germanos v. Patras die Fahne der Freiheit. In der Nähe lagen im Altert. das anarchische halbwilde *Kynaitha* u. das 1901 wiederentdeckte *Lusoi*.

Kalb, das Junge vieler Wiederkäuerarten, bes. der Rinder, bis zu einem Jahr.

Kalb, 1) Charlotte v., geb. Marschalk v. Ostheim, * 25. Juli 1761 zu Waltershausen, † 12. Mai 1843 zu Berlin; bekannt durch ihre schwärmerischen Beziehungen zu Schiller (vgl. dessen Gedichte ‚Der Kampf' u. ‚Resignation') u. Jean Paul, der sie in seinem ‚Titan' als Linda verewigte; auch mit Goethe war sie befreundet, u. Hölderlin wurde 1793/94 auf Schillers Empfehlung Erzieher in ihrem Haus. Nach dem Selbstmord ihres ungeliebten Mannes (1804) u. ihres Sohnes (1806) infolge eines Prozesses ganz verarmt u. seit 1820 erblindet, fand sie bis zu ihrem Tod ein Obdach im Berliner Schloß. Von ihrer Überschwenglichkeit zeugt ihr Roman ‚Cornelia' (1853 gedr.) u. ihre Selbstbiogr. ‚Charlotte' (hrsg. von Palleske, 1879); ihre ‚Briefe an Jean Paul u. dessen Gattin' hrsg. von Nerrlich (1882). Vgl. Köpke (1852).

2) Joh. Baron v., General, * 29. Juni 1721 zu Hüttendorf b. Bayreuth, † 19. Aug. 1780 zu Camden; Bauernsohn, Kellner, im Östr. Erbfolge- u. 7jähr. Krieg als Jean de K. Offizier unter Löwendal, dem Marschall v. Sachsen u. Broglie, 1767/68 Geheimagent Choiseuls in Nordamerika; trat 1777 aus Ehrgeiz u. Haß gegen England als Generalmajor mit Lafayette in amerik. Dienste, konnte aber seine milit. Einsicht nicht zur Geltung bringen; in der von Gates gegen seinen Willen begonnenen Schlacht v. Camden tödlich verwundet. Vgl. Kapp (1862).

Kalbe, 2 preuß.-sächs. Städte: 1) K. an der Saale, Kreisst. im Reg.Bez. Magdeburg; (1900) 12281 E. (485 Kath., Pfarrei u. Schule, Waisen- u. Kommunikantenanstalt [Graue Schw.]); 🚂 (2 Bahnhöfe); Amtsg., Realschule (in Entwicklung); Fabr. v. Wollwaren (1000 Arbeiter), Papier, Zucker, Maschinen, Chemikalien, Schuhwaren; Gurken- u. Zwiebelbau, Viehhandel. — 2) K. an der Milde, Kr. Salzwedel; 1856 meist prot. E.; 🚂 (Kleinbahnen); Amtsg.; Hopfen- u. Tabakbau.

Kalbeck, Max, Dichter u. Schriftst., * 4. Jan. 1850 zu Breslau; Musik- u. Theaterkritiker in Berlin u. Wien, verdient als Übers. u. Bearbeiter zahlr. Opern (nam. von Mozarts ‚Don Juan', 1887). Als Lyriker verrät er Formtalent in den Gedichtsamml. ‚Aus Natur u. Leben' (1871, ²1872), ‚Neue Dichtungen' (1872), ‚Nächte' (1878, ²1880), ‚Aus alter u. neuer Zeit' (1890) ꝛc.; schr. ferner Studien über Wagner (‚Nibelungen', 1877, ³1883; ‚Parsifal', 1883); die Feuilletonsamml. ‚Wiener Opernabende' (1885), ‚Opernabende' (2 Bde, 1898); die Satiren ‚Gereimtes u. Ungereimtes' (1885); die Biogr. von Joh. Brahms (I, 1904 f.) ꝛc.

Kalbefieber = Gebärfieber.

Kalben der Gletscher s. Eis, Bd II, Sp. 1702.

Kälberkropf, Pflanze, s. Anthriscus.

Kälbermagen s. Lab.

Kalbfelle, werden meist zu Kalbleder verarbeitet, einem weichen, geschmeidigen lohgaren Leder (Oberleder für Schuhe ꝛc.); mit den Haaren zubereitet dienen sie zu Tornistern, Kofferüberzügen ꝛc.

Kalbin, die, das geschlechtsreife weibl. Rind bis zur ersten Geburt.

Kalbsmilch = Bröschen.

Kalbsnuß, das dicke Fleisch (Frikandeaustück) an der Innenseite der Keule zw. Knieknochen u. Schlußbein.

Kalchas, Sohn des Thestor aus Mykenä, der bekannte Seher der Ilias, der die Griechen nach Troja begleitete u. in Aulis die Dauer des Kriegs vorhersagte; starb bei Kolophon aus Kummer, weil er von Mopsos im Rätselwettstreit besiegt worden war.

Kalchedōn, antike Stadt = Chalcedon.

Kalchrain, Sektion der schweiz. Gem. Hüttwilen, Kant. Thurgau, 7 km nördl. v. Frauenfeld, 582 m ü. M.; Kantonalstrafanstalt (1331/1848 Cistercienserinnenkloster).

Kalcination, die (lat., ‚Verkalkung', Zeitw. kalcinieren), techn.-chem. Operation zur Entfernung von Wasser, Kohlensäure u. anderen flüchtigen Stoffen durch Glühen in Flammöfen od. bes. Kalcinieröfen. Kalciniert werden z. B. Soda, Pottasche, Borax behufs Entwässerung; über Kalcinieren von Meerschaum s. d.

Kalciphyr, der, körnige, meist weiße Kalksteine mit größeren Krystallen von Granat, Vesuvian, Pyroxen ꝛc.; weit verbreitet in den Kontaktzonen der Tiefengesteine.

Kalcit, der = Kalkspat.

Kalckreuth, verbreitetes preuß., aus Niederschlesien stammendes Adelsgeschlecht: Graf Friedr. Adolf, preuß. Feldmarschall, * 22. Febr. 1737 zu Sotterhausen b. Sangerhausen, † 10. Juni 1818 zu Berlin; seit 1752 in der Armee, 1758/66 Adjutant des Prinzen Heinrich, 1787 Generalleutn., nahm rühml. Anteil am 1. Koalitionskrieg (Einnahme v. Mainz, Kaiserslautern); 1796 Gen. der Kavallerie. 1806 kam er zu spät auf das Schlachtfeld v. Auerstädt, leitete mit wenig Umsicht den Rückzug u. verteidigte dann tapfer Danzig bis 24. Mai 1807. Er schloß den Waffenstillstand v. 25. Juni u. leichtfertig den Königsberger Vertrag v. 12. Juli über die Ausführung des Friedens. 1809/11 u. 1814/18 Gouv. v. Berlin, 1812/14 v. Breslau. — Sein Enkel Graf Stanislaus, Landschaftsmaler, * 25. Dez. 1820 zu Kozmin (Posen), † 25. Nov. 1894 zu München; erst Gardeleutnant, dann Schüler von Krause (Berlin) u. Schirmer (Düsseldorf); 1858/76 Leiter der Weimarer Kunstschule; Meister ernster Landschaft (Monte Rosa, Mont Blanc im Alpenglühen, Motive aus den Pyrenäen ꝛc.). — Sein Sohn Leopold, * 15. Mai 1855 zu Düsseldorf; ausgebildet in Weimar u. München; Prof. in Weimar, Karlsruhe, seit 1899 in Stuttgart; vielseitiger Impressionist. Hauptw.: Leichenbegängnis (München), Sommer (Weimar), Herbst, Das Alter (Dresden, Gal.), Unser Leben währt 70 Jahre, Fahrt ins Leben, Wolken; Hamburger Schifferbilder, Bildnisse (Dr Chrysander, Hamburg), nam. lebensvolle Kinderbildnisse.

Kalckstein, alter Adel des Ermlands. Christian Ludwig, * um 1627, Führer der preuß. Stände im Kampf gegen den Absolutismus des Großen Kurfürsten; wegen hochverräterischer Verbindung mit Polen rechtswidrig in Warschau verhaftet, 8. Nov. 1672 zu Memel enthauptet.

Kaldaunen (Mehrz., aus mittellat. calduna), Magen, Gedärm u. Netz von Rind u. Schaf; gedünstet ein beliebtes, leichtverdauliches Gericht (in Süddeutschland: Kuttelfleck, Sulz [Baden], Bletzer [Elsaß]; in Norddeutschland: Königsberger Fleck, in Wien auch Beuschel).

Kalden, Heinr. v., Reichshofmarschall, aus dem stauf. Dienstmannengeschlecht v. Pappenheim, begleitete Friedrich I. auf dem Kreuzzug, focht wacker für Heinrich VI. (1197 Sieg bei Catania) u. Philipp v. Schwaben, dessen Mörder Otto v. Wittelsbach er 1208 erschlug, dann Heerführer Ottos IV., bes. auf dem Römerzug 1209; 1213 wieder bei der stauf. Partei; 1214 letztmals genannt.

Kaldenkirchen, rheinpreuß. Stadt, Kr. Kempen, an der holl. Grenze; (1900) 3812 E. (3256 Kath.); 🚂; höhere Privatknabenschule; Fabr. v. Zigarren, Dachziegeln, Schokolade, Plüsch, Blaufärberei.

Kalebasse, die = Kalabasse.

Kaledonien, im Altert. Bezeichnung des schott. Gebirgslands nördl. vom Clyde u. Firth of Forth. Die kelt. Kaledonier od. Pikten (kelt., nicht = picti, ‚die Gemalten'), wie sie später hießen, wurden von den Römern unter Agricola besiegt, aber nie unterworfen u. blieben lästige Grenznachbarn, gegen die man sich durch den Hadrianswall (s. Hadrianus) zu schützen suchte. Seit dem 5. Jahrh. machten die Pikten mit den wahrsch. aus Irland eingewanderten Skoten Einfälle in Britannien, gerieten dann mit den Skoten selbst in Zwist u. gingen nach dem Sieg der Skoten (unter Kenneth, † 859) in diesen auf.

Kaledonischer Kanal, schott. Kanal, verbindet mit Benützung der Seen des Glen-More-nan-Albin (s. d.) Atlant. Ozean u. Nordsee; 1805/47 erb., 97 km l. (die gegrabenen Strecken 37 km), über 5 m t.; höchster Punkt 28,7 m ü. M., 28 Schleusen.

Kaledonit, der, Mineral, bas. Bleikupfersulfat; prismat. grüne Krystalle auf Bleierzgängen.

Kaledschik (türk., ‚kleine Burg'), kleinasiat. Stadt, Wilajet Angora, l. vom Kisil-Irmak; 6791 E. (meist Moh.); Ger. 1. Instanz; gallo-griech. Zitadelle; 2 Mittelschulen; Garten-, Weinbau. Viell. das galat. *Pessinus.*

Kaleidoskop, das, Winkelspiegel aus Streifen schwarzen Glases, die, in eine Röhre gefaßt, leicht verschiebbare bunte Glasstücke in derselben Röhre in zahllosen sternförmigen Figuren widerspiegeln; als Chromatoskop, Typoskop, Debuskop in Musterzeichnereien verwendet.

Kale-i-Sultanije (türk., ‚Kaiserschloß'), auch Bigha, kleinasiat. Mutessariflik, die Halbinsel zw. Marmarameer u. Golf v. Adramyti; ein im allg. fruchtbares Hügel- u. Bergland (bis 1670 m h.), reich bewaldet (1970 km²) u. fast ½ angebaut (2600 km² mit Galläpfeleichen, 410 km² mit Getreide); Vorkommen v. Gold, Bleisilber, Eisen ꝛc., zahlr. Mineralquellen, häufig Erdbeben. 6600 km², 129 500 E. (18 600 Christen); Ackerbau primitiv, Schaf- (206 000) u. Ziegenzucht (162 000); Stickerei, Teppichweberei („Juruk"-Teppiche) u. Töpferei (im Schwinden). — Die gleichn. Hauptst., beim Volk Tschanak-Kalessi (‚Topffort'), bei den Fremden Dardanellen, r. an der Mündung des Sarykodschatschai (‚gr. gelber Fluß', antik *Rhodios*) in den Hellespont (am Meer die Festung); ohne Garn. 11 062 E. (32 % Moh., 23 % Griech., 8 % Armen., 16 % Isr., 19 % Fremde); Dampferstation (9 Linien, 1 östr.); Div.-Komm., Ger. 1. Instanz u. Handelsg., 12 konsul. Vertretungen (östr. Vizekonsulat); höhere Bürger-, kath. Mädchenschule (Georgianerinnen); Militärspital; Töpfereien (bes. blumig verzierte Wasserkrüge); Ausf. v. Galläpfeln, Getreide, Gemüse, Kanariensamen, Häuten, Schaf-, Baumwolle, Rotwein. — 25 km südöstl. die Goldgruben v. Osmanlar.

Kalekas, Manuel, griech. Theolog, † 1410 zu Mytilene; aus der Fam. des Patr. Joh. K. v. Konstantinopel (1334/47); viell. Dominikaner. Schr.: Adv. errores Graecorum de processione Spiritus S. (lat. von Ambrosius Camaldulensis); De fide deque *principiis cath. fidei* u. De essentia et operatione Dei (beide lat. von Combéfis). Gesamtausg. bei Migne, Patr. gr. Bd 152.

Kalem, der (arab.), s. Kalam.

Kalema, die, Brandung an der westafrik. Küste, [s. Roller.

Kalenberg, hannov. Landschaft, beiderseits der großen Leinebiegung, im S. Berg- (bis 437 m h.), im N. Flachland; großenteils guter Acker- u. Wiesenboden, im N. auch Moor- u. Sandstrecken; jetzt die Kr. Hannover, Linden, Springe, Neustadt a. Rübenberge u. Tle v. Hameln u. Nienburg, etwa 2000 km², 350 000 E. — Das Fürstent. K. gehörte von jeher zu Braunschweig, 1435/1584 mehreren selbständigen welf. Linien, seitdem zu Hannover. Vgl. v. Hodenberg, Urkdb. (1855/58); Stedler, Beitr. (1886/89). — Auch = Kahlenberg.

Kalendarium, das (lat.) = Kalender; im kirchl. Sprachgebrauch das nach Monaten u. Tagen geordnete Verzeichnis der Feste des ganzen Jahrs, hervorgegangen aus der altkirchl. Gewohnheit, die Todestage der Märtyrer anzumerken. Heute ist in der abendl. Kirche das von Pius V. revidierte röm. K. maßgebend.

Kalende, die, früher die Versammlung des Klerus eines Dekanats; auch eine in Naturalien bestehende kirchl. Abgabe (noch in Ost- u. Westpreußen).

Kalender, der (v. Kalendae, s. Calendae), ein Verzeichnis der Tage eines Jahrs (s. d.) mit Angabe des Wochentags, Monatstags (Datum), der Feste u. wichtigsten Himmelserscheinungen zur Ordnung der Zeit. — Die Ägypter knüpften ihr Jahr von 365 Tagen an den heliakischen Aufgang (s. d.) des Sothis (Sirius, vgl. Isis) an; da das Jahr ¼ Tag zu kurz war, so fiel nach 4 × 365 = 1460 Jahren (Sothisperiode) das Neujahr wieder auf die ursprüngliche Jahreszeit. — Die Griechen legten die Mondphasen zu grunde; die Athener hatten 12 Monate zu abwechselnd 29 u. 30 Tagen, nach Solon (594 v. Chr.) mit 1 Schaltmonat in 2 Jahren, nach Meton (432) außerdem mit 7 Schaltmonaten zu 30 Tagen in 19 Jahren, da 235 Mondmonate (mit Weglassung jedes 63. Tages) = 19 Sonnenjahre = 6940 Tage sind (Metonscher Zyklus, von Kalippos 330 verbessert). — Die Römer hatten wie die Albaner anfangs 10 Monate mit dem März als erstem Monat, daher die Namen Quintilis (Juli) bis Dezember. Numa Pompilius führte ein Mondjahr von 12 Mondmonaten u. 355 Tagen u. alle 4 Jahre einen Schaltmonat, Mercedonius, hinter dem 23. Febr. (Terminalienfest) ein. Cäsar schaltete 46 v. Chr. (‚Jahr der Verwirrung') nach dem Vorschlag des ägypt. Astronomen Sosigenes hinter den Mercedonius 2 Schaltmonate von zus. 67 Tagen ein u. führte den Julianischen K. mit einem Sonnenjahr von 365¼ Tagen (Julianisches Jahr) ein, das schon im Priesteredikt von Kanopus (s. d.) vorgesehen wurde. Alle 4 Jahre tritt nach dem Julian. K. ein Schalttag hinter dem 23. Febr. ein, wenn 4 in der christl. Jahreszahl aufgeht. Kalendae hieß der 1. Monatstag, Nonae im März, Mai, Juli, Okt. der 7., sonst der 5., Idus in denselben Monaten der 15., sonst der 13. Tag. Von diesen Terminen wurde rückwärts gerechnet, der Termin wie der anzugebende Tag eingeschlossen. Cäsars K. galt trotz offensichtlicher Mißstände — das Jahr war um 11 Min. 14 Sek. zu lang — für die christl. Festrechnung (‚Osterrechnung') allgemein, bis die schon von Nikolaus Cusanus auf dem Basler Konzil (1436) beantragte Reform unter Gregor XIII. durchgeführt wurde, indem man die Reformvorschläge des Kalabreser Arztes Aloisio Lilio (s. d.) 1579 endgiltig acceptierte, die von Gregor XIII. in der Bulle Inter gravissimas (22. Febr. 1582) zur Richtschnur der Christenheit erhoben wurden. Zum Ausgleich der bürgerl. u. wahren Chronologie sollten die Tage vom 5./14. Okt. 1582 ausfallen, u. die Jahre, deren Zahl durch 100 teilbar wäre, keinen Schalttag enthalten, die durch 400 teilbaren dagegen wieder Schaltjahre werden. Der Gregorian. K. wurde von den Katholiken sofort, von Polen 1586, von Ungarn 1587, von den prot. Ständen des Deutschen Reichs, Dänemarks u. der Schweiz (Graubünden 1811) 1700 angenommen, indem hier der 19./29. Februar 1700 fortfiel, von den Niederlanden 1710, von England 1752, von Schweden 1753. Seitdem halten nur Rußland, Griechenland u. die slaw. Länder griech.-orthodoxer Religion am Julian. K. fest u. sind seit 1. März 1900 um 13 Tage in der wahren Chronologie zurück.

Zur Berechnung der K.daten wird der Wochentag eines Datums durch den Sonntagsbuchstaben des Jahrs gefunden. Ist der Sonntagsbuchstabe eines Jahrs A bzw. B, C . . . G, so fällt der Sonntag auf den 1. bzw. 2., 3. . . . 7. Januar. Da das Gemeinjahr 52 × 7 + 1 Tage hat, so rückt der Sonntagsbuchstabe in ihm um 1 zurück. Das Schaltjahr hat 2 Sonntagsbuchstaben für die Zeit bis u. nach dem 23. Februar. So hat 1905 A, 1907 F, 1908 E D ꝛc. als Sonntagsbuchstaben, u. nach 28 Jahren kehren sie wieder, also 1933 A u. s. f. Die Kirchenfeste fallen entw. auf ein festes Datum od. richten sich, wie in der Zeit der Passion bis zum Pfingstfest, nach dem Osterfest; s. Osterrechnung.

Der jüdische K., 358 n. Chr. von Hillel geordnet, hat wie der altgriech. ein Jahr aus 12 Mondmonaten: *Tischri, Marcheschwan, Kislew, Tebet, Schebat, Adar, Nisan, Ijjar, Siwan, Thamuz, Ab, Elul*, von abwechselnd 30 u. 29 Tagen u. in 19 Jahren 7 Schaltmonate (*Weadar*, ‚2. Adar') hinter dem Monat Adar. Die Jahreszahl wird von 3761 v. Chr. als Schöpfungsjahr an gerechnet. Der Tag beginnt, ‚wenn der erste Stern sichtbar wird', d. h. die Sonne 14° unter den Horizont gesunken ist.

Der mohammedanische K. hat auch ein reines Mondjahr von 354 Tagen u. 12 Monaten zu 30 u. 29 Tagen u. in 30 Jahren 11 Schaltjahre zu 355 Tagen. Die Jahre werden von der Hedschra 622 an gezählt. Der 9. Monat *Ramadan* ist der Fasten-, der 12. *(Dhu'l-Hiddsche)* der Pilgerfahrtsmonat.

Der französische Revolutions-K. wurde 5. Okt. 1793 eingeführt u. 2. Sept. 1805 abgeschafft. Er hatte ein Sonnenjahr von 12 30tägigen Monaten: Herbst: Vendémiaire, Brumaire, Frimaire; Winter: Nivôse, Pluviôse, Ventôse; Frühling: Germinal, Floréal, Prairial; Sommer: Messidor, Thermidor, Fructidor; dann folgen 5 Festtage der Tugend, Begabung, Arbeit, Meinung, Belohnung u. alle 4 Jahre als Schalttag ein Revolutionsfest.

Der ‚100jähr. K.' enthält wertlose Wetterprognosen auf Grund astrol. Beziehungen zu den 7 Planeten als Jahresregenten. Die astron. K. enthalten ausführlich die Vorausberechnung der Stellungen der Gestirne. Die besten sind der Nautical Almanac (Lond., seit 1767), die Connaissance des Temps (Paris, seit 1702), das Berliner Astron. Jahrbuch (seit 1774, von Bode begr.), die American Ephemeris (Washington, seit 1855).

Immerwährender K. ist eine Tabelle zur Berechnung der Daten u. Wochentage für jedes Jahr, z. B. hrsg. von Felix Müller, Berlin 1885. Alle wichtigen K.daten sind in gedruckten ‚K.n' aufgeführt, die eine Übersicht der ganzen Jahres-Chronologie u. auch Unterhaltungslektüre bringen.

Den ersten K. gab 1439 Johann v. Gmünd heraus, fernere Regiomontan seit 1475 mit astron. Angaben, den 100jähr. 1700 der Abt Knauer. Volks-K., kath.: K. für Zeit u. Ewigkeit, Einsiedler-, Regensburger Marien-, Sonntags-K. ꝛc.; akath.: von Gubitz, Horn, Steffens, Nieritz, Lahrer Hinkender Bote ꝛc.; Kunst-K.: Münchener K. (seit 1885) ꝛc. Neuerdings auch Abreiß-K. mit belehrenden Notizen (Spemannscher Kunst-K., 1903 ff. u. a.). Außerdem gibt es K. für die verschiedensten Berufsarten. Unter den Hof- u. Staats-K.n (ältester: Status partic. regiminis Ferdinandi II., Wien 1637) ist vor allem erwähnenswert der Gothaische; s. Genealogie.

Vgl. Ideler, Hdb. der math. Chronol. (2 Bde, Neudr. 1883); Littrow, Kalendariographie (1828); Kaltenbrunner, Vorgesch. des gregor. K.-Systems (1876); Brinckmeyer, Prakt. Hdb. der hist. Chronol. ([2]1882); Uhl (1893); Wislicenus, Astron. Chronol. (1895); Colomer, Nouv. étude sur le cal. grégor. (Perpignan 1896); W. Peter, K.kunde ([2]1901); s. auch Chronologie.

Kalender, der = Blättermagen, s. Wiederkäuer.

Kalender, der (pers.), aus der Bektaschija hervorgegangener Derwischorden, nach seinem Stifter K. ben., s. Derwisch.

Kalenderherren = Kalandsbrüder.

Kalenderzeichen s. Astronomie, Bd I, Sp. 749.

Kalergis, Demetrios, griech. General u. Staatsmann, * 1803 auf Kreta, † 24. Apr. 1867 zu Athen; focht seit 1821 unter Karaiskakis gegen die Türken; später Adjutant Kapodistrias'. Ein unruhiger Kopf, an fast allen revolutionären Bewegungen beteiligt; russenfreundlich. 1848 suchte er vergeblich Griechenland zu revolutionieren. 1854/55 auf engl.-franz. Empfehlung Kriegsminister, 1861 Gesandter in Paris.

Kalesche, die (frz. calèche, v. poln. kolaska), leichter 4rädriger Reisewagen mit 4 Sitzen u. Halbdeck.

Kalewala, der (finn., ‚Land des Kalewa' = Finland), finn. Nationalepos, besteht aus zahlr. Runot (‚Runengesänge') von 200/500 allitterierenden Versen. Im Volk leben nur diese Einzellieder, zum Epos vereinigte sie Elias Lönnrot (1802/84); die 1. Aufl. (Helsingf. 1835) wurde in der 2. (1849) zu 50 Gesängen mit rund 23 000 Versen erweitert. Den Hauptinhalt bilden die Abenteuer u. Fahrten des weisen Wäinämöinen, des Schmieds Ilmarinen u. des kecken Weiberverführers Lemminkäinen, welche Pohjola, die schöne Frau des Nordlands, zu gewinnen suchen. Die Lieder enthalten altheidn. Götter- u. Naturmythen; vor allem treten die letztgenannten reiner hervor als in anderen Volksepen, weil alle hist. Beimischung fehlt. In der großartigen Verkörperung der Naturkräfte, der treuen, nur ins Riesenhafte gesteigerten Schilderung des finn. Lebens beruht der dichterische Wert des Epos, dessen schönste Abschnitte die Ainosage, die Episode des Riesen Kullervo u. die Hochzeitslieder sind. Beste Ausg. von Lönnrot (s. o.), dtsch von Schiefner (Helsingf. 1852) u. H. Paul (ebd. 1885 f.). Vgl. J. Grimm, Kl. Schr. II (1862); Cäsar (1865); Krohn, Finn. Litt. I (Helsingf. 1885); Comparetti (dtsch 1892).

Kalewi-Poëg, Volksepos der Esten, s. d.

Kalf, Willem, niederl. Stillebenmaler, * um 1620/30 zu Amsterdam, † 31. Juli 1693 ebd.; malte in fein gedämpftem Kolorit fast nur Frühstückstafeln (viele in Museen, mehr noch in Privatbesitz).

Kalfakter (lat. calefactor, v. calefacere, ‚erwärmen'), Heizer, Aufwärter; Denunziant, Zwischenträger; auch scherzhaft gebraucht.

Kalfatern (provenz. calafatar, altfrz. calfater, neufrz. calfeutrer, wahrsch. aus arab. *kallaf*), die Fugen zwischen den Holzbohlen der Außenseite u. der Decke eines Schiffs durch Eintreiben von Werg u. Begießen mit Pech wasserdicht machen.

Kalff, Gerrit, niederl. Litterarhist., * 30. Jan. 1856 zu Zwolle; 1896 Prof. in Utrecht, 1902 in Leiden. Schrieb viele für die Kenntnis der ältern niederl. Litt. wichtige Beiträge: Het lied in de middeleeuwen (Leid. 1883); Gesch. der nederl. letterk. in de 16[de] eeuw (2 Bde, ebd. 1889); Lit. en tooneel te Amst. in de 17[de] eeuw (Haarl. 1895); Vondels Leven (ebd. 1896) ꝛc.

Kalgan (mongol. *Chalghan*, ‚Schlagbaum'), chin. Tschangkiakou (‚Thor der Tschang', der ersten chin. Ansiedler), chin. Festung, Prov. Tschili, südl. an einer Öffnung der Gr. Mauer, etwa 170 km nordwestl. v. Peking; 200 000 (n. a. 30/40 000) E. (viele Moh., auch Russen); Ausf. v. Thee (vor Eröffnung der Sibir. Bahn jährl. 87/88000 t), Schaf- (1902 angeblich über 2 Mill. t), Kamelwolle.

Kalgoorlie (kälgūrlĕ), westaustral. Stadt, östl. v. Coolgardie; (1901) 6612 E.; [Eisenbahn], elektr. Straßenbahnen; kath. Kirche; Schw. v. Joh. v. Gott; Bergwerkskammer, Theater; Brauereien. Mittelpunkt eines der reichsten Goldfelder der Welt (1893 entdeckt; 1902: 36 465 kg); seit 1898 640 km l. Wasserleitung vom Darlinggebirge.

Kalgujew, russ. Eismeerinsel = Kolgujew.

Kali, ind. Göttin, s. Parvati.

Kali, das, K. causticum, K. hydricum = Kaliumhydroxyd. — **K.** (in chem. Verbindungen) s. Kalium. — **K.alaun,** der, Mineral, selten in regulären Krystallen, meist als Ausblühung, nam. auf kieshalt. Tonschiefer (Alaunschiefer), auch auf Lava. — **K.albuminatmilch,** Biedertsche, Ersatzmittel für Muttermilch; vgl. Auffütterung der Kinder. — **K.feldspat,** der, monokliner = Orthoklas; trikliner = Mikroklin. — **K.glimmer** s. Glimmer. — **K.harmotom,** der, Mineral = Phillipsit. — **K.hydrat,** das = Kaliumhydroxyd. — **K.lauge** s. Kaliumhydroxyd. — **K.salpeter,** der, KNO_3, in der Natur in haarförmigen od. körnigen Aggregaten sowie als mehlartige Ausblühung des Bodens (Kehrsalpeter) in regenarmen Gebieten od. in Höhlen von Kalkgebirgen (Salpeterhöhlen), meist sehr unrein; hauptf. in Ungarn, Algier u. nam. bei Quito. Vgl. Salpetersaures Kalium. — **K.salze,** K.industrie, K.syndikat, K.bohranteilscheine s. Kalium (Kaliumsalze). — **K.schwefelleber** s. Schwefelleber.

Kali, die, das, Kalijan, der (hindust.; perf. *ghiljān*, arab.-türk. *kaljūn*), perf. Wasserpfeife, ähnlich wie das Nargile (s. d.), doch ist das Wassergefäß aus Krystall u. das Leitungsstück aus Holzrohr.

Kaliaturholz, das rote Sandelholz.

Kaliber, das (v. lat. aequilibrium, ‚Gleichgewicht'?; n. a. v. arab. *kālib*, ‚Gußform, Modell', aus grch. *kalopōdion*, ‚Schusterleiste'), bei Feuerwaffen Durchmesser der Bohrung (Seele) des Rohrs od. des Laufs, bei gezogenen Waffen von Feld zu Feld gemessen, ist infolge der Verbesserungen in der Munitions- u. Waffenfabr. im Lauf der Zeiten immer kleiner geworden bei gleichzeitiger Steigerung der Geschoßwirkung (Durchschlagskraft). Vgl. Taf. Geschütz, Handfeuerwaffen. — **K.maßstab** = Schieblehre. — **Kalibrieren,** Patronenhülsen auf genauen Durchmesser bringen; ferner = graduieren.

Kalidasa, indischer Dichter, s. Indische Litteratur, Sp. 795, u. Sakuntala.

Kalide, Theodor, Bildhauer, * 8. Febr. 1801 zu Königshütte, † 26. Aug. 1863 ebd.; Schüler von Schadow u. Rauch; ausgezeichneter Tierbildner (Knabe mit Schwan, Charlottenburg; sterbender Löwe auf Scharnhorsts Grab; Bachantin auf einem Panther, Berlin, Nationalgal.).

Kalif, Chalif (arab. *chalifatu*, ‚Nachfolger, Stellvertreter', näml. Mohammeds), Titel des geistl. u. weltl. Oberhaupts der Muslimen. Zuerst führte ihn Abu-Bekr (632/34), dem nach Mohammeds Tod als dem ältesten seiner Gefährten die zunächst nur provisorisch gedachte Oberleitung des islam. Religions- u. Staatswesens übertragen wurde; seine ‚Stellvertretung' wurde bedeutungsvoll durch Niederwerfung der aufständ. Araber u. glücklichen Beginn des Angriffskriegs gegen Persien u. Ostrom (durch seinen Feldherrn Chalid). Nach Abu-Bekrs Testament kam das Kalifat an Omar (634/44), der es im Sinn einer Oberherrschaft über die Gläubigen bethätigte; unter ihm wurde das perf. Reich durch die Niederlagen bei Kadesia u. Nehawend tödlich getroffen, Palästina, Syrien, Ägypten u. Mesopotamien von Ostrom losgerissen, Basra u. Kufa als Militärkolonien gegründet u. der Diwan od. die Finanzkammer v. Medina geschaffen. Ein von Omar vorgeschlagenes Wahlmännerkollegium wählte Othman (644/56) zum K.; unfähig, Omars energische u. weitsichtige Politik fortzusetzen, verlor er durch Bevorzugung seiner Familienangehörigen, der Omajjaden, das Vertrauen u. fiel einem Aufstand zum Opfer. Ali, Mohammeds Neffe u. Schwiegersohn (656/61), der sodann in Medina als K. ausgerufen wurde, aber bald Kufa zur Residenz wählte, verbrauchte seine Kraft im Streit mit Nebenbuhlern; unzeitige Nachgiebigkeit gegen Moawija, den Statthalter v. Syrien, nach der Schlacht v. Siffin, trennte einen Teil seiner Anhänger, die sog. Charidschiten, von ihm ab; während neuer Rüstungen gegen Moawija wurde er ermordet. Diese 4 K.en gelten, weil unter Mitwirkung der Gemeinde bestellt, den orthodoxen Muslimen als eig. legitim.

Nach Alis Tod wußte sein mächtigster Gegner, Moawija (661/80) aus dem Haus der Omajjaden (Res. Damaskus), durch kluge Politik die Alleinherrschaft im Islam an sich zu reißen, die er, von dem energischen Sijad in der innern Politik unterstützt u. siegreich im Krieg mit Ostrom, fast als König ausübte u. 670 durch Bestimmung seines Sohnes Jesid zum Nachfolger erblich machte. Jesids Regierung (680/83) verlief mit Niederwerfung der mekkan.-medin. Opposition; Hussein, Alis Sohn, wurde getötet u. dadurch der Anlaß zur Bildung der schiit. Partei geschaffen, Medina erstürmt. Unter Moawija II. (683) u. Marwan I. (683/85) zerfleischte sich das Arabertum Syriens u. des Irak in Stammesfehden; erst Abdu'l-Melik (685/705) wurde ihrer Herr, unterwarf den Irak durch Besiegung Muchtars u. Arabien durch Erstürmung Mekkas u. Tötung seines Gegenkalifen Abdallah ben Subair. Bes. Sorgfalt widmete er der Einführung arab. Formen in die Staatsverwaltung. So konnte unter seinem Sohn Walid I. (705/15), der im Statthalter Haddschadsch ein unübertreffliches Werkzeug zur Aufrechthaltung der Ordnung im Innern hatte, wieder der hl. Krieg gegen die Ungläubigen mit Macht geführt werden; Nordwestafrika, Spanien u. große Teile Transoxaniens fielen dem Islam zu. Nach dem unbedeutenden Sulaiman bildete Omar II. (717/20) eine auffällige Erscheinung durch sein redliches Streben, das chaot. Steuerwesen gerecht zu ordnen sowie auch die geistl. Seite des Kalifats hervorzukehren. Der aristokrat. Leichtsinn Jesids II. (720/24) förderte die Selbständigkeitsgelüste der Statthalter u. die Stammesfehden. Sein Bruder Hischam (724/43), ein gewissenhafter, aber unbeliebter Bureaukrat, erzielte mit der Wiederaufnahme des hl. Kriegs gegen Griechen u. Franken fast nichts als Mißerfolge. Seine Ersparnisse zerflossen nutzlos unter der Hand Walids II. (743/44), nach dessen Ermordung die Omajjadenmacht reißend bergab ging. Die persisch gesinnten Ostprovinzen erkannten schon Jesid III. u. Ibrahim nicht mehr an; gegen Marwan II.

(744/50) wälzte sich, nachdem er mühsam im Westen durchgedrungen war, der Aufstand der schiit. u. araberfeindlichen Iranier, von denen der schlaue Abu'l-Abbas als Verwandter Mohammeds die Huldigung als K. erreicht hatte; Marwan, am Sab geschlagen, wurde auf der Flucht in Oberägypten getötet, sein Haus fast ausgerottet. Nur Abdu'r-Rahman, ein Enkel des K.en Hischam, entkam nach Spanien, wo er das unabhängige Kalifat v. Córdoba gründete; s. Omajjaden.

Bildete das omajjad. Kalifat ein Königtum, so wurde das der Abbassiden zur Despotie. Schon Abu'l-Abbas (751/54) verdiente sich den Beinamen ‚Bluthund'; da er sich in schiit. Geist als geheiligt betrachtete, richtete er als Vermittlung zwischen sich u. dem Volk das Wesirat ein. Al-Manßor (754/75), der Bagdad zur Residenz nahm, ließ die schiit. Gesinnung fahren u. trachtete, gestützt auf eine starke Leibwache, sich von allen extrem-nationalen Parteien loszusagen; seine großzügige, rücksichtslose Politik hob das Reich nach innen u. außen, seine Hinneigung zu geistigen Bestrebungen rief die moslim. Wissenschaft ins Leben. Unter seinem kunstliebenden Sohn al-Mahdi (775/85) nahmen Handel u. Gewerbe glänzenden Aufschwung; gleichzeitig wurden die Streifzüge gegen die oström. Grenze erfolgreich aufgenommen; für die Reinheit der Lehre sorgte eine Art Ketzerinquisition. Auf al-Hadi (785/86), den die eigne Mutter aus dem Weg räumte, folgte Harun ar-Raschid (786/809), in dem sich seine Bildung mit dem Hang zu Grausamkeit u. Hinterlist paarte; seine Feldzüge gegen Byzanz führten zu einem günstigen Frieden mit Kaiser Nikephoros; bis zum Frankenreich u. nach China wurden polit. Beziehungen angeknüpft. Aus dem Streit seiner Söhne ging al-Mamun (813/33) als Sieger hervor; seine freiere perserfreundliche Richtung wirkte mächtig auf die Entwicklung der moslim. Litteratur, wogegen es ihm an Kraft fehlte, den Aghlabiden in Nordafrika u. Tahiriden in Chorassan in ihrem Hang nach Selbständigkeit entgegenzutreten. Der rohe al-Motasim (833/42) bereitete durch Vermehrung der ausländ. Elemente seiner Leibwache den Niedergang der Herrschermacht der K.en vor; aus dem unsichern Bagdad verlegte er seinen Sitz nach Samarra. Mit al-Mutawakkil (847/61), dem Nachfolger des grausamen al-Wathik, siegte die altgläubige über die liberale Richtung. Unter al-Muntasir, al-Mustain, al-Motazz u. al-Mohtadi war der türk. Einfluß in der Residenz u. ganz Westasien maßgebend; nahm er auch unter al-Motamid (870/92), der wieder nach Bagdad zurückkehrte, ziemlich ab, so wurde doch der Osten sicherer Besitz der Saffariden, Syrien u. Ägypten solcher der Tuluniden. Unter al-Motadhid (892 bis 902) drohte die aus den Ismaeliten hervorgegangene revolutionäre Sekte der Karmaten über Westasien u. das Kalifat Meister zu werden; ihr u. den griech. Einfällen gegenüber bewies al-Muktafi (902,07) noch einmal eine kräftige Faust. Nach ihm sank die K.enmacht unaufhörlich. Unter al-Moktadir (909/31) waren die Türken wieder am Ruder; dabei ging Afrika an die fatimid. Gegenkalifen verloren, Chorassan gehorchte den Samaniden, in Mesopotamien herrschten die Hamdaniden fast selbständig. Die Einführung des Amts eines Emir-el-Omara unter al-Radi (934/40) war das Zugeständnis, daß das Kalifat zur rein geistl. Würde geworden sei, noch mehr die Hingabe des al-Muktafi (944/45) an die bugidischen ‚Sultane'. Erben dieser das Kalifat thatsächlich illusorisch machenden Würde wurden 1055 die Seldschuken, 1216 die Chowaresmier, endlich die Mongolen unter Hulagu, der 1258 Bagdad einnahm u. al-Mustasim, den letzten in der Reihe machtloser Schattenkalifen, samt seiner nähern Verwandtschaft hinschlachtete. Von den Abbassiden, die sich nach Ägypten flüchteten u. unter den Schutz der Mamluken stellten, wurden weiterhin Ansprüche auf das Kalifat erhoben; nach der Eroberung Ägyptens durch die Türken (1517) spielten sich diese als ihre Erben auf, ihre Ansprüche aber drangen, wie früher die der fatimid. K.en Ägyptens u. der omajjad. v. Córdoba, nur bei einem geringen Teil der moslim. Welt durch. Vgl. Weil (5 Bde, 1846/62); A. Müller, Islam (2 Bde, 1885/87); Muir (Lond. [3]1899); Wellhausen, Das arab. Reich u. sein Sturz (1902).

Kalifornien, engl. California (kälĭfŏrnĭa, abgek. Cal.), zweitgrößter Staat der Union, südlichster der 3 pazif. Staaten; 409 807 km². Den Aufbau des nördl. u. mittlern Teils beherrschen 2 Gebirgszüge, die südl. vom Vulkangebiet des Mt Shasta (4374 m) das ovale, 60 bis 160 km br., 650 km l., von Sacramento u. S. Joaquino durchflossene ‚kaliforn. Becken' (teils Flachland teils Vorhügel) umschließen: im O. die Sierra Nevada (Mt Whitney, 4540 m), deren steilen Ostabfall eine Reihe v. Seen (Tule, Tahoe, Mono, Owen) säumt, während den sanftern Westhang fruchtbare Thäler (berühmt das Yosemitethal, s. d.) gliedern; im W. die durch die Bucht v. S. Francisco u. S. Pablo unterbrochene Küstenkette (Mt Linn, 2622 m), die sich nach SO. in mehreren, im S. die Coloradowüste (91 m u. M.) einschließenden Zügen (höchster S. Bernardino, 3530 m) fortsetzt. Der Südosten K.s ist eine von niedrigen Gebirgszügen durchzogene, teils steppen- teils wüstenhafte (Mohawewüste) Ebene mit einzelnen Depressionen (Death Valley); Küste (1750 km) meist steil u. felsig. Geologisch ungenügend erforscht: am Westhang der krystallin. Sierra Nevada ein schmaler, goldführender Trias- u. Jurastreifen, Kreidebildungen im Küstengebiet, tertiäre Ablagerungen im SO., an der Südwestküste u. (in schmalen Streifen) im Tieflandsbecken, hier unmerklich ins Alluvium übergehend; im N. der Sierra Nevada (zw. 40 u. 42° n. Br.) weite Lavafelder; reiche Mineralschätze (s. u.). Klima in der Küstenregion kühl u. feucht, mit geringen Unterschieden zw. Sommer- u. Winterwärme (in S. Francisco Juli 15, Jan. 10, Jahr 13,5°) u. subtropischer Regenperiode (Niederschläge 600/900 mm), im Innern u. S. trockener (bis 300 mm Niederschläge), wärmer u. ungleichmäßiger; Flora subtropisch (42 immergrüne Arten), durch höchste Entwicklung der pazif. Koniferen (28 Arten) ausgezeichnet; 5000/9000 Jahre alte, bis 100 m h. Riesenbäume (Sequoia gigantea *Torr.*) finden sich noch im Calaveras- u. Mariposa Grove, im Gr. National- u. Sequoia Park (sämtl. am Westhang der Sierra Nevada).

1850: 92 597, 1900: 1 485 053 E. (25 % Ausländer); 72 449 Dtsch., 45 753 Chin. (38½ % aller in der Union), 10 151 Jap., 15 377 Ind., 11 045 Neger. Produktionswert der Landwirtschaft (12 % der Fläche; ausgedehnte künstl. Bewässerung, 1901 auf 5856,7 km²) 1899: 553 Mill. *M.*: Weizen (84,75), Viehfutter (81,6), Milch, Butter u. Käse (50,9), Gemüse (30,18), Kartoffeln (11), Hopfen (3,8) ꝛc.; an 1. Stelle in der Union stehen Obst- (95,16 Mill. *M.*, ⅕ des Gesamtertrags der Ver. St.), Gersten- (44,7,

26 %), Wein- (207 600 hl, 74 %) u. Zuckerrübenbau (6,1 Mill. *M.*); Wald (22 % des Areals) haupts. in der Sierra Nevada u. der nördl. Küstenkette. Viehstand 1900: 1 479 218 Rinder, 515 464 Pferde, 2 581 584 Schafe, 622 365 Schweine, 3 947 200 Hühner ꝛc. Hauptzweige der Ind. (1900 für 1283 Mill. *M.* Fabrikate): Zuckerraffinerie (66,8 Mill.), Großschlächterei (66 Mill.), Holzverarbeitung (57,8 Mill.), Müllerei (55 Mill.), Obst- u. Gemüsekonservierung (54,9 Mill.), Eisengießerei u. Maschinenfabr. (50,6 Mill.), Gerberei (31 Mill.), Likörfabr. (16,5 Mill.). Bergbau auf Gold (1901 für 71 Mill. *M.*, nur von Colorado übertroffen; 1848/1902 für 3223 Mill. *M.*), Silber (1902: 6,89 Mill. *M.*), Kupfer (1900: 13 450 t), Kohle (1902: 80 249 t), Quecksilber (1901: 927 t) ꝛc., zahlr. Mineralquellen. 1902: 9620 km Eisenbahnen. Gouv. u. Senatoren (40) auf 4, Abg. (80) auf 2 Jahre gewählt; 8 Mitgl. im Repräsentantenhaus, 2 im Senat. 2 Univ., 14 inkorporierte Colleges, 3 Normalschulen. 57 Counties, Hauptst. Sacramento, größte S. Francisco. Kirchlich zur Kirchenprov. S. Francisco. Vgl. Kirchhoff, Kulturbilder (1886); A. Robinson (S. Franc. 1890); Lindley u. Widney (Neuy., n. A. 1896); Knochenhauer, Goldbergbau (1897); Lippincott, Hydrogr. (Wash. 1903).

Der Kaliforn. Meerbusen u. das Festland von Nieder-K. wurden durch Cortez' Expeditionen 1532/39 entdeckt, Nieder-K. jedoch erst 1602, Ober-K. 1768 von Spanien in Besitz genommen u. durch Jesuiten- u. später Franziskanermissionen kolonisiert. Weder die span. noch (nach der Losreißung von Spanien 1823) die mexik. Regierung that etwas für das Land; letztere machte sich durch Vertreibung der Missionäre (1833) unbeliebt u. begünstigte durch große Landkonzessionen seit 1838 amerik. Ansiedler in Ober-K. Diese riefen, von den Ver. St. durch die ‚geogr. Forschungsexpeditionen' Fremonts (1842 ff.) u. im Texaskrieg durch Absendung eines Truppenteils unterstützt, noch vor dessen Ankunft 4. Juli 1846 die Unabhängigkeit aus. Ober-K. wurde im Frieden v. Guadalupe-Hidalgo (2. Febr. 1848) an die Ver. St. abgetreten u., nachdem es sich gegen die Sklaverei entschieden, 9. Sept. 1850 als freier Staat in die Union aufgenommen. Einige Tage vor dem Frieden wurde der erste der ans Phantastische grenzenden Goldfunde gemacht. Das Goldfieber hatte eine rasche Einwanderung (1849: 77 000) abenteuerlicher Elemente u. die Auflösung aller Ordnung zur Folge, so daß seit 1851 ein freiwilliges ‚Vigilanzkomitee' die Polizei in die Hand nahm u. mit blutiger Strenge gesetzliche Zustände schaffte. Seit 1879 ist K. wegen der Chinesenfrage in Unruhe. Vgl. Bancroft, Pacific States (34 Bde, S. Franc. 1881/91); Hittell (3 Bde, ebd. 1886/97); Royce (seit 1846; Bost. 1886); Lienhard (1900).

Nieder-K., die kaliforn. Halbinsel, bildet das mexik. Territ. Baja-California, s. d. — Das gleichn. Apost. Vik. (err. 1884, missioniert vom röm. Sem. der hll. Apostel Petrus u. Paulus, Sitz La Paz) zählt 5 Priester, 6 Kirchen u. Kap., an 35 000 Kath.

Kalifornischer Meerbusen, Golf v. Kalifornien, früher Purpurmeer, trennt die kaliforn. Halbinsel vom mexik. Festland; großenteils tekton. Ursprungs, im Mittel (nach Karstens) 990 m t. (bis 2904 m), nach N. seichter (Sandbänke u. Klippen); 166 788 km², an der Festlandseite niedrige, öde Ufer, inselreich.

Kalifornische Wachtel = Helmwachtel, s. [Baumhühner.

Kalifornische Weine werden in den Grafschaften Los Angeles, S. Bernardino u. S. Diego, bes. aber in den sog. Bay-Counties, Naga u. Sonome erzeugt. Ende des 17. Jahrh. durch span. Missionäre eingeführt, hat sich die Rebenkultur, vor allem mit Hilfe deutscher Weinbauern, zu hoher Blüte entwickelt; die Weine (Rotwein aus Medoc-, Weißwein aus Riesling- u. Sauternereben) haben meist südl. Charakter.

Kalikat, engl. Calicut (kälĭköt, v. malajalam. *Kōlikōtah*, ‚Hahnenfeste'?), Hauptst. des indobrit. Distr. Malabar, Präsidentschaft Madras, r. von der Mündung des Bepurflusses; Eingebornenst., südl. Mappila-, nordwestl. Portugiesenviertel, 3 km nördl. Kantonnement; (1901) einschl. Garn. 75 510 E. (³/₅ Hindu, 6 % Christen); [Schiffsymbol], Dampferstation (7 Linien, 2 dtsch.); kath. Kirche (Jesuiten) u. Schule (Karmelitinnen); Baumwollweberei, Ausf. (versandeter Hafen) v. Kokosnüssen, Gewürzen, Baumwolle, Tiek-, Sandelholz. — Der 1. von den Europäern (11. Mai 1498 Vasco da Gama) berührte Hafen, Sitz eines einheim. Herrschers (Samorin); 1510 von Albuquerque verbrannt. 1766 von Haidar Ali, 1790 von den Engländern (Faktorei seit 1616) besetzt u. im Frieden 1792 an sie abgetreten. — Danach ben., weil von hier zuerst eingeführt: **Kaliko**, der, ein glattes Baumwollgewebe.

Kalinit, der, Mineral = Kalialaun.

Kalinnikow, Wassili, russ. Komponist, * 13. Jan. 1866 zu Woina (Kr. Orlow), † 11. Jan. 1901 zu Jalta; Schüler der Moskauer philharmon. Musikschule, voll Temperament u. Klangsinn. Schr. 2 Symphonien, symphon. Dichtungen, Orchestersuite, die Kantaten ‚Joh. Damascenus' u. ‚Russalka'.

Kaliophilit, der, Mineral, farblose, hexagonale (?) Nädelchen auf Auswürflingen des Monte Somma; dem Nephelin entsprechendes Kalisilikat.

Kalisch, poln. Kalisz, russ.-poln. Gouv., an der deutschen Grenze (Grenzfl. die Prosna), beiderseits der obern Warthe; im allg. eine Ebene mit sandigem, lehmigem od. schwarzerdigem, großenteils fruchtbarem Boden; 11 374 km², (1897) 846 719 E. (⁴/₅ Polen, 9,6 % meist prot. Deutsche, 9 % Isr. ꝛc.); Haupterwerb Getreidebau, weniger Vieh- (gegen 700 000 Schafe ꝛc.) u. Geflügelzucht (Gänse); Brennereien, Zuckerfabr., Webereien ꝛc.; 8 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., an 3 Armen der Prosna, 105 m ü. M., 6 km von der preuß. Grenze; einschl. Garn. 21 680 E. (12 576 Kath.); [Schiffsymbol]; Brig.-Komm., Brig.-Stabsquartier der Grenzwache; Foralkonsistorium des Bisch. v. K. od. Wladislawow (s. d.); Bez.G., Fil. der Reichsbank; kath. Stiftskirche, Franziskanerkl. u. -kirche (1257); Knaben-, Mädchengymn., Realschule; Barmh. Schw. (Spital ꝛc.); artes. Brunnen; Fabr. v. Zucker, Tabak, Tuch, Band-, Wollwaren, Bier-, Metbrauerei. — 1108 von Boleslaw III., 1655 u. 1706 von den Schweden erobert. 28. Febr. 1813 Bündnis zw. Friedrich Wilhelm III. u. Alexander I. (Denkmal von Nikolaus I. gestiftet, 1835); 25. März ‚Aufruf an die Deutschen'.

Kalisch, 1) Dav., Possendichter, * 23. Febr. 1820 zu Breslau von isr. Eltern, † 21. Aug. 1872 zu Berlin; 1848 Mitbegr. des ‚Kladderadatsch'; der geistig bedeutendste Vertreter der oberflächlichen, tendenziösen u. derbdraft. ‚Berliner Posse', die ihren großen Erfolg nam. den eingestreuten Couplets verdankt. Schr.: ‚100 000 Thaler'; ‚Ein gebildeter Hausknecht'; ‚Berlin, wie es weint u. lacht'; ‚Gräfin Guste' ꝛc. ‚Berl. Volksbühne', 4 Bde, 1861; ‚Lustige W.', 1870.

2) Ludw., Schriftst., * 7. Sept. 1814 zu Lissa von israel. Eltern, † 3. März 1882 zu Paris, wo er nach Teilnahme am Aufstand v. 1849 dauernd lebte (kürzere Zeit auch in London); Begründer u. alleiniger Verfasser der politisch.-satir. Mainzer Karnevalsztg ‚Narrhalla' (1843/46). Seine Gedichtsammlungen ‚Lustiges in Wort u. Bild' (1848) ꝛc. enthalten Proben köstlichen Humors, ebenso die Novellen ‚Heitere Stunden' (2 Bde, 1872) ꝛc.

3) Paul, Tenorist, * 6. Mai 1855 zu Berlin; erst an der dort. Hofoper, dann am Stadttheater in Köln, auch auf größeren Konzertreisen. — Seine Frau, Lilli Lehmann-K., Kammersängerin (Sopran), * 24. Nov. 1848 zu Würzburg; zuerst in Prag, Danzig u. Leipzig, 1870/85 an der Berliner Hofbühne, nach mehrjähr. Aufenthalt in Amerika wieder in Berlin; ausgezeichnet durch schöne Stimme u. vollendeten Vortrag. Schr.: ‚Meine Gesangskunst' (1902); bearb. den ‚Fidelio' (1904).

Kaliubije, Kaljubije, unterägypt. Prov., der Teil der Südspitze des Nildeltas östl. vom Damiettearm; 912 km² Kulturland, (1897) 371 465 E. (35 402 Nomaden, 593 Fremde), meist Ackerbauer (177 733 Dattelpalmen ꝛc.); Hauptst. Benha el-Asal.

Kalium, das, Element (K), Alkalimetall, Atomgew. 39,15 (O = 16), ist in der Natur nur in Form von Salzen sehr verbreitet u. nimmt mit 2,4 % am Aufbau der Erdrinde teil. Die Salze des K.s treten nam. mit Aluminiumsilikaten als Feldspat u. Glimmer sowohl allein wie als Hauptbestandteil von zusammengesetztem Gestein auf, wie im Granit u. Gneis. Diese Gesteinsarten verwittern unter Einfluß der Atmosphäre allmählich, dadurch gelangen die K.salze in die Ackerkrume u. bilden ein wesentl. Nahrungsmittel der Pflanzen, deren Asche (s. Pottasche) an K.salzen bes. reich ist. Durch Vermittlung der Pflanzen gelangen die K.salze in den tierischen u. menschlichen Körper u. finden sich dort bes. im Muskelsaft u. Blut, ferner im Wollschweiß der Schafe. K.chlorid u. K.sulfat sind im Meerwasser enthalten u. bilden mächtige Lager von Abraumsalzen über dem Steinsalz, bes. bei Staßfurt. K., zuerst von Davy 1807 elektrolytisch dargestellt, ist ein silberweißes, bei gew. Temperatur wachsweiches, bei 62,7° schmelzendes Metall von spez. Gew. 0,865 bei 15°, das bei 667° unter Bildung grünen Dampfes siedet, sich an der Luft schnell oxydiert u. Wasser unter Entzündung des entstandenen Wasserstoffs energisch zersetzt, daher unter Petroleum aufbewahrt wird. K. wird dargestellt durch Elektrolyse von Chlor-K. od. K.hydroxyd, aus K.hydroxyd durch Reduktion mit Magnesium od. Aluminium bei Weißglut, sowie durch Destillation von K.karbonat mit Kohle. Bei dieser Darstellungsmethode entsteht als Nebenprodukt schwarzes, explosibles Kohlenoxyd-K., $K_6O_6C_6$. Die K.fabrikation ist bedeutend schwieriger u. hat geringere Ausbeute als die des Natriums, daher findet dieses meist als das billigere in der Technik an Stelle von K. Anwendung. K. dient als Reduktionsmittel, in der organ. Chemie zu manchen Synthesen.

K.acetat, das = Essigsaures K. — **K.aurat,** das = Goldsaures K., s. Goldoxyd. — **K.biacetat,** das = zweifachsaures K.acetat, s. Essigsaures Kalium. — **K.bichromat,** das = K.dichromat. — **K.bikarbonat,** das, s. Kohlensaures K. — **K.bisulfat,** das, s. Schwefelsaures Kalium. — **K.bitartrat,** das = Weinstein. — **K.bromid,** das = K. bromatum, Bromkalium. — **K.chlorat,** das = Chlorsaures K. — **K. chloricum** = Chlorsaures K. — **K.chlorid,** das = Chlorkalium. — **K.chromat,** das, gelbes = chromsaures, rotes (K.bichromat, K. dichromicum) = Dichromsaures K., s. Chromsaures Kalium. — **K.cyanat,** das = Cyansaures K. — **K.cyanid,** K. cyanatum = Cyankalium. — **K.eisencyanid,** das = Ferricyankalium, s. Blutlaugensalz, rotes. — **K.eisencyanür,** das = Ferrocyankalium = gelbes Blutlaugensalz. — **K.fluorid,** das = Fluorkalium. — **K.goldcyanid,** K.goldcyanür, das, s. Goldcyanid. — **K.hydroxyd,** das, K. hydricum, Ätzkali, Kali causticum, KOH, entsteht durch Umsetzung von K.karbonat mit Ätzkalk in verdünnter Lösung [$K_2CO_3 + Ca(OH)_2 = 2\,KOH + CaCO_3$] od. Elektrolyse von Chlorkalium (s. Soda); die erhaltene Lösung wird erst in Eisen-, schließlich in Silberschalen eingedampft, der feste Rückstand geschmolzen u. in Stangenform gegossen. Reines K.hydroxyd erhält man durch Lösen dieses Produkts in Alkohol od. aus K.metall u. Wasser. K.hydroxyd bildet eine weiße krystallinische Masse, die an der Luft unter Anziehung von Wasser u. Kohlensäure zerfließt u. höchst ätzend wirkt. Eine 15 %ige wässerige Lösung ist als Liquor Kali caustici, Kalilauge, offizinell. K.hydroxyd dient technisch zur Seifenfabrikation, zur Darstellung von Oxalsäure, zum Ätzen u. Beizen von Holz, zur Absorption von Kohlensäure, med. als Ätzmittel. — **K.hypochlorit,** das, s. Eau de Javelle. — **K.isocyanat,** das = Cyansaures K. — **K.jodid,** das = Jodkalium; K.jodidsalbe = Jodkaliumsalbe. — **K.karbonat,** das = Kohlensaures K. — **K.manganat,** das = Mangansaures K. — **K.natriumtartrat,** das, s. Weinsäure. — **K.nitrat,** das = Salpetersaures K. — **K.nitrit,** das = Salpetrigsaures K. — **K.oxalat,** das = Oxalsaures K. — **K.oxyd,** das, K_2O, neben K.tetroxyd, das, K_2O_4, Oxydationsprodukt des K.s beim Verbrennen an der Luft, auch aus metall. K. u. K.hydroxyd: $K + KOH = K_2O + H$. — **K.oxydhydrat,** das = K.hydroxyd. — **K.permanganat,** das = Übermangansaures K. — **K.peroxyd,** das = K.tetroxyd, s. K.oxyd. — **K.pikrat,** das, s. Pikrinsäure. — **K.platinchlorid,** das, s. Platinchlorwasserstoffsäure. — **K.präparate,** offiz. K.verbindungen: K.acetat als Liq. kalii acetici, K.arsenit als L. k. arsenicosi; Kali causticum = Ätzkali, s. K.hydroxyd; K. bicarbonicum = K.bikarbonat; K. bromatum = Brom-K.; K. carbonicum = K.karbonat; K. carb. crudum = Pottasche; K. chloricum = K.chlorat; K. dichromicum = K.bichromat; K. jodatum = Jod-K.; K. nitricum = K.nitrat; K. permanganicum = K.permanganat; K. sulfuratum = Schwefelleber; K. sulfuricum = K.sulfat; K. tartaricum = K.tartrat. — **K.quecksilberjodidlösung** = Thouletsche Lösung. — **K.rhodanid,** das = Rhodankalium. — **K.salze,** Kalisalze, sind farblos, wenn die Säure ungefärbt ist, meist krystallinisch, in Wasser löslich u. färben die nichtleuchtende Flamme violett; ihr Spektrum zeigt eine rote u. eine violette Linie. Platinchlorid erzeugt in K.salzlösungen einen schwer löslichen, daher auch zur quantitativen K.bestimmung benützten gelben, krystallin. Niederschlag von K.platinchlorid, K_2PtCl_6, Weinsäure eine Fällung von K.bitartrat, $KC_4H_5O_6$, Kieselfluorwasserstoffsäure eine solche von Kieselfluorkalium, K_2SiF_6. — K.salze werden dargestellt aus K.karbonat durch Neutralisieren mit der betr. Säure, aus K.chlorid u. K.sulfat. Ihrer Bedeutung für Landwirtschaft u. Industrie verdankt der Kalisalzbergbau u. die auf die Verarbeitung der geförderten Rohsalze gerichtete Kali-

Die unter K vermißten Artikel sind unter C od. Kh zu suchen.

industrie Deutschlands die schnelle Entwicklung zu hoher Blüte. Die beiden wichtigsten Roherzeugnisse des Kalibergbaus sind außer Steinsalz: Carnallit u. Kainit; geringere Bedeutung haben außerdem Sylvin u. Boracit. Aus der wässerigen Lösung, der ‚Mutterlauge' des Carnallits, werden in chem. Fabriken, bes. in Staßfurt, Leopoldshall u. Schönebeck, unmittelbar dargestellt: Chlor-K., Kieserit, das auch als Rohsalz vorkommt, Glaubersalz, Chlormagnesium u. Brom. Kainit wird meist unmittelbar in gemahlenem Zustand als Kunstdünger der Landwirtschaft des In- u. Auslands, bes. Nordamerikas, zugeführt. Der Rest wird auf K.karbonat (s. Pottasche) verarbeitet od. auf die beiden Düngesalze schwefelsaures K. u. Schönit d. i. schwefelsaures K.magnesium, das auch als Rohsalz vorkommt. Sylvin dient bes. in gemahlenem Zustand als Düngesalz, aus Boracit wird Borsäure hergestellt. Die K.salzförderung bei Staßfurt begann 1861 mit 2400 t u. betrug 1902 in Deutschland bereits rund 3,3 Mill. t im Wert von rund 40 Mill. *M.* Die Kaliindustrie ist im **Kalisyndikat** kartelliert, dem auch der preuß. u. der anhalt. Fiskus mit den Staatswerken angehören. **Kalibohranteilscheine** sind Anteile an **Kalibohrgesellschaften**, ohne eig. Rechtsschutz, der Besitzer haftet mit seinem ganzen Vermögen für die rechtlich eingegangenen Verpflichtungen seiner Gesellschaft. Vgl. Pfeiffer, Hdb. der Kaliind. (1887); Stoepel, Dtsch. Kaliind. (1904). — **K.silikat,** das = Kieselsaures K. — **K.sulfat,** das = Schwefelsaures K. — **K.sulfide,** Verbindungen von K. u. Schwefel; **K.monosulfid,** das, $K_2S + 5\,H_2O$, durch Glühen von K.sulfat mit Kohle dargestellt; zerfließliche, braune Krystalle. Die **K.polysulfide,** K_2S_2, K_2S_3, K_2S_4 u. K_2S_5, entstehen durch Kochen von K.monosulfid mit Schwefel. **K.trisulfid,** das, **Dreifachschwefelkalium,** K_2S_3, ist Bestandteil der Kalischwefelleber. Sämtliche K.sulfide zersetzen sich mit Säuren unter Schwefelwasserstoffentwicklung, die Polysulfide unter gleichzeitiger Abscheidung von Schwefel. — **K.tartrat,** das = Weinsaures K. — **K.wasserglas, Kaliwasserglas,** s. Wasserglas.

Kalix-Elf, die, nordschwed. Fluß, entspringt im Kjölengebirge, bildet im mehrfach seenartig erweiterten Lauf zahlr. Schnellen u. Wasserfälle, mündet in den Bottn. Meerbusen; durch die Tärändö-Elf Bifurkation mit der Torneå-Elf; 440 km l.

Kalixt, Päpste: K. od. **Kallistus I.,** hl. (217/22), Märt.; vertrat gegen Hippolytus (s. d.) die kirchliche Lehre von der Trinität u. milderte die Bußdisziplin, weshalb er in dessen Philosophumenen viele Verunglimpfungen erfuhr. Fest 14. Okt. Nach ihm ist das große Coemeterium S. Callisti an der Appischen Straße benannt, dessen Vorsteher er unter seinem Vorgänger Zephyrinus gewesen war. Diese meistbesuchte Katakombe Roms, behütet von Trappisten, in 5 Stockwerken bis 22 m tief, setzt sich aus mehreren im Lauf der Zeit verbundenen Einzelcömeterien zusammen, u. zwar aus den Krypten der Lucina (Familiengrab der Pomponii) auf dem alten, urspr. heidn. Grabplatz der Cäcilier (noch aus dem 1. Jahrh.), worin das Grab der hl. Cäcilia, aus dem eig. K.cömeterium mit der Papstkrypta (für Päpste des 2. u. 3. Jahrh.: Zephyrin, Urban, Pontian, Anterus, Fabian, Felix, Eutychian, Cajus, Sixtus II.; von de Rossi 1854 aufgedeckt; Abb. s. Taf. Altchristl. Kunst II, 11), den Sakramentskapellen, den Krypten der hll. Eusebius u. Melchiades, aus dem Cömeterium der hl. Soteris, aus der Liberian. Region mit dem Cömeterium der hl. Balbina bzw. den (1902) neuaufgedeckten der hll. Markus u. Marcellianus u. der Krypta des Papstes Damasus. — K. II. (1119/24), vorher Erzb. Guido v. Vienne, beendigte durch das Wormser Konkordat (Pactum Calixtinum) 1122 den Investiturstreit; versammelte 1123 das 1. Laterankonzil. Vgl. U. Robert, Hist. et bull. &c. (3 Bde, Par. 1891). — K. (III.), Gegenpapst, vorher Abt Johannes v. Struma; von Kaiser Friedrich I. 1168 gegen Alexander III. aufgestellt, aber im Frieden v. Venedig (1177) fallen gelassen, unterwarf sich 1178. — K. III. (1455/58), vorher Alonso de Borja, * 31. Dez. 1378 zu Játiva b. Valencia, † 6. Aug. 1458; betrachtete als Hauptaufgabe die Abwehr der Türkenmacht; allein die geringen Erfolge einer mit großen Opfern ausgerüsteten Flotte u. Hunyadis glänzender Sieg bei Belgrad (1456) konnten bei der Teilnahmslosigkeit der abendl. Mächte nicht ausgenützt werden. Der Unwille über seinen Nepotismus (2 Neffen, dar. den spätern Papst Alexander VI., machte er zu Kardinälen, einen 3. zum Herzog v. Spoleto) entlud sich bei seinem Tod in einem Aufruhr gegen die ‚Katalanen' Vgl. Pastor, Gesch. d. Päpste I ([4]1901).

Kalixtiner (v. lat. calix, ‚Kelch'), auch **Utraquisten,** die Partei der Husiten (s. d., Sp. 694), der in den Prager Kompaktaten der Genuß des Abendmahls unter beiden Gestalten zugestanden wurde.

Kaljasin, russ. Kreisst., Gouv. Twer, r. an der Wolga; (1897) 5497 E.; Dampferstation; Waisenhaus; Spitzenklöppelei (800 Arbeiterinnen), Fabr. v. Kraftmehl, Schaufeln, Seife, Öl.

Kalk, Calciumoxyd, Ätzkalk od. gebrannter K., CaO, wird erhalten durch **K.brennen** d. h. Erhitzen von kohlensaurem K. (K.stein od. Marmor) bis zur Weißglut, wodurch dieser in Ätzkalk u. entweichende Kohlensäure zerfällt.

Das K.brennen erfolgt in gemauerten Öfen (**K.öfen**), nur mehr selten in Meilern. Öfen mit **unterbrochenem** Betrieb (in einem Schacht sind die K.steine vom Feuerherd durch ein K.steingewölbe getrennt) müssen jedesmal nach Vollendung des Brennprozesses u. Entfernung des gebrannten K.s neu mit K.steinen beschickt werden; trotz ihres großen Brennstoffverbrauchs (Holz) werden sie noch bei unregelmäßigem Absatz gebaut, weil sie billig zu erstellen sind u. als gute Lagerräume für den gebrannten K. dienen. Aus Öfen mit **ununterbrochenem** Betrieb wird unten ständig K. entnommen, während man oben Schichten von K.stein u. Steinkohle nachfüllt (Abb. 1: **Trichterofen**). Einen derartigen Ofen mit seitlicher Feuerung (a) für Braun- u. Steinkohlen, Einfüllung (b) u. Entleerung (c) zeigt Abb. 2. Den weit verbreiteten **Rüdersdorfer** Ofen mit Halbgasfeuerung (frü-

her Holz u. Torf) veranschaulicht Abb. 3: der Schacht zur Aufnahme der K.steine besteht zur Erzielung einer gleichmäßigen Ausdehnung aus 2 Zylindern a u. b mit Asche dazwischen u. ist von einem 8eckigen Mantel umgeben, der neben Vorrats- u. Schlafräumen die 3 od. 5 Feuerungen c, die Entleerung i enthält. Über die aus der Ziegelindustrie übernommenen Ringöfen s. Ziegelei.

Gebrannter K. ist eine weißgraue, amorphe, geruchlose, ätzende, erst bei 3000° schmelzende Masse, die aus der Luft begierig Wasser u. Kohlensäure aufnimmt u. allmählich in kohlensauren K. übergeht. Beim Übergießen mit Wasser zerfällt er unter starker Erhitzung (*Löschen* des K.s) zu pulverförm. *K.hydrat*, *Calciumhydrat*, *Calciumhydroxyd*, $Ca(OH)_2$, das durch mehr Wasser eine breiförm. Masse (*K.brei*) od. eine milchähnliche Flüssigkeit (*K.milch*) bildet. *Fetter K.*, fast reines Calciumoxyd, löscht sich bedeutend leichter als *magerer K.*, der thon-, kieselerde- od. magnesiahaltig ist. *Totgebrannter K.*, der infolge zu starken Brennens mit der in ihm enthaltenen Kiesel- od. Thonerde zusammengesintert ist, löscht sich schwierig od. gar nicht. — K. dient zur Mörtelbereitung, ferner infolge seiner großen Verwandtschaft zum Wasser als energisches Trockenmittel, z. B. für feuchte Räume; in der chem. Ind. als billigstes Säurebindungsmittel, zur Bereitung der Ätzalkalien, der Soda, des Calciumkarbids, des Chlorkalks, zur Gewinnung von Zucker aus dem Rübensaft, zur Düngung, Glasfabrikation, Gasreinigung u. beim Verhütten der Metalle als schlackenbildender Zusatz; ferner in der Gerberei, Bleicherei, Färberei. — K. = *kohlensaurer K.* = Calciumkarbonat, s. d.

K.alabaster, der = Onyxmarmor, s. K.sinter. — **K.aphanit**, *K.diabas*, der = K.mandelstein. — **K.äscher** s. Leim. — **K.baryt**, der, kalkhaltiger Schwerspat. — **K.breccie**, die (-bretschie), s. K.stein. — **K.farben**, zur Freskomalerei mit K. angerührte u. gegen dessen chem. Einfluß widerstandsfähige Anstrichfarben. — **K.feldspat** = Anorthit. — **K.glimmer** = Margarit. — **K.glimmerschiefer**, krystallin. Schiefergesteine, oft von gneisartigem Aussehen, bestehen vorherrschend aus K.spat mit zahlr. Blättchen von lichtem Glimmer; meist graulich durch Graphit; mikroskopisch ziemlich viel Quarz u. Albit nachweisbar; weit verbreitet nam. in den Zentralalpen. — **K.harmotom**, der = Phillipsit. — **K.hornfels** = K.silikatfels. — **K.konglomerat**, das, aus vorherrschenden K.steingeröllen in kalkigem Bindemittel bestehende Gesteine, bes. die sog. *K.nagelfluhe*. — **K.licht** s. Knallgas. — **K.mandelstein**, basische, meist ziemlich umgewandelte Eruptivgesteine, von urspr. blasiger Beschaffenheit, deren Blasenräume durch K.spat erfüllt sind. — **K.mergel**, der, Mergel, die mehr K. als Thon enthalten. — **K.mesotyp**, der, Mineral = Skolezit. — **K.natronfeldspate** s. Plagioklase. — **K.nierenschiefer**, dichter K.stein, von wellig gebogenen Thonschieferlagen durchflochten. — **K.oolith**, der, s. K.stein. — **K.phosphat**, das = Calciumphosphat. — **K.phyllit**, der, schwärzliche, kalkreiche halbkrystallin. Schiefer, übergehend in K.glimmerschiefer. — **K.reiniger** s. Leuchtgas. — **K.salpeter**, der = Salpetersaures Calcium. — **K.salze**, die Salze des Calciums. — **K.sand**, vorherrschend aus K.karbonat bestehender Sand. — **K.sandstein**, Sandstein mit kalkigem Bindemittel. — **K.schalstein**, kalkreiche Diabastuffe, oft mit viel Fossilien. — **K.schiefer**, schiefrige, meist durch bes. feines Korn u. hohen Fossilreichtum ausgezeichnete K.steine, z. B. die lithogr. Schiefer des Malm bei Solnhofen. — **K.schwefelleber** s. Schwefelleber. — **K.silikatfels**, *K.silikathornfels*, mittel-, z. T. auch sehr grobkörnige Aggregate von K.thonerde- u. K.magnesia-Silikaten, wie Granat, Vesuvian, Pargasit, Diopsid, Gehlenit, ferner von Forsterit, Chondrodit, Phlogopit, Spinell etc., bald in ausgedehnten Einlagerungen in kontaktmetamorphen K.en u. allmählich durch Aufnahme von K.spat in diesen übergehend, bald in derben, unregelmäßigen, aber scharf absetzenden Partien (*Eisknöpfe*) in denselben Gesteinen, nam. als Begleiter von oxydischen Erzmassen (*Skarn*). — **K.sinter**, der, körnige od. faserige Aggregate von K.spat od. Aragonit als Neubildungen (Stalaktiten od. Krusten) in K.gebirgen; im Innern oft mit prächtiger Farbenzeichnung u. dann als *Onyxmarmor* verschliffen; hierher auch der Karlsbader *Sprudelstein*. — **K.spat**, der, $CaCO_3$ (dimorph mit Aragonit; isomorph mit den Karbonaten von Mg, Fe, Mn, Zn etc.), krystallisiert rhomboëdrisch u. findet sich in weitester Verbreitung in schönen, oft ungemein flächenreichen Krystallen, farblos, weiß, grau, gelblich od. rötlich. Verhältnismäßig selten ist das Grundrhomboëder, nach dem er vorzüglich spaltet, allein vorhanden, häufiger sind $-\frac{1}{2}R$ u. ∞R (Abb. 1), $-2R$ u. nam. das Skalenoëder R 3 (Abb. 2); vereinzelt herrscht auch die Basis (*Papierspat*). Die Zahl der am K.spat beobachteten Formen ist wohl die größte unter allen Mineralien. Sehr häufig sind auch Zwillinge, bes. einzelne eingeschaltete Lamellen nach $-\frac{1}{2}R$. Klar durchsichtige Stücke lassen die Doppelbrechung deutlich erkennen (*Doppelspat*) u. sind, wenn einheitlich, für opt. Zwecke sehr wertvoll; weitaus der meiste K.spat ist trübe u. durch Einschlüsse verunreinigt (bis zu 75% Quarz im ‚krystallisierten Sandstein'). H. 3, spez. Gew. 2,72. Unter Aufbrausen auch in kalten, verdünnten Säuren leicht löslich. Körnige Aggregate von K.spat trifft man als Neubildungen fast in allen Gesteinen; stenglig ist er im *K.sinter* (*Atlasspat*) u. *Tropfstein*, schalig im seltenen *Schieferspat*, gesteinsbildend im *K.stein*. — **K.stein**, vorherrschend aus $CaCO_3$ bestehende Gesteine, deren Hauptgemengteil K.spat ist. Wohl alle K.steine sind organogen, teils aus den Skeletteilen von Tieren zusammengesetzt, wie *Korallen-*, *Spongien-*, *Crinoiden-*, *Nummuliten-*, *Muschel-K.stein*, teils pflanzlichen Ursprungs, wie der Litho-

thamnien-K. Auch durch Verwesung scheint K.abscheidung im Meer stattzufinden, nam. in Form kleiner, radialstrahliger Kügelchen (K.oolith); rein chemische, meist unter Mitwirkung von Algen entstandene Niederschläge aus kalkreichen Wässern sind Alm, K.sinter u. K.tuff. Ein großer Teil dieser Bildungen wurde urspr. als Aragonit abgeschieden, der aber durchgehends in K.spat umgelagert ist. Diese Metamorphose hat sehr häufig jeden Rest der organ. Struktur zerstört, u. man kennt in den verschiedensten geol. Formationen alle Übergänge von K.steinen, die fast ausschl. aus organ. Resten bestehen, bis zu ganz fossilfreien. Die organ. Substanz ist z. T. noch erhalten: als Kohle in dem grauen od. schwarzen Kohlen-K.stein u. Anthrakonit, als Bitumen im bituminösen K.stein od. als flüchtige, stark stinkende, skatolähnliche Verbindungen im Stinkkalk. Die K.steine sind z. T. locker wie die Kreide u. der Wiesenmergel (Alm) od. zellig wie der K.tuff, meist aber zu dichten, verbandfesten Gesteinen mit muschligem Bruch verhärtet (gemeiner K.stein), die unter dem Mikroskop aus winzigen K.spatkörnchen bestehen. Gewöhnlich sind sie durchzogen von geradlinigen od. gewellten hellen K.spatadern, u. nam. dort, wo starker Gebirgsdruck wirksam war, von eckig u. zackig verlaufenden Ablösungsflächen, den Drucksuturen, welche meist einen thonigen od. eisenschüssigen Besteg aufweisen. Solche K.steine sind im allg. von schöner Farbenzeichnung u. hochpolierbar, u. nam. die kräftiger gefärbten roten, braunen, gelben, grauen u. schwarzen Abarten stellen die geschätzten Farbmarmore dar, die aber in unserem Klima insgesamt nicht wetterbeständig sind u. als Außendekoration rasch verbleichen bzw., wenn reich an Drucksuturen, schalig zerbröckeln. Durch Zunahme der Aderung gehen sie in die gleichfalls sehr geschätzten K.breccien über. Durch die Einwirkung der Kontaktmetamorphose wird der dichte zu körnigem K.stein od. Marmor im engern Sinn, der um so grobkörniger wird, je höher der Grad der Umwandlung ist. Am höchsten geschätzt unter diesen ist der feinkörnige u. etwas durchscheinende, rein weiße Statuenmarmor (statuario von Carrara, Laas bei Meran, Pentelikon). Häufiger sind graulich geflammte Varietäten wie der gewöhnliche Marmor von Carrara (blanc clair [blã klär], ordinario), andere sind einheitlich grau (techn. Bezeichnung blau, z. B. bleu turquin [blö türkã] von Carrara), u. nam. unter diesen sind echte Stinkkalke sehr verbreitet, die aber auch unter den weißen durchaus nicht fehlen. Sehr selten sind im Ggsz zum gemeinen K.stein andere Farben, z. B. zitronengelb od. rötlich, letztere bes. in Norwegen. Organische Reste sind in den körnigen K.steinen selten, doch sind bei genauerer Untersuchung nam. Reste von Crinoiden in weitem Umfang nachweisbar. Der gemeine K.stein bildet ausgedehnte Schichtensysteme in den verschiedensten geol. Formationen, analog tritt der körnige K.stein innerhalb der sog. krystallin. Schiefer auf, weshalb er auch fälschlich als Urkalk bezeichnet wurde. — **K.thonschiefer**, mit K.spat imprägnierte Thonschiefer. — **K.trapp**, K.variolit, der = K.mandelstein. — **K.tuff**, der, zellig poröser K.stein, Inkrustation von Pflanzenstengeln u. anderen vegetabilischen Resten durch kalkhaltige Gewässer; ausgedehnte Ablagerungen, z. B. in den Abruzzen (Travertin), sehr geschätztes Baumaterial. — **K.uranit**, der = Uranglimmer. — **K.volborthit**, der, vorherrschend vanadinsaures Kupfer, in dünnen grünlichen Blättchen auf zersetzten Kupfererzen. — **K.wasser**, Aqua calcariae, eine offiz. gesättigte Lösung von Calciumhydroxyd in Wasser (1 auf 700 Wasser), ist eine klare, alkalisch reagierende Flüssigkeit, bes. zum Gurgeln bei Halsleiden u. zu Brandliniment angewandt.

Kalk, rheinpreuß. Stadt, Landkr. Köln, 3 km r. vom Rhein, mit Köln-Deutz fast verwachsen; (1900) einschl. Garn. (1 Reg. Inf., zur Garn. Köln) 20 606 E. (16 356 Kath., 170 Isr.), 1904: 23 628 E.; elektr. Straßenbahn; got. Marien- (1863/66, von Statz), hochgot. St Josephskirche (1899/1902, von Renard), Gnadenkap. (1666), spätgot. prot. Kirche (1878/80); Gymn., prot., kath. höhere Töchterschule (Schw. vom armen Kinde Jesus), städt. Volks-, Borromäusbibl.; kath. St Josephshospital (Franziskanerinnen), prot. Krankenhaus, kath. Waisenhaus Mariahilf (Schw. vom armen Kinde Jesus), prot. Gemeindehaus (Diakonissen); Maschinenbau (2500 Arbeiter; Bergbau-, Werkzeug-, landwirtsch. Maschinen rc.), Eisenind. (Fassoneisen, Bleche, Sensen), Ziegeleien. — 1003 erstmals genannt, 1881 Stadt.

Kalka, die, früherer Name des Kalmius.

Kalkalpen, der Jura-, Kreide- u. Tertiärgürtel der Alpen, s. Beil. Alpen.

Kalkandele, serb. *Tetovo*, türk. Stadt, Wilajet Kosovo, an der Scharska (zum Vardar) u. am Südostfuß des K.passes (über den Schardagh nach Prizren), 436 m ü. M.; 22 000 E.

Kalkant (lat. calcans, ‚tretend‘), Orgelbälgetreter.

Kalkar, rheinpreuß. Flecken, Kr. Kleve, an einem alten Rheinarm; (1900) 1896 E. (1720 Kath.); got. Nikolaikirche (3schiff. Hallenbau aus der 1. Hälfte des 15. Jahrh., außerordentlich reich an Kunstschätzen: 7 Flügelaltäre; Schnitzwerk des Hauptaltars haupts. von Meister Loedewich, 1498 bis 1500: Leiden Christi mit 208 Figuren; die Flügel: Leben Jesu in 20 Hauptbildern mit versch. Nebendarstellungen, gemalt von Jan Joest, s. d.; Chorgestühl rc.; vgl. J. A. Wolff, 1880); got. Rathaus (1436/45), Standbild des (hier geb.) Reitergenerals Seydlitz; Rektoratschule; Barmh., Vorsehungsschw.; Rinder- u. Schweinezucht. Vgl. Wolff, Gesch. (1893). — 4 km nordwestl. Schloß Moyland der Fam. Steengracht (1854, von Zwirner; Gemäldesammlung, bes. Niederländer).

Kalkbeine, der Hühner, s. Räude.

Kalkblau, blaue Wasserfarbe, Mischung von Kupferhydroxyd u. Kupfersulfat, dargestellt durch Zusatz von Kalkmilch zu einer Lösung von Kupfervitriol u. Salmiak.

Kalkbrenner, Christian, Musiker, * 22. Sept. 1755 zu Minden, † 10. Aug. 1806 zu Paris; 1788 kgl. Kapellmeister in Berlin, 1790 auf Rheinsberg, seit 1799 Korrepetitor an der Gr. Oper in Paris. Schr. Opern, Kammermus., Klavierstücke; auch theoret. Abhdlgn. — Sein Sohn Friedr. Wilh. Michael, Musiker, * 1788 auf einer Reise seiner Mutter von Berlin nach Kassel, † 10. Juni 1849 zu Enghien b. Paris; in Paris gebildet, 1814 in London, 1824 in Paris als Teilhaber der Pleyelschen Pianofortefabr.; feinsinniger Virtuos, von großem Einfluß auf die Entwicklung der modernen Klaviertechnik (Ausbildung der linken Hand, des Oktavenspiels rc.). Schr. die neue Bahnen weisende Méthode pour apprendre le pianoforte (Par. 1830), eine

Harmonielehre (ebd. 1849) sowie gegen 150 z. T. sehr wirkungsvolle Klavierkompos., bes. wertvolle Etüden.

Kalken, kälken; entkalken s. Gerberei.

Kalkieren (v. frz. calque, kalk, ‚Durchzeichnung‘), pausen, durchzeichnen.

Kalkinfarkt der Niere s. Infarkt.

Kalkkonkremente bei Tieren, kalkige Niederschläge in der Muskulatur od. in den Organen; parasitärer Natur. Fleisch mit wenig K.n kommt auf die Freibank, stark durchsetztes wird verworfen.

Kalklunge = Chalicosis.

Kalkpfannen, rundliche, höchstens einige 100 m gr. Kalkflächen der Kalahari, die unter einer bis 1 m mächtigen Kalkkruste weichen, feuchten Kalktuff enthalten; daher wichtige Wasserplätze.

Kalksburg, niederöstr. Dorf, Bez.H. Hietzing, südwestl. v. Wien; (1900) 1105 E.; ; Erziehungsanstalt (1904: 337 Interne) u. Gymn. der Jesuiten, Borromäerinnen (Arbeitsschule, Bewahranstalt, Greisenasyl); Sommerfrische.

Kalksucht, eine Krankheit der Seidenspinner, s. d.

Kalkül, der (v. lat. calculus, s. d.; Zeitw.: kalkulieren), Rechnung, Rechnungsmethode, in Verbindungen z. B. Vektoren-K.; vgl. Calculus. — **Kalkulation,** Kalkulatur, die, im kaufm. Verkehr die Berechnung des Preises einer Ware mit Einschluß aller Spesen für den Platz des Empfängers (Bezugs-) od. einen auswärtigen Platz (Versendungs-Kalkulation). Produktions-Kalkulation ist die Ermittlung des Herstellungspreises eines Fabrikats. Kalkulator, ein Beamter od. Sachkundiger, welcher Voranschläge aufstellt od. Rechnungen prüft.

Kalkutta (v. sanskr. *Kalikata*, ‚Wohnung der Kali‘, Gattin Schiwas), Hauptst. des Kaiserreichs Indien u. Bengalens, l. am Hugli (Schiffbrücke, Anlegeplätze, Docks; 45 km unterhalb der Haupthafen Diamond Harbour), in sumpfiger, ungesunder Ebene, 150 km vom Meer, nördl. die Eingebornen-, südl. die Europäerst. u. die Esplanade (od. Maidan) mit Fort William (1757/73), im N., O. u. S. (11) Vorstädte; (1901) einschl. Garn. 847 796 (2/3 männl.; 65 % Hindu, 30 % Moh., 4 1/2 % Christen), einschl. der Vororte 1 121 664 E.; , Dampferstation (12 Linien, 2 dtsch., 1 östr.); kath. Erzb., anglik. Bisch., stellvertretender Marinedir., Oberger., Münze, Handelskammer, priv. Bank v. Ind., Austr. u. China, Dtsch. asiat. Bank; Arsenal, Geschützgießerei, Gewehrfabr.; 18 konsul. Vertretungen (dtsch., östr. Generalkonsulat); 8 kath. Kirchen u. Kap.: Rosenkranzkathedrale (1697/99), Herz Jesu (1832), St Thomas (1841) ꝛc.; anglik.: St Pauls-kathedrale (1839/47, indogot.), Old Mission Church (1767/70), St John's (1784/87), St James (1862/64, got.); schott. (1818), griech. (1780), armen. Kirche (1724/90); Golam Mohammed-Moschee (1842); Regierungsgebäude (1799/1804), Rathaus (1808), Post (1868), alle klass.; Gerichtsgebäude (1872, got.); Univ. (1857, nur Prüfungsbehörde, 1899/1900: 7210 Prüflinge), St Xaver- (Jesuiten; 450 Stud.; Bibl., 3575 Bde), Madrasah- (1904: 927 Schüler), Stadt- (über 1000 Schüler), Duff- (1902/03: 521 Hörer), Präsidentschafts- (607 Stud.; Bibl., 35 000 Bde), Ingenieur- (350 Stud.; Bibl., 15 000 Bde), Sanskrit- (Bibl., 3460 Sanskr.-Hdschr.), Med.-College (600 Stud.; Bibl., 20 000 Bde; Hospital) ꝛc., homöopath., Kunstschule (1854), Musikakad.; kais. Bibl. (1891 bzw. 1903, 100 000 Bde), Ind. Museum (1866; Bibl.), geol. Amt u. Museum (1848), Observat. (1877), Zool. (1876) u. Bot. Garten (1786), Asiat. Gesellsch. v. Bengalen (1784, Bibl.); Milit.-, Mädchen- (Europ.) Waisenhaus, Milit.-, Präsidentschafts-, Eingebornenspital; Pens., Schulen, Waisenhäuser ꝛc. der Christl. Schulbr. (Provinzhaus), Loretoschw. (Noviziat) u. Töchter v. hl. Kreuz (Provinzhaus, Spital für Unheilbare ꝛc.), Kl. Armenschw.; Jute-, Baumwollspinnerei, Ausf. v. Jute (1900/01: 573 156 t), Jutesäcken (1900: 1/4 Mill. Stück) u. -stoff (744 Mill. m), Schellack (116 280 Kisten), Salpeter (16 580 t), Lein- (1/4 Mill. t), Rüb- (5997 t), Mohnsaat (16 161 t), Reis (305 854 t), Thee (74 398 t), Kohle (1 995 000 t), Indigo (3128 t), Rinderhäuten (7 802 900 Stück), Ziegenfellen (14 Mill.); Wert der Ein- u. Ausf. 1901/02: 1127 Mill. *M.* (42 % des indobrit. Gesamtwarenhandels); Seeverkehr 1901: 1412 Schiffe mit 2 956 897 R.T. — Die 1686 gegr. engl. Ansiedlung wurde 20. Juni 1756 von dem Mahrattenfürsten Suradscha ed-Daula genommen, wobei 146 Engländer in das Militärgefängnis (black hole) geworfen wurden u. 123 über Nacht starben, 2. Jan. 1757 von Clive zurückerobert. Seit 1773 Sitz der Regierung. — Das Erzbist. K. (err. 1886, seit 1834 Apost. Vik. v. Bengalen, Erzb. seit 1902: Brice Meuleman S. J.) bildet mit den Suffr. Krischnagur, Dhaka u. Assam die Kirchenprov. K. u. zählt (1903) 318 Kirchen u. Kap., 95 Priester (S. J.), 6 (2 männl.) relig. Genossensch., 86 491 Katholiken.

Kalkuttahanf = Jute.

Kall, rheinpreuß. Pfarrdorf, Kr. Schleiden, an der Urft; (1900) 955 E. (827 Kath.); ; Reste des ‚Römerkanals‘; Eisenhüttenwerk, Bleischmelze.

Kallait, der, Mineral = Türkis.

Kállay, Benj. v., östr. Staatsm., * 22. Dez. 1839 zu Nagykálló (Kom. Szabolcs), † 13. Juli 1903 zu Wien; durch Sprachstudien u. Reisen im Orient bekannt, konservativ, Vertreter der Reichseinheit u. einer thätigen Orientpolitik, 1869/75 Generalkonsul in Belgrad, 1879/82 1. Sektionschef im Min. des Ausw., 1882/1903 Reichsfinanzmin. u. als solcher Verwalter von Bosnien u. Hercegovina, deren wirtsch. u. kulturelle Hebung seiner rücksichtslosen Thatkraft zu verdanken ist. Schr.: ‚Gesch. der Serben‘ (Budap. 1877 f.) u. ‚Orientpolitik Rußlands‘ (ebd. 1878, beide dtsch 1878).

Kalle (v. hebr. *kallah*), im Judendtsch u. im Rotwelsch = Braut.

Kallenbach, Jos. Ludw., slaw. Litterarhist., * 24. Nov. 1861 zu Kamenez-Podolsk; 1889 o. Prof. der slaw. Sprachen in Freiburg (Schweiz), 1901 Dir. der Gräfl. Krasińskischen Majoratsbibl. in Warschau, 1904 o. Prof. der poln. Sprache u. Litt. in Lemberg, Mitgl. der kais. Akad. zu Krakau; verdient um die neuere poln. Litteraturgeschichte. Schr. u. a.: Les humanistes pol. (1892); Adam Mickiewicz (2 Bde, Krak. 1897); Zygm. Krasiński (2 Bde, Lemb. 1904).

Kallies, pomm. Stadt, Kr. Dramburg, an 3 Seen; (1900) 3679 meist prot. E.; ; Amtsg.

Kalligraph (grch.), Schönschreiber, Schreibkünstler (Adj. kalligraphisch); Kalligraphie, die, Schönschreibekunst.

Kallikrates, griech. Architekt, mit Iktinos Erbauer des Parthenon, s. d.

Kallikratidas, spart. Feldherr im Pelopon. Krieg, 406 v. Chr. von der Lysandros feindlichen Partei aufgestellt, brach die Verhandlungen mit Persien ab, eroberte Lesbos, schloß Konon bei Mytilene ein, verlor aber, als zu dessen Befreiung eine

starke athen. Flotte herbeieilte, bei den Arginusen die Schlacht u. das Leben.

Kallimachos, 1) athen. Bildhauer u. Metallarbeiter, Ende des 5. Jahrh. v. Chr.; erfand angeblich das korinth. Säulenkapitell u. den Marmorbohrer. Berühmt war seine goldne Lampe im Erechtheion mit einem Rauchabzug in Palmenform.

2) K. aus Kyrene, der gefeiertste griech. Elegiker, um 300/230 v. Chr., Grammatiker u. Bibliothekar in Alexandria; verf. neben sehr einflußreichen litterarhist., bibliogr. u. gramm. Schriften auch Gedichte, nam. Elegien. Hauptw.: *Aitia* (Mythenerklärungen), das kleine Epos *Hekăle* (Bruchst. im Papyrus Rainer) u. das gegen Apollonios gerichtete satir. Gedicht *Ibis* (s. Ovid). Gesamtausg. von O. Schneider (2 Bde, 1870/74); Hymnen u. Epigramme (63) von Wilamowitz-Möllendorff (^{2}1897).

Kallinos aus Ephesos, griech. Elegiker der 1. Hälfte des 7. Jahrh. v. Chr., feuerte durch seine Kriegslieder seine Mitbürger zu tapferem Widerstand gegen die vom N. in Phrygien u. die griech. Kolonien einfallenden Kimmerier an.

Kalliope, eine der 9 Musen, s. d.

Kallipolis, antiker Name v. Gallipoli.

Kallipygos (‚die mit dem schönen Gesäß'), eine sich über die Schulter rückseits besehende weibl. Statue in Neapel (ein auch sonst in der Kunst vorkommendes Motiv); die Beziehung auf Aphrodite u. die angebl. Existenz einer Aphrodite K. sind im Altert. wohl erst aus dem Bildwerk abgeleitet.

Kallirrhoë (grch., ‚die Schönfließende'), 1) alter Name einer Quelle im Ilissosbett in Athen, gew. mit der ebenfalls K. gen. von Peisistratos geschaffenen Stadtquelle Enneakrunos identifiziert, die Dörpfeld richtiger zw. Areopag u. Pnyx sucht. Auch Tochter des Okeanos u. der Tethys, sowie des Acheloos. — 2) Mineralbäder auf der Ostseite des Toten Meers, von den Juden zu Heilzwecken benützt.

Kallisthenes, griech. Geschichtschreiber, Neffe des Aristoteles, begleitete Alexander d. Gr., mit dem er zusammen erzogen war, auf seinen Feldzügen, fiel jedoch seiner Freimütigkeit wegen in Ungnade u. endete 328 im Gefängnis. Verf. die *Hellenika* (griech. Gesch. von 387/357), *Persika* u. ein Werk über Alexander d. Gr. Untergeschoben ist ihm die romanhafte, später (vgl. Julius Valerius) vielgelesene Darstellung des Alexanderzuges. Ausg. von K. Müller im Anhang zum Arrian (Par. 1847).

Kallisto (grch.), Nymphe u. Jagdgenossin der Artemis, die (nach anderen Hera) sie zur Strafe für ihre Beziehung zu Zeus in eine Bärin verwandelt; als solche gebiert sie den Arkas, welchen Hermes seiner Mutter Maja übergibt; später von Zeus als Bärin (Arktos) unter die Gestirne versetzt.

Kallistratos, athen. Staatsm. u. Redner, trat während des Kriegs zw. Sparta u. Theben (379 bis 362) für den Frieden u. ein Bündnis mit Sparta u. Arkadien ein. Als Oropos 366 in die Hände der Thebaner fiel, des Hochverrats angeklagt, rettete er sich zwar durch seine glänzende Beredsamkeit, wurde aber 361 verurteilt u. floh; bei einem Rückkehrversuch mußte er den Giftbecher leeren.

Kallistus, Papst, s. Kalixt.

Kallitypie, die, ein photogr. Kopierverfahren, [s. Photographie.

Kalliwoda, Musikerfamilie: Joh. Wenzel, * 21. März 1800 zu Prag, † 3. Dez. 1866 zu Karlsruhe; 1823/53 fürstl. Kapellmeister zu Donaueschingen; geschätzter Violinspieler u. eigenartiger Komponist. Schr. 7 durch sorgfältig melod. Fluß u. feurigen Schwung ausgezeichnete Symphonien, ferner Ouvertüren, Violinsachen, Kammermus., Lieder. — Sein Sohn Wilhelm, * 19. Juli 1827 zu Donaueschingen, † 8. Sept. 1893 zu Karlsruhe als Hofkapellmeister (1853/75); begabter Komponist (nam. Klavierstücke u. Lieder).

Kallmorgen, Friedr., Landschafts- u. Genremaler, * 15. Nov. 1856 zu Altona; Schüler v. Gude (Karlsruhe u. Berlin), beeinflußt von Baisch u. Schönleber; Prof. u. Mitgl. der Berliner Akademie. Sein Lieblingsgebiet ist die nord. Landschaft (Straßenbilder) mit trüber Stimmung u. oft dramat. Staffage (Ostermontag, Feuerreiter, Überschwemmung, Nasses Wetter, In Rauch u. Dunst, Nordweststurm ꝛc.); von ihm zahlr. Illustrationen u. Lithographien. Hrsg.: ‚Ins Land der Mitternachtsonne' (1899). — Seine Gattin Marg. Hormuth-K., Blumen- u. Stillebenmalerin, * 22. Aug. 1857 zu Heidelberg; Schülerin von Ferd. Keller.

Kallon, 1) aus Ägina, griech. Erzgießer der ältern Schule, wirkte um 540 v. Chr. — 2) aus Elis, ebenfalls Erzgießer, arbeitete um 430 v. Chr. einen Knabenchor für Olympia.

Kallosität, die (lat.), s. Schwiele; kallös, schwielig; kallöses Geschwür, G. mit erhabenen Rändern, mit geringer Heilungstendenz.

Kálmán (kálmān), König v. Ungarn, s. Koloman.

Kalmar, der, Loligo *Lm.*, Gattg der zehnfüßigen Kopffüßler. Mit horniger Rückenschulpe, der zylindrische Körper am Hinterende mit 2 dreieckigen Flossen; lebhaft umherschwimmende Bewohner des offenen Meers. Die Eier werden in einem Bündel zylindrischer Schläuche abgesetzt. L. vulgaris *Lm.*, gem. K., lebhaft karminrot gefleckt; Körper u. Arme je 45 bis 60 cm l.; bis 10 kg schwer; das Fleisch geschätzt. Gesellig, Mittelmeer u. Atl. Ozean.

Kalmar, südschwed. Län, bis 75 km br. Küstenstreifen an der Ostsee, durch den schmalen, nur bis 20 m t. K.sund (Verwerfungsspalte) von Öland getrennt, ein hügeliges, mit Seen bedecktes (587 km^2 Gewässer), an der Küste stark zerschnittenes Flachland, fast $1/2$ bewaldet; einschl. Öland 11 543 km^2, (1900) 227 625 E.; Ackerbau (nur $1/7$ Acker- u. Gartenland), Viehzucht, Steinbrüche, Fischerei, Schiffbau, Holz-, Getreide-, Viehhandel. — Die gleichn. Hauptst., auf der Insel Quarnholm im K.sund (Festlandbrücke); 12 715 E.; Dampferstation (2 schwed. Linien); prot. Bischof; Fil. der Reichsbank, dtsch. Konsulat; Dom (1660/69), Schloß (südl. auf einer Nebeninsel; 12. Jahrh., mehrfach ern. u. vergr.; Kirche, Altertumsmuseum); höhere Mittelschule, Navigationsschule; Schiffbau, Fabr. v. Zündhölzern; Ausf. v. Hafer, Holz. — **K.bretter,** Wahlbretter, die ungesäumten Bretter des nord. Holzhandels. — **Kalmarische Union,** der Präliminarvertrag v. 20. Juli 1397, wonach die 3 skandinav. Reiche für immer vereinigt bleiben sollten; immer nur mit Mühe aufrecht erhalten, öfter unterbrochen u. durch die Wahl Gustav Wasas zum König v. Schweden 1523 aufgelöst.

Kalmäuser, Kahlmäuser (v. lat. calamus, ‚Feder'? zuerst von Fischart angeführt), Schmarotzer; Federfuchser, Stubengelehrter.

Kalmen (v. ital. calma, ‚Windstille'; engl. doldrum), ein schmaler Erdgürtel der heißen Zone, meist nördl. v. Äquator, wo die Passatwinde (s. d.) in einen kaum merklichen Ostwind übergehen, u. die Ruhe der Atmosphäre durch fast tägliche Gewitter unterbrochen wird (s. Luft); auch = Roßbreiten, s. d.

Die unter K vermißten Artikel sind unter C od. Kh zu suchen.

Kalmeti, albanes. Bischofssitz, bei Alessio, s. d.

Kalmia *L.*, Gattg der Erikaceen; 6 nordamerik. Arten, immergrüne, meist niedrige Sträucher, mit roten od. rötlichen radförm. Blüten; Zierpflanzen, bes. K. latifolia *L.*, angustifolia *L.* u. glauca *Ait.*, aber nur diese in Mitteleuropa winterhart.

Kalmit, die (fälschlich auch der), höchste Erhebung der Hardt, südwestl. v. Neustadt, bewaldet (angepflanzte Kiefern); auf dem Hauptgrat (683 m) Blockmassen, Aussichtsturm, Spitzsäule u. Heinrichshütte.

Kalmius, der, südruss. Fluß, an der Grenze des Gouv. Jekaterinoslaw u. des Don. Militärgebiets, mündet bei Mariupol ins Asowsche Meer.

Kalmuck, das, aus grobem, langhaarigem Streichgarn lose gewebter, aber dicht gewalkter u. glänzend appretierter, meist dunkel gefärbter Stoff zu Winterkleidern; geringere Ware aus Baumwolle (Imitatgarn).

Kalmück, Pollack, der, Gadus pollachius *L.*, Fisch, Art der Gadidae, ohne Bartfäden, Seitenlinie ziemlich stark gebogen; bis 120 cm l.; Westküste Europas, Nord- u. westl. Ostsee.

Kalmücken (tatar. *Kalimak*, ‚Zurückgebliebene'), in eigner Sprache *Oirat* (‚Verbündete'), *Ölöt* od. *Olüt* (‚Getrennte'), Westmongolen, vom Balkasch bis zur Gobi u. vom Ilibecken bis zum Nordfuß des Altai, im Alaschan u. im europ. Rußland (auf 81000 km² 146000, davon 134000 im Gouv. Astrachan; hier in Abnahme), insges. etwa 1 Mill.; unter Mittelgröße, subbrachykephal, gelblichbräunlich, mit kleinen, schiefgeschlitzten Augen, vorstehenden Backenknochen, kurzer, platter Nase, schwarzem, straffem Haar, spärlichem Bart; gutmütig, unreinlich; meist Buddhisten, die sibir. K. Schamanisten, teilw. (dem Namen nach) Christen; nomad. Hirten (Pferde, Kamele, Schafe, Rinder), Fischer, Jäger, seltener ansässige Ackerbauer, im russ. Turkestan auch Taglöhner; wohnen in Kibitken, tragen kaftanähnlichen Überrock u. Fellmütze, die Männer einen Zopf. Hauptstämme: Dsungaren, Choschot, Dörböt in der Dsungarei u. den Nachbargebieten, Torgut in Alaschan, schwarze K. im südl., weiße (Teleuten od. Telenguten) im nördl. Altai. — Seit 1630 schüttelten die K. im S. u. W. der Gobi die mongol. Herrschaft ab, gewannen Einfluß in Tibet, bedrohten China u. bemächtigten sich Kaschgars. Von China aus Tibet (1721) u. der Dsungarei (1757) vertrieben, folgten 40000 K. ihren Stammesgenossen, die sich im 17. Jahrh. unter russ. Hoheit an der untern Wolga niedergelassen hatten. Infolge der Bedrückung unter Katharina II. wanderten jedoch 2/3 unter großen Mühen u. Leiden (wobei 150000 von 600000 übrig blieben) nach O. zurück. — Die Litteratur der K., deren Sprache zur mongol. od. östl. Gruppe des ural-altaiischen Sprachstamms gehört, besteht meist aus Übersetzungen buddhist. Schriften aus Indien u. Tibet, aus Sagen u. Volksliedern. Reich an poet. Zügen ist die Märchensammlung *Siddhi-kür* (dtsch von Jülg, 1866), das Heldenepos ‚Dschanggarriade' (dtsch in Ztschr. der Dtsch. Morgenl. Gesellsch. 1857) fesselt durch spannende Handlung u. geschickte Verarbeitung mythol. Einzelheiten. Die Schrift der K. ist eine Abart der mongolischen. Gramm. von Bobrownikow (Kasan 1849), Zwick (1852, mit Wörterb.).

Kalmul, der = Hechtdorsch, s. Dorsch.

Kalmus, der, Pflanze, K.öl, K.wurzel s. Acorus. — **K.tinktur,** die, offiz., aus 1 Tl K. u. 5 Tln verdünntem Alkohol.

Kalmuth, der, Berg bei Marktheidenfeld, s. d.

Kálnoky, Gust. Siegm., Graf, östr. Staatsm., * 29. Dez. 1832 zu Lettowitz (Mähren), † 13. Febr. 1898 zu Prödlitz (Mähren); zuerst Kavallerieoffizier, 1854 Attaché in München, 1857 in Berlin, 1860 Botschaftssekr. u. 1866/71 Botschaftsrat in London; unter Andrássy, der später K.s zurückhaltende Orientpolitik scharf bekämpfte, trotz seiner Fähigkeiten ungenügend verwendet, 1874 Gesandter in Kopenhagen, 1879 in St Petersburg, 1881 Min. des Ausw. u. Ministerpräs.; befestigte das Bündnis mit Deutschland u. wirkte durch friedliche, mehr zähe als unternehmende Politik erfolgreich für Erhaltung des status quo u. gegen den russ. Einfluß auf dem Balkan (Kriegsgefahr wegen Bulgariens 1886/88). Im Innern konservativ, Gegner der liberalen Parlamentsherrschaft in Ungarn u. der Tschechenbegünstigung unter Taaffe, den er bei seiner Vorlage des allg. direkten Wahlrechts 1898 zu Fall brachte; bei einem Konflikt mit Bánffy wegen der Reden des Nuntius Agliardi 1895 entlassen.

Kalo, der, Gemüsepflanze, s. Colocasia.

Kalocsa (kolötscha), ungar. Großgem., Kom. Pest, 5 km l. v. der Donau; (1900) 11380 E. (372 Dtsch.; 10494 Kath., 673 Isr.); , Dampferstation; Gerichtshof, Bez.G.; Dom (13. Jahrh., im 18. ern.), erzb. Palais (mit Bibl., 70000 Bde); erzb. Obergymn. mit Konvikt (Jesuiten), kath. Lehrer- u. Lehrerinnenpräparandie u. Sternwarte des Kard. Haynald; Mutterh. u. Pens. der Armen Schulschw. v. N.-D., Vincentinerinnen. — Das Erzb. K.-Bács (gegr. um 1000, s. Bács) bildet mit den Suffr. Csanád, Großwardein, Siebenbürgen u. Knin (Tinnin) die gleichn. Kirchenprovinz u. zählt (1903): 228 Kirchen u. Kap., 273 Welt-, 56 Ordenspriester, 8 (3 weibl.) relig. Genossensch., 618466 Katholiken.

Kalokagathie, die (grch., ‚Schönheit u. Güte'), nach dem altgriech. Sittlichkeitsideal das Wesen eines nach Abstammung u. Lebensart edlen, für alles Gute u. Schöne empfänglichen Mannes (*kalokagathós*).

Kalomel, der, das (Miner.) = Quecksilberhornerz; (Chem.) = Quecksilberchlorür. — **K.,** vegetabilischer = Podophyllin.

Kalong, der (malai.) = Fliegender Hund, s. Flughunde.

Kaloreszenz, die (lat.), nach Tyndall (1866) das Glühen eines Körpers, verursacht durch Absorption von dunklen Wärmestrahlen.

Kalorie, die (gew. abgek. Kal. od. Kal.; v. lat. calor, ‚Wärme'), Wärmeeinheit, der 100. Teil der Wärmemenge, die nötig ist, um 1 kg Wasser von 0° auf 100° zu erwärmen (große K.), auch die Wärmemenge, die 1 g Wasser von 15° um 1° erwärmt (kleine K.). — **Kalorik,** die, Lehre von der Wärme.

Kaloriferen, die im Feuer liegenden Röhren seiner Zentralheizung.

Kalorimeter, das, Apparat zur Bestimmung von Wärmemengen u. mit Hilfe dieser auch von Temperaturen, spez., Schmelz- u. Verbrennungswärmen (Lehre davon: Kalorimetrie, die).

Das einfachste, viel gebrauchte K. ist das Wasser-K.: ein möglichst gegen Wärmeabgabe geschütztes Gefäß enthält etwa 1 l Wasser mit gutem Thermometer u. Rührer darin. Der Temperaturanstieg beim Einbringen eines erhitzten Körpers gibt die zugeführte Wärmemenge an. Bei Kenntnis der Höhe der Erhitzung erfährt man die spez. Wärme des Körpers u. umgekehrt (Messung sehr hoher Temperaturen). Auch Wärmeentwicklungen chem. Prozesse, bes. Verbrennungswärmen, sind so meßbar, wenn der Vorgang in einem in Wasser tauchenden Gefäß stattfindet. Dieses kann eine offene Verbrennungskammer sein (F. Fischer) od. eine geschlossene, die dann wegen der im Sauerstoffüberschuß explosionsartig verlaufenden Verbrennung sehr hohe Drucke aushalten

muß (Bomben von Berthelot-Mahler u. Hempel). Hempels Bombe (Abb. 1) besteht aus einer starkwandigen eisernen, innen emaillierten Röhre A. Als Verschluß dient ein Kopfstück K, das die Schale S aus feuerfestem Thon (zur Aufnahme des zu verbrennenden Körpers), die Zuleitungsdrähte z_1 z_2 (z_2 isoliert) zur elektr. Zündung trägt u. endlich durch die Bohrung b, die durch a wieder verschließbar ist, das Einpressen von Sauerstoff ermöglicht. Das Ganze kommt in ein Wasser-K. — Aus der Temperaturerhöhung einer bestimmbaren, durch einen Röhrenkessel strömenden Menge Wasser mißt das Junkerssche K. den Heizwert von Gasen. — Aus der Menge geschmolzenen Eises bestimmten Lavoisier u. Laplace durch Wägung des entstandenen Wassers, Bunsen durch die dabei auftretende Volumenänderung die zugeführte Wärmemenge. Bunsens Eis-K. (Abb. 2) besteht aus einem Probierröhrchen P, das in ein weiteres Glasrohr W eingeschmolzen ist; W endet in einer aufgebogenen Röhre Q, in die ein Haarröhrchen H eingesetzt ist. W enthält Wasser, Q u. H sind mit Quecksilber gefüllt. Der ganze Apparat steht in einem mit Schnee u. Eis gefüllten Kasten. Zur Messung wird durch Verdampfung von Kohlensäure od. Äther in P das Wasser um P zum Gefrieren gebracht, in P Wasser von 0° gegeben u. in dieses der warme Untersuchungskörper geworfen; dadurch schmilzt etwas Eis, u. der Quecksilberfaden in H weicht entsprechend der Wärmemenge des Untersuchungskörpers zurück, weil das Schmelzwasser weniger Raum einnimmt als das Eis.

Kalorische Maschinen verwandeln Wärme in mech. Arbeit; im bes. = Heißluftmaschinen.

Kalotte, die (frz.), liturg. das schwarze, halbkugelförm. Scheitelmützchen der Geistlichen (pileolus, Soli Deo); bei den Bischöfen violett, den Kardinälen rot, von beiden auch bei liturg. Funktionen gebraucht, u. zwar auch unter der Mitra; sinnbildlich für den geistlichen Stand (à bas la calotte, ‚nieder mit der Geistlichkeit!'). — **K.,** Kugelhaube (Math.), kreisförmig begrenzter Teil der Kugeloberfläche.

Kalotypie, die, frühere Bezeichnung der von Talbot erfundenen Papierphotographien.

Kalpa, der (sanskr., ‚Regel, Gesetz'), in der ind. Kosmologie 1 Tag Brahmas = 1000 Jugas = 4320 Mill. Jahre.

Kalpak, der (türk.), hohe Lammfellmütze tatar. Ursprungs, früher in der Türkei, auch von Bulgaren u. Armeniern (Abb.) getragen, von wo er als ‚Kalpag' in die ungar. Nationaltracht drang u. bis 1763 die Kopfbedeckung der ungar. Husaren war; im deutschen Heer der tuchene Zipfel an der Pelzmütze der Husaren.

Kalpe, antiker Name Gibraltars.

Kalpi, indobrit. Stadt, Ver. Provinzen, r. an der Dschamna (Eisengitterbrücke); (1901) 10139 E. (2942 Moh.); [Post/Telegraph]; verfallenes Fort, Gräberruinen; Fabr. v. Papier, Raffinade.

Kals, tirol. Gem., Bez.-H. Lienz, im Kalser Thal (Seitenthal des Iselthals), 1322 m ü. M.; (1900) 1045 E.; Touristenstandort (bes. Großglockner).

Kaltblut nennt man die schweren Pferdeschläge mit wenig Temperament im Ggsz zum Warmblut.

Kaltblüter s. Tierische Wärme.

Kaltbruch, Brüchigkeit des Eisens in kaltem Zustand infolge großen Phosphorgehalts. Nachweis durch die Kaltbiegeprobe.

Kaltbrunn, Hauptort des schweiz. Bez. Gaster, Kant. St Gallen, 1 km nördl. vom Buchberg, am Südausgang des Rickentunnels (K.-Wattwil, im Bau, 8604 m l.), 441 m ü. M.; (1900) 590, als Gem. 1694 (kath.) E.; [Post/Telegraph] (K.-Benken); Landwirtschaft, Käserei, Seidenind., Stickerei, Lignitgruben.

Kaltdruck, in der Kupferdruckerei der Konturen- u. Schriftdruck im Ggsz zum Druck von tonreichen gestochenen u. geätzten Platten (Warmdruck).

Kälte, K.grade s. Temperatur. — **K.rückfälle,** jähe Rückgänge der Temperatur Westeuropas im Mai u. Juni, bedingt durch unregelmäßige Verteilung des Luftdrucks (hoher Luftdruck im W., niederer im O. Europas). Wahrsch. ist auch die Frühlingsschmelze der Eismassen nordatlant. Gewässer auf die Entstehung nördl. Winde u. Temperaturstürze selbst im Juni (Junikälte) von Einfluß. Bes. schädlich für den Pflanzenwuchs sind die Maifröste; schon im mittelalt. Volksglauben waren wegen K.rückfällen gefürchtet die 3 gestrengen Herren od. Eisheiligen (s. d.) am 12./14. Mai, die seit Einführung des gregor. Kalenders auf den 22./24. Mai verschoben werden müßten.

Kälteerzeugungsmaschinen, Kältemaschinen, Kühlmaschinen, Vorrichtungen zur Erzeugung u. Erhaltung tiefer Temperaturen zum Zweck der Abkühlung, Kühlhaltung u. Eisbildung (Eismaschinen). Die Kälte wird hervorgebracht 1) durch Kältemischungen; 2) durch Ausdehnung zusammengepreßter u. abgekühlter Luft (Kaltluftmaschinen); 3) durch Verdampfung leichtflüchtiger Flüssigkeiten (Kaltdampfmaschinen). Vgl. Taf. Vgl. Behrend ([4]1900); H. Lorenz ([3]1901); Stetefeld (1901); Göttsche ([2]1904).

Kalteisen, Heinr., gelehrter Dominikaner, * um 1400 zu Ehrenbreitstein, † 1465 zu Koblenz; zuerst Theologieprof. u. Prediger in Köln, später in Mainz Generalinquisitor für Deutschland; nahm als solcher wiederholt (z. B. 1431) am Basler Konzil teil; 1443 Magister sacri palatii, 1452 Tit.Erzb. v. Trondhjem; hinterließ eine Menge Schriften. Vgl. Bugge (Krist. 1899).

Kalte Nadel s. Kupferstechkunst.

Kaltenbach, Rud., hervorragender Gynäkolog, * 12. Mai 1842 zu Freiburg i. Br., † 21. Nov. 1893 zu Halle; 1873 ao. Prof. in Freiburg, 1883 o. Prof. in Gießen, 1887 in Halle. Schr.: ‚Operat. Gynäkol.' (mit Hegar, 1874, [4]1897); ‚Lehrb. der Geburtshilfe' (1893) ꝛc.

Kaltenborn, 1) K.-Stachau, Hans Karl Georg v., preuß. Kriegsmin., * 23. März 1836 zu Magdeburg, † 16. Febr. 1898 zu Braunschweig; seit 1854 Offizier, viel im Generalstab verwendet, 1884 General, 1892 General der Inf.; unter seiner Amtsführung als Kriegsmin. (1890/93) wurde die 2jähr. Dienstzeit eingeführt u. die Friedensstärke des Heers um 10800 Mann erhöht.

2) K. v. Stachau, Karl Frh., Jurist, * 21. Juni 1817 zu Halle a. S., † 19. Apr. 1866 zu Kassel; 1852 ao., 1861 o. Prof. für dtsch. u. öffentl. Recht zu Königsberg, 1864 Ref. im Min. des Äußern in Kassel. Bedeutender Kenner des Völkerrechts. Hauptw.: ‚Kritik d. Völkerr.' (1847); ‚Zur Gesch.

1. *Kälte-Industrie.*

Ihre gröfste Bedeutung haben die künstlich erzeugte Kälte u. ihre Technik in der Lebens- u. Genufsmittelindustrie; ihre rasche, nur von der Elektrotechnik übertroffene Entwicklung verdankt diese Kälteindustrie der Erkenntnis des wirtschaftl. u. gesundheitl. Gewinns der Nahrungsmittelkonservierung durch Kälte. Diese ermöglicht nicht nur einen Ausgleich zw. Produktion u. Verbrauch, sie ist für die Beschaffung vieler Lebensmittel aus anderen Weltteilen unentbehrlich geworden. In Bierbrauereien u. in der chem. Industrie hat die Kältetechnik wirtschaftlichere Arbeitsverfahren geschaffen, im tägl. Leben bietet sie uns eine Reihe sonst entbehrter Annehmlichkeiten (Kühlung von Arbeitsräumen, künstl. Eisbahnen).

2. *Kälte-Erzeugung.*

Kältemischungen, die der Umgebung die zur Lösung der gemischten Stoffe nötige Wärme entziehen, sind noch in Laboratorien u. Haushaltungen (s. Gefrorenes) in Gebrauch. Man erreicht mit einer Mischung von Kochsalz u. Schnee im Verhältnis 1:3 eine Temperatur von —17°; ferner mit verdünnter Schwefelsäure u. Schnee (1:1) —40°; mit Chlorcalcium u. Schnee (2:1) —42°.

Die zur Kälteerzeugung im grofsen dienenden Maschinen teilt man ein in Kaltluft- u. Kaltdampfmaschinen. Das Prinzip der Kaltluftmaschine, Luft zu komprimieren, dann durch Wasser abzukühlen u. unter Leistung mech. Arbeit zu expandieren, wobei ihr eine dieser Arbeit entsprechende Wärmemenge entzogen wird, wurde 1850 von Gorrie angegeben, später von Kirk, Windhausen u. a. verwirklicht. So geeignet diese Maschine zur Kühlung u. Lüftung von Räumen erscheint, so wurde sie doch wegen der mit dem Kälteträger zusammenhängenden Mängel (grofse Abmessungen, hoher Kraftverbrauch, Betriebsstörungen durch den Feuchtigkeitsgehalt der Luft) rasch durch die Kaltdampfmaschine verdrängt. Hier ist der Kälteträger eine leichtflüchtige Flüssigkeit (Ammoniak [NH_3], Kohlensäure [CO_2], Schweflige Säure [SO_2]), durch deren Verdampfung man der Umgebung die Wärme entzieht. Damit die verdampfte Flüssigkeit wieder verwendet werden kann, ist ein Kreisprozefs nötig. Dieser kann auf 2 Arten durchgeführt werden, wonach man Kompressionskaltdampfmaschinen u. Absorptionsmaschinen unterscheidet. Der erste sei an Abb. 1 erläutert: der von einer Kraftmaschine betriebene Ventilkompressor A (s. Taf. Gebläse, Abb. 8) saugt aus dem Verdampfer od. Refrigerator B, einem schmiedeeisernen Rohrsystem, das vom Kühlmittel, einer schwer gefrierenden Salzlösung (Sole), umspült wird, Dämpfe des Kälteträgers unter einem Druck p_1 in kg/cm² an, verdichtet sie auf p_2 u. schiebt sie nach dem gleich dem Verdampfer gebauten Kondensator C, wo sie sich unter Abgabe ihrer Verflüssigungswärme an das den Kondensator durchfliefsende Kühlwasser verflüssigen. Das Kondensat fliefst wieder dem Verdampfer zu, wobei der höhere Kondensatordruck p_2 auf den Verdampferdruck p_1 durch das Regulierventil D abgedrosselt wird. Die Drücke p_1 u. p_2 sind die Sättigungsspannungen zur Temperatur, auf die man herabkühlen will, bzw. zur Kühlwassertemperatur, sind also verschieden für verschiedene Kälteträger (vgl. Dampf: Tab. 1, Schwefl. Säure u. Ammoniak), wie folgende Tabelle zeigt.

1

2

Temperatur des Kälteträgers in °	entsprechende Drücke in kg/cm² (absolut)		
	NH_3	CO_2	SO_2
—10	3,25	27,1	1,04
—05	3,65	31,0	1,29
0	4,40	35,4	1,58
+10	6,25	45,7	2,32
+20	8,80	58,1	3,32

Will man also im Verdampfer auf —10° herunterkommen, u. steht genügend Kühlwasser für eine Verflüssigungstemperatur von +20° im Kondensator zur Verfügung, so ist für NH_3... $p_1 = 3,25$, $p_2 = 8,80$; für CO_2... $p_1 = 27,1$, $p_2 = 58,1$; für SO_2... $p_1 = 3,32$, $p_2 = 1,04$.

Die konstruktive Ausführung einer Ammoniakmaschine (von Linde) ist aus Abb. 2 ersichtlich: K bedeutet den Kompressor, D die Antriebs- (Dampf-)Maschine, V den Kondensator, C den Verdampfer. Um das für den Kolben nötige Schmieröl, durch das die Leistung der Anlage beeinträchtigt würde, von den Röhren fernzuhalten, ist in die Druckleitung gleich hinter dem Kompressor der Ölabscheider O eingeschaltet. Maschinen für Kleinbetrieb u. Schiffsmaschinen, die geringen Platz verlangen, baut man in gedrängter Form mit dem Kondensator zusammen, wie Abb. 5 E zeigt.

3

Die Absorptionsmaschinen haben keinen Kompressor. Die Dämpfe werden aus dem Refrigerator durch absorbierende Flüssigkeit entfernt: die Vakuummaschine, bei welcher Wasserdämpfe unter einem der tiefen Temperatur entsprechenden niedrigen Druck (1 bis 2 mm Quecksilbersäule) von Schwefelsäure absorbiert werden, hat sich nur als kleine Handeismaschine erhalten. Dagegen findet sich noch mehrfach, bes. in warmem Klima, die Ammoniakabsorptionsmaschine, deren Arbeitsweise an Abb. 3 (Maschine von Carré; nach Göttsche) erläutert werden soll: aus der reichen Ammoniaklösung (Salmiakgeist) im Kocher K wird NH_3 durch Erwärmung (Dampfheizung) ausgetrieben, wobei die arme Lösung auf den Boden sinkt. Das flüchtige NH_3 geht nach dem Kondensator C, wird durch Kühlwasser verflüssigt, tritt durch den Regulator R nach dem Verdampfer V über u. verdampft hier rasch, da die Dämpfe von der armen Lösung im Absorber E aufgenommen werden. Die hierbei frei werdende Wärme mufs zur Erhaltung der Absorptionsfähigkeit der Lösung entfernt werden. Dies erfolgt durch Wasser, das zunächst in Rohrschlangen durch den Absorber fliefst u. dann in den Kondensator übertritt. Die angereicherte Lösung wird mit Pumpe P durch den Wärmeaustauscher W nach dem Kocher gedrückt, während die im Kocher unten sich ansammelnde arme Lösung selbsttätig infolge des höhern Drucks im Kocher durch W nach dem Absorber fliefst. Der Wärmeaustauscher dient lediglich zur Erhöhung des Wirkungsgrads der Anlage.

4

Die dem Kühlmittel im Verdampfer entzogene Wärme Q in Kal./St. nennt man die Kälteleistung u. ihr Verhältnis zum Wärmeäquivalent ($A \cdot L$, wobei $A = \frac{1}{424}$) der im Kompressor geleisteten Arbeit (L in PS/St.), also $\varepsilon = \frac{Q}{A \cdot L}$, die Leistungsziffer. Theoretisch ist ε unter Berücksichtigung der physik. u. therm. Eigenschaften der Kälteträger u. unter Voraussetzung von —10° Verdampfungs- u. + 20° Verflüssigungstemperatur = 7,5 für NH_3 u. SO_2 u. 6,0 für CO_2; $Q = 637 \cdot \varepsilon$. In der Praxis stellt sich dagegen ε für NH_3 u. SO_2 um etwa 25%, für CO_2 um etwa 15% kleiner. Annäherungsweise setzt man $\varepsilon = \frac{T_1}{T_2 - T_1}$, worin T_1 u. T_2 die absolute Verdampfungs- u. Verflüssigungstemperatur bedeuten. Diese Formel zeigt, dafs die Lei-

stungsziffer um so höher wird, je niedriger die Kondensator- u. je wärmer die Verdampfertemperatur genommen werden kann. Prakt. Versuche haben bewiesen, dafs die Leistungen der 3 Kompressionsmaschinensysteme für normale Temperaturverhältnisse annähernd gleich sind. Am weitesten verbreitet ist indes die Ammoniakmaschine. Die Leistung dieser u. der Schwefligsäuremaschine sinken nicht so rasch mit steigender Kühlwassertemperatur wie bei der Kohlensäuremaschine, wogegen diese den Vorzug der Geruchlosigkeit des Kältemittels besitzt; sie wird deshalb für Lebensmittelkühlung, bes. bei der Marine, neuerdings bevorzugt. Die SO_2-Maschine bedarf keiner Schmierung, die Spannungen sind sehr niedrig (1 bis 4 at gegen 2,5 bis 11 bei NH_3 u. 25 bis 70 bei CO_2).

3. *Verwendung der Kälte.*

Die Übertragung der Kälte an den Gebrauchsort, insbes. wenn dieser weit vom Erzeugungsort entfernt liegt, ist meist indirekt durch Vermittlung des Eises, das in Eisfabriken hergestellt u. an die Verbraucher, die es haupts. zur Kühlung von Lebens- u. Genufsmitteln verwenden (s. Eisschrank), abgegeben wird. Bei der Eisfabrikation liegt die Verdampferspirale im untern Teil eines mit Salzlösung gefüllten Kastens (Generator), in welchen Blechzellen von rechteckigem Querschnitt, 1 m Länge u. 12 bis 25 l Inhalt in Rahmen zusammengefafst eingehängt werden. Die durch eine Schraube in Umlauf erhaltene Salzlösung bringt den Inhalt jeder Zelle in 12 bis 24 Stunden zum Gefrieren (Kältebedarf pro 1 kg Eis etwa 125 Kal.), in welcher Zeit ein Rahmen von einem Ende des Generators zum andern wandert. Hier werden die Rahmen herausgenommen u. nach kurzem Eintauchen in warmes Wasser zur Ablösung des Eises von den Wänden der Zelle entleert. Das Eis ist infolge eingeschlossener Luft undurchsichtig. Um Klareis zu gewinnen, mufs man das Wasser während des Gefrierens in Bewegung erhalten; am besten verwendet man destilliertes Wasser.

Verbraucher gröfserer Kältemengen, wie Brauereien, chem., Schokolade-, Zucker-, Paraffinfabriken, Molkereien, haben meist eigne Kälteerzeuger u. kühlen direkt, indem bei tiefen Temperaturen der Verdampfer an den zu kühlenden Ort gelegt od. Sole in einer eisernen Leitung dorthin geführt wird (Röhrenkühlung), wie aus Abb. 4 (Kühlung eines Lagerkellers, eingerichtet von der Ges. für Lindes Eismasch. in Wiesbaden) ersichtlich ist. Die Kühlrohre sind, damit eine selbstthätige Luftzirkulation eintritt, an die Decke gelegt. Im Ggstz zu dieser Raumkühlung bewirkt man die Kühlung von Flüssigkeiten durch Einhängen von Kühlkörpern in die zu kühlende Flüssigkeit, z. B. in die mit gärendem Bier gefüllten Bottiche der Bierbrauereien (Tauchkühlung), od. durch Überrieseln der warmen Flüssigkeit über Berieselungskühler, z. B. der warmen Milch über zylindrisch geformte Rohrsysteme od. der heifsen Bierwürze über Apparate nach Abb. 6 auf Taf. Bierbrauerei II. Der Kälteträger ist hier bis gegen den Gefrierpunkt abgekühltes Süfswasser, das aus einem Hochbehälter zufliefst, od. Süfs- u. Salzwasser in getrennten Röhren, od. Schwefelsäure, die in eine kupferne Rohrschlange unten flüssig eintritt, verdampft u. als Dampf oben abgesaugt wird. Die direkte Kühlung ist ökonomischer u. läfst die Temperaturen aufs genaueste regulieren, die Luft wird getrocknet u. eine bei Eiskühlung entstehende feuchte, modrige, der Entwicklung von Keimen günstige Luft vermieden.

In Kühlhallen, die jetzt in allen gröfseren u. mittleren Städten meist in Verbindung mit Schlachthäusern zu finden sind, werden zur Aufbewahrung von Fleisch bis zu 6 Wochen Temperaturen von 2 bis 4°, für andere Lebens- u. Genufsmittel jeweils verschiedene Temperaturen durch Luftkühlung erhalten. Die an einem Röhrensystem, das die Sole od. den Kälteträger enthält, od. durch Streichen über eine grofse Fläche kalten Salzwassers gekühlte Luft tritt durch Kanäle nach dem Kühlraum, wird von einem Ventilator abgesaugt u. wieder zum Kühlapparat geführt. Vgl. Gefrierhallen. Neben diesen Zentralkühlhallen u. bes. dort, wo sie fehlen, finden sich kleinere private Anlagen, in Metzgereien, Gasthöfen, grofsen landwirtschaftl. Betrieben. Die Ausführung einer solchen Anlage ist aus Abb. 5 (Schlüter & Gsell, Düsseldorf) zu erkennen: neben den Schlächtereimaschinen hat der Antriebs(gas)motor G u. der mit dem Kondensator zusammengebaute Kompressor E Platz gefunden. Der Einfachheit halber sind die Verdampferröhren K gleich in den Kühlraum verlegt. Der Ventilator V sorgt mittels Saug- (S), Frischluft- (F) u. Druckleitung (D) für Lüftung des Raums.

Weitere Anwendungsgebiete der künstl. Kälteerzeugung sind die künstlichen Eisbahnen, bei denen auf einer überdachten, gegen die Erde gut isolierten Fläche, die mit einem vom Kältemittel od. gekühlter Sole durchströmten Röhrensystem bedeckt ist, Wasser aufgegossen u. zum Gefrieren gebracht wird, u. das Gefrierverfahren zum Abteufen von Schächten in schwimmendem Boden (s. Grundbau, Bd III, Sp. 1728).

Sehr tiefe Temperaturen, wie sie zur Verflüssigung der sog. permanenten Gase nötig sind, wurden bisher durch Aneinanderreihen von Kreisprozessen erreicht, wobei der flüchtigere Kälteträger immer durch den weniger flüchtigen gekühlt u. verflüssigt wurde. Weit einfacher u. erfolgreicher ist das Verfahren von Linde (1895) für Luftverflüssigung. Den Apparat hierzu zeigt Abb. 6: die vom Kompressor P auf 200 at verdichtete u. vom Wasserkühler W auf etwa 10° abgekühlte Luft geht durch die Leitung BE nach dem Regulierventil R u. strömt hier in das Gefäfs T aus, ihre Spannung auf 100 at vermindernd, wobei ihre Temperatur infolge Leistung von (vorwiegend) innerer Arbeit um einige Grade sinkt. Zum Kompressor zurückkehrend (durch die Leitung F D C G) entzieht sie der in der konzentrischen Röhre vom Kompressor kommenden Luft Wärme. Da diese Luft durch Ausströmen aus dem Regulierventil sich weiter abkühlt, mufs die Temperatur der Luft im Gefäfs T fortgesetzt sinken, bis Verflüssigung eintritt. Die flüssige Luft kann bei V entnommen werden; bei A wird Ersatzluft zugeführt. 1 l (= 1,1 kg) flüssiger Luft bedarf eines Arbeitsaufwands von 3 PS. Aufbewahrt wird sie in offenen doppelwandigen versilberten (Dewar'schen) Glasflaschen. In solchen durch gepolsterte Drahtkörbe (Abb. 7; Ges. für Markt- u. Kühlhallen, Berlin) u. (für den Bahnversand) Blechbehälter geschützten Flaschen ist flüssige Luft im Handel. Ihre Verwertbarkeit beruht auf ihrer Kältewirkung, bes. aber auf der Gewinnung von Sauerstoff durch fraktionierte Destillation.

des Natur- u. Völkerr.' (I, 1848); ‚Grunds. d. Seer.' (2 Bde, 1851); ‚Konstitut. Verfassungsr.' (1863).

Kaltenbrunn, Gut bei Gmund, s. d.

Kaltenbrunner, Karl Adam, östr. Dialektdichter, * 30. Dez. 1804 zu Enns, † 6. Jan. 1867 zu Wien als Vizedir. der Staatsdruckerei. Seine ‚Obderennsischen Lieder' (1845), ‚Alm u. Zither' (1848), ‚Oberöstr. Gedichte' (1878) ꝛc. sind der getreue Ausdruck frohsinnigen Volkstums; versuchte sich auch mit Glück in hd. Dichtungen, Volkserzählungen u. im Volksdrama ‚Die 3 Tannen' (1862).

Kaltenleutgeben, niederöstr. Dorf, Bez.H. Hietzing-Umgebung, im Wiener Wald; (1900) 2119 E.; 2 Kaltwasserheilanstalten; Kinderasyl (Töchter des Göttl. Heilands); Kalk- u. Zementfabrik.

Kaltenmoser, Kaspar, Genremaler, * 25. Dez. 1806 zu Horb (Württ.), † 7. März 1887 zu München; erst Lithograph, dann Schüler der Münchener Akad.; pflegte (wie auch sein Sohn Max, 1842/87) das Dorfgenre (Scheibenschießen in Oberbayern, Hamburg; Zillerthaler Bauern, Schwarzwälder Bauernhaus, Istrische Fam. ꝛc.).

Kaltennordheim, sächs.-weim. Stadtflecken, Verwaltungsbez. Dermbach, am Ostfuß der Hohen Rhön, an der Felda (zur Werra); (1900) 1638 E. (15 Kath., zu Zella; 41 Isr.); Amtsg.; Gewerbeschule (Kunstschnitzereiunterricht); Möbel-, Kassetten-, Puppenfabr., Holzschnitzerei, Molkerei.

Kalte Pisse s. Harnzwang.

Kältepol s. Temperatur.

Kalter Brand s. Rauschbrand.

Kaltern, tirol. Marktfl., Bez.H. Bozen, Hauptort v. Überetsch; (1900) 1586, als Gem. 4539 kath. E.; elektr. Drahtseilbahn auf den Mendelpaß; Franziskanerkirche (Antoniuswallfahrt), Franziskanertertiarinnen (Mutterhaus, Pens. ꝛc.), Barmh. Schw.; Schloß Windegg des Frh. Di Pauli; Weinbau, bes. am Ufer des 3 km südl. gelegenen aalreichen Kalterer Sees; lebhafter Weinhandel. 4 km nordöstl. die Montiggler Seen.

Kalter Schlag s. Blitz.

Kaltes Fieber = Wechselfieber, s. Malaria.

Kältestarre (Zool.) s. Tierische Wärme.

Kalthäuser, Art der Gewächshäuser, s. d.

Kaltluftmaschinen s. Kälteerzeugungsmaschinen.

Kaltner, Balth., Kirchenhist., * 12. Apr. 1844 zu Goldegg; 1868 Priester, 1875 Religionsprof. an der Oberrealschule, 1886 Prof. der Kirchengesch. u. des kan. R. an der theol. Fakultät in Salzburg, 1891 Domkapitular, 1901 Tit.Bisch. v. Agathopolis, Dompropst, Weihbischof. Schr.: ‚Lehrb. der Kirchengesch. für die Oberklassen der Mittelschulen' (1880, [8]1902); ‚Konrad v. Marburg' (1882).

Kaltschaki, span. Calchaqui, argent. Indianer, viell. Zweig der Kitschua; ehem. mächtiges Volk zw. der Sierra de Córdoba u. der chil. Grenze, auf hoher Kulturstufe (Werksteinbauten, Töpferwaren), jetzt nur noch Mischlinge in den Prov. Jujuy, Salta, Catamarca, la Rioja; der Stamm der Quilmes, 1677 in den nach ihm ben. Ort, südöstl. v. Buenos Aires, verpflanzt, 1869 ausgestorben.

Kaltschale, die, kalte Suppe aus Bier, Wein od. Milch mit Zusatz v. Obst, Brot, Sago, Reis ꝛc. u. Gewürzen.

Kaltwasserkuren s. Hydrotherapie.

Kalubijé, ägypt. Prov. = Kaliubije.

Kaluga, zentralruss. Gouv.; eine von zahlr. Flußläufen (bes. Oka) durchfurchte, stellenweise hügelige Ebene (im SW. bis 273 m) mit nur teilw. günstigem Ackerboden (2/5 der Fläche) u. großen Wäldern (fast 1/3); 30 929 km², (1897) 1 132 843 E.; Ackerbau (Roggen, Hafer, Hanf ꝛc.), Viehzucht (gegen 295 000 Pferde, 283 000 Rinder, 312 000 Schafe ꝛc.), Abbau von Steinkohlen, Eisen, Lehm ꝛc., Papierfabr., Gerbereien, Brennereien, Ölmühlen ꝛc.; 11 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., an der Mündung der Jatschenka in die Oka, 207 m ü. M.; einschl. Garn. 49 728 E. (3067 Kath.); Gürtelbahn, Dampferstation; russ. Bisch., Div.-, 2 Brig.Komm., Bez.G., Fil. der Reichsbank; 38 orthod., kath., prot. Kirche; russ. Priester-, Knabensem., Eparchialschule, Knaben-, Mädchengymn., Real-, techn. Eisenbahnschule; 3 Bibl., hist. Museum, Theater; 2 Kinderasyle; Gerberei, Drechslerei, Töpferei, Eisengießerei, Borstenind., Fabr. v. Pelzwerk, Seilerwaren ꝛc., Ausf. v. Hanf, Leder, Holz.

Kalumbawurzel s. Iatrorrhiza.

Kalunda, Negervolk = Balunda, s. Lunda.

Kalundborg, dän. Hafenst., Amt Holbäk (Seel.), am K.fjord; (1901) 4327 E.; Dampferstation (1 Linie); Frauenkirche (rom., 1869/71 ern.); Realschule; Fischfang, Ausf. v. Getreide.

Kaluschin, russ. Stadt, Gouv. Warschau, an der Witowka (Zufl. des Bug), 55 km östl. v. Warschau; (1897) 7371 E. (über 6000 Kath.); kath. Kirche; Fabr. v. Stearinkerzen, Seife.

Kalusz (Kałusch), ostgaliz. Stadt, l. v. der Lomnica (zum Dnjestr); (1900) 7829 E.; Bez.H., Bez.G., Salinenverwaltung; Salz- (seit 15. Jahrh.) u. Kainitgewinnung, Spiritus-, Chemikalienfabr. ꝛc. Im SO. die deutsche Kolonie Neu-K. (713 E.). — Nach K. ben. **Kaluszit,** der, Mineral = Syngenit.

Kalvarienberg (v. lat. calvaria), ‚Schädelstätte' = Golgotha (s. d.); danach in kath. Ländern auch einzelne erhabene Punkte mit Kreuzigungsgruppe od. ganzem Kreuzweg (Frankfurt a. M., Ahrweiler, Nürnberg ꝛc.). — **Relig. Genossenschaften vom K.:** 1) Priester vom K. (Kalvaristen), 1633 zur Verbreitung des kath. Glaubens von Hub. Charpentier gegr., 1638 mit einer von dem Kapuziner Hyazinth zu Paris gestifteten gleichartigen Kongreg. von Weltpriestern vereinigt; gingen in der Revolution ein. — 2) Benediktinerinnen U. L. Frau v. K. (N.-D.-du-Calvaire), Gründung der Herzogin Antoinette v. Orléans, Nonne von Fontevrauld, zu Poitiers (1617); von Gregor XV. bestätigt, lebten nach der Revolution wieder auf (Mutterkl. in Orléans). — 3) Töchter vom K., 1619 von Virginia Centurione in Genua gestiftet zum Dienst der Armen, bes. in den Lazaretten; noch in Oberitalien verbreitet. — 4) Ursulinerinnen vom K., Mutterkl. bei Ahrweiler.

Kalvillen (Einz. Kalvill, der), Klasse der Äpfel, s. Apfelbaum.

Kalwarija, russ. Kreisst., Gouv. Suwalki, r. an der Scheschupa (zum Njemen); (1897) einschl. Garn. 8420 E. (7/10 Isr.; Pfarrei K.: 11 760 Kath.); Textil-, Lederind., Torfgewinnung.

Kalwarya, galiz. Stadt, Bez.H. Wadowice; (1900) 1564 E.; Bez.G.; Wallfahrtskirche (1603/09, Hauptaltar mit silberner Muttergottesstatue; Franziskaner; jährlich an 200 000 Pilger); Landesfachschule f. Tischlerei; Ölfabr., Dampfmühle.

Kalydon, alte Hauptst. Ätoliens, in der griech. Heldensage bekannt durch den kalydon. Eber (s. Meleagros), den Artemis sandte, um sich an König Oineus zu rächen. K. erlangte durch den Ätol. Bund große Bedeutung; Augustus verpflanzte die Einwohner nach Nikopolis u. ließ die alte Stadt veröden.

Kalykadnos, griech. Name des Göksu, im M.A. Seleph, bekannt durch den Tod Kaiser Friedrichs I. 10. Juni 1190.

Kalykanthaceen, Familie der archichlamydeischen Dikotyledonen; eine Gattg, Calycanthus *L.*, mit 4 Arten, im gemäßigten Ostasien u. atlant. Nordamerika; Sträucher mit gewürzhaft riechenden Blumen, daher Zierpflanzen, bes. die nordamerik. C. florida *L.* (Abb., oben Blüte durchschnitten, ¹/₃ nat. Gr.), mit braunroten, u. die japan. C. (Chimonanthus) praecox *L.*, mit außen gelblichweißen, innen purpurroten, vor der Belaubung sich öffnenden Blüten.

Kalymnos, im Altert. *Kalymna*, Sporadeninsel, Inselwilajet, Sandschak Chios, zw. Kos u. Leros; bis 685 m h. Bergland, erzeugt Feigen, Gerste, Wein, Olivenöl u. berühmten Honig; Schwammfischerei; etwa 109 km², 12000 E. (größtenteils orthod. Griechen); in den gleichn. Hafen (Molo) an der Südseite liefen 1899/1900: 3185 Schiffe (454 Dampfer) mit 74032 R.T. ein.

Kalypso (grch., ‚die Verbergerin'), Nymphe, die nach einer ziemlich spät in die Odyssee eingefügten Episode Odysseus 7 Jahre lang bei sich zurückhielt.

Kalywia, Griechenland, Vorort von Kalamä, s. d.

Kama (sanskr., ‚Verlangen, Liebe'; auch Kāmadeva, ‚Liebesgott', od. Manmatha, ‚Erreger'), ind. Liebesgott, Sohn Dharmas, ähnlich dem griech. Eros dargestellt als schöner Knabe, auf einem Papagei reitend, mit blumenumwundenem Bogen aus Zuckerrohr u. einem Köcher, der 5 liebeweckende Pfeile enthält. Als ‚Ananga' ist er körperlos, weil Schiwa seinen Körper verbrannt hat zur Rache für die Verletzung durch K.s Liebespfeil. Seine Gemahlin ist Rati (‚Wollust'). Sein Symbol der Delphin (*makara*).

Kama, die, größter (l.) Nebenfl. der Wolga, entspringt im Kr. Glasow des Gouv. Wjatka, durchfließt das Gouv. Perm, trennt Wjatka u. Ufa, mündet 72 km unterhalb Kasan; 1882 km l., auf 1215 km für Dampfer 6—7 Monate lang schiffbar (wichtige Verkehrsstraße nach dem Ural, Obgebiet u. Eismeer); Hauptzuflüsse: r. Wjatka, l. Wischera, Tschussowaja, Bjelaja; Flußgebiet 524757 km².

Kamakura, japan. Ort, Ken Kanagawa (Zentralnippon), an der Sagamibai, 18 km südwestl. v. Jokohama. — 1186/1333 Sitz des Schoguns u. reger Kunstthätigkeit (Bau-, Bildner-, Waffenschmiedekunst), deren Zeuge eine riesige sitzende Bronzefigur Buddhas (12. Jahrh.; der Tempel, in dem sie gestanden, ist zerfallen).

Kamala, der (sanskr.; hindust. *kamīla* od. *kamud*), die Drüsen auf den Kapseln von Mallotus philippinensis *Müll.-Arg.* (s. Mallotus), ein zinnoberrotes, mit grauen Sternhaaren vermischtes, geruch- u. geschmackloses Pulver, das einen roten Farbstoff (Rottlera-Rot) u. Mallotoxin (das wirksame Prinzip) enthält; Bandwurmmittel.

Kamaldulenser, ein vom hl. Romuald (s. d.) 1012 zu Camaldoli (Arezzo) gegr. u. von Alexander II. 1072 bestätigter (Einsiedler-) Orden mit der Regel des hl. Benedikt (nach ihrer Kleidung auch ‚weiße Benediktiner' gen.); teilte sich später in die Anachoreten-K. in der Kongreg. v. Camaldoli u. der vom Kronenberg (bei Perugia; seit 1520) einerseits u. in die Cönobiten-K. der Kongreg. v. Murano (um 1500), v. Turin (1601) u. der franz. v. U. L. Fr. vom Trost (1635) anderseits. In Italien bestehen noch die Kongreg. v. Camaldoli u. die v. Murano (aus ihr ging Gregor XVI. hervor); von ehemaligen 5 poln. Klöstern der Kongreg. vom Kronenberg nur noch Bielany (Krakau). Jetziger Generalabt Alb. Gibelli. Vgl. Mittarelli u. Costadoni (9 Bde, Ven. 1755/73); über die K.-Heiligen: Razzi (Flor. 1600); über die K.-Schriftst.: Ziegelbauer (Ven. 1750). — **Kamaldulenserinnen,** ein 1086 vom sel. Rudolf, dem 4. Generalabt der K., zu Mugello (Toskana) gegr. Orden; ehemals 20, jetzt nur noch 2 Klöster (Rom u. Florenz).

Kamaon, auch Kamaun, Kumaun, indobrit. Div., nordöstlichster Teil der Ver. Provinzen; großenteils im Himalaja (Nanda Dewi, 7810 m h.), stark bewaldet, in den südl. Niederungen u. in den tieferen Thälern gut bebaut (Reis, Weizen, Thee ꝛc.); 35593 km², (1901) 1768509 E. (Ario-Drawida u. Mongolen); 3 Distrikte. — Hauptst. Almora, zugleich Distr.-Hauptort, 1650 m ü. M.; einschl. Garn. etwa 7000 E.; Lungenkurort.

Kamára (melanes. auch *viniruá*), eine dem Amuklaufen (s. d.) verwandte Unsitte auf Neupommern. Der Eingeborne, dem ein Weib geraubt ist, sticht mit dem Kampfspeer alle Begegnenden nieder, deren Angehörige Mord u. Schrecken weitertragen, bis der erste Übelthäter erstochen ist. Dessen Gut wird zur Schadloshaltung verteilt.

Kamaran (grch. *Kardaminē*, bei Plinius Camari), brit. Küsteninsel im Roten Meer, nördl. v. Hodeida, unfruchtbar; 130 km², 100 E. (in 7 Fischerdörfchen); im SO. guter Ankerplatz.

Kamasche, die, s. Gamasche.

Kamassinzen s. Samojeden.

Kamazit, der, s. Meteorite.

Kamberg, hess.-nass. Stadt, Kr. Limburg, im Goldenen Grund, an der Ems; (1900) 2419 E. (2029 Kath., 76 Isr.); [Bahnsymbol]; Amtsg.; höhere Knaben- u. Mädchenschule, Taubstummenanstalt; Dernbacher Schw. im Lieberschen Hospital; Ziegeleien, Bürstenfabr., Elektrizitätswerk.

Kambing, port. Sunda-Insel, zw. Timor u. Wetter; 142 km², ein Gebirgsland, 2000 E.

Kambodscha, das (frz. Le Cambodge, lŏ kăbŏdsch, v. siames. *Kam-pu-schea*, ‚Stamm, Volk des Kam'; chin. *Kan-pho-tsche*, annam. *Kao-miēn*, von den Eingeb. *Khmer* gen.), franz.-hinterind. Schutzstaat, südwestlichster Teil Indochinas (vgl. Karte Hinterindien ꝛc.), 96900 km². Die etwa 300 km l. Küste ist zwar buchtenreich, aber hafenarm (der einzige Seehafen Kampot nur kleineren Schiffen zugänglich), das Innere eine frühere, durch die Sinkstoffe des Mekong ausgefüllte Meeresbucht (urspr. Ufer die Dangrekberge), von der nur noch der Tonle Sap (‚Große See') übrig blieb, während die einstigen (granit.) Felsinseln zu Berg- (bis 1220 m) u. Hügelrücken u. Plateaus geworden sind. Klima tropisch, Tier- u. Pflanzenwelt die Hinterindiens; die großen Wälder reich an Nutzhölzern, von Mineralien außer Eisen auch Kalk, Kaolin u. Salz. (1900) 1102240 E., davon 493 Weiße, 903079 Eingeborne (Kambodscher od. Khmer, s. d.), 117755 Chin., 70295 Annamiten, 7000 noch wilde Ureinwohner (Pönong, Kui ꝛc.) ꝛc. Geringer Anbau: Reis (etwa 1000 km²), Betel, Baumwolle, Tabak, Kardamomen, Pfeffer (jährl. 750 t), Indigo, Zucker, Thee, Kaffee, Kokospalmen ꝛc., Seidenzucht u. ganz bes. Fischerei (nam.

im Großen See); Ausf. (über Saigon) 1903 für etwa 35 Mill. *M.* (8/10 Reis, Pfeffer, Fische, ferner Baumwolle, Tabak, Palmzucker ꝛc.). König mit 5gliedr. Min., eig. Herrscher der franz. Oberresident (unter dem Generalgouv. v. Indochina) für die auswärtigen Angelegenheiten; Budget für 1902: 3,7 Mill. *M.* (einschl. 1 Mill. *M.* Zivilliste); Staatsreligion der Buddhismus; 10 Prov. unter franz. Residenten mit 57 Bez. *(srok)*. Hauptst. Pnompenh. Vgl. Moura (2 Bde, Par. 1883); Annuaire (Pnomp. 1896); Aymonier (3 Bde, Par. 1900/03). — Schon zu Beginn *unserer Zeitrechnung* drang der Brahmanismus ein. Einheim. Könige aus dem Stamm der Khmer sind seit dem 3. Jahrh. in Sanskritinschriften nachweisbar, die bedeutendsten brahman. Tempel standen in der Hauptst. Angkor. Zeitweise (bis 625) kam das Reich in Abhängigkeit von China, wurde dann von den nördl. Thaistämmen bedrängt, mit deren Herrschaft 1320 der Buddhismus Staatsreligion wurde. Seit dem Emporkommen Siams um 1350 verlor K. seine Macht, wurde 1583 u. 1768 unterworfen, 1794 beiden Reichen Siam u. Annam lehns- u. tributpflichtig. Im Krieg mit Siam eroberte 1861 der franz. Admiral Bonard K., u. Frankreich behielt nach dem Frieden mit König Norodom v. 14. Apr. 1864 die Schutzherrschaft, die es durch Vertrag 1884 befestigte. Vgl. Aymonier, Épigr. Kamb. (Saigon 1885); Bastian, Völker des östl. Asiens IV (1867). — Das Apost. Vik. K. (err. 1850, missioniert vom Pariser Sem., Sitz in Pnompenh) zählt 148 Kirchen u. Kap., 94 Stationen, 66 Priester (europ. u. einheim.), 2 weibl. relig. Genossensch., 1 Sem., 100 Schulen, 33469 Katholiken.

Kambrais (frz., Mehrz., kābrä), Kambriks (engl., kembrikß), s. Kammertuch.

Kambüse, Kombüse, die (frz. cambuse, holl. kombuis), Schiffsküche; auch kl. Kochofen (für Boote).

Kambyses (pers. *Kambudschija*), pers. König, 530/522, ältester Sohn Kyros' d. ä., besiegte 525 bei Pelusium Psammetich III. v. Ägypten u. machte dieses nach der Eroberung von Memphis zur pers. Provinz; auch die Äthiopier wurden ihm zinspflichtig. Die ihm von Herodot zugeschriebenen Greuelthaten u. der Frevel gegen den Apis sind schwerlich übertrieben. Als er 522 aus Ägypten aufbrach, um den Magier Gaumata zu züchtigen, der sich für K.' jüngern Bruder Smerdis (Bardija), den dieser *hatte ermorden lassen*, ausgab u. fast das ganze Reich auf seine Seite gebracht hatte, starb er durch zufällige Verwundung od. eigne Hand.

Kamčik (-tschik), bulg. *Kamčija*, bulgar. Fluß, entsteht aus Großem *(Golema)* u. Wildem *(Luda)* K. (vom Nord- bzw. Südhang des Kl. Balkan), mündet südl. v. Varna in das Schwarze Meer.

Kame, Kaingang, südbras. Indianerstamm, Gesgruppe; nomad. Jäger u. Matésammler.

Kamee, die (frz. camée, ital. cameo), erhaben geschnittene Gemme, s. d. — K.nstein = Chalcedon.

Kameke, altes pomm. Adelsgeschlecht, stammt von der Insel Usedom, weitverzweigt in Pommern u. Dänemark. — Georg Arnold Karl v., preuß. General u. Kriegsmin., * 14. Juni 1817 zu Pasewalk, † 12. Okt. 1893 auf seinem Gut Hohenfelde (Pomm.); 1836 Offizier im Ingenieurkorps, 1865 General, 1867 an die Spitze des Ingenieurkorps berufen, 1870 zuerst Führer der 14. Div., veranlaßte durch sein selbständiges Vorgehen die von der Armeeleitung nicht beabsichtigte Schlacht bei Spichern, leitete dann mit Geschick die Belagerungen v. Diedenhofen, Montmédy u. Mézières u. erhielt im Dez. die Oberleitung des Ingenieurangriffs auf Paris, 1871 Chef des Ingenieurkorps u. der Festungen, 1873/83 als Nachfolger Roons Kriegsmin., 1875 Gen. der Infanterie. — Otto v., Landschaftsmaler, * 3. Febr. 1826 zu Stolp (Pommern), † 8. Juni 1899 zu Berlin; erst Offizier; in Weimar Schüler von Böcklin, Michelis u. Kalckreuth. Pflegte in Calames Art die Hochgebirgslandschaft (Gotthardstraße, Berlin, Nationalgal.; Wetterhorn, Dresden), ital. Landschaften (Röm. Campagna, Gardasee ꝛc.), Stilleben; auch Radierer.

Kamel, das, Camelus *L.* (v. semit. *gamal*), Gattg der Kamele, Camelidae (s. d.); gr. Tiere mit Rückenhöcker, langem, bogenförmig gekrümmtem Hals, kleinen abgerundeten Ohren u. zottig wolligem, stellenweise verlängertem Haarkleid; die beiden verbundenen Zehen bilden eine gemeinschaftliche Sohle, Klauendrüsen fehlen; nach 11 bis 13 Monaten Tragzeit wirft das ♀ 1 Junges. Das K. kommt in 2 seit den ältesten Zeiten gezähmten Formen vor, die viell. *nur einer Art angehören, deren wilde Stammform* von Przewalski u. mit aller Sicherheit 1900 von Sven Hedin im westl. Teil der Wüste Gobi entdeckt wurde. Als Last- u. Reittier ist es zum Transport in den Wüsten Afrikas u. Asiens (‚Schiff der Wüste') unentbehrlich, da es durch seine Genügsamkeit u. Fähigkeit, längere Zeit das Wasser zu entbehren, alle anderen Nutztiere übertrifft; wird auch zum Ziehen des Pflugs verwendet. In den Somaliländern wird es gemästet u. das Fleisch gegessen. Die Milch wird, mit Wasser verdünnt, getrunken, die Wolle zu Filzdecken verarbeitet, der Mist als Brennmaterial benützt. Fossile Arten im Pliocän v. Südindien, *im Pleistocän* v. Sibirien u. Südrußland, angeblich auch in Algerien. C. dromedarius *Erxl.*, Dromedar, einhöckeriges K.; nur 1 Rückenhöcker, Haar an Kehle, Nacken, Schultern u. Höcker verlängert; Färbung meist hell, sandgelb, auch weiß, grau, braun od. schwarz; Schulterhöhe bis 2,5 m. Bes. in Nordafrika, Ägypten, Nubien u. Arabien, südl. bis Sansibar, westl. bis zu den Kanar. Inseln; versieht den Karawanendienst in der Sahara. Sporadisch auf der Balkanhalbinsel, Sizilien u. Südspanien; *auch in Nordamerika* u. nam. in Australien z. T. mit Erfolg eingebürgert. Infolge von Klima, Pflege u. Zucht kommt es in zahlr. Rassen vor u. zeigt alle möglichen Zwischenstufen, vom plumpen, grobknochigen, schweren Last-K. bis zum schlanken, feingliedrigen, in züchterischem Sinn hochedlen Reit-K. (‚Hedjin'), bleibt jedoch stets dummscheu, blödsinnig u. boshaft. Legt durchschn. mit 150 kg Belastung 25 bis 30 km täglich zurück, ein Reittier mit nur kurzer Mittagsrast mehrere Tage hintereinander je 16 St. lang täglich 150 km. C. bactrianus *Erxl.*, zweihöckeriges, baktr. K., Trampeltier; mit 2 Höckern, die seitl. umsinken, wenn *das Tier magerer wird; Haar feiner als beim* vorigen, auf Scheitel, Hals, Höckern u. Oberschenkeln verlängert, Farbe von weiß bis dunkelbraun wechselnd. Fast ausschl. in den kühleren Gegenden Asiens, in China, der Mongolei, dem südl. Sibirien, westl. in Persien, Mesopotamien u. Kleinasien zusammen mit dem Dromeder, in den Kaukasusländern u. vereinzelt in Südrußland. Mit 200 kg beladen täglich etwa 35 km. Bastarde zw. beiden Arten häufig. Die K.haare werden in Afrika, Kleinasien u. dem Kaukasus zu Garnen für Teppiche u. naturfarbigem, weichem Tuch, die feinen, weichen

Grundhaare in der Kammgarnspinnerei mit feinen Wollen gemischt zu Phantasiegarnen verarbeitet.

Kâmel, Alkâmil, Sultan v. Ägypten (1218/38), folgte seinem Vater Adil, dem Bruder Saladins, behauptete Ägypten u. Palästina gegen die Kreuzfahrer unter dem Legaten Pelagius, die 1221 abziehen mußten; verkehrte friedlich mit Kaiser Friedrich II., dem er 1229 Jerusalem u. die anderen hl. Orte auf 10 Jahre auslieferte.

Kameldorn s. Acacia; **Kamelheu** s. Andropogon.

Kämelhaar, das Haar der Angoraziege.

Kamelhalsfliege, Gattg der Schlammfliegen.

Kamelie, Kamellie, die, Pflanze, s. Camellia.

Kamelienдame (frz. Dame aux camélias), Titel eines rührseligen Romans u. Dramas von A. Dumas d. j.; auch = Dame der Demimonde, s. d.

Kamelott, der (frz. camelot), ein glatter, urspr. im Orient aus Angoragarn in vorzüglicher Güte hergestellter, ein- od. gemischtfarbiger Stoff; geringere Güten aus Wolle, oft auch mit Kette aus Baumwolle u. Leinen. Seiden-K. hat als Kette 2 verschiedenfarbige, durch leichte Drehung vereinigte Fäden bei andersfarbigem, einfachem Schuß.

Kamelschaf = Lama, s. Auchenia.

Kameltaschen, abgepaßter gepreßter Plüsch zu Sofabezügen.

Kamen, westfäl. Stadt, Kr. Hamm, an der Seseke (zur Lippe); (1900) 9889 E. (3290 Kath., 131 Jsr.); [Eisenbahn]; Amtsg.; städt. höhere Mädchenschule; Kohlengrube (1300 Arbeiter), Papier-, Tabakfabr., Brennereien, Brauereien.

Kamenen, Kamönen = Camenae.

Kamenez-Litowsk, russ. Stadt, Gouv. Grodno, l. an der Ljesna; 3000 E. (meist Jsr.).

Kamenez-Podolsk, Hauptst. des russ. Gouv. Podolien, auf einer vom Smotritsch (zum Dnjestr) gebildeten Felshalbinsel, von der ehem. Festung überragt; (1897) einschl. Garn. 34483 E. (½ Jsr., 2110 Kath.); russ. Bisch., Div.-, 3 Brig.Komm., Bez.G., Fil. der Reichsbank; kath. (1661) u. russ. Kathedrale (18. Jahrh.), 2 kath. u. 17 russ. Kirchen; russ. Priester-, Knabensem., Eparchialschule, Knaben-, Mädchengymn., Blindenanstalt, Altertumsmuseum; Krankenhaus; Fabr. v. Tabak, Watte, Brauerei; Solquelle. — Ehem. starke poln. Festung, 1795 russisch. — Das Bist. K. (err. im 14. Jahrh., Suffr. v. Mohilew, seit 1866 verwaltet vom Bisch. v. Luzk) zählt (1901) 87 Kirchen u. Kap., 111 Welt-, 5 Ordenspriester, 269730 Katholiken.

Kamenitz, 1) K. an der Linde, böhm. Stadt, Bez.H. Pilgram; (1900) 2706 tschech. kath. E.; Bez.G.; Dekanatskirche (14. Jahrh.); Schloß der Fam. Geymüller (im Park 1000jähr. Linde); Dampfmühlen, Kotzenfabr. — 2) Kamenica (-niza), kroat.-slawon. Ort bei Peterwardein, s. d.

Kamenskaja, russ. Kosakendorf, Dongebiet, r. am Sewernyj Donez; (1895) 26114 E.; [Eisenbahn]; Kreisschule; Gerberei, Talgsiederei, Viehhandel.

Kamenz, Hauptst. der sächs. Amtsh. K., Kreish. Bautzen, an der Schwarzen Elster; (1900) einschl. Garn. (1 Reg. Inf.) u. des 1902 eingem. Spittel 10092 E. (806 Kath., Pfarrei u. Schule); [Eisenbahn]; Amtsg.; Geburtshaus u. Kolossalbüste Lessings (1863, von Knauer); Real-, Mittel-, Handelsschule, Tuchmacherfachschule; Theater; Lessingstift (Krankenhaus); Glasfabr., Elektrizitätswerk. — Ehem. eine der Sechsstädte der Lausitz; 1635 sächsisch.

Kamenz, schles. Dorf, Kr. Frankenstein, l. v. der Neisse; 668 E. (513 Kath.); [Eisenbahn]; Kirche u. Prälatur des ehem. Cistercienserstifts (1239/1810); Holzstofffabr. Auf dem Hartheberg großartiges got. Schloß (mit Park) des Prinzen Albrecht v. Preußen (1838/63 nach Schinkels Plänen für die Prinzessin Marianne der Niederlande erbaut). — Nahebei Laubnitz: Josephstift (Kranken- u. Idiotenanstalt der Borromäerinnen).

Kamerad (aus frz. camarade, -rad, während des 30jähr. Kriegs entstanden), Genosse, bes. Waffengefährte. — **K.schaft,** Gruppe von Bergleuten für gemeinschaftliche Arbeiten.

Kameralwissenschaft (lat. cameralia), der Inbegriff der Kenntnisse, die früher zur Verwaltung der fürstl. Kammersachen erforderlich waren, umfaßte die Gebiete der heutigen Volkswirtschaftslehre u. Finanzwissenschaft, die sog. Polizeiwissenschaft (Wohlfahrtspflege), Technologie, private Ökonomie ꝛc. unter Ausschaltung aller nicht prakt. Wissenszweige (also keine theoret. Volkswirtschaftslehre). Die ersten Lehrstühle für K. wurden 1727 zu Halle u. Frankfurt a. O. errichtet. Um die Umbildung der K. in Staatswissenschaften u. Volkswirtschaftslehre hat sich vor allem v. Justi Verdienste erworben. Bestes Lehrb.: Zink (2 Bde, Leipz. 1753); Enzykl. von Schmalz ([2]1819) u. Baumstark (1835). Vgl. auch Rau (1825). — Kameralist, Kenner od. Beflissener der K.

Kamerer, in einigen Diözesen der mit der finanziellen Verwaltung des (Land-) Kapitels betraute Geistliche; sein Amt Kamerariat, das.

Kamerun (v. port. Rio dos Camarões, 'Krabbenfluß', ehem. Name des Wuri, s. u.), deutsch-westafrik. Kolonie, von der Biafrabai bis zum Tsadsee, 495000 km². Vgl. Karte Deutsch-Ostafrika ꝛc.

An die im allg. sehr hafenarme (verkehrsfeindlich bes. die Kalema), etwa 320 km l. Küste schließt sich ein teilw. der Flut ausgesetztes (dichte Mangroven), 20/75 km br. Flußschwemmland, von zahlr. Kanälen ('Krieks') durchzogen, nur bei Groß-Batanga (durch eine vorspringende Vorlandstufe) u. im N. (durch das K.gebirge, die höchste Erhebung K.s, s. u.) unterbrochen; dann folgt ein bis 150 km br., im S. terrassenförmig ansteigendes (Lerchenberg, 1020 m h.), im N. teils ebenes teils hügeliges u. bergiges Vorland (größtenteils vulk.; gegen 50 kl. Vulkankegel). Dieses umrahmen die nur in der Nordhälfte wallartig erhöhten (daher Wasserscheide, stellenweise über 700 m h. Steilabfälle), zu Randgebirgen aufgewulsteten, durch Erosion wild ausgezackten Ränder (Nlonakoberge, etwa 2400 m h.) eines Hochlands, das den übrigen Teil v. K. einnimmt. Dieses, ohne Südosten u. Norden ein großes Steppenplateau (Adamaua im weitesten Sinn), das, teils eine 700/2000 m h. Hochebene, teils ein Gebirgsland mit alpenähnlichen Massiven (Genderoberge, 2400/3000 m h.), nach N. in die alluvialen Ebenen (Deutsch-Bornu) des Tsadbeckens (zur Regenzeit größtenteils überschwemmt), nach SO. in das Alluvialgebiet am Sanga übergeht u. samt Vorland u. Randbergen hauptſ. aus Primärschichten besteht (Gneis, Lagergranit, kryſtallin. Schiefer; jüngere Sandsteine bes. im Benuethal), die von zahlr. alteruptiven Gesteinen (Ganggranit, Porphyr, Diabas ꝛc.) durchbrochen sind. Jüngere tekton. Bewegungen haben größere Abbrüche veranlaßt (durchschn. 200 m h. Benuesenke ꝛc.) u. das eig. Adamaua in ein großes Schollenland verwandelt. So entstand auch der Horst des Sarimassivs (bis 2500 m h.) u. Tschebtschigebirges (2000 m h.),

dessen Achse in der Verlängerung einer durch die 4 vulk. Guinea-Inseln u. das K.gebirge gehenden Linie (‚K.spalte‘, richtiger ‚K.linie‘) liegt, einer Senkungs- u. Verwerfungszone, die sich viell. bis zum Tsadsee fortsetzt. Gleichzeitig quollen feurig-flüssige Massen (Basalt, Andesit, Trachyt ꝛc.) empor in den Rumpi-, Nlonako-, Nkossi-, Manenguba-bergen, nördl. v. Ngaundere ꝛc., entstanden das K.-gebirge, der Gabriel- u. Elisabethberg (in der Benue-senke) ꝛc. Die Oberfläche des eig. Hochlands (bes. des südl. Teils: ‚Rote Erde v. K.‘) u. von Teilen des Vorlands bilden vorwiegend bis 8 m dicke Lateritschichten. Mineralien in abbauwürdiger Menge wurden bisher noch nicht erschlossen; doch findet sich häufig Eisen (vielfach von den Eingebornen gewonnen), selten Kupfer (Baligebiet), Gold (am untern Sanaga), Zinn, Silber (Aboland), Salz u. angeblich auch Petroleum (zw. Mungo u. Muri). Die größeren von den Randgebirgen kommenden (Flüsse des Rio del Rey- u. K.-Ästuars) od. sie durchbrechenden Wasserläufe (Sanaga, der größte K.s ꝛc.) überwinden die großen Höhenunterschiede mit Schnellen u. Fällen, sind daher (außer Njong) nur im Unterlauf schiffbar. Einen guten Ankerplatz (Duala, früher ebenfalls K. gen.) besitzt das K. ä s t u a r (auch ‚K.mündung‘ od. ‚K.haff‘), durchschnittlich 6 m t. Sammelbecken 4 größerer (bes. Mungo u. Wuri, dieser früher K. f l u ß gen.) u. mehrerer kleineren Flüsse, ein unvollendetes Delta; die übrigen das Hochland meist in Steilthälern durchziehenden Flüsse gehen zum Niger (Benue), Tsadsee (Logone, zeitweilig durch Majo Kebbi u. Tuburisümpfe mit dem Benue verbunden) u. Kongo (Sanga). Unter den wenigen bekannten Seen sind 2 Kraterseen (Elefanten- u. Sodensee im S.). Bei seinen großen geogr. Gegensätzen hat K. auch starke klimat. u. pflanzengeogr., weniger zool. Verschiedenheiten. Im Küstengebiet ist das Klima echt tropisch u. trotz der durch kalte Meeresströmung gemilderten Hitze (Wärme im Jahr in Duala 25,3°; im Febr. 27,3°, Juli 24,4°; Max. 32,2, Min. 19°) ungesund (Malaria, Schwarzwasserfieber, Hautkrankheiten ꝛc.; auf Mondoleh Quarantäneanstalt) hauptſ. wegen der bis zum Plateau hinauf ziemlich gleichbleibenden, feuchtwarmen Temperatur (Regen- u. Trockenzeit, an der Küste z. T. weniger ausgesprochen, in Äquatornähe 2mal im Jahr); die Regenmenge nimmt von der Küste (Kap Debundscha mit 9405,6 mm der zweitregenreichste, in manchen Jahren mit über 14000 mm der regenreichste Ort der Welt) nach O. u. NO. rasch ab; auf dem Plateau ist das Klima mehr kontinental (größere Schwankungen in der Jahres- u. Tageswärme, die stellenweise bis 3° heruntergeht; manchmal Hagel), daher großenteils gesund, nahe dem Tsadsee wieder heiß u. ungesunder. Von den Mangrovesümpfen bis zum Plateau hinauf u. im übrigen südl. Teil (bis etwa 4° n. Br.) dehnt sich echt trop. Urwald aus mit vielen Kautschukpflanzen (Landolphia, Kickxia, Ficus), in dessen Norden vorwiegend immergrüner Buschwald, binnenwärts Raphia- u. bes. Ölpalmen; zw. dem Buschwald der Hochlandsteppe u. in der für deren Süden typ. baumlosen Grassteppe stellenweise Savannen mit Affenbrot-, Tamarindenbäumen, Fächerpalmen ꝛc., an den Flüssen Galeriewälder, am Benue weite Schilfbestände. In der Küstenebene treffen sich die Faunen Ober- u. Niederguineas; von den zahlr. Säugern (bisher 111 Arten, nach dem Innern an Zahl u. Menge zunehmend) bes. Raubtiere (Leopard, Serval, Hyäne, Schakal, auch Löwen) u. Affen (Meerkatzen, Gorilla, Schimpanse ꝛc.), ferner Quastenstachler u. Erdferkel, viele Elefanten, Herden v. Antilopen u. Büffeln (auf dem Plateau), in den Gewässern Flußpferde u. Krokodile. Unter den Vögeln (316 Arten) bes. Weber- u. Nashornvögel, Graupapageien, Adler ꝛc.; zahlreich die Schlangen (mehrere giftig) u. Eidechsen, sehr lästig Moskitos, Sandflöhe, Ameisen ꝛc.; auf dem Hochland Wanderheuschrecken; die Tsetsefliege macht im untern Küstengebiet die Viehzucht fast unmöglich. — Das Völkerbild K.s ist infolge fortwährender Verschiebungen sehr bunt, doch lassen sich im allg. 3 Hauptelemente unterscheiden: Bantu- u. Sudanneger, die Hauptmasse, fast durchweg durch die Urwaldgrenze voneinander geschieden, u. fremde, nichtnegroide Einwandrer. Die Bantu sind durch einen Zweig der Fan vertreten, an der Küste u. im Urwaldgebiet, wahrsch. einst von S. u. SO. eingewandert (Reste der Urbevölkerung viell. einige Zwergvölker: Bako ꝛc.), in zahlr. kleine Stämme (unter eignen Häuptlingen) zersplittert, hauptſ. Ackerbauer (Bule, Bakoko ꝛc.), auch Viehzüchter (Bakwiri ꝛc.) od. Zwischenhändler (Duala ꝛc.). Die Sudanneger auf dem Hochland, durch die aus dem W. eingedrungenen Fulbe z. T. dem Islam zugeführt (noch weite, stark bevölkerte, unabhängige Heidengebiete) u. von ihnen teilw. unterworfen (in Adamaua zahlr. Fulbestaaten), sind zum großen Teil Mischvölker (bes. Kanuri im N.), reinere Neger die dicht sitzenden Baia, die Batta, Mbum ꝛc., unbestimmter die als Tikar zusammengefaßten Grenzstämme im SW. Als geriebene Händler finden sich Haussa in ganz Adamaua (ihre Sprache wird überall verstanden), seßhafte Araber (Schoa) im N., dort auch Einwandrer von Bagirmi u. Wadai ꝛc.; Weiße fast ausschl. im Küstengebiet, (1903) 670 (561 Dtsch., 12 Schweiz., 5 Östr. ꝛc.; 109 Beamte, 187 Kaufleute, 100 Pflanzer, 71 Missionäre); Gesamtbevölkerung amtlich 3,5, sicher aber über 4 Mill. Haupterwerbsquellen die Erzeugnisse des im allg. fruchtbaren Bodens; die Eingebornen treiben Ackerbau (meist durch Weiber u. Sklaven), bes. Bananen, Kassaba, Taro (Koko), Yams, im Grasland bes. Hirse, Mais, auch Tabak, Zuckerrohr, Pfeffer, nam. im N. Baumwolle, Getreide (Reis, Weizen ꝛc.), Erdnüsse ꝛc., an der Küste auch Kakao, Öl- u. Kokospalmen ꝛc. Die europ. Pflanzungsunternehmungen (nur im Küstengebiet; 13 Pflanzungs- u. Handelsgesellschaften), in denen wohl die Zukunft K.s liegt, bauen hauptſ. Kakao (3301 ha) u. Kickxia (56,9 ha), ferner Kaffee (18,16 ha), Castilloa, Vanille ꝛc. Die Regierung unterhält 1 bot., 2 Versuchsgärten u. mehrere Versuchspflanzungen; doch leiden fast alle Kulturpflanzen unter Insekten (Rindenwanze ꝛc.) u. Pilzen. Auf dem wahrsch. tsetse- u. malariafreien Plateau gedeihen am besten die Buckelrinder u. die gew. Haustiere (Schweine, Schafe, Ziegen, Hühner) der Eingebornen; dort u. in Deutsch-Bornu auch Pferdezucht. Die einheim. Industrie ist wenig bedeutend (in der Steppe Eisenverarbeitung, Flechterei, Weberei, Töpferei, im N. Blaufärberei mit einheim. Indigo); Fischfang bes. an der Küste u. im Sanaga. Die Wälder liefern Palmöl u. -kerne, Kautschuk, Nutzhölzer, Kola- u. Kokosnüsse ꝛc. 37 Handels- u. Erwerbsgesellschaften mit 329 Niederlassungen; 23 dtsch., z. T. mit weiten Konzessionsgebieten, bes. Westafrik. Pflanzungsges. Viktoria (1897, Sitz Berlin) u. Bibundi (1888, Hamburg), K.-L a n d- u. P l a n t a g e n g e s. (1885, Ham-

burg), Ges. Süd-K. (1898, Hamburg), Ges. Nordwest-K. (1899, Berlin), Deutsch-Westafrik. Handelsges. (1887, Hamburg) ꝛc. Handel 1902: 19,5 Mill. *M.*, davon 6,26 Mill. *M.* Ausf. (etwas über $1/2$ Palmkerne u. -öl, 22,5 % Kautschuk, 11 % Kakao, 10 % Elfenbein, 2,5 % Nutz-, bes. Ebenholz ꝛc.); die Reede v. Duala (privates Schwimmdock) liefen 1902: 112 Schiffe (111 Dampfer, davon 82 dtsch.) mit 335 608 R.T. an. Die Regierung besitzt je 2 Küsten- u. Flußdampfer ꝛc.; nur 7 km Eisenbahnen (daneben Feldbahnen; die K.er Eisenbahnges. [1903] plant eine Linie auf das Hochland), 1 Postamt mit 5 Agenturen; Viktoria, Buea u. Duala (Kabel nach Bonny) durch Telegraph u. Telephon verbunden. Gouv. in Buea, Komm. der Schutztruppe (39 Offiz., 837 Mann, davon 775 Farbige; dazu 475 farbige Polizisten) in Duala, je 1 Resident in Deutsch-Bornu u. Nordadamaua zur Beaufsichtigung der moh. Sultane, 4 (Küsten-) Bezirksämter (8 Regierungsstationen), mehrere Militärstationen, je 1 Bezirksrichter als 1. u. Oberrichter als 2. Instanz für Weiße, in 3 Bez. Eingebornen-Schiedsgerichte. Budget 1905: 4,485 Mill. *M.* (Reichszuschuß 1,757 Mill.). Kath. Mission s. u.; prot. 22 Haupt- u. 148 Nebenstationen; je 2 Regierungsschulen u. -spitäler, 1 Sanatorium. — Die Apost. Präf. K. (err. 1890, missioniert von Pallottinern aus Limburg) zählt (1903): 7 Hauptstationen, 12 Priester, 24 Brüder, 20 Pallottinerinnen, 3580 Kath., 766 Katechumenen, 63 Schulen mit 1219 Kindern. — Vgl. Buchner (1887); Morgen (1893); S. Passarge, Adamaua (1895); Hübler, Klimat. (1896); Woltmann, Plantagenbau ꝛc. (1896); F. Plehn, Klimat. ꝛc. (1898); Dominik (1901); Hutter, Nordhinterland (1902); Esch, Solger, Oppenheim u. Jaeckel, Geol. (1904); F. Bauer, Niger-Benue-Tsadsee-Exp. 1902/03 (1904). Karten: Sprigade u. Moisel, Gr. dtsch. Kolonialatlas (6 Bl., 1 : 1 Mill., 1901). — Seit 1868 ließen sich Hamburger Firmen (Woermann) an der Biafrabai nieder u. suchten schon 1874 um den Schutz des Reichs nach. Die Reichsregierung schritt erst ein, als Frankreich u. England die deutschen Interessen zu gefährden drohten, u. entsandte 1884 Nachtigal mit der ‚Möve', der in Bell-, Akwa- u. Didodorf 14. Juli die deutsche Flagge hißte u. mit den Eingebornen Verträge schloß. Ein Kampf der deutschen Seeleute mit den von den Engländern aufgehetzten Negern machte die junge Kolonie in Deutschland populär. Da die Handelsfirmen eine Beteiligung an der Verwaltung ablehnten, wurde 1885 ein Gouverneur ernannt (Frh. v. Soden, 1891 Zimmerer, 1895 v. Puttkamer). Die Abgrenzung gegen den engl. u. franz. Besitz erfolgte durch Verträge 1885/86, 1893 u. 1894, wodurch die Ausdehnung des deutschen Gebiets bis an den Tsadsee, allerdings in sehr ungünstiger Gestalt, anerkannt wurde. Ganz unterworfen ist es heute noch nicht. So hatte die Schutztruppe (Kommandeure: v. Stetten, v. Kamptz, Müller) 1891/95 mit den Buea (v. Gravenreuth † 1891), 1892 mit den Barrongo ꝛc., 1904 am Croßfluß zu thun. 1893 riefen die Ausschreitungen des Kanzlers Leist eine Meuterei der Dahomeschutztruppe hervor. Für Verkehrswege geschah weniger als in den anderen Schutzgebieten; die Verwaltung erregte mannigfache Kritik, so die Verleihung großer Landstriche an die Süd- u. die Nordwest-K.-Gesellschaft 1899. Für die Kenntnis u. Unterwerfung des Landes waren in neuerer Zeit thätig u. a.: Kund, Zintgraff, Morgen, die Brüder Plehn, v. Uechtritz, Autenrieth, Ramsay, v. Carnap, Passarge, Stein, Dominik, Glauning. — **K.gebirge,** höchstes Gebirge Westafrikas, erhebt sich mit Steilküste hart am Golf v. Guinea über der ‚K.linie' (s. o.) aus einer ehem. Meeresbucht zw. den Anschwemmungen des K.- u. Rio del Rey-Ästuars; ein Doppelvulkan: kaum 5 km vom Meer der Kl. K.berg (Etinde), ein steiler, dicht bewaldeter, längst erloschener Vulkandom, bis 1715 m h., an seinem Fuß bis etwa 1000 m Höhe umlagert von den Laven, Aschen u. Tuffen des Hauptstocks (im NO.), des Gr. K.bergs (Mubongo ma Loba), eines bes. im untersten Teil stark gegliederten, langgestreckten, mächtigen polygenen Kegels aus Basalten (u. Andesiten), im halbzerstörten Gipfelkrater ‚Fako' 4070 m h., im obern Drittel mit fast kahlen Laven u. Aschenfeldern (z. T. aus 28 Nebenkratern) bedeckt (alpine, der des Kenia ähnliche Flora), sonst stark bewaldet u. bes. am Fuß äußerst fruchtbar; sehr wahrsch. noch nicht erloschen. 1862 von Burton u. Mann, der Etinde 1899 von Esch bestiegen.

Kamerunnuß = Erdnuß, s. Arachis.

Kames (femf. Mehrz. von schott. kame, ‚Kamm'), Grandkuppen, regellos angeordnete Hügel v. geschichtetem Grand u. Sand, durch tiefe Einsenkungen getrennt; Randgebilde des diluvialen Inlandeises.

Kamholz, Farbholz, s. Baphia.

Kami (japan., ‚Herr'), 1) Titel hoher japan. Beamten; 2) japan. Gottheit, s. Schintoismus.

Kamille, die, Pflanzen, s. Matricaria, Anthemis. — **K.nöl,** äther. Öl der K.n; dunkelblau u. dickflüssig. Röm. K.nöl, äther. Öl von Anthemis nobilis *L.*, hellblau, flüssig; aus Estern der Butter- u. Angelikasäure bestehend. Gekochtes K.nöl, Olĕum chamomillae coctum, durch Digestion von K.n mit Olivenöl dargestellt, dient zu Einreibungen.

Kamillus de Lellīs, hl., ∗ 25. Mai 1550 zu Buchianico (Abruzzen), † 14. Juli 1614 zu Rom. Nach einem leichtfertigen Soldatenleben (1569/74 im Türkenkrieg) im St Jakobsspital zu Rom, wo er unheilbar krank lag, bekehrt, aber am Eintritt in den Kapuziner- u. Franziskanerorden durch eine Eiterwunde gehindert, gründete er, seit 1584 Priester, den Orden der Kamillianer. 1746 heilig gesprochen; von Leo XIII. (1886) zum Patron aller Spitäler u. Kranken erhoben. Fest 18. Juli. Vgl. C. Guardi (1858); Bäumker (1888); Th. Blanc (Par. 1893); A. Zimmermann (1897). — Die **Kamillianer,** auch Väter v. guten Tod, Regulierte Diener der Kranken, Regularkleriker vom Dienst der Kranken, 1584 bzw. 1591 gegr.; legen das besondere Gelübde der Krankenpflege auch für die Zeit der Pest ab; vornehmlich in Italien, Spanien (Agonizanten gen.), Portugal u. dem span. Amerika verbreitet, mit 6 (später 4) Provinzen u. einem General in Rom (seit 1904 Vido); zeichneten sich bes. bei der Pest in Italien (1656/57 u. 1763) u. in Spanien (1677) aus. Jetzt nur noch einige Häuser in Italien (La Maddalena in Rom); seit 1884 auch zu Roermond in Holland. Daneben gab es seit 1764 auch Dienerinnen der Kranken.

Kamin, der (lat. caminus, ‚Schmiedesse'), offner Feuerherd in einer Wandnische (s. Taf. Heizung, Abb. 1); auch = Schornstein. K.bock = Feuerbock. — In der Alpinistik enger, schlotähnlicher Felsriß.

Kamin, westpreuß. Stadt, Kr. Flatow, an der Kamionka (zur Brahe); (1900) 1519 E. (966 Kath., zur Pfarrei Flatow); [Symbol]; ehem. Domstift.

Kamionka Strumiłowa (-miūgwa), nordostgaliz. Stadt, l. am Bug; (1900) einschl. Garn. 7310 poln. u. ruth. E.; Bez.H., Bez.G.; Landesfachschule für Wagnerei; Parkettfabr., Mühlen.

Kamisarden (frz. camisards, von camise, ‚Hemd', verschieden gedeutet), die aufständ. Hugenotten in den Cevennen 1702/05. Nach Aufhebung des Edikts v. Nantes ließen sie sich, unter dem Druck staatl. Verfolgung u. des Rechts freier Religionsübung beraubt, von fanat. Schwärmern zu offenem Aufruhr reizen. Ihr kühnster Führer war ein 22jähr. Schäfer aus Ribaute, Jean Cavalier. Die schonungslose Bekämpfung durch Marschall Montrevel, bei der 9000 Menschen obdachlos wurden, steigerte die Erbitterung, nam. bei Nimes, so daß 1704 etwa 4000 Katholiken ermordet wurden. Erst Marschall Villars beruhigte sie teilw. durch Zusicherung v. Straffreiheit; schließlich unterwarfen sich die Hauptführer, andere wurden hingerichtet (1705); eine unbedeutende Wiederholung der Unruhen durch einen Propheten Mazel war rasch unterdrückt. Cavalier bekam eine Pension u. das Oberstenpatent, wurde aber mit Mißtrauen behandelt; focht im Span. Erbfolgekrieg in engl. Diensten, † 1740. Vgl. La Baume (n. A. Nimes 1875); Louvreleul, Fanatisme renouvelé (4 Bde, Avign. 1702/06); Court de Gébelin, Troubles des Cév. (3 Bde, Alais ²1819); Frosterus, Insurgés prot. (Par. 1868); Hofmann, Aufruhr in den Cev. (1837); Bonnemère (Par. 1869).

Kamisol, das (frz. camisole), Unterjacke, ausgeschnittenes Ärmelwams (‚Leibchen'), in der Frauenmode des 17. u. 18. Jahrh. Jetzt in der oberdtsch. Bauerntracht.

Kamm, zum Reinigen u. Ordnen der Haare, auch Schmuck; gew. aus Horn, das vom Kern befreit, aufgeschnitten, erwärmt u. zu Platten gepreßt wird, dann aus Zelluloid, dem nur der Nachteil leichter Entzündbarkeit anhaftet, Hartgummi u. für feinere Ware aus Elfenbein u. Schildpatt. Metallkämme verwendet man nur für Haustiere. Horn läßt sich in allen Farben beizen u. eignet sich wie Zelluloid zur Nachahmung von Schildpatt. Die Zähne werden in die geglätteten Platten eingeschnitten, u. zwar früher (bis 1835) von Hand, jetzt durch Kreissägen, die in Verbindung mit Schleif- u. Poliermaschinen eine genauere u. raschere Arbeit liefern. — Schon in prähist. Gräbern nachweisbar. Die klass. Antike bevorzugte den 2reihigen K. aus Holz, daneben eine Fibel- u. Rautenform. Einen 2reihigen geschnitzten u. mit edlen Steinen verzierten K., meist aus Horn, benützten die Franken (Abb. 1: Elfenbein-K.; Siegburg, Kirche). Als Schmuckgegenstand diente der K. vornehmlich bei den Mauren (Abb. 2) u. im christl. Abendland bes. zur Empirezeit, wo der Frauen-K. als Haarschmuck meist in eine Zackenkrone verlief. Vgl. Friedrich (1883).

Kamm (Geogr.), die höheren, langgestreckten, geschlossenen Teile eines Gebirges, vielfach = Rücken. K.linie, K.höhe s. Orometrie. — **K.** (Zool.), ein seitlich zusammengedrückter Auswuchs in der Mittellinie des Kopfs (Hühner, Kondor, Basilisk) bzw. des Rückens (Leguan, manche Chamäleonarten). K. im Vogelauge s. Auge, Bd I, Sp. 825; beim Pferd der obere (bei Hengsten sehr starke) Halsrand, an dem die Mähne sitzt. — **K.** (weidm.), der Vorderrücken (Bug) des Schwarzwilds. — **K.,** weißer = Favus. — **K.** (Bauw.), Verkämmung von Hölzern (s. Taf. Holz, Abb. 15); auch = Straßen-, Dammkrone; auch ein Teil des Webstuhls. — **K.rad,** Zahnrad mit Holzzähnen.

Kammbau, Billonkultur, Herrichten v. Dämmen (breiten Streifen im Ggsz zu Balken) mittels Häufelpflug od. Kammformer zwecks besserer Trocknung, Durchwärmung u. Durchfrierung; außer auf nassen thonigen Böden wenig verbreitet.

Kammeidechse = Leguan, s. Iguane.

Kaemmel, Otto, Geschichtschr., * 25. Sept. 1843 zu Zittau; 1876 Prof., 1882 Konrektor in Dresden, 1890 Rektor des Nikolaigymn. in Leipzig. Schr.: ‚Der dtsch. Volkskrieg gegen Frankr.' (3 Bde, 1871/72); ‚Entstehung des östr. Deutschtums' (I, 1879); ‚Dtsch. Gesch.' (1889, ²1905 f., 2 Bde); ‚Werdegang des dtsch. Volks' (2 Bde, 1896/98, ²1903 f.); Neubearb. von Spamers Weltgesch., ital. Reisebilder, Schulbücher.

Kammer (lat. camera, ‚Gewölbe, Gemach'), zuerst (fränk. Zeit) das Gewölbe, worin das Privatvermögen des Königs aufbewahrt wurde, dann die den kgl. bzw. fürstl. Haushalt leitende Behörde unter einem Kämmerer, fürstl. K.meister, später unter bes. Kollegien (Hofkammern). Der K. stand zu die Verwaltung des K.guts (das sowohl das Staatsgut wie das fürstl. Privatgut umfaßte), die Einziehung der Gefälle; sie war also vorwiegend die Finanzbehörde, doch gehörte zu den ‚K.sachen' auch die polizeil. Thätigkeit. Aus den Einkünften waren alle Regierungs- u. Verwaltungsangelegenheiten zu bestreiten; nur wenn diese Quellen nicht ausreichten, konnten (mit Zustimmung der Stände) Steuern erhoben werden. Im modernen Verfassungsstaat fand dann meistens eine Sonderung des K.vermögens von dem eig. Privatvermögen u. dem Fideikommißgut des Fürsten statt. Für die Überlassung der Domänen (K.güter) wurde eine von den Ständen bzw. durch ein Verfassungsgesetz bestimmte Summe, die Zivilliste, als Entschädigung gewährt. Heute versteht man unter K. ein (meist gerichtl.) Kollegium (Zivil-, Straf-K. ꝛc.), auch eine öffentlich-rechtl. Berufsinteressenvertretung (Handels-K. ꝛc.), ferner die Volksvertretung, die in 1 od. 2 K.n (Häusern) organisiert sein kann. — **K.,** päpstliche, s. Kurie. — **K.** für Handelssachen s. Handelssache. — **K.** (Milit.), Aufbewahrungsraum für Bekleidungs- u. Ausrüstungsstücke, beaufsichtigt durch einen K.unteroffizier, dem nach Bedarf Mannschaften zur K.arbeit (Ordnen, Reinigen) zugewiesen werden. — Auf Kriegsschiffen der Wohnraum für einen Offizier od. Deckoffizier. — Der zum Öffnen u. Schließen dienende Teil des Schlosses beim deutschen Armeegewehr (vgl. Taf. Handfeuerwaffen); auch die die Pulverladung aufnehmende Höhlung früherer Mörser-Schraubenverschlüsse; vgl. Taf. Geschütz. — **K.** (weidm.), der mit Jagdzeug umstellte Raum, in dem man das Wild bis zum Vortreiben einsperrt; auch die Lagerstätte im Dachs-, Fuchs- u. Kaninchenbau. — **K.jäger** = Leibjäger; dann Personen, welche die Beseitigung von Ungeziefer (Ratten, Wanzen ꝛc.) gewerbsmäßig betreiben.

Kammerboten (lat. camerae nuncii), Beamte im fränk. Reich. Der Titel kommt nur vor für die

schwäb. Großen Erchanger u. Berthold; ihre Stellung war die der Königsboten od. Pfalzgrafen.

Kammerbühl, der, Vulkankegel bei der Stadt Eger, 500 m h.

Kammerduett, das (ital. duetto da camera), kunstreicher 2stimm. Gesang lyr. od. dramat. Inhalts mit Instrumentalbegleitung, formgeschichtlich mit der Kantate verwandt, wie im 16. Jahrh. das Madrigal u. in der Neuzeit das ‚Lied‘; das Gesellschaftsstück des 17. u. der 1. Hälfte des 18. Jahrh., bes. von Carissimi, Buononcini, Steffani, Händel gepflegt, später durch das mehr liedmäßige Gesangsduett abgelöst; vgl. Duett.

Kämmerei, die Finanzverwaltung der Stadtgemeinden; Kämmerer, der mit dieser Verwaltung betraute Beamte. K.vermögen, das Gemeindevermögen, welches zur Bestreitung der Ausgaben der Gemeinde dient (Finanzvermögen) od. zur Erfüllung öffentl. Aufgaben bestimmt ist (Verwaltungsvermögen), im Ggsß zu dem Bürger- od. Gemeindegliedervermögen, dessen Eigentum zwar gleichfalls der Gemeinde, dessen Nutzung jedoch einzelnen Gemeindemitgliedern als solchen zusteht.

Kämmerer s. Kammer, Kämmerei, Kammerherr.

Kämmererit, der, Mineral, dunkelroter, chromhaltiger Chlorit, nam. auf Chromeisen.

Kammergebirge, südöstlichster Teil des Dachsteingebirges (Ausseer Alpen), nördl. über Gröbming, in der Kammspitze 2141 m h.

Kammergericht od. fürstl. Kanzlei, im alten Reich gegen Ende des M.A. in einzelnen Territorien die dem Reichskammergericht (s. d.) nachgebildeten Gerichte, die z. T. neben den Hofgerichten, z. T. auch an ihrer Stelle od. als höchstes Instanzgericht über ihnen Recht sprachen. Dies entsprach der reichsgesetzl. Einrichtung, wonach neben dem Reichshofgericht, später an seiner Stelle, das kgl. K. amtete. Heute das Oberlandesgericht für die Provinz Brandenburg zu Berlin, auch oberstes Landesgericht für Strafsachen in Preußen. Zugleich wird dabei gebildet der Geheime Justizrat (s. d.) sowie der ‚große Disziplinarsenat‘ (Präs., 5 älteste Senatspräs. u. 9 Räte) als 2. Instanz für Dienstvergehen ꝛc. der richterlichen Beamten Preußens. Vgl. Holtze, Gesch. (I/IV, 1890/1904).

Kammerherr, auch Kämmerer, Titel für Edelleute, den der Landesherr durch Übersendung eines goldnen Schlüssels (als symbol. Zeichen der Berechtigung zum Zutritt in die fürstl. Gemächer) verleiht. Die K.en sind entw. zur unmittelbaren Dienstleistung od. für den Zeremonialdienst bestimmt u. tragen besondere Hofuniform. Ist die Verleihung der K.enwürde an ein bestimmtes Alter gebunden, so werden jüngere Edelleute bisweilen zu Kammer- od. Hofjunkern ernannt.

Kammerkanal, Schiffahrtskanal vom Zierker See (bei Neustrelitz) über den Woblitz-, Drewen- u. Wangnitz- zum Ellenbogensee (bei Priepert); 24,1 km l., 1,5 m t.

Kammerlinge = Foraminifera.

Kammermusik (ital. musica da camera), urspr. die zu einem Hofstaat (‚Kammer‘ = fürstl. Hofverwaltung) gehörige Vokal- u. Instrumentalkapelle, deren Mitglieder u. Inventar; seit Ende des 16. Jahrh. im Ggsß zur Kirchenmus. die für Konzert u. Haus bestimmte, vorwiegend weltliche Musik, entstanden mit dem Aufblühen der konzertierenden Instrumentalmus. (s. d.) u. des Sologesangs, im 17. Jahrh. bes. durch die Collegia musica in typischen Instrumental- u. Vokalformen (Kammerduett [s. d.], -kantate, -konzert, -sonate [s. Kantate ꝛc.]) ausgeprägt, später auch auf die Orchestermus. ausgedehnt im Ggsß auch zur Theatermus.; seit den Klassikern nur mehr die für Soloinstrumente od. Gesangsstimmen bestimmte eig. Ensemblemus. (Trio, Quartett ꝛc. in verschiedensten Zusammenstellungen: Sololied, Duett ꝛc.), deren Platz der intime Musiksalon ist. Vgl. Sandberger, Zur Gesch. des Haydnschen Streichquartetts (1900); Torchi, Mus. instrum. (Tur. 1901); Schering, Gesch. des Instrum.-Konzerts (1903). — Aus der eigentüml. Besetzung u. Bestimmung der K. hat sich ein spezif. Kammerstil herausgebildet, dessen Haupterfordernisse feingetönter Klang, Durchsichtigkeit des Satzgewebes, Biegsamkeit des Ausdrucks sind. Kammermusiker, -sänger, Titel für verdiente ältere Mitgl. einer Hofkapelle od. ausgezeichnete Bühnensänger; Kammervirtuos, für gew. außerhalb einer Hofkapelle als konzertierende Künstler wirkende Instrumentisten.

Kammerpresse s. Filter, Bd III, Sp. 571.

Kammersäure s. Schwefelsäure.

Kammersee, östr. See = Attersee.

Kammerton, die nach mannigfachen Schwankungen in der Kammermus. (s. d.) allmählich ausgebildete Normaltonhöhe, früher im Ggsß zu dem in den Kirchen gebräuchlichen, etwas höhern Orgel-, Kapell- od. Chorton (s. d.) sowie dem für die Blasmus. maßgebenden, eine kl. Terz höhern Kornetton, endgiltig erst 1858 durch die Pariser Akad. auf 435 ganze Schwingungen für a¹ berechnet (Diapason normal; s. A) u. durch Stimmgabeln u. -pfeifen fixiert. S. auch Stimmung.

Kammertuch, urspr. feine, lose gewebte Battistleinwand aus Cambrai (‚Kammerich‘) in Frankreich (daher auch Kambrais, Kambriks gen.); jetzt feine, billige Stoffe aus Baumwolle, als ‚Baumwolltaffet‘ zur Bekleidung von Regenschirmen.

Kammfett, das butterart. Fett vom Hals des Pferds od. überhaupt das durch Dämpfen aus Pferdekadavern gewonnene Fett; dient zum Schmieren von Maschinen, Leder u. in der Textilind., auch zur Bereitung von Schmierseife.

Kammgarn, Gespinst aus gekämmtem Vorgut für Gewebe, die wenig od. nicht gewalkt werden.

Kammgeier, Sarcorhamphus *Dum.*, s. Kondor.

Kammgras s. Cynosurus.

Kammgrind, Hühnergrind = Favus.

Kammhörner, Kammhornkäfer, Pectinicornia, Unterfam. der Blatthörner; Fühler 10gliederig, mit mehreren nach innen kamm- od. sägeförmig erweiterten Endgliedern; nähren sich von ausfließenden Baumsäften, die Larven von mulmigem Holz, nam. der Eichen u. Buchen. Gattg Lucanus *L.*; Oberkiefer des ♂ viel länger als der Kopf, geweihförmig; fliegt nachts im Mai u. Juni; die Larve gebraucht mehrere Jahre zu ihrer Entwicklung. L. cervus *L.*, Hirschkäfer; schwarz, mattglänzend, Flügeldecken des ♂ kastanienbraun, des ♀ schwarz; Oberkiefer des ♂ gegabelt, am Innenrand vor der Mitte ein Zahn (s. Dimorphismus, Abb. 1); ♂ 30 bis 56 mm, ♀ 22 bis 45 mm l.; Europa, häufig in Eichenwald. Dorcus parallelepipedus *L.*, Balkenschröter; mattschwarz, Oberkiefer des ♂ nur mäßig verlängert, mit aufrechtem Zahn in der Mitte; 16 bis 22 mm l. Platycerus caraboides *L.*; grün, blau od. schwarz; 10 bis 12 mm l. Sinodendron cylindricum *L.*, Baumkäfer; schwarz, dicht u.

grob punktiert, Körper zylindrisch, Kopf mit kurzem Horn; 12 bis 16 mm l.

Kammin, pomm. Kreisst., Reg.-Bez. Stettin, am K.er Bodden; (1900) 5911 E. (40 Kath.); Dampferstation; Amtsg.; Dom St Johannis (spätrom. u. got., 13. Jahrh.); Domschule, prot. Lehrersem. u. Präparandenanstalt, höhere Mädchenschule; Fräuleinstift; Solquelle (20°), Badeanstalt mit Park, Ferienkolonien für skrofulöse Kinder; Brauerei, Dachsteinfabr., Eisengießerei, Mahl- u. Schneidemühlen, Elektrizitätswerk, Gärtnereien. — Das Bist. K. (Sitz anfangs Wollin), 1140 gegr., 1160 u. 1216 Magdeburg unterstellt, 1244 exempt, nach dem Tod des letzten kath. Bisch. Erasmus Manteuffel (1544) prot.; fiel 1648 als weltl. Fürstentum an Brandenburg. Vgl. Kücken, Gesch. (1880).

Kammkiemer, Unterordng der Prosobranchiata, s. Schnecken.

Kammkies s. Markasit.

Kämmaschine, dient in der Feinspinnerei zum Entfernen der kurzen Fasern u. Unreinigkeiten.

Kammasse = Hartgummi, s. Kautschuk.

Kammücke, Gattg der Schnaken.

Kammuscheln, Pectinidae, Fam. der Monomyaria; Schale rund od. oval, zu beiden Seiten der Wirbel mit ‚Ohren', nicht blätterig, gleich- od. ungleichklappig, die freien Mantelränder mit zahlr. Tentakeln u. oft mit Augen, Fuß kl., meist mit Byssus; etwa 350 lebende u. 800 foss. Arten. Gattg Pecten *Müll.*; Schale strahlig gerippt, nicht angewachsen; 180 leb., 450 foss. von der Kohle an; viele werden gegessen. P. maximus *L.*, Pilgermuschel, P. jacobaeus *L.*, Jakobsmuschel (Abb.); bis 10 cm h. Lima squamosa *Lm.*, Feilenmuschel; Schale mit sehr rauhen Rippen. Gattg Spondylus *L.* s. Klappmuschel.

Kammquallen = Rippenquallen.

Kammrad, Rad mit Holzzähnen, vgl. Zahnräder.

Kammratte, Gattg der Trugratten.

Kammschnecken = Federschnecken.

Kammspiel s. Kegelspiel.

Kammwalze (Textilind.) = Nadelwalze.

Kammweberei = Schaftweberei, s. Weberei.

Kammzug, das auf der Kämmaschine erhaltene Gut; soll frei von kurzen Fasern u. Unreinigkeiten sein, bei Baumwolle bes. von Knötchen (Gries), bei Wolle von Kletten, da beide durch Maschinen nicht mehr entfernbar sind u. fehlerhaftes Garn erzeugen.

Kamnitz, böhm. Stadt = Böhmisch-K.

Kamor, der, schweiz. Berg, s. Kasten, hoher.

Kamp, der (niederd., v. lat. campus), eingehegtes Feld; auch = Forstgarten u. Pflanzschule.

Kamp, 1) rheinpreuß. Dorf, Kr. Mörs, 10 km nordwestl. v. Mörs; etwa 1200 E. (2/3 Kath.); ehem. Cistercienserkl., das älteste in Deutschland, 1123 von Erzb. Friedrich v. Köln gestiftet (Altenkamp im Gegs. zu Neuenkamp b. Franzburg, s. d.). Vgl. van Laak (1904). — 2) hess.-nass. Dorf, Kr. St Goarshausen, r. am Rhein; (1900) 1751 E. (1681 Kath.); Dampferstation; rom. Pfarrkirche (1904 voll.); Obst- u. Weinbau. — 2 km oberhalb Franziskanerkl. Bornhofen mit 2schiffiger got. Kirche (1435); besuchte Wallfahrt. — 3) auch Kamperduin, nordholl. Dorf, an der Westküste der nordholl. Halbinsel, 12 km nordwestl. v. Alkmaar. — 11. Okt. 1797 glänzender Sieg der engl.-russ. Flotte unter Admiral Adam Duncan (1731 bis 1804, Viscount of Camperdown) über die holländische unter de Winter.

Kampaner Marmor, Flaserkalk von Campan (Pyrenäen), sehr geschätzter Farbmarmor.

Kampang (malaiisch), Ortschaft = Kampong.

Kampanien, *ital.* Campania, Campagna, unterital. Landschaft, am bestgegliederten Teil der Westküste (Golf v. Neapel etc., s. Nebenkarte zur Karte Italien); größtenteils vom Neapolit. Apennin (Mte Cervati, 1899 m), Einzelkalkmassiven (Mte Massico, 811 m etc.) u. Vulkanen (Vesuv etc.) erfüllt, die mit dem Meer die ungemein fruchtbare Kampan. Ebene (C. felice, Hauptst. Capua) einschließen; Haupterwerbszweig der Ackerbau (1898: 3,3 Mill. hl Weizen, fast 1/2 in der Prov. Caserta, je 2,3 Mill. hl Mais u. Wein etc.); früher Compartimento, jetzt die 5 Prov. Avellino, Benevent, Caserta, Neapel u. Salerno, zus. 16295 km², (1901) 3160448 E. (3249 Prot., 394 Isr.), (1904) 3207323 E. Vgl. Deecke, Geol. Führer (1901). — Seit etwa 1000 v. Chr. setzten sich die Griechen in Kyme, Dikäarchia, Neapolis etc. fest. Das herrschende Volk waren seit 800 die Etrusker, seit 430 die Samniten, denen sich K. 344 durch Unterwerfung unter die röm. Herrschaft entzog. Im 2. Pun. Krieg fiel es ab u. wurde dafür hart gezüchtigt. Die fruchtbare, schöne u. wohlbevölkerte Campania felix war in der Kaiserzeit Aufenthaltsort der vornehmen Römerwelt. Städte: Casilinum, Capua, Nola, an der Küste Cumä, Misenum, Bajä, Puteoli, Neapolis, Herculaneum, Pompeji, Stabiä, Surrentum. Im M.A. bestanden hier bis zur Normannenzeit die langobard. Herzogtümer Benevent, Capua u. Salerno, daneben als lose Reste der griech. Herrschaft die Dukate Gaëta, Neapel u. Amalfi. S. Geschichtskarte Italien I. Vgl. Beloch (^{2}1890).

Kampanje, die, ein über dem Oberdeck vom Heck nach vorn reichendes kurzes Deck (Halb-, Hüttendeck).

Kampanulaten, Reihe der sympetalen Dikotyledonen; Kräuter, seltener Sträucher, mit 5gliedrigen Blüten u. 2- bis 3fächrigen Fruchtknoten, meist Milchsaft führend; 6 Fam. — **Kampanulaceen,** Fam. der K.; an 1000 Arten in 59 Gattgn, mit 3fächriger Kapsel, wegen der ansehnlichen, gew. blauen Blüten vielfach Zierpflanzen. Hauptgattg **Campanula** *L.*, Glockenblume, 230 meist mediterrane Arten, Kräuter od. Stauden mit glockigen Blüten. In Mitteleuropa häufig C. patula *L.*, Wiesen-G., persicifolia *L.*, Wald-G. etc., in Gärten bes. die südeurop. C. medium *L.*, Garten-G. od. Mariette, mit weißen bis roten, die südosteurop. C. pyramidalis *L.*, Turm-G., mit blaßblauen od. weißen Blumen, u. (für Felspartien) mehrere alpine; die Wurzeln von C. rapunculus *L.*, Rapunzel-G., rapunculoides *L.*, Acker-G., etc. sind eßbar, viele Arten Volksheilmittel.

Kampe, hannov. Dorf bei Stade, s. d.

Kampen, niederl. Stadt, Prov. Oberyssel, l. an der Yssel (Brücke), 6 km oberhalb der Mündung; (1899) einschl. Garn. (Lehrbataillon) 19664 E.; Dampferstation; Handelskammer; kath. Marienkirche (14. Jahrh.), St Nikolai (got.), Brüderkirche (15. Jahrh.); Rathaus (14. Jahrh., 1543 ern.), Heiliggeistturm (1649/64), 3 Stadtthore (ältestes 14. Jahrh.); ref. theol. Schule (mit Gymn.), Kriegsschule (für Inf.-Offiziere u. Militärbeamte), Staats-, prot. Gymn., höhere Bürgerschule, städt.

Archiv (1541); Tilburger Schw.; Militärspital; Fabr. v. Zigarren. — Im M.A. Hansestadt, bedeutend durch Handel u. Tuchindustrie.

Kamperduin (-döün, ‚Kamper Düne'), nordholl. Dorf = Kamp 3).

Kampers, Franz, Historiker, * 16. Okt. 1868 zu Ösede b. Osnabrück; 1894 an der Münchener Hof- u. Staatsbibl., 1902 ao., 1903 o. Prof. in Breslau. Schr.: ‚Kaiserprophetien u. Kaisersagen im M.A.' (1895, [2]1896: ‚Dtsch. Kaiseridee in Prophetie u. Sage'); ‚Mittelalt. Sagen v. Paradies u. v. Holz des Kreuzes' (1897); ‚Lehninsche Weissagung' (1897); ‚Alex. d. Gr. u. die Idee des Weltimperiums' (1901).

Kämpeviser (dän.; schwed. kämpavisor, ‚Heldenlieder'), Volksliedbearbeitungen aus altnord. Mythen u. Heldensängen, meist zum Tanz gesungen; der altdän., -schwed. u. -norw. Litt. gemeinsam, am weitesten (bis ins 13. Jahrh.) zurückreichend in der dänischen; Blüte um 1500. Dän. Samml. von Friis (Kop. 1875), Rosenberg (ebd. 1880) u. J. Steenstrup (ebd. 1891). Vgl. W. Grimm, Altdän. Heldenl. (1811).

Kampf, Arthur, Historienmaler, * 28. Sept. 1864 zu Aachen; gebildet in Düsseldorf (v. Gebhardt, Janssen); Akad.-Prof. in Berlin; kraftvoll u. lebenswahr, bes. in seinen Bildern aus den Freiheitskämpfen u. der Zeit Friedrichs d. Gr. (Ansprache Friedrichs d. Gr., Düsseldorf; Volksopfer 1813, Leipzig; Wandgemälde im Kreishaus zu Aachen; Totentanz 1812); auch im Bildnis erfolgreich; ferner plast. Arbeiten (‚Der Sieger'), Skizzen (Berlin, Nationalgal.) u. Radierungen (‚Studien aus Spanien').

Kampfadler, Art der Haubenadler.

Kampf der Teile (Biol.), beruht nach W. Roux (1881) auf der ‚funktionellen Anpassung': die mehr funktionierenden Teile des Organismus entziehen, indem sie sich im Verhältnis zur Thätigkeit stärker ernähren bzw. vermehren, den weniger thätigen Nahrung u. Raum. Die innere Zweckmäßigkeit, wie sie z. B. im Verlauf der Spongiosabälkchen des Knochens, der Bindegewebsfasern u. dgl. zum Ausdruck kommt u. soweit sie nicht durch ‚Personalselektion' erklärt werden kann, wird auf diesen K. d. T., Histonal-, Intraselektion (Weismann), Zellularselektion (Haeckel), zurückgeführt als auf die ‚direkte funktionelle Selbstgestaltung des Zweckmäßigen'.

Kampfer, der, Camphora (span. alcanfor, v. arab. *al-kafōr*, aus sanskr. *karpūra*), Japan- od. Laurineen-K., $C_{10}H_{16}O$, Sekret im Holz des K.baums, Cinnamomum camphora (s. d.); eine weiße, durchscheinende, bröcklig krystallinische, entzündliche, leicht sublimierbare Masse von eigenart. Geruch u. brennendem Geschmack, in Wasser wenig, leicht in Alkohol, Äther, Chloroform u. fetten Ölen löslich. Chemisch verhält sich K. wie ein Keton; durch Oxydation geht er in K.säure, $C_8H_{14}(COOH)_2$, über, als Acidum camphoricum offiz.; weiße, bei 186° schmelzende Krystallblättchen. K. dient zur Bereitung von Zelluloid, gegen Motten u. als Arzneimittel. 1902 lieferten von dem in den Handel gebrachten K. (für 14 Mill. *M.*) das eig. Japan 52, Formosa 44, China 4%. Der K.handel ist Monopol von Japan. Offiz. K.präparate sind: K.öl, Oleum camphoratum, eine 10- od. 20%ige Lösung von K. in Olivenöl; zu Einreibungen, Injektionen u. zur Bereitung von flüchtigem K.liniment, Linimentum ammoniatum camphoratum, s. Flüchtig (F.es Liniment). K.spiritus, Spiritus camphoratus, K.geist, Lösung von 1 Tl K. in 9 Tln 70%igem Alkohol, wird zu Einreibungen gebraucht. K.wein, Vinum camphoratum, ein emulsionsart. Gemisch von je 1 Tl K. u. Alkohol, 3 Tln Gummischleim u. 45 Tln Weißwein. Borneo- od. Baros-K., Borneol, $C_{10}H_{18}O$, der durch Reduktion von gew. K. entstehende Alkohol, kommt im Stamm von Dryobalanops aromatica (s. d.) vor u. ähnelt in seinen Eigenschaften dem Japan-K.; er schmilzt bei 203°. Isoborneol, das, ein dem Borneol isomerer, synthetisch dargestellter Terpenalkohol. Ngai-K. s. Blumea (Blume 2). — K.eis, Coldcream od. Vaselin mit K.zusatz; Hautpflegemittel. — K.öl, äther., Nebenprodukt bei der Gewinnung von Japan-K., eine farblose Flüssigkeit, wird auf Safrol verarbeitet; das dabei abfallende Öl dient als billiges Seifenparfüm u. als Terpentinölersatz.

Kämpfer, Haushuhnrasse, s. Hühner. — K., K.-linie, in der Bauk., s. Bogen u. Säule.

Kämpfer, Engelbert (= *Kämpf.*), Forschungsreisender, * 16. Sept. 1651 zu Lemgo, † 2. Nov. 1716 zu Lieme b. Lemgo; begleitete als Arzt 1683 die schwed. Gesandtschaft nach Rußland u. Persien, 1685/94 die holl. Flotte nach Indonesien u. Japan; Denkmal in Lemgo. Hauptw.: Amoenitates exot. (Lemgo 1712); Hist. of Japan & Siam (2 Bde, Lond. 1727; dtsch, 2 Bde, Lemgo 1777 f.); Icones plantarum (ebd. 1791).

Kampffisch, Betta pugnax *Gthr.*, Art der Labyrinthfische, nur 5 bis 8 cm l., mit hoher Rücken-, langer Afterflosse u. verlängertem 1. Strahl der Bauchflossen. Die sehr streitsüchtigen ♂ dienen in der Heimat, Hinterindien, zur Veranstaltung von Wettkämpfen. Neuerdings bei uns Aquarienfisch.

Kampfformen, Arten der Aufstellung fechtender Truppen; vgl. Fechtart.

Kampfläufer, Machetes *Cuv.*, Gattg der Scolopacidae; Schnabel kopflang, gerade, kürzer als der Lauf. Nur 1 Art: M. pugnax *Cuv.*, Kampfhahn, -schnepfe; Färbung stark wechselnd; ♂ im Sommerkleid (Abb.) mit einem auf schwarzblauem, schwarzgrünem, rostfarbigem od. weißem Grund hell od. dunkel gefleckten od. gebänderten Halskragen aus verlängerten, harten Federn; bis 32, ♀ bis 26 cm l. Die ♂ kämpfen in der Paarungszeit erbittert miteinander; die Schnabelhiebe werden durch den Kragen u. den um diese Zeit mit Warzen gepanzerten Kopf aufgefangen. Nördl. u. gemäßigte Länder der alten Welt, in Deutschland bes. an der Nordseeküste; Apr. bis Sept.

Kampfspiele, öffentliche Wettkämpfe bei festlichen Gelegenheiten; über die teilw. auch Kultzwecken geweihten K. im klass. Altertum vgl. Athletik, Gladiatoren, Gymnasium, Isthm., Nemeische u. Olymp. Spiele.

Kampf ums Dasein s. Abstammungslehre. — Auch die Thatsache, daß die Befriedigung der wirtsch. Bedürfnisse (Nahrung &c.) für die meisten Menschen mit schweren Arbeitssorgen verbunden ist.

Kamphausen, Adolf Herm. Heinr., prot. Theolog, * 10. Sept. 1829 zu Solingen; 1856 als Mitarbeiter Bunsens am ‚Bibelwerk' in Heidelberg, 1859 in Bonn, hier 1863 ao., 1868 o. Prof.; Haupt-

förderer der Revision der luth. Bibelübersetzung. Schr.: ‚Lied Moses'' (1862); ‚Hagiographen des A. B.' (1868); ‚Chronol. der hebr. Könige' (1883); ‚Buch Daniel u. neuere Geschichtsforschung' (1893) ꝛc.

Kamphen, das, $C_{10}H_{16}$, das einzige feste Terpen, die Muttersubstanz des Kampfers, bei 53° schmelzend u. in 3 optisch isomeren Formen bekannt; Bestandteil einiger äther. Öle.

Kampher, Kamphor, der = Kampfer.

Kamphin, das, $C_{10}H_{18}$, ein aus Borneokampfer dargestellter Kohlenwasserstoff; auch Bezeichnung für gereinigtes *Terpentinöl* zu Leuchtzwecken.

Kampieren (frz.), lagern, im Feld liegen.

Kampmann, Gust., Landschaftsmaler, ✱ 30. Sept. 1859 zu Boppard; gebildet in Karlsruhe (Schönleber, Baisch) u. Paris (lebt in Grötzingen); schildert den deutschen Wald in einfacher Größe (Fallende Blätter, Danzig; Nach Sonnenuntergang, Karlsruhe ꝛc.); auch in vortreffl. Steinzeichnungen.

Kampong, Kampung (malaiisch, ‚Einfriedigung'), Kompong (kambodsch.), Vereinigung v. Wohnstätten, Ortschaft, bes. Dorf, auch Stadtviertel.

Kampot, kambodsch. Prov.-Hauptst. u. Seehafen (nur für kleinere Schiffe), r. von der Mündung des Prek Tnoh, 135 km südwestl. v. Pnompenh; etwa 3000 E.; Kalk-, Salpeterbrüche, Ausf. v. Gewürzen, bes. Pfeffer.

Kampschulte, Wilh., Historiker, ✱ 12. Nov. 1831 zu Wickede im Sauerland, † 3. Dez. 1872 zu Bonn; 1858 ao., 1860 o. Prof. ebd.; 1870 Altkatholik. Schr.: ‚Univ. Erfurt in ihrem Verh. zum Humanismus' (1858) u. ‚zur Reformation' (1860); ‚Calvin' (I 1869, II hrsg. von Götz, 1899).

Kampsee, pomm. Strandsee, westl. v. Kolberg, 4 km l., 2½ km br., 2,5 m t., 6,2 km²; fließt durch die ‚Fähre' zur Ostsee ab; fisch- u. geflügelreich.

Kampti, Kamthi, indobrit. Stadt, Distr. Nagpur, Zentralprov., r. am Kanhan (zum Godawari; 2 Brücken); (1901) einschl. *Garn.* 38888 E. (9852 Moh., 1851 Christen); ; kath. Kirche; Josephsschw. (Pens., Schulen, Waisenhäuser ꝛc.); Ausf. v. Baumwollstoffen, Salz, Vieh, Getreide.

Kamptulikon, das, linoleumähnlicher Fußbodenbelag aus Kork.

Kamptz, Karl Albert Christoph Heinr. v., preuß. Staatsm., ✱ 16. Sept. 1769 zu Schwerin, † 3. Nov. 1849 zu Berlin; 1790/1812 Justizbeamter in Neustrelitz, am Reichskammergericht u. preuß. Kammergericht, seit 1812 im preuß. Min. des Innern, 1817 Dir. des Polizeimin. u. Mitgl. des Staatsrats, daneben 1822 Dir. im Kultus-, 1824 im Justizmin., 1830 provis., 1832/42 wirkl. Justizmin., seit 1824 hauptf. bei der Gesetzrevision thätig. Ein äußerst fähiger u. eifriger Beamter, doch auch ein starrer Reaktionär u. berüchtigter Demagogenhetzer (Verfolgung der Universitäten u. der Burschenschaft). Schr.: ‚Beitr. zum mecklenb. Staats- u. Privatrecht' (6 Bde, 1795/1805); ‚Zivilrecht des Hzgt. Meckl.' (2 Bde, 1803/06); ‚Codex der Gendarmerie' (1815; beim Wartburgfest 1817 mitverbrannt). Hrsg.: ‚Jahrb. der preuß. Gesetzgebung' (66 Bde, 1814/44); ‚Annalen der preuß. innern Staatsverwaltung (22 Bde, 1817/38).

Kampylit, der, faßähnlich bauchige, Phosphorsäure enthaltende Krystalle von Mimetesit.

Kamrūp (sanskr. *Kama-rupa*, ‚schön, lieblich'), indobrit. Distr., Prov. Assam, beiderseits des untern Brahmaputra, eine im S. zu den Khasi-, im N. zu den Bhotanbergen ansteigende, fruchtbare, aber z. T. sumpfige Ebene; 9479 km², (1901) 589303 E. (fast ⅗ Hindu). — Hauptst. Gauhati, l. am Brahmaputra; 11661 E. (3023 Moh., 184 Christen); , Dampferstation; kath. Kirche.

Kamtschadalen, in eigner Sprache *Itelmen* (‚Eingeborne', von ihren Nachbarn, den Korjaken, *Kontschalo* gen., woraus die Kosaken K. u. Kamtschatka bildeten); isoliertes mongoloides Volk (stark mit Russen vermischt), in Südkamtschatka u. auf der Kurileninsel Schumschu, etwa 2000 Seelen; groß, dunkelgelbbraun; sanftmütig u. gastfrei, aber unreinlich u. unsittlich; meist Christen (dem Namen nach, Vielweiberei); nomad. Fischer, Jäger; die K. bewohnen im Winter Erdlöcher, im Sommer Gras- u. Strauchwerkhütten (Balangamen), bereiten aus dem Fliegenpilz ein berauschendes Getränk. Ihre isolierte, wortarme Sprache ist suffigierend u. reich an Gutturallauten.

Kamtschatka (s. Kamtschadalen), nordostasiat. Halbinsel, ein Kreis des russ. Küstengebiets, zw. Ochotsk. u. Beringmeer; 388841 km² (2262 auf Seen, 1919 auf Inseln), Teil des urspr. Festlandrands, zu Anfang des Pliozäns ein schmaler, durch eine Meerenge (jetzt Tundra) vom Festland geschiedener Landstreifen, im N. aus Sandstein, im S. aus Gneis, krystallin. Schiefern ꝛc. bestehend, seither hauptf. durch vulk. Aufschüttungen (Andesit, Trachyt, Basalt ꝛc.) bedeutend gewachsen. Im Innern ein durchschn. 700 m h. Gebirgsrücken mit mächtigen, z. T. monogenen, erloschenen Calderen (Choaschen, 3050 m h.), parallel im O. ein unregelmäßiges, hauptf. vulk. Gebirge (fortgesetzt in den Kurilen) mit 14 thätigen (Kljutschewskaja Sopka, 4916 m ꝛc.) u. gegen 30 erloschenen, meist massigen Kraterkegeln (z. T. auf den Rändern riesiger Calderen) u. zerrissener Küste (bes. die Awatschinsche Bai mit gutem Hafen). Von über 200 (fischreichen) Flüssen am größten die 530 km l. K. (bei Hochwasser ½ schiffbar); *mehrere Krater- u. einige Tundraseen*; zahlr. heiße Quellen, teilw. in deutlichen Thermallinien; Sümpfe in den weiten Flußthälern des Westens. Vorkommen von Gold, Kupfer, Braunkohle (Tigilthal ꝛc.), Magneteisenstein, Schwefel, Bernstein ꝛc. Klima (nach Supan eigne Prov.) trotz der verhältnismäßig günstigen Lage sehr rauh (die mittl. Jahrestemp. von 2,2° in Petropawlowsk noch eine der höchsten; aber keine großen Temperaturextreme) u. wenig gesund (Typhus, Influenza ꝛc. unter den Eingebornen); die Gletscher haben sich seit der Eiszeit bis auf die höchsten Gipfel zurückgezogen. Flora artenarm; dichte Wälder nur in Flußthälern, sonst werden die Grasflächen des Südens nur durch kriechende Zirbelkiefern u. Erlengebüsch unterbrochen, unebene Tundren bes. im N. Fauna z. T. insular; die Meere reich an Fischen (Hering, Kabeljau, Maräne ꝛc.), Robben, Walen, Delphinen. Die (1897) 8325 Bewohner (großenteils Eingeborne: im S. Kamtschadalen, im N. Korjaken, dazu Kosaken u. russ. Bauern), hauptf. am K.fluß u. an der Westküste, treiben Fischfang, Jagd (Pelztiere), Rentier- u. Pferdezucht. Hauptst. Petropawlowsk. Vgl. Ssliunin, Ochotsk u. K. (1900, russ.); v. Ditmar, Reisen 1851/55 (2 Tle, Petersb. 1890 u. 1901); Bogdanowitsch, Geol. (in ‚Pet. Mitt.', 1904); Karte von Bogdanowitsch u. Leljakin (2 Bl., Petersb. 1901).

Kamtschatkabiber, der, im Handel das Fell des Seeotters, s. Otter.

Kamtschatkahund, mittelgroßer, lang- od. stockhaariger Hund, meist weiß, auch mit schwarzen od.

gelben Platten u. Maske. Hauptzugtier der Kamtschadalen u. der Polarforscher; etwa 55 cm h. (Abb.).

Kamtschik, der, bulgar. Fluß = Kamčik.

Kämtz, Ludwig Friedr., Meteorolog, * 11. Jan. 1801 zu Treptow, † 19. Dez. 1867 zu St Petersburg als Dir. des physik. Zentralobservat. (seit 1865); 1827 ao., 1834 o. Prof. der Physik in Halle, 1841 in Dorpat. Sein ‚Lehrb. der Meteorol.' (3 Bde, 1831/36) grundlegend. Hrsg. des ‚Repertoriums f. Meteorol.'

Kamyschin, russ. Kreisst., Gouv. Saratow, r. an der Wolga; (1899) 16 625 E. (etwa 500 Kath., Bethaus); [Eisenbahn], Dampferstation; geistliche, Realschule; Gartenbau (bes. Wassermelonen), Gerberei, Talg-, Seifensiederei, Kalkbrennerei, Getreideausf. (jährl. über 19 000 t). 1668 gegr.

Kamyschlow, russ. Kreisst., Gouv. Perm, an der Mündung der Kamyschlowka in die Pyschma; (1897) 8064 E.; [Eisenbahn]; geistl. Schule, Mädchenprogymn., Kreisschule; Gerberei, Talgsiederei, Getreideausfuhr. Nahebei (5 bis 6 km) die Obuchowschen Schwefel-, Salz-, Eisenquellen (Bäder).

Kan, die (‚Kanne'), holl. Flüssigkeitsmaß = 1 l, in Niederl.-Indien = 1,5 l.

Kan. od. **Kans.,** Abk. für den nordamerik. Staat Kansas.

Kana, Ort in Galiläa, wo Jesus das erste Wunder wirkte, indem er Wasser in Wein verwandelte (Joh. 2, 1); wahrsch. das heutige Kefr-Kenna, Dorf mit 800 E. u. einer Wasserquelle.

Kanaan (hebr. *Kĕnaan*, auf altägypt. Inschr. *Kenana*, in den Amarnabriefen *Kinachi*), die von Chams jüngstem Sohn K. abstammenden Völkerschaften (gew. Kanaaniten) sowie der von ihnen bewohnte, äußerst fruchtbare Strich (5 Mos. 31, 20: ‚das Land, das von Milch u. Honig fließt'), westl. vom Jordan bis zum Mittelmeer von 30° 33′ bis 33° 18′ n. Br. Das von Gott dem Abraham ‚gelobte' Land, welches von dessen Nachkommen bei der Rückkehr aus Ägypten in langem Kampf erobert u. behauptet werden mußte.

Kanachos aus Sikyon, griech. Erzgießer u. Bildhauer, gegen Ende des 6. Jahrh. v. Chr.; berühmt durch seine Erzstatue des ein Hirschkalb u. den Bogen tragenden Apollon in Milet; ein jüngerer gleichn. Bildhauer war Schüler des Polykleitos.

Kanada, brit. Besitzung, der nördl. Teil v. Nordamerika, 9,92 (Wasserfläche 0,33) Mill. km². Vgl. Karte Nordamerika.

Eine Linie vom Winnipegosissee über Athabasca-, Gr. Sklaven- u. Gr. Bärensee zur Liverpoolbucht des Eismeers scheidet 2 geol. u. geogr. verschiedenartige Hauptteile: den ‚kanad. Schild' u. das Kordillerenland. Jener, über ½ der Fläche, ist ein abgetragenes Gebirgsland, zu ⅔ aus ältestem krystallin. Gestein (bes. laurent. Gneis, daher auch ‚Laurent. Platte'), durch die eiszeitl. Gletscher noch vollends abgeschliffen, so daß es heute ein hufeisenförmig um die Hudsonbai gelagertes, im Mittel 450 m h., nach außen langsam zu 500/700 m h. Landrücken anschwellendes Flachland darstellt (am höchsten in Labrador, wo es im NO. sogar gebirgsartig wird). Weite Strecken sind kahle Felswüsten (bes. die Barren Grounds der Fischflußhalbinsel u. Labradors), auch sonst überwiegen Felsflächen u. Rundhöcker, zwischen denen die Flüsse (bes. Churchill) mit niedrigen Wasserscheiden (oft Bifurkation) u. fast ohne Bett hin u. her irren (viele Stromteilungen, -inseln u. -buchten), sich tausendfach hinter Moränendämmen zu Seen u. Sümpfen stauen u. mit Fällen u. Schnellen die Bodenstufen überwinden. Die südl. Randgebiete, das Uferland des St Lorenzstroms u. der großen Seen, sind wechselvoller (Grande Pointe im NO., 808 m), bes. durch das Auftreten eruptiver Stöcke (z. B. der Trachytfels des Mt Royal bei Montreal, 215 m), u. der Vegetation günstiger infolge der fast überall erhaltenen Decke aus Geschiebemergel (allerdings vielfach mit Errat. Blöcken übersät). Noch mehr gilt dies vom rechtsseitigen St Lorenzgebiet, dem akadischen Berg- u. Hügelland, den letzten Ausläufern des Systems der Alleghanies, deren Kerne (bis 1300 m h.) dieselben alten Gesteine bilden, hier aber samt der paläoz. Auflagerung stark gefaltet; dazu kommt als Folge (geol. junger) positiver Niveauverschiebung die starke Zerstückelung in Halbinseln (Neuschottland, Neubraunschweig) u. Inseln (Prinz Edward, Kap Breton); Moränenhügel u. -seen hauptſ. im S. Baffinland im äußersten NO. ist ein geol. Grönland näher stehendes Anhängsel. Das (westl.) Kordillerenland ist eng mit dem der Union verbunden u. zeigt analogen Bau; doch sank die Küstenkette z. T. unter das Meer, aus dem nur noch Inseln (Vancouver) u. Inselschwärme (Königin-Charlotte-Inseln) emportauchen; von der Eliaskette besitzt K. kaum 300 km, damit aber den höchsten Gipfel des Landes (Mt Logan 5948 m). ‚Küstenkette' ist in K. die Fortsetzung des Kaskadengebirges, im N. angeblich bis 4000 m h., reich an Granit u. metamorphosierten paläoz. Schiefern, im N. an Gletschern (im Rückgang), im W. an tief einschneidenden Fjordthälern, von den Flüssen (Fraser, Skeena, Stikine) in wilden Erosionsschluchten durchbrochen. In der Ostkordillere (Felsengebirge, s. d.), die ihre höchsten Erhebungen im S. hat (Mt Hooker, 4328 m), herrschen paläoz. Kalke u. mesoz. Schichten vor. Zwischen beiden liegen noch ältere Faltenzüge (Selkirk-, Cariboogeb. ꝛc.) u. eine ungeheure, durchschn. 1000 m h. miocäne Basaltlavatafel, die Frasersteppe; viele Längsthäler sind durch Moränendämme unter Wasser gesetzt (Kootenay-, Teslin-, Bennettsee ꝛc.). Auch das Ostkordillerenvorland gleicht im Südteil, den Saskatchewan-Plains (obere Kreide, in Alberta ꝛc. auf weite Strecken von der Laramieformation bedeckt), durchaus der Missouriprärie; der N., die riesige Wald-, Sumpf-, Wasser- u. Felswildnis des Mackenzie, hauptſ. aus devon. u. (die Ausläufer der Felsengebirge: Bear Rock, 1300 m ꝛc.) kretazeischen Schichten aufgebaut, zerfällt durch 3 Bodenschwellen in die Teilbecken des Athabasca-, Gr. Sklaven-, Gr. Bärensees u. des Mündungsgebiets. Nutzbare Mineralien finden sich in Brit.-Columbia (Kohlenlager, Goldwäschen, Erzgänge), Yukon (Gold, auch Kohle) u. Ontario (Nickel, Kupfer, Steinsalz, Petroleum, Naturgas, Korund), weniger in Neuschottland (Kohle, Eisen, Gold) u. Quebec (Asbest, Chromit, auch Eisen u. Gold). Das Klima ist durchweg rauh; die Hudsonbai wirkt mit den von N. eindringenden Treibeismassen als Kältespeicher, Extreme von —50° sind nichts Seltenes,

Die unter K vermißten Artikel sind unter C od. Kh zu suchen.

die Seen führen trotz großer Sommerhitze (bis 35°) fast das ganze Jahr Eis; langdauernde Nebel u. Schneestürme verschonen auch das St Lorenzuferland (Jahreswärme in Quebec 3,4, Minimum —37°) u. die akad. Region (3 bis 6 bzw. —30°) nicht; diese leidet überdies unter dem Einfluß der Neufundlandbank-Eisberge an überaus schroffem Temperaturwechsel; scharfe Gegensätze zeigt der sonst durch die Nähe des Stillen Ozeans begünstigte Südwestteil (Victoria 9,1, Banff 1,5° mittl. Wärme). Die größten Niederschläge (über 500 mm) entfallen auf das akadische u. das St Lorenzgebiet sowie auf die Westseite der Kordilleren. 2/5 des festländ. Teils sind Waldland, wo Nadelholz (Fichten, Tannen, Lärchen) überwiegt (von Laubhölzern bes. Birken, Pappeln u. Weiden); jenseits der Waldgrenze (Fischflußhalbinsel, Mackenziedelta, nördl. Labrador) finden sich neben Flechten u. Moosen nur Zwergbirken u. -weiden, die Saskatchewan-Plains bilden mit ihrem reichlichen Baum- u. Strauchwuchs einen Übergang zw. Prärie u. Waldland. Die Tierwelt ist bes. reich im Hudsonbaigebiet, vor allem an Raubtieren (Grisly u. Baribal, Wolf, Fuchs, Luchs, Vielfraß, Otter, kanad. Marder, Skunk), Nagern (Borstenschwein, Biber, Zibethratte, Lemming rc.), Elen, Wapiti, Wasser- u. Watvögeln; im N. treten neben dem Rentier (Karibu) noch die anderen Polartiere hinzu (Moschusochs nur auf der Fischflußhalbinsel), an den Küsten des Eismeers u. der Hudsonbai Eisbären (bis zur Jamesbai hinab) u. Seehunde, auf den Kordilleren Schneeziege, Dickhornschaf, Pfeifhase, Murmeltier rc.; die Gewässer sind überall fischreich (wenige Arten, meist Salmoniden); Moskitos u. Fliegen bilden bis in die Barren Grounds hinauf eine lästige Plage.

Die **Bevölkerung** (1901: 5371315 E., 9/10 in der Südostecke; 12 Städte über 20000) zeigt starke nationale (3065794 Engl., 1649371 franz. Habitants, bes. in Quebec, 309741 Dtsch., 31231 Russen, 17043 Chin. rc.) u. konfessionelle Gegensätze (41% Kath., dar. fast alle Franz., 17% Methodisten, 16% Presbyt., 12½% Anglik., 6% Baptisten rc.). Die Indianer (1902: 108112, 23% in Britisch-Columbia, 20% in Ontario, 17% in den NW.-Territ., 10% in Quebec; Athabasken im N., Algonkin im W., Nutkastämme rc. im SW.) sind wegen des reichlich vorhandenen Landes besser daran als in den Ver. St., beginnen z. T. seßhaft zu werden (Reservationen), vermischen sich mit Weißen (19000 Bois-Brulés od. Métis) u. nehmen sogar beträchtlich zu (seit 1899 um 1/10); im N. der Fischflußhalbinsel u. v. Labrador nomadisieren gegen 2000 Eskimo. Die Hudsonbailänder gehören zu den kulturfeindlichsten der Erde (nur Pelzhandel der Hudsonbaikompagnie, s. d.), lohnender Getreidebau ist wegen der Spätfröste erst ganz im S. möglich, wo aber von den 1½ Mill. km² Weizen- u. halb soviel Gersten- u. Haferland kaum 1/10 benützt ist (Manitoba heute schon den Hauptweizenstaaten der Union ebenbürtig); Mais, Tabak, Äpfel, Wein gedeihen gut im südl. Ontario. Rinderzucht ist bes. im Lorenzuferland u. in Akadien im Schwung, wo überh. der Schwerpunkt des kanad. Wirtschaftslebens liegt. Sonst kommen in Betracht: Waldwirtschaft (für über 300 Mill. *M.*; auch Holzstoff), Fischerei (1901 für 108 Mill.: 28% Lachse, 16% Schellfische, 12% Krebse rc.; ½ in Akadien, 1/3 in Brit.-Columbia) u. Bergbau (1902 für 87 Mill.) auf Gold (32%), Kohle (24%), Nickel (8%), Kupfer (7%), Silber (3½%) rc. Erzeugnisse der Viehzucht (31%), des Ackerbaus (20%), der Wälder (17%), des Bergbaus (14%) u. der Fischerei (5%) sind dementsprechend Hauptwaren der Ausf.; 59% der Einf. (Gesamtwert 1902/03: 1013 Mill. *M.*) liefert das Mutterland, 25% die Union, 6% Deutschland, 3% Frankreich; Großbritannien bezieht 57%, die Union 32% der Ausf. (949 Mill. *M.*). Seeverkehr (Haupthäfen Montreal u., für Einf., Toronto) 1902: 30306 Schiffe mit 14,7 (nur 13% kanad., 47% brit.), Küstenverkehr 158457 Fahrzeuge mit 40,7 Mill. R.T. (kaum 2½% nichtbrit.) in Ein- u. Auslauf; eigne Flotte 6836 Schiffe (2289 Dampfer) mit 652613 R.T. Die binnenländ. Verkehrsmittel sind in Hinsicht auf die ungeheure Raumerstreckung (85 Längen-, 40 Breitegrade) ungenügend; die Gewässer verlieren an Wert dadurch, daß sie zu ¾ in verkehrsfeindliche Meere münden, auch ist ihre Schiffbarkeit zu oft durch Schnellen unterbrochen; nur der St Lorenzstrom wurde durch Kanalisierungen (Kosten bis 1902 über 350 Mill. *M.*) zu einer 4300 km l., bis in die Kanad. Seen für Seeschiffe fahrbaren Wasserstraße ausgebaut. Das Eisenbahnnetz umfaßt (1902) 30358 km, dar. trotz geringster Entfernung von Europa u. (Ost-) Asien erst eine transkontinentale (Pacific-) Bahn (Montreal-Vancouver, 4675 km), eine 2. (von Moncton aus) ist im Werk u. wird die kürzeste Verbindung zw. den gen. Erdteilen vermitteln. 44 elektr. Bahnen (980 km), 9958 Post- (39,15 Briefe u. Postkarten auf 1 E.), 2696 Telegraphen- (57436 km Linien), 1816 Telephonämter (218600 km Drähte); 1903: 38 Banken (904 Zweigstellen) mit Notenausgabe (1902 für 233 Mill. *M.*, bei 294 Mill. Kapitaleinlage), 915 Post-, 23 Regierungssparkassen (245 Mill. *M.* Einlagen).

Das Dominion of C., die 1867 ff. vereinigten kanad. Provinzen (7) u. Distrikte (9), hat eine ähnliche Verfassung wie das Mutterland: die Regierung führt im Namen des Königs ein Generalgouv. (in Ottawa) mit Geheimem Rat (die Chefs der 14 Abt. sowie Minister ohne Portefeuille), die Gesetzgebung übt das Parlament (81 auf Lebenszeit ernannte Senatoren, 214 auf 5 Jahre gewählte ‚Gemeine'); jede Prov. hat selbständige Verwaltung unter einem vom Generalgouv. ernannten Vizegouv. u. gewähltem Parlament (1 od. 2 Kammern); die Distr. werden wie Kronkolonien behandelt. Einn. u. Ausg. 1901/02 je 862, Schuld 1518 Mill. *M.* (Zinsen 11 *M.* auf 1 E.). Die Miliz, unter einem brit. Generalmajor, zählt (1902) 1066 Mann ständige (in den 9 Militärschulen), 40730 aktive u. 200000 Reservetruppen (12 Milit.-Bez.); brit. Garn. nur in Halifax (1793) u. dem Kriegshafen Esquimault (355 Mann); Milit.-College in Kingston. Höchstes Gericht (6 Mitgl.) in Ottawa, Oberger. in jeder Prov., zahlr. Grafschaftsg. u. Friedensrichter. Die **röm.-kath. Hierarchie** weist auf (1904) 8 Kirchenprov. (Quebec, Montreal, Ottawa, Toronto, Kingston, Halifax, St Boniface, Vancouver) mit 8 Erzbist., 18 Suffr., 3 Apost. Vik. u. 1 Apost. Präf.; Res. des Apost. Delegaten (seit 1902: Erzb. Donato Sbarretti, * 12. Nov. 1856) Ottawa. 2 Erzb. (v. Rupertsland, Primas, u. K.) u. 18 Bisch. der **anglik. Kirche**. 18395 Volksschulen (in Ontario, Quebec u. Nordwestterrit. konfessionell; 23565 Lehrer, 946527 Schüler), 1157 Mittel- u. höhere Schulen (5334 bzw. 150105), 16 Univ. rc. (24 Colleges, 16900 Stud.); 17 kath. Sem. u. 370 kath. höhere Schulen.

Die unter K vermißten Artikel sind unter C od. Kh zu suchen.

Vgl. v. Hesse-Wartegg (1888); Roberts, Guide-Book (2 Bde, Lond. 1892); Dawson, Ice-Age (ebd. 1894); Maclean, Savage Folk (Tor. 1896); Dawson, North Am. I (Lond. 1897); Roberts-Austen, Metals (ebd. 1898); Baedeker, Dom. (²1900); Osborn, Greater C. (Lond. 1900); Dawson, 50 Years' Work (ebd. 1901); Can. Alm. (Tor., seit 1852) u. Statist. Year Book (Ott., seit 1885). Karte von White 1 : 2 217 600 (8 Bl., ebd. 1902).

Geschichte. Schon 1506 nahm Giov. Verazzani K. für Frankreich in Besitz, das aber die Kolonisation erst seit 1608 betrieb; in diesem Jahr legte Champlain außer Handelsfaktoreien auch die Stadt Quebec an. 1627 erhielt eine Handelskompagnie das Monopol für K., das aber infolge zahlloser Kämpfe mit den Indianern (Bündnis mit den Huronen gegen die Irokesen) u. der aus dem Mutterland verpflanzten konfessionellen Streitigkeiten nicht recht aufblühte. 1674 gab Colbert K. in dem Obersten Rat aus 6 Mitgliedern die 1. eig. Regierung, die sich in durchaus feudalem Sinn, mit allen Mißständen des ancien régime entwickelte. Grenzstreitigkeiten, nam. aber die franz. Befestigungslinie längs der Alleghanies, entfachten den blutigen Krieg (1755/63), in dem Wolfe nach dem Sieg bei Quebec (13. Sept. 1759) K. eroberte, das im Pariser Frieden 1763 endgiltig an England kam. Die anfängl. Unzufriedenheit wegen Unterdrückung der Katholiken u. Einführung engl. Verwaltung u. Gesetzgebung wurde bald beseitigt (Toleranzakte v. Quebec, 1774), so daß K. im Nordamerik. Freiheitskrieg England treu blieb. Durch die Verfassung v. 1791 wurde es in die Provinzen Ober- u. Nieder-K., beide mit eignem Gouverneur, Ober- u. Unterhaus, geteilt. Feudalistische Tendenzen, Willkür, Intoleranz u. schlechte Finanzwirtschaft schufen eine heftige Opposition in den beiden Parlamenten. Als wiederholte Beschwerden u. die Forderungen nach freier Wahl für die gesetzgebende Versammlung u. Verantwortlichkeit der Gouverneure in London abgelehnt wurden, kam es 1837 zunächst in dem vornehmlich von Franzosen bewohnten Nieder-K. zum Aufstand, der bei seiner Erneuerung 1838 auch von der Union unterstützt, aber ohne viel Mühe niedergeworfen wurde. Auch die neue liberale Verfassung v. 1841 für die nunmehr unter einem Generalgouverneur (seit 1857 in Ottawa) vereinigten Provinzen u. die Reformen in der Verwaltung hinderten nicht eine Bewegung, die aus polit. u. Handelsinteressen auf Anschluß an die Union hindrängte. Die kräftige, nam. K.s materielle Entwicklung erheblich fördernde Verwaltung unter Lord Elgin u. Harris u. später der Sezessionskrieg schwächten diese Neigungen, wozu auch die Ausdehnung der Selbstverwaltung u. das Zugeständnis der Wahl des gesetzgeb. Körpers beitrugen. Doch die Gegensätze zwischen dem nach Rasse u. Religion getrennten Ober- u. Nieder-K. drängten zu einer Union sämtl. engl. Kolonien Nordamerikas unter gerechterer Verteilung der Parlamentsstimmen; England förderte diese Bewegung. Am 1. Juli 1867 einte sich K. zunächst mit Neuschottland u. Neubraunschweig zum Dominion of Canada, dem sich nach u. nach auch der südl. Teil des engl. Amerika mit Ausnahme Neufundlands anschloß; der Entwurf einer gemeinsamen Verfassung wurde noch in demselben Jahr in London genehmigt. Daß die Rassengegensätze nicht aufhörten, bewies noch 1885 der Aufstand der franz.-ind. Mischlinge in Ontario. 1872 entschied Kaiser Wilhelm I. die San Juan de Fuca-Frage, eine Grenzstreitigkeit, zu gunsten der Union. Die Beziehungen K.s zu dieser wurden immer schwieriger, nam. als Mac Kinleys Handelspolitik K. vom nordamerik. Markt auszuschließen drohte, worauf der Kampf um den Anschluß an die Union aufs neue entbrannte. Er wurde noch verschärft, als England die Forderung K.s nach Meistbegünstigung im Handelsverkehr ablehnte (1892). Den imperalist. engl. Bestrebungen steht K. kühl gegenüber. Die freiwillige Unterstützung im Burenkrieg war sehr mäßig, eine Beratung über die Beteiligung der Kolonien an der Reichsverteidigung bei der Kolonialministerkonferenz in London 1902 lehnte der kanad. Ministerpräs. Wilfrid Laurier von vornherein ab. Dazu wurde K. 1903 im Grenzstreit mit der Union über Alaska von England im Stich gelassen.

Vgl. Murray (3 Bde, Edinb. 1843); Faillon (3 Bde, Par. 1865 f.); Marshall (Lond. 1871); Tuttle (Bost. 1878); Garneau (4 Bde, Montr. ⁴1883); Dent (Tor. 1883); Réveillaud (Par. 1884); Sulte (8 Bde, Montr. 1882/84); Casgrain (2 Bde, ebd. 1884 f.); Kingsford (I/IX, Lond. 1888/98); Greswell (ebd. 1890); Parkman (5 Bde, Bost. 1865/74; dtsch 1875/78, 3 Bde); G. Smith (Lond. 1891); Mac Mullen (2 Bde, ebd. ³1893); Bourinot (Cambr. 1900); J. C. Hopkins (Philad. 1901 u. Lond. 1902).

Kanadabalsam, der, aus den Stämmen der Balsamtanne gewonnene, klare, farblose bis gelbliche, dicke, angenehm riechende Flüssigkeit; hat annähernd gleichen Brechungskoeffizient wie Glas u. dient daher in der Optik zum Kitten von Linsen u. Nikolschen Prismen sowie zum Einschließen mikroskop. Präparate.

Kanadafaser = Asbest.

Kanadathee s. Gaultheria.

Kanadische Schwestern, St Annaschw. v. Kanada, eine von Bisch. Bourget v. Montreal 1850 gegr. relig. Genossenschaft für Erziehung u. Krankenpflege; Mutterhaus in Lachine bei Quebec, Filialen in Britisch-Nordamerika u. den Ver. Staaten; vgl. Anna, hl., Genoss., 2b.

Kanadische Seen, die 5 großen nordamerik. Seen zw. den Ver. Staaten u. Kanada (Oberer, Michigan-, Huron-, Erie- u. Ontariosee, s. d. Art.), terrassenförmig übereinander am Rand des großen, aus flachgelagerten paläozoischen Kalken bestehenden Tafellandes, untereinander u. durch den St Lorenzstrom mit dem Atlant. Ozean verbunden; in ihrer Gesamtheit (253 000 km²) die größte Süßwasseransammlung der Welt, in früheren Erdperioden eine einzige Wasserfläche (Warrensee, 400 000 km²).

Kanadol, das = Gasolin, s. Erdöl.

Kanagawa, japan. Ken-Hauptst., Zentralnippon, Jokohama gegenüber; 10000/12000 E.; [Hafen]. — Im Vertrag v. K. 31. März 1854 zwischen Japan u. den Ver. Staaten wurde Japan erstmals wieder den Fremden geöffnet.

Kanaken (‚Menschen, Eingeborne‘), die Hawaiier, im weitern Sinn alle Eingebornen der Südsee.

Kanal, der, frz. La Manche (lă mäsch, ‚der Ärmel‘), engl. English Channel (ingglisch tschännĕl) od. kurz Channel, lat. Mare Britannicum, europ. Zwischenmeer, verbindet die Nordsee mit dem Atlant. Ozean (s. Karte Frankreich); am Eingang (zw. Insel Quessant u. Kap Landsend) 180, im Innern bis 247, am Ausgang (Straße v. Dover od. Pas de Calais) 28 km br. (schmalste Stelle zw. Kap Gris Nez u. Folkestone), etwa 62 000 km², nach Murray durchschn. 80 m t.;

z. T. (Straße v. Dover) erst nach der Eiszeit durch Meereserosion (unterstützt durch negative Strandverschiebung) entstanden. Die Küsten sind zwar beiderseits gut gegliedert, doch besitzt nur die engl. mehrere ausgezeichnete Naturhäfen. Die starken Strömungen (meist Gezeitenströme) u. Windwellen (durch die herrschenden West- u. Südwestwinde) arbeiten beständig am Umbau der Küsten (jährl. angeblich 10 Mill. m³ Material weggeführt); durch das Zusammentreffen zweier entgegengesetzter Flutwellen ist die Fluthöhe außerordentlich groß. Der K. ist das wichtigste Schiffahrtsgewässer der Erde, aber gefährlich durch häufige Nebel, widrige Wind- u. Wellenverhältnisse u. auch Sandbänke (Varne in der Calaisstraße rc.), bes. in der Doverstraße, an der Küste der Bretagne u. bei den Scilly-Inseln (gegen 200 Leuchttürme). Eisenbahnfähre zw. Calais u. Dover beabsichtigt, Bau einer Eisenbahnhochbrücke aufgegeben, der eines Eisenbahntunnels (zw. Sangatte u. Shakespeare's Cliff) zwar ausführbar (wie techn. Untersuchungen, 1874/75 u. 1884, beweisen) u. von den Franzosen gewünscht, von den Engländern aber aus milit. Gründen bekämpft. Vgl. Channel Pilot (2 Tle, Lond. 1889); Segelhandb., hrsg. von der Dtsch. Seewarte (3 Bde, 1893; Nachtr. 1894; Bd I u. II ²1899); Karte 1 : 500 000 (3 Bl., 1901). — **K.inseln** (engl. Channel Islands), auch Normannische Inseln (frz. Îles Normandes), brit. Inselgruppe im Kanal, in der Bucht zw. Cotentin u. Bretagne; 2 größere (Jersey u. Guernsey), mehrere kleinere (Alderney rc.) u. viele Klippen, zus. 196 km²; echte Festlandstrümmer, vorn. granitisch, bis 148 m h., hauptſ. wegen des milden u. gleichmäßigen Klimas fruchtbar (7/10 Acker- u. Wiesenland); neolith. Denkmäler. 1/2 der Bewohner (1901: 95 841), welche altnorm. Dialekt, auch frz. u. engl. sprechen, lebt von der Gärtnerei (z. T. Treiberei; bedeutende Ausf. v. Blumen, Früchten u. Gemüsen nach England). Politisch 2 unmittelbar der Krone unterstehende Verwaltungsgebiete (‚Bailiwicks‘, Jersey u. Guernsey), mit je einem vom König ern. Leut.-Gouv. u. Vogt (‚Bailiff‘), eigner altertümlicher Verfassung u. Gesetzgebung. Kirchlich zum Bist. Portsmouth. Vgl. Ansted u. Latham (Lond. ³1893); Guide (ebd. ¹⁰1899); Lester-Garland, Flora of Jersey etc. (ebd. 1903). — Die K.inseln, im 6. Jahrh. vom hl. Samson christianisiert, kamen 933 an die Normandie, mit dieser 1066 an England, das sie auch nach dem Verlust der Festlandbesitzungen behauptete.

Kanäle (v. lat. canna, ‚Schilfrohr‘), eig. Wasserröhren, künstl. Gerinne zur Be- od. Entwässerung, Ableitungsanlagen, dann künstliche Wasserstraßen (Trift-, Schiffahrts-K.). Die Schiffahrts-K. sind See- od. Binnen-K. Die See-K. verbinden 2 Meeresteile miteinander od. ein Binnenwasser mit dem Meer; sie müssen, weil für Seeschiffe bestimmt, große Querschnittsabmessungen u. einen großen Krümmungsradius (mindestens 1000 m) haben, sie sind zweckmäßig, wenn ihr Bau nicht unverhältnismäßig teuer ist u. durch sie eine wesentl. Fahrtersparnis gewonnen wird. Die wichtigsten See-K. sind der Sueskanal u. der Kaiser-Wilhelm-Kanal, von den im Bau begriffenen der Panamakanal. — Die Binnen-K. verbinden mehrere Stromgebiete unter Überwindung der Wasserscheiden (Wasserscheiden-K.) od. laufen neben einem Fluß einher (Seiten-, Lateral-K.), bes. wenn die Kanalisierung des Flusses kostspieliger ist (wegen großer Wehr- u. Uferschutzbauten rc.). Sie sind entw. offene Durchstiche od. eine fortlaufende Reihe von durch Stauvorrichtungen voneinander getrennten Wasserhaltungen (Haltungs-K.); infolge des techn. Fortschritts (leichte Überwindung großer Gefälle rc.) ist ihre Anlage selten so teuer, daß sie wirtschaftlich nicht gerechtfertigt wären. Ihre Bedeutung liegt in der Ergänzung des Stromnetzes u. der Ermöglichung eines billigen Wassertransports. Die bedeutenderen deutschen Binnen-K. haben einen größern Frachtverkehr als der Durchschnitt der deutschen Eisenbahnen, daneben kann ihr Wasser für industrielle Zwecke, landwirtsch. Meliorationen rc. Verwendung finden. Strategisch sind die K. im Kriegsfall bes. für die Nachfuhr von Lebensmitteln u. Kriegsmaterial, den Verwundetentransport rc. von Bedeutung, sie entlasten dadurch die Eisenbahnen zu gunsten der Truppenbeförderung. Die Verwendungsfähigkeit der K. ist auf bestimmte Schiffsformen begrenzt (kein größerer eingetauchter Schiffsquerschnitt als 1/6 bis 1/4 des Kanalquerschnitts), die Fortbewegung ist wegen der leichten Gefährdung anderer Schiffe u. der K.böschung, der Durchschleusungen, der Schleppzüge rc. meist sehr langsam (um Berlin u. Paris die Stunde 2,5 km) u. erreicht die obrigkeitlich festgesetzte Geschwindigkeit (meist 5 bis 7, in Holland vereinzelt 15 km die Stunde) selten. K. frieren wegen der geringen Bewegung des Wassers eher zu als offene Flüsse, die Froststörungen dauern in Schweden bis 170 Tage, in Deutschland 40 bis 100 Tage. Der Bau u. die Unterhaltung der K. ist im allg. Sache des Staats, nur K. von rein lokaler Bedeutung dürfen anderen Verbänden u. Privaten überlassen bleiben. Der Schiffahrtsbetrieb liegt meist (event. mit staatl. Subvention) in den Händen Privater. Der staatl. Betrieb (Schleppmonopol) gibt dem Staat, wenn er gleichzeitig die Eisenbahnen besitzt, ein Tarifmonopol. Die Abgabenfreiheit wird nur dann gerechtfertigt sein, wenn durch den betr. Kanal das Gesamtwohl eines Landes in absehbarer Zeit mehr gehoben wird, als die Summe des zinslos hergegebenen Baukapitals ausmacht. Derartige Wirkungen sind ohne Zweifel früher öfters zu verzeichnen gewesen, heute, bei den vielen anderen Verkehrsmitteln (Eisenbahnen, Landstraßen), sind sie wohl nur in vereinzelten Fällen (z. B. bei der Erschließung von Moorgegenden) vorhanden. Eine Erhebung von Abgaben zur Deckung der Unterhaltungskosten u. zur angemessenen Verzinsung des Baukapitals (meist 3 1/2 bis 4 %) ist deshalb, bes. bei den neueren K., eingeführt.

Die älteste Kanalanlage ist wohl der von Sethos u. Ramses II. (um 1400 v. Chr.) vom Nil wahrsch. bis Roten Meer geführte Kanal, der bald verfallen zu sein scheint; China besitzt mehr als 1000 Jahre alte K. (z. B. den Kaiserkanal). In Europa sind die teilw. aus dem 11. Jahrh. stammenden oberital. Kanalbauten die ältesten, der älteste niederländ. Kanal (Ypern-Nieuwpoort) ist um 1250, der erste engl. Kanal (Bridgewater-Manchester) 1759 bis 1761 gebaut worden. Die Ver. St. begannen ihre Kanalbauten (z. B. den Erie-Kanal) in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrh. Verhältnismäßig sehr früh ist man in Deutschland mit dem Bauen von K.n vorgegangen. Der jetzt als Elbe-Trave-Kanal umgebaute Stecknitz-Kanal wurde 1390/98, der Kraffohl-Kanal (zw. Nogat u. Elbing) 1495 angelegt. Im 17. u. 18. Jahrh. wurde in Brandenburg-Preußen eine vollständige Verbindung des Elbe-, Oder- u. Weichselgebiets geschaffen (Finow-,

Friedrich-Wilhelm-, Bromberger Kanal). Eine Verbindung der westl. Hälfte der preuß. Monarchie durch einen Rhein-Weser-Elbe-Kanal wird schon seit Jahrzehnten geplant. Das Projekt zerfällt in den Teil vom Rhein bis zum Dortmund-Ems-Kanal (Dortmund-Rhein-Kanal) u. vom Dortmund-Ems-Kanal bis zur Weser u. Elbe (Mittellandkanal). Die Anlage soll einen billigern Austausch zw. den Industrieerzeugnissen des Westens u. landwirtsch. Produkten des Ostens ermöglichen, auch für die Melioration weiter Ländereien dienen. Die diesbezügl. ‚Kanalvorlage' wurde im preuß. Abgeordnetenhaus 1894 (wo nur die erste Strecke beantragt), 1899 u. 1901 nicht angenommen. Um ein vollständiges deutsches Wasserstraßensystem zu gewinnen, wird auch zur bessern Verbindung mit der Donau ein Oder-Donau-Kanal, der Ausbau des Donau-Moldau-Elbe- u. die Verbesserung des Ludwigs-Kanals (Donau-Main), zur bessern Verbindung mit dem franz. Wasserstraßennetz die Kanalisierung der Mosel erstrebt. Vgl. auch Binnenschiffahrt.

Kanäle, halbkreisförmige, s. Ohr.

Kanalhaltung, ganz od. nahezu wagerechte Strecke eines Kanals zwischen 2 Kammerschleusen; sie soll möglichst lang sein, um zur Überwindung der Gesamthöhe weniger Wehre zu benötigen.

Kanalisation, die, Schwemmsielsystem, Beschleusung, unterirdisches Rohrnetz aus meist eiförmigen Kanälen (Schwemmsielen) zur raschen u. geruchsfreien Entfernung des Schmutz-, Regen- u. Schneewassers u. häufig auch der Fäkalien (dann Schwemm-K.) aus Ortschaften, Kasernen, Fabriken ꝛc. u. zur Tieferlegung des Grundwasserstands u. Trockenlegung des Baugrunds. Die für die Gesundheit gefährlichsten Abfallstoffe sind die Fäkalien u. gebrauchten Hauswässer, die mit Einführung der Wasserleitungen u. wachsender Reinlichkeit stetig zunahmen. Die Schwemm-K., die mit den Hauswässern auch die festen Abtrittstoffe fein zerteilt noch vor Eintritt der Fäulnis aus Haus u. Stadt führt, wird deshalb u. wegen ihrer geruchsfreien, reinlichen Abtritte an Stelle der Abfuhr der Fäkalien aus Gruben od. in Tonnen immer mehr bevorzugt. Vgl. Taf. Vgl. Hobrecht, K. v. Berlin ([2]1887); Baumeister, Städt. Straßenwesen u. Städtereinigung (1890); Frühling, Entwässerung der Städte ([4]1903).

Kanalisierung, Teil des Wasserbaus, welcher die Schiffbarmachung natürl. Wasserläufe durch Wehre (s. d.) bezweckt; ermöglicht oft eine Bewässerung hochgelegener Ländereien, erschwert aber in Niederungen eine Entwässerung. Vgl. Binnenschiffahrt, Kanäle, Wasserbau.

Kanalstrahlen, 1886 durch Goldstein entdeckt, treten zugleich mit Kathodenstrahlen (s. d.) in hochevakuierten Räumen auf, unterscheiden sich von ihnen aber dadurch, daß sie auf die Kathode zueilen u. diese, falls sie mit Löchern (Kanälen) versehen ist, durchdringen; bestehen aus materiellen Partikeln von der Größe des Wasserstoffatoms, die mit positiver Elektrizität geladen sind u. daher durch das magnet. u. elektr. Feld im umgekehrten Sinn wie die negativ geladenen Kathodenstrahlen abgelenkt werden. Die K. sind identisch mit den Strahlen des Poloniums u. den α-Strahlen des Radiums.

Kanalwage, Gefällmesser mit Zieltafel (Abb.), bei Entwässerungsarbeiten beliebt, weil einfach u. immer richtig; beruht auf dem Gesetz vom Flüssigkeitsstand in verbundenen Röhren.

Kanangaöl s. Ylang-Ylang-Öl.

Kanapee, das (frz. canapé, v. grch.-lat. conopeum, ‚Bett mit Mückennetz'), gepolsterter Ruhesitz mit Rücken- u. Seitenlehnen für mehrere Personen; im 18. Jahrh. aus dem ‚Faulbett' entstanden.

Kanapis (Mehrz.), aus Ostindien eingeführte Foulards mit weißen Tupfen auf hellgelbem Grund.

Kanara (sanskr. *Karnata*), indobrit. Landschaft, Malabarküste, eine schmale, fruchtbare Küstenebene bis zu den Westghat hinauf; Reis, Baumwolle, Gewürze ꝛc., Nutzhölzer. Nord-K., Distr. der Div. Konkan (Bombay), 10127 km², (1901) 454238 E. (90% Hindu, 3,4% Kath., 5% Moh. ꝛc.), Hauptst. Karwar, u. Süd-K., Distr. der Präsidentschaft Madras, 10106 km², (1901) 1134624 E. (82% Hindu, 6% Kath., 10% Moh. ꝛc.), Hauptst. Mangalur. — **Kanaresen,** indobrit. Volk, ‚südl. Gruppe der Drawida, bes. in der Mitte der vorderind. Halbinsel; (1901) 10365047 (Brahmanisten); halbzivilisiert. — Die kanaresische Sprache, ein Glied der Drawida- (s. d.) Gruppe, teilt sich in Alt- (*halegannāda*) u. Neukanaresisch (*hosagannāda*, seit dem 14. Jahrh.). Gramm. von Hodson (Bangalur [2]1864), Gräter (Mangalur 1884); Wörterb. von Ranga Ras (ebd. 1884), Kittel (ebd. 1894). — Die Litteratur, meist der episch-didakt. Sanskritlitteratur (Puranas) angeschmiegt u. vom Dschainismus (s. Dschain) beeinflußt, ist nicht frei von Schlüpfrigkeiten; daneben zeigt sich im 15. Jahrh. ein stärkerer mythol. Niederschlag. Als größter altkanares. Dichter gilt Pampa (* 902), in Gramm. u. Metrik ragt Kesirabscha (12. Jahrh.) hervor. Vgl. Kittel, Essay (Mang. 1875); Kanares. Texte u. Übers. hrsg. von Mögling (6 Bde, ebd. 1850).

Kanaren, Kanarische Inseln (lat., ‚Hundeinseln', weil die Numidier dort große Hunde gesehen hatten), span. Archipel im östl. Atlant. Ozean, 107 km von der afrik. Westküste (Kap Juby), 7624 km². S. Nebenkarte III auf Karte Afrika.

7 Haupt- u. 6 kleine Inseln, nur Lanzarote-Fuerteventura u. Tenerife-Gomera auf gemeinsamem Sockel, sonst durch tiefe Meeresstraßen getrennt; auf nichtvulk. Grundlage, die vereinzelt zu Tage tritt (Thonschiefer, Grünsteine ꝛc.), durch wiederholte vulk. Aufschüttungen (basalt., trachyt., auch andesit. Laven, weniger Auswürflinge) entstanden, unter gleichzeitiger od. nachfolgender Hebung (Korallenbildungen bis 250 m ü. M.); seit den letzten Ausbrüchen (Palma 1677, Tenerife 1798, Lanzarote 1824) weisen fast nur die Fumarolen am Pico de Teyde (3720 m, höchster Gipfel) auf noch nicht ganz erloschene vulk. Thätigkeit (dagegen viele Sauerquellen). Die Vulkanberge der 5 westl. K. sind höher, aber durch Barrancos zerfurcht, die der 2 östlichen niedriger u. reich an parasit. Ausbruchkegeln. Ins Meer hinausgeschobene Lavaströme bewirken hauptf. die Gliederung der Küsten, die bes. im N., wo der Kanarienstrom (s. Golfstrom) die

Die Notwendigkeit einer raschen Beseitigung der Abfallstoffe aus grofsen Städten hat schon das Altertum richtig gewürdigt. Babylon, Karthago, Jerusalem, Herculaneum u. a. hatten ein System unterirdischer Abzugskanäle. Rom erhielt unter Tarquinius Priscus (600 v. Chr.) einen grofsen Sammelkanal (4,4 m weit, 5,3 m hoch) vom Forum nach dem Tiber, die Cloaca maxima, die später alle Abwässer aus Seitenkanälen aufnahm u. unter Augustus mit Leitungswasser gespült wurde. Jerusalem besafs schon eine Art Kläranlage, deren Bodenschlamm als Dünger verkauft, u. deren gereinigtes Wasser zur Bewässerung der Gärten im Thal Kidron diente. Das M.A. that mit einigen Ausnahmen wenig für K. Regen- u. Gebrauchswässer mit u. ohne Exkremente liefen meist in natürlichen Rinnen od. offenen Gräben u. zersetzten sich im Sommer u. gefroren im Winter. Erst die neuere Zeit hat in der Erkenntnis, dafs seuchenhafte Krankheiten (Cholera, Typhus) bes. dort auftreten, wo der Boden mit den Abgängen der Haushaltungen stark verunreinigt ist, hierin Wandel geschaffen.

Bei der Wahl des K.ssystems ist stets die Führung der Kanäle mit natürl. Gefäll nach einem Punkt hin anzustreben, von wo der Kanalinhalt durch eine etwaige Reinigungsanlage nach dem Aufnehmer (Flufs, See etc.) fliefst. Dabei kommt entw. das Mischsystem d. h. die Abführung der Schmutz- u. Regenwässer durch ein u. dieselben Kanäle in Betracht, od. das bes. in England verbreitete Trennsystem, welches die Regenmassen

1 2

(40mal gröfser als die Brauchwassermengen) zur Erzielung kleiner Kanäle, Pumpwerke u. Reinigungsanlagen in eignen Kanälen dem Aufnehmer zuführt. Von Spezialsystemen werden beim Liernur-System die Fäkalien u. geringe Spülwassermengen nach einem Punkt hin angesaugt, während beim Shone-System der Kanalinhalt von einem Mittelpunkt durch Luftdruck weitergefördert wird; angewendet, wenn das Wasser nicht mit natürl. Gefäll abfliefsen kann, od. die Kanäle sehr tief zu liegen kämen (die Kanäle schmiegen sich hier den Strafsenerhebungen an). Je nach Zerlegung einer städt. Entwässerungsfläche in Sammelgebiete u. nach Leitung der Hauptkanäle ergeben sich 5 Hauptrohrsysteme. Für eine Stadt mit Gefäll nach beiden Flufsufern wurde früher das billige Perpendikularsystem (Abb. 1) mit senkrechter Führung der Kanäle zum Flufs angewendet (Halle, Salzburg, Wien). Heute leitet man bei solchen Ortsverhältnissen od. zur Verbesserung älterer Anlagen die senkrechten Kanäle in grofse (kostspielige) Sammelkanäle s (Abb. 2: Abfangsystem), die erst unterhalb der Stadt in den Flufs od. eine Reinigungsanlage münden u. damit eine Überlastung u. Verunreinigung des Flusses innerhalb der Stadt vermeiden (Danzig, Dresden, Kassel, Strafsburg). Beim Fächersystem (Abb. 3) steigen von einem Abflufspunkt strahlenförmig Hauptkanäle in die Bezirke u. verzweigen sich daselbst in Nebenkanäle (Karlsruhe, Wiesbaden, Breslau, Bremen). Die Sammelkanäle müssen hier mit Rücksicht auf Stadtvergröfserung von Anfang

3 4

an sehr grofs sein. Das Zonensystem setzt Entwässerungsgebiete verschiedener Höhenlage voraus u. teilt das Kanalnetz in verschiedene Zonen gleicher Höhe, die unabhängig voneinander arbeiten, gesonderte Sammelkanäle besitzen, sich aber bei Spülung unterstützen (London, Paris, Neapel, München, Köln, Frankfurt, Stuttgart, Mainz, Mannheim, Basel). Für nahezu wagerechte Lage u. Städte, die sich rasch vergröfsern, eignet sich bes. das Radialsystem (Abb. 4), welches das Entwässerungsgebiet in Sektoren zerlegt u. jeden Sektor von innen nach aufsen entwässert (Berlin). Die Sammelkanäle s liefern ihren Inhalt mit natürl. Gefälle od.

5

nach Hebung mit Pumpwerk auf Rieselfelder u. ermöglichen einen Anschlufs neuer Aufsenstadtteile ohne Änderungen am Netz der Innenstadt. Neben diesen Hauptsystemen hat man je nach vorhandenen Kanälen, Ortsverhältnissen etc. naturgemäfs zahlreiche Übergänge ausgeführt (Freiburg i. Br., Hamburg).

Alle Kanäle sollen mit solchem Gefälle nach dem Abwasserziel führen, dafs die Geschwindigkeit des Kanalinhalts zur Fortschwemmung fester Stoffe genügt u. die organ. Bestandteile keine Zeit zur Zersetzung finden. Aus Kostenrücksichten sind sie in möglichst geringer Tiefe unter der Strafsenkrone herzustellen, jedoch zum Schutz gegen Frost mindestens 1,25 m tief u. möglichst unter der Kellersohle, um diese von Brauch- u. bes. Grundwasser zu entwässern (Abb. 5). Statt eines Kanals in der Achse kommen bei breiten Strafsen auch 2 vor zu beiden Seiten der Fahrbahn (Berlin, Düsseldorf, Paris), um geringere Länge u. günstigeres Gefälle für Hausanschlüsse u. Strafseneinläufe zu erreichen. In manchen engl. u amerik. Städten liegen die Kanäle hinter den Häusern behufs bequemer Anschlüsse von Küchen, Abtritten u. Höfen (Backsidesystem). Die Kanäle selbst sind bis zu einer Lichtweite von 500 mm runde Thon- od. Zementröhren, bei gröfseren Abmessungen eiförmig aus Beton od. Mauerwerk (oft mit Thonsohle). Ihre Gröfse ist haupts. abhängig von den Regenmengen, gegen welche die Brauchwassermengen (im Mittel 100 l einschl. der 8 bis 10 l Klosettwasser für Kopf u. Tag) fast verschwinden. Zur Entlastung bei Wolkenbrüchen, Sturzregen zweigen von der obern Hälfte des Kanalquerschnitts Notauslässe ab, welche die dann stark verdünnte Jauche dem nächsten Wasserlauf zuführen. Die durch bakterielle u. chem. Umsetzung der Kanalwässer sich entwickelnden Kanalgase, die ekelerregend u., konzentriert eingeatmet, schädlich sein können, werden durch die verlängerten Hausleitungen od. eigne Lüftungskamine in diesen über Dach geführt u. durch die Haus-K. u. Einsteigschächte mit frischer Luft verdünnt (Lüftung der K.). Zwecks Prüfung u. Reinigung der Rohrleitungen werden in 50 bis 80 m Entfernung über dem Kanal od. seitlich davon (Abb. 5) Revisionsschächte eingebaut, die durch gufseiserne, oft mit Holz ausgekleidete u. zur Lüftung des Kanals durchbrochene Abdeckungen sicher abzuschliefsen sind. Eine Gefahr des Austretens der Kanalgase liegt hierbei nicht vor, weil die Luft von den rasch fliefsenden Abwässern angesaugt wird. Zur Entfernung des sich absetzenden Schlammes wird das K.snetz etwa alle 5 Wochen mit Flufs- od. Leitungswasser gespült od. auch mit Bürsten gereinigt.

6

Die Zuleitung der Strafsen- u. Dachwässer in die Kanäle erfolgt durch Einläufe (Gullies), die zu beiden Seiten der Strafse neben den Bürgersteigen liegen u. einen abgedeckten Schacht mit Ableitungsrohr u. Sammelgefäfs für den gröbsten Schmutz darstellen (Abb. 6). Die Führung der Hauswässer (Hausentwässerung) beginnt mit deren Aufnahme in Ausgüssen, Schüttsteinen, Abtritten

(Abb. 7), die stets durch Wasserverschlüsse in den Rohrkrümmern von dem Kanalgeruch abgeschlossen u. durch über Dach geführte Abzugsrohre entlüftet sind, u. mündet meist unmittelbar in den Hauptkanal.

Zur unmittelbaren Aufnahme des Kanalinhalts dürfen benachbarte Gewässer nur in Ausnahmefällen benützt werden, z. B. bei K.en an grofsen, rasch fliefsenden Strömen, wo eine schädliche Flufsverunreinigung (s. d.) nicht zu befürchten ist, od. wenn das K.ssystem Fäkalien ausschliefst. Mit Exkrementen verunreinigte Kanalwässer müssen gew. vorher gereinigt od. unschädlich gemacht werden; dies erfolgt auf Rieselfeldern od. in Kläranlagen.

Rieselfelder verlangen ein möglichst ebenes, gew. durch Drainage durchlässiger gemachtes Gelände mit tiefem Grundwasserspiegel. Hier werden die Kanalwässer auf einzelne Flächen derart verteilt, dafs jede je nach Bepflanzung u. Durchlässigkeit 8- bis 12mal im Jahr 12 Stunden im Mittel (Freiburger Verhältnisse) überrieselt wird. Die Drainage ist überall da notwendig, wo nicht sehr durchlässiger Sand- od. Kiesboden vorhanden ist, weil sonst die Jauche nicht genügend gereinigt, zu lange im Boden bleiben u. dieser verfilzt od. verschlammt würde. Beim Durchsickern zu den Abzugsröhren werden die schwebenden Bestandteile vom Boden zurückgehalten, durch Bakterien u. den Luftsauerstoff in der Erde zersetzt, der Fäulnisfähigkeit beraubt u. zum gröfsten Teil für die kommende Saat nutzbar gemacht. Diese Umwandlung erfolgt so rasch u. gründlich, dafs die Gesundheit der Rieselfeldarbeiter u. -anwohner in keiner Weise gefährdet ist; der Geruch wird lange nicht so lästig empfunden als die Ausdünstung der mit Fäkalien gedüngten Felder. Zur Bepflanzung eignen sich infolge der grofsen Stickstoffmengen im berieselten Boden am besten ital. Raygras (in Freiburg 7maliger Schnitt), Rüben, Kartoffeln; Getreide darf vom Keimen an nur mehr wenig berieselt werden; Klee u. Luzerne faulen leicht u. finden (bes. in guten Jahren), wenn sie im Rieselgut nicht verfüttert werden können, keinen lohnenden Absatz; Gemüse verlangt zuviel Arbeitskräfte. Trotz der grofsen Fruchtbarkeit der Rieselfelder ist die Verzinsung des allerdings sehr hohen Anlagekapitals (hohe Grundpreise, kostspielige Drainage, in Berlin noch Pumpwerke u. Druckrohre) je nach Absetzbarkeit der grofsen Futtermassen, Ernte, Löhnen, Zuleitungskosten etc. sehr schwankend u. gering; in Berlin, wo die Jauche zugepumpt werden mufs, betrug sie + 2 bis — 0,6 %, in Freiburg, wo alles Wasser mit natürl. Gefälle zu- u. abläuft, 1½ %. Immerhin sind diese Ergebnisse recht befriedigend; denn die Rieselfelder reinigen u. verwerten grofse Abwassermengen mit weniger Kosten als andere Verfahren. Sie brauchen aber auch sehr viel u. einigermafsen ebenes Gelände in der Nähe der Stadt; in Berlin kommen 330, in Breslau 440, in Danzig 500, in Freiburg 250 (heute in Preufsen verlangt) Einwohner auf 1 ha. Gröfsere Rieselanlagen bestehen daher in Deutschland nur bei obigen Städten, in Frankreich bei Paris, in England u. Amerika dagegen an zahlreichen Orten.

In Kläranlagen werden die Kanalwässer dadurch oberflächlich gereinigt, dafs die schwebenden Beimengungen infolge ihrer Schwere zu Boden sinken, sobald das Wasser stillsteht od. nur mehr geringe Geschwindigkeit hat. Diese Ausscheidung von Schlamm ohne chem. Hilfsmittel (mech. Klärung) bewirkt man in grofsen Klärbecken, in denen das Schmutzwasser durch Rechen, Siebe etc. langsam abfliefst (Dauer-, Durchflufsbecken) od., mit den Abteilungen wechselnd, mehrere Stunden stillsteht (Ruhebecken). Der abgesetzte Schlamm gibt nach seiner Trocknung guten Dünger, das Abwasser enthält nur mehr wenig Schmutz, aber alle Bakterien. Das Verfahren ist daher nur selten od. als Vorklärung z. B. für Rieselfelder verwendbar. Zusätze von Chemikalien zu den mech. etwas vorgeklärten Wässern (chem. Klärung) bewirken eine raschere u. vollständigere Ausscheidung u. töten einen Teil der Bakterien. Von den Zusätzen zeichnet sich Ätzkalk durch kräftige Desinfektionswirkung u. billigen Preis, aber auch durch grofse, fäulnisfähige Schlammengen aus; die schwefelsauren Salze, haupts. Aluminiumsulfat, geben geruchloses Abwasser u. starke Klärwirkung; die Kieselsäure setzt rasch einen prefsfähigen Schlamm ab. Nach Vermengung der Jauche mit diesen flüssig beigesetzten Stoffen gelangt sie in Becken (bis 100 m l., 10 m br., 3 m t.) od. Brunnen, wo der Schlamm ausgeschieden u. aus den Becken nach Abstellung des Zuflusses alle 6 bis 10 Tage, aus den Brunnen ständig abgepumpt wird. Der Düngwert dieses Schlamms ist sehr gering; man verrührt daher neuerdings das Schmutzwasser mit zerkleinerter Braunkohle u. Eisensalzen (Kohlebreiverfahren), prefst den Schlamm u. verwendet ihn als Heiz- u. Dungmittel. Die Kosten sind hoch, in Tegel u. Oberschöneweide etwa 6 *M.* für Kopf u. Jahr. Eine chem. Kläranlage nach System Brix für solche Einzelhäuser, Kuranstalten, Hotels etc., die, ohne Anschlufs an eine Schwemm-K., den Vorteil des Spülklosetts geniefsen wollen u. nur reines Wasser ableiten dürfen, zeigt Abb. 8 (Allg. Städtereinigungs-Ges., Wiesbaden): die Spüljauche tritt in die linke Grube, setzt den gröfsten Teil des Schlamms dort ab, mengt sich bei a mit den Klärstoffen im durchlochten Behälter a, geht gereinigt nach b, um dort desinfiziert zu werden u. dem nächsten Bach zuzufliefsen. Die Kosten der chem. Reinigung betragen für Kopf u. Jahr in Frankfurt a. M. 5, Wiesbaden 3, Halle 3,5, Essen 3,3 *M.*

Als einfachstes, billigstes Klärungsverfahren gilt heute die biolog. Abwasserreinigung. Hier werden die fäulnisfähigen Stoffe wie auf Rieselfeldern dadurch mineralisiert, dafs die Schmutzwässer durch künstlichen, luftreichen Boden (mit Koks, Schlacke etc. gefüllte Behälter: Oxydationskörper) sickern, den Schlamm dort ablagern u. ihn einer raschen Umwandlung durch Bakterien aussetzen. Vor der biolog. Reinigung unterwirft man die Jauche zur Ausscheidung des gröbsten Schmutzes stets einer mech. Klärung in geschlossenen ‚Faulkammern'. Bei dem unterbrochenen Betrieb (Abb. 9; Allg. Städtereinigungsges., Wiesbaden) bleibt das Schmutzwasser 2 bis 2½ Stunden im Oxydationskörper (a); dieser wird nach dem Ablassen des Wassers auf das Nachfilter b ebensolange der Luft ausgesetzt. Von c aus läuft das Wasser klar u. geruchlos dem nächsten Wasserlauf zu. Beim ununterbrochenen Betrieb (in England schon seit Jahren ziemlich verbreitet) sickert die Jauche ständig so durch Koksbeete, dafs sie stets mit Luft in Berührung bleibt. Für 1 m^3 tägl. Schmutzwasser sind hier 2 bis 3 m Fläche u. 60 bis 80 *M.* Anlagekosten nötig, die Betriebskosten sind gering.

Die Anlagekosten einer städt. K. nach dem Trennsystem betragen für den Kopf der Bevölkerung ohne Reinigungsanlage 12 bis 15 *M.*, nach dem gemischten System 20 bis 60 *M.*; dazu kommen die Anlagekosten für die Reinigung mit 5 bis 10 *M.* Die von den örtlichen Verhältnissen noch mehr abhängigen Betriebskosten betragen für Kopf u. Jahr in Berlin 3,21 *M.*, in Freiburg (infolge guten Gefälles saubere Kanäle, keine Pumpen) 0,20 *M.*

7

8

9

a b c

Brandung verstärkt, steil u. verkehrsfeindlich sind. Klima wärmer als in Madeira (16 bis 20° im Jahr), mit nicht zu großen Schwankungen (7 bis 8° zw. wärmstem u. kältestem Monat, im O. wegen der heißen Sommer mehr); Niederschläge selten über 500 mm im Jahr (fast nur im Winter), von O. nach W. zunehmend, aber auch hier hauptſ. auf die Wolkenregion (700/1600 m) beschränkt; Schnee bis 1500 m herab (dauernd nur am Teyde). Der Nordostpassat ruht fast nur im Sept., wo dann heiße Saharawinde große Sandmassen auf den Ostinseln ablagern; zuweilen auch (lokale) Wirbelstürme. Die Flora ist reich an eignen Formen (von 180 Phanerogamengattgn 15, von 977 Arten 422 endemisch, weitere 47 nur mit Madeira u. den Azoren gemeinsam), die aber vor fremden Eindringlingen rasch zurückweichen. Die unterste, trockene Zone zeigt mit ihren Sukkulenten (Euphorbiaceen ꝛc.), Tamarisken (eigne Art) u. Dattelpalmen (wahrsch. auch), denen sich vereinzelt der berühmte Drachenbaum beigesellt, afrikanischen, die darauffolgende *feuchte mediterranen Charakter, bes. durch ihre Lorbeer-* u. Kastanienhaine (dichte Wälder fast nur im W., bes. auf Palma); über den Wolken Nadelhölzer (K.kiefer; die kanar. Zeder nahezu ausgerottet) u. Erikaceen (Baumheide), zu oberst (nur am Teyde) die Retama, ein fast blattloses Ginstersträuchlein. Die wasserarmen Ost-K. u. Süd-Tenerife haben Steppen-, stellenweise sogar Wüstencharakter. Von der einheim. Fauna blieben (abgesehen von 7 Vogelarten, z. B. dem Teydefink) fast nur niedere Tiere (bes. Käfer) erhalten; einziger Süßwasserfisch der Aal, aber die umliegenden Meere sehr fischreich (Schellfisch ꝛc.). Die durchweg span. Bevölkerung (1900 einschl. 7481 Mann Garn. 358 564, 53 % weibl.) bezeugt in ihrem bescheidenen u. ruhigen Wesen die starke Vermischung mit den (seit 16. Jahrh.) ausgestorbenen Guantschen (s. d.). Die wirtschaftliche Lage rechtfertigt heute, nachdem der Reihe nach Wein- (1804: 230 000 hl) u. Zuckerrohrbau u. Cochenillezucht (1869: 2760 t) nach vielversprechender Blüte eingeschränkt werden mußten, nicht mehr den Namen ‚Inseln der Glücklichen‘. Wein u. Cochenille sind *allerdings immer noch* Hauptgegenstände der Ausf., dazu treten aber in steigendem Maß Bananen, Tomaten, Tabak ꝛc., während der Anbau v. Getreide (Weizen, Mais), Kartoffeln, Zwiebeln, Zuckerrohr ꝛc. noch nicht den eignen Bedarf deckt; der Gewinn aus dem jährl. wachsenden Fremdenzufluß (Winteraufenthalt) ist daher von großer Bedeutung. Politisch eine Prov., der die span. Saharaküste (Rio de Oro) unterstellt ist; 7 Ger.Bez., 2 Institutos, je 1 Normal- u. naut. Schule; Hauptst. Sta Cruz de Tenerife, Haupthafen Las Palmas. Kirchlich die Bist. Tenerife u. K. Vgl. L. v. Buch, Phys. Beschr. (1825); Barker-Webb u. Berthelot, Hist. nat. (3 Bde, Par. 1836/50); Christ, Frühlingsfahrt (1886); Karte von Perez u. Rodriguez (4 Bl., Madr. 1896/98). — Die K. waren schon den Karthagern bekannt u. werden von Juba ziemlich richtig beschrieben. 1341 wurden sie von ital. Kaufleuten aus Lissabon wieder gefunden, worauf sich Luis de Cerda 1344 von Papst Klemens VI. zum König der K. krönen ließ. In Besitz genommen wurden sie erst 1402 von dem Ritter Jean de Bethencourt, der sich von Kastilien belehnen ließ u. dessen Erben sie Ende des 15. Jahrh. an die span. Krone verkauften. — Das Bist. K. (err. 1404, Suffr. v. Sevilla, Res. seit 1435 Las Palmas) zählt 155 Kirchen u. Kap., 103 Priester.

Kanariengras, Kanariensamen s. Phalaris; Kanarienharz s. Canarium.

Kanarienvogel, Serinus canarius *C. L. Koch*, Art der Fringillidae; Nacken u. Wangen asch- od. mohnblau, Oberrücken olivengrün mit schwärzl. Schaftstrichen, Unterrücken mehr graugrün, unten grünlichgoldgelb, Steiß weiß, die Weichen dunkel gestrichelt, Flügel u. Schwanz schwärzlich, ♀ unten weißlichgrau. In Gärten u. an Waldrändern, auf Madeira, den Kanar. u. Kapverd. Inseln. Nest sehr versteckt auf Bäumen aus Pflanzenwolle u. dürren Halmen. Eier blaß meergrün, rötlichbraun gefleckt.

Von den Spaniern im 16. Jahrh. nach Europa gebracht, breitete er sich von Italien über Tirol nach Deutschland (bes. Thüringen, Harz), Holland u. England aus u. ist heute bei allen Kulturvölkern der Erde zu finden. Deutschland züchtet jährl. etwa 800 000 Stück u. führt nam. nach Amerika u. Rußland aus. Die künstl. Zucht hat den K. so stark verändert, daß man 3 Gruppen (dtsch., holl. u. engl.) unterscheidet. Die deutschen Rassen, in Gestalt dem Wildling gleich, weichen von diesem in der Farbe (gem. K) od. im Gesang (edler K.) ab. Der gem. K. od. die Landrasse zeigt alle Stufen vom Hochgelb bis Weißgelb, ja fast Reinweiß, vom Gelbgrün bis Schwarzgrün, von der Isabellfarbe bis Rotbraun. Außer den *gescheckten kommen regelmäßig gezeichnete vor:* Plättchen, einfarbig mit dunkler Kopfplatte, Mücke, wenn diese klein ist, Schwalbe, reingelb, an Oberkopf u. Flügeln farbig. Die Scheitelfedern können eine ‚Haube‘ (‚Tolle, Krone‘) bilden. Während der Gesang des gem. K.s schrill, eintönig u. gellend ist, besteht der des edlen od. Harzers aus schwirrenden Trillern, Wirbeln, den ‚Rollen‘, tiefen, sich wellenartig brechenden Stößen aus der Brust, hohlen Pfeifen-, Flöten- u. Gluckertönen. Nach dem Vorherrschen der versch. Touren spricht man von feinen Rollvögeln (Baß-, Klingel-, Hohlroller), Rollvögeln schlechthin u. Koller- u. Gluckervögeln. Die holl. Rassen sind schlanker, größer, hochbeiniger, mit gekrümmtem Rücken (‚Katzenbuckel‘): Trompeter, mit Federkrause (‚Jabot‘) von der Kehle zur Bauchmitte u. mit über die Oberflügel fallenden Mantelfedern (‚Epauletten‘). Belg. K., Haltung geierartig, Schultern, Rücken u. Schwanz in senkrechter, Schultern, Hals u. Kopf in wagerechter Linie. Die engl. Rassen zeigen infolge Fütterung mit Cayennepfeffer eine rot- od. orangegelbe Farbe. Am auffallendsten: die Cinnamons, tief zimtbraun, u. Lizards, Kopfplatte reingelb, die Federn des Körpers dunkelbraun bis schwarz, breit fahl- bis reinweiß gesäumt. Der K. (bes. das ♀) nistet auch mit zahlr. in- u. ausländischen Finken, Girlitzen u. Zeisigen sowie mit dem Dompfaff.

Vgl. Bröse (1893); Böcker ([10]1895); Kleeberger ([6]1898); Ruß ([10]1901). Ztschr.: Kanaria (seit 1877); St Andreasberger Blätter (seit 1883).

Kanarienweine, im M.A. hochberühmt, bes. John Falstaffs Kanariensekt, ein trockner Weißwein, *der noch mit Eiern, Zimt, Zucker,* Muskat ꝛc. gewürzt wurde; werden heute als Madeira od. Sherry verkauft.

Kanarin, das, $C_3N_3S_3H$, Persulfocyan (?), aus Rhodankalium durch Behandeln mit Kaliumchlorat u. Salzsäure dargestellt, dient in alkal. Lösung als gelber, sehr echter, direkter Baumwollfarbstoff.

Kanaris, Konstantin, griech. Seeheld, * 1790 auf Psara, † 15. Sept. 1877 zu Athen; sprengte 18./19. Juni 1822 im Hafen v. Chios das türk. Admiralschiff mit 3000 Menschen in die Luft u. machte zahlr. Branderangriffe in der Folgezeit. 1827 Mitgl. der Nationalversammlung u. treue Stütze Kapodistrias', nach dessen Ermordung er sich nach Syra zurückzog; 1847 Senator, 1848/49 u. 1854/55 Marineminister. 1862 schloß er sich als Ministerpräs. u. Marinemin., nach Ablehnung seines liberalen Programms, dem Aufstand gegen Otto an u. gehörte zur Gesandtschaft an den Prinzen Georg. 1864/65 zweimal, 1877 letztmals Ministerpräsident.

Kanasawa, Hauptst. des japan. Ken Ischikawa, Zentralnippon, 8 km vom Japan. Meer; (1898) 83 662 E.; [Symbol]; kath. Kirche, kath. Studentenheim; Fabr. v. Bronzen, Porzellan, Seidenhaspelei.

Kanaster od. Knaster, der (holl., v. span. canasto, ‚Korb‘), feiner Varinastabak (nach der Ver-

packung in Rohrkörben benannt), seit dem 18. Jahrh. im Gebrauch.

Kanawha (kănăhŏa), 2 l. Nebenflüsse des Ohio: 1) Great K. (grēt), entspringt als New River in den Iron Mountains (N. C.), durchbricht in cañonartigem Thal das Cumberlandgebirge, mündet bei Point Pleasant (W. Va.); 640 km l., 145 km kanalisiert (im Thal reiche Kohlen- u. Eisenlager). — 2) Little K., W. Va., kommt vom Westrand der Alleghanies, mündet bei Parkersburg; gegen 300 km l., 60 km kanalisiert. [krebsartig.

Kanceröś, kancerinisch, kankrös (Pathol.),

Kandahar (aus pers. *Iskandar*, ,Alexander'), afghan. Prov.-Hauptst., im Altert. *Alexandreia Arachōtōn*, zw. Arghandab u. Tarnak (beide zum Hilmend), 1055 m ü. M., regelmäßig gebaut, ummauert (im N. Zitadelle); einschl. Garn. zw. 15000 u. 100000 E. geschätzt; [Telegraph]; Grabmoschee Achmed Schahs (s. Achmed 4); Seide-, Filzfabr.; 4 bis 5 km nördl. Goldbergwerk. — 329 v. Chr. von Alexander d. Gr. gegr., 1383 von Timur, 1507 von Baber, 1620 von Abbas I. erobert u. bis 1637 persisch, 1738 von Nadir Schah geplündert; 1880 durch die Engländer unter Roberts (1892 Baron v. K.) entsetzt.

Kandare, die (v. ungar. kantár), s. Zaum.

Kandaules, lyd. König, s. Gyges.

Kandavu, viertgrößte der Fidschi-Inseln, 535 km²; durch die K.passage von Viti Levu getrennt, im NO. durch das Astrolabeiff mit mehreren kl. Inseln verbunden, größtenteils gebirgig (bis 660 m h.), waldreich, fruchtbar u. gut angebaut (Taro, Kokospalmen ꝛc.); Thermen am Fuß des erloschenen Kraterkegels Bukelevu (340 m h.).

Kande, die, dän. Flüssigkeitsmaß, s. Kanne.

Kandel, der, bad. Berg, höchste Erhebung des mittlern u. nördl. Schwarzwalds, südöstl. über Waldkirch (3 St.); eine 1241 m h., kahle Kuppe, am Nordhang (1207 m ü. M.) K.haus.

Kandel, Langen-K., rheinpfälz. Pfarrdorf, Bez.A. Germersheim, am Nordrand des Bienwalds; (1900) 3601 E. (1013 Kath.); [Telegraph]; Amtsg.; Simultankirche (3 schiff., got., 1630, Turm 1501 erb.); Geschäftsbücher-, Schuhfabr., Elektrizitätswerk.

Kandelaber, der (lat.), großer Standleuchter od. Lampenträger; bei den Griechen *lychnuchos*, urspr. Fackelständer mit einem gew. 3teiligen Fuß, einem langen, säulenartigen Schaft u. einem Teller darauf, entw. zur Aufnahme von Weihrauch od. des abtropfenden Harzes, vielfach auch mit Armen versehen, an denen Kettchen mit Lampen hängen (lampadarium); anfangs aus Holz od. Thon, schon früh aus Bronze (Abb. 1; Neapel, Museum), später bei den Römern auch aus Marmor od. Alabaster hergestellt, bes. kostbar als Weihegeschenk für Tempel. An Füßen, Schaft u. Teller entwickelte die griech. u. auch die etrusk. Kunst einen besondern Reichtum an fein ausgeführten pflanzl. u. tierischen Motiven (schöne Beispiele in Rom, Pompeji, Neapel, London, im Louvre ꝛc.). Die christl. Kunst des M.A. gebrauchte den Typus des K.s aus Stein (Königslutter, Havelberg, Wesel, Soest, St Paul in Rom, Gaëta ꝛc.) od. aus Metall (Bronze: Essen [Abb. 2; nach E. aus'm Weerth], Mailänder Dom, Braunschweig; auch Messing), hauptſ. für Osterkerzen, wobei der Schaft gew. einen mittlern Knauf u. der Teller einen Stachel erhält. Die reicheren antiken Formen ahmte die Renaissance wieder nach (Certosa bei Mailand; Abb. 3); im 18. Jahrh. fertigte man K. gern aus Schmiedeeisen u. im 19. Jahrh., vielfach in Anlehnung an die guten alten Vorbilder, aus Gußeisen.

2

1

3

Kandele, die, finn. Musikinstr., s. Kantele.

Kander, die, l. Nebenfl. der Aare, im Berner Oberland, entströmt in 1900 m Höhe dem K.gletscher (am Südhang der Blümlisalp), durchfließt das wilde, nur im Sommer bewohnte Gasterenthal (1875 bis 1260 m ü. M.), setzt in Fällen zum Thalboden v. K.steg (1170 m ü. M.), unterhalb steil zum eig. K.thal ab, mündet mit kleinem Delta (K.grien, 1 km²) in den Thuner See (zw. Spiez u. Thun; früher 3 km unterhalb Thun, oft Überschwemmungen verursachend, weshalb die Berner Regierung sie 1711/14 durch einen Kanal in den See ableiten ließ); 44 km l., Zuflüsse Engstligenbach u. Simme. Hauptort des K.thals (gegen 7000 E.; Viehzucht, Ackerbau; starker Fremdenverkehr) Frutigen.

Kandern, bad. Stadt, A.Bez. Lörrach, an der Kander (vom Blauen, mündet 8 km unterh. Basel in den Rhein); (1900) 2021 E. (346 Kath.); [Telegraph]; Fabr. v. Thon- u. Zementwaren, Pappen, Brezeln ꝛc., Fischzuchtanstalt. — 5 km nordöstl., auf der Scheideck, 20. Apr. 1848 Gefecht der bad. Truppen mit den Freischaren Heckers, Tod des Generals F. v. Gagern. — 4 km nördl., auf aussichtsreichem Bergkegel, Schloß Bürgeln (1126 als Propstei des Stifts St Blasien gegr., 1805 aufgehoben, jetzt Luftkurort; Kirche u. getäfelter Saal mit Bildergalerie), 10 km nordöstl. (bei Marzell, 850 m ü. M.) Lungenheilanstalten Friedrichsheim (1899) für männl. u. Luisenheim (1905) für weibl. Kranke (170 bzw. 137 Betten).

Kandi, das, ostind. Handelsgewicht: in Bombay = 20 Maunds = 254 kg, in Madras = 226,8 kg; als Reisgewicht in Bombay = 97,95 kg.

Kandi (singhal., ‚Berg‘), Hauptst. der Zentralprov. v. Ceylon, an der Mahawiliganga u. einem künstlichen See, 518 m ü. M.; (1901) 26519 E.; [symbol]; Distr.G.; Apost. Delegat für Ostindien (seit 1891: Tit.Erzb. Ladisl. Mich. Zaleski); kath. Bisch., 3 kath. Kirchen, päpstl. Generalsem. für Ostindien (Jesuiten); Benediktiner, Kl. v. Guten Hirten; Malagawatempel (1267/1301); Bot. Garten (im Vorort Peradenia); Theebau. — Das Bist. K., von Benediktinern (Silvestriner) missioniert (1883/86 Apost. Vik., Suffr. v. Colombo), zählt (1901) 59 Kirchen u. Kap., 26 Priester, 5 (2 weibl.) relig. Genossensch., 27938 Kath. — K., das seit dem 4. Jahrh. den sog. hl. Zahn Buddhas bewahrte, wurde nach der Festsetzung der Portugiesen, später der Holländer an den Küsten Hauptst. des singhales. Reichs; 1815 von den Engländern erobert.

Kandia (ital. Candia, v. arab. *Chandak*, ‚Schanzgräben, Festung‘), grch. *Herakleion*, neugrch. *Megalo Kastro*, kret. Nomos-Hauptst. u. Festung (venez.), an der gleichn. Bai (Nordküste); (1900) 22774 E.; Dampferstation (2 Linien, 1 östr.); griech. Metropolit, Ger. 1. Instanz, Handelskammer, dtsch. u. östr. Konsularagentur; röm.-kath. Pfarrei; Gymn., höhere Mädchenschule, archäol. Museum (1901); Ausf. v. Olivenöl (1900: 3000 t), Rosinen (2600 t), Mandeln (200 t), Johannisbrot ꝛc.; Seeverkehr: 1154 Schiffe mit 224041 R.T. — Im 9. Jahrh. von den Arabern in der Nähe des alten Knossos erbaut, von den Venezianern stark befestigt, nach 3jähr. Verteidigung durch Franc. Morosini 1669 von den Türken erobert. — Auch = Kreta (Bewohner: Kandioten). — Das lat. Bist. K. (err. 1874, Suffr. v. Smyrna, Res. in Kanea; 1213 bis 1669 Erzbist.) zählt 10 Kirchen u. Kap., 8 Priester (Kapuziner), 7 Josephsschw., etwa 3000 Katholiken.

Kandidat, der (lat. candidatus), bei den Römern der Bewerber um ein öffentliches Amt, so benannt nach der weißen Toga (toga candida), in der er sich vor den Wahlkomitien den die Wahl leitenden Magistraten u. später dem Volk vorstellte. Heute jeder Amts- od. Wahlbewerber, bes. wer das für ein Amt vorgeschriebene Examen bestanden od. sich dazu gemeldet hat. Abk. cand. (theol., phil. ꝛc.).

Kandieren, mit Zucker überziehen, verzuckern. Um Früchte zu kandieren, kocht man sie weich, läßt sie in siedendem, bis zum Bruch gekochtem Zucker aufkochen u. trocknet sie erst an kühlem Ort, dann mit Zucker bestreut in der Röhre; man kandiert auch Wurzeln, Blüten, Rinden, Gewürze; vgl. Dragées. — **Kanditen**, verzuckerte (kandierte) Früchte.

Kandis, Kandelzucker, der, s. Zucker.

Kandler, Wilh., böhm. Historienmaler, * 28. Febr. 1816 zu Kratzau, † 18. Mai 1896 zu Prag; Wandgemälde: Hofkapelle des Hradschin u. Karoluskapelle zu Prag, Schloßkapelle zu Reichstadt u. Kirche zu Franzensbad; ferner Staffeleibilder (Jacques Molay, Predigt des Jonas) u. Radierungen (Belagerung Roms durch die Franzosen).

Kändler, Joh. Joachim, Bildhauer, * 1706 zu Fischbach (Sachsen), † 17. Mai 1775 zu Meißen; begründete als Modellmeister u. Dir. (1731/75) neben dem Maler Herold die führende Stellung der dort. Porzellanmanufaktur in Deutschland.

Kandschur, der, Name für den Kanon hl. Schriften der Buddhisten in Tibet: 108 Tle, abschriftlich in größeren europ. Bibliotheken.

Kane (kēn), Elisha Kent, amerik. Polarfahrer, * 3. Febr. 1820 zu Philadelphia, † 16. Febr. 1857 zu Habana; erreichte auf seiner 2. Polarreise (die 1. 1850/52 mit der Grinnellschen Exped.) mit der ‚Advance‘ (1853/55, auf eigne Kosten) 80° 30′ n. Br. u. überwinterte 2mal im Rensselaerhafen an der grönländ. Westküste, erzwang die Heimkehr aber nur unter Preisgabe des eingefrorenen Schiffs. Hauptw.: Grinnell Exped. (Neuy. 1854); Second Exp. (2 Bde, Philad. 1856; dtsch ³ 1904). Vgl. Elder (ebd. 1857); Kutzner, Weltfahrer (⁴ 1896).

Kanea (ital., v. grch. *Chania*), Hauptst. v. Kreta, Festung (venez.), an der gleichn. Bai (Nordküste); (1900) 24537 E.; Dampferstation (2 Linien, 1 östr.); lat. Bisch. v. Kandia, griech. Bisch.; Kassations-, Appellhof, Ger. 1. Instanz, Handelskammer, dtsch. Vize-, östr. Generalkonsulat; lat. Kathedrale; Gymn., höhere Mädchenschule. — Im Altert. *Kydonia*, samische Kolonie; 1645 türkisch.

Kaneelstein, Kanelstein, s. Hessonit.

Kanellaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Parietalen; 6 trop. Arten, meist Bäume mit gelblichweißer aromat. Rinde, diese Gewürz u. Heilmittel (gegen Verdauungsstörungen ꝛc.); so bes. der weiße Kanel von Canella alba *Murr.* (Winterana canella *L.*), einem bis 16 m h. Baum Floridas u. Westindiens (bes. der Bahama) u. die damit u. mit der echten Winterschen Rinde (s. Drimys) häufig verwechselte falsche Wintersche Rinde von Cinnamodendron corticosum *Miers*, einem Bäumchen der jamaik. Gebirge. — Kanel auch = Zimt.

Kānem (‚Südland‘), zentralafrik. Landschaft, franz. Tsadseeterritorium, nordöstl. vom Tsadsee, 70/80000 km²; im N. fast wüstenhaft, im S. sandiges Steppenplateau (bis 330 m ü. M.) mit zahlr. allseitig geschlossenen Mulden, die reichlich Grundwasser enthalten u. daher üppig bewaldet u. gut bebaut sind (Datteln, Getreide); bewohnt von Arabern, Kanembu (s. u.), Kanuri ꝛc.; Hauptort Mao (an Stelle des verfallenen Ndschimi). — Das ehem. Reich K., angeblich von himjarit. Arabern im 6. Jahrh. gegr., Ausgangspunkt der sudan. Kultur u. Staatenentwicklung, hatte seine größte Ausdehnung nach der Annahme des Islam (um 1130), mußte aber, zuletzt in zahllose selbständige Gem. zersplittert, 1370 seine Macht an Bornu abgeben; 1899/1900 von den Franzosen besetzt. — **Kanembu**, sudan. Mischvolk (Tibbu, Neger), im NO. des Tsadsees, ³/₄ Mill.; groß, voll, rötlichschwarz, mit meist abstehenden Ohren; Moh.; Ackerbauer, Hirten.

Kanephoren (grch., ‚Korbträgerinnen‘), vornehme attische Jungfrauen, die bei Prozessionen, bes. bei den Panathenäen, sowie bei den Demeter- u. Dionysosfesten Körbe mit Opfergerätschaften auf dem Haupt trugen; von Pheidias auf dem Parthenonfries u. von anderen oft als Säulenstatuen dargestellt; vgl. Karyatiden.

Käneus, unverwundbarer Lapithe aus Gyrton (Thess.), im Kampf mit den Kentauren auf der Hochzeit des Peirithoos unter einer Menge von Baumstämmen u. Felsen begraben.

Kanevas, Kannefaß, der (v. lat. cannabis, ‚Hanf‘), ein früher aus Leinen, jetzt aus Baumwolle, Wolle, seltener aus Seide hergestelltes durchsichtiges Gewebe, dessen Fäden meist durch entsprechende Appretur voneinander entfernt gehalten werden; Unterlage zum Sticken.

Kanew (-njow), russ. Kreisst., Gouv. Kijew, r. am Dnjepr; (1897) 8892 E. (100 Kath., Kap.); Dampferstation; Tuchfabr., Ausf. v. Holz, Getreide.

Kangaroogras (engl., känggärū-, ‚Känguruhgras‘) s. Anthistiria.

Kangaroo-Island (engl., -ailönd), Känguruh-Insel, größte südaustral. Insel, am Eingang zum St Vincentgolf, 4351 km², die Fortsetzung der festländ. Adelaidekette; ein mit Gebüsch bewachsenes Bergland aus paläoz. u. vulk. Gesteinen, mit etwa 500 E., meist Viehzüchtern. 1802 von Baudin entdeckt, die Känguruhs jetzt verschwunden.

Kangean-Inseln, niederl.-ostind. Archipel, Residentschaft Madura, in der Sundasee; einige 30 Inseln (7 bewohnt), 487 km², etwa 25 000 E., 3/5 auf Kangean mit dem Hauptort Ardjasa.

Kangra, indobrit. Distr., Div. Dschalandar, Prov. Pandschab, im O. Teil des Himalaja (bis 7030 m h.), im W. Ebene u. niedrige Vorketten mit fruchtbaren Thälern; noch große Wälder, die Mineralien wenig ausgebeutet, heiße Quellen; 23 488 km², (1901) 768 302 E. (94 % Hindu). Hauptst. Dharmsala, 6971 E.; Kapuzinermission; südwestl. im gleichn. Thal Festung K., 4746 E.

Känguruh, das, Macropodidae, Fam. der Beuteltiere; Vorderbeine kurz u. schwach, Körper nur auf den stark verlängerten u. kräftigen Hinterbeinen ruhend, vorn 5, hinten 4 bekrallte Zehen, die 2. u. 3. miteinander verwachsen, die 4. u. 5. verlängert, Schwanz lang, an der Wurzel meist verdickt, ungemein kräftig, im Sitzen als Stütze, beim Springen zum Abschnellen vom Boden gebraucht, Gebiß $\frac{3}{1}\frac{0}{0}\frac{6}{6}$ od. $\frac{3}{1}\frac{1}{0}\frac{5}{5}$; scheue, pflanzenfressende Tiere; Australien, Neuguinea; fossile Arten im Pleistocän Australiens. Gattg Macropus *G. Shaw* (Halmaturus *Ill.*); obere Eckzähne fehlend od. sehr klein. M. giganteus *G. Shaw*, Riesen-K. (Abb.); Ohren lang, spitz, Pelz glatt, weich, bräunlich, unten weißlich, Schwanzspitze schwarz; Körper 2, Schwanz 0,9 m l.; des Fleisches halber gejagt; Neusüdwales, Vandiemensland. M. bennetti *Wtrh.*, in Deutschland u. England als Jagdwild eingeführt. M. (Petrogale) penicillatus *Gr.*, Felsen-K.; im allg. düster braun, hinten roströtlich, Schwanz schwarz, gleichmäßig dick, mit Quaste, 60, Körper 65 cm l.; Felsengegenden, Neusüdwales. Gattg Hypsiprymnus *Ill.*, K.ratte; obere Schneidezähne ungleich lang, Eckzähne deutlich. H. penicillatus *Wtrh.*, Opossumratte; Schwanzspitze oberseits buschig behaart; Körper 35, Schwanz 30 cm l.; Neusüdwales. H. murinus *Ill.*, Ratten-K.; Schwanz fast nackt, schuppig geringelt, 27, Körper 48 cm l.; Neusüdwales, Vandiemensland. Gattg Dendrolagus *Müll. Schl.*; Vorderbeine kräftig, Schneidezähne gleichlang, Eckzähne deutlich. D. ursinus *S. Müll.*, Baum-, Bären-K.; Pelz lang, dicht, glänzendschwarz; Körper 60, Schwanz 65 cm l.; auf Bäumen, Neuguinea.

Kanin, nordruss. Halbinsel, zw. Weißem Meer u. Tscheßkajabucht; der hammerförmige Nordteil (vom Kap Mikulkin bis Kap K.) ein krystallin., bis 120 m h. Plateau, sonst weite Tundren auf Juraschichten; urspr. eine Insel (noch vor 100 Jahren waren die Flüsse Tschischa, Tscheschtscha u. ihr gemeinsamer Quellsee ein schiffbarer Trennungskanal), durch negative Strandverschiebung angegliedert; nur von Samojeden bewohnt.

Kaninchen, Lepus cuniculus *L.*, Art der Hasen; Löffel kürzer als der Kopf, an der Spitze braungrau, Pelz gelbgrau mit schwarz gemischt, unten weißlich, Blume oben schwarz, unten weiß, von 3/4 Kopflänge; 40,5 cm l.; lebt gesellig in selbstgegrabenen Röhren, wirft jährl. 4- bis 8mal je 4 bis 12 Junge, bildet stellenweise eine wahre Landplage durch den Schaden an Feldern u. jungen Baumbeständen u. wird deshalb mit allen Mitteln verfolgt. Gejagt wird es bes. mit dem Frettchen (s. d.). Das Fleisch wird gegessen, der Pelz zur Filzbereitung benützt. Südwesteuropa u. Nordafrika; verwildert in vielen Teilen Süd- u. Mitteleuropas u. anderen Ländern; nam. in Australien hat es sich nach seiner Einführung so vermehrt u. eingenistet, daß man es jetzt vergeblich auszurotten sucht. Gezähmt in zahlr. Nutz- u. Sportrassen verbreitet; jene sind mehr auf das Gewicht, diese auf Farbe u. Zeichnung gezüchtet. Gem. od. dtsch. K., klein, in allen Farben vorkommend vermehrt sich reichlich. Belg. Riesen-K., groß, bis 8 kg schwer, Ohren aufrecht, grau, graublau u. aschfarben; gefleckte gelten nicht als rein. Lapin bélier, franz. Widder-K., Ohren hängend, 1/5 größer als der Kopf, isabellfarbig u. grau, bis 6 kg schwer. Engl. Widder-K. (Abb.), Sportrasse, Ohren br., schlaff herabhängend, von einem Ende zum andern oft über 60 cm l.; sehr empfindlich, nicht bes. fruchtbar; in allen Farben vertreten, am beliebtesten der Butterfly, dessen Gesicht eine schmetterlingartige Zeichnung aufweist. Normandie-K., Kreuzung zw. Lapin bélier u. L. ordinaire, hasengrau, Ohren stehend od. hängend, bis 5 kg schwer, Fleisch schmackhaft. Gehege-K., L. de garenne, im Freien eingehegt, sonach in halbwildem Zustand gezüchtet. Silber-K., kleiner, ziemlich fruchtbar, Felle sehr gesucht u. gut bezahlt; silbercrêmefarben, silbergrau u. -braun; die schwarz gebornen Jungen verfärben sich allmählich. Russ., chin. K., klein, Ohren, Gesichtsfleck über der Nase, Beine u. Blume schwarz, sonst weiß. Angora-K., aus Kleinasien; Haar lang, seidenweich, zu feinen Gespinsten verarbeitet; zart u. nicht sehr fruchtbar. Holl. K., Ohren aufrecht, Vorderkörper u. Blesse weiß, Hinterkörper, Ohren u. Gesicht schwarz, grau-, schiefer- od. madagaskarfarbig; höchstens 4 kg schwer. Japan. K., ziemlich gestreckt, klein u. leicht, weiß mit unregelmäßig zerrissenen Flecken von dunkelgelber u. schwarzbrauner Farbe. Lothring. Riesen-K., eine der schwersten Rassen, meist je 1 Hänge- u. Stehohr, hasengrau, auch gescheckt, ‚Zibbe‘ (♀) mit kropfartiger Bildung unter dem Hals; sehr fruchtbar. Patagon. K., aus Südamerika, nach anderen aus Südfrankreich stammend; bis 8 kg schwer, meist eisengrau, Ohren aufrecht, an den Spitzen schlaff überkippend. Black & tan-K., neuere engl. Züchtung, schwarz mit rostbraunen Abzeichen an Ohren, Augen, Schnauze, Nacken u. Läufen; weiß kommt noch zuweilen vor, soll aber in der Zucht möglichst vermieden werden. Neues dtsch. K., Kreuzung des gewöhnl. mit dem belg. Riesen-K. u. noch jüngern Datums, sehr fruchtbar, leicht aufzuziehen u. ein ansehnliches Gewicht erreichend. Leporiden sind eine Kreuzung zw. K. u. Hasen, die jedoch vielfach angezweifelt wird.

Das K. verlangt luftigen, zugfreien Stall mit reinem Lager nebst Nist- u. Schlafkasten u. regelmäßige Fütterung u. ist sonst sehr genügsam. Die Geschlechter sind getrennt zu halten. Das ♀, das höchstens 3- bis 4mal jährl. zum ‚Rammler‘ (♂) gebracht werden sollte, trägt 30 Tage. Die Jungen werden in einem mit Wolle (welche das ♀ sich ausrupft) gefüllten Nest blind geboren; nach 8 Tagen brechen die Augen auf, schon nach 14 Tagen nehmen sie Futter an u. sind mit dem 5. bis 6. Monat fortpflanzungsfähig. K.fleisch ist bes. in Belgien, Frankreich u. England sehr beliebt. Paris soll wöchentlich durchschn. 190000 Stück verbrauchen, u. von Ostende werden wöchentl. etwa 300000 nach London versandt. Auch in Deutschland steigt der Verbrauch jährlich, die vielerorts bestehenden K.zucht-vereine bemühen sich, K.fleisch als Volksnahrungsmittel einzuführen. Mit K.fellen wird lebhafter Handel getrieben; die besseren werden zu allerlei Pelzwerk, die minderwertigen in der Spielwarenindustrie verwendet.

Vgl. Schuster (³ 1894); Zürn, Krankh. der K. (1894); Bungartz (² 1902); ders., K.bilder (1896); Mahlich (1903). Ztschr.: K.züchter (seit 1895).

Kaninchenenle f. Präriecule.

Kaninefaten, germ. Volksstamm, zu den Batavern gehörig, der zu Tacitus' Zeit den nordwestl. Küstenstrich von Holland bewohnte.

Kanitz, mähr. Stadt, Bez.H. Brünn, an der Iglawa (Eisenbahnviadukt, 200 m l., 23 m h.); (1900) 2697, mit der Judengem. K. 3076 E.; [Post]; alte Burg des Grafen Herberstein, ehem. Prämonstratenserinnenkl. (1183/1526; Ruine der got. Kirche); gewerbliche Fortbildungsschule; mech. Bleicherei, Druck-, Stärkefabr., Schuhmacherei, Weinbau.

Kanitz, 1) Felix Phil., Ethnograph u. Archäolog, * 2. Aug. 1829 zu Budapest, † 6. Jan. 1904 zu Wien; erforschte die Hercegovina u. die südslaw. Länder. Hrsg.: ‚Serbiens byzant. Mon.‘ (1862); ‚Serbien‘ (1868); ‚Donau-Bulg. u. Balkan‘ (3 Bde, 1875/79, ² 1882); ‚Röm. Stud. in Serbien‘ (1892).

2) Hans Wilh. Alex. Graf v., Politiker, * 17. Apr. 1841 zu Mednicken (Ostpr.); 1870/77 Landrat des Kreises Sprottau, worauf er die väterl. Güter (Mednicken u. Podangen b. Wormditt) übernahm; 1869/70 Mitgl. des norddtsch. Reichstags, seit 1885 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses, seit 1889 des Reichstags (konservativ), bes. thätig für die Landwirtschaft (Schutzzölle) u. die Eisenbahnen. Sein 1894 u. 1895 eingebrachter, aber von der Mehrheit des Reichstags abgelehnter Antrag K. wollte, daß der Ein- u. Verkauf des im deutschen Zollgebiet erforderl. Getreides auf Rechnung des Reichs geschehe zu einem Verkaufspreis, der gleich dem inländ. Durchschnittspreis von 1850/90 sei.

Kanizsa (kanischa), 1) Nagy-(Groß-)K., ungar. Stadt, die größte des Kom. Zala; (1900) einschl. Garn. 23978 E. (612 dtsch; 19592 Kath., 3653 Isr.); [Post]; Gerichtshof, Bez.G., Filiale der Östr.-ung. Bank; Obergymn. der Piaristen; Franziskaner u. Vincentinerinnen; Spiritusfabr., Mühlen, Weizen- u. Holzhandel. — 2) Ó-(Alt-)K., Großgem., Kom. Bács-Bodrog, r. an der Theiß; 16532 E. (396 serb.; 15594 Kath.); [Post], Dampferstation; Tabak-, Getreidebau. — Gegenüber 3) Török-(Türkisch-) K., Großgem., Kom. Torontál; 4051 E. (1471 serb.; 2347 Kath.); [Post]; Bez.G.

Kankakee (känkäki), nordamerik. Stadt, Ills., am gleichn. Fluß (Quellfluß des Illinois); (1900) 13595 E.; [Post]; 4 kath. Kirchen (1 dtsch.); staatl. Irrenanstalt; Schw. v. N.-D. (Seminar ꝛc.), Benediktinerinnen, Dienerinnen des hl. Herzens Mariä (Hospital ꝛc.); Steinbrüche, Getreide- u. Viehhandel; in der Nähe Kohlen- u. Eisengruben.

Kanker, der (Zool.) = Weberknecht.

Kankiang, Kigkiang, chin. Fluß, entsteht bei Kantschou (Prov. Kiangsi) aus zahlr. Quellfl., durchbricht in 18 Schnellen die Achse des südchin. Gebirgsrosts, mündet mit vielverzweigtem Delta in den Pojangsee; 600 km l.; fast ganz schiffbar.

Kankrin, russ. Familie, f. Cancrin.

Kankroid, das, kankrōs f. Krebs.

Kannabin, Kannabinon, das, f. Cannabis.

Kannaceen, Pflanzenfam., f. Canna.

Kannanur, Kannur, engl. Cannanore, indobrit. Hafenst., Distr. Malabar (Madras), am Arab. Meer; (1901) einschl. Garn. 27811 E. (46% Moh., 42% Hindu, 12% Christen); Fort; Jesuitenkirche; Wallfahrt zu U. L. Fr. v. Sieg; Karmelitinnen (Pens., Schulen ꝛc.); Ausf. v. Kokosnüssen, Pfeffer, Getreide, Bauholz.

Kanne, früher, bes. in Mittel- u. Norddeutschland, ebenso in Dänemark (Kande), Schweden u. Norwegen (Kanna), Einheit des Flüssigkeits-(Milch, Bier, Wein ꝛc.) u. Getreidemaßes; die Größe bewegte sich in vielen Abstufungen zw. 1 u. 2 l; heute noch in den Niederlanden üblich als Kan (= 1 l, in Niederl.-Indien = 1,5 l).

Kannegießer, Spießbürger, der am Biertisch über Politik schwatzt, nach dem Holbergschen Lustspiel ‚Der politische K.‘ (1722).

Kannegießer, Karl Ludw., Schriftst., * 9. Mai 1781 zu Wendemark, † 14. Sept. 1861 zu Berlin als Privatgelehrter; früher Gymnasiallehrer u. -dir. in Berlin, Prenzlau u. Breslau, verdient nam. als Übersetzer der ‚Göttl. Komödie‘ (3 Bde, 1809/21, ⁶ 1873) u. der ‚Lyr. Gedichte‘ Dantes (1827, ² 1841), sowie des Horaz, Anakreon, Byron, Leopardi, Silvio Pellico, der ‚Troubadourslieder‘ ꝛc. Schr. auch die feinsinnigen ‚Vorträge über eine Ausw. von Goethes lyr. Gedichten‘ (1835).

Kannelkohle f. Steinkohle.

Kannellierapparat, Stoßbohrmaschine zum Ausbrechen von Quadern in Steinbrüchen, an einem auf einem Gleis laufenden Wagen befestigt; auch zum Einfräsen von Kannelüren in Säulen.

Kannelüren (frz., Mehrz., v. lat. canna, ‚Rohr‘), Längsrillen, bes. des Säulenschafts (f. Säule); kannelieren, die Säule mit K. verzieren.

Kannenbäckerland, volkstüml. Name für die Umgebung der hess.-nass. Dörfer Höhr u. Grenzhausen (Unterwesterwaldkr.), mit starker keram. Ind. (bes. Bier- u. Selterswasserkrüge) im Anschluß an reiche Pfeifenthonlager.

Kannenkraut f. Equisetaceen; Kannenstrauch f. Nepenthaceen.

Kannibalen, urspr. span. Name (canibal, caribal) der menschenfressenden Indianer karib. Stamms (f. Kariben), dann allg. für Menschenfresser, im weitern Sinn für rohe, wilde, grausame Menschen überhaupt. Kannibalismus, der, Menschenfresserei = Anthropophagie.

Kano, Prov.-Hauptst. v. Nord-Nigeria, mitten zw. Niger u. Tsadsee; innerhalb der Umwallung (etwa 25 km²) nach Nationen (Fulbe, Haussa, Kanuri, Araber) getrennte Viertel, sowie Felder u. Sümpfe, daher sehr ungesund; 30/40000 moh. E.; Haupthandelsplatz des mittlern u. westl. Sudan, viell. der größte Markt Afrikas (das ‚sudan. London‘; an gr. Markttagen bis 30000, jährl. über 1 Mill. Besucher), Mittelpunkt der sudan. Baumwollind.; Ausf. v. blauen Baumwollzeugen (Toben), schwarzen Schleiern (Lisan) ꝛc. nach fast ganz Nordafrika, Leder u. Lederwaren (Sandalen, Säbelscheiden, Sattelzeug ꝛc.), etwas Elfenbein u. Salz.

Kanoe, das (engl., känū, eig. karibisch, span. canoa, frz. canot), ausgehöhlter Baumstamm als

urspr. Fahrzeug; ferner ein diesem nachgebildetes Sportfahrzeug aus imprägniertem Segeltuch; auch offenes kleines, schlankes Lastschiff aus Stahl für amerik. Ströme.

Kānogenese, die (grch.) = Kainogenesis.

Kanoldt, Edm., Maler, * 13. März 1845 zu Großrudestedt (Sachsen-Weimar), † 28. Juni 1904 in Bad Nauheim; Schüler des ältern Preller, in Rom von Dreber, in Karlsruhe von Ferd. Keller beeinflußt; Prof. in Karlsruhe; tüchtiger Meister der heroischen Landschaft (Penelope, Berlin, Nationalgal.; Hero, Karlsruhe &c.). Hrsg.: ‚Mythol. Landschaften' (1887, ^{2}1901); Illustr. zu Eichendorff (‚Aus dem Leben eines Taugenichts', 1886, ^{3}1900), Storm (‚Immensee', 1888, ^{3}1896), Shakespeare (‚Sommernachtstraum', 1890, ^{2}1895).

Kānolithe (Mehrz.), jungeruptive Gesteine.

Kānon, der (grch., Mehrz. Kanonen), Richtmaß, Regel; in der bildenden Kunst das Gesetz von den Größenverhältnissen der einzelnen Körperteile zu einander u. zum Ganzen. Ob die Ägypter schon einen K. befolgten, ist sehr zweifelhaft; dagegen führte ihn in der griech. Kunst Polykleitos praktisch (Doryphoros) wie theoretisch ein; auch von Vitruv ist ein K. überliefert. Nach spätmittelalt. Versuchen (de Honnecourt) haben die Renaissancekünstler, vorab Lionardo da Vinci, z. T. unter Anlehnung an die Alten, u. aus ihm schöpfend Pacioli (De div. prop., 1489) ihren K. ausgebildet; in Deutschland Dürer. — In der Philos. (Epikur, Kant) der Inbegriff oberster Erkenntnisregeln; in der Theol.: 1) urspr. die Regel für christl. Glauben u. Handeln, seit dem 4. Jahrh. die Synodalbeschlüsse u. kirchl. Gesetze (im Ggstz zu den *nómoi* der Kaiser), im M.A. die von den kirchl. Organen ausgegangenen Rechtsbestimmungen (Ggstz leges; K.ensammlungen s. Kirchenrecht); 2) Gesamtheit der als heilig anerkannten (proto- u. deuterokanonischen) Schriften (s. Bibel; die Zugehörigkeit zum K.: Kanonizität, die); 3) der unveränderliche Teil der Meßliturgie unmittelbar vor u. nach der Wandlung (vom Sanctus bis zum Pater noster). — K. (Math., Canon arithmeticus), Zusammenstellung arithm. Rechnungsergebnisse. — K. (Mus.), bei den Griechen das math.-musik. Spekulationen dienende Monochord (s. d.), daher Kanoniker die Pythagoreer, welche die Musiktheorie auf zahlenmäßig abgeleitete Grundlagen stellten, im Ggstz zu den Harmonikern (Aristoxenos u. seine Schüler). In der *mehrstimm.* Mus. strengste Form der musik. Nachahmung (s. d.), ein Tonsatz, in dem sich aus gew. 1 Stimme (als ‚Richtmaß') in derselben melod. Folge nacheinander 2 od. mehrere Stimmen in beliebigen Intervallabständen sowie in Eng- od. Weitführung unter Beachtung harmon. Stimmenfortschreitung bis zu einem willkürl. Abschluß entwickeln; im M.A. freier als fuga (s. Fuge) u. häufig Anlaß zu kontrapunkt. Satzkünsten u. Rätselaufgaben, oft nur in 1 Stimme notiert (‚geschlossener' K. im Ggstz zum ausgeschriebenen ‚offenen'), wobei die Einsätze, falls sie nicht durch Einsatzzeichen (s. d.) angegeben waren, aus charakterist. Überschriften erraten wurden; verbreitetste Varietäten: Doppel-, Rätsel-K., Zirkel- od. unendlicher K. (= Kreisfuge), Krebs-, flohgängiger K. &c.; heute bes. in der Gesangsmus. der freier gestaltete K. gebräuchlich, gew. in Einklang, Oktav od. Quint. Lehrb.: E. F. Richter in ‚Lehrb. der Fuge' (^{6}1896), Jadassohn (^{2}1898), Draeseke (2 Bde, 1902), Riemann, Gr. Kompositionslehre II (1903). Vgl. Klauwell, Hist. Entwicklung (1876). — Im Buchdruck eine Plakatschrift von 32 × 42 typogr. Punkten.

Kanone (v. grch.-lat. canna, ‚Rohr', ital. cannone), Geschütz mit langem Rohr u. gestreckter Flugbahn; vgl. Taf. Geschütz (1. Sp.). Kanonade, die, Artilleriegefecht; Kanonier, der Artillerist ohne Charge. — **K.nboot,** kleines Kriegsschiff, s. d. — **K.nfutter,** minderwertige Soldaten, die zuerst geopfert werden, nach Shakespeares food for powder (‚Futter für Pulver'), in ‚Heinrich IV.' I, 4. — **K.nschlag,** Feuerwerkskörper, zur Eröffnung eines Feuerwerks; mit Schießpulver gefüllter, fest verschnürter Pappkasten; s. Feuerwerkerei.

Kanonen, urspr. die bis über das Knie reichenden Lederstrümpfe des 16. u. 17. Jahrh., welche sich am Oberschenkel zu schwer wattierten Stulpen erweiterten; später lange Reiterstiefel (Abb.), die in Stulpenform auslaufen.

Kanonik, die (grch.), von Epikur für Dialektik (s. d.) gebraucht.

Kanoniker (lat. canonicus), Chorherr, Pfründeinhaber an einem Dom- (Domherr, Domkapitular) od. Kollegiatkapitel (auch Stiftsherr gen.); s. Domkapitel. Kanonikat, das, das Benefizium eines K.s. — K. (Mus.) s. Kanon.

Kanonisation, die (lat.) = Heiligsprechung.

Kanonisch, in der Kirchenspr. den kirchl. Vorschriften (Kanonen), dem kirchl. Gesetz entsprechend, kirchlich bestätigt. K.es Alter, das zum Empfang einer hl. Weihe od. eines kirchl. Amts erforderliche Alter: heute für Tonsur u. niedere Weihen vollendetes 7., Subdiakonat 21., Diakonat 22., Priester- 24. u. Bischofsweihe 30. Lebensjahr; auch das durch kirchl. Bestimmungen für die weibl. Hausgenossen (die nahen Verwandten ausgenommen) der Geistlichen vorgeschriebene Mindestalter von 30/50 Jahren, davon überh. = vorgeschritteneres Alter (von Frauenspersonen). K.e Bücher, die von der Kirche als inspiriert angenommenen Bücher der Hl. Schrift, s. Bibel. K.er Gehorsam, das dem Bischof od. Klosterobern abgelegte Gelöbnis des Gehorsams. K.es Leben s. Domkapitel. K.es Recht s. Kirchenrecht, dessen Lehrer u. Erforscher Kanonist. K.e Stunden s. Hora. K.e Wahl s. Wahl, kanonische. — **K.e Schreibart** (Mus.), imitierender Stil, der in k.en Einsätzen gearbeitete Satz bes. in der alten Vokalmus., *auch in allen höheren Formen* der modernen Musik.

Kanonissen (Canonissae), 1) im christl. Altert. die Diakonissen u. Klosterfrauen, die besonderen kirchl. Vorschriften (Canones) unterworfen waren (Canonicae). — 2) im M.A. die Mitgl. weltlicher von einer Äbtissin geleiteter Damenstifte, Stiftsdamen, die Gehorsam u. Keuschheit gelobten, aber Vermögen u. Dienstboten behalten konnten; ihre Hauptaufgabe war Jugenderziehung. Die Stifter standen unter dem Schutz weltlicher Fürsten, ohne deren Zustimmung selbst der Bischof keine Visitation halten konnte; in der Folgezeit wurden sie bloße Versorgungsanstalten für adlige Damen; mehrere jetzt noch in Deutschland (bes. Hannover) u. Österreich. — 3) regulierte Augustiner-Chorfrauen, s. d.

Kanopus, Kanobus (ägypt. *Kahi-n-nūb*, ‚goldne Aue'), angeblich nach dem dort gestorbenen Piloten des Menelaos ben. ägypt. Stadt an einer gleichn. Nilmündung, nordöstl. v. Alexandria beim

heutigen Dorf Abukir, mit berühmtem Serapistempel u. Orakel; beliebter Ausflugsort der Alexandriner, die dort berüchtigte Orgien feierten. In K. erließen 238 v. Chr. zu Ehren des Ptolemäos III. Energetes die ägypt. Priester das Edikt v. K. (zsprach. Exemplar 1867 von Lepsius bei Tanis aufgefunden), in dem auch zuerst das Kalenderjahr zu 365 1/4 Tagen bestimmt wird; vgl. Pierret, Décret etc. (Par. 1881). — **Kanopen** (Kanoben) nennt man fälschlich die ägypt. Thonkrüge mit Köpfen meist von Tiergöttern auf den Deckeln (Abb.; nach Erman), in denen im Neuen Reich die Eingeweide der Toten besonders beigesetzt wurden; ähnliche auch in altetrusk. Gräbern.

Kanopus, der, *α* Argus, Stern 1. Größe des Südhimmels; in Europa nicht sichtbar, nach Sirius der hellste Stern zw. diesem u. Südpol.

Kanossianerinnen s. Canossa.

Känozoïsche Formationsgruppe (Geol.), alle der jüngsten Ära der Erdgeschichte entsprechenden Ablagerungen: Tertiär u. Quartär, s. d. Art.; vgl. Beil. Geol. Formationen.

Kanpur, Khanpur (prakr., ‚Stadt des Gemahls', des Krischna), engl. Cawnpore, indobrit. Distr.-Hauptst., Ver. Prov., r. am Ganges (Eisenbahnbrücke), an der östl. Mündung des Gangeskanals; (1901) einschl. Garn. 197 170 E. (73 % Hindu, 24 % Moh., 1833 Christen); ; Fil. der Bank v. Bengalen; Gedächtniskirche (1875); Fabr. u. Ausf. v. Lederwaren (bes. Geschirr, Schuhe), Baumwollspinnerei. — Erbitterte Kämpfe im Sipoyaufstand 1857, Niedermetzlung der kapitulierenden engl. Besatzung u. Einwohnerschaft durch Nana Sahib.

Kansas (känßäß), Stamm der Dakota-Indianer; jetzt ausgestorben. Nach ihnen ben.: 1) der **Fluß K.**, südlichster (r.) Nebenfl. des Missouri, Kas.; entsteht aus Vereinigung (bei Junction City) v. Republican River u. Smoky Hill Fork (beide von der Ostabdachung des Felsengebirges), mündet bei K. City; in niederschlagsreichen Frühlingen in seiner ganzen Länge (über 200 km) schiffbar. — 2) der **Staat K.**, abgek. Kas., Kans., Kan., die geogr. Mitte der Union (ohne Alaska); eine wellige, nach O. u. SO. geneigte Ebene (1160/200 m), durchschnitten von den breiten Thälern der sämtlich dem Mississippisystem angehörenden Flüsse: im N. K. (s. o.) mit seinen Quell- u. Nebenflüssen, im S. Arkansas mit Neosho, Walnut ꝛc., an der Nordostgrenze (auf 240 km) der Missouri; im östl. Drittel karbon., sonst mesozoische Schichten, im NW. u. SW. von tertiären u. diluvialen (Löß-) Gebilden überlagert. Kohlen (im O.), Blei- u. Zinkerze (im SO.), Salz (bis 90 m mächtige Lager, die größten Amerikas; bes. in den südl. Grafsch. der Mitte), Gips (ebd.), Petroleum (um Paola) ꝛc. 212 983 km², (1850) 107 206, (1900) 1 470 495 E. (52 003 Neger, 2130 Indianer; 126 685 im Ausland geboren, davon 96 467 von dtsch. Eltern). Haupterwerbszweig ist die Landw. (79 % Farmland, Ackerland bes. im O., im W. mehr Weide- u. Steppenland), die 1899 Erzeugnisse für 881 1/2 Mill. *M.* (davon 46 % die Viehzucht) hervorbrachte: Mais (244 Mill. *M.*), Weizen (80), Futter (Heu ꝛc., 77,7), Hafer (20,6), Kartoffeln (10,5), Flachs (5,3), Mohrenhirse (3,3; an 1. Stelle in der Union) ꝛc.; Viehstand (4. Stelle) 1900: 4 552 642 Rinder, 1 072 651 Pferde, 3 668 029 Schweine, 11 966 843 Hühner ꝛc. Im Anschluß daran die Hauptzweige der Ind. (1900 für 723 Mill. *M.* Fabrikate): 14 Großschlächtereien (325 Mill. *M.*), Fabr. v. Mehl ꝛc. (92), Wagen (28,6), Butter, Käse u. kondensierter Milch (15,3), landwirtsch. Maschinen (11,8) ꝛc.; 1902: 4,75 Mill. t Kohlen, 1901: 67 370 t Zinkerze (Erzeugnisse der Zinkschmelzen u. -raffinerien 24,3 Mill. *M.*). 1902: 14 123 km Eisenbahnen. Staatsuniv. in Lawrence, 20 höhere Schulen; Gouv. u. Abg. (125) auf 2, Senatoren (40) auf 4 Jahre gewählt, 10 Vertreter in Washington; 106 Grafsch., Hauptst. Topeka. Vgl. Haworth, Min. Resources (1891); ders., Geol. Survey (2 Bde, Top. 1897); Gannett, Gazetteer (Wash. 1900). — K. gehörte zu Louisiana u. war seit 1854 das Schlachtfeld für die Sklavenfrage. Die K.-Nebraska-Bill v. 22. Mai 1854 organisierte nach erbittertem Kampf K. u. Nebraska als Territorien mit dem Recht selbständiger Entscheidung über die Sklaverei, womit das Missourikompromiß v. 1821 gebrochen war. Von N. u. S. folgte nun starke Einwanderung u. 1855/57 ein förml. Bürgerkrieg. Nach einer betrügerischen Abstimmung zu Lecompton (1857) wurde K. durch die Lecomptonbill als Sklavenstaat erklärt, die Bill von den inzw. zur Mehrheit gekommenen Republikanern in K. verworfen u. 29. Juli 1861 K. als freier Staat erklärt. Vgl. Thayer (Neuy. 1889). — 3) **K. City** (-ßiti), 2 Städte: r. am Missouri, an der Mündung des K., K. City, Mo.; 163 752 E. (11 345 von dtsch. Eltern); , elektr. Straßenbahnen; Bisch., 27 kath. Kirchen u. Kap. (Kathedrale ꝛc.); 3 med. u. andere Colleges; Redemptoristen (Noviziat, Sem. ꝛc.), Dominikaner, Franziskaner, Jesuiten, Lazaristen, Christl. Schulbr. (Handelsschule); Barmh. Schw. (Mutterhaus, Akad. ꝛc.), Barmh. Schw. v. d. sel. Jungfrau (Schulen, Findelhaus ꝛc.), Dominikanerinnen, Franziskanerinnen, Schw. v. Guten Hirten, Josephsschw. (Akad., Hospital ꝛc.), Kl. Armen-, Loreto- (Akad. ꝛc.), Marienschw. (dtsch. Hospital) ꝛc.; Eisenbahnwerkstätten, Mühlen, Eisengießereien, Brauereien, große Schmelzhütte der Union, Holzind. ꝛc. — Das Bist. K. City (err. 1880, Suffr. v. St Louis; Bisch. seit 1880 John Jos. Hogan) zählt (1903) 95 (53 Welt-) Priester, 77 Kirchen u. Kap., 31 (10 männl.) relig. Genoss., an 52 000 Kath. — Jenseits der Grenze K. City, Kas., größtenteils l. vom K.; 51 418 E. (3759 von dtsch. Eltern); , elektr. Straßenbahnen; Sitz des Bisch. v. Leavenworth (s. d.), 10 kath. Kirchen u. Kap.; Franziskaner, Benediktiner, Missionäre v. hl. Karl (aus Piacenza), Benediktinerinnen, Barmh. Schw., Armenschw. v. hl. Franziskus (Hospital ꝛc.), Ursulinen; Großschlächtereien u. Fleischverpackungsanstalten (Wert der Erzeugnisse 1900: 307 1/2 Mill. *M.*; nur von Chicago übertroffen), Eisengießerei, Seifenfabr. ꝛc.; beide Städte große Märkte für Vieh u. Getreide.

Kansk, sibir. Kreisst., Gouv. Jenisseisk, l. am Kan (zum Jenissei); (1897) 7504 E.; ; Ackerbau, Viehzucht, Gerberei, Talgsiederei.

Kansu, chin. Prov., die Nordwestecke des eig. China, von der Mongolei durch die große Mauer getrennt; hier berührt sich das unter Löß begrabene nordchin. Tafelland (der Nordosten, 1200/2000 m h., durch den Lopanschan annähernd halbiert) mit dem Tsinlingschan (im S.) u. den vom tibet. Hochland herabziehenden Ketten des eig. Kwenlun, dessen nördlichster Zug (Richthofengebirge des Nanschan)

mit dem Rand der Gobi die uralte schmale Jümönstraße (Paß Kiajükwan, Nordwestthor der Prov.) einschließt; die Flüsse (Hoangho mit Tauho ꝛc.; Kingho, zum Weiho) haben sich durchweg tief in die Lößdecke eingegraben; 325 000 km², (1901) 10 385 376 E. (1/10 Mongolen u. Tanguten); Ackerbau (Getreide, Tabak, Reis), Kohlen- u. Goldgewinnung (im Nanschan), Teppich- u. Tuchweberei; Hauptst. Lantschou. — Das Apost. Vik. K. (err. 1878, missioniert von der Scheutvelder Kongreg., Sitz in Lantschou) zählt (1903) 24 Stationen, 33 Kirchen u. Kap., 23 Priester, 3147 Katholiken.

Kant, Immanuel, der einflußreichste Philosoph der Neuzeit, * 22. Apr. 1724 zu Königsberg i. Pr., † 12. Febr. 1804 ebd. Als Sohn eines (wahrsch.) aus Schottland stammenden Sattlers streng pietistisch erzogen, studierte K. 1740/46 Philosophie, Mathematik u. Theologie, war 1746/55 Hauslehrer u. habilitierte sich 1755 in seiner Vaterstadt. Sein einfaches, streng geregeltes, eheloses Gelehrtenleben führte ihn nie über die ostpreuß. Grenzen hinaus. 1766/72 Unterbibliothekar im Nebenamt, erst 1770 o. Prof., dozierte K. philos. u. naturwiss. Fächer bis 1796, wo er sich wegen Altersschwäche zurückzog. Bereits 1794 hatte er auf eine Kabinettsorder Friedrich Wilhelms II. hin, die ihm ‚Entstellung u. Herabwürdigung mancher Haupt- u. Grundlehren der Hl. Schrift u. des Christentums‘ vorwarf, alle auf Religion bezüglichen Vorträge eingestellt. Nach dem Tod des Königs verteidigte er jedoch wieder die volle Freiheit der Philosophie in der Schrift ‚Der Streit der Fakultäten‘ (Königsb. 1798). K. hinterließ den Ruf eines pflichtgetreuen, bis zur Pedanterie pünktlichen, dabei liebenswürdigen u. unterhaltsamen Mannes. Er ist an der Nordseite des Königsberger Doms in der Stoa Kantiana beigesetzt (Denkmal von Rauch, 1864). — K.s System des Kritizismus will die beiden Hauptrichtungen der vorhergegangenen Aufklärungsphilosophie: Empirismus u. Rationalismus, versöhnen u. begründet damit die 3. Periode der neuzeitlichen Philosophie. Der Ausbau dieses Systems begann aber erst 1770. Voraus gingen K.s beide ‚vorkritische‘ Perioden. Bis 1762 war er Anhänger von Wolffs (s. d.) Rationalismus. Damals schr. er nam. die ‚Allg. Naturgesch. u. Theorie des Himmels‘ (Königsb. u. Leipz. 1755), worin er für die später auch math. von Laplace ausgebaute Theorie von der Entstehung des Planeten- u. Milchstraßensystems durch Dunstballung eintritt. In die 2., empiristisch-skept. Periode fallen die ‚Träume eines Geistersehers‘ (Königsb. u. Riga 1766), worin neben der Verspottung Swedenborgs alle metaphys. Fragen als unlösbar bezeichnet sind. Nach 12jähr. erneutem Gedankenringen erschien die Grundlegung des krit. Systems in K.s Hauptw. ‚Kritik der reinen Vernunft‘ (Riga 1781, ²1787 verändert; beste n. A. von Vorländer, 1899; vgl. Vaihingers Komm. I/II, 1881/92). Den Anstoß dazu gab ihm der Skeptizismus Humes (s. d.) nach seiner eignen Aussage in den ‚Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik‘ (Riga 1783; eine populärere Darlegung von K.s Grundgedanken; daher zur Einführung geeignet). Aller wissenschaftlichen, Allgemeingiltigkeit beanspruchenden Erkenntnis muß die Frage nach der Möglichkeit solcher Erkenntnis, nach ihrem Ursprung, Umfang u. ihren Grenzen vorangehen. Wo dies nicht geschieht, herrscht Dogmatismus; wo die Möglichkeit allgemeingiltiger Erkenntnis gänzlich geleugnet u. nur der Einzelerfahrung vertraut wird, empiristischer Skeptizismus. Diesem gegenüber erklärt K., daß bereits in jede Einzelerfahrung außerempirische Elemente eingehen, daß der durch die Sinne dargebotene Erfahrungs**stoff** (das *phaenomenon*, Erscheinung, im Ggsß zum *noumenon*, **Ding an sich**) nur erfaßt werden kann mit Hilfe von dem Erkenntnisvermögen ureignen, ‚a priori-schen‘ Anschauungs- u. **Denkformen**. Als solche a priori-sche Anschauungsformen bezeichnet der 1. Teil von K.s Hauptw., die transzendentale Ästhetik (Wahrnehmung): Raum u. Zeit, u. leitet daraus die Möglichkeit der reinen Mathematik ab. Als a priori-sche Denkformen bezeichnet die transzendentale Logik die 12 Kategorien od. Stammformen des Verstands (Substanz, Kausalität ꝛc.), aus denen die Möglichkeit der reinen Naturwissenschaft fließt. Recht hingegen gibt dem Empirismus K.s transzendentale Dialektik insofern, als nach ihr die a priori-schen Erkenntnisformen sich nur am Erfahrungsstoff bethätigen können u., wie nam. der Kausalitätsbegriff, nur für den Erfahrungsbereich gelten. Metaphysik als Wissenschaft ist unmöglich, weil ohne Erfahrungsstoff, u. verliert sich notwendig in Fehlschlüsse u. Widersprüche (‚Antinomien‘ der Vernunft). Zwar scheint K. mit sonderbarer Inkonsequenz an einer transzendenten Welt der ‚Dinge an sich‘, wenigstens mitunter, festzuhalten (dieser nicht unbedeutende Rest von Realismus in K.s idealistischem System tritt in der 2. Aufl. seines Hauptwerks verstärkt hervor u. wurde erst von Fichte [s. d.] ausgemerzt), die nähere verstandesmäßige Ergründung der ‚Dinge an sich‘ jedoch ist bei ihm der reinen Vernunft verschlossen. Die Überzeugung vom Dasein Gottes, von der sittlichen Freiheit u. Unsterblichkeit der Menschenseele ist nicht logisch, sondern nur moralisch notwendig, ‚Postulat der prakt. Vernunft‘. Dies legt K.s zweites Hauptwerk ‚Kritik der prakt. Vernunft‘ (Riga 1788, ⁶1827) dar; zuvor gibt es eine rein vernunftmäßige Sittenlehre (vgl. Autonomie), der zufolge der oberste Bestimmungsgrund des sittlichen Willens kein materialer (Glückseligkeit), sondern nur ein formaler: die mögliche Allgemeingiltigkeit des Pflichtgebots, sein kann (vgl. Kategorischer Imperativ). Recht u. Sittlichkeit sind 2 vollkommen getrennte Gebiete. Der Staat ist aus der freien Übereinkunft der Menschen zum Schutz der äußern Freiheit des Einzelnen entstanden. K.s ‚Kritik der Urteilskraft‘ (Berl. 1790) bestimmt das Schöne als dasjenige, was durch seine bloße Form allgemein u. notwendig ein uninteressiertes Wohlgefallen erweckt, u. findet die Vermittlung zwischen der Welt der reinen u. der prakt. Vernunft in der Betrachtung der Natur unter dem Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit. Hierbei nimmt K. in der Vermutung einer ‚gemeinsamen Urmutter‘ der organ. Formen die Abstammungslehre vorweg. K.s rein moralist. u. rationalist. Religionsauffassung, insbes. sein Gegensatz zu allem Offenbarungsglauben, tritt am schärfsten in der Schr. ‚Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft‘ (Königsb. 1793) zu Tage, welche seine Zensurierung (s. o.) zur Folge hatte. Die allgemeinste Richtung von K.s erstaunlicher Geistesarbeit geht dahin, für alle Probleme, nam. in den erkenntnistheoretischen (Universalien) u. ethischen Angelpunkten, rein formale, subjektivistische Lösungen zu gewinnen u. dadurch eine Umwälzung der philos. Gesamtauffassung herbeizuführen, die er selbst mit der That des Kopernikus vergleicht. Thatsächlich aber hat K.

mehr den Abfall von alten als den Fortschritt zu neuen Überzeugungen gefördert. Vergeblich versuchte seine ältere Schule von Fichte bis Hegel aus der Operation mit gedanklichen Formen zu einem festen Weltbild zu gelangen, u. der Neukantianismus (s. d.) erschöpft sich in erkenntnistheoret. Formalismen. Auch als ‚Philosoph des Protestantismus‘ (so Paulsen, Kaftan) kann K. nur im liberalen Sinn gelten. Unter den prinzipiellen Gegnern K.s sind nam. Jacobi, Herder, Garve, Schulze, Stattler, Trendelenburg, Willmann zu nennen. Von K.s Werken sind den bereits genannten nachzutragen: ‚Grundlegung zur Metaphysik der Sitten‘ (Riga 1785); ‚Metaphys. Anfangsgründe der Naturwiss.‘ (ebd. 1786); ‚Zum ewigen Frieden‘ (Königsb. 1795); ‚Anthropologie‘ (ebd. 1798) ꝛc. Ges. W. hrsg. von Rosenkranz u. Schubert (12 Bde, 1838/42), von Hartenstein (gute n. A., 8 Bde, 1867 f.), krit. Ges.-Ausg. nebst Briefen von der Berliner Akad. der Wissensch. (1900 ff.); vieles bei Reclam. Gute Einzelausg. nam. von B. Erdmann u. Vorländer. Vgl. T. Pesch S. J., Mod. Wissensch. ꝛc. (1876); ders., Haltlosigkeit der mod. Wissensch. (1877); ders., Weltphänomen (1881); K. Fischer (2 Bde, [4]1898 f.); Paulsen ([4]1904); Simmel (1904); Weiß, K. u. das Christentum (1904); K.schriften H. Cohens (s. d.); K.bibliogr. von Adickes (Philos. Review 1893/96). Ztschr.: ‚K.studien‘ (I/IX 2, seit 1896). — **Deutsche K.gesellschaft**, 22. Apr. 1904 bei der Feier von K.s Centenarium in Halle a. S. gegr., Vors. Prof. Vaihinger. Die gleichzeit. K.stiftung dient zum Unterhalt der ‚K.studien‘, in zweiter Linie allg. philosophischen Zwecken.

Kantabrer, iberischer Volksstamm im alten Hispanien, von Augustus im Kantabr. Krieg (25/19 v. Chr.) unterworfen u. teilw. anderswo angesiedelt. — Nach ihnen ben. das **Kantabr. Gebirge**, der Nordrand des zentralspan. Hochlands; schließt sich bei den Bidassoaquellen unmittelbar an die Pyrenäen an, verläuft in größerer od. geringerer Entfernung von der Küste des Kantabr. Meers (südl. Teil des Golfs v. Biscaya) bis zum Winkel Minho-Sil, wo es sich im Galiz. Bergland verliert; teilt als echtes Randgebirge den geol. Aufbau mit dem Hochland (im O. vorn. Kreidekalke mit Eisenlager, in der Mitte Karbon u. Jura, weiter westl. silur. Schiefer, Granite ꝛc.). Im O. (bis zu den Ebroquellen, ‚Baskisches Gebirge‘) niedere Einzelketten, mit steilem Abfall zum Meer, nur wenig über 1500 m h. Gipfeln (Mte Valnera, 1718 m h.) u. vielen, verhältnismäßig niedrigen Pässen (3 Eisenbahnübergänge), im W. eine mit einer niedern Küstenkette ein Längsthal einschließende Reihe von Ketten u. Bergen mit zahlr. Verzweigungen, die durch weite, mit errat. Blöcken bedeckte Hochebenen (‚Parameras‘) verbunden sind (kein Paß unter 1150 m), von engen u. tiefen Thalschluchten durchfurcht, erreicht an der Grenze v. Asturien u. León in den Peñas de Europa (2665 m h.) fast die Schneegrenze. Scharfe Wasserscheide zw. Duero, Ebro u. Kantabr. Meer; infolge des Wasserreichtums viele Wälder u. Wiesen (Viehzucht), in geschützteren Teilen Reben, Walnuß- u. Obstbäume.

Kantakuzenos, ein byzant., den Paläologen verwandtes Fürstenhaus. Kaiser Johannes VI. s. Johannes. Sein Sohn Matthäos setzte nach des Vaters Sturz 1355 den Kampf um den Thron fort, wurde 1357 von den Serben gefangen, ausgeliefert u. zur Abdankung gezwungen, † 1383 im Kloster; philos. u. theol. Schriftst. (Schr. bei Migne, Patr. gr. Bd 100 u. 152). Dessen Bruder Manuel behauptete sich als Despot in Misithra in Lakonien, † 1380. — In der türk. Zeit gehörte das Haus zu den ersten Fanariotenfamilien u. verzweigte sich nach Rußland u. der Moldau. Zum russ. Zweig: Georg, 1821 Generalstabschef Ypsilantis, † 1857; sein Bruder Alexander, Mitkämpfer im Peloponnes, † 1841; zum rum.: Serban, seit 1679 Wojwode der Moldau, suchte sich 1683 mit östr. Hilfe unabhängig zu machen, † 1688; Georg, † 1898, Parteigänger Bratianus, 1897/98 Finanzminister.

Kantalupe, die (nach dem ehem. päpstl. Schloß Cantalupo in den Marken, wohin die Frucht aus Armenien zuerst kam), Form der Melonen, s. d.

Kantar, Kintar, Kintal, der (arab., türk., ‚Zentner‘, auch ‚Schnellwage‘), ital. cantaro, orient. Handelsgewicht, urspr. = 100 Rotl od. 44 Okka = 56,45 kg (noch heute in Syrien), in der Türkei (*aschyry k.*, ‚übermäßiger K.‘) = 100 kg, in Griechenland (*statēr*) = 56,32 kg, in Ägypten = 44,5 kg, in Tripolis = 48,83 kg, in Marokko = 50,83 kg.

Kantara, el- (arab., ‚die Brücke‘, vollst. *Kantarat el-chasne*, ‚Brücke der Schatzkammer‘), ägypt. Dorf, Gouv. Port Said, östl. am Sueskanal, zw. dem Mensale- u. nördl. Ballahsee, an der ägypt.-syr. Karawanenstr.; , Dampferstation.

Kantate, die (mittellat. u. ital. cantata, ‚Gesangsstück‘), in der Bedeutung canticum ecclesiasticum bereits im 14. Jahrh. gebraucht, als moderne Vokalform zu Anfang des 17. Jahrh. in Italien aus der Monodie entstanden; zuerst 1stimm. teils arioser teils rezitierender Sologesang mit Begleitung (auch Arie, Kanzonette, Serenata gen.). Daraus entwickelten sich neben der fortbestehenden u. schließlich in das Lied bzw. die Arie einmündenden 1stimm. K. die erweiterten mehrstimm. Formen der von Carissimi gepflegten Kammer- u. der Kirchen-K. (cantata da camera, da chiesa) mit Solo, Duetten, Terzetten u. Instrumentalstücken u. um die Wende des 17. Jahrh. im Zusammenfluß mit Passion u. Oratorium das aktionslose Drama; endlich entstand in der 1. Hälfte des 18. Jahrh. die dem Oratorium verwandte große Kirchen-K. Heute ein aus Soli, Chören, Instrumentalsätzen bestehendes Chorwerk, in dem das dramat. Element unpersönlich u. die Lyrik als Untergrund erscheint; viele der modernen Legenden, Balladen, lyr. Szenen ꝛc. sind K.n. Meister: Grandi, Carissimi, Stradella, Purcell, Marcello, Händel, Bach, Keiser, Telemann, Berlioz. Vgl. Anthem, Kammermusik; auch Cantate.

Kante, durch den Schnitt zweier Körperflächen gebildete Linie. — **K.nbeitel**, Kantbeitel, Stechzeug zur Ausstemmung tiefer Löcher. — **K.ndurchscheinend** heißen Mineralien, die nur an scharfen K.n durchscheinend sind. — **K.ngeschiebe** = Dreikantner. — **K.nstecher**, Gartengerät zum Abstechen der Rasenkanten; halbmondförm. Spaten od. (K.nschneider) drehbare Stahlscheibe, auch ein Messer an der Rasenmähmaschine. — **K.nwinkel**, von je 2 Krystallflächen eingeschlossene Winkel, deren Messung zur Bestimmung des Krystalls führt.

Kantele, Kandele, die, 5- bis 15saitige finn. Laute, mit der die Volkssänger ihre Lieder (Kanteletar) begleiten (Abb.). Vgl. Finn. Litteratur.

Kantemir, Fürstenhaus der Moldau. Dmitrij Konstantinowitsch (1673/1723), seit 1710 Wojwod der Moldau, suchte im russ.-türk. Krieg 1711 mit russ. Hilfe die Moldau als erbliches Fürstentum zu bekommen, mußte aber nach der Niederlage am Pruth nach Rußland fliehen, wo er sich den Studien u. der Schriftstellerei widmete (Gesch. der Türkei, Daciens, des Islam 2c.). — Sein Sohn Antioch Dmitrijewitsch, Fürst, russ. Dichter u. Diplomat, * 21. Sept. 1708 zu Konstantinopel, † 11. Apr. 1744 zu Paris; nach kurzer milit. Laufbahn im Diplomatendienst, zuletzt als russ. Gesandter in London u. Paris; Begr. des Pseudo-Klassizismus in der russ. Poesie; bes. durch die ‚9 Satiren'. Ges. Werke, Petersb. 1867.

Kanten s. Spitzen.

Kanter, der (engl. canter, kǟntör), kurzer, leichter Galopp, bes. zum Platz des Ablaufs beim Wettrennen. Kantern, leicht galoppieren.

Kanth, schles. Stadt, Kr. Neumarkt, l. an der Weistritz; (1900) 2898 E. (1861 Kath.); [Post]; Amtsg.; Graue Schw.; Dahmenitwerke (Sprengstoffe), Brauerei, Dampfsäge. 3 km südöstl., beim Dorf Krieblowitz, Grab u. Denkmal Blüchers.

Kanthaken, Werkzeug zum Wenden schweren Holzes, an einem Ende mit eisernem Ring (Kantring), durch den ein Hebebaum gesteckt wird.

Kanthariden = Cantharidae, s. Pflasterkäfer. — **K.kampfer,** Kantharidin, das, $C_{10}H_{12}O_4$, wirksames Prinzip der K., bei 218° schmelzende, farblose Krystalle, die in der geringsten Menge heftig blasenziehend u. giftig wirken. Löslich in Alkalien zu Salzen der Kantharidinsäure u. in Alkohol; K.-ersatz. — **K.pflaster,** offiz., 1) gew. K.pflaster, Emplastrum cantharidum ordinarium, Blasenpflaster, aus 2 Tln K., je 1 Tl Olivenöl u. Terpentin u. 4 Tln gelbem Wachs; 2) immerwährendes K.pflaster, E. c. perpetuum, Ohrenpflaster, wirkt nur hautreizend, aus 4 Tln K., 1 Tl Euphorbium, 14 Tln Kolophonium, 10 Tln gelbem Wachs, 7 Tln Terpentin u. 4 Tln Hammeltalg; 3) K.pflaster für tierärztl. Gebrauch, E. c. pro usu veterinario, aus 3 Tln K., 1 Tl Euphorbium u. je 6 Tln Terpentin u. Kolophonium. — **K.salbe,** Unguentum cantharidum, besteht aus 3 Tln K.öl (durch Digestion v. 3 Tln K. mit 10 Tln Olivenöl bereitet) u. 2 Tln gelbem Wachs; K.salbe für tierärztl. Gebrauch, U. c. pro usu veterinario, aus je 2 Tln K., Olivenöl, Schweinefett u. Terpentin u. je 1 Tl gelbem Wachs u. Euphorbium.

Kantharos, der, ein großes, 2henkliges Trinkgeschirr der Griechen (Abb.); dem Dionysos ganz besonders heilig; in der altchristl. Basilika (s. d.) der Brunnen im Atrium.

Kantholz, kantig zugeschnittene od. behauene Stämme; auch Eckholz gen., Ggst Rundholz.

Kantianer, Anhänger von Kant.

Kantig heißt ein Pferdegebiß, das am äußern Rand der oberen u. am innern Rand der unteren Backenzähne Spitzen u. Haken hat (Schieferzähne) infolge zu enger Stellung der Unterkieferäste u. unregelmäßiger Abnützung der Backenzähne. Pferde mit k.em Gebiß fressen schlecht, auch kommen Schleimhautverletzungen vor. Behandlung: Abfeilen od. Abschneiden der Kanten u. Haken.

Kantilene, die (lat. cantilena, eig. ‚Liedel, abgedroschenes Lied', dann allg. ‚Lied'; bei Franko v. Köln = Kanzone, bei Tinctoris = Liebesliedchen), musik. Kunstausdruck für Gesangsmelodie, Gesangsthema: ‚edelgeschwungene Melodie'.

Kantillation, die (lat.), in der Liturgie singender Vortrag der Responsorien, Antiphonen, Kollekten (daher Kollektenton); auch die zw. dem Psalmodieren (parlando) u. der Kantilene vermittelnde, gew. freirhythm. Melodiebildung.

Kantillen (Mehrz., -tiljen), aus feinem Draht gewundene Röhrchen für Borten, Tressen 2c.

Kantine, die (frz. cantine, kǟtin, ‚Flaschenkeller, Marketenderei'), von der Truppe verwaltetes (wobei Überschüsse der Selbstbewirtschaftung den Mannschaften zugute kommen) od. an einen K.nwirt (Kantinier, -nīē) verpachtetes Verkaufslokal in Kasernen, auf milit. Übungsplätzen 2c., wo Putzmaterial, Lebensmittel 2c. für die Soldaten feilgehalten werden; auch Verkaufslokal bei industriellen Anlagen, Bauten 2c.

Kantional, das (lat. cantionale), Kirchengesangbuch ohne od. mit 1- u. 2stimm. Melodien.

Kant-Laplacesche Theorie heißt die im Prinzip jetzt allg. angenommene, durch die Entdeckung des Uranus u. Neptun, der Asteroiden u. mancher Satelliten bestätigte Lehre, daß Sonne, Planeten u. Monde sich aus einem Urnebel (s. Nebularhypothesen) gebildet haben. Kant hat diese durch ein Werk des engl. Physikers Thomas Wright (s. d.) angeregte Theorie in der ‚Allg. Naturgesch. u. Theorie des Himmels' (1755) niedergelegt, unabhängig von ihm Laplace sie in der Exposition du système du monde (1796) math. behandelt. Alle Planeten laufen in gleicher Richtung u. fast gleicher Bahnlage, aber in ungleichen Entfernungen um die Sonne. Dies führt die K.-L. T. auf die gemeinsame Ursache zurück, daß die Stoffe, aus denen Sonne u. Planeten sich verdichtet haben u. jetzt bestehen, fein verteilt als sog. Nebel mindestens den ganzen Raum des Planetensystems ausfüllten. Der Nebel war gasförmiger Natur. Kant denkt ihn sich aus einzelnen Teilchen zusammengesetzt, die sich anziehen, in Bewegung kommen u. durch gelegentliche Zusammenstöße seitlich abgelenkt werden, bis sich als Resultante der seitlichen Bewegungen eine bestimmte Umlaufsrichtung des Ganzen ergibt. Laplace vertrat die bessere Hypothese, daß der Gesamtnebel schon urspr. in Rotation befindlich wäre, da aus einem ruhenden Nebel keine Umlaufsbewegung hätte entstehen können. Während Kant die Planeten als Zentren von Hauptverdichtungen entstehen läßt, nimmt Laplace an, daß der Urnebel sich unter dem Einfluß der Anziehung u. Abkühlung von einem Durchmesser, welcher den der äußersten Planetenbahn übertraf, allmählich zusammengezogen habe, dabei schneller als anfangs rotieren mußte, und daß sich von Zeit zu Zeit ein Ring am Äquator ablöste, weil dort die Zentrifugalkraft die Anziehung übertraf. Dieser Ring ist dann nach der dichtesten Stelle aufgerollt u. hat den Planeten gebildet. So bildeten sich die äußeren Planeten zuerst, die inneren zuletzt. Die größeren Planeten haben ebenso durch Ringablösung die Monde ausgeschieden. Die Theorie von Laplace gibt jedoch Anlaß zu der physik. Einwendung, daß Ringe sich stetig ablösen müßten. Vgl. Sonnenschmidt, Kosmol. ([2]1879); K. Braun S. J., Kosmogonie vom Standpunkt christl. Wissensch. ([2]1905); Hastie, Kant's Cosmogony (Lond. 1900).

Kanton, der (frz. canton, kãtõ), in Frankreich eine mehrere Gemeinden umfassende Unterabteilung des Arrondissements, auch in Elf.-Lothr. u. Luxemburg als Unterabteilung des Kreises od. Distrikts

beibehalten.' In der Schweiz Bezeichnung der (22, Unterwalden, Appenzell u. Basel als je 2 Halbkantone gerechnet: 25) einzelnen souveränen Staatswesen, die bis ins 16. Jahrh. Ort hießen u. heute in ihrem Verhältnis zur Eidgenossenschaft d. h. zum schweiz. Bundesstaat Stände genannt werden. In einzelnen K.en (Zug, Zürich, Solothurn ꝛc.) führt der gesetzgebende Körper den Namen K.srat, in anderen Großer Rat, Landsrat od. Landsgemeinde. Die Verfassung ist in allen K.en demokratisch, überall gilt der Grundsatz der Volkssouveränität, wobei jedoch der Volksabstimmung versch. Rechte vorbehalten sind. Die K.sverfassungen sind vom Bund gewährleistet, wegen ihrer Verletzung entscheidet das Bundesgericht in letzter Instanz. Kantonal, auf einen K. bezüglich. — **K.system** (milit.) s. Beil. Heerwesen. Kantonisten, nach dem K.system ausgehobene Rekruten eines Werbebezirks (K.s); Wehrpflichtige, die sich der Gestellung entziehen (unsichere Kantonisten), verlieren das Losungsrecht u. können jederzeit eingezogen werden.

Kanton, chin. Kwangtschou, Hauptst. der chin. Prov. Kwangtung, l. am K.fluß (s. u.), ummauert (10 km Umfang), nördl. die (Tataren-) Altst., über 5/6 des Areals, landeinwärts meist Äcker mit vereinzelten Tempeln (kais., der 5 Genien, Fünfstockpagode) u. a. öffentlichen Gebäuden (Palast des Generalgouv., Prüfungshalle), am Fluß, durch Mauer u. Graben von der Altst. getrennt, die Neust. (Geschäftsviertel, Zolldir.), unregelmäßig gebaut, mit engen Gassen u. niedrigen Häusern, auf dem Fluß verankerte Hausboote; auf der südl. vorgeschobenen Insel Schamien (3 Brücken) die Fremdenniederlassung im Villenstil; (1902) 880 000 E. (n. a. 1 1/2 Mill.; 37 Deutsche); [Eisenbahn] (Linien nach Peking u. Kaulung im Bau), Dampferstation (2 Linien, 1 dtsch.), Kabel (nach Hongkong); Generalgouv. (für Liangkwang), Gouv., Münze, dtsch. Konsulat; Apost. Präf. v. Kwangtung, Kathedrale (1863), franz. Schw. v. hl. Herzen Mariä (Hospital, Apotheke ꝛc.); Papierfabrik, Maschinen- u. Bootbau, Seiden-, Feuerwerkskörper-, Matteníud. (Handbetrieb); Vertragshafen (seit 1815; 4,9 bis 6,4 m t., 2 Landungsbrücken), 15 km abwärts der Haupthafen (bes. für Segler) Whampoa (Hongpu) mit (vernachlässigten) Werften u. Regierungsdock; Einf. v. Opium, Baumwollwaren, Metall, Anilinfarben ꝛc., Ausf. (1902 für 109,8 Mill. *M.*) v. Seide u. Seidenwaren, Feuerwerkskörpern, Matten, Borsten, Kassie, Fächern, Thee ꝛc. — Als Hafen von alter Bedeutung, 1517 erstmals von dem Portugiesen Perez d'Andrade besucht. 1841, 1847 u. 1857 von den Engländern besetzt. — Der **K.fluß** od. Tschukiang (‚Perlfluß') entspringt 55 km nördl. v. K. in 2 Armen, die sich etwa 20 km oberhalb K. vereinigen u. gleichzeitig einen schmalen Wasserlauf zum Sikiang abzweigen, teilt sich bei K. in die (bessere) Blenheim- (im S.) u. Whampoadurchfahrt (im N.) u. nach kurzer Vereinigung (hier 2 Barren) wiederum (bei der stark befestigten Insel Wantong) in die (östl.) Bocca Tigris (s. d.; bis 36 m t. u. trotz starker Stromwirbel häufiger benützt) u. die (westl.) Bremerdurchfahrt (10 bis 18 m t.), mündet in das Südchin. Meer (an der Mündung Hauptfahrwasser westl. von den Ladrone-Inseln); bis K. (Fluthöhe hier 1,4 bis 1,7 m) für Schiffe von 5,2, bis Whampoa für solche von 7 m Tiefgang fahrbar.

Kantonade, die (frz. cantonade, kätõngd), Bühnenraum hinter den Kulissen.

Kantonalisten (Cantonales), span. Republikaner, welche aus Spanien einen Bund selbständiger Kantone od. Staaten zu machen bestrebt sind.

Kantoniert heißt ein Pfeiler, dessen Ecken mit einem in eine Vertiefung eingesetzten od. auch etwas vorspringenden Rundstab (Halbsäule) versehen sind (Abb.).

Kantonierung, die, Kantonnement, das (milit.) = Ortsunterkunft.

Kantor (lat.), ‚Sänger', dann Vorsänger, z. B. in Klöstern u. bes. an prot. u. israel. Kirchenchören, auch Chorregent u. Leiter der Singknaben (z. B. an der Leipz. Thomasschule); vgl. Kapelle. Auch allg. = Schullehrer. Kantorat, das, Amt des K.s. Kantorei, die, vor dem 19. Jahrh. Vereinigung der Kirchensänger od. der dem K. unterstehende u. zur Verrichtung der gottesdienstl. Musik bestellte Schülerchor; auch freiwillige, aber organisierte bürgerl. Kirchensänger (Kantorei-Gesellschaft), bes. in Nord- u. Mitteldeutschland. Vgl. Werner (1902).

Kantschil, der, s. Zwerghirsche.

Kantschindschinga, auch Kantschindschanga, der, (angeblich) zweithöchster Berg des Himalaja, an der Grenze von Nepal u. Sikkim; eine wegen ihrer Steilheit wohl unbesteigbare, 8580 m h. Zinne. Vgl. Freshfield, Round K. (Lond. 1903).

Kantschipuram (hindust., ‚goldne Stadt'), engl. Conjevaram, indobrit. Stadt, Präsidentschaft Madras, l. vom Palar (zum Golf v. Bengalen); (1901) 46 164 E. (meist Hindu); [Eisenbahn]; gr. Pagode (57 m h.), 2 Felsentempel; eine der 7 heil. Hindustädte (‚Benares des Südens'; gr. Mai-Pilgerfahrt).

Kantschou, chin. Stadt, Prov. Kansu, l. v. Edsingol, 1464 m ü. M.; 30 000 (n. a. 70/80 000 od. 150 000) E.; Mission der Scheutvelder Kongreg.; Mittelpunkt eines Oasengebiets. — 850/1028 Hauptst. des Reichs der Uiguren, von Dschingis-Chan u. im Dunganenkrieg verwüstet.

Kantschu, der (aus poln. *kańczuk*, v. türk. *kamtschy*, ‚Peitsche'), Peitsche aus Lederriemen mit kurzem Stiel, am Handgelenk befestigt.

Kantusche, die, Kleidungsstück, s. Kontusch.

Kanüle, die (frz.), feste Röhre zur Durchleitung von Luft od. Flüssigkeit in den Organismus od. aus ihm heraus, z. B. die Hohlnadel der Pravazschen Spritze (s. Einspritzung), die K. des Trokars, die Luftröhren-K. (s. Tracheotomie).

Kānūn, das (arab., aus grch. *kanōn*), 1) Regel, Gesetz; 2) zitherähnliches Saiteninstrument der Orientalen, wahrsch. Abkömmling des altgriech. Monochords, s. d. Vgl. Arab. u. pers. Musik.

Kanuri, sudan. Mischvolk (Tibbu, Neger), in Bornu, 1 1/2 Mill.; mittelgroß, kräftig, grau- od. rötlichschwarz, mit breitem Gesicht, dicker, flacher Nase, großem Mund; gutmütig, furchtsam, eitel; Moh.; intelligente, fleißige Kaufleute; charakteristisch (mehr Schmuck als Schutz) ihre Stahl- od. Wollpanzer für Menschen u. Pferde. — Ihre (in Bornu herrschende) Sprache ist wohlklingend u. zeigt nam. beim Verbum reich entwickelten Suffixbau.

Kanut s. Knut.

Kanzel, die (v. lat. cancellus, ‚Schranke'), die Predigtbühne, urspr. mit dem Ambo (s. d.) od. Lettner (s. d.) an den Chorschranken angebracht, in beiden Formen aber zunächst nur zur Vorlesung der Perikopen u. zum liturg. Gesang bestimmt, während in der Urzeit die Bischofskathedra der eig. Predigt-

stuhl war. Zunächst löste sich in Italien im 13. Jahrh., vereinzelt auch in Deutschland, die K. vom Lettner los als freistehende od. an einen Pfeiler angelehnte (oft auf von Menschen, Löwen od. anderen Tieren getragenen Säulen ruhende) Bühne von manchmal beträchtlicher Ausdehnung, vier- od. mehreckig, später häufig rund; die Außenwände entw. in Cosmatenarbeit (s. Cosmaten; Ravello, S. Miniato in Florenz) od. mit reichen bibl. Reliefdarstellungen (am berühmtesten die K.n der Pisani, im Baptisterium u. im Museum zu Pisa, in Pistoja, s. Taf. Got. Kunst VII, 51; Donatellos in S. Lorenzo zu Florenz; in Frankreich Beaulieu, in England Oxford). Die durch die Bettelorden erhöhte Bedeutung des Predigtwesens führte zum Gebrauch von beweglichen Holzkanzeln. Reichen Schmuck entfaltete die Gotik an der Brüstung (biblische, seltener legendar. Szenen, häufig die 4 Evangelisten, die großen Propheten, Kirchenlehrer, Tugenden rc.), am Aufgang u. am Schalldeckel (Münster in Ulm, Freiburg, Straßburg, Freiberg, Wien, Mainz rc.). Auch Renaissance u. Barock (Trier, Jesuitenkirche in Köln) legten großen Wert auf die Ausbildung der K. (meist mit vortretenden, hohen u. reichen Schalldeckeln), die oft (bes. in Belgien) großartig geschnitzt sind. Vielfach begegnen auch von innen zugängliche Außenkanzeln, entw. zum Predigen vor großen Massen (an Wallfahrtskirchen) od. zum Vorzeigen von Reliquien (s. Heiltumsstuhl), wie in Prato, Pistoja, Viterbo, Kiedrich, Rochuskapelle b. Bingen, St-Lô in Frankreich). — Über K. *(mimbar)* in Moscheen s. Beil. Islam. Kunst, Sp. I' u. Abb. 4. — K. (weidm.), ein Sitz od. Häuschen auf einem Baum, um von dort das Wild zu erlegen.

Kanzellen (lat., Mehrz.), in der Orgel die einzelnen Fächer der Windlade, die den Wind durch die K.ventile den Pfeifen zuführen. Vgl. Orgel.

Kanzellieren (lat., ‚eingittern'), ein Schriftstück durch gekreuzte Striche (×) ungiltig machen; auch übertragen gebraucht.

Kanzelparagraph, der, heißt die 1871 auf Anregung des bayr. Min. v. Lutz als § 130 a ins St.-G.B. aufgenommene Bestimmung, wonach Geistliche od. andere Religionsdiener, die im Beruf öffentlich Staatsangelegenheiten in einer den öffentl. Frieden gefährdenden Weise zum Gegenstand einer Verkündigung od. Erörterung machen, wegen Kanzelmißbrauchs mit Gefängnis od. Festungshaft bis zu 2 Jahren bedroht werden; 1876 auf Verbreitung von derartigen Schriften ausgedehnt.

Kanzlei, die (mittellat. cancellaria), die Stelle, wo behördliche od. gerichtl. Urkunden ausgefertigt werden; früher auch die höheren Gerichte. Kanzlist, ein niederer K.beamter (Schreiber), K.rat, K.direktor, Aufsichtsbeamter. — **K.** heute offizielles Papierformat Nr I (‚Reichsformat'), 33×42 cm. — **K.regeln,** die seit Papst Johann XXIII. in ein System v. 70/73 Regeln gebrachten K.ordnungen. Ein Teil betrifft das K.wesen; der andere (über die Verleihung der Kirchenämter, die Dispensen u. das Prozeßrecht) hatte Gesetzeskraft, wurde aber durch Konkordate u. Indulte eingeschränkt u. durch die neue Gesetzgebung des Tridentinums bedeutungslos. Vgl. v. Ottenthal (1888); Tangl (1894). — **K.schrift,** im Buchdruck eine got. Zierschrift (zu Überschriften), s. Schriftarten. — **K.sprache,** die Sprache, deren sich, seit das Latein nicht mehr ausschl. als Urkundensprache verwendet wurde (14./15. Jahrh.), die deutschen K.en bedienten, nam. die kais. u. die kursächs.; aus ihr entwickelte sich durch ihre Verwendung bei Luthers Bibelübers. die nhd. Schriftsprache. Vgl. Böhme, Zur Gesch. d. kursächs. K.sprache (1899). — **K.stil** s. Stil.

Kanzler (cancellarii), urspr. im fränk. Reich die unter dem Referendar (Vorsteher) stehenden Kanzleibeamten; seit Ludwig dem Frommen wird K. die Bezeichnung des Kanzleichefs, aber bald in der klingendern Form Erz-K. (s. d.). Sein Amt wurde mit der Zeit ein Ehrenamt, u. jetzt nannten sich die Kanzleinotare K. Seit der Gründung des Reichshofrats vertritt den Erz-K. in Wien ein Vize-K. Auch in den außerdeutschen Staaten u. den deutschen Territorien gab u. gibt es K. in der Stellung der ersten Beamten, so in Preußen unter Friedrich II. einen Groß-K. (Cocceji u. Jariges) u. Staats-K. (Hardenberg), in Österreich einen Staats-K. (Metternich) u. Reichs-K. (Beust), im Norddeutschen Bund einen Bundes-K., im neuen Deutschen Reich einen Reichs-K. (s. d.). Vgl. Stumpf, Reichskanzler (3 Bde, 1865/73); Seeliger, Erzkanzler (1889).

Kanzler, Herm., päpstl. General, * 1822 zu Bruchsal, † 6. Jan. 1888 zu Rom; trat 1845 in päpstl. Dienste, 1859 Oberst, bald darauf von Lamoricière zum General, 1865 zum päpstl. Oberbefehlshaber ernannt; siegte 1867 bei Mentana u. leitete Sept. 1870 die Verteidigung Roms; erblicher Freiherr. — Sein Sohn Rudolf, Archäolog, * 7. Mai 1864 zu Rom; Kustos des vatik. Profanmuseums; 1896 Mitgl., 1903 Sekr. der päpstl. Komm. für kirchl. Archäol.; hervorragender Kenner der Topogr. des alten Rom.

Kanzone, die (ital., v. lat. cantio, ‚Lied'), in der Lyrik ein längeres, kunstvoll gegliedertes Lied, das gew. aus einer Reihe gleichartiger Strophen (stanze) besteht; eine ungleichartige, meist kürzere Geleitstrophe (congedo) pflegt diese zu schließen, in der sich der Dichter gleichsam von seinem Lied verabschiedet. Die K., die nur zum Ausdruck gehobener Empfindungen u. edler Gedanken dient, stammt aus dem Provenzalischen u. wurde nam. von den älteren Italienern (Dante, Petrarca rc.) ausgebildet. Die ital. K. mit freien Strophen (im 17. Jahrh. von Guidi eingeführt) fand in Leopardi ihren größten Vertreter. In Deutschland dichteten bes. die Schlegel, Platen, Rückert, Zedlitz rc. in K.nform. Die Kanzonette (‚Liedchen') ist eine spätere ital., im einzelnen willkürlichere Form. — In der Mus. (ital. canzona, frz. chanson) bereits im 14. Jahrh. mehrstimm. Vokalform meist lyrisch-erotischen Inhalts; im 16. Jahrh. vorzugsweise homophon, in Italien als Tanz-, Trinklied rc. neben den Frottolen u. Villanellen ähnlich den deutschen mehrstimm. ‚Liedlein', in Frankreich Hauptfeld der vokalen Programmus. (Gombert, Jannequin). Ihre Übertragung auf die Orgel- u. Instrumentalmus. im 16. Jahrh. förderte die Ausbildung der Fuge (s. d.); im 17. Jahrh. als Sologesang mit Instrumentalbegleitung gepflegt, befruchtete sie das nationale Lied Italiens u. Frankreichs bis auf die Gegenwart (zahlr. Sammlungen). — Auch modernes liedartiges Instrumentalstück (‚Lied ohne Worte').

Kaoko, K.feld, Landschaft im nordwestl. Deutsch-Südwestafrika (s. Karte Deutsch-Ostafrika rc.), vom Kunene bis zum Ugab; der terrassenförmige Abfall des innern Hochlands (bis 1500 m h.), von zahlr. (period.) Küstenflüssen zerrissen; Gras- u. Buschsteppen, der N. wildreich; Bewohner Bergdamara (im S.), Hottentotten (im W.) u. Herero (im N.). 1877

von Böhm u. Bernsmann, 1883 von Scheidweiler, 1893/96 u. 1900 von G. Hartmann bereist. K.-Land- u. Minengef. in Berlin, gegr. 1895.

Kaolinit, der, $H_4Al_2Si_2O_9$, auf Erzgängen selten in 6seitigen perlmutterglänzenden Krystalltäfelchen, sonst nur in weißen, erdigen, meist stark mit Quarz verunreinigten Aggregaten (Kaolin od. Porzellanerde); vor dem Lötrohr unschmelzbar, in Säuren schwer löslich. Zersetzungsprodukt von Feldspatgesteinen in mächtigen, nach der Tiefe zu nicht abnehmenden Nestern, nam. innerhalb von Granit u. Quarzporphyr, entstanden durch Thermen. Der unreine Rohkaolin wird durch Schlämmen aufbereitet, u. die reinsten, bes. glimmerfreien Schlämmkaoline dienen zur Porzellanfabrikation, weniger reine für sonstige keramische Zwecke, zu feuerfestem Mörtel u. Verputz, die Hauptmasse wird als Füllung für Zeitungspapier verwendet.

Kaolinsandstein, entstanden durch Abtragung von Kaolinnestern im Granit, weiß u. wenig verbandfest; der meist geringe Kaolingehalt durch Schlämmen gewonnen. — **Kaolinthon**, durch natürliche Prozesse gereinigter Schlämmkaolin.

Kap, das (v. lat. caput, ‚Kopf, Spitze', aus rom. Sprachen übernommen: frz. cap, ital. capo, span. cabo 2c.), auch Vorgebirge, jeder augenfällig ins Meer vorspringende Küstenteil, vielfach bes. als Ecken von Erdteilen, wegen Gefährdung od. Begünstigung der Schiffahrt 2c. bekannt, bes. K. der Guten Hoffnung, das K. schlechthin.

Kapabel (frz. capable), fähig, geschickt.

Kapaneus, einer der Sieben gegen Theben, s. d.

Kapaun, der (ital. cappone, frz. chapon, schapŏ), verschnittener, gemästeter Hahn.

Kapazität, die (lat.), körperliches u. geistiges Fassungsvermögen, daher auch = begabter, hervorragend tüchtiger Mensch; Erbfähigkeit; Vermögen, Elektrizität (s. d., Bd III, Sp. 14), Wärme (Wärme-K. od. spez. Wärme) 2c. aufzunehmen.

Kap Breton-Insel, kanad. Insel, s. Breton, Kap.

Kap der drei Spitzen, nordwestafrik. Vorgeb., Westende der Goldküste; hier 1682/1717 die brandenb.-preuß. Kolonie.

Kap der Guten Hoffnung, engl. Cape of Good Hope, auch Kap schlechthin, das bekannteste südafrik. Vorgebirge, am Westeingang der Falschen Bai, schmales Südende einer schwach gebogenen, bis 620 m h. Halbinsel (s. Nebenkarte zur Karte Kapkolonien); im Vasco da Gama Peak 268 m h., mit Leuchtturm. — 1487 von B. Diaz entdeckt u. ‚Kap der Stürme', von Johann II. K. d. G. H. gen.

Kapela, die, Kapellagebirge, westkroat. Gebirge, durchzieht als wasserscheidender Rücken die westkroat. Hochebenen u. verbindet mit der Fortsetzung der großenteils kahlen, an Abgründen, Trichtern u. Höhlen reichen Plješevica (pljeschewiza) (1649 m) den eig. Karst mit den Dinar. Alpen; aus Kreidekalken, Dolomiten u. Sandsteinen, meist stark bewaldet; durch den Paß Modruš-Jezerane in Große (Bielalašica, 1533 m h.) u. Kleine K. (Mala K., im Seliskivrh 1280 m h.) mit den schönen Plitvicer Seen geschieden.

Kapelan, der (engl. capelin, käpĕlin), M. villosus *C. V.*, einzige Art der Gattg Mallotus *Cuv.*, aus der Fam. der Lachse; Zähne u. Schuppen sehr klein, diese an Seitenlinie u. Bauch etwas größer, beim ♂ mit frei vorspringenden Spitzen, Rücken bräunlich, Seiten u. Bauch silberig; bis 25 cm l.; nördl. Küsten des Atlant. Ozeans; Hauptnahrung des Dorsches.

Kapeline, die (frz., käp'lin), ‚Kapuze', Verbandform für einen Amputationsstumpf.

Kapelle, die (gew. von der in der fränk. Königspfalz unter Obhut von Klerikern [‚Kaplänen'] aufbewahrten capa od. capella, dem Gewand des hl. Martin v. Tours), kleinerer Raum für gottesdienstliche Handlungen; bald selbständiges Gebäude (bei Burgen, Schlössern, Rathäusern, als Gedächtnis-, Friedhofs-, Grabkapelle), vielfach in Form eines bloßen Chors, auch Rundbau od. Polygon, bald Teil eines größern Baus (seitlich von Chor u. Schiff einer Kirche, K.nkranz um das Chor, im Chorhaupt engl. Kathedralen die Marienkapelle; auch Betraum in Schlössern, Klöstern, Instituten 2c.); oft mit großem architekt. Aufwand erbaut (z. B. die Ste-Chapelle in Paris, s. Taf. Got. Kunst I, 6), zuweilen als 2geschossige Doppelkapelle (s. d.). — Im Kirchenr. unterscheidet man öffentliche K.n (Oratorien), in denen die Gläubigen ohne Ausnahme ihre Sonntagspflicht erfüllen können, u. private, nur für einen bestimmten Kreis von Personen. — K. (Mus.; ital. cappella, frz. chapelle), der nach seinem urspr. Standort in der Kirche benannte Musikchor, im M.A. hauptſ. aus Sängern (Kapellsänger) bestehend (daher heute noch mehrstimm. Vokalmus. ohne Begleitung a od. alla cappella-Mus. gen.). Berühmt die päpstl. K. in Rom u. die Hofkapellen in Paris, London, München, Stuttgart, Wien 2c., welche aus einem gew. in den Kapell- (Chor-) knaben (vgl. Kantor) herangezogenen besoldeten Chor u. dem vielfach auch als Kapellmeister (s. u.) u. Hofkomponisten (symphonista) thätigen Vorsänger (cantor, musicus intonator) bestanden; seit der selbständigen Mitwirkung der Instrumentalmus. beim Gottesdienst auch die Gesamtheit der Instrumentalspieler; heute nur mehr diese, das Orchester (Hof-, Stadt-, Militär-, Haus-K.). Kapellchor = Vokalchor, s. Chor. Kapellmeister (ital. maestro di cappella, frz. maître de chapelle), Leiter eines Chors (Chormeister, Chorregent, Chordir.) od. Orchesters (Dirigent, Musikdir., Musikmeister [bei Militär-K.n]); Kapellton s. Chorton, Kammerton. — **Päpstliche K.** (Hofkapelle) s. Hofkapläne. — **K.** (Techn.), kleines in der K.npresse hergestelltes Probiergefäß aus Knochen- od. Holzasche (K.nasche) zum Erhitzen von Retorten 2c. im Sandbad (Sand-K.), zum oxydierenden Schmelzen von Metall-, bes. Gold- u. Silberlegierungen im K.nofen, einer stark glühenden Muffel; hier saugt die K., weil porös, einen Teil der Metalle auf (Metallverlust durch K.nzug).

Kaperei, die, in Kriegszeiten die Wegnahme von Schiffen, die im Eigentum von Unterthanen des feindl. Staats stehen, durch zu diesem Zweck von Privatpersonen ausgerüstete Schiffe (Kapern, Einz. Kaper), welchen im Kaperbrief von der Regierung ihres Landes die Ermächtigung zur K. erteilt sein muß, widrigenfalls die Wegnahme als Seeraub gilt. Nach der Pariser Seerechtsdeklaration v. 1856 ist zwischen den meisten Seemächten die K. beseitigt worden. Den Abmachungen traten nicht bei die Ver. St. (weil sie vollständige Freiheit des Privateigentums, also auch Aufgabe des Prisenrechts forderten), Spanien u. Mexiko, doch haben auch die Ver. St. u. Spanien im Krieg v. 1898 auf die Verwendung von Kapern verzichtet.

Kapern, K.strauch s. Kapparidaceen.

Kapetinger, das von Hugo Capet abstammende franz. Königshaus. Stammvater ist Witichin (Sachse?), der zw. 796 u. 804 in Gallien angesiedelt wurde. Sein Sohn Robert, seit 852 Laienabt v. Marmoutier bei Tours, Graf v. Touraine, wurde mit dem Gebiet zw. Seine u. Loire belehnt u. 860 von den Normannen erschlagen. Roberts Sohn Graf Odo († 1. Jan. 898) verteidigte 886 Paris gegen die Normannen, erhielt Anjou u. Touraine als Lehen, wurde 888 zum König gewählt, von Arnulf anerkannt, während die Großen sich den Karolingern zuwandten. Sein Bruder Markgraf Robert († 923) schützte das Land gegen die Normannen, wurde 922 in Reims gekrönt u. fiel im Kampf gegen Karl III. bei Soissons. Roberts Sohn Hugo d. Gr. od. Weiße († 16. Juni 956), Hzg v. Francien, erwarb Burgund nach dem Tod seines Schwagers Hzg Rudolf, nahm Ludwig IV. 945 gefangen, bis Otto I. vermittelte. Nach dem Tod Ludwigs setzte Erzb. Bruno v. Köln Lothar III. als König ein. — Hugos Sohn Hugo Capet (sog. von seiner Kapuze, die er als Laienabt trug), * um 938, † 24. Okt. 996; wurde 987 nach dem Tod Ludwigs V. gekrönt u. befestigte seine Herrschaft durch die Gefangennahme Karls v. Niederlothringen 991 u. des Erzb. Arnulf v. Reims. Seine Nachkommen regierten in gerader Linie bis 1328, in den Nebenlinien Valois, Bourbon u. Orléans bis 1848. Vgl. v. Kalckstein, Gesch. des franz. Königtums unter den ersten K. (I, 1877); Luchaire (Par. 1901).

Kapfenberg, steir. Marktfl., Bez.H. Bruck an der Mur, an der Mürz, überragt von der Ruine Ober-K.; (1900) 2594, als Gem. 5968 deutsche kath. E.; ✉; Kirche (1490); Schloß Wieden (Graf Stubenberg), Bad Steinerhof; Tiegelgußstahl-, Geschoß- u. Gewehrlauffabrik.

Kapff, Sixt Karl v., Pietist, * 22. Okt. 1805 zu Güglingen (Württ.), † 1. Sept. 1879 zu Stuttgart; 1833 Pfarrer in Kornthal, 1850 Generalsuperintendent in Reutlingen, 1852 Prälat in Stuttgart; bes. thätig für die innere Mission; verf. eine Reihe oft aufgelegter Gebets- u. Erbauungsbücher. Vgl. K. Kapff (2 Bde, 1881).

Kapformation, die, Kapschichten, meist devonische Ablagerungen in Südafrika; eig. K. im S. der Kapkol. u. Lydenburger Schichten (nach Passarge) in Transvaal (hierher die goldführenden Konglomerate des Witwatersrands) u. Namaland.

Kapgummi s. Gummi arabicum.

Kapharnaum (hebr. *Kĕphar Nachūm*, ‚Ort des Nahum od. des Trostes'), bedeutende Handelsstadt Galiläas am See Genesareth, Hauptschauplatz des öffentl. Wirkens Christi; deshalb (Matth. 9, 1) ‚seine Stadt' gen.; hier lebten auch Petrus, Andreas, Jakobus, Johannes u. Matthäus. Jetzt in Trümmern, eine Folge des Fluches Christi (Matth. 11, 23); viell. identisch mit Tell Hum, wahrscheinlicher aber zw. Ain et-Tabgha u. Chirbet Minije.

Kaphaus s. Gewächshäuser.

Kaphereus, auch Kaphareus, gew. Kawo Doro od. Doros, die Südostspitze Euböas, mit Leuchtturm; bekannt durch den Schiffbruch der von Troja heimkehrenden Flotte.

Kapieren (v. lat. capere, ‚fassen'), erfassen, begreifen, verstehen.

Kapillaren (lat., Mehrz.), Haargefäße, in der Anat. die feinsten mikroskop. Verzweigungen des Blutstroms (Blut-K.), welche alle Gegenden des Organismus (ausgenommen Nägel, Haare ꝛc.) mit Blut versehen u. dadurch ernähren. Die Ernährungsflüssigkeit wirkt teilw. örtlich, teilw. mittels Überführung in den Lymphstrom durch die Lymph-K. allgemein. Die Blut-K. bilden den Übergang vom arteriellen Blutsystem zum venösen, u. in ihnen verliert sich der Pulsstoß. Über die Aufgabe der K. in den Lungen s. Atmung. — K. (Phys.), Rohre mit sehr kleiner lichter Weite. — **Kapillarimetrische Methode** s. Spiritus.

Kapillarität, die, Haarröhrchenwirkung, durch die Kohäsions- u. Adhäsionskräfte hervorgerufene Erscheinung: taucht man ein enges Rohr (Haar- od. Kapillarröhrchen) in eine Flüssigkeit, von der seine Wände benetzt werden, so stellt sich die Flüssigkeit im Rohr, entgegen dem Gesetz von den kommunizierenden Gefäßen, höher als im Gefäß, u. die Oberfläche der Flüssigkeit ist konkav gekrümmt (Kapillarattraktion). Wird die Röhrenwand dagegen nicht benetzt, z. B. bei Glas u. Quecksilber, so stellt sich die Flüssigkeit tiefer u. die Oberfläche ist konvex gekrümmt (Kapillardepression). Die Konkavität wie Konvexität der Oberfläche tritt um so stärker hervor, je enger das Gefäß ist, die Höhe der gehobenen od. niedergedrückten Säule ist dem Durchmesser des Röhrchens umgekehrt proportional. Die K. bedingt das Einziehen der Flüssigkeiten in Schwamm, Löschpapier, Zucker, Holz, Erde, das Feuchtwerden der Mauern auf nassem Grund, das Aufsteigen des Öls im Docht, der Pflanzensäfte in die Zweige u. Blätter. Vgl. Oberflächenspannung.

Kapillärsirup, K.zucker s. Traubenzucker.

Kapitaï, das (frz. Kabitaye), franz.-guin. Küstenlandschaft, durch den Konkore von Koba getrennt; bergig (Sumba, 518 m h.), gut bewaldet, hauptſ. von Susu bewohnt.

Kapital ... (v. lat. caput, ‚Haupt, Kopf'), in Zusammens.: K.buchstaben, Kopfbuchstaben = Initialen; Kapitälchen, im Buchdruck Antiquatypen von der Form der Versalien, aber nur der Größe der Gemeinen (zu Auszeichnungen im Antiquasatz, zu Überschriften untergeordneter Art). K.schrift, die Schrift in eckigen großen (lat.) Buchstaben; K.verbrechen, Haupt-, todeswürdiges Verbrechen; K.strafe, Todesstrafe. — K. (Buchb.), farbiges Band zur Verzierung des Bucheinbands am Ober- u. Unterschnitt. Vgl. Buchbinderei.

Kapital, das (v. mittellat. capitale, Mehrz. K.ien), im M.A. u. im gew. Sprachgebrauch noch heute eine zinstragende Geldsumme (Geld-, Leih-K.). Volkswirtsch. ein durch Produktion gewonnenes materielles Gut, das zur Erzeugung neuer wirtsch. Güter verwendet wird, eine neben der Naturkraft u. der menschl. Arbeitskraft wirkende Produktivkraft, die erst durch Zusammenwirken der beiden anderen Kräfte entstanden u. vorwiegend erst in der neuzeitl. Entwicklung im Produktionsprozeß thätig ist. Das feste (Anlage-) K. (Gebäude, Maschinen ꝛc.) ist wenigstens für längere Zeit an die Unternehmung gebunden u. bei vielen Produktionsakten thätig, das umlaufende (Betriebs-) K. ändert seine Formen ununterbrochen, geht im Kreislauf in Rohstoff, Fabrikat, Geld, Gewinn über. Im Ggsz zu den beiden anderen Produktionsfaktoren ist das K. unbegrenzt vermehrbar, an keine Person, kein Klima ꝛc. gebunden, leicht assoziationsfähig, elastisch (unendlich ausdehnbar u. wieder konzentrierbar). Vgl. Kapitalismus. — Rechtlich (K.besitz) der Teil des Vermögensbesitzes einer Person, der als

Grundlage zur Erzielung eines Renteneinkommens im weitern Sinn (Einkommens aus Besitz) zu dienen bestimmt ist, innerhalb od. außerhalb des Produktionsprozesses. — Geistig (immateriell) die Summe aller bisher erworbenen Bildung (Wissenschaft, Recht, Sitte rc.), die bei der fernern Produktion mitwirkt. — Vgl. Knies, Geld u. Kredit ([2] 1885); Böhm-Bawerk, K. u. K.zins (2 Bde, [2] 1900/02).

Kapitaldeckungsverfahren, das Verfahren zur Bemessung der jährl. Beiträge für eine Versicherungsanstalt, nach dem nicht wie beim Umlageverfahren nur die jährl. Ausgaben durch die jährl. Beiträge nachträglich gedeckt werden, sondern so viel Kapitalien im voraus aufgebracht werden müssen, daß aus deren Zinsen die in jedem Jahr entstandenen Verpflichtungen für die Zukunft gesichert sind.

Kapitale, die (frz.), Hauptstadt; die Halbierungslinie eines ausspringenden Winkels von Festungswerken.

Kapitalisierung, die Berechnung des gegenwärtigen Kapitalwerts einer ewigen od. auch einer auf eine gewisse Zeit zu leistenden Rente, auch des Ablösungskapitals, bei der Ablösung von Reallasten, Zehnten rc., ferner des Geldwerts der Grundstücke u. anderer Betriebsanlagen aus dem Reinertrag. Der Kapitalwert einer ewigen Rente, von Reallasten rc. wird durch Multiplizierung mit einem Faktor, der von dem zu grunde gelegten Zinsfuß abhängig ist (20 bzw. 25 bzw. 33⅓ bei 5 bzw. 4 bzw. 3 %), gefunden, der Kapitalwert einer Zeitrente durch Diskontierung der zukünftig fälligen Summen u. Addieren der erhaltenen Beträge. Vgl. Cantor, Polit. Arithmetik ([2] 1903). — K. (Kapitalisation, die) auch die Ansammlung von Kapitalvermögen in der Privatwirtschaft.

Kapitalismus, der, die Kapitalwirtschaft, der Produktionsprozeß, in welchem das Kapital in größerem Umfang als Produktionsfaktor thätig ist. Der K. hat im Verein mit der techn. Entwicklung erst die moderne Volks- u. Weltwirtschaft ermöglicht; neben den großen wirtsch. Vorteilen hat er aber auch schwere soziale Schädigungen (die ‚soziale Frage') hervorgerufen. K. vielfach auch die Machtstellung des Geldkapitals im heutigen Erwerbsleben, nicht selten mit Hinweis auf die Mißstände einer entfesselten Geld- u. Kreditwirtschaft. Im sozialist. Sinn: Ausbeutung des Arbeiters durch den privaten Kapitalbesitz. Vgl. Sombart, Mod. K. (2 Bde, 1902); Strieder, Zur Genesis des K. (1904).

Kapitalrente, der dem Kapital für seine Mitwirkung bei der Produktion vom Ertrag zufallende Anteil, läßt sich schwer bestimmen, wenn das Kapital im eignen Betrieb angelegt ist; zeigt sich am deutlichsten in dem für ein Darlehen gezahlten Zins. — **K.nsteuer,** im Ggsz zur Steuer vom Kapital (Kapitalsteuer) die Steuer, welche den arbeitslos bezogenen Ertrag vom mobilen Kapital zu erfassen sucht (Zinsen, Dividenden der Geschäftsanteile bei A.-G. rc.); nur in Staaten, welche ein ausgebildetes Ertragssteuersystem für sich allein (Bayern) od. neben der allg. Einkommensteuer (Württ., Baden) haben. In Ländern, wo die allg. Einkommensteuer ohne Ertragsbesteuerung besteht (Preußen, Sachsen), erfolgt die Besteuerung der K.n wie die der anderen Ertragsarten durch die Einkommensteuer, z. T. mit höherer Belastung (Ergänzungs-, Vermögenssteuer).

Kapitän (mittellat. capitaneus, frz. capitaine, ital. capitano), bis in die neuere Zeit Befehlshaber einer Kompagnie, Hauptmann. Dann der Führer eines Handelsschiffs (amtlich auch: Schiffer); muß das Steuermannsexamen u. die Schifferprüfung bestanden haben, die je nach Art zur Führung von Küsten- od. Hochseedampfern berechtigt. Dem K. steht die Disziplinargewalt über die gesamte Besatzung zu, er ist für das Schiff, für Leben u. Ladung verantwortlich. Vgl. H.G.B. §§ 511 ff., Seemannsordn. v. 2. Juli 1902. In der Kriegsmarine ein Stabsoffizier (Korvetten-, Fregatten-K., K. zur See); K.leutnant, Seeoffizier im Hauptmannsrang.

Kapitel, das (lat. capitulum, ‚kleiner Kopf'), wohl in Nachahmung des griech. *kephalaion* Hauptsatz, Hauptinhalt u. Titel eines Abschnitts, zuletzt der Abschnitt selbst. Die dem Text vorangeschickte Zusammenstellung der K. heißt in älteren lat. Hdschr. Capitulatio. Die K.teilung u. -zählung ist erst spät in jur. u. kirchl. Texten, zuerst bei der Bibel angewendet, die der lat. Klassikertexte stammt größtenteils aus dem Ende des M.A. — Kirchenrechtl. geistl. Körperschaften an Kathedral- (Domkapitel) od. an anderen Kirchen (Kollegiatkapitel), s. Domkapitel; in geistl. Orden die beschließende Versammlung der stimmberechtigten Mitglieder des Konvents od. der Vertreter größerer Verbände (Provinzial-, General-K.). Auch = K.saal, wo täglich das K. (ein Abschnitt) der Klosterregel verlesen u. wichtige Klosterangelegenheiten (Abstimmung über Aufnahme von Kandidaten, Abtswahl rc.) vorgenommen werden.

Kapitell, das (lat. capitellum, ‚Köpfchen'), der oberste Teil der Säule, s. d.

Kapitelmünzen, die von den Domkapiteln während der Sedisvakanzen geschlagenen Geldstücke, auf Grund der den Kapiteln während der Erledigung der Bischofssitze zustehenden Regierungsgewalt.

Kapitol, das (lat. Capitolium, Capitolinus mons), ein 2gipfl. Hügel Roms im NW. vom Palatin, der erst bei der Vereinigung der latin. u. sabin. Gemeinden in das Stadtgebiet einbezogen wurde. Er enthält die Arx auf dem nördl. u. das eig. Capitolium auf dem südl. Gipfel (s. Plan v. Rom), wo der oft durch Brand zerstörte, aber immer nach altem Grundriß wieder aufgebaute Tempel des Juppiter (s. d.) Capitolinus stand, der auch zu Senatssitzungen diente. Auf dem Platz um den Tempel (Area Capitolina) standen zahlr. Standbilder sowie die Erztafeln mit den Staatsurkunden; unterhalb befanden sich Tempel der Fides, des Juppiter Feretrius (seit Augustus auch die des J. Ultor u. Tonans). Auf der Arx standen die Tempel der Juno Moneta (s. Juno), der Concordia u. das Auguraculum, wo die Augurn ihre Beobachtungen anstellten. Erreichbar war das K. vom Forum aus durch einen steilen Fahrweg über den Clivus Capitolinus sowie durch mehrere Stufenwege. Um 70 v. Chr. wurde gegen das Forum zu das Tabularium (Archiv) angelegt, auf dessen gewaltigen Fundamenten (mit noch sichtbarer Halle) der Senatorenpalast errichtet ist. Im M.A. waren alle Gebäude des K.s zerstört; auf der Arx erhob sich früh die Kirche von Ara Cöli. Der Plan zum heutigen K., Campidoglio gen., stammt noch von Michelangelo: 3 prächtige Gebäude, der Konservatoren-, der Senatoren- u. der Museumspalast, begrenzen die Piazza del Campidoglio, in deren Mitte das antike Reiterstandbild (Bronze) Kaiser Mark Aurels steht. Vgl. Hülsen, Bilder aus der Gesch. des K.s (1899); Rodocanachi (Par. 1904). — K., in den Ver. Staaten das Kongreßgebäude in Washington; auch von den Staatenhäusern in den Hauptstädten versch. Bundesstaaten.

Kapitolinische Sammlungen: 1) Kapitolin. Museum in dem 1644/51 von Rainaldi erbauten Palast, hervorgegangen aus dem Antikenschatz, den Sixtus IV. 1471 dem röm. Volk schenkte, vermehrt durch Innocenz X., Klemens XII., Benedikt XIV., Klemens XIII. u. Pius VI., von Gregor XVI. 1836 der Stadtverwaltung übergeben; ausgezeichnet durch zahlr. antike Statuen ꝛc., durch deren Betrachtung Winckelmann die Grundzüge seiner Kunstgeschichte aufgingen. Im Erdgeschoß u. a. treffliche Mosaiken, Sarkophage mit kostbaren Reliefs (Meleagerjagd, Niederlage der Gallier, Gesch. des Achilleus ꝛc.), Kolossalstatue des gewappneten Mars, antiker Stadtplan Roms (an den Wänden des Treppenaufgangs). Die berühmtesten Antiken des Obergeschosses sind: Taubenmosaik aus Hadrians Villa bei Tivoli, Kindersarkophag mit Darstellungen der Schicksale der Menschenseele, die sog. Ilische Tafel (s. d.), Bacchus-Sarkophag aus Nepi, die Kapitolin. Venus, Amor u. Psyche, Pallas, die Büsten des Caligula, Sokrates, Homer, Scipio Africanus, Cicero, Aschylos ꝛc., die beiden Kentauren, Satyr (aus Rosso antico), Sarkophag mit der Amazonenschlacht, Sterbender Gallier, Kolossalstatue der Persephone, Kolossalkopf Alexanders d. Gr., Dionysoskopf, Praxitelen. Satyr, Antinoosstatue ꝛc. — 2) Konservatorenpalast (nach Michelangelos Plänen 1568 voll.): im Hof Statuen des Jul. Cäsar, Augustus, Karl v. Anjou u. zweier Barbaren; berühmte Reliefs von dem Triumphbogen Mark Aurels u. einem Ehrendenkmal aus Hadrians Zeit. In den ‚Sälen der Konservatoren' (d. h. des Stadtrats v. Rom) u. a. die zu Augustus' Zeiten in Marmor eingegrabenen Triumphal- u. Konsularfasten; moderne Büstensammlung berühmter Italiener; Münzsammlungen; neue Kapitolin. Antikensammlung: Amazonenkopf, Halbfigur des Kaisers Commodus, die sog. Esquilin. Venus ꝛc.; etrusk. Sammlung; die berühmten antiken Bronzen: Pferdestatue, Dornauszieher, sog. Camillus, Kapitolin. Wölfin (s. Taf. Etrusk. Kunst, Abb. 6) ꝛc.; Funde aus den uralten röm. Nekropolen (7./5. Jahrh.) ꝛc. — Die von Benedikt XIV. gegr. Kapitolin. Pinakothek (Katalog von A. Venturi) des Obergeschosses enthält Originalgemälde u. a. von Guercino (hl. Petronella), Rubens (Auffindung von Romulus u. Remus), van Dyck (Porträte), Tintoretto, Caracci, Reni, Francia, Domenichino, Paolo Veronese ꝛc.

Kapitulant, ein zur Beförderung zum Unteroffizier sich eignender Soldat, der sich durch Abschluß einer Verhandlung (Kapitulation) zu längerer als der gesetzl. aktiven Dienstzeit verpflichtet (kapituliert), etwas erhöhten Sold (K.enlöhnung) u. das K.enhandgeld (100 *M.*) erhält. Für die wissenschaftl. Fortbildung sorgen K.enschulen, an denen Offiziere u. Elementarlehrer in Deutsch, Rechnen, Geschichte, Geographie, milit. Zeichnen u. Berichtanfertigen unterrichten. [kapitel.

Kapitular, Mitglied eines Kapitels, s. Dom-

Kapitularien, Capitularia, capitula (so gen. nach der Einteilung in Kapitel), fränk. Reichsgesetze, gelten neben den Volksgesetzen als wichtige Quelle für das deutsche Recht bis Ende des 9. Jahrh. Man unterscheidet C. legibus addenda, die eine Ergänzung der Volksrechte darstellten u. daher die Zustimmung des Volks erforderten, C. per se scribenda, ohne Anlehnung an ein Volksrecht erlassene, gemeines Recht für das gesamte Reich schaffende Gesetze, die der König nach Anhörung der Großen des Reichs erließ, u. C. missorum, den Königsboten erteilte Instruktionen. Die private K.sammlung von Abt Ansegisus v. Fontenelle (827) erlangte bald amtl. Geltung; über die Sammlung des Benediktus Levita s. d. Beste Ausgabe der K. von Boretius u. Krause (in Mon. Germ. Leg. II 1–3, 1883/97). Vgl. Seeliger (1893).

Kapitularvikar, Bistumsverweser, binnen 8 Tagen nach Erledigung des Bischofsstuhls vom Domkapitel (s. d.) in der Regel aus seiner Mitte zu bestellen; übt die bisch. Jurisdiktionsrechte in beschränktem Maß aus (versagt sind ihm alle dem Bischof kraft seiner Weihe zustehenden Rechte, die Verleihung von Pfründen freier bisch. Kollation, Veräußerung bisch. Tischguts ꝛc.); Rechenschaft schuldet er nur dem nachfolgenden Bischof.

Kapitulation, die, Übergabe einer Festung an den Belagerer od. einer Feldarmee an den siegreichen Gegner auf Grund einer schriftl. K.sverhandlung, welche die K.sbedingungen (freier Abzug, Kriegsgefangenschaft der Truppen, event. Entlassung der Offiziere auf Ehrenwort, Verzeichnis des auszuliefernden Kriegsgeräts ꝛc.) enthält u. der milit. Ehre Rechnung tragen soll. Die Vorverhandlungen einer K., der meist ein Waffenstillstand vorausgeht, werden durch bevollmächtigte Parlamentäre beider kriegführenden Parteien geführt, die K.en selbst durch die Befehlshaber od. deren Vertreter abgeschlossen. — S. auch Kapitulant.

Kapkolonie, Kapland, brit. Kol., Südzipfel Afrikas, der älteste Teil der brit.-südafrik. Besitzungen od. K.n (bis zum Sambesi), welche die Südafrik. Zollunion bilden u. unter einem brit. Oberkommissär stehen (s. Tab. 1, 2, Kartenrücks.); einschl. Walfischbai 717400 km². S. Karte Kapkolonien.

Die etwa 2000 km l. Küste ist am Atlant. Ozean meist niedrig u. sandig, während am Indischen die Binnenerhebungen nahe an sie herantreten; die zahlreichen Buchten sind größtenteils ungeschützt, daher nur wenige natürliche (Saldanha-, Falsche Bai ꝛc.), dagegen mehrere (Tafelbai ꝛc.) durch teure Anlagen geschaffene (Kunst-) Häfen. Das ganze Gebiet ist ein altes, durchschn. 1200 m h. Hochland mit terrassenförmig nach außen abfallenden Randgebirgen. Den Hauptteil nimmt die Karrooformation ein, in weit nach W. ausgeschweiftem Bogen vom Oranje bis über die Algoabai hinaus von Primärschichten (in gestörter Lagerung) umrahmt. Im W. erhebt sich das Plateau v. Kl.-Namaland, ein Primärsockel (Gneis ꝛc.) mit Einzelgebirgen (Kamiesberge, 1680 m h. ꝛc.), die nach O. zur größtenteils krystallin. Hochfläche v. Großbuschmannsland abfallen. Vom Olifantsfluß ab zieht hinter einem meist schmalen Küstenvorland (selten über 50 km br., durchschn. 200 m h., mit isolierten Bergen: Tafelberg, 1080 m) das Kapländ. Faltengebirge (hauptſ. Kapformation, s. d.), die von Querthälern („Kloofs") zerschnittenen Parallelketten der Olifants- (Gr. Winterhoek, 2090 m h.), Langeberge ꝛc. als Außen- (Ende am Kap St Francis) u. der Cedar-, Herriver- (Keeromberg, 2200 m h.), Gr. Zwaarteberge ꝛc. als Innenzug (Südrand der 2. Stufe); dazw. die 350 bis 600 m h., z. T. fruchtbaren Hochflächen der Kl. od. Südl. Karroo. Während der Faltung (Triaszeit, Schub von N.) brach die Erdrinde auf der Innenseite (im N. u. O. fast ausschl. Karrooformation) zusammen, u. zahllose Karroodiabasgänge u. -lager kamen in dem stark zerstückelten Schollenland zum Durchbruch. Der höchste (3.) Stufenrand (teilw.

KAPKOLONIEN. Statistik I.

1. Bevölkerung nach der Zählung v. 1904.

Divisionen od. Distrikte	Gesamtbevölkerung	Weiße	
		Zahl	%
Aberdeen	8 353	4 435	53,1
Albany	29 614	10 398	35,1
Albert	12 987	6 370	49,0
Alexandria	10 809	2 650	24,5
Aliwal North	14 823	5 961	40,3
Barkly East	8 497	4 324	50,9
" West	26 280	4 577	17,4
Bathurst	10 748	1 979	18,5
Beaufort West	10 682	4 823	45,1
Bedford	13 179	2 323	17,6
Bredasdorp	7 666	4 228	55,1
Britstown	8 901	3 431	38,5
Caledon	15 050	8 378	55,5
Calvinia	11 719	5 817	49,8
Carnarvon	5 791	2 750	47,5
Cathcart	11 459	2 593	22,6
Ceres	6 858	3 350	48,8
Clanwilliam	9 819	4 826	49,2
Colesberg	11 429	4 606	40,4
Cradock	18 563	7 702	41,4
East London	49 253	19 703	40,0
Fort Beaufort	19 958	3 695	18,5
Fraserburg	6 466	4 110	63,2
George	12 668	6 612	52,1
Glen Grey	55 062	690	1,2
Graaff-Reinet	20 145	7 806	38,6
Hanover	3 804	1 887	49,7
Hay	10 502	4 777	45,5
Herbert	11 531	2 886	25,1
Herschel	36 899	279	0,8
Hopetown	6 109	3 140	51,5
Humansdorp	14 001	5 115	36,5
Jansenville	11 326	5 200	46,0
Kap (Kapstadt)	212 257	119 895	56,5
Kenhardt	6 881	3 907	56,9
Kimberley	60 045	20 478	34,7
King William's Town	103 552	11 334	10,9
Knysna	9 333	4 599	49,5
Komgha	14 706	1 640	11,2
Ladismith	8 675	4 928	56,6
Malmesburg	29 628	13 558	45,8
Middelburg	20 133	10 074	50,1
Molteno	9 578	3 409	35,5
Mossel Bay	10 698	5 243	49,0
Murraysburg	3 563	1 614	44,8
Namaqualand	20 540	4 907	23,9
Oudtshoorn	30 325	15 138	50,0
Paarl	30 350	12 441	40,9
Peddie	19 703	1 343	6,8
Philip's Town	5 739	3 213	56,4
Piquetberg	14 435	8 897	61,8
Port Elizabeth	46 626	23 782	51,0
Prieska	5 624	2 931	52,3
Prince Albert	9 333	5 177	55,6
Queen's Town	35 694	8 480	23,8
Richmond	4 883	1 861	38,0
Riversdale	13 707	7 947	58,0
Robertson	14 743	8 237	56,0
Somerset East	22 379	7 915	35,3
Stellenbosch	22 269	8 699	39,0
Steynsburg	6 147	3 008	48,5
Stockenstrom	9 894	1 866	18,8
Stutterheim	12 230	2 180	17,9
Sutherland	4 455	2 843	63,2
Swellendam	13 876	7 657	55,1
Tarka	9 319	3 309	36,4
Tulbagh	7 431	2 304	31,1
Uitenhage	31 900	12 485	39,1
Uniondale	9 432	5 056	53,8
Van Rhynsdorp	5 082	2 726	53,5
Victoria East	17 128	1 561	9,1
" West	7 443	3 568	48,2
Willowmore	11 888	5 840	49,1
Wodehouse	21 678	7 055	32,5
Worcester	18 922	7 869	41,6
eig. Kapkolonie	1 483 177	550 295	37,2
Bizana	33 146	124	0,4
Butterworth	19 212	579	3,0
Elliot	10 517	4 282	40,8
Elliotdale	29 317	162	0,5
Engcobo	59 834	409	0,7
Flagstaff	25 962	161	0,6
Idutywa	27 590	310	1,1
Kentani	34 236	197	0,6
Libode	24 933	168	0,7
Lusikisiki	42 394	198	0,5
Maclear	6 223	1 393	22,5
Matatiele	33 765	1 207	3,6
Mount Ayliff	16 913	171	1,0
" Currie	12 331	1 638	13,3
" Fletcher	24 273	321	1,3
" Frere	32 978	229	0,7
Mquanduli	35 451	182	0,5
Ngqeleni	37 991	125	0,3
Nqamakwe	34 186	244	0,7
Port St John's	8 915	227	2,5
Qumbu	31 337	184	0,6
St Mark's	37 577	461	1,2
Tabankulu	29 468	128	0,4
Tsolo	31 665	271	0,9
Tsomo	20 026	169	0,8
Umsimkulu	32 974	454	1,4
Umtata	43 428	1 670	3,8
Willowvale	42 397	205	0,5
Xalanga	15 027	891	5,9
Kaffraria	834 086	16 760	2,0
Gordonia	8 784	1 709	19,4
Mafeking	21 436	2 445	11,8
Vryburg	53 990	5 122	9,5
Brit. Betschuanenland	84 210	9 276	11,0
Walfischbai	1 015	145	14,5
Kapkolonie[1]	2 405 552	580 380	24,1
Bethlehem	25 878	7 193	28,0
Bethulie	6 355	3 700	57,8
Bloemfontein	58 086	25 096	43,2
Boshof	9 441	5 952	63,3
Edenburg	6 687	3 190	47,6
Fauresmith	14 487	7 808	54,0
Ficksburg	16 745	3 652	21,9
Frankfort	8 921	4 107	46,1
Harrismith	40 107	7 964	19,9
Heilbron	14 704	6 105	41,5
Hoopstad	6 351	3 938	61,6
Jacobsdal	3 109	1 513	48,8
Kroonstad	26 657	11 844	44,4
Ladybrand	23 888	7 789	32,6
Lindley	8 921	3 389	38,1
Philippolis	3 838	2 556	67,2
Rouxville	13 690	6 241	45,6
Senekal	15 343	4 097	26,8
Smithfield	5 648	3 590	63,0
Thabantschu	23 942	3 136	13,1
Vrede	12 233	3 195	26,2
Vredefort	9 444	5 288	55,6
Wepener	6 484	2 796	43,0
Winburg	23 768	9 069	38,1
Oranjeflußkolonie	385 045	143 419	37,2
Barberton	27 727	2 803	10,1
Ermelo	34 725	7 526	21,7
Heidelberg	27 901	10 850	38,9
Lichtenburg	16 076	6 286	39,0
Lydenburg	104 490	6 827	65,0
Marico	26 348	6 739	25,5
Middelburg	50 607	12 891	25,5
Potchefstroom	51 300	25 393	49,5
Pretoria	122 389	43 551	35,5
Rustenburg	52 174	11 492	22,0
Standerton	27 850	12 300	44,1
Wakkerstroom	53 719	8 586	16,0
Waterberg	67 013	4 357	6,5
Witwatersrand[2]	272 506	122 356	45,0
Wolmaransstad	15 873	9 094	56,9
Zoutpansberg	317 418	7 803	2,4
eig. Transvaal[1]	1 268 716	299 327	23,6
Swasiland	85 484	898	1,1
Transvaal[1]	1 354 200	300 225	22,2
Basutoland	348 848	895	0,3
Betschuanenland-Protektorat	120 776	1 004	0,8
Natal	1 108 754	97 109	8,8
Süd-Rhodesia	605 764	12 623	2,1
Brit.-Südafrika	6 328 939	1 135 655	17,9

[1] einschl. Inseln u. Eisenbahnreisender. [2] mit Krügersdorp.

KAPKO

ANGOLA

NORDWEST

DEUTSCH-SÜDWESTAFRIKA

Amboland

Damara-Land

Gross-Namaland

Omaheke (Sandfeld)

KALAHARI

BETSCHUANENLAND

Gordonia

Buschmannsland

Klein-Namaland

Namaqua-Land

KAPKOLONIE

ATLANTISCHER OZEAN

Swakopmund

Walfisch-B. (britisch)

Gr. Windhuk

Lüderitzbucht

Südl. Wendekreis

KAPSTADT

KAPSTADT 1:500 000

Kap d. guten Hoffnung

Simonstown

Falsche B.

Königreich SACHSEN 1:10 000 000

14 900 qkm

Verlag von Herder in Freiburg

ONIEN.

Kl. - Klandslaagte
Gl. - Glencoe
J.Albr.- Joh.Albrechtshöhe
Is. - Isandhlwana
Jag. - Jagersfontein
L.F. - Lady Frere
Ma. - Magersfontein
Mar. - Mariannhill
Pa. - Paardeberg
St. - Stutterheim

Maßstab 1 : 10.000.000

0 100 200 300 400
Kilometer

Deutsch.Besitz. *Bezirkshauptorte*

Brit.Besitz. *Die Divisions in der Kap-Kolonie, sowie die Distrikte in Transvaal und der Oranje-fluss-Kolonie sind nach ihren unterstrichenen Hauptorten benannt, mit Ausnahme von:*
1 *Zoutpansberg*, 2 *Waterberg*, 3 *Marico*, 4 *Herbert*, 5 *Albert*, 6 *Wodehouse*, 7 *Glen Grey*, 8 *Tarka*, 9 *Stockenstroom*, 10 *Victoria East*, 11 *Albany*

Portugies.Besitz. 1 *Quelimane*. 2 *Gebiet der Mozambique-Gesellschaft* 3 *Inhambane* 4 *Gasa* 5 *Lourenço Marquez*

Koloniehauptstädte — *Goldfelder*
Eisenbahnen — *Telegraphenkabel*

25° Östl. Länge v. Greenwich 30° 35°

KAPKOLONIEN. Statistik II.

2. Wirtschaftliche Übersicht der Kolonien u. Protektorate 1902 bzw. 1902/03.

Posten		Kap-kolonie	Natal	Oranje-flufs-kolonie	Trans-vaal	Süd-Rho-desia	Basuto-land	Betschu-anenland-Prot.	Kap-kolonien zus.
Fläche (km²)		717 400	89 900	125 200	296 000	391 000	26 700	648 400	2 294 600
Einwohner[1]: zus.		2 405 552	1 108 754	385 045	1 354 200	605 764	348 848	120 776	6 328 939
auf 1 km²		3,3	12,3	3,1	4,6	1,5	13,0	0,2	2,8
Weifse		580 380	97 109	143 419	300 225	12 623	895	1004	1 135 655
Einfuhr (Mill. *M.*)		698,10	271,68	50,18[2]	266,58[3]	13,75	4,71	?	1305,00
Ausfuhr (Mill. *M.*)		356,11	157,26	5,81[2]	151,61[3]	?	5,28	?	676,06
Hauptausfuhrwaren:									
Gold	Wert (Mill. *M.*)	126,67[4]	39,53	—	147,69	?	—	—	313,89[5]
	% der Ausfuhr	33,9	26,8	—	97,4	?	—	—	46,5[6]
Diamanten	Wert (Mill. *M.*)	110,72	—	1,75	—	?	—	—	112,47
	% der Ausfuhr	33,1	—	30,2	—	?	—	—	16,6
Schafwolle	Wert (Mill. *M.*)	39,38	5,04	2,04	0,73	?	0,96	?	48,15
	% der Ausfuhr	11,1	3,4	35,1	0,5	?	18,0	—	7,1
Ziegenhaare	Wert (Mill. *M.*)	15,71	0,47	0,30	—	?	0,22	—	16,70
	% der Ausfuhr	4,4	0,3	5,1	—	?	4,1	—	2,5
Häute	Wert (Mill. *M.*)	9,87	0,74	0,10	0,04	?	—	?	10,75
	% der Ausfuhr	2,8	0,5	1,8	—	?	—	?	1,6
Kohle	Wert (Mill. *M.*)	—	6,40	—	2,13	?	—	—	8,53
	% der Ausfuhr	—	4,3	—	1,4	?	—	—	1,3
Getreide	Wert (Mill. *M.*)	0,11	0,64	0,09	0,06	?	1,59	?	2,49
	% der Ausfuhr	—	0,4	1,6	—	?	30,0	?	0,4
Vieh	Wert (Mill. *M.*)	—	1,52	0,04	—	?	0,60	?	2,16
	% der Ausfuhr	—	1,0	0,7	—	?	11,4	?	0,3
Seeverkehr:									
Schiffe		3665	1900	—	—	—	—	—	5565
R.T.		12 511 691	3 833 611	—	—	—	—	—	16 345 302
davon britisch (%)		88,4	89,4	—	—	—	—	—	88,9
Handelsflotte:									
Schiffe		44[6]	33	—	—	—	—	—	73
R.T.		7465[6]	1818	—	—	—	—	—	9283
Eisenbahnen:									
Länge (km)		4261	1035	740	1255	2520[6]	—	[7]	9811
Post:									
Ämter		963	317	?	162	56	?	—	?
Briefe u. Postkarten (Mill. St.)		39,5	19,0	?	?	1,3	0,5	—	?
Telegraph:									
Länge (km)		12 285	2572	3057	2859	6470[8]	—	—	27 243
Ämter		530	186	?	?	78[8]	—	—	?
beförd. Depeschen (Mill. St.)		4,4	1,0	?	?	0,2[8]	—	—	?
Finanzen:									
Einnahmen (Mill. *M.*)		239,05	70,17[9]	16,32	110,81	19,03	2,06	0,39	457,83
Ausgaben („)		229,81	63,19[9]	16,24	91,39	11,95	1,56	1,81	415,95
Schuld („)		754,21	255,39	1326,00		—	—	—	2335,60
„ auf 1 E. (*M.*)		313,5	230,3	762,5		—	—	—	369,0

[1] Zählung 1904; [2] Nachwirkung des Burenkriegs; 1903/04: 78,36 bzw. 28,69 Mill. *M.*; [3] ebenso; 1903/04: 298,43 bzw. 263,32 Mill. *M.*; [4] fast ausschl. Durchfuhr; [5] Summe viel zu grofs, weil ein Teil des Transvaalgoldes bei der Ausfuhr der Kapkolonie u. Natals noch einmal berechnet ist; [6] 1903; [7] Kap-Kairo-Bahn gehört zu Rhodesia; [8] ganz Rhodesia; [9] 1901/02.

3. Handel der eig. Kapkolonie 1903, nach Wert (Mill. *M.*) u. Anteil (%) der Hauptwaren.

Einfuhrwaren	Wert	%	Einfuhrwaren	Wert	%	Ausfuhrwaren	Wert	%
Toilette- u. Modewaren	44,59	6,3	Rohzucker	9,03	1,3	Rohgold	244,39	46,5
Kleineisenwaren	38,95	5,5	Blech	9,01	1,3	Diamanten	111,64	21,3
Baumwollwaren	35,70	5,0	Gesalzenes etc. Fleisch	8,86	1,2	Schweifswolle	30,69	5,8
Maschinen	32,44	4,6	Butter etc.	8,15	1,1	Straufsenfedern	19,28	3,7
Kleider	32.03	4,5	Mais etc.	7,60	1,1	Angorahaare	13,31	2,6
Weizen	29,73	4,2	Drogen, Chemikalien	7,43	1,0	Kupfererz	9,33	1,8
Lederwaren	26,57	3,8	Holzwaren	6,82	1,0	Schaffelle	5,67	1,0
Provisionen etc.	22,81	3,2	Spirituosen	6,79	1,0	Gereinigte Wolle	5,53	1,0
Gefrorenes Fleisch	22,59	3,2	Holz, bearbeitet	6,71	1,0	Ziegenfelle	3,31	0,6
Möbel etc.	20,28	2,9	Kohlen u. Koks	6,02	0.9	Wolle, am Fell gewaschen	0,87	0,2
Schreibwaren etc.	15,84	2,2	Mehl	5,96	0,8	Rinderhäute	0,58	0,1
Holz, unbearbeitet	12,69	1,8	Hafer	5,71	0,8	Wein	0,42	0,1
Wollwaren	12,21	1,7	Kaffee	5,47	0,7	Getrocknete Blüten u. Gräser	0,27	—
Wagen etc.	10,61	1,5	zus. mit anderen	707,57	100	zus. mit anderen	524,57	100

4. Finanzen der eig. Kapkolonie 1898/1902[1], nach Hauptposten.

Jahr	Einnahmen: insges. (Mill. *M.*)	Steuern	für geleistete Dienste	aus Kolonialbesitz	Geldstrafen, Warenliefgn etc.	Anleihen	Ausgaben: insges. (Mill. *M.*)	Schuld	Eisenbahnen	Heerwesen	Justiz	Zivilverwaltung	Anleihen	Überschufs (+) od. Fehlbetrag (—) *M.*
		Anteil in %						Anteil in %						
1898	149,491	31,6	50,4	4,6	2,5	9,2	175,718	14,5	23,9	5,6	7,1	2,1	15,7	— 26 227 000
1899	179,137	26,8	39,5	3,6	1,9	26,4	167,079	16,1	24,9	3,7	6,6	2,2	15,5	+ 12 058 000
1900	133,941	38,0	52,8	3,6	1,9	1,9	158,574	18,2	26,0	2,9	7,3	2,5	14,0	— 24 633 000
1901	174,993	34,3	52,1	3,7	2,7	5,1	207,285	14,1	25,3	5,2	6,7	2,1	18,5	— 32 292 000
1902	230,228	30,0	40,4	3,5	1,8	18,4	243,795	12,7	27,0	2,5	5,3	2,0	27,8	— 13 567 000
Mittel	173,558	31,7	46,0	3,8	2,1	13,3	190,490	14,8	27,7	3,9	6,5	2,2	19,1	— 16 932 000

[1] Finanzjahr, mit dem April endigend.

bloßgelegte Diabase), der als Roggeveld-, Nieuwveldberge ꝛc. bis zum Kompaßberg (2738 m) hinzieht u. sich dort in 2 Stufen teilt, eine südöstl. (Ende am Gr. Keifluß) mit erhöhtem Rand (Gr. Winterberg, 2380 m) u. nordöstl. (Zuur-, Stormberge, Kathlambageb.) mit erst steilem, dann stufenförmigem Abfall zur Küste, schließt mit den Zwaartebergen die 2. Stufe, die 600/900 m h. Gr. Karroo, ein (steinige Ebenen mit zahlr. Einzelerhebungen: Elandsberge, 1490 m). Die 3. Stufe (von Nieuwveldbergen ꝛc. bis Oranje) stellt eine 900/1400 m h., im allg. ebene, nach N. abgedachte, überaus wasserarme (Gras-) Steppe dar (‚Nördl. Karroo‘), deren Einförmigkeit nur durch zahlr. Termitenhaufen u. Einzelberge (meist durch Deflation bloßgelegte Diabasgänge; Gr. Doornberg, 1520 m) unterbrochen wird. Nördl. vom Oranje ein wasserarmes, größtenteils primäres Hochland (Britisch-Betschuanenland), das großenteils schon der Kalahari angehört. Die (Küsten-) Flüsse, mit wenigen Ausnahmen (unterer St John’s-, Breedefluß ꝛc.) nicht schiffbar, gehen im S. aus dauernden (St John’sfl. ꝛc.) in periodische über, die im W. überwiegen; auch die meisten Nebenfl. des wichtigen, aber gleichfalls nicht schiffbaren Oranje versiegen in der Trockenzeit. An Stelle von Seen finden sich in der Nördl. Karroo zahlr (selten wasserhaltige) Sandpfannen (‚Bleis‘), im Sommer, wenn nicht salzig, mit saftigem Gras überzogen; von nutzbaren Mineralien Kohlen (bei Indwe, Molteno, Cyphergat ꝛc.), Kupfer (in Kl.-Namaland), Salpeter (bei Prieska), Gold, Blei, Silber, Eisen ꝛc. u. ganz bes. Diamanten (in *Westgriqualand, bei Kimberley, Bultfontein,* Griquatown ꝛc.); auf den westl. Inseln Guano. Das im allg. gesunde Klima ist trocken subtropisch (nach Supan eigne Prov.); die jährl. absoluten u. tägl. Schwankungen sind an der Küste gering (Ostküste wegen des Agulhasstroms wärmer als die durch polares Auftriebwasser ꝛc. verkältete Westküste), werden aber nach dem Innern zu bedeutend (51,6° bzw. 15° u. darüber); da die regenbringenden Seewinde ihre Feuchtigkeit z. T. an den Randgebirgen ablagern, so kommen sie verhältnismäßig trocken zu den inneren Hochflächen (dort u. nam. auch im NW. Regenmenge meist unter 250 mm; oft große Dürren, Staubstürme ꝛc.); eine Linie von Pella zur Algoabai trennt die Zone der vorwiegenden Winter- von der der überwiegenden Sommerregen; am regenreichsten (über 725 mm) sind Strecken im Kapländ. Faltungsgebirge (am Tafelberg bis 1290 mm) u. das östl. Küstenland; Schnee nur auf den höheren Bergen, gelegentlich auch auf den Hochebenen. Die Flora ist z. T. sehr eigenartig; im Faltengebirge, der Heimat der alten, in den SW. zurückgedrängten Kapflora (s. Karte Pflanzenverbreitung, Rücks.), immergrüne Busch- u. Waldregion, die nördl. von der Algoabai in z. T. trop. Wälder (bis 1800 m hinauf) übergeht; in der zur Trockenzeit fast trostlosen, zur Regenzeit aber großenteils mit üppigem, blütenreichem Grün bedeckten Karroosteppe (nördl. von den Zwaartebergen) sind die Sukkulenten (Mesembrianthemum, Aloë ꝛc.) reich entwickelt; im S. (Gr. Karroo) hauptſ. Heide mit niedrigen, meist kahlen Büschen u. Halbsträuchern, im N. dagegen begünstigen die Dwykakonglomerate Gras- u. stellenweise Baumwuchs, wie auch der meist sandige bis lehmige Boden von Großbuschmannsland u. Brit.-Betschuanenland (hauptſ. Busch- u. Grassteppe). Auch die Fauna ist verhältnismäßig reich an Endemismen (Zibethyäne, Goldmull, Springhase ꝛc.), aber an Menge sehr zusammengeschmolzen, nam. die Antilopen- u. Zebraherden (das Quagga wahrsch. ausgerottet); von Raubtieren noch viele Hyänen (Tiger-, Strandwolf ꝛc.), Leoparden, Löffelhunde, Schakale ꝛc.; der Elefant nur noch in den südl. Wäldern; viele Vögel (Kaptaube, Strauß, jetzt gezüchtet ꝛc.); lästig die Heuschrecken u. die vielen Schlangen (mehrere giftig).

Von der Bevölkerung (1904: 2 405 552, nur 1/5 in Städten u. Dörfern) zählen die Weißen (größtenteils ‚Afrikander‘; 45 % weibl.) noch immer nicht ganz 1/4 gegenüber den Farbigen (1891: 4 % Hottentotten u. Buschmänner, die urspr. Bewohner, die von den 74,2 % Fingu, Kaffern u. Betschuanen mehr u. mehr verdrängt werden; 20 % Mischlinge u. andere Farbige, 1,1 % Malaien; jetzt auch viele Chin.) u. scheiden sich noch immer ziemlich scharf nach Abstammung (Sprache) u. Religion (1891): 60 % holl.-reformierte ‚Kapholländer‘, hauptſ. Farmer, u. etwa 30 % prot. Briten, nam. in Städten u. Dörfern; 4 % Kath., 3 % Deutsche. Der Hauptwert der K. liegt in der Viehzucht u. dem Berg-, weniger im Ackerbau, der vielerorts künstl. Bewässerung bedarf (großartige Bohrungen, Stauanlagen ꝛc., durch die Regierung gefördert). *Hauptprodukte sind* Mais (1899: 1 Mill. hl), Weizen (778 000 hl), Hafer (644 000 hl), Kaffernkorn 700 000 hl), Gerste (290 000 hl), Roggen (105 000 hl), daneben Kartoffeln, Gemüse, Tabak (im S.) ꝛc.; außerdem viele Früchte (Pfirsiche, Aprikosen, Äpfel, Birnen, Pflaumen, Feigen, Orangen, Zitronen, Melonen ꝛc., an der Küste Ananas, Oliven, Bananen ꝛc.). Der Weinbau (nam. im SW.) lohnt trotz des reichen Ertrags (1 ha bis 85 hl Wein, 4mal mehr als in Frankreich; 1900 von 83 Mill. Stöcken 15,7 Mill. l Wein u. 3,68 Mill. l Branntwein) z. T. infolge mangelhafter Behandlung u. der Reblaus verhältnismäßig wenig. In der Viehzucht (ungeheure Weidegebiete sind die Karroosteppen) steht an 1. Stelle die Schafzucht (im großen), die das Haupterzeugnis der Landwirtschaft liefert (1899: 15,9 Mill. kg Wolle); doch leiden die (Fettschwanz- u. nam. Woll-) Schafe durch Krankheiten, Dürre ꝛc. (1891 angeblich 16 1/2 Mill., 1902 noch 9,07 Mill. Stück); nicht viel besser geht es der noch zu wenig rationell betriebenen Rinderzucht (1893: 2, 1899: 1,07 Mill. Rinder; 1899 nur 1,3 Mill. kg Butter) u. auch der Pferdezucht (387 824 Stück); widerstandsfähiger sind die (90 379) Maultiere u. Esel; von einschneidender Bedeutung (z. T. für die Ernährung) ist die Ziegenzucht (1899: 3 Mill. kg Angorahaare; 5,57 [1902: 4,6] Mill. Angora- u. andere Ziegen; doch beträgt auch hier die Sterblichkeit jährl. gegen 25 %) u. seit den letzten Jahrzehnten die Straußenzucht (bes. in der Kl. Karroo; 260 672 Strauße, 116 000 kg Federn); Forstwirtschaft erst in Entwicklung (nur etwas über 1390 km² Wald, Aufforstung im Werk); Fischfang trotz des Fischreichtums des ‚Kapmeers‘ gering. Die Industrie hängt noch größtenteils mit der Landwirtschaft zusammen (Wollwäschereien, Müllereien, Brauereien, Gerbereien, Wagenfabr., Sattlereien, Seifenfabr. ꝛc.); ganz hervorragend aber der Bergbau, bes. auf Diamanten (1867/1902 für 2,15 Milliarden *M.*), ferner auf Kupfer (1902: 16053 t), Kohle (1903: 207 493 t), Guano ꝛc. Erzeugnisse des Bergbaus (Rohgold allerdings fast nur im Durchgangsverkehr) u. der Viehzucht bilden daher auch die

Hauptgegenstände der Ausf. (s. Tab. 3, Kartenrückf.); 1903 liefen 2979 Schiffe mit 10717214 R.T. ein (etwa 4/10 Küstenschiffahrt; Haupthäfen: Kapstadt, Port Elizabeth u. East London); eigne Flotte nur 44 Schiffe (39 Dampfer) mit 7465 R.T. 1902: 4261 km Eisenbahnen (größtenteils Staatsbahnen, meist mit der 1,067 m gr. ‚Kapspur‘), 963 Post-, 530 Telegraphenämter (12285 km Linien). Die Banken (bes. Standard Bank of S. Africa) besaßen 1902: 250 Mill. *M.* Kapital u. 284,7 Mill. *M.* Guthaben u. Depositen in der K. An der Spitze der Regierung steht ein vom König ernannter Gouv. (in Kapstadt), zugleich Oberbefehlshaber, mit einem von ihm ern. 7gliedrigen Ministerium; 2kammeriges, vom Volk gewähltes gesetzgebendes Parlament (26 Räte, 107 Abg.); offiz. Vertreter in London ein Generalagent. Der Staatshaushalt zeigte 1902/03 mit 240 Mill. *M.* Einn. u. 229,8 Mill. *M.* Ausg. zum erstenmal seit 1899 (s. Tab. 4, Kartenrückf.) einen Überschuß, schließt aber 1904 wieder mit bedeutendem Fehlbetrag; Schuld (1903) 754 Mill. *M.* Oberster (Appell-) Gerichtshof (Kapstadt) mit Östl. Distr.- u. Oberger.; 75 Div. u. 32 Distr. der Dependenzen; je 1 Univ. u. theol. Sem. der Holl.-Reform., 7 Colleges (1902: 666 Stud.); Schulbesuch nicht obligatorisch, daher (1891) 28,82 % der männl. u. 28,02 % der weibl. Weißen Analphabeten; in den (1902) 2438 von der Regierung unterstützten Volksschulen (dazu Missions- u. andere Privatschulen) 149111 Schüler; 131 öffentl. Bibl. mit 471185 Bdn. Dem anglik. Erzbischof (in Kapstadt) unterstehen 8 Bischöfe (2 in der K.). Geworbene Kolonialtruppe (912 Offiz. u. Mann), Freiwilligenkorps (6835 Offiz. u. Mann); Marinestation Simonstown. — Kirchlich: Apost. Vik. Westkap (err. 1837, Res. Kapstadt; 12 Kirchen u. Kap., 38 Stationen, 18 Weltpriester, 6500 Kath.) u. Ostkap (err. 1874, Res. Port Elizabeth; 24 Kirchen u. Kap., 31 Stationen, 37 Priester [12 S. J.], 8690 Kath.) u. Apost. Präf. Zentralkap (err. 1874, neu organisiert 1884, verwaltet vom Apost. Vik. des Westkap; 9 Kirchen u. Kap., 24 Stationen, 7 Weltpriester, an 900 Katholiken).

Vgl. Thiselton-Dyer, Flora (Lond. 1860 ff.); J. Noble, Handb. (Lond. u. Kapst. 1893); Younghusband, S. Africa (Lond. 1898); J. Bryce, Impress. of S. Africa (ebd. [3]1899; dtsch von Kleinschmidt, 1900); G. Aubert, L'Afr. du Sud (Par. 1898); Lucas, Hist. Geogr. of Brit. Col. IV (Oxf. 1899); Sclater, Fauna of S. Africa (Lond. 1900 ff.); Strecker, Diam.- u. Goldfelder Südafr. (1901); Cappon, Britain's Title in S. Africa (Lond. [2]1902); Burton, For the Settler (ebd. 1903); Williams, Diam. Mines of S. Africa (ebd. 1903); Brown, Guide to S. A. (ebd. [11]1904); S. A. Yearb. (ebd., seit 1903). Karten: Dunn, Geol. Map of S. A. (Melb. 1887); Map of Col. of the Cape etc. 1 : 800000 (4 Bl., Lond. 1895).

Die 1. Kolonie an der Tafelbai legte 1602 die Holl.-Ostind. Kompagnie an; erst 1652 erhielt sie eine feste Einrichtung. Trotz schwerer, unbarmherzig geführter Kämpfe mit den Hottentotten, Buschmännern u. Kaffern entwickelte sich die K. gut. Während der Verbindung Hollands mit Frankreich wurde sie 1795 von den Engländern besetzt, im Frieden v. Amiens zurückgegeben, 1806 abermals besetzt u. 1815 an England abgetreten. Station zwischen England u. Ostindien, blühte die K. mächtig auf. Der Druck der engl. Verwaltung, die Aufhebung der Sklaverei (1834) u. mangelnder Schutz gegen die Kaffern bewogen einen großen Teil der holl. Kolonisten zur Auswanderung (s. Buren). So entstanden die Burenstaaten Natal (1842 annektiert), Oranjestaat u. Transvaal. Die beiden letztgen. wurden 1852 bzw. 1854 von England als unabhängig anerkannt. Der Grund der Nachgiebigkeit Englands war der gefährliche Kaffernkrieg (1850/53). Eine weitere, durch passives Verhalten fast erzwungene Folge des Kriegs war das Zugeständnis der Selbstverwaltung u. eines Kolonialparlaments (Ober- u. Unterhaus) 1854. Seit 1857 wurde auch der Grenzschutz besser durch Ansiedlung von Mitgliedern der deutschen Legion des Krimkriegs. Verbesserungen in der Verwaltung u. infolge der Entdeckung der Goldfelder eine starke Einwanderung (seit 1854) bewirkten einen großen Aufschwung der K., die seit den 70er Jahren durch Einverleibung des wertvollen Westgriqualands mit Kimberley (1871) u. Brit.-Betschuanenland (1895) u. eine Reihe blutiger Kriege, nam. mit den Sulu, Basuto u. Matabele, erweitert wurde. Schließlich umfaßte der engl. Besitz die Burenrepubliken auch von Norden; die Politik der Hochfinanz (Chartered Company, Cecil Rhodes) u. die Idee des Imperialismus drängten zu ihrer Annexion, die nach einem unerwartet schweren Krieg, nicht ohne gefährliche Regungen der holl. Bevölkerung in der K., 1902 zustande kam (s. Buren). Vgl. Napier (2 Bde, 1850); Kretzschmar, Südafr. Skizzen ([2]1873); Meidinger, Südafr. Kol. Englds (1861); Creswell (2 Bde, 1885); Campbell (1897); Wilmot (2 Bde, 1898); Johnston (1899); Mac Call Theal (5 Bde, n. A. 1903), die engl. sämtlich London. Weitere Litt. s. Buren.

Kaplaken, das (holl.), im Seehandelsrecht in Prozenten ausgedrückter Zuschlag zur Fracht, stand früher dem Schiffer zu (damit er sich Tuch [laken] zu einer warmen Kappe od. Jacke verschaffen konnte); heute schon in der Fracht mit eingeschlossen u., wenn dennoch dem Schiffer gewährt, von diesem dem Reeder gutzubringen. Vgl. H.G.B. § 543. Auch die dem Schiffer vom Reeder gewährte Frachttantième.

Kaplan (lat. capellanus; s. Kapelle), zunächst der für den Gottesdienst an einer Kapelle angestellte Geistliche (daher Schloß-, Haus-, Stifts-, Hofkaplan 2c.), dann ganz verschiedene Klassen von Hilfsgeistlichen (so in einzelnen Diözesen die Gehilfen, die sich der Pfarrer hält); im gemeinrechtl. Sinn der dem Pfarrer gegenüber selbständige Inhaber eines abgesonderten, aber mit der Verpflichtung zur Aushilfe in der Pfarrkirche behafteten Benefiziums (Kaplanei).

Kapland, brit.-südafrik. Besitzung = Kapkolonie.

Kaplitz, südböhm. Stadt, an der Maltsch (zur Moldau); (1900) 2441 meist deutsche kath. E.; Bez.H., Bez.G; Dekanatskirche St Peter u. Paul (14. Jahrh.); Töpferei.

Kapmulde, Kapbecken, südöstlichstes Becken des Atlant. Ozeans.

Kapnikbánya (-bānja), ungar. Großgem., Kom. Szatmár, im äußersten Osten des Kom., am Fuß des Gutin (1447 m); (1900) 4665 E. (44 % walach.; 2053 Kath., 2294 Griech.-Unierte); Berg- u. Hüttenamt; staatl. Berg- u. Hüttenwerk mit Hochofen (1898: 16,3 kg Gold, 1673 kg Silber, 122 dz Kupfer, 2362 dz Blei).

Kapnion, gräzisierter Name Reuchlins.

Kapnist, Wassilij Wassiljewitsch Graf, russ. Dichter, * 1757 auf dem Familiengut Obuchowka (Gouv. Poltawa), † 9. Nov. 1824 ebd. Nach kurzer milit. Laufbahn Dir. des St Petersb. Staatstheaters, widmete er sich der Litteratur. In der satir. Komödie

(‚Kabalen‘, 1798, [3]1890) Vorläufer Gogols; in der Lyrik von Derschawin (s. d.) abhängig. Ges. Poesien, von Smirdin, Petersb. 1849. — Graf Peter, * 1839, seit 1895 Botschafter in Wien, † 1904 ebd.

Kapnomantie, die (grch.), Weissagung aus der Bewegung u. dem Geruch von Opferrauch, im alten Persien u. vorklass. Hellas üblich.

Kapodaster, der (bei der Guitarre), s. Capotasto.

Kapodistrias, Joh. Anton, Graf, griech. Staatsm., * 11. Febr. 1776 auf Korfu, † 9. Okt. 1831 zu Nauplia; 1800 Verwalter v. Kephallenia, Sta Maura u. Ithaka, schuf mit Mocenigo die Verfassung der Jon. Inseln u. war bis 1807 nacheinander Min. des Innern, des Äußern u. Oberfeldherr gegen Ali Pascha. Seit 1809 in russ. Diensten, Vertrauter Alexanders I. u. dessen Begleiter auf den europ. Kongressen, nam. in Wien, wo er die Wiederherstellung der Republik der Jon. Inseln erfolgreich betrieb. 1816/22 russ. Min. des Auswärtigen, trat er zurück, als Rußland sich gegen Griechenland erklärte, u. schürte auf Reisen u. nam. in der Schweiz die philhellen. Bewegung. Im Jan. 1828 folgte er dem Ruf der Nationalversammlung als Präs. v. Griechenland. Sein strammes Regiment u. seine Hinneigung zu Rußland führten zum Aufstand. Seine Ermordung war zugleich ein Akt der Privatrache der Familie Mauromichalis. Vgl. Mendelssohn-Bartholdy (1864); Dragoumis (frz. Übers. Par. 1891). — Sein Bruder Augustin (* 1778 auf Korfu, † 1857 ebd.), 1828 von Joh. Anton als Statthalter u. stellvertretender Präs. berufen, arbeitete an der Heeresorganisation. 1831 folgte er ihm als Regent, dankte aber schon Apr. 1832 ab.

Kapok, Kapuk, der (malai.), Faser der Frucht der Wollbäume, s. Bombakaceen.

Kápolna (kā-), ungar. Großgem., Kom. Heves; (1900) 1714 E.; (Kál-K.). — 26./27. Febr. Niederlage von Görgey, Dembinski u. Klapka.

Kaponiere, die, veraltete Bezeichnung der jetzt Grabenwehr od. Grabenkoffer gen. Bauwerke zur Grabenbestreichung in Festungswerken; vgl. Taf. Festung, Abb. 4—8; Taf. Geschütz, Abb. 8.

Kapos, der (-osch), ungar. Fluß, entspringt südwestl. v. Kaposvár (s. u.), nimmt den kanalisierten Sió (Abfluß des Plattensees) auf, mündet in den Sárviz bei Agárd; zur Entwässerung der sumpfigen Niederung kanalisiert (Sió-K.-Kanal). — **Kaposvár** (-wār), Hauptst. des ungar. Kom. Somogy, am K.; (1900) einschl. Garn. 18218 E. (428 dtsch; 13769 Kath., 2771 Isr.); ; Gerichtshof, Bez.G., Finanzdir.; Staatsobergymn., Bibl., Taubstummenschule; Barmh. Schw.; Zuckerfabr., Elektrizitätswerk, Getreidehandel.

Kaposi (kaposchi), Moriz, Mediziner, * 23. Okt. 1837 zu Kaposvár (Ungarn), † 6. März 1902 zu Wien; 1875 Prof. u. 1879 Vorstand der Klinik für Hautkranke ebd.; verdient um die Dermatologie. Schr. u. a.: ‚Syphilis der Haut‘ (3 Lief., 1873/75); ‚Pathol. u. Ther. der Syph.‘ (1881/91); ‚Pathol. u. Ther. der Hautkrankheiten‘ (1879 f., [5]1899).

Kapote, die (frz.), Regenmantel mit Kapuze.

Kapp, 1) Friedr., deutschamerik. Schriftst., * 13. Apr. 1824 zu Hamm, † 27. Okt. 1884 zu Berlin; bis 1848 preuß. Referendar, 1850/70 Advokat in Neuyork, seitdem in Berlin, 1872/84 Mitgl. des Reichstags (nat.-lib.). Schr.: ‚Sklavenfrage‘ (1854, [2]1858) u. ‚Gesch. der Sklaverei in den Ver. St.‘ (1861); Biogr. der Generale v. Steuben (1858) u. Kalb (1862); ‚Soldatenhandel dtsch. Fürsten‘ (1864, [2]1874); ‚Gesch. der dtsch. Einwanderung in Amerika‘ (I, 1868); ‚Aus u. über Amerika‘ (2 Bde, 1876); ‚Gesch. des dtsch. Buchhandels‘ (I, 1886).

2) Gisbert, Mitbegr. der Elektrotechnik, * 2. Sept. 1852 zu Mauer b. Wien; 1874/94 in England, seit 1894 Generalsekr. des Verb. dtsch. Elektrotechniker, Red. der Elektrotechn. Ztschr., Privatdoz. an der Techn. Hochschule Berlin; entdeckte mit den Brüdern Hopkinson das richtige Gesetz des ‚magnet. Kreislaufs‘. Hauptw. (auch frz., ital., russ.): Electric Transm. of Energy (Lond. 1886, [4]1894; dtsch von Holborn u. Kahle, [3]1898); ‚Transformatoren für Wechsel- u. Drehstrom‘ (1895, [2]1900); ‚Elektromech. Konstrukt.‘ (1898, [2]1902); ‚Dynamom. für Gleich- u. Wechselstrom‘ (1894, [4]1904).

Kappadokien, kleinasiat. Landschaft zw. Phrygien, Kilikien u. Armenien, von den semit., aber später stark mit arischen Elementen durchsetzten Kappadokiern bewohnt. Der nördl. Teil wurde schon durch die Perser als Pontisches K. abgetrennt; der südl. (das eig. K.) behauptete nach der Schlacht v. Ipsos (301 v. Chr.) unter der (iran.) Ariarathes-Dynastie eine gewisse Selbständigkeit (94 v. Chr. von Mithradates vorübergehend erobert), bis Tiberius K. zur röm. Provinz machte (17 n. Chr.). Unter Vespasianus wurde K., durch die umliegenden Landschaften vergrößert, Mittelpunkt der milit. Organisation. Größere Städte s. Komana; Cäsarea 3) u. Tyana. — **Kappadokier,** die 3 großen: die hll. Basilius, Gregor v. Nyssa u. Gregor v. Nazianz.

Kapparidaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Rhöadalen; 300 Arten in 35 Gattgn, Kräuter od. Holzgewächse der wärmeren Gebiete, mit Kapsel-, Beeren- od. Steinfrüchten (z. T. eßbar). — Hauptgattg Capparis *L.*; 150 Arten, vielfach kletternde u. dornige Sträucher od. Bäume. Vom formenreichen Kapernstrauch, C. spinosa *L.* (Abb., $^1/_3$ nat. Gr.), Mittelmeerländer (auch kultiviert), dienen die unreifen, in Essig gelegten Blütenknospen (Kapern, Kappern, früher oft verfälscht durch die Knospen der Sumpfdotterblume, s. Caltha), in Italien auch die fast pflaumengroßen Früchte als Gewürz, die bitteraromat. Rinde (schon im Altert.) als Heilmittel gegen Milzkrankheiten 2c., neuerdings auch die Früchte des Simulo, C. conacea *Busch*, Peru, gegen Epilepsie u. Hysterie.

Kappe, die (v. lat. cappa), eine aus der Kapuze (s. d.) entstandene Kopfbedeckung in Haubenform; als Narrenkappe mit Schelle an der sackförmig zulaufenden Spitze u. Eselsohren an den Seiten (Abb.); s. Hofnarren. — K. (techn.), jeder hauben- od. mantelartige obere Abschluß, bes. von Gewölben, Dachfenstern 2c.; auch der obere Teil eines Wehrs, Deichs 2c. — K. beim Hufeisen, s. d.

Kappel, 1) 2 schweiz. Dörfer: K., Kant. St Gallen, r. an der Thur, 634 m ü. M.; (1900) 737, als Gem. 2175 E. (308 Kath.); ; Sekundarschule (mit Ebnat), kath. Schule; Stickerei, Buntweberei, Rotfärberei, Holzind.; Sommerfrische. — K., Kant. Zürich, am Südwestfuß des Sihlwalds; 234, als Gem. 696 E. (73 Kath.); Bez.-Armenasyl u. Korrektionshaus; Dampf-

ziegelei. Cistercienserabtei, 1184 gestiftet von den Herren v. Eschenbach, 1527 in eine Schule verwandelt. 1. K.er Krieg 1529; der Friede gestattete die freie Verkündung der neuen Lehre in den eidgen. Vogteien. Nach dem 2. K.er Krieg (Schlacht bei K. 11. Okt. 1531, Zwinglis Tod; nordöstl. vor K. Denkmal) sicherte der Friede bis 1712 den kath. Kantonen das Übergewicht in den eidgen. Vogteien, die kath. Religion in den eidgen. Vogteien im Aargau. — 2) ehem. sächs. Dorf, seit 1900 mit Chemnitz vereinigt. — 3) württ. Dorf, bei Buchau, s. d. — 4) kärntn. Markt = Eisenkappel.

Kappeln, schlesw.-holst. Stadt, Kr. Schleswig, am Westufer der Schlei (Pontonbrücke); (1900) 2384 E. (17 Kath.); [Eisenbahnzeichen], Kleinbahn nach Flensburg u. Eckernförde, Dampferstation; Amtsg.; kgl. Präparanden-, landwirtsch. Lehranstalt; Altersheim; Fischräuchereien (K.er Bücklinge), Heringsfischerei, Elektrizitätswerk; Ostseebad K.-Schleimünde.

Kappel-Rodeck, bad. Marktfl., A.Bez. Achern, im engen Thal der Acher; (1900) 2578 E. (2529 Kath., neue got. Kirche); [Eisenbahnzeichen]; Papier-, Zementsteinfabr., Dampfziegelei, 2 Elektrizitätswerke, Wein- u. Obstbau; Sommerfrische. Auf einem Bergkegel südl. Schloß Rodeck.

Kappen (niederd.), ein Tau durchschneiden (mittels des Kappbeils), einen Mast im Notfall abhauen.

Kappenberg, westfäl. Schloß, Kr. Lüdinghausen, 5 km nördl. v. Lünen. Ehem. sächs. Feste, Stammschloß der Grafen v. K., von Graf Gottfried (vgl. Hüsing, 1882) 1122 in ein Prämonstratenserkloster umgewandelt, 1803 aufgehoben, 1819 vom Frh. v. Stein (hier gest.) erworben, jetzt im Besitz seiner Enkelin Gräfin v. d. Gröben, die Kirche (Chorgestühl, Anf. 16. Jahrh.) kath. Pfarrkirche.

Kappenherren = Fraterherren.

Kappenmuskel = Mönchskappenmuskel.

Kappenquarz, Quarzkrystalle, durch den Pyramidenflächen aufgestreute Glimmerblättchen in einzelne Schalen abgesondert.

Kappern, Gewürz = Kapern, s. Kapparidaceen.

Kappes, der, der Kopfkohl, s. Kohl.

Kappflanzen, Zierpflanzen aus Südafrika, hauptś. Sträucher u. Halbsträucher (Acacia, Erica, Protea &c.), Knollen- u. Zwiebelgewächse (Agapanthus, Haemanthus, Ixia &c.) u. Sukkulenten (Aloë, Mesembrianthemum, Stapelia); verlangen mit Sand u. etwas Lehm vermischte Laub- u. Heideerde u. Überwinterung im Kaphaus; s. Gewächshäuser.

Käppi, das, leichte milit. Kopfbedeckung (in Frankr., Östr., Schweiz &c.) aus Tuch, Filz od. Leder, unten weiter als oben, mit flachem rundem od. ovalem Deckel u. ledernem Vorderschirm.

Kappnaht s. Nähen.

Kapporeth, die, s. Bundeslade.

Kappshöhle, Tropfsteinhöhle bei Muggendorf.

Kaprifikation, die (lat.), s. Ficus.

Kaprifoliaceen (nach Caprifolium *L.*, Untergattg v. Lonicera, s. d.), Fam. der sympetalen Dikotyledonen, Reihe Rubialen; an 270 Arten, in den nördl. gemäßigten Zonen u. den Anden, meist Holzgewächse mit Beeren od. Steinfrüchten. Mehrere Arten gehören zu den häufigsten Bestandteilen der Hecken, Gebüsche u. des Unterwalds in Mitteleuropa (Geißblatt, Holunder, Schneeball &c.), auch beliebte Ziersträucher (von fremden bes. Diervilla, Steinlorbeer, Schneebeere).

Kaprinsäure, $C_9H_{19}COOH$, normale Fettsäure, als Glycerid in der Butter u. anderen pflanzl. u. tier. Fetten, frei in gewissen Käsearten; weiße, bockartig riechende, bei 31,4° schmelzende Masse.

Kapriole, die (ital.), ‚Bocksprung, Luftsprung'; auch der höchste Schulsprung auf der Stelle, wobei das Pferd zugleich mit den Hinterfüßen ausschlägt.

Kapriziös s. Capriccio.

Kaproncza (-onza), ungar. Name der Stadt Kopreinitz.

Kapronsäure, $C_5H_{11}COOH$, normale Fettsäure, frei im Schweiß, als Glycerid in der Butter, dem Kokosöl u. anderen Fetten, entsteht bei der Eiweißfäulnis u. als Nebenprodukt bei der Buttersäuregärung; unangenehm riechendes, bei 205° siedendes Öl.

Kaprotinenkalk, Kreidekalk mit Resten einer Muschelgattg Caprotina.

Kaprubin, der, blaurote Almandine aus den Diamantsanden am Kap; vgl. Granat.

Kapruner Thal, salzb. Alpenthal, südl. Zweig des Pinzgaus, zw. 2 Seitenkämmen der Glocknergruppe; von der 17 km l. Kapruner Ache (zur Salzach) durchflossen (Wasserfälle, bes. Kesselfall), stellenweise stark verengt (bes. Sigmund Thun-Klamm), am schönsten die oberste Thalstufe, der von einem Berg- u. Gletscherkranz umgebene Moserboden; durch das Kapruner Thörl (2635 m h.) mit dem Stubachthal verbunden. Vgl. Kaiser (1896); K. T. (1899).

Kaprylsäure, $C_7H_{15}COOH$, normale Fettsäure, in Form von Estern im Fuselöl des Weins u. mancher Branntweinarten, frei im Schweiß, als Glycerid in der Kuh- u. Ziegenbutter u. anderen tier. Fetten, schweißartig riechende, bei 16,5° schmelzende Krystallmasse.

Kapsaïcin, das, s. Capsicum.

Kapsalion, Kapsali, Hauptort der griech. Insel Kythera, an der Südküste; (1896) 214 E.; griech. Bisch., östr. Konsularagentur.

Kapsberger, Joh. Hieron. v., Kirchenkomp. dtsch. Abstammung, † um 1650 wahrsch. in Italien, wo er als tüchtiger Virtuos auf Theorbe, Laute u. Chitarrone u. vielseitiger Komponist, aber auch durch seine Eitelkeit u. Liebedienerei bes. am Hof Urbans VIII. Aufsehen erregte; Anhänger des in Florenz aufgekommenen monod. Stils. Schr. Messen, Motetten, 2 Oratorien, 1 Oper, Dialoge, Konzerte &c.

Kapschaf, Art des Albatros.

Kapsel, Springfrucht, s. Frucht, Bd III, Sp. 921 u. Abb. 2 a—g. In der Keramik ein Gefäß aus feuerfestem Thon, in welches Porzellan od. Steingut zum Brennen eingesetzt wird. — **K.werke**, Gebläse, Pumpen, Wassermesser, Motoren (für Dampf, Wasser, Preßluft), bestehend aus einem Gehäuse mit Ein- u. Austrittsstutzen, in dem sich dicht anschließend 2 ineinander greifende Zahnräder (K.-räder) drehen (vgl. Taf. Gebläse, Abb. 2), od. in dem durch Kurbeltrieb bewegte Glieder (Kurbelkapselwerke) eine fortgesetzte Raumveränderung bewirken; vgl. Taf. Pumpen.

Kapselerde, kaolinisierter Granit, in rohem Zustand sehr feuerfest u. zu sog. Kapseln für die Keramik verwendbar.

Kapstadt, engl. Cape Town, Hauptst. der Kapkol., an der Tafelbai (s. Nebenkarte zur Karte Kapkolonien); bedeutendste Stadt Südafrikas, regelmäßig gebaut, die befestigte Reede (Werften, Docks, Trockendock) im NW. durch einen 1200 m l. Wellenbrecher geschützt (Außenhafen im Bau); (1904) einschl. Garn. 87 483 E. (51 708 Weiße), mit den Vororten 212 257 E. (119 895 Weiße, etwa 5000 Dtsch.); [Eisenbahnzeichen] (2 Linien), elektr., Dampfstraßenbahn,

Dampferstation (19 Linien, 4 dtsch.), Apost. Vik. des Westkap; anglik. Erzb., oberstes (Appell-) Ger., Zuchthaus, Handelskammer, 16 konsular. Vertretungen (dtsch. General-, östr. Konsulat); kath. Marien- (1851), anglik. Kathedrale (1830), holl.-ref. (1699, ern. 1760), luth. (1780), dtsch.-luth., wesleyan. (1879) Kirche ꝛc. Parlaments- (1886), Reg.-Gebäude (1740, mehrfach vergrößert), Stadthaus (1755), ehem. Kastell (1666), van Riebeekdenkmal (1899); Univ. (1873, nur Prüfungsbehörde), höhere Schule der Maristenbr.; dtsch. (prot.) Schule, Stadtbibl. (1822, etwa 60000 Bde u. Hdschr.), südafrik. (1855, kl. Bibl.) u. landwirtsch. Museum, Sternwarte (1820), Bot. Garten, Theater; Waisenh. u. Hospital der Schw. v. Nazareth; Ausf. 1902 (ohne Diamanten, bes. Wolle, Straußenfedern, Häute, Felle) 131,7, Einf. 260,2 Mill. *M.*, Seeverkehr 1901: 937 Schiffe mit 3346829 R.T. — Die Tafelbai wurde von Diaz u. Vasco da Gāma erstmals berührt, blieb aber wegen der Feindseligkeit der Eingebornen, die 1510 Almeida am Tafelberg töteten, ohne Ansiedlung. Erst die Holländer unter van Riebeek gründeten 1652 hier ein Fort. Ihren Charakter als europ. Stadt verdankt K. der Verwaltung George Greys u. dem Hafen, 1860/68.

Kaptatorisch heißt eine letztwillige Zuwendung, die an die Bedingung geknüpft ist, daß der Bedachte seinerseits den Verfügenden od. einen Dritten bedenken werde; nach röm. u. gem. Recht nicht giltig, wohl aber die dadurch veranlaßte letztwillige (kaptierte) Verfügung; dem B.G.B. fremd.

Kapteyn, Jacobus Cornelius, holl. Astronom, * 19. Jan. 1851 in Barneveld, seit 1878 Prof. in Groningen; gab 1883 einen neuen Weg zur Polhöhenbestimmung, 1892 zur Ausmessung v. Sternphotogrammen mit den Kreisen eines Fernrohrs an, entdeckte auf Sternphotogrammen des Südhimmels veränderliche Sterne u. den Stern größter Eigenbewegung. Hrsg. (mit Gill): The Cape Photogr. Durchmusterung (3 Bde, 1896/1900; sorgfältige photogr. Aufzeichnung des südl. Sternhimmels).

Kaptivieren (neulat.), für sich gewinnen, einnehmen.

Kaptschak s. Kiptschak.

Kapu, Kapy (türk., ‚Thor, Pforte‘), Regierungsgebäude in Konstantinopel, gew. *Pascha*- od. *Wesir-Kapussu* (‚Pforte des Paschas od. des Wesirs‘, s. Hohe Pforte); auch in geogr. Namen, z. B. Demir K., ‚Eisernes Thor‘ (s. d.). — **Kapudschy,** Kapydschy (‚Thürhüter‘), früher türk. Serailbedienter; Kapudschy Baschy, ‚Oberpförtner‘ = Oberhofmeister od. Kammerherr; heute Titel vieler türk. Beamten.

Kapudan (türk., v. ital. capitano), Kapitän; K.-Pascha, früher Großadmiral, Oberadmiral der türk. Seemacht, jetzt Marineminister.

Kapunda, austral. Stadt, Südaustralien, 77 km nordöstl. v. Adelaide; gegen 2200 E.; kath. Kirche; Minen- u. Industrieschule; Dominikanerinnen, Josephsschw.; Mühlen, Marmorbrüche; die 1843 entdeckten reichen Kupferlager erschöpft.

Kapurthala, indobrit. Vasallenstaat, Pandschab, im Winkel Satladsch-Bias; gut bewässerte, fruchtbare Ebene (Zucker, Baumwolle, Getreide, Tabak); 1549 km², (1901) 314269 E. (fast $^1/_2$ Moh., $^1/_4$ Hindu ꝛc.); Staatseinnahmen jährl. 2,85 Mill. *M.*; Radscha (aus der Ahluwalia-Dynastie) in der gleichn. Stadt, l. vom Bias; 18519 E. (10921 Moh., 1515 Sikh); Rundhir College.

Kaputt (v. frz. capot, -po), verloren, entzwei; im Pikettspiel für Matsch; schon im Simplizissimus des Grimmelshausen; heute auch im Orient (Türkei, Indien) nam. als Spielausdruck gebräuchlich.

Kapuvár (-wār), ungar. Großgem., Kom. Ödenburg, an der Kl. Raab; (1900) 6642 E. (99 Dtsch.; 6028 Kath., 458 Isr.); [Post/Telegraph]; Bez.G.; Vincentinerinnen; Schloß der Esterházy; Tabakbau.

Kapuze, die (v. lat. caputium), die schon um 1200 gebräuchliche Bezeichnung für die Gugel (s. d.). Jetzt wieder am Wettermantel beliebt.

Kapuziaten (nach ihrer Kopfbedeckung, caputium), eine in der 2. Hälfte des 12. Jahrh., vornehmlich in der franz. Diözese Auxerre auftauchende häretisch-polit. Partei mit kommunistischen Tendenzen, die indes durch das bewaffnete Einschreiten des Bischofs Hugo bald unterdrückt wurde.

Kapuzinade, die (frz.), Kapuzinerpredigt, volkstümlich derbe Sittenpredigt (z. B. in ‚Wallensteins Lager‘ von Schiller); auch verächtlich.

Kapuziner, lat. Ordo fratrum minorum S. Francisci Capucinorum (abgek. O. Cap.), einer der 3 Hauptzweige des Franziskanerordens (s. Franziskaner), begründet um 1525 von dem Observanten Matthäus v. Bassi mit dem Zweck, das strenge Leben des hl. Franz v. Assisi wie dessen *vermeintliche* Ordenstracht, lange Kapuze (daher der Name) u. Bart, wiederherzustellen. Bestätigt durch Klemens VII. 1528 unter nomineller Abhängigkeit vom General der Konventualen, bekamen sie 1619 von Paul V. einen eignen General. *Die Organisation ist, von* Äußerlichkeiten abgesehen, ähnlich wie im Franziskanerorden: dieselbe Regel, nur verschiedene Konstitutionen (seit 1575; 1643 bestätigt von Urban VIII.). Das 1. Kloster entstand in Camerino in Italien. Auf dem 1. Generalkapitel 1529 wurde M. v. Bassi zum Generalvikar gewählt, der aber 1537 austrat († 1552 zu Venedig); sein Mitbegründer Ludw. v. Fossombrone mußte ausgestoßen werden, der 4. Generalvikar Ochino v. Siena wurde Calvinist (1542). Trotz dieser schweren Prüfungen breitete sich der K.orden in u. außer Italien (seit 1574 durch Gregor XIII. ermächtigt) rasch aus u. besaß kaum 100 Jahre nach seiner Gründung ungefähr 1500 Klöster in fast allen Ländern: in Frankreich seit 1574 in Paris, in Spanien seit 1578 in Barcelona, in der Schweiz seit 1581 in Altdorf, in Deutschland seit 1593 in Innsbruck, 1600 in München, 1612 in Paderborn; am meisten im Jahr 1754: 1715 Klöster mit 32821 Mitgl. in 63 Prov.; nach vielen Verlusten durch Revolution, Säkularisation u. andauernde Unterdrückung im Jan. 1904: 706 Klöster u. Hospizien mit 9773 Mitgl. (6222 Priester u. Kleriker) in 57 Prov., dar. in Deutschland 2 Prov., die bayr. (seit 1899 Oberer: Benno Auracher) u. rhein.-westfäl., in der Schweiz 2, in Österreich 7, in Amerika 2. Im Jahr 1901/02 waren 756 K. (534 Priester) in 32 Missionsbez. thätig: in Vorder- u. Hinterindien, Brasilien, Chile, bei den Gallanegern, in Bulgarien, Syrien, Mesopotamien u. Eritrea. Die Bedeutung des K.ordens liegt in seiner seelsorgerischen (Aushilfs-) Thätigkeit (Volks- u. Heidenmission), bes. zur Zeit der Gegenreformation u. der Türkenkriege. Unter den Volkspredigern sind zu nennen: der hl. Laurentius v. Brindisi (s. d.), Procopius v. Templin († 1680), Markus v. Aviano (s. d.). Seit 1742 haben die K. den Prediger der päpstl. Aula zu stellen. Als Missionäre zeichneten sich u. a. aus: die sel. Agathangelus v. Vendôme u. Kassian v. Nantes, Ludw. v. Sachsen u. Honorat v. Cannes;

in der neuern Zeit Kard. Massaia u. die Bisch. Anastasius Hartmann in Bombay u. Oliveira in Olinda. Um die Wissenschaft, die vor allem praktischen Zwecken untergeordnet wurde, haben sich Verdienste erworben die Dogmatiker Tricassinus, Gervasius v. Breisach, Thomas v. Charmes, Albertus v. Bozen, die Exegeten Franz Titelmann, Bernardin v. Piconio, Thomas v. Paris, die Moralisten Franz v. Görz, Gabriel v. Varceno, Hilarius v. Sexten, die Asketen Martin v. Kochem, Ambrosius Lombez. Andere bedeutende K. sind der Mäßigkeitsapostel Mathew (s. d.), der Schweizer Philanthrop Theodosius Florentini (s. d.) u. die Schriftst. Cyprian v. Eggolsheim, Mich. Hetzenauer, Wilh. Auer, Matthias v. Bremscheid, Angelikus Eberl, Augustin Ilg, Norbert Stock u. a. Aus dem K.orden gingen hervor 8 Kardinäle (gegenwärtig Jos. Calasanz Vives y Tuto), 2 Patriarchen, 25 Erzbischöfe, 86 Bischöfe, 5 Heilige: Felix v. Cantalice, Jos. v. Leonissa, Laurentius v. Brindisi, Fidelis v. Sigmaringen u. Seraphin v. Montegranario (s. d. Art.), 10 Selige (25 Seligsprechungsverfahren anhängig). Seit 1884 General: Bernh. Christen von Andermatt. Vgl. Mich. v. Zug, Bullarium (I/VII, Rom 1740/52; fortges. bis 1878, 3 Bde, 1883); Boverius, Annales (2 Bde, Lyon 1632/39; unkritisch; beide seit 1884 hauptf. in den jährl. Analecta Cap., Rom, fortges.); Steidl, K.miss. in der Ggw. (1890); Gratian v. Linden, K. im Elsaß (1890). — **Kapuzinerinnen**, im strengen Sinn die Klarissen (s. d.) mit den Konstitutionen der K., im weitern Sinn die Tertiarinnen, s. d.

Kapuzineraffe, Art der Rollschwanzaffen.

Kapuzinerberg, bei Salzburg, s. d.

Kapuzinerkresse s. Tropäolaceen; **Kapuzinerpilz** s. Boletus.

Kapuzinerpulver, Gemisch von gepulverten Stephanskörnern, weißer Nieswurzel, Sabadillsamen, Anis ꝛc. gegen Kopfläuse; giftig.

Kapuzinervogel, G. calvus *Geoffr.*, einzige Art der Gattg Gymnocephalus *Geoffr.*, aus der Fam. Cotingidae. Rostrotbraun, auf dem Rücken ins Olivengrüne spielend, Vorderkopf u. Kehle nackt; 42 cm l. Paarweise in den Wäldern Nordbrasiliens u. Guayanas, frißt Früchte; Stimme weithin hörbar, dem Blöken eines Kalbs ähnlich.

Kap Verde (span. u. port. Cabo verde, ‚Grünes Vorgebirge'), Westende Afrikas, eine harpunenförmige Halbinsel, die den Golf v. Gorée im W. begrenzt, mit jungvulk. Bildungen, bes. den Basaltkegeln ‚Mamelles' (eig. K. V.) an der Westküste (Leuchtturm). Schon vom Karthager Hanno gesehen, 1445 von dem Port. Dinis Dyaz (od. Dinis Fernandez) wiedergefunden u. wegen der (vereinzelten) Affenbrotbäume benannt. — Das Bist. K. V. (err. 1832, Suffr. v. Lissabon) zählt 37 Pfarreien, 64 Kirchen u. Kap., 37 Priester, 220 000 Kath. — Danach ben. die **Kapverdischen Inseln**, kurz **Kapverden**, port. Archipel im östl. Atlant. Ozean, 465 km von K. V. (s. Nebenkarte II auf Karte Afrika); 18 Inseln (8 über 200, 10 unter 100, zus. 3820 km²) in 2 Bogen, die sich in Sal treffen; größtenteils vulk. Massen auf mächtigen, von Eruptivgesteinen (Basalt, Phonolith) über- od. unterlagerten, nachträglich samt den Aufschüttungen gehobenen Schichten; meist hoch (Fogo, 2980 m) mit vielen z. T. sekundären Kegeln (bes. São Antão), nur Sal u. Boavista niedrig u. sandig; thätig allein Fogo (letzter Ausbruch 1860), auch Erdbeben selten (Fogo, Brava), Mineralquellen (kohlen-, schwefelsaure) bes. auf S. Antão. Das Klima zeigt senegamb. Typus mit ozean. Abschwächung (Jahreswärme in S. Thiago 24° bei Schwankungen zw. 16 u. 33°, Niederschläge an der Küste kaum 300 mm, häufig Dürren) u. ist wegen der Waldverwüstung ungesund, Saharawinde lagern große Staubmassen ab. Die Flora (von 400 Arten 1/7 endemisch) zeigt bis 450 m Höhe Anschluß an die des benachbarten (trop.) Festlands (Steppenwüsten u. Savannen auf S. Vicente u. S. Antão), darüber an die der Kanaren; neben Akazien- u. Tamariskengebüsch nur eingeführte Kulturbäume (Dattel-, Kokospalmen). Wenig selbständiger ist die Tierwelt (keine einheim. Säuger); die umliegenden Meere sind sehr fischreich (aber viele giftige Arten), auch Korallenbildungen (auf S. Thiago von Neapolitanern ausgebeutet). Die Bevölkerung (1900: 147 424; Brava 148, Boavista u. Maio nur 5 auf 1 km²) ist eingewandert (3856 Weiße, 48 929 Neger, 24 639 Mischlinge, alle kath.), die wirtschaftliche Lage bes. wegen des Pachtwesens (nur Großgrundbesitz) ungünstig; Haupterzeugnisse Hirse, Kaffee u. Arzneidrogen (Purgiernüsse, Rhizinus), Viehzucht zunehmend, Gewinnung von Sudsalz (auf Sal). Einf. weit größer (1902: 6,01 Mill. *M.*, meist Kohle) als die Ausf. (0,86 Mill.), Seeverkehr (Porto Grande auf São Vicente Erfrischungsstation der südamerik. Dampferlinien) 1901: 3478 Schiffe mit 5,6 Mill. R.T.; 31 Postanstalten (1902: 580 001 Briefsendungen. Politisch eine Kolonie unter dem Gouv. in La Praia (auf São Thiago); 2 Abg. in den Cortes; Einn. 1904/05: 1,56, Ausg. 1,38 Mill. *M.*; Garn. 264 Mann (168 Eingeb.). Kirchlich zu dem Bist. São Thiago (s. d.) do Cabo Verde. — Die ersten 5 Inseln wurden 1458/60 von Antonio da Noli, weitere 7 von Diego Affonso 1461/62 entdeckt. — Vgl. Dölter, Vulk. (1882); Karte 1 : 500 000 (Liss. 1900).

Kapweine, die im westl. Teil der Kapkolonie gebauten Weine; zuerst 1665 in Europa (Holland) bekannt. Treffliche weiße u. rote Likörweine, aber lange unverdientermaßen als das edelste Getränk gepriesen u. z. B. von Klopstock über den Johannisberger gestellt. Edelste Lage Constantia, s. d.

Kapwolken s. Magalhäessche Wolken.

Kar, **Kahr**, das, kesselförm. Nischen unter Gebirgskämmen, bogig, durch steile Wandungen geschlossen, nur nach vorn geöffnet, aber meist unvermittelt steil abfallend; entw. mit Firn- od. Gletschereinlagerung od. mit Spuren einstiger Vereisung, daher wahrsch. durch Gletscherwirkung im Verein mit Verwitterung der Wände entstanden.

Kara (türk.), ‚schwarz', häufig in geogr. Namen; z. B. K. Amid (‚Schwarz-Amid') = Diarbekr; K. Dagh (‚schwarzer Berg') = Montenegro; K. Dengis, das ‚Schwarze Meer' ꝛc.

Karaba, der (span. carabe, v. pers.-arab. *kahruba*, ‚Stroh anziehend', wegen seiner elektr. Eigenschaft), der Bernstein.

Karabaček (-batschek), Jos. Ritter v., * 20. Sept. 1845 zu Graz; Prof. der orient. Gesch. u. Dir. der Hofbibl. in Wien, verdient um die Entzifferung u. Herausgabe der Rainer-Papyri (s. Papyrus). Schr. u. a.: ‚Pers. Nadelmalerei' (1881); ‚Papyrusfund v. El-Faijûm' (1882); ‚Katalog der Gräflichen Funde' (1883); ‚Papyrus Erzhzg Rainer' (1894). Hrsg.: ‚Mitt. aus der Sammlung der Papyrus Erzhzg Rainer' (seit 1886).

Karabagh (türk.-pers., ‚schwarzer Garten'), transkaukas. Landschaft, im S. des Gouv. Jelisa-

wetpol; im W. Teile des Kl. Kaukasus (Kjambil, 3740 m), im O. Steppe; die Bewohner (haupts. Türken u. Armenier) treiben Ackerbau, Vieh- u. Seidenzucht u. Teppichweberei. Hauptst. Schuscha. Vgl. Radde (1890).

Karabiner, der (wohl v. lat. calabrinus, ‚leichter Reiter aus Kalabrien'; ital. carabina, frz. carabin, danach die Waffe), am Sattel od. über die Schulter getragene Schußwaffe der Reiterei; hat wegen des kürzern Laufs eine etwas geringere Schußweite als das Infanteriegewehr, ist aber im allg. wie dieses konstruiert u. verfeuert die gleiche Munition. — **K.haken,** ein Haken, der durch eine federnde Zunge eine geschlossene Öse bildet; urspr. zur Befestigung des K.s verwendet. — **Karabiniere,** früher berittener K.schütze, heute ital. Gendarm; auch Name des sächs. 2. schweren Reiter- (‚Karabinier' [-binjé]-) Regiments.

Karabughas, Karaboghas, der (türk., ‚schwarzer Kanal'), östl. Busen des Kasp. Meers, urspr. nur der 160 m br., seichte Verbindungskanal; 18 346,5 km², kaum tiefer als 13 m, Wasser salzreich (16,3%), daher bläulichgelb; das durch den Kanal (mit 80 bis 90 cm sekundl. Geschwindigkeit) einströmende Wasser (jährl. 17 930 km³) verdunstet infolge der Steppenhitze rasch u. hat bis jetzt eine z. T. 2 m dicke Bodenschicht (3400 km²) reinen Magnesiumsulfats (Epsomer Salz) abgesetzt; es bereitet sich hier ein Salzlager wie in Staßfurt vor. 1894/95 u. 1897 von einer russ. Expedition erforscht (Bericht, Petersb. 1902).

Kara Dagh, der (s. Kara), häufiger türk. Berg- od. Gebirgsname; bes. das nordpers. Grenzgebirge, dem Aras entlang, eine Reihe v. Gebirgszügen u. -ketten, im S. bis 2700, im N. (Kiamki) 3350 m h.; in der Mitte ein 15 bis 20 km br. erzreicher Streifen (Kupfer, Blei, Eisen ꝛc.). 1899/1900 von einer russ. Expedition erforscht.

Karadzić (-dschitsch), Vuk Stefanović, serb. Dichter u. Litterarhist., * 7. Nov. 1787 zu Tršić, † 7. Febr. 1864 zu Wien; als Hirtenjunge aufgewachsen, eignete er sich autodidaktisch eine umfassende Bildung an u. wurde im serb. Aufstand gegen die Türken Geheimsekr. des Senats. Nach der Niederwerfung der Revolution (1813) suchte K. Wien auf, wo er durch den Slawisten Kopitar zu litt. Arbeiten angeregt wurde. K. ist Begr. der national-serb. Schriftsprache in seiner Liedersammlung (1814), der ersten serb. Gramm. (1814) u. dem ‚Serb.-dtsch.-lat. Wörterbuch' (1852, Belgr. ^{3}1898); veröffentlichte auch Sammlungen serb. Volksmärchen (1854, dtsch), Volkslieder (I/V, 1841/65), Sprichwörter (^{2}1849) u. übers. das N. T. ins Serbische (1847).

Karäer, Karaiten (hebr. *Karaim*, ‚Schriftforscher'), jüd. Sekte des Anan ben David zu Bagdad (8. Jahrh.), daher auch Ananiten od. Ananier gen.; halten sich im Ggsk zu den der Mischna u. dem Talmud ergebenen Rabbaniten (s. d.) in relig. Dingen nur an die Hl. Schrift (*k'ra* od. *mikra*). In Südrußland erhielten sie durch Katharina I. große Vorrechte vor den Rabbaniten. Zu ihren bedeutendsten Lehrern zählen Japhet Hallevi (um 1000) u. Juda Hadassi († 1160), der berühmte Verf. des *Eschkol ha-kopher*. Vgl. Fürst, Gesch. des K.tums (1865); Neubauer (1866).

Karaffe, die (frz. carafe, -räf, v. arab. *gharrafa*, ‚Schöpfmaschine'), Flasche aus geschliffenem Glas.

Karagassen, samojed. Volk, im sibir. Kr. Minussinsk, kaum noch 400; Heiden; nomad. Jäger.

Karageorgewitsch (-djordje-), serb. Fürstenhaus. Stammvater ist Georg Petrowitsch, gen. Czerny (Crni) Georg, türk. Karadjordje (‚der schwarze Georg'), * 21. Dez. 1762, † 13. Juli 1817; organisierte 1804 den serb. Aufstand gegen die Türken, wurde 1808 zum Fürsten gewählt, 1813 vertrieben, kehrte 1817 bei einem neuen Befreiungskampf der Serben zurück u. wurde vom Fürsten Milosch Obrenowitsch ermordet. Seitdem standen die Häuser K. u. Obrenowitsch in einer manchmal bis zur Blutrache gesteigerten Rivalität. Zur Regierung kamen Georgs Sohn Alexander (1842/58, s. d.) nach Miloschs Sturz als Fürst u. Alexanders Sohn Peter I. (s. d.) 1903 als König.

Karaghatsch (türk., ‚Schwarzbaum, Ulme'), türk. Dorf, r. an der Marica, Adrianopel gegenüber; einschl. Garn. etwa 4000 E. (170 dtsch); 🚉 (für Adrianopel); dtsch. Eisenbahn- (gehobene Knaben- u. Mädchenvolks-) Schule (über 100 Schüler, $^{3}/_{5}$ dtsch).

Kara Giorg, Pseud., s. Brühl, Gustav.

Karagiös, der (türk., ‚Schwarzaug'), im türk. Puppen- u. Schattenspiel der Hanswurst in Zigeunergestalt (dem ind. Vidûschaka entsprechend), wirkt durch niedrige, meist unflätige Possen; in Konstantinopel zur Volksbelustigung nam. im Ramadan; auch in Ägypten u. Algerien *(garagus)* eingeführt. Vgl. Jacob, K.komödien (1899); ders., Schattentheater in seiner Wanderung ꝛc. (1900).

Karagwe, dtsch-ostafrik. Landschaft (Sultanat), östl. vom mittlern Kagera; ein durch Verwerfungen u. Erosion gebirgsartig gegliedertes, 1600/1800 m h. Plateau (Glimmerschiefer, Quarzit u. Thonschiefer), mit dunkelschwarzer Erde (guter Grasboden), haupts. von Waniambo u. den herrschenden, aber wenig zahlreichen, ackerbautreibenden Wahuma bewohnt. Hauptort Weranjanje; südöstl. davon Kafuro, einst bedeutender Elfenbeinmarkt.

Karaiben, Indianer = Kariben. — **Karaibisches Meer,** Antillenmeer = Karibisches Meer.

Karaïskakis, Georgios, griech. Freiheitsheld, * 1782, † 5. Mai 1827; kämpfte unter Ali Pascha gegen die Türken; dann in türk. Diensten. Im griech. Freiheitskampf bewährte er sich hervorragend im Kleinkrieg, nam. in Ätolien 1823 u. 1826 vor Mesolongion. 1826 Oberfeldherr des griech. Heers, siegte er 5. Dez. 1826 (Arachowa) u. 18. Febr. 1827 (Karystos). Beim Versuch, die Akropolis zu entsetzen, tödlich verwundet.

Karajan, Theod. Ritter v., Germanist, * 22. Jan. 1810 zu Wien (von griech. Abkunft), † 28. Apr. 1873 ebd.; 1850/51 Univ.-Prof. ebd., 1854 Kustos der Hofbibl., 1866 Präs. der Akad., 1869 geadelt. Schr. die Monogr.: ‚Über Heinrich den Teichner' (1855), ‚Abraham a Sancta Clara' (1867) ꝛc.; bes. bekannt als Hrsg. von Werken aus der Blütezeit der mhd. Litt.: ‚Frühlingsgabe für Freunde älterer Litt.' (1839; n. A. 1875); ‚Michael Behaims Buch von den Wienern' (1843); ‚Dtsch. Sprachdenkmale des 12. Jahrh.' (1846) ꝛc.; veröffentlichte auch ‚Das Verbrüderungsbuch des Stifts St Peter zu Salzburg' (1852) u. ‚Kl. Quellen zur Gesch. Österreichs' (1859).

Karakal, der (türk. *kara-kulak*, ‚Schwarzohr'), s. Luchs.

Karakalpaken (‚Schwarzmützen', wegen der Kopfbedeckung aus schwarzem Lammfell), türk. Volk, im Amudelta, am Serafschan u. obern Syrdarja (urspr. an der Wolga), etwa 60 000; mongoloid, mittelgroß; Ackerbauer u. Viehzüchter.

Karakane, das, bronzeartige Legierung aus Kupfer, Zinn, Zink u. Blei; Glockenmetall in Japan.

Karake, die, großes, stark armiertes Handelsschiff der Spanier u. Portugiesen im 16./17. Jahrh.

Karakol, Karagol, der (türk., ‚Wächter, Schildwache'), Gendarmerieposten; K.-Chane (‚Wachthaus'), auch K., die Steintürme an den türk. Landstraßen, in denen die Gendarmen (meist Baschibosuks) wohnen.

Karakol, turkest. Stadt = Prschewalsk.

Karakorum, der (türk.-mongol., ‚schwarze Mauer', türk.: -um, mongol.: -forum), 1) zweithöchstes, nach mittlerer Kammhöhe (fast 6500 m) höchstes Gebirge der Erde, im N. v. Kaschmir; zw. Kwenlun u. Himalaja eingekeilt, durch den Indus von diesem getrennt, im NW. mit Pamir u. Hindukusch verwachsen; 3 einem Hochplateau aufgesetzte Parallelketten (aus paläozoischen, bes. karbon., u. mesozoischen, bes. triass. Sedimenten), die sich im W. (mit den größten bekannten Gletschern, haupts. Hispar-Biafogletscher, daher auch Mustag, ‚Eisgebirge') im Dapsang bis 8619 m auftürmen; mittlere Paßhöhe 5480 m, wichtigster der zahlr. Pässe der Indus- mit Jarkanddarjathal verbindende, 5580 m h., selbst für Art. gangbare K.paß, nach dem die Schlagintweit das Gebirge benannten; Schneegrenze im N. 5700 m, im S. 5900 m, Gletscher (in Längs- u. Querthälern) bis 3000 m, Getreidegrenze (unter 35½° n. Br.) 4100 m. Vgl. Schlagintweit-Sak., Pässe ꝛc. (1874); Conway, Climbing & Explor. etc. (Lond. 1894). — 2) Ruinenstätte (Reste einer zinnengekrönten Mauer ꝛc.), l. vom obern Orchon, 340 km südwestl. v. Urga. Ehem. Hauptst. der Uiguren, Dschingis-Chans u. der folgenden Mongolenchane bis 1264, von Joh. v. Piano di Carpine, Rubruk u. Marco Polo besucht; 1877 von Prschewalskij wieder aufgefunden.

Karakum (türk., ‚schwarzer Sand'), russ.-turkest. Sandwüste, nordöstl. vom Aralsee, zw. unterem Syrdarja u. Tschalkarsee; eine mit schwarzem Flugsand, dürrem Lehm u. salzigen Morästen bedeckte Ebene, fast vegetationslos. — Auch transkasp. Sandwüste, vom Amudarja bis fast zum Kaspisee, großenteils mit hellgrauem Sand bedeckt, der zu zahllosen Bogendünen (Barchanen) aufgetürmt ist.

Karalene, ostpreuß. Lehrersem., s. Inster.

Karaman (türk., K.-Ili, ‚Land der K.', eines von den Osmanen 1466 endgiltig unterworfenen Turkmenenstamms), auch Karamania, kleinasiat. Landschaft, haupts. die Hochebene von Konia, zw. Taurus u. Kisil-Irmak. — Im S. die gleichn. Stadt, am Südostfuß des Karadagh, 1000 m ü. M.; 7/8000 E.; Kastell; Fabr. v. Teppichen. — Im Altert. Laranda. Im M.A. seldschuk. Sultanat, 1466 von den Osmanen erobert.

Karambolieren (frz.), beim Billard 2 od. mehrere Bälle mit dem Spielball treffen; unliebsam aneinander geraten. Hauptwort: Karambolage, die (-lasch).

Karameer, Karasee = Karisches Meer.

Karamel, der (v. ital. cannamele, ‚Zuckerrohr'), eine schwarzbraune, dicke, extraktartige, hygroskop. Masse, die sich in Wasser u. verdünntem Alkohol leicht löst; entsteht aus Rohr- od. Traubenzucker bei 200°; techn. aus Stärkezucker unter Zusatz von etwas Ätznatron od. Soda durch Erhitzen dargestellt, dient zum Färben von Likören, Essig ꝛc. (Zuckerkulör).

Karamsin, Nikolaj Michailowitsch, russ. Geschichtschr., ∗ 12. Dez. 1766 im Gouv. Orenburg, † 3. Juni 1826 zu St Petersburg; 1782/84 im Heer, dann auf Reisen in Europa, seit 1791 in Moskau, wirkte er durch seine litt. Zeitschriften, Gedichte, Übersetzungen ꝛc. der gekünstelten Schriftsprache entgegen. 1803 Reichshistoriograph, 1816 Staatsrat u. hoch in Gunst bei Alexander I. Seine ‚Gesch. des Russ. Reichs' (bis zum Regierungsantritt der Romanow; I/XI, Petersb. 1816/26, XII hrsg. von Bludow 1829, ^{5}1842 f., 3 Bde; dtsch 11 Bde, 1820/33) ist unkritisch, aber wegen ihrer Darstellung u. Gesinnung das berühmteste u. eig. nationale russ. Geschichtswerk, in alle europ. Sprachen übersetzt.

Karamuren, im M.A. Name des Hoangho.

Kara Mustafa (türk.: -fa, arab.: mu-), Großwesir u. Schwiegersohn Mohammeds IV. (seit 1676), führte 1677/81 einen nachteiligen Krieg mit Rußland, seit 1682 den mit Österreich u. wurde 12. Sept. 1683 vor Wien geschlagen, wofür er den Pascha v. Ofen als schuldig hinrichten ließ. Als der Sultan jedoch die neue Niederlage bei Parkány (9. Okt.) u. den Verlust Grans (28. Okt.) erfuhr, ließ er K. M. 25. Dez. in Belgrad durch Janitscharen erdrosseln.

Karang, Gunung K., der (‚Felsberg'), Vulkan (im Fumarolenzustand) in der Nordwestecke Javas, erst in junger geol. Zeit dem Hauptkörper angegliedert; 1775 m h., mit Kratersee.

Karanos, Heraklide aus dem Geschlecht des Temenos, eroberte Makedonien u. gilt als myth. Gründer des makedon. Königshauses.

Karanovac (-nowatz), ehem. Name v. Kraljevo.

Karánsebes (káránschebesch), ungar. Stadt, Kom. Krassó-Szörény, am Zusammenfluß v. Temes u. Sebes; (1900) einschl. Garn. 6497 E. (3305 walach., 2028 dtsch.; 2441 Kath.); griech.-orient.-romän. Bischof; Gerichtshof, Bez.G.; theol. u. pädag. Lehranstalt, griech.-orient. Lehrerpräparandie; Braunkohlengrube, Elektrizitätswerk, Weinbau.

Karantanen, ein im 6. Jahrh. eingewanderter südslaw. Stamm im heutigen Kärnten.

Karapaöl s. Carapa.

Karas (-asch) od. Krassó, der, l. Nebenfl. der Donau, entspringt im südungar. Erzgebirge (Kom. Krassó-Szörény), durchfließt im Oberlauf ein enges Thal, mündet oberhalb Báziás; gegen 110 km l.

Karasin, Nikolaj Nikolajewitsch, russ. Illustrator u. Schriftst., ∗ 1842; kämpfte in den Feldzügen 1865/72 (Turkestan) als Offizier; 1877/78 Kriegsberichterstatter, zugleich vortrefflicher Illustrator; in seinen belletrist. Werken, für die er das in Zentralasien gesammelte wertvolle Material verarbeitete, ein gewandter Plauderer. Schr. u. a.: ‚Von ferner Grenze' (Petersb. 1875); ‚Ein zweibeiniger Wolf' (ebd. 1886).

Karassi, kleinasiat. Sandschak, westlichster Teil des Wilajets Chodawendikjar; Hauptst. Balikesri.

Karassu, der (türk., ‚Schwarzwasser'), mehrere Flüsse auf türk. Gebiet, bes. 1) Quellfl. des Euphrat, s. d. — 2) = Struma.

Karassu-Basar, Karassubasar (‚Schwarzwassermarkt'), russ. Stadt, Gouv. Taurien, am Bjuk-K. (zum Salgir); (1897) 12 961 E. (Tataren, Armen., Griech., Isr.; etwa 500 röm. Kath., 2 Kap.); armen.-kath. Kirche; Gerberei, Obsthandel.

Karat, das (v. arab. *kirāt*, aus grch. *keration*, ‚Kern des Johannisbrots'), früher der 24. Teil der Gewichtseinheit bei der Feinheitsbestimmung des Goldes (‚Karätigkeit' des Goldes); vgl. Feingehalt. Heute noch fast allg. Einheit des Juwelengewichts, in Deutschland = 4 Gran = 20,5 cg = 164 Tle, in Holland = 20,59 cg, in England = 20,53 cg.

Karategin, Gebirgslandschaft (Prov.) im östl. Buchara, ein Teil des Kisilsu-(Surchab-)Thals zw. Hissar-, Serafschangebirge u. Nordwestketten des Pamirsystems; die Hänge großenteils Weide- od. Schuttland, das Thal teilw. Steppe, daher vorzugsweise (neben Acker- u. Obstbau) Viehzucht; die dünne Bevölkerung besteht aus Galtscha, Tadschik u. Karakirgisen. Hauptort Garm od. Harm, r. am Kisilsu.

Karatheodory, Alexander, türk. Staatsm., * 20. Juli 1833 zu Konstantinopel; Diplomat, 1878 I. Bevollm. auf dem Berliner Kongreß, wo er die türk. Ansprüche mit Geschick vertrat, u. (der erste Christ) bis 1879 Min. des Ausw., 1885/95 Fürst v. Samos; wegen seiner tüchtigen Verwaltung 1895 zum Gouv. v. Kreta ernannt, scheiterte er mit seinen Reformversuchen an der aufständ. Bewegung u. trat 1896 zurück; jetzt in Konstantinopel mit gräzist. Studien beschäftigt.

Karatova (türk.), serb. Kratovo, türk. Stadt, Wilajet Kosovo, 60 km östl. v. Skoplje; 4000 bis 6000 E.; Metallind., Blei-, Kupfer-, Silberbergbau.

Karatschai (türk., ‚Schwarzfluß'), Kaukasuslandschaft, südlichster Teil des Kubangebiets; das erzreiche Quellgebiet des Kuban, am Nordwesthang des Elbrus, bewohnt vom moh. Türkenstamm der Karatschaier (etwa 25000); Viehzucht u. Weberei.

Karatschew, russ. Kreisst., Gouv. Orel, am Sjneschet (Zufluß des Dnjepr); (1897) 15605 E.; [Eisenbahn]; Knaben-, Mädchenprogymn., Lehrersem.; Hanfbau (jährl. über 1/2 Mill. *M.* Umsatz), Ölmühlen, Ziegeleien, Seilereien.

Karātschi, engl. Karachi od. (früher) Curracheе, Hauptst. der indobrit. Prov. Sind (Bombay), an einer Bucht am nordwestl. Ende des Indusdeltas, mit befestigtem (3 Forts), künstlichem Hafen (1854/83, Werften) zw. der Kiamari-Insel u. Manora Point; (1901) einschl. Garn. 116663 E. (2/5 Hindu, 1/2 Moh., 1/20 Christen); [Eisenbahn], Dampferstation (5 Linien, 1 dtsch., 1 östr.); Brig.Komm., Handelskammer, dtsch. Konsulat, östr. Konsularagentur; St Patrickkirche u. -college der dtsch. Jesuiten; Frere Hall (1865, mit Bibl.), gr. Basar; Reg.-Hochschule, Kunstschule (mit Museum), Eingebornenbibl., Tiersammlung (im Gouv.-Garten); Milit.-, Zivilspital; Silberarbeiten, Austern-, Fischfang; Haupthandelshafen des nordwestl. Indiens, Ausf. v. Getreide, Baumwolle rc. (1901/02 für 208 Mill. *M.*).

Karatsu, japan. Hafenst., Ken Saga (Kiuschiu), an der Genkaibucht; an 12000 E.; [Eisenbahn]; Ausf. v. Kohlen, Porzellan (1900: 1,1 Mill. *M.*).

Karausche, die, C. vulgaris *Nilss.*, einzige Art der Gattg Carassius *Nilss.* aus der Fam. Cyprinidae; ohne Barteln, jederseits 4 Schlundzähne in je einer Reihe, Körperform ungemein wechselnd: ‚See-K.', hochrückig, nur 2mal so lang als hoch; in größeren Seen; bis 20, selten bis 50 cm l. ‚Teich-K., Giebel, Moorkarpfen', kleiner, gestreckter, in kl. Teichen rc. Auch die Farbe ändert nach Aufenthaltsort u. Jahreszeit; oben in der Regel braungrün, an den Seiten messinggelb, unten gelblichweiß. Kreuzungen mit dem Karpfen sind häufig. Eine Abart der K. ist der Goldfisch.

Kara-ussu, See in der Nordwestecke der Mongolei, östl. v. der Stadt Kobdo (‚See v. Kobdo'); 1170 m ü. M., vom Fluß Kobdo u. a. gespeist, entwässert zum Durga-nor (im O., 1160 m ü. M.).

Karavelle, die (span. carabela), im Zeitalter der Entdeckungen gebräuchliches, meist mit lat. Segeln ausgerüstetes Schiff von verschiedener Form u. Größe. Charakteristisch ist der glatte Schiffsrumpf, während sonst die Planken übereinander gefügt sind (Abb.: ‚S. Maria', das Schiff des Kolumbus, Modell für die Weltausstellung v. Chicago 1889). — Heute ein kleines franz. Fischereifahrzeug.

Karawane, die (pers. *kärwān, kärbān*, ‚Handelsschutz', arab. *kāfila*), große Reisegesellschaft des Orients, bes. von Kaufleuten u. Pilgern, zur gemeinsamen Abwehr v. Reisehindernissen, unter Führung eines unbedingten Gehorsam fordernden Oberhauptes (*karwan baschi*). Am berühmtesten ist die unter dem Schutz des türk. Sultans stehende Mekka-K. aus Syrien, die alljährlich von Damaskus aus nach Mekka pilgert u. in den aus frommen Stiftungen errichteten Herbergen für K.n (Karawanseraien) od. Chane unterwegs einkehrt. Die großen Handels- u. Pilger-K.en, die z. T. seit Jahrtausenden auf den durch Oasen u. Rastpunkte bestimmten Wüstenpfaden (K.nstraßen) einherziehen, sind noch heute in dem kulturell (Straßen, Bahnen rc.) nicht erschlossenen Orient die einzige Verkehrsgelegenheit. Durch sie erhielt die orient. Lyrik u. Märchenpoesie, nam. aber die geogr. Forschung der Araber lebhafte Anregung.

Karawanken, der Ostzug der Karnischen Alpen (s. Beil. Alpen). Führer von Jahne (1896).

Karawelow, Petko, bulgar. Staatsm., * 1840 zu Kalofer, † 7. Febr. 1903 zu Sofia; Geschichtslehrer in Moskau, 1879 Mitgl. der bulgar. Nationalversammlung, Führer der Radikalen, Rivale Zankows, öfters Präs. der Sobranje, 1880/81, 1884/86 (bei der Annexion Ostrumeliens, die er als Bürgermeister v. Philippopel vorbereitet hatte) Ministerpräs., 1886 Mitgl. der Regentschaft; als Ministerpräs. 1901/02 begünstigte er die makedon. Agitation.

Karbamid, das = Harnstoff.

Karbaminsäure, $NH_2CO \cdot OH$, Amidoameisensäure, nur in den Estern (s. Urethane) u. Salzen bekannt. Das Ammoniumsalz, im käufl. Ammoniumkarbonat enthalten, entsteht aus Kohlensäure u. Ammoniak: $CO_2 + 2NH_3 = NH_2 \cdot CO \cdot ONH_4$.

Karbanil, das, $C_6H_5N = CO$, Phenylisocyanat, heftig riechende, bei 166° siedende Flüssigkeit; bildet mit Alkoholen u. Phenolen charakteristische, von der K.säure, $C_6H_5NH \cdot COOH$, sich ableitende Phenylurethane, mit Aminen Phenylharnstoffe.

Karbatsche, die (aus poln. karbacz, -batsch; türk. *kyrbatsch;* frz. cravache, -wasch; davon karwatschen = durchpeitschen), lederne Hetzpeitsche.

Karbazol, Diphenylenimid, das $(C_6H_4)_2NH$, findet sich im Anthrazenöl des Steinkohlenteers u. bildet farblose, bei 238° schmelzende, leicht sublimierbare Krystalle. — **K.gelb,** ein Baumwolle direkt färbender Disazofarbstoff.

Die unter K vermißten Artikel sind unter C od. Kh zu suchen.

Karbide (Mehrz.), Verbindungen des Kohlenstoffs mit Metallen u. einigen Metalloiden, die erst bei hoher Temperatur z. B. im elektr. Ofen aus den entsprechenden Oxyden u. Kohle entstehen. Die meisten Metalle, außer Gold, den Platinmetallen, Wismut u. Zinn, bilden wohlcharakterisierte K., die durch Wasser od. verdünnte Säure meist unter Entwicklung von Kohlenwasserstoffen (Acetylen, Methan) gelöst werden; techn. wichtig sind nur Calciumkarbid u. Karborundum (s. d.). Eisenkarbid kommt in den techn. Eisensorten vor, Borkarbid, B_6C, bildet schwarzglänzende Kristalle, ist sehr beständig u. noch härter als Karborundum.

Karbimid, das = Cyansäure, OC = NH.

Karbinol, das = Methylalkohol, H—CH_2OH, von dem durch Wasserstofferſatz die höheren Alkohole sich ableiten, z. B. Methyl-K., CH_3—CH_2OH = Äthylalkohol (= Alkohol).

Karbitz, böhm. Stadt, Bez.H. Aussig, am Südfuß des Erzgebirges; (1900) 5473, (1904) 5998 E. (142 Tschechen; 5296 Kath.); ; Bez.G.; landwirtsch. u. gewerbl. Fortbildungsschule; 4 Kohlenwerke, Fabr. v. Ultramarin, Steinnußknöpfen, Leder, Metallwaren.

Karbodynamit, das, Sprengstoff aus 90 % Nitroglycerin u. 10 % Korkkohle.

Karbol... (v. lat. carbo, ‚Kohle'), in Zusammens.: K.harn, Karbolismus, K.urin, K.vergiftung, s. Phenol. — K.gaze, K.jute, K.mull, K.seide, K.watte s. Verbandstoffe. — K.öl, eine 1- bis 5 %ige Lösung von Phenol in Olivenöl; Antiseptikum; s. auch Steinkohlenteer. — K.salbe, Vaselin mit Phenol (bis 5 %). — K.säure = Phenol. — K.wasser, Aqua carbolisata, offiz., 3 %ige wässerige Phenollösung; Antiseptikum zur Wundbehandlung.

Karbolineum, das, Handelsname für mit Chlor behandeltes schweres Steinkohlenteeröl, das zur Holzkonservierung dient.

Karbon, das, karbonisches Schichtensystem, die Steinkohlenformation.

Karbonade, die (frz.), gebratenes Rippen- od. Bruststück vom Schwein, Kalb od. Hammel.

Karbonado, der, s. Diamant.

Karbonate (Mehrz.) = Kohlensaure Salze. — **Karbonatgesteine,** Sammelname der vorherrschend aus K.n von Kalk, Magnesia, Eisen u. Zink bestehenden Gesteine.

Karbonation, die, s. Saturation.

Karbonisieren, Reinigungsverfahren für Wolle; diese wird bei 120° Salzsäuredämpfen ausgesetzt, welche die Wolle nicht angreifen, Pflanzenstoffe aber so mürbe machen, daß sie durch Klopfen entfernt werden können. Auch Konservierungsverfahren für Holz, s. Beil. Holz, Sp. V.

Karbonit, das, Sprengstoff aus Nitroglycerin, Zellulose, Kalium- u. Baryumnitrat.

Karbonsäuren, organ. Säuren, die sich von Kohlenwasserstoffen, bei denen die Wasserstoffatome durch die 1wert. Karboxylgruppe COOH ersetzt sind, ableiten, z. B. Benzolkarbonsäure, C_6H_5COOH = Benzoesäure. Nach den im Molekel vorhandenen Karboxylgruppen unterscheidet man Mono- mit 1, Di- mit 2, Tri-K. mit 3 Karboxylgruppen rc.

Karbonylchlorid, das, Additionsprodukt von Chlor an Kohlenoxyd unter Einfluß des Sonnenlichts, sowie von Kohle; farbloses, erstickend riechendes, bei + 8° flüssig werdendes Gas, das in eisernen Bomben in den Handel kommt, in der Farbenindustrie u. zur Darstellung organ. Präparate dient.

Karbonylgruppe, die 2wert. Gruppe —CO—, in Aldehyden, Ketonen, Karbonsäuren, Chinonen rc.

Karborundum, Siliciumkarbid, das, SiC, entsteht im elektr. Ofen aus Koks u. Quarz unter Zusatz von Kochsalz als Flußmittel u. bildet grünglänzende Kristalle von großer Härte (9,5 der Mohsschen Skala), dient daher zu Schleifsteinen, Schleifrädern u. als Poliermittel sowie als Ersatz von Ferrosilicium in der Stahlindustrie. 1890 v. Acheson entdeckt.

Karboxygenlicht s. Leuchtgas.

Karboxyl, das, s. Karbonsäuren.

Karbozyklische Verbindungen s. Zyklo-Verbindungen.

Karbunkel, Karfunkel, der (lat. Carbunculus), örtliche brandige Zerstörung der Haut u. des Unterhautzellgewebes. Der gutartige (C. benignus) setzt unter sich langsam steigernden Allgemeinerscheinungen (Fieber, Schlaflosigkeit, Erschöpfung rc.) als entzündetes, schmerzhaftes Knötchen (meist an Nacken, Rücken, Gesäß) ein, das sich rasch peripher weiter ausdehnt bis zur Größe eines Handtellers u. die betroffenen Hautgebilde schwärzlich färbt u. lederartig verhärtet. Dann folgt stellenweise Erweichung u. Durchlöcherung der Haut, wodurch sich die darunter liegenden brandigen Gewebspfropfen abstoßen können u. der Heilungsprozeß eingeleitet wird. Der K. entsteht durch Eiterbakterien u. wird sehr lästig durch seine Schmerzhaftigkeit u. gefährlich infolge der entkräftenden Begleiterscheinungen. Die Behandlung erfordert zeitigen tiefgehenden Kreuzschnitt, antisept. Wundbehandlung u. warme Kataplasmen. Über den bösartigen K. (C. malignus) u. K.krankheit s. Milzbrand. — K., Mineral, s. Karfunkel.

Karbüre, Karburete (Mehrz.) = Karbide.

Karburieren, Verfahren zur Erhöhung der Leuchtkraft von Gasen, indem man ihm Dämpfe von Benzol, Petroläther, Teer od. auch Ölgas zuführt.

Karbylamine (Mehrz.) = Isonitrile.

Karchedon = Karthago.

Karchemisch (hebr. *Karkemisch*, assyr. *Gargamisch*), uralte Stadt der Hethiter (aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. bezeugt); wahrsch. identisch mit Europos (jetzt Dscherabis) am Euphrat, wichtiger Ort der großen Handelsstraße von Ägypten nach Mesopotamien; 717 von Sargon erobert, bekannt durch den Sieg Nebukadnezars über den ägypt. König Necho II. (604 v. Chr.).

Karchesion, das (grch.), 1) der obere Teil des Mastbaums mit dem Mastkorb; 2) wegen seiner Ähnlichkeit mit diesem ein weiter, gew. in der Mitte eingebogener Becher mit hohen, tief unten angesetzten Henkeln (Abb., Bronzeschale).

Karcag (karzag), ungar. Stadt, Kom. Jazygien rc.; (1900) 20 896 E. (4076 Kath.); ; Gerichtshof, Bez.G.; evang. Gymn., Ackerbauschule.

Kardamomen (Mehrz.), Fructus Cardamomi minoris, Malabar-K., die Früchte von Elettaria cardamomum *White & Maton*, 3kantige, 2 cm l., 1 cm dicke, gestreifte hellgelbe Kapseln, die etwa 25 kleine braune Samen umschließen. Die Fruchtwand ist geschmacklos, die Samen enthalten Harz u. neben fettem 4—6 % äther. Kardamomöl, riechen u. schmecken angenehm gewürzhaft, sind offiz. u. dienen als Gewürz u. med. als Magenmittel. Minderwertige Sorten: Siam-, Nepal-, Java-K. von Amomum cardamomum *L.*, subulatum *Roxb.* u. maximum *Roxb.*, Langen- od. Ceylon-K. von Elettaria major *Sm.*

Kardätsche, die, der aus der Weber- od. Kardendistel (s. Dipsakaceen) hergestellte Wollkamm der Tuchmacher; auch Pferdestriegel. Kardätschen = striegeln, früher auch = handkrempeln (von Roßhaaren).

Kardeel, das (holl.), Litze eines Taus; Tau zum Aufhissen von Segeln u. Flaggen; auch Faß zu Fischspeck u. Thran.

Kärder, die Larve der Köcherfliegen.

Kardia, thrak. Hafenstadt am Melasbusen, Kolonie der Milesier, später von Miltiades kolonisiert u. von Lysimachos zerstört, der ihre Einwohner in seiner nahebei von ihm gegr. (323 v. Chr.) Hauptstadt Lysimacheia ansiedelte.

Kardia (med.) s. Cardia; vgl. Kardio ...

Kardialgie, die (grch.), Magenkrampf.

Kardieren, das Entwirren der Fasermassen auf den Karden od. bei der Handarbeit auf Streichen od. Schlumpen. Nur kardierte Gespinste heißen im Ggsz zu den gekämmten Garnen gekrempelt.

Kardinal (lat. cardinalis, eig. ‚zur Thürangel [cardo] gehörig‘, übertr. ‚vorzüglich‘), urspr. jeder an einer Kirche bleibend angestellte (‚inkardinierte‘) Geistliche; ferner der an der Hauptkirche (cardo), zumal der bischöflichen, angestellte Kleriker. So wurden bes. die Priester der hervorragendsten od. Titelkirchen Roms Kardinäle genannt, wie auch diese Kirchen selbst K.stitel hießen. Doch wurde der Name bald nur noch dem ersten der Priester einer jeden dieser Kirchen gegeben. K.diakonen (urspr. 7) waren die Vorstände der kirchl. Regionen Roms. K.bischöfe hießen die Rom benachbarten Bischöfe der suburbikarischen Bistümer, die von den Päpsten zu Beratungen berufen zu werden pflegten. Seit dem 12. Jahrh. sind 6 Bistümer (8./12. Jahrh. 7, aber noch nicht fix) als Sitze der K.bischöfe bestimmt: Ostia (mit Velletri), Porto (mit S. Rufina od. Silva Candida), Sabina, Frascati (Tusculum), Albano, Palestrina (Präneste). Als die vorzüglichsten Berater des Papstes u. durch das Recht, die Papstwahl vorzunehmen (Papstwahldekret Nikolaus' II. von 1059 u. Alexanders III. von 1179), gewannen die Kardinäle an Ansehen u. erhielten allmählich den Rang vor den Bischöfen, Erzbischöfen u. Patriarchen. Seit dem 12. Jahrh. werden auch außerhalb Roms residierende Diözesanbischöfe mit der K.swürde bedacht. Pius V. gab 1567 den Kardinälen der röm. Kirche das ausschließliche Recht, diesen Namen zu führen. Sixtus V. setzte die Zahl der Kardinäle auf 70 fest: 6 K.bischöfe, 50 K.priester, 14 K.diakonen (die einzelnen Titel s. Beil. Kirche). Jedoch nur selten sind alle K.titel besetzt; bisweilen sind es auch mehr als 70 Kardinäle. Die 3 Rangstufen sind nicht notwendig mit dem Weihegrad übereinstimmend, auch Diözesanbischöfe werden zu K.priestern u. Kleriker niederer Weihegrade zu K.diakonen ernannt. Bei der Ernennung (Kreierung), Absetzung wie Restitution der Kardinäle ist der Papst vollständig frei; die übliche Befragung der Kardinäle ist bloße Form. Die Wünsche der Regierungen Österreichs, Frankreichs, Spaniens u. Portugals auf Ernennung eines Bischofs ihres Landes zum K. (Kron-K.) finden dem Herkommen gemäß Berücksichtigung. Der zum K. zu Ernennende muß die zum Bischofsamt erforderten Eigenschaften besitzen, wie Sixtus V. näher bestimmt hat. Die üblichen Feierlichkeiten, Überreichen des Käppchens, Biretts u. Huts, Öffnen u. Schließen des Mundes, Übergabe des Rings, Anweisung der Titelkirche, sind nicht wesentlich. Zuweilen spricht der Papst im Konsistorium die Ernennung von Kardinälen aus, behält aber ihre Namen noch geheim (in petto); bei solcher Reservation (reicht bis auf Martin V. zurück) beginnt das Amtsalter nach Veröffentlichung des Namens doch vom Tag der Ernennung an. — Aus dem Amt der Kardinäle, den Papst beim Gottesdienst u. in der Regierung der Kirche zu unterstützen (Konsistorien, s. d.; kuriale Ämter, K.skongregationen, s. Kurie), ergibt sich die Pflicht, in Rom zu residieren. Kardinäle, die nicht anderswo Diözesanbischöfe sind, bedürfen daher zur Entfernung von Rom päpstlichen Urlaubs. Weitere Rechte der Kardinäle sind Sitz u. Stimme auf den allg. Konzilien, Forum nur vor dem Papst, quasiepiskopale Jurisdiktion an ihren Titelkirchen, Befugnis zu Pontifikalhandlungen. Ehrenrechte der Kardinäle sind Vortritt vor allen Prälaten unmittelbar nach dem Papst, Rang unmittelbar nach regierenden Fürsten, der Titel eminentia (eminentissimus), Purpurfarbe der Amtstracht, K.sring, Mitra. Das Einkommen der in Rom residierenden Kardinäle ist auf rund 20000 *fr.* angesetzt (sog. piatto cardinalizio, ‚K.steller‘). Die Kardinäle bilden ein Kollegium, das sog. heilige Kollegium (collegium sacrum). K.dekan ist der Bischof v. Ostia, Subdekan der Bischof v. Porto. Jedes Jahr wird ein Mitglied des Kollegiums zum K.kämmerer (camerlengo) gewählt, der den gemeinsamen Besitz verwaltet. Aus den jetzt geringen Einkünften erhält jeder in Rom anwesende K. die jährliche Quote (rotulus cardinalicius). Für erledigte Titel hat das dem Amtsalter (als K.) nach älteste Mitglied ein Optionsrecht. Vgl. Sägmüller, Thätigkeit u. Stellung der Kard. bis Bonifaz VIII. (1896). — **K.vikar,** der K., der für den Papst in dessen Diözese (Stadt Rom u. ihre Umgebung im Umkreis von 40 Miglien, Comarca di Roma) die bisch. Jurisdiktion ausübt; ihm steht für die Pontifikalien der Vicegerente (Titularerzbischof od. -patriarch) zur Seite. — **K.-Staatssekretär,** nimmt an der Kurie die Stellung eines Min. des Auswärtigen ein, vermittelt den diplomat. Verkehr mit den weltl. Regierungen u. den ihm untergebenen Nuntiaturen. Das Amt ging im 17. Jahrh. hervor aus der im 15. Jahrh. entstandenen Stellung des K.nepoten; im 19. bekleideten es u. a. Consalvi, Bernetti, Lambruschini, Antonelli, Franchi, Jacobini, Rampolla; seit 1903 Merry del Val. — **K.vizekanzler** s. Apost. Kanzlei. — **K.shut** in der Heraldik ist rot mit je 15 Quasten zu beiden Seiten; Abb. s. Taf. Heraldik III, 2.

Kardinal, der (Zool.), Cardinalis *Bp.*, Gattg der Fringillidae; Schnabel dick, Firste leicht gebogen, Lauf länger als die Mittelzehe, auf dem Kopf ein aufrichtbarer Federschopf. C. virginianus *Bp.*, roter K.; lebhaft rot, Gesicht u. Kehle schwarz, ♀ rehbraun, unten gelbbraun; südl. Nordamerika; wie die folgenden als beliebter Stubenvogel vielfach eingeführt, hat auch wiederholt im Freien bei uns genistet. C. cucullatus *Lath.*, grauer K.; grau, unten reinweiß, Kopf u. Kehle dunkelblutrot; Brasilien, Paraguay, Bolivia. Ähnlich, aber haubenlos ist C. dominicanus *L.*, Dominikaner-K. C. cristatellus *Less.*, grüner K.; dunkelgrünlichgelb, unten hellgelb, Oberkopf, Haube u. Kehle schwarz, Rücken schwarz gestrichelt; Südbrasilien, Paraguay. — **K.** (Bot.), geflammter, Sorte der Pfundäpfel, s. Apfelbaum, Bd I, Sp. 512. — **K.** (Gastron.), wie Bischof zubereitetes Getränk, nur mit Weißwein statt Rotwein.

Kardinalinfant s. Ferdinand 15).

Kardinalpunkte, die 4 Hauptpunkte des Horizonts, in denen dieser vom Meridian (Nord- u. Südpunkt) u. vom Äquator (Ost- u. Westpunkt) geschnitten wird.

Kardinaltugenden heißen die 4 moral. Tugenden Klugheit, Mäßigkeit, Starkmut u. Gerechtigkeit, insofern sich darin alles sittliche Handeln wie in seinen Angelpunkten (lat. cardo = Thürangel) bewegt; Sokrates, Platon u. die Stoiker zählen ihrer 4, Aristoteles 5; ebenso gehen die Neueren in Zahl u. Art auseinander. — Schon der antiken Kunst geläufig, werden die Allegorien der K. auch in die frühchristliche übernommen u. im M.A. häufig gegenübergestellt den 4 Paradiesesströmen, den 4 großen Propheten, Evangelisten u. a., od. zusammen mit den 3 theol. Tugenden (s. Tugend), den 7 Sakramenten, 7 freien Künsten, 7 Werken der Barmherzigkeit, 7 Gaben des Hl. Geistes. Häufig wird durch Beifügung der entsprechenden Laster der schon von Prudentius besungene Tugendkampf (Psychomachia) entw. als eig. Kampf (in Herrads ‚Lustgarten') od. als Niedertreten des Lasters durch die Tugend (Straßburger Münster) od. auch nur als Gegenüberstellung (monumental durch Giotto in der Arena zu Padua; vgl. Ruskin, Lond. 1900) wirkungsvoll versinnbildet u. damit die Quintessenz der Sittenlehre an Kanzeln, Taufbrunnen, Leuchtern, Kirchenportalen, in Miniaturen, ganz bes. aber auch an Grabmälern (vom 14. Jahrh. an, häufig in der Renaissance) gegeben. Die K. werden stets als Frauen dargestellt, die Laster weiblich od. männlich; die Attribute sind verschieden. Die Klugheit hat entw. ein Buch od. einen Schüler neben sich od. eine Schlange an Brust od. in Händen (Schlangenklugheit), bei Giotto einen Januskopf, der in einen Spiegel sieht; die Thorheit erscheint als Narr in zerrissenem Kleid, der mit Steinen wirft od. beworfen wird; die Gerechtigkeit meist mit Schwert u. Wage in der Hand, die Augen oft verbunden, in Siena Krone, Schwert u. abgeschlagenes Haupt auf dem Schoß, bei Giotto in jeder Hand die Allegorie der belohnenden u. strafenden Gerechtigkeit; die Ungerechtigkeit als Gewichtsfälscher od. als Riese in einem Wald vor einem Felsschloß mit Schwert, Hackenstock u. langen Nägeln, unter ihm eine Räuberszene; die Starkmut meist als Frau in Rüstung od. mit Löwenfell, Schwert od. Siegesfahne in der Hand, auf dem Schild od. neben ihr ein Löwe; als Gegensatz Wankelmut, eine Frau auf rollendem Rad schwankend, od. die Feigheit als Fahnenflüchtiger, der vor einem Hasen flieht; die Mäßigkeit entw. mit einem Meßinstrument (Zirkel, Sanduhr ꝛc.) od. mit 2 Gefäßen, um Wasser in Wein zu gießen, oft daneben Elefant od. Taube (Attribute der Keuschheit); der Gegensatz entw. die Völlerei, durch Erbrechen, od. der Jähzorn, durch Zerreißen des Gewands auf der Brust, durch Angriff auf einen Bischof ꝛc. versinnbildet. Häufig werden Tugenden u. Laster (bes. in humanist. Zeit) durch entsprechende geschichtl. od. mythol. Gestalten des Altertums charakterisiert (z. B. im Cambio zu Pisa von Perugino).

Kardinalzahlen s. Numeralia.

Kardio... (v. grch. *kardia*), ‚das Herz betr.'; in Zusammens.: K.graph, der, Apparat zur zeichnerischen Darstellung der Herzbewegung (die Zeichnung: K.gramm); K.palmus, der, Herzklopfen; K.pathie, die, Herzleiden; K.plegie, die, Herzlähmung, Herzschlag; K.stenosis, die, Herzverengerung.

Kardioide, Herzlinie, die, herzförmige ebene Kurve 4. Ordnung; wird erzeugt von einem Punkt eines Kreises K, der auf der Peripherie eines gleichgroßen Kreises K_1 rollt. Die Gleichung heißt: $(x^2+y^2-2ax)^2 = 4a^2(x^2+y^2)$.

Karditis, die (grch.) = Herzentzündung.

Karditsa, Hauptst. des gleichn. griech. Nomos (Südwestecke Thessaliens; 2531 km², 1896: 80770 E.), am Kalenzis (zur Salamvria); 9446 E.; griech.-orthod. Bisch., Ger. 1. Instanz; Gymnasium.

Kardobenediktenkraut s. Cnicus.

Kardol, das, dunkelbraune ölige Flüssigkeit aus den Samen von Anacardium occidentale *L.*, wirkt ätzend u. dient als blasenziehendes Mittel sowie gegen Hühneraugen, Warzen ꝛc.; auch zum Wäschezeichnen.

Kardone, die (ital.), auch Kardy, die span. Artischocke, s. Cynara.

Kardorff, Wilh. v., Politiker, * 8. Jan. 1828 zu Neustrelitz; zuerst im preuß. Verwaltungsdienst, seit 1853 Rittergutsbesitzer auf Wabnitz, Kr. Öls; 1884/95 Landrat des Kreises Öls; Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses 1866/76 u. seit 1888, des Reichstags seit 1868 (Reichspartei, Vorsitzender); Verfechter der Doppelwährung.

Kareien, sengen, gazieren, den Flaum an Tuchen abbrennen.

Karelien, das östl. Finland zw. Weißem Meer u. Ladogasee (Karelier s. Finnen). 1293 vom schwed. Marschall Tyrgil Knutsson erobert, seitdem strittig zw. Rußland u. Schweden, fiel 1617 an Schweden, 1721 teilweise, 1743 ganz an Rußland.

Karema, deutsch-ostafrik. Missionsstation (Weiße Väter seit 1885), Bez. Bismarckburg, oberhalb der Mündung des Ifume in den Tanganika; (1902) 10 Weiße; Apost. Vik. v. Tanganika; Kirche U. L. Fr. v. K. (1892); Lehrersem.; 6 Missionsschulen, 2 Spitäler. 1879 von Belgiern gegründet.

Karen, Karenen, indochin. Volk, zw. Irawadi u. Menam, in den ersten Jahrh. n. Chr. über Jünnan aus dem N. eingewandert; über 1 Mill. (in Birma 1901: 887863), unter mittelgroß, mit schwach mongol. Gesichtsbildung; gutmütig, furchtsam, fleißig; meist Heiden, der Rest Buddhisten u. (kath. u. prot.) Christen (etwa 100000); teils halbnomad. teils ansässige Ackerbauer; Vielweiberei sehr selten; Hauptstämme: Sgau, Pwo, Bwe. Ihre sprachliche Stellung steht noch nicht fest. Gramm. von J. Walde (Malmen 1861), Brayton (Rangun 1884); Wörterb. von Walde (ebd. 1883).

Karene, die = Carena.

Karenz, die (lat. carentia), Entbehrung. — K.jahr, K.zeit (lat. annus carentiae), Zeitraum, während dessen neu eintretende Stiftsherren ganz od. teilweise auf den Genuß des Pfründeeinkommens zu gunsten des Bau- od. Kapitelsvermögens zu verzichten hatten. — K.zeit, Wartezeit, im Versicherungsrecht die Frist, während der die Versicherungssumme trotz Eintritts des Versicherungsfalls noch nicht ausgezahlt wird. Bei privatrechtl. Versicherungen wird die K.zeit meist vertraglich vereinbart, bei den Versicherungen des öffentl. Rechts ist sie gesetzlich geregelt. Vgl. die Art. über die einzelnen Versicherungen.

Karer, kleinasiat. Volk, s. Karien.

Karersee, kleiner tirol. Gebirgssee, in den Dolomiten, am Nordfuß des Latemar, 1534 m ü. M.; östl. über ihm (1650 m) das große K.hotel (Luftkurort; in der Nähe Anstalt für Wasserkuren), weiterhin der Karerpaß (zw. Latemar u. Rote-

wand, 1741 m ü. M.; die neue Straße verbindet Eggen- u. Fassathal).

Karessieren (frz.), liebkosen, schmeicheln.

Karette, die, Art der Schildkröten.

Karf, schles. Dorf, Landkr. Beuthen; (1900) 4042 E. (3989 Kath., zu Miechowitz, Kirche); ⚒; Mägde Mariens; Fabr. v. Eisenkonstruktionen u. Blecharbeiten. [kohl, s. Kohl.

Karfiol, der (v. ital. cavolo fiore), der Blumen-

Karfreitag s. Karwoche.

Karfunkel, K.stein, der, edler Granat; übertr. märchenhafter, im Dunkeln leuchtender u. unsichtbar machender Stein. — K. (pathol.) = Karbunkel.

Karger, Karl, Maler, * 30. Jan. 1848 zu Wien; ebd., in München u. auf Reisen durch Deutschland, Italien, Frankreich u. Belgien ausgebildet; seit 1887 Prof. an der Kunstgewerbeschule in Wien. Werke: Monumentalmalereien (8 Deckenbilder im Hofmuseum in Wien, 20 Wandgemälde in der Herz-Jesu-Kirche zu Graz ꝛc.), zahlr. Genrebilder in Öl (mehrere im Besitz des Kaisers v. Österreich), Illustrationen, kunstgewerbl. u. dekorative Entwürfe.

Kargo, der (span. carga), Ladung, Schiffsladung, Verzeichnis der geladenen Waren. K.versicherung, Versicherung der geladenen Güter; Kargador (Kargadeur, -dör), Bevollmächtigter des Schiffbefrachters, auch Verkäufer der Ladung.

Kargopol, russ. Kreisst., Gouv. Olonez, l. an der Onega; (1897) 2952 E.; geistl. Schule; Kürschnerei, Bierbrauerei.

Kariben, in eigner Sprache *Karib, Kreib* (‚tapfer Mann'), Familie südamerik. Indianerstämme, in Zentral- (Ursitz), West-, Nordbrasilien, Guayana, Venezuela, Colombia, Westindien (nur noch etwa 400 auf Dominica, aber kaum 1/5 reinblütig); bei der Entdeckung Amerikas das herrschende Volk an der südamerik. Nordküste u. auf den Kl. Antillen; die reinblütigen unter mittelgroß, kräftig, braun bis rötlichgelb, von mongoloidem Typus, mit straffem, blauschwarzem Haar (bei den südl. Stämmen häufig gebogene Nase, gewelltes od. lockiges Haar); geistig regsam, kriegerisch; meist noch Heiden; Fischer, Jäger, Ackerbauer mit etwas Ind. (Töpferei, Weberei, Flechten v. Hängematten, karib. *hamak*, u. Kassavepressen), die ehem. Küstenstämme geschickte Seefahrer (Händler, Räuber); früher meist Menschenfresser. Hauptstämme: Bakaïri u. Nahuquá (am obern Xingú), Palmella (am untern Guaporé), Juma (zw. unterem Juruá u. Purús), Apiaka (zw. unterem Xingú u. Tocantins), Krischana (Rio Jauapery), Paravilhana, Yporokoto, Makusi (Rio Branco u. Quellflüsse), Arekuna (nördl. v. der Sierra Pacaraima), Rukujenne (Tumuk Humak-Gebirge), Galibi (am untern Maroni), Kaline (Surinam), Tamanaken (am untern Orinoko), Motilones (Sierra Perijá), Witoto u. Karijona (am obern Japurá). Schwarze K., in eigner Sprache *Caribales* (vgl. Kannibalen), Negermischlinge auf St Vincent, 1798 von hier auch nach Roatan u. der Hondurasküste verpflanzt. — Die Sprache der K. teilt sich in die der Männer u. die der Weiber (s. Arrowaken); vgl. Breton, Gramm. (Par. 1878) u. Wörterb. (ebd. 1892); v. d. Steinen, Bakaïrispr. (1892). — K.kohl s. Colocasia.

Karibib, deutsch-südwestafrik. Distr.-Hauptort, Bez. Omaruru, 165 km nordöstl. v. Swakopmund, 1200 m ü. M.; (1903) etwa 30 Weiße (Distr. 281); ⚒; Postagentur; prot. Mission u. Schule.

Karibisches Gebirge, nordvenezol. Küstengebirge, vom Rio Aroa bis Trinidad (viell. Tobago); ein altes, stark erodiertes, durch Längs- (Golf v. Cariaco, Halbinseln Araya u. Paria ꝛc.) u. Querbrüche (Golf v. Barcelona, Boca de Dragos ꝛc.) teilw. zertrümmertes Kettengebirge, das einst wohl mit dem Antillengebirge zusammenhing. Früher wahrsch. 3 (Reste der äußersten die Margaritagruppe), jetzt 2 Hauptketten, die nördl. archäisch, die südl. im W. archäisch u. altvulk. mit Kreide- u. Tertiäranlagerungen, im O. im untern Teil archäisch, im obern kretazoisch mit Karsterscheinungen; am höchsten u. massigsten die paßarme westl. Nordkette (Silla Naiguatá, 2782 m h.).

Karibisches Meer, südöstl., größter u. tiefster Teil des amerik. Mittelmeers, zur Hälfte durch den Inselbogen der Antillen vom Atlant. Ozean abgeschlossen, durch die Yucatanstraße mit dem Mexik. Golf verbunden; durch eine Reihe von Bänken (Pedrobank ꝛc.) auf dem nur bis 1584 m t. Jamaicarücken (zw. Jamaica u. Honduras) in einen größern östl. u. kleinern, aber tiefern westl. Teil geschieden; jener ein über 2500 m t. (in der Curaçaotiefe 5201 m), dieser in der Mitte ein weit über 4000 m t. Becken, in das von Kuba her eine Schwelle (mit Caymaninseln u. einigen Bänken) weit nach SW. vorragt, südl. von Groß-Cayman aber im Caymangraben zu 6269 m (Bartlettiefe) abstürzt. [s. Renntier.

Karibou, das (kanad., engl. cariboo, käribu),

Karien, Landschaft im südwestl. Kleinasien, zw. den Flüssen Mäander u. Axon, nach den Karern ben., die zur Zeit der ion. Besiedlung Kleinasiens ein zur See u. zu Land mächtiger Volksstamm waren, der einst die Kykladen beherrschte u. eine eigentümliche, von der mykenischen (wie jetzt richtig geurteilt wird) abweichende Kultur besaß. Sie waren treffliche Söldner; von ihnen lernten wahrsch. die Jonier den Gebrauch der ehernen Rüstung. Allmählich in ihr Land zurückgedrängt, wurden sie den Lydern u. später den Persern zinsbar, blieben jedoch unter eignen Fürsten (Maussollos, Artemisia), bis Eumenes II. v. Pergamon sich 191 v. Chr. mit Rhodos in K. teilte u. es 168 ganz unter seine Herrschaft brachte; 133 v. Chr. fiel es an Rom.

Kariert (frz. carré), würfelig, gewürfelt.

Karikaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Parietalen; 28, bis auf eine (afrik.) trop.-amerik. Arten, kleine Bäume mit reich gegliedertem Milchröhrensystem u. Beerenfrüchten. Hauptgattg **Carica** *L.*; 21 Arten, mit meist handförm. gelappten Blättern u. z. T. eßbaren Früchten; der 5 bis 8 m h. Melonenbaum, C. papaya *L.* (Abb.), wahrsch. aus Kreuzung mehrerer Arten entstanden, mit melonengroßen Früchten, ist in den Tropen allg. verbreiteter Obstbaum; ein im Milchsaft enthaltenes Ferment, Papayotin od. Papain, macht die Milch gerinnen u. peptonisiert in alkal. Lösung Eiweiß, dient daher med. als Pepsinersatz sowie als Wurmmittel (ebenso die kressenähnlich schmeckenden Früchte).

Karikal (tamil. *Karaikkal*, ‚Fischpaß'), franz.-ind. Terr., Koromandelküste; Mündungsgebiet der Kaweri; 135,2 km² (88,4 bebaut, haupts. mit Reis),

(1891) 70526, (1901) 56595 E. in 3 Gem. — Der größte Ort K., l. an der Arselarmündung der Kaweri; (1897) 8167 E.; [Eisenbahn], Dampferstation (2 brit. Linien); Ger. 1. Instanz; kath. Kirche u. College, Karmelitinnen, Franziskanerinnen, Josephsschw.; Reisausf. (1897 für 5 Mill. *M.*).

Karikatur, die (v. ital. caricare, ‚beladen'; Zeitw. **karikieren**), Zerr- od. Spottbild, Fratze; die übertreibende Darstellung charakterist. Züge an einer Person od. einem Gegenstand zum Zweck satir. Verspottung. Die K. findet sich in den bildenden wie redenden Künsten u. dient in ihren höheren Gattungen meist der Geißelung von allg. typ., sittlichen Mißständen. Schon im klass. Altertum (Aristophanes) gepflegt; ihre Blütezeit begann mit der Erfindung der Buchdruckerkunst; damals vorwiegend im antikirchl. Sinn angewendet, erhielt sie während des 30jähr. Kriegs einen mehr polit. Charakter. Höhern künstlerischen Wert bekam sie erst durch die Zeichnungen des Engländers Hogarth (s. d.), dem die ausgezeichnete Ausbildung der K. in England zu danken ist, wie sie heute noch die Ztschr. Punch (1841 ff.) vertritt. Der Begründer der franz. K. ist Callot (1592/1635); die beste franz. K.en-Ztschr. Le Charivari (1832 ff.). Auch in Deutschland rief Hogarths Beispiel seit dem 18. Jahrh. viele K.enzeichner ins Leben. Einen mehr humorvollen Charakter ohne verletzende Schärfe erhielt sie durch Ludw. Richter, Pletsch, Hendschel ꝛc., während das Jahr 1848 mit der Gründung des ‚Kladderadatsch' die künstlerische polit. K. schuf, die zunächst auch die ‚Fliegenden Blätter' (s. d.) vertraten, um dann ohne polit. Tendenz in der deutschen K. das Höchste zu leisten. Die polit. u. soziale K. in meist verletzender Form pflegt der ‚Simplicissimus' (1896 ff.). Vgl. Champfleury (6 Bde, Par. 1865 bis 1880); Wright (Lond. 1875); Grand-Carteret (Par. 1885, Dtschld, Östr., Schweiz; ebd. 1888, Frankreich); G. Hermann, Dtsch. K. im 19. Jahrh. (1901); Fuchs (2 Bde, [2] 1902, n. F. 1903).

Karimata-Inseln, niederl.-ostind. Archipel, zur Westabt. v. Borneo, durch die nur 47 m t. Karimata-Straße von Billiton getrennt; eine größere (Karimata, 179 km², gebirgig, bis 1034 m h.) u. zahlr. kleinere Inseln, 222 km², einst stark bevölkert (jetzt nur mehr etwa 500 malaiische E.).

Karinthin, der, Mineral, schwarzblaue, an Natron u. Eisenoxydul reiche Hornblende, nam. in Eklogiten. [haftet; angefault (bes. von Zähnen).

Kariös (lat.), mit Knochenfraß (caries) be-

Kariot, türk. Name v. Petropoli, s. Karia.

Karioth (hebr. *Kĕrijoth*, ‚Gehöfte'), Stadt im Stamm Juda (Jos. 15, 25), Heimat des Judas Iskariot; wohl das heutige Chirbet el-Kureitein.

Karisches Meer, Karasee (nach dem im S. einmündenden Grenzfl. Kara), Teil des Nördl. Eismeers; ein Randmeer, zw. Nowaja Semlja u. Jalmal, durch die Karische Pforte (Straße), eine 67,5 km br. Meerenge zw. Waigatsch u. Nowaja Semlja, u. die Jugorsche Straße mit der Barentssee verbunden; im S. bis 730 m t. Die gewaltigen Eismassen erniedrigen die Sommertemperatur (daher ‚Eiskeller v. Nordosteuropa'). 1736 zuerst durchfahren. [= Abu Gosch.

Karja, el- (arab., ‚das Dorf'), paläſtin. Dorf

Karjaten, Karjatain (arab., ‚2 Dörfer'), türk. Dorf, Wilajet Syrien, 110 km nordöstl. v. Damaskus; Moh., syr. Kath., Maroniten, Griech.; 2 Klöster Mar Lian (St Julian, in dem einen dessen Grab, Wallfahrt); Garten-, Weinbau.

Karkar, deutsch-neuguin. Insel = Dampierinsel.

Karkaraly, russ.-zentralasiat. Kreisst., Gebiet Semipalatinsk, in den K.bergen, 817 m ü. M.; (1897) 4455 E.; Talgsiederei, Gerberei, Leder-, Woll-, Getreidetauschhandel mit den Kirgisen.

Karkasse, die (frz. carcasse), Brand- od. Leuchtkugel, aus einem eisernen, mit Tuch bezogenen u. mit Brandsatz gefüllten Gerippe bestehend.

Karkinitischer Meerbusen, auch Golf v. Perekop, Totes Meer, Bai des Schwarzen Meers; die westl., die Halbinsel Krim vom Festland trennende Einschnürung, im Innern sehr flach.

Karl (altnord. Ceorl, s. d.; latinisiert Carolus, frz. Charles [schárl], engl. Charles [tschárls], ital. Carlo, span. u. port. Carlos), männlicher Vorname.

Karl, hl. (K. Borromäus), Kard. u. Erzb. v. Mailand, * 2. Okt. 1538 zu Arona am Lago Maggiore, Sohn des Grafen G. Borromeo (s. d.) u. Neffe des Papstes Pius IV., † 3. Nov. 1584 zu Mailand; stud. mit 16 Jahren die Rechte zu Pavia, ward 1560 Kardinaldiakon u. Erzb. v. Mailand, 1562 heimlich zum Priester geweiht; Hauptförderer der kath. Restauration durch den beschleunigten Abschluß des Tridentiner Konzils (3. Dez. 1563), der (wie auch der röm. Katechismus) hauptſ. sein Werk ist, die mustergiltige Verwirklichung der dortigen Beschlüsse in seiner Diözese mit Hilfe der Jesuiten, Theatiner, Kapuziner u. a., die Errichtung von Kollegien (Helvet. Kolleg) u. Seminarien, Reform der Orden (Stifter der ‚Oblaten'), Besserung der Kirchenzucht trotz des Mordanschlags (26. Okt. 1569) der Humiliaten (s. d.) auf ihn, durch Synoden u. Kirchenvisitationen, nam. in den 7 kath. Schweizer-Kantonen, die er zum goldnen Borromeischen Bund zusammenschloß, u. endlich durch seine persönliche heldenmütige Aufopferung, nam. bei der Pest in Mailand (1570 u. 1576; vgl. Manzoni, ‚Die Verlobten'). 1610 heilig gesprochen. Fest 4. Nov. Kolossalstatue bei Arona (s. d.). Ges. W., Mail. 1747. Vgl. Sailer (1824); Dieringer (1846); Aristide Sala (3 Bde, Mail. 1857/61); Ant. Sala (ebd. 1858); Sylvain (3 Bde, Brügge 1884); v. Ah ([2] 1888); Camenisch, K. B. u. die Gegenref. im Veltlin (Chur 1901). — Nach ihm benannt: **Borromäusverein,** s. d. — **Emigranten-(Auswandrer-)Missionäre v. hl. K.,** gegr. 1887 von Scalabrini, Bisch. v. Piacenza, zur Unterstützung der Auswandrer, nam. in Amerika; Mutterhaus u. Sem. in Piacenza u. 1 Missionshaus in Genua, mit 3 Missionen u. 18 Missionshäusern in Nordamerika u. 7 Häusern in Brasilien.

Karl, Fürsten: 1) **fränk. u. deutsche Herrscher:** K. Martell (= Hammer), kraftvoller Hausmeier (714/41), Sohn Pippins des Mittlern u. seiner Nebenfrau Chalpaida; einigte das verfallene Frankenreich wieder, unterwarf die Herzoge v. Aquitanien u. Bayern, schlug die Araber bei Tours u. Poitiers 732 zurück u. rettete dadurch das christl. Abendland vor dem Islam, vereinigte Septimanien mit dem Frankenreich u. unterwarf die mittleren Friesen. Nach dem Tod des Merowingers Theoderich 735 regierte er ohne König u. teilte bei seinem Tod wie ein selbständiger Herrscher das Reich unter seine Söhne Pippin u. Karlmann. Neben vielfacher Förderung der Kirche, bes. der Glaubensboten, schädigte K. sie schwer durch Bedrückung u. Einziehung von Kirchengütern (z. T. für die Schöpfung einer Reiterei gegen die Araber) u. unkanon. Besetzung der Kirchenstellen, wo er zunächst auf polit. Gefügig-

keit u. milit. Brauchbarkeit sah. Die Bitte des Papstes um Hilfe gegen die Langobarden mußte er ablehnen. Vgl. Breysig (1869). — Sein Enkel **Kaiser K. I.** d. Gr., frz. Charlemagne (768/814), Sohn König Pippins u. Berthas, * 2. Apr. 742 (?), † 28. Jan. 814; 768 fränk. König, seit dem Tod seines Bruders Karlmann 771 Alleinherrscher; unterwarf 769 Aquitanien u. führte 772/804 zahlreiche Kriege gegen die einzelnen Sachsenstämme. Mehrfach schien die Ruhe erkämpft zu sein, so daß er wiederholt in Paderborn (777, 785) Reichstage abhalten konnte. 782 hielt er in Verden ein blutiges Strafgericht u. erließ dann sein strenges Capitulare Saxonicum, das erst 797 durch ein neues sächs. Gesetz u. die Aufzeichnung der sächs. Volksrechte gemildert wurde. Viele Sachsen wurden in anderen Reichsgegenden u. dafür Franken im Sachsenland angesiedelt. 799 war in Paderborn vor K. hilfesuchend Papst Leo III. erschienen. Schon früher hatten die Beziehungen K.s zu Italien begonnen; er hatte seine 1. Frau Desiderata, Tochter des Langobardenkönigs Desiderius, zurückgeschickt u. dann hatte ihn der Papst um Hilfe gegen Desiderius ersucht. So kam es zur Eroberung des Langobardenreichs (773/74); K. nannte sich seitdem König der Langobarden. Inzwischen war K. während einer Unterbrechung der Sachsenkriege über die Pyrenäen gezogen u. hatte die Span. Mark gegründet (778), dann beseitigte er durch Bezwingung Tassilos das Hzgt. Bayern (788) u. ließ durch seinen Sohn Pippin 796 die Avaren unterwerfen. K. hatte bereits thatsächlich eine Macht, die eine Erneuerung des Kaisertums nahelegte. Mit Leo III. hatten darüber wohl schon 799 in Paderborn Verhandlungen stattgefunden; auch mit dem griech. Kaisertum sollte eine Vereinbarung getroffen werden; geplant wurde eine Verheiratung K.s mit der oström. Kaiserin Irene. Das Volk u. die Großen in Rom, von denen die Kaisererhebung nach röm. Tradition abhing, hatten, wie aus ihrem Zuruf bei der Krönung hervorgeht, ihre Zustimmung gegeben, u. Leo III. vollzog am Weihnachtstag 800 als ihr Vertreter durch die Krönung die Erhebung K.s zum röm. Kaiser. — K. führte eine zentralisierte Verwaltung ein durch das Grafschaftssystem u. durch Einsetzung kgl. Kontrollbeamten in den missi dominici. Er umgab sich in seiner Residenz Aachen mit Gelehrten (Hofakademie), gründete eine Hofschule, erließ zahlreiche Verordnungen (Kapitularien) zur Hebung der Bildung, Ordnung der Rechtspflege, Regelung von Maß u. Gewicht, zur musterhaften Einrichtung der Domänen 2c. Leider ist die Volksliedersammlung, die er anlegen ließ, verloren gegangen. Er hatte nacheinander 4 Frauen (Desiderata, Hildegard, Fastrada u. Luitgard) u. mehrere Nebenfrauen. Schon von den Zeitgenossen als kriegsmutiger u. hochsinniger, gerechter u. milder Fürst gepriesen, wurde K. wegen seiner Macht u. Herrscherweisheit, seiner Verdienste um Christentum u. Kultur der Nachwelt zum sagenumwobenen Ideal des christl. Kaisers. Grab in dem von ihm erbauten Münster zu Aachen, im Jahr 1000 von Otto III. geöffnet. Friedrich I. ließ ihn durch den Gegenpapst Paschalis III. 1165 heilig sprechen. In Aachen u. am Rhein vielfach noch verehrt, obwohl die Verehrung in Aachen bis zum Schluß des 13. Jahrh. so gut wie verschollen war. Quellen: Codex Carolinus in Mon. Germ. Epist. II u. Jaffé, Bibl. IV. Biogr. von Einhard. Vgl. Abel-Simson, Jahrb. (I [2]1888, II 1883); Ketterer, K. u. die Kirche (1898); Mühlbacher, Karolinger (1896); Rauschen, Legende K.s d. Gr. (1890); Hodgkin (Lond. 1897); Davis (ebd. 1900). — Sein Enkel **K. II. der Kahle**, jüngster Sohn Ludwigs des Frommen u. seiner 2. Gemahlin Judith, * 13. Juni 823 zu Frankfurt a. M., † 6. Okt. 877 zu Brides-les-Bains (Savoyen). Seinetwegen wurde die Nachfolgeordnung v. 817 umgestoßen, was den Krieg der Söhne gegen den Vater u. untereinander zur Folge hatte. Im Vertrag zu Verdun 843 erhielt K. das Westreich. Nicht unbegabt, aber feig u. träge, eher zum diplomat. Ränkespiel als zur kriegerischen That geneigt, wurde er im eignen Land nicht Herr über die Großen, noch weniger über die Normannen. In der Teilung von Meersen 870 erhielt er die westl. Hälfte Lothringens. Nach dem Tod Kaiser Ludwigs II. erlangte er 875 mit Hintergehung seines Neffen Karlmann die Kaiserkrone. Dessen Vater, Ludwig der Deutsche, unternahm einen Rachezug nach Frankreich, starb jedoch schon 876. Sogleich fiel K. in Lothringen ein, wurde aber bei Andernach 8. Okt. geschlagen. Auch ein Zug K.s auf Bitten des Papstes nach Italien endete schmählich. Er starb auf der Rückkehr am Fieber. Vgl. Dümmler, Ostfränk. Reich (3 Bde, [2]1887 f.); Mühlbacher, Karolinger (1896). — **K. III. der Dicke** (späterer Beiname), Sohn Ludwigs des Deutschen, * 839, † 13. Jan. 888 zu Neudingen a. d. Donau; erbte Alamannien. Sein kranker Bruder Karlmann übergab ihm 879 Italien, u. der Papst verlieh ihm dazu die Kaiserkrone 881. Nach dem Tod seiner Brüder fiel ihm das ganze ostfränk. Reich zu, 885 auch, weil dort kein mündiger Karolinger vorhanden war, das Westreich. Infolge seines schwächlichen Verhaltens bei gegen die Normannen (Belagerung v. Paris) wurden jedoch in Deutschland Arnulf, in Frankreich Odo v. Paris u. ebenso in Burgund u. Italien besondere Könige gegen ihn aufgestellt. Um Gnade bittend, entsagte er auf dem Reichstag zu Tribur Nov. 887 dem Thron; Grab auf Reichenau. Litt. s. oben. — **K. IV.** (1346/78), * 14. Mai 1316 zu Prag, † 29. Nov. 1378 ebd.; Sohn Kg Johanns v. Böhmen. Als Luxemburger in Paris erzogen, wurde er 1331 Statthalter in den vom Vater gegründeten oberital. Signorien; daraus vertrieben, erhielt er 1334 die Markgrafschaft Mähren. Als König v. Böhmen führte er infolge der Einmischung der Wittelsbacher in Tirol u. der Vertreibung seines mit Margareta Maultasch verheirateten Bruders Johann mehrere Kriege mit diesen. 11. Juli 1346 zu Rhens von den Kurfürsten als Gegenkönig gegen Ludwig den Bayern erhoben, wurde er auch nach dessen Tod von den Wittelsbachern durch Aufstellung von Gegenkandidaten, zuletzt Günthers v. Schwarzburg, befehdet. K. bewog durch Verhandlungen u. Geld Günther zur Abdankung (1349) u. die Fürsten u. Städte zur Anerkennung. Seine wichtigste That war der Erlaß der Goldenen Bulle 1356, durch die er die Vorrechte der Kurfürsten gesetzlich regelte u. den Grund zu ihrer Territorialhoheit legte. 1354 zog er nach Italien, um sich die Kaiserkrone (1355) zu holen, ein zweites Mal 1368 auf Bitte des Papstes gegen die Visconti. Seine Hausmacht vergrößerte er durch Erwerb der Lausitz (1364/67), der Reste v. Schlesien (1368) u. der Mark Brandenburg (1373). Böhmen machte er zum Musterstaat, sorgte für Acker- u. Bergbau, Regulierung der Moldau, verschönerte Prag durch Bau der Neustadt nebst Brücke u. durch den Hradschin, grün-

dete hier 1348 die 1. deutsche Universität nach dem Muster der Pariser u. erhob das Bistum zum Erzbistum (1344). Durch Landfriedensbündnisse suchte er dem Fehdewesen entgegenzuwirken. Sein Geldaufwand für die Wahl seines Sohnes Wenzel u. die dadurch hervorgerufene Besteuerung u. Verpfändung der Reichsstädte führten zur Gründung des Schwäb. Bundes 1376. Von seinen Erbländern vermachte er Böhmen u. Schlesien an Wenzel, Brandenburg an Sigmund, die Lausitz an Johann. Vgl. Böhmer-Huber, Reg. (1874/77, Nachtr. 1889); Acta C. IV., hrsg. von Zimmermann (1891); Werunsky (3 Bde, 1880/92); Friedjung, K. u. sein Anteil am geist. Leben (1876). — **K. V.** (1519/56), ∗ 24. Febr. 1500 zu Gent, † 21. Sept. 1558 zu S. Yuste; Sohn Philipps des Schönen u. Johannas der Wahnsinnigen; 1526 verm. mit Isabella v. Portugal († 1539). K. war von Jugend auf kränklich, scheinbar phlegmatisch, aber fester Entschlüsse fähig, zur Melancholie geneigt, von aufrichtiger Frömmigkeit. Zu seinen Lehrern zählte Hadrian v. Utrecht, später Papst Hadrian VI. 1515 in den Niederlanden großjährig erklärt, übernahm er 1516 auch die Regierung Spaniens. Gegen die franz. Umtriebe 28. Juni 1519 zum deutschen Kaiser gewählt, eröffnete K. 28. Jan. 1521 den Reichstag in Worms, wo 26. Mai gegen Luther das Urteil gesprochen wurde. 21. Apr. hatte K. an seinen Bruder Ferdinand die meisten deutsch-habsb. Länder in einem geheimen Vertrag abgetreten, während die Regierung im Reich während seiner Abwesenheit durch das Reichsregiment geführt werden sollte. 1522 zog er wieder nach Spanien, um einen Aufstand der Kommunen zu dämpfen; erst von jetzt an befreundete er sich, bis dahin ganz Niederländer, mit dem span. Wesen. Seit 1521 stand K. im Krieg gegen seinen Rivalen, Franz I. von Frankreich, welcher in der Schlacht bei Pavia 1525 sein Gefangener wurde u. im Frieden v. Madrid 14. Jan. 1526 auf Mailand, Neapel u. Burgund verzichtete. Klemens VII. stellte sich auf Frankreichs Seite. So kam es zur Erstürmung Roms durch Bourbon 1527. Im Frieden zu Cambrai 5. Aug. 1529 verzichtete Franz I. abermals auf Italien. K. wurde vom Papst in Bologna 24. Febr. 1530 zum Kaiser gekrönt. Nun wandte er sich den Dingen in Deutschland zu (bis dahin Reichstag zu Speyer 1526, ebd. 1529: Name Protestanten), verhandelte auf dem Reichstag in Augsburg 1530 vergeblich mit den prot. Fürsten, die darauf den Schmalkaldener Bund gründeten u. in der Türkengefahr den Nürnberger Religionsfrieden (1532) erzwangen. 1535 zog K. nach Tunis gegen Chaireddin. Ein neuer Krieg mit Frankreich wegen Mailand 1536 endete mit dem Waffenstillstand v. Nizza 1538. K.s Unglück bei einem Zug nach Algier (Herbst 1541) ermutigte Franz I. zu einem neuen Angriff 1542, er erhielt aber vom erfolgreich vordringenden Kaiser maßvolle Bedingungen im Frieden v. Crépy (18. Sept. 1544). Die Kirchenfrage ließ K. nicht aus dem Auge, 1540 fand das Religionsgespräch zw. Eck u. Melanchthon in Worms statt, fortgesetzt in Gegenwart K.s u. des Legaten Contarini auf dem Reichstag in Regensburg. Dieser Reunionsversuch blieb ebenso ergebnislos wie die Unterhandlungen mit den Protestanten in Speyer 1544. Papst Paul III. berief das Konzil v. Trient 1545, zu dessen Beschickung seitens der prot. Fürsten sich K. in Regensburg vergebens bemühte. Die Schmalkaldener eröffneten die Feindseligkeiten mit dem Einfall Schärtlins in Tirol, mußten aber, nachdem sich Moriz v. Sachsen auf K.s Seite gestellt, Süddeutschland räumen; Johann Friedrich v. Sachsen wurde bei Mühlberg 24. Apr. 1547 von K. gefangen, worauf sich auch Landgraf Philipp v. Hessen ergeben mußte. K. erließ darauf 1548 das Augsburger Interim. Obgleich er seinen Bruder Ferdinand schon 5. Jan. 1531 zu Köln hatte zum König wählen lassen, suchte er die Nachfolge im Reich seinem Sohn Philipp zu verschaffen. Seit 1551 weilte K. in Innsbruck, nahe bei Trient, wohin Julius III. wieder das 1547 nach Bologna übergesiedelte Konzil verlegt hatte. In Trient erschienen auf K.s Drängen auch prot. Verordnete. Moriz v. Sachsen, von K. mit der Kurwürde des geächteten Johann Friedrich belohnt, übernahm die Exekution wider das gegen das Interim sich auflehnende Magdeburg, schloß aber dann nebst anderen prot. Fürsten unter dem Aushängeschild der deutschen Libertät u. Preisgabe der 3 lothr. Stifter den Bund mit Frankreich u. rückte plötzlich, März 1552, gegen K. Ferdinand versuchte es mit Verhandlungen in Linz, konnte aber das Vordringen der prot. Fürsten nicht aufhalten. K. entließ den gefangenen Kurfürsten Joh. Friedrich u. floh nach Villach. Seinem Bruder überließ er den Abschluß des Passauer Vertrags, welcher Religionsfreiheit stipulierte (15. Aug. 1552). 1553 versuchte K. umsonst, Metz zurückzugewinnen. Schwer gebeugt begann sich der Herrscher, ‚in dessen Reich die Sonne nicht unterging', seiner Kronen zu entäußern. Seinem Sohn Philipp, den er mit Maria v. England vermählte, übergab er 1554 Neapel u. Mailand, 1555 die Niederlande, 1556 Spanien; seinem Bruder Ferdinand, welcher 1555 (26. Sept.) den Religionsfrieden in Augsburg abschloß, die Kaiserwürde 1558. Seit Febr. 1557 lebte K. im Kloster S. Yuste, wo er unter frommen Übungen, wenn auch nicht weltabgeschlossen, den Tod erwartete. K.s erste Staatsmänner waren Chièvres, Gattinara, Held, Granvella, Naves. Großen Einfluß hatte seine staatskluge Schwester, Königin Maria, Witwe Ludwigs II. v. Ungarn. Quellen: Lanz, Korresp. K.s V. (3 Bde, 1844/46); ders., Staatspapiere ꝛc. (1845); Heine, Briefe seines Beichtvaters Garcia de Loaysa an K. (1848); Heine-Döllinger, Dokumente I (1862); v. Druffel, Briefe u. Akten (5 Bde, 1873/98). Biogr. von de Leva (5 Bde, Ven. 1863/94), H. Baumgarten (3 Bde, 1885/92) u. Armstrong (2 Bde, Lond. 1902). Ferner: Gachard, La retraite de Ch. (3 Bde, Par. 1854 f.); Mignet, Rivalité de Fr. I. et Ch. V (2 Bde, Par. 1875); die zeitgesch. Darstellungen von Ranke, Maurenbrecher, Janssen ꝛc. (vgl. Reformation). — **K. VI.** (1711/40), ∗ 1. Okt. 1685, † 20. Okt. 1740 zu Wien; jüngerer Sohn Leopolds I., verm. mit Elisabeth v. Braunschweig-Wolfenbüttel. Vom Vater für den span. Thron bestimmt, weilte K. während des Erbfolgekriegs (1704/11) in Spanien. Nach dem Tod seines Bruders Joseph eilte er in die Erblande, wurde 12. Okt. 1711 zum Kaiser gewählt, 22. Mai 1712 zum ungar. König gekrönt. Der von den Seemächten geschlossene Friede v. Utrecht nötigte ihn zu den Friedensschlüssen v. Rastatt u. Baden 7. März u. 8. Sept. 1714 (Erwerbung v. Mailand, Neapel, Sardinien u. Belgien). Der Türkenkrieg mit dem Sieg Eugens bei Peterwardein (5. Aug. 1716), der Eroberung v. Temesvár u. Belgrad verschaffte ihm im Frieden v. Passarowitz 21. Juli 1718 das Banat, Teile der Walachei, Serbiens u. Bosniens. Gegen die Umtriebe Spaniens (Alberoni) schloß er

2. Aug. 1718 die Quadrupelallianz u. gewann Sizilien im Austausch gegen Sardinien, womit Österreich seine größte Ausdehnung erreichte. Gegen die von Leopold I. gegebene Erbfolgeordnung (pactum mutuae successionis) errichtete K. zur Sicherung der Erbfolge seiner Tochter Maria Theresia die Pragmat. Sanktion (s. d.) 19. Apr. 1713, deren Anerkennung zuerst von den Eigenländern, dann unter großen Opfern auch von allen Staaten, Bayern ausgenommen, erfolgte. Den Seemächten gab K. die Handelskompagnie in Ostende preis. Um Sachsen zu gewinnen, stürzte sich K. in den poln. Thronstreit u. verschaffte August III. gegen Stanislaus Leszczyński die poln. Krone. Im Wiener Frieden 8. Nov. 1738 trat er mailänd. Gebiete an Savoyen, Neapel u. Sizilien an den span. Infanten Don Carlos ab, wofür er Parma u. Piacenza bekam; Lothringen u. Bar erhielt Leszczyński unter dem Anfallsrecht an Frankreich, Hzg Franz Stephan v. Lothringen, seit 1736 Gemahl Maria Theresias, erlangte dafür das durch Aussterben der Medici freigewordene Großhzgt. Toskana. Trotz seiner Erschöpfung beteiligte sich K. am Krieg Rußlands gegen die Türken 1737/39. Die Generale Wallis, Hildburghausen u. Neipperg bewährten sich nicht, u. im Frieden v. Belgrad mußte K. mit Ausnahme des Banats auf die Früchte des Passarowitzer Friedens verzichten. K. war von Natur wohlwollend, von starkem Rechtsgefühl, langsamen Entschlusses, bei diesem aber hartnäckig verharrend; weitschauender richtiger Blick mangelte ihm. Für die Spanier beherrschte ihn eine Vorliebe, die zur Schwäche wurde. Mit ihm erlosch der Mannsstamm der Habsburger. Vgl. Arneth, Prinz Eugen (3 Bde, 2 1864); Ad. Wolf, Pragm. Sanktion (1850); Landau, K. als Kg v. Spanien (1889); Carreras y Bulbena (Barcel. 1902, dtsch 1902); Ziekursch (1902). — **K. VII.** Albert (1742/45), Kurf. v. Bayern (1726/45), * 6. Aug. 1697 zu Brüssel, † 20. Jan. 1745 zu München, Sohn Kurfürst Max Emanuels; 1704/15 in östr. Gefangenschaft; 1722 verm. mit Maria Amalia, der 2. Tochter Kaiser Josephs I. Als Nachkomme von Ferdinands I. Tochter Anna erhob er auf Grund eines gefälschten Testaments Ferdinands nach dem Tod K.s VI. (1740) Erbansprüche auf Österreich u. wurde im Östr. Erbfolgekrieg mit Hilfe Preußens u. Frankreichs 1742 zum Kaiser gewählt, aber ungenügend unterstützt, so daß Bayern 1742/44 vorübergehend von den Österreichern besetzt wurde. Vgl. Heigel, Östr. Erbfolgestreit (1877); ders., Tagebuch K.s (1883).

2) v. **Anjou**, s. u. Karl 16).

3) K. Friedrich, 1. Großhzg **v. Baden** (1738 bis 1811), * 22. Nov. 1728 zu Karlsruhe, † 10. Juni 1811 ebd.; folgte 1738 seinem Großvater K. Wilhelm, dem Gründer v. Karlsruhe, in der Markgrafschaft Baden-Durlach, wurde 1746 großjährig u. vereinigte nach dem Aussterben der Linie Baden-Baden 1771 ganz Baden, das 1803/09 noch wesentlich vergrößert wurde. 1803 Kurfürst, 1806 Großherzog. Durch Aufhebung der Leibeigenschaft (1783), Reorganisation der Rechtspflege, Förderung der Industrie, Landwirtschaft (Physiokratie) u. Volksbildung sowie treffliche Charaktereigenschaften u. Staatsklugheit erwarb er sich den Ruhm als Muster eines Fürsten. Seine 2. Gemahlin Luise, geb. Freiin Geyer v. Geyersberg (1768/1820), wurde bei ihrer morganat. Vermählung 1787 Freifrau, 1796 Reichsgräfin v. Hochberg. Ihre Nachkommen (4 Söhne u. 1 Tochter) wurden durch Staatsurkunde v. 4. Okt. 1817 zu Prinzen u. Markgrafen v. Baden erhoben u. kamen 1830 mit ihrem Sohn Großhzg Leopold auf den Thron. Vgl. Nebenius (1868); Kleinschmidt (1878); Polit. Korresp. hrsg. von Erdmannsdörffer u. Obser (5 Bde, 1888 ff.).

4) v. **Bayern**: Kurfürst K. Albert = Kaiser K. VII., s. Karl 1). — K. Theodor v. Pfalz-Bayern, * 11. Dez. 1724 zu Drogenbusch, † 16. Febr. 1799; folgte 1733 seinem Vater in Pfalz-Sulzbach, 1742 seinem Vetter K. Philipp (1661 bis 1742) in Kurpfalz, Jülich u. Berg, 1777 nach dem Erlöschen der bayr. Kurlinie auch in Bayern. In der Pfalz machte er sich durch glänzendes Auftreten u. Förderung von Kunst u. Wissenschaft (Theater u. Akademien) beliebt, in Bayern aber verhaßt durch Verschwendung, Genußsucht (Mätressenwirtschaft), harte Regierung u. seine Gleichgiltigkeit gegen das Land. Schon 1778 erklärte er sich gegen Österreich zur Abtretung Niederbayerns (was dann zum Bayr. Erbfolgekrieg u. Verlust des Innviertels führte), 1785 zum Austausch Bayerns gegen Belgien bereit, den der Fürstenbund vereitelte. Vgl. Lipowsky (1828); Ranke, Fürstenbund. — Prinz K., * 7. Juli 1795 zu Mannheim als 2. Sohn des Kgs Maximilian I. Joseph, † 16. Aug. 1875 zu Tegernsee (infolge eines Sturzes vom Pferd); machte die Kämpfe 1813/15 mit, kommandierte nach Wredes Tod 1841 als Feldmarschall u. Generalinsp. die bayr. Armee u. dem Namen nach 1866 auch das 8. Bundesarmeekorps in dem Mainfeldzug gegen Preußen. — Herzog K. Theodor, * 9. Aug. 1839 zu Possenhofen; seit dem Tod seines Vaters Maximilian 1888 Haupt der hzgl. Linie; widmet sich seit 1880 dem ärztl. Beruf, bes. als Augenarzt, wozu er das Krankenhaus in Tegernsee erweiterte u. in München eine Anstalt gründete. Schr.: ‚Beitr. zur Anat. u. Physiol. des Glaskörpers' (1880). Vgl. Zenker (sein Assistent), 1000 Staroperationen (1895). Verm. 1865 mit Prinzessin Sophie v. Sachsen (1845/67), 1874 mit Maria Josepha, Infantin v. Portugal (* 1857, Tochter Dom Miguels). Kinder: Amalie (* 1865), seit 1892 Gem. des Hzgs Wilhelm v. Urach; Sophie (* 1875), seit 1898 Gem. des Grafen Törring-Jettenbach; Elisabeth (* 1876), seit 1900 Gem. des Prinzen Albert v. Belgien; Marie Gabriele (* 1878), seit 1900 Gem. Prinz Rupprechts v. Bayern; Ludw. Wilh. (* 1884); Franz Jos. (* 1888).

5) K. Friedr. Albrecht, letzter Markgraf v. **Brandenburg-Schwedt**, * 10. Juni 1705, † 22. Juni 1762 zu Breslau; General unter Friedrich d. Gr., öfters mit selbständigen Unternehmungen betraut; bei Mollwitz, Hochkirch u. Torgau verwundet.

6) Herzoge v. **Braunschweig**: K. Wilh. Ferdinand (1780/1806), * 9. Okt. 1735 zu Wolfenbüttel, † 10. Nov. 1806; zeichnete sich in preuß. Diensten im 7jähr. Krieg u. schon als Prinz in der Verwaltung seines Landes aus, das er vor dem Bankrott rettete u. auch als Fürst sparsam u. fürsorglich regierte. Als preuß. Generalfeldmarschall kommandierte er 1787 im niederl. Feldzug u. genoß damals solchen Feldherrnruf, daß ihm Frankreich 1792 ein Kommando anbot. Er übernahm hingegen den Oberbefehl über die Verbündeten, führte aber den Feldzug, den er mit dem berüchtigten Manifest v. 25. Juli eröffnete, allzu bedächtig u. mußte nach der Kanonade v. Valmy umkehren. Am gleichen Fehler litt seine Kriegführung 1793 am Oberrhein

u. erregte solche Mißstimmung, daß er Anfang 1794 zurücktrat. 1806 trotzdem wieder Oberbefehlshaber, wurde er zu Beginn der Schlacht v. Auerstädt tödlich verwundet u. starb auf der Flucht zu Ottensen. Vgl. Fitzmaurice (Lond. 1901). — Sein Enkel K. II. (1815/30), ✱ 30. Okt. 1804 zu Braunschweig, † 18. Aug. 1873 zu Genf; ältester Sohn des bei Quatrebras gefallenen Hzgs Friedr. Wilhelm, übernahm nach einer an Verirrungen reichen Jugend 1823 selbst die Regierung, machte sich bald berüchtigt durch maßlosen Souveränitätsdünkel u. brutale Mißregierung, wurde durch einen Aufstand in Braunschweig, wobei das Schloß verbrannte, 7. Sept. 1830 vertrieben. Die Agnaten u. der Bundestag erklärten ihn der Regierung für unfähig, die sein Bruder Wilhelm übernahm. Nach gewaltsamem Rückkehrversuch lebte der ‚Diamantenherzog' fortan schandbar im Ausland, meist in Paris, seit 1870 in Genf, dem er sein großes Vermögen vermachte gegen die Verpflichtung, ihm ein Denkmal zu errichten.

7) K. d. **Kühne**, Herzog v. **Burgund** (1467/77), ✱ 10. Nov. 1433 zu Dijon; spielte schon zu Lebzeiten seines Vaters Philipp des Guten als Graf v. Charolais eine bedeutsame Rolle, trat der von den aufständ. franz. Baronen gegen Ludwig XI. gebildeten Ligue du bien public bei, behauptete sich in der Schlacht bei Montlhéry u. schloß den für Burgund günstigen Frieden v. Conflans u. St-Maur (1465). Seine Machtstellung erhöhte er durch Vermählung mit Margareta v. York, Schwester Eduards IV. v. England, u. den Vertrag v. Péronne, in dem er Ludwig XI. nötigte, die Hoheitsrechte über Flandern u. die Picardie aufzugeben u. der Bestrafung des mit Ludwig verbündeten Lüttich beizuwohnen (1468). Aber die Feindseligkeiten zwischen K. u. Ludwig brachen bald wieder aus u. verquickten sich mit den Händeln, die K. im Osten hatte. Weil Kaiser Friedrich III. zu Trier 1473 nicht auf die Wahl K.s zum röm. König (als Preis für die Vermählung von K.s Tochter Maria mit Friedrichs Sohn Maximilian) eingehen wollte, verband sich K. mit des Kaisers Feinden u. belagerte mit dem abgesetzten Kölner Kurfürsten Ruprecht Neuß 1474/75. Inzwischen erhoben sich (Burgunderkriege 1475/77) die an K. verpfändeten vorderöstr. Gebiete gegen K.s Statthalter Peter v. Hagenbach, u. die Schweizer bedrängten die Franche-Comté (Eroberung Héricourts). K. gab die Belagerung v. Neuß auf, eroberte Lothringen, wurde aber von den Schweizern bei Grandson (2. März 1476) u. Murten (22. Juni) geschlagen. Die Schweizer halfen auch dem Hzg René II. bei der Rückeroberung Lothringens u. siegten bei Nancy 5. Jan. 1477, wo K. fiel. Vgl. Barante, Ducs de B. VI/VII (Par.[7] 1842); Kirk (3 Bde, Lond. 1863 ff.); Toutey, Ch. le Tém. et la ligue de Constance (Par. 1902); Dierauer, Schweiz. Eidgen. II (1892); v. Rodt, Kriege K.s (2 Bde, 1843 f.); Bachmann, Reichsgesch. II (1894); Pirenne-Arnheim, Gesch. Belgiens II (1902).

8) **Könige v. England: K. I.** (1625/49), ✱ 19. Nov. 1600 zu Dunfermline, † 30. Jan. 1649; Sohn Jakobs I. Stuart. Sein leitender Vertrauter war anfangs Buckingham, der ihn als Prinzen 1623 zur Verlobung mit einer span. Infantin nach Madrid geführt hatte u. nach deren Scheitern u. K.s Thronbesteigung einen Krieg mit Spanien begann. Während desselben setzte er, trotz K.s Heirat (1625) mit Henriette Maria v. Frankreich, um der prot. Volksstimmung entgegenzukommen, einen leichtfertigen u. unglücklichen Krieg mit Frankreich (1627 Unternehmung zum Entsatz von La Rochelle) durch. K.s Weigerung, den verhaßten Buckingham zu entlassen, die Begünstigung des Arminianismus u., wie man glaubte, der Katholiken brachten ihn bald in Gegensatz zu Volk u. Parlament. Dieses wollte ihn durch das Steuerbewilligungsrecht in Abhängigkeit bringen, gewährte schon 1625 das herkömmliche Pfund- u. Tonnengeld nur auf ein Jahr u. erzwang 1627 durch die Petition of Right die Anerkennung seiner Beschwerden. Anderseits setzte sich K. zum Ziel, das Übergewicht des Parlaments zu brechen, regierte 1629/40 mit Strafford ohne Parlament u. suchte durch Ausgrabung veralteter Kronrechte u. willkürliche Besteuerung (1634 Schiffsgeld) dem Königtum die notwendigen Mittel, in der anglik. Kirche (Erzb. Laud) eine starke Stütze zu verschaffen. Der Versuch, die bisch. Kirche in Schottland zur Alleinherrschaft zu bringen, führte zum presbyterian. Covenant v. 1638 u. 2 ‚Bischofskriegen' (1638/39 u. 1640/41). In Irland rief die despot. Regierung Straffords u. die Güterkonfiskation 1641 einen Aufstand hervor. In dieser Verlegenheit berief K. 1640 das Parlament wieder, das ‚kurze', das er bald wieder auflöste, u. dann das ‚lange'. Letzteres eröffnete sofort den Kampf um die Rechte des Volks u. Parlaments, belangte die Ratgeber des Königs wegen Hochverrats (Hinrichtung Straffords), hob die bisch. Kirche u. den verhaßten kgl. Gerichtshof, die Sternkammer, auf u. äußerte in der ‚großen Remonstranz' (1641) seine Beschwerden mit äußerstem Mißtrauen gegen K. Dieser versuchte sich 1642 seiner Hauptgegner (Pym, Hampden) vergebens durch willkürliche Verhaftung zu entledigen, worauf der Bürgerkrieg in England u. durch Teilnahme der schott. Presbyterianer 1643 auch in Schottland ausbrach. Nach den Niederlagen von Marston Moor (1644) u. Naseby (1645) floh K. beim Anzug des Parlamentsheers unter Fairfax gegen Oxford 1646 zu den Schotten, wurde Jan. 1647 vom schott. Parlament ans engl. ausgeliefert u. im Juni vom Heer entführt. Nachdem alle Verhandlungen mit ihm gescheitert u. das Parlament durch Ausweisung von 71 Mitgliedern (Prides Purganz) in die Gewalt des Heers (Cromwells) gekommen war, wurde er durch einen vom Unterhaus bestellten Gerichtshof von 150 Mitgliedern 25. Jan. 1649 zum Tod verurteilt, am 30. vor seinem Palast Whitehall enthauptet. K. war gebildet, stolz u. gewissenhaft, wohl überlegt in seinen Zielen, aber ohne Urteil über die Tragweite seiner Handlungen u. bereitete sich durch verblendeten Starrsinn u. Zweideutigkeit sein Schicksal. Vgl. Ranke, Engl. Gesch. II[4], III[3] (1877 f.); Skelton (Lond. 1898); Gardiner, Hist. of Engl. (10 Bde, ebd. 1883 f.); ders., Hist. of the Great Civil War (4 Bde, ebd. 1893); die Litt. bei Cromwell. — Sein Sohn **K. II.** (1660/85), ✱ 29. Mai 1630 zu London, † 6. Febr. 1685 ebd.; suchte den Tod des Vaters abzuwenden, wurde in Schottland u. Irland zum König ausgerufen u. in Schottland nach Beschwörung des Covenants 1. Jan. 1651 zu Scone gekrönt, 3. Sept. jedoch bei Worcester von Cromwell geschlagen, worauf er sich in abenteuerlicher Flucht nach der Normandie rettete. Nach langen Verhandlungen mit Monk vom engl. Parlament zurückgerufen, zog er 29. Mai 1660 in London als König ein. Das knickerige Benehmen des Parlaments u. seine von dem (bis 1667) leitenden Min. Clarendon beförderte Verfolgungssucht gegen Katholiken u.

Dissenters bereitete dem König die größten Schwierigkeiten (Uniformitätsakte 1662, Konventikelakten 1664 u. 1670, Fünfmeilenakte 1665, Kassierung der Indulgenzakte). Die äußere Politik war, nam. unter dem Cabalministerium, grundsatzlos u. wenig glücklich. So verkaufte K. 1662 das von Cromwell eroberte Dünkirchen an Frankreich, bekriegte 1665/67 erfolglos Holland, mit dem er wegen ungenügender Unterstützung durch das Parlament Frieden schließen mußte, trat zur Rettung der span. Niederlande 1668 mit Schweden zur Tripelallianz gegen Frankreich zusammen, verbündete sich 1670 in einem z. T. geheimen Vertrag zu Dover mit Frankreich, wobei er gegen 500000 Pfund Begünstigung der Katholiken u. seine eigne Konversion in Aussicht stellte, u. unterstützte 1672/73 Frankreich im Krieg mit Holland. Das mißtrauische Parlament suchte ihn durch spärliche Geldbewilligungen abhängig zu machen, erzwang 1673 die hauptſ. gegen die Duldung der Katholiken gerichtete Testakte, verschärfte die Strafgesetze nach Aufdeckung der erfundenen Papistenverschwörung durch Titus Oates (1678), nötigte dem König die Habeascorpusakte gegen willkürliche Verhaftungen ab (1679). Die Mehrheit des Unterhauses (die ‚Whigs': Shaftesbury, Russell) suchte die Nachfolge von K.s kath. gewordenem Bruder Jakob, Hzg v. York, zu verhindern, die Ausschließungsbill scheiterte jedoch im Oberhaus. Durch Auflösung des Parlaments 1681 u. Entdeckung des Rye House-Komplotts verloren die Whigs an Ansehen; ihre Führer wurden hingerichtet od. verbannt. Unter diesen Händeln starb K., nachdem er noch auf dem Todbett zur kath. Kirche zurückgekehrt war. Vgl. Ranke, Engl. Gesch. Bd IV/V; Klopp, Fall des Hauses Stuart I/II; Airy (Par. 1901). — K. **Eduard der Prätendent**, * 31. Dez. 1720 zu Rom, † 30. Jan. 1788 ebd.; Enkel Jakobs II., unternahm 1744, von Ludwig XV. unterstützt, einen Versuch, England zu erobern, aber seine Flotte scheiterte; 1745 landete er in Schottland, nahm Edinburgh, rückte gegen London, wurde 27. Apr. 1746 bei Culloden vom Hzg v. Cumberland geschlagen u. kehrte nach Frankreich zurück. 1748 infolge des Aachener Friedens ausgewiesen, machte er Reisen, ergab sich dem Trunk u. heiratete 1772 die Gräfin Luise v. Stolberg-Gedern (s. Albany). Vgl. Lang (Lond. [2]1903); Norie (4 Bde, ebd. 1903).

9) **fränk.** Hausmeier u. Könige, s. o. Karl 1).

10) Könige v. **Frankreich**: **K. I. u. II.** = K. der Große u. der Kahle, s. Karl 1). — **K. III. der Einfältige** (893/929), * 17. Sept. 879, † 7. Okt. 929; nachgeborner Sohn Ludwigs des Stammlers, nach dem Tod seiner Brüder Ludwig III. (882) u. Karlmann (884) in der Thronfolge übergangen; 893 durch Fulko v. Reims gekrönt, erst nach dem Tod Odos v. Francien (898) anerkannt. Dem Normannenkönig Rolf (Rollo) überließ er 911 die Normandie als erbliches Herzogtum u. gewann 912 Lothringen. 922 wurde Odos Bruder Robert als Gegenkönig aufgestellt, fiel zwar 923 bei Soissons, bekam aber einen Nachfolger in seinem Schwiegersohn Rudolf v. Burgund. Karl selbst geriet 923 in die Gefangenschaft des Grafen Herbert v. Vermandois u. starb auf dessen Schloß zu Péronne. Vgl. Eckel (Par. 1900). — **K. IV. der Schöne** (1322/28), * 1294, † 31. Jan. 1328; jüngster Sohn Philipps des Schönen, der letzte von der Hauptlinie der Kapetinger, unterstützte seine Schwester Isabella gegen ihren Gemahl Eduard II. v. England u. mischte sich in den Streit Ludwigs des Bayern mit der Kurie. Energisches Auftreten den Großen gegenüber, Münzfälschung u. Vermehrung des kgl. Einkommens. — **K. V. der Weise** (1364/80), * 21. Jan. 1337 zu Vincennes, † 16. Sept. 1380; führte für seinen gefangenen Vater Johann den Guten seit 1356 die Regierung. Von schwächlicher Natur, doch einsichtsvoll, liebte er Kunst u. Wissenschaft, förderte Handel u. Gewerbe, gründete die kgl. Bibliothek, während seine Feldherren Du Guesclin u. Clisson die Engländer vertrieben. Wegen seiner Geldforderungen in den letzten Jahren wenig beliebt. Vgl. Benoist (Par. 1886). — Sein Sohn **K. VI. der Wahnsinnige** (1380/1422), * 3. Dez. 1368 zu Paris, † 21. Okt. 1422; zuerst unter Herrschaft seiner eigennützigen Oheime. Die demokrat. Bewegung, die infolge des harten Steuerdrucks in Flandern (van Artevelde) losbrach, wurde von K. in der Schlacht bei Roosebeke 1382 niedergeschlagen; 1388 erklärte er sich für selbständig; allein schon 1392 fiel er in Wahnsinn. Frankreich wurde jetzt ein Spielplatz der Parteikämpfe (seit 1410 Armagnacs u. Bourguignons). 1415 griff Heinrich V. v. England ein, siegte bei Azincourt u. eroberte Nordfrankreich; doch machte der Tod 1422 seinen weiteren Plänen ein Ende. Vgl. Duval-Pineux (2 Bde, Par. 1842). — Sein Sohn **K. VII. der Siegreiche** (1422/61), * 22. Febr. 1403 zu Paris, † 22. Juli 1461. Im Kampf gegen die Engländer, die Heinrich VI. als König aufstellten, erst unglücklich, bis Jeanne d'Arc (s. d.) Orléans befreite (1429) u. K. zu Reims krönen ließ. 1453 war Frankreich von den Engländern gesäubert. Im Innern ordnete er die Finanzen u. Rechtspflege u. errichtete das erste stehende Heer trotz des Widerspruchs der Aristokratie, an deren Verschwörung, der sog. Praguerie (s. d.), selbst sein Sohn Ludwig teilnahm. Ausschweifendes Leben u. die Entfremdung mit seinem Sohn beschleunigten sein Ende. Vgl. de Beaucourt (6 Bde, Par. 1881/91). — Sein Enkel **K. VIII.** (1483/98), * 30. Juni 1470 zu Amboise, † 7. Apr. 1498 ebd.; erheiratete 1491 die Bretagne, eroberte 1495 das Kgr. Neapel, mußte aber infolge der Liga zw. Mailand, Venedig, Papst, Kaiser u. Aragonien nach Frankreich zurückkehren. Mit ihm erlosch die ältere Linie der Valois. Vgl. Cherrier (2 Bde, Par. [2]1870); Delaborde, L'expéd. en Italie (Par. 1888). Lettres hrsg. von Pélicier (I/IV, Par. 1898 ff.). — **K. IX.** (1560/74), * 27. Juni 1550 zu St-Germain-en-Laye, † 30. Mai 1574 zu St-Vincennes; zuerst unter Vormundschaft seiner Mutter Katharina v. Medici, seit 1563 mündig, doch erst seit 1570 selbständig, begünstigte er anfangs die Hugenotten, bis er 1572, durch Katharina veranlaßt, ihre Ermordung befahl (Bartholomäusnacht). K. starb, von Gewissensbissen gequält, infolge aufregender Vergnügungen. Vgl. De la Barre-Duparcq (Brest 1875); Mariéjol (Par. 1904). — **K. X.** (1824/30), * 9. Okt. 1757 zu Versailles, † 6. Nov. 1836 zu Görz; jüngster Bruder Ludwigs XVI. u. XVIII., 1773 verm. mit Maria Theresia v. Savoyen, Vater der Hzge v. Angoulême u. Berry, bis zur Thronbesteigung ‚Graf v. Artois'. Als heftiger Gegner der Revolution gab er nach dem Bastillesturm das Zeichen zur Auswanderung, trieb in Turin u. Pillnitz zum Krieg u. machte 1795 selbst Miene zu einer Landung in der Vendée. Nachdem er unter Napoleon ruhig in England gelebt, schloß er 23. Apr. 1814 als Generalleutn. seines Bruders

die Militärkonvention mit den Mächten. Unter der Restauration war sein Hof, der ‚Pavillon Marsan‘, das Hauptquartier der reaktionären Ultras. Als König trieb er die Erregung auf die Spitze durch die Emigrantenentschädigung, das Sakrilegiengesetz, Beschränkung der Preßfreiheit ꝛc. (Min. Villèle) u. erklärte, nachdem er das versöhnliche Min. Martignac unmöglich gemacht, der öffentl. Meinung durch die Berufung Polignacs den Krieg. Nach den Ordonnanzen v. 25. Juli 1830 brach die Revolution aus, K. dankte 2. Aug. in Rambouillet zu gunsten seines Enkels (Chambord) ab u. ging nach England, 1832 nach Österreich. Ritterlich, großmütig u. ehrenhaft, aber voll von Standesvorurteilen u. bei allem Eigensinn unselbständig. Vgl. Vèdrenne (3 Bde, Par. 1879).

11) K. Anton, Fürst v. **Hohenzollern**, s. Hohenzollern Sp. 542.

12) Herzoge v. **Lothringen**: K. III. d. Gr., * 18. Febr. 1543 zu Nancy, † 14. Mai 1608 ebd.; Sohn Hzg Franz' I. († 1545), kam 1552 nach der Besetzung von Metz, Toul u. Verdun durch Heinrich II. v. Frankreich an den Hof zu Paris u. heiratete später Heinrichs Tochter Claudia. 1559 kehrte er in sein Herzogtum zurück, das er weise regierte. — Sein Enkel K. IV. (1624/75), * 1604, † 18. Sept. 1675 zu Konz; führte seit seiner Vertreibung 1634 in kais. u. span. Diensten gegen Frankreich Krieg um sein Land, kam 1661 wieder in dessen Besitz, 1670 abermals vertrieben. Ein tapferer Soldat, launenhaft u. abenteuerlich. — Dessen Neffe K. V. Leopold (1675/90), * 3. Apr. 1643 zu Wien, † 18. Apr. 1690 zu Wels; focht seit 1664 in östr. Diensten bei St Gotthard (1664) gegen die Türken u. am Rhein u. in den Niederlanden gegen Ludwig XIV. 1683/88 hatte er den Oberbefehl gegen die Türken, entsetzte 1683 Wien, siegte 1684 bei Waizen, 1685 bei Gran u. 1687 bei Mohács. 1689 kämpfte er wieder gegen Frankreich u. eroberte Mainz u. Bonn. — Sein Enkel K. Alexander, Prinz v. Lothringen u. Bar, * 12. Dez. 1712 zu Lunéville, † 4. Juli 1780 zu Tervueren; jüngerer Bruder Kaiser Franz' I.; komm. im Östr. Erbfolgekrieg in Schlesien, 1742 von Friedrich II. bei Časlau geschlagen, kämpfte er dann glücklich gegen die Bayern u. Franzosen, 1745 bei Hohenfriedeberg u. Soor von Friedrich wiederum geschlagen. Seit 1746 Feldherr, dann Gouverneur in den Niederlanden, 1756 erhielt er wieder den Oberbefehl über die kais. Armee, unterlag gegen Friedrich bei Prag (6. Mai 1757) u. wurde eingeschlossen, durch den Sieg Dauns bei Kolin jedoch entsetzt. 22. Nov. 1757 gewann er durch den Sieg bei Breslau Schlesien; bei Leuthen (5. Dez.) geschlagen, kehrte er nach den Niederlanden zurück, die er trefflich verwaltete.

13) K. Theodor, Erzb. v. **Mainz**, s. Dalberg.

14) K. Friedr. Aug., Herzog v. **Mecklenburg-Strelitz**, preuß. Gen. der Inf., * 30. Nov. 1785 zu Hannover, † 23. Sept. 1837 zu Berlin; Halbbruder der Königin Luise, seit 1804 im Gardekorps, komm. 1813 die 2. Brigade unter Blücher ruhmvoll an der Katzbach, bei Wartenburg u. Möckern, wo er schwer verwundet wurde; 1814 focht er in Frankreich; seit 1816 komm. General des Gardekorps, seit 1827 Präs. des Staatsrats. Bei seinem Schwager Friedr. Wilhelm III. von Einfluß, ein schroffer Absolutist u. Aristokrat. Schr.: ‚Dienstvorschr. für das Gardekorps‘ (1829); einige Lustspiele.

15) K. der Böse, König v. **Navarra** (1349/87), * 1332, † 1. Jan. 1387; Sohn Philipps v. Evreux u. der Johanna v. Frankreich, seit 1352 verm. mit Johanna, Tochter Johanns II. v. Frankreich. Da der König ihm Angoulême vorenthielt, suchte er sich, bald auf engl. bald auf franz. Seite, der franz. Krone zu bemächtigen. 1378 verlor er seinen franz. Besitz, worauf er sich nach Navarra zurückzog. Vgl. E. Meyer (Par. 1898).

16) v. Anjou, Könige v. **Neapel**: **K. I.**, Sohn König Ludwigs VIII. v. Frankreich u. Blankas v. Kastilien, * 1220, † 7. Jan. 1285 zu Foggia, verm. mit Beatrix, durch die er die Provence erhielt, dann mit Margareta v. Nevers; begleitete seinen Bruder Ludwig IX. 1249/50 auf dem Kreuzzug nach Ägypten, wurde von Papst Klemens IV. 28. Juni 1265 mit Neapel u. Sizilien belehnt, schlug Manfred 26. Febr. 1266 bei Benevent u. 23. Aug. 1268 bei Tagliacozzo Konradin, den er 29. Okt. in Neapel enthaupten ließ, veranlaßte Ludwig IX., seine letzte Kreuzfahrt 1270 gegen Tunis zu richten, u. schloß einen für ihn vorteilhaften Vertrag mit dem Emir. Gegen K.s drückende Herrschaft empörte sich Sizilien 31. März 1282 (Sizil. Vesper). K.s Herrschaft brach zusammen, u. Peter III. v. Aragonien, Manfreds Schwiegersohn, dessen Admiral Roger de Loria K.s Flotte wiederholt schlug, nahm Sizilien in Besitz. Vgl. Sternfeld, K. I. als Graf der Provence (1888); Joubert, L'établ. de la maison d'Anjou dans le roy. de Naples (1887); Cadier, Essai sur l'administration du roy. de Sicile sous Ch. I et II (Par. 1891); Minieri Riccio, C. I (Neap. u. Flor. 1875/81). — Sein Sohn **K. II.** (1285/1309), 1284/88 in aragon. Gefangenschaft, 1289 von Papst Nikolaus IV. zum König gekrönt, vermochte Sizilien nicht zurückzuerobern; Bundesgenosse Philipps des Schönen gegen das Papsttum; verm. mit Maria v. Ungarn; † 5. Mai 1309. — Sein Urenkel **K. III.** v. Durazzo (1381/86), Sohn Ludwigs v. Gravina, * 1345, verm. mit Margareta v. Durazzo, von Johanna I. zum Nachfolger ernannt, erhob sich gegen diese, wurde von Papst Urban VI. Juni 1381 belehnt u. gekrönt, eroberte Neapel u. ließ Johanna ermorden, behauptete sich gegen den zuletzt von dieser herbeigerufenen Ludwig v. Anjou, Bruder K.s V. v. Frankreich († 1384), geriet in Streit mit Urban VI., der ihn bannte u. absetzte u. in Nocera von ihm belagert wurde. 1385 wurde K. gegen Maria, Tochter Ludwigs d. Gr., zum ungar. König gewählt u. in Stuhlweißenburg gekrönt, aber schon 7. Febr. 1386 gefährlich verwundet u. starb im Kerker zu Visegrád 27. Febr. 1386.

17) K. Ludw. Johann, Erzhzg v. **Österreich**, 3. Sohn Kaiser Leopolds II., Adoptivsohn Hzg Alberts v. Sachsen-Teschen u. der Erzherzogin Marie Christine, * 5. Sept. 1771 zu Florenz, † 30. Apr. 1847 zu Wien. Vornehmlich milit. erzogen, erwies er seine Begabung schon 1792/93 bei Jemappes u. Neerwinden, wurde 1793 Statthalter der Niederlande u. kämpfte 1794 mit Auszeichnung als Feldzeugmeister bei Tournai, Fleurus ꝛc. 1796 schlug er als Oberkomm. in Deutschland durch die Siege bei Amberg u. Würzburg Jourdan über den Rhein zurück, worauf Moreau freiwillig nachfolgte. Nach der Einnahme von Kehl u. Hüningen im Winter wurde er nach Italien berufen, mußte sich aber vor Bonaparte nach Steiermark zurückziehen. 1799 wieder Komm. in Deutschland, schlug er Jourdan im März bei Ostrach u. Stockach u. besetzte dann die Schweiz bis Zürich. Seine zaudernde Kriegführung u. Unthätigkeit vor wie nach der Schlacht

bei Zürich (4. Juni) waren z. T. durch Streit zw. den Verbündeten u. die Eingriffe des Hofkriegsrats veranlaßt. Sein verfrühter Abzug aus der Schweiz gegen ein franz. Heer am Mittelrhein (Eroberung von Mannheim 18. Sept.) verschuldete größtenteils die Niederlage der Russen bei Zürich (25. Sept.) u. den Verlust der Schweiz. Frühjahr 1800 legte er, mit dem Hofkriegsrat zerfallen, sein Kommando nieder, übernahm es aber wieder nach der Schlacht bei Hohenlinden. 1801 Feldmarschall, Kriegs- u. Marinemin., suchte er den Einfluß des Hofkriegsrats zu vermindern u. bahnte, allerdings nicht durchgreifend genug, segensreiche Reformen an. 1805 behauptete er sich in Italien gegen Masséna bei Caldiero 29./31. Okt., mußte sich aber infolge der Niederlage der Österreicher in Deutschland zurückziehen. 1806 Generalissimus u. Hofkriegsratspräs. mit unbeschränkter Vollmacht, setzte er die Heeresreform fort, schuf u. a. neue Reglements, Reserve u. Landwehren, sorgte für bessere Offiziersbildung u. Ersatz, gestaltete das Kriegsarchiv aus ꝛc. 1809 drang er in Bayern ein, wurde aber 19./23. Apr. bei Abensberg, Landshut, Eggmühl u. Regensburg zurückgeschlagen. Durch Böhmen zog er nach dem Marchfeld, wo er Napoleon beim Versuch, die Donau zu überschreiten, 21./22. Mai bei Aspern schlug. Er nützte den Sieg nicht aus, zog sich nach der nicht völlig entschiedenen Schlacht bei Wagram 5./6. Juli nach Mähren zurück u. schloß schon am 12. Juli den Waffenstillstand v. Znaim. K. lebte seitdem zurückgezogen in Teschen u. Wien. 1815 verm. mit Prinzessin Henriette v. Nassau-Weilburg. Hervorragender Militärschriftst., Vater des Erzhzgs Albrecht. Schr.: ‚Grundsätze der Strategie' (3 Bde, 1814); ‚Gesch. des Feldzugs von 1799' (2 Bde, 1819); Ausgew. Schr., 6 Bde, 1893 f. Vgl. Duller (2 Bde, 1844/47); Schneidawind (2 Bde, [3]1860); Zeißberg (I 1, 2, 1895); v. Angeli (5 Bde, 1896 f.). — Sein Großneffe Erzhzg **K. Ludwig**, ✶ 30. Juli 1833 zu Schönbrunn, † 19. Mai 1896 zu Wien; jüngerer Bruder Kaiser Franz Josephs, 1855/61 Statthalter v. Tirol. Kinder aus 2. Ehe (1862) mit Annunciata v. Sizilien (1843/71): Thronfolger Franz Ferdinand (s. d.), Erzhzg Otto (✶ 1865), Ferd. K. Ludw. (✶ 1868) u. Erzhzgin Margareta Sophia (✶ 1870, 1893 verm. mit Hzg Albrecht v. Württemberg, † 1902); aus 3. Ehe (1873) mit Maria Theresia v. Portugal (✶ 1855): Erzhzginnen Maria Annunciata (✶ 1876) u. Elisabeth (✶ 1878).

18) Herzoge **v. Parma** (vgl. Bourbonen, Tafel II): K. I. (1731/35) = K. III. v. Spanien. — K. II. **Ludwig**, Sohn König Ludwigs u. Marie Luisens v. Etrurien, ✶ 22. Dez. 1799, † 17. Apr. 1883 zu Nizza; 1803/07 König v. Etrurien unter Vormundschaft, bekam 1815 (bzw. 1824 nach dem Tod seiner Mutter) das Fürstentum Lucca, das er Okt. 1847 an Toskana verkaufte, u. die Anwartschaft auf Parma, Piacenza u. Guastalla, die sich nach dem Tod der Witwe Napoleons Dez. 1847 verwirklichte, wurde durch die Revolution Apr. 1848 vertrieben u. dankte zu gunsten seines Sohnes K. III. **Ferdinand** (✶ 14. Jan. 1823) ab, der mit östr. Hilfe die Herrschaft wieder erlangte, aber 27. März 1854 den Schüssen eines rachsüchtigen Schusters erlag. Seine Witwe Luise (1819/64), Tochter des Hzgs v. Berry, regierte bis zur Revolution 1859 für ihren Sohn Robert, s. d.

19) Kurfürsten **von der Pfalz**: K. **Ludwig** (1632/80), ✶ 22. Dez. 1617, † 28. Aug. 1680; Sohn des Winterkönigs, wuchs in Holland auf, 1648 in der verminderten Pfalz wieder eingesetzt, deren Wiederhersteller er durch rastlose Wirtschaftspolitik wurde. Religiös gleichgiltig, zog er Kolonisten aller Religionen herein (oft mit Gewalt, daher der Wildfangsstreit 1664/67) u. baute den christl. Konfessionen in dem neugegr. Mannheim eine Konkordienkirche. Das Hausinteresse schädigte er durch sein eheliches Zerwürfnis (Nebenehe mit Loysa v. Degenfeld, s. d.), u. mit seinem Sohn K. erlosch 1685 die Linie Pfalz-Simmern. Briefw. mit seiner Schwester Sophie hrsg. von Bodemann (1885). Vgl. K. Hauck (1903); Brunner, Wildfangsstreit (1896). — K. **Philipp** (1716/42), der letzte aus dem (kath.) Haus Pfalz-Neuburg, ✶ 4. Nov. 1661 zu Neuburg, † 31. Dez. 1742 zu Mannheim; kais. Generalfeldmarschall im Türkenkrieg u. 1706/17 Statthalter v. Tirol. Wegen seiner Händel mit den Reformierten in Heidelberg verlegte er die Residenz 1720 nach Mannheim. 1724 schloß er mit Bayern den Ausgleich über das Reichsvikariat. Im Poln. u. Östr. Erbfolgekrieg auf franz. Seite. — Sein Nachfolger K. **Theodor** s. o. Karl 4).

20) K. I. (**Carlos**), König v. **Portugal** (aus dem Haus Coburg), ✶ 28. Sept. 1863 zu Lissabon, folgte 19. Okt. 1889 seinem Vater Ludwig I.; seit 1886 verm. mit der Tochter des Grafen Ludwig Philipp v. Paris, Marie Amalie (✶ 1865, stud. Med.). Kinder: Kronprinz Ludwig Philipp, Hzg v. Braganza (✶ 1887); Manuel, Hzg v. Beja (✶ 1889).

21) Prinz v. **Preußen**, ✶ 29. Juni 1801 zu Charlottenburg, † 21. Jan. 1883 zu Berlin; Bruder Wilhelms I., Vater des Prinzen Friedr. K., 1853 Herrenmeister des Johanniterordens, 1854 Generalfeldzeugmeister, 1866 u. 1870 im Hauptquartier.

22) K. (**Karol**), König v. **Rumänien**, ✶ 20. Apr. 1839 zu Sigmaringen; 2. Sohn des Fürsten K. Anton v. Hohenzollern, nach Vertreibung des Fürsten Kusa durch Plebiszit (15./21. Apr. 1866) zum Fürsten gewählt, traf nach gefahrvoller Reise durch Österreich am 22. Mai in Bukarest ein. Rußland u. die Türkei standen erst seiner Wahl feindlich gegenüber. In 11 Jahren führte er eine völlige Umwälzung des bei seinem Regierungsantritt zerrütteten Staatswesens durch. Im russ.-türk. Krieg 1877/78 eroberte er Plewna, wurde 26. März 1881 zum König proklamiert u. 22. Mai in Bukarest gekrönt; seit 1869 vermählt mit Elisabeth v. Wied (s. Elisabeth 10). Thronfolger ist sein Neffe Prinz Ferdinand v. Hohenzollern. Vgl. ‚Aus dem Leben König K.s v. R.' (4 Bde, 1894/1900); Mite Kremnitz ([2]1904).

23) K. **Eduard**, Hzg v. **Sachsen-Coburg u. Gotha**, Hzg v. Albany, ✶ 19. Juli 1884 zu Claremont als Sohn Prinz Leopolds, Hzgs v. Albany (jüngsten Sohns der Königin Viktoria v. England), folgte durch Verzicht der Linie Connaught 30. Juli 1900 seinem Oheim Alfred, Hzg v. Edinburgh, bis 1905 unter Vormundschaft des Erbprinzen Ernst v. Hohenlohe-Langenburg.

24) K. **August**, Großhzg v. **Sachsen-Weimar** (1758/1828), ✶ 3. Sept. 1757, † 14. Juni 1828 zu Gradiß; zuerst unter Vormundschaft seiner Mutter Amalia; Graf Görtz, Wieland (seit 1772), Knebel leiteten seine Erziehung. 1775 übernahm er selbst die Regierung, heiratete Luise v. Hessen-Darmstadt u. berief Goethe nach Weimar, der bald sein einflußreicher Ratgeber wurde. K. A. machte Weimar zum Mittelpunkt der deutschen Litteratur u. begünstigte

außerordentlich die Univ. Jena (vgl. Ortloff, 1904). Von Anfang an zu Preußen neigend u. Bewunderer Friedrichs II., förderte er dessen Politik durch seine Agitation für den Fürstenbund. 1791 trat er in preuß. Dienste, 1806 befehligte er als Bundesgenosse Preußens ein Truppenkorps. Um sein Land zu retten, trat er dem Rheinbund bei; nach der Schlacht bei Leipzig schloß er sich den Verbündeten an u. führte ein Korps nach Belgien. Auf dem Wiener Kongreß erhielt er Gebietserweiterung u. den Titel ‚Großherzog'. Als 1. deutscher Fürst gab er 1816 eine landständ. Verfassung. Die Verwaltung u. die Rechtspflege wurden neu organisiert. Wegen ihres Freisinns war die weimar. Regierung den deutschen Großmächten verdächtig u. wurde nach der Wartburgfeier zur Rücknahme mancher liberalen Maßregeln gezwungen. Vgl. Wegele (1850); Droysen (1857); Ranke, Fürstenbund (2 Bde, 1871 f.); Beaulieu-Marconnay, Anna Amalia (1874). — Sein Sohn K. Friedrich (1828/53), ∗ 2. Febr. 1783, † 8. Juli 1853; suchte die liberalen Einrichtungen weiterzubilden, was die Bewegung v. 1848 beschleunigte (Min. v. Watzdorf u. v. Wydenbrugk). Verm. mit Großfürstin Maria, Tochter Zar Pauls I. Kinder: Maria, Gem. des Prinzen K. v. Preußen, Augusta, Gem. Kaiser Wilhelms I., Nachfolger K. Alexander (1853/1901); dieser, ∗ 24. Juni 1818 zu Weimar, † 5. Jan. 1901 ebd., regierte in liberalem u. preußenfreundl. Sinn u. erhielt Weimars alten Ruf durch Gründung der Kunstschule, des Museums, des Goethe-Schiller-Archivs, Förderung v. Theater u. Musik (Liszt, Wagner) &c. Verm. 1842 mit der niederl. Prinzessin Sophie († 1897).

25) Könige v. **Sardinien**: K. Emanuel III. (1730/73), ∗ 27. Apr. 1701 zu Turin, † 19. Febr. 1773 ebd.; kämpfte im Poln. Erbfolgekrieg gegen, im Östr. für Österreich u. erhielt 1738 Novara, 1748 Teile des Mailändischen bis Pavia; hob Wohlstand u. Macht des Staats u. die Rechtspflege (1770 Corpus Carolinum). Vgl. Carutti (Tur. 1859). — Seine Enkel: K. Emanuel IV. (1796/1802), ∗ 24. Mai 1751; verlor 1798 den festländ. Besitz u. dankte nach dem Frieden v. Amiens 1802 ab; 1815 Jesuit, † 6. Okt. 1819 zu Rom. Vgl. Claretta (3 Bde, Gen. 1877/79). K. Felix (1821/31), ∗ 6. Apr. 1765 zu Turin, † 27. Apr. 1831 ebd.; blind u. bequem, regierte im Sinn Metternichs. — K. Albert (1831/49), ∗ 2. Okt. 1798 zu Turin aus der Nebenlinie Carignan, † 28. Juli 1849 zu Oporto; galt als liberal, war die Hoffnung der Carbonari u. verkündete im Aufstand 1821 als Regent die revolutionäre span. Verfassung v. 1812. Durch seine Teilnahme (als Brig.Komm.) am span. Feldzug 1823 rettete er sein Erbrecht. Als König förderte er mit C. Balbo mäßige Reformen, galt aber wegen seiner zurückhaltenden Politik u. wegen seiner Maßregeln (Hinrichtungen u. Verbannungen, reaktionäre Gesetze u. Ausdehnung der Polizei) nach der Verschwörung 1833 u. dem Putsch Mazzinis 1834 den Carbonari als Verräter. In der Revolution 1848 gab er eine konstitutionelle Verfassung u. stellte sich an die Spitze der Einheitsbewegung, unterlag aber im 2maligen Krieg mit Österreich (s. Italien, Gesch.) u. dankte auf dem Schlachtfeld v. Novara 23. März 1849 zu gunsten seines Sohnes Viktor Emanuel ab. Vgl. Cibrario (Mail. [5]1865); Cappelletti (Rom 1891).

26) Herzoge v. **Savoyen**: K. Emanuel I. d. Gr. (1580/1630), ∗ 12. Jan. 1562 zu Rivoli, † 26. Juli 1630; je nach Vorteil bald auf kais., span. od. franz. Seite; gewann 1601 Saluzzo, strebte 1619 nach der deutschen Kaiserkrone; im Mantuan. Erbfolgekrieg wurde sein Land durch die Franzosen erobert. Vgl. Erdmannsdörffer (1862); Raulich (I/II, Mail. 1896/1902). — K. Emanuel II., ∗ 1634, † 1675; erst unter Vormundschaft seiner Mutter Christine, begünstigte die Verschwörung des Raffaele della Torre gegen Genua; verdient um Kunst u. Volkswohl.

27) K. Günther, Fürst v. **Schwarzburg-Sondershausen**, ∗ 7. Aug. 1830 zu Arnstadt; stud. in Bonn, preuß. Gen. der Inf., 1880 Nachfolger seines Vaters Günther, der abdankte. Verm. 1869 mit Prinzessin Marie v. Sachsen-Altenburg (∗ 1845).

28) Könige v. **Schweden**: K. I. bis VI. sind eine Erfindung des Chronisten Joh. Magni. — **K. VII.** (1155/67), König v. Götaland u. seit Erichs IX. Tod 1161 von ganz Schweden; gründete 1164 das Erzbistum Upsala. — **K. VIII.** Knutsson (1448/70), ∗ 1409, seit 1436 Reichsverweser; seine Regierung ist erfüllt mit Kämpfen gegen die Dänen u. die Anhänger der Kalmarer Union in Schweden, in deren Verlauf er zweimal (1457/64 u. 1465/67) vertrieben wurde. — **K. IX.** (1599/1611), ∗ 4. Okt. 1550, † 30. Okt. 1611; jüngster Sohn Gustav Wasas, Hzg v. Södermanland. Hauptstütze der Reformation in Schweden gegen die kath. Bestrebungen Johanns III. u. nam. Sigmunds III., den er deswegen offen bekriegte u. 1598 schlug. 1599 vom Reichstag zum König ausgerufen, nahm jedoch erst 1604 den Königstitel an. Er hatte mit Dänemark, Polen u. Rußland (den falschen Demetrius) Krieg zu führen. — **K. X.** Gustav (1654/1660), ∗ 8. Nov. 1622 zu Nyköping, † 23. Febr. 1660 zu Gotenburg; Sohn Joh. Kasimirs v. Pfalz-Zweibrücken u. der Tochter Karls IX. Katharina. Schon im 30jähr. Krieg offenbarte er sein Feldherrntalent. 1649 von den Reichsständen zum Thronfolger erklärt u. nach der Abdankung Christinens gekrönt. Sein Ziel war die Herrschaft über die Ostsee. 1655/60 bekriegte er Joh. Kasimir v. Polen, der ihn nicht anerkennen wollte, eroberte rasch Polen u. errang mit dem Großen Kurfürsten im Bund den großen Sieg v. Warschau (28./30. Juli 1656). Dänemark, das ihm, von Holland aufgereizt, den Krieg erklärte, zwang er nach raschem Eroberungszug im Frieden zu Roskilde (27. Febr. 1658) zur Abtretung v. Südschweden. Ein Bündnis zw. Holland, dem Kaiser, Polen u. Brandenburg zwang ihn zur Räumung Polens, die der Friede v. Oliva nach seinem Tod bestätigte; während eines 2., weniger glücklichen Kriegs mit Dänemark starb er. — Sein Sohn **K. XI.** (1660/97), ∗ 24. Nov. 1655, † 15. Apr. 1697; 1672 durch die franz. gesinnte Adelspartei der ‚Hüte' zum Krieg gegen Holland u. Brandenburg gedrängt, sah sich nach der Niederlage v. Fehrbellin (1675) einem Bündnis Hollands, Dänemarks, des Kaisers u. des Reichs gegenüber, schloß jedoch mit Dänemark nach mehreren Siegen Frieden zu Lund 1679 u. kam trotz der Eroberung seiner deutschen Besitzungen durch den Großen Kurfürsten dank der Vermittlung Ludwigs XIV. 1679 im Frieden v. St-Germain-en-Laye fast ohne Verlust davon. In der von nun ab friedlichen Regierung wurde die Adelsübermacht gebrochen, die Verwaltung neu organisiert, Heer u. Flotte neu geschaffen. — Sein Sohn **K. XII.** (1697/1718), ∗ 27. Dez. 1682 zu Stockholm, † 11. Dez. 1718 vor Friedrichshall. Seine Jugend ermutigte 1699 Rußland, Däne-

mark u. Polen zu einem Angriffsbündnis (**Nord. Krieg**). Die Dänen, die in das Gebiet seines Schwagers Friedrich v. Holstein einfielen, zwang K. durch plötzl. Landung auf Seeland zum Frieden v. Travendal (Aug. 1700), eilte dann nach Rußland u. schlug Peters 5fache Übermacht bei Narwa (20. Nov.). Juli 1701 ging er über die Düna, entsetzte Riga u. verfolgte August II. v. Polen, nahm Warschau u. siegte bei Klissow (1702) u. Pultusk (1703). 1704 ließ er Stanislaus Leszczyński an Augusts Stelle zum König wählen. Nach den Siegen bei Punitz (1704) u. Fraustadt (1706; General Rhenskjöld) drang er nach Sachsen vor u. diktierte August den Frieden zu Altranstädt b. Leipzig (24. Sept. 1706). 31. Aug. 1707 erwirkte er im Vertrag v. Altranstädt den schles. Protestanten die Auslieferung von 125 alten u. den Bau von 6 neuen (Friedens-) Kirchen u. zog dann wieder gegen Peter, der inzwischen Ingermanland erobert u. sein Heer bedeutend verbessert hatte. Klug wich dieser einer Entscheidungsschlacht aus, während K. sich von dem Kosakenhetman Mazeppa zu einem entbehrungsreichen Zug nach der Ukraine statt auf Moskau verleiten ließ (1708). Seit Febr. 1709 vor Poltawa liegend, wurden die ermatteten Schweden 8. Juli vom Entsatzheer Peters völlig geschlagen. Mit 1500 Mann entkam K., schon vor der Schlacht verwundet, auf türk. Gebiet, wo er bei Bender ein Lager bezog. Nov. 1710 bewog er die Türkei zur Kriegserklärung an Rußland; am Pruth eingeschlossen, entrann Peter durch Bestechung des türk. Großwesirs dem Verderben u. erlangte den billigen Frieden am Pruth (23. Juli 1711); erneute türk. Kriegserklärungen blieben infolge engl. u. holl. Vermittlung wirkungslos. Inzwischen hatten Dänemark u. Polen den Krieg erneuert, Rußland machte weitere Fortschritte an der Ostsee. Schweden lag arg danieder, u. die schwed. Stände klagten über K.s lange Abwesenheit. Erst jetzt, u. weil er von der Pforte nichts mehr hoffen durfte, entschloß er sich zur Heimkehr. In 16 Tagen ritt er verkleidet von Demotika b. Adrianopel, wo er zuletzt als türk. Gefangener gelebt hatte, bis Stralsund (22. Nov. 1714). Während der Belagerung dieser Feste begab sich K. nach Schonen. 1716 unternahm er einen 1., 1718, nachdem Graf Görtz bereits erfolgreiche Unterhandlungen mit Peter angeknüpft hatte, einen 2. Zug zur Eroberung Norwegens, wo er den Tod fand. Reichbegabt, trefflicher Feldherr, einfach u. sittenstreng, doch stolz, unpolitisch u. starrsinnig bis zur Vernichtung der Großmachtstellung Schwedens. Vgl. Voltaire (1731); Lundblad (2 Bde, Stockh. 1825/29, dtsch 1835/40; Fryxell (dtsch 1861); König Oskar II. (3 Bde, Stockh. 1859/65, dtsch ²1875); v. Sarauw, Feldzüge K. XII. (1881); Carlson, Gesch. Schwedens VI (1887); Björling, K. XII. (1888); Adelsköld (Stockh. 1904); Carlson, Briefe K.s XII. (dtsch 1894). — **K. XIII.** (1809/18), ∗ 7. Okt. 1748, † 5. Febr. 1818; 1772 Hzg v. Südermanland, 1788 Komm. der schwed. Flotte gegen Rußland, 1792 kurze Zeit Regent, bei der Revolution v. 1809 zum Reichsverweser, 6. Juni zum König ausgerufen; schloß mit Rußland (1809; Abtretung Finlands), Dänemark (1809) u. Napoleon (1810; Beitritt zum Kontinentalsystem) Frieden. Er adoptierte seinen Neffen Christian August v. Schleswig-Holstein, u. nachdem dieser plötzlich (vergiftet? vgl. Fersen) gestorben war, Nov. 1810 den von den Ständen zum Thronfolger gewählten Marschall Bernadotte, der bald der eig. Regent wurde. 1812 schloß er sich Rußland, 1813 den Verbündeten an u. erhielt 1815 im Wiener Frieden Norwegen. — **K. XIV. Johann** (1818/44), urspr. **Jean Bapt. Bernadotte**, ∗ 26. Jan. 1764 zu Pau als Sohn eines Advokaten, † 8. März 1844 zu Stockholm. Seit 1780 in der franz. Armee, 1793 Divisionsgen., kämpfte unter Jourdan rühmlich in Belgien u. Deutschland (1794 u. 1796) u. führte 1797 Bonaparte ein Korps nach Italien zu Hilfe. Als Gesandter in Wien wurde er Apr. 1798 durch einen Volksaufstand vertrieben, den er durch Aufziehen der Trikolore entfesselt hatte. Durch Heirat mit Desirée Clary wurde er 1798 Schwager Jos. Bonapartes; 1799 Kriegsmin., mußte aber als Jakobiner weichen. Am 18. Brumaire verhielt er sich passiv, wurde 1802 Staatsrat, 1804 Marschall u. Komm. in Hannover; 1805 zeichnete er sich bei Austerlitz aus u. wurde 1806 Fürst v. Pontecorvo. Bei Jena komm. er das 1. Korps u. nahm dann am Winterfeldzug 1806/07 rühmlichen Anteil. Seit 1807 stand er als Komm. in Norddeutschland, nach dem Feldzug von 1809 (Wagram) in Holland gegen die engl. Landung. Am 21. Aug. 1810 wurde er von den schwed. Ständen zum Kronprinzen gewählt u. 5. Nov. als K. Johann von Karl XIII. adoptiert, dessen Kränklichkeit ihm bald entscheidenden Einfluß verschaffte. Anfangs leitete er die Politik im franz. Sinn; infolge der schädlichen Wirkungen des Kontinentalsystems wandte er sich dann Rußland zu. Im Vertrag v. St Petersburg (5. Apr. 1812) wurde ihm Norwegen zugesichert. 1813 brachte er 18 000 Schweden nach Deutschland u. übernahm das Kommando der Nordarmee, führte aber den Krieg sehr zaudernd; selbst bei Leipzig wurde er zum Eingreifen förmlich gezwungen. Hierauf befreite er Lübeck, drang in Holstein ein u. erzwang im Kieler Frieden am 14. Jan. 1814 von Dänemark die Abtretung Norwegens. Erst nach der Einnahme der Stadt traf er vor Paris ein. Eine Erhebung der Norweger warf er nieder, einigte sich aber friedlich durch Annahme der freiheitlichen Verfassung. Während der 100 Tage blieb Schweden neutral. Als König regierte er friedlich im Einvernehmen mit Rußland, im Innern umsichtig u. gewissenhaft in konservativem Geist, liberalen Reformen abgeneigt. Finanzen u. Kriegswesen, Handel u. Industrie wurden merklich gehoben, auch für Schulen u. Wissenschaft viel gethan. Vgl. Corresp. avec Nap. 1810/14 (1819); Sarrans (2 Bde, Par. 1845); Geijer (dtsch, 1844); Schinkel, Minnen ur Sveriges nyare hist. V ff. (Stockh. 1852/93); Blomberg, Marskalk B. (ebd. 1889); Wrangel (ebd. 1889); Wiehr, Napoleon u. B. im Herbstfeldzug 1813 (1893); Ch. Schefer, Bernadotte roi (Par. 1899); Pingaud, B., Nap. et les Bourbons (ebd. 1901). — Sein Enkel **K. XV.** (1859/72), ∗ 3. Mai 1826 zu Stockholm, † 18. Sept. 1872 zu Malmö; Herzog v. Schonen, 1857/59 Regent für seinen Vater Oskar I. In der äußern Politik neigte er zu Frankreich u. vertrat eifrig eine skandinav. Union, wie er auch 1864 diplomatisch für Dänemark eintrat. Im Innern wirkte er für die Heeresvermehrung; im Verfassungsstreit (neue Verfassung 1865) hielt er sich konstitutionell. Seine Ritterlichkeit u. reiche Begabung (Gedichte, dtsch 1866) machten ihn volkstümlich. Verm. (1850) mit Luise, Prinzessin der Niederlande. Tochter Luise (∗ 1851), seit 1869 Gemahlin des Kronprinzen Friedrich v. Dänemark. Vgl. Morin, König, Maler u. Dichter (1875).

29) Könige v. **Spanien**: K. I. (1500/56) = Kaiser K. V., s. o. Karl 1). — K. II. (1665/1700), * 6. Nov. 1661, † 1. Nov. 1700; bis 1675 unter Regentschaft seiner Mutter. Unter ihm die verlustreichen Kriege mit Ludwig XIV. Das Testament dieses letzten, kinderlosen span. Habsburgers zu gunsten Philipps V., Ludwigs XIV. Enkel, führte zum Span. Erbfolgekrieg. — K. (III.) = Kaiser K. VI., s. o. Karl 1). — K. III. (1759/88), * 20. Jan. 1716, † 14. Dez. 1788; Sohn Philipps V. u. der Elisabeth Farnese, erhielt 1730 Parma, 1731 Toskana, das er 1738 gegen das Kgr. Neapel eintauschte. Als er 1759 von seinem Halbbruder Ferdinand VI. Spanien erbte, überließ er Neapel seinem Sohn Ferdinand. Der Beitritt zum bourbon. Familientraktat (15. Aug. 1761) verwickelte ihn in die engl.-franz. Kriege, was ihn 1763/83 Florida kostete. Durch die Intrigen Arandas ließ er sich zur Vertreibung der Jesuiten u. unter Androhung des Schismas zur unerbittlichen Forderung der Aufhebung der Gesellschaft Jesu bestimmen. Vgl. Ferrer del Rio (4 Bde, Madr. 1856/58); Danvila y Collado (7 Bde, ebd. 1892 ff.); J. Addison (Lond. 1900). — Sein Sohn K. IV. (1788/1808), * 12. Nov. 1748 zu Neapel, † 19. Jan. 1819 ebd.; anfangs von den Ministern seines Vaters beraten, seit 1792 von seiner sittenlosen Gemahlin Marie Luise v. Parma u. ihrem Geliebten Godoy beherrscht, der sich bald verhaßt machte, den Krieg gegen Frankreich (1793/95) u. gegen England (1805, Trafalgar) verschuldete. Thatlos duldete K. die Übergriffe Napoleons u. ließ sich 1808 in Bayonne von ihm zur Abdankung nötigen. K. lebte fortan in Frankreich, seit 1811 in Italien. Vgl. Baumgarten, Gesch. Spaniens I/III (1865/71); Muriel (1894 ff.). — K. (Don Carlos), Infanten (u. Prätendenten), s. Carlos.

30) K. Robert, König v. **Ungarn** (1300/42), * 1288, † 1342; aus der neapolit. Linie Anjou, hatte zu kämpfen gegen Wenzel II. v. Böhmen u. Otto v. Bayern, erst seit 1307/08 anerkannt; unterwarf die Magnaten, sorgte für die allg. Wohlfahrt u. suchte durch Heirat Polen u. Ungarn zu vereinigen.

31) v. **Württemberg**: Herzog K. Alexander (1733/37), * 24. Jan. 1684 zu Stuttgart, † 12. März 1737 zu Ludwigsburg; erwarb sich als östr. General im Span. Erbfolgekrieg u. als Statthalter in Serbien (1719/33) hohen Ruhm, war aber in Württemberg wegen seiner Konversion (1712) von vornherein verhaßt u. wurde es noch mehr wegen seiner Dienstwilligkeit gegen Österreich, der Unterhaltung eines stehenden Heers u. der fiskal. Tyrannei des Juden Süß Oppenheimer, der ihn beherrschte; während der Vorbereitung zum Staatsstreich vom Tod ereilt. — Sein Sohn Hzg K. Eugen (1737/93), * 11. Febr. 1728 zu Brüssel, † 24. Okt. 1793 zu Hohenheim; bis 1744 unter Vormundschaft, 1741/44 in Berlin unter Friedrich d. Gr. erzogen, der ihm bei der Volljährigkeitserklärung einen ‚Fürstenspiegel‘ mitgab. K. zog das Vergnügen den Geschäften vor u. führte, seit ihn 1756 seine Gemahlin verlassen, mit seinen Günstlingen Graf Montmartin u. Oberst Rieger das tollste Leben, für Hofhaltung, Bauten (Solitude, Ludwigsburg, Hohenheim), milit. Spielereien, Jagden u. Ausschweifungen Unsummen vergeudend, die er im Konflikt mit dem ständ. Ausschuß (Landschaftskonsulent Moser 5 Jahre auf dem Hohentwiel) durch drückende Steuern, Ämter- u. Soldatenhandel beschaffte. Mit dem ‚Erbvergleich‘ mit der Landschaft (1770), worin er auf die absolute Regierung verzichtete, u. seiner Neigung zu Franziska v. Hohenheim (s. d.) begann eine gründliche Besserung u. eine eifrige, wohlwollende Regententhätigkeit. Seine bekannteste Schöpfung ist die Karlsschule (s. d.). Vgl. Vely ([2]1876); K. Eugen u. seine Zeit, hrsg. vom Württ. Gesch.- u. Altertumsverein (1903 ff.). — König K. I. (1864/91), * 6. März 1823 zu Stuttgart, † 6. Okt. 1891 ebd.; einziger Sohn König Wilhelms I., seit 1846 verm. mit Großfürstin Olga (1822/92), Tochter Zar Nikolaus' I. Über seine Regierung s. Württemberg (Geschichte).

Karl-Friedrich-Verdienstorden, bad. Militärverdienstorden, 4. Apr. 1807 gestiftet. Großkreuze, Kommandeure u. Ritter. Ordenszeichen: an rot u. gelb gestreiftem Band unter einer Krone ein 8spitz., weiß emailliertes Kreuz; auf dem roten Mittelschild vorn ein verschlungenes CF mit der Umschrift Für Badens Ehre, hinten ein Greif mit dem bad. Wappen u. einem Schwert.

Karli, indobrit. Dorf, etwa 75 km südöstl. v. Bombay; [Karte]; Höhlentempel Tschaitja (Längsdurchschnitt s. Indische Kunst), der schönste in Indien: 3schiffig, die Haupthalle etwa 13 m h. u. br. u. 38 m l., die Säulen (je 16 in beiden Reihen), phantastisch verziert; vor dem Eingang eine riesige, durch 4 Löwen bekrönte Säule; um 78 n. Chr. erbaut.

Karlisten, span. Partei, s. Carlos 2) u. Spanien (Geschichte).

Karljohansvaern (-wärn), norw. Flottenstat., bei Horten.

Karlmann, 1) Sohn Karl Martells, seit 741 Hausmeier in Austrasien neben seinem Bruder Pippin in Neustrien u. Burgund; leitete in Verbindung mit Bonifatius eine Kirchenreform ein (1. deutsche Synode 742, Synode zu Lestinnes 743), kämpfte mit Pippin gegen den Stiefbruder Gripho, die Aquitanier, Alamannen, Bayern u. Sachsen. Eine Wiedererhebung der Alamannen rächte K. durch das Blutbad zu Cannstatt. 747 wurde er Mönch, zuerst auf dem Berg Soracte, dann in Monte Cassino. 754 vom Langobardenkönig Aistulf als Unterhändler gewonnen, wurde er von Pippin nach Vienne in ein Kloster geschickt, wo er 17. Aug. 754 od. 755 starb.

2) fränk. König, Bruder Karls d. Gr., erhielt beim Tod des Vaters Pippin (768) Burgund, Provence, Gotien, Alamannien u. einen Teil Aquitaniens. Schon drohte der Bruderkrieg, da starb K. 4. Dez. 771 zu Samoussy (b. Dôle), u. sein Reich fiel dadurch an Karl. Seine Witwe Gerberga mit ihren Kindern floh zum Langobardenkönig Desiderius.

3) ostfränk. König, ältester Sohn Ludwigs dem Deutschen u. der Welfin Hemma, erhielt bei der Reichsteilung 865 von seinem Vater, gegen den er sich vorübergehend empört hatte, Bayern mit den Marken, die er gegen die Mährenfürsten Rastislaw u. Swatopluk rühmlich verteidigte. Nach dem Tod des Vaters (876) gelang es ihm, in Oberitalien (877) sich huldigen zu lassen u. seinen Nebenbuhler Karl den Kahlen zu vertreiben, nicht aber die Kaiserkrone zu erlangen, da Krankheit ihn zur Umkehr u. Unthätigkeit zwang. † 22. Sept. 880 zu Ötting. Vgl. Dümmler, Ostfränk. Reich II/III ([2]1887 f.).

Karlmeinet (= der kleine Charlemagne), der rohe, von einem mittelfränk. Dichter im 14. Jahrh. gemachte Versuch einer Zusammenfassung deutscher u. nam. niederl. Gedichte der Karlssage. Die interpolierten Teile sind poetisch wertlos, das Ganze durch Erhaltung sonst verlorener Stoffe wichtig. Ausg. von A. v. Keller (1858). Vgl. Bartsch (1861).

Karlnock, der, kärntn. Berg = Königstuhl.

Karlobag, kroat. Stadt = Carlobago.

Karlovac (-waz), kroat. Name v. Karlstadt, s. d. 2).

Karlowa, Karl Franz Otto, Jurist, * 11. Febr. 1836 zu Bückeburg, † 3. Jan. 1904 zu Leipzig; 1868 o. Prof. zu Greifswald, seit 1872 in Heidelberg. Hauptw.: ‚Röm. Rechtsgesch.' (I/II 1, 1885/1901); ‚Maria Stuarts angebl. Briefe an Bothwell' (1886).

Karlowitz, 1) ungar. Karlócza (-lötza), serb. Karlovci (-lowzi), kroat.-slawon. Stadt, Kom. Syrmien, r. an der Donau; (1900) 5643 E. (83 % serbokroat., 518 dtsch; 2418 Kath.); 🚉, Dampferstation; griech.-orient.-serb. Patriarch, Bez.G.; 2türm. Kathedrale (Barock, 1763), 2 kath. Kirchen, Palais des Patr. (ital. Renaiss.); serb. Obergymn., griech.-orthod. theol. Lehranstalt; Fabr. v. Sliwowitz, Weinbau (bes. Rotwein). — Im Frieden v. K. 26. Jan. 1699 mußte die Pforte Siebenbürgen u. Ungarn bis auf das Banat u. einen Teil v. Syrmien an Österreich, Asow an Rußland, Podolien u. die Ukraine an Polen, Morea u. Dalmatien an Venedig abtreten. — 10 km südl. Krušedol mit Kloster u. byzantin. Kirche (Grab des Königs Milan). — 2) schles. Dorf, nordöstl. Vorort v. Breslau; 1188 E. (529 Kath.); Art.-Depot; Franziskaner- u. Ursulinenkloster.

Karlsaue, bei Kassel, s. d.

Karlsbad, 1) auch Kaiser-K., nordwestböhm. Stadt, weltberühmter Badeort (1903: 54692 Kurgäste), im engen, von reichbewaldeten Höhen eingeschlossenen Thal der Tepl, oberhalb ihrer Mündung in die Eger, 374 m ü. M.; (1900) 14637 deutsche E. (12731 Kath.); 🚉 (2 Bahnhöfe); Bez.-H., Bez.G.; kath. Magdalenen- (1732/36, Kreuzherren), prot. (1856), anglik. (1877) u. russ. Kirche (1893/97), Synagoge (1876 f.); Stadthaus (1893), Sprudel- (1879, Eisenbau von Fellner u. Hellmer), Mühlbrunnkolonnade (korinth. Säulenhalle, 1871 bis 1878), 6 Badeanstalten, bes. Kaiserbad (ital. Renaiss., 1895; Musteranstalt), Kurhaus, Denkmäler Kaiser Karls IV., Goethes ꝛc.; städt. Gymn., Mädchenlyc., gewerbl. Fortbildungsschule; Stadttheater (1886), Stadtpark, Militärkurhaus, Kreuzschw. (St Joseph, im Franz-Joseph- u. im Fremdenhospital), Arme Schulschw.; evang. Hospiz ꝛc.; außer 3 kalten Quellen (2 Säuerlinge, 1 Eisenquelle) 16 alkal.-muriat. Glaubersalzthermen (K.er Wasser) von hohem Gehalt an schwefelsaurem u. kohlensaurem Natron, Chlornatrium u. Kohlensäure, nur durch den Wärmegrad (36,6 bis 73,2°) u. größern od. geringern Gehalt an freier Kohlensäure sich unterscheidend; in Trink- u. Badekuren hauptsl. wirksam bei Störungen des Stoffwechsels, Krankheiten des Magens u. Darms, der Leber, Nieren, weibl. Geschlechtsorgane, gegen Gicht, Fettleibigkeit, Diabetes ꝛc.; Versand 1903: 2,42 Mill. Flaschen; älteste u. reichste Quelle der Sprudel (gegen 30 hl in der Minute, 73,2°). Durch Verdampfen des Wassers gewinnt man Sprudelsalz (K.er Salz, krystallisiert u. pulverförmig; Versand 71800 kg), auch zu Sprudelpastillen u. -seife, die Kalksinterablagerungen (Sprudelstein) zu allerlei Gegenständen verarbeitet. Herrliche Umgebung (über 100 km Waldpromenaden). Vgl. Hochstetter (1856); Kraus, Ratgeber ([9]1882); Hlawaček ([14]1884); Cartellieri (1888); Herzka ([2]1894); Friedenthal (1895); Woerls Führer ([8]1902); Ruff (1904). — K. wird als Kurort Vary schon im 13. Jahrh. genannt. Seinen Namen u. die Erhebung zur Stadt (1370) verdankt es Karl IV. Seit dem 17. Jahrh. von der großen Welt bevorzugt: Peter d. Gr., Goethe (13mal), Kaiser Wilhelm (Aug. 1864 Begegnung mit Kaiser Franz Joseph), Moltke, Kaiserin Eugenie. Vgl. Löw, Chronik (1874). — Der Ministerkongreß 6./31. Aug. 1819 unter Vorsitz Metternichs faßte die vom Bundestag 20. Sept. 1819 bestätigten K.er Beschlüsse: Erlaß einer provis. Exekutionsordnung zum Vollzug der Bundesbeschlüsse, Überwachung der Universitäten, Einschränkung der Presse, Einsetzung einer Zentraluntersuchungskommission gegen demagog. Umtriebe, absolutistische Auslegung des § 13 der Bundesakte betr. die landständ. Verfassungen. Erst 2. Apr. 1848 hob das Vorparlament diese unwürdigen Beschlüsse auf. — 2) Bad in Mergentheim, s. d. — K.er Salz, künstliches, Sal carolinum factitium, offiz. Gemisch aus 44 Tln Natriumsulfat, 36 Tln Natriumbikarbonat, 18 Tln Chlornatrium u. 2 Tln Kaliumsulfat.

Karlsberg, mehrere deutsche u. östr. Berge u. Orte; bes. westpreuß. Aussichtsberg, dicht hinter Oliva, 107 m h., mit Aussichtsturm (1882).

Karlsborg (-borj), schwed. Zentralfestung (1819 beg.), Län Skaraborg, auf der Halbinsel Wanäs (Westküste des Wettersees), 2 km südl. vom Götakanal; (1900) einschl. Garn. 1760 E.; 🚉; Artilleriedepot u. -werkstätte; Garnisonslazarett.

Karlsbrunn, östr.-schles. Badeort, Bez.H. Freudenthal, zur Gem. Dürrseifen, am Westhang des Altvater, 783 m ü. M.; (1900) 45 E.; kath. Kapelle; 9 Eisensäuerlinge, Moor-, Fichtennadelbäder, Kaltwasserheilanstalt.

Karlsburg, 1) ungar. Gyula-Fehérvár, siebenbürg. ‚kgl. Freistadt' u. Festung, Kom. Unterweißenburg, r. an der Maros; (1900) einschl. Garn. 11507 E. (42 % walach., 11 % dtsch; 2989 Röm.-, 2609 Griech.-Kath., 1647 Isr.); 🚉; Sitz des röm.-kath. Bischofs v. Siebenbürgen, Gerichtshof, Bez.G., Komm. der 69. Inf.Brig., Geniedir., Art.-Depot; Domkirche (spätrom., 1278 beg., got. Chor v. 1442 bis 1456; Grabmäler v. siebenb. Fürsten u. Großen); bisch. Sem. u. Lyc., kath. Obergymn. mit Alumnat, Bibl., Münzen- u. Antikensammlung, Museum (Römerfunde), Sternwarte; Franziskaner, Vincentinerinnen; Eisenbahnwerkstätte, Dampfmühle, Spiritusfabr., Elektrizitätswerk; Weinbau. — Unterhalb K. lag die röm. Kolonie Apulum. Im M.A. Weißenburg, slaw. *Belgrad*, lat. Alba od. Alba Julia, Residenz der Fürsten v. Siebenbürgen; 1715 nach den Plänen des Prinzen Eugen neu befestigt u. nach Karl VI. benannt. Vgl. Király, Apulum (K. 1891). — 2) Ruine bei Karlstadt, s. d. 1).

Karls-Eisfeld, auch Hallstätter Gletscher, größter Gletscher des Dachsteins, gegen 5 km^2. Vgl. A. v. Hübel (I, 1901).

Karlshafen, hess.-nass. Stadt, Kr. Hofgeismar, an der Mündung der Diemel in die Weser; (1900) 1797 E. (75 Kath., Kapelle, sonntägl. Gottesdienst); 🚉 (2 Bahnhöfe), Dampfbootstation; Amtsg.; Invalidenhaus, Solquelle (10°, seit 1842 in Gebrauch); Salzwerk, Zigarren-, Holzschäl-, Smirgelfabr., Schleppschiffahrt.

Karlshalle, Saline bei Kreuznach, s. d.

Karlshamn (-ham), schwed. Hafenst., Län Blekinge, an der Mündung der Mieå; (1900) 7091 E.; 🚉, Dampferstation (2 Linien, 1 dtsch.); dtsch. Vizekonsulat; Mittel-, Navigationsschule; Fabr. v. schwed. Punsch, Ausf. v. Granit, Holz, Fischen ꝛc.

Karlshof, 1) in Ostpreußen (3,2 km östl. v. Rastenburg, zur Gem. Schwarzstein), große Heil- u. Pflegeanstalt für prot. Epileptische u. Arbeiter-

kolonie; ferner Anstalt für nicht mehr schulpflichtige Fürsorgezöglinge u. Trinkerasyl. — 2) Augustiner-Chorherrenstift in Prag, 1351 gegr. (got. Kirche, Chor 1377 geweiht), 1785 aufgehoben.

Karlshöhe, charitative Anstalten bei Kornwestheim.

Karlshöhle, beim württ. Dorf Erpfingen, s. d.

Karlshorst, Villenkol. bei Friedrichsfelde, s. d.

Karlshütte, Eisenwerk, 1) bei Friedek; 2) in Rendsburg, s. d. Art.

Karlskron, Schloß in Chlumetz, s. d.

Karlskrona, Hauptst. des schwed. Län Blekinge (auch K. gen.), Flottenstation u. Hauptkriegshafen v. Schweden (Docks, Werften), auf granit., durch Brücken mit dem Festland u. unter sich verbundenen Inseln im nordöstl. Skärgård (Archipel) der Hanöbucht; (1900) einschl. Garn. 23 955 E.; Dampferstation (2 Linien, 1 dtsch.); Fil. der Reichsbank, dtsch. Konsulat; höhere Mittelschule; Fabr. v. Leinwand, Schiffsausrüstungen; Ausf. v. Hausteinen, Fischen, Mineralien; Seeverkehr (Einlauf) 1903: 1599 Schiffe mit 249 483 R.T. — 1680 von Karl XI. (Denkmal, 1897) als Kriegshafen gegr.

Karlsorden, 1) Orden des hl. Karl, einziger Orden v. Monaco, 1858 von Fürst Karl III. gestiftet. 5 Klassen. Ordenszeichen: an rotweißem Band ein weißemailliertes Kreuz, auf dem roten Mittelschild 2 gekrönte C mit der Umschrift Princeps et Patria. — 2) Orden Karls XIII. v. Schweden, 1811 für schwed. Freimaurer gestiftet. Eine Klasse. Ordenszeichen: an rotem Band ein rotes Kreuz, auf dem Mittelschild die Zahl XIII zw. 2 C. — 3) Orden Karls III. v. Spanien, 1771 gestiftet, seit der Wiederherstellung 1814 4 Klassen. Ordenszeichen: an blauweißblauem Band ein 8spitz. goldnes Kreuz, in den Winkeln goldne Lilien, im blauen Mittelschild das Bild der Unbefleckten Jungfrau. Abb. s. Taf. Orden.

Karlsruhe, 1) Haupt- u. Residenzst. v. Baden, Kreishaupt- u. Amtsst., 7,6 km r. vom Rhein, 116 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (1 Leibgren.-, 1 Leibdrag.-, 2 Feldart.Reg.) 97 185 E. (42 188 Kath., kath. Stadtkapitel mit Stadtdekan, 3 Pfarreien, 2 Kuratien; 2576 Isr., 875 Altkath.), (1904) 105 300 E.; (7 Linien, 4 Bahnhöfe), Dampfstraßenbahnen nach Durmersheim u. Spöck, elektr. Straßenbahnen in der Stadt, nach Durlach, Beiertheim u. an den Rheinhafen (19,3 km). Außer den Regierungs- u. Landesbehörden: 5. Armeeinspektion, Generalkomm. des 14. Armeekorps, Komm. der 28. Div., 55. Inf.-, 28. Kav.-, 14. Feldart.Brig., Kommandantur, Korpskomm. der Gendarmerie, Art.-, Traindepot; Oberlandes-, Landg. mit Kammer für Handelssachen, Amtsg.; Landeskommissär, Bez.A., Oberpostdir., Reichsbankstelle, Handels-, Handwerkskammer; Oberbürgermeister, 2 Bürgermeister, 22 Stadträte, 96 Stadtverordnete; 2 städt. Gasanstalten, 1 Elektrizitätswerk ꝛc.; Einn. 3 631 768, Ausg. 5 533 709, Vermögen 30 706 503, Schulden 33 590 500 *M.* Innere Stadt in Form eines Fächers angelegt, dessen Strahlen (14 überbaut) vom Schloßturm ausgehen; Hauptstraße die 2,1 km l. gerade Kaiserstraße (am Westende das 10,9 m h. Kaiser-Wilhelm-Denkmal, 1897 von Heer; am Ostende die kath. spätgot. Bernhardus-kirche, 1895/1901 von Max Meckel, 90 m h. Turm, s. Taf. Baukunst II, 7); Hauptplätze der von Arkadenhäusern umgebene Schloßplatz (in der Mitte Denkmal des Großhzgs Karl Friedrich, 1844 von Schwanthaler), der Marktplatz mit evang. Stadtkirche (1807/17; großh. Gruft, 65 m h. Turm), Rathaus (1821/25; beide von Weinbrenner), Pyramide (1823 als Denkmal für den Gründer der Stadt err.) u. Brunnendenkmal des Großhzgs Ludwig (1830 von Raufer) u. der Friedrichsplatz mit kath. Stadtkirche St Stephan (1808, von Weinbrenner; Kuppel innen 30 m weit), Fontäne, Arkadenhäuser ꝛc.; kath. Peter- u. Pauls- (Vorst. Mühlburg, von Williard), St Bonifatiuskirche (rom., im Bau), Liebfrauenkirche (1890/91, von Fr. J. Schmidt), prot. Johannis- (1887/88, von Diemer) u. Christuskirche (1896/1900, von Curjel u. Moser), altkath. Auferstehungskirche (1895/97, von K. Schäfer), Synagoge (1871, von Durm) ꝛc.; Schloß (altfranz. Stil, 1752/75, von Keßlau, der untere Teil des 42 m h. Turms vom alten Bau, 1715; Marmorsaal, Schloßkirche ꝛc.); erbgroßh. Palais (ital. Spätrenaiss., 1892/1903, von Durm; im Erbprinzengarten Nymphengruppe in Bronze, 1891, von Weltring); Ständehaus (1821, von Weinbrenner); Palais Schmieder, jetzt Prinz Max (von Durm); Reichspostgebäude (1897/1900, von Walter) u. Festhalle (1877, von Durm); ehem. Lustschloß Gottesaue (an Stelle des 1094 gegr., 1556 aufgehobenen Benediktinerkl.), seit 1818 Teil der Art.-Kaserne (1588/99, ältestes Gebäude in K.), Malschbrunnen (von Lang u. Warth; 2 Marmorfiguren von Moest), Bismarckdenkmal (1904), Krieger- u. Scheffeldenkmal (von Volz) ꝛc. Techn. Hochschule (1825 gegr., Hauptbau 1833/35, von Hübsch, 1864 erw.; W.S. 1904/05: 1577 Stud. in 7 Abt., darunter eine für Forstwesen), landwirtsch. Versuchsanstalt, Akad. der bildenden Künste (1854 als Kunstschule begr.), Gymn., Real- u. Reformgymn. (ein weiteres beschlossen), Mädchengymn., Oberreal-, Realschule, Kadettenhaus, Institut Fecht, 2 Lehrer-, 1 Lehrerinnensem., höhere Mädchen-, Kunstgewerbe-, Baugewerk-, kaufm. Fortbildungsschule, Turnlehrerbildungsanstalt; Frauenarbeitsschule ꝛc. des Bad. Frauenvereins, mehrere private Anstalten: Musikkonservatorium, allg. Musikbildungsanstalt, Malerinnenschule, Viktoriaschule, -pensionat ꝛc.; Kunsthalle (der Bau 1836/45 von Hübsch, 1896 von Durm erw.) mit Gemäldegalerie (bes. altdeutsche, niederländ. u. moderne deutsche Meister; gegen 1000 Nummern), Kupferstichkabinett (50 000 Blatt) u. plastischen Werken; Vereinigte Sammlungen (für Altertums- u. Völkerkunde, Naturalienkabinett, Münzen, Waffen ꝛc., Hof- u. Landesbibl., 183 000 Bde, 3800 Handschr.; Gebäude von Berckmüller, 1865/75); Landesgewerbehalle (1865; Bibl. u. Vorbildersammlung), Kunstgewerbemuseum (1890), Zähringermuseum u. großh. Privat-Kunstsammlung, Generallandes-, städt. Archiv, allg. Volksbibl., 2 Volkslesehallen, Tuberkulosemuseum (1904); Hof- (Renaissancebau, 1851 bis 1853 von Hübsch) u. Stadtgartentheater; 8 Tagesblätter (kath.: Bad. Beobachter); Barmh. Brüder, Oberbronner Schw. im alten u. neuen St Vincentius-, im Marienhaus, Herz-Jesustift (Mühlburg), St Vincentiusschw. im St Franziskus-, St Anna- u. Geschäftsgehilfinnenhaus, Gengenbacher Schw. im St Josephs-, St Bernhardushaus u. in 4 weiteren Filialen, Luisenschw. im Ludwig-Wilhelm-Krankenheim (Mutterhaus), städt. Krankenhaus, Luisenhaus (1889; Volksküche, Kinderkrippe ꝛc.) u. Pfründnerhaus ꝛc.; Diakonissenanstalt, städt. Vierordtbad (Renaissancebau) ꝛc. Industrie: Eisen-

bahnhauptwerkstätte, Großbrauerei, Metallind. (Patronen, Dampf-, Nähmaschinen, Öfen, Christoflewaren), Fabr. v. Parfümerien u. Toiletteseifen, Zement, Möbeln, Waggons, Zigarren ꝛc.; Rheinhafen (1898/1901; in der Westvorst. Mühlburg; durch einen 2,2 km l. Stichkanal mit dem Rhein oberh. Maxau verbunden). Anlagen: Schloßgarten (mit Bot. Garten, Orangerie, Palmenhaus, Mausoleum der großhzgl. Familie ꝛc.; Denkmal des Prinzen Wilhelm, 1901 von Volz), nach N. in die Hardt, s. d., 2) übergehend, Stadtgarten u. Sallenwäldchen (mit mehreren Seen, dem Lauterberg, einer künstl. Aufschüttung mit dem Hochbehälter der Wasserleitung, Tiergarten ꝛc.). Vgl. F. S. Meyer (5. u. 6. Taus., 1900). — K. entstand um das von Markgraf Karl Wilhelm v. Baden-Durlach im Hardtwald zw. Gottesaue u. Mühlburg 17. Juni 1715 begonnene Schloß. Die Ansiedler erhielten bedeutende Vergünstigungen, so daß man schon 1720 hundert aus Holz nach holl. Sitte erbaute Häuser zählte. Wer sich der Bauordnung nicht fügte, erhielt weiter draußen Baugrund angewiesen, wodurch die noch heute vom Volksmund als ‚Dörfle' bezeichnete Enklave Klein-K. entstand, die erst 1812 in der Stadtgem. K. aufging. 1724 wurde von Durlach das Gymnasium nach der neuen Residenz verlegt, wohin schon vorher die Hofkanzlei u. alle Regierungskollegien übergesiedelt waren. Vgl. Fecht (1887); v. Weech (1893, 1904).

2) schles. Marktfl., Kr. Oppeln; einschl. Gutsbez. 2588 E. (1040 Kath.); Amtsg., Schloß u. Herrschaft des Königs v. Württemberg; Mädchenpensionat u. höhere Töchterschule; Waldwollfabr., Kiefernnadelbad.

Karlssage, die Gesamtheit der Lieder u. epischen Dichtungen aus den Erinnerungen an Karl d. Gr. u. seine Umgebung, in Nordfrankreich entstanden vor der Blütezeit der mittelalt. Epik u. bis ins 9. Jahrh. zurückzuverfolgen. Die Sagen haben teilw. hist. Hintergrund, sind aber vielfach Schöpfungen der Phantasie. Am berühmtesten ist die Chanson de Roland (s. d.). Die Dichtungen des karoling. Sagenkreises teilte man früher ein in Geste du roi (Thaten Karls d. Gr. u. seiner Angehörigen), Geste de Guillaume au court nes (Thaten der treuen Vasallen, nam. des Wilhelm) u. Geste de Doon de Mayence (Thaten der treulosen Vasallen, von denen Ganelon u. die 4 Haimonskinder hervorragen). Die K. verbreitete sich von Nordfrankreich über ganz Europa; schon im 12. Jahrh. entstand in Deutschland das ‚Rolandslied' des Pfaffen Konrad. Vom 13. Jahrh. ab wird die zykl. Zusammenfassung versucht (vgl. Karlmeinet). Im 14. Jahrh. erfolgt die Auflösung in Prosaromane, danach die Verkürzung zu Volksbüchern (Bibl. bleue). Die Stoffe selber bleiben noch länger lebendig, so in den ital. Rolandsepen u. -dramen, in den Dichtungen Wielands u. der Romantiker Dorothea Schlegel, Fouqué, Uhland u. a.; auch in Operntexten (Oberon ꝛc.). Vgl. Uhland, Schr. z. Gesch. d. Dichtung u. Sage, Bd 4 u. 7; G. Paris, Hist. poét. de Charlemagne (Par. 1865); L. Gautier, Les épopées franç. I (ebd. 1878); C. Nyrop, Den oldfranske heltedigtning (Kop. 1883); P. Rajna, Le origini dell' epopea franc. (Flor. 1884).

Karlsschule, die durch Schillers Aufenthalt (1773/80) u. ihre ungewöhnliche Universalität (umfaßte neben Bürgerschule, Gymn. u. Univ. auch Handels- u. Kriegsschule, land- u. forstwiss. Akad., Polytechnikum, Musikkonservatorium ꝛc.) bekannte württ. Lehr- u. Erziehungsanstalt; wurde 1771 durch Hzg Karl Eugen zunächst als ‚milit. Pflanzschule' auf Schloß Solitude gegr., 1773 in eine Militärakad. umgewandelt, 1775 nach Stuttgart verlegt, 1781 durch Kaiser Joseph II. zur Hochschule (‚Hohe K.') erhoben, 1794 durch Hzg Ludwig Eugen aufgehoben. Vgl. H. Wagner (3 Bde, 1856/58).

Karlstad, Hauptst. des schwed. Län Wermland, auf der Insel Tingvalla in der Mündung des Klarelf (2 Brücken); (1900) einschl. Garn. 11869 E.; Dampferstation; luth. Bisch.; Dom (1720); höhere Mittelschule, Lehrersem.; Fabr. v. Zündhölzern; Ausf. v. Holz, Eisen. 1865 abgebrannt.

Karlstadt, 1) unterfränk. Stadt, r. am Main (Brücke 1880), 25 km unterhalb Würzburg; (1900) 2886 E. (2677 Kath.); Bez.A., Amtsg.; got. Pfarrkirche (1386), prot. Kirche (1904), Rathaus (1445), Erziehungsanstalt für Knaben; Kapuziner, Franziskanerinnen, Töchter v. hl. Erlöser; Portlandzement- (600 Arbeiter) u. Zigarrenfabr., Bierbrauereien, Elektrizitätswerk, Obst-, Wein-, Hopfenbau, Baumschule. Gegenüber die Ruinen der Karlsburg (schon 754 erwähnt, 1525 im Bauernkrieg zerstört). Ehem. bisch.-würzburgisch; Geburtsort des Reformators Karlstadt. — 2) kroat. Karlovac, ungar. Károlyváros, kroat.-slawon. Stadt, ‚kgl. Freistadt', Kom. Agram, an der Kulpa; einschl. Garn. 7396 meist serbokroat. E. (306 Dtsch.; 5923 Kath.); Bez.G., Art.-Depot; kgl. Obergymn. (in Rakovac, unmittelbar bei K.), griech.-orient. Lehrerbildungsanstalt, (Inf.-) Kadetten-, höhere Mädchenschule; Franziskaner; Walz- u. Turbinenmühle. Sitz des griech.-orient. Bist. K. in Plaški.

Karlstadt, 1) Andr., eig. Bodenstein, * um 1480 zu Karlstadt, † 24. Dez. 1541 zu Basel an der Pest. Seit 1504 in Wittenberg, gefeiert als Thomist, aber schon früh eitel u. maßlos leidenschaftlich, was er nicht bloß gegen Eck in seiner Verteidigung Luthers u. bes. nach der unglücklichen Leipziger Disputation (1519) zeigte, sondern vor allem in der brutalen Art u. Weise, wie er, nach einem kurzen, von Christian II. gewünschten Reformversuch in Dänemark (1521), in Wittenberg während Luthers Aufenthalt auf der Wartburg alles kirchl. Herkommen (bes. auch die Heiligenbilder) beseitigte; bekämpfte dann von Orlamünde aus, wo er Thom. Münzer nahetrat, heftig Luthers Abendmahlslehre u. schürte hier wie auf seinen wechselvollen Querfahrten durch Oberdeutschland den Bauernaufruhr; 1530 Diakonus in Zürich, 1534 Prof. u. Prediger in Basel. Verf. zahlr. Schriften theol.-polem. Art. Vgl. Jäger (1856); Biogr. von Barge vorbereitet.

2) Joh., Anhänger Luthers, s. Draconites.

Karlstein (urspr. Karls-Tehn), böhm. Burg, 20 km südwestl. v. Prag, auf steilem Kalksteinfels 72 m l. über der Beraun, 1348/65 von Karl IV. vermutlich durch Matthias v. Arras als Aufbewahrungsort für die deutschen Reichskleinodien erb., 1888/97 ern., jetzt Besitz des Adligen Damenstifts in Prag. Im Marienturm die ehem. Kollegiatstiftskirche, in deren Mauer eingebaut die Katharinenkapelle (bevorzugter Aufenthalt Karls IV., an den Wänden einst über 1000 geschliffene Edelsteine; Glasgemälde); in dem 38 m h. Bergfried die Kreuzkapelle (einst 2267 geschliffene Edelsteine an den Wänden, 126 Gemälde von Meister Theodorich v. Prag, 1357/62 ꝛc.). Vgl. Mikowec (1858); Neuwirth, Wandgemälde (1896); ders., Bilderzyklus (1897).

Karlweis, Wiener Volksdichter, s. Weiß, Karl.

Karmanien, iran. Landschaft, s. Kerman.

Karmarsch, Karl, Begr. der neuern mech. Technologie, * 17. Okt. 1803 zu Wien, † 24. März 1879 zu Hannover; Organisator der Polytechn. Schule (1883 Denkmal davor) u. Prof. (1830/75) ebd. Hauptw.: ‚Hdb. der mech. Technol.‘ (2 Bde [‚Grundr.‘], 1837/42; [6]1887/1901, 3 Bde, von Fischer); ‚Gesch. der Technol.‘ (1872); ‚Techn. Wörterb.‘ (mit Heeren, 3 Bde, 1853/57; [3]1874/92, 11 Bde, von Kick u. Gintl); Suppl. zu Prechtls ‚Enzyklop.‘ (5 Bde, 1857/69). Vgl. Hoyer ([3]1903).

Karmaten, Anhänger des Hamdan Karmat, der gegen Ende des 9. Jahrh. n. Chr. am untern Euphrat die Lehre der Ismaeliten (s. d.) verbreitete; von Hasa, der Residenz ihres Oberhaupts, dehnten sie sich über Ost- u. Südarabien, sowie über Nordafrika aus; zw. 900/940 durch ihre Raubzüge eine fürchterliche Plage Syriens u. Arabiens.

Karmel, der (hebr. *Karmel*, ‚Fruchtgarten‘; arab. *Dschebel Mār Eljās*, ‚Berg des hl. Elias‘), paläst. Kalkrücken, zieht von der Halbinsel an der Westseite der Akkabucht 20 km südöstl., bis 552 m h., stets grün (Eichen, wilde Mandel- u. Birnbäume, Pinien), zahlr. Höhlen, bes. an der Westseite; am Nordwesthang (170 m ü. M.) das Karmeliterkloster (1840 durch Bruder Joh. v. Frascati neu erbaut). — Aufenthaltsort der Propheten Elias (seine Höhle u. der Ort des Streits mit den Baalspfaffen werden noch gezeigt) u. Elisäus; im M.A. von Einsiedlern bevorzugt, Ausgangspunkt des Karmelitenordens. Sonst seit der Ausrottung der Drusen in den 1820er Jahren fast unbewohnt.

Karmeliten (Ordo fratrum B. M. V. de monte Carmeli), Neuerer, Bettelorden, dessen formelle Gründung auf den Kreuzfahrer Berthold aus Kalabrien (n. a. aus Limoges) zurückgeführt wird (um 1156). Die Einsiedlergenossenschaft Bertholds auf dem Karmel erhielt unter dessen Nachfolger Brokard 1209 von dem Patr. Albert v. Jerusalem eine strenge Regel, die Honorius III. 1224 bestätigte. 1238 verließen die Brüder, weil zu sehr unter den Bedrängnissen der Ungläubigen leidend, den hl. Berg u. ließen sich, nach Nationen getrennt, in versch. Ländern Europas nieder, wo sie allmählich zum gemeinsamen Leben übergingen. Auf dem Generalkapitel zu Aylesford (1245) wählten sie den Engländer Simon Stock (s. d.) zu ihrem General; zugleich wurde die Regel den neuen Verhältnissen entsprechend gemildert; 1245 bestätigte Innocenz IV. neuerdings die Regel zugleich mit den eingefügten Änderungen u. reihte die K. den Bettelorden ein. Unter Stocks Leitung gewann der Orden in ganz Mittel- u. Westeuropa große Verbreitung. Das päpstl. Schisma (1378/1428) spaltete auch die K. in 2 Parteien, von denen eine jede ihren eignen General hatte. Dem weitern Verfall der Disziplin glaubte man durch Einführung neuer Milderungen steuern zu können, legte damit aber den Grund zu einer neuen Spaltung, da viele Klöster von den Milderungen nichts wissen wollten; die Anhänger der alten Regel hießen Observanten, die der mildern Konventualen. Behufs besserer Disziplin schlossen sich viele Klöster zu Kongregationen zusammen, von denen die von Mantua (durch Thomas Connecte v. Rennes gegr., zuletzt 50 Klöster) die bedeutendste wurde. 1452 gründete der General Joh. Soreth das erste Karmeliterinnenkloster; aber mit seinen Versuchen, den ganzen Orden zur strengern Observanz zurückzuführen, drang er nicht durch († 1471 zu Angers infolge Vergiftung). Aus dieser Zeit stammt auch die Einführung des dritten Ordens der K. für die Laien. Neuen Aufschwung nahm die strengere Richtung durch die reformatorische Thätigkeit der hl. Theresia (s. d.), die im Verein mit Johannes v. Kreuz (s. d.) die Kongreg. der Unbeschuhten K. (K. barfüßer) ins Leben rief; die alte Regel mit ihrer urspr. Strenge wurde wieder zur genauen Beobachtung eingeführt. Diese Reformkongregation verbreitete sich rasch u. weit (beim Tod der hl. Theresia in Spanien allein 17 Frauen- u. 15 Mannsklöster); 1593 wurde sie von Klemens VIII. vom alten Orden getrennt, erhielt einen eignen General u. wurde als Orden im kirchl. Sinn anerkannt. 1600 mußte sie sogar in eine span. (vom hl. Joseph; Spanien u. Portugal) u. eine ital. Kongregation (vom hl. Elias; alle übrigen Klöster) geteilt werden. 1613 wurde durch die Stiftung des K.klosters in Köln die Reform auch nach Deutschland verpflanzt. Die östr. Säkularisation, die franz. Revolution, die span. u. ital. Klosterstürme haben dem K.orden große Wunden geschlagen. Da Pius IX. 1875 die 2 Kongregationen der Unbeschuhten K. wieder vereinigte, so bestehen gegenwärtig 2 voneinander ganz unabhängige Orden: Beschuhte u. Unbeschuhte K. Der Orden der Beschuhten K. (Ordo Carmelitarum calceatorum, abgek. O. C. C.; Generalvikar Pius Mayer) umfaßt die Provinzen Rom, Malta, Irland, England u. Galizien u. einzelne Klöster in versch. Ländern (in Bayern: Straubing, Mainburg, Sossau, Bamberg u. Habsberg). Der Orden der Unbeschuhten K. (Ordo Carm. discalc., abgek. O. C. D.; seit 1901 General P. Raynaldus vom hl. Justus) zählt 6 Prov. in Italien, 3 in Spanien (mit einer Residenz in Madrid), 2 (z. Z. aufgehoben) in Frankreich, 2 in Belgien, 1 in Irland, 1 in Österreich mit den Konventen Graz, Czerna, Linz, Wien, Wadowice u. 1 in Bayern mit den Konventen Würzburg, Geleen in Holl.-Limburg, Regensburg (2), Reisach u. Schwandorf; außerdem 1 Prov. in Mexiko u. 3 sog. Semi-Prov.: je 1 in England (London u. Wincanton), auf Malta u. in Ungarn mit den Konventen Raab, Budapest u. Zombor; das Stammkloster auf dem Karmel ist von etwa 18 Unbeschuhten K. bewohnt. Blühende Missionen besitzt der K.orden in Ostindien (wo er die Diöz. Verapoly u. Quilon leitet), Persien, Mesopotamien (Bagdad), Syrien, Argentinien (Buenos Aires ꝛc.), Bolivia, Chile u. auf Kuba. Der K.orden ist reich an Heiligen u. Seligen (vgl. Ménologe du Carmel, 3 Bde, Lille 1879), gab der Kirche viele Bischöfe (vgl. Spicil. Episcop. O. C., Par. 1638; z. Z. 9, dar. Kard. Gotti) u. leistete Hervorragendes auf dem Missionsgebiet; auch um die theol. Wissenschaft verdient: Komplutenser u. Salmantizenser, der Kanonist Lezana, der Exeget Johannes a Jesu Maria († 1615), der Scholastiker Joh. Baco, der Mystiker Philippus a Sta Trinitate, der asket. Schriftst. Johannes vom Kreuz u. die Kontroversisten Thomas Waldensis († 1430), Eberh. Billick u. Liberius a Jesu († 1719); Paulinus a S. Bartholomäo (Missionär auf Malabar, 1776 bis 1789) gab die erste gedruckte Sanskrit-Grammatik in Europa heraus (s. d. Art.). Vgl. Speculum Carm. (Antw. 1680); De ortu ac progressu Ord. de M. C. (Köln 1643); Villiers, Biblioth. Carmel. (2 Bde, Orléans 1752); Chron. de l'ordre des Carm. (4 Bde, Poitiers 1887/89); H. H. Koch,

K.klöster (1889); Monatsschr. ‚Stimmen v. Berge Karmel' (1891 ff.). — **Karmeliterinnen**, Karmelitessen, Reuerinnen, 1452 durch Soreth (s. o.) begr. u. (strengere Richtung) von der hl. Theresia mächtig gefördert, bes. in Spanien u. Frankreich weit verbreitet. Die Revolution vernichtete alle franz. Klöster; die Karmeliterinnen von Paris gingen, das Salve Regina singend, zum Schafott. Die nach der Revolution in Frankreich neu entstandenen Klöster sind wiederum in ihrer Existenz bedroht. Außer Frankreich gibt es Karmeliterinnenklöster (fast nur der Unbeschuhten) noch in Spanien, Portugal, England, Holland, Belgien (23), Österreich-Ungarn (13), Deutschland (Würzburg, Aachen, Metz u. Marienthal im Elsaß), Amerika u. Asien. — Nach den K. benannt der **K.geist**, Melissengeist, Spiritus melissae compositus, offiz. Destillat (mit 65 % Alkohol) aus Melissenblättern, Zitronenschale, Muskatnuß, Zimt u. Nelken. Angenehm zu nehmendes Mittel bei äußeren u. inneren Krankheiten; wird im Kloster zu Regensburg verfertigt.

Karmesin, das (ital. carmesino, aus arab. *kirmisi*, ‚scharlachrot', span. carmesí, frz. cramoisi, -möäsi; fälschl. Karmoisin geschr.), die aus der Kermesschildlaus (s. Schildläuse) gewonnene hochrote Farbe mit einem Stich ins Bläuliche.

Karmin, der (neulat. carminium, v. hebr. *karmīl*, ‚Scharlachfarbe'), eine aus Kochenilleauszug durch Fällen mit Alaun dargestellte, dunkelrote, leicht zerreibliche Masse, über deren Herstellung Genaueres nicht bekannt ist. K., eine Thonerde-Kalk-Eiweißverbindung der K.säure, ist unlöslich in Wasser, leicht löslich in Ammoniak u. dient zu Wasser- u. Ölfarben, zu Schminke, zum Färben von Konditorwaren; aus der Stofffärberei ist er durch die Azofarbstoffe fast verdrängt. Die beste Handelssorte ist der K.nacarat. K.säure, K.rot, $C_{22}H_{22}O_{13}$, der Farbstoff des K.s, rote Krystallprismen, zum Färben mikroskop. Präparate. — **K.**, blauer = Indigo-K. — **K.grün**, Gemisch von Indigo-K. u. Pikrinsäure. — **K.lack** = Florentiner Lack. — **K.spat**, Eisenbleiarseniat in karminroten Nädelchen auf zersetztem Erz.

Karminhänfling = Leinfink, s. Finken.

Karmö, südwestnorw. Insel, Amt Stavanger; durch den Karmsund vom Festland getrennt, flach, meist sumpfig; zahlr. Hünengräber; 177 km², (1900) 11 330 E., z. T. Heringsfischer. Städte Skudeneshavn (1193 E.) u. Kopervik (999 E.).

Karmosieren (schwed., fälschl. karmoisieren), einen größern Edelstein mit kleineren einfassen.

Karnak, ägypt. Dorf, s. Luksor.

Karnap, rheinpreuß. Dorf, Landkr. Essen; (1900) 4755, (1904) 5063 E. (2230 Kath., Rektorat); ✉, elektr. Straßenbahn nach Essen u. Horst; Steinkohlenwerk (2400 Arbeiter).

Karnatak, engl. Karnatik (v. tamul. *Karnadu*, ‚schwarzes Land'), 1) indobrit. Landschaft, hauptf. der breite Küstengürtel (einschl. eines Teils der Ostghat) der Golfe v. Manar u. Bengalen, vom Kap Komorin bis fast zur Kistna, früher außerdem das ganze Tafelland zw. Ost- u. Westghat bis etwa 16° n. Br., fast ausschl. von Drawida (nam. Kanaresen bewohnt). — 2) indobrit. Div., südöstlichster Teil der Präsidentschaft Bombay, großenteils wohlbebaute hügelige Ebene beiderseits der Kistna; 38 662 km², (1891) 2 860 914, (1901) 2 842 676 E. (89 % Hindu, 10 % Moh.); 3 Distrikte (Belgaon, Bidschapur, Dharwar).

Karnation, die (neulat., ‚Fleischdarstellung'), in der Malerei die Darstellung des Nackten am menschl. Körper in seiner stofflichen Eigenart.

Karneades v. Kyrene (214/129 v. Chr.), griech. Philosoph, Gründer der 3. akadem. Schule; bildete die Lehre der älteren Skeptiker zu einer Theorie der Wahrscheinlichkeit aus, jedes sichere Wissen sowie ein allg. giltiges Naturgesetz leugnend; gleichwohl anerkannte er den Glauben an die Götter als eine nützliche Meinung.

Karneen (Mehrz., grch. *karneia*), schon früh mit musischen Wettkämpfen verbundenes spartan. Nationalfest (9tägig im Aug.), im Anschluß an den Kult des Apollon Karneios, durch den die Spartaner zur Eroberung in das Land geführt zu sein glaubten, es hatte darum den Charakter eines Kriegsfestes (Wohnen im Feldlager ꝛc.).

Karneol, der, ziegelroter Achat.

Karner, Kärner, der (v. lat. carnarium), 1) im M.A. eine kleine turmartige Grabkapelle auf Friedhöfen, später mit Beinhaus, s. d. — 2) Rauchkammer zum Räuchern u. Aufbewahren des Fleisches.

Karner (lat. Carni), kelt. Volksstamm, der zw. Save u. Drau im jetzigen Krain u. Kärnten wohnte.

Karneval, der (v. mittellat. carnelevamen od. carnelevarium, mailänd. carnelevale, ‚Wegräumen des Fleisches', Bezeichnung des Sonntags Quinquagesima; volksetymol. umgebildet in ital. carne vale, ‚Fleisch, lebe wohl'(?), die vor den Beginn der 40tägigen Fasten (s. d.) fallenden Lustbarkeitstage, mancherorts gerechnet von Hl. 3 Königen (6. Jan.) bis Fastnachtsdienstag (s. Fastnacht); in Venedig vom Stephanstag (26. Dez.), in Mailand früher bis zum 3. Tag nach Aschermittwoch. Haupttage im Rheinland u. im deutschen Süden (im prot. Norddeutschland als Volksfest unbekannt) die letzte Woche vor Fasten (‚schmalziger' od. ‚schmutziger' Sonntag u. Donnerstag'; ‚gumpiger' Donnerstag, ‚bromiger' [= rußiger] Freitag u. ähnlich frz. jeudi gras; Fastnachtsdienstag: mardi gras) u. die letzten 3 Tage vor Aschermittwoch, wo öffentlich toller Mummenschanz mit Festzügen getrieben wird, am Rhein bes. in Köln u. Mainz (am ‚Rosenmontag') geleitet von lustiger K.sgesellschaft (mit ‚großem u. kleinem Rat' u. ‚Prinz K.'). Die Ausgelassenheit (öffentliches Maskentreiben, bes. in Italien [vgl. Clementi, Carnev. Rom., Rom 1899], Spanien, Südamerika) erinnert an die altröm. Saturnalien (s. d.), die Bekränzung mit frischem Grün an die Dionysien (s. Dionysos). Der K. war schon im M.A. mit offiziellen Festsitten (am Rhein mit Schiffahrtsfest) vereint. Gipfelpunkt ausgelassener Lust am Fastnachtsdienstag (Narrentanz, Narrenfest), oft Tummelzeit zügelloser Elemente. Alte Zunftbräuche zu K. in München: Schäfflertanz der altdeutsch gekleideten Küfer um ein Faß herum, alle 7 Jahre, wohl zur Erinnerung an die Seuche v. 1517 (vgl. Mayr, 1865); Metzgersprung der mit Lammfell bekleideten Metzgerlehrburschen in den Brunnen am Marienplatz zur Gesellentaufe, bis 1903 jährlich, jetzt nicht mehr regelmäßig (am Fischbrunnen Abbildung). Vgl. Fahne (1854); Kuhl, Geckenzahl 11 (1904). — **K.slieder** s. Canti carnascialeschi.

Karnickel, das = Kaninchen; auch = Sündenbock.

Karnies, der (v. frz. corniche, lat. coronis, ‚Schnörkel'), Bauglied aus einem konkaven u. einem konvexen Teil (gew. Viertel- od. Sechstelkreis); wenn ersterer oben (Abb. 1), stehender od. steigender K. (als deckendes od. säumendes Glied verwendet),

Die unter K vermißten Artikel sind unter C od. Kh zu suchen.

umgekehrt (Abb. 2) fallender K. (bei Fußgesimsen); in entgegengesetzter Ordnung: verkehrt steigender (Kehlleiste, Abb. 3) u. verkehrt fallender K. (Glockenleiste, Abb. 4).

Karniferrin, das, Eisensalz der Fleischphosphorsäure; blutbildendes Mittel aus Fleischextrakt. — **Karnin,** das, $C_7H_8N_4O$, Bestandteil (1%) des Fleischextrakts. — **Karno,** das, ein gewürztes, eiweißhaltiges Fleischextrakt; diätet. Nährpräparat.

Karnifikation, die (lat., ‚Verfleischung‘), Verwandlung erkrankter bindegewebiger Organe (meist der Lungen, s. d.) in fleischähnliche Gewebsmassen.

Karnische Stufe, zweitunterste Abteilung der obern alpinen Trias.

Karnobat, ostrumel. Arr.-Hauptst., Kr. Burgas, 43 km nordwestl. v. Burgas; (1900) 6154 E. (1046 Moh.); Viehzucht (bes. feinwollige, zartfleischige Schafe, ‚Karnobatski‘), Tabak-, Weinbau.

Karnöffel, der, auch das (niederd., eig. Bruch od. Leibschaden), ein nach dem Hauptblatt benanntes Kartenspiel des 15. u. 16. Jahrh. von politisch-satir. Bedeutung, in dem die niederen Karten die höheren stechen; karnöffeln, K.spielen; auch durchprügeln.

Kärnten, östr. Herzogtum, in den Ostalpen; 10327 km² (3,44% der Monarchie). Ein langgestrecktes, nach W. sich verjüngendes Viereck, in seiner ganzen Länge von der Drau durchströmt (Zuflüsse: l. Möll, Lieser, Glan, Gurk, Lavant, r. Gail), welche die Gneisalpen (im N.; Hohe Tauern mit dem höchsten Gipfel des Landes, Großglockner, 3798 m, u. Nor. Alpen) von den Südl. Kalkalpen (Karn. Alpen; vgl. Beil. Alpen) trennt; den Kern bildet das seenreiche (Wörther, Ossiacher See) Klagenfurter Becken; Klima sehr ungleichmäßig, bes. im Becken v. Klagenfurt (mittl. Temperatur hier im Jahr 7,2, im Jan. — 6,3, im Juli 18,8°), ausgeglichener an den Berghängen; jährl. Niederschlagsmengen in den mittleren Landesteilen an 100 cm, höher an den Gebirgsrändern, bes. den südl. (Raibl 218 cm). Großer Mineralreichtum, bes. Eisen (Hüttenberg; Förderung 1903: 27546 t), Bleiglanz u. Zinkblende (Bleiberg u. Raibl; 19710 t Zink, 13279 t Blei, 3853 t Schwefel), Braunkohle (Prävali u. Wolfsberg; 2500638 t), Marmor; Wert der gesamten Produktion 20,03, des Hüttenbetriebs 2,59 Mill. *M.* 1900: 367324 E. (36 auf den km²; 74,8% dtsch, 25% slowen.; 94,36% kath., 5,5% prot.). Von der Bodenfläche entfielen (1903) auf Äcker 13,71%, Wiesen 10,18, Hutweiden 5,18, Alpen 17,05, Waldungen 44,24 (an 3. Stelle in der Monarchie), Seen u. Sümpfe 0,61, bau- u. ertraglose Flächen 7,07%. Ernte 1903: 15897 t Weizen, 37546 t Roggen, 10649 t Gerste, 23009 t Hafer, 10730 t Mais, 10222 t Buchweizen, 56761 t Kartoffeln ꝛc.; Viehstand 1900: 29005 Pferde, 256220 Rinder, 118563 Schafe, 170043 Schweine ꝛc. Neben der Verarbeitung der geförderten Mineralien (s. o.) sind bedeutendere Industriezweige (größtenteils in der Hauptst.) die Fabr. v. Leder, Feintuch (auch in Viktring), Bleiweiß, Waffen (Ferlach), Bier, Papier u. Holzstoff. 477 km Eisenbahnen; Karawankenbahn 1905, Tauernbahn 1908 fertig.

K. ist ein Kronland mit eigner Landesregierung unter einem Landespräsidenten; Landtag mit 43 Mitgl. (1 Virilstimme des Fürstbisch. v. Gurk). 10 Abg. im Reichsrat. Neben der Hauptst. Klagenfurt (eig. Statut) 7 Bez.H.; 1 Landesg., 28 Bez.G. Kirchlich zum Bist. Gurk; 1 theol. Lehranstalt, 10 Mittel- (3 Gymn. ꝛc.), 364 öff. Volksschulen. Wappen: l. in Rot ein silberner Querbalken (für Österreich), r. 3 schwarze Löwen auf Gold; Landesfarben Rot-Weiß. Vgl. Östr.-Ung. Monarchie VIII (1891); Ill. Führer von Rabl (^{2}1898); Adler, Tourenbuch (^{3}1901).

K. (Karantanien, lat. Carinthia), gen. nach den kelt. Karnern, kam als Teil Norikums im 2. Jahrh. v. Chr. friedlich unter röm. Herrschaft. Es umfaßte damals auch Krain u. Steiermark. Ende 6. Jahrh. wanderten Südslawen in K. ein, das durch Tassilo unter bayr., 787 unter karoling. Herrschaft kam. Karlmann ernannte seinen Sohn Arnulf zum Hzg v. K., bald aber fiel K. wieder an Bayern, bis es Otto II. 976 von diesem trennte u. vereinigt mit der Markgrafschaft Istrien u. Friaul zu einem Herzogtum erhob. Seit dem 10. Jahrh. lösten sich aber einzelne Grenzgebiete als eigne Marken (z. B. Steiermark) ab. Die Trennung von Bayern wurde erst 1002 endgiltig; der Besitz wechselte oft. 1011/35 u. 1077/1122 waren die Eppensteiner Herzoge, dann die Sponheimer Grafen v. Lavantthal, nach deren Aussterben K. 1269 von Ottokar II. v. Böhmen in Besitz genommen wurde. König Rudolf I. gab K. 1286 an Meinhard v. Görz, Grafen v. Tirol. Nach dem Tod von Meinhards Sohn Heinrich (1335) teilten Ludwig d. Bayer u. Österreich den Besitz. K. gehörte von jetzt an zu den habsb. Kronlanden. 1809/14 war Ober-K. mit den illyr. Provinzen vereinigt. 1816/49 war K. Bestandteil des Kgr. Illyrien, 1849 eignes Kronland. Vgl. Ankershofen, Tangl u. Hermann (6 Bde, 1842/74); Älschker (2 Bde, 1885); Hauser, Alte Gesch. K.s (1893); ders., K.s Karolingerzeit (1894); Monum. hist. duc. C. (1/III, 1896 ff.); Ztschr.: ‚Carinthia‘ (seit 1810) u. ‚Arch. f. vaterl. Gesch.‘ (seit 1849).

Karnuten, gall. Volksstamm zw. der mittlern Loire u. der untern Seine mit den Hauptstädten Autricum (jetzt Chartres) u. Genabum (jetzt Orléans); bekannt durch ihren blutigen Aufstand gegen Julius Cäsar (52 v. Chr.).

Karo, das (frz. carreau, -rō, v. lat. quadrellum), das rote Viereck in franz. Kartenblättern, s. Spielkarten.

Karoben (Mehrz., span. algarroba, v. arab. *charrub*), das Johannisbrot, s. Ceratonia.

Karola, Königin v. Sachsen, s. Albert 7).

Karolin, der, urspr. pfälz. Goldmünze (v. Karl Philipp); in der 1. Hälfte des 18. Jahrh. in Süddeutschland viel geschlagen. Gewicht 9,74 g, Feingehalt 770‰, Wert 20,95 *M.*

Karoline, Fürstinnen: 1) K. Mathilde, Königin v. **Dänemark,** * 1751, † 1775 zu Celle; Schwester Georgs III. v. Großbritannien, seit 1766 Gemahlin Christians VII. v. Dänemark. Von ihrem Gemahl vernachlässigt, von dessen Mutter u. Großmutter beargwöhnt, ließ sie sich von Struensee zum Ehebruch u. zur Teilnahme an seinen ehrgeizigen Plänen verleiten, wurde 1772 in seinen Sturz verwickelt, geschieden u. wieder heimgeschickt. Vgl. Wilkins (2 Bde, Lond. 1904). [Sp. 1224.

2) Königin v. **Großbritannien,** s. Georg IV., Bd III.

3) Landgräfin v. **Hessen-Darmstadt,** geb. Prinzessin v. Pfalz-Zweibrücken, * 9. März 1721, † 30. März 1774; 1741 vermählt mit dem 1768 zur Regierung gelangten Landgrafen Ludwig IX., wegen ihrer seltenen Bildung, Klugheit u. Güte ‚die große Landgräfin‘ genannt. Sie machte Moser zum Min., verkehrte mit Goethe, Baron v. Grimm, Wieland ꝛc. u. korrespondierte mit Friedrich d. Gr. Biogr. (1873) u. ihr Briefw. (2 Bde, 1877) von Walther.

4) K. Maria, Königin v. **Neapel,** * 13. Aug. 1752 zu Schönbrunn, † 8. Sept. 1814 ebd.; Tochter Franz' I. u. Maria Theresias, seit 1768 mit dem indolenten König Ferdinand IV. vermählt. Ehrgeizig, herrschsüchtig u. darin von ihren Vertrauten Lord Acton u. dem engl. Gesandten Hamilton u. dessen Gemahlin Emma unterstützt; von glühendem Haß gegen die Revolution u. alle freiheitl. Regungen beseelt. 1798 drängte sie zum Krieg mit Frankreich, der zum Zusammenbruch des Reichs führte. Nach der Niederwerfung der Republik billigte u. förderte sie die grausame Reaktion nur zum Teil. Seit 1806 auf Sizilien beschränkt, veruneinigte sie sich mit der bevormundenden Schutzmacht England. Lord Bentinck veranlaßte sie, 1811 Sizilien zu verlassen. Vgl. Ulloa (Par. 1872); Palumbo (Neap. 1877); v. Helfert (1878/84); Gagnière (Par. 1886).

5) K. Auguste, Kaiserin v. **Österreich,** * 8. Febr. 1792 zu Mannheim, † 19. Febr. 1873; 2. Tochter Max Josephs v. Bayern, 1808 auf Napoleons Befehl mit dem württ. Kronprinzen Wilhelm vermählt, nach Auflösung dieser Scheinehe (1815) 1816 mit Kaiser Franz I., 1835 Witwe; wegen ihrer Frömmigkeit u. Wohlthätigkeit (stiftete u. a. das Wiener Karolinum für Arbeiterfamilien) hoch verehrt. Vgl. Wolfsgruber (1893).

Karoline-Insel, neuseeländ. Insel im Stillen Ozean, östlichste der Manihikigruppe, ein flaches, 5,5 km² gr. Atoll mit 9 gut bewaldeten (Kokospalmen) Inselstreifen. 1868 von England besetzt.

Karolinen, deutscher Südsee-Archipel, Hauptteil Mikronesiens, zw. Marianen u. Bismarck-Archipel; einschl. Palau-Inseln 1450 km² (s. Karte Kaiser-Wilhelms-Land ꝛc.). Die eig. K. sind kleine koralline, meist zu Atollen vereinigte, selten mehr als 4 m h. Flachinseln u. Klippen, nur die 4 größten (Ponape, Jap, Trukgruppe u. Kusaie, ³/₄ der Gesamtfläche) von einem Saum- od. Wallriff umgürtete, jungvulk. (auf Jap meist ältere Sedimente), gebirgige Hochinseln (Tolokome auf Ponape, 872 m). Klima trop.-ozeanisch; die Hitze durch die beständigen Seewinde gemildert; Regenmenge (trocknere u. feuchtere Periode) im O. größer als im W., in der Übergangszeit zw. dem trockneren Nordostpassat (Dez. bis Mai) u. den veränderlichen (bes. West-) Winden verderbliche Taifune. Unter den Eingebornen sind Hautkrankheiten, bes. Framböſie, u. Geschlechtskrankheiten verbreitet. Flora nur auf den Hochinseln reich (Urwälder, auch Savannen, an der Küste Mangrove), sonst artenarm (Kokos, Pandanus ꝛc.); noch ärmer (außer Meeresfauna) die Tierwelt (von Säugetieren, außer Haustieren, fast nur eingewanderte Ratten u. eingeführte Axishirsche; zahlreicher die Vögel). Bevölkerung (1903, ohne Palau) etwa 36000 (110 Weiße, s. Tab., Kartenrücks.), die Eingebornen (Polynesier, vielfach mit melanes. Beimischung) braun, gut gebaut, geistig ziemlich geweckt (Kyklopenbauten weisen auf ehem. höhere Kultur), im allg. freundlich u. gastfrei, doch oft unaufrichtig, in zahllose Stämme zersplittert, unter Häuptlingen, sprechen mindestens 7 bis 8 verschiedene Sprachen u. treiben hauptſ. Feldbau (Kokospalmen, Taro, Ananas, Süßkartoffeln, Zuckerrohr, Steinnüsse, Mais, Maniok, Gelbwurz ꝛc.), Fischfang u. Handel (als Geld dienen Steine, Glas, Porzellan ꝛc.); Plantagenbetrieb wegen der Kleinheit der Hochinseln beschränkt; Fischerei (Trepang, Schildpatt, Perlmutterschalen ꝛc., auch Guano), Bootbau ꝛc. Handel hauptſ. mit Japan u. Ver. St.; Einf. 1902 für 442451, Ausf. für 282183 *M.* (hauptſ. Kopra); 74 Schiffe (29 Dampfer) mit 22896 R.T. liefen ein; 2 Postagenturen. Politisch (seit 1899) 2 Bez. v. Deutsch-Neuguinea: West-K. mit den Palau (Bez.A. auf Jap) u. Ost-K. (Vizegouv. auf Ponape); Budget 1905 (einschl. Marianen) 345125 *M.* (161095 *M.* Reichszuschuß); einschl. Palau 12 kath. u. 4 prot. (Bostoner Missionsges.) Missionsstationen. — Die Apost. Präf. der K. u. Palau-Inseln (err. 1886) zerfällt in einen östl. (seit 1904 den dtsch. Kapuzinern angewiesen; je 4 Patres u. Brüder, Superior auf Ponape) u. westl. Teil (3 span., 1 dtsch. Kapuziner, Res. Jap); 2 dtsch. Schulen, gegen 1500 Katholiken. Vgl. Cabeza Pereiro (Manila 1895); Kubary, Ethnogr. Beitr. (2 Bde, Leid. 1889 u. 1895); F. W. Christian (Lond. 1899); Bastian, Mikr. Kol. aus ethnol. Gesichtsp. (1899; Erg.-Bd I, 1900 ff.); Finsch, K. u. Mar. (1900); M. Friederichsen (1902); Karte von Langhans (1899).

Von den K. wurde zuerst die kleine Insel Ngoli 1525 von dem Portugiesen Diego Rocha entdeckt, dem die Spanier Saavedra, Salazar u. a. folgten. Eine der größeren Inseln, wahrsch. Jap, erhielt 1686 durch Admiral Lazeano nach Karl II. den Namen Carolina, der auf die ganze Gruppe überging. Spanien betrachtete sie als Eigentum, kümmerte sich aber nicht darum, so daß, von 2 mißglückten Missionsversuchen der Jesuiten (1710 u. 1731) abgesehen, ihre Kenntnis fast verloren ging u. erst im 19. Jahrh. durch Duperray, Dumont d'Urville u. bes. Lütke erneuert wurde. Als die deutsche Regierung, auf die Vorherrschaft der deutschen Unternehmungen (Hamburger Firmen Godeffroy u. Hernsheim) auf den K. gestützt, 1885 durch den ‚Iltis‘ auf Jap die deutsche Flagge hissen ließ, entstand in Spanien große Aufregung, u. die span. Regierung beanspruchte die K. als alten span. Besitz. Auf Vorschlag Bismarcks wurde Papst Leo XIII. als Schiedsrichter bestellt. Er entschied 22. Okt., Spanien solle die Souveränität, Deutschland in Handel, Schiffahrt, Fischerei u. Plantagenbau gleiches Recht mit den span. Unterthanen haben u. Schiffs- u. Kohlenstationen anlegen dürfen. Spanien führte seitdem Krieg mit den Ponapesen u. trat nach dem Krieg mit den Ver. St. 12. Febr. 1899 die K., Marianen (außer Guam) u. Palau-Inseln um 16³/₄ Mill. *M.* an Deutschland ab.

Karolinensiel, hannov. Dorf, Kr. Wittmund, an der Harle (Hafen 1 km unterhalb, an der Mündung in die Nordsee); (1900) 1519 prot. E.; [Bahn], Dampferstation; Fortbildungsschule, Schiffahrt.

Karolinenthal, tschech. Karlín, böhm. Stadt, mit der Prager Neustadt verwachsen, zw. dem Žižkaberg u. der Moldau (Hafen); (1900) 21555 E. (unter der Zivilbev. 17282 Kath., 1695 Isr.; 2911 Dtsch.); [Bahn], elektr. Straßenbahn; Bez H., Bez.G.; Kirche St Cyrillus u. Methodius (rom. Basilika, 1854/63); dtsch. u. tschech. Oberrealschule; Borromäerinnen (dtsch. Schule, Krankenhaus ꝛc.), Militärinvalidenhaus (von Dientzenhofer); Metallgießereien, Fabr. v. Maschinen, Schrauben u. Schrau-

benmuttern, Zucker-, Teer- u. Harz-, Zementwaren, Flinten, Goldrahmen, Handschuhen, Hüten ꝛc.

Karolinger, Mitglieder u. Nachkommen der Familie Karls d. Gr. Ihre Heimat u. ihr ältester Besitz lag in der Gegend der obern Mosel, die Sauer hinauf bis zu den Ardennen, bes. um Prüm. Dort saßen seit Cäsar Germanen; also ist das K.geschlecht entgegen den rom. Genealogien ein deutsches. Als älteste K. werden genannt Bisch. Arnulf v. Metz (611/27) u. der Hausmeier Pippin d. ä. Ihr Enkel Pippin d. m. legte durch den Sieg bei Tertri (687) über Neustrien den Grund zur karoling. Größe. Pippins Enkel Pippin I. brachte 751 die Königskrone u. dessen Sohn Karl d. Gr. 800 die Kaiserkrone an das Haus. Seit 843 bestand dieses aus 3 Linien: Lothar in Italien u. am Rhein, Ludwig d. Deutsche in Deutschland, Karl d. Kahle in Frankreich. Die Linie Lothars erlosch 875; ihr Erbe, Italien mit der Kaiserkrone, Lothringen u. Burgund, war lange strittig zw. dem Ost- u. Westreich; Deutschland blieb endlich in allen Ansprüchen Sieger. Die deutsche Linie erlosch 911 mit Ludwig d. Kind, die franz. wurde 987 von Hugo Capet verdrängt, der den letzten Sprossen des K.hauses, Hzg Karl v. Niederlothringen, bis zum Tod (894) gefangen hielt. Litt. s. Fränk. Reich; ferner Kleinclausz, L'Empire carol. (Par. 1902).

Karolingische Kunst (s. Taf.), eine von altchristl., orient., antiken, angelsächs. u. irischen Formelementen befruchtete Epoche der mittelalt. Kunst, die hauptsächl. auf Karls d. Gr. u. seiner Nachfolger verständnisvolle Förderung zurückzuführen ist. — Baukunst. Zahlreiche (nach schriftlichen Überlieferungen u. erhaltenen Resten) stattliche u. reich geschmückte Kirchen der karoling. Zeit folgten dem Schema der Basilika (Grundriß). Freilich hat sich

Einhard-Basilika in Steinbach. (Nach Adamy.)

der Schluß, daß die rom. Stilbewegung bereits mit den Karolingern beginne u. daß die Wiege der kreuzförm. Basilika in der Osthälfte des karoling. Reichs, auf deutschem Boden, u. zwar im fränk. Rheinland u. in Hessen, zu suchen sei, nicht als stichhaltig erwiesen. Die Fortschritte der karoling. Baukunst liegen in der Erweiterung des Grundrisses durch den Dreiapsidenschluß, in der doppelchörigen Anlage, in der Einführung der Krypta unter erhöhtem

Münster zu Aachen. Obergeschoß.

Chor. Daneben erscheint auch der Zentralbau nach dem Muster des Aachener Münsters (796/804; Grundriß u. Abb. 1), dessen Wölbesystem mit schräg ansteigenden Tonnen schon in den Seitenschiffen der Kirche VI von Binbirkilisse in Kleinasien angewendet ist. Reste karoling. Basiliken zu Steinbach in Hessen (Abb. 2; vgl. Adamy, 1885) u. Seligenstadt (beide von Einhard erbaut). Die Klosteranlage der karoling. Zeit veranschaulicht am besten der (im Original erhaltene) Klosterplan von St Gallen (Abb. 12; vgl. F. Keller, 1884). Die Feststellung von 150 Pfalzen macht sich K. Plath zur Lebensaufgabe. — Plastik. Unter Karl d. Gr. entstanden in Deutschland die ersten größeren Erzgußwerke. Einhard berichtet von einer kais. Gießhütte in Aachen. Ihr entstammen wahrsch. die noch im Aachener Münster erhaltenen Thüren u. Gitter sowie die kleine Reiterstatue aus dem Metzer Dom (jetzt im Musée Carnavalet zu Paris, Abb. 5). Bedeutsamer Art sind auch die versch. karoling. Elfenbeinschnitzereien, wie die Tafeln der Stiftsbibl. in St Gallen, die den Einband des Evangelium longum bilden (Abb. 3: Himmelfahrt Mariä u. 2 Szenen aus dem Leben des hl. Gallus), u. der Bibl. zu Frankfurt a. M., der Deckelschmuck des Drogo-Sakramentars (Abb. 4: Liturg. Handlungen) u. anderer Handschriften (mit Kreuzigungsgruppen) in Paris u. München. — Von den (einst in Kirchen u. Palästen häufigen) Wandgemälden haben wir nur Kunde durch schriftl. Quellen. Nach Stilkriterien lassen sich die hervorragendsten Schulen der karoling. Buchmalerei folgendermaßen scheiden: Schola Palatina (Evangeliarien der Wiener Schatzkammer u. im Aachener Domschatz), ältere (Alkuinbibeln in Zürich, Bamberg; Abb. 6: Genesisdarstellungen) u. jüngere Schule von Tours (Londoner Alkuinbibel, Boëthius-Hdschr. in Bamberg u. a.; Abb. 11: Allegorien der Musik, Arithmetik, Geometrie u. Astrologie), ferner Schulen v. Trier, Metz (Ada-Hdschr. in Trier, Soissons-Evangeliar in Paris; Abb. 10: Evangelist Markus; Abb. 8: Lebensbrunnen), Regensburg, Reims (Evangeliarien zu Epernay, Blois), St-Denis, Corbie (Bibel von S. Paolo in Rom u. a.; Abb. 7: Ereignisse aus dem Leben Samuels, Sauls u. Davids), Fulda, St Gallen. Zunächst war die k. K. ganz u. gar Hofkunst, bis die Klosterkunst (Fulda, St Gallen, Reichenau ꝛc.) auch die Grundlage einer volkstümlichen Kunst schuf. Im Ornament hat die karoling. Buchmalerei ihre höchsten Leistungen geschaffen. In das Kunstgewerbe (Abb. 9) hatte sich ein wesentlicher Grundstock technischer Kenntnisse der röm. Kaiserzeit herübergerettet. Vgl. P. Clemen, Merowing. u. karoling. Plastik (1892); Jul. v. Schlosser, Schriftquellen zur Gesch. der k. K. (1896); Leitschuh, Karoling. Malerei (1894); Trierer Ada-Hdschr., hrsg. von K. Menzel ꝛc. (1889).

Karolingische Schenkung, die Schenkungen Kg Pippins u. Karls d. Gr. an den Kirchenstaat, s. d.

Karolinische Bücher s. Libri Carolini. — **Karolinische Sage** = Karlssage.

Károly, zahlr. ungar. Ortschaften, bes. Nagy-K., Hauptst. des Kom. Szatmár; (1900) einschl. Garn. 15 382 E. (149 Dtsch.; 9498 Kath.); ; Bez.G., Finanzdir.; Schloß der Fam. Károlyi; Gymn. der Piaristen, Theater; Fabr. v. Bauernmänteln, Flechtwaren, Obst- u. Getreidehandel.

Károlyi, ungar. Adelsgeschlecht, seit 1712 Grafen. 1. Graf war Alexander (1668/1743), zeitw. Parteigänger Rákóczys, seit 1711 eine Stütze der habsb. Partei. Sein Sohn Franz (1705/58) führte im Poln. u. Östr. Erbfolgekrieg ein Husaren-

KAROLINGISCHE KUNST.

1. Pfalzkapelle zu Aachen.
(Ursprüngliche Anlage.)

2. Einhard-Basilika zu Steinbach i. Hessen. Östlicher Chor.
(Nach Adamy.)

3. Von der sog. Tutilotafel in St Gallen.

4. Einband vom Sakramentar des Drogo. Paris, Nat.-Bibl.

5. Statuette Karls d. Gr.
Paris, Musée Carnavalet.

6. Aus der Alkuinbibel.
Bamberg, Kgl. Bibl.

7. Aus der Bibel von S. Paolo in Rom.

8. Aus dem Soissons-Evangeliar.
Paris, Nat.-Bibl.

9. Fibel.

10. Aus der Ada-Handschrift in Trier.

11. Aus der Boëthius-Handschrift.
Bamberg, Kgl. Bibl.

12. Plan des Klosters St Gallen.

A: Haupteingang. B: Kirche. C: Sakristei. D: Bibliothek. E: Vorhallen. F: Türme. G H I: Wohnung der Mönche (unter I der Keller). K: Kapitelsaal. L: Kreuzgang. M: Abtswohnung. N: Schulhaus. O: Gasthaus. P: Pilgerhaus. Q: Wirtschaftsgebäude u. Handwerkerräume. R R¹ R²: Krankenhaus u. Zubehör. S: Medizinischer Garten. T: Novizenhaus. U: Doppelkirche für die Novizen u. die Kranken. V: Friedhof. W: Gemüse- u. Blumengarten.

regiment; dessen Sohn Anton (1732/91), östr. Feldzeugmeister, zeichnete sich bei Lobositz u. Hochkirch aus. Antons Urenkel Alois (1825/89) war seit 1860 Gesandter, seit 1871 Botschafter in Berlin, 1878/88 in London, 2. östr. Bevollmächtigter auf dem Berliner Kongreß. [stadt, s. d. 2).

Károlyváros (-wārosch), ungar. Name v. Karl-

Karoß, der, Fellmantel südafrik. Negerstämme, der Betschuanen, Kaffern rc.

Karosse, die (frz. carrosse, -roß), 4rädriger Staats- u. Prachtwagen, im Barockstil mit festem Verdeck (Abb.); noch jetzt an Fürstenhöfen zur feierlichen Einholung von Gästen in Gebrauch. — Auf dem Vorderdeck von Galabarken im Barockstil der festlich geschmückte Sitz hoher Personen od. des Kommandanten.

Karotin, das, $C_{20}H_{28}$, roter Farbstoff, in den Möhren, Tomaten u. anderen Pflanzen (neben Hydro-K., $C_{18}H_{30}O$); dunkelrote, bei 168° schmelzende Kristalle.

Karotte, die (v. lat. carota), Sorte der Möhre, s. d. — In der Tabakfabr. an beiden Enden spitz zulaufende, umwickelte u. gepreßte Blätterbündel.

Karpaten, europ. Gebirge, Fortsetzung der Alpen, von diesen durch die tertiären Einbrüche des Wiener Beckens u. des Ungar. Tieflands losgegliedert, schwingt sich in 1300 km l. Bogen von der Ungar. Pforte bei Preßburg bis zum Eisernen Thor bei Orsova. Die K. sind zwar gleich den Alpen ein Faltengebirge (letzte Faltung zur Zeit des jüngern Miocäns), zeigen aber in Aufbau u. Beschaffenheit vieler Schichtgruppen manche Verschiedenheiten, insbes. gewinnt die Sandstein-(Flysch-)Zone eine ungeheure Entwicklung u. Selbständigkeit (K. sandstein, gew. feinkörnige Sandsteine der Kreide u. des Untertertiärs), wogegen die Kalkzone ganz zurücktritt. Nahe dem (ungar.) Innen- wie dem Außenrand stoßen als ungemein charakteristisches Element der Landschaft häufig Kalkmassen (‚karpat. Klippen') aus dem Sandstein durch, in denen Uhlig die Reste eines Faltungsbogens sieht, dessen erste Erhebung vor der Flyschablagerung erfolgte. Das Urgebirge fehlt den mittleren K. ganz u. ist in den westl. Gebirgsteilen fast nur auf einzelne, von mesozoischen Bildungen umrandete ‚Zentralkerne', Mittelpunkte der Faltung, beschränkt; zw. ihnen tieferes, weniger gefaltetes u. oft kesselförmig gesunkenes Land, in dem das Eocänmeer sich ausbreiten u. bis in das Herz des Gebirges eindringen konnte. Im östl. Gebirgsteil, von den Theißquellen bis zum Eisernen Thor, bilden dagegen die krystallin. Schiefer eine fast ununterbrochene mächtige Zentralkette. Der Innenrand der K. verläuft äußerst unregelmäßig, u. an vielen Stellen kamen gewaltige Eruptivmassen zum Ausbruch, die im Ungar. Erzgebirge u. den diesem vorgelagerten Stöcken des Matra u. Hegyalja, vor allem aber im Zug der Hargita, dem gewaltigsten Trachytgebirge Europas, ihre größte Masse, im Petrosul (2102 m) ihre höchste Erhebung erreichen.

1) West- od. Oberungar. K., von der Donau bis zum Beskidtunnel: die von der Donau als Fortsetzung des Leithagebirges bis zur Miawa reichenden, vorwiegend krystallin. Kleinen K. (740 m), die aus Sandstein aufgebauten Weißen K. (bis zum Kisucathal; Jawornik, 1064 m), West- (bis zur Senke v. Neumarkt, in der Babia Gura 1725 m) u. Ostbeskiden (Sztoj, 1679 m). Hinter der gen. Senke erhebt sich der höchste Teil des Gebirges, der krystallin. Doppelkern der Hohen (Franz-Josephs-Spitze, 2663 m) u. Niedern od. Kl. Tatra (Djumbir, 2045 m), die sich mit abnehmender Höhe westwärts in der Gr. u. Kl. Fatra u. dem Neutraer Geb., ostwärts in der Zipser Magura fortsetzen; südl. davon neben Vulkangebieten (s. o.) vereinzelte Kalksteininseln (Bükkgeb., 957 m), z. T. mit Karsterscheinungen (Tropfsteinhöhle v. Aggtelek).

2) Das Karpat. Waldgebirge, bis zu den Quellen der Theiß u. des Sereth, fast nur aus Sandstein, mäßig hoch; die Gipfel steigen von W. nach O. von 1000 bis 2000 (Hoverla, 2058 m), die Pässe von 600 bis über 900 m.

3) Das Siebenbürg. Hochland, ein zentrales, von Tertiärablagerungen erfülltes u. durch Flußerosion in ein Hügelland aufgelöstes Senkungsgebiet mit allseitig umrahmenden, vorwiegend krystallin. Randgebirgen: im N. das Rodnageb. (Pietrosu, 2305 m), im O. das Gyergyó-Csiker (Nagy Hagymas, 1793 m) u. Bereczker Geb. (Lakocza, 1777 m), im S. die Transsylvan. Alpen, der höchste, geschlossenste u. wildeste Teil der Süd-K., die 4mal 2500 m erreichen (Omu 2510, Negoi 2544, Mandra 2520, Retyezát 2506 m), vom Alt (Roter Turmpaß) u. Jiulu in engen Querthälern durchbrochen, aber sonst nur wenig geschartet sind (Tömöser 1040, Törzburger 1240, Vulkanpaß 1624 m). Cserna-Temes scheiden sie vom erz- u. kohlenreichen Banater Gebirge (Petra Gozna, 1449 m), das, von der Donau in wilden Engschluchten durchschnitten, den Zusammenhang zw. K. u. Balkan vermittelt. In dem geol. äußerst mannigfaltigen Westrand des Hochlandes ragt bes. das Bihargeb. (1849 m) hervor.

Die K. sind reich bewässert, die Flüsse gehen teils gegen N., NO. u. SO. in die Ebenen Galiziens u. der Walachei zur Weichsel, dem Dnjestr, Sereth u. Pruth, teils gegen S. u. SW. in die Ungar. Ebene zur Donau; die Wasserscheide liegt, trotzdem die größten Höhen allg. an die Granitmassive gebunden sind, in der Sandsteinzone (außer Teilen der Ost-K.). Die Thäler der Außenseite sind gegenüber denen der Innenseite kurz; den Wald-K. fehlen alle Längsthäler, desto zahlreicher sind die Querthäler. Im Ggsß zu den Alpen sind die K. einförmiger, was auf den vorherrschenden Sandstein zurückzuführen ist; der Hochgebirgscharakter beschränkt sich auf wenige Teile, u. auch diese entbehren des ewigen Schnees u. der Gletscher. An nutzbaren Mineralien finden sich Gold u. Silber im ungar. u. siebenbürg. Erzgebirge (Brád, Boicza, Nagyág, Schemnitz, Kremnitz, Verespatak), Kupfererze (Schmöllnitz, Kapnikbanya rc.), Blei (Schemnitz, Schmöllnitz, Kapnikbanya, Ó-Radna), Eisen (Vashegy b. Jolsva, Gyalár b. Vajda-Hunyad, Moravicza im Banat), Salz am Nordrand (Bochnia, Wieliczka),

im Kom. Máramaros u. in Siebenbürgen (Maros-Ujvár), Steinkohle im Banat, im oberungar. Bergland u. am Nordrand (Ostrau, Karwin), hier auch Petroleum u. Erdwachs; ferner Quecksilber, Mangan, Antimon, Edelopal, Talk, Magnesit, Marmor, Braunkohle. Im Vergleich mit den Alpen ist das Klima kontinentaler, niederschlagsärmer, die Temperatur nimmt aufwärts schneller ab, weshalb die Höhenzonen niedriger als in den Alpen liegen; bis 1100 m gehen Eichen- u. Buchenwälder, bis 1600 m Nadelholz, bis 1900 m Krummholz, darüber hinaus meist öde Felsregion mit stellenweise verstreuter alpiner Flora (Edelweiß, Enzian ꝛc.), die fetten Alpenmatten fehlen den West- u. Wald-K. fast gänzlich. Im ausgedehnten Waldland hausen noch Bär, Wolf, Luchs u. Wildkatze. Die Bevölkerung ist im oberungar. Bergland vorwiegend slowakisch, am Nordrand polnisch u. ruthenisch, im SO. überwiegend rumänisch; die Ruthenen greifen über die Wald-K. hinüber u. berühren sich an der obern Theiß mit den Magyaren, die auch in Siebenbürgen (Szekler) leben; Deutsche in Oberungarn, Siebenbürgen (Sachsen) u. im Banat. Der Ungar. K.-verein zu Iglau, 1873 gegr., zählt (1904) 8 Sektionen mit 2736 Mitgl. (1 dtsch.: Schlesien in Breslau, mit 832 Mitgl. in 10 Ortsgruppen); Hrsg.: ‚Jahrb.‘ (dtsch u. ungar., seit 1874). Siebenbürg. K.verein zu Hermannstadt, 1880 gegr., (1904) 1800 Mitgl. in 10 Sektionen; Hrsg.: ‚Jahrb.‘ (seit 1881). Vgl. Uhlig, Bau u. Bild (1903); Beck u. Vetters, Geol. der Kl. K. (1904).

Karpathos, türk. Insel, Inselwilajet, im südöstl. Teil des Ägäischen Meers (auch Karpathisches Meer), zw. Rhodos u. Kreta; etwa 400 km², weidereiches Kreidebergland (Lastros, 1218 m, Eisen- u. Marmorlager) mit guten Häfen; die 8000 E. (orthod. Griech.) treiben Viehzucht, Ackerbau (nur Hackbau: Getreide, Öl, Wein), Fischfang, Korallen- u. Schwammfischerei; Hauptort Porto Pigadia (260 E.). Vgl. Stefani ꝛc. (Lauf. 1895).

Karpeles, Gust., Litterarhist., ∗ 11. Nov. 1848 zu Eiwanowitz (Mähren) von jüd. Eltern; 1877/82 mit Spielhagen Red. von ‚Westermanns Monatsheften‘; seit 1890 Hrsg. der ‚Allg. Ztg des Judentums‘. Hauptw.: ‚Gesch. d. jüd. Litt.‘ (1886); ‚Heine u. seine Zeitgenossen‘ (1888); ‚Goethe in Polen‘ (1890); ‚Allg. Gesch. d. Litt.‘ (2 Bde, 1891); ‚H. Heine‘ (1899). Hrsg. u. a.: Krit. Gesamtausg. Heines (1887, ²1893 u. 1902).

Karpell, das (v. grch. *karpós*, ‚Frucht‘) = Fruchtblatt, s. Blüte, Bd I, Sp. 1659 u. Abb. 1 (1 d).

Karpenision, Karpenisi, Hauptst. des griech. Nomos Eurytanien, am Südwestfuß des Tymphrestos; (1896) 2017 E.

Karpetaner, eine hispan., von Hannibal 220 v. Chr. unterworfene Völkerschaft mit der Hauptst. Toletum (Toledo).

Karpfen, 1) = Cyprinidae. — 2) Cyprinus *Nilss.*, Gattg der Cyprinidae; jederseits ein kl. Bartfaden am Oberkiefer u. ein größerer am Mundwinkel, der 3. Strahl der Rücken- u. der Afterflosse ein kräftiger, am Hinterrand gezähnter Stachel, Schlundzähne 3reihig, die äußeren backzahnförmig; ihnen gegenüber liegt an der Unterfläche des Schädels eine harte Platte, K.stein. Nur 1 Art: C. carpio *L.*, gem. K.; Rücken u. Rückenflosse schwärzlichgrau od. -braun, Seiten düster messinggelb, Bauch gelblich, Schwanzflosse braunschwarz, die übrigen rötlichviolett; bis 50, selten bis 150 cm l., bis 3, selten bis 30 kg schwer. Aus dem gemäßigten Asien als Zuchtfisch über ganz Europa u. Nordamerika verbreitet; der wichtigste Nutzfisch des Süßwassers. Zahlr. Spielarten: K.könig, Spiegel-K., mit nur wenigen Reihen großer Schuppen, sonst nackt; Leder-K., ganz nackt; Gold-K. (jap. *higoi*), rot, unten gelblich, 1894 aus Japan als Zierfisch eingeführt. Laichzeit Mai/Juni; sehr fruchtbar, je nach der Größe des ♀ 300 000 bis 700 000 Eier. Vgl. Art. u. Beil. Fischzucht. — **K.lachse** = Characinidae. — **K.laus**, Argulus foliacĕus *L.*, ½ bis 1 cm l.; Hauptvertreter der Branchiura, Kiemenschwänze, Unterordn. der Ruderfüßer; etwa 1 cm l. Krebse, die sich mit den zu Saugnäpfen u. Krallen umgewandelten Kieferfüßen an Fischen festhalten, um deren Blut zu saugen. — **K.schwanz**, Schmetterling = Taubenschwanz. — **Kärpflinge** = Zahnkarpfen.

Karpfen, ungar. Korpona, ungar. Stadt, Kom. Hont, am Fluß K. (r. zur Eipel); (1900) 3963 E. (86 % slowak.; 2453 Kath.); [Eisenbahn]; Bez.G.; kath. Kirche (13. Jahrh., urspr. rom.); höhere Volksschule; Kürschnerei, Obst- u. Weinbau.

Karpfengebiß, Karpfenmaul, Maulbildung beim Pferd, wobei der zu lange Oberkiefer über den Unterkiefer hervorsteht. — Beim Karpfenrücken stehen die Dornfortsätze der Lenden- u. Kreuzwirbel über die Rückenlinie vor; Zeichen eines kräftigen, tragfähigen Rückens.

Karpholith, der, Mineral, $H_4MnAl_2Si_2O_{10}$, strohgelbe, feinfaserige Aggregate auf Erzgängen.

Karphologie, die (grch.) = Flockenlesen.

Karpinski, Franciszek, poln. Dichter, ∗ 4. Okt. 1741 zu Holoskow (Galizien), † 4. Sept. 1825 zu Chorowszczyzna (Litauen); stud. Theol. in Lemberg, 1783 Geheimsekr. des Fürsten Adam Czartoryski, seit 1794 Gutsbesitzer in Litauen. K. war ein feinsinniger Lyriker in Liebesidyllen u. warmherzigen patriot. Gedichten, dabei glaubenstreuer Katholik, dessen ‚Kirchenlieder‘ tiefes Gefühl verraten. Seine Tragödie ‚Judith‘ ist eine wohlgelungene Nachbildung der ‚Phädra‘. Ges. W., Warsch. 1897. Selbstbiogr., Lemb. ²1899.

Karpo, griech. Göttin, s. Chariten u. Horen.

Karpogon, das (grch.), weibl. Organ mancher Algen (s. Bd I, Sp. 261), aus dem sich die Karposporen bilden; auch = Askogon, s. Askomyceten.

Karpokrates, Sektenstifter, in der 1. Hälfte des 2. Jahrh. n. Chr., aus Alexandrien. Urheber eines mystisch-gnost. Systems auf Grund platon. u. christl. Lehren. Die Anhänger (Karpokratianer) leugneten jeglichen Unterschied zw. Gut u. Bös, trieben Wahrsagerei u. Zauberei. Nach K.' Tod war sein Sohn Epiphanes Haupt der Sekte.

Karpologie, die (grch.), Fruchtkunde; karpolog. Ausstellung, karpolog. System ꝛc., Ausstellung ꝛc. von Früchten.

Karr, Alphonse, franz. Schriftst., ∗ 24. Nov. 1808 zu Paris, † 29. Sept. 1890 zu St-Raphaël; humorist. Romantiker, durch seine bösartigen Satiren, ges. u. d. T. Les Guêpes (7 Bde, 1853/59 u. ö.) sehr verhaßt. Seine bekanntesten Romane sind Sous les tilleuls (2 Bde, 1832), Le chemin le plus court (1836) u. Fort en thème (1854). Widmete sich nach dem Staatsstreich 1851 in Nizza der Garten- u. Blumenkultur u. schilderte anmutig die Blumen- u. Insektenwelt in Voyage autour de mon jardin (2 Bde, 1845) u. Lettres écrites de mon jardin (1853). In den 1870er Jahren verf. er beißende Spottschriften gegen die kath. Kirche. Ausw.

aus seinen Zeitungsartikeln in L'esprit d'A. K. (1877). Lebenserinn. im Livre de bord (4 Bde, 1879 f.). Œuvr. compl., 3 Bde, 1860 f.; sämtl. Paris.

Karree, das (frz. carré, ‚Viereck‘), Aufstellung einer Inf.-Abt. zur Abwehr von Kav.-Angriffen in geschlossenem Viereck mit Front nach den 4 Außenseiten. Schon 1870/71 nicht mehr, jetzt nur noch im äußersten Notfall (bei Komp.-Kolonnenformation, früher im Bataillonsverband) angewendet, da infolge der Vervollkommnung der Feuerwaffen die Inf. in jeder Formation erfolgreich gegen Reiterei kämpfen kann.

Karren, Schratten (Mehrz.), Rinnen von verschiedener Tiefe mit dazw. stehenden Rippen; Oberflächenerscheinung an massigen Kalken der Gebirge (K.felder, Abb.: Steinernes Meer der Salzburger Kalkalpen; nach Penck). Verlauf unregelmäßig, aber oft in der Richtung des Gehängs, Entstehung durch (mech. od. chem.) Erosion, im Hochgebirge viell. unter Gletschern. Vgl. Eckert (1896). — Auch (K.eis) auf trop. u. subtrop. Gletschern durch Erosion rieselnden Schmelzwassers, daher stets in der Richtung des stärksten Gefälls.

Karrhä = Haran.

Karrier, der (engl., kärĭör), s. Tauben.

Karriere, die (frz. carrière, -ĭär), Lauf, Laufbahn; im Reitsport die schnellste Gangart des Pferds; vgl. Gehen; en pleine carrière (ā plän-), ‚in vollem Lauf‘.

Karriert s. Kariert.

Karriol, das (frz. carriole), leichter 2rädriger Wagen, von einer Blahe überspannt. K.post s. Post.

Karronaden (nach der schott. Stadt Carron), lange glatte Schiffsgeschütze, verschwanden mit der Einführung gezogener Geschütze.

Karroo, Karro, die (kärū, hottent., ‚trockene Gegend‘), im weitesten Sinn das ganze aus der K.-formation (s. u.) aufgebaute, größtenteils steppenhafte Tafelland zw. Zwaartebergen u. Kalahari, im O. bis in das Herz v. Transvaal reichend; im engern nur die steinigen, wasserarmen Ebenen (Große K.) zw. Zwaarte- u. Nieuwveldbergen ꝛc.; s. Kapkolonie. — **K.formation,** die, in Süd- u. Südostafrika verbreitete Schichten der Dyas u. Trias, Sandsteine, Konglomerate (Dwykakonglomerat, s. d.), Kohlenflöze, die Sedimente von zahllosen Diabasgängen u. -lagern durchsetzt; mit Glossopteris-Flora u. eigenart. Reptilfauna.

Kars (nach dem gleichn. Fluß, mit dem Arpatschai zum Aras), transkaukas. Prov., Quellgebiet der Kura; ein stellenweise kahles, mit Gipfeln u. Bergzügen besetztes Hochplateau (Teil des Armen. Hochlands, im Aladagh 3130 m h.); ausgedehnte Weiden u. Wälder, mehrere Seen (Tschaldyrgöl, 125 km^2). 18647 km^2, (1897) 290654 E. ($^1/_4$ Armen., $^1/_5$ Türk., $^1/_6$ Kurd., je $^1/_3$ Tatar. u. Griech., nur 6 % Russ.); Ackerbau u. Viehzucht, bei Kagysman Steinsalzwerke. 4 Kreise. — Die gleichn. Hauptst. (Festung 3. Klasse), r. am K.tschai (zum Aras), 1740 m ü. M.; (1897) einschl. Garn. 20801 E. (Armen., Griech., Türk., Russ.); Div.-, 2 Brig.-Komm.; orthod. Kathedrale (10. Jahrh.). — Schon im 9. Jahrh. Festung; persisch, armenisch, seldschukisch, zuletzt türkisch. 1828 von Paskiewitsch, 28. Nov. 1855 nach heldenmütiger Verteidigung durch den Engländer Williams (od. vielmehr den Ungarn Kmety) von Murawiew erobert, in der Nacht v. 17./18. Nov. 1877 von Lasarew erstürmt, an Rußland abgetreten u. von diesem neu befestigt.

Karsch, Anna Luise, gen. Karschin, Volksdichterin, * 1. Dez. 1722 auf dem Hammer bei Schwiebus, † 12. Okt. 1791 zu Berlin; heiratete als 17jährige Viehmagd den Tuchweber Hirsekorn u. von diesem geschieden den Schneider K., einen Trunkenbold, der sie in bitterste Not brachte. Ihr außerordentliches Geschick für Gelegenheitsgedichte veranlaßte 1760 den Baron v. Kottwitz, sie in die Berliner Gesellschaft einzuführen, wo sie durch ihre Improvisationsgabe solchen Ruf erlangte, daß ihre ‚Ausgew. Ged.‘ (1764, hrsg. von Gleim) ihr 2000 Thaler einbrachten. Doch verflachte ihr urspr. Talent unter Sulzers u. Ramlers Bildungsversuchen immer mehr. Friedrich Wilhelm II. schenkte ihr ein Haus. Ges. Ged. hrsg. von ihrer Tochter Karoline Luise v. Klencke (1754/1812), Berl. 1792 u. 1796. Vgl. Kohut, Dtsch. Sappho ([2]1888). — Auch ihre Enkelin Helmine v. Chézy (s. d.) war Schriftstellerin.

Karschi, buchar. Stadt, l. am K.darja, 155 km südöstl. v. Buchara; 40/50000 E.; Zitadelle u. Emirpalast (Sommerres.); Tabakbau, Fabr. v. Teppichen, Wollstoffen, Sätteln, Waffen, Metallwaren. Früher Nachscheb, 1366 von Timur erobert.

Karst, der (v. mhd. kerren, ‚kehren, wenden‘?), zweizinkige Haue zum Behacken der Kartoffeln.

Karst, der, europ. Gebirge, das sich ohne scharfe Trennung aus dem Südostflügel der Alpen heraus entwickelt (gew. angenommene Grenzlinie Save, Polländer Zeier [Sora], Idria, Isonzo), u. mit ausgesprochen südöstl. Richtung bis in die Gegend des Skutarisees zieht, wo es plötzlich nach O. u. NO. abschwenkt u. wahrsch. in der Prokletije seine höchste Erhebung (3000 m?) erreicht; überwiegend aus kulturfeindlichem (Kreide-, auch Trias-) Kalk aufgebaut, nur in den Mulden treten schmälere u. breitere Streifen von jüngerem Sandstein (u. Mergel) auf, die der Vegetation günstiger sind. Der K. im engern Sinn, krain. u. küstenländ. K. (s. Krain, Istrien), reicht bis zur Kulpa, aber auch das südöstlich davon gelegene illyr. od. dinar. K.land zeigt den gleichen orogr. Charakter: Wechsel von Plateaus u. langen Gebirgsketten (s. Bosnien). Mangel an Wasser u. Vegetation, zahlr. beckenartige Vertiefungen, zw. denen sich öde Kalkrücken erheben, kennzeichnen den K. an der Oberfläche, weitverzweigte Höhlen u. z. T. unterirdische Wasserläufe unter ihr. Es beruht dies größtenteils auf der starken Porosität u. Zerklüftung des Kalksteins; wo dichtere Schichten eingeschaltet sind, z. B. Werfener Schiefer, da entwickelt sich ein oberirdisches Flußnetz. Den einstigen starken Waldbestand hat der K. durch unvernünftige Entholzung verloren, infolge davon ist auch die dünne Humusschicht durch Wind u. Regen losgerissen worden. In einigen Gebieten sind von staatlicher Seite mit Erfolg wieder Aufforstungen in Angriff genommen worden (nam. bei Adelsberg). Das Klima ist auf

den Höhen rauh, in den durch den Gebirgsabfall geschützten Küstenstrichen, zu denen aber doch häufig aus dem Hinterland die rauhe Bora stoßartig herabstürzt, mild: Daher auch großer Unterschied der Vegetation: im Küstengebiet immergrüne Eichen, selbst Palmen, im Binnenland Fichten, Tannen, Schwarzföhren, Rotbuche. Von freilebenden Tieren sind als charakteristisch hervorzuheben: Schakal (auf dalmat. Inseln), Wölfe, Grottenolm. Die Bevölkerung ist fast ausschl. slawisch, nur in den Küstengegenden italienisch. — Wegen der typ. Ausbildung im K. nennt man **K.erscheinungen** (K.phänomene) die Gesamtheit der geol. Erscheinungen, die manchen aus reinem, massigem, klüftigem Kalkstein bestehenden Landschaften eigentümlich sind, wie Karren, Dolinen (K.trichter), Katavothren, Poljen, Höhlen, unterird. Flußläufe ꝛc. Vgl. Cvijič, K.phänomen (1893) u. K.poljen (1901); Moser, K. u. seine Höhlen (Triest 1900); Lukas (1901); A. Grund, K.hydrogr. (1903).

Kärstelenbach s. Maderaner Thal.

Karsten, 1) George, Botaniker, * 3. Nov. 1863 zu Rostock; bereiste 1888/90 Java u. die Molukken, 1894 Mexiko; 1899 ao. Prof. in Bonn; verdient um Entwicklungsgeschichte u. Biologie. Hauptw.: ‚Lehrb. d. Pharmakogn.‘ (1903); ‚Lehrb. d. Bot.‘ (mit Strasburger, Noll u. Schenck, [6]1904); ‚Vegetationsbilder‘ (1903 ff., mit Schenck).

2) Herm., Botaniker *(= Karst.)* u. Geolog, * 6. Nov. 1817 zu Stralsund; bereiste 1843/47 u. 1848/56 den NW. von Südamerika, 1868/71 Prof. der Bot. in Wien, jetzt in Gries b. Bozen; Systematiker. Hauptw.: Flora Columbiae (2 Bde, 1859/69); ‚Fäulnis u. Ansteckung‘ (1873); ‚Dtsch. Flora‘ (2 Bde, 1880/83; [2]1894/95: ‚Flora v. Deutschl., Dtsch-Östr. u. d. Schweiz‘).

3) Karl Joh. Bernh., Mineralog, * 26. Nov. 1782 zu Bützow (Mecklenb.), † 22. Aug. 1853 zu Berlin; 1811 Oberhüttenverwalter für Schlesien, 1819 Geh. Oberbergrat in Berlin, 1822 Mitgl. der Akad., 1850/51 der 1. Kammer; für die Entwicklung des Bergbaus in Deutschland epochemachend. Hauptw.: ‚Hdb. der Eisenhüttenkunde‘ (2 Bde, 1816, [3]1841, 5 Tle); ‚Syst. der Metallurgie‘ (5 Bde, 1831); Arch. f. Bergbau u. Hüttenwesen (1818/29, fortges. als Arch. f. Mineral. ꝛc. 1829/55, seit 1838 mit v. Dechen). — Nach ihm ben. der Karstenit = Anhydrit. — Sein Vetter Gustav, Mineralog, * 5. Apr. 1768 zu Bützow, † 20. (21.) Mai 1810 zu Berlin; 1792 Bergrat u. Lehrer an dem Bergwerkseleveninstitut ebd.; 1808 Mitgl. der Akad., 1810 Staatsrat. Schr. zahlr. mineral.-chem. Monographien.

Karsthans, im Anfang des 16. Jahrh. Bezeichnung für den gedrückten, aufrührerischen Bauernstand u. Titel revolutionärer Flugschriften.

Karsun, mehrere russ. Orte = Korsun.

Kartala, auch Karatala; der einzige thätige Vulkan der Komoren, s. d.

Kartalinien, transkaukas. Landschaft = Karthlien.

Kartätsche, die (ital. cartoccio, ‚Tüte‘, v. lat. carta, ‚Papier‘), Geschoß, s. Taf. Geschütz.

Kartaune, die (v. lat. quartana, ‚Viertelsstück‘), urspr. kurzes, später langes Geschütz des 15./16. Jahrh., das 40-, 24-, 10- u. 8pfünd. Geschosse schoß.

Kartäuser (Ordo Cartusiensis, abgek. O. Carth.), ein Einsiedlerorden, 1084 vom hl. Bruno (s. d.) in dem einsamen Felsenthal La Chartreuse (Cartusia, die ‚Große Kartause‘, danach die einzelnen K.klöster: Kartause, frz. chartreuse, ital. certosa) b. Grenoble gegr. nach der Regel des hl. Benedikt mit besonderen, einem Einsiedlerleben entsprechenden Satzungen. Diese (Consuetudines Cartusianae) wurden erst vom 5. Prior der Chartreuse, Dom Guigo, 1127 schriftlich festgelegt; in der Folgezeit erhielten sie noch versch. Zusätze, bis endlich 1688 das Ganze als K.regel von Innocenz XI. bestätigt wurde. Danach leben die Mönche, unter der Leitung eines Priors, ein jeder in einer bes. Zelle (Häuschen), mit Gebet, frommer Lesung, Studium u. Handarbeit beschäftigt; nur Matutin u. Vesper (an Sonn- u. Feiertagen auch die übrigen Offizien mit Ausnahme der Komplet) halten sie gemeinsam in der Klosterkirche; ebenso haben sie an Sonn- u. Feiertagen das Mittags- u. Abendmahl u. allwöchentlich innerhalb gewisser Grenzen der Umgegend (Klosterschranke) einen mehrstündigen Spaziergang gemeinsam, auf welchem von dem sonst immerwährenden Stillschweigen dispensiert ist. 1164 wurde der Orden eximiert u. dem Generalkapitel untergeordnet, 1177 von Alexander III. endgiltig bestätigt. Außer den Mönchen gibt es in allen K.klöstern noch Laienbrüder (Konversen u. Donaten) für Handwerk, Feldbau u. Viehzucht. Mit der Ausbreitung ging es anfangs langsam; doch zählten die K. 1360 etwa 170 Klöster. Das päpstl. Schisma (1378/1417) schied sie in 2 Parteien mit eignen Generalen, die jedoch beide unter Alexander V. zu gunsten eines neuen gemeinsamen Amt u. Würde niederlegten. 1508 bestimmte eine Bulle Julius' II., daß der jedesmalige Prior der ‚Großen Kartause‘ zugleich General des ganzen Ordens sein u. im Stammkloster alljährlich ein Generalkapitel stattfinden solle. Auf deutschem Boden entstanden schon in der 2. Hälfte des 12. Jahrh. die Kartausen von Seiz u. Gairach in Steiermark, 1312 Kiedrich im Rheingau (1322 nach Mainz verlegt), 1331 die auf dem Beatusberg b. Koblenz u. bald danach St Alban b. Trier, 1334 die Kölner, berühmt durch die große Zahl der aus ihr hervorgegangenen gelehrten u. heiligmäßigen Ordensmänner. Der Geist des hl. Bruno erhielt sich im Orden unvermindert, aber Reformation, franz. Revolution, Säkularisation in Deutschland, Österreich u. anderen Ländern brachten ihn fast dem Untergang nahe. 1816 ward die Große Kartause von neuem bevölkert, jedoch am 29. Apr. 1903 gewaltsam wieder geschlossen (General u. sein Konvent jetzt in der Kartause Farneta b. Lucca). 1904: 6 Klöster in Italien, 3 in Spanien, je 1 in Deutschland (Hain b. Düsseldorf; 1904: 70 Mitgl.), Österreich (Pletriach b. Laibach), England, Belgien u. der Schweiz, im ganzen 354 Patres u. 353 Laienbrüder. Mehrere Heilige u. Selige, 6 Kardinäle u. etwa 70 Bischöfe sind aus dem Orden hervorgegangen, viele Gelehrte u. kirchl. Schriftsteller, unter denen Ludolf der Sachse, Dionysius der K., Werner Rolewinck, Joh. Justus Lansperg u. Lor. Surius (s. d. Art.) hervorragen. Vgl. Annales O. Carth. 1084/1429, von Ch. Le Couteulx (1686, hrsg. in 8 Bdn, Neuville 1888/91); F. A. Lefèbre, St Bruno etc. (Par. 1884); Reichenlechner, K.orden in Dtschl. (2 Bde, 1885); Faber, K. in Dtschl. ([2]1899); D. Boutrais, Grande Chartreuse (Montreuil 1895); Molin, Hist. Cart. (Tournai 1903 ff.). — **Kartäuserinnen,** Nonnen nach der K.regel, 1147 vom hl. Anthelm, K.general, eingeführt, besaßen 5 Klöster in Frankreich, die in der Revolution untergingen. Das von Beauregard (Dep. Isère) lebte 1822 wieder auf u. bevölkerte noch 2 andere; alle 3 (mit 110 Nonnen) in ihrer Existenz bedroht.

Karte, die (frz. carte, v. lat. charta, ‚Papier'), steifes Papierblatt; entspr. der mittelalt. charta = Urkunde, Privileg, Verfassung; K., geogr., K.nentwurf, K.nprojektionen, Kartographie ꝛc. s. Landkarten. — **K.nbrief** s. Postkartenbrief. — **K.nlegekunst,** K.nschlagen, K.nspiel s. Spielkarten. — **K.nlotterie,** die, Gesellschaftsspiel mit 2 K.nspielen: die K.n des einen werden gegen Einsatz abgegeben, der Rest versteigert; die Gesamtsumme auf die Gewinne verteilt. Aus dem andern Spiel werden K.n verdeckt auf die Gewinne gelegt; die verdeckten K.n gewinnen die darunter liegende Summe.

Kartell, das (mittellat. cartellus, Deminutiv v. carta, ‚Papier, Schriftstück'; frz. cartel, -tĕl, ‚Staatsvertrag'), die Kampfesordnung auf Turnieren; Aufforderung zum Zweikampf (s. d.), die der K.träger überbringt; K. schleifen, zum Zweikampf herausfordern. — **K.** = Verband nam. von student. Korporationen (K.verband; die versch. kath. K.verbände s. Studentenvereinigungen, kath.); der Angehörige einer angeschlossenen (‚im K. stehenden') student. Korporation: K.bruder. — Bühnen-K.verband s. Bühnenverein, Deutscher. — Volksw. (Syndikat), eine aus freiem Übereinkommen geschaffene Vereinigung selbständiger Unternehmungen mit gleichen od. verwandten Interessen, welche der Regelung der Produktion u. des Absatzes dienen soll, zu unterscheiden von der Interessengemeinschaft (s. d.), dem Trust (s. d.) u. dem Ring (s. d.). Vgl. Beil. K.wesen. — Völkerr. Vertrag, bes. zwischen kriegführenden Staaten (Kriegsvertrag), z. B. über Behandlung v. Parlamentären, Austausch v. Gefangenen ꝛc.; auch Abmachung über gegenseitige Beistandgewährung der Zollbehörden versch. Länder (Zoll-K.), über Auslieferung flüchtiger Wehrpflichtiger, Matrosen ꝛc. (Deserteur-K.). — In der Politik das Bündnis der sog. regierungsfreundl. Parteien des deutschen Reichstags (Deutsch-Konservative, Deutsche Reichspartei u. Nationalliberale) zur Durchbringung der Septennatsvorlage, das den Sieg der K.parteien 21. Febr. 1887 zur Folge hatte (220 Mandate). Die Wahlen v. 1890 führten zum Zusammenbruch (132 Mandate).

Kartesianischer Teufel od. Taucher, nach ihrem Erfinder Cartesius (s. Descartes) benannte, in Wasser schwimmende Glasfigur mit kleiner Öffnung an der Schwanzspitze (Abb.); senkt sich bei Druck auf den luftdichten Verschluß des Glaszylinders, weil die durch Raumverkleinerung (infolge Drucks) entstehende Luft- u. Wasserpressung durch die Schwanzöffnung (schweres) Wasser in den (leichten) Hohlkörper drückt, u. dreht sich, wenn bei Druckverringerung die dann größere Luftpressung in der Figur das Wasser wieder herausdrückt, nach oben.

Karthago (phönik. *Karth-hadschath* od. *Karthada*, ‚Neustadt', grch. *Karchedōn*), als phönik. Handelskolonie von Tyrus 814/03 v. Chr. (nach dem griech. Geschichtschreiber Timäos) gegr., lag an der Ostküste des tunes. Meerbusens, im S. u. NW. durch große Strandseen geschützt, nur im W. u. N. vom Land aus zugänglich u. durch 3fache Mauern umschlossen. Den Mittelpunkt bildete auf einem mäßig hohen Hügel die Burg, Byrsa gen. (v. phönik. *bosra*, ‚Burg'), von der etwas südlich der äußere Handels- u. der innere Kriegshafen (Kothon) lagen; nach N. erstreckte sich die ausgedehnte Neustadt Magalia (phönik., ‚die ringförmige'; grch. *Mĕgara*). Die Sage von der Gründung (wahrsch. im 9. Jahrh.) K.s durch Elissa od. Dido (s. d.) kennt bereits Timäos, der Aufenthalt des Äneias in K. findet sich zuerst beim röm. Dichter Nävius. Die Anfänge K.s sind in Dunkel gehüllt; 654 v. Chr. bemächtigte es sich der Pityusen, aber zu einer polit. Macht erhob es sich erst im 6. Jahrh., als es infolge der Zurückdrängung der Phöniker durch die Griechen zur Schutzmacht der Stammesgenossen u. bes. der alten phönik. Ansiedlungen im westl. Sizilien (Motye, Solus u. Panormos) wurde. Niederlassungen, welche die Griechen (Pentathlos um 580) in diesem Gebiet versuchten, wies K. kräftig zurück, ließ durch den Feldherrn Malchus Sardinien unterwerfen u. vertrieb gemeinschaftlich mit den Etruskern auf Grund eines Handelsvertrags die Phokäer aus Korsika (Seeschlacht bei Alalia 540). Innere Unruhen hemmten zunächst den Fortschritt; der herrschenden Geldaristokratie, die durch die Besetzung des obersten Amts der 2 Suffeten (Konsuln), des Senats u. des einflußreichen Gerichtsrats der 104 die Gewalt in Händen hatte, stand gegenüber die bürgerliche Kriegerpartei mit den Feldherren an der Spitze, deren einer, Malchus, sich 550 vorübergehend sogar der Herrschaft bemächtigte. Doch wurde das afrik. Gebiet gegen O. bis zu den Altären der Philänen erweitert; 515 wurden die Einfälle des Spartaners Dorieus in Libyen u. Westsizilien abgewehrt, 509 der erste Handelsvertrag mit der jungen röm. Republik geschlossen u. um dieselbe Zeit großartige Erforschungsfahrten zu Handelszwecken unter Himilkon u. Hanno (s. d.) an die Westküste Afrikas bis über Kap Verde hinaus abgesandt. Als aber die Karthager versuchten, mit einer gewaltigen Streitmacht (300 000 Mann?) unter Hamilkar außer den alten phönik. Kolonien auch den Rest von Sizilien zu gewinnen, erlitten sie 480 bei Himera durch Gelon v. Syrakus eine Niederlage. Erst 409 griff K., nachdem es seine Herrschaft in Afrika befestigt hatte, von den Elymern in Egesta gegen Selinus zu Hilfe gerufen, in Sizilien wieder ein. 409 eroberte u. zerstörte Hannibal, Giskos Sohn, Selinus u. Himera, 405 nahm sein Bruder Himilkon Gela, dann Kamarina u. machte die ganze Westhälfte der Insel karthagisch. 398 eroberte u. zerstörte allerdings Dionysios I. v. Syrakus Motye, doch vermochte er sich im W. nicht zu halten u. wurde sogar von Himilkon in Syrakus eingeschlossen, dessen Heer er aber durch einen kühnen Ausfall größtenteils vernichtete. In den folgenden Jahrzehnten wogte der Kampf zw. K. u. Syrakus als der Hauptmacht der Insel unentschieden hin u. her; weder der Sieg des Timoleon am Krimisos (um 343) noch die kühne Unternehmung des Tyran-

Maßstab 1 : 245.000

nen Agathokles (s. d.) vermochte die Karthager aus Sizilien zu vertreiben. Auch Pyrrhos, der 278 den Eryx u. Panormos eroberte, aber das bald nach 398 als Ersatz für Motye gegr. Lilybäon nicht zu nehmen vermochte, richtete gegen K. nichts aus. Erst der 1. Pun. Krieg (264/41; s. d.) machte der Herrschaft K.s auf Sizilien für immer ein Ende. 235 ging auch Sardinien verloren. K. blieb indes noch immer das bedeutende afrik. Reich, bes. nachdem durch Hanno d. Gr. u. den Barkiden Hamilkar der Aufstand der Söldner u. Libyer (237/35) gedämpft war; die pun. Kaufleute waren nach wie vor eine wichtige Handelsmacht u. selbst in Rom nicht selten, wie die pun. Stellen im Poenulus des Plautus beweisen. Zum Ersatz für das Verlorene setzte die Familie u. Partei der Barkiden weitaussehende Eroberungspläne gegen Spanien u. Gallien ins Werk, die von der Regierung in K. gebilligt wurden, trotz des Widerstands der Friedenspartei unter Hanno. Nach der Unterwerfung Spaniens durch Hamilkar u. der Organisation des Landes durch Hasdrubal, der Carthago nova (Cartagena) gründete, führte die Eroberung Sagunts durch Hannibal (s. d.) zum 2. Pun. Krieg (218/201), dessen unglücklicher Ausgang für K., hauptſ. durch die Friedensbedingung, in Afrika ohne Zustimmung der Römer keinen Krieg zu führen, die Stadt den Angriffen der bisher lehnspflichtigen Numidier (unter Massinissa) u. Mauretanier preisgab. Rom fand auch bald einen Vorwand, um dem angeblich vertragsbrüchigen K. den Krieg (den 3. Punischen, 149/146), zu erklären; als es die Verlegung der Stadt an einen andern Ort forderte, erhob sich K. nochmals zum Verzweiflungskampf, der mit der Eroberung u. vollständigen Zerstörung der Stadt endigte. — Der Plan des C. Gracchus, auf der wüsten Stätte die Kolonie Junonia anzulegen, scheiterte 122; erst Augustus nahm ihn wieder auf u. gründete das neue K., das bis zu seiner endgiltigen Zerstörung durch die Araber (697), trotz der vorübergehenden Eroberung durch die Vandalen (439 n. Chr.), reichen Glanz entfaltete. Das Christentum schlug hier feste Wurzeln, u. die Stadt, die schon 202 einen Bischof (der berühmteste ist der hl. Cyprianus) hatte, wurde das Haupt der ganzen nordafrik. Kirche. — Über die hohe u. eigenartige Kultur des pun. K. geben reichlichen Aufschluß (für das 8./3. Jahrh.) die neuesten **Ausgrabungen** der pun. Nekropolen (Douïmes, *Bordsch-Dschedid*, Hügel der Juno u. der hl. Monika ꝛc.), deren Funde in dem Museum Lavigerie auf dem alten Burghügel (heute St-Louis gen.) aufgestellt sind. 1904 fand P. Delattre, der Leiter der Ausgrabungen, in dem 22 Fuß tiefen Grab des Jabamelek u. a. eine kleine goldne Scheibe mit der ältesten Inschrift auf karthag. Boden (5./6. Jahrh. v. Chr.) u. einer der ältesten phönik. überhaupt. Selbständig schöpferische Kunst scheint den Karthagern versagt gewesen zu sein; dagegen stand das aus ägypt. Anregungen schöpfende Kunstgewerbe (nam. Metallarbeiten) offenbar in hoher Blüte. Aus der röm. Ära sind freigelegt der Kapitolin. Tempel, die Thermen des Antoninus, die Wasserleitung Hadrians, das Amphitheater, das Odeon, wichtige Begräbnisstätten ꝛc. Von den 22 christl. Basiliken K.s wurde die großartige 9schiffige Basilika *Damus el-karita* (viell. die alte B. Perpetuae) mit wertvollen Basreliefs u. eine noch unbenannte 5schiffige aufgedeckt, dazu kleinere christl. Heiligtümer u. Kapellen (eine unterirdische), sowie die Gargilianischen Thermen, wo 411 das Konzil gegen die Donatisten stattfand, das Amphitheater, der vermutliche Hinrichtungsort des hl. Cyprianus auf dem Hügel Kudiat-Sussu, zahlr. Mosaikgräber u. Grabschriften von Bischöfen, Priestern ꝛc. — Das **Erzbist. K.** (1884 wieder errichtet, 1. Erzb.: Kard. Lavigerie, s. d.) umfaßt die ganze Regentschaft Tunis mit 55 Pfarreien (außerdem 9 in Errichtung begriffen) u. Vikarstellen, 103 Priestern, 12 (2 männl.) relig. Genossensch., an 35 000 Katholiken. An der Stelle des alten K. die Primatialkirche St-Louis, St-Cyprien, Priestersem. u. Scholastikat der Weißen Väter, Karmeliterinnenkl., Waisenhaus u. Eingebornenspital der Missionsschw. U. L. Fr. v. Afrika.

Karthamin, das, $C_{14}H_{16}O_7$, Farbstoff des Saflors (s. Carthamus), dunkelrote Krystallblättchen; dient als Farbstoff.

Karthaus, 1) westpreuß. Dorf, Kreishauptort, Reg.Bez. Danzig, im schönsten Teil der Kaschubei (‚Karthäuser Schweiz'), an 2 Seen; (1900) 2642 E. (1714 Kath.); ✉; Amtsg.; got. Kirche (1398/1403, 1731/33 ern.) des ehem. Kartäuserkl. Marienparadies (1381/1826; Refektorium erhalten), prot. Kirche (1886/87); höhere Knaben- u. Mädchenschule; Kalkmergelwerke; Luftkurort. Vgl. Führer von Ehlers u. Schwandt (1903). — 2) ehem. Kartäuserkl. (1794 durch die Franzosen zerstört), seit 1856 Franziskanerinnenkl. (Haushaltungspensionat), 7 km oberhalb Trier, an der Mosel, zur Gem. Merzlich; ✉. — 3) Irrenanstalt bei Regensburg, s. d. — 4) K.-**Walditz** b. Jičin, s. d.

Kartieren, in die ‚Karte' eintragen, auf Grund deren die Abfertigungsstellen der Verkehrsanstalten (Post, Eisenbahn) gewisse Sendungen (Einschreibbriefe, Wertsendungen ꝛc.) einzeln od. summarisch nach Stückzahl, Wert, Gewicht ꝛc. einander überweisen. **Entkarten** (**dekartieren**), die Sendungen am Bestimmungsort auf Grund der Überweisungskarte übernehmen.

Kartisane, die (v. frz. carte), Kartenpappe zum Aufwickeln von Gold-, Silber- od. Seidenfäden.

Kartlien, transkaukas. Landschaft, das Herz v. Georgien; im S. ein zerklüftetes, gegen O. zu waldiges Gebirgsland (Sanißlo, 2850 m), im N. die vom Kur durchflossene, fast baumlose **Kartlische Hochebene** (neben Obst- u. Weingärten auch öde Strecken). (1897) 489 161 E. (meist Kartlier, Kartweler, s. Georgien); jetzt 3 Kr., Hauptst. Tiflis.

Kartoffel, die (meist v. ital. tartufo, räto-rom. tartuffel, ‚Trüffel', abgeleitet, wegen der Ähnlichkeit; ital. u. span. patata, port. batata, engl. potato, potēto, amerik. Ursprungs), Solanum tuberosum *L.*, wichtigste Art der Solanaceen (s. d.); einjähriges, durchschn. ½ m h. Kraut mit ungleich gefiederten Blättern, radförm. weißen, rötlichen od. violetten Blüten u. grünen Beeren. An unterird. Sprossen (Ausläufern) entstehen durch Achsenanschwellung Knollen, welche verkümmerte Blätter (nur jung erkennbar) u. in regelmäßig verteilten Vertiefungen Achselknospen (‚Augen') tragen (s. Knolle, nebst Abb.); diese treiben im folgenden Jahr aus. Wegen ihres Reichtums an Stärkemehl, das in deutlich exzentrisch geschichteten, durchschn. 0,09 mm dicken Körnern vom Gefäßbündelmantel aus sich bildet (Form der Knolle von Einfluß auf Stärkeverteilung u. -gehalt), neben Getreide Hauptkulturpflanze der gemäßigten u. kälteren Zonen, in allen Teilen stark giftig wegen des Gehalts an Solanin, das aber durch Kochen ꝛc. zerstört wird (gefährlich ergrünte K.n u. solche, die

KARTELLWESEN.

1. Gründe u. Voraussetzungen.

Die neuen Verkehrsmittel u. die techn. Vervollkommnungen im Produktionsprozefs haben die alte, auf dem Austausch zw. Stadt u. Land aufgebaute Wirtschaftsform (Stadtwirtschaft) aufgehoben, an ihre Stelle den nationalen u. weiter sogar den internationalen Markt gesetzt (Volks- u. Weltwirtschaft). Hatte der Produzent zur Zeit der Stadtwirtschaft die Höhe der Nachfrage des lokalen Markts genau gekannt u. war das Angebot vorwiegend der Nachfrage gefolgt, so ist heute bei der Ausdehnung des Güteraustauschs auf gröfsere Gebiete ein Anpassen der Produktion des Einzelnen an den Bedarf unmöglich, weil der einzelne Produzent das Angebot nicht übersehen kann u. auch unter dem schweren Konkurrenzkampf der Mitbewerber leidet. Die Folge ist oft eine Überlastung des Markts mit Waren u. ein gegenseitiges Preisunterbieten, Faktoren, die zu schweren, das ganze Wirtschaftsleben erschütternden Krisen führen können. Deshalb können die einzelnen Unternehmer zur Erhaltung ihrer wirtsch. Existenz od. auch nur zur Vermeidung von Einbufse an Gewinn sich genötigt sehen, zur gemeinsamen Regelung der Produktion u. zur Ausschaltung der Konkurrenz sich zu organisieren.

Neben dem ‚Kampf ums Dasein‘ hat aber auch die der modernen Wirtschaftsentwicklung eigne Konzentrierung u. Kapitalisierung, das Wachsen der unpersönlichen Unternehmungen, die Vergesellschaftlichung der einzelnen Betriebe auf die Kartellbewegung eingewirkt. Mit dem Schwinden der individuellen Selbständigkeit der persönlichen Unternehmung schwindet auch das persönliche kaufm. Selbstbewufstsein, die Pietät gegen die eigne Firma. Die Anteilseigner (Aktionäre etc.) haben kein moralisches, nur ein rein materielles Interesse (hohe Dividende) an dem beteiligten Unternehmen. Kartelle werden deshalb nicht nur in Zeiten wirtsch. Stockungen, zur Beseitigung von Überproduktion u. Schleuderpreisen gebildet, sondern sie treten, u. bisweilen mit gröfserem Erfolg, gerade in Zeiten günstiger Konjunktur, bei steigenden Preisen auf.

Geeignet für die Kartellierung sind bes. Erzeugnisse, deren Herstellung nach einheitlichen od. wenigstens ähnlichen Grundsätzen erfolgt, deren Äufseres nichts für die einzelne Produktionsstätte Eigenartiges enthält, also Produkte von gleichartiger äufserer Gestaltung u. wenigstens ähnlicher innerer Güte (vertretbare Waren). Von fertigen gewerbl. Erzeugnissen (Fabrikaten) sind deshalb vor allem Massenartikel (Pinsel, Flaschen, Papier, Dachziegel etc.) ‚kartellfähig‘, während die von der Mode u. der persönl. Geschmacksrichtung beeinflufsten Gewerbszweige, die Kunstindustrie, überh. alle Produktionsgebiete, deren einzelne Erzeugnisse eine spezialisierende Thätigkeit erfordern, schwieriger zu einer Organisation sich einigen können. Äufserst günstig sind dagegen die Vorbedingungen bei der Gewinnung der Rohstoffe bes. im Bergbau (Kohle, Eisen, Kalisalze) u. der Verarbeitung zu Halbfabrikaten (Schienen, Träger, Draht etc.). Die für die Kartellierung sich eignenden Artikel lassen schon erkennen, dafs das Feld der Kartelle bes. die Grofsindustrie ist, die wenigen kleingewerbl. Kartelle tragen nur lokalen Charakter. Neben der Industrie kommt vor allem noch das Verkehrsgewerbe in Betracht. Nicht unwesentlich spricht bei der Kartellbildung auch die Zahl der Unternehmer u. die geogr. Verteilung der Betriebe mit, auch die auswärtige Konkurrenz od. die der Organisation fernbleibenden Unternehmer sind sehr in Erwägung zu ziehen. Nicht selten finden nur Organisationen kleiner Bezirke (Provinzen etc.) statt, die sich dann wieder in weitere Verbände vereinigen. Ebenso sind notwendige Voraussetzungen gleiche Fabrikationsbedingungen, gleiche Produktionskosten, während die verschiedene Gröfse der Betriebe weniger ein Hindernis ist.

2. Organisationsformen.

Die einfachste, die geringsten Eingriffe in die Selbständigkeit der Unternehmer veranlassende u. deshalb die Kartellbildung oft einleitende Form ist die Preisvereinbarung; die Vertragschliefsenden sichern sich hierbei die Innehaltung bestimmter Mindestpreise gegenüber den Abnehmern zu, oft schliefsen sich auch Vereinbarungen über Kredit- u. Rabattgewährung an, wenn die Verkaufsbedingungen der einzelnen Mitglieder die gleichen sein sollen. Die unter dieser Form auftretenden Kartelle führen häufig den Namen Preiskonvention, Verkaufsverein etc. Weiter geht schon die der Verdrängung aus der Marktstellung vorbeugende Gebietsverteilung, die Verteilung der Absatzkreise unter die einzelnen Teilnehmer, denen dadurch eine Art Monopolstellung zufällt. Als einzige Eigentümlichkeit des Kartellvertrags kommt diese Verteilung des Markts übrigens nur bei weniger zahlreichen Gewerben vor, sie ist aber bes. üblich zur Sicherung des gegenseitigen Besitzstands mehrerer lokal getrennter, auch internationaler Kartelle. Ein sehr häufig zur Anwendung kommendes Mittel ist die Produktionsregulierung: man trifft Bestimmungen über zeitweilige Arbeitsunterbrechung sämtl. Betriebe od. Verminderung der Produktion nach bestimmtem Verteilungsplan (Produktions-, Angebotskontingentierung), Verbot von Vergröfserungen u. techn. Vervollkommnungen der einzelnen Anlagen, Stillegen minder produktiver Anlagen gegen Entschädigung, Gewährung von Prämien für Minderproduktion, Aufkäufe aufsenstehender Betriebe etc. Am straffsten ist die Organisation in den Kontingentierungen (‚Kartellen höherer Ordnung‘); hier erfolgt die Verteilung des Angebots bzw. der Nachfrage bzw. des Gewinns nach statutengemäfs bestimmter Anteilsziffer, für welche der Absatz, die Leistungsfähigkeit etc. eines Unternehmens mafsgebend ist. Während die schon erwähnte Angebotskontingentierung verhältnismäfsig selten auftritt, weil die Ausgleichungen der Differenzen in den zugewiesenen Absatzgebieten u. die Kontrolle einen sehr umständlichen Apparat erfordern, ist die Vertriebskartellierung eine sehr häufige Erscheinung. Bei ihr gehen alle Lieferungsaufträge durch das Kartellbureau (Verkaufsstelle, Bankhaus), das die Aufträge dann auf die einzelnen Mitglieder auf Grund der festgesetzten Verhältniszahlen verteilt, u. zwar (was nur bei wenigen Teilnehmern durchführbar) jeden Auftrag an alle Mitglieder od. nur an eines od. einzelne, wobei auf das zur zugebilligten Absatzmenge noch Fehlende, auf Frachtersparnisse bei der Lieferung, auf fertige Bestände, Wünsche der Abnehmer etc. Rücksicht genommen werden kann. Bei der Gewinnkartellierung zahlt jeder Teilnehmer von der verkauften Warenmenge an die gemeinsame Kasse den Unterschied zwischen dem Minimalverkaufspreis u. dem Grundpreis, der mehr od. weniger den Herstellungskosten gleichkommt; nach Mafsgabe der vereinbarten Verhältniszahl werden am Schlufs des Geschäftsjahrs die Gewinne verteilt; bisweilen kauft auch die Kartelleitung die gesamte Produktion auf u. tritt allein mit dem Abnehmer in Beziehung.

Alle die genannten Kartellformen sind sog. Anbieterkartelle, weil sie der Regelung des Angebots dienen; im Ggstz dazu stehen die allerdings seltener auftretenden Abnehmerkartelle, welche sich vor allem auf den gemeinsamen Bezug der Roh- u. Hilfsstoffe erstrecken, wobei im Ggstz zum genossenschaftl. Einkauf eine Beeinflussung der Nachfrage durch Aufteilung, Einschränkung etc. vorliegen mufs, auch können diese Kartelle der Regelung der Nachfrage nach Arbeitskräften dienen.

Fafst man den Begriff Kartell weiter, versteht man darunter auch Vereinbarungen im Verkehrsgewerbe (Eisenbahn-, Schiffahrtsgesellschaften etc.), so sind die Vertragsformen etwa folgende: über die Verständigung betr. Fahrzeiten (Anschlüsse etc.) kommt man zur Tarifgemeinschaft d. h. zur einheitlichen Preisfestsetzung auf bestimmten Linien, zur Gebietsverteilung (Überweisung der Verkehrsbewältigung an einzelne Teilnehmer, Teilung in die zu bedienenden Häfen), Betriebsgemeinschaft (gemeinsamer Betrieb bestimmter Linien od. des ganzen Unternehmens) u. event. zur Betriebsverschmelzung (Vertrustung).

Mit dieser Einteilung soll keine schemat. Klassifizierung aller Kartellformen gegeben werden. Der menschliche Geist ist zu erfinderisch, die Produktions- u. Absatzverhältnisse sind zu mannigfaltig, als dafs die gen. Arten ausreichten, nur sind sie wohl die am häufigsten auftretenden Erscheinungen. Die einzelnen Formen greifen auch ineinander, Preisbestimmung u. Produktionsregulierung,

Vertriebs- u. Gewinnkartellierungen etc. kommen meist gemeinsam zur Anwendung. Fast allg. zeigt sich dabei das Bestreben, von der losern Form zur straffern überzugehen, trotzdem damit ein Aufgeben weiterer persönl. Selbständigkeit verbunden ist, was wohl nicht geschehen würde, wenn nicht die strammere Organisation mehr wirtsch. Vorteile böte.

3. *Volkswirtschaftliche Wirkungen.*

Der günstige Einfluſs des K.s zeigt sich in der verbesserten u. verbilligten Produktion, in der Zentralisation der Leitung, wodurch Stockungen vermieden, falsche Kosten (Frachtspesen, Reklame etc.) erspart, die Produktion besser dem Bedarf angepaſst wird, überhaupt in der Vermeidung vieler Nachteile, welche der freien Konkurrenz mit ihren Preiswechseln u. Krisen, häufigen Produktionsausdehnungen u. -einschränkungen eigen sein können. Es zeigen sich aber auch Schattenseiten, die ein abschlieſsendes Urteil über die Wirksamkeit der Kartelle erschweren. So lehrt hinsichtlich der Preisbildung z. B. die bedrängte Lage der von den Rohstoff- u. Halbfabrikatkartellen abhängigen Gewerbe, daſs die Preise durch Kartellbildungen eine Höhe erlangen bzw. behaupten können, die sie ohne Kartell wohl nicht haben würden. Bestimmte Berechnungen lassen sich allerdings nicht aufstellen, da man die Preisgestaltung ohne Kartell nicht kennt, ohne Zweifel nützen aber die Kartelle günstige Konjunkturen aus u. halten bei allg. Preisfall die Preise hoch. Der seltenere Fall, daſs der Preis während des Kartells niedriger ist als vor der Gründung, kann in der Verringerung der Unkosten, in der Bekämpfung auſsenstehender Werke etc. seinen Grund haben. Auch üben Organisationen der Konsumenten, die Möglichkeit eines Ersatzes der kartellierten Waren durch Surrogate etc. in vereinzelten Fällen gegen Preistreibereien einen hemmenden Einfluſs aus. Fest steht jedenfalls, daſs der Unternehmergewinn keinesfalls geringer, im allg. sogar gröſser geworden ist, ein Umstand, der volkswirtsch. ungerechtfertigt ist, wenn das Kapitalrisiko sich vermindert hat u. die kaufm. Unternehmerthätigkeit von besoldeten Beamten ausgeübt wird. Von schädlichem Einfluſs kann das K. auf die Rentabilität u. Konkurrenzfähigkeit der von Rohstoff- u. Halbfabrikatkartellen abhängigen Industriezweige sein, zumal wenn die Rohstoffe ins Ausland billiger geliefert werden als den inländischen Abnehmern. Der ‚Terrorismus' der Kartelle kann sich auch zeigen gegenüber den der Organisation fernbleibenden Unternehmern (outsiders), gegen die mit den verschiedensten Zwangs- u. Drohungsmitteln gearbeitet u. ein mit dem Beitritt od. dem wirtsch. Ruin der Auſsenstehenden endigender, äuſserst schwerer Konkurrenzkampf geführt werden kann. Die Kartelle können auch den Handel schwer schädigen u. ihn durch versch. Zwangsmittel zu einem gefügigen Werkzeug der Kartelleitung machen. Der Verband setzt durch souveränes Machtwort den Händlern Preise u. Lieferungsbedingungen fest, die kleineren Händler erhalten, um die Geschäftsführung zu erleichtern, überhaupt keine Ware u. müssen sich deshalb an die Groſshändler wenden. Bisweilen tritt auch der Groſshandel monopolisiert auf (z. B. das Kohlenkontor) u. zieht so von den Abnehmern kleinerer Mengen noch hohe Gewinne, wofür sich die Kleinhändler natürlich bei dem Absatz an dem letzten Verbraucher, dem konsumierenden Publikum, schadlos zu halten suchen. Allerdings vermögen die Verfertiger konsumfähiger Waren nicht immer ganz od. teilweise die durch die Kartellierung der Rohstoffe ihnen erwachsenen höheren Unkosten auf die Konsumenten abzuwälzen.

Die gesteigerte Rentabilität der kartellierten Industriezweige hat meist auch eine Besserung der wirtsch. Lage der Arbeiter zur Folge. Doch wird diese z. T. auf den Gegendruck einer organisierten Arbeiterschaft zurückgeführt.

4. *Gesetzliche Regelung.*

Da das K. als natürl. Produkt der wirtsch. Entwicklung gilt, ist die strafrechtl. od. zivilrechtl. Unterdrückung der Bewegung von vornherein als verfehlt zu betrachten. Strafrechtl. Versuche in Einzelstaaten der amerik. Union sind auch vollständig resultatlos verlaufen.

Die zivilrechtl. Bekämpfung der Kartelle durch die Ungiltigkeitserklärung des Kartellvertrags vermag das K. nicht lahmzulegen; denn durch Schiedsgerichte, die Verpflichtung zur Acceptierung von Sichtwechseln, Hinterlegung von Depositen etc. kann die Kartelleitung im allg. schon den erforderl. Gehorsam der Teilnehmer erzwingen. Auch haben einzelne fest organisierte Kartelle, um die Rechte der jurist. Person zu erlangen, die Formen handelsrechtl. Gesellschaften (A.-G., G. m. b. H.) angenommen. Die Einreihung der Kartelle unter die sog. Koalitionsgesetzgebung (Östr. Ges. v. 7. Apr. 1870, ‚Verabredungen von Gewerbsleuten zu dem Zweck, um den Preis einer Ware zum Nachteil des Publikums zu erhöhen') wird bekämpft, wohl aber wird, da eben die Kartelle ein natürliches Produkt der wirtsch. Entwicklung sind, der sich die Gesetzgebung anzupassen hat, im Interesse der Rechtssicherheit die formelle zivilrechtl. Anerkennung der Kartelle nicht allein aus Interessentenkreisen erstrebt.

Als Mittel zur Regelung der Rechtsfrage sind in Erwägung gezogen worden die Schaffung eines Kartellregisters (nach Art des Handelsregisters) u. die Statuierung einer Anzeigepflicht (z. B. im ungar. Kartellgesetzentwurf v. 1904), die volle Publizität nach Art der Aktiengesellschaften (Veröffentlichung der Jahresabschlüsse etc.), eine umfassende staatl. Kontrolle mit der Einschreitungsbefugnis bei Ausschreitungen (z. B. bei dem nicht zur Ausführung gelangten östr. Gesetzentwurf v. 1897 betr. die steuerpolitisch wichtigen Kartelle), eine einheitliche obligator. Rechtsform für alle Organisationen, die Einsetzung einer staatl. Beschwerdekommission, die über die Höhe des jeweiligen Kartellaufschlags auf die Herstellungskosten zu entscheiden hat etc. Der ungar. Gesetzentwurf v. 1904 fordert auch die von der Staatsanwaltschaft im Auftrag des Handelsmin. durchzuführende Anfechtungsklage mit der Wirkung der Nichtigkeitserklärung des Vertrags, wenn der Kartellvertrag in einem dem öffentl. Interesse widerstreitenden Maſs die freie Konkurrenz beeinträchtigt od. eine übermäſsige Preissteigerung herbeiführt, u. ferner eine Entschädigungsklage der Verletzten; über beide Arten von Klagen sollen die ordentl. Gerichte entscheiden. Die einzelnen Vorschläge versprechen aber z. T. wenig Erfolg, z. T. sind sie praktisch schwer durchführbar; vor allem gilt das für die behördl. Beurteilung wirtsch. Einzelprobleme (rasch wechselnde Konjunktur, Angemessenheit des Unternehmergewinns, Überwälzung des Preisaufschlags auf die Konsumenten etc.) u. für die obrigkeitl. Bestimmung der Grenze, wo das Unrecht beginnt.

Auch zollpolit. Maſsnahmen, wie Herabsetzung der Einfuhrzölle, Erschwerung der Ausfuhr etc., zollfreie Einfuhr von Waren auf staatl. Rechnung etc., kommen als Mittel zur Beeinflussung der Kartellthätigkeit in Betracht, doch sind sie weder allg. anwendbar noch auch immer zweckentsprechend (z. B. bei internationalen Kartellen); auch können sie die der Organisation ferngebliebenen Betriebe benachteiligen u. überhaupt die Lage einheim. Industriezweige zu gunsten des Auslands gefährden. Empfohlen wird ferner die Schaffung staatl. Betriebe, wodurch ein Einfluſs auf die Preisgestaltung gewonnen u. auch der event. Abhängigkeit des Staats als Warenbeziehers von kartellierten Industriezweigen vorgebeugt werden kann (z. B. bei der Kohlengewinnung). Natürlich wird sich nur für den einzelnen Fall entscheiden lassen, ob eine staatl. Konkurrenz am Platz ist. Auch kann der Staat selbst Mitglied einer Kartellorganisation werden (z. B. im Kalisyndikat), wobei jedoch fiskalische Vorteile auf Kosten der Verbraucher zu vermeiden sind.

Im Deutschen Reich hat 1902/04 eine amtl. Kartellenquete unter Zuziehung der verschiedensten Interessentenkreise stattgefunden, auf Grund deren ein Gesetzentwurf erwartet wird; auch in anderen Ländern sind auſser den schon erwähnten Versuchen Österreichs u. Ungarns noch keine gesetzl. Maſsnahmen getroffen worden.

Vgl. Schr. d. Ver. f. Sozialpol. Bd 60 f. (1894 f.); Liefmann, Unternehmerverbände (1897); Pohle, Kartelle d. gewerbl. Unternehmer (1898); Grunzel, Über Kartelle (1902); Tschierschky, Kartell u. Trust (1903).

im Frühjahr Triebe entwickelt haben). Der chem. Gehalt der Knollen schwankt sehr je nach Sorte u. äußeren Verhältnissen (Klima, Boden), u. zwar an Trockensubstanz von 20 bis 30, an Rohproteïn von 2 bis 5 u. an Stärkemehl von 15 bis 28 %. Das Rohproteïn ist fast ganz verdaulich; es enthält 40 % Amide (Asparagin u. Glutamin). Der Gehalt der Knollen an Kalk ist gegenüber jenem an Kali u. Phosphorsäure gering. Zum Berechnen des Stärkegehalts benützt man das spez. Gew., das sich mit der K.**wage** od. dem K.**prober** (Abb. 1: **Reimann**sche K.**wage**; Verein der Spiritusfabrikanten, Berlin) durch Wägung einer bestimmten Menge erst in Luft u. dann in Wasser (Wechseln der Korbschalen) leicht bestimmen läßt.

Je nach Reifezeit (früh, mittelfrüh, spät), Form (lang, oval, rund), Farbe (gelb-, weißfleischig), Schale (rauh, glatt; blau, gelb, rot, weiß) u. Verwendung (Speise-, Futter-, Fabrik- bzw. Brennerei-K. [s. Spiritusfabrikation]) *unterscheidet man zahlr.* (über 600) Spielarten. Zur Erzielung neuer Sorten wird das Fortpflanzen durch Samen angewandt. ‚Ausarten' *findet in 10 bis 15 Jahren statt.* Als Stammpflanze gelten verschiedene, nahe verwandte, durchweg formenreiche Arten, die im westl. u. südl. Südamerika (bes. Chile u. Peru) heute noch wild wachsen; mit einer, S. commersoni *Dun.* (Platastaaten), macht man z. B. (in Frankreich) wegen ihrer großen Anspruchslosigkeit neue Kulturversuche.

Die K. kommt noch über dem 70.° n. Br. fort u. steigt in Europa bis 1400 m ü. M., im trop. u. subtrop. Gebiet über 3800 m. Sie wächst auf allen Bodenarten, außer auf nassem Lehm u. Thon, u. gedeiht am vorzüglichsten auf sandigem, mergeligem, tiefgründigem Lehmboden in warmer, sonniger Lage. Bezüglich der Vorfrucht ist sie nicht wählerisch; sie wächst auch nach sich selbst u. ist dankbar auf frisch aufgebrochenem Wald- u. Wiesenland. Für genügende Düngung (von künstl. Düngemitteln: Superphosphate, Peruguano, Kalisalze) sowie für gute Lockerung u. Zubereitung des Bodens muß Sorge *getragen werden. Im Mai od. Juni legt man* das Saatgut (mittelgroße Knollen mit 6 bis 8 Augen) in 50 bis 60 cm voneinander entfernten Reihen (durch den Furchenzieher markiert) in Abständen von 30 bis 40 cm od. gewöhnlicher in jede 2. (3.) Pflugfurche od. in Furchen, die mit dem Häufelpflug gezogen u. durch Spalten der Kämme u. Verschleifen wieder zugeworfen werden. Neuerdings wird vielfach die K.**pflanzlochmaschine** (Abb. 2; F. Zimmermann & Co., Halle a. S.) *gebraucht; sie sticht* auf dem gelockerten Acker durch die in Rahmen federnd gelagerten Spatenräder gleichtiefe Löcher aus, in die von Hand die Saat-K.n eingelegt werden. Zum Zudecken der Löcher werden an der Maschine Deckschare angeschraubt. Weniger Verwendung finden die K.**legemaschinen**, die durch einen Häufelpflug eine Furche ziehen, in diese durch einen Säeapparat die K. einbringen u. durch einen 2. Pflugkörper die Furche schließen. *An Pflege beansprucht* die K. die Entfernung des Unkrauts mit Handhacke od. Spanngeräten u. das Behäufeln. Nach dem Gelb- u. Welkwerden des Krauts wird die Ernte mit Hacke, Pflug, K.**aushebepflug** (ein Häufelpflug mit gitterartigen Streichbrettern, welche K. u. Erde trennen) od. K.**erntemaschine** (Abb. 3; Groß & Co., Leipzig-Eutritzsch) vorgenommen. Bei diesen wird der K.-damm durch eine Schar S angehoben u. durch eine mit Schlägern besetzte Welle W zur Seite geworfen, wodurch sich die K.n von der Erde trennen u. leicht gesammelt werden können. Die Knollen werden durch Auslesen mit der Hand od. durch die K.**sortiermaschine** (bestehend aus einer geneigten rotierenden Trommel mit Öffnungen, die von einem Ende zum andern wachsen, so daß zuerst die kleinsten, dann die mittelgroßen u. zuletzt die größten K.n durchfallen) sortiert, in Bottichen mit Besen od. in K.**waschmaschinen** (Trögen mit Rührwerk) gewaschen u. in kühlen, lichtarmen Räumen od. in Mieten aufbewahrt. Oft begnügt man sich mit einer oberflächlichen Reinigung von Erde durch die K.**fege**: kastenförmige Rinne mit Boden aus Einzelstäben, über welche die K.n herabkollernd sich von der Erde befreien. Das Kraut wird getrocknet, meist auf dem Feld verbrannt, auch als Streu od. zur Kompostbereitung benützt.

Anbaufläche u. Ernte in Deutschland.

	Ackerbaufläche in ha	Ertrag vom ha in kg	Gesamternte in t
1893	3 036 867	13 410	40 724 386
1898	3 080 588	11 920	36 720 609
1903	3 237 558	13 250	42 901 530

Demnach sind 6 % der gesamten landwirtsch. benützten Fläche u. 12,5 % vom Acker- u. Gartenland *mit K.n bepflanzt, womit Deutschland an erster* Stelle steht (vgl. nachstehende Tab. v. 1900):

	K.land in ha	
	auf je 100 ha Gesamtfläche	auf je 1000 E.
Deutschland . . .	6,0	57,5
Österreich	3,9	44,8
Frankreich	2,9	40,5
Großbrit. u. Irland	1,6	12,0
Rußland	0,7	33,0
Ver. Staaten . . .	0,1	13,8

Der Verbrauch betrug 1902/03: 37 002 415 t, pro Kopf der Bevölkerung 636,1 kg. Der auswärtige Handel mit K.n ist gering, die Zahlen bleiben sich ziemlich gleich; 1903: Ausfuhr frischer K.n 272 940 t (15 012 000 *M.*), Einfuhr 179 469 t (9 439 000 *M.*). Der Marktpreis in Deutschland schwankte 1903 zw. 4,49 (Breslau) u. 8,10 (Aachen)

M. pro dz. Von der K.produktion finden ungefähr 2/10 als Saatgut, 2/10 in Brennereien, 3/10 als Viehfutter (in neuerer Zeit ist die K.trocknung eingeführt) u. 3/10 als Speise-K.n Verwendung. Den wirtsch. Wert der K.sorten bestimmen zunächst ihre Ergiebigkeit u. Haltbarkeit. Die Speise-K.n sollen außerdem ziemlich gleichmäßig, mittelgroß, flachaugig, schmackhaft u., abgesehen von der Salat-K., mehlig sein, sowie die am Absatzort beliebte Farbe u. Form besitzen. Vor anderen Gemüsen (z. B. Leguminosen) zeichnen sich K.n dadurch aus, daß sie dauernd genossen werden können, ohne daß Abneigung gegen ihre Aufnahme entsteht. Ihr Nährwert beruht fast allein in dem hohen u. durch Verdauung gut ausnützbaren Stärkegehalt. Da die zu einer vollkommenen Ernährung unbedingt erforderlichen Eiweißstoffe u. Fette ihr fast vollständig fehlen, so muß nebenher noch fett- u. eiweißreiche Nahrung gereicht werden. Am leichtesten verdaulich u. sehr nahrhaft ist die K. in Form eines gekochten Breis mit Zugabe von Milch u. Butter. Die ganz großen u. sehr kleinen dienen meist als Brennerei- u. Futter-K.n, wobei für erstere der Reichtum an Stärke (s. d.) den Ausschlag gibt. Wegen ihrer Eiweiß- u. Kalkarmut kann die K. mit vollem Nutzen nur unter Beigabe von Kraftfutter u. Kalk (nam. bei Jung- u. Milchvieh) verabreicht werden. Keime sind vorher sorgfältig zu entfernen. An rohe K.n, die leicht Durchfall erregen, können die Tiere durch allmähliche Steigerung der Gaben gewöhnt werden. Größere Mengen verursachen jedoch mitunter Mauke, Darm- u. Magenentzündung ꝛc., welche Mißstände durch Dämpfen od. Selbsterhitzen umgangen werden. Gedämpfte K.n befördern weniger die Milchmenge als den Fleischansatz.

Zum Schälen benützt man in Kasernen, Gasthöfen, überhaupt da, wo es auf rasche Arbeit u. wenig Abfall ankommt, häufig K.schälmaschinen. Bei der kleinern (Abb. 4; E. Herzog, Leipzig-Reudnitz) wird die K. zw. 2 Spitzen gespannt u. durch Kurbel u. Zahnradübersetzung gedreht, während ein angefedertes, selbstthätig

4

vorrückendes Messer die Schale in dünnen Streifen abhebt. Für große Mengen bestimmte Maschinen benützen rotierende Reibflächen. Zum Zerdrücken gedämpfter K.n (Viehfutter) verwendet man K.quetschen aus 2 gerippten Walzen od. 1 Förderschnecke, welche die K.n durch eine Lochscheibe treibt.

Schädlinge der K.: an Knollen Engerlinge, Drahtwürmer, Kohl- u. Wiesenschnake; am Kraut K.erdfloh, Coloradokäfer, Gammaeule u. K.wanze. Viel schlimmer sind Pilze u. Bakterien, die oft ganze Ernten vernichten, am Kraut bes.: Botrytis cinerea *Pers.* (Sklerotienkrankheit), Fusarium pestis *Sor.* (Stengelfäule od. Schwarzbeinigkeit) u. Sporidesmium (Polydesmus) exitiosum var. solani *Schenk* (Kräuselkrankheit); an den Knollen: verschiedene Bakterien (Schorf od. Grind) sowie Rhizoctonia violacea *Tul.*, Periola tomentosa *Fr.* u. Phytophthora infestans *de By.*, welche die Fäule bewirken. Die letztgen. (‚K.krankheit' im engern Sinn, Kraut- u. Knollenfäule zugleich) ist am gefährlichsten, aber neuerdings erfolgreich mit Bordelaiser Brühe (Kupfervitriol-Kalkbrühe) bekämpft, während der Landwirt den anderen Erregern der K.fäule noch machtlos gegenübersteht.

Die K. wurde schon vor der Entdeckung Amerikas in Peru u. Chile, wo sie heute noch wild wächst, angebaut u. nach der Eroberung dieser Länder durch die Spanier (1525/43) von diesen um 1553 nach Spanien gebracht, von wo sie (1564) ihren Weg nach Portugal u. Italien fand. Um 1586 kam sie aus Virginien nach England u. von dort nach Deutschland, wo 1588 Camerarius sie in seinem Garten in Nürnberg baute. Doch erst seit 1770 findet sie sich bei uns als Feldfrucht. Bes. war Friedrich d. Gr. bestrebt, den K.bau zur Aufnahme zu bringen; freilich stieß er hierbei auf starken Widerstand, weil die peruan. K. wegen ihres unangenehmen Beigeschmacks (Solanin) ein abscheuliches Produkt war u. wegen ihrer Zugehörigkeit zu den Nachtschattengewächsen als Giftpflanze galt. 1840 wurde der Anbau durch eine verheerende Krankheit sehr beeinträchtigt, nahm aber seit 1868 durch Weiterzüchtung neuer Sorten aus Amerika großen Aufschwung, brachte der gesamten Menschheit ein neues, heute unentbehrliches Nahrungsmittel u. dem landwirtsch. Betrieb eine große Umgestaltung.

Vgl. Schacht, Bericht ꝛc. (1856); v. Rodiczky, Biogr. (1878); Franz, K. als Saatgut (1878); Strohmann, Stärkefabr. (1878); Hildebrand (1889); Frank, Kampfbuch (1897); Thiesing, Versuche über K.düngung (1898); Roze, Hist. (Par. 1898); A. Girard, Culture (ebd. [2]1891); Werner ([4]1902); Krafft, Lehrb. der Landwirtsch. II ([7]1903); Maercker, Hdb. der Spiritusfabr. ([8]1903).

K., süße, s. Ipomoea. — **K.branntwein**, K.maische, K.schlempe s. Spiritus. — **K.kur**, reichliche Darreichung von K.püree, um verschluckte Fremdkörper einzuhüllen u. so unschädlich auf natürl. Weg aus Magen u. Darm zu entfernen. — **K.sirup** = Stärkesirup, s. Traubenzucker. — **K.zucker** = Traubenzucker.

Kartoffelkäfer = Coloradokäfer.

Kartoffelkrieg, scherzhafte Bezeichnung des Bayr. Erbfolgekriegs.

Kartogramm, das, die geogr. Anordnung von Verhältniszahlen für begrenzte Erdoberflächenstücke (Gemeinden, Kreise, Prov. ꝛc., Gradfelder u. Teile von solchen ꝛc.), also die Übertragung des Inhalts einer Tabelle auf eine die betr. Grenzlinien enthaltende Karte; bes. zur Darstellung der Volksdichte, Konfessionsverteilung (z. B. Diözesankarte Deutschland, Bd II) ꝛc. benützt, erfüllt aber den Zweck nur bei Zugrundelegung möglichst kleiner Bezirke u. ist Vorarbeit für die vollkommenere geogr. Karte (z. B. Karte Bevölkerungsdichte auf der Erde, Bd I).

Kartographie, die, Landkartenzeichnung; der Zeichner Kartograph.

Kartometrie, die, das Messen auf Landkarten. Die kürzesten Entfernungen zw. 2 Erdoberflächenpunkten, also größte Kugelkreise, bilden sich auf der Landkarte nur in beschränkten Fällen als Gerade u. längentreu zugleich ab (so die Meridiane bei den einfachen Kegelprojektionen, die Richtungsstrahlen vom Mittelpunkt der Karte aus bei den äquidistanten Azimutalprojektionen); auf Karten sehr kleiner Gebiete, wo die Verzerrung verschwindend klein ist (z. B.

den Blättern der deutschen Reichskarte 1 : 100000), fällt aber überall kürzeste Entfernung u. direkter Abstand zusammen. Doch ist für genaue Messungen wegen des Papiereingangs beim Druck die trigonometr. Berechnung mit Hilfe des Cosinussatzes vorzuziehen. Die Länge von Küsten, Flüssen, Wegen, Grenzen ꝛc. kann nur auf ausführlichen Karten hinreichend genau gefunden werden, am bequemsten mittels eines Kurvi- od. Kartometers (ein über alle Biegungen der Linie geführter Fahrstift setzt Meßrädchen in Bewegung, die den zurückgelegten Weg registrieren). Für Flächenmessung (durch Planimeter, s. d.) sind nur Karten flächentreuer Projektion brauchbar; für viele Fälle genügen verkleinerte Karten, da sich hier die Fehler größtenteils ausgleichen; doch wird die Genauigkeit stets durch den Papiereingang herabgesetzt. Vgl. Orometrie.

Karton, der (frz., -tō̃), starkes Papier, sodann die darauf in Kreide, Stift od. Kohle meist in der Größe der beabsichtigten Ausführung in Malerei, Glasmalerei, Stickerei ꝛc. hergestellte Zeichnung, später auch in kleineren Verhältnissen. An das Vorbild der großen Meister des Cinquecento (Lionardo da Vinci, Raffael u. a.), die sehr sorgfältige K.s schufen (berühmt die K.s Raffaels für die Wandteppiche der Sixtina), hielten sich auch ihre modernen Nachfolger, bes. die Nazarener (Cornelius, Overbeck, Steinle, K. Müller), bei denen die K.zeichnung auch selbständige Bedeutung erlangt. — **K.stich** s. Kupferstechkunst. — **K.** auf Landkarten = Nebenkarte. — **Kartonieren**, in K. einbinden. — **Kartonnagen** (-nasch-), aus K. hergestellte Schachteln. Die mit Kreisscheren u. Stanzen zugerichtete Pappe wird zum leichtern Umbiegen auf Maschinen geritzt od. genutet od. gestaucht. Die Kanten- u. Eckverbindungen werden durch Überkleben mit Papier- od. Gewebestreifen, meist durch Draht- od. Blechklammern od. Nieten maschinell hergestellt. Schachteln aus ungefärbt bezogener Pappe beklebt man auf der Überzieh- od. Rändelmaschine mit farbigem Papier. Kugel-, ei- u. tellerförmige Gefäße erhält man durch Einpressen der Pappe in eine heiße Matrize. Vgl. Schubert, Papierverarbeitung (I, 1900).

Kārttikeja (Skanda, Subhramanja), ind. Kriegsgott, verehrt als Sohn des Schiwa od. des Agni, aufgezogen von den Krittikas (Plejaden), daher wohl sein Name; er besiegt den Dämon Tāraka. Sein Kult ist bes. in Südindien mit wüsten Orgien vermengt. Im Bildwerk 6köpfig, mit 6 od. 12 Armen, auf einem Pfau reitend.

Kartusche, die (frz. cartouche, -tusch, ital. cartoccio, -tótscho, ‚Papierhülse'), in der Renaissancekunst u. später die in Form halbaufgerollter Blätter ausgeführten Titel auf Landkarten, Kupferstichen ꝛc., dann steinerne u. hölzerne Rahmen mit aufgerollten Enden, deren Mittelschild Wappen, allegor. Darstellungen ꝛc. enthielt; nam. im dtsch. u. niederl. Barock u. Rokoko beliebt (Abb.). — Milit. Geschützladung, s. Taf. Geschütz (bei Abb. 6). — Auch die von den berittenen Truppen am Bandelier getragene Patronentasche.

Kartweler, Kaukasusvolk, s. Georgien.

Karuben (Johannisbrot) = Karoben, s. Ceratonia.

Karūn, Kuren (im A. T. *Ulai*, grch. *Eulaios*), pers. Fluß, entspringt auf dem Hochland v. Ispahan, windet sich zw. den Parallelketten des Bachtijarigebirges durch, mündet mit der Hauptwassermasse (Kanal) in den Schatt el-Arab, ein kleiner Teil unmittelbar in den Pers. Golf; bis zu den Schnellen v. Ahwas mit Dampfern befahren (187 km), oberhalb dieser noch bis Schuster schiffbar. Im Altert. Hauptfl. v. Elam; oberes u. mittleres Thal voll Ruinen (Susan, Mal Amir).

Karunkel, die (lat.), Hautwulst, Fleischwarze; anat. als Carunculae lacrimales am innern Augenwinkel u. C. myrtiformes an Stelle des zerstörten Hymens; pathol. als syphilit. Geschwulstknötchen.

Karussel, das (ital. carosello), Ringelreiten, Name der festl. Ringturniere (Buhurd) des M.A. Das erste K. fand 842 bei der Versöhnungsfeier Karls des Kahlen u. Ludwigs des Deutschen statt (vgl. Stiller, 1889). Auch eine drehbare Vorrichtung zur Volksbelustigung auf Jahrmärkten ꝛc.; meist ein rundes, flittergeschmücktes Gerüst, das von Pferde- od. Dampfkraft um die zentrale Achse gedreht werden kann. Die hölzernen Pferde ꝛc. auf dem Boden des Gerüsts u. das Ringelstechen erinnern noch an das mittelalt. Ritterspiel.

Karvakrol, Oxycymol, β-Cymophenol, das, $C_{10}H_{13}(OH)$, Umlagerungsprodukt des Karvons, natürlich in äther. Ölen, z. B. dem Origanumöl, farblose, thymianartig riechende Flüssigkeit; in der Parfümerie gebraucht.

Karven, das, $C_{10}H_{16}$, Terpen des Kümmelöls (= l-Limonen); billiges Seifenparfüm.

Karviol, der (ital. cavolo fiore), Blumenkohl, s. Kohl.

Karvon, Karvol, das, $C_{10}H_{14}O$, ein Keton, der Träger des Kümmelgeruchs im Kümmelöl, farblose, bei 230° siedende Flüssigkeit; zur Likörfabrikation, offiz. gegen Blähungen.

Karwendelkette, auch Vordere K., nördlichste der 4 Ketten der Karwendelgruppe (Teil der Bayr. Kalkalpen, s. Beil. Alpen), von Scharnitz bis zum Achensee, im W. geschlossen (von alters her Karwendelgebirge gen., mit mauerartigen Nordabfällen, Westl. u. Östl. Karwendelspitze od. Wankspitze, 2385 bzw. 2538 m h.) u. durch das vom Karwendelbach durchflossene Karwendelthal von der Birkkarkette (auch Hintere K.) getrennt, im O. durch Riß ꝛc. in Einzelstöcke aufgelöst (Falken-, 2415 m, Gamsjoch-, 2455 m, u. Sonnenjochgruppe, 2457 m); mit wilden Karen u. Graten. Vgl. Rothpletz (1888); Führer von Schwaiger (²1896).

Karwin, östr.-schles. Ort, Bez.-H. Freistadt; (1900) 13324, als Gem. 14326 E.; Jesuiten, Borromäerinnen, Schul-, Vincentiusschw.; Schloß des Grafen Larisch; Brauerei, Brennerei, Steinkohlengruben, Kokerei, Benzolfabrik.

Karwoche (v. ahd. chara, kara, ‚Trauer, Klage': ‚Klagewoche'), Woche vor Ostern, dem Gedächtnis des Leidens u. Todes Christi geweiht; auch hebdomada major od. sancta, die große od. hl. Woche, die Marter-, Trauer-, Begnadigungs-, Bußwoche, die schwarze, stille, gute, lange Woche genannt. Die eig. Kartage, früher kirchliche u. bürgerliche Feiertage, sind, abgesehen vom Palmsonntag (s. d.), an dem bereits die Leidensgeschichte (Passion) nach Matth. gelesen wird (die anderen Evangelisten am Dienstag, Mittwoch u. Freitag), der Gründonnerstag (s. d.), Karfreitag u. Karsamstag, durch bes. Zeremonien, wie vorabendliche Metten (tenebrae) mit den Klageliedern des Jeremias, Schweigen der Orgel u. der Glocken u. dgl., ausgezeichnet. Der Karfreitag (Parasceve = Rüsttag, weil Vor-

sabbat), der Gedächtnistag des Todes Christi, auch guter, hl. ꝛc. Freitag (bei den Protestanten, nam. in England, der höchste, in Preußen seit 2. Sept. 1899 gesetzlicher Feiertag), wird in der Kirche in schwarzen Paramenten gefeiert durch Verlesung der Passion nach Joh., die Fürbitten für alle Menschenklassen, die Verehrung des hl. Kreuzes (s. Improperien), die Missa praesanctificatorum d. i. Messe der Tags vorher konsekrierten Opfergaben (erweiterter Kommunionritus), auch uneigentliche, zerstörte Messe gen., endlich, zumal in deutschen Landen, durch sog. Hl. Gräber (s. Heiliges Grab); der Karsamstag (Ostervigil) durch die Weihe des Feuers, der Osterkerze (s. Ostern), die 12 Prophetien, Weihe des Taufwassers (erster Tauftag des christl. Altert.), feierliches Gloria u. Alleluja, mancherorts noch durch eine bes. ‚Auferstehung' am Abend. Der nächtliche Gottesdienst der ersten christl. Jahrhunderte ist im Abendland ungefähr im 8. Jahrh. auf den Nachmittag, später auf den Morgen des Karsamstags verlegt worden. Vgl. Thurston, Lent & Holy Week (Lond. 1904).

Karyäs, Karyä, Hauptort des Athos, s. d.

Karyatiden, weibliche Gestalten, die statt der Säulen verwendet werden; zuerst in der griech. Bauk. (Abb.; London, Brit. Museum). Berühmt sind die noch erhaltenen K., welche die südl. Vorhalle des Erechtheions auf der Akropolis in Athen tragen. Der Ursprung des Namens ist dunkel, die Erzählung Vitruvs von den Frauen der angeblich wegen verräterischer Verbindung mit den Persern bestraften Stadt Karya spätere Erfindung; wahrscheinlicher ist ein Zusammenhang mit den ebenfalls K. genannten lakonischen Priesterinnen der Artemis od. mit den Kanephoren (s. d.). Vgl. Atlanten.

Karyokaraceen, auch Rhizoboleen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Parietalen; 14 Arten in 2 Gattgn, im trop. Amerika, meist große u. dicke Bäume mit 3fingrigen immergrünen Blättern. — Hauptgattg Caryocar *L.*, 10 Arten; C. nuciferum *L.*, Butternußbaum, Guayana, glabrum *Pers.*, Antillen bis Brasilien, u. amygdaliferum *Mutis*, Colombia u. Peru, liefern in ihren großen Teilfrüchten die Sawari- od. Souarinüsse, die geröstet gegessen u. zu Öl (Pekafett ꝛc.) verarbeitet werden.

Karyokinese, die, die indirekte Kernteilung der tier. u. pflanzl. Zelle, s. d.

Karyophyllaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Zentrospermen; an 1300 Arten in 70 Gattgn, haupts. in den gemäßigten u. kälteren Zonen, Kräuter od. Halbsträucher mit ungeteilten gegenständigen Blättern u. meist reichblütigen Trugdolden. Wegen der lebhaft gefärbten Blumen häufig Zierpflanzen, bes. die Nelken.

Karyopse, die (grch., ‚Scheinnuß'), Form der Schließfrucht, s. Frucht, Bd III, Sp. 921 u. Abb. 2 k.

Karystos, griech. Stadt, Nomos Euböa, 2½ km von der gleichn. Bucht (Hafen) u. am Fuß des Ocha; (1896) 1498 E.; landeinwärts die Ruinen des antiken K., das 490 u. 480 gezwungen zu den Persern hielt u. dafür von Themistokles gebrandschatzt wurde; in der Kaiserzeit wegen seines Marmors berühmt; venez. Bauten, röm. Marmorbrüche.

Karytäna, griech. Stadt, Nomos Arkadien, r. über dem Alpheios (Brücke); (1896) 1194 E.; Panagia-, Nikolaoskirche (fränk.-byz.), Ruine einer fränk. Burg (von Gottfried v. Villehardouin begonnen, im Freiheitskrieg Festung Kolokotronis').

Karzer, der (lat. carcer, ‚Gefängnis'), ein Raum der Universität, in dem die Studenten eine disziplinarisch verhängte leichte Haft (ebenfalls K. gen.) abbüßen. Seit Aufhebung der akadem. Gerichtsbarkeit (1879) wird der K. allmählich abgeschafft.

Kas., Abk. für den nordamerik. Staat Kansas.

Kasa, die (türk., arab. *kadā*, ‚Amt des Kadi, Gerichtsbezirk'), türk. Verwaltungsbez., von einem Kaïmakam verwaltete Unterabt. eines Sandschak.

Kasaken = Kosaken.

Kasalinsk, russ.-zentralasiat. Kreisst., Gebiet Syrdarja, r. am Syrdarja; (1897) 7600 E. (Russen, Kirgisen); 🚂 (10 km östl.); Ackerbau. 1854 als Fort Nr 1 gegründet.

Kasamansa, Casamance (-mãß), westafrik. Fluß, Senegambien, entspringt als Mane in den nordwestl. Vorbergen v. Futa Dschalon, im Unterlauf stark verästelt (Verbindung mit Cacheo u. Gambia), mündet in den Atlant. Ozean; schiffbar bis Sedhiu (175 km), für kleinere Fahrzeuge bis Kolibanta, Flut bis Zighinchor (75 km) fühlbar; an der Mündung eine bei Ebbe nur 2 m t. Barre. Das Gebiet politisch 2 Distr. (Ober- u. Nieder-K.) der franz. Kol. Senegambien mit (1891) 129 602 E. Hauptorte Sedhiu u. Karaban.

Kasan (tatar., -sanj, ‚Kessel, Thalkessel'), ostruss. Gouv., beiderseits der schiffbaren Wolga u. untern Kama, 63 716 km²; r. von der Wolga ein von tiefen Flußrinnen durchfurchtes Keuperhügelland (Wolgaisches Bergufer bis 236 m ü. M.), der SO. vorwiegend Steppe, der N. u. NO. z. T. eben (von Wolga ꝛc. oft überschwemmt); ausgedehnte Wälder (⅓ der Fläche) bes. im S., dort auch große Weiden. Die bunte Bevölkerung (1897: 2 170 665 E., über ½ Mongolen: fast ausschl. Tataren, griech.-orthod. Tschuwaschen, z. T. noch heidn. Tscheremissen ꝛc.) treibt haupts. Acker- (Roggen ꝛc.) u. Gartenbau, Viehzucht (1,25 Mill. Schafe ꝛc.) u. bedeutenden Handel (mit Getreide, Holz, Leder ꝛc., viele Wolga- u. Kamahäfen); 12 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., an der Kasanka, 6½ km von der Wolga, auf mehreren Hügeln in einer im Frühjahr überschwemmten Tiefebene (im Stadtgebiet einige Seen u. der Naturpark ‚Russ. Schweiz'); einschl. Garn. 131 508 E. (Großrussen, fast ⅙ Tataren; 3448 Kath.); 🚂, elektr. Straßenbahn, Dampferstation; russ.-orthod. Erzb., Gen.-, 3 Ref.-Brig.Komm., Ober-, Bez.G., Handelskammer, Fil. der Reichsbank; Kreml (1437; tatar. Sujumbekaturm, Verklärungskl., Mariä Verkündigungskathedrale, 1562, Schloß, 1848); Peter-Paulskathedr. (1726), Silantowkl. (1559), Kl. der K.schen Muttergottes (1579; das ‚wunderthätige' Marienbild 1904 gestohlen u. verbrannt), 35 russ. Kirchen, kath., luth. Kirche; Admiralität (1718), Tataren-Siegesdenkmal (1823), Denkmal Derschawins (1846), Alexanders II. (1895); Univ. (1804; 4 Fak., 1903/04: 1131 Hörer) mit Bibl. (1904: 226 636 Bde, 954 Hdschr.), numism. (1819), hist.-ethnogr. Museum, Sternwarte, bot. Garten ꝛc., geistl. Akad. (1798; 1900/01: 260 Hörer; Bibl., 1901: 68 853 Bde u. Hdschr.), Veterinärinstitut mit Feldscherschule (1903 bis 1904: 571 bzw. 44 Hörer; Bibl., 11 114 Werke), 14 höhere Schulen (dar. geistl. Sem., 5 Gymn., Gewerbe-, Inf.-Junkerschule, Lehrinst., russ., tatar. Lehrersem.), 7 gelehrte Gesellschaften, städt. Museum, 2 Theater; 85 Fabr., Ausf. v. Getreide, Leder, Seife,

Fett, Lichtern, Pelzwaren, Pulver (jährlich über 70000 t). — K. wurde 1437 von Ulu-Machmet-Chan als Hauptst. eines selbständigen tatar. Chanats gegr., 1469 von Iwan III., 1552 von Iwan IV. erobert, der das Chanat mit Rußland vereinigte. 1708 Gouvernementshauptstadt, 1774 von Pugatschew zerstört.

Kasanlik, Kazanlük (türk., ‚Thalkessel‘), ostrumel. Arr.-Hauptst., Kr. Stara-Zagora, im Tulovskofeld, 18 km südöstl. vom Schipkapaß; (1900) 10826 E. (1529 Moh.); Pädagogium, Mädchenschule; Rosenzucht u. Rosenölfabr. (1895 im Arr. 2,3 Mill. kg Rosen, 864 kg Rosenöl). Juli u. Aug. 1877 Kämpfe Gurkos mit den Türken.

Kasanpaß, der großartigste, 9 km l. Engpaß der Donau, an der Grenze v. Ungarn u. Serbien oberh. Orsova, zw. hohen senkrechten Felswänden, die den bis 74 m t. Strom auf 170 m einengen; in das l. Ufer eingesprengt die Széchényistraße (1834 bis 1837 erb.), am r. Spuren der von Tiberius begonnenen, von Trajan um 103 vollendeten Trajansstraße (mehrere röm. Gedenktafeln).

Kasawaika, die, das pelzverbrämte Frauenjackett der Litauer.

Kasba, die, arab. Name der Zitadelle in festen Städten, wie Algier, Constantine ꝛc.

Kasbek, der (nach einem Russen Kasibek), Kaukasusgipfel; entsteigt einem vereisten über 3500 m h. Urgebirgsplateau, dem Endpunkt eines vom Hauptkamm abzweigenden Seitenastes, als Andesitkegel mit zerstörtem Krater (seit mittlerem Diluvium erloschen), 5043 m h.; von den zahlr. Gletschern reicht der Dewdorakgletscher (berüchtigt durch seine Lawinen ꝛc.) bis etwa 2300 m hinab. 1868 bestiegen.

Käsch, der, chin. Münze, s. Cash.

Kascha, die, in Rußland ein süßer Grütze- od. Griesbrei mit Rahm u. Vanille; auch gebratene Buchweizengrütze.

Kaschan, pers. Stadt, Prov. Irak-Adschmi, am Nordostfuß des Gargisch, 1130 m ü. M., ummauert, mit gepflasterten Straßen, wegen seiner Skorpione berüchtigt; 60000 E.; Garten-, Weinbau, Fabr. v. Brokaten, Shawls, Kupferarbeiten, Porzellan ꝛc.; südwestl. die Thalsperre v. Kuhrud.

Kaschau, ungar. Kassa, Hauptst. des ungar. Kom. Abauj-Torna u. kgl. Freistadt, r. am Hernád; (1900) einschl. 4516 Mann Garn. 40102 E. (8 % dtsch, 23 % slowak.; 25797 Röm.-, 3817 Griech.-Kath., 5276 Isr.); ; Komm. des 6. Armeekorps, der 27. Inf.-Div., 53. Inf.-, 6. Art.-Brig.; Gerichtstafel, Gerichtshof, Bez.-G., Finanz-, Post- u. Telegraphendir., Handels- u. Gewerbekammer, Filiale der Östr.-ung. Bank; St. Elisabethkathedrale (got., 14. Jahrh., 1877/96 völlig ern.; Flügelhochaltar mit 48 altdeutschen Gemälden ꝛc.); got. St. Michaelskapelle (um 1260) ꝛc.; kgl. Rechtsakad. (1903/04: 238 Hörer; Bibl., 24439 Bde), Obergymn. der Prämonstratenser, Staatsoberrealschule, kath. Lehrer- u. Lehrerinnenpräparandie, Kadetten-, Militärunterreal-, höhere Gewerbe-, höhere Mädchen-, höhere Handelsschule, Besserungs-, landwirtsch. Lehranstalt (1903: 148 Stud.), chem.- u. Samenversuchsstation; Oberungar. Museum (Altert., Münzen, Naturalienkabinett, Bibl. ꝛc.), Theater (1899); Dominikaner, Ursulinen (Töchterschule), Vincentinerinnen; kath. Gesellenhaus u. Leseverein; Elisabethwaisenhaus; Fabr. v. Tabak, Ziegeln, Papier, Spiritus, Maschinen ꝛc., Weinbau, Holzhandel; in der Umgebung Mineralquellen. — 1347 kgl. Freistadt, im 16./17. Jahrh. als reformierte Stadt auf seiten Bethlens, Bocskays u. Rákóczys. Vgl. Nyáry (1896). — Das Bist. K. (err. 1804, Suffr. v. Erlau, Bisch. seit 1887: Sigism. Bubics) zählt (1900) 197 Pfarreien, 94 Vikarien, 310 Welt-, 62 Ordenspriester, 10 (5 weibl.) relig. Genossensch., 307186 Katholiken.

Kaschelot, der, Art der Pottwale.

Kaschgar, Hauptst. v. Kaschgarien (Tarimbecken bis etwa 90° ö. L., jetzt Hauptteil der chin. Prov. Sinkiang); 2 Orte: l. am Kisilsu (zum Jarkanddarja) die Altst. (umwallt, Sitz des Handels, ehem. Res. des Emirs), r., 12 km südöstl., die Neust. Jangischahr (chin. Festung u. Garn., 1838 erb.), 1267 m ü. M.; 65000 E.; Fil. der russ.-chin. Bank; Adolf v. Schlagintweit-Denkmal (1888); Fabr. v. Gold-, Silberdraht, Gold-, Silber-, Baumwoll-, Leinen-, Seidenstoffen, Teppichen. — K. stand die meiste Zeit unter einheim. Herrschern. Als Bestandteil v. Dschingis-Chans Reich (seit 1220) kam es zu hoher Blüte, verarmte aber durch die Verwüstungszüge Timurs (1389). Seit 1678 war es den Dsungaren, 1758/1825 den Chinesen unterthan, dann strittig zw. eignen Herrschern, bis Jakub Bey 1867 allg. anerkannt wurde. Nach dessen Tod (1877) setzte sich China ohne Mühe in den Besitz K.s.

Kaschieren, das Einkleistern des Buchrückens nach dem Abpressen, auch das Aufeinanderkleben von Papieren u. Pappen. Kaschiereisen, zum Verreiben des Kleisters benütztes rundes Eisen.

Kaschin, russ. Kreisst., Gouv. Twer, r. an der Kaschinka (zur Wolga); (1897) 7468 E.; ; Ausf. v. Getreide.

Kaschira, russ. Kreisst., Gouv. Tula, r. an der Oka; (1897) 4046 E.; .

Kaschmir (viell. v. sanskr. *Kāçyapamira*, ‚See des Kaschjapa‘, eines Heiligen, der den ehem. See, s. u., abgeleitet haben soll), indobrit. Vasallenstaat, das Hochgebirgsland zwischen der Pandschabebene u. den südwestl. Randketten des Tarimbeckens. Die Kernlandschaft, das durch landschaftliche Schönheit berühmte K.thal (K. im engern Sinn), das 1800 m h. Becken eines frühern Süßwassermeers (3 Reste erhalten, dar. der größte ostind. See, der Walarsee, s. d.), rings umgeben von (großenteils vulk.) Schnee- u. Eisgipfeln des nordwestl. Himalaja (im SW. Pandschalkette, bis 4730 m, im NO. Hauptkette, im Nunkun 7150 m h.), nur durch das Durchbruchsthal des Dschhilam (s. d.) u. hohe Pässe zugänglich (Banihal, 2804 m, Pir Pandschal, 3470 m, ꝛc. zum Pandschab, Zodschi- od. Draspaß, 3444 m, zum obern Indus), mit überaus fruchtbarem Alluvial- u. vulk. Boden, vom Dschhilam u. seinen zahllosen, reich verästelten u. viel gewundenen Zuflüssen entwässert (aber noch viele Sümpfe). Klima dem Westeuropas ähnlich (Jahreswärme 14°, Regenmenge 940 mm), aber der Sommer wegen der beständigen Windstille drückend heiß (Moskitoplage), der Winter sehr kalt; Berghänge bis zur Schneegrenze mit Nadelwald (Deodarazeder ꝛc.) u. Alpweiden bedeckt, die Ebene vorzüglich bebaut, bes. mit Reis u. Mais, dann Weizen, Gerste, Obst, Reben, Gemüse, Safran, Rosen ꝛc. Einschl. Baltistan, Gilghit, Ladach u. Rupschu (s. d. Art.) 209500 km², (1901) 2905578 E. (1/3 im K.thal; 55 % männl.) in 2 Städten u. 8946 Dörfern; 2154695 Moh., 689073 Hindu (Pandíten), 35047 Buddhisten, 25828 Sikh, 422 Christen (33 Kath., zur Apost. Präf. Kafiristan [s. d.] u. K.). Die eig. Kaschmiri (998192) gelten als die schönsten der Hindu; mittelgroß, stark, regelmäßig gebaut, mit leicht gekrümmter

Nase u. braunen Augen; intelligent, aber ausgesogen von fremden Eindringlingen (mahratt. Fürsten). Neben Ackerbau (9/10 der Bevölkerung) Viehzucht (Rinder, Ziegen, Schafe) u. Textilind. Einkommen des ‚Maharadscha v. Dschamu (Heimat des Fürstengeschlechts) u. K.' (in Srinagar, gleichfalls K. gen.) 16,8 Mill. *M.* Die Sprache, das Kaschmīri, ist eine dem Hindustani (s. Indische Sprachen) nahestehende, jedoch stark mit pers., arab., türk. u. tibet. Wörtern versetzte indoar. Mundart. Im O. v. K. herrscht das Pahāri, eine Abart des Kaschmiri, daneben auch das Tibetische. Gramm. von Knowles (Lond. 1886), Wade (ebd. 1888). Über die Kunst s. Indische Kunst. Vgl. Lawrence, Valley (1895); Neve, Pictur. K. (1899); Daughty, Valleys (1902); Morison, Summer in K. (1904); sämtl. London.

Kaschmir, der, K.gewebe, weicher geköperter Wollstoff aus Kammwolle ohne glänzende Appretur; urspr. aus den Haaren der K.ziege hergestellt. Halbwollener K. hat Kette aus Seide u. Schuß aus K. od. Merinowolle; Kaschmiret, der, gemischtes Köpergewebe mit Kette aus Schappe u. Schuß aus Streichwolle. — **K.wolle,** das zu Kammgarn versponnene, feine, weiche, weiße bis bräunliche Flaumhaar der K.ziege; der Rohstoff für die bekannten, z. Z. wenig gebräuchlichen K.shawls.

Kascholong, der (tatar.), versch. weiße Kieselinkrustationen.

Kaschubaum s. Anakardiaceen.

Kaschuben (v. poln.-kaschub. kaszub = faltige Jacke), den Polen nahestehender Slawenstamm, in Pomerellen (die Kaschubei); 2 Gruppen: östl., bes. um Neustadt, Karthaus, Putzig, Konitz (meist kath.), westl. (auch Slowinzen gen.) am Lebasee (prot., sich rasch germanisierend), zus. 1900: 101 845 (100 986 Kath.); mittelgroß; ehrlich, ausdauernd, bedürfnislos; Ackerbauer, Fischer, Seeleute. ‚Herzog der Wenden u. Kassuben' noch jetzt im preuß. Königstitel (von Pommern ererbt). Vgl. F. Tetzner, Slawen in Deutschl. (1902).

Kasdim (hebr. *Kaschdīm*) = Chaldäer, s. Chaldäa.

Käse, ein Gemenge des durch Gerinnen der Milch ausgeschiedenen K.stoffs, des Fetts u. anderer Bestandteile der Milch, s. d. (Tafel). — **K.farben** = Kaseinfarben. — **K.fliege,** Piophila casĕi *L.*, eine Art der Muscidae, glänzend schwarz, bis 5 mm l., deren 8 mm l. weiße Larve, K.made, in altem K. lebt u. sich weit fortschnellen kann. — **K.stoff** = Kasein. — **K.vergiftung,** durch einen in faulendem K. vorkommenden, seiner Natur nach noch nicht genau bestimmten Giftstoff (Ptomaïn?) erzeugte akute Erkrankung, die mit Brechdurchfall u. allg. Mattigkeit einhergeht u. zum Tod führen kann. Das Vorhandensein von K.gift läßt sich durchaus nicht immer aus den äußeren Anzeichen der K.zersetzung bestimmen. Die Behandlung erfordert rascheste Entfernung des Genossenen durch Mund od. After u. Darreichung von Reiz- u. Kräftigungsmitteln. Vgl. Fleischgift, Wurstgift.

Käsebaum s. Bombakaceen; Käseblume = Gänseblume, auch das Windröschen, Ackerhornkraut 2c.; Käseklee, der Schabziegerklee, s. Melilotus; auch das griech. Heu, s. Trigonella; Käsepappel s. Malvaceen.

Kaseine (Mehrz.), zu den Eiweißstoffen gehörende, von den Albuminen durch den Phosphorgehalt sich unterscheidende Substanzen in manchen Pflanzensamen (Pflanzen-K. od. Legumin) u. in der Milch. Milch-Kasein (auch Kasein gen.), aus Kuhmilch, in der es als Kaseinnatrium gelöst vorkommt, durch Fällen mit Säure gewonnen, ein weißes, lockeres, in Wasser u. Alkohol wenig lösliches Pulver, bildet mit Alkalien wasserlösliche Verbindungen, die im Ggsß zu den Albuminaten durch Lab gefällt werden. Dient als Nährpräparat (Kaseinnatrium als Nutrose u. Plasmon, Kaseinammoniak als Eukasin), als Bindemittel für Farben (Kaseinfarben), zum Kitten (Kaseinkalk), als Leim (K. in Boraxlösung) u. in der Zeugdruckerei.

Kaseinmalerei, Ersatz der Wandmalerei a fresco in trocknen Innenräumen (wegen leichter Herstellung); als Bindemittel dient Kasein mit Wasser u. gebranntem Kalk; neuerdings auch Malplatten (durchbrochenes Eisenblech beiderseits mit Gewebestoffen u. Käsekalk überzogen) verwendet.

Kasel, die (lat.), Meßgewand, s. Casula.

Kaselowsky, Aug. Theodor, Historienmaler, * 26. Apr. 1810 zu Potsdam, † 4. Jan. 1891 zu Berlin; Schüler von Hensel (Berlin) u. Cogniet (Paris), später von Kaulbach beeinflußt; schuf außer einigen Genres u. mythol. Wandbildern (Berlin, Neues Museum) zahlr. relig. Bilder (Grablegung Christi, im Besitz des Deutschen Kaisers), Wandgemälde in der Berliner Schloßkapelle, Altar- u. Wandbilder für märk. Kirchen.

Käsemagen s. Lab.

Kasematte, die (v. span. casa, ‚Haus', u. matar, ‚töten', daher auch dtsch ‚Mordkeller'), veraltete Bezeichnung für einen überwölbten od. gepanzerten Raum in Festungswerken (Grabenwehr, Bereitschafts-, Wohnraum 2c.; vgl. Taf. Festung). Mehrere nebeneinander liegende K.n bildeten ein K.nkorps (Kaserne). — Auf modernen Linienschiffen zum Unterschied von den Drehtürmen allseitig gepanzerte feste Geschützstände, je nach Lage Eck-, Batteriedeck-, Oberdeck-K.n genannt. — **Kasemattschiff,** Panzerschiff veralteter Konstruktion, dessen Geschütze in einem durch eine Panzerwand geschützten Raum stehen u. durch Pforten od. über Bank feuern.

Kasembe, Reich des, ein zeitweilig vom Muata Jamwo lose abhängiges Negerreich zw. Meru- u. Bangweolosee, östl. bis zum Tanganika u. westl. bis zum Lualaba. Der westl. Teil (Katanga, s. d.) wurde in den 1870er Jahren von Msidi losgerissen, der östl. ist seit 1891 britisch (Nordost-Rhodesia).

Käser, Kaser, in den deutschen Alpen = Senne; Halb-K. = Aushilfssenne.

Kaserne, die, staatl. Wohngebäude für Truppen u. jüngere Offiziere, in Festungswerken in bombensicherer Bauart unter den Wällen angelegt (Kriegs-K.). Die Friedens-K.n bieten vor den früher üblichen Bürgerquartieren in dienstl. u. gesundheitl. Hinsicht viele Vorteile. Abgesehen vom röm. Altert. kamen K.n erst mit Einführung der stehenden Heere in Aufnahme. Die ersten unter Ludwig XIV. von Vauban erbauten K.n vereinigen Wohn- u. Wirtschaftsräume in großen, mehrstöckigen, mit zahlr. Treppenaufgängen versehenen Gebäuden (Blocksystem). Später nahm man das Korridorsystem an, welches zuerst die Räume zu beiden Seiten, dann aus gesundheitl. Rücksichten nur auf einer Seite von Längskorridoren anordnet. In neuerer Zeit trennte man die Wirtschafts- von den Wohngebäuden, legte Badeanstalten an u. ging schließlich zum Pavillonsystem über, das auf möglichst großem Raum, der überall der Luft freien Zutritt gestattet, viele, nicht zu große u. hohe Baulichkeiten verlangt, von denen die Wohngebäude meist nur eine Kompagnie bzw. Eskadron aufnehmen

sollen. Die Instandhaltung der K.n überwachen K.ninspektoren, denen als Unterpersonal K.nwärter zur Verfügung stehen, in Verbindung mit Offizieren als milit. K.nvorstehern. — **K.nschiff**, altes abgetakeltes Kriegsschiff, das beim Mangel an K.n zur Unterbringung von Marinetruppen dient.

Kaserūn, pers. Stadt, Prov. Fars, 90 km westl. v. Schiras, 890 m ü. M., verfallen; 7000 (od. 3500) E.; Getreide-, Tabakbau, Bienenzucht (ber. Honig), Pferdeausfuhr. Südöstl. der K.see, etwa 22 km nordwestl. Ruinen (reich an plast. Darstellungen) v. Schahpur, der ehem. Residenz der Sassaniden.

Kāsi, Kāschi (sanskr.), Hinduname v. Benares.

Kasia (Kassia), byzant. Dichterin (Nonne) des 9. Jahrh.; verf. tiefempfundene Kirchenlieder u. scharfe, selbständige Epigramme; nam. bekannt durch das originelle Gedicht, in dem sie eine Parallele zw. dem Reich Christi (Ende der Vielgötterei) u. dem röm. Reich (Ende der irdischen Vielherrschaft) zieht. Vgl. Krumbacher (Sitzungsber. d. Bayr. Akad. 1896).

Kasiasker, Kadi-Asker, Kasileschker (arab.-türk., ‚Armeerichter'), Titel der nächst dem Scheichu'l-Islam höchsten türk. Richter (aus dem Korps der Ulema, s. d.) an den geistl. Obergerichtshöfen v. Rumelien u. Anatolien.

Kasikumychen, in eigner Sprache Laken, kaukas. Volk, Zweig der Lesghier, im Thal des kasikumych. Koisu, etwa 48000; fanatische Moh.; sorgfältige Ackerbauer, geschickte Handwerker (bes. Waffen-, Gold-, Silberschmiede).

Kasimir (Kazimierz, ‚Friedensträger', slaw. Taufname), hl., Patron Polens u. Litauens, * 5. Okt. 1458 als 3. Sohn K.s IV. v. Polen, † 4. März 1484 zu Wilna. Wegen seiner Herzensreinheit Patron der Jugend; Verehrer Mariens.

Kasimir, Herzoge u. Könige v. Polen: K. I. (1034/58), * um 1015, † 28. Nov. 1058; wurde bald nach dem Tod seines Vaters Mieczyslaw mit seiner Mutter, der lothring. Pfalzgrafentochter Richeza, vom Adel vertrieben u. floh nach Deutschland. Daß er Mönch geworden, ist Fabel. Um 1039 nach Polen zurückgekehrt, stellte er in schweren Kämpfen seine Herrschaft wieder her u. unterdrückte das wieder emporgekommene Heidentum. — Sein Urenkel K. II. der Gerechte (1177/94), * 1138, † 4. Mai 1194, Sohn Boleslaws III. u. der Salome, Tochter Graf Heinrichs v. Berg, wurde von seinem Bruder Boleslaw IV. 1157 als Geisel dem Kaiser Friedrich I. übergeben, erhielt 1163, aus Deutschland entlassen, Sendomir, wurde 1177 an Stelle seines Bruders Mieczyslaw III. zum Großfürsten in Krakau erhoben, ordnete im Bund mit der Kirche (Synode v. 1180) die verworrenen Verhältnisse in Polen, unternahm siegreiche Züge gegen Wolhynien (1181), Halitsch (1188) u. die heidnischen Jaczwigen (1192). — K. III. d. Gr. (1333/70), * 1309, † 5. Nov. 1370; Sohn des Königs Wladislaw Lokietek u. der Hedwig v. Kalisch, gekrönt 1333, legte die Streitigkeiten mit Böhmen durch Friedensschlüsse 1335 (zu Wyschehrad) u. 1346 bei, die mit dem Deutschen Orden 1343 zu Kalisch, suchte für die Verzichtleistungen, auf die er sich dabei im Westen verstehen mußte, Ersatz im Südosten, den Bahnen K.s II. folgend. 1349 eroberte er Lemberg u. das Halitscher Land, 1366 das westl. Wolhynien mit der Hauptstadt Wladimir. Noch bedeutender ist K. als friedlicher Organisator. Im Statut v. Wislica ließ er 1347 das poln. Gewohnheitsrecht niederschreiben, gründete 1364 die Univ. Krakau, begünstigte die Entwicklung der Städte durch Heranziehung deutscher Kolonisten, Verleihung deutschen Rechts u. zahlreiche Bauten, nahm sich auch des niedern Volks an (Spottname Bauernkönig). Leider war sein eheliches Leben nicht fleckenlos. Der letzte Polenherrscher aus dem Piastenstamm; Grabmal von Veit Stoß im Dom zu Krakau (Abb. s. Taf. Got. Kunst VII, 45). — K. IV. (1447/92), * 29. Nov. 1427, † 7. Juni 1492; Sohn Jagellos, 1440 zum Regenten Litauens ernannt, nach dem Tod seines Bruders Wladislaw III. (1444) zum König v. Polen gewählt, nahm die Wahl erst 1447 an, behielt aber auch das Großfürstentum Litauen, das er bevorzugte. Von dem Deutschen Orden gewann er nach 13jähr. Kampf im 2. Frieden v. Thorn 1466 Westpreußen. Durch Berufung von Vertretern des kleinen Adels nach Petrikau 1468 entstand die Landbotenstube, welche zus. mit dem Senat den poln. Reichstag bildete. Damit kam Polen unter die Leitung des Adels.

Kasimir, der, leichtes, schwachgewalktes Köpergewebe aus feinem Streichgarn, öfters mit Kette aus Kammgarn od. Baumwolle, glatt, gerippt od. gemustert u. sowohl ein- als mehrfarbig, zur Sommerbekleidung; mit aufgepreßten Mustern Westenstoff.

Kasino, das (v. ital. casa, ‚Haus'), urspr. das kleine Haus (Lusthaus), in dem der florent. Adlige Festlichkeiten gab; Name von geschlossenen Gesellschaften höherer Stände u. deren Festräumen, bes. für Spiel u. Sport. Milit. Speiseanstalt für die unverheirateten Offiziere des Landheers (auf Kriegsschiffen: Offiziersmesse), dient auch gesellschaftl., wissenschaftl. u. dienstlichen Zwecken des Offizierkorps, nach preuß. Vorbild in den meisten Armeen. Gleichen Zwecken dienen die Unteroffiziers-K.s.

Kaskade, die (frz., aus ital. cascata), kleiner Wasserfall in Absätzen; auch Feuerregen (Feuerwerk).

Kaskadengebirge, engl. Cascade Range (nach den Columbiakaskaden), Teil der nordamerik. Kordilleren; setzt vom Mt Shasta (4402 m) die Sierra Nevada als etwa 900 km l. Kettengebirge durch die Staaten Oregon u. Washington fort u. endigt mit dem Mt Baker (3290 m) am Fraser (weiterhin die kanad. ‚Küstenkette' bis etwa 55° n. Br.). Geologisch wohl der Sierra Nevada ähnlich, doch viel reicher an jungvulk. Durchbrüchen, die alle höheren Gipfel aufbauen, eine lange Kette meist erloschener Vulkankegel (noch thätig Mt Baker u. Mt St Helens, 2925 m, mehrere mit Fumarolen); Gletscherentwicklung fast nur noch am Mt Hood (3421 m), Mt Adams (3802 m) u. Mt Rainier (4403 m); häufige Lawinen u. Bergstürze (daher Eisenbahntunnels trotz verhältnismäßig niedriger Pässe), viele Seen u. Wasserfälle, ausgedehnte Wälder (bes. am Westhang; Fichten, Riesenzedern ꝛc.).

Kaskarillextrakt, -rinde, -tinktur s. Croton. — **Kaskarillin**, das, $C_{12}H_{18}O_4$, Bitterstoff der Kaskarillrinde.

Kaskel, Karl Frh. v., Komponist, * 10. Okt. 1866 zu Dresden; am Leipziger u. Kölner Konservat. gebildet, lebt in München. Schr. u. a. die frischen, volkstüml. Opern ‚Hochzeitsmorgen' (1893), ‚Sjula' (1895), ‚Die Bettlerin vom Pont-des-Arts' (1899) u. ‚Der Dusle u. das Babeli' (1903); auch Klavierstücke u. anmutige Lieder.

Käsmark, ungar. Stadt = Késmárk.

Kasmersch, poln. Kazimierz, russ. Flecken, Gouv. Lublin, r. an der Weichsel; (1894) 5809 E. (4949 Kath., 3 Kirchen); Fabr. v. Leder u. Lederwaren, Ausf. v. Getreide. Von Kasimir d. Gr. gegr.

Kasna, die (russ.), Krone, Kronschatz, Fiskus. Kasnatschej, der Verwalter der Staatsrentei, Rentmeister.

Kasos, türk. Insel, Inselwilajet, zw. Kreta u. Karpathos, 65 km², eine mäßig hohe Kreidekette; etwa 5000 Griechen; Weinbau, Bienenzucht u. Schiffahrt; im N. kleiner, schwer zugänglicher Hafen.

Kaspar, hll.: 1) einer der hll. drei Könige, s. d. — 2) del Bufalo, ehrw., Stifter der Missionäre vom kostbaren Blut, s. Blut, relig. Gen. v. kostbaren.

Kasperl, lustige Bühnenfigur, deren Name vermutlich aus den alten Dreikönigsspielen stammt; erschien zuerst auf dem Leopoldstädter Theater in Wien, das davon lange Zeit ‚K.theater' genannt wurde. Vgl. Hanswurst, Harlekin.

Kaspische Pforten od. Thore (lat. Caspiae Portae), im Altert. ein 14 km langer, sehr schmaler Engpaß (jetzt Teng=i=Sirdarra, ‚Serderepaß', gen.) durch die südl. Ausläufer des heutigen Elburs, der als einziger Zugang aus dem nordwestl. Asien in die nordöstl. Teile Persiens von den Persern durch eiserne Thore versperrt u. bewacht wurde.

Kaspisches Meer, auch Kaspisee, eurasi. Binnensee, größter der Erde, 439 000 km². Die Einschnürung zw. den östl. Ausläufern des Kaukasus (Halbinsel Apscheron) u. dessen transkasp. Fortsetzung (bei Krasnowodsk) trennt ein über 1000 m t. Südbecken, jedenfalls Einbruchskessel, worauf die Inselvulkane zw. Baku u. der Kuramündung sowie neuere unterseeische Ausbrüche daselbst hinweisen, von einem flachern, im N. nirgends unter 21 m herabreichenden Teil mit den Merkmalen des Steppensees, ein Relikt des einstigen Binnenmeers der Aralokasp. Senke (s. d.). Dort lassen hohe Gebirge im S. u. W. höchstens ein schmales Vorland frei, hier sind die Ufer größtenteils so flach, daß die Grenzen zwischen See u. Land mit der Windrichtung wechseln, auch die zahllosen Küsteninselchen durch die gewaltigen Anschwemmungen der Flüsse (bes. Terek u. Wolga) u. den Flugsand aus den Steppen der Reihe nach landfest werden. Außer diesen gibt es nur wenige Inseln (insges. 2236 km²); größte das erdölreiche Tschelekén. Das K. M. stellt, da sein Spiegel 26 m unter dem des Schwarzen Meers liegt, das ausgedehnteste, u. da der Boden bis —1124 m sinkt, das tiefste Depressionsgebiet der Erde dar. Das Wasser ist im N. wegen der bedeutenden Süßwasserzufuhr (Wolga ꝛc.) nahezu süß (friert auch hier allein zu), südwärts wächst der Salzgehalt bis 1½ %; doch wird er ständig vermindert (jährl. um 0,00039 %) durch einige Haffe der Ostseite (bes. den Karabughas, s. d.), die zwar das Wasser des K. M. aufnehmen u. verdunsten, aber ein Rückströmen des verdichteten Wassers durch ihre seichten Zugänge verwehren. Auch die Seefläche selbst nimmt infolge der starken Verdunstung ab, obgleich das Einzugsgebiet der einmündenden Ströme fast das 6fache des Seeareals umfaßt (2½ Mill. km², ⅗ in Europa); doch ist sie groß genug, um bei den häufigen Stürmen riesige Wogen zur Entwicklung kommen zu lassen (keine Gezeiten), die der Schiffahrt sehr lästig werden können. Diese ist ganz in Händen der Russen (1903: 832 Schiffe, dar. 271 Dampfer, mit 237 543 R.T.), die (seit 1813) allein das Recht haben, auf dem K. M. Kriegsschiffe zu halten (1904: 10 kleinere Dampfer; Kriegshafen Baku); 2 Dampfergesellschaften im Haupthafen Astrachan. Fischerei (bes. von Astrachan aus) sehr ergiebig (Sterlet, Hausen ꝛc.; auch eigne Art der Seehunde). Erforschung durch russ. Exped. seit 1904. Vgl. Puschkin, K. Seepilot (Petersb. 1897).

Kasr, arab. Ortsname = Kaßr.

Kaß, Gr., l. Nebenfluß des Jenissei, mit dem Kl. K. Teil der Verbindung zw. Jenissei u. Ob, s. d.

Kassa (kschscha), ungar. Name v. Kaschau.

Kassaba, kleinasiat. Stadt = Denislü.

Kassageschäft, die an der Börse geschlossenen, an dem gleichen od. in den nächsten Tagen zu erfüllenden Geschäfte (vgl. Börse); auch im allg. der Gegensatz zu Kreditgeschäft.

Kassai, der, l. Nebenfl. des Kongo, entspringt auf einem 1600 m h. Quellknoten am Ostrand des Hochlands v. Bihé, in 12° 15′ s. Br. u. 18° 50′ ö. L., fließt erst östlich, wendet sich in der Sumpfgegend des Dschilolosees nördlich u. nimmt bei der Mündung seines wichtigsten Zuflusses, des Sankuru, westnordwestl. Richtung an, vom seeartigen Wissmannpool ab als Kwa. Der K. u. seine Nebenfl. sind durch unfertiges Thalgefälle (Stufen) charakterisiert; mehr od. minder hohe Wasserfälle setzten der Schiffbarkeit schon zw. 5° u. 7° s. Br. eine Grenze (Wissmann=, Pogge=Fälle). Länge etwa 2000 km; die wichtigsten Nebenfl., mit denen der K. den größten Teil des südl. Kongobeckens entwässert, sind: l. Tschikapa, Loange, Kuilu, Kuango; r. Lulua, Sankuru u. Lukenje, der den Abfluß des Leopold II.=Sees aufnimmt. Seit Livingstone, der schon 1853 den Oberlauf querte, bes. von Pogge (1880/83) u. Wissmann (1880/85), Grenfell (1884), Kund u. Tappenbeck (1884/85) u. Delcommune (1888/89) erforscht. — Das Apost. Vik. Ober=K. (1901/04 Apost. Präf., missioniert von der Scheutvelder Kongreg.) zählt 9 Kirchen u. Kap., 24 (17 europ.) Missionäre, 4050 Katholiken.

Kassala, ägypt.=sudan. Distr.=Hauptst., r. am el=Gasch (zum Atbara); etwa 3000 E. — 1840 von Achmed Pascha gegründet. In den 1890er Jahren Hauptsitz der Derwische, 17. Juli 1894 nach Vertrag mit England von den Italienern unter Baratieri besetzt, 22. Dez. 1897 an England zurückgegeben.

Kassandra, Tochter des Priamos, von Apollon mit Seherkunst begabt, aber wegen Nichterwiderung seiner Liebe mit dem Fluch belegt, daß niemand ihren Weissagungen Glauben schenken solle; daher wegen Voraussagung des Falles von Troja von ihren Mitbürgern verspottet u. mißhandelt; nach Einnahme der Stadt von Aias d. Kleinen vom Standbild der Athene fortgerissen, später Beute Agamemnons u. mit diesem getötet. Sprichw. K.=stimme = nicht beachtete Unheilsweissagung.

Kassandros, der älteste Sohn des Antipatros (s. d.); von diesem 319 v. Chr. gegen Polysperchon zurückgesetzt (s. Diadochen), suchte er die Herrschaft zu erzwingen durch ein Bündnis mit Antigonos, gewann thatsächlich die Griechen für sich u. trat als Reichsverweser für Arrhidäos u. Eurydike auf, deren Tötung durch Polysperchon u. Olympias er durch die Ermordung der letztgen. rächte; er schloß sich dann dem Bund des Ptolemäos, Lysimachos u. Seleukos gegen Antipatros an, ließ 311 Roxane u. den jungen Alexander, 309 auch dessen Stiefbruder Herakles ermorden. Den Widersacher seiner ehrgeizigen Pläne, Demetrios Poliorketes, machte der Sieg bei Ipsos (301) unschädlich, durch den K. die Herrschaft über das europ. Hellas gewann; er starb aber schon 297.

Kassate = Kossate, s. Kate.

Kassation, die (spätlat., eig. ‚Abdankung, Abschied, Dienstentsetzung', s. d.; Adj.: kassatorisch,

vertragsauflösend), das in Frankr. gegen das Urteil eines Gerichts bei ‚Gesetzesverletzung‘ (im Ggsß zu ‚irriger Beweiswürdigung‘) zulässige Rechtsmittel; auch die darauf erfolgende Aufhebung des angefochtenen Urteils. Der hierfür zuständige K.shof (cour de cassation) zu Paris (seit 1790), der höchste franz. Gerichtshof, beurteilt lediglich die Rechtsfrage. Er besteht aus der Kammer für Kriminal- u. Polizeisachen (chambre criminelle) u. 2 anderen Kammern für Zivilsachen, Zivilkammer im eig. Sinn (ch. civile) u. Kammer der Gesuche (ch. de requêtes). Diese entscheidet bei K.srekurs gegen ein Zivilurteil über Zulässigkeit des Rechtsmittels, worauf die Zivilkammer event. den Rechtsstreit an ein anderes Gericht zur nochmaligen Verhandlung verweist. Fällt diese wieder so aus wie die kassierte, so kann nochmals Rekurs ergriffen werden, über den der K.shof in vereinigten Kammern (en chambres réunies) entscheidet. Auch in der Schweiz. Bundesrechtspflege ist K. Rechtsmittel bes. bei Verletzung wesentlicher Formvorschriften; der K.shof besteht aus einer Abt. des Bundesgerichts; von den Kantonen haben das Rechtsmittel der K. nur solche mit Schwurgerichten. — K. (ital. cassazione) in der Mus., seit dem Ende des 17. Jahrh. eine auf Vereinfachung u. Popularisierung hinauslaufende Umbildung der alten Orchester-Suite mit Sinfonia, bestehend aus sonatischen u. tanzmäßigen Stücken in einfacher Blas- od. Streichbesetzung (urspr. auch Serenata, Divertimento, Notturno [Abendmusik, Ständchen] genannt), aus der sich das Quadro, Kammertrio u. zuletzt das Haydnsche Streichquartett entwickelte; K.en noch von Haydn u. Mozart. Vgl. auch Quartett, Trio.

Kassave, die (brasil.), K.strauch s. Manihot; K.stärke s. Arrowroot.

Kasse, ein zur Aufbewahrung von Geld u. Geldeswert bestimmtes Behältnis, dann der Barvorrat, die Abteilung bzw. das Lokal von Behörden u. Geschäften, wo Einnahme u. Ausgabe von Geld erfolgt, auch Barzahlung. — An Stelle der einfachen K. bürgert sich in Detailgeschäften immer mehr die Kontroll- od. Registrier-K., eine amerik. Erfindung (seit 1884 brauchbar), ein, da sie Geschäftsinhaber u. Käufer vor Betrug schützt u. Irrtümer im Verkauf verhindert od. rasch aufklärt. Diese K.n sind alle nach dem Prinzip gebaut, die Geldschublade erst nach der auch dem Käufer sichtbaren Buchung des Kaufbetrags zugänglich zu machen. Für kleinere Geschäfte genügt die Anschreibe-K. (Abb. 1; Carius, Würzburg); diese enthält rückwärtig die Geldschublade, vorn einen nur vom Inhaber zu öffnenden Raum mit 2 Trommeln für den Papierstreifen, auf den, freigelegt durch einen Schlitz in einer Glasplatte, der Betrag, Verkäufer rc. geschrieben werden. Durch den Druck des Bleistifts wird die Sperrung der Geldschublade ausgelöst; mit dem Herausziehen dieser bewegt sich der Streifen weiter u. bringt die Aufzeichnung unter die Glasplatte. Rascher arbeitet die Registrier-K. (Abb. 2; National Cash Register Co., Berlin), bei der durch Niederdrücken von Hebeln u. Drehen einer Kurbel für den Käufer u. Verkäufer sichtbar (durch aufspringende Platten od. Ziffertrommeln) der Kaufbetrag angezeigt wird, die Geldschublade sich öffnet u. alle angezeigten Beträge zusammengezählt werden; auch druckt sie gleichzeitig eine dem Käufer abzugebende Karte, welche die laufende Nummer, Datum, Firma, Betrag, Art des Verkaufs, Zeichen des Verkäufers enthält, u. verzeichnet die gleichen Angaben fortlaufend auf einem Kontrollstreifen.

K.nanweisung = K.nschein. — **K.narzt**, bestimmter Arzt, der von Mitgliedern einer (Kranken-) Versicherung konsultiert werden muß, wenn die Versicherung die ärztl. Behandlung honorieren soll. — **K.nschein**, staatl. Papiergeld, s. Reichskassenschein. In Östr. Anerkennungsschein der Banken über Depositen. — **K.nschränke**, meist feuersichere Schränke, s. d. — **K.nsturz**, Feststellung des K.nbestands u. Vergleich mit den Angaben in den Büchern. — **K.nzwang**, die Verpflichtung, auf Grund der Arbeiterversicherungsgesetzgebung einer bestimmten Kasse anzugehören.

Kassel, 1) preuß. Reg.-Bez., der größere (64,2 %), aber schwächer bevölkerte (46,8 %), nordöstl. Teil der Prov. Hessen-Nassau; 10 082 km², (1900) 890 142 E. (145 471 Kath., 17 483 Isr.) in 64 Städten, 1327 Landgem., 278 Gutsbez.; 24 Kreise (2 Stadtkr.). — 2) Haupt- u. Residenzst. v. Hessen-Nassau (Stadtkr.), in weitem Thalbecken beiderseits der schiffbaren Fulda (2 Brücken): l. die Altst., die regelmäßig angelegte Oberneustadt, das Westviertel u. Wehlheiden (1899 eingemeindet), r. die kleinere Unterneustadt; einschl. Garn. (1 Reg., Stab u. 2 Bat. Inf., 1 Reg. Hus., Stab u. 2 Abt. Feldart., 1 Trainbat.) 106 034 E. (9201 Kath., 2445 Isr.), 1903: 110 514 E.; [Eisenbahn], elektr. Straßenbahnen in der Stadt u. in die Umgebung (22,1 km). Außer den Prov.- u. Reg.-Behörden: Generalkomm. des 11. Armeekorps, Komm. der 22. Div., 43. u. 44. Inf.-, 22. Kav.-, 22. Feldart.-Brig., Traindir., Art. Depot, Gendarmerie-Brig.; Landratsamt (für den Landkr.), Oberlandes-, Landg. mit Kammer für Handelssachen, Amtsg., 2 Strafanstalten (K. u. K.-Wehlheiden), kais. Disziplinarkammer, Bergrevieramt, Eisenbahn-, Oberpostdir., Handels-, Handwerks-, Landwirtschaftskammer, Reichsbankstelle; Oberbürgermeister, Polizeidir., Berufsfeuerwehr, städt. Gas-, Wasser- u. Elektrizitätswerk rc.; Einn. 6,57, Ausg. 6,04, Vermögen 42,47, Schuld 21,54 Mill. M. Hauptstraße die (Obere u. Untere) Königstr. mit den Fortsetzungen, Hauptplätze der kreisrunde Königs-, der Friedrich-Wilhelm- (mit Löwenbrunnen, 1881 in deutscher Renaiss.) u. der Friedrichplatz (324 m l., 151 br.; in der Mitte Kolossalstatue des Landgr. Friedrich II. von Nahl, an der Südseite das Auethor mit Siegesdenkmal, 1768 u. 1824), an den sich die Karlsaue anschließt, ein 150 ha gr. Hochwaldpark (1709 nach Plänen Le Nôtres angelegt: Orangerie, Marmorbad, Hessendenkmal, 1874 von Kaupert, Kaupertmuseum rc.). Kirchen (8 prot., 3 kath., 1 Synagoge): ref. Martins-

(got. Hallenbau, 1343/1434, 1842 ern.; Marmordenkmal des Landgr. Philipp des Großmütigen u. seiner Gemahlin, 1750 voll.; vor der Kirche Denkmal Philipps, 1899 von Everding), got. Brüder- (1376, ern.), neue luth. (got., 1892/97; 76 m h. Turm), kath. St Elisabeth- (1770/76, vom Landgrafen Philipp II. erb., Gemälde von Tischbein, L. Cranach ꝛc.) u. Kirche zur hl. Familie (rom. Säulenbasilika, 1897/99) ꝛc.; Kgl. Palais (1767, 1821 durch das ‚Rote Palais' erw.), Justiz- u. Regierungsgebäude (1876/80, Prachtbau mit 2 Säulenportiken), Bellevueschloß (1807/13 Res. König Jérômes), Postgebäude (1822, Renaiss.) ꝛc. Akad. der bildenden Künste, 2 Gymn., Realgymn., Oberreal-, Real-, Kriegs-, Baugewerkschule, israel. Lehrersem., gewerbl. Zeichen- u. Kunstgewerbe-, Fortbildungs-, Handels-, Haushaltungsschule, höhere Mädchenschule mit Seminarklassen, Mädchenmittelschule, Schulschw. von der Barmherzigkeit (höhere Mädchenschule); Murhardsche Stadtbibl. (Neubau 1905; über 124000 Bde), Gemäldegalerie (1749 vom Landgr. Wilhelm VIII. begr.; reich an niederländ. Meistern: 21 Rembrandt, 10 Rubens, 12 van Dyck, 7 Franz Hals ꝛc., insges. 1230 Nummern; Renaissancebau, 1871/77 von Dehn-Rothfelser; im Erdgeschoß Gipsabgüsse, Werke der Kleinkünste, Porzellansammlung ꝛc.), Museum Fridericianum (1769/79; Altert., Münzen, prähist. Sammlung, Landesbibl., 192000 Bde, 1600 Hdschr., u. a. Hildebrandslied ꝛc.), Naturalienmuseum (ältestes Herbar Deutschlands, 1556/92; reiche ethnogr. Sammlung), Kunsthaus, Bosemuseum, Gewerbehalle, Hof- u. Residenztheater, Sternwarte, Zool. Garten ꝛc.; Barmh. Schw.; Elisabethkloster (Vincentinerinnen); Landkrankenhaus, Entbindungs-, Diakonissenanstalt, Krankenhaus z. Roten Kreuz, Haupthospital St Elisabeth, Kinderhospital, ref. Waisenhaus, Volksküche, Volksbad ꝛc.; Fabr. v. Maschinen, Lokomotiven, Textilwaren, wissensch. Instrumenten, Fässern, Zündhölzern ꝛc., Braunkohlenbergbau. — Umgebung: Im W. Habichtswald u. Schloß Wilhelmshöhe (s. d.), südl. v. der Karlsaue Schloß Schönfeld od. Augustenruhe, im NO. (Pferdebahn) Wolfsanger mit Kuranstalt Luisenthal ꝛc. Vgl. Dehn-Rotfelser u. Lotz, Baudenkm. (1870); Brunnemann, Reisehdb. ([12]1899); Woerl ([10]1900); K. am Anf. d. 20. Jahrh. (1903). — K., 913 als Burg Chassalla, 1180 als Stadt gen., seit 12. Jahrh. Res. der Landgrafen v. Thüringen u. der v. Hessen, verdankt seine Verschönerung bes. Moriz dem Gelehrten, dem baulustigen Landgrafen Karl, der 1688 für die Hugenotten die Oberneustadt anlegte, Friedrich II., der die schon 1547 geschleiften Festungswerke niederlegte, u. Wilhelm IX. (Wilhelmshöhe). 1757/60 viermal von den Franzosen besetzt, 1762 von Ferdinand v. Braunschweig erobert. Unruhen 1830/31 u. 1848. 1850 von den Preußen, dann 8 Monate von den ‚Strafbayern', 18. Juni 1866 von der preuß. Division Beyer besetzt u. annektiert. Vgl. Piderit ([2]1882); F. Müller, K. seit 70 J. (2 Bde, [2]1893).

Kasseler Blau = Bremer Blau. Kasseler Braun = Umbra. Kasseler Gelb s. Bleichlorid.

Kasseler Ofen, Flammofen zum Ziegelbrennen.

Kasserolle, die (frz.), Schmorpfanne.

Kassette, die (ital. cassetta), ‚Kästchen' zur Aufbewahrung von Geld, Kleinodien u. wichtigen Schriftstücken. In der Bauk. = Cassettone (vgl. Decke, Gewölbe); kassettieren, K.n anbringen.

Kassiber, der (v. hebr. *kĕthābh*, ‚Schrift, Brief'), in der Gaunersprache ein Zettel meist in Geheimschrift, der einem Gefangenen zugesteckt wird.

Kasside, die (arab. *kasīda*, ‚Widmung, Lobgedicht'), eine im 6. Jahrh. entwickelte Gattung arab. Poesie in Form längerer Ghasele (s. d.) von 12 bis 99 Distichen; später auch von Persern u. Türken übernommen. Charakteristisch für die K. ist ihre gemeinsame Disposition: erst Liebesklage, dann Naturschilderungen, Kampfesszenen, schließlich Lobpreisung von Herrschern, Helden od. Stämmen, oft mit didakt. Zweck. Muster der K.ndichtung: die Moallakat, s. d.

Kassie, die, Pflanze, Röhren-K., s. Cassia; Zimt-, Holz-K., K.nöl, -rinde s. Cinnamomum.

Kassiepeia, Kassiopeia, eine erst von Hesiod bezeugte griech. Heroine; erscheint als Gattin 1) des Agenoriden Phönix (Mutter des Phineus, s. d.), 2) des Epaphos, 3) des Äthiopenkönigs Kepheus (Mutter der Andromeda, s. d.).

Kassieren (frz.), aufheben, entwerten; (aus dem Dienst) entlassen (vgl. Kassation); Gelder einziehen. Kassierer (besser als Kassier), Kassenführer, -verwalter. — **Kassiertage,** Zahltage, die zu Wechselzahlungen bestimmten Wochentage, bestanden früher in Augsburg u. Bremen. Wechsel, die zwischen den Zahltagen fällig wurden, mußten erst am nächsten Zahltag bezahlt werden.

Kassimow, russ. Kreisst., Gouv. Rjasan, l. an der Oka; (1897) 13545 E. (etwa 900 Tataren); Dampferstation; Knaben-, Mädchenprogymn., geistliche, Kreisschule; Schuhmacherei, Glockengießerei.

Kassinet, der (frz.), geköperter, einseitig geschorener, nicht gewalkter Stoff aus Baumwolle (Kette) u. Streichgarn (Schuß). Doppel-K. erhält abwechselnd Schaf- u. Baumwollschuß, wodurch ein schweres, tuchartiges Gewebe entsteht.

Kassiopeia, Sternbild des Nordhimmels in Form eines W in der Milchstraße, nach Heis mit 126 dem bloßen Auge sichtbaren Sternen.

Kassiteriden (grch.), die ‚Zinninseln', urspr. bei Phönikern u. Griechen Benennung aller brit. Inseln, von wo jene Zinn (grch. *kassiteros*) u. Blei holten; von den Römern wurde später dieser Name auf die Scilly- od. Sorlingischen Inseln beschränkt.

Kassiterit, der = Zinnerz.

Kassonade, die, s. Zucker.

Kassongos Reich s. Urua.

Kasr, Kasr, in Algerien Kßar, Mehrz. Kußūr (arab., v. lat. castrum, hispanisiert Alcázar, ‚Schloß, Festung'), häufig in arab. Ortsnamen: 1) el-K., Ort in der Oase Dachel. — 2) K.-Dongola, Hauptst. v. Dongola. — 3) el-K. el-Kebīr (Kbīr) od. Alkassar (‚Großschloß'), marokk. Stadt, r. am Lukkos, 30 km südöstl. v. el-Araisch, in sumpfiger, oft überschwemmter Ebene; etwa 5500 E.; dtsch. Postagentur; Wein-, Oliven-, Orangenbau, Rinder-, Schafzucht. Irrtümlich nach Alkassar benannt ist die Schlacht v. 1578, in welcher König Sebastian v. Portugal umkam. — 4) Ruinenhügel Babylons, s. d. — 5) el-Kußūr = Luksor.

Kassuben, Slawenstamm = Kaschuben.

Kastagnetten (Mehrz., span. castañuelas, -ßtan-jue-), Klapperinstrument aus 2 kleinen, kastanienförmigen (daher der Name), durch ein Bändchen verknüpften Holzschalen (amerik. Hartholz), die am

Daumen befestigt u. zur Markierung des Tanzrhythmus (beim Bolero, Fandango ꝛc.) aufeinander geschlagen werden (Abb.); bes. in Spanien, Italien u. im Orient gebräuchlich.

Kastalia, eine den Musen (daher Kastaliden gen.) u. Apollon heilige Quelle am Parnassos, deren Wasser die Pilger vor dem Betreten des Heiligtums in Delphi zur Sühnung benützten; angeblich nach K., der Tochter des Acheloos, ben., die, vor Apollon flüchtend, sich in diese Quelle stürzte.

Kastamuni, kleinasiat. Wilajet, am Schwarzen Meer, westl. vom Kisil-Irmak, 50700 km²; größtenteils von waldigen Gebirgsketten (Elmali Dagh, 2600 m) durchzogen, die steil zu einem schmalen Küstensaum (4 größere Häfen) abfallen; der fruchtbare Boden (Großgrundbesitz) liefert (außer Steinkohle u. Steinsalz) Weizen (jährl. 1,5 Mill. hl), Gerste, Reis, Mais, Wein, Baumwolle, Tabak, die wildreichen Wälder (fast 1/3 der Fläche, 1/2 Staatseigentum) Eicheln, Galläpfel, Kastanien u. bes. Bauholz. 961200 E. (97 % Moh., 25800 Christen, meist Griech.-Orthod.). 4 Sandschaks. — Die gleichn. Hauptst., r. vom Gök-Irmak (zum Kisil-Irmak), 65 km südl. v. Ineboli (Hafen v. K.), 800 m ü. M.; einschl. Garn. 15567 E. (85 % Moh.); Arsenal, Handelskammer, Fil. der kais. ottom. Bank; Ruinen eines Komnenenschlosses (daher der Name Castra Comneni, grch. zu K. verd.); 16 Medreßen; Zivilspital; Gerberei, Textilindustrie.

Kastanie, die, echte od. Edel-K., s. Castanea; Roß-K. s. Aesculus. — **K.n,** beim Pferd längliche Hornwarzen an der Innenfläche der Beine, vorn etwa handbreit über der Vorderfußwurzel, hinten ebensoweit unter dem Sprunggelenk; Rest des Hufs der verschwundenen 1. Zehe.

Kastav, kroat. Name der Stadt Castua.

Kaste, die (v. port. casta, ‚Geschlecht'), eine zuerst von port. Ostindienfahrern gebrauchte Bezeichnung für die gesellschaftl. Gliederung der Inder, die das Priester- u. Gelehrtentum *(brahmanas)* scharf vom Kriegerstand *(kschatriyas)*, diesen vom Kaufmannswesen *(vaischyas)* u. dieses wiederum von dem untersten Stand besitzloser Taglöhner (*çudras* od. *parias*) trennt. Selbst gemeinschaftliche Mahlzeiten sind verpönt, Heiraten nur in der Kaste zulässig. In alter Schärfe besteht das K.nwesen nur noch an vereinzelten Punkten Ostindiens u. Polynesiens. Deutliche Spuren eines solchen zeigen schon die antiken Kulturstaaten, bes. die Ägypter (ähnlich der ind. K.ngliederung) u. die Römer (mit den K.n der Patrizier u. der Plebejer). Strenge Absonderung der einzelnen Berufsklassen mit einem oft einseitigen K.ngeist ist auch den modernen Kulturstaaten eigen. Vgl. Nesfield, Brief View of the Caste System (Allahabad 1885); Senart, Les castes dans l'Inde (Par. 1896); Fick, Soziale Gliederung im nordöstl. Indien (1897).

Kasteien (v. lat. castigare, ‚züchtigen'), (durch Bußübungen) abtöten.

Kastel, 1) rheinhess. Stadt, r. am Rhein, gegenüber Mainz (Brücke, Dampffähre); (1900) 8098 E. (5425 Kath., 60 Isr.); (auch elektr. Bahn Mainz-Wiesbaden); Vorsehungsschw.; Elektrizitätswerk, Weinbau, Holzhandel. Bis 1904 Brückenkopf der Festung Mainz (innere Umwallung niedergelegt). Das röm. Castellum Mattiacorum. — 2) rheinpreuß. Dorf, Kr. Saarburg, l. an der Saar; (1900) 372 kath. E.; Kapelle ‚die Klaus' (seit 1838 in schwarzem Marmorsarkophag die von Mettlach hierher überführten Reste Kg Johanns v. Böhmen).

Kastelholm, Ort auf Åland.

Kastell, das (lat. castellum), bei den Römern 1) ein kleines Lager, nam. als Grenzwehr (wie am Limes, s. d.) in bestimmten Zwischenräumen angelegt; 2) im Ggsz zu der offenen (vicus) die bewehrte Dorfschaft, die vielfach zu namhafter städtischer Bedeutung heranwuchs. Im M.A. selbständige burgartige Befestigung, auch = Zitadelle.

Kastellan (lat.), früher = Burgvogt, heute = Schloßverwalter, Hausmeister in öffentl. Gebäuden.

Kastellaun, rheinpreuß. Marktfl., Kr. Simmern, auf dem vordern Hunsrück; (1900) 1450 E. (516 Kath., 63 Isr.); Fortsetzung nach Boppard im Bau; Amtsg.; kath. Kirche (1902); Ruinen der 1689 zerstörten gräfl. Sponheimschen Burg; Gerbereien, Bierbrauereien, große Viehmärkte; Sommerfrische (Waldungen ringsum).

Kastellorizo, Kastellorizzo, kleinasiat. Ort auf der gleichn. Insel (auch Meïs, s. d.).

Kastelruth (v. ital. castello rotto, ‚gebrochene Burg'), tirol. Dorf, Bez.H. Bozen, auf einer Terrasse am Nordhang des Schlern, 1095 m ü. M.; (1900) 995, als Gem. 3265 E.; (4 km westl.); Bez.G.; Tertiarinnen; Elektrizitätswerk (im Bau); Luftkurort.

Kasten (Turn.), Abart des ‚Tisches' (s. d.), bes. beim milit. Turnunterricht im Gebrauch. — **K.** (Juwelierk.) s. Edelsteine. — **K.,** K.schlag, Zimmerung in Bergwerken, s. Taf. Bergbau I, Abb. 4 (a). — **K.künste,** K.werke s. Paternosterwerke.

Kasten, Hoher, schweiz. Aussichtsberg (‚Rigi der Ostschweiz'), Säntisgruppe, an der Grenze v. Appenzell u. St Gallen, mit 4eckiger Gipfelfläche (1798 m; Gasthaus). 1 km nördl., durch 1680 m h. Sattel getrennt, der gleichfalls aussichtsreiche Kamor (1750 m).

Kastenvogt, ein mit der Verwaltung des Kirchenvermögens (Kirchenkastens od. der Kastengüter) betrauter Beamter, dessen Wirkungskreis zu versch. Zeiten verschieden war.

Kastilien, span. Castilla (-lja, v. lat. castellum, ‚Burg': ‚Land der Burgen'), span. Landschaft, fast die ganze Osthälfte des zentralen Tafellandes, durch das Kastil. Scheidegebirge (s. u.) in Alt- u. Neu-K. zerlegt. 1) Alt-K., zw. Kastil. Scheide- u. Kantabr. Gebirge, ein durchschn. 800 m h., im O. gebirgsartiges (Sierra de la Demanda, 2305 m ꝛc.), sonst flaches Becken, großenteils von tertiären Ablagerungen eines ehem. Süßwassersees erfüllt, jetzt vom Duero entwässert, fast baumlos, z. T. (bes. im S.) steppenhaft (Schafzucht). — 2) Neu-K., ebenfalls eine eintönige Hochebene, im O. bergig (Serrania de Cuenca, 1800 m h.), sonst durch die Montes de Toledo (1392 m h.) in die 2 Flachbecken (ehem. Seen) des Tajo u. Guadiana getrennt, haupts. aus Mergel, Thon, Gips (daher viele Bäche mit bitterem Wasser) u. Sandsteinen, wasserarm u. großenteils steppenhaft (bes. Mancha u. der Osten). Anbau außer in den schon von Natur aus bodenfeuchten Gegenden (bes. Tierra de Campos, nördl. v. Valladolid, die Kornkammer Nordspaniens, Mesa de Ocaña ꝛc.) nur bei künstl., durch die tiefen u. steilen Flußrinnen erschwerter Bewässerung. Die Kastilier (freimütig, gastfrei u. treu, zäh am Alten hängend) treiben vor allem Ackerbau u. Viehzucht. Alt-K. (Hauptst. Valladolid) umfaßt die Prov. Santander, Palencia, Burgos, Logroño, Valladolid, Soria, Avila, Segovia, zus. 65727 km², (1900) 1681331 E., Neu-K. (Madrid) die Prov. Toledo, Madrid, Guadalajara, Ciudad Real u. Cuenca,

mit 72160 km² u. 1923310 E. — K. wurde seit dem 8. Jahrh. von einheimischen Grafen verwaltet, die den Königen v. Asturien u. León lehnspflichtig waren, dieser Lehnspflicht sich aber seit 933 mehr u. mehr zu entziehen wußten. Nach der Ermordung des letzten Grafen Sancho (1026) besetzte sein Schwiegersohn König Sancho Mayor v. Navarra K. Diesem folgte in K. 1035 sein 2. Sohn Ferdinand I. d. Gr., welcher nach Niederwerfung seines Schwagers, des Königs Bermudo III. v. León, sich zum König v. K. u. León krönen ließ (22. Jan. 1037). Dazu gewann er das navarres. Gebiet auf dem rechten Ebroufer, eroberte Coimbra u. drang gegen die Araber siegreich bis Andalusien vor. Er teilte das Reich unter seine 3 Söhne. In K. folgte ihm 1065 der älteste, Sancho II.; nach dessen Tod (1072) der 2., Alfons VI. v. León, der auch Galicien seinem jüngern Bruder Garcias entriß u. 1085 das Kgr. Toledo (seitdem Neu-K.) mit Alt-K. vereinte. Er hinterließ das Reich 1109 seiner Tochter Urraca, welche durch ihre Vermählung mit Alfons I. v. Aragonien K. mit Toledo u. León in die Gewalt Aragoniens brachte u. nach Abschüttelung der aragon. Gewaltherrschaft (1114) durch ihre Willkür wilde Parteikämpfe im Innern hervorrief, die erst mit ihrem Tod ihr Ende erreichten. Ihr folgte 1126 ihr Sohn Alfons VII. Raimundez, bei dessen Tod (1157) Galicien u. León sich noch einmal von K. losrissen. Alfons VIII. brach durch den Sieg bei Navas de Tolosa 1212 das Übergewicht der Mauren auf der Pyren. Halbinsel. Ferdinand III. d. Hl. (1217/52) vereinigte wieder K. mit León u. setzte (1230) die Unteilbarkeit beider Lande u. die Erbfolge nach dem Recht der Erstgeburt in männl. u. weibl. Linie fest. Er eroberte Córdoba (1236), Sevilla (1248) u. machte Granada lehnspflichtig. Sein Sohn Alfons X. (1252/82, seit 1257 erwählter deutscher König) gewann Murcia, Jerez, Medina, San Lucar u. Cádiz. Unter Heinrich III. (1390/1406) wurden die Kanar. Inseln besetzt (1402) u. unter Heinrich IV. dem Ohnmächtigen (1454/74) Gibraltar den Arabern entrissen (1462). Gegen ihn wählten (1465) die Barone zunächst seinen 11jähr. Bruder Alfons u. nach dessen Tod (1468) seine Schwester Isabella, durch deren Ehe mit Ferdinand, dem Erben v. Aragonien, 1479 beide Reiche vereinigt wurden (s. Spanien, Gesch.). Vgl. Schirrmacher (12./13. Jahrh., 1881); Garcia (14. Jahrh., Madr. 1892/1900).

Der **Kanal v. K.** beginnt bei Alar del Rey am Pisuerga, dessen Lauf er im 1. Drittel folgt, durchschneidet dann die getreidereiche Tierra de Campos, z. T. vom Carrion gespeist, tritt unterhalb Palencia wieder an den Pisuerga, in den er bei Valladolid mündet; 246 km l. — Das **Kastilische Scheidegebirge**, span. Cordillera Carpeto-Vetonica, von der Sierra de Guadarrama (2405 m) bis zur Serra de Cintra (529 m) in Portugal; mehrere, meist durch niedere Querriegel verbundene, hauptſ. aus Granit, Gneis u. Schiefern aufgebaute Gebirgszüge, die meist steil nach S. abstürzen, nur noch teilw. bewaldet, vielfach unwegsam u. wild zerrissen, in der Sierra de Gredos (2661 m) meist schneebedeckt.

Kastize (span., port. castizo, ‚von guter Kaste, Rasse'), in Amerika der Sohn od. die Tochter eines Mestizen u. einer Spanierin od. Portugiesin.

Kastl, oberpfälz. Markt, Bez.A. Neumarkt, an der Lauterach (zur Vils); (1900) 820 kath. E.; [Post]; Amtsg.; ehem. Benediktinerkl. (Ende 11. Jahrh. bis 1556; bis 1773 Jesuiten, dann Malteser bis zu ihrer Aufhebung; jetzt Rentamt; in der Stifts-, jetzt Pfarrkirche [urspr. Basilika, dann rom., got., zuletzt Renaiss.] Grab u. Denkmal Schweppermanns); Elektrizitätswerk, Hopfenbau, Forellenfischerei. — 1 km westl. Ruine der Schweppermannsburg, 7 km südwestl. der Habsberg (621 m) mit Wallfahrtskirche (Zopfstil; 1763) u. Kloster der Beschuhten Karmeliten.

Kastlet, schweiz. Klosterruinen, bei Benken.

Kastner, Joh. Georg, Komponist u. Musikgelehrter, * 9. März 1810 zu Straßburg i. E., † 19. Dez. 1867 zu Paris; 1835 Schüler von Berton u. Reicha in Paris; spezif. franz. Komponist v. Opern (bes. Le dernier roi de Juda, 1844; La Maschera, 1841), symphon. Kantaten (Les chants de la vie, Les cris de Paris, Les Sirènes), etwas opernhaften Männerchören ꝛc. Schr. u. a.: Cours d'instrumentation (Par. 1837, Suppl. 1844); Manuel gén. de musique militaire (ebd. 1848). Vgl. Herm. Ludwig [v. Jan] (3 Bde, 1886).

Kästner, 1) Abrah. Gotthelf, Mathematiker u. Dichter, * 27. Sept. 1719 zu Leipzig, † 20. Juni 1800 zu Göttingen; 1746 Prof. in Leipzig, seit 1756 in Göttingen. Seine math. Lehrbücher (‚Anfangsgr. der Math.', 4 Bde, Gött. 1758/60 ꝛc.) haben nur noch hist. Wert; dagegen wird seine ‚Gesch. der Math.' (I/IV, 1796 ff.) heute noch viel gebraucht. Seinen Ruhm verdankt er seinen scharfen ‚Epigrammen' (Gießen 1781, n. A. von Minor in Kürschners Dtsch. Nat.-Litt.), in denen er stellenweise an Gehalt u. Witz selbst Lessing übertrifft. Ges. schönwissensch. W. in Poesie u. Prosa, 4 Bde, 1841. Krit. Ausg. von Scherer in Vorbereitung.

2) Dan. Viktor, siebenbürg.-sächs. Dichter, * 30. Dez. 1826 zu Kerz, † 29. Aug. 1857 zu Hermannstadt als Finanzbezirkskommissär. Schr.: ‚Gedichte in siebenb.-sächs. Mundart' (1862, ² 1895), sehr charakteristisch für die Eigenart der siebenb. Sachsen.

Kastor u. **Pollux** s. Dioskuren, Elmsfeuer. — K. (Astron.), α Geminorum, der nördliche der beiden hellen Sterne im Sternbild der Zwillinge. Doppelstern 2. u. 3. Größe, Distanz 6″, Umlaufzeit etwa 1000 Jahre, Entfernung von der Erde 16 Lichtjahre.

Kastor, hll., 1) Priester im 4. Jahrh., lebte bei Carden an der Mosel. Patron v. Koblenz, wohin 836 ein Teil seiner Gebeine kam (Kirche St K.). Fest 13. Febr. — 2) Bisch. v. Apt, † 2. Sept. 420; Stifter u. 1. Abt des Klosters zu Menanca (Provence), veranlaßte Johannes Cassianus zu seinem Werk De institutis coenobiorum. Fest 21. Sept.

Kastor, der, Mineral = Petalit.

Kästorf, hannov. Dorf, 4 km nördl. v. Gifhorn; (1900) 310 prot. E.; Arbeiterkolonie (der Innern Mission), Trinkerheilanstalt.

Kastoria, türk. Kesrije, türk. Stadt, Wilajet Monastir, auf felsigem Landvorsprung in die Westseite des K.sees (870 m ü. M., 27,3 km², bis 10,3 m t., fließt zur Vistrica ab); etwa 8000 E. (meist Griechen, viele jüd. Ackerbauer); griech.-orthod. Erzb.; Fort. — Bei Livius Celetrum, byzant. Festung, jetzt durch die Nähe Salonikis heruntergekommen. Sept. 1903 von den Türken verbrannt.

Kastorine, die, Plüschgewebe aus Baumwolle, Halbwolle u. Wolle; auch ungeschnittener Seidenplüsch.

Kastoröl = Ricinusöl.

Kastors (Mehrz.) = Biberfelle.

Kastration, die (lat., Zeitw.: kastrieren), die operative Vernichtung der Geschlechtsdrüsen, blutig durch Ausschneidung, unblutig durch Zer-

quetschung, Punktion ꝛc. Die männl. K. (Entmannung), gemeinhin K. genannt, betrifft die Hoden u. setzt je nach dem Zeitpunkt der Vornahme verschiedene Folgen, indem das entmannte Individuum (Kastrat, im Orient Eunuch) körperlich u. geistig die Geschlechtscharaktere des weibl. Typus (rundere Formen, Verbreiterung der Hüften, Bartlosigkeit, zarte Stimme: ‚Kastratenstimme‘, seelische Empfindlichkeit, Mangel an Energie ꝛc.) um so mehr annimmt, je früher vor der Geschlechtsentwicklung die K. erfolgte, während sie beim vollendet geschlechtsreifen Individuum nur die geistigen Eigenschaften mehr od. minder verweiblicht. Nur selten wird die männl. K. wegen Entartung der Hoden (Hodenkrebs, -tuberkulose) als Heiloperation nötig. Die weibl. K. (Ovariotomie), die Entfernung der Eierstöcke mittels Bauchschnitt, wird nur als lebensrettende Operation bei gewissen Erkrankungen (bes. bei Eierstockgeschwülsten) vorgenommen (erstmals 1809, seitdem von Spencer, Wells, Sänger, Olshausen u. a. in der Technik bedeutend verbessert). — Im alten Orient (nam. bei Ägyptern, Persern, Indern, Chinesen) war die K. als Strafe für Ehebruch bestimmt, doch forderten auch versch. Götterkulte sie von den Priestern als Opfer, so bes. der babyl.-phönik. Mylittakult, der Dienst der Dea Syria zu Hierapolis u. der phryg. Kybele (s. d.). In Ländern mit Polygamie bedingte wie noch heute im moh. Orient haupts. der Haremsdienst die K. (s. Eunuchen). Den Juden war jede K. verboten (5 Mos. 23, 1). Mit dem Kybelekult fand sie auch in Griechenland u. Rom Eingang. In den röm. Ländern wurde die K. vielfach zur Erzielung kräftiger Sopran- u. Altstimmen vorgenommen, die dann Klang u. Umfang der Knaben- mit der Kraft u. Biegsamkeit der Männerstimme vereinten (vgl. aber Falsett); diese Kastraten waren meist sehr sorgfältig ausgebildete Künstler, bes. zur Zeit des ital. dramat. u. Kammergesangs (17. u. 18. Jahrh.), wo einzelne, wie Senesino, Caffarelli, Farinelli, Carestini, Niccolini, zu unerhörten Ehren u. Reichtümern gelangten u. bestimmenden Einfluß auf Gesangskunst u. Oper ausübten. Mit der Verwendung von Kastraten in der päpstl. Sängerkapelle hat Leo XIII. endgiltig aufgeräumt. Vgl. Rieger (1900); Möbius, Wirkungen (1903); Goldschmidt, Ital. Gesangsmeth. des 17. Jahrh. (1891). — Bei Tieren findet sie außer bei Krankheitszuständen statt bei jungen Hengsten vor Eintritt der Geschlechtsreife, um sie im Gebrauch (auch mit Stuten zusammen) ruhiger zu machen; bei männl. Rindern, Schweinen u. Schafen, um deren Mastfähigkeit zu erhöhen u. das Fleisch schmackhafter zu machen. Zu demselben Zweck werden junge Hähne u. Hühner kastriert.

Kastri, Kastro, Kastron (v. lat. castrum, ‚Festung‘), Name griech. Orte, z. B. die Hauptst. v. Chios; K. auf der argol. Halbinsel s. Hermione 2).

Kastrop, westfäl. Stadt (seit 1901), Landkr. Dortmund; (1900) als Dorf 9235, (1904) 15 926 E. (11 150 Kath.); ✉; Amtsg.; Rektoratschule; Franziskanessen (Rochusspital u. Waisenhaus); Kohlengruben.

Kasualien (Mehrz., v. lat. casualis, ‚zufällig‘), Accidentien, die Einkünfte, die im Ggsz zum festen Gehalt bei gewissen Amtshandlungen (bei Geistlichen meist als Stolgebühren) entrichtet werden.

Kasualreden = Gelegenheitsreden.

Kasuar, der, Casuarius *L.* (v. malai. *kasuārī* od. *kasavārī*), Gattg der Casuariiformes; Kopf u. oberer Teil des Halses nackt, Stirn mit hornigem, seitl. zusammengedrücktem Aufsatz, ‚Helm‘, am Hals 1 bis 2 herabhängende Fleischlappen, statt der Schwingen 5 fahnenlose, dicke Kiele, das übrige Gefieder haarartig, meist schwarz, Lauf vorn beschildert, Füße dick, kurz, Nagel der Innenzehe 2mal so lang wie die der anderen; 6 bis 10 Arten, auf Ceram, Neuguinea, anderen Südsee-Inseln u. Nordaustralien; fressen Pflanzenteile, Früchte, Sämereien, Kerfe ꝛc. Am bekanntesten: C. galeatus *Vieill.*, Helm-K. (Abb.); Gesicht grünblau, Hinterkopf grün, Hals violett u. blau, hinten rot; 1,8 m h.; Ceram, Neuguinea. Vgl. Rothschild (Lond. 1900).

Kasuarinaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Verticillaten. Einzige Gattg Casuarina *Rumph*; 20, meist austral. Arten, schachtelhalmähnl. Bäume od. Sträucher, die männl. Blüten meist zu kätzchenartigen endständigen Ähren, die weibl. zu Köpfchen an Seitenzweigen gestellt; die meisten, bes. die an trop. Küsten der Alten Welt u. Ozeaniens häufige, auch sonst (z. B. Algerien) angepflanzte C. equisetifolia *Forst.* (Abb.: Zweig mit männl. Blüten [oben] u. Früchten [unten], 1/2 nat. Gr.), liefern sehr hartes Nutzholz (Eisenholz), auch Farb- u. Gerbrinde (zugleich adstringierendes Mittel).

Kasuistik, die (v. lat. casus, ‚Fall‘), Anwendung einer Disziplin auf die konkreten Einzelfälle, insbes. der Moraltheologie auf die konkreten Gewissensfälle (casūs) u. die Anleitung zu deren Lösung. Sie gehört ebenso zur systemat. wie zur pastorellen Behandlung der Moral u. ist vor allem dem Beichtvater notwendig. Anfänge der K. lassen sich bis in die ersten christl. Jahrh. verfolgen. Aus dem Studium der kirchl. Rechts- u. Bußsatzungen heraus (s. Buße) entwickelte sie sich bes. seit dem 13. Jahrh. Bei den Prot. im 16., nam. 17. Jahrh. vielfach bearbeitet. Einseitige K. kann zum Schablonenhaften in der Praxis führen, wie einseitige Systematik zur unpraktischen Schulgelehrsamkeit.

Kasus, der (lat. casus; Übers. des griech. *ptōsis*, ‚Fall‘), Fall, Vorfall, Begebenheit, Zufall; in der gramm. Deklination der Beugefall d. h. die einzelnen Formen, durch welche die versch. Beziehungen eines Nomens (Substantiv u. Adjektiv) od. Pronomens im Satz ausgedrückt werden. Die bekanntesten K. sind der Nominativ (wer-Fall), Genetiv od. Genitiv (wessen-Fall), Dativ (wem-Fall), Akkusativ (wen-Fall) u. Vokativ, der kein eig. K. ist, sondern meist nur die Stammform des Nomens als Ausruf darstellt. Zu diesen auch dem Deutschen u. Griechischen eignen 5 K. fügt das Lateinische noch den Ablativ (woher-Fall), der eine Beraubung od. Entfernung ausdrückt u. sich auch im Sanskrit u. Avestischen findet; dazu haben diese beiden letztgenannten, wie auch das Slawische

u. Litauische, noch den **Instrumentalis** (den K. des Mittels auf die Frage: womit?) u. den **Lokativ** (den K. des Orts auf die Frage: wo?), von denen sich in Form von Adverbien od. in anderer syntakt. Verwendung Spuren in allen indogerm. Sprachen erhalten haben. Der Nominativ u. Vokativ heißen Casus recti d. h. unabhängige, keinem andern Satzglied untergeordnete K.; alle übrigen sind Casus obliqui d. h. abhängige K. Andere Sprachfamilien (z. B. die finnisch-ugrische Gruppe) haben noch mehr K., während z. B. im Chinesischen die K.beziehungen durch die festgeregelte Wortstellung ausgedrückt werden. Die urspr. (d. h. ur-indogerm.) K.endungen sind im Sanskrit, Slawischen u. Litauischen am treuesten bewahrt, im Deutschen nur teilw. erhalten u. in den abgeschliffenen modernen (z. B. den rom.) Sprachen, wo sie durch Präpositionen ersetzt werden, ganz verschwunden.

Kaswin, pers. Prov.-Hauptst., an der Straße Teheran-Täbris, 1279 m ü. M.; 30 000 E.; Weinbau, Fabr. v. Seidenwaren, Feuer-, Hiebwaffen.

Kat, das (arab. *katt*), Genußmittel = Kath, [s. Catha.

Katabolismus, der, s. Stoffwechsel.

Katabothre, die (Geol.) = Katavothre.

Katachrese, die (grch., ‚Mißbrauch'), die unlogische Anwendung eines bildlichen Ausdrucks (Metapher), z. B. schwarze (statt tiefe) Töne; die Grenze des poetisch Zulässigen (vgl. ‚dunkle Töne') ist schwer zu ziehen; vgl. Oxymoron.

Katafalk, der (ital. catafalco, ‚Schaugerüst'), Trauergerüst (castrum doloris), in einer Kirche (chapelle ardente) od. einem Saal zur Aufbahrung einer Leiche od. an deren Stelle (Tumba, Bahre) beim Gottesdienst für den Verstorbenen aufgeschlagen u. je nach dessen Würde u. Stand ausgestattet. Bes. kunstreiche K.e kannte das 17. u. 18. Jahrh. (z. B. von Galli-Bibiena, Pozzo, Eosander, Servandoni u. a.).

Katagamba, das = Gutta Gambir, s. Katechu.

Katagogion, das (grch.), Gasthaus im alten Griechenland, bes. häufig in großen Städten u. vielbesuchten Festorten (Athen, Korinth, Olympia ꝛc.); das bedeutendste von den Spartanern auf den Ruinen von Platää neben dem Heräon erbaut.

Katak (hindust., ‚Niederung, Sumpfland'), engl. Cuttack, indobrit. Distr.Hauptst., Bengalen, an der Spitze des Mahanadideltas, zw. Mahanadi u. dem Katschuriarm; vor Hochwasser durch einen Steindamm geschützt, Ausgangspunkt des Orissakanalsystems; (1901) einschl. Garn. 51 364 E. (18 % Moh., 4 % Christen); [Symbol]; kath. Kirche; Josephsschw.; verfallenes Fort (viell. 14. Jahrh.); Fabr. v. Gold-, Silberfiligranarbeiten.

Katakana, das, japan. Frakturschrift, aus der chin. Normalschrift entstanden.

Kataklasstruktur, die, durch den Gebirgsdruck erfolgte Zertrümmerung einzelner Gesteinsbestandteile ohne Lösung des Gefüges.

Kataklysma, das (grch.) = Klystier.

Kataklysmus, der (grch.), Überschwemmung, Sintflut; auch große Verwirrung. **Kataklysmentheorie** = Katastrophentheorie.

Katakölon, Hafen der pelopomn. Stadt Pyrgos.

Katakombe, die (viell. v. grch. *kata kymbas*, ‚an der Senkung'), seit dem 4. Jahrh. nachweisbare Bezeichnung, zunächst für eine Stelle der Via Appia bei S. Sebastiano (eine Senkung), dann für das dortige Cömeterium selbst, schließlich gleichbedeutend mit Cömeterium für jede frühchristl. unterirdische Begräbnisanlage (hypogaeum) im Ggſß zum oberirdisch (sub divo) angelegten Grab. Nach antikem, bes. semit. Vorbild (Kleinasien, Etrurien, Sizilien) bestatteten auch die Christen ihre Toten in aus dem Felsen gehauenen Grabkammern (in Rom schon in der 2. Hälfte des 1. Jahrh.). Des Schutzes der für Gräber bestehenden Gesetze erfreuten sich auch diese Anlagen, die in Zeiten der Verfolgung häufig genug Zuflucht boten u. nur ganz selten in den blutigsten Zeiten von den Feinden erbrochen wurden. Aus den Grabanlagen für die Familie des Grundeigentümers entwickelte sich nach u. nach zum Gebrauch der ganzen Gemeinde ein oft mehrere Stockwerke umfassendes System von sich kreuzenden Gängen (durchschn. 2 bis 3 m h., 0,8 bis 1,5 m br.), rechts u. links Kammern (cubicula, größere cryptae gen.) u. mitunter basilikaartige Räume, in den Wänden (in Reihen übereinander) einfachere, nischenartige Gräber (loculi, Raum für einen od. mehrere Tote, bisomus für 2, trisomus für 3) u. die größeren, noch von halbkreisförmigem Bogen überragten Arkosolgräber (s. Arcosolium, Abb.). Eine solche Anlage heißt allg. K. od. Cömeterium, zuben. entw. nach dem Grundeigentümer od. einem berühmtern, darin beigesetzten Heiligen u. später einer der städt. Pfarr- od. Titelkirchen zugeteilt. Entgegen der frühern Meinung, daß die K.n nur verlassene Steinbrüche od. Sandgruben (arenaria) seien, zeigt die Regelmäßigkeit der Anlage die bewußte Arbeit der Fossores (s. d.), die durch die Beschaffenheit der röm. Tufferde sehr erleichtert war. Abgesehen von der seltenern Bestattung in freistehenden Sarkophagen wurden die Toten (ganz mit Tüchern umhüllt) in die Nischen eingebettet; den Verschluß bildete eine mit Mörtel befestigte Ziegel- od. Marmorplatte, in welche der Name, später mit noch mancherlei Zusätzen (s. Grabmal), eingegraben od. aufgemalt wurde. Öllampen, auch die großen Luftschachte (luminaria), erhellten das Dunkel. Auf liturg. Verrichtungen weisen Taufbrunnen, Basiliken u. Kapellen im Innern hin. Ganz besondere Bedeutung kommt dem reichen, auf Stuck ausgeführten Freskenschmuck zu, der (soweit nicht zerstört) noch heute Wände u. Decken der Galerien u. Kubikeln bedeckt (s. Taf.) u. nam. in der Frühzeit von bes. sorgfältiger Ausführung ist. Neben zahlr. dekorativen Elementen finden sich Szenen aus der Hl. Schrift (Adam u. Eva, Noë, Jonas, Moses aus dem Felsen Wasser schlagend, 3 Jünglinge im Feuerofen, Susanna, 3 Magier, Guter Hirt, Auferweckung des Lazarus, Brotvermehrung, Madonna mit dem Kind, s. Taf. Altchristl. Kunst I, 1), seltener aus der Mythologie (Orpheus, Amor u. Psyche), Symbole aus der Natur (Tiere u. Pflanzen), Szenen aus der Liturgie (Tauf- u. eucharist. Darstellungen) u. aus dem täglichen Leben; fast durchweg in symbol. Auffassung, den Glauben u. die Hoffnung auf die Hilfe Gottes für das jenseitige Leben u. auf die einstige Auferstehung bekundend, zugleich wichtige Zeugen für das schon reich entwickelte Glaubensleben der Kirche. Außer der Sarkophagplastik (s. Taf. Altchristl. Kunst I, 4), deren Bilderkreis ganz ähnlich ist, sind nur wenig andere Skulpturen (Guter Hirt, Statue des hl. Hippolytus, s. Taf. Altchristl. Kunst II, 9. 8), dagegen zahlr. Werke der Kleinkunst (Goldgläser, Lampen, Elfenbeinfiguren, Bleitafeln ꝛc.) aus den K.n erhalten. Reich ausgeschmückt, nam. auch mit Marmorinkrustation, waren die Krypten von Blutzeugen, deren Nähe von den Gläubigen sehnlichst zu eigner Ruhestätte be-

KATAKOMBEN-KAPELLE.

Kapelle der Madonna in der Katakombe der hll. Petrus u. Marcellinus in Rom. 1. Hälfte des 3. Jahrh.
(Aus J. Wilpert, Die Malereien der Katakomben Roms. 2 Bde. Freiburg 1903, Herder.)

Zu Herders Konvers.-Lexikon.

gehrt wurde. Viel zur Erleichterung des Besuchs u. zur Verschönerung der K.n trug Papst Damasus bei, der auch zahlr. Inschriften in metrischer Form anbringen ließ. Mit der Einnahme Roms durch Alarich (410) hörte die Bestattung in den K.n auf; diese gerieten ganz in Vergessenheit, als in den Kriegszeiten des 8. u. 9. Jahrh. die meisten Märtyrerleiber in die Stadtkirchen überführt wurden. Erst zu Anfang des 16. Jahrh. hören wir wieder von Besuch, u. 1578 ward zufällig ein größerer Teil wieder bloßgelegt. Schon Ciacconio stellte Ende des 16. Jahrh. Kopien der K.ngemälde her; systematisch erforschte Bosio das ganze Gebiet in unermüdlicher Arbeit, deren Frucht die nach seinem Tod erschienene Roma sotterranea (1632) ist, zu der Boldetti u. Bottari wesentlich Neues nicht hinzufügen konnten. Die eig. wissensch. Bearbeitung haben die K.n durch Giov. Batt. de Rossi erfahren, dessen zahlr. Schüler (Stevenson, Marucchi, Armellini, Kraus, de Waal u. a.) nebst Schultze die großzügigen u. doch sorgfältigen Forschungen des Meisters im einzelnen zum Abschluß brachten (von Wilpert die erste zuverlässige Publikation u. Deutung des ganzen Bilderschatzes). Die auf de Rossis Anregung von Pius IX. geförderte Freilegung der K.n wird z. Z. noch fortgesetzt von einer eignen Kommission. Die K.n liegen, röm. Gesetz zufolge, alle außerhalb der Stadtmauer, u. zwar meist an den großen Konsularstraßen. Die wichtigeren sind: 1) An der Via Appia die **Kallistus**-K. (s. Kalixt; Rekonstr. der Papstkrypta s. Taf. **Altchristl. Kunst II**, 11); die **Sebastianus**-K. (ad catacumbas gen.), wo zeitweilig die Apostelfürsten (in der Platonia) ihre Ruhestätte hatten; die **Prätextatus**-K., im 2. Jahrh. angelegt, mit den Märtyrergräbern des Januarius, Urban, Valerian, Tiburtius u. Maximus, Felicissimus u. Agapitus u. der Spelunca magna. — 2) An der Via Ardeatina nahe bei der Kallistus-K. das größte Cömeterium Roms, die **Domitilla**-K., aus einer reich gehaltenen Grabanlage (1. Jahrh.) der Flavier (s. Flavius) hervorgewachsen u. nach einem Familienglied, Domitilla (s. d.), benannt; mit einer Basilika der hll. Nereus, Achilleus u. Petronilla (neben ihrem Grab; vom Ende des 4. Jahrh.) u. reichem Bilderschmuck; die 1902 von Wilpert entdeckte K. der **hll. Markus u. Marcellianus** mit der Basilika der beiden Märtyrer u. der Krypta des hl. Damasus. — 3) An der Via Ostiensis das **Grab des hl. Paulus** (die Basilika S. Paolo), das sich auf dem Gut der Lucina zu einer K. entwickelte; die **Kommodilla**-K., wo 1904 die Basilika der hll. Felix u. Adauctus mit schönem Bildschmuck gefunden wurde; die **Thekla**-K. mit dem Grab dieser unbekannten Heiligen. — 4) An der Via Portuensis die **Pontianus**-K. mit den Gräbern der Märtyrer Abdon u. Sennen, Pollion, Candidus, Pymenius, Milix u. Vincentius, mit einem Baptisterium (über dem sich ehedem eine Basilika erhob) u. beachtenswerten Darstellungen der genannten Heiligen, 2 Brustbildern Christi 2c.; die **Generosa**-K. (Name der Eigentümerin) mit den Gräbern der Märtyrer Simplicius, Faustinus u. Beatrix, beim Hain der arvalischen Brüder. — 5) An der Via Aurelia die **Pankratius**-K. (nach diesem Märtyrer gen.) mit einer Basilika; einige kleinere K.n. — 6) An der Via Cornelia eine Grabstätte mit dem Grab des hl. Petrus, darüber die heutige Peterskirche. — 7) An der Via Flaminia die **Valentinus**-K., überragt ehedem von einer vielbesuchten Basilika, mit einer interessanten Kreuzigungsdarstellung. — 8) An der Via Salaria vetus die K. des **hl. Pamphilus**, des **hl. Hermes** mit großer Basilika, den Gräbern der hll. Basilla, Protus u. Hyacinthus. — 9) An der Via Salaria nova u. a. die **Thrason**-K. (nach dem Eigentümer) mit Grab u. Basilika des Märtyrers Saturnin, daran anstoßend das Coemeterium Jordanorum mit den Gräbern der Märtyrer Chrysanthus u. Daria u. zahlr. Fresken; die **Priscilla**-K., die am Ende des 1. Jahrh. aus dem Familiengrab der Acilii Glabriones sich entwickelte; sie barg die Leiber eines Aquila, einer Prisca, der hll. Praxedis u. Pudentiana, des hl. Crescention, der Päpste Marcellinus, Silvester, Liberius u. Vigilius u. in der Cappella Greca eine eucharist. Szene von hoher Bedeutung (1. Hälfte des 2. Jahrh.), ferner eine Darstellung der Gottesmutter neben Isaias mit dem Stern, der Einkleidung einer gottgeweihten Jungfrau u. sehr wichtige, z. T. griech. Inschriften. — 10) An der Via Nomentana die **Nikomedes**-K. mit dem Grab dieses Märtyrers; die K. der **hl. Agnes**, überragt von der gleichn. Basilika, der Hauptsache nach aus dem 3. u. 4. Jahrh.; das Coemeterium Majus (ehedem Ostrianum gen.) mit der Krypta der hl. Emerentiana; die K. des **hl. Alexander** mit den Resten einer Basilika, deren Altar noch die Fenestella (Öffnung zum Sehen od. Berühren des Reliquiengrabs) zeigt. — 11) An der Via Tiburtina das Cömeterium des **hl. Laurentius** mit Grab u. Basilika dieses Märtyrers, mit dem Grab der hl. Cyriaca u. anderer Heiligen; die K. des **hl. Hippolytus**, wo die Statue dieses Heiligen gefunden wurde. — 12) An der Via Labicana die K. **S. Pietro e Marcellino** neben dem Mausoleum der hl. Helena, bemerkenswert durch die Gräber dieser Heiligen, der hll. Tiburtius, Gorgonius, der 4 Gekrönten u. a. wie durch ihre Fresken (Zyklus christol. Bilder, ältestes Bildnis des hl. Petrus, mehrere Darstellungen des himmlischen Mahles, der schönste, bärtige Christuskopf 2c.). — Auch jüd. K.n sowie solche mit teils heidnischem teils christl. Charakter (synkretistische, nahe bei der Kallistus-K.) finden sich bei Rom. Außerhalb Roms sind die K.n von Albano, Spoleto, Bolsena, bes. von Neapel (K.n der hll. Januarius, Gaudiosus, Severus), von Palermo u. bes. viele von Syrakus, ferner von Malta, Marseille, Reims, Trier, Salzburg, Fünfkirchen, von Alexandria, Kyrene, von Syrien 2c. zu nennen.

Vgl. Bosio, Roma sott. (Rom 1632, lat. ebd. 1651; dtsch von Arnheim, 1688); Boldetti, Osservazioni sopra i cimiteri di Roma (2 Bde, Rom 1720); G. B. de Rossi, Roma sott. (3 Bde, ebd. 1864/77; engl. bearb. von Spencer Northcote u. Brownlow, Lond. [2]1901; dtsch von Kraus, [2]1879); Roller (2 Bde, Par. 1881); V. Schultze (1882); Armellini (Rom 1893); Marucchi (ebd. [2]1903); Nik. Müller, ‚Koimeterien‘ in Haucks ‚Realenzykl.‘ X[3](1901); Neapel: Schultze(1877); Sizilien: Führer (1897 ff.); Inschr.: G. B. de Rossi, Inscr. (2 Bde, Rom 1857/88); Gemälde: Wilpert (2 Bde, 1903). Ztschr.: de Rossis Bullettino di arch. crist. (Rom 1863/95) u. dessen Fortsetzg Nuovo Bull. etc. (1896 ff.).

Katalanische Sprache u. Litteratur. Die katalan. Sprache (auch **Limusinisch** gen.), ein Glied der gallo-röm. Sprachfam., steht dem Provenzalischen erheblich näher als irgend einem span. Dialekt; sie ist viel kürzer u. energischer, dabei ebenso volltönend als das Kastilische u. wird von etwa 3½

Mill. (Katalonien, Valencia, Balearen, franz. Dep. Pyrénées-Orientales u. in Alghero auf Sardinien) gesprochen. Ihre Blüte fällt ins 15. Jahrh. (ältestes Denkmal aus dem Ende des 12. Jahrh.); im 16./17. Jahrh. wurde sie durch das Kastilische zum Patois herabgedrückt. Lexikalisch wurde sie zuerst bearbeitet in dem Gazophylacium catalano-latinum (Barc. 1696) des J. Lacavalleria. Ihre Wiederbelebung (Renaixensa) als Litteratursprache wird seit der Mitte des 19. Jahrh. angestrebt. Vgl. Ant. de Bofarull, Estudios, sistema gramm. y crestom. (ebd. 1864); Milá y Fontanals, Estud. (ebd. 1875); A. Morel-Fatio (Gröbers Grundr. I, [2]1904).

Die **katalan. Litteratur**, die bes. reich an schönen Volksliedern ist, hatte schon im 13. Jahrh. eine Kunstdichtung aufzuweisen, die allerdings von der provenzal. Lyrik noch stark beeinflußt war. Das 14. Jahrh. sah die volkstümlichen Chroniken Jakobs des Eroberers u. Ramón Muntaners erstehen, sowie die weltberühmten scholast. Werke des Ramón Lull, während die Prosa der schönen Litt. des M.A. über mehr od. weniger gelungene Übersetzungen aus dem klass. Altert. nicht hinauskam. Das 15. Jahrh. brachte einen bedeutenden Aufschwung infolge der Anlehnung an ital. Muster (Übers. von Dantes Divina Commedia durch Andrés Febrer ꝛc.). Der erste große katalan. Dichter in dieser Periode ist der schwermütige Petrarca-Nachahmer Ausias March, der alle katalan. u. valencian. Poeten um sich versammelte u. auch auf die Kastilianer großen Einfluß ausübte. Sein heiteres Gegenbild ist der namhafte Satiriker Jaume Roig; das beste Prosawerk jener Zeit ist der Ritterroman Martorells. Das 16. u. 17. Jahrh. hatte keinen Dichter von Ruf u. Verdienst, u. das Katalanische wurde von jetzt ab von dem Kastilischen mehr u. mehr erdrückt. Im 18. Jahrh. setzte sich diese Assimilation durch die kastil. Sprache fort, aber die Bibliographien des Rodriguez u. Imeno sowie die Memorias hist. etc. des Antonio Capmany bereiteten das spätere Restaurationswerk vor, dessen Ausgangspunkt die Gramm. y apologia de la llengua catal. (1814) von J. Pau Ballot y Torres wurde. Die Anregung zum modernen Katalanismus ging von C. Buenaventura Aribau aus u. brachte als erste poet. Blüte die Gedichtsammlung (1841) des J. Rubió y Ors hervor, der die Dichtungen von Victor Balaguer (s. d.) u. Mariano Aguiló folgten. Mit der Wiederbelebung (1859) der Jochs florals (‚Blumenspiele'), einer Art von Akademie zur Regelung der Sprache, erreichte die 1. Periode der katalan. Renaissance ihr Ende. Den Höhepunkt der 2. (etwa bis 1880) bilden die Lyrik u. die Epen von Jacinto Verdaguer; der Schöpfer u. Leiter des katalan. Theaters ist Fred. Soler (Pseud. Serafi Pitarra). Seit 1880 hat der Katalanismus eine starke polit. Färbung angenommen, u. die Pflege der Poesie ist gegen die der Prosa zurückgetreten, unter deren Erzeugnissen die zeitgenössischen Romane des C. Vidal y Valenciano, Narcis Oller u. Joseph Pin y Soler beachtenswert sind. Von den Zeitschr., welche die katalan. Bewegung leiten, macht sich L'Avenç die bes. Pflege der Prosa zur Pflicht. Vgl. Tubino, Hist. del renacimiento lit. en Cataluña (Madr. 1880); E. Vogel, Neukatal. Stud. (1886, mit reicher Bibliogr.); A. Morel-Fatio (Gröbers Grundr. II 2, [2]1897); Fastenrath, Katalan. Troubadours der Gegenw. (1890); Denk (1893).

Katalase, die, eine in tier. u. pflanzl. Zellen vorkommende Oxydase (s. d.), die Wasserstoffsuperoxyd in Sauerstoff u. Wasser spaltet.

Katalauner (v. kelt. *kat*, ‚Kampf', die ‚Kampflustigen'), gall. Volk mit der Hauptst. Catalaunum, jetzt Châlons-sur-Marne. Auf den Katalaunischen Feldern (Campi Catalaunici, daher Campania, Champagne, ‚Ebene') 451 entscheidender Sieg der Römer u. Westgoten unter Aëtius u. Theodorich I. über die Hunnen unter Attila.

Katalekten (grch., Mehrz.), Sammlung von kleineren Texten (Bruchstücken); bes. bekannt die dem Vergil zugeschriebenen (fälschlich so ben.) K.

Katalepsie, die (grch., Adj. kataleptisch), Starrsucht, ein Symptomenkomplex, der darin besteht, daß sich eine Bewußtseinsstörung mit Gefühllosigkeit, Muskelsteifigkeit u. sog. ‚wächserner Biegsamkeit' der Glieder verbindet. Diese ist dadurch gekennzeichnet, daß man den Gliedern jede beliebige Stellung geben kann, in der sie dann selbst entgegen der Schwerkraft verharren. Die K. kommt immer auf Grundlage irgend einer geistigen Störung vor, so bei Melancholie od. fortschreitender Lähmung mit Schwäche (Paralyse), bes. aber bei Hysterie. Hier kann sie durch starke Sinnesreize plötzlich hervorgerufen werden od. als selbständiger Anfall von ‚Starrkrampf' auftreten. Bei der Hypnose stellt sie ein ziemlich regelmäßiges Durchgangsstadium dar.

Katalexis, die (grch., ‚das zu frühe Aufhören'), in der antiken Metrik das Fehlen einer Arsis, gew. der letzten; katalektisch (Ggst: akatalektisch, s. d.) heißt ein Vers (z. B. der Hexameter), wenn sein letzter Fuß unvollständig, hyperkatalektisch, wenn dem letzten Fuß noch eine überzählige Silbe hinzugefügt ist; vgl. auch Brachykatalektisch.

Katallaktik, die (v. grch. *katallagē*, ‚Austausch'), Lehre vom Güteraustausch, bei einzelnen Autoren (Whately u. a.) Bezeichnung für die Volkswirtschaftslehre. Wenn auch der Tausch im Wirtschaftsleben sehr wichtig, so ist die Nationalökonomie doch mehr als eine bloße Wissenschaft vom Tausch.

Katalog, der (grch.), systemat. Verzeichnis aller auf Wissenschaft, Kunst u. Industrie bezugnehmenden Gegenstände, die zu bestimmten Zwecken einheitlich geordnet sind; s. auch Bibliothek.

Katalonien, span. Cataluña (-lunja), span. Landschaft, Nordostecke des Landes, größtenteils ein wild zerrissenes Gebirgsland: im N. der von waldigen Engthälern durchfurchte Südteil der Ostpyrenäen (Punta Alta, 3007 m), von denen auch die Hauptflüsse (Segre, Ter, Llobregat ꝛc.) kommen, daran anschließend längs der teils sandigen teils steilen Küste (mehrere gute Häfen) das mit dem Iber. Gebirgssystem verwachsene Katalonische Gebirge (Faltungssystem), eine Anzahl niederer Parallelketten (dazwischen von Figueras bis Tarragona das große Katalon. Längsthal, reich an heißen Quellen u. vulk. Ausbrüchen) u. ein Gewirr von Bergen, über die einzelne inselartig hinausragen (Montserrat 1238, Montseny 1699 m ꝛc.); neben Viehzucht (dank der Bodenschätze: Steinkohle, Eisen, Steinsalz ꝛc.) haupts. Industrie (Eisenwaren, Papier, Seife, Spitzen ꝛc.), worin K., u. bes. die Hauptst. Barcelona, an 1. Stelle im Land steht; 4 Prov. (Barcelona, Gerona, Lérida u. Tarragona), zus. 32 196 km², (1900) 1 960 620 E., die betriebsamen u. lebhaften Katalonier od. Katalanen. — Im Altert. von Phöniziern u. Griechen (vgl. Emporion) besucht, im 3. Jahrh. v. Chr. karthagisch (Bar-

celona), 217 römisch, zu Hispania citerior, später Tarraconensis gehörig. 410 n. Chr. von Goten u. Alanen besetzt (‚Gotalanien‘), 713 maurisch, 801 von Ludwig d. Fr. erobert u. durch die Grafen der Span. Mark verwaltet, die noch im 9. Jahrh. als Markgrafen v. Barcelona od. Fürsten v. K. selbständig wurden u. 1137 den aragon. Thron erbten. Blüte unter Raimund Berengar III. d. Gr. (1091 bis 1120; Eroberung der Balearen). Auch nach der Vereinigung mit Kastilien behielt K. seine Stände u. eignes Recht u. verlor sie erst 1714, weil es sich im Span. Erbfolgekrieg auf seiten Karls v. Österreich gestellt hatte. Den Kastiliern war es stets feindlich, im Aufstand 1640/59 hielt es zu Frankreich. Das Landvolk war im 19. Jahrh. karlistisch; Barcelona ist ein Hauptsitz der republik. u. anarchist. Bewegung. Vgl. Balaguer (11 Bde, Madr. 1885 bis 1889); Bori y Fontestá (Barc. 1898).

Katalpabaum s. Catalpa.

Katalyse, die (grch., ‚Auflösung‘), Erscheinung, daß die Gegenwart geringer Mengen eines Stoffs (*Katalysators*) die Geschwindigkeit chem. Vorgänge bedeutend erhöht, ohne daß diese Katalysatoren an der Reaktion teilzunehmen scheinen (*Kontaktwirkung*). Auf K. beruhen z. B. die Entzündung von Knallgas durch Platinschwamm sowie von Leuchtgas durch die feinverteiltes Platin enthaltenden Gasselbstzünder, die Vereinigung von Schwefeldioxyd mit Sauerstoff unter Einfluß von Platinasbest zu Schwefeltrioxyd (s. Schwefelsäure), die Katatypie u. viele andere. Über *organ. Katalysatoren* s. Fermente.

Katamenien (grch., Mehrz.) = Menstruation.

Katanē, sizil. Stadt, jetzt Catania, s. d.

Katanga (der ‚kl. Häuptling Tanga‘), auch *Garenganze*, zentralafrik. Landschaft, im S. des Kongostaats, zw. Lualaba u. Luapula, ein bergiges, wildreiches Hochland (1650 m), vom Lufira u. zahlr. kleineren Flüssen durchströmt (gegen 900 km für Dampfer schiffbar), mit Wäldern u. Baumsavannen u. großem Mineralreichtum (Kupfer, Silber ꝛc.). Die *K.gesellschaft* (‚Spezialkomitee‘) hat bis 1903 22 Posten, 1 Fahrstraße u. viele Trägerpfade angelegt, auch Vermessungen für eine Eisenbahn unternommen. Vgl. Arnot, Garenganze (Lond. 1889); van Ortroy, Le K. etc. (Brüss. 1895); Ch. Lemaire, Miss. scient. etc. (3 Bde, ebd. 1901 ff.) u. Atlas 1 : 50000 (etwa 130 Bl.); Wildemande, Flore (ebd. 1903). — K. wurde in den 1870er Jahren von dem aus Unjamwesi eingewanderten Msidi (1891 erschossen) von Kasembe losgerissen, seit 1890 dem Kongostaat unterworfen.

Katapanat, der Bezirk des *Katapan* (grch., ‚über alles‘), des byzant. Statthalters in Unteritalien im 9./11. Jahrh.; erhalten in Capitanata.

Kataphora, die (grch.), tiefer Erschöpfungsschlaf.

Kataphorese, die, Flüssigkeitsbewegung in tier. u. pflanzl. Geweben beim Durchgang elektr. Stroms.

Kataphrakten (Mehrz., v. grch. *kataphraktos*, ‚gepanzert‘), im Altert. 1) die schwere Panzerreiterei; 2) die großen Schiffe mit Volldeck.

Kataphrygier, Name für die Montanisten (s. d.), nach ihrer Heimat Phrygien.

Kataplasma, das (grch.), im allg. = feuchtwarmer Umschlag (s. Bähung), meist aber unter Zusatz von pflanzlichen Stoffen (Kamillen, Kleie, Leinsamenmehl ꝛc.), um oberflächlich liegende Entzündungen zur Verteilung od. raschern Eiterreife zu bringen. Auch geschätztes Linderungsmittel bei Schmerzen infolge tiefliegender Entzündungsherde. Als *künstl. K.* (K. artificiale) wird mit schleimigen Substanzen imprägnierter Papierstoff verwendet, der bei Anfeuchtung aufquillt.

Katapleit, der, Mineral, zirkonreiches Alkalisilikat in gelblichen bis violetten, rosettenartig aggregierten Täfelchen auf südnorw. Pegmatiten.

Kataplexie, die (grch., Adj. *kataplektisch*), plötzliche Lähmung infolge Schreckens.

Katapola, Hafen auf Amorgos.

Katapulte, die (lat.-grch.), Kriegsmaschine des Altert. zum Schleudern von Pfeilen in gestreckter Flugbahn; vgl. Taf. Geschütz (II. Entw. des G.wesens).

Katarakt, der (grch.), Wasserfall, Stromschnelle; nam. in letzterem Sinn oft bei größeren Strömen (Nil, Kongo ꝛc.) angewandt; *Katarakte*, Verwaltungsbez. des Kongostaats beiderseits des Kongo u. der Stanleyfälle. — K. (Med.), der graue Star.

Katarrh, der (grch. *katarrhöös*, das ‚Herabziehen‘ des Krankheitsstoffs nach einem Teil [Mund] hin), Schleimhautentzündung mit gesteigerter Absonderung von wässeriger, schleimiger (Schleimfluß) od. eiteriger (Blennorrhöe) Flüssigkeit u. Herabsetzung der entsprechenden Schleimhautfunktion. Entsteht durch Erkältung, mech. u. chem. Reize, spezif. Giftstoffe (Bakterien) u. befällt die verschiedensten Schleimhäute, wie Nasenhöhle (Schnupfen), Augenbindehaut, Luftröhre (Bronchial-K.), Magen u. Darm, Harnröhre (Tripper), Gebärmutterhöhle (weißer Fluß) ꝛc. Die akuten K.e verlaufen gern mit leichtem Fieber (*Katarrhalfieber*), die chronischen fieberlos. Prophylaktisch wichtig jede Verhütung von Erkältung; im Anfangsstadium ausgiebiger Schweiß (heißer Thee) empfehlenswert; sodann Schonung des ergriffenen Organs, adstringierende Mittel in Form von Pulvern, Dämpfen u. Lösungen ꝛc. *Bostockscher K.* (Catarrhus aestivus) = Heufieber. *Russ. K.* = Influenza. Catarrhus senilis = chron. Bronchial-K. im Alter. — **Katarrhalfieber,** *bösartiges, Kopfkrankheit*, ansteckende Stallkrankheit des Rinds; Erreger noch unbekannt; befällt hauptſ. jüngere Tiere: unter hohem Fieber u. starkem Benommensein treten schleimige u. eiterige K.e der Kopfschleimhäute auf. Die Tiere zeigen Thränenfluß, Lichtscheu, eiterige Nasenkatarrhe, Husten, erschwertes Atmen u. starken Speichelfluß; ferner Durchfall u. event. Krampf- u. Tobsuchtsanfälle. Die Behandlung richtet sich nach den Erscheinungen. Gründliche Desinfektion der Stallungen sowie Drainage des Untergrunds unbedingt erforderlich.

Katastaltik, die (grch.), s. Peristaltik.

Katastasis, die (grch., ‚Feststellung‘), die Aufnahme in die attische Reiterei u. das dabei ausbezahlte Handgeld für die Ausrüstung. Im *Drama* die Schürzung des Knotens; vgl. Katastrophe.

Kataster, der, das (lat. capitum registrum, ‚Kopfsteuerliste‘, daraus capitastrum, catastrum), soll jederzeit die Angaben liefern, die für den Grundstückverkehr u. die Grundsteuererhebung nötig sind. Das K. bildet die Unterlage für das Grundbuch, das umgekehrt mit dem K. in Verbindung steht. Das K. hat über Lage, Grenzen, Flächengröße, Kulturart, Eigentümer, zum Zweck der Steuererhebung u. des Kreditverkehrs auch über Bonität u. Reinertrag der Liegenschaften zweifellose Nachweise zu geben. Das *K.amt* verwaltet die *K.karten* (*Flurkarten*), die im Maßstab von 1 : 500 bis 1 : 2000, selten 1 : 5000, flurweise auf Grund einer genauen

Vermessung angefertigt sind u. die im öffentl. Termin anerkannten Grenzen enthalten; die Parzellen werden numeriert u. benannt; die Karten dienen auch den Vorarbeiten für Eisenbahnen, Kanäle, Meliorationen u. zur Ausfüllung der Meßtischblätter. Ferner verwaltet das K.amt das Flurbuch (Lagerbuch), in dem für jede Flur die Parzellen mit Hinweis auf das Grundbuch gekennzeichnet sind, u. die Mutterrolle, die neben obigen Angaben die veranlagte Grundsteuer enthält. Die K.fortführung besteht in der Eintragung aller rechtlich eingetretenen Änderungen. Das K. wurde zuerst in den östr. Ländern aufgestellt (censimento Milanese 1708/60), von Frankreich nachgeahmt (1807) u. mit den der Fremdherrschaft unterworfen gewesenen Landesteilen von Preußen übernommen, wo die Einrichtung zur allg. Einführung gelangte.

Katastrophe, die (grch., ‚Wendung'), das entscheidende Schlußereignis im Drama, mit dem die Schürzung des Knotens (Katastasis) ihre Lösung findet (vgl. Drama); allg. jedes folgenschwere, nam. unglückliche Ereignis. — **K.ntheorie,** die, von Cuvier, läßt in der Erdgeschichte eine Reihe verheerender, jeweils alles Leben vernichtender u. ebensoviele Neuschöpfungen notwendig machender K.n erfolgen. Die Organismen der einzelnen Formationen stehen in keinem genet. Zusammenhang miteinander. Vgl. Lyell.

Katatonie, die (grch.; Adj.: katatonisch), Spannungsirresein, ein zuerst von Kahlbaum als selbständig beschriebenes, jetzt meist den geistigen Schwächezuständen (primäre Demenz, Dementia praecox) untergeordnetes Krankheitsbild, dessen Verlauf durch Zustände von Stumpfheit u. Regungslosigkeit mit krampfartigen Spannungen in den Muskeln, Mutazismus (Schweigsamkeit), Negativismus (Widerstand bei passiven Bewegungen), Nahrungsverweigerung, Stereotypien in Haltung u. Bewegung, Neigung zu plötzlichen Erregungszuständen mit sinnlosem Geschwätz, paradoxen Handlungen bei lange erhaltener Merkfähigkeit sich auszeichnet. Der einzelne Anfall ist heilbar, doch besteht Neigung zu Rückfällen u. schließlich zu Verblödung. Vgl. Stadelmann (1904).

Katatypie, die, auf Katalyse beruhendes, von Ostwald u. Gros 1903 entdecktes Reproduktionsverfahren. Das zu übertragende Muster, das aus katalytisch wirkenden Substanzen besteht od. solche enthält, wird auf die Übertragungsfläche gepreßt, wobei die darauf befindlichen chem. Körper durch die Berührung mit dem Katalysator zur beschleunigten Reaktion untereinander veranlaßt werden. So wird z. B. eine äther. Wasserstoffsuperoxydlösung, über ein Platinbild gegossen, an den Stellen, wo sich ein Platinniederschlag vorfindet, durch Katalyse zerstört; preßt man nun das Bild nach Verdunsten des Äthers auf Papier, das mit Ferriammoniumsulfat getränkt ist, so wird an den Stellen, wo kein Platin vorhanden war, das Ferrosulfat zu Ferrisulfat oxydiert, u. das Bild kann mittels Pyrogallol, Brenzkatechin ꝛc. entwickelt werden. Das Verfahren (auch zur Herstellung v. Druckplatten) ist noch in der Entwicklung begriffen.

Katavothre, die (grch.), in Flußbetten der Karstgebiete auftretende Löcher u. Schlünde, durch welche die Gewässer in die Tiefe stürzen.

Kate, die (Kotten, Koth), Häuslerwohnung, die zu einem Hof gehörige Wohnung für einen Hoftagelöhner (Kätner, Kossäten), Haus eines Arbeiters mit etwas Gartenland; früher eine nicht zur Markgenossenschaft gehörige Wohnung.

Kate, 1) Jan ten, niederl. Dichter u. Übers., ∗ 23. Dez. 1819 im Haag, † 25. Dez. 1889 zu Amsterdam; 1845 prot. Prediger auf Marken, dann in Almkerk u. Middelburg, seit 1860 in Amsterdam. Unter seinen zahlr., durch große Sprachgewandtheit u. Reinheit der Verse ausgezeichneten Dichtungen ragen hervor: De Schepping (1866, dtsch 1890), De Planeten (1869) ꝛc. Bedeutender sind seine Übers. Dantes, Miltons, Tassos, Tegnérs, Chamissos, Longfellows, Tennysons, Schillers, Goethes, V. Hugos ꝛc. Ges. W., 12 Bde, Arnh. 1889/93. — Sein Bruder Herman, Maler, ∗ 16. Febr. 1822 im Haag, † 26. März 1891 zu Scheveningen; stud. in Amsterdam (Kruseman) u. Paris, wo ihm Meissonier vorbildlich erschien. Von seinen meist historisch kostümierten Genrebildern zu nennen: Im Vorzimmer (Amsterdam), In der Kirche (Antwerpen), Musik. Gesellschaft z. Z. Ludwigs XV. (Berlin, Gal. Ravené), Holl. Dorfkneipe (Karlsruhe), Soldaten in der Kneipe (Stettin).

2) Lambert ten, niederl. Sprachforscher, ∗ 23. Jan. 1674 zu Amsterdam, † 14. Dez. 1731 ebd. als Privatgelehrter; kam mehr als alle anderen älteren Forscher Jak. Grimms Anschauungen nahe in seinem Hauptw. Aanleidinge tot de kennisse van het verheven deel der nederd. sprake (2 Bde, Amst. 1723), das eine vergleichende Gramm. u. ein etymol. Wörterbuch des Niederländischen enthält. Schr. ferner: Gemeenschap tussen de gotische sprake en de nederduytsche (ebd. 1710) ꝛc.

Katechese, Katechisation, die (Zeitw.: katechisieren; v. grch. *katēchein*, eig. entgegentönen, ‚mündlich unterrichten'), planmäßige, im Auftrag des kirchlichen Lehramts erfolgende Unterweisung (Erwachsener wie Kinder) in der christl. Religion behufs Einführung in das Glaubensleben der Kirche. Bis zum 7. Jahrh. vornehmlich Vorbereitung zur Taufe, hatte die K. in der apostol. Zeit (bis zum 2. Jahrh.), in welcher die Apostel selbst u. die von ihnen eingesetzten Bischöfe, Priester u. Diakonen die Katecheten, ihre Schüler aber erwachsene Juden u. Heiden waren, die Aufgabe, erstere vor allem zum Glauben an Jesus als den verheißenen Messias u. an dessen Auferstehung, letztere zu einer entschiedenen Sinnesänderung u. dem Glauben an den einen Gott zu bringen, u. erst in zweiter Linie über das göttl. Gesetz, Taufe u. Firmung u. nach Empfang dieser Sakramente über die anderen christl. Mysterien zu unterrichten. Die Lehrform war vortragend, nicht fragend, die Sprache anschaulich u. populär nach dem Beispiel Jesu Christi. In der patrist. Zeit (bis zum 5. Jahrh.) erhielten die eig. Katechumenen (s. d.) in der Homilie der Vormesse eingehenden Unterricht über bibl. Geschichte u. den Dekalog, während die Novizen (erwachsene Juden u. Heiden, von Tertullian Proselyten gen.) nur in die christl. Grundwahrheiten, die Kompetenten (Taufberechtigten) dagegen in den 40täg. Fasten bereits in die Glaubens- u. Sittenlehre wie in die Leidensgeschichte des Herrn u. die Neophyten (Neugetauften) in der Oster- bzw. Pfingstoktav in die christl. Geheimnislehre (mystagogischer Unterricht) eingeführt wurden. Muster sind die 23 K.n des hl. Cyrill v. Jerusalem (s. d.) für Kompetenten u. Neophyten u. die beiden Aufnahmskatechesen in des Augustinus De catechizandis rudibus (‚Über die Unterweisung der Neulinge'). Im 5./7. Jahrh., wo die Kindertaufen immer allgemeiner wurden u. den Eltern u. Paten

die Pflicht oblag, die Jugend ins relig. Leben einzuführen, beschränkte sich die Kirche meist auf die (am Mittwoch u. Samstag von der 3. Fastenwoche an stattfindenden) Skrutinien d. h. Prüfungen, bei denen der relig. Kenntnisstand der Kinder (u. Erwachsenen) untersucht od. vervollständigt wurde. Im Mittelalter (7./16. Jahrh.) nahmen sich die (vom Weltklerus geleiteten) Pfarr-, Stifts- u. Domwie die zahlr. Klosterschulen der Benediktiner (später auch der Franziskaner, Dominikaner, Prämonstratenser u. Hieronymianer) der K. kräftigst an, nam. seitdem das 4. Laterankonzil (1215) die jährl. Beicht u. Kommunion zum allg. Kirchengesetz gemacht hatte. In den gegen Ende des M.A. auftretenden Stadtschulen war die K. nicht fremd.

Neben Katechismen (s. Katechismus) gebrauchte man auch bildl. Darstellungen (in Kirchen, Kreuzgängen), geistl. Spiele, Armenbibeln (Biblia pauperum, s. d.) u. Wandtafeln, um das Glaubensbekenntnis, Vaterunser u. Ave Maria, den Dekalog dem Volk dauernd einzuprägen. In der Neuzeit (seit dem 16. Jahrh.) sieht die K. ihre Aufgabe hauptf. darin, den im Katechismus enthaltenen Wissensstoff (in Schule u. Kirche) zum bleibenden Eigentum von Geist u. Herz zu machen; die bibl. Geschichte tritt mehr od. weniger als selbständiger Unterrichtszweig auf, jedoch immer im Dienst des Katechismus. Das durch das Trienter Konzil neuerweckte Interesse für die K. wurde durch Päpste (Pius V., Benedikt XIV.), Bischöfe (Karl Borromäus, Franz v. Sales, Kurf. Johann VII. v. Trier, Bossuet), Diözesansynoden (Salzburg 1568, Konstanz 1609, Eichstätt 1768) u. Ordensgesellschaften (Jesuiten, Piaristen, Schulbrüder, Ursulinerinnen, Salesianerinnen) nachhaltig gefördert. Der Verirrung des Rationalismus im 18./19. Jahrh. gegenüber, die religiösen Wahrheiten lediglich in sokratischer Weise aus den Schülern herauszuentwickeln, machten Overberg, Gruber, Hirscher u. a. die frühere, dem übernatürlichen Charakter der Religion entsprechende, vortragende analytisch-synthetische Methode mit Erfolg wieder geltend. Hilfsmittel, für den Deharbeschen Katechismus: dess. Größere Katech.-Erklärung ([6]1904) u. Kürzeres Hdb. z. Rel.-Unterr. ([6]1898), Jägers, Der Katechet (1899); für den Östr. Katechismus: Oberer ([6]1903), Wächtler (1902), Bobelka ([2]1900); für die unteren Schulklassen: Knecht, Prakt. Komm. z. Bibl. Gesch. ([20]1904), Dreher, Elementar-K.n (3 Bdchn, [3]1898 f., I [4]1902), Mey ([11]1902), Schiffels, Hdb. (1900), Schmitt ([10]1904), Schröder, Hilfsb. z. kath. Katech. ([2]1902 f.), Stieglitz, Ausgeführte K.n ([2]1903 f.).

Katechet (grch. *katēchetes, katēchistes*), in der ersten christl. Zeit derjenige, welcher im Auftrag des Bischofs u. an seiner Stelle den christl. Unterricht an die Katechumenen erteilte; so die K.en der Alexandrinischen K.enschule (s. Alexandrinische Philosophie): Pantänus, Klemens, Origenes, Dionysius, Pierius. Der (kirchenrechtl.) ordentliche K. ist heute der Pfarrer, der aber von Hilfspriestern u. Schullehrern (in Östr. mehr selbständig) unterstützt werden kann. Als Muster gelten die K.en Bellarmin, Overberg, Wittmann. — Katechisten, in der Heidenmission die eingebornen Christen, die den Missionären Religionsunterricht erteilen helfen.

Katechetik, die, wissensch. Anleitung zur Erteilung der Katechese (s. d.), ein Zweig der praktischen od. Pastoraltheologie gleich der Homiletik; sie hat zu bestimmen die Eigenschaften des Katecheten, den Gegenstand u. die Methode der Katechese, überh. alles, was diese ihrem Ziele näher bringt. Wichtige Beiträge zur K. lieferten: im Altert. der hl. Augustinus (‚Über die Unterweisung der Neulinge'); im M.A. Rabanus Maurus (‚Über die kirchl. Disziplin'), Gerson (‚Wie die Kleinen zu Christus geführt werden sollen'); in der Neuzeit außer den Instruktionen der hll. Karl Borromäus u. Franz v. Sales, vieler Diözesansynoden u. den allg. Pastoralwerken von Amberger, Benger u. Schüch: Barth. Holzhauser (‚Anleitung für Katecheten', in den Instructiones etc., Rom 1682), M. J. Schmidt (Methodus catechizandi, Bamb. 1769, dtsch ebd. 1772), Galura (‚Grundsätze der wahren Katechisiermethode', Augsb. 1798), Hirscher ([4]1840), Gruber (‚Prakt. Hdb. der K. für Katholiken', 1832), Schöberl (‚Lehrb. der kath. K.', 1890), Noser (‚K.', [3]1901), Katschner (1899). Vgl. auch ‚Theorie der geistl. Beredsamkeit' von Jungmann (2 Bde, [3]1895).

Katechin, das, $C_{19}H_{18}O_8$, im Katechu, dessen färbendes Prinzip es bildet, enthalten; in Wasser schwer, in Alkohol leicht lösliche Nadeln; liefert durch trockene Destillation u. a. Brenz-K. u. oxydiert sich in alkal. Lösung leicht unter Braunfärbung.

Katechismus, der (grch., ‚Unterricht'), elementares, in Form von Frage u. Antwort abgefaßtes Lehrbuch eines bestimmten Wissenszweigs (musik., polit., landwirtsch. K. 2c.), insbes. der christl. Religion. Urspr. bezeichnete K. den christl. Unterricht, nam. den Taufunterricht, auch wohl die Glaubensbefragung vor der Taufe, im M.A. noch dazu die Patenschaft, erst seit Anfang des 16. Jahrh. (zum erstenmal in Briefen Luthers 1525) das Lehrbuch. Schon in den ersten christl. Jahrh. wurden kurze schriftl. Unterweisungen für die Katechumenen (s. d.) verfaßt; so von Tertullian, Ambrosius, Rufin, Nicetas u. a. Aus dem 9. Jahrh. besitzen wir noch Reste deutscher, den Mönchen Kero v. St Gallen u. Otfried v. Weißenburg zugeschriebener Katechismen. Ein lat. K. (wahrsch. von Alkuin), der in Form von Frage u. Antwort das apost. Glaubensbekenntnis u. das Vaterunser erklärt, war die Norm der Katechese vom 9. bis ins 13. Jahrh. Die Gebote Gottes u. der Kirche sowie das Notwendigste über die Sakramente wurden beim Beichtunterricht behandelt. Eine erste planmäßige Zusammenfassung aller katechet. Hauptstücke bot der K. des Konzils v. Lavaur (1368), der aber ähnlich dem spätern Catechismus Romanus (s. Röm. K.) zunächst für die Seelsorger bestimmt war. Der erste vollständige K. für das christl. Volk u. die Jugend erschien in Spanien auf Anordnung des Konzils v. Tortosa (1429); in Deutschland war es der ‚Christenspiegel' Dederichs v. Münster, O. F. M. (1480). Vom Beginn des 16. Jahrh. an mehrten sich die Katechismen rasch (vgl. Moufang, 1878 u. 1881). Die berühmtesten waren: in Deutschland der des sel. Petrus Canisius (große lat. Ausg. 1555, kleinste deutsche 1556, mittlere lat. 1559), der sich bald über ganz Europa, selbst nach Indien u. Japan verbreitete u. bis zur Mitte des 18. Jahrh. vorherrschend blieb; in Italien der Bellarminsche, 1598 auf Befehl Klemens' VIII. veröffentlicht u. für den Kirchenstaat vorgeschrieben, für die ganze übrige Kirche empfohlen; in Frankreich die von Edm. Auger S. J. (1563) u. von Bossuet (1687); in Spanien die von Gasp. Astete S. J. († 1601) u. Hier. Ripalda S. J. († 1618), beide mit einigen Zusätzen bis heute im Gebrauch; in Irland der von James Butler, gleichfalls bis jetzt gebraucht. Von Mitte des 18. bis gegen Mitte des

19. Jahrh. kam in Deutschland eine große Zahl verschiedenartiger, meist vom Geist der Aufklärung beeinflußter Katechismen auf. Relativ gut u. kirchlich korrekt waren die von Felbiger (1765 u. 1777; bes. in Österreich verbreitet; 1894 neubearb., für ganz Östr. vorgeschr.), Overberg (1804; bis 1887 bzw. 1898 in Münster u. Osnabrück), Hirscher (1842; bis 1866 in Freiburg i. Br.), Schuster (1845; bis 1887 in Rottenburg). Größere Einheit führte der Deharbesche K. herbei (s. Deharbe). Vgl. Probst, Gesch. der kath. Katechese (1886); Bahlmann, Dtschlds kath. K. bis Ende des 16. Jahrh. (1894); Fr. X. Thalhofer, Kath. K. in Dtschl. von Canisius bis Deharbe (1898).

Auf prot. Seite sind hervorzuheben: der K. Luthers (1529), der symbolisches Ansehen erlangte, der Genfer K. von Calvin (1542), vielfach gebraucht in den ref. Kirchen, der Heidelberger K. (s. d.). Die Anglikaner haben den von Eduard VI. sanktionierten Church Catechism, die Presbyterianer den Assembly Catechism. In der griechisch-russ. Kirche dient als großer K. die Confessio orthodoxa des Petrus Mogila, Metropoliten v. Kijew (1642), als kleiner der auf Befehl Peters I. verfaßte (1866 neubearb.).

Katechu, der (malai., fatschu; frz. cachou, kaschu), K.gummi, Cachou, Pflanzenextrakte, u. zwar Pegu- od. Bombay-K. aus dem Kernholz von Acacia catechu *Willd.*, dunkelbraune, spröde, muschelig brechende, in Wasser teilweise, in Alkohol vollständig lösliche Masse; Gambir-K., Gutta-Gambir, gelbes K., japan. Erde, aus den Blättern von Uncaria gambir *Baill.*, außen dunkelbraune, innen zimtbraune, 2 bis 3 cm große Würfel, fast ganz aus Katechin bestehend. K. enthält braune K.gerbsäure, Katechin, geringe Mengen Quercetin u. K.rot; offiz. Adstringens (K.tinktur), dient in der Färberei (Chemischbraun, Havanabraun) u. zum Gerben. — **K.säure** = Katechin.

Katechumenen (grch., -chu-, auch -me-; lat. audientes), seit dem 2./3. Jahrh. diejenigen, welche sich durch Unterricht in den christl. Glaubens- u. Sittenlehren zur Taufe vorbereiteten (s. Katechese). Die Dauer des Katechumenats war verschieden, in Südspanien um 300 durchschn. 2 Jahre. Manche K. verschoben den Empfang der Taufe bis ins höhere Alter od. bis ans Lebensende (so Konstantin d. Gr.). Die K. galten als unterste Klasse der christl. Gesellschaft. Als im 5. Jahrh. die Kindertaufe allg. üblich wurde, ging das Katechumenat ein, außer in Missionsgebieten u. in größeren, noch nicht völlig christianisierten Städten (auch in Rom). Vgl. J. Mayer, Gesch. des Katechumenats (1868); A. G. Weiß, Altkirchl. Pädagogik rc. (1869); Rochat, Le catéchuménat (Genf 1875); Funk, Kirchengesch. Abh. I (1897). — **K.öl** s. Öle, hll.

Kategorie, die (grch., ‚Aussage‘, lat. praedicamentum), Gattungs-, Elementar- od. Grundbegriff; in der Philos. die allgemeinsten Seinsbegriffe. Begründer der K.nlehre ist Aristoteles, der anschließend an die obersten Aussageformen 10 K.n als objektiv gegeben zählt; nach ihm die Scholastiker; die Stoiker zählten 4, Kant leitet aus der Tafel der Urteilsformen, daher als bloß subjektiv gegeben, 12 ab. Vgl. Trendelenburg, Hist. Beitr. rc. I (1846). — Kategorisieren, nach od. in K.n einteilen.

Kategorisch, aussagend, entschieden behauptend. K.es Urteil, in der Logik das einfach aussagende (A ist B) gegenüber dem hypothetischen u. disjunktiven. — **K.er Imperativ,** in Kants Ethik das oberste unbedingte Pflichtgebot rein formalen Inhalts: ‚Handle so, daß die Maxime deines Wollens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könnte‘; im Unterschied von den hypothetischen (bedingten) Imperativen od. Klugheitsregeln, welche die Mittel zur Erreichung bestimmter Zwecke (z. B. Glückseligkeit) angeben. Vgl. Volkelt (1875); Limbourg (1894). — **K.er Schluß** s. Syllogismus.

Katelektrotonus, der, Nervenelektrizität; vgl. Elektrotonus.

Katene, die (lat.), Erklärung der Hl. Schrift, s. Catena.

Kater, das ♂ der Katze.

Katerkamp, Theod., Kirchenhist., * 17. Jan. 1764 zu Ochtrup (Westf.), † 9. Juni 1834 zu Münster; 1787 Priester, Erzieher der Frh. Klemens August (des spätern Erzbisch.) u. Franz Otto Droste zu Vischering, seit 1797 im Haus der Fürstin Galitzin, 1809 ao., 1819 o. Prof. in Münster, 1823 Domkapitular, 1831 Domdechant. Hauptw.: ‚Kirchengesch.‘ (mit Einl., 6 Bde, 1819/34; reicht bis 1153); katholischerseits in Deutschland die 1. wiss. Darstellung, deren formelle Schönheit u. Tiefe aber durch unpraktische Einteilung beeinträchtigt wird; ‚Denkwürdigkeiten aus dem Leben der Fürstin Amalia v. Gallitzin‘ (1828, [2]1839).

Katernberg, rheinpreuß. Landgem., Landkr. Essen; (1900) 15 374 E. (7453 Kath.); [Post/Telegr.] (2 Bahnhöfe); Elisabetherinnen; Steinkohlenwerk (5000 Arbeiter, jährlich 1,6 Mill. t Kohle), Dampfziegelei (10 Mill. Steine).

Kat' exochen (grch.), vorzugsweise.

Kath, das (arab.), Genußmittel, s. Catha.

Kathai (nach dem Mongolenstamm der Kithan) hieß im spätern M.A. in Europa das nördl. od. ganz China; russ. noch heute *Kitai*.

Katharein, Vorort v. Troppau, s. d.

Katharer (Mehrz., v. grch. *katharoi*, ‚Reine‘; ital. gazzari, ‚Ketzer‘), die Anhänger der manichäisch-gnost. Häresie, die sich im 11./13. Jahrh. von Bulgarien aus über Südeuropa verbreitete; daher auch Bulgaren (bougres), in Italien Patarener (viell. ‚Lumpensammler‘), in Südfrankreich Albigenser (s. d.), auch Arrianer (von Arriens), in Nordfrankreich Tisserands, in Flandern Piphili (piphres = Fresser). Ihrem vermutlichen Ursprung aus den 2 Sekten der Bogomilen (s. d.) u. Paulicianer (s. d.) gemäß teils Dualisten (gutes u. böses Urprinzip) teils Monarchianer (Erschaffung der Welt durch Luzifer, den gefallenen Engel), verwarfen sie doch gemeinsam Sakramente, Eid, Ehe, leibl. Auferstehung, Staat u. Kirche. Es gab ‚Gläubige‘, die ein ausschweifendes Leben führen durften, u. ‚Vollkommene‘ (hauptſ. Bischöfe, Priester rc.), welche durch das Consolamentum (‚Tröstung‘), eine Art Geistestaufe, Anspruch auf Seligkeit, aber auch die Pflicht zur vollkommenen Enthaltsamkeit hatten. Um diese zu sichern, wählten viele die ‚Endura‘ (Hungertod). 1179 vom Laterankonzil verurteilt. Was der hl. Dominikus durch Predigt, versuchte Innocenz III. u. a. auch mit Gewalt (Albigenserkriege, s. Albigenser). Die K. wurden abgelöst von den Waldensern. Vgl. Ch. Schmidt (2 Bde, Straßb. 1849); Lombard, Pauliciens etc. (Genf 1879).

Katharina (grch., ‚die Reine, Keusche‘, weibl. Vorname), Heilige: 1) v. Alexandria, Jungfrau u. Märtyrin. Nach der Legende von Kaiser Maxentius enthauptet (307). 50 Philosophen bekehrten sich, anstatt sie zu überreden, u. starben mit

ihr den Märtertod. Das Rad, mit dem sie gemartert werden sollte, zerbrach. Daher dargestellt mit dem Rad od. Büchern, den Zeichen ihrer Gelehrsamkeit; überhaupt beliebter Gegenstand der dramat. u. bildenden Kunst. Patronin der Philosophen; auch unter den 14 Nothelfern. Ihr Haupt in dem Katharinenkloster des Sinai. Fest 25. Nov. — In der mittelalt. Kunst häufig als Vorbild des beschaulichen Lebens; am meisten dargestellt ihre Verlobung mit dem Jesuskind wie bei K. v. Siena (von Memling, stark profan von Filippino Lippi, anmutig von Correggio, pomphaft von P. Veronese), ihre Disputation mit Philosophen, ihr Martyrium u. ihre Grablegung durch Engel (von Masaccio, Luini u. a.); ganze Zyklen in der Katharinenkirche zu Brandenburg, zu St Kathreinen b. Völs in Tirol, in St Pauli zu Leipzig (Kreuzgang), Kathedrale zu Auxerre, St Georg zu Padua, Oberkirche von S. Clemente zu Rom, Sta Chiara zu Neapel. Vgl. Knust (1890); Varnhagen (1891); Viteau (Par. 1897).

2) de Bar, ehrw., s. Mechtild v. hlst. Sakr.

3) v. Bologna, ∗ 8. Sept. 1413 ebd., † 9. März 1463 als Äbtissin im dort. Klarissenkl.; 1724 heilig gesprochen. Vgl. Marcus (1869).

4) v. Genua, ∗ 1447 ebd. als Tochter des Vizekönigs Fieschi v. Neapel, † 14. (15.?) Sept. 1510 ebd. Völlig verarmt durch ihren verschwenderischen Gatten G. Adorno († 1474 als Franziskaner-Tertiarier; daher Cath. Flisca Adurna gen.), lebte sie 36 Jahre als Schw. des Annunziatenordens der hl. Marcellina im Spital Pammatone (Genua) in heroischer Krankenpflege, bes. während der Pest 1497 u. 1501, u. strenger Askese. 1737 heilig gesprochen; von Benedikt XIV. ins Martyrol. (22. März) aufgenommen. Nach ihren Aussagen sind verfaßt eine ‚Abhdlg vom Fegfeuer' u. ‚Geistl. Wechselgespräche zw. der Seele u. Gott'. Vgl. Lechner (1859); Ratte ([4]1893); v. Hügel (2 Bde, im Druck).

5) v. Ricci, Dominikanerin, ∗ 25. Apr. 1535 zu Florenz aus vornehmer Fam., † 1. Febr. 1590 zu Prato als Priorin (seit 1560); lebte in strengster Abtötung, häufig in Ekstase. Heilig gesprochen 1746, Fest 13. Febr. Ihre (asket.) Briefe (hrsg. von C. Guasti, Flor. 1890) haben bleibenden litt. Wert.

6) v. Schweden, O. S. Salv., ∗ 1331 (1332?) als Tochter der hl. Birgitta, † 24. März 1381; lebte, 14jähr. verheiratet mit Eggart v. Kürnen, einem Edelmann deutscher Abkunft, in vollständiger Enthaltsamkeit. Von ihrem wiederholten Aufenthalt in Rom brachte sie das 1. Mal die Reliquien ihrer Mutter, das 2. Mal die Bestätigung der Ordensregel für das von ihrer Mutter gestiftete u. von ihr geleitete Kloster des Birgittenordens (s. d.) in Wadstena (daher C. Vastanensis gen.) mit nach Schweden. In Rom stand sie mit K. v. Siena während des Schismas auf seiten Urbans VI. 1474 heilig gesprochen, Fest 22. März. Dargestellt mit einer Hirschkuh, die ihre Keuschheit beschützt haben soll. Vgl. Karsmann (1843); Lebon (1893).

7) v. Siena, ∗ 25. März 1347 ebd. als das 25. (23.?) Kind des Wollenfärbers Benincasa, † 29. Apr. 1380 zu Rom (beigesetzt in Sta Maria sopra Minerva); mit 17 Jahren Schw. des 3. Ordens v. hl. Dominikus, lebte sie mit etwa 20 Personen Werken der Buße u. Barmherzigkeit, nam. zur Zeit der Pest 1374. Nach ihrem meist in ekstatischem Zustand diktierten ‚Dialog' (Libro della divina dottrina) ward sie von Christus mit einem Brautring, am 1. März 1375 mit seinen (unsichtbaren) Wundmalen ausgezeichnet, prophetischer Belehrungen über Papst u. Klerus gewürdigt. In ihren zeitgeschichtlich wie litterarisch wertvollen Briefen (vgl. Ital. Litt. Sp. 950) an Päpste, Kardinäle, Fürsten u. a. erscheint sie von größtem Einfluß in den polit.-kirchl. Zeitfragen; sie erhält Pisa u. Lucca 1375 in der Treue zu Rom, bringt die Rückkehr des Papsttums von Avignon zustande, vermittelt 1378 den Frieden zw. Florenz u. Gregor XI. u. veranlaßt Neapel zum Anschluß an Urban VI. 1461 heilig gesprochen, Fest 30. April. — In der bildenden Kunst gew. mit Stigmaten, Dornenkrone, Kreuz u. Lilie; häufig neben dem hl. Dominikus (bes. in Siena); ihre Verlobung mit dem Jesuskind am schönsten von Fra Bartolomeo, Stigmatisierung von Sodoma u. Pacchiarotto, Heiligsprechung von Pinturicchio (Dom zu Siena); ein ganzer Zyklus in Gebweiler (davon 1515 Holzschnitt). Ges. W. hrsg. von Gigli, 5 Bde, Siena 1707/26; 3 Bde, Rom 1866; die Briefe von Tommaseo, 4 Bde, Flor. 1860; Übers. des Dialogs von Thorold, Lond. 1896. Vgl. Capecelatro (Neap. [5]1886, dtsch 1873 f.); Drane (Lond. 1880, dtsch 1887); Chavin de Malan (dtsch, 3 Tle, 1847); prot.: v. Hase ([2]1892); Butler (Lond. [4]1895).

Katharina, Fürstinnen: 1) Königinnen v. **England:** K. v. Valois (1401/37), Tochter Karls VI. v. Frankreich, Juni 1420 gemäß dem Vertrag v. Troyes mit Heinrich V. v. England vermählt, der damit die franz. Krone erben sollte, Mutter Heinrichs VI. u. durch ihre 2. Ehe mit Owen Tudor Großmutter Heinrichs VII. — K. v. Aragonien, Tochter Ferdinands u. Isabellas v. Spanien, ∗ 1485, 1501 mit Prinz Arthur v. Wales vermählt, 1502 Witwe, 1503 für Arthurs Bruder, den nachmal. König Heinrich VIII. (s. d.), bestimmt, der sie mit päpstl. Dispens (1504) 1509 heiratete u. sich nach 7jähr., für die engl. Kirche folgenreichem Prozeß 1533 durch Cranmer von ihr scheiden ließ; seitdem streng überwacht, † 7. Jan. 1536. — K. Howard u. K. Parr, Gemahlinnen Heinrichs VIII., s. Howard u. Parr. — K. v. Portugal (1638/1705), seit 1662 Gemahlin Karls II.

2) K. v. Medici, Königin v. **Frankreich,** ∗ 13. Apr. 1519 zu Florenz als Tochter Lorenzos v. Medici, † 5. Jan. 1589 zu Blois. Als Opfer der franzosenfreundl. Politik ihres Oheims Papst Klemens' VII. 14jährig mit dem spätern König Heinrich II. vermählt, rächte sie sich für langjähr. Kränkungen u. Untreue ihres Gemahls u. Zurücksetzungen durch die Guisen nach dessen Tod, als sie während der Minderjährigkeit ihres Sohnes Karl IX. (seit 1560) unter dem schwachen Generalstatthalter Anton v. Bourbon u. Kanzler L'Hôpital die Leitung der Regierung an sich brachte u. durch skrupellose, zw. den Parteien schwankende Politik aufrechthielt. Erst den Hugenotten unter Coligny zugethan, dann darauf bedacht, sie wie die Guisen sich unterzuordnen, u. schließlich, als der König mit Coligny wieder anknüpfte, Urheberin der Bartholomäusnacht (s. d.), setzte sie auch unter ihrem 3. Sohn, Heinrich III. (s. d.), diese Politik fort, mußte aber noch deren gänzl. Erfolglosigkeit erleben. — Die nach K. ben. Bilderhdschr. der Heures eine Kostbarkeit des Louvremuseums (vgl. Dimier, Par. 1904). Briefe, hrsg. von La Ferrière u. Baguenault de Puchesse (I/VIII, Par. 1880/1901). Vgl. Albèri (Flor. 1838, dtsch 1847); v. Reumont, Jugend ([2]1856); Bouchot (Par. 1899); de Lacombe (ebd. 1899); Mariéjol (ebd. 1904).

3) Kaiserinnen v. **Rußland:** K. I. (1725/27), * um 1680, † 17. Mai 1727 zu St Petersburg; wahrsch. seit 1684 in Marienburg bei einem luth. Pastor erzogen, 1702 an einen schwed. Dragoner verheiratet. Bei der Einnahme Marienburgs 1702 von den Russen gefangen, Geliebte Menschikows, der sie 1703 an Peter d. Gr. abtreten mußte. K. (‚Alexejewna Skawronski') wurde orthodox, wurde 1707 heimlich, 1711 öffentlich mit Peter getraut, nachdem sie ihn am Pruth (1711) durch Bestechung des Großwesirs aus gefährlicher Lage befreit hatte, u. 1724 zur Kaiserin gekrönt. Klug, schön, schmiegsam u. ergeben, übte sie heilsamen Einfluß auf den leidenschaftlichen Gemahl aus, dem sie, von der Reformpartei proklamiert, 8. Febr. 1725 folgte; der eig. Regent war Menschikow. Jan. 1726 eröffnete sie die noch von Peter gestiftete Akademie; die Macht des Senats wurde durch einen obersten Geh. Rat eingeschränkt. Vgl. Arssenjew (Petersb. 1856); Brückner, Peter d. Gr. ([2]1888); ders., Briefw. Peters mit K. (1880). — K. II. (1762/96), urspr. Sophie Auguste, * 2. Mai 1729 zu Stettin, † 17. Nov. 1796 zu St Petersburg, Tochter des Fürsten Christian August v. Anhalt-Zerbst; trat 1744 zur griech. Kirche über u. heiratete 1745 den geistig tief unter ihr stehenden, rohen Thronfolger Peter, den sie haßte u. verachtete. Seit 1753 hatte sie in Soltikow, dann in Poniatowski ihren Günstling; seit Peters Thronbesteigung wurde die Kluft immer größer, zumal er K. mit Verbannung bedrohte. Ihre Anhänger, z. T. durch Peters Politik erbittert, verschworen sich gegen ihn u. bewogen die Garden, 9. Juli 1762 K. zu huldigen. Unter den Hauptverschworenen waren die Gebrüder Orlow, von denen Gregor als Günstling K.s noch bis 1773 wohlthätigen Einfluß übte. An der Erdroßlung Peters am 17. Juli 1762 war sie unbeteiligt. Nach ihrer glanzvollen Krönung in Moskau entwickelte sie eine außerordentliche Thätigkeit. 1763 erzwang sie die Rückberufung Birons nach Kurland, das dadurch ganz unter russ. Einfluß kam, u. setzte in Polen die Wahl Stanislaus Poniatowskis durch. 1764 nahm sie durch Ermordung des jungen Iwan (VI.) zu Schlüsselburg den Unzufriedenen den Kandidaten. Durch die 1. Teilung Polens 1772 u. den Frieden mit den Türken zu Kütschük Kainardscha (Krieg v. 1768/74) wurde das Reich bedeutend erweitert. 1774 unterdrückte sie den gefährlichen Aufstand des Kosaken Pugatschew, der sich für Peter III. ausgab. Während des 1. Türkenkriegs veranlaßte sie bereits eine Erhebung der Griechen. Seitdem Potemkin ihr Günstling war, wurde ihre äußere Politik immer ausschweifender. 1783 wurde die Krim einverleibt, 1787/92 im Bund mit Österreich (zu Cherson 1787) in einem 2. Krieg den Türken weite Strecken am Schwarzen Meer abgenommen (Friede zu Jaßi). Auch ein Krieg mit Schweden (1788/90) wurde zu Werelä vorteilhaft beendet u. 1793 u. 1795 durch die 2. u. 3. Teilung Polens große Gebiete erworben, 1795 Kurland einverleibt. Um ihren poln. u. orient. Plänen nachzugehen, förderte sie den Zwist zw. Österreich u. Preußen u. begünstigte den bayr.-belg. Tauschplan. Ebenso nahm sie, obwohl der Revolution u. der Republik feindlich, am 1. Koalitionskrieg keinen Anteil, trieb aber die Mächte zum Krieg. Bei aller Roheit u. Sinnlichkeit war K., nicht aus Pflichtgefühl, sondern vom Ehrgeiz beherrscht, eine große Regentin. Sie kolonisierte, förderte Handel, Volksschulen u. Wissenschaften, verbesserte die Rechtspflege (Abschaffung der Folter), nahm eine Neueinteilung des Reichs vor u. regelte die Staatsverwaltung. Sie schrieb Opern, Dramen u. hist. Aufsätze (7 Tle, Berl. 1786 88) u. korrespondierte mit den hervorragendsten Geistern, wie Friedrich II., Joseph II., Voltaire, Baron Grimm ꝛc. Aufsehen erregten ihre 1859 von Herzen veröffentl. Memoiren. Ges. Schr., n. A., Petersb. 1893. Vgl. Castéra (3 Bde, Par. 1800); Capefigue (ebd. 1862); Brückner (1883); Kleinschmidt (1891); v. Bilbassoff (dtsch, 2 Bde, 1891/93); de Larivière, C. II. et la rév. franç. (Par. 1895).

4) Prinzessin v. **Württemberg**, Königin v. **Westfalen**, s. Bonaparte 8).

Katharinabad, St K., bei Počatek, s. d.

Katharinaberg, böhm. Stadt, Bez.-H. Brüx, im Erzgebirge, an der sächs. Grenze; (1900) 1550 E.; Bez.-G.; Weberei, Holzdrechslerei; Spielwarenfabr.; früher Silberbergbau.

Katharinenburg, Katharinenhafen, russ. Orte = Jekaterinburg, Jekaterinhafen.

Katharinenorden, 1) russ. Damenorden, 25. Nov. 1714 von Peter d. Gr. für seine Gemahlin Katharina gestiftet; Groß- u. Kleinkreuz. — 2) engl. Damenorden für Krankenpflege, 1879 von Königin Viktoria gestiftet.

Katharinenrad = Radfenster.

Katharinenstadt, auch Baronsk, dtsch. Kol. im russ. Gouv. Samara, l. an der Wolga, 95 km oberhalb Saratow; (1904) 12006 E. (2775 Kath., 8751 Prot.); Dampferstation; kath., prot., orthod. Kirche; kath., prot., orthod. Pfarrschule; Kinderasyl, Kranken-, Armenhaus; 2 Eisengießereien, Seifensiederei, Walkerei, Sattlerei, Gerberei, Strohhutnäherei, Mahl-, Sägemühlen, Ausf. v. Getreide (1903: 59352 t), Melonen. — 1765 von dem niederl. Baron de Beauregard gegründet.

Kathariner, Ludw., Zoolog, * 5. Jan. 1868 zu Fulda; seit 1896 Prof. der Zool. u. vergl. Anat. in Freiburg (Schweiz); machte zool. Forschungsreisen in Kleinasien (1894) u. Nordafrika (1899). Seine Arbeiten betreffen die Anat. u. Biol. bes. der Reptilien u. Insekten.

Katharsis, die (grch., ‚Reinigung'), allg. jede (nam. geistige) Läuterung, Reinigung (des Körpers durch Arzneimittel ꝛc.), Sühnung; nach Aristoteles' Theorie der Tragödie (s. d.) deren seelenläuternde Wirkung, bes. in bezug auf die erweckten Furcht- u. Mitleidaffekte. Die Deutung des Ausdrucks ist vielumstritten. Vgl. Lessing, Hamb. Dramaturgie, Stück 37 f.; Manns (1883); Bernays, Aristoteles' Theorie des Dramas (1885).

Kathartika (grch., Mehrz.) = Abführmittel.

Kathartin, das, s. Sennesblätter.

Katheder, der u. das (grch., ‚Sessel'), Lehrstuhl. K.weisheit, unfruchtbare Bücherweisheit.

Kathedersozialismus, der, zuerst von Oppenheim 1871 gebrauchter Spottname für die Anschauung der deutschen Volkswirtschaftslehrer, meist Universitätsprofessoren, welche die Anfang der 1870er Jahre herrschende Freihandelsbewegung mit ihrem Grundsatz des allgemeinen Gewährenlassens entschieden bekämpften, auch im Wirtschaftsleben die Grundsätze der Sittlichkeit u. des Rechts zur Geltung bringen wollten u. nam. ein kräftiges Eingreifen der Staatsgewalt zu gunsten der ärmeren u. wirtsch. schwächeren Volksklassen verlangten. Heute sind die Grundanschauungen des K. zum großen Teil in der prakt. Sozialpolitik zur Durchführung gelangt. Der

Name K. ist heute weniger gebräuchlich, seine Grundsätze vertritt aber mit manchen Erweiterungen der ‚Verein für Sozialpolitik‘ (gegr. 1872). Als bedeutendste Vertreter des K. gelten heute Schmoller (hist. Richtung) u. A. Wagner (theoret. Richtung), in Östr.: v. Philippovich. Bekämpft wird der K. bes. von J. Wolf (Ztschr. für Sozialwiss.), der die selbstthätige Umsetzung des techn. Fortschritts in den sozialen betont u. der Sozialreform nur eine fördernde, nicht entscheidende Wirkung zuerkannt wissen will (ethischer Individualismus).

Kathedrale, die (v. grch. *kathédra*, bisch. ‚Sitz‘), die bisch. Hauptkirche; auch allg. = Dom od. Münster. — **Kathedralschulen** = Domschulen; in Dänemark (Roskilde, Odense, Nykjöbing [auf Falster], Aalborg, Viborg, Aarhus, Ribe) heute noch Lateinschulen, eine Fortsetzung der mittelalt. Domschulen; sie unterstehen dem jeweil. Stiftsamtmann u. (prot.) Bischof. — **Kathedralsteuer** s. Kirchensteuer.

Kathenotheismus, der, von Max Müller geschaffene griech. Bezeichnung für die alleinige Gottheit unter verschiedenen Namen, bes. in der polytheist. Veda-Religion der Inder, s. Henotheismus.

Katherinetten = Hospitaliterinnen (s. d. 5) [der hl. Katharina.

Kathete, die, s. Dreieck.

Katheter, der (grch.), röhrenförmiges, an beiden Enden offenes Instrument, das zur Einführung in Körperhöhlen (bes. der Harnblase) dient, um Flüssigkeiten daraus zu entfernen od. darein zu leiten, od. auch nur, um die Höhle zu sondieren. Die K. sind aus Metall (dann meist mit auswechselbarem Bogenansatz), Kautschuk, Gummi ꝛc.; die elastischen erhalten durch einen Führungsdraht (Mandrin, Leitsonde) die gewünschte Gestalt u. Festigkeit; zu Ausspülungszwecken benützt man doppelläufige K. Das Katheterisieren (Katheterismus, der) führt in ungeschickter Hand leicht zu Verletzungen (Blutung, wenn der K. auf ‚falsche Wege‘ gerät) od. Entzündungen; das K.fieber ist nicht immer eine Folge verletzender K.einführung (bes. bei einem Verweil-K.), sondern kann auch durch ein Grundleiden (Nierenaffektion) od. durch Nervenüberreizung bedingt sein. — Katheterismus laryngis, der = Intubation.

Kathetometer, das, Fernrohr mit Fadenkreuz an festem Stativ mit Maßstab, um ein langsames Fortschreiten eines Punktes zu beobachten u. kleine Höhenunterschiede zu messen.

Kathiawar (gudschar., ‚Gebiet der [im 13./15. Jahrh. aus Katsch nach K. übergesiedelten] Kathi‘), vorderind. Halbinsel, Teil v. Gudschrat (s. d.); pilzförmig zw. den Busen v. Cambay u. v. Katsch, dem Festland durch eine quartäre Niederung angegliedert, im N. u. NO. eben, sonst mit Höhenzügen u. Einzelmassiven (Girnar, 1117 m h.), in der Mitte bewaldet (noch Löwen); 53 246 km², (1891) 2 752 404, (1901) 2 327 454 E. (neben Hindu auch versch. hierher geflüchtete Sekten, bes. Dschain); Haupterwerbsquelle Feldbau (Palmen, Reis, Hirse, Zucker, Baumwolle ꝛc.) u. Viehzucht (Pferde, Schafe ꝛc.). Hauptst. Radschkot.

Kathlambagebirge, auch Drakensberge, südostafrik. Gebirge, das massigste der südafrik. Randgebirge; beginnt mit den Stormbergen (2073 m), zieht als eig. K. bis zur höchsten Erhebung (Mt-aux-Sources, 3400 m), weiterhin als eig. Drakensberge bis zu den Vaalquellen, von wo es sich unter verschiedenen Namen (Randberge ꝛc.) bis zum Limpopo fortsetzt; nach O. Steilabfall, von Thälern u. Schluchten zerrissen, nach W. sanfter Übergang in die Hochebene. Das Grundgebirge (Karrooschichten) tritt nur im N. zu Tage, der südl. Teil bildet einen gewaltigen, plateauförmigen Wall aus Eruptivgesteinen (Melaphyr u. Dolerit), anscheinend eine lange Vulkanlinie mit Resten vortertiärer Krater.

Kathode, die, die negative Elektrode, s. Elektrolyse. — **K.nstrahlen,** unsichtbare Strahlen, die von der K. senkrecht u. gradlinig fortgehen u. jeden Körper, auf den sie treffen u. von dem sie absorbiert werden, zur Fluoreszenz (Kathodolumineszenz) bringen u. erhitzen; sie werden durch den Magneten wie elektr. Ströme abgelenkt, bringen leicht drehbar aufgehängte Körper zur Rotation, gehen durch dünne Schichten hindurch u. bleiben daher, wenn man sie durch ein Aluminiumfenster (nach Ph. Lenard) aus der Crookesschen Röhre austreten läßt, auch außerhalb dieser wirksam. Sämtliche Eigenschaften folgen aus der Hypothese, daß die K.nstrahlen massenlose, negative Elektrizitätsteilchen sind, die mit sehr großer Geschwindigkeit (0,1 bis 0,95 der Lichtgeschwindigkeit) fliegen u. dadurch den Eindruck materieller Teilchen machen. Vgl. Geißlersche Röhren, Kanalstrahlen, Radium, Zeemaneffekt.

Katholik, Der, Monatschrift für kath. Wissenschaft u. kirchl. Leben, gegr. 1821 zur ‚nötigen Wehr‘ von den beiden Mainzer Seminarprof. Andr. Räß u. Nik. Weis (den späteren Bischöfen v. Straßburg u. Speyer; Mainz, bei Kirchheim; n. F. seit 1850, 3. Folge seit 1895), das erste deutsche Zentralorgan kath. Interessen. Hrsg. waren z. B. Görres (doch zeichnete Pfarrer Scheiblein in Schwerlenbach), Joh. B. Heinrich u. Christoph Moufang; seit 1890 Joh. Mich. Raich.

Katholikenemanzipation, die, in Großbritannien, die Aufhebung der Korporations- u. Testakte 1828 u. des Suprematseids 1829 u. damit die Zulassung der Katholiken zu den Wahlen, zum Parlament u. zu allen Ämtern mit Ausnahme des Lordkanzlers, des Präs. des Oberhauses u. des Lordleutnants v. Irland.

Katholikentage, Tagungen von Katholiken zur Wahrung ihrer religiösen Interessen, zur Besprechung wissensch. u. sozialer Fragen. Die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands sind hervorgegangen aus den Versammlungen des ‚Kath. Vereins Deutschlands‘ (Piusverein). Es fanden Generalversammlungen statt:

	Jahr	Ort	Präsident
1.	1848	Mainz	Ritter F. Jos. v. Buß
2.	1849	Breslau	Moriz Lieber
3.	1849	Regensburg	Graf Jos. z. St.-Stolberg
4.	1850	Linz a. D.	Frh. Heinr. v. Andlaw
5.	1851	Mainz	Ritter v. Hartmann
6.	1852	Münster	Karl Zell
7.	1853	Wien	Karl Zell
8.	1856	Linz a. D.	Graf Heinr. O'Donnell
9.	1857	Salzburg	Moriz Lieber
10.	1858	Köln	Aug. Reichensperger
11.	1859	Freiburg	Reichsgraf Kl. v. Brandis
12.	1860	Prag	Graf Heinr. O'Donnell
13.	1861	München	Frh. Heinr. v. Andlaw
14.	1862	Aachen	Reichsgraf Kl. v. Brandis
15.	1863	Frankfurt a. M.	Frh. Wilderich v. Ketteler
16.	1864	Würzburg	Frh. Ernst v. Moy de Sons
17.	1865	Trier	Frh. Heinr. v. Andlaw
18.	1867	Innsbruck	Jos. Lingens
19.	1868	Bamberg	Frh. Felix v. Loë
20.	1869	Düsseldorf	Fürst Karl zu Löwenstein
21.	1871	Mainz	Friedr. Baudri
22.	1872	Breslau	Frh. G. A. zu Franckenstein
23.	1875	Freiburg	Frh. F. v. Wambolt
24.	1876	München	Graf Fr. v. Praschma
25.	1877	Würzburg	Frh. Felix v. Loë
26.	1879	Aachen	Graf Kl. Droste-Vischering

	Jahr	Ort	Präsident
27.	1880	Konstanz	Graf Fr. z. St.-Stolberg
28.	1881	Bonn	Frh. F. v. Wambolt
29.	1882	Frankfurt a. M.	Frh. F. v. u. z. Bodman
30.	1883	Düsseldorf	Konr. Franz Roßhirt
31.	1884	Amberg	Frh. K. v. Huene
32.	1885	Münster	Ernst Maria Lieber
33.	1886	Breslau	Frh. Kl. v. Heereman
34.	1887	Trier	Graf F. v. Ballestrem
35.	1888	Freiburg	Eduard Müller
36.	1889	Bochum	Frh. G. v. Hertling
37.	1890	Koblenz	Frh. R. v. Buol-Berenberg
38.	1891	Danzig	Graf v. Rechberg-Rothenlöwen
39.	1892	Mainz	Felix Porsch
40.	1893	Würzburg	Graf Ferd. v. Galen
41.	1894	Köln	Georg v. Orterer
42.	1895	München	Eduard Müller
43.	1896	Dortmund	Adolf Gröber
44.	1897	Landshut	Karl Bachem
45.	1898	Krefeld	K. Frh. v. Freyberg-Eisenberg
46.	1899	Neisse	Peter Spahn
47.	1900	Bonn	Graf Fr. v. Praschma
48.	1901	Osnabrück	Karl Trimborn
49.	1902	Mannheim	Herm. Cardauns
50.	1903	Köln	Georg v. Orterer
51.	1904	Regensburg	Felix Porsch

Die Generalversammlungen fielen aus: 1854 wegen Schwierigkeiten mit der preuß. Regierung, 1855 u. 1873 infolge Ausbruchs der Cholera, 1866 u. 1870 infolge des Kriegs, 1874 u. 1878 wegen Schwierigkeiten in der Ortswahl. ‚Verhandlungen' hrsg. von dem jeweil. Lokalkomitee. Vgl. Palatinus, Entstehung ([2] 1894); J. May, Geschichte (1903).

Zur Besprechung der mehr lokalen Verhältnisse finden auch K. für einzelne Diözesen, Bundesstaaten u. preuß. Provinzen statt (z. B. die bayr., schles. K.).

In Österreich sind die Gesamt- u. die versch. Landes-K. Veranstaltungen von geringer allg. Bedeutung, in Ungarn finden seit 1900 jährl. K. statt. Der 1. schweiz. Katholikentag war 1903. In Italien werden seit 1874 K. abgehalten (zum 19. Mal: 1903), die Opera dei Congressi cattolici, eingesetzt 1872 von Pius IX., aufgelöst durch Schreiben des Kardinal-Staatssekr. v. 28. Juli 1904, hatten die K. einzuberufen u. die versch. kath. Vereine zusammenzuhalten. In Spanien finden seit 1889 K. statt (zum 6. Mal: 1903), in Australien seit 1900 (zum 2. Mal: 1904), in den Ver. St. ebenfalls in unregelmäßigen Zeitabschnitten, in Holland tagen vereinzelt Diözesanversammlungen.

Katholikon, das (grch., ‚das Allgemeine'), umfassendes Wörterbuch; auch Allheilmittel.

Katholikos (grch., ‚allgemein'), Ehrenname des Patriarchen der nicht-unierten Armenier zu Etschmiadsin (Prov. Eriwan).

Katholische Abteilung im preuß. Kultusmin., durch Kabinettsorder Friedrich Wilhelms IV. v. 11. Jan. 1841 zur Ordnung des Verhältnisses zw. Staat u. kath. Kirche eingesetzt. Sie bestand aus einem Direktor (v. Düesberg, 1846 Aulike, 1865 Krätzig) u. 2 Räten (u. a. Schmedding u. Linhoff) u. hatte u. a. auch die aus der Säkularisation u. der Neueinrichtung der kath. Kirche 1841 noch rückständigen Ansprüche u. Arbeiten zu erledigen. Seit der liberalen Ära war sie unbequem. Schon 1861 wurde sie durch Einschiebung eines prot. Unterstaatssekr. (Lehnert) abhängiger gemacht, beim Nahen des Kulturkampfs 8. Juli 1871 als überflüssig aufgehoben. Vgl. Reuter im Arch. f. kath. Kirchenr. Bd 26 f. (1871 f.) u. 30 (1873); Hist.-pol. Bl. Bd 97 (1886).

Katholische Briefe, die 7 Briefe der Apostel Johannes (3), Petrus (2), Jakobus d. j. (1) u. Judas Thaddäus (1), als Gesamtbezeichnung für alle 7 zuerst bei Eusebius. Die Bedeutung von ‚katholisch' ist strittig: nach einigen von der ganzen Kirche anerkannt, nach anderen für einen weitern Leserkreis bestimmt. Der apost. Ursprung von der prot. Kritik bestritten.

Katholische Fraktion, im preuß. Abgeordnetenhaus (1852/58), s. Zentrum.

Katholische Kirche s. Kirche.

Katholische Majestät (gew. irrigerweise Allerkatholischste Majestät), 1496 von Papst Alexander VI. an Ferdinand v. Aragonien u. Isabella v. Kastilien (‚die kath. Könige') verliehener u. noch jetzt geführter Titel des Königs v. Spanien.

Katholischen Missionen, Die, illustr. Monatschrift (Herdersche Verlagshandlung, Freiburg i. Br.), seit Juli 1873, hrsg. von Priestern S. J.; fördern mit der Kenntnis der Missionsgeschichte auch Geographie u. Völkerkunde. Die K. M. vermittelten bis 1904 über 2 Mill. *M.* Missionsalmosen.

Katholische Volkspartei, im östr. Abgeordnetenhaus, die Gruppe der kath. Abgeordneten aus den deutschen Alpenländern; Nov. 1895 durch Austritt aus dem altkonservativen Hohenwartklub unter Führung von Di Pauli u. Ebenhoch gegründet; 1897 traten fast alle Deutschkonservativen bei (zus.: etwa 30 Mitgl.); vereinigte sich 1900 mit dem altkonserv. ‚Zentrum' (6 Mitgl.) zum Zentrumsklub.

Katholisch-Hennersdorf (Schles.) s. Hennersdorf.

Katholizismus, der (unzutreffend, nach Analogie v. ‚Protestantismus'), vielfach = kath. Glaube.

Katholizität, die, Allgemeinheit, die 3. von den 4 Eigenschaften u. Kriterien der von Christus gestifteten Kirche, kraft welcher sie für alle Zeiten u. Völker bestimmt ist; in weiterem Sinn = Rechtgläubigkeit. Vgl. Söder (1881).

Kathrein, Theod., östr. Politiker, * 25. März 1842 zu Salurn (Südtirol); 1867 Red. der ‚Tiroler Stimmen', 1871 Advokaturskonzipient in Wien, seit 1878 Advokat in Hall b. Innsbruck; seit 1883 Mitgl. des Tiroler Landtags u. des östr. Reichsrats (1891 2., 1893 1. Vizepräs., 1897 Präs., trat bald zurück, weil er bei Bekämpfung der deutschen Opposition nicht mitwirken wollte); 1904 Landeshauptmann v. Tirol; eifriger Verfechter der kath. Interessen.

Kâtib (arab., türk. *kjatib*), Schreiber, Sekretär, Schriftsteller; Titel des türk. Kanzleibeamten.

Katif, el-, türk.-arab. Stadt, Wilajet Basra, an der Westküste des Pers. Golfs, verfallen, von Sumpffiebern heimgesucht; einschl. Garn. 18300 E.; Fort; Acker-(bes. Reis-)bau. Das alte *Gerrha*, s. d.

Katigene (Mehrz.), Katigenschwarz s. Schwefelfarbstoffe.

Katilinarische Existenzen s. Catilina.

Kation, das, s. Elektrolyse.

Katjangstrauch, Katjangbohnen s. Cajanus. Katjangöl = Arachisöl.

Katkari od. Kathodi, drawid. Volk, in der Präsidentschaft Bombay, bes. in den Distr. Thana, Kolaba; (1901) 93032; schlank, schwarzbraun, mit langem, struppigem Haar; meist Hindu; Jäger.

Katkow, Michail Nikiforowitsch, russ. Publizist, * 1820 zu Moskau, † 13. Aug. 1887 zu Snamenskoje b. Moskau; in Moskau, Königsberg u. Berlin im Geist Schellings, Hegels u. der Romantiker aufgewachsen, Genosse Herzens, Bakunins u. Turgenjews, legte er 1849 seine Philosophieprofessur in Moskau wegen Beschränkung der akad. Freiheit nieder u. trat seit 1856 in seinem *Russki*

Wjestnik für Selbstverwaltung, Dezentralisation u. Freihandel u. mit seinem Freund Leontjew für den humanist. Unterricht ein. Seit dem poln. Aufstand 1863 änderte er seine Ansichten vollständig u. wurde in der ‚Mosk. Ztg' zum einflußreichsten Führer der nationalen Partei, arbeitete an der ‚Befreiung' der Südslawen, der Russifizierung Polens u. der Ostseeprovinzen, für Bruch mit Deutschland u. Bündnis mit Frankreich; Erzieher Nikolaus' II. Vgl. Ljwow (Par. 1897).

Katmandu, Kathmandu, Hauptst. v. Nepal, an der obern Bagmati (zum Ganges), 1450 m ü. M.; einschl. Garn. etwa 50000 E. (meist Newar); brit. Resident; Darbar (Maharadschapalast), über 600 (brahman. u. buddhist.) Tempel.

Kätner, Besitzer einer Kate.

Katogen (grch.) heißen durch Absatz von oben her gebildete (sedimentäre) Gesteine (Ggsß anogen). K.er Metamorphismus, Veränderung der Gesteine durch die von oben her eindringenden Gewässer.

Katona, 1) István, ungar. Geschichtsforscher, * 13. Dez. 1732 zu Bolyk (Kom. Neográd), † 17. Aug. 1811 zu Kalocsa; 1750/73 Jesuit, dann Prof. in Ofen, 1794 Kanonikus in Kalocsa, 1799 Abt v. St Peter in Bodrog-Monostor. Hauptw. die krit. Quellenarbeiten Hist. crit. prim. Hung. ducum (Pest 1778) u. Hist. crit. regum Hung. (42 Bde, ebd. 1779/1817; bis 1810); ferner Hist. Metropolit. Colocensis Ecclesiae (2 Bde, Kalocsa 1800).

2) József, ungar. Dichter, * 11. Nov. 1792 zu Kecskemét, † 16. Apr. 1830 ebd.; Advokat u. hervorragender Dramatiker; sein Hauptw., das Drama Bánk Bán (1821, dtsch 1858), noch heute sehr beliebt. Ges. W., 3 Bde, Budap. 1880.

Katophorit, der, rötliche Hornblende in Nephelinsyeniten.

Katoptrik, die, Lehre von der Reflexion des Lichts. — **Katoptrischer Zirkel** s. Spiegelsextant. — **Katoptromantie,** die, Weissagung aus dem Reflexbild von geweihten, mit magischen Inschriften versehenen Spiegeln od. von Wasserflächen, zur Aufspürung verborgener Schätze.

Katrine, Loch (-kätrin), schott. Gebirgssee, Grafsch. Perth u. Stirling; 111 m ü. M., 12,38 km², bis 151 m t., versorgt Glasgow mit Wasser; Dampfboot. Bekannt aus W. Scotts Lady of the Lake.

Katsch, Katschh, engl. Cutch (sanskr. *katschha*, ‚Küsten- od. Sumpfland'), indobrit. Vasallenstaat, im NW. der Präsidentschaft Bombay, vom Festland inselartig durch den auf 2 Seiten (Golf v. K. u. Korimündung des Indus) zum Meer offenen Ran v. K. (s. u.) getrennt, größtenteils sandig, streckenweise mit reicher Vegetation u. zum Anbau geeignet, Kamel- u. Pferdezucht; Fabr. v. Silberwaren, Geweben, Stickereien 2c.; 16834 km², (1891) 558415, (1901) 487374 E. (2/3 Hindu, 1/4 Moh. 2c.); Sitz des Radschputenfürsten (Rao, Einn. jährl. 4,05 Mill. *M.*) Bhudsch (1901 einschl. Garn. 26362 E., 33 % Moh.), wichtiger die Hafenst. Mandwi. — Der Ran (Rann) v. K., während des Südwestmonsuns eine ungeheure, bis 1 m t. Wasserfläche, zur Trockenzeit u. im Winter eine tischebene, bis 100 km br. Salzwüste, aus der mehrere juraff. Felsinseln (bis 438 m h.) aufragen; teils durch negative Strandverschiebung teils (1819) durch Erdbeben u. Indusüberflutung entstanden.

Katschalinskaja Staniza, russ. Kosakendorf, Dongebiet, an einem l. Nebenarm des Don; (1894) 9652 E.; [Eisenbahn], Dampferstation; 3 Märkte (über 1/2 Mill. *M.* Umsatz).

Katschār, engl. Cachar, indobrit. Distr., die Mitte v. Assam, großenteils von Bergketten des hinterind. Systems durchzogen; 6402 km², (1901) 456151 E. (2/3 Hindu), die hauptſ. Reis- u. Theekultur treiben. Hauptst. Silchar.

Katschberg, Paß an der Grenze v. Kärnten u. Salzburg, zw. Hohen Tauern u. Norischen Alpen, verbindet Mur- u. Drauthal (Straße v. St Michael nach Spittal 47 km l.); 1641 m h.

Katscher, schles. Stadt, Kr. Leobschütz, an der Troja (zur Zinna); (1900) 4082 E. (3791 Kath., 104 Isr.); [Eisenbahn] (Kleinbahn); Amtsg.; Pädagogium, Webereilehrwerkstätte; Graue Schw.; Plüsch-, Juteteppichweberei (zus. 1000 Arbeiter), Gipsfabrik.

Katschi, engl. Kachhi, belutsch. Landschaft, eine 3eckige Bucht des Industhals, etwa 30000 km²; das fruchtbarste u. dichtestbevölkerte Gebiet des Chans v. Kelat. — Die Hauptst. Gandawa, am Nordostausgang des Mullapasses; etwa 5000 E.; Winterresidenz des Chans.

Katschiman, der, trop. Frucht, s. Anonaceen.

Katschin, auch Singpo od. Tschingpa, chin. *Jetschen* (‚wilde Männer'), bei den Tai *Kang*, tibeto-birman. Mischvolk, in den Grenzbergen v. Oberbirma (1901: 65570) u. Assam (1770); schwarzbraun; kriegerisch, rachsüchtig, heimtückisch, daher Schrecken der Nachbarn (zerstörten 1884 Bhamo); meist Buddhisten, in zahllose kleine Dorfschaften zerspalten; landläufiges Geld Kügelchen selbstgebauten Opiums. Vgl. Wehrli (Leid. 1904).

Katschthaler, Joh. Bapt., Kard., Fürsterzb., * 29. Mai 1832 zu Hippach im Zillerthal; 1856 Priester, 1862 Prof. an der theol. Fak. zu Salzburg, 1874 an der Univ. Innsbruck, 1880 Domkapitular in Salzburg, 1882 zugleich Dir. des Priestersem., 1891 Tit.-Bisch. v. Kybistra u. Weihbisch., 1892 auch Dompropst, 1900 Fürsterzb. v. Salzburg, 1903 Kardinal. Hauptw.: Theol. dogmat. spec. (4 Bde, 1876/88); De gratia sanctif. (1880, [3]1886); De Euchar. (1883, [2]1886); ‚Pred. u. kurze Ansprachen' (I/X, 1892/96); ‚Sonntagspred.' (I, 1899).

Katsena, brit.-sudan. Prov.-Hauptst., Nordnigeria, 140 km nordwestl. v. Kano, ummauert (37 km Umfang), mit Lehmhäusern, Ruinenfeldern, Äckern, Gärten; 7/8000 E. — Alte Hauptst. des gleichn. Haussastaats u. Sitz der Haussagelehrsamkeit; 1814 von den Fulbe erobert.

Katta, der, ein Halbaffe, s. Maki.

Katta-Kurgan, russ.-zentralasiat. Kreisst., Gebiet Samarkand, l. am Seraffchan-Bewässerungskanal Narpaj; (1897) einschl. Garn. 10083 E.; [Eisenbahn]; Weinbau, Fabr. v. Baumwollwaren, Leder, Öl, Ziegeln.

Katte, 1) Hans Herm. v., Jugendfreund Friedrichs d. Gr., * 28. Febr. 1704, † 6. Nov. 1730; Leutnant im Reg. Gendarmes; leichtsinnig, trotz kgl. Verbots Vertrauter des Prinzen, dessen Fluchtplan er, nam. durch Vermittlung des Briefwechsels, förderte. Als das Kriegsgericht zweimal mit Stimmengleichheit entschied, vom König selbst zum Tod verurteilt u. in Küstrin enthauptet.

2) Friedr. Karl v. (1772/1836), focht 1792/95 am Rhein, 1806 unter Blücher. Sein Plan einer Überrumpelung Magdeburgs (1809) wurde verraten, worauf er sich dem Hzg v. Braunschweig-Öls anschloß. 1810 in östr., in den Befreiungskriegen u. bis 1826 wieder in preuß. Diensten.

Kattegat, das, Teil der Ostsee zw. Jütland (Föhrdenküste) u. Südwestschweden (Felsen-, im nördl. Teil Schärenküste), durch Gr. Belt, Kl. Belt u. Sund mit dem Hauptteil verbunden, im W. kaum 6 m, in der südl. Hälfte nur bis 50 m (östl. v. Anholt), in der nördl. bis 100 m t.; die zahlr. Untiefen, unregelmäßigen Strömungen u. Stürme der Schiffahrt ungünstig.

Katten, germ. Volksstamm = Chatten.

Kattenbusch, Friedr. Wilh. Ferd., prot. Theolog, * 7. Okt. 1851 zu Kettwig a. d. Ruhr; 1878 o. Prof. in Gießen, 1903 in Göttingen. Schr. u. a.: ‚Lehrb. der vergl. Konfessionskunde‘ (I, 1890/92); ‚Das apost. Symbol‘ (I/II, 1894/1900).

Kätti, das, ostasiat. Gewicht, in Siam = 1,210 kg; in China u. Japan (catty, kin) = 605 g; auf den Philippinen (cate) = 633 g.

Kattowitz, schles. Stadt, Stadtkr., Reg.-Bez. Oppeln; (1900) 31738 E. (23183 Kath., 2264 Isr.); elektr. Straßenbahnen; Landratsamt (für den Landkr. K.), Amtsg., Eisenbahndir., 2 Bergrevierämter, Reichsbanknebenstelle; 2 kath. Kirchen (got., 1870 u. 1902), altkath. (got.), prot. Kirche (rom., 1858, 1900 vergr.), Synagoge (1900), Zweikaiserdenkmal (Wilhelm I. u. Friedrich III., 1898) ꝛc.; Gymn., Oberreal-, höhere Mädchenschule (mit Lehrerinnensem.), städt. Knaben- u. Mädchenmittelschule, Baugewerkschule; Tabeastift, Knappschaftslazarett, städt. (Schw. v. Roten Kreuz) u. Elisabethkrankenhaus (Graue Schw.) ꝛc.; Fabr. v. Phosphorbronze, Bier, Möbeln, Sprengstoff, Ziegeln ꝛc., Berg- u. Hütten-, Elektrizitätswerke, Kohlen-, Holz-, Getreidehandel. 1866 Stadt. Vgl. Hoffmann (1895).

Kattun, der (v. arab. *kutn, kutunn*, ‚Baumwolle‘), glattes, dichtes, rohes, einfarbiges od. bedrucktes Baumwollgewebe in Leinwandbindung. Als Roh-K. werden oft Shirting, Nessel u. Futterleinwand bezeichnet. Einfarbige, glänzend appretierte K.e heißen Futter-K.e. Bedruckte K.e (in England bisw. Kaliko, in Frankreich Indiennes gen.) sehr beliebt für Damenbekleidung u. Herrenwäsche. Sie wurden aus Indien, von Hand bedruckt u. oft bemalt, nach Europa eingeführt, u. in kurzem entstanden in England, Frankreich (Elsaß), Sachsen, Rheinpreußen u. Baden blühende Maschinendruckereien, die ihre billigen Waren nach allen Weltteilen u. selbst nach Indien ausführten. Die hervorragendsten Errungenschaften u. Verbesserungen auf diesem Gebiet u. die schönsten Muster lieferte stets das Elsaß, das selbst für England vorbildlich war. In neuerer Zeit werden in allen Baumwollgebieten K.druckereien errichtet.

Kattunalabaster, der, bituminöser kalkiger Gips. — Kattunporphyr, der = Fleckenporphyr. — Kattunschiefer, der, schiefriger Serpentin mit Pyroxenresten.

Katun, der, westl. Quellfluß des Ob, entsteht in 2830 m Höhe aus den Gletschern der Bjelucha, durchfließt in bald engem bald weitem Thal (ausgeprägte Terrassen) die Nordausläufer des Altai, vereinigt sich mit der Bija unterh. Bijsk; 600 km l. Vgl. Saposchnikow (Tomsk 1901).

Katunki, russ. Dorf, Gouv. Nischegorod, Kr. Balachna (an der Wolga); (1893) 2685 E.; Kalblederind. (jährl. bis $\frac{3}{4}$ Mill. *M.* Umsatz).

Katwyk aan Zee (K. ‚a. d. See‘, -weik än se), südholl. Dorf, l. an der Mündung des Alten Rheinkanals in die Nordsee; (1899) mit K. aan den Ryn (K. ‚am Rhein‘; $2\frac{1}{2}$ km südöstl., Jesuitengymn.) 8164 E.; Dampfstraßenbahn (nach Leiden), Dampferstation; Heringsfischerei; Seebad (1848).

Katz, die, Schloß bei St Goarshausen, s. d.

Katzbach, die, l. Nebenfl. der Oder, Schlesien; entspringt in 462 m Höhe am Bleiberg (K.gebirge), durchbricht unterh. Schönau den Porphyrriegel des Willenbergs, mündet nordöstl. v. Parchwitz; 98 km l., starkes Gefäll, gefürchtete Hochwasser; Hauptzufl. Schwarzwasser (l.) u. Wütende Neisse (r.). — 26. Aug. 1813 begegnete der Vormarsch der schles. Armee Blüchers dem Macdonalds, beide Heere etwa 100000 Mann stark. Als das Gros der Franzosen die K. u. die Wütende Neisse überschritten u. das Plateau erreicht hatte, ließ Blücher seine etwas getrennt stehenden Korps angreifen. Auf dem linken Flügel kam Langeron nicht ohne Schuld in Bedrängnis, u. auch das Zentrum unter York gefährdete ein franz. Kavallerieangriff auf die Lücken der preuß. Aufstellung. Eine glänzende Attacke Blüchers u. daraufhin das Vordringen der Infanterie Yorks u. v. Osten-Sackens eröffnete die furchtbare Niederlage der Franzosen. Meist mit Säbel u. Bajonett (wegen des strömenden Regens) wurden sie in die angeschwollenen Fluten geworfen u. tagelang verfolgt. Der Sieg befreite ganz Schlesien; die Franzosen verloren 30000 Mann u. 103 Kanonen. — **K.gebirge**, eig. Bober-K., beiderseits des obern Bober u. der obern K.; im S. 2, l. vom Bober zu einem Rücken zusammengeschlossene Parallelzüge (hauptf. aus alten Schiefern), von Hohenfriedeberg bis zum Queis, am höchsten im mittlern Teil (eig. K.gebirge: Kammerberg, 724, Hogulje, 720 m), im N. ein formenreiches Bergland aus Perm- bis Tertiärschichten, von basalt. Kegeln (Probsthainer Spitzberg, 501 m h. ꝛc.) überragt, einst zur Ebene abgebrochen (basalt. Heßberge, 445 m ꝛc.). Bergbau (Marmor, Gips, Arsenik), Sandstein- u. Basaltbrüche. [Bd I, Sp. 1661 u. Abb. 4, 2.

Kätzchen, Blütenstand, s. Amentum; vgl. Blüte.

Katze (Techn.) s. Kran. — **K.**, neunschwänzige (Seew., engl. cat-o'-nine-tails, kät ō nain tēls), Peitsche mit knotigen Seilsträngen, bis 1881 Züchtigungsmittel in der engl. Marine (auch Armee).

Katzeler, Friedr. Georg Andr. v., preuß. General, * 24. Jan. 1765 zu Grimminghausen b. Altena, † 12. Juli 1834 zu Wittinfelde b. Elbing; kämpfte 1792/94 am Rhein u. 1806 unter Blücher; 1813 befehligte er die Vorhut Blüchers, dann die Yorks als schneidiger Reiterführer; bis 1825 Div.-Komm. in Danzig. Nach ihm ben. schles. Ul.-Reg. Nr 2.

Katzelsdorf, niederöstr. Dorf, südöstl. v. Wiener-Neustadt; (1900) 1076 E.; Redemptoristen (Juvenat u. Exerzitienhaus); Holzpappefabrik.

Katzen (v. spätlat. catta, ahd. kazza), 1) = Felidae. — 2) eine Gruppe kl. Felidae der Alten Welt; Pelz ungefleckt, zuweilen gestreift, Pupille spaltförmig, senkrecht. Felis catus *L.*, Wildkatze; bräunlichgrau, schwärzlich quergestreift, Bauch u. Innenseite der Schenkel weißlich, Scheitel mit 4 schwarzen Längsstreifen, Schwanz schwarz geringelt, an der stumpfen Spitze schwarz, gleichmäßig dick, 32, Körper 70 bis 90 cm l., 35 bis 42 cm h., bis 9 kg schwer; von verwilderten Haus-K. durch den ‚Sohlenfleck‘ (die schwarzgefärbte Hinterseite des Hinterlaufs) zu unterscheiden, der sich bei ihr nur wenig aufwärts der Zehen, bei der Hauskatze aber bis zur Hacke ausdehnt u. bei Mischlingen zw. beiden die Mitte hält. In dichten Wäldern nam. in Osteuropa, in Deutschland in Waldgebirgen;

dem Wildstand sehr schädlich. Nahe verwandt ist F. manul *Pall.*, Manul, Steppenkatze; lichtsilbergrau, Scheitel fein schwarz gefleckt, Schwanz mit 6 schwarzen Ringeln u. schwarzer Spitze; Körper 52, Schwanz 27 cm l.; Hochsteppe Mittelasiens. F. maniculata *Rüpp.*, Falbkatze; fahlgelblich od. -grau, unten weißlich, Oberkopf u. Rücken mit 8 schmalen Längsbinden, Schwanz mit 3 br. schwarzen Ringeln u. schwarzer Spitze, 24, Körper 54 cm l.; Nubien u. Kordofan. Wahrsch. Stammform der Hauskatze, F. domestica *Briss.*; Färbung sehr wechselnd, Schwanz länger als $^1/_2$ des Körpers u. gegen die Spitze sich verjüngend; durch den Menschen überallhin verbreitet, die Polarländer ausgenommen. Versch. Rassen: Angorakatze, ausgezeichnet durch Größe u. langes, seidenweiches Haar; Herkunft unbekannt, jedenfalls nicht Angora. Stummelschwanzkatze, von der engl. Insel Man, Hinterbeine verhältnismäßig lang, schwanzlos; auch in Japan, Sumatra, Malakka kommt eine stummelschwänz. Katze vor. Chin. Katze, Haar lang, seidenweich, Hängeohren. Siam. Katze, rahmgelb, Schwanz, Ohren, Beine u. Gesicht braun, Augen blau; bes. geschätzt, gilt als sehr begabt u. zutraulich. Kartäuserkatze, lang u. weich behaart, dunkelbläulichgrau. Span. Katze, dreifarbig (schwarz od. braun, weiß u. gelb) &c.

Die K. nützen durch Vertilgen von Ratten u. Mäusen, schaden aber viel durch Fangen von Singvögeln u. Zerstörung von deren Nestern. Sie sind sehr gewandt (fallen stets auf die Beine), haben ein gutes Ortsgedächtnis u. sind für gute Behandlung u. Pflege empfänglich u. dankbar, hängen aber mehr am Haus als an dem Herrn. Saubere, möglichst unbehelligte Lagerstätte, ein Napf Milch mit Brot od. sonstiges vom Tisch genügen. Bei ihrer großen Sauberkeit ist eine Haarpflege nicht nötig. Die Paarung geschieht nachts, Febr. bis März u. Juni, unter Balgen u. ohrenzerreißendem Schreien, „K.musik". Nach 55 bis 56 Tagen wirft das ♀ am liebsten an dunklem, ruhigem Ort 3 bis 6 Junge, die bis zum 9. Tage blind sind u. in weiteren 14 Tagen entwöhnt werden können. K.fleisch ist weiß u. zart u. schmeckt wie Kalbfleisch; die Därme werden zu Catgut verarbeitet. Die Felle, denen man auch bei rheumat. Leiden eine gewisse Heilkraft zuschreibt, bilden einen gesuchten Handelsartikel (Preis: 1 bis 7 *M.*); einfarbige, nam. schwarze, werden bevorzugt. Die besten liefert Holland, dann Holstein, Pommern, Bayern, die Schweiz, Salzburg, Steiermark u. Rußland; in Amerika werden K. in eignen Farmen des Fells wegen gezüchtet. Die K. werden außer von Band- u. Spulwürmern auch von versch. Krankheiten (Wut, Staupe, Katarrh, Husten, Durchfall, Räude od. Krätzmilbe &c.) heimgesucht, deren Heilung, weil die K. schwer zugänglich u. zu behandeln sind, meist fraglich ist.

Während prähist. Reste der Katze nirgends nachweisbar sind, u. sie jedenfalls nicht vor Beginn der christl. Zeitrechnung nach Europa kam, war sie bei den alten Ägyptern als Haustier verbreitet u. der Göttin Bastet geweiht. Ende der 1880er Jahre wurden bei Bast, Beni Hassan u. Siut K.friedhöfe mit Massengräbern von K.mumien aufgedeckt u. zur Düngerfabr. ausgebeutet. Auch in China reicht die K.haltung in ein hohes Alter zurück. Vgl. Ph. L. Martin (^{2}1883); Landrin (Par. 1894); Bungartz (1896).

Katzenauge (Pathol.), infolge von Gliom erblindetes Auge mit schillerndem Glanz. — K. (Mineral.), mit Asbest durchwachsener Quarz, in mugligem Schliff dem Katzenauge ähnlich schimmernd. K., orientalisches, Chrysoberyll mit Lichtschein, von Ceylon.

Katzenbär, Ailurus *F. Cuv.*, Gattg der Bären, Sohlen behaart. A. fulgens *F. Cuv.*, kl. Panda; Pelz sehr geschätzt, langhaarig, dicht, weich, Schwanz schlaff, buschig, 32, Körper 55 cm l.; in den Gebirgen südl. v. Himalaja. Verwandt ist Ailuropus melanoleucus *A. M.-E.*, gr. Panda; weiß, Augenring, Ohren, Beine u. Schultern schwarz; Osttibet. — **Katzenfrett,** das, Cacamizli, der, B. astuta *Lcht.*, einzige Art der Gattg Bassaris *Lcht.* u. einziger Vertreter der Viverridae in Amerika; marderähnlich, Kopf kurz, zugespitzt, Ohren groß. Zehengänger, Krallen halb zurückziehbar, kurz; dunkelbraungrau, unten gelbweiß bis roströtlich, Schwanz weiß mit 8 schwarzen Ringeln, 35, Körper 55 cm l.; Mexiko u. Texas; bewohnt Felsklüfte, Baumhöhlen &c. Geflügelräuber; läßt sich zähmen u. zum Ratten- u. Mäusefang abrichten. — **Katzenschlange,** Tarbophis vivax *Fleischm.*, Art der Dipsadinae; bräunlichgelb od. grau, dunkel gezeichnet, bis 1 m l.; wegen ihrer Bissigkeit oft für giftig gehalten u. mit der Viper verwechselt; Istrien, Dalmatien, Südosteuropa, Westasien u. Nordostafrika. — **Katzenvogel** s. Spottdrossel. — **Katzenwels** = Zwergwels.

Katzenberge, schles. Gebirge, s. Katzengebirge.

Katzenbuckel, bad. Berg, höchster des Odenwalds; 500 m über dem Neckar bei Eberbach aufsteigender Steilkegel (626 m h.), mit Aussichtsturm.

Katzenelnbogen, hess.-nass. Flecken, Unterlahnkr., am Dörsbach (l. zur Lahn); (1900) 1127 E. (99 Kath.); (Kleinbahn); Amtsgericht. Auf einem Porphyrfelsen die Stammburg der Grafen v. K. — Die Grafschaft K. (lat. Cattimelibocus, Melibocus der Chatten) umfaßte die obere Grafschaft zw. Rhein, Main u. Odenwald (Darmstadt) u. die niedere zw. Rhein, Lahn u. der Stadt Idstein mit St Goar. Die Grafen v. K. stammen von Heinrich I. (1096/1102), teilten sich 1245 in die Linien Alt-K. u. Neu-K. Die erstere Linie starb 1403 aus, die letztere mit dem Tod Philipps (1479), der seine Tochter Anna dem Landgrafen Heinrich III. v. Hessen vermählt hatte. So fiel K. an Hessen, nach der Teilung (1567) die obere Grafsch. an H.-Darmstadt, die niedere an H.-Rheinfels, 1655 an H.-Kassel, 1803 an Nassau, 1866 an Preußen.

Katzengebirge, 2 Teile des schles. Landrückens: 1) auch Trebnitzer Hügel, nördl. v. Breslau, ein teilw. mit Löß bedecktes Hügelland (Pfarrberg 256 m); 2) auch Katzenberge, l. der Oder, südl. u. westl. v. Glogau, bis zum Bober, ein im Schellenberg 228 m h. Hügelland.

Katzengold, Mineral, verwitterter Biotit, s. Glimmer.

Katzenharz = Dammarharz, s. Agathis.

Katzenjammer (stud. auch Kater), das Nachstadium einer akuten Alkoholvergiftung (Rausch), das sich (meist am folgenden Morgen) in Form von Benommensein des Kopfes, Schwindel, Brechneigung &c. bemerkbar macht. Gegenmittel kohlensaure Wässer, Essig- od. Salzspeisen, frische Luft.

Katzenkopf, Schwarzwaldberg = Hornisgrinde. — **K.** (Pathol.) = Hemicephalus.

Katzenkraut = Katzengamander, s. Teucrium; Katzenminze s. Nepeta; Katzenpfötchen s. Antennaria.

Katzenpeter = Feifel.

Katzenritter, zur Reformationszeit = Taschenspieler, Vagabund.

Katzensaphir, der = Sternsaphir, s. Korund.

Katzensilber, Mineral = Muskowit, s. Glimmer; Katzenzinn = Wolframit.

Katzer, Friedr. Xaver, Erzb., * 7. Febr. 1844 zu Ebensee (Oberöstr.), † 21. Juli 1903; 1866 Priester in St Francis, Wis., 1886 Bisch. v. Green-Bay, 1891 Erzb. v. Milwaukee; bekannt wegen seines zeitgemäßen Einschreitens gegen die geheimen Gesellschaften in den Ver. Staaten.

Katzhütte, schwarzb.-rudolst. Dorf, Landratsamt Königsee, im Thüringer Wald, an der Schwarza,

427 m ü. M.; (1900) 1819 prot. E.; ; Porzellanfabr. (500 Arbeiter), Eisengießerei u. Maschinenbauanstalt; Sommerfrische.

Katzis, Cazis, schweiz. Dorf, Kant. Graubünden, l. am Hinterrhein, 663 m ü. M.; (1900) 376, als Gem. 740 E. (631 dtsch. u. rom. Kath.); ; Dominikanerinnen (seit 1647; um 700 gegr. Frauenkloster); Korrektionsanstalt; Tuchfabr., Sägemühle.

Kauai, viertgrößte der Hawaii-Inseln, wahrsch. früher mit Niihau (im SW.) verbunden; ein von Flüssen radial durchfurchtes, großenteils steil zur Küste abfallendes Gebirge (Waialeale, 1524 m h.), mit nur wenigen alten Kratern (die älteste unter den vulk. Inseln der Gruppe); der stark verwitterte Boden äußerst fruchtbar (‚Garten v. Hawaii', 72 Zuckerplantagen, z. T. in dtsch. Händen, trop. Früchte ꝛc.). 1409 km², (1900) 20562 E. (viele Dtsch.). Bedeutendste Hafenorte Waimea, Koloa u. Hanalei.

Kauar, zentralsahar. Oasengruppe, an der Karawanenstraße von Tripolis nach dem Tsad, etwa 305 m ü. M.; glühend heiß, aber leidlich bewässert, doch ist der Feldbau (nur Dattelpalmen) gering wegen der herrschenden Unsicherheit (Fehden, Überfälle ꝛc.); ausgedehnte Steinsalzlager bes. in der Hauptoase Bilma (Hauptort Garu) u. bei Dirki. Die Bewohner (etwa 5000) sind Tibbu.

Kaub, hess.-nass. Stadt, Kr. St Goarshausen, r. am Rhein; (1900) 2204 E. (700 Kath.); , Dampfer- u. Lotsenstation (Normalpegel: Turm mit automat. Pegeluhr); Reste der mittelalt. Befestigung, Blücherdenkmal (1894, von Schaper; zur Erinnerung an den Rheinübergang in der Neujahrsnacht 1813/14; vgl. Sauer, 1892); Rheinschiffahrtsmuseum u. Seemannsschule geplant; Weinbau, Schieferbergbau (die bedeutendsten Gruben am Rhein). 1876 u. 1879 Bergrutsche. Auf einem Felsriff im Rhein die Pfalz od. der Pfalzgrafenstein (13. Jahrh., bis 1801 kurpfälzisch; der 5seit. Hauptturm von König Ludwig dem Bayern), über K. die Burg Gutenfels (12. Jahrh., jetzt wieder ausgebaut).

Kaudalkanal, der, s. Rippen.

Kauderwelsch, das (das Welsch der ‚Kauderer', schwäb. = Hausierer), unverständliche Sprache.

Kaudinische Pässe s. Caudium. Kaudinisches Joch, übertr. = schwere Demütigung.

Kaue, die, eig. Hütte auf Bergwerken zum Schutz gegen die Witterung; auch Bad- u. Umkleideraum (Wasch-K.), auf Steinkohlenzechen häufig für 2000/3000 Bergleute eingerichtet.

Kauen, das durch horizontale u. vertikale Bewegung der Zahnreihen erfolgende Zerkleinern der Speisen, wobei diese von der Speichelflüssigkeit durchsetzt werden. Ordentliches K. ist die erste Grundbedingung einer richtigen Verdauung.

Kauer, Ferd., Komponist, * 8. Jan. 1751 zu Klein-Thaya (Mähren), † 13. Apr. 1831 zu Wien; das. Theaterkapellmeister, Klaviervirtuos u. zuletzt Bratschist am Leopoldstädter Theater; s. Z. beliebter Komponist von etwa 200 durch Lokalhumor u. melod. Reiz hervorragenden Singspielen (‚Donauweibchen', ‚Waffenschmied', ‚Grauhütchen'); schr. auch Oratorien, Messen, Symphonien, Kantaten, Kammermus. (meist vernichtet).

Kauf, der Austausch von Gütern gegen Geld, ein gegenseitiger, im allg. formloser Vertrag, der nur bei Grundstücks-K. der gerichtl. od. notariellen Beurkundung (B.G.B. § 313, nach östr. Ges. v. 25. Juli 1871 auch bei K.verträgen zw. Ehegatten) bedarf. K.gegenstand können Sachen (auch künftige Sachen, wie stehende Früchte = emptio rei speratae), Rechte, auch Gewinnchancen, z. B. ein Fischzug (emptio spei), nicht dagegen Arbeiten u. Dienste sein. K.verträge über den Nachlaß eines noch lebenden Dritten (außer unter den Erben) u. über ein künftiges Vermögen sind nichtig (B.G.B. §§ 310. 312); vgl. Erbschaftskauf, -vertrag. Der Preis muß in Geld festgesetzt sein, Umsatz von Ware gegen Ware heißt Tausch (B.G.B. § 515, A.B.G.B. § 1055). — K. vollzieht sich als Handkauf, wenn unmittelbar Ware gegen Preis ausgetauscht wird; gew. als Schuldvertrag, bei dem die Parteien sich zur Leistung von Ware u. Preis verpflichten u. die thatsächliche Leistung Erfüllung dieser Verpflichtung ist. — Durch den K.vertrag ist der Käufer verpflichtet: 1) den K.preis zu zahlen (zuzusenden! B.G.B. § 270), u. wenn nicht gestundet, zu verzinsen; auch die Kosten der Versendung, bei Grundstücken die der Auflassung u. Eintragung im Grundbuch zu tragen; 2) die Sache abzunehmen. — Der Verkäufer ist verpflichtet: 1) die Sache nebst Zubehör auf seine Kosten zu übergeben; an einen andern als den Erfüllungsort zu übersenden nur, wenn ausdrücklich vereinbart (vgl. Gefahr); 2) das Eigentum an der Sache frei von Rechten Dritter zu verschaffen; für einen Mangel im Recht haftet der Verkäufer wie für Nichterfüllung des Vertrags (B.G.B. §§ 322 ff. 433/458); ähnlich A.B.G.B. § 1062). — Gegen Mängel u. Fehlen zugesicherter Eigenschaften (dicta et promissa) der K.sache leistet der Verkäufer Gewähr (s. Gewährleistung; ebd. Tierkauf). Über Handelskauf s. H.G.B. §§ 373 ff., östr. H.G.B. §§ 337 ff. Bei K. nach Probe gelten die Eigenschaften der Probe als zugesichert (B.G.B. § 494). K. auf Probe ist ein unter der Bedingung der Billigung geschlossener K. (B.G.B. §§ 495 f., A.B.G.B. § 1080). K. auf Abruf, K. großer Quantitäten, die der Käufer innerhalb einer Gesamtfrist in beliebigen Teilmengen beziehen darf. Vorkauf, die Befugnis, an Stelle des Käufers in einen K.vertrag einzutreten; erhält durch Eintragung in das Grundbuch dinglichen Charakter (B.G.B. §§ 504 ff. 1094 ff., A.B.G.B. §§ 1072 ff.). Wiederkauf, der Vorbehalt des Rückkaufs in einem K.vertrag (B.G.B. §§ 497 ff., A.B.G.B. § 1071). In der Schweiz einheitlich geregelt der K. bewegl. Sachen durch Obl.R. Tit. VII. — **K. bricht Miete,** Rechtssprichwort, wonach der Erwerber einer an Dritte vermieteten Sache deren sofortige Herausgabe verlangen kann; so im röm. R. u. nach B.G.B. bei Mietverträgen über bewegliche Sachen. Dagegen tritt (§§ 571. 580 f., A.B.G.B. § 1120) bei Mietverträgen über Grundstücke, Wohnräume ꝛc. der Erwerber der Mietsache in die Rechte u. Pflichten des Vermieters ein (‚K. bricht nicht Miete').

Kaufbeuren, bayr. unmittelbare Stadt, Schwaben, l. an der Wertach; (1900) 8361 E. (6428 Kath.); ; Bez.A., Amtsg., Reichsbanknebenstelle; kath. St Martinskirche (got. Säulenbasilika), got. Blasiuskapelle (1480/1515, alte Altäre u. Gemälde), Rathaus (Renaiss., von Hauberrisser; Fresken von Lindenschmit, Herterich ꝛc. Museum für Algäuer Bauernkunst ꝛc.), Türme der ehem. Befestigungen; Real-, Waldbau-, landwirtsch. Winterschule, Progymn.; Franziskanerinnen (Mutterhaus), Mallersdorfer, Barmh. Schw.; Kreis-Irrenanstalt (Filiale in Irsee, 6 km nordwestl.); mech. Baumwollspinnerei u. -weberei (650 Arbeiter), lithogr. Anstalt (230 Arbeiter). — Bis zum 14. Jahrh. Beuren (Buron); wohl urspr. Besitz der Welfen, seit 1191

der Hohenstaufen, nach deren Untergang bis 1802 Reichsstadt, thätiges Mitgl. des Schwäb. Städtebundes u. des Schwäb. Bundes; 1325 abgebrannt, 1340 gebannt, im 30jähr. Krieg oft erobert. Vgl. Schröder, Gesch. d. Stadt u. kath. Pfarrei (1903).

Kauffahrer, Handelsschiff; Kauffahrtei, die, Handelsschiffahrt.

Kauffmann, 1) Angelika, Malerin, * 30. Okt. 1741 zu Chur, † 5. Nov. 1807 zu Rom; Tochter u. Schülerin des Malers Johann Jos. K. († 1782) aus Schwarzenberg (Vorarlberg); malte früh als Wunderkind die Mailänder vornehme Welt, seit 1763 in Rom durch Mengs u. Winckelmann dem Klassizismus zugeführt; gesuchte Porträtistin in London (seit 1766), kehrte sie nach kurzer Ehe mit dem Schwindler-Grafen Horn 1781 als Gattin des Kunsttapezierers A. Zucchi nach Italien (Venedig, Neapel, Rom) zurück, überall hochgefeiert von Künstlern (Canova) u. Schriftstellern (Herder, Goethe, Matthison u. a.). Für hist. u. bibl. Szenen (Armin von Thusnelda bekränzt, Christus u. die Samariterin ꝛc.) ohne genügende dramatische Kraft u. Charakterisierungsgabe, im Bildnis (Winckelmann, Baronin v. Krüdener, Selbstbildnis u. a.) viel bedeutender, in porträtähnlichen weibl. Darstellungen (Sibylle, Vestalin) von zarter poet. Empfindung. Von ihr auch eine Anzahl Radierungen; einige Hundert nach ihren Werken. Vgl. Schram (1890); Gerard (Lond. 1892); Engels (1903).

2) Emil, Komponist u. Musikschriftst., * 23. Nov. 1836 zu Ludwigsburg; Sohn des Liederkomp. Ernst Friedr. K. (1803/56); 1855/68 Hofmusiker in Stuttgart, dann Hauptlehrer an der Basler Musikschule, 1877 Univ.-Musikdir., 1899 ao. Prof. in Tübingen. Schr.: Biogr. v. Justin Heinr. Knecht (1892); ferner Chöre, Klavierstücke, Lieder; bekannt durch seinen Briefwechsel mit Hugo Wolf, s. d.

3) Friedr., Germanist, * 14. Sept. 1863 zu Stuttgart; 1892 ao. Prof. in Halle, 1893 o. Prof. in Jena, seit 1895 in Kiel; seit 1897 Mithrsg. der ‚Ztschr. für dtsch. Philol.'; verdient um die altgerm. Religionsgesch., als Mytholog weniger glücklich. Schr.: ‚Dtsch. Gramm.' (1888, [3]1902); ‚Gesch. der schwäb. Mundart' (1890); ‚Dtsch. Metrik' (1897); ‚Goethe' (1899); ‚Aus der Schule des Wulfila' (1899); ‚Balder' (1902) ꝛc.

4) Herm., Landschaftsmaler, * 7. Nov. 1808 zu Hamburg, † 24. Mai 1889 ebd.; zu München ausgebildet; schildert (neben einigen Militärbildern) mit Vorliebe ‚nach dem realistischen Programm Bürkels' das Leben des Bauern, später bes. der Leute in Norwegen u. Holstein. Sein scharfer Blick u. sein breiter Vortrag offenbaren sich am glänzendsten in seinen Zeichnungen. Die Zahl seiner Werke ist ungewöhnlich groß (im Museum zu Hamburg 9; ebd. der reiche künstlerische Nachlaß). Vgl. Lichtwark (1893). — Sein Sohn Hugo Wilh. (München), * 7. Aug. 1844 zu Hamburg; ausgebildet in Frankfurt, München u. Paris; äußerst fruchtbarer Genremaler, pflegt das humorist. Dorfgenre (Politisierende Arbeiter, Hamburg; Kegelnde Bauern ꝛc.); bes. volkstümlich seine Federzeichnungen (5 Albums, mit Text von K. Stieler).

5) Konstantin Petrowitsch, russ. General, * 1818, † 16. Mai 1882 zu Taschkent; focht im Kaukasus, 1855 bei Kars; seit 1867 Generalgouv. v. Turkestan (Syrdarja u. Semirjetschensk), das er durch Unterwerfung v. Samarkand (1868), Kuldscha (1871, 1881 an China zurückgegeben), des Amudarjabezirks (1873) u. Ferganas (1876) vergrößerte. kulturell u. wirtsch. hob u. wissensch. erforschen ließ.

Kauffung, schles. Dorf, Kr. Schönau, an der Katzbach; (1900) 2210 E. (459 Kath.); [Bahnhof]; Marmorkalkwerke (800 Arbeiter), Arsenikbergwerk.

Kaufmann, im allg. jeder, der in der Ausübung des Handels seinen Beruf hat, also im Ggsz zu den selbständigen Kaufleuten auch die Handlungsgehilfen, im Ggsz zu Händler, Handelsmann, Krämer ꝛc. der geschulte, umsichtige Handeltreibende mit größerem Umsatz. — Handelsrechtlich, wer im eignen Namen (d. h. mit eignen Rechten u. Pflichten) ein Handelsgewerbe betreibt od. in seinem Namen es von anderen betreiben läßt (Prokuristen, Vorsteher einer Aktiengesellschaft ꝛc. sind also nicht Kaufleute). Als materielles Handelsgewerbe gilt der Betrieb der sog. Grundhandelsgeschäfte (Anschaffung u. Veräußerung von bewegl. Sachen od. Wertpapieren, auch im verarbeiteten Zustand; Be- od. Verarbeitung von bewegl. Sachen für andere u. Druckereibetrieb, sofern der Betrieb über den Umfang des Handwerks hinausgeht; Beförderung von Gütern od. Reisenden; die Geschäfte der Bankiers, der Kommissionäre, Spediteure u. Lagerhalter, der Handlungsagenten u. Handlungsmäkler, des Buch- u. Kunsthandels, H.G.B. § 1). Ein sog. formelles Handelsgewerbe ist vorhanden u. macht den, der es betreibt, zum K., wenn ein nicht unter § 1 fallendes Unternehmen einen in kaufmänn. Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordert (Bergwerk, Bauunternehmer ꝛc.) u. die (erzwingbare) Eintragung in das Handelsregister erfolgt ist (§ 2). Der Betrieb der Land- u. Forstwirtschaft ist kein Handelsgewerbe, nur wenn damit ein Nebengewerbe des land- u. forstwirtsch. Betriebs verbunden, ist der Unternehmer berechtigt (nicht verpflichtet), durch Eintragung K.s-eigenschaft zu erlangen (§ 3). Die Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, die eingetragenen Genossenschaften u. die Gesellschaften mit beschränkter Haftung sind Kaufleute, auch wenn sie kein Handelsgewerbe betreiben. Es gibt also 2 Gruppen von Kaufleuten, solche, die es ohne Eintragung in das Handelsregister sind, u. solche, deren K.seigenschaft von der (teils erzwingbaren teils freigestellten) Eintragung abhängt. — Im Ggsz zum Voll-K. (‚K. vollen Rechts'), der alle Rechte u. Pflichten eines K.s hat, steht der Minder-K., auf den die Vorschriften über Handelsregister, Firma, Handelsbücher u. Prokura keine Anwendung finden (Handwerker, Kleingewerbetreibende). Die von Minderkaufleuten eingegangenen Vereinigungen können keine offene Handelsgesellschaft u. keine Kommanditgesellschaft sein. Für Minderkaufleute gelten die (für Vollkaufleute nicht in Betracht kommenden [H.G.B. §§ 348 ff.]) Bestimmungen des B.G.B. hinsichtlich des richterl. Ermäßigungsrechts der Vertragsstrafe (§ 343), der Einrede der Vorausklage (§§ 771 ff.) u. der Schriftlichkeit von Bürgschaft, Schuldversprechen u. Schuldanerkenntnis (§§ 780 ff.).

Kaufmann, 1) Alexander, Dichter, * 14. Mai 1817 zu Bonn, † 1. Mai 1893 zu Wertheim als Archivrat des Fürsten zu Löwenstein (seit 1850); frohsinniger rhein. Dichter, dem außer gefühlstiefer Naturlyrik nam. Sagen u. Balladen gelangen. Schr. ‚Gedichte' (1852); ‚Mainsagen' (1853); ‚Unter den Reben' (1871); verf. ferner die geschichtl. Arbeiten ‚Cäsarius v. Heisterbach' (1850, [2]1862) u. ‚Thom. v. Chantimpré' (1899, hrsg. von Cardauns); übers.

‚Wunderbare Gesch. des Cäs. v. Heisterbach‘ (1888/91). — Seine Gattin (seit 1857) Mathilde, geb. Binder (Pseud. Amara George), * 5. Dez. 1835 in Nürnberg; wurde 1859 kath., lebt in Würzburg. Nach ihren ernsten Erstlingsgedichten ‚Blüten der Nacht‘ (1856) verf. sie mit ihrem Gatten u. Daumer die Legendensammlung ‚Mythoterpe‘ (1858), schr. dann die Erzählungen ‚Vor Tages Anbruch‘ (1859), ‚Clara Maitland‘ (1860), ‚Auf deutschem Boden‘ (1877), ‚Dissonanzen u. Akkorde‘ (1879); die Anthologie ‚Mutterliebe‘ (1887); die Biogr. ‚Garcia Moreno‘ (1891) ꝛc. Übers. u. a. Wisemans Drama ‚Der verborgene Edelstein‘ (1860). — Sein Bruder Leopold, Oberbürgermeister v. Bonn, * 17. März 1821 zu Bonn, † 27. Febr. 1898 ebd.; zeigte als kommissar. Bürgermeister in Unkel (1848) u. stellvertr. Landrat in Zell u. bes. als Oberbürgermeister seiner Vaterstadt (1851/75) hervorragendes Verwaltungstalent; trotzdem wurde (auf sein kath. Bekenntnis hinsichtlich des Kulturkampfs) seine einstimmige Wiederwahl 1875 von der Regierung nicht mehr bestätigt. Durch seine reiche Begabung u. gesellschaftliche Stellung spielte er auch fortan eine bedeutende Rolle im kath., polit. u. künstlerischen Leben (1876/88 Mitgl. des Abgeordnetenhauses [Zentrum], Mitgründer u. 1. Generalsekr. der Görresgesellschaft). Schr.: ‚Albr. Dürer‘ (1881, [2] 1887); ‚Bilder aus dem Rheinland‘ (1884). Biogr. von seinem Sohn Franz (1903).

2) David, jüd. Theolog u. Schriftst., * 7. Juni 1852 zu Kojetein (Mähren), † 6. Juli 1899 zu Karlsbad; 1877 Rabbiner u. Prof. in Budapest. Schr. u. a.: ‚Theol. des Bachja ibn Pakuda‘ (1874); ‚Gesch. der Attributenlehre in der jüd. Religionsphilos.‘ (1877); ‚Die Sinne‘ (Beitr. zur Gesch. der Physiol. u. Psychol. im M.A., 1884); viele Monogr. zur jüd. Gesch. u. Kunst. Vgl. Krauß (1901).

3) Friedr., Dresdener Musikinstrumentenmacher (1785/1866); baute das Harmonichord (s. d.), das Belloneon sowie die von seinem Sohn Friedr. Theodor (1823/72) 1851 als Orchestrion verbesserten Spielwerke Salpingion u. Symphonion (1839). Vgl. Musikwerke, automatische.

4) Rich. v., Volkswirt, * 29. März 1849 zu Köln; 1879 Prof. an der Techn. Hochschule in Aachen, 1882 im Finanzmin., 1889 Prof. an der Techn. Hochschule zu Charlottenburg. Schr. u. a.: ‚Zuckerindustrie‘ ꝛc. (1878); ‚Öffentl. Ausg. d. größeren europ. Länder‘ ([3] 1893); ‚Eisenbahnpolitik Frankreichs‘ (2 Bde, 1896); ‚Lehrb. der Kommunalfinanzen‘ (1905) ꝛc.

Kaufmännische Vereine, Vereinigungen von Kaufleuten, vorwiegend von Handlungsgehilfen, zur Vertretung der Berufsinteressen, zur Stellenvermittlung u. geistigen Förderung des Kaufmannsstandes. Die größten Verbände sind der ‚Verein für Handlungskommis‘ (Sitz: Hamburg, gegr. 1858, Ende 1903: 69 082 Mitgl., 265 327 *M.* Vermögen, Versicherungs- u. Pensionseinrichtungen, Organ: ‚Der Handelsstand‘); der ‚Verband deutscher Handlungsgehilfen‘ (Sitz: Leipzig, gegr. 1881, Ende 1903: 62 438 Mitgl., 2 109 321 *M.* Vermögen, Versicherungs- u. Pensionseinrichtungen); der ‚Deutschnationale Handlungsgehilfenverband‘ (Sitz: Hamburg, gegr. 1895, Ende 1902: 46 112 Mitgl., sozialpolitisch, antisemitisch, Organ: ‚Handelswacht‘); der ‚Verband kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands‘ (Sitz: Essen, gegr. 1877, Juli 1904: 16 821 Mitgl., einschl. der hospitierenden ausländ. Vereine [611 Mitgl.], 148 041 *M.* Vermögen, Pflege der Religion, Fachbildung u. Standesinteressen, Organ: ‚Merkuria‘); der ‚Kaufm. Verein‘ (Sitz: Frankfurt a. M., gegr. 1864, Ende 1903: 15 174 Mitgl., 168 630 *M.* Vermögen, Stellenvermittlung, wissensch. u. sozialpol. thätig, Organ: ‚Kaufm. Ztg‘); der ‚Kaufm. Hilfsverein‘ (Sitz: Berlin, Ende 1903: 12 233 Mitgl., 177 625 *M.* Vermögen, Unterstützung durch Darlehen u. Schenkungen, Rechtshilfe, Stellenvermittlung); der ‚Verein der deutschen Kaufleute‘ (Sitz: Berlin, Ende 1903: 10 451 Mitgl., 223 393 *M.* Vermögen; soziale Bestrebungen); der ‚Verband reisender Kaufleute‘ (Sitz: Leipzig, gegr. 1884, Ende 1903: 9919 Mitgl., Vermögen einschl. der Wohlfahrtseinrichtungen 2 478 934 *M.*, Organ: ‚Post reisender Kaufleute Deutschl.‘); der Verein ‚Merkur‘ (Sitz: Nürnberg, gegr. 1860/61, Ende 1903: 5195 Mitgl., 146 071 *M.* Vermögen, wissensch. u. sozialpol. thätig). Ein Teil der K. V. vereinigte sich 1876 zum ‚Deutschen Vortragsverband‘ (Sitz: Coburg), unter dessen Verwaltung wurde 1889 der Beratung u. Förderung der Interessen der deutschen K. V. bezweckende ‚Deutsche Verband K. V.‘ (seit 1893 selbständig) u. 1890 der ‚Stellenvermittlungsbund K. V.‘ gebildet (Sitz beider: Frankfurt a. M.). — In Österreich ist von Bedeutung der ‚Wiener kaufm. Verein‘ (Organ: ‚Kaufm. Ztschr.‘); in der Schweiz der (1901) in 59 Sektionen über alle Kantone verbreitete ‚Schweiz. kaufm. Verein‘ (Organ: ‚Zentralblatt‘).

Kaufmannschaft, Vereinigung zur Wahrung der handelsgewerbl. Interessen, geschlossene kaufm. Zunft, heute meist in den Handelskammern aufgegangen, besteht mit den Rechten der Handelskammern als ‚Älteste der K.‘ noch in Elbing, Stettin, als ‚Vorsteheramt der K.‘ in Danzig, Königsberg, Memel, Tilsit; in Berlin besteht neben den ‚Ältesten der K.‘ seit 1902 eine Handelskammer.

Kaufmannsgerichte, Handelsgerichte, Standesgerichte der genossenschaftlich zusammengeschlossenen Kaufleute (der Kaufmannsgilden), bildeten sich im M.A. als Kommerz-, Merkantil-, Markt- u. Meßgerichte ꝛc. Für die Neuzeit sind wegen ihres weitgehenden Einflusses die franz. K. (tribunaux de commerce) hervorzuheben. Ihre Richter sind insgesamt auf 2 Jahre gewählte Kaufleute (Handelsrichter); sie erkennen nur in 1. Instanz. In dieser Gestalt wurden die K. in der Rheinprovinz u. später in den Reichslanden beibehalten. Auch die Freien Städte, Braunschweig, Bayern, Württemberg ꝛc. folgten dem franz. Vorbild, doch zogen sie neben den Kaufleuten auch Juristen zu, wenngleich z. T. nur als Vorsitzende. Im Ggsß zu diesen K.n kam an den in einzelnen preuß. Seestädten (Königsberg, Danzig ꝛc.) bestehenden K.n den Kaufleuten lediglich beratende Stimme zu. Diesem buntscheckigen Zustand machte 1879 das G.V.G. für das Deutsche Reich ein Ende durch fakultative Einführung der Kammern für Handelssachen (s. Handelssache). Vgl. Silberschmidt, Dtsch. Sondergerichtsbarkeit in Handels- u. Gewerbesachen (1904).

Die durch R.G. v. 6. Juli 1904 (in Kraft v. 1. Jan. 1905) geschaffenen K. sind Schiedsgerichte, zur Entscheidung von Streitigkeiten aus dem Dienst- od. Lehrverhältnis zw. Kaufleuten einerseits u. ihren Handlungsgehilfen od. -lehrlingen anderseits (mit Ausnahme der mehr als 5000 *M.* Jahresverdienst beziehenden Gehilfen u. der in Apotheken angestellten Gehilfen u. Lehrlinge). Die Errichtung kann erfolgen für den Bezirk einer od. mehrerer Gemeinden,

auch für einen weitern Kommunalverband, sie muß erfolgen in Orten, welche nach der jeweilig letzten Volkszählung mehr als 20 000 E. haben. Die Zuständigkeit der ordentl. Gerichte wird durch die Zuständigkeit der K. ausgeschlossen. Der durch den Magistrat, die Gemeindevertretung od. dgl. mindestens auf 1 Jahr gewählte Vorsitzende u. dessen Stellvertreter darf weder Kaufmann noch Handlungsgehilfe sein, er soll im allg. die Fähigkeit zum Richteramt od. zum höhern Verwaltungsdienst besitzen. Die (*mindestens* 4) Beisitzer werden zur Hälfte aus den mindestens einen Handlungsgehilfen od. -lehrling regelmäßig beschäftigenden Kaufleuten u. den Handlungsgehilfen gewählt, die Wahl ist unmittelbar u. geheim nach dem Proportionalwahlverfahren, sie erfolgt auf mindestens 1, höchstens 6 Jahre; Wiederwahl ist statthaft. Wahlberechtigt ist, wer das 25. Lebensjahr vollendet u. im Gerichtsbezirk seine Handelsniederlassung hat od. beschäftigt ist, wählbar, wer zum Schöffenamt fähig ist (der verschiedentlich erstrebten Zulassung der Frauen wurde nicht stattgegeben). Das Verfahren ist das gleiche wie bei den Gewerbegerichten (ein vereinfachtes amtsgerichtl. Verfahren). Berufung (an das Landgericht) ist nur bei Streitgegenständen von mehr als 300 *M.* Wert zulässig. Bei Streitigkeiten über die Bedingungen der Fortsetzung od. Wiederaufnahme des Dienst- od. Lehrverhältnisses können die K. als Einigungsämter berufen werden, auch sind sie zur Abgabe von Gutachten betr. des kaufm. Dienst- od. Lehrverhältnisses an Behörden verpflichtet u. ebensolchen Anträgen bei Behörden u. gesetzgebenden Körperschaften berechtigt. Vgl. Graef (1904); Apt (1904); Kulka (1904); Hirsekorn (1904); Menziger u. Prenner (1904) ꝛc. — In Österreich bestehen zur Führung der Handelsregister u. der Register über Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften, zur Verhandlung kaufm. Konkurse, zur Verhandlung u. Entscheidung streitiger Handelssachen ꝛc. besondere Handelsgerichte in Wien, Prag u. Triest (zugleich Seegericht), sonst bei den Landes- bzw. Kreisgerichten Handelssenate. Ist der Streitgegenstand nicht mehr als 1000 K wert, so sind, soweit solche bestehen, die Bezirksgerichte in Handels-(Handels- u. See-)Sachen kompetent. Ohne Rücksicht auf den Wert sind die Handels- u. die Handels- u. Seegerichte kompetent in allen Streitigkeiten aus Wechselgeschäften, aus Rechtsverhältnissen, welche sich auf Schutz u. Gebrauch von Marken, Mustern, Modellen u. Privilegien beziehen ꝛc. — In der Schweiz bestehen K. in den Kant. Zürich, Aargau u. Genf.

Kaufmannsgut = Handelsgut.

Kaufungen, 1) sächs. Dorf, Amtsh. Rochlitz, r. über der Zwickauer Mulde; (1900) 994 E. (20 Kath.); Schloß der Grafen v. Einsiedel (auf den Resten der 1455 geschleiften Stammburg des Ritters Kunz v. K., vgl. Prinzenraub); Fabr. v. Textilwaren, Strümpfen, Handschuhen (Hausind.). — 2) Ober-K., hess.-nass. Dorf, Landkr. Kassel, an der Losse; 2249 E. (14 Kath.); ; Amtsg.; ehem. Benediktinerinnenkl. (1017 von der hl. Kunigunde gegr., 1527 aufgehoben, 1565 in ein ritterschaftl. Damenstift umgewandelt; vgl. v. Roques, Urkdnb., 2 Bde, 1900/02); Stiftskirche (rom., 11. Jahrh., got. Chor 1470); Lungenheilstätte; Fabr. v. Korsettfedern, Falzziegeln, Blumentöpfen, Papierwaren, Sägewerke, Braunkohlengruben, Basaltbruch.

Kaufunger Wald, Teil des Hess. Berglands, zw. Fulda, Werra, Losse u. Gelster, durch den Hirschberg mit der Lichtenauer Hochebene verbunden; ein breiter, stark bewaldeter Buntsandsteinrücken, stellenweise von Basalt durchbrochen (Bilstein, 640 m ꝛc.), mit Braunkohlen- u. Töpferthonlagern.

Kauharz s. Kaumittel.

Kaukamm, leichte Zimmeraxt im Bergbau.

Kaukasische Mauer s. Derbent.

Kaukasische Rasse s. Mensch.

Kaukasische Sprachen, im weitern Sinn die Sprachen aller im Kaukasus wohnenden Volksstämme; neben Indogermanen (Armenier, Slawen, Griechen, Osseten ꝛc.), Türken u. Mongolen gibt es im Kaukasus eine Reihe (etwa 35) von Bergvölkern (Kaukasusvölker), die sprachlich eine völlige Sonderstellung einnehmen. Ihre nur gering erforschten Sprachen (K. S. im engern Sinn) zerfallen in 5 verschiedene Gruppen: 1) Kartwelische od. iwerische Sprachen (Georgier, Lasen, Swanetier ꝛc., zus. 1,2 Mill.); 2) Lesghische Sprachen (Awaren, Kasikumychen, Küriner, Taten, Uden ꝛc., 0,6 Mill.); 3) Tschetschenische Sprachen (0,3 Mill.); 4) das Tscherkessische (kaum 40 000); 5) das Abchasische (60 000). Die Verwandtschaft dieser Sprachgruppen ist noch ungeklärt, doch lassen einige gemeinsame grammatikalische Züge, wie die Behandlung des Verbums, Ähnlichkeit der Pluralbildung u. mancher Pronominalformen, einen engern Zusammenhang vermuten. Vgl. de Morgan, Miss. scient. (2 Bde, Par. 1890); v. Erckert, Sprachen des kaukas. Stamms (2 Tle, 1895).

Kaukasus, der (armen. u. russ. *Kavkas*), asiat. Hochgebirge, Mittelstück zw. dem alpinen Faltensystem Europas u. den jungen Faltengebirgen Asiens; ein Kettengebirge mit mehrfach gebogener Kammlinie, von der Halbinsel Taman im W. bis Apscheron im O. 1100, einschl. Krümmungen 1500 km l. Die frühere Ansicht von der Einfachheit des orogr. Baus (ein einziger Gebirgswall) ist einzuschränken, da nicht nur die Hauptachse vom Dych-Tau ab auf lange Strecken in 2 Parallelketten zerfällt, sondern überh. die Hochgebirgszone sich aus mehreren geol. verschiedenaltrigen u. einander unähnlich geformten Zügen zusammensetzt, die z. T. (im O.) transversal zur Hauptachse verlaufen u. so verwickelte Thalformen u. ein eigenartiges hydrogr. System schufen, z. T. (in der Mitte) parallel od. diagonal dazu stehen u. Längshochthäler zw. sich bilden. Auch die geol. Deutung des Gebirges (nach Abich) als einer ungeheuren Antiklinale (Hauptfaltung in der Tertiärzeit, Schub von S. nach N. u. NO.), deren Südseite in die Tiefe sank, ist erschüttert durch die wachsende Erkenntnis, daß die *entsprechenden Schichten im N. u. S. nicht die gleiche Facies zeigen.*

Einteilung (nach Merzbacher). 1) Der westl. K., bis zum Nacharpaß (Pont.-abchas. Alpen), beginnt bei Anapa mit mäßigen Höhen (selten über 2000 m) aus Kreide, Jura u. älteren Eruptivbildungen (Diabas, Porphyr), schwingt sich beim Tubinpaß plötzlich zur Schneeregion empor (Tschifribaschi, 4633 m) unter gleichzeitigem Vortreten krystallin. Gesteine, von denen Gneis u. metamorphosierter Schiefer den Hauptkamm bilden. 2) Der zentrale K., bis zum Kreuzpaß, fällt auf 200 km nur an einer Stelle (Mamisonpaß) unter 3000 m; Granit baut die Mehrzahl der Hochgipfel auf (10 höher als der Montblanc: Dych-Tau, 5180, Uschba, 4698, Adaichoch, 4647 m ꝛc.), an beiden Enden haben jungvulk. Ergüsse (Andesit) majestät. Kegel aufgetürmt, die in ihrer großartigen Einfachheit einen auffallenden Gegensatz bilden zu den wilden Formen der Granit- u. Schieferberge: im W. den Doppelgipfel des Elbrus, den höchsten des ganzen Gebirges (5629 m), im O. den Kasbek (5043 m); kleinere Vulkanberge finden sich zw. beiden, wie auch solche (meist aus älteren Gesteinen, wie Diabas, Porphyr ꝛc.: Tschauchi, 3854 m) in den Chewsur. Alpen (bis zum Gr. Barbalo) hinüberleiten zum 3) östl. K., in dem die archäischen Gesteine (metamorphosierte

u. eruptive fehlen) durchweg überlagert sind von altem (viell. paläoz.) Thonschiefer, der die höchsten Kämme bildet, meist in Form wild zerrissener Grate mit ungeheuren Steilwänden, so in den Tuschinischen (Tebulos, 4507 m), Dagestan. (Bogos, 4140 m) u. Samur-Alpen (Basardiisü, 4484 m), alles nördl. Nebenketten des Hauptkamms; weiter nördl. lagern jüngere (Jura, Kreide), durch Faltung u. Erosion ungemein zerstückelte Bildungen, das schwer zugängliche Bergland v. Dagestan. Wie der K. im W. begonnen, so endigt er auch mit niedrigen Kalkhügeln (Ilchi Dagh) am Kaspisee, findet aber jenseits desselben im Kuren- u. Kopet Dagh seine (durch analogen Bau erwiesene) Fortsetzung, um sich erst im Paropamisos dem Hindukuschsystem anzugliedern.

Ein den K. von den Alpen unterscheidendes Hauptmerkmal ist seine geringe mittlere Schartung: im zentralen K. 1000/1300 m, im westl. u. östl. sogar nur 600/1200 m Unterschied zw. Gipfeln u. Pässen; diese sind fast durchweg verschneit od. vereist u. schwierig zu überschreiten, daher nur 2 fahrbare Straßen, die Grusin. (über den Kreuzpaß, 2379 m) u. Osset. Heerstraße (über den Mamisonpaß, 2825 m). Die Nordseite des Gebirges ist verhältnismäßig einfach gebaut (außer im O.), stufenweise abgedacht u. von allmählich ansteigenden (keine Wasserfälle), landschaftlich einander sehr ähnlichen Querthälern durchfurcht; die Südseite zeigt äußerst verwickelten Schichtenbau u. fällt im O. mit dem mauerartigen Hauptkamm schroff ab zur Grabenversenkung der Kura. im W. vermitteln sehr unregelmäßig angeordnete Vorketten jüngern Alters den Übergang vom Hochgebirge zur Rionsenke. Trotz der ausgedehnten Schnee- u. Eisdecke erzeugt der K. keinen schiffbaren Strom; an jedem Abhang sammeln 2 der Gebirgsachse parallel, sich selbst entgegengesetzt laufende Flüsse (Kuban-Terek, Rion-Kura) die Gewässer der zahllosen Querthäler, um sie dem Schwarzen bzw. Kasp. Meer zuzuführen; nur der Ardon (zum Terek) hat den Hauptkamm durchschnitten, sonst bildet dieser die Wasserscheide. Seen sind selten, außer in den Chewsur. Alpen, aber auch hier nur ganz klein; zahlr. Eisen- u. Schwefelquellen. Die klimat. Verhältnisse sind durch die trockenen Steppengebiete im N. u. SO. beeinflußt. Die bedeutendsten Niederschläge empfängt der Westflügel, bes. die unter der Herrschaft des feuchten pont. Seeklimas stehenden Südhänge; dementsprechend steigt die Schneelinie von W. nach O. u. liegt im N. höher als im S. (dort im Mittel von 2900 bis 3500 m, hier von 3300 bis 3900 m). Die Vergletscherung hält den Vergleich mit den Alpen aus, ist diesen sogar in einzelnen Teilen überlegen. Die Hauptkette trägt auf 700 km, vom Oschten bis zum Babadagh, fast überall Schnee u. Eis, bes. auf der Nordseite. Mittlere Jahreswärme u. jährl. Regenmenge in Wladikawkas (Nordseite) 8,7° bzw. 87 cm, Kutais (westl. Teil der Südseite) 14,4° u. 179 cm, Tiflis (östl. Teil der Südseite) 12,6° u. 49 cm. Flora u. Fauna tragen europ. Charakter mit vereinzeltem asiat. Einschlag. Die üppigste Vegetation findet sich im SW., hier wachsen wild in den durch Lianen (wie Sarsaparille &c.) fast undurchdringlichen Wäldern bis 1500 m hinauf Äpfel, Birnen, Pflaumen, Mispeln u. Kirschen, die Weinrebe umschlingt als dichtes Netz die Gipfel der höchsten Bäume u. liefert trinkbaren Wein (meist blaue Beeren); hier werden auch Thee, Baumwolle, Krapp, Indigo, Feigen, Kastanien, Öl gewonnen. Auf der Südseite herrscht gemischter Laubwald vor (Buche, Ahorn, Ulme, Eiche &c., zu oberst Birken), Koniferen (Kiefern) sind fast nur auf der walddärmern Nordseite vertreten; die Stelle der alpinen Knieholzregion über der Baumgrenze (im zentralen K. 2320 m im S., 2560 im N.) vertritt ein Gürtel (bis 3000 m) aus Rhododendren, Azaleen, Daphne &c.; durch Artenreichtum, Farbenpracht u. Üppigkeit (über mannsgroße Riesenflora) zeichnen sich die Hochwiesen aus. Die Fauna ist charakterisiert durch das häufige Vorkommen von Raub- (Bär, Wolf, Fuchs, Luchs, Wildkatze) u. Hochwild (2 Arten Steinböcke, Gemse hauptſ. im W., Bezoarziege im O.; in tieferen Teilen Hirsche u. Rehe; Wisent im Aussterben), Raub- (Adler, Geier, Falken, Sperber, Bussarde &c.) u. Hühnervögel (Fasanen, Birk-, Königs-, Steinhuhn &c.). Nirgends in der Welt sind auf so engem Raum so viele verschiedenartige Völker seßhaft wie im K. (daher bei den Arabern ‚Berg der Sprachen'). Den Südhang bewohnen hauptſ. christl. Stämme der kartwel. Rasse, den Nordhang meist Moh., teils Uralaltaier teils unbekannter Abstammung (s. Kaukas. Sprachen). Ihr Haupterwerb ist Ackerbau (Weizen, Gerste bis 2400 m) u. Viehzucht (fast nur Kleinvieh; wenig Alpwirtschaft), auch Holzgewinnung u. Kohlenbrennerei. Die Erforschung des K. setzt erst nach der Erwerbung durch die Russen ein (1829 wissensch. Exped. unter Gen. Emanuel); bahnbrechend für die Geotektonik wirkten Abich (1844/77) u. Favre (1868/71), für die Biologie Radde (seit 1863) u. K. v. Hahn (seit 1872), an der Erschließung der Hochregionen arbeiten seit 1868 Alpinisten (Freshfield, Grove, v. Déchy, Mummery, Cockin, Woolley, Merzbacher &c.), die seither die meisten der großen Zinnen erstiegen haben. Vgl. (außer den Werken v. Abich, Hahn u. Radde, s. d. Art.): v. Klaproth, Allg. Beschr. (1796/97); Dubois de Montpéreux, Voy. (6 Bde mit Atl., Par. 1838/43); Petzholdt (2 Bde, 1866 f.); Favre, Rech. géol. (Denkschr. der Schweiz. Ges. für Naturw., 1876); v. Erckert, Völker (1887); Lévrier, À trav. le C. (Par. 1899); Frech u. v. Arthaber, Neue Forsch. (1899 ff.); Merzbacher, Hochreg. (2 Bde, 1901); Freshfield, Explor. (2 Bde, Lond. [2]1902).

Der K. bildet das Rückgrat des gleichn. (auch **Kaukasien** gen.) russ. **Generalgouvernements** (zugleich Mil.-Bez.), das der Hauptkamm annähernd halbiert: **Ciskaukasien** im N., bis zur Manytschniederung (54 % der Fläche, 47 % der Bevölkerung), u. **Transkaukasien** im S., das neben den Südhängen des K. auch einen Teil des Armen. Hochlands umfaßt (fälschlich als **Kleiner** od. **Unterer** K. bezeichnet, obgleich weder geologisch noch orographisch mit dem Gr. K. zu vergleichen, s. Armenien); die orogr. Verbindung mit diesem schaffen die zw. der Rion- u. Kurasenke als Horst stehen gebliebenen **Meskhischen Berge** (Suramgeb., bis 2800 m), eine wichtige Wasser- u. Klimascheide. 472 554 km², (1897) 9 248 695 E. (53 % männl.), neben den eig. K.völkern (2,4 Mill.) bes. Tataren im O. (1,14 Mill.), Armenier (0,97 Mill.) u. Kurden (0,1 Mill.) im S., Osseten in der Mitte (0,17 Mill.), Griechen (55 707), Deutsche (34 623) &c. zerstreut in den Städten, Russen (2,92 Mill.) hauptſ. im NW.; 44,1 % Orthod., 31,4 % Moh. (8/10 Schiiten), 10,5 % Gregor. Armen., 0,6 % Kath., 0,5 % Isr. &c. Haupterwerbszweige: Ackerbau, bes. auf Getreide (Weizen, Gerste, Roggen, im S. auch Mais, Reis), Baumwolle u. Thee (im S.), Tabak, Flachs &c., Obst- (auch Südfrüchte) u. Weinbau (Gouv. Kutais u. Tiflis), Viehzucht nam. im nördl. Flachland (Pferde, Rinder, Merinoschafe; stellenweise auch Kamele), Fischerei (bes. in der Prov. Kuban) u. Seidenzucht (im S.); Bergbau auf Kupfer, Eisen, Mangan, Stein-

kohle, Salz ꝛc., nam. aber Erdölgewinnung zu beiden Seiten des K., bes. an den Ausläufern (am meisten auf Apscheron). 7 Gouv., 4 Gebiete, Hauptst. Tiflis.

Die ältesten Nachrichten über die Bewohner der K.länder knüpfen sich an deren Beziehungen zu den Griechen u. Persern etwa zur Zeit Alexanders d. Gr. Transkaukasien kam nach der Unterwerfung des armen. Königs Tigranes (95/60 v. Chr.) zur röm. Provinz Armenien u. war zur Zeit der Völkerwanderung Tummelplatz versch. Völker, bes. der Avaren seit 558. Zu Anfang des 10. Jahrh. drangen erstmals die Russen vom Kasp. Meer her ein, mußten aber im 13. Jahrh. den Mongolen Dschingis-Chans weichen. Später kam Rußland mit Persien in Streit; so mußte es 1735 die von Peter d. Gr. eroberten Plätze Derbent u. Baku abtreten. Unter Katharina II. fielen aber Derbent, Baku, Kuba u. Bedir im pers. Krieg 1796 wieder an Rußland zurück. 1801 wurde Kartlien, 1804 Mingrelien, 1810 Imeretien u. Gurien erworben. Die Türkei verzichtete 1812 u. 1829, Persien 1813 u. 1828 auf Teile ihrer kaukas. Besitzungen am Schwarzen Meer zu gunsten Rußlands, das so fast ganz Transkaukasien besaß u. auch im N. sein Gebiet bis an den K. ausgedehnt hatte. Dem obern Kuban entlang u. auch sonst wurden mehrfach die sog. K.linien, eine Kette von Kosakenposten, errichtet. Den systemat. Angriffskrieg gegen die feindl. Gebirgsvölker begann 1816 General Jermolow zunächst im Osten, schlug wiederholt 1818/19 die Tschetschenzen u. Lesghier u. rückte die mittlere K.linie bedeutend vor. Neuen Anlaß zum Widerstand gab die von Mulla Mahomed gepredigte Lehre des Muridismus, dessen Ausbreitung der Krieg Rußlands mit Persien förderte. Es bildete sich 1828 ein muridistischer Geheimbund zur Vertreibung der Russen, welche jetzt im W. längs der Küste Anapa, Sodschak u. 15 weitere befestigte Posten gründeten. Der muridistische Prophet Mulla drang 1830/31 mit Tschetschenzen u. Lesghiern gegen Kisljar vor, fand aber in diesen Kämpfen 1832 den Tod. Eine feste Stütze erlangten die Muridisten in Mullas 2. Nachfolger, seinem alten Anhänger Schamyl (* 1797 zu Himry), der sich zum weltl. Herrscher der Bergvölker aufschwang. Die Russen vermehrten 1839 ihre Streitkräfte, rückten 1840 in 3 Kolonnen gegen die Tschetschenzen u. Schamyl vor, der 5000 Mann versammelt hatte, u. belagerten ihn in Arghuan. Schamyl entkam u. setzte den Krieg teilw. mit Erfolg fort. Während des Krimkriegs fielen die russ. Plätze am Schwarzen Meer in die Gewalt der von der Türkei unterstützten Tscherkessen. 1856 übernahm der neue Gouv. des K., Fürst Barjatinskij, dem endlich die Unterwerfung des K. gelang, das Oberkommando. 1857 ward die große Tschetschna u. Kachetien unterworfen, Schamyl zog sich gegen Wladikawkas zurück, wo aber die Tschetschenzen von ihm abfielen. Die Russen belagerten ihn 29. März bis 15. Apr. in Schloß Weden; Schamyl entkam jedoch abermals u. zog sich nach Dagestan zurück, wo er sich in der fast unbezwinglichen Bergfeste Gunib verschanzte, aber 6. Sept. 1859 mit den letzten 100 Muriden ergeben mußte (er lebte fortan in Petersburg, Kijew u. Mekka, † 1871 in Medina). Damit war die Unterwerfung des K. im allg. vollendet. Während des russ.-türk. Kriegs 1877/78 versuchten die Bergvölker das russ. Joch wieder abzuschütteln. Rußland kam aber der drohenden Gefahr zuvor, die von den Türken unterstützten Abchasen wurden geschlagen u. wanderten in großer Zahl in die Türkei aus. Vereinzelte Erhebungen in neuerer Zeit wurden durch die streng durchgeführte russ. Militärverwaltung leicht unterdrückt. Vgl. Bodenstedt (2 Bde, [2]1855); Baumgarten, 60 Jahre kaukas. Kriegs (1861); Mijansarov, Bibliogr. cauc. et transcauc. (Petersb. 1876).

Indischer K., irrtümliche Benennung des mittelasiat. Paropamisos-Gebirges (heute Hindukusch) durch die Makedonier.

Kaukaufeld, Gesteinsfeld der Kalahari, größtenteils zu Deutsch-Südwestafrika, beiderseits des Schadum, begrenzt mit scharfem Süd- u. Ostrand das Okawangobecken; wohl über 1200 m h., sehr ebenes Plateau mit wenigen Hügeln u. Quellen, zahlr. Kalk- u. Sandpfannen, die Flußbette von mächtigen Sandwällen begleitet. Viehzucht möglich.

Kaukauna (kåkåna), nordamerik. Stadt, Wis., am Fox River; (1900) 5115 E.; [Bahn]; 2 kath. Kirchen; Dominikanerinnen, Franziskanerinnen; Fabr. v. Holzstoff u. Papier.

Kaukehmen, ostpreuß. Dorf, Kr. Niederung, l. v. der Ruß; (1900) 1903 meist prot. E.; [Bahn] (Kleinbahn), Dampferstation; Amtsg.; Holzhandel.

Kaukerfe = Geradflügler.

Kaukrämpfe (vet.-med.) = Haukrankheit.

Kaulbach, Malerfam.: **Wilhelm** v., * 15. Okt. 1804 zu Arolsen, † 7. Apr. 1874 zu München; Schüler von Cornelius; seit 1849 Dir. der Münchener Akad. (geadelt); steht Cornelius inhaltlich (symbolistische Programmalerei), K. v. Piloty koloristisch nach; manchmal unselbständig (Illustrationen zu Reineke Fuchs) u. mit verletzender Ironie (Fresken der Pinak.; Peter Arbues). Hauptw. in München: Apollo unter den Musen (Odeon), Amor u. Psyche-Zyklus (Hzg Max-Palais), Zyklen zu Klopstock, Wieland, Goethe (Residenz), Außenfresken der Neuen Pinak. (Entwicklung der neuern Kunst; verblichen), Zerstörung Jerusalems (Neue Pinak., Ölgemälde), Seeschlacht bei Salamis (Maximilianeum; Karton in Berlin, Farbenskizze in Stuttgart); in Berlin die Fresken im Treppenhaus des Neuen Museums: Turmbau zu Babel, Blüte Griechenlands, Zerstörung Jerusalems, Hunnenschlacht, Kreuzzüge, Reformation, viele Einzelgestalten, Tierfries (zus. 240 × 28 Fuß); in Nürnberg: Otto III. an der Leiche Karls d. Gr. (Germ. Museum). Von ihm auch Illustr. zu versch. Dichtern (Goethe) u. ein Totentanz (frivol). Vgl. H. Müller (I, 1893); Riehl (1904). — Sein Sohn **Hermann**, * 26. Juli 1846 zu München; Schüler Pilotys, Prof. in München. Werke: Mozarts letzte Tage; Krönung der hl. Elisabeth (Wiesbaden); Unsterblichkeit (München, Neue Pinak.); Das Ende vom Lied (Oldenburg); ‚Deine Seele wird ein Schwert durchdringen'; liebenswürdige, inhaltlich u. koloristisch reizvolle Kindergenres (Hänsel u. Gretel, Bilder aus dem Kinderleben); zahlr. Bildnisse; Illustr. zu Gust. Freytag (Ahnen), Ebers u. a. — Wilhelms Neffe u. Schüler **Friedrich**, * 8. Juli 1822 zu Arolsen, † 6. Sept. 1903 zu Hannover (Hofmaler); errang nach einigen Historien (Krönung Karls d. Gr., München, Maximilianeum) große Erfolge im Bildnis (kgl. Fam. v. Hannover, Höfe v. Oldenburg u. Schwerin, Kaiserin Elisabeth u. a.). — Dessen Sohn u. Schüler **Fritz August** v., * 2. Juni 1850 zu Hannover; in Nürnberg (Kreling u. Raupp), München (Diez), Italien u. Paris weitergebildet; 1886/91 Dir. der Münchener Akademie. Von prächtigen ‚altdeutschen' Szenen u. Einzelfiguren wandte er sich bald vorwiegend dem Bildnis zu, worin er als Frauenmaler

sein Höchstes leistet. Ausgezeichnet durch meisterhaftes Helldunkel, weiche Karnation u. sorgfältige Zeichnung, auch durch glücklichen Humor (‚Schützenlisl‘, zahllose Karikaturen). Hauptw.: Bildnisse seines Vaters, seiner Schwester u. seiner Gattin, des Prinzregenten v. Bayern, der Großfürstin Sergius, Prinzessin Alice v. Hessen (Zarin) u. a.; reizende Kinderbilder (‚Das Spielzeug‘); ferner: Grablegung Christi (München, Neue Pinak.), Hl. Cäcilia, Engel am Sarkophag; Maitag (Dresden), Quartett (Wien), Musika, Pomona; auch Pastelle (Mädchenreigen), Aquarelle u. Gouachebilder (Fächer). Vgl. Rosenberg (1900).

Kaulbars, Nikolai Wassiljewitsch Baron, russ. General u. Kartograph, * 22. Mai (a. St.) 1842 zu St Petersburg; 1877/78 Stabschef im russ.-türk. Krieg, 1886 Bevollmächtigter in Sofia (bekannt durch sein schroffes Auftreten, durch das er nach Alexanders Vertreibung den russ. Einfluß wieder herzustellen suchte), 1899 Mitgl. des Generalstabskomitees. Hauptw.: Armée allem. (Par. 1878, [3]1887), Armée austro-hongr. (ebd. 1893), beide dreibundfeindlich. — Sein Bruder Alexandr, russ. General u. Forschungsreisender, * 11. Mai (a. St.) 1844 zu St Petersburg; beteiligte sich (1869/72) an den Aufnahmen des Tienschan u. (1873) des Amudarja; 1882/83 bulgar. Kriegsmin., 1903 Generalkomm. in Odessa, 1904 der 3. Feldarmee in der Mandschurei. Hauptw.: ‚Amudarja‘ (1881); ‚Aufklärungsschwadronen‘ (1885, [2]1900); ‚Die Kavallerie‘ (1903), alle russ. (Petersb.).

Kaulbarsch, der, s. Barsche.

Kaulen, Franz, kath. Theolog, * 20. März 1827 zu Düsseldorf; 1850 Priester, 1863 Privatdozent, 1880 ao., 1883 o. Prof. der alttest. Exegese in Bonn; 1892 päpstl. Hausprälat, 1903 Mitgl. der päpstl. Bibelkommission; bedeutend in der bibl. Einleitungswissenschaft. Hauptw.: Linguae Mandschur. Institutiones (1856); ‚Die Sprachverwirrung zu Babel‘ (1861); ‚Gesch. der Vulgata‘ (1869); ‚Hdb. zur Vulgata‘ (1870, [2]1904); ‚Assyrien u. Babylonien‘ (1876, [5]1899); ‚Einl. in die Hl. Schrift A. u. N. T.‘ (1876/86, [4]1897/99); ‚Der bibl. Schöpfungsbericht‘ (1902); Übers. der Jüd. Altertümer des Flav. Jos. ([3]1892); Bearb. der Hebr. Gramm. von Vosen ([18]1900). Red. der 2. Aufl. von Wetzer u. Weltes Kirchenlexikon.

Kaulf. (Bot.) = G. F. Kaulfuß, Botaniker (Farnkenner), † 1830 als Prof. zu Halle.

Kauliten, relig. Orden, gegr. 1193 (1197?) von dem Kartäuser Guido Viard in der Diöz. Langres, in einem für Gemüsezucht günstigen Thal (Vallis caulium, daher K.); nach der Regel des hl. Benedikt mit einigen besonderen Satzungen (1204 bestätigt); schließlich 30 Priorate (3 in Schottland), in der franz. Revolution untergegangen.

Kaulkopf = Groppe.

Kaulom, das, der Stengel der Gefäßpflanzen.

Kaulquappe s. Froschlurche. — **K.nquarz,** kaulquappenähnlich geformte, parallel angeordnete Quarzeinsprenglinge in fluidalem Quarzporphyr.

Kaulun, Kaulung, brit. Hafenst., Kronkol. Hongkong, auf der Ostküste (Bucht v. K.) der gleichn. Halbinsel (zur chin. Prov. Kwangtung; der Südteil, 974 km² mit 100 000 E., einschl. der Stadt K., 1898 auf 99 Jahre an Großbritannien verpachtet); Mission des Mailänder Sem.; Kanossianerinnen (Waisenhaus ꝛc.); brit. Schule; chin. Warenhäuser, Werften; Ausf. 1902 für 53 Mill. *M.*

Kaumagen, Muskel-, Vormagen, ein der weitern mech. Zerkleinerung der Nahrung dienender Abschnitt des Verdauungskanals bei Regenwürmern, Krebsen, körnerfressenden Vögeln. Der K. vieler Insekten (Käfer, Geradflügler, Ameisen) jedoch zerreibt nicht die Nahrung, sondern seine gezähnten Chitinleisten verhindern ein Zurücktreten des Speisebreies nach dem Schlund.

Kaumittel, Stoffe, die wie Koka, Betel, Tabak od. Kola als narkot. Genußmittel od. aus gesundheitl. Gründen gekaut werden, wie das Kauharz (tuggkåda) in Schweden, das Mund u. Zähne gesund erhalten soll.

Kaumuskelkrampf s. Kieferklemme.

Kaun, Hugo, Komponist, * 21. März 1863 zu Berlin; an der dort. Hochschule für Musik ausgebildet, seit 1887 in Milwaukee, Wis. Schr. u. a. die Opern ‚Der Pietist‘, ‚Oliver Brown‘, Kammermusik, Chöre, bes. zart empfundene Lieder.

Kaunitz, böhm. Uradel, in der gräfl. böhm. Linie (Neuschloß, Austerlitz, Ungar.-Brod) dem Erlöschen nahe, in der (jüngern) fürstl. mähr. 1848 erloschen. Wenzel Anton, seit 1764 Fürst K., Graf v. Rittberg, östr. Staatsm., * 2. Febr. 1711 zu Wien, † 27. Juni 1794 ebd.; 1735 Reichshofrat, 1742 Gesandter in Turin, 1744/46 Ziviladlatus u. Stellvertreter des Statthalters in Brüssel, 1748 Bevollm. auf dem Aachener Kongreß, wo er seinen Ruf als Diplomat begründete. Schon 1749 vertrat er einen Wechsel der Allianzen u. ein Bündnis mit Frankreich zur Rückeroberung Schlesiens, wirkte 1750/53 als Botschafter in Paris vergeblich dafür u. brachte endlich, seit 1753 Staatskanzler u. Leiter der auswärtigen Politik, 1756/57 die Bündnisse mit Frankreich u. Rußland gegen Preußen zustande. Seitdem galt er alles bei Maria Theresia, leitete die milit. Angelegenheiten im 7jähr. Krieg u. die innere Politik; nur mit dem Rechtssinn der Kaiserin hatte seine Realpolitik manchmal zu kämpfen. Auch mit Joseph II. war er in den Hauptzielen: Ausdehnung des Staatsgebiets, der Staatsgewalt auf Kosten von Ständen, Klerus u. Papst (den er 1782 in Wien unwürdig behandelte), Aufklärung u. Sorge für die niederen Klassen, einig u. wirkte durch seine Erfahrung u. Ruhe auf den Kaiser mäßigend ein. Die Bukowina, ein Stück Polens, statt der versuchten Annexion Bayerns wenigstens das Innviertel wurden erworben; der Rückerwerb Schlesiens durch eine künstliche polit. Kombination scheiterte freilich. Seit Maria Theresias Tod war er für Joseph nur mehr der erfahrene Berater; Alter, eitle Empfindlichkeit, seine längst gewohnte Langsamkeit u. persönl. Sonderbarkeiten schädigten seinen Einfluß, doch blieb er in seiner Stellung bis 1792. Vgl. v. Arneth (1899); Denkschr. hrsg. von Beer (1872); Litt. bei Joseph II. u. Maria Theresia.

Kaunser Thal (nach der Gem. Kauns, 1900: 264 E.), tirol. Hochalpenthal, Bez.H. Landeck, südl. Zweig des Oberinnthals, zw. 2 mächtigen Nordkämmen der Ötzthaler Alpen; endet am Gepatschferner, dessen Abfluß, der gegen 23 km l. Faggenbach (bei Prutz zum Inn), das Thal mit Fällen durchbraust; eng, ernst u. sehr wenig besiedelt (Wallfahrtsort Kaltenbrunn).

Kaup (Zool.) = Joh. Jak. Kaup, Naturforscher, 1803/73.

Kaupert, Gust., Bildhauer, * 4. Apr. 1819 zu Kassel, † 5. Dez. 1897 ebd.; Schüler Henschels u. Schwanthalers, 1867/92 Prof. am Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. Schuf die Nebenfiguren

des Washington-Denkmals, die Giebelfiguren fürs Kapitol in Washington, ferner das Hessendenkmal (Kassel) u. Kaiser Wilhelm I. (Frankfurt, Römersaal); Bildnisbüsten (Börne, Lessing) u. mythol. u. allegor. Bildwerke (Marmorgruppe Mutterliebe). — Sein Bruder **Joh. August**, Kartograph, * 9. Mai 1822 zu Kassel, † 11. Febr. 1899 zu Berlin; 1841 in kurhess. Diensten, 1866 im preuß. Generalstab (1875 u. 1877 Aufnahme von Athen u. Umgebung), 1891 Geh. Kriegsrat. Hauptw. (außer der Karte des Deutschen Reichs 1:100 000): ‚Atl. v. Athen' (12 Bl., 1878) u. ‚Karten v. Attika' (10 H., 1881/1903), beide mit E. Curtius.

Kaupfeffer = Betelpfeffer, s. Piper.

Kauri, die (hindust., v. sanskr. *kapardikā*; engl. cowry), Art der Porzellanschnecken; Zahlungsmittel (Scheidemünze) im Sudan, an der afrik. Ost- u. Westküste, in Asien heute noch in Siam. Haupthandelsplatz ist Sansibar. Der Wert ist sehr verschieden (in Siam etwa 2400, am Senegal 122 = 1 *fr.*). In Europa zum Besetzen der Reitzeuge.

Kauriala, der, Oberlauf des Flusses Ghagra.

Kaurifichte, Kauriharz (= **Kaurikopal**; v. maor. *kauri* od. *kaudi*, engl. kowrie), s. Agathis; vgl. Kopal.

Kauřim, Kouřím (-schim), böhm. Stadt, Bez.-H. Kolin; (1900) 3130 tschech. kath. E.; [symbol]; Bez.-G.; alte got. Kirche, Befestigungswerke; Zuckerfabrik.

Kausal (v. lat. causa, ‚Ursache'), ursachlich, der Ursache nach. — **Kausalität**, die, Ursächlichkeit, Verhältnis der Ursache zur Wirkung. **K.gesetz**: Keine Wirkung (Veränderung) ohne Ursache. Axiom der Scholastiker; bei Kant eine ursprüngliche Denkform des Erkennens (Kategorie). Vgl. König, Entwickl. des K.problems (2 Tle, 1888/90); Lang, K.problem (I, 1904). — **K.nexus**, der, Zusammenhang zweier Vorgänge, die in dem Verhältnis von Ursache u. Wirkung zueinander stehen.

Kausalgie, die (grch.), brennender Hautschmerz, [bes. bei Verletzungen.

Kauscher = Koscher.

Kausen, **Armin**, kath. Schriftst., * 10. Jan. 1855 zu Neuß; studierte Rechtswiss., 1882 Red. der ‚Fuldaer Ztg', 1884 des ‚Bad. Beobachters', 1889 bis 1892 des ‚Münch. Fremdenblatts', Hrsg. der ‚Bayr. Tageskoresp.' u. der apologet. Ztschr. ‚Wahrheit' (seit 1897), Gründer u. Hrsg. der ‚Allg. Rundschau' (seit 1904). Schr. polit. Broschüren; Hrsg. der poet. Sammlgn ‚Im Blütenduft u. Winterschnee' (1894), ‚Weihnachtsgrüße' u. ‚Neue Weihnachtsgrüße' (1890 u. 1904).

Kausia, die (grch. *kausia*), hellen. Hut, s. d.

Kausimkies, arsenhaltiger Markasit.

Kausler, **Franz** v., Militärschriftst., * 28. Febr. 1794 zu Stuttgart, † 10. Dez. 1848 als Oberst zu Karlsruhe; 1811 württ. Art.-Offizier, machte die Feldzüge 1812/15 mit, 1823/43 Lehrer an der Kriegsschule zu Stuttgart. Schr. u. a.: ‚Kriegsgesch. aller Völker u. Zeiten' (4 Bde, 1825/30); ‚Napoleons Grundsätze ꝛc. über Kriegskunst, Kriegsgesch. u. Kriegsw.' (2 Tle, 1827/28); ‚Atlas der merkwürdigsten Schlachten ꝛc.' (1831/38, 213 Bl. mit Text); ‚Prinz Eugen v. Savoyen' (2 Bde, 1838 f.).

Kaustisch (v. grch. *kaustikós*), brennend, ätzend; auch beißend, spöttisch. **K.e Alkalien** = Ätzkali u. Ätznatron. **K.es Kali** = Ätzkali, **K.e Lauge** = Kalilauge, s. Kaliumhydroxyd. **K.e Fläche, Linie** s. Brennlinie. **K.e Metamorphose** s. Kontaktmetamorphismus. **K.e Mittel** = Ätzmittel. **K.e Soda** = Ätznatron, s. Natriumhydrat. — **Kaustik**, die, die Kunst des ‚Einbrennens', Ätzkunst; auch die Lehre von den Brennflächen.

Kautel, die (lat. cautela), Vorsicht, Sicherheit, im Rechtsverkehr Bestimmungen, die zur Vorsicht, im Interesse der Vermeidung etwaiger Mißhelligkeiten in einen Vertrag mit aufgenommen werden; auch = Bedingung überhaupt.

Kauterien (grch., Mehrz.), Ätzmittel, welche die Gewebe durch ihre Hitze zerstören, wie Glüheisen (Ferrum candens), Thermokauter, Galvanokauter. **Kauterisation**, die, Gewebszerstörung durch K.; vgl. Galvanokaustik.

Kaution, die (lat. cautio), Sicherheitsleistung (s. d.); **Verbal-K.**, durch feierliches Versprechen, **Real-K.**, durch Hinterlegung, Pfand od. Bürgschaft geleistete Sicherheit. Auch Schuldschein (ein Sicherungsmittel für den Beweis); c. indiscreta, ein schriftliches, sog. abstraktes Schuldversprechen, in dem (im Gsſtz zur c. discreta) der Rechtsgrund nicht angegeben ist. Dessen Klagbarkeit (früher bestritten) wird im B.G.B. §§ 780 f. anerkannt; früher auch = Wechsel. — **K.sversicherung**, **Unterschlagungs-**, **Garantieversicherung**, in 2 Formen üblich, die beide in England Mitte des 19. Jahrh. entstanden sind. Die eine Form setzt das Bestehen einer Lebensversicherung voraus: dem kautionspflichtigen versicherten Beamten wird auf seine Police hin gegen Risikoprämie ꝛc. von der Versicherungsgesellschaft die K. gestellt. Die 2. selbständige Form (eig. Garantieversicherung) besteht darin, daß Versicherungsgesellschaften gegen eine von den Angestellten od. Prinzipalen gezahlte Prämie den Ersatz etwaiger Unterschlagungen der Angestellten übernehmen, die Police der Gesellschaften ersetzt die K.sstellung. Zur Zeit in Deutschland von 3 Gesellschaften betrieben, in Östr.-Ungarn u. der Schweiz weniger verbreitet, sehr beliebt in England u. Amerika. Vgl. Manes, Versicherungswesen (1905). — **K.swechsel** = Depotwechsel, s. Depot.

Kautschuk, der (karib. Urspr.), **Federharz**, Gummi elasticum, engl. india-rubber, kommt im Milchsaft vieler Pflanzen in Form mikroskop. Kügelchen vor (6 bis 36%).

Abstammung, Handelssorten u. Gewinnung: 1) **Südamerik. K.** a) **Pará-K.** von Hevea-Arten (s. Hevea), beste Sorte; wird gewonnen, indem man die K.bäume anhaut u. den ausfließenden Saft in Thongefäßen sammelt (ein Baum liefert ca. 60 g mit 32% K.). Der Milchsaft wird in zahlr. dünnen Schichten auf ein ruderförmiges Formholzstück aufgetragen, im Rauch eingetrocknet u. schließlich der das Holz umgebende K.klumpen (**Biskuits**) von 5 bis 7,5 kg Gewicht durch Aufschlitzen gelöst; seltener läßt man den Saft in offenen Gefäßen freiwillig verdunsten (**Gummispeck**). — Unreiner Pará-K. kommt in den Handel in Form großer Ballen (**Negerköpfe**), die aus den Rückständen der Biskuitsbereitung gewonnen werden. b) **Ceará-K.** von Manihot glaziovii *Müll.-Arg.* Den ausfließenden Saft läßt man auf untergelegten Blättern od. direkt am Stamm eintrocknen; er bildet dann lange, fadenähnliche Stücke (**Ceará-Scraps**). c) **Pernambuco-** od. **Mangabeira-K.** von Hancornia speciosa *Gomez*, formlose Klumpen, gewonnen durch Gerinnen des Milchsafts mit Hilfe von Alaun, Auspressen u. Trocknen. d) **Cartagena-** u. **Guayaquil-K.** von Castilloa elastica *Cervant.*, durchweg minderwertig. — 2) **Zentralamerik. K.**, von derselben Pflanze. Der Saft wird durch Zusatz gewisser Pflanzenauszüge (v. Ipomoea-Arten) zur Gerinnung gebracht; die durch Auspressen des Rückstands erhaltenen Kuchen trocknet man 14 Tage u. formt sie zu Kugeln. — 3) **Afrik. K.** a) **Ostafrik. K.** von Landolphia-Arten (s. Landolphia) u. sog. **Mozambique-K.**, große Kugeln od. kleine Bälle, **Madagaskar-K.**, unregelmäßige Stücke. Die Gewinnung *ist größtenteils sehr primitiv, meist wird die Pflanze einfach* abgehackt u. der ausquellende Saft auf verschiedene Weise (durch saure Pflanzensäfte, Erhitzen, Salzlösungen) koaguliert. Ein sehr guter K. kommt von L. delagoensis *K. Sch.* im südlichen u. von L. kirkii *Dyer* im mittlern Ostafrika (Lindi). Geringwertig ist sog. **Wurzel-K.**, aus den Wurzeln von Lan-

dolphia-Arten. b) Westafrik. K. kommt verschieden geformt vom Senegal, von Sierra Leone, Liberia, der Elfenbein- u. Goldküste, Kamerun, vom Kongo; er ist von geringerem Wert als der ostafrikanische u. entstammt neben Landolphia-Arten auch von bes. in Kamerun, Lagos u. Togo einheimischen Kickxia-Arten. — 4) Asiat. K. a) Assam-K. von Ficus elastica *Roxb.*, durch Anhauen der Stämme u. Abkratzen des eingetrockneten Safts gewonnen; unrein. b) Pinang-K. von Ficus u. Willoughbya-Arten. c) Borneo-K., ebenfalls von Willoughbya-Arten. — Der größte Teil des im Handel befindlichen K.s ist brasil. Ursprungs; seit einigen Jahren hat aber die Ausfuhr von afrik. K. derart zugenommen, daß er an Bedeutung die 2. Stelle einnimmt.

Physik. u. chem. Eigenschaften. Der reine K. ist weiß; der Handels-K. eine mehr od. minder dunkel gefärbte Masse vom spez. Gew. 0,92 bis 0,96, sehr elastisch, unter 0° jedoch hart, auf der frischen Schnittfläche klebrig, wird durch Reiben elektrisch, ist aber Nichtleiter der Elektrizität. K. ist unlöslich in Wasser u. Alkohol; von Teerkohlenwasserstoffen, Terpentinöl, Schwefelkohlenstoff, Petroleum, Chloroform u. Äther wird er unter starkem Aufquellen z. T. gelöst; am besten löst er sich in K.öl. Gegen verdünnte Säuren u. Alkalien beständig, wird er von konzentr. Schwefel- od. Salpetersäure u. von Salpetrigsäure zersetzt, durch Chlor u. Brom brüchig u. hart. Er schmilzt bei 120°, brennt mit rußender Flamme u. liefert bei trockener Destillation K.öl, ein Gemisch von Terpenen (Isopren, C_5H_8, Kautschin, $C_{10}H_{16}$, Heveen, $[C_5H_8]n$). Die Zusammensetzung des K.s entspricht der Formel $(C_5H_8)_n$, seine Konstitution ist bislang nicht ermittelt, jedoch schließt er sich in seinem Verhalten ganz den Terpenen an u. wird daher als Polyterpen betrachtet.

Verarbeitung. Der Roh-K. wird im warmen Wasser erweicht, zwischen rotierenden, geriffelten Walzenpaaren in Stücke gerissen u. durch auffließendes kaltes Wasser von den Unreinheiten befreit. Den so gereinigten K. (die Felle) formt man zu Platten (Patentplatten), entw. indem man in einer Knetvorrichtung (Mastikator) Blöcke daraus herstellt u. diese zu Platten zerschneidet od. ihn löst u. das Lösungsmittel verdunsten od. ihn schließlich zw. den Walzen eines Kalanders hindurchgehen läßt. Zur Beseitigung seiner unangenehmen Eigenschaft, bei 50° zu erweichen u. bei 0° hart zu werden, wird der K. mit Schwefel verbunden (vulkanisiert): man knetet ihn im erweichten Zustand mit Schwefel od. Goldschwefel zusammen u. erhitzt ihn dann kurze Zeit durch Wasserdampf auf 130—140°, od. (auf kaltem Weg) man taucht ihn in eine Schwefelchlorür-Schwefelkohlenstoffmischung. — Vulkanisierter K. ist grau, zeigt eine von Temperaturen zw. — 20° u. + 100° nicht beeinflußte Elastizität u. wird von Säuren wenig angegriffen.

Fabrikation der K.waren (Gummiwaren). Zur Herstellung der meisten Weich-K.waren walzt man gereinigten K. mit Schwefel zw. erhitzten Walzen zu Platten aus u. schneidet diese dann in Stücke der erforderl. Form u. Größe, die man durch Zusammenkleben der Ränder über Formen zu den gewünschten Gegenständen vereinigt. Durch kurzes Erhitzen auf 130° wird vulkanisiert. Ähnlich stellt man sog. Patentgummiwaren, bes. chir. Artikel, aus Patentplatten (s. o.) her u. vulkanisiert sie mit Chlorschwefel-Schwefelkohlenstoff. Gummibälle setzt man aus zugeschnittenen Platten zusammen, bringt in das Innere etwas Ammoniumkarbonat u. erhitzt dann in geeigneten Formen auf die Vulkanisiertemperatur, wobei das Ammoniumsalz gasförmig wird u. den K. der Form anpreßt. Nach dem Erkalten erteilt man den Bällen die nötige Spannung durch Einblasen von Luft. Nahtlose Gummiartikel, z. B. Gummisauger, Gummihandschuhe rc., werden hergestellt durch wiederholtes Eintauchen von entspr. Holz- od. Glasformen in K.lösung; die Gegenstände werden mit Chlorschwefel-Schwefelkohlenstoff vulkanisiert. Fahrradmäntel erhält man durch Aufpressen von mit Schwefel zusammengewalzten K.platten auf Stoffeinlagen u. Vulkanisieren. Wasserdichte Stoffe (K.gewebe) zu Mänteln, Badehauben rc. stellt man her durch mehrmaliges Aufstreichen einer K.lösung (in Benzin) mittels der ‚Spreiter- od. Streichmaschinen' auf die Stoffe u. Vulkanisieren mit Chlorschwefel od. im Dampf. Schläuche preßt man auf Maschinen, ähnlich den zur Wurstfabrikation dienenden, od. setzt sie über Messingröhren aus K.platten zusammen. Billigen Gummiwaren wird Bimssteinpulver, Kreide, Zinkweiß rc. zugesetzt. Die rote Farbe vieler K.artikel wird durch Vulkanisieren mit Goldschwefel hervorgebracht.

Ebonit, Hartgummi, Kammasse, ist ein mit Zusatz von 25 bis 50% Schwefel bei 150° vulkanisierter (hornisierter) K., der sich durch eine dem Horn ähnliche Festigkeit auszeichnet, sich mit Werkzeugen bearbeiten u. polieren läßt; vorzügliches Hornsurrogat.

Der K. ist seit 1768 bekannt, er wurde zunächst nur als Radiergummi benützt; 1823 erfand Macintosh die Herstellung wasserdichter Gewebe mittels K., 1839 Goodyear das Vulkanisieren u. 1852 die Herstellung von Ebonit, wodurch die allg. Anwendung von K. erst ermöglicht wurde. Seine Verwendung ist äußerst mannigfaltig, so zu Schläuchen, Röhren, Ringen, Stopfen, chir. Instrumenten, Schuhen, Stempeln rc. Aus Hartgummi fertigt man Kämme, Schirm- u. Spazierstockgriffe, Federhalter, Schalen, Säurepumpen, künstliche Gebisse, chir. Instrumente rc., die größten K.mengen dienen heute zur Fabrikation von Fahrrad- u. Selbstfahrerreifen. Die deutsche Einfuhr v. K. (u. Guttapercha) betrug 1903: 15 587 t im Wert v. 80,4 Mill. *M.*, die Ausfuhr 5097 t (3,6 Mill. *M.*). An K.waren wurden ein- u. ausgeführt:

	Einfuhr	Wert Mill. *M.*	Ausfuhr	Wert Mill. *M.*
feine Waren aus weichem K.	698 t	3,626	489 t	3,100
K.gewebe	468 t	4,020	608 t	6,079
grobe Waren aus weichem K.	184 t	1,080	2797 t	16,392
Hartgummiwaren	27 t	0,213	1191 t	10,151

Vgl. Wießner, Rohstoffe I (1900); Heinzerling, Fabrikation (1883); Henriques, Vulkanisation (in Chem. Ztg 1894, Sp. 701. 1155); C. O. Weber (Ztschr. f. angew. Chem. 1894, Sp. 112. 837); Clouth, Gummi rc. (1899); Grélot, Orig. bot. (Par. 1899); Henriques, Quellen (1899); Warburg, K.pflanzen (1900); Brannt, India-Rubber (Lond. 1900); Hassack, Ind. (1901); Weber, Chem. (Lond. 1902). Monatsschr. India-Rubber World (Neuy., seit 1877) u. Moniteur (Paris).

K.email, Lösung von K. in Benzin, Terpentin- od. K.öl; dient mit etwas Schwefel, Bimsstein- od. Gipspulver sowie mit Farbstoffen versetzt als Überzug für Metalle. — **K.firnis**, Lösung von K. in Benzol, Terpentinöl od. Petroleum; dient mit Leinöl verdünnt als glänzender, nicht spröde werdender Überzug für Zeichnungen u. Landkarten. — **K.gewebe** = Elastiks. — **K.leim** = K.kitt, s. Kitte. — **K.pergament**, das, dem Guttaperchapapier ähnliche, dünne, mit Chlorschwefel u. Schwefelkohlenstoff vulkanisierte K.blätter; Ersatz für tierische Blase, Goldschlägerhäutchen rc. — **K.pflaster**, unter Zusatz von K. bereitete Pflastermassen mit den verschiedensten Arzneistoffen (Karbolsäure, Quecksilber, Jodoform, Zinkoxyd rc.), meist auf Schirting gestrichen; mit hoher Klebkraft. — **K.surrogate**, Factice, Faktis, werden hergestellt durch Einwirkung von Chlorschwefel auf flüssige u. feste Fette. Bessere, nicht klebrige Produkte werden dadurch erhalten, daß man trocknende Öle (Lein-, Mohn-, Hanf-, Baumwollsamenöl) anwendet u. vorher durch Erhitzen unter Luftzutritt oxydiert. Die so erzielten krümeligen, zäh-elast. Massen vermischt man mit der zur Fabrikation von K.waren dienenden Masse. Mineral-K. ist ein aus teerigen Erdölrückständen gewonnenes K.surrogat von der Härte u. Zähigkeit des Ebonits.

Kautschukparagraph, eine gesetzliche Bestimmung, die sich auf alle möglichen Fälle ausdehnen läßt; scherzweise bes. vom § 360 11 des St.G.B. (grober Unfug) gebraucht.

Kautsky, Karl, Sozialist (Berlin-Friedenau), * 16. Okt. 1854 zu Prag; seit seiner Studienzeit

publizistisch im Sinn des Sozialismus thätig, Hauptvertreter des starren orthodoxen Marxismus (Dogmatiker des Sozialismus) gegenüber den ‚Revisionisten‘. Hauptw.: ‚K. Marx‘ ökonom. Lehren‘ (1887, [8]1903); ‚Th. More u. seine Utopie‘ (1887); ‚Erfurter Programm‘ (1892, [5]1904); ‚Gesch. des Sozialismus‘ (I, 1894); ‚Agrarfrage‘ (1899, [2]1902); ‚Bernstein u. das sozialdem. Programm‘ (1899); ‚Soz. Revolution‘ (1902 f.). Gründer u. Hrsg. der sozialist. ‚Neuen Zeit‘ (seit 1883).

Kautz, Jul., ungar. Volkswirt, * 5. Nov. 1829 zu Raab; 1863 o. Prof. an der Pester Univ., 1865/83 Reichstagsabg., 1883 Vizegouv., 1892/1900 Gouv. der Östr.-ung. Bank; 1885 Mitgl. der Magnatentafel. Hauptw. (ungar.): ‚Hdb. d. Staatswiss.‘ (1862, [2]1876); ‚Syst. d. Nat.-Ökon. u. Finanzlehre‘ (1862 f., [4]1880 f.); (dtsch) ‚Theorie u. Gesch. d. Nat.-Ökon.‘ (2 Bde, 1858/60).

Kautzsch, Emil Friedr., prot. Theolog, * 4. Sept. 1841 zu Plauen; 1872 ao. Prof. in Leipzig, Sept. o. Prof. in Basel, 1880 in Tübingen, 1888 in Halle. Schr. u. a.: ‚Echtheit der moab. Altert.‘ (1876, mit A. Socin); ‚Gramm. des Bibl.-Aramäischen‘ (1884); ‚Die Hl. Schrift des A. T. übers.‘ (m. a., 1890/94, [2]1896); ‚Apokryphen u. Pseudepigraphen des A. T.‘ (m. a. übers. u. hrsg., 2 Bde, 1898 ff.); ‚Bibelwiss. u. Religionswiss.‘ ([2]1903). Bearb.: Scholz, Abr. der hebr. Laut- u. Formenlehre ([8]1899); Gesenius, Hebr. Gramm. ([27]1902).

Kauz, Art der Eulen. — **Käuzchen** = Steinkauz, s. Eulen, Bd III, Sp. 304.

Kavala, Kawalla, türk. *Kawala*, türk. Hafenst., Wilajet Saloniki, auf einer Halbinsel an der gleichn. Bucht, Thasos gegenüber; 18/20000 E.; Dampferstation (4 Linien, 1 östr.); dtsch., östr. Konsularagentur; Tabakhandel.

Kavalier (frz. cavalier, v. mittellat. caballarius), urspr. Reiter, Ritter; Edelmann; Angehöriger höherer Gesellschaftsklassen. K.parole, die, das Ehrenwort im Sprachgebrauch höherer Gesellschaftsklassen. — Im Festungsw. meist in Bastionsform erbautes, durch seine Höhe Übersicht über das Vorgelände bietendes Werk in älteren Festungen. — **K.e**, Spottname der kgl. Partei im engl. Bürgerkrieg 1642/49; vgl. Rundköpfe.

Kavalkade, die (ital. cavalcata), urspr. der feierliche Aufzug berittener Edelleute, der den in der Peterskirche gekrönten Papst zum Lateran begleitete; jetzt eine festliche Reitertruppe.

Kavallerie, die (frz., ‚Reiterei‘), mit Säbel, Karabiner, vielfach auch mit Lanze bewaffnete, berittene Truppengattung, an Schnelligkeit den übrigen Waffen überlegen, jedoch nur in einem für Pferde gangbaren Gelände verwendbar u. nur unter bes. günstigen Bedingungen in der Lage, ein wirksames Feuergefecht zu führen. In der Regel auf die Attacke mit blanker Waffe als Kampfform angewiesen, hat die K. als vornehmste Aufgabe, Auge u. Ohr des Heerführers zu sein, durch ihre Aufklärungsthätigkeit den eignen Operationen den Weg zu weisen, diese, bes. durch Bekämpfung der feindl. K., zu sichern u. zu verschleiern. In der Schlacht ein entscheidendes Wort mitzusprechen, wird bei der Wirkung moderner Feuerwaffen der K. seltener als früher beschieden sein. Bei der Verfolgung soll sie den ‚letzten Hauch von Roß u. Mann‘ daransetzen, den Gegner nicht zur Ruhe kommen zu lassen; auch bei der Deckung des eignen Rückzugs findet die K. zweckmäßige Verwendung. Die schwierigen Ersatz- u. Ausbildungsverhältnisse sowie die Kosten des Pferdematerials bedingen eine den anderen Hauptwaffen gegenüber geringere Zahl der K.truppenteile. Fast in allen Heeren ist Ausbildung u. Verwendung gleichmäßig, so daß man trotz der verschiedenen Bezeichnungen (Chasseurs, Chevaulegers, Dragoner, Guiden, Husaren, Jäger zu Pferde, Karabiniers, Kosaken, Kürassiere, Lanciers, Spahis, Ulanen) von einer Einheits-K. sprechen kann; auch die Unterscheidung in schwere u. leichte K. hat für den Gefechtswert keine Bedeutung. — **K.division**, zur selbständigen Lösung von Gefechtsaufgaben befähigter Truppenkörper, bestehend aus mehreren K.brigaden, einigen Batterien reitender Art., einem fahrenden Pionierdetachement, ausgerüstet mit Brücken- u. Telegraphenmaterial, soll, den Armeen weit vorauseilend, Aufklärung u. Sicherung vor deren Front übernehmen, bei Gefechten Flanken u. Rücken des Gegners bedrohen od. zur Entlastung der anderen Waffen eingreifen. Ähnlich das an Truppenzahl stärkere K.korps, während die Divisions-K., in Verbindung mit den übrigen Truppen bleibend, Aufklärung u. Sicherung im engern Rahmen besorgt. — **K.inspektion**, unter einem K.inspekteur, oberste Behörde der Reiterwaffe (in Deutschland 2), zur Anordnung u. Überwachung größerer K.übungen, der von Generalen u. Stabsoffizieren ausgeführten K.übungsreisen, Besichtigung des Pferdematerials ꝛc. — **K.kommission**, dem Kriegsmin. untergeordnete, aus den beiden K.inspekteuren u. mehreren anderen Offizieren bestehende Behörde, regelt kavalleristische Angelegenheiten. — **K.stabswache**, den höheren Stäben von der Div. aufwärts im Feld zur Sicherung u. zum Meldedienst zugeteilte K.abteilung. — **K.telegraph**, leichter, tragbarer Apparat zur Herstellung flüchtiger telegraph. Verbindungen durch Reiterpatrouillen. Zur Ausbildung im K.telegraphendienst sind K.telegraphenschulen eingerichtet, an denen Offiziere u. Unteroffiziere der K. durch von den Telegraphentruppen abgegebene Offiziere u. Unteroffiziere unterrichtet werden. — **K.übungsreisen**, in Deutschland von K.- u. Feldart.-Offizieren unter einem ‚Leitenden‘ ausgeführt, dienen zur Förderung des Verständnisses für die Lösung von Aufgaben im Aufklärungs- u. Sicherungsdienst durch Aufträge u. deren Besprechung im Gelände, wobei der Meldedienst bes. eingehend geübt wird.

Kavally, der, westafrik. Küstenfl., im Unterlauf Grenze zw. Liberia u. der Elfenbeinküste; für Dampfer bis Niame (285 km) schiffbar.

Kavanagh (kǟwänä), Julia, engl. Schriftstellerin, * 7. Jan. 1824 zu Thurles (Irland), † 28. Okt. 1877 zu Nizza; lebte lange in Frankreich, wo viele ihrer im kath. Geist gehaltenen Novellen u. graziösen Erzählungen spielen. Schr.: Madeleine (1848, dtsch [2]1868); Daisy Burns (3 Bde, 1853); Grace Lee (3 Bde, 1855); Queen Mab (3 Bde, 1863); Forget-me-nots (3 Bde, 1878) ꝛc.; verf. ferner die biogr. Sammelwerke Women of Christianity (1852), French Women of Letters (2 Bde, 1862) ꝛc.; sämtl. London.

Kavate, die (ital., -wa-, Zeitw.: kavieren), in der Fechtkunst, s. Parade.

Kavatine, die (ital. cavatina, cavata, erg. somma), ‚herausgeholter, zusammengefaßter Schluß‘ eines längern Rezitativs, dessen Gedankeninhalt sich in der K. gleichsam konzentriert; in der ältern Oper gew. ein kürzeres, mehr liedmäßiges Sologesangsstück, meist lyr. Abschluß eines Rezitativs; in der neuern

Instrumentalmus. arioses Tonstück mit gelegentlich deklamatorisch hervortretender Gesangsmelodie.

Kavent, Bürge. Kavetschein (v. lat. cavet, ‚es bürgt'), Bürgschaftsschein. Kavieren (lat. cavere), bürgen, gutsagen.

Kaverne, die (lat.), durch Gewebszerfall entstandener Hohlraum in einem Organ (bes. Lungen-K. bei Lungenschwindsucht). Kavernös, mit Hohlräumen durchsetzt; auch von Gesteinen mit kleinen, meist ganz unregelmäßig geformten Hohlräumen, auf denen oft Krystalle sitzen.

Kaviar, der (v. türk. *chawjar*, ital. caviale), gesalzener Fischrogen bes. der Störe; beim echten russ. K. aus Stör-, Sterlet-, Scherg- u. Hausenrogen, der hauptſ. von Astrachan aus in den Handel kommt, unterscheidet man den dunkelgrauen, halbflüssigen körnigen Winter- *(ikra)* u. den schärfern Sommer- od. Preß-K. *(pajusnaja)*. Elb-K., von der Unterelbe, aber auch von Ostpreußen, Frankreich u. den Ver. St. aus Stör- u. Hausenrogen, ist kleinkörniger, braun u. weniger haltbar. Donau-K., von der untern Donau, aus Hausenrogen, ist dem russ. sehr ähnlich. — Die beste K.sorte stammt vom Belugahausen (jährl. 10 000 Pud), die zweitbeste von der Störart *ossetrowa*, dann folgt die vom gew. Stör *(schevruga)* mit jährl. 30/40 000 Pud, wovon 12/15 000 Pud nach Westeuropa gehen. Schipp-K. stammt von Bastardfischen aus dem Kasp. Meer. In Rußland Volksnahrungsmittel, ist der K. in allen anderen Ländern teuer bezahlte Delikatesse u. hier trotz des 400jähr. russ. K.handels erst seit etwa 50 Jahren in Aufnahme gekommen. Die dtsch. Einfuhr 1903: 4090 dz, davon 3930 aus Rußland; Ausfuhr: 170 dz. Vgl. Botarga, Ketzin.

Kaviller, Kafiller (v. neuhebr. *kefal*, ‚abhäuten'), Abdecker. — **Kafilldesinfektor,** der, die zur Vernichtung u. chem. Verwertung von Tierleichen in den Abdeckereien aufgestellten Apparate; noch nicht überall eingeführt.

Kavität, die (lat.), Höhlung, Höhle.

Kawa, das (neuseeländ., ‚bitter'), von den Polynesiern zur Bereitung ihres beliebten berauschenden Getränks K. (auch Awa) gebrauchte Wurzel des K.-pfeffers (s. Piperaceen), die das als lokales Anästhetikum u. Gonorrhoikum dienende K.harz u. das physiol. unwirksame Kawain, $C_{16}H_{18}O_5$, enthält.

Kawaß (türk., v. arab. *kawwās*, ‚Bogenschütze'), türk. Polizist; auch bewaffneter Sicherheitswächter der europ. Gesandten u. Konsuln in der Türkei; in malerischer Tracht.

Kawelin, Konstantin Dmitrijewitsch, russ. Publizist, * 16. Nov. 1818 zu St Petersburg, † 15. Mai 1885 ebd.; Prof. des russ. Rechts an der Univ. St Petersburg; thätig als Ethnolog, Historiker, Philosoph u. Jurist, einer der eifrigsten Förderer der Pläne zur Befreiung u. Hebung des Bauernstands. Ges. W., Petersb. 1897 ff.

Kawerau, Peter Gust., prot. Theolog, * 25. Febr. 1847 zu Bunzlau; 1871 Pfarrer, 1882 Prof. u. Vorsteher des Kandidatenkonvikts in Magdeburg, 1886 Prof. in Kiel, 1892 in Breslau, 1894 Konsistorialrat, mit Köstlin u. Jacobs 1883 Begr. des Vereins für Reformationsgeschichte. Hauptw.: ‚Joh. Agricola' (1881); ‚Kaspar Güttel' (1882); ‚Hier. Emser' (1898); Mitarbeiter an der Weimarer Lutherausgabe (Bd 3, 4, 8, 12; 1885/91); Hrsg. des Briefw. Justus Jonas' (1884 f.), des 3. Bds von Möllers Kirchengesch. (1894, [2]1899). Bearb. die 5. Aufl. von Köstlins ‚Luther' (2 Bde, 1903). Über K.s Polemik vgl. J. Janssen, An meine Kritiker, 3. Brief, u. Denifle, Luther I[12].

Kaweri, die (bei Ptolemäos *Chabēros*, engl. Cauvery, kāwörī), Fluß im Dekan; entspringt in den Westghat (Kurg), durchfließt das Hochland v. Maisur, durchbricht die Ostghat (100 m h. Wasserfall), teilt sich unterh. Tritschinapalli in eine Unmenge v. Wasserläufen (größter u. nördlichster der Kolerun), die ein gewaltiges Delta (‚Garten Südindiens') bilden, das mit dem der Kistna durch den Buckinghamkanal verbunden ist; einer der heiligsten Ströme Indiens (‚Ganges des Südens'); 764 km l., Gebiet 72 500 km². [s. Cahors.

Kawertschen (Mehrz.), mittelalt. Geldwechsler,

Kawi, das (javan., ‚vornehm', v. sanskr. *kāvya*, ‚Kunstgedicht'), die altjavan., mit vielen Sanskritwörtern gemischte Litteratursprache, meist in Übersetzungen aus dem Ind. erhalten (vgl. W. v. Humboldt, K.sprache, 3 Bde, 1836/40). Ein altjavan. Heldengedicht *Ramayana Kakawin* veröffentlichte Kern (Haag 1900). Wörterb.: van der Tuuk (Batavia 1897/1900). S. auch Malaio-Polynes. Sprachen.

Kawirondo, brit.-ostafrik. Landschaft, um die Nordostecke des Viktoria-Sees, im N. bis zum bewaldeten, höhlenreichen Elgonvulkan (4280 m h.); im allg. fruchtbar, fleißig angebaut u. verhältnismäßig dicht bevölkert. Port Florence an der Ugowebai, vorläufiger Endpunkt der Ugandabahn.

Kawo Doro(s), griech. Kap = Kaphereus.

Kay, brandenb. Dorf, Kr. Züllichau-Schwiebus; (1900) 591 prot. E. — Bei K. od. Züllichau 23. Juli 1759 Sieg der Russen unter Soltikow über die Preußen unter Wedell.

Kayes (kaj), senegamb. Bezirkshauptort, l. am obern Senegal, 8150 E.; (der Senegal-Nigereisenbahn), Dampferstation. [s. Santorin.

Kaymenai, neugrch. *Kaymeni*, griech. Inseln,

Kayser, 1) Eman., Geolog, * 26. März 1845 zu Königsberg; 1882 Prof. an der Bergakad. zu Berlin, seit 1885 in Marburg; nahm an den Arbeiten der preuß. geol. Landesanstalt im Harz u. rhein. Devon teil. Verdient um die Erforschung der paläoz. Formationen. Schr.: ‚Lehrb. der Geol.' (2 Bde, 1891 ff., II [2]1902); Mithrsg. der Paläontol. Abhandl. (1883/97).

2) Heinr., Architekt, * 28. Febr. 1842 zu Duisburg; seit 1872 mit Karl v. Großheim (* 15. Okt. 1841 zu Lübeck) in Berlin thätig. Beste Werke: Nordd. Grundkreditbank (Florent. Renaiss.), Geschäftshaus der Stettiner Germania u. Buchhändlerbörse in Leipzig (beide dtsch. Renaiss.).

3) Heinr., Physiker, * 16. März 1853 zu Bingen a. Rh.; 1885 Prof. in Hannover, seit 1894 in Bonn; verdient um die Ermittlung der Serienspektra vieler Elemente. Schr.: ‚Lehrb. der Spektralanalyse' (1883); ‚Lehrb. der Phys.' (1890, [3]1900); ‚Hdb. der Spektroskopie' (I/II, 1900/02).

4) Ludw., Philolog, * 3. Febr. 1808 zu Heidelberg, † 5. Mai 1872 ebd. als Univ.-Prof. (seit 1841). Seine Homer. Abh. (De interpolatore Homeri rc.) ges. u. hrsg. mit Biogr. von Usener (1881). Hrsg.: Philostratus (1853 u. 1870 f.); Cornifici Rhet. ad Herennium (1854); Cicero (mit Baiter, 1860 ff.) rc.

5) Paul, Jurist, * 9. Aug. 1845 zu Öls, † 13. Febr. 1898 zu Leipzig; 1875 Stadtrichter in Berlin, 1880 im Reichsjustizamt, 1885 Mitgl. des Reichsversicherungsamts u. vortr. Rat im Auswärt. Amt, 1894 Dir. der Kolonialabt. des Ausw. Amts, 1896

Senatspräs. am Reichsgericht. Schr. u. a.: ‚Die gesamten Reichsjustizgesetze‘ (1879, [6]1901); ‚Komm. zum Gesetz betr. d. Kommanditges. (1884, [2]1891), ‚zur R.Gew.O.‘ (1884, [3]1901).

Kayserling, Meyer, jüd. Theolog u. Schriftst., * 17. Juni 1829 zu Hannover; seit 1870 Rabbiner in Budapest. Hauptw.: ‚Gesch. der Juden in Spanien u. Portugal‘ (2 Bde, 1861/67); Bibl. Española-Portug. Jud. (1890); ‚Moses Mendelssohn‘ (1862, [2]1888); ‚Jüd. Litt. von Moses Mendelssohn bis auf die Gegenw.‘ (1896); bearbeitete Hechts ‚Hdb. der israel. Gesch.‘ ([7]1900).

Kaysersberg, oberelsäss. Stadt, Kr. Rappoltsweiler, in den Vogesen, an der Weiß; (1900) 2662 E. (2543 Kath.); 🚂 (K.er Thalbahn); Pfarrkirche (rom., 12. Jahrh., mit got. Anbauten u. Hochaltar, 15. Jahrh.); Stadthaus (Frührenaiss., 1604), alte got. u. Renaissancehäuser, Reste der alten Befestigungen u. der Burg (13. u. 14. Jahrh.); Baumwollspinnerei u. -weberei, Elektrizitätswerk, Weinbau u. -handel. — 1227 von König Heinrich (VII.) gegr., 1293 Reichsstadt, 1673/1871 französisch. Geburtsort Geilers v. K. Die im 14. Jahrh. eingerichtete Reichsvogtei K. umfaßte als Untervogtei v. Hagenau außer K. auch Münster u. Türkheim. Vgl. Clauß, Das alte K. (1902).

Kaystros (grch.), der Gott des gleichn. lyd. Flusses, Sohn der Amazone Penthesileia u. des Achilleus, Vater des Ephesos, oft auf Münzen von Ephesos. Der Fluß, jetzt Kütschük-Menderes, entspringt mit mehreren Quellen im Bos- u. Kestane-Dagh, mündet unterh. des alten Ephesos in das Ägäische Meer; 110 km lang.

Kazanlük, bulgar. Stadt = Kasanlik.

Kazanpaß = Kasanpaß.

Kazike (haït. *cacique,* kaßike), Indianerhäuptling, Gemeindevorsteher (in Mittelamerika).

Kazinczy (kosinzi), Franz, ungar. Schriftst. u. Sprachforscher, * 27. Okt. 1759 zu Ersemjén, † 22. Aug. 1831 zu Széphalom; 1786 Schulinspektor, 1794 wegen Teilnahme an der Martinovics-Verschwörung zum Tod u. Verlust der Güter verurteilt, dann zu Kerkerstrafe begnadigt; 1830 Mitgl. der ungar. Akad., deren Statuten er mit ausarbeitete; sehr verdient um Ausbildung der ungar. Sprache. Übers. Geßner, Ossian, Goethe, Lessing ꝛc. (ges. Übers., 9 Bde, 1814/16). Selbstbiogr., 1828. Sein ‚Tageb. der polit. Haft‘ hrsg. von Vahot (1848). Ges. W., 5 Bde, 1879/84; I/XIII (mit Briefw.) 1890 ff. (im Auftr. der Akad.); sämtl. Budapest. Vgl. Vahot (Pest 1854).

Kbr. (Bot.) = Wilh. Körber, * 10. Jan. 1817 zu Hirschberg i. Schl., † 28. Juli 1885 zu Breslau als Prof. der Bot.; Flechtenkenner.

Kch. (Bot.) = Wilh. Dan. Jos. Koch.

Kchp. (Zool.) = Gust. Heinr. Kirchenpauer, Naturforscher, 1808/87.

Kea, der, Papageienart, s. Lori.

Kea, Zea, volkstüml. Tzia, Tschia, das alte *Kéos,* griech. Insel, nordwestlichste der Kykladen; von der wenig gegliederten Steilküste (einige Sackbuchten, bes. der vorzügliche Hafen Hagios Nikolaos im NW.) erhebt sich das Innere zu einem von tiefen Thälern durchfurchten, schildförmigen Buckel (bis 590 m) aus Glimmerschiefer mit Ein- u. Überlagerungen von (unedlem) Marmor; wasser- u. baumreich (bes. Knoppereichen), trefflich angebaut (Gärten u. Weinpflanzungen in den Thälern, Getreide auf Terrassen u. der Hochfläche), dazu Vieh- (Weide die zugehörige att. Kesteninsel Makronesos) u. Bienenzucht. 103 (n. a. 173) km², 1896: 5019 E. — Keos bestand im Altert. aus dem Gebiet der 4 ion. Städte *Iulis, Korēsia, Karthaia* u. *Poiēessa,* die nach außen als Bundesstaat auftraten. 1277 bis 1541 venez. Schutzstaat, dann bei Naxos, 1566 bis 1821 türkisch. — Die gleichn. einzige Siedlung, Hauptst. der Eparchie K., in der Mitte der Insel, am Nordfuß des Hagios Ilias; (1896) einschl. des Hafens (4½ km nordwestl., Dampferstation) 4657 E.; in der Nähe die Ruinen des alten *Iulis.*

Kean (kīn), Edmund, engl. Schauspieler, * 4. Nov. 1787 zu London, † 15. Mai 1833 in Richmond als Theaterdir.; spielte seit früher Kindheit meist auf den großen Londoner Bühnen des Drurylane- u. Coventgarden-Theaters. Seine Leistungen in Helden- u. Charakterrollen entbehrten zwar der Einheitlichkeit, zeichneten sich aber durch mächtige Leidenschaftlichkeit aus. Vgl. Molloy (2 Bde, Lond. [2]1897). — Sein Sohn Charles, * 18. Jan. 1811 zu Waterford, † 22. Jan. 1868 zu Liverpool; ausgezeichneter Darsteller Shakespearescher Rollen, bes. des Hamlet, 1833 am Coventgarden, wiederholt (auch mit seiner Gattin) in Amerika u. Paris, in der engl. Provinz u. am Londoner Haymarket-Theater; 1850/59 Leiter des dort. Prinzeß-Theaters, 1861 wieder in Amerika, 1863 in Australien, 1866 in Kalifornien. Seit 1842 verheiratet mit Ellen Tree, * im Dez. 1805, † 20. Aug. 1880 zu London; geschätztes Mitglied des Drurylane-Theaters. Vgl. Cole (2 Bde, Lond. [2]1860).

Keane (kīn), John Joseph, Erzb. v. Dubuque, Io., * 12. Sept. 1839 zu Ballyshannon (Irland); kam 1846 nach Baltimore, 1866 Priester, 1878/88 Bisch. v. Richmond; 1888 Tit.Bisch. v. Jasso u. 1. Rektor der kath. Univ. Washington, 1896 von Leo XIII. bei Verurteilung des sog. Amerikanismus nach Rom versetzt; 1897 Tit.Erzb. v. Damaskus, Lateran. Chorherr u. (1899) Konsultor der Propaganda in Rom, 1900 Erzb. v. Dubuque.

Kearsley (kirsle), engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, am Irwell; (1901) 9218 E.; 🚂; Eisengießereien, Baumwollspinnerei, Kohlengruben.

Keats (kīts), John, engl. Dichter, * 29. Okt. 1795 zu London, † 23. Febr. 1821 zu Rom; eine Hölderlin verwandte Natur, erfüllt von griech. Schönheitssinn u. Naturgefühl. Von seinen kleineren Gedichten gehören viele (Ode to a Nightingale; Ode on a Grecian Urn ꝛc.) zu den Perlen der engl. Litt.; von den erzählenden Gedichten sind Endymion (sein Hauptw.) u. Lamia ganz im klass. Geist gehalten, die späteren (Isabella; The Eve of St Agnes u. das Fragm. Hyperion) im romantischen. Beste Ges.-Ausg. von Forman, 4 Bde, Lond. 1883, n. A. 1900 f., 5 Bde; Briefe, ebd. 1897. Vgl. Colvin (ebd. 1887); Wenzel, Hölderlin u. K. als Geistesverwandte (1896); Marie Gothein (2 Bde, 1897).

Kebāb, der (arab.), türk. Lammbraten.

Kebabo, Sahara-Oase, s. Kufra.

Kebbi, der, Nebenfl. des Benue = Majo-Kebbi.

Kébes aus Theben, Schüler u. Verehrer des Sokrates, bei dessen Tod ihn Platon im ‚Phädon‘ anwesend sein läßt. Das unter K.' Namen überlieferte vielgelesene ‚Gemälde‘ (*Pinax,* zuletzt hrsg. von Prächter, 1893, dtsch von F. S. Krauß, [2]1890), eine moral. Allegorie in der beliebten Manier einer Bildbeschreibung, ist wahrsch. in der ältesten Darstellung der christl. Moral, dem Pastor des Hermas, benützt, rührt aber von einem spätern Stoiker her.

Kebir, der, abess. Scheidemünze, etwa 0,3 ₰.

Keble (kībl), John, engl. Dichter u. Theolog, * 25. Apr. 1792 zu Fairford, † 29. März 1866 zu Bournemouth; als anglik. Geistlicher in Oxford leitete er durch seine berühmte Predigt über National Apostasy die sog. Oxforder Bewegung (s. d.) zur Erneuerung der anglik. Kirche ein. Seine Hymnen The Christian Year (Oxf. 1827 u. Lond. 1897) gehören zu den verbreitetsten geistlichen Büchern Englands. Sehr bekannt ist auch die Abhdlg On Eucharist. Adoration (Oxf. 1857).

Kebnekaisi, Kebnekaisse (lapp., ‚Kesselspitze‘), höchster Berg Schwedens, erhebt sich im N. des Landes als scharf ausgeprägter Gipfel aus einer Schnee- u. Eiswildnis, 2123 m h.

Kebse, Kebsweib (ahd. kebisa), im germ. Altert. ein aus den Sklavinnen gewähltes Nebenweib; Konkubine. Kebsehe, wilde Ehe.

Kecskemét (ketschkemēt), ungar. Stadt (mit Munizipium), Kom. Pest, in der K.er Heide; (1900) einschl. Garn. 57 812 E. (401 Dtsch.; 40 672 Kath., 1978 Isr.) auf 873 km² Gemarkung; ; Gerichtshof, Bez.G.; evang.-reform. Rechtsakad. (seit 1862, 1903/04: 132 Hörer; Bibl., 32 200 Bde), Piaristen-, evang. Obergymn., Staatsoberrealschule, Blinden- u. Taubstummen-, Ackerbauschule; Franziskaner; Dampfmühlen, Obst- (jährl. 1 Mill. Körbe versandt), Acker- u. Weinbau, Viehzucht u. -handel.

Keda, Kedah, Queda, siam. Malaienstaat, auf der Halbinsel Malaka, ein zinnreiches Küstenbergland; 9324 km², 60 000 E. Hauptst. Alt-K., am Golf v. Bengalen, 8000 E.; .

Kedabek, Kedabeg, transkaukas. Kupferwerk (der Gebr. Siemens, Berlin u. London), 46 km südwestl. v. Jelisawetpol; dtsch. Vizekonsulat; über 1000 Arbeiter, 8/10 000 t Kupfererz jährlich.

Kedd, Jodokus, S. J. (seit 1617), Kontroversist, * 1597, zu Emmerich a. Rh., † 27. März 1657 zu Wien; unter seinen ungefähr 80 größeren od. kleineren, treffenden u. sachlichen Streit- u. Verteidigungsschriften (lat., dtsch u. niederl.), für deren Erfolg neben vielen Konversionen unzählige Gegenschriften sprechen, bes. zu nennen: ‚Examen über das Fundament der luth. Religion‘ (um 1645); ‚Christl. Hertzenrührer‘ (an 12 Ausg.); ‚Erklärung des wahren alleinseligmachenden Glaubens‘ (Roerm. 1647 u. ö.); ‚Religionsspiegel‘ (Köln 1647 u. ö.); ‚Heliopolis ꝛc.‘ (ebd. 1649 f.).

Kediri, niederl.-ostind. Residentschaft, Ostjava; beiderseits des fruchtbaren Thals des Brantas (auch K.fluß, zweitgrößter Fluß Javas; Anbau v. Reis ꝛc.); 7007 km², (1895) 1 267 704 E. (1992 Weiße, 9547 Chin.; die Eingebornen z. T. durch Opiumgenuß stark degeneriert). 4 Abt. — Die gleichn. Hauptst., l. am Brantas, am Ostfuß des Wilis; 17 159 E.; .

Kedleston Hall (kedl'stön hål), engl. Schloß, 6,5 km nordwestl. v. Derby, 1765 in klass. Stil erb.; Gemäldesammlung, großer Park.

Kedu, Kedoe, niederl.-ostind. Residentschaft, Zentraljava; das weite, von Vulkanen (Merbabu, 3120 m) begleitete Progothal, größtenteils von vulk. Ablagerungen (Aschen) bedeckt, daher fruchtbar (Tabakbau ꝛc.); 2040 km², (1895) 759 514 E. (844 Weiße, 6952 Chin. ꝛc.). Hauptst. Magelang.

Keel, das (kīl), engl. Kohlenmaß, 1 K. Steinkohle = 21,540 t; 1 K. Koks = 11,18 t.

Keeler (kīlör), James Edw., amerik. Astronom, * 10. Sept. 1857 zu La Salle, Ill., † 13. Aug. 1900 zu San Francisco; 1891 Dir. der Alleghany-, 1898 der Lick-Sternwarte; verdient auf dem Gebiet der Spektroskopie u. Photographie des Himmels.

Keeling-Inseln (kī-), auch Kokosinseln, brit. Inselgruppe im östl. Ind. Ozean, südwestl. v. Sumatra, Teil der Straits Settlements; Atoll (20 niedrige Koralleneilande) in tiefem Becken, mit vielen Kokospalmen (Jahresausf. 7 Mill. Nüsse u. 780 t Kopra); 22 km², (1903) 638 meist moh. E.; Kabelstation. 1809 von Kapitän Keeling entdeckt, 1827 von dem Schotten Roß besiedelt, 1857 britisch.

Keene (kīn), nordamerik. Stadt, N. H., am Ashuelot (zum Connecticut); (1900) 9165 E.; ; kath. Kirche; Bibl.; Barmh. Schw.; Möbelfabriken.

Keer, niederl. Ort (Gem. Cadier en K., 1899: 804 E.), Prov. Limburg, 6 km östl. v. Maastricht; Apost. Schule des Lyoner Sem. für afrik. Missionen.

Kees, das, mundartl. (bes. Kärnten) für Gletscher.

Keetmanshoop (kētmanshōp), deutsch-südwestafrik. Bez.-Hauptort, etwa 280 km östl. v. Lüderitzbucht, 1028 m ü. M.; (1902) 261 Weiße (Bez. 1903: 1198 E.); Militärstation, Ger. 1. Instanz, Postagentur, Reg.-Schule, bakteriol. Institut, meteorol. Station; prot. Mission mit Lehrerseminar.

Keewatin (kīuätin), kanad. Distr., das sanft ansteigende, fluß- u. seenreiche westl. Uferland der Hudsonbai, eine archäische Felsplatte; Klima sehr rauh (mittl. Temperatur in der York-Faktorei, der Hauptniederlassung, im Jahr —5,6, im Juli 13,4, im Jan. —23,9, Kältemaximum —45°), Getreidebau (Weizen, Gerste) nur im S. u. SW. möglich; reiche Pelz- u. Fellausbeute (Biber, Luchse, Bären, Bisamratten, Zobel, Füchse ꝛc.); 1 218 300 km² (ohne Gewässer), gegen 8500 E. (Indianer, Eskimo, Beamte der Hudsonbaikompagnie). 1876 organisiert.

Kēf, Keif, das (arab., türk., russ., eig. ‚wie?‘), Wohlbefinden, beschauliche Ruhe; auch jedes Vergnügen, das den Orientalen in den Zustand des Wohlbefindens versetzt, daher nam. ‚Rausch‘. Partizip *mukaijaf*, ‚sich behaglich fühlend, berauscht‘.

Kef, el- (arab., ‚der Fels‘), Hauptst. der tunes. Prov. el-Kef-Tebursuk, am Südwestabhang des Dyr el-K., 700/850 m ü. M. (Bahn nach Tunis geplant); einschl. Garn. 6000 E.; Eingebornenger.; St Peterskirche (in den Resten einer altchristl. Basilika), Zitadelle, röm. Ruinen (Tempel, Thermen, Amphitheater), antike Zisternen; Burnusweberei. — Phöniz. Heiligtum der Astarte, später der Aphrodite; bei den Römern Sicca Veneria.

Kef. (Zool.) = Wilh. Keferstein, Naturforscher, 1833/70.

Keferstein, Christian, Geolog, * 20. Jan. 1784 zu Halle, † 26. Aug. 1866 ebd.; bis 1835 Jurist; betrachtet die Erde als belebtes Individuum. Schr.: ‚Teutschland, geognostisch-geol. dargest.‘ (7 Bde, 1823/31); ‚Naturgesch. des Erdkörpers‘ (1834); ‚Gesch. u. Litt. der Geognosie‘ (1840).

Keffi Abd es-Senga, Hauptst. der nordniger. Prov. Nassarawa, r. vom Kogna (zum Benue), 270 m ü. M., ummauert; etwa 30 000 E. (moh. Fulbe, Haussa, Segseg, Afo); Elfenbeinhandel. — 1819 von Abd es-Senga gegründet.

Keffie, Kufija, die (arab., v. ital. cuffia, ‚Haube‘), buntgestreiftes Kopf- u. Nackentuch der Beduinen (Abb.), meist aus Seide, mit Wollschnur um den Kopf geschlungen.

Die unter K vermißten Artikel sind unter C od. Kh zu suchen.

Kefir (kaukas.), Kumys (tatar.-russ.), der, Milchwein, alkohol. Getränk, urspr. von den Tataren durch Gärung von Stutenmilch bereitet; eine weiße, dickliche, moussierende, säuerlich schmeckende Flüssigkeit, findet aus Kuhmilch hergestellt als diätet. Mittel med. Anwendung, wozu das K.ferment, aus Hefezellen u. mehreren Bazillenarten bestehende blumenkohlartige Gebilde, bes. gezüchtet wird. Man läßt es 1 bis 3 Tage mit Milch stehen, wobei deren Milchzucker z. T. in Alkohol u. Kohlensäure z. T. in Milchsäure übergeht u. das Kasein teilweise verflüssigt (peptonisiert) wird.

Kefu Kaikukka, niederl.-ostind. Insel = Engano.

Keg, das (engl.), kleines (Herings-) Faß, Stück (Zählart).

Kegel, in der Math. ein Körper, begrenzt von der ebenen Grundfläche u. der gekrümmten K.fläche (Mantel); entsteht durch Bewegung einer durch einen festen Punkt (Spitze) gehenden Geraden längs der Begrenzung der Grundfläche (meist ein Kreis: Kreis-K.). K.inhalt $= V = \frac{1}{3} r^2 \cdot h \cdot \pi$, wenn h = Höhe des K.s (Senkrechte von der Spitze zur Grundfläche) u. r = Radius des Grundkreises. Fällt der Fußpunkt der Höhe im Ggsz zum geraden K. nicht mit dem Mittelpunkt des Grundkreises zusammen, so entsteht der schiefe K. Der gerade K. ist Rotationskörper, entstanden durch Umdrehung eines rechtwinkligen Dreiecks um eine Kathete; seine Mantelfläche ist $M = r \cdot s \cdot \pi$, wenn s (Seite des K.s) $= \sqrt{h^2 + r^2}$. Alle K. sind abwickelbar. — In der Typogr. die Stärke des Typenkörpers, gemessen nach der Höhe des Typenbilds u. jetzt fast allg. in typogr. Punkten ausgedrückt. Vgl. Schriftarten. — **K.rad** s. Zahnrad. — **K.schnitte,** Kurven, welche durch den Schnitt einer Ebene mit einem Kreis-K. entstehen: alle K.schnitte können an einem beliebigen K., der nicht einmal ein Kreis-K. zu sein braucht, hervorgebracht werden (von Apollonius v. Perga entdeckt). Trifft der Schnitt die Seitenlinien sämtlich auf einer Seite von der Spitze, so entsteht die Ellipse; ist der Schnitt parallel einer Seite, so die Parabel; trifft der Schnitt die Mantellinien auf versch. Seiten der Spitze, so die Hyperbel. Ellipse u. Hyperbel haben einen Mittelpunkt d. h. einen Punkt, welcher die durch ihn gehenden Sehnen der Kurve halbiert. Jede durch den Mittelpunkt gehende Sehne heißt Durchmesser; die Mitten aller parallelen Sehnen liegen auf einer Geraden (konjugierter Durchmesser). Ein K.schnitt ist geometr. Ort aller Punkte, für welche die Abstände von einem festen Punkt (Brennpunkt) u. einer festen Geraden (Leitlinie, Direktrix) ein festes Verhältnis ε haben. Ist $\varepsilon = 1$, so ist die Kurve eine Parabel, für $\varepsilon < 1$ entsteht eine Ellipse, für $\varepsilon > 1$ eine Hyperbel. Die Parabel hat 1 Brennpunkt, Ellipse u. Hyperbel haben je 2. Der Abstand des Mittelpunkts von einem Brennpunkt heißt Exzentrizität. Analytisch ist der K.schnitt durch eine Gleichung 2. Ordnung dargestellt: $ax^2 + by^2 + c + c'xy + a'x + b'y = 0$. Man formt sie um durch Parallelverschiebung u. Drehung, so daß sie eine der 3 Formen annimmt: $\frac{x^2}{a^2} + \frac{y^2}{b^2} = 1$ (Ellipse), $\frac{x^2}{a^2} - \frac{y^2}{b^2} = 1$ (Hyperbel), $y^2 = 2px$ (Parabel). Für eigentliche K.schnitte ist dies immer möglich. Die synthet. Behandlung geht von den Grundgebilden: Strahlenbüschel u. Punktreihe, aus. Der K.schnitt ist hier der Ort der Schnittpunkte zugeordneter Strahlen od. wird umhüllt von Geraden, die zugeordnete Punkte zweier Punktreihen verbinden. Durch 5 gegebene Punkte ist im allg. ein K.schnitt bestimmt, ebenso durch 5 gegebene Tangenten. Vgl. Geometrie. Vgl. Salmon-Fiedler (2 Tle, [6]1898/1903); H. Schroeter, Synthet. Geom. (1867); Enriques, Projekt. Geom. (1903); für Anfänger: Schwering, Anal. Geom. ([2]1904); Fort-Schloemilch, Anal. Geom. I ([7]1904).

Kegel (mhd.) = uneheliches Kind, erhalten in der Redensart ‚Kind u. Kegel'.

Kegellade, Springlade, in der Orgel eine Windlade, bei der auf jeder Kanzelle die zu einem Register gehörigen Pfeifen stehen.

Kegelschnäbler, Gruppe der Singvögel.

Kegelschnecken, Conidae, Fam. mit 520 lebenden u. 160 fossilen Arten von der Kreide an; Schale umgekehrt kegelförmig, Gewinde kurz, letzte Windung hoch, Mündung lang u. schmal; in den warmen Meeren. Gattg *Conus L. C. ammiralis L.*, Admiral; Ind. Ozean. *C. marmoreus L.*, Marmorkegel (Abb.); 9,5 cm h. *C. hebraeus L.*, Bauernmusik; weiß mit schwarzen Flecken u. Querbinden.

Kegelspiel (Kegeln, Kegelschieben), Gesellschaftsspiel, bei dem die beteiligten Personen am Kopf der Kegelbahn (Holz od. Asphalt) eine Kugel aus Holz od. Hartgummi nach dem Bahnende rollen, um die dort in bestimmtem System aufgestellten Figuren (meist 9 ‚Kegel', der mittelste, ‚König', größer) damit umzuwerfen. Die Mittellinie läuft geradlinig zum Kegler, u. zwar als Diagonale der in Quadratform (gew. Aufstellungsart des deutschen K.s) aufgestellten Kegel. Zur Rückbeförderung der geworfenen Kugel dient die geneigte Kegelrinne. Beim ‚Deutschen Kegeln' (Brettspiel) wird dem Kegler eine der Zahl umgeworfener Kegel entsprechende Anzahl von Punkten von einem ‚Stamm' (meist 100) abgeschrieben; höchster Wurf König allein. Beim ‚Hamburgern' u. ‚Kammspiel' (Oberdeutschland, ‚Parteln') teilen sich die Spieler in 2 Parteien; beim ‚Lübeckern' spielt jeder Teilnehmer für sich. Daneben pflegt man das K. ‚Kurzschuh' mit Queue (s. Billard) u. kleineren Kugeln. Beim hängenden K. in Lustgärten werden die Kegel von einer an dem ‚Galgen' durch eine Schnur befestigten Kugel getroffen. — Die erste Beschreibung des K.s findet sich im ‚Renner' Hugos v. Trimberg. Die jetzt verbreiteten K.e sind größtenteils deutschen Ursprungs, drangen aber schon im Früh-M.A. nach Frankreich, wo sie 1370 untersagt wurden. Die dtsch. Kegler haben sich in Vereinen (Organ: ‚Dtsch. Kegler-Ztg', 1885 ff.) mit period. Keglerkongressen organisiert. Vom gesundheitl. Standpunkt gewährt das K. (im Sommer in offenen, im Winter in gut ventilierten, geschlossenen Räumen) wegen der damit verknüpften mäßigen Bewegung des gesamten Körpers u. der ungezwungenen Erheiterung des Gemüts eine wertvolle Gelegenheit zur Erholung. Vgl. Rothe (1879); ‚Keglerordnung' ([6]1902).

Kehdingen, Land K., hannov. Landsch., am l. Ufer der Unterelbe, zw. Schwinge u. Oste; eine ausgeschlämmte ehem. Elbbucht, außerordentlich fruchtbares Marschland (Ackerbau, Viehzucht); Hauptort des gleichn. Kreises (Reg.Bez. Stade) Freiburg.

Kehl, bad. Amtsst., zw. Rhein (Eisenbahn- u. Straßenbrücke) u. Kinzig; (1900) einschl. Garn.

(1 Bat. Pion.) 3008 E. (1436 Kath., 128 Isr.); Bahnstation, Straßenbahnen nach Straßburg, Bühl u. Seelbach; Amtsg., Domänenamt; Realschule; Zellulose-, Hutfabr., Sägewerk, Rheinhafen; durch die 3 Forts Blumenthal, Bose u. Kirchbach in den Festungsrayon v. Straßburg einbezogen. Im SO. anstoßend **Dorf K.**, 4164 E. (724 Kath., Simultankirche). — Das **Dorf K.**, seit 1270 als Überfahrtsort (Kenle) erwähnt, gehörte zu 1/2 dem Stift Frauenhaus zu Straßburg, 1/4 den Böcklin u. zu je 1/8 zu Baden u. Nassau bzw. den Streif v. Lauenstein; 1678 u. 1796/97 von den Franzosen zerstört. Die **Stadt u. Festung**, 1681 durch Vauban erbaut, 1697 als Reichslehen an Baden gegeben, 1703, 1733 u. 1796/97 von den Franzosen zerstört, 1803 badisch, 1808 franz., 1814 wieder badisch; bekannt durch Moreaus u. Jourdans Rheinübergänge u. die Beschießung u. Zerstörung von Straßburg aus 19./24. Aug. 1870.

Kehlafter = Heteropygii.

Kehlbalken s. Dachstuhl, Abb. 1.

Kehldeckel s. Kehlkopf.

Kehle (Anat.) s. Hals; oft auch = Kehlkopf. **Unrechte K.**, die Luft- statt der Speiseröhre. — **K. im Bauw.** = Hohlkehle; im **Festungsw.** die dem Feind abgekehrte Seite eines Befestigungswerks; je nach der Ausgestaltung des **Kehlabschlusses** heißen die Werke offen (nur Hindernis), halbgeschlossen (verteidigungsfähiges Hindernis, Mauer, schwache Brustwehr) od. geschlossen (Brustwehr u. Hindernis ringsum annähernd gleichstark). Dem Grundriß nach ist die K. entw. geradlinig od. flach nach außen od. innen (häufig bastioniert) gebrochen.

Kehler, Friedr. v., Politiker, * 1. Okt. 1820 zu Berlin, † 7. Juni 1901 ebd.; wurde 1849 kath., bis 1866 in der Justiz u. im Auswärtigen Amt, Legationsrat; Mitgründer der Zentrumspartei sowie der Zeitung ‚Germania‘, 1870/98 im preuß. Abgeordnetenhaus, 1873/98 im Reichstag; unermüdlich thätig für das kath. Vereinsleben u. die Wohlthätigkeitsanstalten in Berlin.

Kehlflosser s. Fische, Bd III, Sp. 595.

Kehlkopf, Larynx, der zur Stimmerzeugung dienende Anfangsteil der Luftröhre. Beim Menschen liegt er unterhalb der Zungenwurzel vor dem 4. bis 6. Halswirbel, teilw. bedeckt von der Schilddrüse (1 e Isthmus). Beim Mann äußerlich kenntlich durch einen Vorsprung des Schildknorpels (**Adamsapfel**). Seiner Wand sind durch besondere Muskeln bewegliche Knorpel eingelagert. Der größte, der **Schildknorpel** (Cartilago thyreoidea, 1 c, 2 c), ist eine gebogene Platte, ventral u. seitlich, die durch 2 obere ‚Hörner‘ (2 h) mit dem Zungenbein (1 b, 2 b), durch 2 untere mit dem **Ringknorpel** (C. cricoidea, 1 d, 2 d) verbunden ist. Dieser gleicht einem Siegelring mit nach hinten gerichteter Platte; deren oberer Rand zeigt 2 Gelenkflächen, auf denen die 2 **Gießbecken- od. Stellknorpel** ruhen, an Gestalt einer 3seit. Pyramide ähnlich. Von dem Processus vocalis eines jeden ziehen die elast. **Stimmbänder** (1 g, 3 b, 4 b) nach vorn zur Innenfläche des Schildknorpels, zwischen sich die **Stimmritze** (3 c, 4 c) lassend. Zwischen ihnen u. den oberhalb vorspringenden **Taschen- od. falschen Stimmbändern** (1 f, 3 f, 4 f) ist der Eingang (1 m, 3 m, 4 m) zu seitlichen Ausstülpungen, den **Morgagnischen Taschen**. Der Eingang zum K. wird durch den **Kehldeckel** (Epiglottis, 1 a, 2 a, 3 a, 4 a), eine bewegliche, zungenförmige, von Knorpel gestützte Schleimhautfalte, verschlossen. Bei den Bartenwalen u. Affen, bes. dem Orang-Utan, finden sich sackförmige Ausstülpungen des K.s als Luftsäcke. Dem K. der Vögel fehlen Stimmbänder, zur Stimmerzeugung dient ein **unterer K.** (Syrinx) an der Gabelungsstelle der Luftröhre. — Die **K.-krankheiten** zerfallen haupts. in Entzündungen, nervöse Störungen u. Neubildungen. 1) Die **K.entzündungen** scheiden sich in einfache u. spezifische. Die häufigste ersterer Form ist der **K.katarrh** (Laryngitis), der in entzündl. Schwellung der K.schleimhaut besteht u. mit Kratzen im Hals, Heiserkeit, Husten (**K.husten**) u. schleimig-eitrigem Auswurf einhergeht. Der akute Katarrh steigert sich (bei Kindern) oft bis zu kruppähnl. Erscheinungen (**Pseudokrupp, falsche Bräune**), die chron. Form zeitigt starken Verfall der Stimme u. nicht selten Geschwürsbildung. Die Ursachen des K.katarrhs sind zu suchen bes. in Erkältungen u. Überanstrengung der Stimme. Die Behandlung verlangt bei der akuten Form reine, warme Luft, Schonung der Stimme, nicht reizende Kost u. warme, milde Getränke ꝛc.; bei der chron. (sehr hartnäckigen) Form sind außerdem erforderlich örtl. Behandlung (Pinselungen, Inhalationen) sowie der Gebrauch von Mineralbrunnen (Ems, Soden ꝛc., auch in Pastillenform). Oft auf örtlich entzündlicher Grundlage, häufig aber auch als Teilerscheinung von Allgemeinwassersucht kommt es zum **Larynxödem**, einer hochgradigen wässerigen

(Abb. 1: Sagittalschnitt, Abb. 2: vordere Ansicht, Abb. 3: Stimmbänder beim Sprechen, 4 beim Atmen)

Schwellung der K.schleimhaut in nächster Umgebung der Stimmbänder, die schwere Erstickungsgefahr mit sich bringt. Die Behandlung erfordert Eiskrawatte, Eis innerlich, Inhalation von adstringierenden Stoffen, im Notfall Tracheotomie. Seltener als die K.schleimhautentzündung ist die **K.knorpelhautentzündung** (Perichondritis laryngea), die gern zur Vereiterung u. Abstoßung eines Knorpels u. damit zu K.verengerung u. schweren Funktionsstörungen führt; hier kann nur die Tracheotomie u. nachherige Einlage einer K.kanüle helfen. An spezif. Entzündungen sind zu nennen: **K.syphilis**, Bildung von syphilit. Geschwüren mit starker Zerstörungstendenz; ist nur durch eine gründliche antisyphilit. Allgemeinkur zu heilen. **K.tuberkulose**, K.- od. **Luftröhrenschwindsucht**, Phthisis laryngea, meistens sekundär auftretend bei schon bestehender Lungenschwindsucht, mit deren Behandlung sich auch die der K.tuberkulose deckt. Über **diphtherische u. kruppöse K.entzündung** s. Diphtherie u. Krupp. 2) Die **nervösen K.störungen** zerfallen in Krampf u. Lähmung. **Stimmritzen-** (od. **Glottis-**)**Krampf** (Spasmus glottidis, Laryngospasmus, Laryngismus stridulus), krankhafter Verschluß der Stimmritze, meist nur bei kleinen (zahnenden) Kindern (**Asthma der Kinder**), der sich in plötzlichen schweren Erstickungsanfällen äußert. Die Behandlung erfordert Aufrichtung u. kalte Abwaschung während des Anfalls, ferner Sorge für Stuhlgang u. kräftige Ernährung. Die **Stimmbandlähmung** (Paralysis glottidis) besteht in Lähmung der K.muskeln, welche die Bewegung der Stimmbänder zum Zweck der Sprache bewirken, u. ist verursacht durch Erkältung, Stimmüberanstrengung, Zentralnervenerkrankung, Geschwulstdruck ꝛc.; sie bekundet sich bes. durch Sprachstörung bis zur vollständigen Aphonie. Die Behandlung verlangt Berücksichtigung des Grundleidens u. örtlich Elektrizität. 3) Als **K.neubildungen** erscheinen am häufigsten die **K.polypen**, meist durch chron. K.katarrh bedingte warzen- od. birnförmige (gutartige) Wucherungen an Stimmbändern u. Umgebung, die Heiserkeit u. Atemnot bewirken können u. nur operativ (Messer, Galvanokaustik) zu entfernen sind, u. der (bösartige) **K.krebs** (Carcinoma laryngis), der primär od. sekundär (durch Verschleppung von Nachbarorganen her) entsteht u. rasch bedeutende Zerstörungen setzt; er verlangt frühzeitige Erkennung u. Operation (hierauf Einsatz eines künstl. K.es), widrigenfalls er spätestens nach 2 Jahren zum Tod führt (vgl. Krebs). Das sicherste Hilfsmittel zur Erkennung der K.krankheiten ist der K.spiegel (s. d.). Vgl. Gottstein, Krankheiten ([4]1893); M. Schmidt, Krankh. der oberen Luftwege ([3]1903); Stoerk, Erkrankungen der Nase ꝛc. (1895); Archiv für Laryngol. (seit 1893). — **K.pfeifen**, **Roaren** beim Pferd, beruht auf einer meist linksseitigen Stimmbandlähmung, entsteht durch Lähmung des nervus recurrens. Die Stimmritze ist verengt, u. bei starkem Einströmen von Luft, nam. in schärferen Gangarten, entsteht ein eigentümlich pfeifendes Geräusch, das sich im Lauf der Bewegung steigert. Gleichzeitig treten heftige Atembeschwerden auf (**Pfeiferdampf**), die Tiere gehen nicht mehr vorwärts u. stürzen zuweilen zusammen. Ursachen sind: Vererbung, schwere K.- u. Brustkrankheiten (Brustseuche), auch chron. Vergiftungen (Arsen od. Blei). Der Zustand ist fieberlos, meist chronisch u. unheilbar; Behandlung event. durch Jodkalium. K.pfeifen ist Gewährsfehler. — **K.schnitt** = Luftröhrenschnitt, s. Tracheotomie. — **K.spiegel**, **Laryngoskop**; nach versch. Vorversuchen (seit 1807, bes. von Manuel Garcia 1855 u. Türk 1857) in seiner jetzigen Gestalt von Czermak (1858) eingeführt, soll das Innere des K.s dem Auge sichtbar machen. Bei der Untersuchung (**Laryngoskopie**; Abb. 5) wird das Licht der Lampe mit einem in der Mitte durchlöcherten Hohlspiegel aufgefangen u. in den geöffneten Mund (Zunge herunterdrücken!) reflektiert, worauf ein kleiner, an einem Leitungsstab befindl. Planspiegel (Abb. 6: versch. Modelle) mäßig erwärmt bis an das Zäpfchen eingeführt wird, woselbst er das K.bild von unten her nach außen spiegelt. Zeigt der zu Untersuchende während dieser Prozedur durch Anschlagen von Vokalen (ä od. a) die Stimmorgane in ihrer Bewegung, so wird das Bild ein vollständigeres, oft werden auch die unter der Stimmritze befindl. Teile der Luftröhre mehr od. weniger sichtbar. Der K.spiegel gestattet auch die Vornahme von versch. K.operationen (**Laryngochirurgie**). Über das elektr. Laryngoskop s. Beleuchtungsapparate, med. Vgl. v. Bruns, Laryngoskopie ([2]1873).

Kehlkopfwurm = Luftröhrenwurm, s. Palisadenwürmer.

Kehllaute s. Laut.

Kehlriemen s. Zaum.

Kehlstimme, ältere Bezeichnung für Falsett, s. d.

Kehlung, die, Profilierung von Holz od. Stein (bes. Gesimsen) zur Verzierung; mit K. versehene Leisten: **Kehlleisten**, **Kehlstoß**. Vgl. Taf. Hobel, Abb. 4. 5. 9.

Kehlzeug = Profilhobel, s. Taf. Hobel, Sp. I.

Kehr, **Karl**, Pädagog, * 6. Apr. 1830 zu Goldbach (Gotha), † 18. Jan. 1885 zu Erfurt als Seminardir. u. Schulrat, vorher in Gotha u. Halberstadt; bedeutender, nur seminaristisch gebildeter Methodiker, der die Seminarschule zu einer Musteranstalt erhob. Hauptw.: ‚Theoret.-prakt. Anweis. zur Behandlung dtsch. Lesestücke' (1859, [11]1902); ‚Praxis der Volksschule' (1868, [12]1903, oft übers.); ‚Leseb. für dtsch. Lehrerbildungsanstalten' (4 Bde, 1874 f.; I [19]1904, II [14]1903, III [13]1903, IV [12]1902, mit Kriebitzsch); ‚Gesch. der Methodik des dtsch. Volksschulunterr.' (4 Bde, 1877/82, [2]1887/92, 6 Bde, mit mehreren anderen Pädag.) ꝛc. Hrsg.: ‚Pädag. Blätter' (1872 ff.). Vgl. Kleinschmidt (1898). — **Söhne**: **Paul**, Historiker, * 28. Dez. 1860 zu Waltershausen; 1885/88 Mitarb. der Mon. Germ., 1893 ao. Prof. in Marburg, 1895 o. Prof. in Göttingen, seit 1903 zugl. Dir. des preuß. Hist. Instituts in Rom. Schr.: ‚Hermann v. Altaich' (1883); ‚Ur-

kunden Ottos III.' (1890); ‚Karoling. Schenkung' (1893); Hrsg.: ‚Urkdb. des Hochstifts Merseburg' (I, 1899). Bereitet seit 1896 eine Ausg. der Papsturkunden bis Innocenz III. vor im Auftrag der Göttinger Ges. der Wiss. (die Vorarbeiten in deren ‚Nachr.'). — Hans, Chirurg, * 27. Apr. 1862 zu Waltershausen; 1885/87 Assistent bei Meusel in Gotha, seit 1888 Inhaber einer chir. Klinik in Halberstadt (1896 Prof.); Operateur von Weltruf. Schr. u. a.: ‚Chir. Behandlg der Gallensteinkrankheit' (1896); ‚Chir. der Leber' in Bergmanns ꝛc. ‚Hdb. der prakt. Chir.' III (^{2}1903); ‚Techn. der Gallensteinoper. an der Hand v. 1000 eignen Oper.' (1904).

Kehraus, Kehrab, der, Scherzname für den aus einzelnen volkstüml. Tanzstücken bestehenden Schlußtanz einer Hochzeits-, Ball-, bes. Faschingsschlußfeier; auch Großvatertanz.

Kehrbach, Karl, Pädagog, * 22. Aug. 1846 zu Neustadt a. d. Orla; seit 1883 nach längerer Lehrthätigkeit Privatgelehrter in Berlin u. Charlottenburg. Verdient als Hrsg. sämtl. Werke von Herbart (12 Bde, 1887 ff.) u. einiger von Kant u. Fichte, sowie der Sammelwerke Monumenta Germaniae Paedagogica (I/XXIX, 1886 ff.), ‚Ges. Erziehungs- u. Unterrichtswesen in den Ländern dtsch. Zunge' (1896 ff.), ‚Texte u. Forschungen ꝛc.' (1898 ff.).

Kehrein, Jos., kath. Schulmann u. Schriftst., * 20. Okt. 1808 zu Heidesheim, † 25. März 1876 zu Montabaur (Denkmal 1901); 1835 Gymnasiallehrer in Darmstadt, 1837 in Mainz, 1845 Prorektor in Hadamar, 1855 Dir. des kath. Schullehrersem. in Montabaur. Sehr fruchtbarer Schriftst. auf linguist., litterarhist., bibliogr. u. pädag. Gebiet. Hauptw.: ‚Dramat. Poesie der Deutschen ꝛc.' (2 Bde, 1840); ‚Gramm. der nhd. Spr.' (2 Bde, 1842/51); ‚Gesch. der kath. Kanzelberedsamkeit der Deutschen' (2 Bde, 1843); ‚Weltl. Beredsamkeit der Deutschen' (1846); ‚Dtsch. Leseb.' (1850; I^{10}, II^9 1903, III^{12} 1904); ‚Onomat. Wörterb.' (2 Bde, 1847/53, ^{2}1861 f.); ‚Gramm. der dtsch. Spr. des 15./17. Jahrh.' (3 Bde, 1854 ff., ^{2}1863); ‚Biogr.-litt. Lexikon d. kath. dtsch. Dichter ꝛc.' (2 Bde, 1868/71); ‚Hdb. der Erziehung u. des Unterr.' (1876, ^{11}1904; ‚Überblick', 1873, ^{11}1899) ꝛc. Hrsg.: ‚Kath. Kirchenlieder ꝛc. aus den ältesten dtsch. Gesangbüchern' (4 Bde, 1859/65); ‚Lat. Sequenzen des M.A.' (1873) ꝛc. — Sein Sohn u. Biograph (1901) Valentin, Priester, * 3. Febr. 1851 zu Hadamar; Gymn.-Prof. in Koblenz; vollendete K.s ‚Fremdwörterb.' (1876 f.) u. bearbeitete mehrere seiner Werke.

Kehren, Jos., Maler, * 30. Mai 1817 zu Hülchrath (Reg.-Bez. Düsseldorf), † 21. Mai 1880 zu Düsseldorf; ebd. gebildet unter W. v. Schadow. Beteiligt an den Wandgemälden der Apollinariskirche bei Remagen, der Kapelle von Burg Stolzenfels u. an Rethels Fresken im Rathaussaal zu Aachen, die er nach dessen Tod vollendete; schuf gleichfalls nach Rethel eine Justitia (Marienwerder, Schwurgericht), selbständig einen Teil des Frieses der Aula in Mörs u. eine Reihe meist relig. Staffeleibilder von ernster Wahrheit u. kräftiger Farbengebung (Joseph u. seine Brüder, ‚Herr, wohin sollen wir gehen', Der Gekreuzigte, Der gute Hirte, Schlacht bei Zülpich ꝛc.); vieles beim Brand der Düsseldorfer Akad. verloren.

Kehricht, K.ofen s. Müll; K.wagen, Kehrmaschine s. Straßenreinigung.

Kehrrad s. Wendegetriebe.

Kehrreim, Refrain, die innerhalb od. meist am Ende jeder Strophe wiederkehrenden Schlußworte, nam. in der Volkslyrik; zuweilen wechseln 2 K.e regelmäßig ab. Vgl. Stark (1886).

Kehrsalpeter s. Kalisalpeter.

Kehrsalz, in Salzwerken durch Zusammenkehren gesammeltes unreines Salz.

Kehrt, Wendung des Soldaten um 180° auf der Stelle od. aus der Bewegung mit Aufhören der letztern (K.wendung); K.stellung ist die Aufstellung einer Truppe ‚im K.'

Kei, Großer K., südafrik. Fluß, Kapland; entsteht aus Schwarzem (vom Winterberg) u. Weißem K. (von den Stormbergen), mündet nach windungs- u. wasserfallreichem Lauf nördl. vom Kap Morgan in den Ind. Ozean; 280 km l.; l. Nebenfl. der Indwe. Am l. Ufer, in Kaffraria, der Ort Keilands; Jesuitenmission, Franziskanerinnen.

Kei, Key, bei den Eingebornen *Ewaw*, niederl.-ostind. Inselgruppe, Residentschaft Amboina (Südmolukken), im O. der Bandasee; mehrere kl. u. 2 größere Inseln (Groß-K., auch Nuhujut, 788 km², u. Klein-K.), mit Ausnahme v. Groß-K. korallinischen Ursprungs; zus. 1482 km², größere Waldungen, bes. v. Tiekbäumen, aus denen die Eingebornen (1895: 22 081, meist Heiden; teilw. auch moh. Papua, Alfuren ꝛc.) vielgekaufte Boote bauen; bester Hafen auf der kl. Insel Dula.

Keiblinger, Ignaz Franz, O. S. B. (seit 1814), Geschichtsforscher, * 20. Sept. 1797 zu Wien, † 3. Juli 1869 im Stift Melk; Prof., Bibliothekar u. Archivar das. Schr.: ‚Gesch. des Bened.-Stiftes Melk' (I/II, 1851/69), viele Beitr. zur östr. Topogr., Geneal. u. Geschichte.

Keighley (kihli), engl. Stadt, Grafsch. York (West-Riding), im Airethal; (1901) 41 564 E.; kath. Kirche; Handelskammer; Handels- u. Lateinschule, Handwerkerinstitut mit techn. Schule, Bibl. u. Museum; Fabr. v. Kammgarnstoffen u. Maschinen für Textilindustrie.

Keil, Maschinenteil aus Stahl von meist rechteckigem Querschnitt; von den Seitenflächen sind 2 gegenüberliegende parallel, 2 geneigt (Anzug). Er wird zur Verspannung zweier Teile verwendet, bes. wo Erschütterungen u. Kraftwechsel auftreten. Bei schwachem Anzug hält er durch Reibung, bei starkem muß ein Lösen durch eine Sicherung (Splint od. Schraube) verhindert werden. Er findet als Hoch- od. Quer-K. Verwendung bei Kolbenstangenbefestigung, Stangenverbindung, zum Feststellen von Lagerschalen, als Flach- od. Längs-K. (Abb.) zur Verbindung von Nabe u. Welle. Hier kann er ein Hohl-K. a, Flächen-K. b, Nuten-K. c od. ein immer doppelt auftretender Tangential-K. d sein. Zur leichtern Lösung kann der K. eine Nase erfordern, die an bewegten Teilen zu verdecken ist. Zur Übertragung der Drehkraft einer Welle auf eine Nabe, Hülse ꝛc. unter Wahrung der Längsverschiebbarkeit dient ein K. ohne Anzug (Feder-K.). Vgl. Schiefe Ebene. — **K.haue,** an einem od. beiden Enden zugespitztes Eisen mit Holzstiel zum Loslösen milder od. zertrümmerter Gebirgsmasse.

Keil, 1) Heinr., Philolog, * 25. Mai 1822 zu Gressow (Meckl.-Schw.), † 28. Aug. 1894 zu Friedrichroda; zuerst Gymnasiallehrer, 1859 o. Prof. in Erlangen, 1869 in Halle; vorzüglicher Kenner der lat. Litt. Hrsg.: Grammatici lat. (I/VII, 1855/80);

Plinii epistolae (1853, [2]1870 mit Index von Th. Mommsen); Catonis de agricultura u. Varronis rerum rusticarum libri III (3 Bde, 1882/1902) rc.

2) Joh. Friedr. Karl, luth. Exeget, * 23. Febr. 1807 zu Lauterbach (sächs. Vogtland), † 5. Mai 1888 zu Rödlitz (sächs. Erzgebirge); 1838 ao., 1839/58 o. Prof. in Dorpat, seit 1859 in Leipzig als Privatgelehrter; arbeitete mit Franz Delitzsch am ‚Bibl. Komm. über das A. T.‘ (4 Tle u. Suppl. 1861/75 u. ö.) u. schr. neben neutest. Komm.: ‚Lehrb. der hist.-krit. Einl. in die Schr. des A. T.‘ (1853, [3]1873); ‚Hdb. der bibl. Archäol.‘ (1858 f., [2]1875).

3) Karl, Bildhauer, * 31. Mai 1838 zu Wiesbaden, † 31. Juli 1889 zu Kiedrich (Rheingau); Schüler von Hopfgarten u. Drake; am besten seine monumentalen Bildnisbüsten. Hauptw.: 2 Herolde als Fackelträger am Schloß zu Schaumburg a. L.; Relief an der Berliner Siegessäule (Schlacht bei Sedan), Kriegerdenkmal in Bremen, Statue Kaiser Wilhelms I. (Berliner Rathaus) u. a.

Keilbein, 1) s. Schädel; 2) s. Fuß, Abb.

Keilberg, auch Sonnenwirbel, höchste Erhebung des Erzgebirges (Nordwestböhmen), südl. über Oberwiesenthal; bewaldete, 1244 m h. Glimmerschieferkuppe (20 m h., steinerner Kaiser-Franz-Josephs-Turm, 1884 erb.). [des Schwarzwilds.

Keiler (weidm.), das ♂ (bes. das 2- u. 3jähr.)

Keilhau, schwarzb.-rudolst. Dorf, 6 km westl. v. Rudolstadt; (1900) 178 prot. E.; Anstalt für naturgemäße Erziehung (1817 von Fröbel begr.).

Keilhau, Balth. Matthias, norw. Geolog, * 2 Nov. 1797 zu Birid, † 1. Jan. 1858 zu Kristiania; 1834/57 Prof. der Mineral. ebd., zugleich Konsulent für Bergwerksangelegenheiten im Finanzdep. Hauptw.: Reise i Ost- og Vest-Finmarken etc. (1827 f.); Selbstbiogr. (1857); Hrsg.: Gaea Norv. (1838, 1844, 1850); sämtl. Kristiania. — Nach ihm ben. der Keilhauit, Mineral = Yttrotitanit.

Keilphotometer s. Astrophotometrie.

Keilschrift, die älteste Schriftart Vorderasiens, die Weiterbildung einer linearen Bilderschrift, ben. nach ihren Grundbestandteilen, dem senkrechten (1), wagerechten (2), schrägen (3) u. doppelten Keil od. Winkelhaken (4). Der Übergang von der urspr. Bilderschrift zur K. geschah infolge Einführung weicher Thontafeln u. eckiger Griffel als Schreibmittel. Erfinder der K. waren die Akkader-Sumerer; von ihnen übernahmen sie ihre semit. Besieger (gegen 3000 v. Chr.) u. paßten sie ihrem Idiom an; sie verbreitete sich (bis gegen 1500 v. Chr.), wie nam. aus den Amarna-Briefen (s. El-Amarna) hervorgeht, über ganz Vorderasien u. Elam u. gelangte durch das Vordringen der assyr. Macht nach Kappadokien u. Armenien (9. Jahrh.) u. nach Babylons Fall auch zu den erobernden Persern, die sie bis in die Partherzeit beibehielten. Alle K.-systeme sind rechtsläufig. Die babylon.-assyr. K. besteht aus etwa 400/500 Wortzeichen (Ideogrammen), Silbenzeichen u. Sinnhinweisen (Determinativen) zum Ausdruck gewisser Begriffskategorien. Die elamitische od. neususische K. (etwa 100 Zeichen) dagegen ist eine reine Silbenschrift, die persische (40 Zeichen) eine Laut- u. Silbenschrift. Die Entzifferung der K. gelang erst im 19. Jahrh., sie ging von den Achämeniden-Inschriften v. Persepolis aus, von denen durch Orientreisende, nam. Karsten Niebuhr (1765), mehrere Kopien nach Europa gelangt waren. Zunächst bemerkte man, daß sie in 3 Kolumnen u. 3 Schriftarten, also wohl 3sprachig, abgefaßt waren. In den Texten der 1. Kolumne erkannte Tychsen (1798) den worttrennenden Schrägkeil, Münter (1802) alphabet. Schreibung; aber erst Georg Fr. Grotefend gelangte 1802 durch eine glückliche Kombination dazu, die Eigennamen Hystaspes, Darius u. Xerxes annähernd richtig zu lesen. Der Fortschritt der indogerm. Sprachwissenschaft u. das Bekanntwerden einer längern Völkerliste in K. ermöglichten 1836 Eugène Burnouf u. Christian Lassen die sichere Lesung aller pers. Schriftzeichen u. Erkenntnis des altpers. Sprachbaus. Bestätigt u. ergänzt wurden ihre Ergebnisse durch H. Rawlinson, der die umfangreiche, ebenfalls 3sprachige Darius-Inschrift v. Behistun entdeckte, kopierte u. erklärte (1835/46), sowie durch die Arbeiten von Hincks, J. Oppert u. Spiegel. Die Entzifferung der Schrift der 2. Kolumne gelang nach Vorarbeiten von Grotefend, Westergaard, Hincks, de Saulcy teilweise dem Engländer Norris (1853), der auch den agglutinierenden Charakter der darin abgefaßten, neususisch genannten Inschriften feststellte. Über das Wesen der Schrift der 3. Kolumne klärten bes. die bahnbrechenden Arbeiten von Hincks (1849 ff.) auf, der sowohl ihre Identität mit der Schrift der von Botta (1842 ff.) u. Layard (1845 ff.) ausgegrabenen assyr. Denkmäler nachwies als auch den grundsätzl. Unterschied zwischen Ideogrammen, Determinativen u. Silbenzeichen erkannte u. zeigte, daß ein u. dasselbe Zeichen Silben- u. ideogrammatischen Wert haben könne. Gleichzeitig erkannte Rawlinson, der 1851 schon 246 Zeichen richtig bestimmte, die noch auffälligere Eigenschaft der Polyphonie der meisten babylon. Schriftzeichen. Die weiteren Forschungen von Rawlinson, Hincks, Oppert, Menant, Schrader rc. führten zu immer genauerer Bestimmung der graph. u. grammat. Eigentümlichkeiten des Babylonischen. Bes. nutzbringend erwies sich die gleichzeitige Auffindung von assyr. Syllabaren d. h. Listen, in denen Ideogramme u. Zusammensetzungen lautlich umschrieben sind. An die Enträtselung der babylon. Form der K. schloß sich die der altsumerischen durch E. de Sarzec, Amiaud, P. Haupt, Scheil O. Pr. u. a., wobei auch ein vordem ganz unbekannter Sprachtypus zu bewältigen war. Der gegenwärtigen Forschung (die Deutschen Friedr. Delitzsch, Haupt, Straßmaier S. J., Hommel, Bezold, Winckler, Jensen, Peiser, Zimmern, Hilprecht; die Franzosen Oppert, Scheil, Thureau-Dangin, Fossey; die Engländer King, Thompson u. a.) ist es bereits in hohem Maß gelungen, aus zahllosen Monumental- u. Kleindenkmälern, wie sie bes. in Kujundschik (Ninive), Kala-Scherghat (Assur), Chorsabad (Sargonsstadt), Nimrud (Kalach), Hille (Babylon), Niffer (Nippur), Telloh (Sirpurla), Susa, Persepolis, Tell el-Amarna (in Oberägypten) zu Tage gekommen sind, Geschichte, Kultur u. Sprachen des Orients in der Zeit von 4000/300 v. Chr. aufzudecken.

Litt. Entzifferungsgesch.: Fossey, Man. d'Assyriol. (I, 1904); Kaulen, Assyrien rc. ([5]1899); pers.: Spiegel, Altpers. Keilinschr. ([2]1881); Weißbach, Altpers. Inschr. in Gröbers Grundr. II (1902); neususisch: Weißbach, Achämenideninschr. 2. Art (1890); assyr.-babyl.: vgl. Assyr.-babyl. Sprache, Assyriologie u. Babylonien (Bd I, Sp. 926); sumerisch: Hommel, Lesestücke (1894). Entwicklungsgesch.: Delitzsch, Entstehung rc. (1897); Scheil, Recueil (Par. 1898); Thureau-Dangin, Recherches etc. (ebd. 1898 f.).

Keilschwanzadler, Aquila audax *Lath.*, braun, bis 1 m l. u. 2,3 m br.; Australien; ein schlimmer Feind der Schafherden. — **Keilschwänze,** Gattg der Sittiche. — **Keilschwanzpapagei** = Nymphe, s. Kakadu.

Keilstücke, frühere glatte Hinterladergeschütze, deren Verschluß durch einen Keil festgeklemmt wurde.

Keilverschluß, Geschützverschluß, s. Taf. Geschütz, I. Technik.

Keim (Bot.), im weitern Sinn jeder Fortpflanzungskörper einer Pflanze (Spore, Brutknospe, Knöllchen) od. die ganze Pflanze selbst (Bakterien), im engern ein bestimmter Teil des Samens der Angiospermen u. Gymnospermen (K. od. Keimling = Embryo), der nach der Befruchtung durch wiederholte Teilung aus der Eizelle hervorgeht. Bei den Angiospermen umgibt sich das befruchtete Ei mit einer Membran u. wächst zu einem schlauchförm. Gebilde (K.schlauch) aus, das durch Querwände in eine je nach der Art verschiedene Zahl von Zellen zerfällt. Der eig. K. geht zum größten Teil aus der Endzelle des K.schlauchs hervor; die benachbarte Zelle liefert das Verbindungsstück zum K.träger (Embryoträger, e in Abb. 1 u. 2), der aus den übrigen Zellen sich bildet. Der Träger bleibt fadenförmig; dagegen wird der junge K. zu einer anfangs 8-, später mehrzelligen Kugel, die sich bei weiterer Entwicklung in ein Würzelchen (radicula, bei w), ein od. mehrere K.blätter (Kotyledonen, c) u. den Stammscheitel (Federchen, plumula) gliedert (Entstehungsort bei v). Die Zahl der Kotyledonen ist bei den einzelnen Angiospermenarten konstant (2 od. 1) u. daher wichtiges systemat. Merkmal: Dikotyledonen, 2keimblättrige (Abb. 1), u. Monokotyledonen, einkeimblättrige Pflanzen (Abb. 2); diese haben zuweilen sehr verwickelte K.e, so die Gräser (Abb. 3: w Würzelchen, v Stammscheitel). Bei einigen angiospermen Pflanzen können durch Sprengung der dem Ei benachbarten Zellen in einem Samen mehrere K.e (Embryonen) entstehen (Adventiv-K.e, s. Polyembryonie). Bei den Gymnospermen zerfällt der aus Sperma- u. Eikern durch Verschmelzung gebildete K.kern durch wiederholte Zweiteilung im ganzen in etwa 12 od. 16 Kerne od. mehr. Sie werden bei den Koniferen in Zellen eingeschlossen, die je zu 4 eine Schicht bilden; eine der mittleren Schichten streckt sich u. schiebt die untere vor sich her (s. Gymnospermen nebst Abb. 5, 6). Aus ihr geht dann der K. in ähnlicher Weise hervor wie derjenige der Angiospermen aus der Endzelle des K.schlauchs. Die Zahl der Kotyledonen schwankt bei den Gymnospermen zwischen 2 u. etwa 9.

Der K. macht nach seiner Fertigstellung u. Trennung von der Mutterpflanze eine je nach Umständen mehr od. minder lange Ruhezeit durch, deren Unterbrechung man Keimung nennt. Diese beginnt mit Wachstumsvorgängen, durch die der Keimling aus seiner Hülle ganz od. teilweise befreit wird; dabei müssen oft bedeutende Kräfte entwickelt werden (Sprengung harter Schalen ɔc.). Meist tritt zuerst das Würzelchen aus (w in Abb. 4—6), dringt in den Nährboden ein u. befestigt die K.pflanze mit Wurzelhaaren (6 wh). Bis dahin zehrt der K. von seinen Reservestoffen od. vom Nährgewebe des Samens, aus dem er hervorwächst; zum Aussaugen desselben besitzen manche Keimlinge besondere Einrichtungen, wie z. B. bei den Gräsern die Saugscheibe (scutellum, 3, 4 u. 6 sc). Erst erheblich später tritt der Stammscheitel aus dem Samen. Die Kotyledonen können entw. dauernd im Samen u. unter der Erde bleiben od. über der Erde ausgebreitet werden (Abb. 7 c) u., wenn sie ergrünt sind, assimilieren. Die Befreiung der K.blätter aus der Samenschale wird durch die allerverschiedensten, oft sehr verwickelten Einrichtungen besorgt. An der K.pflanze (Abb. 7) ist neben der Wurzel (w), den Kotyledonen (c) u. dem Stammscheitel (st, mit Blättern, b, u. Knospe, v) oft noch ein Hypokotyl (hc) entwickelt, das sich durch Streckung der Region des Keimlings unter den Kotyledonen bildet. Die Entwicklungsfähigkeit des K.s (K.fähigkeit) geht bei manchen Pflanzen nach einem Jahr verloren, bei anderen erst nach mehreren, ja selbst nach Jahrzehnten. Viele bringen neben Samen, die im 1. Jahr keimen, noch andere oft erst nach mehreren Jahren keimfähige hervor (Rotklee). Die Prüfung der Samen auf ihre K.fähigkeit, die in der Land- u. Forstwirtschaft eine bedeutende Rolle spielt, wird durch die K.probe festgestellt: man setzt die zu prüfenden Samen günstigen K.bedingungen in K.apparaten aus u. stellt durch Zählung fest, wieviel Prozent der Keimlinge sich normal entwickeln. Die K.kraft ist für verschiedene Pflanzen verschieden, bei manchen erreicht sie nahezu 100%, bei anderen ist sie weit geringer. Bedingungen für die Keimung normaler Samen sind in 1. Linie hinreichende Feuchtigkeit u. Wärme. Manchmal ist sie abhängig vom Vorhandensein geeigneter Wirtspflanzen (bei Schmarotzern, z. B. Orobanche) od. vom Licht (Mistel). Fehlen die geeigneten Bedingungen, so entsteht K.verzug. — K.freimachung = Sterilisation; K.mund s. Samen.

K. (Zool.), der Embryo im Anfang der Entwicklung. — **K.bläschen,** K.fleck s. Ei, Bd II, Sp. 1658. — **K.blätter,** K.blättertheorie s. Entwicklung, Bd III, Sp. 140, 143. — **K.drüsen** s. Geschlechtsorgane, Bd III, Sp. 1285. — **K.epithel,** das, s. Eierstock, Bd II, Sp. 1660. — **K.esgeschichte,** Ontogenie, die Entwicklungsgeschichte des Individuums im Ggsz zur Stammesgeschichte, Phylogenie, der Entwicklungsgeschichte der Art im Sinn der Abstammungslehre, s. d., Bd I, Sp. 48. — **K.haut** = Blastoderm, s. Entwicklungsgeschichte, Bd III, Sp. 140. — **K.plasma,** das, nach Weismann das in den K.zellen enthaltene Idioplasma. Nach der K.plasmatheorie entspricht jedem selbständig variablen Teil des Körpers ein Bestimmungsstück im K.plasma, eine Determinante. Die Summe aller für ein Individuum nötigen Determinanten bildet ein Id; je einem Id entsprechen viell. die Körnchen der Chromosomen des Zellkerns. Die Teilchen eines Id stehen zueinander in denselben Beziehungen wie

die durch sie bestimmten Körperteile (s. Einschachtelungstheorie). Zwischen ihnen findet ein Kampf um Raum u. Nahrung, **Germinalselektion**, statt (vgl. Kampf der Teile). Die Ide vermehren sich, u. aus dem Vorhandensein vieler im K.plasma eines Eies lassen sich Atavismus u. Regeneration erklären. Erblich können nur solche Veränderungen eines Organismus werden, die in einer Veränderung des K.plasmas ihren Grund haben. Vgl. Weismann, K.plasma ꝛc. (1892). — **K.scheibe** s. Entwicklung, Bd III, Sp. 140. — **K.schicht** s. Epidermis. — **K.streifen** s. Wirbeltiere.

Keim, 1) Franz, öst. Dichter, * 28. Dez. 1840 zu Altlambach (Oberöster.); 1875/97 Gymn.-Prof. in St Pölten, lebt seit 1902 in Wien. Schr. die wirkungsvollen Dramen ‚Sulamith' (1875), ‚Spinnerin am Kreuz' (1892), ‚Weg zum Glück' (1897), ‚Münchhausens letzte Lüge' (1899), ‚Die Amelungen' (1904) ꝛc.; die Gedichtsammlungen ‚Aus dem Sturmgesang des Lebens' (1887), ‚Lieder aus der weiten Welt' (1902) ꝛc.

2) Karl Theod., prot. Theolog rationalist. Richtung, * 17. Dez. 1825 zu Stuttgart, † 17. Nov. 1878 zu Gießen; 1860 o. Prof. in Zürich, 1873 in Gießen. Schr.: ‚Schwäb. Reformationsgesch.' (1855); ‚Reformationsbl. der Reichsstadt Eßlingen' (1860); ‚Ambr. Blarer' (1860); ‚Der geschichtl. Christus' (1860/64, [3]1866); ‚Gesch. Jesu v. Nazara' (3 Bde, 1867/72); ‚Gesch. Jesu nach den Ergebnissen heutiger Wiss.' (1873, [2]1874) ꝛc.

Keimsche Farben s. Mineralmalerei.

Keiowä, engl. Kiowa, vereinzeltes Indianervolk, früher am obern Arkansas (aus N. eingewandert), seit etwa 1875 auf einer Reservation im südwestl. Oklahoma, etwa 1200; hellfarbig, kräftig; ehem. wildestes, räuberischstes Reitervolk der Prärien, auch jetzt noch wenig zivilisiert.

Keiser, Reinhard, Opernkomp., getauft 12. Jan. 1674 zu Teuchern (Prov. Sachsen), † 12. Sept. 1739 zu Kopenhagen; wirkte seit 1693 in Hamburg als Komponist für die Oper, deren Blütezeit eröffnend, u. als ausgezeichneter Konzertdirigent, 1717 in Kopenhagen, 1719/21 in Ludwigsburg, 1723 wieder in Kopenhagen als Hofkapellmeister, 1728 als Kantor an der Hamburger Katharinenkirche; voll Humor u. frischer Melodik, doch ohne Zucht in der Kunst wie im Leben, stark unter dem Einfluß der Italiener. Schr. über 100 Opern (‚Irene', ‚Janus', ‚Ismene', ‚Der lächerliche Prinz Jodelet' [n. A. 1892/94]), Oratorien, Passionen, Kantaten ꝛc. Vgl. Voigt (Vierteljahrschr. f. Musikwiss. 1890); Leichtentritt (Diss., 1901).

Keitel, der, sackartiges Netz zum Fischfang (vgl. Beil. Fischerei); K.kahn, im Kur. Haff großer Segelkahn zur K.fischerei.

Keiter, Heinr., Schriftst., * 17. Juni 1853 zu Paderborn, † 30. Aug. 1898 zu Regensburg als Red. des ‚Dtsch. Hausschatzes' (seit 1888); Buchhändler, 1884/88 Red. am ‚Westf. Merkur' in Münster; Gründer u. Hrsg. des kath. Litt.-Kalenders (1891/97). Schr. außer einer ‚Theorie des Romans' (1876, [3]1904 von T. Kellen) die litt. Essays ‚Kath. Erzähler der Neuzeit' (1880, [2]1890) u. ‚Zeitgenöss. kath. Dichter Deutschlands' (1884), ‚Konfess. Brunnenvergiftung' (1896) ꝛc.; die Lebensbilder ‚Gräfin Hahn-Hahn' (1881), ‚Friedr. Wilh. Weber' (1884, [6]1903), ‚Jos. v. Eichendorff' (1887), ‚Annette v. Droste-Hülshoff' (1889), ‚F. Grillparzer' (1891) u. ‚H. Heine' (1891); auch einige Erzählungen. — Seine Gattin (seit 1888) Therese, geb. Kellner (Pseud. M. Herbert), * 20. Juni 1859 zu Melsungen, lebt in Regensburg; die beste Vertreterin der kath. Frauennovelle. Schr. u. a. die gedankenreichen u. herzenskundigen Erzählungen u. Romane: ‚Miß Edda Brown' (1883, [2]1891), ‚Kind seines Herzens' (1884, [3]1896), ‚Jagd nach dem Glück' (1885, [3]1896), ‚Kinder der Zeit' (1886), ‚Frauennovellen' (1897, [2]1903), ‚Leben u. Liebe' (1900), ‚Ein Buch von der Güte' (1904) u. die gemütstiefe, volkstüml. Skizzensammlung ‚Oberpfälz. Geschichten' (1904). Ihre Lyrik: ‚Geistl. u. weltl. Gedichte' (1899, [2]1901), ‚Einkehr' (1902) u. ‚Einsamkeiten' (1903), ist ausgezeichnet durch Ursprünglichkeit, feine Naturempfindung, warme Heimatliebe u. tiefe Frömmigkeit; ihre ‚Aphorismen' (1895, [2]1904) zeigen Ernst u. Feinsinn. Vgl. Hamann (1899).

Keith, Peter Karl Christoph v., Vertrauter u. Leibpage des Kronprinzen Friedrich, * 24. Mai 1711 auf Poberow (Hinterpommern), † 27. Dez. 1756 zu Berlin; unterstützte von Wesel aus Friedrichs Fluchtpläne, floh nach ihrer Entdeckung nach England u. wurde in effigie gehenkt. Nach Friedrichs Thronbesteigung zurückgekehrt, wurde er Oberstleutnant u. Kurator der Akad. der Wissenschaften.

Keith (kihth), schott. Stadt, Grafsch. Banff, am Isla (zum Deveron); (1901) 4753 E.; [Bahn]; kath. St Thomaskirche (1831); Bibl., Museum; Barmh. Schw.; Fabr. v. Teppichen, Tweed ꝛc., Fleischhandel.

Keith (s. o.), 1) George Elphinstone, seit 1814 Viscount K., brit. Admiral, * 7. Jan. 1746 zu Elphinstone (Dumbartonshire), † 10. März 1823 zu Tullialan (Perthshire); zeichnete sich im nordamerik. Krieg u. 1793 vor Toulon aus, entriß 1795/96 den Niederländern das Kap, Ceylon, Kotschin, Malakka u. die Molukken u. schlug ihre Flotte in der Saldanhabai. 1800 wirkte er bei der Eroberung Genuas, dann an den Unternehmungen Abercrombys in Ägypten mit, befehligte 1803/07 in der Nordsee, 1812/15 die Kanalflotte (Gefangennahme Napoleons). — Seine Tochter Viscounteß Margaret (1788/1867) war Vertraute der Prinzessin Charlotte Augusta v. Wales, später als Gemahlin Marschall Flahaults eine der polit. Salondamen des Julikönigtums.

2) Jakob, preuß. Feldmarschall, * 11. Juni 1696 zu Kincardine, † 14. Okt. 1758. Als Anhänger der Stuarts flüchtig, erst in span., seit 1728 in russ. Diensten, wo er sich in den Kriegen mit Polen, Türken u. Schweden hervorragend auszeichnete u. bis zum Marschall aufstieg; 1747 trat er in preuß. Dienste über u. gewann rasch das besondere Vertrauen des Königs. Er focht bei Lowositz u. Prag, leitete 1758 den bewunderten Rückzug von Olmütz nach Schlesien, operierte dann in Sachsen gegen Daun u. fiel beim Überfall von Hochkirch. Vgl. Paczynski-Tenczyn ([2]1896). — Durch ihn kam sein Bruder George, * 1693, bekannt als Lord Marischal (erbl. Earl Marischal v. Schottland), gleichfalls jakobit. Flüchtling, 1747 an den preuß. Hof, wurde Friedrichs Vertrauter in litt. u. philos. Studien, 1751/54 Gesandter in Paris, 1754/63 Gouv. v. Neuenburg; † 25. Mai 1778 auf seinem Landhaus in den Gärten v. Sanssouci.

Keitloa, das (setschuana *khetlwa*), s. Nashorn.

Keitum, Hauptort der Insel Sylt, s. d.

Kékrops, ein attischer Stammheros, in der spätern Sage der erste König v. Attika, erdgeboren (autochthon) u. schlangenfüßig; erbaute angeblich

Athen u. die Akropolis, die nach ihm, wie das ganze Land Akte, **Kekropia** genannt wurde; eine der 10 Phylen Athens hieß nach ihm Kekropis. Den Streit zw. Poseidon u. Athene um den Besitz des Landes entschied er zu gunsten der Göttin, die Athen den Ölbaum schenkte, der im Pandroseion, dem Heiligtum von K.' Tochter **Pandrosos**, stand. Diese wie ihre Schwester **Herse**, Mutter des Kephalos (s. d.), waren Taugöttinnen. Die Sagen von der ägypt. Herkunft des K. sowie von einem 2. K. stammen aus späterer Zeit.

Kekule v. **Stradonitz, Aug. Friedr.**, Chemiker, * 7. Sept. 1829 zu Darmstadt, † 13. Juli 1896 zu Bonn; 1858 Prof. in Gent, 1865/96 Prof. u. Dir. des Chem. Inst. in Bonn. Hervorragender Organiker, hochverdient bes. um den Ausbau der aromat. Chemie; erkannte die Vierwertigkeit des Kohlenstoffatoms u. stellte die erste Benzolformel u. -theorie auf. Hauptw.: ‚Lehrb. d. org. Chemie' (I/IV, 1859/87; IV: ‚Chem. d. Benzolderivate', III 1; I/III 1 selbst. 1867/87). Denkmal (1903) in Bonn-Poppelsdorf. — Sein Verwandter **Reinhard K. v. Stradonitz**, Archäolog, * 6. März 1839 zu Darmstadt; 1870 ao., 1873 o. Prof. in Bonn, 1889 in Berlin Dir. bei den kgl. Museen. Hrsg.: ‚Griech. Thonfiguren aus Tanagra' (3 Abt., 1878); ‚Die antiken Terrakotten' (aus Pompeji u. Sizilien; 2 Bde, 1880/84). Schr. u. a.: ‚Zur Deutung u. Zeitbestimmung des Laokoon' (1883).

Kekuneöl = Bankulöl, s. Aleurites.

Kelaino (grch.), eine der Plejaden, s. d.

Kelänä, alte phryg. Stadt mit Schloß u. Park der pers. Könige u. der Quelle des Mäandros; der Mythus des Marsyas spielt hier; von Antiochos I. vergrößert u. **Apameia** (s. d.) ben., jetzt Diner.

Kelat, Hauptstaat v. Belutschistan; ein Bund mehrerer Stämme (unter Häuptlingen), umfaßt haupts. die ganze Nordhälfte (mit Ausnahme des brit. Besitzes) u. den Südwesten; einschl. Karan (Charan) u. Mekran 189 860 km², (1901) 354925 E. — Sitz des Bundesoberhaupts (Chan v. Sarawan u. Tschalawan; Einkommen: jährliche brit. Rente v. 87 000 *M.* u. Teil der Ernte im Wert bis zu 650 000 *M.*) u. des brit. Agenten die gleichn. **Stadt**, auf einem Hochplateau des östl. Randgebirges, 2060 m ü. M., befestigt, verfallen; 14 000 E. Von Nadir Schah erbaut, 1839 u. 1841 von den Engländern besetzt.

Kelbra, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Sangerhausen, in der Goldenen Aue, am Nordfuß des Kyffhäusergebirges; (1900) 2583 E. (10 Kath.); [Bahn] (Berga-K.); Amtsg.; Rektoratschule; Perlmutterknopffabr., Bierbrauerei, Sandsteinbrüche. — Cistercienserinnenkl. 1212/1525.

Kelch (v. lat. calix), liturg. Trinkgefäß mit Schale (cuppa) auf einem Schaft mit Knauf (nodus) zum Halten. Der K. erlangte nach dem Vorgang beim letzten Abendmahl (dessen vorgeblicher K. später verehrt als Gral, s. d.) für das hl. Meßopfer höchste Bedeutung. Man unterscheidet den Meß- od. Konsekrations-K., urspr. (da auch für die Anwesenden mitkonsekriert wurde) sehr groß u. gehenkelt, den Oblations-K., zur Aufnahme des Opferweins, u. den Speise-K. (calix ministerialis; gew. weit ausgebaucht), zur Verteilung des hl. Blutes, später des Weins, der nach der Kommunion gereicht ward, heute der konsekrierten Hostien (jetzt Ciborium mit Deckel); im M.A. dann noch den prunkvollen, für den Bischof zu feierlichen Anlässen bestimmten Pontifikal-K. sowie kleine u. wenig kostbare Reise- u. Grab-K.e (letztere den Toten ins Grab mitgegeben); in frühchristl. Zeit auch manchmal K.e als Schmuck in Kirchen aufgehängt. Neben K.en aus unedlen Stoffen (Thon, Bein, Holz, Zinn ꝛc.) waren anfänglich gläserne (vgl. Goldgläser) verbreitet, daneben gab es aber auch schon K.e aus Edelmetall, Gold u. Silber, die im M.A. Regel werden. Die Form wechselt mit den Stilepochen nicht unerheblich. Während die frühchristl. Zeit (Abb. 1: von einem Relief in Monza) u. noch das frühe M.A. den großen K.en Henkelform gab (Ardagh, Braga, Wilten [Abb. 3: über 1 m h.], Nancy ꝛc.), bevorzugt die Folgezeit die breite Form mit steilem Fuß u. ziemlich hoher, becherartiger Kuppe (Kremsmünster; Chelles [Abb. 2] ꝛc.), die spätere rom. Epoche die mehr ausgebauchte, halbkugelförmige, fast schalenartige Form (Zamon in Tirol, Reims, St Godehard in Hildesheim, St Aposteln in Köln, St-Remi in Reims [Abb. 4], Silos [Abb. 5; nach Rev. de l'art chrét.]). Die Gotik führt vom 14. Jahrh. an den Aufbau steiler u. schlanker, mit schärfer profilierten Formen durch; die Kuppe wird fast kegelförmig, oben leicht geschweift, der Schaft höher, der Knauf scharf eingekerbt od. mit vorspringenden Zapfen versehen; der steil aufstrebende Fuß geht von der Kreis- mehr in die Rosettenform über (Villingen, Kloster-

1

2

3

4

5

6

neuburg, Braunschweig, Kempen [Abb. 6; nach E. aus 'm Weerth] ꝛc.). Gegenüber dem reichen Zierat rom. Kunst in Email, Steinen u. Filigran bringt die Gotik architekt., auch Bildschmuck an, die Renaissance (Abb. 7: St-Jean-du-Doigt) Verzierungen ihrer Geschmacksrichtung (Engelsköpfe, Fruchtgehänge ꝛc.), Darstellungen in Relief od. Email, das Barock u. Rokoko (Abb. 8) ziselierte od. getriebene Ziermotive (Blumen, Früchte, Kränze ꝛc.) sowie Emailmalerei. Zu bildl. Darstellungen (auf dem Fuß vor allem den Gekreuzigten) wählte das frühe M.A. bes. den Kreuzestod Christi u. seine Vorbilder u. Symbole, später auch andere Passionsszenen, Evangelisten u. Heilige. Symbolisch in den hl. Schriften Zeichen der Anteilnahme an Freude od. Bitterkeit (vgl. Christi Gebet im Ölgarten), später als Bild des Blutes Christi od. seines Grabes gedeutet; ikonographisch Attribut der Kirche u. allg. des Priesters (auf Grabsteinen). — Der Altar-K. (aus Gold od. Silber, bei Armut auch aus Zinn, jedoch immer mit innen vergoldeter Kuppe) bedarf der bisch. Konsekration, die verloren geht mit der Gebrauchsunfähigkeit (Riß in der Kuppe, Verlust der Form od. Innenvergoldung ꝛc.). Über K. im übertr. Sinn s. Kommunion. — K. (Bot.), der äußere Teil der vollständigen Blüte (s. d., Bd I, Sp. 1659 u. Abb. 1, 1); Außen- od. Hüll-K. s. Hülle.

Kelek, das (türk.), Floß aus verdichteten luftgefüllten Tier-(meist Ziegen-)Fellen, durch Stangen verbunden (Abb.), in Kleinasien u. Mesopotamien seit alters gebräuchlich; heute nam. auf dem Tigris für den Warentransport zw. Mossul u. Bagdad; von Bagdad werden die Schläuche auf Kamelen wieder aufwärts geschafft.

Kelen, das = Äthylchlorid.

Kelenföld, das, der südwestlichste Teil der Stadt Budapest, südl. vom Blocksberg u. r. an der Donau, das Sammelbecken zahlr. Bitterquellen (Hunyadi-János, Rákóczy ꝛc.); Elisabeth-Salzbad.

Keleos, myth. König v. Eleusis, Vater des Triptolemos, s. d.

Keleti, Károly, ungar. Statistiker, * 18. Juli 1833 zu Preßburg, † 30. Mai 1892 zu Budapest; 1867 Sektionsrat für Statistik im Ackerbau-, Ind.- u. Handelsmin., seit 1871 Leiter des ungar. Statist. Bureaus, um dessen Gründung (1871) u. Ausbildung sehr verdient. Hauptw. (meist ungar.): ‚Amtl. statist. Jahrb.' (seit 1872); ‚Amtl. statist. Mitteilungen' (seit 1872); ‚Hdb. der prakt. Statistik' (1875) ꝛc. — Sein Bruder Gustav, Landschaftsmaler u. Kunstschriftst., * 13. Dez. 1834 zu Preßburg, † 2. Sept. 1902 zu Budapest (Selbstmord); Jurist, dann Schüler der Münchener Akad. (Voltz, Schleich); 1880 Dir. der kgl. ungar. Kunstgewerbeschule in Budapest; romantische Landschaften u. a. im Nationalmus. in Budapest. Schr.: ‚Unterricht über die bildenden Künste im Ausland u. deren Aufgaben in unserm Vaterland' u. a.

Kelheim, niederbayr. Stadt, an der Mündung der Altmühl u. des Ludwigkanals in die Donau (Brücke, 1863); (1900) 3736 E. (3629 Kath.); Bez.A., Amtsg.; got. Pfarrkirche (15. Jahrh., 1877/85 völlig ern.), Mariensäule, Denkmäler Ludwigs I. u. Max' II. (von Halbig); Waldbauschule; Arme Schulschw., Franziskanerinnen; Zellulosefabr. (600 Arbeiter), Kalkbrüche (‚K.er Platten' zu Fußbodenbelag), Brauerei (‚Weizenbier'). — In der Gegend von K. endete der Limes. K. war urspr. Besitz der Wittelsbacher u. seit der Umwandlung Scheyerns in ein Kloster (nach 1100) Residenz, 1181 Stadt. 1231 Ermordung Hzg Ludwigs des ‚K.ers'. 1705 Erhebung gegen die Österreicher. — Westl. über K., auf dem Michaelsberg, 451 m ü. M., die Befreiungshalle (Abb. s. Taf. Baukunst I), ein 68 m h.-antikisierender Rundbau, 1842/63 von Ludwig I. nach Plänen Gärtners u. Klenzes zum Andenken an die deutschen Befreiungskriege erb.; in dem mit farbigem Marmor bekleideten Innern 34 Siegesgöttinnen aus karrar. Marmor von Schwanthaler. Vgl. Stoll, Gesch. (3 Lief., 1864/67); ders., Befreiungshalle ([8]1889); Pohlig ([3]1897).

Kelkidtschai, der, kleinasiat. Fluß, s. Jeschil-Irmak.

Kellberg, niederbayr. Dorf, Bez.A. Passau, 2 km l. v. d. Donau; (1900) 910 kath. E.; spätgot. Pfarrkirche (15. Jahrh.); Stahlbad (Quelle in einem alten Braunsteinbergwerk); Holzstoffabrik.

Kelle, Maurer-K., 3eckiges Blech mit Stiel; Symbol der Freimaurerei.

Kelle, Joh. v., Germanist, * 15. März 1829 zu Regensburg; 1857/99 Univ.-Prof. in Prag. Schr. ‚Gesch. d. dtsch. Litt. bis zum 13. Jahrh.' (2 Bde, 1892/96) ꝛc. u. viele Abh. z. B. über die dtsch. u. klass. Handschriften der Prager Bibliotheken u. über Notkers Sprache. Hrsg.: ‚Otfrieds Evangelienbuch' (3 Bde, 1856/81, mit Gramm. u. Glossar); Speculum ecclesiae (1858, Benediktbeurer Predigten) ꝛc.; übers. Otfried (1870).

Kellen, David van der, niederl. Archäolog u. Geschichtsforscher, * 2. Jan. 1827 zu Utrecht, † 9. Sept. 1895 zu Amsterdam; Mitgründer der Kgl. Altertumsgesellschaft in Amsterdam; 1876 Dir. des (neugegr.) Nederl. Museum voor Gesch. en Kunst im Haag. Schr.: Antiquités des Pays-Bas (Haag 1861); Le moyen-âge et la renaiss. dans les Pays-Bas (ebd. 1865/80); Voorm. stadhuis van Amst. (1876); Gids voor het Ned. Mus. (1887) u. mit Hofdyk: De Kloosterorden in Nederl. (1874). — Sein Bruder Joh. Philipp, Graveur u. Kunstschriftst., * 9. Juli 1831 zu Utrecht, †?; 1852 an der Reichsmünze, bekannt durch die

Denkmünzen auf J. W. Pieneman, Ary Scheffer, van den Vondel, Boerhaave. Hrsg.: Le peintre-graveur holl. et flamand (Utr. 1866); Catal. raisonné des estampes de la coll. de M. de Ridder (ebd. 1874).

Keller (v. lat. cellarium), unterirdischer Vorratsraum mit möglichst gleichmäßiger Temperatur; sein Fußboden soll stets über höchstem Grundwasser gelegen u. gegen Erdfeuchtigkeit durch Isolierschicht gesichert sein. Auch eine mit dem K. einer Brauerei verbundene Wirtschaft, unterirdisch od. oberirdisch, dann meist mit Garten (bes. in Bayern); hier werden im Sommer K. feste abgehalten. — K. (Amt, in Klöstern) = cellarius ('K.meister'), Vorsteher der Vorratskammer (cella); Gastwart. — **K.geschoß** (Sockelgeschoß), das als Küche, Lagerraum, Werkstätte u. in Großstädten als Wohnung benützte unterste Stockwerk (meist noch unterirdisch). — **K.hals**, gewölbter K.zugang (meist unter der Haustreppe) von der Straße aus. — **K.recht**, eine Art des Superfiziarrechts. — **K.wirtschaft**, die Behandlung der Weine.

Keller, 1) Adam, kath. Pädagog u. Theolog, * 11. Aug. 1839 zu Horbach (Unterwesterwald); 1862 Priester, seit 1888 Stadtpfarrer in Wiesbaden, 1890 päpstl. Hausprälat; Mithrsg. der Schöninghschen Samml. pädagog. Schriften. Schr.: 'Hdb. der Erziehung u. des Unterr.' (1876 mit Kehrein, [11]1904 mit Brandenburger); 'Alfons v. Liguori od. Dr Graßmann?' (1901, 25. Aufl.); 'Geistl. Wegweiser für Eheleute' (1903) ꝛc.

2) Adelbert v., Germanist u. Romanist, * 5. Juli 1812 zu Pleidelsheim (Württ.), † 13. März 1883 zu Tübingen als Univ.-Prof. (seit 1841) u. Oberbibliothekar; Präs. u. Seele des Stuttgarter 'Litt. Vereins' (seit 1849), sehr verdient als Hrsg. dtsch., franz., ital. u. span. Werke (läßt indes philol. Methode vermissen), wie Li romans des sept sages (1836), Romancero del Cid (1840), 'Altfranz. Sagen' (2 Bde, 1839/40, [2]1876), 'Altdtsch. Gedichte' (1846), 'Ital. Novellenschatz' (1851 f.), 'Fastnachtspiele a. d. 15. Jahrh.' (3 Bde, 1853, n. F. 1858), die Schr. Grimmelshausens (4 Bde, 1854/62), 'Karlmeinet' (1858), die Werke von Ayrer (5 Bde, 1865) u. Hans Sachs (I/XIV, 1871/82), Uhlands dramat. Entwürfe (1877) ꝛc. — Sein Sohn Otto, Philolog, * 28. Mai 1838 zu Tübingen; 1872 Prof. in Freiburg i. Br., 1876 in Graz, seit 1881 in Prag. Schr.: 'Untersuchungen über die Gesch. der griech. Fabel' (1862); 'Tiere des klass. Altert. ꝛc.' (1887); 'Tier- u. Pflanzenbilder auf Münzen u. Gemmen' (1889, mit Imhoof-Blumer); 'Lat. Volksetymol.' (1891); 'Zur lat. Sprachgesch.' (1893/95) ꝛc. Verdient als Hrsg. bes. der Horaz. Oden u. Epoden (2 Bde, I [2]1899, mit Holder), der 'Epilegomena zu Horaz' (3 Bde, 1879 f.) u. der Scholia Pseudacronis in Horatium (I/II, 1902/04), sowie der Rer. natur. script. Gr. min. (1877) u. der Hist. Graeca Xenophons (1889 f.).

3) Albert v., Genre- u. Bildnismaler, * 27. Apr. 1845 zu Gais (Kant. Appenzell); Schüler von Lenbach u. Ramberg, 2 Jahre in Paris; lebt in München (1898 geadelt). Von raffinierter 'sensibler' Farbengebung; inhaltlich am besten die Gruppen- u. Einzelbildnisse der 'mondänen' Gesellschaft (Diner, Souper, Badeleben in Wyk, Gattin des Künstlers); sein eigenartiger Hang zum Okkultismus (Schlaftänzerin Madeleine, Hexenschlaf) geht oft bis an die Grenze des Frivolen (Kreuzigung, Märtyrin, Einladung), gemildert in 'Erweckung der Tochter des Jairus' (München, Neue Pinak.). Ferner zu nennen: Audienz bei Ludwig XV., Chopin, Urteil des Paris, röm. Frauenbad (Königsberg). Werke in Photogravuren, 1899.

4) Augustin, schweiz. Staatsm., * 10. Nov. 1805 zu Sarmenstorf (Aargau), † 8. Jan. 1883 zu Lenzburg; Gymnasiallehrer, 1835 Mitgl. des Großen Rats; Urheber der Klosteraufhebungen im Aargau (1841) u. der Jesuitenausweisung (1844/45); 1856/81 Mitgl. der aarg. Regierung. Hier, in der Tagsatzung, dann abwechselnd im Stände- u. Nationalrat an der Spitze der kulturkämpferischen, später der altkathol. Bewegung (Pfarrwahlgesetz, Streit über die Moral v. Gury, Konflikt mit Bisch. Lachat).

5) Emile, franz. Politiker, * 8. Okt. 1828 zu Belfort; 1857/89 (mit Unterbrechungen) Abgeordneter, Vorkämpfer der kirchl. Partei, bekämpfte Napoleons Politik in Italien, führte 1870 ein Freiwilligenkorps, protestierte gegen die Abtretung Elsaß-Lothringens; unter der Republik bei der äußersten Rechten. Schr. eine franz. Geschichte (2 Bde, Par. 1858, Tours [9]1894), über Syllabus, Lamoricière, die franz. relig. Genossenschaften (ebd. 1880 u. 1900).

6) Ferd., Archäolog, * 24. Dez. 1800 zu Marthalen (Kant. Zürich), † 21. Juli 1881 zu Zürich; 1827/31 Erzieher in England, seit 1831 Lehrer an der Industrieschule in Zürich, 1832/71 Präs. der Züricher Antiquar. Gesellschaft; erforschte kelt. Begräbnisstätten im Kant. Zürich, entdeckte im Winter 1853/54 die ersten Pfahlbauten im Züricher See u. begründete damit die Pfahlbautenkunde; beschäftigte sich auch erfolgreich mit den röm. Ansiedlungen der Schweiz. Vgl. Meyer v. Knonau (1882).

7) Ferd., Historien- u. Bildnismaler, * 5. Aug. 1842 zu Karlsruhe; in seiner Jugend in Brasilien, Schüler der Akad. Karlsruhe (Schirmer, Canon), in Rom durch Feuerbach angeregt; Prof. u. Dir. der Akad. Karlsruhe. Von schillernder Farbenpracht seine Landschaften (brasil. Urwaldbilder, mythol. Landschaften) u. seine dekorativ allegorischen, prunkvoll repräsentativen Malereien (Theatervorhang in Dresden, Aulabild in Heidelberg, Fresken im Sammlungsbau zu Karlsruhe, in der König-Karl-Halle in Stuttgart; Apotheose Wilhelms I., Berlin, Nationalgal.); ähnlich Bildnisse (Wilhelm II. ꝛc.) u. Historien (Tod Philipps II.; Nero beim Brand Roms; Sieg des Markgrafen v. Baden bei Salankemen, Karlsruhe; Hero u. Leander, Wien, Akad.; Verkündigung, Jesuitenkirche in Heidelberg).

8) Franz, schwäb. Dialektdichter, * 24. Okt. 1824 zu Günzburg a. d. Donau, † 8. Okt. 1897 als Pfarrer u. Dekan zu Unterroth; Priester seit 1849; verwandte den Ertrag seiner naturwüchsigen u. humorvollen Dichtungen zu wohlthätigen Zwecken. Schr.: 'Doaraschleah' (1873, [5]1891); 'Erdbörla' (1876, [3]1900); 'Duranand' (1881, [2]1891); 'Hoidbörla' (1891) ꝛc. Sämtl. Ged., 2 Bde, 1898.

9) Friedr. Gottlob, Erfinder des Holzschliffs, * 27. Juni 1816 zu Hainichen, † 8. Sept. 1895 zu Krippen a. d. Elbe; stellte 1840 zuerst Holzstoff durch Schleifen von Holz vertikal zur Längsfaser her; starb, da ihm die Mittel zur Ausbeutung seiner Erfindung fehlten, in Armut.

10) (K. zum Steinbock), Friedr. Ludw., schweiz. Jurist, * 17. Okt. 1799 zu Zürich, † 11. Sept. 1860 zu Berlin; 1825/43 Prof., Amts-, Oberrichter 1825/39, Großrat u. Tagsatzungsgesandter, Haupt der radikalen Partei in Zürich, thätig für Berufung

von Strauß, floh 1839 beim Volksaufstand, 1843 Prof. in Halle, 1847 in Berlin, konservat. Abg.; saß im Erfurter Parlament; vorzüglicher Romanist; Begr. der schweiz. Jurisprudenz, entwarf K. einzelne Teile des Züricher Zivilgesetzbuchs. Schr.: De peculio (1825); Litis contestatio (1827); Semestrium ad M. Tullium Ciceronem (1842/51); ‚Röm. Zivilpr.' (1852, [6]1883 von Wach); ‚Grundr. z. Vorlesungen über Institutionen ꝛc. d. röm. R.' (1854/58); ‚Institutionen' (1861); ‚Pandekten' (1861, [2]1867 von Lewis).

11) **Gerard**, niederl. Romanschriftst., * 13. Febr. 1829 in Gouda, † im Jan. 1899 zu Arnheim; 1850 Stenograph bei den Generalstaaten, 1864 Red. des Arnh. Courant; sehr bekannt nam. durch seine Reisebeschreibungen, wie Amerika in beeld en schrift (4 Bde, Amst. 1886/89); schr. auch Novellen (Overkompleet, 1871; Nemesis, 1885 ꝛc.); Kunstjuweeltjes (Leid. 1897); Lustspiele, Jugendschr. ꝛc. Ges. W., 10 Bde, ebd. 1895 f.

12) **Gottfr.**, Dichter, * 19. Juli 1819 zu Zürich als Sohn eines Drechslermeisters, † 16. Juli 1890 ebd.; 1840/42 Kunstmaler in München, 1842/48 in Zürich Übergang zur Dichtung, durch seinen Gönner A. L. Follen als polit. Lyriker eingeführt u. mit Herwegh, Hoffmann v. Fallersleben u. Freiligrath bekannt gemacht; 1848/54 mit einem Reisestipendium als Student in Heidelberg u. Berlin; 1861/77 Staatsschreiber in Zürich. Seine ‚Gedichte' (1846) u. ‚Neuere Gedichte' (1851, [2]1854) zeigen im Besingen von Freiheit, Natur u. Liebe bereits eine persönliche Note, die erst bei seinen ‚Ges. Gedichten' (1884, [17]1904, 2 Bde) ganz gewürdigt wurde. Bedeutender ist seine Meisterschaft im Erzählen. Ein Stück Selbstbiogr. gibt der poetisch schöne, aber etwas zu lehrhafte Roman ‚Der grüne Heinrich' (4 Bde, 1854 f., [29]1903), den Kampf einer Künstlernatur mit den Härten der Welt schildernd. Sein Höchstes hat er geleistet in den ernsten u. heitern Lebensbildern des Novellenzyklus ‚Die Leute v. Seldwyla' (1856 u. 1874, [36]1904). Die ‚Sieben Legenden' (1872, [28]1903) verweltlichen mit nicht immer harmlosem Humor christl. Legendenstoffe. Unter den Heimaterzählungen ‚Züricher Novellen' (1878, [32]1903) stehen der ‚Landvogt v. Greifensee' u. das ‚Fähnlein der 7 Aufrechten' obenan. Die Rahmenerzählung ‚Das Sinngedicht' (1881, [28]1903) u. der mehr polit. Roman ‚Mart. Salander' (1886, [24]1903) zeigen, wenn auch nachlassend, noch einmal die Höhe von K.s Frauenschilderung. Seine Dichterart ist echt männlich u. schweizerisch, das Wesentliche mit ruhigem Realismus herausbildend; seine Stilsicherheit wird verklärt durch ein tiefes u. feines Gemütsleben, sein Humor ist öfters barock. Seine diesseitig-optimist. Weltanschauung u. das ungerechte Mißtrauen gegen die Strenggläubigen als ‚jesuit.' od. ‚pietist.' Frömmler äußert sich nicht selten störend. Ges. W., 10 Bde, 1890/93. Briefw. zw. K. u. Theod. Storm, 1904. Vgl. Bächtold (3 Bde, 1894/97; Nachtrag, 1897); Frey (1892); Kambli, K. nach s. Stellung zu Relig. u. Christent. (1891); A. Köster (1900); Nußberger, Landvogt v. Greifensee (1903); R. Huch ([1-6]1904); Stößl (1905).

13) **Jakob**, S. J. (seit 1589), Kontroversist, * 1568 zu Säckingen, † 23. Febr. 1631 zu München; Rektor der Kollegien in Regensburg u. München, Vertrauensmann Kurfürst Maximilians I.; bedeutend durch seine apologet. u. polemischen Schriften gegen Hunnius, Heilbronner u. a. Hauptw.: Tyrannicidium (lat. u. dtsch, Ingolst. 1611); Papatus Catholicus, dtsch ‚Catholisch Papstumb ...' (2 Bde, München 1614).

14) **Joh. Balth.**, schweiz. Erzgießer, * 1638 zu Zürich, † 1702 zu Paris als Leiter der kgl. Stückgießerei des Zeughauses; urspr. Goldschmied; goß Statuen für die Gärten v. Versailles u. die in der Revolution umgestürzte Reiterstatue Ludwigs XIV. von Girardon (6½ m h., aus einem Guß).

15) **Jos. v.**, Kupferstecher, * 31. März 1811 zu Linz am Rhein, † 30. Mai 1873 zu Düsseldorf (seit 1846 Akad.-Prof.); Schüler Hübners, Forsters u. a., 1841/45 in Rom. Die bedeutendsten seiner in feiner Linienmanier ausgeführten Stiche nach Deger (Himmelskönigin, Madonna der Apollinariskirche), Overbeck (4 Evangelisten), Perugino; nach Raffael u. a. die hlst. Dreifaltigkeit, die Disputa (Hauptw.) u. die Sixtin. Madonna (weniger gut).

16) **Jos. Ant.**, theol. Schriftst., * 19. März 1840 zu Oberndorf (Baden); 1865 Priester, seit 1884 Pfarrer in Gottenheim, nam. bekannt durch etwa 25 Sammlungen von ‚Beispielen' (z. T. in 3./6. Aufl.) u. Erbauungsschriften; 1880/1902 (seit 1884 mit Kaißer) Red. des ‚Mag. für Pädagogik'.

17) **Heinr. Ludw.**, Historiker, * 28. März 1849 zu Fritzlar; seit 1874 im preuß. Archivdienst, 1881 Dir. des Staatsarchivs in Münster, 1895 Geh. Staatsarchivar in Berlin; Begr. (1892) der Comeniusgesellschaft. Schr.: ‚Gesch. der Wiedertäufer' (1880); ‚Hans Denck' (1882); ‚Die Reformation u. die älteren Reformparteien' (1885); ‚J. v. Staupitz' (1888); ‚Gegenref. in Westfalen u. am Niederrhein' (3 Bde, 1881/95).

18) **Paul**, Romanschriftst., * 6. Juli 1873 zu Arnsdorf (Schles.); Lehrer in Breslau; seine meist ernsten, aber auch des echten Humors nicht entbehrenden, von kath. Geist durchdrungenen Werke sind bes. glücklich in der Wiedergabe von Waldstimmungen. Schr. die Erzählungen ‚Gold u. Myrrhe' (1898, [3]1903; n. F. 1900, [3]1903), ‚In deiner Kammer' (1903) u. die Romane ‚Waldwinter' (1902, [4]1903) u. ‚Die Heimat' (1903).

19) **Georg Viktor**, theol. Schriftst. rationalist. Richtung, * 14. Mai 1760 zu Ewattingen (bad. Schwarzwald), † 7. Dez. 1827 zu Pfaffenweiler im Breisgau; 1785 ohne Beruf Priester im Benediktinerkl. St Blasien, 1806 (Säkularisation) Pfarrer in Aarau, zuletzt (1820) in Pfaffenweiler; Freund u. Gesinnungsgenosse Wessenbergs; indirekter Mitarbeiter an Zschokkes ‚Stunden der Andacht' (1809/16 u. ö.). Verf.: ‚Ideal für alle Stände' (1819, [4]1854); ‚Katholikon' (1824, anonym, [3]1832).

Kellerburg, Ruine bei Battenberg, s. d.

Kellerhals, der. Giftpflanzen, s. Daphne.

Kellermann, Franç. Christophe, seit 1808 Hzg v. Valmy, Marschall v. Frankreich, * 30. Mai 1735 zu Straßburg, † 12. (23.?) Sept. 1820 zu Paris; schloß sich als Generalmajor der kgl. Armee der Revolution an, focht mit Dumouriez in der Kanonade v. Valmy (20. Sept. 1792) gegen die Preußen. 1793/96 Komm. der Alpenarmee, mehrmals, so 1805, 1809 u. 1813, Komm. der Reserve. 1814 Anhänger Ludwigs XVIII., der ihn zum Pair erhob. — Sein Sohn **Franç. Étienne**, * 4. Aug. 1770 zu Metz, † 2. Juni 1835; 1796 Generaladjutant Bonapartes. Für seinen entscheidenden Angriff bei Marengo (14. Juni 1800) wurde er Divisionsgeneral u. bewährte sich auch bei Austerlitz, Bautzen, Leipzig, Ligny u. Waterloo als tüch-

tigen Reiterführer. Legitimist u. gehässiger Gegner der Julimonarchie.

Kellerwald, hess.-nass. Gebirge, östl. u. höchster Teil des Hainagebirges, zieht als mächtiger Waldrücken vom Jeust nach NO., im Wüstegarten 673 m h. Vgl. Denckmann, Geol. Bau (1901).

Kellerwechsel = Bastardwechsel.

Kellgren (tschĕl-), Joh. Henrik, schwed. Dichter, * 1. Dez. 1751 zu Floby, † 20. Apr. 1795 zu Stockholm; 1774 Univ.-Prof. in Åbo, seit 1777 in Stockholm, 1780 Bibliothekar u. 1785 Privatsekr. König Gustavs III., in dessen Dichterkreis er der bedeutendste Lyriker war. Anfangs Anhänger der Voltaireschen Aufklärung; als Kritiker u. Ästhetiker höchst einflußreich durch Hrsg. der Ztschr. Stockholmsposten (1778 ff.), des obersten Geschmackstribunals für Schweden. Musterhaft sind seine lyr. Bearbeitungen der Dramen Gustavs III., nam. Gustav Wasa u. Ebba Brahe; geistvoll, aber beißend die Satiren Mina löjen, Ljusets fiender ꝛc.; schwungvoll die Gedichte Cantaten den 1. Jan. 1789, Nya skapelsen u. Sigvart och Hilma. Ges. W., 3 Bde, Stockh. 1796 u. ö.; n. A., 2 Bde, Ups. 1884 f. Briefe, Helsingf. 1894. ‚Pros. Schr.‘ übers. von Lappe, 1801. Vgl. Bottiger (Stockh. 1870).

Kellinghusen, schlesw.-holst. Stadt, Kr. Steinburg, an der schiffbaren Stör; (1900) 4673 E. (12 Kath.); Amtsg.; höhere Stadtschule; Fabr. v. Leder, Maschinen, Zigarren ꝛc.

Kellner, Bedienungspersonal in Hotels, Restaurants, Cafés ꝛc.; unterscheiden sich nach ihrer Thätigkeit in Zimmer-, Servier-, Zahl-K. ꝛc.; unterstehen der Gew.O. (vgl. Gastwirtschaft). Die soziale Stellung der K. ist sehr verschieden, bes. ungünstig ist die Lage der Saison-, Aushilfs- ꝛc. K. Gehalt wird selten vereinbart, meist sind die K. nur auf Kost u. Trinkgeld angewiesen. Die bedeutendste K.organisation ist der Deutsche K.bund Union Ganymed (Sitz: Leipzig, gegr. 1878, Stellenvermittlung, Spar- u. Darlehensbank ꝛc. Ende 1903: 84 Bezirksvereine mit 6087 Mitgl.). Kellnerinnen zur Bedienung in Bierwirtschaften ꝛc. bes. in Süddeutschland gehalten, ihre soziale Lage oft sehr drückend.

Kellner, Lor., kath. Pädagog, * 29. Jan. 1811 zu Kalteneber (Eichsfeld), † 18. Aug. 1892 zu Trier; 1833 Rektor in Erfurt, 1836 Lehrer am Heiligenstädter Lehrersem., dessen Dir. sein Vater Heinr. K. war, 1848 Regierungs- u. Schulrat in Marienwerder, 1855/86 in Trier. Hochverdient um die Hebung der Lehrerbildung; Förderer des dtsch. Sprachunterrichts durch sein Hauptw. ‚Prakt. Lehrg. für den dtsch. Sprachunterr.‘ (1837/40, 3 Bde, in 14./18. Aufl.), in dem er im Ggsz zu dem rein gramm. System K. F. Beckers (s. d.) ein analyt. Verfahren einschlug, welches zur Grundlage das Lesebuch machte, aus diesem wurde die Gramm. entwickelt. Schr. ferner die köstlichen ‚Aphorismen zur Pädag.‘ (1850, [16]1903); ‚Volksschulkunde‘ (1855, [8]1886); ‚Skizzen u. Bilder aus der Erziehungsgesch.‘ (3 Bde, 1862, [3]1880); ‚Kurze Gesch. der Erzieh. u. des Unterr.‘ (1877, [11]1899); die selbstbiogr. ‚Lebensblätter‘ (1891, [3]1897); versch. Lesebücher ꝛc. Seine pädag. Zeitbetrachtungen u. Ratschläge ‚Lose Blätter‘ hrsg. von Görgen (1895). Denkmal in Heiligenstadt. Ein ‚L. K.-Verein‘ ist 1901 in Trier gegr. zum Zweck der Ausbildung von Ganz- od. Halbwaisen kath. Volksschullehrer; in Wien gibt es einen ‚Kath. Lehrerverein Dr L. K.‘ Vgl. Beck (1893); Leineweber u. Görgen (1897).

Kells, irische Stadt, Grafsch. Meath, am Blackwater; (1901) 2428 E.; got. kath. Kirche, zahlr. kirchl. Altertümer (St Columbahaus, kelt. Kreuze ꝛc.); Christl. Schulbr., Barmh. Schw.

Kelmis, Ort = Neutral-Moresnet, s. Moresnet.

Kelo... (v. grch. *kēlis*, ‚Narbe‘), in Zusammens.: die Narben betr., Narben ..., z. B. K.logie, die, Lehre von der Entstehung u. Beseitigung der Narben; K.plastik, Cheliplastik, die, operativer Ersatz für Narbengewebe. — **Keloid,** Cheloid, das, Knollenkrebs, knollige od. wulstförmige Hautgeschwulst faserigen Charakters, oft mit strahlenförmigen Ausläufern versehen, die entw. auf normaler Haut (wahres, spontanes) od. auf Narbengewebe (falsches, Narbenkeloid) entsteht; kehrt, operativ beseitigt, gern wieder.

Kelotomie, die (v. grch. *kēlē*, ‚Bruch‘), Bruchschnitt.

Kelp, der (engl.), durch Einäscherung von Tangen, bes. Laminaria-Arten, gewonnene, an den schott. u. ir. Küsten K., in der Normandie u. Bretagne Varech od. Varec gen., halbverglaste Masse zur Darstellung von Kalisalzen, minderwertiger Soda, bes. aber zur Jodgewinnung (Jodgehalt etwa 0,6 %).

Kelso, schott. Stadt, Grafsch. Roxburgh, am Tweed; (1901) 4008 E.; kath. Kirche; Ruine der Benediktinerabtei K. (1126/1545) u. der got. Kirche; höhere Schule, Bibl., Museum; Fabr. v. Wagen u. landwirtsch. Maschinen, Baumschulen, Getreidehandel. — 1,5 km westl. Floors Castle des Hzgs v. Roxburghe (1718 bzw. 1848; Park).

Kelsterbach, hess. Marktfl., Kr. Großgerau, l. am Main, unterhalb Höchst; (1900) 2964 E. (486 Kath., zu Haßloch); Kunstseidefabr., Hasenhaarschneiderei.

Kelt, prähist. Axt = Celt.

Kelten (lat. Celtae, grch. *Keltoi*), der Name eines indogerm. Volksstamms, der, urspr. zu beiden Seiten des Oberrheins, in der Bretagne u. auch auf den brit. Inseln seßhaft, im 4. Jahrh. v. Chr. seine größte Ausdehnung erreichte. Am frühesten drangen sie (5. Jahrh. v. Chr.) durch Frankreich in die Pyren. Halbinsel vor (vgl. Keltiberer), in deren nördl. Teil sie sich auch rein erhielten; nach 400 v. Chr. brachen sie in Italien ein u. überfluteten die Alpen, Illyrien u. die Donauländer bis ans Schwarze Meer. Um 300 v. Chr. fielen 2 Heereszüge in Makedonien u. Griechenland (Niederlage bei Delphi) sowie in Kleinasien ein (dort von den Griechen *Galatai*, ‚Galater‘, gen.), wo sie Attalus I. v. Pergamon besiegte u. in der nach ihnen ben. Landschaft Galatien ansässig machte. Mit dem J. 300 v. Chr. beginnt die Zurückdrängung der K.: die Karthager brachen (unter Hasdrubal) ihre Herrschaft in Spanien, die Römer zunächst im nördl. Italien, dessen Unterwerfung 193 v. Chr. vollendet war, u. endlich auch durch Cäsars Feldzüge (58/51 v. Chr.) in Helvetien u. Gallien. Die Unterwerfung der östl. K. führte Augustus, die der engl. Insel-K. Agricola (s. d.) unter Domitianus durch. Nur in Wales u. Irland erhielten sich die kelt. Stämme unabhängig u. bildeten in den Stürmen des frühen M.A. eine Zufluchtsstätte der Bildung (irische Mönche). Durch die Kulturarbeit der Romanisation im S. u. W. u. durch das Einbrechen der Germanen im N. u. O. wurden schließlich die kontinentalen K. (bis auf die Bretonen in der Bretagne) gänzlich aufgerieben. Über die Stämme der K. s. Keltische Sprachen; über Nationalcharakter u. Kultur der K. vgl. Gallien. Vgl. D'Arbois de Jubainville (Par. 1903).

Kelter, die, Presse zum Keltern von Trauben. Im M.A. häufig als Vorbild des Kreuzes Christi (nach Js. 63, 2 f.) dargestellt (schon im Lustgarten der Herrad v. Landsperg, viele aus dem spätern M.A., bes. in Frankreich), wobei Christus den kreuzförm. Balken der K. dreht od. mit aufgeschürztem, gerötetem Gewand die Trauben in der Kufe austritt u. dabei oft selbst gepreßt wird (Abb. aus einer Bibel von 1643). Vgl. Mühle.

Keltiberer, von den Griechen gebildeter gemeinsamer Name für die durch Mischung aus eingebornen Iberern u. einbrechenden Kelten entstandenen Völkerstämme im Quellgebiet des Ebro *(Ibēr)*; sie selbst nannten sich Beronen, Lusonen ꝛc. Ihre wichtigsten Städte waren Numantia, Clunia u. Segovia. Die Eroberung Numantias durch Scipio (133 v. Chr.) vernichtete die Selbständigkeit der K., doch wurde ihre vollständige Unterwerfung erst 25 v. Chr. durch Augustus durchgeführt.

Keltische Sprachen gehören der indogerm. Sprachfamilie an u. stehen in engerer Beziehung zum Italischen. Die Ausdehnung des kelt. Sprachgebiets ist in ältester Zeit sehr bedeutend gewesen: große Teile Frankreichs, Oberitalien u. Deutschland bis zur Weser, Aller, Leine u. Saale waren keltisch. Von diesem Kontinentalkeltischen sind wir nur durch Namen u. einige Inschriften unterrichtet. Die 2 anderen kelt. Sprachgruppen sind noch heute lebendig: 1) das Gälische (s. d.), 2) das Britannische, das in Kymrisch (od. Welsch, in Wales), Cornisch (in Cornwall; im 18. Jahrh. ausgestorben) u. Bretonisch (od. Aremorisch, in der Bretagne) zerfällt. Das Bretonische ist nicht etwa die Fortsetzung eines gall. Dialekts, sondern die Sprache der Briten, die seit dem 4. Jahrh. n. Chr., aus Großbritannien auswandernd, die gall. Küste besetzten. Die ältesten irischen Sprachdenkmäler sind in einer Art von Runenschrift *(Ogam)* überliefert u. stammen aus dem 5. Jahrh. n. Chr. Die litt. Überlieferung beginnt in Irland im 8. Jahrh., etwas später in Wales u. in der Bretagne. Litt.: Bopp, Über die k. S. vom Gesichtspunkt der vergl. Sprachforsch. (1838); Zeuß, Grammat. celt. (^{2}1868/71); Windisch, Irische Gramm. (1879); ders., Kelt. Spr. in Ersch u. Grubers Enzyklop., Sekt. II, Bd 35; d'Arbois de Jubainville u. Loth, Litt. celt. (I/XII, Par. 1883 ff.); Holder, Altkelt. Sprachschatz (I, 1891/96, II im Erscheinen); Maclean, Lit. of the Celts (Lond. 1902); d'Arbois de Jubainville, Gramm. celt. (Par. 1903, wenig brauchbar). Ztschr.: Revue celt. (Par. 1870 ff.); Ztschr. für kelt. Philol., hrsg. von Meyer u. Stern (1896 ff.); Arch. für kelt. Lexikogr. (1898 ff.); Celtic Review (Edinb., seit 1904).

Keltomanie, die (grch.), Überschätzen der Kelten u. ihrer kulturellen Rückwirkung.

Kelut, Klut, der, von den Eingebornen am meisten gefürchteter Vulkan auf Java, südl. v. Surabaja; ein nur 1731 m h., radial durchfurchter, kahler Kegel mit Kratersee (angebl. 60 Mill. m^3 süßes Wasser), bei Ausbrüchen stark an den Verheerungen beteiligt; schleuderte 1901 z. B. an 30 Mill. m^3 Wasser heraus u. senkte dadurch seinen Spiegel um 77 m.

Kelvin (-win), Lord, s. Thomson, William.

Kelyphit, der, Kelyphitische Struktur, Umhüllung eines Gesteinsbestandteils durch ein davon abweichendes, meist radial struiertes Aggregat. K. im engern Sinn, derartige Umhüllung um Pyropkrystalle im Serpentin.

Kem, der, russ. Fluß, Gouv. Archangelsk, entspringt nahe der finn. Grenze, durchfließt mehrere Seen, mündet in das Weiße Meer; 400 km l., bis Juschkoserſk schiffbar. — An der Mündung die gleichn. Kreisst.; (1897) 1825 E.; Dampferstation; Fischfang, Sägemühle (jährl. $^{9}/_{10}$ Mill. *M.* Umsatz), Holzausf. (1893: $^{7}/_{10}$ Mill. *M.*).

Kemantsche, die (pers., ‚kleiner Bogen', arab. *kemandsche, kemenge*), 2saitiges Streichinstrument der Araber, Perser u. Türken, mit langem Kragen u. kleiner Resonanztrommel aus Kokosnußschale (Abb.).

Kemberg, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Wittenberg; (1900) 2233 E. (29 Kath.); 🚂; Amtsg.; Fabr. v. Wildlederhandschuhen.

Kemble (kēmbl), engl. Schauspielerfamilie: John Philip, * 1. Febr. 1757 zu Preston, † 26. Febr. 1823 zu Lausanne; bedeutender Darsteller Shakespearescher Helden, 1783/1801 am Drurylane-Theater (seit 1793 auch als Regisseur), 1802/03 auf Gastspielen in Frankreich u. Spanien, dann (als Miteigentümer) am Coventgarden-Theater zus. mit seiner Schwester Sarah Siddons (s. d.). Denkmal in der Westminsterabtei (1833, von Flaxman). Biogr. John Philips von Boaden (2 Bde, Lond. 1825), der Familie von Fitzgerald (2 Bde, ebd. 1871). — Sein Bruder Charles, * 25. Nov. 1775 zu Brecon (Südwales), † 12. Nov. 1854 zu London; zuerst Postbeamter, dann an versch. Provinzbühnen, 1794 am Londoner Drurylane-Theater, nach Gastreisen auf dem Kontinent 1802 Leiter des Londoner Coventgarden-Theaters, 1825/26 wieder in Deutschland u. Frankreich, 1832 in Nordamerika, zuletzt Theaterzensor; verdient um die Aufführung deutscher Opern in England. — Charles' Gattin Maria Teresa, geb. de Camp (1774/1838), als Tänzerin u. weniger erfolgreich als Schauspielerin an Londoner Bühnen, verf. die Lustspiele The first Faults (1799) u. The Day after the Wedding (1808). — Beider Tochter Frances Anne (gew. Fanny gen.), * 27. Nov. 1809 zu London, † 17. Jan. 1893 ebd.; hervorragende Darstellerin bes. Shakespearescher Rollen in England u. Nordamerika; schr. zahlr. autobiogr. Tagebücher, auch Poems (Lond. 1865 u. 1883), Plays (ebd. 1864) u. Memoiren. — Charles' Sohn John Mitchell, Sprach- u. Geschichtsforscher, * 1807 zu London, † 26./27. März 1857 zu Dublin; Schüler Jakob Grimms; las über angelsächs. Sprache, Litt. u. Kunst in Cambridge. Schr.: The Saxons in England (grundlegend, 2 Bde, 1849, dtsch 1852/54). Hrsg.: Beowulf (1833, ^{2}1837); Cod. dipl. aevi Saxon. (6 Bde, 1839/48); sämtl. London.

Kemenate, die (mhd., v. mittellat. caminata), [s. Burg.

Kemény (kēmēni), altes siebenbürg. Adelsgeschlecht: Johann, * 1607, General Rákóczys, 1657/59 in tatar. Gefangenschaft, 1660 Fürst v.

Siebenbürgen, fiel im Kampf mit den Türken 23. Jan. 1662 bei Nagy-Szöllös. — Baron Sigmund (1814/75), einer der wirkungsvollsten liberalen Publizisten von der Richtung Eötvös', Red. des Pesti Hirlap u. Pesti Napló, 1848/49 (auf seiten der Revolution) u. seit 1865 im Reichstag. Die berühmtesten seiner klass. Romane sind ‚Paul Gyulai' (aus der siebenbürg. Gesch., 5 Bde, 1847), ‚Mann u. Frau' (2 Bde, 1852), ‚Die Witwe u. ihre Tochter' (3 Bde, 1855/57) u. ‚Rauhe Zeiten' (4 Bde, 1858). Ges. ästhet.-krit. ‚Studien', 2 Bde, 1870; ges. W., 8 Bde, 1896/1902; sämtl. Budapest.

Kemi, K.joki, der, größter Fluß Finlands, Gouv. Uleåborg, entspringt auf dem Maan-Selkä, bildet ungefähr in der Mitte seines Laufs den gleichn. See, mündet in den Bottn. Meerbusen; 427 km l. (Gebiet 53 143 km²), im Unterlauf schiffbar. — An der Mündung die gleichn. Stadt; (1898) 683, einschl. Dorf K. 1115 E.; 🚂, Dampferstation; Lachsfang.

Kemmern, russ. Badeort (jährl. etwa 3000 Besucher), Gouv. Livland, 40 km westl. v. Riga, 4½ km vom Meer; 🚂; kath. Kirche; Schwefelquellen, Moorbäder.

Kemnath, Stadtkemnath, oberpfälz. Stadt, am Südwestfuß des Fichtelgebirges; (1900) 1402 E. (1334 Kath.); 🚂 (K.-Neustadt); Bez.A., Amtsg.; Mallersdorfer Franziskanerinnen; Brauerei, Gerberei, Filzfabr., Mehl- u. Sägemühlen, elektr. Beleuchtung, Viehmärkte.

Kemnitzkamm, westl. Teil des Nordkamms des Isergebirges, s. d.

Kemosch s. Chamos.

Kempelen, Wolfgang v., Mechaniker, * 23. Jan. 1734 zu Preßburg, † 26. März 1804 zu Wien; Verfertiger einst vielbewunderter Automaten (Sprech-, Schachmaschine). Schr. u. a.: ‚Mechanismus der menschl. Sprache' (Wien 1791).

Kempen, die, K.land, frz. Campine, nordbelg. Landschaft, Prov. Antwerpen u. Limburg; ein etwa 2000 km² gr. Streifen von der untern Schelde bis zur mittlern Maas, einst ein sandiges Heidegebiet, jetzt durch den Kanal v. Bocholt nach Herenthals (‚K.kanal') bewässert u. teilw. bebaut (Weizen, Gerste, Gemüse, gute Wiesen). Seit 1901 mächtige Kohlenfelder erschlossen (mindestens 700 km²; zahlr. Flöze in 300/400 m Tiefe im Oberkarbon).

Kempen, 2 preuß. Kreisstädte: 1) K. in Rheinland, Reg.Bez. Düsseldorf; (1900) 6319 E. (6017 Kath.); 🚂; Amtsg.; got. Pfarrkirche (13. u. 15. Jahrh.; rom. Turm), St Peterskirchlein (angeblich von Papst Leo III. 803 geweiht), Denkmäler für Thomas v. K. (1901, von Piedboeuf) u. Frh. Felix v. Loë (1901, von Müsch); Gymn. (in der ehem. Burg, 1396/1400), Konvikt (Collegium Thomaeum), kath. Lehrersem. u. Präparandenanstalt (ehem. Franziskanerkl.), Prov.-Taubstummen-, höhere Töchterschule (Schw. v. U. L. Frau), Hospital zum Hl. Geist (1400, Klemensschw.); Benediktinerinnen v. d. Ew. Anbetung bei Neersdommermühle (4 km), Gründung eines Benediktinerkl. in Schmalbroich genehmigt; Altertümersammlung im Kuhthor (städt. Museum); Eisenmöbel-, elektrochem. Fabrik, Seidenwebereien. — Ehem. Gerichtsstätte des Mülgaus. 17. Jan. 1642 Sieg Guébriants über die Kaiserlichen unter Lamboy. Vgl. Terwelp (1894). — 2) K. in Posen, 5718 E. (3088 Kath., 1059 Isr.); 🚂; Amtsg.; Progymn., höhere Töchterschule.

Kempeneer (-nēr), Peeter de, niederl. Maler, s. Campaña.

Kemperhof, Unterrichtsanstalt bei Koblenz, s. d.

Kempf, 1) Nik., Kartäuser (seit 1440), Pädagog, * 1397 zu Straßburg, † 20. Nov. 1497 zu Gaming (Oberöstr.); lehrte Theol. u. Philos. in Wien, 1447 bis 1490 Prior in Geirach, Gaming ꝛc. Schr. zahlr. myst. u. asket. Schr. u. den umfangreichen Dialog über die richtige Studienordnung (lat., dtsch von Rösler in Bibl. der kath. Pädag. VII, 1894).

2) Paul, Astronom, * 3. Juni 1856 zu Berlin; seit 1878 am astrophysik. Observatorium in Potsdam thätig; bestimmte die Masse des Jupiter, beobachtete erfolgreich Sternhaufen mit Lamellenmikrometer, führt mit G. Müller die photometrische Durchmusterung des Himmels aus.

Kempten, bayr. unmittelbare Stadt, Schwaben, an der Iller (neue Eisenbahnbrücke); (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Inf.) 18 864 E. (14 791 Kath., 235 Altkath., 68 Isr.); Bez.A., Landg. mit Kammer für Handelssachen, Amtsg., Eisenbahnbetriebsdir., Reichsbanknebenstelle, Filialbank, Bezirksgremium; kath. Stiftskirche (ital. Spätrenaiss., 1651/66; 2 Türme, 1900 ausgebaut, u. Kuppel), prot. Kirche St Mang (um 1425); ehem. Residenz der Fürstäbte (1651/69, jetzt Kaserne ꝛc.), Rathaus (Frührenaiss., 15. Jahrh.), got. Brunnen (1862) mit Statue der Kaiserin Hildegard ꝛc.; Gymn., Realschule mit Handelsabteilung, höhere Töchterschule, Hist. Museum, Theater; Engl. Fräulein, Barmh. Schw., Arme Schulschw., Franziskanerinnen v. Kaufbeuren u. Mallersdorf; 3 Kinderpflegeanstalten, 2 Waisenhäuser; kath. Gesellen-, prot. Vereinshaus; Baumwollind., Fabr. v. Papier, math. Instrumenten, Käse ꝛc., Druckerei u. Buchverlag, Elektrizitätswerk, Hauptplatz des algäuer Käse- u. Butterhandels. Vgl. Förderreuther (1901). — An Stelle des alten Cambodunum, einer Ansiedlung der vindelik. Estionen u. Römerstation, bauten die hll. Magnus u. Theodor, Mönche v. St Gallen, um 725 eine Zelle u. Kirche, woraus sich 752 die von Karls d. Gr. Gemahlin Hildegard 772 dotierte Benediktinerabtei entwickelte. Der Vogtei der Abtei entzog sich die Stadt während des Interregnums, u. mit der Aufnahme unter Reichsvogtei durch Rudolf I. 1289 war der Grund zur reichsstädt. Entwicklung gelegt. So bestanden Reichsstadt u. Abtei (seit Karl IV. Fürstabtei) mit der Neustadt nebeneinander u. befehdeten sich, bis der Abt unter dem Druck des Bauernaufstands 1525 die Unabhängigkeit der Stadt anerkannte. 1527 reformiert. K. litt viel im 30jähr., im Span. Erbfolgekrieg u. den napoleon. Kriegen, die Abtei wurde 1632 zerstört. 1802 nahm Bayern die Stadt in Besitz u. säkularisierte die Abtei. Vgl. Boxler (1822); Haggenmüller (2 Bde, 1840/47); Baumann, Algäu (3 Bde, 1880/95).

Kempter, Karl, Kirchenkomp., * 17. Jan. 1819 zu Limbach (Bayern), † 11. März 1871 zu Augsburg als Domkapellmeister; schr. viele Messen, Gradualien u. Oratorien. — Sein Neffe Lothar, Komponist, * 5. Febr. 1844 zu Lauingen (Bayern); in München gebildet, Kapellmeister in Magdeburg, Straßburg, seit 1875 in Zürich, 1886 das. auch Theorielehrer an der Musikschule; schr. Opern, Männerchöre, Lieder ꝛc.

Kemptthal, schweiz. Fabrikort (Gem. Lindau), Kant. Zürich, 5 km südl. v. Winterthur, 470 m ü. M.; (1900) 403 (prot.) E.; 🚂; Suppenwürze- u. Konservenfabr. Maggi.

Ken (japan.), 1) Land-Bez., s. Japan, Sp. 1013; 2) (Keng), Längenmaß = 6 Schaku = 1,82 m.

Kenai (nach den gleichn. heidn., Jagd u. Fischfang treibenden Athabaskenstämmen am Cook Inlet, auch K'naig-chotana, in eigner Sprache *Thnaina*), Halbinsel an der Südküste Alaskas, zw. Prince-William-Sund u. Cook Inlet, durch einen nur 20 km br. Isthmus mit dem Festland verbunden; ein bis 2400 m h., teilw. vergletschertes Gebirge (hauptſ. Schiefer, mit Granit u. Diorit durchsetzt), an den Küsten bewaldet.

Kenchreä, Haupthafen im alten Korinth, s. d.

Kendal od. Kirkby-K. (körkbĕ kĕndöl), engl. Stadt, Grafsch. Westmorland, am Kent; (1901) 14 183 E.; Handelskammer; kath. Dreifaltigkeitskirche (got.); Lateinschule, Bibl., Museum; Paulsschw.; Fabr. v. Wolltuch (seit 14. Jahrh.), Fischereigeräten, Tabak ꝛc. Im O. Schloßruinen.

Kendirfaser, der Bast v. Apocynum venetum *L.*, s. Apocynaceen.

Kene, Kena, oberägypt. Provinz, das Nilthal zwischen Assuan u. Girge; 1409 km² Kulturfläche (Zucker ꝛc.), (1897) 711 457 E. (615 Fremde, 31 325 Nomaden). — Die gleichn. Hauptst., r. am Nil, 76 m ü. M.; 24 364, als Gem. 27 478 E.; Dampferstation; dtsch., östr. Konsularagentur; Franziskanermission; Fabr. v. Thonwaren, bes. Kühlgefäßen (Kullen). Im Altert. *Kainepolis* ('Neustadt').

Keng, japan. Längenmaß, s. Ken.

Kenia, der, wahrsch. zweithöchster Berg Afrikas, Brit.-Ostafrika, am Südostfuß v. Leikipia (steile Ostgrenze des Ostafrik. Grabens, ein 1800/2100 m h. welliges Lavaplateau aus Basalten, älteren Trachyten u. Andesiten, mit zahlr. Einzelvulkanen u. dem mit Vulkanhügeln besetzten, angeblich bis 4270 m h. Vulkanplateau des Aberdaregebirges); ein wahrsch. mit dem Mawensi gleichalteriger, erloschener Vulkandom im Kreuzungspunkt von wenigstens 2 Bruchlinien, hauptſ. aus Nephelinsyenit u. trachyt. Laven, über 1000/2000 m h. Basis, stark gerippt, unten bewaldet, nach oben mit Alpenweiden bedeckt, mit mehreren Seitenkegeln u. -kratern u. zerstörtem Gipfelkrater (höchste Spitze nach Mackinder 5240 m), der großenteils mit Schnee u. Eis gefüllt ist (etwa 15 kl. Gletscher, die schon bei 4400 m enden, in der Eiszeit aber bis 3700 m hinabreichten). 1849 von Krapf zuerst gesehen, 1887 von Teleki größtenteils, 1899 von Mackinder ganz bestiegen.

Kenilworth (kĕnilwörth), engl. Stadt, 8 km nördl. v. Warwick; (1901) 4544 E.; kath. Kirche; Ruinen einer Augustinerabtei (um 1122); Gerbereien. Im W. K. Castle, eine der schönsten u. größten engl. Burgruinen (um 1120, 1563 von Elisabeth an Leicester geschenkt; vgl. Scotts Roman K.).

Keniter (hebr. *Keni*), nordwestarab. Volksstamm auf der Sinaihalbinsel, Zweig der Amalekiter; zog mit den Israeliten unter Moses nach dem südöstl. Teil Kanaans.

Kenmare River (kĕnmär riwör), auch Kenmare Bai, flußähnl. Bucht an der Südwestküste Irlands; ein untergetauchtes Längsthal, 45 km l., bis 8 km br.; am Ostende die Stadt K., Grafsch. Kerry; 1200 E.; kath. Kirche; Spitzenfabr.; Badeort.

Kennan (kĕnän), George, Reiseschriftsteller, * 16. Febr. 1845 zu Norwalk, O.; nahm als Telegraphenbeamter 1865/68 an einer Expedition nach Alaska u. Sibirien teil, war dann im Auftrag des Century Magazine im Kaukasus u. bereiste 1885/86 die Verbannungszentren Sibiriens, über die er eine aufsehenerregende Artikelreihe veröffentlichte; deshalb bei einem nochmaligen Besuch Rußlands ausgewiesen. Schr. u. a.: Tent Life in Siberia (1870 u. ö.), Siberia & the Exile System (2 Bde, Neuy. 1890, beide dtsch, auch bei Reclam); Campaigning in Cuba (ebd. 1899); The Tragedy of Pelée (ebd. 1902).

Kennebec, der, nordamerik. Fluß, Me., kommt vom Moosheadsee (312 m ü. M.), bildet mehrere industriell ausgebeutete Fälle, mündet, mit dem fast gleichlangen (320 km) u. -starken Androscoggin vereint, unterh. Bath mit fjordartiger Bucht in den Atlant. Ozean; 360 km l., bis Augusta für 3 m t. Schiffe fahrbar; Gebiet 23 500 km², jährl. Wassermenge $6^2/_3$ Milliarden m³.

Kennedy (kĕnĕdĕ), 1) Grace, engl. Romanschriftstellerin, * 1782 zu Pinmore, † 28. Febr. 1825 zu Edinburgh; ihre vielgelesenen Erzählungen haben prot.-relig. Charakter; am bekanntesten ist Father Clement (Edinb. 1823, [12]1858; dtsch 1826). Ges. W., 6 Bde, ebd. 1827; dtsch, 3 Bde, [3]1844.

2) John Pendleton, amerik. Novellist, * 25. Okt. 1795 zu Baltimore, † 18. Aug. 1870 zu Newport; spielte im Kongreß 1838/45 eine polit. Rolle, 1852 Staatssekr. der Marine. Von seinen gerngelesenen Erzählungen schildert Swallow Barn (Neuy. 1832) das virgin. Pflanzerleben, Horseshoe Robinson (3 Bde, Lond. 1835) die Revolutionszeit, Rob of the Bowl (2 Bde, Philad. 1838, dtsch 1853) die konfessionellen Gegensätze der amerik. Kolonialzeit. Vgl. Tuckerman (Neuy. 1871); Link (Nashville 1898). — Nach ihm ben. (vom Entdecker Kane, 1853) der **K.kanal,** auch K.sund, schmale arkt. Meeresstraße, zw. Nordgrönland u. Grinnellland, Fortsetzung des Kanebeckens.

Kennel, der (engl., 'Hundestall'), Zwinger für die Meute der Parforcejagd.

Kennet, der (kĕnĕt), r. Nebenfl. der Themse, entspringt in den Marlborough-Downs (Wiltshire), mündet bei Reading (Berkshire); 71 km l., fischreich (Forellen ꝛc.); von Hungerford an vom K.-Avon-Kanal (von Bath am Avon bis Reading, 91 km l., 32 Schleusen) begleitet.

Kenngott, Gust. Adolf, Mineralog, * 6. Jan. 1818 zu Breslau, † 7. März 1897 zu Lugano; 1856 Prof. an Univ. u. Polytechnikum (seit 1875 Dir. des letztern) in Zürich. Schr. außer zahlr. Abhandl. u. Lehrb. über Krystallogr., Mineral. u. Petrogr. nam.: 'Übersicht der Resultate mineral. Forschung 1850/65' (1852 ff.). — Nach ihm ben. der **Kenngottit,** ein bleihaltiger Miargyrit.

Kennington (kĕningtön), südl. Stadtteil v. London (Lambeth), r. an der Themse; (1901) als Parlamentsbez. 78 313 E.; K. Park (1848 Riesendemonstration der Chartisten; am Nordende K.theater); K.-oval (einer der beliebtesten engl. Cricketspielplätze).

Kennziffer s. Charakteristik.

Kenosha (kenoscha), nordamerik. Hafenst., Wis., am Michigansee; (1900) 11 606 E.; elektr. Bahn nach Milwaukee (55 km nördl.); 3 kath. Kirchen (1 dtsch.); Dominikanertertiarinnen, Schulschw. v. N.-D.; Wasserheilanstalten, Holzind., Getreideausfuhr.

Kenotaphion, das (grch., 'leeres Grab'), symbol. Ruhestätte für einen Verstorbenen, dessen Überreste nicht in heimischer Erde geborgen werden konnten; als Ehrengrab auch tumulus honorarius genannt.

Kenotiker (v. grch. *kĕnūn*, 'entleeren') u. Kryptiker (v. grch. *kryptein*, 'verbergen') hießen die Gießener bzw. Tübinger luth. Theologen in den christolog. Streitigkeiten des 17. Jahrh., insofern jene unter Phil. 2, 6 'er hat sich selbst entäußert'

verstanden, Christus habe sich durch die Menschwerdung der göttl. Eigenschaften entäußert (*kénōsis*, Exinanition od. Kenose), diese, er habe sie nur verborgen *(krypsis)*.

Kenrick, Francis Patrick, Erzb. v. Baltimore, Md., * 3. Dez. 1796 zu Dublin, † 7./8. Juli 1863; 1814/21 in der Propaganda zu Rom, 1821 Priester, 1830 Koadjutor v. Philadelphia, 1842 Bisch., 1851 Erzb. v. Baltimore; eröffnete 9. Mai 1852 das 1. amerik. Nationalkonzil. — Sein Bruder Peter Richard, 1. Erzb. v. St Louis, Mo. (seit 1847), * 17. Aug. 1806 zu Dublin, † 4. März 1896; 1832 Priester, dann Hrsg des Catholic Herald in Philadelphia; 1841 Koadj. v. St Louis, 1843 Bischof. Auf dem Vatikanum bei der Minorität.

Kensal Green (kĕnßöl grīn), nordwestl. Vorst. v. London, kath. Kirche (Oblaten v. hl. Karl), großer Friedhof (1832/38 angelegt; zahlr. Gräber berühmter Männer); daneben kath. Friedhof (Gräber von Wiseman u. Manning).

Kensington (kĕnßingtŏn), 1) westl. Stadtteil v. London, Sitz der Vornehmen; (1901) 176 628 E.; 3 kath. Kirchen; Unbeschuhte Karmeliten (Provinzhaus), Oratorianer; Assumptionistinnen, Servitinnen, Vincenzschw.; K.gärten (z. T. zu Westminster), westl. Fortsetzung des Hydeparks (am Westende K.-palast, 1689/91 u. 1721), Hollandpark mit Holland House (1607; vgl. Holland, Peers), Naturgesch. Museum (zool., bot., geol., paläontol. u. mineral. Sammlungen des Brit. Museums) u. South K.-, amtl. Victoria- u. Albert-Museum, s. d. — 2) südaustral. Ort, Vorort v. Adelaide, s. d.

Kent, südostengl. Grafsch., zw. Themse, Nordsee u. Kanal, mit Ausnahme der tertiären Flachküste im N. u. der alluvialen Romney Marsh ein zum Kanal steil abfallendes Kreidehügelland (North Downs, Weald), von Medway, Darent, Stour ꝛc. bewässert; größtenteils sehr fruchtbar (der 'Garten Englands'); 4030 km², (1901) 1 348 841 E.; Schiffbau, Milit.- u. Marinewerkstätten (Woolwich ꝛc.), Papier-, Pulverfabr., Zementwerke, Austernzucht (Whitstable), Fischerei; Hauptst. Maidstone. — Im Altert. Cantium, Land der Cantii. Das erste der angelsächs. Königreiche, zuerst christianisiert.

Kent, 1) engl. Adelstitel. 1. Graf wurde 1321 Edmund v. Woodstock, * 1301 als jüngster Sohn Kg Eduards I.; focht für Eduard II. gegen Frankreich u. die Barone, half 1327 bei Eduards Entthronung; 1330 als Teilnehmer an einer Verschwörung gegen die Königinmutter Isabella u. ihren Günstling Mortimer hingerichtet. — 1465/1740 führte ein Zweig des Hauses Grey den Titel Grafen, Marquis (1706) u. Herzoge (1710) v. K. Eduard (1767/1820), 4. Sohn Kg Georgs III., 1799 Hzg v. K.; focht in Kanada u. Westindien, 1805 Feldmarschall, 1818 verm. mit Victoria v. Sachsen-Coburg-Saalfeld (1786/1861), Witwe des Erbprinzen v. Leiningen; Vater der Kgin Victoria.

2) James, amerik. Jurist, * 31. Juli 1763 zu Philippi, N. Y., † 12. Dez. 1847 zu Neuyork; 1790/92 Abgeordneter, 1798/1804 Unterrichter, 1804/14 Vorsitzender des Obersten Gerichtshofs, bis 1823 Kanzler v. Neuyork. Durch seine Comment. on Americ. Law (4 Bde, Neuy. 1826/30 u. ö.) Mitbegr. der amerik. Jurisprudenz.

3) Will., engl. Maler, Baumeister u. Gartenkünstler, * 1684 in Yorkshire, † 12. Apr. 1748 zu London. Mit Bildnissen u. relig. Darstellungen wenig erfolgreich, wandte er sich der dekorativen Malerei, die er z. T. auf neue Bahnen leitete, der Zeichnung für Kleidung, Möbel ꝛc. sowie der Architektur zu (Devonshire-House, Horse-Guards ꝛc.). Am nachhaltigsten wirkte er auf die Umgestaltung der Gartenkunst, die, von der klass. Symmetrie mehr in die romantisch-malerischen Formen der Landschaft gebracht, für Europa vorbildlich wurde.

Kentaur, Centaurus, der, südl. Sternbild, zw. Jungfrau u. südl. Kreuz, nach Gould mit 389 Sternen bis 2. Größe. Der hellste, α Centauri, ein Doppelstern 1. u. 2. Größe mit 87 Jahren Umlaufzeit; unser nächster Fixstern, 4⅓ Lichtjahre entfernt.

Kentauren (wahrsch. v. sanskr. *gandharva*, s. Gandharwas; volksetymol. angelehnt an grch. *tauros*, 'Stier'), in der griech. Mythol. doppelgestaltige Ungetüme, deren Vorstellung viell. aus der Sitte wilder Völker, die beständig auf ihren Pferden hangen, entstanden ist; die ältere Zeit bildete sie noch als völlige Menschengestalten mit dem im Kreuz angesetzten Hinterleib eines Rosses, die spätere Kunst (nam. seit Phidias) in dem bekannten Typus des vollständigen Roßrumpfes mit aufgesetztem menschlichem Oberkörper (daher auch Hippokentauren gen.). Die K., Söhne des Ixion od. des Kentauros u. der magnes. Stuten, sind Personifikationen roher Naturkraft u. wurden als Gebirgsbewohner von ungezähmter Wildheit, die mit Bäumen u. Felsblöcken kämpfen, u. als Frauenräuber u. Feinde der Menschen u. ihrer Kultur gedacht (Abb.; Vasengemälde, München, Alte Pinak.). Am bekanntesten sind die Kämpfe des Herakles mit den K. im arkad. Pholoëgebirge u. der der thess. Sage angehörige Streit der K. mit den Lapithen (s. d.) bei der Hochzeit des Peirithoos (s. d.). Wegen ihrer Verwandtschaft mit den gleichfalls mischgestaltigen Satyrn u. wegen ihrer Vorliebe für den Wein wurden sie seit der alexandrin. Epoche auch den Begleitern des Dionysos zugezählt. Von der wilden Art der übrigen K. weicht der milde, musik- u. heilkundige Kentaur Cheiron, der Erzieher u. Lehrer des Achilleus u. a., gänzlich ab, nach dessen Vorbild auch der gastfreundliche Pholos gestaltet ist. Die berühmtesten bildlichen Darstellungen der K. sind von Phidias (in den Metopen des Parthenon).

Kentern (niederd., 'auf die Kante legen'), umschlagen (von Schiffen); sich plötzlich drehen (vom Strom od. Wind).

Kentia *Bl.*, Palmengattg; 10 Arten, von den Molukken bis zu den Chathaminseln, schlanke Fiederpalmen mit gedrängter Krone; beliebte Zimmerpflanzen, bes. K. canterburyana *F. v. Müll.* (Abb., 1/20 nat. Gr.), Lord Howe-Insel, mit ovalem, u. baueri *Endl.*, Norfolkinsel, mit länglichem Blattumriß.

Kentisches Feuer (engl. kentish fire, -feir), der feurige mit Hand u. Fuß ausgeübte Beifallslärm der Iren.

Kentrolith, der, $Pb_2Mn_2Si_2O_9$, garbenförmige, rötlichbraune Krystalle auf Manganerzen.

Kentucky (Kéntöcki), 1) l. Nebenfl. des Ohio, Ky., entsteht aus 3 Quellbächen (von der Cumberlandkette der Alleghanies), mündet bei Carrollton; an 400 km l., wird von Frankfort ab auf 96 km für Dampfer schiffbar. — 2) Unionsstaat, abgek. Ky., auch Kent., ein schmaler Streifen zw. den Alleghanies, Ohio (auf 1000 km Nordgrenze) u. Mississippi; auf die durch tief eingeschnittene Thäler zerklüfteten Westabhänge der Cumberland Mountains (1250 m) u. ihre Vorketten folgt nach W. ein welliges (2/300 m h.), stellenweise unfruchtbares Kalkplateau (zahlr. Höhlen, bes. Mammuthöhle, u. bis 20 m t. Sinklöcher), das ungefähr in der Mitte des Staats sich zur flachen, fruchtbaren Blue-Grass- (Rietgras-) Region senkt (daher Blue-Grass-State); die größeren Flüsse (Licking, K., Green, Cumberland, Tennessee) sämtlich zum Ohio; Kohlenlager (im karbon. Sandstein) im O. u. W. (1902: 5,8 Mill. t Förderung), Eisen bes. im O., Petroleum im Cumberlandthal, Salzquellen im Rietgrasland; reicher Waldbestand (53 %, bes. im W. u. O.); Klima (mittl. Jahreswärme in Louisville 13,2°) mit großen Temperaturschwankungen. 104456 km², (1900) 2147174 E. (13 % Neger; 2,3 % im Ausland geb., 27555 in Deutschland; 80260 von deutschen Eltern). Die Landwirtschaft (85 % Farmland) brachte 1899 Erzeugnisse für 517,7 Mill. *M.* hervor (Viehzucht für 186 Mill.): Mais (123,58 Mill.), Tabak (78 Mill., das erste Tabakland der Welt, fast 1/3 der gesamten Ernte der Union), Weizen (37½), Hanf (1,97; 86 % der Gesamterzeugung); 1900: 1119739 Rinder, 497245 Pferde, 2 Mill. Schweine, 1,3 Mill. Schafe rc. Hauptzweige der Ind. (1900 für 647½ Mill. *M.*): Fabr. v. Tabak (92 Mill.), Mehl, Gries rc. (61), Holzprodukten (58), Bier u. Branntwein (54½) rc. 1902: 5026 km Eisenbahnen, an 3000 km schiffbare Wasserstraßen. Gouv. u. Senatoren (38) auf 4, Abg. (100) auf 2 Jahre gewählt, 13 Vertreter im Kongreß; Staatsuniv. in Lexington; 119 Grafsch., Hauptst. Frankfort, größer Louisville. — Erste feste Ansiedlung 1775, seit der Trennung von Virginia 1790 eignes Territorium, 1792 Staat, trat im 19. Jahrh. durch seine Bankkrache u. Verfassungshändel hervor. Vgl. Z. F. Smith (²1892).

Kenty, galiz. Stadt = Kęty. [Brodfeld, s. d.

Kenyérmezö (kenjérmesö), ungar. Ebene, das

Kenzingen, bad. Stadt, A.-Bez. Emmendingen, an der Elz; (1900) 2514 E. (2225 Kath.); [Bahnhof]; Amtsg.; Pfarrkirche (Wandgemälde, 14. Jahrh.); Real-, gewerbl. Fortbildungs-, Kreishaushaltungsschule; Zigarren-, Stockfabr.; Tabak-, Wein- u. Zichorienbau. Südl. das ehem. Cistercienserinnenkl. Wonnenthal (13. Jahrh. bis 1809), 7 km östl. in engem Waldthal Bad Kirnhalden.

Keokuk (Kiokök), nordamerik. Stadt, südlichste v. Iowa, auf 50 m h. Bluffs an der Mündung des Desmoines in den Mississippi, am Ende der unteren Schnellen (durch 14½ km l. Kanal umgangen); (1900) 14641 E.; [Bahnhof], Endstation der großen Dampfer; 3 kath. Kirchen; med. College, Bibl.; Barmh. Schw., Franziskanerinnen (Hospital), Schw. v. N.-D., Vincentinerinnen; Schlächtereien, Mühlen, Trockendock, bedeutender Umschlagshandel.

Keos, Kykladeninsel = Kea.

Kephal . . . (grch.), den Kopf betr., in Zusammens.: K.algie, die, Kopfschmerz; K.hämatom, das, Kopfblutgeschwulst.

Kephaläa, die (grch.), Kopfschmerz; Kephalitis, die, Gehirnentzündung.

Kephalica (Mehrz.), kopfkräftigende Mittel.

Kephallenia, ital. Cefalonia, zweitgrößte der Ion. Inseln, vom benachbarten Ithaka durch einen nur 3 km br. Kanal getrennt; an das teilw. in ein welliges Hügelland aufgelöste Kalkgebirge (Ainos, 1620 m, mehrere Monate schneebedeckt) des Hauptteils schließt sich im W. die bergige Halbinsel Palike (dazw. der Golf v. Argostolion od. Liwadi); viele Erdbeben. Der karge Boden ist vorzüglich bebaut (bes. um den Golf); Haupterzeugnisse Korinthen (jährl. gegen 11000 t) u. Wein, daneben Öl-, Getreide-, Kartoffel- u. Obstbau, weniger Viehzucht. 688,8 km² (griech. Nomos), (1896) 70080 E. (tüchtige Seeleute u. Krieger). Hauptst. Argostolion. — Das Bist. K. s. Zante. — Nach gewöhnl. Ansicht das homer. Same im Reich des Odysseus, bildete in geschichtl. Zeit die Tetrapolis *Krannioi, Pale, Prönnoi* u. *Same.* 189 v. Chr. römisch; 1185 von den Normannen erobert u. Lehnsstaat der Orsini, seit 1357 der Beneventer Tocchi, 1479 türkisch, 1500/1797 venez.; weitere Gesch. s. Ionische Inseln.

Kephalo . . . = Kephal . . .; in Zusammens.: K.cele, die, Gehirnbruch: K.graphie, die, anat. Beschreibung des Kopfes; K.metrie, die, Schädelmessung, Instrument dazu: K.meter, das; Kephalopagus, der, Doppelmißbildung mit zusammenhängenden Köpfen; K.thrypsie, K.tripsie, K.thlasie, die, geburtshilfliche Operation, durch welche der Kopf des Kindes mit einem zangenähnl. Instrument (K.thryptor, K.thlast, der, K.tribe, die) zerquetscht u. dann herausgezogen wird; K.tomie, die = Kraniotomie, s. Perforation.

Kephalōn = Makrokephale.

Kephalonia = Kephallenia.

Kephalos, Sohn des Deïon u. der Diomede aus Attika od. des Hermes u. der Herse, Gemahl der Prokris, Tochter des Erechtheus; wird von Eos geraubt, die ihn veranlaßt, sich verkleidet von der Untreue der eignen Gattin zu überzeugen. Diese entflieht beschämt nach Kreta u. bringt dann von dort dem K. einen immer treffenden Speer u. einen unentrinnbaren Hund mit (Geschenk der Artemis od. des Minos), mit dessen Hilfe er die Thebaner vom teumessischen Fuchs befreit. K. tötet schließlich unfreiwillig auf der Jagd seine Gemahlin, die ihm aus Eifersucht heimlich nachgefolgt war.

Kephas s. Petrus.

Kepheus (grch.), Enkel des Poseidon, König v. Äthiopien, Vater der Andromeda (s. d.), gleich seiner Gemahlin Kassiepeia unter die Sterne versetzt. — Das Sternbild K., am nördl. Sternhimmel zw. Drache u. Kassiopeia bis Nordpol (mit 159 sichtbaren Sternen), ausgezeichnet durch verschiedenfarbige Doppelsterne, den stark rötlichen Granatstern (μ Cephĕi) u. Sternnebelfiguren.

Kephisia, griech. Dorf, Nomos Attika, an der Kephisosquelle (Westfuß des Pentelikon, Wasserleitung nach Athen); (1896) 1597 E.; [Bahnhof]; griech.-röm. Altertümer; Sommerfrische der Athener.

Kephisodotos, Erzgießer aus Athen, Schwager des Phokion u. wahrsch. Vater des Praxiteles; schuf u. a. die Eirene mit dem Plutoskind („Ino-Melikertes-Gruppe"; Abb. s. Eirene), Zeus Soter u. Athena Soteira für den Peiräeus u. später für Megalopolis.

Kephissos, Gott versch. gleichn. Flüsse (auch Kephisos) in Phokis, Böotien, Attika u. Argolis, Sohn des Okeanos u. der Thetys; der argiv. K. hatte ein bekanntes Heiligtum in Argos, der attische ist im Westgiebel des Parthenon dargestellt.

Kepler, Joh., Astronom, * 27. Dez. 1571 zu Weil der Stadt in Württemberg, † 15. Nov. 1630 zu Regensburg; aus verarmter Familie, bezog 1589 das Stift in Tübingen, wo ihn sein Lehrer Möstlin in das koppernikan. System einführte. Er wurde 1594 Lehrer der Math. u. Rhetorik am Gymnasium zu Graz u. ging 1598 wegen religiöser Verfolgung (als Protestant) zu Tycho Brahe nach Prag, nach dessen Tod er 1601 als kais. Mathematiker angestellt wurde, ohne regelmäßigen Gehaltsbezug durchsetzen zu können. In Prag fand er die ersten 2, 1609 in der Astronomia nova de motibus stellae Martis veröffentlichten K.schen Gesetze: 1) Die Planeten beschreiben um die Sonne Ellipsen, in deren einem Brennpunkt die Sonne steht; 2) der Radius Vektor (d. h. die Verbindungslinie Sonne-Planet) überstreicht in gleichen Zeiten gleiche Flächenräume. Bei Anwendung dieser Sätze löste er durch Näherung das sog. K.sche Problem, aus der Zeit t seit dem Periheldurchgang, der mittlern tägl. Bewegung μ u. der Exzentrizität e die exzentr. Anomalie u durch die transzendente Gleichung $u - e \sin u = \mu t$ (K.sche Gleichung) zu finden, woraus sich leicht die wahre Länge des Planeten ergibt. In Prag erfand K. das astronomische od. K.sche Fernrohr (s. Fernrohr) u. begründete die Gesetze der Optik u. Dioptrik in seinem Werke Dioptrice (Augsb. 1611). 1612 ging K. nach Linz als Lehrer der Landschaftsschule, revidierte dort die Landesaufnahme Landmappa u. fand 1618 das 3. seiner Gesetze: Die Kuben der großen Achsen der verschiedenen Planetenbahnen des Sonnensystems verhalten sich wie die Quadrate der Umlaufzeiten, das er 1619 in der Harmonice mundi veröffentlichte. Auch vollendete er seine Planetentafeln Tabulae Rudolphinae (Ulm 1627), die für ein Jahrhundert die Grundlage aller Bahnrechnungen der Planeten blieben. Inzwischen reiste K. 1620 in seine Heimat, wo er seine Mutter von einem Hexenprozeß befreite. 1628 folgte er einer Einladung Wallensteins nach Sagan. Als er 1630 auf dem Reichstag zu Regensburg sein rückständiges Gehalt einfordern wollte, starb er nach anstrengender Reise. Fernere Schr.: Mysterium cosmogr. (Tüb. 1596; sucht die Planetenabstände von der Sonne durch eingeschachtelte reguläre Körper u. sie berührende Kugeln darzustellen); Ad Vitellionem paralipomena (Optik, Finsternisse, Frankf. 1604); Epitome Astron. Copernic. (Linz 1618); Somnium (Betrachtungen vom Standpunkt des Mondes aus; Sagan 1634, dtsch 1898) ꝛc. Auch für die gregor. Kalenderreform trat er in Wort u. Schrift ein. Sämtl. Werke hrsg. von Frisch, 8 Bde, 1857/71. Vgl. Reuschle (1871); Leop. Schuster, K. u. die großen kirchl. Streitfragen (1888); S. Günther (1896); Pixis, K. als Geograph (1899); A. Müller (1903).

Keppel, Damenstift im westfäl. Kr. Siegen, ehem. Prämonstratenserstift (1239/1626), an der Ferndorf, unterhalb Hilchenbach; höhere Töchterschule mit Lehrerinnenseminar.

Keppel, Familienname der Grafen Albemarle (s. d.): Sir Henry, Admiral, Sohn des 4. Grafen Albemarle, * 1809, diente im chin. Krieg 1841/42 u. schlug sich bis 1853 mit den Piraten in den ostasiat. Gewässern herum, komm. die Flotte 1855 vor Sewastopol, 1857 im chin. Krieg, 1869 Admiral. Reminiscences, Lond. 1898.

Keppler, Paul Wilh. v., Bischof, * 28. Sept. 1852 zu Schwäbisch-Gmünd; 1875 Priester, 1876 Repetent in Tübingen, 1880 Stadtpfarrer in Cannstatt, 1883 o. Prof. der neutest. Exegese, 1889 der Moral u. Pastoral in Tübingen, 1894 in Freiburg i. Br.; 1898 Bisch. v. Rottenburg (18. Jan. 1899 geweiht). Schr. u. a.: ‚Das Joh.-Evang. u. das Ende des 1. christl. Jahrh.' (1883); ‚Unseres Herrn Trost' (1887); ‚Württembergs kirchl. Kunstaltertümer' (1888); ‚Wanderfahrten u. Wallfahrten im Orient' (1894, [5]1905); ‚Problem des Leidens' (1894, [2]1904); ‚Adventsperikopen' (1898, [3]1904); ‚Wahre u. falsche Reform' (1902, [3]1903). Hrsg. (1886/97) des ‚Archivs für christl. Kunst'.

Kerabau, der, eine zahme Rasse des Riesenbüffels auf den südöstl. asiat. Inseln.

Kerak, el- (arabisiert aus hebr. *karakh*, ‚Festung'), türk. Stadt, Wilajet Syrien, r. am Wadi Modschib zum Toten Meer), 1000 m ü. M., ummauert; einschl. Garn. 20/22 000 E. (etwa 2500 Griech. u. Syr., 200 Kath.); [Eisenbahn] (Mekkabahn); Kastell (ehem. Kreuzfahrerburg, nach 5jähr. Verteidigung durch Rainald v. Châtillon 1188 von Sultan Saladin erobert, jetzt Kaserne); Ackerbau. — Im A. T. *Kīr Mōāb* (‚Moabiterstadt'). In altchristl. Zeit Sitz des Erzb. v. Petra, bis 1899 Sandschakhauptstadt.

Keralit, der, Gestein = Hornfels.

Kerameikos, der, Stadtteil im alten Athen, s. d.

Keramik, die (grch., Adj.: keramisch), in weiterem Sinn Thonindustrie, umfaßt die Herstellung von Steingut, Steinzeug, Porzellan, Ziegeln, Schamottewaren; in engerem Sinn die Kunsttöpferei, die kunstvolle Gefäße, Figuren, Platten fertigt (s. Terrakotta, Vasen, Fliesen, Kachel). Keram. Fachschulen haben Baden (Karlsruhe), Bayern (München, Landshut), Preußen (Höhr, Bunzlau, Lauban), Österreich (Znaim, Teplitz, Bechyn) u. Ungarn (Ungvár, Mágocs).

Keramohalit, der, Mineral = Haarsalz.

Kerargyrit, der, Mineral = Hornsilber.

Kerasin, der, Mineral = Phosgenit.

Kerasus, griech. Kolonie in Kleinasien, von Phareakes als Phareakia westl. v. Trapezunt gegr.; angeblich die Heimat des von Lucullus von hier nach Rom verpflanzten Kirschbaums (cerasus).

Keratin, das = Hornstoff.

Keratit, der, Mineral = Hornstein. — K.porphyr, der, dichter plattiger Phonolith.

Keratitis, die (grch.), Hornhautentzündung. — Keratom, das, Hornhautgeschwulst, entw. nur von der Hornhaut ausgehend od. ausschl. aus Hornhautgewebe bestehend; vgl. Hauthorn, Schwiele, Warze.

Kerato... (grch.), die Hornhaut betr. od. hornartig; in Zusammens.: K.cele, die, Hornhautbruch; K.globus, K.konus, der, angeborne od. erworbene kugel- od. kegelförmige Vorwölbung der Hornhaut; K.iritis, die, Entzündung der Horn- u. Regenbogenhaut im Auge; K.malacie, die, erweichender Zerfall der Augenhornhaut (lebensgefährlich); K.mykose, die, auf Eindringen von Schimmelpilzen ins Auge beruhende Hornhautentzündung; K.nosen, Keratosen, aus Entartung (meist Verdickung) der Hornhaut entstehende Hautkrankheiten; K.nyxis, die, Hornhautstich, s. Star (operation); K.plastik, die, operativer Ersatz einer getrübten Hornhaut des Auges durch Einheilung einer

Glaslamelle od. eines gesunden Hornhautstücks aus einem fremden Auge; K.skop, das, Apparat zur Bestimmung der gleich- od. ungleichmäßigen (Astigmatismus) Wölbung der Augenhornhaut, indem man die auf einer runden, glatten Scheibe befindl. konzentrischen, abwechselnd schwarzen u. weißen Ringe auf die Hornhaut spiegelt. K.skopie, die, 1) das Verfahren mit dem K.skop; 2) = Skiaskopie. K.tomie, die, Hornhautschnitt (bei Staroperation ꝛc.); K.tom, das, das Messer hierzu.

Keratophyr, der, Gestein; natronreicher Quarzporphyr u. quarzfreier Porphyr mit hornähnlicher, grünlich- bis bräunlichgrauer Grundmasse; meist thonig zersetzt.

Kératry, Emile, Graf, franz. Politiker, * 20. März 1832 zu Paris, † 7. Apr. 1904 ebd.; focht in Algerien, der Krim u. Mexiko, dann Journalist, machte durch seine Enthüllungen über die Entstehung des mexik. Kriegs u. die Absichten Bazaines Aufsehen (La contre-guérilla franc. au Mexique; La créance Jecker; L'élévation et la chute de l'empereur Maximilien, alle Par. 1867, letztgen. auch dtsch). 1869/70 Abg., hitziger Gegner der Regierung u. Deutschenhasser, wies 5. Sept. 1870 als Polizeipräfekt die Deutschen aus Paris aus u. führte hier ein Franctireurkorps. Unter Thiers 1871/72 Präfekt in Toulouse u. Marseille, seitdem wieder Journalist; schr. auch einige Komödien.

Keraunographische Figuren (v. grch. *keraunós*, ‚Blitz'), Blitzfiguren, die astförmigen Zeichnungen an den Leichen der vom Blitz Getroffenen.

Kerbel, der (Bot.), s. Anthriscus, Chaerophyllum.

Kerbela, auch Meschhed Hussein (‚Ort des Martyriums Husseins'), türk. Sandschakhauptst., Wilajet Bagdad, 25 km r. vom Euphrat; einschl. Garn. 65 000 E. (meist Moh.: 41 000 pers., 5000 ind., 8700 türk. Schiiten); Brig.-Komm.; Moschee el-Hadrat el-Kebire (Grab Husseins, s. d.); 8 Medreßen; Fabr. u. Ausf. schiit. Kultgegenstände; schiit. Wallfahrts- u. Begräbnisort; jährlich 120 000 Pilger. 1801 von den Wahhabiten geplündert.

Kerberos, der (grch., lat. cerberus), in der griech. Mythol. der meist 3köpfige Hund u. Thorwächter des Hades, ist in der urspr. Sage der Bruder der menschenfeindlichen Ungetüme wie Orthros (Hund des Geryon), Hydra, Chimära ꝛc.; daher auch von Herakles, dem Kulturträger, auf seiner Höllenfahrt überwältigt. Ihn zu besänftigen, gab man den Toten Honigkuchen ins Grab mit; doch erscheint K. oft auch nur als Verhinderer des Austritts aus der Unterwelt, der die eintretenden Schatten unbehelligt läßt. Auf argiv. u. altatt. Vasenbildern (Abb.; aus Canosa) wird er auch 1- od. 2köpfig dargestellt.

Kerbholz, ein mit Einschnitten (Kerben) versehenes Stück Holz, früher zum Merken u. Berechnen einer Schuld (daher ‚aufs K. schneiden' od. ‚schreiben', ‚auf dem K. haben'); auch am Leinweberstuhl angebracht, um die Lage der Schäfte zu regeln, u. zum Fälteln feiner Leinwand benützt.

Kerbschnitzerei, Verzierung von Holzflächen mit flach eingeschnittenen geom. Mustern; uralt (Abb.; Stockholm, Nord. Museum) u. selbst von ganz unzivilisierten Völkerstämmen (Südsee-Inseln, Innerafrika) geübt; neuerdings Liebhaberkunst. Anleitungen von K. A. Müller (1894), Klara Roth (^{4}1895, beide mit Vorlagen), Vollers (^{2}1895), Mina Laudien (1899), Bannehr (^{2}1902) ꝛc.; Vorlagen von Oldenburg (1893), Menge (1898), P. Menzel (^{2}1898), Wieland (1900 f.) ꝛc.

Kerbtiere = Insekten.

Kercha, der, im Altert. Choaspes, vorderasiat. Fluß, entspringt in der pers. Prov. Ardilan, windet sich durch Luristan, verläuft nach Eintritt in die mesopotam. Tiefebene teils zum Tigris (bes. bei Amara) teils zum Schatt el-Arab (b. Kurna).

Kerckringsche Falten (nach dem Hamburger Anatomen Theod. Kerckring, 1640/93) s. Darm.

Keren (grch., Mehrz., Einz. Kēr, die), Personifikation der Todeslose u. -arten; die raffenden Todesgöttinnen; urspr. unheilbringende Seelendämonen (daher als kleine geflügelte Genien dargestellt), welche die Seelen der Todgeweihten rauben u. wie diese von Zeus in der Schicksalswage abgewogen werden; nach der spätern Auffassung männermordende, blutsaugende Unholde des Schlachtfelds; schließlich fast identisch mit den Erinyen.

Keren, Kommissariatshauptst. in der ital. Kol. Erythräa, im Bogoland, etwa 100 km westl. v. Massaua, 1450 m ü. M.; Fort; Apost. Präf. v. Erythräa, Priestersem., Annaschw.; Olivenbau.

Kerensk, russ. Kreisst., Gouv. Pensa, an der Vereinigung v. Wad, Karenka u. Tschangar (zur Oka); (1897) 4006 E.; 40 Ziegeleien.

Keresztúr (kĕreßtūr), zahlr. ungar. Ortschaften, bes.: 1) Nemet-K., Deutsch-Kreutz, Großgem. im Kom. Ödenburg; (1900) 3417 E. (3059 dtsch; 2633 Kath.); alkal., kohlensäurereiche Mineralquelle (künstlich verstärkt als Doppelwasser versandt); Getreidebau. — 2) Székely-K., Großgem. im Kom. Udvarhely, an der Gr. Kokel; 3421 E. (72 dtsch, 605 Kath.); [Post]; Bez.G.; Gymn. der Unitarier, Holzschnitzschule; Siebfabrikation. [Insektenfresser.

Kerfe, Kerftiere = Insekten. — **Kerfjäger** =

Kerguélen-Trémarec (kärgēlen-trę-), Yves Jos. de, franz. Seefahrer, * 1745 zu Quimper, † im März 1797 angeblich auf dem Ozean; entdeckte von Réunion aus 1772 die nach ihm ben. Inseln, die er im folgenden Jahr nochmals besuchte. In Frankreich grundlos verurteilt, weil er seine Mannschaft verlassen habe, später freigesprochen. Hauptw.: Deux voy. dans les mers austr. (Par. 1782, dtsch 1782); Combats de la guerre marit. (ebd. 1796). — Nach ihm ben. die **Kergueleninseln,** auch Kerguelenland, franz. Archipel im südl. Ind. Ozean, von den Crozetinseln durch die bis 4890 m absinkende Kerguelenmulde geschieden, die den Austausch der Gewässer des Ind. Ozeans mit dem Südl. Eismeer vermittelt, zw. 68° 40′ u. 70° 33′ ö. L. u. 48° 30′ u. 49° 45′ s. Br., 3414 km²; eine Hauptinsel mit tief einschneidender, von zahlr. Inselchen u. Schären begleiteter Fjordküste, die geschützte Ankerplätze (Port Christmas, Royal Sound) bietet, durchaus gebirgig (Mt Roß, 1865 m), aus vulk. Gesteinen (Basalt, Porphyr), mit stürmischem u. nebelreichem rauhem Klima, artenreicher niederer Flora (keine Bäume u. Sträucher, der gegen Skorbut wirksame Kerguelenkohl, Pringlea antiscor-

butica *Hook. f.*, bedeckt weite Flächen) u. dürftiger Landfauna (außer den 1874 ausgesetzten Kaninchen, die sich ungeheuer vermehrt haben), dagegen Scharen von Seevögeln. Der früher ergiebige Walfang hat oft franz. Fischer hierhergeführt, seit 1901 beabsichtigt eine franz. Gesellschaft Schafzucht dort zu treiben. Nach dem Entdecker (s. o.) sah zuerst Cook (1776) die Inseln wieder, 1874 waren sie Station einer brit., amerik. u. deutschen Exped. zur Beobachtung des Venusdurchgangs; 1892 von Frankreich in Besitz genommen u. 1893 auf 50 Jahre einem Handelshaus in Havre überlassen, 1898 von der deutschen Valdivia-Exped. besucht, 1901/03 Nebenstation (meteorol., erdmagnet. u. biol.) der deutschen Gaußexped. (der Leiter, J. Enzensperger, hier an der Beriberi-Krankheit 2. Febr. 1903 gest.).

Kerimbagruppe, port.-ostafrik. Inseln, s. Ibo.

Kerim Pascha, türk. General, s. Abdu'l-Kerim-Pascha.

Kerinthus s. Cerinth.

Kerka, Krka, die, dalmat. Fluß, der Titius der Alten, entspringt östl. v. Knin am Fuß der Dinara, bildet im cañonartigen Thal des Mittellaufs eine Reihe von Seen u. Wasserfällen (40 m h. Kaskaden bei Scarbona, in 5 25/100 m br. Absätzen), erreicht unterh. Scardona das Meeresniveau (von hier ab für Segler, oberh. der Fälle für Boote fahrbar), mündet bei Sebenico; 60 km l.

Kerkena, Kerkenna (die alten *Kerkinna*), tunes. Inselgruppe, im N. der Kl. Syrte, vor dem Hafen v. Sfax; 2 Haupt- (Chergi u. Gharbi, urspr. zusammenhängend) u. mehrere ganz kl. Nebeninseln auf einer für die Schiffahrt gefährl. Sandbank; Dattelpalmen; 9000 E.; Fischerei (auch Schwämme u. Seepolypen) u. Espartoflechterei.

Kerker (lat. carcer), Gefängnis; östr. Freiheitsstrafe für Verbrechen, mit der Verpflichtung zur Arbeit; mit schwerem K. ist Fasten, hartes Lager, Einzelhaft, dunkle Zelle ꝛc. verbunden. — **K.typhus** = Flecktyphus.

Kerki, auch Karki, buchar. Prov.-Hauptst. u. Festung, l. am Amudarja; einschl. russ. Garn. etwa 20000 E.; Dampferstation; Brig.-Komm.; in der Nähe eine Höhlenstadt, mit Straßen, Plätzen, Trockenbecken ꝛc., viell. aus der Sassanidenzeit.

Kerkopen (grch.), ein diebisches, listiges Brüderpaar von Zwerggestalt, das dem schlafenden Herakles die Waffen stehlen wollte, aber von ihm ergriffen u. an eine Stange gefesselt, mit den Köpfen nach unten getragen wurde. In dieser Lage machten sie über Herakles als Melampygos (‚Mann mit schwarzem Gesäß') so drollige Witze, daß er sie lachend laufen ließ.

Kerkrade, dtsch Kirchrath, niederl. Gem., Prov. Limburg, 27 km östl. v. Maastricht; (1899) 9389 E. (85 % Kath.); 🚉 (K.-Rolduc), Dampfstraßenbahn nach Simpelveld; dtsch. u. franz. Franziskaner, Ursulinen; Steinkohlengruben; hart an der preuß. Grenze die ehem. Abtei Rolduc. Das frühere Rittergut Ehrenstein der Fam. Grand-Ry seit 1904 Kloster (Juvenat) der franz. Franziskaner.

Kerkuk, Hauptst. des Sandschak Schehrisor (auch K.), Wilajet Moßul, am Kisse (mit dem Adim zum Tigris), darüber auf künstlichem Hügel Festung; einschl. Garn. 30000 E. (28000 turkmen. Moh., 400 chald. Christen, 1600 Isr.); chald. Erzb., Zivil-, Kriminalg.; Kirche Mar-Tamasghar (4. Jahrh.); Garten-, Obstbau, Fabr. v. Waffen, Teppichen, Geweben, Orangenwasser; nordwestl. Solfataren, Mineral- u. Naphta-, südöstl. Salzquellen u. Salzsiedereien. — Im Altert. *Korkura*, unter den Sassaniden *Sluch*, bekannt durch die große Christenverfolgung unter Schapur II. (309/79); in einer Moschee die angebl. Reliquien der 3 Jünglinge im Feuerofen. — Das chald. Erzb. K. (err. 1854, Suffr. des chald. Patr. v. Babylon) zählt 16 Kirchen u. Kap., 23 Weltpriester, an 7000 Kath.

Kerkyra, in der griech. Mythol. Tochter des phliasischen Flußdämons Asopos, die, von Poseidon entführt, auf der nach ihr ben. Insel den Phäax gebar.

Kerkyra, meist Korfu (ital. Corfu), größte u. nördlichste der Jon. Inseln; hammerförmig, nähert sich mit dem breitern, größtenteils von einem Kalkgebirge (Mte S. Salvatore od. Pantokrator, 914 m) erfüllten Nordteil auf 2½ km dem (türk.) Festland; der langgestreckte S. bildet ein flaches, aus tertiären Ablagerungen bestehendes Hügelland (Hagios Deka, 566 m), dank des Quellenreichtums (Flüsse jedoch fast alle periodisch) außerordentlich fruchtbar; ausgedehnte Olivenhaine (gegen 4 Mill. Bäume) bilden die Haupterwerbsquelle (1902/03: 21485 dz Öl) der Bevölkerung u. geben mit den Cypressen der Landschaft das Gepräge; nicht unbeträchtlich auch Weinbau, ferner Orangen, Feigen, Zitronen, der zu Hecken benützte Feigenkaktus u. die Agave; das Getreide (bes. Mais) deckt den Bedarf nicht ganz. Das hauptſ. im April u. Mai (bes. für Brustkranke) sehr angenehme, subtrop. Klima (Jahreswärme 17,7°) wird zur Regenzeit (1279 mm Niederschläge) nam. durch plötzliche u. häufige Temperatursprünge u. im heißen Sommer durch Malaria beeinträchtigt. 719, mit den umliegenden Inseln 745 km² (griech. Nomos) u. (1896) 90870 bzw. 94690 E.; neben Ackerbau etwas Viehzucht, Fischfang, Gewinnung v. Meersalz, Schwefel u. Gips ꝛc. Vgl. Gregorovius, Jon. Idylle (² 1884); Partsch (Erg.H. 88 zu Peterm. ‚Mitteil.', 1887); de Claparède, Corfou etc. (Genf 1900). — Die gleichn. Hauptst., meist Korphoi, auf felsiger Halbinsel der Ostküste, eng gebaut, mit 3 venez. Forts u. gutem Hafen; (1896) einschl. Garn. 18581, mit Vororten 27372 E.; Dampferstation (9 Linien, 1 dtsch., 1 östr.); kath. u. griech.-orthod. Erzb., Ger. 1. Instanz, Fil. der Jon. Bank, 15 konsul. Vertretungen (dtsch., östr. Konsul); kath. (1670, St Jakobus u. Christophorus) u. griech. Kathedrale (St Spiridion, 1489, mit Leib des Schutzheiligen), St Jason u. Sosipater (12. Jahrh., byz.), kgl. Palast (19. Jahrh.), Schulenburg- (1717) u. Kapodistriasdenkmal (1887), Menekratesgrab (6. od. 7. Jahrh. v. Chr.); Gymn., höhere Knaben- u. Mädchen-, Vorbereitungsschule für Reserveoffiziere, Bibl. (der ehem. Univ., etwa 40000 Bde), 2 Theater; Irrenanstalt; Kompassionistinnen; Ausf. v. Olivenöl (1903: 34833 Fässer), Garten- u. Feldfrüchten (bes. Wein u. Trauben), Fischen ꝛc.; Seeverkehr 1903: 1705 Schiffe mit 1117065 R.T. — Die 734 v. Chr. gegr. korinth. Kolonie *Korkyra* machte bald dem Mutterstaat die Herrschaft im Jon. Meer streitig (Seeschlacht 665 v. Chr.). Die Einmischung der Athener in den Streit zw. Korkyra u. Korinth um Epidamnos (Seeschlacht bei den Sybota-Inseln) veranlaßte den Pelopones. Krieg, in dem K. zu Athen hielt. 229 v. Chr. römisch, dann byzant., 1205 venez., 1215 beim Despotat Epirus, 1267 neapolit., 1386 bis 1797 wieder venez. (1537 u. 1716 von den Türken bestürmt); weitere Gesch. s. Ionische Inseln. — Das Erzb. K. (err. im 12. Jahrh.; mit den verein. Suffr. Zante u. Kephallenia Kirchenprov. Korfu) zählt 6 Kirchen u. Kap., 9 Weltpriester, an 6000 Katholiken.

Kerl, Bruno, Metallurg, * 24. März 1824 zu St Andreasberg; 1867/97 Prof. an der Bergakad. in Berlin. Hauptw.: ‚Repert. der techn. Litt. von 1854/81‘ (1871/81); ‚Probierbuch‘ (1880, [2]1894).

Kerle, Jac. van, niederl. Tonsetzer, * in der 1. Hälfte des 16. Jahrh. zu Ypern, † um 1583 wahrsch. in Flandern; Kanonikus u. Chorregent in Cambrai, später in Augsburg. Komp. zahlr. Messen, Motetten, Hymnen, Madrigale, ausgezeichnet durch reinen Satz.

Kerler, Dietr., Historiker, * 21. Aug. 1837 zu Urach; Mitarb. der Hist. Kommission in München, Bibliothekar in Erlangen, jetzt Oberbibliothekar in Würzburg; bearb. Bd VII/IX der Reichstagsakten u. einen Teil der fränk. u. bayr. Städtechroniken.

Kerll (Kerl, Cherle), Joh. Kaspar v., Komponist, * 9. Apr. 1627 zu Adorf (Vogtland), † 13. Febr. 1693 zu München; stud. in Wien u. Rom, wurde hier kath., 1656/73 erst Vize-, dann Hofkapellmeister in München, später Organist in Wien, 1684 wieder in München; 1664 von Leopold I. geadelt. Einer der größten Orgelmeister seiner Zeit, erfindungs- u. kunstreicher Tonsetzer der röm.-venez. Schule; komp. Opern (verschollen), Musiken zu Jesuitendramen, Messen, geistl. Konzerte, Requiems 2c., Orgel- u. Klavierstücke. Neuausg. mit Biogr. von Sandberger (I, 1902).

Kermadec-Inseln, neuseeländ. Inselgruppe, nordöstl. von der Nordinsel; wohl östl. Randteil eines untergegangenen Festlands, der in geringer östl. Entfernung bis 9427 m Tiefe abstürzt (Kermadecgraben, Fortsetzung des Tongagrabens); vulk. Ursprungs (noch thätig der 525 m h. Krater auf der Hauptinsel Raoul od. Sunday Island), z. T. mit Gras u. Gebüsch bewachsen; (1901) nur 8 E. auf 33 km². 1788 entdeckt, 1886 britisch.

Kerman, Kirman (das alte Karmanien), größte pers. Prov., der Südosten des Landes; im NO. größtenteils Salzwüste (Lut 2c.) bis zu den quer durch das Gebiet ziehenden Ketten des Kohrud (4020 m), die im SO. auf ostwestl. streichende, den Süden (Pers.-Belutschistan, Hauptort Bampur) erfüllende Ketten (Teil des südiran. Grenzgebirges, 2160 m h.) stoßen u. mit diesen ein großes Sumpfbecken (Dschas Morian) einschließen; ein großer Teil des Landes unfruchtbar, auch im heißen Küstenstrich Mekran nur vereinzelt Oasen; Anbau v. Baumwolle, Getreide 2c. hauptſ. in mehreren fruchtbaren Thälern, an einigen Berghängen große Wälder. Bevölkerung (etwa 150 000) großenteils Nomaden (Kamel-, Ziegen-, Schafzucht). — Die gleichn. Hauptst., am Westfuß des Sirkuh, 1853 m ü. M., befestigt; 60 000 E.; Fabr. v. Stickereien, Seidenstoffen, Teppichen, Shawls, Militärtuch, Ausf. v. Ziegenhaaren; südl. die Ruinen des alten *Karmana.*

Kermanschah, pers. Stadt = Kirmanscha.

Kermes, Alkermes, der, das (arab., v. pers. *kirm*, sanskr. *krimi*, ‚Wurm‘ [stammverwandt]), K.-beeren, die getrockneten Weibchen der K.schildlaus (s. Schildläuse); braunviolette, erbsengroße Körner, mit rotem, dem Karmin ähnlichem Farbstoff, dienen in beschränktem Maß zum Färben, z. B. der Feze (vgl. Karmesin). — Auch die Früchte v. Phytolacca decandra *L.* mit ähnl. Farbstoff, s. Phytolakkaceen. — **Mineral-K.,** K. minerale, s. Antimonsulfide. — **Kermesit,** der = Antimonblende, s. Antimonglanz.

Kermeter, der (v. spätlat. carmetum, ‚Hagebuchenwald‘), dicht bewaldeter Höhenrücken in der Eifel, zw. Roer u. Urft, 520 m h.; auf dem Nordosthang das Trappistenkl. Mariawald, s. Heimbach.

Kern, im gew. Sprachgebrauch die Samen der apfelartigen Früchte (K.haus, K.obst s. Obst); auch die abgestorbenen Elemente mancher Hölzer (K.hölzer s. Beil. Holz I). K. der pflanzl. u. tier. Zelle, K.körperchen, K.saft, K.teilung 2c. s. Zelle. K. bei Askomyceten (bes. den K.pilzen, s. Pyrenomyceten) der innere Teil der Fruchtkörper (Perithecien). — **K.en,** die Samen der K.erbse, auch (Grün-K.) = Grünkorn. — **K.** (Chem. u. Petrogr.) s. Kerntheorie. — **K.** am Pferdegebiß = Kunde. — **K.** in der Gießerei s. d. Taf. Abb. 2 u. 3, a.

Kern, 1) Joh. Hendr., niederl. Indolog u. Sprachforscher, * 6. Apr. 1833 zu Purworedjo (Java); 1858/62 Lehrer des Griech. in Maastricht, 1863 Prof. des Sanskrit in Benares, 1865/1903 in Leiden. Schr. u. a.: ‚Glossen in der Lex Salica u. Spr. der sal. Franken‘ (Haag 1869; dazu Notes on the Frankish Words in der Ausg. von Hessels); ‚Kawistudien‘ (ebd. 1871); Gesch. van het Buddhisme in Indië (2 Bde, Haarlem 1881/83, dtsch 1882/84; bahnbrechend); Niederl. Schulgramm. (Amst. 1859 f., [7]1884); Man. of Ind. Buddhism (1896); Hrsg. von Sanskrit- u. Kawitexten (u. a. altjavan. Heldengedicht *Ramayana Kakawin*, 1900).

2) Herm., Pädagog, * 12. Sept. 1823 zu Jüterbog, † 4. Juli 1891 zu Bruneck (Tirol); 1865 Dir. der Luisenstädt. Gewerbeschule in Berlin, 1876 des Friedr.-Wilh.-Gymn., bis 1879 auch der kgl. Realschule ebd.; Anhänger Herbarts. Schr.: ‚Beitr. zur Rechtfertigung der Herbartschen Metaphysik‘ (1849); ‚Grundr. der Pädagogik‘ (1873, [5]1893) 2c.

3) Jak. Konr., schweiz. Staatsm., * 11. Juni 1808 zu Berlingen (Thurgau), † 14. Apr. 1888 zu Zürich; bekämpfte 1838 im Großen Rat v. Thurgau u. in der schweiz. Tagsatzung mit Erfolg die von Frankreich verlangte Ausweisung Louis Napoleons, wurde 1849 Präs. der Regierung v. Thurgau u. des schweiz. Bundesgerichts, 1850 des Nationalrats, 1854 Dir. der Nordostbahn, brachte im Neuenburger Konflikt mit Preußen die Vermittlung Napoleons zu stande u. vertrat 1857/83 die Schweiz in Paris. Schr.: ‚Polit. Erinnerungen 1833/83‘ (1887). Vgl. Kesselring (1888).

Kernbeißer, Coccothraustes *Briss.*, Gattg der Fringillidae; Schnabel dick, am Grund sehr breit, Schwanz kurz, gegabelt; etwa 10 Arten der nördl. Erdhälfte. C. vulgaris *Briss.*, Kirsch-K.; Oberkopf lehmgelb, Rücken kastanienbraun, Kinn schwarz, Unterseite rötlichgrau, Schwingen stahlblau mit weißer Binde; ♀ blasser; etwas größer als der Gimpel. Mitteleuropa u. angrenzendes Asien, in Laubwald; streicht im Winter einzeln od. in kl. Trupps umher. Lebt von Baumsämereien, Kirschkernen, Bucheckern 2c.

Kerner, 1) Ant., Ritter v. Marilaun (seit 1877), öſtr. Botaniker (= *Kern.*), * 12. Nov. 1831 zu Mautern, † 21. Juni 1898 zu Wien; urspr. Arzt, 1858 Prof. der Bot. an der Techn. Hochschule in Ofen, 1860 der Naturgesch. in Innsbruck (Anlage von Versuchsgärten u. Bestimmung alpiner Baumgrenzen), 1878/97 Prof. u. Dir. des Bot. Gartens in Wien; Pflanzengeograph u. Systematiker. Hauptw.: ‚Pflanzenleben der Donauländer‘ (1863); ‚Kultur d. Alpenpfl.‘ (1864); ‚Bot. Gärten‘ (1874); ‚Pflanzenleben‘ (2 Bde, 1887/91, [2]1896/98).

2) H., Pseud., s. Cardauns.

3) Justinus, Dichter, * 18. Sept. 1786 zu Ludwigsburg, † 21. Febr. 1862 zu Weinsberg;

1811/19 Arzt in Wildbad, Welzheim, Gaildorf, 1819/51 Oberamtsarzt in Weinsberg, lebte dann fast erblindet als Privatmann ebd.; sein gastfreies Haus war ein Treffpunkt zahlr. bedeutender Männer. Als Arzt wurde er bekannt durch seine Beobachtungen über Wurstgift (‚Das Fettgift', 1822) u. durch seine Veröffentlichungen über den tierischen Magnetismus u. spiritist. Experimente (nam. mit der Somnambule Friederike Hauffe), die ihn als ‚Geisterseher' zum Vorläufer der modernen Okkultisten machen: ‚Die Seherin v. Prevorst' (2 Bde, 1829); ‚Blätter aus Prevorst' (12 Bdchn, 1831/39, mit Eschenmayer u. a.), fortges. im ‚Magikon' (5 Bde, 1840/53); ‚Gesch. Besessener neuerer Zeit' (1834); ‚Fr. A. Mesmer' (1856) u. a. Als romant. Lyriker u. Balladendichter war er der Anreger der ‚schwäb. Schule' u. traf, seinem Freund Uhland ähnlich, oft meisterhaft den Ton des Volkslieds. Seine Lyrik, die auch tiefreligiöse Klänge findet, wird charakterisiert durch schlichte Naivetät u. einen Zug zum Schmerz u. Schauerlichen. Seine bekanntesten Gedichte (1. Samml. 1826) sind: ‚Wohlauf noch getrunken', ‚Preisend mit viel schönen Reden', ‚Dort unten in der Mühle', ‚Der Geiger v. Gmünd', ‚Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe' ꝛc. Als liebenswürdigen Humoristen zeigt ihn der originelle Roman ‚Reiseschatten' (1811) u. das selbstbiogr. ‚Bilderbuch aus meiner Knabenzeit' (1849 u. ö.). ‚Ausgew. poet. W.', 2 Bde, 1878 f.; sämtl. W., 2 Bde, 1903. Vgl. Niethammer (1877); Watts (Lond. 1882); Reinhard (1886). — Sein Sohn Theobald, Dichter u. Arzt in Weinsberg, * 14. Juni 1817 zu Gaildorf; gründete 1852 eine vielbesuchte galvanomagnet. Heilanstalt in Stuttgart (seit 1856 in Cannstatt). Als Dichter (Ges. Dichtgn, 1879; Lustspiel ‚Pastor Staber', 1888; ‚Altes u. Neues. Dichtgn', 1902) dem Vater geistesverwandt; schr. ferner: ‚Das K.haus u. seine Gäste' (1894) ꝛc. Hrsg.: J. K.s Briefw. mit seinen Freunden (2 Bde, 1897). — Justinus' Bruder Joh. Georg (1770/1812) war 1791/95 als Revolutionsschwärmer in Paris, 1795 bis 1801 Sekr. seines Landsmanns Reinhard, seit 1803, über die napoleon. Tyrannei verbittert, Arzt in Hamburg. Vgl. Wohlwill (1886).

Kernknacker, Kernbeißerfinken, Coccoborinae, Gruppe der Fringillidae; Schnabel sehr stark, Spitze des Oberschnabels hakig gebogen; fressen harte Sämereien, Beeren u. Kerfe; Amerika. Hierher der Kardinal (s. d.), der Rosenbrust-K., Coccoborus ludovicianus *L.* (östl. Nordamerika), der blaue Bischof, C. cæruleus *L.* (Mittel- u. südl. Nordamerika; als Käfigvogel bei uns eingeführt wie der vorige) u. a. Arten.

Kernöl s. Rüböl.

Kernrisse (= Spiegelklüfte), Kernschäle, s. Beil. Holz, Sp. IV.

Kerns, schweiz. Dorf, Kant. Obwalden, am Südwestfuß des Stanser Horns, 566 m ü. M.; (1900) 815, als Gem. (einschl. eines Teils v. Melchthal, s. d.) 2362 kath. E.; gewerbl. Fortbildungsschule, Erziehungsanstalt für arme Mädchen; Strohhutflechterei (Hausind.), Viehzucht (Alpwirtschaft), Elektrizitätswerk; Luftkurort.

Kernschwarz = Frankfurter Schwarz.

Kernsdorfer Höhe, höchster Punkt des Preuß. Landrückens, 15 km südl. v. Osterode (Ostpreußen); 313 m h., Aussichtsturm.

Kernstock, Ottokar, steir. Lyriker, * 25. Juli 1848 zu Marburg a. D.; 1871 Priester, Chorherr des Stifts Vorau, Pfarrvikar in Festenburg (Steierm.). Seine frischen u. humorvollen Vagantenlieder, die meist zuerst in den ‚Flieg. Blättern' erschienen, sowie seine ernsten Gesänge sind von kerndeutscher Gesinnung. Schr.: ‚Verloren u. gefunden' (1894, Weihnachtsmärchen); ‚Die wehrhaft' Nachtigall' (1900, altdtsch. Weisen); ‚Aus dem Zwingergärtlein' (1901, Ged.).

Kerntheorie (Chem.), von Laurent, lehrt, daß organisch-chem. Verbindungen aus sog. ‚Kernen' bestehen (Kohlenstoffatomen, die mit einzelnen Atomen enger als mit den übrigen verbunden sind) od. aus deren Vereinigungen mit Elementaratomen od. aus Gruppen von solchen. — Die K. in der Petrogr. nimmt in den Eruptivgesteinen bestimmt konstituierte, einfache chem. Verbindungen (Kerne) an, aus deren Mischung sich die versch. Typen ergeben.

Kernumwallung, Stadtumwallung, Enceinte, Noyau, die aus Wall u. Graben bestehende Befestigung der Stadt im Ggsz zum Fortgürtel (vgl. Taf. Festung Sp. II). — **Kernwerk**, Reduit, sturmfreies u. zur selbständigen Verteidigung eingerichtetes Bauwerk innerhalb eines Festungswerks od. einer befestigten Gruppe.

Kero, wahrsch. gegen Ende des 8. Jahrh. Benediktiner in St Gallen, angeblich Verf. eines lat.-dtsch. Glossars u. einer ahd. Interlinearversion der Benediktinerregel (in Goldasts Alam. rerum script. II, Frankf. 1661).

Kerö, siebenbürg. Bad, bei Szamos-Ujvár, s. d.

Kerographie, die, vom Erfinder des Schreibtelegr. Morse in Amerika eingeführtes Wachsgravierverfahren (für Landkarten, Pläne ꝛc.): eine versilberte Kupferplatte wird dünn mit Wachs überzogen, die Zeichnung tief eingraviert, graphitiert u. galvanisiert. Ortsnamen werden mit Buchdrucktypen eingedruckt. Vorteil: billig u. schnell. — **Keroplastik**, die = Wachsbildnerei.

Kerolith, der, Mineral, meerschaumähnliches Silikat.

Kerosen, Kerosolen, das = Gasolin, s. Erdöl. — **K.schiefer**, Wachsschiefer, braunschwarze, stark mit festen Kohlenwasserstoffen imprägnierte Thonschiefer.

Kerpen, rheinpreuß. Marktfl., Kr. Bergheim, l. von der Erft; (1900) 3240 E. (3049 Kath., 137 Isr.); (Kleinbahn); Pfarrkirche (vom ehem., angeblich von Karl d. Gr. gegr. Kollegiatstift); Amtsg.; höhere Knabenschule; Gesellenhaus; Marienhospital (Dienstmägde Christi). — Die Herrsch., seit 1712 Grafsch. K. gehörte den Reichsgrafen v. Manderscheid, 1711/1801 den Grafen v. Schaesberg.

Kerria *DC.* (nach dem Gärtner Will. Kerr, der sie 1804 einführte), Gattg der Rosaceen; einzige Art K. japonica *DC.*, Goldröschen (Abb., 1/7 nat. Gr.), ein fast meterhoher Strauch mit grünen wurzelständigen Zweigen u. goldgelben, im zeitigen Frühjahr erscheinenden, meist gefüllten Blüten (Abb. r.); aus den ostasiat. Gärten (in China auch wild gefunden) in die europ. eingebürgert.

Kerry (kĕrĭ), südwestirische Grafsch., Prov. Munster, am Atlant. Ozean (handförmig ausgefranste Riasküste), zw. Shannon u. Kenmare River; Berg- u. Hügelland (Carrantuo Hill, 1041 m, höchster Berg Irlands), hauptf. aus devon. u. karbon. Schichten; vielfach wild u. zerrissen, sehr niederschlagsreich; viele Seen (um Killarney ꝛc.); 4813

km^2 (57 % Kulturland, meist Weiden, daher starke Rinderzucht), (1901) 165 726 E. (43,2 % konnten irisch sprechen; 96,9 % Kath.); Ackerbau, Fischerei, Weberei, etwas Bergbau (Blei, Kupfer, Zink); Hauptst. Tralee. — Das Bist. K. u. Aghadoe (err. im 6. Jahrh., Suffr. v. Cashel, Res. in Killarney) zählt (1901): 51 Pfarreien, 99 Kirchen, 120 Priester, 9 (4 männl.) relig. Genossensch., 187 346 (1891: 204 034) Katholiken.

Kersantit, der, lamprophyrische Spaltungsgesteine (s. d.), meist dicht, schwärzlich grau od. braun, gew. gangförmig auftretend; bestehen hauptſ. aus Biotit u. Plagioklas, wobei letzterer oft stark zurücktritt, mit od. ohne Quarz.

Kersch, der, Maria-Theresien-Thaler, s. Gersch.

Kerschbaumer, Anton, kath. Theolog u. Schriftst., * 24. Aug. 1823 zu Krems (Nieder-Östr.); 1846 Priester, 1851 Prof. der Pastoral in St Pölten, 1860 Kaplan an der Anima in Rom, 1861 päpstl. Geheimkämmerer, 1870 Kanonikus v. St Pölten, 1871 Pfarrer u. Dechant v. Tulln, 1880 inful. Tit.Propst v. Ardagger, Stadtpfarrer u. Erzdechant zu Krems. Schr. u. a.: ‚Bisch. Feigerle' (1864); ‚Kard. Klesel' (1865); die Gesch. der Anima (1868), der Stadt Tulln (1874, [2]1902), des Bist. St Pölten (2 Bde, 1875 f.), der Stadt Krems (1885); ‚Kath. Erziehungslehre' (1868); ‚Lehrb. der kath. Pastoral' (1863, [2]1871); die pastoraltheol. Exempelbücher Paterfamilias (1867, [3]1894) u. Missionarius apostolicus (1870, [2]1887); Reiseschilderungen, wie ‚Ein Pilgerleben' (1896, [2]1897); Erzählungen, wie ‚Eligius' (1860, [3]1893), ‚Jäger v. Dürnstein' (1864, [3]1895); die ‚alpinen Kulturbilder' Gentiana austriaca (1902, [2]1903).

Kersey, der (körſi, nach dem engl. Dorf K., Grafsch. Suffolk), ein geköperter, grober, tuchartig gewalkter, ungeschorener Stoff zu Soldatenmänteln.

Kerssenbroch, Herm. v., Schulmann u. Geschichtschr., * um 1520, † 1585 zu Osnabrück; 1550 Rektor des Paulin. Gymn. in Münster, begann 1567 seine befangene ‚Gesch. der Wiedertäufer' (hrsg. von Detmer, 1899), die ihn in Streit mit dem Stadtrat brachte; 1575 Gymn.-Rektor in Paderborn, wo er 1578 einen Catal. episc. Paderb. verfaßte. Seit 1578 Schulrektor in Werl, reizte er seine münster. Gegner durch eine Apologie u. eine Satire u. mußte sich durch die Flucht retten. Vgl. Detmer (1900).

Kersten, Otto, Forschungsreisender, * 23. Dez. 1839 zu Altenburg, † 22. Nov. 1900 ebd.; begleitete 1862 v. d. Decken zum Kilimandscharo (1. kartogr. Darstellung), besuchte 1864 Madagaskar u. die Komoren (1. Besteigung des Kartala), 1870/71 Konsulatskanzler in Jerusalem, 1878 Mitbegr. des Zentralver. f. Handelsgeogr. Hrsg. (außer Deckens Reisewerk): ‚Geogr. Nachr. f. Welthandel' (1879/81).

Kerstenit, der, Mineral = Selenbleispat.

Kertbeny, Karl Maria, eig. Benkert, Schriftst., * 28. Febr. 1824 zu Wien, † 23. Jan. 1882 zu Budapest; verdient um die ungar. Litt. durch Übers. von Petöfi, Arany, Jókai ꝛc. Schr. u. a. die Erzählung ‚Petöfis Tod' (1880) u. die wichtigen, aber nicht immer korrekten Werke ‚Ungarns älteste Dramenlitt. v. 1550/75' (Budap. 1878) u. ‚Ungarns dtsch. Bibliogr. v. 1801/60' (ebd. 1886).

Kertsch, russ. Hafenst. u. Festung 3. Kl., Gouv. Taurien, an einer westl. Bucht der Straße v. K. od. Jenikale (einziger Zugang zum Asowschen Meer, 11 km l., an der schmalsten Stelle 200 m br., bis 5,8 m t.; 2,4 km l. Brücke geplant), am Fuß des Mithridatesbergs; (1897) einschl. Garn. in K. u. den Festungen Jenikale (11 km östl.) u. Paul (3 km südl.) 43 726 E. (889 Kath.); Dampferstation (3 Linien, 1 dtsch.); Johanniskirche (angebl. 8. Jahrh.), kath Kirche; viele Kurgane u. griech.-röm. Gräber; Knaben-, Mädchengymn., Gewerbeschule, Fräuleinstift, Altertümermuseum; Fabr. v. Tabak (500 Arbeiter), Zementmergel, 6 Dampfmühlen, Häringsfang (jährl. 5 Mill. Stück), Ausf. v. Getreide, Mehl, Salz, Fischen. 13 km nordwestl. der Tschokraskoje-Salzsee (Schlammbäder), 3 km nördl. der Schlammvulkan Bulganakskij. — Im Altert. *Bosporos* (s. d.) od. *Pantikapaion.* Im M.A. genuesisch, 1475 türkisch, 1771 russisch.

Kerulen, der, Fluß in der nordöstl. Mongolei, entspringt im Kenteigebirge (Querkette des Jablonowyjgebirges), fließt am Nordrand der Wüste Gobi, mündet in den Dalai-nor; gegen 900 km l.

Kervyn de Lettenhove (kärvẽ͂n-), Joseph Marie Bruno Constantin, Baron, kath. belg. Geschichtschr., * 17. Aug. 1817 zu St-Michel (Westflandern), † 3. Apr. 1891 zu Brüssel; Mitgl. der franz. u. der belg. Akad. der Wiss., in der Abgeordnetenkammer bei der konservat. Partei, 1870/71 Unterrichtsmin.; der beste u. fruchtbarste Kenner der niederl. Gesch., bes. für die Reformationszeit. Schr.: Hist. de Flandre (7 Bde, Brüss. 1846/50; [5]1898, Brügge, 4 Bde); Les Huguenots et les Gueux (6 Bde, Brügge 1883/85); Marie Stuart (2 Bde, Par. 1889). Hrsg. der Werke von G. Chastellain (8 Bde, Brüss. 1863/66) u. Froissart (25 Bde, ebd. 1867/78), der Briefe u. Verhandlungen von Comines (3 Bde, ebd. 1867/74); ferner: Relations polit. des Pays-Bas et de l'Anglet. sous Philippe II (10 Bde, ebd. 1882/91). Biogr. von seinem Sohn Henry (I, 1900).

Keryktik, die (grch.), Predigtkunst, s. Homiletik.

Kerynitische Hindin, eine der Artemis heilige Hirschkuh auf dem Berg Keryneia od. auf dem arkad. Mainalos (daher auch maingl. Hindin gen.) mit goldnem Geweih u. ehernen Füßen, die Herakles nach einjähr. Verfolgung im Auftrag des Eurystheus lebendig einfing.

Kerz, Friedr. v., kath. Schriftst., * 1763 in Holland, † 3. Dez. 1848 zu München; Militär, dann diplomatisch in Wien u. Paris thätig. Hauptw.: Fortsetzung v. Stolbergs Kirchengesch., Bd 16/45 (1825/48); schr. ferner: ‚Geist u. Folgen der Reformation' (1810, [3]1830); 1825/36 Red. der ‚Kath. Litteraturztg' (seit 1835 mit Besnard).

Kerze (ahd. karz, kerza, v. lat. charta, ‚Blatt aus Papyrus', dessen Fasern Dochte lieferten), Beleuchtungsmittel, ein Zylinder aus Talg, Wachs, Stearin od. Paraffin, dessen Achse eine gedrehte od. geflochtene, als Docht dienende Baumwollschnur bildet. Geflochtene Dochte brauchen nicht ‚geputzt' zu werden, da sie infolge der ungleichen Spannung der einzelnen Fäden sich krümmen, so daß ihre Spitze aus dem Flammenkern herausragt u. verbrennt; zur Beseitigung der Asche tränkt man die Dochte mit Borsäure od. Ammoniumphosphat. Talgkerzen werden hergestellt durch Ziehen, indem man 16 bis 18 auf einen Stab (Dochtspieß) gereihte Dochte in die geschmolzene Fettmasse eintaucht, wieder herauszieht u. dies nach dem Erstarren des an den Dochten hängenden Fettes so lange wiederholt, bis die K.n die gewünschte Dicke erhalten haben. Wachskerzen werden angegossen, indem man die frei aufgehängten Dochte unter beständigem Drehen um ihre Achse bis zu dem gewünschten Umfang mit

geschmolzenem, dem Erstarren nahem Wachs übergießt u. die K. schließlich durch Ausrollen auf einer Marmorplatte glättet. **Wachsstöcke** stellt man her, indem man ein langes Dochtstück durch geschmolzenes Wachs u. dann durch ein Zieheisen mit kreisrunder Öffnung zieht u. den so erhaltenen Wachszylinder aufrollt.

Am meisten werden **Stearinkerzen** gebraucht, gew. aus einem Gemenge von Stearin u. wechselnden Mengen Paraffin bestehend (**Mischkerzen**), auch K.n aus **Paraffin** mit Zusatz von 1 bis 2 % Stearinsäure, dagegen finden Talgkerzen kaum noch Anwendung. Auch Walrat wird, bes. in England, noch zu K.n verarbeitet, meist unter Zusatz von einigen % Wachs od. Paraffin (**Spermacetkerzen**); diese werden wie Stearinkerzen gegossen.

Zum Gießen der Stearin- u. Paraffinkerzen dient eine besondere K.n- od. **Lichtgießmaschine** (Abb.; C. E. Rost & Co., Dresden). Sie enthält in a 100/200 zylindr. Formen aus einer Zinnlegierung; den Boden der Form bildet ein loser Piston, welcher die Spitze der K. formt u. an Eisenröhrchen b befestigt ist. Durch dieses wird der im Dochtraum c für jede K.nform auf eine Spule gewundene Docht in die Form eingeführt. Die Pistons lassen sich durch Drehen der Kurbel d in der Form beliebig heben u. senken. Nachdem die auf 50° angewärmten Formen mit der K.nmasse (Stearin bis zur beginnenden Krystallisation gerührt, Paraffin 70—80° heiß) gefüllt u. dann schnell mit Wasser gekühlt sind, hebt man die Pistons u. drückt dadurch die fertigen K.n e aus den Formen heraus. Durch Senken der Pistons wird ein neues Ende Docht für den nachfolgenden Guß in die Form gezogen. Durch Höher- od. Niedrigerstellen der Pistons lassen sich auch K.n verschiedener Länge erzeugen.

Zum Färben von K.n dienen nur organ. Farbstoffe; zur Herstellung schwarzer K.n bestimmtes Paraffin wird mit Anacardiumschalen erwärmt u. so schwarz gefärbt. Vgl. Engelhardt, Hdb. (1887); Stohmann in Muspratts Chemie ꝛc. V, [4] 1893/96; Marazza, Stearinind. (dtsch 1896).

K. (*kērŏs*, candela), liturg. Symbol der göttl. Offenbarung u. des geistigen Opfers (schon im A. T.: 7armiger Leuchter) u. bes. Christi als des Lichtes der Welt (Joh. 8, 12; Luk. 2, 32; s. Ostern [Osterkerze], Lichtmeß). Ihr Gebrauch wird schon durch Prudentius, Venantius Fortunatus, Hieronymus u. Isidor v. Sevilla bezeugt; in der röm. u. griech. Kirche außer dem kirchl. Gottesdienst u. der Heiligenverehrung auch als Votivgegenstand gebraucht, in der ref. Kirche gar nicht, in der luth. der Hauptsache nach beibehalten. Die K.n müssen u. a. von reinem Wachs, weiß, gelb od. rot (beide letzteren zum Ausdruck der Trauer u. Buße), bei der gew. Messe wenigstens 2, bei der Pontifikalmesse 6 od. 7 sein. Auf der Versinnbildlichung der theol. Tugenden des Glaubens, der Hoffnung u. der Liebe (nach dem hl. Karl Borromäus) u. der Gläubigen, die sich an der einen Geistersonne, Christus, entzünden (Matth. 5, 14 ff.), anderen mit guten Werken voranleuchten u. sich selbst im Dienst Gottes verzehren sollen, beruht ihr Gebrauch als ‚Tauf'- (*photismŏs*, illuminatio = Taufe), ‚Kommunion'- u. ‚Sterbe'-K. Die Pflicht, gleich Joh. dem Täufer lucerna lucens et ardens (Joh. 5, 35) zu sein, symbolisiert die K., welche die Ordinierten dem konsekrierenden Bischof (laut Pont. Rom.) überreichen; auf die 7 Kandelaber der Apokalypse bzw. die 7 Flammengeister vor dem Herrn beziehen sich die 7 Leuchter der Papstmesse. Vgl. Mühlbauer, Gesch. u. Bedeut. der Wachslichter (1874). — **K.nweihe**, in der kath. Kirche am Fest Mariä Reinigung (Lichtmeß, s. d., 2. Febr.), mancherorts auch auf St Blasius (s. d., 3. Febr.) u. am Karsamstag (s. Ostern) stattfindende Segnung von Wachskerzen, welche entw. zum Gottesdienst od. zum Gebrauch im Haus bei Gewittern u. dgl. bestimmt [sind.

Kerzenkaktus s. Cereus.

Kesch, Piz, schweiz. Berg, Kant. Graubünden, höchste Erhebung der Scalettagruppe (Silvretta-Alpen); ein kurzer, teilw. vereister Kamm im Hintergrund eines Gebirgsbogens, der den Porchasellagletscher (am untern Ende die K.hütte, 2628 m ü. M.) einschließt; die höchste (3419 m) der 4 Spitzen im W., mit Signal. 1846 zuerst bestiegen.

Kescher, der (engl. catcher, kätschör, ‚Fänger'), Handnetz mit langem Stil zum Fangen v. Fischen, Vögeln, schwimmendem Bernstein u. Insekten.

Keschisch Dagh, der, der mysische Olymp, s. d.

Késmárk (kēschmārk), ungar. Stadt, Kom. Zips, am Poprád; (1900) 5606 E. (61 % dtsch, 19 % slowak.; 2984 Kath.); [Bahn]; Bez.G.; kath. (got. Hallenbau, 1444/86, rom. Glockenturm 1591) u. prot. Kirche (rom., 1894 von Hansen), Rathaus (1461), alte Burg (Barockkapelle) ꝛc.; prot. Obergymn., höhere Handels-, Kunstwebereischule, Bibl. (über 20 000 Bde); Fabr. v. Damastleinen, Tuch, Stärke ꝛc., Brauerei. — Ehem. eine der Zipser Freistädte, wurde in den 1520er Jahren luth., zeitweilig Sitz der Erbgrafen (z. B. unter den Zápolyas).

Kesrtje̅, türk. Stadt = Kastoria. [Beutel.

Kesse̲, Keser, der, türk. Rechnungseinheit =

Kessel, offene od. geschlossene Gefäße aus Metall zum Erhitzen von Flüssigkeiten; auch = **Dampf-K.** Bei früheren **Wurfgeschützen** mit zylindr. Kammer die halbkugelförmige hintere Höhlung des Rohrs, welche die Kugel aufnahm. — **K.dampfmaschine** s. Taf. Dampfmaschine (Schluß). — **K.schmiede**, zur Herstellung von K.n eingerichtete Werkstätte. — **K.stein**, -feste, bes. aus kohlen- u. schwefelsaurem Kalk bestehende Ablagerung in K.n. In Dampfkesseln, wo er Anlaß zur Explosion geben kann (s. Dampfkesselexplosion), muß er von Zeit zu Zeit entfernt werden. Über die Mittel zur Vermeidung der K.steinbildung s. Wasserreinigung.

Kessel (weidm.), die Stelle, wo ein Rudel Schwarzwild sich gelagert hat; die einzelne Sau hat ein **Lager**; s. auch Bau. — **K.jagen,** bei Hasen: **K.treiben**, das Jagen auf einem kreisförmig umstellten Platz, wobei das Wild nach dem Mittelpunkt hin zusammengetrieben wird.

Kessel, van, niederl. Künstlerfam.: **Jeroom** (1578/1636) malte die Tierstaffage auf Bildern seines Schwiegervaters, des ältern Jan Brueghel, u. einige Bildnisse (Schleißheim). Sein Sohn **Jan** d. ä. (1626/76) war Meister in kleinen, koloristisch feinen Tier- u. Pflanzendarstellungen (40 in Madrid; 4 Weltteile, Schleißheim). In der gleichen Richtung schafften dessen Söhne **Ferdinand** (1648/96) u. **Jan** d. j. (1654/1708). — **Theodor** (um 1620/45 thätig) radierte nach Rubens, van Dyck, Tizian, den Caracci u. a. — **Jan** (‚der Holländer') war tüchtiger Nachahmer J. van Ruisdaels (Landschaften ꝛc. in Amsterdam, Darmstadt, Hamburg, München, Kassel).

Kesselbaum, Obstbaumform, s. Obst.

Kesselbraun = Umbra.

Kesseleisen, orient. Hufeisen, eine dünne, hinten aufgebogene Platte, die den Huf vollständig deckt.

Kesselfang, Heißwasserprobe, s. Gottesurteil.

Kesselfarben = Krappfarben.

Kesselflicker, im M.A. wandernde, bes. die Kriegsheere begleitende Handwerker (Kesseler), welche metallene Geräte (Kessel, Helme, Brustharnische) verfertigten u. ausbesserten. Die Schutzherrlichkeit über die K. (den Kesselerschutz) hatte als Reichslehen der Pfalzgraf bei Rhein. — In neuerer Zeit sind K. meist in Gruppen zu mehreren Familien mit Wagen u. Pferd domizillos in kleineren Orten umherziehende Personen, der Nationalität nach Zigeuner, auch Slawen u. Deutsche, welche das Ausbessern von Metall- u. Blechwaren (seltener den Verkauf, der meist Sache der harmlosen Drahtbinder [s. d.] ist) betreiben, vorwiegend aber dem Bettel obliegen. Der Wandergewerbeschein wird ihnen nur selten gewährt.

Kesselhaube s. Helm.

Kesselkoppe, die, böhm. Aussichtsberg (Riesengebirge), nordöstl. v. Rochlitz (daher einst auch ‚Rochlitzer Schneeberg' gen.), 1435 m h.; am Nordhang Rübezahls Rosengarten, eine Einfriedung v. Steinblöcken, auf der Ostseite die fast 400 m t. abstürzenden 2 Kesselgruben.

Kesseln, Zugerzeugung im Wetterschacht einer Grube durch Einhängen eines Drahtkorbs voll brennenden Koks; auf Steinkohlengruben verboten.

Kessels, Matthias, niederl. Bildhauer, * 20. Mai 1784 zu Maastricht, † 3. März 1836 zu Rom; Schüler von Girodet (Paris) u. Thorwaldsen (Rom). Hauptw. die idealist. Reliefs Tag u. Nacht, Hl. Sebastian, Christuskopf, Diskoswerfer u. die malerische, naturalist. Sündflutszene.

Kesselsdorf, sächs. Dorf, Amtsh. Meißen, 10 km westl. v. Dresden; (1900) 889 E. (10 Kath.). — Der Sieg Leopolds v. Dessau über das sächs.-östr. Heer unter Rutowsky bei K., 15. Dez. 1745, hatte die Einnahme u. den Frieden v. Dresden zur Folge.

Kesselsteuer s. Biersteuer, Branntweinsteuer.

Kessenich, ehem. Dorf, 1904 in Bonn eingemeindet.

Kessl. (Zool.) = K. Keßler, russ. Naturforscher, † 1881.

Keßler, Marie, Schauspielerin, s. Kahle, Rich.

Keßlerloch, schweiz. paläolithische Höhle, Kant. Schaffhausen, 1 km westl. v. Thaingen, 1873 entdeckt; die reichen Funde (über 10000) zeigen die Entwicklung der diluvialen Kunst von der eig. Rundbildung u. den figuralen Zeichnungen bis zu den geom. Ornamenten. Vgl. Nuesch (1904).

Kesso, K.wurzelöl s. Valerianaceen.

Kestenburg, Ruine bei Hambach, s. d.

Kestenholz, unterelsäss. Dorf, 4 km westl. v. Schlettstadt, am Fuß der Hohkönigsburg, Ausgang des Weilerthals; (1900) 2741 E. (2675 Kath.); Pfarrkirche (rom. Turm, 14. Jahrh.); Befestigungswerke (13. Jahrh.); 5 Webereien, Eisengießerei, Putzbaumwollfabr., Sägemühlen. Dicht bei K. Badbronn (brom- u. jodhaltige Kochsalzquellen, 1904 als gemeinnützig erklärt; gegen Rheumatismus u. Blutarmut), im NW. auf einem Berg die Ruinen der Burgen Ramstein (1293 erb., 1633 zerstört) u. Ortenberg (13. Jahrh.).

Kesteven (käßtewän), Teil der Grafsch. Lincoln.

Kestner, 1) Charles, Industrieller, * 30. Juni 1803 zu Thann (Elsaß), † 12. Aug. 1870 ebd.; Begr. der chem. Industrie im Elsaß.

2) Joh. Christian, 1741/1800, Gemahl der Charlotte Buff (s. d.). Der interessante Briefw. ihrer Kinder August u. Charlotte hrsg. von deren Neffen Herm. K.-Köchlin (1904). Die letzte Enkelin Charlotte Buffs, Frau Luise Philippi, geb. K., † 1904 zu Osterholz-Scharmbeck b. Bremen.

Keswick (keßik), engl. Stadt, Grafsch. Cumberland, nordöstl. vom See Derwentwater; (1901) 4451 E.; Lateinschule, Bibl., Museum; Bleistiftfabr.; Sommerfrische, Touristenstandort.

Keszthely, ungar. Großgem., Kom. Zala, am Westufer des Plattensees; (1900) einschl. Garn. 6796 E. (113 dtsch; 5517 Kath., 1053 Isr.); Bez.G.; Schloß u. Herrschaft des Grafen Festetics; Obergymn. der Prämonstratenser, höhere landwirtsch. Lehranstalt, chem. u. Samenversuchsstation; Vincentinerinnen; Weinbau. Am Hügel Dobogó bedeutendstes Gräberfeld der Völkerwanderungszeit, 1879/82 entdeckt; 2000 Flach- od. Reihengräber (Hunnengräber, später auch von den eingewanderten Avaren benützt). — 5 km westl. Bad Héviz (Therme, 50°, gegen Frauen- u. Hautkrankheiten).

Ket, der, r. Nebenfl. des Ob, entspringt 170 km südl. v. der Stadt Jenisseisk, mündet mit 3 Armen im Gouv. Tomsk; 1100 km l., über 1000 km schiffbar; Teil der Schiffahrtsstraße zw. Ob u. Jenissei.

Keta, Ketta, brit.-westafrik. Stadt = Quitta.

Ketchup, der (engl., ketschöp), eine pikante Vorratssauce aus Pilzen, Austern, Champignons, Walnüssen, Tomaten u. dgl. zum Würzen von Tunken, Pasteten u. Ragouts.

Kete-Kratschi, Bez.Hauptst. in Togo, 95 m ü. M., etwa 250 km nordwestl. v. Lome; 2 Orte: Kratschi, l. am Volta (Stromschnellen), Negerdorf, 700/800 E., u. Kete, 2 km nordöstl., angeblich 7000/8000 E. (Eingeborne, Haussa); (1903) 4 Weiße; Versuchspflanzung, Salz-, Viehhandel ꝛc.

Ketel, Cornelis, niederl. Maler, * 18. März 1548 zu Gouda, † im Aug. 1616 zu Amsterdam; 1573/81 in London als Bildnismaler (Königin Elisabeth u. a.), später in Amsterdam (für Hals u. Rembrandt vorbildliche Schützenbilder).

Kethubim (hebr., Mehrz.) = Hagiographa, s. Hagiographie.

Ketone (Mehrz.), den Aldehyden ähnl. Verbindungen, welche die 2wertige CO-Gruppe, verbunden mit 2 einwertigen gleichen (einfache K.) od. verschiedenen (aliphat. od. aromat.) Resten (gemischte K.) enthalten; Oxydationsprodukte sekundärer Alkohole; sie entstehen u. a. durch trockne Destillation der Calciumsalze von Karbonsäuren, wobei ein einzelnes Salz ein einfaches, ein Gemisch zweier Salze ein gemischtes Keton liefert. K. sind neutrale Körper, die nur unter Zerfall des Molekels oxydiert werden können. Technisch dargestellt werden Aceton, Benzophenon u. Acetophenon. Das **Aceton** od. Dimethylketon, $CH_3 \cdot CO \cdot CH_3$, eine farblose, angenehm ätherisch riechende, bei 56,5° siedende Flüssigkeit von spez. Gew. 0,7920, die sich mit Wasser in jedem Verhältnis mischt, findet sich im diabet. Harn u. im rohen Holzessig; technisch wird es entw. aus diesem (s. Essigsäure, Methylalkohol) od. durch trockene Destillation von essigsaurem Kalk gewonnen. Es dient als Lösungsmittel für Harze, Fette, Kautschuk, Schießbaumwolle, Zelluloid, als photogr. Entwickler; in der chem. Technik zur Fabr. v. synthetischem Indigo, Chloroform u. Jodoform. — Di-K. enthalten 2 CO-Gruppen im Molekel, z. B. Diacetyl $CH_3COCOCH_3$. — **Ketonalkohole,** enthalten außer der alkohol. Hydroxylgruppe die Ketogruppe CO, z. B. Acetylkarbinol, $CH_3CO \cdot CH_2OH$. — **Ketonsäuren,** Karbonsäuren, welche die Ketogruppe CO

enthalten; man unterscheidet α-, β- u. γ-Ketonsäuren, je nachdem die CO-Gruppe direkt od. durch Vermittlung von 1 od. 2 C-Atomen mit der Karboxylgruppe verbunden ist; die wichtigste die Acetessigsäure.

Ketosen (Mehrz.) = Ketohexosen, s. Hexosen.

Ketsch, die (engl.), kleiner Küstensegler mit vollgetakeltem Kuttermast u. kleinem Besansegel.

Ketsch, bad. Dorf, A.Bez. Schwetzingen, an einem Rheinarm; (1900) 2349 E. (2274 Kath.); 3 Zigarrenfabr., Tabak- u. Hopfenbau. — Von dem gottlosen Schultheiß Enderle v. K. (von Scheffel verewigt in dem Lied: „Jetzt weicht, jetzt flieht!') erzählt Merian in seiner Beschreibung der Pfalz (1645), er sei in der Stunde seines Todes in einem Geisterschiff auf hoher See dem aus Palästina 1530 heimkehrenden Pfalzgraf Otto Heinr. v. Neuburg begegnet; seine Urbilder schon im Dialogus miraculorum des Cäsarius v. Heisterbach nachweisbar.

Ketschua, indian. Sprachfamilie = Kitschua.

Ketschwäjo, König der Sulu, s. d.

Kette, ein aus Gliedern zusammengesetztes Zugorgan; zeichnet sich gegenüber dem Drahtseil durch große Beweglichkeit aus, ist aber weniger tragfähig (etwa im Verhältnis 1:5). Bei K.n aus Draht bleiben die Glieder offen (bei Gewichtsuhren) od. sie werden verknotet (Abb. 1). Aus Blech werden ∞ förmige Stücke gestanzt, in der Mitte zusammengebogen, so daß Loch auf Loch trifft, u. die so erzeugten Glieder in einander gehängt. K.nglieder für größere Kräfte werden aus zähem Rundeisen geschmiedet, in das fertige Glied eingehängt u. an der Rundung geschweißt. Für K.nstärken bis zu 2 cm verwendet man K.nmaschinen, die 100 bis 300 Glieder/Min. ohne Schweißung fertigen. Seit 10 Jahren werden K.n nach dem Verfahren von Klatte aus Flußeisen- u. Stahlstäben von Kreuzquerschnitt in Längen von 50 m gewalzt. Diese zeigen doppelte Tragfähigkeit gegenüber geschweißten K.n, die auf 1000 d^2 in kg (d = Kettenstärke in cm) beansprucht werden können. Die Glieder- od. Schaken-K. kommt in 3 Formen vor, die deutsche (Abb. 2) mit der Baulänge (innere Länge) l = 3,5 d ist die leichteste; zum Aufwickeln auf Trommeln eignet sich die schwere englische (Abb. 3) von kurzer Baulänge (l = 2,6 d) besser, die K. mit Steg (Abb. 4) ist die schwerste, aber auch tragfähigste (für Anker gebraucht). Kalibrierte K.n, welche durch Einschlagen in ein Gesenk genau gleiche Baulängen erhalten, dienen als Treib-K.n, wobei sie in ein mit geeigneten Aussparungen u. Vorsprüngen versehenes Rad (K.nrad, K.nnuß) eingreifen, so daß die K. in den Radkranz eingebettet ist. Viel geeigneter ist hier die Gelenk-K. (Abb. 5, Gallsche): die Laschen sind gelenkig durch Bolzen verbunden, zwischen welche die Zähne des Treibrads (Daumenrads) greifen. Die Stoßsche für

1

2 3 4

5

Elevatoren verwendete Treib-K. besteht aus rechteckigen, rahmenförmigen, gelenkig verbundenen Gliedern aus Temperguß, die sich leicht auseinander nehmen u. auswechseln lassen.

K. (weidm., v. ahd. kutti, ‚Herde, Schar'), bei den Hühnervögeln die Jungen einer Brut samt den Alten; vom Wassergeflügel: Kitte. — **K.** (Maß), bis 1884 gebräuchliche Nebenbezeichnung für das Dekameter (10 m). — **K.nkugeln** s. Beil. Geschütz (II. Entwicklung des Geschützwesens). — **K.nkunst** s. Paternosterwerk. — **K.nmessung,** Messung abgesteckter Linien im Feld mit einer 20 m langen Kette; in Preußen abgeschafft. — **K.nornament,** kettenähnliche Verzierung an englisch-norm. Bauten. — **K.npanzer,** K.nhemd, Rüstungsstück des M.A. (bes. in den Kreuzzügen) aus genieteten Eisenringen od. geflochtenem Eisendraht zum Schutz des ganzen Rumpfs (Abb., nach Hottenroth); schon den Hebräern (1 Makk. 6, 35) bekannt.

K.nschiffahrt, K.nschleppschiffahrt, s. Schleppschiffahrt. — **K.nstrafe,** eine früher allg. übliche Form der schweren Freiheitsstrafe. Der Gefangene wurde mit eiserner K. an die Gefängniswand angeschmiedet, seine Beine wurden durch angeschmiedete K.n mit Eisenkugeln beschwert. In Preußen verfielen der K.nstrafe die schweren milit. Verbrecher (‚Festungsbaugefangenen'), in Österreich besteht noch heute das ‚Krummschließen' als Disziplinarstrafe. — Auch noch selten verhängte Disziplinarstrafe in Zuchthäusern. — **K.ntrieb,** zur Übertragung geringer Kräfte verwendete Triebwerksanordnung, bestehend aus einer über 2 Daumenräder laufenden Gelenk-K.

K. (Weberei), die Längsfäden des Gewebes aus starkem Garn (K.nfäden, Kettgarn), einem hartgedrehten, widerstandsfähigen Gespinst, das vor dem Weben geschlichtet od. geleimt wird, damit es nicht flaumt. — **K.ngaze** s. Fadengebilde. — **K.nschermaschine,** K.nspulmaschine s. Weberei. — **K.nstich** s. Nähen. — **K.nware** s. Wirkerei.

Kette, Elbschiffahrtsgesellschaft, seit 1903 aufgegangen in den Vereinigten Elbeschiffahrtsgesellschaften A.-G., s. d.

Ketteler, 1) (Kettler), westfäl., 1246 erstmals gen. Adelsgeschlecht. Gotthard, letzter Deutschordensmeister in Livland, * um 1517, † 17. Mai 1587; verdrängte mit poln. Hilfe 1559 den Ordensmeister v. Fürstenberg, suchte den Ordensstaat zu säkularisieren, verlor dabei Estland an Schweden, mußte Livland 1561 an Polen (Litauen) abtreten u. erhielt Kurland u. Semgallen als weltl. Herzogtum von Polen zu Lehen, worauf er 1566 Anna v. Mecklenburg heiratete u. sein Land dem Luthertum zuführte. Seine Nachkommen regierten als Hzge v. Kurland bis 1737 u. erloschen im 19. Jahrh. In Westfalen blühen noch 2 freiherrliche (Neu-Assen, prot.; Alt-Assen, kath.) u. ein adliger (Gerkendael, prot.) Zweig. Aus dem kath. stammen die Brüder: Frh. Wilderich v. K. (1809/73), Präs. der kath. Generalversammlung zu Frankfurt 1863. — Frh. Wilh. Emanuel, Bisch. v. Mainz, * 25. Dez. 1811 zu Münster i. W., † 13. Juli 1877 zu Burghausen (Bayern); gebildet an der Lehranstalt der Jesuiten zu Brieg, dann an den Univ. Göttingen, Heidelberg, München u. Berlin. Als Regierungsreferendar in Münster verließ er unter dem Ein-

druck der Kölner Wirren 1838 den Staatsdienst u. studierte seit 1841 zu München Theologie; 1844 Priester u. Kaplan zu Beckum, 1847 Pfarrer v. Hopsten, 1848 im Frankfurter Parlament, erregte er Aufsehen durch die Leichenrede auf die ermordeten Abgeordneten Auerswald u. Lichnowsky u. sein Auftreten auf dem 1. Katholikentag in Mainz Okt. 1848 sowie seine Predigten über die soziale Frage im Mainzer Dom; 1849 Propst v. St Hedwig in Berlin, 1850 von Pius IX. zur Beendigung der kirchlichen Streitigkeiten in Hessen zum Bischof v. Mainz ernannt. Unter ständigen Anfeindungen u. Kämpfen gelang es ihm, das Mainzer Seminar als theol. Lehranstalt wiederherzustellen, binnen wenigen Jahren dem Klerus Zucht u. Ansehen wiederzugeben, Knabenseminare, Waisenanstalten u. Ordenshäuser zu errichten. An den Kämpfen des oberrhein. Episkopats um die kirchl. Freiheit von Anfang an hervorragend beteiligt, ließ er doch gegenüber dem redlichen Wohlwollen seines Großherzogs u. des Min. Dalwigk in der Mainzer Konvention 1854 sich zu großem Entgegenkommen herbei. Seine machtvolle u. edle Persönlichkeit, sein Eifer in der Seelsorge u. seine Menschenliebe verschafften ihm bei den Katholiken allgemeine Verehrung u. auch bei den Gegnern hohe Achtung. So stand er von selbst u. unbestritten an der Spitze des deutschen Episkopats u. war dessen Wortführer gegenüber den Regierungen; als Reichstagsabgeordneter für Tauberbischofsheim trat er 1871 der Adresse an den Kaiser entgegen u. forderte Ausdehnung der preuß. Verfassungsbestimmungen über das Verhältnis zur Kirche auf das Reich. Seit 1862 widmete er sich in ausgiebigerem Maß der schriftst. Thätigkeit. Insbes. hatte er sich schon früher der sozialen Frage zugewendet u. war hier in manchem seiner Zeit vorausgeeilt, ein Vorläufer u. Bahnbrecher für die kath. Sozialpolitik. Auf dem Vatik. Konzil vertrat er hinsichtlich der päpstl. Unfehlbarkeit den Standpunkt der Inopportunität, erklärte aber noch vor der Abreise von Rom schriftlich seine Unterwerfung u. blieb wie früher der Vorkämpfer der entschiedensten kirchl. Grundsätze. Mitten im Kulturkampf, dem er bei jedem Schritt in Broschüren entgegentrat, erkrankte er auf der Rückkehr von seiner 5. Romreise u. verschied nach mehrwöch. Siechtum im Kapuzinerkl. Burghausen. Predigten (2 Bde, 1878), Briefe (1879) u. Hirtenbriefe (1904) hrsg. von Raich. Von seinen größeren Diözesanschreiben u. (etwa 30) Broschüren (z. T. bis zu 7 Aufl., viele in versch. Spr. übers.) hauptſ. zu nennen: ‚Recht u. Rechtsschutz der kath. Kirche in Deutschland‘ (1854); ‚Freiheit, Autorität u. Kirche‘ (1862); ‚Die Arbeiterfrage u. das Christentum‘ (1864); ‚Deutschland nach dem Krieg v. 1866‘ (1867, galt als feinstes diplomat. Schriftwerk); ‚Das allg. Konzil‘ (1869); ‚Das unfehlbare Lehramt des Papstes‘ (1871); ‚Die Zentrumsfraktion‘ (1872); ‚Die Anschauungen des Kultusmin. Hrn Dr Falk‘ (1874). Vgl. Pfülf (3 Bde, 1899); Liesen, K. u. die soz. Frage (1882); Greiffenrath, K. u. die dtsch. Sozialreform (1893); Kannengieser (Par. 1894); Lionnet, Un évêque soc. (ebd. 1903). — Frh. Richard (1819/55), preuß. Offizier, 1846 Priester, 1849 Feldpropst, 1851 Kapuziner (P. Bonaventura); verdienter Missionsprediger. — Ihr Neffe Frh. Klemens, ∗ 22. Nov. 1853 zu Potsdam; zuerst Offizier, seit 1883 Legationssekr. in Peking unter M. v. Brandt, 1893 in Washington, 1896 Gesandter in Mexiko, 1899 in Peking; 16. Juni 1900 beim Ausbruch des Boxeraufstands ermordet; Ehrendenkmal in Münster (1904).

2) Eduard, Physiker, ∗ 18. Apr. 1836 zu Bocholt, † 10. Dez. 1900 als Prof. zu Münster i. W.; verdient um die Entwicklung der Optik durch Aufstellung der ersten brauchbaren Dispersionsformel u. experimentelle Untersuchungen. Schr.: ‚Theoret. Optik‘ (1885).

Kettenbrüche, Brüche, deren Nenner eine ganze Zahl ist, vermehrt um einen Bruch mit dem Zähler 1 u. einer ganzen Zahl + Bruch u. s. f. als Nenner, also: $q_0 + \cfrac{1}{q_1 + \cfrac{1}{q_2 + \cdots}}$, sie dienen zur Darstellung großer Zahlenverhältnisse in einfacher Form, z. B. $\pi = 355:133$, ferner zur Auflösung unbestimmter Gleichungen 1. u. 2. Grads, insbes. der Gleichung $t^2 - Du^2 = 1$ (irrigerweise sog. Pellsche Gleichung). Verwandelt man die Wurzel einer quadrat. Gleichung in einen Kettenbruch, so kehren die q_0, q_1, q_2 (die sog. Partialnenner) nach einem bestimmten Gesetz wieder; der Kettenbruch ist periodisch. Auch Gleichungen höhern Grads lassen sich mit Hilfe der K. lösen. Jede Reihe läßt sich in einen Kettenbruch verwandeln u. umgekehrt. Bei der Verwandlung des Kettenbruchs in einen gewöhnl. Bruch bricht man den Kettenbruch bei den aufeinander folgenden Partialnennern ab u. erhält so ebensoviel Näherungswerte, als Partialnenner vorhanden sind. Die ersten sind: $\frac{q_0}{1}$, $\frac{q_0(q_1+1)}{q_1}$, $\frac{(q_0 q_1 + 1) q_2 + q_0}{q_1 q_2 + 1}$. Diese Näherungswerte sind abwechselnd zu klein od. zu groß, aber sie kommen dem wahren Wert näher als jede andere, nicht in größeren Zahlwerten gegebene Näherung.

Kettenfeier des hl. Petrus s. Petrus.

Kettenlinie, Kurve, die ein biegsamer, an 2 festen Punkten aufgehängter Faden unter dem Einfluß der Schwerkraft bildet. Da ihr Schwerpunkt möglichst tief liegt, gibt sie aufgerichtet die für ein Gewölbe günstigste Form. Die Gleichung ist: $y = \frac{m}{2}\left(e^{\frac{x}{m}} - e^{-\frac{x}{m}}\right)$.

Kettenregel, Kettenrechnung, Kettensatz, Regel zur Berechnung von Größen, die miteinander nicht direkt, sondern durch Zwischenglieder verbunden sind. Da sie zu rein mech. Rechnung verleitete u. nur für ganz besondere Aufgaben verwendbar war, ist sie im 19. Jahrh. aus der Schule verschwunden.

Kettenschluß, Sorites, in der Logik eine durch Auslassung von Mittelgliedern verkürzte Schlußreihe. Man unterscheidet den aristotelischen mit Wegfall der Untersätze u. den goklenischen K. mit Wegfall der Obersätze.

Kettering, engl. Stadt, Grafsch. Northampton, r. vom Ise (zum Nen); (1901) 28 653 E.; ; kath. Eduardskirche; Lateinschule; Fabr. v. Schuhwaren u. Korsetten, Gerbereien.

Kettwig, rheinpreuß. Stadt, Landkr. Essen, in schöner Lage (Schlösser Hugenpoet, Landsberg, Oest) an der Ruhr; (1900) 6228 E. (2025 Kath.); (2 Bahnhöfe); höhere Stadt-, landwirtsch. Winter-, Fortbildungsschule; Dienstmägde Christi; Tuchfabr. (600 Arbeiter), Kammgarnspinnerei (500 Arb.), Zanella- u. Seidenweberei (400 Arb.). — 1052/1802 zur Abtei Werden, 1815 Stadt.

Kety (kāti), Kenty, westgaliz. Stadt, Bez.-H. Biała, an der Soła (zur Weichsel); (1900) 4245, als Gem. einschl. Garn. 5465 meist poln. kath. E.; ; Bez.-G.; Textilindustrie.

Ketzer, Ketzerei, s. Katharer u. Häresie. — **K.gericht** = Inquisition. — **K.taufstreit,** über die Giltigkeit der von Häretikern gespendeten Taufe (K.taufe),

erhob sich bei der Wiederaufnahme von Montanisten in die Kirche zw. Papst Stephan I. (254/57) u. dem hl. Cyprian (s. d.), Bisch. v. Karthago; Kleinasien (teilw.) u. Afrika wiederholten die Taufe, Rom nicht. Stephan I. antwortete auf die Beschlüsse der Synoden zu Karthago unter Cyprian (255 u. 256) u. einer kleinasiatischen unter Bisch. Firmilian (s. d.) v. Cäsarea mit Aufhebung der kirchl. Gemeinschaft. Die Valerianische Christenverfolgung u. der Tod Stephans u. Cyprians drängten die Frage zurück, bis die Synode v. Arles (314) die Giltigkeit der K.taufe aussprach, wenn im Namen der hl. Dreifaltigkeit erteilt. Die dogmat. Begründung gab erschöpfend Augustinus. Das Tridentinum bestimmt (Sess. VII, cap. 4): Die K.taufe ist giltig, wenn in der Absicht vollzogen, das zu thun, was die Kirche thut. Vgl. Ernst (1901). [Kaviar aus Hechtrogen.

Ketzin, der (v. niederd. küt, ‚Eingeweide'), roter

Ketzin, brandenb. Stadt, Kr. Osthavelland, an der Havel; (1900) 3501 E. (327 Kath., Kuratie); (Kleinbahn); Zuckerfabr., 10 Ziegeleien.

Keuchhusten, blauer Husten (Pertussis, Tussis convulsiva), eine auf katarrhal. u. nervöser Reizung der Schleimhaut der Luftwege beruhende Kinderinfektionskrankheit, die sich bes. in andauernden krampfhaften Hustenanfällen mit längeren od. kürzeren Ruhepausen äußert. Charakteristisch während der Anfälle ist der pfeifende, keuchende Ton, den die langgezogene Einatmung durch die verengte Stimmritze jedesmal erzeugt, u. die durch Atemnot u. Blutstauung bedingte Blaufärbung des Gesichts. Meist setzt der K. mit leichtem Fieber ein u. nimmt erst allmählich den typ. Charakter an. Der spätere Verlauf ist fieberlos, u. es bestehen nur mehr die Hustenparoxysmen, indem der Hustenanfall in period. Zwischenräumen wiederkehrt u. immer erst dann zum Stillstand kommt, wenn der zähe Schleim heraufbefördert ist; aus dem Mund muß dieser oft mit der Hand entfernt werden. Heftige Anfälle sind nicht selten von Blutungen (Mund, Nase) u. Brechakt begleitet. Die Dauer des Anfalls schwankt zwischen 1 u. 10 Minuten, die Zahl der Anfälle ist je nach der Heftigkeit u. dem Stadium der Erkrankung sehr verschieden. Die Heilung erfordert immer mehrere Wochen. Behandlung: reine, gleichmäßig durchwärmte (18/20°) Luft (anfangs Bettwärme), warme milde Getränke, leichte, aber nahrhafte Kost, innerlich Narkotika u. Expektorantien, Inhalationen ꝛc. Das souveräne Heilmittel ist stets Luftwechsel (bes. Höhenklima). Die erkrankten Kinder sind wegen der Ansteckungsgefahr zeitig von den gesunden abzusondern.

Keudell, Rob. v., Staatsm., * 27. Febr. 1824 zu Königsberg i. Pr., † 26. Apr. 1903 zu Hohenlübbichow b. Königsberg i. d. Neumark; 1858 Oberpräsidialrat in Breslau, seit 1863 im Ausw. Amt, 1864 vortrag. Rat, 1869 Geh. Legationsrat, in engen Beziehungen zu Bismarck, der ihn sehr schätzte. 1872 Gesandter in Konstantinopel, 1873 beim Quirinal, 1876/87 Botschafter das., ein Mittelpunkt des geistigen Lebens in Rom. 1871/72 u. 1890/93 im Reichstag, 1871/72 u. 1888/93 im preuß. Abgeordnetenhaus (Reichspartei bzw. Freikonservative). Schr.: ‚Fürst u. Fürstin Bismarck. Erinnerungen 1846/72' (1901); komponierte auch Klavierstücke u. ansprechende Lieder u. übertrug Werke von Mendelssohn u. Schubert für Klavier.

Keule, Handwaffe aus hartem Holz od. Eisen, meist zum Hieb (bei Germanen), selten zum Wurf (s. Bumerang), durch die Feuerwaffen zurückgedrängt; neuerdings Turngerät. Vgl. Wohlrath u. Jakob, K.nschwingen (1901).

Keulenkäfer, Gattg der Zwergkäfer. — **Keulenwespe** = Knopfhornwespe, s. Blattwespen.

Keulenpilz s. Clavaria.

Keuler (weidm.) = Keiler. [tion, s. d.

Keuper, der, oberste Abteilung der Triasforma-

Keuschbaum, Keuschlamm, s. Vitex.

Keuschheit (v. ahd. chûski, mhd. kiuschi, ‚rein'), die dem 6. Gebot u. der 6. Seligpreisung entsprechende Tugend seelischer u. körperlicher Unschuld bzw. standesgemäßer Selbstbeherrschung in geschlechtlicher Hinsicht. Die K. ist eine Hauptgrundlage sittlicher u. physischer Gesundheit beim Einzelnen wie bei der Gesellschaft, eine Vorbedingung des übernatürlichen Lebens. Erst im Christentum durch Vorbild u. Lehre des Heilands vollkommen gewürdigt, stand sie auch im heidn. Altertum (Germanen, Römer) in hohem Ansehen. Vgl. Jos. Müller, K.sideen (1897). — **K.sgerichte** s. Zuchtgerichte.

Keutel, der, s. Beil. Fischerei.

Kevelaer (-är), rheinpreuß. Marktfl., Kr. Geldern, l. v. der Niers; (1900) 6175 kath. E.; ; spätgot. Pfarrkirche (1904, von Pickel), got. 3schiff. Wallfahrtskirche (von Statz, 1858/64, Turm 1884 voll.; 1892 ausgemalt von Stummel), Gnaden- (1654), got. Beichtkapelle (1858); Rathaus (1903); Klarissenkloster, Vorsehungsschw. (Priesterhaus, höhere Mädchenschule ꝛc.), Klemensschw. (Marienspital); Rektoratschule; Fabr. v. Schuh- u. Nickelwaren, Kapok, Zelluloid, Elektrizitätswerk. Wallfahrt seit 1642, jährl. Juli/Nov. an 500 Prozessionen u. 600 000 Pilger.

Kew (kjū), 1) engl. Dorf, Grafsch. Surrey, r. an der Themse, 14 km oberh. der Londoner St Paulskirche; über 2000 E.; , Dampferstation; kath. Kirche (Maristen); Bot. Garten, der größte der Welt, 1760 begr., seit 1840 Nationaleigentum (mit dem reichhaltigsten Herbar der Welt, bot. Bibl., Palmen-, Victoria regia-Haus ꝛc.), im SW. K.-Observatorium. Vgl. Hooker u. Jackson, Index Kewensis (2 Bde, Oxf. 1893/95; Suppl. I, von Durand u. Jackson, Brüss. 1902 ff., II von Thiselton-Dyer, Oxf. 1904 ff.): ein internat. Nomenklator aller Blütenpflanzen. — 2) austral. Stadt, Victoria, nordöstl. Vorort v. Melbourne (Straßenbahn); 9469 E.; ; Jesuitenkolleg, Getreue Gefährtinnen Jesu (höhere Mädchenschule); Irrenanstalt; zahlr. Villen.

Kewanee (kīwänī), nordamerik. Stadt, Ills., (1900) 8382 E.; ; kath. Kirche; Bibl.; Dom.-Tertiarinnen, Franziskanerinnen; Maschinen-, Wagenbau, Fabr. v. Ackerbaugeräten ꝛc., Kohlengruben.

Kexholm, finn. Käkisalmi, finl. Stadt, Gouv. Wiborg, auf einer Insel in der Wuoximündung; (1898) 1325 E.; Dampferstation (2 Linien); Gewerbeschule, hist. Museum (in der ehem. Festung, 1295, ern. 1314); Porzellan-, Fayencefabr., Ausf. v. Holz, Fischen, Wildpret. — K. kam im Frieden v. Stolbowo 1617 von Schweden an Rußland, wurde 1710 von Karl XII. erobert, 1721 wieder abgetreten.

Key, niederl.-ostind. Inseln = Kei.

Key (kej), Ellen, schwed. Schriftstellerin, * 11. Dez. 1849 auf Sundsholm; Verfechterin eines stark individualist. Standpunkts in der Frauen- u. Erziehungsfrage. Hauptw.: ‚Mißbrauch weiblicher Kraft' (1896, dtsch [2]1904); ‚Gedankenbilder' (Essays, 2 Bde, 1898, dtsch [4]1903); Neue Essays ‚Über Liebe u. Ehe' ([2]1904; starke Betonung des Erotischen als eig. Grundlage der Gesellsch.); ‚Jahrh. des Kindes'

(1902, ³1903); Biogr. von A. Ch. Leffler (1893) ꝛc.; sämtl. Stockholm. Vgl. Nyström-Hamilton (1904).

Keyser, 1) Hendrik de, niederl. Architekt u. Bildhauer, * 5. Mai 1565 zu Utrecht, † 5. Mai 1621 zu Amsterdam; Schüler C. Bloemaerts, erbaute im Renaissancestil die Amsterdamer Zuider-, Noorder- u. Westerkirche u. schuf u. a. Denkmäler von Wilh. v. Oranien (Delft) u. Erasmus (Rotterdam). 2) Jak. Rud., norw. Altertumsforscher, * 1. Jan. 1803 zu Kristiania, † 8. Okt. 1864 als Prof. ebd.; Begr. der neuern Geschichtschreibung in Norwegen. Schr. u. a.: ‚Religion der Norw. im Heidentum' (1847); ‚Norw. Kirchengesch. unter dem Katholizismus' (2 Bde, 1856/58); ‚Nachgel. Schr.' (2 Bde, 1865/67). Hrsg.: ‚Norw. Gesetzessammlg' (3 Bde, 1846/49, mit Munch); sämtl. Kristiania. 3) Nicaise de, belg. Historien- u. Bildnismaler, * 26. Aug. 1813 zu Santvliet, † 17. Juli 1887 zu Antwerpen; Schüler (van Bree), dann Mitgl. u. 1855/87 Dir. der Antwerpener Akad.; Vertreter der vlaem. Romantik. Bedeutendste Werke: *Sporenschlacht* (Kortryk) u. Schlacht bei Worringen (Brüssel), Schmuck des Treppenhauses im Neuen Museum zu Antwerpen; andere in Antwerpen, Brügge, Amsterdam, Gent, im Haag, in Berlin, Hamburg, München. Vgl. Hymans (Brüss. 1889). 4) Thomas de, niederl. Maler, * 1596 zu Amsterdam, † 1667 ebd.; erwarb sich durch seine Schützenstücke (Amsterdam) u. seine Einzelporträte (Berlin, Dresden, Haag ꝛc.), alle von sprechender Treue, aber ohne Tiefe u. packende Auffassung, im Bildnis den Ruf eines Vorläufers von Rembrandt.

Keyserling, westfäl., mit z. T. frh. u. gräfl. Zweigen in Preußen, Est-, Liv- u. Kurland verbreitetes Adelsgeschlecht: Graf Alexander, russ. Diplomat u. Naturforscher (= *Keys.*, mit J. H. Blasius: *Keys.-Bl.*), * 27. Aug. 1815 zu Kabillen (Kurland), † 20. Mai 1891 auf Raiküll (Estland); Mitgl. der Expedition von Meyendorff u. Murchison zur Erforschung Rußlands, seit 1847 auf Raiküll, 1862/69 Kurator in Dorpat; Freund Bismarcks. Hauptw.: Russia & Ural (Lond. 1845); ‚Wirbeltiere Europas' (mit Blasius, 1. Buch, 1840). Vgl. Tagebuchbl. (1894); Taube v. d. Offen (2 Bde, 1902).

Key West (ki üeßt), nordamerik. Stadt u. Festung, Fla., auf der gleichn. Koralleninsel (einer der Florida Keys, s. Florida); (1900) 17114 E.; Straßenbahnen, Dampfer- (5 Linien), Flotten-, Kabelstation; kath. Kirche; Schw. v. d. hl. Namen; Zigarrenfabr. (jährl. 120/150 Mill. Stück), Schwammfischerei, Schildkrötenfang; klimat. Winterkurort; vortrefflicher Naturhafen (durch Fort Taylor geschützt).

Keyx, Gemahl der Alkyone, s. d.

Kézdi-Vásárhely (késdi-wâschär-), siebenbürg. Stadt, Kom. Háromszék, im Feketeügythal; (1900) einschl. Garn. 5638 meist szekler. E. (2780 Kath.); ✉; Gerichtshof, Bez.G.; Obergymn. der Minoriten, Bürgerschule; Spiritus-, Stiefelfabr., Brauerei.

Kffm. (Bot.) = Nik. Kauffmann, 1834/70; Prof. in Moskau.

kg = Kilogramm; kgm = Kilogrammeter (s. Arbeit).

K. H. (Zool.) = H. Kuhl (s. *Kuhl*) u. J. C. v. Hasselt (s. *Hasselt*).

Khairpur, brit.-ind. Vasallenstaat in Sindh, s. d.

Khaki (v. pers. *chāk*, ‚Staub': ‚staub-, erdfarben'), dunkelledergelbe, sehr dauerhafte Farbe aus der Rinde vom Tintenbaum (Semecarpus anacardium *L. fil.*); zuerst hergestellt von dem 1851 nach Ostindien ausgesandten Vorsteher der Basler Missionsweberei in Mangalur, J. Haller; auch das Tuch für die Uniformen zunächst der ind. Sikhregimenter, dann der Kolonialtruppen überhaupt.

Kham, Landschaft im südöstl. Tibet, s. d.

Khambat, Staat u. Stadt = Cambay.

Khamti, indochin. Volk, Zweig der Tai.

Khandesch, indobrit. Distr. (Bombay), beiderseits der Tapti, gebirgig (Saler, 1604 m h.); Baumwoll- u. Getreidebau; 28248 km², (1901) 1460652 E. (7/8 Hindu). Hauptst. Dhulia (n), r. am Pandschra (zur Tapti); 24726 E.; ✉; kath. Kirche.

Khas, indo-tibet. Volk = Gurkha.

Khasi- u. Dschaintia-Berge, indobrit. Distr., Prov. Assam, umfaßt die gleichn. wasserscheidenden Bergzüge (z. T. aus Kalkstein) mit grasreichen Hochebenen (Mt Shillong, 1963 m) zw. Brahmaputra- u. Surmabecken; 15646 km², (1901) 198989 E. (größtenteils Heiden). Hauptst. Shillong.

Khedive (pers., *chidīw*, ‚König, Fürst'), der 1867 durch Ismail Pascha von der Pforte erkaufte Titel des Vizekönigs v. Ägypten.

Khevenhüller, ein kärntn., im 11. Jahrh. aus Franken (Kevenhüll b. Beilngries, Oberpfalz) eingewandertes, jetzt in Niederösterreich (Ladendorf) u. Böhmen (Kammerburg) begütertes Geschlecht. Seit 1519 in 2 Linien: K.-Frankenburg, 1593 Grafen, 1884 erloschen, u. K.-Hohenostrowitz, seit 1751 K.-Metsch, 1725 Reichsgrafen, 1763 Fürsten. Haupt des Hauses Fürst Karl, * 1839. — Aus der ältern Linie stammen Graf Franz Christoph (1588 bis 1650), 1617/31 östr. Gesandter in Madrid, Verf. der kolossalen Annales Ferdinandei (dtsch, 9 Fol., Regensb. 1640; vollständig bis 1637, 12 Fol., Leipz. 1721/26), u. sein Enkel Ludwig Andreas (1683/1744), von Mutterseite Enkel Montecuccolis, Schüler des Prinzen Eugen; 1734/35 Oberbefehlshaber in Italien, Feldmarschall im Türken- (1737) u. Östr. Erbfolgekrieg, der ‚Retter Maria Theresias', komm. 1741 in dem bedrohten Wien u. eroberte 1742 u. 1743 Bayern. Vgl. Czerwenka (1867).

Khmēr, hinterind. Volk, in Kambodscha, den Grenzgebieten v. Siam u. Kotschinchina, etwa 1 3/4 Mill.; viell. malaio-kuischen Ursprungs (in den höheren Klassen auch mit Hindu vermischt), untermittelgroß, brachykephal, schwach mongoloid; sanft, apathisch, poesie- u. musikliebend; Buddhisten (mit brahmanist. Anklängen; gewaltige Ziegelsteinbauten zeugen von ehem. höherer Kultur. Vgl. Delaporte, L'archit. K. (Par. 1880).

Khnopff, Fernand', belg. Künstler, * 12. Sept. 1858 zu Grembergen (b. Dendermonde), gebildet in Brügge, Brüssel, Paris (Moreau, Carrière); lebte in London u. Wien, jetzt in Brüssel; seine eigenartig sensitiven, mystisch-symbol. Genres oft dekadent u. unklar durch überfeinertes Formgefühl; zart die Sitmmungslandschaften u. Bildnisse (I look my door upon myself, München, Neue Pinak.; Zärtlichkeit, mehrere Sphinxbilder, Arum Lily, Meduse, Märtyrin ꝛc.); ähnlich seine Plastiken (Sibylle) u. Dichtungen.

Khoi-khoin, eigner Name der Hottentotten.

Khond, Kondh, Kandh, drawid. Volk, in Vorderindien (Madras, Zentralprov., Bengalen ꝛc.); (1901) 612483; 27% Hindu, sonst Heiden; Ackerbauer; bis Mitte 19. Jahrh. Menschenopfer an den Erdgott u. Tötung der neugebornen Mädchen (daher Exogamie u. Vermischung mit fremden Völkern).

Khosrau (Khosrev, Khosru, grch. *Chosroës*), 2 Perserkönige der Sassanidendynastie: K. I.,

gen. Anoschīrwān (‚mit unsterblicher Seele begabt‘; 531/79), reorganisierte die Verwaltung, hielt, selbst mit einer Christin vermählt, mit den Christen Frieden, begann 540 einen Krieg gegen Byzanz (544 Belagerung Edessas) u. behauptete im Frieden 562 seine Eroberungen am Schwarzen Meer. — Sein Enkel K. II., gen. Parvēs (‚der Siegreiche, Mächtige‘; 591/628), erkämpfte den Thron mit Hilfe des byzant. Kaisers Maurikios, dessen Ermordung durch Phokas (602) er durch einen Krieg gegen Ostrom rächte. Er eroberte Syrien, 614 Jerusalem, wobei 80000 Christen fielen, nahm das hl. Kreuz u. den Tempelschatz weg u. bedrohte 625 Konstantinopel, wurde aber von Heraklios 626 am Zab geschlagen u. durch seinen von den Großen aufgewiegelten Sohn Kobād II. zum Tod verurteilt. Kobad schloß Frieden u. gab das hl. Kreuz zurück.

Khutu, Kutu, deutsch-ostafrik. Randgebirgslandschaft (s. Karte Deutsch-Ostafrika ꝛc.), nördl. v. Ruaha-Rufiji; im S. u. W. wasserarmes Berg- u. Hügelland (vorherrschend Buschsteppe), im N., durch die breite Alluvialniederung des Mgeta getrennt (Reis-, Sesambau), reich bewässerte u. fruchtbare Vorberge (Bananen, Bohnen, Kaffee, Kartoffeln) des Ulugurugebirges. Hauptort Kisaki.

Kiachta, sibir. Stadt = Kjachta.

Kiakiang, chin. Fluß = Kankiang.

Kiang, der, 1) (chin.), Fluß, Strom; im engern Sinn der Jangtsekiang. — 2) (tibet.), s. Esel.

Kiangnan (‚südl. des Stroms‘), frühere chin. Prov., jetzt zerlegt in Kiangsu u. Nganwei. Das Apost. Vik. K. (err. 1860, missioniert von franz. Jesuiten, Res. Schanghai) umfaßt beide u. zählt (1903) 157 (28 Welt-) Priester, 6 (2 männl.) relig. Genossensch., 1148 Gemeinden, 134470 Katholiken.

Kiangning, amtlicher Name v. Nangking.

Kiangri, kleinasiat. Stadt = Kjangari.

Kiangsi (‚westl. des Stroms‘), südostchin. Prov., südl. vom Jangtsekiang, Teil des südchin. Mittelgebirgs- u. Hügellands, im N. die Pojangniederung, fast genau das Flußgebiet des Kankiang; sehr fruchtbar (Reis, Thee, Tabak, Weizen, Baumwolle, Indigo, Zucker); 180000 km², (1902) 26532125 E.; Seidenzucht, Textilind., berühmte Porzellanfabr. (Tschengtetschen, Kingtetschen); Hauptst. Nantschang. — Kirchlich zerfällt K. (1699/1838 Apost. Vik., 1845 wieder selbständig, seit 1879 geteilt) in die von franz. Lazaristen missionierten Apost. Vik. Nord-K. (err. 1879, Res. Kiukiang; 34 Kirchen u. Kap., 10 Priester, 1 Schwesternkongreg., 4570 Kath.), Süd-K. (err. 1879, Res. Kingan; 22 Kirchen u. Kap., 17 Priester, 1 Schwesternkongreg., 4500 Kath.) u. Ost-K. (1885 von Nord-K. abgetrennt, Res. Futschou; 47 Kirchen u. Kap., 32 Priester, 2 Schwesternkongreg., 10860 Kath.).

Kiangsu (‚Flußfülle‘), ostchin. Küstenprov.; südl. Teil im Mündungsgebiet des Jangtsekiang, nördl. beiderseits des alten Hoanghobetts; eine seenreiche, fruchtbare (Reis, Baumwolle, Thee) Alluvialebene; 100000 km², (1902) 13980235 E.; Baumwoll- u. Seidenind. Hauptst. Nanking, außer ihr Vertragshäfen: Schanghai, Sutschou u. Tschingkiang.

Kiautschou (chin., ‚Leimstadt‘), deutsches Pachtgebiet in China (Prov. Schantung); die gleichn. Bucht (s. u.) samt den ihr ein- u. vorgelagerten Inseln, dem ganzen Uferrand u. den Halbinseln im SW. (Haisi) u. O. (bis zum Peischafluß u. Lauschan); zus. (ohne Wasserfläche) 552 km². S. Nebenkarte III zur Karte Kaiser-Wilhelms-Land ꝛc.

Der mit seinen Verzweigungen den Hauptteil erfüllende Lauschan ist ein wild zerklüftetes Gneisgebirge mit felsigen Gipfeln (höchster auf deutschem Gebiet, 1052 m), bei den Chinesen berühmt wegen der vielen Tempel, geschätzten Steine (wahrsch. Bergkrystalle) u. heilkräftigen Kräuter; mäßig steil der Abfall gegen die zackige Südküste, sanfter gegen die Bucht. Die Bäche u. Flüsse (Peischa, Litsun) führen nur zur Regenzeit (wenige Stunden lang) Wasser. Das Klima steht unter dem Einfluß des Monsunwechsels, doch mildert die ozean. Lage die schroffen Gegensätze des Binnenlands (1898/1903 in Tsingtau Schwankungen zw. 32,6° u. — 11° bei 12,5° Jahreswärme), auch schützt das Schantungmassiv vor den winterlichen Nordstürmen u. erhöht die sommerlichen Niederschläge (Jahresmenge 625 mm, 9/10 in der Vegetationsperiode, April bis Sept.); 69 Frost-, 13½ Eistage; die sanitären Maßregeln der Regierung haben die (bes. im Sommer) häufigen Darmerkrankungen wesentlich herabgemindert (Genesungsheim im Lauschan, 1904). Die Pflanzendecke ist überaus spärlich, der Wald längst ausgerottet bis auf geringe Reste v. Kiefern, Wacholder, Lebensbäumen u. Bambus im Gebirge (Aufforstung begonnen: Robinien, jap. Kiefern ꝛc.), Gehölze höherer Bäume (Fichten, chin. Eichen) fast nur bei Tempeln u. (taoist.) Klöstern; die braungelben Berghänge werden im Frühjahr durch kurzen Blütenflor belebt (Veilchen, Tulpen, Narzissen, Lilien, Anemonen, Enzian ꝛc.). In der Tierwelt sind nur Marder, Fuchs, Dachs, Hase u. Ratten reichlicher vertreten, mehr noch Schwimm- u. Watvögel (wegen des Fischreichtums der Bucht) u. Wanderschwärme v. Schnepfen, Bekassinen, Wachteln, Kranichen ꝛc. Die einheim. Bevölkerung (120041, ½ in den Thälern der obengen. Flüsse; Weiße 1903: 3735) unterscheidet sich von den anderen Chinesen merklich durch dunklere Haut u. höhern Wuchs; es sind fleißige u. genügsame Ackerbauer, die das kleinste Fleckchen Erde (außer den kahlen Felswänden) nutzbar gemacht haben (aber auf die Familie durchschn. nur 15½ a); Hauptfrüchte: Weizen, Gerste, Hirse, Mais, Buchweizen, Bataten, Kartoffeln, Erbsen, Sojabohnen, Erdnüsse, Weißkohl, Rüben, Obst (auch Weinreben), verbreitetstes Haustier (neben Hühnern u. Enten) ein kleines schwarzes Schwein. Die geringen Mineralvorkommen (Salzgärten auf Jintau) verschwinden gegenüber den Schätzen des chin. Hinterlands (s. Schantung). Industrie in den Anfängen (Dampfziegeleien, Brennerei, Brauerei, Seidenspinnerei), bedeutender Fischfang. Der Handel (über den Freihafen Tsingtau, s. d.) führt hauptſ. (außer den im Schutzgebiet selbst od. zum Bahn- u. Bergbau verbrauchten Gegenständen) Baumwollwaren (1902/03 für 12,7 Mill. *M.*), chin. Papier (4,3) u. Baumwolle (1,5) ein (insges. für 23,1 Mill.; ⅔ nichtchin. Ursprungs, aus Deutschl. bes. Metalle, Anilinfarben u. Nadeln) u. Erdnußöl (2 Mill.), Strohborte (1,6), Bohnenöl (1,3), Seide (0,6) u. Melonenkerne (0,5) aus (zus. für 8 Mill., nur chin. Erzeugnisse); Seeverkehr 272 Schiffe (263 Dampfer, dar. 204 dtsch.) mit 286369 R.T.; 5 Kol.-Gesellschaften; Eisenbahn nach Tsinan (436 km, seit 1904 im Betrieb), Postamt in Tsingtau (ein weiteres u. 4 Agenturen auf chin. Nachbargebiet), Kabel nach Tschifu u. Schanghai. Gouv. (unter dem Reichsmarineamt) in Tsingtau, 2 Bez.-Ämter (Tsingtau, Litsun; daneben einheim. Ortsvorsteher u. Dorfälteste), kais. Ger. (für Chin. besonderes, sonst deutsches Recht); deutsche

Besatzung (1903) 2773 Weiße, 84 Farbige (3. Seebat., 1. Bat. des 1. Ostasiat. Inf.Reg., Matrosen-Art.Abt.), Befestigungen nach der Land- u. Seeseite (Minensperre beschlossen); von den Ausg. (1905: 15 296 000 *M.*) trägt das Reich 96%; Gouv.- (Mittel-), kath. (dtsch. Mädchenpensionat der Franziskanerinnen) u. prot. Missionsschulen (dtsch.-chin. Sem.); 3 prot. Missionsges. (4 Haupt-, 11 Nebenstationen, 4 Schulen, 345 Getaufte); die kath. Mission (bis 1898 franz. Franziskaner, seitdem Ges. v. Göttl. Wort, Steyl) zählt (1904) 7 Priester, 2 Br., 10 Schw., 1464 (600 Europ.) Kath. Vgl. v. Richthofen, Schantung etc. (1898); Franzius (²1899); Das dtsch. K.gebiet (von Offiz. des Gouv., 1899); ‚Denkschr.‘ (hrsg. vom Reichsmarineamt, seit 1899); Stenz S. V. D. (1902). Seekarte der Admir. 1:100 000 (1900); Topogr. Karte 1:50 000 (9 Bl., 1902). — Die **K.bucht**, fast kreisförmig (22 km br.) dem Gneisgebiet der Schantunghalbinsel eingebettet, durch eine nur 4 km br. Einfahrt mit dem (äußern) Gelben Meer verbunden; im O. u. W. von Hügeln eingefaßt, im N. die flache Niederung des Kiaulaibeckens, ringsum (außer im SO.) ein breiter Wattensaum, der für größere Schiffe einen nur noch 7½ km br. Kreisraum (12 bis 40 m Tiefe) freiläßt; die 2 einzigen größeren Inseln (Jintau u. Huangtau; im SO. noch einige Riffe) werden bei Ebbe landfest (Fluthöhe 2 bis 3½ m). Haupthäfen Tsingtau u. Taputau (für die Stadt K.). — Im Interesse des Handels, der Flotte u. der Politik suchte die deutsche Regierung nach einem Stützpunkt in China u. ließ, als 7. Nov. 1897 die Kunde von der Ermordung kath. Missionäre in Schantung eintraf, durch das Ostasiat. Geschwader unter Konteradmiral Diederichs die schon vorher in Aussicht genommene K.bucht besetzen (14. Nov. Tsingtau, 3. Dez. K.). Aus Besorgnis vor weiteren Verwicklungen wurde ein weiteres Geschwader unter Prinz Heinrich nach Ostasien geschickt. Die chin. Regierung trat im Vertrag v. 6. März 1898 die K.bucht pachtweise mit voller Souveränität auf 99 Jahre an Deutschland ab u. gewährte diesem auch in der 50 km breiten neutralen Zone (Deutsch-China: mit dem Pachtgebiet 7100 km², 2 Mill. E.) um die Bucht militär. u. Verwaltungsbefugnisse.

Kibbelophan, der = Titaneisenerz.

Kibitka, die (russ.), Wagendecke, im weitern Sinn ein leichter russ. Reisewagen; auch = Jurte.

Kibla, die (arab., ‚Richtung‘), die Seite, nach der sich der Mohammedaner beim Beten wendet. Urspr. hatte Mohammed als K. Jerusalem bestimmt, weil er in seinem Kampf mit den Mekkanern bes. auf die Juden rechnete; infolge ihres Widerstands verlegte er sie 623 nach dem altarab. Heiligtum der Kaaba. — Auch die Gebetsnische in der Moschee, s. Taf. Islam. Kunst Sp. I.

Kibo, der (‚der helle‘), größter Vulkan des Kilimandscharo, s. d.

Kiboscho, deutsch-ostafrik. (Dschagga-) Landschaft, am Südhang des Kibo, von tiefen Erosionsrinnen durchfurcht; der fruchtbare vulk. Aschenboden erzeugt Bananen, Bohnen, Mais, Kaffee etc., daneben Viehzucht; etwa 5000 Wadschagga. Die gleichn. kath. Missionsstation (seit 1893) der Väter v. Hl. Geist, 1500 m ü. M., zählt (1902/03) 2 Patres, 4 Schw., 750 Katholiken.

Kibyra (jetzt Khorsum), im Altert. bedeutendste Stadt in Kabalia (nach ihr *Kibyratis* gen.) in Kleinasien, bekannt durch ihre Eisenarbeiten; im 2. Jahrh. v. Chr. Res. eines Fürstentums.

Kichererbse, Kicherling, s. Cicer.

Kickapu, nordamerik. Indianer, Zweig der Algonkin, in Oklahoma, etwa 1000; Ackerbauer.

Kickelhahn, Gickelhahn, der, sachs.-weim. Berg des Thüringer Walds, südwestl. v. Ilmenau (1½ St.), 861 m; in der Nähe des 21 m h. Gipfelturms (101 Stufen) das Goethehäuschen (1870 *abgebrannt, 1874 wieder aufgebaut*), wo der Dichter mit Bleistift das Lied ‚Über allen Gipfeln ist Ruh‘ niederschrieb (nur Abbildung erhalten); am Westhang der Gr. Hermannstein (775 m ü. M.), ein 60 m h. Porphyrkoloß.

Kickxia *BC.*, Gattg der Apocynaceen; 4 Arten, 1 in Java, 2 in West-, 1 in Ostafrika, Bäume mit gelbl. od. grünl. Blüten; die westafrik. K. elastica *Preuss*, mit schmalpyramidenförm. Krone, erst 1898 in Kamerun entdeckt, liefert reichlichen u. vorzüglichen Kautschuk (in Lagos silk-rubber), deshalb neuerdings kultiviert, zumal sie geringe Ansprüche an den Boden macht u. schnell wächst; Hauptschädling eine blattwickelnde Raupe, die das Entblättern bes. junger Pflanzen bewirkt.

Kidang, Kidschang, der (javan.) = Muntjak.

Kidaris, die (grch., viell. v. hebr. *kether*, ‚Krone, Diadem‘), seit alters länglicher bis haubenförmiger Turban der persischen Fürsten, meist schmuckbesetzt (Abb.).

Kidderminster (kidörminstör), engl. Stadt (Parlamentsborough), Grafsch. Worcester, am Stour (zum Severn); (1901) 24681 E.; 🚉; Handelskammer; kath. Kirche, got. Kirche, Stadthaus (Renaiss., 1876); Latein-, Kunst-, techn. Schule, Bibl.; Paulsschw., Schw. v. d. hl. Dreifaltigkeit; Teppichweberei, Kammgarnspinnerei, Eisenindustrie.

Kiderlen-Wächter, Alfred v., Staatsm., * 10. Juli 1852 zu Stuttgart; kam 1879 ins Auswärtige Amt, seit 1888 Vertreter des Ausw. Amts bei den Reisen des Kaisers, 1894 Gesandter in Hamburg, 1895 in Kopenhagen, 1900 in Bukarest.

Kidleder (v. engl. kid, ‚Zicklein‘), glasiertes Ziegenleder, bes. von jungen Ziegen, zu Handschuhen u. feinem Schuhwerk. Kidkalbleder, ähnlich zubereitetes Kalbleder.

Kidron, der (hebr., ‚der trübe‘), Bach, s. Cedron.

Kidsgrove (kidsgröw), engl. Stadt, Grafsch. Stafford, am Trent-Mersey-Kanal; (1901) 4552 E.; 🚉; kath. Kirche; Eisenwerke, Kohlengruben.

Kidwelly (-uëlë), engl. Stadt, Grafsch. Carmarthen, an der Carmarthenbai; (1901) 2285 E.; 🚉, Dampferstation; Schloßruine (13. Jahrh.); Hafen mit Docks, Zinn-, Zementwerke, Kohlengruben.

Kiebitz, der, Vanellus *L.*, Gattg der Charadriidae; Kopf mit aufrichtbarem Federbusch, Schnabel wenig kürzer als der Kopf; 3 Arten in der paläarkt. u. neotrop. Region. V. cristatus *A. B. Meyer*, gem. K. (Abb.); dunkelmetallischgrün, unten u. Halsseiten weiß, Haube u. Kehle schwarz; 34 cm l.; in Deutschland März bis Sept.; brütet auf sumpfigen Wiesen; die olivenfarbigen, schwarzgefleckten Eier gelten als Delikatesse. Gattg Chaetusia *Bp.*, ohne Federbusch; 15 Arten auf der östl. Halbkugel.

Die unter K vermißten Artikel sind unter C od. Kh zu suchen.

C. gregaria *Bp.*, Steppen-, Herden-K.; südruss. u. asiat. Steppen, streift im Herbst u. Frühjahr bisweilen nach Südosteuropa. — K. (Gaunerspr. Kiewisch, ‚Untersuchung', v. hebr. *kowasch*), die beim Karten- od. Schachspiel zuschauende u. unbefugt hineinredende (‚kiebitzende') Person.

Kiebitzei, Pflanze, s. Fritillaria.

Kiedrich, hess.-nass. Dorf, Rheingaukreis, 3 km nordwestl. v. Eltville; (1900) 1880 meist kath. E.; got. St Valentinuskirche (um 1310, 1857/74 u. 1901/02 ern.; Wallfahrt), spätgot. St Michaelskapelle (1440/44, 1845/58 u. 1903 ern.), St Valentinushaus (Dienstmägde Christi, für weibl. Epileptische); K.er Sprudel, eine kochsalz- u. chlorlithiumreiche Quelle (24,3°) zum Baden u. Trinken (auch Versand). — Im N. der berühmte Weinberg Gräfenberg u. die Ruinen der Burg Scharfenstein (Ende 12. Jahrh. erb., wahrsch. Anf. 17. Jahrh. verfallen).

Kiefenfuß s. Kiemenfüßer.

Kiefer, zum Ergreifen u. Zerkleinern der Nahrung dienende Bildungen an der Mundöffnung. Bei den Wirbellosen mannigfach in Bau u. Anordnung, bestehen sie bei Wirbeltieren u. dem Menschen aus meist Zähne tragenden Knochen. Zwischen- u. Oberkiefer sind in der Regel fest mit dem Schädel, dessen Gesichtsteil sie haupts. ausmachen, beim Menschen auch untereinander verbunden. Der Körper des Oberkiefers hat eine seitliche, von vorn nach hinten gebogene Gesichtsfläche, eine obere, horizontale, die den Boden der Augenhöhle, u. eine innere, welche die Wand der Nasenhöhle bildet. Eine große Öffnung in dieser führt in die K.höhle (Antrum Highmori, Sinus maxillaris). Durch einen Fortsatz nach oben steht er mit Stirn- u. Nasenbein, durch einen seitlich hintern mit dem Jochbein in Verbindung, durch einen horizontalen innern bildet er den harten Gaumen, im nach abwärts gerichteten Alveolarfortsatz trägt er die Zähne. Der hufeisenförmig gebogene Unterkiefer hat einen nach oben gerichteten Alveolarfortsatz, während sein unterer Rand vorn als Kinn vorspringt. Nach hinten oben geht er in je einen Fortsatz zur gelenkigen Verbindung mit dem Schädel u. einen zum Ansatz des Schläfenmuskels aus. — **K.klemme,** Kinnbackenkrampf, Mundsperre, Trismus, krampfhaftes Zusammenpressen der K., verursacht durch Krampf der Kaumuskeln (Kaumuskelkrampf), Ankylose des K.gelenks, Entzündung von Nachbarorganen ꝛc.; bes. häufig als Symptom von Starrkrampf. — **K.nekrose,** die, s. Phosphorvergiftung. — **K.spalte** s. Gaumenspalte.

Kiefer, die (viell. aus ‚Kienföhre' od. v. lat. cyprus, ‚Cyperbaum', hebr. u. phönik. *kopher*), in Süddeutschland meist Föhre, Fohre ꝛc., in Norddeutschland auch (fälschlich) ‚Tanne', Pinus *L.*, Gattg der Koniferen (Fam. Pinaceen); etwa 70 Arten (außer vielen fossilen, dar. die Stammpflanze des Bernsteins), nur auf der Nordhalbkugel, hauptf. in der gemäßigten Zone; immergrüne Bäume mit Langtrieben, die in den Achseln schuppiger Niederblätter Kurztriebe mit gebüschelten (selten einzelnen) Nadeln tragen; männliche Blüten ährig gehäuft am Grund junger, weibliche in Kätzchen seitlich an den Enden vorjähriger Zweige; Fruchtstand ein kegelförmiger od. rundlicher Zapfen mit je 2 geflügelten Samen unter den (verholzten) Schuppen; Fruchtreife 2- bis 3jährig. Hauptarten: 1) Nadeln zu 2: gem. (Weiß-, Rot-) K., P. silvestris *L.*, Europa (von der Sierra Nevada u. dem Ligur. Apennin bis 68° n. Br.) u. Asien (Persien bis Ostsibirien u. 66° n. Br.), bis 40 m h. Baum (die größten als Mastbaum-K.n bezeichnet) mit zuletzt gewölbter Krone u. unten dunkel-, oben blaugrünen Nadeln (Zapfen: Abb. 1a, wie b—g 1/4 nat. Gr.); Berg- od. Zwerg-K., P. montana *Mill.*, Subalpinregion von Spanien bis zum Kaukasus, mit spitzkegelförm. Krone u. dunkelgrünen Nadeln; 3 ineinander übergehende Abarten nach dem Bau der Zapfen, bes. der rhomb. Schuppenschilder, die bei der Haken-K., P. uncinata *Ram.*, nach der Lichtseite hakig zurückgebogen (Abb. 2a, l. Zapfen, r. Schuppenschild, wie b u. c 1/2 nat. Gr.), bei der Zwerg-K., P. pumilio *Hänke*, symmetrisch (2c), bei der Mugo-K., P. mughus *Scop.*, unsymmetrisch sind (2b); alle 3 in (erblichen) Wuchsformen vom Baum (Abb. 3a), bes. im W. des Gebiets (bis 26 m h.) u. in Mooren z. B. des Böhmerwalds, hier oft zu ‚Kuscheln' (3b) verkümmert, auch schiefstämmig (Sumpf- od. Moor-K., P. uliginosa *Neum.*), zum Strauch (3c, d), mit häufig (bes. im O., bei der Zwerg- u. Mugo-K. fast immer) am Boden liegenden od. schief aufsteigenden Ästen (Legföhre, Latsche, 3e), die bes. in den Alpen den Krumm- od. Knieholzgürtel (zw. 1500 u. 2300 m) bildet; Schwarz-K., P. laricio *Poir.* (nigra *Lk.*, maritima *Ait.*), Südeuropa (nordwärts bis zum Wiener Wald: östr. K., P. austriaca *Höss.*), mit langen, straffen, schwarzgrünen Nadeln; Strand- (Seestrands-) od. Stern-K., Igelföhre, P. pinaster *Sol.* (maritima *Poir.*; Zapfen: 1b), u. die etwas kleinere (10 bis 16 m) Aleppo-K., P. halepensis *Mill.*, im mediterranen Küstengebiet, jene mehr im W., diese im O., der gem. K. sehr ähnlich; Pinie, P. pinea *L.*, Mittelmeerländer, 20 bis 30 m h., mit breitschirmförm. Krone u. sehr langen Nadeln (Zapfen: 1c). — 2) Nadeln zu 3: Gelb- od. Pech-K., P. ponderosa *Dougl.* (Zapfen: 1d), Felsengebirge bis Neumexiko, bis 90 m h., mit 12 bis 25 cm l. Nadeln, u. die ähnliche (daher ebenfalls Gelb- od. Pech-K. gen.) Besen-K., P. australis *Mich.* (palustris *Mill.*), Virginien bis Florida; Weihrauch-K., P. taeda *L.*, Florida bis Nordcarolina, mit 20 cm l. Nadeln. — 3) Nadeln zu 5: Weymouths-K., P. strobus *L.* (Zapfen: 1e), östl. Nordamerika, seit 1705 in Europa (in Süddeutschland eingebürgert), 40 bis 50 m h., mit

lockerer Belaubung; **Zucker-K.**, P. lambertiana *Dougl.* (Zapfen: 1 f), westl. Nordamerika, Riesenbäume (bis 100 m h.) mit 20 bis 50 cm l. Zapfen; **Thränen-K.**, P. excelsa *Wall.*, Ostindien (bes. Himalaja), die schönste von allen, mit hängenden, bläulich schimmernden Nadeln; **Zirbel-K.** od. **Arve**, P. cembra *L.*, Alpen (zw. 1300 u. 2000 m), Karpaten, Ural, Nordsibirien, bis 20 m h., mit fein gezähnten Nadeln, zimtbraunen Zapfen (1 g) u. (zuletzt) unregelmäßiger Krone.

Die gem. K. ist in Deutschland östl. v. Saale-Elbe der herrschende Waldbaum (z. T. über 70 % der Bestockung), westl. nur in der Ebene (im Rheinthal viel angepflanzt) u. inselartige Reste auf Gebirgen. Tiefgründiger lockerer Boden ist Bedingung guten Wachstums, von Frost leidet sie nicht, dagegen ist ihr Schneedruck sehr gefährlich. In der Jugend, bis etwa zum 30. Jahr, sehr raschwüchsig, bleibt sie im Alter hinter anderen Holzarten zurück. Da sie in dichtem Stand in 100 Jahren zu schwaches Holz liefert, läßt man sie etwa 160/200 Jahre alt werden u. erzieht sie die letzten 100 Jahre im Freistand (Überhälter). Keimkraft des Samens 70/80 % (große Klenganstalten nam. in Darmstadt). Die K. eignet sich bes. zu Aufforstung magern, trocknen Bodens, daher forstlich wichtig. Viele Feinde, von Tieren: K.nspanner, K.nspinner, K.neule, K.ntriebwickler ꝛc.; aus dem Pflanzenreich bes. Pilze: Lophodermium pinastri *Chev.*, **K.nritzenschorf** (bewirkt Schütte), Trametes radiciperda *R. Hart.* u. pini *Fr.* (**Rotfäule u. Rindenschäle**) u. Rostpilze (**K.ndrehrost** durch Caeoma pinitorquum *A. Br.*, **K.nblasen- u. -nadelrost** durch Peridermium pini *Wallr.*). Vgl. Kienkrankheit.

Die K.n werden wegen ihres Harzreichtums stark als Brennmaterial u. zur Gewinnung v. Terpentin, Teer, Pech ꝛc. ausgenützt, in Europa bes. Strand-, Schwarz- u. gem. K., weniger Zirbel- u. Aleppo-K., in Amerika Besen-, Weihrauch- u. Weymouths-K.; das zuckerartig schmeckende Harz der Zucker-K. wird gegessen (**kaliforn. Manna**). Das Holz der europ. K.n ist (außer dem wenig benützten der Zwerg-K.) leicht u. weich, aber sehr dauerhaft, daher bes. als Schwellen- u. Grubenholz u. für Wasserbauten gesucht, das der Zirbel-K. wegen der gleichmäßigen Struktur hauptſ. für Schnitzarbeiten; die 3nadligen amerik. K.n (bes. Gelb- u. Besen-K.) liefern das beste amerik. Nutzholz, sehr zäh u. stark harzduftend, auch viel ausgeführt (Pitch- od. Yellow-Pine), das weniger dauerhafte, aber sehr leichte Holz der Weymouths-K. wird zu Kisten ꝛc., auch zu Holzstoff u. Zellulose verarbeitet. Die Sprosse der gem., Strand-K. ꝛc. sind mancherorts (z. B. in der Schweiz) offiz. (Turiones pini, zu Inhalationen ꝛc.), ebenso das **Latschen-** od. **Krummholzöl** (Oleum templinum) aus den Nadeln der Zwerg-K., aus denen der gem. K. wird Waldwolle (s. d.) gewonnen. Die Rinde der Aleppo-K. dient zum Gerben (Scorzarossa, **Snubarinde**), die mandelartigen Samenkerne der Pinie (**Pinienn üsse**, **Piniolen** od. **Pignolen**), Zirbel- (**Zirbelnüsse**) u. Zucker-K. als Speise, das Samenöl der gem. K. als Firnis, die Zapfen (**Kienäpfel**) zum Feueranzünden. Mehrere K.n sind beliebte Ziergehölze, bes. Weymouths-, Thränen- u. Spielarten der Schwarz-K. (**Krim-K.**, P. pallasiana *Lam.*, mit sehr starren, **korſ. K.**, P. corsica *Hort.*, mit stark geschlängelten Nadeln ꝛc.) sowie der raschwüchsige P. peuce *Gris.*, Balkanhalbinsel, mit spitzpyramidaler Krone ꝛc.

Vgl. Eckstein, Tier. Schädl. (I, 1893); Spalding, White-Pine (Weym.-K., Wash. 1902); Dengler, Untersf. I: Horizontalverbreitung (1904); Godbersen, Erziehung (1904); Masters (Lond. 1904).

Kiefer, **Friedr.**, bad. Politiker, * 14. Jan. 1830 zu Mappach bei Kandern, † 2. Sept. 1895 zu Freiburg i. Br.; 1870 Oberstaatsanwalt in Mannheim, 1879 Landgerichtsdir. in Freiburg, 1884 Landgerichtspräs. in Konstanz, 1893 in Freiburg; 1865/95 im bad. Landtag, 1871/74 u. 1877/81 im Reichstag, als Abgeordneter, Volksredner, Leiter der ‚Bad. Korresp.' einer der thätigsten nationallib. Führer; demokratisch angehaucht u. kulturkämpferisch.

Kieferegel, Fam. der Blutegel. — **Kieferfühler** s. Spinnentiere. — **Kieferfüße** s. Krebse. — **Kiefertaster** s. Insekten, Krebse, Spinnentiere. — **Kieferwürmer** = Eunicidae, s. Borstenwürmer.

Kiefernblattwespe, Bezeichnung für mehrere Arten der Gattg Buschhornwespe, s. Blattwespen. — **Kiefernmarkkäfer**, Art der Bastkäfer. — **Kiefernmotte** = Fichtenzapfenzünsler, s. Zünsler. — **Kiefernraupe**, die Raupe der Kieferneule, s. Eulen, Bd III, Sp. 305. — **Kiefernspinner**, **Föhrenspinner**, Gastropacha pini *L.*, groß, plump, Vorderflügel braun u. grau gezeichnet mit weißem Mittelfleck, Hinterflügel einfarbig bräunlich; ♂ bis 65, ♀ bis 85 mm br. Juli bis August. Raupe aschgrau od. bräunlich, auf dem 2. u. 3. Ring je 1 stahlblaue Querbinde; frißt fast ausschl. die Nadeln der gem. Kiefer u. schadet mitunter sehr. Nachdem sie im Herbst bis zum Eintritt des Frostes gefressen, überwintert sie am Boden unter Moos, Streu ꝛc., um im Frühling weiter zu fressen u. sich Ende Juni zu verpuppen. Gegenmittel: Anlegen v. Leimringen an den Stämmen in Brusthöhe.

Kiefernnadelöl = Fichtennadelöl.

Kiefersfelden, oberbayr. Pfarrdorf, Bez.A. Rosenheim, l. vom Inn; (1900) 257, als Gem. 1931 E. (1895 Kath.); [Post]; Pfarrkirche (1904, Barock), got. Ottokapelle (1834/36 von Ziebland, zum Andenken an den Abschied König Ottos v. Griechenland); Kriegerdenkmal (1895); Bauerntheater (seit 1618); größte Marmorind. Deutschlands; Sommerfrische.

Kieferstädtel, schles. Stadt, Kr. Tost-Gleiwitz; (1900) 1025 E. (1023 Kath.); Borromäerinnen (Kreiskrankenhaus, Industrieschule ꝛc.); Nagelschmiede, Tischlerei.

Kieffer, **Joh. Jak.**, Entomolog (*= Kieff.*), * 31. Jan. 1857 zu Gehnkirchen (Lothr.); Religionslehrer (1879) u. Lehrer der Naturwissensch. (1881) am bisch. Gymn. zu Bitsch, 1880 Priester. Schr.: Monogr. des Cynipides d'Europe (I/II, 1897/1904), des Cécidomyides d'Europe et d'Algérie (I, 1900); Synopsis des zoocécidies d'Europe, sämtl. Par.; im Druck: Les Proctotrypides d'Europe et d'Algérie; ‚Die Cynipiden' (mit Dalla Torre) u. ‚Die Evaniiden'.

Kiel, der (altnord. kjöl), unterster, bei Holzschiffen außen vorstehender Konstruktionsteil eines Schiffs, mit den Steven verbunden; entw. als **Balken-K.** vorstehend od. als **Flach-K.** nur an die Außenhaut reichend. — **K.gang**, der unterste Gang der äußern Schiffsbeplankung (Außenhaut unmittelbar neben dem Kiel). — **K.holen**, ein Schiff zur Ausbesserung od. Reinigung des Bodens auf weichem Strand mit Winden so weit auf die Seite legen, daß der K. über Wasser tritt (‚auf K. legen'). — **K.schwein** (**Binnen-K.**), über dem K. zu dessen Verstärkung angebrachter innerer K., auf dem die

Masten u. die Stützen des untersten Decks stehen. — **K.wasser,** weit sichtbarer breiter Streifen an der Oberfläche des Meers, der sich hinter dem Heck eines in Fahrt befindlichen Schiffs bildet; folgt ein anderes Schiff in diesem Streifen, so fährt es im K.wasser. K.wasserlinie, K.linie heißt die takt. Formation von Schiffen, wenn diese genau hintereinander fahren, Doppel-K.linie (in Östr.-Ung. ‚Kolonne'), wenn 2 K.linien in bestimmtem Abstand nebeneinander fahren. — **K.** (Zool.), ein Teil der Feder, s. d.

Kiel, zweitgrößte Stadt Schleswig-Holsteins, Stadtkr., im Hintergrund der 15 km weit ins Land eingreifenden K.er Föhrde (32 km²; vgl. Karte Deutschland II, Karton I); am westl. Ufer die enggebaute Altst. u. die nördl. Vorst. Düsternbrook u. Wik, am östl. Gaarden (1901 eingemeindet) u. die Vororte Ellerbek, Wellingdorf, Neumühlen, Dietrichsdorf, im S. Dorf Gaarden (s. d. Art.); (1900) einschl. Garn. (10277 Mann: 1 Bat. Inf., 1. Seebat., 1. Matrosen-, 1. Werft-Div., 1. Torpedo-Abt.) 107977 E. (5896 Kath., Pfarrei seit 1798, erster Geistlicher 1843; 383 Isr.), (1904) 150000 E.; [Eisenbahnzeichen], elektr. Straßenbahnen (20,8 km), Dampferstation (11 Linien), Dampffähren; Komm. der Marinestation der Ostsee (Kriegshafen, s. u.), 1. Marine-Insp., Insp. der Marine-Inf., des Bildungswesens der Marine, des Torpedowesens, Torpedoversuchs-, Schiffsprüfungskomm., Werftdir., Küstenbezirks-, Kanalamt, Marinekommissar für den Kaiser-Wilhelm-Kanal ꝛc.; Kommandantur, 2. Festungsinsp.; Polizeidir., Oberlandes-, Landg. (mit Kammer für Handelssachen), Amtsg., Ministerialkomm. zur wiss. Untersuchung der deutschen Meere, mehrere Prov.-Behörden (Prov.-Verband, Landesdir., Konsistorium, Landesversicherungsanstalt, Landwirtschaftskammer ꝛc.), Oberfischmeisteramt; Oberpostdir., Reichsbankhauptstelle, Handelskammer, 15 konsular. Vertretungen. Nikolai- (1241, 1877/84 ern.), Heiligengeistkirche (vor 1250, 1889/91 ern.) ꝛc., simultane Marinegarnisonskirche (got.; davor Christusgruppe von Eberlein, 1900), kath. Nikolauskirche (1892). Kgl. Schloß (1580 an Stelle einer ältern Burg, 1838 neu erb., im Innenhof Monumentalbrunnen, 1888 von Lürssen, im Schloßgarten Denkmal Wilhelms I., 1896 von Brütt), Rathaus (1596, Ratskeller ausgemalt von Max Koch u. a.), Denkmäler des Gr. Kurfürsten (1901 von Haverkamp), Bismarcks (1897, von Harro Magnussen) ꝛc. Univ. (1665 gegr., W.S. 1904/05: 757 Stud. in 4 Fak.; 36 Institute, bes. Bibl., 252000 Bde u. 2437 Hdschr., Zool. Museum, Bot. Garten, Sternwarte, Museum für Völkerkunde, Schlesw.-Holst. Museum vaterländ. Altertümer, Kliniken ꝛc.), Marineakad. u. -schule, Gymn., Oberrealschule, Reformrealgymn. mit Realschule, höhere Mädchen-, Frauengewerbe-, städt. kath. Schule ꝛc.; Thaulowmuseum (alte kunstgewerbl. Arbeiten der Prov., bes. Holzschnitzwerke), Hist. Landeshalle, Kunsthalle, Chronometerobservatorium, internat. Zentralstelle für astron. Telegramme, Stadt- u. Schillertheater; städt., Ansgar-Krankenhaus (Schw. v. Roten Kreuz), Marinelazarett, Blindenanstalt, Privatheilanstalten, Arbeiterpark u. -erholungshaus der Kais. Werft ꝛc.; Graue Schw., Diakonissen; Schiffswerften, bes. Kais. Werft (in Gaarden; 7000 Arb.; 6 Trockendocks, bis 175 m l., 30 m br.), Kruppsche Germaniawerft (ebd.; 4000 Arb., 7 Hellinge (dar. eine, auf der gleichzeitig 5 bis 6 Torpedoboote gebaut werden können) u. Howaldtswerke (in Dietrichsdorf; 2811 Arb.); Reederei (1904: 103 eigne Schiffe mit 65090 m³), Mehl- u. Ölmüllerei, Bierbrauerei, Goldleistenfabr., Holzbearbeitung, Einf. v. Getreide, Kohlen, Baumaterialien, Vieh, Eisen ꝛc., Ausf. v. Kohlen, Mehl, Bier, Getreide, K.er Sprotten ꝛc.; großer Fremdenverkehr bes. in der K.er Woche (alljährl. Ende Juni; bedeutendstes segelsportl. Ereignis auf dem Kontinent). Der innere Teil der K.er Föhrde bildet den stark befestigten (Festung Friedrichsort u. Fort Falckenstein am Westufer, gegenüber Forts Stosch, Jägersberg, Korügen u. die Werke bei Laböe u. Möltenort) Kriegshafen, in den auch der Kaiser-Wilhelm-Kanal mündet, der innerste Teil (zw. Alt-K. u. Gaarden) den Handelshafen (Seeverkehr 1903: 14288 Schiffe mit 3818993 m³ Raumgehalt). Vgl. Eckardt, Alt-K. (1898 f.); Erichsen, Topogr. des Landkr. K. (1898); Woerl (⁶ 1900); Führer (1902). — K. wurde zw. 1230 u. 1240, wahrsch. noch von Graf Adolf IV. v. Holstein, gegr., erhielt 1242 lübisches Stadtrecht u. entwickelte sich unter dem Schutz der Grafen als Markt (K.er Umschlag, die Januarmesse) u. Hansestadt; 1721/73 Hauptst. v. Holstein-Gottorp. Im K.er Frieden, 14. Jan. 1814, trat Dänemark Norwegen gegen Schwed.-Pommern an Schweden u. Helgoland an England ab. Im 19. Jahrh. übernahmen Stadt u. Univ. die Führung im Kampf für das Deutschtum; 1848/50 war K. Sitz der provisor. schleswig-holst. Regierung. Seit der Abtretung an Preußen nahm es als Hauptst. Schleswig-Holsteins (1866/79) u. Marinehauptst. des Reichs bedeutenden Aufschwung (1867 erst 24000 E.). Vgl. Wetzel, Anfänge (1888); Eckardt, Alt-K. (1898 f.).

Kiel, Friedr., Komponist, * 7. Okt. 1821 zu Puderbach (Westf.), † 14. Sept. 1885 zu Berlin; trat bereits 1832 als Komponist, 1836 als Konzertgeiger hervor; 1865 Mitgl. der Akad. der Künste, 1870 Kompositionslehrer an der Hochschule für Mus. u. Senator der Akad. in Berlin; reich veranlagter u. durch techn. Meisterschaft hervorragender Komponist klass. Richtung. Schr. die Oratorien ‚Christus', ‚Stern v. Bethlehem', 2 Requiem, Missa solemnis, Tedeum, Stabat Mater, 130. Psalm u. a. Chor-, außerdem Kammer- u. Klavierwerke.

Kielce (kjälze), Gouv. u. Stadt, poln. für Kjelzy.

Kielfüßer = Kielschnecken.

Kielhorn, Lor. Franz, Sanskritist, * 31. Mai 1840 zu Osnabrück; 1866/81 Prof. des Sanskrit am Deccan College in Poona (Bombay), seit 1882 Prof. der ind. Philologie in Göttingen, bearbeitete haupts. ind. Gramm., Epigraphik u. Chronologie. Schr.: Sanskrit Grammar (Bomb. 1870, ⁴ 1896). Hrsg.: grammat. Werke von Nagoji (2 Bde, Bomb. 1868/74) u. Patandschali (3 Bde, ebd. 1880/85, 2. Aufl. im Druck) u. Inschr. (in Indian Antiquary u. Epigr. Indica).

Kielkropf, schon bei Luther nachweisbare Bezeichnung für Wechselbalg, Kretin.

Kielland (kjellan), Alex. Lange, norw. Romanschriftst., * 18. Febr. 1849 zu Stavanger; 1889 Red. des Stavanger Avis, 1891 Bürgermeister ebd., 1902 Amtmann v. Romsdal in Molde; radikaler Kosmopolit. Seine realist. Schilderungen gesellsch. Mißstände gelangen ihm am besten in Novelletter (1879, ⁵ 1897), Nye Nov. (1880, ³ 1893) u. im Roman Garman og Worse (1880, ⁴ 1890); schr. ferner

Arbeidsfolk (1881, ^{3}1897), Else (1881), Skipper Worse (1882, ^{3}1896), Gift (1883), Sne (1886) u. Jakob (1891). Seine Lustspiele sind bedeutungslos. Ges. W., 9 Bde, 1897 ff. Vgl. Brandes, Essays (^{3}1900); sämtl. Kopenhagen.

Kielmansegg, 2 anscheinend nicht miteinander verwandte Adelsgeschlechter, freiherrl. kath. in Österreich, gräfl. luth. in Holstein u. Hannover. Graf Eduard Ludwig (1804/79), einer der Führer der reaktionären hannov. Adelspartei, Bundestagsgesandter, 1855/62 Ministerpräs. (Aufhebung der Verfassung v. 1848), nach 1866 bei der welf. Partei. Seine Söhne traten nach 1866 in östr. Dienste: Graf Oswald konvertierte, † 1896 als Feldmarschall-Leutnant; Graf Erich, * 13. Febr. 1847 zu Hannover, seit 1889 Statthalter v. Niederösterreich, Juni bis Okt. 1895 provisorischer östr. Ministerpräs. u. Min. d. Innern, seitdem wieder Statthalter v. Niederösterreich.

Kielschnecken, Heteropoda, Gruppe der Vorderkiemer; nackte od. beschalte *Meeresschnecken*, deren Fuß zu einer senkrecht gestellten Flosse zusammengedrückt ist; freischwimmend, die Flosse nach oben gekehrt, oft in Scharen, meist auf hoher See; gefräßige Räuber, fressen Fischchen, Krebschen ꝛc. 6 Gattgn mit etwa 60 Arten. Fossil im Tertiär. Carinaria mediterranea *Pér. Lsr.*, 20 cm l.; Mittelmeer.

Kiemen, der Atmung dienende Körperanhänge bei Wassertieren, in denen das in zahlr., feinen Gefäßen verlaufende Blut einen Gasaustausch mit der dem Wasser beigemischten Luft auf dem Weg der Diffusion erleidet. Demgemäß ist die Hautbedeckung der K. dünn, ihre Oberfläche im Verhältnis zum Volumen möglichst groß, was in den mannigfaltigen Formen der K. sich ausdrückt: flächenartige Ausbreitung (K.blättchen der Fische), Auflösung in Fäden, die wieder zu einem Gitterwerk verbunden sein können (Manteltiere, Muscheln), baumförm. (Würmer, Amphibienlarven) od. fiederige Verästelung (Krebse, Kopffüßler, Schnecken). Sie liegen an den verschiedensten Körperstellen, bes. da, wo ein ständiger Wasserwechsel statthat, oft auch geschützt in K.höhlen, was eigne Einrichtungen zur Herbeiführung eines Wasserstroms bedingt (Weichtiere, Fische). Die K.blättchen der Fische stehen in doppelter Reihe auf den K.bogen, Knochenspangen zw. den die Schlundwand durchbrechenden K.spalten, u. sind bei den Knochenfischen nach außen durch einen knöchernen K.deckel gesichert.

Kiemenfüßer, Unterordn. der Blattfüßer mit 10 bis 40 Beinpaaren. Apus cancriformis *J. C. Sch.*, Kiefenfuß; bis 7 cm l., Rückenschild flach gewölbt; in Pfützen. Branchipus stagnalis *L.*, fischförm. Kiefenfuß; langgestreckt, bis 14 mm; in Tümpeln. Artemia salina *Leach.*, in salzigen Binnengewässern.

Kiemenherz s. Kopffüßler.

Kiemenlurche = Fischmolche.

Kiemenschwänze s. Karpfenlaus.

Kien, der, K.baum, K.föhre, die Kiefer; K.äpfel, Kiefernzapfen; K.holz, mit Harz u. Terpentinöl stark durchtränktes Holz der Kiefer u. anderer Nadelhölzer, das sich bes. an Wundstellen (Astbrüchen ꝛc.) bildet, wegen seiner großen Brennkraft Anfeuerholz; auch techn. wertvoll, früher sogar zur Beleuchtung (K.span). — **K.krankheit,** K.pest, Krankheit (Krebs, Räude od. Brand) der Kiefer, erzeugt durch den *Kiefernblasenrost* (s. Peridermium), dessen Mycel von der Rinde aus das Holz verkient, worauf nicht selten (nach Jahren) der über der Wundstelle befindliche Stammteil (K.zopf) abstirbt. — **K.öl,** gelbliches, ätherisches Öl der Wurzelstöcke der Kiefer, dem Terpentinöl ähnlich u. wie dieses angewandt, aber brenzlich riechend, daher weniger wertvoll.

Kien. (Zool.) = Louis Charles Kiener, franz. Konchyliolog, 1799/1881.

Kienbergklamm, Bad bei Kufstein, s. d.

Kiene, Joh. v., württ. Politiker, * 22. Jan. 1852 zu Langenargen; seit 1876 im Justizdienst, 1900 Oberlandesgerichtsrat in Stuttgart, 1901 geadelt; seit 1894 Mitgl. (seit 1895 Vizepräs.) der württ. Abgeordnetenkammer (Zentrum). Schr.: ‚Schulfrage‘ (1897); ‚Zwangserziehung Minderjähriger‘ (1900).

Kienle, Ambrosius, O. S. B. (in Beuron; seit 1873), Musikschriftst., * 8. Mai 1852 zu Laiz b. Sigmaringen; 1877 Priester. Schr. ‚Choralschule‘ (1884, ^{5}1899; daraus einzeln ‚Singübungen‘, 1885, ^{5}1902); ‚Kl. kirchenmusik. Hdb.‘ (1893); ‚Maß u. Milde in kirchenmusik. Dingen‘ (1901), sowie gehaltvolle musikwiss. Aufsätze; übers. Dom Pothiers Mélodies Grégoriennes (‚Der Greg. Choral‘, 1881).

Kienzl, Wilh., Komponist, * 17. Jan. 1857 zu Waizenkirchen (Oberöstr.); stud. erst Philos., 1883 Kapellmeister in Amsterdam, dann in Krefeld, Graz, Hamburg, seit 1897 als Komponist in Graz; komp. 4 Opern, von denen der ‚Evangelimann‘ (1895; auch Text von K.) über alle größeren in- u. ausländ. Bühnen ging; außerdem zahlr. Klavierst. u. Lieder, 5 Kammermusikwerke, Chöre ꝛc. Schr.: ‚Musik. Deklamation‘ (1880); ‚Miszellen‘ (1886); ‚R. Wagner‘ (1904); ‚Aus Kunst u. Leben‘ (^{2}1904).

Kieper, der, Gewebe = Köper.

Kiepert, 1) Heinr., Forschungsreisender, Geograph u. Kartograph, * 31. Juli 1818 zu Berlin, † 21. Apr. 1899 ebd.; 1845 Leiter des Geogr. Instituts von Bertuch in Weimar, 1852 des kartogr. Verlags von Dietr. Reimer in Berlin, 1854 Mitgl. der Akad. der Wiss., 1859 ao., 1874 o. Prof. an der Univ. Berlin, seit 1864 zugleich Dir. der Topogr. Abt. des kgl. Statist. Bureaus. Schon das durch Karl Ritters Vorlesungen über Griechenland angeregte Erstlingswerk, der ‚Atlas v. Hellas ꝛc.‘ (24 Bl., 1841 bis 1846; ^{2}1868/72 in 15 Bl.), bezeichnet einen Markstein in der antiken Geographie u. ihrer kartogr. Festlegung. Die Verarbeitung von E. Robinsons palästin. Routenaufnahmen lenkte dann K. auf Kleinasien, dessen Kartenbild seine Lebensaufgabe (Reisen 1841/42, 1870, 1886, 1888) u. größte kartogr. Leistung wurde (vorläufiger Abschluß die ‚Spezialkarte des westl. Kleinas.‘ 1:250 000, 15 Bl., 1890 f.; von der Fortsetzung erschien nur 1 Lief.). Wissensch. Reisen nach den Ländern antiker Kultur (neben Kleinasien bes. Italien), außerordentliche Sprachkenntnisse u. sorgfältige Quellenforschungen machten den ‚Meister der Kartographie‘ zum vielbegehrten Mitarbeiter an Reisewerken (Routenkarten für H. Barth, v. Hahn, Sperling ꝛc.), geogr. Ztschr. (kartogr. Red. der Schriften der Ges. für Erdkunde zu Berlin), an Karl Ritters ‚Asien‘ (Atl. seit 1852, auch größere Teile des Texts), des Corpus inscr. lat. (30 archäol. Karten) ꝛc. Die letztgen. Arbeit veranlaßte die Erweiterung des Atl. antiquus (1859 u. ö., in allen Kulturstaaten eingeführt) zu den Formae Orbis ant. (36 Karten, 1894 ff.; *fortges. von Rich. K.*). *Unter den zahllosen* übrigen kartogr. Leistungen (Wand-, Hand-, Generalkarten ꝛc.) ist der durch einheitliche Anlage u.

wohl durchdachte Namenschreibung ausgezeichnete ‚Handatlas‘ (28 Bl., 1855/60, [3]1893/96, von Rich. K.) hervorzuheben. Schriftstellerisches Hauptw. das ‚Lehrb. der Alten Geogr.‘ (1877 f., im Auszug [‚Leitfaden‘, 1879]) ins Engl. u. Franz. übertragen. Vgl. Partsch (1901); Festschr. (1898). — Sein ältester Sohn u. Schüler Richard, * 13. Sept. 1846 zu Weimar, begleitete ihn 1870 nach Palästina u. Kleinasien, seit 1871 Privatgelehrter in Berlin (1876/87 Red. des ‚Globus‘). Hauptw. (außer den obengen. u. anderen Fortsetzgn von Heinr. K.s Werken u. Routenkarten für Nachtigal, Lenz, Pogge, Klunzinger, Flegel, Wissmann &c.): ‚Wandschulatl. der Länder Europas‘ (20 Bl., 1881 ff.); ‚Dtsch. Kol.-Atl.‘ (1893, [2]1895); ‚Karte v. Deutsch-Ostafr.‘ (29 Bl., 1895 ff.; fortges. von Sprigade u. Moisel); ‚Karte v. Kleinas.‘ 1 : 400 000 (24 Bl., 1902 ff.; auf Grundlage der Vorarbeiten des Vaters).

2) Ludw., Mathematiker, * 6. Okt. 1846 zu Breslau; 1871 Prof. in Freiburg i. Br., 1877 in Darmstadt, 1879 in Hannover; bekannt durch die Neubearbeitung van Stegemanns ‚Grundr. der Differential- u. Integralrechn.‘ (1873, I [10]1905, II [8]1903).

Kierkegaard (-går), Sören Aabye, dän. Religionsphilos. (Pseud. Joh. Climacus, Anticlimacus, Victor Eremita, Const. Constantius &c.), * 5. Mai 1813 zu Kopenhagen, † 11. Nov. 1855 ebd.; 1841/42 auf wissenschaftl. Reisen in Deutschland, dann als Schriftst. in Kopenhagen. Eine tiefe, romantische, aber kränklich verstimmte, sarkastische Natur, geistig verwandt mit Hamann u. Jean Paul, in manchen Stücken Vorläufer Nietzsches, beeinflußt von Feuerbach u. angeregt durch Trendelenburg, tritt er, Dichter u. Philosoph zugleich, mit glänzender Beredsamkeit, feinster Dialektik u. leidenschaftlicher, schließlich geradezu krankhaft überspannter Begeisterung für ein innerlichst persönliches, praktisches Christentum des ‚Einzelnen‘, das ‚Evangelium des Leidens‘, ein im Ggsz zum spekulativen Hegelschen ‚Staatschristentum‘ u. zum ‚offiziellen‘ Christentum der bestehenden Kirche, das, ein Kompromiß mit der Welt, mit dem weltverneinenden Urchristentum des N. T. nichts mehr gemein habe. Wenn er auch nur wenige über den ‚ästhetischen‘ u. ‚ethischen‘ Standpunkt hinweg zu seinem eignen streng asketisch-christl. d. i. ‚religiösen‘ Standpunkt mit fortriß, übte er doch als bedeutendster dän. Prosaist einen mächtigen, nachhaltigen Einfluß auf das Geistesleben u. die Litteratur Dänemarks u. Norwegens aus u. weckte vielfach den Sinn für echte Religiosität. Hauptw. (sämtl. Kop.): ‚Entweder — oder‘ (1843, [5]1895; dtsch [3]1904); ‚Philos. Bissen‘ (1843, [2]1865; dtsch 1890); ‚Der Begriff Angst‘ (1844; dtsch 1890); ‚Stadien auf dem Lebensweg‘ (1845; dtsch 1886); ‚Einübung im Christentum‘ (1850, [3]1863; dtsch [2]1894); ‚Zur Selbstprüfung‘ (1851, [4]1876; dtsch [4]1895); ‚Ausgew. christl. Reden‘ (dtsch, mit biogr. Anh., 1901); ‚S. K.s Angriff auf die Christenheit‘ (I: ‚Die Akten‘, dtsch 1896); ‚Aus den Tiefen der Reflexion. Aus K.s Tagebüchern 1833/55‘ (dtsch 1901). Ges. Werke, 1900 ff., hrsg. von Drachmann, Heiberg u. Lange. K.s Verhältnis zu seiner Braut nach seinen Briefen u. Aufzeichnungen, hrsg. von H. Lund (1904); R. Meyer, K. u. sein Verhältnis zu ‚ihr‘. (1905). Vgl. Brandes (1879); Höffding, K. als Philosoph (dtsch bei Frommann, [2]1902); Bärthold (1873); ders., Noten zu K.s Lebensgesch. (1876); ders., Lessing u. die obj. Wahrheit &c. (1877); ders., Bedeutg der ästhet. Schr. K.s (1879); ders., Zur theol. Bedeutg (1880); ders., K.s Persönlichkeit in ihrer Verwirklichung der Ideale (1886) u. a.; Lorentz, Über die sog. ästhet. Werke (1892); Koch (Kop. 1898).

Kierling, niederöstr. Dorf, Bez.-H. Tulln, 3 km westl. v. Klosterneuburg; (1900) 1006 E.; Barmh. Kreuzschw.; Landesirrenanstalt, Heim für geistig zurückgebliebene Kinder, Diakonissenheim; Luftkurort.

Kierspe, westfäl. Landgem., Kr. Altena; (1900) 3864, (1904) 4328 E. (122 Kath.); Fabr. v. Kleineisenwaren, elektr. Bedarfsartikel, im nahen Rönsahl (752 E.) Pulverfabriken.

Kies, größere, abgerollte Gesteinsbruchstücke in losen Ablagerungen; auch Abk. für Schwefelkies. K.abbrände s. Abbrand. — **K.brenner,** Ofen zum Rösten, bes. von Schwefelkies. — **Kiese,** Schwefel-, Arsen- u. Antimonverbindungen der Schwermetalle mit Metallglanz; hart u. spröde u. von gelber, rötlicher od. weißer Farbe.

Kiesekamp, Hedwig (Pseud. L. Rafael), geb. Bracht, Dichterin (Münster i. Westf.), * 21. Juli 1846 auf dem Rittergut Henrichenburg (Westf.); als Sängerin ausgebildet, in ihren ersten litt. Versuchen von Levin Schücking unterstützt, hat sich nach anfänglichem Suchen immer mehr in die gutkath. Richtung hineingefunden. Schr. die Gedichtsammlungen: ‚Gedichte‘ (1888, [3]1900); ‚Neue Ged.‘ (1894); ‚Ebbe u. Flut‘ (1896); ‚Abendgluten‘ (1901); ‚Märchen‘ (4 Folgen, 1875/84); Novellen (‚Junge Herzen‘, 1900); das Familiendrama ‚Heinrich‘ (1898) &c.

Kiesel, Silicium, Element (Si), Atomgew. 28,4 (O = 16), bildet in Form von K.säure u. deren Salzen einen Hauptbestandteil der Erdrinde; zuerst 1823 von Berzelius dargestellt; kommt in 2 Modifikationen vor: amorph, durch Reduktion von K.säure mit Magnesium, als graubraunes, an der Luft beim Erhitzen verbrennendes Pulver, krystallisiert (diamantförmig) aus Natriumsiliciumfluorid durch Glühen mit Aluminium, als schwarze, glänzende, oktaëdrische, glühbeständige Blättchen. Beide Formen sind in Kalilauge unter Wasserstoffentwicklung u. Silikatbildung löslich. — **K.** auch = abgerollte Bruchstücke nam. von Quarz; wenn klar durchsichtig: Rheinkiesel. — **K.bronze,** Siliciumbronze, eine Bronze mit geringem K.zusatz, durch Festigkeit u. geringe Dehnbarkeit ausgezeichnet; zu Telegraphen- u. Telephonleitungen. — **K.chlorid,** das, $SiCl_4$, entsteht direkt aus K. u. Chlor od. aus K.dioxyd, Kohle u. Chlor bei Rotglut; farblose Flüssigkeit, bei 58° siedend, spez. Gew. 1,524, durch Wasser in K.säure u. Chlorwasserstoff zersetzbar. K.chloroform, das, $SiHCl_3$, aus K. u. Chlorwasserstoff bei Glühhitze entstehend, bei 35° siedende, rauchende Flüssigkeit. — **K.dioxyd,** das = K.säure. — **K.eisenstein,** stark mit K.säure imprägniertes Braun- od. Roteisenerz. — **K.erde** = K.gur. — **K.feuchtigkeit** = Kaliwasserglas, s. Kieselsaures Kalium u. Wasserglas. — **K.fluorid,** Fluorsilicium, Siliciumfluorid, das, SiF_4, stark rauchendes Gas, aus K.dioxyd u. Flußsäure entstehend, Dichte 3,6 (Luft = 1), durch Wasser in gallertförmige, unlösliche K.säure u. sich lösende K.fluorwasserstoffsäure, H_2SiF_6, zersetzbar, als Nebenprodukt bei der Superphosphatfabr. od. der Reinigung des Rohgraphits mit Flußsäure gewonnen, nur in wässeriger Lösung bekannt, unter dem Namen ‚Montanin‘ gärungshemmendes Antiseptikum. Von ihren Salzen, den K.fluormetallen, dient das K.fluornatrium, Na_2SiF_6, als Antiseptikum, während K.fluorkalium, K_2SiF_6, u.

K.fluorbaryum, $BaSiF_6$, wegen ihrer Schwerlöslichkeit für die analyt. Chemie wichtig sind. — **K.flußsäure** = K.fluorwasserstoffsäure, s. Kieselfluorid. — **K.fossilien,** in K.säure verwandelte, urspr. aus kohlensaurem Kalk bestehende Fossilien. — **K.galmei,** der = K.zinkerz u. Willemit. — **K.gesteine,** Sammelname für die vorherrschend aus K.säure bestehenden Sedimente. — **K.gur,** feinpulverige, lockere Ablagerungen, vorherrschend im allg. aus Diatomeenpanzern bestehend, rezent als Diatomeenschlick od. Infusorienerde; leicht, weiß, bräunlich od. graulich gefärbt, unschmelzbar u. nur in Alkalilauge löslich. Beträchtliche Lager nam. mit Braunkohle u. Torf zusammen, z. B. in der Lüneburger Heide. Wegen ihrer Porosität zum Aufsaugen von Flüssigkeiten (K.gurdynamit = Gurdynamit, s. Dynamite), zum Filtrieren, für künstl. Farben, auch für sich als weiße Farbe, als Füllung für Zeitungspapier, in der Keramik u. Zementfabr. u. zur Darstellung der K.säure u. kieselsaurer Salze, als Schleif- u. Poliermaterial ꝛc. — **K.kalkstein,** teils mit K.säure gleichmäßig imprägnierter Kalkstein, teils = Hornsteinkalk. — **K.kupfer,** K.malachit, derbe, traubige Überzüge von emailartigem Bruch u. grüner bis blaugrüner Farbe, z. T. wasserhaltiges Kupfersilikat, z. T. mech. Gemenge von K.säure mit Malachit ꝛc. Schöngefärbte Varietäten werden als Chrysokoll verschliffen. Künstlich darstellbar durch Schmelzen von Kupfer mit K.dioxyd; dient zur Bereitung von K.bronze. — **K.mangan** = Mangankiesel. — **K.mehl** = K.gur. — **K.pulver** s. Schießpulver. — **K.sandstein,** Sandstein mit kieseligem Bindemittel. — **K.säure,** K.säureanhydrid, K.dioxyd, SiO_2, bildet hexagonal-tetartoëdrisch krystallisiert den Quarz u. dessen Modifikationen, rhombisch krystallisiert den Tridymit u. kommt amorph als Opal, K.sinter, K.tuff, im K.gur, in der Pflanzenasche ꝛc. vor. Die 3 Formen des K.dioxyds sind auch künstlich darstellbar, das aus gefällter K.säure durch Glühen erhaltene amorphe K.dioxyd, ein weißes leichtes Pulver, ist in Alkalilauge löslich, das krystallisierte nur bei äußerst feiner Verteilung. Die eig. K.säure bildet als Orthokieselsäure, H_4SiO_4, den durch Zersetzung von K.fluorid durch Wasser od. von Wasserglas durch Salzsäure erhaltenen gallertartigen Niederschlag. Fügt man die Wasserglaslösung zu überschüssiger Salzsäure, so erhält man eine kolloidale Lösung von K.säure, die durch Dialyse von der Salzsäure u. den Chloriden befreit werden kann, aber ziemlich unbeständig ist. Die gallertartige Orthokieselsäure geht beim Trocknen in Metakieselsäure, H_2SiO_3, beim Glühen in K.dioxyd über. — **K.saurer Kalk** = Calciumsilikat. — **K.saures Aluminium,** natürlich im Granat u. vielen anderen Mineralien, bes. den Feldspaten u. Glimmerarten u. deren Verwitterungsprodukten (dem Thon od. Kaolin, $Al_2Si_2O_7 \cdot 2H_2O$), daher für die keram. Industrie, die Zement- u. Ultramarinfabr. von hoher techn. Bedeutung. — **K.saure Salze,** Silikate, bilden einen großen Teil der Erdrinde u. sind künstlich darstellbar durch Zusammenschmelzen von Metalloxyden u. Metallsalzen mit K.dioxyd, leiten sich aber nur zum Teil von der Ortho- u. Metakieselsäure ab, vielfach aber von Polykieselsäuren, die frei nicht bekannt sind u. aus 2, 3 od. mehreren Molekeln Ortho- od. Metakieselsäure durch Wasseraustritt hervorgehen. Man unterscheidet demnach Mono-, Di-, Tri- ꝛc. Silikate; so ist z. B. der Kalifeldspat, $KAlSi_3O_8$, ein Trisilikat, ein Salz der Säure $H_4Si_3O_8$ = $3H_4SiO_4 - 4H_2O$. Manche Silikate, bes. gew. wasserhaltige Zeolithe, sowie alle einfachen Ortho- u. Metasilikate sind durch Salzsäure direkt zersetzbar, die meisten werden aber von ihr nicht angegriffen u. sind nur durch Flußsäure od. Schmelzen mit Alkalien aufschließbar. — **K.saures Blei** entsteht durch Zusammenschmelzen von Bleioxyd u. Quarzsand in den verschiedensten Verhältnissen u. bildet einen Bestandteil des Flintglases, s. Glas. — **K.saures Calcium** = Calciumsilikat. — **K.saures Eisen,** natürlich in Mineralien, z. B. dem Olivin; Bestandteil des gew. grünen Flaschenglases, dessen Färbung durch Ferrosilikat verursacht ist. — **K.saures Kalium,** in Mineralien (Kaliglimmer, Kalifeldspat); Bestandteil des Kaliglases; eine wässerige Lösung des Salzes K_2SiO_3 ist das Kaliwasserglas. — **K.säureskelett,** das, die beim Schmelzen von Silikaten mit Phosphorsalz ungelöst bleibende K.säure, die in Form der angewendeten Probe in der Perle schwimmt. — **K.saures Kobalt** s. Smalte. — **K.saures Magnesium,** verschiedener Zusammensetzung, natürlich im Talk, Meerschaum, Serpentin, Olivin u. Magnesiaglimmer. — **K.saures Natrium,** im Natronfeldspat u. vielen anderen Mineralien, ferner im Natronglas; das Salz Na_2SiO_3 ist Bestandteil des Natronwasserglases. — **K.saures Zink,** $H_2Zn_2SiO_5$, bildet den K.galmei, das Salz Zn_2SiO_4, den Willemit. — **K.schiefer,** verkieselte, meist durch Kohle schwarz gefärbte Thonschiefer, seltener braun u. rot gebändert (Jaspis), kaum je schiefrig; nam. als Einlagerung in den paläozoischen Schichten unserer Mittelgebirge in der Nachbarschaft von Diabas, seltener ursprüngliche, organ. K.ablagerungen, die aber völlig umkrystallisiert sind u. ihre Herkunft kaum noch in Spuren zeigen. Meist von zahlr. weißen Quarzadern durchsetzt. Rein schwarze K.schiefer werden als Probiersteine für Gold u. Silber gebraucht (Lydit, weil früher nur aus Lydien bekannt). — **K.sinter,** K.tuff, Absätze von amorpher K.säure aus heißen Quellen, nam. den Geysiren (Geysirit), den entsprechenden Kalkgesteinen ähnlich aussehend. — **K.wasserstoff,** SiH_4, entsteht neben Wasserstoff aus Magnesiumsilicid, Mg_2Si, durch Salzsäure als an der Luft sich entzündendes u. zu K.dioxyd u. Wasser verbrennendes Gas. Reiner K.wasserstoff ist nicht selbstentzündlich. — **K.wismut,** das, $Bi_4Si_3O_{12}$, kleine reguläre Ikositetraëder, gelb bis bräunlich, diamantglänzend auf Zinnerzgängen. — **K.zinkerz,** $H_2Zn_2SiO_5$, rhombisch, ausgezeichnet hemimorph nach der Vertikalachse; Krystalle meist klein, aber oft sehr flächenreich, häufiger in kugeligen u. traubigen Überzügen od. in faserigen u. endlich feinkörnigen Aggregaten. Prismat. Spaltbarkeit sehr vollkommen; H. 5, spez. Gew. 3,5; farblos, weiß od. durch Unreinheiten sehr mannigfach gefärbt; Hauptbestandteil des Galmei.

Kiesel, Karl, Philolog, * 28. Okt. 1812 zu Koblenz, † 2. Nov. 1903 zu Düsseldorf; 1844/84 Gymn.-Dir. ebd.; hervorragender Schulmann u. Historiker. Schr.: ‚Weltgesch.‘ (2 Bde, 1855 f., [2]1866 f.); ‚Vorlesungen über die Gesch. der vorchristl. Zeit‘ (1857); ‚Lehrb. der Gesch. für Oberklassen höherer Schulen‘ (1868); ‚Dtsch. Stilistik‘ (1887) ꝛc. Vgl. J. Asbach (1904). — Sein Sohn Konrad, Maler (Berlin), * 29. Nov. 1846 zu Düsseldorf; wandte sich von Baukunst u. Bildnerei (Schaper) als Schüler Paulsens (Berlin) u. W. Sohns (Düsseldorf) der Malerei zu; sehr volks-

tümlich durch seine vornehmen Mädchenköpfe (Beatrice, Laura, Ellen ꝛc.); auch beliebter Bildnismaler (Kaiserin für Wilhelms II. Arbeitszimmer).

Kieselalgen, die Diatomeen.

Kiesellunge = Chalicosis.

Kieselskelett, das, den Weichkörper stützende Hartgebilde aus Kieselsäure, bei Kieselschwämmen, Radiolarien u. Sonnentierchen.

Kieser, Dietr. Georg, Mediziner, * 24. Aug. 1779 zu Harburg, † 11. Okt. 1862 zu Jena; 1824 o. Prof., 1838 Univ.-Physikus, 1846 Dir. der Irrenanstalt ebd.; einer der letzten Hauptvertreter der naturphilos. Schule. Schr.: ‚Aphorismen aus der Physiol. der Pflanzen‘ (1808); ‚System der Med.‘ (2 Bde, 1817/19); ‚Syst. des Tellurismus‘ (2 Bde, 1822); ‚Elem. der Psychiatrik‘ (1855) ꝛc.

Kieserit, der, Mineral, $MgSO_4 + H_2O$, selten in größeren monoklinen Krystallen, meist in feinkörnigen bis dichten, weißen od. grauen Aggregaten; wird durch Wasseraufnahme trüb u. geht in Bittersalz über; pyramidal vollkommen spaltbar; H. 3, spez. Gew. 2,6; langsam, aber reichlich im Wasser löslich. Mächtige Ablagerungen bei Staßfurt (jährlich an 10 000 t).

Kieseritzky, Lionel, Schachmeister, * 1. Jan. 1806 zu Dorpat, † 1853 zu Paris, wo er seit 1839 lebte; Teilnehmer am Londoner Turnier 1851, bekannt durch Pflege der nach ihm benannten Variante des Springergambits. Verf.: 50 parties (Par. 1846).

Kiesewetter, Raph. Georg, Musikschriftst., * 29. Aug. 1773 zu Holleschau (Mähren), † 1. Jan. 1850 zu Baden b. Wien; Staatsbeamter (geadelt als Edler v. Wiesenbrunn), 1803 noch Schüler v. Albrechtsberger u. Hartmann. Schr. zahlr. gediegene musikgesch. Werke, bes.: ‚Verdienste der Niederländer um die Tonkunst‘ (1829); ‚Gesch. der europ.-abendl. Mus.‘ (1834, [2]1846); ‚Guido v. Arezzo‘ (1840); ‚Schicksale u. Beschaffenheit des weltl. Gesangs‘ (1841); ferner über die Mus. der Araber, Griechen u. versch. mittelalt. Theoretiker ꝛc.

Kießling, Joh. Paul Adolf, Historien- u. Bildnismaler, * 8. Jan. 1836 zu Breslau; Schüler der Dresdener Akad. (Schnorr v. Carolsfeld); Prof. (u. Hofrat) in Dresden. Werke: mythol. (Luna u. Endymion, Breslau; 3 Grazien) u. relig. Bilder (Hl. Jungfrau, wiederholt), viele Bildnisse (König Albert, Stichart, Joh. Schilling, Rob. Diez, 3 Schwestern ꝛc.), Wandgemälde in der Albrechtsburg b. Meißen u. im Dresdener Hoftheater.

Kiestein, Kistein, das = Gravidin.

Kiesw. (Zool.) = Ernst Aug. Hellmuth v. Kiesenwetter, Entomolog, 1820/80.

Kietz, der, früher die von Slawen (Wenden) bewohnten Quartiere brandenb. Städte, meist Vorstädte, in denen die eingeborne Bevölkerung sich gegen die deutschen Stadtherren nach Möglichkeit abschloß; in Straßennamen erhalten. Auch = verrufenes Stadtviertel.

Kietz, Gust., Bildhauer, * 26. März 1826 zu Leipzig, † im Aug. 1898 zu Loschwitz bei Dresden; Schüler Rietschels, nach dessen Entwürfen er u. a. Figuren für das Wormser Lutherdenkmal ausführte; schuf die Denkmäler Lists in Reutlingen, Uhlands in Tübingen u. Schuberts in Stuttgart, Bildnisbüsten (Kaiser Wilhelm I., Bismarck, R. Wagner), Reliefs für die Dresdener Sophienkirche, Faust u. Mephisto (Dresdener Hoftheater).

Kifti, Abu'l-Hassan Ali Ibn el-K., arab. Kulturhist., * 1172 zu Kift in Oberägypten, † 1248 zu Aleppo als Wesir. Schr. u. a.: *Tarich el-Hokama* (‚Gesch. der Ärzte‘ bzw. der naturphilos. Schriftsteller, hrsg. von J. Lippert, 1904), wichtig für die Kenntnis der Einwirkung des Hellenismus auf den Islam.

Kigonsera, deutsch-ostafrik. Missionsstation (seit 1900) der St Benediktus-Missionsgenossenschaft, Bez. Songea, im Matengoland; (1903) 3 Weiße; 18 Christen, Schule (36 Schüler).

Kihn, Heinr., kath. Theolog, * 30. Apr. 1833 zu Michelbach (Franken); 1857 Priester, 1864 Gymn.-Lehrer in Eichstätt, 1874 ao., 1879 o. Prof. für Patrol., theol. Einleitungswiss., bibl. Hermeneutik u. Kirchenr. an der Univ. Würzburg, 1897 päpstl. Hausprälat, 1904 Domdekan. Schr. u. a.: ‚Bedeutung der antiochen. Schule auf exeget. Gebiet‘ (1866); ‚Theodor v. Mopsuestia u. Junilius Africanus als Exegeten‘ (1880); ‚Ursprung des Briefs an Diognet‘ (1882); ‚J. A. Möhler‘ ([1-2]1885); ‚Prakt. Methode zur Erlernung der hebr. Sprache‘ (1885, [2]1898; auch frz. u. lat. Übers.); ‚Enzyklopädie u. Methodol. der Theol.‘ (1892); ‚Patrol.‘ (I, 1904).

Kijas, der, s. Abu Hanifa.

Kijew, westruss. Gouv. (mit Podolien u. Wolynien das gleichn. General-Gouv., 164 871 km², 1897: 9 605 540 E.), die Mitte des Dnjeprbeckens, r. vom Strom; mit Ausnahme des Nordens, in den noch die Minsker Waldsümpfe hineinreichen, durchweg ebene od. (bes. im W., bis 300 m, u. am Dnjepr) hügelige Schwarzerde-Steppe, eines der fruchtbarsten u. bestbebauten Gebiete Europas (Getreide, Zuckerrüben, Tabak ꝛc.); an 1000 km Eisenbahnen, 560 km schiffbare u. 290 km flößbare Wasserstraßen. 50 999,5 km², 3 576 125 E., meist (orthod.) Kleinrussen, etwa 1/2 Mill. Isr., viele (kath.) Polen, 22 000 Deutsche; Haupterwerb neben Ackerbau landwirtsch. Ind. (Brennerei, Brauerei, Müllerei, Zucker-, Tabakfabr.), auch Viehzucht (im S.; Rinder, Pferde, Schafe); Obstbau ꝛc., starker Getreide- u. Zuckerhandel. 12 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., r. am Dnjepr (meist hügeliges Steil-, l. Flachufer; 777 m l. Ketten-, Eisenbahnbrücke), 90 bis 180 m ü. M.; 3 Teile: Staro-K. (‚Alt-K.‘), südöstl. Petschtschersk (‚Höhlenstadt‘), nordöstl. Podolsk (‚Unterstadt‘), 12 Vorst., Gesamtumfang 51 km; (1897) einschl. Garn. 248 750 E.; [Bahn], elektr. Straßenbahn, Dampferstation; russ.-orthod. Metropolit, Generalgouv., General-, 2 Korps-, 3 Div.-, 9 Brig.-Komm., Gerichtshof, Bez.G., Fil. der Reichsbank, 12 konsul. Vertretungen (dtsch., östr., schweiz. Konsulat); russ.-orthod. Höhlenkloster (11. Jahrh., Antonius-, Theodosiushöhlen ꝛc., jährl. 150 000 Pilger; vgl. Goetz, 1904) mit Maria-Himmelfahrts-Kathedrale (1089, 1729 zuletzt ern.), Sophien- (1020/37), Wladimir-Kathedrale (1862/96), Zehnten- (989 bis 996, 1828/42 ern.), Dreiheiligen- (10. Jahrh., 17. Jahrh. ern.), Kyrill- (12. Jahrh.), Andreaskirche (1744/67), kath. Alexander- (1817/42), Nikolauskirche (1904), luth. Kirche (1857); kais. Palast (1870), Stadthaus (1876), Börse (1883), Zitadelle (mit Arsenal), Chmjelnizkijdenkmal (1888); Univ. (1832; hist.-philol., physiko-math., jur., med. Fak., 1902: 2641 Hörer) mit meteorol., astron. Observ. (1838), Bot. Garten, Altertümer- u. Kunstmuseum (1836), Münzkabinett, Bibl. (120 000 Bde), geistl. Akad. (1819; 1902/03: 187 Hörer) mit Bibl., kirchl.-archäol. Museum (1874), polytechn. Institut (1898, 1903: 1370 Hörer) mit Bibl. (10 100 Bde), geistl. Sem., je 2 Eparchial- u. geistl. Knabenschulen,

je 5 Knaben- u. Mädchengymn., Real-, Handwerkerschule, Kadettenkorps, Inst.-, Kriegs-, kais. Musikschule, 8 gelehrte Gesellschaften, Zentralarchiv (1852), Stadttheater (1900); Fräuleinstift; Fabr. v. Zucker (jährl. 13,6 Mill. *M.*), Maschinen (5,2 Mill.), Tabak (4,2 Mill.), Mehl (3 Mill.), Bier u. Met (1,2 Mill.), Nudeln, Lebkuchen, Chemikalien, Metallwaren, Konserven ꝛc. (jährl. für 30 Mill. *M.*), gr. Februarmarkt (1892: 37,4 Mill. *M.* Umsatz). — Schon im 9. Jahrh. eine volkreiche Handelsstadt, Hauptst. der ersten Waräger u. des russ. Großfürstentums bis 1169, angeblich 866 (von Photius gegr.) Bistum u. bis zur Zerstörung durch Batu Chan 1240 kirchl. Hauptst. Rutheniens u. Kulturzentrum Rußlands; 1322 litauisch, 1668 russisch.

Kikinda, Nagy- (Groß-) K., ungar. Stadt, Kom. Torontál; (1900) einschl. Garn. 24 843 E. (53 % serb., 26 % dtsch; 9699 Kath., 13 808 Griech.-Orthod.); [Post]; Gerichtshof, Bez.G., Staatsgymn.; Handel in Mais u. Raps, Wein- u. Obstbau.

Kiku, die (jap.) = Winteraster, s. Chrysanthemum.

Kikuju, brit.-ostafrik. Landschaft, südl. Fortsetzung des Leikipiaplateaus, wie dieses im W. steil zum Ostafrik. Graben abfallend; ein nach SO. geneigtes, südl. vom Kenia in die Fußebene dieses Vulkans übergehendes Vulkanplateau (2077 m h., mehrfach Gneis anstehend); teilw. Grasland u. im allg. gut bewässert, daher z. T. dicht bevölkert.

Kilauea, der, basalt. Vulkan auf Hawaii, 1235 m ü. M., ein Seitenkrater des Mauna Loa; in seiner Art einzig unter den thätigen Vulkanen der Erde: der Boden des steilwandigen, etwa 4700 m br. Kessels ist mit schwarzer Lava bedeckt, von rauchenden Spalten durchzogen u. enthält nebst zahlr. Kegeln an mehreren Stellen Seen (am größten der Halemaumau) mit feurigen, brodelnden Laven (Niveau stark schwankend), die bei Ausbrüchen (feste Bestandteile selten) gew. ruhig überfließen. Im O. der erloschene Krater des Kleinen K. (K.-Iki).

Kilch, der = Kropffelchen, s. Felchen.

Kildare (Kildär), irische Binnengrafsch., Prov. Leinster; großenteils wellige od. flache, mit glazialem Schutt bedeckte Ebene, im O. Ausläufer der granit. u. silur. Wicklowberge; von Boyne, Barrow u. Liffey bewässert; fruchtbar (86 % des Bodens landwirtsch. benützt, davon ³/₄ Weideland); 1693 km², (1901) 63 566 E. (86,3 % kath.); Hauptst. Athy. — Die Stadt K., 1576 E. (1426 Kath.); [Post]; uralte Kathedrale (1641 zerstört, seit 1875 neuerb.), Karmeliten, Christl. Schulbr., Präsentandinnen. Im O. die Ebene Curragh, s. d. — Das seit 1640 verein. Bist. K. u. Leighlin (6. bzw. 7. Jahrh., Suffr. v. Dublin, Sitz in Carlow) zählt (1901) 164 Kirchen, 151 (18 Ordens-) Priester, 11 (5 weibl.) relig. Genossensch., 130 377 (1881: 161 527) Katholiken. — Grafen v. K. s. Fitzgerald.

Kile, vulg. Kilo, das (türk., v. *kala*, ‚messen, wiegen‘), Getreidemaß, in Ägypten = 16,7 l, in der Türkei = 36 l; als Gewicht 19 bis 26 kg.

Kilema, deutsch-ostafrik. Missionsstation (seit 1891 ‚Windthorst‘) der Väter v. Hl. Geist, Bez. Moschi, l. über dem Muia, am Südostfuß des Kilimandscharo, 1435 m ü. M.; (1901/02) 5 Weiße, 2500/3000 Eingeborne; 3 Missionsschulen in K., je 2 in Kirua u. Marangu; Garten-, Kaffeebau.

Kileng, tungus. Volk = Golde.

Kilfenora (-norä), irischer Bistumstitel, s. Galway.

Kilia, Kilija, russ. Stadt, Gouv. Bessarabien, l. an dem (nach ihr ben.) nördl. Mündungsarm der Donau, etwa 40 km vom Meer; (1897) 11 703 E.; Windmühlen. — Juli 1854 bombardiert.

Kilian, hl., Apostel der Franken, Märtyrer, † 8. Juli 689; kelt. Regionarbischof, predigte mit dem Presbyter Kolonat u. dem Diakon Totnan in Franken unter Herzog Gozbert, dessen Gemahlin u. Bruderswitwe Geilana ihn 689 mit seinen Begleitern aus Rache ermorden ließ, weil er Gozbert die Ehe mit ihr untersagt hatte. Seine Reliquien seit 752 im Dom zu Würzburg. Fest 8. Juli. Vgl. Emmerich (1896); Göpfert (²1902).

Kilian, Augsburger Kupferstecherfam.: Lukas (1579/1637), der bedeutendste, stach anfangs nach Veronese, Tintoretto u. a., später suchte er es Goltzius gleichzuthun. Sein Bruder Wolfgang (1581/1662) steht hinter ihm zurück. Dessen Söhne Barthel (1630/96) u. Philipp (1628/93) waren gewandte, flüchtige Bildnisstecher (von Barthel u. a. Kaiser Joseph II. zu Pferd in Lebensgröße).

Kiliani, Heinr., Chemiker, * 30. Okt. 1855 zu Würzburg; 1884 ao., 1892 o. Prof. an der Techn. Hochschule zu München, seit 1897 in Freiburg. Hauptw. außer zahlr. Abh.: ‚Kurzes Lehrb. der analyt. Chem.‘ (mit W. v. Miller, 1884, ⁵1903).

Kilidsch-Arslan (türk., ‚Säbellöwe, Haudegen‘), Seldschukensultan in Ikonium (1086/1107), vernichtete 1095 das Kreuzheer Peters v. Amiens, erlitt aber durch das Hauptheer der Kreuzfahrer beim versuchten Entsatz Nicäas u. bei Dorylaum 2 schwere Niederlagen, 17. Mai u. 1. Juli 1097. — K.-A. II. (1156/92), der letzte Sultan des ungeteilten Seldschukenreichs, Verbündeter Friedrich Barbarossas.

Kilikien (lat. Cilicia), Küstenlandschaft im südöstl. Kleinasien, im W. (Kalkplateau der Tracheotis, bis 800 m) u. N. (Kilik. Taurus, im Aidost 3560 m) gebirgig (‚rauhes K.‘), mit Kappadokien durch den Paß der Kilik. Thore verbunden; im SO. flach (bis auf die isolierte Klippe des Dschebel Missis od. en-Nur, 716 m, zw. Seihun u. Dschihan) u. ungesund, aber sehr fruchtbar. Die Perser begnügten sich mit der Besetzung der Küstenpunkte u. tributärer Abhängigkeit einheimischer Fürsten mit dem Titel Syennesis; nach den Diadochenkämpfen bemächtigten sich die berüchtigten kilik. Piraten des westl. Teils u. behaupteten sich bis 64 v. Chr.; dann folgten wieder einheim. Dynasten (die Teukriden); der östliche wurde schon 103 röm. Provinz, die Cäsar 47 neu organisierte. 137 n. Chr. wurde ganz K. mit Lykaonien u. Pisidien zu einer Provinz vereinigt. Seleukia, Tarsos u. Anazarbos waren die wichtigsten Städte. Heute das türk. Wilajet Adana. Vgl. Heberdey u. Wilhelm, Reisen in K. 1891 f. (1896).

Kilim, der (pers.), wollgewebte bunte Teppiche, aus Südrußland, dem Balkan ꝛc., zu Vorhängen.

Kilimandscharo, der (‚Berg des bösen Geistes‘), deutsch-ostafrik. Vulkangebirge, wahrsch. die höchste Erhebung Afrikas; entsteigt einem durchschn. 800 m h., einst von sich kreuzenden Bruchspalten durchzogenen Senkungsgebiet (Steppenebene) am Nordwestende des Pangani-Grabens völlig unvermittelt als ein langgezogenes, 80 km l. u. 60 km br. Massiv (zusammengesetzter, polygener Stratovulkan), welches in den 2 Gipfelpyramiden Kibo (in der Mitte) u. Mawensi (im O.) 6010 bzw. 5355 u. im Schira-Kamm im W. etwas über 4000 m erreicht; größtenteils (seit dem Pliozän bis jüngern Diluvium) aus gleichmäßig gelagerten Laven (Basalt, Trachyt, Andesit), weniger aus vulk. Konglomeraten aufgebaut (daher, da über 5000 m rein

vulk., der höchste Vulkan der Erde). Orographisch ist dem breiten, radial (nam. im S.) tief zerschluchteten (oft viele 100 m t. Erosionsrinnen der zahlr. Bäche; 2 große Barrancos), bis 4400 m h. Basisgebirge (mit vielen sekund. Eruptionsstellen) der Schira-Kamm angestückt (daher ein 2buckl. Schild mit Rückenleiste). Dieser ist das älteste Glied, etwas jünger der Kimawensi od. Mawensi, die typ. Ruine eines Stratovulkans, dessen Gipfel u. Krater bis auf eine etwa 1000 m h., wildzerklüftete Mauer verschwunden ist, am längsten thätig der Kibo, ein echter Schichtkegel mit etwa 2 km br., 200 m t., steilwandigem, z. T. eiserfülltem Kraterzirkus (höchster Rand die Kaiser-Wilhelm-Spitze). Vom gewaltigen Eispanzer des Kibokraters ziehen mehrere Gletscher thalwärts (im SW. bis fast 4000 m; seit der Eiszeit stark zurückgegangen), Schneegrenze zw. 5380 u. 5800 m. Der Süd- u. Osthang von 1100/1900 m ein reich bewässertes Kulturland (Dschagga), im trocknen Norden bis 1900 m Baumsteppe u. Grasland, höher hinauf ein Urwaldgürtel (im S. bis 3000, im N. bis 2500 m), dann Bergwiesen, subalpine Sträucher, endlich echtalpine Flora (mit der abessin. verwandt), von 4500 m an fast vegetationslos. 1848 von Rebmann entdeckt, 1889 von H. Meyer bestiegen, 1898 von diesem genauer erforscht. Vgl. H. Johnston, K. Exped. (Lond. 1885, dtsch 1886); H. Meyer, Ostafrik. Gletscherfahrten (n. A., 1893); ders., K. (1900); Volkens (1897).

Kilimatinde, deutsch-ostafrik. Bez.-Hauptort, etwa 160 km nordwestl. v. Mpapua, 1170 m ü. M.; (1902) 16 Weiße; Militärstation, Postagentur; Baumwollbau.

Kilkee (kilkī), irische Stadt, Grafsch. Clare, an der Moorebai des Atlant. Ozeans; (1901) 1661 E. (1530 Kath.); ; Barmh. Schw.; Fischerei, mehrere Mineralquellen, aufblühendes Seebad.

Kilkenny (kilkĕnĕ), südostirische Grafsch., Prov. Leinster, westl. vom Barrow; silur. u. karbon. Hügelland, größere Ebenen im Thal des Nore (zum Barrow) u. Suir (Südgrenze); fruchtbar (89 % Kulturland, davon 5/7 Wiesen u. Weiden); 2071 km², (1901) 79 159 E. (94,53 % kath.); Viehzucht, Ackerbau, Kohlengewinnung (1901 mit 70 670 t 67 % der irischen Förderung). — Die gleichn. Hauptst., Parlamentsborough, am Nore; 10 609 E. (9493 Kath.); ; kath. (v. Ossory) u. anglik. Bisch., Gerichtshof; kath. (got., 1857) u. anglik. Kathedrale (frühgot., um 1230), Dominikaner, Kapuziner; Schloß des Marquis v. Ormonde (um 1195; wertvolle Kunstsammlung, nam. Gemälde), 2 Colleges (1 kath.); Christl. Schulbr., Präsentandinnen, Barmh., Loretoschw., Schw. v. Joh. v. Gott rc.; Irrenanstalt, Grafschaftskrankenhaus; Brauereien, Speckräuchereien, Mühlen, Wollmanufaktur.

Killala (kilälā, kĕlēla), irische Hafenst., Grafsch. Mayo, nahe der Mündung des Moy in die K.bucht; etwa 600 E.; . 1798 franz. Landung. — Das Bist. K. (6. Jahrh., Suffr. v. Tuam, Res. in Ballina) zählt (1901): 39 Kirchen u. Kap., 42 Priester, 1 weibl. relig. Genossensch., 61 876 Katholiken.

Killaloe (kilälō, kĕlēlō), irische Stadt, Grafsch. Clare, am Ausfluß des Shannon aus dem Lough Derg; gegen 1000 E.; ; anglik. Bischofssitz (Kathedrale 11./12. Jahrh., 1887 ern.); Barmh. Schw.; Schieferbrüche, Lachsfang. — Das kath. Bist. K. (7. Jahrh., Suffr. v. Cashel, Sitz in Ennis) zählt (1901): 143 Kirchen, 160 (19 Ordens-) Priester, 6 (2 weibl.) relig. Genossensch., 137 574 Katholiken.

Killarney (kĕlārnĕ), irische Stadt, Grafsch. Kerry; (1901) 5656 E. (5424 Kath.); ; kath. Bisch. v. Kerry; kath. Kathedrale (got., von Pugin); Diözesansem., Franziskaner (Noviz.), Präsentandenbr., Präsentandinnen, Loretoschw. (höhere Schule); Irrenanstalt; Fabr. v. Holz- u. Wollwaren. Im SW. die von bewaldeten Bergen umschlossenen berühmten 3 Seen v. K. (südländ. Ufervegetation): größter der inselreiche Lough Leane, im S. durch eine schmale Halbinsel abgetrennt vom Muckroß Lake, in den der Upper Lake durch die Long Range abfließt.

Killas, der, kontaktmetamorphe Schiefer in der engl. Zinnerzformation.

Kille, die (holl.), Durchfahrt zwischen 2 Bänken.

Killian, Gust., Laryngolog u. Rhinolog, * 2. Juni 1860 zu Mainz; seit 1892 ao. Prof. u. (seit 1900) Dir. der Klinik für Hals- u. Nasenkrankh. in Freiburg i. Br.; durch seine Bronchoskopie (direkte Besichtigung der tieferen Luftwege mittels gerader Röhren) gelang es ihm, zum ersten Mal Fremdkörper aus der Lunge auf natürl. Weg zu entfernen. Hrsg.: ‚Nebenhöhlen der Nase' (1903).

Killiecrankie (kilĕkrängkĕ), Engpaß in den Grampians, im N. der Grafsch. Perth, vom Garry (zum Tay) durchflossen. — 27. Juli 1689 Sieg der Hochländer über die Truppen Wilhelms III. v. Oranien.

Killing, Wilh., Math., * 10. Mai 1847 zu Burbach i. W.; 1882 o. Prof. in Braunsberg, seit 1892 in Münster; verdient um die Raumtheorie. Schr.: ‚Einführung in die Grundl. der Geom.' (I/II, 1893/98); ‚Lehrb. der analyt. Geom.' (I/II, 1900 f.).

Killis, Kiliß, türk. Stadt, 66 km nördl. v. Aleppo; 20 000 E. (4253 Christen, 1300 Kath.); 24 Medreßen; Ackerbau, Viehzucht, Weberei.

Kilmacduagh (kilmäkdjūä), irischer Bistumstitel, vereinigt mit Galway, s. d.

Kilmainham (kilmēnäm), westl. Vorst. v. Dublin, mit kgl. Hospital für alte u. krüppelhafte Soldaten u. Gefängnis; Kl. Armenschw. ‚Pakt v. K.' s. Parnell.

Kilmarnock (kilmārnök), schott. Stadt, Parlamentsborough, Grafsch. Ayr, am Irvine; (1901) 35 091 E.; ; kath. Kirche; Akad., Ind.- u. Kunstschule, Bibl., Observatorium, Theater; Arme Schw. v. Nazareth; Eisen- (Lokomotiven rc.) u. Textilind. (Teppiche, Wollstoffe), Käse- u. Getreidehandel.

Kilmore (kilmōr), Bist. in Irland (nach dem Dorf K., 5 km südwestl. v. Cavan), 1136 gegr., Suffr. v. Armagh, Res. in Cavan; zählt (1901): 90 Kirchen, 102 Priester, 2 weibl. relig. Genossensch., 109 319 Kath. (1881: 143 610).

Kiln, der, Kiesbrenner.

Kilo, das, türk. Getreidemaß = Kile.

Kilo... (v. grch. *chilioi*, ‚1000'), in Zusammens., nam. von Maßen u. Gewichten: K.gramm, das (abgek. kg) = 1000 g, K.meter, das (abgek. km) = 1000 m, K.watt, das = 1000 Watt. — **K.grammmeter,** K.grammometer, das, Arbeitseinheit. — **K.grammkalorie,** die, Wärmeeinheit.

Kilometergelder (früher Meilengelder), Vergütungen für die Fahrtkosten (Fuhrwerk rc., nicht Eisenbahnfahrt) der Beamten auf Dienstreisen, neben den Diäten (s. d.). — **Kilometerhefte** s. Eisenbahnfahrkarten. — **Kilometertarif** s. Eisenbahntarife.

Kilossa, Hauptort des deutsch-ostafrik. Bez. Mrogoro, 250 km westl. v. Dar es-Salam, 490 m ü. M.; (1902) 6 Weiße; Militärstation, Postagentur; Kommunalschule.

Kilrush (kilrösch), irische Seest., Grafsch. Clare, r. an der Shannonbucht; (1901) 4179 E. (3986 Kath.); , Dampferstation; Christl. Schulbr.,

Die unter K vermißten Artikel sind unter C od. Kh zu suchen.

Barmh. Schw.; Industrieschule für Mädchen; Fischerei, Walzmühle, Schleifsteinbrüche; Seebad.

Kilsyth (kilßaith), schott. Stadt, Grafsch. Stirling, am Forth-Clyde-Kanal; (1901) 7292 E.; kath. Kirche; Baumwollspinnerei, Eisen- u. Kohlengruben. — 16. Aug. 1645 Sieg der Royalisten unter Montrose über die Covenanters.

Kilt, der, 1) (schweiz., ‚Abend'), K.-gang, in einigen Teilen der Schweiz der Abendbesuch, den die Burschen ihren Mädchen durch das Fenster abstatten (im bajuvar. Sprachgebiet: fensterln). — 2) Hüftenschurz der Bergschotten (Abb.), an Stelle der Beinkleider getragen; aus Leder od. buntfarbigem Rauhtuch. Wohl Rest altkelt. Bekleidung.

Kilung, japan. Hafenst., Formosa, an einer Bucht der Nordostküste, 3000 (n. a. 13100) E.; Dampferstation (3 Linien); Fil. der Formosabank; Reste span. Befestigungen; Ausf. bes. v. Braunkohlen (1903 liefen 158 Schiffe mit 338293 R.T. ein); in der Nähe Petroleumquellen u. Schwefellager.

Kilwa, auch K.-Kiwindsche, deutsch-ostafrik. Bez.-Hauptst., r. von der Mündung der Mandanda (3 km seewärts die offene Reede); 8000 E. (1902: 20 bis 30 Weiße); Dampferstation (1 dtsch. Linie), Postagentur; Kommunal-, Handwerkerschule, meteorol. Station; Baumwollbau, Fabr. v. Sesamöl, Holz-, Eisenarbeiten, Mattenflechterei, Schiffbau. — 30 km südöstl. die gleichn. Insel mit dem Ort Kissiwani, auch K.-Kissiwani, 4/500 E.; arab. Fort, arab. u. port. Ruinen.

Kilwasee (Afrika) = Schirwasee.

Kilwinning, schott. Stadt, im NW. der Grafsch. Ayr; (1901) 4440 E.; kath. Kapelle; Reste einer Benediktinerabtei (12./16. Jahrh.); Bibl.; Eisen- u. Thonwerke, Kammgarnspinnerei.

Kimawensi, der, Vulkangipfel, s. Kilimandscharo.

Kimberley (kimbörlĕ), 1) Div. der Kapkol., Westgriqualand; größtenteils öde u. wasserarme Sandfläche, wertvoll durch Vorkommen v. Diamanten bei der Hauptst. (K.mine dicht dabei, de Beers-, Bultfontein-, du Toits Pan- u. Premier- od. Wesseltonmine östl., nord- u. südöstl., die 3 letztgen. als Tagbau betrieben). im Besitz der de Beerskomp., die 1901/02 für 93,7 Mill. *M.* Steine verkaufte u. 40 bzw. 45 % Dividende verteilte (1900: 1593 weiße Angestellte u. 5468 farbige Arbeiter); einschl. der Funde im Bett u. in den Uferablagerungen des Vaal lieferte K. u. Umgebung bisher für mindestens 1600 Mill. *M.* Diamanten. 4569 km², (1904) 60045 E. (20478 Weiße). — Die gleichn. Hauptst., 25 km l. vom Oranje, 1223 m ü. M., unregelmäßig gebaut (viele Wellblechhäuser); 44844 E. (17063 Weiße); Straßenbahn; Oberger., Handelskammer, dtsch., östr. Konsulat; Apost. Vik. v. Oranje; dtsch. prot. Schule, Bibl., Theater; Spital, Sanatorium; Pferdezucht. — K. verdankt seine Entstehung den Diamantenfunden 1870, wurde 1871 von der brit. Regierung annektiert; seit 12. Okt. 1899 von den Buren belagert, durch Colonel Kekewich od. vielmehr durch Cecil Rhodes verteidigt, 16. Febr. 1900 von General French entsetzt. — 2) nördlichste Div. v. Westaustralien, bis 19½° s. Br., 373000 km², mit dem ältesten (1882 entdeckt, seit 1886 in Betrieb), aber ärmsten Goldfeld des Staats (1902 nur 13,7 kg auf 85000 km²; Hauptort Hall's Creek) u. gut bewässertem Weideland, im W. für trop. u. subtrop. Kulturen geeignet; Hauptorte Derby u. Wyndham. — Das Apost. Vik. K. (err. 1887, bis 1900 von Trappisten, seit 1901 von Pallottinern missioniert, verwaltet vom Bisch. v. Geraldton, Suffr. v. Adelaide) zählt 9 Priester; Hauptstation Beagle-Bai.

Kimberley (s. o.), John Wodehouse, seit 1866 Graf K., brit. Staatsm., * 7. Jan. 1826, † 8. Apr. 1902 zu London; 1852/56 u. 1859/61 Unterstaatssekr. im Ausw. Amt, 1856/58 Botschafter in St Petersburg, wirkte 1863 an den nord. Höfen in der schlesw.-holst. Frage im dän. Sinn; unter Russell 1864/66 Statthalter v. Irland, unter Gladstone 1868/70 Geheimsiegelbewahrer, 1870/74 u. 1880/82 Kolonialmin., 1882/85, 1886 u. 1892/94 Staatssekr. für Indien, unter Rosebery 1894/95 Min. des Ausw.; trat bei der Pforte für die Armenier ein.

Kimberlit, der, serpentinöse Breccie, die vertikale, vermutlich durch vulk. Explosion entstandene Trichter in der Karrooformation erfüllt; Muttergestein des Kapdiamants.

Kimbrer (Cimbern, wahrsch. v. altgerm. kimber, ‚Kante': Küstenbewohner) u. Teutonen (richtiger Teutonen), 2 nordgerm. Völkerschaften (die T. hielt man irrtümlich für Kelten), die frühzeitig ihre Wohnsitze, viell. in Jütland (Cimbrische Halbinsel), verließen u. nach langen Wanderzügen mit den Römern in Norikum zusammenstießen, wo sie 113 v. Chr. den Konsul Papirius Carbo bei Noreja schlugen, sich dann nach W. wandten, mit Kelten verbündet Gallien überschwemmten u. in den Jahren 109, 107, 105 (zuletzt in der furchtbaren Schlacht bei Arausio) 3 röm. Heere vernichteten. Nun reformierte Marius als Konsul das röm. Heer, während die K. u. T. in Spanien sich ohne Erfolg mit den Iberern herumschlugen. Als 102 die T. durch Ligurien, die K. über den Brenner in Italien einfielen, wurden jene von Marius bei Aquä Sextiä, diese von ihm u. Lutatius Catulus bei Vercellä (101) gänzlich aufgerieben. Vgl. Helbling (1898).

Kimchi, Rabbi David, jüd. Gelehrter, * 1160 zu Narbonne, † 1232; verf. unter Benützung der Arbeiten span.-jüd. Grammatiker sowie des *Sefer Sikkaron* (‚Gedenkbuch') seines Vaters Joseph K. das für das hebr. Studium grundlegende gramm.-lexik. Werk *Micklol* (‚Vollendung'; gramm. Tl, Ven. 1545, Wörterb. hrsg. von Biesenthal u. Lebrecht 1847) u. zahlr. exeget. Schr. zu Proph. u. Psalmen.

Kimm, die (v. Kimme), bei Schiffen die mehr od. weniger scharfe Rundung zw. Boden u. Seiten. — **K.tiefe**, Kimmung, s. Horizont.

Kimme, die, Kerbe, Einschnitt (am Visier); in der Böttcherei die Nut für den Faßboden.

Kimmeridge, das (kimörîdsch, nach dem gleichn. Dorf in Dorsetshire), K.schichten, thonige od. kalkige Ablagerungen des mittlern weißen Jura.

Kimmerier, 1) bei Homer ein myth. Volk, das in ewiger Finsternis im fernsten Westen am Okeanos wohnte. — 2) ein urspr. in Taurien in Südrußland (der Eingang zur Mäotis hieß noch spät der Kimmerische Bosporus) ansässiges Volk, das später beim Andrang der Skythen aus Thrakien nach Kleinasien (Kappadokien) auswanderte u. bis nach Assyrien vordrang, dessen König Assarhaddon sie 679 zurückschlug. 657 eroberten sie fast ganz Lydien u. bedrängten die ion. Städte, bis König Ardys, der Sohn des im Kampf gegen die K. gefallenen Gyges, sie besiegte.

Kimōlos, auch Argentiera, griech. Insel, Kykladen; nordöstl. Nebeninsel v. Melos, durch eine kaum 2 km br., 20 m t. Meerenge davon getrennt, durchweg felsig u. kahl, bis 345 m h.; 42,1 km², (1896) 1655 E., meist Seeleute, alle im gleichn. Hauptort an der Südostküste; Ausf. v. Steinen, Vieh u. ‚Kimol. Erde' (Seifenthon zum Waschen ꝛc.).

Kimon, athen. Feldherr u. Staatsm., Sohn des Miltiades, that sich bereits 478 v. Chr. auf Kypros als Strateg hervor u. eroberte 476 das thrak. Küstengebiet am Strymon. Seit 477 Führer der konservat. Partei in Athen u. als solcher Hauptgegner des Themistokles, bei dessen Verbannung (470) u. Verurteilung (467) er ohne Zweifel eifrig mitgewirkt hat. 466/63 schlug er die Perser am Eurymedon, focht glücklich in Thrakien u. befestigte die Herrschaft Athens im Ägäischen Meer durch Erweiterung des (1.) Attischen Seebunds. Aber in Perikles, dem Haupt der Demokraten, erwuchs ihm ein gefährlicher Gegner; die Volksgunst wandte sich trotz seiner Freigebigkeit von ihm ab, u. als 462 ein auf sein Betreiben den Spartanern zu Hilfe gesandtes Korps in verletzender Weise zurückgeschickt wurde, fiel er 461 dem Ostrakismos zum Opfer. 457 zurückberufen, starb er 449 während der Belagerung v. Kition auf Kypros. In polit. Dingen besaß seine schöne u. geistreiche Schwester Elpinike großen Einfluß auf ihn.

Kimono, das, die Kleidung der Japaner überh., im engern Sinn das Oberkleid; im Sommer oft das einzige Bekleidungsstück der niederen Volksklassen (Abb.). Als Zeremonienkleid schwarz-, bei Trauer weißseiden mit (1 bis 5) Familienwappen.

Kimpoko, Missionsstation der belg. Jesuiten im Kongostaat, Distr. Ostkuango, l. am Stanley Pool; (1901/02) 640 Kath.

Kimpolung (‚weite Ebene'), bukowin. Stadt, 7 km lang im Thal der Moldawa, 650 m ü. M.; (1900) 8028 E.; Bez.H., Bez.G.; Fachschule für Holzbearbeitung; Sommerfrische. In der Umgebung Dampfsägen, Holzdrahtfabrik. — **Rum.-Kimpulung** = Campulung.

Kimra, Kimry, russ. Dorf, Gouv. Twer, l. an der Wolga; (1894) 6028 E., fast ausschl. Schuster; Dampferstation.

Kin, der, das, 1) ostasiat. Gewicht, s. Kätti. — 2) (japan. *schikenkin* od. *kinno-koto*), chin. liegende Harfe, ähnlich der Koto, mit 7 über Endstege laufenden u. mit Zupfnägeln gespielten Saiten. Abarten: Yue-K. (Gekkin), 4saitige Guitarre mit 7—10 Bünden u. kreisrundem Schallkörper, u. Schuang-K., 12bündig mit langem Hals u. 8eckigem Schallkörper.

Kinäde, Kinädie, die (grch.), s. Päderastie; K.npoesie = unzüchtige Poesie.

Kinadon, spartan. Halbbürger, zettelte eine Verschwörung zum Umsturz der Verfassung an, wurde 398 v. Chr. verraten u. hingerichtet.

Kinästhesie (die), Kinästhesiometer (das), Kinästhetische Organe s. Muskelsinn.

Kinb. (Zool.) = Joh. Gust. Hjalmar Kinberg, schwed. Naturforscher, * 1820.

Kinburn (türk. *Kilburun*, ‚Thonkap'), russ. Dorf, Gouv. Taurien, auf der K.halbinsel vor der Bug- u. Dnjeprmündung; (1885) 50 E. — Türk., seit 1774 russ. Festung, 17. Okt. 1855 von Bazaine bombardiert u. erobert, 1860 aufgelassen.

Kincardine, K.shire (kingkárdin, -schör, -schir) od. Mearns (mirns), mittelschott. Grafsch., an der Nordsee; Ostausläufer der Grampians (Mt Battock, 779 m) trennen das fruchtbare Thal des Dee (im N.) vom teils ebenen teils hügeligen Süden; Küste meist felsig, hafenarm; 993 km² (49 % unter Kultur), (1901) 40 923 E.; Ackerbau (Weizen, Hafer, Gerste ꝛc.), Viehzucht, Fischerei, Steinbrüche; Hauptst. Stonehaven. Die ehem. Stadt K. bis auf einige Ruinen verschwunden. — Grafen K. s. Elgin.

Kind (infans), der Mensch von der Geburt (vorher foetus) bis zur beginnenden Geschlechtsreife (Kindesalter, infantia), u. zwar als Neugeborner (1. Woche), Säugling od. kleines K. (1. Jahr) u. dann eig. K. (bis zum 7. Jahr), worauf das Knaben- bzw. Mädchenalter die Kindheit abschließt, um mit Eintritt der Geschlechtsreife auf die Jugend überzuleiten. Während der Neugeborne u. Säugling anfangs seine seelischen Lebensäußerungen (Lust- u. Unlustgefühle) bloß instinktiv bekundet u. nur langsam spärliche Zeichen des erwachenden Geistes (Erkennen, artikulierte Laute) zeigt, schreitet das Wachstum u. die funktionelle Entwicklung der Organe ziemlich rasch vorwärts (im 1. Jahr Verdreifachung des Körpergewichts, Beginn der Eigenbewegung, Kräftigung der Verdauungsorgane ꝛc.). Mit dem 2. Jahr tritt die Entfaltung des seelischen Lebens (beginnendes Sprachvermögen, Interesse an der Außenwelt ꝛc.) mehr in den Vordergrund, u. der körperliche Auf- u. Ausbau vollzieht sich von nun an in ruhigerem Entwicklungsgang. Infolge der Zartheit des Organismus ist das K. vermehrten Schädigungen (s. Kinderkrankheiten u. Kindersterblichkeit) ausgesetzt u. verlangt gewissenhafte körperliche Pflege, bes. gleichmäßige Temperatur (zu früh geborne K.er bedürfen einer erhöhten Wärme, die ihnen am besten im Brutkasten [Couveuse] zuteil wird), richtiger Ernährung (s. Kinderernährung) u. peinlicher Reinlichkeit. Der Entfaltung der seelischen Kräfte ist ernste Aufmerksamkeit zu widmen, wobei aber oberster Grundsatz sein muß, vom K. nichts zu verlangen, was über seine Fassungskraft hinausgeht. Für das Knaben- u. Mädchenalter sorgen teilw. Schulhygiene (s. d.) u. Lehrplan. Vgl. Fürst ([5]1897).

Kind, 1) Friedr., Dichter, * 4. März 1768 zu Leipzig, † 25. Juni 1843 zu Dresden; hatte mit seinen saftlos-romant. Werken großen Erfolg. Am bekanntesten durch das Künstlerdrama ‚Van Dycks Landleben' (1817, [2]1819) u. die Operntexte zu Webers ‚Freischütz' (1821) u. Kreutzers ‚Nachtlager v. Granada' (1834). ‚Gedichte' (1808, [2]1817/25, 5 Bdchn); ‚Theaterschr.' (4 Bde, 1821/25).

2) Karl Gotthelf, Tiefbohrtechniker, * 7. Juni 1801 zu Linde b. Freiberg i. S., † 9. März 1873 bei Spichern; verbesserte den Erdbohrer (Freifallbohrer), ersann Einrichtungen zur raschen Erkennung u. Behebung von Bohrerbrüchen u. zur Abdichtung unter Wasser abgebohrter Schächte. Schr.: ‚Anl. zum Abteufen der Bohrlöcher' (1842).

3) Karl Theod., neugriech. Philolog, * 7. Okt. 1799 zu Leipzig, † 7. Dez. 1868 ebd.; eig. Jurist, bereicherte die neugriech. Philol. um wertvolle Beiträge (außer zahlr. Aufsätzen): ‚Volkslieder' (1827 u. [*Mnemosynon*] 1849), ‚Poesien' (1833), ‚Chrestomathie' (1835), ‚Anthologien' (1844 u. 1861) u. ‚Handwörterbuch' (1842).

Kindberg, steir. Markt, Bez.H. Mürzzuschlag, an der Mürz; (1900) 1701 E. (gleichn. Landgem.

Die unter K vermißten Artikel sind unter C od. Ch zu suchen.

2695 E.); [symbol]; Bez.G.; Schloß Ober-K. (1180/87) des Gf. Attems; Kreuzschw. (Landessiechenanstalt); Eisen- u. Stahlwaren- (bes. Sensen-) Fabr., Brauerei; Sommerfrische. Nahebei Kalvarienberg (Kirche).

Kindbett, Wochenbett, Puerperium, die Zeit der Rückbildung der weibl. Geschlechtsorgane (ausschl. Brüste) von der vollendeten Geburt innerhalb 5 bis 6 Wochen, bis sie die vor der Schwangerschaft innegehabte Norm wieder erreicht haben. Dies geschieht unter Abgang des K.- (Wochenbett-) Flusses (Lochien), einer anfangs stark blutigen, später mehr schleimigen, immer spärlicher werdenden, übel riechenden Flüssigkeit, aus dem Gebärkanal. Um besondere Erkrankungen (K.-, Wochenbett-, Puerperalkrankheiten wie Nachblutungen, Lageveränderungen der Gebärmutter, Thrombose [weiße Schenkelgeschwulst], Blasen- u. Darmaffektionen, dauernde Schwäche ꝛc., bes. aber das K.-fieber) von der Kindbetterin (Wöchnerin) fernzuhalten, ist hauptſ. für die ersten 8 bis 14 Tage Ruhelage, peinliche Reinhaltung, reine Luft, ausgesprochene Diät (leichte Suppen, Milch, milde Getränke, erst später etwas Fleisch ꝛc.), Sorge für Stuhlentleerung u. hierauf nur langsamer Übergang zur gew. Kost u. Beschäftigung erforderlich. Vgl. Prager (1899). — **K.fieber,** Wochenbett-, Puerperalfieber, Sammelname für sämtl. fieberhaften Entzündungskrankheiten, die im Anschluß an eine Entbindung durch (Streptokokken-) Infektion (mittels Händen u. Instrumenten) der frischverwundeten Gebärorgane (bes. Gebärmutter) entstehen, wie dies zuerst Semmelweis (s. d.) nachgewiesen hat. Je nach dem Sitz der Entzündung unterscheidet man Endometritis, Metritis, Parametritis u. Perimetritis puerperalis, u. demzufolge sind auch die Erscheinungsarten des K.fiebers ziemlich verschieden, aber immer gefährlich. Bleibt die Affektion örtlicher Natur, so pflegt sie sich nur in relativ mäßigem Fieber nebst Benommensein des Kopfes u. Schmerzen im Unterleib zu äußern, um dann langsam in Genesung überzugehen. Tritt anschließend od. primär Allgemeinerkrankung (Pyämie, Septichämie) ein, so beginnt diese meist mit Schüttelfrost, hochgradigem Fieber u. Pulsschlag; es stellen sich Meteorismus, schwere Empfindlichkeit des Unterleibs, Delirien ein, wozu sich leicht noch Bauchfellentzündung gesellt, was in wenigen Tagen zum Tod führen kann. Die Fälle der Genesung sind die selteneren u. bedürfen einer langen Rekonvaleszenzzeit. Sämtliche Formen von K.fieber können dauernde Beschwerden u. Störungen hinterlassen. Um K.fieber zu verhüten, ist erforderlich: peinliche Desinfektion der Hände, Arme u. Instrumente der Hebammen u. Ärzte bei jedem Eingriff vor u. bes. während u. nach der Geburt sowie gewissenhafteste Reinhaltung der Genitalien der Entbundenen (desinfizierende Abwaschungen [Schwämme ausgeschlossen!], Zwischenlage von antiseptischer Watte, stets saubere Unterlage); ferner müssen an K.fieber Erkrankte von den anderen Wöchnerinnen isoliert werden, die Hebamme darf vorerst keine neuen Entbindungen ꝛc. übernehmen, der Arzt nur nach sorgsamster Gesamtdesinfektion. Bei wirklichem K.fieber (nicht Milchfieber ꝛc.) hat die Behandlung sofort thatkräftig einzusetzen, indem die Ableitung der Genitalsekrete durch desinfizierende Ausspülungen befördert, das Fieber äußerlich durch Eis, kalte Bäder ꝛc., innerlich durch Antipyretika bekämpft u. die Kräfte (nam. die Herzkraft) durch Darreichung von erregenden Mitteln u. entsprechende Kost belebt werden. Vgl. Credé, Gesunde u. kranke Wöchnerinnen (1886).

Kinderarbeit, die berufsmäßige Beschäftigung von Kindern, s. Beil. Kinderschutz.

Kinderaustausch, internationaler, moderner Versuch, Kinder mit Sprache u. Sitten anderer Völker od. anderssprachiger Landesteile ohne wesentliche Unkosten vertraut zu machen, indem 2 Elternpaare verschiedener Nationalität ihre Kinder für eine gewisse Zeit ‚schlicht um schlicht' (au pair) austauschen. Der K. ist 1903 unter Mitwirkung bedeutender Gelehrter aus allen Ländern international organisiert worden.

Kinderbewahranstalten, Kleinkinderschulen, Anstalten, in denen Kinder von 3 bis 6 Jahren, deren Eltern den Tag über auf Arbeit gehen, Pflege u. Führung finden. Die erste, ‚Warteschule' gen., gründete der prot. Pfarrer Oberlin (s. d.) 1779 in Steinthal (Els.). Schon 1800 fand seine Idee systemat. Ausbildung durch Rob. Owen (Pflegeanstalt für Arbeiterkinder in New Lanark), dessen Anregungen in England zur Bildung der Infant-school Society führte, die zahlr. derartige Anstalten ins Leben rief. In Deutschland gründete die erste Musteranstalt nach Oberlin die Fürstin Pauline v. Lippe-Detmold (1802); ihr folgten 1819 Berlin (Wadzeck), Westfalen (1820), Pommern (1825), Nassau (1828), Mecklenburg-Schwerin, Württemberg u. Hamburg (1829), Baden u. Brandenburg (1830), Bayern (1831). Seitdem haben sich die Kleinkinderschulen unter der Obhut der kath. weiblichen Ordensgenossenschaften u. der prot. Diakonissenhäuser über ganz Deutschland verbreitet; die meisten besitzen Württemberg, Schlesien (dank der Förderung durch den Frh. v. Bissing-Beerberg, Gründer des ‚Oberlinvereins', 1871) u. Baden. Über die Hälfte aller deutschen Kleinkinderschulen hat ein eignes Haus, manche erheben ein kleines Pflegegeld, für das in vielen Anstalten auch Mittagessen gewährt wird; nicht selten sind sie mit dem Fröbelschen Kindergarten (s. d.) verschmolzen. Frankreich zählte in den 1890er Jahren 40 000 K. mit 5 Mill. Kindern. — Eine andere Form der K. sind die Krippen (frz. crèches) od. Säuglingsbewahranstalten für die ersten Lebensjahre des Kindes. Die erste gründete 1844 Marbeau in Paris, von wo aus sich die Krippen zunächst in den kath. Teilen Süddeutschlands sowie in Österreich einbürgerten. Erst allmählich fanden sie auch in Norddeutschland (zuerst in Hamburg u. Dresden) u. in anderen prot. Gegenden Eingang. Ihre Hauptverbreitung begann in den 1880er Jahren. Mehrere Krippen nehmen uneheliche Kinder nicht auf. Vgl. auch Kinderhorte, Besserungsanstalten u. Rettungshäuser. Vgl. Diesterweg, Unterr. in der Kleinkinderschule ([6]1852); Ranke, Gründung, Unterhaltung u. Leitung von Krippen ꝛc. ([7]1887); Gutbrod (1884); Hübener, Christl. Kleinkinderschule (1888); Hagenbach-Burckhardt, Krippen ꝛc. (1899). Ztschr.: ‚Kindergarten, Bewahranstalt u. Elementarklasse' (1860 ff.).

Kinderdiebstahl s. Menschenraub.

Kinderehe, eheliche Verbindung von Kindern im zartesten Alter, die bis zur Geschlechtsreife getrennt im Elternhaus erzogen werden; noch bes. im heidn. Indien mit allen rechtl. u. religiösen Folgen für eine vorzeitige Witwenschaft nachweisbar.

Kinderernährung, weicht von der Ernährung der Erwachsenen vielfach ab, weil der kindliche Organismus, in der Entwicklung begriffen, noch nicht

alle Nahrungsstoffe vertragen u. verarbeiten kann u. bestimmter Zufuhrstoffe zum Aufbau in höherem Prozentsatz bedarf. Dies schließt somit alle unverdaulichen Belastungsstoffe u. reizenden Nahrungsmittel aus, verlangt aber öftere Mahlzeiten, um dem Körper aufbauende, zellenbildende Elemente, bes. Eiweiß u. Aschebestandteile, zuzuführen. Die natürliche Nahrung des Säuglings ist die Muttermilch (s. d.), welche die nötigen Nährstoffe in richtiger, dem fortschreitenden Entwicklungsgang des Kindes entsprechender Mischung enthält. Reicht die Milch der Mutter zur vollständigen Ernährung nicht aus, so sollte in keinem Fall das Kind nur künstlich ernährt werden, sondern man reiche ihm neben der Brust die geeigneten Nährpräparate; es wäre ein Verbrechen wider seine Gesundheit, ohne zwingenden Grund ihm seine beste Nahrung zu entziehen. Nur im Notfall sollte von ihr Abstand genommen u. zur künstl. Ernährung (wo möglich Amme, sonst Kuhmilch u. dann erst andere Präparate) gegriffen werden (vgl. Auffütterung der Kinder). Je mehr sich das Wachstum des Kindes dem Abschluß nähert, um so mehr tritt auch die Ernährung der Erwachsenen in ihr Recht; doch sollen so lange wie möglich bes. scharfe Gewürze u. vor allem geistige Getränke ferngehalten werden. Zur Bekämpfung der hohen Sterblichkeit vor allem der Säuglinge sind nach franz. Vorbild von versch. deutschen Gemeindeverwaltungen kommunale Sterilisierungsanstalten (Gouttes de lait) eingerichtet worden, welche unbemittelten Personen Milch teils zu mäßigem Preis teils unentgeltlich abgeben. Vgl. Czerny u. Keller (Abt. I/V, 1901 ff.); Biedert ([4]1900); s. auch Kindermehle.

Kindererziehung, religiöse, s. Mischehen.

Kinderfürsorge s. Beil. Kinderschutz.

Kindergarten, Anstalt, die zur Unterstützung u. Ergänzung der häuslichen Erziehung Kinder im 3. bis 6. Lebensjahr durch ihrem Wesen entsprechende Spiele u. Beschäftigungen geistig u. körperlich entwickeln u. für die Schule vorbereiten will, ohne jedoch schulmäßigen Unterricht zu erteilen. Den ersten K. gründete Friedr. Fröbel (s. d.) 1840 in Blankenburg (Thür.). Seine 6 Spielgaben (Bälle, eine Kugel, Würfel, Walze ꝛc. in 6 Kästchen) sind etwas zu abstrakt. Als Beschäftigungen empfiehlt er Stäbchenlegen; Verschränken mit Spänen; Falten, Schnüren, Flechten u. Ausschneiden von Papier; Zeichenübungen auf Schiefertafel u. Netzpapier; Ausstechen von Mustern in Papier; Ausmalen gegebener Muster; Erbsenarbeiten; Thonschneiden u. Modellieren. Diese Beschäftigungsmittel hat Fröbel durch Beobachtung des schaffenden Thätigkeitstriebs im Kind, den er zum Ausgangspunkt der Erziehung (für ihn = Entwicklung) macht, zusammengestellt. Der K. verbreitete sich zuerst langsam, bis (seit 1849) die Baronin v. Marenholtz-Bülow († 1893) durch Wort, Schrift u. Thätigkeit begeistert für ihn eintrat u. auch Diesterweg für ihn gewonnen wurde. Fröbel selbst wirkte für ihn durch Reisen u. Vorträge. Hamburg u. Dresden wurden bald Mittelpunkte seines Strebens. Auch in der Schweiz, Rußland, Belgien, Großbritannien, Italien, Österreich-Ungarn, Nordamerika u. anfangs auch in Frankreich wurde der K. bald heimisch; heute sogar in Armenien, Japan, Mexiko ꝛc. In Preußen war er 1851/60 verboten. In den staatlichen Schulorganismus ist er in Österreich (1872), Großbritannien, den Ver. St. Nordamerikas u. in einigen schweiz. Kantonen aufgenommen. Die meisten Vereins-Kindergärten hat nächst Preußen das Kgr. Sachsen. Der dem K. gemachte Vorwurf, daß er dem Sozialismus u. Pantheismus Vorschub leiste, ist wohl vielfach übertrieben. Doch hat Fröbels Grundsatz der Konfessionslosigkeit stellenweise sehr unerfreuliche Verhältnisse geschaffen. Von kath. Seite wurden daher eine Reihe eigner Kindergärten eingerichtet. Seminare für Kindergärtnerinnen (das erste von Fröbel 1850 in Marienthal gegr.) gibt es in Eisenach, Gotha, Weimar, Posen, Königsberg, Hannover, Braunschweig, Karlsruhe, München, Darmstadt, Leipzig, Dresden, Breslau, Berlin, Hamburg, Kassel ꝛc. Ein einheitlicher Lehrplan wurde für alle 1895 in Eisenach aufgestellt. Kath. Bildungsanstalten für Kindergärtnerinnen bestehen in Deutschland u. a. in Breslau, Colmar, Hof, München, Straßburg, Würzburg; in Österreich in Kufstein, Marburg, Salzburg, Teschen, Vöcklabruck. Die K.-Vereine haben sich meist dem 1873 gegr. Deutschen Fröbel-Verband (Sitz Berlin) angeschlossen. Der ‚Allg. (internat.) Kindergärtnerinnen-Verein‘ ist 1892 gegr. zur Anregung u. Weiterbildung der Kindergärtnerinnen. Ztschr.: ‚K., Bewahranstalt u. Elementarklasse‘ (1860 ff.) u. ‚Ztschr. für das K.wesen‘ (1882 ff.). Vgl. die Schr. Fr. Fröbels; E. Barth (1873); Lina Morgenstern (1874); B. v. Marenholtz-Bülow ([2]1878); Cassau, Fr. Fröbel ꝛc. (1882); A. S. Fischer ([5]1900); E. Heerwart, Einführung in Theorie u. Praxis des K.s (1901); E. Gordon, Kath. Kindergärtnerin (1902).

Kindergichter = Eklampsie der Kinder.

Kinderheilkunde (grch. Pädiatrik), ein eigner Zweig der innern Medizin, der seine Berechtigung sowohl aus der Sonderstellung des kindlichen Organismus wie auch aus der Eigenart der diesen befallenden Krankheiten herleitet; liegt großenteils in den Händen von Spezialisten (Kinderärzten) u. wird vielfach in eignen Kinderkliniken (s. Kinderheilstätten) ausgeübt. Vgl. Lehrb. von Seitz ([2]1901), O. Hauser ([2]1901), Heubner (I, 1903); Hecker u. Trumpp (1905, mit Atlas).

Kinderheilstätten, Kindersanatorien, größtenteils aus den Mitteln gemeinnütziger Vereine u. privater Wohlthäter geschaffene, im Prinzip den Ferienkolonien ähnliche Asyle, die den Zweck haben, kränklichen (bes. Stadt-) Kindern die Wohlthat eines Land- (Gebirgs-) bzw. Seeaufenthalts zu vermitteln, um beginnenden Erkrankungen (Tuberkulose, Skrofulose ꝛc.) zeitig zu begegnen. Früher ausschl. für Ärmere berechnet, neuerdings auch für Bemittelte (z. B. das Fridericianum für tuberkuloseverdächtige Gymnasialschüler in Davos).

Kinderhorte, auch Knaben- od. Mädchenheime, Anstalten, um schulpflichtige Kinder unbemittelter Eltern in der schulfreien Zeit (meist von 4 bis 7 Uhr) zu beaufsichtigen u. nützlich zu beschäftigen. Erste Anregung gab 1872 Schmid-Schwarzenberg durch Gründung der ‚Sonnenblume‘ in Erlangen, die nächsten K. entstanden bis 1884 in Augsburg, München, Fürth, Bamberg u. Nürnberg; jetzt in fast allen größeren deutschen Städten od. Fabrikniederlassungen. Die meisten K. benützen bis jetzt noch die Schulräume; Beschäftigungen: Schularbeiten, Spaziergänge, Spiele im Freien, Garten- u. Papparbeiten, Strohflechtereien, Blumenmachen, weibl. Handarbeiten ꝛc. Meist werden die Kinder auch gespeist. Vereine für K. in allen größeren Städten. Monatschr.: ‚Knabenhort‘ (1883 ff.).

A. Allgemeine Kinderfürsorge.

Die Kinderfürsorge ist entw. eine vollständige od. eine ergänzende, je nachdem die Elternpflege ganz fehlt od. nicht ausreichend ist. Die vollständige Fürsorge umfaſst die ganze Unterhaltung u. Erziehung in Anstalten od. Familien, ihr werden verwaiste, verlassene, gebrechliche u. verwahrloste Kinder überwiesen. Diese Fürsorge ist eine öffentliche (durch Staat, Gemeinde etc.), wenn die Voraussetzungen zur öffentl. Armenpflege vorhanden sind, doch wird auch durch kirchl. u. private Liebesthätigkeit in umfangreicher Weise gesorgt. Die Anstaltspflege ermöglicht eine sorgfältigere Erziehung u. leichtere Überwachung, die Familienpflege ist einfacher, praktischer u. billiger, sie erfordert aber eine sorgsame Auswahl der Familien u. eine Überwachung der Pflege. Die Vorteile der Anstalts- u. Familienpflege zu vereinigen sucht das Cottagesystem, bei welchem Gruppen von 8 bis 12 Kindern in besonderen Häusern (cottages) der Erziehung u. Pflege einer Handwerker- od. Arbeiterfamilie unterstellt werden (z. B. das Rauhe Haus in Hamburg). Die Inpflegenahme von Kindern unter 6 Jahren gegen Entgelt (Kostkindern) ist nur mit Genehmigung der Polizeibehörde zulässig, welche auch die Ernährung, Unterbringung u. Pflege zu überwachen hat. Kranke u. gebrechliche Kinder werden in besonderen Anstalten (für Idioten, Taubstumme, Blinde etc.) untergebracht, verwahrloste Kinder in Rettungshäusern etc. Vgl. Zwangserziehung.

Die ergänzende Kinderfürsorge erfolgt, wenn die Eltern durch Arbeit, Krankheit etc. an der Beaufsichtigung u. Pflege behindert sind od. diese wegen ungünstiger wirtschaftl. Verhältnisse nicht in umfassender Weise gewähren können; sie wird bes. von kirchl. u. privaten, in neuerer Zeit auch kommunalen Einrichtungen ausgeübt. Für das nicht schulpflichtige Alter kommen dabei die Krippen u. Kinderbewahranstalten, für das schulpflichtige die Kinderhorte u. die Schulspeisung in Betracht, für schwächliche Kinder die Kinderheilstätten u. die Ferienkolonien.

Die Jugendfürsorge, zu der streng genommen auch der K. gehört, umfaſst im bes. die Sorge für die schulentlassene Jugend. Sie befaſst sich vorwiegend mit der Berufswahl u. der Vorsorge nach der Entlassung aus der Schule, der Ausbildung im Berufe, dem Schutz u. der Überwachung der gewerbl. Jugend, Pflege der Wirtschaftlichkeit u. Mäſsigkeit, der Fürsorge für die Wohnung jugendl. Personen, der Pflege von Religion u. Sittlichkeit, der allg. Ausbildung, Belehrung u. Unterhaltung, mit Spiel u. Vergnügen. Der Hauptanteil fällt hierbei der freiwilligen (kirchl. u. privaten) Fürsorge zu, auf kath. Seite sind bes. thätig die Jünglingsvereine (Sodalitäten, Kongregationen), die Gesellen-, Arbeiter-, Lehrlings- etc. Vereine, auf prot. Seite vorwiegend die Innere Mission. Daneben bestehen zahlreiche interkonfessionelle Jugendfürsorge- u. Wohlfahrtsorganisationen. Die öffentl. (staatl., kommunale) Fürsorge umfaſst, abgesehen von den gesetzl. Bestimmungen betr. Vormundschaft, Waisenrat, Zwangs- bzw. Fürsorge-Erziehung etc., die gewerberechtl. Berufsorganisationen (Innungen, Handwerkskammern), die Gewerbeinspektion u. die obligator. Fortbildungsschule. Vorwiegend sind alle diese freiwilligen u. öffentl. Vorkehrungen getroffen zum Schutz der schulentlassenen gewerblich thätigen männlichen Jugend (Fabrikarbeiter, Lehrlinge etc.) u. zum Mädchenschutz (s. d.). Eine Fürsorge für die schulentlassene landwirtschaftlich thätige Jugend ist in diesem weiten Umfang nicht erforderlich, doch suchen auch hier verschiedentliche Bestrebungen die bestehenden Miſsstände abzuschwächen u. zu beseitigen.

B. Gewerblicher Kinderschutz.

I. Deutsches Reich.

1. Allgemeines.

Die Fürsorge für die Jugend ist eine der ersten Aufgaben des Arbeiterschutzes, weil gerade für diese als billige Arbeitskraft die Gefahr der schädl. Ausnützung am gröſsten ist. Die Ausbeutung der Kinderarbeit ist eines der traurigsten Blätter in der Geschichte der modernen techn. u. kapitalist. Entwicklung; vor allem in der engl. Industrie ist sie eine ungemein rücksichtslose u. barbarische gewesen. Die Anfänge der deutschen Arbeiterschutzgesetzgebung aus der Mitte des 19. Jahrh. sind denn auch in erster Linie K.bestimmungen, die vorwiegend die Arbeit in der Fabrik treffen (s. Beil. Fabrik); auch die heutige Arbeiterschutzgesetzgebung, die bes. auf dem Ges. v. 1. Juni 1891 beruht, beschäftigt sich nur mit der Fabrikarbeit der Kinder (s. Beil. Fabrik) u. läſst den weiten Kreis anderer gewerbl. Thätigkeit ohne Regelung. Die gesetzl. Beschränkung der Kinderarbeit in der Fabrik hatte nun zwar eine Verminderung der Zahl der in der Fabrik beschäftigten Kinder (1890: 27485, 1902: 8077) zur Folge, führte aber zu einer stetigen Zunahme der sonst gewerblich beschäftigten Kinder, vor allem in der Hausindustrie, in dem Austragen von Waren etc. Vorwiegend infolge der versch. Berichte aus Lehrerkreisen (Deutscher Lehrerverein) über die umfangreiche gewerbl. Beschäftigung der Kinder u. deren Nachteile wurde 1897 vom Reich eine statist. Erhebung angeordnet, die sich auf das Alter der beschäftigten Kinder, die Art der Beschäftigung, die Dauer u. Lage der Arbeitszeit, die Beschaffenheit der Arbeitsräume sowie auf die rechtl. Natur des Arbeitsverhältnisses u. die bei Beschränkung der Kinderarbeit in Betracht zu ziehende Höhe der Löhne erstreckte.

Das Ergebnis der Erhebung war ein überraschend ungünstiges. Im ganzen Deutschen Reich wurden 544283 (6,53 % der volksschulpflichtigen Kinder) gewerblich beschäftigte Kinder festgestellt. Davon waren 307000 in der Industrie, darunter 83 % in der Hausindustrie, 171000 als Austräger, Ausfahrer, Laufburschen etc., 21000 in Gast- u. Schankwirtschaften, 17000 im Handelsgewerbe u. fast 3000 im Verkehrsgewerbe thätig. Am ungünstigsten waren die Verhältnisse in den vorwiegend hausindustriellen Gebieten Thüringens, in einzelnen Orten v. Sachsen-Coburg-Gotha waren 86 %, im Kreis Sonneberg 75 % der Kinder gewerblich beschäftigt; unter den Bundesstaaten wies das Kgr. Sachsen die ungünstigste Zahl mit 22,8 %, unter den Groſsstädten Berlin mit 12,83 % auf. Bezüglich der Dauer der Arbeitszeit zeigte sich, daſs in Preuſsen allein 110000 Kinder täglich mehr als 3 Stunden beschäftigt wurden, darunter auch fast 8000 am Sonntag. Von Arbeitszeiten bis zu 10 Stunden, von früher Morgen- u. später Abendarbeit, sogar lang dauernder Nachtarbeit wurde vielfach berichtet. Diese traurigen Ergebnisse führten denn auch bald zu dem Ges. v. 30. März 1903.

In der Landwirtschaft hat die Beschäftigung der Kinder im allg. nicht die gesundheitl. u. sittl. Nachteile; auch findet die Arbeit vorzugsweise im Sommer während der Ernte in guter Luft statt. Doch finden sich auch hier sehr ungünstige Verhältnisse (bes. auf groſsen Gütern, im Hütewesen etc.), die bes. nachteilig auf die Schulausbildung wirken können. Eine statist. Erhebung für den Kreis der landwirtschaftlich beschäftigten Kinder hat bereits stattgefunden (1904) u. soll als Unterlage für die gesetzliche Regelung dienen.

2. Gesetzliche Bestimmungen.

Das Ges. v. 30. März 1903 findet Anwendung auf Knaben u. Mädchen unter 13 Jahren, sowie auf ältere Kinder, soweit sie noch schulpflichtig sind. Das Gesetz erstreckt sich auf alle gewerbl. Betriebe im Sinn der Gew.O., für die nicht die Fabrikschutzbestimmungen schon gelten (Fabrik, Motor- u. Konfektionswerkstätten etc.); es schlieſst aus die landwirtsch. Thätigkeit u. den Gesindedienst. Nicht in Betracht kommt, ob die Beschäftigung gegen od. ohne Entgelt stattfindet.

Als eigne Kinder gelten 1) mit dem Beschäftigung Gebenden od. mit dessen Ehegatten bis zum 3. Grad verwandte Kinder, 2) von ihm od. seinem Ehegatten an Kindes Statt angenommene od. bevormundete Kinder, 3) ihm zur gesetzl. Zwangserziehung überwiesene Kinder.

Als fremde Kinder gelten alle Kinder, welche nicht als eigne anzusehen sind.

Verboten ist die Beschäftigung fremder u. eigner Kinder bei Bauten aller Art, in den Ziegeleien u. über Tag betriebenen Brüchen u. Gruben, in denen die Kinderarbeit nicht schon durch die Gew.O. (§§ 134/139 b; vgl. Beil. Fabrik) untersagt ist, ferner in einer groſsen Anzahl bes. aufgeführter Werkstätten, beim Steinklopfen, im Schornsteinfegergewerbe, in dem mit dem Speditionsgeschäft verbundenen Fuhrwerksbetrieb, beim Mischen u. Malen

von Farben, bei Arbeiten in Kellereien. Als Werkstätten werden auch Räume verstanden, in denen gewerbl. Arbeit verrichtet wird, wenn sie auch gleichzeitig zum Wohnen, Schlafen od. Kochen dienen, ferner die im Freien gelegenen Arbeitsplätze. Für eigne Kinder kommt das Arbeitsverbot in Motorwerkstätten noch hinzu (das für fremde Kinder schon auf Grund der Gew.O. § 154 Abs. 3 gilt).

In Werkstätten, im Handels- u. im Verkehrsgewerbe dürfen fremde Kinder unter 12, eigne Kinder unter 10 Jahren überhaupt nicht, fremde Kinder über 12, eigne über 10 Jahre nicht in der Nachtzeit (zw. 8 Uhr abends u. 8 Uhr morgens), eigne Kinder unter 12 Jahren in der Wohnung od. Werkstätte des Vaters etc. nicht für Dritte beschäftigt werden. Die Beschäftigung fremder Kinder darf nicht länger als 3 (in den Ferien 4) Stunden dauern u. nicht vor dem Vormittagsunterricht stattfinden; für fremde u. eigne Kinder ist mittags eine mindestens 2stündige Pause zu gewähren, auch darf nachmittags die Beschäftigung erst eine Stunde nach beendetem Unterricht beginnen. Für die Beschäftigung eigner Kinder können durch Beschlufs des Bundesrats unter Bedingungen weitere Ausnahmen getroffen werden.

Bei öffentl. theatral. Vorstellungen u. anderen öffentl. Schaustellungen dürfen fremde u. eigne Kinder nicht beschäftigt werden; nur wenn ein höheres Interesse der Kunst od. Wissenschaft vorliegt, kann nach Anhörung der Schulaufsichtsbehörde die untere Verwaltungsbehörde Ausnahmen zulassen.

Im Betrieb von Gast- u. Schankwirtschaften dürfen eigne u. fremde Kinder unter 12 Jahren überhaupt nicht, noch schulpflichtige Mädchen nicht bei der Bedienung der Gäste beschäftigt werden. Im übrigen kommen die Bestimmungen für Werkstätten in Betracht. In Orten mit weniger als 20 000 Einwohnern ist die untere Verwaltungsbehörde befugt, für Betriebe, in denen in der Regel ausschl. zur Familie gehörige Personen beschäftigt werden, für eigne Kinder nach Anhörung der Schulaufsichtsbehörde Ausnahmen zuzulassen.

Für das Austragen von Waren u. sonstige Botengänge in gewerbl. Betrieben gelten betr. Lebensalter u. Arbeitszeit die Bestimmungen für Werkstätten; für eigne Kinder nur die Bestimmungen für das Austragen von Zeitungen, Milch u. Backwaren, u. nur wenn die Kinder für Dritte beschäftigt werden; doch kann durch Polizeiverordnung auch die weitere Beschäftigung beschränkt werden.

An Sonn- u. Feiertagen dürfen Kinder nicht beschäftigt werden. Für das Verkehrsgewerbe, für öffentl. Schaustellungen, für das Austragen von Waren u. für Botengänge gelten jedoch die gleichen Bestimmungen wie für den Werktag; doch darf die Beschäftigung nicht über 2 Stunden, nicht über 1 Uhr nachm. u. nicht in der letzten halben Stunde vor u. nicht während des Hauptgottesdienstes stattfinden.

Sollen Kinder beschäftigt werden, so hat der Arbeitgeber vor dem Beginn der Beschäftigung der Ortspolizeibehörde eine schriftl. Anzeige zu machen unter Angabe der Betriebsstätte u. der Art des Betriebs.

Die Beschäftigung ist erst gestattet, wenn dem Arbeitgeber für das Kind eine Arbeitskarte eingehändigt ist, die auf Antrag od. mit Zustimmung des gesetzl. Vertreters von der Polizei kostenfrei ausgestellt wird.

Die zuständigen Polizeibehörden können im Weg der Verfügung auch eine zulässige Beschäftigung, sofern dabei erhebliche Mifsstände zu Tage getreten sind, auf Antrag od. nach Anhörung der Schulaufsichtsbehörde für einzelne Kinder einschränken od. untersagen, auch eine Arbeitskarte wieder entziehen u. die Erteilung einer neuen verweigern.

Die Kontrolle über die Durchführung der Bestimmungen unterliegt der Ortspolizeibehörde u. dem Gewerbe-Aufsichtsbeamten.

Vgl. Agahd, Kinderarbeit u. Gesetz (1902); Retzbach, Erwerbsthätigkeit der Kinder in Deutschland (1903); Kommentare z. Ges. v. 1903 von Agahd (² 1904), Findeisen (1904), Retzbach (1904).

II. Österreich.

Die östr. K.gesetzgebung beschränkt sich auf die Bestimmungen der Gew.O. Nach dieser dürfen Kinder bis zu 12 Jahren ausnahmsweise zu nicht regelmäfsiger gewerbl. Beschäftigung, jugendliche Hilfsarbeiter von 12 bis 14 Jahren zu regelmäfsiger Arbeit herangezogen werden, sofern diese Gesundheit u. körperl. Entwicklung nicht benachteiligt u. der Erfüllung der gesetzl. Schulpflicht nicht hinderlich ist. In ‚fabriksmäfsig betriebenen Gewerbeunternehmungen' dürfen Kinder unter 14 Jahren ausnahmsweise, nicht regelmäfsig, von 14 bis 16 Jahren regelmäfsig zu leichter, der Gesundheit nicht nachteiliger Arbeit verwendet werden. Jugendliche Hilfsarbeiter unter 14 Jahren dürfen nur bei Tag, nicht über 8 Stunden, unter 16 Jahren nicht zu regelmäfsiger Nachtarbeit verwendet werden. Ausnahmen bestehen für Eisen- u. Glashütten, Papier-, Halbzeug-, Zucker-, Konserven- u. Textilfabriken, für die Sensenindustrie, für Seidenspinnereien, Bäckereien u. das Gastgewerbe (hier bis 12 Uhr nachts). Im Bergbau dürfen jugendliche Hilfsarbeiter von 12 bis 14 Jahren ausnahmsweise, nicht regelmäfsig, zu leichter Arbeit über Tags, von 14 bis 16, Mädchen bis 18 Jahren zu einer ihre körperliche Entwicklung nicht beeinträchtigenden Arbeit verwendet werden, Mädchen nicht unter Tags. Im übrigen ist die Arbeit der jugendlichen Hilfsarbeiter völlig unbeschränkt u. nur durch die allg. Bestimmungen für alle fabriksmäfsigen Betriebe (11 Stunden) u. für Berg- (12 Stunden) u. Kohlenbergbau (tägl. Schichtdauer 9 Stunden) beschränkt. Die vielen Ausnahmemöglichkeiten, bes. die ‚Schulerleichterungen', schwächen die gesetzl. Bestimmungen noch sehr ab.

Eine amtl. Enquete über die gewerbl. u. landwirtsch. Beschäftigung der Kinder aufserhalb der Schulzeit im Schuljahr 1899/1900 hat wegen der wenig gründlichen Erhebungsmethode geringe Ergebnisse geliefert, dagegen haben die Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten u. eine aus (deutsch-östr.) Lehrerkreisen veranstaltete Privatenquete zahlreiche Mifsstände aufgedeckt. Bes. ungünstige Verhältnisse finden sich in der Hausindustrie (nam. in der Glasindustrie des Gablonzer Bezirks, der Krystallwarenindustrie u. Gürtlerei im Haida-Steinschönauer Bezirk, in Glashütten, Ziegeleien, in der Hausweberei in Kärnten, Südtirol, Westgalizien, bei der grofsstädt. Kartonnagearbeit), in der Posamentenerzeugung etc. Die Verwendung der jugendlichen Hilfsarbeiter (z. T. Kinder von 5 Jahren), der Lehrlinge etc. gefährdet hier auch äufserst die gesundheitl. Entwicklung, vor allem in den sog. ‚Durchmärschen', den Tag- u. Nachtarbeiten der Saisonbetriebe. Vgl. Kraus, Kinderarbeit u. gesetzl. K. in Östr. (1904).

III. Schweiz.

Durch Bundesges. betr. die Arbeit in den Fabriken v. 23. März 1877 dürfen Kinder unter 14 Jahren zur Arbeit in Fabriken nicht zur Verwendung kommen. Für Kinder zw. dem 14. u. 16. Jahr sollen der Schul- bzw. Religionsunterricht u. die Arbeit in der Fabrik zusammen täglich 11 Stunden nicht übersteigen. Der Schul- u. Religionsunterricht darf durch die Fabrikarbeit nicht beeinträchtigt werden. Gemäfs diesen Bestimmungen ist die Arbeitszeit der Kinder (von 14 bis 16 Jahren) verschiedenen Beschränkungen unterworfen. Durch Verfügung des Bundesrats v. 7. Apr. 1885 dürfen jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren zur Arbeit in der Fabrik nicht zugelassen werden, bevor sie einen amtl. Ausweis über das zurückgelegte 14. Altersjahr beigebracht haben. Durch Bundesratsbeschlufs v. 13. Dez. 1897 sind Kinder von 14 bis 16 Jahren ausgeschlossen von der Bedienung von Motoren aller Art, von Krahnen, Fahrstühlen, Kalandern, Kollergängen, der Wartung von Transmissionen, von Arbeiten mit explosiven Stoffen, Arbeiten in Zement-, Kalk- u. Gipsfabriken, in Lokalen, wo viel Staub erzeugt wird etc.

Die Verwendung von jungen Leuten unter 18 Jahren zu Nacht- u. Sonntagsarbeit ist nur für wenige Berufsarten gestattet, sofern die Unerläfslichkeit der Mitwirkung junger Leute bei deren ununterbrochenem Betrieb dargethan ist, u. wenn es im Interesse tüchtiger Berufserlernung förderlich erscheint (bes. in Glashütten). Auf die Ausnahmebewilligung hinsichtlich der Beschäftigung von Knaben von 14 bis 16 Jahren ist fast gänzlich verzichtet worden.

Die Zahl der Arbeiter unter 18 Jahren in den dem Fabrikgesetz unterstellten Betrieben beträgt 1904 etwa 35 000.

Kinderkrankheiten, Infektionserkrankungen, die, wiewohl ihrer Natur nach nicht an die kindliche Entwicklungsperiode des Organismus gebunden, doch fast ausschl. im Kindesalter u. meist nur einmal im Leben auftreten (Diphtherie, Scharlach, Masern, Keuchhusten), im eig. Sinn die Krankheiten, welche gerade in der Unreife u. dadurch bedingten mangelnden Widerstandskraft eines Organs ihren Angriffspunkt finden (wie Magendarmkatarrh der Säuglinge, engl. Krankheit der Kinder, Erkrankungen des Lymphdrüsensystems, Nabelbruch ꝛc.). Vgl. Lehrb. von Gerhardt ([4]1880 f.), Baginsky ([8]1905); Archiv der Kinderheilkunde, Zentralbl. der K., Jahrb. f. K. (seit 1857).

Kinderlieder, Sing- u. Sprechreime der Kinder vor u. während der ersten Schulzeit; eines der wichtigsten Hilfsmittel zur Bildung des kindlichen Geistes. Sie zerfallen in reine K., welche die Kinder allein od. unter sich anwenden: Kindergebete, Spiellieder ꝛc., u. solche, die von Erwachsenen im Verkehr mit Kindern gebraucht werden, wie Wiegen-, Reit-, Koselieder ꝛc. Die althergebrachten deutschen K. sind auch für die Volkskunde von hohem Interesse. Auch aus dem alten Griechenland sind K. erhalten. K.-dichter des 18. u. 19. Jahrh.: Hoffmann v. Fallersleben, Rückert, Krummacher, Luise Hensel, Hey, Pocci, Güll ꝛc. K.sammlungen: Herder, Stimmen der Völker, u. Arnim-Brentano, Des Knaben Wunderhorn. Vgl. G. Scherer, Dtsch. Kinderbuch ([7]1905); Simrock, desgl. ([3]1879); Rochholz, Liederfibel ([3]1872); ders., Alemann. Kinderlied u. Kinderspiel (1856); Drosihn, Dtsch. Kinderreime (1897).

Kindermann, 1) Aug., Baritonist, * 6. Febr. 1817 zu Potsdam, † 6. März 1891 zu München; 1839/46 in Leipzig, seitdem als Liebling des Publikums an der Münchener Hofoper; vortrefflicher Künstler, geistvoller Darsteller.

2) Ferd., kath. Pädagog, * 27. Sept. 1740 zu Königswalde (Böhmen), † 25. Mai 1801 zu Leitmeritz; 1771 Pfarrer in Kaplitz, 1774 Organisator u. Oberaufseher des gesamten böhm. Schulwesens, 1775 Prof. in Prag, 1777 geadelt als *Ritter v. Schulstein*, 1781 Propst v. Wyschehrad, 1790 Bisch. v. Leitmeritz. Anhänger u. Nachahmer von Felbigers (s. d.) Methode, verdient um die Hebung der Volksschule, die er mit dem prakt. Leben direkt zu verbinden suchte durch Einführung des Industrieunterrichts (Baumzucht, Gartenarbeit, Seidenbau, weibliche Handarbeiten ꝛc.) in bes. *Arbeitsklassen*. Schr.: ‚Entstehungs- u. Verbreitungsart der Industrieklassen in den Volksschulen des Kgr. Böhmen' (Dresd. 1792) ꝛc. Vgl. Aigner (1867).

Kindermehle, Gemenge von kondensierter Milch mit Getreide- u. Leguminosenmehlen, deren Stärke durch Behandeln mit Malz od. überhitztem Wasserdampf in Dextrin u. Zucker verwandelt (‚aufgeschlossen') ist. Die K. sollen als Ersatz der Muttermilch dienen, können diesen Zweck aber nicht ganz erfüllen, da sie stets noch unveränderte, für Kinder in den ersten Lebensmonaten nicht verdauliche Stärke enthalten, u. weil das Verhältnis der Proteine zum Fett, das in der Muttermilch 1 : 1,5 beträgt, in den K.n zu Ungunsten des Fetts verschoben ist. Die Zusammensetzung der gebräuchlichsten K. (nach J. König):

		M. Nestle, Vevey	Faust & Schuster, Göttingen	Liebigs Maltoleguminose	Liebigs Kindersuppe	Frerichs Kindermehl	Weibezahns Hafermehl	Timpes Kraftgries	Knorrs Hafermehl	Löflunds Kindernahrung	Liebes Kindernahrung	Nahrungsmittel v. Liebe
Wasser	%	6,55	6,53	9,42	40,44	7,32	9,08	6,11	10,02	32,50	23,90	24,48
Stickstoffsubstanz	„	9,61	11,01	20,47	8,41	15,84	10,43	7,83	12,61	3,43	3,56	3,51
Fett	„	4,34	4,42	1,34	0,82	4,26	6,94	2,93	6,14	—	—	—
Kohlehydrate, in Wasser löslich	„	42,89	44,06	16,25	48,61	50,05	3,62	84,76	5,64	62,36	71,28	70,65
Kohlehydrate, in Wasser unlösl.	„	34,41	32,12	49,41	—	20,31	67,33	—	63,66	—	—	—
Holzfaser	„	0,43	—	—	—	—	1,35	—	0,57	—	—	—
Asche	„	1,77	1,86	3,01	1,71	2,22	1,25	0,95	1,36	1,71	1,26	1,36
In der Trockensubstanz:												
Stickstoff	„	1,65	1,88	3,61	3,38	2,73	1,83	1,33	2,24	0,82	0,75	0,74
Lösliche Kohlehydrate	„	45,89	47,14	17,95	—	—	3,98	—	6,27	—	—	93,55
Nährstoffverhältnis	1:	8,8	7,6	3,3	5,9	4,8	7,9	11,4	6,3	7,9	20,2	20,1

Kinderpulver, Pulvis magnesiae cum rheo, offiz. Gemisch aus 12 Tln Magnesiumkarbonat, 8 Tln Fenchelölzucker u. 3 Tln Rhabarber; Abführmittel für Kinder.

Kinderraub s. Menschenraub.

Kinderschutz s. Beil. *Kinderschutz*.

Kindersterblichkeit, im allg. sehr hoch (höher bei Knaben als bei Mädchen), aber auch sehr verschieden, je nach Lebensalter, Nationalität, ökonom. u. gesellschaftl. Lage ꝛc., ist bedingt durch unabweisbare wie durch vermeidbare Ursachen. Zu ersteren gehören Schädigungen durch die Geburt (Asphyxie ꝛc.), Lebensschwäche, angeborne Krankheiten (Syphilis, Bildungsfehler), Mangel der Muttermilch, Armut der Eltern u. damit Wohnungs- u. Ernährungsmißlichkeiten, Kinderepidemien ꝛc.; zu letzteren unnötiges Versagen der Mutterbrust, mangelnde Wartung u. Pflege (Erkältung, Unreinlichkeit), bes. aber unvernünftige Ernährung ꝛc. Am höchsten ist die Sterblichkeitsziffer naturgemäß beim Neugebornen (Schwächezustände) u. Säugling (Ernährungsstörungen); vom 2. Jahr an (hier bes. Infektionskrankheiten, s. Kinderkrankheiten) geht sie mit der fortschreitenden Entwicklung langsam zurück. Stark beeinflußt wird die K. auch noch durch Wohnsitz (in Städten um 6 bis 7 % höher als auf dem Land), Klima, geogr. Lage, Jahreszeit (Säuglinge im Sommer sehr gefährdet), uneheliche Geburt (größere Sterblichkeit, bes. in Findelhäusern) u. Rasse. Vgl. Sterblichkeit.

Kindertag, mittelalt. Kinderfest am Tag der Unschuldigen Kinder (28. Dez.), an dem die Kinder aus ihrer Mitte einen den Gottesdienst leitenden *Kinderbischof* (wohl urspr. jungen Kleriker mit niederen Weihen od. Domschüler) auf ein Jahr wählen durften. Schrankenlose Lustbarkeit am K., bes. durch unbefugte Erwachsene veranlaßt, führte nach vergeblichen Ermahnungen Innocenz' IV. (1249), der Synoden zu Cognac (1260) u. Salzburg (1274) zu langsamer Beseitigung. Bis ins 18. Jahrh. hielt sich der K. u. a. in Mainz u. Zug. Vgl. Falk, Schul- u. Kinderfeste (1880). S. auch Narrenfest.

Kindesteil, gesetzl. Anteil (od. auch Pflichtteil) des Kindes an der Erbschaft eines Elternteils.

Kindesunterschiebung, wird wie vorsätzliche *Verwechslung* eines Kindes (das wegen seines zarten Alters selbst über seine Abstammung keine

Auskunft geben kann) nach R.St.G.B. § 169 als Verletzung des Personenstands mit Gefängnis bis zu 3 Jahren, bei gewinnsüchtiger Absicht mit 10jähr. Zuchthausstrafe bestraft; fällt nach östr. R. unter den Begriff des Betrugs (St.G.B. §§ 197 ff.).

Kindesweglegung, in Östr. = Aussetzung.

Kindheit Jesu, schon früh Gegenstand apokrypher Evangelien, die aus dem Wunsch erwuchsen, über die Jahre, von denen die kan. Schriften nichts od. nur wenig enthalten, bes. Kindheit u. Leiden Jesu (evangelia infantiae et passionis Jesu Christi), Näheres zu erfahren; mit meistens häretischen bzw. gnostischen Lehranschauungen od. anstößigem Inhalt, wie: Protoevangelium Jacobi; Evang. Pseudo-Matthaei de ortu Mariae et infantia Salvatoris; Evang. Thomae (behandelt nur die K. J. anstößig); Evang. inf. arab. (große Bekanntschaft mit ihm verrät der Koran mit seinen Märchen).

K. J., relig. Genossenschaften v. d.: 1) Töchter v. d. K. Unseres Herrn Jesu, 1657 von Jeanne de Julliard, Gräfin v. Mondonville, gestiftet, 1662 approbiert, 1686 aufgehoben. — 2) Schw. v. d. hl. K., 1840 gegr. zu Lavalla (Diöz. Lyon), mit 14 Niederlassungen. — 3) Oblaten v. Kinde Jesus, 1661 zu Rom von Anna Moroni aus Lucca zu gemeinsamem Leben gegr., nur mit dem Gelübde der Stabilität; bes. in Mittelitalien verbreitet. — 4) Töchter v. Kinde Jesus in Lille, 1824 von der Dienstmagd Natalie Doignies gegr. zur Besorgung von Waisenhäusern, Hospitälern u. Asylen, 1827 staatl. genehmigt; mit 70 Niederlassungen. Vgl. C[te] de Melun, Sœur Nathalie (Lille 1859). — 5) Schw. v. Kinde Jesus, mehrere Kongreg. für Jugenderziehung in Frankreich; die der Diöz. Reims 1674 von Kanonikus Roland gegr. — 6) Schw. v. Kinde Jesus, engl. Kongreg., 1840 von der Konvertitin Frau Conolly († 1875) für Leitung höherer Mädchenschulen gegr., haben (1903) in England 10 u. in Nordamerika 7 Häuser mit ungefähr 550 Schulen; Mutterhaus für England zu Mayfield, für die Ver. St. zu Philadelphia. — 7) Schw. v. armen Kinde Jesus, 1844 auf Anregung von Bisch. Laurent zu Aachen von Klara Fey u. a. Jungfrauen zur Erziehung verwahrloster Kinder gegr., 1869 von Pius IX. bestätigt; gemäß den von Leo XIII. 1888 genehmigten Statuten besorgen sie auch höhern Mädchenunterricht; (1903) 31 Niederlassungen (13 in Deutschl., 6 in Holland, 4 in Belgien, je 3 in Östr. u. Luxemburg, je 1 in Engl. u. Frankr.) mit gegen 1600 Mitgl.; Mutterhaus zu Simpelveld (Holland). — 8) Brüder u. Schw. der christl. u. milden Schulen v. Kinde Jesus, diese 1678, jene 1681 von P. Nic. Barré für Jugendunterricht gegr., in zahlr. Häusern über ganz Frankreich verbreitet. — 9) Schw. v. (der Auffindung) Jesu im Tempel, in England schon vor der Reformation bestehende, 1861 auf Anregung Kard. Wisemans von Abbé Roullin zu Clifton-Wood b. Bristol erneuerte Kongreg. für Jugenderziehung u. Krankenpflege.

K. J. u. Mariä, Schw. v. d.: 1) 1807 zu Metz von Bisch. Jauffret u. Frau de Méjanès für Jugenderziehung u. Krankenpflege gegr., 1888 von Rom approbiert, in Lothringen, Frankreich, Österreich, Belgien, England u. Amerika verbreitet, mit (1903) ungefähr 1300 Mitgl.; Mutterhaus in Metz. — 2) in Draguignan (1835) u. Ste-Colombe-lez-Sens (Dep. Yonne, 1838, 36 Filialen), beide 1853 staatlich anerkannt.

K. J.-Verein, kath. Missionsverein für Kinder, gegr. 1843 zu Paris durch Bisch. Charles Comte de Forbin-Janson v. Nancy, empfohlen u. mit Ablässen versehen von Gregor XVI., Pius IX. u. Leo XIII.; rasche Verbreitung über fast alle Länder Europas, Nord- u. Südamerika; monatl. Beitrag wenigstens 5 ₰ nebst tägl. kleinem Gebet. 1843/91 wurden 85 Mill. *fr.* eingenommen, über 12 Mill. Heidenkinder getauft, 661 Findel- u. Waisenhäuser, 3418 Schulen, 896 Armenapotheken, 297 Gewerbeschulen gegründet. Von 2 965 938 *M.* Einnahme 1903/04 entfielen auf die deutschen Länder 1 084 785 *M.* Hauptorgan: Annales de l'Œuvre de la Ste-Enfance (6mal jährl. in 2065000 Exemplaren; Übers. od. Bearbeitung in 7 Sprachen). Die dtsch. ‚Jahrbücher' (4mal jährl. in 125 000 Exempl.).

Kindheit Mariä, Schw. v. d., v. Nancy, gegr. 1823 vom Priester Claude Daunot für Jugenderziehung u. Krankenpflege; v. Brügge, gegr. 1835 vom Kanonikus Carton für Erziehung blinder u. taubstummer Kinder; nach dem Mutterhaus gew. Schw. v. Spermalie (ehem. Cistercienserabtei).

Kindi, arab. Philosoph, s. Al-Kindi.

Kindlerscher Ofen s. Zucker.

Kindschabo, Hauptst. des ehem. Negerreichs [Affini.

Kindskauf, Veräußerung von seiten der Eltern an ein Kind, gilt vielfach als antizipierte Erbfolge, nicht als eigentlicher Kauf.

Kindsmord (richtiger Kindstötung), vorsätzliche, überlegte od. unüberlegte Tötung eines unehelichen Kindes in od. gleich nach der Geburt durch die Mutter. Im M.A. mit erschwerter Todesstrafe (Pfählen, Lebendigbegraben) bedroht, ist K. seit dem 18. Jahrh. fast in allen Ländern mit Rücksicht auf die begreifliche Erregung der Thäterin als milde zu beurteilender Fall der Tötung privilegiert. Strafe: Zuchthaus nicht unter 3 Jahren, bei mildernden Umständen Gefängnis nicht unter 2 Jahren (St.G.B. § 217); nach östr. Strafr. (§ 139) lebenslänglicher schwerer Kerker für die eheliche Mutter, für die uneheliche 10 bis 20 bzw. 5 bis 10 Jahre schwerer Kerker. Vgl. H. v. Fabrice ([2]1905).

Kindspech (lat. Meconium), die schwarzen Darmentleerungen des Kindes gleich nach der Geburt, aus Schleim, Galle, Darmepithelien ꝛc. —

Kindswasser, Fruchtwasser, s. Schwangerschaft, Geburt.

Kineas aus Thessalien, Redner, Sophist u. Staatsmann des 3. Jahrh. v. Chr., erschien als diplomat. Agent des Königs Pyrrhos v. Epirus, dem er den Krieg gegen die Römer widerriet, wiederholt (280 u. 279 v. Chr.) in Rom, wo er beim Senat zwar nichts ausrichtete, aber durch seine Beredsamkeit, Gelehrsamkeit u. seine persönliche Liebenswürdigkeit großen Eindruck machte.

Kinematik, die, Lehre von der rein geom. Bewegung von Körpern in der Ebene u. im Raum, ohne Rücksicht auf Massen u. Kräfte, doch mit Beziehung auf die Zeit; sie untersucht also auch die Geschwindigkeits- u. Beschleunigungsverhältnisse. In ihrer Anwendung auf Maschinen heißt sie Maschinen-K. Die Flächen je zweier Körper (Glieder), die sich bei der Bewegung berühren, nennt man Elementenpaar u. das aus diesen u. den Gliedern zusammengesetzte System kinemat. Kette. Diese ist zwangläufig, wenn jedes Glied eine eindeutige Bewegung macht, kraftschlüssig, wenn die Zwangläufigkeit durch eine äußere Kraft (Feder, Schwerkraft) gesichert wird. Stellt man ein Glied der kinemat. Kette fest, so ent-

steht ein Mechanismus. Vgl. Reuleaux (2 Bde, 1875/1900); Burmester (I, 1886/88).

Kinematograph, Biograph, Kinetograph, der, Apparat zur Erzeugung vergrößerter Lichtbilder (Projektion) von Photographien, die auf Filmstreifen von einem bewegten Gegenstand rasch nacheinander aufgenommen wurden u. so schnell nacheinander auf eine Wand geworfen werden, daß sie ineinander überfließen u. als ‚lebende Photographien‘ erscheinen; auch der Apparat zur photogr. Aufnahme der Filmstreifen. Bei der Projektion gelangt der Film von der Rolle a (Abb. 1; nach H. Schmidt, Anleit. z. Proj.) über die am Rand gezahnte Walze b in den Belichtungsrahmen c d u. von da über e nach f. In c d wird jedes Bild einen Augenblick festgehalten u. von den in g gesammelten u. im Flüssigkeitsbehälter h gekühlten Strahlen des Bogenlichts i durch die Linse k auf eine gegenüberliegende Wand projiziert; während der Abwärtsbewegung des Streifens durch die Wechselvorrichtung n hält der Verschluß m das Licht so lange ab, bis das nächste Bild ganz in c d steht. Die Ausführung eines solchen Apparats (links Projektionskasten, rechts K.) zeigt Abb. 2 (Internat.

1

2

K.enges., Berlin). Für die photogr. Aufnahme benützt man denselben Apparat (nur ohne Projektionseinrichtung) mit vollständig lichtdichtem Verschluß od. einen 2. ähnlichen. Die gewöhnlichen Films sind etwa 15 m lang u. halten gegen 800 Bilder von 18×24 mm Größe bei einer Filmbreite von 34 mm; Projektionsdauer eines solchen Bandes etwa 45 Sekunden. — **Kinetophōn**, das, Vereinigung von K. u. Phonograph (Bewegungen u. Geräusche). — **Kinetoskop**, das, K. von Edison mit stereoskopisch zu betrachtendem, ununterbrochen bewegtem Bildband. Beim Mikro-Kinetoskop sind die Serienaufnahmen mikrophotographisch gewonnen; zur Beobachtung der Bewegungen u. Veränderungen von Mikroben, Bazillen ꝛc.

Kineschma, russ. Kreisst., Gouv. Kostroma, r. an der Wolga, an der Mündung der Kineschemka u. Kisacha; (1897) 7564 E.; Dampferstation; Fabr. v. Wachstuch, Leder, Baumwoll-, Pelz-, Gußwaren, Stärkemehl.

Kinesias aus Athen, Dithyrambendichter des 5. Jahrh. v. Chr.; als eifriger Anhänger der neuen Richtung der Musik von der Komödie verspottet.

Kinesiatrik, Kinesiotherapie, die = Heilgymnastik. — **Kinesioneurosen** (Mehrz.) = Motilitätsneurosen.

Kinetik, die (grch.), Lehre von der Körperbewegung mit Rücksicht auf Kraft u. Masse. Kinetisch, bewegend, wirkend. Vgl. Energie. — **Kinetische Gastheorie** s. Gas.

Kinetosen (Mehrz.), organ. Betriebsveränderungen auf Grund von Bewegungsstörungen.

King (engl.) = König.

King, das, altchin. Glockenspiel mit 12stufiger Tonleiter; in moderner 7stufiger Form Pien-K.

King, Gregory, engl. Volkswirt, * um 1650, † um 1710 als Esquire u. Herold v. Lancaster; von ihm die K.sche Regel, nach welcher der Ernteausfall die Kornpreise derartig beeinflußt, daß ihre Abhängigkeit von dem Ernteergebnis in einer bestimmten, die Schwankungen darstellenden Zahlenreihe nachzuweisen ist, die bei Mißernten eine aufsteigende Tendenz einhält; gilt nur für vollständig abgeschlossene Beobachtungszentren.

Kingani, der, deutsch-ostafrik. Fluß, entsteht oberhalb Mafisi (bis hierher zeitweilig schiffbar) aus Ngerengere u. Rufu (Mgeta als Hauptarm angesehen), die das Gebirgsland v. Uluguru umfließen, mündet nach vielgewundenem Lauf 8 km von Bagamojo in den Sansibarkanal (Mangrovesumpf); gegen 150, bis zur Rufuquelle 350 km l.

Kingawafjord, an der Küste v. Baffinland, s. d.

King Charles (-tschärls, nach Karl II. v. England ben.), eine Rasse des Zwergspaniels (s. Spaniels), glänzend schwarz, mit rotbraunen Abzeichen über den Augen, an den Backen u. Läufen, 3 bis 4,5 kg schwer (Abb.). Nur Farbenvarietäten sind: der Prince Charles, weiß, Maske, Behang u. Flecken schwarz, ein rostbrauner Punkt über den Augen, der Blenheim-Spaniel, weiß mit goldigrotbraunen Flecken, u. der Ruby-Spaniel, einfarbig leuchtend rostrot.

Kinglake (-lek), Alexander William, engl. Schriftst., * 1811 zu Taunton, † 2. Jan. 1891 zu London; Advokat, öfters im Orient, 1857/65 im Unterhaus (lib.), Gegner Napoleons III. Schr.: Eothen (Lond. 1844); The Invasion of the Crimea (8 Bde, ebd. 1863/87, im Auftrag von Lord Raglan).

Kingo, Thom., dän. Dichter, * 1634 zu Slangerup (Seeland), † 1703 auf Fünen als Bischof (seit 1677); der größte dän. Dichter im sog. ‚gelehrten Zeitalter‘ (1560/1700). Seine ausgezeichneten Kirchenlieder (2 Bde, 1673/81) sind von großer Innigkeit u. noch heute in dän. Kirchen lebendig; seine weltlichen Dichtungen zeichnen sich in nichts vor den gleichzeitigen geschmacklosen Erzeugnissen aus. Vgl. Heiberg (Odense 1852); Petersen (Kop. 1887).

King's Bench, Queen's B., die (engl., kingß bensch, kwinß-, ‚des Königs, der Königin Bank‘), in England der höchste Gerichtshof des gem. Rechts; Vors. urspr. der König, jetzt der Lord Chief Justice of England. Seit 1873 ein Teil des High Court of Justice. — **King's Counsel**, Queen's C. (-kaunßel, ‚K. Rat‘), Ehrentitel älterer Barrister, s. d.

King's County (-kauntĭ, ‚Königsgrafsch.‘), irische Binnengrafsch., Prov. Leinster; größtenteils

eine zum Shannon (an der Westgrenze) geneigte, auf 3 Seiten von Hügelland (Slieve Bloome, 528 m) umrandete Kalkebene, vom Grand Canal durchzogen; 1999 km² (71 % Kulturland, davon fast 4/5 Wiesen u. Weide; ausgedehnte Torfmoore, bes. im O.); (1901) 60 187 E. (89,4 % kath.); Viehzucht u. Ackerbau (Hafer, Gerste); Hauptst. Tullamore.

Kingsley (-lĕ), Charles, engl. Schriftst., anglik. Prediger, * 12. Juni 1819 zu Holne, † 23. Jan. 1875 zu Eversley; 1842 Pfarrer ebd., 1859 Univ.-Prof. in Cambridge, 1873 Domherr von Westminster; eifriger Verfechter christl.-sozialer Reformgedanken; seine Angriffe gegen die kath. Kirche widerlegte Kard. Newmans Apologia (1864). Antikath. Tendenz u. erstaunliche Unkenntnis in kath. Dingen zeigen öfters auch seine hist. Romane: Hypatia (1853, dtsch 6 1892), Westward Ho! (1855, dtsch 1885), sowie sein Versdrama The Saint's Tragedy (1848, dtsch 2 1885: Hl. Elisabeth); modern-soziale Fragen behandeln die künstlerisch tiefer stehenden Yeast (1849, dtsch 2 1892) u. Alton Locke (1850, dtsch 2 1891); prächtige Naturschilderungen geben die Prose Idylls (1873). Poems, Lond. 1848 u. 1875, dtsch 1893. Works, 19 Bde, ebd. 1901. Seine Letters & Memoirs hrsg. von seiner Gattin, 2 Bde, ebd. 1876, dtsch 8 1897. Vgl. Groth (1893). Ausgew. Pred., dtsch 5 Bde, 1889 bis 1893. — Sein Bruder Henry, Schriftst., * 2. Jan. 1830 zu Barnack, † 24. Mai 1876 zu Attvees; seine vielgelesenen Romane Recollections of G. Hamlyn (3 Bde, 1859), Ravenshoe (3 Bde, 1862) ꝛc. schildern das austral. Goldgräberleben; Valentine (1872) die Schlacht v. Sedan, der H. K. als Korresp. der Edinburgh Daily Review beiwohnte.

King's Lynn, auch Lynn od. Lynn Regis (-ridschis), engl. Stadt (Parlamentsborough), Grafsch. Norfolk, an der Ouse; (1901) 20 288 E.; [Eisenbahn], Dampferstation; dtsch. Vizekonsulat; kath. Marien- (1845), got. Margaretenkirche (12. Jahrh., 1875 von G. Scott ern.); Lateinschule, Bibl., zool. Museum, Kunstgalerie; Brauereien, Eisenwerke, Docks, Fabr. v. Tauen, Maschinen ꝛc.; Einf. 1903 für 25,8 Mill. *M.* (bes. Getreide, Zucker u. Holz).

Kingsmill-Inseln = Gilbertinseln.

King's Norton and Northfield (kings nȯrtŏn ănd nȯrthfild), engl. Stadt, Grafsch. Worcester, 8 km südl. v. Birmingham, an 2 Kanälen; (1901) 57 122 E.; [Eisenbahn]; Walz- u. Ziegelwerke, Fabr. v. Papier, Schrauben, Schokolade ꝛc.

Kingston (kingstŏn), zahlr. Orte auf engl. Sprachgebiet: 1) in England: K.-upon-Hull = Hull. — K.-upon-Thames (-ŏpŏn temſ), Stadt, Grafsch. Surrey, r. an der Themse, südwestl. v. London; (1901) 34 375 E.; [Eisenbahn], Dampferstation; 2 kath. Kirchen, hochgot. Allerheiligenkirche (1888 ern.); Grafschaftshalle (Renaiss., 1893); Lateinschule, Bibl.; Damen v. d. Mutter Gottes; Asyl für Soldatenwitwen (Vorst. Norbiton), zahlr. Villen; Wasserwerke, Ziegeleien. Krönungsort der angelsächs. Könige (auf dem Marktplatz der angebliche Krönungsstein). — 2) in brit. Kolonien: K., Hauptst. v. Jamaica, an der Bucht v. Port-Royal, Südküste (befestigt, gr. geschützter Hafen, Werften); (1891) einschl. Garn. 46 542 E. (12 % Weiße, sonst Neger u. Mulatten); [Eisenbahn], Straßenbahn, Dampferstation (13 Linien, 1 dtsch.); kath. Kathedrale, Apost. Vik. v. Jamaica, anglik. Bisch., Oberger., 23 konsul. Vertretungen (dtsch., östr. Konsulat); Hochschule, Institut v. Jamaica (Bibl., Museum), Bot. Garten; Jesuitencollege, Akad. ꝛc. der Barmh. Schw. u. Franziskanerinnen; Flotten-, Kohlenstation, Haupthandelsplatz v. Jamaica (s. d.). Haupthafen seit der Zerstörung v. Port-Royal durch ein Erdbeben 1693, Hauptst. seit 1869. — K., kanad. Stadt u. Festung, Ontario, am Ausfluß des St Lorenzstroms aus dem Ontariosee; (1901) 17 961 E.; [Eisenbahn], Dampferstation, elektr. Straßenbahnen; kath. Erzb. u. anglik. Bisch.; kath. Kathedrale zur Unbefl. Empfängnis; Queen's Univ. (1840, 5 Fak.; 1903/04: 923 Hörer), kath. College, Militärakad., Ackerbau- u. Bergschule (Bibl. u. Museum), 2 Bibl., naturwiss. Museum, Sternwarte; Irrenanstalt; Vorsehungsschw. (Mutterh. ꝛc.), Schw. v. N.-D., Hospitalschw. v. hl. Joseph; Lokomotiven- u. Schiffbau ꝛc., bedeutender Schiffsverkehr. — Das Erzbist. K. (1826/89 Bist., Erzb. seit 1898: Charles Hugh Gauthier) bildet mit den Suffr. Peterboro u. Alexandria die Kirchenprov. K. u. zählt 69 Kirchen, 51 Priester, 4 weibl. relig. Genossensch., 43 000 Katholiken. — K., Hauptst. v. St Vincent = Kingstown. — 3) in den Ver. St.: K., Stadt, N. Y., an der Mündung des Delaware-Hudson-Kanals in den Hudson; (1900) 24 535 E.; [Eisenbahn], Dampferstation; 2 kath. Kirchen; höhere Schulen, 4 Bibl.; Barmh. Schw.; Holzverarbeitung, Zement- u. Ziegelfabr., Schiffbau ꝛc., Handel in Kohlen, Zement, Holz, Getreide ꝛc. 1777 von den Engländern verbrannt.

Kingstown (kingstaun), 1) irische Seest., Grafsch. Dublin, 9½ km südöstl. v. Dublin; (1901) 17 592 E. (12 128 Kath.); [Eisenbahn], Straßenbahnen, Dampferstation; 2 Mittelschulen; Christl. Schulbr., Barmh. Schw. (Hospital, Büßerinnenasyl), Töchter v. Herzen Mariä, Kl. Schw. v. d. Himmelfahrt; keram. Ind., Seebad; gr. befestigter Hafen (1817/59 erb., Vorhafen Dublins). — 2) Hauptst. der brit.-westind. Insel St Vincent (Windwardinseln), an einer Bucht der Südwestküste; (1891) 4547 E. (512 Weiße, sonst Neger, Mulatten); Dampferstation (4 Linien); kath. Kirche; Obergericht.

Kingsund, die Mündungsbucht des Fitzroy, Westaustralien (Kimberley); 250 km l., von Mangrovedickicht umsäumt, durch Inselschwärme (Buccaneer-Archipel) vom Ind. Ozean abgesperrt.

Kingswood (kingsŭŭd), engl. Stadt, Grafsch. Glouceſter, 5 km östl. v. Bristol; (1901) 11 961 E.; kath. Kirche (Redemptoristen); Schuhfabr., Gärtnereien, Kohlengruben.

King William's Town (-ŭĭljŏmſ taun), Div. der Kapkol., im östl. Bergland; 1/10 bis 1/20 anbaufähig (jährl. 64 000 hl Mais), mehr Weideland (188 419 Merinoschafe, 32 167 Rinder) u. Wald (bes. in den Amatolabergen), Forellenzucht. 1735 km². (1904) 103 552 E. (11 334 Weiße, sonst Kaffern, Fingu ꝛc.). — Die gleichn. Hauptst., gew. King, l. am Buffalo (Brücke), am Fuß der Amatolaberge, 388 m ü. M.; 19 236 E. (7944 Weiße); [Eisenbahn]; kath. Mission; Handelskammer; Dale College, Bibl., Museum (1898), Bot. Garten; dtsch. Dominikanerinnen (Mutterh., Schule, Taubstummenanstalt).

Kinkaju, der (nordamerik., kinkádschu, in der Algonkinspr. *kwingwaage* = Wickelbär.

Kinkel, Gottfr., Dichter u. Kunsthistoriker, * 11. Aug. 1815 zu Oberkassel, † 14. Nov. 1882 zu Zürich; zuerst Religionslehrer u. prot. Hilfsprediger in Köln, durch seine Heirat (s. u.) des Amts verlustig, 1846 Prof. der Kunstgesch. in Bonn, wo er die Ztschr. ‚Maikäfer' zum Mittelpunkt eines Dichterkreises (Simrock, Freiligrath, Schücking ꝛc.) machte;

1849 wegen Teilnahme an der bad. Revolution zu lebenslänglicher Haft (in Stargard, später in Spandau) verurteilt, entfloh 1850 mit Hilfe seiner Frau u. seines Freundes Karl Schurz nach London; 1853 Univ.-Prof. für deutsche Litt. ebd., seit 1866 Prof. der Archäol. am Polytechnikum in Zürich. K.s polit. u. religiös revolut. Ansichten treten in seinen Dichtungen nur vereinzelt zu Tage. Unter seinen ‚Gedichten' (1843 u. 1868) finden sich tiefgefühlte geistl. Lieder, poet. Legenden u. feinsinnige Naturlyrik. Sein Meisterwerk, das liebliche rhein. Epos ‚Otto der Schütz' (1846, [81]1903), machte ihn zum Mitbegründer der Neuromantik; weniger verbreitet sind die Epen ‚Der Grobschmied v. Antwerpen' (1872, [5]1900) u. ‚Tanagra, Idyll aus Griechenland' (1883, [3]1886); weniger gelungen das tyrannenfeindl. Trauerspiel ‚Nimrod' (1857). Seine beste Prosanovelle ist ‚Margret'. Zu den Begründern der deutschen Kunstgesch. gehört er durch seine ‚Gesch. d. bildenden Künste bei den christl. Völkern' (1845). Vgl. Strodtmann (2 Bde, 1850 f.); Henne am Rhyn (1883); Joesten (1904). — Seine 1. Gattin (seit 1843) **Johanna**, geb. Mockel, geschiedene Mathieux, Schriftstellerin u. Pianistin, * 8. Juli 1810 zu Bonn, † 15. Nov. 1858 zu London; trat von der kath. Kirche zum Protestantismus über. Schr. (mit K.): ‚Erzählungen von G. u. J. K.' (1849, [3]1883); ihr Hauptw. ist der Roman ‚Hans Ibeles in London' (2 Bde, 1860); veröffentlichte auch ‚8 Briefe über Klavierunterr.' (1852) ꝛc.; komp. Liedertexte K.s u. bes. die s. Z. beliebte kom. ‚Vogelkantate'.

Kinker, Joh., holl. Dichter u. Philosoph, * 1. Jan. 1764 zu Nieuwer-Amstel, † 16. Sept. 1845 zu Amsterdam; 1817/30 Univ.-Prof. in Lüttich. Schr. neben allegor. Dramen u. Übers. aus Schiller: Gedichten (3 Bde, Amst. 1821). Als Philosoph führte er Kant in Holland ein durch seinen Komm. zur Kritik der reinen Vernunft (n. A. Gron. 1872); neigte später mehr zu einer unklaren Identitätsphilos. (Brieven over het natuurrecht, Amst. 1823; Dualisme de la raison hum., 2 Bde, ebd. 1850/52). Vgl. van Hell (ebd. 1850); v. d. Wyck (Gron. [2]1864).

Kinkhorn, die Wellhornschnecke.

Kinn (lat. mentum), der durch den vorspringenden untern Rand des Unterkiefers gestützte, dem Menschen eigentümliche Vorsprung des Gesichts; **Doppel-, Unterkinn**, parallele Fettfalte unter dem K. — **K.backen, K.laden** = Kiefer. — **K.backenkrampf** = Kieferklemme. — **K.kette** s. Zaum.

Kinnamos, lat. Cinnamus, **Johannes**, byzant. Geschichtschr., * um 1144, † nach 1185; Sekr. u. Begleiter Kaiser Manuel Komnenos'; schr. 7 Bücher byzant. Gesch. 1118/76 (nur in verstümmeltem Auszug erhalten, hrsg. von Meineke, 1836); panegyrisch, in knapp soldatischem Stil.

Kinnekulle, der, schwed. Aussichtsberg, Län Skaraborg; ein isolierter, 17 km l., 6 km br. Rücken (307 m h.) am Südostufer des Wenersees, aus kambr. u. silur. Gesteinen (Gneis bis Thonschiefer), dessen Schichten durch Stufen deutlich gekennzeichnet, aber von Diabas durchbrochen u. überlagert sind; reiche Vegetation u. dichte Besiedlung (Einzelhöfe).

Kinnerodden, Nordspitze des europ. Festlands, beim Nordkap, s. d.

Kinning Park, schott. Stadt, westl. Vorort v. Glasgow, eng verwachsen; (1901) 13852 E.; Hafen- u. Dockanlagen Glasgows; kath. Kirche.

Kinnōr, der (hebr., ‚Zither, Harfe', arab. *kinnār*, grch. *kinyra*), bis in die Königszeit bei den Juden das einzige Saiteninstr.; beim Gottesdienst wie bei Gelagen gebraucht; in ältester Zeit erwähnt.

Kino, das (westafrik.), katechuähnliche Droge, Pflanzenextrakte verschiedener Herkunft. **Ostind.** od. **Malabar-K.**, die wichtigste Sorte, von Pterocarpus (s. d.), dunkelrote, glänzende, eckige, leicht zerreibliche, wasser- u. alkohollösliche Stückchen; Färbe- u. Gerbmittel, Adstringens, enthält 70 bis 80 % **K.gerbsäure**, ferner K.rot, Brenzkatechin u. **Kinoin**, das, $C_{14}H_{12}O_6$. Geringere Sorten: **westind.** (s. Coccoloba), **bengal.** (s. Butea), **austral.** od. **Botanybai-** (s. Eucalyptus), **brasil. K.** (s. Croton).

Kinroß, K.shire (kinrōß, -schör, -schīr), mittelschott. Grafsch., die zweitkleinste, zw. den Mündungstrichtern des Forth u. Tay; das ebene Innere fast allseits von Hügeln (Ochil- u. Lomond Hills) umrandet; 236 km² (63 % landwirtsch. nutzbar; Viehzucht, Ackerbau), (1901) 6981 E. — Die **Hauptst. K.**, am Westufer des Loch Leven; 2136 E.; [Eisenbahnsymbol]; Bibl.; Leinenweberei, Wollspinnerei.

Kinsale (kinßēl), irische Seest., Grafsch. Cork, terrassenförmig am Ästuar des Bandon (K. Harbour); (1901) 4250 E. (3302 Kath.); [Eisenbahnsymbol], Dampferstation; Karmeliten, Präsentandenbr., Barmh. Schw.; Fischerei; Sommerfrische. — 1689 Landung, 1690 Einschiffung Jakobs II.

Kinschakiang, der = Jangtsekiang, s. d.

Kinsky, eines der ersten böhm. Adelsgeschlechter, das bis ins 12. Jahrh. zurückreicht, erhielt mit Wilhelm (1628) u. seinem Neffen Joh. Oktavian (1676) den Grafen-, mit des letztern Enkel Stephan Wilhelm 1746 den Fürstenstand. — **Graf Wilhelm**, 1611 Oberstjägermeister v. Böhmen, 1618/19 einer der 30 Direktoren, seit 1620 als Utraquist meist in Sachsen, erlangte durch Wallenstein, dem er durch seine Gemahlin, Trčkas Schwester, verwandt war, die kais. Gunst wieder, diente ihm als Unterhändler mit Frankreich u. Schweden u. wurde 25. Febr. 1634 zu Eger niedergemacht. Vgl. Schebek, K. u. Feuquières (1882). — Stephan Wilhelms Neffe **Graf Franz Joseph** (1739/1805), Feldzeugmeister, sammelte an der Militärakad. in Stuttgart, an Salis' u. Pestalozzis Anstalten pädagog. Erfahrungen u. entfaltete, seit 1785 Oberdir. der Militärakad. zu Wiener-Neustadt, eine fruchtbare Thätigkeit in der Bildung des Offizierstands. Militärpäd. Schr., 2 Bde, 1785/87, [3]1825. Vgl. Eymer (1887). — Haupt der fürstl. Linie **Karl** (* 1858), der gräfl.: **Zdenko** (* 1844), beide erbl. Mitgl. des östr. Herrenhauses. Vgl. Folkmann (1861); Frh. v. Tettau, Gesch. der Familie v. Tettau (1878).

Kintar, Kintal, der = Kantar.

Kinter, Maurus, O. S. B. (seit 1859), Historiker, * 21. Febr. 1842 zu Brünn (Mähren); 1864 Priester, Bibliothekar u. Archivar im Stift Raigern, dessen Bibl. unter ihm von 28000 auf 80000 Bde anwuchs. Begr. u. Red. (seit 1880) der ‚Studien u. Mitt. aus dem Bened.- u. dem Cistercienserorden'. Schr. (außer Katalogen ꝛc.) u. a.: ‚Abt Kalivoda' (1883); ‚Beda Dudik' (1890).

Kintschou, russ.-ostasiat. Stadt, Gebiet Kwantung, an der schmalsten (etwa 4 km br.) Stelle der Kwantunghalbinsel; [Eisenbahnsymbol], Doppelhafen (an der Society- u. Talienwanbai). — 26. Mai 1904 wurden die Russen unter Stössel nach 2täg. Kampf aus ihrer befestigten Stellung v. K. herausgeworfen u. zum Rückzug auf Port Arthur gezwungen.

Kintyre (kintair), westschott. Halbinsel, Grafsch. Argyll; fingerförm. Fortsatz des Hauptteils, mit

ihm durch den 1½ km br. Isthmus v. Tarbert verbunden; ein bis 454 m h. Glimmerschieferrücken, endigt schroff mit dem 428 m h. Mull v. K. (Leuchtturm), kaum 20 km von der irischen Küste.

Kinyras, in der griech. Sage vielgenannt als erster König v. Kypros (aus Kilikien eingewandert) u. Stifter des dortigen Aphroditedienstes. Er zeugte unwissentlich mit seiner Tochter Smyrna den Adonis u. wurde nach einigen von Apollon in einem musik. Wettstreit besiegt u. getötet.

Kinzig, die, 1) r. Nebenfl. des Rheins, entspringt südl. v. Freudenstadt (Württ.) in 2 Quellbächen (eig. K. u. Schwabach od. Kleine K.), quert den Schwarzwald (bis Offenburg) in tiefem Thal (Schwarzwaldbahn), mündet unterh. Kehl; 96 km l., flößbar; Nebenfl. r. Wolfach, l. Schiltach, Gutach u. Schutter; Gebiet 1680 km². — 2) r. Nebenfl. des Mains, Hessen-Nassau, entspringt bei Schlüchtern, trennt das Hess. Bergland vom Orber Reißig u. Spessart, mündet bei Hanau; 82 km l.

Kinzigit, der, granatreiches Kontaktgestein, fälschlich auch als Granatgneis bezeichnet.

Kioko, auch Tschiboko, Bantuneger, aus dem Gebiet zw. oberem Kuansa u. Kassaï beständig nach N. vorrückend; klein u. mager, aber nervig; friedfertig; Jäger, Korbmacher, Schmiede, Händler.

Kiona, Nkiona, die, wahrsch. höchster Berg Griechenlands, Nomos Phokis; eine oben meist schneetragende, unten bewaldete Pyramide, 2512 m.

Kionga, deutsch-ostafrik. Ort, Bez. Lindi, zw. Rovumamündung u. Kap Delgado, etwa 4000 E. (Eingeborne); Kokospflanzungen.

Kios, antiker Name der kleinasiat. Stadt Gemlik.

Kiosk, der (pers.-türk. *kjöschk*, ‚Palast, Pavillon'), auf Säulen ruhendes Gartenzelt; erkerartiger Vorbau an Palästen, auch Zeitungs- u. Trinkbude.

Kioto (‚Hauptst.'), auch Mijako (‚Residenz') od. Saïkio (‚Hauptst. des W.', bis 1869 Sitz des Mikado), japan. Stadt (Fu), Westnippon, am Kamogawa (zum Jodogawa); regelmäßig gebaut, im NO. der ehem. Mikadopalast, im W. festes Schloß der Schogune; (1898) 353 139 E.; [Post]; kath. Mission; 945 (teilw. verfallene) Buddhatempel; Univ. (1897; jur., med., naturwiss.-techn. Fak., Bibl., Spital; 1901/02: 498 Hörer); Lehrschw. vom hl. Kinde Jesus; Hauptsitz des japan. Kunstgewerbes: Fabr. v. Seide, Brokaten, Stickereien, Porzellan-, Thon-, Email-, Bronze-, anderen Metallwaren; Anbau v. Thee (bester Japans).

Kiowa (kaioüa), Indianervolk = Keiowä.

Kipfel, der, Hörnchen, Beugel, halbmondförmiges Gebäck, meist aus Butterteig u. mit Eingemachtem od. Mohn, Mandeln, Nüssen ꝛc. gefüllt.

Kipfenberg, mittelfränk. Markt, Bez.A. Eichstätt, r. an der Altmühl; (1900) 765 E. (735 Kath.); [Post]; Amtsg.; Burg (seit 1804 in Verfall, ein Teil 1894 ern.), gegenüber auf dem Michelsberg seit 1903 frühmittelalt. Befestigungsreste aufgedeckt, am Fuß Reihengräberfeld; Hopfenbau.

Kipke, Karl, Komponist u. Musikschriftst., * 20. Nov. 1850 zu Breslau; Schüler des Leipziger Konservat., erst Dirigent, 1886 Red. der ‚Sängerhalle', seit 1903 auch des ‚Musik. Wochenblatts' in Leipzig. Schr. Chorwerke, Balladen, Orchesterstücke, sowie zahlr. theoret. Abh. fortschrittlicher Tendenz.

Kipling, Rudyard, engl.-ind. Schriftst., * 30. Dez. 1865 zu Bombay; in England erzogen, 1882/89 Journalist in Indien, dann auf Reisen, 1892/95 in Nordamerika, lebt jetzt meist in Burwash in Sussex (Engl.); Poet der ind. Dschangeln u. Soldatenbaracken, der gern auch unheimliche u. peinliche Geschichten mit weltmännisch-eleganter Überlegenheit vorträgt. Seine Weltberühmtheit verdankt er den überaus lebendigen kurzen Erzählungen: Plain Tales from the Hills, Soldiers Three, Story of the Gadsbys, Jungle Book ꝛc.; weniger gelangen ihm Romane: The Light that failed, From Sea to Sea ꝛc.; schr. auch Soldatenlieder (Barrack-Room Ballads, 1892), Stories for Little Children (1902), Traffics & Discoveries (1904), die Gedichtsamml. The 5 Nations (1903). Ges. Schr. in Prosa u. Versen, 1897 f. Vgl. Le Gallienne (1900); sämtl. Lond.

Kippenheim, bad. Dorf, A.Bez. Ettenheim, am Schwarzwaldfuß; (1900) 1843 E. (952 Kath.); [Post]; Zigarrenfabr., Wein- u. Tabakbau.

Kipper, Herm., Komponist u. Musikschriftst., * 26. Aug. 1826 zu Koblenz; Schüler von Anschütz u. Dorn, Lehrer an der Rhein. Musikschule u. (für Gesang) am Apostel- u. Marzellen-Gymn. in Köln, seit 1872 Kunstreferent der Köln. Volksztg; bes. bekannt durch Sing- u. Schulspiele u. Bearbeitung u. Erläuterung klass. Klaviersonaten.

Kipper u. Wipper, volkstüml. Bezeichnung der in Deutschland (bes. 1620/23) thätigen Münzverschlechterer, welche durch Beschneiden (Kippen) guter Geldstücke sich Vorteil verschafften. Auch wurden in vielen deutschen Staaten im Einverständnis mit dem Münzherrn in besonderen Kipper- od. Heckenmünzstätten die alten, guten Geldsorten eingeschmolzen u. daraus neue, minderwertige geprägt; hierdurch entstand eine furchtbare Geldkrisis, der erst durch energisches Einschreiten der Fürsten u. Städte ein Ende bereitet wurde.

Kippregel s. Meßtisch.

Kippscher Apparat s. Gas.

Kippwagen s. Feldbahnen, Abb. 5.

Kiptschak, Kaptschak, 1) 2 türk. Nomadenstämme: der Kirgisen, in Fergana, u. der Usbeken, im Serafschanthal; 2) Chanat K. s. Goldene-Horde.

Királyhágó, der (ungar., ‚Königssteig'), Sattel im Bihargebirge, nördl. v. der Schnellen Körös, an der Grenze der Kom. Bihar u. Klausenburg, 582 m h.; der östl. davon gelegene Teil Ungarns (d. h. Siebenbürgen) daher auch das ‚Land jenseits des Königssteigs' genannt.

Kirando, deutsch-ostafrik. Missionsstation (seit 1894) der Weißen Väter, Bez. Bismarckburg, östl. am Tanganika, etwa 130 km nordwestl. v. Bismarckburg; (1902) 8 Weiße; Missionsschule; Schw. U. L. Fr. v. Afrika.

Kiränti, Volk im östl. Nepal; ihre Sprache gehört zu den indochinesischen.

Kirberg, Karl Otto, Genremaler, * 16. Mai 1850 zu Elberfeld; in Düsseldorf (Sohn) ausgebildet u. thätig; schuf bes. volkstümliche Szenen aus dem Holländer Seemannsleben (Opfer der See, Berlin, Nationalgal.; Kirmeß; Nach dem Sturm; Zerstörte Hoffnung; Tanzvergnügen ꝛc.).

Kirby (Zool.) = William Kirby (körbĕ), engl. Entomolog, 1759/1850.

Kirchbach, 1) Hugo Ewald, seit 1880 Graf, preuß. General, * 23. Mai 1809 zu Neumarkt (Schles.), † 6. Okt. 1887 zu Moholz (Schles.); komm. 1864 die 21. Inf.Brig., 1866 die 10. Inf.-Div. unter Steinmetz (Nachod, Skalitz, Schweinschädel), 1870 das 5. Armeekorps u. hatte wesentlichen Anteil an den Siegen v. Weißenburg, Wörth, Sedan u. der Einschließung v. Paris, wo er insbes.

19. Jan. den letzten Ausfall vom Mont-Valérien zurückwies; nach ihm ben. Fort K., südl. v. Kehl. 2) Wolfg., Dichter, * 18. Sept. 1857 zu London; seit 1889 Feuilletonred. des N. Dresd. Tagebl., dann der Dresd. Nachr., seit 1896 in Berlin-Großlichterfelde; wandte sich allmählich von der naturalistisch-revolutionären Richtung seines Versdramas ‚Die Waiblinger‘ (1886, ²1887) ab, ohne in experimentierenden Romanen wie ‚Auf der Walze‘ (1892) u. Dramen wie ‚Gordon Pascha‘ (1895), ‚Wein‘ (1899) ꝛc. zu klaren Formen zu gelangen. Seine aufklärerische Religionsphilos. (‚Was lehrte Jesus?‘, 1897, ²1902; ‚Neue Religion‘, 1903 ꝛc.) entbehrt der nötigen Vorkenntnisse. — Sein Bruder Frank, Maler, * 2. Juni 1859 zu London; ausgebildet in Dresden, München u. Paris, 1889 Leiter der Malschule am Städelschen Institut zu Frankfurt a. M., 1896 Akad.-Prof. in München. Werke: relig. Bilder (Christus u. die Händler, Christus u. die Kinder, Grablegung), Wandgemälde (Stadtbibl. in Frankfurt ꝛc.), Illustrationen (Goethes Ged., P. Heyses Liebeszauber), Bildnisse u. Genrebilder. Erfinder einer Wasserlokomotive.

Kirchberg, 1) sächs. Stadt, Amtsh. Zwickau, im Rödelbachthal; (1900) 7934 E. (72 Kath.); ✉; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Bismarckdenkmal (1900, von Sauer); mittlere Volks-, gewerbl. Fortbildungsschule; Fabr. v. Tuch u. Dampfheizrohren, Streichgarn- u. Kunstwollspinnereien, Färbereien, Walkereien ꝛc., Karpfenzucht. — 2) rheinpreuß. Stadt, Kr. Simmern, auf dem Hunsrück; 1211 E. (366 Kath.); ✉; spätgot. Simultankirche, Amtsgericht. — 3) württ. Stadt, O.A. Gerabronn, an der Jagst; 1093 E. (28 Kath.); fürstl. Hohenlohesches Schloß (1738, Sammlung v. Kunstgegenständen u. Altert.; Park); Lateinschule; Bierbrauereien, Gerbereien. — 4) Ober-K., württ. Dorf, O.A. Laupheim, l. an der Iller; 804 E. (784 Kath.); Hauptort der Fuggerschen Herrschaft K.-Weißenhorn (Schloß). — 5) K. am Wechsel, niederöstr. Marktfl., Bez.H. Wiener-Neustadt; 570, als Gem. 1339 E.; außerhalb got. St Wolfgang-Kirche (14. Jahrh.); 5 Papierfabr.; Sommerfrische, große Tropfsteinhöhle (Hermannshöhle). Im N. Schloß Kranichberg (9./10. Jahrh., Eigentum des jeweil. Fürsterzbischofs v. Wien); 1 Stunde südl. in Heiligenstatt auf dem Kampstein (870 m) Wallfahrtskirche St Corona (jährl. 20000 Pilger). — 6) *K. am Wagram,* niederöstr. Markt, Bez.H. Tulln; 627 E.; ✉; Bez.G.; Wallfahrt Maria Trost; Weinbau. — 7) schweiz. Dorf, Kant. St Gallen, l. v. der Thur, 7 km südl. v. Wil, 736 m ü. M.; 572, als Gem. 5026 E. (4285 Kath.); ✉ (Bazenhaid); Wallfahrt zum hl. Kreuz; Sekundar-, Stickschule; Obstbau, Viehzucht, Molkerei, Käserei, Stickerei; Sommerfrische. — 8) schweiz. Dorf, Kant. Bern, r. an der Emme (Eisenbrücke), 508 m ü. M.; 1146, als Gem. 1739 meist prot. E.; ✉; Kirche (1506); Käserei, Wollspinnerei, Fabr. v. Stanniol, Körben, Metallkapseln, Holzhandel.

Kirchberger Grün = Schweinfurter Grün.

Kirchbichl, tirol. Dorf, Bez.H. Kufstein, r. am Inn; (1900) 287, als Gem. 2510 E.; ✉; Bergverwaltung (für das Kohlenbergwerk Häring, s. d.); Barmh. Schw.; Fabr. v. Portlandzement (830 Arbeiter), Elektrizitätswerk.

Kirchdorf, 1) oberöstr. Markt, in den Voralpen, an der Krems (zur Traun); (1900) 1551 E.; ✉; Bez.H., Bez.G.; Schloß Pernstein, in der Nähe Altpernstein; Sensenschmieden (auch in Micheldorf, 4 km südl., 2911 E.; ✉; St Georgskirche; allg. Krankenhaus [1900]); Karmelitentertiarinnen; Obstbau, besuchte Sommerfrische. — 2) Hauptort der Insel Poel, s. d.

Kirchdrauf, ungar. Szepes-Váralja, ungar. Stadt, Kom. Zips; (1900) 3024 E. (63 % slowak., 21 % dtsch; 2335 Kath.); ✉; Bez.G.; auf steilem Kalkfels Reste der Zipser Burg (11. u. 12. Jahrh., 1780 abgebrannt); kath. Lehrerpräparandie; Barmh. Br.; Fabr. elektr. Schweißungen, Kalk- u. Ziegelwerke, Mahl- u. Sägemühle. — Westl., auf einer Anhöhe, das von einer Mauer umschlossene Zips (ungar. Szepeshely); 1900: 265 kath. E.; Kathedrale (rom. Teile 12. u. 13., got. Erweiterungen 15. Jahrh.), Res. des kath. Bisch. v. Zips, theol. u. philos. Lehranstalt, Sem. u. 10 Domherrenhäuser. — Das Bist. Zips (err. 1776, Suffr. v. Erlau, Bischof seit 1904: Alexander Párvy) zählt: 165 Pfarreien, 267 (22 Ordens-) Priester, 5 (1 weibl.) relig. Genossensch., 237140 Katholiken.

Kirche (ahd. chiribhâ, chilihhâ, engl. church, v. grch. *kyriakón,* ‚Haus des Herrn‘; lat. ecclesia, ital. chiesa, frz. église, span. iglesia, v. grch. *ekklesía*), 1) das christliche Gotteshaus (im Ggsz zu Synagoge, heidn. Tempel, Moschee ꝛc.), u. zwar meist das größere, zum öffentlichen Gottesdienst bestimmte, im Ggsz zu Oratorium, Kapelle (vgl. Kirchenbaukunst); 2) der Gottesdienst; 3) die christl. Einzelgemeinde, die Diözese, die Anhänger einer Konfession in einem Lande (Landeskirche). 4) Nach kath. Lehre die von Christus auf den Felsen Petri gegründete sichtbare Gemeinschaft derjenigen, welche durch das Bekenntnis desselben Glaubens u. die Teilnahme an denselben Heilsmitteln vereinigt u. von den Nachfolgern der Apostel u. deren Oberhaupt geleitet sind, um das Reich Christi auf Erden darzustellen u. das ewige Leben zu verdienen. Die Apostel erhielten mit der Sendung, das Reich Gottes zu verkündigen (Mark. 3, 13 f.; Luk. 9, 1 f.; Matth. 28, 18 ff.), die Vollmacht zur Leitung (Matth. 16, 19; 18, 17 f.; Apg. 15, 28 ff.; 2 Kor. 10, 5 f.) u. zur Heiligung (Matth. 28, 19; Luk. 22, 19 ff.; Joh. 20, 22 ff.) über die, welche sich der Lehre anschlossen (K.ngewalt). Durch die Verpflichtung, die von Christus ausgegangene Lehre gläubig anzunehmen (Mark. 16, 16; Luk. 10, 16), durch den verheißenen Beistand des Hl. Geistes (Joh. 14, 16 f. 26) u. durch Wunder (Apg. 3, 1 ff.; 5, 12 ff.) wird ihre Predigt als unfehlbar bezeugt. Christus bestellte Petrus zum Oberhaupt der K. (Matth. 16, 17 ff.; Joh. 21, 15 ff.) u. gründete diese für alle Zeiten (Luk. 1, 32 f.; Matth. 13, 40 ff. 49 ff.; 28, 20; Joh. 14, 16 ff.). Dementsprechend setzten die Apostel Nachfolger ein (Apg. 14, 22), die gleichfalls ihre Gewalt auf andere übertragen sollten (Tit. 1, 3 ff.). Das Innere, Unsichtbare der K. schließt ihre Sichtbarkeit nicht aus (Apg. 2, 14 u. 37 ff.). In der gesellschaftlichen Gliederung (Klerus, s. d., u. Laien) u. in den Trägern der Lehr-, Hirten- u. Priestergewalt (Hierarchie, s. d.) ist die K. als sichtbare Heilsanstalt gestiftet. Die Anerkennung der dreifachen Gewalt u. Unterwerfung unter sie begründet die Zugehörigkeit zur K. Die Inhaber des kirchl. Amts heißen im N. T. Bischöfe (Episkopen, s. Bischof), Priester (Presbyter, Älteste) u. Diakonen. Als Nachfolger des Petrus im Primat führt der Bischof der röm. K. über die anderen Bischöfe u. die gesamte K. die oberste Hirtengewalt (über die äußere Organisation der K. s. Beil.). Da die K. für ihre

Aufgabe von Christus mit der erforderlichen Gewalt ausgerüstet wurde, ist sie in ihrem Wirkungskreis von fremder Macht unabhängig (s. u. K. u. Staat). K. Christi ist nur eine einzige, wie auch Christus für die Fortsetzung seines Werkes u. den Vollzug seiner Aufgabe nur eine hierarchische Ordnung eingesetzt hat. Folglich ist der Anschluß an die eine K. zum Heile notwendig (alleinseligmachende K.). Doch ist denen, welche ohne Verschulden außerhalb der sichtbaren Gemeinschaft mit der K. bleiben, die Heilsmöglichkeit nicht versagt (s. Toleranz). Die Kennzeichen der einen K. Christi sind die Apostolizität od. die rechtmäßige Folge der kirchl. Vorsteher bis zurück auf die Apostel; die Einheit in Leitung, Glaubenslehre u. Gottesdienst, die jedoch Verschiedenheiten in Ritus u. Disziplin nicht ausschließt; die Katholizität od. Allgemeinheit, vermöge der die K. für alle Zeiten u. Völker bestimmt (catholicitas juris) u. überall sichtbar ist (cath. facti), endlich die Heiligkeit des Stifters, der Lehre, der Heilsmittel, des innern Lebensprinzips (Hl. Geist) u. der Mitglieder, insofern alle zur Heiligkeit berufen, viele durch heroische Tugenden u. göttl. Wundergaben ausgezeichnet sind. Die K. ist kraft ihrer Apostolizität die unfehlbare (s. Unfehlbarkeit) Hüterin u. Erklärerin der ihr anvertrauten Offenbarung (depositum fidĕi). Die Träger des kirchl. Lehramts, Papst u. Bischöfe, bilden die lehrende K. (ecclesia docens), alle anderen Gläubigen die hörende K. (e. discens). Nach dem Zustand ihrer Glieder teilt sie sich in die hienieden noch streitende (e. militans), die im Reinigungsort leidende (e. purgans) u. die im Himmel triumphierende K. (e. triumphans).

Die nichtunierten Orientalen erkennen die Gründung der K. durch Christus u. die Verbindung ihrer Mitglieder durch Glauben, Sakramente u. Hierarchie an, nehmen aber kein sichtbares Oberhaupt an. Da der Mensch sterblich ist u. sonach nicht immerwährendes Oberhaupt sein kann, so verwaltet Christus allein als Oberhaupt die K. durch die hll. Väter (Konzil v. Jerusalem 1672). Die Einheit äußert sich in dem gemeinsamen Glauben, in der Gleichheit der Gewalt, welche die Vorsteher der Partikularkirchen nach den allgemeinen Satzungen ausüben, in den Beziehungen unter den Partikularkirchen. Die kirchl. Gewalt ist bei den Bischöfen, bei der Partikularsynode u. über die Gesamtkirche bei der Versammlung der Vorsteher sämtlicher Partikularkirchen. Die Einzelkirchen sind als Patriarchate u. autokephale K.n voneinander unabhängig; nur in Fragen von allgemeiner Bedeutung wird mittels Synodalschreiben gemeinsame Genehmigung erstrebt. Die Lehre wird durch das Symbolum u. bindende Darlegungen des Glaubens erhalten u. durch Bücherzensur gegen Entstellung geschützt. Allgemein giltige Entscheidungen über Glauben u. K.nzucht werden auf allgemeinen Konzilien erlassen od. durch Zustimmung aller Patriarchate zu der von einer Partikularkirche ausgegangenen Entscheidung herbeigeführt. Nach den Reformatoren ist die K. die Gemeinschaft der Gläubigen, in welcher das Evangelium recht gelehrt u. die Sakramente recht gespendet werden. Die göttl. Einsetzung der Hierarchie wird nicht anerkannt. Die K. als die Gesamtheit der an Christus Glaubenden hat kein besonderes Priestertum; doch ist für die Ordnung der Gemeinde eine Organisation u. für die rechte Ausübung des Dienstes am Wort u. der Sakramentenspendung das geistl. Amt angenommen. Die Gemeinde od. statt ihrer die weltl. Obrigkeit übt das allgemeine Priestertum durch Bestellung zum Amt, Handhabung der K.nzucht u. Verwaltung des K.nvermögens aus. Nach lutherischer Lehre bilden die Gläubigen, an denen die Gnadenmittel wirksam sind, die Heiligen, die K. im eig. Sinn; mit diesen nehmen an Lehre u. Sakrament auch Unheilige teil, welche sich der Wirkung verschließen. Die Reformierten hingegen erkennen nach Zwingli u. Calvin nur die unsichtbare K. als Gemeinschaft der Erwählten an. Über die Verfassung der Gemeinde wurden verschiedene Systeme ausgebildet. Der Presbyterianismus nimmt Älteste u. synodale Gesamtverfassung als wesentlich an; der Kongregationalismus erkennt nur Pastoramt u. Autorität der versammelten Gemeinde an; die Quäker verwerfen überhaupt derartige Verfassungseinrichtungen. Die Anglikaner definieren K. als sichtbare Gemeinschaft der Gläubigen u. halten an der bischöfl. Nachfolge fest. Der Pietismus wie der Rationalismus lösen den Begriff der K. völlig auf. Schleiermacher hat die Bedeutung der K. als großer christlicher moralischer Gemeinschaft wieder hervorgehoben. Gallik. K. s. Gallik. Freiheiten. Vgl. M. Canus, De locis theol. IV/VI (Salam. 1563); Bellarmin, De eccl. militante (Ingolst. 1581); Perrone, Prael. II (1854); Döllinger, K. u. K.n (1861); Palmieri, De Rom. Pontifice (Prato [2]1891); Franzelin (Rom 1887); Mazzella (ebd. [4]1892); Segna (ebd. 1900); Billot (ebd. [2]1903); Wilmers, De Christi eccl. (1897); Schanz, Apologie III ([2]1898); Gutberlet, Apologie III ([2]1899); Grabmann, Lehre d. hl. Thomas v. Aquin v. d. K. (1903). Prot.: J. Köstlin, Luthers Lehre von der K. (1853); ders., Wesen der K. nach Lehre u. Gesch. des N. T. ([2]1872); A. Dorner, K. u. Reich Gottes (1883); Herm. Schmidt (1884).

K. u. Staat vertreten beide Gottes Gewalt über die menschl. Gesellschaft, die K. für das relig. Gebiet, der Staat zur Pflege des Rechts u. der bürgerlichen Wohlfahrt. Daraus ergeben sich naturgemäß Beziehungen zw. den beiden Gewalten. Die Grundsätze über die Stellung, welche K. u. Staat gemäß ihrer Eigenart u. nach der Offenbarung zueinander einnehmen sollen, bilden den Inhalt der Lehre über das prinzipielle Verhältnis von K. u. Staat; die Geschichte zeigt das thatsächliche Verhalten der beiden Gewalten zueinander.

Der röm. Staat versuchte die Ausbreitung der neuentstandenen K. durch schwere Verfolgungen zu verhindern. Erst das 4. Jahrh. brachte ihr die staatliche Anerkennung. Der von jetzt an der K. verliehene Schutz wollte zu deren Beherrschung durch den Staat ausgestaltet werden. Der staatl. Herrschaft fiel wirklich die morgenländische K. völlig anheim (Byzantinismus, Cäsaropapismus), während die abendländische ihre Selbständigkeit bewahrte. Die Einheit der christlichen Völker unter ihrem geistlichen u. weltlichen Haupt, dem Papst u. dem Kaiser, gibt die mittelalt. Vorstellung von dem Verhältnis beider Gewalten am vollkommensten wieder. Doch war dieses Verhältnis im M.A. keineswegs immer ein friedliches. Übten zunächst die karoling. u. deutschen Könige u. Kaiser oftmals eine viel zu weitgehende Herrschaft in geistl. Dingen aus (Besetzung des päpstl. u. der bisch. Stühle, s. Papstwahl u. Investitur), so dehnte das auf dem geistl. Gebiet siegreiche Papsttum seit dem 13. Jahrh. seine Macht auch auf das weltl. Gebiet, speziell auf die kais. Würde u. Gewalt, aus. Einzelne Päpste, wie In-

KIRCHE.

Organisation der katholischen Kirche.

Abkürzungen (auch für die Mehrzahl): *KP* = Kirchenprovinz. *EB* = Erzbistum. *SB* = Suffraganbistum. *UB* = unmittelbares Bistum. *AV* = Apostolisches Vikariat. *AP* = Apostolische Präfektur.

Titelkirchen der Kardinäle.

Titel der Kardinalbischöfe: die 6 suburbikar. Bist.

Titel der Priester: SS. Lorenzo in Lucina, Agnese fuori le Mura, Agostino, Anastasia, Andrea e Gregorio al Monte Celio, XII Apostoli, Balbina, Bartolomeo all' Isola, Bernardo alle Terme, Bonifacio ed Alessio, Calisto, Cecilia, Clemente, Crisogono, Sta Croce in Gerusalemme, Eusebio, Giovanni a Porta Latina, Giovanni e Paolo, Girolamo degli Schiavoni, Lorenzo in Damaso, - in Panisperna, Marcellino e Pietro, Marcello, Marco, Maria degli Angeli, - della Pace, - della Scala, - della Vittoria, - del Popolo, - in Araceli, - in Cosmedin, - Traspontina, - in Trastevere, - in Via, - sopra Minerva, Maria Nuova e Francesca Romana, Nereo ed Achilleo, Onofrio, Pancrazio, Pietro in Montorio, - in Vincoli, Prassede, Prisca, Pudenziana, IV Coronati, Quirico e Giulitta, Sabina, Silvestro e Martino ai Monti, Silvestro in Capite, Sisto, Stefano al Monte Celio, Susanna, Tommaso in Parione, SSma Trinità al Monte Pincio u. Vitale, Gervasio e Protasio.

Titel der Diakonen: SS. Maria in Via Lata, Adriano al Foro Romano, Agata alla Suburra, Angelo in Pescheria, Cesareo in Palatio, Cosma e Damiano, Eustachio, Giorgio in Velabro, Maria ad Martyres, - in Aquiro, - in Domnica, - in Portico, Nicola in Carcere u. Vito, Modesto e Crescenzia.

Patriarchate.

Lateinisch: Konstantinopel (Sitz in Rom), Antiochia (Rom), Alexandria (Rom), Jerusalem, Venedig, Lissabon, Westindien (Titel für einen beliebigen span. Geistlichen, der in der Regel zum Kardinal ernannt wird), Ostindien (Goa). *Griech.-melchitisch:* Antiochia. *Rein syrisch:* Antiochia. *Syr.-chaldäisch:* Babylon. *Syr.-maronitisch:* Antiochia. *Armenisch:* Kilikien (Konstantinopel). *Koptisch:* Alexandria.

Apostolische Delegationen (unter der Propaganda).

Griechenland (Athen), Türkei (Konstantinopel), Syrien (Beirut), Mesopotamien, Kurdistan u. Klein-Armenien (Mofsul), Persien (Urmia), Ägypten u. Arabien (Alexandria), Ostindien (Kandi), Philippinen (Manila), Kanada (Ottawa), Ver. Staaten (Washington).

Verwaltungsbezirke des lateinischen Ritus.

Europa.

Italien: 37 *KP* (ohne die röm.), 1 *Patr.*, 50 *EB*, 155 *SB*, 62 *UB*, 10 *exemte Prälaturen*. *Römische KP:* Metr. Rom, *SB* („suburbikar. Bistümer"): Ostia-Velletri, Porto-Sta Rufina, Albano, Frascati, Palestrina, Sabina.

Ligurien u. Piemont. KP Genua: *EB* G., *SB*: Ventimiglia, Albenga, Savona-Noli, Chiavari, Brugnato (mit Luni-Sarzana vereinigt), Bobbio, Tortona; *UB* Luni-Sarzana; *KP* Turin: *EB* T., *SB*: Acqui, Mondovì, Cuneo, Fossano, Saluzzo, Alba, Asti, Pinerolo, Susa, Ivrea, Aosta; *KP* Vercelli: *EB* V., *SB*: Alessandria della Paglia, Casale Monferrato, Vigevano, Novara, Biella.

Lombardei. KP Mailand: *EB* M., *SB*: Pavia, Lodi, Crema, Como, Bergamo, Brescia, Cremona, Mantua.

Venezien. Patriarchat Venedig: Metr. V., *SB*: Adria, Chioggia, Padua, Verona, Vicenza, Concordia, Treviso, Ceneda, Belluno-Feltre; *EB* Udine.

Emilia. EB Ferrara; *KP* Ravenna: *EB* R., *SB*: Comacchio, Cervia, Forlì, Cesena, Bertinoro, Rimini, Sarsina; *KP* Bologna: *EB* B., *SB*: Imola, Faenza; *KP* Modena: *EB* M., *SB*: Guastalla, Carpi, Reggio, Massa di Carrara; *UB*: Parma, Borgo S. Donnino, Piacenza.

Toskana. KP Pisa: *EB* P., *SB*: Pontremoli, Pescia, Livorno, Volterra; *EB* Lucca; *KP* Florenz: *EB* F., *SB*: S. Miniato, Colle di Val d'Elsa, Pistoja-Prato, Fiesole, Modigliana, Borgo S. Sepolcro; *KP* Siena: *EB* S., *SB*: Massa Marittima, Grosseto, Sovana-Pitigliano, Chiusi; *UB*: Montalcino, Pienza, Montepulciano, Cortona, Arezzo.

Umbrien. UB: Città di Castello, Gubbio; *EB* Perugia; *UB*: Nocera, Assisi, Foligno, Città della Pieve, Orvieto, Todi; *EB* Spoleto; *UB*: Norcia, Terni, Narni, Amelia, Rieti, Poggio Mirteto.

Marken. KP Urbino: *EB* U., *SB*: Pesaro, S. Angelo in Vado-Urbania, Fossombrone, Montefeltro, Senigallia, Cagli-Pergola; *UB* Fano; *EB* Ancona-Umana; *UB*: Osimo-Cingoli, Jesi, Recanati-Loreto, Fabriano-Matelica, Treja; *EB* Camerino; *KP* Fermo: *EB* F., *SB*: Macerata-Tolentino, S. Severino, Montalto, Ripatransone; *UB*: Ascoli.

Abruzzen. UB: Teramo, Penne-Atri; *EB* Aquila; *UB*: Marsi, Valva-Sulmona, Trivento; *KP* Chieti: *EB* C., *SB* Vasto; *KP* Lanciano: *EB* L., *SB* Ortona. — *Latium. UB*: Acquapendente, Bagnorea, Civita Castellana-Orte-Gallese, Montefiascone, Viterbo-Toscanella, Corneto Tarquinia-Civitavecchia, Sutri-Nepi, Tivoli, Segni, Anagni, Alatri, Veroli, Ferentino, Terracina-Sezze-Piperno.

Kampanien. EB Gaëta; *UB* Aquino-Sora-Pontecorvo; *KP* Capua: *EB* C., *SB*: Caserta, Cajazzo, Sessa Aurunca, Calvi-Teano, Isernia-Venafro; *UB* Aversa; *KP* Neapel: *EB* N., *SB*: Pozzuoli, Acerra, Nola, Ischia; *KP* Sorrent: *EB* S., *SB* Castellammare di Stabia; *EB* Amalfi; *UB* Cava-Sarno; *KP* Benevent: *EB* B., *SB*: S. Agata de' Goti, Avellino, Ariano, Bovino, Ascoli Satriano-Cerignola, Telese, Alife, Bojano, Lucera, S. Severo, Larino, Termoli; *KP* Conza: *EB* C., *SB*: Campagna, Muro Lucano, S. Angelo de' Lombardi-Bisaccia, Lacedonia; *KP* Salerno: *EB* S., *SB*: Nocera dei Pagani, Nusco, Acerno, Capaccio-Vallo, Diano, Marsico Nuovo (mit Potenza vereinigt), Policastro Bussentino.

Basilicata. UB Melfi-Rapolla; *KP* Acerenza: *EB* A.-Matera, *SB*: Venosa, Potenza (mit Marsico Nuovo vereinigt), Tricarico, Anglona-Tursi.

Apulien. KP Manfredonia: *EB* M., *SB* Vieste; *UB*: Troja, Foggia; *KP* Trani: *EB* T.-Barletta, *SB*: Bisceglie, Andria; *UB*: Molfetta-Terlizzi-Giovinazzo, Gravina-Monte Peloso; *KP* Bari: *EB* B., *SB*: Conversano, Ruvo-Bitonto; *UB* Monopoli; *KP* Brindisi: *EB* B., *SB* Ostuni; *KP* Tarent: *EB* T., *SB*: Castellaneta, Oria; *KP* Otranto: *EB* O., *SB*: Lecce, Ugento, Gallipoli; *UB* Nardò.

Kalabrien. KP Reggio: *EB* R., *SB*: Cassano al Jonio, Cotrone, Nicastro, Catanzaro, Squillace, Nicotera-Tropea, Gerace, Oppido, Bova; *KP* Sta Severina: *EB* S., *SB* Cariati; *EB*: Rossano, Cosenza; *UB*: S. Marco-Bisignano, Mileto.

Sizilien. KP Messina: *EB* M., *SB*: Patti, Lipari, Nicosia; *UB* Acireale; *EB* Catania; *KP* Syrakus: *EB* S., *SB*: Noto, Caltagirone, Piazza Armerina; *KP* Palermo: *EB* P., *SB*: Cefalù, Trapani, Mazzara del Vallo; *KP* Monreale: *EB* M., *SB*: Caltanissetta, Girgenti.

Sardinien. *KP* Cagliari: *EB* C., *SB*: Iglesias, Ogliastra, Galtelli-Nuoro; *KP* Oristano: *EB* O., *SB* Ales-Terralba; *KP* Sassari: *EB* S., *SB*: Bosa, Bisarchio, Alghero, Ampurias-Tempio.
Exemte Abteien u. Prälaturen: Altamura ed Acquaviva delle Fonti, Sta Lucia del Mela, S. Martino al Monte Cimino, Monte Cassino, Monte Vergine, Nonantola, S. Paolo fuori le mura di Roma, Subiaco, SSma Trinità della Cava dei Tirreni, SS. Vincenzo ed Anastasio alle tre Fontane.

Malta: *UB*: Malta (Titel Erzb. v. Rhodus), Gozzo.

Monaco: *UB* Monaco.

Frankreich: 17 *KP*, 17 *EB*, 67 *SB* (die sich fast durchgehends mit den Departements decken). *KP* Cambrai: *EB* C., *SB* Arras; *KP* Reims: *EB* R., *SB*: Amiens, Beauvais, Soissons, Châlons; *KP* Besançon: *EB* B., *SB*: Verdun, Nancy-Toul, St-Dié, Belley; *KP* Lyon: *EB* L., *SB*: Langres, Dijon, Autun, St-Claude, Grenoble; *KP* Sens: *EB* S., *SB*: Troyes, Nevers, Moulins; *KP* Paris: *EB* P., *SB*: Meaux, Versailles, Chartres, Orléans, Blois; *KP* Rouen: *EB* R., *SB*: Évreux, Sées, Bayeux, Coutances; *KP* Rennes: *EB* R., *SB*: St-Brieuc, Vannes, Quimper; *KP* Tours: *EB* T., *SB*: Laval, Le Mans, Angers, Nantes; *KP* Bordeaux: *EB* B., *SB*: Luçon, Poitiers, La Rochelle, Angoulême, Périgueux, Agen (Réunion in *Afrika*, Guadeloupe, Martinique in *Amerika*); *KP* Auch: *EB* A., *SB*: Aire, Bayonne, Tarbes; *KP* Bourges: *EB* B., *SB*: Limoges, Tulle, Clermont, St-Flour, Le Puy; *KP* Toulouse: *EB* T., *SB*: Montauban, Pamiers, Carcassonne; *KP* Albi: *EB* A., *SB*: Cahors, Rodez, Mende, Perpignan; *KP* Avignon: *EB* A., *SB*: Montpellier, Nîmes, Viviers, Valence; *KP* Aix: *EB* A., *SB*: Marseille, Fréjus, Nizza, Digne, Gap, Ajaccio *(Korsika)*; *KP* Chambéry: *EB* C., *SB*: St-Jean-de-Maurienne, Annecy, Tarentaise.

Spanien: 9 *KP*, 9 *EB*, 46 *SB*, 1 *AV*, 1 *exemte Prälatur.* *KP* Tarragona: *EB* T., *SB*: Urgel, Solsona, Vich, Gerona, Barcelona, Lerida, Tortosa; *KP* Saragossa: *EB* S., *SB*: Pamplona-Tudela, Jaca, Tarazona, Huesca, Barbastro, Teruel; *KP* Burgos: *EB* B., *SB*: Santander, Vitoria, León, Palencia, Calahorra-Calzada, Osma; *KP* Valladolid: *EB* V., *SB*: Astorga, Zamora, Salamanca, Segovia, Ávila, Ciudad-Rodrigo; *KP* Compostela: *EB* C., *SB*: Oviedo, Mondoñedo, Lugo, Orense, Túy; *KP* Toledo: *EB* T., *SB*: Siguenza, Madrid-Alcalá, Cuenca, Plasencia, Coria. *Exemtes Priorat* Ciudad-Real; *KP* Valencia: *EB* V., *SB*: Segorbe, Orihuela, *Balearen:* Mallorca-Ibiza, Menorca; *KP* Granada: *EB* G., *SB*: Cartagena, Almería, Guadix, Jáen, Málaga; *KP* Sevilla: *EB* S., *SB*: Badajoz, Córdoba, Cádiz (-Ceuta in *Afrika*, auf den *Kanaren:* S. Cristóbal u. Las Palmas). — *AV* (*brit.*) Gibraltar.

Portugal: 3 *KP*, 1 *Patr.*, 2 *EB*, 9 *SB*. *KP* Braga: *EB* B., *SB*: Bragança, Lamego, Porto, Vizeu, Coimbra; *KP* Lissabon: *Patriarchat* L., *SB*: Guarda, Portalegre (in *Afrika:* Funchal, São Thiago di C. Verde, S. Thomé, Angra, Angola); *KP* Evora: *EB* E., *SB*: Beja, Faro.

Großbritannien: 6 *KP*, 7 *EB*, 43 *SB*.
England. *KP* Westminster: *EB* W., *SB*: Menevia, Plymouth, Portsmouth, Southwark, Clifton, Newport, Shrewsbury, Birmingham, Northampton, Nottingham, Liverpool, Salford, Leeds, Middlesbrough, Hexham-Newcastle. — S. auch Malta u. Gibraltar.
Schottland. *KP* St-Andrews: *EB* St-A.-Edinburgh, *SB*: Galloway, Dunkeld, Argyll & the Isles, Aberdeen; *EB* Glasgow.
Irland. *KP* Dublin: *EB* D., *SB*: Kildare-Leighlin, Ossory, Ferns; *KP* Cashel: *EB* C., *SB*: Waterford-Lismore, Cloyne, Cork, Kerry-Aghadoe, Ross, Emly, Limerick, Killaloe; *KP* Tuam: *EB* T., *SB*: Galway-Kilmacduagh-Kilfenora, Clonfert, Elphin, Achonry, Killala; *KP* Armagh: *EB* A., *SB*: Meath, Ardagh, Kilmore, Clogher, Dromore, Down-Connor, Derry, Raphoe.

Belgien: *KP* Mecheln: *EB* M., *SB*: Brügge, Gent, Tournai, Namur, Lüttich.

Niederlande: *KP* Utrecht: *EB* U., *SB*: Breda, Roermond, Haarlem, Herzogenbusch.

Luxemburg: *UB* Luxemburg.

Skandinavien: *AV*: Dänemark, Norwegen, Schweden.

Deutschland: 5 *KP*, 5 *EB*, 14 *SB*, 6 *UB*, 3 *AV*, 2 *AP*. Niederrhein. *KP*: *EB* Köln, *SB*: Münster, Paderborn, Trier; Oberrhein. *KP*: *EB* Freiburg i. Br., *SB*: Fulda, Limburg, Mainz, Rottenburg; *KP* München: *EB* M.-Freising, *SB*: Augsburg, Regensburg, Passau; *KP* Bamberg: *EB* B., *SB*: Eichstätt, Würzburg, Speyer; *KP* Gnesen: *EB* G.-Posen, *SB* Kulm; *UB*: Breslau, Ermland, Hildesheim, Osnabrück, Strafsburg, Metz; *AV*: Anhalt, Kgr. Sachsen, Nord. Miss. Deutschl.; *AP*: Bautzen, Schleswig-Holstein.

Schweiz: *UB*: Basel-Lugano, St Gallen, Chur, Sitten, Lausanne-Genf; *AP*: Misox-Calanca, Rätien. *Exemte Abteien:* Einsiedeln, St-Maurice.

Österreich-Ungarn: 11 *KP*, 11 *EB*, 40 *SB*, 1 *UB*, 2 *exemte Prälaturen;* dazu vom griech. Ritus (s. u.): 2 *KP*, 2 *EB*, 8 *SB*, vom armen. (s. u.) 1 *EB*. *KP* Salzburg: *EB* S., *SB*: Trient, Brixen, Seckau, Gurk, Lavant; *Exemte Abtei* Mehrerau; *KP* Wien: *EB* W., *SB*: St Pölten, Linz; *KP* Prag: *EB* P., *SB*: Budweis, Leitmeritz, Königgrätz; *KP* Olmütz: *EB* O., *SB* Brünn; *UB* Krakau; *KP* Lemberg: *EB* L., *SB*: Przemyśl, Tarnów; *KP* Erlau: *EB* E., *SB*: Kaschau, Rosenau, Zips, Szatmár; *KP* Gran: *EB* G., *SB*: Neusohl, Neutra, Raab, Steinamanger, Veszprim, Fünfkirchen, Stuhlweifsenburg, Waitzen (*griech.-kath.:* Eperjes, Munkács); *Exemte Erzabtei* Martinsberg; *KP* Kalocsa: *EB* K.-Bács, *SB*: Csanád, Grofswardein, Siebenbürgen, Knin; *KP* Agram: *EB* A., *SB*: Diakovár, Zengg-Modrus (*griech.-kath.* Kreutz); *KP* Görz: *EB* G., *SB*: Laibach, Triest-Capodistria, Parenzo-Pola, Veglia; *KP* Zara: *EB* Z., *SB*: Sebenico, Spalato-Makarska, Lesina, Ragusa, Cattaro.

Bosnien u. Hercegovina: *KP* Vrhbosna (Serajewo): *EB* S., *SB*: Banjaluka, Mostar-Duvno, Markana-Trebinje.

Montenegro: *EB* Antivari.

Serbien: *SB* (v. Skutari) Belgrad-Semendria.

Rumänien: *EB* Bukarest. *UB* Jaşi.

Bulgarien: *UB* Nikopolis. *AV*: Sofia-Philippopel.

Europ. Türkei: *Patriarchalvikariat* Konstantinopel; *KP* Skutari: *EB* S., *SB*: Alessio, Palati, Sappa (Belgrad-Semendria in *Serbien*); *EB*: Durazzo, Skoplje. *SB* (v. Smyrna) Kandia. 2 *AV* des griech. Ritus.

Griechenland: *EB* Athen (mit 3 Titularsuffraganen); *KP* Kerkyra: *EB* K., *SB* Zakynthos-Kephallenia; *KP* Naxos: *EB* N., *SB*: Thera, Syros-Melos, Tenos-Mykonos-Andros (Chios, *asiat. Türkei*).

Rufsland: 2 *KP*, 2 *EB*, 10 *SB;* dazu 1 *UB* u. 1 *SB* des griech. u. 1 *SB* des armen. Ritus. *KP* Warschau: *EB* W., *SB*: Kjelzy, Ljublin-Poldlachien, Plozk, Sandomir, Seiny-Augustow, Wladislawow-Kalisch; *KP* Mohilew: *EB* M., *SB*: Luzk-Schitomir-Kamenez, Samogitien, Tiraspol, Wilna (*griech.-ruthen.* Minsk).

Amerika.

Nordamerika.

Neufundland. *UB*: St John's, Harbour-Grace; *AV* St George's; *AP* (franz.) St-Pierre-Miquelon.
Kanada: 8 *KP*, 8 *EB*, 18 *SB*, 3 *AV*, 1 *AP*. *KP* Halifax: *EB* H., *SB*: Antigonish, St John, Chatham, Charlottetown; *KP* Quebec: *EB* Q., *SB*: Rimouski, Chicoutimi, Three Rivers, Nicolet; *AP* Lorenzgolf; *KP* Montreal: *EB* M., *SB*: St Hyacinthe, Sherbrooke, Valleyfield; *KP* Ottawa: *EB* O., *SB* Pembroke; *KP* Kingston: *EB* K., *SB*: Alexandria, Peterborough; *KP* Toronto: *EB* T., *SB*: Hamilton, London; *KP* St Boniface: *EB* St B., *SB* St Albert, *AV* Saskatchewan; *KP* Vancouver: *EB* V., *SB* New Westminster; *AV*: Athabasca, Mackenzie.
Ver. Staaten: 14 *KP*, 14 *EB*, 73 *SB*, 3 *AV*, 1 *AP*. *KP* Boston: *EB* B., *SB*: Portland, Burlington, Manchester, Providence, Springfield, Hartford; *KP* Neuyork: *EB* N., *SB*: Ogdensburg, Albany, Syracuse, Rochester, Buffalo, Newark, Brooklyn, Trenton; *KP* Philadelphia: *EB* Ph., *SB*: Scranton, Harrisburg, Altoona, Pittsburg, Erie; *KP* Baltimore: *EB* B., *SB*: Wheeling, Richmond, Wilmington, Charleston, Savannah, St Augustine; *AV* Nord-Carolina; *KP* Cincinnati: *EB* C., *SB*: Cleveland, Detroit, Grand Rapids, Fort Wayne, Columbus, Indianapolis, Covington, Louisville, Nashville; *KP* Chicago: *EB* Ch., *SB*: Peoria, Alton, Belleville; *KP* Neuorleans: *EB* N., *SB*: Mobile, Natchez, Natchitoches, Little Rock, Dallas, Galveston, S. Antonio; *AV*: Indianerterritorium, Brownsville; *KP* St Louis: *EB* St L., *SB*: Kansas City, Wichita, Leavenworth, St Joseph, Concordia; *KP* Dubuque: *EB* D., *SB*:

Davenport, Sioux City, Omaha, Lincoln, Cheyenne; *KP* Milwaukee: *EB* M., *SB*: La Crosse, Green-Bay, Sault Ste Marie & Marquette; *KP* St Paul: *EB* St P., *SB*: Winona, St Cloud, Duluth, Fargo, Sioux Falls, Lead City; *KP* Oregon: *EB* O.-City, *SB*: Helena, Boise City, Baker City, Nesqually; *AP* Alaska; *KP* Santa Fé: *EB* Sta Fé, *SB*: Denver, Tucson; *KP* S. Francisco; *EB* S. F., *SB*: Sacramento City, Monterey-Los Angeles, Salt Lake City. — *Mexiko: 7 KP, 7 EB, 23 SB, 1 AV. KP* Durango: *EB* D., *SB*: Sonora, Chihuahua, Sinaloa; *KP* Linares: *EB* L., *SB*: Saltillo, Potosi, Tamaulipas; *KP* Guadalajara: *EB* G., *SB*: Zacatecas, Aguas Calientes, Tepic, Colima; *KP* Michoacan: *EB* M., *SB*: Leon, Querétaro, Zamora; *KP* Mexico: *EB* M., *SB*: Chilapa, Cuernavaca, Tulancingo, Veracruz; *KP* Tlascala (Puebla): *EB* T., *SB* Huajuápam (Mixtecas); *AV* Nieder-Kalifornien; *KP* Oaxaca: *EB* O., *SB*: Tehuantepec, Chiapas, Tabasco, Campeche, Yucatan.

Zentral- u. Südamerika.

Antillen: *KP* Port of Spain: *EB* P. *(Trinidad)*, *SB* Roseau *(Dominica)*; *SB* (v. Bordeaux): Basse-Terre *(Guadeloupe)* u. St-Pierre *(Martinique)*; *AV* Curaçao; *UB* Portorico; *EB* S. Domingo *(Dominik. Rep.)*; *KP* Port-au-Prince: *EB* P., *SB*: Aux Cayes, Les Gonaïves, Port-de-Paix, Cap Haïti; *AV* Jamaica; *KP* Santiago di Cuba: *EB* S., *SB*: Pinar del Rio, Cienfuegos, S. Cristóbal di Habana.

Zentralamerika: *KP* Guatemala: *EB* G. *(Rep. G.)*, *SB* Comayagua *(Honduras)*, S. Salvador *(Rep. S.)*, Nicaragua *(Rep. N.)*, S. José *(Costa Rica)*; *AV (brit.)* Honduras.

Colombia: *KP* Cartagena: *EB* C., *SB*: Sta Marta, Panamá; *KP* Medellin: *EB* M., *SB*: Antioquía, Manizales; *KP* Popayán: *EB* P., *SB*: Garzón (Neiva), Pasto; *KP* Bogotá: *EB* B., *SB*: Pamplona, Socorro, Tunja, Ibagué; *AV* Rio Casanare, *AP* Ost-Colombia.

Venezuela: *KP* Venezuela: *EB* Carácas, *SB*: Barquisimeto, Zulia, Mérida, Calabozo, Guayana.

Guayana: *AV* Demerara *(Brit.-G.)*; *AV* Surinam *(Niederl.-G.)*; *AP* Cayenne *(Franz.-G.)*.

Ecuador: *KP* Quito: *EB* Q., *SB*: Ibarra, Puerto Viejo, Guayaquil, Cuenca, Loja, Riobamba; *AV*: Canelos-Mácas, Napo, Zamora, Mendez-Gualaquiza.

Peru: *KP* Lima: *EB* L., *SB*: Chachapoyas, Trujillo, Huaraz, Huánuco, Ayacucho, Cuzco, Arequipa, Puno; *AP*: Amazonas, Ucayali, Urubamba.

Bolivia: *KP* La Plata od. Charcas: *EB* La P., *SB*: La Paz, Cochabamba, Sta Cruz de la Sierra.

Brasilien: *KP* Bahia: *EB* São Salvador de B., *SB*: Amazonas, Belem de Pará, S. Luiz od. Maranhão, Piauhy, Fortaleza, Parahyba, Olinda, Alagôas, Goyaz; *KP* Rio de Janeiro: *EB* Rio de J., *SB*: Cuyabá, Diamantina, Espirito Santo, Petropolis, Marianna, Porto Alegre, São Paulo, Curityba, S. Pedro de Rio Grande.

Uruguay: *KP* Montevideo: *EB* M., *SP*: Melo, Salto.

Argentinien: *KP* Buenos Aires: *EB* B. A., *SB*: La Plata, Córdoba, Paraná, Sta Fé, S. Juan, Tucumán, Salta, Asunción *(Paraguay)*; *AV* Nord-Patagonien; *AP* Süd-Patagonien.

Chile: *KP* Santiago: *EB* S., *SB*: La Serena, Concepcion, S. Carlos; *AP* Araucania; *AV*: Tarapacá, Antofagasta.

Afrika.

1 *KP*, 2 *EB*, 12 *SB*, 2 *UB*, 34 *AV*, 21 *AP*, 3 *Missionen, 1 exemte Prälatur. AP* Tripolis; *EB* Karthago (Tunis); *KP* Algier: *EB* A., *SB*: Oran, Constantine; *AP* Ghardaja; *SB* (v. Sevilla) Ceuta (mit Cádiz vereinigt), *SB* (v. Lissabon): Angra *(Azoren)*, Funchal *(Madeira)*, *SB* (v. Sevilla): S. Cristóbal u. Las Palmas *(Kanaren)*, *SB* (v. Lissabon) São Thiago *(Kapverden)*; *AP* Marokko (Tanger), *AV* Sahara, *AP* Senegal (St Louis), *AV* Senegambien, *AP* Franz.-Guinea (Konakry), *AV* Sierra Leone, *AP* Liberia, *AP* Elfenbein-, *AV* Goldküste, *AP* Togo, *AV* Dahome, *AV* Beninküste, 2 *AP* (unterer u. oberer) Niger, *AV* Kamerun; *SB* (v. Lissabon) São Thomé; *AV* Annobom-Corisco-Fernando Poo.
Franz. Kongo: 3 *AV*: Gabun, Ober-(Ubangi) u. Unterkongo. *Kongostaat*: 3 *AV*: Belg.-, Ober-Kongo, Ober-Kassai; 3 *AP*: Kuango, Uolle, Stanley-Fälle; — *SB* (v. Lissabon) Angola (São Paolo de Loanda); 2 *AP*: Ober- u. Unter-Zimbebasien (Windhuk); 3 *AV*: Ost-, Mittel- u. West-Kap; *AV* Natal; *AP* Basutoland; *AV*: Oranjeflufs-Kolonie, Transvaal, Sambesi, Njassa. Exemte Prälatur Mozambique (zu Goa). *Madagaskar*: 3 *AV*: Nord-, Mittel- u. Süd-Madagaskar; *AP* Sta Maria-Majotta-Nossi Bé; *SB* (v. Bordeaux) Réunion; *UB*: Port Victoria *(Seychellen)*, Port Louis *(Mauritius)*; *AV*: Tanganika, Unianjembe, *AP* Schire, *AV*: Süd-Victoria-Njansa, Süd-Sansibar (Dar es-Salâm), Nord-Sansibar, Nord-Victoria-Njansa, Oberer Nil, Gallaländer, *AP* Benadir, *AV* Arabien (Aden); *AP* Erythräa; *AV*: Abessinien, Sudan (Assuan); *AP* Ober-Ägypten; *AV* Ägypten (Alexandria); *AP* Nildelta (Kairo). — S. auch Orient. Riten.

Asien.

Asiat. Türkei: Patriarchat Jerusalem *(Palästina u. Cypern)*; *KP* Smyrna: *EB* S., *SB* Kandia; *AV* Kleinasien; *EB* Bagdad mit den Missionen Bagdad, Mardin u. Mofsul; *AV* Aleppo *(Syrien)*; *AV* Aden *(Arabien)*; *AP* Trapezunt; *AP* Rhodos; *SB* (v. Naxos) Chios.

Persien: *UB* Ispahan.

Vorderindien (mit Ceylon): 8 *KP*, 1 *Patr.*, 7 *EB*, 19 *SB*, 4 *AP*. *KP* Kolombo: *EB* K., *SB*: Dschafna, Trinkomali, Kandi, Point-de-Galle; *KP* Werapoli: *EB* W., *SB* Quilon; *KP* Pondicherry: *EB* P., *SB*: Kumbakonam, Maisur, Koïmbatur (Malaka in *Hinterindien*). *KP* Madras: *EB* M., *SB*: Wisagapatam, Haidarabad, Nagpur; *KP* Goa; *Patriarchat* G., *SB*: Kotschin, Damão, São Thomé v. Mailapur (Macao in *China*, Prälatur Mozambique in *Ostafrika*); *KP* Bombay: *EB* B., *SB*: Puna, Mangalur, Tritschinopoli: *KP* Agra: *EB* A., *SB*: Allahabad, Lahor u. die 3 *AP* Radschputana, Kaschmir-Kafiristan, Bettiah; *KP* Kalkutta: *EB* K., *SB*: Krischnagar, Dakka; *AP* Assam.

Hinterindien (mit den Inseln): 1 *SB*, 17 *AV*, 1 *AP*. *AV*: Süd-, Nord-, Ost-Birma, Siam; *SB* (v. Pondicherry) Malaka; *AV*: Kambodscha, Laos, Ost-, West-, Nord-Kotschinchina, Süd-, Ost-, Mittel-, West-, Küsten-, Ober-, Nord-Tonkin; *AV* Batavia *(Java)*; *AP* Nord-Borneo u. Labuan. *Philippinen*: *KP* Manila: *EB* M., *SB*: Cebú, Jaro, Nueva Cáceres (Camarines), Nueva Segovia (Vigan).

China (mit den angrenzenden Gebieten): 1 *SB*, 39 *AV*, 3 *AP*. *SB* (v. Goa) Macao; *AV* Hongkong; *AP*: Kwangtung, Kwangsi; *AV*: Amoy, Fukien, Tschekiang, Kiangnan (Nanking), Nord-, Süd-Honan, Ost-, Nord-, West-Hupe, Nord-, Ost-, Süd-Kiangsi, Süd-, Nord-Hunan, Kweitschou, Jünnan, Nordost-, Süd-, West-Setschwan, Tibet, Mission Ili (Kuldscha). *AV*: Kansu, Süd-, Nord-Schensi, Süd-, Nord-Schansi, Süd-, Ost-, Nord-Schantung, Südost-, Ost-, Südwest-, Nord-(Peking)Tschili, Ost-, Mittel-, Südwest-Mongolei, Süd-, Nord-Mandschurei, Korea.

Japan: *KP* Tokio: *EB* T., *SB*: Nagasaki, Osaka, Hakodate; *AP* Schikoku. — S. auch Orient. Riten.

Australien u. Polynesien.

Australien: 4 *KP*, 5 *EB*, 14 *SB*, 3 *AV*, 1 *exemte Prälatur*. *KP* Adelaide: *EB* A., *SB*: Port Victoria, Port Augusta, Perth, Geraldton; *AV* Kimberley; exemte Prälatur New Norcia; *KP* Melbourne: *EB* M., *SB*: Ballaarat, Sale, Sandhurst; *KP* Sydney: *EB* S., *SB*: Goulburn, Bathurst, Maitland, Armidale, Lismore, Wilcannia; *KP* Brisbane: *EB* B., *SB* Rockhampton; *AV*: Cooktown, Queensland; *EB* Hobart *(Tasmania)*.

Neuseeland: *KP* Wellington: *EB* W., *SB*: Dunedin, Christchurch, Auckland.

Polynesien: 12 *AV*, 5 *AP*. *AV* Neuguinea; *AP* Kaiser-Wilhelms-Land; *AV* Neupommern; 2 *AP* (Ost- u. West-) Karolinen; *AV* Melanesien-Mikronesien; 2 *AP (dtsch. u. engl.)* Salomon-Inseln; *AV*: Gilbert-Inseln, Neue Hebriden, Neukaledonien, Fidschi-Inseln, Samoa-Inseln, Mittel-Ozeanien *(Tonga-Inseln)*, Sandwich-Inseln (Hawaii), Marquesas-Inseln, Tahiti.

Verwaltungsbezirke der orientalischen Riten.

Griechischer Ritus.

Die Kath. des *reinen griech. Ritus* stehen unter den lat. Apost. Delegaten in Athen u. Konstantinopel.

Griech.-bulgarisch: 2 *AV*: Thrakien (Saloniki) u. Makedonien (Adrianopel).

Griech.-rumänisch: KP Fogaras-Weifsenburg: *EB* F.-W., *SB*: Lugos, Grofswardein, Szamos-Ujvár.

Griech.-ruthenisch: in Österreich-Ungarn: KP Lemberg: *EB* L., *SB*: Przemyśl-Sambor, Stanislau; *SB*: (v. Gran) Eperjes, Munkács, (v. Agram) Kreutz; *in Rufsland: UB* Cholm-Beltsch, *SB* (v. Mohilew) Minsk.

Griech.-melchitisch: Patriarchat Antiochia mit den *EB*: Aleppo, Emesa (Homs), Tyrus (Sur) u. den *SB*: Tripolis, Beirut-Dschebail, Sidon (Saida), Akka, Cäsarea-Philippi, Hauran-Bosra, Damaskus, Sale, Baalbek.

Syrischer Ritus.

Rein syrisch: Patriarchat Antiochia mit den *EB*: Damaskus, Emesa, Bagdad u. den *SB*: Beirut, Aleppo, Mardin, Diarbekr, Dschesire, Mofsul.

Syr.-chaldäisch: Patriarchat Babylon (Mofsul) mit den *EB*: Diarbekr, Kerkuk u. den *SB*: Amadia-Akra, Sako, Dschesire, Mardin, Sert, Salmas, Sinna, Urmia.

Syr.-maronitisch: Patriarchat Antiochia mit den *EB*: Aleppo, Tripolis, Beirut, Tyrus-Sidon, Damaskus, Cypern u. den *SB*: Baalbek, Dschebail-Botri.

Syr.-malabarisch: 3 *AV*: Tritschur, Tschanganatscherry, Ernakolam.

Armenischer Ritus.

Patriarchat Kilikien (Konstantinopel) mit den *EB*: Siwas-Tokat (Sebaste), Aleppo, Mardin, Lemberg *(Galizien)* u. den *SB*: Artwin *(Russ.-Kaukasien)*, in *Kleinasien:* Trapezunt, Erserum, Musch, Charput, Diarbekr, Malatia, Marasch, Adana, Kaisarije, Angora, Brussa, Ispahan *(Persien)*, Alexandria *(Ägypten)*.

Koptischer Ritus.

Patriarchat Alexandria mit den *SB*: Luksor (Theben), Minje (Hermupolis); die äthiop. od. abessin. Kopten stehen unter dem lat. *AV*.

Übersicht nach Riten.

Gebiete	Lat. Ritus								Griech. Ritus				Syr. Ritus				Armen. R.			Kopt. R.	
	KP	*Patr.*	*EB*	*SB*	*UB*	*AV*	*AP*	*Ex. Präl.*	*Patr. EB, UB*	Suffr. *EB*	Suffr. *SB*	*AV*	*Patr.*	Suffr. *EB*	Suffr. *SB*	*AV*	*Patr.*	Suffr. *EB*	Suffr. *SB*	*Patr.*	*SB*
Italien	37	1	49	155	62			10													
Malta					2																
Monaco					1																
Frankreich	17		17	67																	
Spanien	9	1	9	46		1		1													
Portugal	3	1	2	9																	
Grofsbritannien	6		7	43																	
Belgien	1		1	5																	
Niederlande	1		1	4																	
Luxemburg					1																
Skandinavien						3															
Deutschland	5		5	14	6	3	2														
Schweiz					5		2	2													
Österreich-Ungarn	11		11	40	1			2	2 *EB*		8							1			
Bosnien u. Hercegovina	1		1	3																	
Montenegro			1																		
Serbien				1																	
Rumänien			1		1																
Bulgarien					1	1															
Europ. Türkei	1	1	3	4								2									
Griechenland	2		3	4																	
Rufsland	2		2	10					1 *UB*		1								1		
Europa	96	4	113	405	80	8	4	15	3		9	2						1	1		
Neufundland					2	1	1														
Kanada	8		8	18		3	1														
Vereinigte Staaten	14		14	73		3	1														
Mexiko	7		7	23			1														
Antillen	3		4	10	1	2															
Zentralamerika	1		1	4		1															
Colombia	4		4	10		1	1														
Venezuela	1		1	5																	
Guayana						2	1														
Ecuador	1		1	6		4															
Peru	1		1	8			3														
Bolivia	1		1	3																	
Brasilien	2		2	18																	
Uruguay	1		1	2																	
Argentinien	1		1																		
Chile	1		1	8		1	1														
Amerika	46		47	188	3	18	10														
Afrika	1	1	2	12	2	34	24	1											1	1	2
Asiat. Türkei	1	2	2	2		3	2		1 *Patr.*	3	9		3	11	16		1	3	11		
Persien					1														1		
Vorderindien	8	1	7	19			4									3					
Hinterindien	1		1	5		17	1														
China				1		39	3														
Japan	1		1	3			1														
Asien	11	2	11	30	1	59	10		1	3	9		3	11	16	3	1	3	12		
Australien	4		5	14		3		1													
Neuseeland	1		1	3																	
Polynesien						12	5														
Australien u. Polynesien	5		6	17		15	5	1													
Gesamtzahl	159	8	179	652	86	134	55	17	4	3	18	2	3	11	16	3	1	4	14	1	2

nocenz IV. (s. d.), schrieben bes. unter Berufung auf die Konstantin. Schenkung (s. d.) faktisch u. einzelne Theologen, z. B. Augustinus Triumphus (s. d.), wenigstens theoretisch dem Papst unmittelbare Gewalt auch in den weltl. Dingen zu (potestas ecclesiae directa in temporalia). Andere Päpste, z. B. Innocenz III. (s. d.), u. Theologen, so Bellarmin (s. d.), begnügten sich mit der Lehre, daß die geistl. Gewalt auch in zeitlichen Dingen vorgehen könne, aber nur soweit es die sittlichen u. relig. Interessen verlangten (p. e. indirecta in temporalia). Daß Bonifatius' VIII. Bulle Unam sanctam (s. d.) bestimmt die p. directa enthalte, kann nicht behauptet werden. Von diesen beiden unterscheidet sich noch die nam. von Suarez (s. d.) vertretene Theorie von der p. e. directiva, wonach der K. um des höhern Zwecks willen das Recht zukommt, die Gewissen von Fürsten u. Völkern belehrend, vorschreibend u. strafend aufzuklären. Diese Theorie läßt sich vereinigen mit dem neuerdings verteidigten System der Koordination zw. K. u. Staat, während die erstgenannten Theorien die Superiorität der K. über den Staat enthalten. Die großen mittelalterl. Kämpfe um Vorrang u. Machtgrenzen der beiden Gewalten wurden in neuerer Zeit durch neue Konflikte abgelöst. Wachsender Einfluß des Staats auf kirchl. Dinge hatte sich am Ende des M.A. schon geltend gemacht; infolge der Reformation wurde die Herrschaft über die K. auch prinzipiell dem Staat zugeschrieben. Demzufolge übte der Landesherr od. die weltl. Gewalt nicht nur das jus majestaticum circa sacra d. i. die K.npolizei gegenüber der kirchl. Gemeinschaft, sondern auch das jus majestaticum in sacra, die K.ngewalt, indem Glaube u. Glaubensübung von der Staatsgewalt abhängig wurden. Zur Erklärung der thatsächlichen prot. Staatsgewalt in Religionsangelegenheiten wurde später das Episkopal-, Territorial- u. Kollegialsystem (s. d. Art.) aufgestellt. In zu verlockender Nachahmung hiervon bildete sich auch in kath. Gebieten ein System des **Staatskirchenrechts** auf Grundlage staatl. **Kirchenhoheit** (jus majestaticum circa sacra, s. d.), demzufolge alle Äußerungen des kirchl. Lebens der staatl. Beaufsichtigung unterworfen wurden (Gallikanismus, Febronianismus, Josephinismus).

Seit der Mitte des 19. Jahrh. wurde in den meisten deutschen Ländern größere kirchl. Freiheit gewährt. Der Kulturkampf (s. d.) der 1870er Jahre brachte für das Deutsche Reich u. bes. für Preußen eine Reihe von Kampfgesetzen gegen die K. hervor, die z. T. noch fortbestehen. Nachdem die meisten Staaten Gebiete verschiedener Konfession erhalten haben u. durch Freizügigkeit u. Einwanderung eine konfessionell gemischte Bevölkerung entstanden ist, besteht in der Neuzeit wie in Deutschland so anderswo die Frage, welche Stellung der Staat den versch. Religionsgesellschaften gegenüber einnehmen soll. In Wirklichkeit zeigt, wenn man von einzelnen Unterschieden absieht, das Verhalten des modernen Staats zu den Religionsgesellschaften folgende Hauptformen. Der Staat berücksichtigt in seinen Einrichtungen nur eine *einzige Religionsgemeinschaft*, die Staats- od. Landeskirche, obwohl *auch den Anhängern anderer Konfessionen wenigstens eine beschränkte relig. Duldung* zuteil wird; od. er nimmt mehrere christl. Gemeinschaften als gleichberechtigt an u. sucht denselben das ihnen ihrer Natur nach Zukommende (relative Parität) zu gewähren (paritätischer Staat); od. er läßt jedes relig. Bekenntnis außer Betracht, so daß die Religionsgesellschaften vor dem Gesetz gleich sind den Privatvereinen (Trennung von K. u. Staat). Nach kath. Lehre u. nach der geschichtl. Entwicklung sollen K. u. Staat in ihrer Thätigkeit für die Menschheit sich gegenseitig unterstützen. Die Trennung von K. u. Staat ist also verfehlt, weil sie das soziale Leben ohne Beziehung auf den Glauben u. die Förderung des ewigen Ziels läßt, u. weil sie den Menschen, der beiden Gebieten zugehört, leicht in Gewissensnot bringt; sie ist aber unter Umständen als das kleinere Übel zulässig, wenn der Staat seine Gesetze nur zur Schikane der K. mißbraucht.

Vgl. G. Schneemann, Freiheit u. Unabhängigkeit der K. ([2]1867); F. Rieß, Staat u. K. (1869); J. Hergenröther, Kath. K. u. christl. Staat in ihrer gesch. Entw. ([2]1873/76); E. Friedberg, Grenzen zw. Staat u. K. (1872); F. H. Geffcken, Staat u. K. in ihrem Verhältnis gesch. entw. (1875); W. Martens, Über-, Neben- u. Unterordnung zw. K. u. Staat (1877); F. Moulart (dtsch [2]1881); Enzyklika Immortale Dei Leos XIII. v. 1. Nov. 1885.

Kirchen, rheinpreuß. Dorf, Kr. Altenkirchen, an der Sieg; (1900) 1927 E. (1/2 kath.); [Post]; Amtsg., Reichsbankstelle, Progymn. (auch für Betzdorf); Kruppsche Blei- u. Eisengruben, Hochöfen, Maschinen-, Lederfabr., Elektrizitätswerk; Luftkurort. Nahebei Jungenthal mit Lokomotivenfabr. (700 Arb.).

Kirchenaccente (Accentus eccl.) s. Accentus.

Kirchenälteste s. Presbyterat, Brüdergemeinde.

Kirchenamt, nach kath. Kirchenr. eine vom kirchl. Obern dauernd bestimmte u. übertragene Gesamtheit von kirchl. Befugnissen (Amtsgewalt) u. Pflichten (officium ecclesiasticum). Damit ist für den Träger das Recht auf Einkünfte aus Kirchenvermögen od. aus staatl. Leistungen dauernd verbunden. Darum heißt das K. beneficium (s. d.) od. **Kirchenpfründe** (aus lat. praebenda). Die Errichtung der höheren Kirchenämter steht dem Papst zu, die der niederen dem Diözesanbischof. Eine Mitwirkung der Staatsregierung findet statt, falls eine solche von der kirchl. Behörde zugegeben ist, so nam. bei den höheren Kirchenämtern u. wenn der Staat für die Stelle Beiträge leistet. Zur Stiftung (erectio) eines K.s *ist erfordert Notwendigkeit od.* Nützlichkeit, ein entsprechender Ort, Sicherstellung des *erforderlichen Vermögens*; auch dürfen Rechte Dritter nicht geschädigt werden. Der Stifter kann bestimmte Eigenschaften in der Person des mit der Stelle zu Beleihenden fordern u. Verpflichtungen auferlegen. Die Stiftung mit ihren besonderen Bestimmungen muß vom zuständigen kirchl. Obern in einer Errichtungsurkunde genehmigt werden (Stiftungssolennitäten). Die gleichen Grundsätze gelten für die Veränderung (Vereinigung, Teilung, Verlegung, Verwandlung, Schmälerung od. Aufhebung) des K.s. Die Besetzung (provisio) geschieht durch freie Verleihung od. nichtfreie Besetzung, bei welcher der zu Beleihende durch Wahl eines Kollegiums (s. Wahl, kan.; vgl. Bischof), durch Benennung (Nomination, s. d.; vgl. Bischof) od. durch Präsentation (s. d.) bezeichnet wird; bei nichtfreier Besetzung erfolgt die endgiltige Übertragung seitens des zuständigen kirchl. Obern durch die Institution (s. d.). Die feierliche Einweisung heißt beim niedern K. Investitur (s. d.), beim Kanonikat Installation (s. d.), beim bisch. Amt Inthronisation (s. Bischof). Der Pfründeinhaber ist in der Regel zur Ablegung des Glaubensbekenntnisses, immer zu kanon. Gehorsam,

Breviergebet (s. Brevier) u. Residenz verpflichtet. Der Besitz mehrerer Pfründen (cumulus beneficiorum) ist nur ganz ausnahmsweise gestattet. Die Verwaltung des Pfründevermögens u. der Genuß des Pfründeertrags steht beim Inhaber. — In der orient., nichtunierten Kirche geschieht die Besetzung bei Patriarchen, Metropoliten u. Bischöfen durch Wahl der Bischofssynode od. einer aus Bischöfen, Klerikern u. Laien gebildeten Versammlung; die Wahl bedarf der Bestätigung durch die Regierung. Die Seelsorgstellen werden vom Bischof unter Mitwirkung des Konsistoriums besetzt; ein Vorschlagsrecht des Patrons od. der Gemeinde ist zulässig. — Bei den Prot. erfolgt die Errichtung u. Veränderung der Kirchenämter durch das Kirchenregiment unter staatlicher Mitwirkung u. nach Anhörung der Gemeinden, die Besetzung der Stellen durch das Kirchenregiment; doch ist auch Patronat od. Wahl der Gemeinde zulässig. Hat die Gemeinde kein Wahlrecht, so kommt ihr doch meistens ein Einspruchsrecht gegen einen ihr bestimmten Pfarrer zu. Die kirchenregimentlichen Ämter werden auf Vorschlag der kirchlichen Behörde vom Landesherrn besetzt; der synodale Einfluß auf die Besetzung ist verschiedenartig geregelt.

Kirchenärar, das = Kirchenfabrik.

Kirchenausschuß, deutsch-evangelischer, s. Evangelische Kirchenkonferenz.

Kirchenbann s. Bann, Anathem.

Kirchenbaukunst, der Zweig der Baukunst, der gottesdienstliche Räume schafft; in formaler Hinsicht bestimmt durch allg. Kulturelemente u. bes. durch die kirchl. Bedürfnisse. Die altchristl. Zeit hatte in der z. T. nach profanen Vorbildern angelegten Basilika (s. d.; Taf. Altchristl. Kunst II, 13) einen Typus des christl. Gotteshauses gefunden, der im Grundriß die Gliederung der Gemeinde u. ihr Hinstreben nach dem Ziel u. Mittelpunkt des ganzen Ritus, dem erhöhten u. in sich geschlossenen Altarraum, anzeigte u. in den Einzelheiten (Nebenräume, Chorschranke, Ambonen, Atrium) alle sonstigen Erfordernisse der Liturgie befriedigte. Während der im byzant. Osten vorwiegende Zentralbau (Sophienkirche in Konstantinopel, s. Taf. Byzant. Kunst I) mehr den Gedanken einer übersichtlichen Anlage verwirklichte als praktischen Voraussetzungen des Kults u. einer guten Gemeindeordnung entsprach, blieb das Abendland zumeist bei der Basilika, sie im Innern u. Äußern nach kirchl. Bedürfnissen wie nach der konstruktiven Seite (Wölbetechnik) in rom. u. got. Stil weiterbildend (s. Rom. Kunst, Got. Kunst). Die häufigere Feier der hl. Messe führte zuerst in Klosterkirchen zur reichern Entwicklung der Choranlage u. zur Einlegung eines Kapellenkranzes, die Überführung der Heiligenleiber zur Anlage von Krypten, der Fortfall der Atrien zur reichern Fassadenbildung (Turm u. Portalbucht), die stärkere Betonung der Predigt in den Bettelorden zu weiten, hallenartigen Innenräumen. Die Renaissance griff konstruktiv über die mittelalt. Stile zurück u. strebte möglichst praktische Raumausbildung, fürs Volk wie für Altäre (Seitenschiffe in Kapellenreihen aufgelöst) u. Kanzeln an, mehr u. mehr in den Weiterbildungen des Barock u. Rokoko auf lichte, leicht übersichtliche, reich verzierte einschiffige Räume hinzielend. Das 19. Jahrh. bevorzugte in Deutschland, Frankreich u. England den got. Stil, in neuerer Zeit aber auch die anderen nicht ganz übersehend (s. Taf. Baukunst d. 19. Jahrh.). Vgl. K. Schäfer u. Stiehl, Mustergilt. Kirchenbauten des M.A. in Deutschl. (1892/1901); Kirsch, Christl. Kultusgeb. im Altert. (1893); Beissel, Bilder aus d. Gesch. altchr. Kunst u. Lit. in It. (1899); Witting, Anfänge christl. Archit. (1902); Dehio u. v. Bezold, Kirchl. Bauk. d. Abendl. (2 Bde, 1884 bis 1901); Hartel u. Seibertz, Mod. Kirchenb. (1886 bis 1900); Hasak, Kirchenb. (1902); Graus, Vom Gebiet d. kirchl. Kunst (1904); Ztschr. f. chr. Kunst 1888 ff. — Auf prot. Seite schwankt man zwischen den überkommenen Anlagen u. saalartigen Zentralbauten, bald in den geschichtlichen bald in modernen Bauformen, zwischen zentraler (im Chor, hinter dem Altar) u. seitlicher (vom Altar gesonderter) Stellung der Kanzel. Die theoret. Diskussion, schon von Leonh. Sturm 1729 eingeleitet, ist bes. lebhaft in unseren Tagen geführt worden. Hervorragende Bauten sind die Frauenkirche in Dresden von Bähr, die Michaelskirche in Hamburg von Sonnin, Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin ꝛc. Erwähnenswert ist noch die 2flügelige Anlage prot. Kirchen: Kanzel u. Altar stehen im Treffpunkt der Flügel (rechter Winkel), welche die Geschlechter trennen (z. B. Freudenstadt, Württ.). Vgl. Semper, Bau evang. Kirchen (1845); Lechler, Gotteshaus im Licht der dtsch. Ref. (1883); R. Müller, Dtsch-evang. Kirchengeb. (1895); Rang, Gem.-Kirche (1894); Weise, Stud. z. baul. Gestaltg prot. Kirchen (1894); Kirchenbau des Prot., hrsg. von Berliner Architekten (1893); Mothes, Hdb. d. evang.-christl. Kirchenbaus (1898).

Kirchenbücher, Pfarrbücher, Pfarrregister (libri parochiales), nach den heute geltenden kirchlichen Bestimmungen: Tauf-, Firmungs-, Trauungs- (Ehe-), Sterbe- (Toten-) u. Familienregister; haben nach kirchl. u. teilw. auch staatl. Recht urkundl. Charakter u. Zeugenwert u. müssen im Pfarrarchiv aufbewahrt werden. Im weitern Sinn auch alle gottesdienstlichen Bücher.

Kirchendiebstahl = Kirchenraub, s. Gottesraub.

Kirchendiener, niedere, s. Kirchenfabrik.

Kirchendisziplin, die = Kirchenzucht.

Kirchenfabrik, die (v. lat. fabrica, öffentl. Gebäude, bes. die Kirche), das an die einzelnen Kirchen gekommene, bei ihnen befindliche Kirchengut. Dessen Verwaltung hatte urspr. der Kirchenvorsteher, der Pfarrer, der dem Bischof bei der Visitation Rechnung ablegen mußte. Im spätern M.A. gesellten sich zum Pfarrer als Vorsitzenden auch Laien, um als Vertreter der Gemeinde an dieser Verwaltung teilzunehmen (Kirchenpröpste, Kirchenpfleger, Heiligenpfleger ꝛc.; vgl. Stiftungsrat). Unterstand die Kirche dem Patronatsrecht, so hatte der Patron ein Aufsichtsrecht über die Verwaltung, jedoch nicht diese selbst. Napoleon I. ordnete durch Dekret v. 30. Dez. 1809 die Bildung von Fabrikräten an. Heute beanspruchen fast alle Staaten ein Oberaufsichtsrecht über die Verwaltung des Kirchenvermögens; vgl. Preuß. Gesetz v. 7. Juni 1876 über die Oberaufsichtsrechte des Staats bei der Vermögensverwaltung in den kath. Diözesen u. v. 20. Juni 1875 über Vermögensverwaltung in den kath. Kirchengemeinden. Letzteres z. B. schrieb für jede kath. Pfarrgemeinde die Bildung eines Kirchenvorstands u. einer Gemeindevertretung vor u. übertrug ihnen die Verwaltung des kirchl. Vermögens unter Aufsicht des Staats. Die Gemeindevertretung kann jedoch wegen besonderer Verhältnisse, z. B. zerstreuter Wohnsitze, in Wegfall kommen. Der Kirchenvorstand besteht aus dem Pfarrer od. Pfarrverweser, der durch Novelle v. 21. Mai 1886

I. Das christliche Altertum.

Das Christentum im Bereich der griechisch-römischen Welt.

1. Von Christus bis zum Mailänder Edikt (313).

(Kampf u. Sieg des Christentums.)

Das apostolische Zeitalter.

Hl. **Petrus**, nach Christi Himmelfahrt Haupt der Kirche; 42/67 (?) Aufenthalt (mit Unterbrechung) in Rom.
[Regierungszeit der frühsten Päpste nach Duchesne, Liber Pontif.]
Klerus: Apostel (Wanderprediger), Propheten, Lehrer, Episkopen, Älteste (Presbyter) u. Diakonen. Charismata häufig. Mittelpunkt des Gottesdienstes die eucharist. Feier (meist am Sonntag). Agapen.
Anfänge der Katakomben (letztes Viertel des Jahrh.).
Hl. Linus (67/76?).
„ Anaklet (Anenkletus, Kletus); 76/88?).
Das Christentum wohl in die meisten Provinzen des röm. Reichs gedrungen.
Hl. Klemens I. (88/97?).

14/37 Tiberius. 37/41 Caligula. 41/54 Claudius.
29 (?) Pfingstfest: 3000 Gläubige. — Diakonen (Philippus, Stephanus).
33 (?) Berufung des Saulus (Paulus).
42 (?) Jacobus d. ä. in Jerusalem gemartert.
46/50 (?) 1. Missionsreise des Paulus (Cypern, Kleinasien).
50 (?) Ausweisung der Juden u. Christen aus [Rom.
50 (?) Apostelkonzil in Jerusalem: Aufnahme der Heiden ohne Durchgang durchs Judentum.
50/53 (?) 2. Missionsreise des Paulus (Kleinasien, Mazedonien, Griechenland).
53/58 (?) 3. Missionsreise des Paulus (Ephesus, Mazedonien, Griechenland; Illyrien?).
58/63 (?) Gefangenschaft des Paulus (in Cäsarea, 61/63 in Rom).
62 (?) Jacobus d. j. in Jerusalem gemartert.
63 ff. (?) Paulus in Spanien (?), Griechenland u. Kleinasien (?).
64 Brand Roms (Nero 54/68): (1.) grofse Christenverfolgung in Rom. 67 (64) Petrus u. Paulus gemartert.
66/70 Jüd. Krieg; 70 Zerstörung Jerusalems.
69/79 Vespasian. 79/81 Titus. 81/96 Domitian: Christentum am Kaiserhof. (2.) Verfolgung. 96/98 Nerva: Duldung.
Um 100 † Apostel Johannes in Ephesus.

Kanon. Schriften: 42/44 (hebr.) Matthäusevangelium, 44 (n. a. 63/66) Markusevangelium, 49 (n. a. 53/57) Galaterbrief, um 49 Jacobusbrief, 51/52 1. u. 2. Thessalonicherbrief, 56/57 1. u. 2. Korintherbrief, 58 Römerbrief, 61/62 Lukasevangelium, 62 Kolosserbrief, 62 Philemonbrief, 62/63 Epheserbrief, 63 Philipperbrief, 63 (n. a. 66/70) Apostelgeschichte, 63/64 Hebräerbrief, 64 (63) 1. Petrusbrief, 63/65 Judasbrief, 65 Titusbrief, 65/66 1. (n. a. 56) u. 2. Timotheusbrief, 67 2. Petrusbrief, um 92/96 Johannesevangelium u. 1. Johannesbrief, um 96 Apokalypse, um 96/100 2. u. 3. Johannesbrief.
Apost. Väter: Didache (80/90?), Barnabasbrief (96/98?), Klemensbrief (96/97), aus der 1. Hälfte des 2. Jahrh. Ignatiusbriefe (wahrsch. 107), Schreiben des hl. Polykarp († 155), Papias' ‚Erklärung der Herrnworte', ‚Hirt' des Hermas; Apost. Symbolum (um 100).
Irrlehren: Judaisten u. Antinomisten, Ebioniten u. Nazaräer, Elkesaiten, Cerinth; Anfänge des Gnostizismus.

Das Zeitalter der grofsen Christenverfolgungen u. der Katakomben.

Hl. Evaristus (97/105?).
Hierarchie: der Bischof der eig. Vorstand der Gemeinde, Presbyter seine Gehilfen u. Berater, Diakonen für Armenpflege u. Agapenbesorgung; Aufkommen der niederen Ordines (Subdiakonen, Lektoren, Akoluthen, Exorzisten, Ostiarier). Diakonissen. Metropolitan- u. Obermetropolitanverbände (Rom, Alexandria, Antiochia, Ephesus, Cäsarea, Heraklea); Rom Haupt der Gesamtkirche (Erhaltung der Glaubenseinheit). Synoden. Feste: Ostern (Osterfeierstreit), Pfingsten, Epiphanie; Märtyrerfeste. Katechumenat. Arkandisziplin.
Hl. Alexander (105/15?).
„ Xystus I. (Sixtus; 115 bis 125?).
„ Telesphorus (125/36?).
„ Hyginus (136/40?).
„ Pius (140/55?).
„ Anicetus (155/66?).
„ Soter (166/75?).
„ Eleutherus (175/89).
„ Viktor I. (189/99).
„ Zophyrinus (199/217).
„ Kallistus I. (Kalixt; 217/22).
„ *Hippolytus* (217/35). *Schisma (trinit. Streit).*
Hl. Urbanus (222/30).
„ Pontianus (230/35).
„ Anterus (235/36).
„ Fabianus (236/50).
„ Kornelius (251/53).
Novatianus (251). *Schisma (wegen Bufspraxis etc.): Novatianer.*

98/117 Trajan: (3.) Verfolgung; vielfach tumultuarisches Vorgehen gegen die Christen; Anordnung eines Prozefsverfahrens auf die Anfrage Plinius' d. j.
117/38 Hadrian: vielerorts Angriffe des fanatischen Pöbels.
132/35 jüd. Aufstand des Barkochba.
138/61 Antoninus Pius: mifsliche Lage der Christen.
161/80 Mark Aurel: (4.) blutige Verfolgung.
180/92 Commodus: verhältnismäfsige Ruhe.
193/211 Septimius Severus: (5.) grofse Verfolgung.
235/38 Maximin: (6.) Verfolgung (haupts. des Klerus). Sonst
211/49 Ruhe: grofser Zuwachs, bei vielen Lauheit.
249/51 Decius: (7.) grofse Verfolgung; viele Blutzeugen, auch zahlr. Abgefallene.
253/60 *Valerian:* 257/60 (8.) grofse Verfolgung.
260/68 Gallienus: Rückgabe der eingezogenen Güter u. Gebäude an die Christen.
270/75 Aurelian: (9.) Verfolg. (schwach).
284/305 Diokletian: erst Aufblühen des Christentums (Christen im Heer- u. Staatsdienst). 303 ff. (10.) gröfste u. blutigste Verfolgung, im Orient (Galerius 305/11) un-

Ausbreitung des Christentums. Asien: in Kleinasien 170/80 mehrere Synoden; Syrien (Antiochia, apost. Gemeinde); Edessa (um 150); Persien (Seleukia-Ktesiphon); Arabien (Paulus; 244 Synode v. Bosra); Indien (Thomas?, Thomaschristen). Afrika: Ägypten (Gemeinden in apost. Zeit; 3. Jahrh. blühende Exegetenschule; um 300 an 100 Bist.); westl. Afrika (um 250 gegen 100 Bischöfe in Karthago). Europa: *Italien (unter Papst* Kornelius in Rom 60 ital. Bischöfe); Spanien (Paulus?; 300 in Elvira 19 Bischöfe); Gallien (Apostelschüler Crescens?; um 160 blühende Gemeinden in Lyon u. Vienne); beide Germanien (Christentum um 180 bezeugt; Bisch. Maternus v. Köln u. Agritius v. Trier 314 in Arles); Britannien (314 in Arles 3 brit. Bischöfe); Donauländer (Bisch. Victorinus v. Pettau in Steiermark, Quirinus v. Sissek, hl. Afra in Augsburg).
Irrlehren. Gnostizismus: Alexandriner Basilides (unter Kaiser Hadrian) u. Valentin (etwa 135/60 in Rom); der Syrier Saturnil, Ophiten, Tatian († um 170) u. Marcion (kam um 140 nach Rom); schroffe Antinomisten: Nikolaiten, Karpokrates, Antitakten (Prodikianer). Manichäismus (Stifter Mani, 216/76): parsische Gnosis; im Morgen- u. Abendland weitverbreitet, hielt sich bis ins M. A. Trinitarische Streitigkeiten. *Ebionit. Monarchianer:* Aloger (um 170 in Kleinasien), die beiden Theodot, Artemon, Paul v. Samosata. *Patripassianer:* die Kleinasiaten

Geistige Bekämpfung des Christentums: Rhetor Fronto († um 170); Epikureer Lucianus v. Samosata (167); Celsus (‚Wahres Wort', um 178); Porphyrius (um 275); Hierokles (303); Philostratus: Leben des Apollonius v. Tyana.
Litteratur. Griechen: Apologeten des 2. Jahrh.: Aristides (Mitte des 2. Jahrh.); Justinus († 163/67); Tatian († um 170); Athenagoras (um 177); Theophilus v. Antiochia († nach 180); Diognetbrief. *Polemiker u. Exegeten:* Hegesippus: Hypomnemata (um 180); Pantänus († gegen 200): 1. Leiter der Katechetenschule in Alexandria; Klemens v. Alexandria († vor 216): Protreptikos, Paidagogos, Stromateis; Origenes († 254/55): Hexapla, Contra Celsum, Cohortatio ad martyrium; Dionysius d. Gr. († 264/65); Sextus Julius Africanus († um 237); Gregorius Thaumaturgus († um 270); Pamphilus v. Cäsarea († 309); Methodius v. Olympus († um 311): Symposion; *im Abendland:* Irenäus v. Lyon († nach 191): Adv. haereses; Hippolytus († 236/37): Philosophumena. *Pseudoapost. Schriften:* Apost. Didaskalia (2. Hälfte des 3. Jahrh.); Apost. Kirchenordnung (Ende des 3. Jahrh.).
Lateiner: Tertullian aus Karthago († um 240 im Bann): Ad nationes, Apolo-

Hl. Lucius I. (253/54).
„ Stephan I. (254/57).
Ketzertaufstreit.
Hl. Xystus II. (Sixtus; 257 bis 258).
„ Dionysius (259/68).
„ Felix I. (269/74).
„ Eutychianus (275/83).
„ Cajus (283/96).
„ Marcellinus (296/304).
„ Marcellus (308/09).
„ Eusebius (309 od. 310).
„ Miltiades (311/14).

geschwächt bis 311 (Toleranzedikt), im Abendland Konstantius Chlorus (305/06) u. sein Sohn Konstantin d. Gr. (306/37) christenfreundlich.
312 Sieg Konstantins über den Mitkaiser Maxentius.
313 Mailänder Edikt: freie Religionsübung für die Christen.

Praxeas (lehrte um 190 in Rom) u. Noet (um 200 in Rom u. Afrika), Beryll v. Bosra (244 durch Origenes bekehrt), der Libyer Sabellius (Anfang des 3. Jahrh. in Rom). Montanismus (Mitte des 2. bis ins 8. Jahrh.): Begr. Montanus; bekanntester Vertreter Tertullian. Chiliasmus bei Sekten (Cerinth, Ebioniten, Montanisten) u. innerhalb der Kirche (Barnabasbrief, Papias, Irenäus u. a.).

geticum, De praescriptione haereticorum; Minucius Felix: Dialog Octavius; Cyprian v. Karthago († 258): De cath. eccl. unitate, De lapsis; Novatianus (251 Gegenpapst); Commodianus (Mitte des 3. Jahrh.?); Victorinus v. Pettau († 303); die Apologeten Arnobius († um 327): Adv. nationes, u. Lactantius: Divinae institutiones.

2. Vom Mailänder Edikt bis zur Trullanischen Synode (313/692).

(Ausbau der christlichen Lehre u. Disziplin.)

Hl. Silvester I. (314/35).
4./5. Jahrh. allg. Einführung des Cölibats. Privilegia immunitatis u. fori für den Klerus. Ausbildung des Pfarrsystems u. Patronatsrechts. Archipresbyter u. Archidiakonen. Staatlicher Einfluſs auf Besetzung der Kirchenämter im Morgen- u. Abendland (bes. im Frankenreich). — Päpstl. Primatialgewalt schärfer ausgeprägt. Neue Patriarchate: Konstantinopel, Jerusalem, Grado, Aquileja. Kindertaufe allg. (5. Jahrh.); Wegfall des Katechumenats. Hauptkirchen eigne Liturgien: des hl. Jacobus in Jerusalem u. Antiochia, des hl. Markus in Alexandria, des hl. Basilius u. des hl. Joh. Chrysostomus in Konstantinopel, im Abendland die röm., mailänd. (ambros.), got. od. mozarab., gallische. Aufkommen der liturg. Kleidung (4. Jahrh.). Ausgestaltung des Kirchengesangs im Orient, dann im Abendland: Ambrosius, Gregor I. — Neue Festtage (Weihnachten mit Advent, Palmsonntag, Himmelfahrt mit Bittagen; Mariä Reinigung, Himmelfahrt, Geburt, mehrere Heiligenfeste); Quadragesimalfasten. Anwachsen des kirchl. Vermögens durch Schenkungen, Vermächtnisse, freiwillige u. kirchlich geforderte Zehnten. Ausgestaltung der Buſsdisziplin im Morgen- u. Abendland.
Hl. Markus (336).
„ Julius I. (337/52).
„ Liberius (352/66).
Felix II. (355/65).
Hl. Damasus I. (366/84).
Ursinus (366/67).
Hl. Siricius (384/99).
„ Anastasius I. (399/401).
„ Innocenz I. (401/17).
410 Einnahme Roms durch Alarich. Wegfall der öffentl. Beichte.
Hl. Zosimus (417/18).
„ Bonifatius I. (418/22).
Eulalius (418/19).

311 Donatist. Schisma in Afrika (bis in die moh. Zeit); durch Synoden (Rom 313, Arles 314), Schriften (Optatus v. Mileve, Augustinus) u. Waffengewalt (316, 373 bis 375, 415) bekämpft. Christentum in Iberien (um 325), Albanien, Armenien (Gregor der Erleuchter, † um 332), Abessinien (Frumentius u. Ädesius); bei den Goten (Ulfilas, † 383; Arianer).
323 Konstantin der Gr. Alleinherrscher. [sidenz.
330 Konstantinopel Re-
337/40 Konstantin II. in Gallien; 337/50 Konstans in Illyrien; 337/50 Konstantius im Osten, 350/61 Alleinherrscher (Arianer). Verbot der heidn. Opfer.
342/80 heftige Christenverfolgung in Persien.
361/63 Julian der Apostat: Wiederherstellung des Heidentums.
363/64 Jovian: duldsam gegen alle Parteien.
364/75 Valentinian I.; 375 bis 383 Gratian: Verbannung des heidn. Kults aus dem öffentl. Leben; 383/92 Valentinian II.
364/78 im Osten Valens (Arianer); 379/92 Theodosius d. Gr. (392/95 Alleinherrscher): 386 Schlieſsung der heidn. Tempel in Asien u. Ägypten; 392 allg. Verbot des Paganismus; Ketzeredikte.
395/423 Honorius; 425/55 Valentinian III.; im Osten: 395/408 Arcadius; 408/50 Theodosius II.
418/50 groſse Christenverfolgung in Persien.
419 Gründung des Westgotenreichs (Arianer) in Spanien.
429/533 Reich der Vandalen (Arianer) in Afrika: Katholikenverfolgungen.
476 Ende des weström. Reichs.
476/93 Reich Odoakers in Italien.
493/553 Ostgotenreich in Italien; Theodorich d. Gr. († 526; Arianer).
486 Sieg Chlodwigs über Syagrius; Reich der Franken: 496 Chlodwigs Sieg über die Ala-

Lehrentwicklung: 1) Trinitarischer Streit. Arianismus: subordinatian. Lehre des Arius († 336). 325 1. allg. Synode zu Nicäa (300 od. 318 Bischöfe): Hauptvorkämpfer der kirchl. Lehre Marcellus v. Ankyra, Eustathius v. Antiochia u. der Diakon Athanasius v. Alexandria; Symbolum Nicaenum (Homousie des Logos); Arianer 325/28 verbannt. 335/65 Verfolgungen des Athanasius. Sieg der Arianer: Synoden von Sirmium (351), Arles (353) u. Mailand (355); Spaltung in Homöer u. Anomöer. 359 Doppelsynode Ariminum-Seleukia: Sieg der Homöer. — 361/87 endlicher Sieg des Nicänums (Theodosius d. Gr.).

Pneumatomach. Streit: seit der Mitte des 4. Jahrh. (Arianer, Semiarianer, nam. Macedonius v. Konstantinopel, † 362); 381 2. allg. Synode zu Konstantinopel: Symbolum Constantinopolitanum (Homousie des Hl. Geistes). — *Origenistenstreit:* Origenes 543 durch Kaiser Justinian I. als Ketzer verurteilt; erst von einer spätern Zeit wieder gerechter beurteilt.

2) Christologischer Streit. Apollinaris v. Laodicea († um 390): Leugnung des vollen Menschenwesens in Christus; 381 in Konstantinopel verworfen; fand nur geringen Anhang. Nestorianismus: Leugnung der wirklichen Vereinigung der beiden Naturen in Christus: Theodor v. Mopsveste, Nestorius; Gegner Cyrillus v. Alexandria. 431 3. allg. Synode zu Ephesus: Nestorianismus verworfen; dessen Hauptsitz Persien (Barsumas v. Nisibis) das ganze M.A. hindurch (drang 636 sogar nach China). Monophysitismus: Vermischung od. Verwandlung der beiden Naturen: Abt Eutyches in Konstantinopel, 448 durch eine Synode abgesetzt, 449 durch die Räubersynode zu Ephesus (Vorsitzender Dioskur v. Alexandria) für rechtgläubig erklärt. 451 4. allg. Synode zu Chalcedon (630 Bischöfe): Räubersynode verworfen; Eutyches u. Dios-

Litteratur (vorwiegend dogmatisch-polemisch): Hauptsitze Alexandria u. Antiochia. *Orientalen des 4./5. Jahrh.:* Eusebius v. Cäsarea († 339): Kirchengesch., Apologie; Athanasius († 373): Orationes IV contra Arianos; die ‚3 groſsen Kappadokier‘: Basilius d. Gr. († 379): Adv. Eunomium, De spiritu sancto, Gregor v. Nazianz († um 389): Theol. Reden, u. Gregor v. Nyssa († nach 394): Groſse Katechese (1. Versuch einer syst. Dogmatik); Joh. Chrysostomus († 407): Homilien; Cyrillus v. Jerusalem († 386); Didymus der Blinde († 395); Apost. Konstitutionen (um 400): Epiphanius v. Salamis († 403); Diodor v. Tarsus († vor 394); Theodor v. Mopsveste († 428): begründete den Ruhm der antioch. Exegetenschule. — Cyrillus v. Alexandria († 444): Schr. gegen Nestorius u. Kaiser Julian; Theodoret v. Cyrus († um 458): hist., apologet., polem. u. exeget. Schriften; Ephräm d. Syrer († 373 od. 378): Dichter, Exeget u. Redner; Mesrop († 441): armen. Bibelübersetzung. — *Lateiner des 4./5. Jahrh.:* Hilarius v. Poitiers († 367?): der abendl. Athanasius (De Trinitate); Ambrosius v. Mailand († 397): dogmat., polem., asket. u. exeget. Schriften; Hieronymus († 420): Vulgata, Komm. zur Hl. Schrift; Augustinus († 430): Schr. gegen die Manichäer, Donatisten, Pelagianer u. Semipelagianer, De civitate Dei, Confessiones; Spanier Prudentius Klemens († nach 405); Lucifer v. Calaris († 370/71); Priscillianus (385 in Trier wegen gnost.-manich. Lehren hingerichtet; die Priscillianisten erhielten sich bis ins 6. Jahrh.); Peregrinatio Silviae (?) (Ende des 4. Jahrh.); Rufinus v. Aquileja († 410); Spanier Orosius († nach 418); Johannes Cassianus († um 435); Aquitanier Prosper († 463?); Vincentius v. Lérins († 450?); Petrus Chrysologus v. Ravenna († um 450) u. Maximus v. Turin († nach 465): beide Redner; Papst Leo I.; Faustus v. Riez († nach 485); Gennadius v. Marseille († um 495). — *Griechen des 6./7. Jahrh.:* Pseudodionysius (Anf. des 6. Jahrh.); Leontius v. Byzanz († nach 543): Adv. Nestorium

Hl. Cölestin I. (422/32).
„ Sixtus III. (432/40).
„ Leo I. d. Gr. (440/61).
„ Hilarus (461/68).
„ Simplicius (468/83).
„ Felix III. (II.; 483/92).
„ Gelasius I. (492/96).
„ Anastasius II. (496/98).
„ Symmachus (498/514).
Laurentius (498/505).
Hl. Hormisdas (514/23).
„ Johann I. (523/26).
„ Felix IV. (III.; 526/30).
Erzwungene, später geduldete Bestätigung der Papstwahlen durch die Ostgoten u. Byzantiner.
Hl. Bonifatius II. (530/32).
Dioskurus (530).
Johann II. (533/35).
Hl. Agapet I. (535/36).
„ Silverius (536/37).
Vigilius (537/55).
Pelagius I. (556/61).
Johann III. (561/74).
Benedikt I. (575/79).
Pelagius II. (579/90). [604.
Hl. Gregor I. d. Gr. (590 bis
Sabinianus (604/06).
Bonifatius III. (607).
Hl. Bonifatius IV. (608/15).
„ Deusdedit (615/18).
Bonifatius V. (619/25).
Honorius I. (625/38).
Severinus (640).
Johann IV. (640/42).
Theodor I. (642/49).
Hl. Martin I. (649/53).
„ Eugen I. (654/57).
„ Vitalian (657/72).
Adeodatus (672/76).
Donus (676/78).
Hl. Agatho (678/81).
„ Leo II. (681/83).
„ Benedikt II. (684/85).
Johann V. (685/86).
Konon (686/87).
Theodor (687).
Paschalis (687/92).
Hl. Sergius I. (687/701).

mannen bei Zülpich: Übertritt der Franken zum Christentum (Remigius); dessen Anfänge bei den Alamannen (hll. Kolumban, Gallus, Trudpert im 7., Pirmin, Magnus, Theodor im 8. Jahrh.), bei den Bayern (Eustasius v. Luxeuil, Anf. des 7. Jahrh.), Friesen (Amandus, Eligius, Wilfrid, 7. Jahrh.) u. Thüringern (Kilian, um 685/89).
518/27 Justin I. 527/65 Justinian I. in Ostrom: Einmischung in theol. Fragen.
527 Schliefsung der heidn. Philosophenschule in Athen (Neuplatoniker).
553 Italien oström. Provinz.
568 **Langobarden in Italien** (Arianer); beschränken das byzant. Exarchat; 589/671 Rücktritt zum kath. Bekenntnis.
580 Katholikenverfolgung *in Spanien*; 586/601 König Reccared: Rücktritt der Westgoten zur kath. Kirche. Ausbreitung des Christentums **in Irland** (432 ff. durch den hl. Patricius, teilw. schon früher), Schottland (Ninian, um 412; Columba, † 597), England (durch Abt Augustin 596 ff., nach einem Rückgang im 5. Jahrh.).
632/44 Islam in Palästina, Syrien, Ägypten u. Persien, im Lauf des 7. Jahrh. in ganz Nord- u. Nordwestafrika verbreitet.

kurverbannt: Symbolum Chalcedonense (2 Naturen in einer Person). Fortschritte des Monophysitismus; das Henotikon (482) vergröfsert den Zwiespalt: 484/519 Schisma zw. Abend- u. Morgenland; Monophysitismus erhält sich nam. in Armenien, Syrien (Jakobiten), Ägypten (Severianer, Julianisten), Abessinien u. Nubien. — *Theopaschitismus:* durch Papst Johann II. anerkannt. — *Dreikapitelstreit* (544/53): 553 5. allg. Synode zu Konstantinopel; Schisma in Oberitalien (in Aquileja bis 695). ***Monotheletismus:*** nur ein Wille u. eine Energie in Christus: Patr. Sergius v. Konstantinopel (610/38), Cyrus v. Alexandria (seit 631); 634 Brief des Papstes Honorius an Sergius. 680/81 6. allg. Synode zu Konstantinopel: die Urheber des Monotheletismus anathematisiert (dar. Papst Honorius wegen Begünstigung). 692 Trullanische Synode (Quinisexta).

3) Anthropolog. Streit. **Pelagianismus** (410 ff.): Leugnung der Erbsünde: Pelagius, Cölestius, Julianus v. Eclanum († um 454); Hauptgegner Augustinus (412/30 mehrere Schriften). *Semipelagianismus:* Gegner der augustin. Prädestinationslehre die Mönche von Marseille u. Umgebung, bes. Johannes Cassianus († um 435), Synode von Arles (um 473); für Augustinus: Synode von Orange (529) u. Bonifatius II.

et Eutychium; Kosmas Indikopleustes: Topogr. christ. (um 547); Joh. Klimakus († um 600); Sophronius v. Jerusalem († 638); Maximus Confessor († 662); Anastasius Sinaita († um 700); Romanus (Anf. des 8. Jahrh.): bedeutendster Dichter der griech. Kirche. — *Lateiner des 6./7. Jahrh.:* Fulgentius v. Ruspe († 533): dogmat.-polem. Schr. (gegen die Arianer, De fide); Papst Gregor I.: Briefe, Regula pastoralis, Moralia, Sacramentarium; Ennodius v. Pavia († 521); Boëthius († 524); Cassiodorus († nach 580); *Liber Pontificalis*; Caesarius v. Arles († 542); Gregor v. Tours († 594); Venantius Fortunatus v. Poitiers († 603); Isidor v. Sevilla († 636); Theodor v. Canterbury († 690).

Mönchtum. Einsiedlertum in Ägypten: hl. Paulus v. Theben († 340); *hl.* Antonius († 356): Anachoretenverein. Hl. Pachomius († 346): Begr. des Cönobitentums. *Hauptförderer:* hl. Ammonius († vor 356), hl. Hilarion († 371), hl. Basilius d. Gr. († 379); im *Abendland* (haupts. durch den hl. Athanasius bekannt geworden): hl. Martin v. Tours († um 400), hl. Honoratus v. Arles († 429), Johannes Cassianus († um 435), **hl. Benedikt v. Nursia** († 543), dessen Regel (mit Gelübde der Stabilität) sich nach u. nach über das ganze Abendland verbreitete, Cassiodorus († nach 580), der die wissensch. Thätigkeit sehr förderte, **hl. Kolumban** († 615).

II. Das Mittelalter.

Der kirchliche Universalismus in der germanisch-romanischen Welt.

1. Vom Ende des 7. Jahrhunderts bis Gregor VII. (692/1073).

(Verbindung der Kirche mit der neuen abendländ. Gesellschaft u. Bruch mit dem Morgenland.)

Vorbereitung des christlich-germanischen Weltreichs.

Johann VI. (701/05).
Johann VII. (705/07).
Sisinnius (708).
Konstantin I. (708/15).
Hl. Gregor II. (715/31).
Durch Karl Martell ein grofser Teil des Kirchenguts an Laien vergeben. Verfall des Mönchtums (Laienäbte).
Hl. Gregor III. (731/41).
„ Zacharias (741/52).
Stephan (752).
Stephan II. (752/57).
Aufblühen der Dom- u. Kollegiatkapitel (760 Regel Chrodegangs). Kloster- u. Domschulen.
Hl. Paul I. (757/67).
Konstantin II. (767/68).
Philipp (768).
Stephan III. (768/72).
Zehnte durch Karl d. Gr. reichsgesetzlich. Kirchenvogtei. Jährl. Visitation durch Sendboten.
Hadrian I. (772/95).
Hl. Leo III. (795/816).

714/41 Karl Martell Hausmeier; besiegt 732 die Araber b. Poitiers.
719/54 **Bonifatius Apostel Deutschlands**: 745/54 Erzb. v. Mainz; 742 bis 747 mehrere deutsche Synoden; Anschlufs an Rom (747 Charta orthodoxae fidei et cath. unionis).
752 Reichstag zu Soissons: **Königtum der Karolinger** (Pippin) mit Zustimmung des Papstes Zacharias.
751 Aistulf macht dem byzant. Exarchat ein Ende. 754/55 durch Pippin besiegt. **Donatio Pippini.**
768/814 **Karl der Grofse.**
774 Karl erobert das Langobardenreich; Kirchenstaat durch die Donatio Carolina vergröfsert.
772/804 **Sachsenkriege.**
800 **Krönung Karls d. Gr. zum röm. Kaiser**: *Das Sanctum imperium Rom. verleiht die Advokatie über die Kirche (daher Bestätigung der Papstwahl beansprucht) u. den Prinzipat über das Abendland (Pflicht zu Schutz u. Ausbreitung des Christentums).*

Ausbreitung des Christentums: endgiltiger Sieg bei den Alamannen (8. Jahrh., Pirmin); Bayern: Rupert, Emmeram († 715), Korbinian († 730), Bonifatius (Bist. Regensburg, Passau, Freising, Salzburg); Friesen: Willibrord (690/739; Bist. Utrecht), Bonifatius (754, 5. Juni 754 erschlagen); Hessen u. Thüringern: Bonifatius; Klöster Fritzlar (Wigbert), Fulda (Sturm), Bist. Buraburg, Erfurt, Würzburg (Burchard), Eichstätt (Willibald); Sachsen: gewaltsame Bekehrung durch Karl d. Gr.; Bist. Münster, Osnabrück, Minden, Paderborn, Bremen, Verden, Halberstadt u. Hildesheim. — Spanien kam nach der Schlacht b. Jerez de la Frontera (711) unter maur. Herrschaft.

Lehrentwicklung. **Bilderstreit**: 726 Bilderverbot Leos III. des Isauriers (716/41); 730 Bildersturm; 754 Aftersynode zu Konstantinopel (erklärt die Bilderverehrung als Götzendienst); 787 7. allg. Synode zu Nicäa (für die Bilderverehrung); 792 Libri Carolini. — Adoptianismus (um 780/800).

Kirchl. Wissenschaft: Die Griechen hl. Johannes v. Damaskus († vor 754, Dogmatiker) u. hl. Abt Theodor Studita († 826), beide Verteidiger der Bilderverehrung; Beda Venerabilis († 735): Hist. eccl. gentis Anglorum; Gelehrtenkreis Karls d. Gr. (Alkuin, Paulus Diakonus u. a.). Begr. der liturg. Studien (Amalarius, Alkuin, Rabanus Maurus).

Bund zwischen Kaiser- u. Papsttum; Vorwiegen der kaiserlichen Gewalt.

Stephan IV. (816/17).
Hl. Paschalis I. (817/24).
Eugen II. (824/27).
Valentin (827).
Gregor IV. (827/44).
Johann (844).
Sergius II. (844/47).
Hl. Leo IV. (847/55).
Benedikt III. (855/58).
Anastasius (855).
Hl. Nikolaus I. (858/67).
Hadrian II. (867/72).
Johann VIII. (872/82).
Marinus I. (882/84).
Hadrian III. (884/85).
Stephan V. (885/91).
Formosus (891/96).
Bonifatius VI. (896).
Stephan VI. (896/97).
Romanus (897).
Theodor II. (897).
Johann IX. (898/900).
Benedikt IV. (900/03).
Leo V. (903).
Christophorus (903/04).
Sergius III. (904/11).
Anastasius III. (911/13).
Lando (913/14).
Johann X. (914/28).
Leo VI. (928/29).
Stephan VII. (929/31).
Johann XI. (931/36).
Leo VII. (936/39).
Stephan VIII. (939/42).
Marinus II. (942/46).
Agapet II. (946/55).
Johann XII. (955/64).
Leo VIII. (963/65).
Benedikt V. (964).
Johann XIII. (965/72).
Benedikt VI. (973/74).
Bonifatius VII. (974).
Benedikt VII. (974/83).
Johann XIV. (983/84).
Bonifatius VII. (984/85).
Johann XV. (985/96).
Gregor V. (996/99).
Johann XVI. (997/98).
Silvester II. (999/1003).
Johann XVII. (1003).
Johann XVIII. (1003/09).
Sergius IV. (1009/12).
Benedikt VIII. (1012/24).
Gregor (1012).
Johann XIX. (1024/33).
Benedikt IX. (1033/45).
Silvester III. (1045).
Gregor VI. (1045/46).
Klemens II. (1046/47).
Damasus II. (1048).
Hl. Leo IX. (1049/54).
Viktor II. (1055/57).
Stephan IX. (1057/58).
Benedikt X. (1058/59).
Nikolaus II. (1058/61).
Alexander II. (1061/73).
Honorius II. (1061/69).

814/40 **Ludwig d. Fromme.** 843 Reichsteilung.
Um 850 Pseudoisidorische Dekretalen.
859/69 Ehescheidungsstreit Lothars II. v. Lothringen. 861/65 Eingreifen Nikolaus' I. in die Streitigkeiten Hinkmars v. Reims.
857 Photius Patr. v. Konstantinopel (Ignatius gestürzt). 863 durch Nikolaus I. gebannt. 867 Aftersynode zu Konstantinopel. 869 Ignatius restituiert. 869/70 8. allg. Synode zu Konstantinopel: Photius abgesetzt; Streit wegen Bulgarien. 877 Photius wieder Patriarch; 886 aufs neue gebannt u. abgesetzt.
896/963 das Papsttum unter dem Einfluſs röm. Adelsparteien (904/32 der Gräfin Theodora v. Tusculum u. ihrer Töchter Marozia u. Theodora).
911/18 Konrad I. 919/36 Heinrich I.
932/54 Alberich Beherrscher des Kirchenstaats.
950 Berengar v. Ivrea König v. Italien.
936/73 **Otto I.**; macht 961 Berengars Herrschaft ein Ende; 962 zum Kaiser gekrönt; läſst 963 Johann XII. absetzen. 964 Benedikt V. von den Römern erhoben, Leo VIII. von Otto wieder eingesetzt.
972/1012 Umtriebe der Crescentier.
974 Benedikt VI. ermordet; sein Nachf. Bonifatius VII. flieht vor Otto II. (973/83) nach Konstantinopel; kehrt 984 zurück: Nachf. des ermordeten Johann XIV.
983/1002 **Otto III.**; erhebt 996 den Deutschen Bruno, 999 den Franzosen Gerbert; die weltumgestaltenden Pläne des Papstes u. Kaisers durch ihren Tod vereitelt.
1002/24 **Heinrich II. d. Hl.**; Plan eines allg. Landfriedens u. einer groſsen Kirchenverbesserung durch seinen u. Benedikts VIII. Tod vereitelt.
1012 ff. **Einfluſs der Tusculaner Grafen** in Rom.
1024/39 **Konrad II.** 1039/56 **Heinrich III.**; hält 1046 Synoden zu Sutri (Absetzung Silvesters III. u. Gregors VI.) u. zu Rom (Absetzung Benedikts IX. u. Erhebung Bisch. Suidgers v. Bamberg als Klemens II.).
1054 **vollständiger Bruch** zw. **Morgen- u. Abendland** unter dem Patr. Michael Cärularius.
1056/1106 **Heinrich IV.** (Anno v. Köln, Adalbert v. Bremen).
Kirchl. Reformbewegung (nam. zur Besserung des Weltklerus): Cluniacenser, Leo IX., Hildebrand, röm. Synoden 1046. 1050. 1059 (Papstwahldekret: Papstwahl an die Kardinäle): Pataria.
1059 Robert Guiscard mit Apulien, Kalabrien u. Sizilien belehnt.

Ausbreitung des Christentums. Dänemark: hl. Ansgar († 865), Hauptförderer Knut d. Gr. († 1035), Bist. Hamburg (831, 847 nach Bremen verlegt), 1104 Metr. Lund; Schweden (11./12. Jahrh.): 1163 Bist. Upsala; Norwegen: Olaf Tryggvason (955/1000), Metropole Drontheim; Normandie (10. Jahrh.); Island u. Grönland (11. Jahrh.); Kroatien (teilw. schon im 7. Jahrh.); Mähren (9. Jahrh.): Cyrillus u. Methodius; Böhmen (805 teilw. durch die Franken unterworfen; 9./10. Jahrh.): 973 Bist. Prag; Polen (10. Jahrh.): 1000 Erzb. Gnesen; Wenden: Bist. Havelberg (946 ?). Brandenburg (949), Oldenburg od. Stargard (seit 1160 Lübeck), 967 Erzb. Magdeburg u. die Bist. Merseburg, Zeitz (Naumburg) u. Meiſsen; ferner im 9. Jahrh. Serbien, Bulgarien, Chazaren; Russen (9./10. Jahrh.): Metropole Kijew; Ungarn (seit ihrer Niederlage auf dem Lechfeld 955): nam. Stephan d. Hl. (997 bis 1038) traf umfassende Anstalten zur Christianisierung; Metropole Gran. — In Spanien 850 ff. Christenverfolgung; Sarazenen in Sizilien (831 Palermo erobert), bis 916 Plünderungszüge in Unter- u. Mittelitalien (846 Plünderung Roms, 916 am Garigliano geschlagen), 889/975 an der Küste der Provence.

Mönchtum: Reformbestrebungen Benedikts v. Aniane († 821) u. der Synode v. Aachen 817; Laienäbte, Mehrung der Exemtionen; von Cluny ausgehende monast. Bewegung (10. Jahrh.; Äbte Berno, Odo, Aymard, Majolus, Odilo; um 1100: 1200 Klöster), Kloster Hirsau (Wilhelm). *Neue Orden:* Kamaldulenser (um 1018) u. Vallombrosaner (1038).

Lehrentwicklung: 815/42 Erneuerung des Bilderstreits im Morgenland; Synode v. Paris 825. Verteidiger der Bilder: Jonas v. Orléans († 844) u. Dungal v. St-Denis († nach 827). Aufnahme des Filioque ins Symbolum. Gnostisch-manichäische Irrlehren der Paulicianer (7./9. Jahrh.) u. Bogomilen (seit 10. Jahrh.). Streitigkeiten über die Prädestination (9. Jahrh.): Gottschalk (u. Ratramnus) einer-, Rabanus Maurus u. Hinkmar anderseits, sowie über das Abendmahl: im 9. Jahrh. Paschasius Radbertus, bekämpft durch Rabanus Maurus, Ratramnus, Scotus Erigena (1. Abendmahlsstreit), 1050/79 Berengar v. Tours (2. Streit).

Kirchl. Wissenschaft: Patr. Photius († 891 im Kloster): Bibliotheca; im *Abendland* (auſser den oben Genannten): Amalarius, Einhard, Walafr. Strabo, Haimo, Ivo v. Chartres; *Dichtung:* Notker Balbulus († 912), Heliand (um 830), Evangelienbuch Ottfrieds (868); 10. Jahrh. Hauptsitze: Bobbio, St Gallen (die 4 Ekkehard u. a.), Fulda, Reichenau, Reims (Flodoard, Gerbert), Gandersheim (Roswitha); 11. Jahrh.: Kloster Bec (Lanfrank), Chronisten (Hist. Francorum, Hermann d. Lahme, Adam v. Bremen, Lambert v. Hersfeld); hl. Petrus Damiani († 1072).

2. Von Gregor VII. bis Bonifatius VIII. (1073/1294).

(Kampf um die Freiheit der Kirche; Höhe der päpstlichen Macht.)

Hl. Gregor VII. (1073/85).
Klemens III. (1080/1100).
Viktor III. (1086/87).
Urban II. (1088/99).
Paschalis II. (1099/1118).
Theodorich (1100).
Albert (1102).
Silvester IV. (1105/11).
Gelasius II. (1118/19).
Gregor VIII. (1118/21).
Kalixt II. (1119/24).
Honorius II. (1124/30).
Cölestin II. (1124).
Innocenz II. (1130/43).
Anaklet II. (1130/38).
Viktor IV. (1138).

1075/1122 **Investiturstreit.** Fastensynode 1075 (Reformbeschlüsse). 1076 Bann über Heinrich IV. 1077 Canossa. 1084 Heinrich IV. erobert Rom.
1087/1105 Investiturstreit in England (Anselm v. Canterbury).
1095 Philipp I. v. Frankreich gebannt (Bigamie). 1095 Konzil v. Clermont; (1.) Kreuzzug (1096/99): Gottfried v. Bouillon (Kgr. Jerusalem), Balduin (Edessa), Bohemund (Antiochia).
1106/25 Heinrich V.
1122 **Wormser Konkordat** bestätigt durch die 1. Lateransynode (1123).
1133 Kaiser Lothar II. (1125/37) mit den Mathildischen Gütern belehnt.

Ausbreitung des Christentums (in Europa im wesentl. vollendet): Sizilien 1061/94 durch den Normannen Roger den Sarazenen entrissen; in Spanien 1085 Einnahme Toledos, 1212 Sieg der Christen bei Tolosa; Wenden (hl. Vicelin 1148 Bisch. v. Oldenburg): Pommern (1124/29 hl. Otto v. Bamberg); Preuſsen: Christian O. Cist., Deutschorden (Krieg 1226/83), Schwertbrüder; Liv- (1200 Bist. Riga), Est- (Schwertbrüder), Kur- u. Finland (13. Jahrh.), Litauen (13./14. Jahrh.), Lappland (1335); Mongolei (13. Jahrh. von Franziskanern u. Dominikanern besucht); China (Johannes v. Montecorvino 1307/30 1. Erzb. v. Peking); Rückgang des Christentums in Vorderasien, den die Kreuzzüge nur vorübergehend hemmten.

Cölestin II. (1143/44).
Lucius II. (1144/45).
Sel. Eugen III. (1145/53).
1150 (?) Decretum Gratiani.
Anastasius IV. (1153/54).
Hadrian IV. (1154/59).
Alexander III. (1159/81).
Viktor IV. (1159/64).
Paschalis III. (1164/68).
Kalixt III. (1168/78).
Innocenz III. (1179/80).
Die Redemtionen u. die Verleihung von Ablässen nahmen in dieser Periode immer größern Umfang an.
Lucius III. (1181/85).
Urban III. (1185/87).
Gregor VIII. (1187).
Klemens III. (1187/91).
Cölestin III. (1191/98).
Innocenz III. (1198/1216).
Ordnung des päpstl. Hofhalts u. des Kirchenstaats. 1198/1208 Reichsverweser für das Kgr. Sizilien.
Honorius III. (1216/27).
Gregor IX. (1227/41).
1230/34 Dekretalen Gregors IX. (Raimund v. Pennaforte).
Cölestin IV. (1241).
Innocenz IV. (1243/54).
Alexander IV. (1254/61).
Urban IV. (1261/64).
1264 Fronleichnamsfest allg. vorgeschrieben.
Klemens IV. (1265/68).
Sel. Gregor X. (1271/76).
Innocenz V. (1276).
Hadrian V. (1276).
Johann XXI. (XX.; 1276 bis 1277).
Nikolaus III. (1277/80).
Martin IV. (1281/85).
Honorius IV. (1285/87).
Nikolaus IV. (1288/92).
Hl. Cölestin V. (1294).

1138/52 Konrad III.
1139 2. Laterausynode (Arnold v. Brescia; Roger v. Sizilien; Papstwahl; Disziplin). Innocenz durch Roger besiegt; dieser als König v. Sizilien anerkannt. 1144 Fall Edessas; 1147 bis 1149 (2.) Kreuzzug (Konrad III., Ludwig VII.); erfolglos.
1152/90 Friedrich I. Barbarossa.
1155 Kaiserkrönung. 1157 Spannung auf dem Reichstag zu Besançon (Legat Roland). 1159 schismat. Papstwahl. 1160 Kaiser u. Gegenpapst gebannt. 1162 Zerstörung Mailands. 1167 2. Krönung (durch den Gegenpapst); Pest im kais. Heer († Kanzler Rainald v. Dassel).
1162/72 Übergriffe Heinrichs II. v. England (1170 Thomas Becket ermordet).
1176 Niederlage Barbarossas bei Legnano; 1177 Friede v. Venedig.
1179 3. Lateransynode (Papstwahl).
1187 Fall Jerusalems. (3.) Kreuzzug (1189): Barbarossa († 1190), Richard Löwenherz u. Philipp II. v. Frankr.
1200 Bann u. Interdikt über Frankreich (Bigamie Philipps II.).
1204 Aragonien päpstl. Lehen. Johann ohne Land (1199/1216) erklärt 1213 die engl. Krone als päpstl. Lehen. 1210 Bann über Kaiser Otto IV. (1198/1212).
1202 (4.) Kreuzzug: Lat. Kaisertum in Byzanz (1204/61). 1212 Kinderkreuzzug. 1217 Kreuzzug Andreas' II. v. Ungarn.
1215/50 Friedrich II. 1215 4. Lateransynode (Reformdekrete). Eroberung (1219) u. Fall (1221) Damiettes. (5.) Kreuzzug (1227/29, des gebannten Friedrich). 1230 Friede v. S. Germano.
1245 13. allg. Synode (Lyon): Absetzung Friedrichs II.
1244 Fall Gazas; (6.) Kreuzzug (1248): Ludwig d. Hl. in Ägypten.
1268 Hinrichtung Konradins.
1270 (7.) Kreuzzug: Ludwig d. Hl. in [Tunis.
1273/91 Rudolf v. Habsburg.
1274 14. allg. Synode (Lyon): Union der Griechen.
1291 Fall Akkons.

Orden (gewaltiger Aufschwung): Kartäuser (1084), Cistercienser (1098), zahlr. Kongr. regulierter Chorherren (bedeutendste Prämonstratenser, 1120); *Bettelorden:* Karmeliten (1156), Minoriten od. Franziskaner (1210 best., nebst Klarissen u. Tertiariern), Dominikaner (1216 best.), Augustiner-Eremiten (1256); *Ritterorden:* Templer (um 1119), Johanniter (um 1135), Deutschorden (1190, seit 1309 Hauptsitz Marienburg); *kleinere Orden:* Grammontenser, Antoniter, Orden v. Fontevrault, Humiliaten, Trinitarier, Mercedarier, Serviten, Beghinen u. Begharden.
Irrlehrer: Katharer u. Albigenser (12./13. Jahrh., bes. in Südfrankreich), Waldenser (12./16. Jahrh.), Arnold v. Brescia (1155 hingerichtet), Luciferianer, Brüder u. Schwestern des freien Geistes, Apostelbrüder (Kreuzzug 1307), Stedinger (Kreuzzug 1232/34). 1229 Organisation der Inquisition (1233 den Dominikanern übertragen); Ende des 13. Jahrh. Hervortreten des Hexenwesens.
Kirchl. Wissenschaft: Nominalismus u. Realismus; Aufblühen der Universitäten (12./13. Jahrh.; Paris, Bologna, Oxford, Cambridge). Anfänge der Scholastik: hl. Anselm v. Canterbury O. S. B. († 1109): Proslogium, Cur Deus homo; Hugo v. St Viktor († 1141); Petrus Lombardus († 1164): Sententiarum ll. IV; Petrus Abälard († 1142); Roscellin († nach 1089); Wilh. v. Champeaux († 1122); Gilbert de la Porée (1154). *Blüte der Scholastik* (13. Jahrh.; Franziskaner u. Dominikaner): Alex. v. Hales O. F. M. († 1245); sel. Albertus Magnus O. Pr. († 1280); hl. Thomas v. Aquino O. Pr. († 1274): Summa theol., S. contra gentiles; hl. Joh. Bonaventura O. F. M. († 1274): Breviloquium, Itin. mentis ad Deum; Vincenz v. Beauvais O. Pr. († 1264); Roger Bacon O. F. M. († 1294); Raimundus Lullus († 1315). *Mystik: hl. Bernhard* v. Clairvaux († 1153): De diligendo Deo, De consideratione; Viktoriner; Joachim v. Floris O. Cist. († 1202; Ewiges Evangelium); Jacobus de Voragine O. Pr. († 1298): Legenda aurea; Berthold v. Regensburg († 1272, Prediger); hl. Elisabeth v. Schönau († 1156); hl. Hildegard v. Bingen († 1178); hl. Gertrud d. Gr. († um 1301). Exegese: Rupert v. Deutz († 1135), Theophylakt v. Achrida († 1107?) u. Euthymios Zigabenos († nach 1118).

3. Von Bonifatius VIII. bis zum Auftreten Luthers (1294/1517).

(Niedergang der päpstlichen Macht u. der kirchlich-religiösen Weltanschauung.)

Bonifatius VIII. (1294 bis 1303).
1298 Liber sextus.
Sel. Benedikt XI. (1303/04).
1305/76 Päpste in Avignon (franz. Einfluſs).
Klemens V. (1305/14).
Johann XXII. (1316/34).
1317 Clementinae.
Nikolaus V. (1328/30).
Benedikt XII. (1334/42).
Papstburg in Avignon.
Klemens VI. (1342/52).
1347/54 Cola di Rienzo u. Baroncelli in Rom. Kard. Albornoz Wiederhersteller des Kirchenstaats.
Innocenz VI. (1352/62).
1356 Goldene Bulle Karls IV.
Sel. Urban V. (1362/70).
Gregor XI. (1370/78).
1376 Bann u. Interdikt über Florenz.
1376 Rückkehr nach Rom.
Urban VI. (1378/89).
Klemens VII. (1378/94).
Bonifatius IX. (1389/1404).
Benedikt XIII. (1394 bis 1424).
Innocenz VII. (1404/06).
Gregor XII. (1406/15).
Alexander V. (1409/10).

1296 Bulle Clericis laicos zur Verteidigung der kirchl. Immunität; Konflikt mit Philipp IV. d. Schönen (1285/1314) u. den Colonna (1298 Palestrina zerstört). — 1301 neuer Streit mit Philipp IV., den der Papst vor ein röm. Konzil lädt. 1302 Protest der franz. Stände; Bulle Unam Sanctam (Unterordnung der weltl. unter die geistl. Gewalt; pot. in temporalia directa?). 1303 Gefangennahme des Papstes in Anagni (7./10. Sept.) durch Nogaret u. Sciarra Colonna. Benedikt XI. u. Klemens V. nehmen nach u. nach alle Zensuren zurück.
1311 15. allg. Synode (Vienne): Templerorden aufgehoben.
1323/47 Streit mit Ludwig d. Bayern (1314/47) wegen des Reichsvikariats in Italien. 1324 u. 1327 Interdikt über Deutschland. 1324 Sachsenhauser Appellation. 1338 Kurverein zu Rhens: Bestätigungsrecht der Königswahl dem Papst abgesprochen. 1346 Erneuerung des Banns über Ludwig (Margarete Maultasch). 1346/78 Karl IV.; 1355 Kaiserkrönung in Rom.

Mönchtum: vielfach Üppigkeit u. Erschlaffung der Zucht. Spaltung der Karmeliten (1431) u. Franziskaner (1517) in die strengeren Observanten u. die Konventualen. *Reformkongregationen* (u. a. Sta Giustina in Padua, Bursfelder Kongreg.). *Neugründungen:* Fraterherren (Ende des 14. Jahrh.), Minimen (1474 best.), Olivetaner (1313), Jesuaten (um 1360), Alexianer (um 1350), Hieronymiten (mehrere Genoss.), Birgittenorden (1370 best.). Templer 1311 aufgehoben (Groſsmeister Jakob v. Molay 1314 verbrannt); ihre Güter an die Fürsten, die Johanniter (deren Hauptsitz 1310 Rhodus, seit 1530 Malta) u. für neue Orden (1317 span. Christusorden).
Kirchliche Reformfreunde (Auftreten

Kirchl. Wissenschaft: neuer Aufschwung nach der Mitte des 15. Jahrh.; Kampf der Scotisten gegen die Thomisten; 14./15. Jahrh. zahlr. neue Universitäten. Scholastik (allmähliche Verknöcherung): Joh. Duns Scotus O. F. M. († 1308), Wilh. Occam O. F. M. († um 1347; Übergewicht des Nominalismus), Wilh. Durandus O. Pr. († 1334), Th. Bradwardin († 1349), Raimund v. Sabunde († um 1460), Nikolaus v. Cusa († 1464), Gabr. Biel († 1495). —Blüte der Mystik: Meister Eckhart († 1327; 1329 28 pantheisierende Sätze verworfen), Joh. Tauler († 1361), sel. Heinrich Seuse O. Pr. († 1366), Joh. Ruysbroek († 1381), Jean Gerson († 1429), Thomas v. Kempen († 1471): Imitatio Christi, Gottesfreund v. Oberland (Schweiz), Verf. der Deutschen Theologie (Frankfurt a. M.), Gottesfreunde (Rulman Merswin, Heinrich v. Nördlingen u. viele Nonnen: die beiden Ebner u. a.); hl. Katharina

Johann XXIII. (1410/15).
1410/37 Kaiser Sigmund.
Martin V. (1417/31).
Klemens VIII. (1424/29).
Benedikt XIV. (1424).
Eugen IV. (1431/47).
1438 Pragmat. Sanktion von Bourges (gallik. Freiheiten).
Felix V. (1439/49).
1440/93 Kaiser Friedrich III.
Nikolaus V. (1447/55).
Kalixt III. (1455/58).
Pius II. (1458/64).
1456 Türkensieg Hunyadis bei Belgrad (Joh. Capistranus, Carvajal).
1458/90 Joh. Corvinus v. Ungarn. Skanderbeg in Albanien.
Paul II. (1464/71).
Sixtus IV. (1471/84).
1478 Staatsinquisition in Spanien.
InnocenzVIII. (1484/92).
1484 Hexenbulle.
1487 Hexenhammer.
Alexander VI. (1492 bis 1503).
Pius III. (1503).
Julius II. (1503/13).
Leo X. (1513/21).
1516 Konkordat mit Frankreich: Verzicht auf die Pragmat. Sanktion v. 1438.
Förderer des Humanismus u. der Kunst: SixtusIV., JuliusII., LeoX. (Raffael, Michelangelo).

1347 grofse Judenverfolgung. 1348/50 Schwarzer Tod. Geifslerfahrten.
1378/1417 das grofse abendl. Schisma. 1407 Vergleich zw. Gregor XII. u. Benedikt XIII. gescheitert.
1409/43 Zeit der grofsen Synoden für kirchl. Einheit u. Reform. 1409 Pisa. Absetzung Gregors XII. u. Benedikts XIII., Wahl Alexanders V. 1414/18 Konstanz (an 18000 Geistliche): Absetzung Johanns XXIII. (1415) u. Benedikts XIII. (1417), Verzicht Gregors XII., Wahl Martins V.; Hus; der Kanon Frequens behauptet die Unterordnung des Papstes unter das allg. Konzil u. verlangt regelmäfsige Berufung von Konzilien. 1423 Pavia: 1423 bis 1424 Siena. 1431/42 Basel: erneuert den Kanon Frequens; Reformbeschlüsse; 1439 Absetzung Eugens IV.; Gegenpapst Felix V. 1442/49 Reste in Lausanne. 1438 Ferrara. 1439/43 Florenz: Union der Griechen (Kaiser Joh. Paläologos, Bessarion).
1447 Frankfurter- od. Fürstenkonkordate.
1448 Aschaffenburg-Wiener Konkordat.
1453 Fall Konstantinopels; Ende des byzant. Reichs.
1492 Eroberung Granadas; Ende der Mauren in Spanien.
1512/17 5. Laterausynode.

gegen Mifsbräuche): Bisch. Wilh. Durandus († 1334), Pierre d'Ailly († 1425), Jean Gerson († 1429), Nic. de Clémanges († 1437); Konrad v. Gelnhausen († 1390), Heinrich v. Langenstein († 1397), Dietrich v. Niem († 1418), Nikolaus Cusanus († 1464), FelixHemmerlin († nach 1457), Jakob v. Jüterbog († 1465), Joh. Geiler v. Kaysersberg († 1510); Kard. Jimenes O. F. M. († 1517); hl. Erzb. Antonin O. Pr. v. Florenz († 1459), Gir. Savonarola O. Pr. in Florenz (1497 gebannt, 1498 verbrannt). *Kirchenfeindlich:* Johann v. Goch († 1475), Johann v. Wesel († 1481), Wessel Gansfort († 1489).

Häret. Bewegungen: in England Wiclif († 1384); Wicliften in Böhmen: Milič v. Kremsier († 1374), Matthias Janow († 1394); Joh. Hus (1415 in Konstanz verbrannt) u. sein Freund Hieronymus v. Prag (1416 verbrannt): 1419/35 Hussitenkriege.

v. Siena († 1380). — Exegese: Nik. Lyra († 1340): Postilla, Paul v. Burgos († 1435), Alf. Tostatus († 1455), Dion. d. Kartäuser († 1471). *Bibelausgaben:* Komplutenser Polyglotte (1514/17, Kard. Jimenes); Erasmus: N. T. (1516). — Bufsprediger: Joh. Tauler († 1361), Vincenz Ferrer O. Pr. († 1419), Bernhardin v. Siena O. F. M. († 1444), Johannes Capistranus O. F. M. († 1456), Joh. Geiler v. Kaysersberg († 1510).

Humanismus (Aufblühen im 15. Jahrh.), in Italien (Mittelpunkt Florenz: Cosimo u. Lor. Medici): Enea Silvio Piccolomini (Pius II.), Bessarion († 1472), Poggio († 1459), Lor. Valla († 1457) u. a.; in Deutschland: Agricola († 1485), Wimpfeling († 1528), Reuchlin († 1522), Erasmus († 1536) u. a.; vielfach Frivolität in den Sitten, Skeptizismus in Glaubenssachen, Geringschätzung der kirchl. Wissenschaft (Scholastik). 1509 bis 1513 Reuchlins Streit mit den Dominikanern (Hoogstraeten) über die jüd. Litt. (Pfefferkorn); Dunkelmännerbriefe (Crotus Rubianus, Ulr. v. Hutten, Mutianus u. a.).

III. Die Neuzeit.

Das Christentum gegenüber der modernen Weltanschauung.

1. Vom Auftreten Luthers bis zum Westfälischen Frieden (1517/1648).

(Das Zeitalter der grofsen abendländischen Glaubensspaltung.)

Zeitalter der Reformation bis zum Augsburger Religionsfrieden (1517/55).

Leo X. (1513/21).
1517 Schlufs des Laterankonzils: Abweisung der Reformanträge (Gravamina nationis teut.); Ablafs für den Bau der Peterskirche.
1515/47 Franz I. v. Frankreich.
1519/56 Kaiser Karl V.
1520/66 Sultan Soliman II.
1521/26 1. Krieg Karls V. mit Franz I. v. Frankreich.
1526 Friede v. Madrid.

Hadrian VI. (1522/23), *(letzter deutscher Papst).*

Klemens VII. (1523/34).
1526 Ligue gegen Karl V.: Papst, Venedig, Franz I.
1526 grofser Sieg der Türken b. Mohács (Tod Ludwigs v. Ungarn). Wachsende Türkennot.
1527/29 2. Krieg mit Franz I. u. der Ligue; 1527 Plünderung Roms durch die Kaiserlichen (Tod Karls v. Bourbon).

1517 Auftreten Luthers gegen den Ablafsprediger Tetzel O. Pr. (95 Thesen an der Schlofskirche in Wittenberg); Gegenschriften (Wimpina, Tetzel, Prierias O. Pr., Eck, Hoogstraeten O. Pr.).
1518 Luther vor Kard. Cajetan in Augsburg; Appellation an den Papst u. an ein allg. Konzil; Leos X. Bulle über den Ablafs.
1519 Luther vor K. v. Miltitz in Altenburg; Leipziger Disputation (Eck gegen Karlstadt u. Luther).
1520 Luther gebannt (verbrennt die Bulle öffentlich); reformator. Hauptschr.: ‚An den christl. Adel dtsch. Nation', De libertate christ., De captivitate babyl.
1521 Reichstag zu Worms: Luther vor dem Kaiser; geächtet; 4. Mai 1521 bis 3. März 1522 auf der Wartburg (Schr. gegen Klostergelübde u. Messe, Übers. des N. T.).
1521 Heinrichs VIII. v. England (1509/47) Assertio VII sacramentorum contra Lutherum (‚Defensor fidei').
1521 Melanchthons Loci communes.
1521/22 Schwarmgeister in Wittenberg (Karlstadt): Beseitigung der Messe, Bildersturm; Luther stellt die Ordnung her. 1521 Urteil der Sorbonne gegen Luther.
1523 Züricher Disputation (Faber gegen Zwingli); 1523 bis 1529 Sieg des Zwinglianismus in Zürich, Basel (Ökolampadius, Capito), Bern (Farel, Nik. Deutsch), St Gallen (Vadianus); vandal. Bildersturm.
1524 Reichstag in Nürnberg (Campeggio): Beschlufs eines Konzils in Deutschland.
1525 Luther heiratet die Nonne Kath. v. Bora; Schr. De servo arbitrio (gegen Erasmus' De libero arb., 1524).
1525 Bauernkrieg; Wiedertäufer: in Thüringen besiegt (Th. Münzer hingerichtet), in der Schweiz von den Zwinglianern blutig verfolgt.
1525 Dessauer Bund (nord. u. mitteldtsch. Fürsten gegen das Luthertum). [Stände).
1526 Torgauer Bund (der lutherisch gesinnten

Mönchtum: vielfach Zerfall seit dem Ausgang des M.A.; daher zahlr. Abfall (bes. Augustiner) zur neuen Lehre. *Reformen* nam. im Franziskanerorden: Gründung der Kapuziner (1528, seit 1619 selbständiger Orden) u. 3 neuer Zweige der Observanz (Reformaten, Rekollekten u. Discalceaten od. Alcantariner). *Neue Orden:* Jesuiten (1540 bestätigt), Theatiner (1524), Barnabiten (1530), Somasker (1528), Barmh. Brüder des hl. Joh. v. Gott (1540), Ursulinerinnen (1537), Oratorianer des hl. Philipp Neri (1548).

Protestantismus: Landeskirchen in Kursachsen (1527), Hessen, Preufsen (1525 durch den Deutschordens-Hochmeister Albrecht v. Brandenburg in ein weltliches Herzogtum umgewandelt), Mecklenburg, Braunschweig-Lüneburg, Ostfriesland, Liegnitz u. Brieg in Schlesien, Brandenburg-Kulmbach, in vielen Reichsstädten (Hall, Magdeburg, Frankfurt a. M., Strafsburg, Bremen, Nürnberg etc.), Dänemark u. Norwegen (1527/51), Schweden (1523/29), in Würt-

1529 Türken vor Wien.
1529 Friede v. Cambrai.
1530 (letzte) Kaiserkrönung in Bologna.
1531 Ferdinand v. Österreich röm. König.

Paul III. (1534/49).
1535/38 3. Krieg mit Franz I.
1537/38 Consilium cardinalium de emendanda fide (Contarini, Sadolet, Caraffa, Giberto, Aleandro, Cortese); die Reformfreunde unterliegen.
1542/44 4. Krieg mit Franz I.; 1544 Friede v. Crespy.

Julius III. (1550/55).
1551 Collegium Romanum.
1552 Coll. Germanicum.

Marcellus II. (1555).

Paul IV. (1555/59): *vorher Joh. Pet. Caraffa, Stifter des Theatinerordens, eifrig um wahre Reform bemüht, doch zu streng; antispanisch u. antiösterreichisch; Protest gegen den Augsburger Religionsfrieden.*

1526 Reichstag zu Speyer: Jus reformandi für die einzelnen Stände bis zum Konzil.
1527 Ehescheidungsantrag Heinrichs VIII. (Berater Cranmer, Cromwell). Kard. Wolsey.
1529 Reichstag zu Speyer: Verbot jeder weitern Neuerung; Protest der Lutheraner (seitdem 'Protestanten'). *Luthers großer u. kleiner Katechismus.*
1530 Reichstag zu Augsburg: Augsburger Konfession, ihre Konfutation (Cochläus, Eck, Wimpina u. a.) u. Apologie (Melanchthon).
1531 Schmalkaldischer Bund: Philipp v. Hessen (1518/67), Johann v. Kursachsen (1525/32) u. a.
1531 Sieg der kath. Kantone bei Kappel (+ Zwingli) über die Zwinglianer: gegenseitige Duldung.
1532 Nürnberger Religionsfriede (unter dem Druck der Türkennot): Cujus regio, illius religio.
1533 Heinrichs VIII. Bigamie mit Anna Boleyn.
1532/35 Wiedertäufer in Münster (Jan Matthys, Johann Bockelson v. Leiden).
1534 Suprematsakte: Heinrich VIII. Haupt der engl. Kirche (Hinrichtung J. Fishers, Th. Mores u. a.); auch durch das irische Parlament anerkannt (das seinem Glauben treugebliebene Volk in den folgenden Jahrhunderten schmählich helotisiert).
1536 Calvins Christ. relig. institutio. Conf. Helvetica prior.
1538 Liga der kath. Stände in Nürnberg.
1540 Doppelehe Philipps v. Hessen.
1541 Reichstag zu Regensburg: Regensburger Interim.
1541/64 Blutige Herrschaft Calvins in Genf (Presbyterialverfassung); 1542/46 58 Hinrichtungen.
1545 Eröffnung des Konzils zu Trient: I 1445/49 (1547 bis 1549 in Bologna), II 1551/52, III 1562/63 (zus. 25 Sitzungen).
1546 Luther + 18. Febr. in Eisleben.
1546/47 Schmalkaldischer Krieg: Kurf. Joh. Friedr. v. Sachsen (1532/47) gefangen (Kurwürde an die albertinische Linie); Philipp v. Hessen ergibt sich.
1547 Reichstag zu Augsburg: Augsburger Interim (v. Pflugk, Agricola); 1548 verkündigt.
1548 Kleines od. Leipziger Interim. [gearb.).
1549 Book of Common Prayer (später mehrmals umgearb.).
1552 Verrat des Moriz v. Sachsen. Trienter Konzil gesprengt. Passauer Vertrag.
1553/58 Maria die Kath. in England: kath. Restauration.
1554 Katechismus des sel. Petrus Canisius S. J. (+ 1597).
1555 Augsburger Religionsfriede: kath. u. augsb. (nicht das calv.) Bekenntnis im Reich berechtigt; Jus reformandi für die einzelnen Reichsstände (jedoch Auswanderungsrecht), geistlicher Vorbehalt. Von da ab Corpus Catholicorum u. Evangelicorum.

temberg (1534), Pommern, Zweibrücken, Nassau, Hzgt. Sachsen (1539), Brandenburg (1539), Pfalz-Neuburg, Münster, Minden, Osnabrück, Merseburg, Braunschweig-Wolfenbüttel (1542); 1542/47 mißglückter Versuch des Erzb. Hermann v. Köln, die Reformation durchzuführen. — In Livland (1539), Siebenbürgen (1545), Kurland u. Semgallen (1561); Erstarken der Neuerung in Polen, in Ungarn (später Calvinismus bevorzugt), in Schottland (1557 'Kongregation Christi') u. Frankreich (trotz Gewaltmaßregeln Heinrichs II., 1547 bis 1559); Anfänge in den Niederlanden. Reformator. Bestrebungen in Italien (J. Valdez, + 1540; B. Occhino, + 1564; A. Paleario, + 1565) u. in Spanien (Gil de la Fuente, Carranza, Perez u. a.).

Dogmatische Streitigkeiten zwischen Anhängern der neuen Lehre: 1525 ff. Abendmahlsstreit (zwischen Lutheranern u. Zwinglianern); 1529 Marburger Kolloquium (erfolglos). Zürich nimmt im Consensus Tigurinus (1549) Calvins Abendmahlslehre an. 1537 ff. **Antinomistischer Streit** (Joh. Agricola). 1548 ff. **Adiaphoristenstreit** (Flacius). 1549 ff. **Osiandrischer Streit** (über den Rechtfertigungsprozeß). 1551 ff. **Majoristischer Streit** (Major, Amsdorf): über die Notwendigkeit der guten Werke. 1552 ff. **Kryptocalvinistischer Streit** (Melanchthon, Peucer, Wigand, Heßhusius). 1555 ff. **Synergistischer Streit** (Pfeffinger, Amsdorf, Flacius). 1640 ff. **Synkretistischer Streit** (Calixtus).

Zeitalter der Gegenreformation u. des 30jährigen Kriegs (1555/1648).

Paul IV. (1555/59).
1556/64 Kaiser Ferdinand I.

Pius IV. (1559/65).
Eifer für Durchführung der Tridentinischen Beschlüsse (hl. Karl Borromäus).
1564 Index librorum prohibitorum.
1564/76 Kaiser Maximilian II. (dem Protestantismus zugeneigt).

Hl. Pius V. (1566/72).
1566 Catechismus Rom.
1568 Brev., 1570 Missale Rom. revidiert.
1571 Seesieg über die Türken bei Lepanto (Don Juan d'Austria).

Gregor XIII. (1572/85).
1582 Kalenderreform.
1576/1612 Kaiser Rudolf II.

Sixtus V. (1585/90).
Neuordnung des Kardinalskollegiums u. der päpstl. Behörden (15 Kongregationen).
1587 Hinrichtung der Königin Maria Stuart v. Schottland.

Trotz des geistl. Vorbehalts Einführung des Protestantismus in den Erzbist. Magdeburg u. Bremen, in 12 Bist. (Lübeck, Verden, Minden, Osnabrück, Halberstadt, Meißen, Ratzeburg, Schwerin, Kamin, Brandenburg, Havelberg, Lebus) u. vielen Klöstern. — Calvinismus: 1556 Anhalt, 1560 Pfalz (Friedr. III.), 1568 Bremen, 1604 Hessen-Kassel, 1614 Brandenburg (Joh. Sigismund). — Gegenreformation in Bayern (Albrecht V., 1550/79), in Österreich (Rudolf II., 1576/1612), Kärnten, Steiermark u. Krain (Erzhzg Ferdinand), Hzgt. Kleve, Kurfürstent. Mainz, Trier, Köln (1582 Säkularisationsversuch des Erzb. Gebhard vereitelt), den Bist. Augsburg, Würzburg, Bamberg, Münster, Hildesheim, Konstanz, Basel, Stift Fulda (Balth. Dernbach) u. a.
1558/1603 Elisabeth v. England: Anglikanismus; Verfolgung der Katholiken.
1559/60 Sieg der Neuerung in Schottland (Knox): 1560 Confessio Scotica (calvinisch); Book of Discipline (Presbyterialverfassung).
1559 Conf. Gallicana der franz. Calvinisten.

Missionen. Asien: 1542/52 hl. Franz Xaver S. J. in Indien u. Japan. Ostindien (1498 Seeweg entdeckt): 1606 ff. Robert Nobili (Akkommodationssystem). China: Jesuiten (seit 1583), bald auch Franziskaner u. Dominikaner erfolgreich thätig; hindernd der Akkommodationsstreit. Japan: zahlr. Bekehrungen durch Jesuiten; 1587 u. 1596 Christenverfolgungen; 1637/1854 Missionären der Zutritt verwehrt. Amerika: (1492 entdeckt): Thätigkeit der Missionäre durch Unmenschlichkeit u. Sittenlosigkeit der Eroberer gelähmt; Wirken Las Casas' (+ 1566) für die Indianer, des Petrus Claver (+ 1654) für die Negersklaven. Neben Dominikanern, Franziskanern, Kapuzinern u. Augustinern seit 1549 bes. die Jesuiten erfolgreich (in Brasilien, Mexiko, Mittelamerika, Neugranada, Venezuela,

Gnadenstreitigkeiten: Bajus in Löwen (+ 1589): übertriebener Augustinismus (79 Sätze 1567 zensuriert, 1580 durch Bajus zurückgenommen). Lessius S. J. in Löwen (+ 1623). 1588 bis 1607 heftiger Streit zwischen Jesuiten (Molinismus: Fonseca, Molina, Suarez, Bellarmin) u. Dominikanern (Thomismus: Bañez u. a.); Paul V. ließ den Streit unentschieden.

Kirchl. Wissenschaft. **Dogmatik u. Apologetik:** Melch. Canus O. Pr. (+ 1560), Hosius (+ 1579), du Perron (+ 1618), Petavius S. J. (+ 1652, Begr. der Dogmengesch.), sog. *Nachscholastiker:* die Dominikaner Dom. Soto (+ 1560), Petrus Soto (+ 1563), Barth. de Medina (+ 1581, Begr. des Probabilismus), Bañez (+ 1604), die Jesuiten Canisius (+ 1597), Molina (+ 1600), Gregor v. Valentia (+ 1603), Vazquez (+ 1604). Suarez (+ 1617), Gretser (+ 1625), Tanner (+ 1632), Ruiz de Montoya (+ 1632), J. de Lugo (+ 1660). **Apologetik u. Polemik:** Bellarmin S. J. (+ 1621). **Bibelwissenschaft:** Antwerpener (1568/72, Montanus) u. Pariser Polyglotte (1628/45, Mich. le Jay); zahlr. Übersetzungen; Santes *Pagnini* O. Pr. (+ 1541), Sixtus v. Siena O. Pr. (+ 1569, Begr. der Einleitungswiss.), Maldonat S. J. (+ 1583), Salmeron S. J. (+ 1585),

Urban VII. (1590).

Gregor XIV. (1590/91).

Innocenz IX. (1591).

Klemens VIII. (1592 bis 1605).
1592 Neue (unsre jetzige) Ausgabe der Vulgata.
1594 Union der Ruthenen zu Brest.

Leo XI. (1605).

Paul V. (1605/21).
1605/07 Streit mit der Republik Venedig.

Gregor XV. (1621/23).
Ordnung der geheimen Papstwahl.
1622 Congreg. de propaganda fide.
1622 Heidelberger Bibl. in die Vaticana.

Urban VIII. (1623/44).
Verurteilung Galileis. Beschränkung der Feiertage.

Innocenz X. (1644/55).
Protest gegen die kirchliche Rechte verletzenden Bestimmungen des Westfäl. Friedens.

1562/98 **Hugenottenkriege**: 1570 Friede von St-Germain (Religionsfreiheit). [Kirche. 1562 39 Artikel der anglik. 1562 Conf. Belg.; 1566 Bildersturm in den Niederlanden. 1566 Conf. Helvetica posterior. 1572 Bartholomäusnacht in Paris. 1573 Warschauer Religionsfriede: Gleichberechtigung der Kath. u. Prot. in Polen. 1576 Torgauer Konvent. 1577 **Konkordienformel** (Andreä, Chemnitz). 1579 Utrechter Union (Calvinismus Staatsreligion). 1598 **Edikt v. Nantes**: bürgerl. Gleichstellung der Hugenotten mit den Katholiken. 1605 Pulververschwörung in London. 1606 Wiener Friede: Prot. u. Kath. in Ungarn gleichberechtigt. [Liga. 1608 prot. Union. 1609 kath. 1609 Majestätsbrief für Böhmen. 1618/48 **30jähriger Krieg.** 1620 Schlacht am Weifsen Berg: Wiederherstellung der kath. Religion in Böhmen. — Tilly, Wallenstein. 1629 Restitutionsedikt. — Bund der Prot. mit Schweden u. Frankreich. 1630 Landung Gustav Adolfs. 1631 Fall Magdeburgs (Tilly). Gust. Adolf siegt über Tilly bei Breitenfeld (1631), am Lech (1632), fällt b. Lützen (1632). Wiedereinsetzung u. Ermordung Wallensteins. Prager Friede (1635). — 1635/48 schwed.-franz. Krieg. 1648 **Westfälischer Friede**: Parität der 3 Konfessionen. Normaljahr 1624.

Ecuador, Peru; berühmt die Reduktionen von Paraguay). In Nordamerika neben den Kath. seit der Mitte des 17. Jahrh. Sekten aus allen europ. Staaten. Afrika: Stationen der Jesuiten, Franziskaner u. Kapuziner in den port. Niederlassungen u. einige andere an der Ost- u. Westküste.

Neue Orden: Väter vom guten Tod (1585 best.), Oblaten (1578), die Cistercienserkongreg. der Feuillanten (um 1580), Clerici regul. minores (1588), Väter der christl. Lehre (1592), Piaristen (1597), Franz. Oratorianer (1611), die durch wissensch. Leistungen berühmte Benediktinerkongreg. der Mauriner (1618), Lazaristen (1624), Kongreg. U. L. Frau (1598), Engl. Fräulein (1609), Salesianerinnen (1610), Vincentinerinnen (1618), Reform des Karmelitenordens (hl. Theresia, hl. Johannes v. Kreuz). *Weltpriesterkongreg.*: Collegium fratrum in communi viventium des Barth. Holzhauser (1640) u. die einflufsreicheren franz. Sulpizianer (1642).

Toletus S. J. († 1596), Serarius S. J. († 1609), Estius († 1613), Corn. a Lapide S. J. († 1637), die beiden Corn. Jansen († 1576, † 1638), Bonfrère S. J. († 1642). Kirchenrecht: Sanchez S. J. († 1610), Barbosa († 1649). Kirchengeschichte: Oratorianer Baronius († 1607), Bzovius O. Pr. († 1637). Archäol.: Bosio († 1629): Roma sotterranea. Asketik: Hll. Theresia († 1582), Johannes v. Kreuz († 1591), Franz v. Sales († 1622), Ludwig v. Granada O. Pr. († 1588), Rodriguez S. J. († 1616), Ludwig v. Ponte S. J. († 1624), Nieremberg S. J. († 1658).

Protestanten (aufser den Reformatoren). Historiker: Magdeburger Centuriatoren (Flacius u. a.), D. Blondel († 1655), Daillé († 1670); Apologeten u. Dogmatiker: Chemnitz († 1586), Th. Beza († 1605, Nachf. Calvins in Genf), Gerhard († 1637), Grotius († 1645, Ireniker); Exegeten: die beiden Buxtorff († 1629, † 1664) u. a. *Mystiker:* Weigel († 1588), J. Arndt († 1621), J. Böhme († 1624), Meyfart († 1642).

Sekten: Mennoniten, die Nachkommen der Wiedertäufer (Begr. S. Menno, † 1559), die verwandten Baptisten, in England Puritaner (1559, nach 1572 auch in Holland u. Amerika) u. ihr Ableger, die Independenten od. Kongregationalisten (1580), Schwenkfeldianer (Begr. Schwenkfeld, † 1561), Socinianer (1605 Rakauer Katechismus), in Holland die Arminianer od. Remonstranten (1604).

2. Vom Westfälischen Frieden bis zur französischen Revolution (1648/1789).

(Zeitalter des Absolutismus u. der Aufklärung.)

Alexander VII. (1655 bis 1667).
1643/1715 Ludwig XIV. v. Frankreich.
1653/58 Protektorat Cromwells.
Konversion der Königin Christine v. Schweden.

Klemens IX. (1667/69).
1668 im Jansenistenstreit. Klementinischer Friede.
Kreta türkisch.

Klemens X. (1670/76).

Innocenz XI. (1676/89).
1683 Sieg über die Türken vor Wien (Joh. Sobieski).

Alexander VIII. (1689/91).
Vatik. Bibl. durch die kostbare Sammlung der Königin Christine bereichert.

Innocenz XII. (1691/1700).
Versöhnung mit Ludwig XIV. Reformen an der Kurie (Nepotismus, Ämterhandel, Sportelwesen).
1697 Konversion des Kurf. Aug. v. Sachsen.

Engl. Deismus: Hobbes († 1679), Locke († 1704), Shaftesbury († 1713), Berkeley († 1753), Hume († 1776) u. a. 1673 Testakte: Katholiken Grofsbritanniens von allen Staatsämtern ausgeschlossen. 1673 ff. Regalienstreit mit Ludwig XIV. v. Frankreich. 1682 **Declaratio cleri Gallicani.** 1683 Unionsverhandlungen (de Spinola, Bossuet einer-, Molanus, Leibniz anderseits). 1685 Aufhebung des Edikts v. Nantes: Kamisardenkriege. 1689 Toleranzedikt Wilhelms III. v. England zu gunsten der Dissenters (nicht der Katholiken). 1721 Einsetzung des Hl. Synod in der russ. Kirche.
Der Pietismus durchbricht die prot. Orthodoxie: Ph. J. Spener († 1705), A. H. Francke († 1727), Arnold († 1714), Buddeus († 1729); 1694 Univ. Halle.
Aufklärung in Frankreich: Voltaire († 1778), Enzyklopädisten (d'Alembert, Diderot), Rousseau († 1778).
Aufklärung in Deutschland: Nicolais Allg. dtsch. Bibliothek (1765 ff.), Lessing († 1781), Herder († 1803): Humanitätsreligion, Kant († 1804): Religion in den Grenzen der reinen Vernunft, Illuminatenorden (1775).

Dogmat. Streitigkeiten in der kath. Kirche. Jansenismus: Corn. Jansens († 1638) Augustinus (1640); 1653 u. 1656 5 Sätze zensuriert; Verteidiger Du Verger de Hauranne, Nicole u. bes. Arnauld; Hauptsitz der Bewegung Port-Royal. 1668 Klementinischer Friede. Quesnels Réflexions morales (1671, [3]1692); 1713 101 Sätze verdammt: Acceptants u. Appellants; 1723 jansenist. Erzb. Utrecht. Quietismus: Mich. Molinos' († 1666) Guida spirit. (1675); dadurch angeregt Jeanne de la Motte-Guyon († 1717): ihre Mystik durch Bossuet angegriffen, durch Fénelon verteidigt, durch Innocenz XII. 1699 verworfen.

Ordenswesen. Neugründungen: Trap-

Kirchl. Wissenschaft. Exegese: Oratorianer Rich. Simon († 1712), Calmet O. S. B. († 1757). Dogmatik: Gonet O. Pr. († 1681), Oratorianer Thomassin († 1695), Sfondrati O. S. B. († 1696), Tournely († 1729), Gotti O. Pr. († 1742), Billuart O. Pr. († 1757). Apologetik u. Polemik: Pascal († 1663), Bossuet († 1704), Huet († 1721), der Grieche Leo Allatius († 1669): Vorkämpfer einer Union der griech. u. lat. Kirche. Kirchenrecht: Fagnani († 1678), Oratorianer Thomassin († 1695), Roccaberti († 1699), Reiffenstuel O. F. M. († 1703), Schmalzgrueber S. J. († 1735), Lambertini (Benedikt XIV.), Ferraris O. F. M. Kirchengeschichte, Archäologie etc.: Bolland S. J. († 1665), Labbe S. J. († 1667), Oratorianer Raynald († 1671), Cossart S. J. († 1674), Henschen S. J. († 1681), d'Achery O. S. B. († 1685), de Tillemont († 1698), Pagi O. F. M. († 1699), Bossuet († 1704), Mabillon O. S. B. († 1707), Ruinart O. S. B. († 1709), Papebroch S. J. († 1714), Baluze († 1718), Fleury († 1723), Nat. Alexander O. Pr. († 1724), Hardouin S. J. († 1729), Martène

Klemens XI. (1700/21).
Verwicklung in den Span. Erbfolgekrieg. Streit mit Viktor Amadeus II. v. Savoyen wegen der Monarchia Sicula.

Innocenz XIII. (1721/24).
Verlust v. Parma u. Piacenza.
1708 Fest der Unbefl. Empfängnis gebotener Feiertag.

Benedikt XIII. (1724/30).

Klemens XII. (1730/40).
1738 1. Verbot des Freimaurerordens.

Benedikt XIV. (1740/58).
1740/80 Maria Theresia Kaiserin.
1740/86 Friedrich II. v. Preufsen.
Konkordate mit Sizilien, Sardinien, Spanien, Portugal, Mailand.
Bullen über das Bufswesen u. die gemischten Ehen leiten die heutige Praxis ein.

Klemens XIII. (1758/69).

Klemens XIV. (1769/74).

Pius VI. (1775/99).

Herrschaft des Rationalismus u. Subjektivismus in der Theol. (um 1750/1815): Semler († 1791), Frh. v. Spittler († 1810), Ernesti († 1781), Michaelis († 1791), Töllner († 1774), Barth († 1792), Venturi († 1807), Hegel († 1831) u. a.

Febronianismus: J. N. v. Hontheim, Weihbisch. v. Trier (J. Febronius, De statu eccl., 1763), will den Papst auf den primatus honoris beschränken; 1764 verurteilt, bekämpft durch Ballerini, Zaccaria, Gerdil; widerruft 1781.

Josephinismus: Josephs II. (1765 bis 1790) Toleranzedikt v. 1781: Placet, Unterdrückung vieler Klöster, Feiertage, der Prozessionen, Wallfahrten etc.; staatl. Generalseminarien; Pius VI. 1782 in Wien (ohne Erfolg); Aufstand in den Niederlanden. 1786 Emser Punktation der Erzb. v. Trier, Köln, Mainz u. Salzburg (Beschränkung der päpstl. Rechte auf die der ersten 3 Jahrh.); unterwerfen sich 1789.

1786 Synode v. Pistoja: gallik. u. jansenist. Bestrebungen des Bisch. Ricci v. Pistoja-Prato; 85 Sätze 1794 verurteilt; unterwirft sich 1805.

1787 Edikt v. Versailles für die Protestanten.

1788 Religionsedikt des preufs. Min. Wöllner.

pisten (nach 1664), Brüder der christl. Schulen (1680), Mechitaristen (1701), Redemptoristen od. Liguorianer (1732). Vertreibung der Jesuiten aus Portugal (1759), Frankreich (1764), Spanien u. Neapel (1767); 1773 Aufhebung des *Jesuitenordens* (nur in Rufsland blieb er rechtlich u. thatsächlich bestehen, durch Katharina II.); Schulwesen.

Prot. Sekten. Quäker: begr. 1649 durch G. Fox; Theolog R. Barclay († 1690); 1681 Quäkerstaat Pennsylvanien. Brüdergemeinde (Herrnhuter) des Grafen L. v. Zinzendorf (1727). Methodisten: begr. durch J. Wesley (1729). Swedenborgianer: Begr. E. v. Swedenborg († 1772).

O. S. B. († 1739), Montfaucon O. S. B. († 1741), Muratori († 1750), J. S. Assemani († 1768), Mansi († 1769), Pietro u. Girol. Ballerini († 1769, † 1781), Flórez († 1773), Durand O. S. B. († 1773), Gerbert v. St Blasien O. S. B. († 1793) u. a. **Moraltheol.:** Vermittler zwischen Rigorismus (Concina O. Pr., † 1756) u. Probabilismus: Alfons v. Liguori († 1787) u. Eus. Amort O. S. Aug. († 1775); Busenbaum S. J. († 1668), Escobar S. J. († 1669), Lacroix S. J. († 1714). **Asket. Litt.:** Martin v. Kochem O. Cap. († 1712), Goffine O. Praem. († 1719). **Kanzelredner:** Segneri S. J. († 1694), Vieira S. J. († 1697), Bourdaloue S. J. († 1704), Bossuet († 1704), Abr. a Sancta Clara O. S. Aug. († 1709), Fléchier († 1710), Fénelon († 1715), Massillon († 1742).

Protestanten. Historiker: Hottinger († 1667), Bingham († 1723), Walch (1775), Schröckh († 1808), Planck († 1833); Exegeten: Walton (Hrsg. der Londoner Polyglotte), Lightfoot († 1675); Apologeten u. Dogmatiker: Coccejus († 1669, Föderaltheol.), Calovius († 1686).

3. Von der franz. Revolution (1789) bis zur Gegenwart.

Pius VI. (1775/99).
1791 Verlust v. Avignon u. Venaissin. 1797 Friede v. Tolentino: Verlust der Legationen Ferrara, Bologna u. Ravenna. 1798 Verwandlung des Kirchenstaats in eine Republik. Pius stirbt im Exil zu Valence.

Pius VII. (1800/23).
1800 Wiederherstellung des Kirchenstaats. Consalvi Staatssekretär. 1804 Pius in Paris bei der Kaiserkrönung. 1808 Besetzung, 1809 Annexion des Kirchenstaats durch Napoleon. Pius 1809/14 in Savona u. Frankreich interniert. 1814/15 Wiederherstellung des Kirchenstaats.

Leo XII. (1823/29).

Pius VIII. (1829/30).
1830 Revolution in Frankreich u. Belgien, 1831 in Polen.

Gregor XVI. (1830/46).
Staatssekretär Lambruschini. 1831 Aufstand in der Romagna, Besetzung Bolognas u. Anconas durch Österreicher bzw. Franzosen (1832/38).

Pius IX. (1846/78).
Pius stellt sich freundlich zur konstitutionellen u. nationalen Bewegung, erläfst 1846 eine Amnestie, 1848 eine Verfassung. 1848 europ. Revolution, Röm. Republik, Pius 1848/50 in Gaëta. Reaktion, 1850/76 Antonelli Staats-

1789 Revolution in Frankreich. Einziehung der Kirchengüter, Aufhebung der Klostergelübde. 1790 Zivilkonstitution für den Klerus, Verfolgung der eidverweigernden Priester. 1793 Abschaffung des Christentums durch den Konvent, Vernunftreligion. 1795 Freigabe des Kultus durch das Direktorium.

1801 Wiederherstellung der Kirche in Frankreich, **Konkordat** zw. dem Hl. Stuhl u. Napoleon Bonaparte (1804/14 Kaiser der Franzosen), der es 1802 mit den gallik. Organ. Artikeln publiziert. Neueinteilung der franz. Diözesen.

1803 Reichsdeputationshauptschlufs, **Säkularisation** der geistl. Fürstentümer, Kanonikate u. Klöster in Deutschland. 1806 Untergang des alten Deutschen Reichs.

Restauration. 1814/15 Wiener Kongrefs. **Reorganisation der Kirche in Deutschland** (s. Deutschland, Diözesankarte, Bd II, Sp. 1240) durch Konkordat mit Bayern 1817 (Religionsedikt 1818, Erklärung v. Tegernsee 1821), Konventionen mit Preufsen 1821, Württemberg, Baden u. Hessen (Oberrhein. Kirchenprovinz 1821) u. Hannover 1824. 1822 Neueinteilung der franz. Kirche. 1819/33 Neuordnung der schweiz. Diözesen. 1828/29 Katholikenemanzipation in England, O'Connell.

Geistige Restauration, Romantik. Chateaubriand († 1848; 1809 Génie du Christianisme), Bonald († 1840), de Maistre († 1821; 1817 Du pape), Lamennais († 1854; 1827 Indifférence relig.). Fürstin Gallitzin († 1806), Stolberg (1800 konvertiert, † 1819), Sailer († 1832), Görres († 1848). Katholisierende Richtung in der anglik. Kirche (Puseyismus 1840).

Kampf mit der Bureaukratie u. dem Liberalismus. Deutschland: Preufs. Kirchenstreit wegen der gemischten Ehen. 1837 Gefangennahme des Erzb. Droste-Vischering v. Köln u. 1838 des Erzb. Dunin v. Gnesen-Posen; Görres' Athanasius; Entgegenkommen der preufs. Regierung unter Friedrich Wilhelm IV. — Schweiz: 1834 Badener Artikel; 1841 Klostersturm im Aargau u. St Gallen. 1847 Sonderbundskrieg. — Frankreich: Kampf gegen den Gallikanismus (Lamennais

Ordenswesen. 1814 Wiederherstellung des Jesuitenordens. 1866 Beuroner Benediktinerkongregation. *Neue Kongregationen:* v. Picpus (1805), Maristen (1816), Pallottiner (1835); Missionsgesellschaft des göttl. Worts in Steyl (1875); Salvatorianer (1881); männl.: Oblaten (1816), Väter v. Hl. Geist (1848), Salesianer (1855), Weifse Väter Lavigeries (1868) etc.; weibl.: v. hl. Herzen Jesu (1800), v. der ewigen Anbetung (1807), Kl. Armensch w. (1840), Schw. der christl. Liebe (1849) etc.

Missionen. Vereine: Lyoner (1822), Xaverius- (1832), Kindheit Jesu-Verein (1843). Ostindien: 1886 Patr. Goa u. 7 Kirchenprov. für Brit.-Vorderindien. Hinterindien: häufige Christenverfolgungen in Annam (1832/41, 1851, 1861) u. Tonkin (1856/64, 1875, 1885/86). China: 1842 geöffnet, hier u. in Korea viele Verfolgungen. Japan: 1858 geöffnet, 1890 Kirchenprov. Tokio. Australien: seit 1835, Kirchenprov. Sydney (1842), Melbourne (1874), Adelaide (1887) u. Brisbane (1887). Afrika: Hauptepochen die Eroberung Algiers (1830) u. die Aufteilung Afrikas unter die europ. Staaten (1885). Rückgang im Sudan durch die mahdist. Bewegung (1881/98). Kard. Lavigerie († 1892).

Theol. Wissenschaft. **Dogmatik:** Klee († 1840), Kuhn († 1887). Die *Neuscholastiker:* Perrone S. J. († 1876), Kleutgen S. J. († 1883), Franzelin S. J. († 1886), Scheeben († 1888), Heinrich († 1891). **Apologetik:** de Maistre († 1821), Chateaubriand († 1848), Balmes († 1848), Möhler (Symbolik 1832; † 1838), Lacordaire († 1861), Hettinger († 1890). **Exegese:** Herbst († 1836), Hug († 1846), Reithmayr († 1872), Haneberg († 1876), Patrizi S. J. († 1881), Schegg († 1885). **Moral:** Sailer († 1832), Gury S. J. († 1866), Ballerini S. J. († 1881). **Kirchengeschichte:** Stolberg († 1819), Möhler († 1838), Döllinger († 1890), Hefele († 1893),

sekretär. Revolutionäre Politik des Kgr. Sardinien (Cavour), 1859 Revolution in der Romagna, 1860 Annexion auch der Marken u. Umbriens; 1864 Septemberkonvention. 20. Sept. 1870 Besetzung Roms durch die ital. Truppen, Ende der weltl. Herrschaft des Papstes.
8. Dez. 1854 Dogma v. der Unbefl. Empfängnis. 8. Dez. 1864 Enzyklika Quanta cura mit dem Syllabus. 8. Dez. 1869 Eröffnung des Vatik. Konzils; 18. Juli 1870 Definition der päpstl. Unfehlbarkeit. Wiederherstellung der kath. Hierarchie in England (1850) u. Holland (1853).

Leo XIII. (1878/1903). *Staatssekretäre Jacobini u. Rampolla. Besserung der Lage der Kirche durch freundliche Stellung zu den Regierungen. Errichtung v. 248 Bistümern. Enzykliken (1891 über die Arbeiterfrage).*

Pius X. (seit 1903).

im Avenir, Veuillot im Univers), 1844 um die Unterrichtsfreiheit (Montalembert). — Spanien: 1834/45 Bedrückung u. Beraubung der Kirche). — Italien: 1850 Siccardische Gesetze in Sardinien.
Aufschwung kath. Lebens in Deutschland. 1838 Hist.-polit. Blätter. 1844 Ausstellung des hl. Rocks (Deutschkatholiken). Vereinswesen: Gesellen- (1845, Kolping), Borromäus- (1845), Pius- (1848), Bonifatiusverein (1849). 1848 Bischofsversammlung in Würzburg, Katholikentage. Seit der Revolution v. 1848 freundlichere Haltung der Regierungen (Toleranzgesetze; 1850 franz. Unterrichtsgesetz; Konkordate 1851 mit Spanien, 1855 mit Österreich, 1857/59 mit Württemberg u. Baden, letztere beide von den Kammern verworfen).
Antikirchl. Bewegung seit den 1860er Jahren, am stärksten seit dem Vatik. Konzil. Begünstigung der Altkatholiken. 1870 Aufhebung des Konkordats in Österreich. 1871/78 Kulturkampf in Deutschland, bes. Preufsen; 1872 Jesuitengesetz; 1873 Maigesetze; 1874 Absetzung Erzb. Ledochowskis u. Bisch. Martins. Zentrum (1871; v. Mallinckrodt, P. u. A. Reichensperger, Windthorst). 1878 Wiederaufnahme der Verhandlungen, Abbruch der Kulturkampfgesetzgebung in den Novellen v. 1880/83 u. 1886/87. — Schweiz: 1873 Absetzung der Bisch. Mermillod u. Lachat; versuchte Zwangseinführung der ‚christkath.' Kirche im Berner Jura u. Genf (1875). — Kulturkampf in Spanien (1868/74), Österreich (Kirchengesetze 1874), Belgien (1878/84), den südamerik. Republiken, Frankreich (1879/87, 1886 Berts Unterrichtsgesetz; seit 1901, Vereinsgesetz, 1902/05 Min. Combes).

Hergenröther († 1890), de Rossi († 1894), Kraus († 1901). Kirchenrecht: Walter († 1879), Phillips († 1872), Vering († 1893), Maassen († 1900). — Theol. Irrungen: Lamennais (1832, † 1854). Traditionalismus (Bonald, † 1840; Bautain, † 1867). Hermes († 1831); Günther († 1863). Ontologismus (Gioberti, † 1852; Rosmini, † 1855). Opposition innerhalb der Kirche (Aufklärung, Wessenberg; hist. Richtung, Döllinger; Reformkatholizismus).
Protestantismus. **Neue Sekten:** Mormonen (1830), Irvingianer (1832), Tempelgemeinden (1854), Heilsarmee (1865). — **Missionen:** Niederl. (1797), Amerik. (1816), Basler (1816), Barmer (1829) etc. Missionsgesellschaft. Innere Mission (Wichern, † 1881; Fliedner, † 1864; 1836 Diakonissen). Bibelgesellschaften (brit. 1804). 1832 Gustav-Adolf-Verein, katholikenfeindlicher Evang. Bund 1887. — **Innere Entwicklung:** 1817 Union der luth. u. ref. Kirche in Preufsen, 1822 Agende; Neulutheraner (Harms, Hengstenberg). Gefühlstheologie Schleiermachers († 1834), Pietismus (Neander, † 1850). Rationalismus (Paulus, † 1851). Radikalismus der Junghegelianer, 1835 Straufs' († 1873) Leben Jesu. Krit. Schule (Baur, † 1860; Rothe, † 1867; Schenkel, † 1885), bekämpft von den Orthodoxen (Hengstenberg, † 1869; Tholuck, † 1877). Vermittlungstheol. (Nitzsch, † 1868; Dorner, † 1884). Die jede Metaphysik ausschliefsende Richtung Ritschl († 1889) u. Harnack.

Litteratur.

Quellen. Allgemeinen Inhalts: Baronius, Annales ecclesiastici (12 Fol., Rom [1]1588/93); d'Achery, Spicilegium (13 Bde, Par. 1655/77); Baluze, Miscellanea (7 Bde, Par. 1678/1715); Mabillon, Collectio veterum scriptorum (zus. 4 Bde, Par. [2]1723); Martène u. Durand, Thesaurus anecdotorum (5 Fol., Par. 1717) u. Vet. script. collectio (9 Fol., Par. 1724); Mai, Script. vet. nova collectio (10 Bde, Rom 1825/38) u. Spicilegium Rom. (10 Bde, Rom 1839/44); Pitra, Spicilegium Solesm. (4 Bde, Par. 1852/58). — Speziellen Inhalts: Inschriften von de Rossi (2 Bde, Rom 1857/88) etc.; vgl. Inschriftenkunde. Konzilsakten von Hardouin (12 Fol., Par. 1715, bis 1714), Mansi (31 Fol., Flor. u. Ven. 1757/98, bis 1439), Concilium Tridentinum (I u. IV, 1901/04), für die Neuzeit (1682/1870) Collectio Lacensis (7 Bde, 1870/90). Päpstl. Akten: von Constant (Par. 1721, bis 440), Thiel (1872; 461/523), Pflugk-Harttung (3 Bde, 1881 ff.), Rodenberg (13. Jahrh.; 3 Bde, 1883/94), Pastor (15. Jahrh.; I 1904); Turiner Bullarium (24 Bde, 1857/72, fortges. Neap. I 1885; bis 1758). Regesten von Jaffé (2 Bde, [2]1881/88; bis 1198) u. Potthast (2 Bde, 1873/75; 1198/1304). Liturgien (Assemani, 13 Bde, Rom 1749/66), Glaubensbekenntnisse (Denzinger, Enchiridion, [9]1900; Hahn [3]1897; Schaff, 3 Bde, Neuy. [4]1884), Ordensregeln, Märtyrerakten (Ruinart, n. A. 3 Bde, 1802), Heiligenleben (Acta sanctorum, Antw. u. Brüss., 63 Fol., 1643/1894). Patrist. Sammelwerke von Migne, Wiener u. Berliner Ausg. (s. Patristik).

Gesamtdarstellungen. Kath.: Stolberg, fortges. von Kerz u. Brischar (53 Bde, 1807/64; bis 1245); Katerkamp (5 Bde, 1823/34; bis 1153); Hortig (2 Bde, n. A. 1828/33); Döllinger (2 Bde, [2]1843); Ritter (2 Bde, [6]1862); Hefele, Konziliengesch. (9 Bde, VIII/IX von Hergenröther, bis 1536); Alzog (2 Bde, [10]1882); Rohrbacher (dtsch, seit 1860 29 Bde); Möhler (3 Bde, 1867 f.); Brück ([8]1902); Funk ([4]1902); Hergenröther (3 Bde, [4]1902 ff.); Knöpfler ([3]1901); Kraus ([4]1896); Marx (1903). — Prot.: Arnold, Ketzerhistorie (2 Bde, Frankf. 1699); Schröckh (45 Bde, 1768/1812); Gieseler (6 Bde, 1824/57); Neander (9 Bde, [4]1864 f.); Guericke (3 Bde, [9]1866 f.); Hase ([13]1899); Gfrörer (4 Bde, 1841/46); Kurtz (2 Bde, [12]1900); Robertson (8 Bde, Lond. [3]1877 f.); K. Müller (I/II 1, 1892 ff.); Möller (3 Bde, [2]1897 ff.); Harnack, Dogmengesch. (3 Bde, [3]1894/97).

Einzelne Länder. Deutschland: die Germania sacra v. St Blasien; Binterim, Gesch. der dtsch. Konzilien (7 Bde, 1835/48); Rettberg (2 Bde, 1845/48); Friedrich (2 Bde, 1867 bis 1869); Hauck (I/IV, 1887 ff.); Brück (19. Jahrh.; I/IV, 1887 ff.). Frankreich: Gallia christiana (16 Fol., Par. 1715/1865); Guettée (12 Bde, ebd. 1847/56); Jager (21 Bde, ebd. 1862/78). Grofsbritannien: Stoughton (7 Bde, Lond. 1867/78); Dixon (4 Bde, ebd. [3]1902 ff.); Stephens u. Hunt (I/IV, VI, ebd. 1900 ff.). Bellesheim, Kath. Kirche in Schottland (2 Bde, 1883) u. Irland (3 Bde, 1890 f.). Italien: Ughelli, Italia sacra (10 Bde, Ven. [2]1717/22); Nürnberger, Kirchenstaat (I/III, 1897 ff.). Spanien: España sagrada (seit 1754 51 Bde); La Fuente (6 Bde, Madr. 1873/75); Gams (3 Bde, 1862/79). Rufsland: A. Theiner ([2]1853); Philaret, dtsch von Blumenthal (2 Bde, n. A. 1903). Polen: Buliński (3 Bde, 1873 f.); Likowski, Ruthenen (2 Bde, dtsch 1885/87). Orient: Le Quien, Oriens christ. (3 Bde, Par. 1740).

Einzelne Gebiete. Dogmengeschichte, Patristik, Archäologie, Kunstgeschichte, Missionen, Reformation, Gegenreformation, Papstgeschichte etc. s. d. betr. Art. Altertum: Döllinger, Christentum u. Kirche ([2]1868); Weizsäcker, Apost. Zeitalter ([3]1902); Allard, Persécutions (5 Bde, Par. [2]1894/1900); Bardenhewer, Altchristl. Litt. (I/II, 1902 ff.); Harnack, Altchristl. Litt. (2 Bde, 1880/97). Mittelalter: Damberger (15 Bde, 1850/63); Niehues, Kaisertum u. Papsttum (I [2]1877, II 1887); Reuter, Relig. Aufklärung im M.A. (2 Bde, 1875/77). Neuzeit: Nippold (I/V [3]1880/1903); Granderath, Vatik. Konzil (3 Bde, 1902 ff.). In der Hauptsache ist man hier auf die allg. hist. Litteratur u. Spezialwerke angewiesen. Kirchl. Geographie: Wiltsch (2 Bde, 1846); Neher (3 Bde, 1864/68); Werner, Orbis cath. (1890); Gams, Series episcoporum (1873/86); Eubel, Hierarchia cath. (1898/1901).

Zeitschriften (aufser den allg. theol. u. kirchenrechtl.). Kath.: Denifle u. Ehrle, Archiv für Litt.- u. Kirchengesch. des M.A. (1885 ff.); Röm. Quartalschr. (1887 ff.); Kirchengesch. Studien hrsg. von Knöpfler u. a. (seit 1891); Revue d'hist. eccl. (seit 1900); Revue d'hist. et de litt. relig. (seit 1896). Prot.: Niedners Ztschr. f. hist. Theol. (1842/75); Briegers Ztschr. für Kirchengesch. (seit 1877). Das kath. Kirchenlexikon u. die prot. Realenzyklopädie.

stets der Vorsitzende ist, u. mehreren Kirchenvorstehern, deren Zahl sich nach der Mitgliederzahl der Gemeinde richtet. Die Zahl der Gemeindevertreter ist 3mal so groß als die der Kirchenvorsteher. Der Kirchenvorstand hat die Verwaltung, die Gemeindevertretung hat sie zu überwachen. Ähnlich wie in Preußen ist auch anderwärts die Verwaltung des Kirchenvermögens organisiert. Vielfach steht den genannten Behörden auch eine Mitwirkung bei Anstellung der niederen Kirchendiener (Küster, Organisten, Schweizer 2c.) zu. Zur Bestreitung der kirchl. Auslagen dient das Einkommen aus dem Vermögen der K. Aus besonderen Titeln (Patronat, Säkularisation) kann die Aufbringung der nötigen Mittel Privatpersonen, Körperschaften, dem Staat obliegen, z. B. die Baulast. Beim Mangel der nötigen stehenden Einkünfte werden die Kirchenlasten durch Umlage auf die Kirchengemeindemitglieder als Kirchensteuer (s. d.) gedeckt. Zur Bildung u. Sicherstellung neuer Pfarreien ist in Preußen durch Ges. v. 29. Mai 1903 den Bischöfen die Bildung von Gesamtverbänden u. kirchl. Hilfsfonds gestattet.

Vgl. F. v. Schilgen, Kirchl. Vermögensr. u. Vermögensverw. in d. kath. Kirchengem. d. ges. preuß. Mon. (I/II [2]1891/93, III 1894); A. Bröckelmann, Verw. des Kirchen- u. Pfründeverm. in den kath. Kirchengem. Preußens (1898); Chr. Meurer, Bayr. Kirchenvermögensr. I: Bayrisches Kirchenstiftungsr. (1899); Landauer, Württ. Ges. betr. die Vertretung der kath. Pfarrgem. u. die Verw. ihrer Vermögensangel. v. 14. Juni 1887 (1887/90).

Kirchenfahnen s. Fahne. [Bd III, Sp. 417.

Kirchenfarben = liturg. Farben, s. Farben.

Kirchengebet s. Gebet (Allgemeines G.).

Kirchengebot s. Gebot.

Kirchengemeinde, *nach kath. Kirchenr.* der Kreis der zu einer Pfarrei (s. d.) gehörigen Personen; vgl. unten. — Bei den Protestanten hatte sich urspr. eine Beteiligung der Gemeinde als *Körperschaft* an der Verwaltung der kirchl. Angelegenheiten herausgebildet, doch ist diese Beteiligung bald nach der Reformation verschwunden. In neuerer Zeit wird der Gemeinde größere Selbstverwaltung zugestanden, deren Ausübung selten der Gemeindeversammlung d. i. der Versammlung der aktiv berechtigten Gemeindemitglieder zukommt, sondern durch Wahl bestimmten Vertretungen übertragen ist. Organe der Selbstverwaltung sind das Presbyterium (K.rat, Kirchenvorstand) u. Gemeindevertretung (Kirchenausschuß). Gegenstand der Selbstverwaltung ist Kirchenzucht, Mitwirkung bei Anordnung des Gottesdienstes, Sorge für die Armen, für Jugenderziehung, Mitwirkung bei Bestellung der Geistlichen u. Ernennung der niederen Kirchendiener, Vertretung der K. u. Verwaltung ihres Vermögens. — Erst die neueren staatl. Anordnungen haben zur Verwaltung des Kirchenvermögens auch in den *kath. K.n* ähnliche Organe geschaffen, s. Kirchenfabrik.

Kirchengesang s. Choral, Kirchenlied, Kirchenmusik. — **K.vereine,** für die Kath. Deutschlands, Österreichs u. der Schweiz seit 1867 organisiert im Allg. Cäcilienverein (s. Cäcilia), für die Prot. in dem 1883 durch Köstlin u. a. begr. ‚Evang. K.verein für Deutschld'. Organ: ‚Korrespondenzblatt'. Mindestens alle 3 Jahre ‚Vereinstag' mit ‚Denkschriften' (bis 1904: 17, zuletzt 1902).

Kirchengeschichte, die wissenschaftliche Erforschung u. Darstellung der zeitlich verwirklichten Heilsanstalt Christi auf Erden nach ihrer äußern u. innern Entwicklung; ihrem Inhalt nach eine theol. Disziplin, durch ihre Methode ein Teil der allg. Geschichte, deren Gesetze sie zu befolgen hat. Diesem Doppelcharakter zufolge zerfallen auch ihre Quellen in göttliche (geoffenbarte Dokumente = Hl. Schrift) u. menschliche, diese in unmittelbare (aus einem Geschehnis hervorgegangene Urkunden) u. mittelbare (die Überlieferung einer Handlung). Die richtige Verwertung der Quellen lehren die versch. Hilfswissenschaften, u. zwar außer den allg. theol. u. geschichtl. Disziplinen die Paläographie, Diplomatik, Epigraphik u. Chronologie, die Archäologie, Patristik u. Dogmengeschichte. Überblick s. Beilage.

Sieht man von den ersten kirchengesch. Betrachtungen in der Apostelgeschichte ab, so kommt als Vater der K. Eusebios in Betracht, der mit Hilfe eines ausgedehnten Quellenmaterials auf der Grundlage des Dogmas mit einer gewissen Parteilichkeit, aber mit glänzend hist. Sinn die kirchengesch. Entwicklung (K. u. Chronik) zeichnet. Sein Hauptw. wurde im 5. Jahrh. gleichzeitig fortgesetzt durch Sokrates, Sozomenos, Theodoret, später noch durch Evagrios; Philostorgios suchte eine arianische K. zu geben. Während Syrien verschiedene z. T. treffliche kirchengesch. Darstellungen (Chronik v. Edessa, Johannes v. Edessa, später Michael d. Gr., Barhebräus) u. Armenien in Moses v. Chorene einen bedeutendern Kirchenhistoriker erhielt, beschränkt sich das Abendland zunächst auf Übersetzungen (Hieronymus, Rufin) od. Fortsetzung des Eusebios (Rufin, Prosper u. a.), bis Sulpicius Severus eine klassisch schöne, nicht sehr inhaltreiche Darstellung der K. vom Anfang der Welt gab u. Orosius mehr apologetisch gegen heidn. Vorwürfe die gleiche Aufgabe erledigte, allerdings weit überholt von der glanzvollen Geschichtsphilosophie des hl. Augustinus. Die scheidende Antike brachte in Cassiodors Kompilation (Hist. tripartita) dem M.A. das klassische kirchengesch. Lehrbuch u. Vorbild für ähnliche Darstellungen. Die orient. Kirche hat im M.A., außer in Syrien, nur in Nikephoros Kallisti noch einen hervorragenden Kirchenhistoriker aufzuweisen, neben dem zahlr. andere, meist auch profangesch. Darstellungen sowohl die Größe der Gesichtspunkte wie Reinheit u. Unabhängigkeit der Gesinnung vermissen lassen. Im Abendland fand die Lokal- u. Landesgeschichte tüchtige Vertreter in Jordanis, Paulus Diaconus, Isidor v. Sevilla, Gregor v. Tours, Beda, Adam v. Bremen, Flodoard, die annalist. Darstellung in Regino v. Prüm, Hermann dem Lahmen, Lambert v. Hersfeld, Otto v. Freising, Matthäus v. Paris. Die allg. K. hat kaum einen selbständigen Vertreter gefunden; Vincenz v. Beauvais, das Urbild des kritiklosen Kompilators, u. Antonin v. Florenz schufen fleißige, aber ungesichtete Materialiensammlungen.

Die Wiedergeburt des hist.-krit. Sinns ist dem Humanismus (Laurentius Valla, Nikolaus Cusanus) zu verdanken, der auf die alten Quellen zurückgriff u. sie meist auch rasch edierte. Leider zog die reformat. Bewegung die neuerstarkte Disziplin sofort in ihre Kämpfe u. gab ihr so eine z. T. bis heute nachwirkende einseitig tendenziöse Richtung. Mit weitgehender, wenn auch nicht immer glücklicher Quellenbenützung suchten die Magdeburger Zenturiatoren (s. Centuria) die geläuterte Urkirche der spätern Entwicklung der Kirche gegenüberzustellen in einem nach Jahrhunderten abge-

teilten Werk, dem Baronius unter Verwertung reichen Urkundenmaterials ein katholisches (wiederholt fortgesetztes u. verbessertes) Gegenstück entgegenstellte. Den weitern z. T. endgiltigen Ausbau erlebte die K. im 17./18. Jahrh. in den rom. Ländern, hauptſ. dank den Maurinern, sowohl durch mustergiltige, wenn auch teilw. tendenziös gefärbte, Gesamtdarstellungen, wie von Natalis Alexander, Fleury, Tillemont, mehr geschichtsphilosophische von Bossuet, als auch durch ausgezeichnete Ausgaben, Feststellung der Gesetze der Quellenforschung (Montfaucon, Mabillon) u. durch Bearbeitung der Hilfswissenschaften (Muratori, Tiraboschi, Assemani, Bosio, Maffei). In bewußten Gegensatz dazu stellten sich auf prot. Seite zahlr. Forscher Frankreichs, Englands, Hollands (Blondel, Basnage, Spanheim, Salmasius, Usher, Dodwell, Bingham), während sich im Schoß des deutschen Protestantismus die verschiedenen Richtungen mit den Waffen der K. befehdeten (Arnold, Walch, Schröckh, v. Mosheim).

Gegenüber der seichten u. radikalen Aufklärung (Ende des 18. Jahrh.), die bei Semler u. Spittler, auf kath. Seite bei Dannenmayer u. Lumper sich breit macht, bedeutete die salbungsvolle, behaglich breite K. des Konvertiten Stolberg wie Katerkamps tiefe u. schöne Darstellung eine entschiedene Reaktion. Dem destruktiven Kritizismus der Tübinger Schule (F. Chr. Baur), der Opposition gegen die gefühlvolle Schleiermachersche Schule (Neander) stellten sich auf kath. Seite die Wortführer der hist. Theologie (Döllinger, Möhler, Hefele) gegenüber, welche den Radikalismus der Protestanten, deren Stärke auf dem Gebiet bes. dogmengesch. u. altchristl. Litteraturgesch. u. vergleichender Religionswissenschaft ruht (Harnack, Hilgenfeld, Usener, Weizsäcker), vermeiden u. das Entwicklungsgesetz auch für das innerkirchliche u. dogmat. Leben ihrer Betrachtung mehr zu grunde legen. Sieht man von den mehr für Lehrzwecke verfaßten Handbüchern von Brück, Funk, Knöpfler, Kraus, Marx, Wilmers, dem größern von Hergenröther-Kirsch ab, so hat sich die bis ins Unübersehbare auswachsende Thätigkeit der Gegenwart mehr auf Einzelforschung verlegt u. hier neben musterhaften Editionen (Liber Pontificalis von Duchesne, Väterausgaben von Wien u. Berlin) z. T. ganz neue Gebiete erschlossen u. für die Allgemeinbetrachtung der K. nutzbar gemacht, wie die Hagiographie (durch die Bollandisten), die Liturgiegeschichte (Duchesne u. hauptſ. die franz. Benediktiner), die Archäologie (de Rossi) u. a. Daneben hat auch die Lokal- u. Provinzial-K. aus dem hohen Aufschwung reichlichen Vorteil gezogen. Die Forschungsergebnisse für die K. Deutschlands haben nach den durch die Säkularisation vereitelten Versuchen in St Blasien Rettberg u. Friedrich zusammenfassen wollen, ohne weit über die Anfänge hinauszukommen; das fleißige, freilich mehrfach befangene Werk des Protestanten Hauck reicht jetzt bis ins 13. Jahrhundert.

Kirchengewalt (potestas ecclesiastica), nach kath. Lehre der Inbegriff der zur Leitung der Gläubigen in relig. Angelegenheiten den Vorstehern der Kirche zustehenden Befugnisse (s. Hierarchie). Nach prot. Auffassung ist die K. der Gesamtheit der Kirchenmitglieder übertragen, so daß die Ordination nur ein öffentliches Zeugnis im Namen der Kirche zur Ausübung des geistlichen Amts wird.

Kirchengut, Kirchenvermögen, das zeitliche Eigentum der Kirche. Als eine aus Menschen u. unter Menschen bestehende Gesellschaft bedarf die Kirche zur Erfüllung ihrer von Christus erteilten Aufgabe des K.s. Sie braucht es notwendig zu Bau u. Erhaltung der Kirchen, zu würdiger Feier des Gottesdienstes, zu Ausbildung u. standesgemäßem Unterhalt des Klerus, zur Erfüllung ihrer Lehr- u. Liebespflichten. Nur Schwärmer, wie die sog. Apostoliker der ersten Jahrhunderte, Arnold v. Brescia, Marsilius v. Padua, Wiclif, Hus, sowie moderne, der Unabhängigkeit u. Selbständigkeit der Kirche feindselige Staatsrechtslehrer bestritten seine Notwendigkeit. Thatsächlich hatte die Kirche von Anfang an Vermögen (vgl. Apg. 4, 34 ff.), Mobilien u. Immobilien, letztere wohl unter dem Titel von Begräbnisgesellschaften. Seit Konstantin d. Gr. u. den christlich gewordenen röm. Kaisern erhielt die Kirche viel Vermögen u. Privilegien für dieses. Auch in den germ. Reichen hatte das gewaltig anwachsende K. eine bevorzugte Stellung (Immunität). Doch kamen auch viele Eingriffe u. seit dem 13. Jahrh. Amortisationsgesetze (s. d.) seitens des Staates auf. Schwere Verluste fügten dem K. zu die Reformation, die franz. Revolution, in Deutschland die Säkularisation 1803 u. die Aufhebung der Zehnten 1848. Nach kirchl. Recht sind besitzfähig die Gesamtkirche u. die in ihr errichteten Anstalten, wie Bistümer, Dom-, Pfarrkirchen, Klöster, Seminarien 2c. Ob ihnen auch staatlich die jurist. Persönlichkeit zukommt, ist von der jeweiligen staatl. Gesetzgebung abhängig. Die Quellen des Kirchenvermögens waren u. sind verschieden: Opfergaben, Schenkungen, Vermächtnisse (Legate), Stiftungen, Gebühren (für Geläute, Beerdigungsgeräte, Kirchenstühle 2c.), Kirchenkollekten, Kirchensteuern, Stolgebühren u. Zehnten für Kirche u. Pfarrer, Cathedraticum, Seminaristicum od. Alumnaticum, Subsidium charitativum u. a. für den Bischof, Peterspfennig, Zins, Palliengelder, Annaten im engern u. weitern Sinn, Taxen u. a. für den Papst (s. d. betr. Art.). Eigentümer ist nicht Gott od. Christus, die kath. Kirche als solche, der Papst, die Armen, die Kirchen- (Pfarr-) Gemeinde, sondern die einzelne Kirche od. das kirchl. Institut unter Kontrolle der hierarchischen Oberen, des Bischofs u. des Papstes. So hat der Papst schon wiederholt Konzession gegeben, säkularisiertes K. zu behalten. Der Art nach unterscheidet man das Kirchenvermögen in heilige Sachen u. gemeines Kirchenvermögen. Erstere sind durch größere od. geringere kirchl. Weihe ausschl. für den Gottesdienst bestimmt. Zu den konsekrierten heiligen Sachen gehören: Kirchen (vgl. Kirchweihe), Altäre, Kelche u. Patenen; zu den benedizierten: die liturg. Gewänder, Altarlinnen, die Gefäße zur Aufbewahrung der Eucharistie u. der hl. Öle, die Glocken u. Kirchhöfe. Infolge der Weihe sind solche Orte u. Sachen von profanierendem Gebrauch u. gewissen Lasten befreit; sie können sich aber im Privateigentum u. bürgerlichen Verkehr befinden. Die Weihe geht verloren durch Zerstörung od. Befleckung od. Unbrauchbarwerden (vgl. Entweihung, Pollution). Das gemeine Kirchenvermögen ist Fabrik- (s. Kirchenfabrik), Benefizial- (s. Beneficium) od. Stiftungsvermögen (s. Stiftung). Die Verwaltung des K.s lag anfänglich in der Hand des Bischofs u. wurde von diesem durch einen beauftragten Kleriker, den Ökonomen, besorgt. Nach Zuweisung bestimmter Vermögensteile an die einzelnen kirchl. Institute wurde das bisch. Mensalgut von einem eignen Beamten, das Vermögen der Kathe-

dralkirche von Bischof u. Domkapitel, das der Domkapitel von einem Kapitularen, das der Kollegiatkirchen u. Klöster von den betr. Kapiteln u. Konventen, das der Benefizien von dem Benefiziaten (s. Beneficium) u. das der übrigen Kirchen zunächst vom Pfarrer allein, seit dem spätern M.A. unter Beiziehung von Pfarrkindern verwaltet (s. Kirchenfabrik). Die rechtl. Stellung der einzelnen Verwalter ist die eines Vormunds. — Die Veräußerung des K.s ist, da das zu kirchl. Zwecken Bestimmte diesen nicht mehr entzogen werden soll, dadurch erschwert, daß unter diesen Begriff auch jede Belastung fällt, u. eine Veräußerung nur aus guten Gründen u. mit Erlaubnis des hierarch. Obern geschehen darf (Bulle Pauls II. Ambitiosae v. 1. März 1468). Wie über Erwerb, so bestehen auch über Verwaltung u. Veräußerung des kirchl. Vermögens vielfach staatl. Gesetze, die an sich unberechtigt sind, aber von der Kirche toleriert werden. Die aus der Reformation entwickelte Theorie des Territorialismus identifizierte K. u. Staatsgut. Der Kollegialismus nahm ein Obereigentumsrecht (jus eminens) des Staates an u. betrachtete die Gemeinde als Trägerin der kirchl. Vermögensrechte. Die prot. Anschauung verwirft eine aus einer Weihe hergeleitete Heiligkeit der Kirchensachen. Im übrigen normieren die Grundsätze des vorreformat. kath. Kirchenrechts, durch die neueren Landesgesetze weitergebildet, noch heute die Stellung u. Verwaltung des evang. K.s.

Vgl. B. Hübler, Eigentümer des K.s (1868); Chr. Meurer, Begriff u. Eigentümer der heil. Sachen (2 Bde, 1885); J. Marx, Kirchenvermögensrecht (1897). Vgl. Kirchenfabrik.

Kirchenhoheit s. Kirche (K. u. Staat), Jus (majestaticum) circa sacra.

Kirchenjahr (annus liturgicus, sacer), die in der Kirche jährlich vom 1. Adventsonntag (zw. 27. Nov. u. 3. Dez.) bis zum 24. Sonntag nach Pfingsten wiederkehrende Ordnung heiliger Zeiten u. Feste (s. d.). Sich anlehnend an den Gang der Heilsgeschichte ist das K. mittels Messe u. Brevier eine stetige, auch das bürgerliche Jahr durchdringende Gedächtnisfeier des gesamten Erlösungswerks. Es besteht aus Herren-, Marien-, Heiligenfesten, Sonntagen u. Ferien. Die Hauptfeste des Herrn gruppieren sich zu deutlich markierten Festzeiten od. -kreisen: Weihnachten (25. Dez.), welchem der Advent (s. d.) vorangeht, das Fest der Beschneidung (1. Jan.), der Anbetung durch die Weisen u. der Taufe durch Johannes (6. Jan., s. Epiphanie), Darstellung im Tempel durch Maria (2. Febr., Lichtmeß) zum Weihnachtsfestkreis. Der Osterkreis beginnt mit der sog. Vorfastenzeit (Sonntage Septuagesima, Sexagesima u. Quinquagesima), die bis Aschermittwoch (s. d.) reicht. Mit der zweitletzten Woche der 40tägigen Fastenzeit (Quadragesima) hebt die Passionszeit an u. endet mit der Karwoche (s. d.). Der Himmelfahrt, 40 Tage nach Ostern, folgt nach 10 Tagen Pfingsten (s. d.). Außer diesen Festen u. den Sonntagen zw. Epiphanie u. Septuagesima (höchstens 6) u. zw. Ostern u. Himmelfahrt (5) entbehren die Sonn- u. Festtage (nam. Heiligenfeste) nach Pfingsten bis zum Advent eines bestimmten Mittelpunkts. Der Osterfestkreis reicht in den Hauptbestandteilen (Karfreitag, Ostern, Pfingsten) ins 2. Jahrh. zurück, die 40täg. Fastenzeit ins 4., die Vorfastenzeit wohl ins 7.; der Weihnachtsfestkreis hatte sich im 7. Jahrh. zum heutigen Umfang ausgebildet. Um diese Zeit waren auch bereits die Sonntage nach Pfingsten mit eignen Offizien ausgestattet. Das röm. K. war demnach im 7. Jahrh. bereits eine vollendete Schöpfung. — Das heutige griech. K. (wie auch das kopt.) beginnt mit September; das armen. (nach altertümlich-morgenländischem Stil) mit Epiphanie; das syr. mit Oktober. Das griech. u. das K. der versch. oriental. Riten weichen auch sonst vom röm. ab. Das prot. K. stimmt mit dem röm. wesentlich überein. — Vgl. Guéranger (15 Bde, Par. 1840 bis 1901 u. ö.; dtsch 1872/1902, I [3]1904); Kellner, Heortologie (1901); Nilles, Kalendarium (2 Bde, [2]1896/97); Dippel (6 Bde, [2]1896/97); Maltzew (grch., 1899).

Kirchenkalender s. Direktorium.

Kirchenkasten = Kirchenfabrik.

Kirchenkonferenz s. Evangelische Kirchenkonferenz.

Kirchenlamitz, oberfränk. Stadt, Bez.A. Wunsiedel, an der Lamitz (zur Saale); (1900) 2107 E. (59 Kath.); [Eisenbahn]; Amtsg.; got. Pfarrkirche (1494, 1837 ern.); Granitwerke (800 Arbeiter).

Kirchenlatein s. Kirchensprache.

Kirchenlehen, zu Lehen gegebenes Kirchengut. Für die Verleihung gelten die Bedingungen der Veräußerung, außer es handle sich um regelmäßig wiederverliehenes u. noch nicht zurückgefallenes Gut.

Kirchenlehre = Dogma.

Kirchenlehrer s. Kirchenvater.

Kirchenlexikon, Enzyklopädie der kath. Theologie u. ihrer Hilfswissenschaften, hervorgegangen aus der Initiative des Verlagsbuchhändlers Benjamin Herder in Freiburg i. Br.; 1847/60 hrsg. von H. J. Wetzer u. B. Welte (11 Bde u. je 1 Bd Ergänzungen u. Generalreg., dieses von J. M. Hägele), das erste große Werk, zu dem sich die kath. Gelehrten Deutschlands geeinigt haben. Den Nomenklator der 2. Aufl. (12 Bde, 1882/1901; Register 1903, von H. J. Kamp) fertigte P. A. M. Weiß O. Pr. Die weiteren Vorarbeiten leitete Prof. J. Hergenröther bis zu seiner Berufung zum Kardinalpräfekten der Apost. Archive in Rom; die Redaktion führte sodann Prof. Franz Kaulen mit Unterstützung von Herm. Streber u. a. Französ. (Dict. encycl. de la théol. cath., 26 Bde u. Suppl., Par. 1858/68) u. poln. Übers. (Warschau). Das K. war vorbildlich für die ‚Realenzyklop. für prot. Theol. u. Kirche'.

Kirchenlied, beim Gottesdienst von der Gemeinde in der Muttersprache gesungene Lieder, bes. in Deutschland beliebt u. ausgebildet, während den Romanen ihre dem offiz. Latein der Liturgie verwandte Sprache die Teilnahme am Choralgesang erleichterte. — Die ersten K.er sind die sog. Leisen, von dem Ruf Kyrie eleis, den das Volk bei Predigten, Prozessionen ꝛc. sang. Der älteste uns erhaltene Leis ist ein 3stroph. Lied auf den hl. Petrus aus dem 9. Jahrh.; um dieselbe Zeit schrieb Otfried v. Weißenburg sein Reimevangelium thaz uuir Kriste sungun in unsara zungun. Aus dem 11. Jahrh. ist 1 Weihnachtslied, aus dem 12. Jahrh. sind 43 Liedertexte erhalten (am bekanntesten ‚Christ ist erstanden'). Im 13. Jahrh. sangen Spervogel, Walter v. d. Vogelweide, Konrad v. Würzburg zarte Kreuz- u. Marienlieder, deren Form für das K. vorbildlich wurde. Die Blütezeit des geistl. Volkslieds beginnt im 14. Jahrh. mit seinen Weihnachts-, Passions- u. Osterspielen, seinen Mystikern u. Singschulen. Joh. v. Salzburg u. im 15. Jahrh. Heinr. v. Laufenberg (s. d.) übersetzten zahlr. Hymnen, von letztgen. auch über 70 frei gedichtete Lieder. Dieser Zeit gehören auch die Mischlieder (lat. mit dtsch vermischt: ‚In dulci jubilo, Nu singet u. seid fro') u. die zu

geistlichen umgedichteten weltl. Lieder an. Durch Erfindung der Buchdruckerkunst in ihrer Entwicklung u. Verbreitung wesentlich gefördert, erschienen die K.er fortan teils als Anhang zu Gebetbüchern teils in eigner Sammlung. Solcher Drucke kennt man bis 1517 über 50, u. Wackernagel zählt 1448 K.er u. geistl. Volkslieder vor der Reformation.

Luther kann also nicht schlechthin Vater des K.s genannt werden, doch erkannte er in ihm ein gutes Mittel zur Verbreitung seiner Lehre u. machte es zum Hauptbestandteil der prot. Liturgie. Was er aus der alten Zeit brauchen konnte, entlehnte er ihr od. dichtete es um, weniges dichtete er auch ganz frei (doch sind unter den 37 ihm zugeschriebenen Texten noch manche Bearbeitungen älterer Lieder u. Übersetzungen lat. Vorlagen). 1524 erschienen 4 luth. Gesangbücher, bis 1600 über 50. Luthers Nachahmer (Eber, Agricola, Spangenberg, Sachs, Selnekker, Fischart ꝛc.) begründeten ‚die Zeit des kirchl. Glaubenslieds mit dem vorherrschenden Gepräge der Objektivität‘. Die ‚deutsche Poeterei‘ von Opitz schrieb dem K. neue Formen vor; Paul Gerhardt (‚O Haupt voll Blut u. Wunden‘) u. nach ihm Fleming, Dach, Neumark, Rist, Franck, Spener u. seine Schule gaben dem Lied mehr subjektives Empfinden. Der Nürnberger Blumenorden (v. Birken, Tietze, Wegleiter) machte es sentimental, schwärmerisch, Gellert u. z. T. Klopstock schufen die moralisierende Richtung. Im 18. Jahrh. beherrschten Rationalismus u. Pietismus das K., bis die romant. Dichterschule (Arndt, Schenkendorf, Rückert) bessere Zeiten anbahnte. Die Forscher Rambach, Tucher, Winterfeld u. bes. Wackernagel gingen auf die alten, kräftigen Lieder zurück. — Auch die Böhm. Brüder u. die Wiedertäufer hatten ihre Gesangbücher, die franz. Calvinisten sangen übersetzte Psalmen.

Zur Abwehr der neuen Lehre schufen die Katholiken eigne Gesangbücher (erstes das von Vehe, 1537, mit Benützung prot. Sammlungen). Förderlich für das K. waren die Hymnen- u. Psalmenübersetzungen von Wizel, Kethner, Edingius, Ulenberg, später Kurtz u. Nakatenus. Leisentrits Gesangbuch (1567, [3]1584: 331 Texte, 246 Melodien) diente dem 1. Diözesangesangbuch (Dillingen 1575) zur Grundlage. Diesem folgten andere zu Münster, Würzburg, Konstanz, Köln, Mainz, Speyer, Trier, Straßburg ꝛc. in wiederholten Auflagen. Hauptquellen für spätere Diözesangesangbücher waren die Gesangbücher von Beuttner (1602), Corner (1625), Kochem (1682), die frommen, etwas subjektiven Lieder von Spe (‚Trutznachtigall‘, 1649), von Angelus Silesius (‚Hl. Seelen-Lust‘, 1657). Das Bamberger Gesangbuch (1732) bringt die Singmesse, deren Kern schon im Münsterschen Gesangbuch (1677) sich findet. Lindenborns ‚Tochter Sion‘ (1741) mit 200 neuen Texten u. Melodien bricht mit der Tradition, desgl. die Gesangbücher von Barmann, Hausen u. Deutgen. Weite Verbreitung fand das Landshuter Gesangbuch von Kohlbrenner (1777). Ende des 18. Jahrh. verflachen das Eichsfelder, Mainzer, Würzburger u. bes. das von Wessenberg ‚reformierte‘ Konstanzer Gesangbuch das geistl. Lied vollends mit ihren ‚K.ern, die von allen Christen unseres Vaterlands mitgesungen werden können‘. Eine Reform gelang erst unter Brentano, der den Ton des alten kirchl. Volkslieds wiederfand; ihm folgten Eichendorff, Görres, Diepenbrock, Geissel, Zingerle, Beda Weber, P. Gall Morel, Hensel, Hahn-Hahn, Pape, Dreves u. a. Heute haben fast alle deutschen Diözesen gehaltvolle Gesangbücher, wenn auch das Verständnis des alten Lieds noch nicht tief genug ins Volk eingedrungen ist.

Die Melodien des ältern K.s sind teils dem Choral entnommen, teils freie Kompositionen, teils dem weltl. Lied abgewonnen (statt ‚Innsbruck, ich muß dich lassen‘ sang man: ‚O Welt, ich muß dich lassen‘). Die kontrapunkt. Behandlung des K.s hatte für den Gesang keine dauernde Bedeutung. Im Verlauf des 17. Jahrh. fand der ‚anmutige Figuralstil‘ immer mehr Aufnahme u. erhielt sich manchenorts bis heute. Das prot. K., auch Choral gen., zeigt vorwiegend einfache, für breiten Volksgesang geeignete Tongänge u. Rhythmen. Unter den Choralbearbeitungen bes. berühmt Joh. Seb. Bachs Choralvorspiele u. figurierte Choräle für gemischten Chor. Mitte des 19. Jahrh. wurde eine erfolgreiche Reform angebahnt von den Kath. Töpler, Commer, Hermesdorff, Dreves, Koenen, Mohr, Sev. Meister u. den Prot. v. Winterfeld, v. Tucher, Faißt. Hauptw., kath.: S. Meister, fortg. von Bäumker (3 Bde, 1883/91); prot.: Zahn, Melod. ꝛc. (6 Bde, 1888/93).

Kirchenmusik, Teil der Liturgie, mit deren Würde u. Reichtum sie im Einklang stehen muß; daher soll sie frei sein von leidenschaftlicher Unruhe wie von schablonenhafter Starrheit. Pius X. verlangt von ihr Kunstwert, heiligen Ernst u. universalen, über alles Subjektive u. Nationale erhabenen Charakter. Diatonik verdient darum den Vorzug, doch ist ein maßvoll gebrauchtes Chroma nicht ‚unkirchlich‘. — In den ersten 9 Jahrh. ist K. gleichbedeutend mit dem einstimmigen Choral (s. d. u. Kirchentöne); im 10. Jahrh. berichtet Hucbald von Begleitstimmen, die sich Note für Note in paralleler Bewegung zum cantus firmus hielten (s. Organum). Dann ging die Diaphonie zur Gegenbewegung über u. trat bald in Gesellschaft einer 2. u. 3. Stimme auf. Im 13. Jahrh. schrieb eine Reihe von organistae (Kontrapunktisten) 3- u. 4stimmige Kompositionen (conductus). Die Niederländer Dufay, Okeghem, Hobrecht, Josquin Deprés, Isaak, Brumel bereiteten mit ihren zahlr. Messen u. Motetten die Blütezeit des a cappella-Stils vor. Unter den Deutschen verdienen Fink, Hofhaimer, Senfl Erwähnung. In der 1. Hälfte des 16. Jahrh. gründete Willaert in Venedig eine blühende Schule, in der Andrea u. Giov. Gabrieli sowie die Deutschen Hasler u. Schütz gebildet wurden. Zwei hell leuchtende Sterne sind Orlando di Lasso u. bes. Palestrina. In seinem Geist schrieben die beiden Nanino, Luca Marenzio, Vittoria, Viadana, die beiden Anerio, Allegri u. a. Die Komponisten Steffani, Caccini, Carissimi, Scarlatti, Lotti schufen u. pflegten den monod. u. dramat. Stil, dem später auch die neapolit. Schule (Durante, Pergolese) u. Cherubini huldigten. Für die prot. Kirche begründete Seb. Bach die glänzendste Ära der K., nachdem schon vorher der dem mehrstimm. Volkslied verwandte prot. Choral sich in Deutschland eingebürgert hatte. Im 18. Jahrh. fanden Effekthascherei u. theatralischer Stil Zutritt zur Kirche. Am Ende des 18. u. Anfang des 19. Jahrh. ragen bes. hervor: Mozart (Requiem), Jos. u. Michael Haydn, Beethoven (Missa solemnis), Schubert; in neuerer Zeit Liszt, Rheinberger, Tinel, Gounod, Guilmant, Bruckner. Eine Restauration erfuhr der a cappella-Stil des 16. Jahrh. durch Proske. Besondere Verdienste um die kath. K. erwarben sich der Allg. deutsche Cäcilienverein u. dessen Begründer Franz Witt; neben ihm Mich. Haller, Haberl, Mettenleiter, Mitterer, Pet. Piel u. a., die im Geist Proskes u.

im Anschluß an den gregor. Choral eine Wiedergeburt der guten K. anstrebten u. viel Unpassendes aus dem Gotteshaus entfernten. Pius X. hat durch Motuproprio v. 22. Nov. 1903 diese Grundsätze als ‚Rechtsbuch der kath. K.‘ erklärt u. als liturg. Gesang die Melodien des 11. Jahrh. empfohlen. — Instrumente außer der Orgel (s. d.) kamen in der Kirche erst spät zur Verwendung. Im 16. Jahrh. fanden sie Zutritt als Begleitung des Gesangs u. gelangten unter Giov. Gabrieli teilw. zu selbständiger Stellung, die sie auch behaupteten. Verboten in der Kirche ist der Gebrauch von Klavier, Trommel, Glockenspiel u. ä. Vgl. Kirchenlied.

Litt., kath.: Kornmüller, Lex. d. kirchl. Tonkunst (2 Bde, ^{2}1891/95); Katschthaler (1893); Krutschek (^{5}1901); Ztschr.: ‚Cäcilienvereinsorgan‘ (Forts. der ‚Flieg. Blätt. f. kath. K.‘), Musica sacra, ‚Kirchenmusik. Jahrb.‘ (alle 3 hrsg. von Haberl), ‚Cäcilia‘ (Straßb.), ‚Gregoriusblatt‘ u. ‚Gregoriusbote‘ (Aachen), ‚Gregor. Rundschau‘, ‚Siona‘, Rassegna Gregoriana (Rom) ꝛc.; prot.: Sittard, Gesch. (1881); Kümmerle, Enzykl. (4 Bde, 1883/95); Ztschr.: ‚Blätter f. Haus- u. K.‘, ‚Monatsschr. f. Gottesdienst u. kirchl. Kunst‘ ꝛc.

Kirchenordnungen, die versch. Landesgesetze, welche die inneren Verhältnisse der einzelnen anerkannten prot. Religionsgesellschaften regeln. Luther u. Melanchthon wollten dem Landesherrn anfänglich nur die Festsetzung der äußern kirchl. Ordnung überlassen; gar bald aber vollzog sich der ganze Ausbau der prot. Kirchenverfassung, ja selbst vielfach die Bestimmung der Glaubenswahrheiten durch die landesherrl. Autorität. Die meisten K. enthalten im 1. Teil die credenda (Glaubenssätze), im 2. die agenda (s. Agende). Vorbilder für andere K. waren bes. das sächs. Visitationsbuch (1528), die braunschweig. K. (1528), die brandenb.-ansbach-nürnberg. (1533), die mecklenb. (1552), die württ. (1559). Neben den K. blieben, trotz Luther, manche Bestimmungen des kanon. Rechts, bes. in Ehesachen, in Geltung. Durch versch. Spezialverordnungen wurden die K. vielfach ergänzt od. abgeändert; neue K. wurden u. a. erlassen 1835 (revid. 1853) für Rheinland u. Westfalen, 1861 für Baden. Vgl. Richter, Die evang. K. des 16. Jahrh. (2 Bde, 1846); Friedberg, Die gelt. Verf.-Gesetze der evang. dtsch. Landeskirchen (1885 ff.); ders., Das gelt. Verf.-Recht d. evang. Landeskirchen in Deutschl. u. Östr. (1888); Sehling, Evang. K. des 16. Jahrh. (1902 ff.).

Kirchenpatron, der Schutzheilige einer Kirche (vgl. Patron, Patrocinium); dann der Inhaber des Patronatsrechts, s. d.

Kirchenpfleger, Kirchenpropst, s. Kirchenfabrik.

Kirchenpfründe s. Beneficium, Kirchenamt.

Kirchenpolizei s. Kirche (K. u. Staat).

Kirchenprovinz, die Einheit mehrerer Diözesen. Vorsteher der K. ist der Bischof der Metropolitankirche (Metropolit, s. d.). Dieser übt mit den anderen Diözesanbischöfen der K. (Suffraganbischöfen) auf dem Provinzialkonzil gesetzgebende u. richterliche Gewalt. Bischöfe, die keiner K. zugehören, heißen exempt; s. Exemption.

Kirchenrat, Behörde (zugleich Titel der Mitgl.) zur Verwaltung der kirchl. Angelegenheiten in prot. Kirchengemeinden (s. d.), auch in kath. zur Verwaltung der Kirchenfabrik (s. d.); sodann in einigen Staaten die durch geistl. Mitglieder verstärkten Ministerialabt. für Kirchenwesen (z. B. in Württ. die Abt. des Kultusmin. für kath. Kirchen- u. Schulwesen), in anderen Oberkirchenrat gen. (Preußen, Baden, Österreich ꝛc.). K., Geheimer K., Oberkirchenrat auch bloßer Titel ohne Befugnisse. Vgl. Konsistorium. — K. auch = allg. Kirchenversammlung (Konzil).

Kirchenraub s. Gottesraub.

Kirchenrecht (katholisches), die äußere Rechtsordnung der von Christus gestifteten Religionsgemeinschaft, der Kirche. Als die von dem Staat verschiedene sichtbare Gesellschaft der Gläubigen braucht die Kirche Recht, K. (jus ecclesiasticum). — Namen sind außerdem kanonisches Recht (j. canonicum), vornehmlich soweit es im Corpus juris canonici enthalten ist; göttliches (j. divinum), heiliges (j. sacrum), päpstliches Recht (j. pontificium). — Eingeteilt wird es in göttliches (j. divinum) u. menschliches (j. humanum); geschriebenes (j. scriptum) u. ungeschriebenes (j. non scriptum); regelmäßiges (j. commune) u. regelwidriges (j. singulare); allgemeines (j. generale) u. besonderes (j. speciale); gemeines (j. universale) u. partikuläres (j. particulare); altes (j. antiquum), neues (j. novum) u. neuestes Recht (j. novissimum).

Materielle Quellen d. i. rechtsbegründende Faktoren des gemeinen K.s sind: Naturrecht, Hl. Schrift, Tradition, allgemeine Konzilien, Papst, Kurialbehörden, Kardinalkongregationen (s. Kurie) u. die Gewohnheit; des partikulären: Bischof, Partikularsynoden, Autonomie (s. d.), bürgerl. Recht, Konkordate (s. d.). — Die formalen Quellen des K.s od. die Sammlungen der kirchl. Gesetze sind entw. chronologische od. systematische, private od. öffentliche, allgemeine od. besondere. Im Abendland waren im Altert. u. frühern M.A., abgesehen von dem Corpus juris canonici (s. d.), das vor allem die kirchl. Gesetze vom 12./15. Jahrh. enthält, die wichtigeren: die Apost. Kanones u. die Apost. Konstitutionen (s. d.) aus dem 5. Jahrh., die Kanonensammlung des Dionysius Exiguus (s. d.), Anfang des 6. Jahrh. in Italien entstanden u. Ende des 8. Jahrh. zur Dionysio-Hadriana ausgestaltet (774 durch Hadrian I. an Karl d. Gr. geschenkt, seit 802 allg. giltiges Gesetzbuch der fränk. Kirche), endlich die span. Sammlung od. die Collectio Isidoriana des Isidor v. Sevilla (s. d.). Dem fränk. Reich u. der Karolingerzeit gehören an: die Bußbücher (s. Buße), die Kapitulariensammlungen des Ansegis (s. d.; 827), die apokryphe Kapitulariensammlung des Benedikt Levita (s. d.; um 850) u. die denselben Jahren angehörige Sammlung Pseudoisidors (s. d.), die an 100 falsche Papstbriefe enthält, für die Entwicklung des K.s aber keineswegs in der vielfach behaupteten Weise maßgebend geworden ist. In der nachkaroling. Zeit u. der Periode der Reformpäpste entstanden die deutschen Sammlungen des Abts Regino v. Prüm (s. d.; † 915), das Dekret des Bisch. Burchard v. Worms (s. d.; † 1025), die ital. Sammlungen des Bisch. Anselm d. j. v. Lucca († 1086), des Kard. Deusdedit (s. d.; † um 1100), des Bisch. Bonizo v. Sutri (s. d.; † 1091), der vor 1120 verfaßte ‚Polykarp‘ des Kard. Gregorius, die franz. Sammlungen des Abts Abbo v. Fleury (s. d.; † 1004) u. des Bisch. Ivo v. Chartres (s. d.; † 1117), die span. Caesaraugustana u. endlich das vor 1121 entstandene Werk De misericordia et justitia des Lütticher Domscholastikus Algerus (s. d.). Das neuere K. seit Abschluß des Corpus juris canonici ist enthalten in den Konziliensammlungen (s. d.), Bullarien (s. d.), Sammlungen der Erlasse der Kurialbehörden u. Kardinalkongregationen (s. Kurie), der bisch. Ver-

ordnungen, der Konkordate (s. d.) u. der kirchenpolit. Gesetze einzelner Länder. Vgl. F. Maaßen, Gesch. d. Quell. u. Litt. d. kan. Rechts im Abendl. bis zum Ausgang d. M.A. (I, 1870 f.); J. F. v. Schulte, Gesch. d. Quell. u. Litt. d. kan. Rechts von Gratian bis zur Gegenwart (3 Bde, 1875/80).

Die Entwicklung des kirchl. Rechts u. der kirchl. Rechtswissenschaft steht im engsten Zusammenhang mit der des weltl. Rechts. Es ist vom weltl. Recht materiell u. formell beeinflußt worden u. hat dieses wieder beeinflußt, so das Völker-, Staats-, Straf-, Prozeß- u. Privatrecht. Die mittelalt. Legisten waren vorbildlich für die Dekretisten (s. d.) u. für die Dekretalisten od. die Erklärer der päpstl. Dekretalensammlungen im Corpus juris canonici (s. d.). Von den Dekretisten verdienen genannt zu werden: Paucapalea, Rolandus Bandinellus (Alexander III.), Rufinus, Stephan v. Tournai, Huguccio, Tankred, Johannes Teutonicus. Hervorragende Dekretalisten waren: Sinibald v. Fiesco (Innocenz IV.), Heinrich v. Segusio (Hostiensis), Wilh. Durandus, Guido v. Baysio (Archidiaconus), Johannes Monachus, Joh. Andreä, Johannes de Lignano, Baldus de Ubaldis, Franziskus Zabarella, Nikolaus de Tudeschis (Abbas Siculus od. Panormitanus), Barbatia. Spätere hervorragende Dekretalisten: Fagnani, Gonzalez Tellez, Laymann, Engel, Pirhing, Reiffenstuel, Schmier, Schmalzgrueber u. a. Gegenüber dieser reinen Legalmethode erhob sich als die wissenschaftlichere die historische, u. zwar jeweils im Anschluß an die hist. Methode bei den Juristen. So betrieben seit dem 16. Jahrh. in Nachahmung der Franzosen Cujacius, Donellus, Duncanus das K. geschichtlich bes.: Antonius Augustinus, Louis Thomassin, Prosper Lambertini (Benedikt XIV.). Im Anschluß an die hist. Rechtsschule (Hugo, Savigny, Puchta) haben im 19. Jahrh. für die hist. Behandlung des K.s bahnbrechend gewirkt: Eichhorn, Richter, Walter, Phillips. Am besten werden die praktische, hist. u. philos. Methode mit einander verbunden u. gegenüber dem Legal- u. spätern Institutionensystem eine freiere, sachgemäße Systematisierung angewandt.

Da in den reformierten Ländern die Kirche im Staat aufgegangen ist, so gibt es streng genommen kein selbständiges protestantisches K., jedenfalls kein gemeines, da es nur Landeskirchen gibt. Der Staat allein ist es demgemäß, der prot. K. schaffte. Niedergelegt ist es in den Sammlungen der kirchl. Landesgesetze, den symbol. Büchern (s. d.) od. Bekenntnisschriften u. den Kirchenordnungen (s. d.).

Die orientalische Kirche teilt für das 1. Jahrtausend im wesentlichen die materiellen Rechtsquellen mit der mit ihr verbundenen abendländischen. Seit dem Schisma traten an Stelle der päpstl. Konstitutionen die Verordnungen der Synoden, Patriarchen u. anderer Kirchenvorstände, Konkordate u. Landesgesetze. Sammlungen stammen u. a. von Johannes Scholastikus, Photius (s. d.), Bestes, Zonaras, Balsamon; vgl. Zachariä v. Lingenthal, Gesch. d. griech.-röm. R. ([3]1892); K. Krumbacher, Gesch. d. byzant. Litt. ([2]1897).

Litt.: die bedeutenderen neueren Lehr- u. Handbücher, kath.: G. Phillips, K. (I/VII, 1845/72; VIII 1, 1889 von Vering); ders., Lehrb. ([3]1881 von Moufang); J. F. v. Schulte, Kath. K. (2 Bde, 1856 ff.); ders., Lehrb. d. kath. u. ev. K.s ([4]1886, [1–3]kath. K.); F. Walter, Lehrb. ([14]1871 von Gerlach); R. v. Scherer, Hdb. (I/II, 1885 ff.); H. Lämmer, Institutionen d. kath. K.s ([2]1892); F. H. Vering, Lehrb. d. kath., orient. u. prot. K.s ([3]1893); F. X. Wernz, Jus decretalium (1898 ff.); S. Aichner, Compendium jur. eccl. ([9]1900 von Friedle); J. B. Sägmüller, Lehrb. des kath. K.s (1900/04); F. Heiner, Kath. K. (2 Bde, [4]1904 f.); K. Groß, Lehrb. d. kath. K.s ([4]1903); J. Laurentius, Institutiones jur. eccl. (1903); prot.: P. Hinschius, K. d. Kath. u. Prot. in Deutschland (I/VI 1, 1869/97); Äm. L. Richter, Lehrb. d. kath. u. ev. K.s ([8]1877/86); W. Kahl, Lehrs. d. K.s u. d. Kirchenpolitik (1894 ff.); E. Friedberg, Lehrb. d. kath. u. evang. K.s ([5]1903).

Kirchenregiment (regimen ecclesiasticum), nach kath. Lehre die zur Leitung der kirchl. Gesellschaft dem Papst u. den Bischöfen kraft göttlichen Auftrags zukommenden Befugnisse. Der Protestantismus versteht unter K. diejenige Leitung der kirchl. Genossenschaft, welche nicht als Seelsorge durch Wort- u. Sakramentverwaltung geübt, sondern mit anderen sozialen, rechtlichen, vor allem mit staatlichen Mitteln verwirklicht wird. Die ref. Kirche nahm zweierlei Älteste an: für das Lehramt u. die Regierung. Pastor u. regierende Älteste bilden das die Gemeinde leitende Presbyterium. Die luth. Kirche verwarf, daß irgend eine Gestalt des K.s vermöge göttlichen Auftrags mit der Kirchenstiftung gegeben sei, u. überließ das K. von vornherein dem Landesherrn. Der konstitutionelle, paritätische Staat führte zu neuen Erörterungen über die K.sfrage u. zu einer Ergänzung des K.s durch die Synodalverfassung.

Kirchensachen, die zur Kompetenz der Kirche gehörigen Angelegenheiten, dann die kirchl. Vermögensstücke.

Kirchensatz, früher = Patronatsrecht.

Kirchensatzungen = kirchl. Kanonen, s. Kanon.

Kirchenschändung s. Pollution.

Kirchenschatz, 1) (Dogm.) s. Ablaß; 2) K. (Domschatz), die Gesamtheit von kostbaren Gebrauchsgegenständen einer Kirche (Kelche, Patenen, Monstranzen, Paramenten &c.), nam. auch von Reliquienbehältern, deren Zahl gegen das Ende des M.A. sehr groß wurde; aufbewahrt gew. in einer besondern Schatzkammer. Schon in frühchristl. Zeit wurden dafür eigne Verzeichnisse angelegt (vgl. Liber Pontificalis), die aus dem spätern M.A. noch in großer Zahl erhalten sind, z. T. mit wertvollen Nachbildungen der Originale geschmückt (vgl. Heiltum).

Kirchenschriftsteller s. Kirchenvater.

Kirchenslawisch s. Cyrillus 3).

Kirchenspaltung s. Schisma.

Kirchensprache, im allg. der in u. von der Kirche entwickelte, ihr eigentümliche Begriffs-, Wort- u. Formelschatz; im bes. die offiz. Sprache der Kirche in Gesetzgebung, Verwaltung (päpstl. Kanzlei-, Kurialstil) u. nam. Liturgie. Die heutigen liturgischen Sprachen sind: 1) das Lateinische für den abendländ. Ritus; nicht das klass. Latein der röm. Schriftsprache, sondern mit vulgären Elementen, hebr. Ausdrücken &c. vermischt (Kirchenlatein); 2) das hellenist. Griechisch (s. Griech. Sprache); 3) das Alt-Syrische, unter den unierten Nestorianern das Chaldäische gen.; 4) das Alt-Armenische, sehr verschieden von dem heutigen Armenisch; 5) das sog. Kirchenslawische (s. Cyrillus 3); 6) das Koptische d. i. das Ägyptische des 3. christl. Jahrh. (s. Kopten); 7) das Alt-Äthiopische, bei den unierten Monophysiten Abessiniens gebraucht; 8) das Arabische (bei den pers. Katholiken u. im Patriarchat Antiochien), die einzige lebende liturg. Sprache. Neben theol. u.

disziplinären Gründen, wie Wahrung der Einheit u. Ursprünglichkeit der Liturgie, Reinerhaltung des Glaubens, spricht schon die Existenz u. Geschichte der ‚toten' K.n selbst für ihre Berechtigung u. Angemessenheit. Vgl. K. Zell, De latinitate eccl. (1870); Bartak, Die liturg. Sprache (1875); G. Koffmane, Gesch. des Kirchenlateins (1881); E. A. Sophocles, Greek Lex. of the Roman & Byzant. Periods ([2]1887); W. H. Kirwan, On the Cath. Principle of a Lit. Language (1888); Baljon, Grieksch-theol. woordenboek (2 Bde, Utr. 1897 bis 1899); K. Dieterich, Zur Gesch. der griech. Spr. bis zum 10. Jahrh. n. Chr. (1898); Leskien, Hdb. der altbulgar. Spr. ([4]1905); ders., *Kulturbedeutung des* Kirchenslaw. (Ber. der sächs. Ges. der Wiss., 1905).

Kirchensprengel = Kirchspiel, Pfarrei.

Kirchenstaat (lat. Patrimonium sancti Petri, ital. Stato Pontificio), die ehem. weltl. Herrschaft des Papstes (über die *territoriale Entwicklung* s. auch Karte u. Rückseite). Die röm. Kirche war schon in früher Zeit mehr als die anderen Christengemeinden begütert. Infolge der Umwälzung unter Konstantin d. Gr. (Steuerfreiheit u. Recht, Erbschaften *anzunehmen*, 321), erhielt die röm. Kirche reiche Schenkungen. Ende des 4. Jahrh. konnte der Heide Ammianus Marcellinus über den Reichtum der röm. Bischöfe spotten. Um 600 (Gregor I.) war der Papst der bedeutendste Großgrundbesitzer Italiens *mit ausgedehnten* Liegenschaften (Patrimonien) auch in Afrika, Dalmatien, Gallien 2c., die stets eine Brotkammer für die Armen waren u. auch ‚Armengut' (res pauperum) hießen. War dieser Besitz auch kein eigner Staat (der Papst war ja nicht Landesherr über die Patrimonien), so war er doch neben dem moral. Ansehen u. der mit dem Sinken der oström. Macht in Italien steigenden polit. Bedeutung der Päpste ein bedeutsamer Faktor für die Gründung des K.s. Man hat diese zum Jahr 727/28 d. h. mit der Schenkung Sutris an Papst Gregor II. durch den Langobardenkönig Liutprand ansetzen wollen. Mit Unrecht; denn er wurde dadurch nicht Souverän v. Sutri. Zur Bildung eines souveränen Staats kam es erst durch das Bündnis des Papstes mit Kg Pippin, welchen Stephan III. 754 zum Patricius Romanorum (Beschützer Roms) salbte, gegen die Langobarden. Der Papst löste sich mit seinem Kleinstaat vorläufig noch nicht förmlich vom oström. Reich los, doch war dieses in Italien vollständig machtlos. Mag die Gründung des K.s an sich betrachtet od. mit anderen als rechtmäßig erachteten Staatenschöpfungen verglichen werden, so läßt sie sich als *legitim erkennen*.

Karl der Gr. bestätigte alle Schenkungen seines Vaters Pippin u. vereinte das Langobardenreich (774) mit dem fränk. Reich. Schon vorher hörten die kümmerlichen Reste polit. Ansehens u. der Rechte Ostroms in Mittelitalien auf. Die päpstl. Aktenstücke datieren nicht mehr nach kais. Regierungsjahren. Seit Hadrian I. (772/95) zeigen auch die Münzen den Papst als ‚Herrn' v. Rom (vgl. Pflugk-Harttung, Hist. Jahrb. 1904). Karl erweiterte den K., machte aber als röm. Patricius in Rom Hoheitsrechte geltend, wo er eigne Münzen schlagen ließ. — Während Hadrian I. nach Unabhängigkeit strebte, trachtete sein Nachfolger Leo III. (795/816) mehr nach mächtigem Rückhalt. Er schwor Karl Treue, schickte ihm die Fahne Roms u. die Schlüssel vom Grab Petri. Karl seinerseits schützte den Papst kräftig u. hielt gegen seine Feinde in Rom Gericht. Noch enger stellte sich Leo unter den Schutz Karls durch die Kaiserkrönung an Weihnachten 800. Er dachte sich das Kaisertum Karls, entsprechend den damaligen Verhältnissen u. Auffassungen, sichtlich als eine das ganze Abendland u. somit auch den K. umspannende Souveränität. Aus dem Protektorat des Patricius war mit der Zeit eine Oberhoheit herausgewachsen. 824 wurden die Beziehungen zw. Papst u. Kaiser *bezüglich der weltlichen Herrschaft* über den K. durch die Constitutio Romana od. Const. Lotharii genauer bestimmt. Danach ernennt der Papst mit dem Kaiser duces; der Kaiser bestellt für Rom diesen übergeordnete missi. Der Papst schwört *mit dem röm. Volk dem Kaiser Treue*; der Kaiser bedroht Unbotmäßigkeit gegen den Papst mit ernsten Strafen. Die kais. Oberhoheit drückt sich hier deutlich aus; die päpstl. Urkunden datieren von da an durchschn. auch nach den kais. Regierungsjahren.

Seit der Mitte des 9. Jahrh. brachen die Sarazenen über den jungen K. herein (846). Leo IV. befestigte darauf Rom (Leonin. Stadt, Leonin. Mauer). Bald nach Leo IV. machte sich Nikolaus I. (858/67) sehr um den geschwächten K. verdient, der gleich nach seinem Tod in eine Periode des Niedergangs eintreten sollte. Der Verzicht Karls d. Kahlen (Kaiserkrönung 875) auf jeden Einfluß in Rom schien zwar eine Sicherung der Unabhängigkeit des K.s zu bedeuten, aber das Zurücktreten des Kaisers verhalf den Bemühungen versch. Adelsparteien um päpstliche Besitzungen, um Einfluß auf die Papstwahl 2c. zu gefährlichen Erfolgen. Gegen diese Parteien konnte eine für den K. verhängnisvolle Reihe schwacher Päpste nicht mit Erfolg vorgehen. Etwa 100 Jahre nach Nikolaus umfaßte der K. nur mehr die Hauptstadt Rom, den röm. Dukat u. einen Teil Tusciens. — Aus dieser unwürdigen Lage wurde das Papsttum durch das Eingreifen *Ottos I. befreit*, der bei der Kaiserkrönung 962 in seinem ‚Privileg für die röm. Kirche' die Schenkungen der Karolinger bestätigte u. erweiterte, freilich auch die kais. Oberhoheit wieder ausübte. Seinen nächsten Nachfolgern hatten die Päpste bes. den Schutz gegen die gewaltthätigen Creszentier zu verdanken. Der Name Gregors VII. (1073/85) bedeutet auch für den K. einen mächtigen Fortschritt nach innen u. nach außen (Mathild. Schenkung 1115). Mitte des 12. Jahrh. mußte das *Kaisertum schon wieder energisch* für den K. einschreiten. Friedrich I. rettete ihn vor den republik. Bestrebungen Arnolds v. Brescia, entschädigte sich aber durch Übergriffe in päpstl. Rechte. Innocenz III. (1198/1216) machte sich die Wiederherstellung der *vollen päpstl.* Macht über Rom u. den ganzen K. zu einer Hauptaufgabe u. gelangte in den Besitz sowohl der von den Staufern weggenommenen Gebiete als der Romagna, der Mark Ancona, des Dukats Spoleto. Durch den Zusammenbruch des Kaisertums beim Tod Friedrichs II. (1250) gewann der K. an Selbständigkeit. Rudolf v. Habsburg verzichtete 1274 ausdrücklich auf alle kais. Rechte in Rom.

Auf diese Glanzperiode folgte nur zu bald eine Zeit des Verfalls: babylon. Gefangenschaft in Lyon-Avignon (1305/76), dann das Schisma, unterdessen in Rom wildes Faustrecht (Colonna u. Orsini), röm. Republik unter Cola di Rienzo. Reorganisator u. ‚2. Gründer' des K.s war Kard. Albornoz (Constitutiones Aegidianae 1357), der damit den Päpsten den Rückweg nach Rom ebnete. Ein gefährlicher Gegner der päpstl. Macht verblieb indessen noch lange: der ital. Adel, der die päpstl.

Herrschaft in weiten Gebieten des K.s zu einer nur nominellen machte (Vitelli in Città di Castello, Baglioni in Perugia, Sforza in Pesaro, Malatesta in Rimini, Varano in Camerino, Bentivogli in Bologna, Montefeltri in Urbino, Este in Ferrara). Erst Alexander VI. (1492/1503) u. Julius II. (1503/13) vermochten dessen Macht nachdrücklich zu brechen. Letzterer schuf die Schweizergarde. Die franzosenfreundliche Politik Klemens' VII. brachte über Rom die Plünderung durch die kaiserlichen Truppen unter Karl v. Bourbon (1527). Mit dem Zurückgehen des Lehnswesens u. dem Beginn einer einheitlichern Regierung (Kardinalskongregationen unter Gregor XIII., 1572/85, u. Sixtus V., 1585/90) hob sich die polit. Bedeutung. Sixtus that sich durch strenge Verfolgung des Banditenunwesens u. Beschaffung eines Staatsschatzes hervor. Unter Urban VIII. (1623/44) entstand das Staatssekretariat. Die Behörde für die Zivilsachen war die Rota Romana. Die Camera apostolica sorgte für die Finanzen, wenn auch nicht immer glücklich. Beim Tod Urbans VIII. betrugen die Schulden etwa 35 Mill. Scudi u. mehrten sich mit der Zeit durch die Geldopfer in den Türkenkriegen (Innocenz XI., 1676/89) u. den ital. Kämpfen. Über die Schicksale des K.s während der Revolutionszeit s. Kartenrückseite.

Es traf sich glücklich, daß ein weitherziger Mann wie Kard. Consalvi die Leitung des wiederhergestellten K.s übernahm. Doch stießen seine bescheidenen Versuche zur Einführung freisinnigerer Einrichtungen bei den ital. Kardinälen auf Widerstand, u. die Laienwelt blieb von der Beteiligung am Staatsleben fast ganz ausgeschlossen, was große Unzufriedenheit erregte. Von Anfang an hatte der K. mit den konstitutionellen, kirchenfeindlichen u. nationalen Elementen zu kämpfen. Carbonari u. Mazzinisten erregten einen Aufstand um den andern. Die päpstl. Regierung lehnte sich dagegen an Österreich an, mit dem sie sich in der Verurteilung des Konstitutionalismus (bes. unter Gregor XVI. u. seinem Staatssekr. Lambruschini) begegnete. Gefährlicher wurde die Eroberungssucht Piemonts, seit sie von der geriebenen Staatskunst Cavours geleitet wurde. Über den Untergang des K.s s. Italien (Gesch.).

Der K. litt allerdings, wie alle menschlichen Gebilde, an Schwächen, zuweilen an schweren Schäden; er war aber für die Freiheit der Kirche von größter Bedeutung u. hat der Kultur u. der europ. Politik (z. B. in der Türkennot) mehr als einmal wichtige Dienste geleistet. Die Kirche hat freilich, um zu leben, den K. nicht absolut notwendig, wie das Altertum u. die Geschichte seit 1870 zeigt. Wenn Pius IX., Leo XIII. u. Pius X. nicht aufgehört haben, gegen den Raub des K.s zu protestieren, so hat das seinen Grund weder in weltlichen Herrschaftsgelüsten noch in starrsinnigem Festhalten am Hergebrachten, sondern einesteils in der Schwere des an der Kirche begangenen Rechtsbruchs, andernteils darin, daß sich bis jetzt noch kein anderer, annehmbarer Modus für eine hinreichende Sicherstellung der Souveränität des Papstes gefunden hat.

Staatswesen. Verwaltung. Nach dem Motuproprio v. 6. Juli 1816 zerfiel der K. in Provinzen, die teils von Kardinälen als Legaten mit ausgedehnteren Vollmachten, teils von Prälaten (auch Laien, die für die Amtsdauer zum Cölibat u. Tragen geistl. Tracht verpflichtet waren) als Delegaten verwaltet wurden. 5 Hauptbestandteile: 1) das eig. Patrimonium Petri: Rom mit der Comarca u. die 3 Delegationen Viterbo, Civitavecchia u. Orvieto; 2) die Romagna mit 4 Legationen: Bologna, Ferrara, Forlì u. Ravenna; 3) die Marken mit 6 Delegationen: Ancona, Urbino-Pesaro, Macerata, Fermo, Ascoli, Camerino; 4) Umbrien mit 3 Delegationen: Perugia, Spoleto, Rieti; 5) Campagna Marittima mit 3 Delegationen: Velletri, Frosinone, Benevent. Zus. 748 Quadratmeilen, (1853) 3 124 668 E. (283 Prot., 9237 Juden); seit 1860 214 Quadratmeilen, (1863) 723 121 E. Seit 1850 20 Provinzen unter Prälaten (Bologna unter einem Kardinal, Fermo unter einem Laien), 45 Distrikte, 177 Gouvernements, 1219 Gemeinden. Für die Zivilgerichtsbarkeit die Governatori, in jedem Distrikt ein Gericht 1. Ordnung, 4 Appellgerichte (Bologna, Macerata, 2 in Rom), die Segnatura eine Art Kassationshof. 2 Univ. 1. Rangs: Rom u. Bologna; 5 2. Rangs: Perugia, Ferrara, Camerino, Macerata, Fermo. Armee 1869 etwa 16 000 Mann. Budget für 1859: 14 752 365 Scudi (183 507 Scudi Überschuß), für 1867: 73 839 000 Lire (37,4 Mill. Defizit). Geld: Scudo = 10 Paoli = 100 Bajocchi (etwa 4,3 *M.*). Wappen: Tiara u. 2 gekreuzte Schlüssel (gold u. silber) in geteiltem goldsilbernem Feld (Abb. 1). Meist verbunden mit dem Familienwappen des Papstes u. dann hinter u. über dem Schild (s. Taf. Heraldik III, 1). Abb. 2 Wappen sede vacante. Bis zur Renaissance die Schlüssel stets vertikal in weißem Feld (Abb. 3; Bronzethüre Filaretes an St Peter). Farben u. Flagge: Weiß-Gelb (Silber-Gold); Flagge u. Banner mit Wappen; urspr. weiß mit dem Bild der Apostelfürsten od. Christi (so bei Lepanto). Orden: Christus-, Pius-, Gregorius-, Silvesterorden (Abb. s. Taf. Orden 29/32).

1 2 3

Vgl. A. Theiner, Codex dipl. (3 Bde, Rom 1861 f.); Grisar, Rom I (1901); L. M. Hartmann, Italien im M.A. II (1903); Schwarzlose, Patrimonien der röm. Kirche (1887); Duchesne, Premiers temps de l'État pontif. (Par. [2]1902). Für die Karolingerzeit: Martens, Röm. Frage (1881); Lamprecht, Röm. Frage (1889); Schnürer, Entstehung d. K.s (1894); Gundlach, Entstehung d. K.s (1899); Pinton, Donazioni barbariche (Rom 1890); Lindner, Schenkungen Pippins, Karls ꝛc. (1896); Ketterer, Karl d. Gr. u. die Kirche (1898). Sickel, Privileg Ottos I. (1883). Für die Zeit Innocenz' III.: Ficker, Forschgn z. Reichs- u. Rechtsgesch. Italiens I (1868). Für die avignon. Zeit: Wurm, Albornoz (1892). Für die Neuzeit: Brosch, Gesch. des K.s (2 Bde, 1880/82); ders., Julius II. (1878); Pastor, Päpste (I/III); v. Hübner, Sixtus V. (2 Bde, [2]1883). Seit der Revolution: van Duerm, Pouvoir temp. des papes (Lille 1890); Hergenröther (1860); Nürnberger, Papsttum u. K. (I/III, 1897/1900). Weitere Litt. s. Rom, Gesch. (bes. Papencordt, v. Reumont, Gregorovius), u. Papst.

Kirchensteuer, ein erst durch das staatl. Eingreifen in die kirchl. Vermögensverhältnisse entstandener Pflichtbeitrag der Mitglieder einer Kirchen-

DER KIRCHENSTAAT.

I. im Jahre 781

Kirchenstaat
Reich d. Longobarden u. Karls d. Gr.
zum oström. Reich

II. unter Innocenz III.

Kirchenstaat
Erwerbungen 1201 bez. 1209
Römisch - deutsches Kaiserreich
zu Venedig

III. zu Ende der Regierung Julius II. 1513

Kirchenstaat
Erwerbungen unter Julius II.
1503 u.s.w. Jahr der Erwerbung
(1598), (1631) Heimfall v. Ferrara bez. Urbino
Verluste im 16. Jahrhundert
Römisch - deutsches Kaiserreich

IV. vor der franz. Revolution

Kirchenstaat
Grenze von 1797
Habsburgische Länder haben keine Farbe

Verlag von Herder in Freiburg

AUSDEHNUNG DES KIRCHENSTAATS.

Nachdem der Langobardenkönig Aistulf 751 Ravenna, die Residenz des byzant. Exarchen, erobert, war in Mittelitalien nur noch die Umgegend (der Dukat) von Rom frei von der Langobardenherrschaft. Als Aistulf auch Rom bedrohte, bat der Papst, bei der Ohnmacht des byzant. Kaisers der einzige Hort der röm. Bevölkerung, den Frankenkönig um Hilfe. Stephan III. reiste 753 zu Pippin u. schlofs mit ihm zu Quierzy an der Oise Ostern 754 ein Abkommen, wonach Aistulf seine Eroberungen herausgeben u. für den Fall eines vollständigen Siegs vom Langobardenreich alles Land südlich einer Linie von Luni (an der Mündung der Magra) bis Monselice (nördl. der Etsch) nebst Korsika, Venezien, Istrien, Spoleto u. Benevent dem Papst zufallen sollte. Pippin zog 754 gegen Aistulf u. belagerte ihn in Pavia, begnügte sich jedoch mit einem Vergleich, wonach Aistulf nur das Exarchat v. Ravenna u. die südlich davon gelegene Pentapolis herausgeben sollte (1. Schenkung). Da Aistulf den Vertrag nicht erfüllte u. Rom wieder belagerte, zog Pippin 756 abermals nach Italien u. liefs die bei der 1. Schenkung genannten Gebiete dem Papst durch seine Gesandten übergeben, dazu Comacchio (2. Schenkung). Feindseligkeiten des Langobardenkönigs Desiderius veranlafsten Papst Hadrian I., Karl d. Gr. zu einem neuen Zug nach Italien aufzufordern. Karl entthronte den Desiderius u. nannte sich König der Langobarden u. Patricius der Römer, vorher bestätigte er aber bei einem Besuch in Rom, Ostern 774, das Schenkungsversprechen v. Quierzy. Über die Auslegung kam es mit Hadrian zum Zwist, der 781 beigelegt wurde, indem der Papst auf die Ausführung der grofsen Versprechungen v. Quierzy verzichtete, dafür sich aber verbriefen liefs, was er zu Pippins Zeiten besessen od. mit besonderen Urkunden belegen konnte, d. h. im wesentlichen den Dukat v. Rom mit der Sabina; Exarchat mit Ferrara, Bologna, Imola, Faenza; Pentapolis mit Ancona, Umana, Osimo u. Perugia. Dazu kamen 787/88 Städte im S. der Campagna um Arpino u. im S. v. Tuscien, zw. Populonia, Orvieto, Viterbo u. Città di Castello. Das war in der Hauptsache der Inhalt der späteren Schenkungsurkunden, von denen die Ludwigs d. Fr. v. 817 die erste erhaltene u. die Ottos d. Gr. v. 962 die bekannteste ist. Die Kaiser übernahmen auch die Schutzpflicht gegenüber dem K. u. der Freiheit der Papstwahl. Dieses Schutzes bedurfte die Kirche bes. gegen die röm. Adelsparteien (im 10./11. Jahrh. Tusculaner u. Crescentier). Nach der Vertreibung des langobard. Herzogsgeschlechts erwarb Leo IX. 1052 Rechte auf die Stadt Benevent, die 1077 in päpstl. Besitz kam, während die Normannen das Fürstentum Benevent streitig machten; doch bekannten diese sich 1059 als Lehnsmannen des Hl. Stuhls, wodurch die päpstl. Lehnshoheit über Unteritalien begründet wurde. Der Besitz des K s war aber mehr oder minder nur nominell u. drohte sich unter Heinrich VI. ganz aufzulösen, bis nach dessen Tod Innocenz III. seine Rechte wiederherstellte, auch noch 1198 das Hzgt. Spoleto gewann. Der Besitz wurde dann neu verbrieft zu Neufs durch Otto IV., 8. Juni 1201. 1228 gewann der Papst die Grafschaft Venaissin, deren Nähe Klemens V. veranlafste, seine Residenz 1308 in Avignon zu nehmen, das 1348 durch Kauf päpstlicher Besitz wurde. Während der avignones. Zeit herrschten die wirrsten Verhältnisse im K. (Adelsfamilien: Colonna, Orsini, Conti, Savelli, Gaetani, Frangipani), Cola di Rienzo träumte von der Errichtung einer röm. Republik, bis Kard. Albornoz 1353/67 den K. wiederherstellte. Im 15. Jahrh. war die Herrschaft wieder vielfach nur formell wegen des Widerstrebens mächtiger Kommunen u. trotziger Dynasten (Malatesta in Rimini).

Die gröfsten Erfolge für den K. brachte die durch Cesare Borgias Kampf gegen die Tyrannengeschlechter vorbereitete Politik Julius' II. 1504 wurde die Romagna, 1506 Perugia unterworfen, den Venezianern 1509 Ravenna u. Cervia wieder abgenommen. Als Neueroberungen kamen hinzu 1506 Bologna, 1510 Modena u. Reggio, 1512 Parma u. Piacenza. Freilich nicht alles von Dauer. Von den Tyrannengeschlechtern kehrten die meisten während der Sedisvakanzen wieder zurück; die mächtigsten, die Baglioni in Perugia u. die Malatesta in Rimini, wurden erst 1520 bzw. 1540 endgiltig beseitigt. Während der Belagerung Roms 1527 gingen Modena u. Reggio an die Este verloren. Schwere Schädigungen hatte der Nepotismus zur Folge. Von Sixtus' IV. Gnaden herrschten die Riarii 1473/99 in Imola u. 1488/1500 in Forlì. Julius II. verlieh den Rovere 1503 Pesaro, 1508 das Hzgt. Urbino. Dauernd entfremdet wurden dem K. Parma u. Piacenza durch Verleihung an die Farnese (1545); während ihre Lehen innerhalb des K.s, Castro u. Ronciglione, unter Innocenz X. zurückerobert wurden, ging Piacenza 1547 an die Kaiserlichen verloren, u. die päpstl. Lehnshoheit über Parma wurde mit der Zeit inhaltlos.

Nach dem Aussterben des legitimen Hauses Este wurde 1598 das Hzgt. Ferrara als päpstl. Lehen eingezogen. 1631 starb der letzte Rovereherzog in Urbino. Schon 1624 hatte er die Lehnsherrlichkeit u. das Nachfolgerecht des Papstes in seinem Besitz Urbino, Senigallia u. Grafsch. Montefeltro anerkannt, u. der Kaiser, bisher unbestrittener Lehnsherr v. Montefeltro, stellte dem Übergang in päpstl. Herrschaft nur eine Verwahrung der Reichsrechte entgegen. Dagegen wurde die Lehnshoheit über Parma-Piacenza u. Neapel-Sizilien immer bedeutungsloser. Über diese Staaten wurde im 18. Jahrh. ohne Rücksicht auf den Lehnsherrn verfügt. Die Farnese mufsten nach dem Sieg der Kaiserlichen bei Turin 1706 die kais. Lehnshoheit über Parma u. Piacenza anerkennen (der Papst behauptete freilich seine Ansprüche noch 1815); Neapel erklärte 1788 das Lehnsverhältnis für veraltet u. aufgehoben u. stellte die Entrichtung des weifsen Zelters u. der 7000 Dukaten Lehnszins ein.

14. Sept. 1791 wurden durch Dekret der franz. Nationalversammlung Avignon u. Venaissin mit Frankreich vereinigt. Sommer 1796 besetzte Bonaparte einen Teil des K.s, u. im Frieden v. Tolentino, 19. Febr. 1797, mufste der Papst Avignon u. Venaissin an Frankreich, die Legationen Ferrara, Bologna u. Romagna an die cisalpin. Republik (1802 ital. Republik, 1805 Kgr. Italien) abtreten. Anfang 1798 wurde der K. von Berthier besetzt, 15. Febr. die ‚Röm. Republik' ausgerufen. In den Wechselfällen des 2. Koalitionskriegs mufsten Sept. 1799 die Franzosen, Juni 1800 die Österreicher u. Neapolitaner abziehen, u. Bonaparte stellte 1800 den K. im Umfang des Friedens v. Tolentino wieder her. Die Haltung des Papstes im Krieg v. 1805, zur Kontinentalsperre, zu dem wegen Verweigerung des Lehnsverhältnisses nicht anerkannten bonapart. Königtum in Neapel etc. gaben Napoleon den Vorwand zu immer stärkeren Rücksichtslosigkeiten. So verlieh er 1806 Benevent an Talleyrand u. Pontecorvo an Bernadotte u. hielt Teile des K.s besetzt. 2. Febr. 1808 liefs er General Miollis in Rom einrücken u. vereinigte 2. Apr. die Marken, Urbino, Camerino u. Macerata mit dem Kgr. Italien, 17. Mai 1809 den Rest des K.s u. 17. Febr. 1810 Rom selbst, das zunächst unmittelbare kais. Stadt geworden war, mit dem franz. Kaiserreich. Durch Napoleons Sturz u. Consalvis Geschicklichkeit auf dem Wiener Kongrefs wurde der K. 1815 fast im alten Umfang wiederhergestellt. Nur Avignon u. Venaissin blieben verloren, u. Österreich, das urspr. die Legationen zu bekommen hoffte, erhielt den Teil des Ferraresischen nördl. vom Po u. Besatzungsrecht in Ferrara u. Comacchio.

Juni 1859 brach die Revolution in den Legationen aus. Während die von auswärts geschürten Aufstandsversuche in den Marken u. in Umbrien (Perugia) wieder unterdrückt werden konnten, bildete sich für die Romagna eine revolutionäre Regierung in Bologna mit Cipriani als Generalstatthalter. 8. Dez. wurde die Romagna mit den gleichfalls revolutionierten Herzogtümern Parma u. Modena zur ‚Emilia' unter Farini als Diktator vereinigt, u. nach einer Volksabstimmung (11./12. März) durch Dekret v. 18. März 1860 die Emilia dem Kgr. Sardinien einverleibt. Unter nichtigen Vorwänden wurden Sept. 1860 die Marken u. Umbrien von den Piemontesen besetzt (18. Sept. Sieg Cialdinis über Lamoricière bei Castelfidardo) u. gleichfalls nach einer Volksabstimmung (4./5. Nov.) von Sardinien annektiert. Der Rest des K.s (etwa noch 1/4) wurde im Sept. 1870, Rom am 20., von den ital. Truppen unter Cadorna besetzt u. nach der üblichen Volksabstimmung 2. Okt. mit dem Kgr. Italien vereinigt.

gemeinde zur Deckung der kirchl. Ausgaben. In früherer Zeit hat die Kirche ihre Ausgaben aus freiwilligen Beiträgen u. gewissen pflichtmäßigen Abgaben bestritten; vgl. Kirchengut. — K.n im Sinn von Umlagen auf die Gemeindemitglieder zur Deckung der Ausgaben für ‚Pfarrer, Kirche u. Gottesdienst' (Kirchspielskosten) wurden zuerst in Deutschland u. Frankreich erhoben, bes. seitdem hier in den Stürmen der Revolution das Kirchengut zum Nationaleigentum erklärt u. verschleudert worden war. Durch Ges. v. 30. Dez. 1809 u. 14. Febr. 1810 wurde die polit. Gemeinde zur Tragung der kirchl. Lasten (bes. der Baulast) verpflichtet. Diese Bestimmung gilt noch heute in Els.-Lothr., Belgien, Luxemburg u. Oberitalien, in den preuß. Landesteilen des linken Rheinufers ist sie durch Ges. v. 14. März 1880 aufgehoben u. auf die Kirchengemeinde übertragen worden. Auch in einzelnen deutschen Ländern (Württ., Hessen, Pfalz ꝛc.) bildete sich insofern eine ähnliche Rechtslage aus, als die polit. Gemeinde aus ihren Vermögenseinkünften bzw. durch Gemeindeumlagen die aus eignen Mitteln nicht zu deckenden Ausgaben der Kirchengemeinde zu bestreiten hatte. Diese sog. polit. Umlagen wurden von der polit. Gemeindebehörde zuerst auf die Gemeindemitglieder ohne Unterschied des Bekenntnisses, später nur auf die Mitglieder der Kirchengemeinde verteilt.

Im Interesse event. staatl. Beeinflussung der Vermögensverwaltung erhielten in den 1870/80er Jahren die kath. (u. ebenso auch die anderen) Kirchengemeinden die Korporationsrechte u. die Befugnis, von den Mitgliedern der Kirchengemeinde K.n zu erheben (Hessen: Ges. v. 23. Apr. 1875; Preußen: Ges. v. 20. Juni 1875; Sachsen: Ges. v. 2. Aug. 1878; Württ.: Ges. v. 14. Juni 1887; Baden: Ges. v. 26. Juli 1888). Auf Grund der heutigen Gesetzgebung werden örtliche K.n nur erhoben, wenn für die Ausgaben weder ein Verpflichteter (Staat, Patron ꝛc.) einzutreten hat, noch die Bestreitung aus dem Vermögen der Kirchengemeinde od. aus Mitteln von Stiftungen geschehen kann. Die Verwendung der Erträge aus der K. ist meist begrenzt auf bestimmte Auslagen, wie Unterhalt u. Neubau von Pfarrkirchen u. Pfarrhäusern (Baulast), Anschaffung u. Unterhaltung der erforderlichen Gegenstände, Besoldung der niederen Kirchenbeamten (Küster, Organisten) ꝛc. Die K.n werden im allg. als Zuschläge zu den Staats- od. den Kommunalsteuern erhoben, ihre Einziehung geschieht gew. durch die Staats- od. Kommunalbehörden. Mehrere nicht unter einem gemeinsamen Pfarramt stehende Kirchengemeinden können zu einem Gesamtverband mit einheitlicher Besteuerung verbunden werden (in Preußen erst durch Ges. v. 29. Mai 1903).

In Baden (Ges. v. 18. Juni 1892, Verordn. v. 5. Jan. 1900) u. Hessen (Ges. v. 23. Apr. 1875 [Art. 5, 6] u. Statut v. 16. Okt. 1899) besteht auch eine allgemeine K. für die allg. Bedürfnisse der kath. Kirche (Aufwand für die obersten kirchl. Behörden, Leitung des kirchl. Bauwesens, Ausstattung neu zu errichtender geistl. Ämter, Ruhegehalt der kirchl. Beamten u. Fürsorge für ihre Hinterbliebenen ꝛc.). — In Preußen kann durch das Ges. v. 29. Mai 1903 betr. die Bildung kirchl. Hilfsfonds für neu zu errichtende kath. Pfarrgemeinden eine Diözesan-Umlage erhoben werden. — Für die preuß. Diözesen Münster, Paderborn, Trier, Gnesen-Posen u. Ermland wird zur Bestreitung der Dombaulast seit 1825 durch staatl. Gesetz eine Kathedralsteuer bei der Vornahme von Taufen, Trauungen u. Begräbnissen erhoben. — In Bayern ist das System der K.n wenig ausgebildet. Nur die einzelnen Kirchengemeinden können durch Beschluß der Kirchenverwaltung u. mit Zustimmung der Kirchengemeinde od. der Kirchengemeinde-Repräsentation für ihre Bedürfnisse Kirchengemeinde-Umlagen erheben. Ein Gesetz über Kirchengemeinden (Kirchengemeinden-Ordnung) ist (1904) in Vorbereitung. — Bei den Protestanten gelten gleiche bzw. ähnliche staatsgesetzl. Bestimmungen. Die Besteuerung hat hier infolge des geringern Vermögens, der synodalen Einrichtungen ꝛc. noch einen weit größern Umfang als in der kath. Kirche angenommen.

In Österreich gibt es mangels rechtl. Organisation keine eig. K.n der Pfarrgemeinden, doch können die polit. Gemeinden erforderlichenfalls (z. B. bei Kirchenbau, Friedhofsanlage ꝛc.) die auf die Katholiken der betreffenden Gemeinde entfallenden Beträge im Umlageweg (Ortssteuer) einbringen. Zur Einhebung der Beiträge besteht in einigen Kronländern ein die Pfarrgemeinde vertretendes Konkurrenzkomitee. — In der Schweiz werden die kirchl. Bedürfnisse der staatlich organisierten sog. Landeskirchen, soweit die vorhandenen Pfründgüter u. Fonds nicht ausreichen, aus den allg. Staatseinnahmen bestritten, ohne daß eine besondere Steuer erhoben wird, nur in Basel-Land erheben die kath. Gemeinden der Landeskirche eine bes. Kultussteuer. Die nicht staatlich organisierten kath. Kirchengemeinden u. die ref. Diasporagemeinden, ebenso die frei organisierten Sektengemeinden bestreiten ihre Kultusbedürfnisse aus freiwilligen Beiträgen u. öffentl. Unterstützungskassen (Inländ. Mission, Prot. kirchl. Hilfsverein ꝛc.).

Kirchenstrafen, von der kath. Kirche kraft ihrer Jurisdiktion zum Schutz ihrer gesellsch. Ordnung verhängt, haben entw. den vorwiegenden Zweck der Sühne wegen der verletzten Rechtsordnung (poenae vindicativae od. poenae, K. schlechthin) od. der Besserung des Betroffenen (poenae medicinales od. Zensuren, s. d.) od. sind Zwangsbußen (poenitentiae) bei schwerem Ärgernis. Als K. schlechthin, jedoch selten, kommen zur Anwendung: Entziehung kirchl. Ehrenrechte, Verweigerung des kirchl. Begräbnisses, Irregularität, öffentliche Rüge u. Mahnung; nur gegen Geistliche: Geldstrafen, Freiheitsentziehung, Strafversetzung, Amtsentsetzung, Deposition u. Degradation (s. d.). Die im M.A. sehr ausgedehnte kirchl. Strafgerichtsbarkeit beschränkt sich in neuerer Zeit auf die rein kirchl. Vergehen. Auch die Geistlichen werden gegenwärtig wegen bürgerl. Vergehen vor die Staatsgerichte gezogen. Die kirchl. Strafgewalt bezüglich der kirchl. Strafen u. kirchl. Folgen wird in den meisten Staaten nicht gehindert; wo eine staatliche Mitwirkung gewährt wird, ist sie an den Nachweis gebunden, daß dem Kirchengesetz gemäß verfahren ist. Litt. s. Zensuren. Die Protestanten beschränkten sich urspr. auf medizinale Zuchtmittel, doch kam den Konsistorien zeitweilig auch Strafgerichtsbarkeit zu. Neuerlich hat man die Kirchenzucht zu beleben versucht u. wendet als Zuchtmittel die Versagung kirchlicher Rechte an. Strafen gegen Geistliche sind Suspension von Amt od. Einkünften, Strafversetzung, Absetzung. Vgl. Frank, Neuere Disziplinarges. der dtsch. evang. Landeskirchen (1890).

Kirchentag, evangelischer, die auf der Sandhofskonferenz bei Frankfurt a. M. geplante u.

das 1. Mal 1848 unter dem Vorsitz Bethmann-Hollwegs zu Wittenberg zur dauernden Zusammenfassung der evang. Kirchengemeinschaften Deutschlands gehaltene periodische prot. Versammlung. Innere u. äußere Zwistigkeiten verhinderten entscheidende Erfolge. Der letzte von 16 K.en 1872 in Halle.

Kirchentöne, die im Choral u. in der Musik überhaupt bis gegen 1600 gebräuchlichen 8 Tonarten (s. d.). Die ohne Grund dem hl. Ambrosius zugeschriebenen 4 authentischen führen ihre Tonleiter, ähnlich wie die modernen Tonarten, vom Grundton nach oben, z. B. 1. Tonart D — d; die irrtümlich dem hl. Gregor zugeschriebenen plagalen hingegen tragen den Grundton in ihrer Mitte u. beginnen ihre Skala in der Unterquarte, z. B. 2. Tonart A — a mit Grundton D. Grundton für die 3. u. 4. Tonart ist E, für die 5. u. 6. F, für die 7. u. 8. G. Wann die K. ihre jetzige Form erhalten haben, ist nicht sicher. Im Abendland gibt Alkuin († 804) zuerst Kunde von den authentischen u. plagalen Tonarten. Auch Joh. Damascenus kennt einen Oktoëchus, der auf die altgriech. Musik zurückweist. Aus ihr stammen auch die Namen ‚authentisch' für die 1., 3., 5. u. 7. Tonart u. ‚plagal' für die 2., 4., 6. u. 8., ferner die schon im 10. Jahrh. vorkommenden Bezeichnungen Dorisch (1), früher Phrygisch gen., Hypodorisch (2), Phrygisch (3), früher Dorisch gen., Hypophrygisch (4), Lydisch (5), Hypolydisch (6), Mixolydisch (7), Hypomixolydisch (8). Die Byzantiner haben eine andere Zählung: 1. Tonart g — g', 2. f — f' u. s. w., auch stehen bei ihnen die plagalen Töne eine Quinte tiefer als die authentischen. Versuche, die Zahl der K. zu vermehren, wurden unter Karl d. Gr. (?) gemacht durch Herbeiziehung von a u. c als Grundtöne. Erst Glareanus (s. d.) vermehrte die Zahl der Tonarten auf 12, indem er weitere Oktavgattungen auf a (Äolisch) u. c (Jonisch) nebst ihren Plagaltonarten errichtete. Zur Charakteristik der K. läßt sich mit einigem Recht sagen, daß die Melodien des 5. u. 6. meist eine freundliche, freudige, des 4. eine gemütsinnige, fast träumerische, des 1., 2., 3., 7., 8. eine ernste, feierliche, oft erhabene Stimmung wiedergeben, wohl infolge der Stellung des Halbtons in den Hauptkadenzen. Nach 1600 begannen die Dur- u. Molltonarten, die im 18. Jahrh. auf den Grundtönen a u. c unser heutiges Dur u. Moll ergaben u. die K. aus der profanen, großenteils auch aus der Kirchenmusik verdrängten. Litt. s. Choral.

Kirchenvater (pater, Mehrz. patres, s. Patrologie), Kirchenschriftst. der ältern christl. Zeit (antiquitas competens d. h. der ersten 6 bis 7 Jahrhunderte), welcher wegen seiner Verdienste um die kirchl. Wissenschaft (doctrina orthodoxa) u. wegen der Heiligkeit seines Lebens (sanctitas vitae) von der Kirche als Vater (genitor) u. Zeuge der überlieferten Glaubenslehre ausdrücklich (durch Päpst od. Konzil) od. stillschweigend (durch Gebrauch) anerkannt wurde (approbatio ecclesiae). Zu unterscheiden Kirchenlehrer (doctor ecclesiae) d. i. der Kirchenschriftsteller, welcher wegen hervorragender kirchl. Gelehrsamkeit (doctrina orthodoxa eminens) u. vorzüglicher Heiligkeit (insignis sanctitas vitae) von der Kirche ausdrücklich mit diesem Titel beehrt worden ist (approbatio ecclesiae expressa). Zum Begriff ‚Kirchenlehrer' ist das Altertum (antiquitas) nicht erforderlich. Athanasius (nicht in der griech. Liturgie), Basilius d. Gr., Gregor v. Nazianz u. Chrysostomus sind die 4 großen morgenländischen, Ambrosius, Hieronymus, Augustinus u. Gregor d. Gr. die 4 großen abendländ. Kirchenlehrer. Diesen wurden später beigezählt durch päpstl. Erklärung 12: Thomas v. Aquin (1576), Bonaventura (1588), Leo I. (1754), Petrus Damiani (1828), Bernhard (1830), Hilarius (1852), Alfons v. Liguori (1871), Franz v. Sales (1877), Cyrillus v. Alexandrien u. Cyrillus v. Jerusalem (1883), Johannes v. Damaskus (1890), Beda (1899); durch Auszeichnung in Messe u. Brevier: Isidor v. Sevilla, Anselm v. Canterbury, Petrus Chrysologus. Kirchenschriftsteller (scriptor ecclesiasticus) ist im allg. jeder, welcher über christl. Glaubensgegenstände geschrieben hat u. in Gemeinschaft mit der Kirche lebte; im engern Sinn derjenige, welcher dabei den überlieferten Glauben in seinen Schriften od. in seinem Leben nicht ganz rein zum Ausdruck brachte; so Klemens v. Alexandria, Origenes, Tertullian, Eusebius, Rufinus, Cassian u. a. Von ihnen unterscheiden sich die christl. Schriftsteller (scriptores christiani), welche zwar getauft, aber nicht Glieder der kath. Kirche waren. [Kirchenregiment.

Kirchenverfassung s. Hierarchie, Kirchengewalt,

Kirchenvermögen s. Kirchengut, Kirchenfabrik.

Kirchenversammlung s. Konzil.

Kirchenvisitation, die, Kenntnisnahme des kirchl. Obern von dem Stand der kirchl. Dinge an Ort u. Stelle, eine Bethätigung des Aufsichtsrechts des kirchl. Obern über die ihm unterstellten Geistlichen, Gläubigen u. Anstalten. Das 4. Jahrh. erwähnt für den Orient die K., welche durch den Bischof od. dessen Abgeordneten (Periodeuten) geschah. Im Abendland wurde sie gleichfalls früh gehandhabt u. erscheint dort seit der Zeit der Karolinger mit dem Sendgericht (s. d.) verbunden. Das Visitationsrecht ging allmählich ganz an die Archidiakonen über; vom 13. Jahrh. an nahmen es die Bischöfe wiederum an sich. Nach der Bestimmung des Konzils v. Trient hält der Bischof selbst od. durch einen Beauftragten jährlich od. bei großer Ausdehnung des Sprengels alle 2 Jahre die Visitation der Diözese. Die Visitation der Suffragandiözesen durch den Metropoliten kam mit den Provinzialkonzilien außer Übung. Im größten Teil von Deutschland wird jetzt die Visitation durch die Landdechanten in ihren Dekanaten nach bisch. Anweisung, die Visitation der Dekane selbst durch einen speziellen bisch. Vertreter vorgenommen. Exempte Klöster unterstehen der bisch. Visitation hinsichtlich der über die eigne Familie hinausgehenden Pfarrseelsorge. Die Visitation der exempten Klostergemeinde selbst wird von den Ordensobern od. eigens bestellten Visitatoren vorgenommen. Vgl. P. Melchers, De canon. dioeces. visitat. (1893, [2]1901). — In den prot. Kirchen kam die K. an die weltl. Obrigkeit. Nach geltendem Recht werden die ordentlichen Visitationen durch den Superintendenten (Dekan, Ephorus, Senior) vorgenommen, außerordentliche (Generalvisitationen) durch die Kirchenbehörde veranlaßt. Die Beteiligung der Gemeindevertretung, der Synodalausschüsse od. weltlicher Behörden ist für einzelne Gebiete vorgesehen.

Kirchenvogt (advocatus od. defensor ecclesiae), bei Klöstern Klostervogt, im M.A. eine weltliche (vielfach fürstl. od. doch adlige) Person, die eine Kirche, ein Stift od. ein Kloster gegen Waffengewalt zu schützen, sie in weltlichen Dingen rechtlich zu vertreten hatte u. im Gebiet des Klosters od. der Kirche die bürgerl. Gerichtsbarkeit übte u. gewisse Hoheitsrechte über die Kirchen besaß. Kaiser u.

Fürsten als Schirmvögte ließen ihre Verpflichtungen meist durch Untervögte ausüben. Aus Schützern wurden die Kirchenvögte vielfach Bedrücker; daher der ständige Kampf gegen sie.

Kirchenvorstand s. Kirchengemeinde, Kirchenfabrik.

Kirchenzucht, Kirchendisziplin, Inbegriff der kirchl. Regeln u. Vorschriften über das religiös-sittl. Leben der Gläubigen, über Verwaltung der Sakramente, Besorgung des heiligen Dienstes, Lebenswandel der Geistlichen, Verwaltung der Kirchengüter; sodann ihre Ausführung u. ihr Erfolg (größere od. geringere Blüte des relig. Lebens). Vermöge göttl. Auftrags (Joh. 20, 21 ꝛc.) u. als selbständige Gesellschaft erläßt die Kirche bzw. die kirchl. Obern Disziplinargesetze, welche die unabänderlichen göttl. Grundgesetze näher bestimmen u. ergänzen, das äußere soziale Leben ihrer Glieder, nam. ihrer Diener, regeln. Diese Disziplinargesetze erheischen Gehorsam, sind aber, wie die menschl. Verhältnisse, die sie ordnen sollen, der Entwicklung u. Veränderung fähig. So ist z. B. das von den *Aposteln erlassene Verbot, vom Erstickten u. vom* Blute zu essen (Apg. 15, 20), durch das Recht der Gewohnheit aufgehoben. — Über prot. K. vgl. Kirchenstrafen; früher bes. von Calvin in weitem Umfang u. streng gehandhabt.

Kircher, Athanasius, S. J. (seit 1618), Polyhistor, ✱ 2. Mai 1602 zu Geisa, † 28. Nov. 1680 zu Rom; erst in Paderborn, 1622 in Köln, später in Würzburg, von wo er 1631 vor den andringenden Schweden flüchten mußte. Über Lyon kam er nach Rom, wo er sich ganz math.-naturwiss. u. linguist. Studien hingab u. sein staunenswertes enzyklopäd. Wissen in einer Menge anregender Werke verwertete. Schr. u. a.: Ars magnesia (Würzb. 1631, wertvoll für die Frühgesch. des Magnetismus); die für das kopt. Sprachstudium in Europa grundlegenden Werke Prodromus coptus sive aegyptiacus (Rom 1636) u. Lingua aegypt. restituta (ebd. 1643); Ars magna lucis et umbrae (2 Bde, ebd. 1646, mit einer der ersten Beschreibungen der Laterna magica); *China illustrata* (Amst. 1667, nach den Reisebeobachtungen von Gruber S. J.); Mundus subterraneus (2 Bde, ebd. 1678; naive, ein Jahrh. lang allg. angenommene Erklärung des Vulkanismus). Vollst. Bibliogr. bei Sommervogel, Bibl. IV. Mehr als durch seine Werke hat er sich verdient gemacht durch Anlegung eines naturhist. u. archäol. Museums im Röm. Kolleg, Museo Kircheriano, in dem auch die von ihm angefertigten Automaten ꝛc. aufgestellt sind. Vgl. K. Brischar S. J. (1877); Selbstbiogr., dtsch 1901.

Kirchet, der, Aareschlucht, s. Hasle.

Kirchgang der Wöchnerinnen s. Aussegnung. — **K.** (weidm.), der langsame Schritt des Hirsches, wenn er zu Holz zieht.

Kirchhain, 2 preuß. Städte: 1) K. in Hessen, Kreisst., Reg.-Bez. Kassel, an der Mündung v. Wohra u. Klein in die Ohm; (1900) 2017 E. (156 Kath., zu Amöneburg; Gottesdienst, Schule; Kirchenbau bevorstehend; 151 Isr.); 🚉; Amtsg. — 2) K. in der Lausitz, Kr. Luckau, an der Kl. Elster; 4175 E. (90 Kath., period. Gottesd.); 🚉 (Dobrilugk-K.); Amtsg.; Schafledergerbereien, Eisen- u. Drahtwarenfabr., Chromolithogr. Kunstanstalt ꝛc.

Kirchheim, 1) K. unter Teck, württ. Oberamtsst., Donaukr., an der Vereinigung v. Lauter u. Lindach (zum Neckar); (1900) 8235 E. (396 Kath.); 🚉; Amtsg.; Schloß (1538/56), Denkmal Konr. Widerholds; Real-, Latein- u. Elementar-, Mädchenmittel-, Handelsschule (1904); Baumwollweberei, Fabr. v. Musikinstrumenten u. Maschinen. — 2) bayr.-schwäb. Markt, Bez.A. Mindelheim, an der Floßach; 841 kath. E.; Fuggersches Schloß (1581 bis 1590; prachtvolle Renaissancesaaldecke); Barmh. Schw., Franziskanerinnen; Brauereien, Molkerei. — 3) bad. Dorf, A.Bez. Heidelberg; 3886 E. (762 *Kath., Betsaal; Kirche in Aussicht);* 🚉; Tabak- u. Hopfenbau. 1900/01 111 alamann.-fränk. Reihengräber aufgedeckt. — 4) Dorf in Görz u. Gradisca, Bez.H. Tolmein; 1059, als Gem. 5811 kath. slowen. E.; Bez.G.; alljährlich große Pestprozession.

Kirchheim, Mainzer Buchhändlerfam.: der Verlag wurde 1819 durch Simon Müller (1774 bis 1857) begründet, 1834 durch seinen Verwandten Franz K. (1803/53) mit Schott († 1853) u. Thielmann (1848 ausgeschieden) übernommen, 1853/95 durch Franz K.s Neffen u. Erben Georg (1833/95), *1885/95 mit seinem Bruder Franz Karl (1840/97)* weitergeführt u. zu einer der hervorragendsten kath. Verlagsbuchhandlungen gehoben: Werke der Bischöfe v. Ketteler, Martin, Haffner, Brück, der Mainzer Theologen Heinrich, Moufang, Ohler, Holzammer, Raich ꝛc., von Stöckl, Bellesheim, die belletristischen von O. v. Redwitz, Gräfin Hahn-Hahn, W. Molitor, K. v. Bolanden, Phil. Laicus; die Ztschr. Katholik (seit 1821) u. Archiv für kath. Kirchenrecht; zahlr. Übersetzungen (Marshall, Ségur, Guéranger ꝛc.). Unter Georgs Söhnen Franz Xaver († 1904) u. *Karl trat neben ‚Franz K.' 1903 als Hauptfirma* ‚K. & Co.' (G. m. b. H.); die 1903 in München errichtete ‚K.sche Verlagsbuchhandlung' wird seit dem Tod des Gründers (Franz X.) als offene Handelsges. weitergeführt (hrsg. ‚Weltgesch. in Charakterbildern').

Kirchheimbolanden, rheinpfälz. Stadt, nordöstl. vom Donnersberg; (1900) 3458 E. (770 Kath., 83 Isr.); 🚉; Bez.A. (im ehem. Residenzschloß der Fürsten v. Nassau-Weilburg), Amtsg., Bezirksgremium; Progymn., kath. Präparanden-, höhere Mädchen-, landwirtsch. Winter-, Frauenarbeitsschule; Mallersdorfer Schw.; Schuhfabr., Obstbau; Luftkurort. 1 km südl. der Schillerhain (städt. Kurhaus, Erholungshaus für Fabrikarbeiter) u. Kaiser-Wilhelms-Tempel (mit den Büsten Wilhelms I., Friedrichs III., Ludwigs II. u. Bismarcks). — An der Stelle des Schlosses stand die Burg der Reichsministerialen v. Bolanden (s. d.). 14. Juni 1849 Sieg der Preußen über pfälz. Freischärler.

Kirchhof (Friedhof), gemeinschaftlicher, früher meist um die Kirche gelegener Begräbnisplatz (s. d.). Zur Ruhestätte durch Taufe u. andere sakramentale Gnaden geheiligter, der glorreichen Auferstehung in Christo entgegenharrender Leiber bestimmt, soll der K. nach dem Willen u. dem uralten Brauch der Kirche feierlich eingesegnet (benediziert) werden; durch die Weihe wird er zur heiligen Sache (res sacra). Hieraus leitet sich das kirchl. Aufsichtsrecht ab u. zugleich die Folgerung, daß nur solchen das Begräbnis daselbst zugestanden werden kann, die ein Recht auf die segnende Vermittlung der Kirche haben, *also in offener Gemeinschaft mit der Kirche verschieden* sind. Daher die Forderung konfessionell getrennter Friedhöfe, während moderne Kommunal- (Simultan- od. konfessionslose) Kirchhöfe der streng kirchl. Anschauung nicht entsprechen. Doch ist die vielfach durch die Umstände schon gebotene Praxis, auch Akatholiken auf kath. K., etwa an gesondertem Platze, zu beerdigen, von Rom nicht verworfen.

Der K. wird durch dieselben Vergehen wie die Kirche, ein an die Kirche anstoßender K. zugleich mit der Kirche entweiht (nicht aber umgekehrt) u. bedarf der Rekonziliation. In Österreich darf bei Vorhandensein eines Familiengrabs od. bei Fehlen eines eignen K.s die anständige Beerdigung Konfessionsloser auf konfessionellen K.en nicht verwehrt werden (Art. 12, Ges. v. 25. Mai 1868). In der Schweiz (B.Verf. Art. 53) steht die Verfügung über die Begräbnisplätze den bürgerl. Behörden zu, die dafür zu sorgen haben, daß jeder Verstorbene schicklich beerdigt werden kann.

Kirchhoff, 1) Adolf, Philolog u. Altertumsforscher, * 6. Jan. 1826 zu Berlin; 1846 Gymn.-Lehrer, 1865 o. Univ.-Prof. ebd. Bahnbrechend für die griech. Epigraphik durch seine ‚Stud. zur Gesch. des griech. Alphabets‘ (1863, [4]1887) u. die meisterhafte Bearbeitung des Corpus inscript. attic. I (1873); schr. ferner: ‚Umbr. Sprachdenkm.‘ (2 Bde, 1849/51; mit Aufrecht); ‚Göt. Runenalphabet‘ (1851, [2]1854); ‚Hom. Odyssee ꝛc.‘ (1859, [2]1879); ‚Über die Entstehungszeit des Herodot. Geschichtsw.‘ (1868, [2]1878) ꝛc. Hrsg.: Plotin (2 Bde, 1856); Euripides’ Tragoediae (2 Bde, 1855) u. Fabulae (3 Bde, 1867 f.); die pseudoxenophont. Respublica Atheniensium (1874, [3]1889; allzu destruktiv); Äschylos (1880); Hesiod (1899) ꝛc. — Sein Bruder Albrecht, Buchhändler, * 30. Jan. 1827 zu Berlin, † 20. Aug. 1902 zu Leipzig. Schr.: ‚Beitr. zur Gesch. des dtsch. Buchhandels‘ (2 Bde, 1851/53); ‚Handschriftenhändler des M.A.‘ ([2]1853 u. 1855); ‚Bücherkatalog‘ I/II (über die Jahre 1851/60; fortges. von der Hinrichsschen Buchhandlung); ‚Entwicklung des Buchhandels in Leipzig‘ (1885; bis um 1550). Begr. der Antiquariatsbuchhandlung ‚K. & Wigand‘ in Leipzig (1856/1904).

2) Alfr., Geograph (Mockau b. Leipzig), * 23. Mai 1838 zu Erfurt; seit 1861 naturwiss. Mittelschullehrer, seit 1871 zugleich Dozent der Erdkunde an der Kriegsakad. in Berlin, 1873/1904 Prof. in Halle; bes. verdient um Schulgeogr., Länderkunde u. geogr. Methodik. Hauptw.: ‚Schulgeogr. (1882, [18]1903); ‚Erdkde f. Schulen‘ (1892 f., [11]1904); ‚Mensch u. Erde‘ (1901, [2]1904). Hrsg.: ‚Unser Wissen von der Erde‘ (3 Bde, 1886/93); 5. u. 6. Aufl. v. Peschels ‚Völkerkde‘ (1881 u. 1885); ‚Forsch. z. dtsch. Landes- u. Volkskde‘ (seit 1888); ‚Anleitung z. dtsch. Landes- u. Volksforsch.‘ (1889); ‚Bibl. d. Länderkde‘ (seit 1898, mit Fitzner) ꝛc.

3) Gottlieb Sigismund, Chemiker u. Pharmazeut, * 4. Febr. 1764 zu Teterow (Mecklenb.), † 4. Febr. 1833 zu St Petersburg; Dir. der kais. Oberapotheke ebd.; entdeckte 1811 die Umwandlung von Stärke in Traubenzucker durch verdünnte Schwefelsäure.

4) Gust. Rob., Physiker, * 12. März 1824 zu Königsberg, † 17. Okt. 1887 zu Berlin; 1850 Prof. in Breslau, 1854 in Heidelberg, 1874 in Berlin; fand (1847) die Gesetze der elektr. Stromverzweigung (K.sche Sätze), die eine Erweiterung des Ohmschen Gesetzes bilden, lieferte wertvolle Untersuchungen über die Theorie der Wärme, begr. (1859 mit R. Bunsen in Heidelberg) die Spektralanalyse, die er durch das K.sche Gesetz (s. Absorption) theoretisch stützte, u. erforschte das Sonnenspektrum u. die Spektren vieler chem. Elemente. Schr.: ‚Vorles. über math. Physik‘ (4 Bde, 1874/94, I [4]1897), worin er im Sinn des Positivismus (s. d.) zuerst die wissensch. Erklärung als ‚vollständige einfachste Beschreibung‘ definiert; ‚Ges. Abh.‘ (1882, Nachtr. 1891). Vgl. Boltzmann (1888).

5) Theod., deutsch-amerik. Dichter, * 8. Jan. 1828 zu Ütersen, † 10. März 1899 zu S. Francisco; 1849 Offizier, 1851 nach Amerika ausgewandert; hier um das Deutschtum verdient. Schr.: ‚Gedichte‘ (1870, [2]1872); ‚Balladen u. neue Ged.‘ (1883); die episch-lyr. Dichtung ‚Hermann. Ein Auswandrerleben‘ (1898); ‚Reisebilder u. Skizzen aus Amerika‘ (2 Bde, 1875 f.); ‚Kaliforn. Kulturbilder‘ (1886) ꝛc.

Kirchhörde, westfäl. Landgem., Kr. Hörde, am Nordhang des Ardey; (1900) 11170 E. (4220 Kath., zu Barop); Rektoratschule; Bergbau (3000 Arb.), Blechwalzwerk, Glashütte, Ringofenziegeleien.

Kirchhundem, westfäl. Landgem., Kr. Olpe, am Fuß des Rothaargebirges; (1900) 4687 E. (4380 Kath.); [Post]; Amtsg.; Zellulosefabr., Walzwerk; hauptsächl. im zugehörigen Dorf Altenhundem, an der Mündung der Hundem in die Lenne; 2086 E.; [Post]; Franziskanerinnen (im St Josephshospital).

Kirchl, Adolf, Komponist (Wien), * 16. Juni 1858 zu Wien; daselbst ausgebildet, seit 1891 Chormeister des Schubertbunds, 1892 des niederöstr. Sängerbunds, 1901 Kapellmeister des Wiener Konzertvereins. Schr. an 200 Chorwerke, bes. humorvolle Männerquartette.

Kirchlicher Hilfsverein, evang., 1888 unter dem Protektorat der Deutschen Kaiserin begr. zur Hebung religiös-sittlicher Notstände in Berlin u. der kirchlichen Seelsorge in den Industriebezirken, mit einem engern Verwaltungsausschuß in Potsdam u. einem weitern Gesamtausschuß von 16 Provinzial- u. Zweigvereinen. Organ: ‚Mitteil. des engern Ausschusses des Evang. H.‘ Damit verbunden die Frauenhilfe zur Organisation der weibl. Charitas, mit 731 Vereinen. Organe: ‚Frauenhilfe‘ (monatl.) u. ‚Bote der Frauenhilfe‘ (wöch.).

Kirchlich-soziale Konferenz, freie, in Deutschland, gegr. 1897 von Stöcker in Verbindung mit v. Nathusius (Greifswald) u. Weber (M.-Gladbach), nimmt vom orthodox-konservativen Standpunkt aus für die Kirche das Recht sozialer Bethätigung in Anspruch, will mit rein kirchl. u. geistigen Mitteln, mit Wort u. Schrift, auf die Volksseele wirken, stellt aber keine Grundsätze für das Staatsleben u. die Gesetzgebung auf, wie die ebenfalls von Stöcker ausgegangene christlich-soziale Partei. Neben den sozialen Aufgaben werden behandelt: Kirchenpolitik, Apologetik, Evangelisation ꝛc. Organ: ‚Kirchlich-soziale Blätter‘ (seit 1901).

Kirchlinde, westfäl. Dorf, Landkr. (5 km westl. v.) Dortmund; (1900) 4892 E. (3403 Kath.); Josephshospital (Franziskanessen); Kohlengruben (1000 Arbeiter).

Kirchmair, Thom., gen. Naogeorgus, neulat. Dramatiker, * 1511 zu Hubelschmeiß b. Straubing, † 1563 als prot. Pfarrer in Wiesloch (Baden); der fruchtbarste Streitdramatiker der Reformationszeit, dessen von prot. Seite noch heute gepriesene lat. Dramen (Pammachius, Wittenb. 1538, n. A. 1891; Mercator, Bas. 1540; Incendia, Wittenb. 1541; Judas Iscariotes, Stuttg. 1552 u. a.) zum Boshaftesten gehören, was je gegen die kath. Kirche geschrieben worden ist.

Kirchmann, Jul. v., philos. u. polit. Schriftst., * 5. Nov. 1802 zu Schafstädt b. Merseburg, † 20. Okt. 1884 zu Berlin. Jurist; 1867 als Appellationsgerichts-Vizepräs. wegen einer Rede über den Kommunismus der Natur abgesetzt. 1848 Mitgl.

der Nationalversammlung, 1861 des preuß. Abgeordnetenhauses, 1871/76 des Reichstags (Fortschrittspartei). Seine allg. Philos. u. Ästhetik steht auf realist., seine Ethik auf heteronomist. Standpunkt. Hauptw.: ‚Philos. des Wissens‘ (1864); ‚Über Unsterblichkeit‘ (1865); ‚Ästhetik‘ (2 Bde, 1868). Hrsg. der ‚Philos. Bibl.‘ (1868 ff.). Vgl. Lasson u. Meineke (1885).

Kirchner, 1) Albert Emil, Architekturmaler u. Radierer, * 12. Mai 1813 zu Leipzig, † 4. Juni 1885 zu München; von ihm Ansichten vom Heidelberger Schloß, von oberital. Bauwerken ꝛc. in München, Hamburg, Breslau, Stuttgart; ferner Radierungen, Steindrucke u. Handzeichnungen.

2) Eugen, Maler u. Zeichner (München), * 20. Febr. 1865 zu Halle; Schüler von Thumann u. Meyerheim; bekannt durch treffliche Karikaturen (bes. kleinbürgerl. Genres) in den ‚Fliegenden Bl.‘

3) Friedr., philos. Schriftst., * 1. Mai 1848 zu Spandau, † 6. März 1900 zu Berlin als Realgymnasiallehrer. Vertreter eines empirisch-rationalen Realismus. Verf. außer philosophiegesch. Monographien u. ‚Katechismen‘ (über Psychol., Ethik, Logik u. a.): ‚Die Hauptpunkte der Metaphysik‘ (1880); ‚Über das Grundprinzip des Weltprozesses mit bes. Berücks. Frohschammers‘ (1882); ‚Wörterb. der philos. Grundbegr.‘ (1886, [4]1903 von Michaelis); ‚Gedichte‘ (1875, [2]1877); ‚Neue Gedichte‘ (1895); ‚Dtsch. Nationallitt. des 19. Jahrh.‘ (1893, [2]1903); ‚Gründeutschland‘ (1893, [2]1894) ꝛc.

4) Theod., Komponist, * 10. Dez. 1823 zu Neukirchen b. Chemnitz, † 18. Sept. 1903 zu Hamburg; Schüler v. K. F. Becker u. Joh. Schneider, 1843 Organist in Winterthur, 1873/75 Dir. der Würzburger Musikschule, später in Leipzig, Dresden, seit 1890 in Hamburg; Komponist Schumannscher Richtung in der Art Stephen Hellers; schr. bes. für Klavier zartsinnige Charakterstücke, auch Kammermusik (Streich-, Klavierquartett u. a.), Orgelstücke, Chöre, Lieder. Vgl. Niggli (1888).

5) Wilh. Jul. Otto Leop., theoret. Landwirt, * 9. Juli 1848 zu Göttingen; hervorragend als Milchwirt, 1876/79 Leiter der milchwirtsch. Versuchsstation in Kiel, 1879/89 ao. Prof. in Halle, 1889 o. Prof. in Göttingen, 1890 in Leipzig, zugleich Dir. des landwirtsch. Instituts. Hauptw.: ‚Hdb. der Milchwirtschaft‘ (1882, [4]1898).

Kirchspiel, Kirchensprengel = kirchl. Gemeindebezirk, Pfarrei.

Kirchturmrennen s. Reitsport.

Kirchturmspolitik, kurzsichtige Betrachtung irgend einer Angelegenheit; einseitig lokale Interessenvertretung, welche die Bedeutung umfangreicherer Maßnahmen u. großer Ideen nicht zu würdigen weiß.

Kirchweihe, 1) der liturg. Akt, durch welchen ein Kirchengebäude vom Bischof seiner gottesdienstlichen Bestimmung übergeben wird (dedicatio, consecratio ecclesiae, encaenia), mit bes. feierlichen Zeremonien (nach dem Pontificale Rom.) ausgestattet, so die Beisetzung von Heiligen- (Kirchenpatron) Reliquien am Vorabend. Obwohl wahrsch. an die jüd. Tempelweihe sich anlehnend, ist die K. in der christl. Kirche erst seit dem 4. Jahrh. (z. B. 314 in Tyrus, 335 in Jerusalem) bezeugt. Vgl. Steffens (1893). Die prot. K. besteht in einem feierlichen Gottesdienst. Vgl. Studerus (1889). — 2) Das Fest der K. (natale ecclesiae), ebenso alt wie die K. selbst. Die Gedächtnisfeier der K. (anniversarium dedicationis eccl., Kirmeß, Kirmes), schon in der Kirche zu Jerusalem begangen, ward ob des damit verbundenen Volksfestes schließlich, im Kölnischen z. B. seit dem 16. Jahrh., auf 1 Tag verlegt (in Süddeutschland u. Österreich [durch Joseph II., daher Kaiser-K.] auf den 3. Sonntag im Okt.). Häufig mit dem Erntedankfest vereinigt. Die weltl. Lustbarkeiten, oberd. auch Kirta, Kilbe, in Spiel, Schmaus u. Tanz, bewahren Reste altgerm. Opfergebräuche, so das Vergraben weingetränkten Kuchens (‚Kirwa vergraben‘).

Kirdorf, ehem. Dorf, seit 1901 Teil v. Homburg vor der Höhe.

Kirensk, sibir. Bez.-Stadt, Gouv. Irkutsk, an der Mündung der Kirenga in die Lena, 250 m ü. M.; (1897) 2253 E.; Mädchenproghmn.; Ackerbau, Fabr. v. Leinen-, Lederwaren.

Kirgisen (‚Nomaden‘, v. *kir*, ‚Steppe‘, u. *gis*, ‚wandern‘), türk. Volk. 2 Abt.: 1) eig., Kara- (türk., ‚schwarze‘) od. Dikokamennyje- (russ., ‚Wildfels‘-) K., auch Burut (kalm., chin.), im Bergland v. Russ.- u. Chin.-Turkestan u. auf der Pamir (On, ‚die Rechten‘, im W., Sot, ‚die Linken‘, im O.), etwa 1 Mill., reine Mongoloiden, mittelgroß u. darüber, dunkelfarbig; gutherzig, verschlossen, tapfer. 2) Kirgis-Kaisaken, in eigner Sprache Kaisak (v. *kas*, ‚wandern‘), im Flachland v. Russ.-Zentralasien u. im S. der sibir. Gouv. Tobolsk, Tomsk (große, mittlere, kleine), zw. Ural u. Wolga (innere od. Bukejewsche Horde), gegen 3 Mill., stark mit Westasiaten (auch Russen) vermischt, mittelgroß u. darunter, sehr hellfarbig; gutmütig, offen, unkriegerisch, jähzornig. Beide Abteilungen Moh. (dem Namen nach, in der That Schamanisten; Polygamie); nomad. Viehzüchter (bes. Kamele, Pferde, Fettschafe, weniger Rinder, Ziegen, Esel), daneben (bes. Kara-K.) Ackerbauer (Frauen besorgen die Hauptarbeit einschl. der Hausind.: Bereitung v. Filz, Geweben, Leder, Kleidern ꝛc.), die Armen auch Lohnarbeiter; beide Geschlechter abgehärtete, geübte Reiter. Die K. wohnen in (zu Aulen vereinigten) Jurten, im N. während des Winters auch in Holzhütten, kleiden sich in Röcke u. Hosen v. Baumwolle, Wolle u. Pelz, Pelzmützen, Filzhüte u. Reitstiefel, Hauptnahrung ist Milch, nationales Genußmittel der Kumys; die russ. K. (1897: 3 637 394) sind verwaltungsrechtlich in Aule (Gem.) u. Woloste (Distr.) geteilt (Selbstverwaltung), Streitigkeiten unter sich entscheiden einheim. Richter (Bii). Die Sprache der K. gehört zum nördl. od. tatar. Zweig der türk.-tatar. Sprachfamilie. — Die K. treten erstmals in Südwestsibirien auf, als sie 830 den Chinesen das Reich der Uiguren zertrümmern halfen. Später gehörten sie zum Reich Dschingis-Chans u. der Timuriden, bildeten im 16. Jahrh. 2 eigne Reiche, lösten sich aber dann wieder in Horden auf. Die Kirgis-Kaisaken unterwarfen sich 1734 freiwillig dem russ. Reich, die anderen gerieten in den Machtbereich der turkestan. Chanate; alle blieben ihren räuberischen Gewohnheiten treu u. für Rußland unbequem, das sich durch Kordonlinien (Münnich) u. Kosakenansiedlungen (19. Jahrh.) zu schützen suchte, ihrer aber erst durch Annexion Turkestans Herr wurde.

Kirgisensteppe, westasiat. Steppengebiet, die wenig ausgesprochene Wasserscheide zw. dem Sibir. u. Turan. Tiefland, vom Balchaschsee u. den Vorhöhen des Tarbagatai u. Altai bis zum Ural; im O. ein mehrfach bis über 1000 m ansteigendes Gebirgsland, im W. sanftwelliges, niederes Hügelland mit abflußlosen Salzseen (am größten Tschalkar- u.

Tenissee) u. Salzsümpfen. Die Oberfläche decken meist junge Bildungen, wie Sand, der zu Dünen (Barchanen) zusammengeweht wird, aber auch Lehm, Thon, Löß ꝛc.; stellenweise liegen ältere Gesteine entblößt, die neben anscheinend reichen Kohlenlagern auch Erze (Kupfer, Silber, Gold) enthalten. Wegen der Trockenheit ist die K. baumlos; graugrünes Grasland, das oft ganz wüstenhaften Strichen weicht, beherrscht das eintönige Landschaftsbild, nur an den im Sommer häufig versiegenden Flußadern finden sich Pappeln u. Weiden; daher bietet das Saxaulgestrüpp (s. Haloxylon) neben Mist das wichtigste Feuerungsmaterial. Die klimat. Verhältnisse sind durch Kontinentalität u. Regenarmut charakterisiert; Irgis hat im Jan. — 16,2, im Juli 24,6, im Jahr 5,0° Mitteltemperatur, u. die Regenmengen schwanken in 5jähr. Zeiträumen (seit 1861) zw. 144 u. 200 m. Bei künstl. Bewässerung gedeihen aber auch im regenarmen heißen Sommer Baumwolle, Reis, Indigo, Wein ꝛc.; doch tritt die Bodenkultur gegenüber der vorherrschenden Viehzucht zurück. Polit. die russ. Prov. Akmolinsk, Semipalatinsk (zus. das Generalgouv. der Steppe, 1072855 km², 1897: 1364154 E.; Hauptst. Omsk) u. Turgaj; rund 1½ Mill. km² mit 1,8 Mill. E., meist nomad. Kirgisen, wenige Russen, Tataren, Kosaken. [*Baill.*

Kiri, japan. Name von Paulownia tomentosa

Kirillow, russ. Kreisst., Gouv. Nowgorod, an der Mündung des Kopanj in den Siwersee u. der Vereinigung des Bjeloserster u. Hzg Alex. v. Württemberg-Kanals; (1897) 4304 E.; griech.-orthod. K.-Bjeloserskij-Kloster (1397); Ackerbau, Fischerei.

Kirin od. Girin (mandschur.), chin. *Tschuan-tschang* (‚Bootswerft'), mandschur. Prov.-Hauptst., l. am Sungari, 210 m ü. M., ummauert, mit holzgepflasterten Straßen; einschl. Garn. 100/120000 (n. a. 200000) E.; Apost. Vik. der nördl. Mandschurei; Fil. der russ.-chin. Bank; Rosenkranzkapelle (1903); Ausf. v. Holz, Tabak, Bohnen; Goldminen.

Kirjath Jeārim (hebr., ‚Waldstadt'), auch Kirjath Baal od. Baala, Stadt in Juda an der Westgrenze v. Benjamin; Standort der Bundeslade vor Überführung nach Jerusalem durch David, heute wahrsch. Karjet el-Jneb (‚Traubenstadt').

Kirkby, 1) K.-in-Ashfield (körkbī in äschfild), engl. Stadt, Grafsch. Nottingham; (1901) 10318 E.; 🚉; Maschinenstrickerei, Kohlengruben. — 2) K.-Kendal (-kéndöl), engl. Stadt = Kendal.

Kirkcaldy (körkā[l]dĭ), schott. Hafenst., Parlamentsborough, Grafsch. Fife, am Firth of Forth; (1901) 34079 E.; 🚉, Dampferstation; kath. Kirche; Lateinschule, 2 Bibl.; Eisenwerke, Leinenind., Linoleumfabr. ꝛc.; Ausf. v. Kohlen u. Koks (1903 für 29 Mill. *M.*).

Kirkcudbright, K.shire (körkūbrĭ; -schör, -schīr), südwestschott. Grafsch., der östl. Teil v. Galloway (s. d.); hauptſ. die von granit. u. silur. Bergen (Merrick, 842 m) umrahmten Thäler des Dee u. Urr; 2358 km² (33% Acker- u. Grasland, 58% Bergweiden), (1901) 39383 E.; Rinder- u. Schweinezucht, Weizen-, Gerstenbau ꝛc., Granitbrüche, Fabr. v. Leder, Wollstoffen ꝛc. — Die Hauptst. K., an der Mündung des Dee in die K.bai; 2386 E.; 🚉; kath. Kirche; Stadthalle (1879; Bibl.), Akad.; Küstenhandel (Kohlen, Vieh, Getreide).

Kirkē, Tochter des Helios u. Schwester des Aetes, eine Zauberin, bei Homer auf der Insel Aa, nach dem spätern Volksglauben auf dem Circeischen Vorgebirge (bei Terracina) in Italien, verwandelte die ankommenden Fremden u. auch die Gefährten des Odysseus durch Zaubertränke in Tiere, wurde von diesem jedoch mit Hilfe des Hermes überwunden.

Kirke (körk), Edm., Pseud., s. Gilmore.

Kirkesion, röm. Grenzfeste (seit 3. Jahrh. n. Chr.) gegen die Parther, l. v. Euphrat, an der Mündung des Chaboras; jetzt el-Buseira.

Kirkintilloch (körkintilōch), schott. Stadt, Grafsch. Dumbarton, 13 km nordöstl. v. Glasgow, am Forth-Clyde-Kanal; (1901) 11681 E.; 🚉; kath. Kirche; Irrenanstalt, Asyl für Unheilbare; chem. u. Eisenwerke, Dampfmühlen, Kohlen- u. Eisengruben.

Kirk Kilisse (türk., ‚40 Kirchen'), türk. Sandschakhauptst., Wilajet Adrianopel, am Westabhang des Istrandscha Dagh, 55 km östl. v. Adrianopel; etwa 18000 E. (50% Griech., 30% Bulg., 17% Türken); östr. Konsularagentur; Weinbau, Ausfuhr v. Butter, Käse.

Kirksville (körkswil), nordamerik. Stadt, Mo.; (1900) 5966 E.; 🚉; kath. Kirche; staatl. Normal-, Handelsschule; Fabr. v. Möbeln, Käse, Pflügen ꝛc.

Kirkwall (körkūāl), Hauptst. der (schott.) Orkney-Inseln, an der Nordküste v. Pomona; (1901) 3711 E.; Dampferstation; kath. Kirche; ehem. St Magnuskathedrale (rom. u. got., 1137 bis 16. Jahrh., 1848 ern.); Hochseefischerei, Fisch- u. Holzhandel.

Kirman, pers. Prov. u. Stadt = Kerman.

Kirmanscha, auch Kirmanschahan, Hauptst. der pers. Prov. Ardilan, auf einer Hochebene zw. Tak-i-Bostan- u. Siagebirge, 1474 m ü. M., ummauert; einschl. Garn. 32000 E.; ein Mittelpunkt der Opiumkultur, ferner Blumen-, Obstbau, Kanonengießerei, Pulverfabr., Fabr. v. Gewehren, Baumwollzeugen, Teppichen. 30 km östl. Bisutun, s. d.

Kirmes, Kirmeß, die, s. Kirchweihe.

Kirn, rheinpreuß. Stadt, Kr. Kreuznach, l. an der Nahe; (1900) 6105 E. (2109 Kath., 103 Isr.); 🚉; kath. (got., 1894) u. prot. Kirche (rom., 15. Jahrh., 1895 ern.); Amtsg.; höhere Stadtschule (im ehem. Piaristenkl., 1765 erb.); Lederind. (1500 Arbeiter), Bierbrauereien, Fabr. v. Strickwolle, Tuch ꝛc., Melaphyrsteinbrüche; Sommerfrische. — Über K. Ruinen der Kyrburg (10. Jahrh., 1737 von den Franzosen geschleift), ehem. Hauptort der Wildgrafschaft Kyrburg, die 1409 an das Haus Salm kam u. einer Linie den Namen gab.

Kirnberger, Joh. Phil., Musiktheoretiker, * 24. Apr. 1721 zu Saalfeld (Thür.), † 27. Juli 1783 zu Berlin; 1739/41 Schüler J. S. Bachs in Leipzig, nach 10jähr. Aufenthalt in Polen in der Kapelle Friedrichs d. Gr., 1754 Hofmusikus u. Lehrer der Prinzessin Amalia zu Berlin; unbedeutender Komponist, doch geschätzter Theoretiker, Anhänger der Fuxschen Schule, aber ohne eig. Produktivität. Schr. u. a.: ‚Grundsätze zum Gebrauch der Harmonie' (Berl. 1773); ‚Kunst des reinen Satzes' (2 Bde, ebd. 1774/79); ‚Grunds. des Generalbasses' (ebd. 1781).

Kirner, Joh. Bapt., Genre- u. Bildnismaler, * 24. Juni 1806 zu Furtwangen, † 19. Nov. 1866 ebd.; in Augsburg u. München ausgebildet, in München, Rom (1832/37) u. Karlsruhe thätig; schildert ital. u. heimatliche, bes. humoristische Dorfanekdoten (Kartenschlägerin im Schwarzwald, Bad. Freischärler, München, Neue Pinak.; Schwäb. Bürgerwehr 1848, Leipzig ꝛc.); Illustr. (zu Hebels Ged.), Handzeichnungen (Karlsruhe).

Kirnhalden, Bad bei Kenzingen, s. d.

Kirnik, der, goldführender Berg bei Verespatak, [s. d.

Kirren (weidm.) = Körnen.

Kirrlach, bad. Dorf, A.Bez. Bruchsal, in der Lußhardt; (1900) 2886 E. (2864 Kath.); Zigarrenfabr., Hopfen-, Spargel- u. Tabakbau.

Kirrweiler, rheinpfälz. Dorf, Bez.A. Landau, 4 km nordöstl. v. Edenkoben; (1900) 1370 E. (1244 Kath.); [Bahnstation] (Maikammer-K.); Pfarrkirche u. 3 Kap.; Töchter des Allerhlst. Heilands; Blech- u. Emaillewarenfabr., Weinbau. — In der Wildfangfehde 1666 von Kurf. Karl Ludwig v. d. Pfalz erstürmt. 23. Mai 1794 glückliches Gefecht Blüchers mit Desaix.

Kirsanow, russ. Kreisst., Gouv. Tambow, r. v. der Worona (zum Don); (1897) 10677 E.; [Bahnstation]; Wachskerzen-, Talg-, Seifenfabr., Mühlenind., Eisengießerei, Wollwäscherei.

Kirsch, der = Kirschwasser.

Kirsch, der (Mehrz. Kurūsch), arab. Name des Piasters; auch abessin. Bezeichnung für den Maria-Theresien-Thaler, s. Gersch.

Kirsch, Joh. Peter, kath. Kirchenhist. u. Archäolog, * 3. Nov. 1861 zu Dippach (Luxemburg); 1884 Priester, 1884/90 Kaplan am deutschen Campo Santo, seit 1888 erster Leiter des Hist. Instituts der Görres-Ges. in Rom, 1890 o. Prof. in Freiburg i. d. Schw.; 1904 päpstl. Hausprälat. Schr.: ‚Christl. Kultusgebäude im Altert.' (1893); ‚Päpstl. Kollektorien in Deutschl. während des 14. Jahrh.' (1894); ‚Finanzverwaltung des Kardinalkoll. im 13. u. 14. Jahrh.' (1894); ‚Rückkehr der Päpste Urban V. u. Gregor XI. von Avignon nach Rom' (1898); ‚Lehre von der Gemeinschaft der Heiligen im christl. Altert.' (1900); ‚Päpstl. Annaten in Deutschl.' (I, 1903); ‚Illustr. Gesch. der kath. Kirche' (1903 ff., mit Luksch). Bearb.: Hergenröthers ‚Hdb. der allg. Kirchengesch.' (I/II, [4]1902 ff.); Mithrsg. (seit 1900) der ‚Forsch. z. christl. Litt.- u. Dogmengeschichte'.

Kirschäther, alkoholische Lösung von Buttersäure- u. Essigsäureamylester, Benzaldehyd, Zimtöl, Nelkenöl u. Zitronenöl.

Kirschatsch, russ. Stadt, Gouv. Wladimir, r. am gleichn. Fluß (zur Wolga); (1897) 4799 E.; [Bahnstation]; Lehrersem.; Fabr. v. Seiden-, Kupfer-, Bronzewaren.

Kirschb. (Zool.) = E. Ludw. Kirschbaum, Entomolog, 1812/80.

Kirschbaum, Cerasus *Tourn.*, Untergattg v. Prunus, mit langgestielten, zu Doldentrauben od. Dolden gestellten Blüten, gefurchtem Griffel u. ausgerandeten Narben. Stammpflanzen der kultivierten Kirschen (Klassifikation s. u.): P. avium *L.*, Vogel- od. Süßkirsche, Europa bis Norwegen, meist eingesprengt in Wäldern, stattlicher Baum mit großen, schlaff überhängenden, unten behaarten Blättern u. schwärzlichen od. gelblichen, süßen Früchten; P. cerasus *L.*, Sauerkirsche od. Baumweichsel, wahrsch. aus Kleinasien (angeblich 73 v. Chr. von Lucullus aus der pont. Stadt Kerasus nach Rom gebracht), kleiner Baum mit mittelgroßen, steifen, kahlen, glänzend grünen Blättern u. säuerlichen Früchten; P. pendula *Siegel* (acida *Dum.*), Strauchweichsel, ähnlich, aber meist strauchig (auch als Hochstamm erzogen), mit übergebogenen Ästen; P. acida *Ehrh.*, Glaskirsche, wahrsch. Mischling zw. Sauer- u. Süßkirsche.

Einteilung der Kirschen nach Truchseß u. Lucas. I. Süßkirschen (Herzkirschen, mit weichem, Knorpelkirschen, mit festem Fleisch): 1) u. 2) schwarze, mit färbendem Saft u. einfarbiger Haut; 3) u. 4) bunte, mit nicht färbendem Saft u. bunter Haut; 5) u. 6) gelbe, mit nicht färbendem Saft u. einfarbiger Haut. — Sauerkirschen: II. Baumweichseln: 7) Süßweichseln, mit färbendem Saft u. dunkler Haut; 8) Glaskirschen, mit nicht färbendem Saft u. heller Haut. III. Strauchweichseln: 9) Weichseln, mit färbendem Saft u. dunkler Haut; 10) Amarellen, mit nicht färbendem Saft u. heller Haut. — IV. Hybride Kirschen: 11) Halbkirschen (hybride Süßkirschen), mit süßkirschenähnlichem Wuchs u. weichselartiger Frucht (bis jetzt nicht gezogen); 12) Halbweichseln (hybride Sauerkirschen), umgekehrt. Außerdem Unterfam. nach Form des Steins (rundlich, eiförmig od. zugespitzt, länglich) u. Reifezeit (1. bis 6. Woche der ‚Kirschenzeit').

Kultur des K.s leicht, da er in bezug auf Boden (am besten etwas schwer) nicht wählerisch ist (Süßkirschen bes. auf sonnigen Anhöhen). Gefährlichster Feind (nur der Süßkirschen) der Kernpilz Gnomonia erythrostoma *Fuck.*, der die Blätter zerstört (K.krankheit) u. kurz vor der Reife auch die Früchte befällt, so daß sie verkrüppeln od. aufspringen; gegen epidemisches Auftreten schützt nur Abpflücken u. Verbrennen der befallenen Blätter vor dem neuen Laubausbruch; nach Frösten macht sich auch Gummifluß stark fühlbar, die Maden der Kirschfliege (s. Bohrfliegen) sind häufig im Fruchtfleisch. Vermehrung der Süß- u. hochstämmigen Sauerkirsche durch Veredlung auf Sämlinge der Vogelkirsche, Zwergstämme (nur Sauerkirschen) auf die Felsenkirsche (s. u.). Verwendung der Früchte als Obst (frisch u. eingemacht, seltner getrocknet: Kirschrosinen), zur Bereitung von Kirschsaft, Kirschsyrup u. Branntwein (Kirschwasser, s. u.; aus Strauchweichseln Maraschino); Süß- u. Sauerkirsche liefern einen Teil des Kirschgummi (s. d.) u. Kirschkernöl (Speise- u. Brennöl), das Holz des Süß-K.s ist trotz starken Schwindens u. geringer Dauerhaftigkeit wegen der großen Härte u. schweren Spaltbarkeit gesucht vom Tischler, Wagner, Drechsler u. Instrumentenmacher. Das nach Kumarin duftende St Lucienholz der Felsenkirsche, auch Stein- od. türk. Weichsel, P. mahaleb *L.*, Orient, Süd- u. Südwesteuropa, mit kleinen, kurztraubigen Blüten, dient zu feinen Tischler- u. Drechslerwaren, Stockausschläge zu ‚Weichselrohren' für Raucher, zu Spazierstöcken rc., die gleichfalls wohlriechenden Kerne im Orient als Heilmittel, der Fruchtsaft zum Rotfärben. Mehrere Arten sind Ziergehölze, bes. P. japonica *Thbg.*, China u. Japan, mit einfachen od. gefüllten, weißen od. rosaroten Blumen u. erbsengroßen, scharlachroten Früchten (auch zum Treiben geeignet), P. pseudocerasus *Lindl.*, Prachtkirsche, Ostasien, mit großen, meist gefüllten Blüten, P. semperflorens *Ehrh.*, Allerheiligenkirsche, mit langgestielten Einzelblüten rc. — Ahl- od. Trauben-, Mandel-, Zwergkirsche s. Prunus; Kirschpflaume s. Pflaume.

Kirschehr, kleinasiat. Sandschakhauptst., Wilajet Angora, 140 km südöstl. v. Angora; einschl. Garn. 8462 (meist moh.) E.; 4 Medresen; Weinbau, Teppichweberei; Eisen-, im 12 km entfernten Kara Kurt Schwefelthermen.

Kirschfliege, Art der Bohrfliege; Kirschmade, die Larve der K. — **Kirschvogel** = Pirol.

Kirschgummi, das, Gummi der bei uns einheimischen Steinobstarten, dem Gummi arabicum ähnlich, aber weicher u. nur teilweise wasserlöslich, besteht aus Arabin u. unlöslichem Cerasin (s. d.); zum Kleben gebraucht.

Kirschkamp, Jak., kath. Theolog, * 15. Apr. 1848 zu Burgwaldniel b. Kempen; 1874 Priester, 1883 ao. Prof. der Philos. an der Univ. Würzburg, 1887 o. Prof. der Moraltheol. in Bonn. Schr.: ‚Das menschl. Wissen Christi' (1873); ‚Gnade u. Glorie' (1878); ‚Der Geist des Katholizismus' (1895); ‚Die Liebe in der natürl. u. übernatürl. Ordnung' (1900, Progr.).

Die unter K vermißten Artikel sind unter C od. Kh zu suchen.

Kirschlorbeer, auch Lorbeerkirsche, Prunus laurocerasus *L.* (Abb., 1/4 nat. Gr.), der Ahlkirsche (s. Prunus) ähnlicher, aber immergrüner Strauch der Mittelmeerländer (wahrsch. in Kleinasien u. dem Balkan einheimisch), mit großen hellgrünen Blättern, langen vielblumigen Trauben u. schwärzlichen Früchten, in vielen Formen seit 16. Jahrh. kultiviert (in Mitteleuropa Überwinterung in der Orangerie notwendig); das aus den zerstampften frischen Blättern durch Destillation mit Wasser gewonnene, blausäurehaltige K. öl u. K. wasser (Aqua laurocerasi) ist nur durch den Duft von Bittermandelwasser zu unterscheiden, dem es in Zusammensetzung u. Wirkung ähnlich ist.

Kirschner, Lola (Pseud. Ossip Schubin), Romanschriftstellerin, * 17. Juni 1854 zu Prag; wohnt in Schloß Bonrepos b. Lissa (Böhm.). Im Bann Turgenjews, schildert sie in ihren gut beobachteten, aber unerquicklichen internationalen Gesellschaftsromanen mit Vorliebe die Decadence von Künstlern u. Adeligen. Hauptw.: ‚Ehre‘ (1883, ^{10}1902); Gloria victis (1885, ^{4}1902); ‚Asbeïn‘ (1888, ^{4}1901); ‚Boris Lensky‘ (1889, ^{3}1897); ‚O du mein Österreich‘ (1890, ^{3}1897); ‚Woher tönt dieser Mißklang durch die Welt?‘ (1894, ^{3}1899); Refugium peccatorum (1903) ꝛc.

Kirschwasser, Kirschengeist, auch Kirsch, der aus Kirschen, am besten aus den schwarzen Vogelkirschen, gewonnene Branntwein mit schwachem Bittermandelgeschmack; berühmt das K. von Baden (Schwarzwald), Württemberg u. der Schweiz.

Kirstein, Georgius Heinr. Maria, Bisch. v. Mainz, * 2. Juli 1858 ebd.; 14. Nov. 1880 Priester in Eichstätt, 1891 Pfarrer, 1902 Domkapitular, 15. Okt. 1903 Regens des Priestersem. in Mainz, 30. Nov. zum Bisch. erwählt, 19. März 1904 geweiht.

Kirthar, der, ostbelutsch. Grenzgebirge, mehrere dem Plateau aufgesetzte Ketten, die im N. (Brahuigebirge, bis 3270 m) von Flüssen in abwechselnden Längs- u. Querthälern (den einzigen Zugangsstraßen: Mulla-, Bolanpaß ꝛc.) durchflossen werden, im S. (Halagebirge, bis 2100 m) fast mauerartig zur Indusebene abfallen.

Kirtl. (Zool.) = Jared Potter Kirtland (kö̆rtländ), amerik. Naturforscher, 1793/1877.

Kiruna, 4 km l. Station der Ofotenbahn, im schwed. Lappland, am Fuß der mächtigen Erzberge K.- u. Luossavara, die in Porphyr ꝛc. die größten Erzlager der Welt (angeblich 1 Milliarde t) enthalten: Magnetit mit 67 bis 71 % Eisengehalt, fast frei von Verunreinigungen (außer Apatit). Abbau 1900 von einer A.-G. begonnen.

Kirunga-Vulkane, auch Wirunga (Mehrz. v. bantu *kirunga*, ‚hoch, hoher Berg‘), thätige Vulkangruppe an der Grenze von Deutsch-Ostafrika u. dem Kongostaat, im Zentralafrik. Graben, z. T. in einer scharfen Ausbuchtung des Ostrands, nördl. vom Kiwusee; haben durch kettenförmige Anordnung über die ganze Breite des Grabens eine neue Wasserscheide gebildet u. im O. mehrere Flüsse zu teilw. abflußlosen Seen u. Sümpfen aufgestaut. 8 große, von O. nach W. im allg. an Alter abnehmende Vulkane (aus Leucitbasaniten, Basalten ꝛc.) in 3 Gruppen; in der erloschenen Ostgruppe der Muhawura (4117 m h.), früher fälschlich Mfumbiro gen., Mgahinga (3485 m h.) u. Sabjino (Sabinjo, ‚zerklüftet‘, 3680 m h., Krater großenteils zerstört), in der gleichfalls erloschenen Mittelgruppe der Wissoke (Wissoko) od. Kissassa (3814 m h.), Mikeno (auch Sabjino, 4434 m h.) u. Karissimbi (4500 m, der höchste aller K.); die Westgruppe besteht aus den 2 am weitesten vom Meer entfernten noch thätigen Vulkanen der Erde, dem Kirunga tscha Niragongo (Niragongwe, Berg der Niragongo) u. Kirunga tscha Namlagira (Berg des Namlagira; beide Geister), jener langgezogen, geschichtet, aus 3, einer Nordsüdspalte entstiegenen Kratern zusammengesetzt, von denen nur der mittlere u. höchste (3412 m h.) noch thätig ist (Krater 950/1100 m br. u. 150/200 m t.; dem zerrissenen Boden entsteigen fast ununterbrochen schwache Schwefeldämpfe u. Rauchwolken; letzter Ausbruch vor Jahrzehnten); der niedrigere, aber viel thätigere Namlagira, ein flacher, 2960 m h. Kegel mit etwa 2½ km br., steilwandigem Krater, dem ständig atembenehmender Rauch entsteigt (nachts starker Feuerschein); aus dem Gipfelkrater u. aus Seitenkratern flossen im letzten Jahrzehnt hauptſ. nach SW. u. NNO. mächtige, bis etwa 35 km lange Lavaströme. An vielen Stellen, bes. nördl. vom Kiwu, zahlr. Seitenkrater, die unteren flachen Gehänge u. die geneigten Lavaebenen am Fuß (außer im W. u. NW. u. teilw. auch im N.) teilw. sehr fruchtbar u. dicht bevölkert; Wald (Zwergvolk der Watwa) bis fast zu den höchsten Gipfeln hinauf (vegetationslos nur die letzten 300 m am Niragongo, der obere Teil u. die neueren Lavaströme des Namlagira). 1862 von Speke gesehen, Niragongo eig. erst von Graf Götzen 1894 entdeckt u. bestiegen, gleichzeitig Namlagira von Kersting entdeckt u. teilw., ganz 1902 von W. Schwartz bestiegen.

Kis, der (hebr. u. arab., ‚Beutel‘), türk. u. arab. Rechnungseinheit, s. Beutel.

Kis (kisch), häufig in ungar. Ortsnamen = klein.

Kisaki, deutsch-ostafrik. Bez.-Hauptort, l. am Mgeta, im S. des Ulugurugebirges, 150 m ü. M.; (1902) etwa 400 E. (4 Weiße); Militärstation.

Kisantu, Missionsstation der belg. Jesuiten, Distr. Ostkuango (Kongostaat), r. am Inkissi; 530 m ü. M.; (1901/02) 756 Kath.; Schülerkolonie.

Kisbér (kischbēr), ungar. Großgem., Kom. Komorn; (1900) 3837 E. (3027 Kath.); ; berühmtes Staatsgestüt (engl. Vollblut u. Halbblut); Milchwirtschaft (Molkereiarbeiterschule).

Kis-Berezna (kisch-beresna), ungar. Kleingem., bei Nagy-Berezna, s. d.

Kisch, Heinr. Enoch, Balneolog, * 6. Mai 1841 zu Prag; 1884 ao. Prof. ebd. u. dirig. Hospital- u. Brunnenarzt in Marienbad; um dieses hochverdient. Schr.: ‚Grundriß klin. Balneotherapie‘ (1883, ^{2}1896: ‚Balneo-therapeut. Lexikon‘); ‚Sterilität‘ (1886, ^{2}1895) u. ‚Geschlechtsleben‘ des Weibes (1904); ‚Fettleibigkeit‘ (1888).

Kischinew (-njŏw), russ. Gouv.-Hauptst., Bessarabien, r. am Byk (zum Dnjestr); (1897) einschl. Garn. 108 506 E. (meist Rumänen, Isr.; 1903: 3800 Kath.); , Straßenbahn; russ.-orthod. Bisch., 3 Div.-, 2 Brig.-Komm., Bez.G., Fil. der Reichsbank, dtsch. Vizekonsulat; 18 russ., je 1 kath. u.

luth. Kirchen, 32 jüd. Bethäuser; Puschkindenkmal (1885); geistl. Sem., 3 Gymn. (1 für Mädchen), Real-, Gewerbe-, Feldscher-, Gartenbauschule; Garten-, Gemüse-, Wein-, Tabakbau, Seiden-, Bienenzucht, Mühlen-, Tabakind., Gerberei. — Große Judenhetze Ende Apr. 1903.

Kischm, pers. Insel = Tawila.

Kis-Czell (kisch-zell; s. Kis), ungar. Großgem., Kom. Eisenburg; (1900) 2232 E. (1559 Kath.); [Post/Tel.]; Benediktinerkl. (der Abtei Dömölk) mit Wallfahrtskirche; Weinbau. — **K.-Disznód** (-nöd) s. Heltau.

Kisfaludy (kisch-), Alex. (Sándor), ungar. Dichter, * 27. Sept. 1772 zu Sümeg, † 28. Okt. 1844 ebd.; 1792/1800 Militär (1796 Gefangener in der Provence), später Litterat, dichtete nach Petrarcas Vorbild zahlr. süßliche Liebeslieder (‚Himfys Liebeslieder', Ofen 1801/07). Als Dramendichter ohne Wirkung. Gef. W., 8 Bde, Budap. 1893. — Die 1837 gegr. u. seit 1841 fruchtbar wirkende K.-Gesellschaft hat durch Prämien, Jahrbücher u. Zeitschrift der neuungar. Poesie u. Übersetzerthätigkeit (Shakespeare, Cervantes ꝛc.) Eingang in die Weltlitteratur verschafft. — Sein Bruder Károly, Dichter, * 5. Febr. 1788 zu Tét, † 21. Nov. 1830 zu Pest; 1804/11 Soldat, lernte 1812 in Wien als Maler Th. Körner u. Ochsenheimer kennen; 1815 in Italien, 1817 in Pest; lebte seit der erfolgreichen Aufführung seines Dramas ‚Die Tataren in Ungarn' (1819) ganz poet. Thätigkeit. Romantiker, Begr. des nationalen Lustspiels; führte die ital. Metrik (Sonett, Oktave ꝛc.) in die ungar. Poesie ein. Hrsg. der ‚Aurora' (seit 1821). Gef. W., 6 Bde, Budap. 1893. Vgl. Bánóczi (ebd. 1882).

Kisil, Kysyl (türk., ‚rot'), häufig in geogr. Namen: **K.-Arwat,** transkasp. Ort, ehem. Festung, in der Achaloase der Tekke-Turkmenen, 310 km südöstl. v. Krasnowodsk; (1897) einschl. Garn. 4131 E.; [Post/Tel.]; Eisenbahnwerkstätten. — **K.-Irmak,** der (‚roter Fluß'), der Halys der Alten, größter Fluß Kleinasiens, entspringt im W. des Armen. Hochlands am Karabel Dagh in 1800 m Höhe, durchfließt die Hochebene v. Siwas u. das zentrale Tafelland, dessen nördl. Randketten er in tiefer Erosionsschlucht durchbricht, mündet mit vorgeschobenem Delta ins Schwarze Meer; gegen 1000 km l. Vgl. v. Flottwell (1895). — **Kisilkum** (‚roter Sand'), russ.-turkestan. Sandwüste, zw. unterem Syr- u. Amudarja, ein alter Seeboden, der den Kirgisen nur an den wenigen Brunnen notdürftige Weideplätze bietet. — **K.-Usen,** der (‚roter Fluß'), nordwestpers. Fluß, entspringt im östl. Kurdistan, durchbricht, mit dem Schahrud vereint, als Sefidrud (pers., ‚weißer Fluß') in gewaltiger Schlucht das Elbursgebirge, mündet mit Delta in das Kasp. Meer.

Kisjenö (kisch-; s. Kis), ungar. Großgem., Kom. Arad, an der Weißen Körös; (1900) 2307 E. (50 % walach., 655 Kath.); [Post/Tel.]; Bez.G.; Schloß u. Musterwirtschaft des Erzhzgs Joseph.

Kislar-Aga, Kysylar-Agassy (türk., ‚Mädchenaufseher'), Oberster der Eunuchen, Vorsteher des Harems, Verwalter des Wakuf (frommer Stiftungen) v. Mekka u. Medina; im Rang des Großwesirs, aber meist einflußreicher.

Kisljar, russ. Kreisst., Terekgebiet, l. am Terek; (1897) 7324 E.; Weinbau, Fischerei, Branntweinbrennerei (‚Kisljarka').

Kislowodsk (russ., ‚Sauerwasser'), russ. Dorf, Bad- u. Höhenkurort, Terekgebiet, an der Vereinigung der Beresowka u. Olchowka (zum Podkumok), 821 m ü. M.; (1903) 4000 E.; [Post/Tel.]; Narsanquelle (alkal. Säuerling, 13,75°, über 2½ Mill. l täglich).

Kismaju, Hauptst. der brit.-ostafrik. Prov. Jubaland, 17 km südwestl. v. der Jubamündung; etwa 3000 E. (meist Somal).

Kismarton (kisch-; s. Kis), ungar. Name v. [Eisenstadt.

Kismet, das (türk.; arab. *kisme*, die, ‚das Zugeteilte'), bei den gläubigen Mohammedanern das unabwendbare Schicksal.

Kison, der (hebr. *Kīschōn*, ‚der Gewundene'), Fluß in der Ebene Esdrelon, heute Nahr el-Mukatta; seine Quellen im Gebirge von Gilboa mit Zuflüssen vom Tabor u. dem kleinen Hermon; mündet östl. v. Haifa in die Bucht v. Akka.

Kiß, Aug., Bildhauer, * 11. Okt. 1802 zu Paprotzan b. Rybnik, † 24. März 1865 zu Berlin; Schüler Rauchs. Hauptw.: Amazone zu Pferd im Kampf mit dem Tiger (Berlin, Altes Museum), von höchster Lebendigkeit; ferner Reiterstandbilder Friedrichs d. Gr. (Breslau) u. Friedr. Wilhelms III. (Breslau u. Königsberg), die kolossalen Bronzegruppen des hl. Michael (Babelsberg) u. des hl. Georg (Berlin, Schloßhof), die Bronzefiguren für den Wilhelmsplatz (Berlin) u. das Grabmal für die Gräfin Henckel v. Donnersmarck; Relief der Bergpredigt (Nikolaikirche zu Potsdam), die Gruppe Glaube, Hoffnung u. Liebe (Berlin, Nationalgal.).

Kiss (kisch), Józs., ungar. Dichter, * 8. Nov. 1843 zu Mezö-Csát; erst Lehrer u. Red., 1876/82 Notar der jüd. Gemeinde in Temesvár, 1882/90 Versicherungsbeamter, seitdem Red. der Hét. In seinen Balladen von feinsinniger Schilderungskraft (Stoffe meist dem Gesellschaftsleben entlehnt), in seinen Romanen (‚Budapester Geheimnisse', 8 Bde, Budap. 1874; ‚Lied v. der Nähmaschine', 1884, dtsch 1884) ermüdend. Gef. Ged., ebd. 1876, [3]1891; dtsch 1886. Gef. W., ebd. 1897.

Kissainsee, der südl. Teil des Mauersees.

Kissavos, der, griech. Berg = Ossa.

Kissingen, amtl. Bad K., unterfränk. Stadt, Weltbad (1904: 24 000 Kurgäste, 15 000 Durchreisende), an der Fränk. Saale (Dampfboote); (1900) 4757 E. (3700 Kath., 333 Isr.); [Post/Tel.]; Bez.A. (zugleich Badekommissariat), Amtsg.; alte u. neue (got., 1884) kath., prot. (rom.), anglik. (engl. Gotik) u. russ. Kirche, Marienkapelle auf dem Friedhof (Chor got., Schiff Renaiss., von Neumann), Schloß (1709), Kolonnaden (von Ludwig I. erb., Konversationssaal in reichstem byzant. Stil), im Kurgarten Denkmäler Ludwigs I. (1891 von Knoll) u. Maximilians II., Quellgruppe Hygieia (beide von Arnold), Denkmal Bismarcks (1877, von Menger) ꝛc.; Realschule (mit 3 Lateinklassen), gewerbl. Fortbildungsschule, Engl. Fräulein (höhere Töchterschule u. Pens.); Theater (1905, barock); 3 staatl. Badeanstalten (alle verpachtet), Theresienspital (1895, für Kurgäste, Barmh. Schw.), Dienstbotenspital (Töchter v. hl. Erlöser), an 10 private Heilanstalten; ausgedehnte Kuranlagen u. Promenaden. Heilmittel: 5 Kochsalzsäuerlinge (Hauptbestandteile: Chlornatrium, kohlensaures Eisenoxydul, schwefelsaures Magnesium, kohlensaures Calcium u. freie Kohlensäure): Rákoczy (11,1°, stündl. Schüttung 2,4/48 hl), Pandur (11,1°, 24 hl), Maxbrunnen (eisenfrei; 10,4°, 3/15 hl), Schönbornsprudel (Sole; 19,8°, 180/450 hl) u. Runder Brunnen od. Runder Sprudel (intermittierende Sole; 19,1°, 150/480 hl; die ihm entströmende freie Kohlensäure zu Gasbädern benützt), Neubohrungen im Werk; in Trink- (sämtl.

Quellen) u. Badekuren (haupts. die 2 Solsprudel, daneben Pandur) angewendet bei Verdauungsstörungen, chron. Magen- u. Darmkatarrhen, Stauungen im Pfortadersystem, Gallenleiden, Fettleibigkeit, Herzkrankheiten, Gicht, Skrofulose, Frauenkrankheiten ꝛc., die Sole auch zum Inhalieren u. Gurgeln; außerdem Moorbäder, pneumat. Kur, Heilgymnastik, Lichtbäder ꝛc.; Versand (bes. Rákoczy u. Pandur) 1904: 500 000 Flaschen. — Umgebung: 3½ km nördl. Dorf Hausen, 832 E. (806 Kath.), mit ehem. Prämonstratenserkl. (1169 gest., im Bauernkrieg u. in den Grumbachschen Händeln zerstört, von Bisch. Julius aufgehoben), Erziehungsanstalt Marienpflege für arme Mädchen; Quelle des Schönbornsprudels; im S. der Ballingshain u. darüber die Botenlaube (345 m) mit der gleichn. Burgruine (12. Jahrh., im 13. Besitz des Minnesängers Otto v. Botenlauben, 1525 von den Bauern zerstört; vgl. v. Bibra, 1903); im NW. die Maxruhe mit Aussichtsturm. Vgl. Sotier ([2]1883); Werner ([4]1891); Diruf ([6]1892); Kaden ([3]1896); Dietz, Kurmittel ([3]1899); Schneider (1901); Welsch, Heilquellen ([7]1902) ꝛc. — In Schenkungen an Fulda wird K. schon 801, die Salzquellen 820 genannt. Später gehörte es den Hennebergern (Nebenlinie Botenlaube), seit 1279 bis zu ihrem Aussterben 1583 als würzb. Lehen, seitdem dem Stift Würzburg unmittelbar. Als Kurort erscheint es 1544. 10. Juli 1866 Sieg der preuß. Division Goeben über die bayr. Division Zoller (Zoller fiel). 13. Juli 1874 Attentat Kullmanns auf Bismarck, der hier 29. Juli bis 16. Aug. 1878 mit Nuntius Masella über die Aufhebung der Kulturkampfgesetze unterhandelte.

Kißlau, Arbeitshaus bei Mingolsheim, s. d.

Kißling, Rich., schweiz. Bildhauer, * 15. Apr. 1848 zu Wolfwyl (Kant. Solothurn); ausgebildet haupts. in Rom (Schlöth); seit 1883 in Zürich. Hauptw.: Telldenkmal in Altdorf (s. Taf. Bildnerei des 19. Jahrh. II, 7); von ihm ferner Denkmäler A. Eschers (Zürich), Fontanas (Chur), Vadians (St Gallen), Statue der Helvetia (Zürich), mehrere Bildnisbüsten (Gottfr. Kellers, im dort. Rathaus).

Kis-Szeben (kischßeben; s. Kis) = Zeeben.

Kist, Leop., Volksschriftst., * 29. Jan. 1824 zu Offenburg (Baden), † 15. Juli 1902 zu Söll b. Tramin (Tirol); 1848 Priester, 1862/79 Stadtpfarrer zu Stetten am Kalten Markt. Schr.: „Hausapothek" (3 Bde, 1863 f., [2]1865/68, I, [4]1885; über Familienleben mit eingeflochtenen Erzählungen); die Reisebilder ‚Dänisches u. Schwedisches' (1870), ‚Amerikanisches' (1871) u. ‚Indisches' (1890); ‚Erlebnisse eines Feldpaters 1870/71' (1888) ꝛc.

Kistanje, dalmat. Marktfl., Bez.-H. Benkovac, r. von der Kerka; (1900) 1876, als Gem. (zugleich G.-Bez.) 10 049 serbokroat. E. (1098 kath., die übrigen orthod.); Bez.-G.; Sommerfrische. — 8 km entfernt Reste einer röm. Ansiedlung (Burnum).

Kiste, Maß u. Gewicht für versch. Waren; als allg. Quantitätsbezeichnung = 27 Kubikfuß; 1 K. Mineralwasser = 100 Flaschen; franz. Rotwein = 48 Fl.; Likör in Holland = 12 bis 15 Fl.; Weißblech = 100 Tafeln; Glas = 120 Tafeln; Opium = 70 bis 75 kg; Thee (Engl.) = 38 kg.

Kistē, die (grch.) = Cista.

Kistein, das = Gravidin.

Kistemaker, Joh. Hyaz., Philolog u. Exeget, * 15. Aug. 1754 zu Nordhorn (Hannov.), † 2. März 1834 zu Münster (Westf.); seit 1786 Prof., 1823 Domkapitular ebd.; Übers. des N. T.

Kisten, Zweig der Tschetschenzen.

Kistenbau s. Wasserbau. — **Kistenverband** s. Taf. Holz, Abb. 16.

Kistengräber (Prähist.) bestehen meist aus 4 auf die Kante gestellten Steinplatten u. einem Deckstein, ähnlich den Dolmen, mit denen sie auch ungefähr die gleiche Verbreitung haben. Sie gehören der jüngern Steinzeit an u. sind häufig so kurz, daß die Leichen mit angezogenen Armen u. Beinen beerdigt werden mußten (‚liegende Hocker').

Kistenzucker s. Traubenzucker.

Kistler, Cyrill, Komponist, * 12. März 1848 zu Groß-Aitingen b. Augsburg; erst Volksschullehrer, 1873 Lehrer am Konservat. in Sondershausen, seit 1885 in Kissingen; komp. 5 Opern (‚Kunihild', 1884; ‚Der Vogt auf Mühlstein' [Textbuch nach Hansjakob], 1904 ꝛc.).

Kistna, auch Krischna, die (sanskr., ‚die schwarze'), ostind. Fluß, entspringt am Osthang der Westghat, durchfließt ganz Dekan in tiefem Thal, durchbricht die Ostghat, gibt in der Ebene fast die ganze Wassermenge (33 600 m^3 in 1 Sek. bei Hochwasser) an Bewässerungskanäle ab, mündet in den Golf v. Bengalen; 1291 km l., Gebiet 244 755 km^2. Das Delta u. ein Teil der Ostghat bilden den gleichn. indobrit. Distr., Präsidentsch. Madras; 21 939 km^2, (1901) 2 155 199 E.; Hauptst. Masulipatam.

Kistophoren (grch., Mehrz., ‚Kistenträger'), kleinasiat. Silbermünzen im Wert von 4 Drachmen; zeigten auf einer Seite eine halbgeöffnete Kiste, aus der eine Schlange sich erhob (Hinweis auf den Dionysos-Mythos), auf der Kehrseite gew. den von 2 Schlangen gezogenen Wagen der Demeter (Abb.).

Kis-Ujszállás (kisch-ujßallasch; s. Kis), ungar. Stadt, Kom. Jazygien ꝛc.; (1900) 13 224 E. (787 Kath.); ; Bez.-G.; evang. Obergymn.; Weinbau.

Kis-Várda (kisch-warda), ungar. Großgem., Kom. Szabolcs, l. v. der Theiß; (1900) 5257 E. (3550 Kath.); ; Bez.-G.

Kit. (Bot.) = Paul Kitaibel, * 3. Febr. 1757 zu Mattersdorf, † 13. Dez. 1817 zu Pest; 1802/16 Prof. der Bot. u. Chemie das. Hauptw.: Plantae rar. Hung. (3 Bde, 1802/12).

Kitāb, der (arab.), Schrift, Buch; bes. heißt der Koran *al-K.*, ‚das Buch'. — **K. al-Aghānī,** ‚Buch der Gesänge', verfaßt von Abu'l-Faradsch al-Isfahâni (897/967), eine Auswahl 100 altarab. Lieder mit musik. Begleitung; der vielen gesch., biogr. u. grammat. Zusätze wegen eine wertvolle Quelle der altarab. (auch vorislam.) Kultur- u. Litt.-Gesch. (gedr. Bulak 1867, 20 Bde; Index von Guidi, Leid. 1895; Ausz. von Salhānī S. J., Beirut 1888).

Kitai, in den slaw. Sprachen Name v. China.

Kitasato, Schibasaburo, japan. Bakteriolog, * zu Kumamoto (Prov. Higo); seit 1885 in Europa, 1891 Assistent am Institut für Infektionskrankheiten in Berlin, erhielt 1892 den dtsch. Professortitel; im gleichen Jahr Leiter des bakteriol. Instituts der Univ. Tokio, 1896 Dir. der Anstalt für Infektionskrankheiten in Schiba, südwestl. v. Tokio; entdeckte den Erreger der Beulenpest (1894) u. den Moschuspilz (Fusisporium moschatum *Kitasato*).

Die unter K vermißten Artikel sind unter C od. Kh zu suchen.

Kitchener (kítschĕnör), Horatio Herbert, Viscount K. of Khartoum, brit. General, * 24. Juni 1850 zu Crotter House; irischer Herkunft, seit 1871 im Dienst, 1874/82 meist bei der Landesaufnahme v. Cypern u. Syrien beschäftigt, seit 1882 in Ägypten. Er beteiligte sich 1884 beim Versuch, Chartum zu entsetzen, that sich als Komm. v. Suakin u. Brigadegeneral im Kampf gegen den Mahdi hervor u. vernichtete, seit 1892 Sirdar (Höchstkomm.) der ägypt. Armee, dessen Macht durch die Entscheidungsschlacht bei Omdurman u. die Einnahme Chartums, 2. Sept. 1898. Darauf Generalgouv. des von ihm zurückeroberten Sudan, hinderte er die Franzosen an der Besetzung Faschodas. Okt. 1899 Generalstabschef, nach Roberts' Abgang Nov. 1900 Höchstkomm. in Südafrika, beendete er den Burenkrieg (s. Buren) u. wurde darauf (1902) Viscount u. Höchstkomm. der ind. Armee. Vgl. Aitken (Lond. 1900).

Kithara od. Kitharis, die (grch., davon abgeleitet ‚Guitarre'), altgriech. Saiteninstrument (Abb.) mit flachem Resonanzboden, in ältester Zeit meist mit 7, später bis 15 Saiten, die mit den Fingern gezupft od. mit dem Plektron geschlagen wurden. Der K.spieler (ohne Gesang) heißt Kitharist, das Spielen auf der K. u. das Singen dazu die Kitharödik, der zu eigner K.begleitung singende Virtuos Kitharöde.

Kithäron, der, der westl. Teil des waldigen, vielbesungenen Gebirges, das Attika (u. Megaris) von Böotien trennte, jetzt Elatias (1410 m), mit den Pässen von Dryoskephalä u. Phyle; angeblich nach einem gleichn. König v. Platää benannt; Aufenthaltsort des von dem jungen Herakles erlegten Kithäronischen Löwen.

Kition (jetzt Larnaka), Stadt auf der Insel Kypros, 449 v. Chr. von Kimon, der hier starb, vergeblich belagert, Geburtsort Zenons, des Stifters der stoischen Schule, u. des Arztes Apollonios.

Kitobola, Missionsstation der Redemptoristen, Kongostaat, l. vom obern Lufunga (zum Kongo), landwirtsch. Versuchsstation, Viehzucht.

Kitonich (-itsch), János, v. Kosztonicza, ungar. Rechtsgelehrter, * 1560 (?), † 20. Dez. 1619 zu Tyrnau; Untergespan des Wieselburger Komitats; Verwalter der k. Rechtsangelegenheiten. Hauptw.: *Directio method. processus judiciarii juris consuet. etc.* (Tyrnau 1619).

Kitschua, das (bei den Eingebornen *runa simi*), die Sprache der Inka, zuerst von dem Dominikaner Fray Domingo de S. Thoma (1560) K., sonst auch lengua general del Perú gen., auf dem Andenplateau noch heute gebräuchlich, ist der Aymara-Sprache verwandt u. hat einen reich entwickelten Suffixbau. Gramm. u. Wörterb. von Dom. de S. Thoma (1560) u. Gonz. Holguin S. J. (Lima 1607). Ein altperuan. Drama *Ollanta* mehrfach in europ. Sprachen übers. (dtsch 1877). — Die Schrift (Kipu, Quipu) ist eine Knotenschrift. Vgl. Tschudi (1853 u. 1884); Middendorf, Sprachen Perus (I/II, 1890); J. Grimm (Freib. 1894).

Kitt, aus versch. Substanzen hergestelltes, flüssiges, halbflüssiges od. teigartiges Gemenge, das dazu dient, Gegenstände derart zusammenzufügen, daß sie als ein Ganzes erscheinen u. nur mit Gewalt sich wieder trennen lassen; auch plast. Massen zum Ausfüllen von Fehlstellen im Holz, Metall etc. Man kann nach dem Bindemittel unterscheiden: 1) Ölkitte, aus pulverförmigen Mineralsubstanzen u. Leinölfirnis od. Leinöl; erhärten langsam, werden aber sehr fest u. sind widerstandsfähig gegen Luft u. Wasser. Hierher gehören: Glaserkitt, aus Schlemmkreide u. Leinöl, häufig mit Zusatz von Bleiglätte od. Mennige, um das Erhärten zu befördern; Metallkitte, Gemenge von Mennige, Braunstein, Graphit, Kreide in wechselndem Verhältnis mit Leinölfirnis; Steinkitte, aus Sand, Bleiglätte u. Kreide, mit Leinölfirnis angerührt. 2) Harzkitte, aus Harzmischungen od. Harzlösungen, sind wasserdicht, aber nicht wärmebeständig. Hierher: Mastixkitt, ein zusammengeschmolzenes Gemenge gleicher Teile Mastix u. Leinöl; Porzellan- u. Glaskitt, aus Schellack (30), Mastix (10), Terpentin (5) u. Alkohol (110 Tle); K. für Metall auf Holz, geschmolzenes Gemenge von gew. Fichtenharz, Schiffspech u. Wachs unter Zusatz von Ziegelmehl; Glaskitt, Lösung von 1 Tl Kautschuk u. 16 Tln Mastix in 64 Tln Chloroform od. von Kautschuk in Schwefelkohlenstoff (Kautschukleim). 3) Kaseinkitte, Gemenge von frischem Quark mit 1/4 pulverigem Kalkhydrat od. mit Natronlauge, wenig haltbar u. sofort zu verbrauchen; bes. für Glas- u. Thonwaren geeignet. 4) Wasserglaskitte, mit Wasserglaslösung angerührte Schlemmkreide, häufig unter Zusatz von Zinkweiß, Bleiglätte etc.; für Porzellan u. Glas. 5) Thonkitte, aus Eisenfeilspänen u. Thon, unter Zusatz von Kochsalz, Salmiak od. Borax mit Wasser od. Essig angerührt; bes. zum Dichten von Metallen, die höherer Temperatur ausgesetzt sind, z. B. für Ofenröhren, Dampfleitungen etc. 6) Leimkitte, mit Leimlösung zu K.en verarbeitete Schlemmkreide; bes. zum Verstreichen von Fugen u. Fehlstellen im Holz. 7) Glycerinkitt, aus 5 kg Bleiglätte u. 1/2 l Glycerin hergestellte plast. Masse (Bleiglycerid); bes. für Metalle, die keine Temperaturerhöhung erfahren, u. Aquarien. Vgl. Lehner (^{6}1904).

Kittacincla macrura *Gm.*, die Schamadrossel.

Kittay, der, bes. in Schlesien gebräuchl. Bezeichnung für eine Art Baumwollstoff, der sich durch Steifheit, Glanz u. Billigkeit auszeichnet; als Futter verwendet.

Kitte, die (weidm.), s. Kette.

Kittel, Joh. Christian, Musiktheoretiker u. Komponist, * 18. Febr. 1732 zu Erfurt, † 18. Mai 1809 ebd.; letzter Schüler Bachs, Organist u. gesuchter Kompositionslehrer in Erfurt. Schr. Orgel-, Klavierwerke, bes. ‚Der angehende prakt. Organist' (3 Tle, 1802/08, ^{3}1831) u. ‚Neues Choralbuch' (1803).

Kittler, Erasmus, Physiker, * 25. Jan. 1852 zu Schwabach (b. Nürnberg); seit 1882 Prof. an der Techn. Hochschule in Darmstadt; bekannt durch Leitung der Prüfungsarbeiten an elektrotechn. Ausstellungen. Schr.: ‚Hdb. der Elektrotechnik' (I/II 1885/90, I ^{2}1892).

Kittlitz, Friedr. Heinr. Frh. v., Forschungsreisender, * 16. Febr. 1799 zu Breslau, † 10. Apr. 1874 zu Mainz; 1826/29 Begleiter Lütkes (als Ornitholog = *Kittl.*). Hauptw.: ‚24 Vegetationsans. etc.' (1844 f.); ‚Denkwürd. etc.' (2 Bde, 1858).

Kittsubstanz, die in geringer Menge vorhandene, weiche u. ungeformte Interzellularsubstanz zw. den Zellen eines Gewebes, s. d.

Kitul, der, Palmfaser, s. Piassave.

Kitz, das (ahd. kizzîn), Junges (bis 6 Mon.) des Rehs u. der Gemse. Kitze, die, = junge Ziege.

Kitzbühel, tirol. Stadt, an der K.er Ache (zum Chiemsee), 763 m ü. M.; (1900) 2119 kath. E.; Bez.H., Bez.G., Bergverwaltung (staatl. Kupferbergwerk); Kapuziner, Barmh. Schw.; Sommerfrische, Winterkurort (jährl. 6000 Fremde). — Im SO. K.er Bad (erdig-salin. Quelle), im NW. der Schwarzsee (Mineralmoorbad), im NO. das K.er Horn (1993 m; Gipfelhaus, Kapelle, berühmte Aussicht). — **K.er Alpen**, Gruppe der Salzburger Schieferalpen, s. Beil. Alpen.

Kitzel, durch zarte, streichelnde Berührung von Haut- od. Schleimhautflächen hervorgerufene juckende Empfindung, die bei höheren Graden Krampferscheinungen (Lachkrampf, Konvulsionen) auslösen kann. Gewisse Körperstellen (Achselhöhle, Fußsohlen, Nasenschleimhaut ꝛc.) sind für den K. allgemein bes. empfänglich. Ärztlich verwertet zu Reflexbewegungen (Niesen, Erbrechen, Atmung bei Scheintod ꝛc.).

Kitzen, preuß.-sächs. Dorf, Kr. Merseburg, 6 km südöstl. v. Lützen; (1900) 362 prot. E. — 17. Juni 1813 wurde hier trotz des Waffenstillstands das Lützowsche Freikorps, das sich ohne Verschulden noch außerhalb der Demarkationslinie befand, von franz. u. württ. (Graf Normann) Truppen angegriffen, Lützow selbst u. Th. Körner verwundet.

Kitzerstein, Schloß in Saalfeld, s. d.

Kitzingen, bayr. unmittelbare Stadt, Unterfranken, beiderseits des Mains (am l. Ufer die Vorst. Etwashausen); (1900) 8489 E. (2915 Kath., 463 Isr.); Bez.A., Amtsg., Reichsbanknebenstelle; kath. (got., 1480) u. prot. Pfarrkirche (Barock, ehem. Benediktinerinnen), Reste der alten Befestigungen (mächtiger Rundturm ꝛc.); Progymn. mit Alumnat, Realschule mit Handelsabt., höhere Töchter-, Industrie- u. Haushaltungsschule der Diakonissen; Töchter vom hl. Erlöser (Rettungsanstalt ꝛc.); Pfründnerhaus, Anstalt zur Erziehung verwahrloster Mädchen; Roßhaarspinnerei u. -weberei, Fabr. v. Roßhaarsohlen, Zucker-, Zementwaren, Farben, Holzwaren, Maschinen, Brauerei, Baggerei, Wein- u. Holzhandel, Schleppschiffahrt (Endpunkt). — Das Frauenkloster wurde etwa 745 von der hl. Adelheid gegr., 1552 von den Markgrafen v. Brandenburg, denen K. vom Stift Würzburg 1440/1629 verpfändet war, säkularisiert; ebenso 1818 das noch erhaltene Kapuzinerkloster. Nach dem Westfäl. Frieden war K. paritätisch u. kam 1803 an Bayern.

Kitzler s. Klitoris.

Kitzlochklamm, im Rauristhal, s. d.

Kiufou, auch Küfou od. Lü, chin. Stadt, Prov. Schantung, am Westfuß des Schantungmassivs, 20 km östl. v. Jentschou, 216 m ü. M.; 25000 E., größtenteils Nachkommen des hier gebornen Konfutse, dessen Grab u. Tempel die Hälfte der Stadt einnehmen. Ehem. Hauptst. des Reiches Lü.

Kiukiang (chin., ‚9 Flüsse'), chin. Vertragshafen, Prov. Kiangsi, r. am Jangtsekiang, befestigt, sehr heiß u. ungesund; (1902) 36000 E. (vor dem Taipingaufstand angebl. 500000); Dampferstation (7 Linien, 2 dtsch.); Apost. Vik. v. Nord-Kiangsi; kath. Latein-, Gewerbeschule, Töchter der Liebe (2 Häuser); Ausf. (über 90 % Binnenhandel) 1898 für 26 Mill. *M.*, zur Hälfte Thee, dann Papier, Hanf, Porzellan, Bambusmatten, Bohnen.

Kiungtschou, Hauptst. der chin. Insel Hainan, 7 km v. der Hainanstraße (Hoihau od. Haikou, amtl. auch K., seit 1876 Vertragshafen; 12000 E.; Dampferstation: 1 dtsch. Linie); (1902) 35000 E.; dtsch. Konsulat (Ref. Pakhoi); amerik. Missionskrankenhaus; Ausf. v. Schweinen, Geflügel, Eiern, Zucker, Leder (1902 für 6½ Mill. *M.*).

Kiuschiu (‚9 Bez.'), drittgrößte japan. Insel, südlichste v. Alt-Japan (s. Karte Japan ꝛc.); bes. im W. stark gegliedert u. reich an Nebeninseln (53 % der Fläche), die meist meridionalen Bergketten (im Sobo bis 1985 m h.) aus krystallin. Schiefer, vielfach durchbrochen u. überlagert von vulk. Massen (thätig noch Kirischima, 1710 m, u. Aso, 1690 m; häufige Erdbeben). 40372,84 km², (1898) 6286777 E., die neben Bergbau (Kohle, 1898: 2 Mill. t für 32 Mill. *M.* ausgeführt), Textil- u. Porzellanind. bes. Ackerbau treiben (Hauptfrüchte s. Tab. 2, Kartenrücks.). 7 Ken, Haupthafen Nagasaki.

Kivi, Alexis, Pseud., s. Stenvall, A.

Kiviksmonument (tschiwiks-), Grabkammer aus der ältesten Bronzezeit beim schwed. Dorf Kivik, mit interessanten Skulpturen.

Kiwi, der, Apteryx *G. Shaw*, einzige Gattg der Apterygidae, der einzigen leb. Fam. der Ordn. Apterygiformes, Schnepfenstrauße; Flügel u. Schwanz verkümmert, ohne Schwung- bzw. Steuerfedern, Beine kräftig, die 3 Vorderzehen mit starken Grabkrallen, die kurze Hinterzehe mit spornähnl. Kralle, Schnabel l., dünn, sanft gebogen, an seiner Spitze die Nasenlöcher, am hintern Körperende eine Fettdrüse, Gefieder haarähnlich; Eier auffallend groß, dünnschalig. Tagsüber in Erdlöchern versteckt, gehen sie nachts der Nahrung (Würmer, Insekten ꝛc.) nach. 5 Arten, auf Neuseeland. A. australis *G. Shaw*, gem. K. (Abb.); braun, dunkel gestrichelt, von Haushahngröße. Verwandte ausgestorbene Formen: Aepyornis u. Dinornithidae, s. d. Art.

Kiwisch, Franz, Ritter v. Rotterau, Frauenarzt, * 30. Apr. 1814 zu Klattau (Böhmen), † 24. Okt. 1852 zu Prag; 1842 Vorstand der gynäkol. Klinik ebd., 1845 o. Prof. in Würzburg, 1850 in Prag; Schöpfer der modernen dtsch. Gynäkologie. Schr.: ‚Krankheiten der Wöchnerinnen' (2 Tle, 1840/41); ‚Klin. Vortr.' (1845; I[4]/II[3], 1854/57 u. III, 1852, [2]1859, von Scanzoni); ‚Geburtskunde' (I, II 1, mit Atlas, 1851) ꝛc.

Kiwu, Kivu, der, See im Zentralafrik. Graben, an der Grenze v. Deutsch-Ostafrika u. dem Kongostaat, 1455 m ü. M.; zw. hohen, zerklüfteten Gebirgswänden, durch zahlr. kl. Wasserläufe gespeist; wahrsch. ein durch das Empordringen der Kirungavulkane abgedämmter Teil der Grabensohle, der einst entw. mit dem Albert-Edward-See ein zusammenhängendes Wasserbecken bildete od. wenigstens zu diesem sich entwässerte; später durch die Vulkane gezwungen, sich einen Abfluß (Russisi, 110 km l.) durch einen bis 2200 m h. Querriegel (zahlr. Schnellen) zum 675 m tiefer gelegenen Tanganika zu suchen. Ufer von einem Kalkrand begleitet u. sehr stark zerrissen; größte der zahlr. Inseln das dicht bewaldete Kwijwi od. Ijwi (⅔ der Seelänge), die unterbrochene Fortsetzung der südl. Halbinsel. Fischarm (nur 9 Arten) u. tief (steiniger Boden), daher auch ohne Krokodile u. Nilpferde (diese aber im Russisi). 1894 von Graf Götzen entdeckt;

1904 unterseeischer Vulkanausbruch in der Nordwestecke. Vgl. v. Danckelman (1902, mit Karte 1 : 285 000 von Kandt).

Kjachta (mongol., ‚Hundszahnweide'), sibir. Handelsplatz, Gebiet Transbaikalien, an der K. (zur Selenga), hart an der chin. Grenze (2 km nördl. Troizkosawsk, mit Ust-K., an der K.mündung, etwa 10 000 E.; südöstl. anstoßend das chin. Dorf Maimatschin); (1885) 4300 E.; Agentur der Russ.-chin. Bank; Real-, Mädchenproghmn., Gewerbeschule; Abt. der kais. russ. Geogr. Ges. u. Museum, Bibl.; ehem. Mittelpunkt des russ.-chin. Grenzverkehrs, seit Eröffnung der chin. Seehäfen u. der sibir. Bahn in Verfall.

Kjaja (türk., aus pers. *ketchudā*), ‚Haus- od. Zunftmeister, Hausherr, Präfekt'; K.-Begi od. Dewlet-Kjajaßi (‚Reichs-K.'), früher Titel des Min. des Innern; Kapu-Kjajaßi (‚Pforten-K.'), früher Geschäftsträger einer auswärt. Macht, jetzt Vertreter der Provinzialstatthalter bei der Pforte.

Kjangari, Kiangri, auch Tschangri, kleinasiat. Sandschakhauptst., Wilajet Kastamuni, am Gordan (l. zum Kisil-Irmak), 730 m ü. M.; 15 692 meist moh. E.; Imaretmoschee (ehem. byzant. Demetrioskirche), Zitadelle; 13 Medreßen; Obst- (Äpfel) u. Weinbau, Getreidehandel; 16 km südöstl. Steinsalzwerk Magharg. — Im Altert. *Gangra;* 343 Synode gegen die Eustathianer.

Kjatib Tschelebi, türk. Gelehrter, s. Hadschi Chalfa.

Kjelzy, poln. Kielce, westruss. Gouv., der südlichste Teil v. Russ.-Polen; zw. Weichsel u. Piliza, den letzten Karpatenausläufern (Pradnikthal: ‚poln. Schweiz') u. dem höchsten Teil der Lysa Góra (Hl. Kreuzberg, 611 m). 10 092,8 km², (1897) 763 746 E., meist Polen, $^1/_{10}$ Isr., 3000 Dtsch.; reich an Salz- u. Schwefelquellen; neben Landw. (Getreide, Zuckerrüben, Obst) starker Bergbau auf Steinkohle (im äußersten SW., jährl. über 25 000 t), Zink (15 000 t), Eisen (3000 t), Schwefel, Zinn, Marmor ꝛc. u. beträchtliche Industrie (Textil-, Metallwaren, Zucker). 7 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., am Südfuß der Lysa Góra, 270 m ü. M.; einschl. Garn. 23 189 E.; [Bahn]; kath. Bisch., Div.-, Brig.-Komm., Bez.G., Filiale der Reichsbank; 2 kath. Kirchen, Schloß (1638, 1702 Aufenthalt Karls XII. v. Schweden); Priestersem., Gymn., Mädchenprogymn.; Eisen-, Zuckerindustrie. — Einst Besitz der Krakauer Bischöfe. — Das Bist. K. (err. 1807, 1818 unterdrückt, 1882 wiederhergestellt, Suffr. v. Warschau) zählt (1901): 384 Kirchen u. Kap., 329 (13 Ordens-) Priester, 873 574 Kath.

Kjerulf, 1) Halfdan, norw. Komponist, * 15. Sept. 1815 zu Kristiania (Denkmal 1874), † 11. Aug. 1868 zu Bad Greffen; in Kristiania u. Leipzig gebildet, begr. mit Conradi die Abonnementskonzerte in Kristiania. Schr. Kantaten, Chöre, über 100 Lieder u. Klavierstücke von stark nationaler Färbung.

2) Theod., norw. Geolog, Mineralog u. Dichter, * 30. März 1825 zu Kristiania, † 25. Okt. 1888 ebd.; 1858 Lektor, später Prof. zu Kristiania, Begr. u. Dir. der dortigen geol. Landesuntersuchung. Schriften geol. Inhalts nam. über Südnorwegen u. Island; ‚Gedichte u. Skizzen' (1890). — Nach ihm ben. der Kjerulfin, Mineral = Wagnerit.

Kjöbenhavn (köbenhaun), Kjöge ꝛc., dän. Städte = Köbenhavn (Kopenhagen), Köge ꝛc.

Kjökkenmöddinger (dän., kö-, ‚Küchenabfälle'), hügelförmige Ablagerungen von Nahrungsresten aus der ältern Steinzeit; bes. in Dänemark, aber auch in Irland (shellmounds), Sardinien, Portugal, Frankreich, in Japan u. Florida, Chile (viell. auch Brasilien), an den Seeufern von Massachusetts u. Georgia u. der ganzen atlant. Küste Nordamerikas bis nach Grönland. Die Nahrungsreste bestehen aus Muschelschalen (Austern, Herzmuscheln ꝛc.), daneben aus Wildknochen (Hirsch, Auerhahn) u. Fischgräten. Die Knochen sind zur Gewinnung des Marks gespalten u. tragen deutliche Spuren der Benagung durch Hunde. Von Geräten u. Waffen findet man neben Thonscherben Beile, Pfeilspitzen, Schaber, Messer, aus Hirschhorn u. Feuerstein. Früher hielt man die K., deren Bestandteile einst vom Meer mitgerissen u. wieder in seichten Buchten ꝛc. aufgehäuft sind, für Trümmerreste von Muschelbänken, bis die dän. Gelehrten Steenstrup (1848) u. Worsaae (1850) die wahre Bedeutung der Hügel erkannten. Vgl. Steenstrup (Kop. 1872); S. Müller, Nord. Altertumskunde I (1897).

Kjölen, der, die (norw., kö-, v. altnord. *kjolr*, ‚Felsrücken', schwed. Kölen), die wasserscheidenden Gebirge im nördl. Schweden u. Norwegen; keine zusammenhängende Kette (wie man früher meinte), sondern eine Folge von plateauartigen, z. T. vergletscherten Stöcken (höchster der Kebnekaisse mit 2135 m), die durch tiefe Thäler getrennt sind.

Kjutahija, türk. Stadt = Kutahia.

k. k. od. **K. K.** = kaiserlich königlich (österreichisch). — **k. u. k.** = kaiserlich u. königlich (östr.-ungarisch).

K. Koch (Bot.) = Karl Koch.

Kl (auf Hamburger Kurszetteln) = Kleinigkeiten; kl. St. = kleine Stücke.

Kl. (Zool.) = Joh. Christoph Friedr. Klug, Entomolog, 1774/1856.

Klaar, Alfr., Schriftst., * 7. Nov. 1848 zu Prag; 1885 Dozent an der deutschen Techn. Hochschule ebd., lebt seit 1891 in Charlottenburg. Schr. die Lustsp. ‚Die fahrenden Komödianten' (1876), ‚Wer schimpft, der kauft' (1891) ꝛc., ferner über das moderne Drama (3 Bde, 1882/84) ꝛc.

Klabat, der, thätiger Vulkan auf Celebes, s. Kalabat.

Klabautermann (wohl verwandt mit klabastern = klappern, poltern) s. Kobolde.

Klabrias (Klaberjaß), das, altes jüd.-dtsch. Kartenspiel; weiter bekannt durch die derbe Posse ‚Die K.partie'.

Klaczko (klatschko), Julian, Schriftst., * 6. Nov. 1825 zu Wilna; israel. Abkunft, Schüler Gervinus', seit 1849 meist in Paris, seit 1904 in Wien; als Mitarb. der Revue des deux mondes bekannt durch zahlr. geistreich schillernde litt.-ästhet. Kritiken über poln. Litteratur u. wertvollere über ital. Renaissance; deutschfeindlich, unter Beust 1869/70 Hofrat im östr. Auswärtigen Amt. Schr. u. a.: Diplomatie contemp. (1866); Deux chanceliers. Gortchakoff et Bismarck (1876, mit zweifelhaften Enthüllungen); Causeries florentines (1884); Rome et la Renaissance. Jules II (1898); Hrsg. der ‚Poln. Nachrichten' des Fürsten Czartoryski; sämtl. Paris.

Kladde, die (niederd., ‚Schmutz, Unsauberkeit'), erste flüchtige Niederschrift, Konzept; (kaufm.) Buch zur vorläufigen Niederschrift geschäftl. Bemerkungen u. Angaben, Schmutzbuch, Strazze, Brouillon.

Kladderadatsch, der (nordd.), 1) Fallgeräusch, Lärm; Krach, Zusammenbruch, auch politisch (Bebel: K. der bürgerl. Gesellschaft, 1898). — 2) Berliner Witzblatt politisch-satir. Richtung, 1848 von David Kalisch u. A. Hofmann begr., seit 1886 von Joh.

Trojan geleitet. Bes. bekannt durch seine volkstüml. Figuren (Müller u. Schultze, Karlchen Mießnick), nam. in den 1860/70er Jahren stark verbreitet. Vgl. ‚Der K. u. seine Leute' (1898).

Kladno, böhm. Stadt, 25 km nordwestl. v. Prag; (1900) 18573 meist kath. tschech. E.; [Bahnzeichen]; Bez.H., Bez.G.; Staatsreal-, allg. Staatshandwerkerschule; Arme Schulschw. v. N.-D.; großes Eisenwerk (Poldihütte), Tiegelgußstahlfabr., Steinkohlengruben (die größten Böhmens).

Kladovo, serb. Stadt, Kr. Krajina, r. an der Donau, unterhalb des Eisernen Thors, mit Festung; (1900) einschl. Garn. 2406 E.; Militärspital.

Kladrau, westböhm. Stadt, Bez.H. Mies, an der Auhlawa (zur Mies); (1900) 1366 dtsch. kath. E.; [Bahnzeichen] (Mies-K.); ehem. Benediktinerabtei (1108 bis 1785, Gymn. 1812/70), jetzt Schloß des Fürsten Windischgrätz; got. Kirche mit Kuppel (18. Jahrh.).

Kladrub, böhm. Dorf, Bez.H. Pardubitz, r. v. der Elbe; (1900) 461 E.; [Bahnzeichen]; Hofgestüt.

Klafeld, westfäl. Landgem., Kr. Siegen, an der Ferndorf; (1900) 4526 E. (662 Kath., zu Weidenau); [Bahnzeichen] (in Geisweid; elektr. Bahn von hier nach Siegen); Hochöfen, Eisen- u. Stahl-, Blech- u. Façoneisenwalzwerke, Kokerei, Verzinkerei.

Klaffmuscheln, Myidae; Schale mit dicker, gerunzelter Außenschicht, hinten meist klaffend, Mantel bis auf die Öffnung für den Fuß verwachsen. Etwa 100 lebende u. 250 fossile Arten. Gattg Mya *L.*, Schale ungleichklappig. M. arenaria *L.*, gem. K l a f f m u s c h e l, 10 cm l.; in Nord- u. Ostsee häufig; wird gegessen u. als Köder benützt. Gattg Saxicava *Fleur.*, F e l s e n b o h r e r, Schale gleichklappig; bohren sich in Felsen, Korallen u. dickschalige Muscheln ein. S. rugosa *Lm.*, bis 3,5 cm l.; europ. Küsten, gemein.

Klaffschnabel, Gattg der Störche.

Klafsky, K a t h a r i n a, Bühnensängerin, * 19. Sept. 1855 zu St Johann (Ungarn), † 22. Sept. 1896 zu Hamburg; Chorsängerin in Wien, Salzburg u. Leipzig; hier zur vollendeten Sopranistin gebildet, 1883 in Bremen, seit 1886 an der Hamburger Oper u. auf zahlr. Gastspielen nam. als Wagnersängerin (Isolde, Elisabeth, Brünhilde) gefeiert.

Klafter, die (auch der, das), urspr. ein Längenmaß, die Strecke, die ein Mann mit ausgestreckten Armen messen kann, etwa 6 Fuß (1,90 m), noch heute ein an vielen Orten gebräuchliches Brennholzmaß, dessen kubischer Inhalt, weil die Scheite verschieden lang (2, 2½, 3 Fuß) sein können, sehr unterschiedlich ist. Die preuß. K. (nach der auch Torf, Steine, Erde ꝛc. gemessen werden) = 3,34 m³, die bayr. K. = 3,13 m³, die östr. K. = 3,41 m³, die sächs. K. = 2,45 m³, die württ. K. = 3,38 m³. — K l a f t e r n, von Vögeln, mit ausgespannten Flügeln messen.

Klage, die Anrufung eines Gerichts, u. zwar (im Ggsz zu ‚Rechtsmittel') eines Gerichts e r s t e r Instanz zwecks Herbeiführung einer Entscheidung. Der Begriff K. entwickelte sich im Zivilrecht, wird aber auch auf das Strafrecht angewendet.

I. Im Z i v i l r e c h t bezeichnet K. (actio) 1) materiell den für einen gegebenen Thatbestand anerkannten publizist. Rechtsschutzanspruch d. h. die Befugnis des Privatmanns, die mit diesem Thatbestand gesetzlich verknüpften Rechtsfolgen gerichtlich zur Anerkennung u. Verwirklichung zu bringen; 2) prozessual die Bethätigung dieser Befugnis im Hinblick auf einen (wirklichen od. vermeintlichen) Rechtsanspruch. — Während das röm. R. für jedes Rechtsverhältnis eine bes. benannte u. behandelte K. aufstellte (für Kauf: actio emti; für Darlehen: condictio ex mutuo; für Eigentum: rei vindicatio), was durch das kan. R. (in dem bahnbrechenden cap. 6 X v. 1234) beseitigt wurde, teilt man heute die K.n ein: a) nach ihrer Grundlage: in d i n g l i c h e K.n, wenn ein dingliches Recht (Eigentum, Pfandrecht ꝛc.), od. P r ä j u d i z i a l - K.n, wenn ein anderes absolutes Recht (Familienstand, Patentrecht ꝛc.), u. p e r s ö n l. od. F o r d e r u n g s - K.n, wenn ein obligator. Recht (aus Vertrag, Beschädigung ꝛc.) zu grunde liegt; b) nach ihrem Ziel: in L e i s t u n g s - K.n, die vom Beklagten ein Thun (bes. Geldzahlung), Unterlassen, Dulden verlangen, in F e s t s t e l l u n g s - (s. d.) u. in R e c h t s g e s t a l t u n g s - K.n, bei denen der Richter das zw. den Parteien bestehende Rechtsverhältnis (nicht wie bei den vorigen untersucht u. deklarativ klarstellt, sondern) umgestaltet (konstitutiv), so die Ehescheidungs-, Gütertrennungs-K. ꝛc. — Das Prozeßrecht (C.P.O. § 253) verlangt von der K. s c h r i f t (libellus) des Klägers (actor), mit deren Zustellung an den Beklagten (reus) die Rechtshängigkeit (in Östr.: ‚Streitanhängigkeit') begründet u. der Umfang des Streitstoffs umgrenzt wird, die Angabe des Thatbestands (K.fundament) u. des K.begehrens (Antrag, Petitum; die östr. C.P.O. § 226 verlangt überdies genaue Bezeichnung der Beweismittel). Fehlt es an den sog. Prozeßvoraussetzungen (Zuständigkeit des Gerichts, Parteifähigkeit ꝛc.), so wird die K. a n g e b r a c h t e r m a ß e n a b g e w i e s e n (absolutio ab instantia), was der spätern richtigen Geltendmachung nicht entgegensteht. — Mehrere K.n können verbunden werden (K. n h ä u f u n g, cumulatio actionum), wenn demselben Kläger gegen denselben Beklagten mehrere Ansprüche zustehen (o b j e k t i v e) od. wenn Streitgenossenschaft d. h. ein thatsächlich od. rechtlich gleichartiger Anspruch für mehrere Kläger od. gegen mehrere Beklagte besteht (s u b j e k t i v e K. v e r b i n d u n g). Dabei wird aber Zuständigkeit desselben Gerichts für alle verbundenen K.n vorausgesetzt (C.P.O. §§ 60. 260. 36_3; östr. C.P.O. §§ 227. 11 ff.). — Von K. n k o n k u r r e n z spricht man, wenn annähernd derselbe wirtschaftl. Erfolg durch mehrere K.n erreicht werden kann, wobei der Kläger die Wahl hat. — Die K. b e a n t w o r t u n g od. Vernehmlassung (s. Litiskontestation) soll vor dem ersten Gerichtstermin dem Kläger u. dem Gericht zugehen. Jedoch gilt zufolge dem Mündlichkeitsprinzip die K.schrift u. K.beantwortung nur, insoweit sie im Termin vorgetragen wird. — Je nach der K.beantwortung kann der Kläger seine Stellung ändern, indem er einzelne Behauptungen fallen läßt u. dgl. Wenn aber dadurch die K.grundlage eine ganz andere wird (K. ä n d e r u n g, mutatio libelli), so kann der Beklagte verlangen, daß nur über die u r s p r. K. entschieden werde, worauf der Kläger die n e u e K. in einem neuen bes. Prozeß anhängig machen muß. Jedoch gestattet die C.P.O. (§ 264) zur Vermeidung dieses Nachprozesses, daß event. sofort über die neue (abändernde) K. entschieden werde. Übrigens galten von jeher gewisse Ergänzungen (declaratio libelli) nicht als K.änderung; ebenso war die Ausdehnung des K.antrags auf Zinsen od. auf das Interesse statthaft (§ 268; ähnlich östr. C.P.O. § 235). — Die Z u r ü c k n a h m e der K. verpflichtet den Kläger zur Tragung der Prozeßkosten; außerdem kann der Beklagte, wenn die

Zurücknahme zu spät erfolgt, eine Entscheidung über die K. verlangen (§ 271, östr. C.P.O. §§ 237 f.). Vgl. Hellwig, Anspruch u. K.recht (1900).

II. Der Strafprozeß, der nicht nur den Schutz von Privat-, sondern zunächst der öffentl. Interessen bezweckt, kennt 3 Formen der Einleitung des Verfahrens: 1) die Privatklage, wonach der Verletzte selbst od. dessen Vertreter das Gericht anruft. Diese dem Zivilprozeß nachgebildete Form der frühesten Rechtsentwicklung ist heute auf solche Strafthaten beschränkt, deren Sühne für den Staat nicht sehr von Belang ist (Privatbeleidigungen, leichte Körperverletzungen ꝛc.). 2) die Popular-K. des röm. R.s, die jeden Bürger zur Anklage im öffentl. Interesse berechtigte. 3) die Offizialanklage (Untersuchungs- od. Inquisitionsprinzip), welche wesentlich auf kan. R. (Innocenz III. um 1200) beruht u. zuerst in Italien subsidiär (falls kein Privatankläger auftrat), dann allg. zur Durchführung gelangte. Hiernach liegt dem Staat die Pflicht ob, von sich aus die Strafthaten **zu ermitteln u. zu bestrafen**, wobei jedoch nach Frankreichs Vorgang im 19. Jahrh. die Rolle des Anklägers von jener des Richters losgelöst u. der Staatsanwaltschaft zugewiesen wurde (St.P.O. § 158, östr. St.P.O. §§ 29 ff.). Zur Wahrung des Sühneinteresses des Verletzten dient (außer der Privatklage) die Nebenklage (s. d.) u. die Erzwingung der öffentl. Anklage durch Anrufung des O.L.G. (St.P.O. § 170, östr. St.P.O. § 15: ‚Aufsichtsbeschwerde'), während er anderseits durch Unterlassung des Antrags die Strafverfolgung hintanhalten kann. Auf die von der Staatsanwaltschaft eingereichte Anklage beschließt od. versagt das Gericht die Eröffnung des Hauptverfahrens, je nachdem genügende Verdachtsgründe vorliegen (St.P.O. §§ 196 ff., östr. St.P.O. §§ 218. 48).

Klage, die, Gedicht des 12. Jahrh. in Reimpaaren, das im Anschluß an das Nibelungenlied die Klage der Überlebenden in Bechlarn, Passau u. am Rhein um die an Etzels Hof Gefallenen bringt. Der Dichter behauptet, daß die K. auf einer lat., von Meister Konrad verfaßten Quelle beruht. Ausg. von Lachmann u. Piper (als Anh. zur Nibelungenausg.), Bartsch (1875) u. Edzardi (1875).

Klagen (weidm.), das ängstliche Schreien des Dam-, Reh- u. Rotwilds.

Klagenfurt, Hauptst. v. Kärnten, im Becken v. K. (s. Beil. Alpen), an der Glan, durch den 4 km l. Lendkanal mit dem Wörther See verbunden; (1900) einschl. Garn. (2654 Mann) 24 284 E. (92 % dtsch, 7 % slowen.; 23 334 Kath.); [Eisenbahn], Straßenbahn durch die Stadt u. zum See; Sitz des Fürstbisch. u. Domkapitels v. Gurk, der Landesbehörden; Komm. der 12. Inf.Brig., Art.- u. Geniedir., Bez.H., Landes- u. Bez.G., Berghauptmannschaft (für die östr. Alpenländer), Revierbergamt, Finanzdir., Finanzprokuratur, Handels- u. Gewerbekammer, Filiale der Östr.-ungar. Bank; Domkirche (Renaiss., 1582/93 von den Prot. erb., 1603 den Jesuiten übergeben; Altarbild von Daniel de Gron, 1752); Stadtpfarrkirche (Barock, 1692/97; 90 m h. Turm), prot. Kirche (1863/66) ꝛc.; Landeshaus (Renaiss., 1591), bisch. Residenz (Barock, 1770; Park), Standbild Maria Theresias (1872, von Pönninger), 20 m h. Obelisk (zum Gedächtnis an den Preßburger Frieden) ꝛc. Theol. Diözesanlehranstalt u. Priestersem. (Jesuiten), Knabensem., Obergymn., Oberrealschule, Lehrerbildungsanstalt, Lehrerinnenbildungsanstalt u. Pens. der Ursulinen, Maschinengewerbl. Fachschule, Staatshandwerker-, Kommunalhandels-, Ackerbau- u. Berg-, Mädchenindustrieschule, Hebammenlehranstalt; Studienbibl. (gegen 56 000 Bde), Landesmuseum Rudolfinum (hist. Museum u. Monumentenhalle [Römersteine, prähist. u. röm. Funde], naturhist. Museum, 2 Bibl. [gegen 10 000 u. 4000 Bde], Archiv [8400 Urk.], 11 900 Münzen u. Medaillen, Glocknerrelief 1:2000 von Oberlercher ꝛc.); Modestusvereinshaus, Irren-, Landestaubstummen-, Blinden-, Knabenrettungs-, Idiotenanstalt ꝛc.; Kapuziner, Elisabethinen, Frauen v. Guten Hirten in Harbach, Kreuzschw., Barmh. Schw. v. Zams; Fabr. v. Tabak, Lederwaren, Feintuch, Bleiweiß, Maschinen, Spiritus ꝛc., Brauereien. Vgl. Woerl, Führer ([3]1892); Waizer ([3]1904). — 1518 von Maximilian I. bei den Bauernunruhen den Ständen als Waffenplatz zugestanden u. Hauptstadt an Stelle von St Veit; 1797 von Masséna u. Bonaparte, 1809 von Vizekönig Eugen besetzt u. die Festung geschleift.

Klaiben (Kleben, Staken), im Bauwesen das Ausfüllen der Fugen in Riegel- od. Fachwerkswänden (Klaibwänden) mit einer Mischung von Häcksel u. Lehm (Klaiberlehm).

Klaj, 1) Joh., d. ä., Dichter, s. Clajus.

2) Joh., gen. Clajus d. j., Dichter, * 1616 zu Meißen, † 1656 als prot. Pfarrer zu Kitzingen; der Dramatiker der Nürnberger Dichterschule; gründete 1644 mit Harsdörfer den Pegnitzorden (s. d.) u. schr. mit ihm das ‚Pegnes. Schäfergedicht' (Nürnb. 1644); seine sog. Dramen ‚Engel u. Drachenstreit', ‚Höllen- u. Himmelfahrt Christi', ‚Herodes der Kindermörder', ‚Der leidende Christus' ꝛc. sind eine Art von Oratorien, die K. selber singend u. rezitierend in den Kirchen vortrug. Manche seiner Kirchenlieder sind noch heute lebendig. Ausw. der Ged. in ‚Bibl. dtsch. Dicht.' Bd 9 (1826).

Klam, oberöstr. Dorf bei Baumgartenberg, s. d.

Klamath (klämmäth), Fluß in den Ver. St. (Ore. u. Cal.), kommt in 2 Bächen aus den 2 K.seen, durchbricht die Kaskadenketten in tiefer Furche, mündet in den Stillen Ozean. — **K.gebirge,** lange, durch tekton. Thäler getrennte Bergzüge auf der Grenze zw. Kalifornien u. Oregon u. auf der Ostseite des Kaskadengebirges. Vgl. Diller (Wash. 1902).

Klamm, die, in deutschen Sprachgebieten, nam. in den Alpen, tief erodierte Thalschlucht, oft sehr eng, von meist senkrechten, auch überhangenden Felswänden eingefaßt, von Flüssen in Fällen u. Schnellen durchzogen; am bekanntesten Partnach- (bei Partenkirchen), Höllenthal- (bei Garmisch), Lichtenstein-, Wimbach-K. (bei Berchtesgaden) ꝛc. — **K.** im Hüttenwesen = gediegen.

Klammer (Techn.), an den Enden rechtwinklig umgebogenes Flach- u. Quadrateisen zur Verbindung von Holzbalken (durch Einschlagen) u. Steinblöcken (durch Eingießen mit Blei). — **K.** (Math.), von Vieta eingeführtes math. Zeichen zur Zusammenfassung von Größen, auf deren Ergebnis eine Rechnungsvorschrift wie auf eine einzelne Größe angewendet werden soll.

Klammeraffen, Ăteles *Geoffr.*, Gattg der Fam. der Breitnasen; Körper auffallend schmächtig, Arme sehr lang, Daumen stummelförmig od. fehlend, mit langem Greifschwanz; Südamerika, leben auf hohen Bäumen; das Fleisch wird von den Indianern

gegessen. A. paniscus *Geoffr.* (Abb.; Pelz lang, tiefschwarz, Gesicht rötlich, 1,25 m l.) u. A. beelzebuth *Geoffr.* in Guayana, A. arachnoides *Geoffr.*, Spinnenaffe, u. A. bartlettii *Gr.*, Goldstirnaffe (schwarz, Stirn goldgelb, Backenbart weiß), Brasilien.

Klammgehen s. Lahmheit.

Klampe, die (seem.), aus Holz od. Metall gefertigte, zum Belegen (Befestigen) od. zum Durchführen von Tauen dienende Vorrichtung. Boots-K.n dienen zur Lagerung der Boote (auf Deck 2c.).

Klampenborg, dän. Seebad, Amt Kopenhagen, am Sund u. Ostrand des Tiergartens, 10 km nördl. v. Kopenhagen (elektr. Bahn); Dampferstation.

Klandestinität, die (lat.; Adj.: klandestin), Heimlichkeit. Klandestine Ehe, die ohne jede kirchl. Mitwirkung geschlossene Ehe (formlose od. Winkelehe); ist nur giltig, wenn wenigstens eines der Brautleute Domizil od. Quasidomizil auf nichttrident. Boden hat, also nicht zum Abschluß der Ehe in der trident. Form (s. Ehe, Bd II, Sp. 1648) verpflichtet ist u. dieser auf nichttrident. Boden erfolgt.

Klang, in der Akustik (zum Unterschied von Geräusch, einer durch unregelmäßige Schwingungen entstehenden Schallempfindung, s. Schall) das Produkt regelmäßiger, in gleichen Zeitperioden sich wiederholender ‚schwingender' Bewegungen eines elastischen Tonkörpers, als musikalisch brauchbare Schallempfindung Ton genannt. Seine Stärke ist abhängig von der Schwingungsweite (Amplitude), seine Höhe von der Anzahl der Bewegungsperioden d. h. von der Schnelligkeit der Einzelschwingungen: je größer die Schwingungszahl, um so höher der Ton. Jeder musik. K. ist das Verschmelzungsprodukt des hörbaren Grund- od. Hauptions mit den gew. unhörbaren natürlichen Teiltönen (Partial-, Aliquot-, Beitöne, harmon. Töne), deren obere Reihe (s. Oberton) in der Hauptsache die Bestandteile des Durakkords ergibt, während die untere Reihe (die den Obertönen polar entgegengesetzten Untertöne, s. d.) die Bestandteile des Mollakkords enthält. Die daraus sich ergebende Polarität des Dur- u. Mollakkords wurde schon im 16. Jahrh. erkannt, aber erst in neuerer Zeit von Hauptmann, v. Öttingen, Riemann, Hostinský u. a. wissenschaftlich begründet (harmon. Dualismus). — **K.farbe** od. Timbre, das Charakteristische eines K.s, nach Helmholtz abhängig von der durch die Verschiedenheit u. verschiedene Stärke einzelner Teiltöne bestimmten Schwingungsform sowie bes. vom Material des tönenden Körpers. Der K. ist um so schärfer u. greller, je deutlicher die über dem 6. Partialton liegenden Obertöne hervortreten (Streichinstrumente, die meisten Zungenpfeifen, Oboë, Fagott, Vokale der menschlichen Stimme), näselnd dagegen, wenn unharmon. Obertöne überwiegen (Klarinette, gedämpfte Trompete), voll u. weich, wenn die Obertöne bis zum 6. Partialton in mäßiger Stärke den Grundton begleiten u. höhere Obertöne fehlen (offene Orgelpfeifen, Klavier, Flöte, Piano der menschl. Stimme), sehr weich, gläsern u. dumpf, wenn Obertöne überhaupt od. fast ganz fehlen (Stimmgabel, weitgedeckte Orgelpfeifen); um so edler u. lebhafter (musikalischer), je kompakter, elastischer u. eigentonreiner das Material ist. — **K.figuren** s. Schall. — **K.folge,** die von Riemann systematisierte u. in eigner Akkordschrift (K.schlüssel) notierte Bestimmung von Akkordfolgen nach ihrem tonalen, auf einen Hauptakkord bezüglichen Zusammenhang. — **K.geschlecht,** Tongeschlecht (lat. genus), im M.A. jede der gebräuchlichen Kirchentonarten, von denen sich Jonisch u. Äolisch (Dur- u. Mollgeschlecht) als die polaren Grundlagen des modernen Tonsystems loslösten. — **K.lehre** = Akustik. — **K.vertretung,** Bezeichnung Riemanns (nach Helmholtz) für die Mehrdeutigkeit u. Bezüglichkeit eines Tons od. Intervalls als Bestandteil der möglichen Akkorde, denen sie zugehören können (s. auch Diatonisch), zurückzuführen auf die K.verwandtschaft (Akkord-, Tonverwandtschaft) d. h. die Abhängigkeit eines Tons von einem andern u. die Verständlichkeit dieses Verhältnisses, je nachdem es vermittelnder Zwischenglieder bedarf od. nicht.

Klanglein s. Flachs.

Klapka, Györgh, ungar. Freiheitskämpfer, * 7. Apr. 1820 zu Temesvár, † 17. Mai 1892 zu Budapest; bis 1847 Offizier, organisierte 1848 den Aufstand in Siebenbürgen, wurde Generalstabschef der südungar., Jan. 1849 Komm. der oberungar. Armee, schlug den Gen. Schlick bei Tarczal, Keresztur u. Tokaj u. entschied den Sieg v. Isaszeg. Nach Görgeys Abzug, an dessen Seite er bei Waizen, Nagy-Sarló u. Komorn gekämpft, verteidigte er Komorn ruhmvoll bis 27. Sept. u. ging dann ins Ausland. Aufstandsversuche vom Ausland aus 1859 u. 1866 (im preuß. Hauptquartier) scheiterten am frühen Friedensschluß. 1867 amnestiert, trat er im Parlament der Deákpartei bei. Schr.: ‚Memoiren' (1850) u. ‚Aus meinen Erinnerungen' (1886, dtsch 1887); ‚Der Nationalkrieg in Ungarn u. Siebenbürgen' (2 Bde, 1851). Vgl. Kienast, Legion K. (1900).

Klapp, Michael, dtsch-östr. Schriftst., * 1834 zu Prag, † 25. Febr. 1888 zu Wien; 1867/69 Reiseberichterstatter der Wiener ‚Neuen freien Presse', 1870/77 Leiter der ‚Wiener Montagsrevue'. Verf. Lustspiele, wie ‚Rosenkranz u. Güldenstern' (1878), u. ‚Kom. Geschichten aus dem jüd. Volksleben' (1859) 2c.

Klappen, Falten der Wand von Hohlorganen, die, nach Art eines Ventils, eine Bewegung des Inhalts nur in einer bestimmten Richtung gestatten; finden sich im Herzen u. in den Wurzeln der großen Gefäße, in den Venen u. Lymphgefäßen, am Übergang des Magens in den Pylorus (Pförtner-K.), des Dünn- u. Dickdarms. Mannigfaltig sind die K. im Darm der Tiere. — **K.fehler,** K.insuffizienz, s. Taf. Herz (Herzfehler).

Klappenhorn (Mus.) = Bügelhorn.

Klapper, die, K.topf, Pflanzen, s. Fistularia; K.nuß, die Fieber-Pimpernuß, s. Staphyleaceen.

Klapperschlange, Crotalus *L.*, Gattg der Grubenottern; Kopfoberseite mit kl. Schuppen bedeckt, am Schwanzende eine Anzahl (höchstens 15 bis 18) ineinander steckender, horniger Ringe, ‚Klapper', die bei Bewegung rascheln. Biß sehr gefährlich. Etwa 10 Arten, Südkanada bis Nordargentinien, in sandigen u. steinigen Einöden, von Vögeln u. kleineren Säugern lebend. C. durissus *Daud.*, gem. K. (Abb.); auf der Schnauze 2 Paar größere Schilder,

graubraun, mit schwarzen Querbinden; bis 1,5 m l.; Nordamerika bis 46° n. Br. C. horridus *Daud.*, Schauer-K., Cascavela; bräunlichgrau mit dunkeln, weißgelb eingefaßten Rautenflecken; 1,5 m l.; Südamerika.

Klapperschlangenwurzel s. Actaea.

Klappersteine = Adlersteine.

Klapphornverse, nach Form u. Inhalt komische, auch absichtlich tölpelhafte Verse, ben. nach dem in den ‚Flieg. Blättern' 1878 veröffentl. Musterklapphornvers: Zwei Knaben gingen durch das Korn, der andre blies das Klappenhorn ꝛc.

Klappmuschel, Spondylus *L.*, Gattg der Kammuscheln; Schale mit der rechten, größern Klappe angewachsen, mit Ohrfortsätzen u. auf den strahligen Rippen gedornt. Etwa je 80 lebende u. fossile Arten von der Kohle an; bes. in den wärmeren Meeren. S. gaederopus *L.*, Eselshuf, 8 cm l.; im Mittelmeer; wird gegessen. — **Klappmütze**, Art der Robben. — **Klappnase**, Gattg der Fledermäuse.

Klappschiff s. Prahm.

Klaproth, 1) Julius Heinr., Orientalist, * 11. Okt. 1783 zu Berlin, † 28. Aug. 1835 zu Paris; schon als Gymnasiast mit den Elementen der chin. Grammatik vertraut, 1804 zum Adjunkt für orient. Sprachen an der St Petersburger Akademie ernannt, 1805/07 im Gefolge des Gesandten Golowkin auf einer Reise durch Sibirien u. die Mandschurei, dann auf einer Forschungsreise nach Kaukasien; von 1815 ab ständig in Paris. K. war einer der ersten u. gewiegtesten Kenner chin. u. ural-altaischer Dialekte, daneben fesselnder Reiseschriftsteller. Schr.: Gramm. de la langue Géorgienne (Par. 1827/37, voll. von Brosset); Asia polyglotta (ebd. 1823, [2]1829); Chrestom. Mandchoue (ebd. 1828); ‚Reise in den Kaukasus' (2 Bde, 1812/14; frz. mit Verbesserungen, Par. 1823); Mém. relatifs à l'Asie (3 Bde, ebd. 1824/28); Lettre sur l'hist. de la boussole (1834, an seinen Freund A. v. Humboldt) ꝛc.

2) Martin Heinr., Chemiker, * 1. Dez. 1743 zu Wernigerode, † 1. Jan. 1817 zu Berlin; erst Apotheker, seit 1787 Prof. an der Artillerieakad., 1810 an der Univ. Berlin; entdeckte die Elemente Cer, Uran u. Zirkon. — Nach ihm ben. die Mineralien **Klaprothin**, der = Lazulith, u. **Klaprothit**, der, $Cu_6Bi_4S_9$, rhombisch, gelblich stahlgraue, prismatische Krystalle, sehr deutlich spaltbar, auf Kupfererzgängen.

Klar (Seew.), fertig, unbehindert, in Ordnung; seeklar, fertig zum in See Gehen; Klar Schiff, Befehl, das Schiff gefechtsbereit zu machen.

Klara, hll.: 1) Stifterin des Klarissenordens (s. u.), * 16. Juli 1194 zu Assisi, † 11. Aug. 1253; Tochter des Edelmanns Favorino Scifi, nahm ohne Wissen ihrer Eltern auf eine Predigt des hl. Franziskus hin aus seinen Händen in der Portiunkulakapelle das Bußkleid u. legte 18. März 1212 die Ordensgelübde ab. Nach vorübergehendem Aufenthalt in den Benediktinerinnenklöstern v. St Paul u. St Angelo di Panso führte sie schließlich mit anderen Jungfrauen in einem Häuschen neben der von Franziskus wiederhergestellten Kirche von St Damian 42 Jahre lang ein strenges Bußleben. Nach Thomas v. Celano, der ihr Leben beschrieb, trat sie den unter Friedrich II. auf das Kloster einstürmenden Sarazenen mit dem Allerheiligsten entgegen u. bewog sie dadurch zum Rückzug. Ihre Reliquien in der Kirche Sta Chiara zu Assisi. 1255 heilig gesprochen. Fest 12. Aug. Vgl. Demore (Par. 1856, dtsch 1857); L. de Chérancé (ebd. 1901). — Aus ihren Genossinnen in St Damian (dar. auch ihre beiden Schwestern Agnes u. Beatrix u. ihre Mutter Hortulana) entstand der 2. Orden des hl. Franz v. Assisi (18. März 1212 Gründungstag), die **Klarissen** (Klarissinnen, Klarisserinnen, Damianistinnen od. Arme Frauen), 1212/17 von diesem selbst geleitet, seit 1217 nach der Regel des Kard. Ugolino, die Innocenz IV. 1247 in einigen Punkten änderte; 1253 wurde eine andere Regel bestätigt, die in vollkommenem Anschluß an die Franziskanerregel strengste Armut verlangt (auch Regel der hl. Klara gen.). Der Orden teilte sich so in die mildere Richtung der Urbanistinnen, nach der von Urban IV. 1263 bestätigten Revision der ersten Regel, u. die strengere der Klarissen. Später entstanden die Colettinnen nach der hl. Coletta (s. d.), die Urbanistinnen der sel. Isabella v. Frankreich (1255/60), die Alcantarinerinnen des hl. Petrus v. Alcántara (s. d.), die Kapuzinerinnen (s. d.) u. a. Seit 1219 in Spanien, 1220 in Frankreich, 1235 in Böhmen u. wahrsch. auch in Deutschland ansässig, zählten die Klarissen trotz der Stürme der Reformation (vgl. Pirkheimer, Charitas) um 1600 noch gegen 900 Klöster u. besitzen jetzt noch trotz Säkularisation 150 (in Deutschl. 7, in Italien 62, in Frankreich 20, in Nordamerika 2 ꝛc.), z. T. unabhängig vom Franziskanergeneral u. ohne gemeinsames Oberhaupt. Die Ordenstracht ist ein sackähnliches, mit einem Strick zusammengehaltenes Kleid aus braunem od. schwarzem Wollstoff, mit schwarzem Schleier u. Sandalen. Mitgl. waren zahlr. Heilige, Selige u. sonst bedeutende Frauen, wie die hl. Elisabeth v. Portugal († 1336), die hl. Katharina v. Bologna († 1463), die hl. Veronika Giuliani († 1727), die sel. Margareta v. Lothringen († 1521), Maria v. Agreda († 1665), die Chronistin Juliana Ernstein v. Villingen († 1641) u. a.; aus kgl. u. fürstl. Häusern u. a.: Agnes v. Böhmen, Katharina u. Anna v. Österreich, Blanka, Tochter des hl. Ludwig, u. Blanka, Tochter Philipps d. Schönen, Katharina u. Konstanze v. Sizilien.

2) vom Kreuz, O. S. Aug., * 1268 zu Montefalco (Umbrien), † 18. Aug. 1308 ebd. als Äbtissin des Klosters zum hl. Kreuz; bethätigte große Andacht zum Leiden Jesu. 1694 selig, 1881 heilig gesprochen. Fest 18. August. Vgl. Tardy (Rom 1881); Firnstein (1882).

Klarabad, bei Helmstedt, s. d.

Kläranlagen s. Taf. Kanalisation.

Klarelf, die, skandinav. Fluß, kommt als Fämundself (weiterhin Trysilelf gen.) aus dem See Fämund, durchfließt ein tiefes, einsames Thal, mündet bei Karlstad mit 2 Armen in den Wenersee; 401 km l., Gebiet 18956 km².

Klären, Flüssigkeiten von darin schwebenden unlöslichen festen Substanzen, die durch Filtration nicht entfernt werden können, durch Zusatz von Klärmitteln trennen. Deren Wirkung beruht darauf, daß sie, in der Flüssigkeit unlöslich zu Boden sinkend, die Trübung mitreißen od. die Bildung eines unlöslichen Niederschlags veranlassen, durch den dasselbe erreicht wird. Klärmittel der ersten Art sind Filtrierpapierbrei (mit Wasser zerrührtes Filtrierpapier), bes. für Fruchtsäfte, ferner Talk, Kaolin, Gips (z. B. für Wein), Knochenkohle, gebrannter Alaun (für Liköre u. äther. Öle). Durch Bildung eines Niederschlags wirken klärend: in Schaum geschlagenes Eiweiß, das mit der Flüssigkeit verrührt

beim Aufkochen gerinnt, Leim od. Hausenblase für gerbstoffhaltige Flüssigkeiten, Gerbsäure für eiweißhaltige Lösungen, Stärkekleister für alkoholische Flüssigkeiten (Liköre). Klärungsmittel sind reichsgesetzlich eingeschränkt (Weinges. v. 5. Jan. 1901 [§§ 2. 20).

Klarenza, griech. Stadt = Kyllene.

Klarieren, den Zoll für ein Schiff bezahlen od. berichtigen unter Vorlegung der nötigen Papiere beim Zollamt; Klarierung, Schiffsverzollung; Klarierungsschein, Zollschein.

Klariner, Klareniner, Clareni fratres, ein kleinerer Zweig des Franziskanerordens. Als Bonifaz VIII. die Franziskanerkongreg. der Cölestiner-Eremiten, welche (von 1294 ab) eine Anzahl Minderbrüder strengerer, spiritualist. u. teilw. schwärmerischer Richtung (s. Olivi) gebildet hatten, 1302 aufhob, ließen sich mehrere ihrer Mitglieder, nam. der sel. Angelus v. Cordona († 1340) am Flüßchen Clarene in der Mark Ancona (daher ihr Name) nieder. Papst Johann XXII. zog ihn zur Rechenschaft, ließ dann aber ihn u. seine Genossen gewähren. Nach der Weisung Julius' II. traten sie nach 1506 den Observanten des Ordens bei.

Klarinette, die (ital. clarinetto, Dem. v. clarino, die früher in Deutschland gebräuchliche Solotrompete, die hoch od. ‚klar' geblasen u. im Klang mit dem mittlern, daher clarino gen. Register der K. verglichen wurde), quintierendes (in die Duodezime überschlagendes) Holzblasinstrument mit einfachem, beim Anblasen als vibrierende Zunge aufschlagendem Rohrblatt, 18 Tonlöchern u. bis 20 Klappen (Abb. 1); um 1700 als Verbesserung des franz.

1

Chalumeau (Schalmei, Hirtenpfeife) erfunden von dem Nürnberger Denner, aber erst seit Mitte des 18. Jahrh. allgemeiner in Gebrauch; im 19. Jahrh. verbessert von Sax, Stadler, Müller, Klosé, W. Heckel (neue Klappenordnung), so daß sich fast alles darauf spielen läßt; chromat. Umfang von e bis d⁴ (notiert im Violinschlüssel), in 4 charakterist. Registern (tiefes, Schalmei-, mittleres, hohes R.) mit ungemein modulationsfähigem Klang, bes. geeignet zur Darstellung idyllischer Naturempfindungen u. romantischer Pracht. In verschiedenen Stimmungen (bes. A, B, C, D, Es, F, As) u. Größen gebaut: Baß-K. in A, C u. bes. B; ‚kleinere' K. in D, Es, As (Militärmus.); Alt- od. Baryton-K. in tief F od. Es, in Deutschland wenig gebraucht; mit dieser verwandt das Ende des 18. Jahrh. erfundene Bassetthorn (ital. corno di bassetto; in tief F, Umfang F—c³), mit gebogenem Mundstück u. nach oben gekrümmtem Messingschalltrichter (Abb. 2); heute leider außer Gebrauch. Virtuosen: die beiden Bärmann, Klosé, Mühlfeld u. a.; Schulen von Bärmann (Sohn), Iwan Müller, Klosé, Stark, Hansen. — K. in der Orgel (Clarionet) eine weiche 8 Fuß-Zunge.

2

Klarkochen s. Bernstein.

Klarschlag, Feinschlag, oberstes, hartes u. frostbeständiges Deckmaterial von Straßen.

Klärsel, das, s. Zucker.

Klasen, Franz, Schriftst., * 7. Jan. 1852 zu Papenburg (Hannov.), † 23. Nov. 1902 zu München; 1877 Priester, 1884/97 Prediger an St Ludwig in München, dann Chefred. des ‚Bayr. Kuriers', zuletzt Hrsg. des ‚20. Jahrh.' ebd. Schr. dogmengesch. Werke; gehaltvolle u. geschätzte Predigtsammlungen: ‚Der Hl. Geist im Priestertum' (1890), ‚Kanzelvorträge' (1890, n. F. I, 1891), ‚Adventskapelle' (1893), ‚4 hl. Zeiten' (1896), ‚Der Sonntag' (1901) ꝛc.; Dramen: ‚Heinr. Raspe' (1894, ³1900) u. ‚Friedr. der Freidige' (1900).

Klasse, die (lat. classis), Abteilung im wissensch. System od. in einer Schule; Stand, Gesellschaftsschicht. Das K.nsystem vereinigt im Ggsz zum Fachsystem (s. d.) die Schüler für sämtliche Unterrichtsgegenstände in einer K. Das K.nlehrersystem legt den gesamten od. doch hauptsächlichen Unterricht in die Hand eines u. desselben Lehrers; Ggsz: Fachlehrersystem. Unter K.nlehrer versteht man auch nur den K.nvertreter od. Ordinarius, dem das bes. Patronat über eine K. anvertraut ist. — K., in der bot. Systematik die Gemeinschaften höchsten Grads; bei großem Umfang weiter in Unter-K.n zerlegt, anderseits auch in den natürlichen Systemen zu obersten ‚Abteilungen', ‚Hauptgruppen' ꝛc. des Pflanzenreichs zusammengefaßt. Vgl. Pflanze (Beil. Pflanzenreich). In der zool. Systematik die dem Kreis unter-, der Ordnung übergeordnete Gruppe. — K. (Math.), Zusammenfassung ähnlich gebauter arithmet. od. algebr. Gebilde, bes. der eig. äquivalenten binären quadrat. Formen. K. einer Kurve: Anzahl der Tangenten von einem Punkt aus an eine Kurve.

Klassenkampf, rücksichtslose Niederkämpfung einer Interessengruppe durch eine andere unter jeglicher Zurückweisung eines Interessenausgleichs; so erstrebt z. B. die Sozialdemokratie die einseitige Klassenherrschaft der Arbeiter. Die Anreizung zum K. gilt als Gefährdung des öffentl. Friedens (St.G.B. § 130, östr. St.G.B. § 302).

Klassensteuer, bildet den Übergang zwischen der Kopf- u. der Einkommensteuer, die Höhe der Steuer wird schon einigermaßen abhängig gemacht von der Leistungsfähigkeit; für einzelne nach äußeren Merkmalen bestimmte Gesellschaftsklassen werden ein od. (bei weiteren Unterabteilungen) mehrere Steuersätze festgesetzt. Die Würdigung der K. hängt ab von der Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit des Einzelnen, der Zahl der vorhandenen Steuerklassen u. der Sorgfältigkeit der Einreihung. Heute, wo Volkseinkommen u. Volksvermögen sehr verschieden verteilt sind, ist die K. der Einkommensteuer gewichen. Bes. bemerkenswert ist die frühere preuß. K. (1821/91).

Klassenwahlsystem, für Volks-, Gemeinde- ꝛc. Vertretungen, wo entw. auf Grund des Steuerzensus (wie z. B. beim preuß. Dreiklassenwahlsystem, s. d.) od. nach Ständen od. öffentlichrechtl. Körperschaften (wie z. B. die 5 Klassen [Großgrundbesitzer, Städte, Handels- u. Gewerbekammern, Landgemeinden, allg. Wählerklasse] des östr. Abgeordnetenhauses) die Wähler in Klassen eingeteilt werden.

Klassieren, Erze, Kohlen nach Korngröße trennen; vgl. Aufbereitung.

Klassifikation, die (neulat.), Einteilung nach bestimmten Merkmalen. K. der Schiffe s. Schiffsklassifikation.

Klassiker (lat. classici), urspr. im alten Rom nach der Einteilung des Servius Tullius die Bürger der 1. Klasse; seit Gellius (Noctes Att. XIX, 8, 15) auch röm. u. griech. Schriftst. ersten Ranges; heute alle erstklassigen Meister in Litt. u. Kunst.

Klassisch, zu den K.n zählend; insbes. dem griech. u. röm. Altertum angehörig (= antik) od. darauf bezüglich (daher klass. Philologie, Litt., Altert. ꝛc.); allg. mustergiltig, großartig. Die klass. Periode bezeichnet in jeder Litt. die höchste Blütezeit. Klass. Zeuge = glaubwürdiger Zeuge. Klassizität, die, klass. Ansehen, Mustergiltigkeit (z. B. des Stils).

Klassizismus, der (Adj.: klassizistisch), in der bildenden Kunst die Richtung, die am Ende des 18. u. Anfang des 19. Jahrh., angebahnt durch J. J. Winckelmann, durch Neubelebung der altklass. Kunstideale sich in bewußten Gegensatz zum Rokoko stellte; hervorragendste Vertreter in der Malerei J. L. David u. seine Schule (F. Gérard, Gros, Ingres), Carstens, J. A. Koch, K. Rottmann, Fr. Preller, B. Genelli; in der Bildnerei Canova, Thorwaldsen, G. Schadow, Chr. Rauch, L. v. Schwanthaler, Dannecker; in der Baukunst K. F. Schinkel, L. v. Klenze, Th. v. Hansen, Fontaine u. Percier, R. Smirke. — K., in der Musik der Höhepunkt einer Entwicklungsepoche, gekennzeichnet durch die über die Zeit hinausgehende Vervollkommnung der Ausdrucksmittel (Reinheit des Stils, Meisterschaft der Satztechnik, Proportionalität der Formen) u. zugleich Ausgangspunkt einer neuen Kunstentwicklung, wirkt also abschließend u. vorbereitend u. fällt daher vielfach mit der Romantik zusammen. Bisher 3 Epochen des K.: Palestrina u. Lasso (Hochblüte des niederl. a cappella-Gesangs); Bach u. Händel (Höhepunkt des konzertierenden begleiteten Kunstgesangs); Haydn, Mozart u. Beethoven (Meister der modernen Instrumentalmusik).

Klastisch heißen Gesteine, die aus Trümmern anderer zusammengesetzt sind, in der Hauptsache die Sedimente.

Klastogneis, der, zertrümmerter, schiefrig gewordener Granit od. durch Metamorphose aus klastischem Gestein hervorgegangener Gneis. Klastoporphyroid, der, stark umgewandelte Porphyrtuffe.

Klatschrose s. Papaveraceen.

Klattau, westböhm. Stadt, an einem Zufluß der Angel; (1900) einschl. Garn. 12 891 meist tschech. kath. E.; Bez.-H., Bez.-G.; got. Dekanal- (13. Jahrh.), ehem. Jesuitenkirche (Barock, 1656/79 von Dom. Orsini), Rathaus (16. Jahrh., mit 68 m h. Schwarzem Turm); Staatsrealobergymn.; Arme Schulschw. v. N.-Dame; Wäsche-, Maschinenfabr., Brauereien, Gerbereien.

Klau, die, im Seew. das innere Ende der Gaffel, [s. d.

Klauben, Klaubeband s. Aufbereitung.

Klaue, der Huf der Wiederkäuer u. Schweine; auch = Kralle, die spitz auslaufende, das verlängerte, schmale letzte Zehenglied allseitig umkleidende Hornbedeckung bei Reptilien, Vögeln u. Säugetieren (s. auch Insekten). — **K.nbeschlag,** der Beschlag der Zugrinder; auf hartem, steinigem Boden angezeigt; am besten für jede Klaue eine besondere Eisenplatte. — **K.ndrüse,** die eine fettige Schmiere absondernde Hautdrüse zw. den beiden Hufen beim Schaf, Elch, Rentier (beim Reh nur an den Hinterläufen) u. a. Zweihufern. — **K.nfett,** K.nöl, aus dem Mark der Beinknochen von Pferden, Rindern u. Schafen gewonnenes, schwer ranzig werdendes Öl; dient als gutes Schmiermittel, der bei starker Abkühlung flüssig bleibende Teil auch zum Schmieren von Uhren (Uhrenöl) u. Handfeuerwaffen. — K. (Techn.), Holzverbindung (ein gew. wagerechtes Holz greift in den Ausschnitt eines schräg u. im Kreuz liegenden Holzes); starkes Gabelholz od. Eisen, worin sich der Brunnenschwengel um einen Bolzen dreht; Arme eines Flußankers; gabelförmiges Werkzeug zum Fassen u. Halten von Blöcken, Stämmen ꝛc.

Klauenhand, Greifenklaue, auf Lähmung der Mittelhandmuskeln beruhende krallenförmige Verkrümmung der Finger.

Klauenseuche s. Maul- u. Klauenseuche.

Klaus, 1) Isidor, Apost. Vikar der Goldküste (Westafrika) u. Tit.Bisch. v. Tubuna (1904), ✱ 16. Sept. 1864 zu Niederhelfenschwil (St Gallen); Fabrikarbeiter, dann im Missionssem. zu Lyon, 1890 Priester, seit 1894 in der Mission der Beninküste, wo er die Station Ibadan gründete.

2) Jak. Bonif., Philanthrop, ✱ 13. Mai 1823 zu Niederhelfenschwil, † 28. Febr. 1892 zu Fischingen (Kant. Thurgau); stud. an der Propaganda in Rom, 1847 Priester, 1873 päpstl. Geheimkämmerer. Hochverdient als Gründer u. Leiter der Waisenanstalt St Iddaheim (1877) in Lütisburg (St Gallen) u. der Erziehungsanstalt St Iddazell (1879, ehem. Benediktinerstift) in Fischingen.

3) Jos. Ignaz, Kanzelredner, ✱ um 1691 zu Augsburg, † 25. Juli 1775 ebd.; seit 1741 Kanonikus bei St Gertrud. Hauptw.: Spicilegium catechetico-concionatorium (9 Jahrg. von Predigten, Augsb. u. Ven. 1733/58); daraus ausgew. ‚Volkstüml. Predigten für alle Sonn- u. Festtage ꝛc.‘ dtsch von F. Schmid (4 Bde, [2]1904 f.).

Klaus Bauer, Klas Bur, Titel eines niederd. Fastnachtsspiels des 16. Jahrh. (gedichtet nach dem lat. Text von M. Bado, Schüler des Erasmus, 1523); nhd. Übertragung von A. Freybe (1879).

Klausdamm, Klaushof s. Flößerei.

Klause, die (v. mittellat. clusa), verschlossener, enger Raum; Klosterzelle, Kloster; Einsiedelei; überh. enge Wohnung; Schleusenwehr (zum Aufstauen eines Gebirgswassers). Klausner, Einsiedler, s. Inklusen. — K. in der Geogr., auch Kluse, frz. cluse, ital. chiusa, torartige, leicht zu sperrende Thalverengerungen, z. B. die Ehrenberger K., s. d.

Klausel, die (lat. clausula, ‚Schluß, Schlußformel‘), in der Rechtssprache die einem Vertrag od. sonstigen Rechtsgeschäft beigefügte Bestimmung, wonach die Wirkungen des abgeschlossenen Geschäfts für gewisse Fälle als aufgehoben od. geändert gelten sollen. Bes. häufig die kassatorische od. Verwirkungs-K., auf Grund deren der Kontrahent bei Verspätung seiner Leistung alle Ansprüche aus dem Vertrag verliert; bes. im Versicherungswesen u. beim Abzahlungsgeschäft (vgl. aber § 1 des Ges. v. 16. Mai 1894). Ähnlich die K. beim Darlehen, welche für den Fall der Nichteinhaltung des Zinstermins die sofortige Fälligkeit der Schuld bestimmt.

Klausen, 1) tirol. Stadt, Bez.-H. Bozen, r. am Eisack, 525 m ü. M.; (1900) 654 dtsch. kath. E.; got. Pfarrkirche, Bergverwaltung; Bez.-G.; Kapuzinerkl. (Noviziat, reicher Kirchenschatz); Barmh. Schw.; Kupfer- u. Bleibergbau (am Pfunderer Berg, im NW.); Touristen- u. Malerstation. Nördl. über K. Burgruine Branzoll, noch höher (717 m ü. M.) Kloster Säben, einst feste Burg u. Bistumssitz (vgl. Brixen), seit 1685 Benediktinerinnenkloster; 7 km nordöstl., 828 m ü. M., Schloß Feldthurns od. Velthurns (1579 erb., 1904 vom Fürsten Johann II. v. Liechtenstein der Stadt Bozen geschenkt; prachtvolle Holzvertäfelungen, bes. im Fürstenzimmer). — 2) Unterst. v. Luxemburg, s. d.

Klausenburg, ungar. Kolozs (-osch), siebenbürg. Kom., ein langgestreckter Streifen vom Bihargebirge

bis nahe zum obersten Marosbogen, größtenteils gebirgig, das fruchtbare Quellgebiet des Kl. Szamos u. der Schnellen Körös; mit der Stadt K. 5001 km², (1900) 253 656 E. (3,6 % dtsch, 58 % walach.; 24 249 Kath., 112 049 Unierte, 36 348 Orthod., 6738 Isr.); Ackerbau, Viehzucht. — Die Hauptst. K. (ungar. Kolozsvár), kgl. Freistadt u. größte Stadt Siebenbürgens, am Kl. Szamos; einschl. 2625 Mann Garn. 49 295 E. (3,2 % dtsch, 10,3 % walach.; 15 502 Kath., 6132 Unierte, 748 Orthod., 4601 Isr.); ; Komm. der 35. Inf.Div. u. 70. Inf.Brig., Sitz eines ref. u. unitar. Superintendenten (Bischofs), Gerichtstafel, Gerichtshof, 2 Bez.G., Korrektionsanstalt, Finanz-, Forst-, Post- u. Telegraphendir., Handels- u. Gewerbekammer, Fil. der Östr.-ungar. Bank; kath. St Michaelskirche (got., 1396/1432; 80 m h. Turm, 1837/62; vor der Südseite 13,2 m h. Denkmal des Königs Matthias Corvinus, 1902 von Fadrusz); Piaristen- (frühere Jesuiten-) Kirche (Marienwallfahrt), alte (1486) u. neue ref. Kirche ꝛc.; ehem. Zitadelle (1715/23, an Stelle einer uralten Burg), Geburtshaus Matthias Corvinus' (1900 ern.; ethnogr. u. topogr. Museum), Reste der alten Befestigungen (6 mächtige Bastionen); Univ. (1872 gegr., 1903/04: 1925 Stud. in 4 Fak.; Bibl. 70 000 Bde), höhere landwirtsch. Lehranstalt (1903/04: 135 Hörer), theol. Sem. u. Hauptschule der Unitarier, Piaristen-, evang. Obergymn., Mittelschullehrer-, Lehrer- u. Lehrerinnenpräparandie, staatl. höhere Mädchen-, städt. Bürger- u. Handels-, Hebammenschule ꝛc.; Siebenbürg. Museum (1859; naturgesch. Sammlungen, Altertümer, Bibl., 80 000 Bde, an 6000 Hdschr. ꝛc.), Nationaltheater (nach dem Budapester das bedeutendste in Ungarn), Bot. Garten; Franziskaner, Minoriten, Franziskanertertiarinnen; Karolina-Landesspital, bisch. Armenhaus, Heilanstalt für Geisteskranke, Taubstummen- u. Blindenanstalt ꝛc.; Tabak- (ärar.), Maschinen-, Spiritus-, Zündhölzchenfabr., Mühlen. — K. wurde im 12. Jahrh. von deutschen Kolonisten gegr., bes. von Sigmund (1405 Freistadt) u. den Hunyadi gefördert, im M.A. bedeutend durch seine Goldschmiedekunst. Im 16./17. Jahrh. magyarisiert u. größtenteils unitarisch, litt in den Türken- u. Rákóczykriegen. 1790 Hauptst., 1850 als Sitz der Bewegung v. 1848/49 zu gunsten Hermannstadts degradiert. Vgl. Jakab (3 Bde, Budap. 1888 f.).

Klausenpaß, in den Glarner Alpen, zw. Claridenstock (Tödigruppe) u. Märcherstöckli (Sihlgruppe); 1952 m h. Die 48 km l. Klausenstraße (1893/99 für 3,3 Mill. *M.* erb., von Altdorf durch das Schächenthal u. den Urner Boden nach Linthal) verbindet den Kant. Glarus mit Gotthardbahn u. Vierwaldstätter See.

Klausthal, hannov. Stadt, Kr. Zellerfeld, auf einer Hochebene im Oberharz, durch den Zellbach von Zellerfeld getrennt, 534/600 m ü. M.; (1900) 8565 E. (die Männer fast sämtlich Berg- u. Hüttenleute; 168 Kath., Pfarrei, Schule); (K.-Zellerfeld); Oberbergamt, Berginsp., Hüttenamt, Bauverwaltung, Zentralschmiede; prot. Kirche (Holzbau, 1888 ern.); Verein. Bergakad. (1775 gegr.) u. Bergschule (W.S. 1904/05: 156 Stud.; Bibl. v. 30 000 Bdn, Modell- u. Mineraliensammlung), Gymn., Bergvorschule, chem. Laboratorium, magnet. Observatorium; Genesungsheim Schwarzenbach (für Männer) der Landesversicherungsanstalt Hannover; Elektrizitätswerk; Mittelpunkt des Bergbaus (1570 entstanden) im Oberharz (vgl. Harz); Prod. der Gruben (3269 Mann Belegschaft) 1903: 33 086 t für 5 Mill. *M.*, der 4 Hütten (644 Arb.) 10 343 t Blei für 2,35, 891 t Schwefelsäure für 0,3, 333 t Kupfer für 0,4, 49 kg Gold für 0,14 u. 37 431 kg Silber für 2,74 Mill. *M.* In der Umgebung zahlr. Teiche. Vgl. Behme, Geol. Führer (1898).

Klausthalit, der, Mineral = Selenblei.

Klaustrophobie, die (lat.-grch.), s. Neurasthenie.

Klausur, die (lat., ‚Verschluß'), Abgrenzung gewisser Klosterräume gegen freien Verkehr von u. nach außen; dann diese Räume selbst. Sie ist päpstlich (meist in Klöstern mit feierl. Gelübden) od. bischöflich; für Nonnenklöster approbierter Orden in der Regel erheblich strenger als für Männerklöster. Schon früh durch kirchl. Gesetz vorgeschrieben, steht die K., weil für eine gute Disziplin unerläßlich, unter dem Schutz kirchlicher Strafgesetze; in den einzelnen Ländern u. Orden verschieden geregelt. — **K.-arbeit,** die bei Prüfungen im verschlossenen Zimmer od. unter Aufsicht angefertigte schriftliche Arbeit.

Klauwell, Otto Adolf, Komponist u. Musikschriftst., ∗ 7. Apr. 1851 zu Langensalza; 1875 Lehrer am Kölner Konservatorium, 1885 Leiter des Klavierlehrersem. das., 1894 Prof. Schr. u. a.: ‚Hist. Entwicklung des Kanons' (1876); ‚Musik. Bekenntnisse' (1882, ²1892); ‚Gesch. der Sonate' (1899); ‚Theod. Gouvy' (1902); komp. 2 Opern, Kammermus., Klaviersachen, Lieder.

Klaviatur, die, s. Klavier u. Jankóklaviatur.

Klavier, das (v. lat. clavis, ‚Schlüssel, Hebelkloben'), seit Mitte des 18. Jahrh. Name des verbreitetsten modernen Saitenschlaginstruments, bei dem die Saiten durch den von der Klaviatur aus bewerkstelligten Anschlag von Hämmern in Schwingung versetzt werden.

Es besteht aus dem entw. aufrecht (Pianino) od. horizontal gestellten (Pianoforte, Flügel) u. mit Deckel versehenen Resonanzkasten aus Hartholz, in dessen Innern der Resonanzboden mit dem gew. harfenförmig angelegten u. durch Metallwirbel u. Stifte am Wirbel- bzw. Stiftstock befestigten Stahlsaitenbezug, sowie die Tastenhebel-, Forte- u. Dämpferpedalmechanik sich befinden. Von der sichtbaren, durch das Vorsetzbrett vom Resonanzkasten getrennten Klaviatur (meist 7 Oktaven) laufen Hebelarme über den Wagebalken zur Hammermechanik; diese besteht aus den elastisch beweglichen Hämmerchen (mit Filz- od. Lederköpfen) u. den Saitendämpfern, die gleichzeitig mit den Hämmerchen von der Taste aus gehoben (‚ausgelöst') werden, also das Nachklingen od. sofortige Abdämpfen jedes einzelnen Tons ermöglichen, während mittels des Forte- od. Pianopedaltritts (dieser von seinem Mechanismus auch Verschiebung gen.) der gesamte Saitenbezug dämpferfrei od. gedämpft wird, womit das lang erstrebte Ziel des K.baus, Möglichkeit der Tonschattierung u. -ausspinnung, erreicht wurde.

Die Anfänge des K.s gehen wohl auf das rätselhafte exaquir d'Angleterre (span. escaque, ‚Schachbrett') zurück, ein Saiteninstrument mit Tasten, das schon vor dem 14. Jahrh. in England, Frankreich u. Spanien verbreitet u. viell. mit dem gleichzeitigen ital. (Guidonischen) Monochord od. dulce melos gen. Hackbrett (Cymbal, engl. dulcimer) mit Tasten identisch war. Vorfahren des modernen K.s sind weiter das 1- bis 3chörige Klavichord (ital. manicordio, wegen seines Klangs auch sordino gen.), bei dem die Saiten an den Schwingungsknoten durch Stege (Bünde) geteilt u. mit metallenen Tangenten geschlagen wurden, sowie das bundfreie Klavicymbel (ital. clavicembalo, gravicembalo, cembalo, frz. clavecin, engl. virginal), auf dem jede Taste eine bes. Saite (bzw. Chor) hatte, die mit hartem Federkiel gerissen wurde. Beide wurden bis

1

ins 19. Jahrh. in mannigfachen Varietäten u. Verbesserungen gebaut, so bes. das in Viertelstönen abgestimmte **Archicembalo** Vicentinos; das **Spinett**, ein kleines Klavicymbel in Tafelform (Abb. 1; Samml. de Wit, Leipzig); das größere 3eckige **Arpichord** od. **Harpsichord**, auch Flügel, Kielflügel, Schweinskopf, Steertstück gen.; das aufrechtstehende **Klavicytherium** od. **Harfen-K.**, ein mit Darmsaiten bezogenes Klavicymbel des 16. Jahrh., aus dem zu Beginn des 19. Jahrh. das Giraffen- u. aufrechte Hammer-K. (Abb. 2; Samml. de Wit) sowie das moderne Pianino hervorgingen; endlich das 1789 von Schnell erfundene Anemochord, dessen Saiten durch strömende Luft aus Bälgen in Schwingung versetzt wurden (s. auch Bogenflügel, Harmonichord). Die moderne Epoche des K.s begann mit der vermutlich durch Hebenstreits Pantaleon (eine Verbesserung des Hackbretts, s. d.) angeregten,

2

zunächst freilich wenig beachteten Erfindung der in den Grundzügen schon der modernen Technik völlig entsprechenden Hammermechanik durch Cristofori in Florenz (1711); Verbreitung fanden die nach diesem System gebauten K.e (Fortepiano, Pianoforte, Hammer-K.) erst durch Gottfr. Silbermann u. dessen Schüler G. Andr. Stein, der die Mechanik weiter ausgestaltete (‚deutsche‘ od. ‚Wiener‘ Technik, im Ggsz zu der auf der ältern Cristofori-Silbermannschen Mechanik beruhenden, von Broadwood u. a. angewandten ‚engl.‘ Technik). Weitere Verbesserungen bes. von Erard in Paris (1813; Repetitionsmechanik mit doppelter Hammerauslösung), Wornum (1811; Pianinomechanik), Henri Pape (1836; kreuzsaitiges Pianino), Blüthner (1856; Aliquotflügel mit doppeltem, die Obertöne der angeschlagenen

3

Saiten verstärkendem Saitenbezug; Abb. 3) u. a. gingen Hand in Hand mit einem gewaltigen Aufschwung des K.baus in allen Kulturländern, nam. Deutschland, Frankreich u. Amerika (namhafte Firmen: Bechstein, Biese, Duysen in Berlin, Blüthner u. Irmler in Leipzig, Ibach in Barmen, Kaps in Dresden, Grotrian-Steinweg in Braunschweig, Kaim in Kirchheim, Römhildt in Weimar, Schiedmayer in Stuttgart; Bösendorfer in Wien; Erard, Pleyel u. Wolff in Paris; Steinway & Sons in Neuyork u. London, Chickering & Sons in Boston), der bis auf die Gegenwart herab immer neue Konstruktionsversuche gebracht hat: Menzels Piano mit doppeltem Resonanzboden, Schulz-Mosers Resonanzboden, den Pedalflügel u. das Hirlsche Pedal-K. zu Übungszwecken für Orgelspieler, das Transponier-K., Debains Prolongement (Tonverlängerung einzelner Noten u. Akkorde bei gleichzeitiger Dämpfung der übrigen Töne, 1874 von Steinway verbessert), Zachariäs 4faches ‚Kunstpedal‘ (Fortepedal für 8 Teile der Klaviatur v. A_2—c^3), Alexandres Pianoforte mit verlängertem Ton (durch Kniedruckmechanik), K.-Harmonium, Sang-K. (s. d.), Virgil-K. (s. d.); auch moderne Konstruktionen des Klavicymbels (1902, von Joh. Rehbock in Duisburg); außerdem in Verbindung mit Maschinen automat. K.e, nam. das Pianola, s. d. u. Musikwerke, automatische. Auf Verbesserung der Spieltechnik zielen die versch. Neuerungen der Jankóklaviatur (s. d.), des Mangeotschen Piano à deux claviers renversés, der Neuklaviatur Vincents (s. d.) u. a. Vgl. Fischhof, Gesch. (1853); Paul, Gesch. (1868); Blüthner u. Gretschel, Lehrb. des Pianofortebaus ([2]1886); Krebs, Besaitete K.-instr. (Vierteljahrsschr. für Musikwiss. 1892).

K.auszug, die unter Weglassung der Füll- u. Nebenstimmen das Original in den Grundzügen getreu wiedergebende Einrichtung eines mehr als 2systemigen, in Partitur gesetzten Tonstücks für die 2 Systeme des K.parts, wobei es haupts. auf klaviermäßigen Klang, Klarheit u. Spielbarkeit ankommt, was bei komplizierten modernen Werken vielfach nur durch Ergänzungssysteme od. Arrangierung für 4 Hände erreicht werden kann. Vgl. auch Partitur. — **K.gambe**, die, s. Bogenflügel. — **K.harmonika**, die, Verbesserung der Franklinschen Harmonika (s. d.) durch Hessel u. Röllig (Konstruktion mit Tastatur). — **K.spiel**, Zweig der praktischen Tonkunst, seit dem 15. Jahrh. aus unscheinbaren Anfängen, zunächst vollständig vom Orgelspiel beeinflußt, dann aber mit der Pflege des Lautenspiels u. mit der allmählichen Vervollkommnung der K.instrumente zur selbständigen u. schließlich universellsten Musikübung aufgeblüht unter gleichzeitiger Entwicklung einer überaus reichen K.litt.: im 17. u. 18. Jahrh. Ausbildung der Suite u. Sonate, der poetisierenden K.musik u. der Variation durch Froberger, Couperin, Muffat, Al. u. Dom. Scarlatti, Kuhnau, Bach, Händel, Haydn, Mozart; im 19. Jahrh. Vollendung der Sonate, des Konzerts, Charakterstücks, sowie der Etüde u. K.transkription durch Beethoven, Schubert, Hummel, Cramer, Field, Chopin, Mendelssohn, Schumann, Liszt, Rubinstein, d'Albert u. a. Vgl. auch Instrumentalmusik. Virtuosen der Neuzeit: Liszt, Thalberg, Tausig, Bülow, Rubinstein, d'Albert, Risler, Busoni, Paderewski, Lamond, Reisenauer, Rosenthal, Pauer, Sapellnikoff, Raoul Pugno, Siloti, Emil Sauer, Klara Schumann, Teresa Carreño, Sophie Menter, Berthe Marx, Clot. Kleeberg, Annette Essipoff, Anna Mehlig, Dora Bright, Martha

Remmert. — Die unerhörte Steigerung der Technik des K.spiels erforderte deren Methodisierung: Regulierung des Fingersatzes (s. d.), der Handhaltung, des Anschlags (bes. Legato, [Finger-, Hand-, Ellbogen-] Staccato, Portamento u. Attacca-Ansatz; dieser mit Konzentrierung u. Anspannung der Hand- u. Armmuskeln unter großer Annäherung an die Klaviatur, gebräuchlich vor plötzlichen Forteeinsätzen), sowie Vorschriften bezüglich der Grundbedingungen des höhern Vortrags. Namhafte Schulwerke von Hummel, Clementi, Czerny, Leschetizki, Köhler, Lebert-Stark, Riemann, Ramann, Jaëll u. a.; s. auch Virgilklavier. Vgl. Alfr. Richter, K.spiel (1898); Philipp, École du mécanisme pour le piano (Lyon 1900); Eccarius-Sieber, Hdb. der K.unterrichtslehre (1900); Marie Jaëll, Anschlag (3 Tle, 1901 ff.); Weitzmann-Seiffert, Gesch. der K.mus. (I, [3]1899). — **K.stimmung** s. Stimmung.

Klavizylinder, der, von Chladni 1798 erfundenes, der Glasharmonika (s. Harmonika) ähnl. Tasteninstrument, bei dem der Klang durch rotierende Glaszylinder erzeugt wird.

Klazomenä, alte griech. Stadt des ion. Zwölfstädtebundes, westl. v. Smyrna auf einer Halbinsel; Geburtsort des Philosophen Anaxagoras.

Kleanthes, aus Assos, des Stoikers Zenon Schüler u. Nachfolger (um 264 v. Chr.) im Lehramt. Als Philosoph unbedeutend, aber ein Typus stoischer Weisheit durch seine Einfachheit, Ausdauer u. Sittenstrenge. Die Mittel zum Studium soll er sich durch nächtliche Taglöhnerarbeit erworben haben. Erhalten ist sein ‚Hymnus auf Zeus' (hrsg. von Sturz-Merzdorf, 1835), das bedeutendste Dokument der stoischen Theologie. Vgl. Mohnike (1814).

Klearchos, Spartaner, im Peloponnes. Krieg Flottenführer, trat 403, von Sparta wegen Ungehorsams geächtet, als Söldnerführer in die Dienste des jüngern Kyros. Auf dem Rückzug der 10000 wurde er von Tissaphernes in verräterischer Weise gefangen genommen, nach Babylon gesandt u. dort enthauptet. Seine kernige, rauhe Persönlichkeit ist von Xenophon in der Anabasis trefflich geschildert.

Klebäther = Kollodium.

Klebegesetz, das deutsche Invalidenversicherungsgesetz; vgl. Beil. Invalidenversicherung.

Kleben (Bauk.) s. Klaiben.

Kleber, Gluten, Bezeichnung der stickstoffhaltigen Stoffe der Getreidemehle, die deren hohen Nährwert bedingen. K. bleibt beim Auswaschen des Weizenmehls mit Wasser zur Entfernung der Stärke als graue, klebende, zäh-elastische, alkohol- u. alkalilösliche Masse zurück; ist daher Nebenprodukt der Stärkefabrikation. K. besteht aus Mucedin, Gliadin, Glutenfibrin u. Glutenkasein u. dient zur Bereitung vieler Nahrungsmittel u. Nährpräparate: K.brot, K.gries, Maccaroni, Nudeln, Graupen, Aleuronatzwieback ꝛc. Durch leichte Fäulnis geht K. in Lösung u. dient als Kleb- u. Klärmittel (K.leim, K.pappe). — **K.mehl** s. Aleuron. — **K.waschmaschine** s. Stärke.

Kléber, Jean Bapt., franz. General, * 9. März 1753 zu Straßburg, † 14. Juni 1800 zu Kairo (von einem Türken erdolcht); 1777/85 in östr. Diensten, dann Bauinsp. in Belfort; trat 1792 in ein Freiwilligenbataillon, wurde schon 1793 nach der Belagerung v. Mainz Brigadegen., focht dann in der Vendée, als Divisionsgen. 1794 bei Fleurus, nahm Nov. 1794 Maastricht u. komm. 1795/96 unter Jourdan. Mit dem Direktorium zerfallen, nahm er 1796 seine Entlassung. Wegen seiner ausgezeichneten Dienste in Ägypten u. Syrien, zugleich wegen seines rücksichtslosen Freimuts u. seiner republik. Gesinnung ließ ihn Bonaparte als Oberbefehlshaber zurück. Als Keith die Konvention v. El-Arisch (Jan. 1800) verwarf, entschloß sich K. zur erneuten Unterwerfung Ägyptens u. errang 20. März bei Heliopolis einen glänzenden Sieg. Vgl. Pajol (Par. 1877); Teicher (1890); Klaeber (1900); Holl (1900); Rousseau, K. en Égypte (Par. 1900).

Klebkorn, Spielart des Roggens, s. d.

Klebleim, Gemisch aus 2 Tln Tischlerleim, 4 Tln Kandiszucker, 1 Tl Gummi arabicum u. 8 Tln Wasser; für Briefmarken, Etiketten ꝛc. —

Klebmittel, Klebstoffe, flüssige, halbflüssige od. breiartige Gemische, die zum Kleben u. als Verdickungsmittel in der Zeugdruckerei sowie zum Appretieren von Geweben dienen. Die wichtigsten sind wässerige Lösungen der versch. Gummiarten u. Pflanzenschleim (Tragant), von Dextrin, Leim, Fischleim (Hausenblase), Stärke in Form von Kleister, ferner Eiweißlösung, Kaseïnkalk, Wasserglas, Zuckerkalk ꝛc.

Klebnelke = Pechnelke, s. Viscaria.

Klebs, Edwin, Mediziner, * 6. Febr. 1834 zu Königsberg i. Pr.; 1866 Prof. der pathol. Anat. in Bern, 1872 in Würzburg, 1873 in Prag, 1883 in Zürich, 1894 in Chicago, seit 1900 Arzt in Hannover. Sehr verdient durch die Einführung der bakteriol. Forschung in die pathol. Anatomie. Schr.: ‚Hdb. der pathol. Anat.' (I/II, 1 1, 1868/80); ‚Allg. Pathol.' (I/II, 1887/89); ‚Kausale Behandlung der Tuberkulose' (1894) ꝛc. Hrsg. des ‚Archivs für experim. Pathol.' (1873/84, m. a.) u. der ‚Kausalen Therapie' (1903 f.).

Klebschiefer, schiefriger Kieselgur.

Klebtaft = Englisch Pflaster.

Klecho, der, Art der Segler.

Klee, Trifolium *L.*, Gattg der Leguminosen (Papilionaceen); an 280 Arten, in den gemäßigten u. subtrop. Regionen, auch auf trop. Gebirgen, Kräuter mit meist gefingerten Blättern u. weißen bis purpurroten, bei den amerik. Arten 2farbigen Blütenköpfchen. Meist gute Futterkräuter, vor allem der rotblühende Wiesen-, Rot-, Kopf-, Saat-, span., brabant. od. gem. K., T. pratense *L.* (Abb. 1, wie 2 bis 4, 1/8 nat. Gr.), Europa, in Deutschland erst im 18. Jahrh. angebaut (bes. durch die Bemühungen Friedrichs d. Gr. u. Chr. Schubarts, der deshalb den Adelstitel ‚v. Kleefeld' erhielt), am besten nach Brache od. gedüngter Hackfrucht, im 1. Jahr gew. mit Schutzfrucht (Grünhafer, Flachs ꝛc.); in Nordeuropa auf schwerem Boden das beste Futterkraut, auch im Gemenge mit anderen (K.gras, s. u.), gibt Vollertrag erst im 2. Jahr (aus 4 Schnitten bis 100 dz auf 1 ha), entzieht aber dem

1 2 3

Boden rasch die Nährstoffe (bes. Kali), so daß er erst nach längerer Pause wieder auf dasselbe Feld kommen darf (K.müdigkeit des Bodens, auch durch Älchen, s. d., od. K.krebs, die Sklerotienkrankheit des Diskomycetenpilzes Sclerotinia trifoliorum *Eriks.*, herbeigeführt); sonstige Schädlinge die K.seide (s. Cuscuta), der K.teufel (s. Orobanchaceen), die Blattfleckenkrankheit (durch Pseudopeziza trifolii *Fuck.* der Diskomyceten), der K.rost (Uromyces apiculatus *Schroet.*), der Pyrenomycetenpilz Phyllachora trifolii *Fuck.* (verursacht Schwarzwerden) ꝛc. Das K.heu (getrocknet auf K.reitern od. K.hütten, s. Heu, Sp. 429) leidet sehr unter ungünstiger Erntewitterung. Weniger anspruchsvoll u. gegen Frost unempfindlich ist der gleichfalls ausdauernde Bastard- od. schwed. K., T. hybridum *L.* (Abb. 2), mit erst weißen, dann rötlichen Blüten; Anbau von Linné empfohlen, in Deutschland seit 1844. Der süd- u. westeurop. Inkarnat- od. Bunt-K., T. incarnatum *L.* (Abb. 3), mit purpur-, seltener fleischroten od. weißen Köpfchen, verlangt milden Lehmboden u. Rebenklima, gibt unsichern Ertrag, überdies nur 1maligen Schnitt, verholzt auch in der Blütezeit rasch; häufiger zur Gründüngung. Der Weiß-, Stein-, Schaf-, holl. od. kriechende K., T. repens *L.* (Abb. 4), Europa u. Sibirien, wegen der kriechenden Ausläufer schwer ausrottbares Unkraut auf Rasenplätzen ꝛc., wegen des niedrigen Wuchses wenig als Mähfutter geeignet, dagegen durch sein rasches Nachwachsen eine der besten Weidepflanzen sogar für geringen Boden u. rauhes Klima; das Blatt (Shamrock) Nationalzeichen der Irländer. In Griechenland ist der Erdbeer-K., T. fragiferum *L.*, als Futterkraut geschätzt, auf den Alpen T. alpinum *L.*; weitverbreitetes Ackerunkraut der Mäuse-K., auch Hasenpfötchen, T. arvense *L.* — Biber-, Bitter-, Fieber-K. s. Menyanthes; Geiß-K. s. Cytisus; Honig-, Stein-K. s. Melilotus; Hopfen-, Schnecken-, Sichel-K. s. Medicago; Horn-, Schoten-K. s. Lotus; Sauer-K. s. Oxalidaceen; Süß-K. s. Hedysarum; Wund-K. s. Anthyllis. — **K.gras,** Mischung von K. u. Gras, die bes. auf geringen, trockenen od. feuchten Böden mehr Futter bringt als Reinsaat. Art der Verwendung des Futters u. Beschaffenheit des Bodens bedingen die Auswahl der K.- u. Grassorten (mehrjährige K.sorten mit mehrjährigen Grassorten, z. B. Wiesen-K. mit ital., Bastard-K. mit franz. Raygras) u. das Mischungsverhältnis. — **K.farn** s. Marsiliaceen; K.strauch s. Ptelea. — **K.samenreinigungsmaschine** s. Cuscuta.

Klee, Heinr., kath. Theolog, * 20. Apr. 1800 zu Münstermaifeld b. Koblenz, † 28. Juli 1840 zu München; 1823 Priester, 1824 Prof. der Exegese u. Kirchengesch., 1826 auch der Philos. am Sem. in Mainz, 1830 o. Prof. der Dogmatik u. Exegese in Bonn, 1839 der Dogm. in München. Schr.: ‚Die Beicht‘ (1827); Komm. zum Joh.-Evang. (1829), Römer- (1830) u. Hebräerbr. (1833); ‚System der kath. Dogm.‘ (1831); ‚Enzyklop. der Theol.‘ (1832); ‚Die Ehe‘ (1833, [2]1835); ‚Kath. Dogmatik‘ (3 Bde, 1835, [4]1861); ‚Lehrb. der Dogmengesch.‘ (2 Bde, 1837 f.); ‚Grundriß der kath. Moral‘, hrsg. von Himioben (1843, [2]1847).

Kleeberg, Clotilde, Pianistin, * 27. Juni 1866 zu Paris; Schülerin des dort. Konservatoriums, debütierte 1878 in den Pasdeloup-Konzerten, seitdem auf zahlr. Kunstreisen durch Europa; feinsinnige, gediegene Künstlerin; 1900 mit dem Bildhauer Charles Samuel in Brüssel verheiratet.

Kleeblatt, in der Heraldik natürlich (Abb. 1) od. stilisiert (Abb. 2: 3 Kreissegmente), in letzterer Form beim K.-kreuz (s. Taf. Heraldik I, 47) u. Kleestengel od. K.sichel (z. B. im Wappen v. Brandenburg, Preußen, Tirol). — K., Dreiblatt (Bauk.), über gleichseitigem Dreieck aus Kreisstücken zusammengesetzte Figur (Abb. 3), seit dem 12. Jahrh. nam. bei Fenstern u. Maßwerk beliebt; K.bogen, aus 3 Kreisstücken bestehender, seit der spätröm. Kunst öfter angewandter Bogen (Abb. 4).

Kleefalter = Gelblinge.

Kleefeld, Wilh., Musikhistoriker (Berlin), * 2. Apr. 1868 zu Mainz; Dirigent in versch. Städten, 1897 am Klindworth-Scharwenka-Konservat. in Berlin, 1901 Dozent an der Univ. Greifswald. Schr. Abh. über die alte Oper, bes. ‚Orchester der Hamb. Oper‘ (1900); bearb. alte od. verschollene Opern für Neuaufführungen (Donizettis ‚Don Pasquale‘, Paërs ‚Kapellmeister‘); auch Komponist (Oper ‚Anarella‘, 1896, Klaviersachen, Lieder).

Kleekrankheit, beim Pferd, entsteht bei ausschließl. Verfütterung von Bastardklee, äußert sich in hochgradiger Entzündung der Maulschleimhaut, brandigem Absterben der mit weißen Abzeichen versehenen Hautstellen, Kolikanfällen, Lähmungserscheinungen; meist tödlich. Behandlung: Aussetzen der Kleefütterung, sonst symptomatisch.

Kleemann, Karl, Komponist, * 9. Sept. 1842 zu Rudolstadt; 1882 Operndirigent in Dessau, 1889 Hofkapellmeister in Gera. Schr. u. a. die Oper ‚Der Klosterschüler v. Mildenfurth‘ (1898), 3 Symphonien, die symph. Dichtung ‚Des Meeres u. der Liebe Wellen‘, Chor- u. Klavierwerke, Lieder.

Kleemeister = Abdecker.

Kleesalz s. Oxalsaures Kalium; Kleesäure = Oxalsäure.

Kleffel, Arno, Komponist, * 4. Sept. 1840 zu Pößneck (Thür.); Schüler von M. Hauptmann, seit 1863 Dirigent, zuletzt am Kölner Stadttheater; seit 1904 als Theorielehrer u. Komponist in Berlin-Großlichterfelde. Schr. die Oper ‚Des Meermanns Harfe‘ (1865), Musik zu beiden Teilen des Goetheschen ‚Faust‘, Ouvertüren, Chor-, Kammermus., Klaviersachen, Lieder.

Kleiber, die Spechtmeise.

Kleid (Schiffsw.), eine der Segeltuchbreiten, aus denen ein Segel zusammengesetzt ist.

Kleideraffe, Art der Schlankaffen.

Kleiderordnungen, die von Kirche, Staat od. Gemeinde zur Aufrechthaltung guter Sitte, zur Kennzeichnung des Unterschieds der Stände od. gegen den Luxus von Klerikern wie Laien erlassenen Bekleidungsvorschriften. Schon das A. T. kennt K. (5 Mos. 22, 5). Der Islam gestattet seinen Bekennern das Betreten der heil. Orte v. Mekka u. Medina

nur im Pilgergewand (Ihram, s. d.). Die Kirche des M.A. gab K. auch zur Unterscheidung der Juden, ferner zur Kennzeichnung von Dirnen. Später blieb dem Staat allein das Recht zu derartigen Erlassen; er beschränkte die freie Kleiderwahl zu gunsten der einheim. Industrie (so Friedrich Wilhelm I. v. Preußen). Letzte amtliche K. in Bayern 1759, Preußen 1777. Doch gab noch der dtsch. Staatenbund durch die Ächtung der ‚altteutschen' Röcke, 1848 des Demokratenhuts (s. Kalabreser) versteckte K. Im höfischen Verkehr, für Militär u. Beamte werden noch heute genaue K. erlassen.

Kleiduchos (grch., ‚Schlüssel haltend'), Beiname versch. Gottheiten, z. B. der Athene als Schlüsselbewahrerin Athens, der Hekate als Wächterin der Thüren überhaupt, der Moiren u. a.

Kleidung dient vor allem zur anständigen Bedeckung (1 Mos. 3, 21) u. zur Wärmeregulierung des Körpers, u. zwar soll sie im Winter einen zu reichl. Wärmeverlust verhüten, im Sommer hauptſ. einen Schutz gegen Sonnenbestrahlung, Wind u. Verunreinigungen abgeben. Außerdem hat die K. noch unter besonderen Umständen den Zweck, den Menschen vor mech. Verletzungen, Verbrennung (Asbestkleid), Durchnässung zu bewahren. Eine richtig gewählte K. verhindert eine zu starke Wärmeerzeugung von seiten des Körpers, ohne die Wärmeregelung durch die Hautthätigkeit auszuschalten. Gerade dieser Umstand ist für die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen Temperatureinflüsse von der größten Bedeutung. Sehen wir von der Verwendung tierischer Häute (Leder) u. der vollkommen undurchlässigen Gummistoffe zu Bekleidungszwecken ab, so wird unsere K. aus gewebten tierischen (Wolle, Seide) od. pflanzlichen Stoffen (Baumwolle, Leinen, Jute) hergestellt; viel benützt werden auch Pelze u. Vogelfedern, diese zur Füllung unserer Betten, die unsere K. während der Nachtruhe darstellen. Der Grundstoff der K. ist wichtig für die Wärmeabgabe des Körpers durch direkte Leitung. Setzen wir die Wärmeleitung der Luft = 1, so leiten (nach Rubner) tier. Haar 6,1-, Seide 19,2-, pflanzl. Fasern 29,9mal besser die Wärme fort. Die in den Poren der K.sstoffe eingeschlossene Luft hat größte Bedeutung für das Warmhalten der K. u. ist bes. von der Webart, ob locker od. fest, außerdem aber auch von der Art der Grundstoffe abhängig; so legen sich z. B. Wollfäden viel schwerer dicht aneinander als Leinenfasern. Den größten Luftgehalt hat natürlicher Pelz, u. zwar 95 bis 97 %. Da feuchte Stoffe die Wärme weit besser leiten als trockene, u. außerdem die Lufträume (Poren) der K. bei der Durchfeuchtung mit Wasser gefüllt werden, so ist die Art der Wasseraufnahme u. -abgabe der versch. Stoffe bes. wichtig. Ein brauchbarer Stoff soll Feuchtigkeit leicht aufnehmen, denn nur so wird der Schweiß richtig von der Körperoberfläche entfernt; der Stoff muß dabei lufthaltig bleiben, damit kein zu großer Verlust durch Wärmeleitung entsteht, u. endlich muß der Schweiß gut nach außen geleitet werden u. hier langsam verdunsten, so daß die Aufnahmefähigkeit des Stoffs erhalten bleibt. Am besten verhalten sich in dieser Hinsicht Wollstoffe; Seide u. Baumwolle nehmen Feuchtigkeit rascher auf, aber sie werden dabei unelastisch, klatschen der Haut an u. geben das Wasser so rasch wieder ab, daß starke Verdunstungskälte entsteht, was häufig Erkältungen zur Folge hat. Noch ungünstiger sind in dieser Beziehung Leinenstoffe, die deshalb als Unterkleidung (Hemd) durch Wolle od. geeignete Baumwollgewebe ersetzt werden sollten. Dunkel gefärbte K. nimmt die strahlende Wärme der Sonne weit besser auf als helle (deshalb im Sommer helle Farben!). Die häufig beschriebenen Blutvergiftungen infolge giftiger Kleiderfarben (Strümpfe) sind sicherlich meist bakteriellen Ursprungs. Die K. soll die Bewegungsfreiheit des Körpers in keiner Weise hindern u. möglichst leicht sein. Unsere heutige Männer-K. entspricht diesen Anforderungen, während die Frauen-K. mit ihrem verwerflichen Korsett u. der staubaufwirbelnden Schleppe sehr der Verbesserung bedarf (vgl. Reformkleidung). Eine für alle Fälle genügende K. gibt es nicht, man muß sich den örtlichen Verhältnissen anpassen; vgl. Kopfbedeckung, Schuhe, die Tafeln Trachten. Litt. bes.: Rubner, Archiv für Hygiene Bd 15/32. — **K., liturgische**, s. Liturgische Kleidung.

Kleie, die, die Abfälle der Müllerei, Schalenteilchen der Getreidekörner mit Resten des Mehlkörpers; wertvolles Kraftfutter. Vgl. Futterbereitung.

Kleienflechte (grch. Pityriasis), Hautkrankheit mit dem Hauptsymptom der Abstoßung von trockenen, kleinsten ‚kleienartigen' Schüppchen. Tritt in versch. Formen (unter stark wechselnder Nomenklatur) auf als: P. simplex s. vulgaris (Hautunterlage normal), P. rosea (rot umschrieben), P. rubra (allg. gerötet), P. versicolor (gelbbräunlich, durch den Pilz Microsporon furfur erzeugt), P. tabescentium s. cachecticorum (bei stark schwächenden chron. Krankheiten). Behandlung je nach der vorliegenden Form: Warmbäder, Schmierseife, spirituöse Einreibungen ꝛc. — Bei Haustieren (auch Schuppenflechte) meist Folge von Unreinlichkeit, schlechter Ernährung sowie leichter mech. u. therm. Einwirkungen. Behandlung: Abstellen der Ursachen, Zink- u. Borsalbe od. austrocknende Streupulver. [Gänse-K. = Ganspfeffer.

Klein, das, in der Kochkunst = Pfeffer, z. B.

Klein, 1) Adolf, Schauspieler, * 15. Aug. 1847 zu Wien; zuerst in Baden b. Wien, dann in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Dresden, zuletzt wieder in Berlin (1891 Lessingtheater, 1892/98 kgl. Schauspielhaus, dann wieder Lessingtheater) thätig, auch am Deutschen Theater in London. Geschätzter Charakterspieler u. Bonvivant.

2) Ant. v., Schriftst., * 12. Juni 1748 zu Molsheim (Elſ.), † 5. Dez. 1810 als Prof. der Dichtkunst zu Mannheim; 1764 Jesuit, trat bei Aufhebung des Ordens (noch nicht Priester) in die Welt zurück; bekannt als Gönner des jungen Schiller. Schr.: ‚Dramaturg. Schr.' (Mannh. 1781); ‚Neue Schaubühne der Ausländer' (ebd. 1781); ‚Leben u. Bildnisse großer Deutscher' (4 Bde, ebd. 1786/96); ‚Teutsches Provinzialwörterb.' (2 Bde, ebd. 1792) ꝛc. Seine poet. Werke, meist Dramen, sind unbedeutend.

3) Bernh., Komponist, * 6. März 1793 zu Köln, † 9. Sept. 1832 zu Berlin; Schüler Cherubinis in Paris, später Chorregent am Kölner Dom, 1818 in Berlin, 1820 Lehrer am kgl. Institut für Kirchenmus. das.; als Oratorienkomp. vornehm, phantasiebegabt, aber von oft nüchtern wirkender Einfachheit. Schr. die Opern ‚Dido' u. ‚Ariadne', die Oratorien ‚Jephtha', ‚David', ‚Hiob', 1 Messe, Motetten, Klaviersonaten, Lieder. Vgl. Koch (1903).

4) Ernst Ferd., jur. Schriftst., * 3. Sept. 1744 zu Breslau, † 18. März 1810 zu Berlin; erst Advokat, 1781 Mitarbeiter an der Justizreform u. o. Prof. u. Dir. der Univ. Halle a. S., 1800 am Berliner Obertribunal. Verdient um das preuß.

Strafr. Schr.: ‚Grundſ. der natürl. Rechtswiſſ.‘ (1797) u. ‚des gem. peinl. Rechts‘ (1799); ‚Syſt. des preuß. Zivilr.‘ (1801 [‚Grundſätze‘], neu hrsg. von Fr. u. L. v. Rönne, 2 Bde, 1830/35). Hrsg.: ‚Annalen der Geſetzgebung‘ (26 Bde, 1788/1809). Mitbegr. des ‚Arch. für Kriminalr.‘ (ſeit 1798).

5) Felix, Math., * 25. Apr. 1849 zu Düſſeldorf; 1872 Prof. in Erlangen, 1875 in München, 1880 in Leipzig, 1886 in Göttingen; verdient um die Entwicklung der Theorie der Gleich. 5. Grads, der Raumtheorie wie der Unterrichtsfragen; Mithrsg. der ‚Math. Annalen‘. Hauptw.: ‚Neuere geom. Forſch.‘ (1872); ‚Riemanns Theorie d. algebr. Funkt.‘ (1882); ‚Ikoſaëder u. Auflöſ. d. Gleich. 5. Grads‘ (1884); ‚Theorie der ellipt. Modulfunkt.‘ (mit Fricke, 2 Bde, 1890/92); ‚Nicht-Euklid. Geom.‘ (1893); ‚Theorie des Kreiſels‘ (mit Sommerfeld, 3 H., 1897/1903).

6) Franz, Juriſt, * 24. Apr. 1854 zu Wien; israel. Abſtammung; 1885 Kanzleidir. der Univ., 1891 im Juſtizmin., ſeit 1897 als Sektionschef; beteiligt an der Ausarbeitung der neuen C.P.O.; 1905 Leiter des Juſtizporteſeuilles.

7) K.-Chevalier, Friedr., Maler (Berlin), * 18. Juni 1862 zu Düſſeldorf; ebd. gebildet (P. Janſſen, Schill); ſchuf neben dekorativen Arbeiten u. Staffeleibildern (Spielſaal in Oſtende) Wandgemälde in den Rathäuſern von Eſſen, München-Gladbach, Stolp, andere in Kaſſel, Halle, Berlin (Kuppel des Gewerbemuſeums).

8) Herm. Joſ., Aſtronom u. Meteorolog, * 16. Sept. 1844 zu Köln; populär-wiſſ. Schriftſt., Beſitzer einer Privatſternwarte in Köln; entdeckte 1879 eine Kratergrube auf dem Mond. Schr.: ‚Kosmol. Briefe‘ (1873, [3]1891); ‚Anleitg z. Durchmuſterg des Himmels‘ (1880; [3]1901 als ‚Hdb. der allg. Himmelsbeſchreibg‘); ‚Aſtron. Abende‘ (1884, [6]1904). Hrsg.: ‚Gäa‘ (ſeit 1869); ‚Sirius‘ (ſeit 1878); ‚Jahrb. d. Aſtron. u. Geophyſ.‘ (ſeit 1890) ꝛc.

9) Jak. Theod., Zoolog (*= Klein*), * 15. Aug. 1685 zu Königsberg, † 27. Febr. 1759 als Stadtſekr. zu Danzig; ſtellte ein durchaus künſtl. Syſtem, rein nach äußerlichen Merkmalen (Vorhandenſein od. Fehlen der Beine ꝛc.) auf u. führte eine lebhafte Fehde mit Linné in der Summa dubiorum etc. (Danz. u. Leipz. 1743).

10) Joh. Adam, Maler u. Radierer, * 24. Nov. 1792 zu Nürnberg, † 21. Mai 1875 zu München (ebd. ſeit 1837); weniger bedeutend als Maler (Genre- u. Tierſtücke); radierte über 400 Bl., dar. viele ausgezeichnete Pferdebilder. Vgl. Jahn (1863).

11) Jul. Leop., dtſch-ungar. Dramatiker u. Litterarhiſt., * 1804 zu Miskolcz, † 2. Aug. 1876 zu Berlin. Peſſimiſt. Weltanſchauung bekunden ſein Tendenzdrama ‚Kavalier u. Arbeiter‘ (1850) u. das unerquickliche Luſtſpiel ‚Die Herzogin‘ (1848); künſtleriſch wertvoll, obſchon nicht frei von kraftgenialiſchen Seitenſprüngen, ſind ſeine hiſt. Dramen (geſ. 7 Bde, 1871 f.) ‚Zenobia‘ (1847), ‚Moreto‘ (1859) ꝛc. Reiches Material bietet ſeine ‚Geſch. des Dramas‘ (14 Bde, 1865/86).

12) Karl, Biſch. v. Limburg, * 11. Jan. 1819 zu Frankfurt a. M., † 6. Febr. 1898 zu Limburg; 1841 Prieſter, 1843 biſch. Sekretär, 1849 Domkapitular, 1852 Generalvikar, 1886 Biſchof; 1867/70 Mitgl. des preuß. Landtags.

13) Karl, Mineralog, * 15. Aug. 1846 zu Hanau; erſt Landwirt, 1877 o. Prof. in Göttingen, 1887 in Berlin; Mitgl. der Akad. der Wiſſ. Zahlr. Spezialbeſchreibungen kryſtallogr. (nam. über optiſche Anomalien) u. petrogr. Inhalts. Hauptw.: ‚Einleitung in die Kryſtallberechnung‘ (1875). — Nach ihm ben. die K.ſche Lupe, Nebenapparat des petrogr. Mikroſkops zur Beobachtung der Achſenbilder.

14) Max, Bildhauer (Berlin), * 21. Jan. 1847 zu Göncz (Ungarn); ausgebildet in Peſt, Berlin u. Rom; verbindet mit treuer Naturbeobachtung (Bildnis) ſtets Schönheit der Form. Hauptw.: Germane im Kampf mit dem Löwen, Giebelgruppe am Reichstagsgebäude; Samſon (Berlin, Haus Moſſe), Platon u. Ariſtoteles (Berlin, Joachimsthaler Gymn.), Hagar u. Ismael; Fürſt Bismarck, v. Helmholtz (Berlin, Nationalgal.), v. Werder u. v. Manteuffel (ebd., Ruhmeshalle); Gattin des Künſtlers (Bildnisbüſte); Brunnen vor den Neuen Muſeen.

Kleinaſien, auch Anatolien, die weſtlichſte Halbinſel Aſiens, zw. Schwarzem u. Mittelmeer, etwa 550 000 km². Vgl. Karte Kleinaſien.

Ein Hochland (durchſchn. 1000 m ü. M.) wird im N. u. S. umwallt von z. T. über 3000 m h. Gebirgsketten (pont. Syſtem u. Taurus), die ſteil zu einförmigen Längsküſten abfallen, im O. ſich zum armeniſch-kurd. Gebirgsland (ſ. Armenien) zuſammendrängen (K. im weitern Sinn: Armenien u. Kurdiſtan umfaſſend), ſich im W. ſcharen u. mit den von Europa herüberziehenden z. T. (zur Diluvialzeit) im Ägäiſchen Meer verſunkenen (Reſte die vorgelagerten Inſeln) Ketten des dinariſch-griech. Syſtems treffen; es entſteht dadurch eine ungemein zerſtückelte, hafenreiche Küſte u. ein verwickeltes Berg- u. Hügelland, deſſen zahlreiche Hohlformen (teilw. Grabenverſenkungen) ſanft zum Hochland anſteigen. Das durchweg gefaltete (wenig bekannte) Grundgebirge wurde von den Ablagerungen eines jungtertiären Süßwaſſerſees bis hoch hinauf umhüllt; dieſe viele 100 m mächtigen Deckſchichten (hauptſ. Kalke, daher K. unübertroffen nach Zahl u. Mannigfaltigkeit der Höhlen, darunter viele Grabhöhlen, Höhlendörfer ꝛc.) ſind im N. u. S. in die Tiefe gebrochen (z. T. als Stufen erhalten); im Innern liegen ſie ungeſtört als ausgedehnte Tafelflächen, aus denen Gebirge (2500 m u. darüber) wie Inſeln emporragen. Weitverbreitet ſind mit den gen. Ablagerungen gleichaltrige, ſeither ſtark zerſtörte vulk. Maſſen (Trachyt, Dolerit, Pyroxen ꝛc.), ganze Gebirge zuſammenſetzend od. (beſ. im W.) als ſteile Felsklötze über die weicheren Tuffe u. Mergel ſich erhebend. Jüngere Vulkane (aber keine thätigen) ſeltener, ſo der gewaltige Ardſchiſch (3860 m, höchſter Gipfel K.s) u. die *Katakekaumĕnē* (‚verbranntes Land‘) der Griechen am obern Hermos; dagegen weiſen häufige Erdbeben u. zahlr. Thermen (Bruſſa, Jalowa, Eskiſchehr ꝛc.) auf noch nicht beendigte vulk. Thätigkeit. Von den Mineralſchätzen ſind am wichtigſten die reichen Steinkohlenlager bei Erekli (Sungul, Koslu), ſtark ſilberhaltige Bleierze (am Bulghar Dagh, bei Gümüſchchane ꝛc.), Kupfer (Arghana-Maden, Tokat), Eiſen (weit verbreitet, Chromeiſen beſ. im Wilajet Bruſſa), Mangan (Küſte des Schwarzen Meers), Salz (im Halysgebiet, in der großen Salzwüſte ꝛc.), Marmor (außerord. Reichtum), Alaun (Siwas), Smirgel (bei Smyrna), Meerſchaum (bei Eskiſchehr), Pandermit (Colemanit; bei Balikesri) ꝛc. Die Flüſſe zeigen durchweg geringe Waſſerführung u. Tiefe u. trotz krümmungsreichen Laufs großes Gefäll (daher nicht ſchiffbar); faſt ¹/₇ der Fläche iſt abflußlos; Seen beſ. im weſtl. Küſtengebiet u. auf dem Hochland (größter der Salzſee Tus-Tſchöllü). Klimat.

scharfe Gegensätze: das im Regenschatten der Randgebirge liegende Hochland trocken u. dürr, eine typ., winterkalte Steppe (im W. Strauch-, im O. Gras- u. Krautsteppe, der abflußlose Südteil Salzwüste); am Nordsaum reiche Niederschläge im ganzen Jahr u. üppiger Waldwuchs, im W. (u. teilw. am Südrand) winterliche Feuchtigkeit, sommerliche Dürre u. mannigfaltige mediterrane Vegetation (immergrüne Holzgewächse in dünnen Wäldern od. Macchien). Zusammenhängender Wald fast nur auf den Randgebirgen der 3 Küsten (im N. bis 1700, im S. bis 2400 m Höhe): Buchen, Nußbäume, Steineichen, Kastanien, Ahorn ꝛc. zu unterst, darüber Kiefern, Fichten, Tannen (in der pont. Mittelzone dichtes Unterholz aus Rhododendren u. Azaleen), zuletzt (im lyk. u. Antitaurus) Wacholder; Platanen in den pont. Thälern, Pappeln u. Weiden in denen des Hochlands; sonst blieben nur Galläpfel- u. Knoppereichen (bes. im W. u. O.) von der Waldverwüstung verschont. Von Raubtieren sind Hyäne, Wolf, Schakal, Fuchs, Wildkatze ꝛc. verbreitet, selten Panther u. brauner Bär; Raubvögel (zahllose Adler, Falken, Geier ꝛc.) häufig, ebenso Frankolin, Reb-, Stein- u. Sandhuhn; vereinzelt Edelhirsch, Damhirsch u. Reh, im Taurus noch Gazelle u. Steinbock; Landplage ist Ungeziefer aller Art, Fliegen, Mücken u. Moskitos. Die **Bevölkerung** ist im Innern in der großen Mehrheit türk. u. moh. (im ganzen 78 %), im W. mehr seßhaft als im O. u. durch Beimengung griech., armen. ꝛc. Bluts stark verändert (Typus des heutigen Osmanen); die Küstenzone halten seit alters (orthod.) Griechen (12 %) besetzt, die immer mehr nach O. vordringen u. die türk. Bauernschaft schonungslos ausbeuten, ebenso im Innern u. an der Nordküste die (meist gregor.) Armenier (6 %); Kath. kaum ³/₄ %. Die einst unerschöpfliche Kornkammer Griechenlands u. Roms ist heute dank der türk. Mißwirtschaft (Entwaldung mit darauffolgender Wasserarmut, hoher Steuerdruck ꝛc.) nicht einmal vor Hungersnöten sicher; noch nicht die Hälfte des kulturfähigen Bodens (80/85 % der Fläche) ist bebaut, davon ³/₄ schlecht bewirtschaftetes Moscheengut. Da die Osmanen kein Ackerbauvolk sind (noch der hölzerne Hakenpflug), werden sie durch moh. Flüchtlinge (‚Muhadschir‘) aus fremden Ländern (Tscherkessen, Georgier, Bosniaken ꝛc.) allmählich auf die ihnen mehr zusagende Viehzucht beschränkt. Hauptbrotfrucht ist Weizen, im N. auch Mais; weitere Feldfrüchte: Braugerste (im W.), Tabak (beste Erzeugnisse zw. Sinope u. Trapezunt), Hanf u. Flachs (pont. Küste), Baumwolle (im W.), Mohn u. Krapp (Hochland), Safran (Safranboli, Tokat), Gemüse (Eskischehr, Ismid), Obst aller Art: Weintrauben (auch zur Bereitung von Rosinen, Wein u. Raki), bes. an der Westküste u. auf den vorliegenden Inseln, Feigen, Oliven, Melonen, Quitten, Orangen, Granatäpfel, Mandeln, Johannisbrot ꝛc., im pont. Gebiet alle mitteleurop. Sorten, die z. T. hier wild wachsen (Apfel, Birne, Kirsche, Hasel- u. Walnuß, Pfirsich, Aprikose, Edelkastanie ꝛc.). Esel, im N. auch Maultiere sind die charakteristischen Reit- u. Lasttiere, überall auch das Dromedar; Rinder u. Büffel nur Zug- u. Milchtiere (Sauermilch, Käse), im Hochland (meist Alpwirtschaft, daher Winter- u. Sommerdörfer) hauptſ. Schafzucht (Fettschwanzschaf), die den Türken außer Wolle auch die Hauptfleischnahrung liefert, in den Wilajets Kastamuni, Angora ꝛc. in gleichem Maße Zucht der Angoraziege (Mohair, nur noch fürs Ausland), beide aber verhängnisvoll für den Wald, dessen Nachwuchs sie verhindern; bedeutende Geflügel- (bes. Hühner), Seiden- (im westl., nordwestl. u. nordöstl. Küstenland) u. Bienenzucht (Honig allg. Genußmittel). Fischerei (meist durch Griechen) im Meer (Thunfische ꝛc.) u. den Binnengewässern (Forellen, Welse) ergiebig. Die Industrie wird immer mehr durch europ. Erzeugnisse eingeengt, sogar die altberühmte Teppichknüpferei (Smyrnateppiche, außer in Smyrna noch in Gerdes, Uschak, Demirdschi ꝛc.); zu nennen noch die Fabr. v. Baumwollwaren (Brussa), Schaf- (Karamanien) u. Ziegenleder (Rohstoff für Saffian; bes. aus Brussa, Karahissar, Biledschik), Kupferwaren (Tokat, Trapezunt), Leinwand (Rise, Trapezunt) ꝛc., für den Export wichtig das Sammeln von Galläpfeln, Knoppern, Süßholz, Gelbbeeren, Tragant, Mastix, Storax ꝛc. Der Güteraustausch mit dem Ausland lag bis etwa 1890 fast ganz in Händen der Franzosen u. Briten, denen die 2 das Hinterland der Westküste erschließenden Eisenbahnnetze gehören (631 bzw. 504 km); erst neuerdings beginnt auch deutsches Kapital sich zu beteiligen, hauptſ. durch die **Anatol. Bahn** (1030 km), deren Fortsetzung nach Basra (**Bagdadbahn**, 1904 von Haidar Pascha bis Eregli, 950 km, in Betrieb) u. Verbindung mit den syr. Bahnen (durch die geplante franz. **Euphratbahn**) K. wieder zum Durchgangsland des europ. Handels mit Südasien zu machen verspricht. Abseits von den Bahnen sind Kamel- u. Eselskarawanen, hölzerne Ochsen- u. Büffelkarren (Araba) immer noch die einzigen, dürftigen Verkehrsmittel; 31 fremde Post- (1 dtsch., 11 östr.), 44 türk. Telegraphenanstalten, 11 Filialen der Ottom. Bank. Polit. 14 türk. Wilajets u. Mutessarifliks (Statistik s. Rückseite der Karte).

Vgl. Tschichatschew, Asie Min. (8 Bde, Par. 1852 bis 1869); Ramsay, Hist. Geogr. (Lond. 1890); Kaerger, K., ein dtsch. Kolonisationsfeld (1892); Cuinet, Turquie d'Asie (4 Bde, Par. 1892/94); Naumann, Vom Gold. Horn zu den Quellen des Euphrat (1893); Kannenberg, Naturschätze (1897); Oberhummer u. Zimmerer, Durch Syrien u. K. (1899); Meyers Reisebücher: Griechenland u. K. (⁵1901); Fitzner, Anatolien (1902); Janke, Auf Alex. d. Gr. Pfaden (1904); Nahmer, Vom Pontus zum Mittelmeer (1904). Karten (außer den wichtigsten der beiden Kiepert, s. d.) von Friedrich (Handel, Prod. ꝛc., 1 : 2 500 000, 1898) u. v. Diest (NW., 1 : 500 000, 4 Bl., 1902 f.).

Im Altert. eines der blühendsten Länder u. Übergangsglied für die morgenl. Kultur; von hethit., semit. u. indogerm. (armen., iran., griech.) Völkern bewohnt. Provinzen: an der Küste Pontus, Paphlagonien, Bithynien, Mysien, Lydien, Karien, Lykien, Pamphylien, Kilikien; im Innern Pisidien, Phrygien, Lykaonien, Galatien (seit dem Einbruch der kelt. Galater im 3. Jahrh. v. Chr.), Kappadokien. Von den Assyrern (Salmanassar Kilikien), Medern (Kyaxares 585 bis zum Halys) u. Persern (Kyros 546 Lydien) erobert; die griech. Kolonien an der Westküste (von N. nach S. äol., ion. u. dor.) von Dareios I. in Abhängigkeit gebracht, in den Perserkriegen befreit, im Frieden des Antalkidas 387 preisgegeben. Nach Alexanders d. Gr. Tod teils seleukidisch, teils eigne Reiche (Pergamon, Bithynien, Pontus). Die Römer nahmen 133 das pergamen. Reich (Mysien u. Lydien; Prov. Asia), 116 Phrygien, nach Mithradates' Niederlage 63 ganz K. in Besitz. In altchristl. Zeit hervorragendes Glied der

KLEINASIEN.

Wilajets
oder selbständige Sandschaks

1 Inselwilajet
2 Kale-i-Sultanije
3 Ismid
4 Chodawendikjar
5 Smyrna
6 Konia
7 Adana
8 Angora
9 Kastamuni
10 Siwas
11 Trapezunt
12 Erserum
13 Mamuret ül-Asis
14 Aleppo
15 Diarbekr
16 Bitlis
17 Wan
18 Mossul
19 Bagdad
20 Basra
21 Sor
22 Syrien
23 Beirut
24 Libanon
25 Jerusalem

Hauptorte unterstrichen.

Maßstab 1 : 10.000.000

Kilometer

Türk. Besitz, Russland, Persien, Griech. Besitz, Brit. Besitz

D. = Dagh (Berg, Gebirge), Dsch. = Dschebel (Berg)
W. = Wadi (trockenes Flussbett)
Patriarchats- u. Erzbischofssitze, Bischofssitze
Leuchttürme. Antike Namen in Lapidarschrift. Telegraphenlinien.

Östl. Länge 40° v. Greenwich

Verlag von Herder in Freiburg

Zu Herders Konvers.-Lexikon

KLEINASIEN. Statistik.

Sandschaks Wilajets (einschl. Armenien, Kurdistan u. Mesopotamien)	Fläche km²	Einw. zus. (in Tausend)	Einw. auf 1 km²	Moh.[1]	Christen Gr.O.[1]	Christen A.Gr.[1]	Christen Kath.[1]	Christen zus.	Hauptorte	Einw. in Tausend
				in % d. Bevölkerung						
Adana	6 100	103,8	17	?	?	?	?	?	Adana	45
Dschebel-Bereket	5 800	63,4	11	?	?	?	?	?	Jarput	?
Itsch-Ili	14 900	124,3	8	48	23	?	?	31	Selefke	2,5
Kosan	8 500	60,1	7	53	?	34	10	45	Sis	3,5
Mersina	4 600	70,8	15	?	?	?	?	?	Mersina	9
Adana	39 900	422,4	11	41	11	16	4,0	41	Adana	45
Aleppo	53 400	672,5	12	79	2	3	10	18	Aleppo	127
Marasch	15 000	179,8	12	75	3	1	12	25	Marasch	52
Urfa	18 200	143,5	8	85	3	4	3	14	Urfa	55
Aleppo	86 600	995,8	11	80	2	2	9	18	Aleppo	127
Angora	31 400	305,8	10	95	1	1	2,5	5	Angora	30
Josgad	13 600	172,5	12	83	2	14	0,7	17	Josgad	15
Kaisarijo	6 500	182,8	28	66	11	21	0,8	34	Kaisarije	72
Kirschehr	11 500	113,7	10	98	—	—	—	1	Kirschehr	8,5
Tschorum	7 900	158	20	92	?	?	?	8	Tschorum	12
Angora	70 900	932,8	13	87	3	9	1,0	13	Angora	30
Bagdad	78 900	400	5	85	—	½	1,0	2	Bagdad	140
Diwanije	18 900	96	5	99	—	—	—	—	Hille	30
Kerbela	13 500	118	9	100	—	—	—	—	Kerbela	65
Bagdad	111 300	614	5	93	—	—	0,5	1	Bagdad	140
Amara	17 000	53	3	98	—	—	0,4	1	Amara	9,5
Basra	16 800	122	7	98	—	½	0,2	1	Basra	20
Muntefik	24 400	108	4	99	—	—	—	1	Nasürije	12
Nedschd	80 600	150	2	100	—	—	—	—	el-Hofuf	42,6
Basra	138 800	433	3	99	—	—	0,1	1	Basra	20
Bitlis	5 500	108,2	19	65	—	30	—	34	Bitlis	25
Gindsch	5 700	66,2	12	79	—	19	—	19	Gernik	?
Musch	8 100	123,5	15	54	—	42	2,3	45	Musch	27
Sert	7 800	100,8	13	64	—	28	3,6	35	Sert	15
Bitlis	27 100	398,7	15	64	—	32	1,6	35	Bitlis	25
Brussa	10 800	382,2	35	68	18	11	0,3	30	Brussa	76
Ertogrul	8 400	255,6	27	79	14	6	0,3	21	Biledschik	10,5
Karahissar	13 900	257	18	98	—	—	—	2	Afiun-Karahissar	17
Karassi	14 500	389,7	27	72	25	2	—	27	Balikesri	13
Kutahia	18 200	342,3	19	88	8	3	0,2	12	Kutahia	22
Chodawendikjar	65 800	1626,8	25	79	14	5	0,2	19	Brussa	76
Arghana	7 300	134,5	18	80	1	13	0,4	18	Arghana	6,2
Diarbekr	16 000	143,9	9	69	½	20	3,0	28	Diarbekr	35
Mardin	14 200	193,1	13	63	3	6	14	35	Mardin	25
Diarbekr	37 500	471,5	13	69	2	12	6,7	28	Diarbekr	35
Bajasid	11 000	52,5	5	79	—	16	3,4	20	Bajasid	7,8
Ersindschan	6 000	116,5	19	79	2	18	—	21	Ersindschan	23
Erserum	32 700	476,7	15	77	—	19	2,2	23	Erserum	39
Erserum	49 700	645,7	13	77	½	20	1,8	22	„	„
Chios	?	100	—	2	96	—	1,6	98	Chios	14
Lemnos	?	45	—	9	91	—	—	—	Lemnos	?

Sandschaks Wilajets (einschl. Armenien, Kurdistan u. Mesopotamien)	Fläche km²	Einw. zus. (in Tausend)	Einw. auf 1 km²	Moh.[1]	Christen Gr.O.[1]	Christen A.Gr.[1]	Christen Kath.[1]	Christen zus.	Hauptorte	Einw. in Tausend
				in % d. Bevölkerung						
Mytilene	?	107	—	13	86	—	0,7	87	Mytilene	?
Rhodos	?	73	—	10	87	—	0,8	88	Rhodos	7,8
Inselwilajet	6 931	320	47	8	90	—	0,9	91	„	„
Ismid[2]	8 100	222,7	27	58	18	22	0,2	40	Ismid	25
Kale-i-Sultanije	6 600	129,5	20	82	13	—	—	15	Kale-i-Sultanije	11
Boli	18 400	327,6	18	99	1	—	—	1	Boli	11
Kastamuni	14 900	345,5	23	97	2	—	—	3	Kastamuni	15,6
Kjangari	10 200	147,4	14	99	½	½	—	1	Kjangari	15,7
Sinope	7 200	140,7	20	91	6	—	—	7	Sinope	10
Kastamuni	50 700	961,2	18	97	2	—	—	3	Kastamuni	15,6
Adalia	20 000	224	11	88	12	—	—	12	Adalia	25
Burdur	6 000	155	26	96	3	—	—	4	Burdur	12
Hamid-Abad	9 100	192	21	91	9	—	—	9	Isbarta	20
Konia	50 800	324	6	91	2	—	—	4	Konia	44
Nigde	19 300	193	10	90	9	—	—	10	Nigde	?
Konia	105 200	1088	10	91	6	—	—	8	Konia	44
Konstantinopel (asiat. Teil)[2]	2 800	240,4	85	61	18	15	0,8	34	Konstantinopel[3]	163
Charput	8 600	295,6	34	84	—	13	0,3	15	Mesre	5
Dersim	8 500	63,3	7	87	—	13	—	13	Chosat	5,6
Malatia	15 800	216,3	14	92	—	7	0,4	8	Malatia	30
Mamuret ül-Asis	32 900	575,2	17	88	—	11	0,3	12	Mesre	5
Mofsul	41 500	183,6	4	?	?	?	?	?	Mofsul	61
Schechrisor	35 500	116	3	?	?	?	?	?	Kerkuk	30
Suleimanije	14 000	51,6	4	?	?	?	?	?	Suleimanije	15
Mofsul	91 000	351,2	4	83	—	—	2	10	Mofsul	61
Amasia	10 900	230,7	21	80	4	16	0,5	20	Amasia	30
Karahissar	7 900	77	10	50	27	14	1,3	50	Karahissar	11,7
Siwas	33 500	547	16	82	6	8	1,3	18	Siwas	43
Tokat	9 800	202,8	21	74	6	15	0,6	26	Tokat	30
Siwas	62 100	1057,5	17	78	7	12	1,0	22	Siwas	43
Aïdin	7 200	205,6	28	90	8	—	—	9	Aïdin	36
Denislü	10 700	214	20	98	1	—	—	2	Denislü	17
Mentesche	10 600	142,2	13	92	7	—	—	8	Mughla	15
Saruchan	14 700	345,7	24	84	14	1	—	15	Magnesia	35
Smyrna	12 700	489	39	56	27	2	0,4	29	Smyrna	200
Smyrna	55 900	1396,5	25	78	13	1	0,1	16	„	„
Sor[2]	78 000	100	1,3	99	—	—	1	1	Deir-es-Sor	20
Gümüschchane	6 400	94	15	78	18	4	0,3	22	Gümüschchane	3
Lasistan	5 500	160	29	87	10	3	0,1	13	Rise	?
Samsun	8 200	269,9	33	73	22	5	0,3	27	Samsun	16
Trapezunt	12 300	424,6	34	80	16	4	0,3	20	Trapezunt	35
Trapezunt	32 400	948,5	29	78	17	4	0,1	21	„	„
Hakkiari	19 100	211,7	11	58	—	5	1,7	40	Dschulamerk	4,6
Wan	20 200	168,1	8	52	—	44	1,0	45	Wan	30
Wan	39 300	379,8	9	56	—	18	1,6	42	„	„
Samos[4]	468	54,8	?	?	?	?	?	?	Vathy	?

[1] Moh. = Mohammedaner, Gr.O. = Griech.-Orthodoxe, A.Gr. = Armen. Gregorianer, Kath. = Katholiken. [2] selbständiges Sandschak od. Mutessariflik. [3] asiat. Teil. [4] Tributärfürstentum.

Kirche: Reisen des hl. Paulus, hl. Johannes in Ephesus, 7 kleinasiat. Kirchen, Synoden in Nicäa, Ephesus, Chalcedon. Vom Oström. Reich lange gegen Neuperser u. den Islam verteidigt, im 11. Jahrh. größtenteils seldschukisch (Sultanat Konia od. Rum), seit dem 14. osmanisch (1326/65 Residenz Brussa), 1401 von den Mongolen Timurs verheert. Unter türk. Herrschaft im Verfall, von den Beamten bedrückt u. ausgesogen, jedoch noch heute das wichtigste Land der Türkei, da hier die Türken nicht wie in Griechenland u. Serbien als herrschende Klasse, sondern, dank der langen Seldschukenherrschaft, als vorwiegend bäuerliche Bevölkerung sitzen.

Das **Apost. Vik. K.** (err. 1713) wird seit 1818 vom Erzb. v. Smyrna (s. d.) verwaltet.

Kleinbahnen unterscheiden sich von den Haupt- u. Nebenbahnen durch ihre nur lokale Bedeutung u. z. T. durch ihre Bau- u. Betriebsverhältnisse (geringere Anforderungen im Interesse der Sicherheit u. Einheitlichkeit des Verkehrs, z. T. ohne eignen Bahnkörper, mit geringerer als der Normalspurweite, ohne Anschluß an die Eisenbahn ꝛc.). In den meisten Staaten wird im einzelnen Fall eine Entscheidung getroffen, ob eine Bahn eine Kleinbahn ist od. nicht. Regelmäßig als K. zu betrachten sind alle nur dem Orts- u. Vorortsverkehr dienenden Pferde-, Dampf- u. elektr. Bahnen, die Drahtseilbahnen u. auch die normalspurig angelegten Eisenbahnen, wenn sie den Durchgangsverkehr vollständig ausschließen (keine Gleisverbindung haben). In Deutschland (außer Preußen) u. Österreich gilt für die K. (Eisenbahnen 3. Ordnung, Tertiär-, Lokalbahnen) das Eisenbahnrecht, soweit nicht bes. Bestimmungen getroffen sind. In Preußen dagegen besteht ein bes. Ges. über K. u. Privatanschlußbahnen v. 28. Juli 1892, wodurch den K. ein von den Eisenbahnen verschiedener Rechtscharakter beigelegt wird. Nach dem preuß. Ges. betr. das Pfandrecht an K. v. 19. Aug. 1895 bildet eine Kleinbahn mit ihrem gesamten Zubehör ein wirtsch. u. rechtl. Ganzes (die sog. Bahneinheit) u. unterliegt als solche privatrechtl. Verfügungen, insbes. der Hypothekenverpfändung. Vgl. Eger ([2] 1905). — **Kleinbahnobligationen,** Schuldverschreibungen der Aktiengesellschaften für Kleinbahnbetrieb, für die meistens eine besondere dingliche Sicherheit (hypothekar. Eintragung) nicht gegeben ist; auch solche der Hypothekenbanken, die auf Grund der an inländ. Kleinbahnunternehmungen gegen Verpfändung der Bahn gewährten Darlehen verausgabt sind.

Kleinbetrieb, wirtsch. Unternehmungsform, in der kein od. nur geringes Kapital festgelegt ist u. der Unternehmer (Handwerker, Bauer, Minderkaufmann) allein (mit Familienangehörigen) od. mit wenigen auf gleicher sozialer Stufe stehenden Gehilfen körperlich thätig ist.

Kleinblittersdorf, rheinpreuß. Dorf, s. Großblittersdorf.

Kleinbottwar, württ. Dorf, s. Großbottwar.

Kleindeutsche s. Großdeutsche.

Kleine Arme v. hl. Petrus v. Alcántara s. Petrus v. Alc., Genoss. — **Kl. Armenschwestern** s. Arme, relig. Genoss. — Kl. Schwestern s. Heiland, Ordensgen. 6). — Kl. Schw. v. Mariä Himmelfahrt s. Assumptionisten.

Kleine Chirurgie = niedere Chirurgie.

Kleineisenzeug, Erzeugnisse der Kleineisenindustrie, wie Nägel, Nieten, Schrauben, Ketten.

Kleinert, Paul, prot. Theolog vermittelnder Richtung, ✶ 25. Sept. 1837 zu Vielguth (bei Öls); 1868 ao., 1877 o. Prof. für alttest. Exegese u. prakt. Theol. in Berlin; seit 1894 Oberkonsistorialrat. Schr. u. a.: Komm. zu 6 kleinen Propheten (1869, [2] 1893); ‚Untersuchungen zur alttest. Rechts- u. Litteraturgesch.‘ (I, 1872); ‚Zur christl. Kultur- u. Kultusgesch.‘ (1889).

Kleinfalter = Microlepidoptera, s. Schmetterlinge.

Kleingemeinden, in Ungarn, s. Großgemeinden.

Kleinhandel, Handel in kleinen Mengen; auch = Detailhandel.

Kleinheubach, unterfränk. Markt, s. Großheubach.

Kleinigkeitsverkehr (Zollw.), der gewisse Erleichterungen genießende kleine Grenzverkehr.

Kleinkaufmann = Minderkaufmann, s. Kaufmann.

Kleinkinderschulen s. Kinderbewahranstalten.

Kleinköpfigkeit s. Mikrokephalie.

Kleinkraftmaschinen, Motoren geringer Leistung (bis etwa 10 PS) u. einfacher Bauart für Kleingewerbe u. Landwirtschaft, nämlich Gaskraftmaschinen, Benzin-, Petroleum-, Elektro-, Wassermotoren, Kleindampfmaschinen, Lokomobilen.

Kleinkunst = Kunstgewerbe.

Kleinmeister, Künstler des 16. Jahrh., die im Anschluß an Dürer kleine, sorgfältig ausgeführte Kupferstiche, meist für Illustrationszwecke, schufen, wie Aldegrever, die beiden Beham, Solis, Brosamer.

Kleinmichel, Rich., Komponist u. Pianist, ✶ 31. Dez. 1846 zu Posen, † 18. Aug. 1901 zu Charlottenburg; Schüler des Leipziger Konservatoriums, längere Zeit Musiklehrer u. Kapellmeister, zuletzt Red. der ‚Signale‘. Schr. die Opern ‚Manon‘ (1883), ‚Der Pfeifer v. Dusenbach‘ (1891); 2 Symphonien, Kammermus., Lieder, gehaltvolle Etüden, Klavierauszüge.

Kleinmünchen, oberöstr. Dorf, Bez.H. Linz, l. an der Traun; (1900) 3069, als Gem. 4263 E.; 🏭, elektr. Kleinbahn; Kreuzschwestern.

Kleinod, das (mhd. kleinôt), urspr. kleines Ding; zierliches Kunstwerk, bes. als Goldschmiedsarbeit; Schmuck, Geschmeide; Helmschmuck (‚Cimier, Kreier‘; vgl. Beil. u. Taf. Heraldik).

Kleinpaul, Rud., Schriftst., ✶ 9. März 1845 zu Großgrabe; 1871/78 in Rom, seitdem in Leipzig. Schr. zahlr. Reisebücher u. -skizzen: ‚Die Dahabiye‘ (1879), Prachtwerk ‚Rom in Wort u. Bild‘ (2 Bde, 1881/83); ‚Peterskirche ꝛc.‘ (1891); ferner ‚Das Mittelalter‘ (nach Lacroix, 2 Bde, 1893/95); ‚Das Leben der Sprache‘ (3 Bde, 1893); das vaterländ. Drama ‚Der Prinzenraub‘ (1884) ꝛc.

Kleinpolen, der südl., gebirgige Teil Polens, zw. Karpaten, Schlesien, Großpolen (Grenze die Pilica) u. Rotrußland; die Wojwodschaften Krakau, Sandomir u. Lublin.

Kleinpunkte, mit weniger genauen Instrumenten (Bussole) festgelegte Punkte der Feldmessung.

Kleinrosseln, lothring. Dorf, Kr. Forbach; (1900) 4381, 1904 über 5000 meist kath. E.; Knappschaftskrankenhaus, Haushaltungsschule, 4 Kinderbewahranstalten; kath. Vereinshaus; Steinkohlenbergbau (4800 Arbeiter, 1,8 Mill. t Förderung).

Kleinrussen, slaw. Volk = Ruthenen.

Kleinrussische Sprache u. Litteratur s. Russische Sprache u. Litteratur.

Kleinsche Lösung, konzentrierte wässerige Lösung von borowolframsaurem Kadmium vom spez. Gew. 3,5; dient in der Petrogr. zur physik. Trennung der Gesteinsgemengteile.

Kleinschmidt, Arthur, Geschichtsforscher, ✶ 8. Apr. 1848 zu Wiesbaden; 1887 ao. Prof. in Heidelberg, 1901 Hofbibliothekar in Dessau. Schr.:

‚Jakob III. v. Baden‘ (1875); ‚Karl Friedr. v. Baden‘ (1878); ‚Eltern u. Geschwister Napoleons I.‘ (1878, [2]1886); ‚Gesch. des Kgr. Westfalen‘ (1893); ‚3 Jahrh. russ. Gesch., 1598/1898‘ (1898); ‚Bayern u. Hessen 1799/1816‘ (1900, [2]1902).

Klein-Schnellendorf, oberschles. Dorf, s. Friedland 6).

Kleinseite, Stadtteil v. Prag, s. d.

Kleinvieh, Schafe, Ziegen u. Schweine im Ggsz zu Pferden u. Rindern (Großvieh).

Kleinwächter, Friedr., Volkswirt, * 25. Febr. 1838 zu Prag; 1872 o. Prof. in Riga, seit 1875 in Czernowitz. Schr. u. a.: ‚Kartelle‘ (1883); ‚Grundl. u. Ziele des sog. wissensch. Sozialismus‘ (1885); ‚Staatsromane‘ (1891); ‚Einkommen u. seine Verteilung‘ (1896); ‚Lehrb. d. Nat.-Ök.‘ (1902).

Kleio, Klio, eine der Musen, s. d.

Kleist, ein weitverzweigtes pommersches uradliges Geschlecht, 1175 zuerst genannt, besteht jetzt in 3 gräfl., 1 freiherrl. u. vielen adligen Linien. 58 Mitgl. fielen im 7jähr. Krieg. Ewald Georg, † 11. Dez. 1748 zu Köslin (?); Landrat (1722/47), Domdechant v. Kammin, dann Hofgerichtspräs. v. Köslin, ersann 1745 die 1. elektr. Verstärkungsflasche (K.sche, später Leidener Flasche gen.). Feldmarschall Henning Alexander (1676/1749) zeichnete sich zuletzt bei Mollwitz aus.

Näher verwandt sind von den folgenden nur Friedrich u. Heinrich; ihre Großväter waren Brüder.

Ewald Christian v., Dichter, * 7. März 1715 zu Zeblin, † 24. Aug. 1759 zu Frankfurt a. O. als Obristwachtmeister an der in der Schlacht b. Kunersdorf (12. Aug.) empfangenen Wunde; studierte Rechte u. Mathematik, seit 1736 im dän., seit 1740 im preuß. Militärdienst. Eine der sympathischsten Gestalten der vorklass. Litt., dichtete zunächst, obwohl von hypochondrischer Gemütsart, wie sein Freund Gleim in anakreont. Manier, wurde aber berühmt als Dichter des ‚Frühlings‘ (1749). Kraftvoll ist seine im böhm. Feldlager gedichtete ‚Ode an die preuß. Armee‘ (1757), ebenfalls patriotisch gestimmt die poet. Erzählung ‚Cissides u. Paches‘ (1759); zu seinem Reifsten gehören die eleg. Idyllen, nam. ‚Irin‘ u. ‚Der gelähmte Kranich‘; weniger gelungen sind die Fabeln u. Erzählungen. ‚Gedichte‘, Berl. 1756; ‚Neue Ged.‘, ebd. 1758. Ges. W. (mit Ramlers Korrekturen), 2 Bde, ebd. 1760 u. ö.; n. A. von Sauer (mit Anmerk.), 3 Bde, 1883.

Friedr. Heinr. Ferd. Emil, Graf v. Nollendorf, preuß. Feldmarschall, * 9. Apr. 1763 zu Berlin, † 17. Febr. 1823 ebd. Seit 1778 im Heer, 1803 Generaladj. des Königs, 1808 Komm. der niederschles. Brig., 1809 Komm. v. Berlin, 1812/13 Brig.-, dann Div.Gen. unter York; focht rühmlich bei Bautzen, schloß für Preußen den Waffenstillstand v. Poischwitz (4. Juni) u. komm. das 2. preuß. Korps unter Schwarzenberg. 30. Aug. entschied er durch kühnen Marsch in den Rücken Vandammes die Schlacht bei Kulm u. Nollendorf u. kämpfte dann mit Auszeichnung bei Leipzig u. Laon. 1815 befehligte er das norddeutsche Armeekorps; nach dem Frieden bis 1821 Generalkomm. der Prov. Sachsen.

Heinr. v., Dichter, * 18. Okt. 1777 zu Frankfurt a. O., erschoß sich u. Frau Henriette Vogel 21. Nov. 1811 am Wannsee b. Potsdam; nahm 1799 seinen Abschied als Offizier u. studierte nam. Physik u. Kantsche Philosophie in Frankfurt, verlor jedoch den relig. Halt u. suchte seiner innern Pein durch scheinbar plan- u. ziellose ‚Spaziergänge‘ durch Süddeutschland, Schweiz u. Frankreich zu entrinnen, wodurch aber die krankhaften Züge seines Wesens noch gesteigert wurden. Von maßlosem Ehrgeiz beseelt, wollte er mit einem Schlag die höchste Stufe des Dichterruhms erreichen; doch der Erfolg blieb aus, obschon Schiller u. nam. Wieland sich seiner freundlich annahmen. Schließlich auch in äußerer Not, mit seiner Familie mehr u. mehr zerfallen, ging er, durch das Unglück des Vaterlands leidenschaftlich bewegt u. an sich selbst verzweifelnd, freiwillig in den Tod. K. gehört zu den größten deutschen Bühnendichtern, viele nennen ihn sogar den ersten Dramatiker des 19. Jahrh. Sein abgerundetstes Lustspiel ist ‚Der zerbrochene Krug‘ (1808), das eine derbe ländliche Gerichtsbegebenheit mit wundervoller Charakteristik darstellt. Am volkstümlichsten ist sein hist. Ritterschauspiel ‚Käthchen v. Heilbronn‘ (1810), das die Größe weiblicher Liebe in tiefen Herzenstönen verherrlicht. Doch stört hier etwas die Vorliebe des Dichters für seelische Krankheitszustände wie den Somnambulismus, der auch in seinem Meisterwerk, dem ‚Prinzen v. Homburg‘, dem Hohenlied preuß. Soldatentums, den kernigen Eindruck beeinträchtigt. Dieses Drama wie die vom Haß gegen die franz. Unterdrücker durchbebte ‚Hermannsschlacht‘ wurde erst 1821 durch Tieck veröffentlicht. Voran ging das ‚Romeo u. Julia‘ ins Deutschritterliche übersetzende Trauerspiel ‚Die Fam. Schroffenstein‘, die wildleidenschaftliche Tragödie ‚Penthesilea‘ u. der unerquickliche, myst. ‚Amphitryon‘. Das groß geplante Trauerspiel ‚Rob. Guiscard‘ blieb unvollendet. Den Hauptvorzug von K.s Dramen bildet neben ihrer lebendigen Handlung die tiefeindringende Charakterisierungskunst, die unter seinen Novellen nam. auch den ‚Michael Kohlhaas‘, die Geschichte eines Verbrechers aus verletztem Rechtsgefühl, zu den Meisterstücken deutscher Erzählungskunst erhebt. Aus seiner Lyrik tönen die bitteren Laute vaterländischen Zorns heraus, nam. in dem gewaltigen Dithyrambus ‚Germania an ihre Kinder‘. K.s dichterische Bedeutung wurde erst voll erkannt nach Hrsg. seiner ‚Ges. Schr.‘ durch Tieck (3 Bde, 1826; n. A. von J. Schmidt, 1859 u. ö., gegen dessen willkürl. Textänderungen sich 1862 R. Köhler wandte). ‚Polit. Schr.‘ hrsg. von Köpke (1862); sämtl. W. von Ed. Grisebach (2 Bde, 1884), Th. Zolling (1885) u. Erich Schmidt (5 Bde, 1904 ff.; beste krit. Ausg.). Einzelausg. der Dramen von E. Wolff. ‚Briefe‘ von Bülow (1848), Koberstein (1860), Zolling (1882), Biedermann (1884) u. Rahmer (1905, an K.s Schwester Ulrike). Vgl. Wilbrandt (1863); Brahm ([3]1892); Minde-Pouet, H. v. K.s Sprache (1898); Reinh. Steig, H. v. K.s Berl. Kämpfe (1901); ders., Neue Kunde (1902); F. Servaes (1902); Rahmer, K.-Problem (1903); Wukadinowic (1904); Eloesser (1905).

Hans Hugo v. K.-Retzow, Politiker, * 25. Nov. 1814 zu Kieckow (Pommern), † 20. Mai 1892 ebd.; 1844 Landrat seines Heimatkreises Belgard, 1848 Mitgründer der ‚Kreuzzeitung‘, Vorsitzender des ‚Junkerparlaments‘ u. seitdem Führer bei vielen konservat. Kundgebungen, 1849/52 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses. Seit 1851 Oberpräs. der Rheinprovinz, ging er schroff gegen den Liberalismus vor, zerfiel mit dem Hof in Koblenz u. mußte bei Prinz Wilhelms Regentschaftsantritt 1858 zurücktreten. Seitdem im Herrenhaus, seit 1877 auch im Reichstag, Führer der Altkonservativen u. Gegner seines ehem. Freundes Bismarck bes. im Kulturkampf.

Kleister, zum Kleben von Papier ꝛc., wird bereitet durch Eintragen von mit wenig kaltem Wasser angerührter Weizenstärke in fast siedendes Wasser. Zur Erhöhung der Klebkraft dient Zusatz von Leimwasser; auch Roggenmehl liefert bes. mit Terpentinzusatz guten K., z. B. für Tapeten. Zum Konservieren des K.s dient Salizylsäure. — **K.verband,** abwechselnde Lagen von Mull u. (später erhärtendem) K. zur Fixierung der gebrochenen Knochenenden, kommt bisw. noch neben dem Gipsverband vor.

Kleisterälchen = Essigälchen, s. Älchen.

Kleisthenes, 1) Tyrann v. Sikyon, um 600/570 v. Chr., aus der Dynastie des Orthagoras, sicherte sich durch glückliche Kriege gegen Argos u. energisches Eintreten für Delphi im 1. Heil. Krieg (586), sowie durch Unterdrückung des dor. Adels die Herrschaft u. brachte Sikyon zu hohem Wohlstand. Seine einzige Tochter vermählte er mit dem Athener Megakles aus dem Hause der Alkmeoniden. — 2) deren Sohn, der die Vertreibung des Hippias 510 v. Chr. bewirkte u. dadurch die endgiltige Rückkehr der Alkmeoniden aus der Verbannung ermöglichte; reformierte 508/502 die athen. Verfassung in demokrat. Sinn, bes. durch Neueinteilung der Bürgerschaft in 10 Phylen, Trittyen u. Demen, sowie durch Erweiterung der Kompetenz des (erlosten) Rats u. der Volksversammlung.

Kleistogam (grch., Hauptwort: Kleistogamie, die), von Blüten, s. Befruchtung.

Kleitarchos, griech. Historiker, begleitete Alexander d. Gr. u. beschrieb dessen Thaten; doch wurde seine hist. Treue im Altert. stark angezweifelt.

Kleitomachos aus Karthago (eig. Hasdrubal), Philosoph, † nach 111 v. Chr.; Schüler des Karneades u. Leiter der Platon. Akademie (seit 129). Verf. zahlr. Schriften, bes. 4 Bücher ‚Über Urteilsenthaltung‘.

Kleitos, 1) der Schwarze, Milchbruder u. Reiteroberst Alexanders d. Gr., dem er am Granikos 334 v. Chr. das Leben rettete. Mit Alexanders Neuerungen unzufrieden, reizte er diesen durch öffentlichen u. rücksichtslosen Tadel u. wurde von ihm 328 in Marakanda in der Trunkenheit getötet. — 2) der Weiße, Unterfeldherr des Krateros, 321 Satrap Lydiens, fiel 318 als Verbündeter Polysperchons bei Byzantion.

Klek (nach dem dalmat. Dorf, am Nordufer), hercegov. Bucht, am Adriat. Meer, gegenüber Sabbioncello; am innern Ende der Hafen Neum.

Klemens, Konsul = T. Flavius K., s. Flavius.

Klemens, Päpste: **K. I.** (88/97?), hl. (Fest 23. Nov.), K. Romanus (‚der röm. K.‘), wohl nicht identisch mit dem Konsul Titus Flavius K. (s. Flavius; vgl. Funk, Kirchengesch. Abh. I), nach Irenäus 3. Nachf. des hl. Petrus. Sein Brief (K.brief), den er wegen einer Spaltung an die Korinther schrieb, ist ein wichtiger Zeuge für den Primat des röm. Stuhls u. die hierarch. Gliederung der Kirche. Unecht sind ein 2. Korintherbrief (in Korinth entstanden?) u. einige andere Schriften (sog. Klementinen), die in versch. Bearbeitung (‚Homilien‘, ‚Rekognitionen‘ u. den beiden ‚Epitomen‘) romanhaft seine Bekehrung zum Christentum behandeln. Die Homilien (grch.; hrsg. von de Lagarde, Clementina, 1865; viell. aus dem Ende des 2. Jahrh.) haben gnostisch-ebionit. Charakter; die Rekognitionen sind nur in lat. Übers. des Rufinus erhalten (bei Migne, Patr. gr. Bd 1 u. 2). 868 wurden seine Reliquien in die schon von Hieronymus erwähnte Kirche S. Clemente (an der Stätte des einstigen Wohnhauses) übergeführt, die heutige mit frühmittelalterl. Fresken geschmückte Unterkirche, über welcher Paschalis II. die Oberkirche errichtete. Im Kanon der hl. Messe. Vgl. Mullooly (2 Bde, Rom ^{2}1873); Ehrhard, Altchristl. Litt. ꝛc. (1. Abt., 1900); Meyboom, De Clemens-roman (1. Tl, Groningen 1903). — **K. II.** (1046/47), Suidger aus Sachsen, um 1033 Diakon in Hamburg, 1041 Bisch. v. Bamberg; 1046 im Gefolge Heinrichs III., auf dessen Vorschlag zum Papst gewählt an Stelle der in Sutri u. Rom abgesetzten Päpste Silvester III., Gregor VI. u. Benedikt IX.; krönte am Tag seiner Inthronisation (Weihnachten 1046) Heinrich III. u. hielt im Jan. 1047 zu Rom eine Synode gegen Simonie, starb aber schon am 9. Okt. 1047 in einem Kloster zu Pesaro. — K. III., Gegenpapst gegen Gregor VII., s. Wibert. — **K. III.** (1187/91, † im März), vorher Paolo Scolari aus Rom, Kard.-Bisch. v. Palestrina, 19. Dez. 1187 zu Pisa gewählt. Durch ein Abkommen stellte er die päpstl. Souveränität in Rom wie den Frieden zwischen Philipp II. v. Frankreich u. Heinrich II. v. England wieder her u. bestimmte beide wie Kaiser Friedrich I. zur Ausführung des 3. Kreuzzugs (1189), dessen Seele er war. Den Trierer Wahlstreit schlichtete er durch Ernennung des kais. Kanzlers Johann, unterstellte die schott. Kirchen unmittelbar dem Apost. Stuhl u. belehnte nach dem Aussterben der norm. Linie Tankred v. Lecce an Stelle Heinrichs VI. mit Sizilien, um die Hohenstaufen in Italien nicht zu mächtig werden zu lassen. — **K. IV.** (1265/68, † 29. Nov. zu Viterbo), vorher Guido le Gros aus St-Gilles; anfangs Soldat, dann als Advokat unter Ludwig d. Heiligen in wichtiger Stellung, nach dem Tod der Gattin 1255 Kleriker, 1256 Archidiakon, 1257 Bisch. v. Le Puy, 1259 Erzb. v. Narbonne, wo er bes. die häret. Bewegungen zu bekämpfen hatte u. für die Inquisitionsgeschichte bedeutsam wurde durch seine Quaestiones (hrsg. von Carena, Tractat. de off. inquis., Lyon 1669), 1262 Kard.-Bisch. v. Sabina; krönte gegen den Usurpator Manfred 1266 Karl v. Anjou, Bruder des hl. Ludwig, zum König v. Sizilien. Nach Manfreds Niederlage u. Tod bei Benevent (1266) ward dessen Nachf. Konradin gebannt; sein trauriges Ende nach der Gefangennahme bei Tagliacozzo (1268) durch Karl v. Anjou konnte aber K. nicht verhüten. Vgl. Jordan, Registres etc. (Par. 1893 ff.); Heidemann (I, 1903). — **K. V.** (1305/14), Bertrand de Got, Sohn eines aquitan. Edelmanns, 1295 Bisch. v. Comminges, 1299 Erzb. v. Bordeaux, 1305 in langem Konklave mit Majorität gewählt. Er nahm 1309 bleibende Residenz in Avignon u. leitete so die unselige avignon. Periode u. zugleich die Abhängigkeit des Papsttums vom franz. König ein durch Ernennung von 23 franz. Kardinälen u. beklagenswerte Nachgiebigkeit gegen Philipp d. Schönen, sowohl in bezug auf das Andenken Bonifatius' VIII., den er völlig verleugnen mußte (Bulle v. 1311), als ganz bes. im Prozeß gegen die Templer, deren Orden er 1312 aufhob u. seinem Schicksal überließ. Robert v. Neapel krönte er selbst u. ließ sich bei der Krönung Kaiser Heinrichs VII. vertreten; kanonisierte Cölestin V., berief das Konzil v. Vienne, gab Verordnungen hinsichtlich der orient. Studien an Universitäten u. war eben im Begriff, eine Dekretensammlung zu veranstalten, als er 20. Apr. 1314 zu Roquemaure starb. Vgl. Rabanis (Par. 1858); Wenck, K. u. Heinr. VII.

(1882); Regestum Cl. V. (9 Bde, Rom 1884/92). — **K. VI.** (1342/52, † 6. Dez.), Pierre Roger, * 1291 zu Maumont, 1301 Benediktiner, 1326 Abt v. Fécamp, 1328 Bisch. v. Arras, 1329 Erzb. v. Sens (später v. Rouen) u. Kanzler v. Frankreich, 1338 Kardinal. Bald nach seiner Krönung ließ er sich zum Senator v. Rom ernennen u. zur Zusage eines Jubiläums für 1350, nicht aber zur Rückkehr nach Rom bestimmen; vielmehr trug er durch Ankauf der Stadt Avignon von der Königin Johanna v. Neapel u. durch Ernennung zahlr. franz. Kardinäle wesentlich zur Fortdauer des Exils bei. Ludwig den Bayern belegte er wegen seiner widerrechtl. Spekulationen auf Tirol u. Kärnten u. seiner Weigerung, die Voraussetzungen einer Aussöhnung zu erfüllen, mit scharfem Bann u. forderte zu neuer Königswahl auf. Er nahm die schismat. Fraticellen wieder auf, bemühte sich um Organisation eines Kreuzzugs (1343) u. Beilegung des oström. Schismas, unterhielt Beziehungen mit Armenien u. machte sich verdient durch Erhebung Prags zur Metropole u. Universitätsstadt, zur Pestzeit (1347/48) durch leibl. u. geistl. Fürsorge u. durch Verbot der Judenhetzen u. Geißlerumzüge. Vgl. J. Gay, Cl. VI et les affaires d'Orient 1342/52 (Par. 1904). — K. VII., Gegenpapst (1378/94) gegen Urban VI., s. d. u. Schisma. — K. VIII., Gegenpapst (1424/29), in Spanien als Nachf. des Gegenpapstes Benedikt XIII. aufgestellt; vgl. Schisma. — **K. VII.** (1523/34), Giulio de' Medici, * 26. Mai 1478 zu Florenz, † 25. Sept. 1534. Durch seinen Vetter Papst Leo X. zum Erzb. v. Florenz u. 1513 zum Kard. erhoben, geschäftsgewandt in der Verwaltung v. Toskana, Bologna u. Ravenna u. (nach Lorenzos Tod) als Hzg v. Urbino. Im Streit zwischen Karl V. u. Franz I. hielt er zum Kaiser, schloß aber nach der Schlacht v. Pavia (1525) aus Furcht vor des Kaisers Übermacht 1526 gegen diesen ein Bündnis mit Frankreich, Venedig u. Mailand, dessen Folge die Erstürmung u. Plünderung Roms (6. Mai 1527) u. die Gefangenschaft des Papstes in der Engelsburg war. Er näherte sich wieder dem Kaiser im Vertrag v. Barcelona (1529) u. krönte ihn 1530 zu Bologna. Es gelang ihm die Eroberung der Stadt Florenz (1530) u. die Vernichtung der freien Verfassung zu gunsten der Medici. Nach einer 2. Zusammenkunft mit dem Kaiser zu Bologna 1532 u. erfolglosen Verhandlungen wandte sich K. wieder dem franz. König zu u. brachte die schon 1524 betriebene Heirat seiner Großnichte Katharina mit Heinrich v. Orléans zustande (28. Okt. 1533). Seine polit. Haltung erleichterte die ungehinderte Ausbreitung des Protestantismus in Deutschland, u. auch England riß sich unter ihm noch von der Kirche los. Vgl. de Rossi, Memorie stor. (Rom 1837); Grethen, Polit. Beziehungen K.' VII. zu Karl V. (1887). — **K. VIII.** (1592/1605, † 5. März), vorher Kard. (1585) Ippolito Aldobrandini aus Fano (* 1536), suchte neben innerkirchl. Fragen nam. die relig. u. polit. Verhältnisse Frankreichs zu regeln durch Absolution des konvertierten Königs Heinrich IV. (1595) u. durch Vermittlung des Friedens mit Spanien (1598) u. Savoyen. Kaiser Rudolf II. unterstützte er gegen die Türken, sorgte für Missionen im Libanon, für die kath. Schotten u. Illyrier durch Gründung von Nationalkollegien u. nahm den ruthen. Metropoliten v. Kijew mit 7 Bischöfen in die Kirche auf. Als Förderer von Kunst u. Wissenschaft erwies er sich durch prunkvolle Ausstattung von Kirchen u. Kapellen sowie durch Berufung von Gelehrten ins Kardinalskollegium (Baronius, Toletus, Bellarmin, du Perron u. a.), als Freund des relig. Lebens durch versch. Verordnungen, durch Gründung von Zufluchtshäusern für arme Witwen, Jungfrauen u. Waisen, sowie von 3 Seminarien (dar. das Coll. Clementinum für die Jugend aus den höheren Ständen). Die wichtigsten Ereignisse seiner Regierung waren der Heimfall Ferraras an den Kirchenstaat (1598) u. das großartig (angeblich von 3 Mill.) besuchte Jubiläum (1600). Die Textverbesserungen der Vulgata u. der liturg. Bücher brachte er durch Neuausgaben zum Abschluß u. gab auch den Index neu heraus. Zur Schlichtung des Streits zw. den Dominikanern u. den Jesuiten über den göttl. Gnadenbeistand setzte er 1597 die Congreg. de auxiliis div. gratiae ein u. legte durch weise Nachgiebigkeit kirchenpolit. Streitfragen mit Venedig bei. — **K. IX.** (1667/69), Giulio Rospigliosi, * 28. Jan. 1600 zu Pistoja, Staatssekr. Alexanders VII., 1657 Kard., gewählt 20. Juni 1667, † 9. Dez. 1669; brachte durch Nachgiebigkeit einen Stillstand in die jansenist. Wirren (Klement. Friede) u. suchte unter den hochherzigsten Opfern durch nochmalige Einigung der christl. Mächte, doch vergebens, dem Vordringen der Türken Einhalt zu thun. Kandias Fall brach ihm das Herz. Vgl. Beani (Prato 1893); Terlinden, Cl. IX et la guerre de Candie (Löwen 1904). — **K. X.** (1670/76), Emilio Altieri, * 13. Juli 1590 zu Rom, 1627 Bisch. v. Camerino, 1669 Kard., 29. Apr. 1670 erwählt, † 22. Juli 1676; überließ die Regierung fast ausschl. seinem Adoptivneffen Kard. Paluzzi. Mit Frankreich kam er in Streit wegen des Regalienrechts; den von den Türken u. aufständ. Ungarn hart bedrängten Polen sandte er wirksame Hilfsgelder. — **K. XI.** (1700/21), Giov. Franc. Albani, * 22. Juli 1649 zu Urbino, 1690 Kard., gewählt 23. Nov. 1700, † 19. März 1721. Im Span. Erbfolgekrieg anfangs zw. Österreich u. Frankreich neutral, dann aber antikaiserlich, was zur Besetzung eines Teils des Kirchenstaats durch Daun u. Prinz Eugen führte. 1709 mußte er Karl III. als König v. Spanien anerkennen u. ihm die Belehnung mit Neapel versprechen. Dadurch zerfiel er mit Ludwig XIV. u. Philipp v. Bourbon, der nach Gewinnung Spaniens den päpstl. Nuntius vom Hof fernhielt u. die Gelder nach Rom sperrte. Auch mit Karl VI. hatte er schlechte Beziehungen. Bei den Friedensverhandlungen in Utrecht 1713 wurden die Ansprüche u. Rechte des Papstes wie früher sein Protest gegen die neue braunschweig-lüneb. Kurwürde u. den preuß. Königstitel ignoriert u. sein Nuntius ausgeschlossen. Hzg Viktor Amadeus v. Savoyen lag wegen Eingriffen ins kirchl. Gebiet lange mit dem Papst im Streit, u. als ihm durch den Utrechter Frieden auch Sizilien zufiel, nahm er ohne weiteres die strittigen Privilegien der Monarchia Sicula in schroffster Weise für sich in Anspruch; als der Papst mit Interdikt u. Bann drohte, schickte er 3000 Geistliche aus dem Land, die dann dem Papst zur Last fielen. Den von den Türken angegriffenen Venezianern leistete K. kräftige Hilfe, vermochte auch den Kaiser zum Widerstand u. verlieh nach dem Sieg v. Temesvár dem Prinzen Eugen Hut u. Degen. 1705 erließ er eine Konstitution gegen den Jansenismus u. 1713 eine solche gegen Quesnels Reflexionen über das N. T., griff in den Akkommodationsstreit (s. d.) ein, förderte Kunst u. Wissenschaft, bes. die Mathematik u. Astronomie, sammelte orient. Handschr.

u. gründete die Akad. zu Bologna. Vgl. Polidori, De vita et rebus gestis (Urbino 1727); Reboulet (Avignon 1752); Lafitau (2 Bde, Padua 1752); Buder (prot., 3 Bde, Frankf. 1721). — **K. XII.** (1730/40), Lor. Corsini, ✶ 7. Apr. 1652 zu Florenz, 1690 Tit.Erzb. v. Nikomedia, 1706 Kard., 12. Juli 1730 erwählt, † 6. Febr. 1740; führte große öffentl. Bauten auf, errichtete ein Museum für röm. Altertümer, bereicherte die Vatik. Bibl., hob Finanzen, Rechtspflege u. Handelsverkehr, vervollkommnete die Einrichtung des Konklave (1732), verurteilte die geheimen Gesellschaften der Freimaurer (1738) u. unterstützte den Kaiser gegen die Türken. — **K. XIII.** (1758/69), Carlo de la Torre de Rezzonico, ✶ 20. Dez. 1693 zu Venedig, 1737 Kardinaldiakon, 1743 Bisch. v. Padua, 6. Juli 1758 erwählt, † 2. Febr. 1769. Trotz aller Gegenbemühungen erlebte er die Vertreibung der Jesuiten aus Portugal, Frankreich, Spanien, Neapel u. Parma u. die auf dem poln. Reichstag v. 1767 den Dissidenten gemachten Zugeständnisse, zensurierte 1764 durch die Indexkongreg. das Buch des Febronius. Die Überreichung eines geweihten Huts u. Degens an den General Daun ist Fabel. — **K. XIV.** (1769/74), Lorenzo (Klostername, urspr. Giov. Vinc. Ant.) Ganganelli, ✶ 31. Okt. 1705 zu St Arcangelo b. Rimini, 1723 Minorit, 1759 Kard., erwählt nach 3monatigem Konklave am 19. Mai 1769, † 22. Sept. 1774. Er gründete das (durch Pius VI. erw.) Museo Pio-Clementino (s. Vatikan), stellte 1770 die Verlesung der Abendmahlsbulle ein, hob nach längerem Zögern, gedrängt von den bourbon. Höfen, durch das Breve Dominus ac redemptor noster v. 21. Juli 1773 den Jesuitenorden auf; daß K. vergiftet worden sei, ist falsch. Epist. et Brevia hrsg. von Theiner (Par. 1852); die von Caraccioli hrsg. Lettres (Par. 1776) z. T. unecht. Vgl. Caraccioli (Par. 1775, dtsch Frankf. 1776); v. Reumont (1847); Theiner (2 Bde, 1853); Crétineau-Joly (Par. [3]1848 u. 1853).

Klemens, Geistesmänner, Bischöfe ꝛc.: 1) Titus Flavius, v. Alexandria, Kirchenschriftst., ✶ um 150 wahrsch. zu Athen von heidn. Eltern, † vor 215 od. 216; erst in reiferen Jahren Christ; nach langen Reisen in Unteritalien, Syrien u. Palästina um 180 in Alexandrien Schüler des Pantänus, des Vorstehers der Katechetenschule, später Priester u. als dessen Gehilfe u. Nachfolger Lehrer des Origenes u. Alexander v. Jerusalem, bis ihn die Christenverfolgung unter Septimius Severus 202 od. 203 zur Auswanderung (wohl nach Kleinasien) zwang. Von seinen Werken, durch erstmalige ausgiebige Benützung der Profanwissenschaften u. griech. Philosophie eine Fundgrube hist. u. philol. Wissens, nur noch erhalten die Trilogie Protrepticus, Paedagogus u. Stromata, eine stufenweise, ideale Einführung in eine tiefere Erfassung des Christentums, das er aber durch zu starke Anlehnung an die griech. Philosophie mit vielen Irrtümern vermengt hat; ferner: Quis dives salvetur? (hrsg. von Köster, 1893). Ges. W. bei Migne, Patr. gr., Bd 8/9; Dindorf (4 Bde, Oxf. 1869). Vgl. Reinkens (1851); Cognat (Par. 1859); Freppel (ebd. 1865); de Faye (ebd. 1898); Hitchcock (Lond. 1899).

2) K. u. Aldebert (Adalbert), 2 Irrlehrer (Bischöfe) im Frankenreich; sie verwarfen die Autorität der Kirchenväter, huldigten einer falschen Prädestinationslehre u. libertinist. Grundsätzen; 744 zu Soissons bekämpft, 745 durch die Lateransynode abgesetzt.

3) Ignaz K. Delgado y Cebrian, sel., O. Pr., Apost. Vikar des östl. Tonkin (seit 1799), ✶ 23. Nov. 1761 zu Villafelice in Aragonien, † 12. Juli 1838 zu Nam-Dinh im Gefängnis; gehört mit Dominikus Henares, O. Pr., Tit.Bisch. v. Fesseita (seit 1800), ✶ 19. Dez. 1765 zu Baena, Prov. Córdoba, u. dessen Katecheten Franz Chien (beide 12. Juli 1838 zu Nam-Dinh enthauptet), zu den 27. Mai 1900 selig gesprochenen 77 Märtyrern von Annam u. China.

4) K. Maria Hoffbauer (Verdeutschung des urspr. Familiennamens Dvořak), sel., C. SS. R., ✶ 26. Dez. 1751 zu Taßwitz in Mähren, † 15. März 1820 zu Wien. Nach einem unsteten Leben als Bäckergeselle, Diener in der Abtei Bruck u. Einsiedler zu Mühlfrauen u. Tivoli studierte er in Wien u. trat 1784 zu S. Giuliano in Rom in den Redemptoristenorden, den er, 1785 Priester, zuerst in Warschau u., als Generalvikar der Klöster jenseits der Alpen, in der Schweiz u. schließlich auch in Wien, wo er seit 1808 lebte, einführte. 1888 selig gesprochen, seit 1899 der Kanonisationsprozeß eingeleitet. Fest 15. März. Vgl. Seb. Brunner (1858); Haringer (1877, [2]1880); Bauchinger (1889, [4]1902).

5) Erzbischöfe v. Köln: Joseph K. s. Joseph 2). — Sein Neffe u. Nachfolger K. August I. (1723 bis 1761), zugleich Bisch. v. Münster u. Paderborn (1719), Hildesheim (1724) u. Osnabrück (1728) u. Deutschmeister (1732), ✶ 16. Aug. 1700 als Sohn Kurfürst Max Emanuels v. Bayern, † 6. Febr. 1761 zu Ehrenbreitstein. Verschwenderisch u. vergnügungssüchtig, in der Politik schwankend u. von ausländ. Subsidien abhängig, 1734 u. 1740 mit Frankreich verbündet, dann auf kais. Seite gegen seinen von ihm 1742 zum Kaiser gekrönten Bruder Karl Albert, seit 1749 wieder auf seiten Frankreichs, das im 7jähr. Krieg den Kurstaat besetzte. — K. August II. s. Droste zu Vischering.

6) K. Wenzeslaus, letzter Erzb. u. Kurf. v. Trier, ✶ 28. Sept. 1739, † 27. Juli 1812 zu Oberndorf im Algäu; Sohn Friedr. Augusts II. v. Sachsen-Polen, östr. Feldmarschall-Leutn., 1763/68 Bisch. v. Freising u. Regensburg, 1768 Bisch. v. Augsburg u. Erzb. v. Trier, daneben Propst v. Ellwangen. Wohlwollend u. gebildet, aber unselbständig, folgte er in der weltl. Regierung den Grundsätzen seines Vetters Kaiser Joseph II. u. that viel für Schulwesen u. ‚Volksaufklärung'; in der Kirchenpolitik ließ er sich, nicht ohne Schwanken, von seinem Weihbischof Hontheim leiten (Emser Punktation 1786). 1801 verlor er das linksrhein. Gebiet, 1803 die weltl. Herrschaft rechts des Rheins, behielt aber den rechtsrhein. Teil der Trierer u. die Augsburger Diözese bis zum Tod.

Klemensschwestern, Krankenpflegeorden, gegr. 1808 zu Münster von Klemens Aug. Frh. Droste zu Vischering, dem spätern Erzb. v. Köln; fast nur in der Diöz. Münster (1904: 1126 Mitgl. in 81 Niederlassungen).

Klemenswerth, Kapuzinerkl. bei Sögel, s. d.

Klementinen (lat., Mehrz.), Teil des Corpus juris can. (s. d.). S. auch Klemens (Päpste: K. I.).

Klementinischer Friede s. Jansenismus.

Klemm, Gust. Friedr., Kulturhist., ✶ 12. Nov. 1802 zu Chemnitz, † 26. Aug. 1867 zu Dresden; 1831 Sekr. an der Kgl. Bibl. in Dresden, 1852/64 deren Leiter. Namhafter Fachschriftst. u. Sammler kulturhist. Kostbarkeiten. Schr. u. a.: ‚Attila' (1827); ‚Hdb. der germ. Altertumskde' (1835); ‚Allg. Kultur-

gesch.' (10 Bde, 1843/52; Hauptw., oft unübersichtlich u. einseitig); ‚Vor 50 Jahren' (1865). Seine Sammlungen im Leipziger Museum für Völkerkunde.

Klemme (elektrot.), Metallstück mit Schraube zum Anschluß elektr. Leitungen. — **K.nspannung** s. Elektromotorische Kraft.

Klemmfutter, Einspannvorrichtung bei Bohrmaschinen u. Drehbänken: Bohrer od. Werkstück werden in ein konisches Loch der Spindel gepreßt u. halten durch Reibung.

Klemmradbahn, Bergbahn, bei der sich 2 wagerechte Scheiben gegen eine glatte Schiene zw. dem Gleis pressen.

Klemmschraube, Kopfschraube zum Feststellen öfters zu lösender Teile.

Klempner, Blechner, Spengler, Flaschner, verarbeitet Blech zu den verschiedensten Gebrauchsgegenständen, führt z. B. als Bau-K. die Blecharbeiten an Häusern aus. Für theoret. u. prakt. Ausbildung sorgen Fachschulen, älteste u. bedeutendste in Aue (Sachsen).

Klenau, Schloß bei Janowitz 2), s. d.

Klencke, 1) Herm., med. Schriftst., * 16. Jan. 1813 zu Hannover, † 11. Okt. 1881 ebd.; Militärarzt, seit 1855 in Hannover; nam. bekannt durch sein ‚Hauslex. der Gesundheitslehre' (2 Bde mit Suppl., 1864/68, [8]1891 f.) u. ‚Das Weib als Gattin' (1872, [16]1903) u. ‚als Jungfrau' (1877, [5]1897).

2) Karoline Luise v., Schriftstellerin, s. Karsch.

Klengel, Joh. Christian, Landschaftsmaler, * 5. Mai 1751 zu Kesselsdorf, † 19. Dez. 1824 zu Dresden; Schüler Chr. Dietrichs; Weidebilder in Stuttgart, Prag, Schwerin, Dresden. — Sein Sohn Aug. Alexander, Musiker, * 27. Jan. 1783 zu Dresden, † 22. Nov. 1852 ebd. (seit 1816 Hoforganist); bekannt durch seine äußerlich an Bach gemahnenden Kanons u. Fugen (hrsg. von M. Hauptmann, 1854). — Mit ihm entfernt verwandt die Brüder Paul (* 13. Mai 1854 zu Leipzig, Dirigent des ‚Arion'; gewandter Geiger, Komponist ansprechender Lieder) u. Friedr. Julius (Cellovirtuos, * 24. Sept. 1859 zu Leipzig, Lehrer am dortigen Konservatorium; komp. Sonaten für Cello u. Streichorchester, 3 Cellokonzerte, Kammermus. rc.).

Klengen, Ausklengen, Darren, die Gewinnung von Nadelholzsamen durch Öffnen der Zapfen mittels Wärme in ‚Klenganstalten'; mit Hilfe der Sonnenstrahlen (Sonnendarren: flache Kästen mit Bretter- od. Hordenböden), erhitzter Luft (Feuerdarren: eine Feueranlage unter 1- od. 2geschossigen Horden od. unter beweglichen Drahtzylindern, Horden- od. Zylinderdarren) od. Wasserdämpfen (Dampfdarren). Vgl. Walla (1874).

Klenze, 1) Klem. Aug. Karl, Jurist, * 22. Dez. 1795 zu Heissum b. Hildesheim, † 15. Juli 1838 zu Berlin; seit 1826 Prof. ebd.; verdient um die bauliche Entwicklung Berlins, rief das Seebad Heringsdorf ins Leben. Schr.: Fragm. legis Serviliae repet. (1825); ‚Grundr. d. Gesch. d. röm. R.' (1827, [2]1835); ‚Lehrb. d. gem. Strafr.' (1833).

2) Leo v., Architekt, * 29. Febr. 1784 zu Bockenem b. Hildesheim, † 27. Jan. 1864 zu München. In Berlin der klass. Richtung zugeführt, die er in Paris weiter ausbildete; seit 1808 Hofarchitekt Jérômes in Kassel, seit 1814 für Ludwig I. in München an dessen großartigen Neubauten thätig. Die Glyptothek (1816/30) zeigt schon K.s Eigenart, die edle harmonische Wirkung bei allem Eklektizismus, bei machtvollen Außenverhältnissen ungenügende Innenbehandlung. Vorwiegend die ital. Renaissance vertreten: Pal. Leuchtenberg (jetzt Luitpold), Reitbahn, Hoftheater, Kriegsministerium, Odeon u. der Anfang der Ludwigstraße; den röm. Palaststil ahmt die (alte) Pinakothek, den Pal. Pitti der Königsbau der Residenz nach; edel u. großzügig die Walhalla bei Regensburg u. die Ruhmeshalle in München (dorisch); kalt u. nüchtern die nach kurzer Thätigkeit in Athen (1834 ff.) in St Petersburg (seit 1839) erbaute Eremitage u. die Isaakskirche. Der letzten Münchener Zeit gehören die Propyläen an (Abb. s. Taf. Baukunst I, 2); nach seinen Entwürfen die Befreiungshalle bei Kelheim (Abb. s. Taf. Baukunst I, 3). Auch schriftst. thätig.

Kleobis u. Biton, argiv. Jünglinge, Söhne einer Priesterin der Hera, zogen nach einer von Herodot erzählten Sage aus kindlicher Liebe ihre Mutter, als die Zugstiere fehlten, selbst zum Tempel. Von dieser angefleht, ihren Söhnen das Beste zu verleihen, versenkte Hera beide in tiefen Schlaf, aus dem sie nicht mehr erwachten.

Kleobulos, angeblicher Tyrann v. Lindos auf Rhodos, nach Platon einer der 7 Weisen Griechenlands; ihm zugeschrieben ein Epigramm u. ein Brief.

Kleombrotos I., König v. Sparta, Vater des Pausanias, des Siegers v. Plataä, war 480 v. Chr. Befehlshaber des griech. Landheers. — K. II., 242/40, Nachfolger seines in den Reformwirren des Agis III. abgesetzten Schwiegervaters Leonidas II.; nach 2 Jahren von diesem verbannt.

Kleomedes, griech. Astronom wahrsch. zur Zeit Trajans, gab ein auf Poseidonios beruhendes Lehrbuch der Astronomie heraus (Cyclica theoria meteorum, Par. 1539, hrsg. von Ziegler 1891; lat. Übers. Basel 1533). K. vermutet schon die Refraktion u. sagt, die Erde sei von der Sonne gesehen wie ein Punkt, von Fixsternen aus unsichtbar.

Kleomenes, 1) Name mehrerer Könige v. Sparta: K. I., 520/487 v. Chr., Eurysthenide, suchte in unruhigem Thatendrang die Herrschaft Spartas nach außen durch wiederholte Kriegszüge zu erweitern (520 u. 495 gegen Argos, 511 gegen Hippias, 508 u. 507 gegen Kleisthenes v. Athen, 492 gegen Ägina), erzielte aber trotz wiederholter Siege keine Erfolge, da er stets durch die Umtriebe seiner Gegner, nam. seines Mitkönigs Demaratos, den er 491 endlich stürzte, gehindert wurde. Bald darauf deswegen zur Rechenschaft gezogen, entwich er nach Arkadien u. endete, nach Sparta zurückberufen, im Wahnsinn durch Selbstmord. — K. II., Sohn des Kleombrotos I., 370/310. — K. III. (um 235/219), mit 19 Jahren König, schlug, begeistert für die Wiederherstellung der alten Herrlichkeit Spartas, wiederholt die Heere des Achäischen Bundes (zuletzt 227 bei Leuktra), reformierte dann die spartan. Verfassung, schaffte Ephorat u. Gerusia ab, nahm zahlr. Neubürger auf, verteilte die Ländereien aufs neue u. reorganisierte das Heer nach makedon. Weise. Sodann bedrängte er in neuem Siegeslauf die Achäer so sehr, daß Aratos 224 den Antigonos Doson zu Hilfe rief. Dieser schlug K. in der blutigen Schlacht bei Sellasia (222); K. flüchtete nach Alexandria, wo er 219 bei einem Versuch, gegen Ptolemäos Philopator einen Aufstand zu erregen, sich selbst mit seinen Genossen entleibte. Mit ihm brach Spartas Macht vollends zusammen.

2) 3 att. Bildhauer aus der Nachblüte der griech. Plastik, deren ältester Thespiaden arbeitete (die Inschr. auf der Medic. Venus wahrsch. gefälscht);

ein K., Sohn eines K., schuf den als Hermes Logios gedachten Redner (sog. Germanicus) des Louvre.

Kleon, athen. Volksführer im Peloponn. Krieg, Gerber u. Lederhändler, trat schon dem Perikles als Haupt der extremen Demokratie entgegen u. gewann seit 429 v. Chr. durch seine volkstümliche Beredsamkeit, durch Erhöhung des Richtersolds u. durch seine auf nachdrücklichste Fortsetzung des Kriegs u. rücksichtslose Behandlung der Bundesgenossen gerichtete Politik immer größern Einfluß auf die Massen; nam. als es ihm 425 nach widerwilliger Übernahme des Oberbefehls im Messen. Krieg mit Demosthenes gelang, die auf Sphakteria eingeschlossenen Spartiaten zur Ergebung zu zwingen. Auch jetzt noch betrieb er eifrig die Weiterführung des Kriegs. 422 zum Feldherrn in Thrakien erwählt, fiel er vor Amphipolis gleichzeitig mit dem feindlichen Feldherrn Brasidas. K.s Charakter ist von Aristophanes (in den ‚Rittern') u. von Thukydides mit offenbarer Gehässigkeit geschildert worden.

Kleopatra, im makedon. u. ptolem. Königshaus häufiger Frauenname; am bekanntesten: 1) die grausame Tochter des Ptolemäos Philopator u. Gemahlin des Alexandros Balas. — 2) die Tochter des Ptolemäos Auletes, * 66 v. Chr.; sollte nach dessen Tod (51 v. Chr.) für ihren Bruder Ptolemäos Dionysos die Herrschaft führen, wurde durch Potheinos vertrieben, durch Cäsar jedoch im Alexandrin. Krieg (46), in dem Ptolemäos Dionysos fiel, wieder zur Reichsverweserin für ihren 2. Bruder eingesetzt. Von Cäsar gebar sie einen Sohn Cäsarion. Über ihr Verhältnis zu Antonius s. d. Nach der Schlacht bei Aktion versuchte sie vergeblich den Sieger zu gewinnen u. endete durch Gift, angeblich durch den Biß einer Schlange (30 v. Chr.). Nach Plutarchs Schilderung war sie nicht so hervorragend schön, aber von hinreißender Anmut.

Kleopatraschlange = Aspis, s. Brillenschlange.

Kleophas, hl. (grch. *Kleŏpas*), einer der beiden Emmausjünger. Im röm. Martyrologium am 25. September. Wohl nicht = Alphäus *(Klopas)*.

Klephten (neugrch.), die den türk. Eroberern in den nordgriech. Gebirgen Widerstand leistenden Griechen, zu deren Niederkämpfung ein Teil der Armatolen (s. d.) gewonnen wurde; nach der Abschüttelung der türk. Fremdherrschaft K. = Räuber. — K.-lieder, durch poet. Kraft ausgezeichnete neugriech. Volkslieder, welche die Heldenthaten der K. preisen; in ihnen verkörperte sich zur Zeit der härtesten Türkenherrschaft der Drang nach Befreiung. Ausw. in Passows Carmina popul. Graeca.

Klepsydra, die (grch.), ‚Wasseruhr', mißt die Zeit nach der Menge des durch eine kleine Öffnung ablaufenden Wassers; um 600 v. Chr. bekannt.

Kleptomanie, die (grch.), Stehlsucht, krankhafter Trieb zur Aneignung fremder Gegenstände (oft von einer Gattung u. bisweilen ganz wertlos) als Ausfluß eines krankhaft gesteigerten Sammeltriebs; nicht eine eigne Art geistiger Erkrankung (vgl. Monomanie), stets aber ein Symptom bestehender Geisteskrankheit, meist Hysterie.

Kleriker, Apost., v. hl. Hieronymus, s. Jesuaten. — **K.,** Regular-, vom guten Jesus, s. Jesus Christus, Sp. 1064.

Kleruchien (grch., v. *klēros;* s. Klerus), im alten Griechenland die vom Staat durch Krieg ꝛc. erworbenen u. unter seiner Aufsicht bleibenden Kolonien, im Ggsz zu den privaten Handelsfaktoreien z. B. in Ägypten. Der betr. Kolonist: Kleruch.

Klerus (grch. *klēros*, ‚Los, Anteil'), schon von Origenes u. den Apost. Kanonen gebraucht für den geistlichen Stand (s. Geistliche); über dessen Rechte u. Pflichten s. Ordination. Kleriker = Geistliche; klerikal, zum K. gehörig, den K. betreffend; auch = streng kirchlich gesinnt (meist abfällig), ebenso Klerikalismus, der, polit. Richtung, welche für den von der Kirche beanspruchten Einfluß im öffentlichen Leben eintritt, u. Klerisei, die = K. — **Klerikalseminar,** das, s. Priesterseminar.

Klesl (Klesel, Khlesl), Melchior, Kard., östr. Staatsm., * im Febr. 1552 zu Wien, † 18. Sept. 1630 ebd.; prot. Bäckerssohn, konvertierte bei den Jesuiten, betrieb als Passauer Offizial, dann Generalvikar für Niederösterreich (1580/1600), Administrator des Bist. Neustadt (1588) u. Bisch. v. Wien (1598 ern., 1614 konsekriert) die Rekatholisierung Österreichs u. war Ratgeber u. leitender Staatsmann des Erzhzgs u. Kaisers Matthias; arbeitsam, einfach, in seiner Politik grundsatzlos u. zweideutig. Nach Matthias' Kaiserwahl suchte er einen Ausgleich zw. den prot. u. kath. Ständen zustande zu bringen, um die kais. Macht zu stärken u. den Türkenkrieg zu beginnen, verfeindete sich dadurch mit der streng kath. Partei u. durch sein hochfahrendes Wesen mit dem ganzen Hof u. wurde 1618 von den Erzherzogen Ferdinand, dessen Designation zum Nachfolger er aufzuhalten gesucht hatte, u. Maximilian in der Hofburg verhaftet, nach Innsbruck, 1619 ins Kloster Georgenberg u. 1622 durch den Nuntius Verospi nach Rom in die Engelsburg gebracht; 1623 befreit, seit 1627/28 wieder auf seinen Bistümern. Vgl. Hammer-Purgstall (4 Bde, 1847/51); Kerschbaumer (1865); Briefe an Adam v. Dietrichstein, hrsg. von Bibl (1900); neues Werk über K. u. seinen Prozeß von Dengel in Aussicht.

Klethraceen, Fam. der sympetalen Dikotyledonen, Reihe Erikalen; 25 Arten, hauptſ. in Nordamerika u. Ostasien, Holzgewächse mit weißen Blütentrauben. Einzige Gattg **Clethra** *L.;* der sommergrüne u. winterharte Strauch C. alnifolia *L.* (Abb., 1/3 nat. Gr.), östl. Ver. St., u. das immergrüne, aber Winterschutz verlangende Bäumchen C. arborea *Ait.*, Madeira, mit wohlriechenden Blüten (‚Maiblumenbaum') sind Zierpflanzen; verlangen moorerdehaltigen Boden.

Kletke, Herm., Lyriker u. Jugendschriftst., * 14. März 1813 zu Breslau, † 2. Mai 1886 zu Berlin; 1867/80 Leiter der ‚Voss. Ztg.' Seine ‚Kinderlieder' (ges. 1882), Jugenderzählungen (‚Buntes Leben', 1878) u. ‚Gedichte' (1873, [3]1881) zeigen liebenswürdiges Gemüt. Hrsg. zahlr. Anthologien, nam. ‚Märchensaal' (Märchen aller Völker, 3 Bde, 1844 f.).

Klette, die, Pflanzen, s. Lappa.

Klettenberg, Susanna Kath. v., Freundin von Goethes Mutter, * 19. Dez. 1723 zu Frankfurt a. M., † 16. Dez. 1774 ebd.; gewann durch ihre pietistisch-myst. Vorstellungen großen Einfluß auf den jungen Goethe, der ihr Gedächtnis lebendig erhielt durch die ‚Bekenntn. einer schönen Seele' in ‚Wilh. Meister'. Mehrere ihrer geistl. Lieder ꝛc. bei F. K. v. Moser, Geist in der Freundschaft (1754, anon.).

Vgl. Lappenberg (Hamb. 1749); Delitzsch, Philemon ([3]1878); Dechent, Goethes schöne Seele ꝛc. (1896).

Klettenwalze s. Wollkarde. — **Klettenwolf** s. Wollspinnerei. — **Klettenwurzelöl**, mit Klettenwurzel digeriertes Olivenöl, (unwirksames) Haarwuchsmittel; jetzt meist = Haaröl.

Kletterbeutler = Beutelratten. — **Kletterfisch**, Gattg der Labyrinthfische. — **Klettermeisen**, Certhiidae, Fam. der Sperlingsvögel; Schnabel schlank, nicht unter Kopflänge, Hinterzehe so lang od. länger als der Lauf; geschickte Kletterer, nähren sich von Insekten. Hierher Spechtmeise, Baum- u. Mauerläufer (s. d. Art.). — **Klettervögel**, Scansores, in der ältern Systematik der Vögel eine Ordn., mit je 2 nach vorn u. hinten gerichteten Zehen (Kletterfuß); bei Cabanis die Cuculidae einschl. Bucco, Trogonidae, Galbulidae, Picidae, Rhamphastidae einschl. Capitonidae u. Psittacidae umfassend.

Kletterpflanzen, Gewächse, die sich zur Ausbreitung ihrer Blätter u. Blüten fremder Stützen, bes. der Stengel anderer Pflanzen, bedienen. Dies geschieht entw. durch schlangenartiges Winden (s. d.) der Hauptachse um die Stütze (Schlingpflanzen), wobei oft noch Klimmhaare zum Festhaken dienen (Hopfen), od. durch Vermittlung ihrer Blattstiele (Waldrebe, Kapuzinerkresse), der verlängerten Blattmittelrippe (Platterbse) od. der ganzen Blattspreite (Rankenkicher), am häufigsten durch bes. ausgebildete Sprosse (Rankenpflanzen: Rebe ꝛc.), endlich durch Luftwurzeln (Wurzelkletterer; z. B. Efeu); manche Pflanzen winden u. ranken zugleich (Cuscuta), andere vermischen nur ihre Zweige mit denen ihrer Nachbarn (Brombeere). K. sind in den gemäßigten Zonen meist Kräuter, in den Tropen Holzgewächse, durch ihre oft riesige Anzahl charakteristisch für den dortigen Wald (s. Lianen); Zierpflanzen zur Bekleidung von Lauben u. Zäunen (wilder Wein, Rebe, Osterluzei, Trichterwinde, Kapuzinerkresse, Rosen ꝛc.), Balkonen (wilder Wein, Wistaria), Wänden (Efeu, Rebe, Rosen), Gebüsch (Hopfen, Geisblatt), Bäumen (Efeu, wilder Wein, Rebe) ꝛc. Vgl. Arnott, Climbing Plants & Wall Shrubs (Lond. 1902).

Kletterschwanz = Greifschwanz.

Klettgau, Kletgau, bad.-schweiz. Landschaft; das Anfangsglied des Deutschen Jura, bis zum Randen, im Wannenberg 665 m h.; Wein- u. Obstland. Schweiz. Anteil die 2 Bez. Ober- u. Unter-K. des Kant. Schaffhausen, 39,66 u. 39,50 km², (1900) 3278 u. 3776 E. (145 u. 121 Kath.); Hauptorte Neunkirch u. Unter-Hallau. — Der K. vererbte sich von den Grafen v. Habsburg-Laufenburg 1408 an die v. Sulz u. mit den 1482 dazu erworbenen Lehen des Bist. Konstanz 1687 an die Fürsten v. Schwarzenberg, die ihn 1813 an Baden verkauften. Vgl. Wanner (1857 u. 1887).

Klettwitz, brandenb. Dorf, Kr. Kalau; (1900) 3038 E. (1/3 Kath., Schule); Braunkohlenwerke.

Kletus, Papst, s. Anaklet.

Kletzenbrot = Hutzelbrot.

Kleuker, Joh. Friedr., prot. Theolog, * 24. Okt. 1749 zu Osterode, † 31. Mai 1827 als Prof. (seit 1798) zu Kiel; Supranaturalist. Schr. u. a.: ‚Neue Prüfung der Beweise für die Wahrheit des Christent.‘ (3 Bde, 1787/94); übers. das Zendavesta (3 Bde, 1776 ff., [2]1796; Anh. 1781/83; epochemachend); Platon (6 Bde, 1778/97); Tertullians Apologeticus (1802) ꝛc. Vgl. Ratjen (1842).

Kleutgen, Jos., S. J. (seit 1834), philos. u. theol. Schriftst., * 9. Apr. 1811 zu Dortmund, † 13. Jan. 1883 zu Kaltern (Tirol); lehrte zu Freiburg (Schweiz) u. Brieg, zuletzt an der Gregor. Univ. zu Rom; Mitgl. mehrerer röm. Kongregationen. Um die Neuscholastik hochverdient durch seine ‚Theol. der Vorzeit‘ (3 Bde, 1853/60; [2]1867/74, 5 Bde) u. seine ‚Philos. der Vorzeit‘ (2 Bde, 1860/63, [2]1878; auch frz. u. ital.). Schr. außerdem u. a.: ‚Über die alten u. neuen Schulen‘ (1846, [2]1872); Ars dicendi (Rom 1847, Tur. [14]1903); De Rom. Pontif. supr. potestate docendi (Neap. 1870, auch dtsch); Institutiones theol. (I, 1881). Kleinere Werke, 3 Bde, 1869; Predigten, 2 Abt., 1872/74, [2]1880/85. Von ihm die Umarbeitung der Vatik. Konstitution de fide cath. Viel verleumdet (über den angebl. Vergiftungsversuch gegen eine Prinzessin Hohenlohe s. Duhr, Jesuitenfabeln). Vgl. Stimmen aus M.-Laach Bd 25 (1883; Jugendleben).

Kleve, holl. Kleef, rheinpreuß. Kreisst., Reg.-Bez. Düsseldorf, an einem bewaldeten Höhenzug, durch den schiffbaren Spoygraben mit dem Rhein verbunden; (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Inf.) 14 678 E. (12 432 Kath., 131 Isr.); Land- u. Amtsg., Reichsbanknebenstelle; 2türm. Pfarrkirche (ehem. Kollegiatkirche, 3schiff. got. Säulenbasilika, 1341/1426; 2 geschnitzte Altäre, 1. Hälfte 16. Jahrh.; 2 Grabmäler v. Grafen u. Herzogen), Annex- od. Kloster- (ehem. Franziskaner-) Kirche (um 1450) ꝛc.; 2türm. ehem. Residenzschloß der Herzoge (‚Schwanenburg‘, jetzt L.G. u. Gefängnis; Schwanenturm, 15. Jahrh.), davor Denkmal Joh. Sigismunds (1859), 2 Brunnenmonumente (Otto der Schütz u. Schwanenritter) ꝛc.; Gymn., Landwirtschafts-, 2 höhere Töchterschulen; kath. Vereinshaus (1904); Münze (städt. Waisenhaus u. Armenanstalt; Borromäerinnen), St Antoniushospital (Klemensschw.), Vorsehungsschw.; Kaltwasserheilanstalt, Stahlquelle, Luftkurort (jährlich 16 000 Fremde); 2 Margarinewerke (1200 Arb.), Ölmühlen, Schuhfabr., Käsereien ꝛc. Im S. der Sternbusch mit Lusthaus des Prinzen Moriz v. Nassau-Siegen (1664 erb., jetzt Hotel) u. Berg u. Thal, Fasanengarten (Hotel). Im W. der Tiergarten (1654) mit Amphitheater u. Springbrunnen, Forstgarten ꝛc.; auf dem K.r Berg, 91 m, Aussichtsturm; im SW. der wildreiche Reichswald (6700 ha, urspr. Ketilwald gen., Geburtsstätte Ottos III.). — Die alten Grafen v. K., eines Stammes mit denen v. Geldern, starben 1368 aus u. wurden von Graf Adolf III. (I.) v. Mark (aus dem Haus der Grafen v. Berg) beerbt. Dessen gleichn. Sohn A. IV. (II.) wurde 1417 von König Sigmund zu Konstanz zum Herzog v. K. erhoben. Herzog Johann III. v. K.-Mark erbte durch Heirat 1511 Jülich, Berg u. Ravensberg, u. alle Länder blieben bis zum Aussterben des Hauses 1609 vereinigt. Im Jülich-klev. Erbfolgestreit (s. d.) kam K. mit Mark an Brandenburg, das über die Stände jedoch erst unter dem Großen Kurfürsten Herr wurde, u. blieb, von der napoleon. Zeit abgesehen, bei Preußen. Vgl. Scholten, Führer ([2]1904); ders., Beitr. zur Gesch. ([2]1905).

Klever, Jul. Sergius v., russ. Landschaftsmaler, * 31. (19. a. St.) Jan. 1850 zu Dorpat; Schüler u. Mitgl. der Petersburger Akad.; wählte mit Vorliebe Motive aus den balt. Provinzen (Verlassener Park in Marienburg, Wald im Herbst ꝛc.).

Klicker, der (auch Marmel, Murmel, Knicker), kleine Spielkugel aus geschliffenem Stein, gebranntem Porzellan od. Thon, auch Glas; meist aus Thüringen od. Böhmen.

Klicpera (ttʃ-), Václav Kliment, böhm. Dramatiker, ✱ 23. Nov. 1792 zu Chlumetz, † 15. Sept. 1859 als Prof. am akadem. Gymn. zu Prag; der eig. Schöpfer der böhm. dramat. Dichtung. Schr. mehr als 50 dramat. Werke hist., märchenhaften u. modern-gesellschaftl. Inhalts (auch Lustspiele). Ges. Schr., 9 Tle, 1862/63.

Kliefoth, Theod. Friedr. Detlev, luth. Theolog, ✱ 18. Jan. 1810 zu Körchow (Mecklenb.), † 26. Jan. 1895 zu Schwerin; 1837 Instruktor des Erbgroßherzogs Friedr. Franz, 1840 Prediger in Ludwigslust, 1844 Superintendent, 1850 Oberkirchenrat (1886 Präs.) in Schwerin; dem kirchl. Liberalismus u. dem Unionismus abhold. Schr.: ‚Einleit. in die Dogmengesch.' (1839); ‚Theorie des Kultus d. ev. K.' (1844); ‚8 Bücher v. d. Kirche' (I, 1854); ‚Liturg. Abh.' (8 Bde, 1854/61, I [2] 1869, IV/VIII [2] 1858/61); Komm. zu Zacharias, Ezechiel, Daniel, Offenb. Joh.; Predigten. 1854/59 (mit Mejer) Hrsg. der ‚Kirchl. Ztschr.', 1860/64 (mit Dieckhoff) der ‚Theol. Ztschr.'

Klientel, die (lat. clientela, ‚Schutzverwandtschaft'), im alten Rom das Verhältnis zw. Vollbürger (patricius) u. einem Klienten (cliens = Höriger) d. h. einem Ausländer od. Freigelassenen ꝛc.; jener, der Patron, hatte die Rechte seines Schutzbefohlenen zu vertreten, nam. im Prozeß; der Klient war zur Heeresfolge, Aussteuer der Tochter ꝛc. verpflichtet. Dafür erhielt er den Namen des Patrons. In Prozessen durften beide weder gegeneinander klagen noch Zeugnis ablegen. Durch Servius Tullius wurden die Klienten wie die Plebejer den Bürgern zugezählt. Schließlich stellten sie den Stand der Armen im Ggsf zu den Reichen dar u. hatten als Hofstaat dem Patronus die Morgenaufwartung (salutatio) zu machen, ihn auf das Forum zu begleiten ꝛc. Die K. war schon zu Ciceros Zeiten bedeutungslos. — Heute Klient = Kunde eines Rechtsanwalts, K. das Verhältnis beider zueinander.

Kliesche, die, s. Schollen.

Klima, das (grch.), ‚Neigung', näml. der Einfallswinkel der Sonnenstrahlen für eine beliebige Stelle der Erdoberfläche, von dessen durch die geogr. Breite bedingter Größe die Dauer des Tages u. damit der Erwärmung der Erdoberfläche, bes. auch die Dauer des längsten Tages abhängt. — Nach Ptolemäos zerfällt die Halbkugelschale der Erde in 24 K.te als Zonengürtel, in denen die Dauer des längsten Tages vom Äquator zum Pol um je eine halbe Stunde zunimmt. Meteorologisch ist der urspr. Begriff, das solare K., die Gesamtheit der Witterungsverhältnisse eines Orts, wenn sie allein von der ungehinderten Sonnenbestrahlung (Insolation), also mittelbar von der geogr. Breite, abhängig wären. Sie werden jedoch durch die physik. Lage des Orts, herrschende Winde ꝛc. zum physischen od. realen K. umgestaltet, das als der von geogr. Breite, Lage (bes. hinsichtlich der Verteilung von Wasser u. Land), herrschenden Winden u. Erhebungsverhältnissen abhängige mittlere Zustand der Atmosphäre eines Orts in größeren Perioden bestimmt ist. Während schon die antiken Geographen, zuerst Parmenides, nur unter Berücksichtigung der Insolationsdifferenzen (d. h. des solaren K.s) die Erdoberfläche in 5 Zonen (s. d.) geteilt haben, ist die theoret. Festlegung des eig. phys. K.s (Klimatologie, Lehre vom K.) modernen Ursprungs. Das phys. K., K. schlechtweg genannt, wird nach Hann (Hdb. der Klimatol., 3 Bde, [2] 1897) bedingt durch 7 Faktoren: Temperaturverhältnisse u. strahlende Wärme, Luftfeuchtigkeit u. Niederschläge, Bewölkung, Winde, Luftdruck, Verdunstung, Beschaffenheit der atmosphär. Luft.

Um die Temperatur für klimat. Beobachtungen zu verwenden, bildet man Mittelwerte aus täglichen Beobachtungen zu bestimmten Zeiten (s. Temperatur) für Tage, Monate, Jahreszeiten u. Jahre, ähnliche Mittelwerte für jede Tagesstunde, ferner, durch Beobachtung der höchsten u. niedrigsten Temperatur jedes Tags, solche der Maxima u. Minima; jene geben den regelmäßigen, periodischen täglichen Gang der Temperatur, diese die unregelmäßige unperiodische Schwankung; der Vergleich beider erlaubt ein Urteil über die Konstanz od. Veränderlichkeit des K.s, wobei auch die Differenz der beiden (absolut) höchsten od. niedrigsten Monatswerte, die absolute Schwankung, mit in Betracht zu ziehen ist. Kurven, die alle Orte der Erde mit denselben Temperaturmitteln in einem bestimmten Zeitraum unter gleichmäßiger Beziehung auf die Meeresfläche verbinden (grch. Isothermen, zuerst von A. v. Humboldt 1817 eingeführt), erlauben wichtige Rückschlüsse auf das K. Jedoch sind neben den Jahresisothermen (K.karten 1) im allg. die Thermenkurven für Sommer (Isotheren) u. Winter (Isochimenen) od. als deren typ. Vertreter die der Monate Juli u. Jan. (K.karten 2, 3) gesondert zu berücksichtigen, weil sie über den Verlauf der Wärme im Jahr Aufschluß gewähren. Noch schärfer bezeichnen das K. die Schwankungen (Amplituden) zw. Mittelwerten, bes. des wärmsten u. kältesten Monats; hier unterscheidet man das Äquatorial- u. Seeklima mit einer unperiod. Amplitude bis zu 15° im Jahr (Mittelwert), das Übergangs-K. (eig. Küsten-K.) zw. 15/20°, das Land- (Kontinental-) K. zw. 20/40°, das exzessive Land-K. von über 40° (K.karten 4). Bemerkenswert sind auch die therm. Abweichungskurven (Isanomalen, s. d.) des kältesten (Jan.) u. wärmsten Monats (Juli; K.karten 5).

Die Temperaturverhältnisse (u. damit die klimat. Erscheinungen) werden stark beeinflußt durch die Entfernung eines Ortes vom Meer, das die Temperaturextreme mildert; die Temperatur der Küstenstriche ist gleichmäßiger, auch in höheren Breiten wärmer als in den Binnenländern der gleichen Breite. Ferner ist der Einfluß der tägl. Erdwärmeausstrahlung auf die Temperatur im Binnenland viel bedeutender als an od. auf dem Meer, u. die Nähe von Meeresströmungen ändert die Temperatur der Küstenländer. Bedeutungsvoll für die Eigenart eines bestimmten K.s sind weiter Niederschlagsverhältnisse (Feuchtigkeit) u. Winde. Die jährl. Regenmengen (Jahresisohyeten, K.karten 6) sind hierbei nicht so maßgebend als ihre jahreszeitl. Verteilung (K.karten 7). Die heiße Zone (nach dem solaren K.) hat eine mit der Sonnenkulmination wechselnde halbjährige Periode mit vorherrschender Luftfeuchtigkeit od. größerer Trockenheit; gleichmäßiger ist das K. der gemäßigten Zonen. Bestimmt werden die Niederschlagsverhältnisse der einzelnen Erdzonen auch von den vorherrschenden Winden; so sind einerseits Passate, anderseits Monsune für die (oft doppelte u. 3fache) Regenzeit in den Tropen bestimmend, so bringen die in Westeuropa vorherrschenden West- u. Südwestwinde vom Meer her Feuchtigkeitsmassen u. damit Niederschläge. Da Wind u. Regen von der Verteilung des Luftdrucks (s. Luft) abhängen, ist für die klimat. Einteilung auch der Verlauf der Kurven zu berück-

sichtigen, welche Orte mit gleichem Mittelwert des Luftdrucks in bestimmter Zeit unter Beziehung auf die Meeresfläche verbinden (Isobaren, zuerst von Brandes 1816 gezeichnet). Dem Jahresmittel (K.-karten 8), wonach der Luftdruck von einer Äquatorialzone nach den gemäßigten Breiten zu-, polwärts wieder abnimmt, kommen die Winterisobaren (K.-karten 10) am nächsten; im Sommer (K.karten 9) verschieben sich auf der Nordhalbkugel die Maxima ins Meer, die Minima aufs Land. Für den hohen Norden u. die Hochgebirgsregionen ist in Betracht zu ziehen, daß langandauernde Bedeckung des Erdbodens mit Schnee- u. Eismassen auf die Gestaltung der Luftdruckphänomene erheblich einwirkt. Aus dem in Meeresnähe herrschenden K. im Ggsß zu dem landeinwärts anzutreffenden ergibt sich eine klimat. Haupteinteilung von rein physik.-meteorol. Prinzipien: ozean. (See- u. Küsten-) K. u. kontinentales (Binnenlands-) K. Das ozeanische ist ausgezeichnet durch relativ hohe Temperatur im Winter u. niedrige im Sommer, durch große Luftfeuchtigkeit (schon vom Römer Minucius Felix in Britannien erkannt) u. dichte Bewölkung; das binnenländische K. durch trockne Luft, wenig Niederschläge u. einen minder dicht bewölkten Himmel. Das Kontinental-K. zerfällt wiederum in Gebirgs- (Höhen-) K. u. Tieflands-K. Das Gebirgs-K. wird bedingt durch die mit der Höhe fortschreitende Abnahme des Luftdrucks u. der Temperatur (abgesehen von lokaler ‚Temperaturumkehr' im Winter) bei wachsender Intensität der Sonnenstrahlung. Die Niederschlagsmenge steigt mit der Berghöhe bis zu gewisser Grenze, außerdem wirken ansehnliche Gebirgszüge als Wetterscheiden, ja als Grenzen von K.provinzen. Das Tieflands-K. zeigt mehr den Typus des Kontinental-K.s. Zwischen beiden steht das Hochebenen-K., mit dem Übergangs-K. zu vergleichen. Durch die Vereinigung der Merkmale aller K.gruppen in örtl. Modifikationen wird die Erde in ein Netz von K.provinzen geteilt (nach Supan 35, K.karten 11 u. Rückseite).

Das K. eines Ortes ist (auch abgesehen von den monatl. u. jährl. Schwankungen) nicht konstant; es können period. (K.schwankungen) u. dauernde Veränderungen eintreten, die in geol. u. paläontol. Erscheinungen bemerkbar werden, worauf auch die Phänologie gewisse Rückschlüsse gestattet. Man unterscheidet 2 period. K.schwankungen: neben der **11jähr.** gemäß der Sonnenflecken-Periode (s. d.), die aber nur unbedeutend ist (Folge der Verschiedenheit der Sonnentemperatur), die Brücknersche Periode von rund 35 Jahren, deren Kurven aus den Veränderungen der Gletscher u. Niveauschwankungen der Seen u. Flüsse gewonnen werden (vgl. Brückner, K.schwankungen, 1890), die aber ursächlich noch nicht erklärt sind; ferner die großen geol. K.perioden, wie solche bes. in dem Eiszeit-Phänomen vorliegen. — Dauernde K.änderung wird bewirkt durch geol. Revolutionen (Veränderungen der Erdoberfläche rc.), schwächere auch durch Trockenlegung ausgedehnter Sümpfe u. durch Ausrodung der Wälder, die infolge reger Verdunstungsthätigkeit u. veränderter Insolationsbedingungen zu einer Tieren u. Pflanzen wohlthuenden Konstanz des K.s wesentlich beitragen (schon von Platon gewürdigt); vgl. Ebermayer, Physik. Einwirkungen des Waldes (1873). Für den menschl. Organismus ist eine gewisse Gleichmäßigkeit des K.s im Jahresverlauf von hoher gesundheitlicher Wichtigkeit, u. die Orte mit möglichst konstanten K.ten üben heilkräftige Wirkungen aus, während rasch aufeinander folgende K.schwankungen unmittelbar u. mittelbar (durch Hebung des Grundwassers rc.) gesundheitsschädlich wirken. Vgl. Polluge, K.veränderungen (1880).

Klimafieber s. Malaria.

Klimakterische Jahre, Klimakterium, das, eig. jede Periode eines Entwicklungswechsels (Zahnung, Pubertät rc.), bes. aber die Zeit (Mitte bis Ende der 40er Jahre), in welcher der weibl. Organismus unter Rückbildung der inneren Geschlechtsorgane seine geschlechtliche Funktion einstellt (Aufhören der Menstruation). Den zu dieser Zeit oft auftretenden Beschwerden (Blutandrang, Verdauungsstörung, Verstimmung rc.) muß bes. durch geregelte Lebensweise u. Erheiterung begegnet werden. — **Klimakter.** Zeit (Astrol.), jeder gefahrbringende Zeitraum, angekündigt durch bestimmte Konstellation zweier Gestirne.

Klimatotherapie, die, Klimatische Kur, s. Kurorte.

Klimax, die (grch., ‚Stufenleiter', lat. gradatio), rhet. Figur, bei der immer erst ein Begriff wiederholt wird, bevor ein höherer nachfolgt, wie z. B.: ‚Wir wissen, daß die Trübsal Geduld wirkt, die Geduld aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung, die Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden' (Röm. 5, 3 ff.); eine künstliche Form der Steigerung (Gradation); vgl. Antiklimax.

Klimkovice (tschech., -wize), die österr.-schles. Stadt Königsberg.

Klimme, die, Pflanze, s. Cissus.

Klimow, russ. Flecken, Gouv. Tschernigow, 115 km nordöstl. v. Tschernigow; (1885) 6605 E. (Raskolniken), [Symbol]; Leinwandfabr., Gerberei, Vieh- u. Borstenhandel.

Klimowitschi, russ. Kreisst., Gouv. Mohilew, l. vom Sosch (zum Dnjepr); (1897) 4706 E. (viele Isr.); Gerberei.

Klimsch, Eugen, Genre- u. Bildnismaler, * 29. Nov. 1839 zu Frankfurt a. M., † 9. Juli 1896 ebd. (Selbstmord); Schüler seines Vaters Ferdinand K. (1812/90) u. Andr. Müllers (München). Hauptw.: Deckengemälde im Frankfurter Palmengarten; ferner Pergamentminiaturen, Fächer, Illustrationen u. Bildnisse. — Sein Sohn Fritz, Bildhauer (Berlin), * 10. Febr. 1870 zu Frankfurt; schuf formvollendete Einzelfiguren, Gruppen u. Reliefs (Giebelfiguren am Reichstags- u. Reichspostgebäude in Berlin), bes. lebensvolle Bildnisplastiken (Büste R. v. Gneists, Berlin, Aula).

Klimsenhorn, Nebengipfel des Pilatus, s. d.

Klimt, Gust., Maler (Wien), * 1862 in Baumgarten b. Wien; Schüler von Laufberger u. Berger; malte erst mit seinem Bruder, dem Historienmaler Ernst Karl K. (1864/92), Wandgemälde, Theatervorhänge rc., später in eigenartigem, dekorativkolorist. Stil dumpfe Stimmungslandschaften, nervöse Damenbildnisse u. Genres (Judith; Schubert am Klavier, im Dumbaschen Musiksalon; 3 Deckengemälde in der Wiener Univ.-Aula, vielumstritten).

Klin, russ. Kreisst., Gouv. Moskau, r. an der Sestra (Zufl. der Wolga); (1897) 5057 E.; [Symbol]; Landschaftshospital; Baumwollspinnerei, Eisengießerei, Glasfabrik. Einst Erbgut der Romanow.

Klinckowström, schwed. Adelsgeschlecht, ein Zweig in Ostpreußen seit 1798 gräflich (s. auch Klinkowström). Frh. Rud. Moriz (1816/1903), schwed. konservat. Politiker; Hrsg.: F. A. v. Fersens Hist. Schr. (8 Bde, Stockh. 1867/72) u. H. A. v. Fersens Briefw. mit dem franz. Hof (2 Bde, Par. 1877 f.).

KLIMAPROVINZEN.

(Nach Supan.)

1. Östliche Kontinente u. Inseln.

1. Westeurop. Provinz. Milde Wintertemperatur unter dem Einfluſs westlicher Winde u. der warmen Atlant. Strömung. Jährliche Temperaturschwankung unter 15°. Reichliche Niederschläge mit ziemlich gleichmäſsiger Verteilung über die Jahreszeiten; Summen, wie überh. die klimat. Verhältnisse, sehr variabel, da die Terraingestaltung auſserordentlich wechselvoll ist.

2. Osteurop. Provinz. Das Gebiet des Landklimas beginnt; Vorherrschen der Ebene, daher Unterschiede haupts. von der geogr. Breite, aber auch von der Länge abhängig, weil das Klima nach O. immer kontinentaler wird. Niederschläge geringer als in der westl. Provinz, nehmen nach SO. ab; ausgeprägtes Sommermaximum.

3. Westsibir. Provinz. Grenze gegen die osteurop. Provinz dort, wo die positive Jahresanomalie, die Europa auszeichnet, aufhört; fällt fast genau mit der Urallinie zusammen. Sonst von der vorhergenannten Provinz nur durch ein schärferes Hervortreten aller Charaktereigentümlichkeiten unterschieden. Groſse Temperaturveränderlichkeit.

4. Ostsibir. Provinz. Jenseits des Jenissei beginnt eine allgemeine Hebung des Landes, Tiefebene nur an den Flüssen. Gebiet eines winterlichen Kältezentrums. Jährliche Temperaturschwankung am gröſsten. Niederschläge im allg. gering.

5. Kamtschatka-Provinz. Das Meer mildert die Temperaturextreme u. führt reichlichern Regen zu.

6. Chin.-japan. Provinz. Auf dem Festland relativ bedeutende Winterkälte u. streng periodische Regen. In Japan treten diese Eigentümlichkeiten etwas gemildert auf.

7. Asiat. Hochlandprovinz. Alle gebirgsumschlossenen Hochländer, die im allseitigen Windschatten liegen; daher sehr trocken. Winterkälte durch die bedeutende Seehöhe, Sommerwärme durch die kontinentale Lage gesteigert; tägliche Temperaturschwankung sehr bedeutend.

8. Aral-Provinz. Trocknes Tiefland; Niederschlagsmaximum im N. im Sommer, im S. im Winter. In Turan strenge Winter u. sehr heiſse Sommer.

9. Indus-Provinz. Durch Trockenheit u. Hitze ausgezeichnetes Tiefland.

10. Mittelmeer-Provinz. Groſse Mannigfaltigkeit wegen reicher horizontaler u. vertikaler Gliederung. Klima überall mild, mit Ausnahme der inneren Hochländer. Vorherrschend Winterregen.

11. Sahara-Provinz. Bis nach Mesopotamien reichend. Gebiet der trocknen Nordwinde, wahrsch. regenärmste Gegend der Erde. Kontinentalität u. vegetationsarmer Boden steigern die Sommerhitze auſserordentlich; jährliche u. tägliche Temperaturschwankung beträchtlich.

12. Trop. Provinz von Afrika. Temperatur auf dem innern Hochland durch die Seehöhe gemildert, desto höher in den schmalen Küstenebenen. Tropenregen, nach W. abnehmend.

13. Kalahari-Provinz. Das ganze regenarme Gebiet von Südwestafrika.

14. Kap-Provinz. Subtropisch.

15. Ostind.-austral. Monsunprovinz. Mit Ausnahme einiger Gegenden im Archipel streng periodischer Regen mit SW.- bzw. NW.-Wind. Temperatur ziemlich gleichmäſsig trotz beträchtlicher Ausdehnung der Provinz; Jahresschwankung sehr mäſsig.

16. Austral. Binnenprovinz. Groſse Temperaturextreme. Unregelmäſsige Niederschläge, vorherrschend trocken.

17. Austral. Südwestprovinz. Subtropisch.

18. Austral. Ostprovinz. Bis an die Wasserscheide, auch die SO.-Küste u. Tasmanien umfassend. Niederschläge ergiebig u. ziemlich gleichmäſsig. Temperaturschwankung mäſsig.

19. Neuseeländ. Provinz. Wahrsch. auch die kleineren Inseln in der Umgebung umfassend. Mildes Klima mit ziemlich gleichmäſsigem Regen.

20. Polynes. Tropenprovinz. Tropenklima, durch die See gemildert, eig. das ganze Jahr ein milder Sommer. Regen auf den hohen Inseln reichlich u. mit trop. Periodizität.

21. Sandwich-(Hawaii-)Provinz. Temperatur ebenfalls gleichmäſsig mild. Regen subtropisch.

2. Amerika.

1. Hudson-Provinz. Zum gröſsten Teil extremes Landklima u. wenig Niederschläge.

2. Nordwestl. Küstenprovinz. Regenreiches, mildes, gleichmäſsiges Klima.

3. Kaliforn. Provinz. Verhältnismäſsig kühl, bes. im Sommer. Streng subtrop. Regenperiode.

4. Hochlandprovinz. Trocken, groſse jährliche u. tägliche Temperaturschwankung.

5. Atlant. Provinz. Im Winter groſser Temperaturgegensatz zwischen N. u. S., Landklima auch an der Küste. Regen reichlich u. gleichmäſsig über das Jahr verteilt. Groſse Veränderlichkeit.

6. Westind. Provinz. Mit dem Südrand von Nordamerika. Gleichmäſsige Temperatur. Niederschläge zu allen Jahreszeiten mit deutlichem Sommermaximum.

7. Trop. Kordillerenprovinz. Im innern Tafelland wegen beträchtlicher Seehöhe ewiger Frühling. In Mexiko u. Zentralamerika ausgeprägte Zenitalregen, in Südamerika gleichmäſsige Niederschläge.

8. Tropenprovinz von Südamerika. Wenig bekannt; der Gegensatz von Gebirgs- u. Tiefland dürfte eine ziemliche Mannigfaltigkeit des Klimas hervorrufen.

9. Peruan. Provinz. Auch einen Teil von Chile bis 30° s. Br. umfassend. Regenlos u. abnorm kühl.

10. Nordchil. Provinz. Subtropisch.

11. Südchil. Provinz. Auſserordentlich niederschlagsreich. Temperatur gleichmäſsig, Sommer kühl.

12. Pampas-Provinz. Regen nicht reichlich. Jährliche Temperaturschwankung, wenigstens im N., ziemlich groſs.

3. Arktische Provinz.

Als Südgrenze auf den Kontinenten kann man die 10°-Isotherme des wärmsten Monats, die annähernd mit der Baumgrenze übereinstimmt, annehmen. Niedrigste mittlere Jahres-, gleichmäſsige, wenige Grad über dem Gefrierpunkt liegende Sommertemperaturen. Luftdruck u. Winde nach der Verteilung von Wasser u. Land wechselnd.

4. Antarktische Provinz.

Gleicht der arktischen, soweit bis jetzt bekannt, in der Winterkälte, unterscheidet sich von ihr aber durch noch niedrigere Sommertemperatur (unter 0°) u. eine streng regelmäſsige Verteilung des Luftdrucks u. der Winde.

KLIMA

Jahresisothermen

1

Sommerisothermen

2

Winterisothermen

3

Äquatorial- & Seeklima
Übergangs-Klima
Landklima
Exzessives Landklima

4

Nº 1-7 u. 9-11 nach Supan.

Amplituden zw. wärmstem u. kältestem Monat

5

Isan

Januar zu warm zu
Juli zu warm zu

Klimap

Östl. Kontinente & Inseln.
1 Westeurop. Provinz. 2 Osteurop. Prov. 3 West
6 Chin.-japan. Prov. 7 Asiat. Hochlandprov.
11 Saharaprov. 12 Tropische Provinz v. Afr
15 Ostind.-australische Monsunprov. 16 Au
18 Austral. Ostprov. 19 Neuseeländ. Provinz.
Amerika. 1 Hudsonprov. 2 Nordwestl. Küste
5 Atlantische Prov. 6 Westindische Prov.
8 Tropenprov. v. Südamerika. 9 Peruan.
12 Pampasprovinz. Grenzen des Pack

unter 250 mm
251 - 500 „

Über 2000 mm

6

Jahresi

Verlag von Herder in Freiburg

:ARTEN

Jahresisobaren

8
nach Hann

nalen
lt zu warm zu kalt
lt zu kalt zu warm

ovinzen

Sommerisobaren u.-Winde

740-45 mm, 746-50, 751-55, 756-60 niedriger Luftdruck
761-65 mm, 766-70, 771-75, 776-80 hoher Luftdruck
Vorherrsch. Winde
Unbestimmte Windrichtung
Haupt-Windscheide d. nördl. Halbkugel
x Kalmen

9

Winterisobaren u.-Winde

10

Ziffernerklärung.
bir. Prov. 4 Ostsibir. Prov. 5 Kamtschatkaprov.
ralprov. 9 Indusprov. 10 Mittelmeerprovinz.
a. 13 Kalahariprovinz. 14 Kapprovinz.
ral. Binnenprov. 17 Australische SW-Prov.
Polynes. Tropenprov. 21 Sandwichprovinz.
rov. 3 Kaliforn. Prov. 4 Hochlandprovinz.
Tropische Kordillerenprovinz.
ovinz. 10 Nordchil. Prov. 11 Südchil. Prov.
ses u. der dauernden Schneebedeckung.

501-1000 mm
1001-2000 „

Dauernd regenarm
Mäßig periodische
Streng periodische
Sommerregen

Regen z. allen Jahreszeiten
Mäßig periodische
Streng periodische
Winterregen

7
Äquatorialgrenze des Schneefalls nach H. Fischer

Grenze der ozeanischen Winterregen

ohyeten

Niederschlagszonen (Jahreszeitl. Verteilung)

Zu Herders Konvers.-Lexikon

Klindworth, Karl, Pianist, * 25. Sept. 1830 zu Hannover; Schüler Liszts, als Lehrer u. ausübender Künstler längere Zeit in London, Moskau u. zuletzt in Berlin, wo er ein 1893 mit dem Scharwenka-Konservatorium vereinigtes Klavierinstitut gründete; bekannt auch als Bearb. der Beethovenschen Sonaten, einer Chopinausgabe u. der Klavierauszüge von Wagners Nibelungenring.

Kling (v. sanskr. *Kalinga*), altes ostind. Königreich an der Koromandelküste zw. Katak u. Madras; bei Chinesen u. Malaien Name der Inder überh., im engern Sinn Bezeichnung der Tamulen in Hinterindien u. Indonesien.

Kling (Clingius), Konr., O. F. M., eifriger Verteidiger der Kirche, * um 1490 zu Nordhausen, † 1556 zu Erfurt als Guardian u. (seit 1530) Domprediger. Schr.: Catechismus cath. (Köln 1562, [2]1570, früher auf dem Index); Loci communes theol. (ebd. 1552, Par. 1563).

Klingel s. Läutwerke.

Klingelberger, vorzügl. Durbacher Weißwein.

Klingemann, Aug., Dramatiker, * 31. Aug. 1777 zu Braunschweig, † 25. Jan. 1831 ebd.; schuf die dortige Hofbühne 1818 zum ‚Nationaltheater' um; führte 1829 zuerst Goethes ‚Faust' auf. Seine oberflächlich-rhet. u. teilw. krassen Dramen gefielen den Zeitgenossen sehr, neben ‚Heinr. d. Löwe', ‚Luther', ‚Moses' ꝛc. nam. ‚Faust' (1815, Hauptw.). Reich an dramaturg. Notizen ist die Autobiogr. ‚Kunst u. Natur' (3 Bde, 1819/27). Ges. Dramen, 3 Bde, 1809/20. Vgl. Kopp, Bühnenleitung in Br. (1901).

Klingenberg, 1) K. am Main, unterfränk. Stadt, Bez.A. Obernburg; (1900) 1328 E. (1237 Kath.); Amtsg.; Burgruine (auf röm. Grundlagen, 1688 von den Franzosen zerstört); Schulschw. v. N.-D., Töchter v. hl. Erlöser; Steinind., Thonbergwerk, Wein- (trefflicher Rotwein) u. Obstbau. — 2) böhm. Burg, bei Pisek, s. d. — 3) ehem. Schloß, Kant. Thurgau, am Südhang des Seerückens, 11 km nordöstl. v. Frauenfeld, 610 m ü. M.; Stammschloß der Herren v. K., 1849 zerstört. Die vielumstrittene verlorene K.er Chronik wird erst 1519 genannt; ihre Existenz wurde überh. geleugnet, jedoch für den Konstanzer Bisch. Heinrich v. K. (1293/1306) 1904 von Albert erwiesen.

Klingenmünster, rheinpfälz. Pfarrdorf, Bez.A. Bergzabern, am Ostfuß der Hardt; (1900) 1939 E. (791 Kath.); Reste der ehem. Benediktinerabtei (635 gegr. vom Frankenkönig Dagobert I., 1491 Chorherrenstift, in der franz. Revolution aufgehoben; Stiftskirche 1735 neu erb.); große Kreisirrenanstalt (dahinter angeblich prähist. Ruine ‚Walastede'). Über K. die Ruinen der alten Reichsburg Landeck (7 Jahrh., 1688 zerstört).

Klingenthal, sächs. Marktfl., Amtsh. Auerbach, an der böhm. Grenze; (1900) 5906 E. (567 Kath., zu Adorf); Amtsg.; Bürgerschule mit Gewerbemuseum, Musikfachschule; Fabr. v. Musikinstrumenten, Stickerei, Kupferbergbau.

Klinger, 1) Friedr. Maximilian v., Dichter, * 17. Febr. 1752 als Sohn eines städt. Konstablers zu Frankfurt a. M., † 9. März 1831 zu Dorpat; stud. 1774 Jura in Gießen, wo er sein Ritterdrama ‚Otto' (nach Goethes ‚Götz') vollendete, 1776 vorübergehend bei seinem Freund Goethe, 1776/78 Theaterdichter der Seylerschen Gesellschaft, dann Leutnant im Bayr. Erbfolgekrieg, darauf bei Schlosser in Emmendingen u. in Basel mit Hagenbach u. Sarasin; 1780 Ordonnanzoffizier beim Großfürsten Paul in St Petersburg, mit dem er Italien u. Frankreich bereiste; 1801 Dir. des Kadetten-, 1802 des Pagenkorps, 1803 Kurator der Dorpater Univ., 1811 Generalleutnant. Als eine von Geist u. Thorheit strotzende Kraftnatur zeigt ihn sein tolles Lieblingsdrama ‚Sturm u. Drang', das jener litt. Periode den Namen gab; berühmter noch wurde sein verworrenes Trauerspiel ‚Die Zwillinge'. In Rußland verurteilte er selbst sein früheres ‚wildes Thun' u. schr. dort u. a. die sozialen Dramen ‚Die falschen Spieler' u. ‚Der Schwur gegen die Ehe', das hist. ‚Konradin' u. die 2 leidenschaftlichen Medeadramen. Die Hauptleistung der 2. Periode sind seine Romane, die ersten stark sinnlich u. von Rousseaus Standpunkt aus christentumfeindlich; auch der gelesenste, ‚Fausts Leben, Thaten u. Höllenfahrt' (1791), enthält noch viel Abstoßendes; in den späteren rang er sich zu reiner u. hochherziger Lebensauffassung durch. Sehr gehaltvoll sind seine wenig bekannten ‚Betrachtungen u. Gedanken ꝛc.' (1803). Ges. W., 12 Bde, 1809/16 u. 1832 f.; Ausw., 8 Bde, 1878/80, u. in Kürschners Nat.-Litt. (‚Stürmer u. Dränger' I, 1883). Vgl. E. Schmidt, Lenz u. K. (1878); Rieger (2 Bde, 1880/96); Prosch, K.s philos. Rom. (1882); Jacobowski, K. u. Shakespeare (1891).

2) Max, Maler, Radierer u. Bildhauer, * 18. Febr. 1857 zu Leipzig-Plagwitz (lebt ebd.); Schüler der Karlsruher Akad., dann v. Gussows (Berlin); besuchte Brüssel u. Paris, München, Berlin u. Rom. Seine geniale Eigenart schuf sich in der Malerei einen charakteristischen, naturalistisch-dekorativen Stil; in den Zeichnungen u. Radierungen, wo sich sein grübelnder Geist u. seine reiche, aber nicht immer tiefe, dem Christentum fremd gegenüberstehende Phantasie am ursprünglichsten äußern, finden wir neben herbrealist. Motiven oft ungewöhnliche Zartheit der Formen; als Bildhauer beherrscht er Form (Behandlung des Nackten) u. Material. Hauptw., Gemälde: Urteil des Paris (Triest), Christus im Olymp (im Besitz des Deutschen Kaisers), Kreuzigung (Hannover), Pietà (Dresden), L'heure bleue ꝛc.; Plastik: Badende, Kassandra, Beethoven (Leipzig; vgl. Asenijeff, 1902; P. Schumann, 1902), Amphitrite, Salome, Bildnisbüste der Schriftstellerin Asenijeff, Kauernde, Drama u. zahlr. kleinere Werke; Radierungen u. Handzeichnungen: die Zyklen Rettungen ovidischer Opfer, Amor u. Psyche, Intermezzi, Ein Leben, Dramen, Eine Liebe, Vom Tod, Brahmsphantasie ꝛc. Verf.: ‚Malerei u. Zeichnung' (1891, [4]1903). Vgl. J. v. Meißner (1896); Vogel (1897 u. [2]1902); Stern (1898); M. Schmid (1899); Fr. Meißner (1899); Händcke (1899); Treu (1900); Brieger-Wasservogel (1902); Servaes ([4]1904).

Klingnau, schweiz. Stadt, Kant. Aargau, r. an der Aare, 322 m ü. M.; (1900) 1124 E. (1065 Kath.); Sion (Wilhelmitenkl., etwa 1150 bis 1724, dann St Blasien einverleibt, 1810 aufgehoben); Armen-, Erziehungsanstalt; kath. Ztg ‚Die Botschaft'; Weinbau, Fabr. v. Möbeln.

Klingsor (Klinschor), sagenhafte Gestalt der Gralssage, viell. freie Schöpfung Wolframs v. Eschenbach (nach der Vergilsage), in dessen ‚Parzival' K. zuerst als Hzg v. Terra di Lavoro erscheint; im ‚Wartburgkrieg' u. später ein Schwarzkünstler aus Ungarland. Wiedererweckt in Novalis' ‚Heinr. v. Ofterdingen' u. als Verkörperung unreiner Begehrlichkeit in Rich. Wagners ‚Parsifal'.

Klingstein = Phonolith.

Klinik, die (grch.), 1) Beobachtung u. Behandlung der Kranken in Verbindung mit Fachunterricht für angehende Ärzte; 2) eine diesem Doppelzweck dienende Heilanstalt. Die K.en sind spezialistisch gesondert in med., chir., geburtshilfl. ꝛc. K.en. Die Schwerkranken werden in der Anstalt selbst behandelt (stationäre K.), leichtere besuchen nur vorübergehend die Anstalt (ambulatorische K.). Die Stadt-K. (Poliklinik) umfaßt sowohl die ambulator. K. wie die Besuche der angehenden Ärzte unter Fachleitung in den Wohnungen der Kranken. — Kliniker, der Leiter u. Lehrer einer K., auch der Schüler (bisw. auch Klinizist gen.). Klinisch, die K. betreffend; klin. Medizin = K. 1). — Jurist. K., Einrichtung, an der Studenten unter Leitung älterer Kandidaten unentgeltlich Rechtsauskunft an Unbemittelte erteilen; zuerst in Kopenhagen. — **Klinische Taufe,** Taufe auf dem Todbett, s. Clinicus.

Klinkenberg, Karel, holl. Landschaftsmaler, * 14. Jan. 1852 im Haag, lebt ebd.; gibt in breiter Technik Ansichten heimatlicher Städte (Kanalstraßen), gern im klaren Sonnenlicht des Vorfrühlings. Hauptw. in Amsterdam u. Rotterdam.

Klinker, der (niederd.), Ziegel, so hart gebrannt u. dicht, daß er beim Anschlagen klingt. — **K.bau,** bei kleinen Holzschiffen (Barkassen, Motorbooten) gebräuchlich: die Außenhautplanken werden ähnlich wie Dachziegel mit einer Kante anliegend, mit der andern abliegend angebracht (K.fahrzeug).

Klinkerfues (-fuß), Ernst, Astronom, * 29. März 1827 zu Hofgeismar, † 28. Jan. 1884 (Selbstmord) zu Göttingen; 1863 ao. Prof., 1868 Dir. der Sternwarte ebd.; entdeckte 6 Kometen, lieferte viele Bahnrechnungen; erfand einen Distanzmesser, einen Gasanzünder, das Haarhygrometer ꝛc. Hauptw.: ‚Theor. Astron.' (1871 f., [2]1899).

Klinkhardt, Jul., graph. Institut u. Verlagsbuchhandlung in Leipzig, gegr. 1834 durch Friedr. Jul. K. (1810/81) als Verlagsbuchhandlung; 1861 eine Buchdruckerei, 1871 eine lithogr. Anstalt u. Schriftgießerei (mit graph. Nebenzweigen) angegliedert. Seit 1870 Teilhaber, seit 1881 Inhaber Julius' Sohn Robert Julius (* 1841), bis 1897 mit seinem Bruder Bruno Gustav (1843/97); seit 1900 bzw. 1901 mit seinem Sohn Wilhelm (* 1871) u. seinem Neffen Viktor (* 1876). Der Verlag (seit 1877 Zweigniederlassung in Wien, womit später die Manzsche k. k. Hof- u. Univ.-Buchhandlung verbunden wurde) pflegt hauptſ. das pädagog. Gebiet (Schulbücher). Personal durchschn. 700.

Klinkowström, Friedr. Aug. v., Pädagog, * 31. Aug. 1778 auf Schloß Ludwigsburg b. Stralsund, † 4. Apr. 1835 zu Wien; erst Leutnant, dann in Dresden, Paris u. Rom als Maler ausgebildet (von ihm nam. Kopien), 1813 in Sachsen bei der Bildung der Landwehr verwendet; wurde 1814 in Wien kath. (kurz nach seiner Gattin); 1818/34 als Leiter der von ihm gegr. Erziehungsanstalt für Söhne der höhern östr. Gesellschaft einflußreich. Vgl. A. v. K. (1877). — Als Kanzelredner bedeutend seine Söhne Joseph, S. J. (seit 1831), * 30. Aug. 1813 zu Wien, † 30. März 1876 zu St Andrä (Kärnten), 1850/52 auf Volksmissionen in Deutschland, u. Max, S. J. (seit 1834), * 21. Okt. 1819 zu Wien, † 28. März 1896 zu Kalksburg, 1848/51 Missionär in Australien, dann ebenfalls auf Volksmissionen in Deutschland, im ital. Feldzug 1859 Feldkaplan der Tiroler Studentenkompagnie; beide langjähr. Zierden der Wiener Universitätskanzel.

Klino . . . (v. grch. *klinein*, ‚neigen') in Zusammens. = schief, geneigt, z. B.: **K.daktylie,** die, angeborne od. erworbene Abweichung der Finger od. Zehen von der natürlichen Stellung; operativ zu beheben. — **K.diagonale,** die, K.doma, K.pinakoid, das, K.pyramide, die, s. Kristallsysteme. — **K.meter,** das, Instrument zum Messen (K.skop, das, zum bloßen Anzeigen) der Neigung von Linien u. Flächen gegen den Horizont; Hilfsmittel: Lot od. Libelle. — **K.rhombisch** = monoklin, klinorhomboidisch = triklin, s. Kristallsysteme.

Klinochlor, der, Mineral, s. Chlorit. — **Klinoklas,** der = Strahlerz. — **Klinoklase** (Mehrz.) = Plagioklase. — **Klinohumit,** der, s. Humitgruppe. — **Klinozoisit,** der, Mineral, s. Epidot.

Klinzy, russ. Flecken, Gouv. Tschernigow, r. an der Turosna (Zufluß des Dnjepr); (1885) 11625 E. (viele Jedinowerzen); ; Fabr. v. Tuch (für fast 3 Mill. *M.* jährl.), Pelzwaren, Leinenweberei ꝛc.

Klio = Kleio, s. Musen.

Klippdachs = Klippschliefer.

Klippen, kleinsten Inseln entsprechende Felsen, bes. im Meer; einzeln (Rockall), häufiger gesellig (z. B. die Schären), schon durch ihr bloßes Vorhandensein (bei Nebel, Sturm ꝛc.) der Schiffahrt gefährlich (bes. die unter dem Wasserspiegel verborgenen ‚blinden' K.n), mehr noch durch die starke (bis 30 m h.) Brandung, die manche K.nküste unnahbar macht. — In der Geol. Teile von Überschiebungsmassen, die, durch Erosion isoliert, ‚wurzellos' auf ihrer Unterlage ruhen; verbreitet in Faltengebirgen, wie den Alpen (Abb.: Trias, Dogger u. Malm der 2 Mythen u. der Rotenfluh bei Schwyz ‚schwimmend' im tertiären Flysch).

Klippen (Münzw.), die auf 4eckigem Schrötling geprägten Geldstücke; meist Probemünzen.

Klippenhuhn s. Steinhuhn.

Klippenvögel, Rupicola *Briss.*, Gattg der Cotingidae. Schnabel hoch, stark, mit scharfer Firste, Füße stark, Schwanz kurz, gerade, von den Schwanzdeckfedern fast bedeckt, ♂ mit hohem Federhelm auf dem Scheitel. 3 Arten, trop. Südamerika. R. crocea *Bp.*, Felsenhahn; ♂ (Abb.) orangerot, Scheitelkamm dunkelpurpurrot, Schwingen u. Steuer braun; 31 cm l., ♀ erheblich kleiner, fast einfarbig braun; Guayana.

Klipper, der (v. engl. clipper, ‚Renner'), vollgetakelter Schnellsegler von scharfer Bauart (6- bis 8mal so lang als breit); die (vorwiegend nordamerik.) K. beherrschten 1840/60 den transozean. Handelsverkehr. Heute werden die K. an Geschwindigkeit durch 4- bis 6mastige Stahlsegelschiffe übertroffen.

Klippfisch s. Dorsch; auch = Seewolf.

Klippschliefer, Hyrax *Herm.*, Gattg der Platthufer, Lamnunguia, einer Ordn. kl., nagetierähnlicher Säuger, deren durch Haut verbundene Zehen bis auf die freien u. bekrallten hinteren Innenzehen platte, hufartige Nägel tragen; Gebiß $\frac{1}{2}\frac{0}{0}\frac{4}{4}\frac{3}{3}$,

Kopf dick, Hals u. Schwanz kurz, Ohren rund, Pelz dicht; Meerschweinchen- bis Kaninchengröße. Leben in Felsgegenden von Gräsern, Blättern u. Früchten. H. capensis *Schreb.*, Daman, Kapischer K., fahlgrau bis bräunlich, heller u. dunkler gesprenkelt; Kapland; sein mit Exkrementen vermischter Harn (Dachsharn, Hyracëum) als Ersatz für Castorëum früher sehr gesucht. H. syriacus *Schreb.*, Syr. K., Saphan der Bibel; heller, mit gelblichweißem Rückenfleck. Küsten des Roten Meers, Syrien. H. bocagëi *Gr.* (Abb.); dunkelgrau mit hellem Rückenfleck, Grannenhaar lang, steif u. gruppenweise über den Körper verteilt; Deutsch-Südwestafrika. Gattg Dendrohyrax *Mtsch.*, Baumschliefer; mehrere Arten im trop. Urwald Afrikas.

Klippschule (niederd. ‚klipp‘ = klein), in Norddeutschland vielfach = Kleinkinderschule; auch = Elementarschule.

Klippspringer, Calotragus saltatrix *Sund.*, 60 cm h. Antilope; Stummelschwanz, ♂ mit kurzen, geraden Hörnern; lebt auf afrik. Gebirgen, der Gemse ähnlich, erklettert die steilsten Höhen mit unglaublicher Sicherheit u. Gewandtheit.

Klipstein, Phil. Engel v., Forstmann, * 2. Juni 1777 auf dem Königsstädter Forsthaus b. Darmstadt, † 3. Nov. 1866 zu Darmstadt; 1799 fürstl. Solms-Lichscher Oberförster, gründete in Hohensolms ein Privatforstinstitut, 1816 großhzgl. hess. Forstmeister in Lich, 1823/48 Dir. der Oberforstdir. Darmstadt. Schr.: ‚Forstbetriebsregulierung‘ (1822); ‚Waldfeldbau‘ (1850).

Klis, slaw. Name des dalmat. Dorfs Clissa.

Klischee, das (frz. cliché, ‚Abklatsch‘, Zeitw.: klischieren), mechanisch hergestellte Buchdruckplatte aus Blei, Kupfer (mit Blei hintergossen) od. Zink. K.s werden gefertigt durch graph. Künste (Autotypie, Zinkographie ꝛc.) nach Photographien, Zeichnungen od. Drucken, durch Stereotypie u. Galvanoplastik als Wiedergaben von Letternsatz, Holzschnitten u. als Vervielfältigung von K.s selbst; für die Druckmaschine durch Holz, Metall od. Füße auf die Höhe der Schriftlettern gebracht.

Klischow, poln. Kliszów, russ. Dorf, Gouv. Kjelzy. 20. Juli 1702 Sieg Karls XII. v. Schweden über August II. v. Sachsen-Polen.

Klisiometer, das, Instrument zur Messung der weibl. Beckenneigung.

Klitometer, das, Gefällmesser nach Art der Bergwage.

Klitoris, die (grch.), Kitzler, das hügelartig vorgewölbte Wollustorgan des Weibes, im vordern Zwickel der labia minora liegend. Klitoridektomie, die, operative Entfernung der K. Klitorismus, der, krankhafte Vergrößerung der K.

Klitschotypie, die, von Klič (klitsch) in Wien erfundenes Reproduktionsverfahren, das ein sehr feines Korn erzielt: es wird zunächst ein Pigmentdruck hergestellt u. dieser auf eine gehämmerte Kupferplatte behufs Ätzung übertragen. Durch die weit einfachere Autotypie überholt.

Kljasma, die, l. Nebenfl. der Oka, entspringt nördl. v. Moskau, wird bei Orjechowo (Gouv. Wladimir) schiffbar (auf über 400 km), mündet gegenüber Gorbatow; an 630 km l.

Kljastitz, deutsche Kolonie (gegr. 1816), im russ. Gouv. Bessarabien, an der Schaga, 85 km v. Akkerman; (1897) 1875 E.; Weinbau, Zucht feinwolliger Schafe, Fabr. v. Wollteppichen.

Ključ (kljütsch, ‚Schlüssel‘), bosn. Stadt, Kr. Bihać, an der Sana (zur Una), 68 km von Prijedor; (1895) 1581 meist moh. E.; Bez.A.; Burg, z. T. fast unzugänglich in den Klüften eines senkrechten Felsgrats, z. T. auf einem Plateau, überragt von einem Bergfried (13. Jahrh.); Holzhandel; Touristenstandort. — Gefechte 6./7. Sept. 1878.

Kljutschew, der, russ. *Kljutschewskaja Sopka*, die, höchster thätiger rein vulk. Berg der Erde, Kamtschatka, besitzt anscheinend mit dem Schiweljutsch einen gemeinsamen Zentralherd, 4916 m h.

Kloake, die (lat. cloaca), unterirdischer Abführungskanal des Abwassers aus Städten (vgl. Kanalisation); berühmt die im alten Rom zur Trockenlegung der Sümpfe zwischen Palatin, Kapitol u. Tiber von Tarquinius Priscus angelegte C. maxima; neuerdings wieder praktisch verwertet. — **K.** (Zool.), der Endabschnitt des Darms, wenn er zugleich die Ausmündung der Harn- u. Geschlechtsorgane enthält, so bei den meisten Wirbeltieren, unter den Säugern nur bei den K.ntieren; s. auch Manteltiere. — **K.ntiere,** Monotremata, eine durch die K. u. die Art der Fortpflanzung einzig dastehende Ordn. der Säugetiere. Die Kiefer ausgewachsener Tiere sind zahnlos, schnabelartig verlängert u. tragen Hornplatten u. -scheiden. Im Bau des Schultergürtels gleichen sie den Reptilien, durch den Besitz von Beutelknochen den Beuteltieren. Sie pflanzen sich durch dotterreiche, diskoidal sich furchende, bis 2 cm l., pergamentschalige Eier fort, die sie in einem Nest (Schnabeltier) od. einem Brutbeutel am Bauch (Ameisenigel) ausbrüten. Die Milchdrüsen münden ohne Zitzenbildung auf einem vertieften, siebartigen Feld. 2 Gattgn: Ameisenigel u. Schnabeltier.

Kloasma, das (grch.), s. Leberfleck.

Kloben (mhd. klobe, ‚gespaltenes Holzstück‘) = Thür- od. Fensterangel; auch = Feil-K., s. d.

Klobenstein, tirol. Dorf, Bez.H. Bozen, auf dem Ritten; (1900) 472 E.; got. Hl. Kreuzkirche (1896) in Oberkematen; besuchte Sommerfrische.

Kloeber, Friedr. Aug. v., Maler, * 21. Aug. 1793 zu Breslau, † 31. Dez. 1864 zu Berlin; Schüler, seit 1829 Prof. der dort. Akad., 1821/28 in Italien; Nachahmer Correggios. Werke: Jubal, Pferdeschwemme, Erziehung des Bakchos, Psyche u. Amor (alle Berlin, Nationalgal.), Bildnisse (Grillparzer, Beethoven), Wandmalereien u. dekorativer Schmuck im kgl. Schauspielhaus, im kgl. Schloß (weißer Saal) u. im Opernhaus zu Berlin, im Marmorpalais zu Potsdam ꝛc.

Klobouk, 1) Wallachisch-K., mähr. Stadt, Bez.H. Ungarisch-Brod; (1900) 2953 kath., meist tschech. E.; Bez.G. — 2) mähr. Marktfl., Bez.H. Auspitz; 2357 meist kath., tschech. E.; Bez.G.

Klöden, Karl Friedr. v., Geograph u. Historiker, * 21. Mai 1786 zu Berlin, † 9. Jan. 1856 ebd.; Goldschmied, Kartenstecher, prot. Prediger, Dir. des Lehrersem. in Potsdam, Schöpfer u. (1824/55) Dir. der 1. preuß. Gewerbeschule in Berlin. Schr. über Astronomie u. Geologie, bes. über Naturkunde u. Gesch. der Mark Brandenburg. Hauptw.: ‚Die Quitzows‘ (4 Bde, 1836 f., ^{3}1889, 3 Bde); ‚Markgraf Waldemar v. Brandenb.‘ (4 Bde, 1844 f.). — Sein Sohn Gustav Adolf, Geograph, * 1814, † 1885; seit 1840 an der von seinem Vater gegr.

Die unter K vermißten Artikel sind unter C od. Kh zu suchen.

Gewerbeschule. Schr. Lehrbücher u. eine große, nicht immer krit. Materialsammlung ‚Hdb. der Erdkde‘ (3 Bde, 1857/62, I/III [3]1872/77, IV/V [4]1881/84).

Klodnitz, die, r. Nebenfl. der Oder, entspringt auf dem oberschles. Plateau bei Nikolai, mündet gegenüber Kosel; 68 km l., Gebiet 1224 km². Von Gleiwitz an begleitet vom K.kanal (1792/1812 erb., 45,2 km l.; 18 Schleusen).

Klokot, böhm. Wallfahrtsort bei Tabor, s. d.

Klondike (-deik, indian. *Thron-diuk*, ‚fischreich‘), kanad. Golddistrikt, Territ. Yukon, an der Grenze v. Alaska; aus Granit (mit Quarzadern) aufgebaute Hochfläche (Dome, 1250 m), vom Yukon u. dessen Zuflüssen (K., Stewart ꝛc.) in tiefen Schluchten zerklüftet; große Wärmeunterschiede (Winterkälte bis —51,7, Sommerhitze bis 32,3 °) u. schroffe Übergänge (z. B. 34 ° in 8 Tagen); kaum anbaufähig, aber reich bewaldet. Goldfelder (1896 entdeckt) etwa 2100 km², Ausbeute der Goldwäscherei (Bergbau in den Anfängen) 1896 : 10, 1900: 93½, 1903: 51 Mill. *M.* Kürzester Zugang (s. Nebenkarte I zur Karte Nordamerika) mit Bahn von Skagway am Lynnkanal über den Whitepaß bis White Horse (177 km), dann den Yukon abwärts; Hauptort Dawson City. Vgl. Ogilvie, Offic. Guide (Toronto 1898); Lynch, 3 Years (Lond. 1904).

Klonismus, der (grch.), Zuckungskrampf; klonisch, krampfhaft zuckend (s. Krampf). — **Klonus,** der, klon. Krampf; Fußklonus, gesteigertes Kniephänomen, wie es bei einzelnen Gehirn- u. Rückenmarksleiden auftritt; diagnostisch wichtig.

Klonowicz (-ngwitsch), Fabian Sebastian, poln.-lat. Dichter (Pseud. Acernus), ✱ 1545 in Skalmierzice (Gouv. Kalisch), † 1602 in Lublin; städt. Beamter in Lemberg u. Lublin. Seine lat. u. poln. Ged. sind meist giftige Satiren; einwandsfreier ‚Roxolania‘ (1587); ‚Der Flößer‘ (1595; epische Beschr. einer Floßfahrt nach Danzig); ‚Der Judasbeutel‘ (1600). Ges. W., Krak. 1829, 1858. Vgl. Ehrenberg (Warsch. 1889).

Klönthal, l. Seitenthal des Linththals (Kant. Glarus), zw. Glärnisch u. Deyen-Wiggiskette, 16 km l. Etwa in der Mitte, 828 m ü. M., der tiefblaue, fischreiche K.er See, in vorgesch. Zeit durch gewaltige Bergsturzmassen angestaut, seither zurückgegangen (1,18 km², 33 m t.; Wasserstand stark schwankend, bis ½ des Volumens); vom 25. Okt. bis 15. Febr. vollständig im Schatten (bedeutender Eishandel). Zufluß die Klön, Abfluß der die Bergsturzmassen in 50/200 m t. Schlucht durchbrechende Löntsch (od. Lüntsch), außerdem ein künstlicher, durch Schleusenwerke regulierbarer, der die Kraft für die Fabriken in Netstal u. Riedern liefert (Elektrizitätswerke). Vgl. Heuscher (1903).

Kloos (klōs), Willem, niederl. Dichter, ✱ 6. Mai 1859 zu Amsterdam; einer der begabtesten Kritiker u. Lyriker unter den niederl. ‚Modernen‘, deren Hauptorgan Nieuwe Gids er mitbegründete. Schr.: die Satire Julia door Guido (1885, mit Verwey); die lyr. Ged. Verzen (1894) u. Nieuwe verzen (1895); ferner Veertien jaar lit.-gesch. (2 Bde, [2]1898) ꝛc.; sämtl. Amsterdam.

Klootschießen, ein dem Eisschießen ähnliches Volksvergnügen in Ostfriesland.

Klopas, Verwandter Christi, s. Alphäus.

Klopf an (oberd.), Reimwünsche zu Neujahr, früher als Antwort den anklopfenden Burschen vom Hausinnern aus erteilt, stets mit ‚K. a.‘ beginnend; oft Perlen des Meistergesangs. Vgl. Schade (1855).

Klopffechter, der Fechter in öffentlichen Schaustellungen, Jahrmarktsbuden ꝛc., der sich um Geld schlägt; auch zanksüchtiger Vielschreiber.

Klopfkäfer, Art der Holzbohrer.

Klopfkur s. Massage.

Klöpflinsnächte, Klöpflinstage, die Zeit von Weihnachten bis Hl. Drei Könige (auch die letzten 3 Donnerstagabende vor Weihnachten), in der nach oberdtsch. Brauch Burschen u. Kinder an die Häuser klopfen u. lustige Sprüche hersagen. S. auch Lostage, Rauchnächte.

Klopfwolf s. Wollspinnerei.

Klopfzeug, Signalhammer mit Seilzug od. Gestänge (Klopfgestänge) zur Abgabe von Zeichen aus Schächten nach der Tagesoberfläche.

Klopp, Burg bei Bingen, s. d.

Klopp, Onno, Historiker, ✱ 9. Okt. 1822 zu Leer (Ostfriesland), † 9. Aug. 1903 zu Wien; machte sich als Gymnasiallehrer in Osnabrück durch eine ‚Gesch. Ostfrieslands‘ (3 Bde, 1854/58) bekannt u. begann, seit 1858 in Hannover, in kgl. Auftrag die Ausgabe der Werke von Leibniz (hist.-pol. Schr., 11 Bde, 1864/84). Die prot.-preuß. Geschichtsauffassung bekämpfte er in der scharfen Schr. ‚Friedrich II. u. die dtsch. Nation‘ (1860, [2]1867), in der gelungenen Ehrenrettung Tillys (2 Bde, 1861; erw.: ‚Der 30jähr. Krieg bis zum Eingreifen Gustav Adolfs‘, 3 Bde, 1891/96) u. den polem. Schr. ‚Kleindtsch. Geschichtsbaumeister‘ (1863), ‚Die gothaische Auffassung der dtsch. Gesch.‘ (1862), ‚Die preuß. Politik des Fridericianismus nach Friedrich II.‘ (1867). Seinem treu verehrten König Georg V. folgte er 1866 ins Hauptquartier, übernahm eine Sendung zur bayr. Armee, siedelte mit nach Wien über u. widmete dessen Sache mehrere polit. Broschüren (‚Der Erbfeind Deutschlands‘, ‚Die Annexion v. 1866‘, ‚Das preuß. Verfahren in der Vermögenssache des Kgs v. Hann.‘ ꝛc.) u. nach Georgs Tod eine Biogr. (1878). Die kath. Kirche, der er innerlich schon lange (vgl. seine [anon.] ‚Studien über Katholizismus, Protestantismus u. Gewissensfreiheit‘, 1857), seit 1873 auch äußerlich angehörte, verteidigte er 1870 in den Aufsehen erregenden Schr. ‚Kath. u. Protestantismus; wird Deutschland wieder kath. werden?‘ u. ‚Der evang. Oberkirchenrat in Berlin u. das Konzil‘. An der Fortsetzung der Leibniz-Ausgabe durch das Verbot der Benützung des Archivs in Hannover gehindert, schr. er das (zunächst die west-, thatsächlich) die gesamteurop. Geschichte von 1660/1714 umfassende Werk ‚Der Fall des Hauses Stuart u. die Succession des Hauses Hannover‘ (14 Bde, 1875/88) u. ‚Das Jahr 1683 u. der folgende Türkenkrieg‘ (1882, dazu die Korresp. zw. Leopold I. u. P. Marco d'Aviano, 1888). Die unerschrockene Betonung der christl. Weltanschauung gegenüber den materialist. Evolutionstheorien der Gegenwart, eine großzügige, frische Darstellung, ebenso tiefe Sympathie für Österreich wie Abneigung gegen das fridericianische Preußen weisen seinen auf ausgedehntestem Quellenmaterial aufgebauten Schriften eine eigenartige Stellung in der Litteratur an, wie sie auch großenteils umgestaltend auf die Auffassung der nachreformator. Zeit gewirkt haben.

Klöppel, Knipfel, der (mhd. kloepfel), leichter Hammer, Schwengel in der Glocke; in der Weberei langgestreckte, an einem Ende verdickte Holzspulen. — **K.maschinen** werden unterschieden in die gew. Flechtmaschinen zur Herstellung unge-

musterter Geflechte, Schnüre u. einfacher Borten u. in die eig. K.maschinen zur Nachahmung der Handarbeit. Die ersteren bestehen aus einer Anzahl K., die zwischen den Schlitzen einer Führungsplatte durch die Drehung darunter gelegener, mit Flügeln versehener Räder bewegt werden. Je nach dem herzustellenden Geflecht (runde od. eckige Schnur, Schlauch 2c.) nehmen die in sich geschlossenen Schlitze den ganzen Umfang od. nur einen Teil davon ein. Das fertige Gut zieht nach oben über eine Rolle ab u. wird dann aufgewickelt.

Die zur Nachahmung der Handarbeit nötige Umeinanderzwirnung geschieht bei der eig. K.maschine auf dem gew. Drehteller, worauf der K. durch Weichen aus seiner Bahn abgelenkt u. über einen Zwischenteller entw. zum danebenliegenden Zwirnteller geführt wird, wobei die Kreuzung mit dem Faden des benachbarten K.s stattfindet, od. auf einen Ruheteller übergeht u. darauf so lange verbleibt, bis er wieder in Arbeit zu treten hat. Die Maschine wird nur für Torchons u. Valenciennesspitzen gebaut.

Klöppeln, Zwirn od. feine Metallfäden (Gold, Silber) zu Borten, Schnüren od. Spitzen kunstgerecht verflechten od. verknüpfen. Bei der Handarbeit werden die Fäden auf K. aufgewickelt u. oft durch eine Papierkappe (K.düte) gegen Beschmutzen geschützt. Der Anfang der K.arbeit wird durch Nadeln auf dem in einer Unterlage eingelassenen K.kissen festgelegt. Zur Erzielung des Musters dienen der K.brief, dessen Löcher die Bindungs- bzw. Kreuzungsstellen darstellen u. die K.nadeln, durch welche die Maschen bei fortschreitender Bearbeitung festgehalten werden, aufnehmen, während die nicht arbeitenden K., durch Aufstecknadeln geordnet, paarweise zur Seite herabhängen. Zum Klöppeln werden 2 od. 4 Paar K. umeinander gedreht (das Werfen), worauf die dem Muster entsprechende Kreuzung zweier benachbarter Fäden erfolgt: die einfachste Art des K.s, ‚der halbe Schlag'. Durch mehrfaches Wiederholen dieser Arbeit erfolgt der Kreuzschlag, Flechtenschlag, Löcherschlag u. a. m. Das Handklöppeln ist eine Hausarbeit, zu der die Kinder der ärmern Bevölkerung des sächs. Erzgebirges, Belgiens u. Italiens schon frühzeitig in eignen Klöppelschulen herangebildet werden.

Klöppelweg = Knüppeldamm.

Kloppхengst, Spitzhengst, ein Hengst, dem ein od. beide Hoden im Bauchinnern verblieben sind, so daß er nicht kastriert werden konnte, od. dem nur der eine sichtbare Hoden entfernt wurde.

Klops, der (v. klopfen), Scheiben aus geklopftem Fleisch, bes. aber längliche Klößchen aus feingehacktem Fleisch in pikanter Tunke.

Klopstock, Friedr. Gottlieb, Dichter, * 2. Juli 1724 zu Quedlinburg als Sohn eines Kommissionsrats, † 14. März 1803 zu Hamburg. Nach 2jähr. Besuch des Gymn. seiner Vaterstadt kam er im Nov. 1739 nach Schulpforta, wo er unter der Einwirkung der Lektüre Bodmers, Breitingers u. Miltons bereits den Plan zu seinem ‚Messias' faßte. In seiner Abschiedsrede (1745) sprach er über die ep. Poesie u. stud. dann Theologie in Jena, wo er die ersten 3 Gesänge des ‚Messias' in Prosa niederschrieb (Neudr. in der ältesten Gestalt von Muncker, 1883), u. in Leipzig (1746/48). Hier befreundete er sich mit den Verfassern der ‚Bremer Beiträge', in denen 1748 die ersten 3 Gesänge des ‚Messias' (in Hexametern) anonym erschienen. Nach kurzer Thätigkeit als Hauslehrer in Langensalza, wo er eine unerwiderte Neigung zu der ‚Fanny' (Marie Sophie Schmidt) seiner Oden faßte, folgte er im Juli 1750 einer Einladung des für den ‚Messias' begeisterten Bodmer nach Zürich, wo er, zuerst fast schwärmerisch verehrt, dann mit seinem Gastfreund zerfallen, bis Febr. 1751 blieb. Im Begriff als Prof. nach Braunschweig zu gehen, wurde er durch Vermittlung des Min. Bernstorff von Kg Friedrich V. v. Dänemark eingeladen, an seinem Hof bei einem Jahresgehalt von 400 Thalern den ‚Messias' zu vollenden. Auf der Reise nach Kopenhagen lernte K. in Hamburg Meta Moller (* 1728), die ‚Cidli' seiner Oden, kennen, die er 1754 heiratete, aber schon 1758 durch den Tod verlor. Als sein Gönner Bernstorff von Christian VIII., dem Sohn u. Nachfolger Friedrichs V., entlassen wurde, ging K. mit ihm 1770 nach Hamburg, ohne sein dän. Gehalt zu verlieren. Hier vollendete er 1773 den ‚Messias' u. folgte dann einer Einladung des Markgrafen Karl Friedrich v. Baden nach Karlsruhe, von wo er mit dem Hofratstitel u. einem Jahresgehalt 1775 dauernd nach Hamburg zurückkehrte. 1791 heiratete er die Witwe Johanna Elisabeth v. Winthem (1747/1821), eine Nichte seiner verstorbenen Gattin; in den letzten Lebensjahren beschäftigte er sich nam. mit Übersetzungen u. der Herausgabe seiner Werke. Seine Beerdigung in Ottensen b. Hamburg (neben seiner Meta) gestaltete sich zu einer so glanzvollen Feier, wie sie keinem deutschen Dichter je wieder zuteil geworden ist.

Mit K. beginnt ein neuer Frühling der deutschen Litteratur; kaum ein anderer hat einen so tiefen u. meist heilsamen Einfluß auf sie ausgeübt wie er. Eine Natur von großer Weichheit u. voll warmer, echt christl. Empfindung, die sich bis zur Schwärmerei steigern konnte, war er doch von früh auf ein klarer Kopf. Erfüllt von starkem Nationalgefühl, das ihn auch zu reichlicher Verwertung der nord. Mythologie veranlaßte, ist er der ‚deutscheste' unserer Klassiker. War auch die erste überschwengliche Bewunderung seiner erfindenden Phantasie übertrieben, so bleibt diese bei allem Mangel an Plastik doch kühn u. achtunggebietend. Besondere Verdienste hat er als der Schöpfer einer neuen poet. Sprache, in welcher der antik-klass. Geist sich mit dem deutschen vermählte; er zerschlug das ‚Hackbrett des Alexandriners', führte den Hexameter ein u. erweckte in meisterhafter Weise (trotz aller Künsteleien seines Alters) antike lyr. Formen zu neuem Leben.

K.s Hauptw., ‚Der Messias' (20 Gesänge, 1748 bis 1773), sollte nach seinem Plan ein Nationalepos werden; dazu fehlt es ihm jedoch an Handlung u. Anschaulichkeit, u. es wurde trotz der begeisterten Aufnahme der ersten 3 Gesänge nie Gemeingut der Nation. In Einzelheiten hat es auch heute noch hohen poet. Wert, u. seine sprachliche Gewalt u. Stimmungsgröße werden allezeit den Spott von ihm fernhalten. K.s lyr. Dichterkraft gipfelt in den Oden, dem reinsten Spiegel seiner edlen Persönlichkeit, in denen er Gott (‚Frühlingsfeier', ‚Dem Erlöser'), Vaterland (‚Mein Vaterland'), Freundschaft (‚Wingolf'), Liebe, Natur (‚Züricher See'), Wein (‚O du der Traube Sohn') u. selbst den Eislauf besingt. Den Reim wendet er nur in seinen ‚Geistlichen Liedern' (1758 u. 1769) an, die zu subjektiv gehalten sind, um Kirchenlieder (wie K. wollte) zu werden. Seine bibl. Dramen (‚Tod Adams', ‚Salomo', ‚David') sind völlig mißraten, ebenso die besser aufgenommenen vaterländ. Schauspiele, von K. Bardiete (s. Barden) gen. (‚Hermanns Schlacht', ‚Hermann u. die Fürsten', ‚Hermanns Tod').

Ges. W., 12 Bde, Leipz. 1798/1817; n. A. von Back, 6 Bde, 1876, von Boxberger (Hempel), 6 Bde,

1879, Ausw. von Hamel, 4 Bde, 1884, von Muncker, 4 Bde, 1893; Ergänzungen von Schmidlin, 3 Bde, 1839 f. Krit.-hist. Ausg. der Oden: von Muncker u. Pawel, 2 Bde, 1889; Erläuterungen zu den Oden von H. Düntzer, ²1874/78. Briefw. hrsg. von Klamer Schmidt (‚K. u. seine Freunde', 2 Bde, 1810), Back u. Spindler (8. Bd der ‚Ges. W.') u. Lappenberg (‚Briefe von u. an K.', 1867).

Vgl. K. F. Cramer (5 Bde, Leipz. 1782/92); H. Döring (1853); D. F. Strauß, K.s Jugendgesch. in ‚Kl. Schr.' (n. F. 1866); Hamel, K.studien (1879 f.); E. Schmidt, K.s Jugendlyrik (1880); Muncker, Lessings persönl. u. litt. Verhältn. zu K. (1880); Lyon, Goethes Verh. zu K. (1880); Muncker (²1900, Hauptbiogr.); O. Koller, K.studien (1889); E. Bailly, Étude (Par. 1889); K. Heinemann (1890).

Klosett, das (engl. closet, ‚kleines Gemach'), Abtritt mit Geruchverschluß gegen die Grube od. Kanalisation; beim Klapp-K. (Abb. 1) wird die Abschlußplatte durch ein Gewicht angedrückt, das Siphon-K. (Abb. 2) hat einen Wasserverschluß in a, das Zug-K. wird durch Zugstange u. Platte geöffnet u. geschlossen. Die Spül- od. Wasser-K.s erhalten ihr Wasser aus Spülkästen (Abb. 3; Eisenhütten- u. Emaillierwerk, Neusalz a. O.): bei a läuft solange Wasser zu, bis der vom Wasser gehobene Schwimmer das Zulaufventil zudrückt; durch Kettenzug am Hebel b läßt das Ventil c das Wasser durch d nach b in Abb. 2 abfließen. — **K.gesetz,** scherzhafte Bezeichnung der Bekanntmachung v. 28. Apr. 1903 betr. Abänderung des Wahlreglements zum Reichstag, s. d.

Kloß, Georg Burkhard, freimaur. Schriftst., * 31. Juli 1787 zu Frankfurt a. M., † 10. Febr. 1854 ebd. als Arzt. Schr.: ‚Freimaurerei in ihrer wahren Bedeutung' (1846, ²1855); die grundlegende ‚Gesch. der Freim. in England (1848) u. Frankreich' (2 Bde, 1852 f.), worin er mit vielen Erfindungen u. myst. Überlieferungen aufräumt; ‚Bibliogr. der Freim.' (1844). Seine einzig dastehende Sammlung freim. Bücher u. Handschr. seit 1862 in einem eignen Gebäude im Haag.

Kloster (lat. claustrum, ‚Schloß, Riegel', coenobium, monasterium), umschlossene Behausung gemeinsam nach einer Regel lebender Ordensleute (vgl. Orden, Gelübde). Beim Musterkloster des hl. Pachomius († 346) in Ägypten umschloß eine Mauer Kirche, Speisesaal (Refektorium), Bibliothek u. mehrere selbständige, voneinander getrennte Häuser für die versch. Abteilungen der zahlr. Mönche, von denen jeder eine kleine Zelle hatte. Außerhalb der Mauer lagen die Besuchs- u. Gastzimmer. Die morgenl. K.anlage beeinflußte die abendländische. Nach der Benediktinerregel sollte die Umfriedung alle notwendigen Betriebe (auch Brunnen, Garten, Werkstätten &c.) umfassen. So erhielten manche Klöster des M.A. das Aussehen kleiner Städte (Plan von St Gallen, aus dem 9. Jahrh., s. Taf. Karoling. Kunst 12). Der Grundplan des abendl. K.s blieb sich immer u. überall ziemlich gleich (Grundriß des K.s Maulbronn s. Beil. Got. Kunst, Sp. IV). Das Charakteristische ist ein freier, rechteckiger Hofraum, um den gew. eine offene Halle (Kreuzgang) läuft u. die eig. K.gebäude (Kirche, Zellenreihen, gemeinsame Säle &c.) sich lagern. Die Klöster der Mendikanten beschränken sich meist auf ein Viereck um einen Mittelhof, während fast alle Nebengebäude wegfallen. Eigentümlich ist das K. der Kartäuser (s. d.). Vor der Kirche liegen die dem Fremdenverkehr, der Verwaltung u. Bewirtschaftung zugewiesenen Gebäude, neben u. hinter ihr die Priorswohnung, Versammlungsräume, Bibliothek &c., sodann ein od. mehrere sehr weite Höfe mit Wandelgängen, an die sich die kleinen je mit einem umschlossenen Gärtchen verbundenen Einzelhäuschen der Mönche anschließen. Die Jesuiten u. andere neuere Orden sind vom alten K.schema abgegangen u. bauen freier. — Meidet auch die bauliche Ausstattung der Klöster den Prunk, so ist sie doch vielfach von großer Schönheit, u. manche von Fürsten erbaute od. geförderte Anlagen sind Meisterwerke der Kunst (z. B. die Certosa bei Pavia, in Deutschl. Maulbronn, Bebenhausen). — Die Klöster sind gegenüber der Außenwelt durch die Klausur (s. d.) nach der Strenge der einzelnen Orden in verschiedenem Maß abgeschlossen. — Vgl. J. v. Schlosser, Abendl. K.anlage des früh. M.A. (1889); Peigné-Delacourt, Monasticon gallic. (2 Bde, Par. 1871).

Kloster, Dorf auf der Insel Hiddensee, s. d.

Klosterbruck, Ort bei Znaim, s. d.

Klosterebrach, oberfränk. Markt = Ebrach.

Klostergrab, böhm. Stadt, Bez.-H. Dux, am Südfuß des Erzgebirges; (1900) 3562 meist kath. E.; 🚉; prot. Kirche (1900/02); Textilind., Dampfmühlen, Bleiwarenfabr., Bergbau auf Silber (blühend im 16. Jahrh., im 17. aufgegeben, neuerdings wieder aufgenommen), Braunkohlengruben. — Die Zerstörung der prot. Kirche zu K. u. der gleichzeitige Kirchenstreit in Braunau (die angebl. Schließung der dort. Kirche durch Abt Selender nach neuester Forschung unwahr) gab den äußern Anstoß zum Prager Fenstersturz u. zum 30jähr. Krieg.

Kloster-Heilsbronn, mittelfränk. Markt = Heilsbronn.

Klosterhumora, bukowin. Ort bei Gurahumora, s. d.

Klosterkinder s. Oblaten.

Klosterlausnitz, sachsen-altenb. Dorf, Verwaltungsbez. Roda, auf nadelwaldreicher Sandsteinhochfläche (‚Altenburger Holzland'), 322 m ü. M.; (1900) 1756 E. (13 Kath.); 🚉 (Hermsdorf-K.); ehem. Klosterkirche (rom., 1152/80, 1863 rest.; Augustinerinnenkl. 1136/1522); Ernst-Agnes-Heim; Holzind., Muldenhauereien, Wurstfabr., Beeren- u. Holzwarenhandel; Luftkurort (1904: 1635 Kurgäste; Kurhaus). Vgl. Dietze, Gesch. d. Klosters (1903); Piltz, Führer (1904).

Klösterle, 1) böhm. Stadt, Bez.-H. Kaaden, l. an der Eger; (1900) 2327, als Gem. 2768 E.; 🚉; gräfl. Thunsches Schloß (nach dem Brand v. 1856 neu erb.); Porzellanfabrik; lithionhalt. Sauerbrunnen. — 2) vorarlberg. Dorf, Bez.-H. Bludenz, im Klosterthal, 1069 m ü. M.; 703 E.; 🚉 (Wäldlitobelbrücke, 63 m h., 43 m Spannung); Sommerfrische.

Klosterleinwand, feine Leinwand, bes. aus Westfalen u. Oberlausitz; zu Nonnenkleidern.

Klostermann, 1) Aug., prot. Theolog, * 16. Mai 1837 zu Steinhude (Schaumburg-Lippe); 1868

o. Prof. in Kiel. Schr.: ‚Markusevang.‘ (1867); ‚Untersuchungen zur ältest. Theol.‘ (1868); ‚Komm. zu den Büchern Samuels u. der Könige‘ (1887); ‚Pentateuch‘ (1893); ‚Gesch. des Volkes Israel‘ (bis Esdras, 1896). Hrsg.: ‚Sammlung hebr.-dtsch. Bibeltexte‘ H. 1 (1893 ff.).

2) Rud., Jurist, * 17. Nov. 1828 zu Wengern (Westf.), † 10. März 1886 zu Bonn; 1857 im preuß. Handelsmin., 1866 Oberbergrat in Bonn, 1871 ao. Prof. ebd. Schr.: ‚Allg. Berggeſ.‘ (1865 f., [5]1893/96); ‚Patentgesetzgebung aller Länder‘ ([2]1876); ‚Urheberrecht‘ (1876); ‚Patentges.‘ (1877).

Klostermansfeld, preuß.-sächs. Dorf, Mansfelder Gebirgskr.; (1900) 5123 E. (686 Kath., Kirche [1893], Schule); (Zentrale der elektr. Kleinbahnen im Mansfelder Bergrevier); Rektoratschule; Kupferschieferbergbau (2000 Arbeiter).

Klosterneuburg, niederöstr. Stadt, Bez.-H. Tulln, r. an der Donau, 9 km oberh. Wien; (1900) einschl. Garn. 11595 E.; (2 Bahnhöfe); Bez.-G.; Pion.- u. Traindepot; önolog. u. pomolog. Lehranstalt, Landesreal- u. -Obergymn.; Waisenhaus der Stadt Wien, Landesirrenanstalt; Töchter des göttl. Heilands; Weinbau u. -handel. — Das Augustinerchorherrenstift (1108 gegr.; 1904: 71 Priester, Propst seit 1903: Abt Bernh. Peitl, * 1846); Stiftskirche (urspr. rom., 1114/36, 1689/1714 in Barockstil umgebaut; got. Kreuzgang, 1279/92), Stiftsgebäude (1730/50) mit Bibl. (an 80000 Bde, 1200 Inkunabeln, 1200 Hdschr.), reicher Schatzkammer (in der Leopoldskapelle der berühmte, aus 59 vergoldeten Bronzeplatten zusammengesetzte Altar v. Verdun, Ende 12. Jahrh.), theol. Hauslehranstalt, Gemälde-, Kunst- u. Naturaliensammlung, Stiftskeller ꝛc. Vgl. Drexler, Stift K. (1894); ders. u. Ilg, Stuccodekorationen ꝛc. (1896); ders. u. List, Goldschmiedearbeiten ꝛc. (1897); dies., Tafelbilder ꝛc. (1902); Drexler, Verduner Altar (1903).

Klosterschulen, mit dem Kloster verbundene Lehranstalten, deren Anfänge bis ins 4. Jahrh. zurückreichen. Einen bedeutenden Aufschwung nahmen die K. durch die Gründung des Benediktinerordens (s. Benediktiner) u. durch den Einfluß Cassiodors. Im 5. Jahrh. ragte die Schule von Lerin hervor, im 7./8. Jahrh. die K. von England u. Irland, wo Lehrer wie Beda ꝛc. thätig waren. Ihre Verbreitung auf dem Kontinent bewirkte Karl d. Gr., der durch die Constitutio de scholis etc. (787) jedem Kloster die Errichtung einer Schule anbefahl; bes. berühmt wurden die zu St Gallen, Reichenau, Fulda, Korvey ꝛc., die in eine höhere (Unterricht in den Freien Künsten, s. d.) u. eine niedere Schule (Unterr. in Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen u. Gesang) zerfielen. Im 11. Jahrh. fand auch die Spekulation (Scholastik) Eingang in die K. (z. B. in Bec, vgl. Anselm 1). Die für den Ordensberuf bestimmten Schüler (pueri oblati) wurden in der sog. innern Schule, die Laien in der äußern unterrichtet. Mit dem Entstehen der Universitäten sank die Bedeutung u. Frequenz der K., seit dem Konzil von Trient blühten sie als Knabenseminare wieder auf u. in anderer Form (Kollegien) bes. durch die Schulreform der Gesellschaft Jesu. Einzelne in früheren Klöstern gegr. prot. Lehranstalten (z. B. Roßleben, Ilfeld) haben den Namen K. beibehalten; vgl. auch Domschulen, Fürstenschulen. Vgl. Maitre, Écoles épiscop. et monast. (Par. 1865); Specht, Gesch. des Unterrichtsw. (1885); Paulsen, Gesch. des gelehrt. Unterr. (2 Bde, [2]1896 f.); Berlière, Revue Bénéd. VI, 499 ff. (1889).

Klosters-Serneus, schweiz. Dorf, Kant. Graubünden, beiderseits der Landquart, 1206 m ü. M.; (1900) 1543 meist dtsch. prot. E.; (3 Bahnhöfe); Vieh-, Bienenzucht, Sägemühle; Touristenstation, Luftkurort (Schwefelquelle).

Klostervogt s. Kirchenvogt.

Klosterwald, hohenzoll. Dorf = Wald. — **Kloster Wald**, Erziehungsanstalt bei Ottobeuren.

Klotdiorit, Klotgranit, der, schwed. Kugeldiorit, Kugelgranit.

Kloten, schweiz. Dorf, Kant. Zürich, r. am Altbach (Zufluß des Rheins), 439 m ü. M.; (1900) 1105, als Gem. 1372 E. (44 Kath.); Seidenhaspelei, Eisenkonstruktionswerkstätte.

Klotho, eine der Moiren, s. d.

Klotz, 1) (Khlotz, Glotz), Mittenwalder Geigenbauerfam., im 18. Jahrh. weitberühmt, bes. durch Matthias, * 11. Juni 1656 zu Mittenwald, † 1743 ebd. (Denkmal von Miller 1890); Begr. der Geigenind. seiner Vaterstadt, verfertigte nach Stainerschen Modellen sehr gute Instrumente (dunkel getönter, goldig schimmernder Lack, voller Klang); noch bedeutender sein Sohn Sebastian (1696 bis 1750), baute ebenfalls Geigen nach Stainer, doch weniger gewölbt, im Lack kernig, meist dunkelbraun. Auch Ägidius (1675/1711), Georg (1687/1737), bes. aber Ägidius Sebastian (1733/1805) u. Joseph (1743/98) genossen den Ruf ausgezeichneter Geigenmacher. Vgl. v. Lütgendorff, Geigen- u. Lautenmacher (1904).

2) Christian Adolf, Altertumsforscher, * 13. Nov. 1738 zu Bischofswerda (Lausitz), † 31. Dez. 1771 zu Halle; 1762 Univ.-Prof. in Göttingen, 1765 in Halle. Eleganter lat. Stilist (Opuscula 1765 u. 1772), Begr. der Ztschr. Acta literaria (1764/73) u. der ‚Dtsch. Bibl. der schönen Wissenschaften‘ (1767/71); seine wissensch. Arbeiten (nam. ‚Vom Nutzen der geschnittenen Steine‘, 1768), durch Lessings scharfe Polemik lange in Verruf, beurteilt man jetzt günstiger.

3) Herm., Bildhauer, * 11. Juni 1850 zu Imst (Tirol); Schüler, jetzt Prof. an der Kunstgewerbeschule in Wien. Werke: Denkmäler Eitelbergers (Östr. Museum), der Kaiserin Elisabeth (Meran); polychromierte Holzstatuetten u. Porträtbüsten, z. T. im Besitz des Kaisers v. Österreich.

4) Reinhold, Philolog, * 13. März 1807 zu Stollberg (sächs. Erzgebirge), † 10. Aug. 1870 zu Leipzig als Univ.-Prof. (seit 1832); seit 1831 Red. der ‚Jahrb. für Philol. u. Pädag.‘ Seine Klassikerausg. (Klemens v. Alexandrien, Euripides, Terenz u. Cicero) sowie litterarhist. u. gramm. Arbeiten veraltet; viel benützt wird noch sein lat.-dtsch. Handwörterb. (2 Bde, 1847/57, 5. Abdr. 1873 f.).

Klotzdruck, Färbedruckverfahren, bes. für Anwendung anorganischer (Eisen-, Mangan-, Chrom-) Farbstoffe geeignet. Das in seiner ganzen Ausdehnung gebeizte Gewebe wird entw. mit versch. Farben bedruckt od. einfarbig ausgefärbt; im letztern Fall erhält man einen farbigen Grund, auf dem durch Bedrucken mit Beizen u. Ausfärben farbige, durch Bedrucken mit Enlevagen weiße Muster erzeugt werden. Zur Ausführung des K.s dient die Klotz-, Klatsch- od. Grundiermaschine.

Klötze, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Gardelegen; (1900) 3199 E. (25 Kath.); Amtsg.; landwirtsch. Winter-, private höhere Knaben- u. Mädchenschule; Konserven-, Stärkefabr., Gemüsebau (auch Spargel), Obstzucht.

Klotzsch, Joh. Friedr., Botaniker, * 9. Juni 1805 zu Wittenberg, † 5. Nov. 1860 zu Berlin, seit 1838 Leiter des Herbariums; verdient um Systematik bes. der Pilze u. angewandte Botanik (Arzneikunde rc.). Hauptw.: Herb. vivum mycol. (1832 u. ö.).

Klotzsche, sächs. Kurort, an der Dresdener Heide; (1900) 4205 E. (244 Kath.); [Post- u. Telegraphenamt]; höhere Knaben- u. Mädchenschule; Militärhandschuhfabrik.

Kltb. (Zool.) = Joh. Heinr. Kaltenbach, Naturforscher, * 1807 zu Köln, † 1876 als Realschullehrer zu Aachen. Hauptw.: ,Familie der Pflanzenläuse' (I, 1843); ,Pflanzenfeinde rc.' (1872).

Klub, der (engl. club, klöb), Verein, geschlossene Gesellschaft; in England urspr. (seit dem 16. Jahrh.) Vereinigung mit Beitragspflicht, dann auch nur gesellige Vereinigung. Aus der 2. Hälfte des 18. Jahrh. ist bes. der Literary Club (Garrick, Goldsmith, Johnson rc.) bekannt. Das eig. engl. K.wesen bildete sich aber erst Anfang des 19. Jahrh. aus; die K.s sind ein Ersatz für Hotel u. Restaurant u. Absteigequartiere für Mitglieder aus der Provinz. In Großbritannien u. Irland bestehen (1905) 2011 K.s, in London allein über 250 K.s mit eignen K.-häusern, die z. T. sehr luxuriös ausgestattet sind (mit Speisesälen, Rauch-, Spielräumen rc.). Die Aufnahme ist im allg. nicht leicht. Die Aufnahmegebühren schwanken zw. 40 u. 800 *M.*, die jährl. Beiträge zw. 60 u. 300 *M.* Die meisten K.s sind entw. auf die Angehörigen einer polit. Partei (z. B. der konservative Carlton Club, der liberale Reform Club) od. auf die Mitglieder bestimmter Berufe beschränkt (z. B. der St. James Club für Diplomaten, der Army and Navy Club für Offiziere); doch sind überall weniger geistige u. polit. Interessen maßgebend als die Zugehörigkeit zu bestimmten (höheren) Gesellschaftsklassen. Daneben gibt es aber auch K.s für Sport (die Jacht-, Fußball- rc. K.s), ferner Arbeiter- (Working Men's), Frauen- rc. K.s, die zum großen Teil nur einfache Vereine sind. — Die Form des K.wesens nehmen auch polit. Bestrebungen, meist mit revolutionären Zielen, bes. in den rom. Ländern an. Feuillants, Cordeliers u. vor allem die Jakobiner hatten führenden Einfluß in der franz. Revolution. Unter den ,Klubbisten' am Rhein ragten die Mainzer (Forster) durch Rührigkeit u. Radikalismus hervor. Durch Bundesbeschluß v. 1832 (1848 aufgehoben) wurden in Deutschland polit. Verbindungen verboten.

Klüber, Joh. Ludw., Staatsrechtslehrer u. Publizist, * 10. Nov. 1762 zu Tann b. Fulda, † 16. Febr. 1837 zu Frankfurt a. M.; 1786 Prof. in Erlangen, seit 1804 im bad. dipl. Dienst, 1807 zugl. Prof. in Heidelberg, 1817 Geh. Legationsrat im preuß. ausw. Amt u. dem Departement Hardenbergs, schied nach einer Verurteilung seines ,Bundesrechts' durch das Min. Bernstorff 1824 aus dem Amt u. privatisierte in Frankfurt. Seit dem Wiener Kongreß, an dem er als Zuschauer teilnahm, war K. eine europ. Autorität im Staatsrecht. Als Schriftst. sehr fruchtbar u. vielseitig, ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit, Klarheit u. glückliche Systematisierung. Hauptw.: ,Staatsr. des Rheinbds' (1809); ,Akten des Wiener Kongr.' (9 Bde, 1815/35); Ausg. der Wiener Schluß- u. der Bundesakte (1816, [3]1830 als ,Quellensamml. zu dem öff. Recht des Dtsch. Bds', fortgesetzt 1833); ,Übers. der dipl. Verh. des Wiener Kongr.' (1816 f.); ,Öff. Recht des Bundes u. der Bundesstaaten' (1817, [4]1840); Droit des gens mod. (2 Bde, 1819; dtsch 1821 f., [2]1851).

Kluckhohn, Aug., Geschichtsforscher, * 6. Juli 1832 zu Bavenhausen (Lippe), † 19. Mai 1893 zu München; Mitarb. der Hist. Kommission, 1865 ao. Prof. an der Univ., 1869 o. Prof. an der Techn. Hochschule in München, 1883 in Göttingen; Protestant. Schr.: ,Gottesfriede' (1857); ,Ludwig d. Reiche' (1865); ,Friedrich d. Fromme v. d. Pfalz' (1877/79); ,L. v. Westenrieder' (1890). Hrsg.: ,Briefe Friedrichs d. Fr.' (2 Bde, 1867/72); ,Reichstagsakten unter Karl V.' (I, 1893). ,Vorträge u. Aufsätze', hrsg. von Heigel u. Wrede (1894).

Kluft (Geol.), Spalte im Gestein, häufig durch Gangmineralien mehr od. weniger ausgefüllt; auch ein schmaler Gang. — **Klüftung,** Absonderung der Gesteine durch parallele Klüfte.

Kluge, Friedr., Germanist, * 21. Juni 1856 zu Köln a. Rh.; 1884 Prof. in Jena, seit 1893 in Freiburg i. Br. Schr.: ,Beitr. z. Gesch. der germ. Konjug.' (1879); ,Etymol. Wörterb. der dtsch. Spr.' (1882 f., [6]1905); ,Nominale Stammbildungslehre' (1886, [2]1899); ,Rotwelsch' (I, 1901); ,Von Luther bis Lessing' (1888, [4]1904); ,Angelsächs. (1888, [3]1902) u. mittelengl. Leseb.' (1904); für Pauls Grundriß ,Vorgesch. der germ. Sprachen' u. ,Gesch. der engl. Sprache'.

Klügel, Georg Sim., Mathematiker, * 19. Aug. 1739 zu Hamburg, † 4. Aug. 1812 als Prof. zu Halle. Schr.: ,Enzyklop. der gemeinnütz. Kenntn.' (I/VI, 1806/09, VII von Stein 1816); ,Anfangsgr. d. Arithm.' (1809, [6]1819); ,Vernunftkenntn.' (1793); ,Math. Wörterb.' (5 Bde, 1803/36; noch nicht ersetzt).

Klughardt, Aug., Komponist, * 30. Nov. 1847 zu Cöthen, † 3. Aug. 1902 zu Roßlau b. Dessau; in versch. Städten Theater-, 1882 Hofkapellmeister in Dessau; gediegener Komponist klassizist. Richtung, doch ohne entschiedenen Stil. Schr. 3 Opern, 3 Oratorien (bes. ,Die Zerstörung Jerusalems', 1899), 5 Symphonien, kl. Orchesterwerke, Kantaten, Konzerte, Kammermusik (Klavier- u. Streichquartette), Lieder. Vgl. Gerlach (1902).

Klugheit s. Kardinaltugenden.

Klumpfuß (Pes varus, Talipes), im weitern Sinn jede dauernde Fußverkrümmung, im engern die, wobei der äußere Fußrand nach unten u. die Sohle nach innen gerichtet ist, so daß der Fuß statt mit der Sohle mit der Außenkante (in hochgradigen Fällen sogar mit dem Fußrücken) auftritt. Weitere Komplikationen sind: Pferdefuß (Pes equinovarus, nur die Fußspitze) u. Hackenfuß (Pes calcaneus, nur die Ferse tritt auf). Die Krankheit ist meist angeboren, seltner durch Krampf od. Lähmung entstanden. Behandlung: orthopädische Korrektion durch K.maschinen zur Fixierung des Fußes in seiner normalen Lage, Operation (Osteotomie, Enukleation, Resektion). Vgl. Hoffa (1899). — **Klumphand** (Manus vara, Talipomanus), ähnliche Verkrümmung der Hand mit od. ohne Fehlen des Daumens (auch des Carpus u. Radius); angeboren; Behandlung aussichtslos.

Klundert (klün-), niederl. Stadt, Nordbrabant, l. vom Hollandschen Diep; (1899) 3801 E.; kath. Kirche; Ackerbau; ehem. Festung.

Klunzinger, Karl Benj., Zoolog *(= Klzgr.)*, * 18. Nov. 1834 zu Güglingen; 1864/69 u. 1872/75 Sanitätsarzt in Kosseir am Roten Meer, 1884/1900 Prof. an der Techn., mit Lehrauftr. an der Tierärztl. Hochschule Stuttgart u. an der Landwirtsch. Akad. Hohenheim. Schr. u. a.: ,Synopsis der Fische des Roten Meers' (I/II, 1870 f.); ,Ko-

rallentiere (I/III, 1878 f.) u. Fische des Roten Meers' (I, 1884); ‚Bodenseefische' (1892) rc.

Klüpfel, 1) Engelb., O. S. Aug. (seit 1750), bedeutender Theolog, * 18. Jan. 1733 zu Wipfeld (Unterfranken), † 8. Juli 1811 zu Freiburg i. Br.; 1756 Priester, 1767/1806 Prof. der Dogmatik zu Freiburg i. Br. Hauptw.: Institutiones theol. dogm. (2 Bde, 1789, [4]1819 von Ziegler); De vita et scriptis C. Celtis (1813/27). Gründete die theol.-krit. Ztschr. Nova Bibl. eccles. Frib. (7 Bde, 1775/90) u. Vetus Bibl. eccles. (I 1, 1780).

2) Karl Aug., Historiker, * 8. Apr. 1810 zu Darmsheim b. Stuttgart, † 11. Apr. 1894 zu Tübingen; 1841 Bibliothekar, 1863/81 Oberbibl. ebd. Schr.: ‚G. Schwab' (1858); ‚Gesch. der dtsch. Einheitsbestrebungen 1848/71' (2 Bde, 1872 f.); zur Gesch. der Univ. Tübingen rc.; Fortsetzer (1853/79) u. Neubearbeiter ([4]1870) von G. Schwabs ‚Wegw. durch die Litt. der Deutschen'.

Kluppe, die, s. Schraube; auch ein Instrument zum Messen des Durchmessers der Bäume; vgl. Dendrometer.

Kluppzange = Pinzette.

Klus, Kluse, die = Klause.

Klüse, die (niederl. kluis, v. lat. clusa, ‚Zelle, Kluft, Klause'), mit Metall ausgefüttertes Loch in der Schiffswand od. im Deck zum Durchführen von Tauen u. Ketten.

Klusenstein, über der Hönne, s. d.

Klut, der, Vulkan auf Java = Kelut.

Klüver, der (niederl. kluiver), 3eckiges Vorsegel auf Schiffen u. Booten am K.baum, der Verlängerung des Bugspriets.

Klüwer, Phil. (latinisiert Cluverius), Begr. der hist. Geogr., * 1580 zu Danzig, † 30. Dez. 1622 zu Leiden; von Scaliger auf die Länderkunde des Altert. hingewiesen, durchwanderte er 1607/13 die Kulturländer Europas (bes. England), 1617/18 mit Holstenius nochmals Italien, seit 1615 Prof. in Leiden; verband zuerst eigne Anschauung mit streng philol. Textforschung. Schr.: Germ. antiq. (Leid. 1616 u. 1631); Sicilia ant. (ebd. 1619); Italia ant. (2 Bde, ebd. 1624, hrsg. von D. Heinsius); Introd. in geogr. (ebd. 1624; dtsch Nürnb. 1679; weitverbr. Schulbuch).

Klymene, Tochter des Okeanos u. der Thetis, gilt als Mutter des Phaëthon u. der Heliaden (von Helios) u. auch des Atlas u. Prometheus (von Japetos) od. als Gemahlin des letztern.

Klymenienkalk, Klymenienschiefer, oberer Horizont des Oberdevons, reich an der Ammonitengattg Clymenia.

Klystier, das (v. grch. *klystēr*), auch Klysma, das, Einleitung von Flüssigkeit in den Mastdarm zu versch. Zwecken. Das abführende K., entw. bloß mit warmem Wasser (einfaches) od. unter Zusatz von Öl, Seife, Glycerin rc. (verschärftes K.) verabreicht, befördert sehr milde die Darmentleerung u. ist angezeigt, wo harte Kotmassen vorliegen od. innere Abführmittel nicht ratsam sind. Das medikamentöse K. bezweckt Aufsaugung von Arzneistoffen (Opium, Chloralhydrat rc.) durch die Darmschleimhaut. Das ernährende K. sucht die Kräfte zu erhalten durch Einführung von halbverdauten Nahrungsmitteln (Leubes Fleischpankreas-K.e, Pepton- u. Eier-K.e). Der Vorgang des Klystierens erfolgt durch die K.spritze (gew. Spritze mit längerem Ansatzrohr; Vorsicht, um Verletzungen der Darmschleimhaut zu verhüten), den Irrigator, die Klysopompe (Handpumpe mit biegsamem Zuführ- u. festem Einführrohr) od. die Ballonspritze (selbstthätig aufsaugender Gummiballon mit steifem Ansatzrohr). In manchen Fällen (Invagination, Darmverschlingung rc.) sind Massen-K.e (Enteroklyse, s. Eingießung) wertvoll. Über Luftdusche s. d.

Klytämnestra, Gemahlin des Agamemnon u. Mutter des Orestes; vgl. d. Art.

Klytia, Geliebte des Helios; verrät, von ihm verlassen, dem Orchamos die Liebe seiner Tochter Leukothea zum Sonnengott, worauf dieser sie in eine Blume verwandelt. Berühmt ist die nach K. ben. antike Marmorbüste in London (Brit. Museum).

Klzgr. (Zool.) = K. B. Klunzinger.

km = Kilometer.

Kmety, Györgÿ, ungar. Freiheitskämpfer, * 24. Mai 1813 zu Pokorágy, † 25. Apr. 1865 zu London; vor der Revolution Offizier, nahm als Divisionär an Görgeys Feldzug in Oberungarn (1849), als Korpskomm. an der Belagerung Ofens teil, siegte 13. Juni bei Czorna über Wyß, kämpfte in Südungarn gegen Jellačić u. floh nach der Schlacht v. Temesvár in die Türkei, wo er zum Islam übertrat. 1855 verteidigte er als türk. General Kars gegen die Russen unter Murawjew.

Knaack, Wilh., Schauspieler, * 13. Febr. 1829 zu Rostock, † 29. Okt. 1894 zu Wien; debütierte 1846 in Rostock, wirkte 1848/49 am Lübecker Stadttheater, dann in Berlin, Danzig, 1853/55 am Friedr. Wilhelmstädtischen Theater in Berlin, 1856 in Prag, seit 1857 am Karltheater im Wien als geschätzter Komiker in Lustspiel, Posse u. Operette.

Knab, Ferd., Landschafts- u. Architekturmaler, * 12. Juni 1837 zu Würzburg, † 3. Nov. 1902 zu München (Hofmaler); Architekt, dann Schüler v. Rambergs u. Kirchners in München. Italien bot ihm die Motive für eleg. Abendstimmungen; von ihm ferner dekorative Werke für Ludwig II. im Wintergarten u. Schloß Linderhof, im Münchener Zentralbahnhof (Königssalon: die 8 Kreise Bayerns) u. im Hoftheater.

Knabe, K.nalter, s. Kind. — **K.** (Techn.) = Knagge.

Knabenbauer, Jos., S. J. (seit 1857), Exeget, * 19. März 1839 zu Deggendorf (Niederbayern). Schr.: ‚Erinnerungen an P. Roh' (1872); ‚Zeugnis des Menschengeschl. für die Unsterbl. der Seele' (1878); ‚Erkl. des Proph. Isaias' (1881) u. lat. Kommentare (Cursus Scripturae S., Par.) zu Job (1886), den kleinen Propheten (2 Bde, 1886), Isaias (2 Bde, 1887), Jeremias (1889), Ezechiel (1890), Daniel (1891), Matth. (2 Bde, 1892 f., [2]1903), Mark. (1894), Luk. (1896), Joh. (1898), Apostelgesch. (1899) u. Ekklesiastikus (1902).

Knabenhandarbeit s. Arbeitsschulen, Handarbeitsunterricht. — **Knabenhorte** = Knabenheime, s. Kinderhorte.

Knabenkraut s. Orchidaceen.

Knabenschaften, in der Schweiz Genossenschaften männlicher Jugend, die bes. über Religiosität u. Sittlichkeit ihrer Mitglieder wachen; bei Gemeindefesten, Aufzügen u. dgl. hervorragend beteiligt. Am reinsten noch in Graubünden u. Waadt. Vgl. E. Hoffmann-Krayer (1904).

Knabenseminar, das, bisch. Anstalt, worin an Stelle der alten Domschule (s. d.) Knaben u. Jünglinge, welche den Priesterstand anstreben, Verpflegung, wissensch. Unterricht u. standesgemäße Erziehung erhalten. Das K. wird durch das Priestersem. (s. d.) zum eig. Tridentin. Sem. ergänzt (vgl. die petits- u. grands-séminaires in Frankreich). Diesem entsprechen nicht ganz die Knabenkon-

vikte (uneig. K.e), deren Zöglinge den Unterricht in humanist. öffentl. Schulen erhalten.

Knabl, Jos., Bildhauer, * 17. Juli 1819 zu Fließ (Tirol), † 3. Nov. 1881 zu München; ebd. ausgebildet (Entres, Sickinger) u. seit 1862 Akad.-Prof. für kirchl. Plastik. Seine Gruppen (meist in Holz) zeichnen sich durch kunstvolle Anordnung u. edle Formendurchbildung aus, bes. die innigst empfundene Krönung Mariä (Hochaltar der Münchener Frauenkirche, Abb. s. Taf. Bildnerei d. 19. Jahrh. II, 6; Kirche der Unbefl. Empfängnis Mariä zu Passau), Taufe Christi (Mergentheim, Deutschherrenkirche), Anbetung der Könige (Waal, v. d. Leyensche Kapelle), Taufe Christi (München-Haidhausen, Johanniskirche); viele Einzelstatuen. — Sein Sohn u. Schüler Karl, Maler, * 26. Jan. 1850 zu München, † 15. Juni 1904 ebd.; an der dort. Akad. gebildet (v. Piloty); malte bes. ländl. Genres, in denen er charakteristisch Einklang von Landschaft u. Bewohnern betonte (Geizhals, Dorfherkules, Die Eifersüchtige, Floßfahrt auf der Isar [Freilicht], Wilderer 2c.), ital. Landschaften u. Bildnisse.

Knackelbeere, eine Erdbeere, s. d.

Knackfuß, Herm., Historienmaler u. Kunstschriftst., * 11. Aug. 1848 zu Wissen a. d. Sieg; Schüler der Düsseldorfer Akad. (Bendemann, v. Gebhardt), seit 1880 Akad.-Prof. in Kassel; bereiste Europa u. den Orient, 1898 im Gefolge Wilhelms II. Palästina. Monumentalmalereien u. a. in der Straßburger Bahnhofshalle, in der Berliner Ruhmeshalle (Schlacht b. Turin), im Regierungs- u. im Gerichtsgebäude zu Kassel; einige Staffeleibilder. Bearb. (in den von ihm hrsg., an Wert sehr ungleichen ‚Künstlermonogr.', 1895 ff.): Dürer, Holbein 2c.; schr. ferner: ‚Dtsch. Kunstgesch.' (2 Bde, 1888); ‚Allg. Kunstgesch.' (3 Bde, 1896/1903, I [2]1900, mit Zimmermann u. Gensel). [Taf. Hobel, Abb. 12 F.

Knagge, die, hölzernes Auflager, Daumen; vgl.

Knall, kurze Schallempfindung, hervorgerufen durch eine infolge Stoß od. Explosion entstandene Luftwelle. Die Fortpflanzungsgeschwindigkeit des K.s ist größer als die des gew. Schalls, die Wellenlänge nimmt fortschreitend ab. — **K.anilin,** das, chromsaures Diazobenzol, Ersatz für K.quecksilber. — **K.bonbons,** verzierte Papierröhrchen mit etwas K.quecksilber, das beim Auseinanderziehen durch Reibung explodiert; enthalten meist neben (od. statt) Bonbons scherzhafte Verse, Papiermützen 2c. — **K.briefe** = Zündblättchen. — **K.feuer** s. Feuerwerkerei. — **K.gas,** Gemenge von 1 Vol. Sauerstoff u. 2 Vol. Wasserstoff, außer durch Mischen dieser Gase auch durch Elektrolyse des Wasserstoffs erhaltbar, verbrennt angezündet od. in Berührung mit fein verteiltem Platin (Platinschwamm) mit heftigem K. unter Explosion zu Wasser. Läßt man die Bestandteile sich mit Hilfe eines Daniellschen Hahns erst bei der Verbrennung mischen, so erfolgt diese ohne Explosion mit schwach leuchtender, äußerst heißer Flamme (K.gasgebläse), die z. B. zum Schmelzen von Platin dient u. einen Kalkkegel zu intensiver Weißglut bringt ([Drummondsches] Kalklicht, Hydrooxygenlicht). K.gas heißen auch Gemenge von Leuchtgas od. von Kohlenoxyd mit Sauerstoff (Kohlenoxyd-K.gas) od. von Chlor mit Wasserstoff (Chlor-K.gas), die ebenfalls unter Explosion verbrennen. — **K.glycerin,** das = Nitroglycerin. — **K.gold** s. Goldoxyd. — **K.kapseln** (K.signale, K.patronen), mit Explosivstoffen gefüllte Büchsen, die auf Eisenbahnschienen von der Lokomotive zerdrückt werden u. durch den Knall dem Lokomotivführer ein Signal geben. — **K.luft** = K.gas. — **K.präparate** = fulminante Explosivstoffe, s. d. — **K.pulver,** Gemenge von 1 Tl Schwefel, 2 Tln Kaliumkarbonat u. 3 Tln Salpeter, das beim Erhitzen mit lautem K. explodiert. — **K.säure,** Fulminsäure, C = N · OH, ist frei kaum bekannt; von ihren Salzen, den Fulminaten, wird das knallsaure Quecksilber, $Hg(CNO)_2$, od. K.quecksilber technisch dargestellt, indem man eine Lösung von Quecksilber in konzentr. Salpetersäure in Alkohol einträgt u. nach vollendeter heftiger Reaktion das Salz durch Wasserzusatz abscheidet. Es ist farblos, in Wasser wenig löslich u. giftig, explodiert beim Erhitzen od. durch Schlag sehr heftig u. dient zur Füllung von Zündhütchen. Noch heftiger explodiert das analog dargestellte K.silber (Brugnatellis K.silber). Berthollets K.silber, durch Behandeln von Silberoxyd mit Ammoniak entstehender, schwarzer, höchst explosiver Körper, dessen chem. Zusammensetzung noch zweifelhaft ist. — **K.saures Quecksilberoxyd** = K.quecksilber, s. d.

Knapp, 1) Alb., Dichter geistl. Lieder, * 25. Juli 1798 zu Alpirsbach, † 18. Juni 1864 zu Stuttgart als prot. Stadtpfarrer positiver Richtung. Schr. innige, doch oft etwas rhet. Liedersammlungen: ‚Christl. Gedichte' (2 Bde, 1829) mit mehreren Folgen (1834, 1843); ‚Herbstblüten' (1859); die mehr epische Sammlung ‚Bilder der Vorwelt' (1862); die treffliche Biogr. Ludw. Hofackers (1852) 2c. Hrsg.: ‚Christoterpe' (1833/53, christl. Taschenbuch); ‚Ev. Liederschatz' (2 Bde, 1837, [4]1891). Ges. pros. Schr., 2 Bde, 1870/75; Ausw. der Ged., 1854 u. 1903. Vgl.: J. Knapp (1867); Gerok (1879).

2) Friedr. Ludw., chem. Technolog, * 22. Febr. 1814 zu Michelstadt im Odenwald, † 8. Juni 1904 zu Braunschweig; 1841 ao., 1848 o. Prof. (seit 1856 Insp. der kgl. Porzellanmanufaktur) in München, 1863/89 am Carolinum in Braunschweig. Arbeitete bes. über Zement, Ultramarin, Mineralgerbung. Schr.: ‚Lehrb. der chem. Technol.' (2 Bde, 1844/53, [3]1865/74). — Sein Sohn Georg Friedrich, Volkswirt, * 7. März 1842 zu Gießen; 1867 Dir. des Statist. Bureaus der Stadt Leipzig, 1869 ao. Prof. in Leipzig, seit 1874 o. Prof. in Straßburg; vorwiegend auf dem Gebiet der agrar. Verfassung Deutschlands u. der ländl. Sozialpolitik thätig. Hauptw.: ‚Bauernbefreiung u. der Ursprung der Landarbeiter in Preußen' (2 Bde, 1887); ‚Landarbeit in Knechtschaft u. Freiheit' (1891); ‚Grundherrschaft u. Rittergut' (1897). Hrsg.: Abh. aus dem staatswiss. Seminar zu Straßburg (seit 1886).

3) Hermann, Augen- u. Ohrenarzt, * 17. März 1832 zu Dauborn (Hessen-Nassau); 1865/68 Prof. in Heidelberg, gründete 1869 in Neuyork das Ophthalmic & Aural Institute, 1882 Prof. am Medical Coll., 1888/1902 an der Columbia-Univ.; verdient um die Augenchirurgie. Schr. u. a.: ‚Krümmung der Hornhaut' (1860); ‚Intraokulare Geschwülste' (1868); Cataract Extraction (Neuy. 1887).

Knappe, Wapener, im M.A. der jugendliche Anwärter der Ritterwürde im Lehrdienst bei einem Ritter, dessen Pferde u. Waffen er zu versorgen hatte. Die Staufenkaiser beschränkten den anfangs jedem bemittelten Freigebornen zugänglichen K.nstand auf die Ritterbürtigen od. verdienstvolle Gefolgsleute. S. auch Ritterwesen.

Knappen (weidm.), Anfang vom Balzgesang des Auerhahns, s. Auerhuhn.

Knappschaft, die Gesamtheit (Belegschaft) der Bergleute (Knappen) eines Bergwerks. — Die K.s-kassen, K.svereine, (in Östr.) Bruderladen, sind Vereine der Bergarbeiter zur gegenseitigen Unterstützung der Kameraden u. ihrer Angehörigen in Krankheits-, Invaliditäts- u. Sterbefällen; die nichtversicherten Bergwerksbesitzer werden zur Beitragsleistung mit herangezogen. Die K.skassen reichen mit ihren Anfängen bis ins frühe M.A. u. wurden veranlaßt durch die gerade den Bergleuten vielfach drohenden körperlichen Gefahren u. das von alters her bei ihnen bes. ausgeprägte Gefühl der Zusammengehörigkeit. In Deutschland u. Österreich als Versicherungskassen in den Bereich der obligator. Krankenversicherungsgesetzgebung eingeschlossen, müssen sie die Mindestleistungen der Betriebskassen gewähren u. sind im allg. für alle unter der Aufsicht von Bergbehörden betriebenen Gruben u. Salinen vorgeschrieben. Im Deutschen Reich sind ferner 4 K.spensionskassen (nicht die Landesversicherungsanstalten) die Träger der obligator. Invalidenversicherung, die Unfallversicherung ist seit 1884 der K.sberufsgenossenschaft übertragen worden. Im übrigen beruht die Organisation der K.svereine in Deutschland auf besonderen landesrechtl. (bergrechtl.) Bestimmungen, in Östr. auf denen des Bergrechts für die östr. Monarchie. In Preußen bestanden 1903: 73 K.svereine mit 387 000 ständigen u. 240 000 unständigen Arbeitern u. 106 Mill. *M.* zinsbar angelegtem Vermögen. Vgl. Bergleute.

Knaresborough (nä̆rsbŏrŏ), engl. Stadt, Grafsch. York (Westriding), am Nidd (tiefe Schlucht); (1901) 4979 E.; [Bahn]; kath. Marienkirche (Benediktiner); Schloßruinen; Lateinschule; Leinen- u. Lederind., Getreidehandel. In der Nähe die St-Roberts-Kapelle (aus Kalkfels ausgehauen).

Knäs, der (slaw.), s. Knjäs.

Knaster, der, s. Kanaster.

Knäuelgras, Knaulgras, s. Dactylis.

Knäuelwickelmaschine s. Zwirn.

Knauer, Vincenz Andr. (Pseud. van Erk), O.S.B. (seit 1850), philos.-u. ästhet. Schriftst., ✶ 20. Juni 1828 zu Wien, † 20. Juli 1894 im Schottenstift ebd.; 1853 Priester, 1878 Privatdozent in Innsbruck, seit etwa 1880 in Wien. Anhänger Günthers, feinsinniger Ästhetiker. Hauptw.: ‚Die Könige Shakespeares, ein Beitr. zur Rechtsphilos.' (1863); ‚Gesch. d. Philos.' (1876, [2]1882); ‚Shakespeare, der Philosoph der sittl. Weltordnung' (1879); ‚Grundlegung zur aristot.-thomist. Psychol.' (1885); ‚Hauptprobleme der Philos.' (1892).

Knauf (mhd. knouf, ‚Knopf'), rom. Kapitellform (s. Säule); K. am Schwert, Kelch s. d.

Knaus, Ludw., Genremaler, ✶ 5. Okt. 1829 zu Wiesbaden; Schüler der Düsseldorfer Akad., 1852/60 in Paris, 1866/74 in Düsseldorf, seitdem in Berlin. Schuf zumeist sehr beliebte Dorfbilder, die mit sicherer Technik u. ungemeinem Farbenreiz, freilich manchmal in weltmännisch-satir., großstädt. Auffassung dramatisch zugespitzte Szenen erzählen. Werke (fast in allen größeren Gal.): Falschspieler (Leipzig), Bauerntanz, Zigeuner im Wald, Goldne Hochzeit, Taufe, Wie die Alten sungen (Berlin, Nationalgal.), Leichenbegängnis im Winter, Dorfprinz, Dorfhexe, Das widerspenstige Modell, Taschenspieler, Hinter den Kulissen (Dresden) ꝛc.; Bildnisse (von Mommsen, Helmholtz, Berlin, Nationalgal.); Charitas, Frühlingsreigen, Salomon. Weisheit ꝛc. Vgl. L. Pietsch (1896).

Knauth, Robert, Komponist, s. Franz 5).

Knebel, Karl Ludw. v., Übersetzer u. Dichter, ✶ 30. Nov. 1744 auf Schloß Wallerstein (Franken), † 23. Febr. 1834 zu Jena; 1765/73 Offizier in Potsdam, später Erzieher des Prinzen Konstantin in Weimar; vermittelte 1774 auf einer Reise nach Paris die Bekanntschaft des Erbprinzen Karl August mit Goethe in Frankfurt; lebte nach dem frühen Tod seines Zöglings als Major in Ilmenau u. Jena. Goethes vertrautester Freund, vielseitig gebildet, eine vermittelnde, ‚anempfindende' Natur. Als Dichter (‚Samml. kl. Gedichte', 1815, u. ‚Distichen', 1827; anonym) unbedeutend, leistete er sein Bestes als Übers.: ‚Elegien des Properz' (Lpz. 1798); ‚Lucretius' (1821); Alfieris ‚Saul' (1829) ꝛc. ‚Litt. Nachlaß u. Briefw.' hrsg. von Varnhagen v. Ense u. Th. Mundt (3 Bde, 1835 f., [2]1840); ‚Briefw. mit Goethe', hrsg. von Guhrauer (2 Bde, 1851), ‚mit seiner Schwester Henriette', hrsg. von Düntzer (1858). Vgl. H. v. K.-Döberitz (1890).

Knebelit, der, $(Fe, Mn)_2SiO_4$, stenglige, grauschwarze Aggregate, vollkommen prismatisch spaltbar. H. $6^1/_2$, spez. Gew. 4,0; löslich in Salzsäure. Auf Manganlagerstätten.

Knecht (ahd. kneht), urspr. jeder Unfreie, dann auch jeder Vasall; allg. der dienende (abhängige) Mann im Fürsten- od. Ritterdienst (als Lands-K., Knappe), im Handwerk (Brau-K. ꝛc.), im Privatdienst für grobe Hausarbeit (Haus-, Groß-K.); als häusl. Werkzeug (Stiefel-K.). — K. (Techn.) s. Taf. Hobel, Abb. 7.

Knecht, Friedr. Justus, Schulmann, Weihbischof, ✶ 7. Okt. 1839 zu Bruchsal; wurde 1855 kath., 1862 Priester, 1863/64 Repetent am Knabensem. u. Religionslehrer an der höhern Bürgerschule in Freiburg, dann 18 Jahre in der Seelsorge (seit 1874 Erzb. Schulinsp.), zuletzt (seit 1880) als Pfarrer v. Schutterthal, 1882 Domkapitular u. Geistl. Rat, 1893 päpstl. Geheimkämmerer, 1894 Weihbisch. mit dem Titel v. Nebo; 1896 Domdekan u. (bis 1898) Kapitelsvikar, 1903 päpstl. Thronassistent. Hervorragender Praktiker, entschiedener Verfechter der Konfessionsschule, so nam. in den Schriften ‚Zur Verständigung in der Schulreformfrage' (1868), ‚Früchte der bad. Schulreform' (1876) u. den ersten 3 Nrn der Canisiusvereins-Brosch. (1880 f.). Als Vorstand (seit 1887) des bad. Zweigs des Bonifatiusvereins bes. um die bad. Diaspora verdient, eifriger Förderer des kath. Vereinswesens. Hauptw.: ‚Prakt. Kommentar zur Bibl. Gesch.' (1882, [20]1904; ins Span. u. Engl. übers.); seine ‚Kurze Bibl. Geschichte' in 12 Sprachen über alle Welt verbreitet. Biograph des ehrw. Joh. B. de Lasalle (1879). Hrsg.: ‚Taschenb. für Lehrer u. Ortsschulräte in Baden' (1871, [2]1874, Nachtr. 1879; Sammlg sämtl. Verordgn u. Erlasse über das Volksschulwesen); 1867/79 (bad.) Mithrsg. des ‚Südd. kath. Schulwochenbl.' bzw. (seit 1868) ‚Magaz. für Pädagogik'; Mitbegr. der ‚Bibl. der kath. Pädagogik'.

Knecht Ruprecht, freundlicher Geist im dtsch. Volksglauben, beschenkt als weißbärtiger Begleiter des hl. Nikolaus (vielfach = Nikolaus selbst) nam. in Oberdeutschland auf St Nikolausabend artige Kinder, droht ungezogenen mit der Rute; altgerm. Windgeist, wohl Wodan selbst.

Knechtsteden, ehem. Prämonstratenserabtei im Rheinland, Kr. Neuß, westl. v. Dormagen, 1130 vom nachmal. Kölner Erzb. Graf Hugo v. Sponheim gegr., 1802 aufgehoben; seit 1896 Missions-

haus der Väter v. Hl. Geist u. v. Unbefl. Herzen Mariä (1904: 12 Priester, 60 Profeßbrüder, 71 [29 eingekleidete] Missionsschüler, 15 Brüdernovizen); rom. Stiftskirche (mit spätgot. Chorschluß), 1138 beg., nach dem Brand v. 1869 erneuert. Vgl. Ehlen (1904).

Kneifen (mittelniederd. knîpen, ‚klemmen'; stud.), hinter die Mensur zurückgehen; einer Forderung ausweichen. — Kneifer = Zwicker, s. Brille.

Kneipp, Sebastian, Priester u. Wasserarzt, * 17. Mai 1821 zu Stephansried b. Ottobeuren, † 17. Juni 1897 zu Wörishofen (Büste von Ferd. Seeböck, 1899, Standbild von G. Albertshofer, 1903). Erst Hirtenbub u. Gehilfe seines Vaters, eines armen Webers, 1842 auf der Studienanstalt in Dillingen, 1852 Priester, 1855 Beichtvater der Dominikanerinnen in Wörishofen, seit 1880 Pfarrer ebd., 1893 päpstl. Geheimkämmerer. Durch eine energische Kaltwasserkur von schwerer Lungenkrankheit gerettet, bildete er seit 1855 ein förmliches Kaltwasser- u. Naturheilverfahren aus, das mit seinen bedeutenden Heilerfolgen u. dank der Uneigennützigkeit u. Wohltätigkeit K.s aus Wörishofen einen Weltkurort schuf. Unbestritten bleibt sein Verdienst um die Volkshygiene durch seinen Kampf gegen Verweichlichung u. sein erfolgreiches Eintreten für naturgemäße Lebensweise. Hauptw.: ‚Meine Wasserkur' (1886, über 70 Aufl.); ‚So sollt ihr leben' (1889, [25] 1900); ‚Kinderpflege' (1891, [12] 1896); ‚Ratgeber' (1891); ‚Mein Testament' (1894, [17] 1902); K.-kalender (1891/96, fortges. von Reile; ‚Wörishofer Kal. f. K.sches Heilverf.' von A. Baumgarten); Heilpflanzenatlas, hrsg. von Erzhzg Jos. v. Östr., Abb. von Fürstin Marg. Klem. v. Thurn u. Taxis (1905 f.). Seine Werke systematisch verarbeitet von Reile: ‚Das große K.buch' (1903). Vgl. Alfr. Baumgarten (1898, 1903).

Kneisel, Rud., Possendichter, * 8. Mai 1832 zu Königsberg i. Pr., † 17. Sept. 1899 zu Pankow; 1860/86 Dir. einer wandernden Theatertruppe in Hannover u. Sachsen. Von seinen zahlr. Schwänken hatten mehr als Augenblickserfolg: ‚Die Tochter Belials', ‚Die Anti-Xanthippe', ‚Sie weiß etwas', ‚Sein einziges Gedicht', ‚Der Stehauf' &c. sowie das Volksstück ‚Die Lieder des Musikanten'.

Kneller, Gottfr. v., Porträtmaler, * 8. Aug. 1646 zu Lübeck, † 27. Okt. 1723 zu London; Schüler Bols, malte seit 1674 in London als Hofmaler zahlr. Bildnisse aus der höhern Gesellschaft von guter Ausführung u. Farbengebung, aber stark theatralischer Auffassung.

Knēph, Kamēphis, Knuphis, gräzisierte Lokalnamen der ägypt. Gottheit Chnum, s. d.

Kneppelhout (-haut), Joh. (Pseud. Klikspaan), niederl. Schriftst., * 8. Jan. 1814 zu Leiden, † 8. Nov. 1885 b. Arnheim. Schr. fein beobachtete Skizzen: Studententypen (1841) u. Studentenleven (1844). Ges. W., 12 Bde, Leid. 1860/75.

Kner, Rud., Zoolog (= *Kner*), * 24. Aug. 1810 zu Linz, † 27. Okt. 1869 zu Wien; 1841 Prof. in Lemberg, 1849 in Wien. Schr. außer ‚Lehrb.' (1848 f., [3] 1862: ‚Kompend. d. Zool.') haupts. über Fische.

Knesebeck, Karl Friedr. v. dem, preuß. Feldmarschall, * 5. Mai 1768 auf Karwe b. Neuruppin, † 12. Jan. 1848 ebd.; seit 1782 im Heer, 1792/94 in den Feldzügen gegen Frankreich, 1806 bei Auerstädt als Major im kgl. Gefolge, im poln.-preuß. Feldzug 1806/07 meist im russ. Hauptquartier. Auf einer Sendung nach Österreich im Krieg 1809 trat er bedingt für Teilnahme Preußens ein. Später riet er zum Anschluß an Frankreich u. suchte auf einer Mission im Winter 1811/12 auch den Zaren dazu zu bestimmen. 1813 Generaladj. des Königs, führte er die Verhandlungen mit Österreich über Beitritt zur Koalition u. hatte als Anwalt einer vorsichtigen, method. Kriegführung (gegen Blücher) an allen Feldzugsplänen den größten Anteil. 1825 Gen. der Inf., 1831 Komm. des Observationskorps in Posen, 1847 Generalfeldmarschall. Über die Unzuverlässigkeit seiner Memoiren (Bruchst. 1850) vgl. Lehmann in Hist. Ztschr. 1876.

Knetkur, Knetverfahren, s. Massage.

Knetmaschine s. Brot, Abb. 1.

Knetstruktur (Geol.), Struktur der Mylonite, in denen verschiedene Gesteine ineinander geknetet sind.

Kniaschnin, Franciszek Dionyzy, poln. Dichter, * 1750 zu Witebsk, † 1807 zu Konskowola b. Nowo-Alexandrija; Bibliotheksbeamter, Sekr. u. Hausdichter des Fürsten Czartoryski, nach Polens Fall wahnsinnig geworden. Warmherziger Patriot, mit feinsinniger lyr. Begabung. Ausgew. Schr., Warsch. 1828/29, 7 Tle, [2] 1877.

Kniaziewicz (-jĭewitsch), Karól, poln. General, * 4. Mai 1762 zu Assiten (Kurland), † 9. Mai 1842 zu Paris; focht 1792, 1794 unter Kościuszko als Brigadegen., bei Maciejowice gefangen. Auf franz. Seite führte er mit Ruhm seine poln. Legion 1798 gegen Neapel, 1800 bei Hohenlinden, 1812 eine Inf.Div. in Rußland, an der Beresina schwer verwundet. 1831 poln. Gesandter in Paris.

Kničanin (knitschanin), Stephan Petrowitsch, serb. General, * 1807 (?) zu Knić, † 1855 zu Belgrad; als Gegner Fürst Miloschs 1832 eingesperrt, 1840/42 außer Landes, unter Fürst Alexander General u. Senator, focht 1848/49 mit einem Freikorps von 3000 Mann für seine Stammesgenossen in Österreich gegen Ungarn; 1852 Höchstkomm. u. Reorganisator der serb. Armee.

Knickbein = Bäckerbein.

Knicke (Einz. Knick, der), Buschhecken auf den Erdwällen in Schleswig-Holstein, bilden bei Umwandlung des Feldes in Weide durch Knicken einzelner Stöcke u. Verflechten mit gekürzten Bäumchen einen für das Weidevieh undurchdringlichen Zaun u. werden bei Wiederaufnahme des Getreidebaus (alle 10/12 Jahre) vollständig abgehauen.

Knickebein, der, Getränk aus Kognak, rohem Eidotter u. Likör.

Knickerbocker (engl., nĭkörbŏkör), der fingierte holl. Verfasser von Washington Irvings humorist. Hist. of New York; dann Spitzname für die durch diesen vertretenen Abkömmlinge der holl. Ansiedler in Neuyork, überh. für die Neuyorker. Auch amerik. Erfrischungsgetränk aus Zitrone, Himbeersaft, Rum, Curaçao, Ananas u. Eis.

Knidos, dor. Stadt (lakon. Kolonie der Hexapolis) auf dem Vorgebirge Triopion in Kleinasien (Kos gegenüber), bekannt durch den Aphroditetempel mit der berühmten Statue des Praxiteles (Knidische Venus, antike Marmorkopie im Vatikan). 394 Seesieg des Konon (s. d.) über die Spartaner. Ansehnliche Ruinen (Demetertempel, 3 Theater &c.) beim Kapo Krio.

Knie (lat. genu), die Gegend der Gelenkverbindung von Ober- u. Unterschenkel (K.gelenk). In ihm ist außer der Beugung u. Streckung eine Drehbewegung des Unterschenkels möglich. Zwischen die im Gelenk durch die Kreuzbänder mitein-

ander verbundenen Knochen, femur u. tibia, sind 2 Zwischenknorpel eingeschoben. Die Wand der Gelenkhöhle wird außer von der durch Bänder verstärkten Kapsel vorn auch von einem Sesambein, der K.scheibe (patella), gebildet, die vorn gewölbt, hinten überknorpelt u. durch eine mittlere Leiste in 2 Facetten geteilt ist. Ober- u. unterhalb der K.scheibe liegt je 1 Schleimbeutel. Auf der Rückseite des K.s wird durch die vorspringenden, vom Oberschenkel kommenden Beugemuskeln eine mittlere Grube (K.kehle) seitlich begrenzt. — K. beim Gehirn, s. d., Bd III, Sp. 1127. — **K.krankheiten** sind im allg. nicht stark von denen anderer Gelenke verschieden, jedoch wegen der außerordentlichen Wichtigkeit des K.s für die Bewegung von besonderer Bedeutung. Die K.gelenkentzündung (Gonitis) tritt in versch. Formen auf, so bes. als tuberkulöse (K.schwamm, Gliedschwamm, weiße K.geschwulst = Gelenkentzündung, tuberkulöse). Auf chronisch entzündlicher Grundlage bildet sich oft bei viel knieenden Personen (z. B. Scheuermädchen) eine Wasseransammlung im K.schleimbeutel (K.hygrom, das, engl. Housemaid's-Knee), die durch Druckverband, event. Inzision zu beheben ist, od. eine solche im K.gelenk selbst (K.gelenkwassersucht, Hydrops genūs), welche am besten mit Schwammkompression (s. Kompression) behandelt wird. Nicht selten kommt es im K.gelenk auch zur Entwicklung von Gelenkmäusen. Häufig sind die Verunstaltungen des K.gelenks wie X- od. O-Beine (s. Bein), selten Bruch od. Verrenkung der K.scheibe. Alle Erkrankungen des K.s sind, um einer dauernden Verminderung der Gebrauchsfähigkeit vorzubeugen, gleich von Anfang an ernst zu nehmen. — **K.phänomen**, das, Patellarreflex, der, einer der hauptsächlichsten Sehnenreflexe, besteht darin, daß das leicht gebeugte K. beim Beklopfen des K.scheibenbandes sich stoßweise streckt; fehlt bei einzelnen Nervenerkrankungen. — **K.scheibenverrenkung**, bei Haustieren, ziemlich selten, am häufigsten bei Pferden, Rindern u. Hunden; sie erfolgt nach oben od. nach außen u. ist entw. vorübergehend (momentane Luxation) od. vorübergehend u. sich wiederholend (habituelle L.) od. ist dauernd (stationäre L.). Merkmale sind plötzliche Unterbrechung der Bewegung mit krampfhaftem Emporschnellen des Fußes (‚Ramm'), dann starke Lahmheit mit Streckstellung aller Gelenke. Ursachen sind steile Stellung der Hintergliedmaßen, abnorme Dehnung der geraden K.scheibenbänder (bei trächtigen Tieren od. bei schweren Krankheiten u. dauerndem Stehen im Stall), ferner heftiges Aufspringen, Ausschlagen od. Ausgleiten der Tiere. Die momentane Luxation erfordert keine Behandlung, die habituelle nur als Folge von Krankheit od. bei jungen schwächlichen Tieren: kräftige Ernährung, viel Liegen u. leichte Arbeit! Die stationäre Luxation muß baldigst eingerichtet u. die K.scheibe durch Verbände od. scharfe Hautreize in ihrer normalen Lage erhalten werden. — **K.schwamm**, K.beule, beim Rind chronisch entzündliche Prozesse an der Vorderfußwurzel mit starker Anschwellung u. Verdickung, eine Folge öfterer Quetschungen beim Hinlegen u. Aufstehen. Sog. weiche K.schwämme enthalten Flüssigkeit u. können entleert werden, bei harten Scharfsalbe od. operative Entfernung.

Kniebeugung (lat. genuflexio), schon im Altert. als Zeichen der Ehrerbietung vor einem Höhern, bes. als Äußerung demütiger Unterwerfung u. Anbetung vor Gott üblich, im A. u. N. T. wiederholt bezeugt. Einfache K. (Beugen eines Knies) wird bei den Katholiken bes. vor dem hlst. Sakrament (beim Betreten der Kirche &c.), auch vor dem Papst, dem Bischof in pontificalibus gemacht; die doppelte (Niederknien) beim Gebet u. Segen. Bei den Prot. ist K. od. Knien mehrfach üblich, z. B. beim Empfang des Abendmahls; neuerdings von Wilhelm II. für die Soldaten beim Gebet eingeführt. Ein heftiger Streit ob der bayr. Ministerialverfügung v. 1838, die bei öffentlichen Prozessionen mit dem Allerheiligsten die K. auch von prot. Soldaten verlangte, wurde dahin entschieden, daß prot. Soldaten nicht mehr mitzuwirken brauchten. Vgl. Döllinger, Protestantismus in Bayern &c. (1843).

Kniebis, der, Paßhöhe im Hauptkamm des nördl. Schwarzwalds, an der bad.-württ. Grenze, 973 m ü. M.; eig. ein 5 km l. fast ebener Querrücken zw. dem bad. Dorf K. (A.Bez. Wolfach, 1900: 151 E., 137 Kath., zu Rippoldsau, got. Kapelle, 1899) bzw. dem württ. Weiler K. (zu den Gem. Freudenstadt u. Baiersbronn; 298 E., 8 Kath.) u. dem Roßbühl (952 m). Schon von den Römern benützter Übergang, später mehrfach befestigt (Schwedenschanze im 30jähr. Krieg, Alexanderschanze 1734, Schwabenschanze 1796), jetzt Fahrstraße Oppenau-Freudenstadt; Luftkurort (Alpenaussicht). An der Südseite die K.bäder: Antogast, Rippoldsau, Freiersbach, Griesbach u. Petersthal.

Kniegeige s. Viola u. Violoncello.

Kniehebel, zur Erzielung starker Drücke (bei Pressen) benützte Hebelanordnung.

Knieholz, Wuchsform der Kiefer, s. d.

Knielingen, bad. Dorf, A.Bez. Karlsruhe, r. vom Rhein; (1900) 3125 E. (222 Kath., zu Karlsruhe-Mühlburg); [Bahn]; Zellulosefabr., Steinkohlenbrikettwerke; im dazu gehörigen Maxau Rheinhafen, Eisenbahnschiffbrücke u. Badeanstalt.

Knies, Karl, Volkswirt, * 29. März 1821 zu Marburg, † 3. Aug. 1898 zu Heidelberg; 1855 Prof. in Freiburg i. Br., 1862/65 Dir. des (neugegr.) bad. Oberschulrats, Urheber des Spezialgesetzes über die nichtkonfessionellen Aufsichtsbehörden für die bad. Volksschulen v. 29. Juli 1864; 1865/96 Prof. in Heidelberg; einer der Hauptvertreter der sog. hist. Schule der Volkswirtschaftslehre. Hauptw.: ‚Polit. Ökon. v. Standp. der gesch. Meth.' (1853, [2]1881/83); ‚Geld u. Kredit' (I u. II, 1873/79, I [2]1885); Hrsg.: Briefw. Karl Friedrichs v. Baden mit Mirabeau u. Du Pont (2 Bde, 1892).

Kniestock, Kniewand, über die Dachbalkenlage geführte Aufmauerung zur Gewinnung großer Bodenräume; vgl. Dachstuhl, Abb. 3.

Kniestück, in der bildenden Kunst eine in der Gegend der Kniee abschneidende Darstellung der menschl. Gestalt; seit 16. Jahrh. im Bildnis, selten in hist. od. Genrebildern angewendet.

Knigge, Adolf Frh. v., Schriftst., * 16. Okt. 1752 zu Bredenbeck b. Hannover, † 6. Mai 1796 zu Bremen; 1772 Hofjunker in Kassel, 1777 weimar. Kammerherr; als eifriger Förderer (‚Philo') der Illuminaten (s. d.) in unangenehme Verwicklungen geraten, lebte er unstet in Hanau, Frankfurt a. M., Heidelberg, Hannover u. zuletzt in Bremen als Oberhauptmann u. Scholarch. Sein im Geist der Illuminaten verf. ‚Roman meines Lebens' wurde gierig verschlungen; ebenso die ‚Gesch. Peter Clausens' (Nachahmung des Gil Blas) u. die komische ‚Reise nach Braunschweig'. Scharf beobachtet ist sein

bekanntestes Buch ‚Über den Umgang mit Menschen‘ (Hannov. 1788, n. A. bei Reclam), das vom oberflächlichen Standpunkt der damaligen guten Gesellschaft zum Kanon der ‚Lebenskunst‘ bestimmt war. Ges. W., 12 Bde, 1804/06. Vgl. Goedeke (1844); ‚Aus einer alten Kiste‘ (1853, anon. von H. Klencke).

Knight (engl., nait, v. angels. cniht, ‚Knecht‘), Titel des engl. Ritterstands; bereits im 10. Jahrh. tapferen Vasallen mit freiem Grundbesitz verliehen. Später wurde die Erlangung der K.-Würde (durch Ritterschlag ꝛc.) für Grundbesitzer mit mehr als 40 L Jahreseinkommen obligatorisch (so noch unter Königin Elisabeth); daneben verlieh der König den K.-Titel mit freiem Grundbesitz. Der K. nahm im 14. Jahrh. etwa die Stellung des Ministerialen (s. d.) ein. Mittelalt. Ritterorden, wie die Templer, nannten sich auch K.s. Gegenwärtig ist der K. Bachelor Titel des niedern Personenadels (s. Gentry) od. mit dem Besitz gewisser Orden verbunden. Anredetitel des K.: Sir, vor dem Taufnamen.

Knight (s. o.), Charles, engl. Verleger u. Schriftst., * 15. März 1791 zu Windsor, † 9. März 1873 zu Addlestone; schuf zahlr. Enzyklopädien: Penny Cyclop. (1833/44, in 200 000 Exempl. verbr.), Engl. Cyclop. (23 Bde u. Suppl., 1866/68) ꝛc., sowie viele sonstige Sammelwerke u. Volksausg. Schr.: Results of Machinery (1831 u. ö., dtsch 1833); eine treffl. Shakespearebiogr. (1843); Pop. Hist. of England (8 Bde, 1856/62, ² 1876); die autobiogr. Passages of a Working Life (3 Bde, 1864 f., ² 1873) ꝛc. Vgl. Clowes (1892); sämtl. London.

Knights of Labor (naits öf lēbör), ‚Ritter der Arbeit‘, urspr. ein 1869 von einem Schneider Stevens gegr. geheimer Verband amerik. Arbeiter, äußerlich mit einer den Freimaurern nachgebildeten Organisation, dem Ziel nach weder ein Verband reiner Gewerkschaften noch eine rein polit. Partei. Die K. o. L. erlangten erst allg. Bedeutung, als sie unter ihrem 2. Großmeister (Terence V. Powderly, 1879/93) ihre Forderungen öffentlich bekannten u. nicht allein als eine Interessenvertretung der Arbeiter auftraten, sondern auch ein umfangreiches sozialpolit. Programm entwickelten. 1886 auf mehr als 750 000 geschätzt, seitdem infolge von Streiks, inneren Uneinigkeiten ꝛc. stark zurückgegangen; 1900 verschieden (zw. 30 000 u. 200 000) angegeben.

Knihinin Wieś (-wjesj), galiz. Dorf, nördl. Vorort v. Stanislau; (1900) 14 013 E.

Knille, Otto, Historienmaler, * 10. Sept. 1832 zu Osnabrück, † 8. Aug. 1898 zu Meran; in Düsseldorf (Sohn, Schadow, Hildebrand) u. Paris (Couture) gebildet; Akad.-Prof. in Berlin; fleißiger Eklektiker u. feinsinniger Theoretiker. Werke: Wandgemälde (etwas befangen) im Schloß Marienburg b. Hannover (Thüringer Sagen) u. Treppenhaus der Berliner Univ.-Bibl. (4 Kulturepochen); Ölbilder (Venus u. Tannhäuser, Berlin, Nationalgal.; Cids Leiche ꝛc.); Illustr. (zu Ebers, G. Freytag). Schr. u. a.: ‚Wollen u. Können in der Malerei‘ (1897).

Knin, dalmat. Marktfl., an der Kerka (3½ km östl. der Wasserfall Topolje), am Fuß des von einer alten Festung gekrönten Mte Salvatore; (1900) 1302, als Gem. 22 810 meist serbokroat. E. (Orthod. u. Kath.); ; Bez.-H., Bez.-G.; Franziskanerkl. mit Lokalmuseum (vorgesch., röm. u. kroat. Altertümer, bes. vom ‚Kapitul‘, alte bisch. Res.); Fabr. v. Tischdecken u. Teppichen (Hausind.), Ziegelei. — Der Bisch. v. K. (Tinnin; Bist.-err. um 1050, Suffr. v. Spalato, später kgl. ungar. Titularbist., das Gebiet mit dem Bist. Sebenico vereinigt) hat keine Diözese, sondern ist Hilfsbisch. v. Kalocsa; früher als episcopus croaticus kroat. Kanzler.

Knipperdolling, Bernh., Wiedertäufer in Münster, Tuchmacher, in der Schreckenszeit Statthalter u. Scharfrichter seines Schwiegersohns Johann v. Leiden (s. d.), aber auch dessen Genosse bei der Hinrichtung (23. Jan. 1536) u. im Käfig am Lambertikirchturm.

Kniprode, Winrich v., Deutschordenshochmeister (seit 1351), * auf Hof K. bei Monheim am Rhein, † 24. Juni 1382. Unter ihm erfreute sich das Land höchsten Wohlstands, der Orden glänzendsten Kriegsruhms u. größter polit. Macht. 1370 besiegte er die Litauer bei Rudau u. trat im Frieden zu Stralsund zw. Waldemar IV. v. Dänemark u. der Hansa zu gunsten der preuß. Städte ein.

Knistergold, Knittergold = Rauschgold.

Knistersalz, Steinsalz mit Gaseinschlüssen, das beim Auflösen zerknistert.

Knittelfeld, steir. Stadt, Bez.-H. Judenburg, l. an der Mur; (1900) 8053 meist kath. E.; ; Bez.-G.; spätgot. Stadtpfarrkirche (um 1455, 3schiff.); Staatsreal- (1903), Mädchenbürgerschule (1904); Allg. Krankenhaus, Landessiechenanstalt, städt. Armenhaus (in allen Barmh. Schw.); kath. Arbeiterheim; Kapuzinerkloster (1705 erb.); Eisenbahnwerkstätte, Metallwarenfabr., elektr. Beleuchtung.

Knittl, Karl, Musiker, * 4. Okt. 1853 zu Polna (Böhmen); in Prag gebildet, das. seit 1877 Musiklehrer u. Dirigent, 1901 mit Dvořák, 1904 alleiniger Dir. des Konservatoriums. Schr. theoret. Abh., Orchesterwerke, Kammermus., Chöre, Lieder.

Knittlingen, württ. Stadt, O.A. Maulbronn, nahe der bad. Grenze; (1900) 2715 E. (60 Kath.); Realschule; Mundharmonikafabr., Bildhauerei, Tabak-, Weinbau. Angeblich Geburtsort Fausts.

Knivsberg, 97 m h. Hügel in Schleswig, zw. Apenrade u. Hadersleben; in der Front eines 44 m h. Bismarckturms (1895/99 von Möller) 7 m h. Kupferstandbild des Fürsten (1901, von Brütt); seit 1894 alljährlich deutsches Volksfest.

Knivskjärodden, Vorgebirge beim Nordkap, s. d.

Knjaginin, russ. Kreisst., Gouv. Nischegorod, r. an der Imsa (zur Wolga); (1897) 2962 E.; Landschaftshospital, Gerbereien, Ziegeleien.

Knjäs (russ. *knjaz*, kniaß, böhm. kněz, südslaw. knez), urspr. ‚Herr, Herrscher, Fürst‘. So hießen die heidn. Priester (tschech. noch jetzt kněz = Priester, kníže = Fürst). Im Russ. jetzt nur = Fürst. Urspr. nur geborne Fürsten, die Nachkommen Ruriks od. Gedimins v. Litauen od. tatar. Herkunft; erst seit Peter d. Gr. kommen Erhebungen in den Fürstenstand vor, zunächst durch den deutschen Kaiser zu Reichsfürsten, seit Katharina II. durch den Zaren selbst.

Knjaževac (knjaschewaz), serb. Stadt, Kr. Timok, am westl. Timok; (1900) einschl. Garn. 5485 E.; ; Ger. 1. Instanz; Untergymn.; Zivil-, Militärspital; Weinbau.

Knjažnin (knjaschnin), Jakow Borisowitsch, russ. Dramatiker, * 14. Okt. 1742 zu Pskow, † 25. Jan. 1791 zu St Petersburg; erwarb sich als Offizier durch poet. Talent die Gunst Katharinas II. u. wurde Mitgl. der Petersb. Akad. der Wissenschaften. Neben Sumarokow Hauptvertreter der pseudoklass. Epoche des russ. Dramas; seine beste Tragödie: ‚Roßlaw‘. Ges. Schr., 2 Bde, Petersb. 1847.

Knobel, Aug. Wilh., prot. Exeget rationalist. Richtung, * 7. Aug. 1807 zu Tzschecheln b. Sorau, † 25. Mai 1863 zu Gießen (seit 1839 o. Prof.). Schr.: ‚Prophetismus der Hebr.‘ (2 Bde, 1837); Komm. zu Koheleth (1836); ‚Völkertafel der Genesis‘ (1850); in Hirzels ‚Kurzgef. exeget. Hdb. zum A. T.‘ Komm. zu Jsaias, Pentateuch, Josue (1843/61).

Knobeln, mit Knöcheln (mundartl. ‚Knöbeln‘) spielen, würfeln.

Knobelsdorff, 1) Georg Wenzeslaus v., Architekt, * 17. Febr. 1699 zu Kuckädel (Lausitz), † 16. Sept. 1753 zu Berlin; bis 1729 Offizier, zuletzt Oberaufseher aller kgl. Bauten. Hauptw.: neuer Schloßflügel in Charlottenburg, Schlösser in Sanssouci, Dessau u. Zerbst, altes Berliner Opernhaus, bei dem er als erster in Deutschland auf die altklass. Formen zurückgriff. In der Innendekoration bevorzugte er das Rokoko. Vgl. W. v. K. (1861).

2) K.-Brenkenhoff, Nataly v., Romanschriftstellerin (Schwerin), s. Eschstruth.

Knoblauch s. Allium. — **K.öl,** äther. Öl des K.s, gelbe, höchst widrig riechende Flüssigkeit, aus Schwefelverbindungen, bes. Allyldisulfid, $(C_3H_5)_2S_2$.

Knoblauch, 1) Eduard, Architekt, * 25. Sept. 1801 zu Berlin, † 29. Mai 1865 ebd.; pflegte den Schinkelschen Stil am Privathaus (russ. Botschaft); die Neue Synagoge verbindet arab.-maur. Formen mit moderner Eisenkonstruktion. Begr. des Berliner Architektenvereins.

2) Karl Herm., Physiker, * 11. Apr. 1820 zu Berlin, † 1. Juli 1895 zu Baden-Baden; 1852 o. Prof. in Marburg, 1853 in Halle, seit 1878 Präs. der Leop.-Karol. Akad.; bewies, daß die Wärmestrahlen von den Lichtstrahlen nicht verschieden sind.

Knoblauchkröte, Art der Krötenfrösche.

Knoblecher, Ignaz, Missionär, * 6. Juli 1819 zu St Cantian (Unterkrain), † 13. Apr. 1858 zu Neapel; seit 1848 in Chartum (als Provikar v. Zentralafrika), von wo er 1849/50 bis 4° 10′ n. Br. am Bahr el-Abiad vordrang (sorgfältiges Tagebuch); vermachte seine reichen ethnogr. Sammlungen der Stadt Laibach u. dem Naturalienkabinett in Wien. Vgl. Mitterrutzner (1869); Klun, Reise auf dem weißen Nil (1851).

Knoch (Zool.) = Aug. Wilh. Knoch, Entomolog, 1742/1818.

Knöchel, die am untern Ende des Unterschenkels über dem Fußgelenk gelegenen Vorsprünge, von denen der äußere vom Waden-, der innere vom Schienbein gebildet wird.

Knochen, K.gewebe, die durch ihre Festigkeit ausgezeichnete Form des Bindegewebs, aus welcher die das K.gerüst (K.system, Skelett) der Wirbeltiere u. des Menschen zusammensetzenden Teile, die Knochen, bestehen. Seine Festigkeit verdankt er der großen Menge anorgan. Salze (K.erde), beim trockenen K. 57 % phosphorsaurer Kalk, 7 % kohlensaurer Kalk, 1—2 % phosphorsaure Magnesia, 1 % Fluorcalcium u. Spuren von Chlor, die der organ. Grundsubstanz (33 %), dem beim Kochen Leim gebenden K.knorpel (Ossein), eingelagert sind; frischer K. enthält etwa 23 % Wasser. Im Bau zeigt sich der K. (Abb. 1: Längs-, 70fach, Abb. 2: Querschliff 106fach vergr., aus menschl. Oberarmknochen) aus der Oberfläche parallelen Grundlamellen (a) zusammengesetzt, die von den konzentrisch um die längsverlaufenden Haversischen Kanälchen (b) angeordneten Spezial- od. Haversischen Lamellen durchsetzt werden. An der Grenze je zweier Lamellen liegen die K.körperchen (c), kleine Hohlräume mit zahlr. feinen, verästelten Fortsätzen. Sie entstanden bei der Bildung des K.s, indem K.bildungszellen (Osteoblasten) durch Abscheidung der Grundsubstanz darin eingeschlossen wurden. Umhüllt wird der K. von der straffaserigen, dicht anliegenden K.haut (Periost), in welcher die im K. selbst in den Haversischen Kanälen verlaufenden ernährenden Blutgefäße u. Nervenfasern ihm zugeführt werden. Die langen Röhren-K. der Gliedmaßen sind in dem größten Teil ihrer Länge, dem K.schaft (Diaphyse), hohl u. enthalten das fettreiche gelbe K.mark. Nach den beiden Endstücken (Epiphysen) löst sich die kompakte Rindensubstanz, welche die Wand der Markhöhle bildet, in die Spongiosa auf, ein Gerüstwerk feiner K.bälkchen, deren Verlauf genau den Richtungen des Drucks u. Zugs entspricht, in denen der K. beansprucht wird. Die kurzen u. platten K. (Wirbel, Schulterblatt &c.) sind ganz mit Spongiosa ausgefüllt, in deren Lücken sich das rote K.mark findet, das, arm an Fett, Markzellen u. Hämatoblasten enthält. Bei den Vögeln sind die Röhren-K. mit Luft gefüllt (pneumatisch). Die K. sind miteinander beweglich durch Gelenke verbunden (Diarthrosis) od. unbeweglich (Synarthrosis), durch Bänder (Syndesmosis) od. Knorpel (Synchondrosis) bzw. Naht (Sutura), indem die gezackten Ränder des einen in entsprechende Ausbuchtungen des andern eingreifen, wie am Schädeldach. Die meisten K. sind knorpelig vorgebildet (primäre K.) u. wandeln sich erst allmählich in K. um, in der Diaphyse beginnend. An deren beiden Enden erhält sich eine Knorpelscheibe zwischen ihr u. der Epiphyse, bis zur Vollendung des Längenwachstums, das hier, in der Epiphysenfuge, durch fortwährende Knorpelneubildung u. nachfolgende Verknöcherung unterhalten wird. Die beiden Enden des K.s behalten einen Überzug aus Knorpel (Gelenkknorpel) zeitlebens. Während des Wachstums findet zur Herstellung der typischen Gestalt auch eine fortwährende Resorption von K.substanz statt durch große, vielkernige Zellen (Osteoklasten). Haut-K. u. die K. des Schädeldachs entstehen durch direkte Verknöcherung des Bindegewebs (sekundäre, Bindegewebs-K.). — Die Gliederknochen größerer Tiere (Pferde, Rinder) dienen, entfettet u. gebleicht, zu sog. Bein- od. K.arbeiten (Messer-, Stock- u. Schirmgriffen u. a. Drechslerarbeiten); die Abfälle u. kleineren K. werden auf K.leim (s. Leim), K.fett, K.mehl, K.kohle u. K.asche (s. d. Art.) verarbeitet.

Bei der trockenen Destillation liefern sie den widrig riechenden K.teer (Tieröl, s. d.).

K.abszeß s. K.markentzündung. — **K.asche**, weißes Spodium, durch Erhitzen von Tierknochen bei Luftzutritt (bes. in Südamerika aus den dort als Brennmaterial dienenden K. der Schlachttiere) gewonnen; weißes Pulver, aus 70 bis 85 % basischem Calciumphosphat, 2 bis 3 % Magnesiumphosphat, 3 bis 10 % Calciumkarbonat u. 4 % Calciumfluorid bestehend, dient zur Fabr. v. Phosphor, Phosphorsäure u. Superphosphat, v. Milchglas, Muffeln u. Treibherden. — **K.atrophie**, die, chron. Schwund des K.gewebes. — **K.auswuchs**, Exostose, Osteom, genau begrenzte Wucherung von K.gewebe an einem K. (bes. Röhren-K., Schädel, Becken), in der Nähe eines Gelenks gern überknorpelt (Exostosis cartilaginea), selten im Zentrum mit einer Markhöhle versehen (E. medullaris), an der Zahnwurzel aus Zahnzement gebildet (Exzementose). Entsteht durch dauernden Druck auf eine K.stelle (z. B. Exerzier-K.), chron. K.hautentzündung ꝛc.; an sich gutartig u. schmerzlos, stört er nur bei Behinderung eines Gelenks od. bei Druck auf die Nachbarorgane (z. B. Gehirn, wenn innerhalb der Schädelhöhle sitzend). Nur operativ zu entfernen. — **K.brand**, K.nekrose, das (infolge Ernährungsstörung, konstitutioneller Krankheiten ꝛc. erfolgte) Absterben eines K.s od. K.teils, im ganzen ohne merkliche Gewebsveränderung, u. dessen Abtrennung von der gesunden K.substanz. Das brandige Stück (Sequester) liegt oft hohl in der gesunden K.partie eingeschlossen (K.lade), woraus Gänge (K.fisteln) zwecks Abflusses des Eiters nach außen führen. Behandlung: chir. Entfernung des Sequesters (Sequestrotomie, Nekrotomie). — **K.breccie**, die, vorherrschend aus K.resten zusammengesetzte Ausfüllungen von Spalten u. Höhlen. — **K.bruch** (Fractura ossium), die plötzliche, ganze (vollkommener) od. partielle (unvollkommener K.bruch) Durchtrennung eines K.s in seinem kompakten Zusammenhang ohne (einfacher K.bruch) od. mit (komplizierter K.bruch) Verletzung der umliegenden Weichteile; hauptſ. hervorgerufen durch schwere äußere Gewalt (Fall, Schlag ꝛc.), selten durch überstarken Muskelzug. Der Bruchrichtung nach unterscheidet man Quer-, Längs-, Schräg- u. Schief-, der Lage nach Bein-, Arm-, Schädel-, Becken-, Knöchel- ꝛc. Brüche; bloße Risse in den K. heißen Fissuren, unvollkommene Quer- od. Schrägbrüche Infraktionen; Splitterbrüche entstehen, wenn der K. in mehr als 2 Teile bricht. Begünstigt wird der Eintritt von K.brüchen durch K.krankheiten (Rhachitis, K.markentzündung ꝛc.) u. hohes Alter. Am häufigsten werden betroffen die Röhren-K. (bes. der Radius an seinem vordern Ende) u. der Schädel; einzelne K.brüche sind für ein bestimmtes Alter typisch (z. B. Schlüsselbein für die Jugend u. Oberschenkelhals für das hohe Alter). Die Diagnose stützt sich auf die Schwellung u. den Schmerz an der Bruchstelle, auf die abnorme Beweglichkeit, die Krepitation (s. d.), Lageveränderung u. Funktionsbeschränkung. Verwechslung mit Verrenkung (s. d.) ist bes. in der Nähe von Gelenken leicht möglich. Ein sehr gutes diagnost. Hilfsmittel bilden die Röntgenstrahlen. Die Heilung eines einfachen K.bruchs erfordert zuerst die Einrichtung (Reposition, Koaptation) d. h. die genaue Aneinanderpassung der Bruchflächen unter Extension (s. d.) u. Kontraextension, sodann die Retention, die Festhaltung in dieser künstlich wieder herbeigeführten normalen Lage durch Kontentivverbände (s. d.) bei gleichzeitiger Ruhelagerung des gebrochenen Gliedes od. Gehverbände (s. d.). Bei komplizierten Brüchen muß die Stelle der Weichteilverletzung zwecks ständiger Wundbehandlung freigelassen werden (Fensterverband). Die Heilung erfolgt durch Bildung von Callus (s. d.), allerdings bei Röhren-K. unter mehr od. minder merklicher Verkürzung. Ein in Falschstellung geheilter Bruch muß nochmals gebrochen u. von neuem eingerichtet werden. Zur Rückgewinnung der vollen Bewegungsfähigkeit sind als Nachbehandlung erforderlich aktive u. passive Bewegungen, Massage, warme Bäder ꝛc. Die Heilungsdauer richtet sich nach der Stärke des K.s u. dem Alter des Verletzten. Vgl. Hoffa, Lehrb. der Frakturen ꝛc. ([4]1904); Esmarch, Erste Hilfe ꝛc. ([19]1903). — **K.brüchigkeit**, Osteopsathyrosis, durch das Alter od. eine Erkrankung der K. bedingte Einbuße der Festigkeit, so daß die K. schon auf schwache äußere Gewalt hin leicht brechen. Bei Tieren (Osteomalacie), am häufigsten beim Rind, dann bei Ziegen, Schafen u. Schweinen, ist in manchen Gegenden stationär, zuweilen (nach trockenem Sommer) seuchenhaft u. befällt hauptſ. Milchkühe u. trächtige Tiere; ist ihrem Wesen nach ein Weichwerden der K. durch starke Abgabe von Kalksalzen ohne genügende Ergänzung. Dadurch entstehen Schmerzen beim Gang, Gelenkschwellungen u. wiederholte K.brüche ohne genügende Ursache u. mit wenig Heiltendenz. Im weitern Verlauf Abmagerung, Harthäutigkeit u. Kachexie. Ursachen: Kalkarmut des Bodens, des Futters u. Wassers; Behandlung: Verbringen der Tiere in futterreiche Gegenden od. Verfüttern von K.mehl, phosphorsaurem Kalk, Hafer u. Hülsenfrüchten. — **K.drains** (Mehrz., -dreñs, -drä), entkalkte resorbierbare K.röhren zur Ableitung des Eiters ꝛc. aus Körper u. Wundhöhlen. — **K.entzündung**, Ostitis, betrifft entw. den Gesamt-K. od. nur das eig. K.gewebe (dieses meist im Anschluß an K.haut- od. K.markentzündung) u. führt bald zu einer Verringerung der K.substanz (O. rareficans) unter gleichzeitiger schwammiger Auftreibung des K.s, bald zu einer Vermehrung u. Neubildung der K.elemente (O. ossificans). Kann in vollständige Genesung wie in K.brand u. K.fraß übergehen. Behandlung fast ganz wie bei K.hautentzündung. — **K.erde** s. o. Sp. 1701; vgl. Asche. — **K.erweichung**, Osteomalacie, die, ausschl. bei Erwachsenen (bes. Schwangeren u. Wöchnerinnen) vorkommende, auf Stoffwechselanomalien beruhende Erkrankung, bei der die K.substanz des Skeletts (od. einzelner K.) teilweise resorbiert wird; die K. werden dadurch biegsam u. büßen ihre frühere typische Form ein, indem sich Verkrümmungen, Verkürzungen ꝛc. einstellen. Die Krankheit ist von heftigen Schmerzen in der betroffenen Gegend begleitet u. führt zu starker Beschränkung der Bewegungsfreiheit. K.erweichung des Beckens (osteomalacisches Becken), wobei dieses von den Seiten her zusammengedrückt u. hochgradig verengt erscheint, ergibt ein sehr schweres Geburtshindernis, das gew. nur durch blutige Operation (Kaiserschnitt, Perforation) zu überwinden ist. Die Behandlung der K.erweichung ist ziemlich machtlos; wichtig ist die Hebung der Allgemeinkräfte u. Darreichung von Phosphorsalzen; auch die Entfernung der Eierstöcke od. der Gebärmutter weist Heilerfolge auf. — **K.fett**, aus zerkleinerten K.

durch Auskochen od. Ausziehen mit Benzin gewonnenes Fett, das aus frischen K. hergestellt fast geruchlos ist, schwer ranzig wird u. zum Schmieren dient; alte K. liefern ein übelriechendes, meist zur Seifenfabr. angewandtes Produkt. — **K.fisteln** s. K.brand. — **K.fraß**, Beinfäule (lat. Caries), eine Folge von chron. (tuberkulöser, syphilit., traumat. ꝛc.) Entzündung eines K.s od. der umliegenden Weichteile, die sich in geschwürigem Zerfall der Spongiosa (K.geschwür, K.verschwärung) meist unter Bildung von Eiter (feuchter), seltener ohne diese (trockener K.fraß) äußert. Der jauchige Eiter, der oftmals K.partikelchen mit sich führt, wird durch Fistelgänge nach außen (Oberfläche, Körperhöhle) geleitet. Die Behandlung erfordert Spaltung des Fistelgangs, Eiterentleerung, Auskratzen des K.geschwürs, antisept. Nachbehandlung. K.fraß der Zähne (Zahnkaries) s. Zahnkrankheiten. — **K.geräte**, prähist., bes. Spatel, Pfriemen u. Dolche, wurden aus Röhren-K. gefertigt, daneben auch Pfeil- u. Lanzenspitzen, Kämme u. Nadeln aus Bein geschnitzt; vgl. K.periode. — **K.gewächs**, K.geschwulst, 1) eine nur aus K.masse bestehende Geschwulst (= K.auswuchs); 2) eine von einem K. ausgehende Geschwulst, die außer anderen Gewebselementen auch K.substanz führt (z. B. K.sarkom). — **K.hautentzündung**, Beinhautentzündung, Periostitis, entw. primär durch Verletzung, Quetschung ꝛc. eines (oberflächlich gelegenen) K.s od. sekundär als Begleiterscheinung einer Allgemeinkrankheit (Syphilis, Skrofulose ꝛc.) auftretende Entzündung der K.haut; nimmt unter Auftreibung des betroffenen K.s u. örtlich heftigen Schmerzen meist einen langsamen Verlauf u. geht entw. wieder in vollständige Rückbildung u. damit Genesung über od. setzt dauernde Schäden (Hyperostose, K.fraß, K.brand). Die Behandlung verlangt anfangs örtliche Kälte, bei Eiterung feuchtwarme Umschläge, Eröffnung des Eiterherds, event. Sequestrotomie, Berücksichtigung des Allgemeinleidens. — **K.hypertrophie**, Hyperostose, die, allg. Verdickung eines ganzen K.s im Ggsz zur umschriebenen Exostose; tritt vorzüglich an den Röhren-K. auf u. ist bedingt durch vorangegangene K.- u. K.hautentzündung, Syphilis ꝛc. In selteneren Fällen wird die ganze Markhöhle mit fester K.masse ausgefüllt (K.verhärtung, K.sklerose, Eburnation). — **K.kohle**, K.schwarz, Beinschwarz, Spodium, gebranntes Elfenbein, wird durch Verkohlung zerkleinerter, vorher entfetteter K. bei Luftabschluß gewonnen; man nimmt die Erhitzung entw. in eisernen Töpfen vor od. in Retorten, die eine Gewinnung der flüchtigen Produkte gestatten. K.kohle ist eine harte, poröse, tiefschwarze Masse, die gekörnt od. gemahlen in den Handel kommt u. aus etwa 10 % Kohlenstoff u. 90 % anorgan. Salzen, vorwiegend Calciumphosphat, besteht. Sie zeichnet sich aus durch ihre Fähigkeit, organ. Farbstoffe u. Alkalisalze aufzunehmen, findet daher in großer Menge Anwendung in der Zuckerfabrikation. Durch längern Gebrauch unwirksam gewordene K.kohle wird wiederbelebt, indem man sie zur Entfernung des Kalks mit Salzsäure behandelt, darauf zur Zerstörung der aufgenommenen organ. Substanz einer Gärung unterwirft od. mit Natronlauge kocht u. schließlich vorsichtig glüht. Auch zur Bereitung von Schuhwichse gebraucht. — **K.konglomerat**, das = K.breccie. — **K.krankheiten**, treten seltener primär, häufiger, weil großenteils durch Allgemeinerkrankungen (Skrofulose, Tuberkulose, Syphilis ꝛc.) bedingt, sekundär auf, haben durchschn. einen langsamen Verlauf u. üben auf den Gesamtorganismus einen bedeutenden Einfluß aus (Beschränkung der Bewegungsfreiheit, allg. Blutzersetzung bei langwierigen Eiterungsprozessen ꝛc.). Die wichtigsten K.krankheiten sind: 1) einfache u. spezifische Entzündungen (an K., K.haut, K.mark), 2) Ernährungsstörungen (K.atrophie, Rhachitis, K.erweichung, K.verhärtung), 3) Trennung der Kontinuität (K.brüche), 4) Geschwülste (K.auswuchs, K.hypertrophie, K.gewächs, K.krebs). S. die einz. Art. — **K.krebs**, durch Aktinomykose hervorgerufene K.auftreibung am Kiefer. — **K.lade** s. K.brand. — **K.markentzündung**, Osteomyelitis, die, meist akute, jugendliche Individuen befallende Infektionskrankheit, die unter typhusähnl. Erscheinungen (K.typhus) im Mark der Röhren-K. entzündliche Abszesse setzt u. zu K.brand u. Tod durch Septichämie führt. Die chron. Form entspringt aus der akuten od. ist durch chron. Infektionskrankheiten (Syphilis, Tuberkulose ꝛc.) bedingt. Behandlung: Eisblase, baldigste Eröffnung der Abszesse u. Entfernung der abgestorbenen K.stücke, allgemeine Kräftigung. — **K.mehl**, Düngemittel, durch Stampfen u. Mahlen von K. in K.mühlen (Kollergänge od. gew. Mahlgänge) bereitet. Rohes K.mehl, zw. gezahnten Walzen (K.brecher) zerkleinerte rohe K.; wegen des Fettgehalts von langsamer Wirkung; wird nur noch wenig u. in geringer Menge hergestellt. Gedämpftes K.mehl, aus K., die durch mehrstündige Einwirkung von gespanntem Wasserdampf teilw. entfettet sind; durch das Dämpfen wird außerdem die Zerkleinerung der K. erleichtert u. der Leim- (Stickstoff-) Gehalt relativ vermindert, der Phosphorsäuregehalt relativ erhöht. Gedämpftes K.mehl enthält 1,5 bis 3,5 % Stickstoff u. 22 bis 30 % Phosphorsäure. Entfettetes, unentleimtes K.mehl, durch Benzin entfettete, gemahlene K., das empfehlenswerteste Präparat mit 4,5 % Stickstoff u. 22 % Phosphorsäure. — **K.naht** (Anat.) s. Knochen; (Chir.) die Verbindung von K.bruchenden durch (Silber-) Draht od. Elfenbeinstäbchen. — **K.nekrose**, die = K.brand. — **K.periode**, K.zeit wird mitunter das Ende der jüngern Steinzeit genannt, in welchem Hirschhorn u. K.geräte z. T. überwogen u. in der Form Vorläufer der Bronze wurden. — **K.sand**, tertiäre Sandablagerung mit zahlr. Säugetierknochen, wie z. B. der Dinotheriensand von Eppelsheim in Rheinhessen; vgl. K.breccie. — **K.säure** = Phosphorsäure. — **K.schwarz** = K.kohle. — **K.schwiele** = Callus. — **K.sklerose**, die, s. K.hypertrophie. — **K.transplantation**, die, Einheilung fremder K.substanz als Ersatz von zu Verlust gegangener K.masse. — **K.tuberkulose**, die, tuberkulöse Erkrankung der K. im Gefolge von primärer od. allg. Tuberkulose; bes. häufig an den Gelenken, s. Gelenkentzündung 3). — **K.typhus**, der = K.markentzündung. — **K.urnen**, rohe, in freier Hand (ohne Drehscheibe) geformte Thongefäße, waren bei den Terramaren in Gebrauch, da diese ihre Toten verbrannten u. nur deren Brandreste in Urnen beisetzten. — **K.verhärtung** s. K.hypertrophie. — **K.verschwärung** s. K.fraß.

Knochenfische, Teleostei, Unterkl. der Fische; Skelett verknöchert, Haut mit Cykloid- od. Ktenoidschuppen od. mit knöchernen Platten, Schwanzflosse homocerk, Kiemen frei, Kiemendeckel vorhanden, Gräten mehr od. weniger reichlich, Conus arteriosus

u. Spiralklappe fehlend. Die Eier werden meist als Laich abgelegt u. im Wasser befruchtet, die Furchung ist partiell u. discoidal. Hierher fast 9/10 aller Fische; fossil von der Trias ab, verdrängen sie seit der Kreide die Ganoiden u. kommen im Tertiär u. der Jetztzeit zur vollen Entwicklung. 6 Ordn.: Acanthopteri, Anacanthini, Pharyngognathi, Physostomi, Plectognathi, Lophobranchii. — **Knochenhechte,** Lepidosteidae, Fam. der Ganoidei (s. d.); mit rautenförm. Ganoidschuppen, Flossen mit Fulcra, Schwanzflosse heterocerk, Skelett verknöchert. 1 Gattg: Lepidostēus *Lac.;* Körper gestreckt, Schnauze verlängert. 3 Arten, Nordamerika u. Kuba. L. ossēus *Ag.*, gem. Knochenhecht, Kaimanfisch (Abb.), Schnauze schnabelartig; über 1,5 m l.; mittleres Nordamerika; frißt andere Fische.

Knocke, K.-sur-Mer (knōk ßür mär), belg. Dorf, Prov. Westflandern, 12 km nördl. v. Brügge; (1900) 2022 E.; [Symbol] (Dampfstraßenbahn), Pferdebahn; Barmh. Schw.; Seebad (seit 1890).

Knodalin, das, Mischung von Fuselöl, Nitrobenzol, Schmierseife u. xanthogensaurem Kalium; mit viel Wasser verdünnt zum Vertilgen pflanzenschädlicher Insekten; mit Zerstäuber aufgetragen.

Knodt, Karl, Lyriker, * 6. Juni 1856 zu Eppelsheim b. Alzey; 1882/1903 prot. Pfarrer in Oberklingen (Odenwald), lebt seit 1904 in Bensheim; Neuromantiker von tiefem Naturgefühl u. edler Formenschlichtheit. Schr. die Gedichte ‚Aus meiner Waldecke‘ (1900, [2]1904) u. ‚Aus allen Augenblicken meines Lebens‘ (1900); das ‚Menschheitsmärchen‘ Fontes Melusinae (1904).

Knoke, Karl, prot. Theolog, * 15. Okt. 1841 zu Schwedenstedt; 1882 o. Prof. in Göttingen, 1904 ‚Abt‘ v. Bursfelde. Schr. u. a.: Komm. zu den Pastoralbriefen (2 Tle, 1887/89); Grundr. der prakt. Theol. (1886, [4]1896), der Pädagogik u. ihrer Geschichte (1894, [2]1902). 1877/82 Hrsg. der Monatsschr. ‚Die Volkskirche‘.

Knole (nol), Landsitz bei Sevenoaks, s. d.

Knoll, Konr. Ritter v., Bildhauer, * 9. Sept. 1829 zu Bergzabern, † 14. Juni 1899 zu München; ausgebildet in Karlsruhe, Stuttgart u. München, seit 1868 Prof. an der dort. Polytechn. Hochschule. Noch romantisch die Arbeiten für die Wartburg, der Tannhäuserschild, Wolfram v. Eschenbach (Eschenbach); realistischer der lebensvolle Fischbrunnen mit dem Metzgersprung vor dem neuen Münchener Rathaus, die fein empfundene Gruppe der aus der Wartburg verstoßenen hl. Elisabeth u. das große Unionsdenkmal für die Stiftskirche in Kaiserslautern; ferner Bildnisbüsten (Kaiser Wilhelm I. für die Walhalla u. a.).

Knöllchenbakterien s. Stickstoffsammler.

Knolle, Verdickung an Wurzeln od. Stengeln von Pflanzen. Stengel-K.n sind meist unterirdische Sprosse, deren Achse unter Einlagerung v. Reservestoffen (meist Stärkemehl) in das Grundparenchym anschwillt, während die Blattanlagen zu dünnen Schüppchen verkümmern u. nur schwache Spuren hinterlassen. Neben einer ältern K. entsteht gew. am Grund od. nahe dem Scheitel eine neue, welche ihre Stellung neben, unter od. (wie die Regel; Abb. 1: knolliger Hahnenfuß) über jener hat, die dann einschrumpft. Oft sind solche K.n von schalenartigen Niederblättern umgeben u. mit Nebenwurzeln besetzt, so daß sie einer Zwiebel ähneln (K.nzwiebeln, Abb. 2: Herbstzeitlose). Zuweilen trifft die Verdickung nicht die Hauptachse, sondern ihre Ausläufer, wobei sich eine ziemliche Anzahl K.n in angemessener Entfernung von der Mutterpflanze bilden kann; es sind dann meist zusammengesetzte K.n, da sie in regelmäßig verteilten Grübchen mehrere Achselknospen tragen (‚Augen‘ der Kartoffel, Abb. 3). Selten unterliegen oberird. Sprosse der Verdickung (Luft-K.n vieler epiphyt. Orchideen). — Den Stengel-K.n sehr ähnlich, aber an der Wurzelhaube, dem innern Bau u. dem Fehlen der Blattanlagen leicht zu erkennen, sind die Wurzel-K.n; zu ihnen gehören die Doppel-K.n vieler Erdorchideen: je eine im Schrumpfen begriffene ältere mit dem Blütenschaft u. eine jüngere mit der Stammknospe des folgenden Jahrs, beide entw. einfach od. handförmig geteilt (Abb. 4). Die K.n dienen hauptj. als Reservenährstoffbehälter für die sich entwickelnden oberird. Sprosse; viele Stengel-K.n sind außerdem Fortpflanzungs- u. Vermehrungsorgane, die zusammengesetzten sogar in Stücke zerschnitten, wenn nur jedes ein Auge behält. Z. T. wichtige Nahrungsmittel (in 1. Linie wegen des Stärkegehalts), bes. Kartoffel, Topinambur, Kohlrabi von den Stengel-, Kohlrübe, Rettich, Batate, Yams von den Wurzel-K.n. — **K.nfäule** der Kartoffel, s. d., Sp. 1399 f. [s. Säule.

Knollen (Bauk.) = Krabbe. K.kapitell

Knollenaussatz, die knotige Form des Aussatzes. — **Knollenkrebs** = Keloid.

Knollenblätterschwamm s. Agaricus.

Knoller, Mart., Historienmaler, * 8. Nov. 1725 zu Steinach am Brenner, † 24. Juli 1804 zu Mailand; 1745/53 Schüler des Wiener Akad.-Dir. P. Troger, besuchte 1754 Rom u. Neapel, wo er R. Mengs u. Winckelmann nahetrat; später Hofmaler des Grafen Firmian in Mailand, seit 1791 Prof. an der dort. Akad. (der heutigen Brera). Seine Fresken (Schloß Neresheim, Kloster Ettal, Stift Gries b. Bozen, Bürgersaal in München) von leuchtendem Farbenjubel; die Ölbilder (Bildnisse im Ferdinandeum zu Innsbruck, im Wiener Hofmuseum 2c.), in tiefem Halbdunkel, kommen neuerdings wieder zu Ehren. Vgl. S. Christian (Progr. des Stiftsgymn. zu Klagenfurt, 1889); Popp (1905).

Knollfuß = Klumpfuß. — **Knollhuf** s. Hufkrankheiten.

Knollwicke s. Apios.

Knoodt, Peter, altkath. Theolog, * 6. Nov. 1811 zu Boppard, † 27. Jan. 1889 als o. Prof. der Philos. (seit 1847) zu Bonn; Anhänger Günthers, dessen Verurteilung er 1854 in Rom eifrigst zu verhindern suchte. 1871 suspendiert; Generalvikar des Bisch. Reinkens. Schr.: ‚Günther u. Clemens‘ (3 Bde, 1853 f.); ‚A. Günther‘ (2 Bde, 1881).

Knop, Wilh., Agrikulturchemiker, * 28. Juli 1817 zu Altenau (Harz), † 28. Jan. 1891 zu Leipzig; 1856 Vorstand der landwirtsch. Versuchsstation in Möckern, 1863 ao., 1880 o. Prof. u.

Leiter des agrikulturchem. Laboratoriums an der Univ. Leipzig; arbeitete bes. über die Ernährung der Pflanzen; red. 1848/62 das ‚Pharmaz.-chem. (später Chem.) Zentralblatt'. — Sein Bruder Adolf, Mineralog, * 12. Jan. 1828 zu Altenau, † 27. Dez. 1893 zu Karlsruhe; 1849 Lehrer der Naturwiss. in Chemnitz, 1857 Prof. in Gießen, 1866 in Karlsruhe, 1878 Dir. des Naturalienkabinetts ebd. Schr. zahlr. Abhdlgn kristallogr.-chem. Inhalts.

Knöpfe, Kleiderknöpfe: Metall-K. wurden früher aus Zinn gegossen; jetzt werden sie aus Blech (Kupferzinnlegierung: Knopfmetall) gestanzt, geprägt, mit Löchern versehen, dann gescheuert, gebeizt u. poliert. Hohle Metall-K. bestehen aus 2 durch Stanzen u. Pressen hergestellten Teilen; der obere (aus Messingblech) erhält einen aufgebogenen Rand, durch dessen Umbordeln er mit einer Zwischenlage (Pappe, Kitt) u. der untern mit der Öse versehenen Platte vereinigt wird. Die Öse aus Draht wird in die Rückplatte eingesetzt od. durch Ausbiegen eines durch Stanzen erhaltenen Stegs hergestellt od. durch einen aus einer runden Öffnung herausragenden Stoffbausch ersetzt. K. mit Stoffüberzug (Stoff-K.) werden wie Blech-K. hergestellt, nachdem der Oberteil den Überzug erhalten hat. Eine dauerhaftere Befestigung als durch Nähen erzielt man bei 2teil. K.n, indem der eine nietartige Teil durch den Stoff gesteckt u. mit dem Knopf nach Art der Druck-K. (s. u.), jedoch unlösbar verbunden wird. K. aus Horn, Elfenbeinnuß, Knochen, Perlmutter, Schildpatt werden auf der Drehbank aus Scheiben ausgestochen, solche aus Hornabfällen u. Hartgummi gepreßt. Sie erhalten zum Annähen Löcher od. eine Öse, die durch Durchbohren eines zentralen Ansatzes parallel zur Knopffläche erhalten wird. Glas-K. stanzt man aus erweichten Glasbändern aus; Porzellan-K. werden auf Maschinen geformt u. gebrannt. — K. mit 2 durch einen Hals verbundenen Köpfen, von denen einer oft umzuklappen ist, dienen zur Befestigung von Krägen u. Manschetten. — Druck-K. bestehen aus 2 tellerförmigen, am Kleidungsstück angenähten Scheiben aus Metall. — Die Knopfmacher, früher im allg. mit den Posamentierern eine Zunft bildend, sind jetzt verschwunden. Die Herstellung der K. ist größtenteils fabrikmäßig (aber auch noch Hausindustrie). Vgl. Butonia, Zentralorg. f. d. ges. Knopfind. (seit 1892).

Knopfhornwespe, Gattg der Blattwespen.

Knopfkraut s. Galinsoga.

Knöpfler, Alois, kath. Kirchenhist., * 29. Aug. 1847 zu Schomburg (O.A. Tettnang); 1874 Priester, 1880 Prof. in Passau, 1886 in München. Schr.: Bd 23 der dtsch. Bearb. von Rohrbachers Kirchengesch. (1883); ‚Kelchbewegung in Bayern' (1891); ‚Lehrb. der Kirchengesch.' (1895, [3]1902); ‚J. A. Möhler' (1896); ‚Vater Unser' (zu Bildern von L. Glötzle, 1898, [2]1902). Bearb.: Hefeles Konziliengesch. V[2] u. VI[2] (1886/90). Hrsg.: Walafr. Strabonis liber de exordiis et increm. (1890, [2]1899); Rabani Mauri de institutione clericorum (1900); Veröffentl. aus dem kirchenhist. Sem. München; Mithrsg. der ‚Kirchengesch. Studien' (1891 ff.).

Knopflochoperation, die = Boutonnière.

Knoppereisen, Zaineisen, Krauseisen, dünnes Stabeisen; bes. zu Nägeln verarbeitet.

Knoppern (Mehrz.; Einz.: Knopper, die), Galläpfel, die nach dem Stich der K.wespe (s. Gallen, Bd III, Sp. 1008) zw. Frucht u. Becher der Stiel- od. (seltener) Traubeneiche herauswachsen u. den Fruchtbecher so umschließen, daß er u. die Eichel kaum mehr erkennbar sind (Abb., 1/2 nat. Gr.). Bes. für Österreich wichtiges Gerbmittel (24 bis 35 % Gerbstoff); Hauptsammelgebiet: Ungarn, Slawonien u. Bukowina. — Levant., türk. od. kleinasiat. K. = Wallonen.

Knorpel (lat. Cartilago), durch relative Festigkeit ausgezeichnete Form des Bindegewebes, die das Skelett der Wirbeltierembryonen als Vorläufer des Knochens bildet. In manchen Gruppen (Cyclostomata, Chondropterygii, K.ganoiden) bleibt er zeitlebens in vollem Umfang erhalten, in anderen wird er mehr od. weniger durch Knochen ersetzt. Bei Säugetieren u. dem Menschen findet er sich noch als Überzug der Gelenkenden der Knochen (Gelenk-K.), ferner in der Wand des Kehlkopfs u. der Luftröhre, der Nasenscheidewand, der Ohrmuschel, den Rippenenden. Unter den Wirbellosen kommt K. nur bei Weichtieren u. manchen Ringelwürmern vor. Die Grundsubstanz ist fest, elastisch, milchweiß od. gelblich u. durchscheinend. Beim Kochen gibt sie K.leim (Chondrin, s. d.). Sie ist entw. homogen (hyaliner K.) od. enthält reichliche Bündel lockern Bindegewebes (Faser-K.) od. elastische Fasern (elastischer K.). Ihre Hohlräume (Abb., k, K.höhlen), deren Wand von festerer Grundsubstanz (g, K.-kapseln) gebildet wird, enthalten zu Gruppen od. Nestern vereinigt je mehrere, durch Teilung aus einer entstandene K.-zellen (z).

Durch Einlagerung von kohlensaurem Kalk (Wirbel vieler Haie) kann die Grundsubstanz starr u. fest werden. Die Oberfläche des K.s wird von einem straffaserigen Bindegewebe (K.haut, Perichondrium) umhüllt, in dem die ernährenden Gefäße verlaufen. — Die Erkrankungen der K. bestehen meist in Umfangszunahme (K.geschwulst: Chondrom, K.-auswuchs: Ekchondrom, Ekchondrose; die eig., nach innen zu wachsende K.geschwulst: Enchondrom), seltener in Entzündung (Chondritis), Mischung mit bösartigen Geschwülsten (Chondrosarkom) u. Verknöcherung (Ossifikation). Die K.geschwülste können sehr groß werden u. sind nur operativ zu entfernen.

Knorpelfische = Knorpelflosser, s. Chondropterygii.

Knorpeltang s. Chondrus.

Knorr, 1) Eduard v., Admiral, * 8. März 1840 zu Saarlouis; trat 1854 in die preuß. Marine, 1859 Offizier, 1865 Kapitänleutnant, 1870 Komm. des Kanonenboots ‚Meteor', das er 9. Nov. 1870 vor Habana siegreich gegen den franz. Aviso Bouvet führte, 1883 Konteradmiral, schlug 1884 als Führer des westafrik. Geschwaders den Aufstand in Kamerun nieder, zwang 1885 u. 1886 als Chef des Kreuzergeschwaders den Sultan v. Sansibar zur Anerkennung der deutschen Oberherrschaft in den ostafrik. Gebieten, 1889 Vizeadmiral u. Chef der Marinestation der Ostsee, 1893 Admiral, 1895 komm. Admiral, 1899 auf seinen Wunsch als Admiral à la suite des Seeoffizierkorps zur Disposition gestellt; 1896 in erbl. Adelsstand erhoben. Schr.: ‚Hdb. der Schiffsdampfmaschinenkunde' (1867).

2) Ferd. Wilh. Hugo, Landschaftsmaler, * 17. Nov. 1834 zu Königsberg i. Pr., † 29. Sept. 1904 zu Karlsruhe; Schüler der Akad., seit 1874 Prof. an der Techn. Hochschule ebd. Bes. glücklich in Aquarell- u. Kohlenzeichnung (Zyklen: ‚Frithjofssage‘, 1867; ‚Was der Mond bescheint‘, 1873; ‚Nibelungenring‘, 1888); Ölbilder im Besitz der kais. Familie, in den Gal. von Altenburg, Chemnitz, Danzig, Hannover, Königsberg, Rostock, Stettin ꝛc.

3) Iwan, Komponist, * 3. Jan. 1853 zu Mewe (Westpr.); seit 1883 Lehrer am Hochschen Konservat. in Frankfurt a. M. Schr. die Oper ‚Dunja‘ (1904), Orchesterwerke, ‚Ukrain. Liebeslieder‘ ꝛc., ferner eine Biogr. Tschaikowskys (1900), Aufgaben für den Unterr. in der Harmonielehre (1903).

4) Josephine Freiin v., östr. Dichterin (Schloß Stiebar u. Paris), * 16. Apr. 1827 zu Wien; seit 1878 Ehrenstiftsdame zu Brünn, große Sprachkennerin. Treffliche Lyrik mit einem melancholisch-schwärmerischen Grundton enthalten ‚Gedichte‘ (1872 u. 1902), ‚Neue Ged.‘ (1874), ‚Sommerblumen u. Herbstblätter‘ (1885), ‚Aus späten Tagen‘ (1897); schr. auch die Dichtungen ‚Irene‘ (1858) u. ‚Odilia‘ (1863), sowie Pensées du soir (Par. ²1904).

5) Ludw., Chemiker, * 2. Dez. 1859 zu München; seit 1889 Prof. in Jena; Entdecker des Antipyrins.

Knorring, Sofia Margareta Freifrau v., geb. Zelow, schwed. Romanschriftstellerin, * 29. Sept. 1797 zu Gräfnäs, † 13. Febr. 1848 zu Skålltrop; schilderte (anonym) realistisch u. scharf satirisch die Thorheiten u. Hohlheiten der höheren Gesellschaftskreise in den beliebten Romanen Kusinerna (1834), Axel (1836), Ståndsparalleler (1838) ꝛc.; in Torparen och hans omgifning (1843) griff sie mit Erfolg ins Leben des niedrigen Volks hinein; sämtl. auch deutsch.

Knorrsche Mehle, Knorrsches Bohnenmehl ꝛc. s. Nährpräparate.

Knortz, Karl, deutsch-amerik. Schriftst., * 28. Aug. 1841 zu Garbenheim b. Wetzlar; seit 1863 in Nordamerika, Lehrer u. Red., 1892 Schulinsp. (Evansville, Ind.). Hauptw.: ‚Gesch. der nordamerik. Litt.‘ (2 Bde, 1891); schr. ferner Gedichte, litterarhist., ethnogr., pädag. Studien (‚Amerik. Volksschule‘, 1904 ꝛc.) u. a.; übers. Longfellow. Hrsg.: ‚Poet. Hausschatz der Nordamerikaner‘ (1902).

Knösos (richtiger Knōssos), uralte kret. Stadt, südl. v. Kandia, nach der Sage von Minos gegr. u. bewohnt, berühmt durch den seit 1900 von A. Evans (vgl. dessen Palace of K., Lond. 1901) ausgegrabenen, schon in vorhellen. Zeit zerstörten großartigen myken. Königspalast (Fresken, Reste eines genialen Drainierungssystems, Fayencestatuette der ‚Schlangengöttin‘, Elfenbeinfigürchen ꝛc.), dessen weitverzweigte Gänge u. Gemächer sehr wohl die Sage vom Labyrinth (s. d.) verursacht haben können. Die Schrift (Linearschr. od. Hieroglyphen) der dort aufgefundenen Siegelsteine (Thontäfelchen) weist wegen ihrer Verwandtschaft mit der jüngern phönik. auf den kret. Ursprung der Schriftzeichen hin.

Knospe (Bot.), auch Auge, der unentwickelte Zustand eines Sprosses. Die K. zeigt an der Spitze der Achse (Abb., a) den Vegetationspunkt (b), an den Seiten Blattanlagen (c); vielfach erhält sie (so die Winter-K.n unserer Laubhölzer) zum Schutz gegen Verdunstung u. Austrocknung eine Hülle aus schuppenförm. Niederblättern (K.nschuppen od. -decken, Abb. d), deren Wirkung durch Haarüberzüge (Magnolie), Harz- od. Gummiausscheidungen (Roßkastanie) ꝛc. unterstützt wird; wo sie fehlt (nackte K.n), treten Nebenblätter (Erle) od. junge Laubblätter (Schneeball) an ihre Stelle. Die gegenseitige Lage der K.nschuppen (K.ndeckung) heißt ‚offen‘, wenn die Ränder sich nicht erreichen, ‚klappig‘, wenn sie sich gerade berühren, ‚dachziegelig‘, wenn sie (wie die Regel) über einander greifen. Die Laubblattanlage innerhalb der K. paßt sich dem engen Raum an (K.nlage): die Blättchen liegen flach, (der Länge nach) zusammengelegt, gefaltet od. zerknittert. Die (gew.) Achsel-K.n stehen in der Achsel eines Deck-, Stütz- od. Tragblatts, meist nur je eine, selten mehr (Bei-K.n) entw. über- (serial: Geißblatt) od. nebeneinander (lateral: Lauch); sie wachsen zu Achselsprossen aus, die häufig (bei den Dikotyledonen) mit End- od. Terminal-K.n abschließen, u. dienen entw. der geschlechtlichen Vermehrung (Blüten-, Trag-K.n, Fruchtaugen, vgl. Fruchtholz) od. der Vergrößerung u. Verzweigung (Laub-K.n). K.n an älteren Pflanzenteilen (bes. bei Holzgewächsen) sind nicht an bestimmte Stellen gebunden u. können auch an Wurzeln u. sogar an Blättern sich bilden (Adventiv-K.n); sie sind für die Erhaltung von Laubhölzern, deren Stamm abgehauen ist, sehr wichtig, da sich aus ihnen Stock- od. Wurzelausschläge (Wurzelbrut) entwickeln. Nicht alle K.n treiben aus, bei den Weiden z. B. sterben die End-K.n regelmäßig ab, anderseits können sie, wie bei unseren Laubbäumen, ihre Entwicklungsfähigkeit sehr lange (bei der Eiche, Buche ꝛc. gegen 100 Jahre) bewahren (schlafende Augen). Mit Nährstoffen erfüllte K.n fallen von der Mutterpflanze ab u. dienen so der Verbreitung (Brut-K.n od. Bulbillen, z. B. bei der Feuerlilie). — K.ngrund, K.nkern, s. Samen. — K. (Zool.), der bei der Vermehrung durch Knospung entstandene Auswuchs, der sich später ablöst, um zu einem selbständigen Individuum zu werden. — **Knospung,** eine Art der ungeschlechtl. Fortpflanzung (s. d.), verbreitet bei den Protozoen, Hohltieren, Schwämmen, Bryozoen, Manteltieren u. manchen Würmern (Syllis *Sav.*). Auch die Entstehung der Glieder am Hinterende des Scolex der Bandwürmer nennt man Knospung.

Knospenstrahler = Blastoideen, s. Seelilien.

Knötchen (Pathol.) = Papeln. — **K.flechte** s. Lichen. — **K.schwindsucht** s. Tuberkulose.

Knötchenstich s. Nähen.

Knoten (mhd. knote, knode), rundliche Erhöhung an einem Körper, nam. infolge Knüpfens. Im Drama der höchste Grad der aus der Handlung sich ergebenden Verwicklung, die ihre Lösung durch die Katastrophe (s. d.) findet. Im Seew. Fahrgeschwindigkeitsmaß für Seeschiffe, eig. eine Markierung in der Logleine zum Messen der Fahrgeschwindigkeit; so viel von den in gleichmäßiger Entfernung (7,202 m bzw. nach Abzug für Mitschleppen des Logscheits 6,84 m) in der Logleine angebrachten K. (K.längen) in 14 Sekunden von der Logrolle ablaufen, so viel Seemeilen fährt das Schiff die Stunde; vgl. Log. Daher K. (fälschlich) auch = Seemeile (1852 m). — K. (Astron.), Bahnelement, Durchschnitt (die ‚Verknüpfung‘) einer Bahnebene mit einer Grundebene, bes. der Ekliptik od. dem Äquator.

Da Bahn- u. Grundebene die Himmelskugel in 2 größten Kreisen treffen, gibt es 2 einander gegenüberstehende K. Der Punkt, in dem der Planet auf die Nordseite der Ekliptik übergeht, heißt der aufsteigende K. (Zeichen ☊), der gegenüberstehende der absteigende K. (☋). Die Lage der K. wird bestimmt durch die K.länge, gerechnet auf der Ekliptik vom Frühlingspunkt bis zum Breitenkreis des K.s. — **K.** (Geogr.) s. Joch. — **K.** (Bot.), die die Blätter tragenden Achsenstücke des Pflanzenstengels. — **K.** (Phys.), bei stehenden Wellen die Punkte, welche immer in Ruhe bleiben. — **K.fänger** s. Papier. — **K.punkt** (Math.), Punkt einer Kurve, in welchem sie sich selbst schneidet. — **K.** (Med.), kleinere, konsistente Geschwulstform auf versch. krankhaften Grundlagen, z. B. Gichtknoten.

Knotenblume s. Leucojum.

Knotenerz, richtiger Knottenerz, Buntsandstein der Eifel mit massenhaften, runden Bleiglanzkonkretionen. — **Knotenglimmerschiefer,** Knoten-, Knotenthonschiefer, aus Thonschiefer am Kontakt mit Eruptivgesteinen entstandene Bildungen, in denen größere Individuen verschiedenartiger Mineralien knotenartig aus der Schichtfläche hervorragen. — **Knotenkalk** = Flaserkalk, s. Flaserige Struktur.

Knotenschrift, die Schrift der altperuan. Staatsdokumente, eine systemat. Ausbildung des uralten Brauchs, Knoten als Gedächtnishilfe zu benützen. Jede Knotenschnur (*quipu*, kípu, Mehrz. *quipos*) besteht aus einer starken Hauptschnur od. hölzernen Ringen, woran eine größere Anzahl mehrfarbiger, verschiedenartig geknoteter Schnüre befestigt ist (Abb.). Diese Schrift diente zunächst als Rechnungsmittel d. h. bes. zu statist. (Steuerlisten) u. chronol. Aufzeichnungen. Ähnlicher Knotenzeichen wollen sich auch die Chinesen vor der Erfindung der Schrift bedient haben.

Knöterich, der, Pflanze, s. Polygonaceen.

Knottingley (nóttinglĭ), engl. Stadt, Grafsch. York (Westriding), am Aire, 5 km nordöstl. v. Pontefract; (1901) 5409 E.; ; Schiffbau, Glas-, Kalk-, Thonwerke.

Knowledge is power (engl., nŏ́lĕdsch is pauĕr), ‚Wissen ist Macht', geflügeltes Wort aus Francis Bacons Religious Meditations (1598), zuerst lat.: Nam et ipsa scientia potestas est.

Knowles (nōls), James Sheridan, engl. Dramatiker u. Schauspieler, * 12. Mai 1784 zu Cork, † 30. Nov. 1862 zu Torquay. Erzielte äußerliche Erfolge mit den sentimentalen, mittelmäßigen Dramen C. Gracchus (1815), Virginius (1820), William Tell (1825). Dramat. Works, 3 Bde, Lond. 1841/43 u. ö. Ges. Erzählungen: The Elocutionist, Belfast 1831 u. ö.

Knownothings (engl., nōnŏ́things, ‚Nichtswisser'), polit. Geheimbund in den Ver. St., 1853 von Judson in Neuyork organisiert, 1860 verschwunden, richtete sich gegen Wahlbetrügereien, den polit. Einfluß der außerhalb Amerikas Gebornen, die kath. Kirche u. die Entfernung der Bibel aus den Schulen. Auf Fragen nach ihren polit. Zielen (bes. in der Sklavenfrage) hatten die Mitglieder sich mit Nichtswissen hinauszureden. Bei der Präsidentenwahl 1888 tauchten sie wieder auf.

Knowsley (nōslĭ), engl. Schloß bei Prescot, s. d.

Knox (nóks), John, Reformator Schottlands, * 1505 wahrsch. zu Morham im Distr. Gifford (Südschottl.), † 24. Nov. 1572 zu Edinburgh; um 1530 Priester, seit 1546 der neuen Lehre zugethan, als deren eifriger Werber 1½ Jahre auf der Galeere; wütete dann in England gegen alle Reste des kath. Ritus, bes. Messe u. Kniebeugung, floh nach der Thronbesteigung Marias d. Kath. nach Frankreich u. Genf, wo er sich dem seiner Natur entsprechenden Calvinismus zuwandte. Seit 1555 wieder in Schottland, gab er als Prediger u. reger Pamphletist der Reformbewegung einen ausgesprochen revolutionären Charakter u. führte die Reformation mit brutaler Gewalt durch. Calvinist ohne ein strenges System, skeptisch bis zum Aberglauben, gab er in seinem zügellosen Fanatismus alle Rücksicht auf Anstand u. Klugheit, Recht u. Wahrheit preis, gegen die Königin, an deren Geschick er eine weitgehende Schuld trägt, wie gegen die kath. Kirche. Sein Einfluß sank gegen Ende seines Lebens. Werke, 6 Bde, Edinb. 1864. Vgl. M'Crie (ebd. [7]1884); J. H. Brown (2 Bde, Lond. 1895); Kromsigt (Utr. 1895).

Knoxofen (nóks-), Schachtofen zur Destillation von Quecksilber aus Zinnober.

Knoxville (nóksvill), nordamerik. Stadt, Tenn., am Tennessee (von hier ab schiffbar; Schwebebahn); (1900) 32637 E.; ; kath. Kirche; Staatsuniv. (1794; Bibl., 18000 Bde), Landwirtschaftsschule, K. College (für Farbige), Barmh. Schw. (Akad. ꝛc.), Taubstummenschule, Irrenanstalt; Müllerei, Maschinen-, Möbelfabr. ꝛc., Marmorbrüche, Kohlen- u. Eisengruben.

Kn.-St. (Zool.) = R. Kner (s. d.) u. F. Steindachner, s. *Stnd.*

Knüllgebirge, Teil des Hess. Berglands, zw. Fulda u. Schwalm, ein aus zahlr. Kuppen, hügeligen Hochebenen, Höhenrücken ꝛc. zusammengesetztes Bergland, vorherrschend aus Buntsandstein, mehrfach von Basalt durchbrochen, der auch die höchste Erhebung, das Knüllknöpfchen (632 m), bildet; große Wälder, im S. auch Heiden, von Mineralien Braun-, Farbkohlen, Eisenerze, Alabaster, Gips ꝛc.

Knüpfarbeit s. Spitzen, Teppich.

Knüpfer, Paul, Bassist, * 21. Juni 1866 zu Halle a. S.; in Sondershausen gebildet, 1887/97 am Leipziger Stadttheater, dann in Berlin, 1901, 1902 u. 1904 bei den Bayreuther Festspielen (Gurnemanz), 1904 in London, dann an der Berliner Hofoper u. Lehrer an der dort. kgl. Hochschule für Musik. — Seine Gattin Maria, geb. Egli, Sopranistin, * 17. Okt. 1872 zu Graz; von ihrem Vater ausgebildet, 1894 in Darmstadt, 1895/1900 an der Berliner Hofoper, seitdem auch bei den Festspielen in Bayreuth.

Knuphis = Chnum; vgl. Kneph.

Knüppeldamm, Knüppelweg, Straße aus Knüppeln od. Faschinen.

Knurrhahn, Trigla *Art.*, Gattg der Cottidae; Schuppen sehr klein, Brustflossen mit 3 freien, zum Tasten u. Kriechen gebrauchten Strahlen; vermögen knurrende Töne zu erzeugen. 14 Arten. T. gunardus *L.*, 30 bis 60 cm l.; Mittelmeer, Nord- u. Ostsee.

Knut, Knud, Kanut, dän. Könige: K. I., seit 940, Sohn Gorms des Alten; hist. nicht sicher. — K. II. d. Gr. (1018/35), * um 995, † 12. Nov. 1035; Sohn des Königs Sven, 1016 in England als König anerkannt, heiratete Kg Ethelreds Witwe Emma, verbündete sich 1027 in Rom bei der Kaiser-

krönung mit Konrad II. gegen die Slawen, wofür er die Mark Schleswig erhielt, u. unterwarf 1028 Norwegen. — Sein Sohn K. III. s. Harthaknut. — K. IV. d. Hl., Märt., (1080/86), eifriger Förderer des Christentums, wegen allzu großer Strenge in Erhebung des Zehnten bei einem Aufstand in der Albanskirche zu Odensee (10. Juli) ermordet. 1101 heilig gesprochen; Fest 19. Januar. Vgl. Engeln (1856). — K. V. (1147/57), Sohn des Königs v. Westgotland, Magnus Nielsen. — K. VI., * 1163, † 12. Nov. 1202; Sohn u. seit 1182 Nachfolger Waldemars I. d. Gr., verweigerte Kaiser Friedrich I. den Lehnseid. Im Kampf mit Hzg Bogislaus v. Pommern eroberte er die wend. Länder Mecklenburg u. Pommern. 1200 gewann er Dithmarschen, 1201 Lübeck, 1202 Hamburg. Vgl. Usinger, Dtsch-dän. Gesch. 1189/1227 (1863).

Knute (russ. *knut*, der), kurze Peitsche aus rauhkantigen Riemen, in Rußland bis 1904 oft Strafwerkzeug bei bestimmten Vergehen der Landbevölkerung; auch Waffe der Kosakenpolizei.

Knutsford (nötßförd), engl. Stadt, Grafsch. Chester; (1901) 5172 E.; [Bahnsymbol]; kath. Kirche; Lateinschule; Grafschaftsgefängnis; Sommerfrische.

Knüttelverse (nhd., zuerst bei Mathesius 1576), holprige Reimverse von meist 4 Hebungen, aber willkürlicher Zahl der unbetonten Silben, im 19. Jahrh. von Goethe (,Faust', ,Ewiger Jude'), Schiller (Kapuzinerpredigt im ,Wallenstein'), Uhland (,Schwäb. Kunde') ꝛc. meisterhaft verwendet; vorher nur in roher Form zur Erreichung kom. Wirkung benützt in spöttischer Nachahmung der mißverstandenen u. falsch gelesenen alten silbenzählenden Verse eines Hans Sachs ꝛc. Vgl. Flohr (1893, in Berl. Beitr. zur germ. u. rom. Philol.).

Knutwilerbad, schweiz. Bad, Kant. Luzern, Gem. Wilihof (1900: 195 meist kath. E.), im westl. Suhrthal, 5 km nördl. v. Sursee, 491 m ü. M.; alkalische Eisenquelle.

Knutzen, Mart., Mathematiker u. Philosoph, * 14. Dez. 1703 zu Königsberg, † 29. Jan. 1751 ebd. als Univ.-Prof. (seit 1734); verbindet Wolffschen Rationalismus mit Pietismus; einflußreicher Lehrer Kants. Hauptw.: Syst. causarum effic. (Leipz. 1745); ,Von der immat. Natur der Seele' (Frankf. 1744; ,Bewußtseinseinheit ist Erkenntnisgrund für die Unsterblichkeit der Seele'); Elem. philos. rationalis (Königsb. 1771). Vgl. B. Erdmann (1876).

Knyphausen, ehem. reichsunmittelbare Herrschaft im Jeverland. Die Herren, 1588 Freiherren v. Inn- u. Knyphausen, ein fries. Dynastengeschlecht, traten sie 1624 an Oldenburg ab; von einer oldenb. Bastardnebenlinie (Aldenburg) kam sie mit der Herrschaft Varel durch Heirat (1733) an einen Zweig des Hauses Bentinck (s. d.), der 1826 von Oldenburg mediatisiert wurde u. nach dem Bentinckschen Erbfolgestreit 1854 beide Herrschaften an Oldenburg abtrat. Vom Geschlecht Inn- u. K. bestehen noch eine freih., eine gräfl. (seit 1816) u. eine fürstl. (seit 1900) Linie. 1. Fürst Edzard, * 1827, seit 1867 erbl. Mitgl., 1904 Präs. des preuß. Herrenhauses, seit 1893 im Reichstag (konservativ).

Knysna, Div. der Kapkolonie, Teil des Küstenvorlands bis zu den Outeniquabergen, gut bewaldet, Goldvorkommen; 2098 km², (1891) 6931, (1904) 9333 E. (4599 Weiße); neben Waldwirtschaft u. Holzverarbeitung auch Ackerbau (Mais, Kartoffeln, Tabak) u. Viehzucht (Schafe, Ziegen, Strauße ꝛc.). — Der gleichn. Hauptort, oberh. der Mündung (Hafen) des auf 13 km schiffbaren K.flusses; 951 E.; dtsch. u. kath. Kirche; Bibliothek.

K.O., Abk. für Konkursordnung.

Koadaption, die, s. Korrelation.

Koadjutor (lat.), ,Gehilfe', bes. der einem Bischof, oft mit dem Recht der Nachfolge, beigegebene Amtsgehilfe; vgl. Weihbischof. — **Formierte Koadjutoren** (im Jesuitenorden) s. Jesuiten.

Koagulation, die (Zeitw.: koagulieren), Bildung eines amorphen, voluminösen, unlöslichen Körpers (coagulum) in einer Flüssigkeit, wodurch diese häufig breiartig erstarrt, z. B. Eiweißlösung durch Kochen, Milch durch Lab ꝛc.

Koaks, der (köks) = Koks.

Koal, der = Koël, s. Kukuke. — **Koala**, der = [Beutelbär.

Koalition, die (frz., ,Bündnis, Vereinigung'; Zeitw.: koalieren, koalisieren), die vorübergehende od. dauernde Vereinigung von Arbeitnehmern zur Erlangung günstiger Lohn- u. Arbeitsverhältnisse. Das K.srecht (K.sfreiheit) ist das Recht der Arbeiter, beliebig zusammenzutreten, um Forderungen bezüglich des Lohns, der Dauer der Arbeitszeit ꝛc. aufzustellen u. durchzusetzen. Es ist zur Wahrung der Freiheit des Arbeitsvertrags unbedingt notwendig, weil der wirtschaftlich schwache Arbeiter sich auch ungünstigen Bedingungen des kapitalkräftigen Unternehmers unterordnen muß, während der Wille der vereinigten Arbeiterschaft nicht so leicht unberücksichtigt bleiben kann. Die nach preuß. Vorbild in allen deutschen Staaten bestehenden K.sverbote wurden durch die Gew.O. (§ 152) v. 1869 aufgehoben (im Kgr. Sachsen schon durch das Gewerbeges. v. 15. Okt. 1861). Nur für ländliche Arbeiter, Dienstboten u. Schiffsknechte ist die K. noch heute in Preußen durch Ges. v. 24. Apr. 1854 untersagt u. unter Gefängnisstrafe gestellt. Die Anwendung körperl. Zwangs, durch Drohung, Ehrverletzung od. Verrufserklärung, um dadurch jemand zur Teilnahme an K.en zu bewegen od. vom Zurücktritt abzuhalten, ist unter Strafe gestellt (Gew.O. § 153); erstrebt wird, daß diese Bestimmungen auch auf die Anwendung gleicher Mittel ausgedehnt werden, wenn es sich nicht um die Förderung einer Arbeiter-K., sondern um deren Hintertreibung u. Zerstörung handelt, z. T. wird auch die vollständige Aufhebung des § 153 gefordert. Von arbeiterfreundlicher Seite wird ein weiterer Ausbau des K.srechts gewünscht durch Schaffung eines Reichsvereinsgesetzes u. Beseitigung des Drucks der landesrechtl. Vereins- u. Versammlungsbestimmungen u. der willkürl. Maßnahmen der Polizeibehörden; auch sollen die K.en von den Arbeitgebern bei Festsetzung der Tarifverträge, der Schlichtung von Streitigkeiten ꝛc. mehr beachtet u. durch ,schwarze Listen' ꝛc. weniger bekämpft werden; es soll ferner die gerichtl. Beurteilung (harte Urteile bei Verfehlungen organisierter Arbeiter, milde Bestrafung sündiger Arbeitgeber) von K.svergehen gerechter werden. Auf der andern Seite wird infolge der vielen Ausschreitungen der Arbeiter eine weitere Beschränkung des K.srechts gewünscht (besserer Schutz der Arbeitswilligen, Verbot des Streikpostenstehens). Gesetze, welche die K.en mehr als im Deutschen Reich unterstützen, bestehen in England (1875), Frankreich (1884), Belgien (1898) u. im Kant. Genf (Ges. v. 10. Febr. 1900). Betr. der Arbeitgeber-K.en vgl. Unternehmerverbände. — In Österreich stellte das St.G.B. v. 1852 die K.en der Unternehmer u. Arbeiter unter Strafe. Das Ges. v. 7. Apr. 1870 erklärt Verabredungen zw. Unter-

nehmern, welche die Herbeiführung ungünstigerer Arbeitsbedingungen durch Aussperrung od. Entlassung bezwecken, u. Verabredungen zw. Arbeitern, welche durch Arbeitseinstellung günstigere Arbeitsbedingungen erstreben, für rechtlich unwirksam, ebenso eine Vereinbarung zur Unterstützung von an solchen Verabredungen beteiligten Personen od. eine Benachteiligung von sich von der Vereinbarung lossagenden Personen. Der Versuch, durch Einschüchterung od. Gewalt zu solchen Verabredungen zu zwingen, ist als Übertretung mit Arrest von 8 Tagen bis 3 Monaten bedroht.

Koalitionskriege, die von den verbündeten europ. Mächten gegen das revolutionäre Frankreich u. Napoleon I. geführten Kriege.

Der 1. Koalitionskrieg (1792/97) entstand aus dem Gegensatz des monarch. Europa gegen die alle bestehenden Verhältnisse bedrohende franz. Revolution. Nachdem Kaiser Leopold II. aus Padua (6. Juli) u. weniger schroff mit Friedr. Wilhelm II. v. Preußen aus Pillnitz (27. Aug. 1791) die europ. Mächte zu gunsten der Monarchie in Frankreich aufgerufen, folgte 7. Febr. 1792 das preuß.-östr. Defensivbündnis, worauf das girondist. Ministerium 20. Apr. den Krieg erklärte. Die franz. Heere versagten anfangs völlig, so daß den Verbündeten der Sieg leicht geworden wäre, hätten nicht ungenügende Rüstungen, bedächtige Kriegführung u. polit. Gegensätze (poln. Frage) die Unternehmungen gehindert, die das unkluge, drohende Manifest des Oberfeldherrn Karl Ferdinand v. Braunschweig v. 25. Juli einleitete. Nach der Kanonade v. Valmy (20. Sept.) räumte er Frankreich. Custine besetzte 21. Okt. Mainz, Dumouriez eroberte durch den Sieg bei Jemappes (6. Nov.) Belgien. 1793 schlossen sich Savoyen, die Niederlande, Spanien u. England der Koalition an. Durch den Sieg bei Neerwinden (18. März 1793) eroberte Josias v. Coburg Belgien zurück, das trotz mancher Mißerfolge Ende 1793 bis zur Sambre behauptet wurde. Die Preußen nahmen 12. Juli Mainz u. siegten bei Pirmasens (14. Sept.) u. Kaiserslautern (28. bis 30. Nov.), mußten sich aber dem erzwungenen Rückmarsch der Österreicher (Wurmser) über den Rhein im Dez. anschließen. Gegen engl. Subsidien (Haager Vertrag 19. Apr.) blieben die Preußen auch 1794 im Feld u. siegten bei Kaiserslautern (23. Mai u. 18./20. Sept.), mußten aber das linke Rheinufer räumen, da die östr. u. die engl.-holl. Truppen nach der Schlacht bei Fleurus (26. Juni) Belgien aufgaben; Pichegru eroberte darauf im Winter auch Holland. Aus Geldnot u. um im Osten freie Hand zu erhalten, schloß Preußen 5. Apr. 1795 den verhängnisvollen Separatfrieden v. Basel, worin es das preuß. Gebiet links des Rheins abtrat u. gegen Zusicherung von Entschädigung der künftigen Abtretung des linken Rheinufers zustimmte. Norddeutschland wurde für neutral erklärt. 23. Juli folgte Spanien u. trat seinen Anteil an Sto Domingo ab. Die Vorstöße der Franzosen über den Rhein 1795 wurden zurückgewiesen; am 29. Okt. eroberte Clerfait sogar Mainz. 1796 drangen Moreau vom Ober-, Jourdan vom Mittelrhein in Süddeutschland ein. In einem glänzenden Feldzug (Siege bei Amberg 24. Aug. u. Würzburg 3. Sept.) schlug Erzhzg Karl Jourdan über den Rhein zurück, worauf auch Moreau über den Rhein ging. Die Operationen in Italien blieben ohne Bedeutung, bis März 1796 Bonaparte den Oberbefehl übernahm u. die vorher arg zerrüttete Armee in unerhörtem Siegeszug von Millesimo u. Dego (Apr.) über Lodi (10. Mai), Mailand (14. Mai) an den Mincio führte u. durch die Siege bei Castiglione (5. Aug.), Bassano (8. Sept.), Arcole (15./17. Nov.) u. Rivoli (14. Jan. 1797) alle Versuche, Mantua zu entsetzen, vereitelte. Als dies 3. Febr. kapituliert u. der Papst 19. Febr. den Frieden v. Tolentino geschlossen hatte, nötigte der kühne Vormarsch Bonapartes in die Erblande den Erzhzg Karl 18. Apr. 1797 zum Präliminarfrieden v. Leoben, dem am 17. Okt. der Friede v. Campo Formio (s. d.) folgte. Über den Frieden mit dem Reich sollte ein Kongreß zu Rastatt (s. d.) verhandeln.

2. Koalitionskrieg (1798/1802), veranlaßt durch die Übergriffe des franz. Direktoriums in der Schweiz, in Italien, Malta u. Ägypten. Österreich, Rußland, England, die Türkei u. Neapel waren verbündet. Neapel begann den Krieg durch den voreiligen Einfall in die Röm. Republik, dem rasch die franz. Eroberung des ganzen festländ. Neapel folgte. In Deutschland schlug Erzhzg Karl Jourdan über den Rhein zurück (Ostrach u. Stockach, 20. u. 25. März) u. eroberte dann die Schweiz bis Zürich (1. Schlacht b. Zürich 4. Juni). Inzwischen hatten Hotze u. Bellegarde die Franzosen aus Tirol u. Graubünden vertrieben u. Kray Scherer bei Magnano (5. Apr.) geschlagen. Durch die Schlachten bei Cassano (25./27. Apr.), an der Trebbia (17./19. Juni) u. bei Novi (15. Aug.) befreiten dann die verbündeten Russen u. Österreicher unter Suworow u. Melas ganz Italien bis auf die Riviera von den Franzosen. Ein unseliger Kriegsplan beorderte die Russen nach der Schweiz, um den Erzhzg Karl abzulösen, dessen verfrühter Abmarsch an den Oberrhein Korsakows Niederlage durch Masséna bei Zürich (25. Sept.) wesentlich verschuldete. Als Suworow nach beschwerlichem Marsch über den St Gotthard das Rheinthal erreichte, vereitelte die Uneinigkeit der Verbündeten die Rückeroberung der Schweiz. Rußland sagte sich von der Koalition los, nachdem auch eine engl.-russ. Expedition zur Eroberung Hollands (Aug. bis Nov.) gescheitert war. Die Rückkehr Bonapartes aus Ägypten u. die Übernahme des Oberbefehls nach dem 18. Brumaire führte eine Wendung des Kriegs herbei. Durch die Schlacht bei Marengo (14. Juni) eroberte er ganz Oberitalien bis zum Mincio, u. nachdem Moreau am 3. Dez. bei Hohenlinden den Erzhzg Johann besiegt, stand den Franzosen der Weg nach Wien offen. Am 9. Febr. 1801 folgte der Friede v. Lunéville, der die Abtretungen von Campo Formio bestätigte u. das ganze linke Rheinufer Frankreich überließ. Die Entschädigung der Reichsstände sollte durch eine Deputation in Regensburg bestimmt werden. Am 27. März 1802 im Frieden v. Amiens gab England seine Eroberungen bis auf Trinidad u. Ceylon wieder heraus.

Der 3. Koalitionskrieg (1805/07) vereinigte England, Österreich, Rußland, Neapel u. Schweden zur Wiederherstellung des durch Napoleon zerstörten europ. Gleichgewichts. Als sich sein Plan, in England zu landen, als unausführbar erwies, führte Napoleon sein treffliches, im Lager v. Boulogne ausgebildetes Heer nach Süddeutschland, wo die Österreicher im September eingerückt waren. Mack wurde bei Ulm eingeschlossen u. kapitulierte 17. Okt. schimpflich mit 25 000 Mann. Erzhzg Karl mußte nun trotz der erfolgreichen Gefechte bei Caldiero (29./31. Okt.) Italien räumen. Schon 13. Nov. zogen die Franzosen in Wien ein. Die Niederlage

der Österreicher u. Russen in der unzeitig unternommenen Schlacht bei Austerlitz (2. Dez.) veranlaßte Österreich, im Frieden v. Preßburg (26. Dez.) Venezien, Tirol, Vorarlberg u. Vorderösterreich abzutreten. Durch eine Verfügung Napoleons aus Schönbrunn wurden die Bourbonen in Neapel abgesetzt. Am 21. Okt. hatte Nelson bei Trafalgar die franz.-span. Flotte vernichtet, u. Preußen, das sich zu spät am 3. Nov. zu der halben Maßregel einer bewaffneten Vermittlung entschlossen hatte, kam durch den Schönbrunner u. den Pariser Vertrag (15. Dez. 1805 u. 15. Febr. 1806) ganz in Abhängigkeit von Napoleon, der es durch seine herausfordernde u. treulose Politik (u. a. Gründung des Rheinbundes, 12. Juli) zur Kriegserklärung zwang. Bei Jena u. Auerstädt (14. Okt.) wurde die preuß. Feldarmee vernichtet, die Festungen ergaben sich feige, u. fast ganz Preußen war in wenigen Wochen in Napoleons Hand. Erst im Dez. erschienen die verbündeten Russen im Feld. Nach der unentschiedenen Schlacht bei Preuß.-Eylau (7./8. Febr. 1807) wurden die Verbündeten am 14. Juni bei Friedland entscheidend geschlagen. Als Rußland im Tilsiter Frieden v. 7. Juli Preußen preisgab, mußte dieses am 9. etwa die Hälfte seines Gebiets abtreten. England, das Napoleon durch Verfügung der Kontinentalsperre (21. Nov. 1806) vernichten wollte, blieb im Kampf. — (Krieg v. 1809 s. Österreich-Ungarn, Gesch.)

4. Koalitionskrieg (1813/15) s. Freiheitskriege.

Vgl. die Quellenw. von Vivenot-Zeißberg, Fabry, Cugnac, Hüffer, Alombert u. Colin; die allg. Darst. von Ranke, Häußer, Sybel, Hüffer, Oncken, Sorel, Heigel, Jomini, Schütz-Schulz, York v. Wartenburg. Ferner: Chuquet (1792/94), Clausewitz (1796), Kuhl (1796), Erzhzg Karl (1799), Miliutin (1798/1801), Hüffer (1799), Gachot (1800), Herrmann (1800), Rüstow (1805), Angeli (1805), Lettow-Vorbeck (1806/07).

Koaptation, die (lat.), Anpassung, Aneinanderfügung (bes. der getrennten Flächen bei Knochenbrüchen). [* 1840.

Kob. (Zool.) = Wilh. Kobelt, Konchyliolog.

Koba, franz.-guin. Küstenlandschaft, zw. Rio Pongo u. Konkore; niedrig, ungesund, von Sümpfen durchzogen, aber fruchtbar (Reis, Kolabäume, Ölpalmen); bewohnt von Baga. Hauptort Taboria. 1885 zuerst von Deutschland beansprucht, das dann gegen Entschädigung in Togo verzichtete, 1890 von Frankreich in Besitz genommen.

Kobalt, das (nach dem Kobold, dem Berggeist, gen., der das Silber raubt u. dafür wertloses Erz, wofür K. lange galt, sendet), Element, Co, Atomgew. 59,0, findet sich stets zusammen mit Nickel im K.glanz, $CoAs_2 \cdot CoS_2$, u. im Speis-K., $CoAs_2$, im K.nickelkies u. K.manganerz. Zu seiner Gewinnung werden arsen- u. schwefelhaltige Erze geröstet u. dadurch das K. in K.oxydoxydul übergeführt, das man mit Kohle reduziert. Das meiste K. wird jedoch gleichzeitig mit dem Nickel (s. d.) gewonnen, indem man die salzsaure Lösung beider Metalle allmählich mit Chlorkalk versetzt u. dadurch zuerst beigemengtes Mangan, dann K. als K.oxyd, schließlich das Nickel ausfällt. K., 1735 von Brandt entdeckt, ist rötlich silberweiß, glänzend, polierbar, magnetisierbar, sehr zäh u. gegen die Atmosphäre widerstandsfähig, vom spez. Gewicht 8,5; es schmilzt bei etwa 1500°; von Salpetersäure wird es leicht, von Salz- u. Schwefelsäure wenig zu K.oxydulsalzen gelöst u. ist in Verbindungen 2- od. 3wertig. Anwendung als Metall selten (zu Obstmessern), häufiger zu Farbpräparaten. Hauptgewinnungsstätte Neukaledonien u. Kanada; dtsch. Förderung 1901: 4, 1902: 36, 1903: 75,7 t. — **K.amine,** K.ammoniake, Kobaltiake, K.ammoniakverbindungen, Kobaltiamine, entstehen durch Einwirkung von Luftsauerstoff auf ammoniakalische K.salzlösungen u. sind als komplexe Salze zu betrachten. Man unterscheidet nach der Färbung Luteo-, Purpureo-, Praseo-, Roseo-, Croceo-K.amine. — **K.arsenkies** enthält etwa 6% K. — **K.blau,** durch Erhitzen eines Gemischs von Aluminium- u. K.hydroxyd zur Weißglut dargestellte blaue Farbe (nur in der Porzellanmalerei), die hauptś. aus K.aluminat, das, $CoAl_2O_4$, besteht. — **K.blüte,** $Co_3(AsO_4)_2 + 8H_2O$, in pfirsichblütroten Aggregaten feiner Nadeln od. als erdiger, rötlicher K.beschlag Verwitterungsprodukt von K.erzen. H. 2,5, spez. Gew. 3,0. — **K.bronze,** die, Ammoniumkobaltphosphat, violettes Pulver, zur Buntpapierfabrikation. — Auch K.legierung aus K. (40 bis 60%), Kupfer (30 bis 40%) u. Aluminium (10%). — **K.chlorür,** Kobaltochlorid, das, $CoCl_2 + 6H_2O$, durch Lösen von K.oxydul in Salzsäure dargestellte, rubinrote Prismen, die beim Erwärmen Wasser verlieren u. blau werden, daher zu sympathetischer Tinte u. sog. Wetterbildern angewendet. — **K.cyanür,** das, $Co(CN)_2$, ein durch Cyankalium in K.salzen entstehender, braunroter Niederschlag, in überschüssigem Cyankalium zu Kobaltocyankalium, $K_4Co(CN)_6$, löslich, das beim Erhitzen seiner angesäuerten Lösung in das dem Ferricyankalium analog zusammengesetzte Kobalticyankalium, $K_3Co(CN)_6$, übergeht. — **K.gelb** s. Kobaltikaliumnitrit. — **K.glanz,** (Co, Fe)AsS, reguläre pentagonal hemiëdrische Kristalle, eingewachsen in Kiesen (Skandinavien), derb im Kaukasus; rötlich silberweiß mit grauschwarzem Strich u. vollkommener Spaltbarkeit nach dem Würfel. H. 5½, spez. Gew. 6,1. — **K.glas** s. Smalte. — **K.grün,** Rinmannsgrün, grüner Zinnober; durch Glühen von Kobaltohydroxyd mit Zinkhydroxyd dargestellt, die gemeinsam aus der Lösung gefällt sind; jetzt wenig mehr gebräuchlich. — **Kobalticyankalium,** Kobaltocyankalium s. K.cyanür. — **Kobaltihydroxyd** s. K.oxyd. — **Kobaltikaliumnitrit,** das, Fischers Salz, $K_3Co(NO_2)_6 + 3H_2O$, entsteht beim Mischen von K.salzlösung mit Kaliumnitrit u. Essigsäure als eigelber kristallinischer Niederschlag, der in der Analyse zum Nachweis von Kalium u. von K. sowie zur Trennung des letztern vom Nickel dient, ferner als gelbe Öl- u. Aquarellfarbe (K.gelb) angewandt wird. — **Kobaltin,** der = K.glanz. — **Kobaltiverbindungen,** Verbindungen, in denen das K. wie im Kobaltioxyd 3wertig auftritt. — **K.karbonat,** das = Kohlensaures K.oxydul. — **K.kies,** $(Co, Ni)_3S_4$, K.nickelkies, reguläre, silberweiße Oktaëder. H. 5½, spez. Gew. 5,0; stellenweise wichtiges K.erz. — **K.manganerz** = Asbolan. — **K.nitrat,** das = Salpetersaures K.oxydul. — **Kobaltosalze,** Salze des Kobaltohydroxyds mit 2wertigem K.ion; wasserhaltig rosa, wasserfrei meist blau gefärbt, nur teilw. in Wasser löslich; Schwefelwasserstoff fällt daraus schwarzes, in verdünnten Säuren unlösliches Kobaltosulfid, CoS. — **Kobaltoverbindungen** enthalten, wie das K.oxydul u. die Kobaltosalze, das K. als 2wertiges Element. — **K.oxyd,** Kobaltioxyd, das, Co_2O_3, entsteht aus Kobaltihydroxyd, das, $Co(OH)_3$, das durch Hypochlorite als

schwarzbrauner Niederschlag aus Kobaltosalzlösungen ausfällt; K.oxyd ist ein schwarzes Pulver von superoxydartigen Eigenschaften, das mit Salzsäure Chlor entwickelt u. mit Säuren unbeständige Kobaltisalze bildet. Die K.oxyde des Handels bestehen aus dem Röstprodukt arsen- u. schwefelhaltiger K.erze (Zaffer); auch Kobaltophosphat, -arseniat od. -karbonat, die als Farben für Steingut, Porzellan u. Glas dienen, kommen als K.oxyd unter versch. Qualitätsbezeichnungen auf den Markt. — **K.oxydkaliumnitrit**, das = Kobaltikaliumnitrit. — **K.oxydul**, Kobaltooxydul, das, CoO, grünes Pulver, durch Erhitzen aus Kobaltohydroxyd, $Co(OH)_2$, entstehend; dieses ist ein rosafarbiger Niederschlag, der durch Ätzalkalien aus Kobaltosalzen gefällt wird. Beim Glühen geht K.oxydul in K.oxyduloxyd, das, Co_3O_4, über; seine Verbindungen dienen zu K.farben. — **K.oxydulsalze** = Kobaltosalze. — **K.rosa**, Handelsbezeichnung für K.- (Kobalto-)phosphat, das, $Co_3(PO_4)_2$, ein fleischrotes bis violettes (K.violett) Pulver; auch für Kobaltoarseniat, das, $Co_3(AsO_4)_2$. K.rosa dient zur Porzellanmalerei. — **K.saflor**, Saflor = Zaffer, s. K.oxyd. — **K.salze** = Kobaltosalze. — **K.schwärze**, Mineral = Asbolan. — **K.silikat**, das = Kieselsaures K.oxydul, s. Smalte. — **K.solution**, die, Kobaltonitratlösung zur Lötrohranalyse, bes. zum Nachweis von Aluminium, Zink, Magnesium u. Zinn. — **K.spat**, der, $CoCO_3$, in strahligen, außen schwarzen, innen rötlichen Kügelchen auf K.erzen. — **K.sulfat**, das = Schwefelsaures K. — **K.ultramarin**, das = K.blau. — **K.vitriol**, der, Mineral, $CoSO_4 + 7H_2O$, rosenrote, in Wasser lösliche Ausblühungen von K.erzen; chem. = Schwefelsaures K. — **K.zinkoxyd**, das = K.grün. — **K.zinnoxydul**, das, Farbstoff = Cöruleum.

Kobdo, Gebiet im NW. der Mongolei, ein abflußloses, vegetationsarmes Plateau (teilw. Salzsteppe) nördl. vom Gr. Altai, mit mehreren größeren, teilw. durch Flüsse verknüpften Seen (Ubsasee, 722 m ü. M., in der tiefsten Einsenkung); nur sehr dünn besiedelt (meist Nomaden). — Der gleichn. Hauptort, etwa 30 km westl. vom Karaussusee (Mündungssee des 550 km l. K.flusses); 1170 m ü. M., Doppel- (Soldaten-, Handels-) Stadt, 1000 (nach anderen 6000) E.; Hauptsitz des westmongol. (chin., russ.) Handels.

Kobe, Hauptst. des japan. Ken Hiogo, Westnippon; an der Nordwestküste der Bai v. Osaka, von Hügeln umgebene Doppelstadt: nordöstl. die Neust. K. (modern, Fremdenviertel), südwestl., durch einen Bach u. eine Landzunge getrennt, die Altst. Hiogo; (1898) 215780 E. (160 Dtsch., meist Kaufleute; dtsch. Klub); ✉, Dampferstation (24 Linien, 2 dtsch., 1 östr.); 15 konsul. Vertretungen (dtsch. Konsulat); kath. Kirche, Schw. v. hl. Kinde Jesus (Waisenhaus); Papierfabr., Lokomotiven-, Schiffbau; zweitgrößter Hafen v. Japan (Docks, Werften); Ausf. 1903: 181036420 *M.*, bes. Reis, Thee, getrocknete Fische, Kupfer, Zündhölzer, Matten, Porzellan, Schirme, Fächer, Kampfer, Baumwoll-, Lackwaren; Seeverkehr: 1806 Schiffe mit 3864587 R.T. Nördl. die Thermen v. Arima.

Kobeljaki, volkst. Kobyljak, russ. Kreisst., Gouv. Poltawa, r. an der Worskla (zum Dnjepr); (1897) 11936 E. (fast 1/2 Jsr.); ✉ (11 km nordwestl.); Mädchenprogymnasium.

Kobell, Ferd., Landschaftsmaler u. Radierer, * 7. Juni 1740 zu Mannheim, † 1. Febr. 1799 zu München; Schüler Verschaffelts, in Paris weitergebildet, Akad.-Prof. in Mannheim, seit 1793 Galeriedir. in München. Seine einfach still sinnigen Motive in der Art Ruisdaels u. Everdingens wirken am trefflichsten in seinen Radierungen (hrsg. 1809; n. A., von Kugler, 178 Bl., 1842; Verzeichnis von St. v. Stengel, 1822). — Sein Bruder Franz, * 23. Nov. 1749 zu Mannheim, † 14. Jan. 1822 zu München als Hofmaler (seit 1796); fruchtbar in Handzeichnungen (gegen 20000). — Ferdinands Sohn u. Schüler Wilhelm (* 6. Apr. 1766 zu Mannheim, † 10. Juni 1855 zu München) ist dem Vater in der Radierung ebenbürtig, daneben Meister in Aquatintamanier; als Maler schuf er in der Art Wouvermans meist gerühmte Landschafts- u. Schlachtenbilder. — Wilhelms Neffe Franz Ritter v., Mineralog u. Dialektdichter, * 19. Juli 1803 zu München, † 11. Nov. 1882 ebd. (Denkmal 1896) als Prof. der Mineral. (seit 1834, *ao.* seit 1826). Erfinder des Stauroskops (1855). Schr. außer einer großen Anzahl Spezialbeschreibungen von Mineralien nam. in mineral.-chem. Beziehung: ‚Taf. zur Bestimmung der Mineralien‘ (1833, [14]1901); ‚Grundz. der Mineral.‘ (1838); ‚Mineral.‘ (1847, [6]1899 von Öbbeke u. Weinschenk); ‚Galvanogr.‘ (1842, [2]1846). Als Dichter der ‚altbayr. Hebel‘, weitbekannt durch seine urwüchsig frischen u. frohen Schöpfungen in oberbayr. u. pfälz. Mundart: ‚Ged. in oberbayr. Mundart‘ (1839, [11]1901), ‚Ged. in hd. u. pfälz. Mundart‘ (1843, [7]1889); die dramat. ‚Oberbayr. Volksstücke‘ (1860, [2]1879) ꝛc., die poet. Erzählungen ‚Hansl vo' Finsterwald ꝛc.‘ (1852, [2]1876), ‚P'älzische G'schichte‘ (1863) u. (oberb.) ‚Schnadahüpfl'n u. G'schichtln‘ (1872). Verf. auf Anregung des Königs Max II. auch die geol. Dichtung ‚Urzeit der Erde‘ (1856), sowie die Jagdskizzen ‚Wildanger‘ (1859). Nach ihm ben. der **Kobellit**, Mineral, $Pb_2(Bi,Sb)_2S_5$, faserige, bleigraue, weiche Aggregate auf Erzgängen. Vgl. L. v. K. (1884); Haushofer (1884); A. Dreyer (1904). — Seine Tochter Luise, seit 1857 Frau Staatsrat v. Eisenhart, * 13. Dez. 1828 zu München, † 29. Dez. 1902 ebd. Schr. die Biogr. ihres Vaters (1884) u. Scheffels (1901); ‚Erinnerungen an Döllinger‘ (1891); das selbstbiogr. ‚Unter den 4 ersten Königen Bayerns‘ (2 Bde, 1894); ‚König Ludwig II. u. die Kunst‘ (1898); ‚Münch. Porträts‘ (1897) ꝛc.

Koben, Kofen, der (ahd.) = Hütte; bes. Viehstall (Schweine- ꝛc. K.).

Köbenhavn (köbenhaun, ‚Kaufhafen‘), dän. Name v. Kopenhagen.

Kober, Franz Quirin v., kath. Kanonist, * 6. März 1821 zu Warthausen (O.A. Biberach), † 25. Jan. 1897 zu Tübingen; 1853 ao., 1857 o. Prof. ebd. Schr.: ‚Kirchenbann‘ (1857, [2]1863); ‚Suspension‘ (1862); ‚Deposition u. Degradation‘ (1867).

Koberger (Koburger), Anthoni, Nürnberger Buchdrucker u. Verleger, 1470/1513 thätig. Aus seiner Druckerei (24 Pressen, über 100 Arbeiter, für damals außerordentliche Zahlen, zumal er daneben in Basel u. Lyon drucken ließ) gingen die illustr. Schedelsche Chronik (1493), 13 Bibelausgaben ꝛc. hervor. Als Holzschnittzeichner beschäftigte K. auch Wohlgemut u. Pleydenwurff. Das Geschäft ging 1532 ein. Vgl. O. v. Hase, Die K. ([2]1885).

Köberle, Georg, Dramatiker u. Dramaturg, * 21. März 1819 zu Nonnenhorn, † 7. Juni 1898 zu Dresden; entfloh aus dem Germanikum (vgl. ‚Aufzeichnungen eines Jesuitenzöglings im Dtsch. Kolleg zu Rom‘, 1846), 1872/73 Theaterleiter in Karlsruhe, lebte dann in München, Wien u. Dresden.

Von seinen ‚Dramat. W.' (2 Bde, 1873) zu nennen ‚Heinr. IV. v. Frankreich' (1851) u. ‚Max Emanuels Brautfahrt' (1870); von seinen dramaturg. Schr.: ‚Meine Erlebnisse als Hoftheaterdir.' (1874) u. ‚Drangsal der dtsch. Schaubühne' (1890).

Kobernauser Wald, Westende des Hausruck, s. d.

Koberstein, Karl Aug., Litterarhist., * 10. Jan. 1797 zu Rügenwalde, † 8. März 1870 zu Kösen; seit 1820 Lehrer in Schulpforta. Hauptw.: ‚Grundr. der Gesch. der dtsch. Nationallitt.' (1827, I [6]1884, hrsg. von Bartsch), seit der 4. Aufl. (3 Bde) eine der zuverlässigsten Litteraturgeschichten; ‚Verm. Aufsätze zur Litteraturgesch. u. Ästh.' (1858).

Koblenz, 1) preuß. Reg.-Bez., im S. der Rheinprov.; ein größerer Teil l. vom Rhein u. beiderseits der Mosel (Ostteil der Eifel u. des Hunsrück), ein kleinerer rechtsrheinisch (Ausläufer des Westerwalds u. Siebengebirges); 6205,81 km²; (1900) 682 454 E. (443 042 Kath., 17 483 Isr.) in 24 Städten u. 1022 Landgem.; 14 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., zugleich die der Rheinprov., Residenzst., Stadtkr. u. Festung (Forts auf den umliegenden Höhen, gegenüber Ehrenbreitstein, s. d.), an der Mündung der Mosel (Steinbrücke 1344, 1884 verbr.) in den Rhein (Schiff- u. 2 feste Brücken: Horchheimer, s. Horchheim, u. Pfaffendorfer Brücke, s. Taf. Brücken II); (1900) einschl. Garn. (1 Reg. u. 1 Bat. Inf., 1 Reg. Feldart., je 1 Pion.- u. Telegr.-Bat., 1 Bespannungsabt. Train; 4594 Mann) 45 147 E. (34 267 Kath., 632 Isr.), (1904) 52 000 E.; (2 Bahnhöfe), Dampferstation (Rhein u. Mosel), elektr. Straßenbahnen (18 km in K., 19 außerhalb); außer den meisten Prov.- (einige in Bonn, Düsseldorf u. Köln; vgl. die Art.) u. den Reg.-Behörden Generalkomm. des 8. Armeekorps, Komm. der 30. Inf.-Brig., Kommandantur, Art.-Depot, Fortifikation; Landratsamt für den Landkr. K., Polizeidir., Bergrevieramt, L.G. mit Kammer für Handelssachen, Amtsg., Gefängnis, Oberpostdir., Rheinstrombauverwaltung, Handels-, Handwerkskammer, Reichsbankstelle. Kirchen (10 kath., 3 prot., 1 Synagoge): St Kastor (4türm. rom. Basilika, 1206 geweiht, an Stelle eines Baues v. 836; 1830/40 im Innern, 1893/98 im Äußern ern.; altdtsch. Ölgemälde, Fresken von Settegast, Grab des Erzb. Kuno v. Falkenstein, 14. Jahrh., ꝛc.); gegenüber der Kastorbrunnen (1812); Pfarrkirche zu U. L. Frauen (rom. Hauptteil 12. Jahrh., got. Chor 1404/34); Josephs- (got., 1896/98, von Kleesattel), Herz-Jesu- (rom. 1903, von L. Becker), prot. St Florinus- (frühere Kollegiat-), Christuskirche (1904 voll., spätgot.) ꝛc. Weltl. Bauten: Residenzschloß (1778/86, 1842/45 ern.; Wohnräume Wilhelms I. als Militärgouv. der Rheinprov. 1850/58, Kurfürstensaal mit Sammlung v. Kunstwerken u. Bibl., Gobelin-, Weißer Saal ꝛc.; Kapelle, jetzt prot. Garnisonskirche); südl. vom Schloß die städt. Festhalle (1898/1901, von Müller u. Fisenne), davor u. rheinaufwärts die Kaiserin-Augusta-Anlagen mit Denkmal der Kaiserin (1896, sitzende Statue von Moest, architekt. Aufbau von Bruno Schmitz u. Kist), Bronzebüste Max v. Schenkendorfs, Rauchsche Viktoria, Observatorium ꝛc.; Prov.-Denkmal Kaiser Wilhelms I. (auf dem Deutschen Eck; 1895/97 erb.; auf großartigem, von einer halbrunden Pergola umgebenen architekt. Aufbau, von Bruno Schmitz, ein 14 m h. Reiterstandbild des Kaisers mit 9 m h. geleitendem Genius, beide von Hundrieser in Kupfer getrieben); ehem. kurfürstl. Burg (1276; städt. Gemäldesammlung, bes. Niederländer), Regierungsgebäude (im Bau, an Stelle des 1902 abgebrannten), Stadthaus (1695/1700; ehem. Jesuitenkolleg, davor Denkmal des Naturforschers Joh. Müller, 1899 von Uphues); Denkmal Goebens (1884 von Schaper) ꝛc. Gymn. (Bibl., 22 000 Bde), Realgymn. (mit Realschule), Handels-, kaufm. Fortbildungs-, Schiffer-, höhere Mädchenschule mit Seminarklassen, kath. Lehrerinnensem. (1903), kath. Privat-Unterrichts- u. Erziehungsanstalt auf dem Kemperhof (westl. v. K., an der Mosel); Staats- (80 000 Urk., bedeutende Bilderhandschr.), Prov.-Archiv (im ehem. Deutschherrenhaus, 13. Jahrh.), Sammlungen des Kunst-, Kunstgewerbe- u. Altertumsvereins, Theater; Bürgerhospital (Borromäerinnen), Kloster (mit Damenpension) der Franziskanerinnen, Krankenhäuser der Barmh. Br., der Augustinerinnen (Marienhof), des Evang. Stifts; kath. (St Barbara) u. evang. Waisenhaus; Schaumwein-, Pianofortefabr., Elektrizitätswerk, Weinhandel. Vgl. Baumgarten ([4]1888); Becker, Schloß (1886); K. (1903). — Wahrsch. an Stelle einer Ansiedlung der Treverer errichtete Drusus 10 v. Chr. auf dem Hügel zw. Rhein u. Mosel (Confluentes) eine später als Kastell ausgebaute Befestigung. Römerstraße, Münzfunde, Merkurtempel u. Moselpfahlbrücke für die röm. Zeit nachweisbar. Seit der fränk. Zeit war K. Königsgut, wurde 1018 von Heinrich II. an das Erzstift Trier geschenkt, das 1255 auch die Vogtei erwarb, u. blieb 2. Stadt u. Residenz bis zum Untergang des Erzstifts. 1105 Zusammenkunft Heinrichs IV. u. V., 1138 Wahl Konrads III., 30. Aug. 1609 Beitritt der geistl. Kurfürsten zur Liga. 1631 von den Schweden unter Horn besetzt, 1688 von Marschall Boufflers beschossen. Von 1789 an Hauptsitz der Emigranten, 1794/1813 franz., 1815 preußisch. Vgl. Wegeler ([2]1882).

2) schweiz. Dorf, Kant. Aargau, l. am Rhein, oberh. der Aaremündung (über beide Flüsse Eisenbahnbrücken), 318 m ü. M.; (1900) 557 E. (485 Kath., Fil. v. Klingnau); Gips-, Maschinenfabr.; Steinsalzlager (noch nicht ausgebeutet).

Koblenzschichten, unterdevon. Grauwacken, Sandsteine u. Quarzite des Rhein. Schiefergebirges, bei Koblenz typisch entwickelt.

Kobler, Andr., S. J. (seit 1844), Kirchenhist., * 22. Juni 1816 zu Mühldorf (Bayern), † 17. Nov. 1892 als Dir. (seit 1887) des fürstb. Priestersem. zu Klagenfurt; 1840 Priester, 1849/54 in Amerika. Schr.: ‚Stud. über die Klöster des M.A.' (1867) u. ‚Kath. Leben im M.A.' (4 Bde, 1887/89; jenes Übers., dieses Auszug von Digbys Mores Cath.); ‚Florian Baucke S. J.' (1870); ‚Märt. u. Bekenner der Ges. Jesu in Engl. 1580/1681' (1886).

Köbner, Heinr., Dermatolog, * 2. Dez. 1838 zu Breslau, † 3. Sept. 1904 zu Charlottenburg; 1861 Arzt in Breslau, 1872 Prof., 1876 Dir. der Klinik für Hautkrankheiten ebd., seit 1877 in Berlin; verdient um die Kenntnis der pflanzl. Parasiten der Haut. Schr.: ‚Klin. u. experiment. Mitt. aus der Dermatol. ꝛc.' (1864).

Kobold, der (mhd., ‚Kammerwalter'?), hilfreicher Hausgeist; mißgestalter Polterzwerg, wie Heinzelmännchen (s. d.) empfindlich gegen Neugier, läuft rasch durchs Haus, neckt die Bewohner unter gellendem Lachen. Unheilkündend bes. als Klabautermann der Schiffssagen. Vgl. Heims, Seespuk (1888).

Koboldmaki, der, Art der Gespensttiere.

Kobrin, russ. Kreisst., Gouv. Grodno, l. am Muchowez (zum Bug); (1897) einschl. Garn. 10365 E.; Div.=, Brig.=Komm.; kath. Kirche; Bierbrauerei, Tabak=, Lichterfabr., Mühlen.

Kobsa, Kobza, Bandura, die, altruss., 12= bis 30sait. Zupfinstr.; früher zum Gesang gespielt.

Koburger, Anthoni, Buchdrucker, s. Koberger.

Kobylin, pos. Stadt, Kr. Krotoschin, an der Radenza (r. zur Orla); (1900) 2208 E. (1376 Kath., 171 Isr.); Viehhandel.

Koch, das, in der östr. Küche = Auflauf.

Koch, 1) Ant., kath. Theolog, * 19. Apr. 1859 zu Pfronstetten (O.A. Münsingen, Württ.); 1884 Priester, 1894 ao., 1896 o. Prof. der Moral= u. Pastoraltheol. in Tübingen. Schr.: ‚Faustus v. Riez' (1895); ‚Lehrb. d. Moraltheol.' (1905).

2) Christian Friedr., Jurist, * 9. Febr. 1798 zu Mohrin (Neumark), † 21. Jan. 1872 zu Neisse; erst Handwerker, dann Subalternbeamter, seit 1827 in der jur. Praxis, zuletzt 1841/54 Kreisgerichtsdir. v. Neisse. Schüler Savignys, Neubegr. der preuß. Rechtswiss. auf hist. Grundlage. Hauptw.: ‚Lehre vom Besitz nach preuß. Recht' (1826, ^{2}1839); ‚Recht der Forderungen' (3 Bde, 1836/43, ^{2}1858 bis 1860); ‚Übergang der Forderungsr.' (1837); ‚Lehrb. des preuß. Privatr.' (2 Bde, 1845, ^{3}1857 f.); ‚Komm. z. Allg. Landr.' (4 Bde mit Reg., 1852/55, ^{8}1880/86). Vgl. Behrend (1872).

3) Christoph Wilh. v., Geschichtsforscher, * 9. Mai 1737 zu Buchsweiler, † 25. Okt. 1813 zu Straßburg; Mitarb. Schöpflins, 1771 Bibliothekar, 1779 Prof. des Staatsrechts in Straßburg, Mitgl. der Konstituierenden Nationalversammlung; vertrat erfolgreich die prot. Interessen, unter dem Konvent eingekerkert, 1802/08 Mitgl. des Tribunats. Schr.: Sanctio pragm. Germ. ill. (Straßb. 1789); Tables généal. (Straßb. u. Par. 1782/1818); Les traités de paix depuis 1648 (4 Bde, Bas. 1797; Par. ^{2}1817 f., von Schoell, 15 Bde); Table des traités entre la France etc. depuis 1648 (2 Bde, ebd. 1802).

4) Ernst (Pseud. Eduard Helmer), Schriftst., * 3. Juni 1808 zu Singlis (Hessen=Nassau), † 24. Nov. 1858 zu Luxemburg; Jurist, 1834/37 Fremdenlegionär in Algier u. Spanien, wurde 1837 in Pamplona kath., seit 1839 Beamter in Luxemburg, 1848 Prof. der dtsch. Sprache am Athenäum ebd. Hauptw. die farbenprächtige Märchennovelle ‚Prinz Rosa Stramin' (1834, ^{5}1890); schr. auch ‚Freiheitsgesänge' (1830), ‚Erzählungen' (1847), ‚Salonnovellen' (1854) ꝛc. Ges. W., I, 1873.

5) Karl Friedr., Sprachforscher, * 15. Nov. 1813 zu Berka (Weimar), † 5. Sept. 1872 zu Eisenach als Gymn.=Prof.; gab auf der von J. Grimm geschaffenen Grundlage die erste eingehende Darstellung der ganzen Entwicklung des Englischen in seiner ‚Hist. Gramm. der engl. Spr.' (3 Bde, 1863/69, ^{2}1878/91); schr. ferner die einst viel benützte ‚Dtsch. Gramm. ꝛc.' (1860, ^{6}1875); ‚Dtsch. Elementargramm.' (1860, ^{7}1881) ꝛc.

6) Gaudentius, O. Cap., Dichter, * 6. Dez. 1867 zu Solothurn; 1890 Priester, Bibliothekar u. Lektor zu Bruneck (Tirol); schr. die volkstüml. Gedichtsammlg ‚Liebfrauenlobs Marienleben' (1898).

7) Georg, Schlachtenmaler, * 27. Febr. 1857 zu Berlin; Sohn u. Schüler des Illustrators Karl K., in Paris u. Italien weitergebildet, Akad.=Prof. in Berlin; Mitarbeiter an Werners Panorama der Schlacht v. Sedan; malte neben Buchillustrat. bes. Schlachten=, Historienbilder u. Pferdeszenen (Sport, Jagd, Märkte) mit stark dekorativer Wirkung.

8) Heinr. Gottfr., Schauspieler, * 1703 zu Gera, † 3. Jan. 1775 zu Berlin; 1728/48 mit kürzeren Unterbrechungen (bei der Schröderschen Gesellschaft in Prag) bei der Neuberin in Leipzig, 1748 in Wien, dann bei der Schönemannschen Gesellschaft, gründete 1750 eine eigne Theatertruppe, mit der er bes. in Leipzig, Berlin u. Hamburg Hervorragendes leistete (u. a. Erstaufführung von Lessings Miß Sara Sampson, 1756); selbst ein vorzüglicher Darsteller von komischen Alten.

9) Jos. Ant., Maler u. Radierer, * 27. Juli 1768 zu Obergiblen (Tirol), † 12. Jan. 1839 zu Rom; aus der Stuttgarter Karlsschule flüchtig, nach vielerlei Fahrten (1791/95) in Rom nam. durch Carstens der hist.=heroischen Landschaft zugeführt, worin er (in Zeichnung, Radierung) bahnbrechend wurde (24 Radierungen für Carstens' Argonauten, 20 röm. Ansichten, Blätter zu Dante u. Ariosto). Von seinen meist nach 1810 entstandenen Ölbildern am bekanntesten Opfer Noës, Schmadribachfall, Ansichten v. Tivoli ꝛc. Nach einem Wiener Aufenthalt (1815/17) malte er in Villa Massimi den Dante=Zyklus. Mit Satire vertrat er auch schriftstellerisch seine Theorien (‚Moderne Kunstchronik', 1834).

10) Karl, Botaniker (*= K. Koch*) u. Forschungsreisender, * 6. Juni 1809 auf dem Ettersberg b. Weimar, † 25. Mai 1879 zu Berlin; 1836 ao. Prof. in Jena, seit 1847 in Berlin; bereiste 1843/44 das armen. Hochland, Kaukasien u. die Krim, später wiederholt Westeuropa; begr. die wissensch. Dendrologie. Hauptw.: ‚Dendrologie' (2 Bde, 1869/73); ferner ‚Wanderungen im Orient' (3 Bde, 1846/47).

11) Max, Litterarhist., * 22. Dez. 1855 zu München; 1890 ao., 1895 o. Prof. in Breslau. Schr.: ‚Über die Beziehgn der engl. Litt. zur dtsch. im 18. Jahrh.' (1883); ‚Gottsched ꝛc.' (1886); kurze (1893, ^{5}1903 bei Göschen) u. (mit Vogt) eine ausführlichere ‚Gesch. der dtsch. Litt.' (1897, ^{2}1904, 2 Bde) ꝛc. Gründer u. Hrsg. der ‚Ztschr. für vergl. Litt.=Gesch.' (1886/1900, seit 1901 ‚Studien ꝛc.').

12) Rich. Ed., Staatsm., * 15. Sept. 1834 zu Kottbus; seit 1862 in der Justiz, 1870 Hilfsarbeiter, Mitgl. des preuß. Hauptbankdirektoriums, 1875 Reichsbankjustitiar u. Mitgl. des Reichsbankdirektoriums, 1887 Reichsbankvizepräs., seit 1890 (nach v. Dechends Tod) Präs. des Reichsbankdirektoriums, 1891 Kronsyndikus, Mitgl. des Herrenhauses; 1892 bis 1893 Vorsitzender der Börsenenquete=, 1903 der internat. Währungskommission ꝛc.; bes. verdient um die Einführung der Goldwährung, die Verfassung der Reichsbank, die Schaffung einer gesunden Diskontpolitik (Abschwächung von Krisen) u. die Ausgestaltung des Giroverkehrs. Schr. u. a.: ‚Komm. z. C.P.O.' (mit Struckmann, 2 Bde, 1877, ^{8}1901); ‚Reichsges. über Münz= u. Bankw.' (1885, ^{4}1900) ꝛc.

13) Rob., Bakteriolog, * 11. Dez. 1843 zu Klausthal; 1872 Physikus in Wollstein, 1880 o. Mitgl. des Reichsgesundheitsamts in Berlin, 1883 Leiter der dtsch. Cholera=Kommission in Ägypten u. Indien, 1884 als Cholera=Kommissär in Frankreich, 1885 o. Prof. u. Dir. des Hygien. Instituts, 1891 bis 1904 Dir. des Inst. für Infektionskrankheiten in Berlin, seit 1904 als Mitgl. der Akad. der Wissensch. in freier Forscherarbeit thätig; Begr. der neuern Bakteriologie; entdeckte u. a. 1882 den Tuberkel= u. 1883 den Kommabazillus; regte 1890 durch seine Untersuchungen über das Tuberkulin (Kochin) die

Blutserumtherapie an; zu Studienzwecken (Malaria, Rinderpest) wiederholt in den Tropen (1904/05 in Deutsch-Ostafrika). Schr.: ‚Ätiol. der Wundinfektionskrankh.' (1878); ‚Milzbrandimpfung' (1883); ‚Bekämpfung der Infektionskrankh.' (1888); ‚Rinderpest ꝛc.' (1898) ꝛc. Hrsg. (mit Flügge) der ‚Ztschr. f. Hygiene' (1886 ff.). Vgl. Becher (1891).

14) Wilh. Dan. Jos., systemat. Botaniker *(= Kch. od. Koch)*, ✱ 5. März 1771 zu Kusel (Pfalz), † 14. Nov. 1849 zu Erlangen; zuerst Arzt, seit 1824 Prof. in Erlangen. Hauptw. die klass. Flora v. Deutschland: Synopsis florae germ. et helv. etc. (1836 f., dtsch 1837/38, [3]1890 ff. von Hallier u. Wohlfahrt, 2 Bde), kürzer als ‚Taschenb. der dtsch. u. schweiz. Flora' (1844, [8]1881 von Hallier). — Sein Bruder **Karl Ludwig**, Forstmann u. Zoolog *(= C. L. Koch)*, ✱ 22. Sept. 1778 zu Kusel, † 23. Aug. 1857 zu Nürnberg; 1797/1846 im Forstdienst. Schr.: ‚System der Bayr. Zool.' (I, 1816); ‚Pflanzenläuse ꝛc.' (1854/57); ‚Myriapoden' (2 Bde, 1863) ꝛc.

15) Wilh., Schriftst., ✱ 30. Juli 1845 zu Köln a. Rh., † 10. Dez. 1891 ebd.; urspr. Postbeamter, kurze Zeit Red. in Speyer u. Trier, seit 1886 Hrsg. der Dialektztschr. ‚Alaaf Köln'; hauptſ. bekannt durch seine plattköln. Erzählungen: ‚Kölsche Scheldereie' (4 Bde, 1882/87 u. ö.); ‚Oemmerjööncher' (1890) ꝛc.

Kochanowski, Jan, poln. Dichter, ✱ 1530 zu Sycyna, † 22. Aug. 1584 zu Lublin; in Italien erzogen, kurze Zeit kgl. Sekretär, dann Gutsherr auf Czarnolasie (‚Schwarzwald'). Der eig. Schöpfer der reinklass. Dichtersprache Polens in seinen gefühlstiefen u. formvollendeten Poesien: ‚Liederbuch' (1580), ‚Abfertigung des griech. Gesandten' (1578; 1. poln. Drama); ‚Epigramme' (1584). Schr. auch lat. Elegien (1584) ꝛc. Ges. W., Warsch. 1884; dtsch. Blütenlese in Nitschmanns ‚Poln. Parnaß' ([4]1875). Vgl. Löwenfeld (1877).

Kochel, oberbayr. Pfarrdorf, Bez.A. Tölz, am Westfuß der Benediktenwand; (1900) 519, als Gem. 959 E. (913 Kath.); ; kupfergetriebenes Standbild (1900) des Schmieds v. K. (Balth. Maier, der die bayr. Bauern beim unglücklichen Überfall auf das von den Österreichern besetzte München geführt haben u. auf dem Sendlinger Friedhof als letzter gefallen sein soll, Mordweihnacht 25. Dez. 1705); Bad mit natronhaltiger Quelle. — Im SW. der K.see, im S. von den steilen Wänden des Herzogstands u. dem Jochberg überragt, im N. in den schilfbewachsenen Rohrsee u. Moore übergehend, von der Loisach durchflossen; 601 m ü. M., 6,84 km², 66 m t.; z. T. trockengelegt.

Köchel, Ludw. v., Musikschriftst., ✱ 14. Jan. 1800 zu Stein a. D., † 3. Juni 1877 zu Wien; eig. Jurist u. Schulmann (Erzieher der Söhne des Erzherzogs Karl), seit 1852 in Wien. Verf. gehaltvolle Arbeiten über östr. Musik, bes. das Verz. der Werke Mozarts (1862, Nachtr. 1864); ‚Kais. Hofmusikkapelle zu Wien' (1868) u. eine Fux-Biogr. (1872).

Kochem, rheinpreuß. Kreisst., Reg.Bez. Koblenz, l. an der Mosel; (1900) 3586 E. (3217 Kath., 132 Isr.); (am Ausgang des 4200 m l. Kaiser-Wilhelm-Tunnels, des längsten von Deutschland); Amtsg.; höhere Stadtschule; Krankenhaus der Franziskanerinnen, Kloster der Franziskanerbr. in Ebernach; Tabakspinnereien, Branntweinbrennereien, Weinbau u. -handel; vielbesuchte Sommerfrische (Glanzpunkt des Moselthals). Über der Stadt die Burg K., 11. Jahrh., Reichsburg, seit 1294 kurtrierisch, 1689 von den Franzosen zerstört, 1868/78 von Ravené nach Plänen von Ende u. Raschdorff wiederhergestellt; am großen Turm Mosaikbild des hl. Christophorus (von Salviati), im Rittersaal Fresken von Ewald u. Münster, Waffenhalle ꝛc.

Kochem, Mart. Linius v., als asket. Volksschriftst. berühmter Kapuziner, ✱ um 1630 zu Kochem a. d. Mosel, † 10. Sept. 1712 im Kloster Waghäusel bei Bruchsal. Streng gegen sich, voll mitleidiger Liebe gegen andere, wirkte er unermüdlich erst als Lektor der Theol. in seinem Orden, dann als Volksprediger in der Rhein-, Main- u. Moselgegend, hauptſ. aber durch seine Schriften das Volk belehrend, begeisternd, im Glauben stärkend. Seine z. T. in ungezählten Ausgaben verbr. Werke (‚Meßerklärung', ‚Leben u. Leiden Jesu Christi', ‚Historienbuch', ‚Myrrhengarten', ‚Goldener Himmelsschlüssel', Legenden ꝛc.) zeichnen sich, bei theol. Klarheit, durch ihre schlichte, aber lebendige u. poesievolle Sprache aus.

Kochen, Flüssigkeiten (mit od. ohne feste Körper) auf einer Temperatur (Siedetemperatur) erhalten, bei der alle Wärme nur zur Verdampfung verwendet wird; teils zur Vernichtung schädlicher Organismen (in Milch, Fruchtsäften), teils zur Genießbarmachung u. leichtern Verdauung (Gemüse, Fleisch), teils zur Ausziehung unlöslicher Stoffe (Extrakte ꝛc.), teils zur Konzentration von Lösungen u. zur Gewinnung gelöster Stoffe durch Verdampfen des Lösungsmittels (einkochen). Bei 760 mm Quecksilbersäule beginnt das Wasser mit 100° (Siede-, Kochpunkt) zu kochen. Körper, die bei 100° zersetzt würden, kocht man in geschlossenen, von Luftpumpen unter niedrigem Druck u. entsprechend niederer Temperatur gehaltenen Behältern (Vakuumapparate der Zuckerfabriken); zur Erreichung höherer Temperaturen od. bei niedrigem Barometerstand, bes. auf Bergen, wo die gew. Siedetemperatur zum Garwerden der Speisen nicht ausreicht, kocht man in dampfdicht verschlossenen Gefäßen (Dampfkochtopf, Digestor): die entstehenden Dämpfe erhöhen den Druck auf das Wasser u. damit die Siedetemperatur. Die in der Küche verwendeten Kochgeschirre dürfen (Ges. v. 25. Juni 1887), wenn aus Metall, nicht über 10 % Blei enthalten noch mit einer solchen Legierung verzinnt od. gelötet sein; ihr Email od. ihre Glasur darf bei halbstündigem Kochen mit 4 % Essigsäure enthaltendem Essig an diesen kein Blei abgeben. Strafe: Geldbuße bis 150 *M.* od. Haft. — **K.** (elektrot.), Entweichen von Gasblasen beim Laden von Akkumulatoren; die Säure erwärmt sich dabei nicht.

Kochendorf, württ. Marktfl., O.A. Neckarsulm, l. am Kocher, oberh. seiner Mündung in den Neckar; (1900) 2021 E. (164 Kath., zu Neckarsulm); ; Brauerei, Glockengießerei, Fabr. v. Schürzen u. Feuerspritzen, Salzbergwerk (seit 1899).

Kocher, der, r. Nebenfl. des Neckar, Württ.; entspringt am Albuch (Schwarzer K.) u. Härdtfeld (Weißer K.), fließt in gewundenem, meist engem Thal im allg. parallel zur Jagst, mündet 2 km oberh. dieser; 180 km lang.

Kocher, Theod., Chirurg, ✱ 25. Aug. 1841 zu Bern; seit 1872 o. Prof. u. Dir. der chir. Univ.-Klinik ebd. Bes. verdient um die Physiologie der Schilddrüse; auch Mitbegr. der neuen Theorie von der hydrodynam. Wirkung der Geschosse. Schr.: ‚Chir. Operationslehre' (1892, [4]1902); ‚Lehre von den Schußwunden' (1895). Hrsg.: ‚Enzyklop. der ges. Chir.' (mit Quervain, 2 Bde, 1902/03) ꝛc.

Köcherfliegen, Köcherjungfern, Phryganeidae, Fam. der Netzflügler; Flügel behaart od. beschuppt, die hinteren meist breiter u. faltbar, in der Ruhe dachförmig, Kopf kl., Fühler l., borstenförmig, die Mundgliedmaßen bilden einen kurzen Rüssel. Die ♀ legen die Eier klumpenweise in einer Gallerthülle an Blättern u. Steinen in der Nähe des Wassers, in dem die Larven leben. Diese umgeben ihren Körper mit einem aus Steinchen, kl. Schneckenschalen, Pflanzenteilen ꝛc. zusammengesponnenen Futteral („Köcher"), aus dem nur der Kopf u. die Brust mit den Beinen heraussehen. In zahlr. Arten über die ganze Erde verbreitet. Die Röhren fossiler K. im Tertiär; bilden in der Auvergne bis 3 m mächtige Lager („Indusienkalk"). Gattg Phryganea *L.*, gem. K.

Kochflasche = Kolben. — **Kochgeschirr** s. Kochen. — **Kochherde**, Kochöfen; Kochkiste (Selbstkocher) [s. Taf. Heizung.

Kochin, das = Tuberkulin.

Kochin, Kochinchina = Kotschin, Kotschinchina.

Kochkläre s. Zuckerraffinerie.

Kochkunst, die Fertigkeit, Nahrungsstoffe durch Wärmeeinwirkung u. geschmackreizende Zuthaten leichter verdaulich zu machen. In den Anfangsstadien der K. (Steinzeit Europas; bei allen mit der Töpferei nicht vertrauten Naturvölkern) wurde das Fleisch auf das Holzfeuer gelegt od. in wassergefüllten Gruben durch hineingeworfene glühende Steine gekocht. Doch erst Thongefäße u. Bratspieß, welche Sauberkeit, weitgehende Verwendung von Gewürzen u. auch Tunkenbereitung ermöglichten, gestalteten das Kochen zur Kunst. Am frühesten war die K. wohl bei den Juden u. Ägyptern entwickelt, bei den ersteren unter Einwirkung des Religionsgesetzes, das den Genuß rohen d. h. noch blutigen Fleisches verbot (1 Mos. 9, 4; 1 Kön. 14, 32 f.). Als Kochgeschirr dienten gew. irdene Töpfe, bei den Reichen auch metallene Kessel. Fleisch kochten die Juden, wie noch heute die Araber, vielfach in Milch, die Speisen bereitete man mit Öl u. Salz, von Gewürzkräutern war bes. der Kümmel beliebt. Den bedeutenden Fortschritt der ägypt. Koch- u. Backkunst zeigt nam. ein die Küche Ramses' III. darstellendes Grabgemälde. Nationales Leibgericht der Ägypter war die Gans, meist in glühender Asche gebraten. Große Ähnlichkeit mit der alten jüd. zeigt noch die heutige Küche des moh. Orients, wo neben Schaf-, Lamm- u. Hühnerfleisch haupts. Gemüse, Gurken, Reis, Pfeffer, Zwiebel, Knoblauch, Zucker, Milch u. Honig verwendet werden. Bei den Hellenen der Blütezeit hielt sich die K. in bescheidenen Grenzen, einige hellen. Stämme (wie die Lakedämonier) verschmähten sie absichtlich. Zu raffinierter Ausbildung gelangte die K. erst in der makedon. (hellenist.) Verfallzeit, wo man allen tier. Nahrungsstoffen (auch Fischen) durch Zusatz erlesener, häufig sehr teurer Lauchgemüse einen pikantern Geschmack zu verleihen suchte. Als Kochkünstler waren sizil. Sklaven weit gesucht. Begabte Dichter (wie Archestratos, der ‚gastronom. Hesiod') priesen in Liedern u. Lehrgedichten die K., die mit der hellen. Kultur, nam. im 2. Jahrh. v. Chr., aus Kleinasien nach Rom drang, um hier in den letzten Lustren der Republik u. in der Kaiserzeit einen bedeutenden, allerdings von den stoischen u. patriot. Sittenpredigern stark übertriebenen u. in der Neuzeit weit überschrittenen Entwicklungsgrad zu erreichen. Durch die Ausdehnung des röm. Weltreichs wurde man nicht nur mit allen Raffiniertheiten des asiat. Nahrungsluxus bekannt, sondern auch die Herbeischaffung der erlesensten u. merkwürdigsten Leckerbissen (Pfauen, Flamingos, Kraniche, trop. Singvögel, Antilopen, seltene Barben- u. Muränenarten) wie der feinsten Gemüse u. Gewürze des Orients ermöglicht. Schwein u. Hecht, die Hauptnährtiere der Römer, wurden in kostbaren Auslesen gezüchtet. Bes. luxuriös waren die Mahlzeiten des in den Ausgangslustren der Republik u. unter der Herrschaft des Augustus üppig emporgewucherten Gründertums (Lucullus, Hortensius, Trimalchio), das sich durch maßlosen Nahrungsluxus (auch durch Besoldung einer Menge von Kochkünstlern) oft ruinierte (wie Apicius). Von den Römern lernten die Germanen, bes. die Franken (vgl. Specht, Gastmähler ꝛc., 1887; Heyne, Dtsch. Hausaltert. II, 1901), die K., welche durch die nach den Kreuzzügen bekannter gewordenen ausländ. Gewürze (bes. Pfeffer u. Safran) mannigfach erweitert wurde. Doch lag das Schwergewicht mittelalt. K. mehr in der Quantität als in der Qualität der Speisen. Mit der altklass. Kultur hat Italien auch die K. zu neuer, heute noch fortdauernder Blüte erweckt. Die hellen. u. röm. Klassiker der K. (u. a. Apicius) wurden im Druck veröffentlicht u. bald neue Kochbücher herausgegeben (1. dtsch. Kochbuch: Rumpolts, Ein new Kochbuch, Frankf. a. M. 1587). Weitberühmt war das von Bartol. Scappi, Leibkoch Papst Pius' V. Durch die eifrige Pflege der K. am Hof Ludwigs XIV. u. XV. selbst seitens hochgestellter Personen (Colbert, Prinz Condé) erlangte die franz. Küche ihren Weltruf, der ihr aber neuerdings durch die modernem Arbeits- u. Sportsleben besser zusagende engl.-amerik. Küche streitig gemacht wird. Vorbildlich für die deutsche Küche der Rokokozeit war die École des ragoûts (Rouen 1726) des Sieur de la Varenne, Küchenmeisters beim Marquis d'Uxelles, die auch Friedrich d. Gr., ein Verehrer der K., empfohlen hat. — Selbständigkeit hat die deutsche K. trotz mehrfacher Versuche (Königs, ‚Geist der K.', [2]1832) nur in engen Grenzen erlangt. Litt.: Brillat-Savarin, Physiol. du goût (Par. 1825; dtsch [5]1888; Hauptw. der neuern K.); Dubois, Cuisine class. (2 Bde, Par. [10]1900); Cassel, New Universal Cookery Books (Lond. 1894); Gouffé, Feine Küche (2 Bde, [4]1898); Illustr. Kochbuch ([6]1897; meist benützt von dtsch. Köchen); Universal-Lexikon der K. (2 Bde, [7]1901). Häusl. K.: Kochbücher von Straßer ([30]1894); Allestein ([22]1903); Davidis u. Holle ([39]1901); Scheibler ([38]1903); Fiala, Mod. Wiener Küche ([8]1904); Halbmonatschr. ‚K.' (seit 1899).

Koechlin, altelsäss. Fabrikantenfamilie: Samuel (1719/71), errichtete 1746 zu Mülhausen die 1. Indiennesfabrik (K., Schmalzer & Co.). — Sein Sohn Johann (1746/1828) begr. mit 2 seiner Brüder eine Baumwollweberei, nach seinem Austritt eine höhere Handelsschule, 1802 Teilhaber von K. Frères. — Söhne: Jakob (1776/1834), Bürgermeister v. Mülhausen (1813/20); 1822/26 Deputierter. Gründer des Waisenhauses, in dem sein Standbild steht. Nikolaus (1781/1852), begr. 1802 die Druckerei K. Frères, 1826/41 Deputierter. Daniel (K.-Dollfus), ⁎ 6. Nov. 1788 zu Mülhausen, † 18. Apr. 1871 ebd.; verbesserte die Färbeverfahren wesentlich, führte das Chrom u. (1858) Guignets Grün in die Färberei ein; färbte zuerst (1810) türkischrot im Stück nach dem heute noch fast unverändert gebräuchlichen Türkischrotätzverfahren mittels der Chlorkalkküpe; verwandte zuerst Dampf zum Fixieren der Farben. Ein Sohn Ja-

Die unter K vermißten Artikel sind unter C od. Kh zu suchen.

kobs, Andreas (1789/1875), begr. 1826 die bekannte Maschinenfabrik André K. & Co. (1872 mit der Maschinenfabrik Grafenstaden vereinigt, heute: Elsäss. Maschinenbau-Ges.); 1830/48 Bürgermeister v. Mülhausen. Daniels Sohn Camille, * 1811, † 1890; 1872 Mitarbeiter der Firma Gebrüder K., verdient um das Anilinschwarz- u. das Küpenblauätzverfahren. — Emil (1808/83), verdient um die Einführung der Papiermaschinen u. die Vierfarbendruckmaschine, arbeitete an der Verbesserung der Woolfschen Dampfmaschine sowie mit Fourneyron an dessen Turbine. 1848/52 Bürgermeister (führte 1851 für das bisher offizielle ‚Mülhausen' die Bezeichnung Mulhouse ein). Schr.: Mém. sur les machines à vapeur. — K.-Schlumberger, Jos., * 1796 zu Mülhausen, † 26. Okt. 1862 ebd.; leitete 1818/22 die Spinnerei Sulzmatt, 1830 die Druckerei Schlumberger-K. & Co., 1852 Bürgermeister v. Mülhausen. Bedeutend als Geolog: Descr. géol. et minér. du dép. du Ht-Rhin (mit Delbos, 2 Bde, Mülh. 1866 f.); Le terrain de transition des Vosges (mit Schimper, Straßb. 1862); Geol. Karte des Oberrheins (hrsg. von J. Delbos).

Kochlospermaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Parietalen; etwa 18 trop. Arten, Holzgewächse mit meist hand- od. fingerförm. Blättern. — Hauptgattg **Cochlospermum** *Kth.;* 13 Arten, an trockenen Standorten; C. tinctorium *A. Rich.*, Westafrika, liefert eine Heil- u. (gelbe) Farbwurzel, C. gossypium *O. Ktze.*, Vorderindien, eine geringe Tragantsorte (Kuteragummi).

Kochlowitz, schles. Dorf, Landkr. (8½ km westl. v.) Kattowitz; (1900) 4176, (1904) 5063 E. (4972 Kath.); Borromäerinnen; 2 Kohlengruben.

Köchly, Herm., Altertumsforscher, * 5. Aug. 1815 zu Leipzig, † 3. Dez. 1876 zu Triest auf der Rückreise aus Griechenland; 1840 Lehrer der Kreuzschule in Dresden, 1849 Flucht ins Ausland, 1850 Univ.-Prof. in Zürich, 1864 in Heidelberg, 1871/73 Reichstagsabg. Von großer Bedeutung für die Entwicklung des dtsch. Gymnasialwesens durch Förderung der Realien im altsprachl. Unterricht; führte die Lachmannsche Liedertheorie bei Homer durch (Iliad. carm. XVI, 1861). Verf. die bekannte ‚Gesch. des griech. Kriegsw.' (1852, mit Rüstow); ‚Einl. in Cäsars Gall. Krieg' (1857), Biogr. seines Lehrers Gottfr. Hermann (1874) ꝛc. Hrsg.: Hesiod (1870), Qu. Smyrnäus (1830 u. 1853), Nonnos (2 Bde, 1857 f.), ‚Griech. Kriegsschriftst.' (1853/55) ꝛc. Opusc. philol., 2 Bde, 1881 f., Akad. Vortr. u. Reden, 1859, n. F. 1882. Vgl. Hug (1878); Böckel (1904).

Kochowski (Nieczuja-K. v. Kochow), Wespasian, poln. Dichter u. Historiker, * 1633 zu Gaje (Kr. Sandomir), † 1699 auf seinem Gut Goleniowy; tapferer Soldat, der in der Mußezeit wildbewegten Lagerlebens Satiren, humorvolle Lieder, Epigramme, Oden u. später selbst religiöse Epen schuf. Schr. u. a.: ‚Der leidende Christus' (1681); ‚Das göttl. Werk' (1684); Commentarius belli adv. Turcos (1684); Annal. Polonorum climacteres (3 Bde, 1683/98) ꝛc. Ges. kleinere Dichtungen, 1674; sämtl. Krakau. Vgl. Nehring (1884).

Kochsalz, Chlornatrium, Natrium chloratum, s. Salz. — **K.lösung,** physiologische, s. Physiologische K.lösung. — **K.salzquellen** s. Mineralquellen. — **K.säure** = Salzsäure.

Kochstedt, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Quedlinburg, am Hakelwald; (1900) einschl. Domäne 2195 E. (209 Kath.); (Kleinbahn); Zuckerfabrik.

Kochtopf, Dampfkochtopf = Digestor.

Kochum-Loschen, Kochemer Loschen, das, s. Gaunersprache.

Kocinsäureäthyläther = Kokosäther.

Kock, 1) Paul de, franz. Schriftst., * 21. Mai 1793 zu Passy b. Paris, † 27. Apr. 1873 zu Paris; schildert in über 50 meist zu Vaudevilles umgearb. Romanen in nachlässiger Form das leichtfertige Pariser Leben, so in Georgette, Gustave, M. Dupont, La pucelle de Belleville ꝛc. Œuvr., 30 Bde, 1835/43; 97 Bde, 1872/86. Mém., 1873; sämtl. Paris.

2) Theod., Schulmann u. Philolog, * 18. Nov. 1820 zu Quedlinburg, † 4. Juni 1901 zu Berlin; seit 1866 Dir. des Luisenstädt. Gymn. ebd. Hrsg.: Aristophanes (4 Bdchn, 1852/64 u. ö.); Comicorum Attic. fragmenta (1880/88).

Kockelskörner = Kokkelskörner, s. Anamirta.

Köcken = Köken, s. Koppen.

Koczalski (kotschal-), Raoul, Pianist, * 3. Jan. 1885 zu Warschau; seit 1892 auf ausgedehnten Kunstreisen als Wunderkind viel gefeiert, verfügt über verblüffende Technik u. Gedächtniskraft; als Komponist (2 Opern: ‚Hagar', 1894; ‚Rymond', 1902) ohne Eigenart. Vgl. B. Vogel (1896).

Koda, der (hindust. *kodo, kodon*, v. sanskr. *kodrava*), ind. Getreideart, s. Paspalum.

Kodagu (wörtl. ‚steile Berge'), indobrit. Prov. = Kurg.

Köddy, der, arab. Hohlmaß = 7,57 l.

Kodein, das, $C_{18}H_{21}NO_3 + H_2O$, Methylmorphin, Opiumalkaloid, 1832 von Robiquet entdeckt; farblose Krystalle, technisch aus Morphin dargestellt, Ersatz für Morphin, da weniger giftig; das K.phosphat, Codeinum phosphoricum, ist offizinell.

Koder, der (beim Rind) = Wamme.

Köder, der, die bei Angeln, Fallen ꝛc. zum Anlocken der Tiere benützte Lockspeise (Fleischstücke, Würmer, Früchte ꝛc.).

Köderwurm, Arenicola *Lm.*, Gattg mariner Borstenwürmer; Kopflappen klein, ohne Fühler, die mittleren Körperringe mit verästelten Kiemen; leben bohrend im Sand. A. marina *L.* (Abb.); bis 25 cm l.; als Fischköder benützt.

Kodifikation, die (v. lat. codex, s. d.; Zeitw.: kodifizieren), die Vereinigung von Gesetzen zu einer Sammlung.

Kodille, die (frz.) = Werg.

Kodizill, das (lat.), nach röm., gem. u. östr. Recht letztwillige Verfügung, in der zwar keine Erbeinsetzung, jedoch andere Verfügungen, insbes. Vermächtnisse, giltig angeordnet werden können. Das K. kann als Intestat-K., aber auch als Ergänzung zu einem Testament, welches das K. bestätigt (codicilli confirmati) od. auch nicht bestätigt (non confirmati), errichtet werden. Kodizillarklausel, der Zusatz zu einem Testament, daß es im Notfall als K. gelten soll. In Östr. (A.B.G.B. §§ 714 ff.) dem Testament wesentlich gleichgestellt; doch hebt ein späteres K. ein früheres nur insofern auf, als es dem spätern widerspricht. Dem B.G.B. u. C.c. ist das K. unbekannt.

Kodöl s. Harzöl.

Kodor, der, transkaukas. Fluß, Gouv. Kutais, entspringt in mehreren Quellbächen am Hauptkamm des Kaukasus, durchfließt in reißendem Lauf ein im untersten Drittel dicht besiedeltes Längsthal, mündet südöstl. v. Suchum Kale ins Schwarze Meer; bedeutende Holzflößerei.

Kodros, nach der att. Tradition der letzte König v. Athen, der 1068 v. Chr. bei einem Einfall der

Dorier durch freiwilligen Opfertod das Vaterland rettete, worauf angeblich die Königswürde, da nach ihm niemand ihrer mehr würdig wäre, abgeschafft u. durch das Archontat ersetzt wurde.

Kodschabalkan, türk. Name des Hohen Balkan.

Kodschasee, Nilsee, s. Nil.

Koëdukation, die, modernes, nam. von der Frauenemanzipation befürwortetes System der gemeinsamen Erziehung (nicht bloß des auch in Deutschland vielfach gemeinsamen Unterrichts) beider Geschlechter; entstanden in Nordamerika, bes. verbreitet auch in Finland u. teilw. in Schweden, Norwegen, Dänemark, England, Schweiz u. Holland. Das einzige deutsche Erziehungsheim mit K. ist in Laubegast b. Dresden 1903 gegründet. Die von Ärzten vielfach angefeindete K. soll sich für die zarteren Kinderjahre gut bewährt haben, birgt aber für das vorgeschrittene Alter zweifellos große sittliche Gefahren in sich u. schickt sich nicht ohne weiteres für jedes Volk.

Koëffizient, der, konstanter Faktor einer unbekannten od. veränderlichen Größe.

Koekkoek (kukuk), Barend Cornelis, holl. Landschaftsmaler, * 11. Okt. 1803 zu Middelburg, † 5. Apr. 1862 zu Kleve; Sohn des Marinemalers Joh. Herman K. (1778/1851) u. Schüler der Amsterdamer Akad.; gründete eine Zeichenakad. in Kleve. Werke in den Gal. zu Amsterdam, Rotterdam, Berlin, Karlsruhe, London ꝛc.

Koël, Koil, der (hindust., v. sanskr. *kokila*), Art der Kukuke.

Koëmption, die (lat. coemptio), gemeinschaftlicher Kauf; im alten Rom die in einem Scheinkauf bestehende Form der Eheschließung; vgl. Ehe.

Koenen (ku-), Tilly, Altistin (Berlin), * 25. Dez. 1878 zu Salatiga (Java), in Deutschland gebildet; mit phänomenalen, technisch u. in der Koloratur musterhaft geschulten Stimmitteln.

Koërzibel, von Gasen = zu Flüssigkeit verdichtbar. — **Koërzitivkraft** s. Magnetismus.

Koesfeld (kõs-), westfäl. Kreisst., Reg.Bez. Münster, an der Berkel; (1900) 7445 E. (6896 Kath.); ; Amtsg.; 2 kath. (St Lamberti mit altehrwürdigem Kreuz, Wallfahrt seit 800) u. 1 Simultankirche; 2 Schlösser, die Ludgeriburg (nur noch geringfügige Ruine) ehedem Res. der Bischöfe v. Münster; Gymn., höh. Mädchenschule; Klemensschw. (Vincenzhospital ꝛc.), bisch. Erziehungsanstalt Marienburg für verwahrloste Mädchen (Vorsehungsschw.); Textilind. (850 Arbeiter). — In der nahen Bauerschaft Gerleve die Beuroner Benediktinerabtei St Joseph, gegr. 1899, einige Schritte nördlich die ‚Ludgerirast'.

Koesfelder Schwestern, Schulschw. U. L. Fr., 1850 zu Koesfeld als Zweig der Schulschw. U. L. Fr. v. Namur gegr., 1875 durch den Kulturkampf nach Cleveland in Nordamerika verschlagen; Mutterhaus zu Mülhausen b. Kempen; (1904) 36 Niederlassungen in Deutschland u. 42 in Amerika mit 841 Mitgliedern.

Koetsveld (kutſ-), Cornelis van, niederl. Schriftst., * 24. Mai 1807 zu Rotterdam, † 4. Nov. 1893 im Haag; seit 1849 prot. Prediger im Haag, 1878/93 Hofprediger. Schr. zahlr. asket. Beiträge u. kleinere, fein gestimmte Novellen; verdankt seine Beliebtheit vor allem den Schetsen uit de pastorie te Mastland (1843, [12]1899, dtsch [3]1905); schr. ferner: Gelijkenissen van het evangelie (1886); Kinderen in den bijbel (1889, [2]1892); De vrouw in den bijbel (1891) ꝛc. Ges. W., 10 Bde, Arnh. 1897 f.

Koëxistenz, die (lat., Zeitw.: koëxistieren), gleichzeitiges Bestehen verschiedener Dinge (Ggsß Succession).

Kofel, der = Kogel.

Kofent, das, Biersorte = Kovent.

Koffein, das, $C_5H(CH_3)_3N_4O_2 + H_2O$, Trimethylxanthin, der wirksame Bestandteil des Kaffees, Thees, der Guaraná, des Paraguaythees, 1820 von Runge entdeckt; kein Alkaloid, sondern eine Base der Harnsäure- od. Puringruppe, technisch meist aus Theestaub dargestellt; bildet seideglänzende, in 80 Tln Wasser lösliche Krystallnadeln von bitterem Geschmack, die bei 230,5° schmelzen u. sublimieren. Seine Salze, z. B. K.zitrat, sind wenig beständig u. werden schon durch Wasser zersetzt. Diuretisches Mittel bei Herzleiden, gegen nervöse Kopfschmerzen ꝛc., ähnlich das K.natriumsalizylat, Coffeinum-natrium salicylicum, ein weißes, amorphes, leicht in Wasser lösliches Pulver.

Koffer (v. grch. *kóphinos*, ‚Korb', frz. coffre), milit. (in Östr. Grabenflankierungsanlage), bei alten Befestigungen Wege quer über Graben od. Glacis, auf einer od. beiden Seiten durch Erdanschüttungen gedeckt. — **K.damm,** auf Kriegsschiffen, ein kastenförmiger, in Zellenbauart ausgeführter, mit Kork, Zellulose ꝛc. gefüllter Schutzdamm (Gang), längs der Innenseite der Schiffswand u. oberhalb des Panzerdecks angeordnet; das Füllmaterial quillt beim Naßwerden schnell auf u. schließt dadurch etwaige Schußlöcher fast gänzlich.

Kofferfisch, Gattg der Sclerodermi.

Köflach, steir. Marktfl., Bez.H. Voitsberg; (1900) 3342 dtsch. kath. E.; ; Braunkohlengruben. — Im nahen Marktfl. Lankowitz (1531 E.) Wallfahrt Maria L. (Franziskanerkl., gegr. 1456). Im NO. Dorf Piber; 444 E.; Pfarrkirche (1166; 3 wichtige Römersteine); Staatsgestüt (Schloß P.).

Kofu, Hauptst. des japan. Ken Jamanaschi (Zentralnippon), 40 km nordwestl. vom Fusijama; (1898) 37 561 E.; ; Seidenspinnerei u. -markt.

Köge, dän. Hafenst., Amt Kopenhagen, an der K.bucht (Ostküste v. Seeland); (1901) 3997 E.; , Dampferstation (2 Linien, 1 dtsch.); Realschule. — In der K.bucht 1. Juli 1677 Seesieg der Dänen unter Niels Juel über die Schweden.

Kogel, Kogl, auch Kofel, der, kegelförmiger Berg in den deutschen Alpen, bes. in zusammengesetzten Bergnamen, wie Königskogel, Langkofel ꝛc.

Kogel, die = Gugel.

Kogel, Gust. Friedr., Musiker, * 16. Jan. 1849 zu Leipzig; Schüler des dort. Konservatoriums, dann Theaterkapellmeister in versch. Städten, 1891/1903 Leiter der Museumskonzerte in Frankfurt a. M., wo er lebt; feinsinniger, auch im Ausland geschätzter Orchesterdirigent; bekannt als Bearbeiter von älteren Opern u. Klavierauszügen.

Kögel, Rud., prot. Theolog, * 18. Febr. 1829 zu Birnbaum (Posen), † 2. Juli 1896 zu Berlin; 1863 Hof- u. Domprediger, 1864 Oberkonsistorialrat u. vortr. Rat im Kultusmin., 1873 Ephorus des Domkandidatenstifts, 1878/94 Mitgl. des Oberkirchenrats, 1879/91 Generalsuperint. der Kurmark, 1880 Oberhofprediger, 1884 Mitgl. des Staatsrats; ein Führer der Partei der positiven Union. Schr. außer Predigtsammlungen (‚1. Brief Petri', 1863, [3]1890; ‚Seligpreisungen', 1869, [4]1895; ‚Vaterunser', 1873, [4]1900; ‚Römerbrief', 1876, [4]1904; ‚Johannesevangelium', 2 Bde, 1892 f., [2]1896 ꝛc.): ‚Ethisches u. Ästhetisches' (1888); ‚Gedichte' (1891, [2]1900) ꝛc. Hrsg. (mit W. Baur u. E. Frommel):

„Neue Christoterpe" (1880 ff.). Vgl. Gottfr. K. (3 Bde, 1899/1904).

Kogelherren = Kugelherren, s. Fraterherren.

Kogge, die, niederdeutsches Schiff des M.A. (13./15. Jahrh.) für Krieg u. Handel (Abb.); schwerfällig, mit Rudern u. Segeln, bauchig, mit hohen Aufbauten vorn u. hinten für die Bogenschützen u. Enterer; friesische K.n nahmen an den Kreuzzügen teil, bes. bekannt sind aber die K.n der Hansa (lübische K.n).

Kögler, Ignaz (chin. *Tai*), S. J. (seit 1696), Astronom u. Math., * 11. Mai 1680 zu Landsberg am Lech, † 29. März 1746 (1749?) zu Peking; seit 1716 in China, hochangesehen bes. bei Kaiser Khang-hi, durch 30 Jahre Präs. des math. Tribunals, seit 1731 Beisitzer des obersten Sittengerichts; während der Verfolgungen unter Yung-Tsching eine Hauptstütze der Mission; neben Adam Schall der bedeutendste dtsch. Jesuit in China. Seine zahlr. Schr. bei Sommervogel, Bibl. IV.

Kognak, der (konjak), Weinbranntwein, aus Wein destilliertes, alkohol. Getränk, welches, urspr. im Dep. Charente in Frankreich, bes. in Cognac (seit dem 17. Jahrh.), heimisch, jetzt in allen weinbauenden Ländern, bes. auch in Deutschland, bereitet wird. Das Destillat ist zunächst farblos, die übliche Gelbfärbung entsteht erst durch längeres Lagern in Eichenfässern. Nur selten ist der im Handel vorkommende K. reines Weindestillat, meist besteht er aus einem Gemisch des letztern mit Weingeist u. Wasser, während billige K.s nur aus Weingeist, Wasser, Essenzen u. Zuckerkulör gemischt werden. Zur Beurteilung eines K.s kommen weniger die Ergebnisse der chem. Analyse als vielmehr Geschmack u. Geruch in Betracht. Im allg. enthält K. 50 bis 60 % Alkohol, 0,6 bis 1,2 % Extrakt, 0,01 bis 0,02 % Asche, 0,3 bis 0,8 % Zucker u. etwa 0,0025 % das Aroma bedingendes K.öl. K. dient außer zu Genußzwecken med. als belebendes Mittel u. ist als Spiritus e vino offizinell. Minderwertig sind die durch Vergären von Weintrestern od. -hefen u. nachfolgende Destillation gewonnenen Trester- od. Hefenbranntweine, die häufig als K. verkauft werden. Franzbranntwein, Spiritus vini gallici, ist ein dem K. sehr ähnliches Weindestillat mit 85 % Alkohol. Der zu Einreibungen, Waschungen etc. dienende Franzbranntwein ist durchweg ein mit Zuckerkulör gefärbtes, aus Weingeist, Wasser u. verschiedenen Äthern bestehendes Kunstprodukt. — **K.äther** = K.essenz s. Kokosöl. — **K.öl**, aus Weintrestern gewonnenes Öl, aus Kaprinsäureamyl- u. Kaprinsäureäthylester, bedingt z. T. das K.aroma.

Kognaten (lat. cognati), Blutsverwandte, s. d. Ggsz Agnaten (s. d.) u. Schwägerschaft.

Kognition, die (lat.), amtl. Prüfung.

Koh, Kuh, der (pers., ‚Berg', v. altpers. *kaufa*, verwandt mit ahd. hûfo, ‚Haufen'), häufig in pers. geogr. Namen: **K.-i-Baba** (‚Vaterberg'), ein Westausläufer des Hindukusch, durch den Hadschiggakpaß davon getrennt; eine in den höchsten Gipfeln (bis 5140 m) stark vereiste Mauer, Quellgebiet des Hilmend u. Herirud; setzt sich im W. im Sefid-K. fort. — **Kohistan** (‚Bergland'), mehrere asiat., bes. iran. Landschaften, nam. das größtenteils von abflußlosen Salzwüsten u. -steppen eingenommene Gebiet zw. den pers. Prov. Chorassan u. Kermak, nur an einigen Flüssen für den Anbau geeignet.

Kohärenz, Kohäsion, die (lat., Zeitw.: kohärieren), Zusammenhang.

Kohärer, der, Empfangsapparat bei der Telegr. ohne Draht.

Koháry (kohári), ungar. Adelsgeschlecht, Stammsitz Kohár, Kom. Szalad. Graf Stephan (1649 bis 1731), kais. Feldmarschall-Leutn. u. Oberlandesrichter, focht gegen Tököly, Türken (Verteidigung v. Fülek) u. Rákóczy. Mit Fürst (seit 1815) Franz Joseph erlosch das Haus 1826. Ein Teil des Erbes ging auf den Gemahl seiner Tochter Maria Antonie Gabriele (1797/1862), den Prinzen Ferdinand Georg August v. Sachsen-Coburg (1785 bis 1851; Bruder Hzg Ernsts I. v. Sachsen-Coburg u. Kg Leopolds I. v. Belgien), über. Die Nachkommenschaft aus dieser Ehe ist die kath. Linie des Hauses Sachsen-Coburg, die mit Ferdinands gleichn. Sohn u. Enkel in Portugal bzw. Bulgarien zur Regierung kam, u. wird zur Unterscheidung Coburg-K. genannt.

Kohäsion, die (lat.), Anziehungskraft, welche die Teilchen eines Körpers zusammenhält u. den Widerstand beim Zerreißen, Zerdrücken verursacht. Bei den festen Körpern äußert sich die K. als Festigkeit u. Härte, bei den Flüssigkeiten durch Bildung von Tropfen u. Häutchen (K.sfiguren: entstehen durch Eintauchen eines Drahtgitters in Seifenlösung) u. langsames Herausziehen u. Kapillarität; luftförm. Körper besitzen keine K. — **K.söl**, Schmieröl; Bestandteile: Rüböl, Harzöl u. Harz.

Koheleth (hebr., ‚Prediger', eig. ‚der Versammlung Haltende'), alttest. Buch, s. Prediger.

Kohen (hebr., ‚Diener, Verwalter, Priester'), häufiger jüd. Familienname, in Formen wie Kahn, Kohn, Cohn.

Koh-i-nur, der (pers.-arab., ‚Berg des Lichts'), s. Diamant.

Kohl, im weitesten Sinn die Pflanzengattg Brassica (s. d.), im engern (echter K., B. oleracea *L.*) nur die als Blatt- od. Stengelgemüse kultivierten Formen: Blatt- od. Blätter-, auch Braun- od. Grün-K. (Abb. 1, 1/30 nat. Gr.), mit verlängertem Stengel (oft bis 2 m h.: Baum-, Kuh-, Palm- od. Riesen-K., nur zu Viehfutter) u. ausgebreiteten, meist gekräuselten Blättern (Kraus-K., 2), die erst nach Frost schmackhaft werden (daher Winter-K.); Rosen-, Sprossen- od. Brüsseler K. (3), wie voriger, aber der Strunk mit zahlr. nußgroßen Köpfchen (‚Rosen') besetzt, die sich im Herbst entwickeln, bes. wenn man den Herztrieb ausbricht; Welsch- od. Savoyer-K.,

Wirsing (4, 1/15), mit verkürztem Stengel u. blasig-krausen, einen lockern Kopf bildenden Blättern; Kopf-K. od. Kraut, wie voriger, aber mit glatten, hohlen, sich zu einem mehr od. weniger festen Kopf zusammenschließenden Blättern, nach der Farbe in Weiß- u. Blau- od. Rotkraut (5, 1/10), nach der Form in Zuckerhut-, Spitzkraut (z. B. Filderkraut, 6, 1/15) &c. unterschieden, hauptſ. zum Einsäuern (Sauerkraut), frühe Sorten als frisches Gemüse (Schmor-K.) verwendet; Blumen-K. (7, 1/10), mit fleischig verdicktem Blütenstand (‚Köpfe‘, ‚Blumen‘ od. ‚Käse‘; Blüten größtenteils verkümmert), der dicht geschlossen, bei der Abart des (in Deutschland seltenen) Spargel-K.s (Broccoli) rispig ausgebreitet ist; K.rabi, mit kugelig angeschwollenem Stengelgrund (8, 1/10), wird in leichtem Boden u. bei Trockenheit gern holzig. — Alle K.arten verlangen nahrhaften, gut bearbeiteten Boden, freie Lage u. reichliche Düngung, Rosen- u. noch mehr Blumen-K. auch feuchtwarmes Klima; am wenigsten Ansprüche macht (neben Wirsing) der Blatt-K., der deshalb auch feldmäßig gebaut wird. Hauptschädlinge Erdflöhe (s. d.) u. die Raupen (‚K.raupen‘) des gr. u. kl. K.weißlings (Kahlfraß), K.fliegen (die Larven, ‚K.maden‘, fressen Löcher in die Wurzeln, die dann faulen) u. bes. die K.hernie (s. u.). — Theophrast kannte bereits 3 K.sorten, Plinius 6 (dar. den Spargel-K.); bei den Angelsachsen war der Kopf-K. (vom lat. caput zu ‚Kappus‘, ‚Kappes‘ verd.) schon im 5. Jahrh. Volksnahrung, der Blumen-K. wurde im 15. Jahrh. in Cypern u. der Levante gezogen u. kam um 1580 nach Deutschland (Ulm), der Rosen-K. erst Ende des 18. Jahrh. von Brabant aus. Formen mit fein geschnittenen (Feder-K.) od. bunten Blättern (Plumage-K.) sind Zierpflanzen, aber gegen Frost empfindlich. — Röm. od. Weiß-K. s. Beta; K.rübe s. Rüben; K.saat, der Raps. — **K.hernie,** die, auch K.kropf, Krankheit der K.- u. Rübenarten; bis faustgroße, oft perlschnurartig gehäufte, bald in Fäulnis übergehende Anschwellungen an den Wurzeln (Abb., 1/5), entziehen den übrigen Teilen der Pflanze die Nahrung, so daß diese verkümmert u. eingeht. Erreger der Schleimpilz Plasmodiophora brassicae *Woronin*; Vorbeugung durch Fruchtwechsel (damit die Keime im Boden absterben) od. tiefes Rigolen verseuchten Bodens.

Kohl, Joh. Georg, Reiseschriftst., * 28. Apr. 1808 zu Bremen, † 28. Okt. 1878 das.; Hauslehrer in Kurland, bereiste Mittel- u. Südrußland, seit 1838 (von Dresden aus) ganz Europa, 1854/58 Nordamerika; zuletzt in Bremen (seit 1863 Stadtbibliothekar); fruchtbarer Reiseplauderer mit scharfer Beobachtungsgabe. Hauptw.: ‚Reisen‘ in Südrußl. (1841, ²1846 f.), Schottl. (1844), Kanada (1856); ‚Paris‘ (1845); ‚Marschen u. Inseln der Hzgt. Schleswig u. Holstein‘ (3 Bde, 1846; auch polit. Aufsehen erregend); ‚Naturansichten aus den Alpen‘ (1851); ‚Entdeckung Amerikas‘ (1861, n. A. 1885); Selbstbiogr. ‚Aus meinen Hütten (1860); ‚Am Wege‘ (1866, n. F. 1873).

Kohlbach, l. Nebenfl. des Poprád, Oberungarn, entsteht aus Gr. u. Kl. K. (beide vom Hauptkamm der Hohen Tátra, großartige Fälle), mündet bei Großlomnitz. Unterhalb der Vereinigung beider Quellbäche das Wildbad K., 1244 m ü. M.; im obersten Kessel des Kl. K.thals die Fünf Seen.

Kohle, unreiner amorpher Kohlenstoff, das Produkt der Verkohlung vieler organ. Stoffe. Man unterscheidet: a) fossile K. = Kohlen, s. d.; b) Holzkohle, das Verkohlungsprodukt des Holzes; c) Koks, aus Steinkohlen durch Entgasen gewonnen; d) Tier- od. Knochenkohle, aus stickstoffhaltiger Tiersubstanz, meist Knochen, bereitet; e) Gaskohle od. Retortengraphit, aus den Retorten der Gasanstalten hervorgehend. — **K.breiverfahren** s. Taf. Kanalisation Sp. IV. — **K.hydrate** (Mehrz.), meist in Pflanzen, seltener im Tierkörper vorkommende organ. Verbindungen, die 6 Atome od. ein ganzzahliges Vielfaches von 6 Atomen K.nstoff enthalten u. in denen die Zahl der Wasserstoffatome zu der der Sauerstoffatome im gleichen Verhältnis wie im Wasser (2 : 1) steht. Die bes. in der angewandten Chemie übliche Bezeichnung dieser Verbindungen als K.hydrate ist nicht korrekt; sie sind nicht Verbindungen von K. u. Wasser, sondern die Monosaccharide (s. u.) sind mit den Hexosen (s. d.) identisch, die übrigen K.hydrate z. T. wahrsch. ätherartige Verbindungen der letzteren. — Man teilt die K.hydrate ein in Monosaccharide, $C_6H_{12}O_6$ (Glykose, Fruktose, Galaktose), Disaccharide $C_{12}H_{22}O_{11}$ (Rohrzucker, Milchzucker, Maltose), Trisaccharide, $C_{18}H_{32}O_{16}$ (Melitriose), u. Polysaccharide, $(C_6H_{10}O_5)_n$, meist amorph u. z. T. in Wasser unlöslich (Zellulose, Stärkearten, Gummi u. Pflanzenschleim). Die K.hydrate zersetzen sich beim Erhitzen für sich unter Bildung von Furfurol, durch konzentr. Schwefelsäure werden sie verkohlt, durch konzentr. Salpetersäure in Salpetersäureester (fälschlich Nitrokörper gen., z. B. Nitrozellulose) verwandelt. Die meisten Di-, Tri- u. Polysaccharide werden durch Säuren od. Enzyme hydrolytisch in Monosaccharide gespalten. Die K.hydrate dienen als Nahrungsmittel (nach Voit braucht ein Erwachsener täglich 500 g) in Form von Brot, Reis, Kartoffeln &c.; sie sind ferner von großer Bedeutung für die chem. Technologie, so die Stärke- u. Zuckerarten für die Gärungsindustrie, Stärke-, Zucker- u. Dextrinfabrikation, Zellulose für die Ind. der Spinnfasern, des Papiers u. der Sprengstoffe. — **K.ndioxyd,** das, CO_2 = Kohlensäure. — **K.ndisulfid,** das, CS_2 = Schwefelkohlenstoff. — **K.ndunst** s. Kohlenoxyd. — **K.nhydrate** = Kohlehydrate. — **K.noxychlorid,** das = Karbonylchlorid. — **K.noxyd,** K.nmonoxyd, das, $C \equiv \overset{IV}{O}$, Produkt der unvollständigen Oxydation des K.nstoffs, entsteht aus K. beim Verbrennen unter ungenügendem Luftzutritt, sowie beim Überleiten von K.ndioxyd über glühende K. (Generatorgas) u. wird aus Oxalsäure durch Erhitzen mit konzentr. Schwefelsäure dargestellt ($H_2C_2O_4 = H_2O + CO + CO_2$), indem man das zugleich gebildete K.ndioxyd durch Kalilauge absorbiert. Es ist ein farb- u. geruchloses Gas, spez. Gew. 0,9674 (Luft = 1), das bei —190° flüssig wird, verbrennt angezündet mit blauer Flamme zu K.ndioxyd, bildet mit Luft od. Sauerstoff explosive Gemische (K.noxydknallgas), vereinigt sich mit Chlor zu Karbonylchlorid, mit gew. Metallen (Eisen, Nickel) zu Karbonylen, mit

Kalium zu Hexaoxybenzolkalium (K.noxydkalium, s. auch Kalium), $C_6O_6K_6$, mit festem Alkalihydroxyd zu Formiat ($KOH + CO = KHCO_2$). K.noxyd wird von Kupferchlorürlösung absorbiert u. schwärzt mit Palladiumchlorür getränktes Papier (Nachweis). Es ist Bestandteil des Wasser- u. Generatorgases, der sog. Gichtgase; das reduzierend wirkende Prinzip im Hochofen. Durch Einatmung von K.noxydgas, häufiger von K.ndunst (Mischung der Luft mit K.noxyd infolge schlechter Öfen, K.nbecken rc.) od. Leuchtgas (offene Gashahnen, Leitungsdefekte), entsteht akute Vergiftung (Schwindel, klopfende Herzthätigkeit, Angstgefühl, Atemnot, Betäubung), die, wenn nicht rechtzeitig Hilfe kommt, zum Tod führt. Die Giftwirkung beruht auf Verwandlung des Hämoglobins in K.noxydhämoglobin. Behandlung: sofort Beschaffung frischer Luft, Entfernung beengender Kleidung, Besprengung mit kaltem Wasser, Haut- u. Luftröhrenreize, künstl. Atmung. Vgl. Sachs (1900). — **K.noxysulfid,** das, COS, farbloses, leicht entzündliches Gas von eigentümlichem Geruch, in manchen Schwefelquellen enthalten; entsteht aus K.noxyd u. Schwefeldampf u. aus Rhodankalium u. konzentr. Schwefelsäure. — **K.nsäure,** CO_2, richtiger K.ndioxyd od. K.nsäureanhydrid, das Produkt der vollständigen Oxydation des K.nstoffs, frei in der atmosphär. Luft (0,05%) u. vielen Mineralquellen, entströmt in vulk. Gegenden dem Erdboden (Hundsgrotte bei Neapel, Eifel, Pyrmont) u. bildet als Calciumkarbonat einen Bestandteil ganzer Gebirgsketten. K.ndioxyd ist ein farbloses, säuerlich riechendes u. prickelnd schmeckendes Gas, das weder die Atmung noch die Verbrennung unterhalten kann, in dem daher Menschen u. Tiere ersticken u. brennende Körper erlöschen; spez. Gew. 1,5129 (Luft = 1); bei gew. Temperatur wird es bei 50 bis 60, bei 0° bei 35,4 Atmosphären flüssig; seine kritische Temperatur liegt bei 30,9°. Flüssiges K.ndioxyd verdampft bei gew. Druck u. gew. Temperatur so schnell, daß der Rest durch die ihm dabei entzogene Wärme zu einer schneeartigen Masse (K.nsäureschnee) erstarrt. Bei 1000° beginnt K.ndioxyd in K.noxyd u. Sauerstoff zu zerfallen (zu dissoziieren). Wasser löst sein gleiches Volumen K.ndioxyd, die Lösung schmeckt prickelnd, rötet Lackmus vorübergehend u. enthält wahrsch. die eig. K.nsäure, H_2CO_3. — K.ndioxyd entsteht bei der Verbrennung (Vermoderung, Verwesung) aller organ. Substanzen u. bei der alkohol. Gärung; es ist ein Produkt des Stoffwechsels von Mensch u. Tier, die es ausatmen, während umgekehrt die Pflanzen im Sonnenlicht es aufnehmen, unter Einfluß des Chlorophylls zerlegen u. unter Abscheidung von Sauerstoff daraus ihre kohlenstoffhaltigen Verbindungen aufbauen (Assimilation, s. d.). Dargestellt wird K.ndioxyd mittels Zersetzens von kohlensaurem Kalk (Marmor) durch Salzsäure, in der Technik durch Brennen von Kalkstein od. Magnesit od. durch Verbrennen von Koks od. Anthrazit in bes. Öfen. Die in großer Menge hergestellte, in Stahlbomben in den Handel kommende sog. flüssige K.nsäure, die nam. in der Mineralwasserfabrikation u. in Bierdruckapparaten, neuerdings auch in der Stahlindustrie Anwendung findet, wird durch Verflüssigung des natürlichen, aus Bohrlöchern u. Gasquellen entströmenden K.ndioxyds bereitet; ein unreineres Produkt liefert künstlich erzeugtes K.nsäuregas. K.ndioxyd dient in der Techn. zur Darstellung von kohlensauren Salzen, zur Bleiweißfabrikation, im Ammoniaksodaprozeß, in den Zuckerfabriken zur Saturation u. zu K.nsäurebädern (vgl. Gasbäder). Die Einfuhr von verflüssigtem K.ndioxyd im deutschen Zollgebiet betrug 1902: 625 100 kg, die Ausfuhr 3 368 000 kg. Die eig. K.nsäure, H_2CO_3, ist frei nicht bekannt; sie zerfällt bei Abscheidung aus ihren Salzen sofort in K.ndioxyd u. Wasser; sie ist eine schwache zweibasische Säure u. bildet neutrale (Karbonate) u. saure Salze (Bikarbonate), die durch Säuren unter Aufbrausen u. Entwicklung von K.ndioxyd zerlegt werden. Die Karbonate der Alkalien u. Erdalkalien entstehen direkt aus K.ndioxyd u. den betr. Oxyden od. Hydroxyden; beim Einleiten von K.ndioxyd in Kalk- od. Barytwasser wird fast unlösliches Calcium- bzw. Baryumkarbonat gefällt, eine Reaktion zum Nachweis von K.ndioxyd. Die Karbonate der Schwermetalle entstehen durch Fällung löslicher Schwermetallsalze mit Alkalikarbonaten. Außer der gew. (Meta-)K.nsäure, H_2CO_3, kennt man noch die Ester einer Orthokohlensäure, H_4CO_4. Vgl. Ztschr. f. d. ges. K.nsäure-Ind. (seit 1895); Neumann Wender (1900). — **K.nsaurer Kalk** = Calciumkarbonat. — **K.nsaures Ammonium** = Ammoniumkarbonat. — **K.nsaures Baryum** = Baryumkarbonat. — **K.nsaures Blei,** $PbCO_3$, natürlich als Weißbleierz, entsteht als weißer Niederschlag in Bleisalzlösungen durch Ammoniumkarbonat, während Kalium- u. Natriumkarbonat basisch-kohlensaures Salz fällen. Ein solches ist auch das Bleiweiß, s. d. — **K.nsaures Eisenoxydul,** Ferrokarbonat, $FeCO_3$, natürlich als Spateisenstein u. gelöst in vielen kohlensäurehalt. Mineralwässern, den sog. Stahlquellen; weißer, an der Luft durch Oxydation schnell grün, dann braun werdender Niederschlag in Ferrosalzen durch Alkalikarbonate; in kohlensäurehaltigem Wasser löslich, scheidet sich daraus an der Luft als brauner Niederschlag ab; durch Zuckerzusatz haltbar gemacht (Ferrum carbonicum saccharatum), dient es als blutbildendes Mittel. — **K.nsaures Kalium,** Pottasche, K_2CO_3, weißes, körniges, an der Luft zerfließendes, leicht in Wasser, nicht in Alkohol lösliches, alkalisch reagierendes Salz, das aus konzentr. Lösung mit 1½ Molekeln Krystallwasser krystallisiert; in der Asche der Landpflanzen. Das reine Salz wird durch Erhitzen von Kaliumbikarbonat sowie durch Glühen von Weinstein für sich od. mit Salpeter u. Auslaugen der Schmelze gewonnen, offiz. (Kalium carbonicum), bes. als Mittel gegen Hautkrankheiten. Durch Einleiten von K.nsäure in die konzentr. Lösung krystallisiert doppeltkohlensaures Kalium, Kaliumbikarbonat, $KHCO_3$, aus, monokline, in 3 bis 4 Tln Wasser lösliche Säulen; offiz. als Kalium bicarbonicum, dient bes. zur Bereitung von einfach kohlensaurem Kalium. — **K.nsaures Kobaltoxydul,** Kobaltokarbonat, $CoCO_3$, rosafarbenes, in Wasser unlösliches Pulver; Anwendung wie Kobaltoxyd. — **Basisch-kohlensaures Kupferoxyd,** basisches Kupferkarbonat, natürlich als Kupferlasur u. Malachit, entsteht aus Kupfermetall an feuchter Luft; durch Fällen von Kupfersalzen mit Soda erhalten, ist es nach den Versuchsbedingungen verschieden zusammengesetzt u. dient als grüne Farbe, s. Braunschweiger Grün. — **K.nsaures Natrium,** Soda, $Na_2CO_3 + 10H_2O$, findet sich in manchen Gegenden als Verwitterungsprodukt vulkanischer Gesteine, ferner in vielen Mineralquellen (Karlsbad), als anderthalbkohlensaures Salz, $Na_2CO_3 + 2NaHCO_3 + 2H_2O$, in den Na-

tronseen Ägyptens, Zentralafrikas, Indiens, Kaliforniens, Tibets ꝛc. Die ägypt. Soda heißt Trona, die amerikanische Urao. Viele Pflanzen, bes. Salicornia, Salsola, Atriplex-Arten, liefern beim Verbrennen eine an Soda reiche Asche, die früher zur Gewinnung dieses Salzes diente (Barilla od. Alicantesoda, Salicor od. Narbonnesoda, Blanquette od. Soda von Aiguesmortes, Varek od. Tangsoda). Heute wird kohlensaures Natrium ausschl. künstlich erzeugt (s. Soda). Es kristallisiert in monoklinen Prismen, die bei 50° im Kristallwasser schmelzen, an der Luft 1 Molekel, bei 100° alles Kristallwasser verlieren, ist in Wasser leicht löslich (bei 0° 7,1 Tle, bei 100° 45,1 Tle wasserfreies Salz in 100 Tln Wasser). Wasserfreies kohlensaures Natrium schmilzt bei 850°. Doppeltkohlensaures Natrium, Natriumbikarbonat, Bestandteil vieler Mineralwässer, Einwirkungsprodukt von K.nsäure auf Soda, in Wasser ziemlich schwer lösliches weißes Pulver; die Lösung zersetzt sich beim Kochen, ebenso wie das trockene Salz durch Erhitzen, in einfach kohlensaures Natrium u. K.ndioxyd. — **K.nsaures Strontium,** Strontiumkarbonat, das, $SrCO_3$, natürlich als Strontianit, sehr schwer löslicher weißer Niederschlag aus Strontiumsalzen durch Alkalikarbonate; in der Feuerwerkerei u. zur Herstellung irisierender Gläser. — **K.nsaures Wasser** s. Mineralwässer. — **K.nsaures Zink,** Zinkkarbonat, $ZnCO_3$, natürlich als Zinkspat od. edler Galmei; basisch-kohlensaures Zink, der durch Alkalikarbonate in Zinksalzlösungen entstehende weiße Niederschlag, dient als Schminke; beim Erhitzen zerfällt es in Zinkoxyd u. K.nsäure. — **K.nsesquichlorid,** das = K.nstoffsesquichlorid. — **K.nspat** = Whewellit. — **K.nstickstoffsäure** = Pikrinsäure. — **K.nstoff,** *Carboneum*, Element, C, Atomgew. 12,00, frei als Diamant u. Graphit, gebunden als K.nsäure u. in den organ. Verbindungen der Pflanzen u. Tiere, tritt in 3 allotropen Formen auf, regulär als Diamant, hexagonal als Graphit u. amorph in der Holzkohle, Tierkohle, dem Koks, dem Ruß ꝛc. K.nstoff ist in keinem Lösungsmittel löslich, unschmelzbar u. verdampft nur bei der Temperatur des elektr. Lichtbogens. Bei gew. Temperatur gegen alle Elemente indifferent, bildet er nur mit Fluor unter Erglühen Fluorkohlenstoff, CF_4, in der Glühhitze verbindet er sich jedoch mit Sauerstoff sehr lebhaft zu K.nsäure u. K.noxyd, mit Schwefel zu Schwefelkohlenstoff, mit Stickstoff unter bestimmten Bedingungen zu Cyan; unter Einfluß des elektr. Lichtbogens auch mit Wasserstoff u. Chlor sowie mit Metallen. Seine Verwandtschaft zum Sauerstoff ist bei höherer Temperatur so groß, daß er ihn anderen Oxyden u. sogar dem Wasser zu entziehen vermag; darauf beruht die techn. Anwendung des K.nstoffs in der Metallurgie als Reduktionsmittel sowie die Bereitung des Wassergases. Bei der Verbrennung zu K.ndioxyd erzeugt 1 kg reinen K.nstoffs 8100 Kalorien, daher die große Bedeutung des K.nstoffs als Heizmittel in Form von Holz, Torf u. Steinkohle; außer zu metallurg. Zwecken dient K.nstoff meist in der Form von Koks in der chem. Technol. zur Erzeugung von Calciumkarbid u. Karborundum, beim Sodaverfahren nach Leblanc, zur Phosphorbereitung. — K.nstoff ist 4wertig; seine 4 Valenzen sind gleichwertig; 2 od. mehrere K.nstoffatome vermögen sich gegenseitig mit je 1 Valenz: $\equiv C—C \equiv$, mit je 2: $= C = C =$ u. mit je 3 Valenzen: $— C \equiv C —$, zu binden (K.nstoffbindung). Auf der Anzahl der zur gegenseitigen Bindung dienenden Valenzen der K.nstoffatome beruht der Unterschied zw. gesättigten u. ungesättigten Verbindungen (vgl. Gesättigt). Die K.nstoffatome einer organ. Verbindung (das K.nstoffskelett, der K.nstoffkern) sind entw. zu offenen verzweigten od. unverzweigten K.nstoffketten od. zu geschlossenen K.nstoffringen aneinander gereiht (K.nstofftheorie). — **K.nstoffatom, asymmetrisches,** s. Asymmetrisches K.nstoffatom u. Stereochemie. — **K.nstoffchloride** (Mehrz.) s. Chlorkohlenstoffe. — **K.nstoffoxychlorid,** das = Chlorkohlenoxyd. — **K.nstoffsesquichlorid,** das = Hexachloräthan, **K.nstoffsuperchlorid,** das = K.nstofftetrachlorid; s. Chlorkohlenstoffe. — **K.nsulfid,** das = Schwefelkohlenstoff. — **K.nwasserstoffe:** K.nstoff vereinigt sich mit Wasserstoff unter Einfluß des elektr. Lichtbogens direkt zu Acetylen, C_2H_2; alle übrigen K.nwasserstoffe können nur indirekt dargestellt werden. Ihre Zahl ist außerordentlich groß, da K.nstoff im Ggsz zu anderen Elementen eine große Anzahl seiner Atome zu einfachen od. verzweigten Ketten u. zu Ringen aneinander zu binden vermag. Die K.nwasserstoffe sind die Grundsubstanzen der meisten organ. Verbindungen, die sich daraus durch Ersatz von Wasserstoffatomen durch andere Atome od. Atomgruppen ableiten. Demgemäß ist mit der Einteilung der K.nwasserstoffe auch die der betr. organ. Verbindungen gegeben. Man teilt die K.nwasserstoffe ein in kettenförmige u. ringförmige (zyklische) u. unterscheidet in jeder dieser Gruppen gesättigte u. ungesättigte. Gesättigte kettenförmige K.nwasserstoffe sind die Paraffine, ungesättigte mit einem Paar doppelt aneinander gebundener K.nstoffatome die Olefine, mit zwei Paaren die Diolefine, ungesättigte mit zwei dreifach aneinander gebundenen K.nstoffatomen das Acetylen u. seine Homologen. Zu den gesättigten ringförmigen K.nwasserstoffen gehören die Naphtene, zu den ungesättigten das Benzol u. die daraus durch Zusammentreten mehrerer Ringe gebildeten Steinkohlenteer-K.nwasserstoffe, Naphtalin, Anthrazen ꝛc. Durch Substitution der Wasserstoffatome des Benzols durch einwertige Paraffin- od. Olefinreste entstehen K.nwasserstoffe wie das Toluol, die Xylole, das Styrol ꝛc. Zu der letzten Klasse von K.nwasserstoffen gehören größtenteils die in ätherischen Ölen vorkommenden Terpene. K.nwasserstoffgas, leichtes = Methan, schweres = Äthylen.

Kohledruck (Photogr.) = Pigmentdruck.

Kohlen, Gruppe fossiler Brennstoffe aus Pflanzenresten, in der Hauptsache aus Holz hervorgegangen, von dem sie sich durch größern Gehalt an K.stoff u. geringern an Sauerstoff unterscheiden. Sie sind sehr wechselnd u. sehr kompliziert zusammengesetzt, die genauere Konstitution der einzelnen Bestandteile ist aber nicht bekannt. Am kohlenstoffreichsten ist der Anthrazit mit 90 bis 95 % C, dann folgt die Steinkohle mit 75 bis 90 %, u. den Übergang zum Holz vermittelt die Braunkohle. Reich an Bitumen sind die Fett-, Gas- od. Back-K., arm daran die Mager-, Sinter- u. Sand-K. Am härtesten u. schwersten ist der schwarze Anthrazit mit metallähnlichem Glanz (K.blende), sehr schwer u. ohne Flamme brennbar, am leichtesten u. weichsten sind die als Lignit bezeichneten Braunkohlen von sehr holzähnlicher Beschaffenheit, die mit langer, stinkender Flamme brennen. Gewöhnlichste Art des Vor-

kommens in Flözen d. h. in randlich sich auskeilenden, flachen Schichten. Über Eigenschaften u. Verwendung s. Anthrazit, Braunkohle, Graphit, Heizung, Koks, Leuchtgas, Steinkohle, Torf, auch K.industrie. Über Handelssorten u. K.aufbereitung s. Taf. Kohlen. — **K.blende** = Anthrazit. — **K.brand** = Erdbrand. — **K.brennerei,** die Herstellung von Holzkohle in Meilern, s. d.; vgl. Taf. Holz VII. — **K.bühne,** erhöhter Platz zum leichtern Beladen der Lokomotivtender mit Heizstoff. — **K.bunker** s. Bunker. — **K.dynamit,** das, Sprengmittel aus Nitroglycerin u. K.pulver. — **K.eisen,** durch wiederholtes Schmelzen mit Kohle erhaltene kohlenstoffreiche Eisensorten. — **K.eisenstein,** Gemenge von Eisenspat mit Kohle, bildet nam. im Karbon Westfalens u. Schottlands schwarze Schichten (engl. Blackband). — **K.formation,** die = Steinkohlen- bzw. Braunkohlenformation. — **K.gas** (Steinkohlengas) = Leuchtgas. — **K.gebirge,** ältere Bezeichnung für die Steinkohlenformation; wildes, flözleeres K.gebirge, die unteren Schichten des Rotliegenden im Erzgebirge u. im Saarbrückischen. — **K.kalk,** graue bis schwarze dichte Kalksteine; marine Facies der Steinkohlenformation. — **K.krankheit,** K.lunge, K.sucht s. Staubeinatmungskrankheiten. — **K.sandstein,** graue Sandsteine der produktiven Steinkohlenformation mit verkohlten Pflanzenresten. — **K.schiefer,** schwarze, kohlenreiche Thonschiefer des Karbons. — **K.selbstentzündung,** kann eintreten bei über Tage aufgestapelten K. u. Briketts durch chem. Zersetzung infolge übergroßer Druckwärme. — **K.staub,** feinste K.teilchen, die sich bei der K.gewinnung in den Grubenräumen ablagern; K.staubexplosionen sehr gefährlich (vgl. Wetter). — **K.stifte,** bei Bogenlampen, s. Taf. Elektr. Licht II. — **K.teer** = Steinkohlenteer. — **K.ziegel,** K.steine = Briketts od. Preßkohlen.

Kohlenindustrie, die, umfaßt die Aufbereitung der Kohlen zu marktfähiger Ware (Handelssorten) u. die Gewinnung von Koks, Leuchtgas, Teer, Ammoniak ꝛc. aus der Kohle, im weitern Sinn auch den Kohlenbergbau; sie ist vorwiegend Steinkohlenindustrie, doch hat auch die Braunkohlenindustrie eine wichtige Stellung eingenommen. Die K. ist von hervorragender wirtsch. Bedeutung, weil die Kohle unentbehrlich ist für die Gewinnung der Dampfkraft u. des elektr. Stroms; auch als Quelle für die Leucht- u. Heizgasgewinnung u. als Heizungsmaterial ist sie von großem Wert. Wenn mit dem Reichtum an Erz u. Kohlen die Grundbedingungen für die industrielle Entwicklung eines Landes gegeben sind, so gebührt der Kohle noch insofern der Vorrang vor dem Erz, als erfahrungsgemäß ‚das Erz zur Kohle reist' d. h. die Erze zu ihrer Verarbeitung nach den Orten der Kohlengewinnung gebracht werden (von dem 1903 in England verarbeiteten Erz war mehr als die Hälfte eingeführt). Kohlenarme Länder dagegen (z. B. Spanien, Neufundland, Algerien) weisen keine industrielle Entwicklung auf. Mangel an Kohlen kann heute auch bei der wachsenden Bedeutung der Marine die staatl. Machtstellung nachteilig beeinflussen. Die Braunkohle ist wegen ihrer Billigkeit u. der handlichen Form (Briketts) vorwiegend für den Hausbrand von Bedeutung, doch haben auch versch. Industrien ihre Feuerungsanlagen dafür eingerichtet; gesch. Entwicklung, Statistik, Kartellbewegung ꝛc. s. Taf. Kohlen.

Kohlenmaße sind für den Verkauf auf der Grube vor allem der Förderwagen (meist 0,5 t), im Eisenbahnverkehr erfolgt der Verkauf nach Gewicht, der Inhalt eines Waggons (Lowry) beträgt 10, 12,5, 15 u. 20 t; wegen der ‚Sperrigkeit' u. des Wassergehalts der Kohlen wird Übergewicht gegeben.

Kohlensack, dunkle Stelle der Milchstraße am Sternbild des südl. Kreuzes (etwa 8° lang, 5° breit), mit einem einzigen frei sichtbaren Stern 7. Größe u. sonst nur teleskop. Sternen.

Kohlenstation, die, Hafen zur Ergänzung des Kohlenvorrats eines Seeschiffs; für die Handelsmarine von Vorteil, weil dadurch für weite Fahrten eine umfangreichere Ladung anderer Waren möglich ist; wegen der vorzüglichen Qualität der engl. Kohlen werden die K.en der ganzen Welt meist mit engl. Kohlen versorgt. — Die K.en für Kriegsschiffe sind Häfen in den eignen Schutzgebieten od. in ‚gepachteten' Landesteilen, sie sind meist auch strategisch von Bedeutung u. daher befestigt (Flottenstützpunkte); gute K.en besitzen vor allem England u. Frankreich, eine große deutsche K. ist Tsingtau, kleinere sind Dar es-Salâm u. Apia. Ist in Kriegszeiten einem Geschwader das Anlaufen seiner K.en nicht möglich, so findet die Kohlenversorgung durch eigne Kohlenschiffe statt, die entw. das Geschwader begleiten od. unter dem Schutz von Kreuzern u. Torpedobooten (weil Kohle als Konterbande gelten kann) folgen. Die Einnahme von Kohlen in den Häfen neutraler Staaten wird grundsätzlich (u. auch nur einmal in einer bestimmten Zeit) nur bis zu der Menge gestattet, die dem Schiff das Erreichen des nächsten Heimathafens od. eines nähern Bestimmungsorts ermöglicht.

Kohlentier, Gattg der Anthracotheriidae.

Kohlenzölle, können als Ein- od. Ausfuhrzoll erhoben werden; einen Ausfuhrzoll von 1 s für die t besitzt Großbritannien, er hat vorwiegend einen finanziellen Zweck, eine Beschränkung der Ausfuhr im Interesse der Verminderung der Kohlenförderung wird dadurch kaum erzielt. Rußland erhebt einen Kohleneinfuhrzoll, um so die Entwicklung des einheim. Bergbaus zu fördern, doch hat die zunehmende industrielle Entwicklung des Landes seit den 1890er Jahren zur zollfreien Einfuhr auf den Staatsbahnen u. zu Zollermäßigungen für die Schiffahrtsgesellschaften geführt.

Kohler, Franz Jos., Rechtslehrer, * 9. März 1849 zu Offenburg; erst Richter, seit 1878 o. Prof. in Würzburg, seit 1888 in Berlin; äußerst vielseitiger u. fruchtbarer jur. Schriftst., bes. über vergleichende Rechtswissenschaft. Hauptw.: ‚Dtsch. Patentr.' (1878, [2]1900 ff.); ‚Autorrecht' (1880); ‚Shakespeare vor dem Forum der Rechtsw.' (1883); ‚Forschungen aus dem Patentr.' (1888); ‚Prozeß als Rechtsverhältnis' (1888); ‚Prozeßrechtl. Forschungen' (1889); ‚Lehrb. des Konkursr.' (1891); ‚Litt. u. artist. Kunstwerk ꝛc.' (1892); ‚Leitf. des Konkursr.' (1893, [2]1903); ‚Beitr. z. Zivilprozeß' (1894); ‚Hdb. des Patentr.' (1900 f.); ‚Eigenbild im Recht', ‚Verbrechertypen bei Shakespeare' (1903); ‚Lehrb. des bürgerl. R.' (I, 1904). Hrsg. (seit 1900): ‚Arch. f. Strafr.' (51. Bd, 1904), v. Holtzendorffs Enzykl. d. Rechtsw. ([6]1902/04); Mithrsg.: ‚Arch. f. bürg. Recht' (seit 1888), ‚Ztschr. f. vergl. Rechtsw.' (seit 1883). — Schr. auch ‚Lyr. Gedichte u. Balladen' (1892); ‚Neue Dichtungen' (1895); ‚Dantes heil. Reise' (freie Nachdichtung der Div. comm., 1901/03); ‚Aus Petrarcas Sonettenschatz' (1902 f.).

Köhler = Kohlenbrenner. — **K.,** Fisch, s. Dorsch. — **K.glaube,** früher in lobendem Sinn: der feste, einfältige Glaube des gem. Mannes, anschließend an

KOHLEN.

A. Kohlenindustrie.

1. *Geschichtliche Entwicklung.*

Die erste Erwähnung der K. (in Thrazien) findet sich bei Theophrastus (372/287 v. Chr.). In England soll die Kohle schon zur Römerzeit als Brennmaterial bekannt gewesen sein, ein regelmäfsiger Bergbau wird aber erst seit 1240 bei Newcastle, in Wales u. in Schottland getrieben. Der älteste Steinkohlenfund auf dem Kontinent ist urkundlich für 1113 (Kirchrath b. Aachen, holl.: Kerkrade) nachweisbar, die erste Ausbeute fand im Zwickauer Becken u. im Ruhrgebiet im 14. Jahrh. statt, Schlesien u. das Saargebiet werden sogar erst um die Mitte des 18. Jahrh. als K.felder bekannt. Charakteristisch für das M.A. ist die Abneigung gegen die Kohle als Heizmaterial, verschiedentlich wurden sogar polizeil. Verbote erlassen, weil ihr Rauch die Luft verpeste, die Speisen ungeniefsbar mache etc. Nur *vereinzelt* (z. B. Büntingen, Silva subterranea, Halle 1693) suchte man diesen Vorurteilen entgegenzutreten. In England zwang vor allem der Holzmangel schon früh zur K.feuerung überzugehen (1660 betrug der Verbrauch schon 2 Mill. t), in Deutschland hat erst die industrielle Entwicklung die wirtsch. Verwertung der K. u. damit eine gesteigerte Produktion gebracht. Die Indienststellung des Dampfes zu bergtechn. Zwecken u. der Übergang zum Tiefbau erfolgte für Deutschland Anfang des 19. Jahrhunderts.

Die bedeutendsten der *deutschen Steinkohlenlager*, welche zu den mächtigsten der Welt gehören, befinden sich in Rheinland-Westfalen u. in Oberschlesien. Umfangreich sind auch die Steinkohlenbecken in Niederschlesien, bei Saarbrücken u. Zwickau. Von nur lokaler Bedeutung sind dagegen die K.funde im Plauenschen Grund, bei Hänichen, bei Ibbenbüren, am Osterwald, am Deister u. im Wesergebirge. Eine Unterscheidung zw. Stein- u. Braun-K. wird seit der Mitte des 18. Jahrh. gemacht, ein regelrechter Abbau kam erst zustande, als die preufs. Herrschaft in Westfalen dem frühern Raubbau ein Ende setzte, eine ausgiebige Gewinnung bringt erst die 2. Hälfte des 19. Jahrh. Als wichtigste Fundstätten für Braunkohle kommen vor allem Mitteldeutschland u. das sog. Vorgebirge zw. Köln u. Bonn in Betracht. Vgl. Karte (Sp. VII/VIII).

2. *Statistik, Ein- u. Ausfuhr.*

An der Spitze der kohlenproduzierenden Länder stehen die Ver. St. (1903: 324 Mill. t; 1891: 153 Mill. t), Grofsbritannien, das bis in die 1890er Jahre die Führung hatte, folgt jetzt an 2. Stelle (1903: 234 Mill. t, 1891: 188 Mill. t), Deutschland steht an 3. Stelle (1903: 117 Mill. t Stein-, 47 Mill. t Braun-K.; 1891: 74 Mill. t Stein-, 20 Mill. t Braun-K.; im Jahresdurchschnitt 1871/75: 34 Mill. t Stein-, 9,6 Mill. t Braun-K.). Der Anteil Preufsens an der deutschen Förderung macht mehr als 90 % aus, die preufs. Gesamtförderung betrug 1816: 1 Mill., 1852: 5 Mill., 1900: 102 Mill. t. Die mittlere jährliche Belegschaft der Steinkohlenzechen im Deutschen Reich belief sich 1871/75 auf 172 074, 1902 auf 451 187 Köpfe, der Braunkohlenzechen 1871/75 auf 24 872, 1902 auf 53 740 Köpfe. Zurückgegangen ist infolge der techn. u. kapitalist. Entwicklung die Anzahl der Werke, sie betrug für Steinkohlenförderung 1871/75: 558, 1902: 394, für Braunkohlengewinnung 1871/75: 823, 1902: 546. Eingeführt werden K. bes. aus Grofsbritannien (in die Küstenländer u. Stromgebiete, weil der Wassertransport billiger als die Bahnbeförderung von den deutschen Gruben) u. aus Östr.-Ungarn (bes. böhm. Braunkohle); 1890 wurden eingeführt an Stein-K. 4 Mill. t (Wert: 64 Mill. *M*), 1893: 6,7 Mill. t (Wert: 94 Mill. *M*), an Braun-K. 1890: 6,5 Mill. t, 1903: 7,9 Mill. t. Die deutsche Ausfuhr geht vor allem nach Östr.-Ungarn, den Niederlanden, Belgien, der Schweiz u. dem Hamburger Freihafen (für den Schiffsverkehr), nach Frankreich ist die Ausfuhr geringer wegen Mangels eines geeigneten Anschlusses an das franz. Kanalnetz. Die Ausfuhr betrug an Stein-K. 1890: 9 Mill. t (Wert: 116 Mill. *M*), 1903: 17 Mill. t (Wert: 220 Mill. *M*), an Koks 1890: 1 Mill., 1903: 53 Mill. t.

3. *Kartellbewegung u. Staatsbesitz.*

Seit 1880 bildeten sich im rhein.-westfäl. K.gebiet sog. Förderkonventionen, welche zur Vermeidung der Überproduktion der einzelnen Werke eine bestimmte Maximalproduktion vorschrieben, seit 1890 sog. K.verkaufsvereine. Eine feste Organisation brachte jedoch erst das 1893 gegr., 1903 vorläufig bis 1915 verlängerte R h e i n. - w e s t f ä l. K. s y n d i k a t. Dieses Kartell bezweckt den Ankauf sämtl. nicht zum Selbstgebrauch erforderlichen K., Koks u. Briketts von den beteiligten Zechen u. den Verkauf zu einheitlichen Preisen. Der Alleinverkauf erfolgt (mit Ausnahme der an die preufs. Eisenbahnen zu liefernden K.) an das sog. K. k o n t o r (Rhein. K.handel- u. Reederei-Ges. m. b. H. Mülheim-Ruhr), an dem das Syndikat finanziell beteiligt ist u. das die K.beförderung auf dem Rhein bis Holland u. Strafsburg-Kehl allein versieht. Der freie selbständige Handel wird so ausgeschaltet. Das Syndikat bezweckt ferner den Erwerb von Grubenfeldern u. Bergwerksanteilen, sowohl zum eignen Betrieb als zur vollständigen od. zeitweiligen Stillegung weniger rentabler Zechen. Die gleiche Politik der Erweiterung der wirtsch. Machtsphäre durch Aufkauf der kleineren Zechen verfolgen auch die kapitalkräftigsten Bergwerksunternehmungen. Den grofsen wirtsch. Vorteilen dieser Zusammenlegung stehen als Nachteile die Schädigung des Nationalvermögens durch Aufgabe noch abbauwürdiger K.lager, die Benachteiligung der betr. Gemeinden u. der ansässigen Arbeiterschaft entgegen.

Von den 87 Mitgl. (1905) sind die gröfsten u. einflufsreichsten die Harpener Bergbau-A.-G. (Aktien: 70 Mill. *M*), die Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. (69 Mill. *M*), Hibernia (60 Mill. *M*) u. Nordstern (20 Mill. *M*).

Die Beteiligungsziffer dieser 4 Gesellschaften beträgt nach dem Stand v. 1. Jan. 1905 etwa 30 % (23 Mill. t) der Gesamtproduktion (75 Mill. t). Die Förderung der Syndikatszechen ergab 1901: 50,4, 1902: 48,6, 1903: 53,8, 1904: 67,2 Mill. t. Der Einflufs des Syndikats ist noch gestiegen durch Interessengemeinschaften (s. d.), welche einzelne mächtige Mitglieder mit Unternehmungen der Eisenindustrie, des Handels etc. eingegangen haben. Das Rhein.-westfäl. K.syndikat ist so das mächtigste u. einflufsreichste Kartell des Deutschen Reichs; in Anbetracht der in ihm liegenden Machtfülle ist die Notwendigkeit einer gesetzl. Regelung des Kartellwesens wohl nicht von der Hand zu weisen. — Das W e s t f ä l. K o k s s y n d i k a t u. der D o r t m u n d e r B r i k e t t v e r k a u f s v e r e i n sind 1904 mit dem Rhein.-westfäl. K.syndikat vereinigt worden. Vgl. Goetzke, Rhein.-westfäl. K.syndikat (1905).

Für Oberschlesien besteht seit 1890 die O b e r s c h l e s. K. k o n v e n t i o n, eine Versand- u. Preiskonvention, die sich nur auf die Eisenbahnverladung erstreckt. In Oberschlesien ist eine bis ins kleinste gehende monopolistische Organisation in Produktion u. Handel nicht so leicht durchführbar, weil die Gruben vorwiegend im Besitz weniger Grofsgrundbesitzer sind (wenige Aktiengesellschaften etc.).

Der preufs. Staat besitzt im Saargebiet mit etwa 98 % ein absolutes Monopol, in Oberschlesien beträgt der staatl. Anteil etwa 21 %. Um im Ruhrgebiet, wo der Staat grofse K.felder erworben hat, die noch nicht im Aufschlufs begriffen sind, einen direkten Einflufs im Syndikat zu erlangen, wollte man 1904 die A.-G. Hibernia aufkaufen; doch ist der Versuch, die Mehrzahl der Aktien zu erwerben, gescheitert, weil mehr als die Hälfte der Aktien von den Grofsbanken festgehalten wurde, ein Verfahren, worin man innerhalb Deutschlands den ersten Vorstofs des Kapitalismus gegen polit. bzw. sozialpolit. Bestrebungen der Staatsgewalt erblickt.

4. *Erschöpfbarkeit der Kohlen.*

Die Stärke der K.lager wird bestimmt nach den Lagerungsverhältnissen u. Bohrprofilen, die Erschöpfbarkeit ist aber auch von der Menge der Förderung abhängig, deren Höhe für die Zukunft nicht übersehbar ist. Immerhin lassen sich annähernd Angaben machen, die vorwiegend auf den Untersuchungen Nasses beruhen. Für England, wo schon im 18. Jahrh. Befürchtungen sich geltend machten, ist heute die Gefahr der Erschöpfung am gröfsten; die voraussichtl. Förderungsdauer wird für die nordengl. Reviere (Durham, Northumberland) auf etwa 100/200, für

die übrigen engl. K.lager auf etwa 350 Jahre angenommen; einzelne engl. Kreise erwarten eine kommerzielle (d. h. eine die Förderung nicht mehr rentabel machende) Erschöpfung sogar schon in 50/60 Jahren, wodurch allerdings die wirtsch. u. polit. Stellung Englands im Rat der Völker sehr bedroht wäre. Deutschland ist in bezug auf Vorrat an K. das reichste Land Europas, die gröfste Schichtenmächtigkeit u. Flözezahl besitzt Oberschlesien (mehr als 1000 Jahre), es folgen die K.felder des Ruhrbezirks, dessen Grenzen nach Norden u. Osten in neuester Zeit erheblich vorgerückt sind (1000 Jahre), Saarbrückens u. Aachens (600/800 Jahre), das Waldenburger Revier (200/300 Jahre) u. das Gebiet des Kgr. Sachsen (100/200 Jahre); als erschöpft gelten die Flöze in der Prov. Sachsen. Für Östr.-Ungarn liegen die Verhältnisse insofern ungünstig, als die böhm. K.becken ihrer Erschöpfung entgegengehen u. das ertragsreiche Ostrau-Karwiner u. Schatzlarer Revier bei der sonstigen K.armut des Landes zu sehr in Anspruch genommen werden müssen; der K.vorrat wird deshalb auf weniger als 500 Jahre angenommen. Für Frankreich soll die Erschöpfung der K.lager in etwa 500, für Belgien in 700/800 Jahren eintreten. Der K.reichtum Rufslands ist im Vergleich zu der Gröfse des europ. u. asiat. Besitzes gering, es kommt hier vor allem das Dongebiet in Betracht. Allerdings fehlen auch noch eingehendere geol. Untersuchungen. Die Ver. St., nächst China das reichste K.gebiet der Welt, sollen infolge der fortschreitenden industriellen Entwicklung u. der stetigen Bevölkerungszunahme in 500/600 Jahren erschöpft sein. China besitzt den Reichtum aller K.felder der Welt in Schatten stellende K.lager in der Prov. Schansi, doch dürfte der Bestand an chin. Kohle für die kulturelle Gestaltung Europas nicht in Betracht kommen. Der Vorrat an Braun-K. in Deutschland u. Österreich soll etwa 200 Jahre anhalten, eine starke Steigerung der gegenwärtigen jährl. Produktionsmenge soll nach der schnellen Entwicklung jetzt ausgeschlossen sein. Einen teilweisen Ersatz der Kohle als Quelle mech. Kraft sieht man in dem Gefälle des Wassers (Wasserfälle, das durch die Flut gehobene Meerwasser etc.).

B. Kohlenaufbereitung.

1. Steinkohlen.

a. Geschichte u. Zweck der Aufbereitung.

Während die Erze bereits seit Jahrh. vor dem Einschmelzen einer Sonderung (Aufbereitung) unterzogen werden, reichen die Anfänge der Steinkohlenaufbereitung kaum 50 Jahre zurück. Der Grund hierfür liegt in der innigen Verwachsung der Erze mit dem tauben Nebengestein, die eine Anreicherung der Erze vor der Verhüttung von jeher notwendig machte. Die aus dem Bergwerk geförderten K. sind dagegen mit Bergen (die den Flözen auf-, zwischen- u. untergelagerten Gesteinsschichten) nur vermengt. Man überliefs daher das Ausklauben der gröfseren Steine dem Abnehmer, bis der zunehmende Wettbewerb auf dem K.markt u. der wachsende Bedarf des Grofsgewerbes, bes. der Eisenverhüttung, an grofsen Massen reiner Kohle bzw. Koks auch eine Aufbereitung der K. verlangte. Deren Zweck ist heute, die unverbrennbaren, den Heizwert herabdrückenden Bestandteile auszuscheiden, die K. zur Erzielung eines höhern Preises nach Stück-(Korn-)Gröfse zu sondern u. die Abfälle zur Weiterverarbeitung, z. B. auf Koks u. Briketts, geeignet zu machen.

b. Gang der Aufbereitung.

Die Aufbereitung zerfällt in eine trockene od. Separation u. in eine nasse od. Wäsche u. erfolgt in den K.aufbereitungsanlagen (Abb. 1: Ansicht, 2: Schnitt) nach folgenden Hauptgesichtspunkten, die bes. Schonung der K. (möglichst wenig Kleinkohle) u. Billigkeit des Betriebs bezwecken: a) Vermeidung des freien Falls der K. sowie Ersparnis an Bedienungsmannschaften durch etagenförmige Anordnung der Wäsche u. ausgedehnte Anwendung von Becherwerken, Transportbändern; b) scharfe Klassierung der K.; c) Vermeidung unnötiger Wasserverluste; d) Bewältigung grofser Mengen bei möglichst geringer Betriebskraft.

Die Separation beginnt schon in der Grube, wo die K.hauer auf möglichst reinen K.fall sehen u. die Berge aus den K. vor dem Laden in die Förderwagen möglichst ‚aushalten'. Wagen mit übermäfsig unreiner K.ladung werden ‚genullt', d. h. die Kameradschaft erhält keine Bezahlung für sie. Die zu Tage gehobenen Förderwagen werden in der Separation (Abb. 1 u. 2, linke Hälfte) von Kreiselwippern (Abb. 2 k) auf maschinell bewegte rostartige Schüttelsiebe (Abb. 2 v u. 3) entleert. Von hier fällt die unter 80 mm starke Kleinkohle durch die Siebmaschen in Sammelgruben, während die gröfsere Stückkohle auf Transport- od. Lesebändern (Abb. 2 t), wo die Steine abgeklaubt werden, den Verladestellen zugeht.

Die Kleinkohle wird von Becherwerken (Abb. 2 b) aus der Sammelgrube in das oberste Stockwerk der Wäsche (Abb. 1 u. 2 rechte Hälfte; diese ist in 2 ohne Mauerwerk zur Veranschaulichung der Nufstaschen u. K.türme) gehoben u. dort durch Trommel- od. flache Schüttelsiebe einer Vorklassierung in Grobkorn (10 bis 80 mm) u. Feinkorn (0 bis 10 mm) unterworfen. Das Grobkorn

1

2

k

wird durch Wasser in besondere Grobkorn- (Abb. 2g), das Feinkorn in Feinkorn- od. Bettsetzmaschinen (Abb. 2 f) geschwemmt. Neuerdings wird auch Grob- u. Feinkorn zusammen ohne vorherige Klassierung in grofsen Setzmaschinen behandelt. In diesen *wichtigsten Apparaten* der K.wäsche liegt das Korn auf einem Sieb a (Abb. 4), durch das von unten her der auf u. nieder gehende Kolben k (Kolbensetzmaschine) od. Prefsluft (Luftsetzmaschine) stofsweise Wasser auf u. ab bewegt; dabei sinken die schwereren Berge durch die Siebmaschen od. eine seitliche Öffnung auf den Setzkastenboden b, während die leichteren K. über den Rand der Maschine geschwemmt werden. Das Grobkorn sämtlicher Grobkornsetzmaschinen wird auf Klassiersiebe s (Abb. 2) geführt, dort in die dem Verkauf entsprechenden Nufssorten getrennt u. entwässert. Die Nufs-K. gleiten über Wendelrutschen r (Abb. 2) in Füllräume (Nufstaschen) r. Zur Vermeidung von Reibung u. Bruch läfst man sie auch in Wasserbehälter fallen, aus denen nachher das Wasser abgelassen wird. Vor der Verladung werden die Nüsse oft nochmals über ein Sieb geführt u. dabei mit reinem Wasser abgebraust, damit sie ein grusfreies u. glänzendes Aussehen bekommen. — Die Siebe der Feinkornsetzmaschinen tragen ein Bett grobkörnigen Feldspats, durch den die feinen Berge sich durchdrängen, während die Fein-K. durch den K.austrag den K.türmen l (Abb. 2) zufliefsen. In diesen sinken die K.teilchen zu Boden, während das Wasser etwas geklärt über den Rand des Feinkohlenturms abfliefst. Nach der Füllung läfst man das Wasser ablaufen u. bringt die so getrocknete Kohle entw. direkt zu den Koksöfen od. in die Brikettfabrik od. durch Transportbänder u. Becherwerke in bes. Vorratstürme. Das über den Rand der Türme od. des Baggersumpfes fliefsende u. von den Entwässerungssieben kommende Wasser wird in einen ‚Pumpensumpf' geleitet, hier weiter geklärt u. von da durch eine Zentrifugalpumpe den Setzmaschinen zu neuem Gebrauch zugeführt. Im Ggstz zu diesem ‚Schwemmsystem' schwemmt man beim ‚Baggersystem' die Fein-K. in einen ‚Baggersumpf', aus dem sie ein Band od. Becherwerk herausbaggert, dabei entwässert u. direkt in die Vorratstürme bringt. Der unvermeidliche Wasserverlust wird durch frisches Wasser ersetzt. Grofse Wäschen brauchen 8 bis 12 m³ Klärwasser u. etwa 0,2 m³ frisches Wasser/Min. Als Betriebskraft der Separationen u. Wäschen wird Dampf, neuerdings auch Elektrizität verwendet.

3

c. Leistungen, Erzeugnisse u. Verbreitung der Steinkohlenaufbereitungsanlagen.

Die K.separationen u. Wäschen liefern 600 bis 1500 t reine Kohle in 10 Stunden, u. zwar im Mittel (je nach Beschaffenheit der Förderkohle verschieden) etwa 15 % Stück-K. für Hausbrand- u. industr. Zwecke (z. B. Dampfkesselfeuerung), 29 Nufs-K. verschiedener Korngröfsen, bes. zu Hausbrandzwecken, 42 Fein-K. zur Briketts- u. Koksdarstellung, 2 Schlamm-K. u. 12 Berge. Die Nufs-K. kommen in 4 bis 5 Sorten in den Handel, u. zwar mit 55—80 mm Korn (Würfel-K.), 35—55, 21—35, 15—21 u. 7—15. Förder-K., aus denen die Fein-K. u. die kleinen Nüsse mehr od. weniger abgesiebt sind, kommen als melierte u. bestmelierte K. auf den Markt. Die unreinen Schlamm-K. werden vielfach im eignen Betrieb verfeuert. Versuche, sie zur Zementfabr. zu benützen, sind auf der fiskal. Grube von der Heydt bei Saarbrücken seit einigen Jahren erfolgreich. — Während noch 1880 die wenigsten Steinkohlengruben Aufbereitungen besafsen, hatten schon 1900 im Ruhrrevier, dem gröfsten deutschen K.bezirk, von 226 Schachtanlagen 32 eine trockene, 155 eine trockene u. nasse Aufbereitung. Nur 39 kleinere Anlagen mit kaum 3 % Gesamtförderung waren ohne jede Aufbereitung. Weitaus die meisten Aufbereitungsanstalten wurden erbaut von Schüchtermann & Kremer, Dortmund (Abb. 2 u. 3); Baum, Herne; Humboldt, Kalk b. Köln (Abb. 1).

d. Steinkohlenversand.

Der Versand der Stein-K. erfolgt auf gröfsere Entfernungen mit der Vollbahn in Spezialwagen von 15 t Tragfähigkeit od. zu Schiff, in die nähere Umgebung durch Kleinbahn u. Fuhrwerke, od. für die eignen Betriebe, wie Kesselhaus, Kokerei, Brikettfabrik, sowie für nahe gelegene gewerbliche Anlagen in Förderwagen u. durch Seilbahnen. Die Einrichtungen zum Versand sind nach dem Grundsatz der möglichsten Schonung der K. u. Ersparnis an Bedienung getroffen. So sind die Lesebänder, auf welchen die Stück-K. zur Verladestelle gelangen, an ihrem Ende mit einer senkbaren Rutsche (Abb. 2 t) versehen, auf der die K. ohne freien Fall selbstthätig in die untergeschobenen Transportbehälter hineingleiten. Auch die Nufskohlentaschen u. Feinkohlentürme ermöglichen durch Öffnen eines am Boden angebrachten Schiebers die selbstthätige Entleerung der K. über Rutschen (Abb. 2 p) in die Eisenbahn- u. Förderwagen. Der K.versand nach einer nahe gelegenen Schiffsverladestelle erfolgt meist in gewöhnlichen Förderwagen mit maschineller Seil- od. Kettenförderung. Die Förderwagen werden entw. mit Kreiselwippern über Rutschen unmittelbar in die Schiffe od. zunächst in Füllrümpfe entleert, aus denen die K. nach Bedarf abgezogen werden können. Erfolgt die Schiffsverladung aus Eisenbahnwagen, so werden meist selbstthätig entleerbare Spezialwagen verwendet, z. B. Muldenkippwagen mit um die Längsachse kippbarem Kasten od. hydraulisch bewegte Kippbühnen (K.kipper: Abb. 5) od. der neue Talbotsche Selbstentlader mit längsseitigen Gleitflächen, über die nach Öffnen einer Seitenklappe eine Ladung von 15 000 kg Stück-K. in rund 4 Min. sich entleert.

4

2. *Braunkohlen.*

Bei der Braunkohlengewinnung fallen Stück- u. Grus-K.; diese heifsen auch Form- od. Klar-K. Der Bergefall ist wegen der Mächtigkeit der Braunkohlenflöze u. des vielfach angewandten Tagebaubetriebs unbedeutend. Die Grus-K. sind geringwertig u. wurden früher vielfach in der Grube gelassen od. zu wenig transportfähigen Stücken geformt. Marktfähig wurden sie erst seit einigen Jahrzehnten durch Pressen zu Briketts (s. d.). Heute besitzen die meisten Braunkohlengruben Brikettfabriken. In diesen werden die Roh-K. in Brechwerken zerkleinert u. die Grus-K. von den Stück-K. abgesiebt. Diese gelangen teils zur Verladung meist für industrielle Heizzwecke, od. sie werden in Schleudermühlen zu Feinkohle zerkleinert u. über Siebe geschickt, durch die sie von den beigemengten Holzteilchen befreit werden. Die bei der Sortierung abgesiebten Grus-K. fallen in Fülltaschen, aus denen sie durch Becherwerke, Transportbänder u. Rutschen der Brikettfabrik zugeführt werden.

5

Vgl. Bilharz (II, 1898); Ztschr. für Berg-, Hütten- u. Salinenw. (seit 1853); Wendt, Bergbau auf d. Düsseldorfer Ausstellung (1902); Entwicklung des niederrh.-westfäl. Steinkohlenbergbaus (II u. V, 1902 ff.).

Vorkommen der Kohlen.

eine Erzählung des 16. Jahrh., wonach ein Köhler im Wald durch seine Einfalt den Teufel überwand; später: blinder, äußerlicher Glaube des Ungebildeten.

Köhler, 1) Aug., prot. Theolog, * 8. Febr. 1835 zu Schmalenburg (Rheinpfalz), † 17. Febr. 1897 zu Erlangen; 1862 ao. Prof. für alttest. Exegese in Erlangen, 1864 o. Prof. in Jena, 1866 in Bonn, 1868 in Erlangen. Hauptw.: ‚Lehrb. der bibl. Gesch.' (1875/93); schr. ferner Komm. zu den nachexil. Propheten (5 Tle, 1860/65).

2) Christian, Historienmaler, * 13. Okt. 1809 zu Werben (Altmark), † 30. Jan. 1861 zu Montpellier; Lieblingsschüler Wilh. v. Schadows; bevorzugte bibl. u. mythol. Frauengestalten (Mirjams Lobgesang, Köln; Jakob u. Rachel, Hannover; Auffindung des Moses, Königsberg ꝛc.).

3) Karl, Jurist, * 14. Mai 1847 zu Celle; 1876 Landrat in Tuchel, 1878 im Reichskanzleramt, 1881 vortrag. Rat, 1885 Dir., 1899 Präs. des Kais. Gesundheitsamts. Seit 20 Jahren Berater u. Vertreter der Reichsregierung bei allen wichtigen Angelegenheiten der öffentl. Gesundheitspflege.

4) Louis Heinr., Musiker, * 5. Sept. 1820 zu Braunschweig, † 16. Febr. 1886 zu Königsberg; in Braunschweig u. Wien gebildet, seit 1847 in Königsberg als Lehrer, Dirigent u. Schriftsteller. Schr. mehrere Opern, eine wertvolle Lehrmethode für Klavierspiel (2 Tle, 1856 ff., I [3]1888), Führer durch den Klavierunterr. (1859, [9]1894) ꝛc.

5) Reinhold, Litterarhist., * 24. Juni 1830 zu Weimar, † 15. Aug. 1892 als Oberbibliothekar der großhzgl. Bibl. ebd.; bes. geschätzt als Märchen- u. Sagenforscher (‚Aufsätze über Märchen u. Volkslieder', hrsg. 1894). Schr. Abh. über H. v. Kleist, Dante, Herders ‚Cid', Wielands ‚Oberon'; Anmerkungen zu Kreutzwalds Esthn. (1869) u. Gonzenbachs Sizil. Märchen (1870) ꝛc. Hrsg.: ‚Alte Bergmannslieder' (1858); ‚4 Dialoge von H. Sachs' (1858); Schillers ‚Ästhet. Schr.' (1871) ꝛc. ‚Kl. Schr.', 3 Bde, 1898/1900.

6) Ulrich, Altertumsforscher, * 6. Nov. 1838 zu Klein-Neuhausen (Weimar), † 24. Okt. 1903 zu Berlin; 1872 o. Prof. in Straßburg, 1875 erster Sekr. des dtsch. Archäol. Instituts in Athen, 1886 o. Prof. in Berlin. Verf. ‚Urk. u. Unters. zur Gesch. des delisch-att. Bundes' (1870); bes. bekannt als Hrsg. von Corp. inscr. attic. II (1877/95).

Köhlermütze (Mitra koehleri), eine Verbandart zur Fixierung des Kopfs.

Kohlfliege, Art der Blumenfliegen.

Kohlfürst, Ludw., Eisenbahningenieur (Kaplitz), * 1. Mai 1840 zu Graz; verdient um die Ausbildung der Telegraphie, der elektr. Signal-, Kontroll- u. Sicherheitseinrichtungen im Bahnbetrieb.

Kohlfurt, schles. Dorf, Landkr. Görlitz; (1900) 1080 E. (18 Kath.); Glasfabrik Paulinenhütte. — 3 km südöstl. Landgem. Bahnhof K., 1025 E. (136 Kath., Oratorium); [Bahnsymbol] (4 Linien).

Kohlgallenrüßler, Art der Rüsselkäfer.

Kohlgrub, oberbayr. Pfarrdorf, Bez.A. Schongau, am Nordfuß des Hörnle (1548 m); (1900) 527, als Gem. 1077 E. (1058 Kath.); [Bahnsymbol]. — Im SW. Bad K. mit mehreren Stahlquellen (2 benützt, 8,7 u. 10°); Luftkurort.

Kohljanowitz, böhm. Stadt, Bez.H. Kuttenberg; (1900) 1960 kath. tschech. E.; [Bahnsymbol]; Bez.G.

Kohlrabi, der, Gemüsepflanze, s. Kohl.

Kohlrausch, Friedr., Schulmann, * 15. Nov. 1780 zu Landolfshausen b. Göttingen, † 30. Jan. 1867 zu Hannover; 1818 Leiter des höhern Schulwesens in Westfalen, 1830 Vorsitzender des Oberschulkollegiums in Hannover; verdient um die Neubelebung des westfäl. u. hannov. Schulwesens durch Einrichtung von Direktorenkonferenzen, pädagog. Seminaren, Maturitätsprüfungen ꝛc. Schr.: ‚Gesch. u. Lehren des A. u. N. T. ꝛc.' (1811, [30]1885); ‚Chronol. Abriß der Weltgesch.' (1814, [15]1861); ‚Deutsche Gesch.' (1816, [16]1874); ‚Erinnerungen aus meinem Leben' (1863) ꝛc. — Sein Sohn Rudolf, Physiker, * 6. Nov. 1809 zu Göttingen, † 9. März 1858 zu Erlangen als Prof. (seit 1857); verdient um die Messung der elektr. Ströme. — Dessen Sohn Friedrich, Physiker, * 14. Okt. 1840 zu Rinteln; 1867 Prof. in Göttingen, 1870 in Zürich, 1871 in Darmstadt, 1875 in Würzburg, 1888 in Straßburg, 1895 Präs. der Physik.-techn. Reichsanstalt, 1899 Prof. an der Univ. Berlin; konstruierte viele elektr. u. elektrotechn. Apparate, erfand den Totalreflektometer. Schr.: ‚Leitf. d. prakt. Phys.' (1870, [9]1901; meist benütztes Buch in physik. Laborat.); ‚Leitvermögen der Elektrolyte' (mit Holborn, 1898).

Kohlsaat, Ölfrucht = Raps.

Kohlscheidt, rheinpreuß. Dorf, Teil v. Pannesheide, s. d.

Kohlschein, Jos., Kupferstecher, * 18. Sept. 1841 zu Warburg (Westf.); Schüler J. v. Kellers; lebt in Oberkassel b. Düsseldorf. Früheste Stiche nach Deger u. Ittenbach, bedeutendste die nach Rafael (Hl. Cäcilia, Madonna Sixtina, Mad. mit dem Schleier, Mad. del Granduca), Veronese (Hochzeit zu Kana) u. Correggio (Hl. Nacht).

Kohlung, Anreicherung von Kohlenstoff im Eisen.

Kohn, Theod., Erzbischof, * 22. März 1845 zu Březnitz (Mähren); 1871 Priester, 1882 Prof. des Kirchenr. u. der Fundamentaltheol. an der theol. Fak. in Olmütz, 1887 Kanonikus, 1892 Fürsterzb.; mußte 1904 abdanken, da seine Stellung unhaltbar geworden war; jetzt Tit.Erzb. v. Pelusium.

Koehne, Bernh. Frh. v., Numismatiker u. Heraldiker, * 4. Juli 1817 zu Berlin, † 17. Febr. 1886 zu Würzburg; 1844 Konservator des Münzkabinetts in St Petersburg; ordnete u. katalogisierte (3 Bde, Petersb. 1887) die Sammlungen der Eremitage. Schr.: Description du Musée Kotchoubey (2 Bde, ebd. 1856).

Kohobation, die (mittellat., viell. v. arab. *kohba*, ‚dunkle Farbe', od. v. äthiop. u. vulg.-arab. *ka'ab*, ‚verdoppeln'; Zeitw.: kohobieren), bei der Destillation das Zurückgießen des Destillats in das Destilliergefäß, um (z. B. bei denjenigen von Pflanzenteilen mit Wasser od. Alkohol) ein konzentrierteres Destillat zu gewinnen.

Kohortation, die (lat.), Ermahnung, Ermunterung.

Kohorte, die (lat. cohors), im röm. Heer anfangs die taktische Einheit der italischen Bundesgenossen u. später der den Legionen beigegebenen Truppen (cohortes auxiliariae), seit Marius (107 v. Chr.) auch der röm. Legion, die seither in 10 K.n zu 600 Mann, in der Kaiserzeit zu 500 Mann aufgestellt war. Die in Rom selbst stationierten K.n, 10 K.n Prätorianer (= Leibgarde), 7 cohortes vigilum (s. Vigiles) u. mehrere cohortes urbanae (Polizei), waren je 1000 Mann stark.

Köhrwasser, Kuverwasser, bei Hochwasser außerhalb der Deiche zurückbleibendes Wasser.

Kohuneöl, Pflanzenfett, s. Attalea.

Köi (türk.), ‚Dorf', in türk. Ortsnamen, z. B. Boghasköi (‚Paßdorf'), Kadiköi (‚Richterdorf').

Koil, Altstadt der indobrit. Stadt Aligarh.

Koilanaglyph, das (grch., ‚Hohlrelief‘), ein sehr flaches Relief, das sich nicht über die umgebende Fläche erhebt, sondern mit seinen Umrissen in diese versenkt erscheint; vgl. Taf. Ägypt. Kunst II, 9.

Koïmbatur, Kojambatur, engl. Coimbatore (kōimbātōr), indobrit. Distr.-Hauptst., Präsidentschaft Madras, l. am Nojil (zum Kaweri), 436 m ü. M.; (1901) einschl. Garn. 53080 E. (85% Hindu, 8% Moh., 7% Christen); (Podanur); kath. Bisch., Kathedrale, Zentralgefängnis, kath. College; Präsentandinnen (Mutterh.), Franziskanerinnen (Pens. ꝛc.). — Das Bist. K. (1850/86 Apost. Vik., Suffr. v. Pondichéry, missioniert vom Pariser Sem.) zählt 115 Kirchen u. Kap., 44 Priester, 4 (3 weibl.) relig. Genossensch., 36000 Katholiken.

Koimēsis, die (grch., ‚Heimgang‘), s. Himmelfahrt Mariä.

Koinē, die, s. Griechische Sprache.

Koinobion, das (v. grch. *koinós*, ‚gemeinsam‘, u. *bíos*, ‚Leben‘), im Ggsz zu der Laura (s. d.) ein Kloster (seit dem 4. Jahrh.), dessen Mönche (Koinobiten) gemeinsame Arbeits- u. Speise-, urspr. auch Wohn- u. Schlafräume u. kein Privateigentum (vgl. Idiorrhythmien) besitzen.

Koïnvestitur, die = Mitbelehnung, s. Lehnswesen.

Koïnzidenz, die (neulat., Zeitw.: koïnzidieren), das Zusammentreffen, Zusammenfallen.

Koios, einer der Titanen, s. d.

Koir, der (v. malajalam *kajar*, ‚Seil, Strick‘), Kokosfaser, s. Kokospalme.

Koisu, der (türk., ‚Schafwasser‘), 4 ciskaukas. Gebirgsflüsse, Daghestan, entspringen am Hauptkamm des Kaukasus, vereinigen sich zum Sulak, der in der Karanaischlucht den nördlichsten Kreidewall durchbricht, beim Eintritt in die Steppe nach O. umbiegt u. südl. v. der Agrachanbucht ins Kasp. Meer mündet; Gebiet des Sulak 12000 km².

Kojambatur, indobrit. Stadt = Koïmbatur.

Koje, die (niederd., ‚Verschlag‘), kastenartige feste Bettstelle auf Handelsschiffen, meist hochklappbar, vgl. Kajüte; auch durch leichte Wände getrennte Abteilungen in Museen, Restaurants ꝛc.

Kojetein, mähr. Stadt, Bez.-H. Prerau, r. an der March; (1900) 6051 meist tschech. kath. E.; ; Bez.-G.; Kreuzschw.; Zuckerfabr., Brauereien.

Kokain, das, $C_{17}H_{21}NO_4$, Alkaloid der Kokablätter (s. Erythroxylaceen), bildet farblose, bei 98° schmelzende Kristalle, die beim Erhitzen mit Salzsäure in eine neue Base, das Ekgonin, $C_9H_{15}NO_3$, Benzoesäure u. Methylalkohol zerfallen. Umgekehrt wird K. aus diesen Substanzen dargestellt, da das Ekgonin aus anderen med. unwirksamen Kokaalkaloiden in reichlicher Menge erhalten wird u. dadurch diese in K. umgewandelt werden können. K. wird in Form seiner Salze angewandt, bes. des offiz. Hydrochlorids, Cocainum hydrochloricum, $C_{17}H_{21}NO_4 \cdot HCl$, farb- u. geruchlose, bitter schmeckende, bis 183° schmelzende Kristalle; wichtiges lokales u. allg. Anästhetikum. Seine andauernde (mißbräuchliche) Anwendung erzeugt (ähnlich wie Morphin) toxische Erscheinungen (Kokainismus, der, K.vergiftung, K.sucht), die sich körperlich in bleicher Gesichtsfarbe, allg. Abmagerung u. langsam fortschreitender Zerrüttung des gesamten Nervensystems äußern, seelisch aber Depression u. Herabsetzung der Energie u. des Gedächtnisses bewirken u. schließlich vollständige Verrücktheit (Kokainomanie, die) im Gefolge haben können. Hier hilft nur zeitige u. gründliche Entziehung des Mittels.

Kokalos, myth. König, s. Dädalos.

Kokambutter s. Garcinia.

Kokan, Kokand (russ.), Chokand (pers.), russ.-zentralasiat. Kreisst., Gebiet Fergana, an einem Arm des Sokh in lieblichem Thal, 18 km vom Syrdarja, 393 m ü. M.; (1897) einschl. Garn. 82054 E.; ; Fil. der Reichsbank; ehem. Palast des Chans (1870); Papier u. Lederfabr., Fruchtgärten, Ausf. v. Baumwolle, Wolle, Seide. — 1853/54 wurde der Chan von den Russen unter Perowskij geschlagen. Tschernajew nahm 1865 Taschkend, 1866 Chodschend, u. nach Vertreibung des russenfeindlichen Chans 1876 wurde der Rest durch Skobelew unterworfen.

Kokarde, die (frz., eig. ‚Hahnenkamm‘), rosettenförmige Hutschleife, zuerst in Frankreich als Abzeichen polit. Parteien (Trikolore), später als Nationalzeichen getragen; seit den Befreiungskriegen auch in Deutschland, anfangs allgemein, getragen, dann auf Militär u. uniformierte Beamte beschränkt. Die deutsche Armee trägt 2 K.n (Nationale), die Landes- u. (seit 1897) auch die Reichs-, die Marine von Anfang an nur die Reichskokarde.

Kokardenerz, Erze mit kleinen Gesteinsbruchstücken, die von konzentrischen Schalen verschiedener Mineralien umhüllt sind; s. Gang.

Kokel, die, der, ungar. Küküllö, 2 siebenbürg. Flüsse: die Große K. entspringt am Westhang des Görgényegebirges, nimmt bei Blasendorf die in ihrer Nähe entspringende u. parallel laufende Kleine K. auf, mündet bei Mihálczfalva in die Maros. — Danach ben. 2 siebenbürg. Kom., das fruchtbare, gut bewaldete Berg- u. Hügelland beiderseits des Mittellaufs, bis zur Maros (im N.) u. Aluta (im S.): südl. v. der Gr. K. Großkokel od. Großkokelburg, ungar. Nagy-K., 3337 km², (1900) 145138 E. (42,5% dtsch, 42,6 walach., 11,8 magyar.; 3,5% Kath., 11,2 Unierte, 34,7 Orthod.); 6 Stuhlbez., Hauptst. Schäßburg. — Nördl. der Gr. K. Kleinkokel(burg), ungar. Kis-K., 1714 km², 109197 E. (50,6% walach., 17,7 dtsch, 29,8 magyar.; 5,2% Kath., 35,7 Unierte, 17,3 Orthod., 1,5 Isr.); 4 Stuhlbez., Hauptort Dicsö-Szent Márton. In beiden Kom. blühende Landwirtschaft (Acker-, Obst- u. Weinbau, starke Viehzucht), Holzind., Mühlen, Spiritusbrennereien.

Köken, der Pferde, s. Koppen.

Kokett (frz. coquet, kokä), gefallsüchtig; Koketterie, die, Gefallsucht, Putzsucht; kokettieren, sich gefallsüchtig zeigen.

Kokkeln, Kokkelskörner s. Anamirta.

Kokken, Kokkaceen s. Bakterien.

Kokkola, finn. Name der Stadt Gamla Karleby.

Kokkolith, der, schwarzer Augit in Aggregaten rundlich-eckiger Körner, gehört zum Skarn. — **K.-basalt** s. Sonnenbrenner.

Kokkulin, das = Pikrotoxin.

Kokkusrot = Karmin.

Kokomō, nordamerik. Stadt, Ind.; (1900) 10609 E.; ; kath. Kirche, Josephsschw.; Fabr. v. Glas, Holz- u. Wollwaren ꝛc., Viehhandel.

Kokon, der (frz., kokō), die von den Larven vieler Insekten (bes. Spinner, auch Hautflügler u. Käfer) aus dem Sekret der Spinndrüsen verfertigte Hülle, in der die Puppe ruht; auch die gemeinsame Schutzhülle um mehrere Eier, s. Ei, Bd II, Sp. 1659.

Kokonor, der, zentralasiat. See = Kukunor.

Kokosinsel, kl. unbewohnte Insel im Stillen Ozean, etwa 500 km südwestl. v. Costa Rica; vulk., einst mit Kokospalmen bestanden. — **K.n**, brit. Inselgruppe im Ind. Ozean = Keelinginseln.

Kokospalme (v. span. coca, ‚Nuß', od. v. port. coco, ‚Popanz', wegen der gesichtsähnlichen, daher schreckhaften Früchte), südamerik., bes. brasil. Palmengattg; 30 Arten, hochstämmig bis stammlos, mit gleichmäßig gefiederten Blättern u. rutenförmig verzweigten, von kahnähnlicher Holzscheide umgebenen Blütenkolben. Die Hauptart, C. nucifera *L.* (Abb. 1), in Hainen od. einzeln überall innerhalb der Wendekreise, in nicht zu großer Entfernung vom Meer (meist nicht über 150 km), am häufigsten in Südasien (3/5 der Gesamtfläche v. über 1 Mill. ha), bes. auf Ceylon (1/4 Mill. ha), dann in Ozeanien (einzige Palme der Koralleninseln) u. Südamerika (je 1/5), in wachsendem Maß angepflanzt; bis 25 m h., 20 bis 40 cm dicke, sanft gebogene Stämme, mit eleganter Blätterkrone aus 20 bis 30, bis 6 m l. u. 1 m br. Blättern, die nach dem Abfallen Ringelnarben am Stamm hinterlassen; zwischen ihnen entspringen die Kolben, deren Äste oben kleine männl., unten größere weibl. Blüten tragen; die kopf-, bei Zwergformen faustgroße Steinfrucht (*Kokosnuß*, Abb. 2a, Längsschnitt, Stein ganz), die am Grund zw. den 3 Nähten der Fruchtblätter 3 Keimlöcher aufweist (2b), besteht aus der dünnen u. glatten Oberhaut (Epikarp), einer schwammigfasrigen Mittelschicht (Mesokarp) u. dem mit der harten Schale (Endokarp) eng verwachsenen Samen (Kern); dieser enthält in der Jugend eine wasserhelle, schwach säuerlich-süße Flüssigkeit (*Kokosmilch*), die mit der Zunahme des Kernfleischs, in das der winzige Keim eingebettet ist, abnimmt u. schal wird (2c, Längsschnitt durch die keimende Frucht mit dem hohlen Endosperm u. dem Keimling). Sie besitzt wenig Nährstoffe, um so mehr das Kernfleisch, bes. Fett (1/8, in getrockneten Stücken bis 2/3) u. eiweißartige Stoffe (1/20). In mittleren Lagen bringt die K. im 7. od. 8. Jahr die erste Ernte, reichlichere erst im 10. bis 12., volle (durchschn. 60 Nüsse an 1 Baum) vom 15. bis 20. ab etwa 60 Jahre lang, worauf sie im 80., spätestens 100. abstirbt. Den Eingebornen bietet die K. einen großen, in Ozeanien den größten Teil der Lebensbedürfnisse: der Kern nahrhafte Speise u. Öl, die Milch erfrischendes Getränk, die Fruchthülle Fasern, die jungen Sprosse ‚Palmkohl', der Stamm Nutzholz u. Gummi, der Saft der Blütenkolben ‚Palmwein' u. daraus ‚Palmzucker', Essig u. Arrak ꝛc., die Rinde, die Milch u. das Kernmark Heilmittel, die harte Samenschale Material für Hausgeräte ꝛc. Auch die europ. Industrie verbraucht immer größere Mengen v. Kokosnüssen, haupts. zur Gewinnung des Kokosöls (s. u.), wobei die Rückstände (*Kokosnußkuchen*) als wertvoller Futterstoff (bes. für Milchvieh) dienen; dünne Schnitzel kommen in Konditoreien an Stelle von Mandeln u. Nüssen zum Verbrauch. Die *Kokos(nuß)faser* (*Koir*; der durch Einweichen u. Klopfen gewonnene Bast der Mittelschicht der Nüsse) gewisser Spielarten wird zu Schiffstauen (schwimmen auf dem Wasser) u. anderen Seilerwaren, Pinseln, Treibriemen, Fußdecken ꝛc., mit Wolle verwoben zu gemusterten Matten u. Läufern verarbeitet. Das harte, sehr politurfähige Holz (*Porcupine-* od. *Stachelschweinholz*) zu Tischler-, die Kokosnußschale zu Dreharbeiten (Schalen, Löffel, Knöpfe) gesucht (die ‚kleine Kokosnuß', Coquilla, od. ‚Steinkokos', Cocos lapidea, stammt von Attalea-Arten). Zierpflanze (fürs temperierte Haus u. Zimmer) ist bes. C. weddeliana *Wendl.*, mit meterhohem Stamm u. ebenso langen, oben dunkelgrünen, unten silberfarbenen Wedeln. — **Kokosöl, Kokosbutter,** *Kokosfett, Kokostalg*, eine weiße, salbenartige, bei etwa 25° schmelzende Masse, aus den zerschnittenen u. getrockneten Kernen (*Mandeln, Kopra*) der K. durch Pressen erhalten. Kokosöl, ein Gemisch der Glyceride verschiedener Fettsäuren, dient zur Kerzen- u. Seifenfabr. sowie als Speisefett (*Palmin*). Die aus ihm gewonnenen Fettsäuren geben durch Behandeln mit Alkohol u. trocknem Salzsäuregas den bes. als *Kognakessenz* verwendeten *Kokosäther*.

Kokospflaumen s. Chrysobalanus.

Koks, der (engl. coke), schwach metallisch glänzender, grauschwarzer Rückstand der trocknen Destillation (s. d.) von Stein- u. Braunkohlen (dieser Grude gen.). Verkokbar ist bes. Back- od. Fettkohle, die (selbst feinkörnig) zu dichter, schwer zerdrückbarer Masse zusammenbäckt. Verkokt wird hauptf. die bei der Kohlenaufbereitung (s. Taf. *Kohlen*) abfallende Feinkohle. Sand- od. Mager- u. Sinterkohlen, denen die Backfähigkeit fehlt, sind im allg. nicht verkokbar. Guter K. hat durchschn. 84 % Kohlenstoff, 5 Feuchtigkeit, 2 sonst noch flüchtige Körper, 8 Asche u. 1 Schwefel; 1 m³ wiegt 400 kg. K. verbrennt rauch- u. rußfrei mit kurzer blauer Flamme, liefert rund 8000 WE u. dient als Brennstoff in der Haushaltung u. Industrie, bes. aber zum Einschmelzen des Eisens in Hochöfen. Zweck der Steinkohlenverkokung ist: 1) Vergrößerung des Kohlenstoffgehalts zwecks Erhöhung der Verbrennungstemperatur; 2) größere Widerstandskraft gegenüber den schweren Beschickungsmassen der Hochöfen (die Steinkohle würde zerdrückt u. für die Gebläseluft undurchdringbar); 3) Gewinnung der bes. für die Farbenindustrie u. Landwirtschaft sehr wertvollen Nebenprodukte (Teer, Ammoniak, Benzol) u. des Leuchtgases; 4) Verkokbarkeit von sonst wertloser Feinkohle; 5) Verringerung des Gewichts u. Schwefels (macht Roheisen brüchig); 6) Entfernung der übel riechenden flüchtigen Bestandteile.

K. wird gewonnen als nur für Hausbrandzwecke geeignetes Nebenprodukt in den Leuchtgasfabriken u. als Hauptprodukt in den K.öfen (urspr. in Meilern, in Engl. schon im 16. Jahrh.) der *Kokereien*. Neben den bes. in England verbreiteten *Bienenkorböfen* (K.bildung durch Verbrennung eines Teils der Steinkohlen) werden nam. die um 1860 eingeführten Öfen von Coppé verwendet, bei denen Gase u. Teer unter den nächsten Öfen verbrannt werden. Aus diesen entwickelten sich die ‚Öfen mit Gewinnung der Nebenprodukte' od. ‚Kohlendestillationsanstalten' von Otto-Hoffmann, Brunck (Abb. 1 u. 2), Hüssener. In diesen liegenden *Teeröfen* werden die K.kohlen in engen Kammern (0,4 bis 1 m br., 7 bis 11 l., 1,2 bis 2,2 h.) von außen mit den aus den Kohlen selbst entweichenden u. mit Luft vermischten Gasen geheizt. Die Verkokungszeit beträgt je nach der Ofenbreite 24 bis 60 Stunden, die Füllung 5 bis 7,5 t, der jährl. Kohlendurchsatz 2000 t bei einer Ausbeute von 76 bis 82 % K., 2,8 bis 3,9 Teer, 1 bis 1,3 Ammoniak, 0,4 bis 0,7 Benzol. Zur bessern Ausnützung der Heizgase u. Ersparnis von Baukosten baut man 100 u. mehr K.öfen zu Ofenbatterien (Abb. 1) zusammen. Der fertige, noch glühende K. wird durch

die K.ausdrückmaschine D (Abb. 2) auf die Löschterrasse L gedrückt, wo er mit Wasser abgelöscht u. dann unmittelbar in die Eisenbahnwagen E verladen wird. Zur Gewinnung der Nebenprodukte werden die Gase vom Gassauger a aus den Öfen O durch Leitung b nach den Kühl-, Wasch- u. Sammelapparaten c gesaugt u. dann durch den Verbrennungsluftvorwärmer bzw. Gaskühler d teils zur Heizung der K.öfen u. Dampfkessel unter diese gedrückt, teils als Leuchtgas verwendet (in Amerika werden derart ganze Städte mit K., Heiz- u. Leuchtgas versorgt). Der K. für Hausbrandzwecke wird in **K.brechern** (Walzenpaar mit Zähnen) zerkleinert, durch Siebe in 3 bis 4 Korngrößen ‚separiert‘ u. in K.verladetaschen, aus denen man ihn in Wagen fallen lassen kann, aufbewahrt; vgl. Leuchtgas. — Die Kokereien sind gew. Teile von Kohlenbergwerken, weil der Transport des leichten K. billiger ist als der der Kohle.

1

Hauptgebiete der K.darstellung in Deutschland das westfäl. Ruhrkohlengebiet (1850: 450, 1903: 9000 K.öfen), das Saarrevier u. Oberschlesien. 1903 in Deutschland 11½ Mill. t K. hergestellt im Wert von über 150 Mill. *M.*, also 15 % der geförderten

2

Steinkohlenmenge verkokt. Ausfuhr (1902): 2½ Mill. t bes. nach Belgien, Frankreich, Östr. u. Rußland; Einfuhr: 430000 t bes. aus Belgien. 1898 aus K. rund 180000 t Teer, 100000 t Ammoniumsulfat u. Benzol. Vgl. Simmersbach, Grundl. d. K.chemie (1895); ders., Fortschritte (1896); Lunge, Ind. des Steinkohlenteers ꝛc. (2 Bde, ^{4}1900 von H. Köhler); Ledebur, Eisenhüttenkunde (I, ^{4}1902).

Kokscharow, Nikolaj v., russ. Mineralog, * 5. Dez. 1818 bei Ust-Kamenogorsk; Gouv. Tomsk, † 15. Jan. 1893 zu St Petersburg; 1845 Prof., 1872 Dir. des Berginstituts in St Petersburg, 1878 General. Hauptw.: ‚Materialien zur Mineral. Rußlands‘ (8 Bde, Petersb. 1853/83). — Nach ihm ben. der **Kokscharowit,** eine eisenarme, lichtgrüne Hornblende.

Kokstürme, hohe, zylindr., innen meist geteerte, mit Koksstücken gefüllte steinerne Behälter, zur Absorption u. Reinigung von Gasen: man läßt über die Koksstücke Wasser od. eine andere Flüssigkeit rieseln u. den Gasstrom in entgegengesetzter Richtung den Turm durchstreichen, wodurch Gas u. Flüssigkeit sich möglichst innig berühren.

Koktschetaw, russ.-zentralasiat. Kreisst., Gebiet Akmolinsk, in den K.bergen, 270 km nordwestl. v. Akmolinsk, 214 m ü. M.; (1897) 4994 E. (½ Kirgisen); im Kreis Gold-, Kupfer-, Kohlenlager.

Koku, japan. Hohlmaß = 180,37 l.

Kokusholz s. Inga.

Kokytos, Fluß der Unterwelt, s. d. u. Acheron.

Kol, vorderind. Völkergruppe = Kolarier.

Kol. (Zool.) = Friedr. A. Kolenati, Entomolog, * 1813 zu Prag, † 17. Juli 1864 in einer Sennhütte auf dem Altvater.

Kola, auch Russisch-Lappland, größte Halbinsel des eig. Rußlands, Gouv. Archangelsk, zw. Nördl. Eismeer u. Weißem Meer; geol. der nordöstlichste Teil des Balt. Schilds, daher ein niedriges, hauptsl. aus Gneis u. Granit aufgebautes Plateau, mit steilen Einzelketten (bis 1240 m h.), zahlr., oft durch vielverzweigte Flüsse mit einander verbundenen Seen (Imandra ꝛc.) u. verkrüppelter Baumvegetation, weiten Moossteppen u. Torfmooren (im Innern) u. breitem Tundrengürtel (an der Murmanküste); (1897) 9140 E., größtenteils Russen, nur wenige Lappen. Hauptst. seit 1899 Alexandrowsk, früher die Stadt K., an der Mündung des K.flusses (Abfluß des K.sees) in die Tuloma; (1897) 615 E.; Fischerei. 1887/92 (‚Ergebn.‘, 2 Tle, Helsingf. 1890/94) u. 1898 näher erforscht.

Kola, die (westafrik.), K.- od. Gurunüsse, Droge, die aus der Schale gelösten Keimlinge, seltener die ganzen Samen v. Cola vera *K. Sch.* (acuminata *R. Br.*), einem 8 bis 15 m h. Baum der Sterkuliaceengattg Cola *Schott* (10 trop.-afrik. Arten, mit ledrigen od. holzigen Balgfrüchten), Westafrika, bes. Hinterland der Guineaküsten, hier (Togo ꝛc.) u. im trop. Amerika (urspr. für die Negersklaven) kultiviert. Die roßkastanienähnlichen Samen (3 bis 16 in einer Frucht) sind wegen ihres Gehalts an dem Glykosid Kolanin, das beim Erhitzen (auch schon bei längerem Lagern od. durch Kauen) in Koffeïn (etwa 2½ %), Dextrose u. K.rot zerfällt, seit alters in Zentral- u. Westafrika ein teuer bezahltes (daher als Münze verwendetes) Reiz- u. Genußmittel (wie Betel gekaut) der Eingebornen (‚Kaffee des Sudan‘), zur Linderung des Hunger- u. Müdigkeitsgefühls, zur Geschmacksverbesserung bes. schlechten Wassers ꝛc. Die Einführung der K. in den europ. Verbrauch (seit 1880 versucht; als K.pulver u. in Präparaten, wie K.kakao, K.biskuits, K.pastillen, K.tabletten, K.bitter, K.likör, K.wein ꝛc.) wird durch den muffigen Geschmack erschwert, obgleich sie gegenüber Kaffee u. Kakao größern Koffeïngehalt u. höhern Nährwert (⅓ Stärke) voraus hat. Auch Ersatz (die minder-

wertige weiße K.) od. Verfälschung durch andere K.arten ꝛc. Hauptstapelplätze Kano, Timbuktu u. Freetown (Sierra Leone). Vgl. Schuchardt (²1891); Heckel (Par. 1893).

Kola, Kolla, im weitern Sinn die Indianer Bolivias, im engern ehem. Stamm am Titicacasee.

Kolaptik, die (grch.), Meißelarbeit in Stein.

Kolár, Josef Jiři (Georg), böhm. Dramatiker, ∗ 9. Febr. 1812 zu Prag, † 31. Jan. 1896 ebd.; einer der besten zeitgenöss. Tragöden. Schr. viele erfolgreich aufgeführte hist. Tragödien, z. B. ‚Monika‘ (1846), ‚Magelona‘ (1852), ‚Der Prager Jude‘ (1871), u. übersetzte Shakespeare, Goethe, Schiller u. a. ins Böhmische. Dramat. Werke, 1886 f.; sämtl. Prag.

Kolarier, negroide Völkergruppe (den Drawida nah verwandt), bes. in den Berggebieten Bengalens, den Ver. u. Zentralprov., auch in Assam; meist unter mittelgroß, plattnasig, mit vorstehenden Backenknochen, dunkelfarbig; die Mehrzahl kulturarme Waldbewohner; Hauptstämme: Santal (1901: 1907871), Munda (466668), Ho (385125), Chumidsch (370239), Kol (298997), Korwa (181755), Kharia (120725), Dschuang (11169). K. (nach anderen Drawida) sind auch die Bhil (1901: 1198843), Mer (2928666), Mina (989039), in Bombay, der Radschputana u. im zentralen Indien. — Die kolarischen Sprachen haben suffigierenden u. infigierenden Bau u. unterscheiden sich durch die ausgedehnte Infixbildung wie die vigesimale Zählmethode (Grundzahl 20) wesentlich von den benachbarten drawidischen, scheinen aber mit den austral. Sprachen (s. d.) verwandt zu sein. Gramm. von Whitley (Kalk. 1873), Nottrott (1882). Vgl. Fr. Müller, Grundr. der Sprachwiss. III 1 (1883); E. Kuhn, Beitr. zur Sprachenkunde Hinterindiens (1889).

Kolatschen (Mehrz., v. tschech. kolo, ‚Rad‘), kleine runde Kuchen, gew. aus Hefenteig, mit eingemachtem Obst, Mohn od. Quark belegt.

Kolb, 1) Georg Friedr., Statistiker u. demokrat. Publizist, ∗ 14. Sept. 1808 zu Speyer, † 16. Mai 1884 zu München; als Bürgermeister v. Speyer 1848 Mitgl. des Parlaments, 1849/53 Red. der ‚N. Speyerer Ztg‘, 1853/60 flüchtig in der Schweiz, 1863/72 Landtagsabg. Hauptw.: ‚Hdb. d. vergl. Statistik‘ (1857, ⁸1879, Suppl. 1883); ‚Kulturgesch. der Menschheit‘ (2 Bde, 1868/70, ³1884 f.) ꝛc.

2) Viktor, S. J. (seit 1873), Soziolog, ∗ 13. Febr. 1856 zu Breitenbach (böhm. Erzgeb.); Univ.-Prediger in Wien, gefeierter Kanzel-, nam. Konferenzredner. Von seinen Konferenzen gedr. die über die soz. Frage (1891) u. die ‚Glaubensspaltung u. deren Folgen‘ (1903). Schr. ferner: ‚Bernh. v. Clairvaux‘ (1891). Hrsg. von Genellis Biogr. des hl. Ignatius v. Loyola (1894).

Kolbe, 1) Adolf Wilh. Herm., Chemiker, ∗ 27. Sept. 1818 zu Elliehausen b. Göttingen, † 25. Nov. 1884 zu Leipzig; 1842 Assistent, 1851 Nachfolger Bunsens in Marburg, seit 1865 Prof. in Leipzig; förderte bes. die organ. Chemie, heftiger Gegner der modernen Strukturchemie u. der stereochem. Anschauungen; stellte (1874) die Salizylsäure zuerst synthetisch dar. Schr.: ‚Ausf. Lehrb. der organ. Chem.‘ (von Graham-Otto, 3 Bde, 1854/78; I/II, ²1880/84); ‚Kurzes Lehrb. der anorgan. (1877 f., ²1884) u. organ. Chemie‘ (1879/83).

2) Wilh. Karl, Radierer u. Schriftst., ∗ 20. Nov. 1757 zu Berlin, † 13. Jan. 1835 zu Dessau; Schüler von Chodowiecki u. Meil, Nachahmer von A. Waterloo u. S. Geßner, nach dessen Zeichnungen er 25 Blätter ätzte. Selbstbiographie, 1825. — Sein gleichn. Neffe, Historienmaler, ∗ 7. März 1781 zu Berlin, † 8. Apr. 1853 ebd.; schuf theatralisch-romant. Historien mit gesuchten Lichteffekten: Wandgemälde (in Berlin u. Potsdam); Entwürfe für Glasgemälde (Marienburg, Potsdam ꝛc.).

Kolbe (Zool.) = Herm. Jul. Kolbe, Naturforscher, ∗ 2. Juni 1855 zu Halle i. W.; Kustos am kgl. Museum für Naturkunde in Berlin.

Kölbelstahl, flaschenförmige Rohstahlstücke für feinere (Brescianer) Stahlwaren.

Kolben, kennzeichnender Bestandteil der K.maschinen; dient zur Übertragung (mittels K.stange) der Kraft u. Arbeit von Flüssigkeiten u. Gasen an die Maschinenwelle u. umgekehrt u. ist dazu im Zylinder abgedichtet beweglich. Sein Weg (K.hub) ist meist geradlinig u. durch den Kurbelmechanismus begrenzt. Als Scheiben-K. bei Dampfmaschinen (s. d. Taf., Abb. 15, 19), Gebläsen (s. d. Taf., Abb. 5, 11, 12), als Stulp-K. bei Gaskraftmaschinen (s. d. Taf., Abb. 2), als Plunger- od. Tauch-K. (kleiner Durchmesser bei großer Länge) bei Pumpen (s. d. Taf.; hier oft Differential-K.: 2 verschiedene Durchmesser) verwendet. Selten gebraucht ist der um eine Achse schwingende (bei Pumpen) u. der rotierende K. Der Ventil-K. für Pumpen ist ein mit Klappenventil versehener Scheiben-K. K.schieber s. Taf. Dampfmaschinen Abb. 7. — **K.** (Zool.), das in Entwicklung begriffene, noch weiche u. vom Bast umgebene Geweih; dessen Träger: K.bock bzw. K.hirsch; K.zeit, die Zeit, in der die Hirsche K. tragen. — **K.** (Bot.), Form des Blütenstands, s. Blüte, Bd I, Sp. 1661. K.hirse s. Setaria; K.schimmel s. Aspergillus. — **K.,** bei Handfeuerwaffen (Gewehr-K.) der untere Teil des Schafts; erleichtert den Anschlag. — **K.** (chem.), kugelförmige Flasche aus dünnem Glas mit langem Hals (Rundkolben), auch mit abgeplattetem Boden (Stehkolben, Kochflasche), zum Erhitzen von Flüssigkeiten. — **K.** (metallurg.), prismatisch geformter Stahlblock.

Kolbenflügler = Fächerflügler.

Kolberg, pomm. Kreisst. (Kr. K.-Körlin), Reg.-Bez. Köslin, an der Mündung der Persante in die Ostsee; (1900) einschl. Garn. (2 Bat. Inf., 1 Abt. Feldart.) 20200 E. (786 Kath., 349 Isr.); [Bahn], Dampferstation; Amtsg., Seemannsamt (in der Badevorst. K.ermünde), Reichsbanknebenstelle, Art.-Nebendepot; Mariendom (5schiff. got. Backsteinhallenbau, 1258/1320; 74 m h. massiger Turm; davor das Gneisenau-Nettelbeck-Denkmal, 1903 von G. Meyer), kath. St Martinskirche (got., Kreuzschiff 1895) ꝛc., got. Rathaus (1829/32 von Zwirner; davor Denkmal Friedrich Wilhelms III., 1864 von Drake); Gymn. mit Realgymn., höhere Mädchenschule (mit Sem. u. Übungsschule), Theater; Fräuleinstift, christl. u. jüd. Kurhospiz, Kinderheilstätte, Ferienkolonie ꝛc.; Sol- (18 Quellen, 8 bis 10°, 5 Badeanstalten: St Martinsbad der Grauen Schw. ꝛc.), Moor- u. Seebad (3 Anstalten; 1904 8281 Kurgäste u. 13288 Passanten); Fabr. pharm. Präparate; Reederei, Hafen (2 gemauerte Molen). Vgl. Kempin (⁴1899); Führer (1901); Woerl (⁵1902). — Alte Wendenburg, 1065 Domstift, 1255 Stadt, Mitgl. der Hansa; kam 1277 an das Stift Kammin, 1648 an Brandenburg. Berühmt durch die Verteidigungen: 1758 gegen die Russen, 1760 gegen die Schweden u. Russen (von letzteren 1761 ausge-

hungert) u. 1807 gegen die Franzosen durch Gneisenau, Schill u. Nettelbeck. Vgl. Stoewer (1897).

Kolberg, Jos., S. J. (seit 1852), * 24. Febr. 1832 zu Elbing, † 19. März 1893 zu Feldkirch; zuerst in der väterlichen Wagenfabrik, 1863 Priester, 1871/76 Prof. der Math. u. Technik am Polytechnikum in Quito; bes. bekannt durch seine Theorie der Tiefenkräfte. Hauptw.: ‚Nach Ecuador' (1876, [4] 1897).

Kolbermoor, oberbayr. Pfarrdorf, Bez.A. Aibling, an der Mangfall; (1900) 3227 E. (3112 Kath.); ; Franziskanerinnen; Baumwollspinnerei (1903: 61 348 Spindeln), Torfstecherei, Thonwerke.

Kölbing, Eugen, Anglist, * 21. Sept. 1846 zu Herrnhut, † 9. Aug. 1899 zu Herrenalb; 1880 ao., 1886 o. Prof. in Breslau. Scharfsinniger Textkritiker, vorzüglicher Kenner der romant. Dichtung des M.A. Schr. u. a.: ‚Nord. Gestaltungen der Partonopeussage' (1873); ‚Vergl. Gesch. der romant. Poesie u. Prosa des M.A.' (1876). Hrsg.: Riddarasögur (1872); ‚Nord. u. engl. Version der Tristansage' (2 Tle, 1878/83); Elis Saga (1881, mit Übers.); Sir Beues of Hamtoun (Lond. 1885/94); Flóres Saga ok Blankiflur (1896); Ivens Saga (1898); Byronsche Dichtungen (Siege of Corinth, Prisoner of Chillon). Begr. der ‚Engl. Studien' (seit 1877) u. der ‚Altengl. Bibl.' (I/V, 1883/90).

Kolbuszowa (-schowa), nordgaliz. Marktfl.; (1900) 2894 meist kath. poln. E.; Bez.H., Bez.G.

Kolchis, bei den alten Griechen das vom Phasis (jetzt Rion) durchströmte sumpfige, aber fruchtbare (heute wieder mit Urwald bedeckte) Küstenland (mit den miles. Kolonien Phasis u. Dioskuria) u. die angrenzenden Bergländer im SO. des Schwarzen Meers zw. Kaukasus, Armenien u. Pontos. Anfangs unter pers. Oberhoheit, von Mithridates mit seinem Reich vereinigt; seit Trajan röm. Provinz, im 5. Jahrh. n. Chr. ein eignes Königreich Lazika mit der Hauptst. Kutatision (jetzt Kutais). Von den alten Handelsbeziehungen zw. K. u. Griechenland zeugt die Argonautensage.

Kölcsey (költschei), Ferencz, ungar. Parlamentarier u. Dichter, * 8. Aug. 1790 zu Szö-Demeter (Kom. Szolnok), † 24. Aug. 1838 zu Cseke (Kom. Szatmár); kämpfte für die Einführung westeurop. Versformen in die ungar. Poesie. Mit seinen melancholischen, von würzigem Heimatsduft durchwehten Dichtungen (bes. volksmäßiges Lied u. Ballade) bildet er die Brücke zw. der klass. u. romant. Richtung. Auch als Parlamentsredner u. Kritiker vorbildlich. Ges. W., 10 Bde, Budap. [3] 1886 f.

Kolde, Theod., prot. Kirchenhist., * 5. Mai 1850 zu Friedland (Oberschlesien); 1879 ao., 1881 o. Prof. in Erlangen; Reformationshist. von ausgeprägt konfessioneller Färbung. Schr. u. a.: ‚Friedr. d. Weise u. die Anfänge der Ref.' (1881); ‚Luther' (2 Bde, 1884/93); ‚Beitr. zur Ref.-Gesch.' (1887); ‚Luthers Selbstmord' ([1–3] 1890); ‚Relig. Leben in Erfurt beim Ausgang des M.A.' (1898); ‚Irving' (1901). Hrsg.: Loci communes Melanchthons ([3] 1900); ‚Beitr. z. bayr. Kirchengesch.' (I/X, 1894 ff.).

Kolder, Pferdekrankheit = Koller.

Koldewey, Karl Christian, Polarforscher, * 26. Okt. 1837 zu Bücken (Hannov.); 1868/70 Leiter der 1. u. 2. dtsch. Nordpolexped., seitdem an der Seewarte (1875 Abt.-Vorsteher, 1889 Admiralitätsrat). Hauptw.: ‚1. dtsch. Nordpolexped.' (Erg.-H. 28 v. ‚Petermanns Mitt.', 1871); ‚2. dtsch. Nordpolfahrt' (4 Bde, 1873/74; Volksausg. 1883); ‚Veränd. des Magnetismus in eisernen Schiffen' (1879).

Kolding (folling), dän. Hafenst., Amt Vejle (Jütl.), an der Mündung der K.aa in den K.fjord (Kl. Belt); (1901) 12 530 E.; , Dampferstation (2 Linien, 1 dtsch.); Fil. der Nationalbank, dtsch. Konsulat; kath. Mission; Lat.- u. Real-, höhere Töchterschule; Hospital; Seeverkehr 1903: 3229 Schiffe mit 245 088 R.T. Nördl. die Ruine v. Schloß K. h u s (1248/1808). — 20. Apr. 1849 von den Schleswig-Holsteinern unter Bonin erstürmt, der 22./23. Apr. die Angriffe der Dänen unter Bülow zurückwies.

Koléa (v. arab. *kolaia*, ‚kleine Burg'), alger. Stadt, Dep. Alger, durch die Hügel v. Sahel vom Mittelmeer getrennt, am Rand der reichbewässerten Metidscha-Ebene; (1901) 5996 E. (1/2 Europ.); ; kath. Kirche; Militärhospital (vorher Moschee Sidi-Embarek); Obstbau.

Koleda (tschech., v. lat. calendae; in Rußland: *koljada*, poln. kolęda), die slaw. Volksbräuche zur Zeit von Weihnachten bis Hll. Drei Könige; auch die Lieder u. Sprüche der an diesen Tagen herumziehenden Kinder.

Kölen, der, die, skandinav. Gebirge, s. Kjölen.

Koleochäteen, Fam. der Algen, s. d., Bd I, Sp. 261.

Koleopterologie, die (grch.), die Käferforschung; Koleopterolog, der Käferforscher.

Kolerun, der, nördlichster Arm der Kaweri, s. d.

Kolettis, Joannis, griech. Staatsm., * 1788 zu Syrakus b. Jannina, † 12. Sept. 1847 zu Athen; studierte Medizin; erhob 1821 zuerst die Fahne des Aufruhrs in seiner Vaterstadt, Abg. in Epidauros, darauf Min. des Innern. 1827 siegte er bei Karystos. Anfangs Anhänger, dann Gegner Kapodistrias', nach dessen Ermordung Mitgl. der provisorischen Regierung, dann der Regentschaft. 1834 Min. des Innern, 1835/43 Gesandter in Paris, 1844/47 Ministerpräsident.

Kolgujew, Kalgujew, russ. Insel im Nördl. Eismeer, Gouv. Archangelsk; 3496 km²; weite, nur wenige m ü. M. liegende Ebenen, mit lehmigem, stellenweise von meterhohen Guanoschichten bedecktem Boden, 54 Vogel- u. 110 polaren Pflanzenarten; nur im Sommer (Juni-Juliwärme 5 bis 6°) bewohnt; Jagd auf Walrosse, Seehunde ꝛc., Fischerei, auch Sammeln v. Daunen.

Kolibris (karib., span. colibrí), Trochilidae, Fam. der Macrochires; von Hummel- bis Schwalbengröße, Schnabel lang, dünn, in der Form vielfach der bestimmter Blüten angepaßt, auf deren Grund sie mit der langen, tiefgespaltenen Zunge ihre Nahrung (kl. Insekten, nebenbei Nektar) suchen, wobei sie sich durch überaus rasche, schwirrende Schläge der langen Flügel schwebend halten; Beine klein u. schwach, Gefieder in verschiedenen Metallfarben glänzend. Das napfförmige, außen mit Flechten bekleidete Nestchen steht in einer Astgabel u. enthält meist nur 2 kleine, rein weiße Eier. Amerika, nam. in den Tropen, einzelne nördl. bis Alaska u. südl. bis Feuerland; im Gebirge bis zur Schneegrenze. Kühn, streitsüchtig; Stimme meist kurz, schrill; sie längere Zeit in Gefangenschaft zu halten, ist noch nicht gelungen. Etwa 475 Arten. Trochilus colubris *L.*, gem. Kolibri; dunkelbronzegrün, Kinn, Kehle u. Halsseiten kupferigfeuerrot, Schwingen dunkelbraun, Unterseite weißlich; Nordamerika. Phaëthornis superciliosus *Sw.*, Einsiedler (Taf., Abb. 1); Nordbrasilien, Guayana. Docimastes ensifer *J. Gd.*, Schwertschnabel (Abb. 2); Peru, Colombia. Cynanthus cyanurus *J. Gd.*, Blauschwanz (Abb. 3); Ecuador, Bolivia.

KOLIBRIS.

1. Einsiedler. 2. Schwertschnabel. 3. Blauschwanz. 4. Schleppensylphe. 5. Adlerschnabel. 6. Topaskolibri. 7. Helmkolibri. 8. Schmuckelfe. 9. Schweifelfe.

Zu Herders Konvers.-Lexikon.

Chometes phaon *J. Gd.*, Schleppensylphe (Abb. 4); Bolivia. Eutoxeres aquila *J. Gd.*, Adlerschnabel (Abb. 5); Bogotá. Topaza pella *G. R. Gray*, Topaskolibri (Abb. 6); Guayana. Oxypogon lindeni *J. Gd.*, Helmkolibri (Abb. 7); Venezuela. Lophornis ornata *Vieill.*, Schmuckelfe (Abb. 8); ♂ mit verlängerten Federn auf dem Scheitel u. am Hals; Brasilien. Heliactinus cornutus *Bp.*, Schweifelfe (Abb. 9); Brasilien. Vgl. Gould, Monogr. etc. (5 Bde, Lond. 1850/60; Suppl. 1880/87); Hartert, Trochilidae (1900).

Kolieren (lat. colare), durchseihen; die kolierte Flüssigkeit: Kolatur, die.

Kolik, die (grch.), Bauchgrimmen, Leibschneiden, Enteralgie, plötzliche Anfälle von heftigen Schmerzen im Darm (seltener in anderen Unterleibsorganen, wie bei Gallen[stein]-, Nieren-, Menstrual-K., s. d. Art.), die meist auf Stuhlverstopfung od. ungewöhnliche Ansammlung von Gasen (Wind-K., Colica flatulenta) zurückzuführen sind; seltener sind die Ursachen nervöser (Aufregung, Hypochondrie, Hysterie) od. katarrhalischer (Abstoßung von Darmschleimhaut = C. mucosa) od. parasitärer (Wurm-K., C. verminosa) Natur od. (wie bei Blei-K., C. saturnina, s. Bleivergiftung) durch bestimmte Vergiftung bedingt. Außer dem rasenden Schmerz, der selbst Angstschweiß auspressen kann, u. den der Erkrankte durch die sonderbarsten Körperlagen u. durch Druck auf den Unterleib zu dämpfen sucht, treten als Begleiterscheinung des K.anfalls häufig Erbrechen, Atemnot, Herzklopfen, Strangurie, Stuhlzwang ꝛc. auf. Der Anfall kann Sekunden bis Stunden dauern u. hört mit einem Kot- od. Gasabgang oft plötzlich auf. Die Behandlung erfordert die Behebung des Grundleidens (z. B. eingeklemmter Bruch, Darmverschlingung ꝛc.), Sorge für Durchgang der Kot- u. Gasmassen (Klystiere, rasch wirkende innere Abführmittel) u. Milderung des Schmerzes (warme Breiumschläge auf den Unterleib, milde warme Getränke, Opiate, event. Morphiumeinspritzung). — Bei Pferden versch. krankhafte Zustände des Magens u. Darms, bei denen Schmerz, Unruheerscheinungen u. die Unterdrückung der Darmthätigkeit die Hauptmerkmale sind. Ursachen sind hauptſ. Erkältung, Überfütterung, verdorbenes Futter; Gasbildung durch gärendes Futter u. Luftaufnahme beim Koppen der Pferde, Steinbildung, Würmer im Darm; ferner Darmverengerungen u. -verschlingungen. Man spricht daher auch von Krampf- (Erkältungs-), Überfütterungs-, Wind-, Stein- u. Wurm-K. Die Dauer beträgt 2 bis 48 Stunden, selten mehr; Sterblichkeitsziffer 10 bis 12 %. Bei Beginn der K. Prießnitzsche Umschläge um den Hinterleib, Wassereinläufe in den Mastdarm u. bei großer Unruhe mäßige Schrittbewegung. Sog. falsche K. sind Schmerzensäußerungen bei Nieren-, Blasenleiden ꝛc.

Kolima, die, sibir. Fluß = Kolyma.

Kolin, mittelböhm. Stadt, l. an der Elbe; (1900) 15025 tschech. E.; [Bahnsymbol]; Bez.H., Bez.G., Fil. der Östr.-ungar. Bank; St Bartholomäuskirche (Übergangsstil, 13. Jahrh.; got. Chor 1360 von Peter Parler v. Gmünd beg.); Staatsrealgymn., Handels-, Handwerkerschule; Kapuzinerkl., Arme Schulschw., Franziskanerinnen; Fabr. v. Spiritus, Pottasche, künstl. Dünger, chem. Produkten u. Zucker. — Durch den Sieg Dauns bei K. über Friedrich d. Gr., 18. Juni 1757, wurde der in Prag eingeschlossene Hzg Karl v. Lothringen befreit u. Friedrich zur Räumung Böhmens gezwungen. Verluste: Preußen 14000, Österreicher über 8000 Mann.

Kolitz, Ludw., Maler, * 5. Apr. 1845 zu Tilsit; ausgebildet in Berlin u. Düsseldorf (O. Achenbach, Bendemann); nahm an den Feldzügen 1866 u. 1870/71 teil; Prof. u. Dir. der Akad. Kassel. Schuf Genres, Landschaften u. bes. Schlachtenbilder (‚Vendôme‘ u. ‚Metz‘, Berlin, Nationalgal.; ‚Maifeld‘, Wandgemälde im Kasseler Justizpal.); später meist Bildnisse (General v. Werder, Berlin, Nationalgal.).

Kolk, der, Wasserloch, bes. in Deichgebieten.

Koll. (Zool.) = Vincenz Kollar, östr. Entomolog, 1797/1860. — ***Köll.*** (Zool.) = R. A. v. Koelliker.

Kolla, Qolla, die (‚heißes Land‘), Klima- u. Kulturregion in Abessinien, s. d.

Kollaborator (neulat.), ‚Mitarbeiter‘; früher Titel für Gymnasiallehrer u. prot. Hilfsprediger.

Kollagene, leimgebende Substanzen, s. Leim.

Kollam, indobrit. Hafenst. = Quilon.

Kollaps, der (lat.), plötzlicher ‚Zusammenbruch‘ der Kräfte infolge von Herz- od. Gehirnschwäche unter raschem Sinken der peripheren Temperatur; bes. bei fieberhaften Infektionskrankheiten (Cholera) u. nach schweren Blutverlusten; kann entw. nach wenigen Minuten wieder weichen od. nach Stunden bis Tagen zum Tod führen. Behandlung: rasche äußere Zuführung von Wärme u. ausgiebige Darreichung erregender Mittel.

Kollar, das (lat. collare), Halskragen, nam. beim kath. Klerus im Gebrauch.

Kollár, Ján, böhm. Dichter u. Altertumsforscher, * 29. Juli 1793 zu Mosócz (Kom. Turócz), † 24. Jan. 1852 zu Wien; 1819 prot. Pfarrer in Pest, 1849 Prof. der slaw. Archäol. in Wien. Hauptw.: ‚Die Tochter der Slawa‘ (Pest 1824), eine vaterländ. Sonettensammlung; ‚Nationalgesänge‘ (Ofen 1834 f.), Sammlg slowak. Volkslieder; ‚Litt. Wechselseitigkeit zw. den versch. Stämmen u. Mundarten d. slaw. Nation‘ (Pest 1837; dtsch ²1844). Ges. Werke, 4 Bde, Prag 1862.

Kollas (arab. *kolla*, die), die schon in Altägypten gebräuchl. Kühlkrüge der Fellachen, aus porösem Thon, mit weiter Öffnung, oft kunstreich geformt (Abb.).

Kollateral (lat.), seitlich. Kollateralen, 1) die großen zu beiden Seiten des Oberarmknochens verlaufenden Gefäße, 2) die Seitenäste der Armschlagader. K.kreislauf, K.bahnen, K.gefäße, die seitlich netzartigen Verzweigungen (Anastomosen) eines Hauptgefäßes, die bei Verlagerung der Hauptbahn (s. Embolie) den Blutlauf um die behinderte Stelle herum ermöglichen. In der Pathol. = entgegengesetzt, an anderer Stelle auftretend, z. B. k.e Gehirnanämie bei Hyperämie des Unterleibs. — **K.verwandte** (Jur.) = Seitenverwandte. K.geld, die von Seitenverwandten des Erblassers zu zahlende Erbschaftssteuer.

Kollatienbrüder, Bezeichnung für die Fraterherren (s. d.) nach ihrer durch Fragen u. Antworten unterbrochenen Predigtweise (‚Kollation‘).

Kollationspflicht (Jur.) = Ausgleichungspflicht.

Kollaudation, die, die Prüfung der vertragsmäßigen Ausführung einer durch einen Unternehmer ausgeführten Arbeit (Bau, Orgel ꝛc.).

Kölleda, Hauptst. des preuß.-sächs. Kreises Eckartsberga; (1900) 3375 E. (19 Kath.); [Bahnsymbol]; Amtsg.; Anbau v. Arzneikräutern u. Zuckerrüben.

Kollege (lat. collega), Amtsgenosse; Kollegialität, die, Amtsbrüderlichkeit; kollegialisch, amtsbrüderlich, einträchtig.

Kollegialsystem, verwaltungsrechtl.: im Gsſtz zum Bureausystem die Bildung von Behörden aus mindestens 3 gleichgestellten u. verantwortlichen Mitgliedern, die nach Mehrheitsbeschluß entscheiden. — Im prot. Kirchenr. die 1719 von Pfaff (Orig. jur. eccl.) begr. Theorie, welche zur Erklärung des landesherrl. Summepiskopats davon ausgeht, daß die Kirche ein Verein gleichberechtigter Glieder (collegium aequale) sei u. ihre Vereinsrechte (jura collegialia) hinsichtlich der Glaubens- u. Sittenlehre, des Kultus, der Kirchenverfassung &c. durch stillschweigenden Vertrag auf den Landesherrn übertragen habe. Vgl. Episkopalismus, [Territorialsystem.

Kollegianten s. Arminianer.

Kollegiatkapitel, -stift, s. Domkapitel, Stift.

Kollegien (Mehrz., lat. collegia; Einz. Kollegium, das), Genossenschaften od. Versammlungen eines Lehrkörpers, des Rats einer Stadt, der Mitglieder eines Gerichts &c.; auch der Sitzungsort; öffentliche (höhere) Schul-, Erziehungs- u. sonstige wissensch. Anstalten, nam. in Belgien u. Frankreich (s. Collèges) u. England (s. Colleges); auch akadem. Vorlesungen: öffentliche u. unentgeltliche (c. publica), von den Zuhörern bezahlte (c. privata) od. im engsten Kreis gehaltene (c. privatissima). Über die K. im alten Rom vgl. Collegia. — Die **röm. K.,** öffentliche, halböffentliche od. private Lehr- od. Erziehungsanstalten in Rom für einheimische u. ausländische (c. nationalia) Kleriker, z. T. unmittelbar dem Hl. Stuhl unterstellt (c. pontificia); meist auch in der Kleidung gekennzeichnet; 1905 etwa 35. Die Accademia dei nobili ecclesiastici, gegr. 1706 für Diplomatie u. Verwaltung an der Kurie. Das Collegium Romanum, 1551 vom hl. Ignatius v. Loyola, Kolleg der Gesellschaft Jesu, dessen Universität von vielen anderen K. besucht wird, mit dem astron. Observatorium des P. Secchi, dem naturhist. u. archäol. Museo Kircheriano u. der 63000 Druckwerke u. 2000 Handschriften zählenden Bibl. (jetzt Staatsbibl. Vittorio Emanuele) säkularisiert; besteht als Gregorianische Universität (nach ihrem 2. Gründer [1582] Gregor XIII.) fort. Andere Ordens-K.: das Dominikanerkolleg des hl. Thomas v. Aquin, gegr. 1577, auch für andere Kleriker; für Franziskaner die K. des hl. Bonaventura, das Seraphicum des hl. Franziskus, Sant' Antonio (für Konventualen); das Anselmianum (s. d.) der Benediktiner; das Servitenkolleg des hl. Alexius Falconieri. Das Seminarium Romanum (S. Apollinare), gegr. 1565 für Stadt u. Bistum Rom; Sem. Pium (1853) u. das Leonianum; Sem. Vaticanum, 1636 für Kleriker v. St Peter; das Sem. der hll. Apostel Petrus u. Paulus, 1867 für ital. Missionäre; die Propaganda (s. d.), das wichtigste der Missions-K., 1627 für Missionäre aller Nationen; das Lombardische Sem., 1862 für Oberitalien; das (älteste) Coll. Capranica, 1457 für ärmere Kleriker des Kirchenstaats; das Germanikum (s. d.); das griech. Kolleg 1577, das engl. 1579, schott. 1600, irische 1628, belg. 1844, franz. Sem. 1853, das südamerik. 1858, nordamerik. 1859, slaw. od. illyr. 1863, poln. Kolleg 1865; das Teutonicum am Campo Santo (s. d.) u. an der Anima (s. d.); das böhm. (1882), span. (1892), kanad. (1887), armen. (1883), maronit. (1891), ruthen. (1897), port. Kolleg (1902). — **Heiliges Kollegium** s. Kardinal.

Kollektaneen (Mehrz., lat. collectanea), Sammlung von Auszügen, Lesefrüchte.

Kollekte, die (Zeitw.: kollektieren), Einsammlung freiwilliger Beiträge zu wohltätigen Zwecken; K.n sind meist nur mit polizeil. Genehmigung zulässig u. werden dann in öffentl. u. sich nur auf eine bestimmte Personenklasse beschränkende Haus-K.n unterschieden. Kirchl. K.n in der Kirche überhaupt u. Haus-K.n für örtl. (nicht für auswärtige) kirchl. Bedürfnisse innerhalb der Kirchengemeinde bedürfen im allg. keiner polizeil. Genehmigung. Die Tellersammlungen in Versammlungen fallen polizeilich nicht unter den Begriff. — **K.** (lat. collecta, ‚Versammlung', übertr. Gebet bei der Versammlung der Gläubigen), im allg. Bezeichnung für alle offiziellen Kirchengebete in der Liturgie, insbes. für das Meßgebet vor der Epistel; s. Oration.

Kollekteur (frz., -tör), Einsammler, Lotterie-Einnehmer, Geschäftsmann, der Lose vertreibt.

Kollektion, die (lat.), Sammlung.

Kollektiv, zusammenfassend; gemeinschaftlich, z. B. K.note, ein gemeinschaftlich von mehreren Gesandten erlassenes Schriftstück.

Kollektivdelikt, das, ein dem franz. Recht entlehnter Begriff, wobei verschiedene Einzelhandlungen als Ausfluß der gleichen Lebensrichtung zu einer Einheit verbunden sind (sog. gesetzliche Einheit); so bei den gewohnheits-, gewerbs-, geschäftsmäßig begangenen Strafthaten. Der Einzelakt unterliegt entw. keiner od. doch milderer Strafe als das K. Vgl. Gewerbsmäßiges Verbrechen, Gewohnheitsverbrecher.

Kollektivgesellschaft s. Offene Handelsgesellschaft.

Kollektivglas, jede konvexe Linse; vgl. Mikroskop.

Kollektivismus, der, eine bes. in Frankreich u. England (collectivism) gebrauchte Bezeichnung für jedes wirtsch. System, das wenigstens in weitem Umfang Gemeineigentum u. Gemeinwirtschaft (Kollektiveigentum, Kollektivwirtschaft) einführen will.

Kollektivkonten, Sammelkonten in der doppelten Buchführung, wodurch Einzelkonten zusammengefaßt werden, z. B. sämtl. Warenkonten zum General-Warenkonto, die Konten aller Geschäftsfreunde zum Kontokorrent-Konto.

Kollektivstimme s. Kuriatstimme.

Kollektivtypen, in der Abstammungslehre fossile Mischformen, welche Merkmale vereinigt aufweisen, die jetzt auf verschiedene verwandte Gruppen verteilt erscheinen. So haben die Theromorpha aus Perm u. Trias Eigentümlichkeiten des Skeletts teils der Amphibien teils der Reptilien od. Säugetiere.

Kollektivum, das (lat.), in der Gramm. ein Substantivum, das einen Sammelbegriff od. eine Mehrheit von Gegenständen bezeichnet, z. B. Heer.

Kollektivvollmacht s. Vollmacht, Prokura.

Kollektivzüge, in der Orgel selbständige Registerzüge, welche verschiedene in bestimmter Anzahl disponierte Stimmen zusammenfassen, wogegen die Kombinationspedale beliebige Zusammenfassungen gestatten. [Abb. 3 (a).

Kollektor, der, s. Taf. Dynamoelektr. Maschinen,

Kollenchym, das, im Grundgewebe der Pflanze, s. Gewebe, Bd III, Sp. 1323.

Koller, der, das (frz.), Kollett, wamsartige Männerjacke des 16. u. 17. Jahrh., verwandt mit dem Goller (s. d.); Höflingstracht, später Dienst- u. Soldatenkleid, mit Achselpuffen (‚Schwalbennestern') u. Hänge-

ärmeln (Abb.). Auch der im 17. Jahrh. von der schweren Reiterei getragene Lederrock, danach heute der weiße Waffenrock der Kürassiere.

Koller (ahd. cholaro, v. grch. *cholēra*, ‚Zorn, Wut'), Pferdekrankheit = Dummkoller. Rasender K. = Gehirnentzündung; auch übertr. = grundlose Aufregung; vgl. Tropen. — **K.ader**, bei Pferden die große Halsvene, an der früher regelmäßig beim K. der Aderlaß gemacht wurde.

Koller, 1) östr. Freiherren: Franz (1767/1826), Feldmarschall-Leutn., focht bei Aspern u. geleitete als östr. Kommissär Napoleon nach Elba. — Alexander (1813/90), Gen. der Kav., stellte 1870/74 als Statthalter u. Landeskomm. in Böhmen die unter Potocki in Auflösung geratene Ordnung her, brachte den Landtag wieder zusammen u. wurde durch seine Aufopferung bei versch. Landeskalamitäten populär, 1874/76 Reichskriegsminister.

2) Marian, O. S. B. (seit 1816), Astronom u. Meteorolog, * 31. Okt. 1792 zu Feistritz (Krain), † 10. Febr. 1866 zu Wien; 1825 Prof. der Physik, 1830/47 Astronom in Kremsmünster. Hauptw.: ‚Berechn. der period. Naturerscheingn' (Wiener Denkschr., 1850). Vgl. Fellöcker, Sternw. Kr. (1864).

3) Rud., schweiz. Tiermaler, * 21. Juni 1828 zu Zürich, † 6. Jan. 1905 ebd.; bildete sich in Stuttgart, Düsseldorf u. München. Seine Motive, meist aus der Schweiz, von ungewöhnlicher Frische (in Dresden, Basel, Zürich 2c.).

Köller, Georg v., preuß. Politiker, * 17. Febr. 1823 zu Jasenitz b. Stettin; seit 1844 im Justizdienst, 1850/68 Landrat des Kr. Kammin, Rittergutsbesitzer zu Kantreck; 1866/1903 Mitgl. (konserv.), 1879/97 Präs. des preuß. Abgeordnetenhauses. — Sein Bruder Ernst Matthias, * 8. Juli 1841 zu Kantreck; seit 1864 im Justizdienst, 1868/87 Landrat des Kreises Kammin, 1881/88 im Reichstag (dtsch-konserv., für die Militärforderungen), 1888 Polizeipräs. in Frankfurt a. M. K. zeigte als Unterstaatssekr. für Elsaß-Lothringen (seit 1889), preuß. Min. des Innern (1894/95) u. Oberpräs. für Schleswig-Holstein (1895/1901) Verwaltungstalent u. Thatkraft u. ging rücksichtslos gegen Sozialdemokraten (Umsturzvorlage), Polen u. Dänen vor. Seit 1901 Staatssekr. für Elsaß-Lothringen, zerstreute er bald die ihm vorausgegangenen Befürchtungen (Aufhebung des Diktaturparagraphen).

Kollerbusch, der, auch Kussel, Wolf, stark in die Äste u. wenig in die Höhe gewachsene Waldbäume; Folge v. Frostbeschädigung, Verbiß durch Wild u. Weidevieh.

Kollergang, Mühle zur Zerkleinerung von Sand, Schamotte, Knochen, Bohnen in trocknem u. nassem Zustand. Auf der Mahlbahn aus Stein od. Coquillenguß laufen zerdrückend u. zerreibend 2 Läufer, die entw. an einer senkrechten von der Transmission durch Kegelräder gedrehten (Königs-) Welle od. an einer ortsfesten Achse hängen (s. Taf. Kakao, Abb. 1) u. dann von der rotierenden Mahlbahn gedreht werden.

Kollern, im Unterleib, s. Borborhgmus. — **K.** (weidm.), vom Birkhahn, die den Balzlauten vorausgehende Töne hören lassen; vom Truthahn = schreien.

Kollett, das, s. Koller.

Kollewyn (-wein), Roeland Anthonie, niederl. Litterarhist., * 30. März 1857 in Amersfoort; seit 1892 Realschuldir. in Amsterdam; rief mit seiner Brosch. Onze lastige spelling (Amst. 1891) eine neue Bewegung zur Reformation der Orthogr. hervor, die 1893 zur Gründung eines ‚Vereins zur Vereinfachung der Schriftspr.' führte. Schr. u. a. die Biogr. Bilderdyks (ebd. 1891).

Kollidin, das, $C_5H_2N(CH_3)_3$, Trimethylpyridin, flüssige Pyridinbase des Steinkohlenteers.

Kölliken, schweiz. Dorf, Kant. Aargau, 8 km nordöstl. v. Zofingen, 430 m ü. M.; (1900) 1087, als Gem. 2031 E. (40 Kath.); [Bahnhof]; Ziegelei; Färberei, Fabr. v. Bändern, Baumwollwaren, Zigarren, Hecheln.

Koelliker, Rud. Albert v., Anatom u. Zoolog (= *Köll.*), * 6. Juli 1817 zu Zürich; 1844 ao. Prof. ebd., 1847/1902 o. Prof. in Würzburg, 1897 Exzellenz. Der Schwerpunkt von K.s Thätigkeit liegt auf dem Gebiet der mikroskop. Anat. u. Entwicklungsgesch., die er in zahlr. Arbeiten behandelt; begr. die Zellularphysiologie. Schr. außerdem: ‚Mikroskop. Anat.' (2 Bde, 1850/54); ‚Hdb. d. Gewebelehre (1852, [6]1889/1902, 3 Bde, vielf. übers.); ‚Entwicklungsgesch. des Menschen u. d. höh. Tiere' (1861, [2]1876/79) 2c.; auch zahlr. system., vergl. anat. u. histol. W. Mitbegr. der ‚Ztschr. f. wiss. Zool.' (seit 1849). Vgl. Erinnerungen (1899); Stölzle (1901). — Sein Sohn Hans Theodor Alfons, Chirurg, * 28. Mai 1852 zu Würzburg; 1885 Dir. der orthopäd. Poliklinik, 1891 ao. Prof. in Leipzig. Schr.: ‚Verletzungen der peripher. Nerven' (1890); ‚Fortschr. d. operat. Chir. des Rückenmarks' (1892).

Kollimation, die (verd. aus Kollineation), bei einem Meßinstrument die genaue Übereinstimmung des wirklichen u. des abgelesenen Meßwerts; die K.slinie am Fernrohr ist die durch Fadenkreuz u. Objekt bestimmte Visierlinie, die optische Hauptachse des Fernrohrs. Weicht diese von der senkrechten Lage zur Drehungsachse des Fernrohrs ab, so entsteht der K.sfehler, der durch Umlegen des Fernrohrs (d. h. durch Vertauschung beider Enden der Drehungsachse) gefunden u. rechnerisch beseitigt od. durch Verschiebung des Fadennetzes ausgeglichen wird. Auch bedient man sich zum Anvisieren bei der Feststellung des K.sfehlers eines entgegenstehenden Hilfsfernrohrs mit Fadenkreuz (Kollimators).

Köllin, Konr., O. Pr., Streittheolog, * um 1476 zu Ulm, † 26. Aug. 1536 zu Köln; lehrte Theol. in Heidelberg (1507/11), dann in Köln (1523 Prior); 1530 bei der Kommission zur Widerlegung der Augsb. Konfession, bekämpfte außerdem in 2 heftigen Schr. Luthers Ehe (1527/30); verf. einen Komm. zu den Sentenzen des Petrus Lombardus. Vgl. N. Paulus, Dtsch. Dominikaner (1903).

Kollineation, die, in der projektiven Geom. eine solche (kollinegre) Zuordnung von Punkten u. Geraden in einer Ebene, daß jedem Punkt, jeder Geraden des einen Systems ein bestimmter Punkt od. eine bestimmte Gerade des andern entspricht u. umgekehrt. Im Raum lassen sich entsprechend 2 Strahlenbündel od. 2 Ebenen od. 1 Ebene u. 1 Strahlenbündel kollinear aufeinander beziehen.

Kollision, die (lat., Zeitw.: kollidieren), Zusammenstoß. K. der Gesetze od. Statuten liegt vor, wenn es zweifelhaft ist, welches von mehreren für räumlich verschiedene Rechtsgebiete erlassenen u. sich widersprechenden Gesetzen (wird durch das ‚internationale Privatrecht' geregelt), od. welches von mehreren für dasselbe Rechtsgebiet erlassenen, zeitlich aufeinander folgenden Gesetzen Anwendung finden soll (wird durch die Übergangsbestimmungen 2c. geregelt). Von K. der Rechte spricht man, wenn mehrere nebeneinander be-

stehende Rechte in ihrer Ausübung nicht vereinbar sind. K. der Pflichten, Zusammentreffen verschiedener sittlichen Verpflichtungen, denen nicht zugleich genügt werden kann; beizulegen durch die Bevorzugung der höhern Pflicht. — Im Seerecht das Zusammenstoßen zweier Schiffe (H.G.B. §§ 734 ff.); zur Verhütung von K.en besteht ein Straßenrecht auf See.

Kollmann, Jul., Anatom, * 24. Febr. 1834 zu Holzheim (Bayern); 1870 ao. Prof. in München, 1878 o. Prof. u. Vorst. des anat. Instit. in Basel. Schr.: ‚Mechanik des menschl. Körpers‘ (1874); ‚Plast. Anat. f. Künstler‘ (1886, ²1901); ‚Entwicklungsgesch. des Menschen‘ (1898); ferner Arbeiten über die somatische Anthropologie.

Kollmberg, Kolmberg, 2 sächs. Berge, bei Oschatz u. Trebsen, s. d. Art.

Kölln, ältester Stadtteil v. Berlin, s. d., Bd I, Sp. 1388 u. 1395.

Kollnau, bad. Dorf, A.Bez. Waldkirch, an der Elz; (1900) 2327 E. (2034 Kath.); ; Baumwollspinnerei u. -weberei (550 Arb.), Leimfabrik.

Kollo, der (ital., Mehrz. Kolli), Ballen, Frachtstück, Stückgut, Gebinde ꝛc.

Kollodin, das, Klebmittel zu photogr. Zwecken; angeblich aus Melasse.

Kollodium, das, offiz. 4 %ige Lösung von K.-wolle (s. Nitrozellulose u. Schießbaumwolle) in 3 Tln Alkohol u. 21 Tln Äther. Sirupartige farblose Flüssigkeit, die beim Verdunsten ein durchsichtiges Häutchen hinterläßt u. med. zum Verschließen von Wunden, gegen Frostbeulen ꝛc., ferner in der Kunstseide-(K.seide-)Fabr., in der Photogr. u. als Baumwachsersatz in der Gärtnerei angewendet wird. Elastisches K., Collodium elasticum, ein 1 % Rizinusöl u. 5 % Terpentin enthaltendes K., Spanischfliegen-K., C. cantharidatum, ein mit äther. Kantharidenauszug bereitetes K., blasenziehendes Mittel. — **K.papier** (Photogr.) = Zelloidinpapier.

Kollograph, der, Vervielfältigungsapparat ähnlich dem Hektographen.

Kolloid (v. grch. *kolla*, ‚Leim‘), leimähnlich; in der Pathol. Bezeichnung für halbkonsistente, gallertartige (s. Gallert), durchscheinende Substanzen, die bes. bei Entartung (s. d.) der Schilddrüse (Kropf), der Eierstöcke (Cysten) u. sarkomatösen u. karzinomatösen (K.krebs = Gallertkrebs, s. Krebs) Wucherungen vorkommen. — In der Chem. heißen **K.e,** kolloidale Stoffe, nach Graham amorphe Substanzen, wie Leim, Eiweiß, Gummi, Eisenhydroxyd, Thonerde, Kieselsäure, manche Metalle, deren wässerige Lösungen (K.sole) im Ggsz zu den Lösungen der Krystalloide (Salze) auf Grund ihres opt. Verhaltens als äußerst feine Suspensionen zu betrachten sind. K.e Lösungen diffundieren äußerst langsam, durch Zusatz eines Elektrolyten wird das K. in fester Form (K.gel) flockig ausgeschieden.

Kollokation, die (lat.), Platzanweisung.

Kollonitz, Kollonich, kroat., später in Steiermark u. Österreich ansässiges Adelsgeschlecht, 1637 Grafen, im Mannsstamm erloschen 1751 mit Sigismund, seit 1716 Bisch., 1722 Erzb. v. Wien; in dem 1728 adoptierten Mannsstamm (Frhn v. Zay) 1863 erloschen. — Graf Leopold (1631 bis 1707) zeichnete sich als Malteser 1651 vor Kreta aus. 1668 Bisch. v. Neutra, 1670 v. Wiener-Neustadt, 1685 v. Raab, 1686 Kard., 1689 Erzb. v. Kalocsa, 1695 v. Gran, lebte seit 1692 in Wien als Staatsmin.; berühmt durch seine Liebesthätigkeit in der Pestzeit 1679 u. während der Belagerung Wiens 1683 u. durch seinen apost. Eifer (Rekatholisierung v. 20000 Walachen). Vgl. J. Maurer (1888).

Kolloquium, das (lat.), Gespräch, Unterredung; 1) bes. zur Erforschung der persönl. Fähigkeiten ꝛc. eines schon geprüften Anwärters höherer Staatsämter, auch bei Privatdozenten (Habilitations-K.); früher in den Schulen die lat. Redeübungen; 2) Religionsgespräch (s. d.) der Reformationszeit; 3) bei den Prot. Unterredung eines Geistlichen mit den kirchl. Vorgesetzten bei Beförderung zu einem höhern Amt zwecks Konstatierung der kirchl. Rechtgläubigkeit u. wissenschaftl. Qualifikation.

Kollotypie, die = Lichtdruck.

Kollusion, die (lat., Zeitw. kolludieren), unerlaubtes Einverständnis zweier Personen zum Schaden einer dritten, z. B. eines Rechtsanwalts mit dem Gegner seines Klienten. Ein Angeschuldigter kann bei K.sgefahr, d. h. wenn zu befürchten ist, daß er Zeugen ꝛc. verleiten werde, falsch auszusagen od. sich der Zeugnispflicht zu entziehen, in Untersuchungshaft genommen werden (St.P.O. § 112).

Kolluthos, griech. Epiker aus Ägypten, um 500 n. Chr.; von seinen Dichtungen ist nur der ‚Raub der Helena‘ (etwa 400 Verse) erhalten. Ausg. von Abel (1880) u. Weinberger (1896).

Kollyridianerinnen, weibl. Sekte in Arabien (4./5. Jahrh.), deren Anhänger im Ggsz zu den Antidikomarianiten Maria göttliche Ehre erwiesen u. kleine Küchen (*kollyris*) opferten.

Kollyrit, der, weiße bis gelbe nierenförmige Überzüge von wasserhaltigem Thonerdesilikat, amorph, nam. auf Erzgängen.

Kolmar in Posen, Kreisst., Reg.Bez. Bromberg; (1900) 5025 E. (1970 Kath., 351 Isr.); ; Amtsg.; höhere Knaben- u. Mädchenschule; Fabr. v. Steingut u. Porzellan (900 Arb.) ꝛc. In der Umgebung 3 Seen.

Kolmarkraut s. Corchorus.

Kolmation, die (ital.), die Trockenlegung von Sumpfland durch Überstauung mit sedimentreichem Wasser (z. B. von Gießbächen), dessen Sinkstoffe den Boden erhöhen u. dadurch das Grundwasserniveau senken. Trotz hoher Anlagekosten für die die einzelnen Staubecken umschließenden Dämme (Kolmaten), die Stauwerke, Schleusen ꝛc. vielfach bewährt, bes. in Italien (Toskana; im Chianathal allein etwa 200 km² um 2 bis 5 m aufgehöht); zuweilen auch angewandt, um über Geröllboden eine fruchtbare Ackerkrume zu erhalten.

Kolmberg, 2 sächs. Berge = Kollmberg.

Kolm-Saigurn, auch Kolm schlechthin, Goldbergwerk im Rauristhal, s. d.

Köln, preuß. Reg.Bez., beiderseits des Rheins (von Honnef bis unterhalb Stadt K.); der linksrhein. Teil eben od. hügelig (die Ville), der rechtsrhein. bergiger (Sauerland, Siebengebirge); mineralreich (Braunkohle, Eisen, Kupfer, Blei, Zink); 3977,21 km², (1900) 1021878 E. (830564 Kath., 14950 Isr.) in 15 Städten u. 278 Landgem.; 13 Kreise (3 Stadtkr.). — Die Hauptst. K., Stadtkr. u. Festung 1. Rangs (Umwallung um Alt- u. Neustadt u. Fortsgürtel, der auf der r. Rheinseite auch Kalk u. Mülheim einschließt); bedeutendste Stadt der Rheinlande u. drittgrößte Preußens, in der niederrhein. Tiefebene beiderseits des Rheins (1 feste Eisenbrücke für Bahn- u. Straßenverkehr, 49,3 m ü. M., 1855/59 erb., 418 m l., 16 m br.; an der Westseite Reiterstandbild Friedrich Wilhelms IV.,

von Bläser, an der Ostseite Reiterstandbild Wilhelms I., von Drake; vgl. Taf. *Brücken* I; 1 feste Brücke geplant, ebenso eine 3. für die Schiffbrücke); (1900) einschl. 6927 Militärpersonen 372529 E. (297253 Kath., 9745 Isr.), 1. Jan. 1905: 419849 E. auf (1902) 111,17 km² (größtes Stadtgebiet in Deutschland); Garn. (z. T. in Kalk u. Mülheim): 3 Reg. Inf., 1 Reg. Kür., 1 Reg. Feldart., 1 Reg. mit Bespann.-Abt. u. 1 Bat. Fußart., 1 Bat. Pion.; (12 staatl. Eisenbahnlinien, 12 Bahnhöfe, dar. 6 für Personen), Dampfkleinbahnen nach Frechen-Benzelrath u. Bonn, elektr. Straßenbahnen in der Stadt (innerhalb des Weichbilds 70 km) u. nach Rath-Heumar, Bergisch-Gladbach, Kalk-Brück, Zündorf (1906), Dormagen (geplant), Dampferstation (3 Gesellschaften). Die vom Anf. des 13. Jahrh. bis 1881 von einer Mauer umschlossene Altstadt bildet annähernd eine Halbkreisfläche über dem l. Rheinufer als Durchmesser, 1500 m br., 3060 m l.; um sie legt sich als etwa 660 m br. Ringzone die Neustadt, um beide die Stadtumwallung, die ein an 400 m br., von der Bebauung freizuhaltender Rayongürtel von dem Vorortsbezirk trennt, einem Kranz von städt. u. ländl., jetzt eingemeindeten Ortschaften (von S. nach N.: Bayenthal, Raderberg, Raderthal, Sülz, Kriel, Lindenthal, Lind, Melaten, Braunsfeld, Müngersdorf, Ehrenfeld, Bickendorf, Bocklemünd, Mengenich, Nippes, Longerich, Volkhoven, Merheim, Riehl, Niehl); am r. Rheinufer liegen Deutz (über Gesch. s. d.) u. Rolshoven-Poll. Von den *Hauptstraßen* zu nennen die Hohe Straße (am Südende der Hermann-Joseph-Brunnen, 1894 von Albermann, auf dem angrenzenden Augustinerplatz Bismarckdenkmal, 1879 von Schaper), die Breite Straße u. der die ganze Altstadt unter verschiedenen Namen umziehende Ring (5,93 km l., bis 114 m br.; am baumbepflanzten Sachsenring Ulredenkmal, 14. Jahrh., am Kaiser-Wilhelm-Ring Reiterstandbild Wilhelms I. mit Brunnenanlage, 1897 von Anders, u. Marmordenkmal der Kaiserin Augusta, 1903 von Dorrenbach, Stockmann u. Kirsch); *Hauptplätze* u. Anlagen: in der Altst. Neumarkt (im Mittelpunkt K.s; 27200 m²), Heumarkt mit Reiterstandbild Friedr. Wilhelms III. (1878 von Bläser), Alter Markt mit Jan van Werth-Brunnen (1884, von Albermann), Domhof (dabei Heinzelmännchenbrunnen, 1900 von Renard); in der Neustadt Königsplatz (27800 m²), Volksgarten (1887/90, 15,3 ha groß), Stadtgarten (1827, 6,07 ha); im Außenring Stadtwald (bei Lindenthal, 1896, 104,96 ha), Gremberg (71,82 ha), Zool. Garten (im N. am Rhein, 8,5 ha; dabei 'Flora' mit Wintergarten, Aquarium ꝛc., 6,5 ha), Süd- (4,96 ha), Römerpark (2,33 ha), Jugendspielplatz (2,2 ha); 15 Friedhöfe (größter bei Melaten, 37 ha). *Kirchen* (42 kath., 7 prot., 2 Synagogen). Den *rom. Stil*, der in keiner deutschen Stadt so hervorragend wie in K. vertreten ist, weisen u. a. auf: St Gereon, die Kirche der Märtyrer der Thebaischen Legion, rom. Langchor (unter Anno II. erb.), Übergangs-Dekagon (1212/17 aus dem urspr. Ovalbau, 4. Jahrh., umgestaltet; mächtige Kuppel nach Plänen Essenweins ausgeschmückt) mit Vorhalle, Abside u. Osttürmen (unter Arnold II., 1131/56), Sakristei (got., 14. Jahrh.), Taufkapelle (spätrom., Anf. des 13. Jahrh.); Krypta (11. u. 12. Jahrh.). St Cäcilia (3schiff. Basilika, 1. Bischofskirche, Wandmalereien 14. Jahrh.). St Ursula, 11. Jahrh. an Stelle einer Kirche des 4. Jahrh. erb., frühgot. Chor 1287 angefügt, merkw. Reliquienaltar; 10 auf Schiefertafeln gemalte Apostelbilder v. 1224, die älteste datierte Tafelmalerei in den Rheinlanden, 16 Holztafelbilder von Gürgen van Scheiven, 1456 Legende der hl. Ursula u. ihrer Gefährtinnen (in Fächern an den Wänden u. in altröm. Sarkophagen deren angebl. Gebeine); in der Goldenen Kammer 3 kostbare Reliquienschreine ꝛc. St Pantaleon, kreuzförm. Basilika, 980 als Kirche der gleichn. Benediktinerabtei geweiht, mehrfach verändert, 1890/92 ern.; seit 1819 (prot.) Garnisonskirche, 1872 den Altkath. zur Mitbenützung überlassen; Grabstätten des hl. Erzb. Bruno u. der Kaiserin Theophano. St Maria im Kapitol (weil angeblich auf dem Platz des röm. Kapitols), an Stelle einer von Pippin u. Plektrudis gegr. Stiftskirche, 1049 von Leo IX. geweiht, das 1. Beispiel der Dreikonchenanlage im Chor; got. Kapellenkranz (15. Jahrh.), 3schiff. Säulenkrypta u. Kreuzgang 12. Jahrh.; das Innere von Steinle u. Göbbels (nach Plänen Essenweins u. Kleins) ausgemalt. St Georg (11. u. 13. Jahrh., 3schiff. Krypta, mächtiger Westturm). St Aposteln, 3schiff. Pfeilerbasilika, 12./13. Jahrh., mit kleeblattartig angeordneten Absiden, 8eckiger Vierungskuppel (Goldmosaiken, 1895/1901 von Kleinertz u. Stummel) u. 3 Türmen (der westl. 83,65 m h., von großer Außenwirkung). St Andreas, 974 geweiht, prächtiger got. Chor v. 1414, 1896/99 ern.; got. Holzschrein mit den Reliquien des sel. Albertus Magnus. St Severin, 11. Jahrh., sehr alte Krypta hinter dem Hochaltar, Chor 1237, Langhaus spätgot., Querschiff rom.; Schrein des Heiligen (mit Emailmed., um 1100, sonst ern.), in den Chorabseiten 18 Bilder vom 'Meister v. St Severin'. Kirchen im *Übergangsstil*: Groß-St Martin, 3schiff. Pfeilerbasilika, 12. Jahrh., Ostteil mit 85 m h. Vierungsturm, 13. Jahrh., das Innere nach Essenweins Plänen von Kleinertz ausgemalt; neuer Mosaikbelag aus Mettlach. St Maria in Lyskirchen (vorzügl. Wandgemälde, 13. Jahrh.). St Kunibert, 3schiff. Pfeilerbasilika mit 2 Querschiffen u. 3 Türmen, 2. Hälfte des 13. Jahrh., 1869/71 ern.; Wandgemälde u. Glasmalereien aus der gleichen Zeit ꝛc. Pfarrkirche zu Deutz, 1891/96 von Pickel; Emailschrein des hl. Heribert, um 1147. *Got. Kirchen*: Dom St Peter (s. u.). Minoritenkirche, 3schiff. Basilika, 1220/60; Grabstätten v. Duns Scotus, Kolping, dessen Denkmal (1903, von Schreiner) vor der Kirche. St Peter, 3schiff., 16. Jahrh.; Kreuzigung Petri von Rubens. St Mauritius, 1861/65 von Statz. Herz-Jesukirche, 3schiff. Hallenbau, 1892/1900 nach Plänen des Dombaumeisters Schmidt. St Agnes, 1896/1901 von Rüdell u. Odenthal. Kirchen in anderen Stilarten: St Maria (Pantaleon) in der Schnurgasse (ital. Stil, 1716; hölzernes Mariengnadenbild, Reliquienschreine der hll. Albinus u. Maurinus, 12. Jahrh., aus St Pantaleon). St Maria Himmelfahrt, ehem. Jesuitenkirche, 1618/29, im spätgot. System. Trinitatiskirche (ital. Basilikenstil, 1857/59; prot.). 2 Synagogen (die an der Glockengasse in maur. Stil, 1859/61 von Zwirner; die am Königsplatz 1895/99 von Schreiterer u. Below, Zentralbau in rom. Stil). *Weltliche Bauten*: Gürzenich, 1441/47 erb., war im untern Teil Lagerhaus für Waren (jetzt Börse), im obern städtisches Tanzhaus, später ganz vernachlässigt, in den 1850er Jahren von Raschdorff durchgreifend ern.; im obern Stock 53 m l., 22 m br. Festsaal mit 50 m l. Gemälde (Festzug bei der Dombauvollendung). Rathaus (got., 14. Jahrh.) mit Hansasaal, Muschelsaal (1761, geschnitzte Thüre, 1603

von Melchior v. Rheydt; neuer Ratssilberschatz), Turm (1412), Renaissancelöwenhof (1540) u. Renaissanceportal (1569/71 von W. Vernickel, 1881 ern.); rom. Tempelhaus (1388, Handelskammer). Justizgebäude (Renaiss., 1883/93). Hauptbahnhof (Frührenaiss., nach Plänen Frentzens, 1894 eröffnet; Länge der Bahnhofshalle 255 m, Spannweite des Mittelschiffs 63,9 m). Postgebäude (frühgot., 1893); Hauptmarkthalle (1904) ꝛc.; Reste röm. Bauten (Römerturm, Teil der röm. Stadtmauer), 2 Stücke der mittelalt. Stadtmauer, 3 Thore (Severin-, Hahnen-, Eigelsteinsthor). Außer den Reg.-Behörden: Erzbischof, Metropolitankapitel; Gouv., 2. Fußart.-, 7. Fest.Insp., Kommandantur, Komm. der 15. Div., 27. Inf.-, 15. Kav.-, 15. Feldart.-Brig., 3. Art.-Depotdir., Art.-Depot, Fortifikation, Art.-Werkstatt (in Deutz); Landratsamt für den Landkr. K., O.L.G., L.G. mit 3 Kammern für Handelssachen, Amts-, Gewerbeg., Prov.-Steuer-, Eisenbahn-, Oberpostdir., 2 Bergrevierämter, Reichskontrollamt für Zölle u. Reichssteuern, Hafenamt, Schiffuntersuchungskommission, Polizeipräsidium, 2 Gefängnisse, Handels-, Handwerkskammer, Reichsbankhauptstelle, Abrechnungsstelle, Arbeitersekretariat; Oberbürgermeister, 10 Beigeordnete, 1 Stadtassessor, 45 Stadtverordnete; städt. Gas-, Elektrizitäts-, 2 Wasserwerke (ein 3. im Bau), Schlacht- u. Viehhof (1895); Einn. 1903/04: 62,4, Ausg. 61,9 Mill. *M.* Bildungsanstalten: städt. Handelshochschule (die 1. unabhängige in Deutschland, seit 1901; W.S. 1904/05: 329 Stud.; Neubau von Vetterlein im Werk), Akad. für prakt. Medizin (1904 eröffnet), 6 Gymn. (4 staatl., davon 3 kath., 2 städt.: 1 mit Realgymn., 1 in Entwicklung), Oberrealschule mit Reformrealgymn., Realprogymn., Oberreal-, Realschule (diese 4 städt.), priv. Mädchengymn., städt. Handelsschule, priv. höhere Handelsschule für Mädchen, städt. höhere kaufm. Fortbildungsschule, priv. kaufm. Fortbildungsschule für Mädchen, städt. u. priv. (prot.) Lehrerinnenbildungsanstalt, städt. Volksschullehrerinnensem., je 2 städt. höhere u. mittlere Mädchenschulen, 6 priv. kath. (Ursulinen mit Pens., Schw. v. Armen Kinde Jesus mit Pens. in Ehrenfeld ꝛc.), priv. prot. höhere Töchterschule, priv. Konservatorium der Musik (1904: 549 Schüler), Schulz-Dornburgsche Konzert- u. Opernschule; gewerbl. Fachschulen: kgl. Vereinigte Maschinenbauschulen (neues Gebäude 1904), kgl. Baugewerk-, städt. Kunstgewerbe- u. Handwerkerschule, allg. Fortbildungs- u. Zwangsfortbildungsschulen, Prov.-Hebammenlehranstalt. — Städt. Museum Wallraf-Richartz (röm. Altert., Gemälde, Kupferstiche, Skulpturen ꝛc.; der Grundstock der Sammlungen vom Kanonikus Wallraf, das got. Gebäude 1855/61 von Velten erb., vom Kommerzienrat Richartz geschenkt; im Treppenhaus Fresken von Steinle, vor dem Museum Denkmäler der Stifter, 1900 von Albermann), Kunstgewerbe- (Renaissancebau, 1897/1900 von Brantzky), Hist. Museum (im Hahnen- u. Eigelsteinthor, Anf. des 13. Jahrh.), Museum für Naturkunde (im spätgot. Stapelhaus, 1558/69, 1900/01 ern.), Rautenstrauch-Joest-Museum (für Völkerkunde; im Bayenturm, 1261, Neubau im Werk), Erzbisch. Museum mit mittelalt. Kunstgegenständen u. den Kunstsamml. A. v. Oppenheim u. Schnütgen, Handelsmuseum (im Severinthor, Anf. 13. Jahrh.); Stadtbibl. (1602 begr.: 185 000 Bde, 3000 Inkunabeln), 6 städt. Volksbibl. (4 mit Lesehallen), Stadtarchiv; Altes (Renaiss., 1870/72 von Raschdorff) u. Neues Stadttheater (1902 nach Plänen von Moritz, Barock; Foyer von Sascha Schneider ausgemalt), Residenz-, Sommertheater, 4 Varietébühnen; städt. Anzuchtsgarten (für die Schulen).

Wohlthätigkeitsanstalten: Prov. Taubstummenanstalt; städtisch: 5 Hospitäler (1 für Kinder), Kranken- u. Irrenanstalt Lindenburg, Augenheilanstalt, Invaliden-, Waisenhaus, Asyl für Obdachlose, Garnisonlazarett in K. u. Deutz; an 35 private Anstalten (Asyle, Krankenhäuser, Pflegeheime ꝛc.; 25 kath.), Klöster der Dominikaner, Franziskaner, Alexianer (Lindenthal für Geisteskranke u. Epilept.), Barmh. Br.; Augustiner-Cellitinnen (3 Mutterhäuser, Augustahospital, St Annahaus in Lindenthal, St Josephsasyl, versch. städt. Anstalten ꝛc.), Benediktinerinnen (Kloster Raderberg), Borromäerinnen (St Josephsstift für gefährdete Knaben, städt. Hospital ꝛc.), Dienstmägde Christi (St Josephshospital in Bayenthal), Dominikanerinnen (Agnetenstift ꝛc.), Franziskanerinnen v. Aachen u. v. Olpe (Arbeiterinnenhospiz, Mägdehaus, Marienhospital, Marieninstitut, versch. städt. Anstalten ꝛc.), Frauen v. Guten Hirten (Prov.-Mutterhaus in Melaten), Karmelitessen (Linderhöhe), Schw. v. d. Christl. Liebe, Vincentinerinnen (Mutterhaus in Nippes, St Vincenzkrankenhaus, versch. Asyle für Kinder, Fabrikmädchen, Arbeiterinnen, Waisen ꝛc.); Rotes Kreuz (Prov.-Schwesternhaus), Diakonen- u. Diakonissenheim (Asyle, Krankenpflege ꝛc.), isr. Asyl für Kranke u. Altersschwache, Rettungsheim der Heilsarmee für gefallene Mädchen; an 20 wohlthätige Vereine; allg. Arbeitsnachweisanstalt, Stadtköln. Versicherungskasse gegen Arbeitslosigkeit, 3 Arbeiterwohnungsgenossenschaften; St Annohaus (Arbeiter- u. Handwerkerhospiz ꝛc.), 4 Gesellenvereinshäuser, Charitashaus (für kath. kaufm. Gehilfinnen), Bahnhofsmission. Ind., Handel u. Verkehr: Gasmotorenfabr. Deutz (3000 Arb.), Stahlwerke (2500 Arb.), Fabr. v. Schokolade, Kakao ꝛc. (Gebr. Stollwerck, 2000 Arb.), Köln. Wasser, Maschinen, Waggons, Motorfahrzeugen, Fahrrädern, Drahtseilbahnen, Kabeln, Gummi-, Metallwaren, Farben ꝛc., Glashütte, Elektrizitäts-A.-G., Baumwollspinnerei u. -weberei (850 Arb.), Zuckerraffinerie, Ölwerke ꝛc. Hauptartikel des Handels 1903: Getreide (124 113 t Einf., 12 422 t Ausf.), Steinkohlen u. Koks (51 073 bzw. 14 632 t), Dünger u. Phosphat (19 228 bzw. 3124 t), roher (12 613 bzw. 474 t) u. raffin. Zucker (7017 bzw. 7796 t), Kaffee, Bau- u. Nutzholz, Mühlenfabrikate, Öle u. Fette, Salpeter; im Rheinseeverkehr (Endstation) kamen 60 943 t an (von deutschen Häfen 52 895 t, der Rest von brit.) u. gingen 36 196 t ab (30 239 t nach deutschen Häfen); Gesamtverkehr im Hafen (große Anlagen, 1891/98 erb., 11,6 km Werften, 9 km Kais) 13 591 Schiffe mit 982 505 t. — Vgl. K. u. seine Bauten (1888); K. (1888; Festschr. z. Naturforscherverf.); K. u. seine Kirchen (1894); Führer von Algermissen ([11] 1903), Helmken ([2] 1904), Hölscher ([2] 1905); K.er Wanderbuch von Hölscher (I [6] 1905, II [3] 1903).

Geschichte. Vorröm. Besiedelung ist nicht bezeugt. Als erste Bewohner des Gebiets dürfen die germ. Ubier gelten, die M. Vipsanius Agrippa 38 v. Chr. aus ihren rechtsrhein. Sitzen hierher verpflanzte, um sie vor den Sueven zu schützen. Sie fanden nachmals ihren polit. u. relig. Mittelpunkt in der Ara Ubiorum, einem dem Genius des Kaisers Augustus

geweihten Heiligtum, u. bequemten sich rasch zu röm. Art u. Sitte. 50 n. Chr. wurde die bei der Militärstation entstandene Niederlassung zur röm. Kolonie erhoben u. zu Ehren der jüngern Agrippina, der hier gebornen Tochter des Germanicus, Colonia Claudia Augusta Agrippinensis benannt. Bald folgte die Verleihung des jus Italicum, K. wurde Provinzialhauptstadt, Sitz zahlr. Behörden, zuweilen sogar kaiserl. Hoflager. Die wahrsch. unter Kaiser Postumus († 267) errichtete, 3912 m lange, über dem Sockel 2,30/2,60 m dicke, mit 16 in musiv. Mauerwerk ausgeführten Türmen (vgl. den ‚Römerturm‘) u. 12 Thoren ausgestattete Mauer umschloß ein Geviert von 96,8 ha. Zu den Monumentalbauten gehörten mehrere Tempel u. die von Konstantin d. Gr. erbaute steinerne Rheinbrücke; zahllose Funde der Kleinkunst sprechen für den Wohlstand der Kolonie. Mit dem Zusammenbruch der röm. Weltherrschaft bemächtigten sich zu Beginn des 5. Jahrh. die ripuar. Franken des Landes, dessen Hauptstadt nun auch immer mehr zu einem Mittelpunkt kirchl. Lebens wurde u. zahlr. prächtige Gotteshäuser erstehen sah, vor allem seit der Erhebung zum Erzbist. unter Karl d. Gr. Arge Verheerungen richteten im Herbst 881 die beutegierigen Normannen an, doch erblühte die Stadt schon unter den Ottonen wieder zum höchsten Ansehen im gesamten Reich, an das sie 923 nach vorübergehender franz. Herrschaft zurückkam. Der alte Ruhm ihres Reichtums an Reliquien vermehrte sich durch Übertragung der hll. Drei Könige aus Mailand durch Erzb. Rainald v. Dassel 1164. Dazu kam die Bedeutung der Stadt als Sitz der Gelehrsamkeit u. kirchl. Wissenschaft. Hier wirkten Rupert v. Deutz, Albertus Magnus, Thomas v. Aquin u. Duns Scotus; auch Cäsarius v. Heisterbach, Meister Eckhart, Heinr. Suso u. viele andere standen in engster Beziehung zu K. Die Universität (1388) war eine freie Schöpfung der Bürgerschaft. Unter den Künsten wurden bes. Plastik, Malerei u. Goldschmiedekunst gepflegt, köln. Baumeister waren, vor allem im Zeitalter der Gotik, im ganzen Abendland thätig (s. u. K.er Schule). In hoher Blüte standen die Webereien, Wirkereien, köln. Waffenschmiede waren schon im frühen M.A. berühmt. Die größte Bedeutung aber besaß die Stadt als Handelsplatz. Im Vordergrund standen die bis in die karoling. Zeit hinaufreichenden Beziehungen zu England. Schon im 12. Jahrh. hatten die köln. Kaufleute in London ein eignes Stapelhaus (Gildhalle, später meist Stalhof). In der Hansa war K. ein einflußreiches Mitglied; die Konföderation v. 1367 wurde in K. geschlossen. Nach jahrhundertelangen Kämpfen (s. u.) mit den Erzbischöfen errangen die Bürger sich die Freiheit vom landesherrl. Regiment. Nicht völlig geklärt ist heute noch die Entwicklung der städt. Verwaltungsorgane, bes. des Rats. Als Elemente dieser Körperschaften dürfen aber wohl die Vertreter der freiwilligen Gerichtsbarkeit in den Einzelgemeinden (Parochien) gelten, vielleicht auch Kaufmannsgilde, Richerzeche (Genossenschaft der Reichen) u. Schöffenkollegium. Noch vor dem Sieg über den Landesherrn begann innerer Streit, der Gegensatz zw. Zünften u. Patriziat. Nach wiederholten blutigen Zusammenstößen, zuletzt noch in der ‚Weberschlacht‘ 1370, verhalf am 18. Juni 1396 eine unblutige Revolution den demokrat. Grundsätzen endgiltig zum Sieg. Der am 14. Sept. 1396 aufgerichtete ‚Verbundbrief‘, am 15. Dez. 1513 nach neuen Handwerkerunruhen durch den sog. ‚Transfixbrief‘ bekräftigt u. ergänzt, bildete seitdem bis zum Ende des alten Reichs das Grundgesetz der stadtköln. Verfassung. Der Protestantismus suchte vergeblich in K. die Herrschaft zu erlangen (Hermann v. Wied, Gebhard s. u.); eine prot. Verschwörung 1584 wurde durch die Umsicht des Bürgermeisters Hardenrath vereitelt. Im 30jähr. Krieg hielt K. zum Kaiser u. wurde nie erobert. Die Mißwirtschaft in der Verwaltung führte zu den Gülichschen Unruhen 1680 bis 1688 (Pöbelherrschaft, Enthauptung Nik. Gülichs 1686). Vor dem Ansturm der franz. Revolution brach das seit langer Zeit innerlich vermorschte Gemeinwesen gar bald zusammen. Die Stadt ward mit ihren 44 500 Einw. Provinzstadt des Roerdepartements, dessen Hauptstadt Aachen war. Der Aufschwung, den K. im 19. Jahrh. nahm, machte 1881 die Niederlegung der nach 1200 errichteten Mauer u. die Stadterweiterung nötig. Infolge der Eingemeindung der Vororte stieg die Einwohnerzahl von 175 844 auf 420 000. — Quellen zur Gesch. der Stadt K. hrsg. von Ennen u. Eckertz (6 Bde, 1860/79); Chroniken (in den Städtechron.) hrsg. von Cardauns (3 Bde, 1875/77); Buch Weinsberg, hrsg. von Höhlbaum u. Lau (4 Bde, 1887/98); Akten z. Gesch. der Verf. u. Verw. 14./15. Jahrh., hrsg. von W. Stein (2 Bde, 1893/95); Schreinsurkunden, hrsg. von Hoeniger (2 Bde, 1884/94); Universitätsmatrikel 1389/1559, hrsg. von Keussen (I, 1892); Stadtrechnungen, hrsg. von Knipping (2 Bde, 1897 f.). — Vgl. Ennen, Gesch. (5 Bde, 1862/79, Auszug 1879); ders., Zeitbilder zur neuern Gesch. (1857); Hegel (in den Städtechroniken); Voullième, Buchdruck (1903); Mitt. aus dem K.er Stadtarchiv (seit 1882); Annalen des hist. Ver. f. d. Niederrhein (seit 1855).

Erzstift K. Als Bischof ist zuerst Maternus (313 u. 314) bezeugt. Im Zeitalter der Merowinger ragen hervor die hll. Evergislus (590) u. Kunibert (625/651), Freund Kg Dagoberts I., Lehrer seines Sohnes Sigebert III. Schon Bonifatius gedachte K. zu seinem Metropolitansitz zu machen, mußte aber, aus unbekannten Gründen, Mainz wählen. Unter Karl d. Gr. erscheint (799) dessen Kaplan Hildebold als 1. Erzbischof v. K. mit der Metropolitangewalt über Lüttich u. Utrecht u. die neuen sächs.-westfäl. Bistümer. Den Grund zu erhöhter Macht der K.er Kirchenfürsten legte Kaiser Otto d. Gr., als er seinen Bruder, Erzb. Bruno I. (953/65), mit der lothr. Herzogswürde bekleidete u. ihm das Erzkanzleramt für Italien (ständig bei K. seit Erzb. Piligrim [1021/36]) verlieh. Aus der gleichzeitig übertragenen Grafengewalt mit den Befugnissen der Rechtsprechung u. Zollerhebung leiteten Brunos Nachfolger auch ihren Anspruch auf die Stadtherrschaft her, der nachmals, zuerst 1074 unter Anno II. d. Hl. (1056/75), Anlaß zu erbitterten Kämpfen mit dem nach Selbständigkeit strebenden Bürgertum gab. Neuen Machtzuwachs gewährte Friedrich I. für die Unterstützung seiner Politik durch die Erzb. Rainald v. Dassel (1159/67) u. Philipp v. Heinsberg (1167/91), bes. 1180 durch Verleihung der Heinrich dem Löwen aberkannten Teile des Hzgt. Westfalen u. Engern. Zu den kirchl. Vorrechten u. Ehren gehörte seit Papst Leo IX. (1052) u. Hadrian IV. (1157) die Exemption von jedem Primat, das Recht der Königsweihe u. die Feier der Pontifikalmesse unter Assistenz von 7 sog. Kardinalpriestern des Kapitels in Dalmatika u. Mitra. Seit dem 13. Jahrh. erscheint der

Erzbischof unter den Kurfürsten. Die Unabhängigkeitsbestrebungen der Bürger, unter Engelbert I. d. Hl. (1216/25) noch siegreich zurückgewiesen (1216), gewannen immer mehr an Boden; unter Konrad v. Hostaden (1238/61) verbrieften wiederholte Schiedssprüche, vermittelt zumeist durch Albertus Magnus, bedeutsame Zugeständnisse; neuen blutigen Zwist erregten die Zettelungen Engelberts II. v. Falkenburg (1261/74) in Verbindung mit Zwistigkeiten zw. Geschlechtern u. Zünften, endlich aber erlag Siegfried v. Westerburg (1275/97) in der Entscheidungsschlacht bei Worringen dem städt. Heer (5. Juni 1288). Sein Nachfolger, Wikbold v. Holte (1297/1304), schloß Frieden mit der Bürgerschaft (1298), die fortan im wesentlichen nach eignem Recht lebte. In mancherlei auswärtige Fehden verwickelte sich unter den späteren Erzbischöfen vor allem Dietrich v. Mörs (1414/63, Soester Fehde). Verhängnisvoll für das Stift wie für den ganzen Niederrhein wurde der sog. Truchsessische od. **Köln. Krieg** (1583/88), der Kampf des Erzb. Ernst v. Bayern (1583/1612) gegen seinen zum Protestantismus übergetretenen Vorgänger Gebhard II., Truchseß v. Waldburg (1577/83). Auch Ernsts Nachfolger bis 1761 waren bayr. Prinzen u. regelmäßig zugleich Inhaber einiger niederrhein. od. bayr. Bistümer. Der letzte Erzbischof in den Zeiten des alten Reichs, Kurf. Maximilian Franz, der jüngste Sohn Maria Theresias, floh 1794 vor den Franzosen nach Westfalen u. starb 1801 in Wien. Der Reichsdeputationshauptschluß (1803) beendete die weltl. Herrschaft. Der linksrhein. Teil des K.er Sprengels (die franz. Départements de la Roer u. Rhin-et-Moselle) wurde 1801 dem neuen Bist. Aachen überwiesen, den rechtsrhein. verwalteten Generalvikar u. Domkapitel von Arnsberg aus. Durch die Bulle De salute animarum wurde 1821 das Erzbistum in vermindertem Umfang wiederhergestellt, u. nach Aufhebung des Bist. Aachen von Papst Leo XII. 1824 Ferdinand August Graf Spiegel zum Erzbischof ernannt. Während sich dieser der preuß. Regierung gegenüber sehr gefügig erwies u. in der Frage der gemischten Ehen sich durch Bunsen zu einer geheimen, den kirchl. Vorschriften zuwiderlaufenden Konvention bewegen ließ, geriet sein Nachfolger (seit 1835) Klemens August Frh. v. Droste zu Vischering durch seine kirchl. Haltung in Konflikt mit der preuß. Regierung, die ihn 1837 verhaften ließ (**K.er Ereignis**). Unter Friedrich Wilhelm IV. endete dieser **K.er Kirchenstreit** durch die Ernennung des Bisch. Johannes Geissel zum Koadjutor (1841; Nachf. 1845). Ihm folgten 1864 Paulus Melchers, 1885 Philippus Krementz, 1899 Hubertus Simar, 1902 Antonius Fischer. — Das **Erzb. K.** umfaßt die Reg.Bez. K. u. Aachen, Teile der Reg.Bez. Düsseldorf, Trier u. Koblenz; es bildet mit den Suffr. Trier, Münster u. Paderborn die **Niederrhein. Kirchenprov.** (s. Deutschland, Diözesankarte, Statistik) u. zählt (1. Jan. 1905) 906 Pfarreien, 2054 (182 Ordens-) Priester, 30 (11 männl.) relig. Genossensch., in (1901) 6759 Elementarklassen 415 966 Kinder, 12 (4 Knaben-) Mittel-, 54 Rektorat- u. höhere Knaben-, 76 Töchterschulen, 11 Lehrer- u. Lehrerinnenseminare, 70 Gymn., 2 527 923 Katholiken. — Vgl. Lacomblet, Urkdb. z. Gesch. des Niederrheins (4 Bde, 1840/58); Regesten der Erzb. bearb. von Knipping (II, 1901). Binterim u. Mooren, Erzbiöz. K. (2 Bde, 1892 f.); Ley, K. Kirchengesch. (1882 f.); Gesch. der Pfarreien, hrsg. von Dumont (I/X, 1883/1900); Ennen, Frankreich u. der Niederrhein (2 Bde, 1855 f.); Walter, Erzstift u. Reichsstadt (1. Bch, 1866); Korth, K. im M.A. (1891); Lossen, Köln. Krieg (I/II, 1882/97); Urk. 2c. z. Gesch. der Rheinl., von Sauerland (I/II, 1902 f.).

Kölner Dom, das großartigste u. vollendetste got. Bauwerk Deutschlands (vgl. Taf. Got. Kunst II 12, III 13, IX 67, X 68); 15. Aug. 1248 wurde der Grundstein von Erzb. Konrad v. Hostaden gelegt (1. Baumeister Gerhard), 1322 der Chor geweiht, 1347 Langschiff u. südl. Turm beg. (1437 bis 55 m Höhe geführt), doch ging der Bau nur langsam voran u. wurde seit 1510 gänzlich eingestellt; erst 1824 wurden, nam. auf Betreiben Sulpice Boisserées, der auch den Kronprinzen Friedr. Wilhelm zu begeistern wußte, die Restaurierungsarbeiten am Dom, der während der franz. Revolution als Heumagazin benützt wurde, wieder aufgenommen, 1825 eine Kathedralsteuer eingeführt, 1842 der Dombauverein gegr. u. der Grundstein zum Weiterbau gelegt, 1863 das ganze Innere dem Gottesdienst übergeben, 1880 die beiden 157 m h. Türme nach den (1814 wieder aufgefundenen) mittelalt. Originalplänen beendet (Vollendungsfeier bei Anwesenheit des Deutschen Kaisers, 15. Okt.); Dombaumeister: Ahlert (1824/33), Zwirner (1833 bis 1861), Voigtel (1861/1902), seit 1903 Hertel; Baukosten 1824/81: 19,6 Mill. *M.*, die des M.A. auf 20 Mill. geschätzt. Nach dem Grundplan (Abb.) ist der Dom eine kreuzförmige Basilika, deren 5schiff. Langhaus von einem 3schiff. Querhaus durchschnitten wird; Länge 135,6 (im Innern des Hauptschiffs 119) m, Breite 61 (im Querschiff 86) m, Höhe bis zum Dachfirst 61,5 m, Fläche 6166 m². Den hohen Chor, den 14 Pfeiler abschließen (an ihnen die Standbilder Christi, Marias u. der 12 Apostel, Meisterwerke des 14. Jahrh.), umgibt ein Kranz von 7 Kapellen (in der Michaelskapelle das K.er Dombild Stephan Lochners, vor 1450 gemalt: Flügelaltar mit Anbetung der hll. Drei Könige, auf den inneren Flügeln St Ursula u. St Gereon); Hochaltar-Mensa aus schwarzem u. weißem Marmor (Anf. des 14. Jahrh.), darauf der Flügelaltar der ehem. Klarakirche (Art des Meisters Wilhelm), eines der bedeutendsten Werke aus dem Ende des 14. Jahrh.; 96 trefflich geschnitzte Chorstühle, darüber kostbare Wandmalereien; im Hochchor u. Chorumgang Glasgemälde des 14. Jahrh., im nördl. Seitenschiff

von 1507/09, im südl. die 1848 von Kg Ludwig I. v. Bayern geschenkten Fenster; im Südturm die aus 22 franz. Geschützen gegossene Kaiserglocke Gloriosa (größte in Deutschland: 4,4 m h., 3,5 m im Durchmesser, 27 000 kg schwer), im Domschatz der Dreikönigenschrein mit den Gebeinen der hll. Drei Könige (um 1200, das größte Werk mittelalt. Goldschmiede- u. Emailkunst in Europa), der silberne, figurenreiche Engelbertusschrein (1633/35 von Konrad Duisbergh) ꝛc. Vgl. Boisserée ([2]1842); Schmitz (120 Taf., Text von Ennen, 1868/79); Wiethase (1884/89, 40 Taf.); Helmken ([3]1905); Lindner (Haarlem 1904); Hölscher (1905).

Kölner Braun = Umbra. — **Kölner Gelb** = Bleichromat. — **Kölner Schwarz** = Knochenkohle.

Kölner Schule, die Malerschule Kölns ungefähr von Mitte des 14. bis Ende des 15. Jahrh., mit konservativem Eigengepräge, hervorragend nicht bloß durch die Fülle der meist relig. Tafelbilder, sondern auch durch tief mystischen Zug u. heiter sinnige Stimmung neben engem Anschluß an die Natur; an der Weiterentwicklung der Kunst bes. in Ausbildung der Landschaftsdarstellung u. der Perspektive nicht beteiligt, darum rasch überholt u. durch niederl. (2. Hälfte des 15. Jahrh.) u. andere Einflüsse ihres lokalen Charakters entkleidet. Als Schöpfer der Schule gelten neuerdings der sog. Meister Wilhelm (s. d.) sowie sein Nachfolger Herm. Wynrich v. Wesel (s. d.). In die zarte Weichheit dieser u. ihnen nahestehender Meister (u. a. der von der großen Passion) bringt Stephan Lochner (s. d.) mehr Realistik u. Streben nach individueller Auffassung, im flüssig dünnen Kolorit Verschmelzung zarter Halbtöne. Weit mehr niederl. Einflüsse zeigen sich bei den folgenden Meistern: dem der Glorifikation Mariä, des Marienlebens (beeinflußt von Rogier u. Bouts), der Lyversberger Passion, der hl. Sippe (tiefe Farben mit hellen u. gebrochenen Tönen gemischt), des hl. Bartholomäus, von St Severin (meisterhaftes, fast schon holl. Kolorit); der Meister des Todes Mariä (1. Hälfte des 16. Jahrh.) ist ganz Niederländer. Vgl. Firmenich-Richartz, Kölner Künstler ([2]1895 ff.); ders., W. v. Herle u. H. Wynrich v. Wesel (1896); Scheibler u. Aldenhoven (1894 ff., mit 131 Taf.).

Kol nidre (hebr., ‚alle Gelübde'), Anfang u. Name eines die Feier am Vorabend des großen Versöhnungstags einleitenden jüd. Gebets, das eine Art von Ungiltigkeitserklärung aller Gelübde u. Schwüre des kommenden Jahres darstellt; jetzt wegen Mißdeutung meist abgeschafft. Die eigenartige Melodie vielfach bearb. (Bruch, Franz, Lewandowski ꝛc.). Vgl. Deutsch (1872; Text u. Mel.); Kößler (1902).

Kölnische Erde s. Umbra.

Kölnische Mark s. Mark.

Kölnischer Essig s. Aromatischer Essig.

Kölnisches Wasser, Eau de Cologne, beliebtes Parfüm u. Erfrischungsmittel, eine Lösung äther. Öle (u. a. Orangenblütenöl) u. Riechstoffe in reinem Alkohol. Die mehr od. minder voneinander abweichende Zusammensetzung der einzelnen Marken wird von den Fabrikanten geheim gehalten. — K. W. wurde zuerst um die Mitte des 18. Jahrh. von Joh. Maria Farina (1685/1766) zu Köln ‚gegenüber dem Jülichsplatz' hergestellt u. in den Handel gebracht, doch ist der Name ‚Farina' heute keineswegs ein Zeichen besonderer Echtheit u. Güte, da es zahlr. Fabrikanten dieses Namens in Köln gibt.

Kölnische Volkszeitung, größte kath. Tageszeitung, das bedeutendste Zentrumsorgan Westdeutschlands; gegr. 1860 als ‚Köln. Blätter', seit 1869 K. V.; der Handelsteil (Zusatz Handelsblatt seit 1887) besteht seit Anfang der 1880er Jahre. Hauptred. seit 1876 Herm. Cardauns; seit 1869 in der Red. Jul. Bachem; eigne Vertretung in Berlin u. Rom. Verlag von J. P. Bachem (s. d.). Täglich 3 Vollausgaben, wöchentlich je 1 litt. u. landwirtsch. (‚Westd. Landwirt') sowie 4 unterhaltende Beilagen; Wochenausg. für das Ausland (seit 1893); für Köln selbst (seit 1887) noch die Beil. ‚Kölner Lokal-Anzeiger' in 36 000 Exemplaren. 1905 Auflage: 23 000, jährl. Papierverbrauch 40 Mill. Bogen, Jahreshaushalt etwa 1 Mill. *M.*

Kölnische Zeitung, hervorragende nationalliberale Zeitung mit weitverzweigter Berichterstattung, führt ihren Ursprung auf die von der Thurn u. Taxisschen Zeitungsexpedition verlegte ‚Postamtszeitung' zurück; seit 1802 als ‚K. Z.' im Besitz der Firma Du Mont-Schauberg (vgl. Du Mont). Gilt bisweilen als offiziös; erscheint täglich 3mal, Sonntags 1mal. Vgl. Gesch. (1880).

Kolno, russ. Kreisst., 28 km nordwestl. v. Lomscha; (1897) 4941 E. (2/3 Isr.); Getreidehandel. Nahebei der fischreiche See Krußko, westl. Sümpfe.

Kolo, poln. Koło (kŏŭo), russ. Kreisst., Gouv. Kalisch, l. an der Warthe; (1897) 9359 E.; Schloßruine; Handelsschule, Greisenheim; Porzellanfabrik.

Kolo, das, serb. Nationaltanz, einzeln, paarweise u. von einer ganzen Gesellschaft im Kreis getanzt, wobei die Tänzer sich gegenseitig am Gürtel fassen; von Guslaspiel od. Gesang (K. liedern) begleitet.

Kolobom, das (grch.), angeborne od. erworbene Spaltbildung in der Iris, Chorioidea, Netzhaut des Auges (unheilbar; mit Verminderung der Sehkraft verknüpft) od. am obern Augenlid (kann operativ behoben werden); bei Iris-K. ist Tätowierung möglich.

Kolocynthin, das, $C_{56}H_{88}O_{26}$, wirksames Glykosid der Koloquinten, bes. in deren Mark enthalten; durch Säuren in Glykose u. Kolocynthein, das, $C_{44}H_{64}O_{13}$, spaltbar.

Kologriw, russ. Kreisst., Gouv. Kostroma, r. an der Unscha (zur Wolga); (1897) 2566 E.; Mädchenprogymn.; Schiffbau, Holzhandel.

Kolokol, der, russ. Zeitschrift, s. Herzen.

Kolokólnja, die (häufig Kolokolnik, der), der abgesonderte Glockenturm russ. Kirchen.

Kolokotronis, Theodoros, griech. Freiheitsheld, * 15. Apr. 1770 im Peloponnes, † 15. März 1843 zu Athen. Seit 1802 Soldat auf den Jon. Inseln. 1821 organisierte er den Aufstand in seiner Heimat u. wurde bald einer der glücklichsten u. gefürchtetsten Klephtenführer. 1823 erzwang er vom Nationalkonvent in Nauplia seine Ernennung zum Oberfeldherrn im Peloponnes u. Vizepräs. des Verwaltungsrats. Wegen offener Empörung 1825 in Gefangenschaft, erhielt er beim Anzug Ibrahims die Freiheit u. ein Korps v. 10 000 Mann u. blieb trotz seines Unglücks Oberbefehlshaber im Peloponnes. Nach Kapodistrias' Ermordung Mitgl. der provis. Regierung; als Anhänger der Russen in heftigem Gegensatz zur Regentschaft u. Kg Otto, 1834 als Hochverräter zum Tod verurteilt, 1835 von Otto begnadigt u. zum Staatsrat ernannt. Selbstbiogr., n. A., 2 Bde, Athen 1889.

Kololithes *Ag.* s. Lumbricarien.

Koloman, 1) hl., Märt., ein irischer od. schott. Jerusalempilger, der 1012 zu Stockerau bei Wien als vermeintlicher Spion vom Volk gemartert u. aufgehängt wurde. Vielfache Wunder veranlaßten

seine Beisetzung in einer Kirche u. 1015 seine feierliche Übertragung in das Benediktinerstift Melk. Landespatron Österreichs. Gedächtnistag 13. Okt. Vgl. Deppisch (Wien 1743); Urwalek (Progr., 1880).

2) (ungar. Kálmán), König v. Ungarn (1095 bis 1114, n. a. † 1116), Sohn Geisas I., bekämpfte 1096 die Kreuzfahrer, 1098 Heinrich V., 1099 die Russen, ließ sich 1102 zum König des eroberten Kroatien u. Dalmatien krönen. Den Ruhm seiner weisen Regierung u. Gesetzgebung befleckte er durch Blendung seines Bruders Álmos u. seines Neffen Béla (1114).

Kolombin, Kolumbin, das, $C_{21}H_{24}O_7$, u. Kolombosäure, $C_{21}H_{22}O_6$, Bestandteile der Kolombowurzel, s. Iatrorrhiza.

Kolombo (urspr. singhal. *Kalantotta*, ‚Furt der Kalani' od. ‚des schwarzen Flusses'), Hauptst. v. Ceylon, an einer Bucht der Westküste (Kalanimündung); westl. die Europäer- (Fort), östl. u. nordöstl. die Eingebornenstadt (Pettah), mit baumbepflanzten Straßen ꝛc., Teichen, nördl. der befestigte, künstliche Hafen (seit 1875; Trockendock, 1899); (1901) einschl. Garn. 154 691 E., dar. 68 590 Singhal., 34 640 Tamilen, 28 898 Mohren (nichtmoh. Indoaraber), 4493 Malaien, 2039 Europ., 11 851 Burghers; Christen 32 %, Buddh. 31 %, Moh. 23 %, Hindu 14 %; [Bahn], Dampferstation (28 Linien, 5 dtsch., 1 östr.); kath. Erzb., angl. Bisch., Brig.Komm., Ober-, Distr.G., 16 konsul. Vertretungen (dtsch., östr. Konsulat); 7 kath. Kirchen (Kathedrale ꝛc.); Museum (1875; Archäol., Ethnogr., Zool.; Bibl.: 7500 Bde), Asiat. (1845; Bibl.: 5000 Bde), Maha Bodhi-Gesellschaft (1891), Bot. Garten. Theol. St Bernhardssem., St Josephcollege (auch kath. Vereinshaus) u. 2 höhere Schulen der Oblaten v. d. Unbefl. Empf., St Benediktinstitut der Christl. Schulbr., 3 höhere Schulen der Frauen v. Guten Hirten; Schw. v. d. Hl. Familie, Franziskanerinnen ꝛc.; Hospital, Sanatorium; Haupthandelsplatz der Insel, Ausf. v. Thee, Kaffee, Chinarinde, Kakao, Kardamomen, Zimt, Kokosnußöl u. -kuchen, Kopra, Graphit; 1901 liefen 2347 Schiffe mit 4 159 125 R.T. ein. Nahebei das Aussätzigenspital v. Hendela (über 200 Pfleglinge). — 1517 port., 1586 von Radscha Singh verwüstet, 1656 von den Holländern, 1796 von den Engländern erobert. — Das Erzb. K. (err. 1886) bildet mit 4 Suffr. die Kirchenprov. K. (s. Ceylon) u. zählt (1901) 282 Kirchen u. Kap., 85 (79 Oblaten) Priester, 9 (3 männl.) relig. Genossenschaften, 204 769 Kath.

Kolombowurzel s. Iatrorrhiza.

Kolomea (poln. Kołomyja), südostgaliz. Stadt, l. am Pruth; (1900) einschl. Garn. 34 188 ruthen., poln. u. deutsche E. (Unierte, Kath. u. Isr.); [Bahn]; Bez.H., Kreisg.; 2 Obergymn., Fachschule für Holzind. u. Töpferei, Mädchenbürgerschule; Jesuiten; Ölraffinerien (in der Nähe die größte Naphtaquelle Europas), Mühlen, Fabr. v. Kerzen, Zündwaren, Maschinen u. Talles, Handel in Getreide, Vieh, Holz, Spiritus ꝛc.

Kolomna, russ. Kreisst., Gouv. Moskau, r. an der Moskwa, 2 km von der Mündung in die Oka; (1897) 20 970 E.; [Bahn]; Komm. einer Art.Brig.; 17 orthod. Kirchen: Mariahimmelfahrtskathedrale (14. Jahrh., 1672 ern.), Auferstehungskirche (14. Jahrh.) ꝛc., Reste des Kreml (1533); Gymn., Mädchenproghmn.; Fabr. v. Seidengarn, Seife, Malzextrakt, Wachskerzen ꝛc. Nahebei Eisen-, Kupfer- u. mech. Werke (Bau v. Lokomotiven, Lokomobilen, Waggons, Dampfschiffen ꝛc.; über 5000 Arb.; Fabrikschule, techn. Bibl., Hospital).

Kolomyjka (tschö.), Kolomaika, die (nach der Stadt Kolomea), slaw. Tanz im 2/4-Takt ähnlich der Polka, von den Kleinrussen in Ostgalizien, Podolien, Wolhynien u. der Ukraine (als ‚Szumka' auch zum Gesang) getanzt.

Kolon, das (grch., ‚Glied'), 1) (Anat.) = Dick-, Grimmdarm, s. Darm. — 2) (Gramm.), ein Interpunktionszeichen (Doppelpunkt, im Griech. ein Punkt über der Linie), durch das die direkte Rede od. eine längere Aufzählung von Satzgliedern od. Sätzen kenntlich gemacht wird. Das Semikolon (;) dient zur Trennung von einzelnen Sätzen, die dem Sinn nach zusammen eine höhere Einheit bilden sollen. — Das Dikolon ist eine aus 2 verschiedenen Gliedern bestehende Strophe, z. B. das Distichon.

Kolonat, das (lat., ‚Zinsgut, Bauerngut'), in der röm. Kaiserzeit in Italien u. den eroberten Gebieten ein Erbunterthänigkeitsverhältnis auf den großen Gütern; die Kolonen (coloni), welche aus einem freien Kleinpächterstand u. unfreien Kleineigentümern hervorgingen, waren zu Abgaben u. Diensten verpflichtet, an die Scholle gebunden, aber im Besitz der privaten Rechtsfähigkeit. Auf deutschem Boden verschmolzen die Kolonen mit den Hörigen. In der deutschrechtl. Entwicklung wird K. (fälschlich) für Erbpacht, Erbleihe ꝛc. gebraucht.

Kolonat, hl., s. Kilian.

Kolonial (v. lat. colonia), Kolonien (s. d.) betr., aus Kolonien stammend.

Kolonialbanken, Banken, welche durch Kreditbeschaffung die wirtsch. Förderung der Kolonien u. anderer überseeischer Gebiete erleichtern sollen, sind meist staatlich subventioniert u. stehen unter staatl. Kontrolle; die erste deutsche Kolonialbank ist 1905 für Ostafrika geschaffen worden, sie soll den innern Geldverkehr in Deutsch-Ostafrika regeln u. für die Aufrechterhaltung des Rupienkurses Sorge tragen; auch ist sie zur Ausgabe von Rupiennoten berechtigt.

Kolonialbehörden, deutsche. Die oberste Leitung der deutschen Schutzgebiete hat unter Verantwortlichkeit des Reichskanzlers die 1890 gegr. Kolonialabteilung des Auswärt. Amts, an ihrer Spitze steht ein Kolonialdirektor, ihre Umwandlung in ein eignes Reichsamt (Kolonialamt unter einem Staats- bzw. Unterstaatssekretär) ist (1905) beabsichtigt. Der Kolonialabteilung stehen zu die Verwaltungs- u. Organisationsangelegenheiten der Schutzgebiete, die die Schutzgebiete betreffenden Verhandlungen mit fremden Regierungen u. die Angelegenheiten der wissenschaftl. Forschungsreisen. — Weitere deutsche K. sind das Oberkommando der Schutztruppen (Reichskanzler, Kolonialdirektor) u. die Disziplinarbehörden für die deutschen Schutzgebiete (Disziplinarhof, Disziplinarkammer). Die gesamte Zivil- u. Militärverwaltung v. Kiautschou ist dem Reichsmarineamt unterstellt. Der Kolonialrat (geschaffen durch Erlaß v. 10. Okt. 1890) besteht aus Delegierten der Kolonialgesellschaften u. aus vom Reichskanzler berufenen Sachverständigen, er hat Gutachten über die Vorlagen der Kolonialabteilung abzugeben. — Den einzelnen Schutzgebieten steht ein Gouverneur (auf den Marshallinseln ein Landeshauptmann) vor. Die Stationen stehen unter Bezirksamtmännern. Vgl. Helfferich, Zur Reform der kolon. Verwaltungsorganisation (1905).

Kolonialdienst, der Beamtendienst in den Kolonien; besondere Bestimmungen über die Vorbildung sind für das Deutsche Reich noch nicht

erlassen; als Vorschule für den K. kommt vor allem das Seminar für orient. Sprachen zu Berlin in Betracht. — Der K. ist durch kais. Verordnung v. 9. Aug. 1896 u. 23. Mai 1901 geregelt. Die Beamten sind Reichsbeamte, die höheren Beamten (Gouverneur, Landeshauptmann, Oberrichter ꝛc.) werden durch kais. Bestallung ernannt, die übrigen vom Reichskanzler angestellt. Vgl. Beneke, Ausbildung der Kolonialbeamten (1894); Tesch, Laufbahn der dtsch. Kolonialbeamten (1902); v. Wissmann, Afrika (² 1903).

Kolonialgesellschaften, die mit dem Betrieb verschiedener wirtsch. Unternehmungen (Erwerb u. Verwertung von Grundbesitz, Betrieb von Landw. u. Bergbau, gewerbl. Unternehmungen, Handel) in den Kolonien beschäftigten Gesellschaften. In den deutschen Schutzgebieten bestehen heute etwa 60 K. (Deutsch-Ostafrik. Ges., Siedelungsgesellschaft für Südwestafrika, Süd-Kamerun-Ges., Jaluit-Ges. ꝛc.). Diese Erwerbsgesellschaften sind wohl zu unterscheiden von den vorwiegend geschichtlich wichtigen, mit staatlichen Machtbefugnissen ausgestatteten Handelskompagnien (s. d.). Allerdings kann auch heute nach deutschem Kolonialrecht (auch ausländ.) K. die Ausübung der Staatsgewalt übertragen werden (sog. mittelbare Schutzgebiete); thatsächlich bestehen aber seit 1899 (Übergang der Staatsgewalt von der Neu-Guinea-Komp. an das Reich) nur reine Erwerbsgesellschaften. Nach dem Schutzgebietsges. v. 10. Sept. 1900 kann den deutschen K. auf Grund eines vom Reichskanzler genehmigten Gesellschaftsvertrags durch Beschluß des Bundesrats die jurist. Persönlichkeit übertragen werden, den Gläubigern haftet nur das Vermögen der Gesellschaft. — K. heißen auch Vereine, welche koloniales Interesse unter den weiteren Bevölkerungsschichten wachzurufen bestrebt sind od. Kulturuntersuchungen in den Kolonien anstellen. Es bestehen etwa 20 derartige Organisationen; die bedeutendste ist die Deutsche Kolonialgesellschaft, die sich 1887 aus dem Kolonialverein u. der Gesellschaft für deutsche Kolonisation bildete, sie zählt (1905) 32500 Mitgl. in 355 Abt. u. 170 Ortsgruppen (Organ: ‚Deutsche Kolonialztg', ‚Zeitschr. f. Kolonialpolitik, Kolonialrecht u. Kolonialwirtschaft'). Von kath. Seite sind hier bes. zu erwähnen der Afrikaverein u. der St Raphaelsverein zum Schutz der kath. Auswandrer.

Kolonialhandel, der Handel zw. Mutterland u. Kolonien.

Kolonialmuseum, Anstalt, welche das Interesse an den Kolonien durch ethnogr. Sammlungen, Bücher u. Landeskarten, Ausstellung der Kolonialprodukte ꝛc. erwecken u. fördern will; das ‚Deutsche K.' zu Berlin wurde 1899 von der Deutschen Kolonialgesellschaft geschaffen.

Kolonialrat s. Kolonialbehörden.

Kolonialrecht, regelt das Verhältnis der Kolonien zum Mutterland, zu anderen Mächten u. zu den Kolonialgesellschaften. In den deutschen Schutzgebieten übt die Staatsgewalt (Schutzgewalt) der Kaiser im Namen des Reichs, Bundesrat u. Reichstag steht die Gesetzgebung, das Budgetrecht, das Recht der Erhebung von Steuern u. Zöllen ꝛc. zu. Verordnungen des Kaisers u. Reichskanzlers sind in weitem Umfang zulässig. Für die Verwaltung u. Rechtsprechung werden kais. Beamte bzw. Richter ernannt, auch die Schutztruppe ist kaiserlich. Die Angehörigen der Schutzgebiete zerfallen in Reichsangehörige, in diesen im allg. gleichgestellte Schutzgenossen (Angehörige fremder zivilisierter Völker) u. in Eingeborne, die auch der nicht souveränen Gewalt ihrer Häuptlinge od. der von Kolonialgesellschaften unterstellt sein können. Auf Grund des die früheren Bestimmungen zusammenfassenden Schutzgebietsges. v. 25. Juli 1900 gelten in den deutschen Schutzgebieten das reichsgesetzl. bürgerl. Recht (B.G.B.) u. die im Gebiet des preuß. Landrechts geltenden preuß. Gesetze, ferner die reichsrechtl. Gesetze betr. das Zivilprozeßverfahren, die Gerichtskosten, das Konkursverfahren u. die freiw. Gerichtsbarkeit, das Urheberrecht u. den Patent-, Muster- u. Warenzeichenschutz; über das Recht der Grundstücke u. das Bergwerkseigentum werden besondere Bestimmungen erlassen; ferner gelten deutsches Strafrecht u. deutscher Strafprozeß. Das Schutzgebietsgericht 1. Instanz (1 Beamter, 2 bzw., bei schweren Sachen, 4 Beisitzer) ist zuständig für Schöffengerichts-, Strafkammer- u. Schwurgerichtssachen, das Schutzgebietsgericht 2. Instanz tritt bei Beschwerde u. Berufung in Zivilprozeß-, Konkurs- u. Strafsachen u. bei Beschwerde in Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit an Stelle des Reichsgerichts. Die Eingebornen u. anderen Farbigen der Schutzgebiete unterliegen der Schutzgebietsgerichtsbarkeit nur infolge kais. Verordnung. Ein selbständiges, in sich geschlossenes deutsches K. wird verschiedentlich angestrebt. — Den im Deutschen Reich anerkannten Religionsgemeinschaften ist Religionsfreiheit u. relig. Duldung gewährleistet, die freie u. öffentliche Ausübung dieser Kulte, die Erbauung gottesdienstlicher Gebäude u. die Einrichtung von Missionen unterliegen keiner gesetzlichen Beschränkung od. Hinderung. — Das Verhältnis der Kolonialregierung zu anderen (Kolonial-) Mächten wird durch besondere internat. Verträge geregelt (z. B. die Kongoakte ꝛc.). — Über die Rechte der Kolonialgesellschaften s. d. Vgl. Riebow-Zimmermann, Dtsch. Kolonialgesetzgeb. (7 Tle, 1893/1904); v. Stengel, Rechtsverhältnisse d. dtsch. Schutzgebiete (1901); Zorn, Dtsch. Kolonialgesetzgeb. (1901); Gareis, Dtsch. K. (² 1902).

Kolonialschulen, bezwecken die prakt. Ausbildung von Pflanzern, Kolonisten u. Handwerkern, seltener von Kaufleuten; in Deutschland bestehen die von den Oblaten der Unbefl. Empfängnis gegr. u. geleitete Kolonialmissionsschule Maria-Engelport bei Treis a. d. Mosel (seit 1903, früher in Hünfeld b. Fulda), ferner die 1899 vom evang. Afrikaverein gegr. Kolonialschule Wilhelmshof in Witzenhausen b. Kassel (Hrsg. des ‚Dtsch. Kulturpioniers', seit 1900) u. (seit 1905) die ‚Dtsch. Ansiedlerschule' zu Hohenheim b. Stuttgart.

Kolonialtruppen, bes. im Ausland gebräuchl. Bezeichnung für die zur Besetzung der Kolonien bestimmten Truppen; vgl. Schutztruppen.

Kolonialvereine s. Kolonialgesellschaften.

Kolonialwaren, die Erzeugnisse der Kolonien u. der Tropen, im engern Sinn Kaffee, Reis, Zucker (auch Rübenzucker), Thee, Gewürze ꝛc.

Kolonialwirtschaftliches Komitee, wirtsch. Ausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft, gegr. 1896, bezweckt das Studium der Wirtschaftsverhältnisse der Kolonien durch Expeditionen, Versuchsfarmen, Ausstellungen, Veröffentlichungen ꝛc. Organ: ‚Der Tropenpflanzer' (seit 1897, monatlich); ‚Kolonial-Handels-Adreßbuch' (jährlich, seit 1898).

Koloniapulver, Sprengstoff aus 30% Nitroglycerin u. 70% gewöhnlichem Schießpulver.

Kolonien (lat., Einz.: colonia), im allg. wirtsch. Ansiedelungen einer größern Menschenzahl auf

fremdem (meist überseeischem) Gebiet unter Bewahrung der nationalen Eigentümlichkeiten; eine polit. Verbindung mit dem Mutterland ist nicht Bedingung. Die K. sind bes. zu unterscheiden von der Ansiedlung (Einwanderung) Einzelner u. von der staatl. Eroberung eines Gebiets; diese kann höchstens eine Koloniebildung veranlassen. Die Einteilung der K. ist verschieden nach ihrer Entstehung, ihrem Zweck u. ihrer Entwicklung. Man unterscheidet in gesch. u. wirtschaftl. Hinsicht Eroberungs-, Handels-, Ackerbau-, Pflanzungs- u. Straf-K.; auch trennt man (nach Hübbe-Schleiden) K. (**Kolonisation**) d. h. auswärtige Wirtschaftsgebiete, wo eine Nation vor allem ihre einheim. Bevölkerung ansiedelt, u. **Kultivation** d. h. die Erziehung fremder Rassen zur Zivilisation mit Hilfe von Kapital u. Intelligenz. Hinsichtlich der in einer staats- od. völkerrechtl. Verbindung mit dem Mutterland stehenden K. spricht man (nach v. Stengel) von eig. K., Protektionsländern u. Interessen- od. Machtsphären.

Als Ursachen der K.gründung kommen vor allem Übervölkerung u. Existenzsorgen in Betracht, die zu allen Zeiten die Auswanderungen in weitem Maß veranlaßt haben. Vorwiegend Bevölkerungsüberschuß, daneben aber auch polit. Unzufriedenheit u. religiöse Streitigkeiten haben zur Gründung von **Ackerbau-K.** geführt. Sie werden bes. dort geschaffen, wo die klimat. u. wirtschaftl. Verhältnisse kleinbäuerliche Ansiedlungen gestatten. Kapitalüberfluß führt des öftern zur Anlage von Handels- u. Pflanzungs-K. Die **Handels-K.** sind im allg. Niederlassungen genossenschaftlich vereinigter Kaufleute (Handelsgesellschaften, Faktoreien) zur Vermittlung des Handels zw. den Eingebornen u. den Kulturländern. Die **Pflanzungs-K.** treiben im Großbetrieb landwirtsch. Kultur, bes. den Anbau der sog. Kolonialwaren (Plantagenwirtschaft); auch sie dienen vorwiegend der Handelsvermittlung mit den Kulturländern. Handels- u. Pflanzungs-K. sind oft gleiche Begriffe, für beide ist eigentümlich der Großbetrieb, die Handelsbeziehungen u. die Ausnützung der Kräfte der Eingebornen; sie haben ihren Sitz meist in den Tropen, die Ansiedlung von Kolonisten ist im allg. wegen ungünstiger klimat. Verhältnisse unzulässig. Die Handels- u. Pflanzungs-K. bleiben meist in polit. Abhängigkeit vom Mutterland, während die Ackerbau-K. oft zu selbständigen staatl. Gebilden u. zu einer neuen Nation sich emporarbeiten (z. B. die Ver. Staaten). Von geringerer Bedeutung sind die **Eroberungs-K.**, die im allg. nur in Gegenden äußerst niedriger Kultur u. bei sehr geringer eingeborner Bevölkerung Erfolg haben, u. die **Straf-K.** zur Aufnahme von Verurteilten (vgl. Deportation). **Militär-K.** s. d. — Die Erwerbung von Grund u. Boden stößt mehr od. weniger auf Schwierigkeiten, sie hängt vor allem ab von der Kopfzahl der Eingebornen, dem Grad der Entwicklung der Eigentumsverhältnisse (überhaupt kein od. Gemeinde- od. Privateigentum), auch von der Stellung zu der Urbevölkerung (Zurückdrängung in für die Kolonisten günstigen Klimaten, Ausnützung der Arbeitskraft in den Tropen). Umfangreiche Landschenkungen finden heute im allg. nur für geleistete Kulturarbeit statt (Anlage von Eisenbahnen, Kanälen rc.). Der kolonisierende Staat kann die Ansiedlung selbst leiten, sie Gesellschaften übertragen od. sie Privaten vollständig überlassen. In den Anfängen kolonisator. Thätigkeit, wo das Vertrauen in die Sicherheit u. Rentabilität noch fehlt, muß der Staat bisweilen eigne Unternehmungen anlegen, doch können auch mit Kapital u. Intelligenz ausgestattete Kolonialgesellschaften in diesem Sinn wirken.

Die K. schaffen dem Mutterland eine hervorragende polit. Stellung im Rat der Völker, zwingen allerdings auch zur Haltung einer stärkern Waffenmacht, deren Unkosten aber bei weitem wettgemacht werden durch den Wohlstand, den allerdings nur mit guten wirtschaftl. Entwicklungsbedingungen ausgestattete K. dem Mutterland bringen. Die starke Auswanderung nach Ackerbau-K., die mit dem Mutterland nicht in polit. Verbindung stehen, kann dem Mutterland aber auch schwere Verluste bringen. Vgl. Auswanderung. Aus Deutschland wanderten z. B. 1830/79 etwa 4 Mill. Menschen aus, der Wert der so verlornen Arbeitskraft wird auf etwa 15 Milliarden *M.* geschätzt. Wenn auch die verlorne Volkskraft bei der starken deutschen Volksvermehrung nicht so ins Gewicht fällt, so doch um so mehr der Umstand, daß diese Kraft wirtschaftl. (u. auch polit.) Gegnern zugute kommt u. zum Nachteil des Mutterlands arbeiten kann. Eine ethische Bedeutung der K. liegt in der Erziehung der wilden Völkerschaften zu Sitte u. Kultur, unter dem Schutz der K. ist auch die Verbreitung des Christentums leichter als sonst möglich. Doch werfen in die Lichtseiten des Kolonialwesens die grausame Behandlung der Eingebornen, Sklaverei, Verbreitung von Lastern rc. oft auch schwarze Schatten. — Die Stellung der Regierung des Mutterlands zu der der einzelnen K. ist je nach der Höhe der kulturellen Entwicklung u. nach der milit. Bedeutung der einzelnen Kolonie, aber auch nach der kolonisator. Erfahrung des Mutterlands eine verschiedene; die einzelne Kolonie kann in vollständiger polit. Abhängigkeit vom Mutterland stehen, sie kann auch eine weite staatsrechtl. Selbständigkeit besitzen. Auch die Frage, ob Militär- od. Zivilverwaltung, ob ein in der Staatsverwaltung geschultes od. kaufmänn. gebildetes Beamtenpersonal vorzuziehen sei, kann nur für den einzelnen Fall entschieden werden; jede Kolonialverwaltung soll aber einen prakt. Blick zeigen u. einseitigen Bureaukratismus vermeiden. Kolonial**geschichte** s. Beilage. — Vgl. Roscher u. Jannasch, K. rc. ([3]1885); Fabri, Bedarf Deutschl. der K.? ([3]1884); Hübbe-Schleiden, Überseeische Politik (2 Tle, 1881/83); Schäffle, Kolonialpolit. Studien (Ztschr. für Staatswiss. 1886/88); Alfr. Zimmermann, Kolonialgesch. Stud. (1895); ders., Die europ. K. (5 Bde, 1896/1903); ders., Weltpolitisches rc. ([2]1901).

K. im Tierreich s. Tierstaaten.

Kolonisation, **innere**, die planmäßige Begründung neuer landwirtsch. Ansiedlungen innerhalb eines Kulturstaats durch Urbarmachung brachliegender Landstrecken (Moore rc.) od. Aufteilung des Großgrundbesitzes. Maßnahmen der i. K. aus sozialpolit. Gründen finden sich schon im klass. Altert., bes. in Italien, wo infolge der Bildung großkapitalist. Sklavenwirtschaften der freie Bauernstand aufgesogen worden war; thätig im Sinn der i. K. waren hier bes. die beiden Gracchen, Sulla u. Jul. Cäsar (Ackerges. v. 133 v. Chr., Verteilung von Ackerlosen an Kriegsveteranen rc.). Im 17. u. 18. Jahrh. war bes. Brandenburg-Preußen auf dem Gebiet der i. K. durch Heranziehung fremder Einwandrer zur Erschließung öder Landstriche u. Wiederkultivierung der durch die zahlr. Kriege entvölkerten Gebiete thätig. Der Große Kurfürst (1685:

KOLONIALGESCHICHTE.

Die Kolonisation des Altertums erstreckt sich vorwiegend auf das Gebiet des Mittelmeers. Die Phöniker, das älteste bekannte Seehandel treibende Volk, sind auch zugleich die älteste Kolonialmacht (Karthago). An ihre Stelle treten später die Griechen, deren kolonisierende Thätigkeit (Handels- u. Ackerbaukolonien) die bedeutendste des klass. Altertums ist. Die Römer schaffen vorwiegend nur Eroberungs- u. Militärkolonien. Vgl. Griechenland, Rom (alte Gesch.), auch Beil. Handel. — Als grofse Kolonisation wird bisweilen auch die Völkerwanderung betrachtet, die Thätigkeit der deutschen Kolonisten im slaw. Osten gilt mehr als innere Kolonisation. Den neuzeitl. Kolonien an die Seite zu stellen sind ohne Zweifel aber die Niederlassungen der Hansa u. die aus Handelsinteressen u. relig. Beweggründen im Orient zur Zeit der Kreuzzüge geschaffenen Niederlassungen. Auch die Erwerbungen der Normannen in Frankreich, Süditalien etc. u. die Schöpfungen des Deutschen Ordens in Preufsen können hier erwähnt werden.

Die neuzeitl. Kolonisation wurde veranlafst durch die Entdeckung Amerikas u. die Auffindung des Seewegs nach Ostindien.

Spanien hat mit Hilfe von Italienern (Kolumbus, Amerigo etc.) Amerika entdeckt u. mit ‚Schwert u. Kreuz' erobert u. kolonisiert. Südamerika (aufser Brasilien), Mittelamerika, Westindien u. der südl. Teil von Nordamerika (Kalifornien, Texas, Florida) waren einst span. Eroberungskolonien. Die Herrschaft war stets eine unmittelbare (keine Kolonialgesellschaften). Das span. Kolonialsystem ist einmal gekennzeichnet durch die einseitige Plünderung der Edelmetallvorräte, anstatt daneben, wenn auch in langsamer Entwicklung, die Kolonien auch an landwirtsch. u. gewerbl. Rohprodukten ertragreich zu machen, ferner durch die staatl., geistigen u. wirtsch. Beschränkungen der Kolonien, die vollständige Abschliefsung vom Verkehr mit anderen Ländern, ja z. T. sogar vom Mutterland (Erschwerung der Auswanderung nach den Kolonien) u. den Verzicht auf eine gewerbl. Entwicklung im Mutterland, für welche die Kolonien zu vorteilhaften Absatzgebieten hätten erzogen werden können. Der Übergang der Herrschaft zur See an die Niederlande u. England, der Assientovertrag etc. nahmen dem Kolonialreich die festen Stützen. Spanien sank vornehmlich, weil es die aus den Kolonien gewonnenen Reichtümer in Trägheit verbrauchte u. in europ. Kriegen vergeudete, sie nicht produktiv anlegte u. überhaupt den Wert wirtsch. Arbeit nicht zu schätzen wufste. Die Schwäche des Mutterlands führte im Anfang des 19. Jahrh. zum Abfall des gröfsten Teils der Kolonien, obgleich diese infolge der jahrhundertelangen strengen Bevormundung für selbständige Staatsgebilde noch unreif waren. Noch heute stehen die ehemals von Spanien beherrschten amerik. Staaten gröfstenteils nicht auf moderner Kulturhöhe; die einst verbreitete span. Kultur ist sogar im Rückgang begriffen, weil das span. Blut gegenüber den Eingebornen u. Mischlingen zu sehr in der Minderheit ist. Eine zweite Kolonisierung u. Kultivierung, meist durch germ. u. rom. Elemente, scheint sich vorzubereiten. Ausgeschieden aus der Reihe der Kolonialmächte ist Spanien, abgesehen von dem Besitz weniger kleiner westafrik. Inseln, durch den span.-amerik. Krieg v. 1898 u. den Verlust Kubas u. der Philippinen.

Portugal trat wenig später als Spanien als Kolonisationsmacht auf. Infolge der Entdeckung des Seewegs nach Indien (1498) besetzte es die West- u. Südostküste von Afrika, die Westküste von Indien, die Küstengebiete des Pers. Meers, die Molukken, einzelne Teile in Hinterindien u. an der chin. Küste. Den port. Handelsgesellschaften sicherte eine starke Kriegsflotte ihre Monopolstellung. Die span. Herrschaft über Portugal (1580/1640) führte zum Verlust versch. Besitzungen im Indischen Ozean an die Niederländer, Engländer etc. Portugal legte deshalb nach Wiedererlangung seiner Selbständigkeit das Schwergewicht seiner kolonisator. Thätigkeit nach dem bis dahin weniger beachteten Brasilien. Dieses brachte Portugal im 18. Jahrh. wegen seiner reichen Naturschätze Macht u. Wohlstand, die aber zu Anfang des 19. Jahrh. durch die franz. Eroberung Portugals u. die Losreifsung Brasiliens vom Mutterland schnell ein Ende fand. Das Kolonisationssystem der Portugiesen war dem der Spanier sehr verwandt. Heute stehen Mutterland u. Kolonien handelspolitisch ganz unter brit. Einflufs. Die gegenwärtigen port. Kolonien s. Portugal.

Frankreich begann seine koloniale Entwicklung erst unter Ludwig XIII., es beschränkte seine staatl. Thätigkeit auf die Erteilung von Vollmachten u. Privilegien an die Kolonialgesellschaften u. alle nach den Kolonien auswandernden Gewerbetreibenden. Die franz. Kolonialpolitik des 17. u. 18. Jahrh. ist vorwiegend wirtschaftlich (merkantilistisch), zum Schutz des Handels wird eine starke Seemacht geschaffen. Den franz. Kolonien wurde auch ein franz. Geist u. Charakter aufgedrückt, der sich bis heute z. B. in Kanada erhalten hat. In der neuern Kolonialpolitik wird über fehlerhafte Organisation der Verwaltung (bald Militär- bald Zivilbehörden, zu grofse Dezentralisation), zu wenig Unternehmungsgeist des franz. Handels in Erschliefsung der Kolonien etc. geklagt. Eine eingehende Kultivierung der franz. Kolonien ist auch wegen des Stillstands in der Bevölkerungszunahme erschwert.

Der Gründung Quebecs (1608) folgte die Kolonisierung Kanadas u. des Mississippithals bis zu dessen Mündung (St Louis, Neuorleans), ferner die Erwerbung der Antillen, Sto Domingos, Madagaskars etc. In Indien wurde 1668 Fufs gefafst. Im Kampf mit England gingen Kanada u. die Mississippiländer verloren, ebenso die ind. Besitzungen bis auf Pondichéry u. Chandernagor. Im 19. Jahrh. wurde die franz. Kolonialmacht wieder erweitert durch die Eroberung Algiers, die Gewinnung von Tunis u. Madagaskar, in Asien durch die Erwerbung von Kotschinchina, Annam u. Tonkin u. den Einflufs in Siam u. Südchina. Die heutigen Kolonien s. Frankreich (Kartenrückseite, Statistik II).

Die Niederlande entrissen nach dem Unabhängigkeitskrieg gegen Spanien Portugal das Monopol des ostasiat. Handels, das ostind. Kolonialreich war eine Schöpfung der (niederl.) Ostind. Kompagnie (s. d.). Nach deren Auflösung (1800) übernahm der Staat die Verwaltung, gleichfalls aber unter Wahrung des Handelsmonopols, auch wurde das sog. Kultursystem (Cultuur-stelsel) eingeführt; vgl. Niederl.-Ostindien (Gesch.). Die hohen Überschüsse gingen zurück, als die niederl. Volksvertretung Einflufs auf die Geschicke der Kolonien erlangte; jetzt leidet die niederl. Kolonialpolitik unter dem Mangel einer starken Seemacht.

Die nordamerik. Kolonien (Neuyork) gingen schon 1667 an die Engländer verloren, auch die brasil. Besitzungen waren nur kurze Zeit in holl. Händen. Das Kapland wurde 1602 besetzt, fiel aber 1795 an die Engländer. Hier u. in den früheren südafrik. Freistaaten haben die Holländer durch eine zahlreiche Bauernansiedlung eine vorzügliche landwirtsch. Kolonisation geschaffen. Wenn auch durch die Unterwerfung der Buren der niederl. Einflufs in Südafrika zurückgedrängt ist, wird die holl. Kultur doch ihre dauernden Spuren hinterlassen.

England begann, abgesehen von mifsglückten Versuchen unter Heinrich VII., seine koloniale Thätigkeit gleichfalls erst spät u. auch mit Hilfe von Kolonialgesellschaften. Die Ansiedlungsversuche in Nordamerika beginnen unter Elisabeth (Walter Raleigh in Virginien), sie werden fortgesetzt unter Jakob I. u. Karl I. Das Fehlen von Edelmetallen u. den Voraussetzungen für die Kultur der sog. Kolonialwaren legte hier den Grund zu den Ackerbaukolonien, aus denen später die Ver. St. hervorgingen. 1602 errichtete die (engl.) Ostind. Kompagnie (s. d.) die ersten Niederlassungen in Indien, 1605 wurde in Westindien, 1631 in Westafrika (am Gambia) Fufs gefafst. Die Besiegung der Seemächte Spanien (Untergang der Armada) u. Holland (Navigationsakte) erhoben England schnell zu einer bedeutenden See- u. Kolonialmacht, 1655 fiel das span. Jamaica, 1667 das holl. Neuyork (Neu-Amsterdam) in engl. Hände, der Utrechter Frieden (1713) brachte Neufundland, Neuschottland, die Hudsonbailänder u. Gibraltar, 1757 begann die Eroberung der franz. Teile Ostindiens, 1763 kam das franz. Kanada u. Kap Breton in engl. Besitz. Der Verlust der 13 nordamerik. Provinzen (1776) wurde im 19. Jahrh. wettgemacht durch Eroberung von Australien, Tasmanien, den Südsee-Inseln, dem Kapland, Ägypten etc. Die heutigen brit. Besitzungen s. Beil. Grofsbritannien u. Irland, Statistik II.

England erstrebte bei Beginn seiner kolonialen Politik vorwiegend solche Gebiete, in denen andere Staaten

schon materiell u. geistig thätig gewesen waren (Nordamerika, Südafrika, Ostindien etc.), bei Erwerbungen von noch nicht in Kulturarbeit gezogenen (jungfräulichen) Gebieten liefs es Missionen u. Kolonialgesellschaften vorarbeiten. Erleichtert wurde die Gründung der engl. Kolonialmacht durch die Insellage des Mutterlands, das Aufgeben der Ausdehnungsbestrebungen in Europa (in Frankreich u. Holland) u. die polit. Verhältnisse des Kontinents, wo die Mächte (z. T. durch engl. Geld unterstützt) sich gegenseitig schwächten. England hatte auch in seinem früh entwickelten Gewerbefleifs u. in seiner leistungsfähigen Handelsflotte günstige Entwicklungsbedingungen, die bald zu Macht nach aufsen u. Wohlstand im Innern führten. Im Ggstz zur span. Kolonialherrschaft war die engl. Herrschaft eine mehr wirtschaftliche als militärische, England beschränkte sich in den Kolonien vorwiegend auf die Fesselung von Handel u. Industrie u. die Förderung engl. u. sonstiger europ. Auswanderung. Wirtsch. Ausbeutung u. feste Abhängigkeit waren allerdings auch engl. Kolonialsystem, bis der Abfall der nordamerik. Provinzen zur Gewährung weitgehender polit. Rechte an die Kolonien u. Eingebornen führte. England hat auch grofse Kapitalien für die wirtsch. Hebung der Kolonien u. für günstige Verkehrsverhältnisse geopfert. Obgleich dem einzelnen Engländer die Anpassungsfähigkeit an fremde Verhältnisse u. Sitten vollständig fehlt, ist der engl. Kolonialpolitik möglichste Schonung der relig., rechtl. etc. Eigentümlichkeit der Eingebornen u. die frühzeitige Verleihung polit. Rechte an diese eigentümlich, vor allem aber ist die engl. Kolonialpolitik ausgezeichnet durch mustergiltige Umsicht, planmäfsiges Vorgehen u. durchgreifende Energie. Neben sozialen Bestrebungen (Bekämpfung der Sklaverei, Schutz der Eingebornen) findet sich aber auch krasser Egoismus (Unterdrückung von Industriezweigen, Aussaugung der Eingebornen durch die Beamten etc.). Hatte England zu Anfang seiner kolonisator. Thätigkeit etwa 5 Mill. Einwohner, so beherrscht es heute fast den 4. Teil der Menschheit u. mehr als den 6. Teil der Erdoberfläche.

Die **Ver. St.** sind, obgleich sie noch passives Koloniallland sind, seit ihrer Erhebung aktiv an der Kolonisation beteiligt gewesen durch die Erschliefsung des amerik. Westens. Auch aufserhalb des nordamerik. Festlands, vor allem im Stillen Ozean, haben sie während des ganzen 19. Jahrh. gearbeitet. Am Anfang des 19. Jahrh. treten sie sogar im Mittelländ. Meer auf (Tripolis 1801, Algier 1816). Die Monroedoktrin räumte mit der Möglichkeit kolonisator. Thätigkeit europ. Mächte in Amerika (z. B. Rufslands in Kalifornien) auf. Auf Kuba war das Augenmerk schon seit 1850 gerichtet. Durch die Eroberung der amerik. u. asiat. Besitzungen Spaniens (1898) traten die Ver. St. unter die Reihe der wichtigeren Kolonialmächte. Die Ver. St. besitzen 1904 als wirkl. Kolonien Porto Rico u. einige Jungferninseln, die Philippinen u. Sulu-Inseln, die Marianeninsel Guam, die östl. Samoa- (Tutuila) u. mehrere kleinere Inseln. Die Sandwichinseln sind seit 1897 amerik. Besitz. Die Republik Kuba steht unter amerik. Einflufs. Wesentlich gestärkt wird die Stellung der Ver. St. als Kolonial- u. Seemacht durch den Panamákanal.

Italien, das den gröfsten Geburtenüberschufs u. die stärkste Auswanderung aller rom. Völker aufzuweisen hat, konnte erst nach seiner nationalen Einigung unter die Kolonialmächte gehen. Nachdem die Franzosen das für Italien günstig gelegene Tunis okkupiert hatten (1881), besetzte man Massaua u. erstrebte ein Protektorat über Abessinien, das nach kurzem Besitz (1889/96) aber wieder verloren ging (Niederlage v. Adua); seitdem ist die sog. ‚erythräische Kolonie' nur auf einen Küstenstreifen am Roten Meer u. das Somalland beschränkt, die beide sehr heifse Erdstriche sind. — Zur Erhaltung der Nationalität der ausgewanderten Italiener wird eine umfangreiche Schulpropaganda gepflegt.

Rufsland hat, wenn auch nicht überseeisch, so doch durch sein polit. Vordringen nach dem Osten u. Südosten Asiens zugleich kolonisierend gewirkt, indem ein grofser Teil der Erwerbungen neu besiedelt worden ist u. durch die Anlage von Eisenbahnen Handelsverbindungen geschaffen worden sind. Auch die bäuerliche Besiedlung Sibiriens ist Kolonisationsarbeit, wenn sie auch verschiedentlich unter die Aufgaben der innern Kolonisation gerechnet wird.

Deutschland konnte erst nach seiner nationalen Einigung an die Erwerbung kolonialer Gebiete denken. Brandenburg-Preufsen hatte zwar schon unter dem Grofsen Kurfürsten (1683) an der afrik. Goldküste eine Kolonie (Fort Grofs-Friedrichsburg) erworben, infolge der ungünstigen polit. Verhältnisse aber, sowie infolge Mangels an Interesse u. Verständnis für den Seehandel wurde diese Besitzung unter Friedrich Wilhelm I. (1717) an die Holländer verkauft.

Die lebhafte deutsche Auswanderung im 19. Jahrh. führte zur Bildung privater deutscher Kolonien in Peru, Chile etc., vor allem aber in Südbrasilien, wo man im allg. deutsche Eigenart u. Sprache beibehalten hat. Auch der starke Auswanderungsstrom, der nach den Ver. St. ging, hat deutsche Sitte u. Kultur in einem grofsen Teil bewahrt, Pennsylvanien wurde sogar als Land mit deutscher Sprache in die Ver. St. aufgenommen. Im allg. aber ist der natürl. Gang der Entwicklung, dafs die Kolonisten auf fremden Gebieten schon in der 2. Generation mit ihren Beziehungen zum Mutterland auch ihre Stammeseigenschaft verlieren u. im fremden Staatskörper aufgehen. Um den nationalen Charakter der deutschen Auswandrer zu bewahren, wurde deshalb schon früh für die Gründung klimatisch u. wirtschaftlich geeigneter, wenn auch nur im Eigentum von Kolonialgesellschaften stehender deutscher Kolonien (bes. in Südafrika) Propaganda gemacht. Der deutsche Handel gründete seit den 1850er Jahren an verschiedenen Punkten Westafrikas Faktoreien. Auch nach der Gründung des Deutschen Reiches konnte, selbst wenn es in der Absicht der deutschen Regierung gelegen hätte, ohne polit. Verwicklungen an eine Gewinnung von Ansiedlungspunkten für die deutsche Massenauswanderung nicht gedacht werden, weil eben solche Gebiete schon einer Staatsgewalt unterstellt waren. Dagegen ist die Erwerbung von geeigneten Kultivationsgebieten für kaufm. Unternehmungen im grofsen Umfang u. verhältnismäfsig rasch gelungen, aber auch hierzu erging die Anregung aus Privatkreisen. Die Besetzung der Schutzgebiete ging in versch. Weise vor sich: teils übernahm das Reich die von Privaten erworbenen Hoheitsrechte (Lüderitz), teils schlossen staatl. Beamte mit den Eingebornen Verträge (Nachtigal in Togo u. Kamerun), teils überliefs man auch die Hoheitsrechte Kolonialgesellschaften unter Erteilung von Schutzbriefen (Ostafrika, Neuguinea). Bismarck ist nur zögernd in die Kolonialbewegung eingetreten, Caprivi stand ihr noch weniger wohlwollend gegenüber, erst unter Hohenlohe wurde sie aus Gründen ‚wirtschaftlicher, nationaler u. religiöser Natur' energischer vertreten. Die Verbindung mit den Schutzgebieten liegt meist in den Händen deutscher Schiffsgesellschaften (die z. T. durch Dampfersubventionen unterstützt werden); erstrebt werden eigne Kabelverbindungen, ferner die nötigen Schiffsdocks, Schiffsreparaturwerkstätten etc. Die Erschliefsung der Schutzgebiete selbst soll vor allem durch Eisenbahnen u. ein zweckmäfsiges Agrarrecht geschehen (Beseitigung der z. T. sogar nicht deutschen Spekulationsgesellschaften, Schaffung von Kronland u. dessen Verkauf u. Verpachtung an Private). Die wissenschaftl. Erforschung geht mit der wirtsch. Erschliefsung Hand in Hand.

1883 wurde Lüderitzland (Deutsch-Südwestafrika) erworben, 1884 folgte die Erwerbung von Togo, Kamerun, Neuguinea, des Bismarckarchipels u. der Salomon-, 1885 die der Marshallinseln, 1884 die von Deutsch-Ostafrika, 1897 wurde Kiautschou besetzt, 1899 Samoa u. die Karolinen u. Marianen erworben. Vgl. die einzelnen Artikel.

15000 Franzosen), Friedrich Wilhelm I. (1732: 30000 Salzburger), vor allem aber Friedrich d. Gr. (etwa 300000 Personen) haben bes. in diesem Sinn gewirkt. Seitdem hat, abgesehen von Moorkolonisationen, die i. K. geruht bis in die 1880er Jahre. Heute wird die i. K. bes. im preuß. Osten aus sozialpolit. Gründen u. zur Stärkung des Deutschtums gepflegt; vgl. Rentengut. Das rechtl. u. techn. Verfahren leitet die Ansiedlungskommission. Während früher die Schaffung kleinster Besitzungen das Ziel der i. K. war (Aufhalten der Flucht vom Land u. Lösung der ländl. Arbeiterfrage), steht heute die Schaffung mittlerer bäuerlicher Besitzungen u. die Bildung neuer selbständiger Landgemeinden mit gemischter Verteilung des Bodens im Vordergrund (Stärkung des Mittelstands). Immerhin aber werden die Versuche mit Arbeiterrentengütern fortgesetzt, nachdem der 1900 auf Zemnitz (Vorpommern) gemachte Versuch als gelungen gilt. Während dort aber die Größe noch 2 ha beträgt, macht 1904 der Kreis Briesen einen Versuch mit Arbeiteransiedlungen, die nur eine Größe von 0,5 ha (2 preuß. Morgen) aufweisen. Versuche der i. K. werden auch in Rußland (seit 1889) zur Besiedlung Sibiriens, ferner in England u. Dänemark gemacht. Vgl. Sering, J. K. im östl. Deutschl. (1893); Hugenberg, J. K. im NW. Deutschl. (1891); Metz, J. K. in d. Prov. Brandenb. u. Pommern 1891/1901 (1902).

Kolonist (v. lat. colonus), Ansiedler auf noch nicht kultivierten Landstrecken.

Kolonites = Kololithes, s. Lumbricarien.

Kolonnade, die (frz.), Säulenhalle, Säulengang.

Kolonne, die (lat. columna, ‚Säule'), Aufstellung einer Truppe, bei der die Unterabteilungen sich hintereinander befinden; nach letzteren unterscheidet man Reihen-, Sektions-, Halbzug- u. Zug-K., nach dem Zweck Marsch-, Manövrier- u. Versammlungs-K. Der Übergang aus der K. (K.ntiefe) zur Linie erfolgt bei geöffneter K. durch Einschwenken, bei geschlossener K. (z. B. der Kompagnie-K.) durch Aufmarsch der Unterabteilungen. Aus den Einheiten der Kompagnie-K.n bildet das Bataillon die Breit-K. durch ihre Nebeneinander- u. die Tief-K. durch ihre Hintereinanderstellung; die Doppel-K., bei welcher je 2 Kompagnien in Tief-K. nebeneinander standen, ist seit 1905 beseitigt. Zur Zeit der K.ntaktik (vgl. Fechtart) wurde der Kampf durch Angriffs-K.n entschieden, heute ist ein Auftreten von K.n im wirksamen feindl. Feuerbereich unzweckmäßig.

Kolonnenapparat, der, s. Spiritus.

Kolonnes (v. ital. colonne, ‚Säulen' der dort. Tempelreste), Kap, Südspitze Attikas = Sunion.

Kolonos (grch. *Kolōnŏs*), ein Hügel (mit Poseidontempel) im NW. von Athen in der Kephisosebene u. die gleichn. Ortschaft, Heimat des Dichters Sophokles u. von ihm im ‚Ödipus auf K.' verherrlicht; Gräber von K. O. Müller u. Ch. Lenormant.

Kolontaj, Hugo, poln. Staatsm. u. Schriftst., * 1. Apr. 1750 im Gouv. Sandomir, † 28. Febr. 1812 zu Warschau; Domherr, 1782 Rektor der Krakauer Univ., Reformator des Schulwesens; später (bis 1803) wegen Beteiligung am Aufstand Kosciuszkos in Olmütz interniert, lebte dann in Warschau u. Krakau. Von seinen philos.-hist. Schr. zu nennen: ‚Der Kulturstand' (Posen, 1842); ‚Hist. Forschungen' (Krak. 1844); ‚Gesch. d. Anfänge des Menschengeschlechts' (3 Tle, ebd. 1847); ‚Über die Pflichten der Menschen' (ebd. 1810).

Kolophanholz s. Canarium.

Kolophon, ion. Stadt in Lydien (jetzt Zille), nördl. v. Ephesos, mit dem Hafenort Notion od. Neu-K., wohin die Einwohner von K. nach der Eroberung durch die Perser im Peloponnes. Krieg auswanderten. Die Stadt bestand auch noch später u. erhielt von den Römern Immunität. Geburtsort des Dichters Mimnermos, angeblich auch des Homer.

Kolophon, der (grch., ‚Gipfel, Schluß'), die Schlußschrift mittelalt. Handschriften u. der Inkunabeln (s. d.); dafür später die Titelblätter.

Kolophonit, der, Mineral, kolophoniumgelbe, körnige Aggregate von Granat od. Vesuvian.

Kolophonium, das (von der griech. Stadt Kolophon), gelbbraune, glasglänzende, spröde, bei 90 bis 100° schmelzende, alkohollösliche Massen von muschligem Bruch, dargestellt aus Fichtenharz durch längeres Schmelzen od. aus Terpentin, indem man das äther. Öl ohne Wasserzusatz abdestilliert; besteht größtenteils aus Abietinsäureanhydrid, ist daher in Alkalien löslich. Dient zu Firnissen, in der Pharm. zu Pflastern u. Salben; bei Streichinstrumenten als ‚Geigenharz' zum Bestreichen der glatten Bogenhaare. Bei trockner Destillation liefert es Harzöle.

Koloquinten (v. grch. *kolokynthis*), die getrockneten, 3 bis 4 cm dicken, von der gelben Schale befreiten, schwammig-leichten Beerenfrüchte von Cucumis colocynthis *L.* (s. Cucumis u. Abb. 2); enthalten Kolocynthin, Kolocynthidin u. Harze, schmecken äußerst bitter u. dienen (von den wirkungslosen Samen befreit) med. (offiz. Fructus colocynthidis) als drastisches Abführmittel (K.extrakt, K.tinktur), auch zur Vertilgung von Ungeziefer (Wanzen).

Koloratur, die (v. lat. color, ‚Farbe'), in der Musik melod. Verzierung, Figuration, Passage, Gang; schon im Contrappunto alla mente u. in der frühmittelalt. Instrumentalmusik (bei den Schriftstellern des 12./14. Jahrh. color, currentes, flores gen.), vgl. Gesang; technisches Prinzip der ältesten Orgel- u. Klaviermusik (s. Koloristen), seit Mitte des 16. Jahrh. in der Gesangsmusik, bes. im konzertierenden u. dramat. Sologesang des 17./18. Jahrh., methodisch zum eig. K.-, Zier-, Virtuosengesang ausgebildet, heute seltener; s. auch Arie.

Kolorimetrie, die, Farbenmessung, bezweckt Gehaltsbestimmung der Lösung einer gefärbten Substanz aus der Tiefe des Farbtons durch Vergleich mit einer Normallösung von bekanntem Gehalt. Besondere Apparate (Kolorimeter, das, z. B. von Duboscq) lagern mittels opt. Vorrichtungen die durch die zu vergleichenden Lösungen gegangenen Strahlen unmittelbar nebeneinander u. ermöglichen so einen genauen Vergleich; zugleich gestatten sie, die Dicke der Schicht der zu prüfenden Lösung so lang zu ändern, bis sie dieselbe Farbstärke wie die Normallösung zeigt. Die Dicke der Schichten der beiden Flüssigkeiten steht dann im umgekehrten Verhältnis zu ihrem Gehalt.

Kolorismus, der (v. lat. color, ‚Farbe'), die bes. in der modernen Oper, Programm- u. Liedmusik mit allen Mitteln der Farbengebung u. oft zum Schaden der Gesamtwirkung beliebte Ausmalung von Einzelheiten u. Nebensächlichkeiten. — **Koloristen,** im 16. Jahrh. Komponisten, welche den der Vokalmus. entnommenen od. nachgebildeten Orgel- u. Klaviersatz durch figurative Verzierungen (Koloraturen) spielmäßig ausschmückten; in Deutschland bes. Amerbach, Paix, B. Schmid, Woltz, die, an-

geregt durch das Lautenspiel u. später von Italienern, Niederländern u. Engländern nachgeahmt, einer selbständigen Instrumentaltechnik u. nam. der Variationenform den Boden bereiteten; s. auch Instrumentalmusik, Klavierspiel, Orgelspiel.

Kolorit, das (neulat.), Farbe, Färbung, Farbenbehandlung, -wirkung; kolori̱stisch, das K. betr.; Kolori̱st, jemand, der Zeichnungen, Lithographien 2c. farbig bemalt (koloriert); s. auch Kolorismus. — K. in der Malerei, die Kunst, die Farben zu wählen u. künstlerisch wirksam zu machen (s. Malerei); K. in der Bildnerei u. Baukunst s. Polychromie.

Kolos (-osch), ungar. Stadt = Kolozs.

Kolo̱schen (aleut., ‚Napfträger', wegen der napfförmigen Lippenpflöcke der Frauen), nordwestamerik. Indianer = Thlinkit.

Kolo̱ß, der (v. grch. *kolossós*), Riesenbildwerk, nach dem berühmten K. v. Rhodos (s. Chares). Charakteristisch sind solche für die altägypt. Kunst (Sphinx-, Memnonstatue; Abb. s. Taf. Ägypt. Kunst II, 1 u. 2), aus dem alten Rom bekannt der K. des Nero neben dem Kolosseum; im M.A. hat das Abendland keine geschaffen, wohl aber der Osten (in Japan die Bronzestatuen des sitzenden Buddha in Nara, 8. Jahrh., 42 m h., u. in Kamakura, 12. Jahrh.); von neueren zu nennen: Hl. Karl Borr. in Arona (s. d.), Bavaria in München, Hermannsdenkmal (s. d.; Abb.), Germania (s. d.; Abb.) auf dem Niederwald b. Rüdesheim, Freiheitsstatue in Neuyork, Bismarckdenkmal in Hamburg. — Kolossal (neulat.), riesenhaft, riesig.

Kolo̱ssä, phryg. Stadt am Lykos, Nebenfl. des Mäander, in der Nähe des heutigen Khonas; durch lebhafte Wollindustrie im Altert. sehr wohlhabend u. Sitz einer der ersten christl. Gemeinden, gegr. von Epaphras, dem Schüler des Apostels Paulus. Dieser richtete (wohl 62) an die Kolosser einen Brief (Kolo̱sserbrief), um sie vor den Judaisten zu warnen. Die Echtheit bezeugt durch Ignatius, Justinus den Märt., Irenäus, Murator. Fragm. u. a.; von Protestanten bezweifelt. Komm., kath.: Meßmer (1863); Bisping (1855); prot.: Klöpper (1882); Lightfoot (Lond. 1886); Maclaren (ebd. 1887); Oltramare (3 Bde, Par. 1890/92); Wohlenberg (1895). Vgl. Henle (1887).

Kolosseum, das, auch das Flavische Amphitheater gen., weil von dem Flavier Kaiser Vespasian begonnen u. von seinem Sohn Titus 80 n. Chr. eingeweiht, der riesigste Bau der Römerzeit u. eines der gewaltigsten Werke der Welt, liegt in Rom an Stelle eines künstlichen Sees in Neros Gärten in der Senke zw. Palatin u. Cölius; noch heute, obwohl zur Hälfte zerstört, von ungeheurer Wirkung. Die braune Travertinaußenwand steigt in 4 mächtigen Geschossen 48,5 m in die Höhe; die Ellipse umschließt 524 m, die große Achse ist 188 m, die kleine 156 m lang. Vgl. Amphitheater. 80 bezifferte Bogenportale mit dor. Halbsäulen bildeten im Erdgeschoß den Eingang für die 87 000 Zuschauer. 2 dreischiff. Haupteingänge an den Enden der schmalen Achse waren für den Kaiser bestimmt, 2 entsprechende an der Längsachse für den Paradezug der Gladiatoren. Die Arkadenreihe des 2. Stockwerks ist mit ion. Halbsäulen verziert, die des 3. mit korinthischen; in den Bogenöffnungen beider standen Statuen aus Erz u. Marmor. Das 4. Geschoß mit korinth. Pilastern ist nur durch kleine rechteckige Fenster durchbrochen. Die heute fast ganz zerstörten Sitzreihen des Innern, früher mit Marmor belegt, ziehen sich von der Arena (86 × 54 m) bis oben zur Umfassungsmauer hinan, ruhen auf ansteigenden Tonnengewölben u. werden durch Treppen (an jedem 4. Bogen) in keilförmige Abschnitte zerlegt. 160 Eingänge führten von den Korridoren in den Zuschauerraum. Zunächst der Arena saß der kais. Hof, die Senatoren, Priester, Vestalinnen 2c.; die 2. Abt. war für die Ritter bestimmt, die oberste für das untere Volk. Den Schluß bildeten kais. Matrosen, die an bronzebelegten Holzmasten zum Schutz gegen die Sonne riesige Segeltücher über den Zuschauerraum auszuspannen hatten. Zahlr. seit 1879 freigelegte Gelasse unter der Arena dienten für die Szenerie, die wilden Tiere, Wasserversorgung (bei Naumachien) 2c. Die seit dem 17. Jahrh. aufkommende Vorstellung, als ob das K. der Schauplatz zahlr. Martyrien gewesen sei, ist nach P. Delehaye hist. unbegründet. Karl d. Gr. sah es noch unversehrt. Die erste Zerstörung erlebte es wahrsch. durch Rob. Guiscard (1084); später diente es den Baronen als Burg, u. sein Material wurde (nam. im 15. Jahrh.) vielfach zu neuen Palästen (so Pal. di S. Marco, jetzt di Venezia, die Cancelleria u. Pal. Farnese) benützt. Die Restaurationsbauten Pius' VII., Leos XII. u. Pius' IX. schützten es vor gänzlichem Verfall. Vgl. Babucke (1899).

Kolo̱ßschildkröte = Colossochelys. — **Kolo̱ßvögel,** die Dinornithidae.

Kolostomie, Kolotomi̱e, die = Darmschnitt.

Kolotyphus, der, s. Typhus.

Kolowrat, altes böhm. Adelsgeschlecht, in den noch bestehenden Zweigen gräflich. Graf Franz Ant. v. K.-Liebsteinsky, östr. Staatsm., * 31. Jan. 1778 zu Prag, † 4. Apr. 1861 zu Wien; machte sich als Statthalter (Oberstburggraf) v. Böhmen (seit 1809) um das böhm. Nationalmuseum u. den Mittelstand verdient, leitete seit 1825 als Staatsmin. die innere Politik, galt, weil Rivale Metternichs, mit Unrecht für liberal, büreaukratisierte die Kirche, drängte auf Sparsamkeit, Beschneidung des Militäretats u. mäßige Reformen. In der für Kaiser Ferdinand I. regierenden Staatskonferenz (seit 1835) wurde er von Metternich ganz in den Hintergrund gedrängt u. schied in der Revolution 1848 aus dem Amt.

Ko̱lowratshöhle, am Untersberg, s. d.

Kolozs (-osch), 1) ungar. Name des Kom. Klausenburg. — 2) Stadt daselbst (auch Kolos gen.); (1900) 3767 E. (43 % walach.; 1902 Kath.); [Postsymbol]; Staatsgut; Salzbad. — **K.vár,** ungar. Name der Stadt Klausenburg.

Kolpak, der (Mütze) = Kalpak.

Kolpeurynter, der, mit einem Schlauch versehener Kautschukballon, der leer in die Scheide eingeführt u. dann mit Wasser od. Luft angefüllt wird zwecks Tamponade, Muttermundserweiterung, Wehenverstärkung 2c. während der Geburt. Das Verfahren selbst = Kolpeurynse, die.

Kolping, Adolf, ‚der Gesellenvater', * 8. Dez. 1813 zu Kerpen b. Köln, † 4. Dez. 1865 zu Köln; lernte als Schuhmachergeselle die ungünstige wirtsch. u. sittl. Lage, bes. das Herbergselend, der Gesellen kennen u. widmete sich deshalb unter zahlr. Entbehrungen dem Studium; 1845 Priester u. Kaplan in Elberfeld, wo unter seiner Thätigkeit aus dem 1845 gegr. Kath. Jünglingsverein der erste Gesellenverein sich entwickelte (1846); seit 1849 Domvikar in Köln, schuf er hier für seine Organisation eine Zentrale u.

arbeitete auf ‚Missionsreisen‘ in fast allen größeren Städten Deutschlands, Österreichs u. der Schweiz für den weitern Ausbau seiner Schöpfung; 1862 Rektor der Minoritenkirche; Apost. Notar u. Geheimkämmerer; fruchtbarer Volksschriftsteller. Denkmal in Köln (1903). Schr.: ‚Der Gesellenverein‘ (1849); ‚Ein kath. Volksbuch‘ (2 Bde, 1853/55); Erzählungen (5 Bde, 1861/94, I [6] 1898, II/III [5] 1898/1902, IV [4] 1896; Ausgew. Volkserz., 7 Bde, 1895 f.); Gründer u. Hrsg. der K.-Kalender (seit 1854), der ‚Rhein. Volksblätter‘ (seit 1853) rc. Vgl. Schäffer ([3] 1894); Joh. Wenzel (1896); ders., K. soz. Thätigkeit (1896).

Kolpino, russ. Flecken (Großdorf), Gouv. Petersburg, an der Ischora (zur Newa); (1894) 8425 E.; [Bahnhof]; orthod. Kirche mit ‚wunderthätigem‘ Bild des hl. Nikolaus (Wallfahrt); Admiralitätseisenwerke.

Kölpinsee, in Mecklenburg-Schwerin, durch die Elde mit dem Müritz- (im SO.) u. Fleesensee (im W.) verbunden, 62 m ü. M.

Kolpitis, die, Scheidenentzündung.

Kolpo . . . (v. grch. *kolpos*), die Scheide betreffend; in Zusammens.: K.cele, die, Scheidenbruch; K.cystomie, K.cystotomie, die, Scheidenblasenschnitt; K.kleisis, die, Scheidenschlußnaht; K.ptose, die, Scheidenvorfall; K.rrhaphie, die, Verengerung der Scheide durch die Scheidennaht; K.rrhexis, die, Scheidenriß.

Kolportage, die (-tasche, Zeitw.: kolportieren, frz. colporter, v. lat. collo portare, ‚am Halse tragen‘), der Vertrieb von Waren im Umherziehen, bes. von sog. populärer Litteratur (Familienzeitschriften, Volksromane, Kalender rc.). Der Kolporteur (-tör, Hausierer), der die K. auf eigne Rechnung betreibt, indem er aus seinem mitgeführten Vorrat an Drucksachen verkauft, hat nach der Gew.O. (§ 56) außer dem Wandergewerbeschein, dessen Giltigkeit auf den Bezirk der ausstellenden Behörde beschränkt ist, ein von der zuständigen Verwaltungsbehörde seines Wohnorts genehmigtes Verzeichnis seiner Schriften mit sich zu führen. Die Genehmigung ist zu versagen, wenn die betr. Druckschriften od. Bildwerke in sittl. od. relig. Beziehung Ärgernis zu geben geeignet sind, od. mittels Zusicherung von Prämien od. Gewinnen vertrieben werden, od. in Lieferungen erscheinen u. der Gesamtpreis nicht auf jeder einzelnen Lieferung deutlich verzeichnet ist.

Von dem Betrieb des Kolporteurs ist zu unterscheiden der K.- u. der Reisebuchhandel, die von ansässigen Geschäftsleuten ausgeübt werden, welche meist große Lager unterhalten u. Angestellte aussenden, die nur Proben mit sich führen u. nur eines Reiselegitimationsscheins (Gew.O. § 44 a) bedürfen. Der K.buchhandel macht seine Lieferungen in der Hauptsache nur gegen bar u. im beschränkten Umkreis seines Wohnorts; der Reisebuchhandel befaßt sich mit dem Vertrieb der sog. industriellen Litteratur (Lexika, großer illustr. religiöser od. patriot. Werke rc.) auf Abzahlung, gewährt seinen Abnehmern große Kredite u. macht meist das ganze Reich zum Feld seiner Thätigkeit. Doch ist in der Praxis der Unterschied zwischen K.- u. Reisebuchhandel oft nicht zu ziehen. Beide Vertriebsarten haben sich im Verein mit der des Kolporteurs nach Einführung der Gewerbefreiheit rasch zu bedeutsamen Faktoren im Litteraturvertrieb entwickelt. Vielfach wird im Weg der K. ungesunde geistige Kost (Hintertreppenromane rc.) in das Volk getragen, die durch gute Litteratur u. ernsthafte Bildungsmittel zu ersetzen man von verschiedenen Seiten bemüht ist.

Eine kath. K. wurde zuerst Ende 1899 in Nürnberg (kath. Verein Unitas, jetzt G. m. b. H.) gegründet. Seit 1904 bestehen außerdem der ‚Münchener Volksschriftenverlag‘, G. m. b. H., u. die kath. K. in M.-Gladbach (wo mehrere Vereine einen Kolporteur angestellt haben), in Stuttgart, Köln rc. Allg. angeregt wurde sie auf der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Mannheim (1902). Als eine Gegenwirkung gegen die unheilvolle Wirkung der schlechten K. ist auch der Borromäusverein zu betrachten.

Die evang. Schriften- u. K.-Vereine sind meist an die Vereine der innern Mission angeschlossen, der älteste ist der 1863 gegr. Nassauische K.-Verein (Buchhandlung in Herborn). Auch nach dem auf Anregung des Ev. Bundes für innere Mission in Hannover 1886 gegr. ‚Komitee z. Errichtung von K.vereinen innerhalb der evang.-luth. Landeskirche Hannovers‘ sind K.vereine gegründet worden. Der Calwer Verlagsverein betreibt seit 1878 von Stuttgart aus K. in ganz Deutschland.

Seit 1886 besteht ein ‚Zentralverein deutscher K.-buchhändler‘ (Verband [20] deutscher K.vereine, Sitz: Berlin, Organ: ‚Deutsche K.zeitung‘), seit 1901 ein ‚Verein der Reisebuchhändler‘ (Sitz: Leipzig).

Vgl. v. Biedermann, Preßfreiheit u. Gew.O. (1894); Apel, Verbreitung guten Lesestoffs (1896); Heinrici, Verhältnisse d. K.buchhandlung (1899); Streißler, Einrichtg u. Betrieb des K.- u. Reisebuchh. (1899); Thomas, Praxis des Reisebuchh. ([2] 1901); Pfau, Reisebuchh. u. Sortiment der Ggw. (1902); Kath. K. (1902). Ztschr.: ‚Fischers Mitt. f. d. K., Sortim. u. Reisebuchh.‘ (Leipzig); ‚Allg. Anzeiger f. d. Reise- u. K.buchh.‘ (Berlin).

Kölreuter, Jos. Gottlieb, Botaniker, * 27. Apr. 1733 zu Sulz a. Neckar, † 12. Nov. 1806 zu Karlsruhe als Prof. der Naturgesch.; verdient um die Erforschung der Sexualverhältnisse der Pflanzen, bes. der künstlichen Kreuzung. Hauptw.: ‚Geschl. d. Pflanzen rc.‘ (4 Abt., Leipz. 1761/66, n. A. 1893, von Pfeffer).

Kölsch, groß-(rot od. blau)kariertes Gewebe zu Matrazen u. Bettbezügen.

Kolstrup, ehem. Dorf, 1901 mit Apenrade vereinigt.

Kolter, der, s. Pflug.

Kolumbacser Mücke (-bátsch-), fälschlich für Golubacer Mücke.

Kolumban, hl., Abt, Apostel Alamanniens, * Mitte des 6. Jahrh. in Irland (Leinster), † 23. Nov. 615; erst Mönch in Banchor, zog aus Irland mit 12 Gefährten, dar. der hl. Gallus (s. d.), nach Frankreich, wo er um 590 das Kloster Luxeuil, 610 über Mainz, Zürich, Bregenz nach Italien, wo er in den Apenninen das Kloster Bobbio (s. d.) gründete. Von ihm eine Mönchsregel, ein Psalmenkomm. u. einige Briefe erhalten. Vgl. Dedieu (Cahors 1902).

Kolumbin, das = Kolombin.

Kolumbit, der, Mineral = Niobit.

Kolumbowurzel s. Iatrorrhiza.

Kolumbus, Christoph (ital. Cristoforo Colombo, span. Cristobal Colón), Entdecker Amerikas, * 1446/47 zu Genua, † 20. Mai 1506 zu Valladolid; Sohn des Wollwebers u. Gastwirts Domenico Colombo (der bald nach Christophs Geburt nach Savona übersiedelte), erlangte auf Reisen (als Matrose) nach der Levante u. Britannien durch Selbststudium Kenntnisse in der Nautik u. den klass. Sprachen, heiratete um 1478 in Lissabon Donna Felipa Perestrello aus altadligem Geschlecht. Auf Grund falscher antiker Vorstellungen, verschiedener

Berichte von einem angeblich gesehenen Westland u. angeschwemmten Kulturgegenständen auf den Azoren glaubte K. frühzeitig das von Marco Polo geschilderte goldreiche Zipangu (Japan) u. Indien nach kurzer Westfahrt zu Schiff erreichen zu können, worin er um 1479 bestärkt wurde durch einen Brief (vom 25. Juni 1474) des florent. Physikers Paolo Toscanelli (1397/1482) an den Beichtvater des port. Königs, Fernão Martins, u. die beigegebene (durch Behaims Erdglobus erhaltene) Karte, worauf der kürzeste Weg über die Fabelinsel Antiglia eingetragen war. Um 1483 schlug er dem port. König Johann II. vor, ihn mit einigen Schiffen westwärts in den Ozean zur Erreichung Indiens zu senden, stellte aber so hohe Forderungen, daß Johann die ihm abenteuerlich erscheinenden Vorschläge ablehnte, worauf K. sich 1485 heimlich nach Spanien begab. Aber auch am kastil. Hof, der ihn auf Empfehlung der Herzoge v. Medina-Sidonia u. Medina-Celi in seine Dienste nahm, hatte er zunächst keinen Erfolg. Schon war K. (1491) auf dem Weg nach Frankreich im Kloster La Rabida (bei Palos de la Frontera) angelangt, als dank der warmen Befürwortung des dortigen Guardians die Königin Isabella ihn nochmals unter Zustellung von 53 Dukaten zum Warten aufforderte. Wirklich nahm auch nach dem Fall v. Granada (1492) das Königspaar (in Sta Fé) seine Forderungen an u. ließ 3 Schiffe im Hafen v. Palos bereitstellen (das Flaggschiff ‚Sta Maria‘, schwerfällig gebaut, die beiden anderen Schiffe, ‚Pinta‘ u. ‚Niña‘, unter den Brüdern Martin Alonso u. Francisco Martin Pinzon, Reedereibesitzern in Palos, flache Schnellsegler), mit denen K. am Freitag, 3. Aug. 1492, absegelte.

Ein Steuerbruch an der ‚Pinta‘ verursachte mehrwöchigen Aufenthalt auf den Kanaren, von wo man erst 6. Sept. wieder aufbrechen konnte. Nach vielen Enttäuschungen, in denen nur K. festes Herz bewahrte, u. nachdem zuletzt der Kurs nach SW. gelenkt worden war, sah der Matrose Rodrigo am 12. Okt. 1492 vom Maste der ‚Pinta‘ aus Land, die Küste der Bahama-Insel Guanahani (von K. San Salvador ben.), wahrsch. das Watling-Eiland, das am nächsten Morgen für den span. König in Besitz genommen wurde. Die gutmütigen Eingebornen der Insel wiesen K. auf ein Goldland im S.; auf der Fahrt dahin erreichte man 28. Okt. Kuba, 6. Dez. Hispaniola (Haïti), wo von den Eingebornen Goldplättchen u. -ringe eingetauscht wurden. In der Christnacht verlor K. durch Scheitern an der Küste Haïtis die ‚Sta Maria‘ (Mannschaft gerettet); schon im Nov. hatte ihn die ‚Pinta‘ böswillig verlassen, fand sich aber auf der Rückfahrt wieder ein. Nach stürmischer Fahrt erreichte man 4. März 1493 die Tejomündung (9. März Empfang bei König Johann II. in Lissabon) u. 15. März Palos; Mitte April wurde K. unter den höchsten Ehrenbezeigungen an den Hof nach Barcelona geleitet, wo er dem Königspaar Gold, Vögel u. Früchte von den neu entdeckten Gebieten (er hielt Kuba für das asiat. Festland, Haïti für Japan) überreichte, auch 6 ‚Indios‘ (Indianer) vorführte u. dafür am 28. Mai 1493 in seiner Würde als Großadmiral u. Vizekönig bestätigt wurde.

Am 25. Sept. 1493 trat K. eine 2. Entdeckungsfahrt an u. erreichte nach Auffindung der Kleinen Antillen u. von Portorico (15. Nov.) am 22. Nov. Haïti, wo unterdessen die in einem Fort zurückgelassene span. Mannschaft von den durch Willkür aufgereizten Eingebornen erschlagen, das Fort selbst zerstört worden war. K. gründete nun eine befestigte Stadt ‚Isabella‘ (zu Ehren der Königin) an einem wenig günstigen Küstenpunkt, besuchte dann Kuba u. entdeckte 3. Mai 1494 Jamaica, stets im Tauschverkehr mit den Eingebornen. Als K. wieder nach ‚Isabella‘ (29. Sept. 1494) zurückgekehrt war, fand er die goldgierige, zu harter Arbeit wenig aufgelegte Besatzung in heller Meuterei gegen seinen als Stellvertreter hinterlassenen jüngsten Bruder Diego, die er mit dem inzwischen angelangten Bruder Bartolomeo mühsam bewältigte. Um den bösen Einflüsterungen neidischer Privatfeinde am Königshof zu begegnen, segelte K. 10. März 1496 wieder heimwärts, nachdem er Bartolomeo als Statthalter auf Haïti zurückgelassen hatte; 11. Juni begab er sich von Cádiz aus an den Königshof nach Burgos, wo es ihm mehr durch Geschenke als durch Überzeugungskraft gelang, das Mißtrauen des Königs zu beschwichtigen (die Königin blieb stets freundlich gesinnt).

Auf der 3. am 30. Mai 1498 mit 6 Schiffen (von S. Lucar de Barrameda aus) angetretenen Fahrt hielt er sich von den Kanaren ab mehr südwestl. u. entdeckte die Insel Trinidad, wo ihn die eigenartigen Strömungsverhältnisse u. die Süße des Meerwassers die Mündung eines großen Stroms vermuten ließen. Er berührte auch 1. Aug. die südamerik. Küste u. segelte (nach Entdeckung der perlenreichen Insel Margarita) wieder nach Haïti zurück, wo eine Stadt, S. Domingo, an der Südküste gegründet worden war. Goldgier hatte die span. Ansiedler, teilw. ein zweifelhaftes Gesindel, wieder zu Gewaltthätigkeiten gegen die Eingebornen u. zur Meuterei veranlaßt. Der von ihm selbst erbetene, mit kgl. Vollmacht versehene Untersuchungsrichter Francisco de Bobadilla ließ Christoph u. seine 2 Brüder kurzerhand in Ketten nach Europa senden, wo (Cádiz) sie 25. Nov. 1500 landeten. Hier wurde zwar K. sofort befreit u. mit allen Ehren in Granada empfangen, auch Bobadilla durch einen gerechtern Richter, Nicolas de Ovando, ersetzt, aber die wohlwollende Gesinnung des Königs war erkaltet. Auf 4 dürftig ausgerüsteten Schiffen mußte K. seine letzte (4.) Reise am 9. Mai 1502 (von Cádiz aus) antreten, begleitet von seinem Sohn Fernando u. seinem Bruder Bartolomeo. Vor S. Domingo, wo er nicht landen durfte, wurde kurz nach seiner Ankunft die auf dem Heimweg befindliche span. Flotte unter Bobadilla im Sturm aufgerieben; K. selbst wandte sich westwärts, eine Durchfahrt nach Indien zu suchen, wobei er der zentralamerik. Ostküste vom Kap Honduras bis zur Landenge v. Panamá (26. Nov. 1502) entlang fuhr; nach Jamaica zurückgekehrt, mußte K. 14. Juni 1503 seine letzten beiden altersschwachen Schiffe auf den Strand laufen lassen u. 2 erfahrene Seeleute auf Kähnen nach Haïti um Hilfe schicken. Grausamkeiten der mit K. zurückgebliebenen Matrosen erbitterten die Eingebornen so heftig, daß nur eine geschickt angewandte astron. Prophezeiung (Voraussagung einer Mondfinsternis) eine Katastrophe verhinderte. Aber erst 28. Juni 1504 konnte K. Jamaica auf einem gemieteten Schiff verlassen (Ovando verweigerte Hilfe) u. erreichte nach kurzem Aufenthalt in S. Domingo am 7. Nov. 1504 in Cádiz wieder span. Boden, wo er bald starb. Seine Gebeine wurden zuerst im Franziskanerkl. zu Valladolid, dann im Kartäuserkl. bei Sevilla beigesetzt, 1537 mit denen seines Sohnes

Diego in die Kathedrale von S. Domingo auf Haïti, 1796 nach der zu Habana übertragen, von wo aus, nach der Räumung Kubas durch die Spanier (1899), der Sarg endgiltig in der Kathedrale zu Sevilla beigesetzt wurde. — Von seinen 3 (jüngeren) Brüdern war Bartolomeo († 1514 auf Haïti) der bedeutendste (s. o.); er fuhr nach dem Tod Christophs noch 2mal zu den neuentdeckten Inseln, ohne die 1497 verliehene Würde des Vizegouverneurs (Adelantado) v. Hispaniola (Haïti) thatkräftig behaupten zu können. — Der ältere Sohn Diego (* um 1484, † 1526) wurde unter Karl V. Vizekönig v. Westindien u. bewies sich als ein ebenso entschlossener wie geschickter Regent. — Der jüngere Sohn Fernando (nach Roselly de Lorgues [Par. 1856 u. ö.] aus K.' 2. Ehe mit der span. Adligen Beatrix Enriquez, * 1488, † 1539 als Priester) ist bekannt durch seine für die Entdeckungsgeschichte Amerikas sehr wertvolle Bibliothek, seit 1551 als Columbina Eigentum der Kathedrale zu Sevilla. Die Autorschaft der ältesten, aber sehr unzuverlässigen Biographie seines Vaters (Ven. 1571 u. ö.) wird ihm neuerdings abgestritten. — Durch Luis (1521/72), Sohn des Diego, kam für den Verzicht auf die Privilegien des Großvaters der Herzogstitel v. Veragua an die Familie. Die heutigen Herzoge v. Veragua sind Nachkommen der Nichte von Luis, mit deren Vater Diego 1578 die männliche direkte Nachkommenschaft des Entdeckers erloschen ist.

Litt.: Das von K. geführte Tagebuch der 1. Entdeckungsreise in Colección de los viajes (I, Madr. 1825); Ges. Schr. des K. hrsg. von Torre, Lyon 1864; Raccolta di docum. (hrsg. von der K.kommission, 14 Bde, Rom 1892/94); Biogr. von Irving (dtsch, 4 Bde, 1828 f., n. A., 12 Bdchn, 1832), Harrisse (2 Bde, Par. 1884/85), Peragallo (Liss. 1889), Sanguineti (Genua ²1891), de Lollis (Mail. 1892), Ruge (²1902), de Altolaguirre y Duvale (Madr. 1903), Thacher (3 Bde, Lond. 1903/04) ꝛc.

Kolumne, die (lat.), Säule; im Buchdr. die Seite, auch Spalte; ihre Überschrift (K.ntitel) heißt lebend, wenn sie eine kurze Inhaltsangabe der Seite trägt, tot, wenn sie nur die Seitenzahl (K.nziffer) enthält.

Kolup, Tile, Abenteurer, s. Holzschuh, Dietrich.

Koluren (v. grch. *kóluros*, ‚gestützt' d. h. teilw. unsichtbar), 2 größte Kreise der Himmelskugel durch die Äquatorpole u. Äquinoktialpunkte (Kolur der Äquinoktien) od. die Äquatorpole u. Sonnwendpunkte (Kolur der Solstitien).

Kolyma, die, nordostsibir. Fluß, Gouv. Jakutsk; entspringt am Stanowoygebirge, mündet in die inselreiche K.bucht des nördl. Eismeers; fischreich; 1150 km l., Gebiet 549 968 km²; Hauptzufluß (r.) Omolon. — Das Flußgebiet bildet den Kr. Kolymsk des Gouv. Jakutsk, (1897) 4314 E.; Hauptort Sredne-Kolymsk, l. an der K., 538 E.

Kolywan, 1) sibir. Stadt, Gouv. Tomsk, l. vom Ob, etwa 40 km nördl. v. Kriwoschtschekowo (🚉); (1897) 11 703 E.; Militärspital; Ackerbau, Vieh-, Bienenzucht, Fischerei. — 2) sibir. See, bei Smejnogorsk, s. d. — 3) altruss. Name v. Reval.

Kolzow, Alexej Wassiljewitsch, russ. Dichter, * 14. Okt. 1808 zu Woronesch, † 31. Okt. 1842 ebd.; von umfassender, rein autodidaktisch erworbener Bildung, in schlichter Stimmungslyrik, bes. in der künstlerischen Formvollendung des Volkslieds, unter den russ. Dichtern unerreicht. Ges. Schr., Petersb. 1895. Auswahl in dtsch. Übers. von Fiedler (1885, bei Reclam); Michelsson (Petersb. 1890).

Komana, 2 alte Städte Kleinasiens: 1) in Pontos am Irisfluß, heute Komanat od. Gümenek. — 2) in Kappadokien am Saros, später Hierapolis, heute Tschert-Kalessi b. Hadschin; beide berühmt durch vielbesuchte Tempel der Göttin Ma, die hier von Tausenden von Hierodulen verehrt wurde, u. deren Oberpriester als kleine Dynasten regierten.

Komantschen, in eigner Sprache *Nüma* (‚Leute'), nordamerik. Indianerstamm, Zweig der Schoschonen; früher berittene Nomaden, bes. in Westtexas, Neumexiko, Chihuahua, seit 1867 (teilw. Ackerbauer, Viehzüchter) auf einer Reservation in Oklahoma; 1780 etwa 25 000 (5000 Krieger), 1891 noch 1624; über mittelgroß, subbrachykephal, infolge der Aufnahme geraubter Frauen u. Kinder in den Stamm vielfach (auch mit Weißen) vermischt.

Komarit, der, Mineral, Nickelhydrosilikat in vollkommen spaltbaren Körnern auf Gängen in Serpentin.

Komarno, galiz. Stadt, Bez.H. Rudki; (1900) 5875 meist kath. E. (Ruth. u. Polen); 🚉; Bez.G.

Komárom, ungar. Name v. Komorn.

Komätho, in der griech. Sage Tochter des Pterelaos, Königs der Taphier, den sie aus Liebe zu Amphitryon tötet, indem sie ihm das unbesiegbar machende goldne Haar abschneidet; Amphitryon wird dadurch Herr der taphischen Inseln u. tötet die K.

Kombattanten, für den eigentlichen Kampf bestimmte Militärpersonen, wie Offiziere u. Mannschaften aller Waffen einschl. des Trains, im Ggsz zu den Nicht-K. (Geistliche, Ärzte, Beamte ꝛc.).

Die unter K vermißten Artikel sind unter C od. Kh zu suchen.

Tafeln, Karten und Textbeilagen

des vierten Bandes.

Der vierte Band zählt im Text rund 450, auf den Beilagen rund 370, im ganzen somit an 820 Abbildungen.